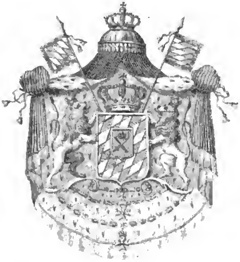
Digitized by Google

4 Eph. pol. 3e - 1835,7/12



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36631976530017

<36631976530017

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Nro. 182

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 1. Juli 1835.

W 1 ZEIT 183

Meteorologiſche Beobachtungen vom 29. Juni	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
			28Z. 2L. 10P.				
	8 Uhr Morg.	27 4.76		+ 8.8	NW.	ſchwach.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27 4.11	28 2 5	+ 9.7	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27 4.15	28 2 1	+ 9.1	NW.	ſtark.	trüb.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 22. Juni enthalten folgende telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom vorhergehenden Tage: „Am 19. um 9 „Uhr Abends fuhr Bilbao noch fort ſich zu vertheidi„gen, und das Feuer der Carliſten wurde ſchwächer. — „Man ſagte, daß Valdes zum Succurs des Platzes an„rücke.“ — Außerdem enthalten die Pariſer Journale vom 22. nichts Neueres vom Kriegsſchauplatze; die Nachricht von Zumalacarreguy's Verwundung am 16. wird von einigen derſelben bezweifelt, da bereits am 9. Gerüchte von der Verwundung dieſes Generals in Barcelona und ein Paar Tage ſpäter in Saragoſſa in Umlauf waren, die offenbar keinen Grund hatten, da Zumalacarreguy am 14. wohlbehalten vor Bilbao ſtand. — Die Bayonner Journale ſprechen von einem Gefechte bei Miranda am Ebro, wobei die Carliſten unter Eraſo den Kürzern gezogen haben ſollen. Denſelben Journalen zufolge ſoll Zugarramurdi, der bekanntlich Eliſondo verlaſſen und ſich auf franzöſiſches Gebiet geflüchtet hatte, nach ſeiner Rückkehr nach Spanien in Pamplona vor ein Kriegsgericht geſtellt und zum Tode verurtheilt worden ſeyn. — Im Memorial des Pyrénées heißt es: „Es verbreitet ſich das Gerücht, daß dem General Oraa das Commando abgenommen werden ſoll, weil er im Verdachte ſteht, mit dem Prätendenten über ſeine Unterwerfung unterhandelt zu haben. Es heißt, daß ihm, gleich Zugarramurdi, der Prozeß gemacht werden ſoll.“ — Daſſelbe Journal enthält ferner folgende Nachrichten: „General Mendez-Vigo iſt beauftragt, mit 3000 Mann Pamplona zu vertheidigen, welches ſeit einiger Zeit von den Colonnen Sagaſtibelza's und Elio's blockirt wird, und bereits ſo großen Mangel an Lebensmitteln leidet, daß deßhalb ein Aufſtand in dieſer Feſtung ausgebrochen iſt. Dieſem Mangel und dem Umſtande, daß die Truppen der Königinn keinen Heller Sold erhalten, iſt wohl auch die Deſertion zuzuſchreiben, die in der Gegend von Durango Statt gefunden hat. Zwei ganze Chriſtiniſche Bataillons ſind mit ihrem Oberſten und allen Offizieren zu den Carliſten übergegangen; die offizielle Anzeige hiervon iſt nach S. Sebaſtian gelangt. Merino, deſſen undiſciplinirte Banden ſich mit jedem Tage vermehren, ſoll Befehl erhalten haben, die Communication mit Madrid abzuſchneiden.“ — In einem Schreiben aus Bilbao vom 14. Juni (welches das Memorial mittheilt) heißt es: „Man ſpricht in der Stadt viel von einer Unterredung, welche dieſen Morgen bei den Vorpoſten der Carliſtiſchen Armee zwiſchen dem franzöſiſchen Conſul und Zumalacarreguy Statt gefunden hat. Ueber den Zweck und das Reſultat dieſer Conferenz iſt mir bis jetzt nichts bekannt geworden; alles läßt mich jedoch glauben, daß von den franzöſiſchen Intereſſen für den Fall die Rede war, daß Bilbao gleiches Schickſal wie Bergara, Villafranca ꝛc. haben ſollte. Alle Engländer haben Bilbao verlaſſen; die Franzoſen ſind geblieben.“

Der Courrier Français vom 22. Juni enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 15. gedachten Monats: „Die Entſcheidung des Cabinets der Tuilerien und deſſen Weigerung, direct zu interveniren, haben, weit entfernt Entmuthigung in den Gemüthern zu verbreiten, im Gegentheil den Patriotismus der guten Spanier geweckt. Die Intervention war eine Maaßregel, welche viele Staatsmänner für verderblich hielten, und, obgleich man nicht annimmt, daß Frankreich den unwiderruflichen Entſchluß gefaßt habe, in einem dringenden Falle nicht zu interveniren, hegt man die Hoffnung und das Vertrauen, daß Spanien durch ſeine eigenen Kräfte aus dieſer ſchweren Prüfung ſiegreich hervorgehen könne. Die Hülfe, die unſere Alliirten uns anbieten, wird als Mittel, ſchneller zum Ziele zu gelangen, angenommen, und die Gegenwart unſerer Hülfsgenoſſen wird dem Miniſterium geſtatten, ſich zu conſolidiren und die eben ſo edle als ſchwierige Aufgabe zu löſen, die es ſich vorgeſetzt hat. Die von Frankreich angebotene Fremdenlegion wird angenommen. Die Werbungen von Freiwilligen in England geſchehen mit Zuſtimmung unſers Cabinets, und 7000 Portugieſen machen ſich bereit, auf unſer Gebiet einzurücken; dieſe Truppen ſollen Valladolid beſetzen. — Dieſe Demonſtrationen unſerer Alliirten, dieſe zu unſerer Verfügung geſtellte Hülfe beweiſt, daß wir Recht hatten, auf ſie zu zählen; aber, um das Land vom Feinde, der es zerfleiſcht, zu befreien, rechnet das Miniſterium noch mehr auf die Mi-

Digitized by Google

wirkung der guten Bürger, und um ſie in den Stand zu ſetzen, ſeine Abſichten ſogleich zu beurtheilen, hat es bereits ſein officielles Programm bekannt gemacht, welches von den HH. Alvarez Guerra und Garcia Herreros abgefaßt, die Billigung der HH. von Toreno und las Amarillas erhalten hat. Es lautet folgendermaaßen: 1) Der Preßfreiheit, welchr von den auf dieſem weſentlichen Rechte laſtenden Beſchränkungen befreit werden wird, ſoll eine größere Ausdehnung gegeben werden. 2) Es ſollen unverzüglich Provinzial-Junten gebildet werden, die für die Ausrüſtung der Truppenabtheilungen, welche die Armee verſtärken ſollen, zu ſorgen und für die Vertheidigung des Gebiets zu wachen haben, wie dieß im Jahre 1808 mit ſo gutem Erfolg für die Nationalſache geſchehen iſt. 3) Die Jeſuiten und die Mönchsorden werden aufgehoben; die Ordonnanz der Cortes von 1820 in Bezug auf den Verkauf der Nationalgüter ſoll wieder in Kraft geſetzt, und unverzüglich zur Rückgabe der in den Jahren 1822 und 1823 verkauften Güter geſchritten werden. 4) Die Hälfte der Gemeindegüter ſoll dem Volke als Geſchenk überlaſſen werden. 5) Die Stadtmiliz ſoll vermehrt und ein Theil dieſer Miliz mobil gemacht werden. 6) Die Regierung, auf den Patrotismus der Liberaln vertrauend, iſt entſchloſſen, ihre Gefühle der Nationalität in Anſpruch zu nehmen, ſo wie ſie entſchloſſen iſt, gegen alle Carliſten mit größter Strengr zu verfahren. — Wenn man den erhabenen Character, den brennendrn und aufgeklärten Patriotismus und die politiſche Frſtigkeit der Männer erwägt, welche berufen ſind, die Bedingungen dieſes Programms zu vollziehen, ſo kann man nur beruhigt ſeyn, das Schickſal Spaniens ſolchen Händen anvertraut zu ſehen; mehrere Mitglieder des neuen Cabinets haben durch die frühern Handlungen ihres politiſchen Lebens Bürgſchaften für die Mäßigung ihrer Grundſätze gegeben. — So iſt von Hrn. von Toreno, Präſidenten des Conſrils, wohl bekannt, daß er ſtets unter die Zahl der Mitglieder jener gemäßigten Partei, die man dir Anilleros nennt, gehört hat. Man erinnert ſich an ſein Benehmen von 1820 bis 1823; er zrigte ſich ſtets den Abſichten der exaltirten Partei zuwider. — Der Marquis de las Amarillas iſt ein Mann von hohen Fähigkeiten, dem man vielleicht nur ſeine ariſtokratiſchen Tendenzen vorwerfen kann. Kriegsminiſter im Jahre 1821, war er es, welcher zu Auflöſung der revolutionären Armee der Inſel Leon den Ausſchlag gab, und ſich durch dieſe weiſr Maaßregel den Haß der liberalen Partei zugezogen hat. — Drr General Alava iſt in Europa bekannt. — Alvarez Guerra, ein Freund der progreſſiven Ideen, hat ſich in der Partei der Bewegung, der er angehört, nie anders als durch die Feſtigkeit ſeiner Grundſätze ausgezeichnet. — Don Juan Alvarez de Mendizabal, deſſen eigentlicher Name Mendez iſt, hat bei den letzten Ereigniſſen in Portugal eine zu wichtige Rolle geſpielt, als daß man beſonders auf ihn aufmerkſam zu machen brauchte. Dieſer reiche Capitaliſt, der vertraute Freund Riego's und Aſſocié des berühmten Bertrand de Lys, hat ſich durch Lieferungsgeſchäfte bei den Armeen ein unermeßliches Vermögen erworben. Das Gold dieſes Juden aus Gibraltar hat mächtig zum Sieg Dom Pedro's beigetragen. Dieſer Miniſter, ſo wie Don García Herreros, gehört der Partei der Bewegung an. Dieſer letztere, Juſtizminiſter im Jahre 1822, iſt ein Mann von Kopf und Herz. — Dieß iſt die Zuſammenſetzung, dieß ſind die Maaßregeln des neuen Cabinets. Madrid erwartrt mit Ruhe die Reſultate des von Hrn. von Toreno und ſeinen Collegen angenommenen Syſtems."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 19. Juni erhob ſich Hr. Duncombe (ein Radicaler), um ſeine früher angekündigte Motion zu ſtellen, welche den Zweck hat, die Mittheilung der von dem Herzoge von Wellington gegebenen Inſtruction hinſichtlich der Sendung Lord Elliots und des Oberſten Gurwood zu verlangen. „Ich glaube nicht," ſprach der Redner, „daß man in unſerer parlamentariſchen Geſchichte eine Epoche bezeichnen könntr, wo die auswärtige Politik ſe vernachläſſigt worden wärr, als während der gegenwärtigen Seſſion. Meines Dafürhaltens kann, bei dem beunruhigenden und kritiſchen Zuſtande, worin Spanien ſich dermalen befindet, das Haus der Gemeinen ſich nicht länger ſtillſchweigend verhalten, ohne ſeiner Pflicht zu entſtehen, und ſich in der öffentlichen Achtung zu ſchaden. Im Begriffe, einrn Antrag wegen dieſer wichtigen Frage zu ſtellen, vermiſſe ich mit Bedauern auf der Miniſterbank den edlen Lord (Palmerſton), der an der Spitze der Volkspartei ſteht (einige Torymitglieder lachen); denn wenn ein Theil ſeiner politiſchen Laufbahn ihm vorzugsweiſe den Beifall des Landes verdient hat, ſo ſind es gewiß ſein Verhalten und ſeine Reden hinſichtlich der Angelegrnheiten der Halbinſrl. (Hört!) Wie geſagt, der Zweck meiner Motion iſt, die Aufmerkſamkeit des Hauſes auf die Miſſion Lord Elliots und des Oberſten Gurwood zu lenken, um zu unterſuchen, in welche Lage dieſr Sendung unſere Regierung verſetzt hat, und ob man deren Reſultate nicht als günſtig für die Sache des Uſurpators betrachten konne. Durch den Vertrag der Quadrupelallianz hatten Spanien und Portugal ſich gegenſeitig verbunden, ihr beiderſeitiges Gebiet von den Empörern zu reinigen, und Frankreich und England hatten es auf ſich genommen, ſie durch Lieferung von Waffen und Munition bei dieſer Aufgabe zu unterſtützen. Ich frage, wie konnte Angeſichts dieſes ſo deutlichen Vertrags das vorige Miniſterium es wagen, Commiſſarien auf die Halbinſel zu ſchicken, um mit einem Prinzen zu unterhandeln, den jener Vertrag als Rebellen bezeichnet? Dieſer Schritt gab der Sache des Uſurpators eine moraliſche Stütze, und trug folglich dazu bei, den blutigen Bürgerkrieg zu verlängern, welchem ein Ziel zu ſetzen der Hauptzweck jenes Vertrags war. (Hört!) Lord Elliot und den Oberſten Gurwood, die ich ſeit langer Zeit kenne, achte ich in ihrem Privatleben; aber als

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Agenten des gefallenen Miniſteriums, deſſen auswärtige Politik ich nicht gutheißen konnte, fürchte ich ſie, und kann nicht auf ſie vertrauen. Andere mögen unterſuchen, ob es nicht rathſam wäre, daß die gegenwärtige Regierung Spanien gegenüber eine entſchiedenere und kräftigere Haltung annähme; ich beſchränke mich heute darauf, die Mittheilung der authentiſchen und amtlichen Documente in Betreff jener Sendung zu verlangen, damit die öffentliche Stimme das Verdienſt jener Maaßregel beurtheilen und entſcheiden könne, ob ſie dem Geiſt und dem Buchſtaben des Quadrupelallianzvertrags gemäß war. Ich verlange weiter eine Abſchrift der von den beiden Commiſſarien an unſere Regierung erſtatteten Berichte, deßgleichen eine Doppelſchrift der von dem Lord Elliot vorgeſchlagenen und von dem Oberbefehlshaber der ſpaniſchen Nordarmee unterzeichneten Uebereinkunft wegen der Auswechslung der Gefangenen." — Lord John **Ruſſell** erwiederte: „Ich bedauere, daß dringende und gebieteriſche Umſtände meinem edlen Freunde, dem Staatsſecretär der auswärtigen Angelegenheiten, nicht erlaubt haben, heute in dieſem Saale zu erſcheinen, um eine Frage zu beantworten, die vorzugsweiſe in ſeinen Bereich gehört. Verbunden an ſeiner Statt zu antworten, will ich bemerklich machen, daß die von dem ehrenwerthen Redner vor mir verlangte Mittheilung mir nicht nur unzeitig, ſondern auch wenig parlamentariſch ſcheint. Es iſt, meine ich, in der That ungewohnlich, die officiellen Inſtructionen, welche die Regierung ihren Agenten gibt, zu veröffentlichen, und ein ſolches Beiſpiel aufzuſtellen, dürfte ſelbſt für die Intereſſen des öffentlichen Dienſtes gefährlich ſeyn. Was die von Lord Elliot vorgeſchlagene Uebereinkunft betrifft, ſo erkläre ich ohne Anſtand, daß dieſe Maaßregel nur lobenswerth war, denn ſie wurde rein im Zwecke der Menſchlichkeit gefaßt, und um den ſcheußlichen Grauſamkeiten, welche den Kampf in Nordſpanien von Tag zu Tag blutiger machten, ein Ziel zu ſetzen. Noch einmal! Dieſe Uebereinkunft gereicht ihrem Urheber, dem Herzog von **Wellington**, zur Ehre. Ich benutze dieſe Gelegenheit, um zu erklären, daß der edle Herzog, ſo lange er das Staatsſecretariat der auswärtigen Angelegenheiten bekleidete, ſich immer eifrig beſtrebt gezeigt hat, den Vertrag der Quadrupelallianz nach ſeinem Geiſt und Buchſtaben zu erfüllen. Hiernach ermangelt der Vorwurf des ehrenwerthen Antragſtellers gegen die vorige Verwaltung, daß ſie in dieſer Beziehung nicht loyal gehandelt habe, ganz und gar der Begründung. Der Motion ſelbſt glaube ich mich in dieſem Augenblicke widerſetzen zu müſſen; ſpäter jedoch, wenn das ehrenwerthe Mitglied ſie jetzt zu vertagen geneigt iſt, werde ich mich der verlangten Urkundenmittheilung nicht weigern, vorausgeſetzt, daß ſie dann nicht von denſelben Uebelſtänden wie jetzt begleitet iſt." Dr. **Bowring**: „Die ſpaniſche Frage gehört zu den allerwichtigſten, und verdient unſere ganze Aufmerkſamkeit. Das ſpaniſche Volk hält ſeine Blicke auf Englands Unterhaus geheftet, und harrt mit geſpannter Erwartung, welche Haltung es der Halbinſel gegenüber einnehmen wird. Der Ruhm des engliſchen Namens und das Weſen unſerer künftigen Verhältniſſe zu Spanien hängen von der Art ab, wie die Frage in dieſem Saale behandelt werden wird. Ich für meine Perſon behaupte, daß kein Land reichere Elemente der Kraft und der Freiheit in ſich einſchließt als Spanien; die leiſeſte Aeußerung des Mitgefühls von Seite des engliſchen Volkes würde dieſe Elemente bald entwickeln, und jenes Land auf die Stufe emporheben, die es unter den europäiſchen Nationen einzunehmen berufen iſt. Aber nach wie vor erkläre ich: die Regierung, welche in dieſem Augenblicke über den Geſchicken Spaniens waltet, hat ihre Pflichten gegen die Nation nicht erfüllt. Sie hat den ungeheuren Fehler begangen, nicht einzuſehen, daß ſie ihre Stärke nur in der Unterſtützung des Volkes finden konnte, und ſie hat die Sache der Freiheit fortwährend verrathen." (Hört!) Lord **Mahon** (Unterſtaatsſecretär der auswärtigen Angelegenheiten unter dem Peel'ſchen Miniſterium): „Der edle Herzog hat mich zu der Erklärung bevollmächtigt, daß er für ſeine Perſon lebhaft wünſchen möchte, die von ihm an Lord Elliot erlaſſenen Verhaltungsbefehle dieſem Hauſe mitgetheilt zu ſehen, und zwar nicht allein die Verhaltungsbefehle, ſondern auch die ganze Correſpondenz, und überhaupt alle Actenſtücke, die nur im mindeſten auf jene Miſſion Bezug haben. Dem edlen Herzog erſcheint dieß als das beſte Mittel, die eben ſo ungerechten als vielfältigen Angriffe zurückzuweiſen, die man ſeinem Verfahren in dieſer Beziehung gemacht hat. Mir haben dieſe Angriffe allezeit unerklärlich geſchienen; denn wenn je eine Maaßregel aller Selbſtſucht und allem Parteigeiſte ferne lag, ſo iſt es gewiß die durch Vermittelung Lord Elliots zwiſchen Valdes und Zumalacarregny geſchloſſene Uebereinkunft. Der Herzog von Wellington hatte ſie im Geiſte der Unparteilichkeit und Menſchlichkeit entworfen, und ſeine Abſichten hat Lord Elliot treulich erfüllt. (Hört!) Bedürfte dieſe Behauptung eines weiteren Beweiſes, ſo würde ich ſagen: dieſe Uebereinkunft, welche man als ausſchließlich günſtig für Don Carlos tadelt, war von vornherein ſelbſt von dem Geſandten Chriſtinens an unſerm Hofe, dem General Alava, gutgeheißen. (Hört! hört!) Eben ſo kann ich die Zeugniſſe Galianos und Martinez de la Roſa's anführen, welche beide laut erklärt haben, der Herzog von Wellington habe die gegenwärtig beſtehenden Verträge ſtets treu und gewiſſenhaft beobachtet. Ich dachte Anfangs dieſe Gelegenheit zu benützen, um von dem Miniſterium einige Aufſchlüſſe über den neueſten Regierungsbefehl hinſichtlich der Anwerbungen für Spanien zu verlangen; doch glaube ich, dieſe Frage müſſe den Gegenſtand einer beſonderen Verhandlung bilden." Oberſt **Evans** (der wahrſcheinlich um ſeinen Kopf in Spanien bange iſt) erkennt, im Einklange mit den beiden vorhergehenden Rednern, lobend die Lauterkeit der Motive an, welche den Herzog von Wellington und Lord Elliot bei

Digitized by Google

der in Frage ſtehenden Miſſion leiteten. Hr. O'Connell bemerkte, da die Regierung der Königinn von Spanien und ihr Geſandter die Convention gut geheißen, ſo habe offenbar Niemand das Recht, ſich darüber zu beklagen; das ehrenwerthe Mitglied möge daher ſeine Motion zurücknehmen. Hr. Duncombe erklärte, er übergebe freiwillig ſeine Motion in die Hände des edlen Lords (Ruſſell), in der Hoffnung, dieſer Miniſter werde ſich beeilen, die von ihm verlangten Documente ſo bald vorzulegen, als er es ohne Gefahr für den öffentlichen Dienſt thun zu dürfen glaube. Lord J. Ruſſell: „Der edle Lord (Mahon) hält es für wünſchenswerth, daß die Frage wegen des neulichen Regierungsbefehls in Betreff der Werbungen für Spanien zum Gegenſtande einer beſondern Verhandlung gemacht werde. Ich erkläre, daß ich mit dieſer Anſicht vollkommen übereinſtimme.“ Hr. Duncombe nahm ſeine Motion zurück. — Hr. Buxton legte hierauf eine Motion vor, zu dem Zwecke, die Zahlung der Entſchädigungsſumme von 20 Millionen Pf., welche den früheren Sclaveneigenthümern durch die Emancipationsacte bewilligt wurde, auf ein Jahr hinauszuſchieben. Er begründete dieſen Antrag damit, daß die Pflanzer mehrere weſentliche Bedingungen jener Bill, namentlich die Beſtimmung, wodurch die körperlichen Züchtigungen der Neger abgeſchafft worden, verletzt hätten, indem die Legislativverſammlungen der Colonien mehrere Maaßregeln votirt, welche mit der Emancipationsacte in geradem Widerſpruche ſtänden. Sir George Grey (Unterſtaatsſecretär der Colonien) entgegnete, Einzelhandlungen der Bedrückung ſeien noch kein zureichender Grund, ſämmtlichen Colonien die Wohlthat der großen und heilſamen Maaßregel der Emancipation zu entziehen, und die vormaligen Sclavenbeſitzer der ihnen vom Mutterlande förmlich verſprochenen Entſchädigung zu berauben. Der Redner hielt hierauf der Emancipationsbill eine warme Lobrede und erklärte, die dermalige Regierung ſei entſchloſſen, mit allen ihr zu Gebote ſtehenden Mitteln deren vollſtändige Ausführung zu ſichern, und zwiſchen Schwarzen und Weißen die vollſte bürgerliche Gleichheit herzuſtellen. „Alle Berichte (ſagte er), die uns aus den Colonien zukommen, verſichern, daß die ſegensvollen Wirkungen der Emancipation mit jedem Tage deutlicher hervortreten. Die Ausſicht auf Freiheit hat bei den Negern Eigenſchaften entwickelt, die man nicht in ihnen geahnt hatte; ſie zeigen die größte Sehnſucht, ſich die Wohlthaten der Civiliſation anzueignen. Gleicherweiſe verdienen ihr Fleiß und ihre Anſtelligkeit zur Arbeit alles Lob. Und, was vollends zu Gunſten der Emancipation ſpricht, ſeit der Verkündigung dieſes Geſetzes iſt von Seite der Neger gegen die Weißen keine einzige von jenen Gewaltthandlungen verübt worden, welche früher ſo häufig vorkamen.“ Die Rede des ſehr ehrenwerthen Baronets wurde von häufigem Beifallsruf unterbrochen. Hr. Buckingham hatte das Wort, als die Poſt abging.

Den größten Theil der Sitzung des Unterhauſes vom 13. Juni nahm eine Debatte über die canadiſchen Angelegenheiten hinweg, welche dadurch veranlaßt wurde, daß Hr. Roebuck eine Petition des Hauſes der Repräſentanten von Niedercanada einreichte und dabei des Unterſchieds gedachte, welcher zwiſchen den Maaßregeln der jetzigen und der vorigen Verwaltung Statt finde. Letztere habe Commiſſäre nach Canada abſenden wollen, um Beſchwerden abzuhelfen, das jetzige Miniſterium dagegen erkläre es als ſeine Abſicht bei Abſendung der Commiſſion, die Beſchwerden, die ſchon alle bekannt ſeien, erſt noch unterſuchen laſſen zu wollen. Außerdem beklagte ſich Hr. Roebuck, daß ein paar Deputirte aus Canada, die keine gehörige Vollmacht beſäßen, beim Colonialſecretär, Lord Glenelg, zur Audienz zugelaſſen worden ſeien. Sir George Grey, der Unterſtaatsſecretär für die Colonien, übernahm die Vertheidigung des Miniſteriums. Er erklärte, daß die Deputirten aus Canada, welche der Colonialſecretär empfangen habe, durch eine mit zahlreichen Unterſchriften verſehene Petition hinreichend legitimirt geweſen ſeien, daß übrigens Hr. Roebuck ganz ohne allen Grund die jetzige Verwaltung zu der vorigen in einen gehäſſigen Gegenſatz geſtellt habe, da, wenn er auch im Vertrauen der Tories geweſen und von den Inſtructionen, welche dieſe ihren Commiſſären mitzutheilen beabſichtigt, unterrichtet geweſen ſei, er (Hr. Roebuck) ſich doch eines ſolchen Vertrauens von Seiten des jetzigen Miniſteriums keineswegs rühmen könne, da daſſelbe ihm auch nicht einen Punct, der in der neuen Inſtruction enthalten ſei, mitzutheilen für geeignet gehalten habe. Schließlich erklärte Sir G. Grey bei dieſer Gelegenheit, daß die Vollmacht für die neuen Commiſſäre in der nächſten Hofzeitung publicirt werden ſolle, und daß außer dem Grafen Gasford noch Sir Charles Grey, der längere Zeit Oberrichter in Calcutta war, und Capitän Gipps von den Ingenieurs, ehemaliger Privatſecretär des Lords Auckland, Mitglieder der Commiſſion ſeien. Nachdem dieſe Angelegenheit beendet war, erhob ſich Hr. A. Johnſton, der bekanntlich gegen den Willen ſeiner Committenten und einer großen Majorität des Hauſes ſeinen Sitz im Parlamente beibehält, und begann einen längeren Vortrag, in welchem er auf eine Adreſſe an den König antrug, in der um Modificirung der Patronatsrechte in der ſchottiſchen Kirche (Hr. Johnſton iſt Mitglied für Cupar in Schottland) angehalten werden ſoll. Schon als derſelbe ſeinen Vortrag begann, entfernte ſich ſchleunigſt eine große Zahl der Mitglieder des Hauſes; während der Fortſetzung deſſelben verließen noch immer mehrere die Verſammlung, und als ſich endlich der Redner auf ſeiner Bank ganz allein befand und nur noch wenig andere Mitglieder zugegen waren, erhob ſich Hr. Potter, um den Redner aus der Verlegenheit, in welche ihn der Mangel eines Auditoriums verſetzte, zu befreien, und trug darauf an, daß die anweſenden Mitglieder gezählt werden ſollten. Es fanden ſich nicht mehr vierzig vor, und die Sitzung mußte daher geſchloſſen werden.

In Ipswich, deſſen Parlamentswahl bekanntlich von dem Parlamente annullirt worden iſt, hat am 17. Juni eine neue Wahl begonnen. Es haben ſich die beiden Whigs, die HH. Morriſon und Waſon, welche bei der letzten Wahl unterlagen, von Neuem gemeldet; ihnen entgegen traten zwei Tories, der Oberſt Broke und Hr. Holmes. Die Handerhebung ergab ein für die Whigs günſtiges Ergebniß, und daſſelbe dürfte durch die förmliche Abſtimmung herbeigeführt werden. — Bei der Wahl, die gegenwärtig für die Graſſchaft Carlow (Irland) betrieben wird, haben die beiden Candidaten der Conſervativpartei, HH. Bruen und Kavanagh, Ausſicht, über ihre Gegner, die Hrn. Raphael und Vizors, den Sieg davon zu tragen.

Lord Stanley hat ein Schreiben an Sir T. D. Hesketh erlaſſen, welches ſehr gemäßigt abgefaßt iſt und die Bildung conſervativer Vereine abräth, weil dieß die Bildung entgegengeſetzter Vereine nur fördern würde. Er warnt vor der Macht der Clubbs, als dem gefährlichſten Symptom der franzöſiſchen Revolution. Aus dieſem Actenſtücke will man ſchließen, daß Lord Stanley ſich dem jetzigen Miniſterium zu nähern beabſichtige.

Conſols am 20. Juni 91⅛, ⅞.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer hielt am 19. Juni eine kurze Sitzung, wobei ſie einige Petitionen erörterte. Der Präſident benachrichtigte ſie, den Deputirten ſollte die nächſte Sitzung zu Hauſe angeſagt werden.

Am 22. Juni um 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 103 Fr. 10. 3Percents 78 Fr. 25.

Griechenland.

Nachſtehendes iſt die (im geſtrigen Blatte erwähnte) Proclamation an das helleniſche Volk, welche König Otto bei ſeinem Regierungsantritt erlaſſen hat: „Hellenen! Als mich das Vertrauen der großherzigen Vermittler eurer Unabhängigkeit — als mich euer eigene freie Wahl auf Griechenlands Thron berief, verließ ich Aeltern und Heimath, verließ ich alles was mir theuer war, und eilte, getrieben von Pflicht, in eure Mitte, um euch meine Kräfte, meine Sorgfalt, meine volle Liebe zu widmen. Ihr habt mich mit Jubel empfangen, meine Liebe zu euch habt ihr mit Liebe erwiedert. Ich ließ den Ruf zur Eintracht an euch ergehen; die große Mehrheit hat ihm gefolgt; die Anarchie ward gebrochen, frevelhafte Verſuche wurden zerſtäubt faſt ſpurlos; Ruhe und Ordnung hat ſich über unſer ſchönes Land ergoſſen; eure Familien, euer Eigenthum fanden wieder den lang entbehrten Schutz. — Unter dem Schirme des Thrones haben ſich ſeitdem eure Fluren erweitert, ſtiegen eure Wohnungen wieder aus den Ruinen empor, umſchlang die Gemeinden ein feſtes Band, entſtanden die Gerichte, wurde manche Anſtalt, manche Inſtitution ins Leben gerufen, zu vielem Guten der Grund gelegt, manche Wunde geheilt. Dank ſei der Vorſehung, welche über euch gewacht; Dank ſei den drei Großmächten, welche ihr Wohlwollen, ihre Unterſtützung fortgeſetzt; Ehre ſei eurem Edelſinn, welcher den Anordnungen der Regierung mit Vertrauen und Hingebung entgegen kam. — Hellenen! Ungeachtet aller Wohlthaten, welche die Segnungen des Himmels über Griechenland ergoſſen, bluten die Wunden, welche die Vorzeit euch geſchlagen, noch in zahlreicher Menge; ungeachtet der großen Fortſchritte, welche das Vaterland gemacht, bedarf es noch unendlicher Verbeſſerungen, hoher Sorgfalt, zahlreicher Entbehrungen, ungemeiner Anſtrengung, um die Spuren des Unglücks verſchwinden zu machen, welches Jahrhunderte hindurch in einem unüberſehbaren Maaße das ſchöne Hellas mit beiſpielloſer Zerſtörung verwüſtete. — Hellenen! Ich kenne eure Leiden, eure Bedürfniſſe, eure Wünſche, ich kenne die beiſpielloſen Opfer, welche ihr gebracht, die Hochherzigkeit, den Heldenmuth, mit welchen ihr gekämpft, den Ruhm eurer unſterblichen Ahnen, euren eigenen Ruhm; ich kenne den ganzen Umfang eures Werthes, und eurer gerechten Anſprüche auf Wohlfahrt und Glück. — Hellenen! Ich werde feſt ſtehen mit euch, ich werde unverwandt mein Auge nur auf euch, auf euer Heil, auf euer Glück wenden; keine Anſtrengung, keine Schwierigkeit ſcheuen; nur für euch und in euch werde ich leben. An dem heutigen Tage, mit welchem ich die Zügel der Regierung in ihrem ganzen Umfange ſelbſt übernahm, gelobe ich euch wiederholt, die heilige Religion meiner Unterthanen ſtets zu ſchirmen und eine feſte Stütze ihrer Kirche zu ſeyn, Gerechtigkeit gegen jeden zu üben, die Geſetze treulich handzuhaben, mit Gottes Beiſtand euere Freiheiten, eure Rechte, eure Unabhängigkeit gegen Jedermann zu wahren und zu erhalten, während meiner ganzen Regierung ſtets euer Glück, eure Wohlfahrt, euren Ruhm vor Augen zu haben. — Mit unerſchütterlicher Feſtigkeit werde ich auf Ordnung und öffentliche Ruhe halten, denn ohne ſie iſt kein Heil. Manchem Unglücklichen, welcher dermal nach Urtheil der Richter ſeine Freiheit entbehrt, werde ich zwar meine königliche Gnade zuwenden; allein die Strenge des Geſetzes treffe den, welcher künftig es wagt, die Ruhe des Landes zu ſtören; denn dieß gebietet die Wohlfahrt des Reiches. Verbannt ſei Willkür und Leidenſchaft; verbannt ſei die Zwietracht; ſeid einig für immer, Hellenen! — Auf Verbeſſerung und Vervollſtändigung der Geſetze werde ich bedacht ſeyn, mit aller Macht das Eigenthum ſchützen, die wahre geſetzliche Freiheit ſchirmen und derſelben durch die allmähliche Begründung der dem Zuſtande des Landes und den gerechten Wünſchen der Nation zuſagenden Inſtitutionen immer feſtere Stützen zu ſichern. — Bei jeder Gelegenheit werde ich die hohe Achtung beweiſen, von welcher ich für die morgenländiſche Kirche durchdrungen bin, und ich werde deßhalb für Hellas Thron in Bezug auf meine Nachkommen beſondere Vorſorge treffen. — Alle Aufmerkſamkeit werde ich den Schulen widmen, ihre Erweiterung und Verbeſſerung mir eifrigſt angele

Digitized by Google

gen ſeyn laſſen, und den Künſten und Wiſſenſchaften jene Pflege zuwenden, welche ſie in Anſpruch nehmen, um in Hellas ihre alte Heimath, ihren alten Glanz wieder zu finden. — Mit voller Thätigkeit werde ich ſtreben, Handel und Gewerbfleiß zu fördern, den Wohlſtand des Landes zu heben und den Gebrechen der Verwaltung zu ſteuern; ich werde insbeſondere die größte Sorgfalt verwenden, den Stand der Finanzen zu verbeſſern, und unermüdet beſtrebt ſeyn, das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben des Staats baldmöglichſt herzuſtellen. Die dem Vaterland gebrachten Opfer und geleiſteten Dienſte werde ich ſtets vor Augen haben. Der Umfang meiner Vorſorge muß ſich jedoch auf die Mittel beſchränken, welche zu Gebote ſtehen. — Hellenen! mein Vertrauen in euch, meine Liebe zu euch hat keine Gränzen; in eurer Liebe und in eurem Vertrauen finde ich meine höchſte Wonne. — Schwer iſt die Aufgabe der Regierung; ich täuſche mich nicht; Hellenen, täuſchet auch ihr euch nicht im Uebermaaß der Hoffnungen; nur allmählich kann das Ziel eurer Wünſche erreicht werden, welches auch meine Wünſche ſind. — Muthig ſchreite ich dem Berufe entgegen, welchen Mir Gottes Hand vorgezeichnet; mit dem Beiſtande des Allmächtigen und im Vereine mit euch werde ich ihn erfüllen. — Nur euer Ruhm, nur eure Wohlfahrt iſt mein Ziel; dieß zu erreichen wird mein höchſter Lohn ſeyn. — Gegeben zu Athen, den 20. Mai (1. Juni) 1835. — Otto."

Polen.

Der Dziennik Powſzechny vom 21. Juni meldet: „Die Regierung des Königreichs Polen hat durch Vermittelung der Handelshäuſer S. A. Fränkl und Joſeph Epſtein eine Anleihe von 150 Millionen Gulden contrahirt, die in der für den Schatz vortheilhaften Art und Weiſe zur Abtragung anderer Schulden des Königreichs und zur Beſtreitung von außerordentlichen, nicht im Budget verzeichneten Ausgaben verwendet werden ſoll. Dieſe Anleihe wird keine neue Laſt für das Land nach ſich ziehen. Sie ſoll binnen 40½ Jahren abgezahlt werden, und die jährliche Tilgungsſumme ſoll 3,961,000 fl. betragen. Es ſollen 300,000 au porteur lautende Obligationen, eine jede zu 500 fl. ausgeſtellt werden, und mit der Verlooſung derſelben ſollen in den erſten 10 Jahren Prämien von 750 bis 1,200,000 fl. verbunden ſeyn; nach Verlauf dieſer Zeit ſoll dieſ Papier 4 pCt. Zinſen tragen, und außerdem ſoll von da an auf jede Obligation bei ihrer Ziehung eine Prämie von 200 fl. fallen, oder, mit andern Worten, jeder Eigenthümer ſoll für ſeine 500 fl. die Summe von 700 fl. empfangen. Dieſer Plan hat im Auslande ſehr gute Aufnahme gefunden, und es werden in Berlin und Frankfurt a. M. ſchon bedeutende Geſchäfte zu 540 fl. pr. Obligation gemacht, obgleich die Obligationen noch gar nicht ausgegeben ſind. Der vollſtändige Plan wird in Kurzem bekannt gemacht werden.

Preußen.

Die Königsberger Zeitung meldet aus Danzig vom 16. Juni: „Die Landung der kaiſerlich ruſſiſchen Garde, welche der großen Revue bei Kaliſch beiwohnen ſoll, wird an zwei Tagen, am 1. und 4. Auguſt, erfolgen. Außer den drei Generälen, Generaladjutant General Jſelenieff, Commandeur der erſten Brigade der Garde-Infanterie, Generalmajor Mikouline, Commandeur des Regiments Preobrazenski und Generalmajor Obraderotſch, Commandeur des Grenadierregiments König von Preußen, wird die Stärke des Detaſchements 6063 Köpfe betragen, und zwar: 15 Stabsoffiziere, 104 Offiziere, 417 Unteroffiziere, 249 Spielleute, 4898 Soldaten, 6 Aerzte, 1 Auditeur, 1 Zahlmeiſter, 67 beſondere Dienſtthuende und 260 Militärbedientę. Das Detaſchement iſt in ſechs Bataillons abgetheilt, und ſoll den durch Auswahl herangezogenen Kern der 40,000 Mann ſtarken Kaiſergarden enthalten. Nur ein Raſttag wird den Truppen in Danzig zu gute kommen. Der vorläufigen Beſtimmung nach wird jedes Mal ein Bataillon von ihnen in der Stadt ſelbſt Quartier erhalten. Schon jetzt ſind von Schau- und Reiſeluſtigen aus den Nachbarſtädten und ſelbſt aus Berlin wegen Logis zahlreiche Nachfragen eingegangen. — Am 15. Auguſt werden Ihre kaiſerlichen Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerinn von Rußland in Danzig eintreffen und zwei Tage hier verweilen."

Wien, den 1. Juli.

Se. k. k. Majeſtät haben zufolge einer an den k. k. Oberſtkämmerer, Grafen von Czernin, erlaſſenen allerhöchſten Entſchließung Allerhöchſtihr techniſches Cabinet den am Hofe beſtehenden, unter der Leitung und Aufſicht des k. k. Oberſtkämmererſtabes ſich befindenden Sammlungscabineten gleichzuſtellen, daſſelbe dem öffentlichen Nutzen zu widmen, und zum Director dieſes Cabinetes den k. k. niederöſterreichiſchen Regierungsſecretär Stephan von Kees, dann zum Aufſeher an demſelben den Wenzel Wabruſchek von Blumenbach allergnädigſt zu ernennen geruht.

Se. k. k. apoſtoliſche Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 16. Mai dem Hofrathe und hofkriegsräthlichen Referenten, Joſeph Mark, die allerhöchſte Bewilligung gnädigſt zu ertheilen geruht, das Commandeurkreuz des päpſtlichen Ordens des heiligen Gregor des Großen annehmen und tragen zu dürfen.

Se. Majeſtät der König von Preußen haben für die Ueberſendung des Werkes: „Das Donauländchen der k. k. Patrimonialherrſchaften, geographiſch und hiſtoriſch beſchrieben von Friedrich Reil," dem Verfaſſer die für Gelehrte und Künſtler beſtimmte Denkmünze mit dem Bruſtbilde Sr. Majeſtät gnädigſt zu verleihen geruht.

Nach der heute erſchienenen Ueberſicht der Satzungspreiſe für den Monat Juli iſt pohlenes Brot zu 1 kr. um ¼ Loth, detto zu 3 kr. um ½ Loth, detto zu 6 um 1½ Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 1 Loth ſchwerer auszubacken; die Semmelgattungen ſind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleiſch koſtet 10 kr. C. M.

Am 30. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	101 13/16;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	97 13/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140¼;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66¼;

Bankactien pr. Stück 1345 in CM.

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologiſche Ueberſicht für den Monat April 1835 bei.)

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Chronologiſche Ueberſicht
der
merkwürdigſten Ereigniſſe.

Monat April 1835.

2. Sr. k. k. Hoheit der Erzherzog Anton, Hoch- und Teutſchmeiſter ꝛc., ſtirbt nach einer Krankheit von wenigen Tagen. — Heftiger Ausbruch des Veſuvs.

3. Hr. Melchior Hirzel wird vom großen Rath von Zürich aufs Neue zum Bürgermeiſter gewählt. — Lord J. Ruſſells Motion hinſichtlich der Verwendung des Ueberſchuſſes des iriſchen Kircheneigenthums vom Unterhauſe mit 322 gegen 289 Stimmen angenommen. Sir R. Peel erklärt, daß ihm, wenn das Princip dieſer Motion auf die iriſche Zehntenbill angewendet werde, ſein Pflichtgefühl unmöglich machen würde, in ſeiner gegenwärtigen Stellung zu verbleiben (497). — Zahlreiche Adreſſen an Sir R. Peel, um ihn zu bewegen, im Amte zu verbleiben. — Die Ständeverſammlung von Kurheſſen verwirft die von der Regierung vorgeſchlagene Form der Faſſung des Landtagsabſchiedes. — Unruhige Auftritte und Gräuelſcenen in Saragoſſa; Ermordung mehrerer Geiſtlichen (556, 560).

4. Hr. von Gasparin, bisheriger Präfect von Lyon, zum Unterſtaatsſecretär im Departement des Innern ernannt. — Das Fort von Maeſtu wird von den Chriſtinos geräumt.

6. Reſcript Sr. Hoheit des Kurprinzen-Mitregenten von Heſſen, wodurch die Ständeverſammlung entlaſſen wird (508). — Das engliſche Unterhaus genehmigt die Einbringung des Berichtes über die Ruſſell'ſche Motion hinſichtlich der Verwendung des Ueberſchuſſes der Einkünfte der iriſchen Kirche mit 262 gegen 237 Stimmen. — Die Mutinybill geht im Unterhauſe durch. — Anrede Sr. Heil. Papſt Gregor XVI. an die im geheimen Conſiſtorium verſammelten Cardinäle über das Ableben Sr. Majeſtät des Kaiſers Franz von Oeſterreich; Ernennung fünf neuer Cardinäle, della Porta, Alberghini, Spada, Tadini und eines fünften in petto (529 f.). — Beſchluß des Disciplinarconſeils des Advocatenſtandes in Paris gegen die königliche Ordonnanz vom 30. v. M., worin den Advocaten aufgetragen wird, die Vertheidigung der wegen der Aprilunruhen vor dem Gerichtshofe Angeklagten zu übernehmen (533 f.). — Carnicer, einer der Carliſtiſchen Chefs in Arragonien, wird zu Miranda am Ebro gefangen und erſchoſſen.

7. Die franzöſiſche Deputirtenkammer verwirft mit 230 gegen 140 Stimmen den Vorſchlag einer Entſchädigung für die in den Apriltagen v. J. zu Schaden gekommenen Bewohner von Lyon. — Dankadreſſen der erſten und der zweiten Kammer der badiſchen Stände auf die Thronrede (517 f.). — Lord John Ruſſell macht im Unterhauſe die Motion, daß keine Maaßregel hinſichtlich der Zehnten in Irland, welche nicht das bereits vom Hauſe anerkannte Princip der Verwendung des Ueberſchuſſes der Einkünfte der iriſchen Kirche in ſich ſchließe, das Haus befriedigen könne, welcher Antrag mit 285 gegen 258 Stimmen genehmigt wird. — Der Kriegsminiſter General Valdes zum Oberbefehlshaber ſämmtlicher Streitkräfte in Navarra, in den baskiſchen Provinzen, in Altcaſtilien und in Arragonien ernannt (576).

8. Der geheime Staatsminiſter Freiherr Wilhelm von Humboldt † zu Tegel bei Berlin. — Sir R. Peel erklärt im Unterhauſe und der Herzog von Wellington im Oberhauſe, daß die Miniſter dem Könige ihre Reſignation eingereicht hätten. — Sir Robert Peels Rede bei dieſem Anlaſſe (525 f.). — Gefecht zwiſchen Zumalacarreguy und Oraa bei Santeſteban zum Nachtheil des letzteren (569). — Schreiben des Generals Mina an den Kriegsminiſter, worin er ſeiner geſchwächten Geſundheit halber um Entlaſſung bittet (591).

9. Der König von England wendet ſich an Lord Grey wegen Bildung eines neuen Miniſteriums; der ihm den Rath gibt, ſich deßhalb an Lord Melbourne zu wenden. — Entbindung Ihrer Majeſtät der Königinn der Belgier von einem Prinzen.

10. Der Herzog von San Fernando † zu Madrid.

11. Die Mutinybill geht im engliſchen Oberhauſe durch. — Cardinal Canali † zu Rom.

12. Die portugieſiſchen Cortes ſchicken Deputationen an die Königinn, um ſie zu bitten, ſich ſo bald als möglich mit ihrer Wiedervermählung zu beſchäftigen (600, 625).

13. Der königliche Gerichtshof von Paris erklärt die von dem Disciplinarconſeil des Pariſer Advocatenſtandes unterm 6. d. M. erlaſſene Deliberation für null und nichtig (557 f.). — Die zweite Kammer der Generalſtaaten der Niederlande nimmt den von der Regierung vorgeſchlagenen Geſetzentwurf zur Deckung des Deficits und in Betreff der am 30. Juni d. J. fälligen vollen Rentenzahlung der Nationalſchuld mit bedeutender Stimmenmehrheit an (558).

Digitized by Google

15. Zumalacarreguy greift die befeſtigte Stadt Bergara (in Guipuzcoa) an und beſchießt dieſen Platz, jedoch ohne Erfolg (559).

17. Die franzöſiſche Deputirtenkammer verwirft mit 270 gegen 156 Stimmen das von Hrn. Bignon vorgeſchlagene Amendement, die amerikaniſche Schuldforderung auf 12 Millionen zu reduciren. — General Valdes in Vittoria.

18. Neues engliſches Miniſterium (Lord Melbourne erſter Lord des Schatzes; Lord J. Ruſſell Staatsſecretär des Innern; Lord Palmerſton Staatsſecretär der auswärtigen Angelegenheiten; Sir Charles Grant Staatsſecretär des Colonialdepartements ꝛc. (867). — Die franzöſiſche Deputirtenkammer nimmt den Geſetzentwurf hinſichtlich der 25 Millionen zur Bezahlung der amerikaniſchen Schuldforderung mit 289 gegen 157 Stimmen an. — Mina's Tagsbefehl aus Pamplona bei Niederlegung ſeines Commandos (618). — Proclamation des Generals Valdes an die Einwohner von Navarra und den baskiſchen Provinzen, und an die Armee vor ſeinem Abgange aus Vittoria (624 f., 627 f.).

20. Feierliche Benediction des hochw. Abtes des neuen Benedictinerkloſters in Augsburg, Barnabas Huber (616).

21. Erklärungen der ſpaniſchen Miniſter in der Procuradorenkammer über Lord Elliots Sendung und die Gerüchte von einer fremden Intervention (623 f.).

22. Se. kön. Hoheit der Erzherzog Maximilian von Oeſterreich-Eſte wird von dem Großcapitel des teutſchen Ordens zum Hoch- und Teutſchmeiſter erwählt.

24. Urtheil des kön. würtembergiſchen Militärreviſionsgerichts gegen die ſeit dem Jahre 1833 wegen Hochverraths und Meuterei in Ludwigsburg verhafteten Offiziere und Unteroffiziere; Oberlieutenant Koſeriz und Feldwebel Lehr zum Tode verurtheilt, aber vom Könige auf dem Richtplatze begnadigt (584 f., 606). — Viertägiges Gefecht (vom 21. bis 24.) zwiſchen den Chriſtinos unter Valdes und den Carliſten unter Zumalacarreguy in den Amescoas zwiſchen Eulate und Eſtella, wobei Valdes mit beträchtlichem Verluſte geſchlagen und genöthigt wird, ſich nach Logroño zurückzuziehen (631, 641 f., 653 f., 657 f., 687 f., 761 f.). — Die ſpaniſche Procuradorenkammer entſcheidet mit bedeutender Stimmenmehrheit gegen den Vorſchlag der Regierung, daß nur die Hälfte der nichtconſolidirten Vales conſolidirt werden ſollen (637).

25. Königlich preußiſche Cabinetsordre, kraft deren die Unterſuchung und Erkenntniß über die Staatsverbrechen für den Umfang der ganzen Monarchie an das Kammergericht überwieſen wird (636). — Schreiben des Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürſten von Metternich an den Bürgermeiſter von Freiburg, worin der dortigen Bürgerſchaft der Dank Sr. Majeſtät des Kaiſers für die für weiland Se. Majeſtät den Kaiſer Franz I. begangene Trauerfeierlichkeit ausgedrückt wird (670).

27. Eröffnung der Ständeverſammlung des Großherzogthums Heſſen; Eröffnungsrede des Großherzogs (601 f.) — Adreſſe des Stuttgarter Stadtraths an den König wegen der ſtaatsverrätheriſchen Anſchläge des Lieutenants Koſeriz und ſeiner Mitſchuldigen (605 f.). — Convention Behufs der Auswechslung der Gefangenen, unter Vermittlung des großbritanniſchen Commiſſärs, Lords Elliot, zwiſchen den Generälen Valdes und Zumalacarreguy abgeſchloſſen (677 f.).

28. Radicale Verſammlung in London wegen Abſchaffung des Zeitungsſtämpels (628). — Daniel O'Connells Schreiben an das iriſche Volk (650 f.). — Der katholiſch-armeniſche Patriarch † zu Konſtantinopel.

29. Die franzöſiſche Deputirtenkammer nimmt den Geſetzentwurf hinſichtlich der Bewilligung von 1,200,000 Fr. für geheime Ausgaben mit 259 gegen 129 Stimmen an (622).

30. Königliche Ordonnanz, wodurch Marſchall Maiſon zum franzöſiſchen Kriegsminiſter ernannt wird.

Nro. 183

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 2. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 30. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.383	28Z. 1L. 8P.	+ 8.4	W.	mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.418	28 1 11	+ 9.5	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.438	28 2 4	+ 9.2	WNW.	ſtark.	—

Spanien.

Die neueſten Pariſer Zeitungen vom 23. Juni heben noch immer die Zweifel nicht, die ſich über die vor einigen Tagen durch den Telegraphen gemeldete Verwundung Zumalacarreguy's erhoben haben; auch über das Schickſal von Bilbao war noch nichts Weiteres bekannt. — Der Meſſager des Chambres äußert ſich darüber folgendermaaßen: „Die Neuigkeitskrämer und Speculanten ſind geſtern faſt ausſchließend mit den ſpaniſchen Angelegenheiten und vorzüglich mit dem Schickſal von Bilbao beſchäftigt geweſen, worüber die großte Ungewißheit herrſchte. Man hat Briefe aus dieſer Stadt vom 18. Juni, welche eine ſehr vortheilhafte Schilderung von der Entſchloſſenheit entwerfen, womit die Beſatzung und die Urbanos eine Belagerung aushielten, die ſeit vier Tagen dauerte; und der Telegraph hat uns berichtet, daß ſich die Stadt noch am 19. Abends mit Erfolg vertheidigte. Allein andere Briefe aus S. Sebaſtian ſagen, daß Bilbao, an Lebensmitteln Mangel leidend und durch das Feuer eines an Zahl weit überlegenen Feindes hart bedrängt, nicht länger als bis zum 20. oder 21. Widerſtand werde leiſten konnen. — Die Communication zur See iſt durch Portugalete abgeſchnitten, welches den Eingang des Fluſſes beherrſcht und von den Carliſten beſetzt iſt. Valdes, heißt es, kann zu wenig auf ſeine Truppen rechnen, um eine Diverſion zu Gunſten der Belagerten unternehmen zu konnen. Ein von ihm am 1. Juni erlaſſener Tagsbefehl, worin zur Ahndung für die ſchimpfliche Niederlage Oraa's verſchiedene degradirende Strafen und Entziehung der Wein- und Branntweinrationen über die zweite Diviſion verhängt werden, ſcheint auf die Soldaten eine ganz andere Wirkung, als die man erwartet hatte, hervorgebracht zu haben. — Uebrigens machen die Briefe von der Gränze durchaus keine Meldung von der vorgeſtern durch den Telegraphen gemeldeten Verwundung Zumalacarreguy's. Zur Unterſtützung der Zweifel, die ſich über die Richtigkeit dieſer Nachricht erheben, machen einige Perſonen die Bemerkung, daß nach der Hierarchie des Carliſtiſchen Generalſtabes nicht Eraſo es iſt, welcher anſtatt Zumalacarraguy das Commando hätte übernehmen ſollen, ſondern Iturralde, welcher die erſte Diviſion vor Bilbao befehligt." — Die Quotidienne, welcher übrigens auch an Zumalacarreguy's Verwundung zweifelt, bemerkt hierbei, daß allerdings Eraſo und nicht Iturralde das Commando hätte übernehmen müſſen, da erſterer, ſeit Zavala's Entfernung, zum Generalcommandanten der Armee von Viscaya ernannt worden ſei und als ſolcher den Rang vor allen übrigen Offizieren gleichen Grades nehme.

In einem andern Artikel des Meſſager des Chambres heißt es: „Es hatte ſich das Gerücht verbreitet, daß Valdes am 14. in der Nähe von Bilbao eingetroffen ſei; dieß iſt leider falſch, und ein Schreiben, welches wir von unſerm Correſpondenten aus Bayonne vom 19. erhalten, gibt der Beſorgniß Raum, daß die Meinung derjenigen, welche glauben, daß Bilbao keinen Succurs erhalten werde, die gegründetſte ſeyn dürfte. Unſer Correſpondent ſchreibt: „Valdes hat Vittoria nicht verlaſſen, und er wird nichts dazu thun, daß Bilbao ſich „halte oder falle; er hat alle Hände voll zu thun, um zu „verhindern, daß ſeine Soldaten nicht zum Feinde übergehen, oder wenigſtens um die Deſertion zu vermindern. „Weit entfernt, andern zu Hülfe kommen zu können, hat „er den Schmerz gehabt, die Beſatzung von Ochandiano capituliren zu ſehen, welches gerade auf der Straße „liegt, die von Vittoria nach Bilbao führt; auch „Salvatierra hat capitulirt. — Und doch wäre der „Entſatz von Bilbao die ſchönſte Gelegenheit geweſen, „nicht bloß um den Geiſt des Soldaten wieder zu heben, „ſondern auch um den Carliſten einen empfindlichen Schlag „zu verſetzen; denn ſie haben all ihr Geſchütz bei ſich, und „ein kühner Marſch hätte ſie desſelben berauben konnen. „Allein das ſind nur ſpaniſche Luftſchlöſſer; denn die Armee exiſtirt nur dem Namen nach und ich zweiſle ſehr, „ob man im Stande ſeyn dürfte, 6000 Mann in Linie „ſtellen zu können. Gott gebe, daß wenigſtens die Ueberreſte dieſes Heeres ſich hinter den Mauern der feſten „Plätze halten konnen!" — Der Meſſager fügt hinzu: „Da wir nur die Wahrheit ſuchen, glauben wir auch folgenden Auszug aus einem Morgenjournale geben zu müſſen: „Ein heute eingetroffenes Schreiben meldet, daß „Genral Valdes am 17. Morgens an der Spitze von

Digitized by Google

„15,000 Mann von Vittoria gegen Bilbao aufgebrochen iſt. Die Truppen der Königinn waren von dem beſten Geiſte beſeelt.“ — „Es wird ſich (ſchließt der Meſſager) bald zeigen, wer Recht hat, dieſes Journal oder unſer Correſpondent.“

Das Memorial Bordelais ſpricht von Zumalacarreguy's Verwundung, ſetzt ſie aber auf den 18. Juni; deßgleichen ein Schreiben aus Bordeaux vom 19. Abends (im Meſſager), worin es heißt: „Nachrichten, die mit außerordentlicher Schnelligkeit aus Viscaya nach Bayonne gekommen und durch außerordentliche Gelegenheit hierher (nach Bordeaux) gelangt ſind, melden, daß Zumalacarreguy geſtern Morgens vor Bilbao ſchwer verwundet worden iſt und ſich genöthigt geſehen hat, das Commando abzugeben. Das Gefecht dauerte faſt ununterbrochen bis zum 18., und ungeachtet der Verwundung Zumalacarreguy's iſt die Belagerung vielleicht in dem Augenblicke, wo ich dieſes ſchreibe, noch nicht aufgehoben. Ein Schreiben meldet, daß El Paſtor ſich von S. Sebaſtian nach Bilbao begeben wird; die beiden Bataillons vom Regiment San Fernando ſind bereits dort eingetroffen.“ — Der Meſſager bemerkt hierbei, daß dieſe Truppen keineswegs, wie es früher geheißen hatte, durch das franzöſiſche Dampfboot Météore, ſondern am Bord des ſpaniſchen Dampfſchiffes Reina Gobernadora transportirt worden ſeien.

Der Renovateur vom 23. äußert ſich über die Nachricht von Zumalacarreguy's Verwundung folgendermaaßen: „Wir haben bereits der Gerüchte erwähnt, welche zu gleicher Zeit in mehreren Städten, ehe noch die telegraphiſche Depeſche erſchienen war, über Zumalacarreguy's Verwundung verbreitet waren. — Am 11. Juni hatte Llauder in Barcelona durch einen Tagsbefehl bekannt gemacht, daß Zumalacarreguy ſchwer verwundet worden ſei. Nachſtehendes Schreiben aus Pau, welches uns ſo eben mitgetheilt wird, enthält noch weit ſeltſamere Notizen: „Als man die Verweigerung der Intervention erfuhr, ſind bedeutende Unordnungen in der Armee des Valdes ausgebrochen. Die Gemeinen und Offiziere ſchrieen laut, daß man ſie verrathen, geopfert habe; daß ſie einen Krieg, der fortan unmöglich ſei, nicht länger fortſetzen wollten. Valdes ſah ſich ſogar am Leben bedroht. Die Verſicherungen, welche den Truppen gegeben wurden, daß ſie bedeutende Unterſtützung von engliſchen, belgiſchen und franzöſiſchen Freiwilligen zu erwarten hätten, haben die Gährung in der Armee keineswegs beſchwichtiget; in dieſer Verlegenheit hat man der Armee bekannt gemacht, daß Zumalacarreguy ſchwer verwundet und genöthigt worden ſei, das Commando aufzugeben. Wenn dieſe Nachricht, wie ich glaube, falſch iſt, ſo iſt es ein ſehr erbärmliches Auskunftsmittel; denn, wenn man ſpäter die Wahrheit erfährt, kann die Unzufriedenheit der Armee der Königinn große Ereigniſſe herbeiführen.“ — Ein Schreiben aus Saint-Jean-Pied-de-Port (fährt der Renovateur fort) enthält faſt die nämlichen Details und behauptet, daß die Verwundung Zumalacarreguy's von Valdes bloß deßhalb der Armee bekannt gemacht worden ſei, um für den Augenblick der Defection Einhalt zu thun, welche unter allen Corps eingeriſſen iſt, und die Armee der Königinn mit einer raſchen und gänzlichen Auflöſung bedrohte.“

Die Election (von Bordeaux) enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 18. Juni: Das 5te, 6te, 9te und 10te Bataillon der Inſurgenten, welche Pamplona blockiren, hatten Villaba, Orcoyen, Arazuri und Ororbia beſetzt. Am 14. kam eine Colonne von 400 Mann und 120 Pferden aus der Feſtung, und rückte gegen los Berrios, wo ſie von dem 5ten, 9ten und 10ten Bataillon angegriffen und bis zur Brücke von Santa Engracia, auf Flintenſchußweite von den Mauern von Pamplona, verfolgt wurde. — Die Beſatzungen von Lumbier, Tafalla und Puente-la-Reyna werden von verſchiedenen Carliſtiſchen Corps blockirt, welche Tag und Nacht mit den Beſatzungen Flintenſchüſſe wechſeln, und ihnen alle Communicationen abſchneiden. Der Oberſt Don Bernardo Zubiri (von den Carliſten) hat mit dem 8ten Bataillon und in Verbindung mit dem Streifcorps das Don Victoriano Corden am 9. Abends 400 Mann und 20 Pferde, die von Sos nach Lumbier marſchirten, angegriffen und zum Rückzuge nach Sos genöthigt. Die Carliſten machten 49 Gefangene, erbeuteten 31 Flinten, 29 Säbel und einige Pferde. Die Chriſtinos hatten 18 Todte und 40 Verwundete, die Carliſten 14 Todte und 36 Verwundete. Die Gefangenen ſind am 11. nach Eſtella gebracht worden. — Man verſichert, daß 1400 Chriſtiniſche Gefangene, die in den beiden Depots von Biscaya lagen, begehrt haben, in Dienſte des Don Carlos treten zu dürfen, was ihnen auch bewilligt wurde. Es ſollen aus dieſen 1400 Mann zwei Bataillons, von Carliſtiſchen Chefs commandirt, gebildet werden. — Bilbao war am 15. noch blockirt, und die Bomben, die hineingeworfen wurden, richteten großen Schaden an den Gebäuden an.“

Ein Pariſer Correſpondent der Times meldet in einem Schreiben vom 18. Juni Folgendes über die Aufſchlüſſe, welche der kürzlich aus Spanien zurückgekehrte Oberſt St. Yon über den Stand der Dinge in Spanien mitgebracht haben ſoll: „Der franzöſiſche Commiſſär, Hr. Oberſt St. Yon, welcher ſich ſeit 18 Monaten auf Befehl des Kriegsminiſters im Hauptquartier des Oberbefehlshabers der Operationsarmee der Königinn im nördlichen Spanien aufgehalten hat, iſt auf Befehl der Regierung nach Paris zurückgekehrt, und hat dem Miniſter einen officiellen Bericht über das, was er geſehen, und über die Streitkräfte, die in der Vorausſetzung einer Intervention erforderlich ſeyn würden, erſtattet. Er hat ſeine Meinung über die Zeit, wie lange die Occupation dauern müßte, und über die wahrſcheinliche Wirkung geäußert, welche das Syſtem der indirecten Cooperation, das von

den Alliirten Spaniens angenommen worden, haben dürfte. — Sein Bericht beſagt: Um die nördlichen Provinzen zu vollkommener Unterwerfung unter den Scepter der Königinn zurückzuführen, würde eine franzöſiſche Armee von wenigſtens 120,000 Mann erforderlich ſeyn, und um die Ruhe in dieſen Provinzen zu erhalten, müßte dieſe Hülfsmacht mindeſtens vier Jahre lang das Land beſetzt halten. — Was jene Art von freiwilligen Beiſtand betrifft, für den man in England, in Belgien und ſelbſt in Frankreich Anſtalten trifft, glaubt der Oberſt St. Yon, daß ſich kein Reſultat davon erwarten läßt und daß die Dinge in demſelben Stande bleiben werden, wie ſie ſind. Der einzige Vortheil, der daraus hervorgehen könnte, wäre für den Fall, wenn Dom Miguel eine Landung in Portugal bewerkſtelligen ſollte, um den Scepter den Händen der Dona Maria zu entreißen; dann konnten dieſe Freiwilligen dazu gebraucht werden, die Verbindung oder die Cooperation der Armee der beiden Prätendenten zu verhindern."

Der Temps will wiſſen, der Herzog von Broglie habe gegen einen der fremden Botſchafter ſich dahin geäußert, daß das in den Pariſer Blättern, nach Briefen aus Madrid, enthaltene Programm des neuen ſpaniſchen Miniſteriums keineswegs authentiſch ſei.

Portugal.

Franzöſiſche Blätter ſchreiben aus Liſſabon vom 3. Juni: „Der neue Präſident des Miniſterraths, Marſchall Saldanha, hat in einem officiellen Schreiben an den Herzog von Terceira erklärt, der einzige Wunſch des neuen Miniſteriums ſei, daß das Vaterland alle Freiheit genieße, welche aus der Aufrechthaltung der Verfaſſung in ihrer ganzen Ausdehnung hervorgehen müſſe, und es ſei entſchloſſen, dieſe Verfaſſung mit größter Feſtigkeit, als Schranke gegen die Angriffe des Abſolutismus und der Anarchie, feſtzuhalten. — Graf Villareal und Hr. Gonzalez de Miranda ſind zu Staatsräthen ernannt. (Dieſe Ernennung iſt auffallend, da eben die Weigerung der Königinn, dieſelbe zu beſtätigen, die Auflöſung des vorigen Miniſteriums herbeigeführt hatte.) — Die portugieſiſche Goelette Maria, welche die Soldaten des meuteriſchen Bataillons von den capverdiſchen Inſeln am Bord hat, iſt im Hafen von Mogador (Marocco) angekommen."

Türkei.

Der Garde National enthält folgende officielle (ohne Zweifel mit einem Staatsſchiff eingegangene) Nachrichten von Tripoli vom 2. Juni: „Die ſchon ſo lange angekündigte, von Sidi's Freunden und allen Rechtlichen mit ſo viel Ungeduld erwartete türkiſche Escadre iſt den 25. Mai mit impoſanter militäriſcher Macht vor Tripoli angekommen. Doch ſtatt dem frühern Ferman des Großherrn Kraft zu geben, hat ſie einen andern Ferman überbracht, wodurch Sidi Ali abgeſetzt, der mit dem Geſchwader eingetroffene Muſtapha Najib zum proviſoriſchen Chef ernannt und das Land unter die Herrſchaft der Pforte geſtellt und für eine türkiſche Provinz erklärt wird. Die Revolution iſt durch Liſt, ohne Schwertſtreich geſchehen. Die Rebellen von Meſchia haben ſich zum Theil unterworfen; die Rädelsführer haben die Flucht ergriffen. Einer der erſten derſelben, Brotelmann, hat ſich am Bord einer engliſchen Corvette geflüchtet. Man behauptete dieſen Morgen, der Paſcha von Meſchia habe ſich erſchoſſen. Möglich, daß ihn die Araber auf ſeiner Flucht umgebracht haben, um ihn zu berauben; ſein Tod ſcheint gewiß. Sidi Ali befindet ſich am Bord einer türkiſchen Corvette; man behandelt ihn mit vieler Aufmerkſamkeit. Er wird mit einem Theile ſeiner Familie nach Conſtantinopel gebracht, wo ihn, wie man ihm ſagt, Belohnungen erwarten. Indeſſen hat Sidi die Herrſchaft verloren, und befindet ſich in Gefangenſchaft. — Nachſchrift vom 9. Juni. Ueber die obenerwähnte Expedition von Tripoli enthält der Garde National von heute folgende Details. Die Escadre beſtand aus einem Linienſchiffe, 5 Fregatten, 3 Corvetten, 2 Briggs, 2 leichten Fahrzeugen und 10 Transportſchiffen. Letztere liefen am 26. Mai Früh in den Hafen ein; die Escadre ankerte ganz nahe bei der Stadt. Von dieſem Augenblick an trat der Paſcha mit Najib Paſcha, Commandanten der Expedition, in Verbindung. Letzterer theilte Sidi Ali den Ferman des Großherrn mit, worin ihm derſelbe Schutz an Truppen und Kriegsſchiffen ankündigte. Nun konnte Najib Paſcha am 27. ſeine zahlreiche Feldartillerie und 4500 Mann ausſchiffen, die auf allen befeſtigten Puncten der Stadt Poſition nehmen. Den 28. wurde die Familie Cazemanti, die ſeit mehr als 200 Jahren über Tripoli herrſcht, durch eine neue Liſt des Najib Paſcha ihres Beſitzes beraubt. Er lud Sidi Ali ein, am Bord der Fregatte zu kommen, um über die zu machenden Operationen Abrede zu treffen. Sidi nahm die Einladung ohne Mißtrauen an, und unterhielt ſich lange mit Najib. Als er endlich die Fregatte verlaſſen und ſich ans Land begeben wollte, kündigte ihm Najib an: er ſelbſt ſei auf Befehl des Sultans an ſeiner (Sidi's) Stelle zum Gouverneur der Regentſchaft ernannt. Sidi mußte bleiben, wo er war. Najib begab ſich ans Land, und nahm unter dem Donner der Kanonen von der Stadt Beſitz. So wurde die Revolution ohne Blutvergießen vollendet. Und dieß konnte nicht anders geſchehen. Denn nach Sidi's ausdrücklichem Befehle durften die Araber keine Waffen tragen, und alle Puncte waren von türkiſchen Truppen beſetzt. So hat die Pforte durch ihre Schlauheit die Erwartungen der Engländer getäuſcht und alle Botſchafter über die Beſtimmung dieſer Escadre irre geführt, die ſeit dem 28. März, wo ſie Conſtantinopel verlaſſen, ſich im beſten Zuſtande befindet und ſonſt auf keine Art gelitten hat."

Großbritannien und Irland.

Den wichtigſten Theil der Sitzung des Unterhauſes vom 19. Juni haben wir bereits geſtern mitgetheilt. Nach kurzen Debatten nahm Hr. Fowell Burton, auf O'Con-

Digitized by Google

nells Rath, der Regierung in der Emancipationsſache freie Hand zu laſſen, ſeine Motion zurück. — Mehrere Mitglieder kündigten Amendements an, die ſie zur Corporationsbill beantragen würden; unter Anderm erklärte Lord Stanley, er werde den Antrag ſtellen: die Wahltermine hinſichtlich des Gemeinderaths weniger häufig zu machen; die Oeffentlichkeit der Wahlen zu erleichtern, und die Stellung der Gemeindeſchreibee, ſo lange ſie ſich gut verhalten, zu ſichern. — Lord J. Ruſſell legte den Bericht der iriſchen Erziehungscommiſſion vor, der, wie er ſagte, bereits gedruckt ſei und nächſtens an die ehrenwerthen Mitglieder vertheilt werden ſolle. Auf die Frage eines Mitgliedes antwortete der edle Lord, der Bericht über die Einkünfte der engliſchen Kirche ſei fertig, und werde dem Hauſe am 22. d. M. vorgelegt werden. — Auf die Motion Hrn. Spring-Rice's, des Kanzlers des Schatzes, ward ein Beſchluß angenommen, die Zölle auf oſt- und weſtindiſchen Zucker noch fortbeſtehen zu laſſen. — Hr. Hume brachte eine Bill auf Regulirung der Wahlunkoſten in England und Wales ein, welche zum erſten Male geleſen, und deren zweite Leſung auf den 26. Juni anberaumt wurde. Eben ſo ward eine von Hrn. Stewart eingebrachte Bill zu Regulirung der Getreideeinfuhr auf die Inſel Man zum erſten Male geleſen, und der 22. Juni zu ihrer zweiten Leſung beſtimmt. Lord Ebrington legte eine Bill vor, die Acte der letzten Seſſion über Gewichte und Maaße aufzuheben, und eine andere an deren Stelle zu ſetzen. Sie wurde zum erſten Male geleſen, und ihre zweite Leſung ebenfalls auf den 22. Juni feſtgeſetzt. — Im Oberhauſe legte Lord Duncannon den erſten Bericht der Commiſſion für Erziehung in Irland auf die Tafel nieder. Die Verhandlungen des Hauſes waren unerheblich.

Die Wahlen für die erledigten Parlamentsſitze fallen zu Gunſten der Reformpartei aus. Zu Ipswich ſiegten, nach einem ziemlich heftigen Wahlkampf, Hr. Morriſon mit 542 und Hr. Watſon mit 533 Stimmen gegen die toryſtiſchen Candidaten HH. Brooke und Holmes, deren jener nur 455, dieſer 435 Stimmen erhielt. In Hull ſtand am 19. der Poll: 517 Stimmen für Oberſt Thompſon, 292 für Hrn. Mildway, ſo daß man an dem Siege des Reformcandidaten nicht zweifelt. Auch zu Carlow in Irland war die Majorität für die liberalen Candidaten HH. Vigors und Raphael, welche am 16. nur 7 Stimmen betrug, am nächſten Tage auf 30 geſtiegen. Nach einem Briefe der Times war die dortige Wahl von gewaltthätigen Auftritten begleitet. Ein katholiſcher Pöbelhaufen fiel das Courthouſe, wo ſich eine Anzahl Freunde der orangiſtiſchen Candidaten, HH. Bruen und Kavanagh, verſammelt hatten, mit Steinen an, und ſchlug 30 bis 40 Menſchen nieder, wobei Einem ein Auge ausgeſchlagen, zwei Andern die Beine gebrochen wurden u. ſ. w. Der Correſpondent des Journals gibt zu verſtehen, katholiſche Geiſtliche hätten ſich Wahlumtriebe erlaubt. Um den durch Cobbetts Tod erledigten Parlamentsſitz für Oldham iſt Hr. Aſhton Yates als Bewerber aufgetreten. Der Globe glaubt, der Einfluß Hrn. Fieldens von Todmorden, welcher Cobbett ins Unterhaus gebracht, werde ſich auch für Hrn. Yates verwenden.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung (vom 5. April) ſind die günſtigſten Nachrichten eingelaufen. Die Kaffern waren völlig von dem Gebiet der Colonie vertrieben worden, und wurden in ihrem eigenen Lande verfolgt. Der Häuptling Hinya hatte die Zurückgabe des in der Colonie geraubten Viehes verweigert, bis er ſich mit den ſämmtlichen Häuptlingen berathen haben würde.

Die Berliner (Haude- und Spener'ſche) Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Madrid vom 19. Juni: „In unſerer inländiſchen Politik iſt nichts Neues vorgegangen; die Miniſter ſind zweimal an Einem Abend, am Mittwoch, in der Minderzahl geblieben, und zwar bei dem Amendement des Generalanwalts über eine Geſetzbill. Alles zuſammengenommen, der gemäßigte Ton der Mitglieder des Cabinets, die Schaam, welche ſie darüber empfinden, daß O'Connell ſie hält, die Ungnade, in welche ſie, wegen ihres langſamen und behutſamen Ganges, bei den Radicalen gefallen ſind, das Lob, welches ſie der Beſonnenheit und der Treue und dem Glauben der vorigen Verwaltung geſpendet haben, ihre anerkannte Schwäche, die große Milde Sir R. Peels — alles dieß berechtigt mich zu der ziemlich zuverſichtlichen Hoffnung, daß der gegenwärtige Zuſtand der Dinge ſich noch zwiſchen dieſem Augenblicke und dem nächſten Zuſammentreten der geſetzgebenden Gewalt, mit einer Verſchmelzung der beiden Parteien, der Tories und der Whigs, endigen werde. — Lord Brougham und andere Scribenten, welche für das „blau und gelbe" (das Edinburgh review, nach der Farbe ſeines Umſchlags ſo genannt) arbeiten, wollen jetzt eine neue vierteljährliche Zeitſchrift herausgeben, welche nach vollkommen reinen, unparteiiſchen, patriotiſchen, großſinnigen, lobenswerthen und unbefleckten Grundſätzen redigirt werden ſoll!! Iſt dem ſo, ſo können dieſe Journaliſten nicht mehr Menſchen geblieben, ſondern müſſen zu Engeln geworden ſeyn. Viele Leute ſind indeß ſehr ungläubig und meinen, dieß Meteor verſpreche zwar ſehr viel, allein es möchte vielleicht nur für das Ohr ſeyn! — Sie werden geſehen haben, daß meine Nachricht über die insgeheim begehrte Intervention vollkommen richtig war. Der franzöſiſche Monarch, der ſehr ſcharf in die Vergangenheit blickt, hat wenig Luſt, eine zweite Napoleonide auf dem jenſeitigen Ufer der Bidaſſoa zu verſuchen. Dagegen ſind die beiden Regierungen, ſowohl die franzöſiſche wie die engliſche, nicht allein ſehr freigebig in Hinſicht der Bewilligung an Waffen, Munition u. ſ. w., ſondern auch die Belgier ſollen eingeſchifft werden, um ſich gegen die Negros zu verſuchen, und unſern eigenen Landsleuten wird es freigeſtellt, mit ihnen dieſen Wettkampf zu beginnen. Was mich betrifft, ſo möchte ich der Donna Iſabella ihre Titel nicht noch auf ſechs Mo-

Digitized by Google

nate verbürgen, wenn deren Erhaltung auf die Tapferkeit der Handvoll fremder Miethlinge beruhen ſoll, die ſehr leicht auf der Halbinſel in allerhand arge Abentheuer verwickelt werden dürften. Alle dieſe haben dieſelbe Dürftigkeit und Armuth vor ſich, für die ihre Landsleute ihr Blut auf portugieſiſchem Boden hingaben, und das engliſche Publicum kennt die Leere des Madrider Schatzes nur zu gut. In der That ſcheint es beinahe unmöglich, daß die Chriſtinos ſich halten ſollen, wenn nicht irgend ein Geld-Wunder dazu kommt, und dieß dürfte ſelbſt dann nicht geſchehen, wenn auch der ſchlaue Toreno es beſchwören ſollte, der ſo eben Martinez de la Roſa aus dem Sattel gehoben hat. Ich kann nicht umhin, Toreno's Gelangung an das Ruder als den Vorboten einer Umwälzung zu betrachten, da er gar zu ſehr ſich zu einer ſchnelleren Entwicklung des Grundſatzes der „Bewegung" hinneigt."

Frankreich.

Der Moniteur berichtigt gegen die Angabe mehrerer Journale, daß nicht 213 Mitglieder der Kammer unter 459 Staatsſtellen verſehen, ſondern, dem Almanach von 1835 zufolge, nur 175, ſelbſt die Offiziere ohne Anſtellung mitgerechnet, die den Sold der Nichtactivität beziehen. Daſſelbe Verhältniß hätte auch in den Kammern von 1830 und 1831 Statt gefunden. Dieſe Angeſtellten ſeien Miniſter, Botſchafter, Generäle, Staatsräthe und Maitres des Requetes im ordentlichen Dienſte, Generaldirectoren, Generalſecretäre, Diviſionschefs, Präfecturräthe, Mitglieder der Univerſität oder der Finanzverwaltungen, Ingenieure, Mitglieder des Inſtituts, Profeſſoren. Darunter gehörten mehr als 30 zu der Oppoſition.

Mehrere Pariſer Journale hatten die Zahl der 1834 in der Ehrenlegion erfolgten Beförderungen zu 3 Großkreuzen, 22 Großoffizieren, 48 Commandeurs, 204 Offizieren und mehr als 30,000 Rittern angegeben. Der Moniteur berichtigt dieſe Angabe folgendermaaßen: 3 Großkreuze, 23 Großoffiziere, 48 Commandeurs, 209 Offiziere und 1340 Ritter.

Generallieutenant Graf St. Sulpice, Pair von Frankreich, iſt am 20. Juni in Paris geſtorben.

Außer dem bereits erwähnten Grafen Gazan fehlte in der Sitzung des Pairshofes am 19. Juni auch der Pair Boiſſy d'Anglas.

Der National meldet, daß am 21. Juni wieder ſechs politiſche Gefangene von St. Pelagie nach Clairvaux abgeführt worden. Man habe ſie nur zwei Stunden vorher davon in Kenntniß geſetzt, ſo daß ſie von ihren Familien nicht hätten Abſchied nehmen können.

Das Journal des Debats vom 23. Juni ſagt in einer Nachſchrift: „Es ſcheint entſchieden, daß der Oberſt Schwartz, als Chef der Expedition, die in Paris für Spanien recrutirt werden ſoll, deſignirt, ſeine Operationen unverzüglich beginnen wird; dieſer Offizier iſt ein ehemaliger Zögling von Saint-Cyr, Oberſt des erſten Uhlanenregiments im letzten polniſchen Kriege, und Obercommandant bei der Expedition von Algarbien unter den Befehlen des Herzogs von Terceira. Bei dieſem letzten Poſten hatte er die franzöſiſchen Truppen unter ſeinem Commando und hat ſich durch ſeine Tapferkeit und ſeine hohen Fähigkeiten die Achtung und Zuneigung aller Franzoſen, die er commandirte, zu erwerben gewußt."

Am 13. Juni um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 35. 3Percents 78 Fr. 40.

Teutſchland.

Am 19. Juni Abends ſind Ihre kön. Hoheit die Frau Herzoginn von Leuchtenberg mit der Prinzeſſinn Theodolinde von München in die Gegend von Florenz abgereiſt, woſelbſt Höchſtdieſelben zwei Monate verweilen werden, um die dortigen Bäder zu gebrauchen.

Wien, den 1. Juli.

Die Stände von Gallizien erfreuten ſich am 25. Juni des Glückes, durch eine Deputation, welche ſich im feierlichen Zuge aus dem Gebäude der k. k. vereinigten Hofkanzlei nach der k. k. Hofburg begab, an den Stufen des allerhöchſten Thrones vor Sr. Majeſtät zu erſcheinen, wobei der Präſident des galliziſchen Landesguberniums, Freiherr von Krieg, an Se. Majeſtät den Kaiſer folgende Rede hielt:

„Allerdurchlauchtigſte Kaiſer und König"
„Allergnädigſter Herr!"

„Die Repräſentanten der treugehorſamſten Stände der Königreiche Galizien und Lodomerien nähern ſich ehrfurchtsvollſt dem Throne Eurer Majeſtät, um an den Stufen desſelben ihre tiefgefühlten Beileidsbezeigungen über den Hintritt des allverehrten Landesvater niederzulegen."

„Die Bewohner dieſer Königreiche waren dem verklärten Monarchen mit aufrichtigſter und inniger Liebe und Verehrung ergeben. Sie kannten ſeine Liebe zur Gerechtigkeit, Seinen milden billigen Sinn, die väterliche Güte, womit Er alle Seine Unterthanen umfaßte. — Sie haben in Zeiten der Noth und Bedrängniß ſtets Seine mächtige Hülfe erfahren, und ſie erblicken in den Geſetzen und Einrichtungen, womit Er auch in ihrem Lande Bildung und Wohlſtand unabläſſich zu fördern ſuchte, unvergängliche Denkmähler Seiner Weisheit und landesväterlichen Fürſorge."

„Darum ergriff auch bei dem Hintritte dieſes allgeprieſenen Fürſten die tiefſte Trauer jedes Herz, welche nur durch den Gedanken gemildert werden konnte, daß die hohen Tugenden, die ihn als Menſch und Herrſcher zierten, dem erhabenen Kaiſerhauſe angeſtammt, und im reichen Maaße auch das Eigenthum Eurer Majeſtät ſeien."

„Der Antritt Eurer Majeſtät Regierung iſt von den herrlichſten Hoffnungen Ihrer treuen Unterthanen umgeben. Mögen ſolche in einer langen und ſegenvollen Re-

Digitized by Google

gierung — dieß wünſchen wir, und erflehen es von Gott — zur ſchönen Wirklichkeit werden, und mögen Eure Majeſtät in dem feſtbegründeten Glücke dankbarer Völker Selbſt das Glück finden, deſſen Ihr edles väterliches Herz ſo würdig iſt.“

„Mit dieſen Wünſchen verbinden wir die ehrfurchtsvollſte Verſicherung unſerer Treue. — Sie hat ihre Quelle eben ſo ſehr in den Herzen, als in den Unterthanspflichten der Bewohner Galliziens, und wird ihnen daher in jedem Wechſel der Zeit heilig und unverbrüchlich ſeyn.“

„Wir ſchließen, indem wir das ſchöne und große Land, in deſſen Namen wir das Wort zu führen die hohe Ehre genießen, der landesväterlichen Huld und Gnade Eurer Majeſtät unterthänigſt und angelegentlichſt empfehlen.“

Se. Majeſtät der Kaiſer geruhten dieſe Rede in Nachfolgendem allergnädigſt zu beantworten:

„Die Verſicherungen der Treue und Ergebenheit, welche Sie im Namen der Stände von Gallzien und Lodomerien ausſprechen, gereichen zu Meiner Zufriedenheit. — Wiederholen Sie Ihren Committenten, daß Ich in Meiner Regierung keinen andern Zweck haben werde, als das Wohl Meiner Unterthanen. Hiervon überzeugt, werden dieſelben ſtets die trügeriſchen Verlockungen ſolcher zu erkennen und zurückzuweiſen wiſſen, die durch ihre Rathſchläge noch Jedweden ins Verderben geſtürzt haben, der ihnen Gehör gab. Ich rechne dabei auf die Einſicht und guten Geſinnungen Meiner getreuen Gallizier, die zu viel Erfahrung beſitzen, um nicht einzuſehen, daß Gehorſam und Treue der Weg zum wahren Glücke des Volkes iſt, und daß diejenigen nicht die Feeunde des letzteren ſind, welche es verſuchen, durch öffentliche und geheime Umtriebe den Geiſt der Unzufriedenheit zu verbreiten.“

„Ich bleibe Ihnen und Meinen getrenen Ständen von Gallizien mit kaiſerlich königlicher Huld und Gnade gewogen.“

Von Se. Majeſtät dem Kaiſer begab ſich die Deputation zu Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn, woſelbſt der Gubernialpräſident Nachfolgendes ehrerbietigſt vorgetragen hat.

„Allerdurchlauchtigſte Kaiſerinn und Königinn!“
Allergnädigſte Frau!“

„Geruhen Eure Majeſtät allergnädigſt zu geſtatten, daß die Repräſentanten der treugehorſamſten Stände der Königreiche Gallizien und Lodomerien auch Allerhöchſtdenſelben ihre Glückwünſche zur Thronbeſteigung Se. Majeſtät des Kaiſers und Königs, Ihres erhabenen Gemahls, und den Ausdruck ihrer tiefſten Ehrfurcht und treuen Anhänglichkeit unterthänigſt zu Füßen legen.“

„Indem wir dieſe ehrerbietigſten Huldigungen an die erhabene Gemahlinn unſers allergnädigſten Herrn richten, bringen wir ſolche zugleich jenem ſeltenen Vereine hoher Tugenden und glänzender Eigenſchaften dar, welche Eure Majeſtät zu einer Zierde Ihres Geſchlechts und des Thrones erheben.“

„Mögen Eure Majeſtät durch dieſe hohen Vorzüge noch durch viele Jahre ſo wie bisher — das Leben unſeres allergnädigſten Kaiſers und Herrn verſüßen, und im ſchönen Bunde mit Allerhöchſtdemſelben das Glück Ihrer treuen Völker fördern, indem Eure Majeſtät durch Ihre Mildthätigkeit, und das Beiſpiel Ihrer hohen Tugenden, da noch Segen verbreiten, wohin die Macht des Herrſchers nicht zu reichen vermag.“

„Wir wagen es zugleich, Eure Majeſtät um Ihre allerhöchſte Huld und Gnade für mehr als vier Millionen treuer galliziſcher Unterthanen ehrerbietigſt zu bitten.“

„Jede Wohlthat, die ihnen vom Throne kommt, wird ihnen doppelt theuer ſeyn, wird ſie zur erhöheten Dankbarkeit verpflichten, wenn ſie hierin nicht bloß einen Ausfluß der landesväterlichen Fürſorge Se. Majeſtät des Kaiſers und Königs, ſondern auch einen Beweis des allergnädigſten Wohlwollens Eurer Majeſtät erblicken dürfen.“

Ihre Majeſtät die Kaiſerinn erwiederten hierauf huldreichſt:

„Den getreuen Ständen von Gallizi:n und Lodomerien danke Ich für die guten Geſinnungen und Wünſche, die ſie in Beziehung auf den Kaiſer, Meinen Gemahl, und Mich an den Tag legen.“

„Die Anhänglichkejt der Gallizier an Ihren Regenten, und deren von dieſem Gefühle unzertrennliche Wohlfahrt, wird Mir ſtets zur wahren Freude, und Ihnen zum Ruhme gereichen.“

„Uebrigens ſeien Sie und Ihre Committenten Meiner beſonderen Huld und Gnade verſichert.“

Am 1. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	101 7/16;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	97 11/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	215;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834.	für 500 fl. in CM.	583 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 1/4;

Kurs auf Augsbnrg für 100 fl. Curr. fl. 99 1/4 G. Uſo. 2. M.
Bankactien pr. Stück 1333 1/4 in CM.

Die herrſchaftlichen Laufer haben von jenen Geſchenken, welche ſie bei Gelegenheit ihres am 1. Mai d. J. im Prater Statt gefundenen Wettlaufs von dem Allerhöchſten Hof und dem hohen Adel erhielten, 100 fl. W. W. zur Vertheilung an Invaliden; 50 fl. W. W. als Beitrag für das Spital der barmherzigen Schweſtern in Gumpendorf, dann 50 fl. W. W. für das Blindeninſtitut übergeben, und ihren dienſtloſen Kameraden und den Laufers-witwen 532 fl. W. W. gewidmet.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nr. 184

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 3. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 1. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.495	28Z. 3L. 1P.	+ 11.4	WNW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.518	28 3 4	+ 14.9	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.552	28 3 9	+ 12.8	W.	—	trüb.

Spanien.

Die Pariſer Blätter vom 24. Juni bringen noch immer keine definitive Löſung der über Zumalacarreguy's Verwundung obſchwebenden Zweifel; ſelbſt über den Tag, an welchem ſie Statt gefunden haben ſoll, ſind die Angaben widerſprechend. Dem Indicateur de Bordeaux zufolge wäre ſie am 17. erfolgt und auch ämtlich durch zwei franzöſiſche Marineoffiziere vom Schiffe Sappho, welche in der Schaluppe dieſes Fahrzeugs nach St. Jean de Luz gekommen ſind, angezeigt worden, worauf General Harispe die Nachricht durch den Telegraphen nach Paris gemeldet habe. Was die Einzelheiten des Ereigniſſes betrifft, ſo erzählt der Indicateur, daß in dem Augenblicke, wo Zumalacarreguy ſich Bilbao näherte, um einen neuen Angriff anzuordnen, die Beſatzung mit Heftigkeit herausbrach, die Carliſten zurückdrängte, und bei dieſer Gelegenheit den feindlichen Anführer am Schenkel verwundete; die Wunde ſei bedeutend, der Knochen ſoll zerſplittert ſeyn, und man werde vielleicht die Amputation vornehmen müſſen. — Die France (ein legitimiſtiſches Blatt) vom 24. enthält dagegen unter der Aufſchrift „Zumalacarreguy befindet ſich wohl" folgenden Artikel: „Vom 19. Juni erhalten wir vom Kriegsſchauplatze ſelbſt die Nachricht, daß Zumalacarreguy wirklich einen Schuß in den Schenkel erhalten hat, aber ſo leicht, daß er das Commando nicht einen Augenblick verließ, und die Belagerung von Bilbao hierauf nur um ſo heftiger fortgeſetzt wurde. Wir verbürgen dieſe Nachricht im Angeſicht und trotz der Verſion der telegraphiſchen Depeſche. Wir haben überhaupt Grund, unſere Leſer zu warnen, vor allen Nachrichten des Telegraphen auf der Hut zu ſeyn; es gibt Worte des Evangeliums und Worte des Telegraphen; und die Extreme berühren ſich hier wahrlich nicht." — Auch der Renovateur ſpricht nach einem Briefe aus Bayonne vom 19. von Zumalacarreguy's Verwundung; ſagt aber auch, ſie ſei ſo leicht geweſen, daß er das Commando nicht einen Augenblick verlaſſen habe, und ſchon am andern Morgen wiederzu Pferde an der Spitze ſeiner Truppen erſchienen ſei.

Obige Angaben der France und des Renovateur werden durch die neueſten Pariſer Journale vom 25. Juni (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) beſtätigt. Im Meſſager des Chambres vom 25. heißt es: „Directe Briefe aus dem Carliſtiſchen Hauptquartier beſtätigen die Nachricht von Zumalacarreguy's Verwundung, die jedoch in dieſen Briefen als ſo leicht geſchildert wird, daß dieſer General ſich am folgenden Tage ſchon wieder zu Pferde ſetzen konnte und das Commando der Armee fortführte. Eine matte Kugel hat ihn oben am Schenkel getroffen und bloß die Haut etwas aufgeritzt. Das Ganze war ſonach der Ehre einer telegraphiſchen Depeſche nicht werth." — Das Journal des Debats gibt obigen Artikel wörtlich, mit Weglaſſung des letzten Satzes, der ſich auf die telegraphiſche Depeſche bezieht. — Der Moniteur und das Journal de Paris vom 25. Juni enthält folgende telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom vorhergehenden Tage: „Bilbao vertheidigte ſich noch am 21. „Abends. — Die Generäle Latre und Eſpartero ſind „um 5 Uhr Abends mit 9000 Mann in Portugalete „eingetroffen, und mit Tagesanbruch ſollten ſie Munition „in den Platz ſchaffen. — Man verſichert, daß Iriarte „mit 5000 Mann und Valdes mit 18 Bataillons auf „Durango marſchiren."

Nachſtehender Bericht in der Sentinelle des Pyrénées über die Affaire zwiſchen Iriarte und den Carliſten führt den großen Sieg, welchen Hr. Mendez-Vigo den Chriſtiniſchen General am 11. in der Gegend von Vittoria erfechten ließ, auf einen ſehr winzigen Maaßſtab zurück. „Am 14. Juni (heißt es in dieſem Berichte), an demſelben Tage, an welchem General Valdes mit 20 Bataillons und 2000 Pferden von Pamplona nach Vittoria aufbrach, rückte auch Don Leon Iriarte mit 700 Mann Infanterie und Cavallerie von Pamplona gegen Carrascal aus, in der Abſicht, den Carliſtiſchen Guerillaſführer Manolin, der dieſen Punct mit 300 Mann beſetzt hielt und die Kuriere auffing *), anzugreifen. Wirklich wurde wieder ein Kurier aufgefangen, und Iriarte, der ſich, um eine günſtige Gelegenheit abzuwarten, in einen Hinterhalt gelegt hatte, fiel unverſehens über die Carliſten her, tödtete eine große Zahl derſelben und zerſtreute die übrigen. Von Iriarte's Truppen wurden vier Mann getödtet." — Dieſe unbedeutende Affaire hat alſo nicht am 11., ſondern am 14, nicht bei Vittoria, ſondern bei Pamplona Statt gefunden, und die 3 bis 4000 Gefangenen und eroberten 7 Geſchütze gehören rein dem erfinderiſchen Geiſte des Hrn. Mendez Vigo an!

Briefe aus Madrid vom 17. Juni, in Pariſer Blättern vom 24. gedachten Monats, ſprechen von der Entdeckung einer Carliſtiſchen Verſchwörung in Madrid, in Folge deren in der Nacht vom 14. auf den 15. mehrere Perſonen in dieſer Hauptſtadt, unter Andern der Advocat Selva, der bereits in frühere Complotte verwickelt geweſen, verhaftet worden ſeien. — Dieſen Briefen zufolge ſcheint es, wie auch ſchon in einem frühern (unten folgenden) Schreiben aus Madrid gemeldet wird, ſicher zu ſeyn, daß Valdes ſeine Entlaſſung als Oberbefehlshaber der Nordarmee begehrt habe. Ueber ſeinen Nachfolger war noch nichts bekannt.

---

*) Vergl. das Schreiben aus Madrid vom 13. Juni in unſerm heutigen Blatte.

Digitized by Google

In zwei früheren Schreiben eines Correſpondenten der Allgemeinen Zeitung aus Madrid vom 13. und 14. Juni heißt es: „In Sevilla hat die Unterſuchung der Malavilaſchen Verſchwörung ihren Fortgang; am 3. wurden bereits drei darein verwickelte Perſonen hingerichtet. Der Generalcapitän von Andaluſien, Prinz von Anglona, hatte ſich nach Cordova begeben, um perſönlich Anſtalten zur Bekämpfung der zahlreichen von der Mancha aus in die Provinz Cordova eingedrungenen Factionen zu treffen; er iſt bereits nach Sevilla zurückgekehrt. — Merino iſt am 3. bei dem Orte Don Santos von 600 Mann königlicher Truppen unter Anführung des Oberſten Mir angegriffen, geſchlagen, und ſeine Bande zerſtreut worden; man war noch in ſeiner Verfolgung begriffen. — In Logroño hat man abermals eine über die ganze Rioja verbreitete Verſchwörung entdeckt, und viele Verhaftungen vorgenommen. Hier in Madrid ſelbſt nehmen die nächtlichen Plünderungen und Mordthaten auf eine kaum glaubliche Weiſe überhand; noch in vergangener Nacht wurde Hr. Alfaro, Generalcorreſpondent der Pariſer Blätter, in einer der Hauptſtraßen ausgeplündert, oder, wie man ihm mit caſtiliſchem Freimuthe ſagte, viſitirt (registrado). — Die Regierung hat das von dem Generalcapitän von Arragonien nach Mallen zuſammenberufene Lager von Freiwilligen genehmigt; man rechnet auf 10,000 Mann; Alvarez hat vorläufig den Oberſten Don Martin Lucas zum Anführer ernannt. — Die Nachrichten von der Nordarmee verſchlimmern ſich immer mehr. Villafranca und Bergara ſind über, jenes nach tapferem Widerſtande der von den Generälen der Königinn im Stich gelaſſenen Garniſon. Die Nachricht von der Einnahme Salvatierra's und ſelbſt Vittoria's erwartet man jeden Augenblick. Auch Eybar ſoll capitulirt haben; ein ganzes Bataillon Eſpartero's iſt am 7. zu Zumalacarreguy übergegangen, eine Menge Kanonen ſind ihm in die Hände gefallen, und es ſcheint, daß er nun mit ſeiner ganzen Macht über Valdes herfallen wird. Alle dieſe niederſchlagenden Botſchaften werden hier mit ſtumpfem Gleichmuth aufgenommen, und die Nation erinnert ſich kaum daran, daß ſie der Armee, welche weder ihre eigene Ehre, noch den Thron Iſabellens zu verfechten verſteht, monatlich 36 Millionen Realen opfert. Die Diligencen und Briefkuriere werden in Catalonien fortwährend beraubt, und die Bande des Manolin dringt von Navarra aus über Sos in Oberarragonien ein, um die von Jaca herkommenden Transporte aufzufangen. — Die Chefs der beiden erſten Bankierhäuſer von Madrid, die Brüder Balmaſeda und Hr. Riera, ſind nach Paris abgereiſt. — Vom 14. Juni. Eine neue Woche beginnt, und die Ungewißheit über die neue Zuſammenſetzung des Miniſteriums, ſo wie über die Entſcheidung der Lebensfrage der Cooperation iſt die alte. Jene mag in dieſer ihren Grund haben. Am 11. kam der franzöſiſche Botſchafter von Aranjuez hierher, kehrte aber Abends dorthin zurück. Der engliſche Geſandte befindet ſich ſeit demſelben Tage wieder hier, und nach den in ſeinem Hotel getroffenen Anſtalten ſcheint es, daß er vor der Hand hier bleiben dürfte. In der Nacht auf den 13. hatte er in ſeiner Wohnung eine lange Conferenz mit dem Grafen Toreno. Am 13. Früh traf der Poſtmeiſter von Guadalarara in der größten Eile mit Depeſchen hier ein, welche der Cabinetskurier Saez von London (das er am 5. verlaſſen) und Paris überbrachte; in der Nähe von Guadalarara war er mit dem Pferde geſtürzt und hatte, ſchwer verletzt, ſeinen Weg nicht fortſetzen können. Der Miniſterpräſident Toreno begab ſich ſogleich nach Empfang dieſer Depeſchen nach Aranjuez; ſeine vertrauten Secretäre aus dem auswärtigen Departement und dem Finanzminiſterium ſind ihm dorthin nachgefolgt, ſo daß man auf eine Verlängerung ſeines dortigen Aufenthalts ſchließt. Ein Kurier an den franzöſiſchen Botſchafter traf geſtern Früh ein, und wurde ſogleich nach Aranjuez durch den Grafen de la Rochefoucauld, welcher hier zurückgeblieben iſt, weiter befördert. Es verbreiten ſich, wie natürlich, die verſchiedenartigſten Gerüchte, und es würde Vermeſſenheit ſeyn, über den Inhalt der eingelaufenen Depeſchen etwas Beſtimmtes angeben zu wollen. Die Londoner und Pariſer Blätter (letztere haben wir hier bis zum 5.) haben die Erwartung der ſchleunigen Cooperation Frankreichs, mit der man ſich ſchmeichelte, bis zur peinlichſten Ungewißheit herabgeſtimmt. Ich will Ihnen, ehe ich Ihnen meine Privatanſicht entwickle, dasjenige mittheilen, was die heutigen hieſigen Blätter über dieſe Angelegenheit vortragen. Die Abeja (welche am meiſten ihre Hoffnung auf eine bewaffnete Einſchreitung ſetzt) ſagt heute: „Wir können unſere Leſer verſichern, daß die durch „den von London eingetroffenen Kurier überbrachten „Depeſchen die großmüthige und ausführliche Erklärung „des Londoner Cabinets über den Quadrupelvertrag und „deſſen Zuſatzartikel enthalten. Um Don Carlos aus der „Halbinſel zu vertreiben, verpflichtet es ſich, ſofort durch „eine Legion auf Englands Koſten angeworbener, bekleideter, bewaffneter und ſogleich an den ihm zu beſtimmenden Punct der Halbinſel zu überbringender Truppen, dazu beizutragen. Wir übernehmen die Garantie „dieſer Nachricht. — Es bleibt nun die Ungewißheit darüber, von welcher Art die Mitwirkung Frankreichs ſeyn „werde, ob durch eine Armee, wie es die Anſicht des Hrn. „Thiers iſt, oder durch ein weniger beträchtliches Truppencorps, wie diejenigen wollen, welche ſich an die „ſtrengſte Sparſamkeit halten. Wir glauben, es würde „für Frankreich ökonomiſcher und rühmlicher ſeyn, eine „Armee zu ſchicken, um in wenigen Tagen den Streit zu „beendigen, als durch ein weniger zahlreiches Contingent „dazu beizutragen. Was keinem Zweifel unterliegt, iſt, „daß die Mächte, welche den Vertrag der Quadrupelallianz unterzeichnet haben, unſerer Anrufung um Hülfe „entſprechen.“ — Die Reviſta von heute ſtellt nur im Allgemeinen die Vermuthung auf, die Cooperation ſei bewilligt, mit Vorbehalt gewiſſer Beſtimmungen, über welche die Regierungen, welche die Quadrupelallianz geſchloſſen haben, ſich noch verſtändigen müſſen. Dann theilt die Reviſta folgenden etwas räthſelhaften Brief aus London vom 4. mit: „Dieſen Abend geht ein Kurier ab mit der Mittheilung eines gewiſſen ſo eingerichteten Arrangements, daß es meiner Meinung nach das „Heilmittel gegen die Stipulation, und das Hülfsmittel „gegen die Intervention enthält, indem es dieſelben oder „beſſere Wirkungen hervorbringt, wie dieſe. Mendizabal „iſt die Seele dieſes Geſchäftes geweſen, und hat die Hinderniſſe beſeitigt. Auf jeden Fall kann ich Ihnen ſagen, „daß der Triumph der liberalen Sache, auch ohne franzöſiſche Hülfe und Leiſtung der Cooperation, geſichert iſt, „und zwar mit demſelben Erfolge in Rückſicht auf die „Beſeitigung auch der entfernteſten Hoffnungen der Carliſten und der heiligen Allianz.“ Die Reviſta fügt hinzu, ſpätere Nachrichten machten ſie glauben, daß vorſtehendes Schreiben auf die Hieherkunft des Generals Bacon mit einer Abtheilung engliſcher Freiwilligen anſpiele. So weit die öffentlichen Blätter. Die Tagspolitiker und das große Publicum betrachteten geſtern die Cooperation Frankreichs als entſchieden; man bezeichnete Marſchall Clauzel und den Herzog von Nemours als Anführer der Hülfstruppen, und gab die Zuſtimmung Englands unter gewiſſen Garantien, welche bereits von dem Regentſchaftsrathe und dem Mini-

Digitized by Google

ſterpräſidenten bewilligt wären, als unzweifelhaft an; ein Kurier ſei nach Liſſabon abgefertigt worden, auch die Hülfe des dortigen Cabinets in Anſpruch zu nehmen. Nun aber muß ich Ihnen ſagen, daß die Anſichten der wenigen Perſonen, welche allein über den Stand der Angelegenheit gut unterrichtet ſeyn konnen, mit dem Inhalte jener Nachrichten in geradem Widerſpruche zu ſtehen ſcheinen. Die Depeſchen des Hrn. Villiers, welche er in der Cooperationsſache am 20. Früh hier abſchickte, ſind am 28. in London eingetroffen; allein ich glaube die Gewißheit zu haben, daß (wenigſtens bis dieſen Morgen) keine ämtliche Antwort auf dieſelben bei ihm hier angelangt iſt; weder der Kurier vom 12. noch der von geſtern haben ihm deren überbracht, und dieſe Verzogerung mag vielleicht in der Abweſenheit Lord Palmerſtons von London ihre Veranlaſſung finden. Iſt die von der Reviſta gegebene Nachricht von Einſchiffung eines Corps Freiwilliger gegründet, ſo wäre es auffallend, wenn der brittiſche Geſandte nicht durch ſeine Regierung von dieſem Umſtande in Kenntniß geſetzt worden wäre. Privatſchreiben und Mittheilungen von Lord Granville hat er allerdings erhalten, allein ſeine bisherigen, von Lord Palmerſton ihm ertheilten Inſtructionen ſchrieben ihm, wenn ich nicht ganz und gar irre, vor, alles aufzubieten, um die Cooperationsfrage zu beſeitigen, und auf keinen Fall eher darauf einzugehen, als bis die letzten Hülfsmittel des Landes erſchopft ſeien, und kein anderer Ausweg, den Kampf der beiden Parteien zu beendigen, übrig bleibe. Ich vermuthe, daß Lord Palmerſton einen letzten Aufſchwung der Partei der Koniginn, welcher nur durch Anarchie oder Terrorismus ſich Bahn machen konnte, dem Intereſſe Englands entſprechender finden moge, als eine durch das Einrücken einer franzoſiſchen Armee herbeigeführte neue Verwicklung der Dinge. Man hat noch niemals geſehen, daß wenn Großbritannien für eine andere Macht in die Schranken tritt, es die Beförderung der Intereſſen Englands aus den Augen verlore. Um den Herrn des Continents an ſeiner einzigen verwundbaren Seite anzugreifen, kam England den Spaniern zu Hülfe, und ließ ſie nach ſiegreicher Beendigung des Kampfes in die Ohnmacht der Despotie und des Fanatismus zurückſinken; 1823 bot Canning mit der einen Hand die Vermittlung Englands gegen die Invaſion der Halbinſel an, und unterzeichnete zugleich das Todesurtheil der ſpaniſchen Conſtitution und die Anerkennung der Unabhängigkeit der ſpaniſchen Colonien. Würden jetzt, um den Thron Iſabellens zu retten, franzoſiſche Truppen ſpaniſche Provinzen beſetzen, ſo bote vielleicht die Beſetzung der Havannah durch engliſche Truppen ein Gegengewicht und die Garantie dar, daß Spanien ſich der herbeigerufenen Gäſte baldigſt wieder zu entledigen ſuchen werde. Von dieſen Anſichten ſoll, wie Unterrichtete behaupten, die Politik des Whigminiſters ausgehen. Indeſſen mochte er ſich verrechnen. Spanien iſt ein Land, deſſen jetzige Verhältniſſe nicht aus der Ferne, nicht nach dem Maaßſtabe gewohnlicher Politik, und am wenigſten nach Conſequenzen beurtheilt werden konnen, und es ſteht daher kaum zu bezweifeln, daß einem ſo feinen, den Verhältniſſen und allen Parteien ſo nahe ſtehenden Beobachter, wie es Villiers iſt, es nicht gelingen ſollte, durch ſeine Berichte den Lord über die wahre Lage und die gefährdeten Intereſſen des Landes aufzuklären. Täuſchen mich aber meine aus guten Quellen geſchopften Vermuthungen nicht ganz, ſo liegt die jetzige Schwierigkeit nicht in der Weigerung Englands, ſondern in einer mit dem geſtrigen franzoſiſchen Kurier angelangten Erklärung Ludwig Philipps, daß er keinen Theil ſeiner Armee der Koniginn zu Hulfe ſenden konne. Ich maaße mir nicht an, meine Vermuthung für Thatſache anzugeben, allein eine Perſon, welche von der Wahrheit der Verhältniſſe unterrichtet ſeyn muß, hat mir eine Wette von zehn gegen eins angeboten, daß kein franzoſiſches Truppencorps in Spanien einrücken werde. Ich weiß, daß Hr. Villiers in der traurigſten Stimmung iſt, und General Cordova laut erklärt hat, daß jede Ausſicht auf franzoſiſche Hülfe verſchwunden ſei. Der franzoſiſche Botſchafter wird dieſen Abend einen Kurier nach Paris abſchicken; man ſchließt daraus, daß ſich Umſtände von Bedeutung vorbereiten. Nachſchrift. Abends. Meine Vermuthungen haben ſich nicht getäuſcht. Ich weiß mit Beſtimmtheit (und Sie wiſſen es dort vermuthlich eher, als wir hier), daß die frankoſiſche Regierung jede Unterſtützung an Truppen verweigert hat. Der Grund ſoll vorzüglich in dem Benehmen des Hrn. Martinez de la Roſa und in der von ihm überſandten Note liegen. So enthält denn noch der letzte politiſche Schritt dieſes Mannes vielleicht das Todesurtheil ſeines Vaterlandes. Ich las es geſtern in ſeinen Zügen. Von Aranjuez erhalte ich ſo eben die Nachricht, daß das neue Miniſterium gebildet iſt: Toreno iſt Präſident des Conſeils und Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Amarillas Kriegsminiſter, Mendizabal (der das Anleihen für Dom Pedro machte, und jetzt in London iſt) Finanzminiſter, Alava Marineminiſter, Garcia Herreros Juſtiz- und Alvarez Guerra Miniſter des Innern. Valdes hat in ehrerbietigen Ausdrücken ſeine Dimiſſion als Kriegsminiſter und Oberbefehlshaber der Armee eingeſandt. Amarillas loste 1820 als Kriegsminiſter die Armee Quiroga's auf; man kann ſich jetzt auf einen ähnlichen Schritt gefaßt machen. Man verheimlicht bis jetzt den Einwohnern Madrids die Nachricht von der verweigerten Hülfe; die Bevolkerung der Stadt ſtromt aus den Thoren, um ſich den Freuden des Sonntags zu überlaſſen. Die unterrichteten Fremden ſind in banger Beſorgniß über die nächſten Tage."

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung enthält nun die officielle Anzeige von der Ernennung des Grafen von Gosford, des Sir Ch. E. Grey und des Hrn. G. Gipps zu koniglichen Commiſſaren für die Unterſuchung aller Beſchwerden der Einwohner Untercanada's in Betreff der Verwaltung dieſer Provinz. Hr. Thomas Frederik Elliot iſt ihnen als Secretär beigegeben.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 22. Juni erhob ſich aus Anlaß einer Bittſchrift von Proteſtanten aus Birmingham, welche Sir Robert Inglis überreichte, eine ſehr lebhafte Debatte über den Eid, den die Katholiken als Parlamentsmitglieder leiſten. Die HH. Sheil und O'Connell vertheidigten ihr Benehmen und das Benehmen ihrer Collegen bei den Fragen, welche die proteſtantiſche Kirche in Irland betreffen. Lord J. Ruſſell ſtellte hierauf an Lord Mahon die Frage, ob er ſich nicht dazu verſtehen wolle, ſeine Motion in Bezug auf die letzte Cabinetsordre hinſichtlich der Werbung für Spanien, die er auf den 24. angekündigt hatte, aufzuſchieben, um die Discuſſion über die Municipalreformbill nicht aufzuhalten. Lord Mahon erwiederte, er halte dieſe Motion für ſo dringend und ſo wichtig, daß keine Rückſicht ihn bewegen konne, ſie aufzuſchieben.

Dem Globe zufolge ſollte die erſte Abtheilung der in London für den Dienſt der Koniginn von Spanien geworbenen Freiwilligen, 600 Mann ſtark, am 23. Juni nach dem Depot an der Themſe abgehen, und daſelbſt am 26. oder 27. eingeſchifft werden. — Der Morning-Chronicle vom 23. zufolge hatte Hr. Mendizabal (der ſich gegenwärtig in London befindet) die Nachricht von ſeiner Ernennung zum Finanzminiſter erhalten, und erklärt,

Digitized by Google

daß er dieſes Portefeuille annehmen werde, aber erſt dann England verlaſſen wolle, wenn er ſeine portugieſiſchen Finanzgeſchäfte in Ordnung gebracht haben werde. Ein anderes Londoner Journal fügt hinzu, Hr. Mendizabal habe ſich dahin geäußert, daß er mit dem letzten Transporte Freiwilliger, in ungefähr drei Wochen, nach Spanien abzuſegeln gedenke.

Conſols am 22. Juni 91 1/8, 1/8. — Am 23. Juni 91 5/16, 1/4.

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 23. Juni führt man um halb ein Uhr die Angeklagten ein, die durch einige Lyoner aus der Conciergerie verſtärkt ſind. Einige Augenblicke ſpäter erſcheinen auch die Richter, worauf der Namensruf erfolgt; der Graf von Vogué fehlt. Der Präſident befragt die Angeklagten wegen der Entlaſſung einiger ungeduldigen Zeugen, die ſich ihrem gezwungenen Aufenthalt in der Hauptſtadt zu entziehen wünſchen. Einige Angeklagte wollen ſich deren Entfernung gefallen laſſen, andere nicht. Der Angeklagte Carrier verlangt, daß der ſchon abgehörte Zeuge Suyroche nochmals vernommen werde; Hr. Favre unterſtützt das Begehren ſeines Clienten. Da Suyroche abweſend iſt, vernimmt man den Zeugen Sandier, welcher mehrere Umſtände zu Carriers Gunſten deponirt, und namentlich die Frage, ob Carrier als ein Anführer der Inſurrection gegolten habe, verneint. Ein anderer Zeuge, ein Seidenfabrikant aus Lyon, ſagt aus, er ſei während des Aufſtandes von Carrier vor den wüthenden Truppen beſchützt worden, und beklagt ſich ferner über die ſchlimme Behandlung, die er nach ſeiner Verhaftung von Seite der Behörden erlitten; man habe ihm gedroht, ihn mit dreißig ſeiner Kameraden im Gefängniſſe verfaulen zu laſſen, wenn er die angeblichen Rädelsführer der Empörung nicht anzeige. Der Generalprocurator entſchuldigt den Zorn der Truppen in der erſten Hitze des Gefechtes, und nimmt die Behörden gegen den Vorwurf in Schutz, als hätten ſie ſich ſchändliche Gewaltmittel erlaubt, um Bürger zu Denunciationen zu zwingen. Mehrere Angeklagte zugleich: „Und doch iſt die Angabe des Zeugen ganz richtig. Die Wahrheit wird wohl an den Tag kommen.“ Hr. Favre gibt, zur Unterſtützung dieſer Zeugenausſage, dem Gerichtshofe die Verſicherung, man habe ihm ſelbſt mit dem Erſchießen gedroht. (Senſation.) Präſident: „Die franzöſiſchen Soldaten haben nie ihre Gewalt mißbraucht. Frankreich läßt den Truppen Gerechtigkeit widerfahren; ſie haben ſich durch ihre Treue, und durch die Art, wie ſie ihre Pflicht erfüllten, ausgezeichnet.“ Zwei Zeugen beſtehen gleichwohl darauf, ſie ſeien bedroht und mißhandelt worden. Es entſpinnt ſich eine ſehr lebhafte Polemik zwiſchen dem Präſidenten, Hrn. von Chegaray und Hrn. Favre. Man ſchreitet zur Vernehmung des Angeklagten Marignier, Schneiders zu Lyon, 56 Jahre alt. Er weigert ſich zu antworten, ſo lange nicht alle ſeine Mitangeklagten gegenwärtig ſeien, und man ihm nicht den Vertheidiger ſeiner Wahl bewillige. „Ich habe (fügt er hinzu) euch nur dieß zu ſagen: der Aufſtand, deſſen Urſprung zu entdecken ihr euch ſo viele Mühe gebt, war das Werk der Polizei. Man gebe mir Hrn. Cormenin, und ich werde mich erklären.“ Man will zum Zeugenverhör übergehen; der Angeklagte widerſetzt ſich dieſem, und verlangt nachdrücklich ſeine Entlaſſung aus dem Sitzungsſaal. Eben dieſe fordern mehrere aus der Conciergerie gezogene Angeklagte. „Wir wollen (rufen ſie) unſere Vertheidiger.“ Die Ruhe wird nur mit Mühe wieder hergeſtellt. Man hört mehrere Zeugen ab, und Municipalgarden reißen den Angeklagten mit der Fauſt von ſeinem Sitz in die Höhe, ſo oft ihn ein Zeuge recognosciren ſoll. Marignier läßt ſich von den Gendarmen herumſtoßen, beobachtet aber ein hartnäckiges Stillſchweigen. Indeſſen nach einer Depoſition erhebt er die Stimme, und ruft laut, er fordere die Freiheit der Vertheidigung. Präſident: „Wenn Ihr Bemerkungen zu machen habt, ſo macht ſie.“ Angeklagter: „Ich verlange meinen Rechtsbeiſtand. Ich verlange die Freiheit der Vertheidigung, und muß geſtehen, ich wundere mich ſehr, daß man hier nicht verfährt, wie man in der Sache der Vertheidiger verfahren iſt.“ Präſident: „Mäßigt eure Ausdrücke. Der Gerichtshof nimmt von Niemand Lehren an; er kennt ſeine Pflichten, und zumal ſeine Rechte.“ Angeklagter: „Wir kennen auch die unſerigen, und Allen muß Gerechtigkeit werden.“ Mehrere Angeklagte ſich erhebend: „Ja, ja! Freiheit der Vertheidigung!“ Um halb 4 Uhr wird die Sitzung eingeſtellt.

Am 23. Juni 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 45. — Am 24. Juni 5Percents 108 Fr. 30. Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 25. 3Percents 78 Fr. 20. Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 25. — Am 25. Juni um 1 1/4 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 78 Fr. 25.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Der Herzog von Orleans war auf ſeiner Reiſe in der Schweiz am 22. Juni zu Vevay angekommen.

In der zu Bern erſcheinenden Allgemeinen Schweizer-Zeitung heißt es: „Wir haben längſt behauptet, daß der gleiche Geiſt, der in verſchiedenen Cantonen ſo feindſelig gegen die katholiſche Kirche ſich äußert, früh oder ſpät ſich an die reformirte machen, und alle Religion auszureuten trachten wird, um an die Stelle des Chriſtenthums den dürren und bequemen Rationalismus zu ſetzen. Manche in großen Räthen und begünſtigten Tagesblättern gefallene Aeußerungen ſind uns noch in guter Erinnerung, und haben ähnliche Demonſtrationen aus der Zeit der Helvetik aufgefriſcht. Denn Unglauben gehet immer im Gefolge der Revolution. Mit Recht ergeht daher von einem Römiſchkatholiſchen der Ruf durch den Waldſtädter-Boten an die Reformirten, die katholiſche Kirche zu ſchützen, in der gemeinſchaftlichen Gefahr ihr zur Seite zu ſtehen, und ſich zu überzeugen, „daß die Feinde Chriſti, wären ſie einmal mit der katholiſchen Kirche fertig, auch der reformirten nicht ſchonen würden.“

Wien, den 2. Juli.

Aus Salzburg iſt die betrübende Nachricht eingegangen, daß der dortige hochwürdigſte Fürſt-Erzbiſchof, Auguſtin Gruber, am 28. Juni nach einer langwierigen Krankheit im 72ſten Lebensjahre mit Tode abgegangen iſt.

Am 2. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5pCt. in CM.	101 13/16;
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	97 3/8;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	——;
detto	detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	140;
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	583;
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 3/16;
Bankactien pr. Stück 1328 in CM.			

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 185

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 4. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 2. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.575	28 Z. 3 L. 0 P.	+ 12.4	NW.	mittel.	trüb und Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.578	28 3 1	+ 17.2	WNW.	ſchwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.563	28 3 11	+ 15.6	NW.	mittel.	—

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 22. Juni legte Lord Melbourne eine, auf den erſten Bericht des Ausſchuſſes über die Gefängnißdiſciplin gegründete Bill auf die Tafel. Der Biſchof von Exeter legte eine Bittſchrift wider die Verwendung des Kirchengutes zu nicht kirchlichen Zwecken vor, über die er ſich ſehr weitläuſtig ausſprach.

Der Hauptgegenſtand, womit das Unterhaus ſich am 22. Juni beſchäftigte, war die Municipalreformbill. Dieſe iſt bekanntlich bereits zweimal verleſen worden und gelangte am obgedachten Tage an den (aus dem ganzen Hauſe beſtehenden) Ausſchuß. Als Lord John Ruſſell die Verwandlung des Hauſes in einen Ausſchuß zu dieſem Zwecke beantragte, machte Hr. Praed noch einen Verſuch, die Bill zu beſeitigen, indem er folgende Reſolution in Antrag brachte: „Das Haus ſei der Meinung, daß allen berechtigten Mitgliedern der beſtehenden Corporationen in den Städten, und allen denjenigen, welche Anwartſchaft auf die Erlangung ſolcher Rechte haben, für ſich und ihre Nachkommen, der Genuß aller ihrer Rechte, Privilegien und Güter, welche ſie jetzt beſitzen, oder durch jetzt gültige Freiheitsbriefe erlangen könnten, inſofern die Fortdauer derſelben mit einer guten Municipalverfaſſung und der Controlle des Volks über das Gemeindegut nicht unverträglich ſei, für immer zu erhalten und zu beſtätigen ſei.“ Da nun Lord Ruſſell's Bill gerade den entgegengeſetzten Zweck hat, nämlich jenen Corporationen, nach dem Ausſterben der gegenwärtigen Mitglieder, ein Ende zu machen, ſo war ſonach der, von Hrn. Praed vertheidigte Antrag mit dem einer Verwerfung vollkommen gleichbedeutend. Nachdem verſchiedene Mitglieder für und wider den Antrag ſich ausgeſprochen hatten, machte Lord Stanley beſonders darauf aufmerkſam, daß Alles, was die Rechte der Corporationsmitglieder betreffe, weit gründlicher in dem Ausſchuß, bei den einzelnen Artikeln der Bill, ſich erörtern laſſe, und erſuchte deßhalb Hrn. Praed, ſeinen Antrag, der die Verwandlung des Hauſes in einen Ausſchuß verhindere, zurückzunehmen, was dieſer denn auch that. Das Haus ging nun in einen Ausſchuß über. Gleich bei dem erſten Artikel der Bill meinte Sir R. Peel, da man beabſichtige, die von der Krone ertheilten Freibriefe aufzuheben, ſo werde es beſſer ſeyn, das ganze Reformwerk mit einer Adreſſe an die Krone zu beginnen, wogegen aber Sir J. Campbell (Mitglied der Verwaltung) einwendete, daß dieß keineswegs nöthig ſei, da durch die Bill keine Rechte der Krone verletzt würden. Der 1., 2. und 3. Artikel wurden hierauf, nach kurzen Verhandlungen, angenommen, über den 4. Artikel jedoch entſpann ſich eine lange Debatte. In dieſem werden nämlich die Gränzen des Gebiets der ſämmtlichen zu reformirenden Städte feſtgeſetzt, bei einigen ganz auf dieſelbe Weiſe wie in der Reformbill, bei andern wird angeordnet, daß ſie die Gränzen, wie ſie gegenwärtig ſind, beibehalten ſollen, und bei einer dritten Claſſe, wohin unter andern Plymouth gehört, das Recht, die Gränzen zu beſtimmen, dem Könige vorbehalten. Dieſe letztere Einrichtung tadelte zuerſt Sir J. Graham in Bezug auf Plymouth, dann Sir R. Peel im Allgemeinen. Er kündigte ſofort ein Amendement an, wonach das Recht, die Gränzen der Städte zu beſtimmen, dem Parlamente und nicht dem Könige zuſtehen ſoll, gab jedoch daſſelbe auf, als Lord Stuart ein anderes Amendement vorſchlug, wonach in dem Artikel die Gränzen feſtgeſetzt und dann die Worte hinzugefügt werden ſollten: „ſo lange, bis das Parlament dieſelben anders feſtſetzt.“ Nach lebhaften Debatten, wobei faſt ſämmtliche Tories, dem Beiſpiele Sir R. Peel's folgend, die Rechte des Unterhauſes dem Könige gegenüber vertheidigten und zwar gegen die Whigs, drangen dieſe durch und das Amendement wurde mit 279 gegen 192 Stimmen (Majorität für die Miniſter 87) verworfen. — Der 5. Artikel wurde ſodann angenommen, der 6. aber, welcher das Wahlrecht betrifft, fand ſo viel Widerſpruch, daß man die Berathung über denſelben ausſetzen mußte. Lord John Ruſſell ſelbſt begann damit, eine neue Abfaſſung dieſes Artikels vorzuſchlagen. Der Inhalt deſſelben wäre demnach folgender: Jedes volljährige männliche Individuum, das am letzten Auguſt eines Jahres ein Haus, Speicher, Comptoir oder Laden in der Stadt während des laufenden und der beiden ganzen vorhergehenden Jahre innegehabt (nämlich eigenthümlich, oder zur Miethe) und während der gan-

zen Zeit Einwohner der Stadt oder der Umgegend von 7 Meilen in der Runde geweſen iſt, ſoll ein Bürger dieſer Stadt und Mitglied der den Gemeinderath und den Mayor wählenden Körperſchaft (Bürgerſchaft) ſeyn; doch ſoll keiner als ein ſolches Mitglied der Bürgerſchaft eingetragen werden, wenn er nicht wegen des beſagten Hauſes, Ladens ꝛc. in einem zu der Stadt oder deren Gebiet gehörenden Kirchſpiel in der genannten Zeit oder doch bis 6 Monat vor dem beſagten letzten Auguſt des laufenden Jahres die Armentaxe entrichtet hat; eben ſo wenig, wenn er in den letzten 12 Monaten vor dem beſagten letzten Auguſt Armengeld, milde Gaben oder ähnliche Unterſtützungen vom Kirchſpiel erhalten hat. Gegen dieſe Abfaſſung des 6. Artikels, eigentlich des wichtigſten in der Bill, ſchlug zuerſt Lord Stanley als Amendement vor, ſtatt der Periode von 2½ Jahren (z. B. 1832, 1833 bis Ende Auguſt 1834) eine Periode von vollen 3 Jahren zu ſetzen; Sir R. Peel wollte den Worten noch hinzugefügt wiſſen: „Schiffswerfte und Werkſtätten" (offices); Hr. Carter ebendahin die Worte: „Land, Pachtung, oder ſonſtigen zur Armentaxe ſteuerpflichtigen Erbbeſitz." Mit den beiden letzten Amendements war Lord J. Ruſſell zufrieden; das erſte nahm Lord Stanley zurück. Dagegen beantragte Hr. Divett, daß es genügen ſollte, ein Jahr lang die Armenſteuer entrichtet zu haben; dieß Amendement wurde von 321 Stimmen gegen 97 verworfen. Als darauf Sir R. Peel ein neues Amendement vorbrachte, wonach die Bezahlung ſtädtiſcher Abgaben (nicht der Kirchſpielsſteuer) zum Bürgerrechte erforderlich ſeyn ſollte, und eine längere Verhandlung hierüber ſich entſpinnen zu wollen ſchien, verlangten einige Mitglieder die Ausſetzung der Berathung auf den folgenden Tag, was denn auch genehmigt wurde.

Lord Palmerſton hat ſich durch die von ihm bei dem Gerichtshofe der Kingsbench gegen den Albion anhängig gemachte Klage von der Beſchuldigung gereinigt, daß er in Fonds ſpeculirt und bedeutend dabei verloren habe, und der Standard rühmt ſich jetzt, daß er es gleich verſchmäht habe, jenes Gerücht weiter zu verbreiten.

Es ſind Zeitungen aus Canton vom Ende Jänner, und ein Schreiben aus Macao vom 3. Februar in London eingegangen, aus welchem letztern hervorgeht, daß ſich die Engländer mit den Chineſen abermals überworfen haben, und daß die Sache, die bei dem Abgange des Berichtes noch nicht erledigt war, eine bedenkliche Wendung hat nehmen können. Die chineſiſchen Behorden ſchienen, ſeit dem Tode des Lords Napier, allen Groll gegen die Engländer vergeſſen zu haben. An die Stelle des Verſtorbenen war am 19. Jänner Sir Geo. Beſt Robinſon, als Oberintendant des brittiſchen Handels in China, getreten, während Hr. J. Harvey Aſtill zum zweiten und Hr. C. Elliot zum dritten Intendanten ernannt worden war. Bald darauf erſchien der engliſche Oſtindienfahrer Argyle an der chineſiſchen Küſte, und da dieſe dem Capitän nicht genau bekannt und ein einheimiſcher Lootſe durchaus erforderlich war, ſo wurde ein Boot mit einem Offizier und 12 Mann an das Land geſchickt. Die Mannſchaft wurde ſogleich von den Chineſen verhaftet, und von dieſen begaben ſich zwei an Bord des Oſtindienfahrers und verlangten ein Löſegeld von 500 Piaſtern. Der Capitän erklärte, er habe dieſe Summe nicht bei ſich, hielt, nach einigem Wortwechſel, die beiden Chineſen feſt und ſegelte mit ihnen nach Macao. Von hier aus begab ſich, auf geſchehene Anzeige von dem Vorgefallenen, der dritte Intendant, Hr. Elliot, ſogleich nach Canton, wo ſich aber die chineſiſchen Behorden weigerten, ihn in jener Eigenſchaft anzuerkennen. Die Sache war, wie geſagt, beim Abgange des erwähnten Schreibens, noch nicht beigelegt; aber man bot engliſcher Seits Alles auf, um der Zahlung des Löſegeldes zu entgehen, damit nicht ein ſchlimmes Beiſpiel für die Zukunft gegeben würde. Die Chineſen ſollen von nordamerikaniſchen Schiffen ſchon mehrmals dergleichen Summen erpreßt haben. Uebrigens wußte man noch nicht, ob jene beiden Chineſen aus eigener Machtvollkommenheit oder in Auftrag ihrer vorgeſetzten Behorden gehandelt hatten. — Nachrichten aus Indien zufolge war Lord W. Bentink in ſehr ſchwachem Geſundheitszuſtande, wollte ſich jedoch am 15. März auf der Fregatte Curaçao nach England einſchiffen.

Spanien.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Madrid vom 16. Juni:

„Dieſes Land ſteht am Rande des Abgrundes, oder wenigſtens am Vorabend der ſchrecklichſten Kriſis. Ich beeile mich Ihnen zu ſchreiben, theils was ich erfahren habe, theils was ich errathe. Es traf geſtern Früh um 4 Uhr ein Kurier von Paris, das er am 7. verlaſſen hatte, bei der franzöſiſchen Botſchaft ein und wurde dem in Aranjuez befindlichen Grafen Rayneval nachgeſandt, nachdem die längſt erwarteten Depeſchen Lord Palmerſtons und Lord Granvilles dem engliſchen Geſandten zugeſtellt worden waren. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß beide Cabinete, das Londoner wie das Pariſer, jede directe Unterſtützung an bewaffneter Hülſe beſtimmt verweigern. Die Urſachen dieſer hier ganz unerwarteten Verweigerung mochten in folgenden Umſtänden zu ſuchen ſeyn. Hr. Martinez de la Roſa, deſſen Zuverſicht in ſeine perſönliche Unfehlbarkeit eben ſo groß war, als ſeine Anſichten von der Lage dieſes Landes und von den Geſinnungen der fremden Mächte irrig, hatte, während er ſeine Zeit darauf verwandte, ſeine im Eſtamento gehaltenen Reden für den ämtlichen Abdruck zu corrigiren, und den für die Aufführung ſeiner Theaterſtücke nothwendigen Proben beizuwohnen, es für unmöglich gehalten, daß, ſo lange ſein Name an der Spitze der Geſchäfte erſcheine, für den Thron der Königinn etwas zu befürchten ſei. Die wiederholten Bemühungen des franzöſiſchen Botſchafters, dem Miniſterpräſidenten über die Zukunft des Landes die Augen zu öffnen, ſcheiterten an deſſen Verblendung; die ſpaniſchen Botſchafter in Paris und London wurden inſtruirt, den Zuſtand Spaniens als blühend, die Nothwendigkeit eines bewaffneten Beiſtandes als längſt beſeitigt darzuſtellen. Indirecte ihm, wie es ſcheint von Paris aus, gemachte Vorſtellungen wurden von ihm mit Uebermuth zurückgewieſen, ein Be

Digitized by Google

nehmen, welches bei dem engliſchen Geſandten, der die Abneigung ſeines Cabinets gegen jede bewaffnete Einſchreitung zur Genüge kennen mußte, vielleicht nicht ohne Unterſtützung blieb. Als endlich Martinez de la Roſa überſtimmt und gezwungen ward, die Hülfe Frankreich ämtlich aufzufordern, ſoll die deßhalb von ihm nach Paris erlaſſene Note nicht in dem Tone abgefaßt worden ſeyn, welche einem um Hülfe Bittenden geziemt; namentlich ſoll ſie erklärt haben, daß man nur alsdann den bewaffneten Beiſtand Frankreichs annehmen würde, wenn England dazu ſeine Einwilligung gäbe. Unterdeſſen hatte in London der ſpaniſche Geſandte, General Alava (ein braver, aber in der Politik ſehr beſchränkter, und gänzlich dem Herzog von Wellington ergebener Mann), fortwährend die Lage der Sache der Koniginn als hochſt blühend, und keiner Unterſtützung bedürfend dargeſtellt. Lord Palmerſton konnte alſo, als das Cabinet der Tuilerien an das Londoner eine Anfrage wegen deſſen Zuſtimmung zu der zu leiſtenden bewaffneten Hulfe richtete, ohne eben zweideutig zu erſcheinen, die Antwort geben, daß man keinen Grund habe anzunehmen, daß die Regierung Ihrer Majeſtät der Koniginn von Spanien eines ſolchen Beiſtandes bedürfe, und daß daneben die großbritanniſche Regierung fortwährend geneigt ſei, nicht nur allen in dem Quadrupelvertrage übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, ſondern auch allen von Privatperſonen anzuſtellenden Werbungen von freiwilligen Truppen fur Ihre katholiſche Majeſtat Vorſchub zu leiſten. Es hat nämlich der General Alava, in ſeinem Eifer aller bewaffneten Einſchreitung zuvorzukommen, in Uebereinſtimmung mit dem bekannten Mendizabal das Project entworfen, ein Corps von ſechs- bis zehntauſend Mann anzuwerben und nach Spanien einzuſchiffen. So viel ich weiß, war General Alava zur Ausrüſtung einer ſolchen Expedition von Seite ſeiner Regierung nicht befugt, ſondern hat ſie auf ſeine eigene Verantwortung übernommen. Das franzoſiſche Cabinet hat demnach, nach Eingang der ablehnenden Antwort aus London, in Bezug auf dieſe auch die ſeinige der hieſigen Regierung zugeſtellt, und kann, dem Buchſtaben der beſtehenden Verträge zufolge, und in gerechter Vergeltung des bisherigen Benehmens des ſpaniſchen Premierminiſters, jede Verantwortung rückſichtlich der für Spanien entſtehenden Folgen von ſich ablehnen. Schwerer mochte es zu berechnen ſeyn, wie ſich die Rückwirkung der verweigerten Hülfe auf Frankreich ſelbſt äußern werde. Der ausſchließende Einfluß, welchen Frankreich durch die Geſchicklichkeit ſeines hieſigen Vertreters in Spanien zu gewinnen im Begriffe ſtand, ſcheint fur immer verloren zu gehen; England ſucht mit Gewandtheit das Gehäſſige der Verweigerung auf Frankreich allein zu werfen, und es iſt zu befürchten, daß bei dem Bekanntwerden der ablehnenden Antworten die hieſige Bevolkerung über Verrath ſchreien, und über alle Fremden herfallen werde. Bis jetzt kann man die Anzahl der Perſonen, welche den wahren Ausgang der Unterhandlungen kennen, zählen, und die übrigen Spanier glauben, auf den bewaffneten Beiſtand, auf welchem ſie früher vielleicht beſtehen konnten, um ihn dereinſt zu erbetteln, jetzt ein Recht ertrotzt zu haben. Ich weiß nicht, ob es noch moglich ſeyn wird, daß der inzwiſchen hier eingetretene Miniſterwechſel, und die neueſten Depeſchen des Hrn. Villiers (welchem die bevorſtehende Kriſis nicht entgehen kann) eine Aenderung in den Geſinnungen der Cabinete von Paris und London hervorbringe; um ſo mehr bezweifle ich es, da ich überzeugt bin, daß ein unter ſo ſchweren Umſtänden, und aus ſo heterogenen Beſtandtheilen zuſammengeſetztes Miniſterium, wie unſer jetziges, keine zwei Wochen lang beſtehen kann. Man hat zwar Valdes nur das Kriegsminiſterium genommen, und ihm das Obercommando gelaſſen, aber welchen Anklang kann bei der Armee der Name Ahumada finden, den man dem neuen Kriegsminiſter gab, weil man weiß, wie gehäſſig der Name las Amarillas iſt? Mendizabal iſt ein Mann, der allgemein verachtet iſt, ein Bankerottier, dem Verhaftung bevorſteht, ſobald er ſich in Madrid ſehen läßt. Ueber Alava lacht vollends Jedermann. Vorgeſtern hielten die neuen Miniſter eine Berathung in Aranjuez. Tags zuvor hatte der portugieſiſche Geſchäftsträger, Hr. von Lima, eine Conferenz mit dem Miniſterpräſidenten; es ſoll darauf ein Kurier nach Liſſabon abgegangen ſeyn, und es heiße, es würden 6000 Portugieſen unter Befehl des Generals Aviles in die Provinz Zamora einrücken. Wenn man es wirklich beabſichtigt, einen Haufen von Abentheurern, den Auswurf aller Länder Europa's, hierher zu ſenden, ſo ſteht zu erwarten, daß dieſe neuen Armagnacs in der Halbinſel ihr ſchleuniges Grab finden werden. Vielleicht erwacht, nach entſchwundener Ausſicht auf fremde Hülfe, der altcaſtiliſche Hochſinn noch einmal, und rüttelt das frühere Ehrgefühl aus dem Schlummer, oder, was wahrſcheinlicher iſt, die beſtehende Nichtswürdigkeit verſchwimmt ſich, nach vorübergehender blutiger Anarchie, mit dem längſtgewohnten nun zurückkehrenden Fanatismus und der legitimen Deſpotie. Das Vorſpiel davon ſtand uns auf übermorgen bevor. Es iſt nämlich in der Nacht vom 14. eine Verſchworung entdeckt worden, welche zum Zweck hatte, hier und in der Umgegend Carl V. zu proclamiren. Man hatte den Aufſeher (Alcalde) des großen Gefängniſſes gewonnen, und eine Menge Uniformen, wie die Urbanos ſie tragen, ſo wie Waffenvorräthe angefertigt; mit dieſen verſehen, ſollten die Gefangenen ſich in der Stadt zerſtreuen, die bedeutendſten der der Koniginn ergebenen Perſonen ermorden, ihre Häuſer plündern u. dgl. Dieſes ſollte übermorgen, am Frohnleichnamstage, Statt finden. Zum Glück ward das Vorhaben entdeckt, und eine Menge Perſonen ſind verhaftet worden, unter ihnen der Pfarrer von Santa Cruz, mehrere Mönche, der Advocat Selva, der Kammerherr Ovando u. a. Bei dieſer Gelegenheit fällt mir ein, daß der Sohn Alcala Galiano's in Freiheit geſetzt, und aller ſeiner Anſchuldigungen entledigt worden iſt. In Sevilla iſt am 10. der Exbrigadier Malavila erſchoſſen worden. — Die neueſten Nachrichten von der Nordarmee melden uns die Uebergabe von Eybar und Ochandiano an Zumalacarregui, und daß dieſer mit 14 Kanonen nach Bilbao marſchirt iſt. Am 13. iſt Valdes mit 40 Bataillons Infanterie, 1000 Mann Cavallerie und drei Batterien in Vittoria eingerückt. Die hieſigen Blätter beobachten heute das tiefſte Stillſchweigen über die Cooperation; nur die Abeja ſagt: „Es ſcheint, daß Se. Majeſtät „Ludwig Philipp ſich darin gefällt, ſich zweimal bitten zu „laſſen, wenn er gleich geneigt iſt, die Bitten zu gewähren. Bei dieſer Gelegenheit verfährt man mit gewaltiger „Geſchicklichkeit, denn auf der einen Seite befriedigt und „beruhigt er die Monarchen des Nordens, und auf der „andern veranlaßt er, daß man ihm das, was er ſelbſt „wünſcht, anbiete und vielleicht von ihm erbitte. Argliſtig iſt die Diplomatie, aber es bedarf nicht immer Luchsaugen, um das Gewebe ihrer Netze zu durchſchauen."

Der jüngſthin erwähnte Tagsbefehl aus Pamplona vom 1. Juni *) lautet folgendermaaßen: „Se. Excellenz der Obergeneral hat mit Erſtaunen und Unwillen die Niederlage erfahren, welche die zweite Diviſion der Nordarmee (unter Oraa) durch weit geringere Streit-

*) Vergl. unſer vorgeſtriges Blatt.

Digitized by Google

kräfte erlitten hat. Der gute Ruf, deſſen ſie bis jetzt genoſſen, läßt ihn glauben, daß, unabhängig von dem Einfluß, welchen das ſchlechte Wetter und die Beſchaffenheit des Terrains auf dieſes ſchmachvolle Ereigniß ausgeübt haben, eine jener Combinationen eingetreten iſt, die den Muth und die Klugheit des Menſchen zu Schanden machen. Um indeß einen Vorfall dieſer Art nicht ungeſtraft zu laſſen und der Armee zu zeigen, daß die Schuldigen zum Theil der Strenge der Disciplinargeſetze unterworfen werden, hat Se. Excellenz der Obergeneral befohlen: 1) Der Befehlshaber des 2ten Bataillons vom 4ten Regiment der königlichen Garde-Infanterie, Don D. J. Ventura, der ſich an dem Orte befand, wo der Angriff begann, und beauftragt war, Unordnung zu verhindern, hat die ihm zu dieſem Zwecke gegebenen Befehle nicht ausgeführt und iſt ſeines Poſtens entſetzt, in der Erwartung, daß er ſich über ſein Benehmen auf die durch das Kriegsgeſetz vorgeſchriebene Weiſe rechtfertigen wird. 2) Die Regimenter dieſer Diviſion verlieren ihre Fahnen, bis ſie durch eine ausgezeichnete That den von ihnen begangenen Fehler getilgt haben. 3) Sie erhalten keinen Wein und keinen Branntwein, bis ſie ſich dieſer Begünſtigung durch Erfüllung derſelben Bedingung würdig gemacht haben. Kein Offizier, vom Range eines Capitäns an, darf ſich eines Pferdes bedienen, wenn er nicht durch eine Beſcheinigung von dem Commandeur der Diviſion und der Brigade beweist, daß er eine Ausnahme verdient. Diejenigen, welche ohne ihre Chefs in Pamplona angekommen ſind, werden unter keiner Bedingung dieſe Begünſtigung genießen. Ausgenommen von den obenerwähnten Strafen iſt das erſte Bataillon des Regiments „Prinzeſſinn," welches ſo wirkſam dazu beigetragen hat, daß ein ſo unglückliches Ereigniß nicht traurigere Folgen hatte. Der Obergeneral begnügt ſich für dießmal mit dieſen Strafen, die leicht ſind im Vergleich mit der Wichtigkeit des Falles, worauf ſie angewendet werden. Sollte jedoch der Fall ſich wiederholen, ſo würde der General ſich in die unangenehme Nothwendigkeit verſetzt ſehen, ſchärfere Strafen zu verhängen, wie ſie die Geſetze der Disciplin erfordern und die Militärgeſetze vorſchreiben. Evariſto San Miguel."

Der Renovateur vom 25. Juni äußert ſich folgendermaaßen über Zumalacarreguy's Verwundung: „Da das miniſterielle Bulletin die Nachricht von Zumalacarreguy's Verwundung weder berichtigen noch beſtätigen wollte, ſo muß man die Wahrheit in den Privatcorreſpondenzen ſuchen. Es ſcheint, daß Zumalacarreguy allerdings am Fuß verwundet worden iſt, aber, wie wir ſchon geſtern ſagten, nur ſehr leicht. Alle Berichte ſtimmen darin überein, das Ereigniß auf einen andern Tag als den 16., der in der officiellen Depeſche ſo beſtimmt angegeben wurde, zu ſetzen. Das Journal de Paris hat geſtern, ohne weitern Commentar, die Artikel der Sentinelle, des Memorial und des Indicateur de Bordeaux gegeben, welche den Vorfall mit widerſprechenden Details und verſchiedenen Daten erzählen. Die Einen ſagen, Zumalacarreguy ſei am 15., die Andern, er ſei am 17., die Einen, er ſei an der Hüfte, die Andern, er ſei am Schenkel verwundet worden. Wir glauben, daß alle dieſe Erzählungen eben ſo unrichtig ſind, als die officielle Depeſche, und wollen uns heute darauf beſchränken, eine Thatſache zu erzählen, die uns von einer glaubwürdigen Perſon bezeugt wird und den Urſprung der berüchtigten Depeſche erklären könnte. Ein von Zumalacarreguy ſelbſt geſchriebener Brief ſprach von ſeiner Wunde als ſehr leicht, und verſicherte, daß ſie ihn nicht hindern würde, zu Pferde zu ſteigen; dieſer Brief iſt offen in Pairs angekommen; hat er vielleicht, wenn er in Bayonne geoffnet worden, dem Berichte des Unterpräfecten zur Grundlage gedient?"

Der Morning-Herald ſchreibt aus Madrid vom 14. Juni: „Martinez de la Roſa ſpaziert, nachdem er nunmehr reſignirt, jeden Abend im Prado, zufrieden, dem Anſcheine nach, mit ſich ſelbſt und der Welt. Er iſt in einer poetiſchen Viſion befangen und bildet ſich ein, er habe das Land in einem höchſt blühenden Zuſtande zurückgelaſſen und ſei als Urheber des Eſtatuto Real und der Wiedergeburt Spaniens ſeiner Unſterblichkeit gewiß. Die Geſchichte wird wohl ſtrenger über ſeine Adminiſtration urtheilen, aber Eine Tugend wird ſie ihm nicht abſprechen, nämlich wahrhaftige, fleckenloſe Rechtlichkeit. Er hat weder für ſich ſelbſt noch für ſeine Familie ſeine Macht zur Erwerbung von Reichthum benutzt; ſein einfaches Erſcheinen im Prado bildet daher einen ſtarken Contraſt mit demjenigen Toreno's. Jener geht im Prado mit zwei alten Freunden, denen er ſtets im Unglück derſelbe geblieben, in einfachen Kleidern zu Fuß, während Toreno in hochſt glänzender Carroſſe, der ſchönſten in Madrid, mit engliſchen Pferden und Bedienten in den reichſten Livreen umherfährt. Die Achtung des Volkes folgt Hrn. Martinez de la Roſa in ſeiner Zurückgezogenheit. — Toreno hat viel verſprochen, weil er weiß, daß ſüße Worte nothwendig ſind, um das Volk zu täuſchen, aber er hat ein Herz von Eiſen und wird ſicherlich nichts mehr thun, als er zu thun für gut findet. Man muß indeſſen einräumen, daß die Reſignation des Martinez de la Roſa und die Suprematie Toreno's glückliche Umſtände ſind. Toreno iſt ein tüchtiger Kopf, er kennt das Land durch und durch, und fürchtet ſich nicht, Reformen in Ausführung zu bringen. Er iſt ein Geſchäftsmann, ſein Finanzdepartement wird in der großten Ordnung geführt, und er wird nicht zögern, daſſelbe Syſtem in den andern Staatsbranchen einzuführen. Hatte er, als er Miniſter wurde, Privatzwecke zu erreichen, ſo muß er ſie ſchon längſt erreicht haben, und, gleich andern Patrioten mit voller Börſe und einem einträglichen Amte, wird er nunmehr für die Beförderung des Wohls ſeines Vaterlandes gehörig Zeit haben. Er hat ſeine Dictatur mit einer kühnen und populären, obgleich unverkennbar verfaſſungswidrigen Maaßregel begonnen. Er hat befoh-

Digitized by Google

len, daß 100 Millionen Realen (1 Mill. Pf. St.) der unfundirten Schuld am 15. Auguſt fundirt werden ſollen, d. h. mit andern Worten, er hat aus eigenem Willen, ohne die Genehmigung der Cortes, die Staatsſchuld um 100 Millionen Realen vergrößert. Dieß iſt eine herrliche Maaßregel und Hunderte werden Toreno ſegnen, daß er ihnen Brot gegeben hat, aber deßhalb bleibt ſie doch eigenmächtig und geſetzwidrig. — Valdes wird, wie es heißt, als Kriegsminiſter abdanken. Das Amt ſoll dem Marquis de las Amarillas angeboten, aber abgeiehnt worden ſeyn."

Der Albion ſagt: „Wenn iegend etwas deutlicher, als anderes, zeigen kann, daß die Stimmung zu Gunſten des Don Carlos in Spanien eine nationale iſt, ſo dürfte es die Nacheicht ſeyn, die uns in dieſen Tagen aus dem Hauptquartier desſelben zuging. Die Einwohner der nördlichen Provinzen ſind in ihrer Anhänglichkeit an den Konig ihrer Wahl ſo enthuſiaſtiſch, daß die Kriegscontributionen von allen Claſſen jeden Monat zweimal freiwillig, ohne daß man ſie einzutreiben braucht, entrichtet werden. Die Truppen des Don Carlos befinden ſich in einem Zuſtande der bewundernswürdigſten Disziplin und erhalten ihren Sold täglich mit der größten Regelmäßigkeit ausgezahlt; an Geld iſt Ueberfluß im königlichen Hauptquartiee, und eine große Menge neuer Goldmünzen Donna Iſabella's, die in Madrid erſt ganz kürzlich geprägt und noch nicht einmal in Umlauf geſetzt ſind, haben ſchon ihren Weg in die Kriegscaſſe des Königs geſunden. Wir wollen keine Bemerkungen zu dieſen Thatſachen, denn das ſind ſie, hinzufügen, ſondern ſie unſern Leſern zu vorurtheilsfreier Erwägung überlaſſen. Die Ausſichten füe die beabſichtigte Expedition werden wenigſtens durch die jetzige Lage der Dinge in Spanien nicht eben glänzend."

Portugal.

Durch den Pantaloon hatte man in England Nachrichten aus Liſſabon bis zum 8. Juni erhalten. Das neue Miniſterium hatte einen Theil der unter Freire und Carvalho angeſtellten Beamten abgeſetzt. Liſſabon war ruhig. Zu Coimbra und Santarem waren einige Ruheſtorungen vorgefallen, die aber mit dem Miniſterwechſel in keinem Zuſammenhange ſtanden. Zu Liſſabon ging das märchenhafte Gerücht, Dom Miguel habe ſeit ſeiner Verbannung dieſe Hauptſtadt incognito beſucht, und zwar zur Zeit der Vermählungsfeier der Königinn, die er mit angeſehen.

Der neue Kriegsminiſter, Marſchall Saldanha, hat am 30. Mai folgendes Schreiben an den Herzog von Terceira, Oberbefehlshaber der Armee, erlaſſen: „Excellenz! Als Ihre Majeſtät mir das Miniſterium des Krieges übertrugen, wüede ich keinen Augenblick angeſtanden haben, Ihrer Majeſtät zu erklären, wie ſehr es meine Kräfte überſteige, wenn nicht die Erfahrung mehrerer Jahre, während der großten Kriſen, mich überzeugt hätte, daß die tapfere portugieſiſche Armee den Geſinnungen, welche mich beſeelen, Gerechtigkeit widerfahren läßt und daß ich in ihr ſtets die ſicherſte Stütze finden werde, um den Ruhm des Thrones der Königinn zu vermehren und die Freiheit, ſelbſt mit den größten Opfern, zu befeſtigen. Das neue Miniſterium, deſſen einziger Wunſch es iſt, das Vaterland im Genuß derjenigen Freiheit zu ſehen, welche aus der Aufrechterhaltung der Verfaſſung in ihrer ganzen Ausdehnung entſpringt, iſt entſchloſſen, ſie mit der größten Feſtigkeit aufrecht zu erhalten und ſie den Angriffen des Abſolutismus und der Anarchie wie eine Barriere entgegenzuſtellen. Alle Portugieſen werden gleicher Gerechtigkeit und eines gleichen Schutzes der Geſetze genießen. Diejenigen, welche der Sache der geſetzlichen Freiheit Dienſte geleiſtet haben, genießen alle diejenigen Anſprüche, die mit der Gerechtigkeit nicht im Widerſpruche ſind. Die Regierung wird auch Alles anwenden, um die Ruhe wieder herzuſtellen, die feindſeligen Geſinnungen, welche der Bürgerkrieg erzeugt hat, zu beſchwichtigen, eine mit den Bedürfniſſen des Dienſtes vereinbare Sparſamkeit einzufüheen und die Verpflichtungen des Staats ſtreng zu erfüllen. Die Regierung hofft auch den Nothſtand, der noch nicht ganz verſchwunden iſt, zu mildern, und rechnet dabei auf Ihre Mitwirkung. Ich habe nicht nöthig, die Armee, welche Ew. Excellenz commandiren, daran zu erinnern, daß die Erfüllung der Befehle der Regierung die erſte militäriſche Pflicht iſt, daß Gehorſam ihr Wahlſpruch ſeyn muß, daß Zogerung ein Fehler, Nachläſſigkeit ein Vergehen und Widerſetzlichkeit gegen die Befehle ein Hauptverbrechen iſt." — Ein Brief des neuen Finanzminiſters an den Generalverwalter der Zölle vom 2. Juni enthält die nämlichen Anſichten wie dee vorſtehende und fügt noch hinzu, daß keine ungeſetzliche Abgabe auferlegt werden und die ſtrengſte Sparſamkeit in der Verwaltung der Finanzen herrſchen ſoll.

Rußland.

Am 14. Juni ſind JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzeſſinn Friedrich der Niederlande in St. Petersburg eingetroffen.

Am 13. ſind der kön. würtembergiſche Generallieutenant Graf von Bismark und der kön. preußiſche Generallieutenant Graf von Bismaek JJ. MM. dem Kaiſer und der Kaiſerinn vorgeſtellt worden. Am 15. hatte der außerordentiiche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter Sr. Majeſtät des Königs von Sachſen, Baron von Lützerode, eine Privataudienz bei Sr. Majeſtät dem Kaiſer.

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 23. Juni waren 46 Angeklagte anweſend, indem, wie geſtern erzählt, mehrere aus den Gefängniſſen trotz ihrer Proteſtationen herbeigeholt worden. Der bereits erwähnte Kleidermacher Marigné von Lyon eeklärt unter Anderm, was auch ein Zeuge beſtätigt, daß er kräftig zur Rettung eines Kuriers, Namens Souillard, beigetragen habe. Ueber

Digitized by Google

haupt erklärt der Zeuge, daß Marigné und einige ſeiner Freunde hauptſächlich die zur Pflege der Verwundeten gekommenen Geiſtlichen geſchützt hätten, und man in jenem ganzen Stadttheil von Lyon nur Lobenswerthes von ihnen höre. Der Angeklagte Carrier meint, Alles was ihn betreffe, möchte jetzt aufgeklärt ſeyn. Vielleicht finde man noch auffallend, daß er Paßſcheine unterzeichnet habe. Dieß könne den Privilegirten auffallen, aber das Volk ſei großmüthig, und es ſei ein Glück, daß ſich im Schooße der Inſurrection Jemand finde, der die Individuen beſchütze. Verurtheile man ihn über das, was er aus Menſchlichkeit gethan, ſo werde er das Gefängniß mit Muth und Würde aushalten. Man dürfe ſich glücklich ſchätzen, für eine gute Handlung zu leiden. Sollte dasſelbe noch Einmal geſchehen, ſo würde er wieder eben ſo handeln, und ſtolz darauf ſeyn. Jedes Mal, wo die Polizei nach Lyon kommen ſollte, um die Stadt aufzuwiegeln, werde er ihr entgegen arbeiten. Noch müſſe er eine Thatſache enthüllen: Hr. Chegaray wiſſe noch nicht, wer ihn am 5. April bei dem Austritt aus dem Tribunale gerettet habe. Er ſei es. (Bewegung.) Der Präſident: „Die Geſinnungen, welche der Angeklagte beweist, ſind großmüthig. Ich muß ihm aber ſagen, daß die Großmuth nicht bloß den Volksclaſſen angehört, ſondern das Erbtheil aller Franzoſen iſt.“ Ein gewiſſer Cauſſidière, Buchhandlungsdiener, erklärt: „Ich hatte Hrn. Raſpail zu meinem Vertheidiger verlangt; der Pairshof hat ihn zurückgewieſen, und doch hat er ihn bei einer andern Sache zugelaſſen. Meine Vertheidigung iſt nicht frei; ich werde mich nicht vertheidigen. Ich habe meinem Vaterlande gedient, und bin ein alter Soldat der Pyramiden; ich habe vier Wunden bei der Vertheidigung Frankreichs erhalten, und Napoleon muß von der Höhe ſeiner Säule herabzürnen, wenn er eines ſeiner Kinder in die Gefängniſſe geſchleppt ſieht. Ich werde aber meine Gefangenſchaft und Ihr Erkenntniß, ohne an den Debatten Theil zu nehmen, aushalten. Mein Körper iſt zwar hier, meine Seele iſt anderwärts. Einer meiner Söhne iſt, wie ich, gefangen. Der andere iſt in Lyon umgekommen, und man hat an ſeinem Leichnam 64 Bayonnetſtiche und drei Schußwunden gezählt.“ (Senſation.) — Die auf den 24. Juni angeſagte Sitzung des Pairshofes ward wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Pasquier wieder abgeſagt.

Belgien.

Der Moniteur Belge enthält eine königl. Verordnung vom 21. Juni wegen Einberufung der Kriegsreſerve (Landwehr) in den verſchiedenen Provinzen. Dieſelbe ſoll einen Monat in jedem Jahr Waffenübungen halten und dann wieder in ihre Heimath entlaſſen werden. Die mit unbeſtimmtem Urlaub verſehenen Milizen der Linienarmee ſollen ebenfalls in dieſe Kriegsreſerve eintreten. — Dasſelbe Blatt widerſpricht den von holländiſchen Blättern mitgetheilten Nachrichten von bedeutenden Deſertionen in der belgiſchen Armee. Seit dem 1. Juni ſollen vielmehr nur zwei belgiſche Soldaten davongelaufen ſeyn, während in derſelben Zeit acht holländiſche Deſerteurs in Antwerpen eingebracht worden ſeien.

Teutſchland.

Das königlich baieriſche Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachung, die Statuten der baieriſchen Hypotheken- und Wechſelbank betreffend: „Ludwig von Gottes Gnaden König von Baiern ic. ic. Nachdem wir die Schlußredaction der von dem dahier verſammelten Ausſchuſſe der Bankactionäre berathenen Bankſtatuten neuerdings einer ſorgfältigen Prüfung unterworfen, und hierdurch die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die einzelnen Beſtimmungen dem bezielten Zwecke zu entſprechen geeignet ſeien, ſo ertheilen Wir gedachten Statuten hierdurch Unſere Genehmigung. Bei dem im Verlaufe dieſer Verhandlungen bewährten Eifer und der regen Theilnahme für Beförderung Unſerer landesväterlichen Abſichten überlaſſen Wir Uns gern und mit vollkommenſter Beruhigung zum voraus dem Vertrauen: die Bankgeſellſchaft werde auch nach Erſchöpfung der den Zwecken der Hypothekenbank zuerkannten zwölf Millionen Gulden, auch über dieſe Summe die Hypothekenanleihen ſo weit ausdehnen, als es unbeſchadet des Bankinſtitutes geſchehen kann, und namentlich zur möglichſten Beförderung des Annuitätenſyſtems vermittelnd zwiſchen die Geld- und Güterbeſitzer treten. Dagegen wollen Wir im Hinblicke auf die eigenthümlichen Schwierigkeiten, welche Uns in einer beſonderen Darſtellung von Seite des Bankausſchuſſes bemerkbar gemacht worden, auch geſtatten, daß die Bankgeſellſchaft die Erreichung der §. 10 des Geſetzes vom 1. Juli 1834 angedeuteten Sicherſtellung der pünctlichen Entrichtung der Zinſen und Friſten von den auf Grund und Boden zu bewilligenden Darleihen vorerſt lediglich im Annuitätenſyſteme finde, vorbehaltlich jedoch der Verpflichtung der Bank, in Ermanglung der entſprechenden Zahl vollkommen ſtatutenmäßig begründeter Annuitäten-Darleihensgeſuche, auch andere Hypothekaranleihen im Allgemeinen zu geben, ſobald die Hinwegräumung ſolcher Schwierigkeiten auf dem geeigneten Wege herbeigeführt ſeyn wird. Anlangend die ſonſtigen, in erwähnter Darſtellung des Bankausſchuſſes berührten Wünſche, ſind Wir geneigt, denſelben jene wohlwollende Aufmerkſamkeit, welche Uns bei Begründung des Bankinſtituts geleitet, — zuzuwenden, um die Ausbildung und das Gedeihen einer Anſtalt zu ſichern, welche Unſerer Huld und Gnade, ſo wie des königlichen Schutzes forthin verſichert ſeyn kann. München, den 18. Juni 1835. Ludwig. Fürſt von Oettingen-Wallerſtein. von Wirſchinger. Auf kön. allerhöchſten Befehl, der Generalſecretär: Franz von Kobell. (Folgen die Statuten.)

Wien, den 3. Juli.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 20. Juni d. J. die Errichtung eines unbeſoldeten k. k. Viceconſulats in Helſingör zu genehmigen, und dieſen Poſten proviſoriſch dem däniſchen Handelsmanne, Ferdinand Emil Thalbitzer, allergnädigſt zu verleihen geruht.

Am 3. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$101\frac{5}{8}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$97\frac{7}{10}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	140;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{5}{8}$;

Bankactien pr. Stück $1328\frac{1}{2}$ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witw. in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 186

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 5. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 3. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.608	28 Z. 4 L. 5 P.	+ 16.2	W. ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.572	28 4 0	+ 21.9	WNW. ſtill.	—
	10 Uhr Abends.	27.562	28 3 11	+ 16.8	NW. ſchwach.	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 26. Juni enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine zweite telegraphiſche Depeſche vom 24. (alſo vom nämlichen Tage wie die letzte) beſtätigt die von uns geſtern mitgetheilte Nachricht von der Ankunft der Generäle Latre und Iriarte zu Portugalete mit 8000 Mann, und des Valdes zu Zornoza mit 19 Bataillons. — Alles, fügt die Depeſche hinzu, läßt glauben, daß die Belagerung von Bilbao am 22. aufgehoben worden iſt.“ — Der Meſſager des Chambres fügt der Mittheilung dieſer Nachrichten folgende Bemerkung bei: „Wir haben über dieſe Mittheilungen die einfache Bemerkung zu machen, daß die geſtrige Depeſche angekündigt hatte, Espartero und Latre ſeien in Portugalete angekommen, während Iriarte mit Valdes marſchirte. Welche Verwirrung! Und man will, daß das Publicum kein Mißtrauen in dieſe Mittheilungen ſetzen ſoll!“ — An einer andern Stelle ſeines Blattes äußert ſich der Meſſager über die telegraphiſchen Nachrichten folgendermaaßen: „Es war dem gegenwärtigen Miniſterium vorbehalten, den Telegraphen vollſtändig in Mißcredit zu bringen und die Autorität der officiellen Nachrichten zu zerſtören. Seit der telegraphiſchen Anzeige vom Tode des Königs von Spanien, der ſich im beſten Wohlſeyn befand, bis zu dem geſtrigen Bulletin des Journal de Paris gibt es wenig Nachrichten, welche die Regierung über die ſpaniſchen Angelegenheiten bekannt gemacht hat, die nicht einige Kennzeichen von Reticenz, von Dunkelheit oder von Widerſpruch mit den wahren Thatſachen darboten. Das Miniſterium bezahlt eine geheime Polizei und zahlreiche Agenten an der Gränze; es begehrt von den Kammern geheime Fonds unter dem Vorgeben der Nothwendigkeit, zuverläſſig und aus der erſten Hand unterrichtet zu werden; und wenn die officiellen Nachrichten erſcheinen, ſieht man, daß die Regierung nichts weiter weiß, als was Jedermann erfahren kann, wenn er ſich regelmäßig durch einen Correſpondenten die Gerüchte von der Gränze melden läßt. — Man verſichert uns, daß man durch einen Brief, welchen Zumalacarregny nach ſeiner Verwundung an ſeine Frau geſchrieben, dieſes Factum erfahren hat. Mad. Zumalacarreguy befindet ſich mit ihren Kindern in Libourne bei Bordeaux, und ſteht, wie es heißt, im Begriff nach Spanien abzureiſen, obſchon ſie aus dem Briefe ihres Gemahls weiß, daß ſeine Wunde unbedeutend iſt. — Die geſtrige Depeſche im Journal de Paris ſcheint der Regierung ſelbſt zweifelhaft vorgekommen zu ſeyn, weil im Eingange, gleichſam um die Bürgſchaft für die Aechtheit abzulehnen, geſagt wird: „Die Depeſche lautet folgendermaaßen.“ Bekanntlich haben die Behörden von Bayonne die Weiſung, alle Gerüchte, die an der Gränze in Umlauf ſind, ſie mögen gut oder ſchlecht ſeyn, nach Paris zu melden, und man weiß auch, daß die Neuigkeitskrämer von Bayonne gewöhnlich ſehr fruchtbar an Erfindungen ſind. Unter dieſen Umſtänden wird weder dieſe Depeſche noch andere, die mit mehr oder weniger Calcul bekannt gemacht werden dürften, unſere Meinung über die Unthätigkeit des Valdes und über die Demoraliſation der Truppen der Königinn ändern, welche die Chefs hindert, irgend etwas zum Beiſtand der Belagerten in Bilbao zu unternehmen. — So lange die Carliſten ſich vor Bilbao halten, glauben wir nicht leicht an Bewegungen von Valdes gegen Biscaya; denn Zumalacarreguy hat Proben von wohlverſtandener Klugheit in dieſem Feldzug abgelegt, und es läßt ſich nicht denken, daß er ſich jetzt der Gefahr ausſetzen würde, durch Verachtung der Combinationen eines überlegenen Feindes das Opfer einer zweckloſen Halsſtarrigkeit zu werden, wenn er dieſen Feind für fähig hielte, die Offenſive zu ergreifen.“

In einem andern Artikel ſpricht der Meſſager, nach Gerüchten, die am 25. an der Pariſer Börſe circulirten, von der Aufhebung der Belagerung von Bilbao, die wahrſcheinlich durch die Verſtärkungen an Truppen und die Munitionsvorräthe, welche Espartero und Latre in die Stadt gebracht hätten, veranlaßt worden ſei. — Die Carliſten, welche nicht hoffen konnten, ſich der Stadt durch eine regelmäßige Belagerung, wozu ihnen die Mittel fehlen, zu bemächtigen, hätten ſich in Folge der Ankunft jener Verſtärkungen zurückgezogen.

Ein Schreiben von der ſpaniſchen Gränze vom 21. Juni (im Renovateur) meldet: „Wir haben keine weiteren beſtimmten Nachrichten von der Belagerung von Bilbao als bis zum 18. Am 15. haben die Carliſten zwei feindliche Batterien zerſtört, und ſich einiger Häuſer im Innern der Stadt bemächtigt, die, welchen Widerſtand ſie auch leiſten mag, ſich am Ende doch wird ergeben müſſen. — General Zumalacarreguy iſt durch eine Kugel in der Wade verwundet worden. Die Wunde iſt ſehr leicht, und wird ihn nicht lange vom Commando entfernt halten. Er hatte die Unvorſichtigkeit, ſich auf den Balcon eines Hauſes zu ſtellen, deſſen ſeine Truppen ſich eben bemächtigt hatten, und aus dieſer Stellung feuerte er ungeſchützt auf den Feind. Eine feindliche Kugel erreichte ihn. — Wenn die Bosheit das Gerücht verbreitet, daß in verſchiedenen Städten, deren ſich die Carliſten bemächtigt haben, Unordnungen von denſelben verübt worden ſeien, ſo können Sie dieſem ungeſcheut widerſprechen. Selbſt die Chriſtinos, wenn ſie redlich ſind, werden nicht anders als bezeugen können, daß die königlichen Truppen die ſtrengſten Befehle erhalten haben, Perſonen und Eigenthum zu reſpectiren. Bisher ſind dieſe Befehle gewiſſenhaft beobachtet worden, und die Soldaten Carl V. ha-

den ſich nur großmüthig gegen ihre Feinde gezeigt. — Alle Briefe aus Madrid ſtimmen überein, daß dieſe Stadt ruhig iſt, daß man aber für die Zukunft fürchtet. — Die Deſertionen in der Armee der Koniginn ſind ſo zahlreich (der Meſſager gibt die Zahl der Ueberläufer in Zeit von 14 Tagen auf 5 bis 6000 an), daß Valdes für nöthig erachtet hat, jede Berüheung zwiſchen ſeinen Soldaten und den Carliſten zu vermeiden."

Die Gazette de France will Nachrichten aus Madrid vom 19. Juni erhalten haben, welchen zufolge die in dem bekannten Programm des neuen Miniſteriums angekündigten Maaßregeln bereits durch Decrete der Regentinn, die am 17. unterzeichnet worden, ſanctionirt worden ſeyn ſollen. Die Gazette fügt hinzu, die HH. von Rayneval und Villiers hätten ſich alle erdenkliche Mühe gegeben, die Miniſter abzuhalten, nicht zu raſch auf der revolutionären Bahn fortzuſchreiten. — Der Meſſager zweifelt, ob wirklich Nachrichten aus Madrid vom 19. angekommen ſeien, da kein anderes Pariſer Journal davon ſpreche.

Das in Madrid erſchienene ämtliche Protocoll der Sitzung der Procuradorenkammer vom 27. Mai *) enthält nachſtehende, von Hrn. Martinez de la Roſa (damaligen Präſidenten des Conſeils und Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten) in Bezug auf die Sendung Lord Elliots mitgetheilte Actenſtücke: 1) Der Präſident des Miniſterraths an den konigl. ſpaniſchen Geſandten in London. Der Umſtand, daß in dem Schiffe Iſabella Anna 27 ſpaniſche Exoffiziere, welche unter der Fahne der Uſurpation ankamen, um gegen ihr Vaterland zu fechten, gefangengenommen wurden, hat zu der durch den Herzog von Wellington an den Geſandten Sr. brittiſchen Majeſtät am hieſigen Hofe gerichteten Mittheilung Veranlaſſung gegeben, von welcher ich für Ew. Excellenz Abſchrift beilege, ſo wie auch von der Note, mit welcher ſie dieſer Geſandte unſerm Staatsminiſterium zugeſtellt hat; und aus der ihm auf Befehl Ihrer Majeſtät der Koniginn-Regentinn übermachten Erwiederung werden Ew. Excellenz erſehen, welches die Abſichten und Geſinnungen der Regierung Ihrer Majeſtät in dieſer Angelegenheit ſind, ſo wie auch deren lobenswerthes Beſtreben, den grauſamen Character des Bürgerkriegs ſo viel als möglich zu mäßigen. Ihre Majeſtät, nicht weniger durch die edlen Gefühle ihres Herzens als durch die erhabenen Grundſätze einer richtigen Politik geleitet, haben ſchon mehr als Einen Beweis davon abgelegt, daß Sie nie vergeſſen, daß in dieſem unglücklichen Kampfe beide Theile Spanier ſind, und daß der Zweck und das Ende des Streites in der Pacification und Beruhigung ſo wichtiger Provinzen beſtehen muß. Deßhalb werden Ihre Majeſtät als ein Zeichen der Freundſchaft und des Wohlwollens jede Handlung betrachten, welche, ohne die Unabhängigkeit der Nation oder die Würde der Krone zu verletzen, dahin gerichtet iſt, die Gräuel des Bürgerkriegs zu vermindern; und wenn man zugleich dieſe Gelegenheit benützte, um die Täuſchungen, mit denen den verblendeten Prinzen ſeine Anhänger hintergehen, und die nur zu einer unnützen Verlängerung des Blutvergießens dienen, zu beſeitigen, ſo würde man ohne Zweifel einen außerordentlichen Vortheil erreichen, welches auch immer der Erfolg dieſes Schrittes ſeyn möge, theils durch Darlegung des Intereſſe's, welches die erhabenen Verbündeten Ihrer Majeſtät für den Triumph ihrer legitimen Sache zu erkennen geben, theils durch Enttäuſchung des mißgeleiteten Prinzen in Hinſicht auf irgend eine Unterſtützung, die er von Seite der fremden Mächte erwarten könnte. Dieſe Bemerkungen werden für Sie hinreichen, um die Anſichten und Wünſche Ihrer Majeſtät auf den Fall, daß das Londoner Cabinet einen Schritt in dem angegebenen Sinne zu thun beabſichtigen ſollte, zu erkennen; Ihrem Eifer und Ihrer Beurtheilung bleibt es überlaſſen, in einer ſo zarten Angelegenheit mit der zweckmäßigen Klugheit und Umſicht zu verfahren, um die moraliſche Wirkung zu erreichen, welche in- und außerhalb des Landes die Darlegung ſo wohlwollender Geſinnungen unſers Cabinets hervorbringen muß, ohne daß unter irgend einem Vorwande die Würde und der Anſtand Ihrer Majeſtät Regierung gefährdet würde. Unterm heutigen Datum ſchicke ich die Abſchrift der erwähnten Documente an Ihrer Majeſtät Botſchafter in Paris, damit er nach Einſicht ihres Inhalts ſich darnach richte, und den paſſenden Gebrauch davon mache. In dem Falle, daß das Londoner Cabinet an das Sr. Majeſtät des Königs der Franzoſen in dieſer Angelegenheit eine Mittheilung machen ſollte, müſſen Sie dem Herzog von Frias durch Kurier die Angaben und Notizen, welche Sie für nöthig halten würden, mittheilen, um durch ein völlig gleichmäßiges Verfahren den wichtigen von Ihrer Majeſtät beabſichtigten Zweck, nämlich die Beſchleunigung der Wiederherſtellung des Friedens in dieſem Lande, und die Behauptung der beſten Harmonie mit Ihren erhabenen Verbündeten zu erreichen. 2. Aus der vom Herzog von Wellington an Lord Elliot ertheilten Inſtruction. Im Falle, daß Don Carlos irgend einen andern Vorſchlag zu demſelben Zwecke thäte, oder die in dem Memorandum vorgeſchlagene Uebereinkunft annahme, werden Sie den Oberſt Gurwood in das Hauptquartier des Generals Mina abſchicken, um ihn davon zu unterrichten und ſeine Zuſtimmung zu der mit Sr. kön. Hoheit Don Carlos abgeſchloſſenen Uebereinkunft zu erlangen. Der General Mina wird durch den General Alava Nachrichten und Inſtructionen erhalten haben. 3. Aus den geheimen Inſtructionen Lord Elliots. Es iſt wünſchenswerth, daß Sie jede günſtige Gelegenheit benützen, während Sie ſich in dem Hauptquartier Sr. kon. Hoheit Don Carlos befinden, um Sr. Hoheit von ihrer wahren Lage und dem, was ſie ſich verſprechen müſſen, in Kenntniß zu ſetzen. England, Frankreich und Portugal ſind durch Allianzverträge mit der Koniginn-Regentinn von Spanien verbunden. Dieſe Verträge bezwecken, zu verhindern, daß Sr. Hoheit weder zur See noch zu Lande Hülfe, ſei es an Leuten, Geld, Waffen oder Pulver, und ſelbſt Mittheilungen durch Briefe oder andere Wege aus irgend einem Theile der Welt erhalten. Unmoglich iſt es, daß dieſer Zweck verfehlt werde. Sr. Hoheit dürfen nicht hoffen, daß ein Wechſel der Umſtände, ſei es in England oder anderswo, die Verhältniſſe, in denen England, Frankreich und Portugal zu der Königinn-Regentinn ſtehen, ändern konne; auch iſt es nicht moglich, daß irgend eine Continentalmacht, wenn man vorausſetzen wollte, es hege eine von ihnen dieſen Wunſch, Sr. Hoheit die mindeſte Hülfe leiſte. 4. Der General Valdes an Lord Elliot. Mylord! Ich habe die Ehre, Ihnen den Bogen mit den Bemerkungen und Vorbehalten zuzuſenden, mit welchen ich für gut befinde die Stipulation zu unterzeichnen, welche Sie, im Auftrage Ihrer Regierung, den Oberbefehlshabern der in den drei baskiſchen Provinzen und dem Konigreiche Navarra kriegführenden Streitkräfte (Fuerzas) vorlegen ſollen, um den Kampf, deren Schauplatz dieſe Provinzen ſind, menſchlicher zu machen, und die Auswechslung der Gefangenen zwiſchen beiden Theilen einzuleiten. Der Sinn dieſer Stipulation entſpricht den Gefühlen Ihrer Majeſtät der Koniginn-Regentinn, und

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 10. und 15. Juni.

Digitized by Google

den Hauptgrundſätzen ihrer Regierung, wie es viele Handlungen der Generäle Ihrer Majeſtät bezeugen, welche nicht nur die erſten Beiſpiele einer beabſichtigten Milderung der Grauſamkeit dieſes innern Kampfes gegeben, ſondern es auch verſtanden haben, ihren Schmerz und gerechten Kummer zu unterdrücken, um nicht zu den grauſamen Repreſſalien zu ſchreiten, welche durch die Gewaltthaten unſerer Gegner veranlaßt und gerechtfertigt waren. Indeſſen darf ich Ew. nicht verhehlen, daß, wenn ich die Uebereinkunft ſo, wie Sie ſie mir vorgelegt haben, in Rückſicht auf den Grundſatz, von dem ſie ausgeht, und auf die Regierung, welche ſich für ſie verwendet, unterzeichnete, dieß in der feſten Ueberzeugung geſchah, daß Ew. perſönlich der durch einen der Ihrer Miſſion beigegebenen Offiziere die Erklärungen oder Aufhellungen erlangen werden, deren es bedarf, um jeden Zweifel über das, was ſtipulirt wird, zu beſeitigen; nur darauf beziehen ſich die in Artikeln und Randnoten abgefaßten Bemerkungen, die ich in der Abſchriſt de. in Frage ſtehenden Uebereinkunft mache. Es ſcheint mir, um jeden Aufſchub des definitiven Abſchluſſes dieſer Angelegenhrit zu vermeiden, am paſſendſten zu ſeyn, daß ein Offizier von jedem der beiden Theile an einem beſtimmten Puncte und mit Zuziehung eines königlich großbritanniſchen, die ſtreitigen Puncte berichtige; zu dieſem Behuſe bin ich bereit, dem Offiziere, welchen der Chef der feindlichen Truppen ernennen wird, ſogleich ſicheres Geleit zu gewähren, und auf den zu beſtimmenden Punct den Offizier Ihrer Majeſtät zu ſchicken, für welchen ebenfalls das nöthige ſichere Geleit von Seite Zumalacreguy's erforderlich ſeyn wird.

Großbritannien und Irland.

Der Globe führt Folgendes als die Bedingungen an, unter welchen die Werbungen für das nach Spanien beſtimmte Hülfscorps Statt finden: „Die Dienſtzeit iſt ein oder zwei Jahre, je nachdem es dem Eintretenden beliebt. Der Sold und die ſonſtigen Bewilligungen ſollen ganz eben ſo ſeyn wie im engliſchen Dienſt. Das Hülfscorps ſoll den engliſchen Kriegsartikeln und in nicht militariſchen Sachen nach den Geſetzen und Inſtitutionen Spaniens unterworfen ſeyn. Nach Ablauf des Dienſtes wird jeder Offizier eine dem Belauf des Soldes für die Hälfte ſeiner Dienſtzeit gleichkommende Vergütigung erhalten, unbeſchadet ſonſtiger Belohnungen, welche ihm die ſpaniſche Regierung für beſondere Dienſtleiſtungen auf Vorſtellung des Commandeurs des Hülfscorps zu bewilligen geneigt ſeyn möchte. Das Handgeld für jeden Recruten bei ſeinem Eintritt wird 2 Pſund Sterling betragen. Jeder Unteroffizier und Gemeiner wird nach Ablauf ſeines Dienſtes eine dem Solde von zwei-, vier- oder ſechsmonatlicher Dienſtzeit gleichkommende Vergütigung erhalten, je nach ſeinem Benehmen und nach dem Gutachten ſeines Commandeurs. Wenn aber ein Offizier, Unteroffizier oder Gemeiner aus dem Dienſte entlaſſen wird oder ohne Genehmigung des Befehlshabers des Hülfscorps ausſcheidet, geht er aller Vergütigung verluſtig, es ſei denn, daß er Wunden oder Krankheitshalber, die er ſich im Dienſte zugezogen, austritt. Sollte die ſpaniſche Regierung der Dienſte dieſes oder jenes Individuums nicht mehr bedürfen, ſo ſoll daſſelbe eine ſeiner Dienſtzeit entſprechende Vergütigung erhalten. Die Verwundeten, Invaliden und Witwen der im Kampfe Gebliebenen oder im activen Dienſt Verſtorbenen ſollen auf die ihrem Stand und Erwerbszweig nach den in der brittiſchen Armee geltenden Vorſchriften angemeſſenen Penſionen Anſpruch haben. In allen andern nicht ausdrücklich angeführten Beziehungen ſollen, ſo weit es angeht, die für den brittiſchen Dienſt beſtehenden Regeln und Vorſchriften zur Richtſchnur genommen werden. Alle Empfehlungen von Seiten des Commandeurs des Hülfscorps zu Gunſten der Offiziere und Soldaten jedes Ranges, ſowohl während des Krieges als nach Beendigung deſſelben, werden bei der ſpaniſchen Regierung die geneigteſte Berückſichtigung finden.“ Die Morning-Chronicle fügt dieſen Details noch Folgendes hinzu: „Die Regimentstafeln für die Offiziere ſollen wie in unſerer Armee eingerichtet und der Sorge von Commiſſionen übertragen werden; ſelbſt im Felde ſoll, wenn es angeht, im Quartier aber immer auf dieſe Weiſe für die Beköſtigung der Offiziere geſorgt werden, und die Commandeurs ſollen dafür verantwortlich ſeyn. Die Offiziere, welche Compagnien befehligen, und die Feldwebels ſollen ſich mit Exemplaren der in unſerer Armee gebräuchlichen Soldbücher und gedruckten Formulare verſehen, und die Rechnungen für die Mannſchaften ſollen aufs Genaueſte geführt und controllirt werden. Die portugieſiſche Regierung zahlte nach Beendigung des dortigen Krieges noch 400,000 Pſund an rückſtändigem Sold und Belohnungen für die Truppen und Matroſen aus, die dazu behülflich geweſen waren, Dom Miguel zu vertreiben; Einige darunter erhielten ſehr anſehnliche Summen; deſſenungeachtet entſtanden endloſe Streitigkeiten, ja es kam in einigen Fällen zu Meutereien, und dieß iſt hauptſächlich der großen Unregelmäßigkeit und Nachläſſigkeit zuzuſchreiben, womit die Rechnungen für jene Truppen geführt wurden. Die Offiziere ſollen ihr Fouragegeld und auch ihren Sold auf drei Monate vorausbezahlt erhalten, zwei Monate bei ihrer Einſchiffung und einen bei der Landung in Spanien. Eine Kriegscaſſe mit dreimonatlichem Solde wird die erſte Brigade begleiten. Die Truppen ſollen wöchentlich, oder wenn es für angemeſſen befunden werden ſollte, in noch kürzeren Zwiſchenräumen ihren Sold empfangen. Von dem Sold und den Bewilligungen, die den Militärs jedes Ranges für ein Jahr zu Theil werden, ſoll, abgeſehen von dem, was die ſpaniſche Regierung zu dieſem Zweck ausſetzen wird, ſo viel abgezogen werden, als auf eine Woche kommt, um einen Fonds zum Beſten der Witwen und Waiſen derjenigen, die im Dienſt ums Leben kommen, daraus zu bilden; dieſer Betrag ſoll alle Vierteljahre im voraus von den Agenten der ſpaniſchen Regierung in dem Hauſe der Herren Grote und Prescott niedergelegt werden, und die Bildung des Fonds ſoll ſogleich beginnen. Diejenigen, welche Fähnrichsſtellen erhalten, ohne vorher ſchon im Militär gedient zu haben, ſollen eine beſtimmte Summe zu dieſem Witwen- und Waiſen-Fonds beiſteuern. Nur die Söhne von Land- und Marineoffizieren und diejenigen, welche in der Militärſchule zu Sandhurſt gebildet worden ſind, ſollen dieſem Abzuge nicht unterworfen ſeyn. Da diejenigen, denen es geſtattet wird, freiwillig als Cadeten einzutreten, nur, ſo wie in andern Armeen, den Sold der Gemeinen erhalten und daher aus eigenen Mitteln ſo viel haben müſſen, um, wenn ſie eine Beförderung verdienen, ihrem Range gemäß leben zu können, ſo ſoll ihnen als Bedingung geſtellt werden, nachzuweiſen, daß ſie bis zu 30 Pſund bei ihren reſpectiven Banquiers oder Agenten Credit genießen und davon gegen eigene Anweiſungen monatlich 5 Pſund beziehen können, und wenn ſie dieß im Stande ſind, ſoll ihnen der Zahlmeiſter ihres betreffenden Regiments das Geld vorſchießen.“ Die Morning-Poſt ſagt: „Wie wir hören, gedenken die in London unter dem beſonderen Schutz der Königinn Regentinn von Spanien ihr Weſen treibenden Seelenverkäufer ſich ihre Vollmacht gehörig zu Nutze zu machen. Jungen Leuten, ſo heißt es, die ſich um Fähnrichsſtellen bewerben, ſoll die Erlangung ihres Wunſches ſehr erleichtert werden, wenn ſie 20 Pſund zu einem ſogenannten

Fonds für die Verwundeten beiſteuern. Für höhere Stellen werden noch anſehnlichere Beiträge gefordert. Dieſes Poſſenſpiel ſoll, wie wir hören, nicht ganz fehlgeſchlagen ſeyn. Wir bedauern die armen Thoren herzlich, die ſich auf dieſe Art berupfen laſſen, noch mehr aber die unglücklichen Verwundeten, denn wenn ſie aus dieſem Fonds werden Unterſtützung haben wollen, ſo möchte er wohl verdunſtet ſeyn.“ Eben dieſes Blatt findet es ſehr anmaaßend und widerſinnig, daß Oberſt Evans in einem Briefe, worin er ſich entſchuldigt, daß er nicht alle an ihn gerichtete Geſuche beantworten könne, von einem „brittiſchen Hülfscorps“ ſpreche. „Wenn Oberſt Evans,“ ſagt die Poſt, „von Sr. Majeſtät dem Könige von England zum Oberbefehlshaber einer unter königlicher Autorität und unter Englands Banner nach Spanien zu ſendenden Interventionsarmee ernannt wäre, dann hätte er ein Recht, eine ſolche Armee „das brittiſche Hülfscorps“ zu nennen. So aber ſind die Epitheta „Brittiſch“ und „Hülfe“ ſehr am unrechten Orte und gegen alle militäriſche Etikette, die doch der Oberſt Evans zu beſitzen glaubt. Um Englands Standarte zu tragen, dazu haben wir andere Hände. Möge er ſein Corps die „Palmerſton'ſchen Freibenter“ oder die „Evans'ſche Brigade“ nennen, das wird ſich beſſer ſchicken.“

Der Temps vom 26. Juni äußert ſich über dieſe Werbungen von Hülfstruppen folgendermaaßen: „In der Politik muß man die Dinge ohne Illuſion ins Auge faſſen. Es iſt ſonnenklar, daß, wenn man auch in Frankreich, Belgien und England viel Lärm von den Recrutirungen für dieſes Hülfscorps macht, nichts deſtoweniger in keinem dieſer Länder, nicht einmal in England, etwas Bedeutendes in dieſer Hinſicht geſchehen iſt. Bis jetzt ſind die Artikel der engliſchen Journale mehr Proſpectuſſe, um die Leute anzureizen, ſich anwerben zu laſſen, als vollendete Thatſachen. Alles genau beim Lichte beſehen, iſt bisher gar nichts oder doch nur ſehr wenig geſchehen.“

Folgendes iſt, nach engliſchen Blättern, eine Ueberſicht der gegenwärtigen Stärke der verſchiedenen Flotten im mittelländiſchen Meere, wobei jedoch die hier und dort von den Dardanellen bis zur Inſel Kreta zerſtreuten ruſſiſchen Schiffe, die öſterreichiſche Escadre, und diejenigen Schiffe, welche einen Theil der türkiſchen Expedition bilden, die am 28. April dieſes Jahres den Bosporus verließ, nicht mitgezählt ſind. Mehrere amerikaniſche Kreuzer ſind gleichfalls nicht mit eingeſchloſſen. Engliſche Kriegsſchiffe für die Communication zwiſchen Malta und Konſtantinopel befinden ſich in Vurla, im Meerbuſen von Smyrna und im Piräeus ſechs, zwei in Zante und Corfu, eine Galiote zu Cerigo, eine Corvette zu Tripoli und zwei Briggs ſind Kreuzer. In Malta befinden ſich ſieben Linienſchiffe, vier Fregatten oder große Corvetten und mehrere Schiffe von untergeordnetem Range. Drei andere Schiffe und mehrere Fregatten, Schaluppen und Transportſchiffe werden von England erwartet. — Im Hafen von Suda und zu Canea, auf der Inſel Candia, beſteht die ägyptiſche Flotte aus ſechs Linienſchiffen (worunter zwei Dreidecker), vier Fregatten und fünf oder ſechs kleinern Schiffen. Mehrere davon wurden kürzlich aus dieſen zwei Häfen abgeſandt um zu kreuzen und die Bewegungen der Flotten anderer Nationen zu beobachten. Zwei weitere, mit Ausſchluß der Galioten und Brigantinen, die beſtändig für den regelmäßigen Dienſt von Syrien, Alexandria und Roſette verwendet werden, ſind in Syrien. — Die Franzoſen haben, außer einem kleinen Schiff, vier Schiffe in der Levante; eines derſelben, von 74 Kanonen, befindet ſich zu Athen, um an den Feierlichkeiten bei der Krönung des Königs Otto Theil zu nehmen. Der Reſt iſt in Smyrna oder Scio ſtationirt. An der Küſte von Algier und Spanien ſtationiren fünf Schiffe, ungerechnet die beiden Linienſchiffe, welche am 27. Mai von Toulon nach Algier abſegelten, und das Schiff und die Fregatte, die kürzlich nach Athen geſendet wurden. Zu Toulon befindet ſich ſegelfertig der Duquesne, ein altes Schiff von 80 Kanonen, das den Prinzen von Joinville an Bord nehmen ſoll, und drei andere Schiffe, deren eines ein Dreidecker iſt; ferner zwei Fregatten, die plötzlich ausgerüſtet wurden, ohne daß man ihre Beſtimmung kennt.

Conſols am 24. Juni 91 3/8. 1/2.

Frankreich.

Das Journal des Debats vom 26. Juni enthält folgenden Artikel: „Es ſcheint ſicher, daß in dem Miniſterconſeil, das vorgeſtern im Schloſſe der Tuilerien gehalten wurde, folgende Maaßregeln definitiv beſchloſſen worden ſind: Die Fremdenlegion, die ſich gegenwärtig in Algier befindet, ſoll unverzüglich nach Spanien geſchickt werden. — Dieſe Legion, 5600 Mann ſtark, wird von der franzöſiſchen Regierung dreimonatlichen Sold, wie auch die angemeſſene Munition und Verproviantirung, erhalten. — Der Hr. General Desmichels iſt zum Commandanten derſelben ernannt. Mehrere franzöſiſche Stabsoffiziere ſollen bezeichnet werden, um die Recrutirung in Frankreich zu betreiben. Eine bedeutende Anzahl Polen mit ihren Generälen ſind, wie es heißt, bereit ſich zu enrolliren. Endlich werden Frankreich und England eine bedeutende Seemacht an den ſpaniſchen Küſten ſammeln. Frankreich iſt bereit, ſogleich drei Linienſchiffe, ſieben oder acht Fregatten und eben ſo viele leichte Fahrzeuge in See zu ſchicken. — England wird ſeiner Seits wenigſtens die gleiche Zahl von Schiffen ſenden.“ — Der National, welcher obigen Artikel mittheilt, fügt hinzu: „Ungeachtet des halboffiziellen Characters des Journal des Debats, betrachten wir dieſe Maaßregeln keineswegs als definitiv beſchloſſen, indem das Journal des Debats ſchon mehrere Male in vorhinein Maaßregeln als entſchieden bekannt gemacht hat, welche die HH. Guizot und Thiers im Conſeil erſt durchſetzen wollten.“

Zu Agde, bei Cette, iſt die Cholera ausgebrochen; auch in Toulon hatte ſich, der Gazzetta di Genova zufolge, am 21. Juni ein Cholerafall ergeben.

Am 25. Juni 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 60. — Am 26. Juni um 1 1/4 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 35. 3Percents 78 Fr. 60.

Wien, den 4. Juli.

Am 4. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102 1/32;
detto detto zu 4pCt. in CM.	97 3/4;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	214 9/16;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140 1/8;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	583 1/8;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 1/4;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. — fl. 99 1/4 G. Uſo. 2M.

Bankactien pr. Stück 1330 1/10 in CM.

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nr. 187

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 6. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 4. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.587	27 Z. 3 L. 10 P.	+ 18.8	NW.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.541	27 3 4	+ 24.3	W.	ſtill.	—
	10 Uhr Abends.	27.556	27 3 6	+ 17.7	O.	—	heitre.

Wien, den 5. Juli.

Unſer dießjähriges Blatt Nr. 27 hat unſern Leſern eine treue Darſtellung der, durch einen für die teutſchen Staaten beleidigenden, im Canton Bern am 27. Juli v. J. Statt gefundenen Handwerker-Unfug veranlaßten, Verhandlungen zwiſchen dieſen Staaten und dem eidgenöſſiſchen Vorort geliefert, in Folge deren die diplomatiſchen Verhältniſſe mit gedachtem Canton von den erſteren abgebrochen worden ſind. Die in unſerm Blatte Nr. 25 mitgetheilte Antwort des Vororts auf die von dem k. k. Geſandten in der Schweiz, ſo wie von den daſelbſt befindlichen Geſandtſchaften der andern betheiligten Höfe, unterm 1. Jänner d. J. erlaſſenen Note war nicht geeignet, das beſtehende Mißverhältniß zu heben; und das ſonach, ſeit der Tagſatzungserklärung vom 22. Juli v. J. mit der Eidgenoſſenſchaft wiederhergeſtellte freundſchaftliche Vernehmen war fortdauernd gegen den Canton Bern ſuspendirt, als der Vorort zuerſt, bei Beantwortung des kaiſerlichen Notificationsſchreibens über das Ableben Sr. Majeſtät des höchſtſeligen Kaiſers Gelegenheit nahm, Namens des Cantons Bern die Mißbilligung des in Frage ſtehenden Unfugs und die Zuſicherung eines künftig zu beobachtenden völkerrechtlichen Benehmens auszuſprechen.

Stets geneigt, ſeine wohlwollenden Geſinnungen gegen die Eidgenoſſenſchaft ſowohl, als gegen die einzelnen Cantone derſelben zu bethätigen, machte der k. k. Hof — in Folge ſeines mit den andern betheiligten teutſchen Höfen in dieſer Angelegenheit gleichmäßig eingehaltenen Ganges — die Annahme dieſer Erklärung und die dadurch eintretende Wiederherſtellung freundſchaftlicher Verhältniſſe zu Bern von einer an dieſe Höfe zu erlaſſenden, völlig gleichlautenden Erklärung abhängig, die ſonach auch erfolgt und von allen als befriedigend angenommen worden iſt.

Inzwiſchen hatte der k. k. Geſandte, **vor** erfolgter Beendigung der Unterhandlung in Betreff Berns, ſeine neuen Beglaubigungsſchreiben für den eidgenöſſiſchen Vorort, zugleich aber die Weiſung erhalten, dieſelben mittelſt einer Note an ihre Beſtimmung nach Bern — den jetzigen Sitz des Vororts — abgehen zu laſſen, da ſeine perſönliche Erſcheinung, vor beendigter Sache, der Würde des allerhöchſten Hofes nicht angemeſſen war. Dieſer von dem Vorort — als Unterpfand der wiederhergeſtellten guten Verhältniſſe — angeregten Erſcheinung wurde, außer der, nunmehr erfolgten, Befriedigung ſämmtlicher betheiligten Regierungen, die vorläufige Annahme der erwähnten Beglaubigungsſchreiben als Bedingung geſetzt.

In Folge der darüber Statt gefundenen Beſprechungen iſt dem am 21. Juni von Zürich nach Bern, in Geſellſchaft des kön. baieriſchen Reſidenten Freiherrn von Hertling abgegangenen Hrn. Grafen von Bombelles Tages darauf, an der Gränze des berniſchen Gebiets, von dem von dem Vorort dahin abgeordneten Staatsſchreiber von Gonzenbach die vom 12. Juni datirte Antwort dieſer Behörde auf ſein Creditiv übergeben worden, und Graf Bombelles am 23. Juni als accreditirter k. k. Geſandter in der Schweiz in Bern eingetroffen.

Türkei.

Ueber die neueſten Ereigniſſe in **Tripoli**, wovon die erſte Nachricht durch die franzöſiſche Corvette **Diligente** nach Toulon gebracht worden iſt*), enthält ein uns ſo eben zukommendes Schreiben aus **Tripoli** vom 2. Juni folgende nähere Angaben: „Am 25. Mai erſchienen auf der Höhe dieſes Hafens 25 Segel, die man bald als die lang erſehnte **ottomanniſche Flotte** erkannte. — Am 26. bei Tagesanbruch lag ſie bereits auf der Rhede vor Anker, und bald darauf liefen mehrere Kriegsfahrzeuge nebſt ſämmtlichen Transportſchiffen in den Hafen ein. — Die Flotte beſteht aus einem Linienſchiffe, fünf Fregatten, zwei Corvetten, zwei Briggs, einer Goelette, einem Kutter, und zehn Transportſchiffen, in allem 22 Fahrzeuge. — Am 26. um 1 Uhr Nachmittags fuhr **Ali Paſcha** (der bisherige Bei von **Tripoli**) von den Notabeln der Stadt und von ſeinem erſten Miniſter begleitet, nach der Rhede, um dem Seraskier und dem Viceadmiral ſeinen Beſuch abzuſtatten, von denen er mit den größten Ehrenbezeigungen empfangen und mit 17 Kanonenſchüſſen begrüßt wurde, welche die Forts von **Tripoli** Schuß für Schuß erwiederten. — Am 27. wurden die türkiſchen Truppen in beſter Ordnung ans Land geſetzt und 3500 Mann in der Stadt und in den Forts vertheilt. Die Haltung der ottomanniſchen Truppen konnte nicht ſchöner ſeyn; alles iſt auf europäiſchem Fuß eingerichtet, die Befehle werden pünctlich ausgeführt, und die Disciplin iſt bewundernswerth. Es war ein ſo heiterer Tag, daß die Rebellen von **Meſchia** die Landung der Türken und des kleinen aus 14 Kanonen und 2 Feldhaubitzen beſtehenden Artillerieparks ſehen konnten. Tauſend Pulverfäſſer und eine große Quantität anderer Kriegsmunition wurden gleichfalls ans Land geſchafft, und in den Magazinen untergebracht. Unter den Rebellen in **Meſchia** bemerkte man ſtarke Bewegungen, und in der Stadt herrſchte große Freude über die Bekanntmachung des großherrlichen Fermans, wodurch **Ali Paſcha** in ſeiner Würde als Bei beſtätigt, und das unter den Befehlen des Seraskiers in Tripoli gelandete Armeecorps unter ſeine Oberleitung geſtellt ward. Mittlerweile verbreitete ſich in der Stadt das Gerücht, daß die Rebellen auf dem Lande ſich nicht ergeben wollten, fand aber deßhalb wenig Glauben, weil die in den von den Auf-

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 2. d. M.

rührern beſetzten Diſtricten anſäſſigen Europäer der an ſie ergangenen Einladung, ſich vor dem Anfang der Feindſeligkeiten in die Stadt zu begeben, keine Folge leiſten wollten. — Während nun die ottomanniſchen Truppen die Forts und alle Hauptpuncte der Stadt beſetzten, erließ Ali Paſcha einen Befehl, wodurch die Einwohner der Stadt von dem Wachtdienſte, den ſie ſeit drei Jahren zur Vertheidigung derſelben verſehen hatten, entbunden, und ihnen zugleich verboten wurde, bewaffnet in den Straßen zu erſcheinen. — Am 28. wurden noch mehrere der Armee gehörige Gegenſtände ausgeſchifft und um halb 10 Uhr Morgens verfügte ſich Ali Paſcha, in Begleitung ſeines Miniſters, ſeiner Neffen und der Notabeln der Stadt, am Bord der Fregatte des Seraskiers. Sämmtliche Truppen waren von dem Caſtell bis zur Küſte in zwei Reihen aufgeſtellt. Um die Mittagsſtunde ertönte der Donner der Kanonen, was man für das Zeichen hielt, daß Ali Paſcha vom Bord des Admiralſchiffes, vom Seraskier begleitet, im feierlichen Zuge nach der Stadt zurückkehre. Wirklich ſetzte ſich auch der Zug in Bewegung; Trommler und Pfeifer voran, dann folgte ein Schwarm von Regierungsbeamten, hierauf der Seraskier und hinter ihm der erſte Miniſter Ali Paſcha's zu Fuß, ohne irgend ein Kennzeichen ſeiner Würde. Dieß erregte allgemeines Erſtaunen. Alles erwartete nun, Ali Paſcha zu erblicken: allein — Ali Paſcha erſchien nicht; er war auf der großherrlichen Fregatte zurückgehalten worden. — Nachdem der Seraskier im Caſtell angelangt war, wurde er von den Forts mit Freudenſchüſſen begrüßt. Noch in derſelben Stunde ließ Eßeid Muſtapha Nedſchib Paſcha (der Seraskier) die Häupter der Geſetzgelehrten (Ulemas) und die Notabeln der Stadt nach dem Caſtell beſcheiden, wo ihnen ein großherrlicher Ferman vorgeleſen wurde, kraft deſſen Nedſchib Paſcha zum Kaimakam (Stellvertreter des Statthalters) ernannt und von dem Sultan beauftragt wird, die Ruhe in der Regentſchaft herzuſtellen und die Zügel der Regierung bis zur Ankunft des neuen Paſcha zu führen, den die hohe Pforte für Tripoli ernennen werde. Den Ulema's und Notabeln blieb nichts übrig, als ſich zu verneigen und zu gehorchen. Nach Verleſung des ebenerwähnten Fermans wurden die Kanonen des Caſtells gelöſt und Boten eilten nach der Umgegend, um die Bewohner von den Anordnungen des Sultans in Kenntniß zu ſetzen; den Rebellen von Meſchia wurden 48 Stunden Bedenkzeit gegeben, um ſich zu unterwerfen, nach deren Ablauf die Feindſeligkeiten gegen ſie eröffnet werden ſollten. Die Thore der Stadt, welche ſeit drei Jahren verſchloſſen waren, wurden geöffnet, worauf eine große Menge Landvolk in die Stadt ſtrömte, die Waffen mußten jedoch beim Eingang auf der Wache zurückgelaſſen werden. In der Nacht vom 28. durchſtreiften zahlreiche Patrouillen die Stadt, in welcher eine ſolche Stille und Traurigkeit herrſchte, daß man in einer Einöde zu ſeyn glaubte. — Am 29. fiel nichts von Bedeutung vor; Sidi Ali befand ſich fortwährend am Bord der türkiſchen Flotte, wo er mit aller ſeinem Range gebührenden Auszeichnung behandelt, und Jedermann erlaubt wurde, ihn beſuchen zu dürfen. — In der Nacht vom 29. auf den 30. wurde von den Scheichs in Meſchia Rath gehalten, und einſtimmig der Beſchluß gefaßt, ſich dem neuen Paſcha zu unterwerfen; wirklich erſchienen am 30. um halb 6 Uhr Morgens gegen vierzig dieſer Häuptlinge in der Stadt, um dem Seraskier, im Namen des Volkes, ihre Huldigung darzubringen. Die Verbindung zwiſchen Stadt und Land wurde nun ſogleich hergeſtellt, und die erſte Sorge des neuen Paſcha war, alles Geſchütz und Munition, in deren Beſitz ſich die Rebellen befunden hatten, in die Stadt ſchaffen zu laſſen. Das Haupt der Rebellen, Sidi Mohammed Caramanli, floh gegen Oſten in das Innere des Landes und ſein erſter Miniſter Bet-el-Mil flüchtete ſich an Bord der engliſchen Fregatte Favorite. — Am 31. beſetzten 1000 Mann regulärer Truppen Meſchia und Sakal. Der engliſche Conſul verwendete ſich zu Gunſten Bet-el-Mils und ſuchte die Erlaubniß für ihn zu erwirken, unter engliſchem Schutz in die Stadt kommen zu dürfen; allein Nedſchib Paſcha verweigerte dieß und ließ Hrn. Warrington bedeuten, daß ſich Bet-el-Mil gleich allen übrigen Scheichs des Landes den Befehlen des Sultans zu unterwerfen habe. — Heute den 2. Juni hat Nedſchib Paſcha nachſtehendes Circularſchreiben an die Conſulate der europäiſchen Mächte in Tripoli erlaſſen: „Eßeid Muſtapha Nedſchib, von Gottes Gnaden, Paſcha, Generallieutenant der regulären Truppen, Weſir der hohen ottomanniſchen Pforte, mit außerordentlichen Vollmachten von ſelber bekleidet rc. — Durch Gegenwärtiges machen Wir euch kund, daß wir mit Vollmachten der hohen ottomanniſchen Pforte hier angekommen ſind, um den Unordnungen, welche dieſes Land ſo lange Zeit zerrüttet haben, ein Ziel zu ſetzen, und ſelbes nebſt allen ſeinen Dependenzen ſo lange zu regieren, als es unſerm erlauchten Herrn und Gebieter Sultan Mahmud gefallen wird. — Ihr habt euch alſo in allen Vorfallenheiten an uns zu wenden, und dürft überzeugt ſeyn, daß wir unſerer Seits ſtets geneigt ſeyn werden, zur Aufrechthaltung jener freundſchaftlichen Verhältniſſe beizutragen, welche glücklicher Weiſe zwiſchen der hohen Pforte und den chriſtlichen Mächten beſtehen." — Nachſchrift. Ali Paſcha iſt ſo eben mit ſeinem erſtgebornen Sohne und gegen vierzig Perſonen von ſeinem Gefolge nach Konſtantinopel abgeſegelt. — Sidi Mohammed Caramanli ſoll auf ſeiner Flucht nach dem Innern des Landes von einem feindlichen Volksſtamm angefallen worden ſeyn und ſeinem Leben durch einen Piſtolenſchuß ein Ende gemacht haben."

Spanien.

Der Meſſager des Chambres enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 20. Juni: „Graf Toreno hat Aranjuez noch nicht verlaſſen. Er empfängt hier ſeine Collegen, die aus der Hauptſtadt eintreffen, um mit ihnen über Staatsangelegenheiten zu berathſchlagen. Hr. Garcia Herreros hatte geſtern eine lange Conferenz mit dem Premierminiſter. Die herrſchende Idee aller Mitglieder des Conſeils ſcheint die Intervention zu ſeyn. Man will von Seite der verbündeten Höfe eine Demonſtration mit ämtlichem Character. Eine directe Mitwirkung, wenn ſie ſelbſt nur auf die militäriſche Beſetzung gewiſſer Puncte beſchränkt wäre, würde weit vortheilhafter ſeyn, als die Abſendung überſpannter Freiwilliger, auf deren Diſciplin und Subordination man nicht zählen kann. Das Vertrauen der Armee würde durch eine officielle Demonſtration hergeſtellt worden ſeyn. Noch kennt man nicht alle Details der Verſchwörung, die am Frohnleichnamsfeſte ausbrechen ſollte. Das Complott ſcheint geſchickt angelegt geweſen zu ſeyn. Schon ſind eine Menge Perſonen verhaftet, und viele als verdächtig compromittirt. General Cordova iſt im Begriff, Madrid zu verlaſſen, und in die Provinzen zurückzukehren. Man ſpricht fortwährend von Erſetzung des Generals Valdes, ohne daß noch ämtlich ein Name ſeines Nachfolgers genannt wäre. Von Sarsfield, Morillo und Alvares iſt am meiſten die Rede. Alvares hat gegenwärtig das Commando in Saragoſſa. Am wahrſcheinlichſten iſt die Ernennung Morillo's. Für die Geſandtſchaft in London nennt man die HH. Ofalia,

Digitized by Google

San Lorenzo und Campuzano. Graf Toreno wird morgen in Madrid erwartet. — Die Nachrichten von der Armee ſind nicht erfreulich. Valdes hat ſich nach Miranda am Ebro zurückgezogen. Er hot in Vittoria eine Beſatzung von 4000 Mann zurückgelaſſen. Hr. Zareo del Valle, vormaliger Kriegsminiſter, iſt zur Nordarmee abgereist, um eine Inſpection zu halten. Der Marquis von Villa Campo und die Oberſten Manuel Roſales, Lucas de Velasco und Joaquim Borras begleiten ihn. Auch iſt in der Nacht ein Bataillon nach dem Dorfe Getafe aufgebrochen, wohin ſich die Carliſtiſche Veeſchwörung verzweigt haben ſoll. Das Manifeſt des neuen Miniſteriums wird noch immer erwartet. Man ſagt, es werde nicht allein erſcheinen, und es ſolle ihm ein Rechenſchaftsbericht des Hrn. Martinez de la Roſa an die ſpaniſche Nation vorangehen. Darf man dem Menſagero glauben, ſo würde Hr. Martinez de la Roſa den General Alava in London erſetzen. Die Regierung hat an der Borſe den Londoner Geheimrathsbefehl in Betreff der Suſpenſion der Anwerbungsbill anheften laſſen. Die allgemeine Meinung iſt aber, wie geſagt, gegen alle dieſe indirecten Demonſtrationen, und dringt auf directe Mitwirkung."

Ueber den in obigem Schreiben erwähnten Marſch des Generals Valdes nach Miranda heißt es in einem Madrider Journal (El Guerrero) vom 20. Juni: „Durango iſt von der Beſatzung verlaſſen worden; der dortige Commandant iſt von einem Kriegsgericht, das in Bilbao gehalten wurde, zum Tode veruetheilt worden; die ganze Aemee iſt, nachdem ſie die befeſtigten Puncte im Baſtan verlaſſen hatte, nach Logroño und von da auf dem rechten Ebroufer gegen Vittoria aufgebrochen; in Miranda hat ſie ihre Vereinigung mit Esportero bewerkſtelligt. Salvatierra iſt am 13. und 14. geräumt worden; am 15. haben ſich die Truppen gegen Miranda und Puente-Larra in Maeſch geſetzt, und am 16. ſind ſie in der Richtung von Bilbao aufgebrochen, das von Zumalacarregun belagert wird, der das Feuer am 15. mit 12 ſchweeen Geſchutzen eroffnet hat. Es wird gewiß ein wichtiges Gefecht Statt finden, denn da Zumalacarregun auf Bilbao marſchirt iſt, während wir in Miranda waren, ſcheint er uns dahin locken zu wollen. Man vermuthet, daß er Valdes entgegenrucken wied. Die ganze Armee iſt aufgebrochen, mit Ausnahme von fünf Bataillons, die in Vittoria geblieben ſind, von wo man die Waffenvorräthe nach Pancorbo geſchafft hat. Wir ſtehen 7 Legoas von Bilbao." — Das Eco del Comercio tadelt ſehr, daß man bei der Räumung von Salvatierra die Effecten, die ſich in den Spitalern und in den Militärmagozinen — eine halbe Million Realen an Werth — befanden, verbrannt habe, während m.n ſie, da die Straße frei war, leicht nach Vittoria hätte transportiren konnen. — In der Abeja heißt es: „Am 15. befand ſich General Valdes mit ſeinem Houptquartier in Mironda, am Ebro, und war Willens, mit dem General Latre nach Orduña aufzubrechen, und ſo zu manövriren, daß Zumalacarregun ſich genothigt ſehen dürfte, die Belagerung von Bilbao aufzuheben. Die Nothwendigkeit, Caſtilien zu decken, und der kluge Entſchluß, vor dem Eintreffen der fremden Verſtärkungen keine entſcheidende Schlacht zu wagen, ſcheinen den Oberbefehlshaber bei ſeinem Operationsplan geleitet zu haben. Bilbao kann ſich allein halten; wenn es jedoch in Gefobr ſeyn ſöllte, ſo würde es wohl der Mühe lohnen, eine Schlacht zu liefern, um ſo mehr, da ſie von unſerer vereinigten Armer gewonnen weeden müßte."

Der Redoction der Allgemeinen Zeitung iſt am 2. Juli auf außerordentlichem Wege folgende in Paris eingetroffene telegraphiſche Depeſchr zugekommen: „Bayonne, 27. Juni. General Harispe an den Kriegs„miniſter und den Miniſter des Innern. Zumalacar„regun iſt am 25. Juni um 11 Uhr Vormittags an den „Folgen ſeiner Wunde geſtorben."

Handelsbriefen aus Paris vom 27. Juni zufolge ſoll an dieſem Tage an der dortigen Börſe, zugleich mit obiger Depeſche, auch die Nachricht angeſchlagen worden ſeyn, daß Bilbao capitulirt habe.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 23. Juni zeigte Lord Ellenborough im Namen der Herzogs von Wellington an, daß dieſer am folgenden Abende dem Hauſe einen Antrag vorlegen wolle, wonach die langen und ausgezeichneten Dienſtleiſtungen des Hrn. Courtenay, jetzigen Grafen von Devon, in ſeinem Amte als Parlamentsregiſtrator von dem Hauſe anerkonnt werden ſollten. Lord Brougham verſchob in Folge der Abweſenheit vieler Lords von beiden Seiten des Houſes dir Fortſetzung der Debatten über dir von ihm vorgelegten Reſolutionen in Bezug auf den offentlichen Unteeeicht bis zum nächſten Abende. Daſſelbe geſchah in Abweſenheit Lord Melbourne's von Seiten des Lords Shaftesbury mit dem von Jenem angekündigten Antrage auf Ernennung einer beſonderen Commiſſion zur Berathung darüber, wie es inskünftige mit den Aemtern der Parlomentsregiſtratoren gehalten werden ſollte. Der übrige Theil der Sitzung wuede mit der Ueberreichung von Bittſchriften hingebracht.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 23. Juni erklärte Lord Morpeth auf eine an ihn gerichtete Frage, doß er am nächſten Freitage auf die Erlaubniß ontragen werde, eine Bill in Bezug auf die irländiſche Kirche einbringen zu dürfen; zuerſt aber wolle er die Zurücknahme der am 23. März von dem Hauſe ertheilten Erlaubniß zur Einbeingung einer Bill wegen Abſchaffung des Zehntenvergleichs in Irland beantragen, weil er vorausſetze, daß der ſehr eheenwerthe Herr (der ehemalige Seeretär für Irland, Sir H. Hardinge) nicht mehr die Abſicht habe, eine darauf bezügliche Maaßregel einzubringen; dann werde er die Verleſung der bereits im Ausſchuſſe des Unterhauſes genehmigten Reſolution vom 7. Apeil in Beteeff der Verwendung des Ueberſchuſſes der Einkünfte der irländiſchen Kirche vorſchlagen und demnächſt erſt um die Eelaubniß erſuchen, eine Bill zur beſſern Regulieung der Kircheneinkünfte in Irland und zur Beſchützung des moraliſchen und religiöſen Unterrichtes der dortigen Bevolkerung einbringen zu dürfen. Hierauf richtete Hr. P. Stewart einige Feagen an den Kanzler der Schatzkammer, und zwar fragte er erſtens, wann der neue Tarif des Kaffehzolls in Wirkung treten ſollte; zweitens, ob der bedeutende Voreath von fremdem Kaffeh, der ſich in Händen der oſtindiſchen Compognie befinde, an den Vortheilen der beabſichtigten Herabſetzung des Zolls Theil haben ſollte, und drittens, auf welche Weiſe die Regierung es verhüten wolle, daß nicht der in den oſt- und weſtindiſchen Beſitzungen Großbritanniens gewonnene Kaffeh als Deckmantel für die Einführung von fremdem Kaffeh gebraucht würde. Hr. Spring-Rice erwiederte, er habe ja bei einer frühern Debatte über dieſen Gegenſtand ſchon geſagt, es weede dafür geſorgt weeden, daß die durch die Gleichſtellung der Kaffehzölle gewährte Erleichteeung auf keinen andern, als auf den in brittiſchen Beſitzungen gewonnenen Kaffeh ausgedehnt werden ſolle; man wolle nämlich glaubwürdiges Zeugniß darüber abgeben laſſen, doß der eingeführte Kaffeh bona fide das Produet derjenigen brittiſchen Beſitzungen ſei, auf welche

Digitized by Google

das Geſetz Anwendung finden ſolle, und wer auf die durch letzteees gewährten Vortheile Anſpruch mache, der würde ein ſolches Certificat einreichen müſſen; was die dritte Frage betreffe, ſo werde dieſelbe am beſten dann in Erwägung zu ziehen ſeyn, wenn er (der Miniſter) eine Bill zur Gleichſtellung der Zölle einbringen würde; dann ſei er bereit, die Mittel zur Verhinderung jedes mit jenem Privilegium etwa zu treibenden Mißbrauches anzugeben. Auf die erſtr Frage ertheilte der Kanzler der Schatzkammer keine Antwort. Es wurdr nun die Municipalrreform-Bill, bis zu deren ſechsten Clauſel man gelangt war, im Ausſchuſſe wieder vorgenommen. Sir R. Peel erhob ſich zuvörderſt und ſagte mit Hinſicht auf den Vorſchlag, den er angezeigt, nämlich, daß als Qualification für die Municipalwähler außer der Zahlung der Aemenſteuer auch noch die Entrichtung ſtadtiſcher Steuern erforderlich ſeyn ſollte, er habe keinen kräftigen Einwand gegen dieſen ſeinen Antrag vorbringen hören; die Bill lege dem Stadtrath die Verpflichtung auf, ſtädtiſche Abgaben auszuſchreiben, und wer dieſe Abgaben ausſchreibe, der müſſe nothwendig auch zu denſelben beitragen; dadurch würden unnütze Ausgaben verhätet werden, denn diejenigen, welche die Steuer ausſchrirben, würden dann ein Intereſſe dabei haben, ſo wenig als möglich auszugeben, weil ſie ſelbſt, wenn der aufgebrachte Fonds verausgabt wäre, wieder zu einem neuen mit beiſteuern müßten. Dek Baronet behielt ſich jedoch vor, einen dießfälligen Antrag, wenn er es für nothig finden ſollte, erſt bei der 79ſten Clauſel der Bill zu ſtellen. Die 6te, 7te, 8te und 9te Clauſel wueden ſodann angenommen, nachdem bei der letztern ein Amendement des Sir W. Follett, wonach den Freiſaſſen in den Städten, die Corporationen haben, alle Rechte, Privilegien und ſonſtiges Eigenthum, wodurch der Municipalverwaltung der Städte kein Eintrag geſchähe, belaſſen werden ſollten, mit 278 gegen 232, alſo mit einer Majorität von 46 Stimmen, verworfen worden war. Am Schluß der Sitzung erhielt der Generalprocurator noch die Erlaubniß, eine Bill zur Regulieung der geiſtlichen Gerichte in England und Wales einbringen zu dürfen.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 24. Juni machte Lord Mahon ſeine früher angekündigte Motion in Betreff des am 10. gedachten Monats erlaſſenen Cabinetsbefehls, kraft deſſen das Verbot der Werbungen für fremden Keiegsdienſt (Foreign Enlistment Bill) in England zu Gunſten der Koniginn von Spanien aufgehoben wird, und ſtellte ſeinen Antrag dahin, daß eine Abſcheift dieſer Cabinetsordre, wie auch Abſchriften aller über dieſen Gegenſtand zwiſchen den Miniſtern Sr. Majeſtät und dem ſpaniſchen Geſandten am Londoner Hofe gepflogenen Communicationen dem Hauſe vorgelegt werden ſolle. — Nach einer langen Debatte, an welcher außer dem Antragſteller Lord Palmerſton, Oberſt Evans, Sir R. Peel und noch einige andere Mitglieder Theil nahmen, und auf die wir zurückkommen werden, nahm Lord Mahon ſeine Motion zuruck.

Dem Globe zufolge ſcheint General Alava nicht Willens zu ſeyn, die ihm von dem Grafen von Toreno im neuen Miniſterium zugedachte Stelle als Marineminiſter anzunehmen.

Der Courier zeigt an, daß Oberſt Evans den Major Kirby zum Commandanten des erſten Bataillons der brittiſchen Legion ernannt habe, und daß die Offiziere dieſes Bataillons am 25. Juni um 1 Uhr ſich zu verſammeln hätten, um deſſen Ordres zu empfangen. Dieſes aus 500 Mann beſtehende Bataillon ſei jetzt gebildet und ſeglr am 27. Früh in Dampfſchiffen von Falmouth ab. Das zweite Bataillon werde nächſten Mittwoch folgen. Die Uniform iſt roth mit gelb und alle Einrichtungen wie in der brittiſchen Armee.

Conſols am 25. Juni 91⅝.

Vereinigtr Staaten von Nordamrrika.

Das am 27. Mai von Newyork abgeſegelte, in Havre angekommene amerikaniſche Schiff Hogarth meldet, daß dir Annahme des Tractats hinſichtlich der 25 Millionen durch ein am 24. April von Liverpool abgegangenes Packetboot am 26. Mai zu Newyork angekündigt worden ſei. Dieſe Nachricht, die aus den von dem Packetboote gebrachten Briefen nur ſummariſch gegeben werden konnte, ward in Newyork freudig aufgenommen, und Niemand zweifelte daran, daß ſie die Regierung der Union völlig befriedigen würde. Doch muß bemerkt werden, daß dir Amerikaner dir Annahme des Amendements Valazé noch nicht kannten. Die Ankunſt des nächſten Packetboots wird ohne Zweifel die Details über den durch die Kenntniß des Amendements des Hrn. Valazé hervorgebrachten Eindruck bringen. Mehrere Perſonen in Havre waren in dieſer Hinſicht nicht ohne Beſorgniß.

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer am 25. Juni wurde der Entwurf zu einem Zuſchußcredit von 200,000 Fr. zur fünften Feier der Jahrestage des Juli mit 91 weißen gegen 7 ſchwatze, der Entwurf zur Eröffnung eines Credits von 216,890 Fr. für Arbeiten bei verſchiedenen Denkmälern der Hauptſtadt mit 92 weißen, der Entwurf zu einem Credie von 61,000 Fr. für Arbeiten bei dem Obſervatorium von Paris mit 99 weißen gegen zwei ſchwarze, der Entwurf zur Eroffnung eines Credits von 268,000 Fr. für Arbeiten in dem Pallaſte der Deputirtenkammer mit 87 weißen gegen zwei ſchwarze Kugeln angenommen. Dir Kammer nahm außerdem noch einige Entwürfe, örtliche Inteeeſſen betreffend, an. Hr. Portalis leitetr als Vicepräſident die Veehandlung in Abweſenheit des Hrn. Pasquier.

Das Journal de Paris widerlegt das von den Oppoſitionsblättern ausgeſtreute Gerücht, als würden die Sitzungen des Pairshofes nicht durch ein Unwohlſeyn des Präſidenten Pasquier, ſondern durch den Widerſtand des Angeklagten Reverchon unterbrochen. Es ſähe faſt aus, als wolle man die Angeklagten dazu aufreizen. Rrverchon und fünf andere Angeklagte feien ganz friedlich, von einem einzigen Gerichtsboten begleitet, zu Fuß von der Conciergerie in das Gefängniß des Luxembourg gegangen, ohne daß auch nur eine militäriſche Escorte nöthig geweſen wäre. Uebrigens habe der Pairshof gezeigt, daß er die Ausübung ſeiner Gerichtsbarkeit weder durch materielle noch durch moraliſche Gewaltthätigkeit hemmen laſſe. Baron Pasquier aber ſei allerdings krank.

Hr. Laurence ward im erſten Bezirk des Departements des Landes neuerdings von 180 Votanten mit 178 Stimmen zum Deputirten gewählt.

Pariſer Blättern vom 27. Juni zufolge hat der berühmte Maler Baron Gros am 25. durch einen Selbſtmord ſeinem Leben ein Ende gemacht. Sein Leichnam iſt bei Mendon in der Seine gefunden worden.

Am 26. Juni 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 35. — Am 27. Juni um 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 35. 3Percents 78 Fr. 80.

Preußen.

Se. Majeſtät der König von Preußen ſind am 30. Juni nach Teplitz abgereiſt.

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 188

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 7. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 5. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.562	28 3. 2. 11 P.	+ 18.9	S.	ſtill.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.536	28 3 7	+ 26.4	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.531	28 3 6	+ 19.1	S.	—	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 28. Juni enthalten die (bereits in unſerm geſtrigen Blatte mitgetheilte) telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 27., worin Zumalacarreguy's Tod gemeldet wird. — Alle, ſelbſt die der Sache, für welche Zumalacarreguy ſo ruhmvoll kämpfte und fiel, am wenigſten geneigten Pariſer Blätter laſſen dem Feldherrntalente dieſes Kriegers volle Gerechtigkeit widerfahren. — Die Quotidienne äußert ſich darüber folgendermaaßen: „Die telegraphiſche Depeſche iſt in zu beſtimmten Ausdrücken abgefaßt, als daß man gegründete Zweifel über ihre Authenticität erheben konnte. Der General (Harispe) und die Beamten, welche leichtſinniger Weiſe eine ſolche Nachricht gegeben hätten, würden ſich einer zu großen Verantwortlichkeit ausgeſetzt haben, wenn ſie nicht vollkommen gegründet wäre. Man muß daher annehmen, daß die niederſchlagende Kataſtrophe wirklich Statt gefunden hat, die wie ein Blitzſtrahl mitten in eine ſchon ſo ernſte und verwickelte Sache gefahren iſt. . . Man kann es ſich nicht verhehlen, die königliche Sache hat dadurch in Spanien einen harten Schlag erlitten. Welchen Wunſch, den Tod des Dahingeſchiedenen zu rächen, Zumalacarreguy's Waffengefährten aus dieſem ſchrecklichen Verluſt immerhin ſchöpfen mögen, ſo wäre es doch zu vermeſſen, hierin einen Erſatz für ſeinen Einfluß, für die Hülfsquellen ſeines Geiſtes und für ſeine alles belebende Thätigkeit finden zu wollen; aber es wäre auch dieſer heiligen und gerechten Sache unwürdig, ſie mit dem Ableben Eines Mannes für todt zu halten. Dieß mag wohl bei Parteien ohne Princip, ohne Wurzeln und ohne Zukunft der Fall ſeyn; aber ſo ſteht es nicht mit der Partei, welche Carl V. jenſeits der Pyrenäen um ſich ſammelt. Die Menſchen vergehen, aber die Ueberzeugungen bleiben; und jene Chefs, jene Soldaten, welche den Kampf ſchon achtzehn Monate lang inmitten ſo verſchiedenartiger Wechſelfälle führen, werden ſich nicht durch dieſe neue Prüfung entmuthigen laſſen." . . Der Renovateur ſagt: „Es iſt ohne Zweifel ein beklagenswerthes Ereigniß dieſes glorreiche aber zu frühe Ende eines Kriegers, welcher ſo große Dinge in ſo kurzer Zeit geleiſtet hat; nicht ohne lebhaften Schmerz kann man einen der herrlichſten Charactere der neueren Zeit ſo ſchnell vom Schauplatz dieſer Welt verſchwinden ſehen; aber er hat lange genug gelebt, um ſeinen Nachfolgern die Bahn zu brechen. Das von ihm geſchaffene Heer zählt mehr als Einen geſchickten Anführer, die in ſeiner Schule gebildet worden. Iturralde, Eraſo, Villareal und noch andere werden in ſeine Fußſtapfen zu treten wiſſen. Die Navarreſen werden mit verdoppeltem Eifer fechten, um ihren Feldherrn zu rächen. Und der beſte Beweis, daß man nach ſeinem Tode ſiegen kann, iſt die Einnahme von Bilbao, die man als gewiß betrachtet. Wir wiſſen, daß das diplomatiſche Corps ſie nicht in Zweifel ſetzt, und Perſonen, die gewöhnlich vertraute Mittheilungen von den Miniſtern erhalten, verſichern, daß die Regierung dieſe Nachricht erhalten habe."

Der Sentinelle des Pyrénées zufolge war Zumalacarreguy nach ſeiner Verwundung nach Ormaiſteguy, ſeinem Geburtsorte, gebracht worden; er ſoll gegen den Rath des engliſchen Wundarztes, der ihm die Kugel aus dem Fuße gezogen hatte, bereits am 18. wieder zu Pferde geſtiegen ſeyn und dadurch die an ſich leichte Wunde verſchlimmert haben. — Die Sentinelle verſichert auch, Eraſo habe das Obercommando abgelehnt, da würdigere Generäle in der Armee hierzu vorhanden ſeien; hierauf ſei Villareal zum Oberbefehlshaber ernannt worden. — Valdes, ſagt die Sentinelle, ſei abgeſetzt und Eſpeleta an ſeine Stelle zum Oberbefehlshaber der Nordarmee ernannt worden.

Briefe aus Bordeaux vom 24. Juni enthalten folgende ältere Nachrichten über die Belagerung von Bilbao: „Wir ſind noch ohne beſtimmte Nachricht über das Schickſal von Bilbao, und warten mit Ungeduld auf die Entſcheidung des wichtigen Kampfes. Einſtweilen fahren wir fort, die verſchiedenen Berichte von Portugalete, S. Sebaſtian und der Gränze mitzutheilen. Sie erinnern ſich, daß mein letzter Brief Nachrichten von Bilbao bis zum Morgen des 20. Juni enthielt; am 17. nämlich hatte die Belagerung, in Folge der Verwundung Zumalacarreguy's und des Verluſtes auf Seite der Carliſten, beinahe gänzlich aufgehört, dann am 18. wieder begonnen, und am 19. fortgedauert; am 20. Morgens ließ

Digitized by Google

das Feuer der Carliſten nach. Neuern Nachrichten zufolge begann der Kampf denſelben Tag nochmals. Die Carliſten hatten Verſtärkung und Kanonen erhalten, und richteten ein furchtbares Feuer gegen die Stadt, die ſich indeſſen hartnäckig vertheidigte, und nur durch Mangel an Munition und Lebensmitteln beunruhigt wurde. Sie wiſſen ferner, daß die zwei Bataillons, welche von S. Sebaſtian nach Portugalete gekommen waren, Munition und Lebensmittel nach Bilbao bringen ſollten, und daß ihr erſter Verſuch durch die Carliſtiſchen Vorkehrungen auf dem Fluſſe mißlang. Jetzt hören wir, daß dieſelben Bataillons am 20. den gefährlichen Landweg verſuchten, wo ſie dem Anfall der geſammten Carliſtiſchen Streitkräfte ſich ausſetzten; ſie wurden geſchlagen und zogen ſich mit Verluſt nach Portugalete zurück. Die Nachricht von dieſem Ereigniſſe mußte für Bilbao's Bevölkerung ein Donnerſchlag ſeyn, aber die ſteigende Gefahr feuerte ihren Muth noch mehr an. In Bayonne angelangte Briefe melden, daß die Stadt ſich zwei Tage ſpäter, am 22., noch immer vertheidigte; in denſelben Briefen heißt es, bedeutende Streitkräfte unter Latre und Iriarte würden vielleicht vollführen, was den zwei Bataillons nicht gelingen konnte. Anderer Seits erfährt man, der Gouverneur Vittoria's habe an El Paſtor nach S. Sebaſtian geſchrieben, daß Valdes am 17. von Vittoria aufgebrochen ſei, und nicht weniger als 22,000 Mann befehlige, indem er nur zwei Bataillons in Vittoria zurückgelaſſen. Da Vittoria ungefähr 19 Leguas von Bilbao liegt, hätte Valdes allenfalls am 19. anlangen können, war aber weder am 20. noch am 22. vor Bilbao, ſoll ſich übrigens (wie man unſerer Obrigkeit meldet) an letzterem Tage Bilbao genähert, und ſeinen Plan durchgeſetzt haben, welchem zufolge er Bilbao zu Hülfe kommen wollte, ohne daß die Carliſten ſich indeſſen nach Süden wenden konnten. Den in Vittoria zurückgelaſſenen zwei Bataillons hat Valdes angeblich Befehl ertheilt, im Fall eines Angriffs bedeutender Carliſtiſcher Streitkräfte ſich nach dem Ebro zu begeben. Man ſagt ferner, die Verwundeten hätten nach Burgos gebracht werden ſollen; die Greiſe und zum Kampf unfähigen Bewohner hätte man eingeladen, ſich eben dahin zurückzuziehen. Einige werfen Valdes vor, auf dieſe Art eine ſo wichtige Stadt wie Vittoria dem Feinde gleichſam überliefert zu haben; aber Bilbao verlangte ſeine Hülfe, und die Carliſten ſehen es vermuthlich nicht durch, Vittoria anzugreifen. Valdes verdient das Zeugniß, daß wenn er nicht mehr erreichte, als ſeine Vorgänger, ſeine Ergebenheit für die Königinn außer Zweifel liegt; erſetzt man ihn allenfalls durch Eſpartero, ſo vertraut man ihm doch wohl einen andern Wirkungskreis von Bedeutung. — Nachſchrift. Dem Gerüchte nach hat Eraſo die Belagerung von Bilbao verlaſſen, um das Commando daſelbſt an Villareal abzutreten. Die Gattinn Eraſo's, welche die Erlaubniß erhalten hatte, ihre Kinder zu beſuchen, iſt heimlicherweiſe über die Gränze gereiſt."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 24. Juni wurde auf den Antrag Lord Melbourne's die Commiſſion zur Unterſuchung der Frage, wie es inskünftige mit den Aemtern der Parlamentsregiſtratoren zu halten ſei, von Neuem ernannt. Der Premierminiſter beantragte ſodann eine Dankſagung an den bisherigen Regiſtrator, jetzigen Grafen von Devon, bei welcher Gelegenheit der Herzog von Wellington und die Lords Lyndhurſt und Brougham dem Grafen viele Complimente über ſeine ausgezeichneten Dienſtleiſtungen machten.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 24. Juni überreichte Hr. Sholefield eine Bittſchrift von Birmingham, worin über das jetzige Syſtem der anglikaniſchen Kirche in England Klage geführt wurde, und die wieder zu einer kurzen Debatte über den Eid der katholiſchen Mitglieder des Unterhauſes Anlaß gab. Eine von Lord Grimſton überreichte Bittſchrift aus Berkhampſtead klagte über die mißbräuchliche Verwendung der für den Unterricht ausgeſetzten Fonds, indem ein Diener der Kirche, der in Lincolnſhire wohnt, einen bedeutenden Gehalt als Schullehrer von Berkhampſtead empfängt, obgleich er die Schule des letztern Ortes nie betritt. Die Hauptdiscuſſion in dieſer Sitzung wurde jedoch, wie ſchon geſtern erwähnt, durch den von Lord Mahon geſtellten Antrag auf Vorlegung des auf die Werbungen für die Madrider Regierung bezüglichen Geheimrathsbefehls veranlaßt. Der Antragſteller gab zwar zu, daß die Acte in Betreff der fremden Werbungen den königlichen Geheimrath ermächtige, die Beſtimmungen derſelben zu ſuſpendiren, und daß die Miniſter in dieſer Hinſicht die verfaſſungsmäßigen Gränzen nicht überſchritten hätten (hört, hört!); er gab zu, daß die Königinn von Spanien Englands Verbündete ſei, und daß letzteres ſie in Folge von Tractaten und Stipulationen nicht nur als ſolche anſehen, ſondern ſich auch freiſinnig und freundlich gegen ſie zeigen, ja daß es ihr ſogar, wenn ſie es verlange, Waffen und Munitionen liefern müſſe, wobei er ſich übrigens auf eine Würdigung der Klugheit und Politik der Quadrupelallianz nicht einlaſſen wollte, wie ja auch das vorige Miniſterium nicht darnach gefragt, ob der edle Lord (Palmerſton) gut gethan, dieſelbe abzuſchließen, ſondern den Tractat als einen abgeſchloſſenen, in jeder Hinſicht beobachtet habe, ſo daß zum Beiſpiel der Herzog von Wellington der Königinn von Spanien 50,000 Stück Flinten habe zukommen laſſen, während ſie von Lord Palmerſton nur 40,000 erhalten; aber, fuhr er fort, es ſei ein großer Unterſchied, alle Verpflichtungen eines Tractats zu erfüllen und einen Alliirten auf Koſten des brittiſchen Schatzes und des brittiſchen Bluts zu unterſtützen. (Hört, hört!) Der Redner erklärte nun, daß er deßhalb auf der Seite der jetzigen ſpaniſchen Regierung ſei, weil er glaube, daß ſie der großen Mehrheit des ſpaniſchen Volks gefalle (hört, hört!); nun frage es ſich aber, wie es komme, daß die ſpaniſchen Truppen nicht im Stande ſeien, die kleine Minorität zu

Digitized by Google

beſiegen, und da glaube er, daß die Schuld an den unpolitiſchen Handlungen der Regierung der Königinn liege, an der Aufhebung dee Privilegien der baskiſchen Provinzen und an dem grauſamen Verfahren gegen Weiber und Kindee der Inſurgenten, und unter dieſen Umſtänden halte er es für ungerecht, die Sache Iſabella's auf Koſten des brittiſchen Bluts zu unterſtützen; wolle die Regierung dieß aber durchaus thun, ſo würde eine offene Unterſtützung mit einem unter königlichen Autoritäten abgeſandten Hülfscorps angemeſſener ſeyn, als das indirecte und unrühmliche Verfahren, zu welchem das Miniſterium jetzt ſeine Zuflucht genommen habe. (Hört, hört, hört!) Auch wollte der Redner die Art von Hülfe vermittelſt der Anwerbungen von Sodlingen für unzureichend finden, beſonders da die Expedition ſich nue bis auf 10,000 Mann belaufen ſollte, und hielt einen auf Halbſold ſtehenden Oberſtlieutenant, wie das Parlamentsmitglied für Weſtminſter bei aller Achtung vor deſſen militäriſchen Talenten, nicht füe den Mann dazu, den Oberbefehl über ein Coeps von 10,000 Mann zu führen. (Gelächter und O, o!) Dann machte er darauf aufmerkſam, wie ſehr man Englands Ehre durch dieß Unternehmen riskire, denn wenn auch die Truppen nicht im Namen des Königs abgeſandt würden, ſo würde die Schmach einer Niederlage derſelben doch immer auf England zurückfallen. (Hört, hört!) Zu berückſichtigen ſei auch, meinte er, daß dieſe Truppen wahrſcheinlich nicht als in die Elliotſche Convention eingeſchloſſen betrachtet werden dürften, und wenn auch ja in Navarra und Biscaya, ſo doch gewiß nicht in andern Provinzen. Ferner behauptete er, daß durch dieſe Einmiſchung die Anhänger des Don Carlos nur vermehrt werden würden, denn ee habe Spanien von S. Sebaſtian bis Cadix durchreist und überall eine gleiche Abneigung gegen jede fremde Intervention unter dem Volke vorgefunden *). Endlich machte er bemerklich, wie grauſam es ſei, die Individuen, die an dieſer Expedition Theil nehmen möchten, durch das große Intereſſe, welches die engliſche Regierung für dieſelbe zeige, mit der Hoffnung zu täuſchen, daß ſie bei ihr auch im Falle des Mißlingens der Expedition oder perſönlichen Verunglückung für ſich und die Ihrigen Unterſtützung finden würden. Am Schluß ſeiner Rede ſprach Lord Mahon den Wunſch aus, daß Lord Palmerſton in Betreff Spaniens dem Rath und den Anſichten des Herzogs von Wellington gefolgt ſeyn möchte, der ſtets geſagt habe, daß ſich fremde Mächee nie in ſpaniſche Thronſtreitigkeiten einmiſchen müßten. Lord *Palmerſton* begann mit der Erklärung, daß er gegen die Vorlegung der von dem vorigen Redner gewünſchten Documente nichts einzuwenden habe, und daß der dem Benehmen des vorigen Miniſteriums in Bezug auf Spanien die vollkommenſte Gerechtigkeit widerfahren laſſe; was jedoch die Aeußerung des Herzogs von Wellington betreffe, meinte der Miniſter, ſo habe Lord Mahon die den engliſchen Unterthanen ertheilte Erlaubniß, in den Dienſt der Königinn von Spanien einzutreten, mit der Abſendung fremder Armeen, die den Generälen fremder Souveraine zu gehorchen hätten und in fremdem Solde ſtänden, nach Spanien verwechſelt, denn nur dieß Letztere habe der Herzog für unpolitiſch erklärt, daß derſelbe aber das Erſtere und den letzten Geheimrathsbefehl getadelt hätte, ſei ihm (dem Redner) nicht bekannt. Der Miniſter ſetzte ſodann die Tendenz der Quadeupelallianz auseinander, die er als keine ſelbſtſüchtige, ſondern als bloß die Aufrechterhaltung des europäiſchen Friedens bezweckend darſtellte, und aus der er die durch den Geheimrathsbefehl ertheilte Erlaubniß zur Anwerbung von Hülfsmannſchaften für die ſpaniſche Regierung in England unter den jetzigen Umſtänden als eine nothwendige Folge abzuleiten ſuchte. Der Oberſt *Evans* erhob ſich hierauf und wies die Ausdrücke, deren ſich Lord Mahon gegen ihn und gegen die Theilnehmer dee ſpaniſchen Expedition bedient hatte, mit Verachtung zurück, wenn dieſe Ausdrücke in einem ehrenrührigen Sinn gemeint geweſen wären. Lord Mahon verſicherte, daß er keine beleidigende Abſicht damit verbunden habe, und der *Sprecher* forderte den Oberſt auf, ſeine etwas zu ſtarke Aeußerung zurückzunehmen, worauf *dieſer* jedoch erklärte, er habe ja nue hypothetiſch geſprochen, übrigens aber wolle er ſelbſt kein Compliment von dem edlen Lord (Mahon) auf Koſten Anderer annehmen und müſſe die Ehre deejenigen vertheidigen, die an der Expedition nach Spanien Theil nehmen wollten; wenn er und ſie in fremden Dienſt eintreten, ſo thäten ſie nichts Anderes, als was der Herzog von Wellington auch gethan, und doch werde es gewiß Niemanden einfallen, den Herzog von Wellington einen Soldling zu nennen (hört, hört!), obgleich dieſer für ſeine Dienſte in Spanirn ſeine dortigen herrlichen Beſitzungen zum Lohn erhalten habe. Was die Bemerkung anbetreffe, ſo ſchloß der Redner, daß 10,000 Mann keine hinreichende Unterſtützung für die ſpaniſche Regierung ſeyn würden, ſo gebe er in ſolchen auf die Kriegsführung bezüglichen Dingen nicht viel auf das Urtheil des edlen Lords (Mahon); was aber eine andere Rüge deſſelben anlange, nämlich daß er (Oberſt Evans) ein zu untergeordneter Offizier für ein ſolches Commando ſei, ſo würde er ſeine Stelle gern niederlegen, wenn ein brittiſcher Feldmarſchall ſie übernehmen wollte. Sir R. *Peel*, der hierauf das Wort nahm, ſuchte das Unpolitiſche der von dem Miniſterium mit Bezug auf Spanien getroffenen Maaßregel ſowohl mit Rückſicht auf auswärtige als auf innere Beziehungen darzuthun; er hielt die Erlaubniß zu Anwerbungen für die ſpaniſche Regierung, um dieſelbe anfeecht zu halten, weil die jetzige Verfaſſung Spaniens in Englands Intereſſe liege, faſt für eben ſo viel als eine directe Intervention, und fragte, wohin die Aufſtellung eines ſolchen Beiſpiels führen konnte, und was man zu thun gedenke, wenn es jener Regierung auch mit die-

*) Sein bekanntes Werk: The History of the war of the succession in Spain London 1832, 8. iſt eine Frucht jener Reiſe.

ſer Hülfe noch nicht gelinge, die Inſurrection zu unterdrücken, oder, wenn andere Mächte es nun auch in ihrem Intereſſe liegend finden wollten, eine der ſtreitenden Parteien in Spanien durch Abſendung von Hülfstruppen zu unterſtützen. In innerer Beziehung ſchien es dem Redner gefährlich, eine ſolche Maſſe von Soldaten in England unter fremden Befehlen zuſammenzuziehen. Lord Palmerſton ſuchte die Argumente Sir R. Peel's zu widerlegen (wir werden auf ſeinen Vortrag, ſo wie auf den des vorigen Redners noch einmal zurückkommen), und nachdem ſich ſodann noch mehrere Redner hatten vernehmen laſſen, worunter auch Hr. O'Connell, der in ſeiner Rede den General Mina der geößten Grauſamkeit zieh, und ihn ein wahres Ungeheuer nannte, wurde der Antrag des Lord Mahon, wie bereits erwähnt, ohne Weiteres genehmigt. Das Haus verwandelte ſich hierauf wieder in den Ausſchuß über die Municipalreformbill und es erhob ſich eine Debatte über die 10te Clauſel, die jedoch nicht beendigt wurde, weil Lord John Ruſſell genrigt, den Bemerkungen Sir William Folletts beizupflichten, die Vertagung des Ausſchuſſes beantragte, um das von Letzterem vorgeſchlagene Amendement in reiflichere Erwägung ziehen zu können. Mehrere Bills wurden ſodann zum zweiten und dritten Male verleſen.

Die Berliner (Haude- und Spener'ſche) Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus London vom 26. Juni:

„Eine thätige und effective Intervention in den ſpaniſchen Angelegenheiten ſcheint bei Lord Palmerſton an der Tagesordnung zu ſeyn; zwar ſchickt er keine Truppen dahin ab, allein er geſtattet und ermuthigt zu Aushebungen, und der Oberſt Evans, das Parlamentsglied für Weſtminſter, iſt ſchon als Oberbefehlshaber von 1000 rohen jungen Leuten, meiſtens Paddy's, d. h. Leuten von der Smaragdinſel (Irland) aufgetreten. Dieſen ſind bereits große Vorräthe von Munition, Feuergewehren, Artillerie u. ſ. w. für die Chriſtinos vorausgegangen. In Bezug auf die Warnung, welche der Herzog von Wellington im Oberhauſe gegeben hat (und in einem ſolchen Falle dürfte Se. Gnaden doch wohl als eine ziemlich competente Autorität angeſehen werden), „daß der wahrſcheinliche Ausgang dieſes abenteuerlichen Zuges wohl das Verderben Derjenigen, die ſich darauf einlaſſen, ſeyn würde," möchte ich ſelbſt beinahe vorausſagen, daß, wenn auch der Oberſt Evans bis auf den jüngſten Tag lebte, er nicht viele Tauſende mehr unter ſeine Fahnen bringen dürſte. Wie kann man aber auch von rohen unaeclimatiſirten Recruten erwarten, daß ſie alle Schwierigkeiten, die das Land, das Klima, die Naheung darbieten (zuſammengenommen mit der natürlichen Abneigung, welche die Spanier aller Claſſen gegen fremde Eindringlinge hegen) und die ſelbſt Leute von Rodil's und Mina's Erfahrung, mit vaterländiſchen Hülfsquellen und Werkzeugen nicht beſiegen konnten, werden Trotz bieten können? Die Entwicklung dieſes thörigten und grauſamen Plans wird mit dem Blute meiner armen verleiteten Landsleute ausgezeichnet weeden, vermiſcht mit dem der Belgier, die ihnen beiſtehen wollen. (Siehe Belgien.) Dieſer Plan kann nur mit dem verglichen werden, welcher jetzt, in Bezug auf die Municipalreform, im Unterhauſe erörtert wied, und deſſen Urheber die äußerſte Verachtung gegen alle Rechte und gegen alles Eigenthum ihrer geringern Mitbürger an den Tag gelegt haben. Bei dieſem letzten Plan hat indeß Lord John Ruſſell nicht durchdringen können, und ſein Syſtem aufgeben müſſen. Lord Palmerſtons Plan wird indeß, wie ich fürchte, durchgehen, und Hunderte ſeiner Landsleute ins Verderben ſtürzen. Die beſagte Municipaleeformbill hat bereits, bei ihrem kurzen Vorſchreiten, in den Reihen der Miniſter ſelbſt Unruhe erregt, und ich zweiſle ſehr, ob ihr Urheber im Stande ſeyn werde, ſie ſo durchzubringen, wie es anfänglich beabſichtigt war. Auch ſollte ich beinahe glauben, daß Lord John keine große Vorliebe für dieß ſein Erzeugniß hat, außer etwa für die Beſtimmungen, die es zuerſt enthält, wodurch die Verwerfung der Bill, von Seiten des Oberhauſes, unzweifelhaft gemacht, und ſo der Bruch zwiſchen den beiden Kammern herbeigeführt worden wäre. Die Stimmung der Gemeinen hat ſich indeß, unter Peel's geſchickter Leitung, bereits ſo unzweideutig ausgeſprochen, daß Lord John die Verſchoneeung der erſten Lineamente ſeiner Probe geſetzgeberiſcher Ungeſtalt, geduldig hat hinnehmen müſſen. Es würde mich gar nicht wundern, wenn gerade an dieſer Bill das gegenwärtige Miniſterium ſcheiterte, und der einzige Grund, den ich dagegen habe, entſpringt aus der Gewißheit, daß Lord Ruſſell und ſeine Amtsgenoſſen Alles dafür aufopfern werden. Außerdem wird aber Peel, duech die neuerliche Eeſahrung belehet, jetzt ruhig abwarten, bis die Beſchränktheit ſeiner Widerſacher ſie in den Augen der öffentlichen Meinung ganz herabgebracht hat. Er war im November v. J. perſönlich ſehr gegen die Veränderung im Miniſterium, und hielt ſie für nicht zeitgemäß; ſie hat den guten Eeſolg gehabt, daß er Gelegenheit eehalten, ſich als einen ächten Reſormer zu zeigen, und zwar bei allen Gelegenheiten, wo es wirkliche Mißbräuche gibt, und daß er dadurch einen Einfluß im Lande eelangt hat, den er vorher nicht beſaß. Das Schickſal des gegenwärtigen Cabinets liegt in ſeinen Händen; allein er wird den Augenblick ruhig erwarten! — Nachſchriſt. Heute Abend wird Lord Morpeth ſeinen Antrag, und eine Bill über die Verwendung des angeblichen Ueberſchuſſes aus den iriſchen Kircheneinkünften einbringen. Es iſt bekannt, daß die Regierung nicht die Abſicht hat, Kiechengelder, aus einem übereeichen Bezirk, zur Unterſtützung eines ſehr armen zu verwenden, ſondern alle dieſe Ueberſchüſſe einzubehalten, und ſie zur Erziehung papiſtiſcher, proteſtantiſcher oder anderer Kinder zu gebrauchen. Gegen den Plan iſt, an und für ſich, nicht ſo viel einzuwenden, als gegen den Grundſatz, worauf er gebaut iſt, denn da die Kircheneinkünfte Privateigenthum ſind, ſo fürchtet man vielleicht, daß, nachdem die Gemeinen das Eigenthum einer Claſſe angetaſtet, es nicht lange dauern werde, bis ſie auch, nach Gutdünken, mit dem einer andern zu verfahren ſich anſchicken werden. Ich zweiſle alſo, daß es der Regierung gelingen werde, die Maaßregel durchzuſetzen. Als die Sache als Angriffswaffe gegen Sir R. Peel gebraucht wurde, ſah man ſie als ein Weekzeug in den Händen veeſchiedener Parteien an; jetzt hat ſich dieß aber geändert, denn jetzt nimmt ſie einen durchaus nationellen Character an!"

Außer den öffentlichen Bekanntmachungen des Oberſten Evans, eefährt man über die in England anzuwerbenden oder angeworbenen Truppen für den Dienſt der Königinn von Spanien ſehr wenig oder doch wenig Zuverläſſiges. Während ein Dubliner Blatt den Eifer der Irländer für die Sache Chriſtinens nicht genug rühmen kann und den Sieg dieſer Sache ausſchließlich durch Irländee ſchon errungen ſieht, hört man von den in Lon-

Digitized by Google

don, unter der Oberaufſicht des genannten Oberſten, angeworbenen Recruten aus zuverläſſigen Quellen Manches, was geeade kein glänzendes Licht auf die ganze Unternehmung wirft. Sobald ſich Jemand hat anwerben laſſen, wird er ſchleunigſt nach der Dogsinſel gebracht, aus Furcht, daß er wieder ausreißen möchte. Dort und in Greenwich erhalten ihrer 900, von allen Großen und Ständen, jeder einen Shilling täglich. Das große Depot iſt auf der Inſel Wight, wohin denn auch jene 400 unverweilt gebracht werden ſollen. Die Beſorgniß vor dem Ausreißen iſt keineswegs ungegründet, denn ſchon haben in der letzten Zeit viele Recruten bittere Reue über den gethanenen Schritt empfunden und die Zurücknahme der Capitulation verlangt. Manchen mag die Furcht vor den Drohungen der Carliſten, jeden bewaffneten Ausländer, der in ihre Hände fallen würde, zu erſchießen, auf andere Gedanken gebracht haben. Freilich gibt es auch wieder Andere, die ſchon aus Hunger allen Gefahren zu trotzen entſchloſſen ſind, wie denn noch unlängſt einer, auf die ſo eben erwähnten Drohungen der Carliſten aufmerkſam gemacht, zur Antwort gegeben hat, er wolle denn doch lieber den Carliſtiſchen Kugeln ſich ausſetzen, als, bei längerem Aufenthalt in London, der Gewißheit, in den Straßen den Hungertod zu ſterben. Wie bei den Expeditionen nach Portugal, ſo hat ſich auch der gegenwärtigen nach Spanien ein wahrer Auswurf der menſchlichen Geſellſchaft angeſchloſſen; namentlich bilden unter den obenerwähnten 900 Mann die ärgſten Taugenichtſe faſt die Mehrzahl. Der Oberſt Evans hat ſein Werbebureau aus dem Regentspark nach Weſtminſter verlegt. Die Einrichtung der Offizierpoſten und ſonſtigen Aemter ſoll wie bei der engliſchen Armee, und die Uniform roth mit gelben Aufſchlägen ſeyn. Ueber den Zeitpunct der Abreiſe des Oberſten Evans iſt noch nichts Gewiſſes bekannt; es ſcheint jedoch, daß ſeine Gattinn ihn bis Bayonne zu begleiten, und dort mit ihrem unerwachſenen Sohn das Ende der Expedition abzuwarten gedenkt.

Die Prinzeſſinn von Beira wird ſich mit dem Biſchof von Leon, und den beiden Söhnen des Don Carlos auf einem zu ihrer Verfügung geſtellten königlichen Dampfboote nach Rotterdam einſchiffen, um, wie Londoner Blätter verſichern, über Frankfurt nach Turin zu gehen.

Frankreich.

Das Journal des Débats vom 28. Juni enthält folgenden Artikel: „Wir können heute verſichern, daß alle die Maaßregeln, von denen wir in unſerm vorgeſtrigen Blatte geſprochen haben *), auf das Förmlichſte von dem Miniſterconſeil beſchloſſen worden ſind; und wenn bisher nichts Officielles darüber im Moniteur erſchienen iſt, ſo liegt der Grund davon darin, daß die finanziellen Uebereinkünfte in Betreff der Abtretung der Fremdenlegion an Spanien noch nicht unterzeichnet ſind; dieß wird morgen oder übermorgen geſchehen. — Das engliſche Cabinet hat unſerer Regierung wiſſen laſſen, daß es vier Linienſchiffe, drei Fregatten und zehn bis zwölf leichte Fahrzeuge an die ſpaniſchen Küſten ſchicke. — Dieſelbe Zahl franzöſiſcher Schiffe wird zu der gleichen Beſtimmung unter Segel gehen. — Der General Desmichels hat geſtern und heute Conferenzen mit dem ſpaniſchen Botſchafter, dem Kriegsminiſter und dem Miniſter des Innern gepflogen.“

Am 27. Juni 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 25. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 50.

Niederlande.

Das Amſterdamer Handesblad enthält folgenden Artikel: „Wir würden einem Artikel des Belge, worin neben andern abgeſchmackten Nachrichten von der Bildung eines Hülfscorps von 20,000 Mann für Don Carlos in Holland geſprochen wird, ſchon früher widerſprochen haben, wenn wir nicht gedacht hätten, daß die gewöhnlich lügenhaften Gerüchte des gedachten Blattes kein Echo im Auslande finden würden; da wir jedoch nunmehr dieſen Artikel nicht nur in allen andern belgiſchen Journalen, ſondern auch in mehreren franzöſiſchen Zeitungen abgedruckt finden, halten wir es für unſere Pflicht zu erklären, daß alles, was in dieſem Artikel hinſichtlich der Rüſtungen und Werbungen für Don Carlos in dieſem Lande geſagt wird, gänzlich erdichtet iſt. Alle Nachrichten, die wir über dieſen Gegenſtand ſowohl direct als durch Vermittlung anderer Perſonen erhalten, berechtigen uns, dieſe Erklärung zu geben.“

Das Journal de la Haye erklärt, daß die in franzöſiſchen und belgiſchen Blättern enthaltenen Nachrichten von Anwerbungen, die in Holland für Rechnung des Don Carlos geſchähen, von einem Freiwilligencorps, an deſſen Spitze der Graf von Lucheſi Palli ſtände, ſo wie von bedeutenden Geldunterſtützungen, welche die Sache des Don Carlos in Amſterdam fände, von jenen Zeitungen wahrſcheinlich nur erfunden worden ſeien, um damit die in England, Frankreich und Belgien vorbereitete indirecte Intervention zu Gunſten der Königinn von Spanien gleichſam zu rechtfertigen.

Belgien.

Im Moniteur Belge lieſt man: „Das Journal de la Haye enthält eine Correſpondenz aus Brüſſel vom 12. Juni, die vom Anfang bis zu Ende ein Gewebe von Irrthümern und erdichteten Angaben iſt. Es iſt falſch, daß am 11. ein außerordentlicher Kurier eine Note des Cabinets der Tuilerien nach Brüſſel überbracht hat, welche ſich auf eine in Belgien vorzunehmende Anwerbung von Hülfstruppen für Spanien bezieht. Es iſt eben ſo falſch, daß dieſe Note zu einem Miniſterrathe am 12. Veranlaſſung gegeben hat. Die Details, in welche der Correſpondent des Journal de la Haye eingeht, mit Bezug auf die Meinung des Hrn. von Muelenaere und auf die Entwürfe, welche dem General Evain zugeſchrieben werden, und auf die Schwierigkeiten, welche ſich der Beſtimmung des Commandeurs der Hülfstruppen und ſeiner Unterbefehlshaber entgegenſtellen, ſind durchaus erdichtet und ungegründet. Daſſelbe iſt der Fall mit den Nachrichten über die fremden und die belgiſchen Deſerteure. Wir beſchränken uns darauf, alle die Verſicherungen, welche dieſer Brief aus Brüſſel enthält, förmlich Lügen zu ſtrafen, und dieß iſt die einzige Antwort, welche die hämiſchen Inſinuationen verdienen, die der Verfaſſer den irrthümlichen Angaben, auf die ſeine Correſpondenz ſich gründet, eingeſtreut hat.“

Der bekannte Artilleriemajor Keſſels iſt am 23. Juni mit Urlaub abgereiſt. Er geht nach London, um, wie man ſagt, ſich mit den Chefs der engliſchen Expedition nach Spanien zu beſprechen.

*) Vergl. unſer vorgeſtriges Blatt.

Digitized by Google

Es heißt jetzt, daß ſich die belgiſche Regierung ſelbſt gegen das Anſinnen, die indirecte Intervention in Spanien zu unterſtützen, ausgeſprochen habe, weil eine ſtreng neutrale Macht, wie es Belgien in jeder Beziehung ſeyn ſoll, auch eine ſolche Unterſtutzung nicht zugeben dürfe.

In der Gazette van Weſtflanderen vom 24. Juni lieſt man: „Vorgeſteen iſt eine von Liſſabon und zuletzt von Havre gekommene engliſche Corvette auf der Rhede von Oſtende vor Anker gegangen und hat 32 Franzoſen von der ehemaligen franzöſiſchen Legion im Dienſte Portugals ausgeſchifft. Dieſes Schiff hat noch außerdem 108 aus dem Dienſte Portugals ausgetretene Militärs an Bord. Unter denſelben ſind etwa 10 Belgier; die übrigen gehören ſämmtlich fremden Nationen an. Dieſe Unglücklichen befinden ſich in einem Zuſtande, der Mitleiden erregt; ſie ſind ſämmtlich von Kleidungsſtücken entblößt, durch Ausſchlag und andere Krankheiten entſtellt; während ihrer ganzen Reiſe haben ſie nur Zwieback und Waſſer erhalten."

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Der, zu Zürich erſcheinende, Schweizeriſche Conſtitutionelle vom 23. Juni enthalt folgenden Artikel: „Der eidgenöſſiſche Staatsſchreiber Dr. Gonzenbach iſt nach Bern zurückgekehrt. An demſelben Tage kurze Zeit nachher reiſte auch der öſterreichiſche und baieriſche Geſandte auf derſelben Straße von Zürich ab. Nach allem Bisherigen iſt kein Zweifel, daß ſie ebenfalls nach Bern fahren. Wir dürfen daher getroſt annehmen: Der Friede mit den teutſchen Nachbarſtaaten iſt auch formell völlig hergeſtellt. — Der Canton Bern hatte, radicalen Träumen folgend, den Frieden gehemmt und die Zwiſtigkeiten vergrößert. Der Vorort Bern, im Bewußtſeyn, daß er für die Wohlfahrt der ganzen Schweiz ſorgen müſſe und daß die des eigenen Cantons auch gefährdet ſei, unterhandelte mit unſäglicher Mühe den Frieden. Wer erkennt hier nicht einen Fingerzeig der Gerechtigkeit, welche auch die Schickſale der Staaten und Regierungen abwägt? — Bern hat den offenbaren Beweis geleiſtet für die Unzulänglichkeit jenes radical-propagandiſtiſchen Syſtems. Wenn irgend ein Canton im Stande geweſen wäre, dieſes Syſtem zu befolgen, ſo wäre es Bern geweſen. An Größe, materieller Kraft, ja auch an Entſchloſſenheit ſteht er allen voran. Ihn betrafen alle die kleinen Plackereien am wenigſten; ſelbſt die Sperre hätte Bern nicht ſehr zu fürchten gebraucht. Im Jahre 1834 noch ſtand der Berner Radicalismus da als eine geſchloſſene feſte Phalanx, nicht zerſpalten, ſondern geeinigt durch die Führer. In der ganzen Schweiz blickte die radicale Partei voll Hoffnung und Vertrauen auf Bern, und gelobte, ſich um dieſen feſten Centralpunct zu vereinigen. Das Hauptbanner war in Bern; Berns Name war ſchon eine Macht. — Und dennoch mußte Bern weichen; es war genöthigt, den Radicalismus, die Propaganda zu verläugnen, zu bekämpfen. Es mußte den ſtolzen Trotz aufgeben, ſich für ein mäßiges Syſtem nach Außen offen erklären, den Frieden mit großer Anſtrengung vermitteln. Das Alles ſollte erfüllt werden, damit allem Volke die Augen geöffnet werden, daß jenes radicale, herausfordernde, kriegſchürende Treiben gegen das Ausland zu nichts führe als zu Demüthigungen, daß die Schweiz des Friedens und des freundlichen Einvernehmens mit den Nachbarn bedürfe, daß ſie von Streit und Zwieſpalt nichts zu hoffen habe. — Ein Vorort nach dem andern hat ſich nun in dieſer Doppelpolitik verſucht. Einer nach dem andern war genöthigt, mäßiger zu werden und die Macht des Beſtehenden, die Gewalt der Verhältniſſe zu fühlen. Wir können es dem Himmel, nicht unſerer ſchweizeriſchen Geſchicklichkeit verdanken, daß wie die Lehre nicht theurer haben bezahlen müſſen; denn in der That wurde von der Schweiz aus faſt Alles gethan, um ein möglichſt ſchlechtes Ende zu erleben. Man nehme nur die radicalen Zeitungen zur Hand; was für eine Ueberſchätzung der eigenen Kräfte, was für eine Geringachtung der fremden ſprach ſich da überall aus? Wie drohten da die Schwachen den Starken? Mit welchem Hohn wurden die Mächte gereizt! Ein paar hundert Thurgauer ſpeiſten eben ſo viel Oeſterreicher in der Zeitung zum Morgenbrot auf. Alle Throne waren wurmſtichig, wenn man die radicalen Zeitungen hörte. Ein Wort von dieſen hätte es bedurft, um ſie alle in Staub zu zertrümmern. Wenn andere Blätter riethen, den Uebermuth zu zügeln, ſo wurden ſie verlacht, verfolgt; wer nicht in der Raſerei befangen war, galt den Raſenden für einen Thoren. — Was iſt aus alle dem geworden? Wir behaupten und machen uns zum Beweiſe anheiſchig: Die Schweiz hat in den zwei letzten Jahren mehr Demüthigungen erlebt als während der ganzen ſo ſehr herabgewürdigten Reſtauration, und an den meiſten war ihr eigenes verkehrtes Benehmen ſchuld. Eine ſehr traurige Wahrheit, die wir gerne widerlegt hörten. — Doch wollen wir uns durch dieſe Betrachtungen nicht die Freude über den Frieden verbittern. Wir haben jene mehr angeſtellt, damit dieſer nicht durch neue tolle Ausfälle der Radicalen und Pſeudonationalen geſtört werde, damit nicht der kleine ekelhafte Wortkrieg von Neuem losbreche, um uns in neue materielle Verwicklungen zu bringen und neue Schmach und Demüthigungen zu bereiten. Daß der Friede hergeſtellt ſei, das iſt ein Reſultat, wofür wir dem Vororte Dank ſchuldig ſind; denn es iſt nicht gut, mit ſeinen Nachbarn im Streit und Hader zu leben, auch in der Politik nicht. Der größere Theil der Schweiz iſt teutſchen Stammes, hat teutſche Sitte, teutſches Leben. Wie unnatürlich wäre für dieſen eine Feindſchaft mit dem ganzen übrigen Teutſchland, ein Anſchließen an das fremde Frankreich, und das zu einer Zeit, wo Teutſchland mächtiger, Frankreich ſchwächer wird! Jenes verkehrte Streben hatte die Einbuße unſerer wahren innerſten Nationalität zur Folge gehabt. Nun iſt dieſe wieder von der Gefahr befreit, und die Schweiz kann ſich gleich befreundet mit dem teutſchen wie mit dem welſchen Nachbar frei von innen heraus ihre Inſtitute volksthümlich ausbilden."

Wien, den 6. Juli.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 29. Mai d. J. dem Handelsmanne Joſeph Anton Laviſon den k. k. unbeſoldeten Generalconſuls Poſten in Marſeille proviſoriſch allergnädigſt zu verleihen geruht.

Am 6. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	—;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	97 [illegible].
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	— —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	130¾;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	— —;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66 [illegible].
Bankactien pr. Stück 1328 in CM.	

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nr. 189

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 8. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 7. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung:
	8 Uhr Morg.	27.536	28 Z.	3 L.	8 P.	+ 21.3	SO.	ſtill.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.522	28	3	5	+ 26.6	SO.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.529	28	3	6	+ 19.7	S.	ſtill.	heiter.

Spanien.

Dem Moniteur vom 29. Juni zuſolge meldet eine am 28. Abends angekommene telegraphiſche Depeſche, daß Bilbao ſich noch am 26. Abends gehalten habe. — Die Sentinelle des Pyrénées vom 25. gibt nach einem Schreiben aus S. Sebaſtian, das mit Schiffsgelegenheit nach Bayonne gekommen, die Nachricht, daß Iriarte und Latre am 21. an der Spitze von 8000 Mann über Balmaſeda in der Nähe von Bilbao angekommen, und daß anderer Seits Valdes mit 14 Bataillons und 1000 Pferden heranrücke und an obgedachtem Tage (21.) in Zornoza eingetroffen ſei. — Die Sentinelle enthält außerdem eine telegraphiſche Depeſche, die am 24. aus Paris in Bayonne eingetroffen war, und die Anzeige enthält, daß gegen Ende Juni zwei Dampfſchiffe mit zwei Bataillons, jedes 500 Mann ſtark, mit den in Spanien geworbenen Recruten nach S. Sebaſtian abgehen würden. Der ſpaniſche Viceconſul zu Bayonne ſei in Folge dieſer Anzeige nach S. Sebaſtian abgereiſt, wo dieſe erſte Abtheilung von Freiwilligen am 28. oder 29. Juni erwartet wurde. Die zweite Expedition wurde gegen den 12. Juli erwartet.

Der Election zuſolge ſind zu Zuniga (in Navarra) aus den dort befindlichen gefangenen Chriſtinos drei neue Carliſtiſche Bataillons (Nr. 11, 12 und 13) gebildet, und das Commando über ſelbe dem Carliſtiſchen Brigadier D. Thomas Tarragual übertragen worden; ſie ſind bereits am 19. mit dem 5ten und 6ten navarreſiſchen Bataillon über Eſtella nach Salvatierra aufgebrochen. — Die Anhänger des Don Carlos in Catalonien und Galicien haben unlängſt Offiziere begehrt, um ſie an die Spitze der zahlreichen Guerillas in dieſen Provinzen zu ſtellen. In Folge deſſen hatte Zumalacarreguy ſeinen Offizieren kund gethan, daß diejenigen unter ihnen, die in dieſe Provinzen gehen wollten, dem Willen des Königs gemäß um einen Grad befördert werden würden. — Der Meſſager will wiſſen, General Moreno der unlängſt aus Frankreich zu Don Carlos geſtoßen ſei, werde Zumalacarreguy im Oberbefehl der Armee erſetzen. — Dem Indicateur de Bordeaux zuſolge laufen die Chapelgorris, die ganz entmuthigt ſeyn ſollen, häufig auseinander, und mehrere derſelben wollen ſogar, ſobald die fremden Hülfstruppen ankommen, zu den Carliſten übergehen.

Die Election enthält folgende Proclamation, welche Zumalacarreguy zu Anfang der Belagerung von Bilbao an die Beſatzung und die Einwohner erlaſſen hatte: „Einwohner von Bilbao! Euer Schickſal liegt in eurer Hand; es hängt von euch ab, für immer glücklich oder unglücklich zu ſeyn. Ich ſtehe an der Spitze der Armee des Königs von Spanien, Don Carlos V. Ich werde euch in ſeinem königlichen Namen alle Arten von Gnaden gewähren, wenn ihr ihn augenblicklich als euren Vater und Gebieter anerkennen und die Waffen niederlegen wollt, die der Irrthum euch zu ergreifen vermocht hat. Ich benachrichtige euch, daß wenn ihr nicht heute ſchon euch entſchließt, dieß zu thun, ich bereit bin, die ſchöne Stadt in Aſche zu verwandeln, worunter ihr begraben werden ſollt. Für mein Herz wird dieß ſehr empfindlich ſeyn, aber der Entſchluß iſt gefaßt, wenn ihr mich nicht hört, und alle diejenigen, die darauf beharren ſollten, Widerſtand zu leiſten, müſſen über die Klinge ſpringen. Im Lager der Ehre bei Begoña, 13. Juni 1835. (Unterz.) Thomas Zumalacarreguy.“

Der, in Paris ſich aufhaltende, Baron los Valles (Hr. Auguet de St. Sylvain, welcher bekanntlich Don Carlos auf ſeiner vorjährigen Reiſe durch Frankreich begleitet hatte) hat an die Redactionen des Renovateur, der Quotidienne und der France nachſtehendes Schreiben über Zumalacarreguy's Tod erlaſſen: „Die königliche Armee von Navarra hat einen großen Verluſt erlitten. Zumalacarreguy iſt vor Bilbao, das auf dem Puncte ſtand, ſich ſeinen Waffen zu ergeben, den Heldentod geſtorben. Im Gewühle des Gefechtes zwiſchen den Belagerern und den Belagerten durch einen Flintenſchuß verwundet, iſt er nach wenigen Tagen den ſchrecklichen Schmerzen eines Starrkrampffiebers, das in dieſem Lande, und beſonders bei dem Ueberreiz des Lebens im Feldlager und auf dem Schlachtfelde, immer tödtlich iſt, erlegen. Sein Tod iſt für jeden Krieger beneidenswerth; er iſt geſtorben, beweint von ſeinem Könige; der edle Schmerz ſeines ganzen Heeres, die Achtung ſeiner Feinde und die Bewunderung von Europa.

Digitized by Google

folgen ihm ins Grab. — Mit ſeiner Freundſchaft beehrt, des Ruhmes gewürdigt, ſeine erſten Anſtrengungen und ſeine erſten Siege zu theilen, halte ich es für Pflicht, ſeinem Andenken den ſeiner erprobten Tapferkeit und ſeinem edlen Character ſchuldigen Tribut zu zollen. Eben ſo geſchickt im Adminiſtrationsfache, als im Kriegshandwerk erfahren, ſchuf ſich Zumalacarreguy in Navarra Hülfsquellen, welche der koniglichen Armee den Sieg bereiteten, und aus einem Inſurgentencorps eine ſtarke, mächtige, zahlreiche und gleich den beſten europäiſchen Truppen civiliſirte Armee bildeten. Ich bin im Stande beſſer, als irgend Jemand, zu beurtheilen, was ſein Genie geſchaffen hat, denn ich war Zeuge der Fortſchritte ſeiner Arbeiten, und habe ihn während ſechs Monaten auf allen ſeinen Schlachtfeldern begleitet; beſſer als irgend Jemand kann ich auch den Umfang dieſes Verluſtes bemeſſen, und indem ich ihn als den eines der treueſten Diener Carls V. beklage, finde ich einigen Troſt in dem Gedanken, daß er, wie groß er auch ſeyn mag, nicht unerſetzlich iſt. — Eine Sache, wobei es ſich um ein Princip handelt, beruht nie ausſchließend auf Menſchen, wie wichtig ſie auch ſeyn mögen; ſie findet immer Hülfsquellen in der Hingebung und Treue derer, die ihr dienen. Die königliche Armee beſitzt Generäle, welche Zumalacarreguy's Waffengefährten waren und willig unter ſeinen Befehlen dienten, während ſie als ſeines Gleichen hätten auftreten können. Unter dieſer Zahl befindet ſich Don Benito Eraſo, der einer der erſten den Degen aus der Scheide gezogen, Don Carlos in Navarra proclamirt und den Feind in verſchiedenen Gefechten mit großer Tapferkeit geſchlagen hat. Sein Einfluß in dieſem Lande iſt ſo groß, daß ihm, als er aus Frankreich nach Spanien kam, der Oberbefehl übertragen wurde, den er ſelbſt zu Gunſten Zumalacarreguy's, deſſen große Eigenſchaften ihm bekannt waren, ablegte. Eraſo iſt ein Mann von ausgezeichnetem Verdienſt und von bewundernswürdiger Thätigkeit. — Neben ihm können wir Iturralde nennen, der nach dem Tode des Santos Ladron den Oberbefehl der Armee übernahm; er war es, der die zwei erſten Bataillons von Navarra organiſirte. Er trat mit einer beiſpielloſen Hingebung und Loyalität das Commando an Zumalacarreguy ab und begnügte ſich an der Seite ſeines Freundes mit der zweiten Stelle. Iturralde hat in glänzenden Gefechten Siege erfochten. Seine Tapferkeit und ſein kaltes Blut haben ſtets den Sieg zu ſeinen Gunſten entſchieden. Zumalacarreguy ſchenkte ihm und Eraſo ſein volles Vertrauen. Dieſe beiden Generäle kannten eben ſo gut, als ihr tapferer Oberbefehlshaber, die Hülfsquellen ihres Landes, die Vortheile dieſes Krieges, und genießen in den vier Provinzen des vollen Vertrauens der Bewohner. — Der General Moreno, der kürzlich nach Spanien ging, iſt bereits bei der königlichen Armee eingetroffen. Seine große Erfahrung und ſeine ſeltenen militäriſchen Kenntniſſe müſſen für Carl V. von großem Beiſtande ſeyn. Der Tod Zumalacarreguy's iſt eines der traurigſten Ereigniſſe, die für die Sache Carls V. eintreten konnten; aber dieſe Sache iſt zu national in Spanien, als daß ſie einen unwiederbringlichen Verluſt erleiden könnte. So wie ich die Navarreſen kenne, bin ich überzeugt, daß Zumalacarreguy's Tod den Anhängern des rechtmäßigen Königs vielmehr neue Energie verleihen wird. So kamen am Tage nach dem Tode des Santos Ladron 700 Freiwillige aus Pamplona und traten unter Iturralde's Fahnen. Ich würde gar nicht verwundert ſeyn, wenn Zumalacarreguy's Tod dem Heer einen energiſchen Schwung gäbe, der vielleicht die Einnahme von Bilbao zur Folge haben könnte. — Drei Tage vor ſeiner Verwundung erhielt ich von Zumalacarreguy ein Schreiben, worin in jeder Zeile die Zuverſicht ausgedrückt iſt, die er in den Triumph einer Sache ſetzt, welche er mit ſo viel Heldenmuth und eben ſo wohl als Nationalſache, wie aus Anhänglichkeit an die Perſon Carls V. vertheidigte. Dieſer tapfere Heerführer war der Maaßregeln, die er getroffen hatte, ſo ſicher, daß er die Uebergabe von Bilbao vor Ablauf von acht Tage nicht in Zweifel ſetzte. Alles das war ohne Wortgepränge und ohne Prahlerei, wohl aber mit dem ſichern Bewußtſeyn des Erfolges geſchrieben. — Carl V. verliert an Zumalacarreguy einen hochherzigen und treuen Unterthan. Wie oft bin ich nicht Zeuge der Sorgfalt geweſen, die er für die Sicherheit ſeiner königlichen Perſon hegte, und mit welchem Eifer er nach der Ehre geizte, für ihn zu wachen! Oft machte er mir die Gunſt ſtreitig, die der König mir gewährte, an der Schwelle ſeines Wohnzimmers ſchlafen zu dürfen. — Zumalacarreguy hinterläßt drei Töchter in zartem Alter, wovon die jüngſte bereits die Verfolgungen der Feinde ihres Vaters zu erdulden hatte; er hinterläßt eine junge Witwe, würdig durch ihren Muth, durch ihre Seelenſtärke, und durch die Energie ihrer Geſinnungen die Lebensgefährtinn eines ſolchen Helden geweſen zu ſeyn. Die Sorge für die Zukunft dieſer edlen Familie iſt eine der heiligſten Schulden, welche Carl V. abzutragen hat. Baron Los Valles."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Globe, das officielle Organ der amerikaniſchen Regierung, äußert ſich über die Annahme des Entſchädigungstractats von Seiten der franzöſiſchen Deputirtenkammer folgendermaaßen: „Die franzöſiſchen Deputirten ſcheinen, nachdem ſie durch die Annahme des Tractats die Gerechtigkeit der Forderung erkannt haben, von dem Präſidenten eine Entſchuldigung zu verlangen, weil er in ſeiner Botſchaft an den Congreß geſagt hat, die Forderung ſei gerecht, man müſſe darauf beſtehen und wenn ſie verweigert werden ſollte, ſo müſſe man ſie, nach dem Völkerrechte, mit Gewalt fordern. Uns ſcheint es, daß das ehrenwerthe und hochſinnige franzöſiſche Volk vielmehr verlangen ſollte, daß ſeine Repräſentan-

Digitized by Google

ten ſich bei unſerem Präſidenten entſchuldigten, weil ſie einen feierlich eingegangenen Vertrag verletzten, indem ſie jetzt zum zweiten Male die Zahlung einer Schuld ausſetzen, die ſie anerkannt haben. Außer dieſer Entſchuldigung ſind ſie noch verpflichtet, uns eine Entſchädigung für die Verluſte zu zahlen, welche daraus entſtanden, daß amerikaniſche Wechſel von der franzöſiſchen Regierung mit Proteſt zurückgewieſen wurden, und wenn ſie redlich iſt, ſo zahlen ſie, ohne ein Wort weiter zu verlieren oder nur einen Augenblick zu zögern."

Als am 13. Mai das Dampfboot „Majeſtic" auf dem Wege von Neworleans nach St. Louis bei Memphis anhielt, ſprang der Keſſel und 40 Perſonen, meiſtens teutſche Auswanderer, wurden theils getodtet oder werden vermißt.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 24. Juni ſchloß Lord Mahon ſeinen Vortrag, worin er die von dem jetzigen Miniſterium zu Gunſten der Madrider Regierung gethanen Schritte ſcharfem Tadel unterwarf, mit folgenden Worten: „Lord Melbourne hat erklärt, daß die brittiſche Regierung ſich um die Beſoldung der nach Spanien zu ſendenden Mannſchaften und um die Koſten der Expedition nicht im mindeſten zu kümmern habe; aber ich weiß, daß die gemeinen Leute, die ſich für dieſen Dienſt anwerben laſſen, den Glauben hegen, der König von England werde, da die Regierung Sr. Majeſtät das Unternehmen ſo ſehr begünſtige, auch für ihre Bezahlung und ihren Unterhalt ſorgen. Ich kann es nur bedauern, daß der edle Lord (Palmerſton) nicht den Anſichten gefolgt iſt, die der Herzog von Wellington ſo oft in ſeinen Reden ausgeſprochen hat, und die ſich in den Depeſchen desſelben im auswärtigen Amte vorfinden müſſen, um ſo mehr, als der edle Lord früher ſelbſt auf deſſen Urtheil in den ſpaniſchen Angelegenheiten ſo viel zu geben ſchien; denn als am 13. April 1823 auf einen Antrag des Hrn. Macdonald in Betreff Spaniens ein Einwand dagegen erhoben wurde, daß der Herzog von Wellington dazu auserſehen worden ſei, der ſpaniſchen Regierung in Bezug auf die Modificirung ihrer Verfaſſung mit ſeinem Rathe beizuſtehen, erhob ſich der edle Lord und ſagte: „„Wenn es einen Mann in Europa gibt, deſſen Rath Spanien als einen wohlgemeinten und von allen Nebenabſichten reinen aufzunehmen hätte, in welchem jeder Spanier nichts erkennen könnte, als den aufrichtigen Wunſch, Spanien zu dienen, ſo iſt dieß der Herzog von Wellington. Man ſagt oft, daß nichts ſo große Anhänglichkeit erzeuge, als das Bewußtſeyn verübter Wohlthaten. Gab es aber je einen Mann, der eine Nation mit ſolchen Wohlthaten überhäufte, daß jede Stimme aus dem Volke, von den lallenden Tonen des Kindes bis zu den zitternden Segensſprüchen des Greiſes, ihm Dank und Liebe ſpenden muß — ſo iſt dieſer Mann der Herzog von Wellington, dieſe Nation die ſpaniſche. Kann ein Spanier glauben, daß der Rath dieſes Mannes nicht eben ſo aufrichtig ſeyn ſollte, als der des beſten ſpaniſchen Patrioten; daß der Mann, der Spanien von der Unterjochung befreite, und der von ſeinem beſudelten Boden die Fußſtapfen eindringender Fremdlinge mit dem Blut des beſiegten Feindes wuſch, den Rath geben könnte, Spanien zu entehren?"" Der edle Lord äußerte ſich bei derſelben Gelegenheit dahin, daß man nach Spanien entweder eine ſtarke Armee oder gar keine abſenden müſſe; denn eine Macht dorthin zu ſenden, die von Spaniens Mitwirkung abhängig wäre, hieße, dieſelbe unfehlbarer Niederlage und Schande ausſetzen. Um wie viel ſtärker muß dieß Argument des edlen Lords in dem gegenwärtigen Falle gelten, wo nicht königliche Truppen, ſondern nur undisciplinirte Söldlinge, denen es einerlei iſt, ob ſie heute Engländer und morgen Spanier oder Portugieſen heißen, der ſpaniſchen Regierung zu Hülfe geſchickt werden ſollen. Wenn Don Carlos wirklich durch fremde Intervention beſiegt werden ſoll, ſo würden wenigſtens 100,000 Mann nöthig ſeyn, um den Geiſt zu bändigen, der ſich nun überall zu ſeinen Gunſten zeigen wird."" — Lord Palmerſton, der jetzt das Wort nahm, ertheilte dem durch Lord Elliot abgeſchloſſenen Vortrage die größten Lobſprüche und beſtätigte ſeine von dem vorigen Redner erwähnten Aeußerungen über den Herzog von Wellington. „Ich freue mich," ſagte der Miniſter, „aus den Protocollen des mir anvertrauten auswärtigen Amtes zu erſehen, daß der Herzog in Bezug auf Spanien auf der von mir betretenen Bahn fortgegangen iſt, und ſomit meine Politik gegen Spanien gutgeheißen hat; wundert mich aber, in dem Vortrage des edlen Lords (Mahon), wenn nicht ausdrücklich, ſo doch implicite Anſichten ausgeſprochen zu ſehen, die dem geradezu widerſprechen; denn ſo ſehr es auch nach ſeinen Aeußerungen ſcheinen möchte, als ob ihm das Gelingen der Expedition am Herzen läge, da er ſie nicht für ſtark genug hält, ſo glaube ich doch, daß der edle Lord nicht große Trauer anlegen würde, wenn der Erfolg zum Nachtheil der Koniginn von Spanien ausſchlüge. (Gelächter und Beifall.) Ich habe aber in den Archiven nichts gefunden, woraus ich hätte abnehmen konnen, daß der Herzog von Wellington eine ſolche Maaßregel, wie der jüngſte geheime Rathsbeſchluß, mißbillige." Hier fiel ihm Lord Mahon mit der Bemerkung ins Wort, er habe die Abneigung des Herzogs von Wellington gegen die Intervention auswärtiger Mächte in die inneren Angelegenheiten Spaniens gemeint. Lord Palmerſton erwiederte darauf, der edle Lord verwechsle offenbar zwei ganz verſchiedene Dinge mit einander, nämlich die den brittiſchen Unterthanen ertheilte Erlaubniß, an dem Kriege in Spanien Theil zu nehmen, mit der Hinſendung einer koniglich großbritanniſchen Kriegsmacht, über welche die ſpaniſche Regierung nicht zu befehlen haben würde, zur Unterdrückung einer in Spanien kämpfenden Partei. Nachdem der Mi-

Digitized by Google

niſter dieſen Unterſchied weiter ausgeführt, ging er auf die Widerlegung einzelner Aufſtellungen des Lords Mahon über, und äußerte ſich im Weſentlichen folgendermaaßen: „Wenn der edle Lord Anſichten citirt, die ich zu der Zeit geäußert, wo Frankreich eine Armee von faſt zweimalhundert tauſend Mann abſandte, um die innere Verwaltung Spaniens umzumodeln und einzurichten, und wenn er darauf eine Beſchuldigung der Inconſequenz gegen mich zu gründen ſcheint, ſo ſollte er bedenken, daß jene Anſichten auf den gegenwärtigen Fall nicht anwendbar ſind, da derſelbe von jenem früheren ganz und gar verſchieden iſt. Wo iſt auch nur dir entfernteſte Aehnlichkeit zwiſchen den beiden Fällen, wenn wir die Sache von dem politiſchen Geſichtspunct aus betrachten? Damals marſchirte eine Aemee von faſt 200,000 Mann Franzoſen nach Spanien, um über die Verfaſſung jenes Landes zu entſcheiden; und jetzt ſtehen höchſtens 10 bis 12,000 Individuen gegen die beſtehende Regierung unter den Waffen. Und hier muß ich in Erwiederung auf eine Feage des edlen Lords, auf welcher Seite wohl die Majorität der ſpaniſchen Nation ſeyn möchte, erklären, daß ich keinen Augenblick anſtehe, zu ſagen, ſie ſei auf Seiten der Koniginn (hort, hört!); der Beweis davon findet ſich in der Thatſache, daß ſich der Widerſtand gegen ihre Autorität ſeit beinahe anderthalb Jahren auf gewiſſe Provinzen beſchränkt hat, und daß in andern Theilen des Konigreiches keine Unruhen ausgebrochen ſind. Auch muß man bedenken, daß die Bewohner dieſer Provinzen eine an Abſtammung, Sitten und Sprache von der übrigen ſpaniſchen Nation ganz abweichende Bevolkerung bilden, und es iſt alſo unrecht, wenn man aus dem Widerſtande der Einwohner von Biseaya folgern will, daß die ganze Bevolkerung Spaniens die Geſinnungen derſelben theile. (Hoet, hort!) Der edle Lord hat auch eine andere im Jahre 1823 von mir geäußerte Anſicht angeführt, nämlich daß es ganz unangemeſſen ſeyn würde, wenn wir einmal Teuppen abſenden wollten, nicht gleich eine ſtarke Armee abzuſchicken. Aber waren es denn in jenem Kriege bloß die 180 oder 200,000 Franzoſen, mit denen wir es hätten aufnehmen müſſen? Erinnert der edle Loed ſich nicht, daß die franzoſiſche Armer damals nur die Avantgarde Europa's war, daß die andern europäiſchen Mächte Frankreich bei jener Gelegenheit unterſtützten, und daß alſo der Kampf, in den wir uns veewickelt hätten, nicht bloß ein Kampf mit Frankreich allein, ſondern mit den andern Mächten Europa's geweſen ſeyn würde? Der edle Loed ſagte auch, es laſſe ſich für das Verfahren der Regierung kein ähnlicher Fall aus früheren Zeiten anführen. Ich will mit dem edlen Lord über dieſen Punct nicht ſtreiten; es kommt hier nue darauf an, daß das Verfahren, welches die Regierung in dieſem Falle zu befolgen gedenkt, der Zeit und den Umſtänden angemeſſen iſt. (Hort, hört!) Wenn die Regierung unrecht handelte, ſo würde die Berufung auf zwanzig frühere Fälle ihr Unrecht nicht zum Rechte machen; handelt ſie recht, wie ich behaupte, daß ſie es thut, ſo iſt es ganz gleichgültig, ob ſie ſich auf früherere Fälle berufen kann (hört, hört!), oder ob ſie kühn für ſich ſelbſt ein Präcedenzbeiſpiel füe die Zukunft aufſtellt, indem ſie überzeugt ſeyn kann, daß man ihr in ähnlichen Fällen nachahmen wird, wenn ſie recht gethan, daß man dagegen ihr Beiſpiel verwerfen wird, wenn ſie unrecht gehandelt hat. Ich glaube, wie geſagt, daß wir recht thun, daß wir im wahren Intereſſe Englands handeln und daß wir den von uns abgeſchloſſenen Tractat ſtreng erfüllen; ja, ich will noch einen Schritt weiter gehen und behaupten, daß, ſelbſt wenn Frankreich Truppen unter franzöſiſchen Generälen und England Truppen unter engliſchen Generälen abgeſandt hätten, ſolche Operationen zwar die Hinzufügung neuer Artikel zu dem Tractat erheiſcht, aber keineswegs den Sinn und Zweck der Quadrupelallianz überſchritten haben würden. Es hätte wohl die Frage entſtehen konnen, ob ein ſolches Veefahren weiſe und zweckmäßig geweſen wäre, aber nicht, ob man damit nicht eine neue politiſche Bahn beteäte und ſich von dem Geiſt der vor einem Jahre eingegangenen, dem Parlamente vorgelegten und von dieſem nicht gemißbilligten Verbindlichkeiten entfernt hätte. Es liegt im Intereſſe Englands, daß die Koniginn von Spanien ſiege; daß die ſo glücklich geſchloſſene Allianz zwiſchen den vier weſtlichen Staaten, England, Frankreich, dem conſtitutionellen Portugal und dem conſtitutionellen Spanien erhalten werde. Und ſie kann nur erhalten werden durch den Sieg der Koniginn und der Conſtitution in Spanien. (Hoet, höet!) Wenn mir Jemand ſagen wollte, daß, wenn es auch Don Carlos gelänge, was ich übrigens für unmoglich halte, ſich auf dem ſpaniſchen Thron zu befeſtigen und alle jene Principien in der innern und auswärtigen Politik wieder einzuführen, die dieſe Theonbeſteigung unvermeidlich begleiten würden — wenn mir Jemand ſagte, daß bei einee ſolchen Veränderung in Spaniens Verhältniſſen dieſes Land doch ein eben ſo guter Verbündeter Englands im Sinne des Quadrupeltractats bleiben würde, als wenn die Sache der Koniginn ſiegreich bliebe, ſo würde ich dieſem Manne antworten, daß er weder die Intereſſen unſerer Nationalpolitik, noch den Geiſt des beſagten Tractats verſtehe. Seit der Julirevolution in Feankreich iſt Europa bekanntlich in zwei, ich will nicht ſagen feindliche, aber doch verſchiedene Parteien geſpalten, deren beiderſeitige Theilnehmer iheen reſpectiven Grundſätzen gemäß gehandelt haben und die, wenn ſie nicht mit den Waffen in der Hand auf einanderſtießen, dieß nur darum nicht geſchah, weil alle Regierungen Europa's die Nothwendigkeit fühlten und ausſprachen, den Frieden zu erhalten und Alles zu vermeiden, was Europa in einen Krieg verwickeln konnte. Meiner Meinung nach aber gibt es keine beſſeee Garantie für die Aufrechthaltung des europäiſchen Friedens, als die Qua-

drupelallianz, eine Allianz, die nicht auf ſelbſtſüchtigem Intereſſe beruht, nicht auf der Abſicht eigener Vergrößerung oder fremder Beeinträchtigung, ſondern nur den Zweck hat, den Frieden Europa's und zugleich die Unabhängigkeit der theilnehmenden Staaten zu erhalten. Was die durch Vermittelung des Lords Elliot abgeſchloſſene Convention anbetrifft, ſo iſt es klar, daß die Truppen, welche von England nach Spanien abgehn, in die Stipulationen derſelben einbegriffen ſeyn müſſen; es kann darüber gar kein Zweifel obwalten, denn die in Folge der ertheilten Erlaubniß hier ausgehobenen Mannſchaften ſind Truppen derjenigen Macht, in deren Sold ſie ſtehen und deren Fahne ſie folgen. Die Aeußerungen des edlen Lords in Bezug auf die Offiziere und Soldaten, die ſich in Spanien anwerben laſſen, ſind eben ſo ungerecht als unziemlich; ich achte und ehre die tapferen Männer, welche nach Spanien hinübergehen, um für die conſtitutionelle Sache zu fechten, und wünſche ihnen Glück und Erfolg; als ob es für Engländer kein edleres Motiv geben konnte, als das ſchnöde Geld, um für die gute Sache in einem andern Lande zu kämpfen!" (Großer Beifall.) Lord Mahon erwiederte, er habe ja ausdrücklich geſagt, die Motive jener Individuen konnten ehrenvoll ſeyn, aber ſie ſeien nicht ausreichend. Oberſt Evans (deſſen Wortwechſel mit Lord Mahon wir bereits geſtern mitgetheilt haben) bemerkte in dieſer Beziehung, der edle Lord habe vielleicht andeuten wollen, daß die Theilnehmer an dieſer Expedition bereit ſeyn dürften, eben ſo gern für die eine als für die andere Partei zu kämpfen, dieß ſei aber keineswegs der Fall, und was den Vorwurf anbetreffe, daß ſie Söldlinge ſeien, ſo möchte es dem edlen Lord vielleicht beſſer geſtanden haben, ihnen dieſen Vorwurf zu machen, wenn derſelbe nicht für die Zeit, die er im Amte geweſen, die Auszahlung des vollen Vierteljahrgehalts angenommen hätte. (Hört!) Hr. Poulter billigte das Verfahren des jetzigen Miniſteriums vollkommen und meinte, es habe ſo gehandelt, daß es ihm gewiß gelingen würde, den Frieden und eine gute Regierung in Spanien wieder herzuſtellen und zu befeſtigen. (Hort, hort!) (Auf Sir Robert Peel's Rede bei dieſen Verhandlungen werden wir im morgenden Blatte zurückkommen.)

Der Standard vom 25. Juni ertheilt der von Lord Mahon in der Sitzung des Unterhauſes vom vorhergehenden Tage bei ſeiner Motion hinſichtlich der ſpaniſchen Angelegenheiten gehaltenen Rede große Lobſprüche; minder günſtig werden die von dem Oberſten Evans und vorzüglich von Lord Palmerſton bei dieſem Anlaſſe gehaltenen Reden vom Standard beurtheilt. Da Oberſt Evans von dem „perſönlichen Muthe" der Leute geſprochen hatte, die ſich unter ſeinem Commando für den Dienſt der gegenwärtigen Madrider Regierung dingen laſſen, ſo erwiedert der Standard: „Wir glauben dem tapfern Oberſten die Bemerkung machen zu müſſen, daß unter Europäern perſönlicher Muth die gemeinſte und ſchlechteſte aller Eigenſchaften iſt — ſo gemein und ſo ſchlecht, daß ſie den Namen einer Tugend nicht verdient! Dem Oberſten kann dieß nicht unbekannt ſeyn; denn wenn es nicht ſo wäre, wie konnte er hoffen, 10 oder 12,000 Individuen zu finden, die bereit ſind, ihr Leben für eine ſehr zweifelhafte Ausſicht auf ſehr kargen Sold zu verkaufen? Gerade bei ſolchen Polterern und Maulhelden, die überall Händel und mit Jedermann anzubinden ſuchen, ſteht es gewöhnlich mit dem wahren Muthe ſchlecht. Wir zweifeln nicht an dem Muthe des Oberſten Evans; aber wenn er noch ferner auf der Bahn, welche er in der letztern Zeit eingeſchlagen hat, fortwandelt, muß dieſer Muth allerdings in den Augen aller derer zweifelhaft erſcheinen, die nicht das Glück haben, mit der Geſchichte ſeiner militäriſchen Dienſte ſo vertraut zu ſeyn, wie wir. Was die Frage betrifft, ob die Expedition, die gegenwärtig für Spanien ausgerüſtet wird, nicht eine Rotte von Freibeutern, eine Bande von Condottieri's oder ein Haufe von Miethlingen iſt, ſo kann alles Prahlen und Lärmen in der Welt die Thatſachen nicht ändern. Es ſind Leute, die für ein Stück Geld und für nichts anderes hingehen, das Blut von Mitmenſchen zu vergießen, die weder ihnen noch ihrem Vaterlande irgend ein Leid angethan haben, die kein brittiſches Intereſſe weder jetzt noch für die Zukunft mit irgend einer möglichen Gefahr bedrohen. Es ſind gedungene Todtſchläger, um uns nicht noch eines härtern Ausdrucks zu bedienen; aber gedungen, dieß ſagen wir mit Vorbedacht, ſind ſie; denn wir finden keinen einzigen unter ihnen, der proprio marte dieſen Feldzug unternähme — Es iſt daher etwas mehr als Heuchelei, wenn man ſich dadurch gekränkt fühlen will, daß dieſe Angeworbenen mit Condottieri's verglichen werden. Lord Palmerſton ſucht allerdings die Lockſpeiſe des Gewinns, welche dieſe Leute hinreißt, ihr Blut für fremden Sold zu verkaufen, durch die Behauptung zu vergolden, daß ſie durch einen abſtracten Eifer für conſtitutionelle Regierung angetrieben werden! Als reine Thorheit iſt dieſe Hypotheſe beluſtigend; aber wenn wir im Ernſte annehmen müßten, daß die Diviſion des Oberſten Evans wirklich zum Theil eine militäriſche, zum Theil eine politiſche Organiſation hätte, — daß ſie das brittiſche Contingent zu der „Armee der Bewegung" ſei — dann beginnt die Sache eine furchtbar ernſte Geſtalt zu gewinnen. Es iſt, wir wiederholen es, eine lächerliche Thorheit anzunehmen, daß die Landſtreicher, welche der Oberſt Evans auftreiben durfte, um ſeine zehn bis zwölftauſend Musketen zu ſchultern, das Mindeſte von den ſtreitenden Rechten, den conſtitutionellen oder nichtconſtitutionellen Abſichten der Bewerber um die Krone Spaniens wiſſen; und ſelbſt wenn ſie etwas davon wüßten, iſt es eben ſo thöricht und lächerlich, anzunehmen, daß ſie ſich auch um den funfzigſten Theil eines Hellers Werth um das Saliſche Geſetz oder um die Repräſentative-

Digitized by Google

gierung in Spanien kümmern ſollten. — Die andere Seite des Gemäldes bietet jedoch einen weit düſtereren Anblick dar. Die Recruten — ſagt uns Lord Palmerſton — werden durch ihren Eifer für das, was ſie als conſtitutionelle Regierung betrachten, zuſammengetrieben. Sie ſind nicht die Soldaten dieſes Landes oder jenes Landes; nicht einmal eines klar definirten religiöſen Glaubens; ſie ſind die Soldaten eines politiſches Princips von dem ſchwankendſten und unbeſtimmteſten Character, deſſen Schiedsrichter in eines Jeden eigenen Bruſt ſeinen Sitz hat. Wie! wenn dieſe „Soldaten der Bewegung,“ nachdem ſie, nach ihren militäriſchen Launen, eine conſtitutionelle Regierung in Spanien geſchaffen haben, bei ihrer Rückkehr den Verſuch machen ſollten, eine conſtitutionelle Regierung für Großbritannien zu ſchmieden? Uns allen iſt bekannt, in welcher Stimmung die liberaliſirte Befreiungsarmee Lafayette's aus Nordamerika nach Hauſe gekehrt iſt. Wie! wenn dieſes Beiſpiel Nachahmung fände, wenn Rußland oder Frankreich (durch Englands Beiſpiel von aller Nationalverantwortlichkeit entbunden) ihre Millionen, als die propagandiſtiſchen Heere von guten oder ſchlechten Principien loslaſſen ſollten; die Nachahmung des von Lord Palmerſton aufgeſtellten Exempels würde zu unaufhörlichen Kriegen führen, da die Lehre, die ihnen zur Grundlage dient, alles Völkerrecht von Grund aus zerſtört! Wir nehmen keinen Anſtand, zu behaupten, daß ſeit einem Jahrhundert von einem brittiſchen Miniſter kein gefährlicherer Satz aufgeſtellt worden iſt, als die von Lord Palmerſton ausgeſprochene Behauptung, daß die Recruten des Oberſten Evans die Armee conſtitutioneller Regierung ſeien. Die berüchtigte Aeolus-Rede, welche Hr. Canning zu retractiren für nothig erachtet hat, iſt bei weitem nicht ſo arg geweſen.“

Der Morning-Chronicle vom 26. Juni zufolge ſoll Lord Durham zum engliſchen Botſchafter am ruſſiſchen Hofe ernannt ſeyn.

Aus dem erſten Bericht der irländiſchen Kirchencommiſſion ergibt ſich, daß die Bevölkerung Irlands gegenwärtig aus 6,427,712 Katholiken, 852,064 Mitgliedern der herrſchenden Kirche (mit Einſchluß von etwa 80,000 Methodiſten), 642,356 Presbyterianern und 21,808 andern Diſſenters beſteht.

Conſols am 27. Juni 91⅝. ⅞.

Frankreich.

Die Pairskammer hörte am 27. Juni Berichte über mehrere von der Deputirtenkammer angenommene Geſetzentwürfe und nahm einige, örtliche Intereſſen betreffende Entwürfe an.

Am 27. Juni Morgens beſuchte der Finanzminiſter, mehrere Pairs und mehrere höhere Perſonen den Präſidenten der Pairskammer, Baron Pasquier. Das ärztliche Bulletin lautete: „Der Geſundheitszuſtand des Präſidenten Pasquier iſt heute (27.) ſehr befriedigend.“

Unlängſt ſtarb, 74 Jahr alt, Hr. Beugnot, Miniſter des Innern im Jahre 1814 während der proviſoriſchen Regierung, dann Polizei- und Marineminiſter. Hr. Beugnot flüchtete ſich nach der Rückkehr Napoleons von Elba mit den Bourbonen nach Gent, wurde dann 1815 zum Deputirten des Marnedepartements ernannt, und blieb Deputirter bis 1827. Am 5. Juli 1830 von Carl X. zum Pair ernannt, wurde er ſogleich nach der Julirevolution wieder geſtrichen, ehe er noch an einer Sitzung der obern Kammer hatte Theil nehmen können.

Am 29. Juni um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 5. 3Percents 78 Fr. 25.

Teutſchland.

Das bisher zu Freiburg herausgekommene „Badiſche Volksblatt“ macht bekannt, daß es mit Ende Juni zu erſcheinen aufhöre.

Wien, den 7. Juli.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät, als Großmeiſter des erhabenen öſterreichiſch-kaiſerlichen Leopoldordens, haben mittelſt an den oberſten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler dieſes Ordens, gerichteten allerhöchſten Handſchreibens, dd. Schönbrunn den 22. Juni d. J., dem großherzogl. toscaniſchen Oberſtkämmerer, Chevalier Ginori, das Großkreuz dieſes Ordens allergnädigſt zu verleihen geruht.

Am 7. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	101⅝;
detto detto zu 4pCt. in CM.	97¹¹/₁₆;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	580⅝;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65¼;
Bankactien Stück pr. 1329 in CM.	

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt das fünfte Heft der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1835“ erſchienen. Dieſes enthält: I. Den Feldzug 1746 in den Niederlanden. Schluß des erſten Abſchnitts. Mit dem Plane der Belagerung von Mons. II. Den Feldzug von Waterloo 1815. (Fortſetzung.) III. Den Erbfolgekrieg in Spanien 1701 bis 1713. 2) Die Vernichtung der franzöſiſch-ſpaniſchen Flotte bei Vigo 1702. IV. Literatur: Beurtheilungen über des Generals von Clauſewitz Werke 1) vom Kriege; 2) Die Feldzüge 1799 in Italien und der Schweiz. V. Neueſte Militärveränderungen. — Vierte Beilage. Notizen aus dem Gebiete der militäriſchen Wiſſenſchaften Nr. 19 bis 31. — In dieſem Comptoir wird auf den Jahrgang 1835 dieſer Zeitſchrift Pränumeration mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Nr. 190

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 9. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 7. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.565	28 Z. 3 L. 11 P.	+ 20.8	W.	ſtill.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.514	28 3 8	+ 21.5	W.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.512	28 3 3	+ 19.6	W.	—	—

Spanien.

Der Moniteur vom 30. Juni enthält eine telegraphiſche Depeſche, welche meldet, daß ſich Bilbao am 27. Mittags noch gehalten habe. — Der Courier Français bemerkt hierbei, daß die Worte „noch gehalten habe“ nicht ſehr ermuthigend klingen. Der Telegraph, meint er, würde wohl anders ſprechen, wenn irgend gegründete Ausſicht auf Entſatz vorhanden wäre. — Der Temps ſagt: „Der Commandant von Bilbao, General Mirafol, die Stadtmiliz, die Einwohner und die 4000 Mann Linientruppen, aus denen die Beſatzung beſteht, vertheidigen ſich mit größter Tapferkeit und Ausdauer. Allein was werden ſie gegen ein Bombardement, und vor allem gegen Hungersnoth auszurichten im Stande ſeyn? Die Localberichte von der Belagerung, die nicht weiter als bis zum 21. reichen (wir werden ſie morgen mittheilen), ſagen, daß die Ankunft des Generals Valdes mit 18 Bataillons, über Orduña, und der Generäle Espartero und Jriarte mit 8000 Mann in Portugalete bei den Einwohnern von Bilbao die Hoffnung auf unmittelbaren Entſatz erregte. Da jedoch dieſer Entſatz bis zum 27. nicht erfolgt war, ſo muß man den Schluß daraus ziehen, daß entweder jene Nachricht ungegründet iſt, oder daß die Generäle der Königinn nichtsdeſtoweniger außer Stande ſind, den Feind zu vertreiben und die Belagerung aufzuheben. Und da ferner Zumalacarreguy bereits ſeit zwei Tagen todt war, iſt der weitere Schluß zu ziehen, daß dieſes Ereigniß auf die Carliſtiſchen Truppen keineswegs den niederſchlagenden Effect hervorgebracht haben müſſe, den ihre Feinde davon erwartet hatten.“

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 1. Juli (die uns ſo eben am Schluſſe unſeres Blattes durch außerordentliche Gelegenheit zukommen) enthalten nichts Neueres über das Schickſal von Bilbao. — Nach Privatbriefen aus Paris vom obigen Tage erwartete man daſelbſt ſtündlich die Nachricht von der Uebergabe dieſer Stadt.

Don Carlos hat unterm 20. Juni aus Durango nachſtehendes Decret erlaſſen: „In Kenntniß geſetzt, daß die revolutionäre uſurpatoriſche Regierung, nachdem es ihr durch ihre Täuſchungen nicht gelingt, ihre Reihen mit neuen ſpaniſchen Schlachtopfern zu vermehren, ihren Agenten in England, Frankreich und Belgien aufgetragen hat, zu Anwerbung von Freiwilligen zu ſchreiten, ſo habe Ich decretirt und decretire was folgt: 1) Jeder Fremde ohne Unterſchied des Ranges oder Grades, welcher die Waffen gegen Meine legitimen Rechte ergreifen oder in was immer für einer Art in der rebelliſchen Armee, welche die Uſurpation unterſtützt, dienen wird, ſoll außer dem Geſetze betrachtet werden, ohne der Wohlthat der Convention zu genießen, welche in Folge Meiner Ermächtigung am 28. letztverfloſſenen Monats April von Meinem Oberbefehlshaber Behufs der Auswechslung der Gefangenen zu Asarta unterzeichnet worden iſt. 2) Die im vorſtehenden Artikel bezeichneten Fremden, welche in die Gewalt Meiner Truppen fallen werden, ſollen erſchoſſen, und ihnen nur die erforderliche Zeit gelaſſen werden, den geiſtlichen Beiſtand zu empfangen. 3) Nach Beendigung des Krieges ſoll keiner von den Fremden, welche die Waffen gegen Meine gerechte Sache ergriffen haben, in Meinen Staaten bleiben oder je dahin zurückkehren können; er ſoll in dieſen Staaten kein Handelsetabliſſement gründen, noch Güter oder Eigenthum darin beſitzen können, bei Strafe, als Uebertreter der Landesgeſetze behandelt zu werden. — Sie haben Sich darnach zu achten, und Meiner Entſchließung die möglichſte Oeffentlichkeit in und außer Meinen Staaten zu geben. Königlicher Pallaſt zu Durango, den 20. Juni 1835. Ich der König. — An Don Carlos Cruz-Mayor.“ — Das ſchon vor mehreren Tagen in Pariſer Blättern mitgetheilte Decret des Don Carlos (aus Oñate vom 7. Juni datirt) ähnlichen Inhalts war, wie wir gleich damals in Berückſichtigung des Datums vermutheten, unächt.

Die nachſtehenden biographiſchen Notizen über Zumalacarreguy ſind einer, noch vor der Nachricht von ſeinem Tode in Paris erſchienenen, mit A. de V. (vermuthlich Alfred de Vigny) unterzeichneten Broſchüre entlehnt: „Don Thomas Zumalacarreguy war im Jahre 1789 zu Ormayſtegui, einem Dorfe in der Provinz Guipuzcoa (1½ Stunde von Villafranca und 3½ Stunden von Bergara) aus einer der angeſehenſten Familien des Landes geboren worden. Zur Zeit des franzöſiſchen Einfalls (1808) ſtudierte er die Rechte in Pamplona. Er verließ die hohe Schule, um an der Vertheidigung des Vaterlandes Theil zu nehmen. Nach einiger Zeit war er Capitän und diente unter Mina, dem er vor Kurzem den Beweis lieferte, daß der Schüler dem Meiſter keine Schande mache. Im Jahre 1821 lag er zu Pamplona in Garniſon. Seine bekannte Abneigung gegen das conſtitutionelle Syſtem zog ihm Verfolgungen zu, die ihn im Jahre 1822 bewogen, ſeinen Abſchied zu nehmen, und in die Glaubensarmee unter Queſada zu treten, wo er als Bataillonschef ſich durch Tapferkeit und militäriſche Talente hervorthat. Nach dem Kriege von 1823 wurde er Oberſtlieutenant eines Garderegiments. Bei einer Revue fand Ferdinand VII. die Haltung des Regiments und ſeine Geſchicklichkeit im Manövriren ſo ausgezeichnet, daß er den Oberſt darüber belobte, der ſo beſcheiden war, Zumalacarreguy das Verdienſt zuzuſchreiben. Auf die Frage des Königs, warum er noch nicht Oberſt ſei, erwiederte man, er habe das geſetzliche Alter noch nicht erreicht. „Deſto ſchlimmer für die Militärgeſetze „— ſagte lachend der König — ſie haben Unrecht, und kraft „meiner königlichen Macht ernenne ich Don Thomas Zumalacarreguy zum Oberſt; ein ſo guter Offizier ſoll nicht

Digitized by Google

„von der Zeit Das erwarten, wozu ſein Talent ihn jetzt „ſchon berechtigt.“ Zumalacarreguy wurde Commandant des Regiments Eſtramadura (15ten Linienregiments), das binnen kurzer Zeit für das Muſter der Armee galt. Bei den Ereigniſſen von Lagranja wurde Zumalacarreguy in die Verbannung vieler Royaliſten mit eingeſchloſſen; er verlor ſein Commando, weil er in den Jahren 1822 und 1823 gegen die Conſtitutionellen gedient hatte; man beſchuldigte ihn ſogar, er hätte noch zu Lebzeiten Ferdinands den Infanten Don Carlos als König proclamiren wollen. Ein Kriegsgericht ſprach ihn frei, der König ſelbſt erklärte ihn für unſchuldig, und befahl dem Kriegsminiſter und dem Generalinſpector Queſada, ihn wieder anzuſtellen. Erſterer ſetzte ihn auf halben Sold. Zumalacarreguy beſchwerte ſich darüber bei der Königinn und bei Queſada, der ihm die unverſchämte Antwort gab: „da er Truppen der Glaubensarmee in Navarra commandirt habe, ſei er der Regierung verdächtig, und müſſe von der activen Liſte geſtrichen werden.“ Ohne ſich zu beſinnen, erwiederte Zumalacarreguy: „Wenn ich ſtrafbar bin, weil ich in der königlichen Armee von 1823 Bataillonschef war, wie kommt es, daß Sie, mein damaliger Diviſionsgeneral, jetzt ſo glücklich ſind, das Vertrauen der Königinn zu genießen, und beauftragt, mich nach Willkür meines Grades zu berauben, den ich mit meinem Blute erkauft habe, der mein und der Meinigen einziges Vermögen iſt?“ Die Antwort war ſo logiſch, daß Queſada nichts darauf erwiedern konnte. Er ſchlug Zumalacarreguy mit ſeiner gewöhnlichen Heftigkeit die Thüre vor der Naſe zu, mit den Worten: „Ich kann nicht anders handeln.“ Zumalacarreguy wurde mit 1200 Fr. Penſion in Ruheſtand verſetzt. In ſeiner Entrüſtung theilte er mehreren Freunden ſeinen Plan mit, nach dem Tode Ferdinands deſſen Bruder Carlos zu proclamiren, und ſuchte, mehrere, gleich ihm abgeſetzte Offiziere zu gewinnen. Damals ließ ihn Don Carlos in die Gemächer der Prinzeſſinn von Beira kommen, und ſagte zu ihm: „Ich betrachte Dich als einen Freund; Du haſt Diejenigen zurückgewieſen, die Dich zu einer Verſchwörung gegen meinen Bruder verleiten wollten; Du haſt als ein treuer Spanier gehandelt; ich werde Dich nicht vergeſſen.“ Don Thomas erwiederte, er habe nur ſeine Pflicht gethan; er werde ſie auch nach Ferdinands Tode thun, und Don Carlos als rechtmäßigen König von Spanien proclamiren. Zumalacarreguy ſuchte nun um Erlaubniß nach, ſich nach Pamplona, dem Geburtsorte ſeiner Frau, zu begeben. Queſada ſchlug ſie ab, aber Ferdinand bewilligte ſie, und Zumalacarreguy reiſte vier Tage vor dem Tode des Königs ab. In der Hauptſtadt Navarra's lebte er, um dem Verdacht zu entgehen, ſehr zurückgezogen. Doch war Alles mit ſeinen Freunden vorbereitet, um gleich nach dem Tode des Königs loszuſchlagen. Als die Nachricht von dieſem Ereigniß eintraf, ſtellte ſich Zumalacarreguy unter die Befehle des Santos Ladron, der zuerſt die Carliſtiſche Armee in Navarra organiſirte. Nachdem Letzterer auf Befehl des Generals Lorenzo erſchoſſen worden war, nahm Oberſt Eraſo ſeine Stelle ein; aber Krankheit zwang ihn, ſich nach Frankreich zurückzuziehen; Zumalacarreguy folgte ihm im Commando, und betrat ſo die Laufbahn, auf der er ſich europäiſchen Ruhm erwarb. Nach hergeſtellter Geſundheit entkam Eraſo aus Frankreich, und kehrte zur Armee zurück. Zumalacarreguy wollte ihm beſcheiden das Commando wieder abtreten; er ſchlug es aber mit der Erklärung aus, daß Don Thomas dieſen Poſten zu würdig ausgefüllt habe, um ihn nicht beizubehalten, und daß er es ſich zur Ehre ſchätzen werde, unter ihm zu dienen. Von dieſem Augenblick an trat zwiſchen beiden Feldherren eine unverbrüchliche Freundſchaft ein. Don Carlos ernannte Eraſo zum Brigadegeneral und Zumalacarreguy zum Marechal de Camp. Bei der Ankunft des Don Carlos in Navarra wurde Zumalacarreguy Generallieutenant und Chef der königlichen Armee. Bald darauf ſtand er dem ſtolzen und rachſüchtigen Queſada (jetzt Marquis von Moncayo) gegenüber, und ſchlug ihn in jedem Treffen. — Zumalacarreguy iſt nicht ſehr groß, aber ziemlich beleibt; ſeine Phyſiognomie iſt ausdrucksvoll, ſein Auge lebhaft und durchdringend; der aufwärts ſtehende Schnurrbart und ein großer Backenbart geben ihm ein martialiſches Anſehen. Seine Thätigkeit und Lebhaftigkeit, wie die Stärke ſeines Gedächtniſſes ſind bewundernswerth. Er ſpricht wenig, ein einziger Blick macht ſeine Soldaten zittern; dennoch iſt er von ihnen geliebt, und unter der rauhen Hülle verbürgt ſich Gutmüthigkeit, Uneigennützigkeit und beſcheidene Geſinnung. An ſeine Frau ſchreibt er ſelten und ſehr lakoniſch. Die gewöhnliche Formel iſt: „Ich bin wohl; ſei ruhig. Ich ſende unſerer Tochter zwei Küſſe.“ — Zumalacarreguy iſt ſehr tapfer, und gibt im Nothfall ſeine Perſon gleich dem gemeinen navarreſiſchen Freiwilligen preis. Bekannt ſind die Erfolge, die er während eines 18monatlichen Krieges in den baskiſchen Provinzen errang, von dem Augenblick an, wo er ohne Heer und ohne Hülfsmittel mit ſchwachen Banden gegen die Macht der Königinn Chriſtine zu kämpfen begann, bis zu dem Moment, wo er als Sieger über die fünf beſten ſpaniſchen Generäle, an der Spitze eines Heeres von 30,000 geübten Soldaten ſeinen Gegnern ſo großen Schrecken einflößte, daß ihre demoraliſirten Heerhaufen nirgends mehr Stand hielten, und die Hülfe des Auslandes als letztes Rettungsmittel anrufen mußten.“

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Blätter vom 27. Juni ſind beinahe ganz mit den Verhandlungen des Unterhauſes vom 26. Juni über die von Lord Morpeth eingebrachte Regierungsmaaßregel zur Anordnung des iriſchen Zehntenſyſtems und zur Regulirung der Kircheneinkünfte von Irland angefüllt. Der Plan der Bill iſt im Weſentlichen folgender: Sie hat einen doppelten Zweck im Auge, einmal den Bedrückungen des Zehntenſyſtems ein Ende zu machen, und zweitens das auf Lord J. Ruſſells Motion von dem Hauſe angenommene Princip der Appropriation zur Ausführung zu bringen. Erſteres ſoll, wie ſchon früher vorgeſchlagen, durch eine dauernde Uebereinkunft wegen einer Grundſteuer geſchehen, und die gegenwärtige Bill unterſcheidet ſich in dieſer Beziehung von den durch das Peel'ſche Miniſterium in Vorſchlag gebrachten Maaßregeln im Princip nur dadurch, daß ſie nichts von einer Zehntablöſung ſagt. In den Einzelpuncten zeigt ſie einige Verſchiedenheiten. Zehntberechtigte Geiſtliche ſollen von ihrem bisherigen Zehntbetrag 75 Percent erhalten, aber den Zehntpflichtigen gleichwohl volle 30 Procent nachlaſſen, und die Differenz von 5 Percent aus dem Reſervefonds (perpetuity fund) gedeckt werden; die den geiſtlichen Zehnteigenthümern vorgeſchoſſene Million Pf. St. ſoll ihnen verbleiben, um damit die Rückſtände vom Jahr 1834 zu decken. Der wichtigſte Theil der Bill iſt der zweite, welcher auf der Behauptung fußt, dem Parlamente ſtehe die Gewalt zu, das ganze Kirchenvermögen des Landes zu regeln, und zu geeigneten und weiſen Zwecken zu verwenden. Die Miniſter ſchlagen vor, bei jeder in Erledigung kommende Pfründe, welche im Jahre 1831 nicht fünfzig Mitglieder der Staatskirche umfaßte, ſolle der Lordſtatthalter von Irland die Befugniß haben, deren Wiederbeſetzung zu ſuſpendiren. In Pfarreien, welche mehr als 50 biſchöfliche Proteſtanten zählen, ſoll die Pfründe gewiſſe Regulirungen erleiden, welche die Bill ausführlich detaillirt. Der wichtigſte Punct aber iſt, daß

Digitized by Google

auf dieſe Weiſe gegen 860 Pfründen dem Einfluſſe der Bill unterliegen, und daß, nachdem in denjenigen von ihnen, welche mehr als 50 Mitglieder der proteſtantiſchen Kirche umfaſſen, füe die Bedürfniſſe dieſer die nöthige Voeſorge geteoffen iſt, ein beträchtlicher Ueberſchuß bleiben wird, der dann zu allgemeinen ſittlichen und eeligiöſen Zwecken verwendet werden kann. Nach einem lebhaften Widerſtande von Seite Sir H. Hardinge's und Lord Stanleys, und nachdem Sir R. Peel ſeine Mißbilligung der Maaßregel in milderen Worten ausgeſprochen hatte, wurde dem Lord Morpeth die Einbringung ſeiner Bill geſtattet. Wir werden auf dieſe Debatten ausführlicher zurückkommen. Ein großee Theil der Sitzung ward auch auf die Wahlangelegenheit von Ipswich verwandt. Die Verhafteten HH. Daſent und Pilgrim wurden, nach einer Abſtimmung des Hauſes über Daſent, vor die Schranken des Hauſes gebracht und entlaſſen. Ein ähnlichee Antrag wegen des dritten Verhafteten, Hrn. Sparrow, wuede mit 168 gegen 127 Stimmen verneint. Hr. Gisboene erklärt, ee werde beantragen, daß der Attoenengeneral Hrn. Daſent gerichtlich verfolge.

Bei den durch Lord Mahons Motion veranlaßten Verhandlungen im Unterhauſe am 24. Juni dankte Sir R. Peel, der nach Hrn. Poulter das Wort nahm, zuvorderſt dem Staatsſecretär des Auswärtigen für das freimüthige und herzliche Zeugniß, welches derſelbe dem vorigen Miniſterium in Bezug auf die Ausführung des von einer frühern Verwaltung abgeſchloſſenen Quadrupeltractats gegeben. (Hort!) Dieß Zeugniß, ſagte er, ſei für den edlen Lord ſelbſt, ſo wie für die, denen es ertheilt worden, um ſo ehrenvoller, als es beweiſe, daß ſich Niemand duech politiſche Meinungsverſchiedenheit abhalten laſſen dürfe, ſeinem politiſchen Gegner Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, wenn er fühle, daß derſelbe es verdiene; es ſei auch deßhalb um ſo achtungswerther und gerechter, daß dem edlen Lord alle officielle und geheime Actenſtücke und Correſpondenzen, die durch die Hände des Herzogs von Wellington gegangen, zur Einſicht voelägen, und da er bei alledem erklärt habe, daß ſelbſt die, welche jenen Tractat abgeſchloſſen, ihn nicht gewiſſenhafter und ehrenvoller hätten erfüllen können, als dee edle Herzog. Der Rednee ging nun auf den Quadrupeltractat näher ein und ſagte: „Die Verpflichtungen, welche die brittiſche Regierung durch dieſen Tractat übernommen hat, ſind, wie ich ihn verſtehe, die ſpaniſche Regierung mit Waffen und Munition zu verſehen, ihr zu eelauben, daß ſie ihre Schiffe in unſern Häſen ausbeſſern laſſe, und auch, wenn die Umſtände es erheiſchen ſollten, Spanien mit einer Seemacht zu unterſtützen. Der edle Lord gegenüber wird mir aber gewiß Recht geben, wenn ich behaupte, daß das Völkerrecht der Erfüllung des letzten Punctes große, unüberſteigliche Hinderniſſe entgegenſetzt. (Hoet! hort! von der Oppoſition.) Ohne eine Kriegserklärung würde es ſehe ſchwierig ſeyn, dieſe Verpflichtung zu erfüllen, denn wir hätten ſonſt kein Recht, neutrale Schiffe mit Kriegsbedarf auf offener See anzuhalten, wir konnten eine neutrale Macht nicht verhindern, ſich mit Waffen und Munition zu verſehen, und wir dürften den Unteenehmungsgeiſt unſerer eigenen Landsleute nicht behindern. Dieſe Schwierigkeit, die Bedingungen des Quadrupeltractats ganz zu erfüllen (eine Schwierigkeit, die gewiß auch der ehrenwerthe und gelehete Generalprocurator zugeben wied), fühlte ſchon die frühere Verwaltung des Lord Melbourne, und eben ſo die, welche ihr folgte, und dieß war es, was die Letztere bewog, ſich auf die Abſendung von Waffen zu beſchränken, nicht als ob ſie die Verbindlichkeiten, die England übeenommen, nicht hätte erfüllen wollen, ſondern jener Hinderniſſe wegen, die von allen Verwaltungen für unüberwindlich gehalten wueden. (Hort, hort!) Meiner Meinung nach hat die Königinn von Spanien denſelben Anſpruch auf herzlichen Beiſtand von Seiten Englands, wie jeder andere unſerer Verbündeten. Sie iſt anerkannt, von welcher Verwaltung, das thut nichts zur Sache, denn mir ſcheint nichts für die Ehre und die Intereſſen unſeres Landes von ſo großer Wichtigkeit, als daß die von einer Verwaltung eingegangenen Verpflichtungen von jeder anderen, wenn ſie auch entgegengeſetzte politiſche Grundſätze hat, ſteeng beobachtet weeden; und von dieſer Anſicht ausgehend, würde ich es von Seiten des Miniſteriums, zu dem ich gehorte, für unverantwortlich gehalten haben, wenn es die Verbindlichkeiten des Quadrupeltractats (ſo ſehr wie auch von den politiſchen Principien abweichen mochten, von denen er urſpeünglich dictirt worden), hätte umgehen oder ſich weigern wollen, ihn offen, ehrenvoll und geziemend auszuführen. (Hort, hort!) Aber deſſenungeachtet kann ich die Politik einer beſondeeen Maaßregel in Zweifel ziehen, die unerhört in der Geſchichte Englands daſteht, indem dadurch das Recht zu einer direeten militäriſchen Intervention von unſerer Seite in die inneeen Angelegenheiten einer anderen Nation aneekannt wird. (Beifall.) Der Satz des edlen Lords (Palmerſton), daß unſer Intereſſe die Erhaltung der conſtitutionellen Regierung in Spanien verlange, konnte leichtlich zu weit führen. Unſer von je her befolgtes Princip iſt das der Nichtintervention, und Ausnahmen von demſelben können bloß da Statt finden, wo die unmittelbaee Nachbarſchaft oder andere ſehr dringende Umſtände es unerläßt machen (Beifall); der bloße Wunſch aber, in einem entfernten Lande dieſe odee jene Form der Regieeung aufrecht zu erhalten, kann eine Intervention nimmermehr rechtfertigen. Wer nach einem ſolchen Geundſatz handelt, wie der edle Loed, der geſtattet die militäriſche Einmiſchung aller anderen Theilnehmer an dem Tractat, wenn ſie nue irgend ein unbeſtimmtes und unklares Intereſſe, das ſie damit befördern wollen, für ihr Verfahren anführen. (Geoßer Beifall.) Nun iſt aber der von der Regierung eingeſchlagene Weg im Princive mit einer directen militäriſchen Intervention ganz gleichbedeutend, da ja die brittiſche Regierung brittiſchen Soldaten und Unteethanen erlaubt, ja ſie dazu autoriſirt, ſich für den Dienſt einer fremden Macht anwerben zu laſſen und ſich in England zu organiſiren. Wäre die Acte, welche engliſchen Unteethanen verbietet, ohne des Königs ſpecielle Erlaubniß, bei fremden Mächten Dienſte zu nehmen, nicht vom Parlamente angenommen worden, ſo ſtände es jedem Engländer frei, in der Fremde für die eine oder die andeee Partei zu kämpfen; ſogleich bei Annahme der Bill aber befürchtete man, daß dadurch dem Könige die Macht ertheilt werde, ſeine Unteethanen für die eine Partei kämpfen zu laſſen, für die andere nicht. Dieſe Befürchtung iſt jetzt wahr geworden; der Geheimrathsbeſchluß geſtattet dem Britten, für die Königinn Chriſtine zu kämpfen, nicht aber für Don Carlos — und das iſt direete Intervention in die inneren Angelegenheiten Spaniens. (Hort, hort!) Biscaya iſt, wie der edle Lord ſagt, im Aufſtande gegen die Königinn, weil dieſe ihm ſeine Privilegien genommen hat; iſt deßwegen England berufen, durch einen Geheimrathsbeſchluß, die ſpaniſche Regierung in dieſer iheer Politik gegen ihre eigenen Unterthanen zu unterſtützen? Wenn es wahr iſt, was der edle Lord behauptet, daß alle Einſicht und aller Reichthum auf Seiten dee Königinn ſei, waeum kann ſie dann die Inſuerection nicht ohne fremde Hülfe unterdrücken! Wenn aber die Sache ſich nicht ſo verhält, wenn die Wagſchale faſt gleichſteht, wenn der Prätendent faſt eben ſo mächtige Unterſtützung unter dem Volke findet, wie die Inhaberinn des Thrones, ſo haben wir uns in einen Kampf eingelaſſen, deſſen Ende gar nicht

abzuſehen iſt. Was kann jetzt eine der nordiſchen Mächte, oder jede beliebige Macht, wenn ſie glaubt, daß ihre Intereſſen es verlangen, davon abzuhalten, nun gleichfalls ein Truppencorps nach Spanien zu ſchicken, mit der Bedingung, es ſolle gegen die von ihr nicht anerkannte Regierung kämpfen? Ich komme nun auf die innern Verhältniſſe und frage den edlen Lord (John Ruſſell), ob er in dieſer Beziehung die nothigen Vorſichtsmaaßregeln getroffen hat. So iſt zum Beiſpiel die Zahl der anzuwerbenden Mannſchaft nicht auf eine gewiſſe Zahl beſchränkt worden; ferner iſt die Zeit nicht feſtgeſetzt worden, wie lange das unter den Befehlen der Koniginn von Spanien ſtehende Truppencorps, welches, wie es ſcheint, wenigſtens 10,000 Mann ſtark werden ſoll, in England verweilen dürfe; ſodann iſt über die bei dieſem Corps zu beobachtende Disciplin nichts feſtgeſetzt worden, denn die Angabe, daß die engliſche Legion in Spanien nach engliſchen Disciplinargeſetzen zu behandeln ſei, verſtehe ich nicht; ich frage die Kronjuriſten, ob ihrer Anſicht nach ein Truppencorps in ſpaniſchem Dienſt und Sold in Spanien ſelbſt ſich den engliſchen Geſetzen zu unterwerfen brauche; meiner Meinung nach würde die bloße Weigerung dieſer Truppen rechtlich genügen, einen ſolchen Coder umzuſtoſſen; endlich wünſche ich auch noch zu wiſſen, was aus allen dieſen Leuten, die moglicher Weiſe bald wieder zurückkommen konnten, hier in England werden ſoll? In England iſt der Soldat gewohnt, nach vollbrachtem Dienſt den Staat für ſich ſorgen zu ſehen; wird Aehnliches den Truppen der Legion des Oberſten Evans zu Theil werden? Nach allem dieſem bezweifle ich aus Gründen der auswärtigen und der innern Politik die Zweckmäßigkeit des vorliegenden Geheimrathsbeſchluſſes; ich ſehe auf das Princip, von dem derſelbe ausgeht, auf das Präcedenzbeiſpiel, welches er feſtſtellt, und auf die Moglichkeit ſeines Mißbrauches in künſtigen Fällen mit der ernſtlichen Beſorgniß. — Lord Palmerſton erhob ſich nun noch ein Mal, um dem vorigen Redner zu antworten, und ließ ſich zuerſt in eine hiſtoriſche Erorterung über die Lage der Dinge zu der Zeit der Unterzeichnung des Quadrupelvertrages ein. Er machte bemerklich, daß ſich damals Don Carlos noch nicht in Spanien befunden und daß ſein Auftreten daſelbſt an der Spitze einer bewaffneten Macht die bekannten Zuſatzartikel herbeigeführt habe, durch welche Großbritannien verpflichtet ſei, Waffen, Kriegsvorräthe und nothigenfalls ein Geſchwader zur Verfügung Ihrer kathol. Majeſtät zu ſtellen. Hieraus ſchloß der Miniſter, daß Großbritannien ſich mit einer der kriegführenden Parteien eben ſo ſehr identificirt habe, als wenn es mit ſeinen eigenen Truppen an dem Kampfe Theil genommen hätte. Die Anſichten des vorigen Redners in Betreff der Nichtintervention genehmige er im Allgemeinen, machte jedoch zu Gunſten der Regierung der Koniginn von Spanien eine Ausnahme und bemerkte, es ſei volkerrechtlich durchaus nicht unterſagt, ſich im Falle eines Bürgerkrieges in einem fremden Lande für dieſe oder jene Partei zu erklären. Uebrigens gab er unumwunden zu, daß der einen Regierung daſſelbe Recht zuſtehe, wie der andern, und daß, wenn eine andere Macht ſich ebenfalls in die ſpaniſchen Angelegenheiten miſchen wolle, ſie ſelbſt die moglichen Folgen eines ſolchen Schritts zu berechnen habe. Anlangend die Gefahr, die es nach ſich ziehen konnte, daß Truppen für den ſpaniſchen Dienſt auf brittiſchem Gebiete bewaffnet und organiſirt würden, ſo erklärte er, man habe dem ſpaniſchen Geſandten ausdrücklich angezeigt, die Truppen dürften hier nur ausgehoben, aber nur in kleinen Abtheilungen nach einander abgeſandt und erſt in Spanien organiſirt und bewaffnet werden. Von der Rückkehr jener Truppen aus Spanien, ohne daß ſie für ihre Dienſte zu Penſionen berechtigt wären, beſorgte er eben ſo wenig Nachtheil, als wenn brittiſche Truppen vor Ablauf ihrer Dienſtzeit entlaſſen würden. Es nahmen noch mehrere Mitglieder an der Debatte Theil, unter Anderen Hr. H. Bulwer, welcher ſich auf das Beiſpiel der Koniginn Eliſabeth berief, die den inſurgirten Niederländern 10,000 Mann zur Hülfe gegen Spanien geſandt habe, ſo wie auf den Umſtand, daß die brittiſche Regierung nach der Rückkehr Napoleons von Elba keinen Anſtand genommen habe, in den franzoſiſchen Angelegenheiten zu interveniren. Hr. Maclean fragte den Miniſter, ob die nordiſchen Mächte ihre Geſandten nicht aus Madrid zurückgezogen und ſich geweigert hätten, die Koniginn von Spanien anzuerkennen, worauf Lord Palmerſton erwiederte, Rußland, Oeſterreich und Preußen hätten jetzt keine Geſandten in Madrid und gegen die Veränderung der Thronfolgeordnung proteſtirt. Am Schluſſe der Debatte brachte noch der Sprecher, von mehreren Mitgliedern unterſtützt, eine Ausgleichung zwiſchen dem Lord Mahon und dem Oberſten Evans zu Wege. Der urſprüngliche Antrag wurde ſodann (wie ſchon gemeldet) angenommen, worauf Lord Mahon die Regierung nur noch auf die Nothwendigkeit hinwies, dem ſpaniſchen Cabinete die Herſtellung der baskiſchen Privilegien anzuempfehlen.

Conſols am 29. Juni 91⅞, ⅝.

Frankreich.

Fürſt Talleyrand iſt ſeit einigen Tagen wieder in Paris und ſpeiste am 27. Juni mit II. MM. dem Konig und der Koniginn zu Neuilly. — Der Herzog von Orleans reiste am 22. Juni incognito durch das Juradepartement. Am 21. und 22. war er an den Ufern des Genferſees und nahm ſeine Richtung nach den Gletſchern des Montblanc durch das Walliſerland.

Am 29. Juni 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 10. — Am 30. Juni 5Percents 108 Fr. 10. Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 75. 3Percents 78 Fr. Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 10. — Am 1. Juli um 1¼ Uhr Nachmittags 5Percent 108 Fr. 3Percents ——

Belgien.

Der Moniteur Belge enthält folgenden Tagsbefehl an die Armee: „Der Kriegsminiſter glaubt, in Folge zahlreicher Geſuche, die an ihn gerichtet worden, die Armee in Kenntniß ſetzen müſſen, daß die Regierung weder Aushebung noch Bildung von Hülfscorps, die beſtimmt ſind, außer dem Konigreiche zu dienen, autoriſirt hat, und daß demzufolge über keine Art von Autoriſation, welche zu dieſem Behufe den Generälen oder Stabsoffizieren, deren Namen in den Journalen genannt wurden, zu ertheilen geweſen wäre, zu entſcheiden geweſen iſt. — Die HH. Offiziere haben ſich daher zu enthalten, Geſuche an das Kriegsdepartement zu richten, um die Ermächtigung zu erhalten, in jenen angeblichen Corps zu dienen, die bloß in den offentlichen Blättern exiſtirt haben, durch welche dieſe Ankündigung verbreitet worden iſt, ohne daß ſie je den mindeſten Grund gehabt hätte. Brüſſel, den 26. Juni 1835. Der Kriegsminiſter, Baron Evain.“

Wien, den 8. Juli.

Am 8. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102;
detto detto zu 4pCt. in CM.	97⁹⁄₁₆;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140¼;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	581¼;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 99¼ G. Uſo. 2M.

Bankactien pr. Stück 1329½ in CM.

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 191

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 10. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 8. Juli.	Zeit der Beobachung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.545	28 3. 3 Z. 8 P.	+ 16.8	W.	ſtark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.525	28 3 5	+ 21.7	W.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.536	28 3 10	+ 17.2	WNW.	ſtill.	—

Spanien.

Der Courrier Français vom 1. Juli enthält folgende Nachrichten vom Kriegsſchauplatze: „Die geſtern Morgens angekommenen Journale von Bordeaux und Bayonne ſind natürlich mit ihren Nachrichten hinter den telegraphiſchen Depeſchen zurück. Sie enthalten keine ſpätern Nachrichten aus Bilbao als vom 25. Alle dieſe Journale ſcheinen zu glauben, daß Valdes in Bilbao eingerückt ſei. Dieß iſt ohne Zweifel irrig; ſonſt müßte ja die Stadt vor dem 27. entſetzt geweſen ſeyn, was nicht der Fall iſt, da die letzte telegraphiſche Depeſche meldet, daß Bilbao am 27. Mittags ſich noch gehalten habe. An der geſtrigen Börſe verbreitete ſich das Gerücht, die Regierung habe die Nachricht von der Einnahme von Bilbao oder wenigſtens von Portugalete durch die Carliſten erhalten. Die Gazette von geſtern behauptet, es ſei eine telegraphiſche Depeſche angekommen, aber nicht bekannt gemacht worden, welche folgendermaaßen laute: „Portugalete iſt mit Sturm genommen worden und „Bilbao wird ſich wahrſcheinlich am 27. Abends oder „28. Morgens haben ergeben müſſen." — Die Gazette fügt hinzu, daß Don Carlos ſelbſt das Commando der Armee übernommen habe, und daß die Belagerungsoperationen durch Zumalacarreguy's Tod keineswegs unterbrochen worden ſeien. — Das miniſterielle Journal ſchweigt, und doch iſt das Wetter ſo ſchön geweſen, daß der Telegraph ohne Unterbrechung hätte arbeiten können. — Im Meſſager des Chambres vom 1. Juli heißt es: „Auf der geſtrigen Pariſer Börſe ging das Gerücht, das die telegraphiſche Depeſche, welche die Nachricht brachte, daß ſich Bilbao noch am 27. Mittags vertheidigte, auch die Anzeige enthielt, daß Portugalete in Folge einer von Espartero und Iriarte erlittenen Niederlage von den Carliſten beſetzt worden ſei. Wir geben dieß als Gerücht, ohne deſſen Wahrheit verbürgen zu wollen. — Aus Madrid hat man keine ſpätern Nachrichten als vom 20. Juni."

Nachſtehendes iſt das (in unſerem geſtrigen Blatte erwähnte) Journal der Belagerung von Bilbao, aus dieſer Stadt geſchrieben vom 12. bis 21. Juni: — Vom 12. Juni. Bilbao iſt in Beſtürzung. Es geht das Gerücht, daß Zumalacarreguy nach der Einnahme von Ochandiano mit ſeinen Bataillons dieſe Stadt angreifen werde. Man bereitet ſich von allen Seiten auf die Ankunft des Feindes vor, man arbeitet an neuen Feſtungswerken und ermuthigt die Bevölkerung durch Kundmachung falſcher Nachrichten. Die Umgegend von Bilbao iſt von dem biscayiſchen Corps beſetzt, welches Saraſa befehligt. Jedes Schiff, daß unſern Fluß befahrt, wird von den Inſurgenten aufgefangen. Der franzöſiſche Conſul hat zwei Fahrzeuge gemiethet, um im Falle der Einäſcherung der Stadt oder einer andern drohenden Gefahr die franzöſiſchen Familien an ihren Bord zu nehmen. Auch hat er ſeinen Landsleuten angerathen, in Tagen der Gefahr die Nationalcocarde auf den Hut zu ſtecken. — Vom 14. Nachdem Zumalacarreguy Ochandiano genommen hatte, verlegte er ſein Hauptquartier auf Puente nuevo, eine halbe Legua von unſerer Stadt. Der franzöſiſche Conſul machte ſogleich in Begleitung ſeines Kanzlers und des Commandanten der Hirondelle dem Carliſtenchef einen Beſuch, um ſich ſeines Schutzes für die franzöſiſchen Familien zu verſichern, im Falle die Stadt erobert werden würde. Die Engländer hatten eine ähnliche Zuſammenkunft mit demſelben. Dieſe Herren wurden auch vollkommen befriedigt; Zumalacarreguy verſprach ihnen, daß die Flaggen und das Eigenthum ihrer Landsleute reſpectirt werden würden. Zugleich gab er ihnen bekannt, daß er morgen früh acht Uhr den Angriff beginnen würde. — Vom 14. Der Kanonendonner hat ſich hören laſſen. Es wurde von beiden Seiten mit gleicher Kraft gefeuert. Den Chriſtinos gelang es, mehrere Batterien zu demontiren. Eine Carliſtiſche Batterie in der Nähe der Kirche von Begogna demontirte die Hauptbatterie del Circo auf eine Entfernung von beiläufig hundert Schritten. Die Truppen der Königinn hatten im Verlaufe des Tages einige Todte und Verwundete, und unter den Letztern zwei Oberoffiziere von der Artillerie ſchwer verwundet. Es wurden uns Bomben und Granaten in die Stadt geworfen, die aber keinen Schaden anrichteten. Der Graf von Miraſol, der den Platz commandirt, iſt ſehr thätig und entſchloſſen. Um den Soldaten Muth zu machen, gibt er ihnen täglich zwei Realen, eine ſtarke Ration (Brot) und

Digitized by Google

einen Litre Wein. Der Kanzler des franzöſiſchen Conſuls, der einen Auftrag an die franzöſiſche Goelette zu überbringen hatte, mußte durch mehrere tauſend Carliſten paſſiren; man ließ ihn ungehindert durch; die Soldaten begrüßten die Flagge, die er trug, und Offiziere begleiteten ihn ſogar auf dem Hin- und Rückwege. — Vom 15. Die Kanonade hat um halb fünf Uhr begonnen. Das Kleingewehrfeuer geht ohne Unterlaß fort. Die Stadt wird gut vertheidigt. Die Carliſtiſchen Bataillons haben ſich dem Platze mehr genähert, ſo daß es unmöglich iſt, herauszukommen; die Verbindungen mit den Theilen außer der Stadt ſind unterbrochen. Portugalete wird von Caſtor beobachtet. Zu Olaveaga haben die Inſurgenten das Haus des Maire, dann jene des Commandanten der Urbanos und Zulnaga's, des Capitäns der Trincadora Vizcaya geplündert, ohne eine weitere Exceſſe zu begehen. Beim General wurde Rath gehalten, wozu auch der franzöſiſche und der engliſche Conſul berufen wurden, um zu erfahren, ob man im Falle der Gefahr auf die Schiffsmacht dieſer Nationen rechnen könne, um einen Angriff der Carliſten zurückzuſchlagen. Die Conſuln antworteten aber verneinend. Die Carliſten zeigen ſich auf den Bergen zahlreicher als geſtern; und man bemerkt unter ihnen unendlich viele Bauern mit Wurfſpießen, von denen ſich das Gerücht verbeitete, ſie ſeyen gekommen die Stadt zu plündern, wenn ſie mit Gewalt genommen würde. So eben iſt Feuerlärm; die Kaſerne de la Eſtufa ſteht in Flammen; die Soldaten der Königinn haben ſie verlaſſen und in Brand geſteckt. Das Dampfſchiff Meteore iſt angekommen und muß zu Olaveaga vor Anker gehen. Der General iſt unermüdet, er beſucht alle Poſten, ermuntert die Soldaten, und ſeine Gegenwart erzeugt Enthuſiasmus. — Vom 16. Geſtern bekam Zumalacarreguy in dem Augenblicke, als er ſeine Batterien durchritt, einen Schuß in den Fuß, der ihm das Bein zerſchmetterte. Er wurde augenblicklich von den Seinigen fortgetragen. Jetzt commandirt Eraſo en Chef. Die Carliſten haben in mehreren Angriffen beiläufig 300 Mann theils Todte, theils Verwundete verloren. Zu Portugalete ſind Verſtärkungen angekommen. Das Kanonenfeuer hat bedeutend nachgelaſſen; es heißt, die Navarreſen haben ſich zurückgezogen. Don Carlos befindet ſich mit fünf Bataillons zu Durango. Die Bewohner von Bilbao ſind wüthend gegen Valdes und Espartero; ſie wiſſen nicht, daß die Intervention nicht Statt haben wird; dieſe traurige Nachricht hat erſt geſtern das Dampfſchiff Meteore hierher gebracht. Wir hatten heute acht Todte und bei dreißig Verwundete. Die Urbanos haben ſich ausgezeichnet. Das Kleingewehrfeuer hat von beiden Seiten völlig aufgehört. — Vom 17. Heute hörte man kaum einen Kanonenſchuß mehr. Ungefähr 1000 Mann haben Nachmittags um ein Viertel auf fünf Uhr gegen Olaveaga einen Ausfall gemacht. Ihr Zweck war, eine Schiffbrücke zu zerſtören, welche die Carliſten geſchlagen hatten, und ſich dann mit den 1200 Mann zu vereinigen, die von S. Sebaſtian im Anzuge waren. Es gelang ihnen aber nicht, und ſie mußten zum Rückzug blaſen, nachdem ſie neun der Ihrigen an Todten und 32 Verwundete verloren hatten. Um 7 Uhr Abends ſchickten uns die Carliſten dreißig Bomben in die Stadt, die wohl wenig Schaden anrichteten, aber die Einwohner in großen Schrecken ſetzten. Die Nacht war ſehr ruhig. — Vom 18. Dieſen Morgen um halb eilf Uhr machten wieder 1200 Mann, unterſtützt von zwei Trincaderen, einen Ausfall gegen Olaveaga; Graf Miraſol war an ihrer Spitze. Sein Zweck war, die Streitkräfte der Carliſten am Fluſſe zu recognosciren. Aber kaum waren ſie zwei Flintenſchuß weit von der Stadt, ſo mußten ſie, von überlegenen Streitkräften verfolgt, wieder umkehren. Das Feuer dauerte aber doch eine gute Stunde. Man hatte in dieſer Affaire mehrere Todte und 54 Verwundete zu bedauern. Auch der Commandant der Schiffsartillerie vom Dampfſchiffe Reyna Gobernadora, ein engliſcher Offizier, wurde erſchoſſen. Abends fingen die Bomben wieder an zu fallen, und es wurden dadurch einige Perſonen getödtet. Die Carliſten haben zwiſchen Olaveaga und Bilbao mehrere Schiffe dergeſtalt in den Fluß verſenkt, daß es unmöglich iſt, ihn zu befahren. Die Truppen haben guten Muth, und die Urbanos ſind entſchloſſen, ſich zu vertheidigen; die Unglücklichen wiſſen noch nichts von der Nachricht der Nichtintervention. Wird der Platz kräftig angegriffen, ſo wird man gezwungen ſeyn, zu capituliren. Der General ſcheint unruhig. Nur die Inſurgenten von Biscaya und Alava ſind es, die uns belagern. — Vom 19. um 10 Uhr Morgens. Seit fünf Uhr werden von Zeit zu Zeit Bomben in die Stadt geworfen. Wenn Valdes oder die Verſtärkungen von Portugalete nicht bald zu uns ſtoßen, ſo werden wir uns nicht mehr lange halten können. — Vom 20. Geſtern den 19. hatte ſowohl das Kleingewehrfeuer, als das Kanonenfeuer von beiden Seiten aufgehört. Heute hört man nur etwas Kleingewehrfeuer. Doch wie es heißt, iſt Eraſo entſchloſſen, Bilbao in Brand zu ſtecken, und er wird davon nicht ablaſſen, wenn er nicht von den Truppen der Königinn dazu gezwungen wird; ſo ſagte er dem franzöſiſchen Conſul in einer Unterredung, welche Letzterer heute Morgens mit dieſem Carliſtenchef hatte. — Geſtern Nachmittags wollte eine franzöſiſche Trincadora, die zu Olaveaga vor Anker lag, nach Portugalete hinabfahren; aber augenblicklich ſtellten ſich mehrere Compagnien in Schlachtordnung, und drohten, Feuer zu geben, wenn ſie die Anker lichtete. Der Commandant des Meteore, der davon in Kenntniß geſetzt ward, befahl augenblicklich ſich kampffertig zu machen und hielt ſich bereit, Gewalt mit Gewalt zu erwiedern, wenn man es wagen würde, die Drohung zu erfüllen. Die Trincadora konnte hierauf ruhig den Fluß hinabfahren, und die Sache hatte hierbei ſein Bewenden. Der franzöſiſche Conſul hat ſich heute ins Carliſtiſche Lager begeben, ob-

Digitized by Google

ne Zweifel, um ähnliche Unannehmlichkeiten in Zukunft zu vermeiden. Irlaete befand ſich geſtern mit fünf Bataillons zu Balmaſeda. Eine Diviſion von den Truppen der Koniginn hielt Orduña und die Umgegend beſetzt; man wundert ſich, und es iſt ſchmerzlich, daß ſie uns nicht zu Hülfe kommen, da wir doch ſchon über acht Tage belagert werden. Die Urbanos ſind entſchleſſen, ſich aufs Aeußeeſte zu vertheidigen; ſie wollen Alles aufs Spiel ſetzen. Unſere Beſatzung beläuft ſich im Ganzen auf 4000 Mann. — Vom 21. Morgens. Die Kanonade hat mit neuer Kraft begonnen. Unſere Beſatzung zeigt immer gleichen Enthuſiasmus. Endlich hören wie, daß Vald:s von Orduña hee mit 18 Bataillons im Anzuge iſt und daß die Generäle Latre, Espartero und Iriarte mit 8000 Mann zu Portugalete angelangt ſind. Es war hohe Zeit; morgen werden wir ohne Zweifel erlöst werden." — Daß dieſe Hoffnung der Belagerten nicht in Erfüllung ging, iſt aus den ſpäteren telegeaphiſchen Berichten, welchen zufolge die Belagerung noch am 27. fortgeſetzt wuede, bekannt.

Briefe aus Bordeaux vom 27. Juni melden: „Ich habe Ihnen eine wichtige Nacheicht mitzutheilen, welche zwar durch den Bayonner Telegraphen ſchleunigſt nach Paris gelangen wird, zu der ich aber bereits einige Details hinzufugen kann. Die Depeſche beſchränkt ſich auf die kuеze Anzeige, daß Jumalacarregun am 25. Juni um 11 Uhr Morgens an den Folgen ſeiner Wunde geſtorben iſt. Ein Bayonner Brief von geſtern, worin der Tod des Caeliſtiſchen Anführers noch nicht gemeldet wird, enthält die Bemerkung, daß man, den glaubwürdigeren Angaben zufolge, dem Jumalaraeregun das Bein amputieen mußte, und daß die außerordentliche Hitze, ſo wie die Anſtrengung, der er ſich nach der Verwundung ausſetzte, dieſe Operation ſehr gefahrlich machen werde. Ein Beief aus S. Sebaſtian vom 26., dee vor uns liegt, meldet bereits den Tod Jumalacarregun's; er ſei Tags vorher (am 25.) an den Folgen der Amputation geſtorben, welche in Cerain von einem engliſchen Chirurg, in Gegenwart eines Arztes aus dem Orte ſelbſt, Namens Peteiquilbo, vorgenommen worden ſei. Dieſes Eeeigniß, fügt der Correſpondent hinzu, wird Folgeu nach ſich ziehen; die Caeliſten ſind in großer Beſturzung; die Nebenbuhlerſchaft iheer Chefs wird von Neuem erwachen, und keiner von ihnen nimmt es an Energie mit Jumacararregun auf. — Die frühere telegraphiſche Depeſche, wonach die Belagerung Bilbao's am Abend des 22. aufgehoben ſeyn ſollte, beruhte auf einem übrigens veezeihlichen Irrthum. Die Generäle Latee und Jeiarte waren in Portugalete angekommen, und von dort konnten die Truppen in drei Stunden Bilbao erreichen; das linke Ufer war frei; Eraſo hatte ſich aufs rechte Ufer geworfen, und belagerte die Stadt nur auf der Seite des Weges, welcher nach Feankreich führt. Man konnte erwarten, daß die Stadt alsbald befreit wurde; nur nahm die Depeſche das Wahrſcheinliche faſt für Gewißheit. Uebrigens erfahren wir heute mit Eeſtaunen, und zwar nach Berichten die für officiell gelten, man wiſſe nichts Beſtimmtes rückſichtlich der Ankunft von Valdes und Espartero! Dann freilich würde ſich das Zaudern der Chriſtinos gänzlich erklären, denn ſie wäeen in dieſem Falle nicht ſo zahlreich wie die Caeliſten. Wir warten aber auf Beſtätigung dieſer Nachricht. Jedenfalls müſſen Valdes und Espartero nun bald ankommen, und wenn die Stadt zur weſtlichen Seite nicht belagert wird, fehlt es ihr unterdeß nicht gänzlich an Lebensmitteln. — Nachſchrift. Ungeachtet des ſtürmiſchen Wetters haben die Kaufleute zu St. Sebaſtian eine Communication zur See mit Portugalete eingerichtet und auf dieſem Wege erfahren, daß Latre und Iriarte am 22. Portugalete verließen, um zu Bruſenas Poſition zu nehmen, und ſo die Carliſten hinter Bilbao wegzutreiben."

Spaniſches Amerika.

Den neueſten in England angelangten Nacheichten aus Chili vom 6. März zufolge iſt dieſes Land mehrere Tage hintereinander von fürchterlichen Erdbeben heimgeſucht worden, welche die Hauptſtadt Conrepcion nebſt ihrem Hafen Talcahuana und über deeißig andere Ortſchaften von Grund aus zeeſtörten. Die Zahl der durch dieſes ſchreckliche Natureeeigniß Umgekommenen war bei Abgang des Schiffes Coral, welches die Nacheicht überbrachte, noch nicht ermittelt.

In Peru war eine neue Revolution ausgebrochen. General Salaverry, das Haupt dee Aufeührer, hatte ſich am 24. Februar der Hauptſtadt Lima bemächtigt, aus dee die Regierung, von ungefähr 200 Mann begleitet, ins Innere des Landes geflohen war.

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 30. Jum — der erſten die ſeit der Geneſung des Peäſidenten Baron Pasquier wieder gehalten wurde — wurdeu die Angeklagten um halb 1 Uhr unter den gewöhlichen Foemlichkeiten eingeführt. Der Namensruf eegibt die Abweſenheit zweiee Pairs, des Herzogs von Ceillon und des Chevalier Rouſſeau. Der Peäſident Hr. Pasquier, welcher zwar gelbſüchtig, wie immer, übrigens aber nicht mehr leidend ausſieht, ſchreitet zum Veehör des Angeklagten Adam, 42 Jahre alt, Werkmeiſter zu Lyon. Der Angeklagte läßt ſich folgendermaaßen vernehmen: „Obgleich ich ſeit einem Jahee lang hinter den Riegeln der Gewalt eingeſchloſſen bin, und mich (bei dieſen Worten ſieht er den Präſidenten an) wirklich leidend befinde, ſo werde ich doch nur in Gegenwart aller meiner Mitangeklagten und des von mir gewählten Vertheidigers Redeſtehen. Ich proteſtire wiederholt gegen die Beſchlüſſe des Gerichtshofs, und habe das mir zugeſchickte Protocoll nicht unterzeichnet, weil es ohne mein Beiſeyn aufgenommen war. Meine hier gegenwärtigen Mitangeklagten ſind nicht die wahren Schuldigen; ſie folgten nur den Aufforderungen aneeizender Agenten, die ſich nicht wie wir hinter Schloß und Riegel befinden. Ich verlange in mein Geſängniß zurückgebracht zu werden." Der Angeklagte ſieht ſehr bleich aus. Präſident: „In eurem eigenen Intereſſe ermahne ich euch zu antworten." Angeklagter: „Ich werde nicht reden." Der ämtlich ernannte Vertheidiger, Hr. Beau, erklärt, er werde ſich dem Angeklagten, der ihn nicht annehmen wolle, nicht aufdringen. Ein Belaſtungszeuge ſagte aus, er habe den Inſurgenten, ihren Drohungen nachgebend, 15 Flinteu ge-

Digitized by Google

liefert, und der Angeklagte habe ihm den Empfang beſcheinigt. Adam ſchweigt. Die übrigen Anklagezeugen erkennen ihn nicht. Mehrere Entlaſtungszeugen deponiren zu ſeinen Gunſten. Der Angeklagte verlangt abgeführt zu werden, weil er ſich krank fühle; der Präſident bewilligt es. Der Angeklagte Hugurs verweigert hartnäckig jede Antwort. Ein Belaſtungszeuge kennt ihn nicht. Ein Entſchuldigungszeuge wird eingeführt; Hugues ruft ihm lebhaft zu, er verbietet ihm zu reden; gleichwohl deponirt der Zeuge, er habe den Angeklagten, der bei ihm gewohnt, während der Tage des Kampfes nicht aus dem Hauſe gehen ſehen. Der Angeklagte Reverchon, 36 Jahre alt, nennt ſich einen vormaligen Huiſſier zu Lyon (Bewegung der Aufmerkſamkeit auf den Gallerien). Er lieſt eine Rede ab, worin er ſagt, er werde an den Debatten keinen Theil nehmen, weil er den Pairs das Recht, ihn zu richten, nicht zugeſtehe. Er verlangt die Anweſenheit ſeiner Freunde, ſeines Vertheidigers und der ordentliche Juſtiz des Landes. Nachdem er das, ſeiner Meinung nach, ungerechte Verfahren des Pairshofes in heftigen Worten gerügt, ſpricht der Präſident: „Der Gerichtshof kann ſeinen Wunſch, euch eine freie Vertheidung zu gewähren, nicht beſſer bezeugen, als indem er euch mit ſolcher Geduld anhört. Vor jedem andern Tribunal wären eure Worte ein Verbrechen geweſen; hier will man ſie vergeſſen. Der Gerichtshof hat euch Alles, was er konnte, zugeſtanden; aber Ihr glaubt Rechte zu beſitzen, die euch nicht zukommen u. ſ. w." Angeklagter: „Der Gerichtshof ſage uns, ob er geſonnen iſt, Gewalt anzuwenden, um die Angeklagten zur Theilnahme an den Debatten zu zwingen; dann wiſſen wir doch, ob wir uns in der Breſche müſſen todten laſſen." Präſident: „Der Gerichtshof antwortet nicht auf dieſe Frage." Angeklagter: „Nun ihr HH. Pairs, ich und meine Kameraden ſagen euch, daß wir euch nicht als unſere Richter anerkennen, wohl aber als unſere Henker. Ich ſage euch, ich, daß ich ein Feind bin, ein Todfeind des Bürgerkönigs und der beſtehenden Gewalt. (Heftiges Murren auf den Bänken der Pairs.) Aus der Revolution geboren, greift dieſe Gewalt, ihren Urſprung verrathend, ſeit fünf Jahren jene Macht an, der ſie ihr Daſeyn verdankt." Der Angeklagte erklärt ſich laut als Republikaner, weiſſagt den Sturz des Königtums und den Sieg ſeiner Partei. Er erkennt Alles an, was die Anklageacte gegen ihn enthält, rühmt ſich deſſen, was er gethan, und ruft: „Ich habe mein Werk erfüllt, ſetzt ihr das eurige fort, führt den Schlag, wenn ihr es wagt, aber ich zweifle daran; Ihr werdet nur Leichen treffen." Der Generalprocurator erhebt ſeine Stimme gegen dieſe Zügelloſigkeit der Vertheidigung, und verlangt, unter dem Murren der Angeklagten, gegen Reverchon die Anwendung des Art. 222 des Code penal, welcher Beleidigungen der Obrigkeit während der Ausübung ihrer ämtlichen Functionen mit zweijährigem Gefängniß beſtraft. Reverchon will keinen Rechtsbeiſtand. Der Präſident ſtellt die Sitzung ein, und der Gerichtshof zieht ſich zurück, um über den Incidentfall zu berathen. — Den neueſten Nachrichten zufolge hat der Pairshof den Angeklagten Reverchon, wegen Beleidigung der Perſon des Königs und Beſchimpfung des Pairshofes durch ſeine Rede in der Sitzung vom 30. Juni zu 5 Jahr Gefängniß und 5000 Fr. Geldſtrafe verurtheilt, ohne noch über deſſen Strafbarkeit wegen Theilnahme an dem Lyoner Aufſtande zu erkennen. Obwohl Reverchon alle Vertheidigung von Seiten eines Advocaten zurückgewieſen hatte und alſo ohne juridiſche Vertheidigung verurtheilt worden iſt, ſo wurde doch von Seiten der angeblichen Minorität der Pairs keine Proteſtation gegen dieſes Erkenntniß gehört.

Der Moniteur vom 1. Juli enthält eine königliche Ordonnanz vom vorhergehenden Tage, kraft deren mit Berufung auf das von den beiden Kammern votirte Geſetz vom 26. Juni, wie alljährlich, 80,000 Mann von der Altersclaſſe von 1834 zu den Waffen gerufen werden.

Der Moniteur macht eine königliche Ordonnanz vom 29. Juni bekannt, welche die Errichtung einer Bank durch eine anonyme Geſellſchaft in Lyon geſtattet.

Ein Schreiben im Moniteur widerſpricht der Angabe, daß der berühmte Maler, Baron Gros, ſich entleibt habe. Er ſei auf einem ſeiner gewöhnlichen Spaziergänge wahrſcheinlich von einem Schlag getroffen, und dieſer durch die Abweſenheit jeder Hülfe tödtlich geworden. Nicht in der Seine, ſondern in einem Sumpfe in der Nähe von Meudon habe man ſeinen Leichnam gefunden.

Die Laſtcorvetten Agathe, Fortune, und die Gabarren Durance, Finiſtere und Menagere ſind am 27. Juni von Toulon nach Algier abgeſegelt.

Im Conſtitutionnel vom 30. Juni heißt es: „Der Herzog von Frias hat bereits eine Convention mit dem Herzoge von Broglie unterzeichnet, worin die Abſendung der Fremdenlegion und eine Anwerbung von Freiwilligen in Frankreich als Princip aufgeſtellt ſind. Man beſchäftigt ſich in dieſem Augenblicke bei der ſpaniſchen Botſchaft mit Anordnung aller Nebenfragen der Bewaffnung, der Equipirung, des Soldes und des Transports der anzuwerbenden Corps. So wie dieſe Anordnung getroffen iſt, was heute (29.) oder längſtens morgen der Fall ſeyn dürfte, ſo wird die Recrutirung ganz Privatſache des ſpaniſchen Botſchafters werden, der ſich, wie es heißt, durch das Organ eines vertrauten Agenten mit den franzöſiſchen Behörden über die in dieſer Hinſicht zu treffenden Maaßregeln verſtändigen wird. Die Leitung der Recrutirung iſt einem Oberſten anvertraut, der in Portugal und Polen ſeine Proben abgelegt hat, ſpaniſch ſpricht, und den Guerillaskrieg kennt. Mit Unrecht haben einige Journale die Zahl der in Frankreich anzuwerbenden Recruten auf 2000 beſchränkt, da dieſe Zahl nöthigenfalls verfünffacht werden ſoll. Man will mehrere kleine Truppencorps franzöſiſcher und engliſcher Freiwilligen bilden, um gegen die Carli-

Digitized by Google

ſtiſchen Guerillas zu agiren. Wir können aus guter Quelle verſichern, daß die Zahl der Offiziere, die ihre Dienſte angeboten, ſich auf mehr als 300 beläuft, und daß 2000 Soldaten ganz beeeit ſind, ſich anwerben zu laſſen, was aber erſt nach Unterzeichnung der obenerwähnten Convention vollzogen werden kann."

Nach dem Conſtitutionnel iſt General Pajol, Commandant der erſten Militärdiviſion, beauftragt, alle Anmeldungen für den ſpaniſchen Dienſt in Frankreich anzunehmen. Die Angeworbenen erhalten eine Marſcheute nach dem Departement der Oſt- und Weſtpyeenäen, und beziehen mittlerweile einen Sold. In einem der gedachten Departements werden ſie zu einem regulären Corps organiſirt oder der Fremdenlegion zugetheilt. Die im Dienſte Spaniens zugebeachte Zeit wird indeſſen den Franzoſen als Dienſtzeit nicht angerechnet.

Der National erzählt als ein neues Beiſpiel der beſondern Ungeſchicklichkeit der franzöſiſchen Polizei, daß ein Spanier von Auszeichnung kürzlich über Paris nach London gereist ſei, dort den Sohn des Don Carlos abgeholt habe, am 21. Juni in Frankreich ungehindert gelandet ſei, und beide wahrſcheinlich in dieſem Augenblicke Spanien erreicht hätten.

Dem Meſſager des Chambres zufolge ſpricht man ſeit der Ankunft des Hrn. von Talleyrand in Paris, und den häufigen Unterredungen des Konigs mit ihm und Hrn. Molé wieder ſtark von Miniſterialveränderungen. Hr. von Talleyrand hatte am 30. wieder eine lange Conferenz mit dem Könige.

Die Behörden von Libourne, wo ſich Zumalacarreguy's Witwe mit ihren Kindern aufhält, haben Befehl erhalten, ihr einen Paß und alle mögliche Erleichterungen zur Reiſe nach Spanien zu verſchaffen, um dem Leichenbegängniſſe ihres verſtorbenen Gemahls beiwohnen zu können.

Großbritannien und Irland.

Der Graf von Devon (bisher Hr. Courtenay) nahm am 25. Juni im Oberhauſe ſeinen Sitz ein und leiſtete den üblichen Eid. Dann entſpannen ſich zwei Debatten bei Ueberreichung von Bittſchriften. Dir erſte bezog ſich auf die Einfüheung von Armengeſetzen in Irland, zu deren Gunſten der Herzog von Richmond ſprach, während Graf Limerick ſich dagegen erklärte. Die zweite Diseuſſion hatte die Unterſuchungen der Kiechencommiſſion in Irland zum Gegenſtande und wurde durch den Biſchof von Exeter veranlaßt, der die ſchon mehrmals erwähnte Beſchwerdeſchrift des irländiſchen Geiſtlichen Hrn. Stoney, überreichte, worin dieſer über das Verfahren der Commiſſarien klagt. Der Biſchof unterſtützte die Petition mit lebhaftem Eifer, wogegen die Commiſſarien von den Lords Duneannon und Brougham vertheidigt wurden.

Nachdem in der Sitzung des Unterhauſes vom 25. Juni der Sheriff Hr. Raphael ſeinen Sitz als Parlamentsmitglied für Carlow eingenommen hatte, wurden mehrere Petitionen von Seiten der wegen ihrer Umtriebe bei der Ipswicher Parlamentswahl gefangen ſitzenden Individuen übereeicht und die Erwägung derſelben auf morgen angeſetzt. Dann ertheilte das Haus auf den Antrag des Hrn. Gonlburn, Vorſitzers der Commiſſion zur Unterſuchung der Dreghedaer Parlamentswahl den Befehl, die Herren John Doyle und Thomas Farral und die Katharina Adams zu verhaften, weil ſie der Aufforderung des Speechees, vor jener Commiſſion zu erſcheinen, nicht Folge geleiſtet hatten. Mehrere Petitionen für und eine gegen die Municipalreformbill wurden auf die Tafel des Hauſes niedergelegt. Bei Ueberreichung einer großen Anzahl von Bittſchriften zu Gunſten der deportirten Arbeiter von Dorcheſter erklärte Lord John Ruſſell, daß es die Abſicht der Regierung ſei, dieſen Leuten ihre Strafe zu erlaſſen, jedoch mit der Einſchränkung, daß es den beiden Lovelace nicht erlaubt ſeyn ſolle, nach England zurückzukehren. Hr. Wakley war jedoch damit nicht zufrieden, ſondern beantragte eine Adreſſe an den König, woein Sr. Majeſtät eeſucht werden ſollten, jenen Arbeitern ohne Ausnahme zu verzeihen und die Rückkehr in ihr Vaterland zu geſtatten. Dieſer Motion widerſetzte ſich Lord J. Ruſſell mit dem Bemerken, daß die Regierung ſchon genug in dieſer Sache gethan habe, und daß man ihr die Entſcheidung derſelben alſo füglich überlaſſen könne. Nach einigen Debatten wurde denn auch der Wakley'ſche Antrag mit 308 gegen 82 Stimmen verworfen. Eben ſo ging es einem Anteage des Hrn. Fox Maule, der hieeauf zur Diseuſſion kam; dieſes Mitglied hielt nämlich um die Erlaubniß an, eine Bill zur Entſchädigung der ſchottiſchen Pächter für den ihren Getreidefeldern durch Haſen, Faſane und Kaninchen zugefügten Schaden einbringen zu dürfen; bei der Abſtimmung erklärten ſich jedoch nur 50 Stimmen für und 76 gegen den Antrag. Am Schluſſe der Sitzung wurde noch auf den Antrag des Hrn. Fleetwood eine Commiſſion zur Unterſuchung der britiſchen Handelsconſulate und auf den Antrag des Hrn. Baring eine Commiſſion zur Unterſuchung der Verhältniſſe des Amtes eines Secretärs der Krone am Kanzleihofe ernannt, und der Kanzer der Schatzkammer erhielt die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, wodurch mehrere Zollämter in eines verſchmolzen werden ſollen.

Die Morning-Poſt beeechnet folgendermaaßen die Koſten der Expedition nach Spanien für das erſte Jahr:

Koſten der Anwerbung von 10,000 Mann	100,000	Pf. St.
Ausrüſtung und Transport nach Spanien	180,000	„
Jahresſold für den Oberbefehlshaber .	1200	„
10 Oberſten, jedem 500 Pf.	5000	„
20 Oberſtlieutenants, jedem 400 Pf. .	8000	„
20 Majors, jedem 300 Pf.	6000	„
300 Hauptleute, jedem 200 Pf. . . .	60,000	„
300 Oberlieutenants, jedem 150 Pf. .	45,000	„
300 Unterlieutenants, jedem 100 Pf. .	30,000	„
300 Junker, jedem 90 Pf.	27,000	„

Digitized by Google

10 Zahlmeiſter, jedem 270 Pf. . . .	2700	Pf. St.
20 Militärärzte, jedem 200 Pf. . . .	4000	„
20 Stabsoffiziere, jedem 300 Pf. . .	6000	„
900 Gemeine, jedem 20 Pf. . . .	18,000	„
Feldapotheke und ſonſtige Ausgaben .	25,000	„
Summe	681,500	Pf. St.

Ein Provinzialblatt, der Birmingham Advertiſer, will aus guter Quelle wiſſen, man rüſte ſich in Birmingham und den benachbarten Grafſchaften zu allgemeinen Wahlen, weil nach der Anſicht mehrerer Mitglieder des Unterhauſes, eine Parlamentsauflöſung noch vor Ende des Jahres Statt finden werde.

Blätter aus Jamaica enthalten heftigen Tadel über eine Maaßregel des Gouverneurs Marquis Sligo, welcher die ſchwarze Bevölkerung auf den in etwas laxem Verbande zu Jamaica gehörigen Caymaniſchen Inſeln für frei erklärt hat, mit dem Beiſatz, daß auch die dortigen bisherigen Sclaveneigenthümer zum Erſatze berechtigt ſeien. Die im Intereſſe der Sclavenbeſitzer ſchreibenden Blätter erklären dieſe Maaßregel für eine willkürliche Beraubung. — Bei einer Verſammlung von Pflanzern in Falmouth (auf Jamaica) ſchien die Anſicht allgemein vorzuherrſchen, daß die europäiſchen Arbeiter nicht im Stande ſeien, die Zuckerpflanzungen zu bebauen.

Teutſchland.

Der teutſche Kurier meldet aus Carlsruhe vom 2. Juli Abends halb 4 Uhr: „Die Kammer der Abgeordneten hat heute ihre Berathung über die Vorlagen der Regierung in der Zollvereinsſache fortgeſetzt und ſich nach abermaliger achtſtündiger Discuſſion mit 40 gegen 22 Stimmen für den Anſchluß an den teutſchen Zollverein entſchieden, nachdem vier Fünftheile der Mitglieder der Kammer in der Sache das Wort genommen hatten. Es ſtimmten für die Vereinigung: Armbruſter, Bekk, Böhm, Buhl, Cläs, von Dürrheimb, Duttlinger, Fecht, Grimm, Knapp, Körner, Kroll, Lang, Lauer, Leiblein, Lenz, Magg, Merk, Mördes, Mohr, Obkircher, Platz, Poſſelt, Regenauer, Rettig von E., Rettig von K., Rutſchmann, Schaaff, Seltzam, Seramin, Stoſſer, Teckurt, Völcker, von Vogel, Weller, Wetzel I., Wetzel II., Winter von K., Winter von H., Ziegler. — Stimmten gegen: Aſchbach, Bader, Blankenhorn, Dörr, Gerbel, Groll, Geerther, Herr, Hoffmann, von Itzſtein, Martin, Müller, Rindeſchwinder, von Rotteck, Sander, Schöffelt, Schinzinger, Sonntag, Trotſchler, von Tſcheppe, Welcker, Weyſſer. — In der folgenden Sitzung ſtellte von Itzſtein den Antrag auf eine Vertagung der Kammer für vier Wochen, da viele Mitglieder ohnehin Urlaub wünſchten, und die Budgetscommiſſion nach den bisherigen anhaltenden und langen Sitzungen einige Zeit für ihre Arbeiten nothwendig habe. Der Antrag ward von vielen Mitgliedern beifällig aufgenommen, und von dem Antragſteller der Finanzminiſter von Böckh ſofort gebeten, der Kammer in der nächſten Sitzung die Anſicht des Staatsminiſteriums hierüber zu eröffnen, was von demſelben zugeſagt wurde.

Nachrichten aus Mainz vom 30. Juni melden: „Heute wurde unſer hochwürdigſter Hr. Biſchof, Dr. Petrus Leopold Kaiſer, in der Domkirche feierlichſt conſecrirt und inſtallirt. Die Weihehandlung verrichtete, in Gegenwart des eigens abgeſendeten landesherrlichen Commiſſärs, Hrn. Kanzlers Dr. Linde, der hochwürdige Hr. Biſchof von Limburg, Dr. Johann Wilhelm Bauſch, unter Aſſiſtenz des hochw. Weihbiſchofs von Freiburg, Hrn. von Vikari und des hieſigen Hrn. Domdecans, Hrn. Dr. Franz Werner. Tauſende von Gläubigen ſuchten ſich an dieſer heiligen Handlung zu erbauen, ſo zwar, daß die Kathedrale bis auf den Marktplatz mit Menſchen angefüllt war. Auch Se. kön. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, der allgemein verehrte Gouverneur der Bundesfeſtung, verherrlichte mit ſeiner Familie dieſe ſchöne Feier durch ſeine Gegenwart.“

Ihre Majeſtät die regierende Königinn von Baiern iſt am 27. Juni zu Kiſſingen angekommen. Ihre Majeſtät die verwitwete Königinn, welche ſich in Teplitz befindet, wollte vier Tage länger daſelbſt verweilen, um die Ankunft Sr. Majeſtät des Königs von Preußen zu erwarten.

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol meldet aus Brixen vom 29. Juni: „Am 26. Juni Abends ſind Se. kaiſerliche Hoheit der durchlauchtigſte Erzherzog Johann im beſten Wohlſeyn hier eingetroffen. Höchſtdieſelben wurden von den Militär- und Civilbehörden ehrfurchtsvoll empfangen, und geruhten ein vom hieſigen Schützenverein, da man ſchon auf den 24. d. M. die Ankunft Sr. kaiſ. Hoheit erwartete, zur Verherrlichung des höchſten Namensfeſtes veranſtaltetes Freiſchießen huldreich genehm zu halten. Am 27. nahmen Se. kaiſ. Hoheit die Befeſtigungsbauobjecte bei Unterau in Augenſchein. Am 28. verfügten ſich Höchſtdieſelben, der der Schützenvorſtehung gegebenen gnädigen Zuſicherung gemäß, in Begleitung des Offiziercorps und des k. k. Landrichters, in die beſtmöglichſt decorirte Schießſtätte; unter allgemeinem Jubel der zahlreichen Schützen und ſehr vieler Bewohner der Stadt begaben ſich Se. kaiſ. Hoheit ohne Verweilen in einen Stand, und ungeachtet des heftigen Windes und der ungünſtigen Witterung ſchoſſen Höchſtdieſelben zwei Schwarzſchüſſe; zugleich geruhten Se. kaiſ. Hoheit mit bekannter, dem höchſten Herrſcherhauſe angeſtammter Leutſeligkeit die Immatrikulirung in die hieſige Schützengeſellſchaft zu verlangen. Unter Steigerung der allgemeinen Freude als neu einrollirter Schütze unſers k. k. Hauptſchießſtandes geruhten Se. kaiſ. Hoheit ſich auch eigenhändig im Schützenbuche zu unterzeichnen. Am 29. Vormittags hatte im Lager bei Aicha eine ſehr ſchöne große Kirchenparade Statt, und Nachmittags ſind Se. kaiſ. Hoheit, von tauſend Segenswünſchen begleitet, von hier nach Sterzing abgefahren, um über den Jaufen ſich durch Paſſeyer nach Meran zu verfügen, wo Höchſtdieſelben ihr Nachtlager halten werden.“ — Ferner aus Meran vom 1. Juli: „Geſtern trafen Se. kaiſ. Hoheit der Erzherzog Johann hier ein, nahmen ihr Logis in der Poſt, und wurden vom Kreishauptmann Grafen Brandis, dem Magiſtrat, dem Adel und Clerus feierlichſt empfangen. Se. kaiſ. Hoheit hatten den Weg von Sterzing über den Jaufen zu Fuß gemacht, und waren durch das Paſſeyerthal bis Zenoberg geritten. Zwölf ſchön geſchmückte Schützen bildeten die Wache. Gleich nach Ihrer Ankunft empfingen Se. kaiſ. Hoheit den Beſuch des Fürſten Fugger und des Grafen Senft, k. k. Geſandten am toscaniſchen Hofe. Heute Früh ſetzten Höchſtdieſelben die Reiſe nach Bregenz fort.“

Wien, den 9. Juli.

Am 9. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	102¹¹⁄₁₆;	
detto detto	zu 4pCt. in CM.	97³⁄₁₆;	
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—;	
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	—;	
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	581½;	
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.	66;	
Bancoactien pr. Stück	— in CM.		

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 192

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 11. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 9. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.611	28Z. 4L. 6P.	+ 18.8	W.	ſtill.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.563	28 3 11	+ 23.0	NW.	ſchwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.543	28 3 8	+ 18.1	NW.	ſtill.	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 2. Juli enthalten folgende telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 1. Juli um 2 Uhr Nachmittags: „Der „Commandant der Sappho meldet was folgt: Am 29. „vertheidigte ſich Bilbao noch immer. Der General la „Hera (bisher Befehlshaber der Reſerve in Burgos), „welcher Valdes, der ſeinen Abſchied genommen hat, „erſetzt, rückt gegen dieſen Platz, der nunmehr beruhigt iſt.“ — Ferner heißt es im Journal de Paris vom obgedachten Tage: „Die geſtrige Gazette verſicherte, und mehrere Journale wiederholen dieſen Morgen, daß die Regierung den letzten Theil der telegraphiſchen Depeſche, die wir über die Belagerung von Bilbao mitgetheilt haben, unterdrückt, und daß dieſer letzte Theil die Einnahme von Portugalete durch die Carliſten gemeldet habe. — Dieß iſt eine Fabel, der wir zu widerſprechen ermächtiget ſind. Die Regierung hat alle Nachrichten, die ſie über die Belagerung von Bilbao erhalten hat, ohne Rückhalt bekannt gemacht. Wenn ſie geſtern keine Depeſche bekannt gemacht hat, ſo liegt der Grund darin, weil ihr keine zugekommen iſt.“

Einige ſüdfranzöſiſche Blätter, unter andern der Phare und die Sentinelle von Bayonne, erheben Zweifel über die Nachricht von Zumalacarreguy's Tod; eines derſelben behauptet, es habe hierbei eine Verwechslung mit Simon Latorre, der vor Bilbao geblieben ſei, Statt gefunden. Der Indicateur de Bordeaux iſt das einzige jener Journale, welches mit Beſtimmtheit von jenem Ereigniſſe ſpricht. — Der National vom 2. d. M., welcher dieſe Zweifel auch erwähnt, fügt hinzu: „Wenn Ungewißheit über den Tod Zumalacarreguy's herrſcht, ſo kann ſie unmöglich in dem Wortlaut der telegraphiſchen Depeſche liegen, welche unter der Verantwortlichkeit des Generals Harispe bekannt gemacht wurde; denn dieſe Depeſche hat in den allerbeſtimmteſten Ausdrücken das Ereigniß gemeldet. Nichtsdeſtoweniger iſt es ſonderbar, daß ſeit vier Tagen keine neue Depeſche, aus derſelben Quelle kommend, eine ſo wichtige Thatſache beſtätigt hat. — Man erinnert ſich hierbei unwillkürlich daran, daß der Tod Ferdinand VII. drei Monate, bevor er wirklich Statt gefunden, fälſchlich von dem Telegraphen angekündigt worden iſt, und daß die Agiotage ihren Nutzen aus dieſem Mißverſtändniſſe gezogen hat.“

Spaniſches Amerika.

Ueber das Erdbeben in Süd-Chili melden die durch den Coral mitgebrachten Briefe noch folgende Einzelnheiten: „Es erfolgten vom 20. Februar an mehrere Erdſtöße. Mehr als 30 Ortſchaften zwiſchen dem ſtillen Ocean und den Anden wurden gänzlich zerſtört. Ein Einwohner von Talcahuana ſchreibt vom 1. März: „Am 20. Februar Morgens, ungefähr 20 Minuten nach 11 Uhr, wurden wir von einem der ſchrecklichſten Erdbeben heimgeſucht. Der erſte Stoß, der etwa 4½ Minuten dauerte, ſetzte die Berge und Thäler in eine der wogenden See gleichende Bewegung. Kaum konnte man aufrecht ſtehen bleiben, und mit Mühe gelang es mir, aus den überall einſtürzenden Häuſern zu entkommen. Concepcion, eine Stadt von 25,000 Einwohnern, iſt nur noch ein Trümmerhaufen; da es hauptſächlich aus Backſteinen gebaut war, ſo blieb von der Stadt und auf vier Stunden im Umkreis kein Gebäude mehr ſtehen. Eine Anzahl kleiner Städte in Süd-Chili, darunter Chillian, Talen, Arredan, Congas, Erras, Peural, San Carlos, Valloga und Los Angeles, theilten das gleiche Schickſal. Talcahuana, der Hafen von Concepcion, iſt gänzlich zerſtört. Es ſtürzte nicht nur zuſammen, ſondern es wurden auch die Trümmer von der übertretenden See weggeſchwemmt. Nachher trat die See wieder zurück und ließ nun die im Hafen liegenden Schiffe ganz im Trockenen. Männer, Frauen und Kinder flohen in das Gebirge, aber viele wurden noch von den Wogen ergriffen und weggeſchwemmt. Nicht der geringſte Ueberreſt zeigt mehr, wo Talcahuana ſtand!“

Großbritannien und Irland.

Am 29. Juni ſchifften ſich die Prinzeſſinn von Beira, der Prinz von Aſturien und die beiden Infanten von Spanien nebſt Gefolge auf dem königlichen Dampfboote Pluto zu Woolwich nach Rotterdam ein. Ihre kön. Hoheit reiſt unter dem Namen einer Herzoginn von Arquijas, der Prinz von Aſturien unter dem Namen eines Herzogs von Viana, der Infant Don Juan unter dem des Marquis de los

Digitized by Google

Arcos und der Infant Don Fernando unter dem des Marquis von Salvatierra. Dieſe vier Namen ſind von Orten in Navarra entlehnt und in dem jetzigen Kampfe berühmt geworden. (Hieraus ergibt ſich der Ungrund der vom National mitgetheilten Nachricht, daß einer der Söhne des Don Carlos am 21. Juni in Frankreich angelangt ſei.)

Der Morning-Chronicle vom 30. Juli zufolge ſollte an dieſem Tage das erſte Bataillon Freiwilliger im Dienſte der Königinn von Spanien, unter Commando des Oberſten Chicheſter, an Bord des Dampfſchiffes Monarch nach der ſpaniſchen Küſte eingeſchifft werden. Oberſt Chicheſter und die übrigen Offiziere des Bataillons hatten Tags zuvor eine Unterredung mit General Alava, um ihre definitiven Inſtructionen zu erhalten.

Londoner Blätter geben Folgendes als die Bedingungen, unter welchen den engliſchen Freiwilligen geſtattet iſt, in den Dienſt Ihrer Majeſtät der Königinn von Spanien Donna Iſabella II. zu treten: 1) Die Dienſtzeit ſoll ein oder zwei Jahre dauern, je nach dem Wunſche des in den Dienſt Ihrer Majeſtät tretenden Individuums. 2) Der Sold und die Entſchädigungen ſollen dieſelben ſeyn, wie in der engliſchen Armee nach dem Range und der Charge eines jeden Individuums. 3) Die Truppen ſollen zur Zeit des Krieges der engliſchen Militärdisciplin, und in allen Dingen, die auf die Militärdisciplin keinen Bezug haben, den Geſetzen und Einrichtungen von Spanien unterworfen ſeyn. 4) Am Ende des Dienſtes ſoll jeder Offizier eine der Hälfte des Soldes, den er während ſeiner Dienſtzeit bezog, gleichkommende Summe, unbeſchadet jeder andern Belohnung erhalten, welche die Regierung auf Anempfehlung des Befehlshabers der Truppen denſelben für beſondere Dienſte bewilligen dürfte. 5) Jeder Recrut bekommt bei ſeinem Eintritt in den Dienſt der Königinn ein Handgeld von zwei Pf. St. 6) Nach beendigter Dienſtzeit erhält jeder austretende Offizier und Gemeine eine einem zwei-, vier- und ſechsmonatlichen Solde gleichkommende Gratification, je nach Anerkennung ſeiner Conduite von Seite ſeines Commandirenden. 7) Der Anſpruch auf dieſe Belohnungen, von denen in den vorſtehenden Artikeln die Rede war, geht aber ganz verloren im Falle, wenn ein Offizier oder ein Gemeiner aus dem Dienſte entlaſſen wird oder ſolcher denſelben ohne Erlaubniß des Commandirenden verlaſſen würde, außer wenn es wegen Verwundung oder einer im Dienſte ſich zugezogenen Krankheit geſchieht. 8) Im Falle, daß die ſpaniſche Regierung es geeignet fände, die Dienſte eines Individuums nicht mehr in Anſpruch zu nehmen, ſo wird es die ſeiner Dienſtzeit entſprechende Entſchädigung erhalten, wie ſolche in den Artikeln 1, 4 und 5 feſtgeſetzt iſt. 9) Die Verwundeten und die Witwen derjenigen, welche auf dem Schlachtfeld oder ſonſt im Dienſte ſterben ſollten, ſollen ein Recht auf die ihrem reſpectiven Range und ihrer Charge entſprechenden Penſionen haben, nach dem Reglement der großbritanniſchen Armee. 10) In allen andern, in der gegenwärtigen Kundmachung nicht beſonders angeführten Puncten werden, ſo viel es möglich iſt, die engliſchen Dienſtvorſchriften und Reglements befolgt werden. 11) Alle zu Gunſten der Offiziere jeden Ranges und der Gemeinen von Seite des Commandanten der Truppen geſchehenen Anempfehlungen, ſei es während des Krieges oder nach demſelben, werden von der ſpaniſchen Regierung beſonders in Erwägung gezogen werden. Von der ſpaniſchen Regierung. (Unterz.) M. Ricardo de Alava."

In der Sitzung des Unterhauſes vom 26. Juni gab eine von Hrn. Grote überreichte Bittſchrift aus Great Yarmouth, worin über die Umtriebe bei der letzten dortigen Wahl geklagt und um Schutz gegen ähnliche Fälle durch Genehmigung der geheimen Abſtimmung gebeten wird, zu einigen Debatten Anlaß; Hr. Waſon behauptete unter Anderem, daß die Stimmen für eines der ehrenwerthen Mitglieder bei der Wahl mit dritthalb Guineen auf den Mann bezahlt worden ſeien; dieſer Behauptung wurde zwar von andern Seiten widerſprochen, Hr. Waſon machte ſich aber anheiſchig, nächſtens auf Ernennung einer Commiſſion zur Unterſuchung dieſer Sache antragen zu wollen. Einen beträchtlichen Theil der Sitzung füllte wieder eine Verhandlung in Bezug auf die Ipswicher Wahl. Es wurden nämlich die HH. Daſent und Pilgrim, die eine reuige Petition eingereicht hatten, vor die Barre des Hauſes gebracht und mit 190 gegen 141 Stimmen von ihrer Haft in Newgate, wohin ſie bekanntlich wegen ihres Benehmens bei jener Wahl und wegen ihrer Widerſetzlichkeit gegen die Aufforderungen des Hauſes abgeführt worden waren, befreit. Ein ähnlicher Antrag zu Gunſten des Hrn. Sparrowe, der aus denſelben Gründen in Newgate ſitzt, wurde dagegen mit 168 gegen 127 Stimmen verworfen. In der Discuſſion über dieſe Angelegenheit zog Hr. Harvey ſehr heftig gegen Hrn. Kelly, eines der ausgeſtoßenen Mitglieder für Ipswich her, und Hr. Gisborne erklärte, er werde noch auf eine weitere gerichtliche Verfolgung des Hrn. Daſent durch den Generalprocurator antragen. Nachdem ſodann ein Wortwechſel zwiſchen dem Oberſt Perceval und Hrn. O'Connell Statt gefunden hatte, indem der Erſtere ſich gegen einen ihm von Letzterem gemachten Vorwurf zu reinigen ſuchte, und nachdem Hr. Shaw, der ſich auch noch in die Sache miſchen wollte, von dem Sprecher mit dem Bemerken, daß dieſe rein perſönliche Debatte nicht weiter fortgeſetzt werden könne, zurechtgewieſen war, wurde zur Tagesordnung geſchritten, und Lord Morpeth erhob ſich, um angekündigtermaßen auf die Erlaubniß anzutragen, ſeine Bill in Bezug auf die Zehnten in Irland und in Bezug auf die Regulirung der irländiſchen Kircheneinkünfte einbringen zu dürfen. Er ſchlug vor, die Ablöſung der Zehnten durch einen für jede 100 Pfund derſelben von dem Gutsbeſitzer zu zahlenden Grundzins von 70 Pfund zu bewerkſtelligen. Mit Hinſicht auf den zweiten Theil ſeiner Bill wollte er diejenigen Kirchſpiele in Irland aufgehoben wiſſen.

Digitized by Google

wo ſich weniger als 50 proteſtantiſche Gemeindeglleder befinden. Solcher Kirchſpiele, ſagt er, ſeien nicht weniger als 864, und es würden durch deren Aufhebung 50,000 Pf. geſpart werden. Die dadurch wegfallenden Predigergehalte, ſo wie die Abzüge von zu hohen Gehalten an anderen Orten ſollten zur Ausbreitung des öffentlichen Unterrichts angewandt werden. Der Miniſter ſuchte zu entwickeln, daß die auf dieſe Weiſe beabſichtigte Reform, ſtatt den Untergang der anglikaniſchen Kirche in Irland herbeizuführen, vielmehr durch die Abſtellung ſchreiender Mißbräuche das Anſehen derſelben befeſtigen und die Ruhe Irlands ſichern würde. Als der heftigſte Gegner der Bill trat Sie H. Hardinge, der Vorgänger des Lord Morpeth als Secretär für Irland, auf; er erklärte ſich namentlich gegen die Expropriation angeſtellter Geiſtlichen, die er als einen förmlichen Raub bezeichnete; überhaupt wollte er in der ganzen Bill nur eine verdeckterweiſe auf den völligen Ruin der Kirche in Irland abzweckende Maaßregel ſehen, durch die Leben und Eigenthum der dortigen Proteſtanten aufs Spiel geſetzt werden würden; und verſicherte, er werde ſich dieſem Säculariſirungsplan bis zum letzten Augenblicke widerſetzen. Ihm ſtimmte Hr. Shaw vollkommen bei. Hr. Hume ſprach ſich dagegen zu Gunſten der Bill aus, nur wollte er von dem darin gemachten Vorſchlage, die den irländiſchen Geiſtlichen zur Entſchädigung für rückſtändige Zehnten vorgeſchoſſene Million nicht zurückzufordern, nichts wiſſen, weil die Kirche Mittel genug habe, dieſes Geld zurückzubezahlen. Lord Stanley ſagte, er kenne zwar den Muth ſeines edlen Freundes (Lord Morpeth) und derjenigen, mit denen er bei Einbringung dieſer Bill gemeinſchaftliche Sache gemacht, aber er geſtehe, daß die Kühnheit der Maaßregel und ihre Details ſeine ſanguiniſchſten Erwartungen weit überſtiegen. (Hört, hört!) Sir R. Peel erklärte, er wolle ſich, da er die Bill gedruckt zu ſehen wünſche, jetzt jeder näheren Prüfung ihrer Details enthalten. In zwei Puncten, nämlich hinſichtlich der Erlaſſung der Million und hinſichtlich des Abzuges von dem jetzigen Zehntenbetrage, fand er die vorgeſchlagene Maaßregel mit der früher von Sir H. Hardinge eingebrachten faſt ganz übereinſtimmend, aber in andern Puncten erklärte er ſie für weſentlich von ſeinen Anſichten abweichend, namentlich ſagte er, daß in Betreff des Grundſatzes der Verwendung des Kirchenvermögens ſeine Meinung unverändert geblieben ſei. „Wenn der edle Lord," bemerkte der Redner unter Anderm, „die Intereſſen der Kirche nur aus dem richtigen Geſichtspuncte auffaſſen wollte, ſo würde er bald finden, daß im Grunde gar kein Ueberſchuß zur Verwendung da iſt. Wenn der edle Lord nur den Grundſatz gelten laſſen will, daß es ſelbſt da, wo es nur einen einzigen Proteſtanten oder nur eine zufällige Gemeinde gibt. unſere Pflicht iſt, für die Haltung des Gottesdienſtes zu ſorgen, und wenn er auch den Grundſatz zugeben will, daß jeder feſt angeſtellte Geiſtliche in den Stand geſetzt werden muß, ſeine Familie anſtändig zu ernähren und zu erziehen, ſo wird es nicht ſchwer ſeyn, ihm zu zeigen, daß er um einen Schatten ficht, und daß kein Ueberſchuß übrig bleiben wird. Wenn dieß nun der Fall iſt, wenn wir durch das Princip nichts gewinnen ſollen, als die Nährung von Zwietracht und Unruhen, ſo frage ich, warum daſſelbe angenommen werden ſoll. (Großer Beifall.) Die Schlußfolgerungen des edlen Lords ſind irrig; er wird keine 50,000 Pfund zur Vertheilung herausbekommen. (Hört, hört!) Man nehme eine neue Eintheilung der Kircheneinkünfte vor, man ſetze dem Geiſtlichen 250 Pf. aus, damit er ſeine Familie ordentlich erhalten kann, und der edle Lord wird keinen Ueberſchuß zur Verwendung für weltliche Zwecke behalten. (Beifall.) Man ſetze in jedes irländiſche Kirchſpiel einen Geiſtlichen zur Erfüllung der religioſen Pflichten, und man gebe ihm ein anſtändiges Auskommen, ſo wird von keinem zu verwendenden Ueberſchuß, von keinem Streit und Hader die Rede ſeyn." (Großer Beifall.) Lord J. Ruſſell meinte, der ſehr ehrenwerthe Baronet übergehe die größte Beſchwerde ganz, nämlich die, daß da, wo ſchwere Pflichten zu erfüllen und zugleich bedeutende Einkünfte zu beziehen ſeien, dieſe Einkünfte in die Hände eines Einzigen floſſen, der jene Pflichten nicht erfülle, ſondern ſie einem Andern gegen eine ſehr geringe Beſoldung überlaſſe. (Hört, hort!) Wenn man freilich nach Sir R. Peels Principien verfahren wollte, ſo würde kein Ueberſchuß da ſeyn, nach den Grundſätzen aber, auf welche die vorliegende Bill baſirt ſei, würde ſich ein Ueberſchuß finden, er möge nun groß oder klein ſeyn, und man werde nun nicht mehr ſagen können, daß die Regierung ſich den moraliſchen und religiöſen Unterricht der großen Maſſe des irländiſchen Volks gar nicht zu Herzen nehme. Lord Morpeth erhielt die nachgeſuchte Erlaubniß, ſeine Bill einzubringen, und Lord Ruſſell erwiederte auf eine Frage des Oberſt Perceval, die zweite Leſung derſelben werde nicht eher angeſetzt werden, als bis die Municipalreformbill durch den Ausſchuß gegangen wäre.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 29. Juni erklärte Lord Melbourne auf eine Frage des Lords Farnham, ob es bei der vorgerückten Zeit der Seſſion die Abſicht des Miniſteriums ſei, noch eine Maaßregel in Bezug auf die Corporationsreform in Irland einzubringen, er hoffe allerdings, dem Hauſe noch in dieſer Seſſion einen auf den genannten Gegenſtand bezüglichen Plan vorlegen zu können. Der Antrag des Marquis von Londonderry, daß dem Hauſe eine Abſchrift von dem Geheimrathsbefehl, wodurch die Parlamentsacte in Betreff der fremden Werbungen zu Gunſten der Koniginn von Spanien ſuſpendirt wird, ſo wie von der ganzen zwiſchen der ſpaniſchen Regierung und dem Staatsſecretär für die auswärtigen Angelegenheiten gepflogenen Correſpondenz vorgelegt werden moge, wurde von Lord Melbourne ohne Weiteres genehmigt. Dann folgte eine kurze Debatte über die Einrichtung des jetzigen Oberhauſes, indem mehrere Lords über das Unan-

gemeſſene derſelben klagten, obgleich ſie eine beträchtliche Summe gekoſtet. Die Debatte hatte aber kein Reſultat. Zuletzt wurde noch ein Dankſagungsſchreiben des Grafen von Devon für die ihm von dem Hauſe votirten Belobungen ſeiner als Parlamentsregiſtrator geleiſteten Dienſte verleſen.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 29. Juni erſtattete Hr. Goulburn im Namen der zur Unterſuchung der Wahl für Drogheda ernannten Commiſſion den Bericht ab, daß Hr. Randall Plunkett anſtatt des Hrn. O'Dwyer hätte zum Repräſentanten jener Grafſchaft ausgerufen werden müſſen, und Hr. Plunkett nahm demnächſt ſeinen Sitz im Hauſe ein. Lord J. Ruſſell erwiederte auf eine von Hrn. Wilks an ihn gerichtete Frage, daß er gleich zu Anfang der nächſten Seſſion mehrere Bills in Betreff der Führung allgemeiner Regiſter über die Geburten und Todesfälle, in Betreff der Kirchenſteuern und in Betreff der Trauungen der Diſſenters einbringen wolle. Es wurde demnach abgemacht, daß dieſe Gegenſtände in der jetzigen Seſſion nicht mehr weiter in Anregung gebracht werden ſollten. Hierauf kam es wieder zu einer Debatte über den Eid der katholiſchen Mitglieder zwiſchen Sir R. Inglis und Hrn. O'Connell. In der Ipswicher Wahlangelegenheit wurde beſchloſſen, die HH. O'Malley, Cooke, Bond und Clamp auf morgen vor die Schranken des Hauſes zu laden, um ſie von ihrer Gefangenſchaft zu befreien. Auf den Antrag des Hrn. Wafon wurden in derſelben Sache die Magiſtratsperſonen Binglis und Booth vor die Barre des Hauſes beſchieden. Es folgte ſodann eine Debatte über den Antrag des Hrn. Praed, daß dem Hauſe Abſchriften von der über die Zurücknahme der Ernennung des Lords Heytesbury zum Generalſtatthalter von Oſtindien mit der Direction der oſtindiſchen Compagnie gepflogenen Correſpondenz eine Abſchrift vorgelegt werden ſolle. Sir J. Hobhouſe widerſetzte ſich der Motion mit dem Bemerken, daß er ſich der Veröffentlichung vertraulicher Mittheilungen zwiſchen der oſtindiſchen Compagnie und der oſtindiſchen Controlle nicht ſchuldig machen konne; er hielt den Antrag, ſowohl dem Princip als dem Gebrauche nach, für ganz unangemeſſen und erklärte unumwunden, daß er nie die Ernennung eines politiſchen Gegners der Verwaltung zu einem Amte, wenn dieſelbe noch nicht in Vollzug getreten ſei, ſanctioniren werde, weil er als Miniſter für jede ſolche Ernennung verantwortlich ſei und zu einer Perſon, die in den politiſchen Anſichten mit ihm nicht übereinſtimme, in politiſcher Hinſicht auch kein Vertrauen haben konne. Sir R. Peel meinte, die Argumente des ſehr ehrenwerthen Herrn (Sir J. Hobhouſe) ſeien auf die dem Hauſe eigentlich vorliegende Frage nicht anwendbar; derſelbe habe geſagt, er werde den Generalſtatthalter Indiens nicht von Lord Ellenborough ernennen laſſen; wenn dieſer Grundſatz aber ein richtiger wäre, ſo hätte das vorige Miniſterium auch Hrn. Macaulay und Sir R. Grant aus Indien zurückrufen müſſen. (Hört, hört!) Indien aber ſei ein neutrales Gebiet, auf dem keine Ernennung aus politiſcher Vorliebe vorgenommen werden dürfe. Als es zur Abſtimmung kam, ergaben ſich 179 Stimmen für und 254 gegen den Antrag, der alſo mit einer Majorität von 75 Stimmen zu Gunſten der Miniſter verworfen wurde. Das Haus verwandelte ſich nun wieder in den Ausſchuß über die Municipalreformbill und gelangte von der 11ten bis zur 13ten Clauſel, die ohne Amendement angenommen wurden. Die Erwägung der 10ten und der 14ten, zu denen einige Amendements vorgeſchlagen ſind, wurde auf eine ſpätere Zeit verſchoben, um die gemachten Vorſchläge erſt in reifliche Berathung ziehen zu können.

Der Courier findet ſich durch die Ernennung des Tory, Oberſten Lindſay, zum Commandanten der Miliz von Fifeſhire zu ziemlich heftigen Aeußerungen gegen das jetzige Miniſterium veranlaßt. „Wir können," ſagt dieſes Blatt, „nicht blindlings Alles gutheißen, was Lord Melbourne's Collegen thun; wir dürfen mit unſerm Tadel nicht zurückhalten, wo er wohlverdient iſt. Jene Ernennung muß unter der miniſteriellen Partei in Schottland allgemeinen Unmuth erregen. Oberſt Lindſay iſt als Privatmann allgemein geſchätzt und geliebt, aber er iſt bei alle dem ein Tory von Grund des Herzens und würde, wenn er ſtatt des Capitäns Wemyß in's Parlament gelangt wäre, bey jeder Gelegenheit gegen Lord John Ruſſell geſtimmt haben. Warum will alſo Lord Melbourne's Verwaltung, die ihr Daſeyn nur aus der Volksgunſt herleiten kann, ihre einzige Kraft durch Vernachläſſigung ihrer Freunde und durch vergebliche Schmeicheleien gegen ihre Feinde ſchwächen? Wie ſind aber dem Capitän Wemyß ſeine Anſtrengungen zu Gunſten der Sache des jetzigen Miniſteriums gelohnt worden? Das erſte bedeutende Amt, welches die Verwaltung in einer der größten Grafſchaften Schottlands zu vergeben hat, wird nicht ihm, ſondern ſeinem Widerſacher, einem Antireformer und Toryführer, zu Theil. Ein Miniſterium, das ſo verfährt, kann keinen Beſtand haben, und wenn jene Ernennung eine Probe von der Art und Weiſe ſeyn ſoll, wie das mit dem Departement des Innern verbundene Patronatsrecht von Lord John Ruſſell ausgeübt werden ſoll, ſo ſagen wir es ohne Bedenken, daß ſeine (Lord Ruſſells) Entfernung für die Exiſtenz der Melbourne'ſchen Verwaltung unvermeidlich iſt. Aber Lord J. Ruſſell iſt nicht der einzige, der ſo gehandelt; das ganze Benehmen der Whigminiſter in der Ausübung ihres Patronatsrechtes war vom erſten Tage an bis auf dieſe Stunde hochſt nachtheilig für ihr eigenes ſowohl, wie für das öffentliche Intereſſe. Man weiß nicht, ob man es mehr Undank oder Thorheit nennen ſoll. Das Miniſterium hat ſeine beſten Freunde, deren Beſtrebungen es alles verdankt, vollig von ſich geſtoßen, und jedes mit Macht oder Einkünften verbundene Amt, mit alleiniger Ausnahme der richterlichen Stellen, ſeinen erklärten Geg-

nern oder Neubekehrten verliehen. Man glaubte, die Miniſter würden mit Lord Brougham zugleich auch dieß verkehrte und verrätheriſche Syſtem abgeſchüttelt haben, allein es ſcheint, daß der zerſetzte und abgeſchabte Mantel des Exkanzlers auf andere gekommen iſt und einer weitern Reinigung bedüefen wird. Mit der Ernennung des Oberſten Lindſay kann es ſo nicht bleiben. Geſetzt, es käme zu einer Abſtimmung daeüber, glaubt Lord Ruſſell da zu ſiegen? Das iſt wenigſtens ſehr zweifelhaft, und wenn es geſchieht, ſo wird er es nur Sir Robert zu verdanken haben. Läßt ihn aber der hochgeehrte Baronet im Stich, ſo iſt er verloren."

Conſols am 30. Juni 91⅞ %.

Frankreich.

Wir ſind von dem franzöſiſchen Miniſterium des Innern erſucht worden, nachſtehenden Bericht des Marineminiſters, Admirals Duperré, an den König in Betreff der Aufſuchung des Briggs la Lilloiſe, deſſen wir bereits erwähnten*), in unſer Blatt aufzunehmen: „Paris, 17. Juni 1835. Sire! Es iſt dem Könige bekannt, daß ſeit dem Auguſtmonat 1833 keine Nachricht von der Lilloiſe eingegangen, welche unter dem Befehle des Marinelieutenants, Hrn. von Bloſſeville, zu einer Sendung an den isländiſchen und grönländiſchen Küſten verwendet worden. Da Ew. Majeſtät, um die bisher zur Aufſuchung dieſes Fahrzeuges und ſeiner Mannſchaft angewendeten Mittel zu vermehren, ſolche franzöſiſche und auswärtige Seeleute, die jene Gewäſſer beſuchen, dabei zu betheiligen wünſchen, ſo habe ich die Ehre, Allerhöchſtdenſelben zur Genehmigung vorzuſchlagen: 1) daß eine Summe von hunderttauſend Franken ſolchen franzöſiſchen oder auswärtigen Seeleuten bewilligt werden ſolle, welche den Generalſtab und die Mannſchaft der Lilloiſe ganz oder theilweiſe nach ihrem Vaterlande zurückbringen dürften; 2) daß eine Geldbelohnung, deren Betrag nach der Wichtigkeit des geleiſteten Dienſtes beſtimmt werden ſoll, Denen bewilligt werde, welche zuerſt zuverläſſige Nachrichten von denſelben mittheilen, oder Frankreich die Zurückgabe der Papiere und ſonſtiger zu jener Expedition gehörigen Effecten verſchafft haben würden. Ich verbleibe mit der tiefſten Hochachtung, Sire, Ew. Majeſtät unterthänigſter, gehorſamſter und treueſter Diener, der Admiral, Pair von Frankreich, Miniſter der Marine und der Colonien, Duperré. — Genehmigt: Ludwig Philipp. — Durch den König: der Admiral, Pair von Frankreich, Miniſter der Marine und der Colonien: Duperré."

Das Journal de Paris enthält unter der Aufſchrift: „Freiwillige Werbungen für die Fremdenlegion" folgende Anzeige: „Da die Fremdenlegion beſtimmt iſt, nach Spanien zu gehen, ſo hat der Hr. Kriegsminiſter entſchieden, daß ſämmtliche Franzoſen, welche Willens ſeyn ſollten, dahin zu gehen, um die conſtitutionelle Sache zu unterſtützen, ausnahmsweiſe, und ohne andere Ermächtigung von ſeiner Seite, zur Contrahirung eines Engagements für dieſe Legion angenommen werden können, wenn ſie übrigens die Bedingungen des Alters und der Tauglichkeit, die von der königlichen Ordonnanz vom 10. März 1831 erfordert werden, erfüllen. Die Acte der Engagements werden von dem Hrn. Militär-Unterintendanten aufgenommen werden, und die jungen Leute, welche ſie contrahiren wollen, haben ſich zu dieſem Endzwecke bei der Militärintendanz, Rue de Verneuil Nr. 58, einzufinden. Paris, den 30. Juni 1835. Der Staatsrath, Präfect des Seine-Departements: Unterz. Graf von Rambuteau. — Für den Präfecten: Der Maitre des Requêtes, Generalſecretär der Präfectur: Unterz. L. de Juſſieu." — Die Pariſer Oppoſitionsjournale der verſchiedenen Farben tadeln dieſe Kundmachung, welche den Einen zu kühn, den Andern zu zaghaft erſcheint. Der Courrier François verſichert, dieſe Maaßregel ſei gegen den Willen des Marſchalls Maiſon ergriffen worden.

Pariſer Blättern zufolge ſollten nächſter Tage ein ſpaniſcher und ein franzöſiſcher Commiſſär nach Algier abgehen, um die nöthigen Vorkehrungen zur Einſchiffung der Fremdenlegion zu treffen. Als Commiſſär von ſpaniſcher Seite nennt man Hrn. Delvalle, und von franzöſiſcher Seite Hrn. de la Rue, Adjutanten des Marſchalls Maiſon.

Wir tragen noch einige Stellen aus den Aeußerungen des Angeklagten Reverchon in der Sitzung des Pairshofes am 30. Juni nach. „Was ich Ihnen ſagte (bemerkte er), habe ich aufgeſchrieben; Sie können alſo denken, daß ich es überlegt habe. Wie auch immer meine Sprache ſeyn mag, obgleich ſie in Ihren mörderiſchen Gefängniſſen überlegt iſt, ſo drang doch niemals Haß in mein Herz; es gibt Feinde, die man verachtet, und andere, die man haßt. Ich für meinen Theil haſſe Niemand. Ich nehme das Wort nicht, um mich zu vertheidigen, ihr ſeid nicht meine Richter, wir ſind eure Feinde, die Feinde eures Bürgerkönigs. Wir ſehen in euch nur die Männer der factiſchen Gewalt, der ihr dient. Wir ſind Anhänger einer natürlichen Staatsgewalt, welche die Vernunft und die Zukunft für ſich hat. Seit wann hat ſich ein Feind das Recht angemaaßt, ſeinen Feind zu richten? (Murren unter den Pairs.) .. Nennen ſie dieß freie Vertheidigung?" Der Präſident: „Ich fordere die HH. Pairs auf, ſich ſtill zu verhalten." Reverchon: „Die Jury, unſers Gleichen haben uns zu zu richten. Seit fünf Jahren iſt es offenbar, daß ſich die Staatsgewalt gegen ihren Urſprung auflehnte. Dieſer Staatsgewalt gegenüber bin ich nur ein Beſiegter, und erkenne keinen andern Richter als die Geſchwornen. Ich trat in dieſe Mauern nur in der Abſicht, meine letzten Bemühungen nützlich zu machen, und dem gemeinſchaftlichen Feinde einen letzten Schlag beizubringen. Wollte ich mich vor euch vertheidigen, ſo hieße dieß eine Ausnahmsgerichtsbarkeit, eine Sternkammer anerkennen, aus Richtern zuſammengeſetzt, die mit dem Schwert an der Seite Gericht halten. Ich kannte euch noch nicht, ich geſtehe es. Ich wußte nicht, daß ihr noch weniger werth ſeid, als eine Inſtitution. Es gibt jedoch Männer unter euch, zu denen ich ſagen konnte: „Brüder und gute Vettern!" Was iſt aus euren Eiden geworden? Ihr habt euch gefürchtet, man möchte die Rollen ändern, wir möchten aus Angeklagten Ankläger werden. Ihr hattet Recht. Können wir aber in dieſer Lage hierherkommen, einige Blutstropfen, einige Tage unſerer Exiſtenz zu vertheidigen? Nein. Schon ſeit langer Zeit gehört unſer Leben nicht mehr uns. Ihr habt uns unſere Vertheidiger verweigert, aber ihr werdet mich nicht hindern, euch zu ſagen, daß dort der Schatten eines Helden ſteht. (Der Angeklagte deutet auf die Allee des Obſervatoriums.) Dort iſt der Schatten eines Helden, hört ihr ihn euch zurufen: „Hier ward ich ermordet!" Mögt ihr, edle Pairs, immerhin ergebene Unterthanen ſeyn; ihr dient dem Könige eurer Wahl; ihr habt ſchon manchem Andern gedient. Mag der öffentliche Ankläger hier 120 Köpfe verlangen, ſagt aber nicht, es ſei in unſerm Intereſſe, daß ihr uns unſere Vertheidiger verweigert, daß ihr uns in eure ſchändlichen Gefängniſſe werft. Daß ihr uns eine Nahrung gebt, die eure Hunde abwei-

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 29. Juni.

Digitized by Google

ſen würden, daß ihr uns die ſchändlichſte moraliſche Folter auflegt. Ihr könnt uns verdammen, aber niemals richten. Was ihr auch thun mögt, ſo werdet ihr doch niemals ein republikaniſches Gewiſſen erſchüttern. Indem ich mich euch überlieferte, habe ich meine Familie, meine Gattinn, meine Kinder verlaſſen. Eines derſelben von zwölf Jahren ſchreibt mir: „Dieſer Tyrann Philipp und ſeine Knechte wollen dich tödten, wir wollen dich aber rächen. Die Zukunft gehört uns." Hört dieſe prophetiſchen Worte; ſie werden ſich bald verwirklichen, und ihr werdet den letzten eurer Könige verjagen ſehen. Alles ſagt euch, daß dieſe Zukunft nahe iſt u. ſ. w. Reverchon ſchließt mit den Worten: „Herren Pairs, hier iſt meine Bruſt, ſtoßt zu, wenn ihr die Kraft dazu habt; denn auf euren Bänken ſehe ich nur Leichname." Nachdem, wie geſtern gemeldet, der Pairshof auf den Antrag des Hrn. Martin ſich in das Berathungszimmer zurückgezogen, wird nach ſechs Uhr Reverchon allein in den Saal zurückgeführt. Bald darauf tritt der Pairshof ein. Hr. Martin ſtellt vor, er habe die Aeußerungen Reverchons nicht ganz verſtanden. So wie ſie wörtlich dem Pacquet mitgetheilt worden ſeien, enthalten ſie das Vergehen der Beleidigung der Perſon des Königs. Reverchon habe nämlich geſagt: „Mein Sohn hat mir geſchrieben: Dieſer Tyrann Philipp und ſeine feigen Knechte wollen meinen Vater tödten; da ſie ihn nicht richten können, ſo wollen ſie ihn morden; aber die Zukunft gehört uns." Der Präſident frägt Reverchon, ob er ſich über dieſes neue Requiſitorium vertheidigen wolle. Reverchon erklärt, er wolle ſich nicht vertheidigen. Wolle Hr. Favre etwas ſagen, ſo widerſetze er ſich nicht. Er verlange aber keine perſönliche Vertheidigung. Hr. Favre erklärte, er könne keine Vertheidigung von Amtswegen annehmen, wenn der Angeklagte nicht einwillige. Wolle aber Hr. Reverchon vertheidigt werden, ſo müſſe er ſich einen Aufſchub erbitten. Auf die wiederholte Frage des Präſidenten erklärte Reverchon, er habe geſprochen; es ſei die Sache derer, die ihn gehört, die Ohren zu öffnen; hätten ſie nicht gehört, ſo ſei es nicht ſeine Schuld. Der Präſident erklärte nun, der Pairshof werde berathſchlagen, und die Sitzung ward gegen 7 Uhr aufgehoben.

Die Sitzung des Pairshofes vom 1. Juli wurde, wie bereits geſtern erwähnt, mit Vorleſung des Urtheils eröffnet, welches den Angeklagten Reverchon, weil er ſich grober Beleidigung gegen das Tribunal ſchuldig gemacht habe, zu fünfjährigem Gefängniß, einer Geldbuße von 5000 Fr. und fünfjährigem Verluſt ſeiner bürgerlichen Rechte verurtheilt. Die Sitzung wird bis 2 Uhr eingeſtellt. Um 2 Uhr werden die Angeklagten, 49 an der Zahl, eingeführt; Reverchon iſt der letzte; man heißt ihn an der Schranke dem Stuhle des Präſidenten gegenüber Platz nehmen. Gleich darauf erſcheinen die Pairs. Der Präſident will Reverchon verhören, der aber das hartnäckigſte Schweigen beobachtet. Mehrere Zeugen erkennen den Angeklagten. Reverchon: „Wenn ich die Vertheidigung annehmen wollte, ſo könnte ich in den Zeugenausſagen eine Menge Unrichtigkeiten nachweiſen. Ich werde es nicht thun; aber einen perſönlichen Umſtand in Betreff eines dieſer Zeugen kann ich nicht verſchweigen. Der Maire von Vaiſe, welcher hier als Zeuge auftritt, hatte die Feigheit ſeinen Poſten zu verlaſſen, und wurde durch Hrn. Cheorot erſetzt, der den Muth hatte, der Inſurrection Trotz zu bieten. Dieſer Bürger hat ſich um das Land wohlverdient gemacht, und die Gerechtigkeit verlangte dieſe Anerkennung." Während des weiteren Verhörs ſcheint Reverchon aufmerkſam in einem Buche zu leſen. Ein Polizeicommiſſär als Belaſtungszeuge ſagt, er glaube Reverchon wieder zu erkennen. Reverchon lebhaft: „Ihr lügt; denn damals habt ihr euch verkrochen, und habt mich alſo nicht ſehen können." Der Generalprocurator frägt, ob Reverchon nicht ein rothes Band im Knopfloche getragen habe. Reverchon mit Nachdruck: „Ich bin nicht decorirt." (Gelächter.) Der Angeklagte widerſetzt ſich mit Nachdruck der Vernehmung der Entſchuldigungszeugen. Der Präſident erklärte, man werde ſie im Intereſſe der Wahrheit dennoch abhören. Ein Lieutenant vom 52ſten Regiment ſagt, Reverchon ſei von den Inſurgenten gezwungen worden, ſich an ihre Spitze zu ſtellen; er habe mehrmals geſehen, wie er der Wuth der Inſurgenten Einhalt zu thun geſucht, ja wie er bei dem Anblicke des Brandes, der ein Quartier von Lyon verzehrte, Thränen vergoſſen habe. Reverchon frägt einen Zeugen, ob er nicht geſehen habe, daß wehrloſe Menſchen von den Soldaten niedergeſchoſſen wurden. Dieſer Zeuge weiß nichts hiervon; aber der Zeuge Charnier deponirt, mit Berufung auf die Heiligkeit ſeines Eides, er habe erbarmungslos einen Mann erſchießen ſehen, der ein unmündiges Kind auf ſeinen Armen trug, eben ſo einen andern in den Armen ſeiner Frau tödten ſehen, ehe er noch Zeit hatte, Aufklärungen zu geben. Murren auf den Bänken der Pairs; nachdrückliche Recriminationen von Seite der Angeklagten. Der Zeuge will, zur Bekräftigung ſeiner Ausſagen, einige niedergeſchriebene Bemerkungen ableſen; der Präſident verweigert dieß, weil das Geſetz nur mündliche, aber nicht ſchriftliche Depoſitionen geſtatte.

Man hat von Seite des Pairshofes nicht nur die Zeugen für die Pariſer Angeklagten, ſondern auch die für die Marſeiller Angeklagten vorerſt nach Hauſe entlaſſen, ſo daß es ſcheint, man wolle für jetzt bloß die Angeklagten von Lyon und St. Etienne abfertigen.

Der Reformateur vom 1. Juli ſchreibt: „Geſtern hatte uns der Fiscus den Befehl ertheilt, binnen 24 Stunden unſere Geldſtrafe zu bezahlen. Und zwar verlangte man von uns nicht die 11,000 Fr., in welche die Deputirtenkammer uns verurtheilt hat (wir haben ſie ſchon vor 4 Tagen bezahlt), auch nicht bloß die 11,000 Fr., zu welchen uns die Pairskammer verurtheilt war, ſondern 47,000 Fr. (d. h. faſt die ganze Summe, in welche die Vertheidiger der Aprilangeklagten verurtheilt worden ſind) mit Inbegriff der 11,000 Fr., welche uns angehen. Der Fiscus legte es darauf an, unſere Caution einzuziehen, weil die HH. Vertheidiger es verſäumt hatten, ſich über die Bezahlung der Strafe zu verabreden. Morgen Früh werden wir ungefähr 48,000 Fr. abzahlen."

Marſeiller Journalen zufolge iſt Mina in Montpellier fortwährend leidend, jedoch ſei einige Beſſerung in ſeinem Geſundheitszuſtand eingetreten. Seinen Geiſt drücke aber düſtre Melancholie, indem die Leiden ſeines Vaterlandes ſchwer auf ihm laſten.

Am 1. Juli 5Percent Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 45. — Am 2. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 45. 3Percents 78 Fr. 40.

Wien, den 10. Juli.

Am 10. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	102¹³⁄₁₆;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	97¹¹⁄₁₆;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.	66;
Bankactien Stück pr. 1329 in CM.		

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 193

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 12. Juli 1835.

1 ZEIT 18

Meteorologiſche Beobachtungen vom 10. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.522	28 Z. 3 L. 5 P.	+ 19.0	SO.	ſtill.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.432	28 2 4	+ 27.3	S.	ſchwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.414	28 2 1	+ 19.1	SO.	ſtill.	——

Spanien.

Weder der Moniteur noch das Journal de Paris vom 3. Juli enthalten irgend eine Nachricht vom Kriegsſchauplatze im nordlichen Spanien. — Im Courrier Français heißt es: „Wir haben Nachrichten aus Aranjuez vom 23. und aus Madrid vom 24. Juni erhalten. Keine von den Maaßregeln, von denen man ſo viel (in dem angeblichen Programm des neuen Miniſteriums) geſprochen hatte, iſt bisher zur Ausführung gebracht worden, und es ſcheint große Abgeſchlagenheit in dem offentlichen Geiſte zu herrſchen, die ſich durch das allmählige Verſchwinden der verſchiedenen Organe der Preſſe (ſo hat unter andern der Guerrero zu erſcheinen aufgehort) an den Tag legt. — Dieſe Nachrichten erwähnen der Ernennung des Generals la Hera zum Oberbefehlshaber der Nordarmee an der Stelle des Valdes mit keiner Sylbe. Im Gegentheile ſagen ſie, la Hera habe das Commando der Reſervearmee kränklichkeitshalber niedergelegt. Auch erfährt man, daß Valdes am 18. zu Puente Larra krank lag und ſeine Truppen unter Iriarte's und Latre's Commando ſich bis Orduña ausbreiteten. In einem vom 20. aus Briviesca datirten Berichte, den die Gaceta de Madrid mittheilt, meldet la Hera dem Kriegsminiſter, daß er auf Befehl des Valdes an obgedachtem Tage die erſte Diviſion ſeines Reſervecorps in der Richtung von Portugalete habe abgehen laſſen und daß der Oberbefehlshaber ſelbſt am 20. Morgens von Puente Larra nach Osma und Berberana aufgebrochen ſei."

Briefe aus Bayonne vom 28. Juni melden: „Der Tod Zumalacarreguy's wird durch ſämmtliche Briefe beſtätigt. Als ſeine eventuellen Nachfolger bezeichnete man Villareal, Eraſo, Iturralde, Sagaſtibelza, den Grafen España; allein auf den Rath der navarreſiſchen Junta ſoll Don Carlos einſtweilen ſelbſt das Commando übernommen und ſich am 26. Morgens vor Bilbao befunden haben, um die Belagerung zu beſchleunigen. Am 27. Abends war die Belagerung nicht aufgehoben. Wenn wir genau unterrichtet ſind, erlitten die Truppen der Koniginn einen Nachtheil, wodurch die Befreiung der Stadt vermuthlich um einige Tage verzögert wird. Am Abend des 25. nämlich, auf die Nachricht vom Tode Zumalacarreguy's, verließen die Generäle Iriarte und Latre alsbald Portugalete, um nach Bilbao vorzudringen. Eine kurze Strecke von dieſer Stadt, am ſogenannten neuen Hafen, fanden ſie die Carliſten verſchanzt hinter eilig errichteten Erdwällen; anſtatt dieſe zu erſtürmen, vertrieb man ſich die Zeit mit unnützen Flintenſchüſſen, und bei hereinbrechender Nacht blieben beide Corps in ihrer Stellung. Zu Bilbao mußte man hoffen, daß wenigſtens am 26. Morgens die Carliſtiſche Poſition eingenommen würde, und größere Hoffnungen mußte man hegen, als man bei Tagesanbruch erfuhr, daß die Carliſten ſich aufs andere Ufer zurückgezogen. Allein während der Nacht hatten die Chriſtinos das Lager aufgehoben, und den Rückzug nach Portugalete angetreten. Im Scharmützel des vorigen Abends wurden den Chriſtinos angeblich 43 Mann getödtet und verwundet. Die Carliſten ſtanden damals unter Befehl Eraſo's. — Im Augenblicke, wo ich den Brief ſchließe, fehlt es noch immer an beſtimmter Auskunft über Valdes."

Durch außerordentliche Gelegenheit aus Paris eingelaufenen Nachrichten vom 4. Juli zufolge ſoll daſelbſt durch telegraphiſche Depeſche die Anzeige eingegangen ſeyn, daß Bilbao am 1. Juli um 2 Uhr Nachmittags durch den General la Hera, welcher Tags zuvor auf Umwegen nach Portugalete gelangt ſei, entſetzt worden ſei.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 30. Juni ward mit der Berathung über die Municipalreformbill fortgefahren; man iſt bis zur 19ten Clauſel, welche die Wahl der Gemeinderäthe betrifft, vorgerückt. Hr. Hughes beantragte als Amendement, daß die Parlamentsmitglieder, der Stadtſchreiber und die Friedensrichter eines Gemeindebezirks von Rechts wegen Mitglieder des Gemeinderaths ſeyn ſollen. Lord J. Ruſſell bekämpfte dieſes Amendement; der Antragſteller nahm es zurück, jedoch mit dem Vorbehalt, es bei der Discuſſion einer ſpätern Clauſel wieder in Anregung zu bringen. Die 19te Clauſel ward hierauf ohne Abänderung angenommen. Bei der 20ſten Clauſel ſchlug Sir R. Peel ein Amendement zu dem Zwecke vor, daß in den in Bezirke eingetheilten Städten Niemand zum Gemeinderathe gewählt werden könne, der nicht an beweglichem und perſönlichem Eigenthum einen Werth von 1000 Pf. St. beſitze, oder mindeſtens 40 Pf. Armenſteuer zahle. In den nicht nach Bezirken abgetheilten Städten ſolle ſich dieſer Wahlcenſus um die Hälfte ermäßigen. Sir Robert wollte ſein Amendement auf die Nothwendigkeit ſtützen, Männern, welche mit ſo wichtigen Functionen, wie die eines Gemeinderaths betraut würden, gewiſſe Bürgſchaften aufzulegen. „Die beſte Bürgſchaft bei Wahlangelegenheiten aber (ſagte der ſehr ehrenwerthe Baronet) war allezeit das Eigenthum." Hr. Blackburn (Vorſitzer der mit der Municipaluntersuchung beauftragten Committee) beſtritt das Amendement. Indem man (bemerkte er) dem Volke die volle Wahlfreiheit läßt, hat man beinahe die Gewißheit, daß es vorzugsweiſe vermögliche Männer wählen wird, weil allerdings das Eigenthum im Allgemeinen die meiſten Garantien bietet; aber, meines Erachtens, würde man dem Geiſte dieſer Reformbill zuw-

Digitized by Google

verhandelt, wenn man jene Bedingung als unerläßlich und abſolut hinſtellen wollte, denn die Hauptbürgſchaft, die man von Gemeinderäthen zu fordern hat, iſt im Geunde doch nicht das Eigenthum, ſondern die Intelligenz, und wir haben als leitenden Grundſatz angenommen, daß den Gemeindewahlen ein ſo weiter Spielraum, als nur immer möglich, gelaſſen werden müſſe. Würden wir dem Amendement des ſehr ehrenwerthen Baronets unſere Zuſtimmung geben, ſo machten wir die neue Bill weniger freiſinnig, als die alten Gemeindeſatzungen ſelbſt geweſen ſind, welche, ohne einen Cenſus als abſolute Bedingung der Wählbarkeit vorzuſchreiben, ſich damit begnügten, anzuempfehlen, daß nur tüchtige und verſtändige Männer (fit and discreet) in den Gemeinderath ernannt wüeden. Sir R. Peels Amendement wurde mit 267 gegen 204 Stimmen verworfen; deßgleichen ein von Lord Stanley vorgeſchlagenes Amendement, kraft deſſen die Dauer der Dienſtzeit der Corporationsbehörden verlängert werden ſollte, mit 220 gegen 176 Stimmen. — Im Oberhauſe beſchäftigte man ſich mit den früher von Lord Brougham vorgeſchlagenen Reſolutionen zur Verbeſſerung der Volkserziehung in dem vereinigten Konigreiche. Lord Melbourne ließ der Weisheit der dieſen Reſolutionen zu Grunde liegenden Anſichten Gerechtigkeit widerfahren und erklärte, daß er ihre Hauptbeſtimmungen gutheiße; dabei machte er aber bemerklich, daß die Art, wie die Anträge geſtellt worden, zur Entſcheidung einer ſo hochwichtigen Frage vielleicht nicht die zuſagendſte ſeyn dürfte. Der erſte Lord der Schatzkammer fügte hinzu, die Regierung ſei nicht minder als der edle Lord von dem Gefühle der Nothwendigkeit durchdrungen, die Segnungen des Unterrichts, ſo viel möglich, auf alle Volksclaſſen auszudehnen, und ſie ſei entſchloſſen, mit allen in ihrer Macht ſtehenden Mitteln nach dieſem Ziele hinzuſtreben. „Schon 1833 (ſagte er) unter der vorigen Verwaltung ward eine Summe von 50,000 Pf. zu dieſem Zwecke ausgeſetzt, und unſere Abſicht iſt, noch in dieſem Jahre demſelben eine gleiche Summe zu widmen. Noch einmal ſei es geſagt, die gegenwärtige Regierung wird Alles, was ſie vermag, aufbieten, um das Syſtem der Volkserziehung nach den von dem Urheber der Reſolutionen aufgeſtellten Principien zu verbeſſern. Nach einer ſolchen Erklärung wolle der edle Lord nun ſelbſt entſcheiden, ob es räthlich ſeyn würde, darauf zu beſtehen, daß das Haus über ſeine Reſolutionen zu Abſtimmung ſchreite." Lord Brougham erwiederte: „Ich danke dem erſten Lord der Schatzkammer für ſeine wohlwollenden Verſicherungen, und glaube, daß ich ihnen ſchlecht entſprechen würde, wenn ich auf Berathung meiner Reſolutionen dränge. Ich glaube dieß um ſo mehr, als ich allen Grund zu vermuthen habe, daß ſie die Zuſtimmung des Hauſes nicht erhalten würden." (Man lacht.) Schließlich empfahl der edle Loed dieſe Angelegenheit der ernſtlichen Beachtung des Miniſteriums, und ſprach die Anſicht aus, daß eine Summe von 50,000 Pf. nicht hinreichend ſei, um alle Verbeſſerungen, deren das Unterrichtsſyſtem bedürfe, zu verwirklichen. Die öffentliche Wohlthätigkeit, bemerkte er dazu, biete den Erziehungscommitteen alljährlich das Dreifache dieſes Betrages dar. Nachdem Lord Brougham ſeine Anträge zurückgenommen, vertagte ſich das Haus.

Die Ernennung des Grafen von Durham zum Botſchafter am St. Petersburger Hofe hat unter der Londoner Preſſe nicht geringes Aufſehen erregt, da man eben ſo ſehr gewohnt iſt, den Grafen als den Repräſentanten der radicalen Whigpartei im Oberhauſe anzuſehen, wie man den unter dem vorigen Miniſterium zu jenem Poſten deſignirten Marquis von Londonderry als das Extrem der Torypartei zu betrachten pflegte. Die dem Miniſterium zugethanen Blätter ertheilen dieſer Ernennung große Lobſprüche und meinen, dieſer eben ſo gewandte als entſchloſſene und redliche Diplomat werde Englands Intereſſen auf einen ſo hochwichtigen Poſten gewiß gehörig vertreten. Der Courier will darin den doppelten Beweis finden, einmal, daß die von den Tories über die angeblich revolutionären Geſinnungen und Beſtrebungen des Grafen Durham verbreiteten Gerüchte von dem Miniſterium ſelbſt für unrichtig gehalten wurden, und dann, daß das Cabinet im Ganzen doch aufrichtig bemüht zu ſcheine, den Wünſchen des Landes entgegenzukommen. Toryblätter meinen dagegen, man habe den Grafen vielleicht nur deßhalb zum Botſchafter in St. Petersburg ernannt, um in ihm einen gefährlichen Mitbewerber aus England zu entfernen. Merkwürdig iſt der Umſtand, daß auch die Times, deren Oppoſition gegen das Miniſterium überhaupt von Tag zu Tag milder wird, in Bezug auf dieſe Ernennung vollkommen in die Lobeserhebungen der miniſteriellen Blätter einſtimmt. „Der edle Graf," ſagt ſie, „wird jenen Poſten, der ohne Zweifel der wichtigſte und ſchwierigſte in der ganzen Diplomatie Großbritanniens iſt, aufs Gewiſſenhafteſte, Ehrenvollſte und Kräftigſte ausfüllen. Die Talente, der gute Wille und die Energie Lord Durhams, wo es gilt, ein großes Ziel von nationaler Wichtigkeit zu erreichen, ſind allgemein bekannt. Der edle Lord wird ſeinen Auftrag begreifen."

Die Times vom 1. Juli äußert ſich folgendermaaßen über die nach der ſogenannten Hunde-Inſel (Isle of Dogs) zum Einſchiffen nach Spanien bereit liegenden Volontairs von der engliſchen Werbung: „Einer unſerer Correſpondenten meldet uns, daß er geſtern die für die ſpaniſche Expedition beſtimmten Freiwilligen auf der Isle of Dogs geſehen habe. Ihr Ausſehen war äußerſt erbärmlich; es ließ ſich aber auch erwarten, daß nur Leute, die in Gefahr zu verhungern ſtehen, ſich für einen Dienſt anwerben laſſen würden, der nichts als Mühſal und Entbehrungen verheißt. Die beſten Soldaten in der engliſchen Armee würden einiger Vorbereitung bedürfen, um ſie für den Gebirgskrieg tauglich zu machen. Wie wird es erſt Leuten ergehen, die durch Noth geſchwächt, undiſciplinirt und unerfahren ſind, und keine andere Eigenſchaft, als die, welche jedem Engländer eigen iſt, ein tapferes Herz beſitzen? Aber auch das tapferſte Herz bedarf irgend einer Ausſicht auf Erfolg, und kann nicht gegen phyſiſche Unmöglichkeiten ankämpfen." — In der Morning-Poſt vom ſelben Tage heißt es: „Einige unſerer Collegen kündigen in pomphaften Worten die Abfahrt der erſten Abtheilung der „britiſchen Hülfsmacht," aus 500 Mann und 20 Offizieren beſtehend, an. Mehrere verſtändige Perſonen, welche die Mannſchaft auf der Hunde-Inſel geſehen, erklären ſie für eine buntſcheckige Schaar, die keiner Sache, die im offenen Felde ausgefochten werden ſoll, viel Uebles oder Gutes zuzufügen im Stande ſeyn wird. — Auch ſcheinen die Leute jetzt ſchon mißmuthig zu ſeyn, da ſie ſich bloß um des Geldes willen, und aus Mangel an anderer Beſchäftigung für dieſen Dienſt anweeben ließen. Sie fangen an einzuſehen, daß die Beſchaffenheit des Dienſtes, den ſie leiſten ſollen, weder ſo leicht noch ſo ſicher, wie man ſie überreden wollte, ſeyn dürfte; deßhalb ſollen, wie man uns verſichert, von den 750 Mann, die am Sonnabend (27. Juni) auf der Isle of Dogs verſammelt waren, geſtern Morgens, als der Augenblick zur Einſchiffung erſchienen war, bereits 400 Reißaus genommen haben."

Miß Ada Byron, einzige Tochter des berühmten Dichters, wird ſich, wie es heißt, mit Lord King vermählen.

Conſols am 1. Juli 91⅛, ⅛.

Digitized by Google

Frankreich.

Hinſichtlich der (in unſerm geſtrigen Blatte mitgetheilten) Bekanntmachung des Präfecten der Seine in Bezug auf die Werbungen von Freiwilligen für die Fremdenlegion heißt es im Journal du Commerce vom 3. Juli: „Wir glaubten, daß die von dem Präfecten der Seine unterzeichnete Bekanntmachung, hinſichtlich der Werbungen für die Fremdenlegion zur Unterſtützung der conſtitutionellen Sache der Königinn von Spanien, öffentlich angeſchlagen werden würde. Wenn dieß geſchehen iſt, ſo müſſen nur ſehr wenige Exemplare angeſchlagen worden ſeyn, indem wir geſtern im Laufe des Tages kein einziges mehr auffinden konnten. — Aber noch was Seltſameres: Die Bekanntmachung dieſes Actenſtückes in den Journalen hatte eine gewiſſe Zahl von Perſonen bewogen, ſich nach der Rue de Verneuil zu begeben, entweder um ſich daſelbſt wirklich enrolliren zu laſſen oder nähere Kenntniß von den Bedingungen der Enrollirung zu nehmen; ſie erhielten aber dort zur Antwort: „Allerdings ſollten hier die Engagements angenommen werden, da wir aber dieſen Morgen Contreordre erhalten haben, ſo folgt daraus, daß wir vor der Hand nichts annehmen können, bevor die Contreordre nicht zurückgenommen iſt, wenn ſie überhaupt zurückgenommen wird.“ Wir fügen hinzu, daß die von der Präfectur der Seine erlaſſene Anzeige im Moniteur nicht bekannt gemacht worden iſt, und der Meſſager ſpricht ſogar davon, daß dieſe Anzeige, als ohne höhern Befehl und in Folge eines Mißverſtändniſſes, wofür Hr. von Rambuteau oder ſein Generalſecretär Hr. von Juſſieu zu haften hätten, erlaſſen, desavouirt werden ſolle. Das Journal de Paris ſchweigt über dieſe Angelegenheit.“

In einem Privatſchreiben aus Paris vom 3. Juli heißt es: „Die Werbungen für den Dienſt der Königinn von Spanien gehen hier ſehr langſam von Statten. Die Zahl der Freiwilligen, die ſich bei Hrn. Schwarz, der dieſe Werbungen leitet, eingeſtellt haben, iſt allerdings nicht unbedeutend; allein man hat ſich bisher darauf beſchränkt, ihre Namen und Adreſſen aufzuzeichnen, ohne ihnen ein Handgeld geben zu können; viele dieſer Freiwilligen, die keinen Heller in der Taſche haben, wollten ſich bloß enrolliren laſſen, weil ſie hofften, ſogleich ein Stück Geld auf die Hand zu erhalten. Hr. Schwarz erklärt, er ſei zu dem Werbgeſchäfte von dem Herzoge von Frias beauftragt, von dem er auch Geld erwarte, und fügt hinzu, daß er durchaus in keiner Verbindung mit der franzöſiſchen Regierung ſtehe. — General Desmichels, der das Commando der Fremdenlegion übernehmen ſollte, hat, indem er ſich mit dem Herzog von Frias über den Sold der Truppen nicht verſtändigen konnte, darauf Verzicht geleiſtet. General Desmichels verlangte nämlich, daß den in Frankreich wie in England geworbenen Freibeutern gleiche Vortheile zugeſtanden werden ſollten, wozu ſich der Herzog von Frias nicht verſtehen wollte. Es heißt nun, daß der polniſche General Dembinski das Commando der Fremdenlegion übernehmen wolle.“

In der Sitzung des Pairshofes vom 2. Juli wurde auch der Angeklagte Lagrange eingeführt, der ſchon bei Anfang des Prozeſſes eine Hauptrolle geſpielt hatte, und beſchuldigt iſt, einer der Hauptanführer des Aufſtandes geweſen zu ſeyn. Lagrange (Commis, 31 Jahre alt), welcher krank iſt, verlangte zuerſt, daß das Protocoll über ſeine Verſetzung von dem Krankenhauſe in das Luxembourg verleſen werde (nach demſelben weigerte er ſich, dem Huiſſier zu folgen, worauf dieſer ſich von mehreren Municipalgardiſten „aſſiſtiren ließ, um die Wegſchaffung des Angeklagten zu bewirken“), und ergriff ſodann das Wort über ſeine Stellung als Angeklagter. „Blut (ſagte er) iſt vergoſſen worden, und ich ſelbſt bin angeklagt, ſolches vergoſſen zu haben. Aber ich weiß es, hätte ich einen Tropfen Bluts vergoſſen, wäre ein Tropfen Bluts durch meine Mitwirkung vergoſſen worden, ohne daß ich es vor meinem Gewiſſen verantworten könnte, ſo würden meine Tage eine beſtändige Qual ſeyn und meine Nächte eine drückende Pein. (Der Präſident läßt dem Angeklagten, der ſehr leidend iſt, Zuckerwaſſer bringen.) Auch im Bürgerkriege iſt, wer einen einzigen Tropfen Bluts vergießt, ohne daß ſein Gewiſſen ihn rechtfertigt, ein Mörder. Ich halte Sie nicht für competent, meine Herren Pairs, mein Richter iſt das Volk. Nicht als ob ich Sie beleidigen wollte; es gibt unter Ihnen ausgezeichnete Männer, die ich als Geſchworne nie recuſiren würde. Ich betrachte jedoch Ihr Gericht als durchaus unzuſtändig, weil Sie die Ariſtokratie vertreten, und ich die Demokratie, welche ſie bekämpft hat; meine politiſchen Feinde aber kann ich nicht als Richter anerkennen. Gewiß dachten unſere Väter, als ſie 1789, ermüdet von ſo vielen Leiden, die alte Monarchie umſtürzten, nicht daran, daß nach 40 Jahren wir, ihre unglücklichen Söhne, unſere Häupter zu vertheidigen haben würden vor derſelben Ariſtokratie, welche durch eine zweite glorreiche Revolution verſchont blieb. Wie kam es, daß die Eroberungen unſerer Väter verloren gingen? Der Ruhm war es, der ſie verblendete. Ein Soldat, den die Republik aufgezogen hatte als eines ihrer theuerſten Kinder, zauderte nicht, ſeine Mutter zu verrathen, die Sache der Freiheit zu verrathen, indem er von Sieg zu Sieg eilte. Nicht durch die Liebe des Volkes, ſondern durch die Gewalt regierte er, und als das Glück ihn verließ, verließ ihn auch das Volk. Er fiel, und nun gingen alle Früchte des Sieges verloren, nun kamen wieder mit den Fremden die Leute des alten Syſtems, das Königthum, der Jeſuitismus und alle Mißbräuche, gegen welche Frankreich aufgeſtanden war. Wir mußten ſeufzen unter dem Joche der Leute, welche auch in der Verbannung nichts gelernt und nichts vergeſſen hatten. Endlich aber hat ſich das Volk, ermüdet von ſolchem Drucke, wie Ein Mann erhoben, und Jene, die ihm ins Angeſicht geſchlagen, mußten um ſeine Gnade anflehen; Jene, die geſagt hatten, das Volk für ſich ſei nichts als ein blutiger Tyrann, mußten geſtehen, daß das Volk groß und edel ſei. Wir ſind im Fortſchritte begriffen, ſind weit entfernt, die Ausſchweifungen von 1793 zurückführen zu wollen; das Volk iſt beſſer unterrichtet, es will nichts Weiteres, als an den Landesangelegenheiten Antheil nehmen, damit die Geſetze nicht bloß im Intereſſe Einer Claſſe der Geſellſchaft gegeben werden. Während das Volk im Juli von Sieg träumte und von den Früchten des Sieges, ward ihm der Sieg unter den Händen weggeſpielt. Als es erwachte, fand es einen König. Nun hieß es: Lebewohl Sympathie für die Völker und Propaganda; Belgien wurde einem engliſchen Präfecten überliefert, Italien, Polen, deſſen Kinder ihr Blut in einen Strom mit dem unſerigen vergoſſen hatten, wurden preisgegeben, und ein Miniſter ſagte damals, Ordnung herrſche in Warſchau. Wer war es denn, der die Unruhen in Lyon hervorrief? Es war die Staatsgewalt; ſie wollte die Macht der Arbeiter beugen, welche wußten, daß das beſte Mittel des Gelingens die Verbindung ſei. Wir Republikaner ſagten ihnen: Verbindet euch; vereint könnt ihr ein hohes Wort reden, die Leute der Staatsgewalt werden euch hören, weil ihr dann mächtig ſeid. Fürchtet euch nicht, das beſtehende Syſtem eilt ſeinem Untergange zu mit Rieſenſchritten, es wird ſich ſelbſt ermorden.

Digitized by Google

Die Sproche verſtonden die Leute vom Volke. (Der Präſident ſuſpendirt die Sitzung auf einige Zeit, um Lagronge Ruhe zu gönnen. Nachher fuhr Logrange fort:) Die Fortſchritte der Verbindungen hatte die Stoatsgewalt erſtickt, obgleich ſie nicht politiſch waren, obgleich ſie den Sieg wollten, ohne den Degen zu ziehen. Ich und drei wahre Freunde des Volkes brachten drei gonze Nächte damit zu, um den Aprilkompf zu verhindern; aber vor dem Gerichtshofe fiel der erſte Schuß. Ein Mann von der Polizei ſchoß auf die Truppen, aber war auch der Erſte, der erſchoſſen wurde.“ Nachdem hierauf Lagrange noch auf Einzelnheiten über den Verlauf des Aufſtandes eingegangen war, ſchloß er: „Die Staatsbehorde hot ouf Todesſtrafe gegen uns angetragen. Ich will keine Gnode; tauchen Sie Ihre Hände in mein Blut. Noch nach 2000 Jahren klebt Blut an Pilatus Händen. Nur zu lebenslänglicher Gefangenſchaft verurtheilen Sie mich nicht; dieß wäre peinlicher als der Tod, und ich würde Ihnen dafür nicht danken, ſondern fluchen.“ Der Präſident lud den Angeklagten ein, ſich zu vertheidigen, und bezeugte ſeine Freude darüber, daß derſelbe Abſcheu vor Blutvergießen ausgeſprochen habe. Logrange erwiederte, er habe ſich durch ſein Ehrenwort verpflichtet, ſich nicht zu vertheidigen. Der Präſident: Sie dürfen ein kameradſchaftliches Verſprechen nicht als Schwur betrachten; zudem ſind Ihre drei Vertheidiger Advocaten. Lagrange: Ich habe dem Hrn. Präſidenten bereits geontwortet; ich verlange zu Bette zu gehen. Der Präſident: Ich kann dieß nicht erlauben; vor dem Zeugenverhor konnen Sie aber einige Erfriſchungen zu ſich nehmen. Nach einer kurzen Suspenſion der Sitzung begann das Zeugenverhor. Aus demſelben ging hervor, daß Lagrange allerdings bedeutenden Einfluß unter den Inſurgenten ausgeübt, jedoch denſelben vielfach zur Rettung von Menſchenleben benützt zu haben ſcheint.

In der Sitzung der Pairskammer unter dem Vorſitz des Vicepräſidenten Portalis vom 29. Juni wurden zuerſt einige Entwürſe, ortliche Intereſſen betreffend, angenommen. Die Kammer erorterte ſodann den Entwurf, die Eiſenbahn nach St. Germain betreffend. Hr. Humblot Conté bemerkte, dieß ſei das erſte Mal, daß die Regierung bei Conceſſion von Eiſenbahnen nicht mit Publicitat und Concurrenz, ſondern mit directer Conceſſion verfahre. Alles wohl überlegt, ſcheine ihm auch wirklich dieſe letztere Art den Vorzug zu verdienen; nur ſolle dabei die Regierung eine Gränze für den Gewinn beſtimmen. So ſei bei der Eiſenbahn von Liverpool nach Mancheſter der Gewinn auf 10 Percent beſchränkt. So wie der Gewinn die feſtgeſetzte Gränze überſchreite, vermindere die Regierung den Tarif. Damit nun ober dieſe Reduction nicht eintreten konne, ſo verwendeten die Unternehmer, ſobald ein Ueberſchuß des Gewinns Statt finde, dieſen auf Verbeſſerung der Bahn oder auf Ausführung anderer Arbeiten, z. B. von Fußpfaden zur Seite der Bahn. Er wolle, um den Entwurf nicht aufzuhalten, kein Amendement in Vorſchlag bringen, da überdieß es, um Capitalien für eine Induſtrie herbeizuziehen, das beſte Mittel ſei, die erſten Speculanten guten Gewinn daraus ziehen zu laſſen. Dieß diene zur Aufmunterung für andere. Nur wünſche er, daß wenn ſich weitere Gelegenheiten darbieten ſollten, die Regierung dem Gewinne Schranken ſetze. Hr. Dubouchage ſchloß ſich dieſen Anſichten an, und wünſchte, daß die Regierung in der nächſten Seſſion geſetzliche Beſtimmungen über dieſen Gegenſtand einreiche. Die dießmal gewährte directe Conceſſion dürfe in der Folge nicht ols Vorgang angerufen werden. Die Kammer nahm dann den Entwurf mit 90 weißen gegen 2 ſchworze, und den Entwurf der Dompfpacketbooте nach der Levante betreffend, mit 94 weißen Kugeln an.

Der Reformateur vom 2. Juli zeigt an, daß er die von ihm geforderten 47,410 Fr., den Betrag der gegen die Vertheidiger der Aprilangeklagten von der Pairskammer erkannten Geldſtrafen, bezahlt habe. Er beklagt ſich, daß die Caſſe keines Journals ihm beigeſteuert hat, ſondern man ſich mit Eröffnung von Subſcriptionen begnügt habe. Auch darüber beklagt er ſich, daß die übrigen Angeklagten dem Hrn. Jaffrenou (Redacteur des Reformateur) nicht den Betrog der gegen ſie gefällten Strafen eingehändigt haben, und droht, um Erſatz einzukommen, da nicht für alle jene Geldſtrafen ſolidariſche Verbindlichkeit auf ihm laſte, indem bloß ein Theil wegen Preßvergehens, der übrige aber wegen Vergehen, die während der Sitzung der Pairskammer begangen worden, erkannt worden ſei.

Am 2. Juli 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 75. — Am 3. Juli um $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 75. 3Percents 78 Fr. 70.

Ungern.

Die Ofner und Peſter Zeitung vom 9. Juli enthält folgende Nachrichten vom Dampfſchiff Franz I. vom 26. Juni: „Schon geſtern, ſogleich nach unſerer Abfahrt von Peſt, umhüllte uns ein über das Ofner Gebirge herabgeſtiegener dichter, um dieſe Jahreszeit ungewohnlicher, Nebel dergeſtalt, daß wir zwiſchen Tetény und Ercſény jeder Ausſicht beraubt, nur der Geſchicklichkeit des Schiffscapitäns es zu verdonken hatten, nicht auf irgend eine Sandbank gerathen zu ſeyn. Heute (26. Juni) jogte den ganzen Vormittag eine elektriſche Wolke die andere; Nachmittag erhob ſich zwiſchen 2 und 3 Uhr mit ſtarkem Brauſen ein Weſtwind, welchem ein Regenguß, in der Strecke zwiſchen Vukovár und Neuſotz aber über eine Viertelſtunde ein beinahe haſelnußgroßer, dichter Hagel folgte. Nicht unintereſſant war der Anblick, welchen die Hagelſchläge auf die Donaufluthen und das Gegenſpritzen derſelben in mannigfaltigen Formationen gewährten, hochſtbetrübend jedoch war das Gefühl, die eben im ſchonſten Sommergewande prangenden Fluren, und in üppigſter Blüthe begriffenen Weingärten Slavoniens und Sirmiens niedergeſchmettert zu wiſſen. Mehr als ſieben Donaumühlen beider Ufer zählte ich weggeriſſen, halb oder ganz zerbrochen, weit von ihren Ankern weggeſchleudert. In Peterwardein und Semlin blieb kein Garten verſchont; die meiſten reich mit Obſt beladenen Bäume wurden an ihren Aeſten oder Stämmen gebrochen, ja ſogar ſammt den Wurzeln ausgeriſſen.“

Wien, den 11. Juli.

Am 11. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$102\frac{7}{16}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$581\frac{1}{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	66;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. $99\frac{7}{8}$ G. Uſo. 2 M.

Bankactien Stück pr. $1329\frac{1}{2}$ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

W 1 ZEITU 182

Nro. 194

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 13. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 11. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0 Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.589	28 Z. 3 L. 0 P.	+ 20.5	W.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.533	28 3 7	+ 18.4	N W.	mittel.	——
	10 Uhr Abends.	27.593	28 4 3	+ 17.3	W.	——	——

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 4. Juli enthalten folgende Nachrichten vom Kriegsſchauplatze im noͤrdlichen Spanien: „Eine geſtern (3. Juli) eingegangene telegraphiſche Depeſche meldet, daß der General la Herra, Nachfolger des Valdes, am 30. Juni mit 21 Bataillons in Portugalete angekommen iſt. Er ſollte am 1. Juli in Bilbao einruͤcken. — Dreißig Bataillons ſind in Portugalete verſammelt.“ — Galignani's Meſſenger ſagt in einer Nachſchrift vom 4. Juli 1 Uhr Nachmittags: „Eine telegraphiſche Depeſche von Bayonne meldet, daß 20,000 Mann Truppen der Koniginn am 1. Juli um 2 Uhr Nachmittags in Bilbao eingeruͤckt ſind. Es hat kein Gefecht Statt gefunden. Don Carlos hat am 30. Juni ſein Hauptquartier in Oñate aufgeſchlagen.“ — Dieſe letztere telegraphiſche Depeſche iſt ohne Zweifel jene, von welcher die uns vorgeſtern durch außerordentliche Gelegenheit uͤber den Entſatz von Bilbao zugekommenen Nachrichten aus Paris vom 4. Juli geſprochen haben.

Das Journal du Commerce vom 4. Juli aͤußert ſich uͤber die Unzuverlaͤſſigkeit und Verſtuͤmmlung der telegraphiſchen Depeſchen folgendermaaßen: „Es thut uns leid es ſagen zu muͤſſen, daß die Regierung, als ſie vor drei Tagen (im Journal de Paris) verſicherte, ſie habe die telegraphiſche Depeſche, worin ganz kurz gemeldet wurde, daß ſich Bilbao am 27. noch gehalten habe, ganz gegeben habe, der Wahrheit untreu geweſen iſt, wie ſich aus folgendem Artikel der zu Toulouſe erſcheinenden France Meridionale klar ergibt: „Toulouſe, den 29. Juni 1835. Nach einer telegraphiſchen „Depeſche aus Bayonne vom geſtrigen Tage hielt ſich „Bilbao noch am 27. Abends. Am 26. Abends war „Don Carlos in Puente Novo angelangt, um „das Commando ſeiner Truppen zu uͤbernehmen. Die Generaͤle Latre und Eſpartero haben in Bilbao einzudringen verſucht; ſie ſind aber genothigt worden, ſich mit einem Verluſte von 20 Todten „und 80 Verwundeten nach Portugalete zuruͤckzuziehen. — Von Valdes hatte man keine Nachricht.“ — Dieſe in Toulouſe bekannt gemachte Depeſche (fuͤgt das Journal du Commerce hinzu) wird durch Briefe aus Bayonne vom 29. beſtaͤtigt. In einem dieſer Schreiben heißt es: „Zumalacarreguy's Tod iſt zuverlaͤſſig. Don Carlos hat unmittelbar darauf das Commando ſeiner Armee uͤbernommen, und die Leute, welche ihn treiben, den Kreis ſeiner Operationen zu erweitern, melden, daß er unverzuͤglich die Belagerung von Vittoria beginnen und am Ende des Monats uͤber den Ebro werde gehen konnen, wo nichts ſeinen Marſch in Caſtilien aufhalten wird, wenn keine kraftige Huͤlfe von Außen kommt, da der ſpaniſche Widerſtand ſo gut als null iſt. — Es ſcheint leider nur zu gewiß, daß bis zum 25. oder 26. Valdes nichts zu Gunſten Bilbao's unternehmen konnte, da er von bedeutenden Carliſtiſchen Streitkraͤften in Viana in Schach gehalten wird. Die Ehre, der belagerten Stadt zu Huͤlfe zu kommen, war demnach den Generaͤlen Eſpartero und Latre vorbehalten, und ſie hatten zu dieſem Behufe ungefaͤhr 10,000 Mann, die von S. Sebaſtian geſendeten Huͤlfstruppen, die in Portugalete angelangt waren, nicht mitgerechnet. — Unſer Correſpondent meldet uns, daß ſie am 26. einen Verſuch machten, Bilbao mit Lebensmitteln zu verſehen; ſie konnten aber die Blockadelinie nicht forciren und ſind, nachdem ſie 800 Mann und ihren Convoi verloren hatten, nach Portugalete zuruͤckgekehrt. — Demzufolge hat das Feuer gegen Bilbao am 27. wieder begonnen.“

Ein Schreiben aus Bayonne vom 29. Juni enthaͤlt folgende aͤltere Nachrichten uͤber die Belagerung von Bilbao: „Man weiß endlich gewiß, daß Zumalacarreguy an Ausziehung der Kugel aus der Wade geſtorben iſt. Es hatte ſich ein Starrkrampf bei ihm eingeſtellt. Man hat ihn in Ormaiſtegui beerdigt, und Don Carlos hat das Commando der Armee uͤbernommen. Am 26. fand ein hitziges Gefecht zwiſchen den Truppen des Generals Eſpartero und den Carliſten Statt. Dieſer General hatte verſucht, in Bilbao einzudringen, er mußte ſich aber nach Portugalete zuruͤckziehen, wo er noch am 27. war. Die Truppen der Koniginn verloren dabei 140 Todte, 260 Verwundete und 50 Gefangene. Den Verluſt der Inſurgenten kennt man noch nicht; man wußte aber, daß der Brigadier Simon Torres getodtet wurde, und der Oberſt Cuevillas einen Schuß ins Auge erhielt. Auch Oberſt Loqui ward ſchwer verwundet. Man verſichert, die Beſatzung habe am 27. nach drei Tagen, wenn kein Succurs ankommt, zu capituliren verlangt, und Don Carlos habe dieß angenommen. Man gibt fuͤr gewiß an, daß am 25. zwei Carliſtiſche Batterien durch die Beſatzung von Bilbao demontirt worden ſeien, und daß Eraſo den Zumalacarreguy im Commando erſetzt habe.“ — In einem andern Schreiben aus Bayonne, gleichfalls vom 29. Juni, heißt es: „In Folge der Schaluppenfahrt zwiſchen Portugalete und S. Sebaſtian werden jetzt die Verbindungen mit dem Kriegsſchauplatze regelmaͤßiger; auf dieſem Wege erhalten wir ſo eben Nachrichten aus Portugalete vom 28., und einen Brief aus Bilbao vom 26. Juni. Durch letztere Thatſache erſieht man, daß die Verbindung der Stadt mit dem Ufer des Meeres nicht ganz abgeſchnitten war. Der Brief aus Bilbao iſt von der Hand eines Oberoffizieres der Buͤrgerwache, welcher einem Verwandten meldet, die Bataillons ſtuͤnden ſeit 14 Tagen unter den Waffen, und konnten kaum einen Augenblick Ruhe genießen. Nachdem am 23. das Flintenfeuer nur ſchwach geweſen, warf der Feind am 24. etwa 200 Granaten un-

Digitized by Google

einige Bomben in die Stadt, wobei beſonders eine Kirche beſchädigt wurde. Da die Carliſten an einem Theile der Befeſtigungen eine breite Breſche zu Stande gebracht hatten, ſo glaubte man, ſie würden Sturm laufen, was ſich indeß nicht verwirklichte. Die Stadt hatte von Weſten her Pulver und Lebensmittel erhalten. Die Beſatzung war getroſt, die Bürgerwache entſchloſſen. Am 26. kannte man in Bilbao den Tod Zumalacarreguy's und die Ankunſt von Don Carlos, man wußte aber nichts von Valdes, welcher durch die Maſſe des Carliſtiſchen Heeres abgeſchnitten zu ſeyn ſchien. Aus Portugalete ſchreibt man unterm 28., Bilbao habe ſich am Morgen dieſes Tages noch gehalten, trotz des von Espartero erlittenen Nachtheils, worüber man jetzt einiges Ausführlichere mittheilt. Wir übergehen aber dieſe unklaren Details, und warten auf officielle Angaben. Es hieß in Portugalete am 28., Latre werde daſelbſt anſtatt Espartero das Commando übernehmen; Iriarte begebe ſich zur Reſerve. Vielleicht unternimmt man nichts vor Ankunſt der fremden Truppen; zur Aufnahme der brittiſchen Freiwilligen traf man in S. Sebaſtian Vorkehrungen und man ſchmeichelte ſich, ſie würden ſchon am 5. Juli nach Bilbao vorrücken konnen."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 2. Juli brachte der Marquis von Londonderry die ſpaniſche Expedition neuerdings zur Sprache. Das Haus (ſagte er) werde ſich an die Fragen erinnern, die er an den edlen Viscount auf der andern Seite (Melbourne) in Bezug auf die Truppen geſtellt habe, die jetzt nach Spanien gehen. Er habe zuerſt gefragt, ob der Cabinetsbefehl (hinſichtlich der Werbungen) von der Regierung aus freien Stücken oder auf Anſuchen des ſpaniſchen Botſchafters erlaſſen worden ſei? Die Antwort hierüber ſei vollkommen befriedigend geweſen. Die zweite Frage war, ob dieſe Recruten, Soldlinge, oder brittiſche Hülfsmacht, wie der edle Viscount ſie zu nennen beliebe (Gelächter), die ſich jetzt auf der Hunde-Inſel ſammeln (lautes Gelächter), die Wohlthat der von Lord Elliot abgeſchloſſenen Convention in Anſpruch nehmen durfen? Es müſſe dieſen Truppen viel daran gelegen ſeyn, dieß zu wiſſen; denn Don Carlos habe ganz neuerlich ein Decret erlaſſen, kraft deſſen alle Fremden, die an dem Kriege gegen ihn Theil nehmen, von der Wohlthat gedachter Convention ausgeſchloſſen werden, und Befehl ertheilt wird, ſie auf der Stelle zu erſchießen. Dieß ſtehe ſchnurſtracks im Widerſpruche mit dem, was der edle Viscount auf jene zweite Frage erwiedert habe, und es ſei wünſchenswerth, daß jene irregeführten Leute, die auf dem Punkte ſtehen, ſich einzuſchiffen, die Wahrheit über die Sache erfahren, und nicht von dem edlen Viscount hinters Licht geführt werden. Ueberhaupt ſei es gewiſſenlos, wie das Publicum in Bezug auf Spanien hintergangen werde. Wenn man höre, wie unlängſt von Seite des edlen Lord Staatsſecretärs des Innern (Lords Ruſſell) behauptet wurde, daß Don Carlos nur in zwei oder drei Provinzen Anhang finde, ſo konne man ſich nicht erwehren, dieß für Unwiſſenheit oder wiſſentliche Entſtellung zu halten, da die Thatſachen ganz anders ſprechen. Don Carlos habe vor ungefähr einem Jahre England mit einem einzigen Begleiter verlaſſen, und habe nun 36,000 Mann wohl bewaffnet zu ſeiner Verfügung, während die Truppen der Königinn, die ſich damals auf 80,000 Mann beliefen, allenthalben geſchlagen worden und über 8000 Mann davon zu Don Carlos übergegangen ſind. — Lord Melbourne erwiederte: Er habe bei einem früheren Anlaſſe bloß geſagt, daß ſeiner Meinung zufolge die Leute, die jetzt nach Spanien gingen, Anſpruch auf die Wohlthat der Elliot'ſchen Convention zu machen hätten; er konne unmöglich wiſſen, welche Auslegung dieſer Convention von den Parteien in Spanien gegeben werden dürfte. Was das erwähnte Decret betreffe, ſo glaube er feſt, daß es erdichtet, und nicht von Don Carlos, deſſen Name es trage, ausgegangen ſei. — So weit war die Debatte, die wir aus Galignani's Meſſenger entnehmen, gediehen, als die Poſt abging.

Die Entſcheidung der Parlamentscommittee über die Wahl zu Drogheda, welche, wie ſchon gemeldet, die Wahl des O'Connell'ſchen Candidaten Hrn. O'Dwyer für ungültig erklärte, und den Sitz im Unterhauſe dem Conſervativen Hrn. Plunkett zuſprach, wird von den liberalen Blättern ſehr getadelt. Die Morning-Chronicle bemerkt, Hr. O'Dwyer habe 58 Stimmen mehr in der Majoriät, als Hr. Plunkett in Allem gehabt, und die, wenn gleich aus zehn Tories und einem einzigen Liberalen gebildete Committee ſei in ihren Anſichten über die Frage doch ſo getheilt geweſen, daß zuletzt nur Hr. Goulburn, als Vorſitzender, gegen das im Hauſe ſitzende Mitglied den Ausſchlag gegeben habe. — Die Zahl der Wahlcandidaten für Oldham ſoll auf nicht weniger als 14 geſtiegen ſeyn, die Zahl, die ſelten vorkommt. Hr. Feargus O'Connor erklärte am 30. Juni einer Verſammlung der dortigen Wähler, wenn ſie Hrn. John Cobbett annehmbar fänden, und dieſer die erforderlichen Zuſicherungen gebe, ſo werde er (O'Connor) von der Bewerbung zurücktreten. Die meiſte Ausſicht ſcheint aber Hr. A. Yates zu haben. — In Bury St. Edmonds verzichteten die Tories auf ihre Mitbewerbung, ſo daß Lord Ch. Fitzroy ohne Oppoſition wieder gewählt wurde. — Zwiſchen den HH. Murphy und Haire, zwei Mitgliedern der Committee, welche die Geſetzlichkeit der Parlamentswahl für die Stadt Dublin zu prüfen hat, kam es am 26. Juni, in Folge eines Wortwechſels während der Verhandlungen, zu einem Piſtolenduell, das jedoch unblutig ablief. Der Morning-Herald bemerkt dazu, wenn die Zweikämpfe unter den Sohnen St. Patricks eben ſo gefährlich wären, als ſie häufig ſeien, ſo würden O'Connells oft gerühmte acht Millionen bald bedeutend gelichtet ſeyn.

Der Brief Lord Stanley's an Sir T. Hesketh gegen die Conſervativclubbs iſt ohne Erfolg geblieben; in der letzten Woche allein wurden vier neue Vereine dieſer Art in Weſt-Glouceſterſhire, in der Grafſchaft Flint, in Stockport und Exmouth gegründet. Die Orangiſtenlogen ſollen namentlich in der Armee große Verzweigungen haben.

Dem Courier zufolge war das erſte Bataillon der brittiſchen Legion, nachdem es von dem Oberſten Evans gemuſtert worden, am 2. Juli Morgens von der Hunde-Inſel nach S. Sebaſtian abgeſegelt; das zweite Bataillon ſollte ungefähr in acht Tagen von Portsmouth abgehen. Der Courier widerſpricht der Behauptung der Times, daß die Leute ein ſo ſchlechtes Ausſehen haben.

Conſols am 2. Juli 91⅛.

Portugal.

In einem von der Times mitgetheilten Privatſchreiben aus Liſſabon vom 14. Juni heißt es: „In der Eile, mein letztes Schreiben noch abzuſenden, vergaß ich zu melden, daß das vorige Miniſterium die Koniginn bewogen hat, die Ernennungen des Grafen Villareal und des Hrn. Miranda für die beiden vacanten Stellen im Staatsrathe zu unterzeichnen. Dieſer hat daher jetzt die feſtgeſetzte Zahl von 12 Mitgliedern. Die Partei von Silva Carvalha und Freire bildet nunmehr die Hälfte dieſer Zahl und hat die Ausſicht auf noch zwei Stimmen, die gewiß häufig mit ihr ſtimmen werden. Das gegenwärtige Miniſterium

Digitized by Google

muß es daher, ſo viel es in ſeiner Macht ſteht, zu vermeiden ſuchen, wichtige Gegenſtände vor den Staatsrath zu bringen. — Unterrichtete Perſonen verſichern, daß der Heezog von Palmella und der Marſchall Saldanha es ſchon ſehr bereuen, mit Leuten, wie zwei oder drei ihrer Collegen, die Verwaltung übernommen zu haben. — Es heißt, daß Ihre Majeſtät Ihren ganzen Hofſtaat (Conſeilho de Familia) verändern wolle, und deßhalb die Marquis von Rezende und Aracati und den H^rn. Almeida entlaſſen und an ihre Stelle die drei Pairs Barradas, Trigoſo und Sarmento ernannt habe. Der Letztere iſt ein achtbarer, würdiger Mann. Ueberhaupt gewinnt man hier ſchon allgemein die Ueberzeugung, daß das Miniſterium in ſeiner gegenwärtigen Geſtalt ſich nicht lange wird halten können, daß jedoch Palmella und Saldanha bei einem neu zu bildenden ihre jetzige Stellung beibehalten werden. Der neue Finanzminiſter, Campos, hat befohlen, daß von dem Tage an, wo er ins Miniſterium trat, in allen Bureaus neue Rechnungen angefertigt werden ſollen, um ſie von den unter Carvalho geführten unterſcheiden zu können. Auch hat er einen Befehl an das Zollamt erlaſſen, wonach alle diejenigen, welche fremde Waaren einführen, ein Verzeichniß derſelben mit Angabe ihres Werthes einzureichen haben. Eine zu dieſem Zwecke ernannte Commiſſion wird dann unterſuchen, ob die Waaren mehr oder weniger werth ſind, als in dem Verzeichniſſe angegeben iſt. Im erſteren Falle wird die Regierung ſie für den im Verzeichniſſe angeführten Werth kaufen. Brittiſche Waaren, die ſeit den letzten Tagen ſehr geſucht werden, ſind hiervon ausgenommen, da in Bezug auf ſie in einem beſonderen Handelsvertrage Alles feſtgeſetzt iſt. — Der ruſſiſche Conſul in S^t. Ubes, Theilnehmer eines hieſigen bedeutenden Handlungshauſes, iſt, wegen ſeiner politiſchen Meinung, ſeines Amtes entſetzt. Auch das amerikaniſche Conſulat, welches er verwaltete, iſt von dem Präſidenten der vereinigten Staaten einem Anderen übertragen worden."

In der Sun lieſt man: „Nach den letzten Berichten aus Portugal hat die Königinn ſeit der Auflöſung des letzten Cabinets ihre Mußeſtunden mit der Unterzeichnung von Entlaſſungen der untergeordneten Beamten deſſelben ausgefüllt. Dieß ging ſo weit, daß der Herzog von Palmella ſich am Ende genöthigt ſah, Ihrer Majeſtät das Unpolitiſche und Ungerechte dieſes Verfahrens vorzuſtellen. Da viele jener Aemter in der Meinung erkauft worden, daß ſie lebenslänglich ſeien, ſo beging die Königinn durch die Abſetzung der Käufer einen Raub, indem dieſen Individuen die Summen, die ſie der Regierung dafür gezahlt hatten, geradezu verloren gehen. Marſchall Saldanha ſtimmte dem Herzog von Palmella bei, und die Königinn ſah ſich genöthigt, ihre Abſicht, noch mehr zu der Liſte der bereits Verabſchiedeten hinzuzufügen, auf die Vorſtellungen jener Miniſter aufzugeben. Ihre geheimen Rathgeber hatten ihr zweihundert ſolcher Beamten bezeichnet, die ſie ſo ſchnell als möglich entfernt haben wollten. Dirſe Art von Erſparniß hatte große Unzufriedenheit erregt. Es waren bereits Gerüchte von einem andern Miniſterwechſel im Umlauf. Das jetzige Cabinet kann nicht in Carvalho's Fußſtapfen treten, und auf einem andern Wege iſt keine Sicherheit für das Land."

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 3. Juli fehlte kein Pair. Der Präſident wollte die Angeklagten Beaune, Martin, Albert Hugon und Lavachot verhören, ſeine väterlichen Ermahnungen blieben aber ohne Erfolg. Alle proteſtirten und verlangten die Vertheidiger ihrer Wahl, aber der Präſident verweigerte ſie ihnen. H^r. Gasparin, vormaliger Präfect der Rhone, erläuterte umſtändlich die Urſachen der Inſurrection. Dadurch ergab ſich beinahe eine zweite Auflage der Anklageacte. Er lieferte die umſtändlichſten Nachweiſungen über die Organiſation der Geſellſchaft der Menſchenrechte und die der Mutuelliſten. Der Präſident fragte nach dieſer langen Darſtellung, ob ein Angeklagter etwas zu bemerken habe. Der Angeklagte Carrier: „H^r. Gasparin hat geſagt, zwei Perſonen hätten mich als den Chef der Inſurgenten von Croix-Rouſſe angeſehen. H^r. Gasparin nannte die HH. Dugas und Sauchier. Carrier verlangte, man ſolle ihre Ausſagen noch einmal leſen, oder die des Maire von Croix-Rouſſe, daraus werde ſich das Gegentheil ergeben. H^r. Favre ſagte, ſelbſt General Roquet bezeuge Carriers gutes Betragen, und habe ihn ſogar für das Kreuz der Ehrenlegion vorgeſchlagen. H^r. Gasparin erwiederte, er habe Carrier nie als einen Wohlgeſinnten angeſehen, und ſchon deſſen Ernennung zum Offizier der Nationalgarde habe ihm mißfallen. Carrier bemerkte, wenn ſich H^r. Gasparin beſinne, ſo würden ihm ſchon Fälle vorkommen, wo er ſeinen Mitbürgern nützlich geweſen ſei. In einer fortgeſetzten Darſtellung gab H^r. Gasparin den Grund der Unzufriedenheit der Arbeiter als auf einem Mißverſtande der Feſtſtellung des Lohnes beruhend an. Der Angeklagte Girard richtete einige Fragen an H^rn. Gasparin, worauf dieſer nur unbeſtimmt antwortete. Doch ertheilte er Girard und Poulard gutes Zeugniß; dieſe hätten Verſöhnungsideen gezeigt. In Bezug auf die Vorgänge vom 15. April erklärte er, daß die Soldaten Anfangs Brüderſchaft mit den Arbeitern gemacht hätten. H^r. Favre fragte ihn, warum er nicht im erſten Augenblick alle militäriſchen Anſtalten getroffen habe. H^r. Gasparin erwiederte, er habe durch den Telegraphen Beiſtand verlangt, man habe ihm aber geantwortet, man könne die benachbarten Departements nicht von Truppen entblößen. Auch erkannte er auf einige Fragen des H^rn. Favre an, daß das Feuern der Gendarmen des Generals Buchet die Errichtung der zweiten Barricade habe veranlaſſen können. Um 3 Uhr ward die Sitzung auf einige Zeit ſuspendirt, worauf H^r. Gasparin in ſeinen Ausſagen fortfuhr.

Das Journal de Paris vom 4. Juli enthält nachſtehendes Circular des Kriegsminiſters an die HH. Generalintendanten der Militärdiviſionen, die Militärintendanten u. ſ. w., welches, wie das Journal de Paris bemerkt, die von dem Präfecten der Seine bekannt gemachte Anzeige über die Werbungen veranlaßt hat: „Paris, den 24. Juni 1835. Meine Herren! Das 49ſte Kundmachungsbülletin hat Sie in Kenntniß geſetzt, daß die Freiwilligen-Werbungen für die Fremdenlegion eröffnet ſind. — Dieſe Legion iſt beſtimmt, nach Spanien zu gehen und dieſerwegen habe ich beſchloſſen, daß alle Franzoſen, welche die Abſicht haben ſollten, die conſtitutionelle Sache in Spanien zu unterſtützen, ausnahmsweiſe, in Gemäßheit des erſten Artikels der Inſtruction vom 18. März 1831, und ohne weitere Bewilligung von meiner Seite, zur Annahme eines Engagements bei der Fremdenlegion zugelaſſen werden können, wenn ſie nur die durch den 6. Artikel der königlichen Ordonnanz vom 10. März 1831 vorgeſchriebenen Bedingungen des Alters und der Tauglichkeit erfüllen. — Dieſe über das Engagement aufzunehmenden Protocolle ſollen in den Ausdrücken der Artikel 4 und 5 der genannten Ordonnanz abgefaßt werden, und zwar von dem Militär-Unterintendanten, und nicht von den Civilbeamten, wie es der dem Geſetze über die Recrutirung der Armee vorangegangene Artikel 15 der Inſtruction vom 18. März 1831 vorſchrieb. — Hinſichtlich der Bewilligung, um welche ſie nach Vorſchrift des 21ſten Artikels des Civilcoder, zur

Digitized by Google

Beibehaltung der Nationalität als Franzoſen, ſich zu bewerben gehalten ſind, werde ich mich mit dem Hrn. Siegelbewahrer und Juſtizminiſter ins Einvernehmen ſetzen, damit Ihnen dieſelbe ertheilt werde, ohne daß Sie dießfalls einen Schritt zu thun brauchen. — Ich rechne auf Ihren Dienſteifer, meine Herren, um von Seite eines Jeden, in ſo weit es ihn betrifft, der genauen Befolgung dieſer Verfügungen gewiß zu ſeyn, welche unmittelbar und auf allen Wegen, die Ihnen zu Gebote ſtehen, zur Kenntniß des Publicums gebracht werden müſſen. — Empfangen Sie, meine Herren, die Verſicherung meiner ausgezeichnetſten Achtung. — Der Marſchall Kriegsminiſter, (unterz.) Marquis Maiſon.“

Der Meſſager des Chambres bleibt dabei, daß ungeachtet dieſes Circulars, welches nicht ämtlich bekannt gemacht worden ſei, und ungeachtet des darauf gegründeten Aviſo des Präfecten der Seine, der als Anſchlagzettel gedruckt, aber nie angeſchlagen worden, auch nicht im Moniteur erſchienen iſt, hinſichtlich dieſer Werbungen Contreordre eingegangen ſeyn müſſe, da die Leute, die ſich bisher gemeldet, unverrichteter Dinge wieder nach Hauſe geſchickt worden ſeien. — Das Journal des Debats vom 4. d. M. beſtätigt die in unſerm geſtrigen Blatte nach Privatbriefen aus Paris mitgetheilte Nachricht, daß General Desmichels das Commando der Fremdenlegion abgelehnt habe.

Am 3. Juli 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 95. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 20. — Am 4. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 3Percents 79 Fr. 10.

Rußland.

Für die Zeit der Abweſenheit des Vicekanzlers, Grafen Neſſelrode, aus St. Petersburg wird der geheime Rath und Senator Rodofinikin das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten verwalten.

Mittelſt Ukaſes an den dirigirenden Senat vom 13. (25.) April hat Se. Majeſtät der Kaiſer das von einer beſonders dazu niedergeſetzten Comité abgefaßte und vom Reichsrathe durchgeſehene Reglement über die bürgerliche Exiſtenz der Hebräer beſtätigt. Demgemäß wird denſelben der beſtändige Aufenthalt geſtattet: in den Gouvernements Grodno, Wilna, Volhynien, Podolien, Minsk und Jekaterinoslaw, wie auch in den Provinzen Beſſarabien und Bialyſtok; ferner in den Gouvernements von Kiew und Cherſon, gleich wie in Taurien, mit Ausnahme der Städte Kiew, Nikolajew und Sebaſtopol; in den Gouvernements Mohilew und Witepsk, mit Ausnahme der Dorfſchaften; in Kleinrußland (den Gouvernements Tſchernigow und Poltawa), mit Ausnahme der Kron- und Koſaken-Dörfer, aus welchen die Hebräer ſchon entfernt ſind. In Kurland, ſo wie auch in Riga und Schlok, wird nur denjenigen Hebräern der beſtändige Aufenthalt erlaubt, welche nach der Reviſion mit ihren Familien bis jetzt daſelbſt eingeſchrieben waren, die in andern Gouvernements anſäßigen aber dürfen ſich daſelbſt, ſo wie auch in den weniger als 30 Werſt von der Gränze entfernten Ortſchaften der weſtlichen Gränzgouvernements nicht niederlaſſen. Wenn ein Hebräer ein bewohntes oder ein in den Gouvernements, wo er ſich nicht niederlaſſen darf, befindliches unbewohntes Gut erbt, ſo iſt er verpflichtet, es in Zeit von einem halben Jahre zu verkaufen. Ehen dürfen zwiſchen Hebräern nicht geſchloſſen werden, bevor der Bräutigam das 18te und die Braut das 16te Jahr erreicht haben. Ein jeder Hebräer muß, zufolge den beſtehenden Geſetzen, zu einem gewiſſen bürgerlichen Stande gehören, in dem entgegengeſetzten Falle wird er als ein Landſtreicher angeſehen und demgemäß behandelt. Hebräer, welche ſich dem Feldbau widmen, werden auf 25 Jahre von der Kopfſteuer befreit. Bilden ſie bei ihrer Anſiedelung größere Dorfſchaften, ſo werden ſie auf 50 Jahre, oder wenn ſie ſich in kleinen Geſellſchaften anſiedeln, auf 25 Jahre von der Recrutirung und auf 10 Jahre von den Landabgaben befreit; denjenigen aber, welche Ländereien von Privatleuten in Pacht nehmen, und ſich auf denſelben häuslich niederlaſſen, wird auf 5 Jahre die Kopfſteuer, die Recrutenſtellung auf 25, die Landabgaben aber auf 10 Jahre erlaſſen. Ueberdem erhält ein Hebräer, wenn er Land kauft, und auf demſelben nicht weniger als fünfzig männliche Individuen von ſeinen Glaubensgenoſſen anſiedelt, die Rechte eines perſönlichen Ehrenbürgers, wenn er aber derſelben 100 anſiedelt, ſo kann er drei Jahre, nachdem ſolche vollkommen feſten Sitz gefaßt haben, um die Rechte eines erblichen Ehrenbürgers anſuchen. Die Kaufleute, Bürger und Handwerker unter den Hebräern genießen in den ihnen zum beſtändigen Aufenthalte angewieſenen Ortſchaften gleiche Rechte und Vorzüge mit den ihrem Stande nach ihnen gleichkommenden ruſſiſchen Unterthanen, inſofern dieſe Vorrechte dem gegenwärtigen Reglement nicht zuwider ſind, und müſſen, wenn ſie auch in Flecken oder Dörfern wohnen, ſich in den Städten einſchreiben laſſen. Fabrikanten, die zum Behufe ihrer Fabriken Gebäude ankaufen, werden im Laufe von 10 Jahren befreit von allen Gebühren, welche ſonſt bei Ankauf von Häuſern zu entrichten ſind. — Die Kinder von Hebräern können in den Ortſchaften, wo ihren Vätern der Aufenthalt geſtattet iſt, in den Kreis- und Parochialſchulen, in den Gymnaſien, Privatſchulen und Penſionen, und nach Beendigung ihres Gymnaſialcurſes auch auf den Univerſitäten, Akademien und andern höhern Lehranſtalten des Reiches, angenommen werden, und wenn ſie in denſelben ausgezeichnete Fortſchritte in den Wiſſenſchaften und Künſten gemacht, und Zeugniſſe auf gelehrte Grade erhalten haben, ſteht es ihnen frei, auf Beſtellung des Miniſters des öffentlichen Unterrichts im Lehr- oder Civilfache Dienſte zu nehmen, jedoch nicht ohne allerhöchſte Genehmigung. Diejenigen, welche nicht in Dienſte treten wollen, können, wenn ſie den Grad eines Doctors oder eines Medico-Chirurgen erhalten haben, um die Rechte eines erblichen Ehrenbürgers, die graduirten Studenten, Candidaten, Magiſter, Künſtler (der Akademie der Künſte), Chirurgen und Pharmaceuten aber um die Rechte von perſönlichen Ehrenbürgern nachſuchen. Ueberdem wird denjenigen, welche die Erlaubniß haben, im Lehr- oder Civilfache Dienſte zu nehmen, das Recht ertheilt, ſich in den innern Gouvernements und in den Hauptſtädten aufzuhalten.

Niederlande.

Am 30. Juni Abends ſind JJ. kk. HH. die Prinzeſſinn von Beira, Schwägerinn des Don Carlos, und die drei Söhne dieſes Fürſten, die Infanten Carl, der den Titel Prinz von Aſturien führt, Johann und Ferdinand, nebſt ihrem Gefolge am Bord des Dampfſchiffes Pluto aus England in Rotterdam eingetroffen. Dieſe hohen Perſonen wollten bis zum 3. Juli in Rotterdam verweilen, und dann ihre Reiſe über Mainz nach Turin fortſetzen.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

W 1 ZEITU 18..

Nro. 195.

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 14. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 12. Juli.	Zeit der Beobachung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung
	8 Uhr Morg.	27.665	28 Z. 52. 2 P.	+ 16.1	NNW.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.576	28 4 1	+ 20.9	NW.	mittel.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.565	28 3 11	+ 16.2	NW.	ſchwach.	—

Spanien.

Der Moniteur vom 5. Juli gibt nun wörtlich die, in unſerm geſtrigen Blatte aus Galignani's Meſſenger mitgetheilte telegraphiſche Depeſche, worin der Entſatz von Bilbao am 1. Juli gemeldet wird. Die Depeſche, welche am 4. auf der Pariſer Börſe angeſchlagen worden, war von dem General Harispe an den Kriegsminiſter und an den Miniſter des Innern gerichtet und die darin enthaltene Nachricht von dem Commandanten der Sappho (die in Portugalete liegt) berichtet worden.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 5. Juli enthalten folgende zwei Artikel: I. „Eine Convention iſt am 28. Juni von dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten und dem Hrn. Botſchafter von Spanien unterzeichnet worden. Nach dem Wortlaut dieſer Convention verläßt die Fremdenlegion den Dienſt Frankreichs und Se. katholiſche Majeſtät nimmt die Offiziere, Unteroffizirre und Gemeinen, aus denen ſie beſteht, in ihren Sold. Se. Majeſtät der König der Franzoſen verpflichtet ſich, ſie nicht mehr, weder zuſammen noch einzeln, anders als mit förmlicher Zuſtimmung der ſpaniſchen Regierung wieder in ſeine Dienſte zu nehmen. Franzöſiſche Fahrzeuge werden ſie von dem Gebiete der Regentſchaft Algier an den Punct der Halbinſel transportiren, den das Madrider Cabinet bezeichnen wird. Sie werden ihre Waffen und Equipirung behalten, deren Werth durch eine contradictoriſche Schätzung beſtimmt und der franzöſiſchen Regierung von der ſpaniſchen vergütet werden wird. — Endlich ſoll ſich ein ſpaniſcher Commiſſär auf einem Fahrzeuge der königlich franzöſiſchen Marine nach Afrika begeben, um ſowohl zur Aufnahme der Fremdenlegion in ſpaniſchen Dienſt, als zu der obenerwähnten contradictoriſchen Schätzung zu ſchreiten. — Der ſpaniſche Commiſſär (Hr. del Valle) iſt vorgeſtern mit dem franzöſiſchen Commiſſär (Hrn. de la Rue, Adjutanten des Marſchalls Maiſon), den der Hr. Kriegsminiſter als Repräſentanten der Regierung des Königs bei dieſer doppelten Operation ernannt hat, von Paris abgereiſt. Letzterer, indem er die Militärs der Fremdenlegion einladet, die Vorſchläge Spaniens anzunehmen, wird ſelbe in Kenntniß ſetzen, daß diejenigen unter ihnen, welche einen Theil der Cadres der franzöſiſchen Armee ausmachen, indem ſie in Dienſt Ihrer katholiſchen Majeſtät treten, ihre Grade, ihre Anciennetät und die hieraus fließenden Rechte behalten werden. — Es iſt bekannt, daß unabhängig von den Stipulationen der Convention vom 28. Juni, die Regierung des Königs die freiwilligen Werbungen für Spanien öffentlich autoriſirt und dem Hrn. Botſchafter Ihrer katholiſchen Majeſtät alle erforderlichen Erleichterungen zu deren Bewerkſtelligung angeboten hat. Da der Hr. Herzog von Frias in Betreff der Fremdenlegion keine beſtimmten Inſtructionen hat, ſo glaubte er neue Befehle aus Madrid in Bezug auf die Werbungen abwarten zu müſſen. Er hat ſich übrigens beeilt, ſie zu begehren. An ihn müſſen ſich diejenigen wenden, welche der ſpaniſchen Regierung Dienſtanerbietungen machen wollen, die gültiger Weiſe nur von dem Repräſentanten dieſer Regierung angenommen werden können.“ — II. „Es ſind Maaßregeln zwiſchen der franzöſiſchen Regierung und der Regierung Sr. großbritanniſchen Majeſtät verabredet worden, um ſowohl an der ſüdlichen und öſtlichen, als an der weſtlichen und nördlichen Küſte Spaniens Kreuzfahrten aufzuſtellen. Dieſe ſollen aus einer gewiſſen Anzahl von Linienſchiffen, Fregatten und leichten Fahrzeugen beſtehen. Dieſe Kriegsfahrzeuge ſollen auf den verſchiedenen Stationen in Proportionen vertheilt werden, welche den Flaggen beider Staaten geſtatten, ſich mit einander auf allen Puncten zu zeigen.“

Aus einer am 27. Juni zu S. Sebaſtian erſchienenen Bekanntmachung der dortigen Unter-Polizeidirection ergibt ſich, daß Zumalacarreguy am 25. Juni an den Folgen ſeiner am 15. gedachten Monats vor Bilbao erhaltenen Wunde zu Cegama geſtorben iſt.

Ein Kurier, der Madrid am 26. Juni verlaſſen hatte, iſt in London angekommen. Es wird gemeldet, der Finanzminiſter ſei in ein Arrangement eingegangen, um die fremden Märkte von einem Theil des ungeheuren Belaufs ſchwebender Schuldſcheine zu befreien, und man meinte, es würde nächſtens eine Verordnung erſcheinen, daß ſpaniſche Bons al pari in Zahlung für Kirchen- und Nationalgüter angenommen werden ſollten. — Es wird ferner gemeldet, daß außer den, von dem Dampfſchiffe in Bilbao gelandeten Seeſoldaten und Kanonen Lord Hay auch 60 Mann vom Caſtor mit acht Geſchützen

Digitized by Google

zur Hülfe für die Stadt geſandt. Es wird verſichert, daß eine Handvoll Engländer (25 Seeſoldaten nebſt Offizieren), welche der in ſpaniſchen Dienſten ſtehende Commodore Henry gelandet, den Belagerten in Bilbao die weſentlichſten Dienſte geleiſtet, und daß es eine Congreve'ſche Rackete von ihnen geweſen, welche Zumalacarreguy die tödtliche Wunde beigebracht. Anderer Seits iſt der Capitän Fitzpatrick durch einen Flintenſchuß der Carliſten getödtet worden.

Türkei.

Nachrichten aus Konſtantinopel vom 24. Juni zufolge hat der Diviſionsgeneral der großherzoglichen Leibgarde, Ferik Ahmed Paſcha, am 20. gedachten Monats dieſe Hauptſtadt verlaſſen und die Reiſe (über Semlin) nach Wien angetreten. — Ferik Ahmed Paſcha hat bekanntlich von Sr. Hoheit den Auftrag erhalten, in der Eigenſchaft als außerordentlicher Botſchafter ſich nach Wien zu begeben, um die Antwort des Sultans auf das von dem Freiherrn von Stürmer überreichte Notifikationsſchreiben Sr. k. k. apoſt. Majeſtät von dem Ableben Ihres verewigten Herrn Vaters und von Allerhöchſtdero eignen Thronbeſteigung zu überbringen und zugleich die Beileidsbezeigungen ſo wie die Glückwünſche Sr. Hoheit bei dieſem Anlaſſe Allerhöchſtdenſelben auszudrücken. — An demſelben Tage hatte der kön. preußiſche außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter Graf von Königsmark ſeine Antrittsaudienz beim Großweſir und ſtattete ſodann den Pfortenminiſtern ſo wie dem Seraskier Chosrew Paſcha, dem Kapudan-Paſcha und dem Schwiegerſohn des Sultans, Halil Paſcha, Beſuche ab.

In Smyrna herrſchte, den letzten Nachrichten vom 22. Juni zufolge, fortwährend die Peſt, die zwar verhältnißmäßig wenig Opfer dahinraffte, aber einen ſehr bösartigen Character hat, da von 55 Individuen, ſowohl Griechen, Armenier und Juden, die ſeit dem Ausbruch dieſer Seuche davon befallen worden, nur acht gerettet worden ſind. Auch in Magneſia und Balikeſſer iſt die Peſt ausgebrochen, wovon ſich auch Fälle in Kavala ergeben haben, die deren Verbreitung nach Salonik und Seres befürchten ließen. In Konſtantinopel war der Geſundheitszuſtand befriedigend.

Großbritannien und Irland.

Der König kam am 1. Juli von Schloß Windſor nach der Stadt und hielt um 2 Uhr ein Lever im St. Jamespallaſt. Es wurden Sr. Majeſtät bei dieſer Gelegenheit der Marquis von Queensberry, als Lordkammerherr, der Lord Charles Fitzroy, als Vicekammerherr, und der Graf von Durham, als Botſchafter und bevollmächtigter Miniſter am ruſſiſchen Hofe, vorgeſtellt. Letzterer, der in den nächſten Tagen ſeine Reiſe nach St. Petersburg antreten wird, beurlaubte ſich zugleich beim Könige. Nach dem Lever hatte der däniſche Geſandte, Baron Blome, eine Abſchiedsaudienz bei Sr. Majeſtät, indem er auf kurze Zeit England verläßt. Sodann hielt der König eine Geheimrathsverſammlung, in welcher Lord Charles Fitzroy und Sir Charles Grey als Mitglieder des Geheimraths vereidigt wurden.

Nach der Morning-Chronicle würde der Graf von Durham wahrſcheinlich nur kurze Zeit von England entfernt bleiben.

Ein Generalbefehl aus dem Amte des Armeebefehlshabers vom 18. Juni verfügt, daß alle Soldaten, die ſich ihrer Seitengewehre in Privatſtreitigkeiten bedienen dürften, vor ein Militärgericht geſtellt und auf der Parade degradirt werden ſollen.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 1. Juli legte der Herzog von Richmond den zweiten Bericht der Commiſſion zur Unterſuchung des Zuſtandes der Gefängniſſe auf die Tafel des Hauſes nieder. Die Verhandlungen dieſer Sitzung waren im Uebrigen von keinem allgemeineren Intereſſe.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 1. Juli legte Lord J. Ruſſell den Bericht der Unterſuchungscommiſſion über die Unruhen in Wolverhampton vor und ſprach die Ueberzeugung aus, daß das Militär wegen ſeines angemeſſenen und gemäßigten Benehmens bei jenen Vorfällen alles Lob verdiene. Eben derſelbe trug auf eine Adreſſe an den König an, worin Sr. Majeſtät erſucht werden ſollten, eine Commiſſion zur Unterſuchung der Mittel für den Religionsunterricht und die Seelſorge in Schottland, ſo wie der zu kirchlichen Zwecken in Schottland benutzbaren Fonds zu ernennen. Dieſe Adreſſe wurde einſtimmig genehmigt. Sodann wurde Hr. O'Malley, einer der wegen der Ipswicher Wahlumtriebe in Newgate gefangen ſitzenden Perſonen, in Folge ſeiner dießfälligen Bitte vor die Barre des Hauſes gebracht und freigelaſſen. Als ſich darauf das Haus in den Ausſchuß über die Municipalreformbill verwandeln wollte, äußerte Sir R. Peel den Wunſch, man möge dieſe Bill ſo ſchnell weiter zu bringen ſuchen, als es mit einer genauen Prüfung der Sache nur immer vereinbar ſei. Lord J. Ruſſell erklärte ſich zu jeder möglichen Beſchleunigung bereit und ſchlug vor, daß das Haus ſich Dinstags, Donnerſtags und Freitags außer der gewöhnlichen Sitzungszeit noch von 12 bis 3 Uhr verſammeln möge, was allgemeinen Beifall zu finden ſchien. Mit der Bill gelangte man bis zur 37ſten Clauſel; ein von Hrn. Grote vorgeſchlagenes Amendement, bei den Municipalwahlen die geheime Abſtimmung einzuführen, wurde mit 190 gegen 142, alſo mit einer Majorität von 48 Stimmen zu Gunſten der Miniſter, verworfen. Die Berathung über die 30ſte Clauſel, die ſich auf die Eintheilung der Städte in Bezirke bezieht, wurde noch ausgeſetzt, um einen Vorſchlag Lord Stanley's in Erwägung zu nehmen, der zum Zweck hat, die Städte in kleinere Bezirke, als in der Bill verzeichnet ſind, zu theilen.

Aus der Aeußerung Sir R. Peel's, daß er einen ſchnellen Fortgang der Debatten über die Municipalreformbill wünſche, ziehen die miniſteriellen Blätter den Schluß, daß die gemäßigte Torypartei keinen bedeuten-

Digitized by Google

den Widerſtand mehr gegen die einzelnen Artikel beabſichtige, und ſie hoffen, daß ſich die Hochtories gleichfalls durch die Ausſicht auf eine allzu lange Seſſion von ohnehin unnützer Oppoſition würden abhalten laſſen.

Nachſtehendes iſt der nähere Verlauf der (geſtern kurz erwähnten) Verhandlungen im Oberhauſe am 2. Juli: Lord Farnham trug auf Vorlegung eines Nachweiſes aller Appellationen an, die von irländiſchen Kirchſpielen gegen die Zehntenablöſung erhoben worden, ſo wie eines Nachweiſes der Namen aller derjenigen irländiſchen Kirchſpiele, von denen Geſuche um Wiedereröffnung der Zehntenerhebung eingegangen wären. Viscount Duncannon hatte gegen die Vorlegung ſolcher Nachweiſe, wenn überhaupt dergleichen Geſuche eingereicht worden ſeien, nichts einzuwenden, und Lord Farnham bemerkte noch, daß er dieſen Antrag in Folge der Verhandlungen im Unterhauſe ſtelle, denn da er ſelbſt gegen den Wiederbeginn der Zehntenerhebung ſei, und da jene Nachweiſe ſehr wichtige Aufſchlüſſe gewähren müßten, ſo wünſche er, daß dieſelben dem Hauſe vorgelegt würden. Hierauf erhob ſich der Marquis von Londonderry und zeigte zuvorderſt an, daß er morgen eine Frage in Betreff eines von dem Lordlieutenant von Irland an mehrere Magiſtratsperſonen im Norden Irlands erlaſſenen Schreibens an die Miniſter richten wolle; dann kam er noch einmal auf die ſpaniſche Angelegenheit und auf die Anwerbung brittiſcher Truppen zurück. „Das Haus wird ſich erinnern," ſagte der Redner, daß ich neulich Abends den edlen Viscount gegenüber (Lord Melbourne) fragte, wie es ſich mit den jetzt nach Spanien abgehenden Truppen verhalte. Ich fragte zuerſt, ob der geheime Rathsbefehl von der Regierung aus freiem Antriebe oder auf Anſuchen des ſpaniſchen Botſchafters erlaſſen worden ſei. Die Antwort, die darauf ertheilt wurde, war vollkommen befriedigend. Die andere Frage war, ob dieſe Aushebungen, oder dieſe Söldlinge, oder dieſe brittiſchen Hülfsmannſchaften, wie ſie nun der edle Viscount nennen mag (lautes Gelächter), die ſich jetzt auf der Hunde-Inſel (Isle of Dogs) verſammeln (Gelächter), und im Begriffe ſind, nach Spanien abzugehen, der Vortheile der durch Lord Elliot vermittelten Convention theilhaftig werden ſollten. Der edle Lord erwiederte darauf, er ſehe nicht ein, warum man bei Anwendung jener Convention auf die Truppen der Königinn von Spanien darauf ſehen ſollte, welcher Nation ſie angehörten, und daß man deßhalb einen Unterſchied zwiſchen ihnen machen konnte. Ich bin überzeugt, daß der edle Viscount keine Thatſache falſch darſtellen wird, und ich wünſche daher zu wiſſen, wie er jenen Vertrag auslegt, und wie er obige Auslegung mit dem Inhalt eines von D. Carlos erlaſſenen königlichen Decrets vereinigen will, welches dem, was der edle Viscount geſagt hat, geradezu entgegenläuft. Es iſt für jene Truppen von der höchſten Wichtigkeit, zu erfahren, wie es ſich damit verhält, denn in dem beſagten Decret iſt ganz deutlich die Abſicht des Don Carlos ausgeſprochen, daß jeder Fremdling, der ſich den andern Streitkräften anſchließt, von den Wohlthaten des Vertrages ausgeſchloſſen ſeyn und auf der Stelle erſchoſſen werden ſoll. Man ſcheint ſich über den Zuſtand der ſpaniſchen Angelegenheiten ſtarke Myſtificationen zu erlauben, und es iſt ſehr zu wünſchen, daß jene irregeführten Leute, die ſich jetzt einſchiffen wollen, aus der Täuſchung geriſſen werden, in die ſie durch den edlen Viscount verſetzt worden ſind. (Hört, hört!) Ich frage alſo, warum jene Verſicherung ertheilt worden, und warum man mit Hinſicht auf dieſes ſogenannte ſpaniſche Hülfscorps die Lage der Dinge ſo gefliſſentlich zu entſtellen ſucht. Der edle Staatsſecretär für die auswärtigen Angelegenheiten hat neulich entweder gänzliche Unkenntniß jener Angelegenheiten an den Tag gelegt oder die Sachen abſichtlich falſch dargeſtellt. Der edle Lord hat öffentlich (im Unterhauſe) behauptet, daß der Anhang, den Don Carlos in Spanien habe, nur auf zwei bis drei Provinzen beſchränkt ſei und er ſelbſt nicht die geringſte Ausſicht auf Erfolg habe; das iſt nun zwar leicht geſagt, aber die Thatſachen widerſprechen dem offenbar. Don Carlos verließ vor einigen Monaten England in Begleitung eines einzigen Individuums; dann landete er in Spanien und fand kaum 5000 Mann für ſeine Sache unter den Waffen vor; und jetzt hat er, wie ich aus ſehr glaubwürdiger Quelle weiß, 36,000 Mann mit Waffen, Proviant und Munition verſehener, von guten Offizieren commandirter Truppen. Dagegen ſteht auf der andern Seite die Armee der Königinn, 56,000 Mann ſtark, der Reihe nach von 3, 4 ja 5 verſchiedenen Generälen commandirt, oft geſchlagen, in die Flucht gejagt und durch die Deſertion von 8000 Mann, die zu Don Carlos übergingen, geſchwächt. Wenn unter ſolchen Umſtänden ein Staatsſecretär ſich eine ſolche Behauptung, wie die obenerwähnte, erlaubt, ſo heißt das geradezu, dieſe nutzloſe und äußerſt abgeſchmackte Expedition irreführen. Ich hoffe übrigens, der edle Viscount wird mir meine Fragen beantworten, und der bekannte geheime Rathsbeſchluß, die Anwerbung von Truppen für Spanien betreffend, ſo wie Alles, was mit demſelben in Zuſammenhang ſteht, wird noch Einmal in reifliche Erwägung gezogen und alles darauf Bezügliche in größerer Vollſtändigkeit, als bisher geſchehen, dem Hauſe vorgelegt werden." — Lord Melbourne erwiederte hierauf, er habe allerdings die Meinung ausgeſprochen, daß die nach Spanien gehenden Fremden dort auf die Wohlthaten des Elliot'ſchen Vertrags Anſpruch zu machen berechtigt ſeien; dieſer Meinung ſei er auch noch; unmöglich aber könne er wiſſen, wie die ſpaniſchen Inſurgenten dieſen Vertrag auszulegen gemeint ſeien (hört, hört!); eben deßwegen konne er auch über das von dem edlen Marquis verleſene angebliche Decret nichts Gewiſſes ſagen, er aber (der Premierminiſter) halte es nicht für authentiſch. Auch ſei er in den von dem edlen Marquis erwähnten Puncten voll-

Digitized by Google

kommen mit dem einverſtanden, was ſein edler Freund (Lord Palmerſton) in dem andern Hauſe über den Krieg in Spanien geäußert habe, nämlich, daß der Krieg ſich auf zwei bis drei von den nördlichen Provinzen beſchränke; die Anzahl der beiderſeitigen Truppen, die Deſertionen und die übrigen Nachtheile auf Seiten der Königinn anlangend, ſo halte er (Melbourne) die Angaben des edlen Marquis (Londonderry) für durchaus irrig. Der Marquis von *Londonderry* entgegnete, er hoffe, ſich keineswegs geirrt zu haben und verlange zu wiſſen, wie der edle Lord an der Sitze der Regierung ſeine Anſichten in Bezug auf die Wirkſamkeit des Elliot'ſchen Vertrags mit dem eben verleſenen Decret des Don Carlos in Uebereinſtimmung bringen wolle, worauf Viscount *Melbourne* antwortete: „*Ich halte das Document für ein verfälſchtes.*" Hiermit war dieſe Debatte zu Ende. Es entſpann ſich ſodann eine Discuſſion über ein Schreiben eines irländiſchen Geiſtlichen Hrn. Irwin, welches der Biſchof von *Exeter* dem Hauſe vorgelegt hatte, und worin einem der mit der Unterſuchung des Volksunterrichts in Irland beauftragten Commiſſarien, Hrn. M'Dermont, der Vorwurf gemacht wird, daß er allgemein als Agitator bekannt ſei und an allen Umtrieben der katholiſchen Aſſociation notoriſch Theil genommen habe. Der Biſchof von Exeter führte namentlich an, daß im Jahre 1828, als die katholiſche Aſſociation in Irland beſchloſſen habe, eine Geſandtſchaft nach England zu ſchicken, die fünf erſten Namen auf den Liſten der dazu auserſehenen Abgeordneten die der HH. O'Connell, Shiel, Wyſe, O'Gorman, Mahon und M'Dermont geweſen ſeien. (Hört, hört!) Der Marquis von *Lansdowne* bemerkte dagegen, er ſehe nicht ein, daß es ein ſo großes Verbrechen ſei, Mitglied jener Aſſociation geweſen zu ſeyn, daß deßhalb ein ſolcher nach Verlauf von 8 oder 9 Jahren nicht dazu geeignet ſeyn ſollte, eine hohe und wichtige Stelle einzunehmen; er kenne manche Perſonen, mit deren politiſchen Meinungen zur Zeit der katholiſchen Emancipationsfrage große Veränderungen vorgegangen ſeien, und die doch nachher zu hohen Aemtern ernannt worden (hört, hört!), zu denen ſie deßhalb hoffentlich nicht minder geeignet geweſen. Der Marquis von *Clanricade* verſicherte, daß er Hrn. M'Dermont perſönlich kenne, und daß derſelbe kein politiſcher Agitator ſei, und wenn man den Grundſatz aufſtellen wolle, daß Niemand, der Mitglied der katholiſchen Aſſociation geweſen, jemals im Staatsdienſte angeſtellt werden ſolle, ſo würden mit Hrn. M'Dermont zugleich an fünf Millionen Menſchen von allen öffentlichen Anſtellungen ausgeſchloſſen werden müſſen. Der Herzog von *Wellington* machte jedoch bemerklich, daß es ſich hier gerade um eine beſondere Art von Anſtellung handle, bei der die herrſchende Kirche im höchſten Grade intereſſirt ſei, und daß es ſich frage, ob Jemand, der als katholiſcher Agitator bekannt ſei, ſich zum Commiſſär für die Unterſuchung des Zuſtandes des öffentlichen Unterrichts in Irland eigne (hört, hört!); der ſehr ehrwürdige Prälat (von Exeter) habe aber aufs Klarſte bewieſen, daß Hr. M'Dermont nicht nur einer der wärmſten Anhänger und Vertheidiger der katholiſchen Aſſociation geweſen, ſondern daß er ſich auch öffentlich aufs Entſchiedenſte als ein Feind der herrſchenden Kirche kundgegeben. (Beifall.) Lord *Melbourne* bedauerte es ſehr, daß eine ſolche Discuſſion entſtanden ſei. „Ich kenne viele Perſonen," ſagte der Miniſter, „die Mitglieder der katholiſchen Aſſociation waren, die aber, als die katholiſche Emancipation durchgeſetzt war, an keiner ferneren politiſchen Aufregung Theil nahmen, und ich glaube, daß man ſolche Perſonen vielmehr auszeichnen muß, ſtatt ſie zu übergehen. (Hört, hört!) Einen dieſer Herren habe ich das Vergnügen perſönlich zu kennen, ich meine Hrn. Purcell O'Gorman, der Secretär jener Aſſociation war, ſich aber nach der Durchführung der Emancipation ſtets muſterhaft benommen hat." Lord *Farnham* erklärte nach Beendigung dieſer Debatte noch, daß er, wenn die irländiſche Zehntenbill in dieſes Haus käme und er darin noch die Beſtimmung fände, daß die Pfarrſtellen in denjenigen Kirchſpielen, wo nicht 50 Mitglieder der anglikaniſchen Kirche lebten, ſuſpendirt werden ſollten, auf Ueberweiſung des Berichtes der Commiſſarien an einen beſonderen Ausſchuß antragen werde, um zu ermitteln, ob derſelbe genau und richtig ſei oder nicht. Am Schluß der Sitzung brachte der Erzbiſchof von *Canterbury* eine Bill zur Sicherſtellung der Einkünfte vacanter geiſtlicher Stellen ohne Seelſorge während der Zeit, wo die Unterſuchungen über den Zuſtand der herrſchenden Kirche in England und Wales ſchweben, und zur Verhinderung des Ausfalls jener Einkünfte während dieſes Zeitraumes, ein.

Die miniſteriellen Blätter begnügen ſich damit, den Aeußerungen des Lords *Melbourne* über das Decret des Don Carlos beizuſtimmen und jenes Decret für ein Machwerk der Pariſer Börſenſpeculanten zu erklären; die *Times* dagegen legt — und wie es ſcheint mit Recht — mehr Gewicht auf die Aeußerung des Miniſters: er könne nicht wiſſen, welche Anſichten die Carliſten von dem Elliot'ſchen Vertrage hätten. Gerade hier liege nämlich der ſtreitige Punct, ob die Carliſten die kriegsgefangenen Britten und Franzoſen dem Elliot'ſchen Vertrage gemäß behandeln werden, oder nicht. Ein anderes Londoner Blatt, welches ſich durch ſeine Unbefangenheit und Unparteilichkeit auszeichnet äußert ſich, mit Beziehung auf die oben mitgetheilte Debatte im Oberhauſe unter Andern folgendermaaßen: „Die Regierung des Königs hat 10 oder 15,000 Unterthanen Sr. Majeſtät aufgefordert, die Waffen zur Vernichtung ihrer Mitmenſchen in Spanien zu ergreifen, von denen kein Engländer, als ſolcher, eine Beleidigung erlitten oder irgend eine Gefahr zu befürchten hat. Wir haben bereits von der Unmoralität dieſes

Verfahrens, von deſſen nachtheiliger politiſcher Tendenz und ſeiner Geſetzwidrigkeit nach den Geundſätzen des Völkerrechts geſprochen. Jetzt aber, nach der geſtrigen Unterredung zwiſchen dem Marquis von Londonderry und Lord Melbourne, hat die Sache eine noch ſchlimmere Geſtalt angenommen. Es läßt ſich nämlich unter den gegenwärtigen Umſtänden, vorausſetzen, daß die brittiſchen Söldlinge ſich der Wohlthaten des Elliot'ſchen Vertrages nicht zu erfreuen haben werden. Muß es aber nicht demüthigend für das Nationalgefühl ſeyn, wenn brittiſche Unterthanen von auswärtigen Gerichtshofen zum Tode verurtheilt und eben ſo von ausländiſchen Vollziehern der Richterſprüche hingerichtet werden? Und doch kann die brittiſche Regierung, ohne offen Partei in dem Kriege zu ergreifen, ſich der von ihr auf die Küſten eines gegen ſie friedfertigen Volkes geworfenen Miethstruppen nicht ernſtlich annehmen. Was mochte wohl Don Carlos antworten, wenn die brittiſche Regierung nun ſpräche: „Wie haben zwar Neutralität zugeſagt, nichtsdeſtoweniger abee haben wir unſere Unterthanen aufgemuntert, eure Feinde mit 10 bis 15,000 Mann zu verſtärken. Wegen dieſer Hülfstruppen nun wollen wir mit euch einen Verteag abſchießen. Wir konnen ihnen unter dieſen Verhältniſſen natüelich keinen Nationalcharacter beilegen; allein wir hoffen, daß Ihr ſolches thun werdet?“" Möchte wohl Jemand, der nicht eine eiſerne Stirn hat, mit einem ſolchen Vorſchlage auftreten?"

In der Sitzung des Unterhauſes vom 2. Juli brachte Hr. Serope eine Bill ein, welche die Regulirung des Armenweſens in Irland bezweckt, und die zum erſten Mal verleſen wurde. Es iſt dieß ſchon die dritte Maaßregel dieſer Art, welche in der gegenwärtigen Seſſion vorgekommen. Lord Morpeth widerſetzte ſich dee erſten Verleſung nicht, kündigte aber zur nächſten Seſſion eine Regierungsmaaßregel an, die denſelben Zweck haben ſollte. Es wurde ſodann im Ausſchuſſe mit der Municipalreformbill bis zur 56ſten Clauſel vorgeſchritten, wobei wieder 3 Amendements, denen ſich die Miniſter widerſetzten, mit einer Majorität von reſpective 60, 41 und 45 Stimmen verworfen wurden.

Lord Stanley und Sir James Graham ſitzen ſeit 1. Juli nicht mehr auf den miniſteriellen Bänken, ſondern haben auf den voederen Oppoſitionsbänken Platz genommen.

Am 2. Juli ging dee Royal Tar mit dem erſten ſpaniſch-brittiſchen Bataillon nach Plymouth und S. Sebaſtian ab, um entweder an dieſem letztern Orte, oder in Santander gelandet zu werden. Bevor das Schiff die Anker lichtete, erhielten die Soldaten Befehl, alle ihre alten Kleidungsſtücke abzulegen, mit denen ſodann die zum Ankauf derſelben herbeigeholten Juden in Booten an das Land fuhren; die Recruten wurden ſämmtlich neu equipirt; die 10,000 Pf., welche ſie ſofort an Geld erhalten ſollten, wurden zuerſt in 20 Pf.-Noten hinausgebracht, mußten aber wieder nach London zurückgeſchickt werden, um in Gold umgewechſelt zu werden, wodurch einiger Aufenthalt entſtand. Bei Woolwich legte das Schiff an. Der General Alava und der Oberſt Evans begaben ſich an Bord, um die Truppen zu beſichtigen; der ſpaniſche Geſandte verſicherte ſie, ſie würden in Spanien mit offenen Armen aufgenommen werden, der Oberſt Evans aber ſuchte ihnen das Glänzende und Ruhmvolle der Expedition begreiflich zu machen und die Meinung auszureden, als ob ſie durch ihren Beiſtand Revolution und Anarchie in Spanien befördern, oder anderer Seits den Deſpotismus aufrecht erhalten würden. Er wußte bei dieſer Gelegenheit die Trefflichkeit der Regierung der Königinn nicht genug zu rühmen, und ſie ſei es, meinte er, für welche alle Spanier von dem freudigſten Eifer entbrannt wären u. ſ. w. Er verſäumte auch nicht, ihnen die Ausſicht auf die Lockſpeiſe eines außerordentlich großen Handgeldes, welches ihrer in Spanien harre, zu eröffnen. Ein Londoner Blatt findet die Verheißungen des Oberſten Evans etwas ſehr übertrieben, und meint, daß, wenn es ihm um Wahrheit zu thun geweſen wäre, hätte er den Truppen zu bedenken geben müſſen, erſtens daß die jetzige heiße Jahreszeit gerade die ſchlimmſte für ſie in Spanien ſei und daher, ohne allen Zweifel, gefährliche Krankheiten unter ihnen erzeugen werde; zweitens, daß die Madrider Regierung bankerott und außer Stande ſei, ſelbſt ihre eigenen Truppen zu beſolden, und daß ſie drittens ſich der Gefahr ausſetzen müßten, früher oder ſpäter, entblößt von Allem und mit Schimpf und Schande, heimgeſchickt zu werden, da die Sehnſucht der Mehrzahl der Spanirr nach ihnen nur auf dem Papier und in den revolutionären Blättern vorhanden ſei. So viel iſt gewiß, daß ſich das, was über die Reue vieler Recruten bereits gemeldet worden, beſtätigt. Es wird ſogar wiederholt verſichert, daß am Tage der Einſchiffung von 750 Mann, die noch am 27. Juni auf der Dogsinſel verſammelt waren, nicht mehr als 350 vorhanden geweſen, alſo über die Hälſte wieder davongelaufen ſind. Der Oberſt Kinloch betreibt jetzt ſeine Werbungen für die Cavallerie, die jedoch wenig Fortgang haben.

Die Nachrichten aus dem weſtlichen Irland, beſonders der Grafſchaft Majo, lauten fortwährend ſehr betrübend. In der Baronie Erris allein haben über 6000 Menſchen nicht einmal Kartoffeln genug, um fünf Tage davon zu leben. Viele haben keine andere Nahrung, als Schalthiere und Meergras. Das iriſche Gouvernement läßt indeſſen große Vorräthe von Kartoffeln aufkaufen, um ſie an das hungernde Landvolk zu vertheilen. Schaaren von Landleuten ſtrömen nach England, beſonders nach Liverpool, wo ſie bei der Heuernte Beſchäftigung und Brot zu finden hoffen.

Drei wüthend gewordene Stiere, die nach dem Schlachthauſe gebracht werden ſollten, haben in den Straßen von Weſtminſter großen Schrecken verbreitet. Sie

theilten an alle Perſonen, die ihnen nahe kamen, Stöße aus und ſchienen es außerdem beſonders auf die Kaufläden abgeſehen zu haben, indem ſie in dieſelben einzudringen ſuchten, was nur mit Mühe verhindert wurde. Ein Stier ſtattete dennoch einem Stiefelwichsfabrikanten einen Beſuch ab. Der Mann ſaß mit ſeiner Familie gerade bei Tiſch und gerieth in einen nicht geringen Schrecken. Zum Glück rannte das Thier alsbald wieder auf die Straße. Endlich gelang es, die Stiere feſtzunehen.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz verlängert die gegen mehrere Offiziere der fünften Legion der Nationalgarde, wegen ihrer Proteſtation gegen den Dienſt bei dem Pairshofe, von dem Präfecten der Seine verfügte Suspenſion.

In der Sitzung des Pairshofes am 4. Juli war faſt die ganze Lyoner Kategorie anweſend. Mehrere Angeklagte wurden von Gendarmen gehalten, um dadurch zu conſtatiren, daß ſie nur der Gewalt nachgaben. Die Municipalwache war zahlreicher als früher anweſend. Der Angeklagte Lafont verlangte die Vorladung mehrerer Zeugen. Der Angeklagte Marigné verſicherte, er habe geſehen, wie ein Gendarme einen Bürger, den Bruder eines Municipalraths, ermordet habe. Der Pairshof bewilligte die Berufung der verlangten Zeugen. Der Zeuge Prat, Centralcommiſſär von Lyon, entwickelte umſtändlich die Inſurrection und ihre Urſachen. Ein Zeuge Ponton, Wundarzt von Lyon, führte mehrere Beiſpiele von Grauſamkeiten an, welche die Soldaten gegen Frauen und Kinder verübt hätten. Hr. Favre klagte, daß der Präſident jedes Mal ſo wichtige Angaben unterbreche. Es entſtand ein heftiger Wortwechſel zwiſchen dem General Aymar und den Angeklagten Reverchon und Deſpinaſſe über die Stunde, wann das Feuern begonnen habe. Die Sitzung ward um halb vier Uhr ſuspendirt.

Am 4. Juli 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 5.

Belgien.

Der König hat dem Sir Rob. Adair vor deſſen Abreiſe nach London eine Privataudienz ertheilt und demſelben, dem Vernehmen nach, das Großkreuz des Leopoldordens verliehen.

Der päpſtliche Nuntius in Brüſſel, Monſignor Gizzi, war am 4. d. M. daſelbſt eingetroffen.

Teutſchland.

Die Hannover'ſche Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Es iſt zu Unſerer Kenntniß gekommen, daß in neuerer Zeit zu wiederholten Malen Hannoverſche Unterthanen ohne weitere Reiſemittel, als etwa um ihre Ueberkunft bis München davon zu ſtehen, dorthin in der Abſicht gekommen ſind, in griechiſche Dienſte zu treten, oder als Handwerker nach Griechenland in der Vorausſetzung zu gehen, daß ihnen von München aus die Mittel zur Weiterreiſe gegeben würden. Da nun aber ſolche Auswanderer in die drückendſte Lage gerathen, indem eines Theils die Werbung für den griechiſchen Militärdienſt längſt eingeſtellt iſt, andern Theils aber eine Anſiedlung fremder Handwerker von Seiten der griechiſchen Regierung nur unter ganz beſonderen Umſtänden unterſtützt wird, ſo wird ſolches, zur Warnung vor derartigen Auswanderungen, ohne die erforderlichen, ausreichenden Geldmittel, hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht. Hannover, den 30. Juni 1835. Königliches großbritanniſch-hannoverſches Miniſterium des Innern. v. d. Wiſch.“

Wien, den 13. Juli.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät, als Großmeiſter des erhabenen öſterreichiſch-kaiſerlichen Leopoldordens, haben mittelſt an den oberſten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler dieſes Ordens, gerichteten allerhöchſten Cabinetsſchreibens, dd. Schönbrunn den 23. Juni d. J., dem k. k. Feldmarſchallieutenant und Montours-Inſpector Freiherrn von Minutillo, bei ſeiner Ueberſetzung in den wohlverdienten Ruheſtand, als Merkmahl Allerhöchſtihrer Zufriedenheit mit ſeinen langen und guten Dienſten, das Commandeurkreuz Ihres Leopoldordens taxfrei zu verleihen allergnädigſt geruht.

Am 13. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102⅞;
detto detto zu 4pCt. in CM.	95;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	580.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66¼;

Bankactien pr. Stück 1327¼ in CM.

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt das fünfte Heft der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1835“ erſchienen. Dieſes enthalt: I. Den Feldzug 1746 in den Niederlanden. Schluß des erſten Abſchnitts. Mit dem Plane der Belagerung von Mons. II. Den Feldzug von Waterloo 1815. (Fortſetzung.) III. Den Erbfolgekrieg in Spanien 1701 bis 1713. 2) Die Vernichtung der franzöſiſch-ſpaniſchen Flotte bei Vigo 1702. IV. Literatur: Beurtheilungen über des Generals von Clauſewitz Werke 1) vom Kriege; 2) Die Feldzüge 1799 in Italien und der Schweiz. V. Neueſte Militärveränderungen. — Vierte Beilage. Notizen aus dem Gebiete der militäriſchen Wiſſenſchaften Nr. 19 bis 31. — In dieſem Comptoir wird auf den Jahrgang 1835 dieſer Zeitſchrift Pränumeration mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Digitized by Google

Nro. 196

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 15. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 13. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.536	28 Z. 32. 8 P.	+ 17.1	OSO.	s. ſ.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.415	28 2 6	+ 23.5	W.	ſchwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.385	28 1 9	+ 17.5	S.	—	—

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 27. Juni zuſolge hat der Miniſter des Innern einen umſtändlichen Bericht an die Koniginn über die Nothwendigkeit erſtattet, ein Geſetz in Bezug auf die Preßfreiheit für die nächſte Seſſion der Kammern durch eine Commiſſion vorbereiten zu laſſen. Dazu ſchlägt er vor: Don Manuel Quintana, Biſchof von Majorca, Don Pedro Gonzales Vallejo, beide Proceres des Königreichs; Marquis von Someruelos, Procurador, Don Julian Villalba, Chef der Abtheilung des offentlichen Unterrichts bei dem Miniſterium des Innern und den Grafen Torremarin, Secretär der Section des Innern bei dem königlichen Conſeil. — General Morillo hat wegen des ſchlechten Zuſtandes ſeiner Geſundheit das ihm angetragene Commando der Nordarmee abgelehnt. Man ſpricht jetzt von dem Marquis von Moncayo, von Sarsfield, dem Fürſten Anglona und Jareo del Valle. Der Mareſchal de Campo Latre iſt zum Commandanten der Reſervearmee ernannt.

Die Times theilt einen Brief aus Bilbao vom 25. Juni mit, welcher die Bemühungen ſchildert, welche von dem die ſpaniſche Flotille befehligenden Engländer, Capitän Henry, gemacht worden ſind, um das von den Carliſten bedrängte Bilbao zu retten. Der Oberbefehlshaber der Chriſtiniſchen Armee hatte ſo wenig für die Vertheidigung der ohnehin ganz offenen und von dominirenden Anhohen umgebenen Stadt geſorgt, daß beim Beginn des Bombardements (am 14.) kaum ſo viel Munition vorräthig war, daß die Geſchütze während eines Tages bedient werden konnten; die geſammte Bevölkerung der Stadt war daher geneigt, ſich ſogleich am erſten Tage der Uebermacht des Feindes zu ergeben. Commodore Henry, von dieſer Lage der Dinge unterrichtet, beſchloß noch einen letzten Verſuch zur Rettung der Stadt zu wagen; er ließ ſeine Schiffe, ſo weit es ihm moglich war, den Fluß hinaufſegeln, und entſandte, als er ſich noch zwei (engl.) Meilen von Bilbao befand, drei Offiziere mit 25 Marineſoldaten, mit aller vorräthigen Munition, Congreve'ſchen Racketen und zwei langen Achtzehnpfündern. Als dieſe Verſtärkung in Bilbao anlangte, beſchloß die Beſatzung ſogleich, ſich bis aufs Aeußerſte zu vertheidigen. Capitän Henry brachte überdieß auf ſeinen Schiffen 1000 Mann von S. Sebaſtian nach Portugalete, vermochte aber nicht, ſich mit Bilbao ſelbſt in weitere unmittelbare Communication einzulaſſen, da die Carliſten zwei Boote in den Fluß verſenkt und dadurch die Fahrt auf demſelben gänzlich gehemmt hatten. Mittlerweile hielt ſich die Stadt fortwährend; die Congreve'ſchen Racketen äußerten ihre vernichtende Wirkung unter den dichtgedrängten Feinden, und es hieß allgemein, daß die Verwundung Zumalacarreguy's durch eine engliſche Kugel bewirkt worden ſei. Am 24. zogen die Carliſten den größten Theil ihres Belagerungscorps zurück, um Valdes entgegenzugehen, von dem es endlich hieß, nachdem er die Stadt während 5 Tagen in einem vertheidigungsloſen Zuſtande ſich ſelbſt überlaſſen hatte, daß er zu ihrem Entſatz anrucke. Von den zu Hülfe geſandten Engländern iſt ein Capitän der Marineſoldaten getodtet worden; 8 Soldaten wurden verwundet, meiſtens ſchwer. Am Schluſſe des Briefes geſchieht eines abermaligen Verſuches des Commodore Henry, der Stadt zur Hülfe zu kommen, Erwähnung; das Reſultat desſelben wird nicht mitgetheilt.

In Bordeaux hatte man am 2. Juli Nachrichten aus Bilbao bis zum Morgen des 30. Juni. Damals war die Stadt noch nicht befreit, hatte aber ſämmtliche Angriffe zurückgeſchlagen und ſchien zur Fortſetzung ihrer Gegenwehr feſt entſchloſſen. Am 28. und 29. machten die Carliſten unter Anführung des Don Carlos zwei Angriffe, wobei auf jeder Seite bedeutende Verluſte erlitten wurden; man verſichert, Eraſo und Simon Latorre ſeien von den Kugeln der Chriſtinos getroffen worden. In der Nacht vom 29. zum 30. fürchteten die Carliſten ihrer Seits einen Angriff, und brachten ihr ſchweres Geſchütz von den Anhohen der Umgegend weg. Dieſe Beſorgniß erklärt ſich durch das Herannahen Eſpartero's, der am 29. zum dritten Male der Stadt zu Hülfe zog. General Latre hatte Portugalete verlaſſen, um zum neuen Oberanführer zu ſtoßen. — Der Rücktritt des Generals Valdes geſchah angeblich auf Antrag des jetzigen Kriegsminiſters. Marquis de las Amarillas. Sarsfield und Queſada wa-

Digitized by Google

-ren in Vorſchlag, Lahera erhielt endlich das Interim des Oberbefehls. Santos de Lahera iſt der Neffe eines gleichnamigen Generals, der ihn als gemeinen Soldaten unter Valdes nach Südamerika ſchickte; er avancirte ſchnell, heirathete nach ſeiner Rückkehr die Tochter eines Kriegsminiſters und wurde als Gouverneur nach Santiago de Cuba geſchickt, von wo er nach Ferdinands Tod zurückkam. Der Miniſter Valdes ließ ihn zum Commandanten des caſtiliſchen Reſerveheeres ernennen.

Der National enthält folgende geographiſch-ſtatiſtiſche Notiz über Bilbao: „Bilbao, die Hauptſtadt von Biscaya, liegt in einer freundlichen und gut angebauten Ebene, in einiger Entfernung von beträchtlichen Hohen umgeben. Durch dieſe Ebene fließt der Strom Ybaizabal, der für größere Schiffe bis nach Bilbao (3 Lieues von der See) ſchiffbar iſt. Die Stadt liegt gegen 15 Lieues von S. Sebaſtian und 70 Lieues nordlich von Madrid. Sie hat 8 bis 900 Häuſer, und gegen 15,000 Einwohner, faſt ganz aus Kaufleuten oder Fabrikanten beſtehend. Der Handel beſteht in Wollenfabrikaten, deren jährlich für mehr als fünf Millionen Dollars ausgeführt werden, in Maronen, Oehl, Eiſen, Fayence und andern von Spanien erzeugten Producten. Die beträchlichſte Einfuhr beſteht aus Hanf vom baltiſchen Meere her, Theer, Wallfiſchthran, Leinwand und Colonialproducten. Die Durchſchnittszahl der Schiffe, welche dieſen Hafen jährlich beſuchen, war bisher 5 bis 600. Es ſind viele Teutſche, vorzüglich Glashändler, dort angeſiedelt. Anderthalb Stunden von der Stadt, in der Richtung nach dem Meere, liegt Portugalete, das ein Fort hat, und wo zuweilen größere Schiffe anlegen; das Terrain zwiſchen dieſer kleinen Stadt und Bilbao iſt in militäriſcher Beziehung ſehr vortheilhaft, und man würde ſich ihm, wenn es gut vertheidigt wäre, nicht leicht nähern können. Vittoria, die Hauptſtadt von Alava, iſt nicht ſo groß, wie Bilbao."

Ein Carliſtiſches Bulletin in der Quotidienne bringt ein Verzeichniß der Gefangenen, die ſeit dem 1. Mai der Carliſtiſchen Armee in die Hände gefallen ſeien. Dieſelben belaufen ſich auf 4576 Soldaten, 142 Offiziere, 93 Pferde und 16 Kanonen. Wenn man, ſagt das Bulletin, dieſer Maſſe von Gefangenen noch jene Leute zuzählt, die bei den Niederlagen des Oraa, Iriarte und Espartero getödtet wurden, die Deſerteure und die Verwandeten, ſo kann man darauf rechnen, daß der feindlichen Armee ſeit den letzten 45 Tagen 10,000 Mann und ungefähr 250 Chefs und Offiziere abgehen. Außerdem hat ſie 5000 Gewehre, mehr als 200 Ladungen mit Munition, eine bedeutende Menge Mund- und Kriegsvorrath und 12 feſte Plätze verloren.

Die Allgemeine Zeitung enthält ein Schreiben vom Main vom 1. Juli über die Lage, in welcher ſich heute die ſpaniſche Sache befindet, wenn es heißt: „Der Wendung des Kampfes, die durch die beabſichtigte indirecte Intervention jetzt eintreten ſoll, liegen folgende thatſächliche Verhältniſſe zum Grunde: 1) der Gegenſatz der in Spanien wie aller Orten ſich entgegenſtehenden Parteien der Erhaltung und der Vernichtung des Beſtehenden. 2) Die Speculationsſucht, welche die Geldmärkte belebt, und die ſich insbeſondere in dem Spiele mit den ſpaniſchen Fonds in eben dem Maaße gefallen mußte, als ſich die andern Effecten der meiſten europäiſchen Staaten mehr oder minder feſtſtellten, und der Stock-Jobberei ſonach keinen ausgiebigen Spielraum mehr gewährten. 3) Der ganz natürliche Wunſch einer großen Zahl von Beſitzern ſpaniſcher Fonds — welche entweder um ihre Capitalien auf hohe Zinſen anzulegen, oder als Opfer der Verführung geldgieriger Speculanten, ſich in dieſe grundloſen Geſchäft eingelaſſen haben, — das Moglichſte aus dem Schiffbruche zu retten. 4) Endlich der inſtinctmäßige Trieb des bereits revolutionirten Frankreichs und des ſich revolutionirenden Englands, das Feuer zu unterhalten, welches das geſammte geſellſchaftliche Gebäude von Europa zu verzehren droht. Daneben iſt nicht zu verkennen, daß auch viele innere Urſachen den Grund zu dem gränzenloſen Elende gelegt haben, in dem heute die iberiſche Halbinſel ſchmachtet. Beſchränken wir uns in dieſer Beziehung bloß auf die Geſchichte des 19ten Jahrhunderts, ſo werden wir bereits mehr Quellen des Uebels finden, als es bedürfte, um jedes Reich zu erſchüttern. Die franzöſiſche Revolution, die Schwäche Carls IV., die Unternehmungen Napoleons, die Trennung der Colonien von dem Mutterlande, die Revolution in Portugal, die Widerſprüche, welche im Character Ferdinands VII. lagen, genügten, um das verhängnißvollſte Ereigniß, die letztwilligen Anordnungen dieſes Konigs, zur Grundlage unabſehbarer, die Exiſtenz des ſpaniſchen Reichs bedrohender Uebel zu ſtämpeln. Der Kampf um die Thronfolge — die Grundlage aller geſetzlichen Ordnung in jedem Staate — ward die Veranlaſſung zu dem dermaligen Unglück Spaniens; dieſe Frage iſt bisher noch ſo ſelten aus dem richtigen Geſichtspuncte aufgefaßt worden. Vor einem unparteiiſchen Richterſtuhle kommt es aber bei deren Entſcheidung nicht etwa auf den etwaigen Vorzug der faliſchen oder irgend einer andern Succeſſionsordnung an, ſondern allein und vor allem Andern darauf: ob der letztverſtorbene König das Recht hatte, die beſtehende Succeſſionsordnung zum Nachtheile ſeines Bruders mittelſt einer letzwilligen Anordnung zu verändern? Daß die Sache von Seite der liberalen Diplomatie nie auf dieſen Grund geſtellt wurde, beweist von Neuem, wie es mit den Rechtsbegriffen und mit der Conſequenz des revolutionären Staatsrechts ſteht. Daß dieſe Schule nur das für Recht erkennt, was ihr als Mittel zum Zwecke dient, iſt längſt ſo ſehr bewieſen, daß jede Erforſchung der Urſachen, warum ſie in der ſpaniſchen Erbfolge ſich ſo, wie ſie es gethan hat, ausſpricht, Zeitverluſt wäre. — Auch zeigt ſich hierbei wiederum, wie leicht die Parteien wechſelweiſe die extremſten Gegenſätze zu vertheidigen bereit

Digitized by Google

ſind, wenn dieſelben zu ihren Neigungen und Abſichten paſſen. Den Grundſatz: daß ein Reich das Eigenthum der Krone ſeyn konne, wird wohl kein liberaler Publiciſt zugeben, und dennoch müſſen eben dieſe Publiciſten das Recht Ferdinands VII., Spanien ſeiner Tochter zu ſchenken, vertheidigen, oder ſich gegen die Anſprüche der Königinn Iſabella erklären! — Ohne in die Geheimniſſe der Cabinete eingedrungen zu ſeyn, glauben wir daher die Meinung aufſtellen zu dürfen, daß die Grundſätze, auf denen die eben entwickelte Anſicht beruht, in allen Cabineten, die ſich bis jetzt in dieſer Sache nicht gleich den Mitgliedern der Quadruplallianz ausgeſprochen haben, die Baſis der Betrachtungsweiſe der neueſten ſpaniſchen Verhältniſſe bilden.“

Portügal.

Das Diario do Goberno vom 12. Juni enthält folgende Bekanntmachung: „Kriegsminiſterium. Die Regierung kann, da ſie feſt entſchloſſen iſt, alle im Namen Ihrer Majeſtät eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, den Freiwilligen bei der Armee und denen, welche von den beweglichen Nationalbataillons oder anſäſſigen Corps zu der Linie übergegangen ſind, unter der Bedingung, daß, nach der Beendigung des Kampfes gegen den Uſurpator in Pörtugal, ihre Dienſtzeit zu Ende ſei, den Abſchied nicht verweigern. Da aber dieſer Kampf in Spanien noch nicht beendigt iſt, und Ihre Majeſtät die Königinn noch für einige Zeit in ihrer Armee die tapfern Patrioten zu zählen wünſcht, die in ſo hohem Grade zur Befeſtigung des Throns und der conſtitutionellen Verfaſſung beigetragen haben, ſo hofft ſie, daß dieſelben noch ein weiteres Jahr als Freiwillige zu dienen ſich entſchließen werden. Alle Soldaten der Befreiungsarmee, welche ihren Abſchied bereits erhalten haben, und alle zu dem Nationalbataillon gehörigen Individuen, welche in jener Armee gedient haben, ſind aus denſelben Gründen eingeladen, von Neuem auf ein Jahr in der Linie unter den bisherigen Bedingungen und den bisherigen Gratificationen zu dienen. Außerdem verordnet Ihre Majeſtät, daß alle andern Patrioten, welche freiwillig und unverzüglich in irgend ein Corps der Armee eintreten, und ſich zu dreijährigem Dienſte verpflichten, eine Belohnung von 5000 Reis erhalten. Pallaſt Neceſſidades, 9. Juni 1835. Marquis Saldanha.“

Die Regierung hat aus Cadix und von dem portugieſiſchen Conſul in Tanger Nachricht erhalten, daß der portugieſiſche Schooner Maria, Capitän P. A. Lopez, mit einer Anzahl der Meuterer und Seeräuber des auf St. Jago aufrühreriſch gewordenen Bataillons in Mogadore angekommen ſei, worauf die Regierung von Marocco, der Vorſtellung des Conſuls gemäß, ſie und ihr geplündertes Gut an Bord habe feſtnehmen laſſen. Die Meuterer waren bereits nach Liſſabon unterwegs, um hier angeklagt und beſtraft zu werden. Ihre Zahl betrug indeſſen nur 17; die meiſten ſind bekanntlich zu Norfolk in Virginien angekommen. Das Transportſchiff Principe Real war mit 28 Gefangenen aus St. Jago zu Liſſabon eingetroffen.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 3. Juli meldet die Ernennung des Grafen von Durham zum außerordentlichen Botſchafter am ruſſiſchen Hofe, und des Sir Henry Ellis zum Botſchafter in Perſien, um dem neuen Schah zur Thronbeſteigung Glück zu wünſchen. Die nämliche Zeitung meldet die Ernennung des Sir E. Lyons zum bevollmächtigten Miniſter in Griechenland, des Hon. H. E. Fox zum Botſchaftsſecretär in Wien und des Sir A. Malet zum Geſandtſchaftsſecretär in Turin.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 3. Juli nahm Lord Londonderry die Discuſſion wieder auf, welche am Abende zuvor zwiſchen ihm und dem Premierminiſter über die Werbung für Spanien Statt gefunden. „Der edle Viscount (Melbourne),“ ſprach er, „hat behauptet, das neuliche Decret des Don Carlos, welches die Niederſchießung jedes in den Reihen ſeiner Feinde mit den Waffen in der Hand ergriffenen Ausländers befiehlt, ſei unterſchoben. Heute erſt ſchrieb mir ein Correſpondent, er habe das ſpaniſche Original dieſes Decrets geſehen, und er zweifle keineswegs an deſſen Aechtheit. Ohne die Angabe meines Correſpondenten verbürgen zu wollen, glaube ich doch den erſten Miniſter dringend auffordern zu müſſen, daß er ſich genaue Kunde zu verſchaffen ſuche, wie die Parteien in Spanien die Convention Lord Elliots auszulegen geſonnen ſeien. Es iſt möglich, daß die in dieſem Augenblicke nach der Halbinſel ſich einſchiffenden Hülfstruppen den rachſüchtigen Character der Spanier nicht kennen; daher iſt es höchſt wichtig, ſich Gewißheit zu verſchaffen, ob die fragliche Uebereinkunft ſo, wie ſie der edle Herzog beabſichtigte, werde vollzogen werden. Noch ein Mal! nach dieſem Decrete des Don Carlos liegt der Regierung die Pflicht ob, ſich zu überzeugen, ob die Wohlthaten jener Convention ſich auf unſere unglücklichen Landsleute erſtrecken werden.“ Niemand nahm das Wort, um dem edlen Marquis zu antworten, und dieſer ließ die Frage fallen. — Im Unterhauſe wurde die Berathung über die Municipalreformbill fortgeſetzt, und eine Reihe Clauſeln, von der 56ſten bis zur 64ſten, ward nacheinander in ihrer urſprünglichen Geſtalt angenommen, indem alle vorgeſchlagenen Amendements entweder zurückgenommen oder verworfen wurden. Dieſe Debatten waren übrigens von rein ortlichem Intereſſe. Belebter wurde die Discuſſion, als das Amendement des Hrn. Law zur Sprache kam, welcher die den Gemeinderäthen aufzulegende Eidesformel in der Art zu faſſen beantragte, daß Katholiken und Diſſenters als Feinde der Staatskirche von dieſen Functionen ausgeſchloſſen würden. Das Amendement wurde von Hrn. O'Connell und Lord J. Ruſſell mit Nachdruck bekämpft, und endlich zurückgenommen.

Digitized by Google

In dem Ausſchuß über die Municipalreformbill kamen Lord Stanley und Hr. O'Connell hart an einander. Es handelte ſich nämlich um die Frage, ob die Stadtſchreiber, wie die Regierung es wünſchte, nur auf ein Jahr, oder, wie Lord Stanley vorſchlug, auf ſo lange Zeit, als ſie ſich kein Vergehen zu Schulden kommen ließen, ernannt werden ſollten. Dieſer ſuchte zu zeigen, daß häufige Veränderungen nur nachtheilige Folgen nach ſich ziehen und perſönliche Animoſitäten und Jobbereien veranlaſſen würden. Im Lauf der Debatte fragte Hr. O'Connell den edlen Lord, wie er auf der Bank, wo er jetzt ſitze (er ſaß nämlich auf der erſten Oppoſitionsbank unter den Tories), von verächtlichen Jobbereien reden konne? Lord Stanley fragte ihn, was er damit meine? worauf Hr. O'Connell erwiederte, er meine gerade, was er geſagt habe. Der Wortwechſel wurde eine Zeitlang fortgeſetzt. Lord Sandon miſchte ſich zuletzt ein und fragte, ob der gelehrte Herr den Vorwurf der Jobberei gegen alle Individuen erheben wolle, die zu der Oppoſition gehörten? Hr. O'Connell erwiederte, er habe mit Individuen nichts zu thun; er rede politiſch, aber nicht perſönlich, und nehme keinen Anſtand, der Oppoſition ihre Reinheit zu laſſen. Lord Stanley gab nun einige Erklärungen über ſeine Stellung in dieſem Hauſe. Er beabſichtige eben ſo wenig eine factiöſe Oppoſition gegen das jetzige, wie gegen das vorige Miniſterium, und habe daher auf den neutralen Bänken eine Zeit lang Platz genommen; allein die ironiſche Weiſe, wie er letzthin von ſeinen vormaligen Freunden behandelt worden, habe ihm deutlich zu verſtehen gegeben, daß er nicht mehr unter ſie paſſe, und er theile dieſe Abſicht, die ihn denn auch bewogen habe, ſich zur Oppoſition zu halten, obwohl ſeine früheren Grundſätze unverändert geblieben wären. Dieß nur, um ſich dem Publicum gegenüber zu rechtfertigen, damit ein bloß perſönlicher Ortswechſel nicht als ein politiſcher angeſehen werden möge. Lord J. Ruſſell meinte, ſein edler Freund habe das Recht, ſich ſeinen Sitz zu wählen; er konne nur bedauern, daß derſelbe in ſo vielen Puncten von ihm abweiche. Lord Stanley iſt demnach foermlich zu den Tories übergetreten und die ſogenannte ſchwankende Partei des Unterhauſes, genannt der Stanley'ſche Schweif, hat zu exiſtiren aufgehört.

Ueber die Exploſion in der Kohlengrube von Wallsend bei Newcaſtle hat man jetzt nähere Details erhalten. Am 20. Juni war es gelungen, 4 noch lebende Arbeiter herauszuziehen; ſie waren jedoch mehr oder weniger verbrannt und ſchienen wahnſinnig zu ſeyn, ſo daß man von ihnen keine Aufſchlüſſe erlangen konnte; man hofft indeß, ſie am Leben zu erhalten. Dem Einem mußte der Schenkel abgenommen werden. Am 22. belief ſich die Zahl der herausgezogenen Leichen auf 86. Unter den 14, die noch in der Grube ſtecken, glaubt man keinen mehr lebend zu finden. Bei der Exploſion waren 104 Menſchen, größtentheils junge Leute, in der Grube.

Der Brigg Columbine hat aus Malta Nachrichten über die brittiſche Expedition nach dem Euphrat mitgebracht. Oberſt Chesney und ſeine Begleiter waren am 3. April auf einer Inſel an der Mündung des Orontes gelandet, die ſie Amelieninſel nannten, und befanden ſich am 3. Mai noch daſelbſt. Die einzelnen Theile des eiſernen Dampfſchiffes, welches den Euphrat beſchiffen ſoll, wurden glücklich ans Land gebracht. Capitän Eſtcourt hat die Ausbeſſerung des Weges vom Orontes bis zum Euphrat übernommen, Lieutenant Murphy die topographiſche Aufnahme des Iſſus-Bai, Oberſt Chesney ſelbſt und Lieutenant Lynch haben mit den Arabern Verbindungen angeknüpft. Die Einwohner der umliegenden Gegend waren in großer Anzahl herbeigekommen und ſahen den Vorkehrungen der Engländer mit großem Erſtaunen zu.

Conſols am 4. Juli 92¾.

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben den bisherigen Geſandten in Madrid, geheimen Rath von Oubril, zum außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter am teutſchen Bundestage, ſo wie auch am kurfürſtlich-heſſiſchen Hofe und bei der freien Stadt Frankfurt a. M. ernannt.

In Folge eines am 10. Juni 1835 an den dirigirenden Senat ergangenen Ukaſes, wird in St. Petersburg eine kaiſerliche juriſtiſche Schule errichtet. Der Zweck derſelben iſt, junge Leute vom Adel zum Civildienſte, und zwar in der Gerichtspflege zu bilden. Es werden in dieſer Anſtalt die jungen Leute ſowohl auf kaiſerliche als auch auf eigene Koſten unterrichtet werden, und jeder Zögling iſt verpflichtet, nach Beendigung des Lehrcurſus mindeſtens ſechs Jahre unter der Jurisdiction des Juſtizminiſteriums zu dienen. Die Schule wird unter der ſpeciellen Obhut des Prinzen von Oldenburg ſtehen.

Auf den ſechs ruſſiſchen Univerſitäten St. Petersburg, Moskau, Cherkoff, Kaſan, Dorpat und Kieff ſtudierten im vorigen Jahre 1899 junge Leute. (Die beſuchteſte Univerſität war Dorpat mit 524 Studierenden.) In ſämmtlichen zehn „Univerſitätsdiſtricten" des Reichs befinden ſich 58 Gymnaſien und 1 Lyceum, 408 Diſtricts- und 642 Parochialſchulen mit 3984 Profeſſoren, und endlich 363 Penſionsanſtalten und Privatſchulen. Die Summe ſämmtlicher Zöglinge in den zehn Univerſitätsdiſtricten beträgt 75,448.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben in Bezug auf das (in unſerem vorgeſtrigen Blatte mitgetheilte) neue Reglement hinſichtlich der bürgerlichen Verhältniſſe der Iſraeliten den nachſtehenden Ukas an den dirigirenden Senat erlaſſen: „Im Intereſſe der iſraelitiſchen Bewohner Rußlands wurde im Jahre 1803 ein beſonderes Reglement für ihre bürgerliche Organiſation erlaſſen. Aber zu der Zeit, wo es in Ausführung kam, erhoben ſich locale Schwierigkeiten, die von Anfang an die Nothwendigkeit zeigten, daß einige Modificationen eintreten. Dieſe

Digitized by Google

Schwierigkeiten, ſo wie die Umſtände und anderweitige Bedürfniſſe gaben zu einer Menge einzelner Verordnungen in Rückſicht auf den Zuſtand der Iſraeliten Veranlaſſung. Die verſchiedenen Principien, auf welche dieſe Verordnungen gegründet waren, und die Schwierigkeiten, die ſich ihrer Ausführung entgegenſtellten, ließen die Nothwendigkeit erkennen, eine Committee zu bilden, welche alle in Betreff der Iſraeliten beſtehenden Reglements prüfen und mit den durch die Erfahrung bewährten Beobachtungen zuſammenſtellen ſollte, um ſodann ein allgemeines Reglement zu entwerfen, das alle ihre Rechte und Pflichten, ſo weit dieſelben ihre Perſon und ihr Eigenthum betreffen, umfaßt, bei deſſen Entwerfung aber zugleich diejenigen Ausnahmen von der allgemeinen Geſetzgebung im Auge behalten werden müßten, welche durch die Religion der Iſraeliten, ihre Lebensart und die von ihnen bewohnten Gegenden unerläßlich gemacht werden. Dieſes Reglement ſollte hauptſächlich mit dazu dienen, die Lage der Iſraeliten nach denjenigen Grundſätzen feſtzuſtellen, die es ihnen möglich machen, ſich durch Landbau und Gewerbe ihren Unterhalt zu erwerben und allmählich den Unterricht der Jugend zu vervollkommnen, wodurch ihnen jede Gelegenheit, ſich dem Müßiggange oder ungeſetzlichen Erwerbszweigen zu ergeben, geraubt wird. Wir legen der dirigirenden Senat den nach dieſen Grundſätzen von der Specialcommittee angefertigten Reglementsentwurf vor, der, nachdem er im Staatsrathe geprüft, Unſere Genehmigung erhalten hat, und Wir befehlen dem Senat, die geeigneten Anordnungen zu treffen, um ihn in Ausführung zu bringen."

P o l e n.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben, in Betracht, daß der Handel mit ruſſiſchen Waaren im Königreiche Polen immer mehr zunimmt, und daß daher eine immer größere Anzahl ruſſiſcher Kaufleute, Händler und Fuhrleute nach dem Königreiche kommt; in Betracht, daß in Prozeſſen vor den Handelsgerichten die Parteien entweder perſönlich erſcheinen, oder ihren gerichtlichen Sachwaltern doch einen ſpeciell von ihnen dazu bevollmächtigten Aſſiſtenten zur Seite ſtellen müſſen, und in Betracht, daß den ruſſiſchen Kaufleuten und ſonſtigen Geſchäftsmännern, wenn ſie vor dem Warſchauer Handelstribunal zu ihrer Vertheidigung perſönlich erſcheinen müſſen, ihre Unkenntniß der polniſchen Sprache und der Mangel an ſolchen Mitgliedern des Handelstribunals, die der ruſſiſchen Sprache mächtig und mit dem ruſſiſchen Handel bekannt wären, ſo wie die beſchränkte Befugniß in dem Gebrauch von Rechtsbeiſtand, zumal für arme Perſonen, die Vertheidigung und die bei derlei Prozeſſen ſo nöthige Schnelligkeit in der Abmachung derſelben ſehr erſchweren, auf Vorſtellung des Adminiſtrationsrathes verordnet: daß zu dem Perſonal des Handelstribunals der Wojewodſchaft Maſovien zwei Richter und zwei Stellvertreter und zu dem Perſonal des Appellationsgerichts ein Aſſeſſor und ein Stellvertreter aus der Zahl der ruſſiſchen Kaufleute hinzugewählt werden ſollen. Dieſe Wahlen ſollen nach den beſtehenden Vorſchriften vorgenommen werden; Wähler jedoch ſollen nur ruſſiſche Kaufleute und Händler ſeyn können, die ſich in Warſchau befinden und in die von der Regierungscommiſſion des Innern beſtätigte Liſte eingetragen ſind, ohne Rückſicht darauf, ob ſie zu der Warſchauer Kaufmannsgilde gehören oder nicht.

P r e u ß e n.

Am 4. d. M. Abends kamen Se. Majeſtät der König und JJ. kk. HH. der Kronprinz, ſo wie die Prinzeſſinnen Marie und Sophie von Würtemberg unter den Namen der Grafen und Gräfinnen von Teck mit dem Dampfboote in Köln an, nahmen das Abſteigequartier im Gaſthofe zum „Kaiſerlichen Hofe" und ſetzten am folgenden Morgen Ihre Reiſe nach dem Bade Scheveningen fort. — Bald nach Ihrer Abreiſe trafen JJ. kk. HH. die Frau Prinzeſſinn von Beira und die drei Söhne des Don Carlos, nämlich der Prinz von Aſturien, und die Infanten Johann und Ferdinand, mit großem Gefolge in Köln ein und ſtiegen gleichfalls im Gaſthofe zum „Kaiſerlichen Hofe" ab. Gegen Mittag nahmen die hohen Herrſchaften die Domkirche und deren Merkwürdigkeiten in Augenſchein. JJ. kk. HH. wollten bis zum folgenden Tage in Köln verweilen.

F r a n k r e i c h.

Nachrichten aus T o u l o n vom 30. Juni zufolge waren an dieſem Tage drei Linienſchiffe, der N e ſ t o r, der T r i t o n und der D u q u e s n e, dann fünf Laſtcorvetten, die D u r a n c e, der R h ô n e, die A g a t h e, die L a m p r o i e und der F i n i s t e r r e nach A l g i e r abgegangen, um die Fremdenlegion daſelbſt an Bord zu nehmen, und nach Spanien überzuführen; bereits früher waren die Laſtcorvette F o r t u n e und der Brigg M e n a g e r e nach derſelben Beſtimmung abgegangen.

Seit längerer Zeit war alles Intereſſe des Pariſer Publicums durch einen ſcandalöſen Prozeß in Anſpruch genommen. L a R o n c i è r e, der Sohn eines Generallieutenants dieſes Namens, und ſelbſt Cavallerielieutenant, iſt angeklagt, zur Nachtzeit in das Haus des Generals von M o r e l l, des Vorſtandes der Kriegsſchule von Saumur, eingebrochen, hier in das Schlafzimmer des Fräuleins von Morell, einer jungen liebenswürdigen Dame von ſiebzehn Jahren, eingedrungen zu ſeyn und an ihrer Perſon die ruchloſeſte Gewaltthätigkeit verübt zu haben. Der Beweggrund ſeines Verbrechens ſoll geweſen ſeyn, ſich an ihrem Vater zu rächen, weil er ihm, der einen ärgerlichen Lebenswandel führte, den Zutritt in ſein Haus unterſagt hatte. Nicht zufrieden mit der Mißhandlung der Tochter, hat la Roncière, ſo lautet die weitere Anklage, den Frieden der Familie Morell durch eine Reihe pſeudonymer Droh- und Schmähbriefe zerſtört. Seit jener fürchterlichen Nacht leidet das unglückliche Mädchen bei Tage an einer Art Starrſucht, ſo daß ſie nur in einer ſpäten Stunde der Nacht ihr Zeugniß vor den Aſſiſen ablegen konn-

te. Die Sitzungen waren immer gedrängt voll, und namentlich das ſchöne Geſchlecht nahm an den Verhandlungen (welche in ihren Einzelnheiten zum Theil ins Ekelhafte gehen) den lebhafteſten Antheil, ſo daß einmal der Präſident einige Damen, die ſich zu ſehe vorgedrängt hatten, namentlich zurückweiſen laſſen mußte. Der Angeklagte wurde von den Geſchwornen jener Verbrechen, mit mildernden Umſtänden, für ſchuldig befunden und von dem Gerichtshofe zu zehnjähriger Reeluſion (Einſperrung in ein Zwangsarbeitshaus und bürgerliche Degradation) und in die Koſten verurtheilt.

Eine bei Pertuis über die Duranee gebaute Eiſendrahtbrücke zerbrach bei dem erſten Verſuche; 14 Arbeiter wurden dabei mehr odee minder ſchwer verwundet. Man leitet das Mißlingen dieſes erſten Verſuches von der ſchlechten Beſchaffenheit des angewendeten Eiſens ab.

Am 24. Juni kam es in Toulouſe zu tumultaeiſchen Auftritten. Dem Deputirten Dugabé wuede eine Spottmuſik gebeacht, als Gegenſatz zu der Serenade, die ihm ſeine Anhänger einige Tage vorhee veranſtaltet hatten. Eine Anzahl junger Leute eief: Es lebe Heinrich V.! Nieder mit Ludwig Phillpp! Andere ſtimmten dagegen die Marſeillaiſe an, es gab Rippenſtöße und in Folge deren mehrere Duelle. Eine Abtheilung berittener Artillerie trieb den Auflauf auseinander.

Der Eelaireur von Toulon vom 28. Juni gibt die Zahl der in dieſer Stadt täglich vorkommenden Cholerafälle auf 5 bis 10 an.

Am 6. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5 Pereents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 90. 3 Pereents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 25.

Niederlande.

Frankfurter Blätter melden aus Amſterdam vom 4. Juli: „Unſere Stadt war geſtern Abends der Schauplatz von unruhigen Auftritten, die beſonders im Auslande um ſo mehr befremden werden, da Amſterdams Einwohneeſchaft, wie überhaupt die ganze holländiſche Nation, von jeher wegen ihres bedächtlichen Charaeters, und der daraus entſpringenden Liebe zur geſetzlichen Ordnung und Ruhe im beſten Ruſe ſtand, die hier beſeagten Auftritte demnach als eine hochſt bedauerungswürdige Ausnahme von der Regel zu betrachten ſind. Mit jenen Auftritten verhält es ſich in Kürze, wie ſolgt. Bereits in den geſtrigen Morgenſtunden machte ſich, bei Gelegenheit des von der Steuerbehördr verfügten öffentlichen Verkauſes von Mobilien, die zur Deckung rückſtändiger Abgaben bei mehreren, vielleicht nicht ſowohl unvermogſichen, als vielmehr unwillfäheigen Hausrigenthümern in Beſchlag genommen worden waren, allerlei Unfug bemeeklich. So mußten die zur Zwangsverſteigerung gebrachten Gegenſtände, aus Mangel an Käufern, um Spottpreiſe zugeſchlagen werden; auch wurden ſolche ſoſoet von denjenigen, die ſie erſtanden hatten, zertrümmert. Am Abende desſelben Tages ſanden Volksrottirungen Statt, deeen frevelhafte Abſichten ſich bald, und bevor noch die zu deren Vereitelung erforderlichen Maaßeegeln angewendet werden konnten, kund gaben. Plötzlich nämlich loderte das Gebäude, worin die noch nicht verkauften Pfandſtücke aufbewahrt wurden, in hellen Flammen auf, die um ſo ſchnellee um ſich griffen, da jene Gebäulichkeit nur in Holzwerk aufgeführt iſt, ſohin jeder, ohnehin durch den Pöbel noch eeſchweeter Rettungsverſuch fruchtlos war. Endlich aber, während das Militär ſich noch anſchickte, dieſem Frevel zu ſteuern, begaben ſich andere Volkshaufen nach den Behauſungen mehrerer Steuerbeamten, wo ſie die Fenſter zerſchlugen und noch andere Beſchädigungen verübten. Indeſſen haben wir bei dem Allen Befriedigung melden zu konnen, daß, ſo viel man bis jetzt über den Vorfall hat erfahren konnen, kein Blut vergoſſen ward. Nur einem naſſauiſchen Invaliden, der ſich in dem Getümmel beſand, ſoll durch einen Steinwurf das Naſenbein zerſchmettert worden ſeyn. Seit heute Morgens iſt unſeee Schutterei auf den Beinen; auch ſind Küraſſiere, die zu Harlem ſtehen, in die Stadt eingerückt. Man darf demnach hoffen, daß ſich ähnliche Seenen, wie die ſo eben erlebten, nicht wiederholen dürften."

Belgien.

Der Moniteur Belge zeigt an, daß ſich unter den Antwortſchreiben, welche auf die Notification der Geburt des Kronprinzen eingegangen ſind, auch ein ſolches von Sr. Heiligkeit dem Papſte aus Rom vom 4. Juni befinde.

Im Journal d'Arlon lieſt man: „Wir vernehmen aus zuverläſſiger Quelle, daß es den belgiſchen Militärautoritäten unterſagt worden iſt, fremde Deſerteure anzuwerben; dieſe letzteren konnen ebenſalls nicht mehr nach den franzöſiſchen Gränzen abgeführt werden, weil Frankreich deren keine mehr will. Es wird ihnen daher, nachdem ſie ihre Fahnen verlaſſen haben, nichts anders übrig bleiben, als ſich in den Peovinzen Belgiens niederzulaſſen; aber dann müſſen ſie ſich über ihre Unterhaltsmittel ausweiſen, wenn ſie nicht als Landſtreicher betrachtet und beſtraft werden wollen."

Teutſchland.

Die Carlsruher Zeitung vom 6. Juni meldet: „Dem ſichern Vernehmen nach hat ſich heute die Commiſſion der erſten Kammer einſtimmig für den Anſchluß an den großen teutſchen Zollverein erklärt; der Bericht derſelben, veefaßt von dem geheimen Hofrathe Rau, ſoll eben ſo gründlich als umfaſſend gearbeitet ſeyn, und der Anfang desſelben iſt bereits im Drucke erſchienen, ſo daß, wie verlautet, am Freitag den 10. d. M. die Diseuſſion Statt finden ſoll. Die Schnelligkeit, mit der die erſte Kammer dieſen wichtigen Gegenſtand behandelt, wird keinesweges der Gründlichkeit Abbruch thun, welche derſelbe verdient, da die Veranſtaltung getroffen wurde, daß die erſte Kammer gleich bei Vorlage der Sache an die zweite Kammer voeläufig in Kenntniß geſetzt ward, ſo daß die Commiſſion derſelben, deren Sitzungen die übrigen Mitglieder der Kammer größtentheils anwohnten, ſeit dieſer Zeit in vollſtändiger und ununterbrochener Thätigkeit war."

Wien, den 14. Juli.

Am 14. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	102'/.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	98'/. :
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—— :
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140'/. :
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	580'/. :
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66'/. ;

Bankaetien Stück pr. 1329'/. in CM.

In einigen Eremplaren des geſteigen Blattes iſt S. 933 Sp. 2 Z. 9 u. 10 v. o. zu leſen: „Da der Herzog von Frias nur in Betreff der Fremdenlegion beſtimmte Inſtruetionen hat u. ſ. w."

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verlegee: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 197

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 16. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 14. Juli.	Zeit der Beobachung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.421	28 Z. 2 L. 2 P.	+ 13.7	W. ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.409	28 2 0	+ 17.6	W. mittel	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.456	28 2 7	+ 13.4	WNW. ſtark.	——

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 8. Juli (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthalten folgende Nachrichten vom Kriegsſchauplatze im nördlichen Spanien: „Eine telegraphiſche Depeſche, datirt aus Bayonne vom 6. d. M., meldet, daß ſich die Truppen der Königinn am 3. noch in Bilbao befanden. Sie bereiteten ſich vor, im Laufe des Tages eine Bewegung zu bewerkſtelligen.“ — An der Pariſer Börſe war am 8. Nachmittags das Gerücht verbreitet, daß die Chriſtinos am 4. von Bilbao aufgebrochen ſeien und daß General La Hera eine ſtarke Truppenabtheilung nach Navarra entſendet habe, um Puente la Reyna, das von vier Carliſtiſchen Bataillons blockirt wird, zu entſetzen.

Der Meſſager des Chambres vom 7. Juli enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Der General La Hera, der den Oberbefehl der Armee proviſoriſch übernommen hatte, wird nun mit Einem Male ganz ohne Anſtellung ſeyn, wenn nicht binnem Kurzem wieder ein neuer Commandantenwechſel eintritt. — Wir haben geſtern gemeldet, daß er im Commando der Reſervearmee durch den General Latre abgelöst worden ſei; heute leſen wir in der Gazeta de Madrid vom 29. Juli: „Ihre Majeſtät die Königinn-Regentinn hat „die vom General Don Geronimo Valdes eingeſendete Entlaſſung von ſeinen Functionen als Oberbefehlshaber der Operations- und Reſervearmee angenommen, „und den Generallieutenant Grafen von Sarsfield, in „Berückſichtigung ſeiner erprobten Treue und Anhänglichkeit, ſeiner Strenge für die Disciplin und ſeiner militäriſchen Talente, zum Oberbefehlshaber der Nordarmee und zum Vicekönig, Gouverneur und Generalcapitän von Navarra ernannt.“ — Es iſt ohne Zweifel noch erinnerlich, daß Sarsfield, eben ſo wie Valdes, die Nordarmee bereits ſchon Einmal kommandirt und dabei ſehr ſchlechte Geſchäfte gemacht hat. Wird er bei einem zweiten Verſuche glücklicher ſeyn, als Valdes? — Zugleich mit dieſer Gazeta de Madrid vom 29. Juni ſind auch Nachrichten vom 30. Juni aus Madrid und vom 29. aus Aranjuez angekommen. Das auffallendſte Ereigniß und worüber man am meiſten ſpricht, iſt der Tod Zumalacarreguy's; man vergißt darüber beinahe die Frage wegen der Preßfreiheit. Die Regierung ſagt über letzteren Gegenſtand in ihrem Journale: „Wir wiſſen mit Beſtimmtheit, daß die königlichen „Cenſoren ſich geſtern im Miniſterium des Innern „verſammelten, um die Inſtructionen zu erhalten über „die Art und Weiſe, wie ſie in Zukunft ihre ſo ſchwierigen Functionen ausüben ſollen. Uns ſind die Details dieſer Sitzung nicht bekannt; aber wir glauben, der Miniſter des Innern wird die liberalen Grundſätze nicht „verläugnet haben, die man bei ihm vorausſetzte. Es „ſcheint, daß er den Cenſoren ſagte, daß es nicht ohne „Grund geſchehe, wenn die Journaliſten über die Strenge ſich beklagten, mit welcher ihre Aufſätze beurtheilt „würden; man müſſe die Preßfreiheit begünſtigen, damit ſie die Mißbräuche aufdecke, und deren Abſtellung „hervorrufe. Der Miniſter fügte noch bei, daß im gegenwärtigen Augenblicke, wo man die Kundmachung des ſo „heiß erſehnten Geſetzes über die Preßfreiheit erwarte, „die Cenſoren bei Ausübung ihres Amtes weniger ſtreng „ſeyn, und ihr Anſehen nur gegen ſolche Feinde gebrauchen ſollten, welche der Religion, der Moral oder der „Freiheit ſelbſt entgegen ſind. Das Eco behauptet, es ſei „den Cenſoren kein Befehl gegeben worden, weniger ſtrenge zu ſeyn. Man ſieht, daß das Eco ganz im Irrthum „iſt.“ — Die Abeja (unter Hrn. Martinez de la Roſa ein miniſterielles Blatt) äußert ſich ſehr mißvergnügt über den Vortrag des Miniſters des Innern an die Königinn in Bezug auf die Preſſe.

Das Journal de Paris vom 8. Juli enthält folgendes merkwürdige Schreiben aus Palma (der Hauptſtadt der Inſel Majorka): „In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni, 29 Minuten nach Mitternacht, wurden die Bewohner dieſer Stadt, während ſie im tiefſten Schlafe lagen, durch eine fürchterliche Detonation, einer ſehr ſtarken Kanonade ähnlich, aufgeweckt und in weniger als drei Minuten hatten ſie ſämmtlich ihre Häuſer verlaſſen und ſich unter furchtbarem Geſchrei aufs Feld hinaus geflüchtet. Dieſe heftige Detonation, welche ungefähr zwei Secunden dauerte, war von einer ſehr fühlbaren Bewegung begleitet, die von oben nach unten zu kommen ſchien; der Himmel war vollkommen heiter; der Wind blies friſch aus Nordweſt; der Mond, in ſeinem letzten Viertel, war eben aufgegangen. — Der übrige Theil der Nacht war ruhig und gegen 6 Uhr Morgens kehrten die Leute in ihre Wohnungen zurück. Der Dinſtag und Mittwoch verſtrichen ruhig und man erfuhr, daß dieſe telluriſche oder atmoſphäriſche Bewegung nur in dem mittel-weſtlichen Theile der Inſel und zwar in der Richtung von Südweſt nach Nordweſt verſpürt worden war. Zwei franzöſiſche Kriegsfahrzeuge, die zu jener Zeit in der Dragonera lagen, hörten weder ein Getöſe, noch verſpürten ſie irgend eine Bewegung. — In der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerſtag, zur ſelben Stunde und zur ſelben Minute, ſetzte eine ähnliche Detonation wie die erſte, aber minder ſtark, die Bewohner von Palma neuerdings in Schrecken und trieb ſie abermals aus ihren leicht erſchütterten Häuſern. — Es wurden Zelten auf dem Felde aufgeſchlagen; das Volk ſtrömte haufenweiſe dahin; die Vornehmen fuhren in aller Eile nach ihren Landwohnungen; und das Entſetzen wurde dadurch auf den höchſten Punct geſteigert, daß man ſich einer alten Weisſagung eines gewiſſen S. Vincent erinnerte, der vor einem Jahrhun-

Digitized by Google

dert von der Kanzel herab ankündigte, daß **Majorea** nach **drei** Erderſchütterungen von den Fluthen werde verſchlungen werden. Die dritte Detonation wurde daher mit unbeſchreiblicher Angſt erwartet. Die in der Stadt Zurückgebliebenen drängten ſich nach den Kirchen, um Abwendung der ſchrecklichen Kataſtrophe vom Himmel zu erflehen. Als nun am Sonnabend den 20. um 8 Uhr 16 Minuten Abends eine neue Detonation erfolgte, die ſtärker als die zweite, aber minder heftig als die erſte war, und die von einer ſtarken Erſchütterung begleitet wurde, bemächtigte ſich der Zurückgebliebenen ein ſolches Entſetzen, daß alle die Stadt verließen, die gegenwärtig ganz verödet iſt, da alles auf dem Felde campirt und mit unbeſchreiblicher Angſt den Augenblick erwartet, wo die Inſel vom Meere verſchlungen werden ſoll."

Frankreich.

Der **Moniteur** vom 7. Juli enthält nachſtehende königliche Verordnung: „**Ludwig Philipp**, König der Franzoſen. In Betracht des Art. 34 des Geſetzes vom 17. December 1814; auf den Bericht Unſeres Miniſter-Staatsſecretärs der Finanzen, haben Wir verordnet und verordnen, was folgt: **Art.** 1. Die Ausfuhr von Waffen aller Art, von Blei, Schwefel, Pulver, Salpeter, Wurfgeſchütz, Feuerſteinen, Militärkleidungs- und Equipirungsſtücken, ſoll über die Landgränze des Departements der Niederpyrenäen nur kraft einer Autoriſation des Miniſters des Innern Statt finden können. **Art.** 2. Die Ausfuhr von Getreide und Mehl, von Getränken, Fleiſch und geſalzenen Fiſchen und andern Lebensmitteln jeder Art, von Pferden und Schlachtvieh, ſo wie von Gegenſtänden, die zur Verfertigung von Militärkleidungs- und Equipirungsſtücken geeignet ſind, bleibt auf allen Puncten derſelben Gränze erlaubt, deren angränzende Poſitionen auf dem ſpaniſchen Gebiete von den Truppen der Königinn Iſabella beſetzt ſind. Auf allen übrigen Puncten iſt ſie verboten. **Art.** 3. Die Gegenſtände, welche als zu Verfertigung von Militärequipirungs- und Kleidungsſtücken geeignet betrachtet werden müſſen, ſind: weiße und gefärbte Leinwand von weniger als acht Fäden, rohe weiße oder gefärbte Leinwand von acht bis eilf Fäden, mit Ausnahme der gefärbten croiſirten Leinwand; Tücher, wovon der Metre weniger als 10 Fr. koſtet; Leder, woraus Stiefel, Commißſchuhe, Sättel oder Pulverhörner gemacht werden können, endlich Häute für die Büffelarbeit. **Art.** 4. Der Handelsſtand behält die Freiheit, die Qualitäten von Leinwand, Tuch, Leder und Häuten, die nicht in die obenerwähnte Kategorie gehören und überhaupt alle in gegenwärtiger Ordonnanz nicht bezeichnete Waaren über alle Bureaux, welche in dem Geſetze zur Ausfuhr derſelben bezeichnet ſind, auszuführen. Gegeben zu **Neuilly**, den 3. Juli 1835. **Ludwig Philipp.** — Auf Befehl des Königs, der Miniſter-Staatsſecretär der Finanzen, **Humann.**"

Der **Moniteur** vom 8. Juli enthält eine königliche Ordonnanz vom 29. Juni, kraft deren die königliche Ordonnanz vom 10. März 1831 aufgehoben wird, und demzufolge die in Vollziehung dieſer Ordonnanz gebildete **Fremdenlegion** aufhören ſoll, einen Theil der franzöſiſchen Armee auszumachen, unter Vorbehalt der Anſprüche, welche die Offiziere kraft des Geſetzes vom 19. Mai 1834 geltend zu machen haben dürften.

Fürſt **Talleyrand** hat am 6. d. M. Paris verlaſſen und iſt nach den Bädern von **Bourbonne les Bains** abgereiſt.

Am 6. Juli 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 40. — Am 7. Juli 5Percents 109 Fr. 30. 3Percents 109 Fr. 35. 3Percents 79 Fr. 50. Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 70. Am 8. Juli 5Percents 109 Fr. 10. Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 25. 3Percents 79 Fr. 50. Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 60.

Großbritannien und Irland.

Im weiteren Verlauf der Sitzung des **Oberhauſes** am 3. Juli wurde der Entſchädigungsbill, der Bill wegen Anſiedelung im weſtlichen Auſtralien, der Bill wegen Getreideeinfuhr auf die Inſel Man u. ſ. w., ferner einer großen Anzahl von Privat-Bills die königliche Sanction durch Auftrag ertheilt. Lord **Brougham** brachte eine Bill wegen Volkserziehung ein, welche zum erſten Male geleſen und deren Druck befohlen wurde. Der edle und gelehrte Lord machte ferner den Vorſchlag, da die Municipalreform- und die iriſche Kirchenbill noch eine Zeitlang nicht an das Oberhaus kommen würden, ſo möchten Ihre Herrlichkeiten einſtweilen durch Reſolutionen über dieſe Fragen verhandeln und entſcheiden. Lord **Melbourne** entgegnete, ein ſolches Verfahren würde die Arbeiten des Hauſes beträchtlich vermehren und mehr Zeit wegnehmen, als wenn man das Herausſenden der Bill in herkömmlicher Weiſe abwarte. „Dieß (bemerkt dazu die **Times**) iſt offenbar wahr, nicht zu erwähnen, wie ſonderbar es ſeyn würde, wenn beide Häuſer einen und denſelben Gegenſtand zu gleicher Zeit discutirten und vielleicht widerſprechende Entſcheide faßten. Der Vorſchlag iſt übrigens für Lord Brougham höchſt characteriſtiſch." — Im **Unterhauſe** legte Hr. **H. L. Bulwer** eine von 6000 freien Einwohnern von Neuſüdwales unterzeichnete Petition vor, worin um Gewährung einer geſetzgebenden Verſammlung für jene Colonie gebeten wird. (Hört!) Hr. Bulwer bemerkte dazu, die Bevölkerung derſelben betrage 60,000 Seelen, und ihr jährliches Einkommen 135,000 Pf. Ueber dieſen ausgedehnten Landſtrich und eine ſo ſtarke Einwohnerzahl ſei ein Gouverneur geſetzt mit faſt unbeſchränkter Gewalt, welche nur einigermaaßen von einer kleinen Körperſchaft getheilt werde, deren meiſte Mitglieder überdieß der Gouverneur ſelbſt wähle. Der einzige mögliche Einwand, den man gegen die Bewilligung einer Legislativverſammlung für Neuſüdwales machen könne, ſei die Schwierigkeit, eine geeignete Repräſentativkörperſchaft und geeignete Wähler zu bekommen. Dagegen bemerkte er, die Colonie zähle 120 höchſt achtbare Männer, welche als Magiſtrate functionirten und eine legislative Stellung trefflich ausfüllen würden. Schwieriger ſei allerdings die andere Frage; denn hier komme es darauf an, ob man freie Deportirte als Wähler zulaſſen wolle; indeſſen auch ohne dieſe ſei die Zahl der freien Anſiedler groß genug, um ein Verſammlungshaus verlangen zu dürfen. Die Petition wurde vielſeitig unterſtützt. Hr. Hume bemerkte, jene Coloniſten ſeien ſchwerer beſteuert, als ſelbſt die Einwohner von England, und doch beſäßen ſie nicht die mindeſte Controlle über die Verausgabung ihrer Steuern. (Hört, hört!) Weſtindien beſtehe aus vierzehn Colonien, jede derſelben erfreue ſich ihrer eigenen Legislativverſammlung, und doch ſeien mehrere davon nicht ſo bevölkert, als Neuſüdwales. Die Auswanderung dahin werde zunehmen, wenn erſt die Auswanderer ſähen, daß das Land den Vortheil einer Civilregierung genieße. Sir G. **Grey** (Generalſecretär für Irland) erklärte, da die Acte, nach welcher die Colonie jetzt noch verwaltet werde, binnen zwei Jahren ohnehin erlöſche, ſo werde dann eine Reviſion der ganzen Frage nöthig. Die Regierung wünſche ſehr, die Inſtitutionen des Mutterlandes auch auf dieſe Colonie auszudehnen, und werde es thun, ſo weit es die Umſtände erlaubten. Hr. **O'Connell** meinte, daß eine dießfallſige Bill ſchon in der nächſten Seſſion eingebracht werden ſollte. Die Petition ward auf den Tiſch des Hauſes niedergelegt. Hierauf

Digitized by Google

verwandelte ſich das Haus in eine Committee über die Municipalreſorembill, welche, ohne daß irgend ein wichtiges Amendement in Vorſchlag kam, bis zur 94ſten Clauſel einſchließlich gefordert wurde.

In einem Schreiben aus London vom 30. Juni (in der Preußiſchen Staatszeitung) heißt es über die letzten Verhandlungen des Unterhauſes: „Die Regierung hat Wort gehalten und durch Lord Morpeth am Freitag Abends ihren Vorſchlag für die Reform der irländiſchen Kirche vors Unterhaus bringen laſſen. Dieſer gründet ſich natürlich auf den Grundſatz, daß, nachdem für die geiſtigen Bedürfniſſe der dortigen Proteſtanten geſorgt iſt, der Ueberſchuß des Einkommens auf den allgemeinen Volksunterricht verwendet werden ſoll. Für's Erſte aber ſucht die Bill dieſes Einkommen überhaupt dadurch zu ſichern, daß die Entrichtung des Werthes des Zehnten nach einer bereits gemachten Abſchätzung von den Gutsherren geſchehen ſoll, jedoch unter Abzug von 32 Percent, damit dieſelben deſto eher geneigt werden, das Riſico auf ſich zu nehmen, indem es in vielen Fallen nichts Leichtes ſeyn wird, ſich von den Pächtern wieder bezahlt zu machen. Dieſe 68 Percent ſollen das Höchſte ſeyn, worauf Laien, als Nutznießer des Zehnten, Anſpruch machen konnen. Geiſtliche aber ſollen außerdem noch 5 Percent aus dem vor drei Jahren von den eingezogenen Biſthümern und aus andern Quellen gebildeten Fonds erhalten, welcher aber, wie es ſcheint, mehrere Jahre lang nichts zu entbehren haben wird. Sollte ſich nach dieſem eine Pfarre finden, deren Einkommen mehr als 300 Pfund beträgt, ſo ſoll daſſelbe bei der erſten Erledigung auf dieſe Summe herabgeſetzt werden. In allen Kirchſpielen aber, wo ſich nach dem Cenſus des Jahres 1831 weniger als 50 Proteſtanten befunden haben, ſoll die Pfarre ganz und gar eingehen, jedoch für die Erhaltung eines Bethauſes geſorgt, und ein Geiſtlicher mit einem Einkommen von 75 Pfund angeſtellt werden. Da indeſſen die proteſtantiſche die Staatsreligion iſt, ſo ſollen ſelbſt die Kirchſpiele, wo gar kein Proteſtant lebt, nicht aller evangeliſchen Seelſorge beraubt ſeyn, und zu dieſem Ende der Geiſtliche des nächſten Kirchſpiels beauftragt werden, im Fall irgend ein zufällig dahin gerathender Proteſtant ſeines Beiſtandes bedürfe, ſolchen zu gewähren, und zwar mit einer jährlichen Zulage zu ſeinem Gehalt von — 3 Pfund! Indem nun die Bill auf dieſe Weiſe gegen 900 Pfründen mehr oder weniger beſchneidet, ſorgt ſie doch nicht dafür, diejenigen Pfarren (von denen ſogar manche zahlreich von Proteſtanten bewohnt ſind), deren Einkommen aber ſehr niedrig iſt, zu erhoben, ja ſie bildet ſelbſt eine Menge Pfarren mit einem ſo geringen Gehalt, daß man kaum glauben ſollte, ein Mann von wiſſenſchaftlicher Bildung werde ſie dafür annehmen wollen. Aber da bisher die Pfarrer, welche ſelbſt Tauſende von einer Stelle beziehen, wenn auch die Arbeit noch ſo groß war, ihren Gehülfen ſelten mehr gegeben haben, und es deſſenungeachtet doch nie an tüchtigen Männern gefehlt hat, welche den ſchweren Dienſt gegen den geringen Sold übernommen haben, ſo meinen die Miniſter, daß die Kirche einer Seits ſich nicht beklagen konne, wenn ſie das geringe Einkommen ließen, wie man es ſo lange in derſelben gut geheißen, und daß es anderer Seits nicht ſchwer halten würde, Leute zu finden, um mit einem kleinen Gehalt die leichte Pflicht zu übernehmen, der Seelſorger von 5 bis 50 Perſonen zu ſeyn. Ihre Hauptabſicht geht dahin, die Katholiken mit der Pflicht der Erhaltung der proteſtantiſchen Staatskirche auszuſohnen, und dieß hoffen ſie dadurch zu bewirken, daß ſie den größten Theil des Einkommens dieſer Kirche in denjenigen Landestheilen, wo die Katholiken durchaus vorherrſchend ſind, wo nicht zum Beſten ihrer Kirche, doch auf die unentgeltliche Erziehung ihrer Jugend zu verwenden, verſchlagen. Ja, ſie ſind der Meinung, daß, ehe man den katholiſchen Süden zur Verbeſſerung der Pfarren in dem mehr proteſtantiſchen Norden beitragen ließe, wäre es beſſer, die Dinge in ihrem bisherigen Zuſtand zu laſſen. Indeſſen iſt doch der ganze Betrag des Abzuges, ſelbſt wenn alles ſo vortheilhaft ablaufen ſollte, als ſie es berechnet, nicht mehr als 50,000 Pfund jährlich; und die Tories rufen mit ſcheinbarem Recht: „Iſt es um dieſer elenden Summe willen, daß ihr einen ſolchen Angriff auf alles Beſitzthum unternehmt, alle Proteſtanten mit Beſorgniſſen erfüllt und den Staat in ſeinen Grundveſten erſchüttert?" Den Katholiken — obgleich ſie unſtreitig auf einen größeren Ueberſchuß gerechnet — iſt wohl weniger um den unmittelbaren Vortheil, als um die Durchſetzung des Grundſatzes zu thun, daß auch ſie mit zum Staate gehören, und eben ſo wohl berückſichtigt werden müſſen, als die Proteſtanten. Auch glaube ich nicht, daß ſie mit dem Vorſchlage zufrieden ſeyn werden, da ibee endliche Abſicht ohne Zweifel dahin geht, daß die proteſtantiſche Kuche mit der ihrigen, oder die ihrige mit jener gleichgeſtellt werde. Indeſſen, ſei dem wie ihm wolle, Sir Robert Peel, Lord Stanley und alle übrigen Tories und kirchlichen Whigs, die noch über den Gegenſtand geſprochen, ſo wie alle Journale im Intereſſe dieſer Parteien, haben ſich einmüthig gegen den Plan erklärt, auch nur einen Heller, der urſprünglich der proteſtantiſchen Kirche gehort, auf den allgemeinen Unterricht verwenden zu laſſen. An eine Vereinigung der Parteien iſt alſo, wie günſtig auch das Auſehen dazu ſeit Kurzem geweſen, für's Eeſte nicht mehr zu denken. O'Connell hat ſich noch nicht darüber vernehmen laſſen, ſollten aber er und ſeine Partei es nicht für politiſch halten, ſich füe jetzt mit der Maaßregel zufrieden zu erklären, ſo dürfte ſie bereits im Unterhauſe verworfen werden, was denn nothwendig zur unmittelbaren Auflosung des Miniſteriums führen müßte. Das Oberhaus verwirft ſie indeſſen ganz gewiß, ſelbſt mit der Gefahr, daß bei längerer Verzogerung der Zehnten unwiederbringlich verloren gehe. In dieſem Falle aber glaubt man nicht, daß die Miniſter reſigniren werden. Alles dieſes hat indeſſen nicht verhindert, daß die Corporations-Reformbill geſtern Abends noch Fortſchritte gemacht hat, obgleich einige Debatten über die wegen der Wahl zu Ipswich ſich noch im Gefängniß ſich befindenden Perſonen, ſo wie über die Widerrufung der Anſtellung des Lords Heytesbury als Generalgouverneur von Indien, einen großen Theil des Abends wegnahmen. Aber die Fortſchritte ſind ſo langſam, daß man ſich wahrſcheinlich, wie bei der Reformbill, wird entſchließen müſſen, ſich alle Tage um 12 Uhr zu verſammeln. Die Miniſter ſind zwar nicht in Eile damit, aber die Tories müſſen es um ſo mehr ſeyn, da ſie wünſchen müſſen, die Kirchenreformbill je eher je lieber verworfen zu ſehen, und jene das zweite Verleſen derſelben nicht vorſchlagen wollen, bis jene Bill durchs Unterhaus gegangen iſt. Wie ernſtlich inzwiſchen es den Liberalen darum zu thun iſt, die Tories vom Miniſterium entfernt zu halten, zeigte ſich in der Erklärung, welche geſtern Abends Hr. Wilks im Unterhauſe im Namen der Nonconformiſten gab, daß ſie es zufrieden ſeien, alle die auf ſie Bezug habenden Maaßregeln — wegen Ehen, Begräbniſſe, Aufnahme zu den Univerſitäten, Kirchenſteuer — bis nächſte Seſſion verſchoben zu ſehen. Die Debatte über Lord Heytesbury brachte nichts Neues zu Tage; die Miniſter erklärten, ſie hätten zu ihm, als einem politiſchen Gegner und von ihren politiſchen Gegnern gewählt, kein Vertrauen haben konnen, und da er bei ihrem Amtsantritt noch nicht abgereist geweſen, ſo hätten

Digitized by Google

ſie ſeine Beſtallung widerrufen — was Sir Robert Peel nur in ſo weit tadelte, daß es in Bezug auf ein Amt in Indien geſchehen, welches bisher im Allgemeinen außerhalb der Parteikämpfe ſtets erhalten worden ſei. Die Miniſter indeſſen weigerten ſich, die Correſpondenz, welche darüber zwiſchen ihnen und dem oſtindiſchen Directorium Statt gefunden, vorzulegen, und eine bedeutende Mehrheit des Hauſes unterſtützte ſie bei ihrer Weigerung; wie ſie denn überhaupt, außer in Bezug auf die Kirche, im Unterhauſe unerſchütterlich ſind."

Am 2. Juli wurde der Jahrestag der Schlacht an der Boyne von vielen Orangiſtenlogen in Irland in geheimen Verſammlungen gefeiert; doch ging der Tag ohne ernſtliche Ruheſtörungen vorüber. Nur in der Stadt Monaghan in Ulſter geriethen einige Orangemänner mit Katholiken in Streit, und von letzteren wurden zwei getödtet, ehe ſich die Conſtables ins Mittel ſchlagen konnten.

Conſols am 6. Juli 92⅞, ⅞.

Niederlande.

Die Kölner Zeitung enthält folgende Privatmittheilung: „Zu Amſterdam hatte in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli ein Auflauf Statt, der auswärts vielleicht zu einer Revolution erhoben werden dürfte, obgleich er, der Politik durchaus fremd, nur ſeine Haupturſache im Wucher hatte. Durch ein Schreiben aus Amſterdam vom 5. Juli aus geſchätzter Hand ſind wir in Stand geſetzt, nachſtehend den wahren Hergang der Sache mitzutheilen: Mehrere Leute, meiſtens niederen Schlages, und hauptſächlich Zimmerer und Maurer, ſuchen dadurch ungeheure Procente zu verdienen, daß ſie viele kleine Häuſer kaufen, wo ſie arme Leute als Miether einnehmen. Können dieſe am Monatſchluſſe nicht zahlen, ſo pfänden ſie dieſelben mit fürchterlicher Härte, verkaufen die Möbel ꝛc. öffentlich, das heißt: ſie kaufen ſie in der Regel ſehr billig, um ſie unter der Hand wieder theurer verhandeln zu laſſen. Da nun die armen Leute faſt vierwochentlich ihre Wohnungen wechſeln, indem ſie nicht bezahlen können, und von den unbarmherzigen Hausbeſitzern ſogleich hinausgeworfen werden, ſo ſuchten dieſen Umſtand die Hausbeſitzer noch in ſo fern zu benutzen, daß ſie die Stadt um den Hauszins (Abgabe) zu betrügen ſuchten, vorgebend, daß ſie aus den Pfändern nicht einmal einen kleinen Theil ihrer Miethe gelöst hätten. Eine Verordnung des Stadtraths: daß er ſich hinſichtlich der Abgaben ſtreng an den Wirth halten würde, unbekümmert, ob er ſeine Miethe erhalte oder nicht, vermochte dieſe zu noch größerer Härte gegen die armen Miether, ſich hinter jene Verordnung verſteckend, und ſo die Schuld von ſich auf den Stadtrath wälzend, wodurch ſie die Armen gegen dieſen aufreizten. Die Armen verlangten laut murrend, frei von allen Laſten zu ſeyn, was natürlich nicht gebilligt werden kann, da die Abgaben nur unbedeutend ſind. Dieß iſt ungefähr die Grundlage der Unzufriedenheit ſeit mehreren Jahren. Nun kommt der Thatbeſtand der neueſten Zeit. Mehrere Wirthe verweigern in ſchmutzigſter Geldgier den Hauszins und werden gepfändet; die gepfändeten Sachen werden nach dem Wohlthätigkeitsgebäude gebracht und ein Tag zur öffentlichen Verſteigerung angeſetzt. Das getäuſchte Volk glaubt nun ganz deutlich wahrzunehmen, daß ſeine eigentlichen Unterdrücker unſchuldig, der Stadtrath aber ſchuldig und grauſam ſei. Geſtern (4. Juli), Früh 3 Uhr, erſchallt durch die Straßen die Lärmtrommel der Nationalgarden. Alles eilt von verſchiedenen Seiten dem Herrenplatze zu, wo das Wohlthätigkeitsgebäude in Flammen ſteht und mehrere tauſend zügelloſe Menſchen das Löſchen hindern, in ihrer Wuth die dort befindlichen Möbel zertrümmern oder in die Flammen werfen, dann nach dem Hauſe des Stadtempfängers ſtürmen, wo ſie ſämmtliche Fenſter zerſchmettern. Inzwiſchen erſcheinen die Spritzen- und Löſchcompagnien, ſo wie einige Bataillons Nationalgarden und — das Volk iſt ruhig, ſich beim Feuer an rohen Scherzen vergnügend. Das Wohlthätigkeitsgebäude iſt bis auf den Grund zerſtört, aber weiter kein Schaden geſchehen. Die Nationalgarde beſetzte den Platz, das Stadthaus, das Haus des Empfängers, verſtärkte die Hauptwache und durchzog compagnienweiſe die Straßen. Die Aufrührer ſind ſo vorſichtig zu Werke gegangen, daß auch nicht ein einziger hat ergriffen werden können. Von Seiten mehrerer Furchtſamen wurde in vergangener Nacht die Erſtürmung des Entrepots befürchtet, aber alles iſt ruhig geblieben und wird ruhig bleiben. Da in Amſterdam kein reguläres Militär ſteht, ſo hat man von Harlem und Utrecht Truppen kommen laſſen, und bereits ſind von beiden Orten mehrere Escadrons Küraſſiere und Lanciers eingerückt." (Der Staatscourant und das Handelsblad ſprechen ſich über die obigen Ereigniſſe im Weſentlichen gleichlautend aus und bemerken ferner, daß alle loyalen Bewohner Amſterdams dieſe Vorfälle aufs Höchſte mißbilligen.)

Teutſchland.

Die Frankfurter Oberpoſtamtszeitung meldet aus Mainz vom 8. Juli: „Geſtern Abends gegen acht Uhr iſt Ihre königl. Hoheit die Prinzeſſinn von Beira in Begleitung der drei Söhne des Don Carlos, des Biſchofs von Leon und eines, aus 40 Perſonen beſtehenden, Gefolges von London über Rotterdam auf dem Dampfboot „der Niederländer" hier eingetroffen und im Gaſthaus zum engliſchen Hofe abgeſtiegen. Die erlauchten Gäſte wurden von dem Platzcommandanten empfangen. Abends fuhren die hier anweſenden höchſten und hohen Herrſchaften bei der Prinzeſſinn vor, und öſterreichiſche und preußiſche Muſikchöre ſpielten vor dem Gaſthofe bis gegen Mitternacht, wodurch eine Maſſe von Zuhörern herbeigezogen wurde. Wie man vernimmt, werden die hohen ſpaniſchen Gäſte heute eine Spazierfahrt auf dem Dampfboot den Rhein hinauf machen und morgen die Reiſe nach Scheveningen zu Waſſer fortſetzen."

Wien, den 15. Juli.

Se. k. k. Majeſtät haben Sich laut eines an den Staats- und Conferenzminiſter, Grafen von Kolowrat, unterm 11. Juli d. J. erlaſſenen allerhöchſten Cabinetsſchreibens bewogen gefunden, die durch die Ernennung des Feldmarſchallieutenants Freiherrn von Prohaska zum zweiten Viceprãſidenten des Hofkriegsraths erledigte Referentenſtelle im Staatsrathe dem Oberſten im Generalquartiermeiſterſtabe, Baron Schön, zu verleihen.

Am 15. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5pCt. in CM.	102⅜;
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	98⁷⁄₁₆;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	214;
detto	detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	140¼;
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	581¼;
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	66⅝;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr.		fl. 99⅝ G.	Uſo. 2 M.

Bankactien pr. Stück 1332 in CM.

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 198

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 17. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 15. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.506	28 Z. 3 L. 2 P.	+ 14.7	W.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.486	28 2 11	+ 17.9	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.542	28 3 7	+ 13.2	N.	ſtill.	—

Spanien.

Nachſtehendes iſt der (vorgeſtern erwähnte) Vortrag, welchen der Miniſter des Innern (Hr. Alvarez Guerra) hinſichtlich der Preſſe an die Koniginn-Regentinn eeſtattet hat: „Ew. Majeſtät erlauben mir, Ihre Aufmerkſamkeit auf die Freiheit der Preſſe zu lenken. Nach der Meinung der Einen der Ausſatz (lepre) der modernen Staaten *), nach der Anſicht der Andern die Quelle des Heils, paſſen dieſe beiden Qualifieationen in gleicher Weiſe auf die Preßfreiheit, je nachdem ſie von einem geeaden und geſunden Geiſte oder von einem beſtechlichen Seribler gehandhabt wird, den nur Parteigeiſt und boſe Abſicht beherrſchen. Es iſt ſchwer, ein Geſetz zu geben, welches, dem Ausdruck des Gedankens volle Feetheit laſſend, der Läſterung, der Verläumdung und dem Aufeuhr Scheanken ſetzt, denen ſich doch ein durch Groll, durch verwundete Eigenliebe, durch Verkehrtheit einer ſchlechten Erziehung oder durch Verrath, der ſich mit dem Schein des Eiſers für das allgemeine Wohl bekleidet, eebittertes Gemüth ſo leicht hingibt; aber was ſchwer iſt, iſt noch nicht unmöglich, und es iſt Pflicht der Regierung Ew. Majeſtät, ſich zu bemühen, ſo gut als möglich die Regeln feſtzuſtellen, welche, ohne Nachtheil für den Staat, den Genuß eines Rechtes ſichern, das als eine Nothwendigkeit unſerer Geſellſchaſt, wie ſie gegenwärtig beſteht, betrachtet wurde, abgeſehen von der Frage, ob daſſelbe an und für ſich gut oder ſchlecht ſei. — Die Frage über die Preßfreiheit muß in der nächſten Sitzung der Kammern nothwendig in Berathung gezogen werden, und die Regierung Ew. Majeſtät muß denſelben hierüber einen wohldurchdachten Geſetzentwurf vorlegen. Um zu beſtimmen, welches das Hauptprincip dieſes Geſetzes ſeyn müſſe, nämlich eine vorläufige Cenſur wie bisher, oder die freie Gedankenäußerung mit ſtrenger Beſtrafung ihrer Auswüchſe, und um die Grundlagen des einen oder des andern dieſer Principe feſtzuſtellen, muß man verſchiedene Meinungen hören. Daraus entſpringt die Nothwendigkeit, eine Commiſſion von aufgeklärten Männern zu ernennen, welche ſowohl durch das Veetrauen, welches ihr früheres politiſches Leben einflößt, als durch ihre Anhänglichkeit an den Thron Ew. Majeſtät ausgezeichnet ſind. Wenn Ew. Majeſtät dieſe Anſicht zu billigen geruhen, ſo würde ich zu dieſer Wahl fünf Männer voeſchlagen, welche geeignet wären, den Entwurf zu dem in Frage ſtehenden Geſetze voezubereiten; vorerſt würde dann dieſer Entwurf der Prüfung der erſten Staatsbehorden unterzogen und ſonach den Coetes mit jener Ueberlegung und Autorität vorgelegt werden, welche die Geſetze fordern, die den Glanz des Thrones unſerer Koniginn und zugleich das Glück ihrer Völker zu ſichern beſtimmt ſind. — Dieſe Männer ſind Don Manuel G. Quintana, Biſchof von Majorca, und Don Pedro Gonzalez Vallejo, Proceres des Reiches; der Marquis de Someruelos, Procurador; Don Julian Villalba, Chef der Abtheilung des offentlichen Unterrichts im Miniſterium des Innern, und der Graf von Torremarin, Secretär der Abtheilung des Innern im Conſeil der Königiun. Madrid, den 23. Juni. (Unterz.) J. Alvarez Guerra."

*) Ein Ausdeuck, deſſen ſich General Bugeaud unlängſt in dee franzöſiſchen Deputirtenkammer bediente.

Briefe aus Bayonne vom 3. und aus Bordeaux vom 4. Juli enthalten folgende Nacheichten über die Belagerung und den Entſatz von Bilbao: „Bayonne, den 3. Juli. Durch ein vom Commandanten der Sappho abgeſandtes Fahrzeug, welches in vergangener Nacht von S. Sebaſtian hier anlangte, erhalten wir die beſtimmte Nachricht, daß die Belagerung Bilbao's aufgehoben iſt. Am 1. Juli zog General LaHera in dieſe Stadt ein; er kam von Portugalete mit 14 Bataillons, die er von Orduña gebeacht hatte, und mit 16 Bataillons der Abtheilung Eſpartero's. Bei ſeinem Herannahen zog ſich Don Carlos nach Oñate zurück, die Carliſten ſuchten in Eile ihr Geſchütz wegzubringen, und vergruben angeblich einen Theil im Gebirge, doch ſollen die Chriſtinos 12 Kanonen erbeutet haben. In Bilbao heerſcht die lebhafteſte Feeude. Die Stadt hat noch am 27. bis 29. ſehr gelitten, allein die Beſeſtigungen werden bald hergeſtellt ſeyn, und überdieß wird das feindliche Heer keinen neuen Verſuch machen. — Eraſo iſt nach einigen Briefen verwundet, nach andern todt. Den Verluſt der Carliſten an Todten, Verwundeten und zurückgebliebenen Kranken ſchätzt man auf 3000. — Man ſchickt vielen Proviant nach Bilbao; die Reyna Gobernadora hat geſtern St. Jean de Luz mit einer Ladung Mehl verlaſſen; das franzöſiſche Fahrzeug

Digitized by Google

l'Hirondelle nimmt im Paſſage Lebensmittel auf; ein geſtern vor St. Jean de Luz vorübergekommenes Fahrzeug brachte gleichfalls Lebensmittel nach Spanien. Die dort vernommenen Kanonenſalven waren vermuthlich dazu beſtimmt, die Befreiung Bilbao's zu feiern. — Auf dem Fluſſe von Bilbao ſind jetzt angelangt oder werden erwartet: das franzöſiſche Dampfſchiff le Météore, die Goelette l'Hirondelle, ein engliſcher Brigg, ein engliches Dampfſchiff, die Reyna Gobernadora; zwei große engliſche und franzoſiſche Schiffe werden ſpäter mit Waffen und Pulver erwartet. — Der Hafenort Bermeo (7 Stunden nördlich von Bilbao) war am 29. von der Beſatzung verlaſſen worden, da ſie an der Expedition nach Bilbao Theil zunehmen hatte. — Geſtern kamen drei Carliſtiſche Bataillons nach Oyarzun und Hernani, um Contribution aufznerlegen; andere Carliſten waren zwiſchen Irun und der Bidaſſoa, und verlangten Geld und Lebensmittel. Sir wurden aber verjagt, und rin Theil ſoll dann zu den Chriſtinos übergegangen ſeyn." — „Bordeaux, den 4. Juli. Ein ſpaniſches Haus in unſerer Stadt hat folgende Details über die letzten Tage der Belagerung Bilbao's erhalten. Am 27. Morgens gegen 4 Uhr begann das Feuer der Carliſten vom Neuem, und dauerte bis Mittag; ſie warfen über 50 Bomben, mehr als 150 Granaten nach der Stadt. Zugleich dauerte auf der ganzen Linie ein lebhaftes Flintenfeuer. Nachmittags ſchickten die Carliſten zwei Parlamentärs, mit Briefen an den Gouverneur und den Stadtrath, und der Aufforderung ſich zu ergeben. Am 28. verlangten dieſelbrn Offiziere (Arjona, Sohn des ehemaligen Gouverneurs von Sevilla, und Oberſt Sagaſtiela) in den Platz eingeführt zu werden, was man ihnen vergönnte. Das Volk begleitete ſie mit dem Rufe: Es lebe die Freiheit! Tod den Carliſten! Um Mittag, als ſie den Gouverneur verließen, drängte ſich das Volk mit denſelben Ausrufen um ſie her. Gegen drei Uhr eine nochmalige Aufforderung zur Uebergabe, wozu man nunmehr nur zwei Stunden Zeit laſſen wollte. Der Gouverneur erwiederte, man könne nur immerhin das Feuer wieder anfangen. Alsbald regneten wieder die Kugeln über die Stadt, aber man antwortete heftig, und machte zwei feindliche Geſchütze unbrauchbar. Während des Kampfes ſtimmte die Stadtmiliz patriotiſche Lieder an, und zu ihrer Stimme geſellte ſich die der Frauen und Kinder. Endlich kam ein Offizier Latre's glücklich bis in die Stadt, meldete das Herannahen La Hera's, und ermunterte in einem ſehr kritiſchen Augenblicke die Bewohner zur Ausdauer, wodurch denn auch die Stadt gerettet wurde."

Großbritannien und Irland.

Nachſtehendes iſt der vollſtändige Inhalt des (in unſerm letzten Dinſtagsblatte erwähnten) Artikels des Standard vom 8. Juli über die Werbungen fremder Söldlinge für den Dienſt der Königinn von Spanien: „Die Regierung der Koniginn hat zehn- oder funfzehntauſend Mann brittiſcher Unterthanen aufgefordert, die Waffen zur Vernichtung ihrer Mitmenſchen in Spanien zu ergreifen, von denen kein Engländer, als ſolcher, irgend eine Unbill erfahren oder irgend eine Gefahr zu befürchten hat. Wir haben von der Unmoralität dieſes Verfahrens, von deſſen ſchlechter politiſcher Tendenz und Rechtswidrigkeit nach dem Völkerrechte bereits geſprochen. Die geſtrige Verhandlung zwiſchen dem Marquis von Londonderry und Lord Melbourne ſetzt die Sache noch in ein anderes Licht und zeigt die Grauſamkeit gegen die erbärmlichen Geſchöpfe, welche aufgefordert werden, ſich für das Schlächterhandwerk in Spanien zu verdingen. Die beiden Parteien, die ſich gegenwärtig um die Krone Spaniens ſtreiten, behandeln ſich gegenſeitig als Rebellen, und es bedurfte der vollen Kraft und Characterſtärke der Adminiſtration Sir R. Peels, um einige Milderung in dem Syſtem dieſes Vertilgungskrieges zu erzielen. Es ſcheint jedoch nach dem, was geſtern Abends darüber verhandelt wurde, daß ſich die Söldlinge, die in England geworben werden, ſo wie die Sachen ſtehen, keine Hoffnung machen dürfen, an jener Milderung Theil zu nehmen, da ſie durch ein von Don Carlos erlaſſenes Decret ausdrücklich von jeder Wohlthat des unter Lord Elliots Vermittlung geſchloſſenen Vertrages ausgeſchloſſen ſind. Dieß iſt nun eine ſehr ernſthafte Sache. Abſoluten Verluſt wird England keinen erleiden, und wenn auch alle dieſe Söldlinge vom Höchſten bis zum Niedrigſten, welche ihr Blut für fremden Sold verkaufen, in die tiefſte Tiefe des biscayiſchen Meeres verſenkt oder durch die Kugeln oder die Gerotte der Carliſten in dir andrre Welt geſchickt werden ſollten. Der einzige abſolute Nachtheil, der von dieſen Leuten zu befürchten ſteht, iſt, daß ſie je wieder nach Hauſe zurückkommen. Allein obgleich jeder vernünftige Mann mit Freuden ihre Reiſe zu den Gegenfüßlern oder in die andere Welt befordern und ſich nur bei dem Gedanken an ihre mögliche Rückkehr grämen würde, ſo iſt es doch eine ſchreckliche Sache, daß die Majeſtät des engliſchen Namens ſelbſt in ſolchen Individuen, dadurch daß ſie die Strafe des Verraths auf den Spruch fremder Tribunale, und durch die Hand fremder Henker erleiden, entheiligt werden ſollte! Etwas Aehnliches düefte wohl auch ihre natürliche Beſtimmung zu Hauſe ſeyn, allein dieſer ſanfte Tod der Abenteurer würde wenigſtens keine Schmach auf ihr Vaterland werſen. Und doch iſt es ſonnenklar, daß es in der Hand des Don Carlos ſteht, ob England dieſe Schmach erleiden ſoll oder nicht. Die brittiſche Regierung kann ſich nicht anmaaßen, ohne ſich ſelbſt dreiſt als Partei im Kriege zu erklären, Bedingungen für die gemietheten Banditen zu ſtipuliren, welche es an die Küſte eines harmloſen Volkes ſchleudert. Die redliche Neutralität der Peel'ſchen Adminiſtration gab ihr das Recht und die Fähigkeit, im Sinne der Menſchlichkeit einzuſchreiten. Aber hätte Lord Elliot, als er ſich an den General der Carliſtiſchen Truppen wendete, hätte er, oder jeder andere Mann, der nicht alle Scham verloren hat, folgenden Vorſchlag machen können: „Ihr ſeid in einen Krieg „verwickelt, in welchem der Sieg wahrſcheinlich auf eurer

„Seite ſeyn wird, wenn er durch ſpaniſche Waffen allein „entſchieden wird. Dieß geſtehen eure Gegner dadurch „ein, daß ſie um Erlaubniß bitten, alles liederliche und „mißvergnügte Lumpengeſindel von ganz Europa anwer„ben zu dürfen. Die Regierung, die ich repräſentire, hat „Neutralität verſprochen; ſie ermuntert aber ihre Unter„thanen, die Reihen eures Feindes durch 10 bis 15,000 „Mann zu verſtärken. Zu Gunſten dieſer 10 bis 15,000 „Mann wünſchte ich nun zu ſtipuliren. Meine Regierung „legt ihnen keinen nationellen Character bei, ſie erwartet „aber, daß ihr es thun werdet. Meine Regierung „hält ſich in keiner Rückſicht für ihr Benehmen im Kriege „für verantwortlich; ſie fordert aber, daß ihr ſie, wenn ſie „in eure Hände fallen, eben ſo nach dem Volkerrecht be„handeln ſollet, als ob ſie Truppen, die in Auftrag eines „unabhängigen Staates handeln, wären." — Konnte wohl irgend Jemand, deſſen Stirn nicht vom härteſten Eiſen iſt, es wagen, einen ſolchen Vorſchlag zu machen? Und doch iſt es gerade ein Vorſchlag dieſer Art, der gemacht werden muß, wenn man irgend günſtige Bedingungen für die feilen Miethlinge ergreifen will, die aus den Gefängniſſen und aus den Zuchthäuſern dieſer Inſeln halbverhungert an die ſpaniſche Küſte geworfen werden. — Lord Melbourne mag die Carliſtiſchen Heerführer und wird ſie vielleicht übertäuben; aber dann iſt es mit dem Vorgeben der Neutralität zu Ende und die Lage der Soldlinge wird dadurch nur verſchlimmert. Sie werden nicht bloß als individuelle Hülfsgenoſſen von Verräthern, ſondern als gefangene Repräſentanten eines ſchändlichen Nationalverraths betrachtet werden. Man mißverſtehe uns nicht; wir nehmen in dem Streite ſelbſt nicht im mindeſten Partei. Unſere Wünſche ſind gewiß nicht für Don Carlos; aber die vorliegende Frage iſt ganz unabhängig von der ſpaniſchen Politik; wir betrachten ſie bloß als eine ſolche, wobei die Ehre Englands auf dem Spiele ſteht. Wenn die Soldlinge für den Prätendenten anſtatt für die Königinn geworben würden, könnte die Sache nicht ſchlechter ſeyn; ſie wäre aber gerade eben ſo ſchlecht."

In dem irländiſchen United Service Journal heißt es: „In Bezug auf die in der Grafſchaft Mayo herrſchende Hungersnoth erfahren wir aus authentiſcher Quelle, daß allein in der Baronie Erris über 6000 Perſonen im Durchſchnitt nur auf fünf Tage Lebensunterhalt haben, und daß ſich darunter 106 Perſonen befinden, deren ganzer Kartoffelvorrath aus etwa funfzig Stück beſteht, und 300, die nur auf die etwa von der See ausgeworfenen Schaalthiere und auf Meergras für ihre Ernährung angewieſen ſind." Im Dubliner Journal lieſt man über denſelben Gegenſtand Folgendes: „Die irländiſche Regierung hat eine große Menge von Kartoffeln ankaufen laſſen, welche unverzüglich unter die nothleidende Bevolkerung von Mayo vertheilt werden ſoll, und da die neue Ernte in wenigen Wochen erfolgen muß, ſo hofft man, daß die Hungersnoth nicht mehr lange anhalten wird. Es ſind wohl auch jetzt noch bedeutende Vorräthe von Getreide und Kartoffeln in jener Gegend vorhanden; das kann aber nichts helfen, da das Landvolk keine Mittel hat, ſich welche zu kaufen. Im letzten Monat ſind täglich anſehnliche Transporte von Arbeitern aus Connaught mit ihren Familien nach Liverpool hinübergegangen, weil ſie bei der Heuernte in England Beſchäftigung zu finden hoffen. Das iſt nun zwar eine Abhülfe für Irland, aber auf Koſten Englands; und ſo lange es keine Armengeſetze in Irland gibt, wird das Auswandern nie aufhören."

Da Lord Stanley und Sir J. Graham ſich nun auf die Oppoſitionsbänke geſetzt haben, ſo bemerkt die Times, daß das Gefühl der Inferiorität, welches ſich bei den Miniſtern ſchon in Gegenwart von Sir R. Peel verrathe, ſich nicht wenig mehren werde, indem ſie zwei ſo mächtige Verbündete ihm zugeſellt ſähen und wohl wußten, daß dieſe in ſehr kurzer Zeit mit ihm als Collegen im Cabinet ſeyn würden.

Ein Offizier von einem aus Valparaiſo in England angekommenen Schiff berichtet, daß das Erdbeben in Chili auch die Stadt auf der Inſel Juan Fernandez gänzlich zerſtort habe. Sie lag in einem Thale, und die Einwohner flüchteten ſich beim erſten Stoß auf die Berge. Das Meer trat einige Male über und ſchwemmte ſämmtliche Häuſer fort, an deren Stelle es eine ungeheure Maſſe ſchwarzen Schlammes zurückließ.

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben dem bisherigen kön. preußiſchen Geſandten am ruſſiſchen Hofe, General der Infanterie, von Scholer, den St. Wladimirorden erſter Claſſe verliehen.

In Odeſſa hat ſich eine „Dampfſchifffahrtsgeſellſchaft des ſchwarzen Meeres" gebildet, deren Statuten auf zehn Jahre von Sr. Majeſtät dem Kaiſer beſtätigt worden ſind. Das Capital der Geſellſchaft beträgt 250,000 Rubel, die auf 500 Actien vertheilt worden ſind. — Die Regierung hat zur Dispoſition der Geſellſchaft für die ganze Zeit ihrer Exiſtenz drei Dampfſchiffe geſtellt, von denen zwei zur Unterhaltung der Communicationen zwiſchen Odeſſa und Konſtantinopel dienen, und einmal in der Woche abgehen werden. Das dritte wird entweder zum Bugſiren der Fahrzeuge im Bosporus, wenn dieſes möglich iſt, oder zu irgend einem andern Zwecke, nach Gutbefinden der Geſellſchaft, benutzt werden; oder endlich, im Falle eines von den beiden andern durch einen Zufall unbrauchbar werden ſollte, daſſelbe erſetzen, damit die beabſichtigte Handelsverbindung nicht ins Stocken gerathe. Zwei von dieſen Dampfſchiffen werden gegenwärtig in Nikolajew in Stand geſetzt, das dritte aber, „die Newa," hat bekanntlich ſchon ſeit einiger Zeit ſeine Fahrten zwiſchen Odeſſa und Konſtantinopel begonnen.

Preußen.

Nach ämtlichen Mittheilungen (in Berliner Blättern) wird das bei Danzig auszuſchiffende Detaſchement kaiſ. ruſſiſcher Gardetruppen am 27. Juli neueren Styls bei Kronſtadt eingeſchifft werden und, bei günſtigem Wetter, die Ueberfahrt nach Danzig wahrſcheinlich in 4 bis 5 Tagen bewerkſtelligen konnen. Es wird dieſes Detaſchement aus folgenden Truppentheilen beſtehen: 1) Combinirtes Garde-Grenadierbataillon, zuſammengeſetzt aus den 8 Garde-Grenadierregimentern, 2) combinirtes Garde-Jägerbataillon, zuſammengeſetzt aus den 3 Garde-Jägerregimentern und dem finnländiſchen Schützenba-

Digitized by Google

taillon; 3) ein Bataillon des Grenadierregiments Kronprinz von Preußen; 4) das vollſtändige Grenadierreglment König von Preußen; 5) ein Detaſchement Garde-Sappeurs; 6) ein Detaſchement Garde-Artillerie; 7) eine halbe Compagnie Garde-Equipage. Dieſe Truppen, in der Stärke von circa 6000 Mann, ſtehen unter dem Befehl des Generaladjutanten, Generallieutenants Islenirff. Das Regiment König von Preußen wird von dem General Obradowitſch befehligt. Die ſämmtlichen Truppen werden, nach der Ausſchiffung, in Danzig und in der Umgegend einen Ruhetag halten, alsdann ihren Marſch über Marienburg auf dem rechten Weichſelufer nach Thorn machen und nach reſpectiven 12 bis 13 Tagen die Gränze überſchreiten. Der Rückmarſch von Kaliſch wird, wahrſcheinlich in der zweiten Hälfte Septembers, auf derſelben Straße gemacht und die Truppe bei Danzig in den erſten Tagen Octobers eingeſchifft werden. Zum Transport dieſer Truppen von St. Petersburg nach Danzig und wieder zurück über See, iſt eine kaiſ. ruſſiſche Flotte von 10 Linienſchiffen und 5 bis 6 Fregatten und Corvetten, unter dem Befehl des Admirals Ricord beſtimmt. Die Verpflegung der kaiſ. ruſſiſchen Truppen während ihres Marſches durch die Provinz Preußen, haben des Königs Majeſtät Allerhöchſtſelbſt zu übernehmen gewünſcht. Um jedoch den Bewohnern der zu bequartierenden Ortſchaften keine Koſten herbeiführende Beläſtigung irgend einer Art hierdurch aufzuerlegen, haben des Königs Majeſtät in beſonderer Berückſichtigung des durch die vorjährige Mißernte eingetretenen Nothſtandes es angeordnet, daß die Verpflegung ſämmtlicher Unteroffiziere und Gemeinen aus beſonders hierzu errichteten Magazinen, die Beköſtigung der Offiziere dagegen überall im Wege der Entrepriſe bewirkt werde. Die Koſten der Ausſchiffung der Truppen, ſo wie des Landtransports ſämmtlicher Effecten derſelben von Danzig nach Kaliſch, haben dagegen des Kaiſers von Rußland Majeſtät zu übernehmen ſich vorbehalten. — Am 3. d. M. ankerte auf der Danziger Rhede das kaiſ. ruſſiſche Uebungsſchiff für die Zöglinge der kaiſ. Handelsſchifffahrtsſchule in St. Petersburg, „Graf Cancrin“ genannt (ein Brigg von circa 80 Laſten), befehligt von dem Director der Schule, Hrn. Paul von Murawieff. Am Bord befinden ſich 32 Schüler, 1 Unteroffizier und 10 Mann von der kaiſerlichen Marine, ſo wie einige Lehrer. — Dem Vernehmen nach wird die, in Danzig ankommende kaiſ. ruſſiſche Flotte nach erfolgter Ausſchiffung und bis zur wiedererfolgenden Einſchiffung der Landungstruppen, während einer 6wöchentlichen Dauer, Evolutionen auf der Oſtſee ausführen. — In Folge der in Danzig zu erwartenden allerhöchſten Gäſte haben die früheren Beſtimmungen über die Zuſammenziehung der Linientruppen der 2ten Diviſion zu den dießjährigen Herbſtübungen von Seiten des kön. Generalcommando die Abänderung erhalten, daß die Truppen ſchon am 12. Auguſt bei Danzig verſammelt ſeyn werden.

Die Preußiſche Staatszeitung vom 12. Juli enthält folgenden Artikel: „Bei der Wiederbeſitznahme der das Großherzogthum Poſen bildenden Gebietstheile befanden ſich in demſelben noch 47 Manns- und 10 Frauenklöſter, nämlich im Poſener Departement 31 Manns- und 7 Frauenklöſter, im Bromberger Departement 16 Manns- und 3 Frauenklöſter. In ihnen waren vorhanden 454 Mönche und 119 Nonnen, zuſammen 573 geiſtliche im Kloſter lebende Perſonen, welche in Anſehung der Kloſterregel und der Anzahl folgendermaßen vertheilt waren: In 2 Benedictinerklöſtern 35 Mönche, in 10 Bernhardinerkloſtern 89, in 4 Carmelitenklöſtern 39, in 1 Kloſter Canonicorum regularium Lateranensium 10, in 6 Ciſterzienſerkloſtern 94, in 5 Dominicanerkloſtern 50, in 7 Franciscanerklöſtern 53, in 1 Kreuzherrnkloſter 3, in 1 Piariſtenkloſter 3, in 1 Philippinerkloſter 18, in 8 Reformatenklöſtern 57, in 1 Trinitarierkloſter 3, zuſammen 454 Mönche; ferner: in 1 Benedictinerkloſter 16 Nonnen, in 1 Katharinenkloſter 7, in 2 Ciſterzienſerinnenklöſtern 30, in 4 Clariſſenkloſtern 40, in 1 Norbertinerinnenkloſter 20, in 1 Thereſianerinnenkloſter 6, zuſammen 119 Nonnen. Von dieſen 573 Perſonen ſtanden in einem Alter unter 20 Jahren 21, von 20 bis 30 Jahren 76, von 30 bis 40 Jahren 65, von 40 bis 50 Jahren 119, von 50 bis 60 Jahren 123, von 60 bis 70 Jahren 114, von 70 bis 80 Jahren 44, von 80 bis 90 Jahren 10 Perſonen, und eine Nonne war 92 Jahre alt. Durch die allerhöchſte Cabinetsordre vom 9. Auguſt 1816 wurde beſtimmt, daß die Klöſter einſtweilen beſtehen, die durch Sterbfall oder ſonſtiges Ausſcheiden abgehenden Conventualen aber nicht wieder erſetzt werden ſollten, wodurch alſo dieſe Anſtalten ſich durch ſucceſſiven Abgang ihrer Mitglieder ſelbſt auflöſen würden. Seitdem ſind mehrere Klöſter ausgeſtorben, andere, nach Abſterben ihres Perſonalbeſtandes bis auf wenige Individuen aufgehoben worden, in beiden Fällen iſt aber über das Vermögen eines jeden Kloſters dergeſtalt disponirt worden, daß die darunter begriffenen, mit Seelenmeſſen belaſteten Capitalien ſchlecht dotirten Pfarreien mit der Verpflichtung zur Abſolvirung dieſer Meſſen übereignet, die übrigen Theile der Vermögensſubſtanz aber theils zu milden Stiftungen, namentlich zur Errichtung der Krankenanſtalt der grauen Schweſtern in Poſen, theils zur Ausbreitung, Beförderung und Vervollkommnung des Kirchen- und Schulweſens verwendet wurden, nachdem für die Exiſtenz der noch übrig gebliebenen Conventualen durch Bewilligung angemeſſener Penſionen und deren Unterbringung in noch beſtehenden Kloſtern oder in der Seelſorge geſorgt worden war. Am Schluſſe des Jahres 1831 waren noch vorhanden im Poſener Departement 10 Mönchskloſter mit 41 Mönchen, 4 Nonnenklöſter mit 31 Nonnen; im Bromberger Departement 6 Mönchskloſter mit 25 Mönchen, 3 Nonnenkloſter mit 11 Nonnen, zuſammen 111 Individuen. Unter ihnen befanden ſich 13 Mönche zwiſchen 70 bis 80, 2 zwiſchen 80 bis 90 und 1 von 96 Jahren; 3 Nonnen zwiſchen 70 bis 80 und 3 zwiſchen 80 bis 90 Jahren. Von

Digitized by Google

den Mönchen hatten 10, von den Nonnen 2 ſeit 50 bis 60 Jahren ihr Kloſtergelübde abgelegt und von 2 Nonnen war dieß ſeit länger als 60 Jahren geſchehen. Die beiden älteſten der noch beſtehenden Klöſter dürften das Kloſter der regulirten Chorherren des Auguſtinerordens (Canonicorum regularium Lateranensium) zu Trzemeszno und das Benedictinermönchskloſter zu Mogilno im Bromberger Departement ſeyn, welchem letztern bereits im Jahre 1068, alſo wenig Jahre nach Einführung des Chriſtenthums in Polen, anſehnliche Ländereien von dem Herzog Boleslaus geſchenkt wurden. Das noch vorhandene Schenkungsdocument, datirt de anno incarnationis dominicae millesimo sexagesimo octavo idus Aprilis in Ploce, iſt auf Pergament mit wenig Abbreviaturen und ſcharfen Schriftzügen geſchrieben. Es iſt gut conſervirt; nur auf einer Zeile hat es durch eine beim Zuſammenlegen entſtandene Reibung gelitten; das Siegel fehlt, indeſſen verräth der Einſchnitt unten am Rande den Ort, wo es angebracht war. Die Schrift iſt völlig derjenigen gleich, welche in gleichzeitigen Urkunden Teutſchlands gefunden wird, und das Document ſelbſt in hiſtoriſcher und geographiſcher Hinſicht gleich merkwürdig. — Nach den neueſten Beſtimmungen, die im Jahre 1833 ergangen ſind, ſollen ſämmtliche noch vorhandene 23 Klöſter, nachdem, wie oben erwähnt, ihr Perſonale bis auf 111 Individuen ausgeſtorben, binnen 3 Jahren aufgehoben und die verſchiedenen Beſtandtheile ihres Vermögens zur Ausſtattung von Bildungsanſtalten für die katholiſche Geiſtlichkeit der Provinz verwendet werden."

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 7. Juli wurden die Angeklagten um halb 1 Uhr eingeführt. Die Verhafteten Lagrange und Mercier fehlen. Der letztere hat ſich, wie man ſagt, in ſeinem Gefängniß verbarricadirt, ſo daß man die Thüre einſchlagen mußte. Er wurde dafür nach der Conciergerie gebracht. Der Gerichtshof beginnt ſeine Sitzung um drei Viertel auf ein Uhr. Beim Namensaufruf iſt der Graf Reille abweſend. Der Zeuge Frezet wird eingeführt. Der Angeklagte Lefevre bittet ums Wort, und will, da er dieſer Tage als krank abweſend geweſen, einige Angaben nachtragen, welche die Behauptung gegen Picot unterſtützen ſollen; er wird von dem Präſidenten darauf verwieſen, daß er dieß bei ſeiner Vertheidigung durch ſeinen Rechtsbeiſtand geltend machen könne; der Angeklagte fordert noch, es ſoll ſich eine Commiſſion nach Lyon begeben, um die Thatſachen zu unterſuchen, und wird angewieſen, auf ſeinen Platz zurückzukehren. Frezet, Uhrmacher von Lyon, gibt an: Ich kenne beinahe alle Angeklagten, ſie ſind meine Freunde und gehören wie ich meiſtens der Geſellſchaft der Menſchenrechte an; in dieſer Rückſicht bin ich eben ſo ſchuldig wie ſie. Von dem Generalprocurator gefragt, gibt er an, daß er Sectionschef geweſen ſei. Es ſeien unter dem Directorium jener republikaniſchen Geſellſchaft vor dem Aprilaufſtand Spaltungen eingetreten zwiſchen ſolchen die handeln wollten und ſolchen die dieß nicht wollten. Er ſei von der Partei des Handelns geweſen. (Lachen.) Er ſpricht von Picot und Baudin als Agenten der Polizei, welche zum Handeln aufgereizt haben, und behauptet: die Regierung hätte die Geſellſchaft der Menſchenrechte, wenn ſie dieſelbe für gefährlich gehalten habe, auflöſen, nicht aber ſolche Canaillen unter ſie ſchicken ſollen. Auf die Frage des Generalprocurators, ob man in der Geſellſchaft Waffen gehabt habe, antwortet er: wie jeder Bürger ſie haben kann, ich habe noch einen Säbel zu Hauſe; vom Beſtehen von Waffendepots läugnet er Etwas gewußt zu haben. Das vom Comité gegebene Loſungswort ſei geweſen; Verbrüderung, Widerſtand, Muth. Auf die Frage, ob er Theil an den Begebenheiten genommen, gibt er zur Antwort: Das brauche ich Ihnen nicht zu ſagen, ich bin nicht Angeklagter, ſondern Zeuge. Hugon iſt angeklagt, auf dem Franciscanerplatz ſich geſchlagen zu haben; ich, der ich beſtändig auf dieſem Platze war, verſichere Sie, daß er nie eine Flinte gehabt hat. — Hr. Bosquet verlangt, der Generalprocurator möchte ſich erklären, ob er die Abſicht habe, die Anklage wegen Complotts gegen alle Angeklagten oder nur gegen einzelne aufrecht zu erhalten. Hr. Martin du Nord: Das Staatsgericht wird den Gang verfolgen, der ihm durch die Anklageacte vorgezeichnet iſt; erſt nach dem Zeugenverhör können wir unſere Meinung über jeden der Angeklagten faſſen. Hr. Frezet beſchuldigt einen gewiſſen Mercé, geheimen Polizeiagenten, zum Aufſtand aufgefordert zu haben, und befragt, ob er zum Aufſtand angetrieben habe, antwortet er: ich gehörte zu Denen, welche glaubten, es ſei Zeit zu handeln. Montagnon, Bortenwirker von Lyon, wird nun als Zeuge verhört, und nimmt Angaben, die er früher eidlich verſichert hat, zurück, indem er vorgab, daß er durch Drohungen, aus einem Zeugen ein Angeklagter zu werden, eingeſchüchtert worden ſei und daher Falſches eingeſtanden habe. Der Generalprocurator verlangt, den Zeugen ſogleich in Anklageſtand zu verſetzen, worauf Montagnon neben einen Municipalgardiſten geſtellt wird. Der Commandant der Nationalgarde, Hr. Ferez, erkennt den Angeklagten Catin als den, der bei ihm war, um von ihm die Waffen der Nationalgarde, im Namen der Geſellſchaft der Menſchenrechte zu fordern. Ein Zeuge gibt an, vor dem Aufſtande im Kaffehhauſe gehört zu haben, daß es ſich darum handle, einen ſentimentalen Spaziergang über den Düngerplatz zu machen. (Allgemeine Heiterkeit.) Es werden noch mehrere Zeugen verhört über die Vertheilung von aufrühreriſchen Broſchüren und Schriften, namentlich der Blätter der revue militaire. Ein Zeuge Meeré, Lehrer in Lyon, gibt an, er kenne Beaune, Albert und Hugon von der Geſellſchaft der Menſchenrechte her, deren Mitglied er geweſen ſei. Er geſtehe, daß er immer für die Partei des bewaffneten Widerſtandes geweſei ſei. Albert habe ihn eingeladen.

die Proteſtation gegen das Aſſociationsgeſetz zu unterſchreiben, ſie ſei ihm aber zu derb abgefaßt geweſen, weßwegen er ſie nicht unterſchrieben habe. An der Inſurrection habe er nur kleinen Antheil genommen, als Beſchwichtiger. Favre fordert den Präſidenten auf, den Zeugen zu fragen, ob er nicht der Polizei angehört habe und noch angehöre, worauf der Zeuge dieſe Zumuthung von ſich weist, und unter dem Murren der Angeklagten die Details mehrerer Streitigkeiten in den Verſammlungen der Geſellſchaft der Menſchenrechte erzählt. Einen Rapport an die Polizei, mit Mercé unterzeichnet, erkennt er nicht als von ſich herrührend an. Der Generalprocurator erhebt ſich gegen das Vertheidigungsſyſtem, das die Verantwortlichkeit des Aufſtandes auf die Regierung ſchieben will, und erklärt, die Beſchuldigungen gegen Mercé ſeien eben ſo ungegründet wie die gegen Picot. Die Angeklagten fallen mit Beſchuldigungen über den Zeugen her, wie z. B. daß er die rothe Fahne auf eine Kaſerne gepflanzt habe; der Generalprocurator nimmt ihn in Schutz und wirft dieſe Beſchuldigung auf den Angeklagten Marigné, worauf ſich noch einmal Angeklagte aufs Bitterſte gegen Mercé ausſprechen, ohne ihre Ausſagen begründen zu können, da, wie einer von ihnen behauptet, die Zeugen für ihre Ausſagen nicht bei der Hand ſeien. Das Verhör dauert halb 5 Uhr noch fort.

Niederlande.

Ueber die zu Amſterdam vorgefallenen Unruhen enthält die Frankfurter Oberpoſtamtszeitung folgendes Schreiben aus dieſer Stadt vom 7. Juli: „Dieſer Tage haben hier Unruhen Statt gefunden, welche, wie gering auch in ihrer Art und in ihren wahrſcheinlichen Folgen, doch im Auslande vielleicht einiges Aufſehen erregen konnten. Die Urſache der Unzufriedenheit, welche dieſer Tage zu Thätlichkeiten Anlaß gegeben hat, iſt ein Geſetz, welches den Eigenthümern kleiner Wohnungen, die unter achtzig Gulden Miethzins eindringen, auferlegt, nicht allein die gewöhnliche Grund-, Haus-, Mobilar-, ſondern auch die Perſonen- oder Kopfſteuer für die Bewohner jener kleinen Miethhäuſer zu entrichten. Die Mühe, welche die Steuerreinnehmer hatten, alle jene kleine Summen von den ärmlichen Bewohnern einzutreiben, war wahrſcheinlich die Veranlaſſung dieſes Geſetzes, welches vom Miniſterium vorgetragen und von den Generalſtaaten genehmigt worden iſt. Wiederholt hatten ſich die Eigenthümer jener kleinen Wohnungen bei dem Könige über dieſes harte und ungerechte Geſetz, wie ſie es nennen, beſchwert. Sie erhielten Verſprechungen zu einer näheren Reviſion dieſes Geſetzes zum Troſt, und wurden indeſſen durch Zwangsmittel angehalten, jene genannten Steuern zu entrichten. Da nun einige von ihnen die Bezahlung ſtandhaft weigerten, waren von Gerichtswegen ihre Mobilien mit Execution belegt und dieſe ſollten vorigen Freitag öffentlich verſteigert werden. Am Tage des Verkaufs ſtrömte eine aufrühreriſche Volksmaſſe, wie das Gerücht ſagt, von jenen Executirten beſtochen und aufgewiegelt, nach dem Verkaufsplatze, und warf mit Steinen, und trieb andern Unfug, ſo daß die Auction nicht Statt finden konnte, und die Mobilien in einer hölzernen Scheune, welche da ſtand und dazu diente, den Armen Rumfortſche Suppen zu bereiten, aufbewahrt werden mußten. Eine Abtheilung der wenigen Veteranen, welche als Garniſon dieſer Stadt in der hieſigen Kaſerne liegt, war hinreichend, für den Augenblick die Ruhe wieder herzuſtellen. Gegen Abend kehrte der größte Theil dieſer Veteranen in die Kaſerne zurück, und nur eine kleine Wache blieb von ihnen zur Beſchützung der Mobilien da. Gegen 10 Uhr Abends wurde die Wache plötzlich von einem mit Knitteln bewaffneten Haufen überfallen, entwaffnet und einige verwundet. Darauf wurden die Mobilien herausgebracht, auf einen Haufen gelegt, und in Brand geſteckt, wobei denn ebenfalls die hölzerne Scheune in Brand gerieth. Die Lärmtrommel rief nun ſchnell die Landwehr unter Waffen; die Veteranen kehrten zurück, der Brand wurde gelöſcht, und die Ruhe abermals wieder hergeſtellt. Außer dieſem Unfug ſind auch noch bei einem Steuereinnehmer die Fenſterſcheiben eingeworfen; weiter iſt nichts geſchehen. Der Bürgermeiſter, wegen neuer Unruhen beſorgt, ließ eine 50 Mann ſtarke Abtheilung Küraſſiere aus dem benachbarten Harlem kommen; dieſe nun, ſo wie ſtarke Landwehrabtheilungen, haben geſtern Nachts die Stadt in allen Richtungen durchkreuzt. Es wird hier eine verſtärkte Garniſon erwartet. Die Menge iſt ruhig. Von Verhaftungen der Rädelsführer hört man nichts. Gerichtliche Verſteigerungen von der nämlichen Art, welche auf heute angeſetzt waren, ſind bis auf Weiteres verſchoben worden. Die ordnungsliebenden Bürger dieſer Stadt billigen zwar im Allgemeinen jenes Geſetz nicht, aber auch eben ſo wenig die aufrühreriſchen Bewegungen, welche die Ausführung jenes Geſetzes zu hemmen ſuchen.“

Wien, den 16. Juli.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter, an die k. k. vereinigte Hofkanzlei gelangter Entſchließung vom 4. Juli d. J. den Biſchof von Tarnow, Franz de Paula Piſchtek, zum Erzbiſchof von Lemberg ritus latini huldreichſt zu ernennen geruht.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt eines an den kön. ungariſchen Hofkanzler, Grafen von Reviczky, unterm 3. Juli d. J. erlaſſenen allerhöchſten Cabinetsſchreibens den Personalis Praesentia Regiae in Judiciis Locumtenens und Präſidenten der kön. ungariſchen Gerichtstafel, wie auch Adminiſtrator des Peſter Comitats, Pankraz Somſich von Sárd, zum Obergeſpan des Baranyer Comitats; — und den k. k. wirkl. Kämmerer, geheimen Rath, Beiſitzer der Septemviraltafel und bisherigen Adminiſtrator des Szalader Comitats, Grafen Emerich von Batthyán, zum Obergeſpan deſſelben Comitats allergnädigſt zu ernennen geruht.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt bei der vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten, allerhöchſteigenhändig unterzeichneten Diploms dem Handelsmann, dermalen Präſes der Handelskammer und Börſe-Syndicus zu Mailand, Peter Balabio, in den Adelsſtand des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates mit dem Prädicate „Edler von Monte Bruſata“ allergnädigſt zu erheben geruht.

Am 16. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102 17/32;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 1/8;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	—;
Bankactien pr. Stück 1332 in CM.	

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 199

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 18. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 16. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.577	28 Z. 3 L. 10 P.	+ 14.9	SO.	ſtill.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.521	28 3 5	+ 22.7	SO.	mittelſ.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.537	28 3 7	+ 16.3	SO.	ſtill.	——

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 9. Juli enthalten folgende Nachrichten vom Kriegsſchauplatze im nordlichen Spanien: „Eine geſtern eingelaufene telegraphiſche Depeſche meldet, daß Cordova mit den unter ſeinen Befehlen ſtehenden Diviſionen am 5. von Bilbao aufgebrochen iſt, um gegen Moreno zu marſchiren, der die Truppen des Don Carlos commandirt.“ — Der Meſſager des Chambres begleitet obige Depeſche mit folgenden Bemerkungen: „Aus der oben mitgetheilten telegraphiſchen Depeſche erſehen wir, daß General Cordova ſich mit Moreno meſſen will; dieß ſetzt voraus, daß Moreno, wie wir vor mehreren Tagen gemeldet hatten, mit dem Commando der Carliſtiſchen Armee bekleidet iſt, und anderer Seits, daß Cordova, deſſen Abreiſe von Madrid zur Armee wir angezeigt hatten, ein Obercommando führt. — Es wird uns in der That gemeldet, daß er zum zweiten Befehlshaber der Nordarmee ernannt und ihm die ſpecielle Leitung der Operationen in den baskiſchen Provinzen anvertraut iſt, während der erſte Befehlshaber Sarsfield in Navarra auftreten ſoll.“

Ueber den Stand der Dinge in Catalonien heißt es in einem Schreiben von der ſpaniſchen Gränze, welches die Gazette de France mittheilt: „Die Nachrichten aus Catalonien reichen bis zum 30. Juni. Die Lage dieſer Provinz iſt keineswegs von der Art, daß ſie der Regierung zu Madrid das größte Vertrauen einzuflößen im Stande wäre. Auf vielen Puncten derſelben zeigen ſich Carliſtiſche Guerillas, die auf einem Platze vertrieben, ſchnell wieder auf einem andern erſcheinen. Zudem hat General Llauder nicht die nothigen Streitkräfte, um dieſe Carliſtenhaufen zugleich und mit Erfolg angreifen zu konnen. Die Zahl der regelmäßig unter ſeinem Commando ſtehenden Truppen beläuft ſich nicht hoher als 3000 Mann, deren Wirkſamkeit dadurch noch mehr geſchwächt wird, da ſie zwiſchen Barcelona, Roſas, Figueras, Urgel und andern feſten Plätzen vertheilt ſind. Wie überhaupt der Kern der ſpaniſchen Armee nach den inſurgirten Provinzen mußte geſendet werden, ſo ſah auch Llauder ſich gezwungen, ſeine beſten Truppen dahin abgehen zu laſſen. Bereits acht Monate hindurch halten ſich Ros d'Eroles, Triſtany, Sanra, Llanger, Muchacho und andere Bandenchefs in Obercatalonien, bald Sieger, bald beſiegt. Da Llauder bei den gegenwärtigen Verhältniſſen mehr damit zu thun hat, die eigentlichen Revolutionäre niederzuhalten, und deßhalb nur ſelten Streifzüge gegen die Carliſten unternehmen kann, ſo ſuchen dieſe natürlicher Weiſe die größtmöglichſten Vortheile für ihre Sache aus dieſem Umſtande zu ziehen. Ihre Zahl wächst daher auch immer mehr an, und ohne ſich einer Uebertreibung ſchuldig zu machen, kann man ihre Zahl auf 8000 Mann angeben. Ihre Anführer zeigen viel Muth und Kühnheit. Die Colonne, welche Manreſa vertheidigte, wurde von ihnen angegriffen, und nachdem ſie dieſelbe zurückgeſchlagen hatten, führten ſie 40 Maulthiere mit ſich fort, und erbeuteten 120 Centner Pulver und 2000 Uniformen. Muchacho ſchlug eine andere Abtheilung Chriſtinos bei Fournols; die Flüchtlinge verbarricadirten ſich in dem Flecken; man richtete aber das Feuer zugleich auf mehrere Puncte, und fand, als man daſelbſt einrückte, 40 Chriſtinos todt unter den Ruinen. Derſelbe Muchacho hatte ſich bei Solona in einen Hinterhalt gelegt, aus welchem er eine Abtheilung von 800 Chriſtinos angriff; 32 Mann ſtürzten bei dem erſten Angriffe, und die übrigen verloren bei ihrem Rückzuge durch das Defilé noch mehrere Todte und Verwundete. Llauder hat in Barcelona einige neue Bataillons und eine Escadron Cavallerie errichtet, und ſich mit ſeinen Truppen nach Manreſa gewendet, welches aufs Neue von den Carliſten bedroht wird. Bald dürfte er jedoch wieder eine andere Richtung einſchlagen, da die Carliſten bei ſeiner Herannahung einen andern Punct zu ihrem Angriffsziele wählen werden.“

Ein Pariſer Correſpondent der Allgemeinen Zeitung äußert ſich über die Belagerung und den Entſatz von Bilbao, ſo wie über den gegenwärtigen Stand der Dinge in den nördlichen Provinzen folgendermaaßen: „Die Geſchichte der Belagerung und des Entſatzes von Bilbao iſt noch nicht genau bekannt, aber am unbegreiflichſten bleibt immer das Betragen des Generals Valdes, der mit oder ohne Ordres von Madrid (das weiß man nicht) jedes Gefecht vermeiden wollte, und nichts zur Rettung jenes Platzes that, welcher doch für die Carliſten äußerſt wichtig war, weil ſie, das morali-

ſche Uebergewicht abgerechnet, dort die Organiſationsmittel gefunden hätten, ihre Armee auf 40,000 Mann zu bringen. Valdes hatte eine beträchtliche Macht in Vittoria vereinigt, aber am 16. ſich nach Miranda hinter den Ebro zurückgezogen, welches die Abſicht anzeigte, Bilbao ſeinem Schickſal zu überlaſſen und bloß Caſtilien gegen einen Einfall des Prätendenten zu vertheidigen. Es ſcheint, daß damals die Chriſtiniſche Deputation von Biscaya (denn es gibt zwei, eine Chriſtiniſche und eine Carliſtiſche) der Madrider Regierung drohte, Bilbao der franzöſiſchen Regierung als ein Depot zu übergeben, wenn man keine Maaßregeln zur Rettung der Stadt träfe. Ich weiß nicht, ob die Bewegung des Generals Valdes gegen Orduña eine Folge neuer Verhaltungsbefehle war; gewiß iſt, daß er damals dringende Vorſtellungen von Latre und Espartero erhielt, mit ihnen zum Entſatz zuſammenzuwirken; er aber antwortete ihnen mit dem gemeſſenſten Befehle, ihre Stellung in Portugalete nicht zu verlaſſen, da die Armee auf andere Dinge ihr Augenmerk zu richten habe (que el exercito tenia otras atenciones). Die Drohung der Landesdeputation mochte indeſſen gewirkt haben, denn La Hera vereinigte ſich mit den Truppen in Portugalete, und die Carliſten, welche am 27. und 28. keine Fortſchritte gegen die Stadt machen konnten, fanden, daß ihre Stellung nicht mehr haltbar ſei, und zogen ſich am 30. nach Oñate zurück. Die Belagerer haben eben keinen Beweis ihrer Geſchicklichkeit gegeben, indem ſie mehr als 14 Tage in dem Angriff einer Stadt von 15 bis 20,000 Einwohnern verloren, die man von den nahen Anhöhen auf Flintenſchußweite beherrſcht, und die man in einem oder zwei Tagen durch einen offenen Angriff hätte wegnehmen können. Aber man muß geſtehen, daß es hier ein ernſthafter Krieg war, den die Biscayer ſelbſt gegeneinander führten; es ging hier etwas Aehnliches vor, wie wenn Baſel-Landſchaft gegen die Stadt Baſel anrückte, denn Bilbao repräſentirt in Biscaya die ariſtokratiſche Meinung, und die Stadtmiliz war es vorzüglich, welche die Vertheidigung auf ſich nahm; die Weiber, beſonders eine gewiſſe Claſſe, welche dort das Geſchäft von Laſtträgerinnen verſieht, arbeiteten mit Eifer und Unerſchrockenheit an den Verſchanzungen. Doch war der Verluſt von beiden Seiten nicht groß, obgleich vorzüglich die Chefs dabei litten. Zumalacarreguy, die beiden Cuevillas, Simon Torre fanden den Tod, Eraſo iſt gefährlich verwundet, und auch geringe Verluſte an Mannſchaft mußten den Carliſten empfindlich fallen, denn der engliſche Conſul, welcher mit Latre in Portugalete eine Unterredung hatte, nachdem ihm die Carliſten durchzupaſſiren erlaubt hatten, verſicherte den General, daß die ganze Stärke der Belagerungsarmee nicht über 5000 Mann betrage, und doch konnte er jenen General zu keinem Angriffe bewegen. Dieß iſt übrigens nicht zu verwundern, wenn man weiß, daß die Carliſten überhaupt das Syſtem befolgen, nur in kleinen Maſſen zu operiren und den Chriſtinos immer nur eine weit unterlegene Truppenzahl entgegenzuſtellen. Es iſt alſo lächerlich, wenn die franzöſiſchen Blätter behaupten, ſie hätten 3000 Mann vor der Stadt verloren, hier iſt eine Null zu viel. Es iſt nicht zu läugnen, daß der Nichterfolg des Verſuches gegen Bilbao und der Verluſt ſo vieler braven Anführer die Operationen der Carliſten paraliſirt, um ſo mehr, da auch Ituralde noch an ſeinen Wunden leidet; aber man muß nicht glauben, daß der Krieg dadurch zu Ende iſt, nur nimmt er für den Augenblick wieder ſeinen gewöhnlichen Character an. Die genannten militäriſchen Chefs ſind, vielleicht Eraſo ausgenommen, nichts als Executionsmänner geweſen, unter welchen ſich Zumalacarreguy freilich durch ein außerordentliches Talent auszeichnete. Allein der leitende Gedanke, die politiſche und militäriſche Organiſation im Großen, iſt in den zwei Provinzial-Juntas (von Biscaya und Navarra), in welchen ſich Männer von ungemeiner Geſchicklichkeit und Characterſtärke finden, wie Echevarria, Lardizabal und vorzüglich Valdeſpina; daher haben ſie auch in den Militärchefs immer gelehrige Werkzeuge gefunden. — Die beiden Junta's haben übrigens ihre Maaßregeln zur Vertheidigung des Landes auf lange Zeit getroffen; ſie fordern eben nicht Geld, aber Beiträge in Natura bis ins kleinſte Detail, denen Niemand, ſelbſt der Aermſte nicht, entgeht, und auf dieſe Art haben ſie in den Schlupfwinkeln der Amescoas Vorräthe aufgehäuft, die auf mehrere Jahre hinreichen. Die operirenden Streitkräfte ſind bei weitem nicht ſo zahlreich, als man glaubt, und ſollen bei der letzten Generalrevue nicht über 18,000 Mann (außer den zum Zolldienſt beſtimmten Compagnien) betragen haben, aber es ſind flinke, abgehärtete Leute, und ihre Organiſirung iſt darauf berechnet, daß ſie ſich mit Leichtigkeit in die kleinſten Abtheilungen zerſchneiden, und wenn es nöthig iſt, einzelnweiſe defiliren können; dieß nennen ſie den Roſenkranz abwinden. Auch werden ſie von den Einwohnern ſo manches Militärdienſtes enthoben; gewöhnlich ſtellen ſie keine Schildwachen aus; wenn ſie ermüdet in einem Orte anlangen, ſo thut der Bauer Alles für ſie, er bewacht ſie, kocht und wäſcht ihnen, trägt die Depeſchen hin und her, macht den Spion u. ſ. w. Ihre Bekleidung iſt leicht, ihre Beſchuhung noch leichter, und ſelbſt dieſe nehmen ſie zuweilen ab, wenn es ſich um forcirte Märſche in gewiſſen Gegenden handelt. Man ſtelle ſich dagegen die Chriſtiniſchen Soldaten mit ihren Mantelſäcken und Grenadiermützen vor, die auf jedem Marſche ſchwitzen, und wenn ſie den Gipfel eines Berges erklimmen, Froſt und Schnee finden — am andern Tage kommt die Hälfte ins Spital; die Armee hat 10,000 Kranke — und nun vollends die Ausländer, vollends die Engländer mit ihrer luxusvollen Uniform! Zum Glück ſagt man, daß es bei den drei Bataillons, von denen man bis jetzt weiß, vor der Hand bleiben wird."

Portugal.

Die in England eingegangenen Nachrichten aus Liſſabon reichen bis zum 21. Juni; ein Schiff, welches die Hauptſtadt am 24. mit Depeſchen für die engliſche Regierung verlaſſen hatte, mußte ſo plötzlich abſegeln, daß es keine Privatberichte mitnehmen konnte; der Inhalt jener Depeſchen iſt nicht bekannt; einem unverbürgten Gerüchte nach ſollen ſie ſich auf einen abermaligen Miniſterwechſel in Portugal beziehen. Es ſcheint, daß der neue Finanzminiſter ſich ſchon ſehr in Geldverlegenheit befand und mit wenig Erfolg Unterhandlungen um Vorſchüſſe mit den Tabakspächtern angeknüpft hatte, indem die Bank ihn noch immer im Stich ließ. Der ſpaniſche Geſandte in Liſſabon, Hr. Perez de Caſtro, ſoll das Anerbieten einer Stelle in dem neuen ſpaniſchen Miniſterium abgelehnt haben. Wie es hieß, hatte der Kaiſer von Marokko ſich geweigert, die Migueliſten auszuliefern, die ſich von den capverdiſchen Inſeln in ſein Reich geflüchtet hatten.

Im Journal des Débats vom 9. Juli heißt es: „Die letzten in London eingegangenen Nachrichten aus Portugal halten eine Veränderung oder wenigſtens eine Modification im Miniſterium für wahrſcheinlich. Liſſabon war ruhig, aber in den Provinzen waren einige Unord-

Digitized by Google

nungen ausgebeochen. Es ſcheint auch, daß ſich die Regieeung in ſehr eenſten Finanzverlegenheiten befindet; der neue Finanzminiſtee. Hr. Campos, ſoll dem ihm anveetranten ſchwierigen Amte nicht gewachſen ſeyn und man verſichert mit Beſtimmtheit, daß die Liſſaboner Bankdieeetoren ſich geweigert haben, der Regierung den früher verſpeochenen Vorſchuß von 22,000 Pf. St. zu leiſten. Ueber die Abſendung eines Hülſscorps nach Spanien wae noch nichts entſchieden; man nahm Anſtand, 8000 Mann guter Truppen außer Landes zu ſchicken; und obgleich Spanien ſich verpflichtet, die Koſten der Expedition nachträglich zu bezahlen, ſo iſt das Miniſterium keineswegs geneigt, das Geld vorzuſchießen; vielleicht erlaubt dieß die Lage des Schatzes nicht."

Londoner Blätter enthalten nachſtehendes Circular, welches der Heezog von Palmella bei Gelegenheit des letzten Miniſterwechſels an die portugieſiſchen Agenten im Auslande gerichtet hat, und welches als eine Art von Programm des neuen Miniſteeiums angeſehen wied: „Die beiden letzten, im Laufe eines Monats erfolgten Veränderungen im Cabinet haben im Auslande verſchiedene, durchaus unbegründetr Gerüchte veranlaßt, die von Uebelwollenden zum Nachtheil unſeees Vaterlandes mißbraucht werden konnten; es ſcheint daher angemeſſen, die diplomatiſchen Agenten Ihrer Majeſtät mit den Geundſätzen bekannt zu machen, zu denen die gegenwäetige Regieeung ſich bekennt; Geundſätze, welche es genügt haben würde, den Cortes mitzutheilen, wenn dieſe verſammelt wären. Es ſind übrigens dieſelben Peincipien, welche ich ausſprach, als ich bei der Theonbeſteigung Iheer Majeſtät die eeſte Veewaltung bildete — nämlich die ſteengſte Beſolgung der conſtitutionellen Charte in iheem vollſten Umfange und in ihrer weiteſten Entwicklung, ſo wie der unveränderliche Entſchluß, dieſelbe gegen jeden Feind zu vertheidigen, dee uns des heiligen Palladiums unſerer Rechte berauben wollte, mag deeſelbe unſere Feeiheit unmittelbar angreifen oder ihren Namen fälſchlich anrufen, um uns zur Anaechie zu führen." Es wird dann geſagt, wie die Regierung alle geſetzmäßige Mittel zur Aufrechthaltung dee offentlichen Oednung anwenden wolle; feener heißt es: „Bei der Ertheilung von Ehrenbezeigungen und bei der Ernennung von Beamten wird, wie die Gerechtigkeit verlangt, auf die der Königinn und der Verfaſſung geleiſteten Dienſte Rückſicht genommen werden, ſo wie es einer zweckmäßigen Verwaltung am angemeſſenſten iſt. Endlich iſt auch die gewiſſenhafteſte Beobachtung und Eefüllung von Veeträgen und Verbindlichkeiten, ſowohl gegen Fremde als gegen die eigenen Unterthanen, und in den öffentlichen Ausgaben die größte Sparſamkeit, welche die gegenwärtigen Verhältniſſe erlauben werden, einer der wichtigſten Theile des Glaubensbekenntniſſes der Regieeung. Dieß iſt die Verfahrungsweiſe, welche das Miniſterium ſich vorgeſetzt hat, und die ohne Zweifel auch die Principien einer jeden Adminiſtration umfaßt, welche die Königinn aus iheen Unterthanen auswählen könnte; denn Gerechtigkeit und Treue, Anhänglichkeit an die Charte, wie ſie iſt, nicht mehr und nicht weniger, aufrichtige Liebe zur Freiheit und der unerläßliche Geiſt der Mäßigung bei Erhaltung derſelben waren und ſind die nothwendigen Bedingungen, unter denen allein ein Miniſteeium in Portugal die Billigung der Königinn und das Zuteauen der Nation erlangen kann. Mit dieſen Angaben werden Sie im Stande ſeyn, die falſchen Gerüchte, welche über die letzte Miniſterialverändeeung verbreitet weeden mochten, zu zerſtreuen; und Sie konnen verſichert ſeyn, daß kein Portugieſe, welcher den Namen eines teeuen Unterthans Ihrer Majeſtät verdient, den in dieſer Depeſche ausgedrückten Geſinnungen fremd iſt. Gott erhalte Sie. Im Pallaſt von Neceſſidades den 30. Mai. (Unteez.) Der Herzog von Palmella."

Ein Scheeiben aus Liſſabon vom 6. Juni (in der Peeußiſchen Staatszeitung) gibt folgenden Aufſchluß über den letzten Miniſteewechſel: „Die geheime, oft angedeutete Spaltung zwiſchen den beiden Fractionen der hereſchenden Paetei, die ich der Kürze wegen mit den Namen dee Palmella'ſchen und Carvalho'ſchen zu bezeichnen mir erlaube, iſt in eine offene Fehde ausgebrochen, die ſich durch raſche Miniſterialrevolutionen kund gegeben hat. Palmella beſaß einen geoßen und Alles berechnenden Einfluß am Hofe der jungen Koniginn, wäheend Silva Carvalho und Freiee, die ehemaligen Vertrauten Dom Pedeo's, einen ſtärkeeen Anhang in der Deputirtenkammer und in den Handelsſtädten, vorzüglich aber zu Liſſabon und unter den dortigen Capitaliſten zählten. So lange die Deputirtenkammer veeſammelt war, mußte daher Palmella ein dieeetes Zuſammentreffen mit ſeinen Gegneen um ſo mehr ſcheuen, als der Schatz, in Eemanglung auch nue einigermaaßen zulänglicher Einkünfte aus den offentlichen Auflagen, ſich bloß duech die Zuflüſſe erhielt, die ihm aus den in England gemachten Finanzoperationen zuwüchſen, welche wiederum weſentlich von dem peeſönlichen Credite Silva Carvalho's und des eng mit ihm verbundenen Hrn. Mendizabal an der Londoner Börſe bedingt ſchienen. Der Heezog von Palmella glaubte daher, ſeinen Gegnern für den Augenblick das Feld räumen und aus dem Miniſterium austreten zu müſſen. Unterdeſſen näherte ſich Palmella ſeinem früheren Gegner Saldanha, deſſen Einfluß auf die Armee und deſſen bei der Maſſe dee hereſchenden Partei populärer Name die Unpopularität Palmella's zu neutraliſiren geeignet ſchienen. Die Kammerſeſſion endigte, und die ſo gegen das Silva Carvalho'ſche Miniſterium gebildete Coalition eewartete nur den Augenblick, ihre Revanche für den Austritt des Herzogs von Palmella zu nehmen. Man ſcheint indeß mit dem letzten entſcheidenden Schritte aus den oben angegebenen Finanzrückſichten noch gezögert zu haben, als die junge Koniginn, wie man veeſichert, in einer der augenblick.

Digitized by Google

lichen Aufwallungen, die ihr nicht fremd ſeyn ſollen, den Faden zerſchnitt. Schon vor längerer Zeit ſoll dieſe Fürſtinn perſönlich gegen Silva Carvalho und Freire äußerſt eingenommen geweſen ſeyn, und in der letzten Periode des Miniſteriums dieſer beiden Männer ſollen auf dem Tiſche der Königinn nicht mehr die Regierungszeitungen, ſondern nur die heftigſten Oppoſitionsblätter zu finden geweſen ſeyn. Der Widerſtand, den der Miniſter Freire dem Willen der jungen Fürſtinn, welcher in Betracht ihres Alters ſchon ſehr beſtimmt und entſchieden ſeyn ſoll, bei einer eben nicht bedeutenden Veranlaſſung entgegenzuſetzen wagte, brachte die Sache zum Durchbruche. Als der Graf Linhares das Abſetzungsdecret Freire's zu contraſigniren Schwierigkeiten machte, eilte die Königinn nach dem Schloſſe Ramalhao, der bekannten Lieblingsreſidenz der verſtorbenen Koniginn Joaquima Caelota, berief Palmella und Saldanha dorthin, und vollzog den Miniſterwechſel, den das Diario do Governo vom 28. Mai publicirte, nnd deſſen Details ich, da ſämmtliche Zeitungen dieſelben enthalten, hier nicht wiederholen zu dürfen glaube. In Bezug auf die weniger bekannten Namen des neuen Miniſteriums, dürfte indeſſen zu bemerken ſeyn, daß João de Souza Pinto de Magalhaes, Miniſter des Innern, als Deputirter bei den Cortes von 1821 bekannt zu werden anfing, und ſelbſt dieſe Verſammlung präſidirte. Nach der Reſtauration von 1823 ernannte ihn der Herzog von Palmella, als damaliger Miniſter des Innern, zu ſeinem Cabinetsſecretär. Er gilt für einen ſehr gemäßigten Mann, und dieß war wohl die Urſache, daß, als er bei der Umwälzung von 1828 ſeine Stelle verlor, er nicht auswanderte. Während der letzten Verwaltung Palmella's wurde er als deſſen rechte Hand angeſehen. — Emanuel Antonio de Carvalho, dee jetzige Juſtizminiſter, war von 1826 bis 1828 Finanzminiſter und genoß damals eines guten Rufs. Seine geoße Mäßigung verſchaffte ihm den Voetheil, daß er, während der Regierung Dom Miguels, unverfelgt auf ſeinem Gute leben konnte. Ee war zuletzt Mitglied der Municipalität von Liſſabon, eben ſo wie der neue Finanzminiſter F. A. de Campos, der für ein wenig exaltirt gilt uhd auf der linken Seite der Kammer ſaß. Sein großes Vermögen und der Ruf ſeiner Rechtlichkeit haben ſeine Wahl zu dem unter den jetzigen Umſtänden ſo außeeſt ſchwierigen Finanzdepartement beſtimmt. — Unläugbar iſt das neue Miniſterium im Ganzen in einem gemäßigteren Sinne als das voehergehende, nud wenn gleich Saldanha daſſelbe peäſidiet, ſo herrſcht doch ſichtbar der Einfluß Palmella's darin vor. — Die beiden Klippen, die ſeinen Lauf vorerſt am meiſten bedrohen, ſind die financiellen Veelegenheiten des Schatzes, und dann das Wiederzuſammentreten der Deputirtenkammer, an deren nahen Auflöſung und nenen Wahlen man allgemein glaubt. Um die engliſchen Capitaliſten, von denen die portugieſiſchen Finanzen in dieſem Augenblick unbedingt abhängen, zu beruhigen, hat Hr. Jeevis Atongia, Adjutant Saldanha's, eine Sendung nach London erhalten. — Faſt alle von Silva Carvalho angeſtellte Unterbeamte weeden abgeſetzt. Es ſcheint eine völlige Parteireaction zu ſeyn, und der unbetheiligte Beobachter kann nur mit lebhaſtem Intereſſe dieſer jetzt offenbar gewordenen Spaltung der herrſchenden Partei in ihren Wirkungen folgen."

Großbritannien und Jeland

In der Sitzung des Oberhauſes vom 6. Juli brachte der Marquis von Salisbury den Bericht über die Bill in Betreff des Islingtoner Marktes ein, bei welcher Gelegenheit der Biſchof von Hereford behauptete, daß das Parlament in Folge des beſtehenden Feeibriefs der Stadt London kein Recht habe, einen ſolchen Markt einzuſetzen. Es wurden ſodann mehrere Bittſcheiſten überreicht, wornnter eine aus Canada, von 5 bis 6000 Einwohneen unterzeichnet, die der Herzog von Richmond mit dem Bemerken vorlegte, er hoffe aufeichtigſt, daß die kürzlich ernannten Commiſſarien, die ſich nach Canada begeben ſollen, im Stande ſeyn möchten, die Abſichten der Regierung zu erfüllen und die in jener Bittſchrift enthaltenen Beſchwerden abzuſtellen.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 6. Juli legte Hr. Cooper den Bericht der zur Unterſuchung der Wahl für Invernesſhire ernannten Commiſſion vor, wodurch das für dieſe Grafſchaft im Parlament ſitzende Mitglied für rechtmäßig gewählt erklärt wied. Auf eine Frage Lord Stanley's, wann die Miniſter die irländiſche Zehntenbill einbringen wollten, eewiederte Loed Morpeth, er gedenke dieß morgen Abends zu thun, und wenn am Montag der Beeicht über die Municipalreformbill ſchon abgeſtattet wäre, ſo wolle er dann gleich auf die zweite Leſung jener Bill antragen. Lord Stanley benützte dieſe Gelegenheit, um zu erklären, daß er denjenigen Theil der Bill, der ſich auf den Zehnten beziehe, unterſtützen, dagegen aber den andern auf die Verfügung übee die Einkünfte der irländiſchen Kirche bezüglichen Theil aus allen Kräften bekämpfen werde; doch fügte er hinzu, wolle er ſich der zweiten Leſung der ganzen Bill nicht widerſetzen, ſondeen ſich ſeine Einwendungen für die Verhandlungen im Ausſchuſſe vorbehalten. Das Haus verwandelte ſich hierauf in den Ausſchuß über die Municipalreformbill und es wueden die noch übrigen Clauſeln derſelben angenommen, mit Ausnahme derjenigen Artikel, deeen Berathung früher noch ausgeſetzt worden war, deren aber nur wenige ſind, ſo daß ſie wahrſcheinlich morgen Abends eeledigt werden dürften. Dieſe Bill iſt alſo nun nach vierzehntägiger angeſtrengter Prüfung durch den Ausſchuß gegangen, und zwar mit ſo geringen Modificationen, wie vielleicht noch nie eine ſo umfaſſende Bill im Ausſchuſſe erlitten hat. Der Beeicht und die dritte Verleſung wird ohne weitere Debatte in der nächſten Woche erfolgen. Die Amendements, welche die Oppoſition duechſetzte, beſchränkten ſich im Weſentlichen auf eine nach Lord Stanley's Plan vorgenommene Abänderung des 7ten Artikels, eine

Digitized by Google

von Sir R. Peel empfohlene Modificirung des 10ten und einige Zuſätze zu dem 79ſten Artikel. Der erſtere Artikel bezieht ſich auf die Eintheilung der Städte in Wahlbezirke (deren Lord Ruſſell weniger haben wollte als Lord Stanley); der andere (zehnte) auf gewiſſe den jetzigen Corporationsmitgliedern und ihren Angehörigen zu reſervirende Rechte. Die Zuſätze zu dem 79ſten Artikel laſſen das Princip, wonach alle Communalfonds der Stadt unter der Controlle des Gemeinderaths ſtehen ſollen, unverändert, machen dieſem aber zur Pflicht, daraus alle von der früher herrſchenden Corporation Namens der Stadt contrahirte] Schulden zu bezahlen.

Der Globe vom 6. Juli enthält die nachſtehende dem Parlament vorgelegte Correſpondenz, welche zwiſchen dem ſpaniſchen Botſchafter, General Alava, und dem engliſchen Staatsſecretär der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerſton, über die Werbungen für den Dienſt der Koniginn von Spanien Statt gefunden hat: „Harley-Street, den 5. Juni 1835. Der Unterzeichnete außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter Ihrer katholiſchen Majeſtät, durch die letzten Conferenzen mit Sr. Exc., dem Viscount Palmerſton, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten Sr. großbritanniſchen Majeſtät, von den Schwierigkeiten in Kenntniß geſetzt, die ſich von Seite der großbritanniſchen Regierung bei Realiſirung der auf Befehl Ihrer Majeſtät der Königinn Regentinn mit Sr. Excellenz beſprochenen Mitwirkung zur ſchnellern Beendigung des unglücklichen Kampfes, der in dieſem Augenblicke die Sorgfalt und die Kräfte der ſpaniſchen Regierung in Navarra und den baskiſchen Provinzen in Anſpruch nimmt, eines Kampfes, den verſchiedene Umſtände ſo ſehr in die Länge zogen, ergeben konnten, und in der Gewißheit, daß die Miniſter Sr. großbritanniſchen Majeſtät gleichfalls überzeugt ſind, daß es von der größten Wichtigkeit iſt, dieſen Zweck zu erreichen, ſelbſt wenn es ſich nur darum handeln würde, dem für alle Nationen ſo verderblichen Beiſpiele, der rechtmäßigen Regierung ſich mit bewaffneter Hand zu widerſetzen, ein Ziel zu ſetzen, — hat die Ehre, Sr. Exc. dem Viscount Palmerſton, im Namen der Regierung Ihrer katholiſchen Majeſtät, im Geiſte des Quadrupelallianzvertrags vom 22. April v. J. und in Folge des Beiſtandes, welchen die ſpaniſche Nation von ihren Alliirten erwartet, — zu bitten, ihm von Seite der Regierung Sr. großbritanniſchen Majeſtät, durch ſpeciellen Befehl des Königs im Conſeil, die Erlaubniß zu erwirken, in dem Königreiche Großbritannien ein Corps von 10,000 Mann anwerben zu dürfen, mit der Bewilligung Sr. Majeſtät für die großbritanniſchen Unterthanen und hauptſächlich für die Offiziere, die dazu Luſt haben ſollten, ſich für den Dienſt Ihrer katholiſchen Majeſtät anwerben laſſen zu dürfen und dieſem Corps aus den Kriegszeughäuſern alle erforderlichen Armirungsgegenſtände zu liefern, die zur ſchnellen Abfahrt dieſer Truppen nach dem Orte, wo ihre Gegenwart am nützlichſten ſeyn wird, nothwendig ſind. Der Unterzeichnete, voll von Vertrauen auf die Redlichkeit der Geſinnungen, welche die Regierung Sr. großbritanniſchen Majeſtät zu Gunſten der gerechten Sache Ihrer Majeſtät der Koniginn Iſabella II. beſeelen, und von dem lebhaften Intereſſe überzeugt, welches Sr. Exc. Viscount Palmerſton vom erſten Anbeginn für dieſe Sache an den Tag gelegt hat, ſchmeichelt ſich, daß ſeine Bitte einen glücklichen Erfolg haben werde und ergreift dieſe Gelegenheit, Sr. Exc. die Verſicherung ſeiner Hochachtung zu erneuern. (Unterz.) Ricardo de Alava." — Note des Viscount Palmerſton an den General Alava. „Der Unterzeichnete, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten Sr. großbritanniſchen Majeſtät, hat die Ehre, dem Hrn. General Alava, außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter Ihrer katholiſchen Majeſtät an dieſem Hofe, den Empfang der Note zu beſtätigen, welche dieſer an ihn gerichtet und in welcher er im Namen Ihrer Majeſtät der Königinn Iſabella II. den Wunſch ausſpricht, daß ihm die Regierung Sr. großbritanniſchen Majeſtät, auf ſpeciellen Befehl des Königs im Conſeil, geſtatte, in dem Konigreiche Großbritannien ein Corps von 10,000 Mann anwerben zu dürfen, und zu gleicher Zeit den großbritanniſchen Unterthanen, zumal den Offizieren, die es wünſchen ſollten, die Erlaubniß ertheile, in dieſes für den Dienſt der Königinn beſtimmte Corps eintreten zu dürfen. — Nachdem die Regierung Sr. Majeſtät die Bitte des Generals Alava in Erwägung gezogen, hat der Unterzeichnete die Ehre, zu berichten, daß das Conſeil unmittelbar den Befehl geben wird, den großbritanniſchen Unterthanen zu erlauben, in den Dienſt Ihrer katholiſchen Majeſtät treten zu dürfen; der Unterzeichnete hat aber die Ehre, den General Alava zu gleicher Zeit in Kenntniß zu ſetzen, daß Sr. Majeſtät der Konig, wiewohl geneigt, ſeinen Unterthanen die Bewilligung zu ertheilen, für den Dienſt Ihrer Majeſtät der Koniginn von Spanien ſich anwerben laſſen zu dürfen, keine Erlaubniß geben konne, daß die Leute, welche ſich anwerben laſſen dürften, im Lande ſelbſt organiſirt und eingeübt werden, weil es mit den Geſetzen und der Verfaſſung Englands unverträglich iſt, daß im Lande ein Corps bewaffneter Individuen exiſtire, welches nicht unter den Befehlen des Königs ſtände und dem hinſichtlich der Militär-Disciplin beſtehenden Geſetze (der Mutiny-Bill) unterworfen wäre, wenn nicht das Parlament ſolche Truppen beſonders bewilligt hat. Der Unterzeichnete erklärt daher dem General Alava, daß jene Leute, ſobald ſie im Lande angeworben ſind, ſogleich in einen ſpaniſchen Hafen geſchickt werden müſſen, um daſelbſt organiſirt, equipirt und bewaffnet zu werden. Die Waffen, welche zur Ausrüſtung dieſer Truppen verlangt werden ſollten, werden ſo wie früher auf Verlangen des ſpaniſchen Miniſters, in der beſtimmten Zahl und Gattung, geliefert

werden. — Der Unterzeichnete hat die Ehre ꝛc. (Unterz.) Palmerſton. — Dann folgen noch zwei Depeſchen von Lord Palmerſton an Hr. Villiers, engliſchen Botſchafter in Madrid, dem obige Correſpondenz mitgetheilt wird.

Da der Lord-Oberrichter Lord Denman, welcher bisher als Präſident des Oberhauſes fungirte, nächſtens mit den übrigen Oberrichteren ſeine gewöhnliche Rundreiſe durch das Land antreten muß, ſo iſt der Vicekanzler Sir L. Shadwell proviſoriſch zum Sprecher des Oberhauſes ernannt werden; es wird aber nicht, wie man erwartete, ein dritter Commiſſär zur Aufbewahrung des großen Siegels ernannt werden. Es präſidirt alſo jetzt in dem Kanzleigerichtshofe und dem Oberhauſe, an welches von jenem appellirt wird, eine und dieſelbe Perſon.

Aus der Grafſchaft Fiſe iſt eine mit 7 bis 800 Unterſchriften verſehene Petition gegen die Anſtellung des Oberſten Lindſay an Hrn. Hume eingeſandt worden, der dieſelbe am 7. dem Unterhauſe vorlegen wollte.

Graf Oberg aus Hannover, Stallmeiſter des Königs, miethete am 1. Juli ein Boot und ließ ſich die Themſe hinunterrudern. In der Nähe des Hauſes des Sprechers ließ er anhalten, um zu baden; er entkleidete ſich, ſprang ins Waſſer, ſchwamm einige Male hin und her, näherte ſich dann dem Boote wieder, zog unter dem Kiſſen des Sitzes ein kleines Fläſchchen hervor, trank es haſtig leer und ſchwamm weiter. Bald bemerkte der Bootsmann, daß der Graf zu ſinken begann; er eilte hinzu, rief nach Hülfe und mit einiger Anſtrengung wurde der Graf ans Ufer und in das Haus eines Arztes gebracht. Ein Brechmittel, welches dieſer ihm reichte, hatte nicht den gewünſchten Erfolg. Der Arzt mußte ihn jetzt auf einige Augenblicke allein laſſen; aber eben hatte jener das Zimmer verlaſſen, ſo ſtellte ſich Graf Oberg vor den Spiegel, ſtieß ſich mit einem kleinen Dolche, den er in der Taſche gehabt haben muß, zwei tiefe Wunden in die Bruſt und ſtürzte todt zu Boden. Ein junger Menſch, der unten im Hauſe arbeitete, hörte den Fall und holte ſogleich Hülfe herbei, aber alle Bemühungen, den Entſeelten ins Leben zu rufen, blieben vergebens. Mehrere Teutſche bezeugten, daß der Verſtand des Grafen in der letzten Zeit ſehr gelitten habe; das Verdict der Jury lautete auf temporären Wahnſinn.

Die wirklichen Candidaten bei der Wahl für Oldham (an Cobbets Stelle) ſind nunmehr Hr. Lees, ein Conſervativer, Hr. Aſhton Yates, ein Whig, und die HH. John Cobbett und Fergus O'Connor, Radicale; der letzgenannte ſcheint am meiſten Ausſicht zur Erwählung zu haben, wenigſtens hat er bei dem Aufheben der Hände die Stimmenmehrheit für ſich gehabt.

Der Debut der Expedition der engliſchen Abenteurer nach der ſpaniſchen Küſte war nicht ſehr glücklich. Das Dampfſchiff Royal Tar, welches das erſte Bataillon Recruten an Bord genommen hatte, hat in Plymouth einlaufen müſſen, weil der Dampfkeſſel geſprungen iſt. — Dem Morning Herald zufolge hat das bekannte Decret des Don Carlos über das Schickſal dieſer Fremdlinge, die mit den Waffen in der Hand ergriffen werden ſollten, ungeachtet der von Lord Melbourne über deſſen Aechtheit geäußerten Zweifel, in den Londoner Werbebureaux bereits ſeine Wirkung geäußert und den Eifer der Abenteurer, welche in der Hoffnung auf reiche Beute der Expedition ſich anzuſchließen beabſichtigt hatten, ſehr abgekühlt, ſo daß der Zudrang zu den Bureaux außerordentlich abgenommen hat. Auch ſteht es mit dem Gelde zu den Ausrüſtungen jetzt ſchlimm aus, und von denen, welche ſich zu Offiziersſtellen melden, werden 30 Pf. St. für die Uniform, Ueberfahrt u. ſ. w. verlangt.

Conſols am 7. Juli 92⅞.

Frankreich.

Mehrere Pariſer Journale ſprechen ſeit einigen Tagen von einer in dieſer Hauptſtadt entdeckten Verſchwörung. — Der Moniteur und die übrigen Pariſer Regierungsjournale ſchweigen bisher darüber; nur im Journal des Debats vom 9 lieſt man: „Seit zwei bis drei Tagen hat man zu Paris das Gerücht von der Entdeckung einer Verſchwörung gegen das Leben des Königs verbreitet. Die als die Urheber dieſes Complottes bezeichneten Individuen ſollen verhaftet ſeyn. Wir haben nichts darüber erfahren. Die Regierung wird ohne Zweifel nicht ſäumen, bekannt zu machen, was man von dieſer Nachricht zu denken hat." — Das Journal des Debats fügt hinzu: „Es iſt außerdem faſt in allen Journalen von dem Gerüchte die Rede, das vorgeſtern über den Tod des Herzogs von Bordeaux auf der Börſe verbreitet war. Nach allen Erkundigungen, die wir hierüber einziehen konnten, ſind wir geneigt zu glauben, daß dieſe Nachricht nicht mehr Grund hat, als die tauſenderlei Gerüchte, die täglich in Umlauf geſetzt werden. Sämmtliche Carliſtiſche Journale widerſprechen dieſer Nachricht aufs Beſtimmteſte."

Der Meſſager meldet den Tod des Hrn. Jacqueminot-Pampelune Mitglieds der Deputirtenkammer, und vormaliger Generalprokurator bei dem Pariſer Gerichtshofe, ſo wie den Tod des Generallieutenants Grafen Defrance.

Am 9. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 100 Fr. 15. 3Percents 79 Fr. 50.

Teutſchland.

Se. Majeſtät der König von Baiern haben Sich vermöge allerhöchſter Entſchließung vom 3. December v. J. bewogen gefunden, dem königl. Rath, Johann Büttner in Wien, den Titel eines königl. Hofrathes allergnädigſt zu ertheilen.

Wien, den 17. Juli.

Se. k. k. apoſt. Majeſtät haben mittelſt einer an den Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürſten von Metternich, herabgelangten allerhöchſten Entſchließung vom 11. Juli d. J. dem Erzbiſchof von Lemberg, Franz de Paula Piſchtek, und dem Präſidenten der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oeſterreich ob der Enns, Fürſten Rudolph Kinsky, die k. k. geheime Rathswürde in Gnaden zu verleihen geruht.

Am 17. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102⅓;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66⅛;
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 200

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 19. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 17. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.578	28 Z. 4 L. 1 P.	+ 18.3	SO.	ſtill.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.555	28 3 10	+ 24.8	N.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.551	28 3 9	+ 19.4	NW.	—	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 10. Juli enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphiſche Depeſche vom geſtrigen Tage meldet, daß am 5. ein Inſurrectionsverſuch, der zu Saragoſſa unter dem Rufe: Es lebe die Conſtitution von 1812! gemacht wurde, unterdrückt worden iſt. Einige Offiziere ſind verhaftet worden. Die Ruhe iſt wieder hergeſtellt worden."

Briefe aus Madrid vom 1. Juli, in Pariſer Blättern, melden, ein am 23. Juni aus London abgegangener Kurier habe die Nachricht überbracht, daß Hr. Mendizabal das ihm übertragene Porteſeuille des Finanzminiſteriums angenommen habe; ob General Alava annehmen werde, war noch zweifelhaft, und der Unterſtaatsſecretär des Finanzminiſteriums Hr. Uriarte hatte ſeinen Abſchied eingereicht, der angenommen worden zu ſeyn ſcheint.

In Sevilla war am 22. Juni eine Carliſtiſche Verſchwörung entdeckt worden, in Folge deren der Brigadier (Marechal de Camp) Cabra und mehrere Offiziere der ehemaligen royaliſtiſchen Freiwilligen verhaftet worden waren. — Der Morning-Herald ſagt bei dieſem Anlaſſe: „Man muß nicht glauben, daß Don Carlos bloß in den baskiſchen Provinzen Anhänger hat. In Altcaſtilien haben die Carliſten 2000 Mann; in Catalonien über 5000 Mann; in Galicien 1200, alle wohlbewaffnet und die Mehrzahl der Einwohner dieſer letztern Provinz für Don Carlos geſtimmt. Zu Madrid, in Toledo, in Murcia, in Valencia, in der Mancha, in Sevilla ꝛc. werden täglich Carliſtiſche Verſchwörungen entdeckt, in welche die vornehmſten Familien verwickelt ſind. Die letzte Madrider Conſpiration wurde gigantiſch genannt. Der Oberſt Evans irrt ſich, wenn er den Krieg in den baskiſchen Provinzen als einen bloßen Privilegienkrieg ſchildert. So war es allerdings vor einem Jahre; jetzt aber ſind dieſe Leute bereit, für ihren König, den ſie bis zur Abgötterei verehren, zu ſiegen oder zu ſterben. Catalonien, Altcaſtilien und Galicien ſind keine privilegirten Provinzen, und doch würden ſich, wenn man nur Waffen hineinwerfen könnte, neunzehn Zwanzigtheile der Bevölkerung für Don Carlos erheben."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 7. Juli ſtellte Lord Morpeth unter lebhaftem Beifallsrufe den Antrag zur zweiten Leſung der iriſchen Kirchenreformbill. Sir R. Peel erhebt ſich und ſpricht: „Im voraus möchte ich das Haus mit dem Gange bekannt machen, den ich hinſichtlich der eben vorgelegten wichtigen Bill einzuhalten geſonnen bin. (Hört!) Dieſe Maaßregel enthält gewiſſe Beſtimmungen, wie die Einführung einer neuen Art der Zehntenerhebung und die Erſetzung der Zehnten durch eine Grundſteuer, deren Princip ich im Allgemeinen meine volle Zuſtimmung gebe. Neben dieſen aber enthält die Bill andere Anordnungen, die ich mit allen in meiner Macht ſtehenden Mitteln zu bekämpfen entſchloſſen bin. Ich brauche kaum zu ſagen, daß ich jene Beſtimmung der neuen Bill meine, welche Kircheneinkünfte zu andern als rein religiöſen Zwecken verwendet wiſſen will. (Rauſchender Beifall von Seite der Oppoſition.) Gleicherweiſe werde ich mich auf das Entſchiedenſte der gänzlichen Abſchaffung jeder Art von Kirchenſteuer in Irland widerſetzen. (Beifall.) Demnach iſt meine Abſicht, ſobald ſich das Haus in eine Committee über die neue Bill formiren wird, ein Amendement zu dem Zwecke vorzuſchlagen, daß dieſe Bill in zwei Theile geſchieden werde. (Beifall.) Eine ſolche Scheidung würde mir und den ehrenwerthen Mitgliedern, welche meine Anſicht theilen, geſtatten, den Theil der Bill, welchen wir gutheißen, anzunehmen, und dann unbedingt diejenigen Beſtimmungen zu verwerfen, welche uns eine Verletzung der heiligen Rechte des Kircheneigenthums ſcheinen. Ich will für den Augenblick nichts mehr über dieſen Gegenſtand ſagen, indem ich mir vorbehalte, meine Anſicht bei der wirklichen Stellung meines Amendements zu motiviren. Ich bitte den edlen Lord, den Staatsſecretär des Innern, den Tag feſtzuſetzen, an welchem er die Bildung des Hauſes in eine Committee über die neue Bill zu verlangen beabſichtigt." Lord John Ruſſell erwiedert, vor Allem müſſe die Verhandlung über die Municipalreformbill ganz beendigt ſeyn, und folglich könne er den Tag noch nicht feſtſetzen. „Ich erkläre jedoch (fügt der edle Lord hinzu) ſchon in dieſem Augenblicke, daß ich mich dem von dem ſehr ehrenwerthen Baronet angekündigten Amendement förmlich widerſetzen werde, denn ich betrachte es als unerläßlich nothwendig, daß die neue Bill eine den Grundſatz der Appropriation heiligende Clauſel enthalte. Ohne dieſe würde der Zweck dieſer Maaßregel für Irland ganz und gar verfehlt ſeyn." (Rauſchender Beifall von der miniſteriellen Seite.)

Die amtlichen Tabellen über das Staatseinkommen des mit dem 5. d. M. beendigten Vierteljahrs zeigen, nach einer Vergleichung des Finanzjahres und Finanzquartales mit den entſprechenden Perioden von 1834, einen Ausfall gegen beide, nämlich gegen das Jahr einen von 758,886, und gegen das Vierteljahr von 656,407 Pf. Der Hauptausfall iſt in der Acciſe, deren Ertrag um 3,194,265 auf das Jahr, und um 561,464 Pf. auf das Quartal zurückſteht; aber dieſe Verminderung liegt mehr in der Form, als in der Sache, und rührt namentlich aus der Uebertragung der Theegefälle aus der Rubrik der Acciſe in die der Zölle her. Dieſer letztere Finanzzweig bietet hiernach

Digitized by Google

gegen das vorige Jahr eine Zunahme von 2,467,515, und gegen das entſprechende vorjährige Quartal ein Mehr von 384,420 Pf. dar. Unter den Rubriken Poſtamt und vermiſchte Stoatseinkünfte zeigt ſich eine Verbeſſrrung von 23,000 und 4000 Pf. auf das Jahr, und von 13,736 und 5314 Pf. auf das Vierteljahr. Das Einkommen ous den direrten Steuern (assessed taxes) hat ſehr abgenommen, indem es 982,019 Pf. weniger auf das Jahr als 1834, und 425,036 weniger auf das Quartal beträgt. In der Rubrik Rückzahlungen von vorgeſchoſſenen Geldern zu öffentlichen Arbeiten u. dgl. ergibt ſich auf dos Jahr eine Zunahme von 54,721 Pf., auf dos Vierteljahr aber eine Abnahme von 1501 Pf. Der Betrag der Schatzkommerſcheine, die für den Bedarf des gegenwärtigen Quortals emittirt werden müſſen, iſt großer als gewohnlich; ſie beloufen ſich ouf 6,717,239 Pfund.

Am 5. Juli wurde Prinz Georg von Cambridge mit großer Feierlichkeit in den Schooß der Univerſität Combridge aufgenommen. An demſelben Toge fand die feierliche Inſtollotion des Marquis von Camden als Kanzler der Univerſität Stott. Der Herzog von Cumberland, der Herzog von Wellington, ols Kanzler der Univerſität Orford, der Graf Pozzo di Borgo und viele ondere vornehme Perſonen wohnten der Feierlichkeit bei, bei welcher Gelegenheit auch mehrere ausgezeichnete Fremde die Doctorwürde erhielten; unter den Engländern aber namentlich Lord Lyndhurſt, der, obgleich er bereits ein Orforder Doctor und ſeit langer Zeit Repräſentont von Cambridge im Porloment iſt, doch bis jetzt die Cambridger olodemiſche Würde nicht erhalten hat; ſo wie der älteſte Advorat in Englond, Sir R. Graham, der gegenwärtig ſein 90ſtes Jahr angetreten hat und noch im vollkommenen Gebrauch ſeiner korperlichen und geiſtigen Fähigkeiten iſt. Die akademiſche Jugend ließ den Herzog von Wellington beſonders hoch leben und ein Student brochte ſogar dem Doctor Wellington ein dreimaliges Hurrah! Dagegen wurden die Namen der Lords J. Ruſſell, Morpeth und Broughom ouf eine furchtbare Weiſe ausgeziſcht.

Am 7. Juli Morgens war die zweite Abtheilung engliſcher Volontärs, 400 Mann ſtark, von Greenwich nach S. Sebaſtian abgegangen.

Die Times ereifert ſich gegen das zum 1. Auguſt angekündigte Erſcheinen einer ungeſtämpelten „täglichen Nationalzeitung,“ welche zwei Stunden ſpäter als die Morgenblätter ausgegeben, dieſen ihre Parlomentsberichte und Privotcorreſpondenzen nachdrucken und für 3 Pence verkauft werden ſoll. Derſelben Anzeige zufolge ſtänden mehrere angeſehene Männer, worunter Parlamentsglieder, an der Spitze dieſes Unternehmens. Sollte ſich, meint die Times, eine ſolche Diebesbande wirklich bilden, ſo würde es die Pflicht des Generalanwalts ſeyn, ſie wegen einer Conſpirotion zu belangen; wollte die Regierung aber dem Unfug ruhig zuſehen, wie würde es dann um das Budget des Kanzlers der Schotzkammer ſtehen, wenn die Herausgeber der geſtämpelten Zeitungen nun einmüthig beſchloſſen, künftig ihre Blätter ohne Stämpel auszugeben?

Der prachtvolle Landſitz der Prinzeſſinn Amalie, genannt Gunnersbury-Houſe, bei Ealing, iſt von Hrn. von Rothſchild für 20,000 Pf. angekouft worden.

Ein neuer Juwelendiebſtahl iſt in dem Hauſe des Grafen von Merborough in Doverſtreet verübt worden. Die Gräſinn war mit ihrer Familie um 9 Uhr Abends zum Beſuche ausgefahren, und fand, als ſie zwiſchen 11 und 12 Uhr zurückkehrte, einen großen Theil ihrer Juwelen entwendet. Der Verluſt ſoll ſich auf beinahe 5000 Pf. St. beloufen, und es ſollen unter den geraubten Edelſteinen ſich mehrere ſchätzbare Andenken befinden.

Vereinigte Stooten von Nordamerika.

Der Newyork-American äußert ſich über einen, im Waſhington-Globe, dem Regierungsblatte, enthaltenen (und in unſerm Blatte vom 8. Juli mitgetheilten) Artikel in Betreff der von den fronzöſiſchen Kammern verlangten Entſchuldigung wegen einer Stelle in der Botſchaft des Präſidenten folgendermaaßen: „Die Sproche der Regierungsblätter und nomentlich des Globe, des officiellen Organs des Präſidenten, in Bezug auf die von der franzoſiſchen Deputirtenkammer geforderte Erklärung über gewiſſe Stellen in der Botſchaft des Präſidenten, zeigt eine weit größere Beſorgniß für das, was ſie die perſonliche Ehre des Präſidenten nennen, als für das Intereſſe des Volkes und den Frieden des Landes. Was hat, frogen wir, die perſonliche Ehre des Präſidenten mit dieſem Gegenſtande zu ſchaffen, und wie kann ſie bei der Loſung dieſer Frage betheiligt ſeyn? Bei Eröffnung des letzten Congreſſes überſandte der Präſident, wie gewohnlich, ſeine Botſchaft, und rieth in der Stelle, welche von unſern Verhältniſſen zu Frankreich handelte, Repreſſolien gegen Fronkreich zu gebrauchen, weil dieß, noch ſeiner Meinung, das beſte Mittel ſei, um eine Entſchädigung von dem genannten Lande zu erhalten. Hierin liegt nichts, wodurch ſeine perſonliche Ehre oder ſein Ruf betheiligt wird, ſondern es iſt nur die Ausführung eines Artikels der Conſtitution, es iſt nur die Ausübung einer Vollmacht der executiven Gewalt, und nur als ſolche wurde der Vorſchlag von beiden Häuſern des Congreſſes empfongen, erwogen und verworfen. Wenn die Ehre des Präſidenten in dieſer Angelegenheit gefährdet iſt, ſo iſt es der Congreß und das Volk der vereinigten Stoaten und nicht die franzöſiſche Kammer, wodurch ſie angegriffen wurde. Allein dem iſt nicht ſo, und dieß, ſowie bei einer ähnlichen Gelegenheit die Anſpielung auf die perſonlichen Geſinnungen des Präſidenten, beweist nur, daß es immer gebräuchlicher wird, bei großen, die Nation betreffenden Fragen mehr die Art und Weiſe, wie die executive Gewalt dadurch afficirt wird, als ihren wahrſcheinlichen Einfluß auf die Wohlfahrt oder die Würde der Notion zu erwägen. Der Präſident that ſeine Pflicht noch ſeiner Ueberzeugung, als er die Ergreiſung von Repreſſalien empfahl, der Congreß handelte ebenfalls nach ſeiner Ueberzeugung, als er dieſe Empfehlung verwarf. Keine von beiden Partien wird in ihrer Heimath für untrüglich gehalten, und das Land wünſcht wohrlich nicht, ſich in neue Schwierigkeiten zu verwickeln, um die Untrüglichkeit der einen oder der andern im Auslande zu behaupten. Wos die „Erläuterungen“ betrifft, welche die franzoſiſche Deputirtenkommer verlangt, ſo ſehen wir hierin, wenn es nicht etwa an gutem Willen von unſerer Seite fehlt, gar keine Schwierigkeit. Wir glauben gern, daß die Deputirtenkammer, nachdem ſie die Entſchädigung als eine gerechte Forderung anerkannt hatte und überzeugt war, daß die Botſchaft des Präſidenten nicht an das fronzöſiſche Volk gerichtet war, ols auch nicht ols obſichtlich beleidigend für dasſelbe betrochtet werden konnte, wir glauben, ſagen wir, daß die Kammer nicht conſequent handelte, als ſie eine genugthuende Erklärung über die Botſchaft verlangte. Da es ſich aber nun einmal ſo verhält, was iſt natürlicher, wos gewöhnlicher, ſelbſt unter den ſtolzeſten Menſchen, und was ſchicklicher für Regierungen, die nur abſtracte Weſen ſind, als zu erklären, daß es von unſerer Seite durchaus nicht die Abſicht geweſen ſei, zu beleidigen, da wir in Wahrheit nie dieſe Abſicht gehobt haben?“

Aus Newyork ſind Zeitungen bis zum 17. Juni in

Digitized by Google

London eingegangen. In Boſton wurden am 11. v. M. in Gegenwart einer ungeheuren Menſchenmaſſe 5 ſpaniſche Seeräuber hingerichtet, welche überführt waren, auf offener See den Brigg Mexican um 20,000 Dollars beraubt zu haben. Die Verſuche den Verbrecher, kurz vor der Hinrichtung ſich zu entleiben, wurde vereitelt. — In der Stadt Charleſton hatten in der Nacht vom 5. auf den 6. eine furchtbare Feuersbrunſt Statt gefunden, durch welche 182 Wohnhäuſer und Magazine und 192 Scheunen zerſtort wurden. — In Newyork waren die Geſchäſte ſehr lebhaſt und viel Geld an Markt. Zu Neworleans ging es mit dem Baumwollenhandel außerordentlich gut, und die Preiſe ſtiegen fortwährend.

Frankreich.

Nach den neueſten officiellen Nachrichten aus Oran iſt zwiſchen Abdel-Kader und den Franzoſen in Algier der Krieg aufs Neue ausgebrochen. Dieſer ehrgeizige Chef hat ſich, wie es ſcheint, durch das gränzenloſe Zutrauen der Regierung von Algier mächtige Mittel des Angriffs zu verſchaffen gewußt. Der zwiſchen Abdel-Kader und dem General Desmichels geſchloſſene Vertrag hat dem erſtern höchſt bedeutende Vortheile zugeſtanden. Abdel erhielt den Titel eines Emirs, das Monopol des ganzen Handels in der Provinz Oran und eine unbeſtrittene Autorität im ganzen Lande, während die franzöſiſche auf die Stadt allein beſchränkt war; Abdel wurde, mit Einem Worte, durch den genannten Vertrag in eine Lage verſetzt, die faſt jener des frühern Dey von Algier gleich kam. Er hat das blinde Zutrauen der Regierung mit viel Geſchicklichkeit und Liſt zu benutzen gewußt. Durch den Conſul, den er gleich europäiſchen Mächten in Algier unterhielt, wußte ſich Abdel, unter Verpflichtung der Wiedererſtattung, aus den franzöſiſchen Magazinen ſelbſt, verſichert man, allerhand Kriegsvorräthe zu verſchaffen. Durch ſo viel Willfährigkeit kühner gemacht, erlaubte er ſich gegen die benachbarten Stämme, über welche ihm der franzöſiſche Schutz eine gewiſſe Gewalt zugeſtanden hatte, allerhand ungerechte Forderungen, denen ſich dieſe nicht unterwerfen wollten. Sie hatten ſelbſt erklart: daß ſie lieber ohne alle Dazwiſchenkunft Abdels in directer freundſchaftlicher Verbindung mit den Franzoſen ſtehen wollten. Der Emir verlangt vom General Trezel Hülfstruppen, um die widerſpänſtigen Stämme zu züchtigen. Man fügt ſich ſeinem Verlangen, da ſeine Souverainetät über die Eingebornen kraft des Vertrags anerkannt iſt. Sechshundert Mann werden von der Behörde zu Abdels Verfügung gegen Stämme geſtellt, die nicht mehr verlangen, als Freunde der Franzoſen zu ſeyn. Da aber Abdel ſich anmaaßt, dieſe Truppen zu Werkzeugen ſeiner Bedrückungen gegen die Eingebornen zu machen, ſo erfolgt Verweigerung von Seite der Chefs der Expedition, und es kommt bald zu einem förmlichen Bruch. Als der Kurier abging, hatte ſich die ganze Garniſon von Oran gegen Maſcara in Marſch geſetzt, um Abdel-Kader zu bekampfen. Zwei arabiſche Stämme, ungefähr 3000 Mann ſtark, haben ſich mit den Franzoſen gegen den Feind verbunden.

Der Meſſager des Chambres vom 10. Juli enthält unter der Aufſchrift „Intervention indirecte“ Folgendes: „Der General Dembinski (der bekanntlich früher in Dienſten des Paſcha von Aegypten ſtand) hat nun beſtimmt das Commando der Fremdenlegion angenommen und hat täglich Conferenzen mit dem Herzoge von Frias, welcher nachſtehende Uebereinkunft mit dem General abgeſchloſſen hat: 2800 Mann, worunter 800 Reiter und ungefähr eben ſo viel Artilleriſten, der übrige Theil Infanterie, ſollen in Paris recrutirt werden. Die Infanterie ſoll unter die Befehle des Oberſten Baron Schwartz geſtellt und nach Lyon inſtradiet werden; von da auf der Rhone bis Avignon, über Montpellier nach Perpignan, von da nach Figuieras, und durch Catalonien, Arragonien und einen Theil von Navarra nach Pamplona. — Die Fremdenlegion ſoll in Barcelona ausgeſchifft werden und zu dem Corps der Freiwilligen ſtoßen, welches die Avantgarde bilden wird. — Es ſcheint, daß dieſer lange Marſch durch das nördliche Spanien gewählt worden iſt, um den Einwohnern jener Landſchaften zu imponiren, obgleich nach der Meinung der ausgezeichneten Generäle das Corps geradezu nach S. Sebaſtian geſchickt werden ſollte. — Die einzige Schwierigkeit, welche der von dem Baron Schwartz einzuleitenden Recrutirung im Wege ſteht, beſteht darin, daß die ſpaniſche Botſchaft einen Theil der Equipirung und Ausrüſtung aus den Magazinen der Regierung zu erhalten hofft. Man weiß übrigens, daß der Koniginn Chriſtine von dem franzöſiſchen Schatze bereits zwei Millionen dargeliehen worden ſind, und da dieſe Summe für den Sold des activen Krieges verwendet wird, ſo hofft General Dembinski von der franzöſiſchen Regierung die nöthigen Fonds zu erhalten, um ſeine Werbungen beginnen zu konnen, wozu ſich viele polniſche Offiziere, ſowohl von denen, welche dem General Dembinski nach Aegypten gefolgt waren, als andere melden werden.“

Das Depot der Fremdenlegion, von welchem 6 Bataillons nach Barcelona eingeſchifft werden ſollen, wird, zu gleicher Zeit, von Toulon nach Mont de Marſan verlegt werden, das nur 20 franzöſiſche Meilen von der ſpaniſchen Gränze, nach der Seite von Navarra, liegt. Hier werden ſich alsdann auch alle Freiwilligen, die nach Spanien gehen, verſammeln können.

Eine Privatmittheilung aus Paris in den Berliner Nachrichten enthält folgende Angaben über die Fremdenlegion: „Dieſes Corps zählt im gegenwärtigen Augenblick ungefähr 5600 Mann. Seine ſechs Bataillons werden von einem franzöſiſchen Oberſten befehligt, und haben zwei Dritttheile franzöſiſcher Offiziere; nur ein Dritttheil in jedem Bataillon beſteht aus Teutſchen, Spaniern, Italienern, Polen und vielen Schweizern, aus den ehemaligen franzöſiſchen Schweizerregimentern. Die Bataillonschefs ſind Franzoſen, mit Ausnahme eines Italieners und eines Polen. Der Großmajor (der rechnungsführende, adminiſtrirende Major) iſt ein Teutſcher, aber ſeit langen Jahren in franzöſiſchen Dienſten. Mehrere junge Aerzte gehören auch dem teutſchen Vaterlande an. Sämmtliche Soldaten müſſen ſich auf drei oder fünf Jahre verpflichten, werden zu Toulon im Depot equipirt, und meiſt unexercirt nach den afrikaniſchen Geſtaden auf königlichen Kriegsſchiffen übergeſetzt. Dem mäßigen Teutſchen ſelbſt iſt das Klima Algiers, vorzüglich in der naſſen Jahreszeit, höchſt peinlich; der Genuß der Südfrüchte aber wirft die Kinder des Nordens gar leicht auf das Fieberbett, und daher hatte die Fremdenlegion ſtets das Doppelte an Kranken gegen die franzöſiſchen Regimenter, die das heiße Klima und die Lebensart ſchon gewohnt waren. Ein großer Theil der Soldaten hat nach drei abgedienten Jahren (die Legion wurde 1831 geſtiftet) den Abſchied genommen. Dieſer Abgang wird durch täglichen Zuwachs erſetzt, da alle fremden Deſerteure (Schweizer ausgenommen), ſelbſt Belgier, angenommen werden, jedoch ohne Handgeld zu erhalten. Das erſte Bataillon beſteht nur aus teutſchen Soldaten und gehört zu den ſchönſten Truppen in Frankreich; das zweite und dritte beſtehen ebenfalls nur aus Teutſchen, natürlich mit Ausnahme der Unteroffiziere und Offiziere, die größtentheils Franzoſen und auf den Unteroffiziersſtellen größtentheils Schweizer ſind. Das 4te Bataillon beſteht aus Spaniern, und war der beſtorganiſirte Theil des Corps, ſchöne Leute und vie-

Digitized by Google

le tüchtige Unteroffiziere. Dieſes Bataillon litt wenig von der afrikaniſchen Hitze, und hat den größten Theil ſeiner Mannſchaft ſchon vor mehreren Monaten der Königinn Chriſtine zugeſendet. Das 5te Bataillon beſteht aus vier Compagnien Polen und vier Compagnien Italienern; die Italiener ſind die ſchlechteſten Soldaten vom ganzen Corps; die Polen ertragen das Klima bei weitem beſſer als die Teutſchen. Das 6te Bataillon endlich beſteht wieder ganz aus Teutſchen und hat in Bona viel von den Fiebern gelitten. Die Uniform dieſes Corps iſt ganz ſo, wie die der franzoſiſchen Infanterie, nur fehlen die rothen Garancee- (Krapp-) Kragen; auf den Tſchako's und Knöpfen tragen die Soldaten einen Stern mit der Inſchrift: légion étrangère. Sold und Avancement ſind dieſelden, wie bei den andern franzöſiſchen Truppen, doch iſt den Soldaten keine Invalidenhausberechtigung ertheilt, was eine Grauſamkeit für denjenigen iſt, der ſeine Glieder im Dienſte verlor. Bei der Abfahrt von Algier nach Spanien werden die Offiziere eine Feldzugsgratification (entrée en campagne) von der franzöſiſchen Regierung erhalten, und die Transportſchiffe ſind bereits von Toulon nach Algier abgeſegelt. Der Sold wird bei der Ankunft in Spanien, nach dem Kriegsfuße, von einem franzöſiſchen Intendanten ausgezahlt werden."

Der Dichter Béranger reclamirt in einem Schreiben an den Redacteur des Meſſager gegen eine Subſcription, wozu man die Aufforderungen öffentlich in Paris und den Departementen umhergeſchickt habe, mit dem Zwecke, Geldverluſte, die er erlitten haben ſollte, wieder gut zu machen. Er bedauert, daß ſeine Freunde ihn nicht vorher darüber zu Rathe gezogen, wo er ihnen geſagt haben würde, daß er keine Verluſte irgend einer Art erlitten.

Emil de la Roncière hat ſeinen Advocaten beauftragt, gegen das ihn betreffende Urtheil Caſſation einzulegen, was denn auch bereits geſchehen iſt.

Belgien.

Der Brigadegeneral Goblet iſt (wie es in der betreffenden königlichen Verordnung heißt) zur Belohnung ſeiner ausgezeichneten Dienſte und namentlich wegen ſeiner Entwerfung des Vertheidigungsſyſtems an der Nordgränze des Königreiches, zum Diviſionsgeneral und Generalinſpector der Fortificationen und des Geniecorps ernannt worden.

Teutſchland.

Ihre konigliche Hoheiten die Prinzeſſinn von Beira und die Prinzen Carl, Johann und Ferdinand von Spanien ſind am 10. Juli Abends von Leopoldshafen, bis wohin Höchſtdieſelben die Reiſe zu Waſſer gemacht hatten, zu Carlsruhe angekommen und in dem Gaſthoſe zum engliſchen Hoſe abgeſtiegen. II. kk. HH. haben am folgenden Tage bei Hoſe geſpeiſt, und wollten am 12. die Reiſe nach Italien fortſetzen.

Die Frankfurter Blätter geben eine Beſchreibung der am 10. Juli daſelbſt Statt geſundenen Feier des Dienſtjubiläums des Freiherrn Alexander Conrad von Brints-Berderich. Die Reihe der Glückwünſchenden eröffnete der von Sr. Durchl. dem Fürſten von Thurn und Taxis für dieſen Zweck eigens abgeſandte Hr. Geheimrath Müller und überreichte dem Jubilar ein Handſchreiben des Fürſten, eine goldene Doſe, reich mit Brillanten verziert; auf dem obern Theil iſt die auf dieſen Tag beſonders geprägte Münze eingefügt; im Namen der Frau Fürſtinn und ihrer durchlauchtigen Töchter einen reich und geſchmackvoll verzierten Briefbeſchwerer von Lapis Lazuli; in eigenem Namen übergab Hr. von Müller ein allegoriſches Gemälde. Die Mitglieder des Generalpoſtdirections-Collegiums überbrachten einen ſilbernen Lorberkranz, auf jedem Blatte desſelben ſteht der Ort und Datum eines der Hauptereigniſſe im Leben des Jubilars. Eben ſo kamen Deputationen von den verſchiedenen Poſtanſtalten mit Glückwünſchen und Geſchenken, eine Deputation des Frankfurter Handelsſtandes überbrachte eine auf dieſen Tag von ihnen geſchlagene Medaille. Von verſchiedenen Seiten kamen Beglückwünſchungsſchreiben, worunter welche von den höchſten Händen. Nachmittags fand ein großes Gaſtmahl im Weidenbuſch Statt, welches Se. Durchlaucht der Fürſt von Thurn und Taxis dem Jubilarius durch den Hrn. Geheimrath von Müller hatte veranſtalten laſſen, und wozu ſämmtliche Poſtbeamten eingeladen waren. Am 11. Juli gab der Handelsſtand ein glänzendes Mahl auf dem Curhof.

Wien, den 18. Juli.

Se. k. k. Majeſtät haben geruht, mit allerhöchſtem Cabinetsſchreiben vom 11. Juli d. J. Allerhöchſtihren bisherigen Vicepräſidenten des Guberniums in der Steiermark, Mathias Conſtantin Grafen von Wickenburg, zum Gouverneur dieſer Provinz allergnädigſt zu ernennen.

Se. k. k. Majeſtät geruhten mit allerhöchſtem Cabinetsſchreiben von 11. Juli d. J. Allerhöchſtihren Hofrath bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei, Rudolph Fürſten von Kinsky, zum ob der enns'ſchen Regierungspräſidenten allergnädigſt zu ernennen.

Am 18. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$102\frac{1}{4}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$97\frac{11}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$579\frac{1}{2}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{1}{2}$;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. $99\frac{1}{4}$ G. Uſo. 2 M.
Bankactien Stück pr. 1327 in CM.

Vermiſchte Nachrichten.

Schon vor längerer Zeit hat Hr. Nentwich, Apotheker in Carlsbad, Anzeigen von der Gegenwart des Jod in der Mutterlauge des dortigen Mineralwaſſers erhalten. Hr. Profeſſor Pleiſchl in Prag, dem vor Kurzem durch Hrn. Nentwich einige Krüge dieſer Mutterlauge zugeſchickt worden ſind, hat nun den Jodgehalt des Carlsbader Waſſers unwiderſprechlich dargethan. Die Gegenwart dieſes, auf den thieriſchen Organismus ſo mächtig wirkenden Stoffes in den berühmten Heilquellen wird wahrſcheinlich manche bis jetzt unbegreiflich gebliebene Wirkung dieſes Waſſers unſerer Einſicht naher dringen, und dem Arzte über den Gebrauch desſelben neue Fingerzeige geben. Diejenigen aber, welche auf die bisherigen Analyſen des Carlsbader Waſſers geſtützt, daſſelbe künſtlich zuſammenſetzen zu können glaubten, mögen hieraus neuerdings entnehmen, daß ihr Fabrikat kein vollkommnes Carlsbader Waſſer war.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 20. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 18. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.571	28 Z. 4 L. 0 P.	+ 16.8	NW.	ſtill.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.531	28 3 6	+ 24.1	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.508	28 3 3	+ 19.2	SO.	—	heiter.

Spanien.

Weder der Moniteur noch das Journal de Paris vom 11. Juli enthalten irgend eine Nachricht vom Kriegsſchauplatze im nördlichen Spanien. — In der Sentinelle des Pyrénées vom 7. Juli heißt es: „Fünftauſend Mann Truppen der Königinn (die telegraphiſche Depeſche hatte 20,000 daraus gemacht) ſind am 1. um 2 Uhr Nachmittags in Bilbao eingerückt. Cordova, der am 27. Juni mit Extrapoſt aus Madrid abgereiſt war, ſoll der proviſoriſche Chef der Nordarmee ſeyn, und General La Hera iſt zurückberufen, weil er, während er die Reſerve in Burgos commandirte, ſeinen Abſchied genommen hat. — Die Carliſten haben ſich in getrennten Colonnen von Bilbao zurückgezogen und, wie man glaubt, die Richtung nach Durango eingeſchlagen. — Siebenhundert Bomben oder Granaten ſind während der Belagerung nach Bilbao hineingeworfen worden, haben aber der Beſatzung wenig Schaden gethan, indem die Stadtmiliz nur 26 Verwundete zählt; die Linientruppen haben bei einem Ausfall, den ſie verſuchten, am meiſten gelitten; mehrere Häuſer ſind ſtark beſchädigt worden. — Es iſt ſeltſam, daß es bei Bilbao zu keinem Gefechte gekommen iſt, wie Jedermann erwartet hatte; es ſcheint keine von beiden Parteien Luſt gehabt zu haben, ſich mit der andern zu meſſen. — Man verſichert uns, daß die Truppen der Königinn wenig Diſciplin und keineswegs diejenige Achtung bewieſen haben, die ſie einer ſo muthvollen und ausdauernden Bevölkerung ſchuldig waren. Einige Ausſchweifungen haben Statt gefunden, Häuſer, welche Chriſtinos gehörten, ſind als Carliſtiſche Häuſer geplündert und die Urbanos genöthigt worden, ihren beſchwerlichen Dienſt nach wie vor zu verſehen, während die Linientruppen, die weder große Strapatzen zu erdulden noch ein Gefecht zu beſtehen hatten, die Hände in den Schooß legen und ſich gütlich thun."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 8. Juli nahm Hr. Divett das Wort, um eine Beleidigung gegen das Haus zu rügen, deren ſich das Mitglied für St. Ives (Hr. James Halſe) ſchuldig gemacht habe. (Mehrere Stimmen: „Er iſt abweſend.") Hr. Divett: „Hat nichts zu bedeuten; ich habe ihn wiſſen laſſen, daß ich dieſe Sache im Hauſe anregen würde, und wenn er ſich nun nicht auf ſeinem Platze befindet, ſo braucht das Haus nicht zu warten, bis es ihm gefällig ſeyn wird, zu erſcheinen. Ich fahre fort: Die Beleidigung, über die ich Klage führe, liegt darin, daß in die Regiſter des Hauſes die Ankündigung einer Motion eingetragen wurde, welche offenbar ein unanſtändiges Pasquill iſt, um die neue Municipalreformbill und das neue Wahlſyſtem ins Lächerliche zu ziehen. Sie iſt folgendermaaßen abgefaßt: 1) Man wird beantragen, daß alle in Newgate und andern Gefängniſſen von England und Wales eingeſchloſſenen Perſonen, ſchon als ſolche und nach dem Princip der Municipalreformbill das active und paſſive Wahlrecht in den Gemeinden erlangen; 2) daß dieſer Rechtserwerb den gedachten Perſonen durch eine beſondere Clauſel zugeſichert werde, damit klar vor aller Welt Augen bewieſen werde, der Zweck dieſer Bill ſei, die durch Rang, Anſehen und Loyalität angeſehenſten Unterthanen Sr. Majeſtät in Abhängigkeit von den unterſten Volksclaſſen zu bringen, und damit auf dieſe Weiſe das große auf die angebornen Menſchenrechte gegründete Princip ſocialer Gleichheit, das unſern vergeblich reformirenden Geſetzgebern ſo theuer iſt, verwirklicht werde; 3) endlich, daß man gleicherweiſe in die neue Bill eine Clauſel einrücke, um allen anſehnlichen und redlichen Leuten, welche der neuen Gemeindejurisdiction unterworfen werden ſollen, im Gefühl ihrer Würde aber der Wohlthat dieſer revolutionären Maaßregel zu entgehen wünſchen, einen ſchicklichen Rückzug zu ſichern. Ein ſolches Actenſtück (fährt Hr. Divett fort) bedarf keines Commentars, und verräth, wie ſchon geſagt, zur Genüge die Abſicht, das Haus zu verhöhnen, und eine wichtige Maaßregel, welche gegenwärtig in der Berathung begriffen iſt, ins Lächerliche zu ziehen." — Hr. Hume allein unterſtützt das Verlangen des ehrenwerthen Mitglieds. Mehrere andere Redner geben zwar zu, daß die Ankündigung einer ſolchen Motion ihnen unziemlich ſcheine, meinen jedoch, es hieße die parlamentariſchen Rechte der Mitglieder des Hauſes antaſten, und ein gefährliches Beiſpiel aufſtellen, wenn man die Streichung der Ankündigung in den Regiſtern beſchlöſſe. Oberſt Perceval bemerkt, ſchon mehrmals ſeien eben ſo wenig ernſtlich gemeinte Ankündigungen in die Regiſter eingetragen worden, und man habe ſich darauf beſchränkt, über ſie zu lachen; übrigens würde auch die Ausſtreichung zu nichts nützen, da der Urheber der Motion ſich ſeines Rechtes bedienen könne, um ſie ſpäter wieder vorzubringen. Hr. Divett erklärt, da die Majorität des Hauſes ſich gegen ſeinen Vorſchlag auszuſprechen ſcheine, ſo ſei er geneigt, ihn zurückzunehmen. Oberſt Hay lebhaft: „Dann nehme ich ihn auf, und verlange, daß das Haus über den Vorſchlag abſtimme." Wie gebräuchlich, werden die Gallerien geräumt, während das Haus zur Abſtimmung ſchreitet. Beim Wiedereintritt der Journaliſten in den Saal vernahm man, daß Hrn. Divetts von dem Oberſten Hay wieder aufgenommener Antrag nach einer ſehr langen und belebten Debatte angenommen worden war. — Die Sitzung des Oberhauſes bot kein Intereſſe dar.

Der Wahlkampf in Oldham, der am 3. Juli begann, dauert mit Hitze fort. Die Bewerber ſind, wie ſchon erwähnt, der iriſche Radicale Feargus O'Connor, für welchen die Diſſenter ſtimmen; J. Cobbett, Vertre-

Digitized by Google

ter der Cobbett'ſchen Meinungsſchattirung, für welchen Hr. Fielden, der deſſen Vater ins Parlament brachte, eifrig bemüht iſt, und Hr. J. F. Lers, der ſich einen liberalen Conſervativen nennt. Hr. A. Yates ſcheint zurückgetreten zu ſeyn; da aber das Intereſſe der Reformpartei deſſen ungeachtet geſpalten war, ſo ergab der Poll am 7. Juli eine Majorität von 13 Stimmen für Hrn. Lees, der den neurſten Nachrichten zufolge den Sieg davongetragen hat.

Zu Bircham, in der Grafſchaft Norfolk, hat die Ausführung des neuen Armengeſetzes ernſtliche Ruheſtörungen veranlaßt. Mehrere Meiereigebäude wurden verwüſtet. Ein Pöbelhaufen von 800 bis 900 Menſchen griff das Haus des Hrn. Kitton, des reichſten Pächters von Bircham, an, ſchlug Thüren und Fenſter ein, und verbrannte die Mobilien. Nur das Einſchreiten der bewaffneten Macht verhinderte die gänzliche Zerſtörung des Hauſes.

Lord Mrlbournr begab ſich am 7. Juli Morgens nach Schloß Windſor, wo er eine Audienz bei Sr. Majeſtät hatte, und kehrte Nachmittags nach London zurück.

Im Standard lieſt man: „Bei der letzten Geheimrathsverſammlung, in welcher Sir Charles Grey, einer der nach Canada beſtimmten Commiſſarien, vereidigt wurde, fanden es Sr. Majeſtät, nachdem jener Herr den Eid geleiſtet hatte, für angemeſſen, dem Commiſſar ziemlich ausführlich die Beſchaffenheit der Pflichten, die derſelbe zu erfüllen habe, vorzuſtellen, ein Verfahren, welches von Seiten des Königs gewiß ſehr weiſe und ganz verfaſſungsmäßig war, wenn es auch in der letzten Zeit außer Gebrauch gekommen iſt. Hat man uns recht berichtet, ſo zeigte der König dem Sir Charles Grey, wie ihm durch ſeinen Eid die Gränzen ſeiner Functionen vorgezeichnet ſeien, und erinnerte dann den Commiſſar daran, daß die beiden Canada durch brittiſche Tapferkeit gewonnen, mit brittiſchem Blute erkauft, auf Koſten Englands verbeſſert und erweitert worden, und warnte ihn, dieſe Provinzen nicht verloren gehen zu laſſen. „„Denken Sie daran, Sir,““ dieß waren, wie wir hören, buchſtäblich die Worte Sr. Majeſtät, „„denken Sie daran, daß dieſe Provinzen nicht verloren gehen, nicht preisgegeben werden dürfen. Was Ihnen auch Andere ſagen mögen, Ich ſage Ihnen dieß, Canada darf uns nicht verloren gehen, darf nicht preisgegeben werden.““ Die Times meint, dieß wurde zwar, wenn es wahr ſei, der Geſinnung Sr. Majeſtät, als ächten und hochherzigen Britten, zur Ehre gereichen, aber bei allem Reſpect vor Sr. Majeſtät halte ſie eine ſolche außer-officielle und ungewöhnliche Warnung doch nicht für den beſten und ſicherſten Weg, auf welchem ein König von England, der verantwortliche Rathgeber habe, ſeine Befehle denjenigen mittheilen könne, von denen ſie vollzogen werden ſollten.

Briefe aus Plymouth melden, daß das erſte Detaſchement der ſpaniſchen Expedition auf dem Royal Tar am 4. dort ankam und noch an demſelben Abend weiter fahren wollte, aber in Folge einer Beſchädigung an der Dampfmaſchine des Fahrzeuges genöthigt war, wieder umzukehren. Der Schaden ſoll jedoch nach der Ausſage des Ingenieurs ſo unbedeutend geweſen ſeyn, daß man glaubte, er würde in wenigen Stunden ausgebeſſert werden und das Schiff werde am 6. ſeine Reiſe fortſetzen können.

Conſols am 6. Juli 92⁵/₈.

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 10. Juli wurde das Zeugenverhör hinſichtlich der Lyoner Angeklagten geſchloſſen. Hr. Bertholon ſagt von dem Angeklagten Beaunr aus, derſelbe ſei immer gegen eine aufrühreriſche Bewegung geweſen, während der als Polizeiagent bezeichnete Mercé als einer der Wildeſten in der Geſellſchaft der Menſchenrechte ſich geberdet habe. Ein Angeklagter will noch auf den ebenfalls als Polizeiagenten bezeichneten Zeugen Picot zu ſprechen kommen, der Präſident unterbricht ihn jedoch mit den Worten: „Der Gerichtshof weiß, daß Picot ein Elender iſt, der alle Rollen geſpielt hat.“ Nach dem Schluſſe des Zeugenverhörs trägt der Generalprocurator darauf an, daß die Sache der Lyoner von der der übrigen Angeklagten getrennt werde. Der Advocat Bousquet wendet hingegen ein, wenn, wie die Anklageacte beſagt, ein Complott vorhanden und die gemeinſchaftliche Urſache der verſchiedenen in dem Prozeſſe zuſammengefaßten Unruhen ſei, ſo können die einzelnen Kategorien nicht getrennt werden; ſei aber kein Complott vorhanden, ſo gehöre die Sache nicht mehr vor den Pairshof. Andere Advocaten ſchloſſen ſich, im Intereſſe ihrer Clienten, dem Antrage des Generalprocurators an; ſo namentlich Favre, der behauptet, mit dieſem Antrage ſei die Anklage auf ein Complott aufgegeben. Hiergegen wendet der Generalprocurator ein, die Anklage auf ein Complott ſei noch nicht aufgegeben, indem ja mit dieſem Aufgeben die Sache vor eine andere Behörde, als den Pairshof, fallen würde. Hierauf tritt der Angeklagte Beaune an die Schranken vor, und nimmt das Wort. Nachdem er zuerſt in ſeinem und ſeiner Mitangeklagten Namen gegen die Gewaltthätigkeiten proteſtirt, welche gegen ſie ausgeübt worden ſeien, fährt er fort: „Ich werde nicht über die Thatſachen ſprechen. Mein Zweck iſt bloß, von dem Gerichtshof zu verlangen, daß er ſeine Entſcheidung, durch welche die Vertheidigung verſtümmelt wird, zurücknehme. Die Frage iſt noch nicht definitiv entſchieden und der Hof iſt noch frei in dieſer Beziehung. Der Hof hat nichts zu fürchten von der Sprache unſerer Vertheidiger. Er hat ſie bei einer andern Sache angehört, und konnte den Anſtand ihrer Sprache eben ſo, wie die Feſtigkeit ihrer Grundſätze würdigen lernen. Es ſind Männer, welche das monarchiſche Frankreich hochſchätzt und das republikaniſche ehrt. Man ſagte uns, wir können unter allen Advocaten Frankreichs wählen. Aber ein Advocat kann nicht Alles ſagen; ein zu lebhaftes Wort könnte ſeine Zukunft gefährden. So mußten bei dem Prozeſſe des Marſchalls Ney Dupin und Berryer ihre Vertheidigung verſtümmeln. Hätte man Maſſena, Macdonald, Oudinot hindern können zu ſprechen? Nein, dann hätte das edle Opfer Vertheidiger gehabt, und die traurige Scene in der Allee des Obſervatoriums hätte vielleicht nicht Statt gefunden. Man behauptet, der Pairshof habe die nämlichen Rechte, wie die Aſſiſenhöfe. Weicht denn aber nicht ſeine Gerichtsbarkeit in einer Menge von Puncten von dieſen ab? Der Pairshof iſt ein Ausnahmsgericht, und ein ſolches Gericht iſt wie Cäſars Frau, nicht einmal ein Verdacht darf es treffen. Es liegt ſehr in unſerem Intereſſe, daß Gleichgeſinnte, daß durchaus unabhängige Männer uns vertheidigen. Soll einige Tage vor der fünften Jahresfeier der Julirevolution die Freiheit der Vertheidigung gefeſſelt werden?“ — Der Angeklagte bittet, einen Augenblick ausruhen zu dürfen. Der Präſident läßt ihm ein Glas mit Zuckerwaſſer bringen, ein Municipalgardeoffizier ſtellt ihm einen Stuhl. Nach einer Pauſe fährt Beaune fort: „Wäre die Vertheidigung frei geweſen, ſo hätten wir den Finger der Polizei in den Lyoner Ereigniſſen nachgewieſen, hätten gezeigt, daß die Republikaner Alles thaten, um den Aufſtand zu verhindern, daß aber die Agenten der Regierung, die Picot, die Mercé, die Beſtrebungen Jener vereitelt haben. Denken Sie, meine Herren Pairs, an die Wechſel der menſchlichen Geſchicke; die Zuſammenſetzung dieſer Kammer iſt ein auffallendes Beiſpiel davon. Seien Sie unparteiiſch, denn Sie können es ſpäter nöthig haben, daß man es

Digitized by Google

gegen Sie ſei. Glauben Sie durch dieſen Prozeß die Pforten des Janustempels geſchloſſen zu haben? Nein, meine Herren, Rache zeugt Rache, und man kann nicht wiſſen, wer als der Letzte auf dem Schlachtfelde ſchlafen wird! Die Pairskammer ſtellt die Reſte der Ariſtokratie dar, ſie friſcht ſich nicht auf in den Wahlen, wie die Kammer der Abgeordneten. Möge ſie ſich alſo hüten, daß ſie nicht noch mehr, als es ſchon geſchehen, in der Achtung des Volkes ſinke, denn ſie konnte ſie nie mehr wiedergewinnen. Ich hoffe, daß die Kammer ihre Entſcheidung, die ihr ſelbſt verderblich ſeyn konnte, zurücknehmen und uns erlauben werde, unſere Vertheidiger frei zu wählen und uns vor allen unſeren Mitangeklagten zu vertheidigen." Der Präſident: „Der Gerichtshof hat, indem er Sie anhörte, bewieſen, daß er Alles anhoren kann, und daß er die Freiheit der Vertheidigung will. Ueber das von Ihnen geſtellte Verlangen jedoch hat er ſchon entſchieden. Frankreich kennt nur die conſtitutionelle Monarchie. Nicht die Republik iſt vor unſer Gericht geſtellt; es braucht keiner republikaniſchen Advocaten, die über Fragen, welche nicht hierher gehoren, plaidiren würden. Es handelt ſich nicht um Ihre Grundſätze, ſondern bloß um Ihre Handlungen. Um über Handlungen zu ſprechen, dazu reichen einſichtsvolle Advoraeen aus, und die, welche Ihnen gegeben ſind, müſſen Ihnen genügen, weil ſie den Stoff des Prozeſſes vollkommen kennen." Hr. Beaune: „Da der Gerichtshof ſeine Entſcheidung nicht zurücknehmen will, ſo erkläre ich in meiner Mitangeklagten und meinem Namen, daß wir an den Verhandlungen nicht Antheil nehmen konnen; eine ſolche Theilnahme würde uns entehren, und wir entehren uns niemals. Indem wir uns weigern, an einem Scheinurtheile Theil zu nehmen, leiſten wir allen Parteien einen ausgezeichneten Dienſt, weil wir vielleicht für die Zukunft jeden politiſchen Prozeß unmoglich machen. Nicht wir haben dieſe Lage der Dinge hervorgebracht, ſondern Sie, und auf Ihnen liegt auch die Verantwortlichkeit für Alles, was geſchehen mag." Alle Angeklagten, ſicherhebend: „Wir billigen Alles, was Beaune geſagt hat. Wir werden die Verhandlungen nicht annehmen." Der Gerichtshof zieht ſich zurück, um über den Antrag des Generalprocurators ſich zu berathen. Auch die Angeklagten werden abgeführt.

Der National vom 11. meldet in einer zweiten Ausgabe von 10 Uhr Morgens, daß ſich der Pairshof dem Antrage des Generalprocurators gemäß für die Trennung des Prozeſſes der Angeklagten von der Lyoner Kategorie ausgeſprochen habe.

Die Pairskammer horte am 9. Juli den Bericht über das Einnahme und Ausgabenbudget für 1836 und beſchloß es am folgenden Dinſtag zu erortern.

Die miniſteriellen Journale beobachten fortwährend über die angeblich in Paris entdeckte Verſchwörung gegen das Leben des Konigs das tiefſte Stillſchweigen. — Im Conſtitutionnel vom 11. heißt es hierüber: „Die Journale beſchäftigen ſich einigen Tagen mit einem Complott gegen die Perſon des Konigs; wir wollten, ehe wir ein ſo wichtiges Factum nacherzählten, die Aeußerungen der miniſteriellen Blätter abwarten; allein dieſe reden nicht und wir erfahren aus guter Quelle, daß in den letztverfloſſenen Tagen fünf, und geſtern wieder ſechs Perſonen verhaftet worden ſind."

Dem Meſſager des Chambres vom 11. d. M. zufolge ſcheint auch General Dembinski mit ſeinen Werbungen nicht vorwärts zu kommen, da ſich die meiſten Polen weigern, an der beabſichtigten Expedition Theil zu nehmen; an Geld fehlt es auch, und es ſollen ſich ſogar ſehr viele Offiziere und Soldaten von der Fremdenlegion geweigert haben, nach Spanien zu gehen.

Den letzten Nachrichten aus Toulon vom 9. Juli zufolge machte die Cholera daſelbſt noch immer Fortſchritte; der Platzcommandant von Toulon, Oberſt Bremon, war am obgedachten Tage von dieſer Seuche dahingerafft worden.

Am 10. Juli 5Percents 108 Fr. 95. Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 20. 3Percents 79 Fr. 10. Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 20. — Am 11. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 10. 3Percents 79 Fr. 10.

Preußen.

Se. Majeſtät der König haben dem bisherigen Geſchäftsträger bei der Schweizer-Eidgenoſſenſchaft, Legationsrath von Olfers, den Titel eines geheimen Legationsraths beizulegen und das darüber ſprechende Patent allerhochſteigenhändig zu vollziehen geruht.

Belgien.

Der Erzbiſchof und die Biſchöfe von Belgien haben einen Hirtenbrief an den Clerus und die Gläubigen ihrer Diöceſen erlaſſen, worin folgende Stellen vorkommen: „Schon haben wir in unſerm Hirtenbriefe vom Monat Februar 1834 Euch ermahnt, mit den ganzen Kräften Eures Eifers die akademiſche Anſtalt, die wir mit Zuſtimmung des ehrwürdigen Oberhaupts der Kirche gegründet haben, zu unterſtützen. Ihr habt die ganze Wichtigkeit dieſes Werkes begriffen, Ihr habt mit einem lobenswerthen Eifer beigetragen, daſſelbe zu errichten, und bei dieſem Umſtande habt Ihr, wie bei ſo vielen andern, das Herz Eurer Väter in Jeſus Chriſtus erfreut und ihre Hoffnungen beſtärkt. — Aber damit dieſe troſtlichen Vor[-]herſehungen ſich verwirklichen, reicht es nicht hin, daß wir ſelbſt gläubige und ergebene Chriſten ſind; denn heute leben wir, und morgen ſind wir vielleicht die Beute des Grabes; es iſt ferner nothig, daß die Generationen, die uns in der Ordnung der Natur folgen, im Dienſte und in der Liebe Desjenigen erzogen werden, der allein der Weg, die Wahrheit und das Leben iſt. — Um Euch von dieſer Wahrheit zu überzeugen, haben wir beſchloſſen, dieſen Hirtenbrief an Euch zu richten. Er iſt beſtimmt, Euch die ganze Wichtigkeit des Unterrichts und der ſtrengen Euch auferlegten [Pflicht], ſo zu handeln, daß der Unterricht, den Eure Kinder empfangen, auf die heiligen Lehren des katholiſchen Glaubens gegründet ſei, fühlen zu laſſen. Die Kirche Jeſu Chriſti hat ſeit 18 Jahrhunder[-]ten die Nothwendigkeit des Unterrichts feierlich verkündiget, und durch dieſen Unterricht hat ſie die Welt civiliſirt; aber ſie hat ſtets die wahre Wiſſenſchaft, welche ſich an dem Lichte der eingebornen Weisheit aufklärt, von jener Wiſſenſchaft unterſchieden, die hochmüthig macht und den Menſchen durch den Hochmuth verdirbt. Verbinden wir jeden Unterricht mit der Lehre, die Jeſus Chriſtus aus dem Schooße ſeines Vaters geſchopft hat, und die er gekommen iſt, uns zu verkündigen. Er allein hat die Worte des Lebens; Er allein iſt der Weg, worauf wir fortſchreiten müſſen; Er allein iſt die Wahrheit, die uns aufklären muß; Er allein iſt das Leben, das Leben durch Weſenheit, das ewige Leben, welches das Ziel iſt, wonach wir ſtreben müſſen. Niemand kann zum Vater gehen, als durch Ihn. Er iſt der vielgeliebte Sohn, woran der Vater ſein ganzes Wohlgefallen hat und Den man hören muß. Der heilige Geiſt beruht auf Ihm, um die gute Lehre zu verkündigen, und dieſe erhabene Miſſion hat Er von Seiner Seite Seinen Apoſteln und ihren Nachfolgern übertragen. Den Apoſteln und ihren Nachfolgern, dem Papſt und den Biſchofen, iſt alſo das Gut aller zum Glücke der Menſchen und der Geſellſchaft nothigen Wahrheiten anvertraut. Wenn ſie ſprechen, ſo ſprechen ſie, ſagt

Digitized by Google

der Lehrer der Völker, als Botſchafter Jeſu Chriſti, als Organe Gottes, der durch ihren Mund redet. Die Waffen, womit ſie kämpfen, ſind keine Waffen des Fleiſches, der Sinnlichkeit, ſondern mächtige Waffen in Gott, um die Complotte des Irrthums zu vernichten. Mit dieſen Waffen hat die Kirche Jeſu Chriſti die menſchlichen Vernünfteleien und Alles, was ſich mit Hochmuth gegen die Wiſſenſchaft Gottes erhebt, ſtets umgeſtürzt und wird ſie ſtets umſtürzen, und mit denſelben führt ſie alle in Sclaverei befangnen Gemüther unter den Gehorſam Jeſu Chriſti zurück. — Und glaubt nicht, daß dieſer Grundſatz des Gehorſams gegen die Autorität, welcher die wahre Lehre anvertraut und die ſeit 18 Jahrhunderten die katholiſchen Glaubensſätze unwiderruflich feſtgeſtellt hat, der Liebe und den Fortſchritten der Wiſſenſchaften feind ſei. Wie ſollte die katholiſche Kirche die Wiſſenſchaft und den Unterricht fürchten, ſie, die mit den Vätern des Conciliums von Toledo feierlich verkündiget, daß die Unwiſſenheit die Mutter aller Irrthümer iſt? Es iſt dem ſo, der Unwiſſenheit muß man die Verwüſtungen zuſchreiben, welche zu verſchiedenen Zeiten der Geiſt des Schisma und der Ketzerei im Kreiſe des Familienvaters angerichtet hat. Wenn die ungläubige Philoſophie des letzten Jahrhunderts ſo viele Seelen verderbt, ſo viele Verſtändige verführt hat, ſo geſchah dieß größtentheils, weil der Unterricht weder allgemein, noch gründlich genug war, um deren Fortſchritte zu hemmen. Alle redlichen Männer erkennen jetzt mit einem Philoſophen, deſſen merkwürdige Worte ſehr oft angeführt werden, an: daß, wenn ein wenig Wiſſenſchaft von Gott entfernt, viel Wiſſenſchaft zu ihm zurückführt. Wir wünſchen daher ſehnlichſt, weit entfernt, ſie zu fürchten, die Fortſchritte der wahren Wiſſenſchaft, wir ſind überzeugt, in ihr nicht den Feind, ſondern den Hülfsgenoſſen der Wahrheit zu finden. — Die Zeiten ſind gekommen, wo ſelbſt auf unſerm platten Lande die gewöhnlichen Unterrichtsmittel nicht mehr hinreichen, um die Gläubigen vor der Anſteckung der ſchlechten Grundſätze und vielleicht vor den Gefahren des Indifferentismus und des Unglaubens zu bewahren; weil, wenn man unter den großen Gelehrten Rückkehr zum katholiſchen Glauben bemerkt, man noch unter der Menge der Halbgelehrten, die ſich aus den Städten in die Flecken und Dörfer ſchleichen, einen großen Eifer, denſelben anzugreifen, findet und beweint. Sie kommen nicht, wie im ſechzehnten Jahrhundert, einen neuen Cultus, ein neues Symbol vorzuſchlagen; ſie beſtreben ſich, für den Cultus und das Symbol unſerer Väter Verachtung oder Gleichgültigkeit einzuflößen. — Sie wagen es, die Diener des Herrn zu verhöhnen, zu verläumden, und über das heilige Wort, das dieſe verkündigen, unvermerkt einen leichten Zweifel beizubringen, der den Glauben erſchüttert oder deſſen Reinheit in jungen, ſchlecht verwahrten Herzen befleckt. Sie beſtreben ſich, durch die Waffe des Lächerlichen die heiligſten, bisweilen die unerläßlichſten Gebräuche der Religion abzuſtellen, und die Jugend für die Frivolität, den Luxus und eine Art von Vergnügungen zu begeiſtern, die nur zu oft zum Laſter hinreißt und die Sacramente beſeitiget. — Vor ſolchen ernſthaften Gefahren muß man heut zu Tage die Jugend bewahren; und hierzu iſt es nicht hinreichend, ſie den Buchſtaben des Katechismus zu lehren; man muß mehr als je ſorgen, daß ſie deſſen Sinn begreifen; man muß ihr die Religion und die Gründe erklären, die beweiſen, daß ſie wahr iſt; man muß ihr das Ganze der Thatſachen, worauf ſie beruht, die Verbindung der Dogmen, die ſie lehrt, und ihre Verknüpfung mit den Regeln der Moral und die Gebräuche des Cultus, die ſie vorſchreibt, erklären. Hieraus wird eine innige Ueberzeugung und jene tiefe Anhänglichkeit an den Glauben hervorgehen, die vor der Verführung ſchützt und auf die Läſterer der Religion die Spöttereien zurückfallen läßt, die ſie gegen dieſelbe um ſich werfen. Denn, wir wiederholen es zum letzten Male, nur die Unwiſſenheit in der Religion ſetzt dieſelbe der Verachtung aus; in der Nähe betrachtet, gekannt und geprüft, gebietet ſie Verehrung und Liebe. — Diener Jeſu Chriſti, katholiſche Aeltern und Lehrer! O Ihr Alle, die wir unter dem Hirtenſtabe des oberſten Seelenhirten auf den Pfaden des Lebens leiten, liebet dieſe theuren Kinder, welche der himmliſche Vater Euch anvertraut hat, und beſtrebet Euch, wie der große Apoſtel, Jeſus Chriſtus in ihren jungen Herzen zu bilden. Er iſt ihr beſter Freund, Er wird ihr Licht, ihre Stärke, der Hüter ihrer Unſchuld, die Quelle ihres Glückes ſeyn. Wenn Ihr ſie nach ſeinem Beiſpiele und mit einer ganz geiſtlichen Zuneigung liebet, ſo werdet Ihr Euch mit einer Sorgfalt ihrer annehmen, die keine Ruhe kennt; Ihr werdet Euch nach ihrer Schwäche richten; Ihr werdet, wie der Apoſtel, klein mit den Kleinen, ſchwach mit den Schwachen ſeyn, um ſie Alle zu retten." (Folgen die Unterſchriften.)

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Unter dem Zulaufe einer beträchtlichen Volksmenge, der Paradirung der Stadtlegion, der jungen Garde und der Garniſon fand am 6. zu Bern die Eröffnung der Tagſatzung in gewöhnlicher Form Statt. Im Münſter war Gottesdienſt für die reformirten Deputirten und in der katholiſchen Kirche für die Katholiken. In der Stift vereinigten ſich beide Religionsparteien und zogen von da unter Vortretung der „Standesweibel" in die heilige Geiſtkirche, wo Hr. Schultheiß von Tavel in einer paſſenden Rede die Tagſatzung als eröffnet erklärte.

Am 6. Juli Nachmittags iſt der Herzog von Orleans in Chur angekommen; er hatte ſeine Equipage in Bern gelaſſen, und war durch einen Theil der franzöſiſchen Schweiz, über den Gotthard und das Liviner Thal nach Bündten gekommen. Am 7. reiſte er von Chur nach Pfäfers ab.

Teutſchland.

In Ulm iſt am 7. Juli auf einer Reiſe der Hofrath und Profeſſor an der Univerſität München, Dr. Andreas Röſchlaub, in einem Alter von 66 Jahren geſtorben.

Wien, den 19. Juli.

Se. k. k. apoſt. Majeſtät haben mittelſt allerhöchſter, an den kön. ungariſchen Hofkanzler, Grafen von Revitzky, herabgelangter Entſchließung vom 3. Juni d. J. den k. k. Kämmerer und geheimen Rath, Grafen Ferdinand Pálffy von Erdöd, Erb-Obergeſpan des Preßburger Comitats, auf deſſen eigenes allerunterthänigſtes Anſuchen, von der Leitung der Erb-Obergeſpanswürde allergnädigſt zu entheben, und den Grafen Ferdinand Leopold Pálffy von Erdöd, k. k. Kämmerer, zum Adminiſtrator der Obergeſpanswürde des Preßburger Comitats zu ernennen geruht.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 202

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 21. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 19. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.515	28 Z. 3 L. 4 P.	+ 21.7	SSO. ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.419	28 2 6	+ 25.9	S. ſtill.	—
	10 Uhr Abends.	27.532	28 3 6	+ 17.6	S. ſchwach.	—

Spanien.

Dem Moniteur vom 12. d. M. zufolge iſt durch eine telegraphiſche Depeſche vom 11. die Nachricht eingegangen, daß ein engliſches Dampfſchiff am 10. das engliſche Bataillon zu S. Sebaſtian ans Land geſetzt habe.

Der Moniteur vom 13. Juli (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält Folgendes: „Eine telegraphiſche Depeſche vom 11. meldet, daß das engliſche Detaſchement zu S. Sebaſtian von der Beſatzung und dem Volke mit der lebhafteſten Freude aufgenommen worden iſt. — Man verſichert, daß es entſchieden Moreno iſt, welcher Zumalacarreguy im Commando folgt und daß Eraſo das Obercommando in Navarra erhalten hat.“ — Im Journal de Paris vom 13. Abends heißt es: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 12. meldet: Die Journale von Saragoſſa melden, daß die Ruhe wiederhergeſtellt iſt und daß die Urheber der Unordnungen vom 5. gerichtet worden ſind.“

Der Meſſager des Chambres vom 12. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Wir haben directe Nachrichten aus dem Carliſtiſchen Hauptquartier in Biscaya. Am 1. befand ſich Don Carlos zu El Orrio, drei Lieues von Bilbao. (Der Meſſager bemerkt, dieß ſtehe im Widerſpruch mit der telegraphiſchen Depeſche, welche Don Carlos in Oñate ankommen ließ.) Am 3. befand ſich das Hauptquartier zu Marquina, einer bedeutenden Stadt, gleichfalls 3 Lieues von Bilbao, aber auf der Straße nach Vittoria *). — General Eraſo, der an der Bruſt leidet, hat Don Carlos gebeten, ihn des Obercommando's zu entheben; dieſe Bitte iſt ihm gewährt und der General Don Vicente Gonzales Moreno ernannt worden, um ihn als Major-General unter Don Carlos zu erſetzen. — Die Carliſtiſchen Bataillons ſollen eine neue, regelmäßigere und militäriſchere Organiſation erhalten, um, wie die Briefe, die man uns mittheilt, ſagen, den Marſch nach dem Ebro anzutreten, der bereits beſchloſſen iſt und unverzüglich ausgeführt werden ſoll. — Vittoria iſt durch die von La Hera und Cordova zum Entſatz von Bilbao bewerkſtelligte Bewegung von Truppen entblößt; es iſt dieß eines der Reſultate, welche Zumalacarreguy durch das Unternehmen der Belagerung jener Stadt erreichen wollte; werden aber die Carliſten im Stande ſeyn, Vortheil hieraus zu ziehen? — Ituralde wird den Oberbefehl über die Bataillons erhalten, die in Navarra bleiben ſollen, um die Carliſtiſchen Intereſſen zu beſchützen, und Combinationen der Armee Cordova's zu verhindern. — Man wird ſich mit Merino und Villalobos, und ſelbſt mit dem Grafen d'España, der in Catalonien intriguirt, ins Einvernehmen ſetzen; kurz man wird ſuchen, den Krieg auf einen andern Schauplatz zu ſpielen und das Schlachtfeld auf die Ebenen von Caſtilien zu verlegen; ſo lautet wenigſtens die Meinung unſerer Correſpondenten. — Die letzten Nachrichten aus Madrid ſind vom 1. Juli. Der Marquis de las Amarillas war fortwährend der Mann der Regierung. Er ſpielt im ſpaniſchen Cabinete die Rolle des Marſchalls Soult, mit dem Unterſchiede, daß las Amarillas keinem unabänderlichen Willen Widerſtand zu leiſten hat. — Dem Valdes ſoll der Prozeß gemacht werden.“ — Der Gazette de France zufolge iſt Valdes als Gefangener nach einer Feſtung exilirt, La Hera nach den baleariſchen Inſeln verbannt und Cordova übernimmt proviſoriſch, bis zur Ankunft von Sarsfield, das Commando der Armee. (Siehe unten das Schreiben aus Madrid.)

Im Renovateur heißt es: „Der lakoniſche Styl der telegrapiſchen Depeſche vom 5. Juli fängt an ſich zu erklären. Unſere Correſpondenzen liefern uns heute einige Details, welche den „großen Sieg“ von Bilbao in ſeinem wahren Lichte zeigen. — Se. Majeſtät Carl V. hat ſeine Truppen vor augenſcheinlich überlegenen Streitkräften zurückgezogen; aber es iſt keine Flucht mehr nach Oñate, 16 Lieues von Bilbao, ſondern eine Concentrirung in Elodio, bei Mirabella, 3 Lieues von jener Stadt. Dieß ändert ſehr den Stand der Dinge, denn in dieſer Entfernung hält die königliche Armee den Platz, und die Beſatzung, die ihn vertheidigt, fortwährend in Schach. — Wenn La Hera nicht ausgerückt iſt, um ſeinen Sieg zu benützen, ſo geſchah es, weil er ſich nicht mit

*) Dieß iſt unrichtig; Marquina, an der Gränze von Biscaya und Guipuzcoa, liegt weſtlich von Bilbao.

Vortheil zeigen konnte; denn er hätte einen Theil ſeiner Leute in Bilbao laſſen und ſich dann mit beinahe gleichen Streitkräften meſſen müſſen. Wir dürfen daher binnen wenigen Tagen wichtige Dinge erwarten. Den uns zugekommenen Nachrichten zufolge ſcheint es, daß Carl V., den mit Zumalacarreguy entworfenen Plan verfolgend, Willens iſt, ſeine Armee in zwei Corps zu theilen, welche getrennt operiren ſollen. General Moreno würde das erſte dieſer Corps commandiren und Ituralde in Navarra bleiben, um die Chriſtiniſchen Truppen daſelbſt zu beſchäftigen und ihre Bewegungen zu beobachten. — Dieſelben Correſpondenzen beſtätigen, was wir geſtern von den Händeln zwiſchen den Urbanos und der Befreiungsarmee von Bilbao gemeldet haben. Die Beſchützer und die Beſchützten wären einander beinahe in die Haare gerathen. — Ein Schreiben aus Bilbao vom 2. Juli von einem angeſehenen Manne der Chriſtiniſchen Partei meldet, daß der Tag des Einzugs der Chriſtinos für das Intereſſe der Stadt einer der unglücklichſten geweſen iſt, indem dieſe ſelben Chriſtinos über funfzig Häuſer in der Stadt und Umgegend, unter andern mehrere ſehr ſchöne Landhäuſer und eine prächtige Seilerei in Brand geſteckt haben, um die Carliſten der Hülfsquellen zu berauben, welche dieſe Häuſer ihnen darbieten konnten. — Wir erfahren aus guter Quelle, daß in Folge der gegebenen und angekommenen Dimiſſionen, Valdes in ein feſtes Schloß geſchickt worden iſt, um vor einem Kriegsgericht Rechenſchaft über ſein Benehmen zu geben; La Hera iſt nach Mahon verbannt."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Madrid vom 29. Juni: „Wir leben hier in Erwartung der Zukunft in der hergebrachten Apathie fort. Die Thätigkeit des neuen Miniſteriums äußert ſich mehr in allerlei Entwürfen und Ankündigungen neuer Maaßregeln, als in eigentlichem Handeln, und am wenigſten in dem von der liberalen Partei erwarteten und in Anſpruch genommenen Fortſchreiten. Eine bedeutende Menge von Aenderungen in dem Perſonal der hohern Beamten hat nicht immer gleichen Beifall gefunden. Die Ernennung des Don Geronimo de la Torre Braſierra zum Civilgouverneur von Madrid und interimiſtiſchen Generaldirector der Polizei, an die Stelle des Marquis de Viluma, welcher ſeine Entlaſſung eingereicht hat, erregte bisher die meiſte Unzufriedenheit. Mit großerem Beifall nahm man die Ernennung des Don Julian Villalba zum Unterſtaatsſecretär im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten auf; er iſt ein durch Kenntniſſe, Erfahrung und gemäßigte Geſinnungen gleich ausgezeichneter Mann, und wird ſeinen Vorgänger im Amte, Don Andres Villalba, welcher wegen des Umfanges ſeiner Geiſtesfähigkeiten zum Sprichworte geworden war, reichlich erſetzen. Hr Ramon Gil de la Cuadra, bekannt als Mitglied der kleinen in der Procereskammer aufgetretenen Oppoſitionspartei, iſt zum Chef der Abtheilung für Indien in dem höchſten Rathe Spaniens und Indiens, und der bekannte Dichter Quintana zum Rath in der Abtheilung des Innern ernannt worden. Der neue Miniſter des Innern iſt in der Entwickelung ſeines Syſtems am offenſten; alle ſeine Decrete ſind mit Einleitungen verſehen, in denen er ſeine raſchen Maaßregeln zu rechtfertigen ſucht. So kündigt er in einem Decrete an, daß die Kloſter veraltete Inſtitute ſeien, und die in ihnen ertheilte Erziehung mit dem Geiſte des Jahrhunderts im Widerſpruche ſtehe; er befiehlt demnach im Namen Ihrer Majeſtät, daß mit dem gegenwärtigen Curſus die öffentlichen Vorträge der Philoſophie und Facultätswiſſenſchaften in den Klöſtern geſchloſſen ſeyn ſollen. Den Civilgouverneuren befiehlt er in einem andern Decrete, ihre Provinzen zu bereiſen, die öffentliche Stimmung zu erforſchen, und wöchentlich ein Tagebuch darüber an ihn einzuſenden. An die Koniginn hat er unter dem 23. eine Schrift erlaſſen, in welcher er die Wichtigkeit der Preßfreiheit auseinanderſetzt, und auf Errichtung einer Commiſſion anträgt, welche zu prüfen habe, ob ſie eingeführt oder vorgängige Cenſur beibehalten werden ſolle. Dieſe Commiſſion hat ihre Berathſchlagungen bereits begonnen; da aber mittlerweile die bisherige Cenſur fortbeſteht, ſo ſtimmen die öffentlichen Blätter die alten Klagen wieder an, und es nimmt ſich recht gut aus, wie in der Reviſta der unbärtige Sohn Alcala Galiano's dem Miniſter des Innern, welcher in drei verſchiedenen Revolutionen an der Spitze der Verwaltung ſtand, wohlgemeinte Rathſchläge und Belehrungen über den Nutzen der Preßfreiheit ertheilt. — Der Kriegsminiſter ſucht ſein Departement ebenfalls neu zu organiſiren; unter Andern hat er eine aus dem Marechal de Camp Don Juan Moscoſo, und dem Brigadier Carrillo y Albornoz beſtehende Commiſſion niedergeſetzt zur Anordnung der militäriſchen Operationen. Der frühere Kriegsminiſter Zarco del Valle iſt zur Nordarmee abgegangen, um eine Generalinſpection derſelben vorzunehmen. Dem General La Hera iſt das Commando der Reſervearmee abgenommen, und er ſelbſt nach Port Mahon verwieſen worden; es heißt, der General Latre ſei ihm zum Nachfolger beſtimmt. Am ſeltſamſten aber ſteht es mit dem Oberbefehl der Operationsarmee des Nordens aus; da man hier erfuhr, daß General Valdes, ſeine Entlaſſung vergeblich erwartend, denſelben aus freien Stücken niedergelegt, und ihn dem Brigadier Tello übertragen habe, ſo ſchickte die Regierung dem am 25. von hier zur Nordarmee abgegangenen General Cordova einen Kurier nach, mit dem Auftrage, das Obercommando vorläufig zu übernehmen. Darauf aber erfuhr man, daß, als der Brigadier Tello in Briviesca eintraf, er den General Breton bereits im Beſitze des Oberbefehls vorfand, und in Folge dieſer Nachricht ſchickte die Regierung am 27. Abends einen Kurier nach Pamplona an den General Sarsfield, um ihm ſeine Ernennung zum

Digitized by Google

General en Chef der Armee des Nordens und Vicekonig von Navarra zu überbringen. Die geſtrige Gaceta theilt dieſe Ernennung mit; was aus dieſen Colliſionen entſtehen wird, müſſen wir abwarten. Die Operationen ſcheinen unterdeſſen gänzlich zu ſtocken, und da die Regierung alle einlaufenden Nachrichten verheimlicht, ſo iſt man, zumal über das Schickſal Bilbao's, in großer Beſorgniß. Merino ſetzt unterdeſſen ſeine verheerenden Streifzüge fort, und an den Gränzen zwiſchen Eſtremadura und der Mancha fallen blutige Gefechte zwiſchen den Truppen der Königinn und den zahlreichen Factionen vor. — Abends. Die ſo eben von Vittoria eintreffende Poſt vom 27. bringt uns die poſitive Nachricht von dem am 24. in Cegama erfolgten Ableben Zumalacarreguy's. Sie können ſich den Eindruck vorſtellen, welchen dieſes Ereigniß hier verurſacht. Nun der Rieſe gefallen iſt, triumphiren die Zwerge. Mit dieſem Todesfalle betrachtet man die Sache der Carliſten als verloren. Zeigen wird es ſich nun, für wen ſie ſich ſchlagen; für ihren Konig, oder für ihre Provinzen. Ueber den gefallenen Helden zu richten, bleibe der Geſchichte vorbehalten. — Zugleich meldet der General La Hera, daß er auf die Nachricht von der Dimiſſion des Generals Valdes ſich ſchleunigſt nach Miranda de Ebro begeben habe, um das Obercommando zu übernehmen, bis die Regierung jenem einen Nachfolger beſtimmt haben würde. Am 27. brach er von dort auf, um den Diviſionen Latre's und Espartero's zur Unterſtützung zu eilen. Um Miranda de Ebro zu decken, rief er die Diviſionen Guerra's und Lopez von Haro und Briones dorthin. Es heißt, Valdes habe die Truppen, welche er zum Entſatze Bilbao's abgeſchickt hatte, wieder zurückgerufen, und dadurch einem Zuſammentreffen mit den Carliſten bei Burceña ausgeſetzt, in welchem letztere an Truppenzahl bei weitem überlegen waren. Nach andern Gerüchten ſoll es Latre und Espartero gelungen ſeyn, in Bilbao einzurücken. Die Regierung hat dem General La Hera vorläufig das Obercommando gelaſſen; Cordova muß alſo wieder zurücktreten. Der engliſche Geſandte brachte die letzten acht Tage in Aranjuez zu, und befand ſich in ununterbrochenem Verkehr mit dem Miniſterpräſidenten. Hr. Villiers hat den günſtigen Eindruck, welchen die raſchen Schritte der engliſchen Regierung rückſichtlich der Ausrüſtung eines Hülfstruppencorps hier hervorgebracht haben, geſchickt zu benutzen verſtanden, um ältere, von dem hieſigen Miniſterium ſtets aufgeſchobene Geſchäfte, wie Englands Beſchwerden über den Negerhandel, Reclamationen brittiſcher Unterthanen u. dgl., nun ſchleunigſt, und zum Vortheile ſeines Landes zu erledigen. Zugleich hat er in Betreff jenes Truppencorps einen Vertrag mit der ſpaniſchen Regierung abgeſchloſſen, welchen morgen Früh ein Kurier nach London überbringen wird. Es heißt, dieſes Corps werde aus 10,000 Mann Infanterie und 1000 Mann Cavallerie beſtehen, und die engliſche Regierung den Sold für die beiden erſten Monate nach der Landung derſelben vorſchießen, dagegen aber Spanien eine beſtimmte und ſichere Garantie für die fernere Beſoldung und Entſchädigung der Verwundeten ꝛc. zu ſtellen haben. Der Geſandte wird morgen hier eintreffen, um den Kurier, den erſten, welchen er im Laufe dieſes Jahres abſchickt, zu expediren. Die Verhältniſſe der ſpaniſchen Regierung zu dem Cabinete der Tuilerien ſcheinen ſich, in Folge des unentſchiedenen Benehmens des letzteren, neuerdings etwas modificirt zu haben. Der franzöſiſche Botſchafter, welcher neulich einen Ausflug nach Toledo machte, und an ſeiner Geſundheit leidet, wird morgen hier erwartet. Der bisherige Geſandte der vereinigten Staaten Nordamerika's, Hr. Cornelius van Neß, iſt von ſeiner Regierung abberufen worden. Der jetzige Generalpoſtmeiſter, Hr. Bary, iſt beſtimmt, ihn zu erſetzen. — Der General Alava hatte von London aus um die Erlaubniß nachgeſucht, mit den Hülfstruppen hierherzukommen, und unter ihnen zu fechten; ſeine Ernennung zum Marineminiſter wird dieſes verhindern. Der Geſandtſchaftspoſten in London ſoll nun dem Herzoge von Oſſuña beſtimmt ſeyn; dieſer junge Mann zählt kaum 25 Jahre, iſt aber in Frankreich und England erzogen worden, und erſetzt durch Reichthum und günſtige, wenn gleich hochariſtokratiſche Formen dasjenige, was ihm an Erfahrung mangelt. Er gilt für den erſten Reiter Spaniens, und ich habe ihn in der That nur in den Salons zu Fuß geſehen; täglich paradirt er vier bis fünf Stunden im Prado auf den ſchönſten engliſchen Pferden. — Der ſogenannte polniſche Oberſt Dumarre hat in der That mit dem Kriegsminiſter einen Contract abgeſchloſſen, kraft deſſen er ſich verpflichtet, fünf Schwadronen polniſcher Lanciers für den ſpaniſchen Dienſt zu ſtellen. Er wurde in dieſem Geſchäfte von Seite der franzöſiſchen Botſchaft unterſtützt. Außerdem befindet ſich hier ein gewiſſer Hr. Palmaert aus Brüſſel, wie es heißt, ebenfalls in einem Menſchenlieferungsgeſchäft. — Der Oberſt D. Francisco Valdes, welcher 1824 die verunglückte Expedition gegen Tarifa unternahm, iſt hier angekommen."

Ein Pariſer Correſpondent der Allgemeinen Zeitung meldet: „Was ich Ihnen über die Geſchichte der Belagerung von Bilbao geſchrieben habe *), kann ich heute um ſo mehr beſtätigen, da ich Beweisſtücke davon geſehen habe, und die ganze Geſchichte in ein paar Tagen in den franzöſiſchen Blättern herauskommen wird. Ich muß indeſſen Einiges hinzuſetzen oder berichtigen. Seit dem 6. Juni hatte Valdes, der ſich in Pamplona befand, von einer wohlunterrichteten Perſon Nachrichten über die Vorbereitungen der Carliſten zu dieſer Unternehmung, über ihre Artillerie u. ſ. w. erhalten. Er ſetzte ſich in Marſch nach Vittoria, und legte dieſen Weg, der zwei etwas ſtarke Tagmärſche beträgt, in acht Tagen zurück; d. h. er langte am 14. in Vittoria an, wo er die Nachricht erhielt, daß die Carliſten das Feuer gegen Bil-

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 18. Juli.

Digitized by Google

bao begonnen hätten. Am 15. blieb er ruhig. Am 16. marſchirte er, 3000 Mann in Vittoria zurücklaſſend, nach — Miranda. In Pamplona hatte er 32,000 Mann vereinigt, die Beſatzungen von Pamplona, Vittoria, Puente la Reyna u. ſ. w. abgerechnet, mußte er alſo in Miranda noch immer 24,000 Mann ungefähr bei ſich haben. Iriarte, ein in Bilbao ſehr beliebter General, welcher früher zum Generalcommandanten von Biscaya beſtimmt geweſen, konnte das Schickſal jener Stadt nicht gleichgültig anſehen, und machte auf ſeine eigene Verantwortlichkeit mit ſeiner Brigade eine von der allgemeinen Richtung der Armee abweichende Bewegung, wovon er dem General en Chef Nachricht gab, aber am 17. die ſtrengſte Ordre erhielt, nicht weiter zu gehen, weil die Armee andere Dinge zu thun hätte, und ihn nicht unterſtützen konnte. (Es war alſo nicht Latre und Espartero, wie ich Ihnen vorher geſchrieben.) Nun aber geriethen die Landesdeputation in Vittoria und die Municipalität von Bilbao in Unwillen. Die erſtere erklärte, daß wenn Bilbao fiele, Vittoria ſeine Thore dem Prätendenten öffnen, und ſomit den Weg nach Madrid frei laſſen würde. Die Municipalität von Madrid erhielt die Nachricht von dem, was vorging, auf einem großen Umwege, und nur mit Hülfe des engliſchen Conſuls, erſt am 26. Sie ſchrieb nun zugleich an die Regierung von Madrid, und an den General Harispe eine Vorſtellung des Inhalts, daß ſie ſich bis auf die letzte Patrone und das letzte Stück Zwieback vertheidigen, aber im äußerſten Falle ſich der franzöſiſchen Regierung als Depot in die Hände liefern würde, daher ſie von der letztern eine ſchnelle Antwort fordere. Dieſe Antwort iſt, ungeachtet der General Harispe durch den Telegraphen Nachricht gab, noch heute nicht erſchienen. Man ſagt, es ſei darüber Miniſterrath gehalten worden, in welchem man bemerkte, daß man dieſes ohne Einverſtändniß mit England nicht thun könne, daß es aber vielleicht möglich wäre, mit dem Prätendenten über eine Demarcationslinie zu unterhandeln, welche Bilbao außer den Kampf ſetzen würde, und die man durch eine franzöſiſche oder fremde Truppenabtheilung ſichern könnte. Da man indeſſen die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung erhielt, ſo gab man keine Antwort; dieß nahm die Municipalität von Bilbao ſehr übel auf, und es ſcheint, daß dieſe Unterhandlung um ſo mehr wieder aufs Tapet kommen wird, da man heute über das Schickſal dieſer Stadt nicht beruhigt iſt. Man ſpricht von einem für die Chriſtinos ungünſtigen Gefecht in der Gegend von Vittoria, was man aber beſtimmt weiß, iſt das ſchlechte Betragen der Chriſtiniſchen Truppen, als ſie Bilbao und die Umgegend beſetzten. Sie zeigten Luſt das Betragen der Engländer bei der Einnahme von S. Sebaſtian im Jahre 1813 nachzuahmen, und der tapfere Vertheidiger von Bilbao Mirafol, hatte große Mühe, mittelſt ſtarker Patrouillen von der Nationalmiliz der Fortſetzung der ſchon in mehreren, Liberalen zugehörigen Häuſern verübten Unfuge vorzubeugen. Ein eifriger Chriſtinos, der ſich jetzt hier befindet, hat die Nachricht erhalten, daß man ihm ſechs Gebäude in Bilbao und der Umgegend verbrannt hat. Es konnte ſich daher leicht zutragen, daß bei einer zweiten Belagerung das geſchähe, was ſchon am 28. mehrere Caeliſten aus Bilbao, die ſich in der Belagerungsarmee befanden, und einige Augenblicke mit ihren Landsleuten parlamentirten, vorſchlugen. Don Carlos bot ihnen nämlich die vollkommenſte Amneſtie und Vergeſſen aller Zwietracht an, und da beide Parteien das Nämliche wollten, nämlich Aufrechthaltung der Provinzialfreiheiten, ſo wäre es am beſten, ſagten die Parlamentaire, daß ſie ſich vereinigten, und vereinigt nach Madrid marſchirten. Allein die Leidenſchaften waren damals noch zu ſehr aufgeregt, als daß man ſich verſtehen konnte. Was nämlich am meiſten zu der hartnäckigen Vertheidigung der Stadt beitrug, war der Umſtand, daß die Faction in Bilbao ihren Urſprung genommen, und ſich während anderthalb Monaten dort organiſirt hatte. Bei ihrem Abzuge nahmen die Chriſtinos, welche bis dahin viel hatten dulden müſſen, die Waffen, und ſtellten nun auch ungefähr 3000 Stadtmilizen (auf eine Bevölkerung von 14,000 Seelen) nach dem Abzuge der Carliſten auf die Beine; es war alſo ein perſönlicher Kampf, als die Faction wieder vor Bilbao erſchien; die Weiber ſelbſt deckten unter dem feindlichen Feuer eine in der ſchwachen Mauer gemachte Breſche mit Wollſäcken zu. Uebrigens müſſen die Carliſten mit wenig Kraft angegriffen, und eine äußerſt ſchlecht bediente Artillerie gehabt haben; denn die Stadt hatte keine Vertheidigung, als eine ſchwache Mauer, einen erſt gemachten Graben, wo man vor dem Feuer nicht ſicher war, und zwei oder drei mit Schießlöchern verſehene Klöſter. Die Stadt iſt ſehr klein und keiner Ausdehnung fähig, denn ſowohl von der Landſeite als am Fluſſe, an dem ſie liegt, wird ſie von den Bergen wie ein Keſſel umſchloſſen. Die Schüſſe der Carliſten, welche dieſe Anhöhen beſetzt hatten, gingen meiſtens über die Stadt weg, und kreuzten ſich; wenige Perſonen, worunter einige Weiber, wurden getödtet. Die Linientruppen, etwa 2000 Mann, zeigten viel weniger Entſchloſſenheit als die Stadtmilizen. Die Carliſten hätten dort mehrere tauſend neue engliſche Gewehre, mehrere Artilleriestücke und große Vorräthe von Kleidung u. ſ. w. gefunden. Bilbao iſt übrigens ein beträchtliches Depot engliſcher und franzöſiſcher Waaren und wird von der Regierung kaum als eine ſpaniſche Stadt angeſehen. Das Betragen der Madeider Regierung in dieſem wie in andern Fällen hat etwas Unbegreifliches, und es gibt Leute, welche es ſich dadurch erklären, daß Hr. Rayneval im Einverſtändniß mit dem Grafen Toreno Alles leitet. Man ſagt nämlich, das Familienintereſſe Ludwig Philipps ſei eine Reſtauration in Spanien, und man habe ſchon viele Perſonen durch Geld und Verſprechungen eines ehrenvollen Rückzugs nach Frankreich gewonnen, ſogar die Königinn ſoll ſich die Sache nicht ſehr zu Herzen nehmen; wahrſcheinlicher iſt es aber, daß ſie nicht weiß, oder nicht glaubt, wohin man ſie führt. Uebrigens wäre es ſo ſchwer nicht, den Bürgerkrieg zu beendigen; drei Miniſter, Toreno, Herreros und Alvarez Guerra, ſo wie faſt der ganze Regentſchaftsrath ſind dafür, den aufgeſtandenen Provinzen ihre Freiheiten zu beſtätigen; allein man fürchtet dadurch den übrigen Provinzen ein ſchlimmes Beiſpiel zu geben. Die Funken des Aufſtandes ſpruhen ohnehin ohne Unterlaß hervor, und wenn man auch dießmal Saragoſſa beruhigt hat, ſo iſt es unmöglich, daß wenn 15 oder 20 Städte zugleich ihre Stimme erheben, wie es den Anſchein hat, die Sache nicht in irgend einer oder in mehreren zugleich ein ernſthaftes Ausſehen gewinne. Ich weiß nicht, ob man, um dieſes zu verhindern, auf die fremden Truppen rechnet; das müßte jedoch die ganze Nation in Harniſch bringen. Man ſagt, die Engländer, für die man vollſtändige Betten in S. Sebaſtian, wo ſie im Jahr 1813 ſo unerhörte Gräuel verübten, bereiten ließ, ſeien bloß beſtimmt, mit ihren reichen Uniformen dort zu paradiren, und im ſchlimmſten Falle nach Cadix eingeſchifft zu werden, um dort die Regierung, wenn ſie ſich dahin flüchtete, zu beſchützen. Dem ſei wie ihm wolle, wenn dieſe Abenteurer den Krieg auf engliſche Art in Spanien führen wollen, d. h. alle vier Meilen ſtehen zu bleiben,

Digitized by Google

bis man ihnen ihre volle Ration gibt u. ſ. w., ſo werden ſie nicht nur den Carliſten keinen Schaden thun, ſondern in acht Tagen fängt das ganze Land an gegen ſie zu ſchreien; denn wie könnter es die Bedürfniſſe engliſcher Bequemlichkelt befriedigen? und wie ſollte es, wenn es die eigenen Soldaten Hunger leiden ſteht? — Von der Bildung einer Polenlegion für den ſpaniſchen Dienſt unter der Anfüheung Dembinski's war wohl einen Augeublick die Rede, und dieſer General, welcher für den Chef der ariſtokratiſchen Partei unter den Emigrirten gilt, würde keine Schwierigkeit gemacht haben, das Commando anzunehmen, aber er hat keinen Anhang in den Depots; auch fehlt es an Geld, und man iſt wenigſtens für jetzt davon abgekommen.“

Frankreich.

Der Graf von Syraeus iſt am 10. Juli um 7 Uhr Morgens im Palais Royal angekommen. Um 10 Uhr ward er von JJ. MM. empfangen. — Hr. von Rigny iſt ebenfalls von ſeiner Reiſe wieder in Paris zurück.

In der Sitzung des Pairshofes vom 11. Juli wurden nur 26 Angeklagte (von der Lyoner Kategorie) eingeführt; die andern weigerten ſich der Debatte beizuwohnen. Sie richteten nachſtehende Proteſtation an den Präſidenten: „Die Unterzeichneten haben die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ſie auf der Proteſtation beharren, welche in der geſtrigen Sitzung auf das Neue Einer von ihren Kameraden, Beaune, in ihrem Auftrage einlegte. Ihre förmlich ausgeſprochene Abſicht iſt, den Sitzungrn nicht mehr beizuwohnen, da ihre Theilnahme an denſelben fortan vollkommen nutzlos wäre. Sie bitten, Sie möchten ihnen das Widrige eines brutalen Widerſtandes im Gefängniſſe erſparen und ſie, wie ſie auch den Wunſch ausgedrückt haben, es zu vermeiden, nicht in die Nothwendigkeit verſetzen, den Gang Ihrer Verhandlungen durch kräftige Einſprache zu unterbrechen.“ Um 1 Uhr weeden 7 neue Angeklagte eingeführt. Einer von ihnen, Huguet, der jenes Schreiben unterzeichnet hat, trägt eine phrygiſche Mütze, die Arme nackt, und muß von zwei Municipalgardiſten in den Saal geſchleppt werden. Sein Geſicht iſt leichenblaß. Die übrigen ſechs, darunter Girard, Zögling der Thierarzneiſchule, und Geneſt, der legitimiſtiſche Angeklagte, ſetzen ſich ruhig. Um 1½ Uhr befindet ſich der Gerichtshof noch im Berathungsſaale. Zwei Angeklagte ſpielen im Sitzungsſaal Piquet; ein Hut dient ihnen als Spieltiſch. Municipalgardiſten rathen ihnen, wie ſie ausſpielen ſollen. Zehn Minuten vor 1 Uhr tritt der Gerichtshof ein. Der Präſident verlieſt den Erlaß des Gerichtshofes. Der Gerichtshof, Folge gebend dem Geſuche des Generalprocurators und der Angeklagten, erklärt, daß die verſchiedenen Sachen getrennt und unverzüglich zum Urtheil über die Angeklagten der Lyoner Kategorie übergegangen werden ſolle. Auf Verlangen werden obiges Schreiben der abweſenden Angeklagten und die von Huiſſier Sajon über die Vorfälle im Gefängniſſe aufgenommenen Protocolle verleſen. Der Angeklagte Reverchon lag vollkommen unbekleidet in ſeinem Bette, und er, ſo wie faſt alle übrigen Angeklagten, hatten einen Theil ihrer Kleidungsſtücke verborgen. — In Folge obiger Proteſtation und Weigerung ſtellte dee Generalprocurator ein neues Requiſitorium an den Gerichtshof mit dem Antrag, daß derſelbe ungeachtet der Abweſenheit jener Angeklagten, in den Verhandlungen des Prozeſſes fortſchreiten ſolle. — Der Gerichtshof zog ſich um halb 5 Uhr in das Berathungszimmer zurück; eine Stunde ſpäter benachrichtigten die Huiſſiers das Publicum, daß die Pairs an dieſem Tage nicht mehr in die Sitzung zurückkehren würden, und der gefaßte Beſchluß am Dinſtag den 14. bekannt gemacht werden ſollte.

Das Journal de Paris vom 13. Abends (welches wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) bringt die Nachricht, daß am 12. gegen 9 Uhr Abends 28 Aprilangeklagte von der Pariſer Kategorie, die ſich in Sainte-Pelagie in Haft befanden, durch einen unterirdiſchen Gang, den ſie gegraben hatten, entwichen ſind; die 15 andern, die ebenfalls entweichen wollten, ſind in den Augenblick, als ſie durch die Oeffnung des Ganges ans Tageslicht ſteigen wollten, feſtgenommen worden. Folgendes ſind die Namen der Entwichenen: Berrier (Fontaine), Buzelin, Cahuzae, Cavaignae, Chilman, Caillet, Crevat, Delaqui, Delente, Fournier, Fouet, Granger, Guinaed, Guibout, Gueroult, Herbert, Imbert, Lenormand, Lebon, Landolphe, Marrast (Armand), Poirotte, Pichonnier, Pornin, Roſleres, Tacin, Vilain, Vignerte. — Ein anderer dieſer Gefangenen, Lecomte, der gegen ſein Ehrenwort die Erlaubniß erhalten hatte, wegen dringenden Geſchäften ſich auf zwei Tage aus dem Gefängniſſe zu entfernen, hat dieſes Wort gebrochen und iſt nicht wieder zurückgekehrt.

Der Kriegsminiſter hat nachſtehendes Circular an die HH. Generallieutenants der Militärdiviſionen, an die Präfecten der Departements und die Militärintendanten erlaſſen: „Paris, den 2. Juli 1835. Meine Herren! Es war durch eine Irrung, daß Ihnen mein Circular vom 24. letztverfloſſenen Junimomats, das bloß ein Project war, und neue Diſpoſitionen hinſichtlich der Recrutirung für die Feemdenlegion enthielt *), als definitive Vorſchrift zugemittelt wurde. Sie werden die Güte haben, ſelbes hinſichtlich deſſen, was die Recrutirungsart für dieſe Legion betrifft, die in ſpaniſche Dienſte tritt, als nicht erlaſſen zu betrachten, und alle diejenigen Verfügungen einzuſtellen, welche Sie zu deſſen Vollziehung bereits getroffen haben dürften. — Empfangen Sie die Verſicherung meiner ausgezeichnetſten Hochachtung. Der Marſchall, Kriegsminiſter, (unterz.) Marquis Maiſon.“

Am 11. Juli 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 15. — Am 13. Juli 5Percents 109 Fr. 5. Fin Courant

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 13. d. M.

geſchloſſen zu 109 Fr. 15. 3Percents 79 Fr. 5. Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 15.

Großbritannien und Irland.

Die weitern Verhandlungen in der Sitzung des Unterhauſes vom 8. Juli betrafen Sir Richard Musgrave's Bill zur Unterſtützung der Armen in Irland. Sie wurde zum zweiten Mal geleſen, jedoch mit dem Beifügen, daß ſie in dieſer Seſſion nicht weiter als bis zur Committee gebracht werden ſolle. Ueber zwei Punete ſchien ſich das Haus zu verſtändigen: Einmal daß zur Milderung der unter dem iriſchen Landvolke herrſchenden Noth öffentliche Maaßregeln zu ergreifen ſeien, dann daß dieſe in Armengeſetzen, aber nach einem, von dem in England geltenden verſchiedenen Syſtem zu beſtehen hätten. Das ſehr ehrenwerthe Mitglied für Waterford entwarf eine ergreifende Schilderung von dem gränzenloſen Elend der iriſchen Armen. Hr. O'Connell erklärte, trotz ſeiner tiefen Ueberzeugung, daß das Syſtem der Armengeſetze ſchlecht ſei, unterſtütze er gleichwohl die Bill aus dem einzigen Grunde, weil ſich bei dem jetzigen Zuſtande von Irland die unvermeidliche Nothwendigkeit aufdringe, dem verhungernden Volke Subſiſtenzmittel zu ſchaffen, ſei es auch auf Koſten des Eigenthums der Einwohner. Schließlich rückten mehrere Bills von untergeordneter Bedeutung um ein Stadium weiter.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 9. Juli bildete ſich das Haus in eine Committee über die Municipalreformbill. Hr. Scarlett ſchlägt ein Amendement zu dem Zwecke vor, daß die gegenwärtigen Municipalitäten der großen Städte beibehalten, und dieſe der neuen Bill nicht unterworfen würden. Durch die Reformbill, fügt er hinzu, habe die Demokratie erſchreckende Fortſchritte in England gemacht, und ſtatt ſie noch weiter zu begünſtigen, liege jetzt der Regierung die Pflicht ob, ihr einen Damm entgegenzuſetzen. Wenn man die neue Municipalreformbill auf die großen Städte anwende, ſo werde ſie der demokratiſchen Partei das Uebergewicht entſchieden ſichern, die Aufrechthaltung der Conſtitution fortan unmoglich machen, den Frieden des Landes und die Monarchie in Gefahr ſtürzen. (Hört!) „Ich verlange demnach (ſagt der Redner) die Erhaltung der jetzigen Municipalitäten in den großen Städten, weil ſie im Allgemeinen aus Männern zuſammengeſetzt ſind, welche ſich durch ihren Rang, ihre Stellung und vor Allem durch ihre Treue gegen den Souverain rühmlich auszeichnen, und weil die neue Bill die Wirkung haben würde, ſie durch Leute zu erſetzen, welche bei politiſchen Erſchütterungen nichts zu verlieren, ſondern vielleicht Alles zu gewinnen hätten." Hr. Roebuck und einige andere Mitglieder bekämpfen das Amendement. Da zu deſſen Unterſtützung Niemand das Wort nimmt, ſo erhebt ſich Hr. Scarlett und ſagt, weil ſein Vorſchlag die allgemeine Zuſtimmung der Seite des Hauſes, auf der er ſitze, nicht zu erhalten ſcheine (Beifall auf den miniſteriellen Bänken), ſo nehme er ihn zurück. Sir R. Peel findet die Zahl der Gemeinderäthe, die nach den Beſtimmungen der neuen Bill in manchen Städten ſiebzig bis achtzig betragen werde, viel zu groß. Er meint, eine ſolche Menge der Räthe konne nur der nothwendigen Einheit in den Berathungen ſchaden und die Verwaltung hemmen, und verlangt ſofort eine Verminderung dieſer Zahl. Sir J. Ruſſell macht bemerklich, da die Municipalräthe doch in der Regel aus der Claſſe der Geſchäftsmänner gewählt würden, dieſe aber ſich oft in der Unmöglichkeit, ihren Functionen obzuliegen, befänden, ſo müſſe der Gemeinderath zahlreich ſeyn, um die Abweſenden erſetzen zu können. Hr. Baines und Hr. Ewart unterſtützten die Anſicht Sir R. Peels. Dieſe Discuſſion dauerte noch, als die Poſt abging.

Die Miniſter halten jetzt ſehr häufig Berathungen. So waren ſie am 9. Juli bei Lord Melbourne verſammelt und auf den 11. iſt Cabinetsrath im auswärtigen Amte angeſagt worden. Die Hauptveranlaſſung zu dieſen Berathungen ſcheint die in das Unterhaus eingebrachte iriſche Kirchenbill gegeben zu haben, indem der König der Maaßregel im hohen Grade abhold iſt. Lord Melbourne ſoll hiervon in ſeiner letzten Unterredung mit dem Konige vollkommen überzeugt worden ſeyn. Auch heißt es, daß die Meinungen im Cabinet über jenen Gegenſtand getheilt ſind, indem mehrere Miniſter es höchſt bedenklich finden, Hrn. O'Connell durch die genannte Bill ſo außerordentliche Zugeſtändniſſe zu machen. Unter dieſen Umſtänden waren in den Londoner Journalen und auf der dortigen Börſe Gerüchte über eine Miniſterialveränderung verbreitet, die jedoch der Globe für ungegründet erklärt.

Die Berliner (Haude- und Spener'ſche) Zeitung) enthält ein Schreiben ihres Correſpondenten aus London vom 10. Juli, worin es heißt: „Die Kriſis, die ich vorhergeſehen hatte, tritt allmälich ein; erſt kommt die Municipalreform und dann die iriſche Zehntenbill, zwei Maaßregeln, welche den hergebrachten Inſtitutionen und den Eigenthumsgeſetzen des Landes geradehin zuwiderlaufen. Ihr Ausgang wird beſtimmen, ob wir noch immer von dem radicalen Phalanx im Unterhauſe, oder von den Conſervativen, unter Peel und Stanley, regiert werden. Dieſe Frage wird ſich durch das Quantum des Widerſtandes beantworten, welche dieſe Maaßregeln im Oberhauſe finden werden; wenigſtens drohen die Miniſter bereits, daß, wenn das Haus ſie verwürfe, oder ſehr veränderte (was es thun muß, wenn die Mitglieder noch irgend einen Werth auf ihre Rechte oder ihre Beſitzthümer legen), ſie ihr Amt niederlegen würden. Eine Frage wird nun einen großen Einfluß auf das Cabinet äußern, nämlich das Ergebniß der Verzeichnung (registration) der Wahlſtimmen, die gegenwärtig beginnen wird; wird dieß, wie ich allen Grund zu glauben habe, ſehr ungünſtig für den Radicalismus ausfallen, ſo können ſich die gegenwärtigen Miniſter unmöglich halten; ſchlägt es indeß günſtig aus, ſo werden ſie von einer Stufe zur andern ſteigen, wie O'Connell es wünſcht, Großbritannien mit ſchnellen Schritten dem Untergange entgegenführen und dem großen Aufreger (O'Connell) freies Spiel verſchaffen, um Irland von einem proteſtantiſchen Volke und einer proteſtantiſchen Regierung unabhängig zu machen."

Conſols am 11. Juli 91 5/16, 7/8.

Wien, den 20. Juni.

Am 20. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	102 7/16;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	98;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140 1/2;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	579 1/2;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	66;

Bankactien pr. Stück 1327 1/2 in CM.

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 203

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 22. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 20. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.519	28 Z. 3 L. 9 P.	+ 17.8	W.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.509	28 3 3	+ 23.0	NO.	ſtark.	——
	10 Uhr Abends.	27.532	28 3 8	+ 16.7	W.	mittel.	——

Frankreich.

Das Journal de Paris vom 13. Abends enthält folgende nähere Angaben über die am vorhergehenden Abend Statt gefundene Entweichung der 28 Angeklagten von der Pariſer Kategorie aus ihrer Haft in Sainte-Pelagie: „Geſtern gegen 9 Uhr Abends ſind 28 wegen des Aprilcomplotts Angeklagte, die in St. Pelagie in den alten Gebäuden des Schuldgefängniſſes verhaftet ſaßen, durch einen unterirdiſchen Gang, den ſie gegraben hatten, entwiſcht. Ein republikaniſches Blatt (der Reformateur), welches dieſe Nachricht heute Morgens mittheilt, behauptet, daß dieſe Entweichung, wenn nicht angeſtiftet von der Polizei, zum Mindeſten geduldet war, weil die Entwichenen auf kein Hinderniß geſtoßen ſind. Man wird uns ohne Zweifel nicht zumuthen, auf eine ſolche Erdichtung zu antworten. Eine ſchlichte Erzählung der Thatſachen wird genügen, ſie zu widerlegen und zu beweiſen, daß wenn dieſe Entweichung (was noch unbekannt iſt) durch die Mitſchuld der Gefangenwärter erleichtert werden konnte, dieß vor Allem durch die außerordentliche Nachſicht der Behandlung geſchehen iſt, welcher die politiſchen Gefangenen unterworfen waren, während die Oppoſitionspreſſe alles aufbot, ſie als Schlachtopfer der gehäſſigſten Tyrannei zu ſchildern. — Wer immer das Haus von St. Pelagie beſucht hat, weiß, daß die verſchiedenen Gebäude, aus denen es beſteht, nicht alle erforderlichen Bedingungen für ein Gefangenhaus darbieten. Es iſt ferner bekannt, daß St. Pelagie als Wohnung für die Gefangenen bequemer iſt, als die Force und die Conciergerie. Aus dieſem Grunde hat man ſeit fünf Jahren die politiſcher Vergehungen halber Bezichtigten ſtets nur in St. Pelagie untergebracht. — Ein freiſtehendes Nebengebäude iſt für dieſe Verhafteten eingerichtet, und alle ihre Zimmer gehen nach einem ziemlich geräumigen Hofe, in welchem ſie von Morgens Früh bis 10 Uhr Abends frei umhergehen dürfen. — Hier empfing ein Jeder von ihnen täglich die Beſuche ſeiner Verwandten und Freunde, und die größte Toleranz herrſchte bei dieſen Communicationen. — Eben ſo war es mit Speiſe und Trank; gegen die Vorſchrift in Gefangenhäuſern hatten die Verhafteten beſtändig Wein und Liqueure, wie ſie nur wünſchten, zur Dispoſition; einer derſelben, Hr. Kerſauſie, hatte ſogar vor ungefähr drei Monaten den Schlüſſel zu einem Keller, deſſen Thüre auf den Hof, der den Gefangenen zur Promenade dient, hinausgeht, verlangt, um ſeinen Vorrath an Bier und Wein darin aufzubewahren, und dieſer Schlüſſel wurde ihm von dem Director des Gefängniſſes verabfolgt. — Einige Zeit nachher wurde der Hr. Polizeypräfect in Kenntniß geſetzt, daß dieſe Toleranz großen Nachtheil habe; es hatten ſich im Innern des Hauſes eine Art von Schenkſtuben gebildet, und die Ordnung des Hauſes wurde durch übermäßigen Gebrauch von Getränken geſtört. Die Schenkſtuben wurden abgeſchafft und bei dieſem Anlaſſe dem Hrn. Kerſauſie der Kellerſchlüſſel abgenommen. — Durch dieſen Keller ſind die Verhafteten, nach einer Arbeit, die mehrere Tage gedauert zu haben ſcheint, entwiſcht; die Thüre war ohne gewaltſamen Einbruch geöffnet und alles zeigt an, daß man ſich eines Nachſchlüſſels bedient hat, der entweder nach dem des Hrn. Kerſauſie oder einfach nach dem Abdrucke des Schloſſes verfertigt worden war. — Dieſer Keller, deſſen Thüre, wie geſagt, auf den Hof der Promenade geht, erſtreckt ſich unter einen Theil des Rundenganges. Es bedurfte nur eines unterirdiſchen Ganges von einigen Fuß, um mit dem Garten des Hauſes Nr. 7 in der Rue Copeau in Verbindung zu gelangen. Die Verhafteten erfuhren dieß; unter Begünſtigung der Freiheit, die man ihnen zum Spazierengehen im Hofe ließ, gelang es ihnen, in die Kellermauer, dann in das Erdreich eine Oeffnung von 30 Fuß Länge und 3 Fuß Breite zu machen, die nach dem Garten in der Rue Copeau hinausging. — Nachdem dieſe Arbeit fertig war, erlaubten ihnen ihre täglichen Communicationen mit Leuten von Außen, ſich die Mittel, aus dem Garten zu entkommen, vorzubereiten; endlich geſtern gegen 9 Uhr Abends, während zwei ihrer Freunde, die ſich unter einem frivolen Vorwande bei dem Eigenthümer des Gartens eingefunden hatten, ſich bereit hielten, ihnen Beiſtand zu leiſten, entkamen ſie Einer nach dem Andern durch dieſe Oeffnung; 28 waren bereits durchgewiſcht, als die Behörde hiervon in Kenntniß geſetzt, ſich dem Entweichen der 15 noch übrigen widerſetzte. — Was den Eigenthümer des Gartens in der Rue Copeau, Hrn. V****, betrifft, ſo war er im Augenblick des Entweichens abweſend; ſeine Frau hat erklärt, daß um 9 Uhr Abends ein Mann in Begleitung einer jungen Dame zu ihr gekommen ſei,

Digitized by Google

und mit ihrem Gemahl zu ſprechen verlangt habe; daß bald darauf dieſer ſelbe Mann, als er heftig an die Gartenthüre pochen hörte, eiligſt Fenſter und Fenſterläden aufriß und zur Eigenthümerinn des Gartens ſagte, ſie ſolle nichts fürchten, es ſeien die politiſchen Verhafteten, welche entwiſchten; daß ſie wirklich bald darauf ſah, wie einige zwanzig Individuen die Fenſter und die Einfaſſung der Gartenthüre einſchlugen und daß ſie allein mit einem Bedienten an keinen Widerſtand habe denken können. — Es iſt unnöthig hinzuzufügen, daß die Juſtiz nachforſcht, um die Mitſchuldigen ſowohl von Außen als im Innern von St. Pelagie zu entdecken, wenn es im Innern eine andere Complicität, als die außerordentliche Nachſicht, die man gegen die politiſchen Gefangenen eintreten ließ, gegeben hat. (Nun folgen die bereits geſtern mitgetheilten Namen der Entwichenen.) — Ein anderer politiſcher Gefangener, Hr. Lecomte, welcher auf ſein Ehrenwort die Erlaubniß begehrt und erhalten hatte, dringender Geſchäfte halber, während zwei Tagen auszugehen, hat dieſes Wort gebrochen, und iſt nicht wieder zurückgekehrt. — Ueberdieß iſt bekannt, daß die politiſchen Gefangenen ſehr leicht von der Nachſicht der Behörde die Bewilligung erhielten, zur Pflege ihrer Geſundheit in Privatkranken-Anſtalten verſetzt zu werden; wir vernehmen, daß alle dießfalls ertheilten Bewilligungen zurückgenommen worden ſind, und daß der Hr. Polizeipräfect alle diejenigen dieſer Gefangenen, bei denen es ohne Gefahr für ſie geſchehen konnte, ins Gefängniß hat zurückbringen laſſen.“

Die Angeklagten Reverchon, Beaune, Jobely, Tourres, Albert, Cauſſidière Vater, Desgarniers, Chéry, Cachot, Huguet, Margot, Rozinsky, Desvoys, Chagny, Catin, Didier, Hugon, Martin, Ravachol, in Bezug auf welche Hr. Martin angetragen hatte, in ihrer Abweſenheit zu ſtatuiren, wurden am 11. Juli Abends aus dem Gefängniſſe des Luxembourg nach dem der Conciergeriege bracht.

In Toulon hat die Cholera ſeit dem 5. Juli unglaubliche Fortſchritte gemacht. Die Stadt zählt im Durchſchnitt täglich gegen ſiebzig Todte, eine enorme Zahl im Verhältniß der Bevölkerung (35,000 Menſchen), wovon übrigens, nach glaubwürdigen Berichten, kaum der vierte Theil zurückbleibt. Alles flüchtet ſich, vom allgemeinen Schreck ergriffen. Von Geſchäften iſt keine Rede, die Gerechtigkeitspflege in Ermangelung von Richtern und Anwälden eingeſtellt. Tag und Nacht brennen Feuer auf den verödeten Straßen. Schon beginnt der Mangel an den erſten Bedürfniſſen fühlbar zu werden. Aus den nahen Dörfern und Landhäuſern wagt ſich Niemand in die Stadt; es fehlt an Bäckern; die Polizei muß einſchreiten bei dem Verkaufe des Fleiſches, das man ſich an den wenigen noch offenen Buden aus den Händen reißt. Die Tiſchler können nicht Särge genug machen, oft müſſen die Verwandten und Freunde der Geſtorbenen dabei und bei der Bereitung der Gräber hülfreiche Hand leiſten. Das Elend und die Beſtürzung ſind gränzenlos. In Marſeille ſind in dieſen Tagen die Flüchtigen in dichten Schaaren zu Wagen und zu Fuß eingetroffen. Viele derſelben befinden ſich in der größten Entblößung. Es iſt rührend anzuſchauen, wie die Bouquetières, die Damen der Halle, die Obſt- und Gemüſehändlerinn eine Menge dieſer Unglücklichen mit milden Gaben zu erfreuen bemüht ſind. Zwei Aerzte, Dr. Charé von Marſeille und Dr. Laſſis von Paris ſind nach Toulon abgegangen, um thätigen Antheil an der Bekämpfung des Uebels zu nehmen.

Spanien.

Der Correſpondent des Morning-Herald, ein Engländer, äußert ſich in einem Schreiben aus Santeſteban vom 1. Juli folgendermaaßen über die Anwendbarkeit der Stipulationen des unter Lord Elliot's Vermittlung, zwiſchen Zumalacarreguy und Valdes abgeſchloſſenen Vertrages auf die gegenwärtig aus verſchiedenen Ländern nach Spanien geſendeten Hülfstruppen: „Ich glaube einige von einflußreichen Mitgliedern des Unterhauſes in der Sitzung vom 24. Juni, während der Discuſſion über die Motion des Lord Mahon, in Betreff des letzten Cabinetsbefehls, vorgebrachten Beweisgründe widerlegen zu müſſen. — Die Frage, um die es ſich handelt, wurde von den Carliſtenchefs, von den politiſchen Räthen des Don Carlos, und von der Mehrzahl derjenigen, welche Spaniens Glück wünſchen, in reife Ueberlegung gezogen. — Wir wollen daher mit dem durch Lord Elliot vermittelten Tractat beginnen, um zu ſehen, ob die in England- und anderwärts angeworbenen Truppen berechtigt ſind, auf die Wohlthat des 8ten Artikels Anſpruch zu machen. Bevor ſich Lord Elliot in das Hauptquartier des Oberbefehlshabers der Chriſtinos begab, hielt er für angemeſſen, vorläufig von Seite des Don Caolos die Zuſtimmung zu dem vorgeſchlagenen Tractat zu erhalten. Dieſer Fürſt gab augenblicklich ſeine Einwilligung zu dieſer Maaßregel durch ſeinen Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten Don Carlos Cruz Mayor und ſendete einen Kurier an den ſeitdem verſtorbenen General Zumalacarreguy Behufs der Unterzeichnung des Tractates. Der achte Artikel dieſer Acte, und dieſer Punct iſt von größter Wichtigkeit, iſt in folgenden Worten abgefaßt: „Wenn ſich der Krieg auf andere Provinzen ausdehnt, ſo hat die gegenwärtige Convention auch in dieſen zu gelten. (Se la guerra se extiendo á otras provincias, regira en ellas el presente convenio).“ — Der ſolchergeſtalt abgefaßte Tractat wurde von Zumalacarreguy am 25. April unterzeichnet. Lord Elliot begab ſich hierauf in das Hauptquartier des Generals Valdes, der mit dem General Cordova den Inhalt eines jeden Paragraphes des Tractats in genaue Erwägung zog. Ich will hier alle die frivolen Einwürfe, welche dieſe Generäle machten, mit Stillſchweigen übergehen. — (Lord Elliot und Oberſt Gurwood konnten in dieſer Beziehung intereſſante Details mittheilen) — und ohne weitern Umſchweif nur von dem in Frage ſtehenden 8ten Artikel ſprechen. — Valdes weigerte ſich perem-

toriſch, die Beſtimmungen des Tractates über die nördlichen Provinzen hinaus zu erſtrecken, und verfaßte einen andern Artikel, der dann auch von beiden Parteien unterzeichnet wurde. Dieſer Artikel lautet: „Wenn ſich der Krieg auf andere Provinzen ausdehnt, ſo hat die gegenwärtige Convention auch in dieſen zu gelten; vorausgeſetzt, daß die nämlichen gegenwärtig in den drei baskiſchen Provinzen und im Königreiche Navarra kriegführenden Armeen es ſind, welche durch die Wechſelfälle des Krieges veranlaßt, ſelben in andern Provinzen der Monarchie führen. (Se la guerra se extiende à otrss provincias, regira en ellas el presente convenio, con tal que sean los mismos ejercitos actualmente belligerantes en las tres provincias Vazcongadas y en el Reyno de Navarra, los que por las vicisitudes de la guerra pasasen à hacerla en otras provincias de la monarquia)." — Zumalacarreguy unterzeichnete den auf dieſe Weiſe abgeänderten Tractat, ohne Don Carlos um ſeine Meinung zu fragen, und ich bin ermächtiget zu erklären, daß ſein Souverain dieſes Benehmen nicht gebilligt hatte. Valdes hatte dabei einen doppelten Zweck vor Augen: er wollte nämlich die Inſurrection in den andern Provinzen verhüten, und zugleich die Recruten und die Anhänger Don Carlos in den ſüdlichen Provinzen verhindern, ſich in jene des Nordens zu begeben. Ich will es dahingeſtellt ſeyn laſſen, ob Valdes hierin politiſch gehandelt hat, oder nicht; aber kann man wohl behaupten, daß die vom Oberſt Evans befehligten engliſchen Bataillons unter den gegenwärtig in den baskiſchen Provinzen und im Königreiche Navarra kriegführenden Armeen mit einbegriffen geweſen ſeyn konnten? Nach meiner Meinung wird dieſes Niemanden einfallen. Nun aber ſollen von jeher alle öffentlichen und Privatverträge, nach der urſprünglichen Abſicht der vertragſchließenden Parteien, gewiſſenhaft erfüllt werden. Geſetzt, Lord Elliot (denn nach Allem garantirt Se. Herrlichkeit die billige Interpretation des Tractats) hätte folgendermaaßen zu Don Carlos geſprochen: „Der „Tractat wird Ihre Anhänger in keinen andern Provin„zen, als in denen des Nordens ſchützen, während derſel„be zu gleicher Zeit jeder Fremdenlegion, welche die Kö„niginn anwerben und Ihnen entgegenſtellen dürfte, ſei„nen Schutz angedeihen laſſen wird," — würde wohl Don Carlos einen ſolchen Tractat unterſchrieben haben? Gewiß nicht. Sonach bin ich ermächtigt zu ſagen und Lord Elliot kann keiner andern Meinung ſeyn: Die Wohlthat der Convention erſtreckt ſich nicht auf die in England angeworbenen Truppen. — Nachdem ich ſolchergeſtalt bewieſen habe, daß die Engländer, kraft des 8ten Artikels, in der Convention nicht begriffen ſind, gehe ich noch weiter. Der 1ſte Artikel lautet: „Die Oberbefehlshaber der in „den Provinzen von Biscaya, Guipuzcoa und Ala„va und in dem Königreiche Navarra gegenwärtig „kriegführenden Armeen kommen dahin überein, al„len durch Einen von ihnen gemachten Gefangenen das Le„ben zu ſchenken und dieſelben unter den nachfolgenden Be„dingungen auszuwechſeln." Ich weiß nicht, welchen Rang der Oberſt Evans im Dienſte Spaniens einnehmen wird; aber er ſchifft ſich entweder als Oberbefehlshaber der großbritanniſchen Truppen ein, oder er willigt ein, ſich unter die Befehle eines ſpaniſchen Oberbefehlshabers zu ſtellen. Im erſten Falle iſt es klar, daß er im Tractate nicht mitbegriffen iſt; im letztern Falle möge Gott ihm und ſeinen getäuſchten Gefährten beiſtehen!" — Hierauf bringt der Correſpondent in Erinnerung, wie die franzöſiſche Armee während des Unabhängigkeitskrieges behandelt wurde, und behauptet, daß die engliſchen Truppen, welche ſich gegenwärtig nach der ſpaniſchen Halbinſel begeben, in den Nordprovinzen eine ähnliche Aufnahme zu erwarten haben dürften; denn Don Carlos, ſagt er, wird die Gebirge nicht verlaſſen, bevor er nicht gewiß iſt, als Sieger in Madrid einziehen zu können. — Am Schluſſe ſeines Schreibens bekämpft er mit aller Kraft die Meinung Lord Palmerſtons, daß die Mehrzahl des ſpaniſchen Volks für die Sache der Königinn günſtig geſtimmt ſei. Er zählt dann alle Hinderniſſe, gegen welche die Carliſten zu kämpfen haben, und alle Vortheile, welche den Chriſtinos zu Statten kommen, auf, und erklärt ohne Bedenken, daß Don Carlos, wenn man eine ſtrenge Neutralität beobachtete, binnen drei Monaten, von allen Provinzen anerkannt, auf dem ſpaniſchen Throne ſitzen würde."

Die Election enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 7. Juli: „Am 3. d. M. ſtanden das 3te und 4te Bataillon von Guipuzcoa zu Hernani, in der Abſicht, das Ausrücken von Truppen aus S. Sebaſtian zu verhindern. Am 4. hat der Marechal de Camp Goncer, der die dortigen Carliſten commandirte, einen Befehl erlaſſen, der allen umliegenden Ortſchaften mitgetheilt wurde, und worin bei Todesſtrafe im Betretungsfalle verboten wird, ſich nach S. Sebaſtian zu begeben. — Leon Iriarte, der einen Ausfall aus Pamplona gemacht hat, iſt von den Carliſten geſchlagen worden." — Der Sentinelle des Pyrénées zufolge finden noch immer häufige Deſertionen unter den Chriſtinos Statt; namentlich aus Vittoria entweichen täglich viele junge Leute, um zur Carliſtiſchen Armee zu ſtoßen.

Portugal.

Der Meſſager des Chambres enthält folgendes Schreiben aus Liſſabon vom 24. Juni: „Die portugieſiſchen Truppen von Tras os Montes haben noch keinen Befehl zum Einrücken in Spanien erhalten. Das 2te franzöſiſche Regiment, 800 Mann ſtark, von dem tapfern Oberſt Borſo befehligt, gehört dazu, und man glaubt, der Brigadier Hodgins mit ſeinen engliſchen Grenadieren werde den Befehl erhalten, zu dem Beobachtungscorps, das ſeit einigen Monaten auf dem Kriegsfuß iſt, und eine treffliche Cavallerie und Artillerie beſitzt, zu ſtoßen. Man verſichert, die Infantinn Dona Iſabel Maria von Por-

Digitized by Google

tugal intereſſire ſich ſehr für die Vermählung der Königinn mit dem Herzog von Nemoues, und ſie beſitze in dieſem Augenblick das volle Vertrauen Ihrer Majeſtät. Dieſe Verbindung wird hier von einer mächtigen Partei begünſtigt."

Großbeltannlen und Irland.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 9. Juli wurde Sir R. Peels vielfach unterſtütztes Amendement, die Zahl der Gemeinderäthe zu vermindern, mit 105 gegen 74, alſo mit einem Mehr von 31 Stimmen, verworfen. Sir Robert hatte dabei geäußert, er wage vorauszuſagen, daß bei ſo zahlreichen Gemeinderäthen die wenigen Mitglieder, die es mit einer Stadt wirklich wohl meinten, der Maſſe der Untüchtigen oder Uebelwollenden erliegen würden. Die Scheduln der Bill, welche die Zahl der Gemeinderäthe in den einzelnen Städten, die Größe der verſchiedenen Gemeindebezirke u. ſ. w. beſtimmen, wurden nacheinander, mit einigen von Lord J. Ruſſell ſelbſt vorgeſchlagenen Amendements, angenommen. Der Druck der Bill wurde hierauf beſchloſſen. „Bis zum 13. (ſagt der Globe) wird ſie in den Händen der Mitglieder ſeyn, dann an dieſem oder dem darauf folgenden Tage der Form wegen nochmals an die Committee verwieſen, und wohl vor Ende der nächſten Woche zum dritten Mal geleſen und angenommen werden." — Noch ward in dieſer Sitzung die Bill, welche Angeklagten vor den Aſſiſen die Vertheidigung durch einen Rechtsbeiſtand geſtattet (The prisoners' counsel bill), nach drei hartnäckigen Verſuchen, die Wirkſamkeit einiger ihrer Beſtimmungen zu zerſtoren, zum dritten Mal geleſen. Sir E. Wilmot äußerte, wenn die Maaßregel bloß beabſichtige, dem eines Todesverbrechens Angeklagten einen rechtskundigen Vertheidiger zu geben, ſo habe er nichts dagegen; aber in kleinern Criminalfallen ſei dieß nicht zuzugeben; denn da in einer Aſſiſenſeſſion zuweilen 400 Falle zur Unterſuchung kämen, wovon in der Regel zwei Drittheile geringere Vergehen ſeien, wo wolle man da die Zeit hernehmen, namentlich wenn man für jeden einzelnen Fall vier Reden geſtatte? Hr. Lennard ſprach für die Bill. Es ſei, ſagte er, der geoßte Irrthum, zu ſagen, der Richter ſei der Rechtsbeiſtand des Angeklagten; denn Jener habe keinen Zutritt ins Gefängniß, konne ſich alſo mit dieſem nicht benehmen. Wenn man regelmäßige Vertheidigung geſtatte, dann werde es nicht mehr ſo oft vorkommen, daß der Konig im Conſeil die verurtheilenden Erkenntniſſe der Juries aufhebe.

In der Sitzung des Unteehauſes vom 10. Juli fragte Hr. Attwood den Kanzler der Schatzkammer, wann er dem Hauſe die jährliche Tabelle über den Finanzzuſtand des Landes vorlegen werde. Das Mitglied beklagt ſich über die ungewöhnliche Verzögerung dieſer Vorlage, und macht bemerklich, daß ſie für eine Menge von Intereſſen äußerſt nachtheilig ſei. Hr. Spring-Rice erwiedert, dieſe Zogerung ſei nicht ſeine Schuld, ſondern entſpringe aus der Nothwendigkeit, die Berathung der dem Hauſe vorgelegten wichtigen Maaßregeln nicht zu hemmen. Uebrigens werde er die erſte günſtige Gelegenheit ergreifen, um ſeinen Bericht über die Lage der Finanzen vorzulegen. Der Miniſter kündigt hierauf an, Se. Majeſtät habe geruht, den Pallaſt Marlborough (welchen früher der jetzige Konig der Belgier bewohnte) dem Sprecher des Hauſes zur Verfügung zu ſtellen, bis der Bau der beiden neuen Parlamentshäuſer vollendet ſeyn werde. Dieſe Anzeige wird von dem Hauſe nicht ſehr günſtig aufgenommen. Mehreee Mitglieder machen bemerklich, der Pallaſt Marlborough würde ſehr koſtſpieliger Reparaturen bedürfen, und auch deſſen Unterhaltung ſehr theuer zu ſtehen kommen. Man wendet ein, dieſe Wohnung ſei zu glänzend und zu geräumig für einen Staatsmann, der ein jährliches Einkommen von nur 5000 Pf. beziehe. Endlich macht Hr. Hume den Vorſchlag, eine Adreſſe an den Konig zu entwerfen, worin das Haus Sr. Majeſtät für das Anerbieten danke, zugleich aber ehrfurchtsvoll erkläre, daß es daſſelbe nicht annehmen konne. Das Haus bildet ſich hierauf in eine Subſidiencommittee. Verſchiedene Credite werden faſt ohne Verhandlung votirt; der einzige Punct, der eine etwas lebhafte Debatte veranlaßt, iſt das Capitel der Ausgaben für das Paßbureau, welches das Geſetz in Bezug auf die Fremden (Alien act) zu vollziehen beauftragt iſt. Mehrere Redner nehmen das Wort, um nachzuweiſen, daß der Wuſt von kleinlichen und vexatoriſchen Formlichkeiten, denen die Alienacte den Fremden unterwerfe, mit dem Geiſte der Zeit in directem Wideeſpruche ſtehe, und überdieß völlig unnütz ſei. Sie verlangen die Abſchaffung dieſer Acte, welche in einer Zeit des Kriegs und der Gährung erlaſſen worden. Lord J. Ruſſell gibt die Wahrheit der gegen die Alienacte vorgebrachten Rügen zu, widerſetzt ſich aber deren augenblicklichen Abſchaffung. (Auf den Bänken des Hauſes war man allgemein der Anſicht, die Aufhebung derſelben werde im Verlaufe der nächſten Seſſion vorgeſchlagen werden.)

Am 9. Juli Nachmittags begab ſich eine, aus etwa 20 iriſchen Parlamentsmitgliedern beſtehende Deputation, Hrn. O'Connell an der Spitze, zu dem Kanzler der Schatzkammer, Hrn. Spring-Rice, um die Erlaubniß zur Einrichtung einer Lotterie, die den Zweck haben ſoll, den inneen Zuſtand Irlands zu verbeſſern und der arbeitenden Claſſe daſelbſt Beſchäftigung zu geben, nachzuſuchen. Hr. O'Connell ſetzte die Sache in der Kürze auseinander. Er werde, äußerte er, nicht nothig haben, dem Miniſter zu zeigen, wie groß das Elend der arbeitenden Claſſe in Irland ſei, und wie ſehr es ihr an Beſchäftigung mangele. Wenn es der Zuſtand der Finanzen erlaubt hätte, ſo würde man die Regierung um eine Bewilligung oder Vorſchuß aus dem Staatsſchatze gebeten haben, um dann den übrigen Theil der zur Abhülfe jenes Zuſtandes erforderlichen Geldſumme durch Anleihen oder freiwillige Geldbeiträge zu decken. Da ſich indeß dergleichen unter den gegenwärtigen Umſtänden nicht thun laſſe,

Digitized by Google

ſo werde die Regierung erſucht, ihre Einwilligung zur Errichtung einer Lotterie zu ertheilen, um dadurch das nämliche Ergebniß womöglich herbeizuführen. Er (O'Connell) könne kein moraliſches oder anderes Uebel in Lotterien erblicken, ſofern man alle Mißbräuche dabei zu verhindern ſuchr. Unzählige Lotterieloofe vom Feſtlande würden in England noch immer abgeſetzt, und es ſei zu bedauern, daß der Gewinn nicht zu mildthätigen Zwecken verwendet werdr, ſtatt die Taſchen von Ausländern zu füllen. Lotterien zu Staatszwecken könne ee nicht das Wort redrn, wohl aber ſolchen, wie die in Vorſchlag gebrachte. Die Deputation erwarte übrigens von dem Kanzler der Schatzkammer noch kein beſtimmtes Verſprechen in dieſer Angelegenheit, wohl aber, daß die Regierung die Sache in Erwägung ziehe. Der Kanzler der Schatzkammer erwiederte, daß wenn es ſich einfach um die Frage gehandelt hätte, ob die Regierung ihre Einwilligung zur Errichtung von Lotterien geben müſſe, er ſagen würdr, daß dieß nicht der Fall ſei und nicht geſchehen werde. Auch würde ee, als Kanzler der Schatzkammer, einen etwanigen Vorſchlag zur Deckung eines Ausfalls in den Staatseinkünſten durch eine Lotterir unbedenklich zurückweiſen. Allein die unter den erwähnten Umſtänden und zu den bezeichneten Zwecken vorgeſchlagene Lotterie ſei der Art, daß er den Plan dazu ſeinen Amtsgenoſſen zur Erwägung gern vorlegen werdr, obgleich er an ihrer Einwilligung dazu, ſo wie an der Möglichkeit, die daeauf bezügliche Bill durch das Parlament zu bringen, zweifle. Hr. O'Connell möge nur bedenken, wie ſehr man im Parlament gegen Lotterien überhaupt eingenommen ſei. Deſſenungeachtet werde er, wir geſagt, den Plan der Regierung vorlegen, da Niemand ſo ſehr, wie er, geneigt ſeyn könne, die Wohlfahrt Irlands zu fordern. Hr. O'Connell ſprach hierauf im Namen der Deputation den Wunſch aus, daß rin beſonderer Ausſchuß zur Prüfung dee mit Lotterien gepaarten Uebel ernannt werde. Der Miniſter meinte, daß Hr. O'Connell keine Schwierigkeit finden könne, wenn er im Unterhauſe den förmlichen Antrag mache, einen Ausſchuß zur Prüfung der Geſetzlichkeit des Verkaufs ausländiſcher Lotterieloofe im Lande, zu ernennen. Würde dann die Entſcheidung dahin ausfallen, daß dem Verkauf ſolcher Looſe nichts entgegengeſetzt werden könne, ſo würde ja auch dee Verkauf der Looſe der für Irland vorgeſchlagenen Lotterie Statt finden dürfen. Die Deputation, durch dieſen guten Rath zufriedengeſtellt, entfernte ſich hierauf.

Die bedeutendſten Londoner Journale äußern ſich über das geſtern erwähnte Gerücht von einer Miniſterialveränderung folgendermaaßen. Die Times ſagt in ihrem Börſenartikel vom 9. Juli: „Vor dem Schluſſe der heutigen Börſe hieß es mit Einem Male, in dem geſtern abgehaltenen Cabinetsrathe habe ſich eine bedeutende Meinungsverſchiedenheit über das Verfahren erhoben, welches man hinſichtlich Sir R. Peels Motion, die iriſche Zehntenbill in zwei beſondere Bills zu trennen, einzuſchlagen habe. Das Gefühl der Unmöglichkeit, den die Appropriation betreffenden Theil der Bill durch das Unterhaus zu bringen, ſei, ſagte man ſogar, bei den meiſten Miniſtern ſo ſtark geweſen, daß man es für rathſamer gefunden, freiwillig zurückzutreten, als ſich der Gefahr einer Niederlage auszuſetzen. Obgleich dieſes Gerücht keinen großen Glauben fand, ſo übte es doch wahrſcheinlich auf die Geldgeſchäfte des Tages einigen Einfluß.“ — Der Morning-Herald ſchreibt: „Man ſagt, in den letzten Conferenzen zwiſchen dem Konige und Lord Melbourne ſei nicht jene Herzlichkeit geweſen, welche immer zwiſchen der Krone und ihrem Miniſterium herrſchen ſollte. Man fügt bei, das Miniſterium ſei beinahe überzeugt, im Oberhauſe bei den zwei wichtigen Fragen, der iriſchen Kiechen- und der Municipalreformbill, geſchlagen zu werden. Daher die Beſorgniß, daß eine Auflöſung des Parlaments nicht ſo ferne ſei, als man bisher geglaubt habe.“ — Auch der Standard erwähnt dieſes Gerüchts. „Mit Freuden (ſagt er) konnen wir melden, daß der Konig ſich fortwährend feſt zeigt. Lord Melbourne darf der Wahrheit gemäß bekennen, daß ſeine letzte Unterredung mit ſeinem Souverain nichts weniger als befriedigend war. Alle Bemühungen des edlen Viscount, ſeine kirchenräuberiſche Bill und die iriſche Corporationsbill in Gunſt zu ſetzen, ſind geſcheitert. Sowohl im Conſeil als im Cabinete des Königs äußert ſich ein Meinungszwieſpalt über die iriſche Coeporationsbill. Unter drn officiellen Räthen des Konigs ſind Männer, welche dir Macht O'Connells nicht durch das preisgeben der Corporationen vergrößern wollen. Bis zum 21. Auguſt, dem Geburtstage des Konigs, wird Lord Melbourne vielleicht Gelegenheit haben, die Aufſchlüſſe zu geben, die er noch hinausſchiebt.“ — Der Globe nennt die in der City umlaufenden Gerüchte über das Miniſterium abgeſchmackt und grundlos. Auch der Sun geht über die ſchwankenden Angaben, welche am 9. und 10. die Börſe bewegten, in nähere Details ein. „Geſtern (9.) Nachmittags (ſchreibt er) wurden die engliſchen und die fremden Fonds wegen der Sage, die Miniſter ſtänden auf dem Puncte ihre Entlaſſung zu gehen, ſehr flau. Die Conſols gingen plötzlich um 1½ Perc. herab. Die Hauſſe der ſpaniſchen Fonds an der Pariſer Börſe verhinderte, daß ſich dir Bewegung auch dieſen mittheilte. Der Druck dauerte an der heutigen Borſe fort. Zwei Gerüchte zumal erhielten die ſpaniſchen Papiere in ihrer Flauheit: man ſagte, die nordiſchen Mächte ſeien der Intervention entſchieden entgegen; dann ſprach man von einem Projecte zu einer neuen ſpaniſchen Anleihe. Auch wollte man wiſſen, das Miniſterium verlange eine Anleihe von zehn Millionen Pf. St. für die weſtindiſchen Pflanzer. Wir haben genaue Erkundigungen eingezogen, und alle dieſe Angaben als grundloſe Börſengerüchte erkannt. Die heute aus Spanien eingegangenen Nachrichten lauten vielmehr günſtig. Don Carlos zieht ſich mit ſeiner Armee zurück, und fort-

Digitized by Google

während Deſertionen lichten ſeine Reihen." — Einem andern Gerüchte, Lord Melbourne habe von dem König Ermächtigung zu einer neuen Pairsereirung verlangt, dieſes Begehren aber ſei ſehr kalt aufgenommen worden, begegnet der True Sun mit der Bemerkung, es ſei ſehr unwahrſcheinlich, daß der Premierminiſter voreilig und ohne die dringendſte Nothwendigkeit dem König einen ſolchen Vorſchlag gemacht habe.

Die Dubliner Evening-Poſt erklärt ganz beſtimmt, daß es die Abſicht der Regierung ſei, die Bill in Betreff der Reform der irländiſchen Municipalcorporationen wo möglich noch in dieſer Seſſion einzubringen. „Mit Ausnahme Dublins," ſagt das genannte Blatt, „wird dieſe Maaßregel nicht ſo ſchwierig ſeyn, wie man vor wenigen Jahren noch glaubte. Es iſt auch wohl möglich, daß man es mit Dublin eben ſo machen wird, wie mit London; man dürfte nämlich die Erwägung der Corporationsreform für dieſe Stadt bis zum nächſten Jahre ausſetzen und für die beiden Hauptſtädte beſondere Bills entwerfen.

Die Bill in Bezug auf den Matroſendienſt, die von Hrn. Wood eingebracht worden und am 8. Abends im Unterhauſe durch den Ausſchuß gegangen iſt, findet faſt allgemeinen Beifall. Es ſoll darnach jeder Matroſe nach 5jährigem Dienſt auf ſeine Entlaſſung Anſpruch haben und dann zwei Jahre lang vor jedem Matroſenpreſſen geſchützt ſeyn. Wenn es auf einer auswärtigen Station die Umſtände erheiſchen, ſo kann der Oberbefehlshaber ihn veranlaſſen, noch ſechs Monate über die fünf Jahre zu dienen; in dieſem Fall aber ſoll der Sold des Matroſen um ein Viertel erhöht werden.

Ueber die Expedition der in England geworbenen Söldlinge nach Spanien enthält der Globe vom 10. folgende weitere Nachrichten: „Da die erſte und zweite Abtheilung des erſten Regiments jetzt England verlaſſen hat, ſo werden die Vorbereitungen zur Abſendung der andern mit der größten Thätigkeit betrieben. Die erſte Abtheilung des zweiten Regiments wird zu Anfang der nächſten Woche von Portsmouth abſegeln, und derjenige Theil derſelben, welcher ſich auf der Dogsinſel befindet, wird morgen oder am Sonntag nach jenem Hafen abgehen. Dieß Regiment wird vom Major Ellis commandirt. Am Mittwoch wurden die Offiziere desſelben durch den General Evans dem General Alava vorgeſtellt. Dem Major Sloane iſt das Commando des dritten Regiments übertragen. Das ſechste Regiment, welches jetzt in Schottland angeworben wird, ſoll von dem Major Beatiſon commandirt werden. Die Fahnen der Legionen ſind von Seide und haben einen horizontalen gelben Streif zwiſchen zwei carminrothen Streifen, worauf ſich das kön. ſpaniſche Wappen, von Palmenzweigen getragen und mit einer Krone darüber, befindet. Daneben ſtehen die Worte: „Legio Britanica" und die Nummer des Regiments."

Einer Anzeige des Oberſten Evans zufolge iſt von Seiten der Regierung verfügt worden, daß diejenigen Militärperſonen, welche vom Staate Penſionen beziehen, dieſelbe beibehalten, wenn ſie in den Dienſt der Königinn von Spanien treten. Sogar die dem Militärhoſpital zu Chelſea attachirten, nicht in das Hoſpital ſelbſt aufgenommenen Penſionäre ſollen an jener Vergünſtigung Antheil haben.

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben bei Gelegenheit der Beſtätigung der in St. Petersburg zu errichtenden Rechtsſchule das nachſtehende Schreiben an den Prinzen Peter von Oldenburg erlaſſen: „Unſerm geliebten Neffen, dem Prinzen Peter von Oldenburg. — Nach Beſtätigung Ihrer Vorſchläge zur Errichtung einer Schule der Rechtswiſſenſchaft halte Ich es für eine angenehme Pflicht, Ihnen zu erkennen zu geben, wie ſehr Ich den Werth Ihrer Idee und die Art der Verwirklichung derſelben zu ſchätzen weiß. Dieſe Idee iſt Ihnen durch angeerbte Liebe zum Vaterlande eingeflößt worden, und die zu deren Realiſirung getroffenen Maaßregeln beurkunden Ihre Bereitwilligkeit, zu deſſen Beſten aus eigenen Mitteln ſo bedeutende Opfer zu bringen. Ich bin überzeugt, daß Sie auch keine Mühe ſparen werden, dieſe Schule zu organiſiren, und durch ihre Fürſorge den Unterricht in ſolcher, wie auch die moraliſche Erziehung, auf jene Stufe der Vollkommenheit zu bringen, welche Ihrer urſprünglichen Abſicht angemeſſen iſt. Empfangen Sie die Verſicherung Meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit. Ich verbleibe Ihnen ſtets wohlgewogen. — St. Petersburg, 31. Mai (12. Juni) 1835. Nikolaus."

In einem allerhöchſten Ukas an den dirigirenden Senat vom 31. Mai (11. Juni) heißt es: „Da den hebräiſchen Kaufleuten erſter Gilde die Handelsrechte nur in einigen Gouvernements und Bezirken geſtattet ſind, ſo halten Wir es für billig, ihnen in Betreff der Gildenſteuer gegen andere Kaufleute derſelben Gilde, welche das Recht, überall Handel zu treiben, genießen, Erleichterung zu ertheilen, und befehlen: Vom Jahre 1836 an ſollen von ihnen für die Berechtigungscertificate auf den Handelsbetrieb, anſtatt 2200 Rub., 1800 Rub., außer den ſtädtiſchen und Landabgaben, erhoben werden."

Aus Minsk ſchreibt man, daß am 15. Juni dieſe Stadt von einer großen Feuersbrunſt heimgeſucht wurde, wobei mehr als 100 Häuſer und vier Kirchen, darunter auch die lutheriſche, eingeäſchert wurden.

Belgien.

Durch Rundſchreiben des Miniſters des Innern werden die in Belgien wohnenden Ausländer dem Dienſte der Miliz und der Bürgergarde, wie die Eingebornen, unterworfen, wenn ſie nicht von der Ausübung der Bürgerrechte ausgeſchloſſen ſind.

Neuerdings enthält der Belgiſche Moniteur einen Artikel zur Widerlegung der in andern Blättern enthaltenen Angaben von den in der belgiſchen Armee häufig vorkommenden Deſertionen. Seiner Verſicherung zufolge beläuft ſich, nach einer genauen Nachforſchung, die Zahl ſämmtlicher belgiſchen Soldaten, die vom 1. Jänner bis zum 8. Juli d. J. ſowohl aus den beiden Flandern als aus der Provinz Antwerpen deſertirt ſind, auf 28, während in derſelben Zeit nach den genannten drei Provinzen 40 deſertirte holländiſche Soldaten gebracht worden ſeyn ſollen.

Wien, den 21. Juli.

Am 21. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$102\frac{11}{16}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$98\frac{1}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	$213\frac{1}{4}$;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$579\frac{1}{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	—;
Bankactien Stück pr. — in CM.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 204

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 23. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 21. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.560	28 Z. 3 L. 10 P.	+ 17.4	SSW. ſtill.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.543	28 3 8	+ 21.8	SSO. —	—
	10 Uhr Abends.	27.549	28 3 9	+ 15.4	N. —	—

Spanien.

Dem Moniteur vom 15. d. M. (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) zufolge war durch telegraphiſche Depeſche vom vorhergehenden Tage die Nachricht eingegangen, daß das zweite engliſche Bataillon am 12. Juli in S. Sebaſtian angekommen ſei. — Der Meſſager bemerkt, daß hierbei wohl die zweite Abtheilung des erſten Bataillons gemeint ſeyn müſſe, da das zweite Bataillon erſt am 11. aus England abgegangen und zur Ueberfahrt nach S. Sebaſtian vier bis fünf Tage erforderlich ſeien.

Der Meſſager des Chambres enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 5. Juli: „Unſer Kriegsminiſter hat ſo eben die Nachricht von dem Einrücken der Truppen der Koniginn in Bilbao, 10.000 Mann unter La Hera und Cordova und 6000 Mann unter Espartero und Latre, erhalten, ſo daß ſich im Ganzen, mit Einſchluß der 3500 Mann ſtarken Beſatzung, 19.500 Mann in Bilbao befinden. Die Carliſten ſollen ſich auf zwei Lieues von der Stadt zurückgezogen haben, ohne im Mindeſten beunruhigt worden zu ſeyn, und ohne ſelbſt irgend einen Angriff von Seite der Chriſtinos zu befürchten. — Die Streitkräfte des Don Carlos vor Bilbao belaufen ſich, nach Cordova's Verſicherung, auf 15,000 Mann. Cordova fügt hinzu, daß man, um dieſe Bewegung nach Bilbao zu bewerkſtelligen, den Ebro gegen Vittoria hin entbloßen mußte, wo ſich in dieſem Augenblicke die Streitkräfte der Koniginn, mit Inbegriff der Reſerve, die nach Briviesca herausgerückt iſt, auf nicht mehr als 6000 Mann belaufen. Cordova ſelbſt kann ſeine Beſorgniß darüber nicht verhehlen, daß man genothigt war, das Gros der Armee nach Biscaya zu ziehen und dadurch die Straße nach Caſtilien preiszugeben. — Man ſagt, der Marquis de las Amarillas habe ſogleich eine Staffette abgefertigt, um Cordova die Weiſung zu geben, auf der Stelle nach Vittoria aufzubrechen. — Man glaubt, daß Sarsfield den Oberbefehl der Armee annehmen oder ihn wenigſtens nicht ſogleich kategoriſch ablehnen werde, iſt aber überzeugt, daß er ſich nicht ſehr beeilen wird, zur Armee abzugehen. Er iſt übrigens ein ziemlich betagter Mann, deſſen Meinungen und frühere Handlungen den Liberalen kein ſehr großes Vertrauen einflößen. — Man macht ſich keinen Begriff von dem miniſteriellen Abſolutismus des Marquis de las Amarillas; er behandelt ſeine Collegen, Hrn. von Toreno nicht ausgenommen, wie Schulknaben. Man fängt an, jeden Gedanken an eine franzöſiſche Intervention aufzugeben, mit der man ſich noch nach der abſchlägigen Antwort Englands und Frankreichs ſchmeichelte; unſer Botſchafter in Paris, ſtets von ſeiner characteriſtiſchen Naivetät beſeſſen, nahm die diplomatiſchen Phraſen des Hofes der Tuilerien für baare Münze, und nach ſeinen Berichten glaubte man immer an eine Cooperation. Heute rechnet man nicht mehr weder auf die portugieſiſche Diviſion, noch auf die franzöſiſchen Werbungen, noch auf die Fremdenlegion.“

Wie unpopulär in Spanien die Herbeirufung auswärtiger Hülfe iſt, das beweiſt ein Ueberblick der ſpaniſchen Journale. Alles, was auf Intervention unmittelbaren oder mittelbaren Bezug hat, wird von der ſpaniſchen Preſſe auf eine Weiſe erwähnt, daß man deutlich ſieht, wie unwillkommen die Nachricht iſt, und wie ſehr ſich die Journaliſten und ihre Leſer derſelben ſchämen.

Die Gazette de France äußert ſich über den Aufſtand in Saragoſſa: „Die telegraphiſche Depeſche, welche meldete, daß eine Inſurrections-Bewegung in Saragoſſa ausgebrochen ſei, war ſo geſtellt, daß man glauben ſollte, dieſer Verſuch ſei unbedeutend, und die Proclamirung der Conſtitution von 1812 nur ein übereilter Streich einiger jungen Leute geweſen. Unſer Correſpondent hat uns alle Vorgänge mitgetheilt. Die revolutionäre Inſurrection hat ihre Fahne in Saragoſſa aufgepflanzt, und ohne Hinderniß geſiegt. Die Conſtitution von 1812 ward am 5. Juli ohne Widerſtand durch die Urbanos und einen großen Theil der Beſatzung proclamirt; nur Ein Regiment hatte ſich nicht ausgeſprochen. Dieſe durch alle Briefe verſicherten Thatſachen wurden auch durch einen zu Bayonne angekommenen Kurier beſtatigt.“ — Die Quotidienne meldet über den Aufſtand in Saragoſſa faſt dasſelbe mit dem Zuſatze, es ſei ein Kloſter geplündert und verbrannt worden, ſo wie auch einige Privathäuſer unter dem Rufe: Es lebe die Conſtitution von 1812! Man habe auch den Ruf: Es leben die Franzoſen! gehort, was anzuzeigen ſcheine, daß die ſpaniſchen Patrioten im Falle einer Intervention darauf rechneten, die Soldaten des Juſtemilieu zu gewinnen. — Die Sentinelle ſagt, man zweifle in Saragoſſa nicht daran, daß die übrige Beſatzung bald gemeinſchaftliche Sache mit den Conſtitutionellen machen werde. Die Election meint, bei der Stimmung in Madrid könnte auch dort bald eine ähnliche Proclamirung Statt finden. Das Mémorial des Pyrénées hat einen Brief aus Oleron, worin es heißt: „Man ſagt auch, daß ähnliche Manifeſtationen zu Grenada, Cadix, Sevilla u. ſ. w. Statt gefunden haben.“

Ein Schreiben aus Bayonne vom 9. Juli meldet über den Aufſtand in Saragoſſa: „Wir erhalten endlich umſtändliche Nachrichten über das Ereigniß in Saragoſſa. Seit einigen Monaten war die Stadt in großer Aufregung; der navarreſiſche Bürgerkrieg, die Scharmützel in Catalonien, der Einfall Carliſtiſcher Banden in Arragonien ſelbſt, alles hatte zuſammengewirkt, um die Gemüther zu erbittern. Man tadelte das Zaudern der Generäle, das Mißtrauen der Regierung gegen die mobilen Bürgerwachen. Beim Emporkommen Toreno's

Digitized by Google

ſchien die Aufregung nachzulaſſen, aber man erfuhr, daß dis Geiſtlichkeit für Don Carlos conſpirirte. Am Morgen des 6. Juli verſammelten ſich die Urbanos auf dem Platze der Conſtitution, ſtießen Drohungen gegen die Geiſtlichkeit aus, und das niedere Volk zeigte bald, wie ſehr es jetzt eben dieſe Geiſtlichkeit haßt, deren Einfluß es ſonſt blindlings gefolgt war. Das Volk, die Urbanos und die Truppen, mit Ausnahme eines Regimentes, zogen gegen die Kloſter der Monche, und ſollen deren ſieben verheert haben. Man plünderte nirgends, und alle Monche ſollen entkommen ſeyn. Während des Auftritts hörte man den einzigen Ruf: Es lebe die Conſtitution! worunter man die Conſtitution von 1812 verſtand, ohne aber die jetzige Regierung umſtürzen zu wollen. Am Abend des 6. war die Ruhe hergeſtellt, und man glaubte nicht an neue Störung. — Einige behaupten, ähnliche Unruhen hätten zu gleicher Zeit in Madrid und Sevilla ausbrechen ſollen, aber nach Briefen vom 5. Abends war Madrid ganz ruhig, ohne Anzeichen einer künftigen Unordnung. — Vor Bilbao, am linken Ufer, hat ſich wieder ein kleines Carliſtiſches Corps gezeigt, welches nach Auswechslung einiger Flintenſchüſſe die Flucht ergriff. Die Beſatzung beſteht nicht bloß aus tauſend Mann, ſondern die bisherige Garniſon iſt duech tauſend Mann alter Truppen vermehrt worden."

In einem Briefe aus Paris vom 13. Juli heißt es: „Durch einen glaubwürdigen Mann, welcher am 3. d. M. Madrib verließ und durch Saragoſſa reiste, erfährt man einiges Nähere über die Unruhen in letztgenannter Stadt. Drei Klöſter ſind vom Volke in Brand geſteckt worden. Weiter dehnte ſich die Unruhe nicht aus und die Ruhe ward am 6. wiederhergeſtellt. General Alvarez, Commandant der dortigen Beſatzung, derſelbe, welcher ehemals in Malaga gedient hatte, glaubte nicht einſchreiten zu müſſen, da das Volk nur die Conſtitution hochleben ließ, und da die Truppen nicht zum Handgemenge gegen das Volk geneigt ſchienen. Gleichlautende Nachrichten aus Saragoſſa ſind brieflich an ein hieſiges Journal gelangt."

Im Journal des Debats vom 14. d. M. heißt es: „An der Londoner Borſe hat ſich am 10. das Gerücht verbreitet, daß die ganze Beſatzung von Vittoria, 3000 Mann ſtark, zu Don Carlos übergegangen ſei. Man erzählt, daß General La Hera auf ſeinem Marſche nach Bilbao die Beſatzung von Vittoria mitnehmen wollte, die ſich aber geweigert habe; daß La Hera vor ſeinem Abmarſch von Vittoria über die Hauptrādelsführer dieſes Widerſtandes ſtrenge Strafen verhängt habe, und daß gleich nach ſeinem Abzug die widerſpenſtigen Regimenter Partei für Don Corlos ergriffen hatten. Obgleich dieſes Gerücht am folgenden Tage etwas mehr an Conſiſtenz gewann, ſo ſcheint es doch nicht gegründet. Wir müßten durch die Journale von der Gränze Kenntniß davon haben, und glauben übeigens nicht, daß General La Hera den Weg über Vittoria nach Bilbao genommen hat."

Großbritannien und Irland.

Nachrichten aus London vom 13. Juli (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) zufolge kündigte Lord John Ruſſell in der Sitzung des Unterhauſes von dieſem Tage an, daß der Konig das ganze der Krone zuſtehende Patronat der Kirche in Irland zur Verfügung des Parlaments geſtellt habe. Dieſe Anzeige, die man als eine directe Zuſtimmung des Königs zu der iriſchen Kirchenbill betrachtet, wurde von der Miniſterialſeite des Hauſes mit lebhaſtem Beifall aufgenommen.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 9. Juli ſtellte Hr. Wallaee den Antrag, eine beſondere Committee niederzuſetzen, um die jetzt in England beſtehende Verwaltung des Poſtweſens zu unterſuchen. Er wies eine Reihe von Mißbräuchen nach, welche Abhülfe erheiſchten, und machte auf viele Puncte aufmerkſam, wo ſich der Poſtengang theils ſchneller, theils wohlfeiler einrichten laſſe. Seine Hauptrüge war aber, in dem 1834 auf den Tiſch des Hauſes niedergelegten Rechenſchaftsbericht über die Erträgniſſe des Poſtamts finde ſich unter der Rubrik Großbritannien, Irland ausgeſchloſſen, eine Summe von 1,097,000 Pf. unverrechnet. Es ſei zwar eine Note angehängt, worin es heiße, daß einige kleine Poſten unverrechnet geblieben ſeien; aber die genannte Summe könne man wahrhaftig keine kleine nennen. Hr. Labouchere (Unterſtaatsſecretär der Colonien) gab zu, daß das Poſtweſen der genaueſten Unterſuchung, und viele Theile deſſelben einer Verbeſſerung bedürften; indeſſen glaube er nicht, daß die Niederſetzung einer Specialcommittee der beſte Weg zur Abhülfe ſeyn würde, namentlich in dieſer ſpäten Periode der Seſſion. Er hoffe jedoch, ſeuhzeitig nach dem Wiederzuſammentritte des Parlaments werde eine wirkſame Maaßregel ergriffen (hort!), oder wenigſtens eine Bill auf Verbeſſerung des Inſtituts ins Haus gebracht werden. — In der Sitzung des Oberhauſes vom 10. Juli nahm hierauf der Herzog von Richmond, unter dem Grey'ſchen Miniſterium Generalpoſtmeiſter des Reichs, von Hrn. Wallace's Bemerkung über Nichtverrechnung jener 1,097,000 Pf. Anlaß zu folgender Erklärung: „Wenn an einem andern Ort ein ehrenwerther Gentleman ſagen wollte, jener Rechenſchaftsbericht uber die Verwaltung des Poſtweſens habe abſichtlich eine falſche Darſtellung enthalten, ſo nenne ich dieſe Beſchuldigung ungegründet. Ein Theil jenes Geldes iſt ſchwer oder gar nicht zu erheben, und ſehr ſtarke Summen wurden, kraft einer Parlamentsacte, aus den Fonds des Poſtamts zum Ausbau der Conway- und Menaibrücken vorgeſchoſſen. Man ſollte ſich doch etwas genauer erkundigen, ehe man ſolche Behauptungen aufſtellt. Ferner hat man geſagt, ich hätte während der Zeit, da ich Genecalpoſtmeiſter war, 300 Perſonen angeſtellt. Ich wünſche, ich wäre ſo glücklich geweſen; denn wäre dieß der Fall, ſo würden vielleicht einige von denen, wie jetzt ſo eifrig ſind, Beſchwerden gegen mich vorzubringen, ſtillſchweigen." — Derſelbe edle Herzog ſtellte dann den Antrag, in die Bill wegen Regulirung der Gefängniſſe eine Clauſel einzuecken, der gemäß diejenigen Verhafteten, deren Gefängnißzeit am Sonntag zu Ende gehe, ſchon am Sonnabend entlaſſen werden ſollen. Die Clauſel ward angenommen, und die dritte Leſung der Bill auf den 13. Juli feſtgeſetzt, bis wohin ſich das Haus vertagte. — In der weiteren Sitzung des Unterhauſes am 10. Juli gibt Lord Morpeth auf die Frage eines Mitglieds die wiederholte Verſicherung, die Regierung werde alles thun, was in ihren Kräften ſtehe, um die in einigen Gegenden Irlands herrſchende Noth zu mildern. Hr. Walter ſtellte die Motion auf Vorlegung irgend eines Doeuments, kraft deſſen der ſogenannten Themſetunnel-Geſellſchaft neuerdings eine Summe von 30,000 Pf. vorgeſchoſſen worden ſei, ſo wie auf Mittheilung von vorausgehenden Berichten ſachverſtändiger Perſonen über den jetzigen Zuſtand des Tunnels, über die zu deſſen Ausbau noch erfordeelichen Summen und über die Wahrſcheinlichkeit einer künftigen Rückzahlung. Das Haus, ſagte er, könne es nicht ungerügt laſſen, daß man in eine Privatbill eine Clauſel eingeſchoben, welche ohne Sicherheit zu einem Vorſchuſſe von 270,000 Pf. St. aus dem Staatsſchatz ermächtigt habe, um eine Speculation dieſer Art zu unterſtützen. Hr. Spring-Rice antwortete, er genehmige die Vorlegung

Digitized by Google

der verlangten Papiere. — Die Bill in Betreff der Wahlkoſten und Qualificationen für Parlamentsmitglieder wurde zum zweiten Male geleſen und auf den 16. Juli an die Committee verwieſen. Hr. Spring-Rice kündigte an, er werde ſich der Clauſel, welche die für Parlamentsmitglieder dermalen erforderliche Qualification abſchaffe, widerſetzen.

Der Morning-Chronicle zufolge war Lord Durham Willens, die Reiſe auf ſeinen Poſten nach St. Petersburg zur See über Konſtantinopel anzutreten, und auf der Fahrt dahin ſich einige Zeit in Liſſabon und Cadix aufzuhalten.

Der geweſene Generalgouverneur von Oſtindien, Lord William Bentink, war am 12. d. M. am Bord des Curaçao in Spithead angelangt.

Dem Courier zufolge hatten mehrere von den engliſchen Offizieren, die für Dom Pedro in Portugal gedient hatten, namentlich Oberſt Shaw und Capitän Walter Lawrie, ſich entſchloſſen, der Königinn von Spanien ihre Dienſte anzubieten; letzterer ſoll als Ritmeiſter in dem Uhlanenregimente angeſtellt werden, welches Oberſt Kinloch gegenwärtig ausrüſtet, deſſen Werbung jedoch nur langſam fortſchreitet, da bis zum 13. nicht über 200 Mann beiſammen waren.

Conſols am 13. Juli 91⅞. ⅞.

Frankreich.

In der geheimen Sitzung des Pairshofes am 11. Juli wurde, wie ſchon kurz bemerkt, die Berathung über den Antrag des Generalprocurators, daß gegen die widerſpenſtigen Lyoner Angeklagten in deren Abweſenheit weiter verfahren werde (dieſelben ſind bereits am Sonnabend aus dem Luxembourg nach der Conciergerie gebracht worden), auf den Antrag des Duc de Baſſano, der auf die hohe Wichtigkeit der Sache aufmerkſam machte, auf den 14. vertagt. Hr. Villemain ſprach nachdrücklich für dieſen letztern Antrag und gegen das Requiſitorium des Generalprocurators, welches darauf gehe, daß die betreffenden Angeklagten nach den Acten, ohne mündliches Verhör und Vertheidigung, gerichtet werden, was an die Verurtheilung Dantons und ſeiner Genoſſen in der Schreckenszeit erinnere. Hier wurde Villemain von einem Pair unterbrochen und ſoll, als ihn der Präſident aufforderte, ſeine Rede zu ſchließen, erwiedert haben: „Weil man die Richter wie die Angeklagten behandelt, nehme ich keinen Theil mehr an der Verhandlung.“ Hr. Couſin ſprach für den Antrag des Generalprocurators; ſeit dem Anfang der Sitzung zeigt er ſich überhaupt, ſowohl in der Kammer als im Gerichtshofe, als unbedingten Gegner ſeines alten Freundes Villemain. Hr. Barthe ſprach im gleichen Sinne wie Hr. Couſin, wogegen die HH. Dubouchage und von Barante gegen den Antrag des Generalprocurators ſprachen.

Die Berathung des Pairshofes über obgedachten Antrag des Generalprocurators war am 14. noch nicht beendigt; bald nach 4 Uhr kündigten die Huiſſiers dem Publicum an, daß dieſe Berathung auf den folgenden Tag ajournirt worden ſei, wo dann auch Hr. Martin (du Nord) dem Pairshof Bericht über die Entweichung der 28 Angeklagten von der Pariſer Kategorie erſtatten ſollte.

Der Meſſager des Chambres vom 14. Juli gibt über die Entweichung der Gefangenen aus St. Pelagie folgende Details: „Schon vor länger als einem Monate war es ſechs Angeklagten von der Pariſer Kategorie gelungen, ſich eines Mittels zur Entweichung aus dem Gefängniſſe zu verſichern. Sie hatten aber beſchloſſen, ſich deſſelben nur dann zu bedienen, wenn ſie alle ihre Kameraden daran Theil nehmen laſſen konnten, und den Augenblick abzuwarten, wo die gröbſte Verletzung der Gerechtigkeit durch den Pairsgerichtshof ihnen kein anderes Mittel zum Widerſtande gegen dieſes willkürliche Verfahren übrig gelaſſen haben würde, als die Flucht. Der Beſchluß der Trennung der Prozeſſe, welcher die Zeit ihrer präventiven Verhaftung auf unbeſtimmt verlängern mußte, indem ſie dadurch von den Lyoner Verhandlungen ausgeſchloſſen wurden, mochte ſie wahrſcheinlich zu dem Entſchluſſe gebracht haben, ihr Vorhaben ohne Verzug in Ausführung zu bringen. — Jeden Abend war den Gefangenen eine Stunde bewilligt, wo ſie ſich verſammeln durften. Bei dieſer Gelegenheit laſen ſie gemeinſchaftlich den Meſſager des Chambres, und verrichteten dann ihr Abendgebet, wie ſie es nannten d. h. ſie ſangen patriotiſche Lieder. Dieſe Zeit hatten ſie zur Entweichung gewählt. — Es wurde hierzu ein unterirdiſcher Gang gegraben, der von einem Keller des Schuldgefängniſſes bis unter eine dichte Lindenallee in einem benachbarten Garten führte. Dieſer unterirdiſche Gang hat beiläufig eine Länge von 40 Fuß. Vorgeſtern Abends war Alles bereitet; es war nur noch die obere Erdfläche der Oeffnung in einer Dicke von höchſtens zwei Fuß zu durchbrechen, und dieſes geſchah in einem Augenblicke. — Einige Freunde der Angeklagten hatten für dieſen Moment Vorſichtsmaaßregeln getroffen, damit die Bewohner des Hauſes, denen der Garten gehört, und die Nachbarsleute der Entweichung weder ein Hinderniß in den Weg legten, noch dieſelbe einer andern als einer politiſchen Urſache zuſchrieben. Die Signale von Außen waren verabredet, und wurden mit der größten Pünctlichkeit gegeben und beantwortet. Um ein Viertel nach neun Uhr hatten bereits dreißig Gefangene hinter einander den unterirdiſchen Gang paſſirt, von denen vierundzwanzig noch Tags vorher nichts von dieſen Anſtalten zur Flucht, wußten, welche für ſie bereitet waren. — Von jenem Garten aus ſprengten die Gefangenen eine Thüre, die in einen Hof und von da in die Rue Copeau führt. Während dieſes Alles geſchah, hatten die Freunde der Angeklagten ein wachſames Auge auf die Portiersleute und ließen die Eigenthümerinn des Hauſes nicht aus den Augen, um jede Bewegung zu verhüten, und ihr die Verſicherung zu geben, daß ihr für jeden zugefügten Schaden die ihr von Rechtswegen gebührende Entſchädigung zu Theil werden würde. — Noch vor halb zehn Uhr waren bereits alle Gefangenen in Freiheit; jeder bekam in demſelben Augenblicke eine Summe Geldes, und die Adreſſe des für ihn bereiteten Aſyls.“

Bevor die Angeklagten St. Pelagie verließen, haben ſie folgende Erklärung unterzeichnet, welche der Meſſager des Chambres mittheilt: „Die unterzeichneten Angeklagten, der öffentlichen Meinung für alle ihre Handlungen verantwortlich, glauben folgende Erklärung von ſich geben zu müſſen: Ihren natürlichen Richtern entzogen, hofften ſie lange Zeit, daß die vor den Pairshof gebrachte politiſche Unterſuchung eine feierliche Gelegenheit ſeyn würde, ihre Ideen zu verbreiten und ihren Feinden dadurch einen empfindlichen Schlag zu verſetzen. — Dieſer erſten Hoffnung beraubt, dachten ſie, daß die Gewaltſtreiche, mit denen man ſie zu bedrohen wagte, ſie in den Stand ſetzen würden, von der Energie ihrer Entſchlüſſe Zeugenſchaft zu geben. — Gegenwärtig iſt Alles anders. Die Ariſtokratie hat ſich vor ernſten Debatten zurückgezogen; das ungerechte Tribunal will jeden materiellen Streit vermeiden. Die Prozeſſe ſind getrennt; unſer Prozeß iſt vertagt. Ein bereits 15 Monate währender Anklageſtand ſoll noch länger dauern. Niemals wurde die Verachtung alles Rechtsgefühls mit mehr Oeffentlichkeit zur Schau ausgeſtellt; niemals ſpottete man mit mehr Unverſchämtheit aller Freiheit. —

Digitized by Google

Schon ſeit langer Zeit im Beſitz der Mittel, unſere Frei- heit wieder zu erlangen, haben wir es bisher ſtets ver- weigert, von denſelben Gebrauch zu machen. Der letzte Beſchluß des Pairsgerichtshofes gab uns das Signal da- zu. Wir entweichen. — Wir entweichen, ohne zu be- fürchten, daß dieſer Schritt mißverſtanden werde; das Land weiß ſehr wohl, daß wir überallhin, wohin uns das Intereſſe unſerer Sache ruft, gehen werden, wenn unſere beſten Freunde, die Geißeln von Lyon, von Lu- neville, von St. Etienne, und unſere Gefährten von Paris uns dahin zurückrufen werden. — Es iſt end- lich Zeit, daß in dieſem Lande, wo man ſich ſo oft zum Widerſtande gegen die Verletzung aller Rechte bekennt, Männer von Herz die Unterdrückung eitel und lächerlich machen, indem ſie ſich derſelben auf ihre eigne Gefahr ent- ziehen. St. Pelagie, den 12. Juli 1835. (Unterz.) Im- bert, Granger, Crevat, A. Guignard, A. Ro- ſieres, Armand Marraſt, P. Fouet, E. Pi- chonnier, G. Cavaignac, N. Lebon, J. F. Vig- nerte." — Da dieſe Erklärung nur einige Augenblicke vor der Entweichung in Eile abgefaßt wurde, ſo konnten die übrigen Gefangenen ihre Namensfertigungen nicht mehr beiſetzen.

Bis zum 14. Abends war noch keiner der Entwiche- nen wieder zur Haft gebracht worden. — Seit dem 13. Morgens iſt der Eintritt in St. Pelagie ſelbſt den Fa- milien der Verhafteten unterſagt; es wurde an dieſem Tage in Gegenwart des Polizeipräfecten, Hrn. Gisquet, ein Protocoll über das Vorgefallene aufgenommen. Auch der Generalprocurator, Hr. Martin (du Nord), ver- fügte ſich nach St. Pelagie und unterſuchte den unterir- diſchen Gang, deſſen Exiſtenz gerichtlich conſtatirt wur- de; an den beiden Oeffnungen der unterirdiſchen Com- munication ſind Schildwachen aufgeſtellt worden.

Im Meſſager des Chambres heißt es: „So eben hören wir, daß in der Nacht vom 12. auf den 13. gegen zwei Uhr Morgens eine bedeutende Anzahl von Menſchen vor dem Krankenhauſe in der Rue de l'Our- ſine Nr. 86 ſich verſammelt hatte, um die Marſeil- laiſe, den Chant du Départ und die Carmag- nole zu ſingen. In dieſem Hauſe befanden ſich mehrere Aprilangeklagte, und unter dieſen auch der bekannte La- grange. Die Lieder wurden auch zu wiederholten Ma- len von dem Rufe unterbrochen: „Es lebe Lagran- ge!" Man machte die Bemerkung, daß das Concert in beſter Ordnung vor ſich ging, und die mitwirkenden Glie- der ſchienen ihr muſikaliſches Werk mit vieler Sicherheit auszuführen, wiewohl ſie kaum ſechzig Schritte von der Kaſerne in der Rue de l'Ourſine entfernt waren. Ei- ne Stunde nach Beendigung dieſer Scene kamen die Po- lizeiagenten, um die Transportirung jener Aprilange- klagten, welche die Erlaubniß erhalten hatten, dieſes Kran- kenhaus zu bewohnen, in das Gefängniß von St. Pe- lagie zu bewerkſtelligen. Der Director des Hauſes, der die Stunde unſchicklich fand (es war drei Uhr Morgens), machte einige Schwierigkeiten, ſie hineinzulaſſen, und leiſtete dem Anſinnen der Polizei erſt dann Folge, als man ihm den Befehl vorgewieſen hatte. Hierauf wurden Lagrange und noch Andere, die in dieſem Kranken- hauſe wohnten, ins Gefängniß zurückgeführt."

Die Gazette des Tribunaux vom 14. enthält folgenden Artikel, den das Journal des Debats vom folgenden Tage wiederholt: „Man ſpricht ſeit einigen Tagen von einem Complott gegen das Leben des Königs. Wir haben Folgendes hierüber erfahren: Benachrichtigt, daß bewaffnete Individuen ſich in der Servesſtraße ver- ſammeln ſollten, um ſich von da in ein Haus von Gre- nelle und von da auf die Straße, die der König paſſi- ren ſollte, zu begeben, gab der Hr. Polizeipräfect Befehl, dieſe Leute zu verhaften, und im Augenblicke ihrer Ver- haftung ſind ſehr viele geladene Piſtolen bei ihnen gefun- den worden. Bald nachher erhielt der Hr. Miniſter des Innern ein Schreiben, worin ihm entdeckt wurde, daß nicht alle Verſchwornen verhaftet ſeien, und zugleich an- gezeigt wurde, daß am folgenden Tage andere Feinde des Königs ihm auf der Straße von Neuilly auflauern wür- den; daß Abends vorher eine ähnliche Verſammlung Statt gefunden habe; daß aber die Ausführung ihres Projects geſcheitert ſei, weil einer der Verſchwornen, der ſeine Mit- ſchuldigen zu rechter Zeit benachrichtigen ſollte, eingeſchla- fen war. — In Folge dieſer Enthüllungen verdoppelte die Polizei ihre Wachſamkeit, und diejenigen, welche man als die Haupturheber des Complotts betrachtet, ſind gegen- wärtig in den Händen der Juſtiz; viele geladene Geweh- re und Schießbedarf ſind theils bei den Verhafteten ſelbſt, theils in ihren Wohnungen gefunden worden. Die Zahl der verhafteten Individuen beläuft ſich auf vierzehn und man verſichert, die Behörde ſei auf der Spur mehrerer andern, die in Verdacht ſtehen, Häupter oder Mitſchuldige dieſes beabſichtigten Attentats gegen das Leben des Kö- nigs geweſen zu ſeyn."

Der Temps behauptet, daß in einem am 11. d. M. gehaltenen Miniſterconſeil beſchloſſen worden ſei, die Fremdenlegion, falls ſie ſich weigern ſollte, in Dienſt der Königinn von Spanien zu treten, zu verabſchieden; einem andern Journal zufolge ſoll dieſe Legion in keinem Falle auf franzöſiſchen Schiffen nach Spanien transportirt wer- den. — Das Journal des Debats vom 13. d. M. erklärt die Nachricht von der Weigerung der Fremdenle- gion, nach Spanien zu gehen, für ungegründet.

Das Journal des Debats vom 13. zeigt an, daß der Marſchall Clauzel in zwei bis drei Tagen ab- reiſen werde, um das Gouvernement der franzöſiſchen Be- ſitzungen in Afrika zu übernehmen.

Am 14. Juli 5Percents 108 Fr. 85. Fin Courant ge- ſchloſſen zu 109 Fr. 3Percents 79 Fr. Fin Courant ge- ſchloſſen zu 79 Fr. 10. — Am 15. Juli 5Percents 108 Fr. 90. Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 95. 3Percents 78 Fr. 90. Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 10.

Königreich Sardinien.

Die Gazzetta Piemonteſe meldet aus Turin vom 30. Juni: „Der König hat durch offenen Brief vom 19. d. M. dem Hrn. Luigi Ponti, ſeinem Generalcon- ſul in Barcelona, in Anerkennung ſeiner langen und ge- treuen Dienſte und zum Erſatz für ſeine willkürlich von dem Generalcapitän von Catalonien verfügte Einkerke- rung, das Ritterkreuz des Ordens vom St. Mauritius und St. Lazarus überſendet. Hr. Luigi Ponti, den man verſchiedener Machinationen beſchuldigte, ward jedoch für unſchuldig befunden, und ſogleich wieder in ſein Amt ein- geſetzt, ſobald die Remonſtrationen der Regierung Sr. Majeſtät nach Spanien gelangten."

Wien, den 22. Juni.

Am 22. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	102 3/8;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	93 1/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	214;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 99¼ G. Uſo.	2 M.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 205

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 24. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 22. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.576	283. 4L. 1P.	+ 17.7	N.	ſtill.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.541	28 3 8	+ 23.5	NO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.553	28 3 10	+ 15.6	N.	—	—

Spanien.

Die (in Bordeaux erſcheinende) Election enthält über die Belagerung von Bilbao folgenden Bericht, der ihr von einem Augenzeugen zugekommen iſt: „Es wird Ihnen, wie ich denke, ſehr erwünſcht ſeyn, einige Details über die Befreiung Bilbao's durch die Truppen der Königinn zu erfahren. Ich war Tags zuvor zu Olaviaga angekommen und kann Ihnen daher genaue Nachrichten davon mittheilen. — Dinſtags den 30. Juni um 3 Uhr Nachmittags kam ich zu Portugalete an; ich fuhr am Bord eines franzöſiſchen Fahrzeuges ſtromaufwärts bis Olaviaga, einem kleinen Dorfe, drei Viertel Leguas von Bilbao, welches von den Carliſtiſchen Truppen beſetzt war, und begab mich noch am ſelben Abend nach Bilbao unter dem Schutze der dreifarbigen Flagge, welche ein Matroſe des Dampfſchiffes Meteore trug. Wir paſſirten mehrere Carliſtiſche Wachtpoſten, die uns alle ſalutirten. So kritiſch auch die Lage von Bilbao war, ſo muß ich es doch zum Lobe der Bewohner dieſer Stadt ſagen, daß ſie die entſchloſſene Haltung beibehielten, lieber Alles zu ertragen, als ſich zu ergeben. Der franzöſiſche Conſul, Hr. Lafitte, den ich gleich bei meiner Ankunft beſuchte, machte mich mit der Lage bekannt, in der ſich Bilbao befand, und er war der Meinung, daß ſich dieſe Stadt nicht mehr lange halten könne, da General Valdes, deſſen Ankunft ſchon mehrmals angekündigt geweſen, der aber niemals erſchienen war, ſie im Stich gelaſſen. Hr. Lafitte, der zu Bilbao die allgemeine Achtung genießt und zwar mit Recht, — denn durch ſeinen Rath und durch ſeine Beharrlichkeit hat er zur Erweckung des Patriotismus unter den Bewohnern dieſer Stadt viel beigetragen. — Hr. Lafitte, ſage ich, kannte die wahre Lage des Platzes und wußte, daß es der Stadt an Munition gebrach, daß nur noch 25 Patronen für jeden Mann und 18 Kanonenkugeln vorhanden waren; deßhalb glaubte er, daß ſich die Stadt nicht mehr lange, ja nicht einmal mehr 24 Stunden würde halten können. Dieſer wahre Stand der Dinge war den Bewohnern von Bilbao und der Garniſon unbekannt. Der franzöſiſche Conſul, den der General Mirafol, Commandant von Bilbao, zu ſeinen Rathsſitzungen beigezogen hatte, gehörte zu der kleinen Zahl von Menſchen, welche die wahre Lage kannten; er lud mich ein, die Feſtungswerke zu beſuchen, die durch den Zuſtand des Verfalls, in dem ſie ſich befanden, den Belagerten Ehre machten. In der That, ich war erſtaunt bei dem Anblick dieſes Bildes. Man begreift nicht, wie die Carliſten ſich dieſes Platzes nicht bemächtigen konnten; mir ſcheint, daß wenn ſie drei- bis vierhundert Mann hätten verlieren wollen, ſie ans Ziel gekommen wären. — Da ich noch am ſelben Abend nach Olaviaga in mein Nachtlager zurückkehren mußte, ſo verließ ich um 9 Uhr Abends mit meinem Reiſegefährten Bilbao wieder. Wir hatten abermals mehrere Carliſtiſche Wachpoſten zu paſſiren, waren aber immer unter dem Schutze der dreifarbigen Flagge. Als wir bei dem erſten Poſten, eine Flintenſchußweite von Bilbao ankamen, wurden wir erkannt, und ein Offizier machte uns den Antrag, uns zu begleiten, was wir auch annahmen. Bei unſerer Ankunft in Olaviaga erfuhren wir durch den Commandanten des Meteore, daß General La Hera, derſelbe, der den Oberbefehl proviſoriſch übernommen hatte, zu Santourre, einem kleinen Dorfe am Geſtade des Meeres, das zu Portugalete gehört, mit 22 Bataillons angekommen ſei; daß er ſich mit der Diviſion des Generals Latre vereinigt, und daß es den Anſchein habe, daß dieſe Truppen des andern Tages nach Bilbao marſchiren würden zum Entſatze dieſer Stadt. Wirklich hatte auch am 1. Juli um 4 Uhr Morgens dieſer Aufbruch bei der günſtigſten Witterung Statt, denn es war ein ſo dichter Nebel, daß man den Berg nicht ſehen konnte; um 10 Uhr Morgens heiterte es ſich auf; gegen halb 11 Uhr begann das Feuer auf den Höhen von Olaviaga. Drei Bataillons der Carliſten ſtanden auf der Anhöhe zur Rechten, wenn man ſtromaufwärts fährt, und zwei Bataillons auf den Höhen zur Linken; aber der Kampf hatte nur auf der Anhöhe zur Rechten Statt und beſchränkte ſich auf einiges Tirailleurs-, auf zwei- bis drei Peloton- und ein Bataillonfeuer. — Während eine Abtheilung von der Diviſion des Generals La Hera über die Höhen zur Rechten die Richtung auf Bilbao nahm; bemächtigte ſich eine andere 2500 Mann ſtarke Abtheilung der Anhöhe zur Linken; die Diviſion der Generäle Latre und Espartero escortirten an beiden Seiten des Fluſſes, ſtromaufwärts

Digitized by Google

die Flottille, die mit Lebensmitteln, Kanonen und Munition zu Portugalete zurückgeblieben war. Als dieſe zu Olaviaga, ungefähr eine Flintenſchußweite von der Stelle, wo der Meteore vor Anker lag, angekommen war, mußte ſie Halt machen, weil der Fluß durch drei ſtarke eiſerne Ketten, die durch denſelben gezogen waren und durch eine Schiffbrücke geſperrt war. Die Paſſage mußte erſt geöffnet werden, und das bedurfte etwas Zeit. Der General Espartero ließ den Commandanten des Meteore um einige Leute mit Werkzeugen bitten, um die Kette zu zerſprengen, und es wurden ſogleich drei bei dem Maſchinenweſen angeſtellte Arbeiter geſendet. — Während man mit dieſer Arbeit beſchäftigt war, hatten die Truppen der Diviſion La Hera und Latre die Anhöhen in der Nähe von Bilbao ringsum beſetzt, und um halb zwölf Uhr marſchirte die von dem Brigadier Solar de Eſpinoſa befehligte Brigade in Bilbao ein. Die Einwohner waren von der baldigen Ankunft des General Espartero bereits unterrichtet; es ließ ſich wohl ein kleines Gemurre hören; aber ſei es aus Klugheit, oder aus Beſorgniß, daß die Ruhe geſtört werden konnte, die Urbanos wurden verſammelt und conſignirt. Man will behaupten, daß, wenn dieſe Vorſichtsmaaßregel nicht getroffen worden wäre, die Urbanos ihr Mißfallen über das frühere Benehmen des Generals Espartero an den Tag gelegt haben würden. An demſelben Tage zogen 5000 Mann in Bilbao ein; der Reſt der Diviſionen La Hera und Latre campirte in den Umgebungen. — Die Carliſten, 6000 an der Zahl, unterrichtet, wie es heißt, von der Bewegung des Generals La Hera, der gegen Balmaſeda marſchirte, um ſich nach Bilbao zu begeben, indeß die Generäle Latre und Espartero von Portugalete aufbrechen ſollten, um vor Bilbao zu ihm zu ſtoßen; die Carliſten, ſage ich, ſtellten ſich dem General La Hera auf der Straße von Balmaſeda entgegen, in der Abſicht, ihn anzugreifen; aber La Hera, wiewohl er 11,000 Mann bei ſich hatte, wich dem Kampfe aus, und nachdem er von der Bewegung der Carliſten Kunde erhalten hatte, machte er einen Contremarſch und vereinigte ſich zu Portugalete mit den Generälen Latre und Espartero, ſo daß am 30. Abends zu Portugalete 22,000 Mann Truppen der Koniginn verſammelt waren. Man begreift kaum, wie La Hera mit 12,000 Mann und unterſtützt durch die Generäle Latre und Espartero, den Kampf verweigern konnte. — Bilbao iſt entſetzt; aber die Carliſtiſche Hauptarmee, zehn- bis zwölftauſend Mann ſtark, hat ihre Stellung nicht verlaſſen; ſie ſteht noch drei Viertel Leguas von der Stadt. Don Carlos führt ſelbſt das Commando. Man verſichert, daß der General Sarsfield, der beim Anfang des Krieges gegen die Inſurgenten das Commando führte, und der zu Pamplona eingetroffen ſeyn ſollte, zu den Carliſten übergegangen ſei und noch vier Stabsoffiziere mit ſich gebracht habe. Man ſagte auch, daß General Valdes verhaftet ſei, aber daran iſt nichts. Es ſcheint jedoch ſicher, wie mir ein Offizier vom Generalſtab zu Bilbao erzählte, daß, wenn er an demſelben Tage, als er ſein Commando niederlegte, dieß nicht gethan hätte, ſchon eine Verſchwörung angezettelt geweſen ſei, um ihn zu verhaften und augenblicklich zu erſchießen. Man iſt überzeugt, daß Valdes ein Verräther war. Man hat mich verſichert, daß der General La Hera am 28. Juni von Valdes einen Brief bekam, worin ihm dieſer befahl, Bilbao im Stich zu laſſen, und ſich an den Ebro nach Miranda zu begeben. La Hera antwortete hierauf, daß er dieſe Ordre für falſch halte, daß er eine neue verlange, und wenn ſie ihm wirklich gegeben würde, er beim Empfange derſelben ſeinen Degen zerbrechen und ſich zurückziehen würde. Es ſcheint, daß dieſer Entſchluß von Seite La Hera's den General Valdes beſtimmte, das Commando niederzulegen. — Es iſt ſchwer zu erklären, was wir (die Franzoſen nämlich) in dieſem Lande für eine Rolle ſpielen. Als ich zu Olaviaga ankam, war ich nicht wenig erſtaunt, am Bord des Meteore, eines franzöſiſchen Dampfſchiffes, unter dem Commando des Herrn Schifflieutenants Poutier acht bis zehn Carliſtiſche Offiziere zu ſehen. Als ich darüber mein Erſtaunen äußerte, verſicherte man mich zu wiederholten Malen, daß dieſelben Carliſtiſchen Offiziere bereits mehrmalen bei dem Commandanten an Bord des Meteore gefrühſtükt und zu Mittag gegeſſen hätten. Dieſe häufigen Zuſammenkünfte hatten zu mehr oder minder übertriebenen Gerüchten Anlaß gegeben. So ſagte man zu S. Sebaſtian, der Meteore hätte die Carliſten mit Kanonen und Munition verſehen. Dieſe Gerüchte haben bei den Offizieren der ſpaniſchen Marine Glauben gefunden, und dieſe ſehen uns daher mit ſcheelen Augen an. Ich glaube wohl, daß dieſe Thatſachen übertrieben ſind; aber es iſt doch gewiß, daß der Capitän Poutier Carliſtiſche Offiziere an ſeiner Tafel hatte. Jene, welche dieſen Marineoffizier kennen, behaupten, daß er in ſeiner Idee die Sache der Koniginn Iſabella für verloren glaubte, und für dieſen Fall die Gunſt des Don Carlos ſich ſichern wollte. Eben ſo ſandte er, da er die Aufmerkſamkeit der Carliſten auf ſich allein lenken wollte, einige Tage vor der Ankunft des Generals La Hera zu Bilbao, die Kriegsgoelette L'Hirondelle nach Paſſages, womit der Commandant der franzöſiſchen Station daſelbſt ſehr unzufrieden war. Man verſichert auch; daß das Betragen des Capitäns Poutier von ſeinem Chef getadelt worden iſt. — Ich habe ſchon erwähnt, daß der franzöſiſche Conſul zu Bilbao, Hr. Lafitte, durch ſein freimüthiges und loyales Betragen ſich die allgemeine Achtung zu erwerben wußte, und um Ihnen einen Begriff von dem Vertrauen zu geben, das er genießt, ſo will ich Ihnen ſagen, daß der Handelsſtand von Bilbao, an baarem Gelde, eine Summe von 98,000,000 Realen, beiläufig 25,000,000 Fr., bei ihm de-

Digitized by Google

ponirt hat. Hr. Lafitte iſt ſeiner Stellung vollkommen gewachſen, und von den Pflichten, die ſie ihm auferlegt, ganz durchdrungen. Es wäre zu wünſchen, daß alle Conſularagenten Frankreichs von rinem gleichen Patriotismus beſelt wären; ihre Landsleute in fremden Ländern würden ſich dabei beſſer befinden. — Der engliſche Conſul zu Bilbao genießt bei weitem nicht das Anſehen wie Hr. Lafitte. — Ein ſpaniſcher Kriegsbrigg, welcher dieſen Abend auf der Rhede von S. Sebaſtian ankam, bringt die Nachricht, daß General Valdes auf Befehl der Regierung verhaftet und nach dem feſten Schloß von Coruña gebracht worden ſei. Der General La Hera ſoll nach rinem feſten Schloſſe auf Majorca wandern *) Der General Cordova iſt zu Bilbao angekommen, um rinſtweilen das Obercommando der Armee zu übernehmen. Eſpartero wurde nach Madrid berufen, um über ſein Benehmen Rechenſchaft zu geben. — Die 22,000 Mann, welche in Bilbao einzogen, verüben daſelbſt Exceſſe und berauben die Einwohner. Die Zuchtloſigkeit der Truppen hat ihren Gipfel erreicht. Man beſchuldigt den General Eſpartero, daß er an dieſer Unordnung Schuld ſei."

Der Meſſager des Chambres enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Es ſind directe und authentiſche Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos zu Murguia, in der Provinz Alava, drei Lieues von Vittoria, eingegangen; Don Carlos war am 4. d. M. dort angelangt; dieſe Bewegung würde auf einen Marſch nach den Ebro hin deuten. Carliſtiſche Bataillons unter Callor ſtehen noch immer in der Nähe von Bilbao. Zu Vittoria lag ein einziges Bataillon Chriſtinos; der übrige Theil der dortigen Truppen der Königinn, großentheils aus Cavallerie beſtehend, ſtand zwiſchen Miranda und Briviesca. — Dieſe Nachrichten ſtrafen die von den miniſteriellen Journalen bekannt gemachten Depeſchen förmlich Lügen. Es wäre endlich Zeit, daß die Regierung dem Publicum ächte und vollſtändige Nachrichten über die Ereigniſſe dieſes Krieges mittheilte; wenn es wahr iſt, wie man angekündigt hat, daß Cordova am 5. von Bilbao ausgerückt iſt, um die Carliſten anzugreifen, ſo ſollte man jetzt ſchon etwas von dem Reſultate des Kampfes wiſſen."

Ein Schreiben aus Pau vom 10. Juli enthält folgende nähere Angaben über Zumalacarreguy's Tod: „Zumalacarreguy wurde nach ſeiner Verwundung vor Bilbao nach Durango, einer kleinen Stadt in der Señoria von Biscaya, 5 Lieues von Bilbao, gebracht, wo ſich damals das königliche Hoflager befand. — Don Carlos eilte ſogleich zu ſeinem Feldherrn, den er angekleidet und mit ſeinen Plänen beſchäftigt fand. Die Wunde, um uns des Kunſtausdrucks zu bedienen, war ſchon und ſchien gar nicht bedenklich; nur das Bein war etwas geſchwollen, was den Wundarzt bewog, das Ausziehen der Kugel gegen den Willen des Verwundeten zu verſchieben, der ſchnell operirt zu werden wünſchte, um deſto früher wieder auf den Kampfplatz zurückkehren zu können.

*) Dieſer Beſchluß ſcheint in Madrid gefaßt worden zu ſeyn, als La Hera das Commando der Reſervearmee reſignirte. Ob er auch jetzt noch ausgeführt werden wird, ſteht zu erwarten.

Da der Wundarzt ſich hierzu nicht verſtehen wollte, verlangte Zumalacarreguy nach Cegama in Guipuzcoa, 9 Lieues von Durango, transportirt zu werden, um ſich dort von den Seinigen pflegen zu laſſen. Dieſe Reiſe und die große Hitze vermehrten die Geſchwulſt, die auch den Schenkel ergriff. — Am 22. Juni ſchrieb Zumalacarreguy zum letzten Male an ſeine Gattinn im heiterſten und hoffnungsvollſten Tone. — Endlich am 24. gab der Wundarzt den dringenden Bitten Zumalacarreguy's nach, und entſchloß ſich die Kugel herauszuziehen, die auch glücklich nebſt dem Stückchen Tuch, das mit der Kugel in die Wade hineingeſchoſſen worden war, herausgezogen wurde. Zumalacarreguy ertrug dieſe Operation mit ſeiner gewohnten Ruhe und Muth. Acht Stunden darauf hatte er den Geiſt aufgegeben!"

Frankreich.

Pariſer Blätter geben über die Entweichung der Angeklagten noch folgende Details, welche jene, die wir bereits mitgetheilt haben, ergänzen: „Die Entweichung geſchah durch einen unterirdiſchen, mit den Nägeln ausgegrabenen Gang. Dieſer Gang, der in dem Keller des Schuldgefängniſſes, das ſeit ungefähr ſechs Wochen auch für politiſche Gefangene verwendet wird, ſeinen Anfang nimmt, läuft unter dem Rundweg des Gefängniſſes fort, und geht bis zu dem ſchattigen Lindenplatz in dem in der Rue Copeau gelegenen Hauſe Nr. 7, welches einem gewiſſen Herrn Watrin, einem privatiſirenden Poſamentirer, gehört. Die ganze Länge dieſes Ganges beträgt 44 bis 45 Fuß; er iſt zwei und einen halben Fuß breit und ungefähr drei Fuß hoch; an manchen Stellen iſt er nicht ſo hoch und auch enger wegen Hinderniſſen von Seite des Terrains. Der Keller, wo die Ausgrabungen begonnen haben, iſt ſchon ſeit langer Zeit unbenützt; er war feſt verſchloſſen; aber zu beſtimmten Stunden wurde die Thür ausgehoben, und die Arbeiter gingen hinein. — In einer Decke trugen ſie die ausgegrabene Erde in den Keller zurück, wo ſie zuſammengeſtoßen und mit den Füßen zuſammengetreten wurde, damit ſie weniger Raum einnahm. Nicht alle Gefangenen waren in dieſem Complotte, und einige unter ihnen wußten gar nichts von den Arbeiten; aber im Augenblicke als die Entweichung Statt haben ſollte, wurden alle davon in Kenntniß geſetzt. Bis zur bezeichneten Stunde war der Theil der Oeffnung, welche in den Garten des Hrn. Watrin führt, noch nicht durchbrochen. Erſt mit Schlag 9 Uhr machten ſich die Arbeiter Luft in den Garten dieſes friedlichen Rentiers, der oder vielmehr deſſen Familie auch erſt in demſelben Augenblicke Kunde von dem unerwarteten Beſuche erhielt, der aus der Erde herauf kam. — Das erſte, was ſeine beſtürzte Familie that, war, daß ſie: Diebe! Diebe! rief. Indeß eilten die Flüchtlinge raſch durch den Hof und endlich durch das Hauptthor, welches Fragende, die ſich mit dem Hausmeiſter beſchäftigten, von Außen her offen zu erhalten geſucht hatten. Es war noch nicht ganz finſtere Nacht und die Bewohner der Rue Copeau, welche faſt niemals das Geräuſch der Wagen ſtört, ſchöpften noch friſche Luft an ihren Thoren, als ein ungewöhnlicher Lärm

Digitized by Google

ſie an das Hausthor des Hrn. Watrin zog, wo eben noch die letzten Flüchtlinge über die Schwelle ſprangen. Geſattelte Pferde, Tilburys. und Wägen erwarteten ſie in der Nähe des botaniſchen Gartens und des Hoſpice de la Pitié, und noch vor zehn Minuten nach neun Uhr gewährte dieſes Stadtquartier wieder ganz den Anblick ſeiner gewöhnlichen Ruhe. Nun aber gerieth ganz St. Pelagie, wohin die Kunde von der Entweichung der Gefangenen von Außen gekommen war, in Bewegung. Hierauf begannen die Patrouillen und die Feldwachen, aber zu ſpät. Hr. Gisquet wurde davon benachrichtigt, und ſogleich Befehl gegeben, in allen Sanitätshäuſern, wohin Angeklagte ſich transportiren zu laſſen die Erlaubniß erhalten hatten, Poſten auszuſtellen. Alle dieſe Angeklagten wurden zwiſchen zwei und drei Uhr Morgens aufgehoben und ins Gefängniß geführt. Dieſe Maaßregel war aber unnöthig. Drei Pariſer Angeklagte (Recourt, Delayen und Montaxier), die ſich auf ihr Ehrenwort in dieſer Lage befanden, waren von dem Anſchlage der Entweichung ſchon in Kenntniß geſetzt, hatten es aber aus Zartgefühl ausgeſchlagen daran Theil zu nehmen, ein Gefühl, mit dem ſich die im Gefängniſſe Sitzenden nicht zu beſchäftigen hatten. — Als die Gefangenen ſich der Reihe nach in dem unterirdiſchen Gange fortdrängten, ſtieß einer aus ihnen, Hr. Imbert, der ſehr wohlbeleibt iſt, auf halbem Wege auf ein Hinderniß, und konnte weder vor- noch rückwärts. Dieſe Lage war kritiſch. Der junge Fournier ſchlich ſich aber an ſeine Seite, wühlte um ihn herum die Erde ab, und machte ſolchergeſtalt ſeinem Kameraden Luft. Dieſer Vorfall hatte die Flüchtlinge einige Minuten lang in Beſtürzung verſetzt.“

Der Meſſager des Chambres vom 14. Abends macht folgendes Schreiben bekannt: „Aus dem Weichbilde von Paris, Sonntags den 12. Juli, 11 Uhr Abends. Herr Redacteur! Heute ſeit 5 Uhr Abends bis 9 Uhr damit beſchäftigt, die letzte Kruſte des unterirdiſchen Ganges, durch welchen wir entwichen, zu durchbrechen, war es mir unmoglich, meine Namensfertigung jener Erklärung beizuſetzen, welche meine Freunde Ihnen zugeſendet haben müſſen, als wir St. Pelagie verließen, und deren Entwurf mir bekannt war. — Ich bitte Sie, mein Herr, dieſe Bemerkung Dienſtags Abends, als eine gänzliche und vollkommene Beipflichtung von meiner Seite zum Ultimatum der Pariſer Aprilangeklagten, bekannt zu machen. Mittwochs Früh werde ich außer dem Bereiche Gisquet's ſeyn, der übrigens ungeachtet ſeiner ungeheuern Budgets, leicht hinters Licht zu führen iſt. Genehmigen Sie u. ſ. w. Landolphe, Aprilangeklagter.“

Ein Pariſer Blatt enthält folgende nicht unintereſſante Bemerkungen über den La Roncière'ſchen Prozeß: „Fortan gehört dieſe Sache der Geſchichte an, und es iſt daher erlaubt, dieſelbe frei zu erörtern; unſere Worte können auf das Reſultat deſſelben keinen Einfluß mehr haben, ſeitdem er durch ein Urtheil bereits entſchieden worden. Folgendes iſt die in Zahlen ausgedrückte Statiſtik des Intereſſes und der Neugierde, welche die gerichtlichen Debatten im Publicum erregt haben. Seit dem Anfange bis zum Ende des Prozeſſes ſind in Paris allein täglich mehr als 5000 außerordentliche Exemplare derjenigen Tagesblätter, welche über den Prozeß berichteten, verkauft worden. Von der Broſchüre, die über dieſen Gegenſtand erſchienen iſt, hat der Herausgeber 50,000 Exemplare abziehen laſſen. Die Zahl der Perſonen, welche die Leſecabinete beſuchen, hat ſich bei dieſer Gelegenheit verdreifacht. Die Pariſer Geſellſchaft war in zwei Parteien getheilt: in die Roncièriſten und in die Morelliſten; mehr als Einmal hat ſich der größte Eifer, ja ſogar der Zorn in die Diſcuſſion gemiſcht, zu denen die Thatſachen des Prozeſſes Anlaß gaben. Nirgends aber wurde das Betra- La Roncière's gebilligt; es wurde überall und allgemein für abſcheulich erklärt; und eben ſo allgemein fand der herbe Schmerz der Familie Morell die lebhafteſte und innigſte Theilnahme; die Meinungen waren nur über den Ausgang dieſes Drama, und über die Geheimniſſe, mit denen es angefüllt iſt, getheilt. Eine ganze Woche hindurch war die Palitik entthront. Der Urtheilsſpruch hat Niemanden befriedigt; nicht als ob das Publicum nach einer übermäßigen Strafe gedurſtet hätte, aber weil jene Entſcheidung keinem der Raiſonnements entſprach, die man aufgeſtellt hatte. Was hat man mit den mildernden Umſtänden ſagen wollen? Konnte La Roncière nur halb ſchuldig ſeyn? Wenn irgend eine Thatſache deutlich aus der Inſtruction hervorgeht, ſo iſt es die, daß La Roncière nichts ohne einen Helfershelfer habe ausführen können. Wo iſt nun dieſer Helfershelfer? Der einzige Mann, der durch ſeine Stellung in den Stand geſetzt war, ihm zu helfen, iſt freigeſprochen worden, denn es war unmöglich, irgend eine vernünftige Anklage gegen ihn zu bilden. Herrſcht nun aber dabei nicht offenbarer Widerſpruch? — So ungefähr ſprach ſich am andern Morgen die offentliche Meinung aus. — Das Attentat, welches zu ſo wichtigen Vorhandlungen Anlaß gegeben und zwei Familien, deren Namen ſich an die Annalen der großen Armee knüpfen, feindlich einander gegenübergeſtellt hat, ſcheint aus einer ſogenannten Garniſonspoſſe (farce de garnison) entſtanden zu ſeyn. Der General von Morell, vormaliger Oberſt des ſchönen kaiſerlichen Garde-Dragonerregiments, mit Recht ſtolz auf ſeine geleiſteten Dienſte, auf ſeinen tadelloſen Ruf und auf die Eigenſchaften, welche ihn auszeichnen, war im Dienſt von unerſchütterlicher Strenge. Einige junge Offiziere, ſagt man, fühlten ſich von ihm verletzt und man beſchloß, den General durch falſche und boshafte Einflüſterungen zu beunruhigen; daher ſoll das erſte anonyme Schreiben entſtanden ſeyn. Von der Bosheit iſt man nach und nach bis zur Grauſamkeit, bis zur Nichtswürdigkeit gegangen. Man wußte, daß der General nur einen verwundbaren Fleck hatte, nämlich die Liebe zu ſeiner Tochter. Ge-

gen alle übrigen Verläumdungen war er mit dem dreifachen Schilde der Rechtlichkeit, der Feſtigkeit und eines reinen Gewiſſens gewappnet. Man kannte aber die Schwäche des Vaterherzens, und auf dieſes hat man den Pfeil gerichtet, welcher nur zu ſicher ſein Ziel erreichte. Der General Morell, als Vater, hatte ſich gegenüber, auch als Vater, den General von La Roncière; der Erſtere befindet ſich gegenwärtig an der Spitze der Cavallerieſchule von Saumur; der Letztere leitete unter der kaiſerlichen Regierung die Cavallerieſchule von St. Germain-en-Laye. — Bei der erſten Nachricht von dem furchtbaren Ereigniſſe erhob ſich die ganze Familie Morell wie Ein Mann; die Ehre Mariens war für alle ihre Verwandte ein koſtbarer Schatz; ſie mußte gerettet, vor jeden Angriff bewahrt werden. Eine Thatſache gibt den Maaßſtab für die große Anhänglichkeit der Familie an Marie. Hr. Berryer rieth anfänglich, weil er die ungeheuren Koſten fürchtete, der Familie ab, als Kläger aufzutreten, und meinte, ſie ſolle lieber die Sache den gewöhnlichen gerichtlichen Gang gehen laſſen. „„Mein Herr,““ rief bei dieſer Gelegenheit das Haupt der Morell'ſchen Familie, der Großvater Mariens, mit Lebhaftigkeit aus, „„wir haben zwei Millionen zuzuſetzen; ich habe meine Güter zu Gelde gemacht, um die meiner Enkelinn zugefügte Schmach zu rächen.““ Die ganze Familie erklärte ſich mit dieſer Geſinnung einverſtanden. — Das Schickſal La Roncière's mußte nothwendig traurig enden; denn als ein Verwandter des Fräuleins von Morell ihm ſagen ließ, daß er im Fall der Freiſprechung von ihm eine Genugthuung auf Tod und Leben verlange, erwiederte hierauf La Roncière: „„Ich kann Ihnen nur den vierten Platz einräumen, denn drei Gegner ſind Ihnen ſchon zuvorgekommen.““ Zwei leidenſchaftliche Aeußerungen in den Audienzen ſind von aller Welt gemißbilligt worden. Zuerſt die des Generaladvocaten, als er, für den Fall, daß der General von Morell dem La Roncière auf offener Straße den Degen durch den Leib gerannt hätte, ein ſolches Verfahren als verzeihlich darſtellte und dann die heftige Apoſtrophe des Hrn. Berryer, als er ſich mitten in ſeinem Plaidoyer auf theatraliſche Weiſe an den Angeklagten wandte. — In Saumur wird die Verurtheilung La Roncière's einen guten Eindruck machen. Die Ehemänner werden Alles mit Freuden aufnehmen, was darauf abzielt, die militäriſche Galanterie, die nächtlichen Fenſtererkletterungen und die Strickleitern zu unterdrücken.“ — Seitdem das Urtheil gefällt iſt, iſt La Roncière ſehr niedergeſchlagen, ſcheint ganz vernichtet und ſpricht mit Niemanden ein Wort. Als Hr. Chaix d'Eſtange ihn fragte, ob er geſonnen ſei, auf Caſſation anzutragen, erwiederte er mit Ruhe: „Da ich unſchuldig bin, ſo erheiſcht es meine Ehre, meine Pflicht, keine der Garantien, welche die Geſetze mir darbieten, zu vernachläſſigen.“

Seit dem 1. Jänner 1835 wurden täglich von Paris nach den Departements 34,163 Exemplare der noch vor 1830 gegründeten Tagsblätter verſendet. Die Gazette de France, welche 1831 10,260 Exemplare verſandte, iſt auf 5373 herabgeſchmolzen; die Quotidienne von 4449 auf 2930; das Journal des Debats von 4904 auf 2930; der Constitutionel von 13,606 auf 6319; der Temps von 6338 auf 4316; das Journal du Commerce von 1123 auf 768; der Meſſager des Chambres von 1675 auf 393; der Courrier Français von 4551 auf 3583. Der National hatte im Jahre 1831 2294 Pränumeranten in der Provinz, 1832 2465, 1833 2686, endlich 1834 2912 und 1835 3574. Die Tribune expedirte im Jahre 1834 978, im Jänner 1835 ſchmolz dieſe Zahl durch Gründung des Reformateur auf 539. Die neugegründeten Blätter ſind: la France, le Renovateur, le Bon Sens, le Reformateur, deren tägliche Abſendung nach den Provinzen nicht ſehr bedeutend iſt. Der Moniteur erhält ſich ſeit fünf Jahren auf 800. Das Journal de Paris hat (gratis, verſteht ſich) verſendet: 1831 2408, 1832 3185, 1833 1731, 1834 1183, 1835 1015 Exemplare.

Ein Schreiben aus Marſeille vom 10. Juli meldet: „Es hat eine ſchmerzliche Senſation in dem ſo ſchwer heimgeſuchten Toulon gemacht, daß ſich der dortige Präſident des Civiltribunals, Hr. Toucas, ein Mann von großem Vermögen und geachtetem Character, in dieſen Tagen auf eine gewaltſame Art das Leben genommen hat. Uebrigens ſind im Süden wie im Norden Frankreichs, bei der herrſchenden nervöſen Ueberſpannung und bei dem faſt allgemeinen Mangel ſolider Grundſätze, die Selbſtmorde und die grellſten Verbrechen aller Art eine leider nur zu häufige Erſcheinung. Man findet nachgerade, in der Provinz wie in der Hauptſtadt, nichts mehr auffallend und das unnatürlichſte Attentat natürlich. Frankreich, man kann es ohne Uebertreibung ſagen, iſt, mehr als irgend ein anderes Land, in der Tiefe des ſocialen Princips angegriffen. Gott ſchütze Frankreich! — Es iſt zu fürchten, daß die Cholera aufs Neue in Marſeille eindringe. Von den geflüchteten Toulonern ſind, nach halbofficiellen Anzeigen, ſchon vorgeſtern zwei Perſonen hier an der Cholera geſtorben. Heute ſpricht man von neuen Todesfällen. Der Umſtand, daß dieſe Seuche an einem Orte, wo ſie ſchon einmal geherrſcht, bis jetzt nicht wieder ihre frühere Bösartigkeit offenbart hat, ſcheint viele Bewohner unſerer Stadt über die nahe Gefahr zu beruhigen. Indeß iſt nicht weniger bekannt, wie höchſt capriciös das Uebel iſt und wie ſehr es aller Erfahrung ſpottet. — Die HH. del Valle, Commiſſär der ſpaniſchen Regierung, und Delarue, Aide de Camp des franzöſiſchen Kriegsminiſters, nach Algier geſchickt, um die Einſchiffung der Fremdenlegion zu leiten, ſind geſtern in Marſeille angekommen. Da General Desmichels das Commando dieſer Truppen ausgeſchlagen hat, ſo ſagt man, es werde dem polniſchen General Dembinski anvertraut werden. Nach einer neuen, wohl übertriebenen Schätzung der

Streitkräfte des Don Carlos auf der Halbinſel, ſollen ſich dieſelben auf 75.000 Mann belaufen.“

Großbritannien und Irland.

Folgendes ſind die Grundzüge von Lord Morpeths iriſcher Zehntenbill: 1) Alle Vergleiche wegen Zehnten nach Goulburns Acte und der von Lord Stanley eingebrachten Bill ſollen mit Einem Male aufhören; 2) mit den Rückſtänden von 1831, 1832 und 1833 will ſich die Bill nicht befaſſen. Hinſichtlich der in vielen Theilen Irlands, namentlich im Norden, noch ausſtehenden Rückſtände von 1834 haben mehrere Gutsherren ſich herbeigelaſſen, der Geiſtlichkeit den Betrag ihrer Zehnten mit einem Abzug von 15 Perc. zu bezahlen und es wurden ungefähr 102.000 Pf. St. auf ſolche Weiſe übernommen. Es wird vorgeſchlagen, dieſe Grundherren zu ihrer Verpflichtung anzuhalten; ferner, den geheimen Rath zu ermächtigen, die einem Abzuge von 25 Perc. unterworfenen Rückſtände von 1834 von den übrigen Grundeigenthümern einzutreiben. Zu dieſen beiden Beträgen ſoll der Reſt der von dem Staatsſchatze vorgeſchoſſenen Million verwendet, und ferner eine Clauſel in die Bill eingeſchaltet werden, kraft welcher alle von der proteſtantiſchen Geiſtlichkeit in Irland aus jener Million empfangenen Vorſchüſſe ihnen nachgelaſſen werden; 3) wird vorgeſchlagen, die beſtehende Zehntenabgabe in einen Erbzins zu verwandeln, der auf dem erblichen Grundbeſitz laſtet. Dieſer Erbzins würde ſich auf ſieben Zehntel von dem Betrage des Zehnten, oder mit andern Worten auf 70 Pf. von 100 Pf. belaufen. Dieſe würden dann einer Abgabe von 6 Pence vom Pfund für die Koſten der Einſammlung unterliegen, wodurch der Belauf des Erbzinſes bis auf 68 Pf. 5 Sh. herabſänke; 4) der geiſtliche Zehnteneigenthümer erhielte 75 Pf. 5 Sh. vom Hundert, was jedoch nur eine temporäre Abgabe ſeyn würde. Die Differenz von 5 Perc. wäre dem Reſervefonds zuzuweiſen; 5) die Landpfründner ſollen aus dem Entſchädigungsfonds eine Vergütung bis zu dem Betrage von 75 Pf. erhalten; 6) nachdem der Betrag des Erbzinſes beſtimmt wäre, dürfte er in Zukunft keiner Veränderung unterliegen, die jetzige Entſchädigung und jene Aenderung ausgenommen, die er etwa durch den Wechſel der Getreidepreiſe zu gewiſſen beſtimmten Perioden erlitte. Es wird dabei auch beabſichtigt, die Acte Lord Tenterdens auf Irland auszudehnen, wie ſie der Bill des vergangenen Jahres einverleibt war; 7) in Kirchſpielen, wo weder eine Kirche noch ein Geiſtlicher ſich befindet, ſoll die Seelſorge dem benachbarten Geiſtlichen gegen eine Vergütung von 5 Pf. jährlich übertragen werden; 8) in jedem Kirchſpiele, wo kein Mitglied der Kirche von England, oder weniger als funfzig leben, ſoll die Einſetzung eines Geiſtlichen unterbleiben und die Kirchencommiſſion ſoll, mit Vorbehalt der Genehmigung des Lordlieutenants und des geheimen Raths, ermächtigt ſeyn, ein ſolches Kirchſpiel entweder einem benachbarten Geiſtlichen zu übertragen, oder einen beſondern Vicar einzuſetzen; 9) die Commiſſarien können auf jeden Fall für eine neue Kirche Sorge tragen, und einen eigenen Geiſtlichen aufſtellen, der in dieſem Fall einen Gehalt von nicht mehr als 75 Pf. jährlich erhalten würde; 10) wo ein eigener Geiſtlicher ſich befindet, wäre ihm der Gebrauch des Pfarrhauſes und die Benutzung eines gewiſſen Theils der dazu gehörigen Grundſtücke zu geſtatten. In jedem Kirchſpiele, wo die Seelſorge dem benachbarten Geiſtlichen übertragen, und wo deſſen Kirche ſo beſchaffen iſt, daß ſie den Bedürfniſſen der Mitglieder der beſtehenden Kirche in dem Filial nicht Genüge leiſtet, in allen ſolchen Filialen, und auch in denjenigen Kirchſpielen, welche einen eigenen Geiſtlichen haben, und wo jener Mangel ſich fühlbar macht, ſoll Vorkehrung zu Erbauung eines Gotteshauſes oder Einrichtung eines ſchicklichen Platzes zu dieſem Zwecke getroffen werden. In allen ſolchen Fällen darf die Bauſumme 100 Pf. und die etwanige jährliche Miethe 15 Pf. nicht überſteigen; 11) wo immer für Einrichtung eines gottesdienſtlichen Platzes zu ſorgen wäre, da ſoll der Erzbiſchof der Provinz oder der Biſchof der Diöceſe die Commiſſarien unterſtützen. In ſolchen Fällen ſollen die letztern ermächtigt ſeyn, ein Kirchſpiel von dem Vereine, zu dem es bisher gehörte, zu trennen, aber immer nur mit Zuſtimmung des Lordlieutenants und des geheimen Raths. Sie können dann dem Geiſtlichen einen jährlichen Gehalt ausſetzen, oder das Kirchſpiel einem benachbarten Geiſtlichen übertragen. In allen andern Kirchſpielen, welche keiner ſolchen Vorkehrungen bedürftig ſind, und wo die Einkünfte nach Abzug von 30 Percent von dem verwandelten Zehnten noch über 300 Pf. betragen, haben die Kirchencommiſſarien an den Lordlieutenant zu berichten, und ſind dann ermächtigt, diejenigen Abzüge vorzunehmen, die ſich ohne Nachtheil für die Gemeinde und den Gottesdienſt machen laſſen; 12) die Geſammtzahl der Kirchſpiele, welche durch die Bill berührt würden, beliefe ſich auf 860, die ein Einkommen von 58.076 Pf. abwerfen; der Ueberſchuß könnte für die öffentliche Erziehung verwendet werden.

Königreich Sardinien.

Am 13. Juli Morgens erkrankte einer der Gefangenen im Bagno zu Nizza und ſtarb mit Symptomen der Cholera. In Folge deſſen wurden auf Befehl der Sanitätsbehörde ſämmtliche Gefangene ſogleich ins Lazareth von Villafranca gebracht, und die Abſperrungsmaaßregeln an der franzöſiſchen Gränze verſchärft.

Herzogthum Salzburg.

Die Salzburger Zeitung vom 18. Juli meldet: „Geſtern um die Mittagsſtunde trafen Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzeſſinn von Preußen unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfinn von Zollern nebſt Gefolge hier ein, nahmen zum goldenen Schiff Ihr Abſteigquartier, beſuchten nach eingenommenem Mittagsmahl das Luſtſchloß Hellbrunn, und nach Ihrer Rückkehr von dort die romantiſchen Parthien des Mönchs- und Nonnberges. — Abends wurde den hohen Reiſenden von der Capelle des k. k. Infanterie-Regiments Baron Fürſtenwärther eine Serenade gebracht. — Heute Früh verfügten ſich die hohen Reiſenden nach dem fürſtlich Schwarzenbergiſchen Parke zu Aigen, woſelbſt Sie das Frühſtück einnahmen, beſuchten ſpäter das adelige Frauenſtift Nonnberg, und ſetzten um halb 1 Uhr Nachmittags Ihre Reiſe über Radſtadt nach Italien fort.“

Wien, den 23. Juni.

Am 23. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt in CM.	102 [illegible];
detto detto zu 4 pCt. in CM.	98 [illegible];
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	66;
Bankactien pr. Stück — in CM.	

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 206

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 25. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 23. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.591	28 Z. 4 L. 3 P.	+ 188	NW.	mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.514	28 3 4	+ 24.3	NW.	ſchwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.529	28 3 6	+ 15.1	NW.	—	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 16. Juli enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphiſche Depeſche meldet, daß am 13. Juli 250 engliſche Freywillige in S. Sebaſtian angelangt ſind. — Am 8. haben die Urbanos ſieben holländiſche Stabsoffiziere, die ans Land geſtiegen waren, um zu Don Carlos zu ſtoßen, angehalten.“

Der Moniteur und das Journal de Paris enthalten ferner folgende Nachrichten aus Spanien: „Neue Details, welche uns über die Affaire bei Mollo zugekommen ſind, beweiſen, daß dieſelbe für die Carliſtiſchen Inſurgenten ſchlimmere Folgen hatte, als man damals glaubte. — Der Marquis de la Torre, der aus Navarra abgeſendet war, um ſich an die Spitze der Inſurrection zu ſtellen, wurde gefangen genommen und am 7. in der Nähe von Mollo erſchoſſen. — Vier andere Chefs blieben im Kampfe und der Reſt der Inſurgenten wurde nach allen Richtungen lebhaft verfolgt. Am 8. wurden auf unſerer Gränze dreizehn neue Gefangene gemacht. — Sechs andere Ausreißer wurden auf dem Wege des Albères ergriffen. — Drei Offiziere endlich, Antonio Valleja, Ramon Maria Villagarcia und Antonio Soriano, welche von Caſtres aus ſich mit den Inſurgenten vereinigen wollten, fielen an der Brücke von Reynes in einen Hinterhalt.“ — Das Journal des Debats gibt über dieſe Nachricht noch folgende nähere Aufſchlüſſe: „Die Ereigniſſe, von denen in obiger Depeſche die Rede iſt und die auf eine andere gefolgt zu ſeyn ſcheint, welche nicht bekannt gemacht wurde, dürften nach Angabe der Orte, auf der Gränze von Catalonien vorgefallen ſeyn. Mollo oder vielmehr Prats de Mollo iſt eine kleine befeſtigte Stadt im Departement der öſtlichen Pyrenäen, an der äußerſten Gränze, auf dem Wege von Perpignan nach Campredon und Olot in Spanien *). Reynes iſt ein franzöſiſches Dorf, eine halbe Lieue von Ceret, am Fuße des Berges Col del Fache, auch Puerto de Reynes genannt, gleichfalls an der äußerſten Gränze. — Es handelt ſich aller Wahrſcheinlichkeit nach von einige Zuſammenrottungen Carliſtiſcher Flüchtlinge, die ſich in den Gebirgen auf franzöſiſchem Gebiete gebildet und in Catalonien einzudringen verſucht hatten.“

Der Meſſager des Chambres vom 16. Juli enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Am 8. d. M. hatte Don Carlos Murguia, eine Stadt drei Leguas von Vittoria und acht Leguas von Bilbao, noch nicht verlaſſen. — Cordova, Espartero, Latre und Gurrea ſind wirklich am 5. d. M. an der Spitze von vier Diviſionen von Bilbao aufgebrochen. Man glaubt, daß ſie einer Operationslinie gefolgt ſeyn werden, welche ſie Vittoria und dem Ebro näher bringt, um den Carliſten den Uebergang über dieſen Strom zu verwehren, wenn ihnen einfallen ſollte, in Caſtilien eindringen zu wollen. — Zu Bilbao wurde eine Beſatzung von 4300 Mann zurückgelaſſen, wobei die Urbanos nicht mitgerechnet ſind. — Man verſichert uns, und auf der Börſe war das Gerücht verbreitet, daß die Regierung folgende telegraphiſche Depeſche erhalten habe: „Cordova hat „den Carliſten ein Treffen geliefert; das Gefecht war blu„tig, beide Theile ſchrieben ſich auf gleiche Weiſe den Sieg „zu.“ — Miniſterielle Deputirte behaupteten, daß dieſe Nachricht im Journal du Soir mitgetheilt werden würde. — Man hat verſichert, daß die Affaire bei Orozco Statt gefunden habe; es iſt übrigens ſchwer zu glauben, daß ſich die beiden Armeen anderwärts als in der Richtung von Vittoria nach Bilbao begegnet haben ſollten.“

Der Meſſager des Chambres vom 16. enthält ferner nachſtehenden Artikel: „Die Journale von Bayonne ſind heute nicht angekommen. Die Briefe aus dieſer Stadt und aus St. Jean de Luz, welche durch die Journale von Bordeaux mitgetheilt werden, ſtrotzen von Details über die glänzende Aufnahme, welche das erſte engliſche Bataillon unter dem Commando des Oberſten Chicheſter gefunden hat. Dieſe 500 Mann wurden unter dem Rufe empfangen: Es lebe die Königinn von Spanien! es lebe die engliſche Nation! — Die Jugend und die Urbanos gaben ihnen ei-

*) Hier irrt das Journal des Debats. Prats de Mollo liegt allerdings im Departement der Oſtpyrenäen, aber Mollo auf ſpaniſchem Gebiete in Catalonien; ſo muß es auch ſeyn, ſonſt wäre ja die erwähnte Affaire auf franzöſiſchem Gebiete vorgefallen.

nen Ball und die Stadt war die ganze Nacht beleuchtet. — Dem Indicateur zufolge ſetzen die Inſurgenten ihre Bewegung gegen die Gebirge von Guipuzcoa fort, mehrere Colonnen der Königinn folgen ihnen auf der Ferſe; aber daſſelbe Journal meldet, daß die Nachrichten aus Navarra, die am 9. zu St. Jean de Luz eingetroffen ſind, dahin lauten, daß Pamplona durch einige Tage von den Inſurgenten berennt geweſen, dieſe aber die Umgegend dieſes Platzes wieder verlaſſen, und ſich gegen Puente la Reyna gewendet hätten. — Die Election meldet ihrer Seits, daß die Carliſten die Abſicht zu haben ſchienen, ſich, es koſte was es wolle, Puente la Reyna's zu bemächtigen. Zu dieſem Zwecke wurde bereits Alles, was zur Belagerung gehört, vor die Kaſerne und das Fort geſchafft, und ſchon am 9. d. M. haben zwei Haubitzen und Feldſtücke, nebſt mehreren Bataillons, ein ſehr lebhaftes und anhaltendes Feuer begonnen, und zwar auf einen ſolchen Grad, daß die Stadt, wie man verſichert, nahe daran iſt, ſich zu ergeben. — Die Election meldet auch, daß Valdes zu Miranda am Ebro geſtorben iſt."

Endlich heißt es im Meſſager des Chambres vom obgedachten Tage: „Ein Schreiben aus Bayonne vom 11. beſtätiget den Tod des Generals Valdes. Er ſoll aus Gram geſtorben ſeyn. — Unſer Correſpondent, der uns die Ankunft der erſten Abtheilung des engliſchen Hülfscorps zu S. Sebaſtian bekannt machte, fügt noch bei, daß daſſelbe ſeine Operationen erſt dann beginnen werde, wenn das ganze Corps complet ſeyn wird. Das Decret des Don Carlos, welches daſſelbe von der durch Lord Elliot vermittelten Convention ausſchließt, und woran Lord Melbourne zu zweifeln ſchien, wurde dem engliſchen Conſul zu Bayonne officiell mitgetheilt und dieſer hatte es am 10. d. M. ſeiner Regierung eingeſendet. — Unſer Correſpondent meldet uns, daß zu Bayonne wirklich das Gerücht verbreitet war, daß Sarsfield zu Don Carlos übergegangen ſei, und zwar mit dem Beiſatze, daß ihn Letzterer zum Oberbefehlshaber ſeiner Armee an die Stelle des verſtorbenen Zumalacarreguy ernannt habe. — Der General Harispe, ſagt unſer Correſpondent weiter, hat dieſe Nachricht auf mehreren Wegen erhalten, und ſie wurde auch der Regierung als verläßlich mitgetheilt. Das ſind ſo Schweizerſtreiche, die nicht Epoche machen. — Wir haben keinen Grund, den General Sarsfield zu vertheidigen, der wirklich ein geborner Schweizer iſt (?); aber wir ſehen die Nachricht doch als zweifelhaft an, weil Sarsfield noch nicht an Ort und Stelle war. — Ueber die Affaire von Saragoſſa ſchreibt uns unſer Correſpondent Folgendes: „Ein Offizier, der die Wache am „Corſo bezog, war der Erſte, der an der Spitze ſeines „Detaſchements den Ruf hören ließ: Es lebe die Conſtitution! welcher dann bald öfters wiederholt wurde; „aber das Volk, anſtatt ſich mit einem einfachen politiſchen „Wunſche zu begnügen, machte es ſo wie überall bei ähn„lichen Gelegenheiten; es plünderte, und ſteckte die Klö„ſter und mehrere Privathäuſer in Brand, und ermorde„te ſechzehn Individuen verſchiedener Stände. Die Mili„tärbehörde, wiewohl ziemlich läſſig, machte es doch nicht „ſo wie jene zu Madrid in einem ähnlichen Falle, denn „ſie ließ den Offizier verhaften und zwei Individuen, wel„che ſich durch Mordthaten befleckt hatten, wurden erſchoſ„ſen. Die Juſtiz iſt mit Unterſuchung der Sache be„ſchäftigt."

Die Sentinelle des Pyrénées theilt folgende Proclamation mit, welche General Cordova am 4. Juli aus Bilbao erlaſſen haben ſoll: „Kriegsgefährten! Beſeelt von dem Wunſche, eure ruhmvollen Beſchwerden wieder mit euch zu theilen, kehrte ich in eure Mitte zurück, als ein Befehl Ihrer Majeſtät mir die ehrenvolle Sendung anvertraute, das Commando über euch zu übernehmen. Zu anderer Zeit würde ich auf einen Poſten Verzicht geleiſtet haben, den ich weit über meine Kräfte und über den Bereich meiner Erfahrung finde, wie ich es bei zwei Gelegenheiten gethan, als man den Oberbefehl dieſer Armee meinen Händen anvertrauen wollte. — Gegenwärtig machen die Ehre und die Vaterlandsliebe es mir zur Pflicht, dieſen Poſten anzunehmen. Wenn ich aber einer Seits dieſe ausgezeichnete Gnade des königlichen Vertrauens mit Dank annehme, muß ich anderer Seits auf die Tapferkeit, die Ergebung und den Gehorſam, die euch auszeichnen, rechnen. Denn hätte ich wohl Zeuge eures edlen Betragens und der unerhörten Beſchwerden, die ihr ertragen habt, geweſen ſeyn können, ohne verſichert zu ſeyn, was die Sieger von Nazar, Artaza, Olazagoitia, Mendaza und von ſo vielen andern durch eure Tapferkeit berühmt gewordenen Orten vermögen? — Ja, Soldaten! ich wage es zu hoffen, daß ihr euer Vertrauen in Den ſetzen werdet, der auf dem Wege der Ehre euch führend, ſtets der Erſte war, eure Beſchwerden mit euch zu theilen, und nicht der Letzte ſeyn wird, eure Gefahren mit euch zu theilen, in Den endlich, der im Namen des Vaterlandes euren tapfern Beiſtand in Anſpruch nimmt. Vereinigen wir aufrichtig unſere Kräfte zur Befeſtigung des Thrones und der Freiheit, und wir werden der dankbaren und ſtolzen Nachwelt die Ehre und den Ruhm der ſpaniſchen Armee, als würdiger Nebenbuhlerinn derer, die uns vorangegangen, und durch ſo viele Heldenthaten unſere Bewunderung verdienen, — ungetrübt hinterlaſſen. — In dem Augenblicke, da ich dieſe Worte an euch richte, werden 25,000 Fremde im Dienſte unſerer Koniginn in unſeren Häfen ausgeſchifft; 10,000 Andere werden ihnen unverzüglich folgen, wenn die Nothwendigkeit es erheiſchen ſollte. Der Haupt-Kampe in den Reihen unſerer Feinde iſt unter den Mauern dieſer tapfern Stadt gefallen, alle verſammelten Factionen haben es nicht gewagt, die Breſche zu erſtürmen, wo unſere tapfere Garniſon und die muthigen Urbanos ſie ohne Unterlaß zum Kampfe herausforderten. Aber bei eurem Anblicke zerſtreuten ſie ſich in ihre Gebirge. Die-

Digitized by Google

ſer Augenblick iſt ein Augenblick der Kriſis. Wer immer ein edles und freies Herz im Buſen trägt, vereinige ſeine Kräfte mit den meinigen; Iſabella und Freiheit! ſei unſer Wahlſpruch, Tod oder Freiheit! unſer Feldgeſchrei! Tod oder Freiheit ſoll das Ziel unſerer Anſtrengungen, der Lohn unſerer Heldenthaten ſeyn. — Ihr kennet meine Strenge in Beſtrafung der Vergehen gegen Ordnung und Disciplin. Ich erinnere euch daran, aber mit dem edlen Vertrauen, daß ich niemals genöthiget ſeyn werde, euch zu zeigen, wie unerbittlich ich bei Züchtigung derjenigen bin, welche dieſe erſten, unerläßlichen Elemente des Sieges nicht kennen ſollten. Gefährten! Es beginnt ein zweiter Feldzug; man erwartet von euch neuen Eifer und noch größere Tapferkeit. Der Krieg hat eine andere Wendung genommen; er iſt jetzt mehr militäriſch und weniger beſchwerlich. Wenn die ſtolzen Rebellen es wagen, ſich zum Kampfe zu ſtellen, ſo iſt mir eure Tapferkeit ein ſicherer Bürge des Sieges. — Gegeben im Hauptquartier zu Bilbao, den 4. Juli 1835. Der commandirende General en Chef, Luis Fernandez de Cordova."

Portugal.

Der Scorpion hat Nachrichten aus Liſſabon bis zum 28. Juni nach England gebracht. Man hatte einige Beſorgniß in Bezug auf die finanziellen Verhältniſſe des Landes gehegt, doch die Verſicherung, daß Hr. Mendizabal die Agentſchaft in London bis zu ſeiner noch hinausgeſchobenen Abreiſe nach Madrid beibehalten werde, beruhigte die Gemüther einigermaaßen. Indeß glaubte man, daß es der Regierung ſchwer fallen werde, die auf den 1. Juli angeſetzte Converſion der 6perc. Obligationen der innern Schuld zu bewerkſtelligen; jedenfalls, meinte man, dürfte der Zeitpunct hinausgeſchoben werden müſſen. Ungeachtet der Einwendungen des Herzogs von Palmella, war wieder ein Schatzbeamter, Hr. Gonzalo Lobo, dem Anſchein nach auf ſehr willkürliche Weiſe, entlaſſen worden. Der Herzog von Palmella hat ſehr mit der Camarilla zu kämpfen, und man hielt es ſogar nicht für unmöglich, daß er werde austreten müſſe, falls es ihm nicht gelinge, eine Veränderung in der Adminiſtration vorzunehmen. Sogar der Nacional, bisher ein eifriger Vertheidiger der neuen Miniſter, hat ihre Partei verlaſſen. Man ſprach viel von einer Vermählung der Königinn mit einem Prinzen von Würtemberg, da die mit dem Herzoge von Nemours fehlgeſchlagen; die Unterhandlungen ſollen bereits angeknüpft ſeyn. Das portugieſiſche Hülfscorps von 8000 Mann wird, wie es heißt, eine Stellung an der Gränze einnehmen und fürs Erſte nicht in Spanien einrücken.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 13. Juli beantragte der Herzog von Richmond, Generalpoſtmeiſter unter der vorigen Adminiſtration des Lord Melbourne, die Vorlegung des Budgets des Poſtamtes während der letzten zehn Jahre, hauptſächlich zu dem Zweck, um darzuthun, daß nicht, wie vielfach geäußert worden, während jenes Zeitraumes eine Summe von 1,097,000 Pf. unberechnet geblieben ſei. Er erklärte dieſe Differenz zwiſchen Einnahme und Ausgabe hauptſächlich durch die Koſten, welche durch zurückgeſandte Briefe, deren Adreſſaten nicht aufzufinden geweſen, verurſacht worden ſei. In der Debatte, welche der Antrag herbeiführte, ſprachen ſich alle ehemalige Generalpoſtmeiſter zum Lobe des von ihnen vordem verwalteten Inſtituts aus. Der Antrag des Herzogs wurde mit einem von ihm gemachten Zuſatze genehmigt.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 13. Juli überreichte Hr. O'Connell eine Petition von Hrn. O'Dwyer, dem ausgeſtoßenen Parlamentsmitgliede für Drogheda, gegen die Entſcheidung des Wahlausſchuſſes, durch welche ſeine Erwählung für ungültig erklärt worden war, und es entſpann ſich eine kurze Debatte, worin die Zweckmäßigkeit der jetzigen Zuſammenſetzung der Wahlausſchüſſe und die Gerechtigkeit ihrer Entſcheidungen überhaupt in Zweifel gezogen wurde, indem man meinte, daß die letzteren immer von der politiſchen Geſinnung der Majorität dieſer Ausſchüſſe abhängen müßten. Hr. Perrin, der Generalprocurator, kündigte an, daß er übermorgen dem Hauſe eine Bill zur Reform der irländiſchen Municipal-Corporationen vorlegen werde (hört!), und Lord John Ruſſell erklärte, daß die engliſche Municipal-Reformbill, einiger Zuſätze wegen, noch einmal in den Ausſchuß gebracht werden müſſe, fügte jedoch hinzu, er hoffe deſſenungeachtet, daß ſie noch in dieſer Woche oder ſpäteſtens am nächſten Montage werde die dritte Leſung erhalten können, und daß man dann ſogleich mit der irländiſchen Kirchenbill weiter vorzuſchreiten im Stande ſeyn würde. Dieſe letztere Bill wurde demnächſt ohne weitere Oppoſition zum zweiten Male verleſen, nachdem Lord Ruſſell, wie ſchon vorgeſtern erwähnt, unter großem Beifall und wiederholtem Ruf: Hört, hört! von Seiten der miniſteriellen Partei, ſich für ermächtigt erklärt hatte, im Namen des Königs dem Hauſe die Mittheilung zu machen, daß derſelbe alle ſeine Rechte und Privilegien an den geiſtlichen Pfründen in Irland zur Verfügung des Parlaments ſtelle. Das Haus verwandelte ſich hierauf in einen Subſidienausſchuß, in welchem, außer verſchiedenen andern Forderungen, auch auf die Bewilligung von 35,000 Pf. zur Förderung des Erziehungsweſens in Irland angetragen wurde, ein Antrag, der zu einer Abſtimmung über die Zweckmäßigkeit dieſer Bewilligung führte, bei welcher die Miniſter mit 143 gegen 41 Stimmen den Sieg davontrugen. Nachdem ſodann die Bill des Sir James Graham über Einregiſtrirung der Kauffahrteimatroſen zum dritten Male verleſen war, conſtituirte ſich das Haus zu einem Ausſchuß über die zu berathende Zollacte. Dieſe Gelegenheit benutzte Hr. Spring-Rice, der Kanzler der Schatzkammer, um die Anſichten der Regierung über den Theezoll darzulegen, einen Gegenſtand, der in neuerer Zeit unter

Digitized by Google

dem Handelsſtande viel Unruhe erregt hat. Er erinnerte daran, daß vor Aenderung der Statuten der oſtindiſchen Compagnie der Zoll von Thee ad valorem erhoben worden ſei; nach Freigebung des Theehandels habe dieſe Art der Zollerhebung nicht mehr Statt finden können, und die Regierung habe den Zoll nach drei Claſſen vertheilt, beſonders um den geringeren Theeſorten den Vortheil eines geringeren Zolles zu gewähren. Nun aber habe ſich nach genauer Unterſuchung ergeben, daß dieſe drei Zollclaſſen (nämlich 1 Sh. 6 Pce., 2 Sh. 2 Pce. und 3 Sh. für das Pfund Thee) nicht mehr beibehalten werden konnten; die Regierung ſei vielmehr zu dem Reſultat gelangt, daß es fortan durchaus erforderlich ſei, einen einzigen, gleichmäßigen Zoll für den Thee einzuführen, und es werde nun darauf ankommen, ob ſich das Haus der Meinung des Miniſteriums anſchließe. Hr. Spring-Rice ſetzte nun die Nachtheile des bisherigen Zollſyſtems weitläuftig auseinander; der Zoll, ſagte er, habe jetzt keinen Bezug auf den Werth des Thees, wie es der erſte Anſchein glauben läſſe, ſondern nur auf die Benennung desſelben, ſo daß der Uebelſtand entſtehe, daß Theeſorten von verſchiedenem Werthe denſelben Zoll bezahlten, auch ſei der Unterſchied unter den verſchiedenen Sorten ſo ſchwierig zu ermitteln, daß oft eine koſtbare Waare den allerniedrigſten Zoll bezahle, und daß es daher ganz dem Willen der Zollbeamten anheimgegeben ſei, über den zu entrichtenden Zoll zu entſcheiden. Die Regierung bringe nun, nach den ihr vorliegenden Angaben, als das Beſte, einen allgemein geltenden Zoll von 2 Sh. 1 Pce. in Vorſchlag, und was die Zeit betreffe, von welcher an der neue Zoll erhoben werden ſolle, ſo ſchlage ſie den 1. Juli 1836 vor, weil bis dahin ein Jeder Zeit haben werde, ſeine Intereſſen zu wahren. Nach geringen Debatten wurde der Antrag des Kanzlers der Schatzkammer angenommen.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 10. Juli wurden einzelne Ausgabeanſätze des Budgets, unter andern 191,756 Pf. für Schreibmaterial der offentlichen Bureaux und Koſten des Drucks der Parlamentsacten votirt. Hr. Hume, der ſcharfe Rechner und ewige Sparer, meinte, es wäre doch gar zu arg: in den letzten zehn Jahren habe der Druck der Parlamentsurkunden Eine Million Pfund gekoſtet. Inzwiſchen wurde die angetragene Summe bewilligt. Eben ſo 36,800 Pf. für geheime Ausgaben. Hr. Hume proteſtirte, aber doch ziemlich lau. Es ſcheint, daß er gerade in dem Augenblicke mit einem guten Freunde der Miniſter ein paar Worte geſprochen hat. Wer zum Mißtrauen geneigt war, konnte wohl vermuthen, Hr. Hume ſei gebeten worden, nichts gegen den Anſatz einzuwenden. Kurz, es kam zu einem ſpaßhaften Intermezzo. Hr. Kearsley tritt auf: „Man hat oft in dieſem Hauſe und anderswo geſagt, das ehrenwerthe Mitglied für Middleſex (Hr. Hume) ſei ſtets bedacht, der ublen Wirthſchaft mit den Staatsgeldern Einhalt zu thun; es hieß immer, er paſſe den Miniſtern auf den Dienſt; jetzt aber habe ich's mit meinen eigenen Augen geſehen, daß alles nur Schnurren und Schnacken ſind, und das gute engliſche Volk nur gefoppt und gehänſelt wird. (Unendliches Gelächter (roars of laughter) Hort!) Ohne dem ehrenwerthen Mitgliede zu nahe zu treten, muß ich doch bemerken, als über die 36,800 Pf. für geheime Ausgaben geſtimmt werden ſollte, ſah ich, wie ein ſehr ehrenwerther Herr, der mit einem gewiſſen edlen Lord vertraut iſt, aufſtand, und dem ehrenwerthen Mitgliede für Middleſex einen Stoß gab und etwas zuraunte. Ich ſah es deutlich. Noch Einmal, es iſt Alles nur eine Schnurre! man hält uns rein zum Beſten!" — Hr. Hume: „Ich beſorge, des ehrenwerthen Mitglieds Augen ſind nicht in gutem Zuſtande. Ich glaube, es ſieht doppelt. Ich bin allerdings gegen die Bewilligung für geheime Ausgaben, dabei aber vorerſt zufrieden, daß wir das Capitel von 60,000 auf 36,000 Pf. heruntergebracht haben. Was aber die Anklage betrifft, als hätte ich mich beſtimmen laſſen, meine Meinung nicht zu äußern, ſo erkläre ich dem ehrenwerthen Mitgliede, daß ich Niemanden, am allerwenigſten aber ihm, eine Controlle über mich einräume." Hr. Kearsley (mit Heftigkeit ausſprudelnd): „Und ich ſage dem ehrenwerthen Mitgliede, daß ich mir von ihm nichts gefallen laſſen will. Wenn ich ſchwache Augen habe, ſo geht dieß das ehrenwerthe Mitglied nichts an; es iſt ſehr unhoflich, mir das vorzuwerfen. Soll das etwa Artigkeit ſeyn oder Witz? Mir kommt's anders vor. Und wenn meine Augen trüb ſind, ſo iſt es im Kopfe des ehrenwerthen Mitglieds nicht hell! Ich kann ſchon noch ſo viel ſehen, um das Facit zu ziehen. Mich ſoll das ehrenwerthe Mitglied für Middleſex nicht in den Sack ſtecken. Das Volk ſieht auf uns und weiß, wo Barthel den Moſt holt, und gibt jedem ſeinen Theil, wie er es verdient, und läßt ſich kein X für ein U vormachen. Und darum ſage ich noch Einmal, es ſind eitel Schnurren und Schnacken!" — Hume wollte repliciren, aber man rief allgemein: „Laßt es doch gut ſeyn!" und ſo ſagte er nur: „Ich bitte den ehrenwerthen Herrn, mich nicht mißzuverſtehen; ich ſagte nichts über ſein ſchwaches Geſicht; ich meinte ja nicht, daß er zu wenig ſähe, ſondern nur zu viel; der ehrenwerthe Herr hat zu ſtarke Augen!" — Kearsley brummte noch einige Worte in den Bart, und damit war die Scene zu Ende.

Die Herzoginn Bernhard von Sachſen-Weimar iſt auf dem Dampfſchiff Firebrand in Begleitung des Lord Adolphus Fitzclarence aus Rotterdam zum Beſuch bei ihrer königlichen Schweſter in London angekommen.

Der Hampſhire Telegraph meldet, daß der Barham, von 50 Kanonen, geführt vom Capitän Corry, zu deſſen Zurückberufung ein Dampfſchiff abgeſchickt worden, den Grafen von Durham nach Konſtantinopel und von da nach Odeſſa bringen ſolle, von wo aus er Sebaſtobol und die Krimm beſuchen und zu Lande nach St. Petersburg reiſen, der Barham aber, nachdem er die türkiſchen Küſten befahren, durch die Dardanellen zurückkehren werde.

Digitized by Google

Die Werbungen der Söldlinge für den Dienſt der Königinn von Spanien gehen, was auch die miniſteriellen Blätter ſagen mögen, ziemlich langſam von Statten. Der Spectator äußert ſich darüber folgendermaaßen: „Die engliſch-ſpaniſche Expedition geht nur langſam von Statten. Von den „zehntauſend" Mann Hülfstruppen ſind erſt ungefähr 700 abgereiſt. Als im Jahre 1826 die portugieſiſche Regierung die unſerige um 5000 Mann erſuchte, überbrachten die 5000 Mann unſere Antwort nach Liſſabon. Auch 1832 ward Oporto durch die Schnelligkeit gerettet, womit die Engländer dem Hülferuf Dom Pedro's entſprachen. In dem jetzigen Falle thut Schnelligkeit nicht minder Noth. Der Sommer geht ſchnell vorüber. Denkt General Evans vielleicht an einen Winterfeldzug? Wir glauben kaum. Aber vielleicht wird er von dem ſpaniſchen Geſandten controllirt? Wenn dieß der Fall iſt, ſo ſollte es bekannt gemacht werden, damit den engliſchen Oberbefehlshaber keine politiſche Verantwortlichkeit treffe. Man erwartet viel von ihm, und wenn er mit voller Ermächtigung handeln kann, ſo wird man natürlich jedes Unglück, das durch unnöthige Verzögerung entſtehen dürfte, ihm zur Laſt legen. Die Koniginn von Spanien braucht Soldaten, keine Zeitungsartikel; bisher war des Schreibens zu viel, und des Recrutirens zu wenig."

Das Journal des Debats hatte unlängſt in einem Schreiben aus Konſtantinopel vom 17. Juni gemeldet, daß die Pforte einem franzöſiſchen Kriegsbrigg und einem engliſchen Dampfſchiffe die nachgeſuchte Erlaubniß, in das ſchwarze Meer einfahren zu dürfen, verweigert habe. — Der Courier läßt die Richtigkeit dieſer Nachricht, auf welche die Times und einige andere Londoner Journale ein viel zu großes Gewicht gelegt hätten, dahingeſtellt ſeyn, und behauptet, daß ſelbſt, wenn jene Weigerung der Pforte Statt gefunden hätte, man wenig berechtigt ſeyn würde, ſich darüber zu beſchweren, da erſtlich keinem Kauffahrteiſchiffe die Durchfahrt verweigert ſei, und ferner das ſchwarze Meer, als eine Binnenſee, völlig eben ſo gut wie die Seen Nordamerika's der Botmäßigkeit der angränzenden Mächte, alſo in dieſem Falle Rußlands und der Türkei, unterworfen ſeyn müſſe, wie denn auch in früheren Zeiten, bevor ſich ſich noch die ruſſiſche Macht im Süden ausgedehnt habe, die Pforte, als Herrinn des ſchwarzen Meeres, ohne allen Unterſchied und gänzlich nach Willkür fremde Kauffahrteifahrzeuge ſowohl als Kriegsſchiffe davon ausgeſchloſſen habe. Ueberdieß würde auch Gewalt gegen Rußland und die Türkei wenig helfen, da die Landmacht Großbritanniens zu unbedeutend ſei und die Seemacht deſſelben Rußland wenig Schaden zufügen könnte. Die Morning-Chronicle bezweifelt ebenfalls die Richtigkeit jener Angabe, geht aber dabei von einem andern Geſichtspunct aus, indem ſie dieſelbe durch die Natur der Sache widerlegen zu können glaubt. „Jedermann," ſagt dieſes Blatt, „wird ſich erinnern, daß, als die Cabinete von London und Paris authentiſche Nachricht von dem Abſchluß jenes Vertrages erhielten, ſie die ruſſiſche Regierung davon benachrichtigten, daß ſie ſo handeln würden, als ob derſelbe gar nicht exiſtire. Seitdem iſt unſers Wiſſens nichts geſchehen, wodurch das brittiſche oder franzöſiſche Miniſterium ſich hätte bewogen finden können, ſeine Anſichten, insbeſondere in Bezug auf die geheime Stipulation (die Durchfahrt fremder Kriegsſchiffe durch den Bosporus betreffend), zu ändern. Es folgt daraus, daß, wenn unſere Regierung die Reiſe des Hrn. Ellis dadurch zu beſchleunigen ſuchte, daß ſie ein Dampfboot zu ſeiner Verfügung ſtellte, welches ihn nach Trapezunt bringen ſollte, unſer Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten nie daran denken konnte, von der Pforte die Erlaubniß für die Durchfahrt dieſes Schiffes durch die Dardanellen und den Bosporus in das ſchwarze Meer nachzuſuchen. Das Dampfboot, welches man ohnehin kaum als Kriegsſchiff in der Bedeutung, welche die zwiſchen Großbritannien und der Pforte beſtehenden Tractate davon geben, betrachten kann, mußte die Reiſe, wie eine Sache, die ſich von ſelbſt verſteht, vollenden. Um die Etikette zu beobachten, wären vielleicht die Kanonen des Schiffes bei dem Vorbeifahren an den Dardanellenſchlöſſern maskirt worden, aber Niemand kann auch nur im Traume daran gedacht haben, einen Ferman für die Durchfahrt des Hrn. Ellis nachzuſuchen. Wir ſtehen ſowohl mit der Türkei als mit Rußland in freundſchaftlichem Vernehmen, und eine Abſurdität würde es ſeyn, wollte man glauben, daß eine dieſer Mächte unſerem Geſandten am perſiſchen Hofe auf ſeiner Reiſe Hinderniſſe in den Weg legen könnte. Was die franzöſiſche Regierung ihrer Seits gethan hat, wiſſen wir nicht, aber wir haben allen Grund zu glauben, daß die Geſchichte von einem Durchfahrtsgeſuche für einen franzöſiſchen Reiſenden, welches von der Pforte abgeſchlagen worden wäre, gänzlich erdichtet iſt."

Conſols am 14. Juli 91 5/8.

Frankreich.

Am 15. Juli hat endlich der Pairshof nach zweitägigen Berathung ſeinen Beſchluß über den Antrag des Generalprocurators, auch in Abweſenheit der Angeklagten, welche ſich weigern ſollten, in der Sitzung zu erſcheinen, zu den Plaidoyers und dem Urtheile zu ſchreiten, gefaßt. Auch dießmal wieder ſind nicht alle Anträge des Hrn. Martin (du Nord) angenommen worden. Der Pairshof hat ſich begnügt zu verordnen, daß der Generalprocurator, nachdem er die Weigerung der Angeklagten, vor den Schranken zu erſcheinen, protocollariſch conſtatirt hat, ſein Requiſitorium ſtellen ſoll, welches auf dem Bureau deponirt und jedem der Angeklagten intimirt werden wird. Nach Erfüllung dieſer erſten Formalität ſoll ein neuer Verſuch gemacht werden, um die Angeklagten zu bewegen, vor dem Gerichtshof zu erſcheinen; zu dieſem Behufe ſoll eine Aufforderung an ſie gerichtet wer-

Digitized by Google

den, und wenn ſie auf ihrem Entſchluß beharren, ſo ſoll ohne Weiteres zum Urtheil geſchritten werden. Zuletzt wird noch verordnet, daß wenn die Rebellion der Angeklagten ſich erneuert, ein Protocoll darüber aufgenommen und vor dem Gerichtshofe das Erforderliche dießfalls verfügt werden ſolle."

Der Meſſager verſichert, daß bis zum 15. Juli Abends die Bemühungen der Polizei zur Auffuchung der entwichenen Gefangenen noch ganz fruchtlos geweſen ſeien.

Ein Schreiben aus Marſeille vom 12. Juli meldet: „Toulon befindet ſich fortwährend in einer höchſt traurigen Lage. Die Wuth der Seuche hat ſich in den letzten Tagen eher vermehrt als vermindert. Vom 8. bis 9. zählte man 67 Todesfälle; vom 9. bis 10. werden 72 angegeben. Man berechnet, daß von 150 Menſchen immer Einer ſtirbt; ein furchtbares Verhältniß. Das faſt in allen Städten Europa's, wo die Cholera herrſchte, verbreitete Gerücht, als ſeien die Brunnen und Lebensmittel vergiftet, hat auch unter dem Toulonér Volke Wurzel gefaßt und zu unruhigen Auftritten Anlaß gegeben. Am 8. machte eine 2000 Mann ſtarke Bande Geſindel den Verſuch, die verlaſſenen Häuſer und Magazine zu plündern. Indeß war ihre Abſicht ruchbar geworden, und es gelang der Behörde, ſie in der Geburt zu erſticken. Man bemächtigte ſich eines der Chefs und einer bedeutenden Anzahl von Individuen, die mit Degenſtöcken und Dolchen bewaffnet waren; Andere, die bei dem Tumulte das Geſchrei: „Vive le république!" hören ließen, wurden ebenfalls verhaftet. So reiht ſich in dieſer unglücklichen Stadt ein Bedrängniß an das andere. Man hat neuerdings Galeerenſclaven requiriren müſſen, um die Gräben (tranchées) für die Todten zu machen. Es fehlt der Mairie an Employés, der Municipalität an Räthen (von 32 ſind nur ſechs in der Stadt geblieben); es fehlt den Erkrankenden an Aerzten und Wärtern, an Arzneien und andern Bedürfniſſen; es fehlt an Vielem, nur nicht an edler Aufopferung von Seite der Behörden, Aerzte ꝛc., die den Muth gehabt haben zu bleiben. Männer und Frauen ſchlagen wetteifernd ihr Leben in die Schanze, um das ihrer Mitbürger zu retten. Marſeille, das durch ſein Betragen gegen die Toulonér Flüchtlinge den alten Ruhm ſeiner Gaſtfreundſchaft aufs Neue bewähet, das auf die ausdrückliche Bitte der Toulonér Behörde neuerdings mehrere Aerzte dahin geſchickt hat, glaubte damit doch nicht genug gethan zu haben. Gegen dreißig junge Männer vom Mittelſtande ſind geſtern und heute nach Toulon abgegangen, um ſich daſelbſt der Pflege der Cholerakranken zu widmen. Die Namen dieſer heldenmüthigen Menſchenfreunde ſind im geſtrigen Meſſager de Marſeille enthalten, und wahrlich! ſie verdienen mit goldenen Buchſtaben bemerkt zu werden. — Nach Abgang der zum Transporte der Fremdenlegion beſtimmten Fahrzeuge ſind mehrere Dampfboote in außerordentlichem Dienſt von Toulon an die Küſte von Afrika expedirt worden. Nichts verlautet über den Zweck dieſer Sendung, wobei man doch wohl, meint der Eclaireur de la Méditerranée, woraus ich dieſe Notiz ſchöpfe, nicht vorausſetzen kann, daß in Bezug auf die erwähnte Einſchiffung Gegenbefehle überbracht werden. — Nach den neueſten Nachrichten aus Algier ſoll die Kunde von der Ernennung des Marſchalls Clauzel eine außerordentlich freudige Bewegung in der ganzen Colonie hervorgebracht haben; die Wirkung davon im Handel und im Anbau hat ſchon begonnen ſich zu zeigen. — Abdel-Kader ſoll in einem Treffen unweit Oran 400 Man verloren haben."

Am 16. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 95. 3Percents 79 Fr.

Belgien.

JJ. MM. der König und die Königinn der Belgier ſind am 13. Juli nach Antwerpen abgereiſt. Ende dieſes Monats wird der König das Lager von Beverloo beſuchen, wo während ſeiner Anweſenheit große Manövers ausgeführt werden ſollen. — Der Poſten eines belgiſchen Miniſters in Berlin, der ſeit der Rückkehr des Generals Goblet nach Belgien vacant iſt, wird, wie die Union wiſſen will, einem Mitgliede der Senatorenkammer, dem Grafen Joſeph von Baillet, anvertraut werden.

Belgiſche Blätter enthalten nachſtehendes Schreiben, wodurch das Madrider Cabinet das Anerbieten des Generals Daine, in Belgien ein Hülfscorps zu bilden, ablehnte: „Madrid, den 24. Juni 1835. Ihre Majeſtät, die Königinn Regentinn hat ſich mit dem unterm 25. April letzthin an mein Miniſterium gerichteten Vorſchlage des im Dienſte Sr. Majeſtät des Königs der Belgier ſtehenden Generals Daine, welcher ſich erbot, ſich an die Spitze von 12.000 Mann dieſer Nation zu ſtellen, um nach den Beſtimmungen und Grundlagen beſagten Vorſchlags, die rechtmäßigen Anſprüche Ihrer Majeſtät der Königinn Iſabella II. zu vertheidigen, beſchäftigt. Indem Ihre Majeſtät ſich nach den Ihr vom Miniſterrathe darüber gemachten Vorſtellungen richtete, geruhte ſie zu beſchließen, daß dem beſagten General Daine von ihrer Seite zu wiſſen gethan werde, daß, da zwiſchen Spanien und den andern Mächten, welche den Quadrupelallianztractat unterzeichnet, eine Uebereinkunft über die Art und die Form der Regulirung der fremden Hülfsſtreitkräfte, welche Ihre Majeſtät zur möglichſt ſchnellen Beendigung der in dieſem Augenblick in den nördlichen Provinzen der Halbinſel herrſchenden betrübenden Empörung für nöthig erachten ſollte, getroffen worden, Ihre Majeſtät es nicht, wenigſtens für jetzt nicht, für räthlich halte, Privatverträge zu demſelben Zwecke zu ſchließen, um ſo mehr, da die unſichere Lage Spaniens von ſeiner Regierung bei den Ausgaben die größte Umſicht erheiſche, wenn gleich daraus, wie es hier der Fall iſt, Vortheile entſpringen könnten. Zugleich hat Ihre Majeſtät mir aber auch aufgetragen, dem General Daine in Ihrem königlichen Namen zu erkennen zu geben, daß Sie das ihr gemachte Anerbieten auf die ausgezeichnetſte Weiſe würdige und bei der großen Achtung, welche beſagter General in ſeinem Vaterlande genießt, und bei deſſen Eifer und Hingebung für die gerechte Sache der Königinn Dona Iſabella II. beeilen werde, davon Gebrauch zu machen, wenn ſich die Gelegenheit darböte. Privatverträge zu ſchließen. In ihrer Eigenſchaft als Bevollmächtigter des Generals Daine, ſetze ich Sie, Hr. Oberſt, von dem Willen Ihrer Majeſtät nach dem, was der Miniſter-Staatsſecretär der auswärtigen Angelegenheiten mir durch ſein Schreiben vom 19. d. M. darüber mitgetheilt, in Kenntniß. Gott ſchenke Ihnen noch viele Jahre. (Unterz.) Herzog von Almeida. An Hrn. J. Palmaert, belgiſchen Ehrenoberſt."

Wien, den 24. Juli.

Am 24. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102¼;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98⅛;
Darl. mit Verloſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66;

Bankactien Stück pr. 1327 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in d. Dorotheergaſſe. Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro 207

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 26. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 25. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.535	28 Z. 3 L. 10 P.	+ 13.8	NW.	ſchwach.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.515	28 3 4	+ 17.9	NW.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.589	28 4 3	+ 13.1	NW.	——	——

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 17. Juli enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Es ſcheint ſicher, daß am 8. ein ſehr ernſthaftes Gefecht zwiſchen Orduña und Vittoria Statt gefunden hat. Man weiß noch nichts von den Reſultaten desſelben; alles läßt jedoch glauben, daß es zum Vortheil der Chriſtinos geendet hat; denn die Carliſten haben ſich ſeitdem nach Eſtella hin concentrirt, wo Eraſo mit Geſchütz angelangt iſt. — Die Agenten des Don Carlos geben ſich viele Mühe, neue Aushebungen in den Provinzen zu machen. — Die Angriffe gegen Puente la Reyna dauern fort.“ — Ferner heißt es in obgedachten beiden Journalen: „Briefe aus Catalonien beſtätigen die Details, die wir geſtern über die Affaire von Mollo gegeben haben. — Das einzige Gerücht, das ſich nicht zu beſtätigen ſcheint, iſt das vom Tode des Marquis de la Torre; man ſagt heute, daß nicht er, ſondern ein anderer Bandenchef erſchoſſen worden iſt.“ — Der Meſſager bemerkt: „Dieſe Affaire von Mollo, wovon der Moniteur zum zweiten Male ſpricht, iſt keineswegs ſo wichtig, als die officiellen Depeſchen glauben machen wollen. Es handelt ſich ganz einfach von einem an der Gränze gemachten Verſuche einiger Carliſten, in Catalonien einzudringen, der vereitelt wurde; ſie mußten ſich aufs franzöſiſche Gebiet zurückziehen und werden ohne Zweifel nach den Depots im Innern abgeführt werden.“

Ueber das obenerwähnte Gefecht am 8. gibt der Meſſager des Chambres folgendes Schreiben ſeines Correſpondenten aus Bayonne vom 13. Juli: „Am 8. d. M. hat in der Nähe von Mondragon zwiſchen ſieben navarreſiſchen, acht biscayiſchen und ſechs alaveſiſchen Bataillons, zuſammen 14,000 Mann unter den Befehlen des Generals Moreno, gegen 18,000 Chriſtinos, welche Cordova commandirte, ein ſchreckliches (terrible) Gefecht Statt gefunden. Die Details dieſer Affaire ſind hier nur aus den Berichten der Carliſten bekannt, nach welchen der Verluſt der Chriſtinos auf mehr als 4000 Mann ſich belaufen ſoll. Die Carliſten ſelbſt geſtehen, über 1000 Mann verloren zu haben. Ohne Zweifel wird man auf der einen Seite etwas wegnehmen, und auf der andern etwas zuſetzen müſſen, um ſich der Wahrheit zu nähern. Für den Augenblick kennt man das eigentliche Reſultat noch nicht. — Andere Briefe beſtätigen den Abfall des Generals Sarsfield, wie den Bruch des durch Lord Elliot vermittelten Tractats. General Iriarte hat in der Nähe von Tafalla funfzig Carliſten gefangen genommen und zwölf davon erſchießen laſſen; aber kaum hatten die Carliſten davon Kunde erhalten, als ſie 30 Offiziere aus dem Depot durch das Loos ziehen und augenblicklich erſchießen ließen.“

Ferner heißt es im Meſſager des Chambres vom 17. Juli: „Mehreren Briefen aus Bayonne zufolge ſcheint es gewiß zu ſeyn, daß ſechs Bataillons Carliſten und 400 Mann Cavallerie, welche die Diviſion der Avantgarde der Armee des Don Carlos formiren, bereits über Haro in Caſtilien eingedrungen ſind. Valdes iſt in einem Zuſtande der Verrücktheit zu Miranda geſtorben. Man ſagt, daß General Sarsfield, der neuerlichſt zum Oberbefehlshaber der Nordarmee an die Stelle des Valdes von der Koniginn ernannt worden war, mit zwei Adjutanten im Hauptquartier des Prätendenten angekommen iſt, um ſich ihm zu unterwerfen. Glücklicherweiſe hatte ihm Cordova das Obercommando noch nicht übergebe. (Sarsfield hat ſich bekanntlich in der letztern Zeit immer in Pamplona aufgehalten.) Dieß iſt die Wirkung des auf Anrathen des Hrn. von Rayneval von Amarillas befolgten gemiſchten Syſtems. Er wählt vorzugsweiſe jene Männer, die dem Royalismus der Reſtauration gedient haben, und behandelt die Dienſte jener Patrioten mit Zurückſetzung und Verachtung, die allein ſich der Sache Iſabella's aufrichtig hingeben konnen. — In den gegenwärtigen für Spanien ſo ſchwierigen Verhältniſſen ſollten die Cortes verſammelt und die Sanchos, Quiroga's, Lopez Baños und Eſpinoſa's an die Spitze jener Truppen geſtellt werden, denen das künftige Schickſal, die Freiheit und das Glück Spaniens anvertraut ſind. — Das retrograde Miniſterium von Amarillas kann unſers Erachtens die Sache der Koniginn Iſabella nur gefährden.“

Nachrichten aus Madrid vom 8. Juli zufolge war die Königinn-Regentinn am Abend dieſes Tages aus Aranjuez in der Hauptſtadt eingetroffen, wo ſie, bevor ſie la Granja (S. Ildefonſo) beziehe, vierzehn Tage verweilen wollte.

Die Gaceta de Madrid enthält nachſtehendes Decret, aus Aranjuez vom 4. Juli datirt, kraft deſſen der Jeſuitenorden in Spanien aufgehoben wird: „Da es für das Glück und die Wohlfahrt des Staates zuträglich iſt, daß die pragmatiſche Sanction vom 2. April 1767, die das Geſetz 3. Titel 26. Buch 1. der letzten Geſetzſammlung bildet, wieder in Kraft geſetzt werde, inſofern mein erlauchter Vorfahrer Carl III. durch dieſelbe den Orden der Geſellſchaft Jeſu in der ganzen Monarchie aufgehoben und ſich ihrer zeitlichen Güter bemächtiget hat, verordne ich, nach Anhorung des Regentſchafts- und des Miniſterrathes, im Namen meiner erlauchten Tochter der Koniginn Iſabella, was folgt: 1. Die Geſellſchaft Jeſu, welche durch ein konigliches Decret vom 24. Mai 1815 wieder hergeſtellt worden war, welches Decret, wie dieß von den Cortes im Jahre 1820 geſchehen war, aufgehoben wird, iſt und bleibt in dem ganzen Gebiete der Monarchie aufgehoben. — 2. Die Individuen der Geſellſchaft ſollen ſich unter keinem Vorwande als Korperſchaft oder Communität neuerdings wieder vereinigen können.

Sie müſſen ihren Aufenthalt an jenen Orten der Halbinſel nehmen, den ſie mit Bewilligung der Regierung wählen werden. Diejenigen, welche Prieſter ſind, ſollen daſelbſt als Glieder der Weltgeiſtlichkeit leben und unter den Ordinariaten ſtehen, ohne ihr Ordenskleid tragen, oder in irgend einer Abhängigkeit, oder Verbindung mit den Obern der Geſellſchaft, welche ſich außer Spanien befinden, ſtehen zu dürfen. Diejenigen, welche die Prieſterweihe noch nicht empfangen haben, werden wie andere Laien unter die gewöhnliche Jurisdiction geſtellt. — 3. Die zeitlichen, beweglichen und unbeweglichen Güter der Geſellſchaft, bürgerliche und geiſtliche Einkünfte, welche dieſe Ordensgeiſtlichen in dem Königreiche beſitzen, werden unverzüglich in Beſchlag genommen werden, unbeſchadet der darauf haftenden Laſten und Alimentationen, welche letztere für die Prieſter täglich in fünf Realen, ſo lange ſie leben oder bis ſie wo untergebracht ſind, und für die Laienbrüder in drei Realen beſtehen ſollen, welche von ſechs zu ſechs Monaten aus den Fonds der Amortiſations-Caſſe auszuzahlen ſind, und welche ſie verlieren, ſobald ſie das Königreich verlaſſen. — 4. Die fremden Jeſuiten, welche ſich auf ſpaniſchem Boden, ſei es in den Collegien, oder außer denſelben befinden, ſowie die Novizen, welche noch nicht Profeß abgelegt haben, haben dieſe Alimentationspenſion nicht zu genießen. — 5. Die Güter, Einkünfte und Effecten aller Art, welche die Ordensgeiſtlichen der Geſellſchaft beſitzen, werden unmittelbar zur Tilgung der Staatsſchuld und zur Bezahlung der Intereſſen verwendet werden. Hiervon ſind ausgenommen die Gemälde, Bibliotheken und andere Gegenſtände, welche für die Inſtitute der Künſte und Wiſſenſchaften von Nutzen ſeyn können, wie auch die Collegien und ſonſtigen Häuſer der Geſellſchaft, ihrer Kirchen und Ornamente, über welche ich Mir nach Anhörung der Ordinariate, wie es nothwendig und billig iſt, die Verfügung vorbehalte. Sie haben ſich darnach zu richten. — Die Königinn. — Aranjuez, den 4. Juli 1835. — An Don Manuel Garcia Herreros."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 14. Juli ſtellte Lord Radnor den Antrag auf die zweite Leſung der von ihm eingebrachten Bill wegen Aufhebung des aus 39 Artikeln beſtehenden Teſteides, welcher die Zulaſſung der Diſſenters auf den Univerſitäten verhindert. Der edle Lord behauptet, die Einmiſchung der Kirche in das Univerſitätsweſen ſei eine Anmaaßung, und, um ihrem Zwecke zu entſprechen, müßten dieſe Inſtitute Nationalanſtalten ſeyn, zu denen alle Unterthanen des Königs, ohne Rückſicht auf ihr Glaubensbekenntniß, der Zutritt offen ſtehe. Anders als in England, ſetzt er hinzu, ſei es in dieſer Hinſicht in den aufgeklärten Ländern des Continents, und eine Schmach ſei es für Großbritannien, daß es ſich noch von dem Geiſte des Fanatismus und der Glaubensunduldſamkeit beherrſchen laſſe. Der Erzbiſchof von Canterbury und der Biſchof von Landaff widerſetzen ſich der Annahme der Motion mit Wärme. Die Zulaſſung der Diſſenters auf die Univerſitäten, ſagen ſie, wäre eine Verletzung der geheiligten Rechte der Staatsreligion, und könnte zur Folge haben, unter den ſtudierenden gläubigen Proteſtanten deren Irrlehren zu verbreiten. „Sehen Sie wohl zu, Mylords! (ruft der der Biſchof von Landaff); wären die Thore der Univerſität einmal den Diſſenters geöffnet, wer kann ſagen, wo die Kühnheit und die Anſprüche dieſer Sectirer ſtehen blieben? wer weiß, ob ſie dann nicht ſelbſt das Privilegium verlangen würden, in die Körperſchaft der Profeſſoren aufgenommen zu werden!" Lord Melbourne unterſtützt die Motion, und erklärt, die Ausſchließung der Diſſenters von den Univerſitäten habe ihm ſtets eben ſo ungerecht als dem Geiſte des Jahrhunderts zuwiderlaufend geſchienen. Der Herzog von Wellington ſagt, als Kanzler einer der Hauptuniverſitäten des Reichs betrachte er es als ſeine Pflicht, ſich mit allen ſeinen Kräften der von dem edlen Grafen vorgeſchlagenen Bill zu widerſetzen, weil ſie das Grundprincip jener Inſtitutionen umſtürzen würde. Der edle Herzog macht bemerklich, die fragliche Bill ſei beinahe die nämliche wie diejenige, welche im vorigen Jahre vom Hauſe der Lords verworfen worden ſei. Schließlich ſpricht er ſein Bedauern darüber aus, daß der erſte Lord der Schatzkammer einem ſolchen Antrage ſeine Zuſtimmung gegeben habe. Nach einer lebhaften Erwiederung des Grafen von Radnor ſchreitet das Haus zur Abſtimmung über die zweite Leſung der Bill, und es ergaben ſich: dafür 57, dagegen 163; die Bill iſt mit einer Majorität von 106 Stimmen verworfen. — In der Sitzung des Unterhauſes ſtellte Hr. Ewart eine Motion zur Niederſetzung einer Committee, um über die beſten Mittel zu begutachten, die Kenntniß der Künſte, namentlich die Grundſätze der Zeichnungskunſt unter den verſchiedenen Volksclaſſen, beſonders den manufacturtreibenden, zu verbreiten; 2) um die Organiſation der Akademie der Künſte zu unterſuchen und darüber zu berichten, ob dieſes Inſtitut wirklich die Ergebniſſe zeige, die man von ihm zu erwarten berechtigt iſt. Das ehrenwerthe Mitglied klagt über den immer größern Verfall der ſchönen Künſte in England, und über den Mangel an Aufmunterung von Seite der Regierung; es ſei, fügt er hinzu, beſchämend für den Nationalſtolz, zu ſehen, daß es der Akademie faſt gänzlich an ausgezeichneten Künſtlern mangle. Hr. Spring-Rice (Kanzler der Schatzkammer) tadelt den harten Ausſpruch des ehrenwerthen Redners über die gegenwärtigen Mitglieder der Akademie, erklärt jedoch, daß er ſich der Motion nicht widerſetze. Hr. Wyſe unterſtützt die Motion, und vergleicht mit dem verlaſſenen Zuſtande der Kunſt und der Künſtler in England die Ermunterungen jeder Art, die ihr und ihnen in Frankreich von Seite nicht nur der Regierung, ſondern auch der Privaten entgegenkommen. Er beklagt, daß England nicht eine Specialſchule der ſchönen Künſte zu Rom beſitze, wie Frankreich und beinahe alle europäiſchen Nationen. „Daher kommt es (ſagt der Redner), daß, was Richtigkeit der Zeichnung, reinen Geſchmack und Sinn für das Kunſtſchöne betrifft, unſere Maler ganz und gar hinter den franzöſiſchen zurückſtehen. Dieſer Geſchmacksmangel macht ſich ſelbſt unter den höchſten Claſſen der engliſchen Geſellſchaft fühlbar, und oft habe ich im Auslande gehört, wie man über die Unwiſſenheit der Mehrzahl engliſcher Reiſenden im Fache der Kunſt ſpottete." Auch Dr. Bowring ſtellt, was die Aufmunterung der ſchönen Künſte betrifft, Frankreich als Muſter auf. Er wünſcht, daß in jeder der bedeutendſten Städte Englands eine Zeichnungs- und eine botaniſche Schule wie zu Lyon errichtet werde. „In Frankreich (ſagt er) ſind die Muſeen und andere Kunſtausſtellungen allen Volksclaſſen geöffnet und werden äußerſt ſtark beſucht. Sonntags wimmeln die Säle des Louvre von Schauluſtigen. Es wäre wohl gut, dieſes Beiſpiel nachzuahmen, und an Sonntagen unſer Nationalmuſeum zu öffnen, denn dieß iſt der einzige Tag, wo es von den arbeitenden Claſſen beſucht werden könnte. Was die Künſtler betrifft, ſo beſchränkt ſich in Frankreich die Regierung nicht darauf, ſie durch Geldunterſtützungen zu ermuntern, ſondern ſie macht es ſich auch zur Pflicht, ihren Wetteifer anzuregen, und ihre Beſtrebungen durch ehrenvolle Auszeichnung zu belohnen. In jenem Lande — dazu hat Kaiſer Napoleon das edle Beiſpiel gegeben — glänzt das Kreuz der Ehrenlegion auf

Digitized by Google

der Bruſt jedes großen Künſtlers.“ — Mehrere Mitglieder, Lord Sandon, die HH. Colburn, Hume und O'Connell nehmen nacheinander das Wort, um die Motion zu unterſtützen, welche hierauf einſtimmig angenommen wird.

Die Morning-Chronicle enthält einen bitteren Ausfall gegen das, was ſie die Hofpartei nennt, wegen deren Betragen gegen die Miniſter. Unter Anderem heißt es in dieſem Aetikel: „Wir klagen den Herzog von Cumberland odrr andere ſeiner koniglichen Verwandten, männlichen oder weiblichen Geſchlechtes, weder mittelbar noch unmittelbar an, dieſer Verfahrungsart beigetreten zu ſeyn, aber als wahre und aufrichtige Feeunde ihrer Familie und der Grundſätze, welche dieſelbe auf den Thron dieſer Konigreiche erhob und die ſie allein darauf erhalten konnen — rathen wir ihnen vorſichtiger und berückſichtigungsvoller in ihrem Betragen und in ihrer Sprache in Betreff der kritiſchen Umſtände der Nation zu ſeyn.“ — Die Tories, heißt es ferner in dem erwähnten Aufſatze, hätten den 21. Auguſt als den Tag beſtimmt, an welchem dir jetzigr Verwaltung entlaſſen werden ſolle. Aber Lord Melbourne habe „goldene Meinungen ſich eingekauft“ durch ſeine männliche und gerade Fuheung der Verwaltung, ſodaß er nichts zu fuechten habe. „Mogen,“ ruft die Chronirle aus, „mögen die Tories und der Hof ihr Schlimmſtes thun, mögen ſie nur noch ein Experiment machen, auf ihre eigene Verantwortlichkeit und Gefahr. Es wird das Letzte ſeyn und einer beſſeren Erkenntniß der Mittel den Weg bahnen, durch die das Volk eine fortſchreitende gute Regierung gegen Hofintriguen und Toryoppoſition ſichern kann.“

Der Standard vom 14. Juli beantwortet dieſen Artikel folgendermaaßen. „Schon,“ ruft er aus, „iſt die kirchenräuberiſche, papiſtiſche Bill zum zweiten Male im Hauſe der Gemeinen verleſen, und heute, gerade heute, am Jahrestage der franzoſiſchen Revolution, die Ludwig unter das Beil der Guillotine brachte und Frankreich mit Blut überſchwemmte, den heutigen Tag hat man ohne Zweifel abſichtlich gewählt, um drn Konig, deſſen Familie und ſeinen häuslichen Zirkel als eine „antinationale Colonie“ zu denunciren. Und dieſe Denunciation ſteht in der Chroniclr, drm anerkannten Organe der Miniſter des Konigs. Wird Englands Volk ſolche Dinge zahm dulden? Werden beſonders Conſervative, die ſich rühmen Kirche und Konig noch zu ehren, einige Minuten Unruhe, einige Pence Koſten ſcheuen, und ſich zurückhalten laſſen oon der Erfüllung ihrer Pflicht gegen Beide, von ihrer Pflicht gegen das Vaterland, gegen ſich ſelbſt und ihre Kinder? — Wir wollen keine trügeriſche Hoffuungen verbreiten, aber wir müßten die Wahrheit unterdrücken, wenn wir nicht erklärten, daß die Ausſichten der conſervativen Sache glorreich günſtig (gloriously auspicious) ſind und zwar ſchon jetzt. Alle Berichte, die wir von den verſchiedenen Wahlbezirken erhielten, verſichern, daß wenn die Wahlmänner Englands morgen über dieſe Punkte abzuſtimmen hätten, neun Zehntel derſelben für Sir Robert Peels Ernennung als erſter Miniſter ſtimmen würden. Sollen wir uns alſo durch Feigheit, oder durch die Drohungen der Clubbiſten zurückſchrecken laſſen?“

In Canton iſt, nach Berichten von dort, die bis zum 25. Februar reichen, eine Unterzeichnung eroffnet worden, um das Andenken Lord Napiers durch ein Denkmahl und durch eine milde Stiftung zu ehren. In Macao war am 26. Jänner die im Jahre 1602 von den Jeſuiten erbaute St. Paulskirche abgebrannt.

Conſols am 15. Juli 91¼, ¼.

Polen.

Berliner Blätter melden aus Warſchau vom 17. Juli: „Seit dem 12. Mai befinden ſich die kaiſ. ruſſiſchen Garden auf dem Wege von St. Petersburg nach Kaliſch, um an der großen Muſterung im Monat Auguſt Theil zu nehmen. Fünfundneunzig Tage gebraucht dieſe Abtheilung, welche nur aus Artilleriſten und Cavalleriſten mit zahlreichem Gepäck beſteht, um den Weg von der Hauptſtadt nach Kaliſch zurückzulegen. Alle Vorkehrungen laſſen erwarten, daß dieſe Muſterung einzig in ihrer Art ſeyn werde. Man ſagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß dieſe Elite der Garden in jeder Hinſicht das ſchönſte und vollkommenſte Corps iſt, das man in Europa ſehen kann. Alle Militärs, hohe und niedere, ſind aus der ganzen Garde ausgewählt. Die zu Lande ziehende Artillerie und Cavallerie formiren nur ein proviſoriſches Regiment, gebildet durch eine beſtimmte gleiche Anzahl von Mannſchaft aus jedem Regimente der ganzen Garde, namentlich aus den Regimentern der Chevaliersgarde, der Garde-Koſaken, der Garde-Tſcherkeſſen, Uhlanen, Huſaren ꝛc., ſo daß ſie als Repräſentanten ſammtlicher Garderegimenter anzuſehen ſind. Das bei dieſer Schaar durch die Verſchiedenheit der Uniformen hervorgebrachte Farbenſpiel iſt ſehr intereſſant. Die Mannſchaft beſteht aus den größten und ſchonſten Leuten, mit den ausgeſuchteſten Pferden. Die Offiziere ſind angezogen, als ob ſie zur Cour gingen. Zwar ſind die bei dem Zuge befindlichen Offiziere nur Subalterne, mit Ausnahme eines Oberſten, der das Ganze leitet; dennoch führt jeder 3 bis 9 Reitpferde, eine ſchone mit 3 oder 4 eigenen Pferden beſpannte Kutſche oder Kaleſche, und außerdem noch einen Packwagen mit ſich. Wie prachtvoll ihre Uniformen ſind, laßt ſich nach dieſem Maaßſtabe ermeſſen. Ein ſehr großer Zug kaiſerlicher Pferde und Packwägen iſt ebenfalls auf dem Wege nach Kaliſch, wo die Monarchen mit ihrer Begleitung im Auguſt eintreffen werden. Die Zurüſtungen ſollen an dem Orte außerordentlich ſeyn; ein einziger, zur Aufnahme der hohen Herrſchaften gebauter Salon ſoll 1 Million Rubel gekoſtet haben. Wie dieſes Garderegiment zu Pferde, iſt auch ein aus Abtheilungen aller Garde-Infanterieregimenter zuſammengeſetztes Regiment zur Muſterung beordert, welches ſeinen Weg zu Waſſer nach Danzig nimmt. Dieſe beiden Regimenter ſind, wie geſagt, nur die Repraſentanten ſämmtlicher Garden; es marſchirt aber auch eine beträchtliche Zahl vollſtändiger Regimenter aus Polen und dem Innern von Rußland, welche eigentlich die Manoeer ausführen werden.“

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 16. Juli werden 42 Angeklagte eingeführt. Es wird ein Protocoll verleſen, nach welchem die in der Conciergerie ſitzenden Angeklagten bis auf zwei ſich geweigert haben, zu erſcheinen, und die Marſeillaiſe anſtimmten, als man ihnen den letzten Erlaß des Hofes verleſen wollte. Auch dieſes Mal waren ſie wieder ganz oder theilweiſe unbekleidet. Hierauf ergreift der Generalprocurator, Hr. Martin du Nord, das Wort, um das Requiſitorium über die allgemeinen Thatſachen vorzulegen. „Als,“ ſagte er, „ein Theil der Angeklagten die Abſicht an den Tag legte, keine regelmäßige Vertheidigung zu führen, entſtand in Jedermann Ein Gedanke: Die Geſetze, ſagte man, konnen nicht machtlos, die Geſellſchaft kann nicht entwaffnet bleiben. Ihre weiſe Feſtigkeit, meine Herren, hat dieſe heilſamen Grundſätze aufrecht erhalten. Es war Alles, alle Mittel, welche die Unſchuld der Angeklagten beweiſen konnten, waren bewilligt. Die Vertheidigung war frei, die Ausſchweifung in den Proteſtationen hat es gezeigt.“ Hr. Mar-

Digitized by Google

rin du Nord weiſt nur nach, daß der Arbeiteraufſtand im Jahre 1831 keine politiſche Tendenz gehabt habe, daß aber der Aufſtand im April 1834 ſich auf das Geſetzbuch Robespierre's ſtütze und die republikaniſche Partei Lyon zur Ausführung ihrer Pläne gewählt habe, weil ſie dort eine bereits in den Waffen geübte Bevölkerung angetroffen habe. Vermittelſt der Preſſe ſei die Ausführung der Verſchwörung gegen den Staat vorbereitet worden. Das größte Verbrechen der Anarchiſten ſei das, daß ſie einfache redliche Arbeiter verführten, welche die Wichtigkeit der Sache nicht gekannt haben. Die Verantwortlichkeit für den ganzen Aufſtand falle auf den vollziehenden Ausſchuß der Geſellſchaft der Menſchenrechte. Die Angeklagten Girard und Ravachol ſeien der Milde des Gerichtshofes zu empfehlen; Carrier und Poulard haben thätigen Antheil an dem Aufſtande genommen. Die Angeklagten Albert, Braune, Hugon, Martin ſeien die Haupturheber des Aufſtandes. Schließlich erkennt der Generalprocurator, daß der Pairshof bei dem Prozeß ſich wohlverdient gemacht habe um das Vaterland. Hierauf ergreift Hr. Chegaray das Wort über die Einzelnheiten des Aufſtandes. Auch er ſucht darzuthun, daß eine Verſchwörung verhanden geweſen ſei; vom 9. April an haben die Sectionen der Mutuelliſten und der Geſellſchaft der Menſchenrechte den Platz St. Jean und den Präfecturplatz beſetzt gehalten, um ſich des Hauptſitzes der Verwaltung zu bemächtigen. Hr. Chegaray geht nun auf die einzelnen Thatſachen ein, wie ſie ſchon in der Anklageacte und während des Verhors herausgeſtellt worden ſind. Sodann ſucht er auch noch die Behauptung, als habe die Polizei provocirt, als abgeſchmackt darzuſtellen, und vertheidigt das Benehmen der Truppen bei dem Aufſtande. Mehrere Angeklagte hatten während ſeiner Rede ausgerufen, er lüge. Der legitimiſtiſche Angeklagte Genets erklärt, Hr. Berryer habe ihm geſchrieben, er könne ihn nicht vertheidigen, weßwegen er einen andern Advocaten zum Vertheidiger erhält. — Die Beendigung des Vortrages des Generaladvocaten Chegaray wird auf den folgenden Tag ajournirt.

Folgendes Schreiben ward an das Journal de Paris gerichtet: „Paris, Gefängniß von St. Pelagie, 14. Juli. Das abſolute Geheimniß, wozu wir ſeit der Entweichung unſerer Kameraden veeurtheilt wurden, hat uns gehindert, früher die Irrthümer in Ihrer Erzählung darüber*) zu berichtigen. Es iſt falſch, daß die funfzehn Gefangenen, die zurückgeblieben ſind, durch irgend eine Vorſichtsanſtalt von Seite der Behörde, welche die Flucht erſt ſpäter als eine Viertelſtunde nach ihrer Vollziehung erfuhr oder erfahren zu haben ſich ſtellt, dazu gezwungen worden wären. Ohne die Entſchließung ihrer Brüder zu tadeln, theilten die HH. Kerſauſie, Sauriac, Beaumont, Varé, Bechet, Baſtieu, Mathon, Prevoſt und Hubin de Guer ihre Meinung über das Reſultat nicht, welches ein ſolcher Schritt für die republikaniſche Partei haben konnte; und nur dieſer Beweggrund beſtimmte ſie, die zu ihrer Verfügung geſtandenen Mittel der Freiheit nicht zu benützen. Die HH. Recurt, Montarier und Delayen waren in Geſundheitshäuſern, und obgleich ſie zu gehöriger Zeit benachrichtigt wurden, ſo weigerten ſie ſich doch, ſich zu entfernen. Die HH. Matthieu, Villen und Royer waren und ſind noch in der Force. Vor acht oder zehn Tagen ward Hr. Candre ins Spital gebracht. Was Hrn. Lecomte betrifft, ſo ſind wir überzeugt, daß er ſein Ehrenwort nicht brechen wird. Es iſt falſch, daß Hr. Kerſauſie von dem Director den Schlüſſel zum Keller erhalten habe, durch welchen die Flucht erfolgt iſt; der Director hatte ihm dieſen im Gegentheile förmlich abgeſchlagen, ſo wie auch den HH. Sauriac und Beaumont, welche zuſammen darum gebeten hatten. Wir haben die Ehre, Sie zu grüßen. (Folgen die Unterzeichnungen.) — Nachſchrift. Hr. Varé, der auf Befehl des Generalprocurators, Hrn. Martin, nach der Force gebracht ward, konnte ſeine Unterzeichnung nicht beifügen.“

Es herrſcht fortwährend Dunkelheit über die Entdeckung der letzten Verſchwörung, und das hartnäckige Stillſchweigen, das in dieſer Beziehung die Organe des Miniſteriums beobachten, gibt zu den widerſprechendſten Gerüchten Anlaß. Unter dieſen hält der Courrier Français folgendes für das wahrſcheinlichſte: „Man behauptet, daß die Verſchwörer, oder vielmehr diejenigen, welche die Polizei der Verſchwörung beſchuldigt, was etwas ganz anderes iſt, 12 oder 14 an der Zahl ſeien; daß man ſie auf zweimal verhaftet habe; daß alle aus den Provinzen kommen, die einen aus Straßburg, die andern von Metz, und noch andere von Grenoble. Alle gehören zum niedrigſten Stande, und ſcheinen kaum fähig, von Parteigeiſt und politiſchem Haß ergriffen zu werden. Man ſetzt hinzu, daß bis auf dieſen Tag weder die Polizei noch die Juſtiz ein Wort von ihnen herausbringen konnte. Sie wurden mehrere Tage nacheinander vor den Inſtructionsrichter gebracht, wollten aber keine Sylbe antworten, und weigerten ſich ſogar, ihren Namen anzugeben. Sollten ſie bei dieſem Stillſchweigen beharren, ſo wird es ſchwer ſeyn, gegen ſie zu informiren, da man nur Verdacht hat und kein Corpus delicti und kein Anfang der Vollziehung vorhanden iſt.

Einem Pariſer Blatte zufolge ſoll der Herzog von Frias neue Inſtructionen von ſeinem Hofe erhalten haben, welchen zufolge er ſich aus Gründen der Erſparniß zu enthalten habe, die freiwilligen Werbungen anzunehmen, deren Koſten, nach dem Wortlaut der von der franzöſiſchen Regierung ertheilten Ermächtigung, dem ſpaniſchen Schatze zur Laſt fallen ſollen.

Am 16. Juli 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. — Am 17. Juli um $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 90. 3Percents 78 Fr. 85.

Wien, den 25. Juli.

Se. k. k. apoſt. Majeſtät haben vermöge eines an den Kanzler des kön. ungariſchen St. Stephanordens, Grafen von Reviczky, dd. 25. Mai d. J. erlaſſenen allerhöchſten Cabinetsſchreibens, dem kön. hannoveriſchen General und Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Alten, das Großkreuz des beſagten Ordens huldreichſt zu verleihen geruht.

Am 25. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$102\frac{15}{16}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$98\frac{7}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	213;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	$578\frac{3}{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	66;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. $99\frac{1}{2}$ G. Uſo. 2. M.	

Bankactien pr. Stück 1327 in CM.

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 22. Juli.

Heute Sonntag den 26. Juli iſt Feuerwerk im Prater.

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 208

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 27. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 25. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.622	28 Z. 4 L. 8 P.	+ 13.8	NNW. mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.601	28 4 4	+ 16.7	N ſtark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.632	28 4 9	+ 13.2	NNW. ſchwach.	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal des Paris vom 18. Juli melden nichts weiter über das Gefecht, welches am 8. d. M. zwiſchen den Carliſten und den Chriſtinos Statt gefunden haben ſoll. — Dagegen enthalten die beiden gedachten Blätter gleichlautend nachſtehenden Bericht über die Vorfälle in Saragoſſa: „In der Nacht vom 4. auf den 5. gegen Mitternacht hatte ein Offizier vom 5ten Linienregimente, der in der Kaſerne die Wache hatte, das Bataillon verſammelt und es aufgefordert, die Conſtitution von 1812 zu proclamiren. Dieſer Offizier war von ſeinen Unteroffizieren wenig geachtet; weßhalb ſie ſich auch nicht mit der bloßen Weigerung begnügten, ſich zu dieſer Ruheſtörung herzugeben, ſondern den Adjutanten und Bataillonschef ſogleich in Kenntniß ſetzten, welche beide den Vorfall dem Gouverneur berichteten. — Als der rebelliſche Offizier mit einigen Soldaten, die er auf ſeine Seite zu bringen gewußt hatte, die Kaſerne verließ, kamen ihm bereits der Gouverneur und Offiziere entgegen. Er erhielt den Befehl, ſich augenblicklich ins Gefängniß im Schloſſe zu begeben, und den Soldaten wurde befohlen, in ihre Kaſerne zurückzukehren. Beide Befehle wurden ohne Widerrede vollzogen. — Der Gouverneur begab ſich hierauf in die Kaſerne, wo er ſich überzeugte, daß kein Complott exiſtirte. — Als am 5. Morgens dieſer nächtliche Vorfall bekannt geworden war, gerieth das Volk in Bewegung, inſultirte und ſchlug mehrere Perſonen, die des Carlismus verdächtig waren, mit Stöcken; einer davon wurde ſogar getödtet. — Eine Schaar dieſer Wüthenden begab ſich nach dem Dominicanerkloſter, wo ſie die Thore in Brand ſteckten und mehrere Mönche niedermachten, die nicht mehr Zeit gehabt hatten, zu entfliehen. Es wurde ſogleich der Generalmarſch geſchlagen und die Nationalgarde verſammelte ſich; es geſchah dieß aber nicht ſo ſchnell, als nöthig geweſen wäre, um den in andern Stadttheilen und namentlich in dem Lazariſten-, Auguſtiner und Jeſuitenkloſter vorgefallenen, nicht minder bedeutenden Unordnungen zuvorzukommen. — Am 6. Morgens wurde das Kloſter der Trinitarier gleichfalls in Brand geſteckt und geplündert. — Sämmtliche Behörden verſammelten ſich, um dieſen bedauerlichen Unordnungen ein Ende zu machen. Es wurde eine Militärcommiſſion ernannt, um dieſes Raubgeſindel zu richten. Zwei von ihnen, die auf friſcher That ergriffen worden waren, wurden auf der Stelle verurtheilt und am darauffolgenden Morgen auf dem öffentlichen Platze hingerichtet. Bei Abgang des Kuriers waren noch vier andere in gerichtlicher Unterſuchung. — Um die Ruhe in der Stadt vollends wieder herzuſtellen und den Eifer der Urbanos, die ihr Mißfallen laut genug an den Tag gelegt hatten, aufs Neue zu beleben, forderte dieſe Art von Junta ſie auf, ihre Beſchwerden durch eine Deputation vorzubringen, und verſprach ihnen, ihre Klagen zur Kenntniß der Regierung zu bringen. — Dieſer Vorſchlag wurde ſogleich angenommen und die Urbanos verlangten die Abſetzung mehrerer ihrer Chefs. Bei Abgang des Kuriers war wieder Alles zur Ordnung zurückgekehrt. — Ein Privatmann und zwölf Mönche wurden umgebracht. Sechs Klöſter haben mehr oder weniger durch den Brand gelitten.“

Der Gazette de France zufolge befand ſich das Hoflager des Don Carlos am 9. Juli in Salvatierra, von wo derſelbe am folgenden Tage nach Eſtella aufbrechen und von da zur Belagerung von Puente-la-Reyna abgehen wollte. Von dem Gefechte am 8. wird in dieſen Nachrichten nichts erwähnt. — Im Memorial des Pyrénées heißt es: „Das Gros der Carliſtiſchen Armee trifft in dieſem Augenblicke Anſtalten, Puente-la-Reyna mit 24 Stück Geſchütz anzugreifen. Nachdem Don Carlos erfahren hatte, daß 8000 Mann von Bilbao aufgebrochen ſeien, um jener Stadt zu Hülfe zu eilen, ſchickte er ihnen zwanzig Bataillons unter den Befehlen Eraſo's und Villareal's entgegen. Nach einem unbedeutenden Gefechte in der Gegend von Salvatierra (war dieß etwa das Gefecht vom 8.?) kehrten die beiden feindlichen Corps, die nicht geneigt zu ſeyn ſchienen, ſich in ein allgemeines Treffen einzulaſſen, in ihre beiderſeitigen Cantonnirungen zurück. — Die Sentinelle meldet: „Sechs navarreſiſche Bataillons unter Iturralde's Commando ſtehen vor Puente-la-Reyna; man verſichert, daß die Carliſten die Belagerung dieſer Stadt wegen der Wichtigkeit der Lage dieſes Platzes und der Artillerie, die ſie dort zu finden hoffen, kräftig betreiben wollen. Die Beſatzung von Puente-la-Reyna beſteht aus zwölfhundert Mann.“ — Der Sentinelle zufolge war der General Eguia, ehemaliger Generalcapitän von Galicien (unter Ferdinand VII.), von ſeinem Neffen begleitet, auf ſpaniſchem Boden angelangt.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 13. Juli meldet: „Wir erfahren durch Briefe aus S. Sebaſtian, daß am 8. bei Mondragon (10 Stunden ſüdweſtlich von S. Sebaſtian) ein ernſtliches Gefecht zwiſchen Cordova und Moreno vorgefallen iſt; beide Parteien ſchreiben ſich den Sieg zu, aber Moreno ſcheint indeſſen ſeinem angeblichen Vorhaben gegen S. Sebaſtian vollends entſagen zu müſſen. Dieſe Stadt iſt übrigens wohlbefeſtigt und zählt mit Inbegriff der ſchon angekommenen Engländer mehr als 4000 Bewaffnete, von welchen ein Theil ſich mit dem activen Heere vereinigen kann. Die Legitimiſten ſprechen immer von Sarsfields Uebergang zu den Carliſten, der aber doch wohl noch ſehr der Beſtätigung bedarf. Nach der Erzählung von Reiſenden, die von Catalonien her kommen, ſind 30 ſpaniſche Inſurgenten bei Prats de Mollo (Arrondiſ-

ſement Ceret) über die Gränze geflüchtet, und zwar in Folge eines Kampfes, der am 7. bei Olot Statt gefunden. Die Waffen dieſer Carliſten hat man einem Detaſchement des 47ſten Linienregiments zu La Manère überliefert, und die Carliſten ſelbſt ſind nach Perpignan zum Präfecten geſchickt worden. Unter ihnen befand ſich ein Franzoſe aus Montpellier, Namens Adolphe de Peyronnet. Er und ſeine Begleiter gehörten zu einer Guerilla von ungefähr 200 Mann, deren Anführer von den Chriſtinos gefangen und erſchoſſen wurde, denn man gibt vor, die durch Lord Elliot vermittelte Uebereinkunft dehne ſich nicht auf Catalonien aus. — Das befeſtigte Haus am Brückenkopfe der Bidaſſoa, welches von Urbanos beſetzt iſt, wurde geſtern Früh von zwei Carliſtiſchen Bataillons, die von Oyarzun her kamen und angeblich unter Sagaſtibelza's Befehl ſtanden, angegriffen; die Urbanos vertheidigten ſich indeſſen ſo ſtandhaft, daß der Feind gegen Mittag Anſtalten zum Rückzug zu treffen ſchien."

Der Morning-Herald enthält nachſtehendes ältere Schreiben aus Madrid vom 3. Juli: „Geſtern kam ein engliſcher Offizier in Aranjuez an und überbrachte für Hrn. Villiers Depeſchen von Lord John Hay, welcher das brittiſche Geſchwader bei Bilbao commandirt. Er verließ dieſen Ort am 29. Juni, landete zu Santander und ſetzte ſeine Reiſe bis Madrid fort, ohne von den Inſurgenten beläſtigt worden zu ſeyn. Dieß iſt die erſte ſichere Nachricht, die wir aus jener Gegend erhalten, und die Ankunft dieſes Offiziers hat große Bewegung veranlaßt, vornehmlich da er, nachdem er der Königinn vorgeſtellt worden war und alle Miniſter der Reihe nach beſucht hatte, heute Abends wieder mit Depeſchen für Lord John Hay abgegangen iſt. Durch ihn haben wir die Gewißheit von Zumalacarreguy's Tode, ſo wie die Beſtätigung der Anſicht erhalten, daß Bilbao, mehr durch die Ungeſchicklichkeit, mit welcher die Belagerung geleitet wird, als durch geſchickte Vertheidigung ſich noch hält. Er ſagte, daß die Carliſten, wenn ſie gut angeführt worden wären, am erſten Tage Bilbao hätten mit Sturm nehmen können, denn die raſch aufgeworfenen Befeſtigungen konnten einem tüchtigen Truppencorps keinen wirkſamen Widerſtand entgegenſetzen. Die Königinn befragte ihn ſehr genau über den Zuſtand der beiden Heere. Er war ſehr freimüthig in ſeinen Antworten und ſagte, daß die Truppen Ihrer Majeſtät nicht das Brot verdienten, welches ſie empfingen, daß die Carliſten wenig beſſer ſeien, und daß 2000 brittiſche Soldaten ſich durch beide Armeen würden hindurchſchlagen können. Auf die Frage der Königinn nach der Lage von Bilbao, erwiederte er, daß es völlig ſicher ſei, indem die Garniſon und die Urbanos von dem beſten Geiſte beſeelt wären, und diejenigen, welche im offenen Felde furchtſam ſeien, hinter einer Bruſtwehr kräftigen Widerſtand leiſteten. Ich war erfreut zu hören, daß Lord John Hay die Schranken der Neutralität nicht überſchritten, und nicht, wie es hieß, Soldaten ans Land geſetzt, ſondern nur Kanonen und Munition nach Bilbao geſandt hat, und daß er, wenn es nöthig geweſen wäre, Einigen von ſeiner Mannſchaft geſtattet haben würde, als Freiwillige in die Dienſte der Königinn zu treten, denn ſeine Inſtructionen lauteten dahin, der Sache der Königinn allen möglichen Beiſtand zu leiſten, ohne gerade Feindſeligkeiten gegen Don Carlos zu begehen. Se. Herrlichkeit unterhandelte auch mit den Belagerern darüber, daß den brittiſchen Unterthanen erlaubt werde, die Stadt ungehindert zu verlaſſen und in dieſelbe zurückzukehren. Zumalacarreguy widerſetzte ſich Anfangs dieſem Verlangen, geſtattete es jedoch ſpäter, und dieß geſchah auch durch Eraſo."

Großbritannien und Irland.

Der Standard meldet aus Liverpool vom 13. Juli: „Den geſtrigen Abend und den ganzen heutigen Tag über befand ſich dieſe Stadt in größter Aufregung. Unter den Irländern der untern Volksclaſſe, deren viele hier wohnen, hatte ſich das Gerücht verbreitet, ein Orangiſtenaufzug zum Gedächtniſſe der Schlacht an der Boyne werde heute durch die Straßen Liverpools paradiren. Um dieß zu verhindern, zogen viele Söhne des grünen Erin, die meiſten von ihnen ziemlich betrunken, mit Knütteln, Schüreiſen, Dolchen, Piſtolen und andern Waffen bewehrt, nach verſchiedenen Theilen der Stadt, und ſtellten ſich in Gruppen auf den Straßen und vor den Häuſern auf, wo ſie vermutheten, daß ſich die Orangemänner verſammeln würden. Hierauf fielen ſie ohne Unterſchied alle Perſonen an, welche aus ihnen verdächtigen Häuſern herauskamen, oder ſelbſt verdächtig ſchienen, und Steine flogen in allen Richtungen ſowohl nach den Fenſtern der Häuſer als nach den Köpfen ruhiger Menſchen. Mehrere Unruheſtifter wurden verhaftet und in das Stadtgefängniß geſetzt. Gegen neun Uhr Abends griff der Pöbel dieſes an, um ſeine verhafteten Kameraden zu befreien. Der Gefängnißwärter ließ die Sturmglocke läuten, um die Stadtwache zu Hülfe zu rufen. Mittlerweile hatte der Pöbel die äußere Mauer mit Leitern erſtiegen, und war im Beſitze des Gebäudes. Als die Polizeiwache ankam, erfolgte eine wüthende Rauferei. Bald erhielt die Polizei Verſtärkung, und nun wurden viele Aufrührer feſtgenommen; bei einem von ihnen fand man eine geladene Piſtole, Pulver und Blei. Zwei Polizeidiener ſind ſo gefährlich verwundet, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Der Mayor war mit einer Abtheilung des 80ſten Regiments ſchnell auf dem Platze erſchienen. Die Meuterei dehnte ſich heute Morgens längs den Werften und den Straßen im Südende der Stadt aus. Haufen gemeinen Geſindels mit Knütteln in den Händen ſah man nach allen Seiten rennen. Abermals mußte die bewaffnete Macht einſchreiten, und es gelang ihr die Straßen zu ſäubern. Viele Frevler ſind in Haft, und die Unterſuchung iſt eingeleitet."

Mit dem letzten Packetboot, welches aus Liſſabon in London anlangte, iſt Hr. Grant, der brittiſche Legationsſecretär in Portugal, und die Gemahlinn des Visconde von Santarem, ehemaligen Miniſters unter Dom Miguel, Nichte des jetzigen Premierminiſters, Marſchalls Saldanha, in London eingetroffen.

Der Royal Tar, welcher die erſte Abtheilung der in London geworbenen Söldlinge nach S. Sebaſtian geführt hatte, war nach einer Fahrt van drei Tagen am 16. d. M. wieder nach der Themſe zurückgekehrt, um einen neuen Transport an Bord zu nehmen.

Der Buzzard von 10 Kanonen hat an der afrikaniſchen Küſte, nach einem dreiviertelſtündigen Gefechte, das ſpaniſche Sclavenſchiff El Formidable mit 8 Kanonen, 66 Mann Beſatzung und 700 Sclaven genommen. Der Buzzard zählte 6 Verwundete; das Sclavenſchiff 6 Todte und 13 Verwundete.

Conſols am 16. Juli $90\frac{1}{4}$ (ohne Dividende).

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung enthält ein Schreiben aus Cairo vom 13. Mai, worin es heißt: „Auch dießmal kann ich Sie faſt nur von der Peſt unterhalten, da durch ſie alles übrige Leben und Treiben noch in gänzlicher Stockung iſt. Noch hat ſie leider nicht ausgewüthet, doch iſt die Zahl ihrer Opfer ungefähr bis zur Hälfte ſeit einer Woche herabgeſunken. Das officielle Bulletin gab geſtern 391 Todte an. Wie ſchon in meinem Schreiben bemerkt, iſt dieſem wenig zu trauen, da es nie 800 an Einem

Digitized by Google

Tage überſtieg, obſchon man mit Beſtimmtheit weiß, daß faſt 14 Tage lang täglich mehr als 2000 ſtarben. Manche behaupten indeſſen, und vielleicht mit einigem Rechte, daß das Bulletin während der Stärke der Epidemie allerdings, um die Leute nicht zu erſchrecken, nur ein Drittel der wahren Zahl angegeben habe, daß es jetzt aber nichts mehr verſchweige. Wie dem auch ſeyn mag, ſo viel iſt gewiß, daß jetzt noch etwa 400 ſterben, und doch ſagen die Araber: Gelobt ſei Gott, es hat Alles aufgehört, es iſt nichts mehr. — Darnach läßt ſich urtheilen, wie es vor einigen Wochen ausgeſehen haben muß. — Während aber hier die Seuche abnimmt, ſteigt ſie immer mehr in den Dörfern Unter- und Mittelägyptens. In Kanko z. B., einem Städtchen von ungefähr 2000 Seelen, ſind ſchon über 300 geſtorben; in Abuſacel, einem Dorfe, das kaum 1500 Seelen zählt, ſterben täglich 6 bis 8 Menſchen. In Alexandria zeigt ſich die Seuche ſehr launenhaft. Sie war vor einigen Wochen ſchon auf 21 Todte täglich herabgekommen, und hatte ſich plötzlich wieder auf 61 gehoben. Sie nahm dann wieder ab; und am 4. Mai ſtarben nur noch 5 an der Peſt. Dann ſtieg ſie wieder bis auf 44, und man vermuthet — doch möchte ich's nicht verbürgen — daß manche Cholerafälle dabei vorgekommen ſind. Mit Beſtimmtheit kann ich Ihnen aber ſagen, daß laut Briefen von Dſchidda die Cholera wieder, wie vor vier Jahren, in Mekka ausgebrochen iſt und an einem Feſttage 14,000 Pilger geſtorben ſind. Wenn nun dieſe Epidemie auch dießmal wieder wie damals den Pilgern hierher nachfolgte (und in einigen Wochen wird die große Karawane hier zurück erwartet) und wie damals 3- bis 400,000 Seelen in Aegypten hinweggerafft, ſo weiß ich wahrlich nicht, was dann noch übrig bleibt. — Schwerlich wird die Cholera die Armee in Hedſchas verſchonen, eben ſo wenig als die Peſt die in Syrien, in welchem Lande ſie ſchon an mehreren Orten ausgebrochen ſeyn ſoll. Wenn es ſo fortgeht, ſo wird der Sultan bald die Ruſſen, wenigſtens als Verbündete, gegen Mehmed Ali entbehren können, dieſer müßte denn mit einer Armee Krokodile gegen ihn zu Felde ziehen. Mit der Staatscaſſe ſcheint es auch nicht am beſten zu ſtehen, da nach langem allſeitigem Betteln während der Dauer der Epidemie endlich vor einigen Tagen erſt, von 8½ Monaten Beſoldung der Truppen und aller Angeſtellten, nur ein Monat und 25 Tage bezahlt worden ſind. Neuangeſtellte, die z. B. nur fünf oder ſechs Monate zu fordern hatten, konnten nur durch außerordentliche Gnade, als wäre es vorgeſtrecktes Geld, eine einmonatliche Beſoldung erhalten. Auch werden die Europäer, Kaufleute ſowohl als Angeſtellte, Aegypten ſo bald als möglich verlaſſen. Erſtere können bei der verarmten Bevölkerung und dem ſich über Alles ausdehnenden Monopolſyſteme der Regierung wenig Geſchäfte machen; und letztere werden ſo unregelmäßig bezahlt, daß nur diejenigen, die entweder eigenes Vermögen oder eine ſehr ſtarke Beſoldung haben, es aushalten können. Dabei wird immer in ägyptiſchen Piaſtern ausbezahlt, die täglich ſchlechter werden, ſo daß jetzt 10½ einen Conventionsgulden ausmachen, während vor wenigen Jahren 7½ denſelben Werth hatten. Ueberdieß ſteigen die Lebensmittel aller Art fortwährend im Preiſe, ſo daß man ungefähr das Doppelte gegen früher braucht. Daß daher Manche bei der Furcht einer wiederkehrenden Peſt im nächſten Jahre Aegypten gern verlaſſen werden, iſt ganz natürlich. Für Angeſtellte, die nicht ſchmeicheln und intriguiren können, iſt, bei allen möglichen Kenntniſſen, überhaupt wenig Hoffnung, hier ihr Glück zu machen. Alles kommt hier auf Gunſt, gar nichts auf Verdienſt an. In einer und derſelben Schule, in einem und demſelben Regimente finden Sie Profeſſoren und Inſtructeurs deſſelben Rangs mit verſchiedenem Gehalte, je nachdem der eine oder der andere mehr oder weniger von den an der Spitze des Civiliſationsweſens ſtehenden Europäern oder Türken begünſtigt iſt. Es ſind Leute ſchon 10 bis 14 Jahre im Dienſte, ohne daß ſie je zur mindeſten Klage Anlaß gegeben, mit geringerem Gehalte, als unfähige, die ganz neu angekommen ſind, aber bei irgend einem Großen in Gnade ſtehen. — An dieſem Unweſen, woran ſo viele Anſtalten geſcheitert ſind, und bei welchem, wenn es fortdauert, zuletzt nur noch ganz gemeines Geſindel hier zurückbleiben wird, iſt freilich der freigebige, für das Aufblühen europäiſcher Inſtitute ſo viele Millionen opfernde Paſcha ganz unſchuldig; nur hat er manchen Männern zu viel Vertrauen geſchenkt, die im Namen der Civiliſation, eigentlich aber aus eigenem Intereſſe, um ihr Anſehen, ihren Einfluß, ihre Clientel und ihr Einkommen zu vergrößern, immer neue Projecte vorzuſchlagen haben, die der Regierung viel Geld koſten und wenig Nutzen bringen. — Ich komme noch einmal auf die Peſt zurück, um Ihnen zu melden, daß vor einigen Tagen noch ein vierter Arzt in Cairo geſtorben iſt, und zwar Dr. Wieſt aus dem Königreiche Würtemberg. Er war mit Hrn. Schimper aus Mannheim hierher gekommen, um mit ihm nach dem Sinai zu reiſen. Er ließ aber letztern, ich weiß nicht aus welchem Grunde — allein dahin abgehen, blieb hier, ohne Quarantaine zu halten, und ſtarb an der Peſt. — Man erzählt mir ſo eben, alle katholiſchen Geiſtlichen ſeien einer nach dem andern ein Opfer ihres Berufs geworden. — Auch bei den proteſtantiſchen Miſſionarien iſt ein Kammermädchen (die des Hrn. Kruſe) an der Seuche geſtorben, obſchon ſie ſeit mehreren Monaten die allerſtrengſten Vorſichtsmaaßregeln ergriffen hatten."

Rußland.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Naſſau war am 4. Juli zu Petershof angekommen.

Zwei kaiſerliche Ukaſe betreffen eine Vermehrung des Ausgaben-Etats für die Schulen in den ſüdlichen Provinzen des Kaukaſus, und das Verhältniß der kaukaſiſchen Jaſyren (durch Privatperſonen aus der Sclaverei der unabhängigen Bergvölker losgekauften Individuen) zu ihren Herren.

Frankreich.

Der Moniteur vom 18. Juli enthält eine königliche Ordonnanz vom 8. d. M., kraft deren der Marſchall Clauzel zum Generalgouverneur der franzöſiſchen Beſitzungen im nördlichen Afrika, an die Stelle des Grafen Drouet d'Erlon, ernannt wird.

Der Moniteur enthält eine Zuſammenſtellung von dem Ertrage der indirecten Steuern während der erſten ſechs Monate dieſes Jahres. Es geht daraus im Vergleiche zu dem Jahre 1833 eine Vermehrung von 10,321,000 Fr., und im Vergleiche zu dem Jahre 1834 eine Vermehrung von 12,134,000 Fr. hervor.

Der Moniteur macht das Geſetz bekannt, welches zur Errichtung einer Eiſenbahn von Paris nach St. Germain ermächtigt. Wenn die Arbeiten nicht in einem Jahre begonnen ſeien, ſo werde Hrn. Emil Pereire die Conceſſion entzogen; ſei ſie nicht in vier Jahren vollendet, ſo trete eine neue Adjudication ein.

Der Moniteur meldet auch, daß die engliſchen Journale von einer neuen Unterhandlung ſprächen, deren Reſultat von höchſtem Intereſſe für Frankreich und England ſeyn könne, und wobei engliſche Capitaliſten mit einer Summe von 140,000 Pf. St. Theil nahmen, nämlich von einer Eiſenbahn von der Loire, die zwiſchen St. Etienne und Roanne angelegt werden ſolle. Dieſe Bahn, zum Transporte der Producte des reichſten franzöſiſchen Steinkohlenbaſſins beſtimmt, ſtelle durch ihre Anſchlie-

Digitized by Google

ſung an die Lyoner überdieß eine Communication zwiſchen der Rhone und der Loire her, und dürfte die beſuchteſte Straße für den Tranſit der Waaren von dem Süden nach dem Norden Frankreichs werden.

In der Sitzung des Pairshofes vom 16. Juli empfahl der Generaladvocat Chegaray den Angeklagten Michel Morel, der zwar nach ſeinem Geſtändniß ſchuldig ſei, wegen ſeiner Jugend und aufrichtigen Reue der Milde des Pairshofes. Den Angeklagten Lagrange hielt er für den Führer des Aufſtandes in dem Mittelpuncte der Stadt, da derſelbe aber unter anderm Einfluſſe gehandelt zu haben ſcheine, da er einem Polizeiagenten das Leben gerettet, Plünderung und die Niederbrennung mehrerer Häuſer verhindert, ſo erklärt Hr. Chegaray, daß dieſe Handlungen auf die unparteiiſche Entſcheidung der Richter großen Einfluß ausüben müſſen. In Beziehung auf die 14 andern Angeklagten dieſer Kategorie, Cauſſidiere Vater, Tourrès, Julien, Mercier, Genets ꝛc., ſei die Schuld erwieſen. Hinſichtlich des Angeklagten Genets wird übrigens die Beſchuldigung, als habe er einen Offizier getödtet, aufgegeben, und bei Boyet ſeine Jugend als mildernder Umſtand erwähnt.

In der Sitzung des Pairshofes vom 17. Juli betrug die Zahl der anweſenden Angeklagten 42. Der Angeklagte Abbé Noir iſt im Hotel Dieu geſtorben. Hr. Chegaray, Generaladvocat, fährt mit ſeinem Requiſitorium fort. Poulard, Seidenſtofffabrikant, wird für ſchuldig erklärt, ſo jedoch, daß er bei Begehung der angeſchuldigten Handlung bloß einer augenblicklichen Schwäche nachgegeben habe. Carrier ſei einer der eifrigſten Beförderer des Aufſtandes geweſen, und habe die oberſte Gewalt in der Croix-Rouſſe bekleidet (Carrier: Das iſt eine Lüge), Befehle gegeben, Waffen, Pulver ausgetheilt ꝛc.; zu ſeinen Gunſten ſprechen ehrenvolle Handlungen, aber er könne deßwegen doch nicht entlaſſen werden. Thion, Sectionschef in der Geſellſchaft der Menſchenrechte, habe eine Proclamation der Rebellen in der Stadt ausgerufen. Cochet und Bertholat werden der Weisheit des Hofes anheimgeſtellt. Hr. Chegaray geht nun zu dem Aufſtande in der Vorſtadt Vaiſe über. Reverchon habe hier den Aufſtand begonnen, Barricaden errichtet, Waffen im Namen der Republik requirirt. Auch ſei er als einer der Anſtifter des Aufſtandes durch Flugſchriften zu betrachten. Drigeard Desgarniers habe in der Vorſtadt Vaiſe das Commando übernommen, als Reverchon ſich fortbegeben habe. Jules Girard und Girod, Zöglinge der Thierarzneiſchule, haben ein untergeordnetes Commando geführt; für beide ſprechen jedoch mildernde Umſtände. Auch Raggio habe ein Commando gehabt. Lafond, Dragoner, habe an der Plünderung einer Kaſerne Theil genommen und dabei auf ein Mädchen geſchoſſen. Desvoys und Chagny ſchoſſen aus Barrikaden auf die Truppen. Hr. Latournelle, Generaladvocat, ergreift das Wort über die Vorfälle auf dem rechten Ufer der Saone, im Norden der Stadt, im Weſten und in den Landgemeinden. Für ſchuldig in dieſer Kategorie werden erklärt Butet (verſchärfte Schuld, weil er Agent der Municipalpolizei war), Ratigné, Charmy, Chery, Cachot, Rockzinski, Mazoyer, Didier (bewies übrigens Mäßigung), Pradel (beurlaubter Artilleriſt), Berard, Correa (hinſichtlich desſelben haben die Beſchuldigungen während des Verhöres an Stärke verloren und es ſprechen ehrenvolle Handlungen für ihn), Blanc, Despinas, Molard-Lefebre, Didier, Huguet (wird als einer der Schuldigſten dargeſtellt), Guichard, Catin und Adam. Margot wird wegen ſeiner Jugend (20 Jahre) der Milde des Gerichtshofes empfohlen, und ſodann noch auf Freilaſſung des Angeklagten Marcadier angetragen.

Dem National zufolge ſind die HH. Guinard, Cavaignac und Imbert, die bekanntlich am 12. Abends aus St. Pelagie entwichen waren, in Brüſſel angelangt.

Die Cholera war auch in Antibes ausgebrochen; vom 10. Juli Mittags bis 11. Mittags hatten in Toulon 95 neue Cholerafälle Statt gefunden; die Zahl der Todten belief ſich in demſelben Zeitraume auf 96.

Am 17. Juli 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 95. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 5. — Am 18. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 90. 3Percents ——.

Königreich beider Sicilien.

Bekanntlich verbrannte am verfloſſenen Weihnachtstage in dem Hafen von Neapel ein Dampfſchiff (der St. Winfried), welches unter Andern eine beträchtliche Maſſe halbjähriger Dividenden, die von Pariſer Bankiers zur Zahlung nach Neapel geſandt worden waren, am Bord hatte. Das Papiergeld wäre nicht mit verbrannt, wenn ſich nicht die neapolitaniſche Zollbehörde wegen des Feſttages geweigert hätte, die erforderliche Erlaubniß zum Landen zu ertheilen. Die Pariſer Bankiers erhoben eine Entſchädigungsklage; es wurde von der neapolitaniſchen Regierung eine Commiſſion zur Prüfung der Sache niedergeſetzt und es erfolgte ein den Klägern günſtiges Gutachten. Die Angelegenheit wird gegenwärtig im Miniſterrathe in Neapel berathen, und es leidet faſt keinen Zweifel, daß die Pariſer Bankiers eine vollſtändige Entſchädigung erhalten werden.

Niederlande.

Berliner Blätter melden aus dem Haag vom 16. Juli: „Die große Muſterung, welche Se. Majeſtät der König vorgeſtern auf der Ebene von Ryen gehalten, iſt ungemein glänzend ausgefallen. Die Zahl der Zuſchauer, die aus allen Gegenden herbeigeſtrömt waren, war unbeſchreiblich groß. Der König erſchien mit dem Prinzen von Oranien und dem Prinzen Albrecht von Preußen an der Spitze eines großen Generalſtabes und wurde von den Truppen mit einem jauchzenden Hurrah begrüßt. Nach beendigter Muſterung begab ſich der König nach Tilburg zurück und von dort aus haben Se. Majeſtät geſtern auch das Lager auf der Kempſchen Heide beſucht. — Die Provinzialſtände von Holland haben in ihrer letzten Verſammlung die in Amſterdam vorgefallenen unruhigen Auftritte zum Gegenſtande ihrer Prüfung gemacht und ſind dahin übereingekommen, daß die Sache an ſich zwar von keinem großen Belang ſei, aber doch wegen der von den Behörden unterlaſſenen Vorſichtsmaaßregeln von Seiten der Regierung ein kräftiges Einſchreiten erheiſche.“

Belgien.

Der Meſſager de Gand ſtraft den „belgiſchen Moniteur“ Lügen, indem er nachweist, daß ſeit dem 1. Jänner d. J. nicht 28 belgiſche Soldaten (wie der Moniteur angegeben hatte), ſondern 65, die er ſämmtlich namhaft macht, deſertirt ſeien.

Wien, den 26. Juli.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mit allerhöchſter an die Studien-Hofcommiſſion gelangter Entſchließung vom 29. Mai d. J. den Präſidenten des k. k. Stadt- und Landrechts zu Innsbruck und Doctor der Rechte, Johann Ritter von Jenull, zum Director des juridiſch-politiſchen Studiums an der dortigen Univerſität allergnädigſt zu ernennen geruht.

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nr. 209

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 28. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 26. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.626	28 Z. 4 L. 8 P.	+ 11.7	NW.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.662	28 5 2	+ 15.4	NW.	ſtark.	— —
	10 Uhr Abends.	27.698	28 5 7	+ 11.1	NW.	ſchwach.	heiter.

Spanien.

Das Journal de Paris vom 19. Juli enthält folgende Nachrichten vom Kriegsſchauplatze im nordlichen Spanien, der dieſen Berichten zufolge nun wieder nach Navarra verlegt zu ſeyn ſcheint: „Don Carlos und Eraſo ſind am 13. vor Puente-la-Reyna angelangt; ſie haben Laufgräben von den Bauern eroffnen laſſen. — Die Beſatzung hat am 14. einen Ausfall gemacht; ſie hat einen Morſer, der Tags zuvor in einer Batterie aufgeſtellt worden war, erbeutet, die Artilleriſten, die ihn bedienten, und den Artillerieoberſten der Carliſtiſchen Armee getödtet. Die Belagerer haben ſich zurückgezogen. — Cordova iſt am nämlichen Tage, von Viana kommend, in Lasaga eingetroffen. — Er ſollte am folgenden Tage Tafalla und Puente-la-Reyna beſetzen. — Gegen alle Gerüchte, die ſeit einigen Tagen in Umlauf waren, ſcheint es, daß die Affaire vom 8. von keiner Bedeutung geweſen iſt.“

Portugal.

Nachrichten aus Liſſabon vom 5. Juli, welche mit dem Brigg Espoir in Falmouth angelangt ſind, hatte der Verkauf der Häuſer in der Hauptſtadt begonnen, welche die Käuſer ſehr unter ihrem Werth erſtanden. In Liſſabon war es ruhig, aber die öffentliche Meinung nicht ſehr günſtig für das gegenwärtige Miniſterium. Der Finanzminiſter beabſichtigte, eine Zollerhohung von 15 oder 20 Percent auf die aus Braſilien und Großbritannien eingeführten Waaren zu legen, wodurch er das Deficit im Budget von 4000 auf 1400 Contos herabzubringen hoffte.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 14. Juli enthält die Ernennung der neuen Commiſſion zur Prüfung der für den Bau neuer Parlamentshäuſer eingereichten Pläne.

Lord Elphinſtone, Kammerherr des Konigs, iſt nach dem Haag abgeſandt worden, um den Konig von Würtemberg mit ſeinen beiden Tochtern nach England einzuladen, welches dieſer Monarch zuletzt im Jahre 1830 beſuchte.

Die kurzen Sitzungen in beiden Parlamentshäuſern am 15. Juli waren ohne allgemeines Intereſſe. Im Unterhauſe ward auf den Antrag des Hrn. Maſon die Wahl für Groß-Yarmouth, deſſen Wähler der Beſtechlichkeit beſchuldigt wurden, trotz des Widerſpruches Sir R. Peels und ſeiner Freunde, mit 186 gegen 132 Stimmen an eine Committee verwieſen. Eben ſo die Wahl für York aus ähnlichen Gründen. — In der Sitzung des Unterhauſes am 16. Juli kündigte Lord J. Ruſſell an, er werde Abends den Antrag ſtellen, die Municipalreformbill zum zweiten Mal in der Committee zu discutiren. Der Miniſter fügte hinzu, es ſei ſeine Abſicht, ſich mit zwei oder drei Ausnahmen an die gegenwärtige Faſſung der Bill zu halten, und er verlange nur darum eine zweite Berathung in der Committee, um den ehrenwerthen Mitgliedern, welche Amendements vorzuſchlagen geſonnen ſeien, dazu Gelegenheit darzubieten. Gleichwohl würde es ihm lieber ſeyn, wenn die Vorlegung ſämmtlicher Amendements zu den verſchiedenen Clauſeln der Bill bis zu deren dritten Leſung ausgeſetzt werden wollte. Sir Robert Vivian erhob ſich nun und ſagte: „Die ſo wichtige Bill der Gemeindereform iſt ſchon zweimal geleſen, iſt in der Committee durchgegangen, und ſteht jetzt auf dem Puncte der Berichterſtattung, ohne daß ein Beweisſatz für oder gegen den Grundſatz dieſer Maaßregel aufgeſtellt worden wäre. (Oh, oh!) Ich kann verſichern, daß ſeit den zehn Jahren, die ich im Parlament zu ſitzen die Ehre habe, ich niemals eine Bill von ſo hoher Wichtigkeit in der Committee durchgehen ſah, ohne daß deren Princip discutirt worden wäre. Meine Abſicht iſt, bei Vorlegung einer von 2000 Freemen aus Briſtol unterzeichnete Petition die ganze Frage in Anregung zu bringen und dem Hauſe zu beweiſen, daß die Bill der ſogenannten Municipalreform ein großes Princip der Verfaſſung verletzt, indem ſie Privilegien antaſtet, die man bisher als heilig betrachtet hat.“ Lord J. Ruſſell entgegnete: „Als Antwort auf die Behauptungen des ehrenwerthen Mitglieds will ich mich beſcheiden, demſelben zu bemerken, daß, als ich die Bill vorlegte, ich die Principien, worauf dieſe Maaßregel beruht, ausführlich darlegte. Hierauf beantragte ich in üblicher Form die zweite Leſung, und nicht meine Schuld iſt es, wenn ich bei dieſer Gelegenheit nicht auf Einwürfe antwortete, da man dergleichen nicht gemacht hat.“ (Lachen und Beifall.) — Oberſt Sibthorp beklagte ſich gleicherweiſe über den Mangel

Digitized by Google

an Entwickelungen der Bill bei ihrer Vorlage und über die ungewohnte Eile, womit die Miniſter und ihre Freunde dieſelbe durch die verſchiedenen parlamentariſchen Phaſen gehetzt hätten. „Ich frage (ſagte er) im Namen des geſunden Menſchenverſtandes, wie konnte wohl das Haus eine ſo wichtige Maaßregel annehmen, da nicht einmal ihr Princip discutirt worden iſt? Der edle Lord hat ſo eben geſagt, nicht an ihm liege die Schuld, wenn die Oppoſition nicht von ihrem Rechte Gebrauch gemacht habe, um ihre Einreden vorzubringen. Aber wie wäre uns dieß möglich geweſen, da unſere Stimme beſtändig von den Geſprächen der auf der andern Seite der Hauſes ſitzenden Mitglieder übertäubt wird, dieſer Mitglieder, die nur hieher kommen, um das Miniſterium zu ſtützen? (Beifall der Oppoſition.) Noch einmal, die auf den miniſteriellen Bänken ſitzenden Mitglieder haben keinen andern Zweck. (Verdoppelter Beifall.) Ich frage das Haus, das Land, die ganze Welt: iſt dieß die Art, wie man Geſetze machen ſoll? (Hört!) Aber ich ſage dem edlen Lord, was auch der Erfolg ſeiner Machinationen in dieſem Hauſe ſeyn mag, im andern Hauſe wird man dem Lande Gerechtigkeit erzeigen. (Hört! hört! und Unterbrechung.) Man muthet dem Hauſe zu, eine Maaßregel von höchſter Wichtigkeit auf Treue und Glauben, auf das bloße Wort des edlen Lords anzunehmen. Aber ich warne das Haus, es möge ſich wohl hüten, überhaupt ein blindes Vertrauen in die Worte des Miniſters zu ſetzen, und namentlich auf ſein ſo eben gemachtes Verſprechen, daß er eine freimüthige und vollſtändige Discuſſion bei Gelegenheit der dritten Leſung der Bill einleiten werde, ſich nicht verlaſſen. (Oh, oh!) Mit Einem Worte, die Verhandlungen über dieſe Municipalreformbill wurden mit derſelben Spitzfindigkeit und derſelben Heuchelei geleitet, womit man ſeit vier Jahren ſo vielen andern vorgeblichen Reformmaaßregeln den Sieg verſchafft hat." — Dieſe Discuſſion hatte keine weitere Folge. — Hr. Grantly Berkeley ſtellt die Motion, daß ein Theil der für das Publicum beſtimmten Gallerien den Damen eingeräumt werde, damit ſie den Verhandlungen des Hauſes beiwohnen könnten. „Sonderbar mag es ſcheinen," ſetzt er hinzu, „daß ich mich heute zu einer ſolchen Motion genöthigt ſehe, denn vormals, im Jahre 1761, wo man minder galant war als in unſern Tagen, hatten die Damen nicht allein ihren Platz auf der Gallerie, ſondern man räumte ihnen auch Sitze im Saal ſelbſt ein. Eben ſo hatten die Damen Zutritt im iriſchen Parlament, und noch jetzt werden ihnen im Hauſe der Lords Sitze aufgehoben, ſo oft daſelbſt eine intereſſante Verhandlung Statt finden ſoll. Warum, frage ich, ſollen ſie vom Hauſe der Gemeinen ausgeſchloſſen bleiben?" Das Haus erklärte ſich für Erwägung des Antrags durch eine Majorität von 153 gegen 104 Stimmen, nachdem es durch den Antrag, dem ſich Lord Ruſſell entſchieden, jedoch ohne Angabe des Grundes, widerſetzte, und durch die Wahl der Ausſchußmitglieder, welche unverzüglich vorgenommen wurde, und unter denen auch der Quäker, Hr. Peaſe, Aufnahme fand, höchlich ergötzt worden war. Sodann wurde die Municipalreformbill abermals im Ausſchuſſe berathen. Nach mehreren für die Miniſter günſtigen Abſtimmungen wurde die Bill bis zum 48ſten Paragraph angenommen, und Lord J. Ruſſell glaubte die Hoffnung ausſprechen zu dürfen, daß die ganze Bill am 17. Abends den Ausſchuß paſſiren werde, in welchem Falle der Bericht am 25. abgeſtattet und die Bill am 27. zum dritten Male verleſen werden ſollte.

Die Sitzung des Oberhauſes vom 16. Juli wurde faſt nur mit theologiſchen Debatten über eine von dem Biſchof von Exeter überreichte Petition hingebracht, in welcher um Schutz für die herrſchende Kirche in Irland gebeten wird. Der genannte Biſchof machte nämlich auf ein Buch aufmerkſam, welches unter dem Titel „Dens' Theologie" im Jahre 1808 gedruckt worden und zum Gebrauch für die katholiſchen Geiſtlichen beſtimmt ſei, und ließ ſich in eine weitläuftige Schilderung der in dieſem Werk enthaltenen Lehren ein. Lord Melbourne bezeichnete die Hereinziehung ſolcher Gegenſtände in die parlamentariſchen Debatten als höchſt unpaſſend und nur dazu geeignet, alte Erbitterung und Zwietracht zwiſchen den verſchiedenen Confeſſionen der chriſtlichen Kirche von Neuem anzuſchüren.

Die jetzige Parlamentsſeſſion dürfte, wie der Globe meint, vielleicht die längſte werden, die ſeit vielen Jahren vorgekommen iſt, denn in dem Journale des Unterhauſes ſind Motionen für die erſte Woche des Auguſts angekündigt, und wenn alle die Angelegenheiten, die noch zu verhandeln ſind, erledigt werden ſollten, ſo würde darüber das Ende des nächſten Monats herankommen.

Am 17. Juli Morgens fand im erzbiſchöflichen Pallaſte zu Lambeth in Folge einer Einladung des Erzbiſchofs von Canterbury eine Berathung der engliſchen und iriändiſchen Biſchofe über die Kirche von Irland und über die Bill des Lord Morpeth Statt.

Sir F. Ponſonby, bisheriger Gouverneur von Malta, iſt in London angekommen. Oberſt Sir George Berkeley iſt zu ſeinem Nachfolger ernannt. Lord und Lady Bentinck ſind von Portsmouth in London eingetroffen; die Geſundheit des edlen Lords hat durch ſeinen langen Aufenthalt im Orient etwas gelitten. Zum dankbaren Andenken an Lady William hatte man in Calcutta die Abſicht, eine milde Stiftung zu gründen, die ihren Namen trüge. Die Ankunft Lord Williams wird wohl die Ernennung eines neuen Generalſtatthalters beſchleunigen. Sir H. Fane, der neue Oberbefehlshaber der brittiſchen Armee in Oſtindien, war, den neueſten Nachrichten zufolge, in jenem Lande angelangt.

Die miniſteriellen Blätter ſind voll von Artikeln über die angeblichen Machinationen der Tories, um den Sturz des jetzigen Miniſteriums herbeizuführen, und prophezeien allerlei Unheil von den Bemühungen derſelben. So will die Morning-Chronicle wiſſen, daß dieſe Partei nicht nur gegen die Municipalreformbill im

Digitized by Google

Oberhauſe alle mögliche Widerſtandsmittel aufbieten wolle, ſondern daß ſogar in den letzten Tagen eine Verſammlung der Tories beim Herzoge von Wellington Statt gefunden habe, die zum Zweck gehabt, über den zu bewerkſtelligenden Sturz des Miniſteriums Melbourne zu berathen, und daß beſchloſſen worden ſei, dazu die Municipalreformbill zu benutzen. Der Courier mißt der Verſammlung, die, wie derſelbe ſagt, allerdings Statt gefunden habe, und bei welcher ungefähr 80 Pairs zugegen geweſen ſeyn ſollen, nicht dieſe Wichtigkeit bei, und behauptet, der Herzog habe ſeinen Freunden nur die Nothwendigkeit recht eindringlich machen wollen, ſich nicht aus der Hauptſtadt zu entfernen, da bei früheren Gelegenheiten, unter dem Miniſterium Peel, die Tories nur allzu häufig Lauheit bewieſen hätten. Ueberdieß, glaubt der Courier, würden die Ultratories es auch nicht wagen, bei der Municipalreformbill ihre Pläne gegen das Miniſterium anzuzetteln, da ſie, falls dieſe Bill durch ihr Zuthun verworfen würde, mit Sir R. Peel, ihrer einzigen Stütze, zerfallen würden. Dieſer nämlich habe der zweiten Verleſung der Bill im Unterhauſe beigeſtimmt und nur unbedeutende Veränderungen in Vorſchlag gebracht, weil er die Ueberzeugung hege, daß eine Reform der Municipalitäten, welche in Schottland ſchon früher mit ſo vielem Erfolg eingeführt ſei, in England durchaus nicht umgangen werde konne. Nach der Meinung des Couriers konnten daher die Tories nur bei der Kirchenfrage ſich dem Miniſterium entſchieden widerſetzen, weil bei dieſer Frage Sir Robert Peel gänzlich die Anſichten derſelben theile. Ungeachtet dieſer Gegengründe bleibt doch die Chronicle bei ihrer Behauptung, daß es bei der Municipalreformbill zum entſcheidenden Strauß zwiſchen den Miniſtern und der Oppoſition kommen werde, und fügt hinzu, daß gerade über den, bei dieſer Gelegenheit zu verfolgenden Plan ein bedeutender Zwieſpalt zwiſchen Sir R. Peel und ſeinen bisherigen Freunden von der Torypartei entſtanden ſei.

Der Globe beginnt ſein Blatt vom 17. Juli mit folgender Erklärung: „Es iſt nichts Wahres an dem Gerücht, welches von einer Morgenzeitung verbreitet worden, nämlich daß der Herzog von Wellington ſich zu einem Beſuche nach Windſor begeben hätte. Der Herzog war um 5 Uhr im Oberhauſe, ſpeiſte dann in der Stadt und entfernte ſich den ganzen Tag nicht von London.“ Der Courier berichtet eben daſſelbe, und fügt hinzu: „Der Herzog war, nachdem er das Oberhaus verlaſſen hatte, bei dem Grafen von Wilton zum Diner. Lord Glenelg war geſtern im Schloß zu Windſor beim König und verhandelte mit Sr. Majeſtät über die ſchließlichen Anordnungen, die vor der Abreiſe des Grafen von Gosford und der canadiſchen Commiſſarien, welche, dem Vernehmen nach, heute Abends London verlaſſen, noch zu treffen waren.“

Der Globe meldet, Graf Durham ſei am 17. Früh nach der Inſel Wight abgegangen, von wo er ſich auf dem königl. Schiffe „Barham“ direct nach Konſtantinopel und von da auf ſeinen Botſchafterpoſten nach St. Petersburg begeben werde.

Der Courier vom 17. Juli meldet, das Kriegsdampfboot Pluto, welches Hrn. Ellis nach Perſien zu bringen beſtimmt iſt, ſei aus einem Kriegsſchiff in eine Jacht umgewandelt worden; es werde in der nächſten Woche Woolwich verlaſſen, und jene Umwandlung ſei vorgenommen worden, damit es die Dardanellen und den Bosporus ohne Schwierigkeit paſſiren könne. Der Morning-Herald gibt bei dieſer Gelegenheit eine ganz neue Darſtellung von der Weigerung der Pforte, ein engliſches Kriegsſchiff und ein franzöſiſches durch die Dardanellen paſſiren zu laſſen. Er ſagt, der franzöſiſche Geſandte in Konſtantinopel, Admiral Rouſſin, habe um einen Ferman für ein franzöſiſches Kriegsſchiff angehalten, und derſelbe ſei ihm ertheilt worden, weil man von dem wiſſenſchaftlichen Zweck der Fahrt des Schiffs unterrichtet worden ſei. Nachher aber habe der Reis-Efendi vernommen, daß auch Lord Ponſonby um die Erlaubniß der Durchfahrt für die engliſche Fregatte „Volage“ nachzuſuchen beabſichtigte, und darauf durch vieles Bitten zur Vermeidung von Colliſionen das Verſprechen von Admiral Rouſſin erlangt, daß er von ſeinem Ferman keinen Gebrauch machen wolle. Der Courier hält dieſe Erzählung für wahrſcheinlich, mit Ausnahme deſſen, was darin über die angebliche Abſicht Lord Ponſonby's geſagt iſt; jedenfalls wurde daraus hervorgehen, daß wenigſtens die franzöſiſche Regierung das Recht der Pforte anerkenne, fremden Kriegsſchiffen die Durchfahrt durch die Konſtantinopolitaniſchen Meerengen zu verweigern, ein Recht, von welchem die Morning-Chronicle vor einigen Tagen behauptete, daß die engliſche Regierung es weder vor, noch nach dem Traktate von Chunkiar-Iskeleſſi jemals anerkannt habe.

Aus den letzten irländiſchen Zeitungen ergibt ſich, daß ungeachtet der von der großen Orangiſtenloge in Dublin an ihre „Brüder“ ergangenen Ermahnung, ſich am 12. Juli aller Parteidemonſtrationen zu enthalten, dieſer Jahrestag der Schlacht am Boyne doch an mehreren Orten nicht ganz ruhig vorübergegangen iſt. In Belfaſt, Armagh, Caledon, Newry, Dungarvon und andern Städten beſchloſſen die Orangiſten, da der Tag auf einen Sonntag fiel, mit orangefarbenen Flaggen nach den Kirchen zu ziehen, es kam in Folge deſſen zu Ruheſtörungen, die jedoch nur in Belfaſt mit Blutvergießen endigten. Dort widerſetzten ſich nämlich die Orangiſten hartnäckig den Bemühungen der Polizei und des Militärs, einen in einer Straße errichteten orangiſtiſchen Triumphbogen niederzureißen, und warfen mit Steinen auf ſie. Die Aufruhrakte wurde verleſen, und das Militär feuerte auf die Tumultuanten; ein junges Weib wurde getödtet und 5 oder 6 Männer verwundet.

Was die Rüſtungen für das nach Spanien beſtimmte Corps engliſcher Söldlinge betrifft, ſo werden ſie, nach

Digitized by Google

dem Bericht der miniſteriellen Blätter, eifrigſt fortgeſetzt, und der General Evans verfährt bey Auswahl ſeiner Untergebenen mit größter Strenge. So wurde einem jungen Manne von ſehr achtbaren Connexionen ſein Offizierpatent aller Vorſtellungen ungeachtet genommen, weil er in jugendlichem Uebermuth mit den Soldaten, welche ſich unter ſeinem Befehle befanden, in Streit gerathen und dadurch eine Schlägerei unter ihnen verurſacht hatte. Die Geſuche um Anſtellung ſind dabei ſo häufig, daß der General am 15. erklären mußte, er werde in den nächſten zehn Tagen durchaus Niemand berückſichtigen können, der nicht ſchon in activem Dienſte geſtanden habe. An die Stelle des Oberſt Robinſon, der den Befehl über ein Bataillon erhält, hat der Oberſt Le Marchant den Dienſt eines Generaladjutanten übernommen; derſelbe wollte am 20. Juli 600 und Tags darauf 400 Mann abſenden. Einem Tagsbefehl des Generals Evans zufolge, hat das Hülfscorps für die Dauer ſeines Aufenthalts in England den Namen „brittiſche Hülfslegion für Spanien“ erhalten.

Von der erſten Sendung der brittiſchen Hülfsmannſchaft nach Spanien und von deren Ankunft in S. Sebaſtian ſind durch das von Bilbao in drei Tagen zurückgekehrte Dampfſchiff Royal Tar, das jene Truppen an Bord hatte, offizielle Nachrichten nach London gelangt. Das Dampfboot langte am 11. d. M. auf der Höhe von S. Sebaſtian an und wurde mit lauten Vivas von der Bevölkerung der Stadt empfangen. Der Commandant der Feſtung und der Hafencapitän fuhren dem Schiffe entgegen und kehrten mit dem Brigadegeneral Chicheſter und dem Major Kirby, von denen Erſterer die erſte Brigade des Hülfscorps, Letzterer das erſte Infanteriebataillon desſelben befehligt, in den Hafen zurück, wo ſie von dem Gouverneur der Stadt empfangen wurden. Um 2 Uhr wurden die engliſchen Truppen ausgeſchifft, wobei der Generalcommandant der Provinz nebſt ſeinem Stabe und den Offizieren der in S. Sebaſtian ſtehenden Linientruppen und Bürgergarde zugegen war. Unter der Ehrenescorte eines Jägerbataillons der Bürgergarde wurden die Engländer darauf in ihre Kaſernen geführt. Die gute Aufnahme der Truppen rühmt gleichfalls eine Depeſche des Generals Chicheſter, welche von den Londoner Blättern im Auszuge mitgetheilt wird. Sie lautet folgendermaaßen: „S. Sebaſtian, den 11. Juli. Mein Herr! Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß wir geſtern 8½ Uhr Morgens hier angekommen ſind. Beim Einlaufen begrüßte das Fort die brittiſche Flagge mit 10 Kanonenſchüſſen, und wir wurden auf die herzlichſte und zuvorkommendſte Weiſe empfangen. Der Enthuſiasmus der Bewohner von S. Sebaſtian für die Sache der Königinn und die Dankbarkeit gegen England für den geleiſteten Beiſtand ſcheinen ſehr groß zu ſeyn. Ich machte dem commandirenden General, Don G. Jauregny, meine Aufwartung, der mich nach der Kaſerne begleitete, die zur Aufnahme unſerer Truppen beſtimmt iſt, und die in Hinſicht auf Sicherheit und geſunde Lage nichts zu wünſchen übrig läßt. Das Regiment iſt durch die ſpaniſchen Commiſſarien mit Lebensmitteln verſehen worden. Bei der um 2 Uhr erfolgten Ausſchiffung der Truppen waren der General Jauregny mit einem zahlreichen Stabe und faſt alle Offiziere der Garniſon zugegen. Auch waren die Muſikcorps des Linienregiments San Fernando und der leichten Urbanoscompagnie am Landungsplatze aufgeſtellt und das der Letzteren begleitete unſere Truppen bis zur Kaſerne. Die Quartiere ſind für 1000 Man hinreichend und der General ſagte mir, daß noch für andere 1000 Mann geſorgt ſei. Sollten mehr als 2000 brittiſche Soldaten hierher kommen, ſo würden die ſpaniſchen Truppen ſich nach Ernani und andern benachbarten Dörfern begeben. Ein Theil derſelben, fügte er hinzu, könnte auch jetzt, nachdem die Belagerung aufgehoben ſei, nach Bilbao geſandt werden. Betten, Decken u. ſ. w. wurden freigebig verabreicht. Die Garniſon von S. Sebaſtian beſteht jetzt aus dem Linienregimente San Fernando, das 600 Mann ſtark iſt, aus dem Provinzialbataillon von Oviedo, 450 Mann, einem Milizbataillon und 650 Chapelgorris, auf die man in dieſer Art von Kriegführung großes Vertrauen zu ſetzen ſcheint. Die Urbanos ſollen 580 Mann ſtark ſeyn, doch halte ich dieß für übertrieben. Zu Guetaria, einem etwa drei Meilen weſtlich von hier am Meere gelegenen Fort, ſteht ein Bataillon des Regiments Afrika. Don Carlos iſt zu Oñate. Seine Armee wird von Eraſo commandirt, deſſen Geſundheit ſehr ſchwankend iſt, und der nur geringen Einfluß auf die Soldaten beſitzt. Morgen werde ich den General Jauregny bei einer Inſpection der Stadt und einer Recognoscirung der Umgegend begleiten. Die hieſigen Truppen ſcheinen, ſo viel ich bis jetzt geſehen habe, gut bewaffnet, ziemlich gut gekleidet und von dem beſten Geiſte beſeelt zu ſeyn. Ich habe alle Urſache, mit dem Betragen der Offiziere und Soldaten während der Reiſe zufrieden zu ſeyn, und will nur noch hinzufügen, daß ich mich immer mehr von dem Eifer des Majors Kirby und ſeiner Geſchicklichkeit als Bataillonsführer überzeuge. Ich habe die Ehre u. ſ. w. C. Chicheſter.“

Die Morning-Chronicle, welche allgemein als ein halboffizielles Organ des jetzigen Miniſteriums angeſehen wird, verſichert, daß jetzt kein Zweifel über die Authenticität des bekannten Decrets von Don Carlos, aus Durango vom 20. v. M. datirt, mehr obwalten könne, in welchem die Elliot'ſche Convention in Bezug auf alle Fremden im Dienſte der Königinn für nicht beſtehend erklärt wird. Die Morning-Chronicle fügt übrigens dieſer Verſicherung hinzu, daß die engliſche Regierung einen Abgeordneten an Don Carlos geſandt habe, mit dem Auftrage, ihm zu erklären, daß, falls die Ausführung jenes Decrets verſucht, oder falls ein einziger brittiſcher, für die Königinn fechtender Unterthan auf irgend eine mit der Convention, oder mit den gewöhnlichen Regeln civiliſirter Kriegführung nicht im Einklang ſtehende Weiſe behandelt werden ſollte, Don Carlos ſelbſt von der brittiſchen Regierung als verantwortlich für ein ſolches Verfahren betrachtet und demgemäß behandelt werden würde.

Zu Milford langte dieſer Tage das engliſche Kauffahrteiſchiff Brutus aus Ancona an; es war in der Meerenge von Gibraltar beim Vorüberfahren an der Inſel Tariſa von den dortigen Batterien ſo ſtark beſchoſſen worden, daß der Capitän ſchon für den Hauptmaſt zu fürchten anfing. Der Globe ſchreibt dieſen Vorfall dem Umſtand zu, daß der Capitän wahrſcheinlich die Signalformen nicht gekannt haben möchte, die bei dem Vorbeifahren an jenen Batterien von Seiten aller Schiffe zu beobachten ſeien, und bemerkt, daß dieß ſeit wenigen Wochen ſchon der dritte Kauffahrer ſei, dem dieß begegnet.

Frankreich.

Der König hat der von der Cholera ſo ſchrecklich heimgeſuchten Stadt Toulon 10,000 Fr. aus den Fonds der Civilliſte angewieſen.

Am Schluſſe der Sitzung des Pairshofes vom 17. Juli erhielt dee Advocat Fabvre das Wort. Nachdem er zuerſt erklärt, er trete als Repräſentant ſeiner Vaterſtadt Lyon und ihrer Leiden auf, ſpricht er von der Weigerung einiger Angeklagten, ſich zu vertheidigen, da die Vertheidigung nicht frei ſei. „Man behandelt dieſe meine Mitbürger (ſagt er) als Rebellen gegen das Geſetz. Gegen welches Geſetz? In welchem Geſetze findet ſich eine Beſtimmung, welche es einem Angeklagten verböte, mit ſtummer Beredtſamkeit zu proteſtiren gegen Maaßregeln, über die er ſich bloß mit Unwillen ausſprechen könnte? Das Geſetz ſchützt die Angeklagten, es gibt ihnen alle Gelegenheit, ſich zu vertheidigen. Abee wenn man auch auf die eine Seite die poſitivſten Geſetzestexte, die gegründetſten Beweisführungen ſtellte, dagegen auf der andern Seite die mächtige Stimme erſchallen ließe, welche aus der Tiefe aller Gewiſſen ruft, daß die unbeſchränkten Rechte der Vertheidigung geachtet werden müſſen, was ergäbe ſich? Es ſind unter den Männern, die ſich weigerten, ſich vor Ihnen zu vertheidigen, ſolche, die bloß ein Wort zu ſagen brauchten, um ſich zu vertheidigen. Nun haben ſie dieſes Wort in ihr Inneres zurückgedrängt, haben den Bitten, dem Flehen ihree Familie Widerſtand geleiſtet, ihr Haupt nicht gebeugt vor dem, was ſir als Ungerechtigkeit betrachten. Die Staatsbehordr mag ſir als Fanatiker betrachten, das Volk wird ſagen, daß ſie edel und hochherzig ſind. Ich will Ihnen ſagen, was man aus meiner unglücklichen Vaterſtadt gemacht hat. Man hat uns, Herren Pairs, durch eine Vertheidigung beſchützt, der wir einen heftigen Angriff vorgezogen hätten. Wäre ich zu Lyon, ſo wüede ich Sie an der Hand nehmen und durch die Trümmer der durch veeheerendes Geſchütz zerſtörten Häuſer führen. Ich würde mit Ihnen bei der Aſche ſo vieler unſchuldigen Opfer niederknien. Ich würde mit Ihnen den armen Herd jener Arbeiter beſuchen, welche als Frucht ihrer rohen Arbeiten nichts als den Mangel ernten. Ich würde Ihnen eine unter undankbarer Arbeit darnieder gebeugte Einwohnerſchaft zeigen, die einen billigen Lohn ausſpricht und immer mit dem Verluſte der Erzeugniſſe ihres Schweißes bedroht iſt. Dann würde ich Sie fragen: Gibt es einen Gerichtshof, der hier verdammen kann?" Hr. Fabvre ſucht nun nachzuweiſen, daß der Pairshof eine politiſche, keine gerichtliche Körperſchaft ſei, wir dieß die Geſchichte zeige; an der Seite der Pairs erkenne man noch den Degen der Lehenszeit, man ſehe in ihnen noch die Spueen jenee Gerichte, welche in Streitigkeiten zwiſchen den hohen Baronen und über den Beſitz umfangreicher Gebiete gerichtet haben. Nach der Julirevolution habe der Pairshof, weil die Revolution geſiegt, im Sinne derſelben über die Miniſter Carl X. gerichtet, während er im Sinne der Reſtaurationen gehandelt hätte, wenn dieſe geſiegt haben würde und im Beſitze der Gewalt geblieben wäre. Da der Pairshof ein politiſcher Körper ſei, ſo gehören auch politiſche Fälle, wir die Aprilunruhen, vor ihn, auch müſſe die Veetheidigung auf politiſche Gründe ſich ſtützen. „Wenn ich mich nicht irre (fährt dann Hr. Fabvre fort), ſo liegt die Anklage, ſo weit ſir die großr Veeſchwörung betrifft, bereits im Leichentuche. Wir hoffen, die Anklage aus ihren übrigen Verſchanzungen hreauszuteeiben, ſo daß ihr nichts übrig bleibt, als zwei odee drei officielle Bureaux und eben ſo viele Schenken, wo die Polizei Rednerbühnen aufgerichtet hatte. Die Julirevolution verherrlichte den Aufſtand, ein gefährliches Eegebniß. Es wäre zu wünſchen geweſen, das Pariſer Volk hätee den Degen auf den Befehl einer conſtituirten Gewalt gezogen. Aber freilich, hätte es dieſen Befehl erwarten wollen, ſo wäre nichts geſchehen; das Volk verdient Dank daſüe, daß es mit ſeinem Arme die zerſtreuten Staatsgewalten erſetzte; aber wenn dieſe Gewalten, welche damals hinter der Emeute, aus der Paris eine Revolution machte, nachfolgten, jetzt mit Beweisgründen kommen, wir wir ſie gehört haben, ſo iſt dieß weder moraliſch noch logiſch zu billigen. Der Hr. Generalprocrrator verſuchte die Theorien der Geſellſchaft den Menſchenrechte durch die Erklärung Robespierre's zu erläutern. Gewiß, ich ſuche dieſe Erklärung nicht zu rechtfertigen, aber die Staatsbehorde beauchte nicht ſo weit zu gehen. Um den Aufſtand zu verherrlichen, braucht es nur der zahlreichen öffentlichen Reden, die nach dem Juli 1830 gehalten worden ſind. Die große Mehrheit des Volkes ſtand, durch die Julieevolution, unter der Heerſchaft von zweieelei Täuſchungen: Einmal, daß hinfort die Staatsgewalt mit dem Volke und ſeinem Wohle ſich beſchäftigen werde, dann, daß das Volk, wenn es ſich getäuſcht ſehe, berechtigt ſei, die im Auguſt 1830 abgegebene Gewalt wieder an ſich zu nehmen. Dieß war für die große Maſſe des Volks die Moral aus unſerer Revolution, eine Moral, welche beſonders in einer an Arbeit gewöhnten Stadt, wie Lyon, welche leicht zu regieren iſt, aber in ſich entzündliche Elemente trägt, die ein Funken anfachen kann, leicht Eingang finden mußte. Die arbeitende Bevölkerung von Lyon iſt eng verbunden und in ſich geſchloſſen, wie ein Verein von Brüdern, auch hat ſie ſich leicht dem Verbindungsweſen hingegeben, denn gemeinſames Einſtehen für das Leiden iſt ein populärer Lehrſatz. Neben dieſen Arbeitern ſteht eine reiche Bürgerſchaft, zwar aus den Reihen der Arbeiter hervorgegangen, aber im Allgemeinen unduldſam gegen dieſelben, und nicht ſelten durch ſchändliche Ausbeutung des Unglücks bereichert." Der Advocat erinnert nun an die Urſachen und Ereigniſſe der Novemberauftritte, an die Aufſtellung eines von Arbeitern und Fabrikanteo öffentlich feſtgeſetzten Tarifs, das Streben der Fabrikanten, die eingegangenen Verbindlichkeiten zu brechen, die dadurch entſtandene Ungeduld der arbeitenden Claſſe, den Kampf, in den ſie ſich einließ, um die ihr rechtswidrig entriſſenen Rechte wieder zu gewinnen, und endlich an ihre Mäßigung und ihre würdige Stellung im Sieg. „Nachdem," fähet Hr.

Digitized by Google

Fabvre fort, „die Regierung Herr der Stadt und des Looſes der Arbeiter geworden, ſprach ſie von Verſöhnung, that aber nichts, um ſie möglich zu machen. Alle ihre Verſprechungen, Eintagskinder der Furcht, vergaß ſie, ſobald ſie die Gefahr vorüber glaubte, der Rath der Prud'hommes, der natürliche Vertreter der Intereſſen der Arbeiter, wurde vernichtet, und die Keime des Mißvergnügens und der Zwietracht griffen bald weiter um ſich. Nun wußten die Arbeiter, daß die Localbehörden, beherrſcht von der Bürgerſchaft, nichts für ſie thun werden, und daß Flintenſchüſſe die Löſung gewerblicher Fragen nicht fördern. Schließlich ſchildert noch Hr. Fabvre den aus dem nun erwachten Verbindungsgeiſte hervorgegangenen Mutuellismus, und ſetzt auseinander, daß derſelbe keine aufrühreriſche Tendenz, ſondern den Zweck gehabt habe, die Arbeiter gegen die Forderungen der Fabrikanten zu ſchützen, und wie man nicht hätte glauben ſollen, daß er einſt vor den erſten Staatskörper werde gezogen werden.

In der Sitzung des Pairshofes vom 18. Juli fuhr Hr. Fabvre mit ſeinem Plaidoyer fort. Er ſuchte nachzuweiſen, wie der Mutuellismus auf das Sorgfältigſte die Gränzen der Verbindung gegen das Eindringen der Politik feſtgeſtellt habe, um ſich gegen äußeren Einfluß zu ſichern. In Folge eines Streites über den Arbeitslohn ſeien die Arbeiten eingeſtellt worden, die Häupter der Verbindung aber, die den vollziehenden Rath bildeten, voran der Angeklagte Girard, habe von Anfang an dieſe Maaßregel getadelt und nachher die traurigen Folgen derſelben zu verhindern geſucht. Die Widerausſöhnung der Arbeiter und der Fabrikanten ſei das Werk von Männern, die durch ihre politiſche Thätigkeit ſich bemerklich gemacht und, während die Behörde ſchwieg, die Arbeiter beſchworen haben, die Arbeiten wieder zu beginnen. Der Angeklagte Beaune habe hiebei eine Hauptrolle geſpielt, und der Verſöhnungsvertrag ſei auf dem Bureau eines republikaniſchen Journals unterzeichnet worden. Durch die Verweiſung des von Taillandier geſtellten Aenderungsvorſchlags bei der Berathung über das Verbindungsgeſetz in der Deputirtenkammer, woraus hervorgegangen ſei, daß man es nicht bloß auf die politiſchen, ſondern auf die gewerblichen Verbindungen abgeſehen habe, ſei in Lyon die größte Verwirrung hervorgebracht worden. Bei Abgang der Poſt ſprach der Advocat Fabvre noch.

Marraſt, einer der 28 Aprilangeklagten, die am 12. aus St. Pelagie entwiſcht waren, iſt nun ebenfalls über die Gränze gelangt. — Der National vom 19. meldet darüber Folgendes: „Man ſchwebte zu Paris in einiger Beſorgniß über die Reiſe des Hrn. Marraſt; ſie war nicht ganz ungegründet. Es ſcheint in der That, daß er ungefähr 10 Lieues von der Gränze und auf einem Seitenwege, der ihm ganz ſicher zu ſeyn ſchien, nebſt ſeinem Reiſegefährten angehalten worden iſt und ſich ſo über zwei Stunden lang in den Händen eines Brigadiers der Gendarmerie befunden hat. Glücklicherweiſe kam ein Adjunct (vermuthlich der Mairie), den Hr. Marraſt ſogleich folgendermaaßen barſch anredete: „Mein Herr! Ich „mache Sie perſönlich für den Schaden verantwortlich, „den mir der Aufenthalt, den ich erleide, verurſacht; ich „warte nun ſchon 2 Stunden auf Sie, damit Sie mich von „den lächerlichen Mißgriffen dieſer Gendarmen befreien, „die mir die Ehre anthun, mich, ich weiß nicht für wen, „zu halten." — Der Adjunct, etwas betroffen über dieſe barſche Anrede, unterſuchte ſorgfältigſt die Päſſe der beiden Reiſenden und ließ ſie nach einigen unbedeutenden Fragen ihren Weg ziehen. Noch am ſelben Abend ging Hr. Marraſt in Begleitung einiger Contrebandiers über die Gränze. Er wird ohne Zweifel am folgenden Tage bei ſeinen Freunden in Brüſſel angelangt ſeyn. Die Perſon, die ihn begleitet hat, iſt geſtern Morgens nach Paris zurückgekehrt und von ihr ſind obige Details mitgetheilt worden."

Am 18. Juli 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 5. 3Percent Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 15.

Belgien.

II. MM. der König und die Königinn der Belgier ſind am 15. Abends von ihrer Reiſe nach Antwerpen wieder im Pallaſt von Laeken eingetroffen. Der Spaziergang des Rieſen durch die Straßen von Antwerpen hat der königlichen Familie viele Unterhaltung gewährt und hatte ſich auch zum wahren Volksfeſt geſtaltet. Man denke ſich einen ungeheuren Wallfiſch, mitten in einer großen Menſchenmaſſe, die einen geräumigen Platz (Meir) erfüllt, gleichſam ſchwimmen, den Schwanz und die Floſſen bewegen, und aus ſeinen Nüſtern und Maule Alles um ſich herum bis auf 20 Schritte mit Waſſer beſpritzend, welches durch eine in ſeinem Bauche angebrachte Pumpe bewerkſtelligt wird. Auf dem Wallfiſch ritt ein junger Triton, um ihn zu lenken, und ihm folgten zwei Delphine, welche ebenfalls Tritonen trugen. Hinter den Meerwundern erſchienen mehrere kleine Boote, von Kindern in Matroſentracht beſetzt, und hierauf ein großes Linienſchiff mit allen Maſten und Segeln, auf dem eine Menge Matroſen ſtanden, und laut ihr Lebehoch auf den König und die Königinn ertönen ließen. Den Schluß machten der Rieſe Druon Hutigoon und die Göttinn Pallas, jeder auf einem Triumphwagen von 6 und 4 Pferden gezogen. Der Rieſe erſchien bewaffnet im römiſchen Harniſch, mit einem Helmbuſch in den Nationalfarben und einer dergleichen Schärpe. Die Göttinn Pallas entſprach in ihrer Erſcheinung ihrem rüſtigen Begleiter. Als der Zug vor dem Pallaſt ankam, verneigte ſich der Rieſe mit vielem Anſtand vor Ihren Majeſtäten, welche auf dem Balcon ſtanden, und begrüßte dieſelben auf dieſe Weiſe feierlich im Namen der Stadt.

Wien, den 27. Juli.

Am 27. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102⅞;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98¹³/₁₆;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	213;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	577⁵/₈;
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM.	6[illegible];
Bankactien Stück pr. 1323 in CM.	

Hauptredacteur: Anton Joseph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 210

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mitwoch, den 29. Juli 1835.

W ZEITUN 182

Meteorologiſche Beobachtungen vom 27. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.716	28Z. 5L. 9P.	+ 13.6	NW.	ſtill.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.688	28 5 5	+ 19.8	NW.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.642	28 4 11	+ 14.5	W.	——	——

Spanien.

Die Abendpoſt des (in Stuttgart erſcheinenden) teutſchen Kuriers enthält nachſtehende telegraphiſche Depeſche: „Bayonne 19. Juli. General Harispe an „den Miniſter des Innern. Der Kampf, den ich ge„ſtern vorausſah, hat am 16. Statt gefunden.. Die Car„liſten ſind geſtern nach Eſtella zurückgeworfen wor„den, wohin ſie lebhaft bis zur Nacht verfolgt würden. „Sie hatten ihre Artillerie nach Leeumberry gebracht. „— Details ſind uns nicht zugekommen, aber die Sache „ſcheint gewiß. Man ſagt, drei Bataillons von Carliſten, „die aus gefangenen Chriſtinos gebildet waren; ſeien „wieder zur Armee der Koniginn übergegangen.“ — Der Moniteur und das Journal de Paris vom 20. Juli enthalten dieſe telegraphiſche Depeſche nicht. — Galignanis Meſſenger ſagt in einer Nachſchrift, ſie ſei am 20. an der Pariſer Börſe angeſchlagen worden.

Der Moniteur vom 20. Juli enthält bloß folgende Nachrichten aus Spanien: „Die geſtern eingegangenen Nachrichten beſtätigen die, welche wir vorgeſtern über die Affaire von Puente-la-Reyna gegeben haben. Die Carliſten ſind ſehr beſtürzt über den Verluſt des Oberſten Reyna, Chefs ihrer Artillerie; es iſt wirklich ein großer Verluſt für ſie. — Die letzten Nachrichten aus Catalonien beſtätigen, daß die Inſurgentenbanden allenthalben, wo man auf ſie ſtieß, geſchlagen worden ſind. Der Gouverneur von Berga hat ihnen viele Leute getödtet. Vier Banden, unter dem Oberbefehl des Samſo, haben umſonſt verſucht, ſich der Poſitionen von Pobla zu bemächtigen; ſie ſind mit Verluſt von der Beſatzung dieſer Stadt zurückgeſchlagen worden. Nicht beſſer erging es ihnen zu Goſſols, wo ſie gleichfalls von den Urbanos zurückgetrieben worden ſind.“

Durch außerordentliche Gelegenheit in Paris eingegangenen Nachrichten aus Madrid vom 11. d. M. zufolge war die Königinn-Regentinn an dieſem Tage nach la Granja abgereiſt. Der Generalcapitän von Arragonien, Alvarez, war abgeſetzt und General Montes an deſſen Stelle ernannt worden. — Der Courrier Français meint, Alvares ſei dem Marquis de las Amarillas zu liberal geweſen.

Die Gaceta de Madrid enthält nachſtehenden Bericht, den General Cordova am 7. d. M. aus Miranda de l'Ebro an den Kriegsminiſter erſtattet hat und der einiges Licht über die Bewegungen der Truppen der Koniginn nach dem Entſatz von Bilbao verbreitet: „Excellenz! Vorgeſtern bin ich von Bilbao auf der Straße von Orduña aufgebrochen. Die Armee brachte die Nacht in dieſer Stadt und in dem Dorfe Amurrio zu. Die ganze Faction von Biscaya ſtand auf den Höhen von Miravalles in Poſition, zog ſich aber auf die erſte Bewegung der Brigade des Barons de Solar de Espinoſa gegen das Arratiathal zurück. Die Faction von Caſtor verſuchte unter Begünſtigung der Gehölze und Defileen meinen Nachtrab von der entgegengeſetzten Seite in der Gegend von Lugardo anzugreifen, ſie wurde aber von drei Jägercompagnien ſtandhaft zurückgewieſen. Da ich dachte, daß ſich der Feind, welcher ſich zu Murguia concentrirt hatte, der unzugänglichen Hohen von Orduña bemächtigen könnte, um mich in die peinliche Alternative zu verſetzen, einen der Ehre der Armee zuwidern Marſch über Arciniega und Balmaſeda zu bewerkſtelligen oder eine andere Direction zu nehmen, um den Weg nach Vittoria durch die Engpäſſe von Altube und Unza einzuſchlagen, befahl ich der Brigade der Avantgarde, um 2 Uhr Morgens von Orduña aufzubrechen und ſich jener felſigten Anhohen zu bemächtigen. Meine Ahnungen hatten mich nicht getäuſcht; denn unſere erſten Jägercompagnien kamen unmittelbar nach dem Bataillon von Ibarrola auf den Hohen an. Der Tag begann zu grauen. Auf das „Wer da?“ des Feindes antworteten unſere Truppen mit dem Rufe: Es lebe die Königinn! und die Inſurgenten begannen das Feuer. Aber ſobald ſie uns gewahr wurden, flohen ſie nach dem Berge von Santiago hin, vier Todte auf dem Schlachtfelde laſſend. Wir haben von zwei Gefangenen erfahren, daß drei Bataillons und die Bande des Arrozo die ganze Nacht hindurch marſchirt waren, um ſich der Anhöhen zu bemächtigen, und daß das Gros der Faction eine Bewegung gemacht hatte, um uns die Engpäße von

Digitized by Google

Altube und Unza ſtreitig zu machen. Morgen werde ich nach Vittoria aufbrechen; der General Espartero iſt nur vorangerückt. — Der Brigadier Gurrea, durch ein Bataillon verſtärkt, bricht morgen mit der Cavalleriediviſion nach der Ribera auf, um dieſes wichtige Gebiet zu decken und unſere Forts zu ſchützen. Alle Dispoſitionen des Feindes, und die Nachrichten, die ich erhalte, deuten auf die bevorſtehende Belagerung von Puente-la-Reyna. Ich werde dieſer Stadt zu Hülfe eilen, überzeugt, daß ich die Rebellen zurücktreiben und die Reputation der tapfern Armee, die ich zu commandiren die Ehre habe, wiederherſtellen werde. Gott erhalte Ew. Excellenz u. ſ. w. L. Fernandez de Cordova. Hauptquartier Miranda de l'Ebro, den 7. Juli 1835."

Wir haben in unſerm geſtrigen Blatte aus Londoner Journalen das Schreiben des Brigadiers Chicheſter über die Ankunft und den Empfang des erſten Bataillons engliſcher Söldlinge in S. Sebaſtian mitgetheilt. — Als Seitenſtück hierzu liefern wir heute aus dem Meſſager des Chambres nachſtehenden Brief eines Spaniers aus S. Sebaſtian vom 12. Juli: „Das Caſtell de la Motte ſalutirte den Royal Tar und ein Adjutant des Platzes begab ſich in Begleitung des Hafencapitäns an Bord desſelben. Einige Augenblicke darauf kamen der Brigadier Chicheſter und der Major Kirby in Gallauniform ans Land. Der Gouverneur des Platzes, Brigadier Tena, empfing ſie auf den Quai im Ueberrocke, mit einem dreieckigen Hute auf dem Kopfe und einer Cigarre in dem Munde. Da gerade Ebbe war, beſchloß man die Ausſchiffung bis 2 Uhr Nachmittags zu verſchieben, und der Gouverneur und alle Offiziere der Garniſon erſchienen dabei in Gallauniform, mit Ausnahme des Generals Jauregui, der in ſeinem Ueberrocke blieb. — Vierhundert und etliche Mann in rother Uniform mit gelben Aufſchlägen und ſchwarzen Tſchakos, die den Mützen der franzöſiſchen Richter ſehr ähnlich ſehen, alles hübſch ſchwarz von Rauch, wurden ausgeſchifft. Sie ſtellten ſich auf dem Quai compagnienweiſe auf, und marſchirten ſodann in die für ſie beſtimmte Kaſerne, wohin die Muſik der Regimenter und mehrere Vivatrufe der Garniſon und einiger Einwohner ſie geleiteten. — Tags darauf wurden auch die Armirungsgegenſtände ans Land geſchafft und unter die Truppe vertheilt. Die Offiziere machen einen außerordentlichen Aufwand, und haben Equipagen, deren Nutzen ſehr zweifelhaft iſt, bei der Unmoglichkeit, ſich derſelben in den Gebirgen zu bedienen, und da der Krieg ohnedieß den Gebrauch derſelben nicht geſtattet. Die Soldaten ſind ſehr jung und nur die Feldwebel und Corporale ſchon gediente Leute. Die erſte Bitte, welche ſie an die Municipalität richteten, war um ein Glas und einen Teller für jeden Soldaten und es wurde ihnen hierauf die Gratification von 2 Pf. St. per Kopf öffentlich verabfolgt. Ich konnte Ihnen unmöglich (ſagt der Correſpondent) die Unordnungen aller Art beſchreiben, die nun erfolgten. Die Soldaten begannen mit ſolchem Exceß zu trinken, daß ſie beinahe alle bald ſterbends betrunken wurden. Obſthändlerinnen, öffentliche Dirnen und Krämer aller Art umlagerten ſie im Augenblicke, und verlangten enorme Preiſe für Alles, was ſie ihnen anboten. Die Engländer zahlten mit lauter großen Geldſtücken, ohne ſich etwas herausgeben zu laſſen. Ich ſah ſelbſt mehr als zwanzig Soldaten, die den Kindern das Geld händeweis zuwarfen, und ſelbſt Offiziere thaten dieſes aus den Fenſtern ihrer Wohnungen. Wahrlich eine ſehr ungewöhnliche und auf jeden Fall höchſt unmilitäriſche Großmuth unter ſolchen Umſtänden. Durch die ſchöne Lage unſers Schloſſes de la Motte ließe ſich dieſes allein noch erklären; es hat viele Aehnlichkeit mit Gibraltar! — Man hat uns für Morgen die Ankunft der zweiten Colonne von ſechshundert Mann angekündigt *), und ſofort der übrigen, bis die Zahl von 10,000 voll ſeyn wird; wir werden dann ſehen, welches ihre Kriegspläne ſeyn werden, d. h. ob ſie im Sinne haben, die Inſurgenten in ihren Gebirgen aufzuſuchen, oder ob ſie in den befeſtigten Städten bleiben werden. — Auffallend iſt der Unterſchied, welchen man zwiſchen der Unordnung dieſes Gewirrs von Menſchen und Sitten und den feinen und würdigen Manieren der franzöſiſchen Offiziere und Soldaten bemerkt. Die Zeit wird uns vielleicht noch andere Contraſte bieten, die noch weit unangenehmer ſeyn konnen."

Dem Indicateur de Bordeaux zufolge hatte ein Fahrzeug unter holländiſcher Flagge, das man jedoch für ein ſardiniſches hält, in dem kleinen Hafen von Cumillas, in der Nähe von Santander, ſechs Carliſtiſche Offiziere ans Land geſetzt, die aber ſogleich feſtgenommen und nach Santander gebracht worden ſeien, wo ihnen der Prozeß gemacht werden ſolle. — Der Meſſager bemerkt, daß dieß wahrſcheinlich die angeblich holländiſchen Offiziere ſeyn dürften, welche der Moniteur vor einigen Tagen gefangennehmen ließ.

Die Berliner (Haude- und Spener'ſche) Zeitung enthält folgende Erinnerungen eines Augenzeugen aus Spanien vom Jahre 1834 über das conſtitutionelle und das Carliſtiſche Heer: „Das Heer, welches in den vier Provinzen gegen die Carliſten gebraucht wurde, beſtand aus 35,000 Mann. Von dieſen ſtanden 15,000 in den Garniſonen und 20,000 verrichteten den Felddienſt. Das Heer war in fünf Diviſionen getheilt: die erſte, unter Espartero, hatte Biscaya beſetzt; die zweite, unter Lorenzo, ſtand in Navarra; die vierte, unter Jauregui, hielt Guipuzcoa im Zaume, und die dritte und fünfte unter den Generälen Cordova und Bedoya bildeten das Heer des Oberbefehlshabers Rodil. Ich muß geſtehen, daß, bei dem erſten Anblicke, meine Meinung von den Truppen eben nicht die günſtigſte war. Wenn ich andere Truppen damit verglich, ſo mußte mir die ſchlechte Bekleidung der Spanier, ihr Mangel an Schuhen, Strümpfen und Torni-

*) Dieſe erfolgte auch am 13. wirklich.
Anm. des Meſſager des Chambres.

ſtern und die gänzliche Abweſenheit einer Menge kleiner Eigenthümlichkeiten der Kleidung, die unumgänglich erforderlich ſind, den Soldaten den Character der Uebereinſtimmung zu geben, ſehr auffallen. Es währte indeß nur kurze Zeit, ſo hatte ich, durch das Marſchiren unter ihnen, ſehr viel von meinen anfänglichen Vorurtheilen verloren, und ich ſah jetzt weniger auf das Aeußere, als auf die Leute ſelbſt. — Im Ganzen genommen, waren es große, ſtarke und wohlgebaute Leute: ſie waren mäßig, feſt und gehorſam. Ihre Kriegszucht war gut und ihre Waffen waren in dem beſten Zuſtande. Ueber ihre Tapferkeit ſprach ſich das Gerücht verſchiedentlich aus und ich muß geſtehen, daß, wenn ich, bei den vielen Erzählungen von Gefechten, von mehrſtündigen heißen Kämpfen und dann davon hörte, daß der ganze Verluſt aus 6 bis 7 Verwundeten beſtanden habe, mir dieß keinen großen Begriff von ihrer Begierde gab, ſich mit ihren Feinden zu meſſen. Ich muß indeß ſagen, daß alle die fremden Offiziere, mit denen ich mich über den Gegenſtand unterhielt, ein ſehr günſtiges Urtheil von ihrem Muthe fällten, und ſagten, daß ſie nur beſſer geführt werden müßten, um vorzügliche Truppen zu ſeyn, und vielleicht beweiſt das Betragen der italieniſchen Truppen in Napoleons Armee, und das der Portugieſen und Sipays in der engliſchen, daß das Benehmen der Soldaten in dem Gefecht nicht ſowohl von dem urſprünglichen Character der Leute, als von dem Geiſt und der Tapferkeit ihrer Führer abhängt. An dieſen beiden Eigenſchaften ſollen die ſpaniſchen Offiziere nicht überreich ſeyn, und einige phyſiſche Urſachen hatten noch dazu beigetragen, dieſen Mangel mehr hervorzuheben. Der größte Theil der Offiziere, welche ich in Rodils und Jauregui's Heere ſah, waren ziemlich bejahrte Leute, die in der früheren Zeit des Krieges auf der Halbinſel zu Gefangenen gemacht worden waren. Im Jahre 1814 waren ſie in ihr Vaterland zurückgekehrt; da indeß die meiſten unter ihnen dem König Ferdinand, ihrer Grundſätze wegen, verdächtig waren, ſo mußten ſie, als dieſer wieder zur Regierung gelangte, entweder Spanien verlaſſen, oder ſich auf Halbſold ſetzen laſſen. — Dieſe beiden Claſſen, Märtyrer ihres politiſchen Glaubens, hatten Anſprüche an die Regentſchaft von 1833 und wurden, aus dem doppelten Grunde, der Dankbarkeit und des Intereſſes, wieder in die Armee und in ihren Rang eingeſtellt. Unterdeſſen waren aber mehrere Jahre vergangen; die im zwanzigſten Jahre Lieutenants geweſen waren, ſtanden im vierzigſten noch eben auf dieſer Stelle, und gingen in einen Krieg, der, mehr als alle andere Kriege, die Kräftigkeit und Thätigkeit erforderte, die weder ihr Alter noch ihre Geſtalt ihnen mehr zu geben vermochten. — Aus Nachſicht gegen ihre Gebrechlichkeit hatte die Regierung den älteren Offizieren, ſelbſt vom geringſten Range, erlaubt, zu reiten; da es indeß unmöglich war, einen Unterſchied zwiſchen denen, die aus Körperſchwäche jener Vergünſtigung genoßen, und denen, bei welchen dieß nicht der Fall war, zu machen, ſo wurde der Gebrauch allgemein. Unglücklicherweiſe ſtanden aber die Mittel mit dieſer Vergünſtigung nicht im Verhältniß, und da die knappe Beſoldung des ſpaniſchen Offiziers nicht hinreichte, mehr als ein Thier zu erhalten, und dieß immer für die Fortſchaffung ſeines Gepäcks nothwendig war, ſo mußte das unglückliche Thier doppelte Dienſte thun, und ſaß der Offizier oben auf ſeinem Packſattel, wie eine alte Frau, die mit ihren Eierkörben zu Markte reitet. Nichts konnte dem Marſche ein unſoldateriſches Anſehen geben, als dieſer Gebrauch; er trug namentlich dazu bei, die Offiziere in den Augen der Leute lächerlich zu machen, ſtatt daß dieſe, in den Augenblicken der Erſchöpfung und Anſtrengung, ihnen hätten als Muſter dienen ſollen — Viele unter den ſpaniſchen Offizieren waren decorirt, einige trugen zwei Orden und ich erinnere mich eines einzelnen Falles, wo ein Lieutenant drei Orden hatte. Einer von dieſen war, wenn ich anders recht verſtanden habe, ihm gegeben worden, weil er als Gefangener nach Frankreich gebracht worden war. Ich glaube indeß, daß ich falſch gehört haben muß; denn wenn eine Regierung ihre Truppen dafür belohnt, daß ſie ſich haben ſchlagen laſſen, ſo iſt es nicht wohl zu begreifen, was ſie thun ſoll, um ſie zur Tapferkeit zu ermuntern. — Dieſen Streitkräften der conſtitutionellen Regierung hatten die Carliſten etwa 14,000 ausgeſuchte, vortrefflich gehaltene und bewaffnete Leute unter Zumalacarreguy, Eraſo und Zavala entgegenzuſetzen. Außer dieſen gab es noch Corps von 1000 bis 1200 Mann jedes, unter Guibelalde, Iturriça und andern Anführern, ſo wie zahlreiche Corps von Guerillas, die jedes Dorf beſetzt hielten und der gemeinſchaftlichen Sache dadurch große Dienſte erwieſen, daß ſie die Straßen ſperrten und alle Verbindungen abſchnitten. Daß die Zahl der Carliſtiſchen Streitkräfte nicht bedeutender war, rührte nur daher, daß ſie Mangel an Waffen hatten, denn der Enthuſiasmus für Don Carlos war ſo groß, daß ich dreiſt behaupten kann, daß, außerhalb der Mauern der befeſtigten Städte, neunzehn Zwanzigtheile der Bevölkerung zu ſeinen Anhängern gehörten. Was die Stimmung derer betraf, die ſich innerhalb der, von den Soldaten der Königinn beſetzten, Plätze befanden, ſo möchte ſich darüber ſchwer ein Urtheil fällen laſſen, da jede Darlegung Carliſtiſcher Meinungen ſogleich mit Tod oder Gefangenſchaft begleitet war, und die Einwohner demnach ſich in die Nothwendigkeit verſetzt ſahen, einen übereinſtimmenden Antheil für eine Sache zu heucheln, gegen die viele von ihnen gewiß die allerentſchiedenſte Abneigung hegten. — In den früheren Zeiten des Kampfes, als die baskiſchen Truppen ſich für ihren Beherrſcher erklärten, vermieden ſie ſorgfältig alles Zuſammentreffen mit ihren Gegnern im offenen Felde, da ſie wußten, daß die Kriegszucht und die größere Gewandtheit im Gebrauche der Waffen, den Soldaten der Königinn Vortheile gaben, gegen welche die Ueberlegenheit an Zahl nichts ausrichten konnte. Sie ergriffen deßhalb das Syſtem des Krieges, welches ſie in dem Kampfe gegen Napoleon ſo vortheilhaft befunden hatten, und das eben ſowohl in ihren Sitten und Gewohnheiten, wie im natürlichen Character des Landes lag. Nach dieſem Grundſatze begnügten ſie ſich damit, Vorpoſten aufzuheben, Zufuhren abzuſchneiden, Kuriere aufzufangen, ſo die verſchiedenen Corps der conſtitutionellen Armee vollkommen zu iſoliren, und über die Bewegungen ihrer Freunde und ihrer Feinde in gleicher Unwiſſenheit zu erhalten. — Durch den Erfolg ermuthigt, legten ſie allmälich die große Vorſicht ab, welche ſie bei ihren früheren Unternehmungen beobachtet hatten, begannen nun einen Angriff auf das Hauptcorps der Chriſtinos, und unterhielten, von den Spitzen der Felſen herab, welche über die Straße hinragten, ſo wie aus den Waldſchluchten, welche hier und da Meilen weit ſich an denſelben hinzogen, ein Feuer auf die unten marſchirenden Truppen. Dieſe Art, den Krieg zu führen, mag vielleicht ſehr wenig rühmlich erſcheinen, ſie war indeß ungemein mörderiſch, und in den zwei Monaten vor meiner Ankunft bei Rodil, hatten die Truppen der Königinn, in Folge ſolcher Angriffe oder in den kleinen Scharmützeln, welche ſie mit den Carliſten gehabt, nicht weniger als achtzig Offiziere eingebüßt. Von Zeit zu Zeit verſuchten, wenn die Umſtände ſich günſtiger geſtalteten, die Carliſten auch wohl keckere Streiche

Digitized by Google

und es erſchienen, wenn man ſie noch weit entfernt glaubte, oder ihre Zahl nur für unbedeutend hielt, plötzlich einzelne Corps dem Feinde gegenüber, und in einer Stärke, welche die Flucht oder den Kampf gleich verderblich machte. Durch ſolche Ueberraſchungen war die Niederlage des Vortrabs Queſada's und Lorenzo's veranlaßt worden. In beiden Fällen war die Annäherung der Legitimiſten vollkommen unerwartet, und die Desorganiſation der erſten Streitkraft, und die Vernichtung der zweiten, faſt ohne Verluſt für die Sieger, bewieſen, wie geſchickt das Unternehmen angelegt worden war. Dieſe glücklichen Ergebniſſe entſtanden daraus, daß die Carliſten die Gewalt beſaßen, welche die Grundlage aller militäriſchen Erfolge iſt. — die der Combination, eine nothwendige Folge ihrer Kenntniß des Landes, ihrer Fähigkeit, Mühſeligkeiten zu ertragen, und der Genauigkeit ihrer Nachrichten. Die erſte mußte ſich natürlich bei einem Heere finden, das aus Schäfern und Schmugglern beſtand, die bei dem Betrieb ihrer Geſchäfte jeden Bergpfad mit ſeinen einzelnen Eigenthümlichkeiten genau kennen gelernt hatten, etwas, das ihrem General, bei dem Vorrücken, wie auf dem Rückzuge, die entſcheidendſten Vortheile in die Hände gab. Nicht weniger merkwürdig war ihre Kraft, Mühſeligkeiten zu ertragen, und zwar war ſie der Art, daß, wenn ich meine Berichte darüber nicht von einem Dutzend verſchiedener Seiten, die untereinander gar keinen Zuſammenhang hatten, erhalten hatte, ich ihnen kaum Glauben beigemeſſen haben würde. Man verſicherte mich indeß zu wiederholten Malen, daß Zumalacarreguy nicht ſelten fünfzig (ſpan.) Meilen an einem Tage gemacht, und daß Don Carlos Leibgarde, als der Infant beinahe von Jaureguy gefangengenommen worden wäre, in einundzwanzig Stunden, zwiſchen 50 bis 60 Meilen marſchirt habe, und daß ſie ſelbſt am Ende ihrer Tagereiſe ſich doch noch ſehr ſchnell bewegt haben müßten, da El Paſtor (Jaureguy) bei ſeiner Annäherung von Toloſa, mit den verfolgenden Truppen zu ermüdet geweſen ſei, den Carliſten weiter nachzujagen, ſich in die Stadt geworfen, und die Beſatzung hinausgeſchickt habe, die Jagd zu verfolgen! Allein dieſe friſchen Truppen waren nicht im Stande, die raſchen Fußgänger der „Gardes du corps" des Prinzen zu erreichen, und kehrten nach zwei Stunden unverrichteter Sache zurück. So außerordentlichen Körperkräften gegenüber konnte das ſpaniſche conſtitutionelle Heer, ſo bedeutend es auch denen der übrigen Mächte im Marſchiren überlegen ſeyn mochte, nicht Stand halten. Aber ſelbſt wenn ihre phyſiſche Kraft der ihrer Carliſtiſchen Gegner gleich geweſen wäre, ſo mußten ihre Bewegungen immer langſamer geweſen ſeyn, weil die Legitimiſten ſo ſchnell vorrücken konnten, wie ihre beſten Leute nur zu marſchiren vermochten, da ſie auf dem ganzen Wege, in den Hütten der, ihnen zugethanen, Landleute Zufluchtsörter für ihre erſchöpften Soldaten fanden, während die Chriſtinos ſich nach den zögernden Schritten der größten Invaliden in ihrem Heere richten mußten, da jeder Nachzügler, ſobald er außer dem Bereich des Schutzes ſeiner Kameraden war, auf einen gewiſſen Tod rechnen konnte. Selbſt in Guipuzcoa, wo in Rückſicht auf das offene Terrain des Landes, Angriffe der Art weniger zu befürchten waren, habe ich ſelbſt den Nachtrab mehrere Mal Halt machen ſehen, bis einige Soldaten, die an einem Gießbache ihren Durſt löſchten, getrunken hatten, damit ſie nicht allein zurückblieben. Dieſer ungemeinen Schnelligkeit der Bewegungen halber und der Anhänglichkeit der Baslen wegen, möchte ich den Details über irgend einen bedeutenden Verluſt, den die Carliſten erlitten haben ſollen, nicht viel Glauben beimeſſen, wenigſtens, ſo lange ſie ihre Operationen auf das coupirte Terrain der vier Provinzen beſchränken. Denn Zumalacarreguy braucht, wenn es zu einer allgemeinen Action kommen ſollte, wo die Wahrſcheinlichkeit, daß er Sieger bliebe, gegen ihn wäre (etwas ſehr Unwahrſcheinliches, da er, in Folge ſeiner großen Schnelligkeit, ſich das günſtigſte Terrain wählen kann, auch, wie ich höre, nie eine Schlacht annehmen ſoll, wenn er nicht die Mehrzahl der Truppen hat), nichts weiter zu thun, wenn der Erfolg ungünſtig für ihn iſt, als ſeine Truppen nach allen vier Winden zu zerſtreuen und ſie in die Schluchten der Umgegend zu ſchicken, wo ſie in wenigen Minuten in Sicherheit ſeyn können, und kann dann, wenn ſie ſich in ihren ſichern Schlupfwinkel wieder organiſirt haben, in vierundzwanzig Stunden ſo furchtbar ſeyn als vorher. Eine ſolche Hülfsquelle gegen das Mißgeſchick geht dem conſtitutionellen Heere durchaus ab; ſeine Exiſtenz beruht darauf, daß es in einer Maſſe verſammelt bleibe, denn wenn es ſich einmal auflöſte, ſo würde es eben ſo gewiß und ſchnell im Einzelnen aufgerieben werden." (Schluß f.)

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 17. Juli ſtellte der Marquis von Weſtmeath eine Motion, worin er die Vorlegung einer Ueberſicht aller von den iriſchen Katholiken in den letzten Jahren verübten Verbrechen begehrte. Nach heftigen Declamationen gegen die Katholiken ſagte der edle Lord, der Zweck ſeiner Motion ſei, den Unterſchied zu beweiſen, der in Betreff der Sittlichkeit zwiſchen den Katholiken und den Proteſtanten beſtehe. Der Herzog von Richmond und einige andere miniſterielle Mitglieder bekämpfen die Motion mit Wärme, worauf Lord Weſtmaeth erklärte, da er die Zuſtimmung der Majorität des Hauſes nicht erhalten könne, ſo nehme er ſeinen Antrag zurück. — Im Unterhauſe durchlief die Municipalreformbill die dritte übliche Phaſe, d. h. ſie wurde zum zweiten Mal in der Committee geprüft. Ihre 114 Clauſeln wurden faſt ohne Discuſſion angenommen, da kein Redner der Conſervativpartei dagegen ſprach. Der Bericht wird am 18. vorgelegt und die Bill, wie man nicht zweifelt, definitiv angenommen werden. Am 20. Juli wird ſie dann an das Oberhaus gelangen.

Wie die Waterford Chronicle wiederholt meldet, ſoll von dieſer Stadt aus eine Eiſenbahnlinie quer durch das ſüdliche Irland bis an einen Punct der Weſtküſte der kleinen Inſel Valentia gegenüber, geführt werden, welche zum künftigen Anhaltspuncte für die Poſtverbindung mit Amerika beſtimmt iſt. Der Anfang mit dieſem großartigen Werke ſoll ſogleich gemacht werden.

Conſols am 18. Juli 90¼.

Rußland.

Am 13. Juli wurde in Peterhof der Geburtstag Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn feſtlich begangen. Einen ſchönen Eindruck machte beſonders der, von etwa 200,000 Lampen feſtlich erleuchtete Schloßgarten, von welchem aus die zahlloſen Beſchauer in der Ferne auf der See eine prachtvolle Reihe von erleuchteten Schiffen erblickten.

Am 3. Juli wurde auf dem Pulkawa-Berge der Grund-

Digitized by Google

ſtein zu der Haupt-Sternwarte in Gegenwart des Miniſters des öffentlichen Unterrichts, geh. Raths Uwarow, feierlich gelegt. In den Grundſtein wurde eine Platina-Denkmünze mit dem Bildniß Sr. Majeſtät und der Anſicht der Sternwarte, und eine ſtark vergoldete Kupferplatte mit einer auf die Gründung bezüglichen Inſchrift eingelegt.

Vor Kurzem hat ein ruſſiſcher Unteroffizier, T. Glotow, welcher ſich durch die Verfertigung von Tſchako's ein anſehnliches Vermögen erworben, 15,000 Rubel dazu verwendet, um ſeine ſämmtlichen Verwandten und zwei demſelben noch theure Perſonen aus ihrem Dienſtverhältniß (Leibeigenſchaft) loszukaufen.

Ein Kaufmann Namens A. Titow hat in Roſtow ein Armenhoſpital gegründet und dazu 130,000 Rubel verwendet.

Die Wolga wird gegenwärtig von 3 Dampfbooten von 60, 30 und 28 Pferdekraft befahren und nächſtens wird noch ein viertes, von 42 Pferdekraft, hinzukommen. Die Wolga iſt mit Dampfbooten ſehr ſchwierig zu befahren, da das Waſſer ſehr leichte Stellen hat. Zwiſchen Aſtrachan und dem caſpiſchen Meere gibt es 2 Dampfſchiffe der Regierung zum Herausſchleppen der Kriegsfahrzeuge, und auf dem caſpiſchen Meere bis jetzt nur ein Dampfſchiff der Regierung. — Als Merkwürdigkeit mag es gelten, daß man ſich in Petroſawodſk bereits ſeit 1788 der Eiſenbahn bedient, um die Kanonen aus der dortigen Gießerei in die verſchiedenen Fabrikgebäude zu ſchaffen.

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 18. Juli fährt der Advocat Favre in ſeinem Plaidoyer fort. Er will beweiſen, daß einer Seits die Angeklagten keine Verſchwörung angezettelt, anderes Seits die Staatsgewalt, ſei es durch Unklugheit oder durch Provocation, eine heftige Reibung hervorgerufen habe; oder daß von Seiten der Angeklagten der Aufſtand unfreiwillig, zufällig, von Seiten der Regierung aber vorausgeſehen und bis auf einen gewiſſen Punct begünſtigt geweſen ſei. „Die Regierung (fährt Hr. Favre fort) glaubte, daß bei Verkündung des Geſetzes gegen die Verbindungen alle Verbindungen aufſtehen werden, während es im Intereſſe der Geſellſchaften lag, zuzuwarten und Kampfmittel vorzubereiten. Die republikaniſche Partei mußte, wenn ſie die Regierung umſtürzen wollte, ſie in ihrem Mittelpunct, wo alle entſcheidenden Treffen der Revolution geliefert wurden, angreifen; der Regierung dagegen lag es daran, den Angriff in die Provinzen zurückzudrängen da, ſie weiß, daß ein Aufſtand in einer Provinz nur ein vergoldetes Nichts iſt, welches ſeine Urheber zum Schaffot führt. In Lyon zumal war es möglich, den Aufſtand leicht zu erſticken, und nachher glänzende Siegesbulletins zu veröffentlichen. An der Spitze der Geſellſchaft der Menſchenrechte ſtand ein Mann, rechtſchaffen, Familienvater, unſchuldig wie ich, es war Beaune, und daß er es war, der an der Spitze dieſer Geſellſchaft ſtand, dieß iſt Beweis genug, daß dieſe Geſellſchaft nicht die aufrühreriſchen Abſichten hegte, welche die Staatsbehörde ihr unterſchob. Mit den Flugſchriften, aus welchen die Staatsbehörde die Verſchwörung beweiſen will, läßt ſich nichts darthun. Indeſſen wußte die Regierung, daß die Lyoner Arbeiter nicht vor der Verkündung des Aſſociationsgeſetzes handeln würden, wenn ſie überhaupt noch handeln. Was that die Regierung? Sie bereitete ſich durch alle in ihrer Gewalt ſtehenden Mittel vor, während die Geſellſchaft der Menſchenrechte, die Mutuelliſten an nichts dachten als ſich aufzulöſen. Der Prozeß der Mutuelliſten, von dem man wußte, daß er der einzige Vorwand zu dem ſich vorbereitenden Aufſtande ſei, ließ ſich auf eine andere Sitzung verſchieben; man that es nicht.“ Der Advocat kommt nun auf den Verlauf des Aufſtandes zu ſprechen. Er ſucht zu beweiſen, daß der Aufſtand mehr oder minder von der Polizei ausgegangen ſei, und daß, indem Wachpoſten ungewöhnlich ſchlecht beſetzt, oder Waffen und ſelbſt Kanonen zurückgelaſſen wurden, die Staatsgewalt ſelbſt dem Aufſtand Waffen in die Hand gegeben habe. In der Croix-Rouſſe habe ihn nicht Carrier, ſondern der Agent Picot organiſirt. Aus den Grauſamkeiten, die nach ſeinen und andern Angaben die Militärs, namentlich in dem Stadttheile Vaiſe, verübt haben ſollen, ſucht Hr. Favre zu folgern, daß die Regierung Alles vorhergeſehen und ſich entſchloſſen habe, bis zum Aeußerſten zu gehen. „Die Angeklagten (fährt er fort) könnten zur Staatsgewalt ſagen: Wir klagen euch an, mit eurem Säbel das die Bürger ſchützende Geſetz zerriſſen, euren Soldaten Anweiſungen gegeben zu haben, welche den Aufſtand weiter verpflanzen mußten, Frauen und Kinder erwürgt, den Streit verlängert zu haben, und endlich taub geblieben zu ſeyn gegen die von allen Seiten zuſtrömenden Angaben über die Metzeleien, welche die Stadt in Trauer verſenkten, und gegen Niemand, als gegen uns, Requiſitorien erlaſſen zu haben.“ Hr. Favre ſchließt ſeine Rede mit den Worten: „Ich hoffe ſicher darauf, Sie werden fühlen, daß die Stimmung der Gemüther Vergeſſenheit, nicht Züchtigung verlangt; die Kerker wirken nichts Gutes, die Gefangenen, die daraus hervorgehen, verbreiten um ſich nur Haß und Erbitterung. Der Hr. Generalprocurator hat den Antrag auf Todesſtrafen aufgegeben; ich danke dafür der Civiliſation, welche lauter ſpricht, als das Geſetz, deſſen Organ er iſt; ich danke dafür Ihrer Souverainetät, welche es geſtattet, vor ihr auf den Stand der öffentlichen Meinung ſich zu berufen. Alles ſagt mir, daß Sie nicht unbeugſam, daß meine Anſtrengungen nicht fruchtlos ſeyn, daß Sie ſich der gewaltſamen Stellung erinnern werden, in welche meine Vaterſtadt verſetzt war, daß Sie, auf die Höhe Ihrer Stellung ſich erhebend, das große Werk der Wiederherſtellung des Friedens, nach welchem die Nation ſeufzt, und in welchem, wie auf einem gemeinſamen Altare, alle Feindſchaften geopfert

Digitized by Google

werden ſollen, daß Sie durch Ihr Urtheil dieſ's große Werk ausführen werden.“ Man vernimmt auf der Gallerie vielfache Zeichen von Beifall über dieſes Plaidoyer, das von Anfang bis zu Ende mit Aufmerkſamkeit und Intereſſe angehort wurde. Hr. Fabvre wird für die einzelnen Angeklagten, mit deren Vertheidigung er beauftragt iſt, am 21. oder 22. plaidiren.

Der Straßburger Münſter iſt am 19. Juli Abends bei einem ſehr heftigen Gewitter, abermals vom Blitze getroffen worden. Ein Schreiben aus Straßburg vom 20. Juli (im teutſchen Kurier) meldet Folgendes über dieſes Ereigniß: „Wir haben hier immer Bewegung und wenn uns die Politik im Stiche läßt, ſo hilft uns der Himmel zu einigem Schwunge, welchen wir übrigens gerne entbehrten. Geſtern Abends nach 8 Uhr hatten wir ein furchtbares Gewitter, Blitze und Schläge waren ſo grandios, daß ſie überall Schrecken verbreiteten, indem ſeit langen Zeiten dergleichen nicht gehört worden war. Der Blitz ſchlug zweimal ein, Einmal in einem Tabaksmagazine, wobei er ſich begnügte, jungenmäßig die Ziegel und Fenſterſcheiben zu zerſchmettern, das andere Mal aber traf er das gigantiſche Monument der biedern Vergangenheit, das ehewürdige berühmte Münſter, und richtete leider einen unberechenbaren Schaden an. Der berechenbare wird auf mehr als 50.000 Fr. geſchätzt. Der Strahl fuhr durch die Krone herab, riß hier und da einen Stein oder eine Stufe mit fort, ſchmolz das Blei, zerſchlug das Zifferblatt der Uhr, ſtürzte einen ungeheuren ſteinernen Tiſch um und zertrümmerte ihn, ſo wie ungefähr 8 Schuh des ſtarken ſteinernen Geländers auf der Plattform. Die Krone hat indeſſen am meiſten gelitten. Sie iſt auf 8 Pfeiler geſtützt, welche wieder auf großen Steinblöcken ruhen. Einer dieſer Blöcke iſt nun ganz herausgeriſſen und hinuntergeſchleudert worden, und der Pfeiler ſelbſt in merkwürdige Schichten geſpalten. Die Spur der meiſten Steine konnte man nur in den zerſchmetterten Schornſteinen und eingeſchlagenen Dächern der dem Münſter nahe liegenden Häuſer entdecken und auch das Dach des Hauſes, in welchem ich wohne, iſt auf dieſe barſche Art zerſtört, ſo daß es dem heranſtrömenden Regen leicht war, uns eine Sündfluth zu erzeugen, die um ſo ſonderbarer ausſah, da ſie die Treppe herab kam. Wir fanden unter den Trümmern des Daches einen großen Stein und erfuhren auch, daß ein ſolches Stück, welches 43 Pf. wog, ungefähr 200 Schritte von dem Münſter eingefallen war. Heute Abends wurde der Schaden ämtlich beſichtigt und man ſah mit Schrecken die große Verwüſtung, z. B. daß der beſchädigte Pfeiler ſich ſchon etwas geſenkt hat und nur ſchleunige Hülfe einem Zuſammenſturze bei der geringſten ähnlichen Erſchütterung vorbeugen kann, da mit einer erſtaunlichen Genauigkeit die von jeder Säule zu tragende Laſt von den Erbauern berechnet iſt. Mehrere Jahre ſind nöthig, um allen verurſachten Schaden verſchwinden zu machen, doch haben wir ausgezeichnete, bei dem Münſter angeſtellte Steinhauer, welche den Verluſt in Hinſicht der Kunſt ſchon erſetzen können. Menſchen wurden glücklicher Weiſe nicht beſchädigt. Da ſteht das Prachtwerk als ein ruhmvolles Zeugniß teutſcher Kraft, teutſchen Fleißes und teutſcher Ausdauer und wird nun von einer Menge angeſtaunt und bedauert, als wenn Jeder ſein Theuerſtes angegriffen oder wenn dem Haupte der Familie Böſes widerfahren wäre; Einer erzählt dem Andern Geſchichten von ihm, und auch der wahnſinnigen Demagogen wird gedacht, die zu Zeiten der glückſeligen franzöſiſchen Republik ihn abtragen wollten, weil er dem Syſteme der Gleichheit widerſtreite. Vor zwei Jahren ſchlug der Blitz auch in das Münſter, ohne aber ſolchen großen Schaden anzurichten. Seit der Zeit hätte man ſehr leicht Blitzableiter anbringen können, wenn ſich auch noch ſo große Schwierigkeiten entgegenſtellten. Jetzt wird man ſich wohl ernſtlicher damit beſchäftigen.“

Am 21. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5 Percents 109 Fr. 10. 3 Percents 79 Fr. 15.

Königreich Sardinien.

Ihre kön. Hoheit die Prinzeſſinn von Beira iſt am 20. Juni, nebſt den drei Infanten, Söhnen des Don Carlos, in Turin eingetroffen und in dem königlichen Luſtſchloſſe von Stupinigi, das zu ihrem Empfang in Bereitſchaft geſetzt worden war, abgeſtiegen.

Die Zahl der Cholerakranken in Villafranca belief ſich bis zum 20. Juli auf 56, wovon 23 geſtorben waren. In Nizza ſelbſt hatten ſich bis zum 20. nur wenige Cholerafälle ereignet.

Wien, den 28. Juli.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt von der k. k. vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten, allerhöchſteigenhändig unterzeichneten Diploms, den k. k. geheimen Rath und Kämmerer, Commandeur des öſterreichiſch-kaiſerlichen Leopoldordens und Inhaber des ſilbernen Civilehrenkreuzes, Felix Grafen von Mier, zum Oberſtlandmundſchenk in den vereinigten Königreichen Gallizien und Lodomerien allergnädigſt zu ernennen geruht.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mittelſt bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten, allerhöchſteigenhändig unterzeichneten Diploms, den bisherigen gallizisch-lodomeriſchen Landesſchatzmeiſter, Vincenz Ritter von Skrzynski, zum Landesſchwertträger in den vereinigten Königreichen Gallizien und Lodomerien allergnädigſt zu ernennen geruht.

Wien, den 28. Juli.

Am 23. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5 pCt. in CM.	102 11/16;
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	98 1/2;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	139 1/2;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.	63 1/2;
Bankactien pr. Stück	1320 1/2 in CM.	

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 30. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 28. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.628	28 Z. 4 L. 8 P.	+ 15.8	NW.	ſtill.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.546	28 3 8	+ 21.9	N.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.506	28 3 2	+ 16.3	N.	—	—

Spanien.

Der Moniteur vom 21. Juli enthält die (geſtern mitgetheilte) telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 19., die am 20. an der Pariſer Börſe angeſchlagen worden war. — Galignani's Meſſenger gibt in einer Nachſchrift folgende neue telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 20. Juli: „Der General Harispe an den Miniſter des Innern. Das Gefecht vom 16. beſtätigt ſich; es hat auf beiden Seiten der Arga, zu Larraga und Artajona Statt gefunden. Auf dem linken Ufer wurden die Carliſten nach Lagarda zurückgedrängt; auf dem rechten zogen ſie ſich nach Oteiza, und Don Carlos gegen Eſtella zurück. Cordova ließ am 17. eine Recognoscirung vornehmen. Das Reſultat iſt bis jetzt noch nicht bekannt. Es iſt das dritte Bataillon von Caſtilien (alſo nicht drei caſtilianiſche Bataillons), welches zu den Chriſtinos übergegangen iſt.“

Die Gazette de France vom 21. Juli enthält folgende Nachrichten über den Stand der Armee des Don Carlos bis zum 14. gedachten Monats: „Die Nachrichten aus dem königlichen Hoflager ſind vom 12. Abends aus Arroniz (ſüdlich von Eſtella) datirt. Die Chriſtinos, die vom Ebro her Puente-la-Reyna zu Hülfe eilten, campirten in einer Entfernung von zwei Stunden von der Carliſtiſchen Armee, die von Carl V. in Perſon commandirt wurde. — Am 13. ſollte der König gegen den Feind aufbrechen; alle erforderlichen Befehle waren hierzu ertheilt und alle Anſtalten getroffen. — Die Junta von Navarra war zu Iturmendi. — Man ſchreibt von da vom 14., daß ſich die Chriſtinos aus Lerin zurückgezogen hätten, und daß am 13. Morgens die Carliſtiſchen Batterien ein lebhaftes und wohlgenährtes Feuer gegen Puente-la-Reyna eröffnet hatten. — Die Carliſtiſche Armee iſt in fünf Corps getheilt. Folgendes iſt die Eintheilung: Der König, General en Chef, commandirt in Perſon; der Generallieutenant Vicomte Moreno, Chef des Generalſtabes. Diviſion von Navarra: der Marechal-de-Camp Eraſo; Diviſion von Biscaya: der Marechal-de-Camp Iturralde; Diviſion von Guipuzcoa: der Brigadier Gomez; Diviſion von Alava: der Brigadier Villareal; Diviſion von Caſtilien: der Generallieutenant Marotto. — Die beiden in S. Sebaſtian ans Land geſetzten engliſchen Bataillone ſind zuſammen 700 Mann ſtark.“

Das Journal du Commerce enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 13. Juli: „Die Aufregung des Volkes gegen den Marquis de las Amarillas ſpricht ſich immer mehr und mehr aus. Hr. von Toreno hat auch ſeinen Theil an dieſem Haſſe; denn man hält ihn für ſo ziemlich geneigt, freiheitmörderiſche Projecte, oder doch wenigſtens Pläne zu irgend einer Transaction zu unterſtützen, welche unfehlbar eine dem Syſteme des Fortſchrittes und der Civiliſation entgegenwirkende Reaction herbeiführen würden. Marquis de las Amarillas hatte die Unklugheit, ſeinen 32jährigen Sohn zum Marechal-de-Camp und Generalcapitän von Andaluſien, mit dem Militär-Gouvernement von Cadix, zu ernennen. Dieſer junge Mann, Don Xavier Giron mit Namen, hat noch niemals ein Schlachtfeld geſehen; er war ungefähr vor einem Jahre noch Oberſt bei der Miliz und hat alle ſeine Beförderungen bei Hof erhalten; und nun wird er ſo vielen andern würdigen Militärs vorgezogen, die im Dienſte fürs Vaterland ergraut und mit Wunden bedeckt worden ſind. — Unſere Fonds ſind heute gewichen, nicht wegen der Vorgänge in Navarra, ſondern weil man ſieht, daß der Eigenſinn derer, die das Staatsruder führen, bei dem erſten Waffenglücke der Armee gegen die Carliſten eine liberale Revolution herbeiführen dürfte. — Valdes, den man für todt ausgab, iſt, ſo wie General La Hera, in dieſe Hauptſtadt zurückgekehrt. Valdes, von dem es hieß, daß es als Gefangener in die Feſte S. Antonio nach Coruña geſchickt worden ſei, muß ſich nach Valencia in eine Art Exil begeben. Was La Hera betrifft, ſo ſcheint ſeine Beſtimmung doch immer Mahon zu ſeyn; man verſichert übrigens, er hätte ſich in jedem Falle dahin begeben müſſen, wegen eines Prozeſſes mit den Einwohnern der Inſel Cuba, der, wir wiſſen nicht warum, bei dem Gerichtshofe dieſer Stadt geführt werden ſoll. — Valdes wäre auf ſeiner Durchreiſe zu Valladolid bald ermordet worden; denn das gegen ihn aufgeregte Volk wollte ihn für ſein Betragen als Chef der Nordarmee verantwortlich machen.“

Der Renovateur vom 21. Juli enthält unter der Aufſchrift „Die engliſchen Flibuſtier zu S. Sebaſtian“ folgenden Artikel: „Die miniſteriellen Journale ſchlagen großen Lärm von dem Enthuſiasmus, den die Bewohner von S. Sebaſtian bei Ankunft des erſten Corps der engliſchen Flibuſtier an den Tag gelegt haben ſollen. Dieſe Journale ſagen uns nicht, ob dieſer Enthuſiasmus von Dauer war. Die Regierung weiß, was ſie davon zu glauben hat, wird ſich aber wohl hüten, alles, was ſie hierüber weiß, bekannt zu machen. — Wir wollen ſtatt ihrer ſprechen und fordern ſie kühn heraus, die nachfolgenden Angaben Lügen zu ſtrafen: „Gleich nach ſeiner „Ankunft in S. Sebaſtian hat ſich das Corps der eng„liſchen Condottieri, das aus einer geringen Anzahl alter „Soldaten, dem Auswurf der brittiſchen Armee und jun„gen Leuten, die keinen Begriff von Militärdisciplin ha„ben, beſteht, allen nur erdenklichen Ausſchweifungen „überlaſſen. Sie verüben in ihrer Trunkenheit ſolche Ex„ceſſe, daß ſich Niemand, am wenigſten die Frauen auf „den Straßen, zu zeigen wagen. Dieſe Abenteurer haben „ſich gegen ihre Chefs empört. Der Aufruhr war bei Ab-

Digitized by Google

„gang der letzten Briefe, drei Tage nach der Ankunſt dieſer edlen Vertheidiger der ſpaniſchen **Nationalſache**, „noch nicht geſtillt. Ein Offizier mußte, um ſich Gehorſam „zu verſchaffen, ſeinen Degen gegen einen dieſer Meuterer ziehen, den er todt zur Erde ſtreckte.“ — Der **Election** zufolge ſind am 13. Juli ſiebzehn dieſer Abenteurer unter dem Vorwande eines Spazierganges aus **S. Sebaſtian** entwichen und zu den Carliſten in **Hernani** übergegangen.

Der **Temps** vom 21. d. M. äußert ſich über die Verwirrung und Unzuverläſſigkeit der Nachrichten aus Spanien folgendermaaßen: „Die Nachrichten aus Spanien ſind ſchwer zu entziffern. Die Verbindungen mit dieſem Lande ſind bedeutenden Hinderniſſen und häufigen Unregelmäßigkeiten unterworfen. Die Regierung macht ſtets nur dunkle oder unvollſtändige, oft ſehr verſpätete Depeſchen bekannt. — Anderer Seits macht die parteiiſche Quelle der neueſten Privatnachrichten auch dieſe Mittheilungen ſehr verdächtig. Die Madrider Journale werfen allerdings von Zeit zu Zeit einiges Licht auf die Ereigniſſe; in der Zwiſchenzeit aber ſetzt die Neuigkeitsfabrik an der Gränze ihre gewagten Producte in Umlauf, die von der Speculation und Agiotage mit Gierde verſchlungen werden. — Das einzige Mittel gegen dieſen Uebelſtand würde eine freimüthige Sprache der Regierung ſeyn. Sollte man nicht, anſtatt telegraphiſche **Räthſel** bekannt zu machen, deren Auflöſung nie erfolgt, von Zeit zu Zeit in das officielle Journal einen Bericht unſeres Botſchafters oder wenigſtens eine Ueberſicht beglaubigter Nachrichten einrücken laſſen, die ſo zuſammengeſtellt ſind, daß das Publicum ein einigermaaßen klares Bild von dem Stand der Dinge erhalte? Wir möchten wohl wiſſen, wie die künftigen Geſchichtſchreiber es anfangen werden, wenn ihnen keine andern Materialien als unſere Börſenbulletins zu Gebote ſtehen!“

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des **Oberhauſes** vom 17. Juli ſaß der Vicekanzler zum erſten Mal als Sprecher. Lord **Brougham** brachte den Beſchluß des Unterhauſes, fortan Damen auf den Gallerien zuzulaſſen, zur Sprache, und erklärte, ſeiner Seits werde er ſich einem ſolchen Antrag in Beziehung auf das Oberhaus allzeit widerſetzen. „Gleichwohl (bemerkt dazu die **Times**) iſt es ſeit Jahren Sitte, daß Damen den Sitzungen des Oberhauſes beiwohnen dürfen.“ Im Unterhauſe waren gerade die bedeutendſten Mitglieder, wie Lord J. Ruſſell, Sir R. Peel, Lord Stanley, Sir J. Graham, Daniel O'Connell, ſelbſt der Dichter Bulwer, ungalant genug, gegen die Zulaſſung zu ſtimmen. Der **Sun** meint, mit dem Votum ſei wenigſtens ſo viel gewonnen, daß, da bisher ſo viele **alte Weiber** im Hauſe geſeſſen, nun auch einige **junge** eingeführt würden.

In der Sitzung des **Unterhauſes** vom 17. Juli zeigte Hr. **Robinſon** an, er werde am 10. Auguſt eine Motion in Betreff des teutſchen Zollvereins vor das Haus bringen. Ehe ſich hierauf das Haus in eine Committee über die Municipalreformbill verwandelte, brachte Hr. **Hume** die letzten Unruhen zu Belfaſt zur Sprache, mit dem Bemerken, die Sache ſei, da es ſich um einen Orangiſtenaufruhr handle, von Bedeutung; denn aus den vor der Committee über Orangiſtenverbindungen in Irland abgelegten Zeugniſſen gehe hervor, daß Logen derſelben nicht allein im ganzen Lande, ſondern auch in mehreren Regimentern der Armee beſtänden. Darüber zur Ordnung gerufen, ſagte das ehrenwerthe Mitglied für Middleſer weiter, er werde nöthigenfalls ein Amendement zu dem Zwecke beantragen, daß die der Committee gelieferten Beweiſe, namentlich auch die von dem Oberbefehlshaber des Heeres hinſichtlich der Orangiſtenlogen erlaſſene Ordre auf die Tafel des Hauſes niedergelegt würden. Seine Abſicht ſei, eine hochgeſtellte Perſon ſchwerer Vergehen anzuklagen. Hr. **Patten**, Vorſitzender der genannten Committee, erwiederte, die von der Committee eingeholten Zeugenausſagen ſeien ſo zahlreich und unter ſich ſo widerſprechend, daß ſie nicht wohl ſchon jetzt öffentlich gemacht werden könnten. Mit Bedauern habe die Committee bemerkt, daß ſo unwahre Gerüchte über dieſe Sache ins Publicum gekommen ſeien. Hr. **Hume** zeigte an, er werde am 20. eine förmliche Motion auf Vorlegung dieſer Zeugniſſe ſtellen.

Die **Morning-Chronicle** klagt, daß der vorige Sprecher des Unterhauſes, Sir Ch. **Manners-Sutton**, nun Lord Canterbury, noch immer fortfahre mit ſeiner Familie die an das Haus der Gemeinen ſtoßende ämtliche Wohnung inne zu haben. „Das Haus des Sprechers (ſagt das Journal) wurde durch die Feuersbrunſt nicht ſonderlich beſchädigt, und würde auch für Hrn. Abercromby taugen. Wäre Lord Canterbury, nachdem er den Präſidentenſtuhl mit der Grafenkrone vertauſcht, noch einige Wochen im Beſitze des Hauſes geblieben, ſo hätte dieß hingehen mögen; aber daß er jetzt noch darin ſitzt, iſt „zu arg“ („too bad“), und verurſacht dem Lande nicht zu rechtfertigende Koſten, indem es dem jetzigen Sprecher eine Wohnung in Carlton-Gardens bezahlen muß. Der vormalige Sprecher genießt eine Penſion von 5000 Pf., und kann ſich wohl ein Haus miethen. Zudem verſammelt ſich bei ihm des Nachts eine toryſtiſche Coterie, worin allerlei Machinationen berathen werden ſollen. Dieſer Unfug muß aufhören, und in der nächſten Woche dürfte die Sache im Unterhauſe zur Sprache kommen.“

Ueber die in den franzöſiſchen und engliſchen Journalen vielbeſprochene Geſchichte hinſichtlich der verweigerten Fermans zur Fahrt ins ſchwarze Meer äußert ſich der **Courier** vom 18. Juli folgendermaaßen: „Kürzlich theilten wir einen Artikel aus dem **Morning-Chronicle** mit, worin die in London und Paris aufgeſtellte Behauptung, die Pforte habe einen Ferman für ein engliſches Schiff zur Fahrt des Hrn. Ellis nach Trapezunt verweigert, bezweifelt wurde. Daß die Zweifel wohl begründet waren, geht aus folgender Briefſtelle von dem Correſpondenten des **Morning-Herald** zu Konſtantinopel hervor: „Der „franzöſiſche Kriegsſchooner Méſange, welcher Hrn. **Terier**, einen für die franzöſiſche Regierung im Orient „reiſenden Zeichner, nach Trapezunt führen ſollte, ſah ſich „genöthigt, dieſe Fahrt aufzugeben, und ſegelte hierauf „nach der Küſte von Caramanien. Die Pforte, in Anbetracht, daß das Fahrzeug nur ein Lichter und kein eigentliches Kriegsſchiff war, hatte den Ferman zur Fahrt „in das ſchwarze Meer wirklich ertheilt; da aber verlautete, oder da man ſich einbildete, Lord Ponſonby beabſichtige, mit Berufung auf dieſes Document, einen ähnlichen Ferman für die engliſche Fregatte Volage nachzuſuchen, ſo ließ entweder der Sultan oder der Reis-Efſendi den franzöſiſchen Geſandten inſtändig bitten, er „möge von der Erlaubniß keinen Gebrauch machen; mit „andern Worten, der Ferman wurde zurückgenommen, „und Admiral Rouſſin änderte mit Einem Male die Beſtimmung des Schooners.“ — Dieß iſt eine wahrſcheinliche Erklärung des Vorfalls, und der Correſpondent iſt nicht der Mann, der die Sache in dem für die jetzigen Miniſter günſtigſten Lichte darſtellen würde. Der von dem franzöſiſchen Geſandten verlangte Ferman wurde bewilligt, nicht verweigert, aber wegen irgend eines nicht aufgehellten Umſtandes machte er keinen Gebrauch davon. Die Angabe, daß Lord Ponſonby um einen Ferman für den Volage habe nachſuchen wollen, iſt offenbar eine blo-

he Erfindung. Auf ſolche geringfügige Gründe hin hat man alſo jene ſiniſteen Gerüchte in Umlauf geſetzt, womit die engliſchen und franzöſiſchen Journale einen Krieg zwiſchen Rußland und England zu entzünden ſuchen. Und mit ſo unhaltbaren Beweiſen wollen ſie darthun, daß die Türkei und Rußland entſchloſſen ſeien, das ſchwarze Meer allen fremden Kriegsſchiffen zu verſchließen! Die Gewalt, dieß zu thun, hat die Pforte allzeit beſeſſen und ausgeübt, wiewohl ſie ohne Zweifel den Pontus unſern Flotten öffnen würde, ſobald ſie die Allianz mit Rußland läſtig fühlte und abzubrechen wünſchte. Bis dahin gibt der Vertrag von Unkiar-Iſkeleſſi der Türkei kein Atom mehr Gewalt oder Recht, als ſie zuvor beſaß; und wenn einmal jene Zeit kommt, dann wird dieſer Vertrag gleich andeen der Nationalwohlfahrt hinderlichen Documenten nur ein unnützes Peegament ſeyn. Wir konnen bloß wünſchen, zur Unterſtützung des Sultans Keiegsſchiffe ins ſchwarze Meer zu ſenden, und ſo lange er unſere Hülfe verſchmäht, würde es eine Donquixotterie ſeyn, ſie ihm aufzudeingen."

Die in England eingelaufenen Nacheichten aus Calcutta reichen bis zum 17. März. Das Dampfſchiff Forbes war nach einer langwierigen Fahrt daſelbſt eingetroffen; es hatte Suez am 29. November verlaſſen und Dſchidda am 5. December, Molla am 16. December, Sokotora am 5. Jännee erreicht, wo es nur mit Mühe Kohlen einnehmen konnte, da die brittiſchen Truppen gegen den Willen des inländiſchen Häuptlings dieſe Inſel beſetzt hatten. — Zu Nuggur in Guzerat war es zu Unruhen gekommen, weil die Miniſter nach dem Ableben des Rajahs die Feanen des Verſtorbenen verbeennen wollten, die ſich an den brittiſchen Reſidenten um Schutz wandten. Leider war das brittiſche Militär zu ſchwach, und ſo fand die gräuelvolle Verbeennung (Suttee) am 9. Februar unter dem lauten Jammee der Weiber, die eine nach der andern zum Scheiterhauſen geſchleppt wurden, Statt. Die Truppen mußten Gewehr im Arm zuſehen, da eine zahlloſe Maſſe bewaffneter Eingebornen alle Rettung verhinderte. Zwiſchen dem brittiſchen Reſidenten und dem Rajah war es zum offenen Bruche gekommen, und es wurden hierauf meheere hundert Mann Truppen nach Nuggur beordert.

Türkei.

Konſtantinopel, den 15. Juli. Die Nacheichten, welche die Pforte ſeit einiger Zeit aus Albanien, namentlich aus Scutari, erhalten hat, lauten ſehr beunruhigend. Der dortige Paſcha war von den Rebellen in der Citadelle blockirt und man beſorgte, daß er, wenn nicht bald bedeutende Verſtärkungen zum Entſatze eintreffen, genöthigt ſeyn düefte, ſich aus Mangel an Lebensmitteln ergeben zu müſſen. Die Pforte iſt deßhalb eifrigſt beſchäftigt, Truppen nach jenee Gegend abzuſchicken, auch wird eine Escadre ausgerüſtet, um die Blockade dee Häfen jener Küſte zu bewerkſtelligen, die einer, an die hier befindlichen feemden Geſandtſchaften erlaſſenen Circularnote zufolge am 17. künftigen Monats in Wirkſamkeit treten ſoll.

In den Statthalterſchaften haben ſich mehrere wichtige Veränderungen zugetragen. So iſt Daud Paſcha von Bosnien ſeines Amtes entſetzt und an ſeine Stelle Wedſchihi Paſcha, Commandant von Belgrad, ernannt woeden, der ſeinee Seits durch den bekannten Juſſuf Paſcha von Seres (denſelben der bei Varna in ruſſiſche Gefangenſchaft gerathen war) im Commando von Belgrad erſetzt wurde.

Dee in den erſten Tagen dieſes Monats hier angekommene Dey von Teipoli, Sidi Ali, iſt ſeines Amtes enthoben, und der bisherige Befehlshaber der Dardanellen, Mehmed Raif Paſcha, an deſſen Stelle zum Dey von Teipoli ernannt worden. Das Commando der Dardanellen hat der Diviſionsgeneral Said Paſcha, ehemaliger erſter Tſchohadar des Sultans, erhalten.

Der ehemalige Geſandte der Pforte am Londoner Hofe, Namik Paſcha, iſt im Laufe voriger Woche in dieſe Hauptſtadt zurückgekehrt.

Vor Kurzem ſind zwei ruſſiſche Corvetten, Penteraklia und Siſeboli, erſtere, welche gewohnlich hier vor Anker liegt, von Geiechenland, letztere aus dem ſchwarzen Meere kommend, in die Bai von Bujukdere eingelaufen. Die Coevette Siſeboli iſt heute wieder nach Geiechenland unter Segel gegangen.

In einigen Voeſtädten von Konſtantinopel haben ſich in letzterer Zeit Peſtfälle ereignet; auch in Smyrna kamen, den letzten Nachrichten aus dieſer Handelsſtadt vom 11. d. M. zufolge, noch immer Peſtfälle vor; doch hatte die Seuche daſelbſt keinen ſehr beunruhigenden Character entwickelt; in Magneſia war die Peſt bedeutend im Abnehmen.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Scheeiben aus Cairo vom 1. Juni: „Endlich iſt einmal die lang erſehnte Zeit herangekommen, wo ich Ihnen das nahe Ende der dießmal ſo verheerenden Peſt anzeigen kann. Geſtern ſtarben hier in Alt-Cairo und Bulak in Allem nur 78 Menſchen. Man darf wohl 30 davon als gewöhnliche Todesfälle abrechnen, und die kleine übrige Zahl auf früher Angeſteckte rechnen. Von neuen Peſtfällen hört man ſeit einigen Tagen nichts mehr; und da die der Epidemie den Todesſtreich gebende große Hitze täglich zunimmt, ſo iſt zu erwarten, daß in wenigen Tagen keine Rede mehr von Peſt ſeyn wied, obſchon die Levantinen und Alten des Landes ſich vor Johanni nicht in Sicherheit glauben, und bis dahin ihre Quarantaine foetſetzen. Dem officiellen Bulletin zufolge wären hier etwa 32,000 Menſchen in der Seuche umgekommen; man weiß aber mit vollkommener Gewißheit, daß nur die Hälfte eingeſtanden iſt, daß ſeit vier Monaten über 60,000 Leichen in Cairo beerdigt woeden ſind. Da die bedeutenden europäiſchen Häuſee ſowohl als die der voenehmen Türken und die meiſten öffentlichen Anſtalten, erſtere in einer vollſtändigen, und letztere doch wenigſtens in einer Quaſi-Abſperrung ſich befanden, ſo war die Steeblichkeit unter ihnen ſehr gering; ſtärker heerſchte ſie unter dem gemeinen Volke, wüthend aber unter den nicht verſchloſſenen Europäern, von denen übee 300, worunter ſieben Aerzte und eben ſo viele Phaemaceuten ſtaeben; eben ſo unter den Schwarzen und Abyſſiniern. Unter den genannten Aerzten waren zwei Feanzoſen, ein Italiener aus Corſica, ein Pole aus Krakau und ein Wüetembeeger. Viele ſind indeſſen glücklich durchgekommen, obſchon ſie mehrere Monate lang Peſtkranke behandelten, und Peſttodte ſecirten. Unter dieſen verdienen eine beſondere Erwähnung iheer Unerſchrockenheit ſowohl als ihrer unintereſſirten allgemeinen Hülfleiſtungen willen: die HH. Doctoren Clot Bey, Gaëtani, Fiſcher, Bulaed, Duvigneau und Lachaiſe. Außer Hrn. Gaetani, der ein Spanier, und Hrn. Fiſcher, der aus München iſt, ſind alle übeigen Feanzoſen. Alle halten die Peſt für eine epidemiſche Krankheit, die aber auch zugleich mehr odee weniger contagiös ſei. Nur Clot Bey will die Contagion gänzlich abläugnen; auch hat er vor einigen Tagen ſich die Peſt inoculirt, und Hr. Bulaed 24 Stunden lang das Hemd eines Veepeſteten getragen. Da aber die Krankheit wenig Intenſität mehr hat, ſo kann aus dieſem Verſuche wenig bewieſen werden. Aehnliche Experimente mißlangen früher während der noch zunehmenden und in kurzer Zeit tödtenden Peſt an Sträflin-

Digitized by Google

gen. Da indeſſen die Contagioniſten ſelbſt nicht behaupten, daß jeder der Anſteckung Ausgeſetzte die Peſt bekommen müſſe — ſonſt bliebe ja kein Araber, die gar keine Vorſicht gebrauchen, davon befreit — ſo führen einzelne Verſuche dieſer Art zu keinem Reſultate. Erinnert man ſich aber, wie die Peſt hier begonnen, worüber ich ſchon in frühern Briefen berichtet, und berechnet man die wenigen Fälle innerhalb der Quarantaine im Verhältniſſe mit denen außerhalb derſelben, ſo bleibt kein Zweifel übrig, daß die Peſt, wenn ſie auch epidemiſch iſt, doch meiſtens erſt durch hinzukommende Contagion tödtlich wird. — In Alexandria ſind von 40,000 Menſchen, die nach dem Abſegeln der Flotte, und der Abreiſe des Hofs und der vielen Fremden, noch in der Stadt übrig geblieben, 23,000 geſtorben; 8600 wurden von der Peſt geheilt und nur 9000 blieben folglich verſchont. In den letzten Tagen ſtarb daſelbſt noch der franzöſiſche Arzt Rigaud; auch er huldigte Clot Bey's Meinung, und es ſcheint faſt, als habe das Schickſal, empört über dieſes gefährliche Syſtem, das ſo manchen, den es aus den Vorſichtsmaaßregeln herauslockte, das Leben gekoſtet, ihm durch den Tod eines ſeiner Verfechter den Stämpel der Lüge ausdrücken wollen. — Mehmed Ali wird in der nächſten Woche nach Alexandria zurückkehren; und ſeine erſte Sorge wird ſeyn, dieſe entvölkerte Stadt wieder emporzuheben. Wie glücklich ſich die Leute fühlen müſſen, die nun hier nach einer gefährlichen viermonatlichen, und in Alexandria nach einer halbjährigen Gefangenſchaft wieder ihre Kerker verlaſſen, kann man in Europa kaum begreifen. Das Schlimmſte dabei iſt, daß Jedermann ſich während der Epidemie mehr oder minder unwohl fühlt; kommt nun die Furcht vor der Peſt hinzu, ſo gleicht die Todesangſt in der Quarantaine der eines erſchrockenen Soldaten auf dem Schlachtfelde; erhöht wird ſie aber noch durch die Unſichtbarkeit des Feindes und die Dauer ſeiner Gegenwart. Auch ſind troß der Bemühungen der Aerzte noch keine Waffen geſchmiedet worden, mit denen man, wenn er in ſeiner vollen Kraft auftritt, ihn bekämpfen konnte. — Ob die Peſt über Theben hinauf geſtiegen, kann ich noch nicht beſtimmen; wohl aber, daß ſie genannte Stadt ſo wie die Provinz Fayoum erreicht. — In Arabien ſollen die Aegyptier einige Niederlagen erlitten haben, und die größte Unzufriedenheit in der Armee herrſchen, auch ſoll Achmed Paſcha, der bisherige Anführer, hierher zurückgerufen, und an ſeine Stelle der Interimsminiſter, Churſchid Bey, nach Arabien geſchickt werden. — Mehmed Ali ſoll wieder mehrere Türken zu Paſcha's ernannt haben. Ein Paſcha hat hier ungefähr dieſelbe Beſoldung, wie ein Miniſter in Frankreich. Dieß ließe auf einen großen Ueberfluß in der Staatscaſſe ſchließen, während doch anderer Seits noch acht Monate Beſoldung rückſtändig geblieben, und die Aerzte und Pharmaceuten, die mehrere Monate lang jeden Augenblick für die Erfüllung ihres Dienſtes ihr Leben gewagt, nur mit größter Mühe einen von den neun ihnen gebührenden Monaten erhalten konnten, ſo daß ſie bald Hunger und Mangel mehr als die Peſt fürchteten. Viele ſind ſchon vor mehreren Monaten aus dem Dienſt entlaſſen worden, die jetzt noch, troß der wiederholten Vorſtellungen der Conſuln, ihren Gehalt von der Regierung zu fordern haben. Wie es auch mit den Finanzen ſtehen mag, ſo wird durch die unregelmäßige Verwaltung derſelben der Credit Mehmed Ali's ſehr geſchwächt. Und während die Großen ſich immer voraus bezahlen zu laſſen wiſſen, müſſen die Armen immer in Noth und Mangel ſchmachten. Dieß kann unmöglich mit Mehmed Ali's Willen geſchehen!"

Frankreich.

Der Herzog von Orleans iſt am 20. Juli von ſeiner Reiſe in die Schweiz zurück in Neuilly angekommen.

In der Sitzung des Pairshofes am 20. Juli führte der Advocat Desaubiers die Vertheidigung der Angeklagten Boyet und Armand, Laſaulotte die von Laporte und Benoist die von Bille und Roux. Man glaubt, daß die Vertheidigungsreden noch vor dem Ende dieſer Woche beendigt ſeyn werden.

Die in St. Pelagie zurückgebliebenen Aprilangeklagten ſind jetzt aus der abgeſonderten Haft, in welcher ſie ſaßen, entlaſſen; Alle haben ſich geweigert, dem Unterſuchungsrichter auf ſeine Fragen zu antworten. Dagegen ſind fünf andere politiſche Gefangene von St. Pelagie nach Clairvaux gebracht worden.

Ein Pariſer Blatt erzählt, daß die HH. Guinard, Cavaignac und Imbert auf ihrer Reiſe nach Brüſſel in Douai einem Balle beiwohnten, bei dem auch ein Präfect zugegen war. Man hielt ſie für Künſtler. Von den Töchtern des Platzcommandanten und andern Damen, mit denen ſie tanzten, wurden ſie ſehr liebenswürdig befunden. Indeſſen waren die Poſten verdoppelt, Polizeiagenten und Schildwachen ſtanden an allen Thoren, um die Entflohenen aufzufangen; dieſe jedoch entgingen aller Wachſamkeit der Polizei.

Den Marſchall Clauzel begleitet der Deputirte Rancé als Adjutant nach Algier. Ein anderer Deputirter, Hr. Reallier-Dumas, iſt zum Generalprocurator der Colonie ernannt.

Der National behauptet jetzt ganz gewiß zu wiſſen, daß General Trezel bei Oran von Abdel-Kader geſchlagen worden ſei. General Trezel hatte 2700 Mann und eine Batterie Artillerie, und verlor 6 bis 700 Mann an Todten und Gefangenen und eine Kanone. Abdel-Kaders Infanterie war mit franzöſiſchen Gewehren bewaffnet, die er noch als Verbündeter Frankreichs erhalten hatte.

General Ramorino, der ſich längere Zeit in London befand, iſt dieſer Tage in Paris angekommen. Es ſcheint, er habe ein Commando im Dienſte der Königinn von Spanien erhalten.

In Toulon hat die Cholera etwas abgenommen. Am 11. zählte man 105 Erkrankungen und 82 Todesfälle, am 12. 51 Erkrankungen und 76 Todesfälle, und am 13. 59 Erkrankungen und 68 Todesfälle. Aus Marſeille werden vom 14. 27 Todesfälle berichtet.

In Courbevoye, einige Stunden von Paris, ereignete ſich am 19. Juli ein tragiſcher Vorfall; wenigſtens ſechzig Menſchen ſahen von einem am Seine-Ufer errichteten Gerüſte einem Fiſcherſtechen zu; das Gerüſte brach ein, und die Unglücklichen ſtürzten in den Fluß. Man that alles Mögliche zur Rettung, doch ſollen mehrere Perſonen umgekommen ſeyn.

Am 20. Juli 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 5. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 10. — Am 21. Juli um 1 1/2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 5. 3Percents 79 Fr. 5.

Wien, den 29. Juli.

Am 29. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102 3/8;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 1/8;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	575 15/16;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	66;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 99 1/4 G. Uſo. 2. M.	
Bankactien Stück pr. —— in CM.	

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 212

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 31. Juli 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 29. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.431	28 3. 2 L. 4 P.	+ 19.5	W.	ſtark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.406	28 2 0	+ 20.2	W.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.401	28 1 11	+ 15.4	W.	ſchwach.	trüb.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 22. Juli enthalten die (bereits in unſerm geſtrigen Blatte mitgetheilte) telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 20. Juli, die am folgenden Tage an der Pariſer Börſe angeſchlagen worden war. — Unmittelbar darauf heißt es in beiden obgenannten Blättern gleichlautend: „Es heißt, Moreno ſei von ſeinen eigenen Truppen umgebracht worden; aber dieſes Gerücht bedarf der Beſtätigung. — Sarsfield iſt zu Pamplona angelangt, wo er ſich als Geneeal en Chef anerkennen machte.“ — In einem Schreiben aus Paris vom 21. Juli (in der Allgemeinen Zeitung) heißt es: „Die an der Börſe angeſchlagene und bereits in der zweiten Ausgabe einiger Journale bekannt gemachte telegeaphiſche Depeſche ſoll nicht vollſtändig und gerade das Wichtigſte mit Stillſchweigen übergangen ſeyn. Man ſagt nämlich, der Telegraph melde außerdem, daß der Chef des Generalſtabs des Carliſtiſchen Heeres, Moreno, vom dritten caſtilianiſchen Bataillon um's Leben gebracht woeden ſei. Man verſichert, Hr. Thiers habe dieß der ſpaniſchen Botſchaft angezeigt und ſchiebe die Bekanntmachung nur hinaus, um die Thatſache zu verifiziren. — Die ſpaniſchen Fonds ſtiegen ungefähr um ein Percent.“

Der Renovateur vom 22. enthält folgende Bemerkungen über die beiden letzten telegraphiſchen Depeſchen: „In der Depeſche vom 19. waren die Carliſten gegen Eſtella zurückgeworfen und bis zum Einbruche der Nacht lebhaft verfolgt worden; nach der Depeſche vom 20. haben ſie ſich nach Oteiza und Carl V. nach Eſtella zurückgezogen. Das Miniſterium läßt alſo ſchon etwas von ſeinem Siege nach! Vorgeſtern waren es drei caſtiliſche Bataillons, die zu den Chriſtinos übergegangen; geſtern nur noch Eins. Hatten wir Unrecht zu ſagen, daß General Harispe durch den Telegeaphen die Gerüchte meldet, die an der Gränze in Umlauf ſind, ohne ſich viel um ihre Aechtheit zu kümmern. — Wenn ſich die Carliſten auf Oteiza oder Eſtella zurückgezogen haben, wo ſie, wie bekannt, ihre Streitkräfte concentrirt hatten, ſo geht hieraus nicht hervor, daß es in Folge einer Niederlage geſchehen iſt, weil am Tage nach dem 16., an welchem das Gefecht Statt gefunden haben ſoll, Cordova bloß eine Recognoscirung ohne Reſultat zu unternehmen wagte. Nach der Angabe der Depeſche ſind die Carliſten auf dem rechten Arga-Ufer zurückgetrieben worden; wie kommt es, daß ſie weder Bagage, noch Geſchütz, noch Gefangene verloren haben? Was iſt endlich aus jener Artillerie geworden, die man ſeltſam genug nach Leeumberry geſchickt hat? — Wir halten es für gerathen, deutlichere Berichte abzuwarten, ehe wir uns eine Meinung über die Wirklichkeit und die Folgen dieſes angeblichen von Cordova erfochtenen Sieges bilden. — Die Election von Bordeaux meldet, daß bereits ſiebzehn engliſche Söldlinge zu den Carliſten übergegangen ſind; ſie ſind in Ernani angelangt; die Einen deſertiren, die Andern wollen ihre Chefs umbringen; man muß geſtehen, daß Oberſt Evans eben nicht ſehr glücklich in der Wahl dieſer Flibuſtier geweſen iſt. — Der Indicateur behauptet, daß die ſechs von den Chriſtinos bei Santander angehaltenen Offiziere erſchoſſen werden ſollen; und, nachdem die Revolutionärs ſolchergeſtalt die Initiative gegen Fremde, die nicht einmal bewaffnet waren, genommen haben, wollen ſie noch ſo unverſchämt ſeyn, ſich gegen das Decret von Don Carlos aufzulehnen, welches gegen die engliſchen Flibuſtier Repreſſalien anordnet. — Das miniſterielle Abendblatt, ſonſt ſo ſchweigſam, hat ſich dießmal nicht mit der telegraphiſchen Depeſche begnügt; es hat auch Börſengerüchte mitgetheilt. Es meldet, daß General Moreno von ſeinen eigenen Soldaten um's Leben gebracht worden ſei, fügt jedoch hinzu, daß dieſes Gerücht der Beſtätigung bedürfe. — Dann ſetzt es bei, Sarsfield ſei in Pamplona angelangt, wo er ſich als General en Chef anerkennen gemacht habe. Dieß bedarf um ſo mehr der Beſtätigung, da Sarsfield ſich ſeit einigen Monaten in Pamplona aufhielt, und folglich nicht erſt kürzlich daſelbſt eingetroffen ſeyn kann.“

Briefe aus Bayonne vom 17. Juli melden: „Wir erhalten endlich authentiſchen Bericht über die Belagerung von Puente-la-Reyna. Die Carliſten haben keineswegs am 12. dieſe Belagerung aufgehoben, ſondern an eben dieſem Tage kamen Don Carlos und Eraſo, angeblich mit 16 Bataillons, vor dem Platze an.

Digitized by Google

Die Bauern der umliegenden Dörfer wurden bei Todeſſtrafe aufgefordert, ſich vor Purnte-la-Reyna einzufinden, an den Laufgräben zu arbeiten, und Vorkehrungen zum Aufſtellen der Batterien zu treffen. Am 13. wurden mehrere Kanonen und ein Möeſer aufgeſtellt, und man ſchoß den ganzen Tag gegen die Stadt, was aber wohl nur geringen Schaden verurſachte; die Carliſtiſchen Artilleriſten haben vor Bilbao ihre Ungeſchicklichkeit bewieſen. Am Morgen des 14. machle die Beſatzung einen lebhaften Ausfall und überraſchle die Belagerer, welche ſchon auf eine Capitulation zählten. Eine Colonne von 800 Mann warf ſich übee die Batterien, machte ſie unbrauchbar und nahm den Morſer weg, nachdem ſie die Artilleriſten und den Oberſten von Den Carlos Artillerie getodtet hatten. Unterdeſſen kam General Cordova nach Larraga, und ſeine Abtheilung von 8000 Mann wollte den Feind zwiſchen zwei Feuer bringen. — Nach einer ſo eben angelangten Correſpondenz iſt Cordova am 15. d. M. in Tafalla (6 Stunden ſüdlich von Pamplona) eingezogen, und Don Carlos bereitete ſich zum Rückzuge vor. Wenn Puente-la-Reyna noch nicht entſetzt iſt, kann dieß doch nicht lange ausbleiben. — Die bei Mollo geſchlagene Carliſtiſche Bande ſtand unter Befehl des Prieſters Maſſanes; ſie zählte ungefähr 300 Mann, wovon gegen 40 verwundet wurden und 16 umkamen. Von den übrigen warf ſich ein Theil mit den Waffen in der Hand aufs franzoſiſche Gebiet; 25 wurden von franzöſiſchen Soldalen aufgefangen und ins Gefängniß nach Ceret gebracht; 11 andere, im Dorfe la Preſte feſtgenommen, nnd 6 endlich, die man im Gebirge fand, ſollen gleichfalls nach Ceret abgeführt werden. Unter den verhafteten Carliſtiſchen Offizieren befanden ſich zwei Franzoſen aus der Vendée, und angeblich ein Neffe des ehemaligen Miniſters Peyronnet. — Die Briefe aus Madrid ſind vom 15. Die Stadt war ruhig. Der Hof war unzufeieden mit dem Herzoge von Frias, welcher den General Desmichels übel aufgenommen hatte, und ſoll deßhalb Bemerkungen an die Botſchaft in Paris gerichtet haben. Der Einklang zwiſchen Toreno und Rayneval ſchien hergeſtellt. Valdes war, obwohl ſehr krank, in Madrid angekommen, um ſich zu rechtfertigen, und wied ſich in Valencia erholen; La Hera, der in Contumaz nach Mahon verbannt war, ſoll ſich, wie es heißt, nach Barcelona begeben.*

Nachſtehendes iſt der Schluß der (im vorgeſteigen Blatee abgebrochenen) Erinnerungen eines Augenzeugen aus Spanien vom Jahre 1834 über das conſtitutionelle und das Carliſtiſche Heer: „Ein anderer Umſtand, der den Carliſtiſchen Generälen ſehr zu Statten kommt, iſt die Genauigkeit ihrer Nachrichten und die Moglichkeit, den untergeordneten Befehlshabern und einzelnen Corps auf unmittelbarem Wege Befehle zukommen zu laſſen. Dieß beides ging den Chriſtinos ab. Nachrichten hatten ſie allerdings immer die Fülle, denn wenn man gut bezahlt, finden ſich immer Leute, und man ſagt, daß Rodil für jede Nachricht eine Unze Gold gegeben habe. Seine Offiziere klagten indeß, daß man ſich auf dergleichen Nachrichten nie verlaſſen konne, und daß ſelbſt, wenn ſie zuverläſſig wären, der Oberbefehlshaber nicht im Stande ſei, ſie ſo zu benutzen, um eine kombinirte Bewegung darauf zu grunden, da man die Befehle an die Generäle der einzelnen Diviſionen nur unter dem Schutze einer ſtarken Bedeckung befordern konne, die, ſogar 180 Mann ſtark, zuweilen geſchlagen worden wäre, und ſelbſt wenn ſie nicht beunruhigt würde, nur bei Tage und im Schneckenſchritt marſchire. — Bei den Carliſten verhielt ſich die Sache ganz anders. Durch die Landleute, die kein Mittel vernachläſſigten, die Sache ihres rechtmäßigen Beherrſchers zu fordern, gingen die allergenaueſten Nachrichten über die Bewegungen des Heeres der Koniginn in Zumalacarreguy's Hauptquartier ein, während die Depeſchen, die von einem Corps zum andern befordert werden ſollten, ſtatt ſo langſam, wie eine Infanteriebedeckung ſich bewegen kann, auf der Landſteaße befordert zu werden, quer durch das Land gingen, als ob ſie durch Feuerzeichen verbreitet würden. Der Träger des Packets eilte, ſo lange es in ſeinen Händen war, mit aller der Schnelligket davon, die nur ſeine Lunge und ſeine Glieder aufzubieten fahig waren, und ſobald ſeine Kräfte zu ſchwinden begannen, durfte er das Packet nur dem erſten beſten Landmanne übergeben, den er, zu Pferd oder zu Fuß, in ſeiner Hütte oder auf dem Felde fand, der es annehmen und mit derſelben Schnelligkeit an den Ort ſeiner Beſtimmung befordern mußte. Auf dieſe Weiſe wurden die Befehle der legitimiſtiſchen Partei zuweilen in einer Stunde 16 (ſpan.) Meilen weit befordert und die Moglichkeit, den Feind entweder zu vermeiden, oder zu überfallen, vergroßeete ſich ſo um das Zehnfache. — Abgeſehen von den Mittheilungen, welche durch die eingebornen Landleute befordert wurden, hatten die Carliſten auch ein Corps leichter Truppen, das ganz beſonders den Auftrag erhalten, dem Heere der Koniginn entweder vorauszueilen, oder ihm zu folgen. Dieſe Leute beſetzten die Hohen, erhielten ſich durch Signalſchüſſe immer in Veebindung, und theilten ſich, mit einer bewundernswürdigen Leichtigkeit, Nacheichten mit. Sie waren, wie ich ſpäter erfuhr, in voller Thätigkeit an dem Tage, wo Rodils Heer von Toloſa aufbrach, um nach Azcoytia zu gehen und benachrichtigten die Einwohner dieſer letzten Stadt, 5 Minuten nachdem wir die Schlucht betreten hatten, in welcher, 1½ Meile von Toloſa, die Straße nach Azeoytia hinführt, von unſerer Annäherung. Die Folge davon war die, daß der Hauſe Carliſten, welcher das Dorf beſetzt gehalten hatte, und diejenigen Einwohner, welche, ihres Eifers für die legitimiſtiſche Sache wegen, dem General Rodil leicht hätten verdächtig werden konnen, volle Zeit gewannen, ſich auf die Berge zu begeben, und dort, in ihren Verſtecken, unſern Abmarſch in Ruhe zu erwarten. — Die feſten Plätze, welche die Truppen der Koniginn inne hatten, konnten, mit Ausnahme von S. Sebaſtian nnd Pamplona, mit 2 ſchweren Geſchützen, in wenigen Stunden genommen werden. Was die betrifft, welche ich ſelbſt ſah, Eybar, Bergara, Villafranca und Toloſa, ſo werden ſie von den Hohen in ihrer unmittelbaren Nähe beſtrichen, und man ſagte mir, daß daſſelbe auch bei den übrigen der Fall ſei. Ich weiß indeß nicht, ob es von den Carliſten klug gehandelt ſeyn würde, ſie einzunehmen, ſelbſt wenn ſie dieß thun konnten, da dieſe Plätze gegenwärtig von 15,000 Mann beſetzt ſeyn ſollen, die, ohne daß ein einziger Soldat des legitimiſtiſchen Heeres deßwegen ſeine Reihe und Glied zu verlaſſen bracht, de facto von den Bewohnern der Umgegend blockirt werden, und, wenn es nicht in großer Anzahl geſchieht, ſich nicht 300 Schritt weit von den Mauern

entfernen düeſen *). Zuweilen machen ſie wohl in großer Maſſe einen Ausfall und ſäubern dann das Land zwei Meilen weit. Kaum haben ſie indeß den Rucken gewandt, als die Feinde zurückkommen, und wenn ſie in die Stadt zurückgekehrt ſind, iſt den Platz wieder eben ſo eng blockirt wie früher. — Aus allen dieſen Umſtänden möchte ich, wenn ich um meine Meinung befragt würde, mich für den Erfolg der Waffen der Koniginn in den vier Provinzen nicht verbürgen. Abgeſehen von dem Haſſe der Basken — einem Haſſe, der aus drei Quellen, Intereſſe, Loyalität und Religion, entſpringt — iſt dee Damm gegen ihre Sieger der natürliche Charaeter des Landes, das, voll von Waldern und Schluchten, nur für die Eingebornen nicht undurchdeinglich iſt, und ſchon früher der Macht Napoleons Trotz bot, der ſich an der Spitze von Heeren befand, die weit furchtbarer waren, als alles, was die Chriſtinos je werden ins Feld ſtellen konnen. — Was die Geſinnungen der Bewohner gegen Don Carlos, im ſüdüchen Theile der Halbinſel, betrifft, ſo kann ich darüber nicht urtheilen, wenn indeß gegenwäetig auch eine allgemein günſtige Stimmung für die Conſtitution obzuwalten ſcheint, ſo muß man doch nicht vergeſſen, daß uber die ganze Bodenflache der ſpaniſchen Monarchie eine große Maſſe von Monchen vertheilt ſind, wozu noch eine ungeure Anzahl von Ortspfaerern kommt, von denen die meiſten die Sache des Don Carlos als ihre eigene anſehen, und die, da ſie, mit faſt uneingeſcheänkter Gewalt, über die Gemüther herrſchen, bei der erſten Gelegenheit, wo dieſer Einfluß ſich mit Vortheil nutzen ließe, ihn anwenden würden, um den Widerſiand gegen die Regierung der Koniginn anzufachen.“

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nachrichten aus **Newyork** vom 29. Juni, die in Liverpool eingeiaufen waren, zufolge, war die Fregatte **Conſtitution** mit Hrn. **Livingſton**, dem amerikaniſchen Geſandten am franzöſiſchen Hofe, an Bord, in **Newyork** eingelaufen. — Ueber die Verhältniſſe mit Frankreich lauten die neueſten Nachrichten aus **Waſhington** ſehr friedlich. Der Präſident **Jackſon** ſoll (in Bezug auf das Amendement Valazé) erklärt haben, daß kein Mangel an Höflichkeit von ſeiner Seite die freundſchaftlichen Verhältniſſe mit Frankreich ſtören ſolle. — Die derben Ausdrücke, deren ſich Hr. **O'Connell** in Parlamente gegen die Noedamerikaner wegen der von denſelben in mehreren Staaten beſchützten Seiaverei bedienten, haben zu ſchweren Kämpfen zwiſchen den Amerikanern und Jeländern in **Newyork** geführt. Am 21., 22. und 23. Juni ward dieſe Stadt der Schaupiatz des blutigſten Kampfes zwiſchen beiden Parteien.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des **Unterhauſes** vom 20. Juli machte Lord John **Ruſſell** unter lautem Beifall die Anzeige, daß die Regierung auf keine Erneuerung der ſogenannten Zwangsbill für Irland (Irish Coercion-Bill), die mit 1. Auguſt zu Ende geht, antragen weede. — Lord **Ruſſeil** brachte dann die dritte Leſung der Corporationsreformbill in Antrag, über die bei Abgang der Poſt noch debattirt wuede.

Die bekannte, im Sinne der Conſervativen redigirte Edinburgher Monatsſchrift, **Blackwoods Magazine**, enthält folgende Betrachtungen **über den Charaeter des Reformparlaments**: „Der erſte Unterſchied, welcher bei einer Vergleichung des Reformparlaments mit dem früheren Hauſe der Gemeinen hervortritt, iſt der geeingere Werth ſeiner Verhandlungen, und das geringere Intereſſe, welches dieſelben erregen. Kein Menſch, kein Whig, kein Tory, kein Radiealer, lieſt jetzt die Parlamentsverhandlungen mit der Theilnahme, wie vor 5 Jahren. Dieß wird allgemein bemerkt, und in jedem Theile des Landes laut beklagt. Freilich finden ſich in beiden Häuſern häufige Ausbrüche des Unmuthes; ſtolze Behauptungen in dem Hauſe der Lords, nie endende Reden im Hauſe der Gemeinen; aber wo trifft man irgend etwas Belehrendes, Erhebendes, Anziehendes, als etwa noch in den Reden der alten Mitglieder beider geſetzgebenden Verſammlungen? Sir R. Peel hält manchmal ſchöne und ſtaatsweiſe Vorträge; Hr. Spring-Riee legt anziehende und werthvolle Zahlenverhältniſſe aus den Parlamentsberichten vor; Hr. O'Connell zeigt ſeine unwillige und kräftige ieländiſche Thätigkeit; aber mit Ausnahme dieſer und einiger anderer Mitglieder, die noch alle zu dem alten Hauſe gehörten, was teifft man ſonſt an, was für den Einzelnen oder für eine ganze Paetei Intereſſe oder Belehrung gewährte? Und was iſt der Grund davon? Die Kenntniſſe des Staatsmannes, die Kenntniſſe zur Lenkung der öffentlichen Angelegenheiten lernen ſich nicht in einem Tage oder in einem Jahre. Wenn man einen gewohnlichen Menſchen zum Mitgliede des Parlaments ernennt, ſo erlangt er dadurch noch nicht die Fähigkeit, ſeine Pflichten zu erfüllen, ſo erzwingt er dadurch noch nicht die Achtung des Volkes; eben ſo wenig, wie Ihr ihn befähigt, eine verwickelte Frage über Eigenthum zu loſen, wenn Ihr ihm Mantel und Perrücke aufſetzt; eben ſo wenig, wie Ihr ihm die Kaltblütigkeit zum Oberbefehl bei einem Kartätſchenfeuer oder bei dem Lärm anſtürmender Schwadronen dadurch verleiht, daß Ihr ihm einen rothen Rock anzieht und ein Schweet in ſeine Hand gebt; eben ſo wenig, wie Ihr ihn befähigt, im herbſtlichen Sturme ein Schiff an einer Küſte zu lenken, wenn Ihr ihn an das Steuerruder ſtellt. Jeder Mann weiß freilich über Politik zu ſprechen, allein Eigenthümliches oder auch nur etwas Erträgliches darin zu leiſten, iſt davon weit verſchieden. Gerade in der außerordentlichen Schwierigkeit der Regierungskunſt, in der langen Vorbereitung und in der praetiſchen Uebung im Parlamente, welche dazu erforderlich iſt, liegt die wahre Urſache des Verfalls des Reformparlaments. Das Volk weiß dieß nicht; es wählte die bei ihm beliebten Führer, um die Geſchäfte des Staats zu lenken, obgleich dieſe dazu keine beſſere Vorbereitung hatten, als die allgemeinen, oberflächlichen und täuſchenden Eigenſchaften, durch

---

*) Seit dieſer Zeit haben die Chriſtinos bekanntlich dieſe Orte freiwillig geräumt und ſich nur auf die Vertheidigung von S. Sebaſtian und Pamplona beſchränkt.
Anmerkung der Redaction der Berliner (Haude- und Spener'ſchen) Zeitung.

Digitized by Google

welche es in den Wahlverſammlungen geblendet wurde. Die Folgen dieſer großen Menge ſolcher Mitglieder, welche in Folge der Reformbill das Haus überſchwemmten, ſind nun die endloſen Reden, die heftigen Streitigkeiten, die ſtolzen Declamationen und dieſer gänzliche Mangel von practiſchen, geſunden und nützlichen Kenntniſſen, welche mit wenigen Ausnahmen den Character der neuen Mitglieder des jetzigen Parlaments bilden. Zwar müßten in dieſer Verſammlung die Männer von ausgezeichneten Fähigkeiten doch zulrtzt die Führer werden, aber dieß findet in der jetzigen Verfaſſung ein großes Hinderniß. Dieß Hinderniß iſt nämlich die große Menge von Mitglieder, welche von volkreichen Städten gewählt werden, und die daraus für ſie entſpringende Nothwendigkeit, mehr aus eigenem Intereſſe als im Intereſſe des Landes, als leitende Redner oder wenigſtens als häufige Rrdner im Parlamente zu erſcheinen. Ariſtoteles definirt die Demokratie als eine Ariſtokratie der Redner, welche nur bisweilen durch die Monarchie eines einzelnen Redners unterbrochen wird. Dieſe aus der genaueſten Kenntniß des menſchlichen Herzens geſchöpfte Bemerkung, die ſich in den Stürmen der griechiſchen Verfaſſung richtig erwies, hat ſich in unſeren Zeiten vielfach bewährt. Ohne die franzöſiſche Republik und die endloſen Verhandlungen ſeiner leidenſchaftlichen Verſammlungen zu erwähnen, weiſen wir nur auf Nordamerika hin, auf unſere Tochter, auf das Gebein von unſerem Gebeine, auf das Fleiſch von unſerem Fleiſche. Das Uebel der langen Reden iſt dort ſo ungeheuer geworden, daß es die Geſchäfte der geſetzgebendrn Verſammlungen ganz hindert. Einzelne Reden dauern daſelbſt oft 3 Tage hinter einander, und wenn ein Mitglied am Donnerſtag beginnt, ſo wird gewohnlich durch dir Zeitungen angezeigt, daß ſeine Rede wahrſcheinlich noch die ganze übrige Woche dauern werde. Der Congreß hört natürlich auf dieſe endloſen Reden nicht; die Mitglieder desſelben ſchreiben, ſchlafen oder leſen Zeitungen. Aber was ſchadet dieß? Der Redner vollendet ſeinr ungeheure Arbeit, läßt ſeine Reden auf grobes Papier als Broſchüre drucken und ſendet ſie für 2 Penee an ſeine Wähler, welche mit dieſer Entwicklung ſo zufrieden ſind, daß ſeine Wiedererwählung dadurch geſichert iſt. So iſt das Intereſſe drs Vertreters bevolkerter Städte dem Intereſſe des Staates geradezu entgegen. Das Intereſſe des erſtrren iſt, oft und viel zu reden; das Intereſſe des letzteren iſt, daß ſelten und wenig geſprochen werde; da nun der Privatvortheil gewöhnlich über das Intereſſe des Staates ſiegt, ſo iſt zu befürchten, daß dieſes mit demokratiſchen Einrichtungen enge verbundene Uebel wohl nicht abzuändern ſeyn möchte. Dirſes Uebel war vor der Reform viel weniger fühlbar. Damals ſaßen in dem Parlamente viele Mitglieder durch den Einfluß der großen Grundbeſitzer. Dirſe brauchten nicht Reden zu halten, um ſich ihre Wiedererwählung zu ſichern, und konnten durch lange Theilnahme an dem Parlamente ſich Kenntniſſr erwerben. Alle großen Staatsmänner der neuern Zeit, Chatham, Burke, Pitt, Fox, Canning, Romilly, Prel, Brougham und Mackintoſh ſaßen faſt während ihrer ganzen Laufbahn als Vertreter geſchloſſener Wahlflecken. Jetzt aber, ſeitdem der größte Theil des Parlaments von den volkreichen Städten gewählt wird, iſt die Quelle zur Bildung großer Staatsmänner geſchloſſen, und der Eintritt in das Parlament iſt dem demokratiſchen Eifer und dem geſchwätzigen Ehrgeize geöffnet. — Der zweite große Unterſchied des Reformparlaments von dem früheren Hauſe der Gemeinen liegt in der ſtarken Vrmehrung und der vergrößerten Wichtigkeit der Arbeiten des Committee's. Dieß iſt die natürliche Folge der Unlenkſamkeit der Verſammlung. Es iſt die Bemühung der geſunden Menſchenverſtandes, überflüſſige und geſchwätzigr Mitglieder zu entfernen. In dieſen Committee's und Untercommittee's wird aber Alles in die Hand von drei oder vier wirklichen Geſchäftsmännern gelegt. So erlangten in Frankreich einige wenige Männer in dem von dem Convente niedergeſetzten comité de salut public die furchtbarſte Gewalt. Eben ſo ſind die Reden im Congreſſe von Waſhington nur Declamationen, nicht um die Abſtimmung zu leiten, ſondern um die Wähler zu blenden, und die Wiederernennung des Redners zu ſichern. Die Geſchäfte des Staatrs werden in den Committee's grführt. Das Beiſpiel dieſer beiden demokratiſchen Verfaſſungen mag uns zeigen, was auch wir zu erwarten haben, wenn die jetzt eingeführten demokratiſchen Verhältniſſe bei uns Wurzel faſſen. Dieß fand in dem früheren Unterhauſe, wo die Zahl der von volkreichen Städten gewählten Mitglieder nur gering war, und die Mehrheit desſelben aus practiſchen Männern beſtand, nicht Statt. Solches Verweiſen der wichtigſten Geſchäfte an die Committee's iſt aber von dem größten Nachtheile. Es entwürdigt die öffentlichen Verſammlungen, da die öffentlichen Reden bloß ad captandum gehalten werden, während die unterrichtenden und eindringlichen Berathungen in den Committee's Statt finden. Man ſpricht immer davon, die Verhandlungen des Parlaments zur Belehrung recht zu verbreiten; aber durch jenen Character, welchen die Verhandlungen anfangen anzunehmen, werden ſie weit mehr falſch leiten, als belehren, weil ſie weit mehr froſtige Deelamationen für die Wähler, als wahre Belehrung enthalten. Wenn ferner durch dieſe Committee's die wirkliche Leitung der Geſchäfte in die Hände einiger weniger Mitglieder fällt, ſo iſt eine andere natürliche Folge, daß das Volk ſeinen Vertretern ſich entfremdet. Wenn es ſieht, daß die Beſchlüſſe nicht mit den Reden übereinſtimmen, daß es eine Sprache für das Volk gibt, und ein Sanscrit für die, welche in die Geheimniſſe der Regierungskunſt eingeweiht ſind, dann wird es erbittert, und obgleich die Reformbill beabſichtigte, das Vertrauen des Volkes zu ſeinen Vertretern herzuſtellen, ſo wird doch das reformirte Parlament der Gegenſtand von ſtärkeren Verläumdungen werden, als irgend ein früheres. — Der dritte große Unterſchied zwiſchen dem reformirten Parlamente und dem früheren Hauſe der Gemeinen iſt

Digitized by Google

das größere Schwanken und die größere Ungewißheit ſeiner Entſcheidungen. Es iſt unnöthig, die Beweiſe dafür anzuführen, ſie ſind zu bekannt. Dieß iſt jedoch nicht ſowohl der Schwäche oder den Fehlern der Einzelnen, als vielmehr den ſchwierigen Verhältniſſen, in welche die Mitglieder geſtellt ſind, zuzuſchreiben. Die Vertreter der volkreichen Städte haben zur Erlangung ihres Sitzes im Parlamente ihren Wählern gewiſſe Bürgſchaften geben müſſen; treten ſie nun in das Parlament und kommen ſie mit wahren Staatsmännern in Berührung, ſo ſehen ſie, daß ihre Verſprechungen nicht ohne die größte Gefahr für die Monarchie und die ganze geſellſchaftliche Verfaſſung auszuführen ſind. Sie haben 40 Jahre gegen die Unterdrückung Irlands von Seiten der Regierung geſprochen, und nun beginnen ſie ihre Verwaltung mit einem Aufruhrgeſetze gegen dieſes Land; ſie haben tauſendmal behauptet, daß die Ausgaben vermindert werden könnten, und nun erklären ſie, daß es nicht möglich ſei; ſie haben die Malztaxe in der einen Woche aufgehoben und ſind in der nächſten genöthigt, ſie wieder herzuſtellen; ſie haben beſchloſſen, zur Freilaſſung der Sclaven 15 Millionen Pfund Sterling den Pflanzern darzuleihen, und ſind gezwungen, ihnen 20 Millionen Pfund Sterling zu ſchenken. Die unwiſſende Volksmaſſe ſchreit deßwegen über ungerechten Einfluß der Regierung; aber es iſt nur die Folge der Verhältniſſe, in welche die Mitglieder des Parlaments geſetzt ſind. Sie ſtehen zwiſchen Scylla und Carybdis. Ihre Wähler drängen ſie auf der einen Seite zu Maaßregeln, deren Verderblichkeit ſie ſelbſt einſehen; und auf der andern Seite wollen ſie doch auch nicht ein Miniſterium ſtürzen und eine Verfaſſung vernichten, ohne die die öffentliche Freiheit nicht gegen den Despotismus der Demokratie geſchützt werden kann. Daher die Schwäche, die Unentſchloſſenheit, das Schwanken, welches den Gang des Reformparlaments characteriſirt, wohlbekannte Symptome des Fortſchreitens der revolutionären Krankheit, und von welchem bei dieſer Stufe der Krankheit es kaum möglich iſt, ſich frei zu erhalten."

Conſols am 20. Juli 90 ¼, ⅛.

Frankreich.

Ueber die Niederlage, welche die franzöſiſchen Truppen bei Oran durch Abdel-Kader erlitten haben, enthält ein Schreiben aus Oran vom 4. Juli (im Meſſager de Chambres) folgende Details: „Von Streletta, wo unſere Truppen lagerten, rückten ſie an den Fluß Sig; General Trezel behielt nur gegen 40 arabiſche Chefs bei ſich. Am 26. Juni rückte die Diviſion vor, und es kam ſogleich zu einem hitzigen Gefechte; die Araber waren Meiſter einer der vortheilhafteſten Stellungen, wo die Infanterie des Abdel-Kader im Hinterhalte aufgeſtellt war. Eine Unentſchloſſenheit unter der Infanterie unſerer Avantgarde veranlaßte einen ziemlich bedeutenden Verluſt an Leuten. Der Cavalleriecommandant griff an der Spitze eines Pelotons an, um der Infanterie neuen Muth einzuflößen; im Augenblick aber, wo ſeine Bewegung vollen Erfolg erhielt, ward dieſer wackere Offizier von einer Kugel an der Stirne getroffen, und verſchied augenblicklich. Inzwiſchen entſchied eine von dem 5. Bataillon der Fremdenlegion erreichte Höhe die Vorwärtsbewegung, und unſere Truppen beſetzten am 27. das Lager, wo den Tag zuvor Abdel-Kader geweſen. In dieſem Gefechte erlitten die Araber beträchtlichen Verluſt; der unſerige belief ſich auf 92 Todte und Verwundete. Unter letztern waren 9 Offiziere. Die Zahl der Verwundeten oder Kranken war für unſere Transportmittel groß, und man mußte manövriren, um ſich einem Beſatzungspuncte zu nähern, wo man zugleich Lebensmittel erhalten konnte. Am 28. rückten die Truppen um 4 Uhr Morgens gegen Arzew. Die Araber, die ſeit Mitternacht um das Lager ſtreiften, weßwegen wir immer unter den Waffen bleiben mußten, begannen den Angriff; ihrer Gewohnheit nach, zeigten ſie ſich auf allen Puncten der Colonne und in bedeutender Zahl. Die Colonnen, obgleich ſehr in die Länge gezogen, um die Verwundeten zu ſchützen, ſetzten ihren Marſch, von Tirailleurs und Artillerie geſchützt, fort. Da aber die Araber die Hecken und Getreidefelder in mehreren Richtungen angezündet hatten, ſo ward unſer Marſch ſehr gehindert, und man mußte ſich bald dem Fluſſe Maeta nähern, deſſen Umgebungen ſehr ſumpfig ſind. Eine Stunde von der Mündung dieſes Fluſſes und 4 Stunden von Arzew, auf einem Terrain, das ein Defilé bildet, verdoppelten die Einwohner ihre Angriffe mit ſehr bedeutender Macht. Der Verluſt einiger Pulverwägen, die Abweſenheit der Wachcompagnie bei den Verwundeten, die zur Beſetzung einer Stellung abgeſchickt war, gewährte den Arabern einen Raum zum Eindringen, die ſich auf die Verwundeten warfen, und ihnen die Köpfe abſchnitten. Das Geſchrei der Letztern, der Anblick der furchtbaren Metzelei machten einen paniſchen Schrecken in den Reihen einiger Compagnien, der ſich fortpflanzte, vollkommene Unordnung und eilige Flucht herbeiführte. Unſere Truppen ſammelten ſich bei Arzew völlig erſchöpft; faſt alle Fuhrwerke fielen in die Gewalt des Feindes. Die Wägen mit den Geräthſchaften für das Genieweſen, die Zelte, ein Feldſtück, deſſen Lafette zerbrochen war, wurden zurückgelaſſen. Man büßte auch viele Flinten und Torniſter ein. Unſer Verluſt kann ohne Uebertreibung auf 500 Mann Todter und Verwundeter geſchätzt werden; die Zahl der Todten iſt aber größer als die der Verwundeten. Die Infanterie kehrte zur See nach Oran zurück; ſie war ohne Schuhe und ganz erſchöpft; auch die Artillerie ward in Arzew eingeſchifft, da man den Weg von Arzew nach Oran nicht fahren kann. General Trezel und die Cavallerie kamen am 3. Juli zu Land an. Trotz unſerer Schlappe an dem Fluſſe Maeta hat doch die Autorität Abdel-Kaders einen ſtarken Stoß erlitten; es herrſcht Beſtürzung bei den Stämmen unter ſeinem Befehle, die in den beiden Kämpfen viele

ihrer Chefs verloren haben. Mit einiger Ausdauer und einiger Verſtärkung wird man, wenn auch Abdel-Kader nicht völlig ſchlagen, doch die Ruhe bei den uns unterworfenen Stämmen und unſere Herrſchaft über Oran ſichern können. Die Araber, die uns angegriffen hatten, waren gegen 15,000 Mann ſtark und gut bewaffnet. Unſere Niederlage rührt nicht von den Vorzügen ihrer Waffen, ſondern von der Zuſammenſetzung unſerer Colonnen her. Sie beſtanden aus einem Bataillon des 66ſten Linienregiments, einem aus 6 Compagnien zuſammengeſetzten italieniſchen Bataillon von 480 Mann, 3 Compagnien Polen und 7 Compagnien des leichten Bataillons von Afrika, Cavallerie, Jägern von Afrika, 350 Pferden, vier Compagnien türkiſcher Infanterie, einer Compagnie vom Genie, 3 Feldſtücken und drei Gebirgsmorſern, im Ganzen 2558 Mann."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Aix (in der Provence) vom 15. Juli: „Seit dem vierzehnten Jahrhundert, wo die Peſt und der ſchwarze Tod auch das Littoral des Golfs von Lyon und Narbonnais furchtbar heimſuchten und entvölkerten, wo die Menſchen zu Tauſenden hinſtarben und lange unbegraben auf Straßen und Landwegen lagen; ſeit der Marſeillee Peſt, einige Jahrhunderte ſpäter, iſt unſer Küſtenland nicht ſo entſetzlich vom Tod heimgeſucht worden als jetzt. Die Cholera begann, wie Sie wiſſen, in Marſeille, verminderte ſich hier mehrmals und verſchwand ganz, um darauf von Neuem und immer heftiger als zuvor auszubrechen, wie dieß abermals in dieſen Tagen (am 13.) geſchehen iſt. Von hier wandte ſich die Seuche immer am Meere hin oſtlich nach Toulon und fand da mehr Nahrung als irgendwo, denn die Bevölkerung hat hier in den letzten zehn Jahren bedeutend zugenommen; ſie hat ſich auch nicht ausgedehnt und geſunde Wohnungen bezogen, ſondern blieb fortan mit ihren fünf- bis ſechsunddreißig tauſend Menſchen auf ſehr engen Raum in ſchmalen, ſchmutzigen Gaſſen zuſammengedrängt, die, ſo wie die Häuſer, keinen Abfluß haben, wo Unrath aller Art trocken und in dicken, halbflüſſigen und ſtinkenden Schichten aufgehäuſt iſt und wo nur ſparſam Luft und Sonne zwiſchen die hohen Häuſer dringt. Es iſt wahrhaft zu verwundern, daß Toulon nicht früher von anſteckenden Krankheiten heimgeſucht wurde. Seit dem 6. Juli ſtieg die Seuche auf einen furchtbaren Grad, denn es ſtarben hundert und einundvierzig Menſchen alle achtundvierzig Stunden, was einen Todten auf hundert und funfzig Einwohner gibt. Wer fliehen konnte, iſt geflohen ſo daß nur noch die Hälfte der Einwohner zurückblieb, und zwar die ärmſten, elendeſten, kümmerlichſten und ſchmutzigſten, eine leichte willkommene Beute für die Krankheit. Das ſonſt ſo belebte Toulon gleicht jetzt einer Einöde, denn die Hälfte der Häuſer — zumal alle anſehnlichen — ſtehen leer und verſchloſſen; mehr denn zwei Drittheile der Kaufladen und Magazine ſind gleichfalls zu. Die Arbeiter ſogar eilen noch fort, und da unter ihnen auch viele Bäcker und Fleiſcher ſind, ſo iſt man mit Recht über Herbeiſchaffung und Bereitung der nöthigen Nahrungsmittel beſorgt. Viele Flüchtlinge aus der Stadt leben in den benachbarten Dörfern, denn die Einwohner der entfernteren Gemeinden haben eigenmächtig einen ſtrengen Geſundheitscordon gebildet und laſſen Niemand durch, wobei ſie ſchonungslos Schießgewehr anwenden. In Toulon ſelbſt iſt das zurückgebliebene Volk über die glücklichen Entflohenen, beſonders über die Hausbeſitzer, empört, und läßt ſeine Wuth an ihren Häuſern aus, die zum Theil erbrochen, ausgeplündert und niedergeriſſen werden. Gegen zweihundert haben ſich zu dieſer Plünderung zuſammengethan, und die Ortsbehörde hat es für nöthig gehalten, kurzen Prozeß mit ihnen zu machen; wen man auf der That betrifft, wird ſogleich niedergeſchoſſen. Die Bagno-Züchtlinge werden dazu verwendet, Gräber auf den Kirchhöfen zu bereiten; da ſie aber dieſe Arbeit nur ſehr ungern verrichten, ſo fürchtet man, daß ſie ſich empören, ihre Wächter umbringen und ſich zu den Plünderern ſchlagen möchten. Gegen Sonnenuntergang werden auf Straßen und Plätzen große Feuer angezündet, in die man Spezereien und ſtarkriechende Kräuter wirft, deßgleichen ſchießt man unausgeſetzt mit Böllern und Musketen, ja ſogar Kanonen werden ſeit einiger Zeit häufig gelöst. Bewundernswürdig und nicht genug zu loben iſt der Eifer der Municipalbehörde, die nur noch aus dem Maire und ſechs Municipalräthen beſteht; ſie ſitzen faſt unausgeſetzt Tag und Nacht auf der Mairie, deren übrige Beamten entflohen ſind. Ich möchte ſie den römiſchen Senatoren vergleichen, als die Gallier nach Rom kamen. Der Maire Guieu hat vor einigen Tagen folgende treffliche Bekanntmachung erlaſſen: „Einwohner von Toulon! Es gehen lügenhafte Gerüchte um: Brunnen und Brot ſollen vergiftet ſeyn. Wir aber trinken von demſelben Waſſer, wir eſſen von demſelben Brot und leben doch. Es iſt dieß eine grobe, aber entſetzliche Erfindung. Heute wird eine andere Nachricht ausgeſprengt: der Maire und ſeine Adjuncten ſollen ihre Stellen niederlegen und ſich entfernen. Dieß iſt gleichfalls eine Falſchheit und Lüge. Alle eure ſtädtiſchen Beamten bleiben auf ihren Stellen, was auch geſchähe. Die Bosheit ſprengt dieſe lügenhaften Gerüchte aus, um Nutzen daraus zu ziehen. Ihre Projecte ſind uns bekannt, und wir ſind wachſam. Erſt will man Unruhe und Angſt erregen und von dieſer zur Unordnung, zur Plünderung, zur Zerſtörung und zu allen Verbrechen übergehen, welche die Unordnung zu begleiten pflegen. Hütet euch in dieſe Schlingen zu gehen, habt fortan volles Vertrauen in eure Obrigkeit, ſie wacht über eure Sicherheit, und alle nur möglichen Mittel zur Verminderung der über uns hereingebrochenen Seuche; eure Obrigkeit wird euch nie verlaſſen." — Sie wiſſen, daß die Cholera wieder heftig (45 Fälle täglich) in Marſeille recrudescirt hat, und daß ſie auch auf ihren Gang längs und in der Nähe der Maremmenküſte und der Rhoneniederungen zu Montpellier ausgebrochen iſt. Unſere Badegäſte verlaſſen uns größtentheils, denn ſie fürchten ſich vor der drohenden Nachbarinn."

Am 21. Juli 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 15. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr 25. — Am 22. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 10, 3Percents 79 Fr. 15.

Preußen.

Se. Majeſtät der König von Preußen ſind am 28. Juli von Teplitz wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Wien, den 30. Juli.

Am 30. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt in CM.	102[illegible];
detto detto zu 4pCt. in CM.	98[illegible];
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	— —;
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	139[illegible];
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	— —;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM.	6[illegible],

Bankactien pr. Stück 1328 in CM.

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 213

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 1. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 30. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.417	28 Z. 2 L. 6 P.	+ 13.1	NW.	mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.456	28 2 7	+ 16.3	NW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.516	28 3 4	+ 12.3	NW.	—	heiter.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 23. Juli enthalten folgende Nachrichten vom Kriegsſchauplatze in Spanien: „Eine telegraphiſche Depeſche vom 21. meldet, daß ſich Don Carlos am 17. nach Arbeiza zurückgezogen hat, wo Eraſo und der übrige Theil der Carliſtiſchen Armee zu ihm geſtoßen ſind. — Unter vielen Verwundeten, welche ſie nach Eſtella und Yrache transportiren ließen, citirt man mehrere Offiziere, unter andern Villareal und Sagaſtibelza. — Kurz, ihr Verluſt iſt beträchtlich geweſen. Ihre Gefangenen ſind nach Pamplona geführt worden, wo der größte Theil der Armee der Königinn am 19. angelangt iſt.“ — Der Renovateur begleitet dieſe Depeſche mit folgenden Bemerkungen, welche anzudeuten ſcheinen, daß er eher an einen Sieg der Carliſten glaubt: „Es bedürfte wahrlich eines großen Scharfſinns, um alle Dunkelheiten der drei letzten telegraphiſchen Depeſchen zu durchdringen. Anfangs waren die Carliſten zu Eſtella concentrirt; dann ſind ſie dahin zurückgeworfen worden; endlich haben ſie ſich dahin zurückgezogen, und ihre Verwundeten dahin transportiren laſſen! Cordova ſchlägt die Armee Carls V. am 16; am 17. läßt er ſie recognosciren; am 19. iſt er mit dem größten Theil ſeiner Streitkräfte in Pamplona. Das iſt ein ſeltſamer Sieg! Der Sieger entfernt ſich nach dem Kampfe weiter vom Schlachtfelde, als die Beſiegten gethan haben! Carl V. geſchlagen, läßt ganz ruhig ſeine Verwundeten nach Eſtella transportiren. Cordova denkt nicht einmal daran, ſie zu beunruhigen; er zieht ſich nach Pamplona zurück. Es iſt zum erſten Male, daß das Miniſterium von Gefangenen ſpricht, welche den Carliſten abgenommen worden. Warum verſchweigt es uns die Zahl derſelben? — Was iſt aus dem Theil der Truppen Cordova's geworden, welche Pamplona nicht erreicht haben? — Wir konnten noch andere Fragen ſtellen; warten wir aber lieber auf die Briefe aus dem königlichen Hoflager.“

Ueber Sarsfield ſchweigen die neueſten Berichte. Während der Moniteur ihn zu Pamplona als Oberbefehlshaber der Armee anerkennen läßt, wiederholen die ſüdfranzöſiſchen Journale die Behauptung, er habe ſich ins Lager des Don Carlos begeben. Das Memorial des Pyrénées will wiſſen, er ſey, bevor er die Vorpoſten der Carliſten erreichte, angehalten und gefangen nach Pamplona zurückgebracht worden. — Der Tod des Carliſtiſchen Artillerie-Oberſten Reyna beſtätigt ſich; er ſoll aber, wie der Renovateur verſichert, nicht im Gefechte geblieben, ſondern bei einer Recognoscirung, wo er ſich zu weit vorgewagt hatte, nebſt ſechs ſeiner Gefährten gefangen und auf der Stelle erſchoſſen worden ſeyn. „Dieß,“ ſagt der Renovateur hinzu, „iſt die zweite Verletzung der Elliot'ſchen Convention durch die Chriſtinos. Man muß ſich auf fürchterliche Repreſſalien gefaßt halten. Die Carliſten werden ihre Waffenbrüder nicht dahinſchlachten laſſen, ohne Rache zu nehmen, und ſie werden wohl daran thun. Was wird der engliſche Abgeſandte dazu ſagen, von welchem der Globe vor einigen Tagen geſprochen hat? Wie wird er es wagen, eine Convention anzurufen, die von den Freunden der Whigs ſo grauſam zerriſſen wurde? Dieß iſt das erſte Reſultat der Sendung der engliſchen Söldlinge: Mord nach dem Siege.“

Der Chef des Generalſtabs der Diviſion von Guipuzcoa, Don Gregorio Zalacain, hat an den Generalcommandanten dieſer Provinz nachſtehenden Bericht aus Ernani vom 16. Juli erſtattet: „Ich habe ſo eben Berichte von unſern Vorpoſten erhalten; es gibt nichts Neues. — Den mir zugekommenen Kundſchaftsnachrichten zufolge ſcheint es, daß ſieben Engländer, welche geſtern aus S. Sebaſtian deſertiren und zu uns übergehen wollten, von den Peſeteros angehalten worden ſind, und jeder hundert Stockſtreiche empfangen haben. Ernani, 16. Juli 1835. (Unterz.) Gregorio Zalacain.“

Portugal.

Das Journal des Debats vom 21. Juli enthält folgenden Artikel: „Man lieſt in einem an die Times gerichteten Schreiben aus Liſſabon vom 5. Juli, das ſpaniſche Cabinet habe von dem portugieſiſchen Miniſterium beſtimmte Erklärungen über ſeine Intentionen in Bezug auf Spanien begehrt. Dieſem Correſpondenzartikel zufolge ſcheint es, daß die beiden Höfe keineswegs in dem guten Einverſtändniſſe ſind, welche die Intereſſen der conſtitutionellen Sache auf der Halbinſel erheiſchen.“ — Nachſtehendes ſcheint der Correſpondenzartikel der Times zu ſeyn, auf den das Journal des Debats anſpielt: „Der Verkauf der Nationalgüter hat am 1. d. M. begonnen und wird am 10. fortgeſetzt werden. Es waren hauptſächlich Häuſer, die, wie bei den jetzigen Umſtänden zu erwarten ſtand, weit unter dem Werthe verkauft wurden. Nur ein Haus, das auf 4 Contos de Reis oder 1000 Pfund geſchätzt und für 6,650,000 Reis verkauft wurde, iſt mit baarem Gelde, alles Uebrige dagegen mit Anweiſungen auf mehrere Employés bezahlt worden. Das zuerſt ausgebotene Haus war auf 12 Contos de Reis geſchätzt und wurde für 19,656,000 Reis in Anweiſungen verkauft, die nach zwei Tagen zu 46 Percent einen Käufer fanden, ſo daß dieß Haus mit 9,039,000 Reis in baarem Gelde, alſo etwa mit einem Viertel unter dem geſchätzten Werthe, verkauft wurde. Während des Verkaufs wurde dem Finanzminiſter eine Ordre von Ihrer Majeſtät der Königinn auf Zahlung von 15 Contos de Reis (3750 Pfund) durch einen der Schreiber präſentirt, um zu entſcheiden, ob dieſe Summe gezahlt werden ſollte, worauf der Miniſter ſo laut, daß es die Umſtehenden hören konn-

Digitized by Google

ten, was auch wohl ſeine Abſicht war, ſagte: „„Sie ſoll ſogleich ausgezahlt werden; es bedarf meiner Genehmigung nicht."" — Eine zur rechten Zeit eingetroffene Sendung von 18,000 Pſund in Wechſeln von Hrn Mendizabal hat den Bedürfniſſen etwas abgeholfen, doch erwartet man noch mit Sehnſucht die Ankunft von anderweitigen 100,000 Pf. — Dir Beſchlüſſe der Regierung, alle Miguelisten, die noch Aemter bekleiden, abzuſetzen und zugleich das verderbliche Syſtem, eine Perſon zu mehreren Aemtern zu ernennen, abzuſchaffen, hat große Zufriedenheit erregt; aber dennoch hat ſich das Mißtrauen unter dem Publicum noch nicht vermindert, und Jedermann hütet ſich jetzt vor neuen Unternehmungen. Die Erklärung der Bank, für das letzte halbe Jahr eine Dividende von 3 Percent halb in baarem Gelde und halb in Papiergeld zahlen zu wollen, hat einen ungünſtigen Eindruck gemacht, erſtlich weil im vorigen Jahre die Dividende 9 Percent betrug, und dann, weil es ſcheint, als habe man die geheime Abſicht, das verhaßte Papiergeld noch beizubehalten. — Das ſpaniſche Cabinet ſcheint ſich kürzlich ſehr über den anſcheinenden Mangel an Aufrichtigkeit und Mitwirkung von Seiten der portugieſiſchen Regierung beſchwert und darauf hingedeutet zu haben, daß man aus dieſer Gleichgültigkeit den ſehr ungünſtigen Schluß ziehen müſſe, daß die portugieſiſche Regierung ſich mehr auf die Seite des Don Carlos hinneige. Mit Einem Worte, die hieſigen Miniſter ſind aufgefordert worden, offen zu erklären, ob ſie willens ſind, ein Corps von 8000 Mann nach Spanien zu ſenden. Der Graf von Toreno hat ihnen genau auseinandergeſetzt, daß die Sache der jungen Koniginn von Spanien auch die Sache der Dona Maria und der Conſtitution ſei. Ich habe Grund zu glauben, daß die in voriger Woche aus Spanien eingegangenen Mittheilungen einen ſehr üblen Eindruck auf die Mitglieder des hieſigen Miniſteriums gemacht haben. — Der Biſchof von Elvas iſt vorgeſtern um 6 Uhr Abends auf der Straße gefährlich verwundet worden. — Ein Decret der Regierung, wodurch die jetzige Organiſirung der Nationalgarde verändert wird, hat großes Mißvergnügen erregt. Auch iſt man im Handelsſtande ſehr unzufrieden mit der Maaßregel, wonach der Einfuhrzoll von 15 Percent auch auf braſilianiſche Waaren angewendet werden ſoll. — Ich vergaß eben anzuführen, daß der Herzog von Palmella ein Haus, das auf 6500 Milreis in baarem Gelde geſchätzt wurde, für 9000 Milreis in Anweiſungen gekauft hat."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 20. Juli iſt die Corporationsreformbill bei der dritten Leſung ohne Stimmenzählung durchgegangen und am folgenden Tage ins Oberhaus gebracht worden, wo ſie zum erſten Male geleſen wurde. In der Sitzung des Unterhauſes vom 21. Juli ſtellte Sir Robert Peel, ſeiner frühern Ankündigung gemäß, ſeinen Antrag, die iriſche Kirchenbill in zwei Abtheilungen zu ſondern und über jede derſelben einzeln zu berathen. Sir Robert war bei Abgang der Poſt noch im Sprechen begriffen.

Bei dem letzten Levee, welches der Konig im St. Jamespallaſt hielt, wurden Sr. Majeſtät von den Erzbiſchöfen von Canterbury und von Armagh, von dem Biſchofe von Lincoln und von dem Herzoge von Richmond Petitionen überreicht, worin der Konig erſucht wird, den Bills in Betreff der irländiſchen Kirche ſeine Sanction zu verweigern.

Die Erbitterung der beiden politiſchen Hauptparteien Englands ſcheint in ihren vornehmſten Organen, der Morning-Chronicle und dem Standard, faſt den höchſten Grad erreicht zu haben, denn während erſteres Blatt für den Fall, daß die, ſeiner Behauptung nach den König umgebende Partei die Verwerfung der weſentlichſten Reformmaaßregeln oder eine abermalige Entfernung der jetzigen Miniſter herbeiführen ſollte, nichts Geringeres als eine Thronumwälzung prophezeie, droht letzteres dagegen mit außerordentlichen Maaßregeln, wenn die gegenwärtigen Miniſter nicht bald ihre Plätze räumten. Der Globe dagegen ſagt, es thue ihm leid, zu finden, daß ſeine aufrichtig geſchätzte Colleginn, die Chronicle, ihre Beſorgniſſe in Betreff vermeintlicher Hofränke noch immer wiederhole, und verſichert, daß ihr Intereſſe für die gute Sache ſie zu ganz grundloſen Beunruhigungen verleite, denn es ſei in jetziger Zeit doch wahrlich ungereimt, das aufgeklärte und einſichtsvolle engliſche Volk mit Gerüchten von Hofcabalen gegen die öffentlichen Freiheiten zu ängſtigen. Der Courier nimmt eine noch zuverläſſigere Miene an und will von Beſorgniſſen für die Dauer des jetzigen Miniſteriums ſo fern ſeyn, daß er vielmehr behauptet, es herrſche im Lager der Tories nicht nur Zwietracht, ſondern heißer Krieg, und die Toryblätter ſuchten die Lage ihrer Partei dadurch zu verdecken, daß ſie das, was unter dieſer vorgehe, den Miniſtern andichteten und dieſelben der Uneinigkeit unter einander beſchuldigten. — Der Standard vom 20. Juli ſtimmt ſogar mit großer Zuverſicht einen Siegesgeſang in folgenden Worten an: „Wir dürfen nun die Zurückhaltung ablegen, die wir bisher beobachten zu müſſen glaubten, und unſern Mitbürgern zu dem Reſultate der Anſtrengungen des conſervativen Volkes während der letzten vierzehn Tage Glück wünſchen. Ja, wir glauben feſt, daß der Sieg errungen iſt. Errungen zumal durch das ununterſtützte, nur allzu oft von Denen im Stich gelaſſene Volk, deren Pflicht und deren Intereſſe es geweſen wäre, die edlen Beſtrebungen ächt engliſcher Herzen unterſtützen, welche ein unüberwindliches Bollwerk um den Thron des Monarchen und die Inſtitution des Reiches aufgerichtet haben. Welcher Sieg, im Felde erfochten, ließe ſich wohl mit dieſem an Wichtigkeit und Ruhm vergleichen? Welcher Waffentriumph kann ſo koſtbare Trophäen aufzeigen, wie die Erhaltung der Religion und der Sittlichkeit zugleich mit den Bürgerrechten und dem innern Frieden eines mächtigen Staates? England, wir glauben es zuverſichtlich, hat ſich vor der Anarchie gerettet, und noch einmal ſagen wir mit Frohlocken: „Der Sieg iſt errungen!" — Dieſe zuverſichtliche Sprache des Standard gründet ſich aller Wahrſcheinlichkeit nach auf den Umſtand, daß bei der eben beendigten Regiſtrirung der Wähler die Conſervativen, welche früher ſich hierbei etwas fahrläſſig gezeigt hatten, beſonders thätig und genau in Entrichtung der Steuern, die das Wahlrecht begründen, geweſen ſind, worin der Standard die Gewißheit zu erblicken ſcheint, daß bei den nächſten Wahlen die Conſervativen ein entſcheidendes Uebergewicht erhalten werden. Anders läßt ſich der Artikel des Standard nicht wohl erklären.

Der Obriſt Shaw, welcher bekanntlich in der Armee Dom Pedro's ſchon gedient hat, iſt nunmehr zum Befehlshaber einer Brigade des brittiſchen, nach Spanien beſtimmten, Hülfscorps, mit dem Rang eines Brigadegenerals, ernannt worden. Eines der Regimenter ſeiner Brigade iſt bereits gebildet. Der General wird in Kurzem nach ſeinem Vaterlande, Schottland, abgehen, um noch 2 Regimenter zu werben, von denen eines aus Bergſchotten beſtehen ſoll, welche ihre Nationaltracht beibehalten werden. Viele Soldaten, welche unter dem Oberſten Shaw in Portugal dienten, ſollen ſich bereit erklart haben, unter ſeinem Befehle zu kämpfen.

Eine Preſtoner Zeitung führt als einen merkwürdigen

Digitized by Google

Umſtand an, daß zwiſchen dem 13. April und 23. Juni d. J. in Mancheſter nicht weniger als 1000 Kinder, die ſich verirrt hatten, nach dem Polizeiamte gebracht und ihren Angehörigen wieder zugeſtellt worden ſeien.

Conſols am 20. Juli 90¼, ⅛.

Griechenland.

Ein Schreiben aus München vom 26. Juli (in der Allgemeinen Zeitung) enthält folgende Nachrichten aus Griechenland: „Nachrichten aus Athen, welche bis zum 28. Juni reichen, beſtätigen die jüngſt über Frankreich gekommene Meldung, daß Koletti ſeines Poſtens als Präſident des Miniſteriums und Miniſter des Innern enthoben ſei. Er wurde zum Staatsrath und zum Geſandten in Paris ernannt. Zugleich bringen ſie Nachricht von dem Tode und dem Begräbniß des Admirals Miaulis. Dieſer edelſte Seeheld der griechiſchen Revolution war ſeit längerer Zeit am Podegra leidend, und die Krankheit war ihm zuletzt in den Kopf getreten. Die Betrübniß des Königs und des Landes iſt groß über den Verluſt, welcher der Nation unſtreitig ihren größten und tugendhafteſten Bürger und eine der erſten Zierden ihres heroiſchen Kampfes raubt. Während ſeiner letzten Krankheit empfing er zweimal den Beſuch ſeines Königs, und dieſer die letzten Ermahnungen und Wünſche des Sterbenden für das Wohl des Königs, das Wohl des Landes und den Schutz ſeiner hydriotiſchen Kampfgenoſſen. Nach dem letzten Beſuche des Monarchen, der in tiefer Rührung von ihm ſchied, ließ er alle gegenwärtigen Glieder ſeiner Familie, und mehrere der Seeleute, welche unter ihm gedient hatten, und in Athen gegenwärtig waren, vor ſein Lager rufen, nahm mit Faſſung und Standhaftigkeit von ihnen Abſchied, und verſchied am 24. mit der Ruhe eines Helden und Chriſten. Die Leichenfeierlichkeit hatte den 26. Juni unter großen militäriſchen Ehrenbezeigungen Statt, in Gegenwart aller Staatsminiſter und andern höhern Beamten, ſämtlicher Offiziere, des diplomatiſchen Corps und unter dem Geleite der ganzen Bevölkerung von Athen und der Umgegend. Nachdem den Tag vorher der Leichnam aus der Wohnung des Verſtorbenen in die Kirche der heiligen Irene gebracht, und dort während der Nacht von Unteroffizieren der Linie bewacht worden war, ward er am Tage der Beerdigung von dem großen und feierlichen Zuge nach dem Piräus geleitet, um auf einem Vorſprunge deſſelben gegen die See hin nahe am Denkmahle der Themiſtokles ſeine Ruheſtätte zu finden.“

Frankreich.

Der Moniteur vom 23. Juli enthält den Bericht, welchen General Trezel an den Generalgouverneur von Algier, Grafen d'Erlon, über die für die franzöſiſchen Truppen nachtheiligen Gefechte bei Oran am 26. und 28. Juni gegen die Araber unter Abdel-Kader erſtattet hat, und der im Weſentlichen mit den in unſerm geſtrigen Blatte mitgetheilten Nachrichten aus Oran übereinſtimmt. Der Moniteur ſchickt dieſem Berichte folgende Einleitung voran: „Der Graf d'Erlon, Generalgouverneur von Algier, hat nachſtehenden Bericht des Diviſions-Commandanten von Oran, Generals Trezel, über die Kriegsvorfälle vom 26. bis zum 28. Juni, an den Kriegsminiſter eingeſendet. — Dieſer Bericht iſt erſt im Verlauf des geſtrigen Tages angekommen. — Abdel-Kader, der ſich uns anfänglich als ein ergebener Freund angekündigt und dadurch ſich mit uns in gutes Einvernehmen geſetzt hatte, ſuchte den Einfluß, den man ihm über einige Zweige der Verwaltung eingeräumt hatte, durch allerlei Unterhandlungen zu vermehren. Ein Verſuch dieſes ehrgeizigen Arabers, die Stämme der Douayers und Smelas, welche ſeit der Eroberung des Landes Unterthanen und Freunde Frankreichs ſind, zu zwingen, ſeine Oberherrſchaft anzuerkennen, hatte einen nothwendigen Bruch zwiſchen ihm und General Trezel zur Folge. Als dieſe Stämme kamen, um vom General Trezel den ihrer Treue ſchuldigen Schutz in Anſpruch zu nehmen, forderte es eine weiſe Politik, ihnen denſelben zu gewähren. In dieſer Hinſicht kann das Benehmen des Generals Trezel nicht getadelt werden; es wäre ſchimpflich geweſen, unſere Freunde zu verlaſſen. Der Kampf, den er mit zu ungleichen Streitkräften unternommen hat, iſt nicht auf gleiche Weiſe von jedem Tadel frei; die Anzahl unſerer Krieger war gegen jene der Araber viel zu gering, als daß er ſich ſo weit hätte einlaſſen ſollen, wie er es that. Dieſem Umſtande allein muß die Schlappe zugeſchrieben werden, über welche dieſer tapfere Offizier Bericht erſtattet. — Die Regierung hat alle nöthigen Maaßregeln ergriffen, um den unangenehmen Folgen vorzubeugen, welche für unſere Colonie in Algier daraus entſtehen könnten; man kann hierüber vollkommen beruhigt ſeyn. — Die Araber haben gleichfalls viel gelitten; mehr als 3000 der Ihrigen, und darunter mehrere ausgezeichnete Häuptlinge, wurden getödtet oder verwundet. Dieſer Verluſt beſtimmte den Abdel-Kader, ſeiner Seits ſich nach Mascara zurückzuziehen.“

Die zehn Offiziere, die in dem Treffen gegen Abdel-Kader umkamen, ſind die HH. Oudinot, Sohn des Marſchalls (Oberſt), Bonnelle und Vergette (2tes Jägerregiment), Gerard und Moiſe (Adjutanten des 66ſten Regiments), Gros und Bard (Adjutanten der leichten Infanterie); Bolozini, Joſophowitz und Richard (von der Fremdenlegion). Die franzöſiſchen Journale ſchätzen den Verluſt Abdel-Kaders bei dem Angriffe am 26. Juni, wo die Franzoſen Meiſter des Schlachtfeldes blieben, auf 3000 Mann, worunter der Lieutenant Abdel-Kaders und gegen 100 arabiſche Häuptlinge. Abdel-Kader habe nach dem Rückzug der Franzoſen nach Arzew einen Unterhändler an ſie geſchickt, der darauf angetragen, mit dem Gouverneur wieder in die frühern freundſchaftlichen Verhältniſſe zu treten, und die Schuld des Bruches dem General Trezel zugeſchrieben. General Trezel habe ſeine Abberufung verlangt. In Algier ſei man um ſo peinlicher durch die Kunde des unſeligen Vorfalls ergriffen worden, als man erfahren, daß die Köpfe der Franzoſen auf Maulthiere geladen von Mascara nach Belida durch Cholea, Medea und Mitiana zur Schau umhergetragen worden ſeien. — Dem Eclaireur de la Mediterranée zufolge iſt General Trezel nach Algier berufen, um Rechenſchaft über ſein Verfahren zu geben. Der Marechal-de-Camp Bro ſoll ihn im Commando der Diviſion von Oran erſetzen.

Eine königliche Ordonnanz vom 20. Juli verfügt die Errichtung eines Lehrſtuhls der pathologiſchen Anatomie, wozu Hr. Dupuytren 200,000 Fr. vermacht hat.

Das Journal de Paris widerſpricht der von mehreren Pariſer Journalen verbreiteten Nachricht von einer ernſthaften Krankheit des Miniſters des Innern, Hrn. Thiers, der vielmehr von einer leichten Unpäßlichkeit, von der er am 20. befallen worden, bereits wieder hergeſtellt ſei, und am 22. mit den Amtsvorſtehern ſeines Departements gearbeitet habe.

In der Sitzung des Pairshofes vom 22. Juli betrug die Zahl der anweſenden Pairs 129. Der Herzog von Reggio war ausgeblieben. Die Vertheidigung einzelner Angeklagter durch ihre Advocaten und zuweilen durch die Angeklagten ſelbſt dauerte fort.

Die Aſſiſen verurtheilten in der Sache des Polizeipräfecten, Hrn. Giſquet, gegen Hrn. Jauffrenou,

Digitized by Google

Geranten des Reformateur, letztern zu dreimonatlicher Haft und 3000 Fr. Geldbuße.

General Mina iſt auf der Rückreiſe von Montpellier, wo er ſich hatte operiren laſſen, am 15. Juli zu Toulouſe angekommen. Der General iſt von ſeiner Wunde vollkommen geheilt.

Die Berliner (Haude- und Spener'ſche Zeitung) enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Paris vom 18. Juli: „Es graſſirt eine traurige Krankheit in der Jornaliſtik, d. h. die anſteckende Seuche, über Dinge zu ſchreiben, die man weder kennt noch verſteht. Ich habe Ihnen über die ſpaniſchen Interventionsverhältniſſe das mitgetheilt, was die bisher betriebenen Anwerbungsverſuche betrifft, und kann aus den beſten Quellen, d. h. aus dem Munde des Oberſten Schwartz, Ihnen Folgendes mittheilen, was vor übermorgen noch kein franzöſiſches Blatt wiſſen kann *). Als jungen, lebensluſtigen, Abenteuer ſuchenden Militär hat man Ihren Correſpondenten als Generalſtabscapitän und beſonders an die Perſon des Oberſten attachiren wollen, obgleich ich aber Schwartz ſeit längerer Zeit kenne, ſo glaube ich doch gar keinen Beruf zu haben, für Chriſtinos gegen Carliſten, vielleicht gar mit Undank, zu ſtreiten. Ich habe alſo abgeſchlagen. Der Oberſt hat mir, von Spanien aus, eine fortwährende Correſpondenz verſprochen, und ſo hoffe ich alſo, von dem Kriegsſchauplatze Ihnen das erzählen zu können, was Teutſchland beſonders intereſſiren wird. — Für jetzt iſt hier Folgendes entſchieden, weil nur aus Mangel an Geld der Herzog von Frias bisher keine Volontairs anwerben laſſen konnte. Vorgeſtern am 16. Juli hat der Herzog dem Oberſten Schwartz den Auftrag ertheilt, für's Erſte 1000 Mann anzuwerben, und es iſt ihm ein Summe von 150,000 Fr. beim Bankier Ardoin zur Verfügung gegeben worden. Geſtern haben die Anwerbungen en cachette und ohne öffentliche Anzeige begonnen. Das Regiment ſoll heißen: Régiment des chasseurs de la légion espagnole, und aus 72 Unteroffizieren, 26 Corporalen (Gefreiten), 2 Tambourmajors, 24 Tambours und Pfeifern, 806 Jägern und einigen 20 Offizieren beſtehen. Dieß Corps ſoll aus 6 Compagnien, d. h. 2 Grenadier- und 4 Voltigeurcompagnien, beſtehen. Alle Ernennungen gehen von dem Geſandten aus, der, auf den Vorſchlag des Oberſten, die 6 Capitäne, die 12 Lieutenants und Oberlieutenants, 1 Rechnungsführer, 1 Adjutanten, 1 Adjutantmajor, 1 Ober- und 2 Unterwundärzte anſtellen wird. Dir Compagnien ſollen nur 75 Mann zählen, Polen werden gar nicht darunter ſeyn, eben ſo nur franzöſiſche Offiziere; faſt alle Soldaten und Offiziere haben unter Dom Pedro gedient, werden weder in Frankreich bewaffnet, noch uniformirt, ſondern bis Pau in Abtheilungen geführt und jenſeits der Gränze uniformirt. Die Uniformen ſind bereits in Arbeit, die Waffen werden von der ſpaniſchen Regierung der franzöſiſchen abgekauft und nach der Gränze ſpedirt werden. — Folgendes iſt die Uniform: Blaue Jacken, wie die franzöſiſche reitende Artillerie, eine Reihe Knöpfe, auf denen „Iſabella II." mit einer Königskrone ſteht, gelbe Vorſtöße und auf den Kragen der Namenszug der Königinn mit einem Lorberzweige, die Offiziere tragen goldene Stickerei; Tſchako's ſind verworfen worden und dagegen eine bloße Tuchkappe (himmelblau und gelb), wie die afrikaniſchen Chaſſeurs à Cheval, für Offiziere und Gemeine angenommen worden. Der Ringkragen iſt vergoldet mit dem Namenszuge J. II. und der Krone. Die Pantalons werden krappfarben ſeyn. Die Soldaten erhalten kein Handgeld und ſchon heute gegen Mittag waren faſt alle Unteroffizierſtellen beſetzt. Die Offiziere bis zum Lieutenant erhalten 400 Fr., die Capitäne 500 F. première mise oder entrée en campagne (Ausrüſtungsgeld). Ein Unterlieutenant bekommt 100, ein Oberlieutenant 130, ein Capitän 230 Fr., außerdem Marſchzulage und die Lebensmittel im Felde. Der Herzog von Frias iſt ſo eben, wo ich ſchreibe, in Conferenz mit dem Herzogr von Broglie und vielleicht wird morgen in den Zeitungen die Anwerbung angezeigt werden, die indeſſen im Stillen rue Grenelle St. Honoré und Hôtel des 7 freres vor ſich geht und von einem Capitän Chevalier und mehreren andern Subordinirten geleitet wird. Es iſt eine gränzenloſe Thorheit, ſich in eine ſolche Organiſation zu begeben, und nur Leute, die kein anderes Unterhaltsmittel haben, oder ſehr leidenſchaftliche Militärliebhaber ſind, werden ſich dazu finden. Man glaubt, am Dinſtag das erſte Detaſchement abzuſchicken; die polniſchen Offiziere haben mit der ganzen Sache nichts mehr zu thun und la composition du corps d'officiers est nullement comme il faut. — Wenn man ſich die Mühe geben wollte, nur zu zählen, ſo würde man Hunderte tüchtiger Militäre für die Offiziersſtellen finden, allein die Regierung wird auch dabei im Spiele ſeyn und verlangen, daß die und die Subjecte dadurch zu gleicher Zeit aus Paris entfernt werden. — Brav ſchlagen werden ſich übrigens die Leute gewiß und es ſind die meiſten Offiziere aus Dom Pedro's Expedition. — Baar wird die ſpaniſche Geſandtſchaft übrigens die Uniformirung nicht bezahlen, da ſonſt 150,000 Fr. nicht hinreichen würden. Wäre Geld da, ſo würde man auf dem Pflaſter wohl in 8 Tagen 10,000 Mann auffammeln. — Es iſt übrigens poſitiv, daß die exaltirten Republikaner (ſo ſagen einige Leute) den König haben umbringen wollen, übrigens werde ich Ihnen die ganze Sache in meinem nächſten Briefe nach den lauterſten Quellen mittheilen."

*) Erſt der Temps vom 23. Juli gibt beinahe wörtlich die in obigem Schreiben enthaltenen Details über die Werbungen des Oberſten Schwartz, oder Suarez, wie ihn die Pariſer Blätter nennen.

Am 22. Juli 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr 15. — Am 23. Juli um 1 1/2 Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 15. 3Percents 79 Fr. 10.

Wien, den 1. Auguſt.

Nach der heute erſchienenen Ueberſicht der Satzungspreiſe für den Manat Auguſt iſt die Mundſemmel zu 1 kr. um 1/4 Loth und roggenes Brot zu 3 kr. um 1 Loth leichter, dagegen ordinäre Semmel zu 1 kr. um 1/4 Loth und roggenes Brot zu 1 kr. um 1/2 Loth ſchwerer auszubacken; alle übrigen Brot- und Semmelgattungen ſind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleiſch koſtet 10 kr. C. M.

Am 31. Juli war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5 pCt. in CM.	102 1/2;
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	98 5/8;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	213;
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	575;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 1/2 pCt. in CM.	66;

Bankactien pr. Stück 1323 1/2 in CM.

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologiſche Ueberſicht für den Monat Mai 1835 bei.)

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 214

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 2. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 31. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.532	28 Z. 3 L. 6 P.	+ 14.2	NW.	ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.496	28 3 1	+ 22.3	W.	ſtill.	—
	10 Uhr Abends.	27.481	28 2 11	+ 16.3	S.	—	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 24. Juli enthalten keine Nachrichten vom Kriegsſchauplatze in Spanien. — Der Indicateur de Bordeaux enthält folgende Angaben über die in den telegraphiſchen Depeſchen erwähnten Gefechte am 8. und 16. Juli: „Man hat über die Affaire vom 8. (die bei Mondragon, nach Andern bei Salvatierra, vorgefallen ſeyn ſoll) Details, welche zeigen, daß dieſes Gefecht keineswegs ſo bedeutend war, wie man Anfangs ausgeſprengt hatte; eine Poſition iſt den Carliſten genommen worden, welche ſich dem Marſche Cordova's gegen Puente-la-Reyna widerſetzen wollten, und dabei viele Leute verloren haben, ohne die Truppen der Koniginn aufhalten zu konnen, die, wie bereits erwähnt, am 15. vor Puente-la-Reyna ſtanden, deſſen Beſatzung Tags zuvor einen Ausfall gemacht hatte, wobei der Chef der Carliſtiſchen Artillerie, Oberſt Gaſton de la Reyna, das Leben verlor. — Am nämlichen Tage, den 15., rückte Don Carlos an der Spitze von 16 Bataillons Cordova entgegen und ſtellte ſeine Vorpoſten in dem Dorfe Arroniz auf, zwei Lieues ſüdlich von Eſtella, am linken Ufer des kleinen Fluſſes Ega. Die Truppen Cordova's beſetzten am Morgen das rechte Ufer und alles ließ vermuthen, daß es am folgenden Tage zum Gefecht kommen würde. Wirklich begannen die Chriſtinos am 16. mit Tagesanbruch den Angriff, welchen die Carliſten Anfangs kräftig zurückſchlugen; allein nach einem Kampfe, welcher einen Theil des Tages hindurch dauerte, wurden die Truppen des Don Carlos geſchlagen und haben ſich in Unordnung auf Eſtella zurückgezogen, wohin ſie Cordova wahrſcheinlich verfolgt haben wird. — Man ſpricht von einer großen Anzahl von Todten und Verwundeten; was aber weit wichtiger wäre, wenn es ſich beſtätigte, iſt, daß ein caſtilianiſches Bataillon, das von Zumalacarreguy aus gefangenen Chriſtinos gebildet worden war, die Inſurgenten verlaſſen haben und in die Reihen der Truppen der Königinn zurückgetreten ſeyn ſoll. Vertrauen iſt nun wieder unter die Fahnen Iſabella's II. zurückgekehrt, wogegen die Inſurgenten entmuthigt zu ſeyn ſcheinen. Auch haben die Carliſten ihre ſämmtliche Streitkräfte in ihrem Zufluchtsorte, den Amescoas, concentrirt. — Bilbao iſt fortwährend ruhig; die Einwohner, welche dieſe Stadt verlaſſen hatten, fangen an, wieder dahin zurückzukehren. An der Gränze, bei Behobie, zeigen ſich keine Inſurgenten mehr und der Brückenkopf der Bidaſſoa iſt fortwährend von den Urbanos beſetzt. Man ſpricht von einigen Flintenſchüſſen, die auf zwei franzöſiſche Douaniers von den Inſurgenten abgefeuert worden ſeien und von dem Angriff auf eine franzöſiſche Barke in den Gewäſſern von S. Sebaſtian; dieß alles iſt aber unbedeutend. — In Arragonien ſpricht das Volk für Aufhebung der Klöſter ſich aus, und früher oder ſpäter wird die ſpaniſche Regierung ſich zu dieſer Maaßregel entſchließen müſſen, wenn ſie die der öffentlichen Meinung Genüge leiſten und ſie auf ihre Seite ziehen will. Dieſe Manifeſtation des Volksgeiſtes in Arragonien macht der Regierung viele Beſorgniß.“

Im Meſſager des Chambres vom 24. Juli heißt es: „Man zeigte auf der geſtrigen Börſe Briefe aus Bayonne vom 19., welche einige Details über das Gefecht am 16. bei Puente-la-Reyna enthalten, wovon die telegraphiſchen Depeſchen ſeit drei Tagen geſprochen haben. Nach dieſen Briefen waren ungefähr 10,000 Mann auf jeder Seite im Gefecht. Moreno commandirte die Carliſten und Cordova die Truppen der Koniginn; nach dem Berichte der Conſtitutionellen haben die Chriſtinos den Sieg erfochten und Puente-la-Reyna entſetzt; die Carliſten dagegen behaupten, daß ihre Truppen nach einem augenblicklichen Zaudern die Oberhand behalten und die Chriſtinos nach Lerin zurückgeworfen haben; ſie geſtehen jedoch, ungefähr eben ſo viel Leute, wie die Chriſtinos, verloren haben, nämlich 250 Todte und ungefähr 500 Verwundete auf jeder Seite. — Wahrſcheinlich werden die Angaben über den beiderſeitigen Verluſt in wenigen Tagen gemildert werden, wie dieß bisher noch immer geſchehen iſt.“

Ein Schreiben aus Bayonne vom 19. Juli enthält folgende Details über das Gefecht vom 16. zwiſchen den Chriſtinos und den Carliſten: „Don Carlos hat die Belagerung von Puente-la-Reyna aufgehoben, und iſt auf ſeinem Rückzuge nach dem Innern von Navarra auf die Truppen des Generals Cordova geſtoßen, die ihm eine bedeutende Niederlage beigebracht haben. — Am 14. machte die Beſatzung von Puente-la-Reyna einen kräftigen Ausfall, wobei der Oberſt Gaſton de la Reyna von der Carliſtiſchen Artillerie, der eine der größten Stützen der Sache des Prätendenten war, das Leben verlor. Er hatte große Beſitzungen auf der Inſel Cuba, und leiſtete der Inſurrection durch ſeine Geldmittel mächtigen Vorſchub. Er war es, der die zwei Mörſer hatte gießen laſſen, wovon einer vor Bilbao geborſten, und der andere bei Puente-la-Reyna in die Hände der Chriſtinos gefallen iſt. In der Vorausſetzung, daß die Chriſtinos, im Andenken an die unglückliche Expedition des Valdes nach den Amescoas, ſich hüten würden, dieſe Gebirgsgegend wieder zu betreten, ſchlug Don Carlos die Richtung nach Arroniz ein, das ungefähr zwei Leguas ſüdlich von Eſtella liegt. Allein die Truppen der Königinn folgten ihm dahin. Am 15. waren 28 Carliſtiſche Bataillons am linken Ufer des kleinen Fluſſes Ega aufgeſtellt; Arroniz war von ihren Vorpoſten beſetzt. Plötzlich erſchien Cordova's Armee, an Zahl der feindlichen ungefähr gleich, auf den gegenüber liegenden Anhöhen; beide Theile brachten den Tag damit zu, ſich gegenſeitig

zu beobachten und zum Angriff oder zur Vertheidigung zu rüſten. Am 16. mit Tagesanbruch begann das Feuer; die Scharfſchützen der Chriſtinos ſetzten den Carliſten wacker zu, welche die Unvorſichtigkeit begangen hatten, ſich in bedeutender Zahl aus ihrer ſichern Stellung herauszuwagen; das Gefecht wurde bald allgemein, und nachdem es ſieben Stunden lang gedauert hatte, wueden die Carliſten genöthigt, dem Ungeſtüm der Truppen der Koniginn zu weichen und zogen ſich nach Eſtella zurück. Auf dieſem Rückzuge erlitten ſie bedeutenden Verluſt; dir Straße war mit ihren Todten und Verwundeten bedeckt, die, welche entkamen, müſſen ſich in den Amescoas concentrirt haben, dem gewöhnlichen Zufluchtsort der Carliſten, wo ſie jedoch jetzt nicht mehr ſo ſicher wie bisher ſeyn düeſten." — Die Election (von Bordeaux) gibt einen Carliſtiſchen Bericht über dasſelde Gefecht, welchem zufolge die Truppen der Königinn am 16. geſchlagen und genöthigr worden ſind, ſich nach einem Verluſt von 300 Mann an Todten und 500 Veewundeten nach Lerin zurückzuziehen. Der Verluſt der Truppen des Don Carlos wird in dieſem Berichtr auf 240 Todte und 400 Verwundete angegeden."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 20. Juli, deren merkwürdigſtes Vorkommniß, die miniſterielle Erklärung, daß die iriſche Zwangsbill nicht erneuert werden ſolle, wir ſchon vorgeſtern mittheilten, machte Hr. Hume die von ihm angekündigte Motion wegen der Orangiſtenlogen nicht. Dagegen ſtellte Hr. W. Patten deu Antrag, daß der wegen der Orangiſtenvereine ſitzenden Committer des Hauſes, in welcher er den Vorſitz führt, erlaubt werden moge, von Zeit zu Zeit über die ihr zukommenden Zeugniſſe vor dem Hauſe Bericht zu erſtatten. Der Antrag wurde genehmigt. Hr. Jackſon gab hiernach, „auf hochſte Autorität hin," die Verſicherung, daß dee Herzog von Cumberland niemals Erlaubnißſcheine zur Errichtung von Orangiſtenlogen in der Armee in irgend einem Theile Großbritanniens, oder ſonſt wo, erlaſſen habe. Hr. Maxwell, ein anderer Offizier, ſagte, er könne dieß im vollſten Umfange beſtätigen. — Die Municipalreformbill ward hierauf, wie bereits erwähnt, ohne Abſtimmung zum dritten Male verleſen und angenommen.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 21. Juli erſchien Lord J. Ruſſell, von einer zahlreichen Deputation von Mitgliedern des Unterhauſes begleitet, an den Schranken, und übergab die Municipalreformbill, wobei er im Namen des Hauſes der Gemeinen den Wunſch ausſprach, daß dieſe Bill die Zuſtimmung Ihrer Herrlichkeiten erhalten möchte. Nachdem ſich die Deputation entfernt hatte, machte der Marquis von Lansdown, Präſident des Geheimraths, den Vorſchlag, daß die heraufgebrachte Municipalreſoembill zum erſten Male geleſen werde, hinzufügend, er werde ſich, wie gebräuchlich, für den Augenblick jeder Bemerkung über dieſe Maaßregel enthalten. Die erſte Leſung fand hierauf ohne Oppoſition Statt. Auf den weitern Antrag des Marquis von Lansdown wurde die zweite Leſung auf Dinſtag den 28. Juli feſtgeſetzt. — Das Unterhaus bildete ſich auf die Motion Lord Morpeths in eine Committee über die iriſche Kirchenreformbill. Sir R. Peel erhebt ſich und ſpricht: „Ich beantrage, Sir, das früher in Betreff dieſer Maaßregel von mir angekündigte Amendement, und verlange, daß ſie in zwei beſondeee Bills zerſchnitten werde, damit den ehrenwerthen Mitgliedern, welche meine religioſen Anſichten theilen, Gelegenheit geboten werde, den auf ein neues Syſtem der Zehnteneinſammlung und auf Realiſirung des Kircheneigenthums bezüglichen Theil zu unterſtützen, hingegen denjenigen, welcher den Grundſatz der Appropriation ſanctionirt, zu verwerfen. Indem ich dieß mein Amendement vorlege, kann ich mich eines ängſtlichen Gefühls nicht erwehren, denn ich fürchte, meine Ueberzeugung nicht mit Kraft und Talent genug ausdrücken zu konnen, um ſie der Majorität des Hauſes annehmbar zu machen und der Güte meiner Sache den Sieg zu veeſchaffen. (Hore!) Ich verhehle mir keineswegs die Geoße der Hinderniſſe, die ich zu überwältigen habe — Hinderuiſſe, deren Urſpeung hauptſächlich in den gegen die Staatskirche und namentlich gegen das Kirchenvermögen verbreiteten Vorurtheilen zu ſuchen iſt. Dieſe Vorurtheile, beeile ich mich zu ſagen, ermangeln der Begründung; ſie beruhen auf übertriebenen Vorſtellungen von dem Reichthunte der iriſchen Geiſtlichkeit und von dee Anzahl der proteſtantiſchen Geiſtlichen in jenem Lande. Dieſe Anzahl iſt bei weitem nicht ſo beträchtlich, als man behauptet hat, höchſtens reicht ſie nur eben hin für die geiſtlichen Bedürfniſſe der proteſtantiſchen Bevolkerung. Was die Reichthümer des Clerus betrifft, ſo kann ich nach eingeholten Erkundigungen darüber, deren Richtigkeit ich verbürge, verſichern, daß der durchſchnittliche Betrag von dem Jahreseinkommen eines jeden Mitglieds der iriſchen Geiſtlichkeit 190 Pf. St. nicht überſteigt. Angeſichts dieſer Ziffer aber, was ſoll man da von den Declamationen über den Mammon and die Uep pigkeit der Geiſtlichen denken? Konnte man nicht mit weit größerem Rechte ſagen, daß ein ſolches Einkommen für die Mitglieder der Geiſtlichkeit zur Behauptung ihrer Stellung unzureichend ſei? Iſt aber dieſe Unzureichenheit einmal conſtatirt, ſo ergibt ſich daraus als natürliche Folge, daß, weit entfernt einen Ueberſchuß in den Kircheneinkünften hoffen zu dürfen, man im Gegentheil einen Ausfall fürchten müſſe. Nun beruht der Theil der neuen Bill, welchen ich bekämpfe, der auf die Appropriation bezügliche, ganz und gar auf dem vorgeblichen Daſeyn eines Ueberſchuſſes; dieſer Theil iſt demnach unnütz und könnte keinen andern Vortheil darbieten als den, ein eben ſo ungerechtes als gefährliches Princip zu heiligen. (Hort!) Konnte man das, was ich über die Unmöglichkeit eines Ueberſchuſſes in den iriſchen Kircheneinkünften ſage, bezweifeln, ſo brauchte ich mich nur auf ein unverdächtiges Zeugniß, auf den eigenen Bericht der von der Regierung zu dieſem Zwecke niedergeſetzten Unterſuchungscommiſſion zu berufen. Dieſer Bericht erkennt inbegrifflich dieſe Unmoglichkeit an, und — ich muß es ſagen — beweist, daß die Miniſter, indem ſie in die neue Bill eine beſondere Beſtimmung über Appropriation einrückten, wiſſentlich einen Irrthum begangen haben." (Beifall auf den Bänken der Oppoſition.) Nach ausführlicher Entwicklung dieſes Satzes ſchließt Sir Robert alſo: „Ich verſichere, daß, indem ich mich einem Theil der neuen Bill widerſetze, ich nur die Erfüllung einer mir als heilig geltenden Gewiſſenspflicht im Auge habe, und daß dabei kein Gefühl gekränkten Ehrgeizes, keine Parteifeindſeligkeit auf mich Einfluß übt. Ich habe die Zertheilung der Bill verlangt, bloß um den Mitgliedern des Hauſes, welche meine religioſen Bedenklichkeiten theilen, es möglich zu machen, jene Beſtimmungen des Geſetzvorſchlags, die wir als gerecht und nützlich betrachten, anzunehmen, d. h. diejenigen, welche eine billige Loſung der Zehntenfrage bezwecken. Was das Princip der Appropriation betrifft, ſo erkläre ich nochmals, ich werde mich ihm mit aller meiner Kraſt widerſetzen, denn ich bin überzeugt, daß wenn es einmal ſanctioniet wäre, es den Ruin der Staatskirche in Irland nach ſich ziehen würde." Die Rede des ſehr ehrenwerthen Baronets trug, wie gewöhnlich, das Gepräge ſeines ausgezeichneten Rednertalents, und wurde von beiden Seiten des Hauſes mit Aufmerkſamkeit und Wohl-

Digitized by Google

wollen angehört, von der Oppoſition aber durch häufigen Beifallsruf unterbrochen. Hr. Spring-Rice (Kanzler der Schatzkammer) bekämpft das Amendement, indem er bemerklich macht, das Haus konne demſelben unmöglich ſeine Zuſtimmung geben, ohne den vor kaum drei Monaten gefaßten Beſchluß zu verläugnen, welcher den Grundſatz der Appropriation förmlich ſanctionirt habe. (Hr. Spring-Rice meint die von Lord John Ruſſell vorgeſchlagene Reſolution, welche den Rücktritt des Miniſteriums Peel nach ſich zog.) Der Miniſter beklagt ſich über die wenig gemäßigten Angriffe, welche der ſehr ehrenwerthe Baronet gegen die jetzigen Miniſter gerichtet; er habe, ſagt er, wenig Edelmuth gezeigt, indem er ohne Beweis ihre Abſichten zu verdächtigen geſucht. Zur Erwiederung auf die Behauptungen Sir Roberts hinſichtlich des mäßigen, ja unzureichenden Betrags der iriſchen Kircheneinkünfte führt Hr. Spring-Rice eine ſehr große Anzahl von Pfarreien an, in denen ſich nicht mehr als 14 oder 15 Proteſtanten befänden, und wo der Pfarrer 500 bis 900 Pf. beziehe. „Noch einmal (ruft der Redner), die neue Bill ſichert nur die Ausführung jenes Princips der Appropiation, welches von dem Hauſe nach einer langen und gründlichen Discuſſion angenommen worden iſt, und ich muß erſtaunen, daß der ſehr ehrenwerthen Baronet die Hoffnung äußern konnte, die Majorität des Hauſes werde inconſequenter Weiſe ihre eigenen Antecedentien abſchwören, ihren eigenen feierlich gefaßten Entſcheid wieder aufheben.“ (Beifall auf den miniſteriellen Bänken.) Hr. Lefroy, Mitglied für die Univerſität Dublin, unterſtützte die von von Sir R. Peel beantragte Theilung der Bill in langer Rede. Die Discuſſion dauerte noch, als die Poſt abging; ja man glaubte allgemein, ſie werde noch eine oder zwei Sitzungen beſchäftigen, indem die conſervativen Mitglieder und die zur religiöſen Faction Stanley's und Grahams gehörigen Halbwhigs alle Kräfte aufbieten würden, um das Amendement durchzuſetzen. Die Miniſter erklärten, ſie knüpften den Fortbeſtand ihres Cabinets an die Annahme dieſer Bill.

Am 18. Juli fand in der Kron- und Anker-Taverne, unter Lord Broughams Vorſitz, eine zahlreiche Verſammlung Statt, um eine Petition gegen den Zeitungsſtämpel zu berathen. Der Vorſitzende, Hr. Hume, Dr. Bowring, Hr. O'Connell, Oberſt Evans und Andere hielten Reden, worin das gegenwärtige Syſtem, die Journale zu beſteuern, hart getadelt wurde, weil es, durch Aufrechthaltung eines Monopols zu Gunſten weniger Capitaliſten, den Character der Preſſe herabwürdige. Folgender Hauptbeſchluß wurde gefaßt: „Es iſt die Anſicht der gegenwärtigen Verſammlung, daß, wenn irgend ein Theil der auf der Preſſe laſtenden Beſteuerung beibehalten werde, dann eine ſehr zahlreiche und wichtige Volksclaſſe diejenige Kenntniß der Tagesereigniſſe entbehren müſſe, ohne welche Niemand ſeine Bürgerpflichten gehörig erfüllen kann; ferner daß eine bloße Ermäßigung des Zeitungsſtämpels verbeten werden müſſe, als eine halbe Maaßregel, welch die Bürde den Schultern des Volks nur um ſo feſter auflegen würde, ohne die Wohlthaten, welche nothwendig aus einer gänzlichen Aufhebung folgen würden, zu verwirklichen.“ Der Courier bemerkt bei dieſer Gelegenheit, die ungeſtämpelte Zeitung the National-Gazette, welche am 17. Juli zum erſten Mal erſchienen, habe am 18., weil ſich die Regierung ins Mittel geſchlagen, keine Nummer ausgegeben, auf obige Verſammlung hin habe ſie ſich aber am 20. wieder hervorgewagt; einige Parlamentsmitglieder gehörten zu den geſchäftigſten Gönnern dieſer geſetzwidrigen Speculation.

Der Major Keſſels iſt aus Brüſſel in London angekommen, um dem General Alava neue Vorſchläge zu machen, jedoch von geringerem Umfange, als ſeine erſten, die verworfen worden waren. Er wollte jetzt nur 2000 Infanteriſten und 300 Reiter anbieten, für welche ſich eine hinreichende Zahl belgiſcher Offiziere ſtellen dürften, unter der Vorausſetzung, daß ſie ihren Rang in der belgiſchen Armee dadurch nicht einbüßen würden. Man glaubte jedoch, daß die ſchon angeworbene Mannſchaft für hinreichend erachtet und ſo auch dieſes Anerbieten abgelehnt werden würde.

Conſols am 22. Juli 90⅛.

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 22. Juli erſchienen 41 Angeklagte. Es wurden zuerſt mehrere Zeugen verhört. Hr. Belleval vertheidigt den Angeklagten Geneſt. Er ſei Literator und Legitimiſt, und habe ſich alſo nicht in eine induſtrielle und republikaniſche Inſurrection miſchen können. Da eine neue Reſtauration nicht unmöglich ſei, ſo möchten doch die HH. Pairs durch Verurtheilungen nicht der Wiederausſöhnung der Parteien ſchaden. Hr. Decurty vertheidigt den Angeklagten Mazoyer. Hierauf beginnt Hr. Favre die Vertheidigung der Angeklagten Poulard, Carrier und Thion, wovon die zwei erſtern Mitglieder der Geſellſchaft der Mutuelliſten und der dritte Mitglied der Geſellſchaft der Menſchenrechte. Poulard ſei als Mitglied des Executivconſeils ſchon vor den Vorfällen ausgetreten. Poulard ſei überhaupt ein ehrlicher Arbeiter, der ſich nicht mit Politik beſchäftige. Thion hätte bei ſeinem gebrechlichen Köper eher zum Spielball der Inſurgenten als zu ihrem Commandanten dienen können. Er könne Reden halten aber ſich nicht ſchlagen. Er habe auf dem Grabe des Generals Mouton Duvernet geſprochen, und ſei, weil er die Prieſter darin angegriffen, vor die Aſſiſen geſtellt worden, die ihn freigeſprochen hätten. Die Inſurgenten hätten ihn nur ihren Mayeux genannt. Carrier ſpricht ſelbſt und erzählt ſein Leben. Nachdem er geſagt, daß er unter dem Kaiſerreiche gedient, geht er auf die Julirevolution über und bemerkt, die Regierung Ludwig Philipps habe ein mit republikaniſchen Inſtitutionen umgebenes Königthum verſprochen. Hr. Favre ſucht noch das edle Betragen Carriers hervorzuheben, und zu zeigen, daß er überall nur den Friedensſtifter gemacht habe.

Am 23. Juli wartete man im Audienzſaale des Pairshofes, wo trotz der Hitze die Gallerien ſehr beſetzt waren, lange vergeblich auf die Ankunft des Präſidenten Pasquier. Endlich wurde angezeigt, daß Hr. Pasquier wegen Unpäßlichkeit an dieſem Tage abgehalten ſei. Die Audienz wird dann auf den folgenden Tag verlegt.

Am 23. Juli wurde Hr. Etienne Arago, Director des Vaudeville und Bruder des Deputirten, und Dlle. Grouvelle vor den Unterſuchungsrichter Zangiacomi berufen, um Auskunft über das Entweichen der 28 Aprilangeklagten zu geben. Sie waren beſchuldigt, unmittelbar vor der Vollziehung jener Flucht in das Haus des Hrn. Watrin, Nr. 7, Straße Copeau, eingetreten zu ſeyn, und die Flucht der Angeklagten durch Offenhaltung der Hausthüre erleichtert zu haben. Beide wurden mit der Familie Watrin confrontirt, wurden aber nicht als die fraglichen Perſonen erkannt, indem bei Fräulein Grouvelle bloß zutraf, daß ſie blond iſt. Der Unterſuchungsrichter behandelte übrigens die Sache mit größter Höflichkeit, und hatte ſogar (wie die Pariſer Blätter ſchreiben) die Güte, den Vorgeladenen mitzutheilen, daß einer der Entwichenen, Lebon, Studierender der Medicin, auf deutſchem Grund und Boden über Straßburg angekommen ſei. Ein anderer der Entwichenen, Guinard, iſt in Belgien angelangt.

Digitized by Google

Der Moniteur vom 23. Juli widerlegt die ſeit einiger Zeit von den Pariſer Journalen verbreiteten Gerüchte von Errichtung einer königlichen Garde in folgendem Artikel: „Der Temps enthält unterm 21. Juli einen Artikel über ein vorgebliches Project zur Organiſation eines Corps, das zur Bewachung der Perſon des Königs verwendet werden ſolle. Er meldet, mehrere Oberſten der Cavallerie hätten den Befehl erhalten, zu dem Ende in ihren Regimentern ſechs Mann auszuwählen; Verſailles ſei ihr Verſammlungsort, die Leute wüßten aber ihre Beſtimmung noch nicht; ſie hätten eine beſondere Uniform, wobei weiße lange Beinkleider, die ſeit zwei Jahren bei der Armee unterdrückt ſeien, vorkämen. Der Verfaſſer des Artikels iſt ganz freiwillig im Irrthum in dieſer Sache, denn die betreffende Maaßregel wird in Verſailles nichts weniger als geheim, ſondern vielmehr ganz öffentlich behandelt: faſt jedes Provinzialjournal hat von dem Aufruf des Kriegsminiſters „zur Recrutirung der Gendarmerie von Martinique und Guadeloupe geſprochen" u. ſ. w."

Der Courrier Français enthält folgende Notizen über den durch die letzten Ereigniſſe in Nordafrika ſo berühmt gewordenen Araberhäuptling Abdel-Kader: „Abdel-Kader-Ben-Machi-el-Din iſt der Sohn eines ſeiner Zeit geachteten Marabuts, der als Chef eines Stammes den Türken einige Dienſte erwieſen hatte. Er galt auch in ſeinem Stamme ſowohl, als bei den benachbarten Stämmen für einen Heiligen. Bei ſeinem Tode erbte der Sohn das Anſehen und gewiſſermaaßen auch den religiöſen Nimbus, mit dem ſein Vater umgeben war. — Abdel-Kader iſt zu Maſcara im Jahre 1807 geboren, und gegenwärtig 28 Jahre vorüber. Er iſt ein in ſeinen Manieren einfacher Mann, von außerordentlicher Thätigkeit und großer Schlauheit. Er iſt nicht groß, aber gut gebaut; in ſeiner Haltung iſt Leichtigkeit und Würde; er hat ſchwarze feurige Augen und eine Adlernaſe; ein rother dichter Bart bedeckt den untern Theil ſeines Geſichtes. — Nachdem unſere Armee von Oran Beſitz genommen hatte, ſchlug Abdel-Kader in den Umgebungen dieſer Stadt ſein Lager auf und ſtörte unſere Verbindungen in der Nachbarſchaft. Anſtatt ihn durch die Gewalt der Waffen zur Unterwerfung zu bringen, hielt man es für klüger, zu Unterhandlungen ſeine Zuflucht zu nehmen. Ein im Lande bekannter Jude war es, der unſern Generälen den erſten Gedanken hierzu beibrachte, und der, wohl verſtanden, auch die erſten Einleitungen dazu übernahm. Als Präliminarien ſetzten die contrahirenden Theile folgende Artikel feſt: 1) Abdel-Kader ſoll jede Feindſeligkeit gegen die Franzoſen und die mit ihnen verbündeten Stämme einſtellen, und überdieß noch die rebelliſchen Stämme züchtigen. 2. Der Generalgouverneur der Colonie ſoll dem Abdel-Kader Waffen und Munition liefern. 3. Der jüdiſche Abgeſandte ſoll bei allen Stämmen, welche unter der Herrſchaft oder dem Einfluſſe Abdel-Kaders ſtehen, das Monopol des Wollhandels haben. — Ungefähr auf dieſe Grundlagen wurde ſpäter eine Uebereinkunft geſchloſſen. Man verlangte von Abdel-Kader weder Unterwerfung, noch einen jährlichen Tribut; man unterhandelte mit ihm auf dem Fuße völliger Gleichheit, und man ſandte eine Art Conſularagenten zu ihm, als Austauſch für einen andern Agenten, der bei dem Generalgouverneur ſeinen Aufenthalt genommen hatte. Als Abdel-Kader nach einiger Zeit mit dem Chef eines andern Stammes in Streit gerathen war, berief er ſich auf den casus foederis (den wirklich eingetretenen Fall des abgeſchloſſenen Vertrags), und verlangte von uns Waffen. Es wurden ihm 600 Flinten, und Pulver und Blei zu Patronen geſchickt. Tags zuvor als er mit unſeren Truppen den Kampf begann, wurden auf dem Zollhauſe zu Algier eine Kiſte mit 40,000 Flintenſteinen und mehrere Centner Pulver, welche für ihn beſtimmt waren, angehalten. — Man begreift auf dieſe Weiſe, wie Abdel-Kader, der ſonſt Mühe gehabt hätte, 4000 Banditen zu Fuß und zu Pferde zuſammen zu bringen, durch unſere Geſchenke und die leichten Mittel, die er fand, ſich Kriegsvorräthe anzuſchaffen, in wenigen Monaten eine zahlreiche Infanterie von 12 bis 14,000 Mann und eine Cavallerie von 4 bis 5000 Reitern zuſammenbrachte. — Als ihm einmal ſolche Mittel zu Gebote ſtanden, wußte er den General Trezel auf gefährliche Puncte zu locken; und durch die Menge ſeiner Mannſchaft und die Vortheile der Stellungen gelang es ihm, eine Handvoll tapferer Krieger niederzumachen, die ſich tollkühnerweiſe in Engpäſſe eingelaſſen hatten und zwar gegen einen Feind, deſſen Stärke ſie gar nicht kannten. Verſchiedenen Berichten zufolge ſcheint es, daß der Generalgouverneur von dem Stande der Dinge beſſer unterrichtet war, und daß er dem General Trezel anempfohlen hatte, ſich auf keine Weiſe von Oran zu entfernen, wegen der Menge der verſammelten Stämme, auf welche er ſtoßen müßte. — Wir haben bereits geſtern erwähnt, daß Abdel-Kader den Nachrichten zufolge, welche uns aus Algier zugekommen ſind, den Wunſch an den Tag gelegt habe, ſeine alten Verbindungen mit Frankreich nicht zu brechen. Aber bei dem ſchlauen Character dieſes Arabers iſt man veranlaßt zu glauben, daß dieſes nur eine von ihm gelegte Falle ſei, und der Gouverneur von Algier iſt ſchon in Kenntniß geſetzt, daß die Köpfe unſerer unglücklichen Landsleute, die bei der Expediton des General Trezels den Tod gefunden haben, unter die verſchiedenen Stämme als Trophäen vertheilt worden ſind, um den Muth und die Rache der Araber, die uns treu geblieben waren, zu reizen."

Am 23. Juli 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 25. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 25. — Am 24. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 25. 3Percents 79 Fr. 20.

Wien, den 1. Auguſt.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben vermöge des an den Kanzler des königl. ungariſchen St. Stephanordens, Grafen von Reviczky, unterm 24. April d. J. erlaſſenen allergnädigſten Cabinetsſchreibens, Allerhöchſtihrem Botſchafter am kaiſerl. ruſſiſchen Hofe, Ludwig Grafen von Fiquelmont, das Großkreuz des vorbeſagten Ordens huldreichſt zu verleihen geruht.

Am 1. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	—— ;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98⁷⁄₁₆ ;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—— ;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	—— ;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	573¼ ;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65⅜ ;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99¼ G. Uſo 2 M.	

Bankactien pr. Stück 1320⅜ in CM.

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 215

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 3. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 1. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maſ.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maſ.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.456	28 Z. 2 L. 7 P.	+ 16.5	NW.	ſtill.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.476	28 2 10	+ 23.9	O.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.451	28 2 6	+ 15.8	SO.	—	—

Spanien.

Die Gazette de France, die Quotidienne und dee Renovateur von 25. Juli geben nun übee die Affaire vom 16. Briefe aus dem Hauptquartiee des Don Carlos zu Arbeizar (eine Stunde von Mendigorria) und aus Iturmendi, dem Sitze dee Junta von Navarra, vom 17. Juli. — Das Schreiben aus dem Hauptquartier lautet folgendermaaßen: „Arbeizar, den 17. Juli Morgens. Nachdem Cordova alle Chriſtiniſchen Truppen, 18,000 Mann Infanterie, ſeine geſammte Cavallerie, vier Stück Geſchutz und eine halbe Batteeie Congreve'ſche Racketen zu Lerin beiſammen hatte, rückte er auf ſeiner rechten Flanke vor und übernachtete am 15. zu Artajona und Puente Larra. Der König campirte dieſelbe Nacht mit 14 Bataillons zu Mendigorria und faßte vor dieſem Dorfe am linken Ufer der Arga Poſto. — Am 16. in aller Früh formirte ſich der Feind in mehrere Maſſen nnd manovrirte, um die Carliſtiſchen Stellungen anzugreifen; ſeine einzige Abſicht war, einige Verſtärkungen nach Puente-la-Reyna zu werfen. Der Angriff begann gegen Mittag und dauerte bis gegen ſieben Uhr Abends. — Wiewohl die Carliſtiſchen Truppen um zwei Drittheile an Zahl geringer waeen, als ihre ſie angreifenden Gegner, ſo wäre ihr Sieg doch noch entſchiedener geweſen, wenn es ihnen nicht an Munition gefehlt und die Nacht ſie nicht überfallen hätte. Der Mangel an Munition nothigte ſie, ihre Stellungen, die ſie am linken Ufer des Fluſſes genommen hatten, zu veelaſſen und ſich auf das rechte Ufer zurückzuziehen, wo der Feind es nicht mehr wagte, den Angriff fortzuſetzen. — Mitten im Gefecht ſtellten ſich zwei Compagnien Chriſtinos, als wollten ſie zu den Carliſten übergehen; dieſe boten ihnen freundſchaftlich die Hand, aber als die treuloſen Chriſtinos den Carliſten auf dem Leibe waren, gaben ſie auf dieſelben Feuer. Allein auf den Ruf des Carliſtenchefs: „Auf! meine Freunde, gegen dieſe Verräther!“ wurden ſie plötzlich umringt, und von beiden Compagnien entkam nicht ein Chriſtino. Thomas Reyna ließ ſeine Escadron auf vier Escadrons der Chriſtinos, die das 3te navarreſiſche Bataillon abſchneiden wollten, einhauen, warf ſie und richtete ein ſchreckliches Blutbad untee ihnen an. Der wackere Thomas Reyna hatte für den Tod ſeines vortrefflichen Bruders Vicente Reyna Rache zu nehmen, dee zwei Tage vorher unter den Mauern von Puente-la-Reyna auf eine ſchändliche Weiſe ermordet worden ward. — Man ſchätzt den Verluſt der Carliſten auf 360 theils Todte theils Verwundete, und jenen dee Chriſtinos auf 700 Todte und mehr als 1000 Verwundete. — Von den 14 Bataillons der Carliſten haben neun am Kampfe Theil genommen, die fünf andern beſetzten die verſchiedenen Stellungen am eechten Ufer der Arga. An dee Brucke von Mendigoeeia hat der Feind den größten Verluſt erlitten; dreimal hat er angegriffen, dreimal wurde er zurückgeſchlagen. — Die Armee des Don Caelos hat mit dem großten Enthuſiasmus gekämpft, ſie wollte ihrem Konige beweiſen, daß ungeachtet des unermeßlichen Verluſtes des unſterblichen Zumalacarreguy, der Sieg dennoch ſeine Fahnen nicht verlaſſen wird. — Die beiden Heere waeen nue durch den Fluß Arga getrennt; am 17. Morgens verlangten die Carliſten, die von Begierde brannten, ſich mit ihren Feinden nochmals zu meſſen, in den Kampf geführt zu werden. — Am 16. Abends nach der Schlacht hatten die beiden Armeen folgende Stellungen inne: Die Carliſten hatten Maneru und die benachbarten Orte am rechten Ufer der Arga beſetzt; das königliche Hauptquartier war zu Arbeizar. Die Chriſtinos hatten das Dorf Mendigorria, Puente-la-Reyna und Obanos inne.“

Folgender Auszug aus einem Schreiben der Junta von Navarra beſtätigt vollkommen die vorerwähnten Thatſachen: „Iturmendi, den 17. Juli 1835. Geſtern hat an der Brücke von Mendigorria und in der Umgegend auf eine Stunde weit von Puente-la-Reyna, zwiſchen unſern tapfern Truppen und dem Gros dee feindlichen Maſſen ein blutiges Treffen Statt gefunden, welches ſechs bis ſieben Stunden dauerte. Die Brucke wurde von dem fünften navarreſiſchen Bataillon vertheidigt, und die Feinde konnten den Uebergang nicht forciren. Als die Munition erſchopft war, wurde dieſes Bataillon von einem andeen abgelost. General Moreno zeigte ſich ſeit ſeiner Ankunft bei uns das erſte Mal im Feuer, immer im hitzigſten Gefechte, auf der Brücke, wo er unſeee Soldaten durch ſein Beiſpiel anfeuerte. Die Chriſtinos hatten fünf- bis ſechshundert Todte und eine groze Anzahl Verwundete. Unſeree Seits wurden der tapfere Sagaſtibelza und meheere Offiziere vom fünften navarreſiſchen Bataillon verwundet, und zwae Erſterer am Arm. Auch in den andern Bataillons haben wir mehrere Todte und Verwundete, und einige Gefangene. Das Feuee wurde eeſt ſpät Abends eingeſtellt. — Unſere Truppen ſtehen zu Maneru und in den umliegenden Dorfſchaften; der Konig befindet zu Arbeizar. Se. Majeſtät commandirten das ganze Treffen. Die Feinde ſtehen zu Puente und Obanos. — Als die Artillerie, welche Puente-la-Reyna belagert, die Ankunft der feindlichen Maſſen erfuhr, zog ſie ſich zurück; aber man verſichert uns ſo eben, daß ſie aufs Neue vorgerückt ſei. — Nur 9 Bataillons ſind am 16. auf den offenen Feldern von Navarra im Gefechte geweſen, ohne andern Schutz als den, welchen ſie in den Oehl- und Weingärten fanden. Die beiderſeitige Cavallerie war gleichfalls im Gefechte. Wir zweifelten nicht an dem guten Erfolge fur die Unſerigen, die wie Lowen fochten und voll von Vertrauen in die Geſchicklichkeit und Tapfeekeit iheer Chefs dem Feinde

entgegengingen. — Heute ſind vier Artilleriſten von der Garniſon von Puente-la-Reyna zu unſeren Rrihen übergegangen. — Beide Armeen ſind durch den Fluß getrennt und man ſieht einem neuen Kampfe entgegen.“

In einem andern Schreiben der Junta aus Iturmendi vom 17. Juli um 8½ Uhr Abrnds hrißt es: „So eben iſt ein Offizier angekommen, um uns die Details über das geſtern Statt gehabte ſiegreiche Treffen mitzutheilen. Sein Bericht über dieſe Schlacht erfüllt uns mit Freude. — Das Treffen begann gegen 9 Uhr Morgens in den Feldrrn von Artajona und wurdr gegen Mittag nach allen Richtungen allgemein. Die Brücke von Mendigorria wurde von unſern wackern Freiwilligen tapfer vertheidigt, und wiewohl die Feinde den Angriff dreimal erneuertrn, wurden ſie doch alle dreimal wieder zurückgetrieben und ließen das Schlachtfeld mit Leichen bedeckt. Virr Escadrons Chriſtinos, die den Ihrigen zu Hülfe geſendet waren, wurden beinahe ganz aufgerieben von unſern Lanciers unter dem Commando des Oberſten Antero Dancanſia, der an der Spitze zweier Escadrons das 3te navarreſiſche Bataillon beſchützte, das vom Feinde bald abgeſchnitten worden wäre; er richtete in der feindlichen Cavallerie eine blutigr Nirderlage an. — Dieſer Offizier aus dem Hauptquaetier verſichert uns, daß der Veeluſt drs Feindes 700 Todte betrug und daß nach Pamplona allein 1000 Verwundete gebracht worden ſind; unſerer Seits hatten wir bri 400 Todte und Verwundete. — Der tapfere Dancanſia war nahe daran, umzukommen, nachdem ſein Pferd 7 Bayonnetſtiche erhalren hatte; er war ſchon zur Erde geſtürzt, machte ſich aber wieder auf, ergriff bie Lanze eines an ſeiner Seite gefallenen Cavaleriſten, vertheidigte ſich und errang ſeine Freiheit, nachdem er mehrere Wundrn erhalten hatte; zwei Feldwebrl hatten durch ihrr unerſchrockene Tapferkeit zu ſeinrr Befreiung viel beigetragen. — Alle unſere tapfern Freiwilligen ſind unerſchöpflich an Lobeserhebungen für den König unſern Hrrrn und über das Verdienſt des Generals Moreno. — Hätten wir acht oder zehn Bataillons mehr gehabt, ſo hätte die Schlacht entſcheidend ſeyn konnen. — Es darf nicht unbemerkt bleiben, daß wir nur den dritten Theil unſerer Streitkräfte dem Frinde entgegenzuſtellen hatten.“

Der Renovateur begleitet obige Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Carl V. hatte nur 14 Bataillons, die kaum eine Effectivmacht von 10,000 Mann bildeten; Cordova ſtand an der Spitze von 18,000 Mann, und doch iſt er geſchlagen worden. — Wenn am 19., wie das Schreibrn aus dem Hauptquartier anzudeuten ſcheint, ein neues Gefecht Statt gefunden hat, ſo iſt Cordova ohne Zweifel abermals geſchlagen wordrn, weil der Telegraph, welcher directe Nachrichten von dieſem General erbält, meldet, daß ein Theil ſeiner Streitkräfte am 19. zu Pamplona eingerückt iſt. — Das miniſterielle Abendblatt gibt kelne Nacheichten; es ſpeicht nicht einmal mehr von General Sarsfield, über den ſo widerſprechende Gerüchte in Umlauf waeen. — Die Quotidienne ſchickt dieſen Nachrichten nachſtehende Einleitung voran: „Wir haben heute unmittelbar vom Kriegsſchauplatze Nachrichten vom 17. erhalten, welche die telegraphiſchen Uebertreibungen, um nicht zu ſagen Lügen, auf iheen wahren Gehalt zueückfüheen. Es geht hieraus, ſo wie aus den verſchirdenen Briefen von der Gränze hervor, daß ſich der Verluſt auf beiden Seiten ungefähr die Wage hielt; daß aber die konigliche Armee in letzter Inſtanz das Schlachtfrld behauptet hat, dieß vermutheten wir ſchon geſtern, als wir die Bemerkung machten, daß Cordova, indem er ſich nach Pamplona wandte, den Beſiegten, die man nach dem Ebro hin zurückgeworfen haben wollte, den Rücken kehrte. Der Zweck dieſer Lügen iſt leicht zu errathen. Man wollte das Publirum glaubrn machen, daß die Aufhebung der Belagerung von Bilbao und Zumalacarreguy's Tod den Muth der Chriſtinos gehoben hätten. Daher der Sieg, den man ihnen zugeſchrieben hat, und der ſich ſeinen Vorgängern beigeſellen wird, welche die Madrider Regierung dahin gebracht haben, daß ſie ihr Heil nur noch vom Auslande erwartet!“

Großbritannien und Irland.

Den Anfang der wichtigen Sitzung des Unterhauſes vom 21. Juli haben wir geſtern mitgetheilt. Die Argumente, welche für und wider Sir R. Peels Amendement zur Sprache kamen, waren im Ganzen dieſelben, welche in den langen Debatten über Lord J. Ruſſells Motion am 30. März und den folgenden Tagen geltrnd gemacht wurden, wo es ſich um Anerkennung des Princips handelte, welches jetzt der iriſchen Kirchenbill Lord Morpeths zu Grunde liegt. Nur iſt ſeitdem der Bericht der iriſchen Kirchencommiſſion erſchienen, worin beide Seiten des Hauſes neue Stützen für ihre reſpectiven Meinungen zu finden glauben. Sir R. Peels Rede — ſie füllt ſechs von den großen Spalten der Times — wird in redneriſcher Hinſicht als meiſterhaft ſelbſt von den miniſteriellen Blättern anerkannt, ſo ſehr dieſe auch ihre Beweisführung bekämpfen. „Sir Roberts Gründe (ſagt der Globe) für ſeinen wieder angeregten Vorſchlag, den Ueberſchuß des iriſchen Kirchenvermögens, wenn ſich ja ein ſolcher ergeben ſollte, unter die geringer bezahlte iriſche Geiſtlichkeit verhältnißmäßig auszutheilen, konnten Jedem ſiegrrich ſcheinen, der die weſentlichſten Punete der Frage nicht kennt oder vorſätzlich überſieht. Handelte es ſich bloß darum, den Ueberſchuß auf die iriſchen Geiſtlichen in allen Theilen Irlands gleichmäßig auszuſchlagen, ſo wäre die Sache bald beigelegt; aber es handelt ſich dabei noch um dir Intereſſen anderer Menſchen. Wahrlich, aus Sir R. Peels Rede würde Niemand errathen, daß es in Irland eine übergroße katholiſche Mehrzahl gibt, an derén Erziehung auch etwas gelegen iſt. Das eigentliche Problem, das der Löſung harrt, ward in Sir Roberts ſtudierter Rede nicht einmal mit Einem Worte berührt. Dieſes Problem heißt: wie läßt ſich die Sorge für proteſtantiſche Gottesverehrung mir einer gerechten Berückſichtigung der moraliſchgn Bedürfniſſr der übrigrn Bevolkerung vereinbaren? Mag Sir Robert alle Figuren der Arithmetik und Rhetorik aufbieten, um zu zeigen, daß für die Bedürfniſſe der proteſtantiſchen Kirche, nach ſeinem Plane, nicht übermäßig geſorgt ſeyn würde; die katholiſche Mehrzahl in Caſhel und Tuam wird er nimmermehr überzeugen, daß ſie zum ausſchließlichen Vortheile der proteſtantiſchen Kirche in Armagh und Dublin Steuern zu zahlen ſchuldig ſei.“ In dieſer Hinſicht heben wir aus der Antwort des Kanzlers der Schatzkammer (Spring-Rice) noch folgende Stellen aus. „Bei weitem die meiſten Proteſtanten wohnen in den beiden kirchlichen Provinzen Armagh und Dublin. In beiden zuſammen wohnen 694,000 anglikaniſche Chriſten und 638,000 Presbyterianer; in ganz Irland 852,000 Episcopalen und 1,334,517 Proteſtanten überhaupt. Zieht man hiervon die Zahl ab, welche auf Armagh und Dublin kommt, ſo bleiben für die Dioceſen Caſhel und Tuam nicht mehr als 150,473 Proteſtanten. Die Zahl der Katholiken in dieſen Peovinzen aber beträgt für Caſhel 2,220,000, für Tuam 1,188,000; zuſammen 3,408,000. (Lauter Beifall der miniſteriellen Seite.) Dieſes Veehältniß hat der ſehr ehrenwerthe Baronet in ſeinem Calcul unberückſichtigt gelaſſen; wie will er es ausgleichen? (Hört!) Wie will er mit ſeinem Syſteme Feiedrn und Ruhe nach Irland bringen?

Digitized by Google

(Beifall.).. Wollte man (fährt Hr. Spring-Rice fort) die Argumentation des ſehr ehrenwerthen Baronets mit Conſequenz verfolgen, ſo müßten wir die proteſtantiſche Staatskirche in Irland auch dann noch beibehalten, wenn die ganze Bevölkerung dieſes Landes katholiſch würde; und in Gemäßheit des Beweisſatzes, daß die Kirche von England und die von Irland vereinigte Kirchen ſeien, wären wir dann auch berechtigt, irgend einen Ueberſchuß, der ſich im Norden oder Süden Irlands ergäbe, von dort wegzuziehen, und auf die Bedürfniſſe der Kirche von England zu verwenden." (Hört!) Schließlich ſagte der Redner: „Man macht der Regierung jetzt den Vorwurf, ſie verlange zu viel; aber zögert man, dieſes Verlangte zu bewilligen, ſo wird man bald finden, daß das jetzt Verlangte zu wenig war." Nach dem Kanzler der Schatzkammer ſprachen, außer dem Dr. Lefroy, noch mehrere Mitglieder für und wider das Amendement; dafür unter Andern die HH. Deniſon und G. F. Young, welche früher das Miniſterium Peels unterſtützt hatten. Hr. Young erklärte, obgleich er die Reſolution Lord J. Ruſſells im März, wo deren Princip mit bloß abſtracten Gründen verfochten worden ſei, nicht unterſtützt habe, ſo trete er denſelben doch ohne Bedenken jetzt bei, wo es durch das Zeugniß der iriſchen Kirchencommiſſion gerechtfertigt erſcheine, und in die gegenwärtige miniſterielle Maaßregel aufgenommen ſei. Sir R. Inglis's heftige Aeußerungen gegen den Grundſatz der Appropriation wurden durch geräuſchvolle Bewegungen der iriſchen Mitglieder unterbrochen; der Sprecher rief zur Ordnung. Inmitten der Verwirrung beantragte Hr. Hume die Vertagung der Debatten auf den nächſten Tag. Dieſer Antrag ward angenommen. Der Standard äußert ſich über dieſe Störungen mit großer Entrüſtung. „Der papiſtiſche Führer O'Connell (ſagt er) gab den Ton an, indem er, während conſervative Mitglieder ſprachen, gähnte und ſich ſtreckte, Bücher auf- und zuſchlug, und faſt ganz laut mit den um ihn ſitzenden Creaturen converſirte. Als Sir R. Peel in einer Stelle ſeiner Rede ſagte, er achte die religiöſen Geſinnungen aller Menſchen, war Hr. Shiel unbeſonnen genug, ihm Beifall zuzurufen, aber augenblicklich ward er von ſeinem Arbeitsvogt mit mürriſchem Blick und zornigem Tone zurechtgewieſen. Als endlich nach Hrn. Walter Sir R. Inglis das Wort nahm, war der ſyſtematiſche Unfug bis zu einer ſolchen Höhe geſtiegen, daß man vor dem Hin- und Herrutſchen des wahrſcheinlich von Malzbranntwein inflammirten „Schweifes" (by the whisking or whiskeyng of the Tail) kein Wort mehr verſtand. Dieß ſind die Früchte, daß man eine gewiſſe Claſſe in das Parlament zugelaſſen hat!"

Den neueſten Nachrichten aus London vom 23. Juli zufolge war die Debatte über Sir Robert Peel's Motion in der Sitzung des Unterhauſes vom 22. fortgeſetzt, aber noch nicht beendigt, ſondern wieder auf den folgenden Tag ajournirt worden.

Conſols am 23. Juli 90¼, ⅛.

Frankreich.

Die Pariſer Blätter vom 24. Juli enthalten das Programm zu den Julifeſtlichkeiten. Es iſt von den Programmen der früheren Jahre in Nichts verſchieden. Am 27. iſt feierlicher Trauergottesdienſt; am 28. hält der König Revue über die Nationalgarde und die Garniſon, und der 29. wird mit Illuminationen, Feuerwerken und freien Schauſpielen gefeiert. Die Börſe iſt am Montag geöffnet, Dinſtag und Mittwoch aber geſchloſſen.

In der Sitzung des Pairsgerichtshofes vom 24. Juli präſidirte Hr. Pasquier, obſchon er ſehr leidend ausſah. Beim Namensaufruf ſchwieg der Marſchall Macdonald. Mollard-Lefèvre las eine geſchriebene Rede ſehr leiſe ab; nach ihm erhielt ſein Vertheidiger Advocat Meneſtrier das Wort, der gegen die andern Angeklagten gekehrt erklärte, ſein Client bekenne ſich nicht zu den Grundſätzen von 93 (Murren auf den Bänken der Angeklagten). Als er fertig war, verwahrte ſich der Angeklagte Marigné gegen dieſe Geſinnungen, die man ihnen beigelegt und erklärte, daß die Grundſätze von 93 bloß deßwegen nicht die ihrigen ſeien, weil ſich die Umſtände verändert haben. Der Präſident nahm dieſe Erklärung an; beim Abgang der Poſt hat Hr. Crivelli, Vertheidiger des Angeklagten Guichard, das Wort. — Der Marquis von Barbé-Marbois, das älteſte Mitglied der Pairskammer, ſcheint ſich wieder zu verjüngen. Zu Anfang des Prozeſſes hatte ſich der Greis von zwei Huiſſiers an ſeinen Seſſel tragen laſſen müſſen, und Jedermann glaubte, er werde ein Opfer ſeines Eifers werden. Jetzt aber nach dreimonatlichen ermüdenden Sitzungen und bei dieſer außerordentlichen Hitze gelangt er zum allgemeinen Erſtaunen ohne fremde Hülfe an ſeinen Platz.

Kaum hat die öffentliche Aufmerkſamkeit ſich von dem La Roncièreſchen Prozeſſe abgewandt, ſo wird ſie in den Pariſer Zeitungen wieder durch eine Anklageacte in Anſpruch genommen, die den Liebhabern des Ueberſpannten und Gräßlichen reichen Genuß verſpricht. Es wiederholt ſich in dieſer Rechtsſache zwar nicht das Dunkle und Geheimnißvolle, welches in den La Roncièreſchen Prozeß die Gemüther ſo lebhaft anregte; auch handelt es ſich hier nicht wie dort um ein Gewebe von Bosheit und Liſt, deſſen Fäden ſelbſt durch die Verhandlungen vor den Aſſiſen nicht ganz entwirrt worden ſind — im Gegentheil ſind alle Thatſachen bekannt und eingeſtanden; — aber ein neuer Beweis iſt dieſer Prozeß, der zugleich eine wichtige Frage des Criminalrechts berühet, von dem verderblichen Einfluſſe der modernen franzöſiſchen Literatur, die, wie die Anklageacte ſich ausdrückt, den Abſcheu vor einem thätigen Leben, die Verachtung der gewöhnlichen Pflichten des Menſchen, und die Verläugnung jeder einfachen und beſcheidenen Tugend als eben ſo viele Beweiſe eines ſtarken Gemüths anpreist. — Aus der Anklageacte geht im Weſentlichen Folgendes hervor: Die Familien Baneal und Trouſſet, erſtere in Rochefort, letztere in Angoulème lebend, ſtanden ſeit langer Zeit in enger freundſchaftlicher Verbindung, welche beſonders durch die Töchter der beiden Häuſer, die ſeit ihrer früheſten Jugend im Briefwechſel mit einander ſtanden, unterhalten wurde. Die junge Zelie Trouſſet hatte einen Commis ihres Vaters, den Hrn. Priolland, geheirathet, war Mutter einer Tochter geworden und lebte mit ihrem Manne ſehr glücklich. Hr. Priolland, der in Geſchäftsverbindungen mit Mexiko ſtand, kam im Jahre 1826 von einer Reiſe dorthin zurück, und veranlaßte, über Rochefort kommend, die Jugendfreundinn ſeiner Frau, Dlle. Baneal, ſie in Angoulème zu beſuchen. Dieſe brachte ihren damals 18jährigen Bruder Etienne Prosper Baneal (den Angeklagten) mit, der die Arzneiwiſſenſchaft ſtudierte, und, außerhalb des älterlichen Hauſes erzogen, die Madame Priolland bisher nicht geſehen hatte. Der Beſuch dauerte nur acht Tage; aber der junge Baneal konnte ſich, wie er ſpäter erzählte, beim Abſchiede der Thränen nicht erwehren. In Folge dieſes Beſuches entſtand zwiſchen der Madame Priolland, welche damals 20 Jahre zählte, und dem jungen Baneal ein Briefwechſel, welcher zwar nur freundſchaftliche Geſinnungen ausſprach, aber ein lebhaftes Gefühl anderer Beſchaffenheit nicht verkennen ließ. Dieſer Briefwechſel, der übrigens nicht geheim geführet wurde, hörte nach fünf Monaten auf, wahrſcheinlich auf Veranlaſſung des Hrn.

Priolland. Von der Zeit an bis zum Jahre 1831 ſah Proſper Bancal die Madame Priolland nur zweimal, und immer in Begleitung ihres Gatten. Im Jahre 1831 ging der Angeklagte als Schiffschirurgus nach dem Senegal, von wo er im Jahre 1834 zurückkehrte. Da Madame Priolland nicht gleich Nachricht von ſeiner Zurückkunft von ihm ſelbſt erhielt, ſo äußerte ſie ſich hierüber verwundernd gegen ſeine Schweſter. Alsbald erhielt ſie einen Brief von Bancal, worin derſelbe ſie, wie in der früheren Correſpondenz geſchehen war, duzte. Mittlerweile machte Hr. Priolland eine neue Reiſe nach Mexico, und Proſper Bancal kam im Februar d. J. mit ſeiner Mutter nach Angouleme, wo ſie 14 Tage im Priolland'ſchen Hauſe lebten. Wie ſich die Leidenſchaft einer Frau, welche bis dahin einen unbeſcholtenen Lebenswandel geführt hatte, bis zu einem ſo fieberhaften Grade ſteigern konnte, daß ſie Aeltern, Gatte und Kind aus ihrem Herzen verbannte, um nur dem Gedanken nachzuhängen, wie ſie mit ihrem Geliebten und von ſeiner Hand ſterben konnte, darüber weiß man nichts Beſtimmtes. Nur ſo viel hat Bancal ausgeſagt, daß der Vorſchlag, zu ſterben, zuerſt von ihr ausgegangen ſei; anfänglich habe er nicht geglaubt, daß es ihr Ernſt damit ſei, bald aber habe er ſich jedoch überzeugt, daß einer ſeiner liebſten Wünſche, mit einer geliebten Perſon ſterben zu können, in Erfüllung gehen würde. Unter verſchiedenen Vorwänden begaben ſich die beiden Liebenden nach Paris, wo ſie zehn Tage in einem Gaſthofe verlebten. — Am 23. März ſchrieben Beide noch einige Zeilen an einen ihrer gemeinſchaftlichen Freunde, Hrn. Cameſcaſſe, dem ſie von ihrem Vorhaben Kenntniß gaben und ihre letzten Wünſche mittheilen; dann ſchritten ſie zu dem blutigen Werke. Der Angeklagte erzählte darüber in einem ſeiner erſten Verhöre Folgendes: „In der Nacht vom 23. zum 24. bat mich Zelie, ihrem Leben ein Ende zu machen. Es war 11 Uhr Abends; ich ließ ſie zweimal an den Füßen zur Ader, und ſie verlor viel Blut. Sie ſaß auf einem Lehnſtuhl, wo ſie die Beſinnung verlor; ich ſuchte ſie aufrecht zu halten, ſo lange es meine Kräfte erlaubten; als ich dieſe ſchwinden fühlte, ließ ich ſie ſo leiſe als möglich auf den Fußboden gleiten, und dann verſuchte ich, ſie auf das Bett zu bringen, welches mir mit vieler Mühe gelang. Die Stunden verfloſſen, und ſie lebte noch immer; ich fragte ſie, ob ich ihr Leben erhalten ſollte, ſie erwiederte: Nein! Ich machte ihr den Vorſchlag, ſie mit meinem Meſſer zu durchbohren, um ihren Leiden ein Ende zu machen; ſie ſagte, ſie wolle nicht, daß ein Eiſen ihr das Herz verletze. Dann fragte ich ſie, ob ſie einen widrigen Trank trinken wolle, den ich mitgebracht hatte; Ja, ſagte ſie, und ſogleich bereitete ich ihr eine Doſis; ich koſtete den Trank, um zu ſehen, ob er ſehr ſchlecht ſchmecke; ich miſchte noch Zucker hinzu, gab ihr ein Glas, und trank das meinige. Nach einiger Zeit wurde uns Beiden ſchwindelig, und es ſtellte ſich erſt bei ihr und dann bei mir Erbrechen ein. Darauf öffnete ich ihr die Pulsader am linken Arm, aus welcher ein Blutſtrahl hervorſpritzte; mittlerweile brach der Tag an. Sie litt viel; ich glaubte nicht, daß es ſo ſchwer ſei, ſich den Tod zu geben. Ich fragte ſie noch einmal, ob ſie leben wollte, ſie ſagte Nein! und bat mich, ein Ende zu machen. „„Ich will nicht, daß ſie mich ſehen,““ ſagte ſie; „„ſie werden kommen, ich will ſie nicht ſehen; Du haſt mir von einem Mittel geſprochen, wende es an.““ Ich verletzte ihr darauf mit meinem Schnittmeſſer (biſtouri) einen erſten Stoß; er war zu ſchwach, es kam kein Blut; ich brachte ihr noch einen zweiten bei, der traf beſſer und bald bewegte ſie ſich nicht mehr. Darauf verſetzte ich mir drei Stiche mit meinem Meſſer; ich verlor Blut, aber ich todtete mich nicht. Zu drei verſchiedenen Malen bohrte ich das Meſſer in meine Wunden und drehte es in denſelben um: aber vergebens. Das iſt Alles.“ — Um 9 Uhr Morgens drang man in das Zimmer; welch ein gräßlicher Anblick bot ſich hier dar. Bancal und Zelie Priolland lagen auf demſelben Bette. Zelie gab kein Zeichen des Lebens mehr. Das Blut ſtrömte noch immer reichlich aus den Wunden, welche ſich Bancal unter der linken Bruſt mittelſt des Meſſers beigebracht hatte, das der herbeigeeilte Arzt ihm jetzt entwand, während er es noch immer tiefer einzubohren ſtrebte. Einige Tage lang flößte der Zuſtand des Angeklagten die ernſteſten Beſorgniſſe ein; indeß hörten dieſelben bald auf, und ſchon machte die Geneſung entſchiedene Fortſchritte, als dieſelbe durch ſehr gefährliche Wunden wieder unterbrochen wurde, welche Bancal ſich mit einem Meſſer beibrachte, das er ſich, ungeachtet der Wachſamkeit ſeiner Wärter, zu verſchaffen gewußt hatte. Seitdem hat er verſprochen, jedem neuen Verſuche dieſer Art zu entſagen. „„Da ich zum Leben verurtheilt bin,““ ſchrieb er dem Inſtructionsrichter, „„ſo will ich mich darein fügen.““ — Dieß ſind die näheren Umſtände des blutigen Drama, das in pſychologiſcher Hinſicht jedenfalls merkwürdig iſt. Die Thatſachen ſtehen feſt; der Angeklagte räumt ſie ein, und die Inſtruction ſtellt ſie auf unwiderlegbare Weiſe feſt. Ueber das Materielle kann daher bei dieſem Prozeſſe kein Zweifel obwalten. Dagegen entſteht die Frage: Stellen die Thatſachen das Verbrechen des freiwilligen Mordes feſt, wie es das franzöſiſche Strafgeſetzbuch definirt, oder kann das Verbrechen nur als ein doppelter Selbſtmord betrachtet werden? In der Anklageacte wird das Erſtere angenommen, und Proſper Bancal demgemäß angeklagt: 1) im März 1835 einen freiwilligen und vorbedächtigen Mord an der Perſon der Zelie Trouſſet, verehelichten Priolland, begangen; und 2) in eben dieſem Monat ein Attentat auf das Leben der verehelichten Priolland vermittelſt giftiger Subſtanzen verübt zu haben. — Am 25. Juli ſollten die gerichtlichen Verhandlungen vor dem Pariſer Aſſiſenhofe beginnen. Hr. Plougoulm wird als Generalprocurator fungiren, und Hr. Hardy den Angeklagten vertheidigen.

Am 24. Juli 5Percent Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 15. — Am 25. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 10. 3Percents ——.

Neueſte Nachrichten.

Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir ſo eben am Schluſſe unſeres Blattes folgende telegraphiſche Depeſche aus Paris, welche am 29. Juli zu Straßburg bekannt gemacht worden iſt: Paris den 28. Juli, 2 Uhr Nachmittags. Der Miniſter des Innern an den Hrn. Präfecten des Niederrheins. Ein ſchreckliches Verbrechen iſt dieſen Morgen während der Revue verſucht worden. Der König iſt nicht getroffen worden, obſchon ſein Pferd getödtet worden iſt; keiner von den Prinzen iſt verwundet worden. Der Duc de Treviſo (Marſchall Mortier) iſt getödtet, und mehrere Generäle, Adjutanten und Nationalgardiſten ſind verwundet oder getödtet worden. Dieſes Verbrechen iſt mittelſt einer Höllenmaſchine (machine infernale), die hinter einem Fenſter aufgeſtellt war, verübt worden. Alles Volk ſtürzte ſich auf den Weg des Königs und begleitete ihn mit Jubelruf bis zur Chancellerie. Paris iſt ruhig und über die That entrüſtet.“

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 216

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 4. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 2. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.431	28 Z. 2 L. 3 P.	+ 14.7	N W. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.403	28 1 11	+ 22.1	N W. ſtill.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.336	28 1 1	+ 16.2	S O. ——	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 26. Juli enthält folgende Nachrichten vom Kriegsſchauplatze in Spanien: „Don Carlos war am 21. in Eſtella. Er hat Iturralde das Generalcommando von Navarra, an die Stelle des Eraſo, übertragen, der aus Geſundheitsrückſichten dasſelbe niedergelegt hat. — Am 20. iſt Cordova mit der Armee nach Puente-la-Reyna aufgebrochen. — Die Carliſten haben ſich bei los Arcos concentrirt.“ — Das Journal du Commerce begleitet dieſe Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Es geht aus dieſen Nachrichten hervor, daß Cordova, der in der Abſicht von Bilbao aufgebrochen war, ſich zwiſchen die Carliſtiſchen Streitkräfte und den Ebro zu ſtellen, ſich nun im Gegentheil zwiſchen den Carliſten und Pamplona befindet, und daß wenn die letztern, die ihre Streitkräfte zu los Arcos vereinigt haben, nicht über den Ebro gehen, es nur deßhalb geſchieht, weil ſie ſelbſt einſehen, daß der Augenblick für ſie nicht gekommen iſt, in Caſtilien zu operiren. — Man wird bemerken, daß unſer Raiſonnement auf die Vorausſetzung der Richtigkeit der telegraphiſchen Nachrichten gegründet iſt, die leider nur allzu oft in Zweifel zu ziehen iſt.“

Das Journal des Debats vom 26. Juli gibt nachſtehenden durch außerordentliche Gelegenheit eingegangenen Bericht, welchen das Miniſterconſeil unterm 18. gedachten Monats an die Koniginn-Regentinn erſtattet hatte, mit der Bemerkung, daß dieſes Actenſtück Beſorgniſſe für die Aufrechthaltung der Ruhe in der Hauptſtadt anzudeuten ſcheine. Der National gibt dieſen Bericht mit der Ueberſchrift: Die terroriſtiſche Monarchie in Madrid proclamirt, und ergießt ſich in die bitterſten Schmähungen gegen Hrn. von Toreno und ſeine Collegen. — Der Bericht lautet folgendermaaßen: „Die letzten Ereigniſſe in Saragoſſa, die Stimmung, welche einige Individuen an den Tag legen, die ungebührlich in die wackern Corps der Urbanos aufgenommen wurden, und endlich der allgemeine Gang der Dinge enthüllen der Regierung Ew. Majeſtät die Exiſtenz eines mehr oder weniger überlegten und verzweigten Plans, die gegenwärtigen Staatsverhältniſſe aufzulöſen und die Nation in alle Gräuel der Anarchie zu ſtürzen. Unſere Ehre, unſere Pflicht und unſere Grundſätze verpflichten uns zu Ergreiſung von Maaßregeln, wodurch der Thron, deſſen Sicherheit unſerer Verantwortlichkeit anvertraut iſt, vor den beſtändigen Schwankungen geſchützt werde, die er bei der gegenwärtigen Kriſe erfährt, und wodurch dem Lande die Beruhigung zu Theil werde, welche im Zwecke der Staatsgeſellſchaft liegt. Zu Erreichung eines ſo wichtigen Zweckes und ohne uns durch die Furcht übertriebener Gefahren zurückhalten zu laſſen, ſind wir Miniſter Ihrer Majeſtät berufen, allen Revolutionen die Spitze zu bieten, alle Cabalen zu vereiteln, und die Hoffnungen derer zu vernichten, die auf irgend eine Weiſe ſich anmaaßen, den Geſetzen entgegen zu handeln und dem Willen und dem Intereſſe der Nation zu widerſtreben. Die Ereigniſſe ſind von ſolcher Beſchaffenheit, die Pläne ſo weit vorgerückt und die Gefahr ſo unmittelbar drohend, daß das Syſtem des Temperiſirens und der bisher befolgten Schonung nicht länger möglich iſt, ohne daß die Sache der Legitimität dadurch leiden würde und die Feinde der Ordnung ein Syſtem benützten, das jetzt mehr als jemals verlaſſen und durch eine energiſche und ſtrenge Politik erſetzt werden muß. Es gibt kein anderes Mittel, die Vertheidiger des Thrones und der durch ihn hergeſtellten Inſtitutionen zu intereſſiren und ſie zu ermuthigen, und keine andere Bahn, um die Böswilligen, die uns der Vortheile der Ordnung und der Wohlthaten des Friedens berauben möchten, in Schrecken zu ſetzen und ihre Pläne zu vereiteln. Aus dieſen Beweggründen hat Ihr Miniſterconſeil die Ehre, der hohen Bewilligung Ihrer Majeſtät folgende Maaßregeln vorzuſchlagen: 1) daß der Kriegsminiſter alle Chefs und Offiziere, die ſich in Madrid und in den andern Hauptſtädten des Konigreichs befinden, ohne zu den Beſatzungen zu gehören oder einen ſpeciellen Dienſtauftrag erhalten zu haben, zur Operations- oder zu der Reſervearmee, oder zu den ihnen angewieſenen Depots abſende; daß die Militäre, die ſich an den ihnen angewieſenen Orten nicht einfinden würden, ihren Sold, ihre Stellen, und ſelbſt ihre Ehrenzeichen und Orden verlieren ſollten, wenn ſie durch Ungehorſam dieſer Strenge ſich ausſetzten; 2) daß der Kriegsminiſter unverzüglich das Geſetz über die Stadtmilizen in Vollziehung ſetze, die Anwerbungen dazu thätig betreibe, und ſolche Individuen da-

Digitized by Google

von ausſchließe, welche die nöthige Garantie zu Erfüllung des Zwecks einer ſo wichtigen Inſtitution nicht darböten; 3) daß die Generalcapitäne der Provinzen und die Gouverneure und Bezirkscommandanten benachrichtigt ſeien, daß, ſo wie ſie einigen Grund haben ſollten, eine Störung der öffentlichen Ruhe zu fürchten, eine der erſten von ihnen zu treffenden Maaßregeln ſeyn müßte, Militärcommiſſionen einzuſetzen, um die Anſtifter oder Mitſchuldigen jedes Verſuchs zur Störung der öffentlichen Ruhe zu richten, worüber ſie im Voraus Bericht zu erſtatten haben. 4) Daß jede Behörde, welche dieſem Befehle zuwider handelte, oder ſich in Aufrechthaltung der Ruhe ſaumſelig betragen würde, für das Unglück verantwortlich gemacht werde, das daraus entſtehen könnte, ſo wie für alle Folgen, welche aus ihrer Unentſchloſſenheit oder Schwäche entſpringen könnten. In jedem Falle eines unruhigen Auftritts ſollen alle Chefs und Offiziere, die nicht im activen Dienſte ſtehen, ſich vor die Militärbehörde ſtellen. Diejenigen, welche unter den Gruppen der Ruheſtörer angetroffen würden, ſollen durch die Militärcommiſſion gerichtet werden, welchen Vorwand ſie auch ſonſt dafür angeben möchten. Die Angeſtellten aller Claſſen ſollen ſich bei unruhigen Auftritten in ihren betreffenden Bureaux einfinden. Sie ſollen als Verſchwörer behandelt werden, wenn man ſie in den Haufen der Ruheſtörer trifft. 5) Jeder Angeſtellte, der in eine geheime Geſellſchaft tritt, macht ſich ſchon dadurch ſeiner Stelle, ſeiner Ehrenzeichen und Orden verluſtig, und ſoll nach aller Strenge des Geſetzes beſtraft werden. Das Conſeil iſt der Anſicht, daß für den Augenblick dieſe Maaßregeln zur Erreichung des vorgeſetzten Zwecks genügen dürfte, daß nämlich die Freunde des Throns Vertrauen in die Energie der Regierung Ihrer Majeſtät ſetzen, und die Feinde die Rache der Geſetze, die ſie umſtürzen wollen, fürchten. Das Conſeil iſt nichts deſtoweniger überzeugt, daß das wirkſamſte Mittel zur Befeſtigung unſerer Inſtitutionen darin beſteht, das Volk dafür zu intereſſiren, und ihm alle Wohlthaten zu ſpenden, die mit unſerer genau beſtimmten Lage verträglich ſind, indem man es nämlich durch wohlüberlegte Reformen von den Laſten befreit, die ihm durch eine fehlerhafte Verwaltung mehrere Jahrhunderte hindurch aufgelegt wurden. Dieſer Zweck wird großtentheils durch die Bildung der neuen Municipalitäten und durch die Errichtung von Provinzialdeputationen erreicht werden, welche die Aufgabe haben, die Mißbräuche aufzuſuchen, und die durch ihre Ortskenntniß in der Lage ſind, die Mittel zur Vertilgung derſelben vorzuſchlagen. Das Miniſterconſeil iſt ſo ſehr von dieſen Grundſätzen durchdrungen, daß es keinen Augenblick die Vollziehung ſo wichtiger und ſo auch noch mancher andern Maaßregel verzögert, die, ſo wie ſie die Bewilligung Ihrer Majeſtat erhalten haben, allmählich ausgeführt werden ſollen. (Unterz.) Graf Toreno, Herzog von Ahumada, Manuel Garcia Herreros, J. A. Guerra." Die Koniginn-Regentinn hat dieſen Antrag genehmigt, und deſſen Vollziehung befohlen.

Das Journal des Debats meldet ferner folgendes aus Saragoſſa vom 11. Juli: „Heute haben ſich die Offiziere der drei Bataillone der Stadtmiliz, Infanterie und Cavallerie verſammelt, und nach langer Erörterung der Mittel, die Ruhe um jeden Preis aufrecht zu erhalten, beſchloſſen, eine Adreſſe mit folgenden fünf Vorſchlägen an Ihre Majeſtät abzuſchicken, bei deren Annahme ſie ſich dann verpflichten, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten: 1) die Aufhebung aller Klöſter in Saragoſſa; 2) die mit Vorbereitung eines Geſetzes für die Preßfreiheit beauftragte Commiſſion ſoll aufgefordert werden, ihre Arbeit zu beſchleunigen; eben ſo ſoll es 3) mit der geiſtlichen Commiſſion der Fall ſeyn; 4) man ſolle alle Beamten entlaſſen, die es nicht aufrichtig mit dem gegenwärtigen Syſteme halten; 5) es ſei nöthig, ſchnell mit den Factioniſten fertig zu werden. Sollten zu dem Ende die Milizen mobiliſirt werden, ſo würden die Offiziere nur den Sold der Gemeinen anſprechen." — Wenn die Regierung dieſe Vorſchläge genehmigt, machen ſich die Offiziere der Stadtmiliz anheiſchig, die öffentliche Ruhe mit Aufopferung ihres Lebens aufrecht zu erhalten. — Man verſichert, daß zwei andere Adreſſen gleichen Inhalts an die Koniginn-Regentinn gerichtet worden ſeien; eine von den Feldwebeln und Corporälen der Stadtmiliz unterzeichnet, welche die Verabſchiedung gewiſſer Beamten verlangen; die andere von der Municipalität, die in gleichem Geiſte, wie die der Offiziere der Stadtmiliz abgefaßt iſt." — Die Quotidienne glaubt, daß in Madrid ergriffenen Maaßregeln wohl auch durch dieſe Adreſſen veranlaßt worden ſeyn dürften.

Im Journal du Commerce vom 26. heißt es: „Gerüchten zufolge, die auf unſerer geſtrigen Börſe zugleich mit der erſten Kunde von den in Madrid ergriffenen Maaßregeln verbreitet waren, befürchtete man in Madrid in Folge dieſer Maaßregeln irgend eine Exploſion. Schon die Briefe vom 15. ſprechen von einer großen Aufregung der ultraliberalen Partei, welche auf Hrn. Mendizabal (den neuen Finanzminiſter) rechnet, um las Amarillas, den dieſe Partei haßt, aus dem Miniſterium zu verdrängen und ihre Abſichten durchzuſetzen. — Dieſer Beſorgniſſehalber ſind die ſpaniſchen Fonds, obwohl ſie in London bedeutend geſtiegen waren, dennoch an der Pariſer Börſe gefallen."

Der Meſſager des Chambres enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 22. Juli: „Die Nachrichten vom Kriegsſchauplatze werden mit jedem Tage günſtiger für die Armee der Königinn. Es war hohe Zeit, und die Vertheidigung von Bilbao iſt eine Art von Kriſis nach einer langwierigen Krankheit geweſen. Die Stimmung der Armee hat ſich wieder gehoben, und ihr interimiſtiſcher Chef, der General Cordova, bemüht ſich, dieſe guten Dispoſitionen zu benützen. Beide Parteien erzählen die Affaire von Mendigorria zu ihrem Vortheile; aufrichtig geſagt, glaube ich, daß ſie den Chriſtinos günſtig geweſen iſt. Wenn es dieſen nicht an Geld fehlt, ſo

Digitized by Google

dürfte der Monat Auguſt die Carliſten, wir im vorigen Jahre, in ihre Gebirge zurückgedrängt ſehen. Aber man muß alles von einem Miniſterium befürchten, das eiferſüchtiger auf den Ruhm Anderer iſt, als auf den wahren Voetheil der Nation. — Valdes iſt nicht todt, wie man ausgeſprengt hatte. Er iſt in Madrid angelangt, nachdem er auf dem Wege dahin, ſowohl in Burgos als in Valladolid, bittere Kränkungen erduldet hatte; in beiden Orten wurden ihm Charivari's mit Tragala gebracht, die ihm ſehr mißfällig ſeyn mußten; man hat ihm freigeſtellt, ſich einen Aufenthaltsoet zu wählen; er hat ſich für Valencia entſchieden. — Die Engländer leben fortwährend zu S. Sebaſtian in Saus und Braus und ſind ſo ungeſchickt im Exeeciren, daß ſie es kaum dahin gebracht haben, rechts und links umſchwenken zu können. Es iſt wahrlich bejammernswerth. — Der engliſche Conſul hat eine geheimnißvolle Reiſe angetreten, die unſern politiſchen Kannegießern viel Stoff zum Reden gibt; ich glaube aber, daß die Sache von keiner Wichtigkeit iſt. Nichts ernſthaftes kann außer dem Centrum der Regierung verhandelt werden, und Hr. Villiers iſt ja in Madrid."

Portugal.

Bereits vor einigen Tagen meldeten die Londoner Blätter die Ankunft der engliſchen Brigantine Viper, welche Liſſabon am 10. Juli verlaſſen hatte und wichtige Nachrichten, die aber nicht im Publicum bekannt geworden waeen, mitgebracht habe. Man erſchöpfte ſich in Vermuthungen über den Inhalt der durch die Viper mitgebrachten Depeſchen. — Die neueſten Liſſabonee Journale vom 11. Juli, aus denen die Pariſer Blätter vom 26. Auszüge liefern, geben nun folgenden Aufſchluß über den Inhalt jener Nachrichten. — Das Oppoſitionsblatt, die Volkstribune, meldet Folgendes aus Liſſabon vom 10. Juli 5 Uhr Abends: „Das unmögliche Miniſteeium iſt gefallen; wir wundern uns, daß es ſo lange gedauert hat. Folgendermaaßen erklärt man ſich dieſe ſo erwünſchte Aenderung. Am 8. Juli war der engliſche Geſandte, Lord Howard de Walden, nicht bei dem königlichen Lever erſchienen. Am 9. ward er von einigen hohen Perſonen um die Gründe ſeines Wegbleibens gefragt. Ee antwortete freimüthig, das Miniſterium biete nicht hinlängliche Bürgſchaft des Feſtbeſtandes der, um gleichen Schritt mit der engliſchen Regierung in einer ſo zarten Frage gehen zu können, wie die ſei, welches Verfahren die vier in der Quadrupelallianz begriffenen Mächte einzuhalten hätten, um den Bürgerkrieg in Spanien zu beendigen und das Repräſentativſyſtem in Portugal zu befeſtigen. Der Geſandte fügte hinzu, es thue mehr als je Noth, daß zwiſchen den Cabineten von Liſſabon und Madrid vollkommene Eintracht herrſche und da Hr. Mendizabal in das ſpaniſche Miniſterium eingetreten ſei, ſo ſei ein gutes Einverſtändniß zwiſchen dieſem wackern Patrioten und Hrn. Campos, ſeinem Verläumder, unmöglich. Nachdem die Sachen bis zu dieſem Puncte gekommen, war die Folge klar. — Acht Uhr Abends. Der völlige Ruin unſeres Staatseredits in Liſſabon lag ſeit langer Zeit zu Tage; aber daß er auch im Auslande völlig vernichtet ſei, erfuhren wir erſt mit der Ankunft des letzten engliſchen Packetboots. Der Herzog von Palmella ſah ſich in Folge der erhaltenen Nachrichten bemüſſigt, an den Marquis von Saldanha zu ſchreiben, das Miniſterium könne nicht ſo bleiben, wie es jetzt gebildet ſei, und die Organiſirung eines neuen werde dringend nöthig. Sogleich ließ Saldanha Hrn. J. Silva Carvalho zu ſich beſcheiden, den einzigen Mann, der unſern Credit wieder zu heben fähig iſt. Ein Kurier ward an den Herzog von Tereeira nach Caldas abgefertigt, um zu erfahren, ob er geneigt ſei das neue Miniſterium zu unterſtützen. Man trägt ſich mit folgender Miniſterliſte: Für das Departement des Innern Hr. A. J. Freire; für die Finanzen Hr. J. Silva Carvalho; füe das Seeweſen der Graf von Linhares; für die auswärtigen Angelegenheiten der Graf von Villareal oder J. de Souza Pinto Magalhaes; für das Kriegsweſen mit der Präſidentſchaft des Conſeils, der Marquis von Saldanha. — Eben vernehmen wir, der Eintritt J. Silva Carvalho's ſei entſchieden, vorausgeſetzt daß der Herzog von Teeceira ſeine Zuſtimmung ertheile. Der Maequis von Loulé und Hr. A. de Carvalho haben ihre Entlaſſung gegeben. In dieſem Augenblicke haben wir ein miniſterielles Interregnum."

Großbritannien und Jeland.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 23. Juli kündigte Hr. Hume auf Grundlage des dem Hauſe vorgelegten Berichts des zur Unterſuchung der Orangiſtenlogen in Irland ernannten Ausſchuſſes einen Antrag in Bezug auf das Vorhandenſeyn ſolcher Logen in der Armee an. Hr. Robinſon brachte das (von den Zeitungen ſo ſehr getadelte) Erſcheinen der ungeſtämpelten „Daily National Gazette„ zur Sprache, indem er den Generalpeocurator fragte, ob die Regierung ſchon Scheitte gethan habe, um dieſem ungeſetzlichen Treiben ein Ende zu machen. Der Generalprocurator antwortete, daß die nicht geſchehene Bezahlung des Stämpels nicht von ihm zu rügen ſei, ſondeen von ſeinem Collegen, dem Kanzler der Schatzkammer; könne man ihm aber einen Fall nachweiſen, in welchem das Geſetz verletzt ſei, ſo ſei es allerdings ſeine Pflicht, den Frevler, wer er auch ſei (die Londoner Blätter nennen ganz offen Lord Brougham als Mitſchuldigen), zu verfolgen, und er werde ſich dieſer Pflicht nicht entziehen. Nachdem hierauf wieder zur Discuſſion der irländiſchen Kirchenbill geſchritten worden war und die Debatte, in deren Verlauf ſich Lord Ruſſell, Lord Morpeth, Hr. Shiel, Hr. O'Connell und Hr. Ward auf Seiten der miniſteriellen Partei vernehmen ließen, während Lord Stanley das Amendement Sir R. Peels vertheidigte, bis um halb 4 Uhr Morgens gedaueet hatte, wurde endlich zur Abſtimmung geſchritten, und es ergaben ſich fur

Digitized by Google

as Amendement 282, dagegen 319, alſo eine Majorität von 37 Stimmen zu Gunſten der Miniſter. Das Haus verwandelte ſich dann noch pro forma in den Ausſchuß über die nun ungetheilt gebliebene irländiſche Kirchenbill, vertagte ſich aber ſogleich, nachdem es den Beginn der Ausſchußverhandlungen auf den folgenden Tag angeſetzt hatte.

Die dreitägigen Debatten über den Antrag Sir R. Peels in Bezug auf die irländiſche Kirchenbill zeichneten ſich im Allgemeinen, ungeachtet der bei dem oft behandelten Gegenſtande unvermeidlichen Wiederhohlungen, durch eine Reihe intereſſanter Vorträge aus, obgleich, den Anſichten der liberalen Blätter zufolge, das eigentliche Princip der Bill, die Feagr wegen Verwendung der kirchlichen Güter zu nicht rein kirchlichen Zwecken, allzu ſehr obenhin behandelt wurde; als bemerkenswerth wird vom Courier und Globe namentlich das Ereigniß bezeichnet, daß mehrere Mitglieder von der Torypartei oder wenigſtens von der conſervativen Partei des Lord Stanley, wie zum Beiſpiel Hr. Puſey, ihre hierarchiſchen Grundſätze verläugnend, ſich dem miniſteriellen Antrage angeſchloſſen. Sir R. Peel, der Zeit und der Bedeutung nach der erſte Redner, wird von den Toryblättern, beſonders dem Herald, der Times und der Poſt, mit Lob überſchüttet, während der Courier ſeinen ganzen Vortrag für zu ſehr dramatiſirt erklärt, und dem Redner fortwährendes Haſchen nach Effect zum Vorwurf macht. Gewiß iſt es, daß die Rede im Hauſe ſelbſt vielen Beifall fand. Es wurde auch nachher von dem Buchhändler Cock ein beſonderer Abdruck davon veranſtaltet und das Hundert Exemplare zu 10 Shilling verkauft. Sir F. Burnett nahm an der Abſtimmung für dieſe wichtige Frage wieder nicht Theil. Dem Courier ſcheint übrigens die geringe Majorität von 37 Stimmen zu Gunſten der Miniſter bedenklich zu ſeyn, denn er legt es den miniſteriellen Mitgliedern des Unterhauſes dringend an Herz, ſich doch ja nicht eher von London zu entfernen, als bis die irländiſche Kirchenbill den Ausſchuß paſſirt haben werde.

Der Globe vom 23. Juli enthält folgenden Artikel: „In Folge wichtiger Depeſchen, welche dem ſpaniſchen Geſandten, General Alava, am 20. d. M. aus Madrid zukamen, erließ geſtern Morgens der Oberbefehlshaber des Hülfscorps, General de Lacy Evans, gemeſſene Ordre, die Werbungen ſo raſch als nur möglich zu betreiben, und die Truppen unverweilt nach Spanien einzuſchiffen. Vier weitere Häuſer zur Unterſuchung der Mannſchaft ſind in Weſtminſter eröffnet, und zahlreiche Freiwillige meldeten ſich geſtern zum Eintritt in die Legion. Starke Infanterieabtheilungen und die „Lanciers der Königinn" ſind im Begriffe von der Hunde-Inſel aus nach Bilbao abzuſegeln, und am 25. geht von Portsmouth ein Transport von 500 Pferden ab. Señor Mendizabal ſorgt unermüdlich für die Herbeiſchaffung von Transportſchiffen. Für das Lanciersregiment hat ſich eine Anzahl Polen anwerben laſſen, welche eine beſondere Truppe bilden ſollen. Mehrere von ihnen ſind mit dem Kreuze der Ehrenlegion decorirt, und haben an den denkwürdigſten Feldzügen Napoleons Theil genommen. Bei dem Eintritt eines Polen in das Hülfscorps zahlt die Committee zur Unterſtützung polniſcher Flüchtlinge 8 Pfund in die Hände des Regimentszahlmeiſters, wobei der Eingetretene auf alle weitere Unterſtützung von Seite der Committee verzichtet. Das erſte Lanciersregiment dürfte in 8 bis 10 Tagen vollzählig ſeyn, worauf man mit der Werbung eines zweiten beginnen wird. So eben ſind Werboffiziere nach Canterbury abgegangen, um daſelbſt ein Huſarenregiment zu bilden. — Am 20. Juli hielt Oberſtlieutenant Dickſon Muſterung über die zu Dublin im Depotliegenden Truppen, denen der Name das 7te Regiment iriſcher leichter Infanterie beigelegt wurde. Er ermahnte ſie zu ſtrenger Beobachtung der Mannszucht, namentlich zur Vermeidung aller Unmäßigkeit. Ihre Uniform gleicht jener der engliſchen leichten Linieninfanterie, nur daß ſie auf den Knöpfen die iriſche Harfe führen." — Im Morning-Herald vom 23. heißt es: „Heute Morgens ſind 450 Mann Infanterie unter dem Oberſten de Lacy, und gegen 300 Mann von den Lanciers des Oberſten Kinloch von der Hunde-Inſel aus an Bord des Oſtindienfahrers Earl of Lynedoch nach Santander abgeſegelt. Oberſt Tupper und ſeine Offiziere ſind von London nach Glasgow abgereiſt, um ſich dort im Laufe der nächſten Woche mit dem 2ten Regiment ſchottiſcher Grenadiere nach Spanien einzuſchiffen. Auch von Irland werden in künftiger Woche mehrere Detaſchements abgehen."

Türkei.

Briefe aus Corfu vom 12. Juli enthalten folgende neuere Nachrichten über die Ereigniſſe in Scutari: „Der heute Morgens von Durazzo und Cap Rodone hier eingetroffene Capitän Giovanni Perranich des öſterreichiſchen Pielego Conte de Lilienberg iſt Ueberbringer intereſſanter Nachrichten über die Vorfälle in und bei Scutari. — Die Ausſagen dieſes Seefahrers lauten, daß am 28. Juni die emporten Arnauten, deren Zahl, wahrſcheinlich übertrieben, auf 20,000 angeſchlagen wurde, aus den Gebirgen gegen Scutari vorgerückt ſeien, um die Feſtung, in welcher der Paſcha mit ungefähr 3500 Mann eingeſchloſſen war, anzugreifen. Das hierauf erfolgte Gefecht, bei dem der beiderſeitige Verluſt auf 1500 Mann angegeben wird, ſei zwar zu Gunſten des Paſcha von Scutari ausgefallen, da es ihm gelang, die Arnauten zurückzuſchlagen, indeſſen ſei derſelbe hierauf wegen gänzlichem Mangel an Kriegs- und Mundvorräthen genöthigt geweſen, am 6. Juli einen Parlamentär ins Lager der Rebellen zu ſenden, um mit ſelben zu unterhandeln. Die Hauptbedingung dieſer Sendung ſei geweſen, dem Paſcha mit ſeinen Truppen freien Abzug aus Scutari und die Rückkehr nach Konſtantinopel zu erwirken. Da die Arnauten dieſer Forderung kein Gehor geben wollten, ſo habe der Paſcha, auf das Aeußerſte gebracht, die Empö-

Digitized by Google

er mit dem Säbel in der Fauſt angegriffen, wobei, wie es hieß, ſeine Truppen den Kürzern gezogen hätten. — Bei Abfahrt des Capitäns Petranich von Cap Rodone, welchen Ort er erſt vor drei Tagen verließ, war man der Meinung, daß der Paſcha von Scutari ſich unverzüglich werde ergeben müſſen, da er damals bereits mehrere Tage hindurch aller Kriegs- und Mundvorräthe entbehrte und ſich und ſeine Truppen bloß mit Pferdefleiſch nährte. — Die empörten Arnauten, von denen längs dem Meeresufer, wo Capitän Petranich vor Anker lag, gegen 5000 Mann verſammelt waren, forderten denſelben auf, ihnen das Schießpulver, von dem er gegen 6000 Oche (ungefähr 136 Wiener Centner) an ſeinen Bord geladen hatte, abzutreten; als er aber ihrem Begehren durchaus nicht willfahren wollte, ſo wurde er gezwungen, augenblicklich unter Segel zu gehen.“

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshhofes vom 25. Juli, nachdem noch einzelne Vertheidigungen geführt waren, nahm der Generalprocurator, Hr. Martin du Nord, zum Schlußrequiſitorium das Wort. „Wir hielten es (ſagte er) für unſere Pflicht, den Lauf der Verhandlungen nicht zu unterbrechen, um gewiſſe Anſichten, die geäußert wurden, zu widerlegen; wir ließen der Vertheidigung vollkommen freien Gang, um im Intereſſe der Angeklagten das Urtheil möglichſt zu beſchleunigen. Wir ſind überzeugt, daß der Gerichtshof die geltend gemachten Grundſätze richtig würdigen, und daß die öffentliche Meinung, welche ſich täglich mehr läutert, denſelben keinen Eindruck auf ſich geſtattete. Wir begnügen uns daher mit dieſer Erklärung; wir glauben, daß ſie hinreicht, um zu zeigen, daß der Theil der Vertheidigung, von dem wir ſprechen, nicht unbemerkt blieb; auch wird ſie hinreichen, um den Grund unſeres Stillſchweigens mitzutheilen. Wir ſtellen uns in dieſer Beziehung mit vollkommenem Zutrauen dem Erfolge Ihrer Berathungen anheim. Es bleibt nun nichts mehr übrig, als Ihnen das Schlußrequiſitorium mitzutheilen, in welchem wir unſere Anſicht über jeden Angeklagten ausſprechen. Schlußrequiſitorium. In Erwägung, daß es aus der Vorunterſuchung und aus den Verhandlungen hervorgeht, daß ein Attentat zum Zwecke der Vernichtung und Aendeeung der Regierung, der Aufreizung der Bürger zur Bewaffnung gegen die königliche Autorität und zur Erregung des Bürgerkrieges durch Bewaffnung und durch Veranlaſſung der Bürger zu ihrer Bewaffnung gegen einander zu Lyon begangen worden iſt, am 9., 10., 11., 12., 13., 14. und 15. April 1834: Was die Angeklagten Girard (Antoine), Ravachol, Bertholat, Cochet, Correa und Marcadier berifft; In Erwägung, daß es nicht gehörig erwieſen erſcheint, daß ſie ſich des oben angegebenen Attentats ſchuldig oder mitſchuldig gemacht haben; erklären wir, daß wir ſie der Weisheit des Gerichtshofes anheimſtellen; Was die Angeklagten Morel, Lagrange, Tourrès, Laporte, Lange, Villiard, Bille, Boyet, Chataignier, Julien, Mercier, Gayet, Geneſt, Poulard, Caerier, Thion, Reverchon, Drigeard Desgarniers, Girod, Giraud (Jules Auguſte), Ragglo, Lafond, Desvoys, Chagny, Butet, Ratigné, Charmy, Chery, Cachot, Charles, Rockzinski, Mazoyer, Marigné, Didier, Roux, Peadel, Berard. Blane, Despinas, Jobély, Mollard-Lefèbvre, Dibier, Margot, Huguet, Guichard, Catin und Adam betrifft; In Erwägung, daß aus der Vorunterſuchung und den Verhandlungen der Beweis hervorgeht, daß ſie ſich des oben angegebenen Attentats ſchuldig gemacht haben: Was die Angeklagten Beaune, Martin, Hugon, Albert betrifft; In Erwägung, daß es aus der Vorunterſuchung und den Verhandlungen hervorgeht, daß ſie ſich des genannten Attentats ſchuldig gemacht haben, ſei es, indem ſie durch Schriften, die gedruckt und veroffentlich, oder durch Druckſchriften, die an öffentlichen Oertern ausgetheilt werden, dazu aufgefordert, oder indem ſie Anweiſungen zur Begehung genannten Attentats ertheilt, oder indem ſie den Entſchluß zu handeln, der jenem Veebrechen vorherging, unter einander gefaßt, oder indem ſie wiſſentlich die Thäter genannten Verbrechens in den Handlungen, die es vorbereiteten oder erleichterten, oder in denen, durch welche es vollführt wurde, unterſtützt oder ihnen beigeſtanden haben; Was die Angeklagten Cauſſidière (Vater) und Armand betrifft, in Erwägung, daß ſie ſich beſagten Attentats mitſchuldig gemacht, ſei es, indem ſie Anweiſungen ertheilten, um es zu begehen, oder indem ſie mit Wiſſen die Thäter beſagten Verbrechens, in den Handlungen, durch die es vorbereitet, erleichtert und vollführt wurde, unterſtützteu und ihnen beiſtanden; In Betracht, daß die oben angegebenen und bezeichneten Verbrechen durch die Artikel 59, 60 (beide ſprechen aus, daß die Mitſchuldigen eben ſo geſtraft werden, wie die Thäter), 87, 88, 89, 91 (ſprechen Todesſteafe und Vermögens-Confiscation gegen die eines Attentats wider das Leben des Königs, auf Erregung eines Bürgerkriegs, Bewaffnung der Bürger, oder Veranlaſſung derſelben zur Bewaffnung aus), des Strafgeſetzbuchs, und des erſten Artikels des Geſetzes vom 17. Mai 1819 (erklärt für Mitſchuldige eines Verbrechens diejenigen, welche durch die Preſſe dazu aufgereizt haben) vorausgeſehen ſind; Beantragen wir, daß es dem Gerichtshofe gefallen möge, die oben benannten Angeklagten, jeden in ſeinem Betreff, beſagter Verbrechen, ſei es als Urheber, ſei es als Mitſchuldiger, für ſchuldig zu erklären; Beantragen wir gleicher Maaßen, daß es dem Gerichtshofe gefallen möge, auf die oben genannten Angeklagten die in den angeführten Artikeln angedrohten Strafen anzuwenden, wobei wir jedoch erklaren, daß wir es der hohen Weisheit des Hofes überlaſſen, daß er den vorangegangenen Requiſitorien (worin bei mehreren Angeklagten Milderungsgründe angegeben waren) Folge gebe, und die Strafe ermäßige, wenn es der Chef für

Digitized by Google

paſſend erfindet.“ Hierauf verlangte der Generalprocurator noch die Beſtrafung von drei Zeugen, die citirt worden, aber nicht erſchienen waren. Die Sitzung wurde ſuſpendirt. Der Hof beräth ſich in geheimer Sitzung über das Requiſitorium des Generalprocurators. Den abweſenden Angeklagten wird daſſelbe durch den Huiſſier Sajou mitgetheilt.

In der Sitzung des Aſſiſenhofes zu Paris vom 25. Juli iſt Proſper Bancal von den Geſchwornen nach fünfviertelſtändiger Berathung freigeſprochen worden.

Am 25. Juli 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 15.

Belgien.

Der Moniteur Belge vom 24. Juli enthält Nachſtehendes: „Der „Meſſager de Gand“ fährt, ungeachtet unſerer Widerlegung fort, zu behaupten: „„daß von Seiten der franzöſiſchen Regierung der Befehl, die Aufforderung oder Bitte (dieß ſind ihm ganz ſynonyme Ausdrücke) ergangen ſei, die aus St. Pelagie Entſprungenen auszuliefern.““ Wir erklären von Neuem, daß weder ein Befehl, noch eine Aufforderung oder eine Bitte der franzöſiſchen Regierung in Betreff der Entwichenen hier eingegangen iſt. Daſſelbe Blatt iſt nicht glücklicher in ſeiner Verſicherung, daß die Depeſche des Gouverneurs von Oſtflandern eine Auslieferung der politiſchen Flüchtlinge vorſchreibe. Es iſt in der That in dieſer Depeſche, welche an die Ausführung eines Circulars vom 30. October 1830 erinnert, nicht von Auslieferung die Rede. (Siehe unten.) Ein Fremder darf nicht ohne Paß in Belgien hinein. Will er aber dennoch in Belgien eindringen, ſo muß die Polizei ihn verhaften und zur Verfügung der Behörde ſtellen, welche für die öffentliche Sicherheit zu ſorgen hat. Hieraus ergibt ſich ganz einfach, daß der Fremde, welcher ſich an der Gränze zeigt, nicht ſogleich verhaftet werden ſoll, und daß man nur dann zu dieſer Maaßregel ſchreitet, wenn er darauf beharrt, nach Belgien herein zu wollen. Es hängt daher von dem Fremden ab, ob er wieder dahin zurückkehren will, woher er gekommen iſt, oder ob er es vorzieht, ſich verhaften zu laſſen. So verfährt man nicht bei der Auslieferung. Dann ſteht es dem Fremden nicht frei, das Land zu verlaſſen, er muß im Verhaft bleiben, um direct den Behörden ſeines Landes überliefert zu werden. Das anti-nationale Blatt hat daher aufs Neue gezeigt, wie wenig man ihm trauen darf.“

Folgende zwei Schreiben ſind in Bezug auf die Pariſer Flüchtlinge durch die Gouverneure der Provinzen an die ihnen untergeordneten Autoritäten erlaſſen worden: Erſtes Schreiben, vom 15. Juli: „Achtundzwanzig Verhaftete, deren Namen am Schluſſe des gegenwärtigen Schreibens aufgeführt ſind, ſind aus St. Pelagie zu Paris entſprungen. Da es möglich iſt, daß der größte Theil derſelben ſeine Richtung nach Belgien genommen hat, ſo empfehle ich Ihnen die Vollziehung der Beſtimmungen des Rundſchreibens des Juſtizminiſters vom 30. October 1830 und namentlich der Art. 1, 2, 3 und 4, wonach keinem aus Frankreich kommenden Fremden, der nicht mit einem Paſſe für das Ausland in gehöriger Form verſehen, der Eintritt in Belgien geſtattet iſt. Wenn Fremde, die nicht mit Päſſen verſehen ſind, nachdem ſie zurückgewieſen worden, darauf beſtehen ſollten, nach Belgien zurückkehren zu wollen, ſo müſſen ſie verhaftet und zur Verfügung des Hrn. Adminiſtrators der öffentlichen Sicherheit geſtellt werden, und in dieſem Falle muß man alle Vorſichtsmaaßregeln treffen, damit ſie keines der Papiere, die ſie etwa bei ſich führen, unterſchlagen können; dieſe Papiere müſſen dem beſagten Hrn. Adminiſtrator nebſt den Verhaftungsprotocollen überſandt werden.“ (Folgen die Namen der Entwichenen.) — Zweites Schreiben, vom 20. Juli. „In Ermäßigung einer Depeſche vom 15. d. M., die Wachſamkeit gegen die aus Frankreich kommenden Fremden betreffend, habe ich die Ehre, Ihnen zu melden, daß im Falle der Verhaftung von Individuen, die nicht mit Päſſen in gehöriger Form verſehen ſind, Sie ſich darauf zu beſchränken haben, dieſelben zur Verfügung des Hrn. Adminiſtrators der öffentlichen Sicherheit zu halten, und daß man die Beſchlagnahme der Papiere, womit ſie verſehen ſeyn könnten, nur in ſoweit bewerkſtelligen ſoll, als dieſe Papiere die Anklage wegen irgend eines Verbrechens oder Vergehens veranlaſſen würden.“

Der Courrier Belge vom 25. Juli ſagt in einer Nachſchrift, er habe ſo eben erfahren, daß im Miniſterconſeil beſchloſſen worden ſei, die aus St. Pelagie entwichenen Aprilangeklagten, die ſich nach Belgien geflüchtet hatten, binnen 24 Stunden aus dem Lande fortzuſchicken.

Wien, den 3. Auguſt.

Weiland Se. Majeſtät Kaiſer Franz I. haben vermöge teſtamentariſchen Anordnungen dem k. k. Rathe und Schloßhauptmanne Michael Riedl und dem k. k. Hofcapellmeiſter Joſeph Eybler, in Berückſichtigung ihrer langen und treuen Dienſte, den Adelsſtand taxfrei zu verleihen geruht, welche allerhöchſte Anordnung mittelſt bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten und von Sr. k. k. Majeſtät Ferdinand I. allerhöchſteigenhändig unterzeichneten Diplomms, worin beiden auch das Ehrenwort „Edler“ und dem Erſtern überdieß das Prädicat „Leuenſtern“ allergnädigſt bewilligt wurde, in Vollzug geſetzt worden iſt.

Am 3. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$102\frac{1}{8}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$98\frac{9}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$568\frac{3}{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	—;

Bankactien pr. Stück 1313 in CM.

Neueſte Nachrichten.

Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir ſo eben am Schluſſe unſeres Blattes folgende neuere telegraphiſche Depeſche aus Paris, welche am 29. Juli Abends zu Straßburg bekannt gemacht worden iſt: „Paris, den 29. Juli, halb 10 Uhr Morgens. „Die königliche Familie, die ſo glücklich gerettet worden „iſt, befindet ſich ſehr wohl. — Paris iſt ruhig und von „Indignation durchdrungen. — Der Haupturheber des „Attentats iſt verhaftet, und geſteht ſein Verbrechen; man „iſt den Mitſchuldigen auf der Spur. — Alle Feſtlichkei- „ten ſind ſuſpendirt; eine Menge von Familien ſind in „Trauer; man erfährt jeden Augenblick die Namen von „neuen Opfern dieſes ſchrecklichen Attentats.“

In der geſtern mitgetheilten telegraphiſchen Depeſche iſt ein Umſtand dahin zu berichtigen, daß das Pferd, auf welchem der König ritt, nicht getödtet, ſondern nur verwundet worden iſt.

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 5. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 3. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.258	28 Z. 0 L. 0 P.	+ 14.9	NW.	mittel.	trub.
	3 Uhr Nachm.	27.336	28 1 1	+ 15.5	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.447	28 2 6	+ 12.6	NW.	—	—

Frankreich.

Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir ſo eben am Schluſſe unſeres Blattes den Moniteur vom 29. Juli, der folgenden Artikel über das gegen den Konig verübte Mordattentat enthält: „Die fünfte Jahresfeier der Julirevolution iſt geſtern durch eines der ſchrecklichſten Attentate bezeichnet worden, deren Beiſpiel man in den blutigſten Blattern der Geſchichte findet. — Der Tag kündigte ſich unter den glücklichſten Auſpicien an; ein herrliches Wetter begünſtigte eine der ſchonſten Revuen, deren Zeuge die Hauptſtadt je geweſen; auf allen Geſichtern ſtrahlte Vertrauen und Freude. Glücklich über das Schauſpiel, dem ſein Blick überall begegnete, beendigte der Konig die Revue der zweiten Linie Infanterie, umgeben von ſeiner ſchonen und zahlreichen Familie und von einem Generalſtab, in deſſen Mitte man die Elite unſerer Civil- und Militär-Illuſtrationen bemerkte. — Er war auf den Boulevard du Temple gelangt, und ritt eben vor der Fronte der achten Legion, als ſich plotzlich eine Detonation, ähnlich einem ſchlecht geordneten Pelotonfeuer, horen ließ. Dieſem Getoſe folgte bald eine fürchterliche Unordnung. — Es iſt eine ſchreckliche Maſchine, eine Hollenmaſchine, die einen Hagel von Kugeln und Kartätſchen auf die Gruppe, die den Konig und ſeine Familie umgibt, ſpeit! Einer unſerer ruhmvollſten Krieger, der ehrwürdige Duc de Treviſe (Marſchall Mortier), dieſes Muſter bürgerlicher und militäriſcher Tugenden, fällt in ſeinem Blute gebadet und gibt ſeinen Geiſt auf, ohne ein Wort hervorbringen zu konnen. Der General de Lachaſſe de Verigny fällt von einem Schuß an der Stirne getroffen; ein Oberſtlieutenant der Nationalgarde, ein Adjutant, eine Frau, mehrere Nationalgardiſten finden gleichfalls ihren Tod unter den Pferden, die ſich bäumen, und unter einer entrüſteten Volksmenge, die nichts im Zaume zu halten vermag beim Anblick dieſer fürchterlichen Mordthat! — Endlich erhebt ſich aus dieſem unmoglich zu beſchreibenden Tumulte ein Ruf, den ſogleich tauſend Stimmen wiederholen: Dem Konig iſt nichts geſchehen!... Keiner von den Prinzen iſt verwundet worden!... Und wirklich, der Konig, ruhig unter dieſer Unordnung, bloß bewegt beim Anblick der Schlachtopfer, die ihn umringen, treibt ſein Pferd in die Reihen der Nationalgarde und ſetzt ſeinen Weg beinahe getragen von ihr, unter zahlloſem Jubel- und Rachegeſchrei fort! — Die Schüſſe waren aus dem zweiten Stockwerk eines Hauſes, das einige Schritte vom Jardin Turc gelegen iſt, gefallen. In einer Minute war das Haus von der Nationalgarde, die auf den Boulevards ſtand, erſtürmt. Man ſtürzte ſich bis in das Zimmer ſelbſt, von wo aus das Verbrechen begangen worden war, und fand die abſcheuliche Maſchine noch rauchend...... fünfundzwanzig Flintenläufe, bis zur Mündung mit Kugeln und Kartätſchen geladen!.... Der Konig ſetzte nichts deſtoweniger die Revue fort und es fehlt uns an Worten, um den Enthuſiasmus zu ſchildern, mit welchem er von der Nationalgarde und der unermeßlichen Menge Volkes, das ſich auf ſeinen Weg ſtürzte, empfangen wurde. Die fürchterliche Gefahr, der er durch ein Wunder entgangen war, gab der Aeußerung der Gefühle, die eine hochherzige Nation, ſo voll von Abſcheu gegen Feige und Meuchelmorder, für ihn hegt, nur einen um ſo kräftigern Aufſchwung. . . Auch wurde die Revue und das Defiliren inmitten eines Jubels beendigt, den wir nicht zu beſchreiben verſuchen wollen. — Um 5 Uhr war der Konig in die Tuilerien zurückgekehrt. — Aber wenn, indem man ſich vom Schauplatze des Verbrechens entfernte, der Anblick eines von ſo viel Liebe umgebenen Konigs ganz geeignet war, die Freunde des Vaterlandes zu beruhigen, welch ſchmerzliches Schauſpiel bot ſich nicht rückwärts dar! . . . So viele Schlachtopfer kaltblütig hingemordet! So viele achtbare Familien in Trauer verſenkt! — Auch durfte man nicht mehr an Vergnügungen denken! . . Einem ruchloſen Meuchelmorder war es nur zu gut gelungen, die ſo ungeduldig erwarteten und unter ſo glücklichen Auſpicien begonnenen Feſttage in offentliche Trauer zu verwandeln! . . . Es iſt Befehl gegeben worden, alle Freudenfeſte zu ſuſpendiren; alle Zurüſtungen hierzu ſind bereits hinweggeſchafft worden. — Was uns betrifft, ſo geſtatteten uns die Gefühle, die unſere Bruſt beengen, heute durchaus keine Reflexion über ein Verbrechen, welches ſo ſchreckliche Folgen hätte haben konnen; wir beſchränken uns für den Augenblick darauf, die authentiſchen Details mitzutheilen, die uns zugekommen ſind. Folgendes ſind die Namen der Schlachtopfer, deren Verluſt man bis jetzt zu beklagen hat: Der Duc de Treviſe, von einer Kugel ins Herz getroffen; der General Lachaſſe de Verigny, dem eine Kugel durch die Stirne ging; der Capitän Villate, Adjutant des Marſchalls Maiſon; Hr. Rieuſſec, Oberſtlieutenant der 8ten Legion, von drei Kugeln getroffen; die HH. Prudhomme, Ricard, Leger und Benetter, Grenadiere der 8ten Legion; eine unbekannte Frau; ein Kind. — Eine große Anzahl anderer Perſonen iſt mehr oder minder ſchwer verwundet worden; man nennt darunter den General Heymès, dem vier Kugeln durch den Rock gingen; eine fünfte verwundete ihn ziemlich ſchwer im Geſicht. Als er ſich getroffen fühlte, rief der tapfere General: Es lebe der Konig! Die Generäle Colbert, Pelet und Blin; den Oberſt Raffé, der eine Kugel in die linke Seite erhielt. — Der Duc de Broglie ward von einer Kugel in den Rockkragen getroffen. — Das Pferd des Konigs bekam einen Rehpoſten in den Hals.“

In einem zweiten Artikel des Moniteur vom 29.

Juli heißt es: „Der Meuchelmörder iſt auf der Stelle verhaftet worden. Seit drei Monaten hatte er in dem Hauſe Nr. 50 auf dem Boulevard du Temple, welches dem Hrn. Dallemagne gehört, die Wohnung gemiethet, von wo aus er ſein Verbrechen begangen hat. Dieſe Wohnung iſt im zweiten Stock; die Jalouſien waren herabgelaſſen. — Der Mörder hat ſich unter dem Namen Girard, Mechanicus, angegeben. Man weiß nicht, ob dieß ſein wahrer Name iſt. Er hatte auf einem Brete fünfundzwanzig Flintenläufe, die bis zur Mündung mit Kugeln und Kartätſchen geladen waren, befeſtigt. — Die von Girard gemiethete Wohnung hat ein Fenſter nach dem Boulevard und ein anderes nach dem Hofe; er hatte die Vorſicht gebraucht, im vorhinein an letzteres einen Strick zu befeſtigen, der ihm die Flucht erleichtern ſollte. — Im Augenblicke der Exploſion platzten drei Flintenläufe, und verwundeten den Meuchelmörder an der Stirne, an der Lippe und am Hals. Trotz dieſer Wunden verlor er keinen Augenblick, um ſich zu retten, und ließ ſich zum Fenſter herab. — Die Polizei übte jedoch, in der Beſorgniß vor irgend einem ſtrafbaren Verſuch, eine thätige Wachſamkeit rings um die Häuſer, die auf dem Wege des Zuges lagen. Auch ſtürzten ſich ſogleich, nachdem die Exploſion erfolgt war, Polizeiagenten in den innern Hof des Hauſes, aus dem ſie gekommen war. — Einer derſelben ſah Girard, wie er ſich eben an dem Stricke herabließ und rief ihm zu: Ah! Biſt du es, Elender; wir haben dich! Im Augenblicke ſprang Girard, der in gleicher Höhe mit einer Mauer war, hinüber, und fiel in den benachbarten Hof; er fand aber dort einen andern Polizeiagenten, der ſich ſeiner Perſon bemächtigte. — Er wurde auf eine Tragbahre gelegt, und ſogleich inmitten der Verwünſchungen der Menge nach der Conciergerie gebracht. Andere Verhaftungen ſind vorgenommen worden. Der Hr. Generalprocurator, die HH. Franck-Carré, Plougoulm, der königliche Procurator Hr. Desmortiers, die HH. Inſtructionsrichter Legonidec, Desmortiers und Duret d'Archiac haben ſich an Ort und Stelle verfügt, wohin ihnen der Hr. Miniſter des Innern und der Hr. Polizeipräfect vorangegangen waren. — Man hat in der Stube des Mörders die noch rauchenden Trümmer der Maſchine, ein Strohbett und noch brennendes Feuer gefunden. — Der Mörder hat ſein Verbrechen geſtanden; aber bis jetzt behauptet er hartnäckig, daß er keine Mitſchuldigen habe."

Der Moniteur vom obgedachten Tage enthält eine Proclamation des Königs an die Franzoſen aus dem Pallaſte der Tuilerien vom 28. Juli über das Ereigniß dieſes Tages und eine königliche Ordonnanz, kraft deren die zur Feier der Julirevolution angekündigten Feſtlichkeiten ſuspendirt werden, und ſtatt deſſen verordnet wird, daß eine Trauerfeier zu Ehren der bei dem an dieſem Tage verübten Attentat gefallenen Opfer gehalten werden ſolle.

Dem Moniteur zufolge beabſichtigt die Regierung, das Urtheil über das gegen die Perſon des Königs gerichtete Attentat der Pairskammer zu übertragen. Der Juſtizminiſter ſollte ſich zu dieſem Behufe in die Pairskammer begeben, die außerordentlicher Weiſe auf den 29. Juli einberufen war. Die Deputirten ſollten ſich an dieſem Tage, in Folge einer von den Quäſtoren erlaſſenen Einladung, in dem Conferenzſaale verſammeln.

Vom Schluſſe der Sitzung des Pairshofes vom 25. Juli iſt noch nachzutragen, daß, als der Huiſſier Sajou den widerſpenſtigen Angeklagten das Schlußrequiſitorium mitgetheilt hatte, alle ſich fortwährend weigerten, zu erſcheinen, Karachof ausgenommen, in Beziehung auf welchen der Generalprocurator die Entſcheidung der Weisheit des Gerichtshofes anheimgeſtellt, d. h. auf deſſen Losſprechung angetragen hatte. Hierauf nahmen noch einige Angeklagte und Vertheidiger zu kurzen Bemerkungen das Wort, worauf ſich der Gerichtshof zurückzog.

Am 27. Juli 1½ Uhr Nachmittags 5 Percents 109 Fr 5. 3 Percents 79 Fr.

Spanien.

Das Journal du Commerce vom 27. Juli gibt folgendes Schreiben aus Madrid vom 18. gedachten Monats mit nachſtehender Einleitung: „Unſere Leſer werden leicht errathen, daß folgendes Schreiben von keinem Feinde des ſpaniſchen Miniſteriums herrührt; wir glauben aber, daß es nützlich ſeyn dürfte, es mitzutheilen, um den Plan des Verfahrens kennen zu lernen, den ein Miniſterium verfolgen zu wollen ſcheint, von dem man geglaubt hatte, daß es die Bahn des Fortſchrittes einſchlagen werde und welches nun das Panier des Widerſtandes aufpflanzt; man wird auch daraus entnehmen, welche Art von Nutzen das ſpaniſche Cabinet von den engliſchen Freiwilligen und aus unſerer Fremdenlegion zu ziehen beabſichtigt: „Madrid, den 18. Juli. Seit zwei Tagen ſind die Truppen conſignirt, und den Soldaten ſehr ſtrenge Befehle gegeben worden. Die Behörde, durch ihre Kundſchafter benachrichtigt, glaubte die öffentliche Ruhe durch außerordentliche Maaßregeln ſicher zu ſtellen müſſen. Der geſtrige Tag, der, Dank dieſen Maaßregeln, ruhig verfloſſen iſt, hatte einige Beſorgniſſe eingeflößt, weil er an unheilvolle Ereigniſſe erinnerte; es war der Jahrestag der Ermordung der Mönche. Aber wenn auch die Ruhe nicht einen Augenblick geſtört worden iſt, ſo iſt es doch nicht minder wahr, daß eine dumpfe Gährung ſich der Gemüther bemächtigt hat, und wenn das Miniſterium nicht eben ſo viel Energie als Feſtigkeit entwickelte, würde es bald aus dem Sattel gehoben werden. — Die Regierung befindet ſich notoriſch zwiſchen zwei gleich gefährlichen Klippen, und um mit Vortheil gegen das Nachtheilige ihrer Stellung anzukämpfen, bedarf ſie eines feſten Willens, eines feurigen Patriotismus; der mönchiſche Abſolutismus und die Pöbelanarchie drohen beide in gleicher Weiſe ein Miniſterium zu erdrücken, welches, der Vertheidigung der wahren Intereſſen des Landes ſich opfernd, ſich durch dieſe Coalition nicht erſchrecken läßt, und auf die Güte ſeiner Sache bauend, ſeinen Gang, frei von aller Furcht, verfolgt und allen feindlichen Leidenſchaften die Stirne bietet. Hr. von Toreno iſt nicht der Mann, der ſich durch Schwierigkeiten abſchrecken läßt. Das politiſche Glaubensbekenntniß, welches in dem von vier Miniſtern, den HH. von Toreno, Herzog von Ahumada, Guerra und Herreros verfaßten Berichte niedergelegt iſt und die in dieſem Bericht angedeuteten Maaßregeln, welche die königliche Genehmigung erhielten, haben vor aller Welt Augen den Beweis geliefert, daß das Miniſterium auf gutem Wege iſt und in keiner Weiſe daran denkt, von dem Syſtem abzuweichen, welches allein das Glück Spaniens bereiten kann, einem Syſtem der Vernunft, der Mäßigung und des Temporiſirens, deſſen erſter Gedanke der Regierung von Frankreich eingegeben wurde, welches in Spanien, an ſeinen Gränzen, eine Regierung nach dem Muſter der ſeinigen eingeführt zu ſehen wünſcht. — Der Bericht der vier Miniſter hat ein glückliches Reſultat erzeugt, indem er die Gerüchte von innern Spaltungen im Cabinet, die ſich verbreitet hatten, oder die vielmehr von der Bosheit in Umlauf geſetzt worden waren, widerlegte. Man hatte geſagt, daß Hr. Alvarez Guerra es auf ſeine eigene Verantwortlichkeit, in Abweſenheit ſeiner in la Granja befindlichen Collegen, übernommen habe, auf

eine in ungemeſſenen Ausdrücken verfaßte Petition der Arragonier (Vergl. unſer geſtriges Blatt) in dem condescendenteſten Tone zu antworten. Dieſe Petition, welche von den Arragoniern an die Königinn gerichtet war, verlangte die Aufhebung aller Kloſter, die Preßfreiheit, die Entfernung etwas zweideutiger Beamten, endlich die individuelle Freiheit. — Die von der Bosheit ausgeſprengten Gerüchte gingen noch weiter. Der Parteigeiſt, der dieſe Gerüchte übertrieb, behauptete ſogar, daß Catalonien, ſelbſt Valencia, durch den Succeß der Arragonier ermuthigt, in Adreſſen ähnliche Forderungen geſtellt hätten, die gleichfalls genehmigt worden wären. Die Unterſchrift des Hrn. Guerra unter dem Miniſterialberichte, der gegen alle dieſe Ideen von Anarchie und Unordnung gerichtet iſt, hat dieſe lügenhaften Gerüchte zu Boden geſchlagen, und es iſt nun für jeden Unparteiiſchen erwieſen, daß das Miniſterium weit entfernt iſt, in ſeinem Schooße ein Schisma zu nähren, welches die gute Eintracht, die ſeine Stärke ausmacht, zerſtoren konnte. Hätte ſich Hr. Alvarez Guerra vor dem Miniſterialberichte durch einen unangemeſſenen perſonlichen Scheitr compromittirt, ſo würde er eine Art von politiſchem Peogramm nicht unterzeichnet haben, ohne vorher Eeklärungen, die ſeine Collegen ſicheelich gefordert haben würden, gegeben zu haben. Man hat von der Entlaſſung des Herzogs von Ahumada (Marquis de las Amarillas) geſprochen. Auch dieſes Gerücht, das ſchlechterdings keinen Grund zu haben ſcheint, hat eine Menge Ungläubiger gefunden. Das Miniſterium iſt einig; einig im Intereſſe der Erhaltung der Ordnung, einig in der Hoffnung einer beſſeren Zeit, wo Feankreich ſelbes durch eine directere und herzlichere Cooporation unteeſtützen dürfte. Man verſichert, daß die Regierung, um der Rückkehr von Unordnungen in Saragoſſa vorzubeugen, einen Kurier an die Reſervearmee mit der Weiſung abgeſendet hat, einige Bataillons nach jener arragoneſiſchen Stadt aufbrechen zu laſſen, um eine zu unruhigen Bewegungen geneigte Bevolkerung im Zaum zu halten. — Die Ankunft der engliſchen Hülfstruppen in S. Sebaſtian und die auf einem andern Puncte erwaetete Landung der Feemdenlegion werden für die Regierung von unermeßlichem Nutzen ſeyn, da ſie ihr geſtattet werden, Streitkräfte, welche mächtig zur Aufrechthaltung der Ruhe beitragen werden, nach Arragonien, nach Catalonien, mit einem Worte nach allen bedrohten Puncten zu ſchicken.“

Die Sentinelle des Pyrénées enthält in einem Schreiben von der ſpaniſchen Gränze vom 21. Juli folgende Details über die letzten Ereigniſſe in Navarra: „Die Generäle Cordova, Lopez, Oraa und Espartero rückten an der Spitze von ungefähr 10.000 Mann Infanterie und 900 Reiteen gegen das Dorf Mendigorria vor, wo ſich der größte Theil der Carliſtiſchen Streitkräfte unter den Befehlen des Generals Moreno befand. Der Angriff begann an der Brücke von Mendigorria. Mehrere Carliſtiſche Bataillons vertheidigten den Uebergang und hielten ſehr lange das Feuer aus, aber durch die Menge der Feinde, ſei es in der Fronte oder im Rücken durch eine Colonne, welche aus der Gegend von Larraga, einem kleinen Dorfe an dem linken Ufer der Arga, hervorbrach, überwaltigt, kam Verwierung in ihre Reihen und ſie verloren viele Leute. Ein großer Theil von ihnen kam dadurch um, daß ſie über den Fluß ſchwimmen wollten. Sagaſtibelza ſelbſt wurde in der Hand verwundet und konnte ſich nur mit vieler Mühe retten. Beinahe alle Offiziere von ſeinem Bataillon wurden bei Vertheidigung der Brücke getodtet oder verwundet. — Man ſchätzt den Verluſt der Carliſten auf 1500 Todte und Verwundete, und mehr als 600 Gefangene, welche von den Cheiſtinos nach Pamplona gebracht worden ſind. — Ein Chef der Carliſtiſchen Cavallerie, den man der Verrätherei beſchuldigt hatte, wurde von ſeinen Soldaten auf dem Schlachtfelde zuſammengehauen. Geneeal Moreno ward für todt gehalten, weil er bei dem Gefechte nicht zugegen war. — Am 17. befand ſich Don Carlos mit ſeiner ganzen Armee zu Eſtella. Am 18. beſetzten die Chriſtinos, 20- bis 25,000 Mann ſtark, die Umgebungen von Pamplona. Sie erwarteten von Vittoria noch eine andere Colonne von 8 bis 10,000 Mann, die ſich mit der Operationsarmee vereinigen ſollte. — Man behauptet, daß Don Carlos Nachmittags von der Cavallerie des Generals Lopez beinahe gefangengenommen woeden wäre. — Es ſcheint gewiß, daß die Truppen der Koniginn nächſtens das Baſtanthal durchſtreifen werden, denn mehrere Familien haben ſich bereits gegen unſere Gränze gezogen, um im vorkommenden Falle in Sicherheit zu ſeyn. — Unter den Carliſtenchefs heeeſcht geoße Mißhelligkeit; auch beginnt bei den Soldaten ſich bereits Inſubordination zu zeigen.“

Beiefe aus Eſtella, welche man zu Bayonne erhalten hat, enthalten die Nachricht, daß man Sagaſtibelza in Folge der Wunde, die er in der Affaire vom 16. an der rechten Hand erhielt, den Arm abnehmen mußte. — Am 17. hoete Don Carlos die Meſſe zu Eſtella; als aber Nachmittags die Truppen der Koniginn gegen dieſen Punct vorrückten, ergriffen alle Carliſten, die ſich dort befanden, mehrere Offiziere aus dem Spital und ein großer Theil der Einwohner von Eſtella, in der Richtung gegen Piedramillera und Aſarta die Flucht. In dem Gefechte vom 16. ſollen die Carliſten 7 bis 800 Verwundete gezählt haben. Es ſcheint, daß ihre Cavallerie den Rückzug tapfer vertheidigte, und daß ohne den Heldenmuth, mit welchem ſie die Chriſtinos in Schach hielt, der Verluſt der Carliſten wahrſcheinlich noch einmal ſo groß geweſen wäre. — Am 19. befand ſich Don Carlos zu Arbeizar, einem kleinen Dorfe in der Nähe von Eſtella.

Die Election (de Bordeaux) enthält folgendes Schreiben aus Banonne vom 22. Juli: „In dem Gefechte vom 16. wurde der Marechal-de-Camp Villareal verwundet; der Brigadier, Chef des dritten caſtiliſchen Bataillons, Namens Praderas, und der Commandant des zweiten Bataillons von Guipuzcoa ſind getodtet, und der Oberſt von der zweiten Escadron der Lanciers von Navarra, Don Antero, iſt verwundet worden. 700 verwundete Carliſten wurden nach Eſtella gebracht, und 150 nach Salinas de Oro. Am 17. waren 26 Carliſtiſche Bataillons zu Salinas und in den benachten Ortſchaften verſammelt. Don Carlos befand ſich am 17. Abends zu Eſtella. — Am 16. Abends rückten eine Escadron Cavallerie und eine Colonne Infanterie von den Truppen der Koniginn in Maneru ein; ein Theil der Einwohner flüchtete ſich auf das Feld; einige Greiſe und Weiber blieben zu Hauſe. Die Chriſtinos verübten dort mehrere Räubereien und todteten zwei Frauen durch Bayonnetſtiche. — Am 18. beſetzten die Colonnen des Generals Cordova, Huarte, Villaba, Burlada, Berrio-Zuſo, Berrio-Plaine und Anſoain, lauter Ortſchaften in der Entfernung einer Legua von Pamplona; dieſelben Colonnen haben in den Thälern von Lizoain, Eſteribar, Escarbate und Aune 24.000 Rationen requirirt. Der Sohn des Vicekonigs von Navarra, Don Benedicto, der ſich zur Partei der Inſurgenten geſchlagen hatte, gerieth in der Affaire vom 16. mit 37 andern Carliſten in die Gefangenſchaft.“

Nachſtehendes iſt ein Auszug aus dem Memorial des Pyrénées: „Das blutigſte Treffen ſeit dem Be-

Digitized by Google

gimme der baskiſchen Inſurrection hat am 16. d. M. zwiſchen Larraga und Artajona Statt gefunden. Die Chriſtinos hatten die beiden Städte beſetzt; ſie waren beiläufig 16,000 an der Zahl und in zwei ziemlich gleiche Colonnen getheilt. Die Carliſten, welche eine ähnliche Streitmacht unter den Befehlen des Generals Moreno verſammelt hatten, fielen um 9 Uhr Morgens über die Chriſtinos her, die ſich gegen Artajona zurückzogen; aber da vertheidigten ſie ſich tapfer unter dem Commando des Generals Cordova und warfen die Carliſten zurück. Nach einem fünf- bis ſechsſtündigen Kampfe mußten Letztere das Feld räumen, und mit dem Feinde kampfend gegen Mendigorria ſich zurückziehen. Don Carlos war auf dem Schlachtfelde; er wäre bald in Gefangenſchaft gerathen; Sagaſtibelza hat ſein Regiment geopfert, um ihn zu retten und wurde ſelbſt ſchwer verwundet. — Einige Berichte geben den Verluſt auf beiden Seiten auf 3000 Mann an; andere aber, welche richtiger zu ſeyn ſcheinen, nur auf die Hälfte. Dem ſei wie immee; dieſes Treffen kann einen großen Einfluß auf die Stimmung beider Armeen haben; ſchon lange wuede um ein Tereain nicht ſo heftig gekämpft, und dieſes Mal mußten die Carliſten das Schlachtfeld raumen. — Anderer Seits erlitten die Carliſten kurz zuvor einen empfindlichen Verluſt in der Perſon La Reyna's, der die Artillerie vot Puente-la-Reyna commandirte, und bei einem der letztern Ausfälle der Belagerten in die Gefangenſchaft gerieth. Was einen Beweis von dem Verdienſte dieſes Offiziers und der Wichtigkeit, welche Don Carlos auf ſeine Dienſte legte, liefert, iſt der Umſtand, daß er zu ſeiner Auswechslung ein ganzes Bataillon von 450 Mann anbot, die Tags zuvor in einem Engpaſſe überfallen, die Waffen ſtrecken mußten, ohne ſich vertheidigen zu konnen. Die Auswechslung hatte aber nicht Statt, weil La Reyna als Ueberläufer erſchoſſen wurde, ſobald man über die Identität ſeiner Perſon außer Zweifel war. — Man verſichert, daß die Carliſten, um den Tod La Reyna's zu rächen, 60 Offiziere, die ſchon ſeit längerer Zeit in ihrer Gefangenſchaft waren, haben erſchießen laſſen. So iſt die Convention des Lords Elliot wirklich und definitiv gebrochen. — Es heißt, Don Carlos habe den General Moreno und funfzehn Offiziere, die ſich der Verrätherei ſchuldig gemacht hatten, verhaften, verurtheilen und erſchießen laſſen. Dieſe letztere Nachricht bedarf jedoch der Beſtätigung.“

Das Memorial Bordelais will wiſſen, General Sarsfield habe das Commando der Noedarmee abgelehnt, während Madrider Briefe, jedoch bloß als Gerücht, melden, er habe es angenommen.

Großbritannien und Irland.

Am 23. Juli Nachmittags begaben ſich Ihre Majeſtäten nach Caen Wood, dem Landſitze des Grafen von Mansfield, der an dieſem Tage ein großes Feſt zu Ehren des Konigs und der Koniginn veranſtaltet hatte. Die Geſellſchaft beſtand aus ungefahr 700 Perſonen, zu deren Empfang und Bewirthung 13 Zimmer eingerichtet waren. In dem Doefe Hampſtead, bei welchem jener Landſitz liegt, war eine Ehrenpforte errichtet, und eine Deputation begrüßte Ihre Majeſtäten mit einer Anrede, die vom Konige ſehr freundlich erwiedert wurde. Die königlichen Herrſchaften blieben bis 10 Uhr in der Geſellſchaft. Ein Edelmann, der ſeit einigen Jahren bei ſolchen Gelegenheiten ſtets im Gefolge Ihrer Majeſtäten iſt, ſoll verſicheet haben, er ſei noch nie von ſo allgemeinen und enthuſiaſtiſchen Aeußerungen der Loyalität Zeuge geweſen, wie in Caen Wood. Der Herzog von Wellington wurde bei ſeiner Ankunft und Rückkehr von allen Seiten mit Beifallsbezeigungen begleitet.

Im Courier vom 24. Juli heißt es: „Wie wir hören, werden der General Alava und der Generallieutenant Laey Evans am 1. Auguſt an Bord des Dampfbootes „Iſabella II.“ von London nach Spanien abgehen. Geſtern iſt der Royal-Tar mit 450 Mann abgeſegelt und morgen wird der London-Merchant mit 350 nachfolgen. Ferner ſind zwei Dampfſchiffe mit der erſten Abtheilung der in Irland angeworbenen Truppen von Dublin abgefahren. Die Abtheilung beträgt 1100 Mann Infanterie und 300 Mann Caoalleeie, und ſteht unter den Befehlen des Brigadegenerals Evans, Bruders des Generallieutenants.“

Der Albion will wiſſen, das Dampfboot Barham habe einen Transport oerwundeter Soldaten des Koniginn Chriſtine von Spanien überbracht, welche in das königliche Hoſpital für engliſche Matroſen aufgenommen worden ſeien. Der Albion ſetzt hinzu: „Unſer Correſpondent ſagt, er habe nichts davon gehort, daß in dieſem Hoſpital auch zur Aufnahme verwundeter Carliſten Anſtalten getroffen ſeien, und frägt, ob dieſe Parteilichkeit ein neuer Beweis der Nichtinteroention ſei.“

Londoner Blätter ſprechen von einer Anleihe von 20 Millionen Pf. in 3 1/2 Percents, welche die Regierung Behufs der den weſtindiſchen Pflanzern ſchuldigen Schadloshaltungsſumme für die Emancipation der Neger zu contrahiren gedenkt. Durch die Anzeige von dieſer Anleihe wurden die Fonds etwas gedrückt.

Conſols am 28. Juli 90 1/8.

Preußen.

Nach zuverläſſigen Nachrichten wird Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland in der Mitte des Auguſt in Danzig landen und ſeine Weiterreiſe nach Kaliſch über Bromberg und Poſen nehmen, auch die Feſtung Poſen beſichtigen.

Wien, den 4. Auguſt.

Se. k. k. Majeſtät geruhten mit allerhöchſtem, an den oberſten Kanzler Geafen von Mittrowsky gelangten Cabinetsſchreiben vom 12. Mai d. J. die Propſtei Wiſſehrad in Bohmen Allerhöchſtihrem Staats- und Conferenzrathe, bisherigen Propſten von Altbunzlau, Joſeph Aloys Jüſtel, und die hierdurch in Erledigung kommende Propſtei in Altbunzlau in Bohmen dem Domherrn zu Wien, Carl Grafen von Coudenhoven, allergnädigſt zu verleihen.

Am 4. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	102 1/8;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	98 15/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	139 1/8;
detto detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	573 1/8;
Wiener Stadtbanko-Obligat.	zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/8;

Bankactien pr. Stück 1319 1/8 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſteee. Beob. iſt das ſechste Heft der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1835“ erſchienen. Dieſes enthält: I. Den Schluß des Feldzuges von Waterloo 1815. II. Die Fortſetzung des erſten Abſchnittes des Feldzuges 1797 in Italien, Inneroſterreich und Tyrol. III. Literatur. IV. Neueſte Militäroeränderungen. — In dieſem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1835 dieſer Zeitſchrift mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Nro. 218

Oeſterreichiſcher Beobachter.

W K 1 ZEITUNG 1835

Donnerſtag, den 6. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 4. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.451	28 Z. 2 L. 6 P.	+ 12.3	NW.	ſtill.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.452	28 2 5	+ 16.1	NW.	ſchwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.478	28 2 10	+ 11.9	NW.	ſtill.	—

Frankreich.

Der Meſſager des Chambres vom 29. Juli (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Details über den Mordverſuch gegen das Leben des Königs: „Wir haben eine traurige Pflicht zu erfüllen, indem wir die blutigen Details eines Attentats erzählen müſſen, welches wir nicht ſattſam brandmarken und beklagen können. — Nachdem der König auf den Boulevards ihrer ganzen Länge nach vor der Fronte der Nationalgarde vorbeigeritten war, ſollte er auf derſelben Linie nach dem Vendomeplatz zurückkehren, wo die Truppen vor ihm defiliren ſollten. Einige Minuten nach 12 Uhr, in dem Augenblicke, wo er auf der Höhe des Boulevard du Temple, wenige Schritte von dem kleinen Seiltänzertheater angelangt war, hörte man eine fürchterliche Exploſion, ähnlich einem wohlgenährten Pelotonfeuer... Mehrere Perſonen waren getödtet worden. Es herrſchte einen Augenblick tiefe Beſtürzung. Jedermann durch einen doppelten Inſtinct blickte um ſich und richtete ſeine Blicke auf die Perſon des Königs. Der König ſaß zu Pferde; weder ihm noch einem von den Prinzen war das mindeſte Leid geſchehen. Aber wie viel Blut iſt vergoſſen worden! Wie viel Mord! Welch grauſame Verluſte! Welch herzzerreißendes Geſchrei! Welch einſtimmige und glühende Entrüſtung! Ganz nahe an der Seite des Königs wurde der Marſchall Mortier, der Oberſtlieutenant der 8ten Legion, mehrere Generale todt zur Erde geſtreckt; und an der dem Hauſe, aus der die Exploſion erfolgt war, gegenüberliegenden Seite des Boulevards waren gleichfalls Nationalgardiſten, Bürger, Frauen, Kinder gefallen. — Man ſah den Rauch aus dem dritten Stockwerk des Hauſes Nr. 50 auf dem Boulevard du Temple herauskommen; in dieſem Hauſe wohnt zu ebener Erde und im erſten Stock ein Weinhändler. Jedes Stockwerk hat auf den Boulevard hinaus nur ein Fenſter. Das Haus wurde ſogleich cernirt. — Nach einigen Augenblicken, die einer trauervollen und ſchmerzlichen Rührung gewidmet waren, ſetzte ſich der Zug wieder in Bewegung, mitten unter lautem Jubelrufe, der von den Gefühlen zeugte, die ein ſo ungeheures Verbrechen bei der ganzen Bevölkerung erregt hatte. — Die Nationalgarde und die Linie bildeten einen Kreis um den Schauplatz dieſer Schmerzensſcene, die einen gräßlichen Anblick gewährte. Der Schreiber dieſer Zeilen kam einen Augenblick darauf an Ort und Stelle und ſieht ſich dadurch in den Stand geſetzt, die ſchrecklichen Details dieſes Ereigniſſes als Augenzeuge zu berichten. Maſſen von Blut bedeckten die Chauſſee des Boulevards, auf welchem noch drei Pferde lagen. In einer von den Alleen lagen noch drei Leichname, zwei von Männern und der einer jungen Frau. Das herzzerreißendſte Schauſpiel bot ſich jedoch dem Blicke im Café Turc dar. In einem Billardzimmer lagen auf dem Boden, jeder auf einer Matratze, der Marſchall Mortier, ein Oberſtlieutenant von der Linie, der Oberſtlieutenant, ein Feldwebel und drei Nationalgardiſten von der 8ten Legion. Im Garten lag auf einem, aus mehreren Bänken formirten Bette ein General, deſſen Name wir nicht erfahren konnten (vermuthlich Lachaſſe de Verigny), obwohl uns ſein Geſicht nicht unbekannt war; ſeine Wäſche war D. V. gezeichnet. Er athmete noch und Aerzte waren beſchäftigt ihn zu pflegen; er hatte aber eine Kugel in die Stirne erhalten; eine Blutergießung im Gehirn äußerte ſich durch ſichere Zeichen; es war keine Hoffnung ihn zu retten. Wir gingen dann in das Haus, aus dem die Schüſſe gefallen waren. Hier ein anderes ſchreckliches Schauſpiel, das aber nicht gleiche Gefühle erregte. In einem Zimmer des zweiten Stockes ſetzte der königliche Procurator, Hr. Desmortiers, von zwei Polizeicommiſſären begleitet und in Gegenwart des Generalprocurators Hrn. Martin (du Nord) das Protocoll auf und nahm die Zeugenausſagen entgegen. In einer Ecke desſelben Zimmers und halb entkleidet lag auf einer Matratze ein junger Menſch, deſſen ſchrecklich verſtümmelter Kopf mit Bandagen bedeckt war. Er hatte eine tiefe Wunde an der linken Seite der Stirne, und die untere Kinnlade zum Theil zerſchmettert. Er ſchien fürchterlich zu leiden; er konnte nicht ſprechen; gab aber durch Zeichen zu verſtehen, daß ihn ein ſchrecklicher Durſt quäle und ihm die Zugluft bei den offenen Thüren ſehr läſtig ſei. Wir können die Menſchlichkeit nicht genug rühmen, mit der die Gerichtsperſonen und Nationalgardiſten, die um ihn ſtanden, ſeine Schmerzen zu erleichtern ſuchten. — Und doch, dieſer Unglückliche war der Urheber, mindeſtens der muthmaaßliche Urheber des Attentats. Er war verwundet in dem Zimmer, wo die Höllenmaſchine aufgerichtet war, gefunden worden. Er nennt ſich Girard, und iſt Mechanicus. Er iſt von kleiner Statur und ſcheint 22 bis 24 Jahre alt zu ſeyn. — Das Zimmer im dritten Stockwerke, wo dieſe Höllenmaſchine aufgerichtet war, iſt ſehr klein, es hat kaum 6½ oder 7 Fuß in der Breite und eben ſo viel in der Länge. Die Maſchine war geſchickt und ſolid von Holz mit ſtarken eiſernen Beſchlägen gebaut. Starke Pfoſten trugen zwei mit dem Fenſter parallel laufende Querbalken; in dieſen Querbalken waren fünfundzwanzig Einſchnitte angebracht, in denen eben ſo viele Flintenläufe lagen. Der vordere Querbalken, ungefähr einen Fuß weit vom Fenſter entfernt, und faſt auf gleicher Höhe mit der Fenſterlehne, war etwas niedriger als der hintere, ſo daß die Schüſſe gegen die Mitte des Boulevards, ungefähr zur Höhe eines Mannes zu Pferde fielen. Die Folge hat leider gezeigt, daß die Anſtalten wohl berechnet waren. Die Ladung war ſo ſtark, daß fünf Gewehrläufe platzten, obſchon ſie ganz neu waren und ſehr

Digitized by Google

ſolid zu ſeyn ſcheinen. Durch dieſes Platzen iſt Girard verwundet worden. Einige andere Perſonen ſind theils in dem untern Theile des Hauſes, theils in der Nähe verhaftet worden. Eine Verzogerung vielleicht von einee halben Secunde der Exploſion hat den Konig gerettet. Der Zug ging in folgender Ordnung: Der Konig und der Prinz de Joinville, der Herzog von Orleans, dee Herzog von Nemours, der Marſchall Lobau, der Marſchall Mortier. Alle diejenigen, die vom Gefolge oder im Zuge verwundet wurden, waren faſt auf gleicher Linie mit dem Marſchall. Keiner war vorwärts näher beim Konig.“

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 28. Juli enthalten folgende Nachrichten vom Kriegsſchauplatze aus Spanien: „Cordova hat, bei ſeinem Aufbruch von Pamplona, ſeine Armee in zwei Corps getheilt, welche am 22. Taſalla und Puente-la-Reyna beſetzt hielten. — Die Carliſtiſche Armee war an demſelben Tage in der Gegend von Eſtella, ſich gegen die Arga hin ausdehnend. — Merino, Cuevillas und Villalobos waren mit ihren Banden aus Caſtilien zu ihr geſtoßen.“

Der Meſſager des Chambres vom 29. begleitet obige Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Die Ankunft der Chefs Merino, Cuevillas und Villalobos mit ihren Banden, deren Geſammtzahl auf mehr als 5000 Mann geſchätzt werden muß, lauter Caſtilianer, und einer ſtarken Abtheilung Cavallerie im Hauptquartier des Don Carlos, iſt eine Thatſache von hoher Wichtigkeit. Denn dieß beweiſt, daß die Carliſten ungehindert mit dem Innern von Caſtilien in Verbindung ſind, und anderer Seits verräth es der Plan, die Bewegung nach dem Ebro, wovon ſeit dem Entſatz von Bilbao die Rede geweſen, unverzüglich auszuführen, eine Bewegung, bei welcher jene drei Häuptlinge als Führee dienen ſollen, wobei ihnen ihre Localkenntniſſe und der Zauber, der ihre Namen im Lande umgibt, ſehr zu Statten kommen werden. — Don Carlos kann nun, jene 5000 Mann von Merino ꝛc. mitgerechnet, mit 15,000 Mann in Caſtilien einrücken, indem er in Navarea unter Iturralde's Commando Truppen genug zurückläßt, um die Armee der Koniginn zu beſchäftigen, und ſie während ſeiner Operationen gegen die Hauptſtadt in Schach zu halten. — Die gegenwärtigen Spaltungen des Madrider Cabinets und die Ungeſchicklichkeiten des Marquis de las Amarillas konnten wohl dazu beitragen, den Prätendenten zu einem kühnen Marſch nach der Hauptſtadt zu bewegen; er ſoll viel Geld erhalten haben, was ihm bei einem ſolchen Unternehmen mächtig zu Hülfe kommen kann.“

Dem Meſſager des Chambres vom 28. Juli zufolge ſoll die franzoſiſche Regierung Nachrichten aus Madrid bis zum 22. gedachten Monats erhalten haben. — Dieſen Nachrichten zufolge war das Volk in großter Gährung; die Truppen nahmen keinen Theil an dem Volksgeſchrei, erklärten aber, daß ſie nicht aufs Volk ſchießen würden; die Stadtmiliz theilte die allgemeine Unzufriedenheit über das Decret des Maequis de las Amarillas. Man forderte laut: 1) Miniſterialveränderung; 2) unverzügliche Einberufung der Cortes; 3) Rückkehr der Regentinn nach Madeid; und 4) Zurücknahme des Deceets, wodurch die Militärcommiſſionen errichtet werden. — Madrid ſoll am 21. und 22. ein allarmirendes Schauſpiel dargeboten haben; eine Revolution ſchien unvermeidlich.

Die Gazette de France enthält in einem Schreiben von der ſpaniſchen Gränze vom 23. Juli folgende ältere Nachrichten vom Kriegsſchauplatze: „Die Nachrichten aus dem koniglichen Hoflager reichen bis zum 19.; es befand ſich fortwährend zu Arbeizar bei Maneru, in der Richtung von Eſtella, am rechten Argaufer, mit einem Worte die nämlichen Poſitionen, wie am 16. Abends. — Da die Carliſtiſchen Truppen das linke Argaufer verlaſſen hatten, blieb die kleine Stadt Mendigorria ungedeckt; Cordova gab ſie nach ſeinem Einrücken drei Stunden lang der Plünderung preis; die Chriſtinos verübten daſelbſt Gräuel, die der Vandalen würdig ſind. Die geſammte Armee der Chriſtinos iſt mit einer bedeutenden Anzahl von Verwundeten in Pamplona eingerückt; Fuhrleute, die heute aus dieſer Stadt angelangt ſind, erzählen, daß die Spitäler ſo überfüllt ſind, daß man genothigt war, die Verwundeten in Privathäuſern unterzubringen. — Carl V. befand ſich, während des Gefechtes vom 16., mit zwei Bataillons auf dem linken Argaufer im ſtärkſten Feuer, und wäre beinahe umzingelt worden; aber ein glänzender Angriff von 250 navareeſiſchen Lanciers ſchlug die Chriſtiniſche Colonne, welche eben heranrückte, in die Flucht und machte den beiden Bataillons und der Perſon des Königs Luft. Dieſe Cavallerie war von dem Oberſten Antero Cauſanza und von Thomas Reyna commandirt, welcher letztere ſich wie ein Lowe ins Gefecht ſtürzte, um den Tod ſeines unglücklichen Bruders Vicente Reyna zu rächen. — Eines der Bataillons, das ſich am meiſten ausgezeichnet hat, iſt das dritte caſtilianiſche, aus übergetretenen Chriſtinos gebildet. Die beiden Compagnien der Chriſtinos, welche die Flintenkolben in die Hohe hielten, zum Zeichen daß ſie ſich ergeben wollten, und dann mit feiger Treuloſigkeit auf die Carliſten, die ganz nahe herangekommen waeen, feuerten, waren von der koniglichen Gaede; ſie ſind ſämmtlich niedergemacht woeden; nicht ein Einziger iſt entkommen. — Ich habe dieſen Morgen glaubwürdige Peeſonen geſehen, die aus dem königlichen Hoflager ankommen, und die mir alle dieſe und die nachſtehenden Details mitgetheilt haben. — Nach dem Gefechte ſtellte man dem Konige vor, daß er ſich doch zu ſehr ausgeſetzt habe und ſich ſchonen müſſe. Carl V. erwiederte mit gewohnlicher Ruhe und Freundlichkeit: „Ei, warum denn? Setzt ihr „euch nicht alle Tage weit mehr aus für das Vaterland „und für mich?“ — Eraſo kann ſeinen activen Dienſt nicht fortſetzen; dieſer tapfere General iſt von einem ſchweren Bruſtübel befallen. Iturralde erſetzt ihn im Generalcommando von Navarra. — Die Carliſten ſind noch immer untröſtlich über den Tod des tapfern Zumalacarregun; ſie beklagen auch lebhaft den Verluſt des Oberſten Vicente Reyna, dieſes talentvollen und in ſeiner Waffe (der Artillerie) ſo ausgezeichneten Offiziers. Er war es, der die ganze Artillerie geſchaffen hatte, der die Kanonen und Morſer gießen ließ; wenn man an die geringen Hülfsquellen, die ihm zu Gebote ſtanden, und an die unabläſſigen Gefahren denkt, inmitten deren er arbeiten mußte, wahrlich dann gränzt alles, was er geleiſtet hat, an ein Wundee. Don Vicente Reyna war ein vortrefflicher Mann, ein hochſtverdienſtvoller Offizier. In dieſem ſchrecklichen Kriege hatte er ſich ſtets menſchlich und großmüthig bewieſen; er war es, der ſich immer zuerſt der Gefangenen hülfreich annahm; die Chriſtinos haben ihn, nachdem er in ihre Gefangenſchaft gerathen war, feiger Weiſe ermordet, und dieß unter dem Commando deſſelben Cordova, der unter Valdes die Elliot'ſche Convention unterhandelt hatte. Es iſt nun ſonnenklar, daß die Chriſtinos dieſe Convention gebrochen haben; man muß ſich daher wundern, wie Lord Palmerſton es wagen kann, dem engliſchen Conſul zu Bayonne den Auftrag zu ertheilen, von Carl V. die

Digitized by Google

Wohlthat dieſer Convention zu Gunſten der Banditen in Anſpruch zu nehmen, die er zum Plündern und Revolutioniren nach Spanien ſchickt. Man glaubt nicht, daß dieſes Anſinnen eine günſtige Aufnahme finden werde, denn in den Provinzen, welche die Waffen für Don Carlos ergriffen haben, herrſcht nur Ein Gefühl, das der Rache für eine ſo ſchändliche Verletzung der Rechte eines Volkes. Wie will man, daß das Leben dieſer Banditen geſchont werde, wenn man weiß, daß ſie nichts reſpectiren? — Der engliſche Conſul, Capitän Harvey, der ſich mit einer Sendung ſeiner Regierung nach Pamplona begibt, iſt am 21. zu Toloſa angelangt, wo er übernachtet hat; er ſollte am folgenden Tage ſeine Reiſe fortſetzen. Am Montag den 20. von Bayonne abgegangen, übernachtete er in Behoble; am 21. Morgens iſt er zu Irun von den Carliſtiſchen Behörden empfangen worden. Der General Gomez, Generalcommandant von Guipuzcoa, ritt ihm entgegen und führte ihm drei unter ſeinem Commando ſtehende Bataillons vor; nach dem Diner ſetzte der Conſul ſeinen Weg mit einer Escorte, die er verlangt hatte, fort. In einiger Entfernung von Toloſa wurde er von den Carliſtiſchen Autoritäten empfangen, die ihn in die für ihn in Bereitſchaft geſetzte Wohnung führten. Ein Schreiben aus Eſtella vom 21. beſtätigt die Vortheile des Gefechts vom 16. Die Chriſtinos haben den General Mendez-Vigo, viele Staabsoffiziere, über 700 Todte und mehr als 100 Verwundete verloren. Die Carliſtiſche Cavallerie, obgleich wenig zahlreich, hat Wunder gethan. Die Carliſten haben im Ganzen nur 60 Todte, 300 Verwundete und 17 Gefangene verloren. Es beſtätigt ſich, daß Sagaſtibelza verwundet worden iſt."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 24. Juli legte Hr. Hodges eine Petition der Einwohner von Hawkhurſt vor, welche um Abänderung des beſtehenden Zehntenſyſtems bitten. Die Bittſteller führen an, von 48 vormals wohlhabenden Pächtern ihrer Pfarrei ſeien 33 zahlungsunfähig geworden in Folge der ſtrengen Eintreibung der Zehnten (hört!); bald, fügen ſie hinzu, würden ſich die traurigen Wirkungen dieſes Syſtems im ganzen Lande fühlbar machen, wenn man nicht kräftige Maaßregeln zur Abhülfe ergreife. Hr. Hodges unterſtützte die Petition, und fragte hierauf das Miniſterium, welche Abſichten die Regierung in Bezug auf das Zehntenweſen in England habe. Lord J. Ruſſell erwiederte: „Als Antwort auf die Frage des ehrenwerthen Mitgliedes erkläre ich, daß die gegenwärtige Seſſion ſchon zu weit vorgerückt iſt, als daß wir die Frage der Zehntengeſetzgebung noch erheben konnten; aber das Haus darf verſichert ſeyn, daß wir ihm in den erſten Tagen der nächſten Seſſion eine dießfallſige Reformmaaßregel vorſchlagen werden. (Rauſchender Beifall.) Uebrigens glaube ich, der paſſendſte Weg, den man einſchlagen konnte, wurde ſeyn, die Frage an eine beſondere Committee zu verweiſen, welche ſie unter allen ihren Geſichtspuncten und in ihren Beziehungen zu den verſchiedenen Theilen des Landes zu erwägen hätte. Dieß iſt auch die Bahn, für welche ſich die Regierung entſcheiden wird." (Wiederholter Beifall.) Lord J. Ruſſell verläßt hierauf den Sitzungsſaal, und eine große Anzahl Mitglieder folgt dieſem Beiſpiele, ſo daß die Bänke beinahe leer ſind. Der Attorneygeneral ſchlägt vor, das Haus möge ſich in eine Committee bilden über die Bill wegen gänzlicher Aufhebung des Schuldgefängniſſes. Einige Mitglieder, unter Andern die HH. Follet, Tresfield und Richards, meinen, im Intereſſe der Privaten und vor Allem des Handels würde es unklug ſeyn, wenn man das Schuldgefängniß ſo geradehin abſchaffen wollte, ohne es durch irgend eine andere Zwangsverordnung zu erſetzen. Sie beantragen, daß die Discuſſion einer ſo wichtigen Maaßregel vertagt werde, weil nur noch ſo wenige Mitglieder gegenwärtig, und die Miniſter ſelbſt abweſend ſeien. Hr. Richards beklagt ſich über dieſe Abweſenheit, und bemerkt, wenn gleich die Miniſter heute zur königlichen Tafel geladen ſeien, ſo ſei dieß doch kein hinlänglicher Entſchuldigungsgrund, der ſie der Erfüllung ihrer parlamentariſchen Pflichten überhebe. Das Haus faßt mit 56 gegen 14 Stimmen den Entſcheid, die Verhandlung dieſer Sache noch in derſelben Sitzung vorzunehmen, und verwandelt ſich ſofort in eine Committee über die Bill. — Nachſchrift. Man ſagte während der Sitzung auf den Bänken des Hauſes, die Schwäche der Majorität, welche geſtern Sir R. Peels Amendement verwarf, habe den Muth der Conſervativpartei im Oberhauſe neu belebt, und allem Anſcheine nach werde ſie den Vorſchlag des ſehr ehrenwerthen Baronets wieder aufnehmen und die Trennung der Bill in zwei Theile durchſetzen. Die ſo amendirte Bill würde dann ohne Zweifel vom Hauſe der Gemeinen verworfen werden, und auf dieſe Weiſe der Zuſammenſtoß zwiſchen beiden Häuſern, den man ſeit Langem vorausſieht und welchen zu verhüten man ſo viele Anſtrengungen gemacht hat, dennoch eintreten.

Bei der Abſtimmung im Unterhauſe am 23. Juli fehlten 57 Mitglieder, wovon mehrere durch Unpäßlichkeit fern gehalten wurden. Man hat bemerkt, daß mehrere ſchottiſche Mitglieder, unter Andern der Repräſentant für Fifeſhire, Hr. Johnſton, zu der miniſteriellen Partei übergegangen ſind. Da Sir F. Burdett wieder nicht mitgeſtimmt hat, ſo fragen die miniſteriellen Blätter, wie lange der ehrenwerthe Baronet, der die Reformgrundſätze zu unterſtützen verſprochen, noch als Repräſentant für Weſtminſter zu figuriren gedenke. Obgleich nun durch die erwähnte Abſtimmung das Princip der irländiſchen Kirchenbill entſchieden iſt, ſo glaubt man doch, daß es im Ausſchuſſe noch über die einzelnen Clauſeln und vermuthlich auch über die dritte Verleſung zu Abſtimmungen kommen werde. Zum Troſt für die übermäßigen Anſtrengungen, zu welchen demnach die Unterhausmitglieder von den Blättern beider Parteien aufgefordert werden, wird ihnen baldige Erlöſung verſprochen, da mit dem Ende der nächſten Woche die Hauptgeſchäfte des Unterhauſes beendigt ſeyn würden, denn die Miniſter gedenken keine weitere Maaßregeln mehr vorzulegen, und das Unterhaus dürfte daher wahrſcheinlich nur noch ſo lange beiſammen bleiben, bis das Oberhaus die beiden großen Fragen über die Municipalreform und die irländiſche Kirche erledigt haben wird.

Der Globe wünſcht den Reformern Glück zu ihrem Triumph im Unterhauſe: „In dem jetzigen Parlamente," ſagt das genannte miniſterielle Organ, „können die Freunde einer guten und volksgemäßen Regierung nicht auf große Majoritäten rechnen; aber es iſt doch erfreulich, zu ſehen, daß unſere Majorität in Bezug auf dieſe große Frage (die irländiſche Kirchenangelegenheit) zugenommen hat. Die geſtrige Differenz war 37, alſo 5 mehr als bei der erſten wichtigſten Abſtimmung über Lord John Ruſſells Reſolution. Die Zahlen ſind auf beiden Seiten ziemlich dieſelben geblieben, wie bei jener denkwürdigen Gelegenheit. Die Reformer hatten geſtern Abends 319 ſtatt 322, und die Conſervativen 282 ſtatt 289. Die Frage kann nun von Seiten des Unterhauſes als entſchieden angeſehen werden. Es handelt ſich jetzt nur noch darum, ob das Oberhaus die ganze Bill annehmen oder verwerfen wird, denn Veränderungen damit vorzunehmen, ſo weit erſtreckt ſich ſein verfaſſungsmäßiges Recht nicht, weil die Bill eine Geldmaaßregel iſt."

Digitized by Google

Als Lord Melbourne neulich im Oberhauſe ſagte, daß die Zwangsbill bei dem gegenwärtigen verhältnißmäßig ruhigen Zuſtande Irlands nicht erneuert werden würde, äußerte der Graf von Glenelg ſein Erſtaunen darüber, wie der Miniſter den Zuſtand von Irland ruhig nennen könne, da doch die Zahl der dortigen Criminalangeklagten im Jahre 1834 um 3000 größer geweſen ſei, als im vorhergegangenen Jahre.

Dem Globe zufolge ſind für die ſpaniſche Expedition neue Recrutirungsbureaux eröffnet: für Marineſoldaten in Blackheath; für eine Schützenbrigade in der Unionſtreet, für Artilleriſten ebenfalls in Blackheath. Das Dampfboot Diana hat eine Abtheilung Lanciers aus dem Depot zu Kingſton an Bord genommen, und auf den in der Themſe vor Deptford liegenden Oſtindienfahrer Lord Lynedoch übergeführt. „So zahlreich," ſagt die London medical and ſurgical Gazette, „waren die Bewerbungen um ärztliche Stellen in der engliſch-ſpaniſchen Expedition, daß man zwei Bataillons Militärärzte hätte errichten können."

Lord Brougham war dieſer Tage in Liverpool bei der Grundſteinlegung des neuen dort errichteten Gewerbinſtituts zugegen und präſidirte darauf bei einem zur Feier dieſes Ereigniſſes gegebenen Bankett. Die Zeitungen nennen ſeine bei dieſer Gelegenheit gehaltene Rede einen Vortrag de omnibus rebus et quibusdam aliis, und in der That behandelte er in derſelben eine große Menge von Gegenſtänden. Von allgemeinem Intereſſe ſind jedoch nur ſeine Aeußerungen über ſein politiſches Betragen in der neueſten Zeit. Er erklärt ſich in dieſer Beziehung auf das Entſchiedenſte gegen den ihm ziemlich allgemein gemachten Vorwurf, als habe er mit Lord Althorp gemeinſchaftlich gegen den Grafen Grey cabalirt und durch ſeine Machinationen ganz beſonders zum Sturze des Letzteren beigetragen. Er beſitze, ſagte er, zwei Briefe von Lord Grey's Hand, in welchen dieſer ihn durchaus von jeder Theilnahme an einem ſolchen, wie Lord Brougham ihn nennt, ſelbſtmorderiſchen Entwurfe freiſpricht. Nicht weniger entſchieden wies er den Vorwurf der Inconſequenz zurück, den man ihm unter dem Vorgeben gemacht habe, als handle er weniger in dem von ihm verfochtenen Intereſſe des Volks, ſobald er ſich im Amte befinde, als wenn er ohne Amt ſei. Er ſuchte nachzuweiſen, daß es thöricht ſei, wenn man behaupten wolle, die Reformminiſterien, deren Mitglied er geweſen ſei, hätten zu wenig gewirkt, und erklärte überdieß feierlich, daß er dem jetzigen Miniſterium ſeine Unterſtützung zu entziehen bereit ſei, ſobald dasſelbe verſuchen ſollte, die Verſprechungen, die es gemacht habe, zurückzunehmen. Endlich erklärte Lord Brougham, daß ihm nichts lieber geweſen ſei, als ſein Austritt aus ſeinen Amtsverhältniſſen und ſeine Rückkehr zum wahren Lebensgenuſſe, eine Erklärung, welche ſo ſehr mit der allgemein gehegten Vermuthung von ſeiner Herrſchſucht im Widerſpruche ſteht, daß die öffentlichen Blätter ihre ſarkaſtiſchen Bemerkungen darüber nicht zurückhalten konnen.

Dem Courier iſt ein Brief des Generals Mina aus Montpellier vom 4. Juli zu Geſicht gekommen, worin derſelbe ſich für ſo weit hergeſtellt erklärt, daß er von einem nochmaligen Gebrauch der Bäder bald ſeine volle Geneſung erwartet. Mina baut feſt auf den guten Geiſt des ſpaniſchen Volks und auf den endlichen Sieg der Sache der Königinn und erwähnt in dem Briefe des Beiſtandes, den ſeine Landsleute, wie er gehört, von engliſchen Hülfsmannſchaften erhalten ſollten. „Wir bedürfen," ſagt er, „einiger Führer, die den Enthuſiasmus des Volkes zu benutzen und zu ſteigern wiſſen." Von der Annahme des Finanzminiſterpoſtens von Seiten des Hrn. Mendizabal hatte er noch nicht gehört und ſchreibt nur: „Ich wünſche, er möchte die Stelle annehmen; wir brauchen einen Mann, wie er iſt, im Cabinet." Der Hauptgegenſtand dieſer Mittheilung des Generals Mina an einen ſeiner Freunde in London iſt aber die Aeußerung des größten Erſtaunens und Unwillens über die Vorwürfe, die ihm die HH. O'Connell und Price am 24. Juni im Unterhauſe und die Londoner Blätter überhaupt, beſonders die Times, wegen ſeiner angeblichen Grauſamkeit als Heerführer gemacht. Er ſagt, die von den Carliſten an den Gefangenen verübten Grauſamkeiten hätten ihn zwar genöthigt, einige ſtrenge Proclamationen zu erlaſſen, aber nur in ſehr wenigen äußerſten Fällen ſei darnach gehandelt worden.

Griechenland.

Folgendes iſt die Anrede, welche der Präſident der Regentſchaft am 1. Juni bei der Uebergabe der Regierungsgewalt an Se. Majeſtät den König Otto gerichtet hat: „Ew. Majeſtät! In vollſter Ehrfurcht nahen wir uns den Stufen des Throns, um vor demſelben die feierliche Erklärung zu geben, daß die Regentſchaft ſich für beendet betrachtet, der ihr anvertrauten Gewalt hiemit pflichtgemäß ſich begibt, und dieſelbe in die Hände Euer Majeſtät legt. Genehmigen Allerhöchſtdieſelben vor allem unſere innigſten Glückwünſche zu dem gegenwärtigen ſo wichtigen Momente. Möge die Vorſehung Ew. Majeſtät beſchützen, möge der Himmel ſeinen vollen Segen über Ihr Reich ergießen, möge Ihre Regierung mit all' dem Ruhme gekrönt werden, wozu die erhabenen Eigenſchaften Ew. Majeſtät die gerechteſten Hoffnungen geben; möge Hellas unter Ihrem Scepter zu all' dem Glück erblühen, welches das heldenmüthige, hochherzige und geniale Volk der Hellenen im höchſten Grade verdient. Heil dem Könige! Heil den Hellenen, über welche nun die Herrlichkeit des Königthums in vollem Maaße ſich verbreitet; Ew. Majeſtät bitten wir, auf unſer Wirken mit Huld zurückblicken zu wollen; wir wiſſen ſelbſt am beſten, wie weit es gegen unſere eigenen Wünſche zurückgeblieben; allein wir ſchließen unſer ſchwieriges Geſchäft mit dem beruhigenden Bewußtſeyn, daß unſer Streben den reinſten Abſichten entquoll, daß wir manches Gute gefördert, daß wir das Land in voller Ruhe und im Hinblick auf die Zeit unſerer Ankunft in einem ſehr verbeſſerten Zuſtand übergeben. Dank dem Volke der Hellenen, deſſen Edelſinn unſer Wirken erleichtert; Dank der Geiſtlichkeit, den Civil- und Militärbeamten, welche dasſelbe kräftig unterſtützten; Dank den drei Großmächten, welche ihr väterliches Wohlwollen für Hellas in gewohnter Großmuth fortſetzten. Ew. Majeſtät! Wir wiederholen ehrfurchtsvoll unſere Huldigungen und Glückwünſche. Heil dem Könige!"

Wien, den 5. Auguſt.

Am 5. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102 1/8;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 11/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	573 1/8;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/8;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99 1/4 G. Uſo 2 M.

Bankactien pr. Stück 1321 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 219

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 7. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 5. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.513	28 Z. 3 L. 3 P.	+ 14.4	NW.	ſtill.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.464	28 2 8	+ 19.0	SO.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.598	28 4 3	+ 13.7	W.	ſtark.	—

Wien, den 6. Auguſt.

Der Diviſionsgeneral der großherrlichen Gaeden (Feryk) Ahmed Fethi Paſcha, welcher von Sr. Hoheit dem Sultan Mahmud den Auftrag erhalten hatte, als außerordentlicher Botſchafter das Schreiben ſeines Souverains hierher zu überbringen, worin derſelbe das Beiteid über das Ableben Sr. Majeſtät des Kaiſers Franz I., ſo wie die Glückwünſche zur Thronbeſteigung Sr. jetztregierenden Majeſtät des Kaiſers und Konigs Ferdinand I. ausdrückt, iſt voe einigen Tagen hier eingeeroffen und in dem zu ſeinem Empfang in Bereitſchaft geſetzten gräflich Keglevichiſchen Palais auf der Wieden abgeſtiegen.

Dieſer außerordentliche Botſchafter hat heute die Ehee gehabt, ſich ſeines Auftrags in einer ihm von Sr. Majeſtät dem Kaiſer in der k. k. Hofburg ertheilten Audienz in herkommticher Form zu entledigen und hierauf auch bei Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn zur Audienz zugelaſſen zu werden.

Frankreich.

Der Niedeerheiniſche Kurier enthält folgende telegraphiſche Depeſche aus Paris vom 30. Juli um halb 12 Uhr Morgens: „Die Ruhe von Paris iſt durch „das ſchreckliche Eeeigniß vom 28. nicht einen Augenblick „geſtort worden; die Entrüſtung, die es erzeugt hat, ge„winnt neue Kraft durch die Kenntniß der nähern Um„ſtände des Verbrechens und die ſchmerzlichen Verluſte, „die daduech veranlaßt worden ſind. Das Befinden des „Königs iſt gut. Man bereitet Leichenfeierlichkeiten für die Opfer dieſes traurigen Tages. — Die Regierung wied „die Kammern verſammeln.“

Nachſtehendes iſt die (in unſerm vorgeſtrigen Blatte erwähnte) Proclamation, welche der König in Folge des gegen ihn gerichteten Mordverſuchs am 28. Juli erlaſſen hat: „Ludwig Philipp, König der Feanzoſen, allen, denen Gegenwärtiges zu Geſicht komme, Gruß. Franzoſen! Die Nationalgarde und die Armee ſind in Trauer; franzöſiſche Familien ſind troſtlos; ein gräßliches Schauſpiel hat mein Herz zeeriſſen. Ein alter Krieger, ein alter Freund, verſchont durch das Feuee von hundert Schlachten, iſt an meiner Seite unter den Streichen gefallen, welche Meuchelmöeder mir beſtimmt hatten. Sie haben ſich nicht geſcheut, um mich zu treffen, den Ruhm, die Ehee, den Patriotismus, friedliche Bürger, Frauen, Kinder zu ſchlachten; und Paris hat das Blut der beſten Franzoſen an denſelben Orten und an demſelben Tage fließen ſehen, wo es voe fünf Jahren für die Aufrechthaltung der Geſetze des Landes gefloſſen war. — Franzoſen! Diejenigen, deeen Tod wie heute beweinen, ſind für die nämliche Sache gefallen; auch jetzt wieder iſt es die conſtitutionelle Monaechie, die geſetzliche Freiheit, die Nationalehre, die Sicherheit dee Familien, das Heil Aller, welches meine und euee Feinde bedrohen; aber der öffentliche Schmerz, der dem meinigen entſpricht, iſt zugleicher Zeit ein Tribut edlen Opfeen daegebracht, und das glänzende Zeugniß von der Einheit, die zwiſchen Frankeeich und ſeinem Könige beſteht. Meine Regierung kennt ihre Pflichten; ſie wird ſie erfüllen. Mögen jedoch die Feſte, welche den letzten dieſer Tage bezeichnen ſollten, Feierlichkeiten Platz machen, welche den Gefühlen, die uns beſeelen, angemeſſener ſind; mogen geechte Ehrenbezeigungen denen erwieſen werden, welche das Vaterland ſo eben verloeen hat; und mogen die Trauerſchleier, welche geſtern die drei Faeben beſchatteten, als treues Sinnbild der allgemeinen Gefühle des Landes von Neuem dieſer Fahne angeheftet werden. Gegeben im Pallaſt der Tuilerien, den 28. Juli 1835. Ludwig Philipp. — Auf Befehl des Königs: Der Peäſident des Conſeils, Miniſter-Staatsſecretär beim Depaetement der auswärtigen Angelegenheiten, V. Beoglie.“ — Unmittelbar darauf folgt im Moniteur die Ordonnanz, kraft deren die Juliſeſte ſuspendiet und Trauerfeierlichkeiten für die am 28. Juli gefallenen Opfer angeordnet werden.

Das Journal de Paris vom 29. Abends gibt nachträglich noch folgende Details über den gegen den Konig verübten Mordverſuch, deren Authenticität es verbüegt: „Im Augenblicke ſeiner Verhaftung hat der Möeder, dee 39 Jahre alt iſt, erklärt, er heiße Jacob Gerard, aus Lodeve, wo er ſeiner Ausſage nach ſeine Frau und Kindee gelaſſen hat. Ungeachtet er ſchwer verwundet iſt, hat man einige Hoffnung ihn zu retten; ſeine Kräfte, die geſtern ganz dahin geſchwunden waren, haben ſich heute merklich gehoben. — Die Exploſion der Höllenmaſchine

Digitized by Google

traf ihn an der linken Schläfe, an der Naſe und an der Unterlippe, die, beinahe weggeriſſen, herabhängt. Zwei Finger ſind ihm zerſchmettert. — Die Wohnung, welche Gerard auf dem Boulevard du Temple inne hatte, beſteht aus drei Stücken; eins derſelben hat ein Fenſter nach dem Boulevard; das andere iſt eine kleine Küche, die ein Fenſter nach einem kleinen Hofe hat, von dem eine Thüre nach der Rue des Foſſes-du-Temple hinausgeht; durch dieſe Küche ſuchte ſich der Mörder zu retten. — In den beiden ſo eben genannten Stücken fand ſich durchaus kein Mobel; bloß in einem dunklen Cabinete hat man zwei ſchlechte Matratzen gefunden, auf denen Gerard ſchlief. Zwei graue Hüte haben ſich in ſeiner Wohnung vorgefunden. Einer derſelben war von den Trümmern der Gewehrläufe, die im Augenblicke der Exploſion geplatzt waren, durchlöchert. — Ein Morgenjournal behauptet, daß man an den Wänden des Zimmers, wo die Höllenmaſchine losbrach, Lilien gezeichnet und außerdem folgende Inſchriften gefunden habe: Vive Henri V! . . Vivre et mourir pour lui! . . gefunden habe. Dieſe Angabe iſt falſch.“

Der Reformateur vom 29. meldet, daß die Polizei am vorhergehenden Abende um 6 Uhr in ſeinen Bureaux erſchienen ſei. Ein Verhaftsbefehl war gegen den Hauptredacteur dieſes Blattes, Hrn. Raspail, gerichtet; aber Hr. Raspail befand ſich in dieſem Augenblicke auf der Reiſe. Demſelben Journal zufolge erſchien die Polizei einige Stunden ſpäter neuerdings in den Bureaux des Reformateur. Hr. Eugen Raspail, Neffe des Hauptredacteurs, gegen den ein Vorführungsbefehl (mandat d'amener) erlaſſen worden war, iſt nach der Polizeipräfectur gebracht worden. — Das Journal de Paris fügt dieſer Anzeige Folgendes hinzu: „Das Factum iſt richtig. Ein zweiter Redacteur des Reformateur iſt gleichfalls verhaftet worden. — Nachforſchungen ſind in den Bureaux mehrerer anderer Tagesblätter gehalten worden. Eine große Anzahl von Verhaftungen iſt vorgenommen worden. Wir werden nachträglich die Namen der Redacteure der Journale mittheilen, welche verhaftet worden ſind.“

Dem Journal de Paris zufolge, iſt der Duc de Broglie, der ſich unmittelbar hinter dem Könige befand, von einer Kugel getroffen worden, die an dem Ordensſterne ſeiner Decoration des Großkreuzes der Ehrenlegion abglitt; ſie drang in den Kragen ſeiner Uniform und blieb im Halstuche ſtecken. Sie verurſachte bloß eine leichte Quetſchung am Halſe. Der Duc de Broglie fand die Kugel beim Nachhauſekommen in ſeinen Kleidern. — Der Oberſt Raffé war in der Nacht vom 28. auf den 29. an ſeiner bei der Exploſion erhaltenen Wunde geſtorben.

Dem Journal des Debats zufolge ſoll ſich der König gerade im Augenblicke der Exploſion etwas vorwärts gebeugt haben, um eine Bittſchrift in Empfang zu nehmen.

Der Präfect des Niederrheins, Hr. Choppin d'Arnouville, hat am 28. Juli folgende Proclamation erlaſſen: „Bewohner des Niederrheins! Ein abſcheulicher Mordanſchlag gegen das Leben des Königs hätte Frankreich beinahe in Trauer und Beſtürzung verſetzt. Die Urhaber dieſes Verbrechens ſind noch unbekannt; allein die öffentliche Meinung, deren natürlicher Inſtinct ſich nie täuſcht, bezeichnet ſie und weiht ſie dem Fluch aller guten Bürger. Eine Partei, welche, um ihren Zweck zu erreichen, zu dem niederträchtigſten und feigſten Mittel, zum Morde, ihre Zuflucht nimmt, geſteht ihre eigene Schwäche; denn da ſie weder die Stärke der Anzahl, noch die moraliſche Stärke für ſich hat, ſo getraut ſie ſich nicht, ihre Gegner offen zu bekämpfen. Und welchen Tag wählt ſie, jene ſchändliche Faction, zur Ausführung ihrer Frevelthat? Den Jahrestag jenes glorreichen 28. Juli; den Tag, wo Frankreich ſeine Freiheit und ſeine conſtitutionellen Rechte wieder erlangt hat. Ein Monarch, deſſen ganzes Leben durch Vaterlandsliebe und Wohlthaten bezeichnet iſt, ein wahrer Bürgerkönig, wäre beinahe als Opfer eines abſcheulichen Complottes gefallen. Wer erkennt nicht den Finger der Vorſehung in der faſt wunderbaren Erhaltung des Souverains? Ein jeder von uns war tief bewegt von jener einſtimmigen und freiwilligen Uebereinſtimmung des Pariſer Volkes, um mit ſeinem Korper der Perſon Ludwig Philipps ein Bollwerk gegen das Schwert der Verfechter der Anarchie zu bilden. Konnte dieß wohl anders ſeyn? Iſt es denn nicht dieſes nämliche Volk, welches ihn auf dem Nationalſchilde erhoben hat, welches ihn will und nur ihn will, um über Frankreich zu herrſchen? Bewohner des Niederrheins, die wir dem Julikönigthum, dem von uns gewählten Monarchen nicht minder zugethan ſind als die Pariſer, laſſet uns dieſen erlauchten Fürſten mit unſerer Liebe und mit unſerer Ehrfurcht umgeben; laſſet uns dem Himmel danken, daß er ihn zum Glück und Ruhm unſeres Vaterlandes aus der Gefahr errettet hat, und ein einmüthiger Wunſch ertöne aus dem Grunde unſerer Herzen für die künftige Wohlfahrt einer Regierung, die wir alle ſegnen. Hoch lebe der König! Straßburg, den 29. Juli 1835. Der Staatsrath, Präfect des Niederrheins, (unterz.) Choppin d'Arnouville.“

Der Kriegsminiſter Marſchall Maiſon hat unterm 21. Juli nachſtehenden Tagsbefehl erlaſſen: „Der Marſchall Kriegsminiſter hat mit eben ſo viel Befremden als Mißvergnügen bemerkt, daß Stabs- und andere Offiziere ſich neuerlich des Weges der Journale bedient haben, entweder um ihre Reclamationen auseinanderzuſetzen, oder ſich in Erörterungen über Dienſtſachen einzulaſſen, oder unrichtige Behauptungen gewiſſer öffentlicher Blätter zu widerlegen. Ein ſolches Verfahren zerſtört jede Hierarchie, jede Subordination, jede Disciplin. — Jeder Militär hat bei ſeinem unmittelbaren

Digitized by Google

Vorgeſetzten Klage zu führen, wenn er ſich in ſeinen Rechten gekränkt glaubt, mit Vorbehalt des Recurſes an die höhere Behörde, falls ihm das Recht verweigert werden ſollte. Eben ſo wenig darf die Bekanntmachung irgend einer Antwort auf was immer für eine Behauptung der Journale und überhaupt auf eine auf den Dienſt ſich beziehende Schrift von Seite eines Militärs, welchen Grad er auch bekleiden mag, Statt finden, ohne daß er hierzu die Bewilligung ſeiner unmittelbar vorgeſetzten Behörde erhalten hat. — Die HH. Corpschefs werden die Güte haben, den unter ihren Befehlen beſtehenden Militäres aller Geade ins Gedächtniß zurückzurufen, daß die Beobachtung dieſer Vorſchriften, ohne die eine Armee nicht beſtehen kann, eine Pflicht iſt, der ſie ſich nicht entziehen können, und ſie werden ſie in Kenntniß ſetzen, daß der Marſchall ſich in der Nothwendigkeit ſehen würde, diejenigen unter ihnen ſtreng zu beſtrafen, welche ſich einer Uebertretung dieſer Vorſchriften zu Schulden kommen laſſen dürften. Marſchall Maiſon."

Eine königliche Ordonnanz vom 27. Juli verfügt, daß in Zukunft der Cadre des Generalſtabs der Armee ſich in einen Cadre der Activität und einen Cadre der Veteranz abtheile. Der Cadre der Activität iſt für die Friedenszeit auf 240 Generäle, worunter 80 Generallieutenants und 100 Maréchaux de Camp, und der Cadre der Veteranz auf 40 Generallieutenants und 80 Maréchaux de Camp feſtgeſetzt. Die zu dem Activitätscadre gehörigen Generäle, wie lange ſie auch gedient haben mögen, ſollen in den Veteranzcadre übertreten, von dem Tage an, wo die Generallieutenants 65 Jahre, die Maréchaux de Camp 62 Jahre zueückgelegt haben. Von dieſer Verfügung ſollen nur ausgenommen ſeyn die Generallieutenants, die nach Empfang von Dienſtbriefen, die ihneu den Titel Obercommandant einer Armee oder eines Armeecorps übertragen, dieſe Stelle wirklich verſehen haben. Der Sold der Generäle des Veteranzcadre, die nicht verwendet ſind, iſt für die Generallieutenants auf 7500, für die Maréchaux de Camp auf 5000 Fr. jährlich feſtgeſetzt. In Friedenszeiten können die Generäle des Veteranzcadre, je nach den Erforderniſſen des Dienſtes, eben ſo wie die Generäle des Activitätscadre, bei den Militärſchulen, dem Dienſte der Recrutirung, der Reſeeven und Remonten, der Kriegsgerichte, und endlich bei jeder Miſſion verwendet werden, die kein Commando oder keine Inſpection der Truppen zum Zwecke hat. In dieſem Falle erhalten ſie ſowohl den oben beſtimmten Sold, als eine Entſchädigung aus den Fonds des Dienſtes, dem ſie zugewieſen wurden. In Kriegszeiten ſollen die Generäle des Veteeanzcadre, abgeſehen von den verſchiedenen Dienſten, zu denen ſie, wie oben angegeben, berufen werden können, ſowohl zum Commando der Militärdiviſionen und Subdiviſionen zum Erſatz der von dem Activitätscadre zu den Armeen geſchickten Generäle, theils zum Obercommando der Kriegsplätze odee zum Commando als Hülfstruppen für die active Armee detaſchirter Corps der Nationalgarde, oder endlich zu jedem andern Dienſte im Innern berufen werden können. Während ſie auf dieſe Art verwendet werden, ſollen ſie außer ihrem beſtimmten Solde Entſchädigungen anzuſprechen haben, welche dem Betrag des Activitätsgehalts für die betreffenden Functionen gleichkommen. In Friedenszeiten ſollen die Generäle des Veteranzcadre nicht vorrücken können ꝛc.

Spanien.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihees Correſpondenten aus Madrid vom 20. Juli: „Die Nachricht von den Vorfällen in Saragoſſa kam hier durchaus nicht unerwartet. Die hieſigen Clubs hatten die dortigen Scenen vorbereitet, und die Regierung, ſich ihrer eigenen Schuld bewußt, konnte keinen andern Ausweg, die Gräuel zu beſchönigen, finden, als in dem Kunſtgriffe, die ganze Schuld auf den niedrigſten Pöbel zu werfen. Mittlerweile überſandten das Ayuntamiento und das Offiziercorps der Uebanos von Saragoſſa eine Vorſtellung an das Miniſterium, in welcher ſie ſich verpflichteten, die öffentliche Ruhe fernerhin aufrecht zu halten, wenn die Regierung ſich zur Erfüllung folgender Bedingungen verſtehen wolle: 1) alle Klöſter in Saragoſſa aufzuheben; 2) das Geſetz wegen der Preßfreiheit, und 3) das wegen der Reform der Geiſtlichkeit zu beſchleunigen; 4) alle Beamten, welche nicht nach dem gewünſchten Syſteme handelten, abzuſetzen; 5) die Factionen auf dem platten Lande ſchleunigſt zu unterdrücken. Wenn man der Abeja Glauben ſchenken darf, ſo beſchloß der Miniſter des Innern, dieſes Begehren der Saragoſſaner dahin zu beantworten, daß Ihre Majeſtät ihre Eingabe mit dem größten Wohlwollen aufgenommen, und bereits die Einleitung getroffen habe, verſchiedenen der darin vorgetragenen Begehren nachzukommen, auch mit dem Benehmen des Ayuntamiento höchſt zufrieden ſei. Allerdings dürfte man, wenn man die frühere Laufbahn des Hrn. Alvarez Guerra betrachtet, ſich eben nicht verwundern, daß er auf dieſe Weiſe die Koniginn zum Werkzeuge der Empörer machen wolle; es ſcheint aber doch, daß die übrigen Miniſter ſich ſeiner Entſcheidung heftig widerſetzt haben. Die Gaceta vom 18. d. M. nämlich enthält die (bereits mitgetheilte) von Ihrer Majeſtät der Königinn genehmigte Erklärung des Miniſterraths. In dieſem Actenſtück iſt nun freilich das Vorhandenſeyn geheimer Geſellſchaften, deren Zweck der Umſturz des Staats ſei, deutlich genug ausgeſprochen, und dieſes iſt um ſo wenigee zu verwundern, je mehr es bekannt iſt, daß die jetzigen Miniſter des Innern und der Juſtiz lange Zeit an der Spitze derſelben geſtanden haben. Unterdeſſen war der neuernannte Generalcapitän von Arragonien, Maréchal de Camp Don Felice Montes, am 13. d. M. in Saragoſſa angekommen, und hatte an die Einwohner eine Proclamation erlaſſen, welche mit folgenden

Digitized by Google

Worten ſchließt: „Ich muß euch erklären, daß ich überzeugt „bin, daß es paſſend ſei, das Vorgefallene zu vergeſſen, „und daß wir die Wohlthaten der Zukunft erreichen werden, „wenn die Gemüther den Eindruck einer nützlichen Erfahrung behalten; dieſes wird euch einen Begriff von den Geſinnungen geben, welche euern Generalcapitän beleben.“ Allein das ſouveraine Volk gab die einmal errungene Gewalt ſo leicht nicht wieder auf; die Saragoſſaner verlangen die Entlaſſung von mehr als 80 Beamten, und der neue Generalcapitän war kaum eingetroffen, als man darauf beſtand, er ſolle wieder nach Madrid zurückkehren, und Alvarez das Commando, ſo wie Liguas das Civilgouvernement beibehalten. Indeſſen ſoll Alvarez das Volk beruhigt haben, und der bisherige Civilgouverneur Liguas traf vorgeſtern hier ein. An demſelben Tage aber erhielt die Regierung einen Kurier aus Barcelona, und es verbreitete ſich das Gerücht, daß dort ähnliche Scenen wie in Saragoſſa Statt gefunden hätten. — Der Exkriegsminiſter Valdes iſt bei ſeiner Durchreiſe durch Valladolid der Volkswuth beinahe zum Opfer gefallen; hier in Madrid blieb ſeine Anweſenheit faſt ganz unbemerkt, und die Regierung, ſtatt ihn vor ein Kriegsgericht zu ſtellen, fertigte ihm einen Paß in Blanco aus. Am 12. hat er Madrid verlaſſen. Mit ihm zugleich traf der Erbefehlshaber der Reſervearmee, La Hera, hier ein; die Regierung hat ihm vorläufig Port Mahon zum Aufenthaltsort angewieſen. Welche Begriffe dieſer Letztere von militäriſcher Ehre und Subordination haben muß, mögen Sie aus folgenden Worten ſchließen, die ihm am 28. v. M. Eſpartero von Quincocus aus ſchrieb: „Schwanken Sie keinen Augenblick; marſchiren Sie morgen Früh mit ihrer ganzen Macht nach Valmaſeda, ohne diejenigen anzuhören, welche Ihnen davon abrathen. „Noch einmal, marſchiren Sie morgen Früh nach Valmaſeda. Von dort müſſen wir nach Portugalete und „dann nach Bilbao gehen. Wenn Sie aber, wie ich nicht „hoffe, dem Rathe ihres Freundes nicht folgen, ſo wird „dieſer ſeine Schärpe zerreißen, den Namen Spanier „verabſcheuen, und Sie werden mit Schande bedeckt „werden. Halten Sie dieſe Sprache nicht für hart. Noch „einmal, morgen Früh in Valmaſeda, und wenn die „Welt in Flammen ſteht!“ — Dem amtlichen Berichte in der Gaceta zufolge beſtand der Verluſt der Garniſon und der Urbanos vor Bilbao während der Belagerung in 31 Todten, 130 Verwundeten und 11 Gefangenen. Die Municipalität hat den Regidor D. Franciſco de Gaunndo hierhergeſchickt, um die gerechten Klagen der Stadt über das ihr gewordene traurige Schickſal vorzutragen. — Die Nordarmee hat alſo ihren Spaziergang nach Bilbao ungeſtört hin- und zurückgemacht, und die Blätter beginnen bereits die großen Feldherrntalente des Generals Cordova ihren Leſern recht zu veranſchaulichen. Dieſer außerordentliche Mann bringt allerdings ſeiner eigenen Ueberzeugung kein geringes Opfer, da er zuerſt nach Madrid eilte, um der Regierung einzureden, daß ſeine Truppen eben ſo unfähig als unluſtig zum Kampfe ſeien, und nun, indem er ſich an ihre Spitze ſtellt, ihnen den gewiſſen Sieg verheißt! — Unſere neueſten Nachrichten von der Armee beſchränken ſich auf Folgendes: Vittoria, der Schlüſſel von Caſtilien, wird fortwährend ſtark befeſtigt. Ein Theil der Factioniſten iſt wieder nach Bilbao gezogen, ein anderer hat ſich vor Puente-la-Reyna gelegt und deckt den Weg der Borunda unter Anführung des Prätendenten ſelbſt. Um ſie anzugreifen, zog Cordova mit 24 Bataillons von Vittoria auf zwei verſchiedenen Wegen nach Salvatierra und nach Peñacerrada aus; es ſcheint aber, daß er für gut befand, wieder umzukehren. Um ihn zu unterſtützen, hat Latre, Chef der Reſervearmee, ſein Hauptquartier nach Miranda de Ebro, und ſeine Truppen an das rechte Ufer des Ebro verlegt; 1200 Mann, mit Lebensmitteln für zwei Monate verſehen, halten Puente-la-Reyna beſetzt, vor welchem Platze Eraſo mit ſchwerer Artillerie erſchienen iſt. Der ganze Operationsplan der Truppen der Königinn ſcheint ſich für jetzt darauf zu beſchränken, Bilbao, Vittoria und das Ebrouſer in Navarra zu behaupten, um die ihnen aufblühenden Lorbern zur Reife gedeihen zu laſſen. — Berichte aus S. Sebaſtian melden uns, daß am 11. um 9 Uhr das Dampfſchiff „Royal Tar“ mit dem erſten Bataillon engliſcher Hülfstruppen dort angekommen, und von den Einwohnern mit dem größten Jubel empfangen worden iſt. Der Oberſt Evans hat aus London hierher geſchrieben, daß er, ehe er das Commando übernehme, nach Madrid kommen werde. Die dringenden Verhältniſſe verurſachen, daß Hr. Villiers die Miſſion nach St. Petersburg vor der Hand aufgegeben hat. Auch iſt der ſpaniſche Geſandtſchaftspoſten in London noch nicht wieder beſetzt, und wird durch den Geſchäftsträger, Hrn. Malat, ausgefüllt werden. Der berühmte Arguelles iſt ſo krank, daß die Aerzte an ſeinem Aufkommen zweifeln. Ihre Majeſtät die Königinn-Regentinn befindet ſich ſeit dem 11. in S. Ildefonſo (la Granja); auch die Miniſter ſind dort, und der franzöſiſche Botſchafter, ſo wie der engliſche Geſandte werden ihr morgen dorthin nachfolgen.“

Großbritannien und Irland.

Ihre Majeſtäten der König und die Königinn begaben ſich am 24. Juli um halb 11 Uhr in Begleitung der Herzoge von Cumberland und Cambridge und vieler hohen Perſonen in 14 Kutſchen nach Woolwich zu der ſchon vor einigen Wochen angekündigten großen Muſterung. Die verſammelten Truppen beſtanden aus einem Garde-Infanterieregiment, zwei Linienregimentern, einer Batterie reitender und 4 Batterien Artillerie zu Fuß, einem Sappeur- und Mineurcorps und mehreren Marinecompagnien. Erſt um 8 Uhr Abends trafen die königlichen Herrſchaften wieder im St. Jamespallaſte ein, wo großes Diner bei Sr. Majeſtät war, bei welchem man die

Digitized by Google

Botſchafter und Geſandten von Oeſterreich, Preußen und Sachſen, mehrere Herzoge, Marquis, Grafen und Generäle, aber von den Miniſtern nur den Marquis von Lansdowne bemerkte,

In der Sitzung des Oberhanſes vom 24. Juli überreichten der Graf von Harewood und der Marquis von Salisbury Petitionen der Freiſaſſen von Doncaſter, Maidſtone und Eſſex gegen die Municipalreformbill; Letztere baten, ihre Klagen gegen die Bill durch einen Anwalt vor der Barre des Hauſes anbringen zu dürfen, und der Marquis zeigte an, er werde am Dinſtage beantragen, daß man die Klagen dieſer Bittſteller anhören ſolle Lord Brougham legte dagegen Bittſchriften von den Armenaufſehern, Kirchenvorſtehern und vielen andern achtbaren Einwohnern der Stadt Bath, ſo wie von der Corporation von Bridport zu Gunſten jener Bill vor; auch überreichte er eine Petition aus Thornley in der Grafſchaft York, worin um gänzlichen Verbot des Bierſchanks in Bierhäuſern gebeten wird. Viscount Strangford zeigte an, daß er am Dinſtage eine Bittſchrift der Stadt Coventry gegen die Municipalreformbill vorlegen werde. Der Geaf von Abingdon überreichte eine ſolche von Seiten der Stadt Oxford. Am Schluſſe der Sitzung wurde noch der Bericht über die Matroſen-Anwerbungsbill eingebracht und angenommen.

Der Ausſchuß, welcher von dem Unterhauſe ernannt iſt, um dir Mittel zur Anweiſung und Einrichtung von Plätzen auf der Gallerie zu unterſuchen, erhielt in der Sitzung vom 24. Juli die Erlaubniß, über ſeine Verhandlungen und über die von ihm vernommenen Zeugenausſagen Bericht zu erſtatten. Capitän Pechell überreichte eine Bittſchrift von den Landeigenthümern und Pächtern in Weſtſuſſex, worin dieſelben über eine Entſcheidung des Schatzkammergerichts klagen, welcher zufolge der Zehnten auch in Rüben erhoben werden kann. Dieſe Petition war von 63 Landwirthen unterzeichnet, die 38,000 Stück Schafe beſitzen, und der Capitän Pechell meinte daher, man könne es ſo annehmen, als ob 38,000 Schafe das Haus bäten, ihren ſo wichtigen Nahrungsartikel, die Rüben, nicht durch Vermengung mit dem Zehnten zu beflecken. (Gelächter.) Der Generalprocurator brachte ſodann eine Bill ein, deren erſte Leſung er zugleich beantragte, wodurch alle Zweifel und Bedenken über die von den Sheriffs der Grafſchaften und Städte abzulegenden Eide und Erklärungen beſeitigt werden ſollen, eine Maaßregel, bemerkte Sir J. Campbell, die in Folge der Wahl eines Juden zum Sheriff von London nothwendig geworden ſei. Die Bill wurde zum erſten Mal verleſen und die zweite Leſung auf den nächſten Dinſtag anberaumt. Hr. Law erklärte ſich vollkommen einverſtanden mit dieſer Maaßregel und hoffte, daß ſie raſch durch beide Parlamentshäuſer gehen werde. Auf eine Frage des Oberſten Sibthorp, ob die Regierung noch die zweite Leſung der Bill in Betreff der geiſtlichen Gerichtshöfe beantragen wolle, erwiederte der Generalprocurator, er werde dieß allerdings thun, denn die Maaßregel ſei eine ſehr wichtige und bezwecke unter Anderm die Aufhebung der jetzt jenen Gerichten zuſtehenden Jurisdiction über die Zehnten, worauf Jener erklärte, daß er ſich dieſer Bill aufs Entſchiedenſte zu widerſetzen beabſichtige. Hr. Roebuck überreichte eine Petition gegen die Unmäßigkeit und für die Anordnung vernünftiger Volksvergnügungen an den Sonntagen. Die Frage über dir Freilaſſung eines Hrn. Clipperton, der wegen Verletzung der Privilegien des Hauſes, weil er nämlich auf die an ihn ergangene Aufforderung nicht als Zeuge vor einem Wahlausſchuſſe erſchien, nun bereits ſechs Wochen in Newgate gefangen ſitzt, wurde auf den Antrag Lord John Ruſſells, den derſelbe darauf begründete, daß einige zur Beurtheilung der Schuld des Verhafteten nöthige Zeugenausſagen noch nicht hätten gedruckt werden können, mit 83 gegen 54 Stimmen auf den nächſten Montag verſchoben. Bei Ueberreichung einer auf die Zehnten bezüglichen Petition ſprach Sir E. Knatchbull die Ueberzeugung aus, daß eine Veränderung in den engliſchen Zehntengeſetzen durchaus nothwendig ſei, und er hoffte daher, daß der edle Lord, der das Departement des Innern leite, dem Parlament irgend eine Maaßregel der Art vorlegen werde. Lord J. Ruſſell ſagte, dieß ſei auch die Abſicht der Regierung, und der einzige Zweifel, den die Miniſter noch darüber hegten, ſei der, ob es nicht räthlich wäre, die Sache vor einem beſonderen Ausſchuß des Hauſes zu verhandeln, damit die verſchiedenen Beziehungen der Ackerbauintereſſen des Landes vollkommen erwogen werden könnten; jedenfalls aber werde er zu Anfang der nächſten Seſſion vorbereitet ſeyn, eine dießfällige Maaßregel einzubringen. Auf den Antrag des Sir R. Inglis wurde dann auch im Unterhauſe, ſo wie vor einigen Tagen ſchon im Oberhauſe, die Vorlegung des Proteſtes eines der Municipal-Corporationscommiſſarien, Hrn. Hogg, gegen den von ſeinen Collegen über das Corporationsweſen erſtatteten Bericht von dem Miniſter bewilligt. Sir R. Bateſon fragte den Secretär für Irland, wie es ſich mit der Feeilaſſung gewiſſer Gefangenen verhalte, die wegen eines Aufruhrs in Derry von dem Aſſiſenhofe zu längerem und kürzerem Gefängniß verurtheilt und von denen einige, wie verlautet, in Folge einer Bittſchrift an Lady Mulgrave, die Gattinn des Lordlieutenants von Irland, ohne daß man ſich weiter an das Aſſiſengericht gewandt und nach den näheren Umſtänden erkundigt habe, in Freiheit geſetzt worden ſeien. Lord Morpeth antwortete, die Sache ſtehr ſo: Der Präſident des Aſſiſenhofes habe von den wegen des Aufruhrs zu Derry angeklagten und ſchuldig befundenen Individuen die Katholiken zu ſechsmonatlicher, die Proteſtanten aber nur zu zwei- bis dreimonatlicher Gefäng-

Digitized by Google

nißſtraſe verurtheilt; als nun die Gefangenen drei Monate geſeſſen, hätten ſämmtliche Geſchworne, die das Verdict gefällt, und worunter ſich 11 Proteſtanten befunden, eine Petition an den Lordlieutenant, nicht an deſſen Gemahlinn (hört! hört!), unterzeichnet, worin ſie darum gebeten, den Katholiken die noch übrige Strafzeit zu erlaſſen; dieſe Petition habe auch der Mayor von Derry unterſtützt, und das Geſuch ſei von dem Lordlieutenant gewährt worden. (Hört, hört!) „Der ehrenwerthe Baronet,“ fuhr Lord Morpeth fort, „hat den Namen der Lady Mulgrave genannt, und ich muß geſtehen, daß ich darüber sehr erſtaunt bin. Ich wundere mich nicht über die Angriffe, welche in den irländiſchen Parteiblättern auf dieſe edle Dame gemacht worden ſind, denn die Parteien ſind in der Auswahl ihrer Schlachtopfer nicht eben ſcrupulös. Jene Angriffe haben aber keinen andern Grund, als den, daß ſie eine Bitte um Unterſtützung von Seiten der Frau eines der katholiſchen Gefangenen ſchriftlich beantwortet hatte.“ (Hört!) Sir R. Bateſon entſchuldigte ſich nun und verſicherte, daß er keine Verläumdung der Lady Mulgrave beabſichtigt habe, indem er gewiß der Letzte wäre, der ſich eine Unhöflichkeit gegen das ſchöne Geſchlecht erlauben würde; er habe ſich, ſagte er, nur darüber beſchwert, daß die Gefangenen auf einen bloßen Befehl des Lordlieutenants, ohne daß man das Gericht, welches ſie verurtheit, zu Rathe gezogen habe, in Freiheit geſetzt worden ſeien, worauf der Generalfiscal für Irland, Hr. O'Loghlen, bemerkte, es ſei gar nichts Ungewöhnliches, daß Strafen erlaſſen würden, ohne mit den Richtern, die ſie dictirt, darüber Rückſprache zu nehmen. Sir R. Bateſon kündigte nun noch an, daß er an einem Tage der nächſten Woche auf die Vorlegung des von dem Mayor von Derry an den Lordlieutenant gerichteten Geſuchs um Freilaſſung jener Gefangenen antragen werde. Die Papiere in Bezug auf die Bewilligung eines Vorſchuſſes zur Fortſetzung des Tunnel-Baues verſprach Hr. T. Baring, auf eine Frage des Hrn. Walter, dem Hauſe am Montage vorzulegen. Hr. S. Crawford erinnerte die Miniſter noch einmal an die Noth in der irländiſchen Grafſchaft Mayo und meinte, man würde ſich nach anderer Hülfe umſehen müſſen, wenn das Haus nicht bald in dieſer Sache etwas thun wolle. Lord Morpeth verſicherte, daß die Regierung das Elend ſehr wohl kenne, welches in einigen Diſtricten von Irland herrſche, und daß ſie alles Mögliche thue, um demſelben abzuhelfen. Der übrige Theil der Sitzung wurde mit den Ausſchußverhandlungen über die Bill in Bezug auf die Verhaftung wegen Schulden hingebracht, nachdem ein Amendement des Hrn. Law, dieſe Verhandlung noch bis zum Montage auszuſetzen, auf die Bemerkung Lord J. Ruſſells, daß an jenem Tage keine Zeit dazu ſeyn würde, weil an demſelben die Ausſchußverhandlungen über die irländiſche Kirchenbill beginnen ſollten, mit 56 gegen 14 Stimmen verworfen worden war. Die erſtgenannte Bill paſſirte noch an dieſem Abend den Ausſchuß und es wurde auch der Bericht darüber erſtattet.

Die Times vom 25. Juli erzählt Folgendes nach einem irländiſchen Blatte: „Am Montag Abends wurde ein Mann, Namens John Sheehy, ungefähr 70 Jahre alt, in der Nähe von Ballinlanders von einigen Kerlen erſchoſſen. Er war, wie man vernimmt, der letzte noch lebende Erbe einer erblichen Pacht, und um dieſem Rechte ſchneller ein Ende zu machen, ſchaffte man ihn auf dieſe Weiſe aus dem Wege. Erſt machten ſie ihn betrunken, und dann ſchoſſen ſie ihn todt. Als wir (fügt die Times hinzu) die Bemerkung machten, daß diejenige Beſtimmung der irländiſchen Kirchenbill, welcher zufolge Pfründen mit dem Tode der jetzigen Inhaber aufgehoben werden ſollten, möglicher Weiſe zur Ermordung dieſer Inhaber führen konnte, als einem kürzeren Prozeß, um Pfründen zu erledigen, da äußerte Mancher großen Unwillen darüber, daß wir den Irländern eine ſolche Schandthat zumuthen könnten. Mögen dieſe Perſonen jetzt obige Geſchichte leſen!“

Conſols am 27. Juli $90\frac{1}{8}$.

Belgien.

Der Moniteur Belge enthält Folgendes: „Wir hatten in unſerer Nummer vom 24. Juli auf die neuen Angaben einiger Oppoſitionsblätter über die angeblichen Schritte der franzöſiſchen Regierung, um die Auslieferung der aus St. Pelagie Entwichenen zu erlangen, geantwortet. Aber die genannten Blätter haben es nicht für gut befunden, unſere Entgegnung aufzunehmen. Welchen Grund hat dieſe politiſche Unrechtlichkeit? Wir können uns dieſelbe einigermaaßen erklären. Die belgiſche Regierung hatte kund gegeben, daß ſie von dem ihr geſetzlich zuſtehenden Rechte Gebrauch machen würde, den Republikanern die Aufenthaltskarten zu verweigern; ſie hatte erklärt, daß das Intereſſe des Landes dieſe Maaßregel erheiſche. Dieſes Verfahren der Regierung beruhigte alle diejenigen, welche die Vortheile unſeres neuen Zuſtandes in Ruhe genießen, und nicht wollen, daß unſer Belgien im Innern beunruhigt, und im Auslande als der Vereinigungspunct aller Aufrührer und Verſchwörer bezeichnet werde. Die offene und beſtimmte Erklärung der Regierung ſicherte ihr die Zuſtimmung des Publicums; man mußte daher, um dieſer Wirkung entgegen zu arbeiten, die Thatſachen zu entſtellen und die Regierung herabzuſetzen ſuchen, indem man die Meinung verbreitete, daß ſie einer fremden Eingebung folge, und daß es ſich darum handle, die Entwichenen der Polizei eines benachbarten Landes auszuliefern. Die genannten Blätter ſcheuen es nicht, einen offenen Widerſtand gegen die Behörde anzurathen, aber ſie werden weder Schwäche bei den Behörden, noch Theilnahme bei dem Volke finden; ihre Projecte ſind jetzt zu genau bekannt.“ — In demſelben Blatte lieſt man: „Einige Journale haben geſtern von einem Miniſterrathe geſprochen, in welchem die Frage wegen der aus St. Pelagie Entwichenen verhandelt worden wäre; dieſer Miniſterrath hat nicht Statt gefunden, er wäre unnütz geweſen. Wir haben ſchon vor mehreren Tagen den Beſchluß der Regierung verkündigt, keinem jener Entſprungenen den Aufenthalt in Belgien geſtatten zu wollen. Dieſer Beſchluß iſt bereits auf Hrn. Guinard angewendet worden, der einen Paß nach Oſtende unter der Bedingung erhalten hat, ſich gleich daſelbſt einzuſchiffen.“

Wien, den 6. Auguſt.

Am 6. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	$102\frac{9}{16}$;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	$98\frac{1}{2}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	$573\frac{3}{16}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$65\frac{1}{4}$;

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 220

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 8. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 6. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.513	28 Z. 3 L. 8 P.	+ 15.8	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.512	28 3 9	+ 16.7	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.561	28 3 11	+ 14.1	W.	—	—

Frankreich.

In der Sitzung der **Pairskammer** vom 29. Juli überbrachte der Siegelbewahrer, Hr. **Perſil**, nachſtehende königliche Ordonnanz: „**Ludwig Philipp**, König der Franzoſen ꝛc. Nach dem Bericht unſers Siegelbewahrers, Miniſter-Staatsſecretärs beim Departement der Juſtiz und des Cultus; — in Gemäßheit des Art. 28 der Charte, welcher der Pairskammer die Erkenntniß über Verbrechen des Hochverraths und Attentate wider die Sicherheit des Staats zuweiſt; — in Gemäßheit des Art. 86 des peinlichen Geſetzbuches, der unter die Zahl der wider die Sicherheit des Staats verübten Verbrechen das Attentat oder Complott gegen das Leben des Königs oder die Perſon der Mitglieder der königlichen Familie rechnet; — in Erwägung, daß im Laufe dieſes Tages ein Attentat gegen Unſere Perſon und gegen die Perſonen Unſerer Familie verübt worden iſt; — daß Wir den Schmerz gehabt haben, die beſten Bürger und namentlich einen der illuſtreſten Krieger, deren Frankreich ſich rühmen kann, durch dieſes ſchreckliche Verbrechen gemordet zu ſehen; — haben wir verordnet und verordnen was folgt: **Art. 1.** Die Pairskammer, als Gerichtshof conſtituirt, wird unverzüglich zum Urtheil über das heute verübte Attentat ſchreiten. **Art. 2.** Sie wird ſich, hinſichtlich der Inſtruction, nach den Formen richten, die bisher befolgt worden ſind. **Art. 3.** Der Hr. **Martin** (du Nord), Mitglied der Deputirtenkammer, Unſer Generalprocurator beim königlichen Gerichtshofe von Paris, wird die Functionen als Generalprocurator beim Pairsgerichtshofe bekleiden. Aſſiſtiren wird ihm Hr. **Franck-Carré**, Unſer Generaladvocat beim königlichen Gerichtshofe von Paris, welcher beauftragt iſt, ihn im Falle von Abweſenheit oder Verhinderung zu erſetzen. **Art. 4.** Der Archivdirector der Pairskammer und ſein Adjunct werden die Functionen von Greffiers bei Unſerem Pairsgerichtshofe verſehen. — Unſer Siegelbewahrer, Miniſter-Staatsſecretär beim Departement der Juſtiz und des Cultus, iſt mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. Gegeben zu **Paris**, den 28. Juli 1835. (Unterz.) **Ludwig Philipp.** Auf Befehl des Königs: Der Siegelbewahrer ꝛc. (Unterz.) **Perſil.**" — Die Pairskammer beſcheinigte den Empfang obiger Ordonnanz, conſtituirte ſich hierauf ſogleich als **Gerichtshof** und erließ nach Anhörung des Requiſitoriums des Generalprocurators den Beſchluß, welcher die Inſtruction anordnet und die Mitglieder ernennt, welche dieſelbe zu leiten haben.

Die **Deputirtenkammer**, auf Befehl eines ihrer Vicepräſidenten (Hrn. **Calmon**) einberufen, verſammelte ſich gleichfalls am 29. Juli; es waren nur 135 Mitglieder anweſend, unter denen man die HH. **Humann**, **Thiers**, **Duchatel** und **de Rigny** bemerkte. Am folgenden Tage ſollte zur Bildung der Bureaux durchs Loos geſchritten werden.

Die in Paris anweſenden Deputirten begaben ſich ſogleich am 28. Juli Abends, den Vicepräſidenten Hrn. **Calmon** an der Spitze, in die Tuilerien, um dem Könige in ihrem und ihrer abweſenden Collegen Namen die Anhänglichkeit der Deputirtenkammer und ihr Beileid zu bezeigen. Der König dankte ihnen mit großer Rührung und nahm ihre Worte als den Ausdruck der Geſinnungen der ganzen Deputirtenkammer an.

Am 30. Juli empfing der König die Offiziere der Nationalgarde von Paris und des Weichbildes dieſer Hauptſtadt, an die ſich eine Menge gemeiner Nationalgardiſten angeſchloſſen hatte; die Offiziere der Garniſon von Paris und der in der Umgegend ſtationirten Linienregimenter wurden gleichfalls vom Könige empfangen. — Nach dem Empfang in den Tuilerien verfügten ſich ſehr viele Offiziere in die Wohnung der Witwe des Marſchalls **Mortier**, um ſich nach ihrem Befinden, das ſeit dem Tode ihres Gemahls ſehr leidend war, ſo daß man ernſthafte Beſorgniſſe für ihr Leben hegte, zu erkundigen.

Dem **Temps** zufolge wurde am 29. Juli zweimal unter Vorſitz des Königs Miniſterconſeil gehalten. Nach dem erſten, das um 10 Uhr endigte, habe der König einen ziemlich ſtarken Schmerz am Kopfe verſpürt und ſei Abends nicht bei Tiſche erſchienen. Nichtsdeſtoweniger ſei um halb 9 Uhr Abends ein zweites Conſeil gehalten worden. Einer der Miniſter bemerkte eine Blutunterlaufung (ecchymose) an der Stirne des Königs; der König mußte dieſe Contuſion geſtehen, die er bisher verbergen wollte und die von einem Streifſchuſſe herrührt. Ein Aderlaß ſcheint nöthig geweſen zu ſeyn. Der Herzog von **Orleans** hat

Digitized by Google

gleichfalls eine Quetſchung am rechten Schenkel ober dem Knie. Das Pferd des Prinzen von Joinville hat einen Streifſchuß im Kreuz erhalten. — Das Journal des Debats gibt in einer Nachſchrift vom 30. Juli Morgens dieſelben Nachrichten.

Die Gazette de Tribunaux vom 30. Juli enthält folgenden Artikel über das Mordattentat gegen den König: „Mit Ausnahme eines einzigen Journals (des Reformateur), welches die Details der ſchrecklichen Frevelthat vom 28. Juli ohne den geringſten Tadel beizufügen erzählt, ſprechen alle Journale, welche geſtern Abends und dieſen Morgen erſchienen, ohne Unterſchied der politiſchen Meinung, mit würdigem Nachdruck ihren Unwillen darüber aus, und ſuchen jede Theilnahme an dieſem ſchändlichen Attentat von ihrer Partei abzuwälzen. Keines dieſer Blätter ließ ſich dießmal beifallen, dieſe Frevelthat einer Polizeimachination zuzuſchreiben. Der Courrier Français erklärt, daß er gar nicht daran denke, daß ſelbſt die gegen die beſtehende Ordnung der Dinge am feindſeligſten geſtimmten Parteien den Gedanken faſſen konnten, der ſich ihnen ſonſt bei ähnlichen Vorfällen wohl am erſten darbietet, der Regierung ſelbſt die Schändlichkeit eines bloßen Scheinverſuches dieſer Art zuzuſchreiben, der ſo ſchreckliches Unglück angerichtet hat, und noch weit ſchrecklichere Folgen hätte haben konnen. „Das großte Mißtrauen und der größte Haß müſſen hier „zurückweichen," ſagt dieſes Journal, „vor unwiderleg„baren Thatſachen, vor den von erlauchtem und von Bür„gerblut gerotheten Platze, und vor der augenſcheinlichen „Gefahr, welche das Leben des Königs bedrohte." — Aber dieſes Journal iſt eben ſo, wie der Conſtitutionel und mehrere andere überzeugt, daß Gerard ein zweiter Louvel iſt, der keine Mitſchuldigen hatte, und daß es ſich hier nur um ein einzelnes Verbrechen ohne politiſchen Character handle. Die gerichtliche Unterſuchung wird allein im Stande ſeyn, poſitive Nachrichten über den Zweck und die Beweggründe des Thäters mitzutheilen; ſie allein wird uns auf eine glaubwürdige Weiſe in Kenntniß ſetzen können, ob er, wie Louvel, das Attentat vorbereitet und ausgeführt hat, ohne ſeine Abſicht Jemanden mitzutheilen, und ob er zur Ausführung deſſelben nur durch die Exaltation eines politiſchen Fanatismus veranlaßt wurde, oder ob er im Gegentheile das Werkzeug irgend einer Partei geweſen iſt, die ihn zu dem Verbrechen aufforderte. Dennoch mußten unſere Nachforſchungen natürlicher Weiſe auf dieſen wichtigen Punct hingeleitet werden, und es ſind auf dieſem Wege folgende Mittheilungen, deren Authenticität wir jedoch nicht verbürgen konnen, zu unſerer Kenntniß gelangt. — Gerard (Jacob), der die Wohnung am Boulevard du Temple unter dem Namen Girard (Auguſt) gemiethet hatte, gab an, daß er ſich ſeit Monat März in Paris befinde, und daß er damals von Lodeve, einem kleinen Städtchen im Departement de l'Herault, kam, wo er die Profeſſion eines Mechanicus ausübte. Dieſer Menſch iſt auf der linken Seite ſeiner Bruſt mit einer Lilie tattowirt. Man behauptete, daß er, als ihn die Gerichtsperſon, welche die Unterſuchung führt, fragte, ob er nicht auf Anſtiftung der Carliſtiſchen Partei gehandelt hätte, dieſe Frage durch ein Zeichen bejahend beantwortet habe und dagegen in Betreff aller übrigen politiſchen Parteien ſeine Antwort verneinend geweſen ſei*). Unter den verhafteten Individuen befindet ſich Einer der Mitſchuld ſtark beinzichteter. Er heißt Boireau, iſt Lampenmachergeſelle und 26 Jahre alt. Dieſer junge Menſch arbeitete gewöhnlich in der Werkſtätte eines Lampenmachers in der Rue Neuve des Petits-Champs, der Rue de Chabannais gegenüber. Man erzählt, daß Boireau am Tage vor dem Attentat von zwei ſehr wohl gekleideten Perſonen, die ſich zu ihm in die Werkſtätte führen ließen, einen Beſuch erhalten habe. Als er von der Arbeit ging, ſagte er zu ſeinem Meiſter: „Wenn Sie mir glauben, werden Sie morgen nicht zur Revue gehen, denn ich weiß, daß es dabei Spectakel geben wird." Darauf ging er fort. — Als er fort war, brachte dieſe Art Prophezeiung mit dem Beſuche der zwei Unbekannten bei dem Meiſter Verdacht hervor. Er ging daher zu dem Polizeicommiſſär Hrn. Dyonnet, von dem er wußte, daß er im Opernhauſe Dienſt hatte. „Ich will durchaus mit dem Polizeicommiſſär ſprechen," ſagte er zu den andern Beamten; „es handelt ſich um eine wichtige Sache; haben Sie die Güte, mir die Nummer ſeiner Loge mitzutheilen." Dieſer ehrliche Gewerbsmann fand ihn auch bald; erzählte ihm, was Boireau zu ihm geſagt hatte und fügte noch bei, er denke, daß irgend ein Complott im Werke ſeyn müße. — Der Commiſſär eilte ſogleich aus dem Theater, um gemeinſchaftlich mit dem Angeber für die Mittel zu ſorgen, um die verbrecheriſchen Anſchläge, welche im Werke zu ſeyn ſchienen, zu vereiteln. Aber unglücklicher Weiſe und durch einen beſondern Zufall wußte dieſer Lampenmachermeiſter den Wohnort ſeines Geſellen nicht anzugeben und alle Bemühungen, ihn auszukundſchaften, waren umſonſt. Dabei blieb es auch; ſei es, daß die Zeit zu kurz war; ſei es, daß man der Anzeige des Lampenmachers nicht ganz Glauben ſchenkte, oder ſie für zu wenig wichtig hielt. Seit der Verhaftung des Jacob Gerard gelang es der Polizei, die Adreſſe Boireau's aufzufinden, und er wurde in ſeinem Zimmer, Rue Quincampoix Nr. 77, verhaftet. Dieſen Morgen wurde er in das Gefängniß der Polizeipräfectur gebracht und daſelbſt das erſte Mal verhört, wobei ſeine

*) Man hatte ſchon früher ausgeſprengt, daß man an den Wänden des Zimmers, wo die Höllenmaſchine losbrach, Lilien gezeichnet, und die Inſchrift: Vive Henri VI., Vivre ou mourir! gefunden habe. Das miniſterielle Journal de Paris hat dieſe Angabe für falſch erklärt. Vermuthlich wird es mit der angeblichen Tattowirung die gleiche Bewandtniß haben.

Digitized by Google

Theilnahme an dem Complott gegen das Leben des Königs ſich zu begründen ſchien. Man behauptet, er habe ſelbſt geſtanden, dem Gerard das zur Exploſion der Maſchine nöthige Pulver herbeigeſchafft zuhaben. Von dieſem Augenblicke an wurde er bis zu einem neuen Verhöre des Inſtructionsrichters in geheime Haft gebracht. Heute wurde Gerard für todt ausgegeben, aber das iſt ein Irrthum. Man kann zwar fürſeine Geneſung noch nicht ſtehen, aber er befand ſich dieſen Morgen viel beſſer, als geſtern, Die Aerzte gehen nicht von ſeiner Seite. Alle Miniſter kamen, um ihn zu ſehen, und um es zu verſuchen, einige Aufklärungen durch ihn zu erhalten. Der Gerichtshof läßt keine Minute unbenützt. Während der Nacht und im Verlauf des Morgens hatten die Inſtructionsrichter Gaſchon, Legonidec, und Duret d'Archiac und der Polizeipräfect eine Menge Vorführungsbefehle erlaſſen, welche unmittelbar in Verhaftungsbefehle verwandelt wurden. Die Anzahl der verhafteten Perſonen beläuft ſich ſeit unſerer geſtrigen Mittheilung auf 59, deren Namen hier folgen: Victor Boireau, Lampenmacher; Travault, Weinhändler im Hauſe Nr. 50 am Boulevard du Temple; deſſen Gattinn; Johann Stephan Perinet, Limonadier und Nachbar des Weinhändlers; Arſene Ledant, Perinets Gattinn; Joh. Peter Marillé; Achilles Napoleon Lebègur; Johann Baptiſt Gauchereau; Joſeph Pajot, alle vier im Dienſte des Limonadiers Perinet; Ludwig Theodor Aſſezart, Compoſiteur; Jacob Beſſat, Zuckerſieder; Nicolaus Lavergne, Zuckerſieder; Eduard Lanchet, Bürſtenbinder; Ludwig-Anne Signy, Schuhmacher; Johann Baptiſt Camus, Taglöhner; Ludwig Céſarine, Lehrer; Johann Franz Talbot, Hutmacher; Julius Fournier, Tiſchler; Denis Quetin, Cambreur; Julius Vincenz Sandonin, Taglöhner; Auguſt Bellingnens, Lederer; Victor François, Packknecht; Joſeph Renaud, Tiſchler; Erneſt Wachet, ohne Profeſſion; J. Franz Ador, Commiſſionär; Johann Peter Chobillon, Maurer; Anton Vigoureux, Kunſttiſchler; Peter Felix Carl Duchemin, Schmelzarbeiter; Friedrich Prévoſt, Hutmacher; Franz Narciſſus Viet, Buchdrucker; Ludwig Gasniel, ohne Profeſſion; Johann Baptiſt Victor Raulet, Ebeniſt; Johann Franz Philipp Caron, Advocat; Andreas Lemarié, ohne Profeſſion; Johann Carl-Magnus Robert, Repetitor; Adolph Eugen Douval, Bürſtenbinder; Carl Ludwig Franz Mitelle, Hutmacher; Maglovius Troude, Kupferſtichhändler; Julius Nicolaus Ponſin, Küchenjunge; Leonard J. Urban Napoleon Gallois, angeſtellt im Bureau des Reformateur; J. A. Fraiſier, Buchbinder; Andreas Paris, Schneider; Wilhelm Joſt, Schneider; Auguſt Protat, Lederer; Iſidor Faure, Schloſſer; Peter Ludwig Alphons Lecoeur, Ebeniſt; Peter Joſeph Daniel Lacombe, Buchbinder; Peter Eugen Dugropré, Verfertiger getriebener Arbeiten; Hyacinth Mauduit, geweſener Offizier; Auguſt Peyen, Schloſſer; Catharina Michel, verehelichte Allard; Johann Claudius Hilaire, Schneider; Stephan Martineau, Literator Rue d'Angivilliers, de Nr. 6; Ludwig Auguſt Joſeph Bouſſémart, geweſener Soldat, Rue Albouy, Nr. 14; Ancel Iſidor Robert, Mahler und Muſicus in der Vorſtadt St. Martin Nr. 10; Johann Canteau, Bijouterie-Schmelzarbeiter Rue St. Sauveur Nr. 12; Antonina Cornelie Baroninn de Gerdy; Armand Carrel, Hauptredacteur des National; und Eugen Raspail, Advocat; Letzterer iſt der Neffe des Hrn. Raspail, Hauptredacteurs des Reformateur, der ſich auf einer Reiſe befand, als man zu ihm kam, ihn ſelbſt zu verhaften. Es wurde aber in den Bureaux dieſes Journals eine genaue Durchſuchung gepflogen. — Auf dieſer Liſte der Verhafteten hat man ohne Zweifel mit Erſtaunen den Namen des Hrn. Armand Carrel bemerkt. Es iſt aber gewiß, daß man, bevor man zu dieſer Verhaftung geſchritten war, Hrn. Armand Carrel in Kenntniß geſetzt hatte, daß dieſelbe nur in Folge einer allgemeinen Maaßregel geſchehe. Wir vernehmen dieſen Abend, daß auch Hr. Viennot, Director des Bureau des Corſaire, verhaftet worden ſei. Mit Betrübniß melden wir den Tod des Oberſten Raffé, der dieſen Morgen um drei Uhr ſeinen unſäglichen Leiden unterlag. Eine Stunde nach dem traurigen Ereigniſſe war Oberſt Feiſthamel zu Hrn. Raffé gekommen, ihn zu beſuchen, wo ihm dieſer ſagte: „Sie kommen einen Mann zu beſuchen, der nicht mehr zwei Stunden zu leben hat; geben Sie mir Ihr Wort, daß dem Könige und den Prinzen nichts geſchah.“ „Ich ſchwöre es Ihnen,“ gab ihm hierauf Feiſthamel zur Antwort. „Gut!“ antwortete hierauf dieſer tapfere Oberſt: „Es lebe der König! aber deſto ſchlimmer für mich!“ Der General Blin, welchem zwei Finger abgenommen wurden, aber nicht im Kaffehhaus, ſondern im Theater-Salon der Madame Saqui, wo er noch einige Tage bleiben muß, befindet ſich viel beſſer. Der Dr. Boulard, der dieſe ſchmerzliche Operation vornahm, hofft ſeine baldige Herſtellung. — Der Zahl der Verwundeten muß noch Clotilde Françoiſe, im Dienſte bei Hr. Touchin, Eigenthümer des Hauſes Nr. 17. Rue Notre-Dame-de-Nazareth, beigezählt werden. Dieſes junge Mädchen, das im rechten Schenkel und in der linken Bruſt ſchwer verwundet iſt, ging mit zwei andern Mägden des Hauſes auf dem Boulevard ſpazieren, deren einer, Namens Roſa Alizon, welcher der Schenkel abgenommen wurde, wir geſtern erwähnten; die andere aber blieb unbeſchädigt, wiewohl ihre Kleider durch die Wirkungen der Exploſion ganz durchlochert waren. Hr. Labrouſte, Privateinwohner im 7ten Arrondiſſement von Paris, wurde auch ſchwer verwundet. Die Kartätſchen hatten ihm den rechten Arm zerſchmettert und drangen bis in ſeinen Unterleib. Ungeachtet der Gefahr ſeiner Wunden hofft man

Digitized by Google

dennoch, daß die Sorgfalt des Arztes Lisfrane dieſen achtbaren Bürger erhalten werde. Labrouſte iſt ſchon älter als 70 Jahre. Er iſt Mitglied der Ehrenlegion und einer der älteſten Einnehmer der Stadt Paris."

Die France (einer der legitimiſtiſchen Pariſer Blätter) kündigt an, daß am 29. Juli Abends der Director dieſes Journals, Hr. de Lisle, von einem Polizeicommiſſär abgeholt und nach dem Juſtizpallaſt geführet worden ſei, wo er am folgenden Morgen verhört werden ſollte. — Die France, welche dieſes anzeigt, fügt hinzu: „Wir ſind ruhig über die Folgen dieſer Maaßregel, und hoffen, daß unſer Director morgen wieder in Freiheit ſeyn wird. Wir können uns dieſe Verhaftung nicht anders erklären, als daß man als Seitenſtück zu Hrn. Armand Carrel auch einen Royaliſten verhaften wollte; die Polizei hat einen der feſteſten und unabhängigſten gewählt."

Am 30. Juli 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 70. 3Percents 78 Fr. 50.

Spanien.

Eine telegraphiſche Depeſche (im Moniteur vom 30. Juli) meldet, daß der Royal: Tar am 27. Morgens wieder 400 Engländer in S. Sebaſtian ans Land geſetzt hat. — Zwei andere Fahrzeuge waren gegen Santander hin ſignalirt.

In einem Schreiben aus S. Sebaſtian vom 17. Juli heißt es: „Es ſind nun acht Tage verfloſſen, ſeitdem die Engländer hier ſind, und ſchon fängt man an, ihrer ſatt zu ſeyn. Die vernünftigen Leute glauben, daß dieſe Verſtärkung von 10,000 Engländern, die jeden Tag für den Mann anderthalb Shilling koſten, nicht von ſehr großem Nutzen ſeyn dürfte, ſie werden Spanien vollends zu Grunde richten, ohne den Zweck, den man beabſichtigte, zu erreichen. Außer dieſem übermäßigen Sold erhält der Soldat die Feldrationen; ein ſolcher Engländer braucht mehr als ſechs Franzoſen. Und werden ſie gelenkig genug ſeyn, um unſere Berge zu erklettern? Ich zweifle daran; ich bin feſt überzeugt, daß von den 750 Mann, die hier ſind, nicht 50 nach England zurückkehren werden; ſchon jetzt fehlen mehrere beim Appel. Voegeſtern wurden ſie im Franciscanerkloſter, jenſeits der Brücke, auf dem Wege nach Paſſages einquartirt; geſtern fehlten vier; man verſichert, daß ſie in geringer Entfernung von der Kaſerne von den Carliſten, die eine halbe Stunde weit von der Stadt ſtehen, gefangen und wahrſcheinlich erſchoſſen worden ſind. Mehrere ſollen bereits zu den Fahnen des Don Carlos übergegangen ſeyn und andere die gleiche Abſicht hegen. Meiner Meinung zufolge taugen dieſe Leute nicht für den Krieg in dieſem Lande; ſie finden hier zu viel Wein und um ein Spottgeld; die Leute ſind daher immer betrunken. — Eine Sache, die uns nicht wenig in Erſtaunen ſetzte, iſt, daß dieſe Engländer nach den Pariſer Journalen die ſpaniſche Cocarde tragen ſollen; keineswegs, ſie tragen die engliſche Cocarde (ſchwarz). Ich fürchte ſehr, daß ſich dieſe Leute, wenn ſie einmal in gehöriger Zahl ſeyn werden, ſich einiger Häfen an der Küſte bemächtigen werden; man darf der engliſchen Politik nicht allzu ſehr trauen. So viel iſt gewiß, daß ſie dieſe Occupation dazu benutzen werden, um das Land mit engliſchen Waaren zu überſchwemmen. — Wir erhalten fortwährend neue Details über die Affaire vom 16. Es ſcheint, daß, wenn die Carliſten eine Schlappe erlitten haben, dieſe den Chriſtinos theuer zu ſtehen gekommen iſt; denn es iſt ſicher, daß ſie eben ſo viele Leute verloren haben, als ihre Gegner. Die Carliſten ſind großeren Gefahren nur durch ihre geſchickten Manövers entgangen. Iturralde commandirte ſie; er iſt zum Generalcommandanten von Navarra ernannt worden. — Don Carlos hat ſich mitten im Feuer befunden und wäre beinahe gefangen worden. Beim fünften Bataillon ſind drei Hauptleute getödtet und zwei verwundet worden; neun Majors ſind verwundet. — Die Carliſten concentriren ſich jetzt in der Gegend von Eſtella, und ſchicken ihr Geſchütz nach der Rivera hin. Sie ſcheinen neuerdings ein allgemeines Treffen engagiren zu wollen; dieß war nicht die Tactik, welche Zumalacarreguy befolgte."

Aus Iturmendi, bekanntlich dem Sitze dem Junta von Navarra, waren folgende Nachrichten vom 23. Juli eingegangen: „Am 22. um 5 Uhr Morgens rückten die feindlichen Streitkräfte in zwei Colonnen getheilt aus Pamplona aus; die eine ſchlug den Weg nach Tafalla, die andere nach Puente=la=Reyna ein, um die Bureaux, die Magazine und das Geſchütz fortzutransportiren; es ſoll nur eine ſchwache Beſatzung in Puente=la=Reyna gelaſſen werden. Unſere Streitkräfte, 30 Bataillons nebſt der Cavallerie ſtark, ſtehen in der Solana. — Man ſpricht nicht mehr von Sarsfield; es ruht ein dichter Schleier über ſeinem Schickſal."

Die Generäle Soublette und O'Leary, Abgeordnete von Venezuela bei der Madrider Regierung, ſollen bei den Unterhandlungen über die Anerkennung der Unabhängigkeit jenes Freiſtaats einige Schwierigkeiten gefunden haben, indem das ſpaniſche Miniſterium, dem Vernehmen nach, eine Entſchädigung an Geld für dieſe Anerkennung forderte, die ſie zu bewilligen nicht autoriſirt ſind.

Portugal.

Aus der Madrider Hofzeitung vom 18. Juli theilen Londoner Blätter Nachrichten aus Liſſabon vom 11. Juli in Bezug auf eine Veränderung des dortigen Miniſteriums mit. (Es ſind ganz dieſelben Berichte, welche wir in unſerm Blatte vom 4. Auguſt mitgetheilt haben.) Da ſie jedoch aus einer ſolchen Quelle floſſen, die man in dieſer Sache für ziemlich parteiiſch hielt, ſo fanden ſie in London wenig Glauben, zumal da es in einem andern von eben jenem Blatte mitgetheilten Schreiben aus Liſſabon vom 11. am Schluſſe hieß, es ſei bis jetzt nur der Wiedereintritt des unentbehrlichen Silva Carvalho gewiß, und in Betreff der Wahl der übrigen

Digitized by Google

Mitglieder des Cabinets fehle noch die Zuſtimmung des ſo einflußreichen Herzogs von Terceira, an den man ſich zu dieſem Zwecke gewandt habe; einſtweilen befinde man ſich in einem Interregnum. Die Times wollte an dieſe Miniſterialveränderung beſonders deßhalb nicht glauben, weil es hieß, daß ſie auf den Betrieb des engliſchen Geſandten am Liſſaboner Hofe, Lord Howard de Walden, bewirkt worden ſeyn ſollte, und dieß eine Einwirkung auf die innere Politik eines fremden Landes vorausſetzen würde, welche unter keinen Verhältniſſen von einem engliſchen Miniſterium gutgeheißen werden könnte. Für einen wahrſcheinlicheren Grund hielt die Times, wenn die Nachricht ſich beſtätige, die dringende Nothwendigkeit, den portugieſiſchen Staatscredit auf eine ſichere Baſis zu ſtellen, und die deßhalb erforderliche Wiederanſtellung des früheren Finanzminiſters Silva Carvalho, der nicht nur in Portugal ſelbſt, ſondern hauptſächlich auch an der Londener Börſe als der einzige talentvolle Financier des Landes anerkannt ſei. Aus einem ſpäteren, direct aus Liſſabon in London eingegangenen Schreiben vom 19. Juli ergab ſich denn auch, daß die letztere Anſicht die richtige war, und daß zwar eine Veränderung in dem portugieſiſchen Miniſterium vorgegangen war, aber keine ſo umfaſſende, wie die von der Madrider Hofzeitung nach den Vermuthungen eines portugieſiſchen Blattes, des Periodico dos pobres, angekündigte. In dieſem letztgenannten Schreiben heißt es nämlich: „Die Königinn hat die Nothwendigkeit der Wiederernennung des Hrn. Silva Carvalho zum Finanzminiſter eingeſehen; dieſer hat aber erklärt, daß er ohne den Wiedereintritt einiger ſeiner früheren Collegen dem Lande nicht nützlich ſeyn konne, und hat ſtark auf die Wiederernennung des Hrn. Freire zum Miniſter des Innern gedrungen; da aber die Koniginn dieſen durchaus nicht vertragen kann, ſo hat er an deſſen Stelle Hrn. Rodrigo da Fonſeca Magalhaes, Unterſecretär des Juſtizdepartements, gebracht. Der andere Magalhaes, welcher Miniſter des Innern geweſen, übernimmt das Juſtizminiſterium, und Saldanha, Loulé und Palmella behalten ihre jetzigen Poſten, reſpective als Präſident des Miniſterraths und Kriegsminiſter, als Marineminiſter und Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten. Die Königinn, ſtets Hrn. Silva Carvalho ſehr geneigt, iſt äußerſt zufrieden mit ſeinem Arangement. Seine erſte Handlung als Miniſter war ein Befehl, ſogleich mit der Verbrennung des alten Papiergeldes, das bei der Bank liegt, anzufangen und daſſelbe gänzlich zu vertilgen. Die Bank hat ihm ſogleich 500 Contos vorgeſchoſſen, um die Converſion der inländiſchen 6 Percents zu Stande zu bringen. Die Capitaliſten drängen ſich um ihn, und Graf Farrobo, Baron das Picoas, J. B. von Araujo, Almeida Lima und viele Andere haben ihm große Anerbietungen gemacht."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 27. Juli wurden wieder zahlreiche Petitionen gegen die Municipal-Reformbill überreicht, bei welcher Gelegenheit der Herzog von Newcaſtle die Legalität der zur Unterſuchung des Corporationsweſens niedergeſetzten Commiſſion beſtritt, während Lord Brougham ſie vertheidigte. Die Bill in Betreff der Matroſenanwerbung erhielt die dritte Leſung. Am Schluſſe der Sitzung erhob ſich der Herzog von Newcaſtle nochmals, um, wie er ſagte, eine Frage von großer Wichtigkeit an den Premierminiſter zu richten, die ſich auf einen Gegenſtand beziehe, der allgemeines Aufſehen im Lande erregt habe. „Vor einigen Monaten," fuhr er fort, „bemerkte ich in einer Zeitung einen Artikel, worin es hieß, daß 236 Morgen Landes an den katholiſchen Geiſtlichen, Hrn. Hunt, zu Loughborough verkauft worden ſeien, um ein Kloſter für Mitglieder des Jeſuitenordens darauf zu bauen. Es hieß ferner, daß Hr. E. Gisborne, dem das Grundſtück gehore, ſeine Tage in dem neuen Kloſter zu beſchließen gedenke. Nun wünſche ich zu wiſſen, ob der edle Viscount mir darüber einigen Aufſchluß geben kann, denn es iſt ſehr wichtig, daß keine Collegien dieſer Art gegründet werden. Ich habe auch in den offentlichen Blättern einen Bericht über gefährliche aufrühreriſche Bewegungen in Liverpool und an andern Orten des Landes geleſen, die am 12. Juli von Papiſten angeſtiftet worden. Ueberhaupt haben die Papiſten einen höchſt unglimpflichen Ton gegen ihre proteſtantiſchen Brüder angenommen, und ich wünſche zu wiſſen, ob etwas geſchehen iſt, um Unruhen vorzubeugen." Lord Melbourne erklärte, er ſei mit der Sache, deren der edle Herzog zuerſt erwähnt habe, nicht mehr bekannt, wie der edle Herzog ſelbſt; er habe jenen Artikel in den Zeitungen geleſen, aber nichts geſehen, was ihm ein Recht zur Dazwiſchenkunft gegeben hätte; was die Unruhen anbetreffe, von denen der edle Herzog geſprochen, ſo würden ohne Frage die ſtraffälligen Parteien die verdiente Züchtigung erhalten, wenn irgendwo etwas Geſetzwidriges geſchehen und der Friede geſtort worden ſei.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 27. Juli kündigte Lord Morpeth auf den 29. Juli den Antrag auf die Maaßregeln an, welche die Regierung in Irland an die Stelle der Zwangsacte ſetzen will. Hr. Crawford trug auf eine Adreſſe an den König an, in Beziehung auf die Hungersnoth in der Grafſchaft Mayo; er äußerte ſich über die Nothwendigkeit von Armengeſetzen für Irland, worüber Lord Morpeth ſich nicht erklären wollte; Lord J. Ruſſell aber erwiederte, daß die Angemeſſenheit einer ſolchen Maaßregel für die nächſte Seſſion erſt aus den noch ſchwebenden Unterſuchungen erhellen werde. Der Antragſteller nahm übrigens auf die Verſicherung des Secretärs für Irland, daß die Regierung ihr Möglichſtes zur Linderung der in Irland herrſchenden Noth thun werde, ſeine Motion wieder zurück. Lord Ruſſell deutete an, daß der Generalprocurator für Irland morgen die irländiſche Municipalbill einbrin-

gen werde. Hierauf verwandelte ſich das Haus in drn Ausſchuß übee die irländiſche Kirchenbill und beſchloß, daß darüber täglich nach Beendignng der an der Tagesordnung befindlichen Geſchäfte discutirt werden ſolle. Hr. Goulbuen und Lord Stanley erklärten, daß ſie dir Zeit des Hauſes jetzt nicht durch Oppoſition gegen dieſe Bill in Anſpruch nehmen, ſondern ſich ihre Amendements bis zur Berichterſtattung des Ausſchuſſes vorbehalten wollten. Es wurden darauf die einzelnen Paragraphe der Bill bis zum 49ſten angenommen, rinige von ihnen mit geeingen Modificationen.

Am 25. Juli fand abermals eine zahlreiche Verſammlung von Torymitgliedern des Oberhauſes Statt, um definitive Beſchlüſſr über das Verfahren ihrer Partei in Betreff der Municipalreformbill zu faſſen. Es ſoll in der Verſammlung zu ſehr heftigen Aeußerungen gekommen ſeyn. Lord Lyndhurſt, der Herzog von Wellington, Graf Bathurſt und faſt alle bedeutendr Pairs von der Torypartei waren zugegen, auch will man Sir Robert Peel und mehrere andere Mitglieder des Unterhauſes bemerkt haben. Dieſer Angabe wird jedoch von andern Blättern widerſprochen. Der Herzog von Newcaſtle ſoll in der gedachten Verſammlung die Abſicht angezeigt haben, bei der zweieen Leſung der Municipalbill auf deren Verweeſung anzutragen. Was die irländiſche Kirchenbill anbetrifft, ſo heißt es, dir Tories des Oberhauſes betrachteten die Majorität, mit welchee das Peel'ſche Amendement im Unterhauſe verworfen worden, als ſo gering, daß ſie beſchloſſen hätten, wenn die Bill ins Oberhaus kommen ſolltr, die Abſicht Sir R. Peel's durchzuſetzen und die Maaßregel in zwei Bills zu trennen.

Der Globe will wiſſen, daß das Reſultat der letzten Verſammiung der Tory-Paies, die bei dem Hertoge von Wellington in Apsleyhouſe Statt fand, der Beſchluß geneſen ſei, der Leidenſchaftlichkeit des Herzogs von Newcaſtle und zweier oder deeier anderer Pairs, die das Oberhaus gern bei der Municipalreformbill mit dem Unterhauſe in Colliſion bringen wollten, nicht nachzugeben, ſondern die zweite Leſung dieſer Bill zu genehmigen. „Uebrigens," fügt das genannte Blatt hinzu, „halten Ihre Herrlichkeiten ihre Poſten in der Stadt beiſammen und weeden bei den Abſtimmungen über ihre vollſtändigen Streitkeäfte gebieten können. Einige Lords haben den Vorſchlag gemacht, Anwalte für dir jetzigen Corpoeationen vor den Schranken des Hauſes zu vernehmen; ſollte dieß Verſaheen angenommen werden, ſo wäre es in der That eben ſo viel, als ein Aufſchub dee zweiten Leſung bis über ſechs Monate. Wir müſſen hier eines vom „John Bull" ausgeſprengten Gerüchts erwähnen, daß Graf Grey die Stadt verlaſſen hätte, ohne ſeine Vollmacht an einen andern Lord zu übertragen. Dieß iſt nicht wahr; die Vollmacht des edlen Grafen iſt in den Händen Lord Melbourne's."

Die ungeſtämpelt erſchienenr „National Daily Gazette" iſt jetzt auf Befehl der Regierung unterdrückt worden.

Ein ſchrecklicher Unglücksfall eeeignete ſich am 24. Juli zu Greenock durch das Sprengen des Dampfkeſſels vom Dampfſchiffe „Geaf Grey" welches in Begriff ſtand nach Glasgow abzuſegeln. Alle Paſſagierr befanden ſich ſchon an Bord und die Glocke verkündete beeeits den Augenblick der Abfahrt, als die Exploſion Statt fand. In einem Augenblick war nicht nur das ganze Verdeck des Schiffes aufgeriſſen, ſondern es flogen auch einzelne Theile des Schiffes und der Maſchine nach allrn Richtungen umher, ſo daß mehrere Perſonen ſogar am Ufer auf den Quais bedeutend verletzt wurden. Am Bord ſelbſt befanden ſich ungefähr 40 Paſſagiere, von denen 6 getödtet und die übrigen größtentheils ſchwer beſchädigt wurden. Von der Schiffsmannſchaft iſt nur ein Mateoſe umgekommen und der Steward leicht beſchädigt worden.

Dee Globr theilt eine vollſtändige Liſte der Offiziere mit, die aus dem Dienſt der britiſchen Regierung oder der oſtindiſchen Compagnie in die engliſche Brigade eingetreten ſind, welche vom General Evans füe die Sache der Königinn von Spanien aufgebracht wird, mit Hinzufügung des Ranges, den ſie reſpective in der brittiſchen und indiſchen Armee bekleideten, ſo wie desjenigen, der ihnen in ihrem neuen Dienſt veeliehen worden iſt. Voran ſtehen deei Oberſtlieutenants, von denen der eine, De La Evans, den Geneeallieutenants-Rang, und die deiden andern, R. L. Evans und Charles Chichester, den Rang als Brigadegeneräle erhalten haben. Dann kommen drei Majors, von denen der eine, J. G. Le Marchant, zum Oderſt, und die andern beiden, Edward Renwick und Alexandee Ceuiſe, zu Oberſtlieutenant befördert worden. Ferner 24 Capitäns, von denen 11 Oberſtlieutenants, 9 Majoes gewoeden und 4 Capitäns geblieben ſind. Endlich 24 Lieutenants, wovon einer, Charles Shaw, Oberſt, einer, M. C. O'Connell, Oberſtlieutenant, 5 Majors, 15 Capitäns geworden und 2 Lieutenants geblieben ſind.

Conſols am 28. Jull 90[illegible].

Wien, den 7. Auguſt.

Am 7. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102[illegible];
detto detto zu 4pCt. in CM.	98[illegible];
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	21[illegible];
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	63[illegible];

Bankactien pr. Stück 1324[illegible] in CM.

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 221

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 9. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 7. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.531	28 Z. 32. 6 P.	+ 17.5	W.	ſtill.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.447	28 2 6	+ 21.9	NW.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.402	28 1 11	+ 14.8	SW.	ſchwach.	—

Frankreich.

Der König hat folgendes Schreiben an den Marſchall Lobau gerichtet: „Paris, 29. Juli. Mein lieber Marſchall! Ich fühle das Bedürfniß, durch Ihr Organ der Nationalgarde, den Linientruppen und der Bevolkerung von Paris, die bei meinem Vorüberreiten anweſend waren, zu ſagen, wie ſehr ich von allen den Geſinnungen gerührt bin, mit denen ich bei dieſer ſchauderhaften Conjunctur umgeben ward. Dieſe Geſinnungen ſind die ſicherſten Bürgen der Zukunft Frankreichs und der einzige Troſt, den ich bei den Schmerzen erhalten kann, womit das geſtrige Unglück mein Herz durchdrungen hat. Seien Sie daher, mein lieber Marſchall, mein Dolmetſch und machen Sie Allen bekannt, daß mir die Ausdrücke fehlen, um ihnen Alles, was ich empfinde, auszudrücken, daß aber, ſo lange ich Leben in mir haben werde, es geweiht ſeyn ſoll, die Wohlfahrt des Vaterlandes zu ſichern, und die Herrſchaft der Geſetze darin aufrecht zu erhalten. Sie kennen, mein lieber Marſchall, alle die Geſinnungen, die ich für Sie hege, und wovon ich Ihnen den ganz aufrichtigen Ausdruck erneuere. Ihr wohlgewogener Ludwig Philipp." (Der Marſchall machte dieſes Schreiben mit Begleitung eines Tagsbefehls bekannt.)

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 30. Juli waren kaum 60 Mitglieder anweſend, von Seite der Miniſter die HH. Guizot, von Broglie, Perſil und Humann. Die Bureaux wurden durch's Loos beſtimmt, und dann vom Präſidenten (Calmon) angezeigt, daß am folgenden Tage keine Sitzung ſeyn werde.

Das miniſterielle Journal de Paris vom 31. Juli beſtätigt die in unſerem geſtrigen Blatte geäußerte Vermuthung hinſichtlich der angeblichen Tattowirung des Mörders mit einer Lilie in folgendem Artikel: „Während die Carliſtiſchen Blätter die Verantwortlichkeit für das Attentat vom 28. Juli auf die republikaniſchen Blätter werfen, geben ſich dieſe ihrer Seits alle erdenkliche Mühe, dieſe ſchreckliche Solidarität den Carliſtiſchen Blättern zuzuwälzen; ſie ſcheinen ſich die Parole gegeben zu haben und behaupten beinahe einſtimmig, daß man bei dem Angeklagten, oder in ſeiner Wohnung materielle Beweiſe ſeiner Verbindung mit der Carliſtiſchen Faction gefunden habe. Sie erdichten tauſenderlei Umſtände; Lilien ſollten an den Wänden ſeines Zimmers gezeichnet oder auf ſeiner Bruſt tattowirt ſeyn. Ein Journal behauptet ſogar, er ſei Penſioniſt der Herzoginn von Angoulême . . . Wir haben einige dieſer der Wahrheit ſchnurſtracks zuwiderlaufenden Behauptungen bereits Lügen geſtraft, was aber die republikaniſchen Journale nicht abhielt, ſie neuerdings wieder aufzutiſchen, als ob ſie nicht widerlegt worden wären. — Der einzige Bon Sens, welcher zuerſt behauptet hatte, daß Lilien und Carliſtiſche Inſchriften auf den Wänden der Stube des Mörders gefunden worden ſeien, glaubt unſere Antwort nicht ganz mit Stillſchweigen übergehen zu dürfen; er bleibt aber dabei zu behaupten, daß wir ſchlecht unterrichtet ſind. — Wir begreifen ſehr wohl die Wichtigkeit, welche die Journale, die dieſe Behauptungen hartnäckig wiederholen, darauf legen konnen; aber die Wahrheit darf ſich vor den Parteiintereſſen nicht beugen; wir erklären deßhalb aufs Neue und auf die förmlichſte Weiſe, daß an allen dieſen Erdichtungen kein wahres Wort iſt. — Wir müſſen hinzufügen, daß ein anderes Blatt (die Gazette des Tribunaux, deren Artikel wir geſtern mitgetheilt haben), deſſen Unparteilichkeit wir keineswegs angreifen, und das übrigens unſeren politiſchen Debatten beinahe fremd iſt, gleichfalls einen Irrthum begangen hat, indem es behauptete, daß Gerard auf die Frage, ob er nicht auf Anſtiftung der Carliſtiſchen Partei gehandelt, bejahend geantwortet habe. Dieſe Angabe iſt durchaus falſch; dieſes Journal iſt ſchlecht unterrichtet geweſen.... Was das Zeichen anlangt, von dem man geſprochen hat, und das auf der linken Seite der Bruſt des Mörders eingeätzt iſt, ſo iſt es nicht, wie man geſagt hatte, eine Lilie, ſondern ein neapolitaniſches Kreuz, dem Kreuze der Ehrenlegion ziemlich ähnlich, mit einem Adler darüber. Dieſes Zeichen iſt von Gerard vor langer Zeit, während er unter Murat's Commando im Dienſte war, eingeätzt worden. — Obwohl ſein Zuſtand noch immer bedenklich iſt, ſo ſchien er doch geſtern nicht in Gefahr zu ſeyn. Er iſt noch mehrere Male verhört worden, wobei er ſehr frei und in vollem Beſitze aller ſeiner intellectuellen Kräfte geſprochen hat."

Auf die Angabe der Gazette des Tribunaux, welche Boireau betrifft *), antwortet das Journal de Paris folgendermaaßen: „Dieſer Verſion zufolge hätte man die von Hrn. Dyonnet gelieferten Notizen nicht ſogleich benutzt, entweder (wie die Gazette des Tribunaux ſagt) weil es an Zeit hierzu fehlte, oder weil man ſelben nicht vollſtändigen Glauben beimaß, oder weil man ſie nicht für wichtig hielt. — Das Wahre an der Sache iſt, daß ungeachtet des äußerſt Schwankenden dieſer Notizen, die Behörden nicht eine Minute Zeit verloren, und daß ſich die Polizei vor der Verhaftung Gerards und nicht nachher, wie die Gazette des Tribunaux behauptet, Namen und Adreſſe des Boireau verſchafft hatte; und doch war in der erſten Anzeige weder die Wohnung des Meiſters, bei welchem dieſer Menſch arbeitete, noch der Name des Bezichtigten, der bloß ein obſcurer Geſelle iſt, genau angegeben. — Nichtsdeſtoweniger war am 28. um 7 Uhr Morgens das Haus, welches er in der

*) Vergl. unſer geſtriges Blatt.

Digitized by Google

Straße von Quincampoix bewohnt, von mehreren Polizeiagenten bewacht; aber Boireau war bereits ausgegangen und konnte erſt um 11 Uhr Abends, als er zurückkam, verhaftet werden. Dieſe Verhaftung ſcheint übrigens von großer Wichtigkeit zu ſeyn. — Man erzählt, daß ein Marqueur mit Namen Charles, der während der Exploſion auf das Dach eines Hauſes am Boulevard du Temple ſich geflüchtet hatte und der ſich den Nachforſchungen der Juſtiz entzog, geſtern Abends ergriffen worden ſei. — Man ſagt ferner, daß im Spital St. Louis ein Individuum, welches durch das Zerſpringen der Gewehrläufe verwundet worden ſeyn ſoll, genau bewacht wird."

Das Journal de Paris erklärt das Gerücht, daß der Polizeipräfect Hr. Gisquet von ſeinem Poſten abtreten wolle, für durchaus ungegründet. — Demſelben Journale zufolge waren alle Carricaturen gegen den König auf den Boulevards und an andern Orten, wo ſie zur Schau ausgeſtellt waren, von der Polizei weggenommen und ſtrenge Maaßregeln ergriffen worden, daß die Blicke der achtbaren Bürger ferner nicht mehr durch dieſes ekelhafte Schauſpiel beleidigt werden.

Im Meſſager des Chambres vom 31. Juli heißt es: „Jedermann weiß, daß alle Tage für die miniſteriellen Journale in den Departements eine Correſpondenz von Paris abgeht, in welcher die Tagsbegebenheiten in dem Lichte dargeſtellt werden, wie die Regierung es angemeſſen findet. Dieſe Correſpondenz theilte geſtern Folgendes mit: Die Commiſſion des Pairsgerichtshofes hat dieſen Morgen den Urheber des Attentats gegen das Leben des Konigs in das Verhor genommen, wobei derſelbe angab, daß er Gerard heiße. Man weiß jetzt, daß dieß nicht ſein rechter Name iſt. Man glaubt, daß er Ducaſſe heiße, der wirklich von Lodeve (Herault) gebürtig iſt. Der Duc Decazes ſoll ihn für einen derjenigen erkannt haben, welche die Nachſicht des Pairsgerichtshofes durch den erſten Beſchluß, den derſelbe in der Sache der Aprilangeklagten faßte, freigeſprochen hatte. — Es iſt ganz falſch, daß er auf der Bruſt eine Lilie tattowirt hatte und daß man in ſeinem Zimmer die Aufſchrift fand: „Vive Henri V.!" Man kann zwar noch nicht ſagen, zu welcher Partei er gehort, aber der Lauf der Unterſuchung wird es unbezweifelt darthun. — Man hat noch zwei andere Individuen verhaftet, welche ſtarke Verdachtsgründe als Mitſchuldige bezeichnen. Einer von dieſen befand ſich im Spital St. Louis, wo er ſich an einer Wunde im Schenkel heilen ließ; er gab an, am Boulevard du Temple verwundet worden zu ſeyn. Mehrere ſeiner Reden machten ihn verdächtig, aber man ließ dieß vor ihm nicht merken. Man ſuchte zu erfahren, ob an der Stelle, welche er bezeichnete, Jemand verwundet worden ſei. Die Nachbarsleute längneten dieſe Thatſache. Man ſtellte ihm die Frau vor, welche durch den Hintertheil des Hauſes, aus dem der Schuß fiel, zwei Individuen entwiſchen geſehen zu haben erklarte. Dieſe Frau erkannte ihn. Das Individuum befindet ſich jetzt in geheimer Haft; und die Nachforſchungen über ihn werden fortgeſetzt. — Nebſt den zwei grauen Hüten von verſchiedener Form, die ſich in dem Zimmer vorfanden, wo die Hollenmaſchine aufgerichtet war, hat man auch einen Rock von außerordentlich feinem Tuche und elegantem Schnitt gefunden, der aber an den Leib des Individuums, welches Gerard zu heißen behauptet, nicht paßt. — Die Polizei hat ſich der Perſonen einer großen Menge verdächtiger Individuen verſichert, und welche mehrere Inzichten als ſolche bezeichnen, die mit Gerard im Einverſtändniſſe ſtanden oder doch von dem Anſchlage Wiſſenſchaft hatten. Dieſer Individuen ſind bei 60 an der Zahl. — Gerard hat noch nie geſagt, daß er keine Mitſchuldigen habe; aber er weigert ſich hartnäckig, dieſelben anzugeben. Eine Gerichtsperſon las ihm die Liſte jener Perſonen vor, welche durch ſeine Maſchine getodtet oder verwundet worden waren, und fragte ihn, ob es ihm keine Gewiſſensbiſſe mache, daß ſo viele Schlachtopfer durch ihn fielen. „Ich weiß wohl, daß ich unrecht that;" gab er dieſer zur Antwort. — Wer hat Sie verleitet, ein ſo ſchreckliches Attentat zu begehen? — Man hat mich ſo lange gequält, daß ich endlich nachgeben mußte. Setzt man einem jungen Mädchen unabläſſig zu, ſo iſt das Ende davon, daß man ſie zum Falle bringt. So wurde auch ich zu meinem Verderben fortgeriſſen. — Sie haben alſo Anſtiftungen nachgegeben? — O gewiß! und Anſtiftungen von mehr als einer Art. — Aber von wem kamen denn dieſe Anſtiftungen? — Ich weiß, daß mein Kopf verloren iſt; ich will ſie lieber nicht nennen. — Der Mörder befindet ſich heute ziemlich wohl; aber es iſt doch zweifelhaft, ob ſein Leben, ungeachtet der Sorgfalt, welche die ausgezeichnetſten Aerzte der Hauptſtadt Tag und Nacht an ihn wenden, noch länger als 14 Tage wird erhalten werden konnen. Bis dahin wird man ohne Zweifel ſchon alle Mitſchuldigen kennen, und dieſem abſcheulichen Complotte ganz auf der Spur ſeyn. Niemand glaubt, daß es ein iſolirtes Verbrechen iſt."

Einem Pariſer Blatt zufolge ſollen die Königinn und die Adjutanten des Konigs ſchon ſeit einem Monat faſt täglich anonyme Schreiben erhalten haben, worin angekündigt war, daß der Konig am 28. werde ermordet werden. Der König ſoll dieſe Schreiben leicht genommen haben; die Koniginn aber, heißt es, habe vor der Muſterung zwei Adjutanten des Konigs mit Thränen in den Augen gebeten, über die Sicherheit des Konigs zu wachen, und Baron Athalin habe deßhalb die Fenſter, vor denen der Zug vorüberging, ſorgfältig gemuſtert, und habe wirklich eben in dem Augenblicke, da die Hollenmaſchine losging, auf das Fenſter geblickt, in dem ſie angebracht war.

Das Blatt des Reformateur vom 30. Juli iſt wegen eines Artikels mit der Ueberſchrift: Examinons donc avant de juger (Unterſuchen wir doch, ehe wir urtheilen) mit Beſchlag belegt worden.

Am 30. Juli 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 75. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 60. — Am 31. Juli um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 65. 3Percents 78 Fr. 35.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 31. Juli enthalten keine Nachrichten weder aus Madrid noch vom Kriegsſchauplatze in den nördlichen Provinzen. Dem Meſſager des Chambres zufolge herrſchte in Madrid fortwährend große Gährung und die Aufregung gegen die Miniſter hätte den hochſten Grad erreicht. Einige Privatbriefe ſprechen, dem Meſſager zufolge, von bedeutenden Unordnungen, die in der Nacht vom 22. vorgefallen ſeyn ſollen.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 28. Juli legten einige zwanzig Lords der Oppoſitionsſeite nacheinander Petitionen gegen die Municipalreformbill vor. Lord Strangford ſtellte hierauf den Antrag, daß der Municipalrath von Coventry an den Schranken des Hauſes über dieſe Bill vernommen werde. Lord Melbourne widerſetzte ſich der Motion, weil der Gemeinderath von Coventry doch nur Bemerkungen von örtlichem Intereſſe würde vorbringen konnen, die Corporationsbill aber eine allgemeine Maaßregel ſei, welche die Aufrechthaltung des öffentlichen Friedens überhaupt und die Wohlfahrt des ganzen Landes zum Zwecke habe. (Beifall auf den mi-

Digitized by Google

miniſteriellen Bänken.) „Dieſe Bill (fügt der Miniſter hinzu) geht die Stadtgemeinde von Coventry nicht näher an, als die übrigen Stadtgemeinden des Reichs, und wenn das Haus der edlen Lords eine einzige an ſeinen Schranken vernähme, ſo würde es den übrigen gerechter Weiſe dieſelbe Gunſt nicht verſagen können. (Hört!) Warum ſollte man aber hinſichtlich dieſer Bill ausnahmsweiſe verfahren und fremden Rath darüber einholen, da man doch keinen verlangt hat, als es ſich um die Zwangsacte gegen Irland oder um die Corporationsreform für Schottland handelte? Würde der Vorſchlag angenommen, ſo wäre dieß ein Beweis, daß Ihre Herrlichkeiten die Bill durch dilatoriſche Mittel zu zerſtören beabſichtigen. (Ruf: „Nein, nein!“ und „Hört!“) Nur noch ein Wort will ich beifügen: Die Exiſtenz des Hauſes der Lords iſt ohne Zweifel vor jedem Angriffe ſicher; aber zu keiner Zeit kann irgend eine Staatskörperſchaft ohne Gefahr mit der öffentlichen Gerechtigkeit ſpielen. (But no set of men in any times could be safe, if they trifled with public justice.)“ Der Herzog von Wellington unterſtützt die Motion Lord Strangfords. Noch viele andere Pairs der Oppoſition erklären ſich in demſelben Sinne. Endlich ſchlägt der Marquis von Salisbury als Ausgleichungsmittel vor, das Haus möge ſich damit begnügen, die Anſichten zweier Municipalitäten an den Schranken zu vernehmen. Lord Melbourne antwortet, er willige in dieſen Vorſchlag ein, vorausgeſetzt, daß dann kein weiteres dilatoriſches Mittel beantragt werde. Das Haus ſetzt den 4. Auguſt als den Tag feſt, an welchem die beiden Gemeinderäthe an den Schranken erſcheinen und ihre Bemerkungen gegen den Grundſatz der Bill gehört werden ſollen. Das Haus ging dann zur Tagesordnung, d. h. zur zweiten Leſung der Bill über, welche ohne Oppoſition Statt fand. — Hierauf vertagte ſich das Haus. — Im Unterhauſe erhob ſich der Hauptmann Boldero und richtete an die Miniſter die Frage, ob die in allen Morgenzeitungen enthaltene Nachricht, daß drei engliſche Marineſoldaten von den Carliſten in Spanien ermordet worden, wahr ſei. Es brauche, ſagte er, nicht erſt darauf hinzuweiſen, von wie ernſter Wichtigkeit eine ſolche Thatſache unter den gegenwärtigen Umſtänden und in einem Augenblicke ſeyn würde, wo ſich engliſche Hülfstruppen auf dem Wege nach Spanien befänden. Lord J. Ruſſell entgegnete, die Regierung habe über die in Rede ſtehende Begebenheit noch keine Mittheilung erhalten; er könne ſie alſo vor der Hand weder bejahen noch verneinen, hoffe jedoch am folgenden Tage beſtimmte Nachweiſe darüber ertheilen zu können. Der Marquis von Chandos fragt den Miniſter des Innern, ob er in Abweſenheit des Kanzlers der Schatzkammer dem Hauſe nicht eröffnen könne, wann die Vorlegung des Finanzetats Statt finden werde. Lord J. Ruſſell erwiederte: „Ich habe ſagen hören, der Finanzbericht ſei noch nicht beendigt, aber allem Anſcheine nach werde er am 3. Auguſt zur Vorlage in Bereitſchaft ſeyn.“

Die Times bemerkt, daß bei der Abſtimmung über das Peel'ſche Amendement, die irländiſche Kirchenbill in zwei Theile zu ſondern, von den irländiſchen Mitgliedern 64 gegen und 35 für, von den ſchottiſchen 32 gegen und 16 für daſſelbe geſtimmt hätten, ſo daß, da die Majorität, mit welcher das Amendement verworfen worden, nur 37 betragen habe, es offenbar durch die Gegner der herrſchenden Kirche geſtürzt worden ſei und Sir Robert Peels Aeußerung ſich beſtätige, daß, wenn Vernunft und Recht im Unterhauſe die Oberhand hätten, ſeine Motion durchgehen müßte. Das genannte Blatt erklärt nun jene Abſtimmung als das Todesurtheil für die Kirche in Irland.

Die öffentlichen Blätter theilen Auszüge aus den Ausſagen mit, welche vor einem Parlamentsausſchuſſe in Betreff der Orangiſtenlogen gemacht worden. Man erſieht daraus, daß der Orangiſtenverein im Jahre 1795 geſtiftet worden, um die Conſtitution und das Königthum gegen rebelliſche und hochverrätheriſche Umtriebe zu ſchützen und das Land im Fall einer fremden Invaſion, ſo wie eines Bürgerkrieges, zu vertheidigen. Er iſt ſeiner Natur nach ausſchließlich proteſtantiſch, hat aber ſeitdem mehrere Modificationen erlitten. Seit 1829 ſind den eintretenden Mitgliedern keine Eide mehr abgenommen worden; doch kennen dieſe einander durch geheime Zeichen und Symbole; auch ſind ſie alle mit Waffen verſehen, und ſolche, die ein Jahr lang in dem Vereine geweſen, können zu dem höheren Grade der ſogenannten Purpurmänner gelangen. Die erklärte Tendenz des Vereins iſt das Uebergewicht der proteſtantiſchen Religion; doch hat er durch ſeine Geldmittel auch auf die Wahlen zu wirken geſucht. An der Spitze deſſelben ſteht der Herzog von Cumberland als Großmeiſter, mit der Autorität, ſämmtliche Mitglieder innerhalb beliebiger Zeit zuſammenzuberufen. Man zählt 220,000 Mitglieder in 1500 Logen, welche nicht allein aus der großen Maſſe der erwachſenen proteſtantiſchen Bevölkerung Irlands beſteht, ſondern auch in der Armee Verzweigungen hat, ſogar im Auslande, z. B. in Malta und Corfu.

Die Regierung hat den Anfang mit der gerichtlichen Verfolgung der ungeſtämpelten Zeitungen zu Portsmouth gemacht. Zwei Verkäufer ſolcher Zeitungen wurden nämlich von Seiten des Stämpelbureaus belangt und zu unbedeutenden Geldſtrafen verurtheilt, die der eine nicht bezahlen wollte, weßhalb er verhaftet wurde.

Nach der Muſterung über die königliche Artillerie und Marine zu Woolwich theilte der König dem Commandeur der Marinetruppen, Oberſt M'Cleverty, mit, daß er den Befehl ertheilt habe, deſſen Sohn, den Lieutenant M'Cleverty, der ſeinen Abſchied erhalten hatte, weil das Schiff „Caſtor,“ während er die Wache auf demſelben verſah, mit einem andern Fahrzeuge zuſammengeſtoßen war, wieder in ſeinen Rang einzuſetzen. Ihre Majeſtät die Königinn wünſchte dem Oberſten Glück zu dieſem für ihn ſo freudigen Ereigniß.

Dem Portsmouth-Herald zufolge hat ſich Lord Durham nebſt ſeinem Gefolge am 27. Juli zu Eaſt Cowes am Bord des Barham eingeſchifft und war bei gutem Winde nach ſeinem Beſtimmungsorte (über Konſtantinopel nach St. Petersburg) abgeſegelt. Nicht Hr. Ellis, ſondern Hr. Edward Ellice, der ehemalige Kriegsſecretär, wird, dem Globe zufolge, den Grafen Durham auf ſeiner Reiſe begleiten.

Am 25. Juli iſt ein Detaſchement von Oberſtlieutenant Kinloch's brittiſch-ſpaniſchen Lanciers, unter dem Commando des Lieutenants Small, in aller Eile die Themſe hinabgeſegelt, um den Oſtindienfahrer „Lord Lynedoch“ noch einzuholen, der ſich nach Santander begibt und nun zuſammen über 300 Lanciers, unter den Befehlen des Capitans Baker, und über 450 Mann Infanterie vom 2ten Regiment, unter dem Oberſtlieutenant de Lancey, am Bord haben wird. Ferner ſind noch 400 Mann vom 2ten Regiment von Portsmouth abgegangen, und der Reſt, 500 Mann, ſollte am 29. von dort abgehen. Zu Dublin hat ſich das 7te oder irländiſche leichte Infanterieregiment in zwei Dampfbooten eingeſchifft, zuvor aber mußten die Recruten von Kopf bis zu Fuß gebadet werden, um ſie von ihrem Schmutz zu reinigen, worauf General Evans und Oberſt Dickſon eine Anrede an ſie hielten.

Daß viele Soldaten der brittiſch-ſpaniſchen Legion ſich in S. Sebaſtian im Trunk übernommen und großen Unfug verübt haben, wird in Londoner Blättern beſtätigt, doch fügt man hinzu, es ſei kein Wunder, da man

Digitized by Google

dieſen Leuten bei der Einſchiffung 2 Pfund Handgeld gezählt, während ſie zum Theil Wochen lang vorher über keinen Shilling zu verfügen und wohl nie in ihrem Leben ſo viel Geld gehabt hatten. Am unbändigſten ſollen ſich in Plymouth und auf der Ueberfahrt einige der alten Soldaten aufgeführt haben, die ſchon den Kriegszug in Portugal mitgemacht hatten, aber wegen ſchlechten Betragens nach Hauſe geſchickt worden waren. Ein Kerl überfiel ſeinen Major in S. Sebaſtian auf eine Weiſe, daß dieſer nicht umhin konnte, ihn niederzuſtechen, und durch ein Kriegsgericht, welches General Chicheſter über ihn halten ließ, von aller Schuld freigeſprochen ward.

Der ſpaniſche Correſpondent der **Morning-Poſt** macht es dem Lord J. Hay zum Vorwurf, daß er, als er den „Caſtor“ vor Santander commandirte, dem Chriſtiniſchen Dampfboot „Reyna Gobernadora,“ wie es den Befehl erhielt, jenen Hafen zu verlaſſen und **Bilbao** zu unterſtützen, mit zweien von ſeinen eigenen Verdeckgeſchützen und mit einer ziemlich bedeutenden metallenen Kanone ausgeholfen habe. Hierauf entgegnete der **Globe**: „Angenommen, die Sache verhielte ſich ſo, iſt es denn nicht allgemein bekannt, daß die Truppen der Königinn ſchon ſeit einigen Monaten von England aus mit Waffen und Munition unterſtützt worden ſind, und zwar nicht nur von Lord Melbourne's Miniſterium, ſondern auch von dem Herzoge von Wellington, als derſelbe Staatsſecretär für die auswärtigen Angelegenheiten war? Se. Gnaden ſagte noch dazu, er wolle auf die Bezahlung dieſer Vorräthe nicht ſogleich dringen. Wir haben Grund zu glauben, daß Lord J. Hay, wenn er irgend einen Beiſtand der Art leiſtete, ſobald derſelbe von ihm gefordert wurde, ſo handelte, wie er nach den ihm ertheilten Befehlen handeln mußte. Wir glauben aber auch, daß er nichts, wodurch ſeine Leute irgendwie mit den Carliſten hätten in Colliſion gerathen können, gethan haben, ſondern in dieſer Hinſicht die ſtrengſte Neutralität beobachtet haben wird. Die Beſchuldigung, daß er durch ſeine Rathſchläge und Bemühungen habe Bilbao vertheidigen helfen, muß alſo jedenfalls auf einem Irrthum beruhen.“

Zur Uebernahme der **weſtindiſchen Anleihe**, deren Betrag auf 15 Millionen feſtgeſetzt iſt, ſollen ſich drei Compagnien unter der Leitung der Herren Rothſchild, der Gebrüder Baring nebſt Reid Irving und Comp., und der Herren Ricardo und Maubert gebildet haben.

Da wegen der weſtindiſchen Anleihe ſtarke Verkäufe in Stocks (man ſagt über eine halbe Million) Statt fanden, waren die Conſols am 29. Juli auf 89 ¾ % zurückgegangen.

Preußen.

Berliner Blättern vom 4. Auguſt zufolge war der Erzbiſchof von Köln, Graf von **Spiegel zum Deſenberg**, am 1. d. M. mit Tode abgegangen.

Königreich Sardinien.

Der **Gazzetta Piemonteſe** vom 1. Auguſt zufolge war die Cholera in **Cuneo** ausgebrochen; die Zahl der Erkrankten beläuft ſich bisher auf 37, wovon 17 geſtorben ſind. — In **Nizza** waren bis zum 30. Juli Mittags an der Cholera erkrankt 48, geſtorben 26, und im **Lazarethe von Villafranca** bis zum 30. Juli Morgens erkrankt 88, geſtorben 47.

Wien, den 8. Auguſt.

Se. k. k. Majeſtät haben den Grafen Rudolph **Nyáry de Bedegh** zu allerhöchſtihrem Kämmerer zu ernennen geruht.

Durch die Güte des Hrn. Theodor **Mayer**, Gymnaſialpräfecten in **Melk**, iſt uns Folgendes zum Einrücken in unſere Blätter mitgetheilt worden: „Der Hr. Biſchof von Augsburg, Ritter Ignaz von **Riegg**, und der Hr. Abt des daſelbſt neu errichteten Benedictinerſtiftes, Barnabas **Huber**, ſind von ihrer Reiſe durch die teutſchen Provinzen des öſterreichiſchen Staates wieder in **Augsburg** eingetroffen, welche Reiſe ſie in der Abſicht unternommen hatten, um nach dem Wunſche Sr. Majeſtät des Königs von Baiern aus den hierländiſchen Stiften des Ordens Männer zu gewinnen, welche einſtweilen die Lehrämter an der dem Orden übergebenen Lycealanſtalt in Augsburg verſehen ſollen. Der Zweck dieſer Bemühung iſt ihnen vollſtändig gelungen; über zwanzig würdige, wiſſenſchaftlich gebildete, zum Theil ausgezeichnete Mitglieder der öſterreichiſchen Stifte ſind dem ehrenvollen Ruf gefolgt. — Wenn es einer Seits den Vorſtehern der Stifte zur Ehre gereicht, daß ſie, die Beſtimmung ihres Ordens erkennend, und ihr getreu, zu jenem ausgezeichneten Zwecke ſo ausgezeichneten Bewerbern hülfreiche Hand boten, ſo macht es anderer Seits dem Orden ſelbſt Ehre, einmal daß er eine ſolche Anzahl befähigter, gelehrter Männer disponibel hatte, dann daß ſich das Urtheil eines ſo hochgeſinnten teutſchen Fürſten, wie König Ludwig von Baiern iſt, der in der Wiſſenſchaft und Kunſt des teutſchen Volkes Epoche macht, vorzugsweiſe für ihn erklärt, und daß Männer von der Perſönlichkeit, wie die des Hrn. Biſchofs und des Hrn. Abtes iſt, ihre Achtung vor dem Orden und ihre Geſinnung über die öſterreichiſchen Stifte durch eine ſolche Handlung, wie jene Reiſe war, ausgeſprochen haben. Wir haben ſie Beide im Laufe des Mai als Gäſte auch in Wien geſehen, wohin die Huld des höchſtſeligen und des jetztregierenden Kaiſers ſie eingeladen hatte. Der Hr. Biſchof, der ſich in ſeinem 67ſten Jahre dieſer Reiſe unterzog, ein Mann, aufgeklärt, hochgebildet, fein in Sitte, kräftig und entſchieden im Handeln, ein gediegener Character, ein Mann im edelſten Sinne des Worts, ein würdiger Kirchenfürſt; der Hr. Abt aber, einſt Conventual in Ottobeurn, der dann nach Aufhebung des Ordens in Baiern ihm noch Ehre machte und ſich die Achtung und Freundſchaft der edelſten Familien gewann, nun nach dreißig Jahren zum erſten Obern desſelben berufen, tiefdenkend, gelehrt, voll ſtiller ruhiger Würde, durch Stürme des Lebens erprobt. Wofür ſich Männer von dieſen Characteren intereſſiren, das muß etwas Edles und Ausgezeichnetes ſeyn, ſo wie das Decret König Ludwigs, worin er den Orden wiederherſtellt und ſtiftet, ein Zeugniß für denſelben enthält, welches einer der hellglänzendſten Edelſteine in den mehr als tauſendjährigen Annalen desſelben iſt. Möge das Vertrauen des edelſten Fürſten vollkommen gerechtfertigt und ſeine weiſen Abſichten vollſtändig erreicht werden.“

Am 8. Auguſt war zu **Wien** der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	102⅝;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	98⅞;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM	—;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	57¼;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.	65⅞;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99½ Uſo 2 M.
Bankactien pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 222

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 10. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 8. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.440	28 Z. 2 L. 5 P.	+ 11.2	NW.	mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.477	28 2 10	+ 17.6	W.	ſtark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.502	28 3 2	+ 14.2	W.	mittel.	—

Spanien.

Das Journal de Paris vom 1. Auguſt enthält folgende Nachrichten vom Kriegsſchauplatze in Spanien: „Sarsfield hat auf das Commando der Armee Verzicht geleiſtet. — Cordova iſt zum Generallieutenant ernannt worden. — Er hat ſämmtliche Armeeverwaltungszweige nach Logroño transportirt. — Am 24. hat ſich Don Carlos von Salvatierra gegen Vittoria gewendet, und die Navarreſen zu Eſtella gelaſſen. — Cordova ſchickte ſich gleichfalls an, gegen Vittoria aufzubrechen. — Merino iſt wirklich zu Don Carlos geſtoßen, aber nachdem er geſchlagen und aus Caſtilien vertrieben worden war.“

Der Gazette de France zufolge befand ſich Don Carlos am 24. Juli zu Appellaniz (in Alava), was mit obiger Nachricht der telegraphiſchen Depeſche vollkommen übereinſtimmt.

Das Journal du Commerce vom 1. Auguſt enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Spanien wäre in einer ſchrecklichen Lage, wenn man den Nachrichten der heutigen Journale Glauben beimeſſen dürfte. Einer Seits meldet die Gazette de France, daß am 20. in Folge einer in der Gegend von Tarragona erhaltenen Schlappe die Urbanos dieſer Stadt in Wuth gerathen und in Gemeinſchaft mit dem Pöbel in zwei Klöſter eingedrungen ſeien, wo ſie mehrere Mönche ermordeten. Dieſes Blatt fügt noch bei, daß es in Barcelona zu noch weit ernſteren revolutionären Auftritten gekommen ſei als in Saragoſſa; dieſe Nachricht ſoll heute auf außerordentlichem Wege eingetroffen ſeyn.“ „Es ſind Metzeleien vorgefallen,“ ſagt die Gazette, „man rechnet die Zahl der Ermordeten auf 2000.“ — Die Nachrichten aus Barcelona, welche der Vapor bis zum 24. mittheilt, machen keine Erwähnung von einem ähnlichen Vorfall; aber in der Nummer dieſes Tages ſpricht dieſes Journal die Vermuthung aus, daß die andern Provinzen das Beiſpiel von Saragoſſa nachahmen dürften und fordert ganz beſonders die Catalonier auf, ſich deſſen zu enthalten. Sollte man ſchon einige Symptome jener ernſthaften Ereigniſſe bemerkt haben, deren wir eben erwähnten? — Anderer Seits erzählt der Meſſager des Chambres, ohne ſich dafür zu verbürgen, daß am 26. in Madrid ein Volksaufruhr ausgebrochen ſei, der ganz gegen die Mönche gerichtet geweſen. Die Nachricht ſoll durch den Telegraphen eingegangen ſeyn. — Wir müſſen bemerken, daß ein ſehr ſchnell angekommener Kurier Briefe vom 25. mitbrachte, die uns auf kein ähnliches Ereigniß vorbereiten. Sie melden, daß der Namenstag der Königinn (Chriſtine) Tags zuvor zu San Ildefonſo, wo ſich Ihre Majeſtät befand, und zu Madrid mit großer Pracht gefeiert worden war. Hr. von Rayneval, durch die Gicht verhindert, konnte ſich nicht in die königliche Reſidenz verfügen, wo man den engliſchen Geſandten an dieſem Tage mit beſonderer Auszeichnung behandelt hatte. Durch dieſe Correſpondenz iſt uns auch das Decret über die Municipalitäten zugekommen, welches die Königinn-Regentinn unterm 23. Juli in Folge der von den Kammern hiezu ertheilten Vollmacht erlaſſen hatte. Man erzählt auch, daß der Regentſchaftsrath, der ſich ſeit einigen Tagen häufig verſammelte, nach langen Deliberationen und einer gründlichen Discuſſion der Frage wegen der Klöſter, den Verkauf von neunhundert Etabliſſements dieſer Art beſchloſſen habe, deren Ertrag zur Amortiſirung der unverzinslichen Staatsſchuld verwendet werden ſoll. „Dieſe, nach der Ankunft der Herren Alvarez-Guerra und Herreros von dem Regentſchaftsrathe einſtimmig beſchloſſene Maaßregel,“ ſagt der Correſpondent, „wird allgemein befriedigen; man hat ſie ſchon mit Ungeduld erwartet; ſie wird gewiſſermaaßen die Ergänzung jenes Decretes bilden, durch welches die Aufhebung der Jeſuiten beſchloſſen wurde.“ Der Brief ſchließt folgendermaaßen: „Endlich iſt ein Tractat zwiſchen unſerer Regierung und jener von Portugal zu Stande gekommen; dieſer von dem Hrn. Grafen von Toreno und von Hrn. von Lima, portugieſiſchen Geſandten an unſerem Hofe, unterzeichnete Tractat enthält für Portugal die Verpflichtung, Spanien ein Hülfscorps von 6000 Mann zu liefern. So vortheilhaft dieſer Tractat auch ſeyn mag, ſoferne er die Stellung der beiden contrahirenden Theile deutlich beſtimmt, ſo glaubt man dennoch, Spanien denke gar nicht daran, ihn wirklich geltend zu machen. Im Vertrauen auf den Patriotismus und die Uebermacht ſeiner Armee, die ſich unlängſt mit Ruhm bedeckt hat, und gegenwärtig des Beiſtandes von Seite Englands gewiß, endlich voll Hoffnung auf die wohlwollenden Dispoſitionen Frankreichs, bereitet es ſich vor, ſeinen moraliſch ſchon beſiegten Gegnern den letzten Schlag beizubringen, ohne zu dieſen neuen Hülfsgenoſſen (den Portugieſen) die Zuflucht zu nehmen.“

Die Times enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus San Sebaſtian vom 17. Juli: „Am 14. d. M. ſtieß ich hier zu den brittiſchen Hülfstruppen, und in Anbetracht der Eile, womit ſie angeworben wurden, ſo wie der gemiſchten Beſtandtheile des Corps, fand ich ihren Zuſtand im Ganzen beſſer, als ich erwartet hatte. Einige kleine Anſtöße haben ſich freilich ergeben, was aber kein Wunder iſt; im Gegentheil iſt es zu verwundern, daß nicht mehr dergleichen vorfiel. Ein großer Fehler war es, daß man den Leuten ihre 2 Pf. Handgeld vor ihrer Einſchiffung in England auszahlte. Viele dieſer Burſche, die man aus einem Zuſtande bettelhafter Armuth zog, hatten wochenlang keinen Shilling in der

Digitized by Google

Taſche, und einen Schatz wie 2 Pf. St. hatten ſie wohl ihr Leben lang nicht beſeſſen. Die leicht vorauszuſehende Folge kam unterwegs zum Vorſchein. Zu Plymouth benahmen ſich die Truppen, wie ich höre, ganz unbändig, weil man ihnen nicht geſtattete, ihr Geld auszugeben und Unfug zu verüben. Sehr gefehlt war es, daß man, nachdem man die Themſe verlaſſen, noch in einen engliſchen Hafen einlief. Die Unfügſamſten zu Plymouth und auf der weiteren Fahrt waren einige alte Soldaten von der portugieſiſchen Expedition; dieſe benahmen ſich ſo ſchlimm, daß ſie, wie ich höre, entlaſſen und nach Hauſe geſchickt werden ſollen. Wirklich iſt dieß ſchon mit Einem geſchehen. Die Behandlung der Leute in S. Sebaſtian konnte gar nicht beſſer ſeyn. Sie iſt wirklich zu gut, und wird die Herſtellung der Mannszucht unter ihnen bedeutend erſchweren. Man denke ſich, dieſe Burſche, welche in Gefahr ſtanden, unter freiem Himmel auf den Londoner Straßen zu verhungern, haben jetzt Thee oder Kaffeh zum Frühſtück, Rind- oder Schweinfleiſch zum Mittagseſſen, Nachmittags Thee, und daneben geiſtige Getränke und Tabak. Alle Volksclaſſen wetteifern miteinander, ſich ihnen freundlich zu erweiſen. Sie wohnen in einer Caſerne, die ſo gut iſt, als irgend eine engliſche, und erhalten überdieß von den Einwohnern Milch, Eier und Früchte aller Art unentgeltlich. Kein Wunder, daß ſie der Hafer ſticht. Weil man ihnen nach einer gewiſſen Abendſtunde die Caſerne zu verlaſſen unterſagte, überhäuften ſie die Offiziere mit Beleidigungen und Schmähreden. Ja einer von ihnen griff den Major des Regiments perſönlich an, ſo daß ſich dieſer genöthigt ſah zur Selbſtvertheidigung ſeinen Degen zu ziehen und den Meuterer niederzuhauen. Dieſer aber raffte ſich wieder auf, ſtürzte ſich einige Treppenſtufen hinab gegen den Major, rannte ſich mit dem Unterleib in deſſen vorgeſtreckten Degen, und ſank für todt nieder. Gleichwohl erwies ſich die Wunde nicht tödtlich, und es iſt Hoffnung zu ſeiner Geneſung vorhanden. Der Brigadegeneral Chichester, um falſchen Verdrehungen des Vorfalls vorzubeugen, ſtellte den Major vor ein Kriegsgericht; er wurde natürlich freigeſprochen und wegen ſeines feſten Benehmens, welches auf die zur Zügelloſigkeit geneigten Truppen eine ſehr heilſame Wirkung geäußert habe, belobt. Wirklich haben ſie ſeit dieſem Vorfalle ſich beſſer betragen, und der größere Theil derſelben iſt jetzt in einem ſchön gelegenen Kloſter ungefähr anderthalb engliſche Meilen von der Stadt untergebracht, wo ſie nicht ſo viel Gelegenheit haben, ſich zu betrinken. Nachgerade gewinnen ſie ein recht gutes Ausſehen."

Frankreich.

Der Moniteur vom 1. Auguſt enthält folgendes Schreiben, welches der König an die franzöſiſchen Biſchöfe erlaſſen hatte: „Hr. Biſchof! die Gebete für die Opfer der Julitage 1830 hatten kaum aufgehört, als Frankreich ein neuer Stoff zur Trauer gegeben wurde. Die Vorſehung hat die Streiche abgewandt, die uns, Mir und Meinem Sohne, zugedacht waren. Aber wenn wir Gott dafür danken müſſen, daß Er durch Vereitlung der Pläne der Meuchelmörder, unſer Leben beſchützt hat, wie viel Bedauern, wie viel Thränen ſind wir nicht jenem berühmten Marſchall, ſeinen edlen Waffengefährten, und jenen hochherzigen Bürgern ſchuldig, die der Tod rings um uns her dahin gemäht hat. Ich muß daher für ſie die Gebete in Anſpruch nehmen, welche die Kirche allen in ihrem Schooße verſtorbenen Chriſten gewährt. Sie werden daher in dieſer Intention in allen Kirchen Ihres Sprengels einen Trauergottesdienſt und ein feierliches Te Deum zur Dankſagung für den auffallenden Schutz, den uns Gott angedeihen ließ, halten. Paris, den 31. Juli 1835. Ihr wohlgeneigter Ludwig Philipp. — Auf Befehl des Königs: der Siegelbewahrer, Miniſter der Juſtiz und des Cultus, C. Perſil."

Ferner heißt es im Moniteur vom obgedachten Tage: „Wir erfahren in dieſem Augenblicke, daß der Hr. Cardinal Fürſt von Croi, Erzbiſchof von Rouen, ergriffen von dem ſchrecklichen Attentat des 28., ſich beeilt hat, nachſtehendes Schreiben an alle Pfarrer ſeines Sprengels zu erlaſſen: „Rouen, 30. Juli 1835. Hr. Pfarrer! Sie werden vernommen haben, daß die Julifeſte plötzlich in Trauer verwandelt worden ſind; ein ſchreckliches Attentat hat Entſetzen in allen Gemüthern verbreitet. Die göttliche Vorſehung hat den König gerettet; aber an ſeiner Seite ſind unter dem Feuer der Meuchelmörder ein berühmter Krieger, den hundert Schlachten verſchont hatten, und friedliche Bürger, Weiber und Kinder gefallen. Die Religion allein hat Thränen und Tröſtungen, welche ſo bedauerliche Ereigniſſe würdig ſind. — Sie werden daher am Dinſtag den 4. Auguſt einen Trauergottesdienſt für die Opfer des Attentats, welches in der Hauptſtadt Frankreichs am 28. Juli 1825 verübt worden iſt, halten, und ſich zu dieſem Ende mit den Localbehörden ins Einvernehmen ſetzen. — Empfangen Sie ꝛc. Im Auftrag und auf Befehl Sr. Eminenz des Hrn. Cardinal-Fürſterzbiſchofs: der Abbé Fayet."

Der Moniteur vom 1. Auguſt enthält die Anzeige, daß die Regierung, da ſie den Kammern Mittheilungen zu machen hat, diejenigen HH. Deputirten, welche abweſend ſind, habe einladen laſſen, ſich unverzüglich nach Paris zu begeben.

Im Journal de Paris vom 1. Auguſt heißt es: „Gerard's Zuſtand beſſert ſich fortwährend; man hat gegründete Hoffnung, daß er bei ſeiner ſtarken Conſtitution, ungeachtet ſeiner Verwundungen, durchkommen wird. Er iſt auch heute wieder verſchiedene Male verhört worden. Wir wiederholen noch einmal für die Journale, die uns nicht hören wollen, daß es falſch iſt, daß man irgend ein carliſtiſches Emblem an ſeiner Perſon oder in ſeinen Papieren gefunden hat. — Er zeigt große Reue über ſein Verbrechen, das er einer unſeligen Verirrung beimißt! — Die Inſtruction wird ohne Zweifel enthüllen, wodurch ſie herbeigeführt worden iſt."

Das Journal de Paris vom 1. Auguſt meldet: „Geſtern um 11 Uhr Vormittags gingen ſieben junge Leute, alle in dem Coſtume, wofür die Republikaner eine beſondere Vorliebe haben, gegen die Brücke von Neuilly und ließen den Ruf hören: „Nieder mit Ludwig Philipp! Es lebe die Republik! Als der General-Quartiermeiſter der Gendarmerie von Neuilly ſie erblickte, ſetzte er ihnen nach; das Volk folgte ihm eiligſt und leiſtete ihm kräftigen Beiſtand bei Verhaftung dieſer Ruheſtörer, welche unmittelbar zum Polizeicommiſſär geführt wurden. Auf dem Wege dahin verſuchten es zwei andere junge Leute, ihnen Hülfe zu leiſten, und beſchimpften, wie man erzählt, die Einwohner, welche ſie verhafteten. Sie wurden gleichfalls feſtgenommen und mit ihren Kameraden zum Polizeicommiſſär geführt. — Dieſe ſieben verhafteten jungen Leute, welche: „Es lebe die Republik!" gerufen hatten, waren alle Bijouteriearbeiter. Ihre Namen ſind folgende: Lorin, 21 Jahre alt, Rue Ste. Croix de la Bretonnerie Nr. 34; die beiden Brüder Labbé, Rue Michel le Comte Nr. 32; Lindouand, 18 Jahre alt, Rue du Temple Nr. 20; Tiberge, 24 Jahre alt, Rue Blanche Nr. 16; die beiden Brüder Gleuſee, der eine 10, der andere 17 Jahre alt. — Man weiß nicht, wie man einen ſo tollen Streich erklären ſoll, in einem Augenblicke, wo der Unwille gegen die Anarchiſten ſo gerecht und ſo lebhaft iſt. Die Un-

Digitized by Google

terſuchung wird uns darüber ohne Zweifel Aufſchluß geben; wir werden das Reſultat ſeiner Zeit mittheilen.“

Im National vom 1. Auguſt heißt es: „Gerard hat zwei Wunden im Kopfe; eine iſt zwar nur oberflächlich, die andere aber iſt viel tiefer und bis aufs Gehirn eingedrungen. Man hat noch keinen Splitter eines Beines herausgezogen. Es haben ſich übrigens noch keine Symptome einer Entzündung oder einer Quetſchung des Gehirns gezeigt, und Gerard hat noch ſein volles Bewußtſeyn. Er ſpricht auch ganz zuſammenhängend, will aber durchaus keine Aufkläeung geben. — Als man ihn mit Boireau confrontiete, kannte Einer den Andern nicht. Er ſagt, daß er die Schwierigkeit ſeiner Lage wohl begreiſe, daß er aber auch bereit ſei, alle Folgen derſelben zu ertragen. — Uebrigens zeigt er ſich ſehr dankbar für die Sorgfalt, welche man für ihn hat, und legt derſelben kein Hinderniß in den Weg. Als er einmal einen langen Seufzer ausſtieß, und man ihn fragte, ob er leide; gab er zur Antwort, daß es nicht die Wunden ſeien, die ihm dieſe Seufzer a preßten, ſondern daß er von moraliſchen Leiden gequält werde. — Die HH. Pasquier, Martin du Nord, Zangiacomi und Thiers haben ſich in die Conciergerie begeben. Nach wenigen Augenblicken gingen die HH. Pasquier, Martin du Nord und Zangiacomi wieder fort, und ließen Hrn. Thiers allein mit dem Verwundeten; aber auch dieſer ging nach zehn Minuten wieder fort.“

Ein Pariſer Journal erzählt, daß man den Waffenſchmeid ausgekundſchaftet habe, der nicht nur die 25 Läufe für die Höllenmaſchine, ſondern noch 25 andere an einen wohlgekleideten Mann, der ihm nicht im Geringſten verdächtig vorgekommen war, verkauft hat. Man habe auch den Fiarre gefunden, der einen Koffer dahin geführt hatte, wo die Gewehrläufe zur Höllenmaſchine aufgerichtet waren.

Die Gazette des Tribunaux vom 1. Auguſt enthält folgenden Artikel: „Von dem Lampenmacher Vernert (Rue Neuve-des-Petits-Champs Nr. 27 und 31) haben wir einen Brief erhalten, worin derſelbe erklärt: „daß Boireau das Geſpräch nicht mit „ihm führte, welches man ihm zuſchrieb; daß er von dem „Beſuche zweier Perſonen bei dieſem Geſellen nichts wuß„te; daß er bei dem Hrn. Polizeicommiſſär keine Anzeige „machte, noch machen konnte, und daß er erſt nach der „Exploſion jenes traurige Ereigniß erfuhr, welches Frank„reich in Trauer verſetzen mußte.“ — In der That zeigte ſich neuen Aufklärungen zufolge, daß Boireau nicht zu Hrn. Vernert, ſondern zu einem ſeiner Geſellen geſagt habe, daß es bei der Revue Spectakel geben würde; daß dieſer Geſelle, in Folge der Warnung, welche ihm Boireau mitgegeben, ſeinen Vater gerathen habe, nicht zur Revue zu gehen und daß Letzterer es war, der dem Polizeicommiſſär Dyonnet die Anzeige hiervon machte. Es zeigt ſich demnach, daß in Betreff der Wahrheit dieſer Thatſache an ſich ſelbſt der Brief des Hrn. Vernert unſerm Berichte keineswegs widerſpricht. — Wir können hinzufügen, daß Dinſtags den 28. ſeit 7 Uhr Morgens der Hr. Polizeipräfect von der Adreſſe Boireau’s bereits in Kenntniß, und ſeine Wohnung von Polizeiagenten, welche beauftragt waren, ihn zu verhaften, umringt war. Aber unglücklicher Weiſe kam Boireau, der ſchon ſehr früh ausgegangen war, erſt ſpät Abends nach Hauſe, und konnte folglich erſt nach dem Ereigniſſe feſt genommen werden. Dieſes Individuum war ſchon bei den unruhigen Auftritten im Februar verhaftet geweſen und gilt allgemein für einen Menſchen von republikaniſchen Anſichten.“

Die Gazette des Tribunaux meldet folgende neue Verhaftungen, die aus Anlaß des Attentats vom 28. Juli Statt gefunden haben: Julian Peter Lindwart ohne Profeſſion; Ludwig Carl Maria Fibliole, Geometer; Napoleon Calmenil, Lithograph; Adrian Langer, Buchdrucker; Virginia Pitois, verehelichte Becker; Ludwig Theodor Vivinis, Waffenſchmied; Ludwig Nicolaus Victor Cantelou, Vergolder; Johann Ludwig Mayr, Meublehändler; Friedrich Caſimir, Schneider; Hippolit Andreas Martin, Schmelzarbeiter; Victor Julius Galand, Shawlarbeiter; Auguſt David Student. — Hr. Bohain, Director des Figaro, wurde dieſen Morgen um 5 Uhr verhaftet und ſeine Papiere wurden durchſucht.

Dem Meſſager des Chambres zufolge liegt Hr. Bertin de Vaux gefährlich krank darnieder.

Am 31. Juli 5Percent Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 25. — Am 1. Auguſt um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 75. 3Percents 78 Fr. 30.

Großbritannien und Irland.

Im weiteren Verfolge der Sitzung des Unterhauſes vom 28. Juli legte Hr. G. Berkeley den Bericht der Committee über die Motion wegen Zulaſſung der Damen auf die Gallerien des Hauſes vor; der Druck desſelben ward unter lautem Beifallsruf und Gelächter beſchloſſen. Das Gutachten der Committee geht dahin, daß der vierte Theil der Fremdengallerie, welche ungefähr 24 Damen faſſen kann, für ſie eingerichtet, von der übrigen Gallerie durch eine Scheidewand getrennt, und vorne mit einem Gitterwerk geſchloſſen werde. Jedes Mitglied darf nur einmal wöchentlich zwei Damen einführen, die Gallerie mußte denn noch nicht voll beſetzt ſeyn. Das einführende Mitglied gibt eine gedruckte Einlaßkarte ab, und muß überdieß ſeinen Namen und die der Damen in ein Buch am Eingange der Gallerie ſchreiben; die Entréekarten ſind nicht übertragbar. In dem neuen Bau des Unterhauſes ſoll übrigens eine Gallerie angebaut werden, welche vierzig Damen zu faſſen vermag. — Hr. Clay erklärte, er wolle ſeine Motion in Betreff der Getreidegeſetze bis zur nächſten Seſſion vertagen. Gl icherweiſe wollten Hr. J. Duncombe und andere Mitglieder ihre vorbereiteten Motionen ausſetzen, um dem Attorneygeneral für Irland die Einbringung ſeiner Bill wegen der iriſchen Municipalcorporationen zu vergönnen. Nur Hr. Bannermann beſtand auf Vorbringung ſeines Antrags, daß ihm geſtattet werden wolle, eine Bill zum beſſeren Schutze der Weber auf Handſtühlen gegen die Beeinträchtigung ihres Gewerbs durch die Manufacturen einzubringen — eine Angelegenheit, bei welcher 1,200,000 Menſchen im Lande betheiligt ſeien. Dieſer Schutz ſolle namentlich durch Feſtſetzung eines Minimums ihres Arbeitslohns erzielt werden. Der Antrag wurde bekämpft, weil der Induſtrie und der Competenz des Capitals keinerlei Feſſeln angelegt werden dürften. Die wahre und einzige Erleichterung, die man dieſen und anderen Handwerkern gewähren könne, ſei, bemerkte Hr. Hume, eine Verminderung der Steuern, namentlich die Aufhebung der Getreidegeſetze. (Hört! hört!) Der Antrag wurde mit 129 gegen 41, alſo mit einer Mehrheit von 88 Stimmen verworfen. — Hr. Spring-Rice ward ermächtigt, eine Bill einzubringen, wodurch die bisher temporären Aemter der Zahlmeiſter des Heeres, der Flotte, der Artillerie und des Chelſea-Hoſpitals ſtändig gemacht werden ſollen. — Uebrigens wurde noch nicht, wie man erwartet hatte, der Tag feſtgeſetzt, an welchem der iriſche Attorneygeneral die Ermächtigung zur Ein-

Digitized by Google

bringung der iriſchen Municipalreform-Bill zu beantragen habe.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 29. Juli kam der Hauptmann Boldero auf die Tags zuvor von ihm angeregte Frage zurück. „Ich bitte,“ ſprach er, „um Erfüllung des mir geſtern gemachten Verſprechens. Beliebe der anweſende Hr. Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten dem Hauſe die nähern Nachrichten mitzutheilen, welche der Regierung über die auf Befehl des Don Carlos und gemäß ſeines Decrets vom 28. Auguſt v. J. erfolgte Niederſchießung dreier engliſchen Marineſoldaten zugekommen ſind. Ich wünſchte zu wiſſen, ob dieſe Unglücklichen bewaffnet waren, oder nicht. Es iſt höchſt wichtig, daß alle nähern Umſtände dieſer Thatſache aufgeklärt werden, nud daß man endlich beſtimmt erfahee, ob die Convention Lords Elliots auf die feemden Hülfstruppen Anwendung finden ſoll, und ob die engliſche Regierung die Proclamation des Don Carlos als geſetzlich betrachtet oder nicht.“ Lord Palmerſton erwiederte: „Alle Nachrichten, welche übee die von dem ehrenwerthen Hauptmann erwähnte Begebenheit der Regieeung zugekommen ſind, beſchränken ſich auf einen Brief des die Ringdove befehligenden Offiziers. Dieſes Schreiben meldet, daß drei engliſche Seeſoldaten von der Mannſchaft des Dampfbootes Reyna Gobernadora, welche bei Bilbao ans Land geſtiegen, von den Carliſten gefangen genommen, und einer von ihnen nach dem lebhafteſten Widerſtande auf der Stelle erſchoſſen worden ſei. Die beiden andern wurden nach dem anderthalb Meilen entfernten Dorfe San Miguel abgeführt, und doet von den ſie transportirenden Soldaten ebenfalls erſchoſſen. (Hort!) Der Brief fügt hinzu, dieſe Hinrichtung habe kraft der Proclamation des Don Carlos Statt gefunden, welche befiehlt, Ausländern, die mit den Waffen in der Hand gefangengenommen werden, keinen Pardon zu geben. Dieß ſind die einzigen Aufſchlüſſe, welche die Regierung Sr. Majeſtät bis jetzt über jenen Vorgang erhalten hat. Die drei unglücklichen Seeſoldaten, die auf ſolche Weiſe ihe Leben verloren, gehoeten nicht zu unſerer königlichen Marine, ſondern hatten ſich zum Dienſte auf dem genannten ſpaniſchen Dampfſchiffe anwerben laſſen. Dieſes hatte zur Vertheidigung Bilbao’s mitgewirkt und die drei Soldaten wurden auf einem Ausfluge außeehalb der Stadt von den Carliſten überfallen.“ Lord Mahon (Unterſtaatsſeeretär der auswärtigen Angelegenheiten unter dem vorigen Miniſterium) erhebt ſich raſch und ruft: „Dieß alſo Sir, ſind die erſten Früchte des...“ Der edle Loed wird durch heftigen Ruf: „zur Ordnung!“ von allen Seiten des Hauſes unterbrochen. Nachdem ſich der Läem gelegt hat, ſagte Lord Mahon: „Da mir denn das Haus Gehor verweigert und zue Tagesordnung übeezugehen wünſcht, ſo will ich mich meiner Bemerkung enthalten.“ Auf den Antrag Lord Morpeths verwandelte ſich dann das Haus in eine Committee über die iriſche Kirchenbill; die Clauſeln 58 bis 101 wurden beinahe ohne Oppoſition angenommen. — Die Sitzung des Oberhauſes bot kein Intereſſe dar.

Die Londoner Hofzeitung vom 28. Juli meldet ämtlich, daß ſich Sir Robeet Adair, Großkreuz des Bathordens und ehemaliger Botſchafter bei der ottomaniſchen Pforte, in einer ſpeciellen Miſſion des Königs von Geoßbeitannien an den Hof Sr. Majeſtät des Konigs von Preußen begebe.

Aus Malta ſind Nacheichten bis zum 8. Juli in London eingegangen. Das nordamerikaniſche Geſchwader, aus dem Linienſchiff Delaware, der Fregatte Potomac und dem Schooner Shark beſtehend, und vom Commodore Patterſon befehligt, hatte einige Tage vor dem Hafen von Malta vor Anker gelegen. Der Delaware ſegelte dann mit dem amerikaniſchen Generalconſul und deſſen Familie nach Tripolis ab. Am 30. Juni hatte man auf Malta einen Erdſtoß verſpürt, der jedoch keinen Schaden anrichtete.

Conſols am 30. Juli 89⅝.

Preußen.

Berliner Blätter vom 4. Auguſt melden: „Wie immer war der geſteige dritte Auguſt, der Geburtstag unſeres hochverehrten Königs, ein allgemeines und tiefgefühltes Feſt der Freude und des Dankes gegen die Vorſehung, nicht allein für die Bewohner der Reſidenz, ſondern für alle Unterthanen des eben ſo milde als weiſe regierten Staates, der ſich mit Stolz der beglückte Preußiſche nennt. Nicht allein die Segnungen des Friedens, die Foreſchritte der innern und äußern Staatsverwaltung, der ſichtbar wachſende Wohlſtand des Landes, ſondern vorzüglich das innige, unauflosliche Band, das den erhabenen Herrſcher und alle ſeine Unterthanen in Veeehrung, Liebe und Eintracht feſt verbindet, gibt dieſem Feſttag einen Ausdruck der Freude, der in der feſten Grundlage der Ueberzeugung ſeinen unerſchütterlichen Haltpunkt findet. Wie allgemein dieß Gefühl verbreitet iſt, zeigte ſich auch dieſes Mal auf die mannigfaltigſte Weiſe, ſowohl in dem allgemeinen Volksjubel als in den vielen feſtlichen Zuſammenkünſten in großeren und kleineren Kreiſen. Ueberall ſprach ſich die Ueberzeugung aus, daß Preußen mit Zuverſicht einer frohen Zukunft entgegenſehen darf, da die edelſten Regententugenden ſeinen Thron umgeben, und die Treue und Liebe der Unterthanen zu ihrem Herrſcher und den von ihm gegebenen weiſen Geſetzen, gegen jeden ſtörenden Wechſel ſichere Gewährleiſtung geben. Darum Heil dieſem feſtlichen Tage! Möge er noch oft durch ſeine beglückende Wiederkehr die Bewohner der Hauptſtadt und der ganzen Monarchie hoch erfreuen.“

Berliner Blätter vom 5. Auguſt melden aus Danzig vom 30. Juli: „Das zwiſchen Lübeck und St. Petersburg hin- und hergehende Dampfſchiff hat es übernommen, bei der Reiſe, auf welcher es ſich wahrſcheinlich in dieſem Augenblicke von letzterem Hafen nach erſterem befindet, in Neufahrwaſſer anzulegen, und etwa 20 kaiſerliche Reitpferde an das Land zu ſetzen, die von hier, dem Kaiſer voraus, nach Kaliſch abgehen werden. Der ſeit vierundzwanzig Stunden herrſchende Sturm aus Weſten dürfte indeß dem Schiffe auf ſeiner Reiſe ſehr hinderlich ſeyn. Im geſtrigen Intelligenzblatte werden von einem ſich nicht nennenden Bewohner Langgartens (das Intelligenz-Comptoir nimmt jedoch Beieſe an den Unbekannten an) einzelne Plätze an ſeinen Fenſtern, am Tage des Hierſeyns der ruſſiſchen Hereſchaften zu 3 Thaler für jeden einzelnen Platz ausgeboten. Bei der Ausſchiffung der Ruſſen wird die Steaße längs dem Hafen allen Zuſchauern geſperrt; 60 Bordinge werden nach der Reihe die Ankommlinge an das Land ſetzen. Die dazu nothigen Zieher — 120 Mann — ſind in Rotten von 10 getheilt und bekommen eine Nummer, ſo wie die Rottenführer, außer der Nummer noch den Buchſtaben H.“

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 223

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 11. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 9. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.567	28 Z. 3 L. 11 P.	+ 14.5	NW.	ſtark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.551	28 3 9	+ 16.2	NW.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.297	28 4 4	+ 12.1	NW.	—	—

Frankreich.

Der Moniteur vom 2. Auguſt enthält folgende Anzeige: „Da der Präſident der Deputiertenkammer den Aufenthaltsort der abweſenden HH. Deputirten nicht kennt, und nicht Jedem einzelnen derſelben ſchreiben kann, ſo hat er die Ehre ſie einzuladen, ſich unverzüglich auf ihre Poſten zu verfügen.“

Das Journal de Paris vom 2. Abends hatte am Schluſſe eines Artikels, worin es die Gründe darlegt, welche ihm Zurückhaltung bei Mittheilung der Nachrichten über den Gang der Inſtruction hinſichtlich des Attentats vom 28. gebieten, und die Journale warnt, im Intereſſe der Juſtiz vorſichtig in ihren Mittheilungen zu ſeyn, die Anzeige enthalten, daß die Inſtruction hinſichtlich jenes Attentats einen unermeßlichen Schritt gemacht habe, und daß die wichtigen Reſultate, die man bereits erlangt hat, der Hoffnung Raum geben, noch bei weitem wichtigere zu erhalten. — Das Journal de Paris vom 3. Abends (welches wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) gibt nun folgende nähere Aufſchlüſſe: „Wir haben unſern Leſern die Gründe auseinandergeſetzt, die uns abhielten, die Nachrichten bekannt zu machen, in deren Beſitz wir uns über den Stand der Inſtruction hinſichtlich des Attentats vom 28. Juli befanden. — Bedeutende Entdeckungen waren gemacht worden; da jedoch nicht minder bedeutende zu machen übrig waren, ſchien es uns angemeſſen, ſei es auch nur während einigen Stunden, zu ſchweigen, um die Perſonen, denen man nachforſchte, nicht zu früh von den Aufſchlüſſen in Kenntniß zu ſetzen, die es der Juſtiz zu ſammeln gelungen war. — Dieſen Morgen hat der Constitutionnel unſern Artikel wörtlich wiedergegeben, und ſich im nämlichen Augenblick und gleichſam um ſeine Achtung für unſere Warnung, deren Wichtigkeit er nicht wohl mißkennen konnte, an den Tag zu legen, beeilt, in einer Nachſchrift von Mitternacht die Notizen mitzutheilen, die zu ſeiner Kenntniß gelangt waren, und dabei nicht verabſäumt, in einer eigenen Note anzudeuten, daß dieß ſeiner Meinung zufolge die Notizen ſeyn durften, welche das Intereſſe der Juſtiz bekannt zu machen uns abhielt. — Glücklicher Weiſe hat dieſes ſeltſame Verfahren, wie zu beſorgen geweſen, die Nachforſchungen der Juſtiz, welche bereits auf der Spur, die ſie ſuchte, ſchon weit vorgerückt war, nicht gehemmt. Heute, nachdem ein Theil der Thatſachen ſchon enthüllt iſt, und das Uebrige ohne Nachtheil bekannt gemacht werden kann, wollen wir einige authentiſche Aufſchlüſſe über die Fortſchritte geben, welche die Inſtruction ſeit zwei Tagen gemacht hat. — Der wahre Name des Mörders iſt nun bekannt; er heißt Fieschi; er iſt in Corſica geboren. — Seit ſeinem vierzehnten Jahre war er in neapolitaniſchem Dienſten; er hatte ſich unter dem König Joachim das Ordenskreuz erworben. Im Jahre 1815 war er bei der letzten Expedition dieſes unglücklichen Fürſten nach Calabrien. — Im Jahre 1816 kehrte er nach Frankreich zurück, wo er wegen Diebſtahls mit erſchwerenden Umſtänden zu zehnjährigee Einſperrung verurtheilt und lebenslänglich unter Aufſicht der hohen Polizei geſtellt wurde. Er hielt ſeine ganze Strafzeit in dem Gefängniſſe von Embrun aus, nach deren Ablauf ihm Lyon als Aufenthaltsort angewieſen wurde. Einige Zeit darauf entwich er aus dieſer Stadt, legte ſich den Namen Gerard bei und ging unter dieſem Namen nach Lodève in Arbeit. — Im Jahre 1830 kehrte Fieschi nach Paris zurück; er präſentirte ſich bei der Commiſſion der Nationalbelohnungen, mit Certificaten verſehen, welche bezeugten, daß er unter der Reſtauration politiſcher Vergehungen halber verurtheilt worden ſei. Mehrere Mitglieder dieſer Commiſſion intereſſirten ſich für ihn und empfahlen ihn dem Miniſter des Innern, von welchem er von Zeit zu Zeit mehrere Unterſtützungen erhielt. — Auf dieſe Art knüpfte er einige Verbindungen mit mehreren achtbaren Bürgern, die ihn nun wieder erkannt haben, namentlich mit dem Hrn. Oberſtlieutenant Ladvocat, damals Mitglied der Commiſſion der Nationalbelohnungen, Hrn. Didier, Generalſecretär des Miniſteriums des Innern, Hr. Olivier Dufresne, und Hrn. Caune, Ingenieur beim Straßen- und Brückenbau, an. — In dieſer Epoche, während Fieschi ſollicitirte, war er bei dem Journal la Revolution de 1830, angeſtellt, deſſen Director damals Hr. Lennox geweſen iſt. — Durch die Protection mehrerer jener achtbaren Perſonen, trat er in eine Compagnie der ſedentairen Unteroffiziere; dann wurde er zu einem der Schleu-

Digitized by Google

ßen-Wächter an der Bievre (ein Flüßchen, das den ſüdlichſten Theil von Paris durchſtrömt) ernannt, wadurch er lange Zeit hindurch in Berührung mit einer großen Zahl von Bewohnern des Stadtviertels Mouffetard kam. — Im Jahre 1833 unterſuchte die Polizeipräfectur ſeine ſämmtlichen Certificate, erkannte ſie für falſch und denuncirte ihn beim käniglichen Procurator. Fieschi, bei Zeiten davon unterrichtet, machte ſich eilends aus dem Staube und ſeit dieſer Zeit ſcheint es, hat er ſeine Namen wieder geändert. — Während der zehn Jahre, welche Fieschi in dem Gefängniſſe van Embrun zubrachte, hatte er daſelbſt vertraute Verhältniſſe mit einer Frau, Namens Petit, angeknüpft, welche zu fünfjähriger Zwangsarbeit wegen betrügeriſchen Bankrutts verurtheilt worden war. Dieſe Verhältniſſe hatten fartgedauert, aber waren in der letztern Zeit wieder angeknüpft worden. — Gleich nach Vollziehung des Attentats hatte die Petit die Flucht ergriffen. — Eine Tachter dieſer Frau, die in ähnlichen Verhältniſſen zu Fieschi geſtanden haben ſoll, hatte gleichfalls ihren Namen geändert, und wae verſchwunden. — Die Juſtiz legte um ſa großeres Gewicht auf die Verhaftung dieſer beiden Weibsperſonen, als man außer den Aufſchlüſſen, die man van ihnen erhalten konnte, Grund zu glauben hatte, daß ſich bei einer derſelben ein Felleiſen befinde, von dem die Journale bereits geſprochen haben, und welches Fieschi aus ſeiner Wohnung kurze Zeit vor der Vollbringung des Attentats hatte wegbringen laſſen. — Dieſe beiden Weibsperſonen ſind dieſe Nacht verhaftet und das Felleiſen iſt wirklich bei der Tochter gefunden warden. — Nicht ohne Mühe iſt es der Palizei gelungen, dieſe Entdeckung zu machen; denn es iſt nun erwieſen, daß dieſes Felleiſen ſeit dem Attentat der Reihe nach an neun verſchiedenen Orten verſteckt warden iſt. — Es war namentlich bei einem gewiſſen Moret verſteckt geweſen, auf dem ſehr ſchwere Inzichten haften ſollen, und der ſich gleichfalls in den Händen der Juſtiz befinder. — Bei der Verhaftung dieſes Individuums, hat man in ſeiner Wohnung einige Verſatzzettel für weibliche Kleidungsſtücke, und Pränumerationsſcheine auf den Refarmateur gefunden."

Im Journal de Paris vom 2. d. M. heißt es: „Mehrere heutige Jaurnale behaupten, der Graf van Turenne habe erklärt, er wiſſe ganz beſtimmt, daß Gerard ſich zu den legitimiſtiſcheſten Meinungen bekenne. — Wir ſind aufgefordert, dieſe Angabe auf das Beſtimmteſte Lügen zu ſtrafen. Der Graf von Turenne kennt Gerard gar nicht, und hat folglich Niemanden ſagen können, welcher Partei dieſer Meuchelmörder angehört."

Das Jaurnal de Paris vam 1. Auguſt enthält folgenden Artikel: „Einige revolutianäre Blätter wundern ſich daruber, daß die Volksſtimme einen Theil der ſchrecklichen Verantwortlichkeit, die auf den Urhebern des Attentats vom 28. laſten muß, ſo laut auf die Preſſe wälzt, und ſie glauben ſich dagegen zu ſchützen, indem ſie ſagen, daß es keine Preſſe gab, als Jacques Clemĕnt und Ravaillac Könige mordeten! . . Armſelige Antwort! . . Hat man etwa behauptet, daß wenn man ein Mittel fände, die Preſſe zu zwingen, ſich in den Schranken ihrer Rechte zu halten, die Raçe der Ravaillacs für immer erlaſchen und die Menſchheit für immer van den Verbrechen befreit ſeyn würde, die van ihren böſen Leidenſchaften erzeugt werden kännen? — Nein! . . Aber man hat behauptet, und ihr konnt es nicht in Abrede ſtellen, daß derlei Gräuelthaten minder aft die Welt in Schrecken ſetzen, daß weniger Arme zu deren Vollbringung ſich erheben würden! . . Was waren dieſe Ravaillac, dieſe Jacques Clement anders, als durch Predigten fanatiſirte Menſchen? Nun aber iſt die reaalutianäre Preſſe, die ſchlechte Preſſe, eine ganz andere Verbreiterinn von Fanatismus, als Prediger, die auf den engen Raum einer Kirche beſchränkt ſind! Ihre Predigten ſind an ganz Frankreich gerichtet; auf der ganzen Oberfläche der civiliſirten Welt ſucht ſie jeden Tag die ſchlechten Leidenſchaften auf, bringt ſie zur Reife, nährt ſie, wirbt ſie an! Die ſchlechte Preſſe! . . Sie wirkt auf die leichtgläubigen Gemüther jeden Tag, jeden Augenblick; den Streich, den ſie einmal geführt hat, verdoppelt ſie; die Wunde, die ſie geſchlagen hat, weiß ſie zu vergiften. Die ſchlechte Preſſe! . . . Sie verführt die reinſten Herzen . . Wie erſt dann, wenn ſie ſich an die Verderbtheit wendet! — Sie ſei verwünſcht! — Denn ſie iſt es, ihr Einfluß iſt es, die Schuld ſind an faſt allen Uebeln des Landes! Sie ſei verwünſcht! Denn jeden Tag reißt ſie einen Stein aus der Grundlage, auf der das ganze Staatsgebäude ruht! — Welche Aufgabe, gerechter Himmel! wenn man all das Böſe aufzählen wallte, das uns die Valksverderber aller Parteien, Republikaner wie Carliſten, ſeit fünf Jahren durch die ſchlechte Preſſe zugefügt haben; und welcher Mittel haben ſie ſich nicht bedient, um ihren Zweck zu erreichen. Verwirrung aller ſocialen Begriffe, Verachtung der Geſetze, Aufreizungen zur Revolte, ſcandalöſe Plaidayers fur alle Miſſethaten, Aufforderung zum Haß gegen alle diejenigen, die, inmitten dieſer Unordnung, ſich der Vertheidigung der Geſellſchaft weihen; Schimpf und Injurien gegen alle Beamten, die ihre Pflicht einer erbärmlichen Popularität varziehen; alle Verantwortlichkeit für den Bürgerkrieg und das vergoſſene Blut ahne Unterlaß den Vertheidigern der Ordnung und der Geſetze zur Laſt geſchaben; die niedrigſte und ſchändlichſte Verläumdung zur gewohnlichen Waffe der Feinde der Regierung gewarden, die ſich nicht einmal mehr mit den Staatsbeamten begnügt, ſondern bis in das Innerſte der Privatfamilien herabſteigt; anarchiſche Predigten, Vergötterungen Marat's und Robespierre's an der Tagesordnung; und zu allem dieſem nach Leute, welche Unzufriedenheit oder getäuſchter Ehrgeiz in die Reihen der ant-

Digitized by Google

ſocialen Partei geworfen haben, die am meiſten durch dieſe Confraternität leiden und ſich die volle Schmach derſelben am wenigſten verhehlen, die nicht den Muth haben, das Joch zu brechen, und ſich, indem ſie von Freiheit ſprechen, am Schlepptau ziehen laſſen. — Dieß haben wir geſehen, dieß ſehen wir noch alle Tage; dieß iſt das Werk einer Licenz, die man unterdrücken muß; dieß, man muß den Muth haben es zu ſagen, iſt die wahre Urſache des Attentats, das uns unlängſt in Schrecken geſetzt hat! — Und in der That, wie viele Schriftſteller zählt wohl die revolutionäre Preſſe, die ſich, indem ſie von dieſem Verbrechen reden, ſagen können, daß ſie feſt überzeugt ſind, nicht dazu beigetragen zu haben? — Wir wollen hiermit keineswegs behaupten, daß irgend einer dieſer Publiciſten materiell an der Miſſethat Theil genommen habe; daß ſie den Mörder getrieben haben, das Verbrechen zu vollbringen, oder auch nur, daß irgend einer von ihnen verſucht ſeyn konnte, es zu billigen. Aber Gerards Arm iſt ſeinem Kopfe gefolgt und fragt ihn nur, wer ihm dieſen Kopf verrückt hat! — Was predigt ihr alle ſeit fünf Jahren? Aufruhr, Umſturz der Staatsgewalt, nach der ihr ſtrebt. — Dieſen Umſturz erwartet ihr vom Bürgerkriege, und wie oft, ſeit fünf Jahren habt ihr ihn nicht angezettelt? . . . Der König ſteht euch im Wege! Ein Frankreich mit Recht theurer König, ein König, den jeder eurer anarchiſchen Verſuche in der Achtung und Liebe des Landes höher ſtellte; an ſeiner Perſon habt ihr beſchloſſen euch zu vergreifen! Gegen ihn ſelbſt habt ihr die Pfeile eures Haſſes gerichtet! — Das Geſetz verbot es; ein weiſes und vorſichtiges Geſetz, das, wohl wiſſend, von welchen Gefahren der Thron umringt iſt, ihn den Angriffen der Parteien entziehen und in eine Sphäre ſtellen wollte, wo er unerreichbar hätte ſeyn ſollen. — Dieſe Sphäre moraliſcher Unverletzbarkeit, man hat ſie vernichtet; ſeit fünf Jahren hat man ſich ohne Unterlaß an der Perſon des Königs vergriffen; ſeit fünf Jahren hat man ſich Tag für Tag alle erdenkliche Mühe gegeben, ihn auf die ſchändlichſte Weiſe zu verläumden. — Nicht bloß mit dem ungerechteſten Spott, mit aller möglicher Gehäſſigkeit hat man ihn angegriffen. Man hat ſich nicht damit begnügt, einem Fürſten, der nur Wohlthaten um ſich her verbreitet, die niedrigſten Leidenſchaften zur Laſt zu legen; man hat einen Verräther, der ans Ausland verkauft iſt, aus ihm gemacht; man hat ihm die gräulichſten Handlungen zugeſchrieben; ekelhafte Carricaturen ohne Unterlaß erneuert, waren nur neue Manieren ihn für das Schaffott zu bezeichnen. Aus dem mildeſten Fürſten, aus dem beſten Familienvater macht man jeden Tag ein Ungeheuer, das nach Blut dürſtet, das mordet, um Erbſchaften zu erhaſchen, auf das Volk mit Kartätſchen ſchießt und ſich mit ſeiner Beute bereichert. Kurz, wenn man euren gehäſſigen Verläumdungen Glauben müßte, würde nie ein abſcheulicherer Tyrann, ein entarteteres Weſen den Hohn und die Verwünſchung beſſer verdient haben! — Und wenn man Gerechtigkeit gegen dieſe Schändlichkeiten verlangte, haben ſich Leute gefunden, die ſich nicht ſcheuten, zu erwiedern, daß die Preſſe hierin ſich nur ihres Rechtes bediene, und daß nur Hofſchranzen dieſes Recht ihr ſtreitig machen können. — Dann kamen die Sophiſten, welche demonſtirten, daß von derlei Beſchimpfungen nichts zu befürchten ſei, daß es unvorſichtig wäre, dagegen auftreten zu wollen. — Von der Beſchimpfung ſchreitet man raſch zum Attentate; und ſo iſt es auch ſehr bald geſchehen; was habt ihr damals geſagt, ihr, die ihr heute ſo empört ſeid über das Attentat, weßhalb die Volksſtimme nun Rechenſchaft von euch fordert? — Der Polizei, was ſagen wir, dem Könige ſelbſt habt ihr die Fabrikation eines von euch ſo genannten eingebildeten Complottes zur Laſt gelegt! . . . — Heute ſelbſt, ja heute, wenn die hölliſche Maſchine nicht ſo viele blutige Spuren auf dem Pflaſter gelaſſen hätte, würde es abermals der Machiavellismus der Polizei ſeyn, den eure Spöttereien die Unverſchämtheit haben würden, deßhalb anzuklagen! — War dieß nicht — wir fragen jeden ehrlichen Mann aufs Gewiſſen — war dieß nicht ſeit fünf Jahren das Verfahren der revolutionären Preſſe? — Und jetzt, nachdem ihre verabſcheuungswürdige Taktik ihre Früchte getragen hat, iſt ſie darüber entrüſtet, daß man ſie aufs gelindeſte der Unvorſichtigkeit beſchuldiget! . . . Seit fünf Jahren macht ſie aus dem Könige einen Feind des Volkes, der den Haß aller guten Bürger verdient, und ſie wundert ſich, daß man ihr die Anſtrengungen, das Land von dieſem Feinde zu befreien, welche diejenigen aufbieten, denen ſie Pflicht hiezu vorzeichnet, zur Laſt legt! . . . — Nein! Welches auch heute eure Beſchämung, vielleicht eure Reue ſeyn mag; ihr werdet eurer ſchrecklichen Verantwortlichkeit nicht entgehen. Der Gemeingeiſt, den ihr ſo oft verderbt habt, ſtellt ſich bei ſolchen Anläſſen; die Früchte eurer Lehren liegen nun am Tage, auch erhebt ſich von allen Seiten nur Ein Geſchrei gegen euch, und dieſes Rachegeſchrei iſt bloß eine wohlverdiente Züchtigung.“

Die Mode vom 31. Juli äußert ſich über den Mordverſuch gegen den König folgendermaaßen: „Durchdrungen von dem tiefſten Abſcheu gegen jeden Mord, wer auch immer der Urheber, oder wer das Opfer davon ſeyn mag, können wir unſere Verwünſchung eines in ſeinen Mitteln eben ſo feigen, als in ſeinen Folgen gräßlichen Attentats nicht kräftig genug ausſprechen. Indem wir mit dem bitterſten Schmerz die unſelige Todtenliſte durchlauſen, können wir einen Haß nicht begreifen, der ſich zu einem ſolchen Verbrechen hinreißen läßt, ohne vor deſſen unfehlbaren Folgen zurückzuſchaudern. Hatte denn dieſer Menſch weder Freunde noch Verwandte? Und dachte er denn bei Zubereitung ſeiner fürchterlichen Maſchine nicht daran, daß eine dieſer mörderiſchen Kugeln im Gewühle das Herz eines Freundes, eines Verwandten, vielleicht ſeines Vaters treffen konnte? Schon dieſe

Digitized by Google

Betrachtung allein verbietet uns irgend eine Partei eines Attentates anzuklagen, über das alle Parteien gleich empört ſind. Großmüthiger, als eines der Organe der republikaniſchen Meinung (der Bon Sens) welches ſich nicht ſcheute auszuſtreuen, daß die Mörder der legitimiſtiſchen Meinung angehörte, ſagen wir, daß wie weit entfernt die Volksgerüchte, welche geſtern das Verbrechen in ſeiner ganzen Schwere auf die Partei wälzten, die uns heute anzuklagen ſucht, zu billigen, dieſe Gerüchte als blind und ungerecht tadeln. Der Meuchelmord wird in Frankreich nie die Waffe irgend einer Partei ſeyn. — Damit iſt nicht geſagt, daß es unter den Menſchen, die ſich zu dieſer oder jener Meinung bekennen, nie einen Meuchelmörder geben könne. Wir ſind leider genöthiget zu geſtehen, daß die tiefe Unſittlichkeit, aus der Verachtung der Religion und dem Hang zu Revolutionen entſproſſen, unfehlbar ihre Früchte tragen muß. An dem Tage, wo man ſich beigehen ließ, gewiſſe politiſche Verbrechen zu billigen und zu belohnen, an dem Tage, wo der Königsmord Lobredner und Ehrenbezeigungen gefunden hat, an dieſem Tage hat man jedem Menſchen einen Dolch in die Hand gegeben, der verwegen genug iſt, einen König damit zu ermorden. Und iſt denn in einer Zeit, wo die häufigen Selbſtmorde bezeugen, daß ſo viele Leute ſich ſo wenig um dieſes Leben kümmern, und das andere Leben wenig fürchten, nicht zu beſorgen, daß der ſchreckliche Ehrgeiz ihre Namen, und ſei es auch in blutigen Zügen, in der Weltgeſchichte aufgezeichnet zu ſehen, einige Wahnſinnige hinreiße, ihrem Tod die Illuſtration eines großen Verbrechens zu geben? Ja, hierin liegt die wahre Gefahr, und wer denkt daran ihr vorzubeugen? Die öffentliche Moral würde die einzige Bürgſchaft ſeyn; aber ſie iſt ohne Kraft; und die Doctrinairs denken gar nicht daran, ihr Kraft zu geben; das iſt nicht ihre Sache. Uebrigens reichen Worte nicht hin; das Beiſpiel allein könnte ein Volk, das auf Irrwegen iſt, zur Moral zurückführen. Wo iſt das Beiſpiel? Wo ſind ſelbſt die Worte? Man will den Aufruhr unterdrücken und man feiert die Aufrührer! Man will den Revolutionen Einhalt thun und man verherrlichet die Revolutionshelden. Seltſame und beklagenswerthe Lage, die das Gute unmöglich, und das Böſe unvermeidlich macht!" — An einer andern Stelle der obgedachten Zeitſchrift heißt es: „D'Alembert hat mit ſeiner philoſophiſchen Trockenheit, auf eine Frage der hohen Moral eine mathematiſche Formel angewendet; er hat geſagt, daß das Verbrechen nur ein falſcher Calcul ſei. Wir behaupten in vollem Ernſte, daß das politiſche Verbrechen nur die ſtrenge Anwendung der ſchlechten Grundſätze einer Regierung, nur die logiſche Folge ihrer falſchen Doctrinen, ein ſchreckliches Corollarium ihrer Moralität iſt; es iſt der Ausdruck durch Feuer oder Schwert jenes poetiſchen Bildes, daß der, welcher Winde ſäet, Ungewitter ernten muß. — Seit fünf Jahren ſagen wir der Regierung ohne Unterlaß, daß man das Volk ſchlecht erzieht, indem man ihm das gefährliche Beiſpiel der Rehabilitirung des Verbrechens gibt und daß die Staatsgewalt, welche die Abſchaffung der Sühnungsfeier vom 21. Jänner ſanctionirte, das Königthum wehrlos der Kugel eines kühnen Mörders bloßſtellte. Gerard hat in dieſen fünf Jahren die aufmunternde Lehre eingeſogen, daß ein Königsmörder ein Menſch wie jeder andere iſt, deſſen Empfindlichkeiten man ſchonen und deſſen Ruhe im Alter man nicht durch das Schauſpiel einer Trauer ſtören muß, die er als einen Vorwurf betrachten könnte. Gerard lebt in einer zu poſitiven Epoche, um nicht berechnet zu haben, daß ein Augenblick kommt, wo die Königsmörder belohnt werden, und Gerard ſagt ſich vielleicht, daß er auch die Ehre hat, Königsmörder zu ſeyn u. ſ. w."

Hr. von Talleyrand war am 1. Auguſt um 1 Uhr Nachmittags in Paris angelangt, und hatte ſich ſogleich in die Tuilerien begeben. — Auch Hr. Dupin, der Präſident der Deputirtenkammer, war am 1. Morgens in Paris eingetroffen, und hatte ſich unmittelbar darauf zum Könige verfügt.

Die Baroninn de Gerdy iſt nach fünf bis ſechs Fragen, die von dem Inſtructionsrichter an ſie geſtellt worden waren, wieder freigelaſſen worden, auch Hr. Mauduit hatte ſeine Freilaſſung erhalten; dagegen ſind am 1. Mittag Hr. Carrion-Niſas und Hr. Bony, der Haupteigenthümer des legitimiſtiſchen Journals la France, verhaftet worden. An der Börſe ſagte man, der bekannte Hr. de Conny ſei verhaftet worden, was vermuthlich auf einer Namensverwechslung mit Bony beruht.

Hr. Raspail, Hauptredacteur des Reformateur, iſt am 1. Morgens unter Escorte von Gendarmen zu Paris angelangt, und ſogleich in das Gefängniß der Force gebracht worden. Er war auf dem Weg nach Nantes verhaftet worden.

Im Meſſager des Chambres heißt es: „Eine große Zahl von Deputirten iſt bereits in Paris angelangt. Aus der Zählung, die heute in der Quäſtur vorgenommen worden, ſoll ſich ergeben, daß die Kammer ſich in hinreichender Anzahl zur Berathung verſammeln konnte. — Nach dem allgemein verbreiteten Gerüchte ſollen drei Geſetzentwürfe vorgelegt werden: der eine in Bezug auf die politiſchen Carricaturen; ein anderer ſoll die Verfaſſer der Journalartikel nöthigen, ſie zu unterzeichnen, und ein dritter der Jury geſtatten, mit einer Mehrheit von 7 gegen 5, mit geheimem Votum zu verurtheilen. — Endlich haben wir von einigen Deputirten den Wunſch äußern gehört, daß eine Verfügung in das Geſetz eingerückt werden möge, kraft deren der verantwortliche Gerant eines Journals, wenn er einmal verurtheilt worden, im Wiederbetretungsfalle für unfähig erklärt werden ſoll, irgend ein Journal zu unterzeichnen. Wir wären neugierig zu wiſſen, ob ſich dieſe Verfügung auch auf die Redacteurs erſtrecken wird, welche verhalten werden ſollen, ihre Artikel zu unterzeichnen."

Am 1. Auguſt 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 90. — Am 3. Auguſt 5Percents 109 Fr. 30. Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 30. 3Percents 78 Fr. 75. Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr.

Großbritannien und Irland.

Während der Berathung der noch rückſtändigen Clauſeln der iriſchen Kirchenreformbill in der Committee des Unterhauſes am 29. Juli fiel einer jener tumultuariſchen Auftritte vor, welche im Hauſe der Gemeinen jetzt ſo häufig vorkommen. Hr. Shaw, das Mitglied für die Univerſität Dublin, äußerte als Erwiederung auf eine Rede Hrn. O'Connells, die proteſtantiſche Religion beſtehe nicht in Pfunden, Shillingen und Pencen, auch werde ſie durch die gegenwärtige Bill ſo wenig als durch irgend einen andern Act der Legislatur zerſtört werden; aber in jedem Lande, wo eine Staatskirche beſtehe, müſſe dieſe mit Geld unterſtützt werden, und eben die vom Staate mit Geld unterſtützte Kirche werde dadurch die Staatskirche. In dieſer Lage befinde ſich die Kirche, zu deren Untergrabung das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für Dublin keinen Verſuch zu machen geſchworen habe, die er aber jetzt zu ſtürzen verſuchte. Hr. O'Connell (mit großer Wärme): „Ich rufe das ehrenwerthe Mitglied zur Ordnung. Er hat eine falſche Behauptung gemacht. (Lauter Ruf: „zur Ordnung!" und große Verwirrung.) Er bezüchtigt mich des Meineids. Es iſt von einem Mitgliede ganz ordnungswidrig, Lügen auszuſprechen." Unter dem wiederholten ſtärkeren Rufe zur Ordnung erhob ſich Hr. Finn, und erklärte in heftigem Tone, das ſehr ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für die Univerſität Dubin habe ſich einer abſcheulichen Verläumdung (atrocious calumny) ſchuldig gemacht. Neue größere Verwirrung. Nach kaum hergeſtellter Ruhe ſtand Hr. Shaw wieder auf: „Das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für Dublin weiß, daß wenn es den Ausdruck „Lüge" braucht —" Hr. O'Connell: „Ich rufe zur Ordnung." Hier folgte eine Scene von unbeſchreiblicher Verwirrung, indem beide Seiten des Hauſes laut zur Ordnung riefen, und viele Mitglieder zu gleicher Zeit ſprechen wollten. Nach vielen Bemühungen gelang es endlich Hrn. Bernal, dem Vorſitzenden der Committee, die Ordnung wieder herzuſtellen. — Eine Motion Hrn. Freſhfields, den in die Wahlumtriebe von Ipswich verwickelten Attorney Clipperton vor die Schranken des Hauſes zu laden, und mit einer Vermahnung ſeiner Haft in Newgate zu entlaſſen, wurde mit 56 gegen 34 Stimmen angenommen. — Die Bill wegen der Wahl-Polls, deren nähere Beſtimmungen wir früher mittheilten, ging durch die Committee. Lord J. Ruſſell kündigte an, der Attorneygeneral für Irland werde am 1. Juli ſeinen Antrag ſtellen, ihn zur Einbringung der iriſchen Corporationsbill zu ermächtigen. — In der Sitzung des Oberhauſes vom 30. Juli erſchien, dem am 28 d. M. gefaßten Beſchluſſe gemäß, Sir Ch. Wetherell Namens der Municipalität von Coventry an den Schranken des Hauſes, um Bemerkungen über das Princip der Municipalreformbill vorzubringen. Er ſprach noch, als der Kurier abging. — Das Unterhaus beſchäftigte ſich im Anfange ſeiner Sitzung mit Verhandlungen von rein örtlichem Intereſſe.

Am 29. Juli pflogen der erſte Lord der Schatzkammer und der Kanzler des Schatzgerichtes Berathung mit dem Director der Bank von England und etwa 40 Kaufleuten der City, um die Behufs Bezahlung der Entſchädigung für die weſtindiſchen Sclaveneigenthümer zu contrahirende Anleihe zu reguliren. Der Kanzler gab ausführliche Erklärungen über das ganze Verhältniß und wies nach, daß man 15 Millionen bedürfen werde. Die Herren Rothſchild, Baring, Cohen, Ward u. A. ſchienen bereit, die Anleihe zu übernehmen; nachdem ſie indeß die Bedingungen gehört, zogen ſie ſich zurück, mit der Verabredung, eine abermalige Berathung mit den Miniſtern am nächſten Montag zu halten. Am 30. erſchien jedoch unerwartet folgender Anſchlag an der Börſe: „Herren Sutton Söhne und Comp. — Meine Herren! Wir benutzen die erſte Gelegenheit, um Ihnen in Erwiederung auf Ihre Anfrage anzuzeigen, daß es nicht unſere Abſicht iſt, an der Anleihe Theil zu nehmen, über welche in der Conferenz von geſtern Morgen die näheren Details mitgetheilt worden. Baring Gebr. u. Comp." Eine ähnliche Anzeige wurde von den Herren Reid Irving u. Comp. und dann von Anderen bekanntgemacht. Am 31. war von den Contrahenten nur noch Rothſchild ohne Competenten übrig. Als dieſes bekannt wurde, hoben ſich die Preiſe der conſolidirten Fonds etwas.

Conſols am 30. Juli $89\frac{7}{8}$. — Am 31. Juli 90.

Preußen.

Berliner Blätter vom 6. Auguſt melden: „Das von allen Preußen hochgefeierte Feſt des 3. d. Auguſt iſt hier in dieſem Jahre bei einbrechender Dunkelheit durch einen Exceß unangenehm geſtört worden. Unordnungen und Unglücksfälle, die bei der vorjährigen Feier dieſes Tages durch Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern entſtanden waren, hatten ein allgemeines im Landrecht begründetes Verbot hiergegen veranlaßt, welches von den betreffenden Behörden in beſonderer Beziehung auf dieſen Tag durch die öffentlichen Blätter wiederholentlich in Erinnerung gebracht worden war. Dennoch wurde daſſelbe mit dem Eintritt der Dunkelheit von den auf den Exercierplatz verſammelten Volkshaufen auf das Auffallendſte übertreten. Es wurde aus Gewehren von verſchiedenem Kaliber geſchoſſen, Kanonenſchläge abgebrannt und Leuchtkugeln geworfen, was bald in die ungebundenſte Zügelloſigkeit ausartete, die hiergegen gütlich und nachdrücklich einſchreitenden Gensdarmen und Polizeibeamten wurden in Ausübung ihrer Pflicht inſultirt und mit Steinen geworfen. Auch ein der Polizeibehörde vorher zur Dispoſition geſtelltes kleines Militärpiket, welches von derſelben zur Hülfe genommen wurde, um dieſem Unfug zu ſteuern, war dazu völlig unzureichend. Auf ihr Anſuchen wurde daher etwa um halb 10 Uhr von der Commandantur eine größere Anzahl von Truppen beordert, um die auf dem Platze verſammelte Menge zu zerſtreuen und damit den Tumult zu endigen. Den beſtehenden Vorſchriften gemäß, erging zu wiederholten Malen unter Trommelſchlag die Aufforderung, ſich zu entfernen, da, widrigenfalls, ernſtlichere Maaßregeln ergriffen werden müßten. Als wieder Steinwürfe erfolgten, ſo wurde der Platz durch das Militär gereinigt. Die Ruheſtörer zogen nun in die Stadt, und ſetzten hier ihre Ausſchweifungen durch das Einwerfen von Fenſtern, zerſchlagen der Laternen, und andere Unordnungen fort. Der Commandant glaubte jetzt die Mitwirkung der höheren Militärbehörde in Anſpruch nehmen zu müſſen, und requirirte um 11 Uhr den commandirenden General. Es wurde nun angeordnet, durch ein langſames Vorſchreiten der Truppen unter den Linden dieſe zu ſäubern, nachdem der Verſuch, die Menge durch gütliches Zureden auseinander zu bringen, fruchtlos geweſen war, indem Geſchrei und Steinwürfe ihn vereitelten; ein Verſuch, der deßhalb unerläßlich ſchien, weil an dieſem Tage eine größere Menge als gewöhnlich ſich auf den Straßen bewegte, und daher, wenn ernſte Maaßregeln nöthig würden.

Digitized by Google

der ruhige Bürger, deſſen Schutz es gilt, mit dem Schuldigen leiden konnte. Die Truppen rückten ruhig und geſchloſſen vor, und die Tumultuanten zogen ſich bis zur Friedrichsſtraßr vor ihnen zurück, wo die Maſſe ſich noch einmal ſetzte, und aufs neue mit Steinwürfen gegen dieſelben begann. Hier wurde abermals auf die vorgeſchriebene Weiſe, bei Trompetenſchall, verkündigt, daß e.nſthaft eingeſchritten werden müſſe, wenn dir Maſſe nicht augenblicklich auseinander ginge. Die Cavallerie ging hierauf im Trabe vor und vertrieb die Widerſpänſtigen, die ſich nun zerſtreuten, und nur in den entfernteren Theilen der Stadt noch einzelne Exeeſſe verübten. Am geſtrigen Tage begab ſich eine große Maſſr von Neugierigen nach dem Thiergarten, wo, kleinere Unordnungen des Tages abgerechnet, am Abend eine Anzahl von Ruheſtörer mehrere Exeeſſe gegen das Gebäude des Circus beging, ſich aber alsbald nach der Stadt hineinzog, da der Befehl gegeben war, dir Thore um 9 Uhr zu ſchließen. Hier verſuchte ein Haufen, die Exeeſſe des vorigen Tages zu erneuern; eine herbeigerufene Militärabtheilung zerſtreute ihn aber ſoglrich. An briden Tagen iſt eine große Zahl von Ruheſtörern verhaftet, von Seiten des Militärs aber von der Feuerwaffe kein Gebrauch gemacht worden, wiewohl daſſelbe mehrere Verwundete durch Steinwürfe zählt. Es ſind die geeignetſten Maaßregeln ergriffen worden, um am heutigen Tagr keine Zuſammenrottirung irgend einer Art zu geſtatten.“

Das königliche Gouvernement und Polizeipräſidium der Reſidenz Berlin haben unterm 4. Auguſt nachſtehende **Bekanntmachung** erlaſſen: „Die unterzeichneten Behörden haben durch zwei, in kurzen Zwiſchenräumen erlaſſene öffentliche Bekanntmachungen das hieſige Publicum auf das ungeſetzmäßige Schießrn rc. aufmerkſam gemacht. Deſſenungeachtet, wenn gleich gewiß Niemand ſich mit Unkunde entſchuldigen kann, haben leider am geſtrigen Abend mit dem Eintritt der Dunkelheit Ruheſtörer auf dem, im Thiergarten befindlichen Exercierplatz verſucht, ſich unerlaubten Schießen und mehrfachen andern Exeeſſen hinzugeben. — Die einſchreitenden Beamten und Gendarmen wurden mit Steinwürfen mehr oder weniger ſchwer verwundet, und gegen das zur Unterſtützung herbeigerufene Militär in glricher Art exeedirt, außerdem im Circus Fenſterſcheiben eingeſchlagen, in der Stadt Laternen zerbrochen, auch noch andere mannigfache Beſchädigungen verübt, und ſo das von allen Preußen hochgefeierte Feſt auf das Unangenehmſtr geſtört. Die Ruheſtörer wurden nunmehr auseinandergetrieben, ohne jedoch von einer Schußwaffe gegen ſie Gebrauch zu machen, und die geſetzliche Ordnung bald wieder hergeſtellt. Der gewiß mit Recht entrüſteten achtbaren Einwohnerſchaft hieſiger Reſidenz machen wir den Hergang dieſer Exeeſſen mit dem Bemerken bekannt, daß die ſtrengſten Maaßregeln zur Unterſuchung und Beſtrafung der Schuldigen getroffen worden ſind. Auch wiederholen wir zugleich das Eingangs erwähnte Verbot alles Ernſtes. **Berlin** den 4. Auguſt 1835. Königliches Gouvernement und Polizeipräſidium hieſiger Reſidenz. Graf von **Noſtiz**. **Gerlach**.“

Teutſchland.

Berliner Blätter melden aus **Hamburg** vom 3. Auguſt: „In den letzten Tagen haben in einem Theile der Stadt einige Unordnungen Statt gefunden, die leicht der Gegenſtand entſtellender, oder doch übertreibender Berichte in auswärtigen Blättern werden könnten und die nur, um dem vorzubeugen, hier kurz erwähnt werden mögen. Dabei wird vor allen Dingen zu bemerken ſeyn, daß dem ganzen Unfug nichts zu Grunde lag, was man, auch nur im Entfernteſten durch Unzufriedenheit mit irgend einer beſtehenden Einrichtung, Unwillen gegen eine Behörde oder ſonſt, mit dem beliebteſten Ausdruck, als politiſche oder revolutionäre Tendenz bezeichnen konnte; alles beſchränkte ſich auf einige etwas handgreifliche, vielleicht anfangs provocirte Aeußerungen der zwar alten, aber gewiß nicht zu rechtfertigenden Feindſeligkeit zwiſchen Chriſten und Juden. In der Alſterhalle, einem großen, am neuen Jungfernſtieg gelegenen Kaffehhauſe, wo ſich in der letzten Zeit wegen des Baues im benachbarten Schweizer Pavillon die Zahl der (chriſtlichen) Gäſte vermehrt hatte, kam es am Donnerſtag den 30. Juli Abends zu einem Streit, der damit endete, daß dir meiſten anweſenden Juden hinausgeworfen wurden. Dirſe kamen indeſſen am folgenden (Freitag) Abends in verſtärkter Anzahl wieder, wahrſcheinlich um Rache zu nehmen, denn es kam wieder zu Wortwechſeln, Thätlichkeiten und am Ende zu einer Prügelei, wobei es einige blutige Köpfe, einige zerbrochene Tiſche und am Endr einige Verhaftungen ſetztr. Es wurden zuletzt von der nahe gelegenen Hauptwache einige Mann Bürgergarden herbeigerufen, welche dem Lärm dadurch ein Ende machten, daß ſir das Local ganz von Gäſten ſäuberten und für den Abend ſchließen ließen. Der dritte Abend (vorgeſtern) war ein Sonnabend, und da überdieß das Wetter ſchon und der Jungfernſtieg mit Spaziergängern angefüllt war, ſo war es nicht zu verwundern, daß ſich eine ziemlich anſehnliche Menſchenmaſſe, meiſt Neugieriger, in der Nähe der Alſterhallr anſammeltr. Zweckmäßig war es daher, daß, bei hereinbrechender Dunkelheit, eine Abtheilung Bürgergarden von der Hauptwache, die unterdeſſen verdoppelt worden war, die Straße vor der Alſterhalle beſetzte, worauf die Ordnung nicht weiter geſtört wurde. Nur ein Pöbelhaufe, unzufrieden vielleicht, daß es dort nichts zu ſehen gab, zog lärmend in einige entlegenere Straßen der Neuſtadt und warf in einem Paar von Juden bewohnten Häuſern die Fenſter ein. Um für den geſtrigen Abend ähnlichen Unfug vorzubeugen, wurden nun 12 Compagnien der Bürgergarde und, was freilich überflüſſig ſchien, ein Paar Compagnien von der Garniſon aufgeboten, welche die öffentlichen Plätze beſetzten und in den Straßen patrouillirten. Seitdem ſind keine Unordnungen weiter vorgefallen.“

Wien, den 10. Auguſt.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mit allerhöchſter, an die k. k. Studien-Hofcommiſſion gelangter Entſchließung vom 4. Juli d. J. den Domherrn von Seckau, Franz **Praſch**, zum Generaldirector der Gymnaſien in Steiermark allergnädigſt zu ernennen geruht.

Am 10. Auguſt war zu **Wien** der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5 pCt. in CM.	$102\frac{5}{8}$;
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	$98\frac{1}{8}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$65\frac{1}{8}$;
Bankactien pr. Stück	— in CM.	

Hauptredacteur: Anton Joſeph Edler von **Pilat**.
Verleger: Anton **Strauß** ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 224

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 12. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 10. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.618	28 Z. 4 L. 7 P.	+ 12.7	NW.	ſtark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.589	28 4 4	+ 16.2	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.637	28 4 10	+ 14.3	NW.	ſchwach.	—

Spanien.

Der Meſſager des Chambres vom 2. d. M. enthält folgende Bemerkungen über die letzte vom Journal de Paris mitgetheilte telegraphiſche Depeſche: „Die geſtrigen Nachrichten aus Spanien im Journal de Paris beſtätigen alles, was wir vorausgeſagt hatten. Wir hatten geſagt, daß Sarsfield das Commando nicht annehmen und daß Cordova ſelbes definitiv erhalten werde; nun hat Sarsfield beſtimmt abgelehnt und Cordova iſt zum Generallieutenant ernannt worden. Es wäre möglich, daß ſich Cordova zum militäriſchen Dictator aufwürfe; ſein ehrgeiziger und unternehmender Character läßt ſo was vermuthen. — Wir hatten geſagt, daß Merino nach Navarra gekommen ſei, um mit dem Prätendenten nach Caſtilien aufzubrechen und daß Don Carlos die Navarreſen zurücklaſſen werde, um die Armee der Königinn in Schach zu halten; und nun hören wir, daß Don Carlos gegen Vittoria zieht, und daß die navarreſiſchen Bataillons zu Eſtella bleiben. Man begreift, wie viel Don Carlos daran gelegen ſeyn muß, ſich der Stadt Burgos zu bemächtigen. — Uebrigens glauben wir, daß Cordova Befehle erhalten hat, nach Caſtilien zurück zu marſchiren, um den Uebergang über den Ebro zu vertheidigen; dadurch erklärt ſich, warum er ſämmtliche Archive aus Pamplona nach Logroño transportiren ließ.“ Im Meſſager des Chambres vom 3. d. M. heißt es: „Die neueſten Briefe aus dem Hauptquartier des Don Carlos ſprechen von einer nahe bevorſtehenden Expedition, die nach Caſtilien verſucht werden ſoll. Dieſe Briefe ſchreiben den Transport der Adminiſtrationsarchive von Pamplona nach Logroño, der auf Cordova's Befehl bewerkſtelligt wurde, dem ſchlechten Zuſtande der Armee der Königinn und der Unmöglichkeit zu, in Navarra das Feld zu behaupten.“

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Madrid vom 22. Juli: „Den neueſten Nachrichten aus Saragoſſa zufolge iſt die Ruhe dort nicht wieder unterbrochen worden, wozu die nachgiebige Antwort des Miniſters des Innern auf die von dem Ayuntamiento eingeſandte Vorſtellung vorzüglich beigetragen haben mag. Dieſe an den Civilgouverneur gerichtete Antwort lautete nämlich ſo: „Ihre Majeſtät die Königinn-Regentinn, welcher ich von der „durch das Ayuntamiento jener Stadt an mich eingeſandten Vorſtellung Bericht erſtattet habe, befiehlt, mir durch „Sie demſelben den ſchuldigen Dank für den an den Tag „gelegten und hoffentlich fortzuſetzenden Eifer für die Be„feſtigung der Ruhe und des Thrones Ihrer Majeſtät Iſa„bellens II., für die Unterſtützung des Eſtatuto Real und „der Landesfreiheiten auszuſprechen; wobei ich hinzufü„ge, daß Ihre Majeſtät die Wünſche des Ayuntamiento „wohlwollend angehört hat und in Betracht ziehen wird, „und daß einige derſelben bereits, ſo wie viele andere „dem öffentlichen Wohl erſprießliche und mit jenen in „Verbindung ſtehende Maaßregeln, ihr königliches Ge„muth beſchäftigen.“ — Trüber lauten die Nachrichten aus Catalonien, wo die Zahl und Kraft der Factionen ſich täglich vermehrt. Aber ein ganz eigenthümliches Schickſal waltet über dem neuen Oberbefehlshaber der Nordarmee, General Cordova. Nachdem er hier alles aufgeboten hatte, um darzuthun, daß die Truppen der Königinn ſich nicht ſchlagen konnten und wollten, ſtellt er ſich an ihre Spitze und erficht mit ihnen glänzende, wenn gleich blutige — Siege. Sein Adjutant, der Sohn des Grafen Puñonroſtro, überbrachte geſtern Morgen dieſe frohe Botſchaft, und eilte ſogleich mit ſeinen Depeſchen nach la Granja zur Königinn. Dieſen Nachmittag wurde eine außerordentliche Zeitung mit den Berichten Cordova's ausgegeben, und ich erinnere mich nicht eines Ereigniſſes, an dem die hieſigen Einwohner einen ſo lebhaften Antheil genommen hätten. Kaum ſieht man eine einzige Perſon in den Straßen, welche nicht mit dem Leſen des gedruckten Bogens beſchäftigt wäre. Der Inhalt des langen Berichtes, welcher offenbar im erſten Siegestaumel abgefaßt iſt, reducirt ſich auf Folgendes: Cordova mußte die Armee an den Kampf gewöhnen, Puente-la-Reyna entſetzen, und zu dieſem Behuf die ganze Macht der Carliſten aus der furchtbaren Poſition von Mendigorria vertreiben. Seinem Character gemäß ſetzte er die ganze Armee aufs Spiel, und dieſes Mal gewann er es. Am 16. übergab er dem General Eſpartero den linken, dem Brigadier Gurrea den rechten Flügel, ſtellte ſich ſelbſt an die Spitze des Centrums und ſtellte die Reſerve unter den Befehl des Oberſten Mendez-Vigo. Alle Offiziere mußten zu Fuß in den Kampf. Um 12 Uhr Mittags wurde der Angriff auf der ganzen Linie, in der Ausdehnung einer Meile eröffnet. Den Bericht über den Gang der Schlacht hält Cordova noch zurück, um, wie er ſagt, Ihre Majeſtät nicht zu ermüden, meldet aber, daß ſeine Truppen alle Poſitionen mit dem Bayonnete genommen, Mendigorria erſtürmt, den Feind gänzlich zurückgeſchlagen, und die Gebirgsgipfel von Cirauqui, Mañeru und Lorca beſetzt haben. Den Verluſt des Feindes gibt er auf 1500 Mann an Todten und Verwundeten und 300 Gefangenen, den ſeinigen aber auf etwa 500 Kampfunfähige an; das erſte und vierte Garde-Infanterieregiment verlor allein über 200 Mann. Zu gleicher Zeit waren die Carliſten gezwungen geweſen, die Belagerung von Puente-la-Reyna aufzuheben, nachdem ihnen die Belagerten bei einem Ausfall die ſämmtliche Artillerie genommen, und den Chef derſelben, Don Vicente Reyna, getödtet hatten. — Die Königinn hatte Cordova ſogleich zum Generallieutenant ernannt. — Die berüchtigte Anklage wegen

Hochverraths gegen den alten Palafox iſt nun endlich erledigt worden. In dem ganzen Prozeſſe gegen den Beklagten konnte, der Ausſage des Fiscal gemäß, kein anderes Argument geltend gemacht werden, als folgendes Actenſtuck, das ſich unter den Papieren des am Abend des 23. Juli verhafteten Don Eugenio de Aviraneta vorfand, und ſo lautete: „Staatsminiſterium: Don Evariſto Perez de Caſtro; der Marquis de Montevirgen, interimiſtiſcher Unterſtaatsſecretär. Kriegsminiſterium: Don „Geronimo Valdes. Don Angel de Saavedra, Herzog von „Rivas, interimiſtiſch als Unterſtaatsſecretär. Juſtizminiſterium: Don Manuel Garcia Herreros. Miniſterium der „Innern: Don Alvaro Florez Eſtrada. Finanzminiſterium: „Don Lorenzo Calvas Rozas, Don Juan Olavarria, Unterſtaatsſecretär. Marine: Der Brigadier der königlichen „Flotte, Don José Maria Chacon. Generalcapitän von „Madrid und General en Chef der Garde und der Operationsarmee, der Generalcapitän Don José Palafox y „Melei. Gouverneur von Madrid: Don Evariſto San Miguel.“ Es hat ſich erwieſen, daß Palafox nicht einmal von der Exiſtenz dieſes Aviraneta Kenntniß hatte, und auf den Grund eines ſolchen Actenſtücks wurde der unſterbliche Vertheidiger Saragoſſa's gefangen geſetzt, und mit hämiſchen Anſchuldigungen, und einer jahreslangen Unterſuchung gequält, und das nicht etwa unter dem unumſchränkten Scepter Ferdinands, oder unter dem aufgeklärten Deſpotismus Zea's, ſondern unter dem Schutze der ſogenannten Landesfreiheiten, in Gemäßheit des vortrefflichen Eſtatuto Real und auf Befehl des erleuchteten Hrn. Martinez de la Roſa! Der königliche Ankläger (Fiscal) ſelbſt hat nun darauf angetragen, den Beklagten völlig freizuſprechen, und ihm den Weg Rechtens gegen ſeine Ankläger offen zu laſſen. Dieſen Ausſpruch hat der Gerichtshof beſtätigt. — Die erſten engliſchen Truppen, welche unter Chicheſters Befehl am 10. in S. Sebaſtian landeten, ſind dort über Erwartung gut aufgenommen worden. — Der engliſche Geſandte, die columbiſchen Bevollmächtigten, der däniſche und belgiſche Geſchäftsträger ſind geſtern nach St. Ildefonſo an das Hoflager der Königinn abgegangen. Graf Rayneval iſt durch einen leider ungewöhnlich heftigen Anfall von Gicht noch hier zurückgehalten worden. — Die Madrider ſind heute in ſehr großer Aufregung; auf der einen Seite erſcheint ihnen die Nachricht von einem errungenen Siege faſt unbegreiflich und märchenhaft, und auf der andern läßt die große Anzahl der Gefallenen befürchten, daß manche Thränen zu trocknen ſeyn werden; mit Spannung ſieht man den Verzeichniſſen der Todten und Verwundeten entgegen.“

Frankreich.

Am 2. Auguſt überreichte eine Deputation der vornehmſten in Paris ſich aufhaltenden Engländer, an deren Spitze ſich der Admiral Sir Sidney Smith befand, dem König eine Adreſſe, um ihm den Abſcheu auszudrucken, von dem ſie durch das gegen ſeine Perſon verübte Attentat durchdrungen ſeien.

Die Gazette des Tribunaux vom 2. d. M. enthält folgende Beſchreibung der Höllenmaſchine: „Die Höllenmaſchine, von einer neuen Art, welche am Boulevard du Temple Tod und Verderben ausſpie, iſt aus dem Zimmer Gerards*) weggeſchafft, und im Parquet des königlichen Procurators deponirt worden. Bevor man ſie von dem Orte der Exploſion wegbrachte, trug der Polizeicommiſſär, der mit der Transportirung derſelben beauftragt war, Sorge dafür, daß die Gewehrläuſe in der Ordnung, in welcher ſie angebracht waren, numerirt und die Lage conſtatirt wurde, in welcher ſie ſich nach dem Ereigniſſe vorfanden. — Freitags (den 30. Juli) ließ der königliche Procurator, Hr. Desmortiers, den Mann holen, der ſie weggenommen hatte, und in Gegenwart der nämlichen Perſonen, welche dabei zugeſehen hatten, in dem Gemache, welches ſeinem Cabinete zur Antichambre dient, die Maſchine wieder aufrichten. Sie wurde vor einer Fenſteröffnung, in derſelben Entfernung, wie Gerards Zimmer, aufgeſtellt, und es wurden die Jalouſien beiläufig auf dieſelbe Weiſe herabgelaſſen, als es bei Gerard geſchehen war, um dieſelbe den Blicken der Nachbarsleute zu entziehen. — Dieſe Maſchine iſt nur zu ſinnreich erfunden; ihre Organiſation hat nichts Complicirtes, und ſie iſt auf eine ſehr einfache und ſolide Weiſe eingerichtet. — Sie war auf einer Art Gerüſte aufgerichtet, das auf vier Pfeilern ruhte, welche durch ſtarke Querbalken von gutem Eichenholze, wie die Pfeiler ſelbſt, mit einander verbunden waren. Fünfundzwanzig Gewehrläuſe von gewöhnlicher Länge lagen mit ihren Endtheilen auf dem hintern Querbalken, der um 7 bis 8 Zoll höher ſtand als der vordere, ſo daß er von hinten nach vorne einen Abfall bildete. — Die Mündungen der Läufe ruhten auf dem vordern Querbalken, an welchem Einſchnitte oder eine Art von Schießſcharten angebracht waren, um das Zuſammenſtoßen derſelben zu verhindern; dieſe Schießſcharten ſind nicht in einer und derſelben Linie angebracht, ſondern einige ſtehen beiläufig um einen halben Zoll höher als die übrigen, etwas mehr oder weniger, ſo daß nicht jeder Schuß auf denſelben Punct und in derſelben Richtung treffen konnte. — Durch dieſe Stellung der Gewehre mußte die Ladung, welche ſie enthielten, in einer Breite von beiläufig 25 Fuß nach der Länge des Zuges, und in einer Höhe von ungefähr 10 Fuß von unten nach oben, d. h. von den Füßen der Pferde bis zum Kopfe der Reiter, ſich ausbreiten. Auf dieſe Weiſe umfaßte ſie ein weites Viereck, in welchem der König und die Prinzen im Augenblicke der Exploſion ſich befinden ſollten. Aber glücklicher Weiſe waren vier Läufe zerſprungen, und ihr Schuß ging nicht ganz hinaus; und zwei Gewehre waren gar gar nicht losgegangen. Zum größten Glücke hatte dieſer Zufall die Gefahr um 24 Schüſſe, die auf denſelben Raum gerichtet waren, vermindert, wenn man nach der vierfachen Ladung rechnet, deren jede dieſer ſechs Gewehre dem Meuchelmörder verſagte. Dieß iſt ohne Zweifel die eigentliche Urſache, welcher Frankreich die Rettung des Königs und ſeiner drei Söhne verdankt. — Die auf die eben beſchriebene Weiſe aufgeſtellten Gewehre waren an ihren Endtheilen mit einer breiten und ſtarken eiſernen Stange bedeckt, die an dem Querbalken, auf welchem ſie lagen, angeſchraubt war. Die Läufe waren ſo geſtellt, daß alle Zündlöcher oben waren und alle in einer Richtung, ſo daß es möglich war, mittelſt eines Laufpulvers ſie alle auf einmal loszubrennen. Wir konnten nicht begreifen, wie dieſes Laufpulver angebracht worden war, da ohne Zweifel beim Apparat einige Stücke fehlten. Neben der Maſchine befindet ſich ein langer Querbalken mit ſtarkem Eiſenblech überzogen, welches die zwei Seiten eines Vierecks von ungefähr zwei Zoll auf jeder Seite bildet. Auf dieſem Querbalken iſt keine Spur von Pulver und er ſcheint auch für Gerard von keinem Nutzen geweſen zu ſeyn. In der Mitte eines jeden der zwei hintern Pfeiler iſt eine Fuge angebracht, in welche die zwei Seitenquerbalken hineinpaſſen und mittelſt einer Schraube, denjenigen ähnlich, deren man ſich bedient um die Betten zu halten, kann man den Hintertheil höher oder niederer ſtellen und ſo allen Gewehren eine mehr

*) Damals war der Gazette des Tribunaux noch nicht bekannt, daß der Meuchelmörder Fieschi heiße.

oder weniger abſallende Lage geben, je nachdem es nothwendig war, auf den Zug zu ſchießen. — Das Ganze der Maſchine kann drei und einen halben Fuß breit und vier Fuß lang ſeyn; ſie war ſo geſtellt, daß ſie etwas hoher ſtand als die Fenſteröffnung in Gerards Zimmer. — Das zweite und zehnte Gewehr hatten verſagt, und jene vier Läufe, welche zerſprungen waren, ſtanden nicht neben einander, wie man in einigen Journalen behauptete, ſie ſind im Gegentheil ſehr entſernt von einander; der erſte Lauf, der zerſprang, iſt der vierte in der Reihe und der letzte der dreiundzwanzigſte. Der Gegenſtoß ſpaltete den hintern Querbalken an mehreren Stellen. — Bei genauer Prüfung dieſer Maſchine iſt man veranlaßt zu glauben, daß es zu ihrer Aufſtellung eineo Tiſchlers, eines Schloſſers und eines Mechanikers bedurfte und daß ein und derſelbe Menſch nicht alles machen konnte, wenigſtens wenn er nicht dieſe drei Metiers kennt und nicht alle nothwendigen Werzeuge zur Hand hatte."

Dem Journal du Commerce vom 3. d. M. zufolge war der Tiſchler, der dao Geſtell zu Fieschi's Hollenmaſchine verſertigt hatte, verhaftet worden; er wohnte Rue de Montreuil Nr. 41. Dieſes Geſtell ſoll ſchon im April d. J. beſtellt geweſen und auch damals verſertigt worden ſeyn.

Dem Courrier Français zufolge ſoll Boireau (der Lampenmachergeſelle) erkläet haben, daß er für Gerard (oder Fieschi) die Gewehrläufe, Pulver und Blei gekauft habe. Daß der Morder Mitſchuldige habe, will man unter Andern auch aus dem Umſtande ſchließen, den gleichfalls der Courrier Français berichtet, daß er von dem Zeugſchmied, bei dem die Gewehrläufe zu 5 Fr. dao Stück gekauft wurden, ſich eine Quittung auf 6 Fr. 50 Ct. per Stück ausſtellen ließ. Man folgert hierauo, er habe die Ausgabe andeen Perſonen zu verrechnen gehabt und bei dem Handel noch etwas profitiren wollen.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauſeo vom 30. Juli erſchien, wie ſchon erwähnt, Sir Ch. Wetherell vor den Schranken deo Hauſes, und bekämpfte das Princip der Gemeindereformbill in einer langen Rede, worin er alle Einwendungen, welche von der ultra-toriſtiſchen Partei des Unterhauſes und der äußerſten Torypreſſe degen die Maaßregel erhoben worden, zuſammendeängte. Der Zweck der Bill ſei, ſagte er, die Freemen ihrer wohlerworbenen Rechte zu berauben, alle angeſehenen und vermöglichen Leute aus dem Gemeiderathe zu verdrängen, und demokratiſche Habenichtſe ſtatt ihrer einzuſchieben, überhaupt radicale, jacobiniſche, republikaniſche Inſtitutionen an die Stelle derjenigen zu ſetzen, durch welche die Städte Altenglands reich und blühend geworden ſeien. „Ich erſcheine hier (ſprach Sir Charles) eigentlich zu ſagen pro populo, für jede corporirte Stadtbevolkerung in England und Wales. Alle, welche gegen dieſe höchſt frevelhafte, ungerechte und tyranniſche Bill Petitionen eingereicht haben, einreichen oder noch einreichen werden, ſind meine Clienten. Rocheſter vertraut auf mich; Marlsborough verläßt ſich auf mich; Leiceſter iſt ganz auf meiner Seite; Oxford betrachtet mich als einen Freund; Norwich liebt mich zärtlich; Warwick geht mit mir; Worceſter nehme ich wie ein Küchlein unter meine Flügel: mit Coventry bin ich wie Hand und Handſchuh (hand and glove); Die rothe Roſe von Lancaſter trage ich vor dem Herzen; Hereford macht Geſellſchaft mit mir; Truro cum multis aliis, welche aufzuzählen zu lange dauern würde, ſchenkt mir ſeine volle Zuverſicht u. ſ. w." Im Verlaufe ſeiner Rede identificirte Sir Charles die Rechte der Pairs mit denen dee Freemen. „Bedenken Sie (rief er) Mylords! Sie, die Sie einen ſo erhabenen Rang im Lande einnehmen und noch ferner einzunehmen hoffen, die Sie auf die Ehren Ihrer Vorſahrer zurückblicken, und vorwärts auf die Ehren Ihrer Nachkommen, wenn Sie auf Einmal der Würden entkleidet würden, welche Sie durch die Munificenz der Krone und durch eigene hohe Verdienſte beſitzen, wenn man Sie los ließe in die gemeine und allgemeine bürgerliche Geſellſchaft, wäre es nicht eine ſchwere Kränkung für Ihr Gefühl, wenn man auf Ew. Heerlichkeiten mit Fingern deutete, als auf Perſonen, die von ihrem hohen Standplatze herabgefallen? Alſo auch hier; die Aldermen, die Recorders und alle hochweiſen Gemeinderäthe, welche das Anſehen der Krone repräſentirten, will man auf das Straßenpflaſter werfen, damit ſie irgend einem Iſaak Tomkins oder Peter Jenkino Platz machen, welche freilich mit dem Lateiner ſagen konnten: „felix, cui nihil est." (Gelächter.) Ich ſelbſt werde dann nichts mehr zu thun haben, ich werde functus officio ſeyn und ſtatt von 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts bei der Entſcheidung der verwickeltſten Prozeſſe den Vorſitz zu führen, werde ich friſche Luft ſchöpfen dürfen im freien Felde. (Gelächter.) Gewiß, der Mehrzahl der hier anweſenden edlen Pairs, ſogar der Bank der Biſchoſe, würde es nicht behagen, wenn man ihnen begegnete, wie ſie müßig in den Straßen herumſpazierten am Weſtende der Stadt; eben ſo wenig wollen ſich die Perſonen, deren Wortführer ich bin zu vollkommenem Müßiggange verdammt ſehen." — Nachdem Sir Ch. Wetherell drei Stunden lang ſo fortgeſprochen, war er ſichtbar erſchopft, und Lord Brougham eeſuchte das Haus, ihm einige Minuten zur Erholung zu vergönnen. Dieß wurde bewilligt, und Sir Chaeles trat ſchweißtrieſend ab. Nach einer Viertelſtunde zeigte Lord Kenyon an, der gelehrte Rechtsrath ſei von der Anſtrengung und von der großen Hitze im Saale der edlen Lords — das Thermometer ſtand beinahe auf 80° Fahrenheit — ſo erſchöpft, daß er bitte, erſt morgen foetfahren zu dürfen. — In derſelben Sitzung wurden zahlreiche Petitionen gegen die Corporationsbill übergeben. Mehreren Bills von unteegeordnetem Belange wurde die konigliche Genehmigung ertheilt. Noch beklagte ſich Lord Beougham über Angriffe ſeiner Perſon in den miniſteriellen Blättern, die aber, wie er feſt überzeugt ſei, nicht von den Miniſtern, ſeinen edlen Feeunden, ſelbſt, ſondern von Subalternen, herrührten. Der Marquis von Londonderry erklärte, er werde bei eeſter Gelegenheit die Aufmerkſamkeit des Hauſes auf das außergewohnliche Decret des Don Carlos und auf die noch ungewohnlichere Antwort lenken, welche der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten im andeen Hauſe auf die Frage ertheilt habe, welche wegen der Erſchießung dreier engliſcher Marineſoldaten an ihn gerichtet worden ſei. „Dieſe Antwort (fügte er hinzu) widerſpricht geradezu derjenigen, welche einige Tage zuvor der edle Viscount (Melbourne) in dieſem Hauſe gegeben hat. Was mich betrifft, ſo beklage ich das Loos meiner unglücklichen Landsleute, welche nach Spanien gehen, um ſich dort wie Hunde behandeln zu laſſen." Lord Melbourne: „Ich dachte, der edle Marquis wolle heute nur eine Motion anzeigen; iſt dieß der Fall, ſo bitte ich ihn, ſich jetzt ſo kurz als moglich zu faſſen." Lord Londonderry: „Ich werde morgen oder am Montag eine Motion ſtellen."

In der Sitzung des Oberhauſes vom 31. Juli erſchien Sir Ch. Wetherell wieder an den Schranken des Hauſes, und fuhr mit ſeinen Bemerkungen gegen das Princip der Municipalreformbill fort. Die Rede dieſes gegen die Maaßregel heftig erbitterten Rechtsgelehrten ſchien von der Majoritat des Hauſes mit Wohlwollen aufgenommen zu werden. Beim Abgange der Poſt war ein zweiter Mandatar der Municipalcorporationen,

Digitized by Google

Hr. Knight, an Sir Ch. Wetherells Stelle getreten, um den Grundſatz der Bill anzugreifen. — Im Unterhauſe legte Hr. Perrin, der Attorneygeneral für Irland, die Bill zur Reform der iriſchen Städtecorporationen vor. Dabei erörterte er ausführlich das gegenwärtig in Irland beſtehende Municipalſyſtem, und wies deſſen zahlreiche Mißbräuche nach, ſo daß es nicht minder als das Gemeindeweſen in England einer durchgreifenden Reform bedürfe. Die neue Bill weicht nur in einigen Einzelpuncten von derjenigen ab, welche kürzlich im Unterhauſe für England angenommen wurde; nur das active Gemeinde-Wahlrecht knüpft ſich an eine andere Bedingung, d. h. es wird in den Städten von 20,000 Seelen und darüber jedem Einwohner verliehen, dem der Beſitz eines Hauſes ein jährliches Einkommen von 10 Pf. St. abwirft und der für ſeine Wohnung einen ſolchen Miethzins bezahlt; in den minder volkreichen Städten wird dieſer Cenſus auf die Hälfte ermäßigt. Hr. Shaw verlangte die Vertagung dieſer Bill, weil die Seſſion ſchon zu weit vorgerückt ſei, als daß das Haus eine Maaßregel von ſo hoher Wichtigkeit noch gehörig prüfen und berathen könnte. Zugleich aber verkündigt er ſeine Oppoſition gegen die Bill, weil ſie ſich nicht darauf beſchränke, anerkannte Mißbräuche zu reformiren, ſondern das althergebrachte Municipalſyſtem in Irland gänzlich zerſtöre, deſſen Hauptzweck die Aufrechthaltung der Staatskirche in jenem Lande ſei. („Oh, oh!“ auf den miniſteriellen Bänken.) Lord J. Ruſſell widerſetzte ſich dem Antrag auf Vertagung. „Alle großen Principien der Municipalreform (ſprach er) ſind bereits hinreichend discutirt und ergründet; der einzige Punct, welcher hinſichtlich dieſer neuen Maaßregel zu unterſuchen bleibt, iſt die Frage, ob die zwiſchen den iriſchen und den engliſchen Stadtgemeinden obwaltenden Unterſchiede auch die in dieſe Bill für Irland eingeführten Abweichungen von jener für England rechtfertigen. Aber ich ſehe nicht ein, wie man, nachdem England der Wohlthaten der Municipalreform theilhaftig geworden iſt, dieſelbe Gerechtigkeit der Schweſterinſel vorenthalten könnte. (Beifall der iriſchen Mitglieder.) Was auch das ehrenwerthe Mitglied für die Univerſität Dublin eingewendet hat, wir haben all die nöthige Zeit zur Berathung der neuen Bill, und wenn es ihr Schickſal iſt, daß ſie an einem andern Ort eben ſo harte Angriffe erfahren ſoll wie eben jetzt die Municipalreformbill für England, ſo wird ſich hoffentlich auch irgend ein iriſcher Advocat finden, um ſie an den Schranken jenes Hauſes zu discutiren.“ (Dieſe Anſpielung auf Sir Ch. Wetherells Function an den Schranken des Oberhauſes erregte auf der miniſteriellen Seite ſchallendes Gelächter.) Schließlich ſprach Lord John ſeinen feſten Entſchluß aus, auf unverzügliche Annahme der neuen Bill zu dringen. Hr. O'Connell widerſetzte ſich gleichfalls jeder Vertagung, erklärte ſeine volle Uebereinſtimmung mit den Grundſätzen der eingebrachten Bill, und fügt hinzu, er ſage dem Miniſterium Dank im Namen Irlands. Dieſe Maaßregel (ſagte er) iſt der erſte Verſuch, das iriſche Volk mit den Inſtitutionen Englands zu identificiren. (Beifall.) Ich kann verſichern, die Bill wird in Irland eine allgemeine Zufriedenheit erregen, und hoffentlich werden, ehe noch ein Jahr vergeht, Dank ſei es dieſer Maaßregel, alle die religiöſen Zwiſtigkeiten, worunter ſeit ſo langer Zeit mein Vaterland leidet, ganz und gar verſchwunden ſeyn. Man hat auch hier die Staatsreligion mit ins Spiel bringen wollen und hat das Geſchrei erhoben, ſie ſei in Gefahr, da die Maaßregel doch eigentlich von rein adminiſtrativem Intereſſe iſt; ich will mich nicht dabei aufhalten, die Abgeſchmacktheit eines ſolchen Nothbehelfs nachzuweiſen, aber es wird mich nicht wundern, wenn man ſich deſſelben auch an einem andern Orte bedient.“ Hr. O'Connell, auf die Zulaſſung Sir Ch. Wetherells an die Schranken des Oberhauſes und auf ſeine dort gehaltene Rede anſpielend, fügte hinzu: „Ich begreife wahrhaftig nicht, wie eine Verſammlung, die ſich achtet, ſich entſchließen konnte, die Declamationen des albernen Schalknarren (numbing buffoon) anzuhören, der in dieſem Augenblick eine ſo jammervolle Rolle an den Schranken eines gewiſſen Hauſes ſpielt. Jede Verſammlung gemeiner Handwerker hätte einen ſolchen Demoſthenes ausgepfiffen. Wie dem aber auch ſei und trotz der Anſtrengungen der Reformfeinde, hege ich wegen dieſer Bill nicht die mindeſte Beſorgniß. Dieſes Haus wird ſie annehmen mit großer Stimmenmehrheit, und würde ſie auch im andern Hauſe verworfen, ſo wäre ihr endlicher Sieg nur um ſo glänzender und ſicherer.“ (Beifall.) Hr. Goulburn und Hr. Lefroy unterſtützten den Antrag auf Vertagung. Die Discuſſion dauerte noch, als die Poſt abging.

Preußen.

Die Preußiſche Staatszeitung vom 7. Auguſt meldet: „Se. Majeſtät der König werden auf den Wunſch des Kaiſers Nicolaus von Rußland ein Detaſchement preußiſcher Truppen nach Kaliſch ſenden, welches dicht an der polniſchen Gränze auf preußiſchem Territorium ein Lager beziehen und demnächſt an den Uebungen der kaiſerlich ruſſiſchen Truppen Theil nehmen ſoll. Die ganze Abtheilung wird beſtehen aus 3 Bataillons Infanterie, einem Detaſchement Jäger und Pioniere, dem 6ten Küraſſierregiment (genannt Kaiſer von Rußland), einem combinirten Küraſſierregiment, einem combinirten leichten Cavallerieregiment, einer Escadron des 3ten Uhlanenregiments Sr. kaiſerlichen Hoheit des Großfürſten Thronfolgers, einem Detaſchement der Lehr-Escadron und aus 4 reitenden und 4 Fußgeſchützen.“

Die Preußiſche Staatszeitung vom obgedachten Tage enthält wörtlich den in den beiden andern Blättern mitgetheilten Artikel über die tumultuariſchen Auftritte in Berlin mit der Bemerkung, daß er nicht mehr für alle Exemplare der Staatszeitung vom 6. benützt werden konnte. — Ferner meldet die Staatszeitung aus Berlin vom 6. Auguſt: „Auch geſtern Abends fanden hier noch einige Zuſammenrottungen, namentlich unter den Linden, Statt, und es wurden einzelne Exceſſe verübt; den aufgeſtellten Mannſchaften gelang es jedoch bald, die Menge auseinander zu treiben und die Ruhe wiederherzuſtellen. Von Seiten des hieſigen Magiſtrats iſt eine Aufforderung an die Einwohner ergangen, der Behörde in ihren Bemühungen, dem ſeit einigen Tagen verübten Straßenunfug zu ſteuern, hülfreich an die Hand zu gehen, und das Publicum ſpricht ſich auch allgemein mit der lebhafteſten Indignation gegen die, trotz aller Ermahnungen, immer noch hin und wieder vorkommenden Verletzungen der öffentlichen Ordnung und Sittlichkeit aus.“

Wien, den 11. Auguſt.

Am 11. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	102 1/8;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	98 1/4;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	139 1/4;
detto detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	575 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/4;
Bankactien pr. Stück	—— in CM.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 225

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 13. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 11. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.607	28 Z. 4 L. 5 P.	+ 14.8	NW.	ſtark.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.598	28 4 4	+ 18.2	NW.	ſtill.	—
	10 Uhr Abends.	27.619	28 4 7	+ 15.7	NW.	—	Wolken.

Frankreich.

Der Moniteur vom 5. Auguſt (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält die verſchiedenen Geſetzentwürfe, welche der Deputirtenkammer in ihrer Sitzung vom vorhergehenden Tage von dem Juſtizminiſter (Hrn. Perſil) und dem Kriegsminiſter (Marſchall Maiſon) aus Anlaß des am 28. Juli gegen die Perſon des Königs verübten Mordattentats vorgelegt worden ſind. — Der erſte dieſer Geſetzentwürfe über die Verbrechen, Vergehungen und Uebertretungen der Preſſe ꝛc. lautet folgendermaaßen: „Titel I. Von den Verbrechen, Vergehungen und Uebertretungen. Art. 1. Jede Beleidigung, welche gegen die Perſon des Königs, entweder durch eines der im Art. 1 des Geſetzes vom 17. Mai 1819 ausgeſprochenen Mittel, oder durch jeden andern Weg der Publication begangen wird, iſt ein Attentat gegen die Sicherheit des Staats; derjenige, welcher ſich deſſen ſchuldig macht, ſoll mit gefänglicher Haft und einer Geldbuße von 10,000 bis 50,000 Fr. beſtraft werden. Art. 2. Wer immer durch dieſelben Mittel verſucht, die Perſon oder die Autorität des Königs ins Lächerliche zu ziehen, ſoll mit einer Einſperrung, die von keiner kürzern Dauer als ſechs Monate und von keiner längern als fünf Jahre ſeyn darf, und mit einer Geldbuße von 500 bis 10,000 Fr. beſtraft werden. Art. 3. Es iſt verboten, in Erörterung der Acte der Regierung, den Namen des Königs weder direct noch indirect und auf dem Wege der Anſpielung einzumiſchen; die Uebertretung dieſes Verbots ſoll mit einer Einſperrung von einem Monat bis zu einem Jahre und mit einer Geldbuße von 500 bis 5000 Fr. beſtraft werden. Art. 4. Jeder Angriff durch eines der nämlichen Mittel gegen das Princip oder die Form der Regierung des Königs, wie ſie durch die conſtitutionelle Charte vom Jahre 1830 feſtgeſetzt ſind, jede directe oder indirecte Aufforderung, ſie zu ändern, iſt ein Attentat gegen die Sicherheit des Staats. Derjenige, der ſich deſſen ſchuldig macht, ſoll mit gefänglicher Haft und einer Geldbuße von 10,000 bis 50,000 Fr. beſtraft werden. Art. 5. Wer immer öffentlich ſeine Anhänglichkeit an jede andere Regierungsform bezeigt, entweder dadurch, daß er ſich die Eigenſchaft eines Republikaners beilegt, oder den Wunſch, die Hoffnung oder die Drohung des Umſturzes der monarchiſchen und conſtitutionellen Ordnung ausſpricht, ſoll mit Einſperrung von ſechs Monaten bis fünf Jahren und mit einer Geldbuße von 500 bis 10,000 Fr. beſtraft werden. Art. 6. Wer immer öffentlich entweder einem der Mitglieder der durch das Geſetz vom 10. April 1832 auf immer verbannten Familie, oder irgend Jemanden anderem, als Ludwig Philipp I. und ſeiner Descendenz, Rechte auf den Thron Frankreichs beilegt; wer immer den Wunſch, die Hoffnung oder die Drohung der Reſtauration der des Thrones entſetzten Regierung ausdrückt, ſoll mit Einſperrung von ſechs Monaten bis fünf Jahren und mit einer Geldbuße von 500 bis 10,000 Fr. beſtraft werden. Art. 7. Die Verfügungen der gegenwärtig über die Preßvergehungen in Kraft befindlichen Geſetze ſollen in Allem, was gegenwärtigem Geſetze nicht zuwiderläuft, fortwährend vollzogen werden. — Nichtsdeſtoweniger ſollen dieſe Strafen im Falle einer zweiten oder weiteren Verurtheilung gegen die nämliche Perſon oder gegen das nämliche Journal im Laufe eines Jahres, ſtets auf das Doppelte des Maximums erhöht werden; und wenn es ſich von der periodiſchen Preſſe handelt, ſollen ſie bis aufs Vierfache erhöht werden können. Art. 8. Es iſt verboten, Subſcriptionen, deren Zweck dahin geht, die Wirkung der gerichtlichen Verurtheilungen zu annulliren, zu eröffnen, oder öffentlich anzukündigen. Die Uebertretung dieſes Verbots ſoll correctionell mit Einſperrung von einem Monate bis zu einem Jahre, und mit einer Geldbuße, die nicht geringer als 500 Fr. und nicht höher als 5000 Fr. ſeyn darf, beſtraft werden. Art. 9. Es iſt gleichfalls unter denſelben Strafen verboten, es ſei vor oder nach dem Urtheilsſpruche, die Namen der Geſchwornen bekannt zu machen, oder von ihren innern Berathungen Bericht zu erſtatten. — Titel II. Von den Geranten der Journale und periodiſchen Schriften. Art. 10. In Gemäßheit des Art. 8. des Geſetzes vom 8. Juli 1828 ſoll der Gerant eines Journals oder einer periodiſchen Schrift verpflichtet ſeyn, jede Nummer ſeines Journals im Concept zu unterzeichnen. Jede im voraus oder in bianco gegebene Signatur ſoll mit Einſperrung von einem Monat bis zu einem Jahre und mit einer Geldbuße von 500 bis 3000 Fr. beſtraft werden. Art. 11. Jeder Gerant ſoll verpflichtet ſeyn, gegen Bezahlung der Inſertionsgebühren, in ſein Journal die Auskünfte oder Berichtigungen aufzunehmen, die ihm von der Regierung über die in ſeinem Journal erwähnten Thatſachen zugeſchickt werden. — Im Weigerungsfalle ſoll er correctionell zur Einſperrung von einem Monat bis zu einem Jahre, und mit einer Geldſtrafe von 500 bis 5000 Fr. beſtraft werden. Art. 12. Im Falle gerichtlichen Verfolgungen ſoll der Gerant ſtets verpflichtet ſeyn, den Verfaſſer, oder die Verfaſſer der incriminirten Artikel anzugeben. — Wenn er ſich deſſen weigert, oder eine unrichtige Declaration macht, ſoll er für dieſes Factum allein zu einer Einſperrung von einem Monat bis zu einem Jahre, und mit einer Geldſtrafe von 1000 bis 5000 Fr. beſtraft werden. Art. 13. Im Falle der Verurtheilung gegen einen Geranten wegen Verbrechens, Vergehens oder Uebertretung der Preſſe, ſoll die Bekanntmachung des Journals oder der periodiſchen Schrift während der ganzen Dauer der Strafzeit nur durch einen an-

Digitized by Google

deren Gemälden Statt finden können, der alle von dem Geſetz geforderten Bedingungen erfüllt. — Titel III. Von den Zeichnungen, Kupferſtichen, Lithographien und Emblemen. Art. 14. Keine Zeichnung, kein Kupferſtich, keine Lithographie, kein Emblem, von welcher Beſchaffenheit und Art ſie immer ſeyn mögen, dürfen ohne vorläufige Autoriſation des Miniſters des Innern zu Paris und des Präfecten in den Departements bekannt gemacht, ausgeſtellt und verkauft werden. — Im Uebertretungsfalle ſollen die Zeichnungen, Kupferſtiche, Lithographien oder Embleme confiscirt und der Bekanntmacher correctionell zu einem Gefängniß von einem Monat bis zu einem Jahre, und zu einer Geldbuße von 100 bis 1000 Fr. verurtheilt werden, ohne Präjudiz der gerichtlichen Verfolgungen, wozu die Bekanntmachung, die Ausſtellung und der Verkauf beſagter Gegenſtände Anlaß geben dürften. — Titel IV. Von den Theatern und den Theaterſtücken. Art. 15. Es ſoll weder zu Paris noch in den Departements irgend ein Theater oder Schauſpiel, welcher Art es auch ſeyn mag, ohne vorherige Autoriſation des Miniſters des Innern zu Paris, und des Präfecten in den Departements errichtet werden dürfen. — Die nämliche Autoriſation wird für die Stücke, welche aufgeführt werden ſollen, gefordert. — Jede Uebertretung des gegenwärtigen Artikels ſoll correctionell mit Einſperrung von einem Monat bis zu einem Jahre, und mit einer Geldbuße von 1000 bis 5000 Fr. beſtraft werden, ohne Präjudiz der gerichtlichen Verfolgungen, wozu die aufgeführten Stücke Anlaß geben dürften. Art. 16. Im Falle von Unruhen, Scandal, Uebertretung der Geſetze, Ordonnanzen und Reglements, kann die für die Errichtung eines Theaters oder Schauſpiels oder für die Aufführung eines Stückes ertheilte Erlaubniß zurückgenommen werden. Dieſe und die in den vorhergehenden Artikeln enthaltenen Verfügungen ſind auf die beſtehenden Theater anwendbar. — Beſondere Reglements werden die Polizei der Theater näher beſtimmen. — Titel V. Von dem gerichtlichen Verfahren und dem Urtheil. Art. 17. Die Staatsanwaltſchaft ſoll befugt ſeyn, die Bezichtigten dem Geſetze vom 8. April 1831 gemäß, unmittelbar vor den Aſſiſenhof zu citiren, ſelbſt dann, wenn vorläufige Wegnahme der Schriften, Zeichnungen, Kupferſtiche, Lithographien oder Embleme Statt gefunden hat; die Citation darf jedoch in dieſem letzteren Falle erſt dann erlaſſen werden, wenn dem Bezichtigten das über die Wegnahme aufgenommene Protokoll notificirt iſt. Art. 18. Der in gehöriger Form citirte Bezichtigte hat ſich in Perſon zu ſtellen, oder durch einen Special-Mandatar repräſentiren zu laſſen. — Wenn er Gründe zu haben glaubt, um das Urtheil aufſchieben zu machen, wird er ſie dem Gerichtshof darlegen, der ſie annehmen, oder darüber hinweggehen kann. — In allen Fällen, der Bezichtigte mag ſich ſtellen oder nicht, der Gerichtshof mag den verlangten Aufſchub gewähren oder nicht, bleibt das Urtheil über den Fond der Sache ſtets definitiv. — Keine Einrede von Seite des Bezichtigten darf angenommen werden, wenn er nicht beweiſen kann, daß er unregelmäßiger oder unvollſtändiger Weiſe vorgeladen worden iſt. — In dieſem Falle muß die Einrede ſpäteſtens binnen zehn Tagen nach Signification des Urtheils vorgebracht werden. Art. 19. Die Berufung auf Caſſation gegen die Urtheile, die über die Incidentpuncte entſchieden haben, kann nur nach dem definitiven Urtheil, und zu gleicher Zeit mit der Berufung gegen dieſes Urtheil angebracht werden. — Keine früher angebrachte Berufung kann den Aſſiſenhof diſpenſiren, über den Fond der Sache zu entſcheiden. Art. 20. Wenn in dem Augenblicke, wo die Staatsanwaltſchaft ihre Klage anbringt, die Seſſion des Aſſiſenhofes beendigt iſt, und keine andere in einem nahen Zeitpuncte eröffnet wird, ſoll ein außerordentlicher Aſſiſenhof von dem erſten Präſidenten mittelſt motivirter Ordonnanz gebildet werden. Dieſe Ordonnanz wird die Ziehung der Geſchwornen durchs Loos, dem Art. 388 des Geſetzbuchs über die peinliche Inſtruction gemäß, vorſchreiben, und den Rath bezeichnen, welcher den Vorſitz zu führen hat. — In den Hauptorten von Departements, wo kein königl. Gerichtshof ſeinen Sitz hat, iſt der Präſident des Gerichtshofes erſter Inſtanz von Rechtswegen Präſident des Aſſiſenhofs, wenn der Juſtizminiſter oder der erſte Präſident keinen andern bezeichnet haben. Art. 21. Die Verfügungen der früheren Geſetze, welche Gegenwärtigem nicht zuwiderlaufen, ſollen ihrer Form und ihrem Inhalt nach fortwährend vollzogen werden.“

Die Sitzung der Deputirtenkammer, in welcher obiger Geſetzentwurf von dem Juſtizminiſter (H^rn. Perſil) vorgelegt wurde, war mit einer Rede des Präſidenten des Conſeils und Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten, Duc de Broglie, eröffnet worden, worin derſelbe die Anſicht der Regierung von der Lage des Landes und die allgemeinen Gründe der Maaßregeln entwickelte, welche ihr nothwendig erſchienen, um den Uebeln, die auf Frankreich laſten, ein wirkſames Mittel entgegen zu ſtellen. — Der Juſtizminiſter legte hierauf noch einen zweiten Geſetzentwurf in Bezug auf das Geſchwornengericht, und einen dritten über die Art und Weiſe, wie im Falle der Widerſpänſtigkeit der Bezichtigten von Seite des Aſſiſenhofes verfahren werden ſoll, vor. (Der Moniteur vom 5. theilt den Text des zweiten Geſetzentwurfs noch nicht mit; den dritten werden wir in unſerm morgenden Blatte mittheilen.) — Schließlich erhob ſich der Kriegsminiſter, Marſchall Maiſon, und legte noch vier Geſetzentwürfe vor, kraft deren 1) der Witwe des Marſchalls Mortier eine Penſion von 20,000 Fr., welche mit der Penſion, auf welche ſie als Marſchallswitwe Anſpruch hat, verſchmolzen wird und auf ihren Sohn übergeht; 2) dem General Blin eine lebenslängliche Penſion von 3000 Fr.; 3) der Witwe des Generals Lachaſſe de Verigny eine Penſion von 6000 Fr., welche mit der Penſion, auf die ſie als Witwe eines Marechal-de-Camp Anſpruch hat, verſchmolzen wird, und die auf ihre drei Kinder, zum Drittel für ein jedes, übergeht; und 4) der Mutter des Capitäns Vilatte, welche Witwe iſt, eine Penſion von 3000 Fr. bewilligt werden ſoll. — Der Marſchall Maiſon kündigte zugleich an, daß die Regierung ſich vorbehalte, auch für die übrigen Opfer des Attentats vom 28. Juli und ihre Angehörigen zu ſorgen und hierüber ſpäterhin Geſetzentwürfe vorzulegen.

Der Moniteur vom 4. d. M. zeigt an, daß der Erzbiſchof von Paris, in Begleitung ſeiner Generalvicare am 2., und am folgenden Tage die Biſchöfe von Verſailles und Meaux vom König empfangen worden ſind.

Das Journal de Paris vom 4. Abends enthält folgenden Artikel: „Mehrere Journale melden dieſen Morgen, daß ſich Fieschi, als er ſeinen wahren Namen entdeckt fand, einer ſo heftigen Verzweiflung überlaſſen habe, daß er den Verband von ſeiner Wunde abgeriſſen habe, und in Folge deſſen ſein Zuſtand ſehr beunruhigend geworden ſei. — Dieſe Journale ſind ſchlecht unterrichtet geweſen; wahr iſt es, daß Fieschi viel geweint hat, als er H^rn. Ladvocat erblickte, für den er ſtets viel Ergebenheit und Achtung hegte; er hat aber keineswegs ſeinen Verband abgeriſſen. — Wir können ſogar melden, daß er ſich ohne irgend einen Widerſtand pfle-

Digitized by Google

gen läßt, daß er alle Vorſchriften der Aerzte genau befolgt, und daß ſein Zuſtand dieſen Abend ſo befriedigend iſt, wie man nur irgend erwarten durfte.“

Marſchall Soult ſoll unverweilt in Paris erwartet werden. Fürſt Talleyrand hatte am 2. Auguſt Nachmittags mit dem Konige eine lange Conferenz. Das Journal de Paris beſtätigt, daß er am Tage zuvor, gleich nach ſeiner Ankunft, ſich zum Konige begeben habe, aber er ſei nicht zu einem Conſeil berufen worden, da an dieſem allein die Miniſter-Staatsſecretäre Theil nehmen.

Einem Schreiben aus Algier vom 19. Juli zufolge waren der Adjutant des Kriegsminiſters, Hr. Delarue, und der ſpaniſche Commiſſar, del Valle, auf der dortigen Hohe angekommen, durften jedoch wegen eines auf dem Schiffe vorgekommenen Cholerafalles nicht ans Land ſteigen. Auch der „Triton“ war wegen der Cholera von der Geſundheitscommiſſion zurückgewieſen worden, und hatte ſich nach Oran begeben, um daſelbſt 1 Bataillon der Fremdenlegion an Bord zu nehmen, und nach Spanien zu transportiren. Aus Oran ſelbſt erfährt man, daß bis zum 11. daſelbſt nichts von Bedeutung vorgefallen iſt. Der General Trezel hatte bloß am 9. mit 1200 Mann und einiger Artillerie einen Ausflug gemacht, um das Einbringen der den Stammen der Smelas und Douairs zugehorigen Ernte zu beſchützen. Er iſt hierbei nirgends auf einen Feind geſtoßen, und es ſcheint faſt, daß Abdel-Kader ſich fortwährend in Maſcara aufhalte. Die Nachricht von der bei Oran erlittenen Niederlage hat übrigens, da ſie abſichtlich übertrieben worden, in Algier und der Umgegend einen großen Eindruck hervorgebracht. Die Araber ſchmeichelten ſich ſchon, daß Frankreich die ganze Regentſchaft würde raumen müſſen und daß Abdel-Kader Souverain des Landes werden würde. Die Folge hiervon war die Ermordung mehrerer Türken, da man weiß, wie ſehr der Emir dieſe Nation haßt. Mittlerweile hatten die franzöſiſchen Behorden Maaßregeln ergriffen, um jene nachtheilige Stimmung zu bekämpfen. Zu dieſem Behufe wurden namentlich ſowohl in Algier ſelbſt als in der ganzen Umgegend eine zahlreiche Menge gedruckter Proclamationen verbreitet, worin die nahe bevorſtehende Ankunft einer neuen ſtarken Expedition aus Frankreich angekündigt wurde.

Am 27. Juli kamen zu Marſeille 115 Todesfälle an der Cholera vor. Die Einwohner wandern in zahlreichen Schaaren aus und campiren in der Umgegend der Stadt. Man befürchtet ſehr, da aller Handel und Verkehr ſtockt, das Eintreten einer umfaſſenden Handelskriſe. Der Kirchhof gewährt einen furchtbaren Anblick. Die Todten liegen in Haufen unbeerdigt da; andere Leichname ſind in eine Ciſterne geworfen worden; wieder andere ſind bloß mit einer Kalkſchichte bedeckt. Wie an Todtengräbern, ſo fehlt es auch an Leuten, welche die Geſtorbenen aus ihren Wohnungen wegbringen. Die Verwandten und Freunde der Hingeſchiedenen müſſen ihre Leichname ſelbſt an ihren letzten Ruheplatz bringen. Von Lyon, wo man ſich auch auf den Empfang der Seuche rüſtet, ſind 14 Studierende der Medicin und 4 Pharmaceuten nach Marſeille abgegangen. Auch zu Aix wüthet die Cholera furchtbar. Am 25. zählte man 142 Todesfälle. Durch die Auswanderungen iſt die Zahl der Einwohner, welche 25,000 beträgt, auf 4000 vermindert worden.

Am 4. Auguſt 5Percents 109 Fr. 20. Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 35. 3Percents 79 Fr. 5. Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 25.

Spanien.

Die Gazette de France vom 4. d. M. meldet unter der Rubrik: „Officielle Nachrichten“ was folgt: „Pariza, den 26. Juli. Der Konig (Don Carlos) iſt heute in unſerer Mitte eingetroffen und hat hier ſein Hoflager aufgeſchlagen. (Pariza liegt in einer zu Caſtilien gehörigen Enclave in der Provinz Alava, unweit von Treviño, auf dem Wege nach Vittoria.) Das Gros der Armee ſteht zu Peñacerrada gegen den Ebro hin. Die Carliſten brennen vor Begierde, ſich mit dem Feinde zu meſſen.“ — In der Gazette de France vom 5. Auguſt (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) heißt es: „Das Hoflager Carls V. war am 28. zu Bernedo, ein Paar Stunden von Logroño, wo ſich Cordova ſeit dem 25. mit ſeiner ganzen Armee befand.“

Bekanntlich hatte vor einiger Zeit (am 16. Juli) eine telegraphiſche Depeſche angekündigt, daß ſieben holländiſche Stabsoffiziere, die bei Santander ans Land geſtiegen waren, um zu Don Carlos zu ſtoßen, von den Urbanos angehalten worden ſeien. — Der Phare von Bayonne vom 30. Juli gibt nun folgende näheren Aufſchlüſſe über die Sache: „Vor einigen Tagen landeten ſechs franzöſiſche legitimiſtiſche und ein belgiſcher Offizier an der weſtlichen Küſte dieſer Provinz unweit Cumillas. Sie waren bewaffnet, ausgerüſtet und mit Geld und Mundvorrath verſehen. Sie glaubten, die ganze Küſte ſei von den Carliſten beſetzt und erkundigten ſich, wo ſie die Truppen des Don Carlos finden konnten. Bald wurden ſie indeß ihren Irrthum gewahr und flohen; der Alcalde, der von ihrer Ankunft unterrichtet worden war, ſchickte ihnen die Stadtmiliz nach. Nachdem die Flüchtlinge drei Tage von Gebirg zu Gebirg getrieben worden, und ſich verzweiflungsvoll zur Wehre geſetzt hatten, wobei einer der Urbanos getodtet wurde, ergaben ſich ſechs von ihnen, und der ſiebente wurde ſpäter in einem andern Dorfe aufgefunden und verhaftet. Sie ſind ſämmtlich nach dem Gefängniß der Stadt gebracht worden. Sie wurden, wie es ſcheint, durch einen Kutter von Jerſey an die Küſte gebracht.“

Großbritannien und Irland.

Im weitern Verfolg der Sitzung des Unterhauſes am 31. Juli wurde die iriſche Municipalreformbill, deren Einbringung durch den Attorneygeneral für Irland, Hrn. Perrin, wir geſtern berichteten, trotz des heftigen Widerſpruchs der Oppoſition, wobei namentlich Hr. O'Connell wieder mit den beiden Mitgliedern für die Univerſität Dublin, den HH. Shaw und Lefroy, hart zuſammen gerieth, gleichwohl ohne Abſtimmung zum erſten Male geleſen, und deren zweite Leſung auf Freitag den 7. Auguſt feſtgeſetzt. Die Regierung ſcheint entſchloſſen, die Maaßregel noch in dieſer Seſſion durchzubringen. — Hr. Spring-Rice antwortete auf eine Frage Sir R. Peels, er werde nicht früher im Stande ſeyn das Budget vorzulegen, als bis die Angelegenheit mit der weſtindiſchen Anleihe in Richtigkeit ſei. In dieſer Beziehung bemerkt die Times, der unerwartete Rücktritt mehrerer Bankierhäuſer, welche ſich zur Theilnahme an der Anleihe gemeldet hatten, ſetze den Kanzler der Schatzkammer bei der Unterhandlung in Nachtheil; da er bei der vorgerückten Periode der Parlamentsſeſſion und bei der erklärten Nothwendigkeit, die Anleihe noch vor dem Ende derſelben abzuſchließen, gar ſehr der Gnade der letzteragenden Capitaliſten preisgegeben ſei. Lord Morpeth erhielt Erlaubniß, eine Bill zur beſſern Verhütung von Friedensſtörungen in Irland einzubringen, welche als ein Erſatz für die Zwangsacte dienen ſoll. Seine auf den Bericht einer Committee von 1832 gegründete Maaßregel beſchränkt ſich darauf, daß ſie die Vollmachten der vierteljährigen

Seſſionen der Friedensgerichte ausdehnt, ihre Sitzungen in unruhigen Bezirken permanent macht, und ihnen einen königlichen Sergeant oder Rechtsrath zum Vorſitzer gibt. Hr. O'Connell erklärte, die Bill werde in Irland allgemein befriedigen. — Das Oberhaus war in ſeiner langen Sitzung einzig damit beſchäftigt, die weitere Rede Sir Ch. Wetherells und die ſeines in ähnlichem Sinne ſprechenden Nachfolgers, des rechtskundigen Gemeinderaths Hrn. Knight, anzuhören. Letzterer mußte ſeine Rede abbrechen, um ſie andern Tags fortzuſetzen. — Nachdem in der Oberhausſitzung vom 1. Auguſt Hr. Knight ſeine Rede beendigt hatte, erhob ſich der Graf von Winchilſea, und erſuchte den erſten Lord der Schatzkammer, er wolle, „um der Ehre Englands willen,“ die Municipalreformbill fahren laſſen, denn das Haus könne, nach den eben gehörten Auseinanderſetzungen, eine ſo monſtruöſe Bill nimmermehr annehmen. Lord Melbourne: „Am 3. Auguſt werde ich die Committee über die Bill verlangen.“ Lord Winchilſea: „Und ich werde eine Adreſſe an die Krone zu dem Zwecke beantragen, daß dem Hauſe Abſchriften von allen den Commiſſarien gegebenen Inſtructionen vorgelegt werden.“ Der Herzog von Newcaſtle: „Werden die Miniſter einwilligen, die Zeugen, deren Abhörung Sir Ch. Wetherell verlangt hat, an den Schranken zu vernehmen?“ Lord Melbourne: „Nein, gewiß nicht.“ Der Herzog von Newcaſtle: „Wohlan, ſo erkläre ich, daß ich noch nie eine ſolche Handlung der Willkür geſehen habe. Die Bill iſt ſo ungerecht, ſo nachtheilig für die Freiheiten des Landes, daß die Miniſter des Königs, meines Erachtens, in Anklageſtand verſetzt zu werden verdienen, und wenn kein anderer edler Lord die Initiative dazu ergreift, ſo werde ich es thun.“ Nach einigen Bemerkungen Lord Broughams vertagte ſich das Haus.

Am 31. Juli und 1. Auguſt fanden zahlreiche Verſammlungen toryſtiſcher Lords in der Wohnung Sir Robert Peels in Privy Gardens Statt. Der Herzog von Wellington, Lord Ellenborough, Lord Wharncliffe und Lord Lyndhurſt waren anweſend.

Die Prinzeſſinn Victorie, präſumtive Thronerbinn von Großbritannien (geboren am 24. Mai 1819), wurde, wie die Hofzeitung berichtet, am 30. Juli durch den Erzbiſchof von Canterbury confirmirt.

Als vor einigen Wochen Sir Ch. Grey, einer der nach Canada ernannten Commiſſarien, ſeinen Eid in die Hände des Königs leiſtete, entließ ihn dieſer mit einer, Mißtrauen gegen ſein jetziges Miniſterium verrathenden Ermahnung, welche, wie man ſich erinnern wird, von den miniſteriellen Blättern als inconſtitutionell bezeichnet, und ſelbſt von der Times leiſe getadelt wurde. Jetzt berichtet die orangiſtiſche Dublin Evening-Mail eine ähnliche Privatäußerung des königlichen Mißvergnügens. Als Se. Majeſtät unlängſt den ehrenwerthen F. Stanhope zum Ritter des St. Patrikordens ſchlug, richtete er an den Gentleman in nachdrücklichem Tone folgende Worte: „Sir! es macht mir große Freude, Euch die Ritterwürde zu verleihen, da ich Euch von Kind auf gekannt, und für Euren Vater, den armen Lord Harrington, immer die größte Rückſicht gehabt habe; aber ich muß Euch ſagen, die Art, wie Eure Ernennung vorgeſchlagen — merkt wohl — von meinem Vicekönig (Lord Mulgrave) vorgeſchlagen ward, war eine ſo frevelhafte Beleidigung, als nur je einem Monarchen geboten wurde (as outrageous an insult as ever was offered to a monarch).“ Das Journal beruft ſich auf das Zeugniß der dabei Anweſenden, des Herzogs von Cumberland, Grafen von Albemaele u. ſ. w. und auf das Hrn. Stanhope's ſelbſt.

In der Morning-Chronicle vom 1. Auguſt heißt es: „Generallieutenant de Lacy Evans, welcher mit ſeinem Stabe nächſte Woche von Portsmouth nach Spanien abſegeln wird, will ſich vorher mit ſeinen Wählern wegen ſeines Parlamentsſitzes für Weſtminſter verſtändigen. Gegen 300 Mann vom dritten Infanterie- und dem Lanciersregimente ſchifften ſich heute Nachmittags auf der Themſe ein. Geſtern ſegelten 400 Mann Infanterie unter Major Hicks von Graveſend ab. Im Verlaufe der nächſten Woche wird der Generaladjutant Le Marchant mit einer ſtarken Truppenzahl aus der Themſe auslaufen, und gleichzeitig gegen 400 Mann des ſchottiſchen Grenadierregiments unter dem Oberſtlieutenant Tupper von Glasgow. Ein zweites Cavallerieregiment wird unter dem Oberſtlieutenant Walter H. Jacks formirt. Zu einem Artillerieregimente ſind in Weſtminſter Werbungen eröffnet. Das Schützencorps des Barons von Rottenburg iſt beinahe vollzählig und wird binnen vierzehn Tagen von Portsmouth abgehen. Der Oſtindienfahrer, Lord Lynedoch, mit der erſten Abtheilung des zweiten Infanterieregiments und einer Anzahl von Kinlochs Lanciers am Bord, wurde dadurch aufgehalten, daß der Capitän des Schiffes auf der Höhe von Deal in Folge der Zerſpringung eines Blutgefäßes plötzlich todt niederſtürzte. Am 31. Juli aber lief das Fahrzeug wieder aus dem Hafen von Deal aus.“

Conſols am 1. Auguſt $90\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$. — Am 3. Auguſt $89\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$.

Preußen.

Am 5. Auguſt wurde folgende Aufforderung an die Einwohner Berlins bekannt gemacht: „Der vorgeſtrige, von allen Preußen hochgefeierte Tag iſt leider hier durch Exceſſe Einzelner auf eine Art geſtört worden, die unſeren theuern, vielgeliebten König nur betrüben kann. Auch geſtern ſind Ordnung und Ruhe nicht ungeſtört geblieben. Wir bezweifeln nicht, daß es für den achtbaren, wohlgeſinnten Einwohner Berlins genügt, ſie hiermit bekannt zu machen, um ihres Beiſtandes und ihrer Mitwirkung zur Verhütung ähnlichen Unfugs, ſo weit ihre Kräfte reichen, verſichert zu ſeyn. Es werden daher auch Hauseigenthümer, Fabrik-, Lehr- und Brotherren durch Ermahnungen und Warnungen an ihre Angehörigen und Untergebenen gewiß gern dahin wirken, daß dieſe ſich alles Zuſammenlaufens auf den Straßen enthalten, beim Finſterwerden in ihren Wohnungen ſich einfinden und dieſe nicht aus bloßer, oft gefährlicher Neugierde verlaſſen. Wir hoffen und erwarten mit Zuverſicht, daß die Einwohner Berlins den bisherigen Ruf eines geſetz- und ordnungsmäßigen Betragens zu bewahren wiſſen werden. Berlin, den 5. Auguſt 1835. Oberbürgermeiſter, Bürgermeiſter und Rath hieſiger königlicher Reſidenzien.“

Wien, den 12. Auguſt.

Am 12. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	$102\frac{3}{8}$;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	$98\frac{3}{8}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	$574\frac{11}{16}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2\frac{1}{2}$pCt. in CM.	$65\frac{11}{16}$;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. $99\frac{1}{4}$ G. Uſo 2 M.
Bankactien pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 226

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 14. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 12. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.617	28 Z. 4 L. 7 P.	+ 18.6	SW.	ſtill.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.561	28 3 11	+ 24.8	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.552	28 3 8	+ 18.9	S.	—	—

Frankreich.

Zu Straßburg iſt am 6. Auguſt nachſtehende telegraphiſche Depeſche bekannt gemacht worden: „Paris, 6. Auguſt 4 Uhr Nachmittags. Der Miniſter des „Innern an den Hrn. Präfecten des Niederrheins. Die geſtrige Trauerfeierlichkeit hat in der größ„ten Ordnung und mit dem größten Pomp Statt gehabt. „Der König wurde überall mit dem lebhafteſten Enthu„ſiasmus empfangen. Heute wurde in der Kirche Notre„Dame ein Tedeum geſungen. Alles ging in der beſten „Ordnung vorüber. — Der König und die königliche Fa„milie ſind in die Tuilerien zurückgekehrt.“

Der Erzbiſchof von Paris hat unterm 2. Auguſt nachſtehendes Schreiben an die Pfarrgeiſtlichkeit ſeines Sprengels erlaſſen: „Paris, den 2. Auguſt 1835. Herr Pfarrer! Der Meuchelmord gehört keiner hochherzigen und vernünftigen Meinung an; er verletzt im Gegentheile alle dieſe Meinungen, ſo wie er gegen alle göttlichen und menſchlichen Geſetze verſtößt; und man kann ſagen, daß er nur der Hölle angehört; der Teufel allein kann ihn eingeben: er war ein Menſchenmörder von Anfang an*). Es heißt nicht auf das Gebiet der Politik ſich einlaſſen, von dem ſich der Clerus ſo weiſe entfernt hält, wenn man Abſcheu gegen ein Verbrechen an den Tag legt, welches Religion und Staat auf gleiche Weiſe brandmarken; beſonders wenn es gegen das Oberhaupt eines Staates gerichtet, den ganzen Staat ſelbſt in Gefahr ſetzt. — Auch haben wir, in den ſchwierigen, außerordentlichen und bedenklichen Umſtänden, in die uns die verhaßte Frevelthat vom 28. letztverfloſſenen Monats Juli verſetzt hat, eine Gewiſſenspflicht erfüllt, indem wir ſchriftlich und mündlich, mit unſerer lebhaften Theilnahme und unſerm bittern Schmerz über das Schickſal ſo vieler Schlachtopfer, Geſinnungen an den Tag legten, worüber der leiſeſte Zweifel für einen Biſchof, oder ſelbſt für jeden ehrlichen Mann die grauſamſte Unbild ſeyn würde. Wenn wir, als Prieſter, außer allen Ereigniſſen ſtehen, die nicht weſentlich unſer Amt berühren, ſo können wir doch, als Franzoſe, als Chriſt, und als Hirt, nicht Entrüſtung genug gegen ein Attentat zeigen, gegen welches die Kirche nur Anatheme hat. — Durch ein verſchloſſenes Schreiben vom 30. Juli hat uns, ſo wie allen franzöſiſchen Biſchöfen, der König ſeinen Wunſch eröffnet, daß im ganzen Königreiche Gebete für die Seelenruhe der unglücklichen Opfer, deren Exequien und Begräbniß er feierlich begehen laſſen will, angeordnet, und dann, daß allenthalben, mit ihm, feierliche Dankſagungen für den ſichtbaren Schutz dargebracht werden mögen, welche die göttliche Vorſehung, indem ſie das Leben des Königs und der Prinzen ſeiner Söhne rettete, Frankreich ſo gnädig angedeihen ließ, welches auf dem Puncte ſtand, vielleicht in Unruhe, Betrübniß und Verderben geſtürzt zu werden. — Sie haben daher, Hr. Pfarrer, in Ihrer Pfarrkirche einen Trauergottesdienſt zu halten; es wird die Meſſe: In die obitus, pro pluribus defunctis geleſen werden. Dieſer Gottesdienſt wird ſowohl in der Metropolitankirche als in den übrigen Kirchen der Dioceſe am Mittwoch den 5. Auguſt gehalten werden. Ferner wird in der Metropolitankirche ein Tedeum zur Dankſagung, dem der König beiwohnen will, am Donnerſtag den 6. Auguſt, und in den übrigen Kirchen der Dioceſe am Sonntag den 9. Auguſt, unmittelbar nach der Pfarrmeſſe, geſungen werden. — Empfangen Sie, Hr. Pfarrer, die erneuerte Verſicherung meiner zärtlichen Anhänglichkeit. Hyacinthe, Erzbiſchof von Paris.“

Nachſtehendes iſt die Rede, welche der Präſident des Conſeils, Duc de Broglie, in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 4. Auguſt bei Vorlegung der bekannten Geſetzentwürfe gehalten hat: „Meine Herren! Ein großes Verbrechen hat Frankreich beſtürzt und entrüſtet; es hat ein lebendiges und trauriges Licht auf den Zuſtand der geſellſchaftlichen Ordnung geworfen. Gebieteriſche Pflichten haben allen guten Bürgern, allen vernünftigen Menſchen und der Regierung eingeleuchtet. Wir ſind der Vorſehung Dank ſchuldig, welche über dieſes Königreich wacht und welche es rettet durch die Rettung des Königs; wir ſind dieſem großherzigen Fürſten, dieſem wahren Vater des Vaterlandes ein auffallendes Zeugniß der Bewunderung und der Liebe ſchuldig; wir müſſen einen frommen Tribut des Mitleids und der Huldigung dem Gedächtniſſe Derjenigen bringen, welche um ihm

*) Ille homicida erat ab initio. Joan. VIII., 44.

Digitized by Google

herum fielen; wir müſſen aber auch auf die Zukunft und auf das Vaterland denken. — Beſorgt für ſeinen König, für ſeine Inſtitutionen, erhebt Frankreich die Stimme und fordeet von der Regierung den Schutz, den es von ihr zu erwarten berechtigt iſt. Im Namen Frankreichs, meine Herren! haben wir Sie zuſammenberufen; für dasſelbe wollen wir Ihnen die Maaßregeln vorlegen, die uns allein geeignet zu ſeyn ſcheinen, dasſelbe wieder zu beruhigen, und die Perſon des Königs und die Verfaſſung des Staats außer Gefahr zu ſetzen. — Das Uebel iſt nicht neu; ſchon mehrere Jahre iſt die bedauernswerthe Betriebſamkeit der Factionen bemüht, die Früchte der legitimſten Revolution zu zerſtören, und ſtellt — die Monarchie, im Augenblicke, wo ſie ſich zu befeſtigen ſcheint, — die Geſetze, wenn ihre Herrſchaft ſich wieder zu zeigen beginnt, — den Wohlſtand, der ſich entwickelt, — die geſellſchaftliche Ordnung, die ſich begründet, — periodiſch wieder in Frage. Frankreich wandelt ſeit fünf Jahren zugleich auf einem Wege der Fortſchritte und der Gefahren; nie hatte es bei einem größeren Wohlſtande mehr Stürme zu beſtehen; nie hatte es ſo viele Tage des Krieges inmitten des Friedens. Kaum iſt die Gefahr unter einer Geſtalt verſchwunden, erſcheint ſie ſchon wieder unter einer andern, kaum iſt ein unruhiger Auftritt beſchwichtigt, ſo erwacht er wieder; und die Geſellſchaft, welche Glück und Ruhe will, und ſich im Beſitze aller Mittel fühlt, glücklich und ruhig zu ſeyn, iſt verpflichtet, zu jeder Stunde jene Kräfte zu ihrer Sicherheit zu verwenden, die ſie ſo gerne ihrem Reichthume und ihrer Größe widmen möchte. Die öffentliche Gewalt ſiegt nur mit Mühe in den Kämpfen, zu denen die Factionen ſie nöthigen. Von Ihnen ſelbſt, meine Herren! welche Zeit, welche Anſtrengungen, welchen Kraftaufwand forderte nicht die mühevolle Vertheidigung der Ordnung! Und dennoch ſcheint Ihnen die Ordnung noch nicht hinlänglich geſichert und es bleibt Ihnen Allen noch eine große Beſorgniß für die Zukunft! — Was uns betrifft, meine Herren, ſo glauben wie feſt an das Glück Frankreichs, an den Triumph unſerer Sache. Die Gefahren haben nichts an ſich, was uns entmuthigt; ſie zeigen uns nur die Nothwendigkeit zu handeln und das Mittel, ſie zu beſchwören. Fünf Probejahre haben unſere Herzen und unſere Ueberzeugung daran gewöhnt; und Frankreich weiß jetzt, wie ein großes Volk die Revolution beherrſcht, welche es unternommen hat. Wie groß auch die Feechheit der Parteien, wie gefährlich ſie auch ſeyn mögen, ſie ſind beſiegt; ſie fordern uns zwar nicht mehr heraus, aber ſie beſtehen noch; und jeder Tag enthüllt das Uebel, das ſie ſtiften, und zumal das Uebel, welches ſie geſtiftet haben. Ueberall finden ſich die ſchauerlichen Spuren ihrer Schritte. Sie haben in alle Köpfe ein Gift geworfen, das nicht zu tödten iſt. Die Vorurtheile, welche ſie verbreiteten; die Leidenſchaften, welche ſie entzündeten; die Laſter, welche ſie ausbrüteten, ſind in Gährung; und wenn in dieſem Augenblicke die Herrſchaft der Emeute zu Ende iſt, ſo dauert dennoch die moraliſche Revolte fort. Eine Exaltation ohne Zweck und ohne Zügel, ein tödtlicher Haß gegen die geſellſchaftliche Ordnung; eine eingefleiſchte Begierde, ſie um jeden Preis umzuſtürzen; eine ſtarrſinnige Hoffnung, dieſes Ziel zu erreichen; Erbitterung über den ſchlechten Erfolg; die unverſöhnliche Demüthigung der getäuſchten Eitelkeit; die Schande nachzugeben; der Durſt nach Rache, dieß ſind die Ueberbleibſel in den Reihen der aufrühreriſchen Minderzahl, welche von der geſellſchaftlichen Ordnung beſiegt, aber noch nicht unterjocht iſt. — Dieſer Zuſtand würde noch länger dauern, er würde ſchwieriger werden, meine Heeren, wenn wir nicht ſchnelle und wirkſame Abhülfe ſchaffen. Dulden Sie noch ferner, daß die Factiouen, nicht etwa durch Ergreifung der Waffen, ja nicht einmal durch Drohungen, ſondern durch eine ſtolze Negation alle Kräfte der Geſellſchaft angreifen; dulden Sie, daß ſie am hellen Tage gegen das Princip der Regierung des Landes proteſtiren; dulden Sie, daß ſie öffentlich Treue oder Anhänglichkeit gegen eine Regierung bezeigen, welche Frankreich nicht mehr will, eine Regierung, welche es niemals wollen wird; dulden Sie ſolchergeſtalt, was noch nie ein freies Land geduldet hat; und glauben Sie wohl, daß das Leben der Staatsgeſellſchaft etwas anders als eine lange revolutionäre Kriſis ſeyn wird? Iſt die Ordnung einmal untergraben, wird ſie auch nach und nach in Trümmer fallen; bald wird man zweifeln, ob es eine Regierung gibt; die Achtung der Geſetze und die Furcht, welche dieſe Achtung erſetzt, werden verſchwinden. Durch die Furcht der Schwachen, durch den Mißmuth der Vernünftigen wird die Geſellſchaft, von der Regierung verlaſſen, an der Entkräftung dahin ſterben, oder nur ihrer eigenen Kraft vertrauend, ihrer Seits Geſetze verachtend, welche nicht im Stande ſind, ſie zu ſchützen, ſelbſt zur Gewalt ihre Zuflucht nehmen. Zuvor aber werden die tollkühnen oder verderbten Menſchen die Kühnheit ihrer Hoffnungen mit jedem Tage noch vermehren; ſie werden alle dieſe feindſeligen Leidenſchaften in ihren Heezen loslaſſen, gegen welche die Geſetze gegeben ſind. Alsbald von den verführeriſchen Verheißungen der Parteien berauſcht, durch ihre treuloſen Aufforderungen hingeriſſen, werden ſie mit ihren Leidenſchaften leidenſchaftliche Rathſchläge commentiren und verbrecheriſche Lehren in Verbrechen verwandeln. — Dieß ſind die Uebel, welche wie zu erwarten hätten, meine Heeren, wenn wir ſie nicht in ihrem Keime erſticken; oder ſind wir nicht vielmehe ſchon gezwungen zu ſagen, daß ſie ſchon zum Theil verwirklicht ſind? Iſt es nicht wahr, daß eine Regierung in ihrem Princip, in ihrer Form, in ihrem Oberhaupte noch nie mit mehr Kühnheit, mit mehr Erbitterung und mit mehe Ungeſtraftheit angegriffen worden iſt, als die Regierung der Charte von 1830? Iſt es nicht wahr, daß die Partei der gefallenen Dynaſtie Frankreich als ſeine Domaine, auf eine unverſchämte Weiſe wieder an ſich zu reißen wagt und anſtatt ihre abſolutiſtiſche Veegangenheit durch Achtung der Ordnung zu ſühnen,

Digitized by Google

durch die Anarchie zur Contrerevolution treibt, und ſich gegen jede Macht, deren Anſpruch national iſt, und welche Frankreich in Frankreich regiert, in Aufruhrzuſtand erklärt? — Iſt es nicht wahr, daß die Partei der Republik noch vom Rauch des Kampfes ſchwarz, ſich das Gewehr im Arm der Regierung, welche ſie läugnet und welche ſie beſchimpft, gegenüber ſtellt, und die Bürger unter die Fahne der revolutionäeen Gewalt, deren Herrſchaft ſie in voraus begrüßt, mit unerhörter Frechheit anwirbt? Iſt es endlich nicht eine mit blutigen Zügen auf das Pflaſter unſerer Straßen geſchriebene Thatſache, daß unter dem Feuer der feindlichen Peeſſe, unter dem Einfluſſe dieſer beſtändigen Explcſion barbariſcher Theorien und gräuliсher Verläumdungen, inmitten der bürgerlichen Geſellſchaft, da, wo ſich dieſe plumpen Leidenſchaften und dieſe gewaltthätigen Geiſter begegnen, welche die Orduung weder zu erteagen, noch zu begreiſen im Stande ſind, — eine obſeuee Miliz von Menſchen ſich gebildet hat, die aller Dinge fähig ſind, fanatiſch und verderbt zugleich, bei denen alle Parteien Reeruten zur Empörung finden können, bei denen der politiſche Vatermord ganz bereitete und bewaffnete Arme findet?"

(Der Schluß im morgenden Blatte.)

Sämmtliche Pariſer Oppoſitionsjournale von allen Farben ſind entrüſtet über das der Deputirtenkammer vorgelegte Peeßgeſetz. — Dee National ſagt: „Eine offen eingeſtandene und muthig vertheidigte Cenſur würde uns tauſendmal lieber ſeyn, als dieſes wilde, unförmliche und alberne Aggregat von Repreſſivverfügungen, welches der Deputirtenkammer geſtern als neue Geſetzgebung über die Preſſe vorgelegt worden iſt. — Wir wollen gerade nicht behaupten, daß dieſe neue Repreſſivgeſetzgebung der Tod aller Discuſſion ſei; ſie eroffnet aber dee Willkür im Peozeßveefahren ein ſchrankenloſes Feld. Es iſt unmoglich, genau zu wiſſen, was unter der Herrſchaft ſolcher Reſtrietionen erlaubt iſt oder nicht; man wird für jedes Comma plaidiren müſſen. Offen herausgeſagt, die Cenſur iſt uns lieber. Die Conſtitution wird dadurch nicht mehr verletzt, und ſie gewährt uns eine größere Sicherheit. — Wenn wir einmal den Launen der Inquiſitoren des Gedankens preisgegeben werden ſollen, ſo iſt es uns weit liebee, daß dieſe Launen präventiv, als daß ſie repreſſiv ausgeübt weeden. Die Cenſur verſtümmele; ſie ſperrt aber nicht ein und richtet nicht zu Grunde. Die neue Geſetzgebung bewerkſtelligt dieſelben Verſtümmlungen, aber wenn es zu ſpät iſt, und fügt noch körperliche und Geldſtrafen hinzu, welche ſo ausſchweifend und ſo gehäuft ſind, daß ſie der Confiseation und lebenslänglicher Einſperrung gleichkommen. Die Cenſur iſt ehrlicher und hindert nicht mehr am Sprechen. — Es iſt uns bekannt, daß das Jonrnal des Debats von der Cenſur nichts wiſſen wollte; und man hat ihm dafür gedankt. Aber das Journal des Debats iſt gleichgültig bei allem, was gegen die Peeſſe unternommen werden kann, wenn es nur nicht die Cenſur iſt, weil die Cenſur Niemand ausnimmt, während die wilde Repreſſivgeſetzgebung, die von den Freunden dieſes Journals vorgeſchlagen worden, allein zu ſeinem Vortheile gereicht. Worauf beruht die Macht des Journal des Debats? Darauf, daß es ſich nie ganz verkauft und Mittel findet, die Geldunterſtützung, die es empfängt, dadurch zu vermehren oder zu erhalten, daß es der Regierung droht, ſich des Bischens Unabhängigkeit, die es ſich vorbehalten hae, zu bedienen. Das Journal des Debats würde bei der Cenſur ſeine Wichtigkeit und ſeine Unterſtützung verlieren; wir würden dabei die Gefängniß- und Geldſtrafen, mit denen man uns unter der neuen Repreſſivgeſetzgebung zu erdrücken hofft, erſparen, und deßhalb nicht mehr und nicht weniger ſagen."

Der Hauptredaeteur der National, Hr. Carrel, war am 4. d. M. nach einem zweiten Verhör wiedee freigelaſſen werden; auch mehrere andere Redaeteurs und Geranten von Zeitungen, Hr. Viennot, vom Corſaire, Hr. Caron, vom Charivari, waren wieder in Freiheit geſetzt; dagegen waren wieder mehrere andere neue Verhaftungen vorgenommen worden.

Das Journal de Paris berichtigt den Namen des Individuums, bei welchem das Felleiſen Fieschi's gefunden wurde, dahin, daß es nicht Moret, ſondern Maurey heiße.

Der Conſtitutionnel berichtiget einige Angaben in dem Aetikel der Gazette des Tribunaux über die Höllenmaſchine folgendermaaßen: „Die Angaben hinſichtlich der Lage der nicht losgegangenen und der geſprungenen Läufe ſind nicht ganz genau. Was die letzteren betrifft, deren Zahl vier iſt, ſo nehmen ſie, ſo wie die Maſchine jetzt aufgeſtellt iſt, in ihrer Reihenfolge die Nummeen 3, 6, 14 und 21 ein, woraus man ſchließen konnte, daß die Läufe weder auf der rechten noch auf der linken Seite der Maſchine neben einander gelegen ſeien. Dieſer Schluß ergibt ſich jedoch als irrig, wenn man erwägt, daß, wie es von Augenzeugen beſtätigt wuede, in dem Augenblicke, wo die Nationalgarde in das Zimmer drang, wo der noch rauchende Apparat ſich befänd, mehrere Läufe durch die Gewalt der Exploſion weggeſchleudert waren, und die übrigen von der Nationalgarde ſelbſt von ihrem Gerüſt herabgeworfen wurden, weil man in der erſten Beſtürzung glaubte, einige hätten ſich vielleicht noch nicht entladen, und konnten dee unten verſammelten Menge noch verderblich werden. Was die geladenen und nicht abgebrannten Läufe betrifft, ſo waren deren ebenfalls vier, von denen einer gar kein Zündloch hat. Alle vier lagen abgeſondert von einander auf der unheilvollen Maſchine, was ſich daraus erkennen läßt, daß ſich auf den Stellen, wo ſie ſich befanden, keine Spur eines Rückſtoßes bemerken läßt, die dagegen von den übrigen losgegangenen Läufen ſehr ſtark eingedrückt worden war."

Den Druckern des Meſſager, des Journal du Commeree, des National, des Reformateur und anderer Oppoſitionsblätter, welche bisher ihre Deu-

Digitized by Google

ckereien je in dem Local der betreffenden Redaction aufgeſtellt hatten, iſt aufgegeben worden, binnen drei Tagen dieſe Locale mit ihren Druckereien zu verlaſſen, widrigenfalls die Preſſen, Lettern ꝛc. verſiegelt werden würden.

Der Pairsgerichtshof verſammelt ſich noch jeden Morgen in der Berathungskammer, um über die Lyoner Gefangenen zu discutiren. Die Vornahme des Prozeſſes Fieschi's ſoll den Aprilprozeß in ſeinem Gange nicht hindern.

Spanien.

Die über die ſehr ernſthaften Unruhen in Barcelona verbreiteten Gerüchte haben ſich beſtätigt. Der in dieſer Stadt erſcheinende Vapor vom 28. Juli meldet darüber Folgendes: „Am 25. Abends empörte ſich das Volk auf dem Platze, wo die Stiergefechte gehalten werden, aus dem Grunde, daß die Stiere nicht wild genug ſeien, um dem Schauſpiel Intereſſe zu geben. — Von hier zog der Pöbel in Aufruhr, um die Klöſter in Brand zu ſtecken. — In ſechs Klöſtern, nämlich bei den beſchuhten und unbeſchuhten Carmelitern, bei den Dominicanern, bei den unbeſchuhten Trinitariern, bei den beſchuhten Auguſtinern und bei den Kapuzinern wurde Feuer angelegt. Viele Mönche kamen im Tumulte um. Die Behörden ließen die Beſatzung und die Milizen ausrücken, um weitere Gräuel zu verhüten; ſämmtliche Kloſtergeiſtliche wurden theils nach dem Fort von Artazanas, theils nach dem Fort von Monjuich gegen die Pöbelwuth in Sicherheit gebracht. — Es ſcheint, daß man in der Nacht vom 26. einen Aufſtand gegen die Fabriken beabſichtigte, welche zum Nachtheil der Handarbeiter Maſchinen gebrauchen. Die Regierung ergriff jedoch in Zeiten die gehörigen Maaßregeln, ſo daß der Aufſtand unterblieb." — Am 4. hieß es an der Pariſer Börſe, es ſei ein neuer Aufſtand in Barcelona ausgebrochen und Llauder genöthigt worden, ſich mit der Beſatzung in die Citadelle einzuſchließen.

In einem von der Times mitgetheilten Schreiben aus Madrid vom 20. Juli heißt es unter Anderm: „Da Intriguen an der Tagesordnung ſind, ſo mag es gut ſeyn, zu erwähnen, daß das Volk ſehr aufgeregt iſt durch Gerüchte, die ſich unter der Armee in Biscaya und durch alle Provinzen verbreitet haben, wonach Frankreich und England Vorkehrungen getroffen haben ſollen, alle Anſtrengungen der Spanier zur Unterdrückung des Aufſtandes im Norden zu vereiteln, um dadurch eine Heirath zwiſchen der jungen Königinn und dem Sohne des Don Carlos zu Stande zu bringen. Dieſe Intrigue bringt die Liberalen faſt um ihren Verſtand, und ſie ſind entſchloſſen, wenn man den geringſten Verſuch zur Ausführung derſelben machen ſollte, die ganze Nation durch Proclamirung der alten Conſtitution aufzurufen. Es ſollen ähnliche Unruhen, wie in Saragoſſa, auch in Catalonien, Valencia, Murcia u. ſ. w. entweder ſchon ausgebrochen ſeyn, oder es wird ihr Ausbruch erwartet. Es heißt, daß die Regierung, da die Bewohner von Saragoſſa auf ihrem Ungehorſam beharren, 7000 Mann von der Nordarmee dorthin zu ſenden befohlen habe, um die trotzigen Arragonier zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Dieß bedarf der Beſtätigung. Man ſchreibt die Unruhen in Saragoſſa franzöſiſchen Intriguen zu. — Durch ein Decret in der heutigen Hofzeitung wird bekannt gemacht, daß kein Handkuß bei der Königinn mehr Statt finden wird. Sie bleibt mit ihren beiden Kindern in S. Ildefonſo. Der Infant Don Francisco iſt mit ſeiner Gemahlinn und einem ſeiner Kinder zum Gebrauch der Seebäder nach Valencia abgegangen."

Großbritannien und Irland.

Der König hat einem irländiſchen Mädchen, welches nach dem Tode ihres Geliebten, der Schiffscapitän war, ein paar Jahre in Männerkleidern Matroſendienſte auf einem engliſchen Schiff verrichtete, bis endlich ihr Geſchlecht entdeckt wurde, aus ſeiner Schatulle eine jährliche Penſion von 10 Pfund zugeſichert.

Dem Globe zufolge würde Hr. Edward Ellice, der den Grafen von Durham auf ſeiner Reiſe begleitet, in Geſellſchaft desſelben, von Konſtantinopel aus, Perſien beſuchen.

Am 27. und 28. Juli kam im Unterhauſe der Zuſtand zweier nothleidenden Einwohnerclaſſen zur Sprache, der irländiſchen Armen und der Handſtuhlweber. Der Morning-Herald ſchlägt zum Beſten der erſteren vor, die Ausfuhr von allen Lebensmitteln aus Irland ſo lange zu verbieten, als noch in irgend einem Theil jenes Landes ein Anſchein von Hungersnoth zu finden ſei. Der Ausſchuß zur Unterſuchung der Noth der Weber will, daß ein Minimum des Lohns feſtgeſetzt und daß die freiwilligen Contracte zwiſchen den Fabrikanten und Arbeitern controllirt werden ſollen. Beide Vorſchläge bezeichnet der Globe als willkürliche und gewaltſame Maaßregeln, die oberflächlichen und unwiſſenden Perſonen immer zuerſt einfielen.

Folgendes, ſchreibt der Standard, iſt ein ſehr merkwürdiges Zuſammentreffen von Monatstagen: „Am 21. Juli 1683 wurde Lord William Ruſſell auf Lincolns Inn-fields enthauptet wegen des Antheils, welchen er zu Aufrechthaltung der proteſtantiſchen Religion gegen die zu Gunſten des Katholizismus und des papiſtiſchen Herzogs von York unter der Regierung Carls II. genommen hatte. Einen gleich ruhmvollen Märtyrertod ſtarb der erlauchte Sydney. Die glorreiche Revolution von 1688 war die Folge davon. — Am 21. 1835 kam Lord J. Ruſſells Bill wegen Appropriation der iriſch-proteſtantiſchen Kircheneinkünfte in die Committee des Hauſes der Gemeinen; der Zweck dieſer Bill ſteht in geradem Widerſpruche mit demjenigen, wofür ſein edler Ahn und Sydney kämpften und ſtarben. Lord William Ruſſell war der Sohn des erſten Herzogs ſeines Hauſes (Bedford); Lord John Ruſſell iſt der Sohn des ſiebenten Herzogs."

Zwiſchen den Blättern der miniſteriellen und der Torypartei hat ſich in Folge der irländiſchen Kirchenbill ein

Digitized by Google

völliger Religionsſtreit entſponnen, der täglich heftiger wird. Der Standard erklärt die Morning-Chronicle und den Globe geradezu für Vertheidiger des Atheismus. „Für die Geſetzgebung,“ ſagt jenes Blatt, „bleibt nur die einzige Alternative, entweder die Religion der Majorität ihrer Mitglieder zu begünſtigen und zu befördern, oder dem Weſen und der That nach ganz atheiſtiſch zu ſeyn. Wir halten es mit der erſteren Anſicht; die Morning-Chronicle und der Globe kämpfen für die letztere, wenn ſie es auch nicht oft einzugeſtehen wagen. Aber ſie mögen nur offen auftreten und behaupten, daß die Geſetzgebung dem Weſen und der That nach atheiſtiſch ſeyn müſſe, ſo ſind wir bereit, dieſen Strauß im Angeſicht des Volks von England mit ihm auszufechten.“ Der Globe entgegnet hierauf: „Wir brauchen wohl nicht erſt zu ſagen, daß wir ſtets unſere innerſte Ueberzeugung von dem engliſchen Volke darlegen. Ob unſere Religion die Benennung verdient, die der Standard ihr beizulegen beliebt, iſt nicht unſere Sache, zu entſcheiden; wenigſtens aber kramen wir unſern religiöſen Glauben nicht ſo viel vor unſern Leſern aus und danken nicht täglich dem Himmel mit den Worten des Phariſäers, daß wir beſſer ſeien, als andere Menſchen. Wir ſcheuen uns, den Namen der Gottheit ſo muthwillig in politiſche Erörterungen, in weltliche Streitigkeiten einzumiſchen, und unſer Gefühl, ſo wie das aller Rechtlichen und wahrhaft religiös Geſinnten, empört ſich, wenn wir Falſchheit und Liebloſigkeit in heiligen Phraſen predigen hören, wenn wir Betrug und Täuſchung unter dem Mantel der Religion und des Chriſtenthums ausüben ſehen.“

Um den Hinderniſſen zu entgehen, die der Lordmayor den Verhandluugen des Gemeinderaths in den Weg legt, indem er, ſo oft er mit einer Frage nicht übereinſtimmt, die Verſammlung des Raths aufhebt, wozu er berechtigt iſt, hat am 27. Juli der Gemeinderath den Beſchluß gefaßt, alle wichtigen Angelegenheiten, bei denen er mit den Anſichten des Lordmayors in Colliſion kommen könnte, bis nach dem 9. November, dem Tage der neuen Lordmayorswahl, zu verſchieben.

Der neue Lord-Obercommiſſär der joniſchen Inſeln hatte am 8. Juni die geſetzgebende Verſammlung mit einer langen Adreſſe geſchloſſen, worin er die Abſicht kund gibt, noch vor der nächſten Zuſammenkunft des Legislatur ſämmtliche Inſeln beſuchen zu wollen, um ſich mit ihren Verhältniſſen beſſer bekannt zu machen.

Nach den letzten Berichten aus Malta vom 8. Juli wurde die engliſche Flotte, die vor Navarin kreuzte, gegen den 18. Juli auf der Station von Malta zurückerwartet.

Der Albion veranlaßt das Attentat gegen den König der Franzoſen zu folgenden Betrachtungen: „Wenn wir bedenken, wie viel man ſich von der gewaltſamen und blutigen Unterbrechung der legitimen Herrſchaft in Frankreich verſprach, wenn wir auf die Ereigniſſe des Juli 1830 zurückblicken und die Kämpfe und Verfolgungen betrachten, die ſeitdem Statt gefunden, und wenn wir endlich ſehen, wohin dieß Alles geführt hat, wie es uns der Vorfall am letzten Dinſtage zeigt, ſo können wir nicht umhin, zu bedauern, daß man es ſich ſo viele Mühe hat koſten laſſen, um zu einem ſolchen Ziele zu gelangen. Wir konnen in der That nicht einſehen, was Frankreich durch dieſe ſeine Umwälzungen gewonnen, aber das ſehen wir jedoch nur zu klar, was Europa verloren hat. Die innere Ruhe jedes europäiſchen Königreichs, die Feſtigkeit jeder beſtehenden Regierung ſind mehr oder minder gefährdet worden durch jenen Ausbruch revolutionären Schwindels, der mit der Veränderung der königlichen Dynaſtie in Frankreich begann, der in ſeinem Fortgang die Regierungsgewalt in Großbritannien veränderte und demokratiſirte, und der wer weiß womit enden wird. Dieß Ende konnen wir nicht vorausſehen, wohl aber ſehen wir die ungeheure Verblendung und verſtockte Hartnäckigkeit derjenigen, die ſich von den rings um ſie her auftauchenden Zeichen der Unordnung und Verwirrung nicht belehren, durch das traurige Verſchwinden aller Ehrfurcht unter dem Volke nicht erſchrecken, durch den herannahenden Sturm nicht rühren laſſen, ſondern nur an die Geſchäfte oder Genüſſe der gegenwärtigen Stunde denken und den Zorn des Himmels, der die Nationen für ihren Stolz und Unglauben geißelt, herauszufordern ſcheinen. Wann werden die Menſchen endlich die Segnungen einer geregelten Freiheit von dem Fluch einer unbändigen Zügelloſigkeit unterſcheiden lernen!“

Türkei.

Die Agramer Zeitung meldet aus Belgrad vom 30. Juni: „Nachdem Fürſt Miloſch gleich nach ſeiner Rückkunft von hier in Pojarewatz den einberufenen ſerbiſchen Notablen den jetzigen Stand der Verhältniſſe mit der hohen Pforte genau mitgetheilt, und ſie mit rührender Bewegung benachrichtigt hatte, daß er es unter den jetzigen Umſtänden für Serbiens Wohl am geeignetſten halte, der ſchon lange von dem Sultan erfolgten Einladung, nach Konſtantinopel zu kommen, Folge zu leiſten, um vielleicht durch ſeine Perſönlichkeit ſo viele Freiheiten als möglich für Serbien zu retten, willigten dieſe Notablen ein, und beſchloſſen, ſich durch eine Landesdeputation dem Fürſten anzuſchließen. Dem zufolge werden ihn 25 Kneſen oder Notablen von den angeſehenſten Familien des Landes begleiten. Seine Abreiſe iſt auf den 14., längſtens 16. Juli beſtimmt. Bis an die ſerbiſche Gränze werden ihn 2000 Mann Serbier begleiten, und nach Rumelien folgen ihm bloß 80 Mann ſeiner Leibwache. Für die Zeit ſeiner Abweſenheit iſt ein Verwaltungsrath ernannt, deſſen Seele der bekannte Staatsſecretär Davidovich zu ſeyn ſcheint. Der Fürſt nimmt außer den koſtbaren Geſchenken aller Art, unter denen ſich ein in Wien verfertigter, mit Diamanten und

Digitized by Google

Edelſteinen aller Art reichverzierter goldener Becher von ungeheurem Werthe befindet, an baarem Gelde 100,000 Ducaten als Geſchenk für den Sultan mit. Seine Familie bleibt mit dem Erbprinzen in Pojarevatz und ſoll über dieſen Entſchluß des Fürſten in großer Beſorgniß ſeyn, obgleich man überzeugt ſeyn kann, daß er in Konſtantinopel einen guten Empfang haben wird."

Den neueſten Nachrichten aus Serbien zufolge hatte Fürſt Miloſch die Reiſe nach Konſtantinopel erſt am 31. Juli angetreten; ſie geht über Widdin, Ruſtſchuk und Varna, wo ihn ein großherrliches Dampfboot erwartet.

Preußen.

Die Preußiſche Staatszeitung meldet aus Neufahrwaſſer vom 3. Auguſt: „Das Lübecker Dampfboot „Nicolaus I.," von dem es vorgeſtern hieß, daß es wegen einer Beſchädigung an der Maſchinerie die 18 ruſſiſchen Reitpferde in Kronſtadt einem andern Fahrzeuge habe überlaſſen müſſen, iſt geſtern Abend um 7 Uhr mit dieſen Pferden hier eingelaufen. Nachdem letztere in verfloſſener Nacht ausgeſchifft worden, hat das Dampfboot die Reiſe nach Lübeck fortgeſetzt. Intereſſant war der heutige Morgen, wo in der Zeit von 4 bis 6 Uhr bei der herrlichſten Witterung die kaiſerlich ruſſiſche Flotte mit den Truppen ſignaliſirt wurde. Tauſende von Menſchen ſind bereits als Zuſchauer hier; indeſſen iſt der Wind fortwährend ſo ungünſtig, daß es den 60 Lichterfahrzeugen bis zu dieſem Augenblicke nicht möglich geweſen iſt, bei den Kriegsſchiffen anzulegen."

Die Preußiſche Staatszeitung gibt nachſtehendes

Verzeichniß

der am 3. Auguſt auf der Rhede zu Danzig angekommenen kaiſerlich ruſſiſchen Schiffe, mit den nach Kaliſch zu den Uebungen beſtimmten Truppen.

Namen der Schiffe	Namen und Rang der Commandeurs.	Anzahl der Truppen	Anzahl der Schiffsmannſchaften	Kanonen	Namen und Rang der höheren Befehlshaber
Linienſchiffe.	Cap. 1. Ranges.				Vice-Admiral Ricord.
Peter	Epanſchin II. . .	639	733	110	
Netronmenia. .	Koſchloff. . . .	500	690	84	Contre-Admiral Suchoff.
Wladimir. . .	Kiſchkin	460	645	84	
Fère Champenoiſe	Anjou	506	569	84	
Poltawa . . .	Scherikoff . . .	502	616	84	
Alexandra. . .	Epanſchin I. . .	440	679	84	
Procher. . . .	Bar. v. Löwendahl	460	588	74	Contre-Admiral Kordikoff.
Smolensk. . .	Thſchſtikoff. . .	460	608	74	
Arol.	Jungeff	490	641	74	Contre-Admiral Kudltſchkin.
Oſtrolenka . .	Artushoff . . .	490	574	74	
Fregatten.	Capit.-Lieuts.				
Alexander Newski	Romanzoff . . .	340	472	60	
Eliſabeth . . .	Abalaſcheff . . .	143	350	44	
Proſerpine . .	Kutigen	240	344	44	
Ceres	Roſenmeyer . .	240	316	44	
Corvetten.					
Die Löwinn . .	Juncker	—	305	36	
Fürſt v. Warſchau	Schlein	123	305	30	Contre-Admiral Schichmaroff ohne Flagge.
Briggs.					
Koſaesky . . .	Tſchulenikoff . .	—	134	16	
Diomed . . .	Stodolesky. . .	—	156	16	
Schoner: Grad	Lieut. Nordmann.	—	77	14	
Tender: Lebed	Browzin . . .	—	60	12	
		6033	8862	1142	

Wien, den 13. Auguſt.

Se. k. k. Majeſtät haben den königl. ungariſchen Hofkammerrath, Emerich Gombos von Gombosfalva, zu Allerhöchſtihrem Kämmerer zu ernennen geruht.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben dem Carl Sigismund und Alexander Mihellyes den ſiebenbürgiſchen Adel mit dem Prädicate „von Abrudbánya" allergnädigſt zu verleihen geruht.

Am 13. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.		—— ;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	98⅞ ;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—— ;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	—— ;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	—— ;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½pCt. in CM.		—— ;

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 227

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 15. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 13. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.541	28 Z. 3 L. 8 P.	+ 20.8	SO.	ſtill.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.474	28 2 10	+ 27.2	S.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.506	28 3 3	+ 18.7	NO.	—	—

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 3. Auguſt nahm nach Ueberreichung einiger Bittſchriften Lord Melbourne das Wort und trug auf die Tagesordnung, nämlich auf die Verwandlung in den Ausſchuß über die Municipalreformbill an. Dieß erklärten die Tories, namentlich die Lords Falmouth und Lyndhurſt, nach dem, was am Sonnabend vorgefallen ſei, für unſtatthaft; es wurde zur Ordnung gerufen und es entſtand ein völliger Tumult; indeſſen gelang es doch nach einigem Lärm dem Miniſter, ſich Gehör zu verſchaffen, und er entwickelte nun in einem ſehr beredten Vortrage ſeine Motion. Er machte namentlich darauf aufmerkſam, daß die Bill im Unterhauſe ohne Abſtimmung die zweite Leſung erhalten, daß man alſo dort über das Princip derſelben ganz einverſtanden geweſen, und daß ſich unter den Mitgliedern jenes Hauſes, welche die Maaßregel für eine durchaus nothwendige erklärt, ſolche befänden, die bei den Mitgliedern des Oberhauſes in großer Achtung und Autorität ſtänden. Dann verſicherte er, daß er bei dieſer Maaßregel nur das Beſſere vor Augen habe, was dadurch für die Zukunft begründet werden ſolle, und daß er überhaupt bei allen Reformen nicht ſowohl das Gehäſſige der beſtehenden Mißbräuche, gegen die ſie gerichtet, als vielmehr das Gute hervorgehoben habe, welches ſie bezweckten. Der Miniſter ging nun in die Details der Bill ſelbſt und des ganzen Corporationsweſens näher ein und ſchilderte das letztere als eine Quelle fortwährender Aufregung in den Städten, als ein Syſtem, welches die große Mehrheit der Einwohner der Regierung des Königs entfremde und ſie geneigt mache, wo nicht die öffentliche Ruhe zu ſtören, ſo doch zu Unruhen die Augen zuzudrücken. Der zweite Anwalt, ſagte er, der vor der Barre des Hauſes vernommen worden, habe erklärt, ſeine Clienten wünſchten eine Reform recht ſehr, aber ſie wollten ſie nicht aus den Händen der jetzigen Miniſter, ſondern von denen, die ſich nicht zur Vernichtung aller Corporationen verſchworen hätten (hört, hört!); das heiße in der That, ſeine politiſchen Geſinnungen offen eingeſtehen; er hoffe aber, daß Ihre Herrlichkeiten ſich von ſolcher Parteivorliebe nicht leiten laſſen, ſondern auf die Maaßregel ſelbſt ſehen würden, ohne auf die Perſonen Rückſicht zu nehmen, durch welche ſie eingebracht würde. Man habe, fuhr er fort, den Proteſt des Sir Francis Palgrave, eines der Commiſſarien, gegen den Bericht der Commiſſion ſehr geprieſen; aber der gelehrte Herr an der Barre habe von dieſem Proteſt nicht viel Gebrauch gemacht (Gelächter und hört, hört!); ihm (dem Miniſter) ſcheine es überhaupt, daß Sir F. Palgrave ganz dieſelben Uebel hervorgehoben, wie die andern Commiſſarien, wenn auch in einer etwas modificirten und eingeſchränkten Weiſe (hört, hört! von der Oppoſition), und daß derſelbe auch dieſelben Gegenmittel vorgeſchlagen habe. (Beifall.) Schließlich ſprach er die Hoffnung aus, das Haus werde gewiß ſeinem Antrage beipflichten und die Bill im Ausſchuſſe in Erwägung ziehen. Gegen dieſen Antrag erhob ſich der Graf von Carnarvon und ſchlug als Amendement vor, daß, ehe das Haus ſich in den Ausſchuß über dieſe Bill verwandle, erſt Zeugen an der Barre desſelben zur Unterſtützung der verſchiedenen gegen die Bill eingereichten Petitionen vernommen werden ſollten. Der Graf von Winchilſea trat noch mit einem andern Amendement auf; er ſchlug nämlich die Reſolution vor, daß das Haus zwar zu jeder Zeit bereit ſei, jede auf die Reform der Municipalcorporationen berechnete Maaßregel, die auf conſtitutionelle Grundlagen und auf Beweiſe über beſtehende Mißbräuche baſirt wäre, in Erwägung zu ziehen und zu unterſtützen, daß es jedoch der vorliegenden, auf die Vernichtung der verfaſſungsmäßigen Rechte der Corporationen abzielenden Bill ſeine Zuſtimmung verſagen müſſe. Auf die Bemerkung mehrerer Lords aber, daß erſt über das erſte Amendement abzuſtimmen ſei, nahm der Graf dieſe Reſolution wieder zurück. Lord Brougham hielt eine lange Rede zu Gunſten der Bill und bezeichnete das vorgeſchlagene Amendement als einen Todesſtreich für dieſelbe. Lord Lyndhurſt ſprach ſich eben ſo entſchieden gegen die Bill aus und ſagte, wenn Ihre Herrlichkeiten dieſe Bill annahmen, ſo könnten ſie weder die Kirche noch ihre eigenen Privilegien aufrecht erhalten, ſondern ſie würden dann Schritt für Schritt Alles verloren geben müſſen. Nachdem ſich ſodann noch der Graf Radnor, der Marquis von Lansdown, Lord Duncannon, Lord Plunkett und Graf Ripon zu Gunſten der Bill und der Graf Wharncliffe, der Graf von Harewood, der Herzog von Newcaſtle und der Herzog von Wellington zu Gunſten des Amendements hatten vernehmen laſſen, welcher Letztere namentlich eine allgemeine Reform der Corporationen für unzuläſſig erklärte, weil gegen viele derſelben gar keine Beſchwerde aufzufinden ſei, erhob ſich Lord Melbourne noch einmal und äußerte ſich im Weſentlichen folgendermaaßen: „Ich kann nicht umhin, es tief zu bedauern, daß ich von Ew. Herrlichkeiten ſo getäuſcht worden bin, und ich werde mich in Zukunft nie mehr mit ſolchen in eine Verſtändigung einlaſſen, die nicht den Willen oder nicht die Macht haben, das Verabredete zu halten. Diejenigen edlen Lords, welche die Anſtifter dieſes Verfahrens ſind, mögen auch die Leitung und Handhabung der Zeugenverhöre ſelbſt übernehmen; ich werde mich aber durch dieſen Verzug nicht zurückſchrecken laſſen. Ich werde auf meinem Poſten verbleiben und Alles, was ich mit mei-

nen beſten Kräften vermag, thun, um den Fortſcheitt der Bill und die Förderung des Landeswohls zu bewirken. (Hört, hört!) Mylords! Der gelehrte Anwalt vor Jhren Schranken (Sir Ch. Wetherell) ſagte Jhnen, die Bill werde die Vernichtung Jhees Hauſes herbeiführen. Wohl, Mylords, konnte dieß geſchehen. Illa diesutramque, Ducet ruinam. Ein Jeder, Mylords, der dieſe von dem gelehrten Anwalt citiete Stelle kennt, weiß, daß ſie ſich auf einen Selbſtmord (lauter Beifall) — auf einen Selbſtmord, Mylords, bezieht, und in dem Sinne ſtimme ich dem gelehrten Anwalt vollkommen bei, daß, wenn Sie den Jhnen in Beziehung auf dieſe Bill von ihm gegebenen Rath befolgen, allerdings die Vernicheung des Oberhauſes dadurch herbeigeführt werden kann." (Lauter, anhaltender Beifall.) Es wurde nun zur Abſtimmung geſcheitten, und es ergaben ſich

für das Amendement . .	124
gegen dasſelbe	54
alſo eine Majorität von . .	70 Stimmen

zu Gunſten desſelben und gegen die Miniſter. Lord Brougham ſchlug nun zur Forderung bei dem beſchloſſenen Zeugenverhor vor, am folgenden Tage von 11 bis 7 Uhr Abends Sitzung zu halten; dieß wurde genehmigt, und man beſchied die Anwälte auf morgen um 11 Uhr voe die Schranken des Hauſes. Der Herzog von Wellington ſagte, er wolle gern von 10 Uhr Morgens bis Mitternacht auf ſeinem Platze bleiben, um das Verhor zu beſchleunigen.

Jm Unterhauſe zeigte der Kanzler der Schatzkammer die Bedingungen an, unter welchen die weſtindiſche Anleihe contrahiet worden iſt. — Lord John Ruſſell brachte in derſelben Sitzung eine Bill zur Reduction der Miliz in Großbriannien und Jrland ein.

Die Anleihe von 15 Millionen zur Entſchädigung der weſtindiſchen Pflanzer iſt an den einzigen Bieter, Hrn. von Rothſchild, am 3. d. M. zu 75 Pf. in Conſols, 25 Pf. in 3perc. Red. und 13 Sh. 7 P. in neuen 3perc. Annuitäten, welche die Regierung für jene 100 Pf. dazu geben will, zugeſchlagen worden, nachdem er, ſtatt der letztgenannten 13 Sh. 7 P., mindeſtens 14 Sh. 11 P. hatte haben wollen. Dafür iſt er mit den Miniſtern einig geworden, daß für frühere Zahlung 4 ſtatt 2 Percent p. a. abgezogen werden ſollen. Anfangs wurden hieeauf an der Borſe am 3. zu $2^{3}/_{4}$ bis 3 Percent Prämie für den Scrip Geſchäfte gemacht, worauf dir Conſols um faſt 1 Percent, auf $89^{5}/_{8}$, fielen, jedoch zu $89^{1}/_{4}$, $^{7}/_{8}$ (auf Abrechnung) und der Scrip zu $2^{3}/_{4}$, 3 Prämie ſchloſſen. Nach dem Courier wäre es mit den 4 Percent nicht gegründet, und bliebe es, wie in früheren Fällen, bei 2 Percent.

Conſols am 4. Auguſt $90^{1}/_{4}$, $^{3}/_{8}$.

Spanien.

Der Moniteur vom 6. Auguſt enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphiſche Depeſche vom 5. meldet, daß ein Dampfſchiff am 3. eine neue engliſche Truppenabtheilung nach S. Sebaſtian gebracht hat. — Eine andere Depeſche vom 4. meldet, daß noch nichts Bedeutendes zwiſchen den beiden Armeen vorgefallen iſt, daß ſie ſich aber gegenüberſtehen. — Don Carlos war am 1. Auguſt in Eſtella."

Der Meſſager des Chambres vom 6. d. M. enthält folgendes Schreiben ſeines Correſpondenten aus Behobie (bei Jrun) vom 1. Auguſt mit nachſtehender kurzen Einleitung: „Ein Schreiben, welches wir von der ſpaniſchen Gränze erhalten, enthält Thatſachen, die gut zu wiſſen ſind. Man wird ſelben widerſprechen, wenn ſie ungenau ſind; folgendes iſt der Jnhalt des erwähnten Schreibens: „„Behobie bei Jrun, den 1. Auguſt 1835. Sie ſcheinen von dem Stande der Meinung zu Madrid über das gegenwärtige Miniſterium ſehr gut unterrichtet zu ſeyn, aber Sie und Jhre Correſpondenten ſind noch weit entfernt zu ahnen, bis auf welchen Grad der Demüthigung dieſe Herren dem Prätendenten gegenüber herabgeſtiegen ſind. Jn Madrid fängt man an zu vermuthen, hier ſind wir überzeugt davon, weil wir es mit eigenen Augen ſehen, daß man unter dem Vorwande, dem Bürgerkriege ein Ende zu machen, ohne Unterlaß Commiſſäre an Don Carlos ſendet, jedes Mal mit den ſchmeichelhafteſten Anträgen. Vor dem Tode Zumalacarreguy's halte Hr. von Toreno, im Namen des Cabinets, dem Don Carlos eine Penſion von zwei Millionen Franken und die Zurücknahme des Geſetzes, welches die Ausſchließung vom Throne Spaniens über ihn verhängt, angeboten, wenn er ſich dazu veeſtehen würde, das Spiel aufzugeben und ſich ſo lange nach Jtalien oder nach England zurückzuziehen, bis der Lauf der Natur ihn zu dem Genuſſe ſeiner legitimen Rechte berufen würde. Man gab das Verſprechen, daß die Königinn-Regentinn im Namen ihrer Tochter eidlich beſchwören werde, alle Voerechte (fueros), welche den vier Provinzen zuſtehen, aufrecht zu erhalten, ohne ein einziges davon auszunehmen, und garantirte allen Offizieren der Jnſurrections-armee die Beibehaltung ihrer Grade. — Nachdem dieſe Vorſchläge von Don Carlos mit ſtolzer Verachtung zurückgewieſen worden waren, erwartete man geduldig den Ausgang der Belagerung von Bilbao, deſſen heldenmüthige Vertheidigung denjenigen, die deſſen noch fähig waren, wieder einigen Muth geben, und die Begriffe von Ehre aufs Neue bei ihnen hätte wecken ſollen. Aber es ſcheint, daß weder Amarillas, noch Toreno und Conſorten zu dieſer Zahl gehoren, denn es ſind erſt drei Tage her, und dieß nach dem Siege vom 16. bei Mendigorria, und nachdem die moraliſche Stimmung der Armee ſich wieder gehoben hatte, daß ein neuer Commiſſär, mit einem Sicherheitsgeleite des ſpaniſchen Conſuls durch Vera paſſirte, mit Vollmachten, um dem Don Carlos über die Vermählung ſeines Sohnes mit der jungen Königinn mit der Bedingung Eröffnungen zu machen, daß die Regentſchaft des Königreichs vom Tage der Verlobungsfeiee an, ihm anvertraut werden würde. Man erneuerte dabei die in Betreff der vier Provinzen und der Armee ſchon früher gemachten Bedingungen, und ſchlug dem Don Carlos ſogar vor, ſeine Armee mit jener der Regentinn zu veeeinigen, um die Patrioten, welche die Exiſtenz der Monarchie bedrohen, in Zaum zu halten. Die Vollmachten, mit welchen dieſer Commiſſär verſehen wae, ſind von Toreno, mit Zuſtimmung des Regentſchaftsrathes, unterzeichnet. — Es handelt ſich daher nicht bloß um die Verrätherei dieſer Männer an der Sache, welche ſie national nannten, ſondern noch um einen andern noch weit ärgeren Verrath gegen die beiden Kammern, welche von Allem nichts wußten, was bei den Heimlichkeiten dieſer verdächtigen Zuſammenkünfte voeging und alles dieſes, um einem Bürgerkriege, deſſen Fahnen genau bezeichnet ſind, einen andern ganz verworrenen Krieg zu ſubſtituieen, in welchem Freunde und Feinde auf ſo vielen Schlachfeldern ſich ſchlagen werden, als es Städte im Reiche gibt. — Glauben Sie nicht, daß dieß leere Gerüchte odee ungegründete Veemuthungen von Seite der Feinde des Miniſteriums ſind, denn es wäre mie ſehr leicht, die Vor- und Zunahmen von beinahe allen Peeſonen Jhnen mitzutheilen, welche in dieſes ſogenannte Geheimniß eingeweiht ſind. Jn vier oder fünf Tagen glaube ich Jhnen ſchon das Reſultat dieſer Schritte mittheilen zu können, obſchon mir kein Zweifel übrig bleibt, daß ſie eben ſo übel

Digitized by Google

werden aufgenommen werden, als die früheren. — Uebrigens ſind gegenwärtig die Chaneen für einen glücklichen Erfolg für Don Carlos beiläufig eben ſo zahlreich, als vor zwei Monaten, nur mit dem Unterſchiede, daß jetzt auch noch ein Amarillas da iſt. — Der Sieg vom 16. wurde durch die ſchreckliche Niederlage vom 27. bei Logroño theuer bezahlt, wobei die erſten Nachrichten den Verluſt der Cheiſtinos auf mehr als 2000 Todte und 1500 Gefangene angeben. Wir erwarten nährere Details *). Die vier Provinzen ſind gegenwärtig ſo vollkommen der Gewalt der Carliſten überlaſſen, daß ſich kein einziger Soldat der Königinn weder aus S. Sebaſtian, noch aus Bilbao oder Pamplona auch nur eine Viertel-Legua weit herauswagt. Die Engländer, welche in der erſten dieſer drei Städer angekommen ſind, erregen wirklich Mitleid durch ihre vollſtandige Unwiſſenheit in der Kriegskunſt. Denken Sie ſich, die Offizitee glauben die Bergr mit prächtigen Pferden und mit langen Spornen an den Stiefeln erkliminen zu konnen. Die Inſurgenten ſtehen rings um die Stadt und bemächtigen ſich aller für die Einwohner beſtimmten Lebensmittel, die daher bedeutend im Preiſe geſtiegen ſind, zumal das Fleiſch, wenn welches zu bekommen iſt. Die Bevölkerung vermindert ſich auch täglich durch die Auswanderung, aber dagegen kommrn Engländer an, um die Abweſenden zu erſetzen.""

Frankreich

Nachſtehendes iſt der Schluß der (im geſtrigen Blatte abgebrochenen) Redr des Präſidenten des Conſeils, Duc de Broglie, in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 4. Auguſt: „Dieſes Bild iſt nur zu wahrhaft, meine Herren, und wir enthüllen es nicht ohne Schmerz vor Ihren Augen. Es koſtet uns viel, alles dieſes zu ſagen; aber wir ſprechen vor einer muthvollen Nation, welche ſeit fünf Jahren mit ſtets wachſender Keaft den Angriffen und Nachſtellungen der Parteien die Macht ihrer Vernunft und ihres Willens entgegenſtellte. Je mehr ſich dieſe herausnahmen, deſto großer zeigte ſich die Nation, und uns iſt keine Epoche bekannt, in welcher Frankreich mehr Urſache gehabt hatte, auf ſich ſelbſt ſtolz zu ſeyn. Seine Weisheit beſchämt die geſchicteſten Regierungen. — Der bereitwilligen Mitwirkung der Nation ſicher und auf Ihre hohe Einſicht vertrauend, fürchten wir nichts, meine Herren. Wir ſehen das Uebel und glauben das Mittel dagegen zu kennen. Das Mittel liegt ganz in den Principien und den Keäften der conſtitutionellen Regieeung. Sir erinnern ſich an den Wahlſpruch des Syſtems der Politik, dir wir aufrecht zu erhalten uns rühmen: „die Charte und der Friede!" Es iſt Zeit, ihn ohne Rückhalt zu eefüllen. — Während die Regierung ängſtlich bemüht war, ſich in dem conſtitutionellen Kreiſe zu behaupten, ſind die Parteien durch einen hochſt ſeltenen Contraſt nir in dieſen Kreis getreten. Sie berufen ſich auf die Charte gegen die Regierung, haben dieſelbe aber niemals für ſich anerkannt. Die Chaete ſollte das gemeinſchaftliche Geſetz der Parteien ſeyn; ſelbſt unter der Reſtauration ſchien ſie es zu ſeyn; gegenwärtig aber iſt die Charte der Zügel der Regierung und der Spielball der Factionen. Die Verachtung der Charte, die Nichtigkeit der Charte iſt ihr gemeinſchaftliches Loſungswort; vertheidigen wir ſie, meine Herren; geben wir ihr ihre Rechte wieder; ſtellen wir ihre Unverletzbarkeit wiedee her! Alle Parteien zur Ehrfurcht für die Charte zurückfuhren, heißt auf das Princip ſelbſt unſerer Revolution zurückkommen. — Der Zweck der Geſetze, welche Ihnen nach und nach werden vorgelegt werden, iſt kein anderer, als alle Parteien wenigſtens aus Klugheit oder aus Furcht, wenn nicht aus Ueberzeugung zur Charte zurückzuführen. Die Charte ſtellt die politiſche Freiheit feſt; aber unter welcher Form? in der Form der conſtitutionellen Monarchie. Im Umkreis der conſtitutionellen Monarchie ſind alle Parteien frei. Treten ſie aus dieſem Kreiſe heraus, gebührt ihnen die Freiheit nicht mehr; ſie ſtellen ſich ſelbſt außeehalb des politiſchen Geſetzes; ſie dürfen dann nur noch das Strafgeſetz und die Gewalten finden, welche dieſes Geſetz zu ſeiner Vertheidigung bewaffnet. — Die Freiheit der Preſſe beherrſcht nicht die übrigen Inſtitutionen. Sie iſt durch die Conſtitution, von der ſie einen Theil ausmacht, ſelbſt beſchränkt. Es iſt ein Grundprincip der Charte, d. h. der conſtitutionellen Monarchie, ihre eigene Unverletzbarkeit; es iſt ein Grundprincip der conſtitutionellen Monarchie, daß der Monarch über jeden Angriff, über jede Discuſſion eehaben iſt. Die Monarchie, der König, ſeine Dynaſtie ſind in der Charte, und eben ſo wie ſie ſelbſt, unverletzbar. Sie angreifen, ſie öffentlich läugnen, iſt ein Act der Empörung; und inmitten der Leidenſchaften, die uns umgeben, iſt dieſes ſeit den Verbrechen vom Juni und vom April, ſeit jenen vom November 1832 und vom Juli 1835 ein offenbares Attentat gegen die Sicheeheit des Staats. — Dieß ſind die Anſichten, meine Herren, welche bei der Wahl der Maaßregeln vorherrſchen, die wir hiermit Ihrer Berathung vorlegen. Fürchten Sie nicht, daß wir, um die Parteien zu unterdrücken, ſie etwa nachgeahmt und bei dem Wunſche, das heilige Anſehen der Charte wieder zu begründen, wir dieſelbe ſelbſt nicht geachtet hätten. Wir verlangen von Ihnen nicht, irgend eine Garantie zu ſchwächen, irgend eine Freiheit zu ſuspendiren. Keine Ausnahmsgeſetze; keine temporären Maaßregeln. Ohne Zweifel mahnen uns die Umſtände an unſeee Pflichten und machen die Erfüllung derſelben viel dringender und leichter. Aber die Geſetze, welche wir vorſchlagen, ſind nicht bloß für die gegenwäetigen Umſtände berechnet. Sir werden gerecht, nützlich und politiſch ſeyn, ſo lange die conſtitutionelle Monarchie aufrecht ſtehen wird. — Die feindlichen Parteien, ſo ſcheint es mir, haben nur drei Hauptgarantien in Anſpeuch zu nehmen: Dir individuelle Feeiheit, die Freiheit der Preſſe und die conſtitutionelle Oednung der Jurisdietionen. Wir reſpectiren dieſe drei Garantien. Die individuelle Freiheit wied ſo bleiben, wie ſie beſtebt. Was die Ordnung der Jurisdietionen betrifft, ſo leſen wir in der Charte, daß die Verbrechen und politiſchen Vergehen durch die Aſſiſenhöfe und in gewiſſen Fällen durch die Paieskammer gerichtet werden ſollen. Nach dieſee Vorſchrift ſind unſere Geſetze abgefaßt, und wir verlangen keine außerordentliche Gerichtsbarkeit. Was die Freiheit der Preſſe betrifft, wollen wir ſie unumwunden und vollſtändig, aber conſtitutionell. Wir eekennen für die Discuſſion der Handlungen der Regierung keine Geänzen; wir erkennen ſie, aber einzig und allein geſchöpft aus einem richtigen Gefühl der Achtung und des Anſtandes, für die Diseuſſion über die öffentliche Perſon der Depoſitäre und Agenten der Regierung. Wir geſtatten keine Discuſſion über den König, über die Dynaſtie, über die conſtitutionelle Monarchie. Die Preſſe, meine Herren,

*) Die Sentinelle macht hierüber Folgendes bekannt: „Es war das Gerücht von einem Treffen in Umlauf, das am 27. zwiſchen den zwei Parteien Statt gefunden haben ſoll; die Nachricht iſt unrichtig; Cordova befindet ſich zu Logroño, wie wir bereits gemeldet haben; das Hauptquartier des Don Carlos iſt in der Umgegend. — Auch die Election erhebt Zweifel dagegen, aber das Schreiben aus Behobie iſt leider von einem ſpätern Datum, als dir Nachrichten dieſer Journale. Wir ſind in geſpannter Erwartung.

Note des Meſſager des Chambres.

Digitized by Google

kann nicht mehr Rechte haben, als dieſe Rednerbühne. Der König, die Dynaſtie, die conſtitutionelle Monarchie ſind in dieſen Mauern unter den Schutz Ihrer Achtung und Ihrer wachſamen Strenge geſtellt; außerhalb derſelben müſſen ſie unter den Schutz ſtrenger Strafen geſtellt werden; wenn diejenigen Strafen, für welche der Strafcodex vorgeſehen hat, nicht hinreichen, ſo müſſen andere eingeführt werden, welche die Humanität nicht verwirft, welche aber doch den Verbrechern eine dem Verbrechen ſelbſt angemeſſene Furcht einprägen. Man muß die ordentlichen Jurisdictionen, welche mit der Anwendung derſelben beauftragt bleiben werden, mit regelmäßigen, aber mit ſchnellen, directen und wirkſamen Mitteln bewaffnen, um die Zwecke der Juſtiz zu erreichen. Man muß den Gerichtsperſonen und den Bürgern, welche ſie in Ausübung bringen, Sicherheit ſchaffen; der Aufruhr, vom öffentlichen Platze vertrieben, ſoll in Zukunft ſeine Zuflucht nicht mehr in dem Heiligthume der Geſetze finden, bevor er ſeine Strafe darin gefunden hat. — Der Geiſt der Maaßregeln, welche wir Ihnen ankündigen, iſt, wie Sie ſehen, gleichförmig mit der Politik, welche wir immer aufrecht erhalten haben; mit jener, welche 1830 vorherrſchte, mit jener, welche Sie und Ihre Vorfahren ſo oft für die einzige Nationalpolitik erklärt haben. — Die Ereigniſſe beſtärken uns nur noch mehr in der Ueberzeugung, daß dieſe Politik das Heil von Frankreich und der Stern der Monarchie von 1830 iſt. Sie verlaſſen, hieße Alles verlieren; ſie ſchwächen, hieße Gefahren ſuchen. So lange das Vertrauen des Königs uns auf dem Poſten, auf welchem wir ſtehen, erhalten wird; ſo lange das Ihrige uns die Ausübung der Autorität möglich machen wird, werden wir auch ſo oft erprobten Principien unerſchütterlich treu bleiben und in der Ausübung unſerer Pflichten alle Feſtigkeit, alle Strenge beweiſen, welche die Lage der Dinge erheiſcht. — In der That, meine Herren, inmitten dieſer großen Unordnung der Begriffe, gegen die Kühnheit und den Cynismus der Parteien bedarf es keiner ſchrecklicher, aber ſtarker, in ihrem ganzen Umfange vollzogener Geſetze. Weichheit, zum Mindeſten Gefälligkeit, iſt vielleicht der abſoluten Regierung erlaubt; man kann ſie immer durch die Willkür wieder ausgleichen. Aber die conſtitutionelle Staatsgewalt muß die Unbeugſamkeit des Geſetzes nachahmen. Je größer die Freiheit iſt, deſto weniger darf die Regierung nachgeben. Es lag der Regierung am Herzen, vor Ihnen die Verpflichtung auf ſich zu nehmen, die ganze Kraft zu entwickeln, welche die Conſtitution ihr gibt. Furchtſame Schonungen dürfen die ſchlechten Bürger nicht noch kühner machen. Die Zeit iſt gekommen, ihnen ins Gedächtniß zurückzurufen, daß ſie eine bösartige und ſchwache Minorität bilden, welche die Großmuth unſerer Inſtitutionen unter der Bedingung in Schutz nimmt, daß ſie dieſelben nicht überſchreiten. — So, meine Herren, hoffen wir dem in die Augen fallenden Wunſche des Landes zu entſprechen. Ueberall ſpricht ſich die Nationalgeſinnung aus; und in dieſer Kammer, wo wir ſo gerne unſere Fragen an ſie richten, und ihre Stimme vernehmen, haben wir geſehen, daß ſie mit unſern Abſichten einverſtanden, uns zugleich ihre Leitung und ihren Schutz anbietet. Es war unſere Pflicht, die Initiative zu ergreifen und Ihre Berathungen wieder zu eröffnen. — Entſcheiden Sie, meine Herren; Sie haben auch Ihren Theil an der Verantwortlichkeit bei der Regierung des Landes. Der göttliche Schutz hat über dieſen Thron gewacht, welchen Muth und Weisheit verherrlichen. Ihr Muth und Ihre Weisheit werden durch Entwaffnung der Factionen, welche ihn bedrohen, dasjenige vollenden, was der Glücksſtern Frankreichs begonnen hat.“

Im Journal des Debats vom 6. d. M. heißt es: „Am Montag (3.) in dem Augenblicke, wo die Polizei Nina Laſſave, Tochter der Frau Petit, die mit Fieschi lebte, verhaftete, ſuchte dieſes 18jährige Mädchen zu entfliehen, um ſich umzubringen. Ein Brief, den man bei ihr gefunden, kündigte dieß Vorhaben an. Der Polizeicommiſſär Millet und ein anderer Sicherheitsbeamter hatten in der Nacht vom 2. auf den 3. das Haus Nr. 14 in der Straße Long-Pont, wo Nina Laſſave wohnte, umlagert, Hr. Gaschon, der Inſtructionsrichter, wich ebenfalls nicht von Ort und Stelle, bis zur Verhaftung der Bezichtigten und der Wegnahme des geheimnißvollen Felleiſens, welches, wie man ſagt, die andern 25 Gewehrläufe, die nicht gebraucht worden waren, enthielt.“

Im Memorial de la Dordogne (das in Perigueux erſcheint) vom 30. Juli lieſt man: „Wir können verſichern, daß am Dinſtag den 28. Morgens ein reiſender Handelscommis, der aus Bordeaux kam, zu Jemanden in Perigueux geſagt hat: „Merken Sie „Sich wohl, was ich hier ſage: es wird heute in Paris „etwas vorgehen; der König wird vielleicht um„gebracht werden.“

Am 6. Auguſt 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 10. 3Percents 79 Fr. 10.

Belgien.

Am 4. Auguſt ſollte die außerordentliche Seſſion der beiden Kammern eröffnet werden. Da keine königliche Sitzung Statt finden wird, ſo wird jede Kammer beſonders zuſammentreten, um ſogleich zur Prüfung der Vollmachten überzugehen und ſich zu conſtituiren.

Königreich Sardinien.

Der Gazzetta Piemonteſe vom 7. Auguſt zufolge war die Cholera auch in Genua ausgebrochen. — In Coni (Cuneo) hatten ſich in Zeit von drei Tagen 230 neue Cholerafälle ergeben; die Zahl der in demſelben Zeitraum an der Cholera Geſtorbenen belief ſich auf 79.

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Die Gazzetta di Milano vom 9. Auguſt enthält eine Bekanntmachung über die Vorſichtsmaaßregeln, welche ergriffen worden ſind, um die Einſchleppung der auf ſardiniſchem Gebiete ausgebrochenen Seuche möglichſt zu verhindern. — Ferner enthält dieſe Zeitung ein Circularſchreiben Sr. Eminenz des Cardinal-Erzbiſchofs von Mailand an die ſämmtlichen Pfarrer der Stadt und Diöceſe, worin denſelben angezeigt wird, daß, um die Abwendung dieſer Geißel vom lombardiſch-venetianiſchen Königreiche vom Himmel zu erflehen, am Montag den 10. Auguſt in der Metropolitankirche zu Mailand eine dreitägige Andacht mit Ausſetzung des Allerheiligſten beginnen werde, die dann vom Donnerſtag den 13. an in allen Pfarrkirchen der Stadt und Diöceſe gehalten werden ſoll.

Wien, den 14. Auguſt.

Am 14. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	—;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98¼;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65⅝;
Bankactien pr. Stück 1322 in CM.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 16. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 15. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.536	28 Z. 3 L. 7 P.	+ 19.3	NW.	ſtill.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.521	28 3 5	+ 25.1	NW.	— —	— —
	10 Uhr Abends.	27.497	28 3 1	+ 20.3	NW.	mittel.	Wolken.

Frankreich.

Der Moniteur vom 7. Auguſt enthält folgenden Artikel über das Tedeum, welches am vorhergehenden Tage zur Dankſagung für die Rettung des Königs in der Metropolitankirche zu Paris geſungen wurde: „Geſtern um halb 2 Uhr hatten der König und die Königinn, begleitet von Mme. Adelaide, den Prinzen und Prinzeſſinnen der königlichen Familie, im Wagen die Tuilerien verlaſſen, um ſich in die Metropolitankirche von Notredame zu begeben. Die Miniſter und der Marſchall Duc de Conegliano fuhren in den Wägen des Königs. — Detaſchements der Nationalgarde zu Pferde und zwei Escadrons Küraſſiere bildeten die Escorte. Der Zug ging über den Carrouſſelplatz und längs den Quais bis zum Ponteneuf, über den Quai de l'Horloge, den Quai aux Fleurs und am Cloitre Notredame vorüber. Die Spalier war in der Cité, auf dem Place du Parvis und in der Kirche von Abtheilungen der neunten Legion der Nationalgarde gebildet. — Ihre Majeſtäten kamen kurz vor zwei Uhr in Notredame an; beim Eingang in die Kirche wurden ſie von dem Erzbiſchof von Paris, umgeben von ſeinem Clerus, empfangen. Der Erzbiſchof richtete folgende Rede an den König: „Sire! Die Religion legt in dieſem Augenblicke den Schleier ihres „Schmerzgefühls ab; ſie enthüllt ihre edle Stirne; ſie „erhebt ihre noch von Thränen feuchten Augen gegen „Himmel und vereinigt ihre Stimme mit der Ihrigen, um dem Allmächtigen den feierlichſten Dank „darzubringen; indem Sie heute das Haupt und die „Corporationen des Staates, durch das Unglück „und durch die Wohlthat, doppelt gewarnt, am Fuße der heiligen Altäre einen gerechten Tribut des „Dankes und der Huldigung darbringen ſieht, hoffet „ſie! ſie hofft für Frankreich; denn wenn die Undankbarkeit gegen Gott das traurige Vorrecht hat, den „Lauf ſeiner Gaben aufzuhalten, ſo hat dagegen die „gläubige Dankbarkeit die Macht, ſie zu vervielfältigen „und ſie in Fülle über die Fürſten und Völker herabzuziehen.“ Der König erwiederte: „Nach dem Attentate, das uns in Trauer verſetzte, iſt es meine erſte Sorge „geweſen, mit Ihnen vereint, die letzten Pflichten, die „Pflichten der Religion, an den unglücklichen Schlachtopfern zu erfüllen, welche bei dieſem ſchauerlichen Ereigniſſe um mich herum gefallen ſind. Heute komme ich, „eine andere, meinem Herzen nicht minder theure Pflicht „zu erfüllen, indem ich Gott in der Metropolitankirche „von Paris mein Dankopfer bringe, für den auffallenden Schutz, den Er mir und meinen Söhnen angedeihen „ließ.“ — Der König ging darauf weiter, unter dem Vortritte der Geiſtlichkeit, bis zu den für Ihre Majeſtäten und die königliche Familie bereiteten Stühlen vor dem Hochaltar. — Die Pairs von Frankreich und die Deputirten hatten ihre Plätze im Kreuze der Kirche zu beiden Seiten des Hochaltars. — Die Botſchafter befanden ſich vor den Pairs von Frankreich auf der rechten Seite des Altars. — Auf der andern Seite, vor den Deputirten, befanden ſich die Marſchälle von Frankreich, die Generallieutenants, der Marſchall Lobau mit dem Generalſtab der Nationalgarde. — An den beiden Seiten des Schiffes hatten die verſchiedenen Staatsbehörden, der Präfecturrath, und der Municipalrath des Seine-Departements ihre Plätze. — Der übrige Theil des Schiffes und die obern Säulengänge waren von einer großen Menſchenmenge beſetzt. — Die Kirche war mit reichen Gobelinstapeten und Trophäen von dreifarbigen Fahnen mit dem Schilde der dreizehn Legionen der Nationalgarde von Paris geziert, und durch eine große Menge von Lüſtern erleuchtet. — Nachdem Ihre Majeſtäten Platz genommen hatten, wurde das Tedeum angeſtimmt. Das Orcheſter bildeten die erſten Künſtler der Hauptſtadt. Nach dem: Domine, salvum fac Regem! gab der Erzbiſchof den Segen. — Ihre Majeſtäten begaben ſich hierauf, von dem Clerus begleitet, wieder zurück, und wurden mit dem Rufe: Es lebe der König! Es lebe die Königinn! Es lebe die königliche Familie! den ſelbſt die Heiligkeit des Ortes nicht zurückzuhalten vermochte, begrüßt. — Bei Ihrer Rückkehr, wie bei Ihrer Ankunft, wurden Sie auf dem Wege mit wiederholten Acclamationen empfangen und kamen um drei Uhr wieder nach den Tuilerien zurück.“

Ueber die Tags zuvor am 5. Auguſt Statt gefundenen Leichenfeierlichkeiten melden Pariſer Blätter Folgendes: „Heute gegen neun Uhr verkündigten Geſchützſalven, daß ſich der Leichenzug von dem Baſtillenplatz aus, wohin die Särge aus der St. Paulskirche gebracht worden waren, in Bewegung ſetze. Um 11½ Uhr, als der Anfang des Zugs, der längs der Boulevards hinging, in der Nähe der (auf den Vendomeplatz einlenkenden) Straße de la Paix angekommen war, marſchirten kaum erſt die den Zug ſchließenden Truppen von dem Ausgangspuncte, dem Baſtillenplatze, ab. Den Zug eröffnete eine Compagnie Departemental-Gendarmerie, dann folgten zwei Schwadronen des fünften Huſarenregiments, General Jacqueminot mit 10 Offizieren des Nationalgardeſtabs, eine Schwadron Nationalgarde zu Pferde, ein Bataillon des 46ſten Linienregiments, eine Schwadron der Nationalgarde zu Pferde aus dem Stadtbanne, eine Batterie Stadtbann Nationalgarde-Artillerie und ſo fort weitere Abtheilungen der Nationalgarde, welche ſich vollſtändiger als je bei einer Muſterung in den letzten drei Jahren einfand; ſodann ein Bataillon der achten Legion, die Muſik eines Linienregiments, drei Wägen mit der Geiſtlichkeit der St. Paulskirche, und hier-

Digitized by Google

auf die vierzehn Trauerwägen, voran der der vierzehnjährigen Louiſe Joſephine Rémy, mit weißem Leichentuch, umgeben von einer Anzahl Jungfrauen in weißen Kleidern, welche, zum Theil in Thränen, die an dem Leichentuche befeſtigten Bänder hielten. Hierauf die gefallenen Privatperſonen und Nationalgardiſten. Nun folgten die Leichname des Capitäns Villatte, des Gendarmerie-Oberſten Raffé, des Oberſtlieutenants Rieuſſec von der achten Legion der Nationalgarde, des Marechal de Camp Lachaſſe de Vérigny. Hinter jedem Wagen gingen die Angehörigen des Todten. Zuletzt kam der Trauerwagen, welcher die Ueberreſte des Marſchalls Mortier trug. An dem Leichenwagen des Marſchalls waren Schilder mit dem Wappen deſſelben und den Namen der Hauptſchlachten, denen er beigewohnt, angebracht; darüber umwehten dreifarbige Fahnen eine reiche Trophäe. Die Enden des Leichentuchs trugen die Marſchälle Molitor, Gerard, Grouchy und der Admiral Duperré. Dem Leichenwagen folgten Diener mit ſeidenen Kiſſen, worauf des Marſchalls Degen und Orden, und weiterhin ſein Schlachtenpferd, bedeckt mit ſchwarzem, mit ſilbernen Sternen beſticktem Flor. Nach den Trauerwägen kamen die Miniſter Guizot, Humann, Perſil und Duchatel, fünf Staatsräthe, die Deputationen der beiden Kammern, der Gerichte, der Verwaltungs- und wiſſenſchaftlichen Collegien, der Stab der Artillerie und des Geniecorps, die polytechniſche und Normalſchule, Deputationen von Arbeitern, mit einer Fahne, auf welcher die Inſchrift ſtand: Es lebe die Verfaſſung! Es lebe die Freiheit! Den Zug ſchloſſen Nationalgarde-Legionen und Linientruppen. Alle Fenſter auf dem Wege waren mit Zuſchauern beſetzt. In alle Herzen ſenkte ſich tiefe Wehmuth, als die Reſte der Gefallenen vorübergeführt wurden, voran, von weißen Pferden gezogen, mit weißem Tuche überdeckt, von weißgekleideten Jungfrauen umgeben, der Sarg der vierzehnjährigen Rémy. Um 1½ langte die Spitze des Zuges bei dem Invalidenhauſe an. Das Innere der Invalidenkirche war ganz ſchwarz behängt. Unter der Kuppel erhob ſich ein Trauergerüſte, mit Silber, Seide und Fahnen reich verziert, und zur Aufnahme der Särge beſtimmt. Rechts und links davon waren die Plätze der königlichen Familie, auf Amphitheatern die der Kammern, des diplomatiſchen Corps ꝛc. Um 2 Uhr kam der König an. Als Trommelwiebel die Nähe des Zugs verkündigte, verbreitete ſich unter den Verſammelten, die vorher neugierig die Anſtalten betrachtet hatten, düſtere Stille. Während die Särge aufgeſtellt wurden, ertönte der ſchöne Trauermarſch Cherubini's. Gegen 2½ Uhr trat der Erzbiſchof von Paris, umgeben von zahlreicher Geiſtlichkeit, vor den Altar. Nach der Meſſe hielt Abbé Laudrien, während von Minute zu Minute Geſchützſalven erſchallten, die Trauerrede. Er ſprach unter Anderm von der herrſchenden Gleichgültigkeit gegen die Religion und berührte auch die Thätigkeit der Kammern und die Ausſchweifungen der periodiſchen Preſſe. Hierauf ſprach der Erzbiſchof die Abſolution. Das feierliche *De Profundis* machte auf alle Anweſenden einen tiefen Eindruck. — Um 5 Uhr verkündeten 21 Kanonenſchüſſe die Muſterung der Nationalgarde und der Linientruppen. Die Mannſchaft war von dem Invalidenhauſe bis in den Tuileriengarten aufgeſtellt. Einmüthiger Enthuſiasmus begrüßte den König. Man hatte feindliche Rufe gegen die Preſſe erwartet, es wurde jedoch nichts der Art vernommen, und auch die Locale der republikaniſchen Journale, auf welche nach falſchen Gerüchten von Ueberſpannten Angriffe hätten gemacht werden ſollen, blieben unangefochten."

In einem Schreiben vom 2. Auguſt des Pariſer Correſpondenten der Berliner (Haude- und Spener'ſchen) Zeitung heißt es in Bezug auf den Mordverſuch gegen das Leben des Königs: „.... Um Ihnen aber zu beweiſen, wie man hier in den Hofregionen über die Mordthat denkt, ſo führe ich Ihnen nur an, was mir geſtern Morgens der General * * * mittheilte. Das Complott iſt rein republikaniſch (behauptete er), im April ſchon iſt das Geſtell dieſer Maſchine gemacht worden, die Gewehrläufe ſind zu 6 Fr. das Stück gekauft worden, und die Quittungen darüber auf Verlangen zu 7 Fr. ausgeſtellt worden. Es iſt der exaltirte Theil der Republikaner, der dieſe Sache leitete, es ſind unſtreitig mehrere Perſonen im Zimmer geweſen, der ganze Apparat hat nicht mehr als 145 Fr. gekoſtet (25 Läufe und das Geſtell); Kersauſie hat nicht aus dem Gefängniſſe entfliehen wollen, weil er um die Sache wußte und darauf rechnete, befreit zu werden. Vor dem Schuſſe ſchon gab es Leute im Publicum, die erzählten, der König ſei von der Nationalgarde verwundet worden; wäre die Sache gelungen, ſo würde die Republik proclamirt, der Stadttheil genommen und ein ſchauderhaftes Blutbad wäre die Folge geweſen. Die gemäßigten Republikaner gehörten nicht ins Complott, aber ſie würden, wenn die Sache gelang, gleich an der Spitze des Volkes geſtanden haben, darum mußte man Carrel u. ſ. w. verhaften laſſen. „Uebrigens ſind wir alle," ſetzte der General hinzu, „mit dem Gefühl aus den Tuilerien fortgeritten, daß wenn der König und ſeine Söhne ermordet worden wären, wir den jungen Herzog von Aumale, der in dem Schloſſe blieb, zum König ausriefen, und Nationalgarden und Truppen, wir hätten uns in die verſchiedenen Stadttheile begeben und würden dort unter denen, die gegen uns geweſen wären, eine neue St. Bartholomäusnacht angerichtet haben. Uns ſchauderte vor all dem Blute, denn viele Unſchuldige würden umgebracht worden ſeyn, aber wir waren im Nothfalle dazu entſchloſſen und ich bin jeden Tag zum ſterben bereit. Gleich nach der Exploſion wollte die Nationalgarde den König zum Kaiſer ausrufen, ich und meine Kameraden hielten ſie zurück und darum geſchah es nicht. Jetzt aber ſind wir entſchloſſen, zu verlangen, daß der König ſtrenge Maaßregeln ergreift, die Anarchie der Ideen meiſtert, die Frechheit der Parteien zügelt, er muß regieren können, wie er will, ſonſt haben wir nie Ruhe." Sie ſehen, daß eine große Partei für Gewaltmaaßregeln iſt; ich machte den General aufmerkſam, welcher Abgrund am Ende einer ſolchen Bahn liege, ſeine Antwort war: „es iſt keine andere Rettung möglich, denn es gibt eine Geſellſchaft von 80 Böſewichtern, die den Tod des Königs geſchworen!" Die nächſte Zukunft wird uns den Schlüſſel zu welthiſtoriſchen Lehren geben. Möchten dieſe doch nimmer verloren ſeyn, und allen Parteien in die Ohren gellen!"

Die Verhaftungen in Folge des Attentats vom 28. Juli dauern noch immer fort; unter Andern iſt auch eine gewiſſe Annette Borquin, die eine der Maitreſſen Fieschi's ſeyn ſoll, eingezogen worden.

Hr. Eugène Raſpail und Hr. Gallois vom Reformateur, und ein Studierender ſind in Freiheit geſetzt worden. Hr. Raſpail, der Hauptredacteur des Reformateur, wurde noch nicht freigelaſſen, und zwar, wie man ſagt, in Folge ſehr heftiger Aeußerungen gegen die ihn verhörende Gerichtsperſon, vor die er durch vier Gendarmen gebracht werden mußte.

Am 6. Auguſt 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 55. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 25. — Am 7. Auguſt um 1½ Uhr Nachmittags 5 Percents ——. 3 Percents 79 Fr. 5.

Digitized by Google

Spanien.

Die Election (von Bordeaux) enthält folgende Angaben über den Stand und die Bewegungen der beiderſeitigen Armeen bis zum 28. Juli: „Am 25. Abends ſetzten ſich alle Colonnen der Königinn, unter den Befehlen des Generals Cordova, in Marſch und zogen ſich von Lerin nach Mendavia in der Richtung gegen Vittoria. 1000 Mann Infanterie, 300 Mann Cavallerie und zwei Compagnien Artillerie halten Lerin beſetzt, 200 Bauern ſind täglich mit der Befeſtigung dieſes Platzes beſchäftigt. — Die Truppen des Don Carlos folgten dieſer Bewegung der Chriſtinos mit 22 Bataillons, 3 Escadrons Cavallerie und 4 Stück Geſchütz unter dem Commando des Generals Izuralde. Das 4., 5., 7. und 9. navarreſiſche Bataillon blieben unter den Befehlen des Brigadiers Don Juan Manuel Saraſa in Navarra zurück. Zwei andere Bataillons unter dem Commando des Oberſten Cordea blieben zur Beobachtung der Garniſon von Puente-la-Reyna zu Cirauqui und Maneru zurück, und zwei andere Bataillons und 40 Reiter, von Manuelin befehligt, ſtehen zu Aybar, wo ſie die Garniſonen von Lumbier und Sos, ſo wie die häufigen Ausfälle beobachten, welche Don Leon Iriarte aus Pamplona macht. — Die Junta hat für ganz Navarra eine Verordnung erlaſſen, vermöge welcher die wohlhabenderen Einwohner, Kaufleute und Laſtthiertreiber eine Contribution zu zahlen haben, die ihnen genau beſtimmt iſt, und mit ihren Mitteln im Verhältniß ſteht. Dieſe Contribution, welche bis 8. Auguſt bezahlt ſeyn muß, beſteht zum mindeſten in 50 und in der höchſten Summe in 300 ſpaniſchen Piaſtern. Die Contribuenten erhalten dafür eine Empfangsbeſtätigung, mittelſt welcher ſie von der Junta ½ Percent monatliche Zinſen ausbezahlt bekommen. — Am 26. hatte eine kleine Colonne von 400 Mann Fußvolk und 60 Reitern, unter dem Commando des Leon Iriarte, aus Pamplona einen Ausfall gemacht, zog ſich gegen Puente-la-Reyna, wurde zu Aſtrain von dem vierten navarreſiſchen Bataillon und dem Truppencorps von Manuelin angegriffen, war aber genöthigt, mit einem Verluſte von fünf Mann und einigen Verwundeten wieder nach Pamplona zurückzukehren. Vier Mann blieben in der Gewalt der Carliſten. Der Verluſt dieſer letzteren iſt nicht bekannt. — Am 27. befand ſich Don Carlos mit ſeiner Escorte und dem erſten Gardebataillon zu Salvatierra (in Alava). Man erwartete ihn bis zum 1. Auguſt in Eſtella*). Aller Mundvorrath, den die Carliſten in den letztern Tagen erhielten, iſt durch die Borunda nach Vittoria hin inſtradiet worden. — Man ſpricht von einer Affaire, welche in der Gegend von Viana am 28. Statt gehabt haben ſoll, und die für die Carliſten nicht vortheilhafter hätte ausfallen können; wir glauben nicht an dieſes Gefecht.“

Im Meſſager des Chambres vom 7. d. M. heißt es: „Directe und authentiſche Nachrichten aus dem Carliſtiſchen Hauptquartiere melden, daß ſich Don Carlos am 28. Juli in Bernedo und Cordova in Logroño befand. Merino, Villalobos und Cuevillas waren beim Prätendenten, woraus man ſchließt, daß er die Abſicht habe, nach Caſtilien aufzubrechen. Dieſe Briefe erwähnen mit keiner Sylbe des Gefechtes, welches andern Correſpondenznachrichten zufolge am 27. Statt gefunden haben ſoll. — Bernedo, wo ſich Don Carlos, wie oben erwähnt, am 28. befand, liegt in der Ebene eine ſtarke Stunde vom Ebro, ſechs Stunden von Eſtella, wo Iturralde mit den Navarreſen ſteht, vier Stunden von Vittoria, und drei Stunden von Logroño. — Es beſtätigt ſich, daß der Volksaufruhr in Barcelona weit ernſthafter iſt, als man nach der von der Cenſur verſtümmelten Erzählung des Vapor glauben ſollte. Der Pöbel, in Mordbrennerbanden organiſirt, fiel, nachdem er ſeine Wuth an den Klöſtern ausgelaſſen hatte, auch über mehrere Privathäuſer her; das Haus des franzöſiſchen Bankiers, Hrn. Paulin, ward dreimal bedroht; mehrere Landhäuſer wurden geplündert, eine Fabrik, welche 600 Arbeiter beſchäftigt, wurde angegriffen; ſämmtliche Franzoſen und Engländer haben die Stadt verlaſſen. Die franzöſiſche Station zu Roſas hat ſich mit einer engliſchen Fregatte vor Barcelona vereinigt, deren Commandant dem franzöſiſchen Conſul ein Aſyl angeboten hatte. Die Mordbrennerſcenen von Barcelona waren das Signal zu Gräueln gleicher Art auf dem flachen Lande; das Kloſter zu Montalegre iſt unter Andern von Grund aus zerſtört worden.“

Ein Pariſer Correſpondent der Allgemeinen Zeitung gibt folgende Nachrichten aus Spanien: „Ich habe einen Brief aus Barcelona vom 29. Juli geſehen, in welchem die Ereigniſſe ungefähr wie in den Journalen erzählt werden. Man ſagte, es ſeien 30 oder 40 Mönche umgekommen, aber die Autoritäten ſuchten das Vorgefallene ſo viel als möglich zu verheimlichen. Llauder befand ſich in den Bädern von Esparraguera, zwei Meilen von Barcelona. Er kam erſt am 27. nach Barcelona und verließ die Stadt am 28. mit vieler Vorſicht, nachdem er einen Aufruf hinterlaſſen, welcher mit Ausnahme des Ausdrucks von Meuchelmördern (asasinos), der ſich darin findet, in einem gegen ſeinen gewöhnliche Despotismus ſehr abſtechenden Ton geſchrieben war. Weiter gehen die Nachrichten nicht. Aus dem Briefe ſieht man, daß die Patrioten ſelbſt noch nicht wußten, was ſie aus dem Vorfall machen ſollten; es ſcheint aber, ſie hätten angefangen Maaßregeln zu nehmen. Unterdeſſen regierten, wie vorher, der Civilgouverneur der Provinz und die Municipalitäten. Wahrſcheinlich werden die Rathgeber Llauders, Salas, ehemals conſtitutioneller Alcalde von Barcelona, und Ardevol, noch immer Einfluß genug behalten, um ihre Renegatenrolle zu ſpielen: ſolche Leute können nicht das Uebel, wohl aber das Gute, was daraus erwachſen könnte, verhindern. — In Tarragona ſoll es noch ärger zugegangen ſeyn, da die Miliz eine Schlappe erlitten hat und beinahe das ganze Campo de Tarragona wie im Jahre 1821 und 1822 im Aufſtande (in Carliſtiſchem Sinne) begriffen iſt. — Cordova iſt in ſeinen Bewegungen vorſichtiger geworden; wahrſcheinlich hat ihn der Kriegsminiſter, der keinen Spaß verſteht, gezügelt, und den Ordres, die er von dem ad hoc zuſammengeſetzten Kriegsrathe in Madrid erhält, unterworfen. Der Plan des Kriegsminiſters ſcheint zu ſeyn, die Vervollſtändigung der Hülfstruppen abzuwarten, die Carliſten ſtrategiſch zu umzingeln, und dann mit Nachdruck und gleichzeitig vom Umkreis gegen das Centrum, nicht wie bisher vom Centrum gegen den Umkreis, zu wirken. Aber ich halte ſeine Kräfte für zu ſchwach dazu. Don Carlos wird nicht müßig bleiben, und ein Unfall auf irgend einem Puncte dieſer loſe gezogenen Kette macht den ganzen Plan zunichte. Den perſönlichen Ideen des Marquis de las Amarillas und Alava's zufolge ſollte man vielmehr an eine Abfindung mit Don Carlos glauben, welcher aber die Hartnäckigkeit des Staatsminiſters Cruz-Mayor ſtarke Hinderniſſe in den Weg legt.“

Großbritannien und Irland.

Der Globe und der Courier äußern Beſorgniſſe wegen des Schickſals der engliſchen Corporationsbill im

*) Der geſtern mitgetheilten telegraphiſchen Depeſche zufolge iſt er wirklich am 1. daſelbſt angelangt. 𝔉

Oberhauſe. In wohlunterrichteten Kreiſen, ſagt der Globe, wird ſtark behauptet, die Lords würden, dem Rathe Sir Ch. Wetherells gemäß, „in dieſer Bill nicht weiter fortfahren,“ oder, wie ſich Lord Winchilſea emphatiſcher ausgedrückt hat, ſie würden „in Gottesnamen ſich ihr ſogleich und auf alle Fälle widerſetzen,“ d. h. das Durchgehen derſelben auf unbeſtimmte Zeit dadurch hinausſchieben, daß ſie eine ganze Wolke von Zeugen vor die Schranken des Hauſes beriefen. In der Sitzung vom 1. Auguſt zeigten die ultratoryſtiſchen Pairs, Lord Winchilſea, der Herzog von Newcaſtle und der Herzog von Cumberland, Bruder des Königs, eine Leidenſchaftlichkeit, welche von dieſer Seite eine unnachgebende Oppoſition erwarten läßt. Lord Winchilſea konnte vor Heftigkeit einige Mal nicht weiter ſprechen, ſeine Bruſt arbeitete und ſeine Augen flammten. „Aus dem tiefſten Grunde meines Herzens (rief er) beſchwore ich Sie, Mylords, keinen Augenblick lang mit der Verwerfung dieſer höchſt frevelhaften (most atrocious) Bill anzuſtehen. Ich würde mich ſchämen, mich ſelbſt verachten, wenn das Haus ſie annehmen konnte. Verwerfen wir ſie in Gottes Namen auf der Stelle.“ Als Lord Melbourne gegenüber ganz ruhig und leidenſchaftslos, aber mit feſter Stimme ſeinen unerſchütterlichen Entſchluß erklärt hatte, er werde die Committee beantragen und die Discuſſion nicht durch Abhörung unnöthiger Zeugenausſagen aufhalten laſſen, drohte der Herzog von Newcaſtle mit überſchriener Stimme (in a shriek) eine Verſetzung des Premierminiſters in Anklageſtand (an impeachment). Lord Brougham bemerkte, der edle Herzog habe in ſeiner Hitze den wichtigen Umſtand überſehen, daß eine Anklage gegen ſeinen edlen Freund nur vom Hauſe der Gemeinen ausgehen könnte, nicht aber von einem Pair, der ja ſonſt Ankläger und Richter in Einer Perſon ſeyn würde. Der Herzog von Cumberland war ſo aufgeregt, daß er immer von einer Stelle zur andern rückte (he sat fidging); endlich ſagte er: „wir ſind zu warm, als daß wir jetzt dieſe Frage in Erwägung ziehen konnten.“ Lord Brougham erwiederte mit ſeinem eigenthümlich ſarkaſtiſchen Tone: „Ich meine doch nicht, daß wir Alle zu warm ſind.“

Die Toryjournale berichten als einen wichtigen Sieg ihrer Sache, daß, an die Stelle des verſtorbenen Grafen von Longford, Lord Bandon von den iriſchen Pairs mit überwiegender Stimmenmehrheit als ſtellvertretender Pair ins Oberhaus gewählt worden ſei. Er habe 81 Stimmen erhalten, während dem miniſteriellen Candidaten, trotz aller Bemühungen der Regierung, nur 31 zu Theil geworden ſeien. Bekanntlich wählen die ſchottiſchen und iriſchen Lords, außer denen, welche als Pairs der vereinigten Königreiche ohnehin im Parlament ſitzen, eine Anzahl weiterer Pairs, nämlich die ſchottiſchen 16 als Abgeordnete zu jedem neuen Parlament, die iriſchen 28 ſtellvertretende Pairs auf Lebenszeit.

Die Werbung und Ausrüſtung für Spanien geht zwar in London und in Irland raſch vorwärts, aber nicht ſo in den übrigen Theilen des Landes. Am 31. Juli ſind wieder 400 Mann nach S. Sebaſtian abgegangen. Die Abfahrt des Generals Evans ſoll nun doch am 5. Auguſt Statt finden. Er wird ſich in Woolwich auf einem Dampfboot nach Santander einſchiffen, begleitet von ſeinem Adjutanten, dem Oberſtlieutenant Dowbiggin, und einem zahlreichen Stabe. General Alava, der mit demſelben Dampfſchiff abreiſen wird, ſoll zum Oberbefehlshaber der Truppen der Königinn ernannt ſeyn. General Evans wird vor ſeiner Abreiſe noch erſt eine Zuſammenkunft mit ſeinen Wählern in Weſtminſter in Betreff ſeines Parlamentsſitzes haben. Der Courier widerſpricht der Nachricht, daß der Graf von Leon in ſpaniſche Dienſte trete.

Der Globe enthält aus Dublin vom 1. Auguſt bedrohliche Nachrichten über den Zuſtand von Irland. „Die Orangiſtenpartei (ſagt ſein Brief) wirft die Maske ab, und täglich bemerkt man in dieſer ganzen politiſchen Körperſchaft die Anzeichen einer bevorſtehenden Rebellion. Die Verbrechen, welche ſie und ihre Organe den Katholiken zur Laſt zu legen pflegten, werden jetzt von ihr ſelbſt verübt. Grobe Beleidigungen des Vicekönigs ſind ſo an der Tagesordnung, daß die Dubliner Journale ſie gar nicht mehr des Erwähnens werth finden. Eine Orangiſtenverſammlung, in welcher fanatiſche Geiſtliche die giftigſten Standreden hielten, fand in der vorigen Woche in der Corn-Exchange zu Dublin Statt; eine zweite größere Verſammlung ward auf den 3. Auguſt mit dem Aufruf angekündigt: „Proteſtanten, erhebt euch zum Schutze eurer perſönlichen Freiheit, zum Schutze eurer Religion und der Landesgeſetze!“ In der Grafſchaft Carlow wurde am 30. Juli Abends der katholiſche Pfarrer von Borris, ein allgemein, ſelbſt von den beſſeren proteſtantiſchen Familien der Umgegend geachteter Mann, auf ſeinem Heimweg von einem benachbarten Pfarrdorfe meuchlings erſchoſſen. Der Verdacht der Unthat ruht auf den Orangiſten; die Katholiken ſind auf mehrere Meilen im Umkreiſe von Carlow in furchtbarer Aufregung, und das wüthende Landvolk fordert „Blut für Blut.“ Alle zu Carlow in Beſatzung liegende Cavallerie wurde nach Borris beordert, wo die Unterſuchung des Mords eingeleitet iſt. Mittlerweile gleicht die Reiſe des Lordſtatthalters durch das ſüdliche Irland, deſſen Bevölkerung größtentheils katholiſch iſt, einem Triumphzuge; namentlich in Cork ward er mit Begeiſterung empfangen. Nach ſeiner Rückkehr aus dem Süden beabſichtigt er Ulſter und Connaught zu beſuchen.“

Conſols am 5. Auguſt $90^{1}/_{8}$, $^{1}/_{4}$.

Teutſchland.

Oeffentliche Blätter melden aus München vom 9. Auguſt: „Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzeſſinn von Preußen befindet ſich ſeit einigen Tagen zu Tegernſee. Morgen wird der Kronprinz von dort abreiſen, und auf ſeinem Wege nach Berlin ſich einige Stunden in München aufhalten, wo er bei dem preußiſchen Geſandten, Hrn. Grafen Dönhof, abzuſteigen gedenkt. Die Kronprinzeſſinn wird noch einige Zeit in Tegernſee bleiben. — Fürſt Soutzo iſt, von Petersburg über Lübeck kommend, geſtern hier eingetroffen.“

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt das ſechste Heft der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1835“ erſchienen. Dieſes enthält: I. Den Schluß des Feldzuges von Waterloo 1815. II. Die Fortſetzung des erſten Abſchnittes des Feldzuges 1797 in Italien, Inneröſterreich und Tyrol. III. Literatur. IV. Neueſte Militärveränderungen. — In dieſem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1835 dieſer Zeitſchrift mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Nro. 229

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 17. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 15. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.531	283. 32. 6P.	+ 18 4	NW.	ſtill.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.468	28 2 9	+ 23.2	N.	—	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.498	28 3 1	+ 18.7	N.	mittel.	trüb.

Spanien.

Die Gazette de France vom 8. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Revolution macht in Spanien furchtbare Fortſchritte. Catalonien und ein Theil von Arragonien ſtehen in Flammen. Die Autorität der Koniginn wird dort allenthalben nicht mehr anerkannt und die Proclamirung der Conſtitution von 1812 hat trotz des Widerſtandes der Armee Statt geſunden. — Die Nachrichten aus Barcelona vom 30. Juli melden, daß Llauder mit 400 Mann aus der Stadt gejagt worden iſt und ſich glücklich ſchätzen durfte, ſeinen Kopf zu retten. Der Kampf zwiſchen dem Volk und den Soldaten ſcheint hitzig geweſen zu ſeyn. — Anderer Seits verzweifelt das Miniſterium, die Revolutionspartei in Madrid im Zaum halten zu konnen, und wahrſcheinlich iſt zur Stunde das Miniſterium Toreno geſtürzt und der Thron der Koniginn Iſabella hat irgend einer proviſoriſchen Regierung Platz gemacht. — Die Briefe aus Madrid vom 29. ließen große Unglücksfälle vermuthen, und äußerten ſich beſtimmt dahin, daß der Widerſtand gegen die anarchiſche Bewegung, die ſich vorbereitete, unmoglich ſeyn werde. — Die letzten Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos ſind vom 30. Juli aus Zuniga (an der Gränze von Alava und Navarra) datirt. Es war bis dahin kein neues Gefecht vorgefallen.“

Im Meſſager des Chambres vom 8. heißt es: „Man hielt es auf der geſtrigen Borſe für beſtimmt, daß die Conſtitution von 1812 auf mehreren Puncten von Catalonien proclamirt worden ſei und daß die ſyſtematiſchen Angriffe gegen die Klöſter immer allgemeiner wurden. Die ſpaniſche Anleihe fiel deßhalb um 1 Percent und ſelbſt unſere Fonds ſind durch den Einfluß dieſer Nachrichten um 30 Centimes zurückgegangen.“

Die Gaceta de Madrid vom 29. Juli enthält ein Decret der Koniginn-Regentinn vom 25. gedachten Monats, kraft deſſen 900 Kloſter verſchiedener Orden, die nicht mehr als 12 Mönche und darunter enthalten, aufgehoben werden.

Das Journal des Pyrénées-Orientales vom 1. Auguſt enthält folgenden Bericht über die letzten Ereigniſſe in Catalonien: „Nach dem Beiſpiele Madrids und der letzten Ereigniſſe zu Saragaſſa iſt gegenwärtig auch Catalonien ganz der Revolution gegen die Mönche preisgegeben. Wo wird aber dieſer aus den Ufern getretene Waldſtrom ſeine Schranken finden, inmitten der ſtürmiſchen Leidenſchaften, welche nach ganz entgegengeſetzten Richtungen loszubrechen bereit ſind? Zum Beiſpiele, um die Maſſen, welche nichts zu verlieren haben, aufzuwiegeln, ſagte man ihnen, daß nach Vernichtung der Mönche die Reihe an die Zerſtörung der Maſchinen, namentlich der Dampfmaſchinen in den Werkſtätten und in den Manufacturen, kommen würde. Und nach allen dieſen Gräueln, welches weite Feld ſteht ihnen nicht noch offen? — Die Auswanderungen nehmen daher auch zu. Man verläßt den heimathlichen Herd, um der Plünderung, der Brandlegung und dem Meuchelmorde zu entgehen. Alle dieſe Beſorgniſſe konnen jedoch übertrieben ſeyn; man ſieht bis jetzt, inmitten der größten Unordnungen, die Ordnung ſich erhalten. Ueberall ſpricht ſich die Meinung gegen die Monche aus; die Weltgeiſtlichkeit iſt geachtet; man brennt die Kloſter nieder; kein aufrühreriſches Geſchrei läßt ſich horen *). Wir werden nun die bekannten Ereigniſſe anführen. — Zu Reus wurden am 22. Juli, unter dem Vorwande, daß fünf Milizſoldaten und ein Offizier dieſer Stadt ermordet worden ſeien, die in einen Hinterhalt der Carliſten gefallen waren, bei denen ſich Monche befunden haben ſollen, zwei Kloſter den Flammen preisgegeben und ſiebenundzwanzig Mönche verloren das Leben. Am 23. um vier Uhr Morgens war die Ordnung in dieſer Stadt wieder hergeſtellt. — Am 25. Abends war zu Barcelona eine ſtarke Emeute ausgebrochen. Sie hatte beim Stiergefechte ihren Anfang genommen; die Unzufriedenheit des Publicums über die ſchlechte Wahl der Thiere, welche bei dem Spectakel in der Arena gebraucht werden ſollten, war von den Rädelsführern benutzt, und zuvorderſt im Circus von Barcelonette alles zerſtort worden. Man zog hierauf nach der Stadt; der Haufe vermehrte ſich und bildete eine furchtbare Bande. Dieſe ſturzte mit Wuth über die Kloſter her. Um zehn Uhr Abends waren bereits mehrere dieſer Gebäude den Flammen preisgegeben; die Kirchenornamente, die heiligen Gefäße wurden verbrannt; es wurde aber nichts geplündert. Die Monche, welche zu entkommen ſuchten, wurden von dem Pobel getodtet; der größte Theil aber von jenen, welche umkamen, waren ein Opfer der Flammen geworden. — Dieſe gräßlichen Scenen geſchahen vor den Augen einer ohnmächtigen Behörde und im Beiſeyn von Truppen, welche, da ſie ihre eigene geringe Anzahl ſahen, das Gewehr im Arm, zuſchauten. Das Ende davon war, daß vier Monchsklöſter der Erde gleich gemacht wurden und drei ſehr ſtark beſchädigt ſind. — Mittlerweile ließ die Behorde die Kloſter, welche noch keinen Angriff zu beſtehen gehabt hatten, leeren. Die Mönche, mehr als 300 an der Zahl, wurden in der Citadelle verſammelt; ſie wurden alle gerettet. Die Monche in den Kloſtern außer der Stadt verlaſſen aus Furcht vor einem ähnlichen Schickſale ihren Auf-

*) Die neueſten Ereigniſſe von Catalonien waren dem Journal des Pyrénées-Orientales damals noch nicht bekannt.

Digitized by Google

enthalt und flüchten ſich gleichfalls in die Forts der Stadt; und man kann ſagen, daß die Aufhebung der Mönchsorden in Catalonien, ehe ſie noch geſetzlich anbefohlen worden, bereits factiſch bewerkſtelligt iſt. — Sonntags den 26. ſchien in Barcelona Alles ruhig; aber man bemerkte eine dumpfe Agitation, welche Exceſſe anderer Art fürchten ließ. Es wurde aber dennoch keiner verübt; die Behörde, von ihrer Beſtürzung in der vorhergehenden Nacht zurückgekommen, hatte Maaßregeln getroffen, denſelben zuvorzukommen. Von ihrer Schwäche überzeugt, haben die Parteiführer nicht einmal einen Verſuch gemacht; einfache Cavalleriepatrouillen genügten, um die Haufen zu zerſtreuen, die ſich gebildet hatten. Der Generalcapitän Llander, der ſich in Folge der in Reus vorgefallenen Ereigniſſe am 22. nach dieſer Stadt begeben hatte, kam, als er erfuhr, was in Barcelona vorfiel, in der Nacht vom 26. wieder dahin zurück. Nachdem er am 27. den Umſtänden angemeſſene Maaßregeln ergriffen, ſah man ihn am 28. Morgens wieder abreiſen, um, wie man vermuthete, Unordnungen zu unterdrücken, welche anderwärts vorgefallen waren. — Ueberall werden die Klöſter angegriffen oder bedroht. Ein Schwindelgeiſt hat ſich aller Köpfe bemächtigt. In dem Diſtricte von Figueras, wo ſich die Bevölkerung ſtets durch ihren guten Geiſt und ihre Ergebenheit auszeichnete, konnte der Gouverneur die Klöſter nur dadurch retten, daß er die Mönche als Weltgeiſtliche verkleidet zu ihren Familien ſchickte." — Das Journal des Debats, welches obigen Artikel mittheilt, begleitet ihn mit folgenden Bemerkungen: „Dieſe gräßlichen Metzeleien, die ſich ſeit einigen Monaten in Spanien nur zu oft wiederholen, ſind nicht geeignet, den Triumph der conſtitutionellen Freiheit in dieſem Lande zu beſchleunigen und betrüben die Herzen aller Rechtſchaffenen. Die Regierung hat für die Reform der Klöſter bereits Maaßregeln ergriffen; ſie werden entwickelt und noch weiter ausgedehnt werden; man ſollte aber ihre Anwendung und ihr Reſultat abwarten. Der Mord iſt keine Reform, und findet das Volk an dieſen Gewaltthätigkeiten einmal Geſchmack und hat es ſich daran gewöhnt, ſo gehen ſie unvermerkt auf alle Inſtitutionen der Geſellſchaft über, auf Alles, was das Volk nicht mag und nicht verſteht. Die Ohnmacht der Behörden bei derlei Unordnungen iſt höchſt bedauerlich. — Man hat dieſen Abend mehrere beunruhigende Gerüchte über den Zuſtand Cataloniens ausgeſtreut. Wir wiſſen nicht, was von dieſen Nachrichten gegründet iſt."

Briefe aus Bayonne vom 4. Auguſt ſprechen, ohne Angabe des Datums, von einem Gefechte, welches bei Puebla (in der Provinz Alava), vier Stunden ſüdweſtlich von Vittoria, auf der Straße nach Miranda, zum Nachtheile der Carliſten Statt gefunden haben ſoll und wobei General Cordova in Perſon gegen Don Carlos commandirt habe. — Da ſich Don Carlos, ſichern Nachrichten zufolge, am 28. in Vernedo, am 30. in Zuniga und nach der telegraphiſchen Depeſche am 1. Auguſt in Eſtella, Cordova aber allen Nachrichten zufolge fortwährend in Logroño befand, ſo dürfte die in den Bayonner Briefen erwähnte Niederlage der Carliſten wohl eben ſo wenig gegründet ſeyn, als der frühere Sieg, den ſie am 27. oder 28. Juli bei Viana erfochten haben ſollten.

Braſilien.

Ein außerordentliches Ereigniß, welches in der parlamentariſchen Geſchichte aller Nationen ohne Beiſpiel iſt, wird durch das Packetboot, welches am 4. Auguſt von Rio de Janeiro in London ankam, gemeldet. Ein Mitglied der Deputirtenkammer von Braſilien machte den Vorſchlag, daß die Monarchie für abgeſchafft und die Dynaſtie des Dom Pedro II. als nicht mehr regierend ſollte erklärt werden. Dieſer außerordentliche Antrag wurde mit dem höchſten Erſtaunen und dem tiefſten Unwillen vernommen; und es war nun die Frage, ob man den Antragſteller, Franca, für einen Wahnſinnigen oder für einen Hochverräther erklären ſollte. Die Kammer bezeichnete in einer Adreſſe den Deputirten Franca als einen Meineidigen, und trug auf die Ausſchließung desſelben von der Legislatur an.

Großbritannien und Irland.

Das Oberhaus hörte in ſeiner Sitzung vom 4. Auguſt die Zeugenausſagen von Corporationsmitgliedern aus Coventry, Oxford, Worceſter, Grantham und einigen andern Städten. Sie gingen im Allgemeinen darauf hinaus, daß ſie das Daſeyn von Mißbräuchen in den treffenden Corporationen läugneten, das Syſtem ſelbſt als beliebt darſtellten, und die Angaben der Commiſſarien als parteiiſch und meiſt nur auf Hörenſagen gemacht zu bezeichnen ſuchten. Einmal wurde die Ausſage eines Zeugen mit lautem Beifallsruf der Oppoſitionsſeite aufgenommen, was Lord Brougham mit der Bemerkung rügte, es ſei zwar gebräuchlich einem ſprechenden Mitgliede des Hauſes laut ſeinen Beifall zu bezeigen, keineswegs aber einem an den Schranken ſprechenden Zeugen. Lord Melbourne erklärte: „Ich proteſtire feierlich und zum dritten Male gegen dieſes Verfahren, das ich als höchſt fehlerhaft, nachtheilig und verwerflich betrachte, und das mich in keiner Beziehung binden wird. Zu gleicher Zeit, Mylords, fühle ich mich aber verbunden, mich der Majorität dieſes Hauſes zu fügen. Jedoch (mit großem Nachdruck) bemerken Sie wohl, nur dieſer Majorität füge ich mich, und keineswegs dem, was man zu Gunſten dieſes Verfahrens geſagt hat. (Beifall von den miniſteriellen Bänken.) Ich proteſtire dagegen im Namen der Vernunft und aus Grundſatz. Ich betrachte mich als gezwungen durch eine Uebermacht; darum, Mylords, handeln Sie, wie es Ihnen geeignet ſcheint und wie Sie verantworten zu können glauben. Aber ich warne Sie, Mylords; durch Verwerfung dieſer Bill begehen Sie einen Selbſtmord, ſie wird zu Ihrer Vernichtung führen." (Rauſchender Beifall der miniſteriellen Seite.) Um halb 12 Uhr Nachts vertagte ſich das Haus. — In der Sitzung vom 5. Auguſt dauerte die Zeugenvernehmung fort und ſollte abermals bis Mitternacht währen, ohne daß man an dieſem Tage bis zum Schluſſe zu kommen hoffen durfte. — In der Unterhausſitzung vom 4. Auguſt wurden die Debatten über Hrn. Hume's Motion wegen der in der brittiſchen Armee beſtehenden Orangiſtenlogen bis halb 2 Uhr Nachts fortgeſetzt und ergaben merkwürdige Aufſchlüſſe über die Bedeutenheit und weite Verzweigung dieſer Aſſociationen. Die weitere Discuſſion wurde ſodann auf Dinſtag den 10. Auguſt vertagt. Nach der Abſtimmung über Hrn. Berkeley's Motion wegen Zulaſſung der Damen auf die Gallerien verkündigte der Sprecher unter lautem Gelächter des Hauſes: „The Noes have it — die „Nein" haben es." Die Times ertheilt der verneinenden Majorität den Rath, doch ja zuzuſehen, daß die Liſten dieſer Abſtimmung nicht bekannt würden. — Am 5. Auguſt hielt das Unterhaus keine Sitzung, weil ſich nur 22 Mitglieder im Saale eingefunden hatten.

Die Morning-Chronicle ſpricht ihre Entrüſtung wider das gegenwärtige Verfahren im Oberhauſe in Bezug auf die Municipalreformbill in folgendem ſehr heftigen Artikel aus: „Ueber die Abſicht des Oberhauſes hinſichtlich der großen Maaßregel der Municipalreformbill kann länger kein Zweifel obwalten. Das engliſche Volk iſt nicht zu Veränderungen und Neuerungen geneigt, vielmehr ſprüchwörtlich wegen ſeiner Geduld; es

Digitized by Google

regt ſich nur, wenn es den zu gehenden Weg klar vor ſich liegen ſieht. Aber mit ſeinem hellen practiſchen Verſtande muß es bei dem jetzigen Zuſammenſtoß zwiſchen den beiden Parlamentshäuſern einſehen, daß eines von beiden unvermeidlich iſt: entweder das Haus der Gemeinen gewinnt einen Einfluß auf das der Pairs, oder dieſe heben die Reformacte auf. Nicht auf Melbourne, Brougham oder Lansdowne darf das Land in der gegenwärtigen Kriſis ſeine Blicke richten. Dieſe Pairs und noch viele andere ſind Freunde des Volks, aber ihre Stimme wird von dem Geſchrei der Tories übertäubt, und ihre Kraft richtet nichts aus gegen die feſtgeſchloſſene und verſchworene Majorität, die im Oberhauſe gegen ſie gereiht ſteht und durch die erklärte Zuneigung eines intriguirenden und treuloſen (intriguing and perfidious) Hofes unterſtützt wird. Das Land muß Hülfe bei ſich ſelber ſuchen, es muß ſich ſelbſt treu und einig ſeyn, es muß mit ſeiner eigenen Kraft ſeine Freiheiten aufrechthalten und jene freiſinnigen und patriotiſchen Staatsmänner unterſtützen, welche des Volkes Schlachten ſo tapfer, wiewohl dießmal ſo fruchtlos, gefochten haben. London ſteht im Begriffe Verſammlungen zu berufen, und Verſammlungen werden noch in verſchiedenen Theilen des Landes zuſammentreten. In jedem Bezirke ſollten geſetzliche Vereine gegründet werden, und dann werden wir ſehen, ob eine kleine und unbedeutende Clique betitelter Oligarchie die Stimme der Reform erſticken kann, ob ſie dieſes große Land ungeſtraft an den Abgrund einer blutigen Revolution führen darf.“

Sobald in Leeds der Beſchluß des Oberhauſes hinſichtlich der Corporationsbill bekannt wurde, erging an den Mayor der Stadt ſogleich das Geſuch, eine öffentliche Verſammlung zu berufen, „um über eine Petition an das Haus um unverkürzte Annahme der Bill zu berathen.“ Der Mayor lehnte die Aufforderung ab, weil er in ſeiner Eigenſchaft als Corporationsmitglied eine Petition gegen die Bill unterzeichnet habe. Gleichwohl fand in Cloth-Hall eine Verſammlung Statt, welcher gleich Anfangs 5 bis 6000 Bürger beiwohnten. Es wurden Reſolutionen gefaßt, welche das gegenwärtige Municipalſyſtem einmüthig verwarfen und den Wunſch ausſprachen, deſſen Mißbräuche ſchnell und wirkſam abgeſtellt zu ſehen. Eine ähnliche Verſammlung ſollte an demſelben Tage (3. Auguſt) in Finsbury Statt finden.

Dem Courier zufolge hatte ſich Oberſt Evans am 5. Auguſt zu Graveſend am Bord der ſpaniſchen Dampffregatte Iſabella II. eingeſchifft, die am folgenden Morgen nach Plymouth abging, wo ſie den General Alava, der zu Lande dahin abgegangen iſt, an Bord nehmen wird.

Am 3. Auguſt wurde London von einer ſehr zerſtörenden Feuersbrunſt heimgeſucht, welche auf dem Charterhouſe-Square gegen vierzig Gebäude, worunter die große Fabrik der HH. Smith und Nephew, in Aſche legte.

Conſols am 6. Auguſt 90¾.

Frankreich.

Der König empfing am 7. Auguſt um 2 Uhr Nachmittags in einer Privataudienz den großbritanniſchen Botſchafter Grafen Granville, welcher von Seite ſeines Souverains beauftragt war, Sr. Majeſtät ein Glückwunſchſchreiben wegen der Erhaltung des Lebens des Königs und ſeiner Söhne zu überreichen. Lord Granville war von ſeinem ganzen Botſchaftsperſonale begleitet. — Der König hat gleichfalls ein Glückwünſchungsſchreiben erhalten, welches das Bundesdirectorium der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft aus demſelben Anlaſſe an ihn gerichtet hat.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 8. Auguſt enthalten folgenden Artikel: „Die revolutionären Journale fahren fort, jeden Morgen tauſenderlei mehr oder minder falſche, mehr oder minder abgeſchmackte Gerüchte, von Commentaren und Einſtreuungen begleitet; aufzutiſchen, um die Verantwortlichkeit des Verbrechens Fieschi's auf die Carliſtiſche Partei zu werfen und dadurch von der republikaniſchen Partei abzuwälzen. Bald iſt es die Herzoginn von Berry, die plötzlich in Paris erſchienen iſt und die man ſogar auf dem Boulevard du Temple geſehen hat; bald iſt es bewieſen, daß Fieschi bloß ein Emiſſär iſt, der aus Italien gekommen iſt, um die Höllenmaſchine aufzurichten. — Dieſelben Journale fügen hinzu, daß, wenn wir uns auch in unſeren Mittheilungen eine Zurückhaltung auflegen, welche die Preſſe nachahmen ſollte, wir dennoch mehr wiſſen, als wir ſagen wollen, und daß, wenn wir ſeit zwei Tagen das Stillſchweigen beobachten, dieß nur deßhalb geſchehe, weil wir überzeugt ſeien, daß die republikaniſche Partei keine Verantwortlichkeit für das Attentat vom 28. Juli habe, die allein der Carliſtenpartei zur Laſt falle. — Wir haben bereits geſagt, daß wir in dieſer Sache nur Ein Intereſſe vor Augen haben, nämlich das der Wahrheit. Dieſes Intereſſe verpflichtet uns auch heute wieder alle dieſe Erdichtungen Lügen zu ſtrafen und zu erklären, daß an Allem, was der Behauptung jener Journale zufolge zu Gunſten der republikaniſchen Partei aus der Inſtruction hervorgehen ſoll, kein wahres Wort iſt. — Der Tag iſt vielleicht nicht fern, wo es uns erlaubt ſeyn wird, uns verſtändlicher zu machen, und man wird dann eine Zurückhaltung würdigen können, welche gerade Niemand weniger als die republikaniſche Preſſe uns vorwerfen ſollte.“ — Im Anfang eines längeren Artikels gegen den National über denſelben Gegenſtand äußert ſich das Journal de Paris folgendermaaßen: „Im geſtrigen National las man: „„Das Attentat vom 28. iſt „„monarchiſch; wir wiſſen es nicht bloß, wir behaup„„ten es.““ — Und wir erwiedern: dieſes Attentat iſt anarchiſch; und wenn wir dieß behaupten, ſo geſchieht es, weil wir es wiſſen.“

Die Deputirtenkammer hat in ihrer Sitzung vom 7. Auguſt die Commiſſionen ernannt, welche ſich mit Prüfung der verſchiedenen Geſetzentwürfe, welche der Kammer am 4. vorgelegt worden ſind, zu beſchäftigen haben. — Die Oppoſition ſcheint nicht ein einziges ihrer Mitglieder in dieſe Commiſſionen gebracht zu haben. Die Commiſſion über das Preßgeſetz beſteht aus folgenden Mitgliedern: Salvandy, Amilhau, Sauzet, Hervé, Renouard, Graf Jaubert, Dumont, Viennet, Keratry.

Der Verſuch, die Armee zu gemeinnützigen Arbeiten zu verwenden, iſt in Frankreich vom beſten Erfolge gekrönt worden. In den weſtlichen Departements nämlich hat man mehrere Corps zu Anlegung ſtrategiſcher Straßen verwendet, und die Mannſchaft läßt ſich dabei ſo gut an, die Arbeit fördert ſich ſo raſch, daß der Kriegsminiſter unterm 6. d. M. ein Belobungsſchreiben an jene Corps erlaſſen hat, worin er unter Anderm ſagt: „Die bereits erlangten Ergebniſſe geſtatten die Hoffnung auf eine günſtige Löſung der Frage über die Zweckmäßigkeit der Verwendung der Armee zu großen gemeinnützigen Arbeiten. Man ſieht, daß die Armee willig Allem ſich anſchließt, was Frankreichs Ruhm und Reichthum fördern kann. Die Armee weiß, daß Märſche und Arbeit, eben ſo wie die Uebungen des Lagers zur Entwicklung der körperlichen Kräfte beitragen, die Sittlichkeit und geiſtige Fähigkeit vervollkommnen und ſie dadurch unüberwindlich machen; ſie weiß, daß der Soldat, indem er an ſolchen Arbeiten Theil nimmt, ſein Wohlſeyn erhöht und ſich an ein arbeitſames Leben gewöhnt, zu welchem er, nachdem er

Digitized by Google

ſeine Pflicht gegen den Staat erfüllt, einſt zurückkehren muß. Der Eifer, den die zu dieſen Arbeiten verwendeten Corps an den Tag legten, zeigt, daß im Frieden der Soldat, außerdem daß er über die Erhaltung der Ordnung wacht, noch dadurch ſeinem Lande dienen kann, daß er an ſolchen Arbeiten Theil nimmt.“

Der Marſchall Clauzel wollte ſich am 2. Auguſt zu Port Vendre nach Algier einſchiffen und konnte am 8. daſelbſt ankommen.

Am 8. Auguſt 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 25. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 95. — Am 9. Auguſt um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 25. 3Percents 78 Fr. 80.

Belgien.

Der König hat am 2. Auguſt die im Lager von Beverloo verſammelten Truppen, ungefähr 20,000 Mann, die Revue paſſiren laſſen. Am folgenden Tage wohnte Se. Majeſtät den Manövern bei, die mit großer Genauigkeit ausgeführt wurden. Der König iſt mit den Leiſtungen der Truppen ſehr zufrieden und bewohnt ein prachtvoll eingerichtetes Zelt im Lager, wo Höchſtderſelbe bis zum 5. verweilen wollte.

Die prorogirte Seſſion der belgiſchen Kammern wurde am 4. d. M. zu Brüſſel, jedoch ohne Thronrede, eröffnet. — In der Repräſentantenkammer verlangte der Alterspräſident die Erlaubniß der Kammer, an ſie eine Rede zu halten, worin er das Attentat vom 28. Juli brandmarkte, aber erklärte, daß er, deſſenungeachtet, bei der Oppoſition bleibe, weil dieſe nur die Freiheit mit der Ordnung wolle. Hr. Dumortier bemerkte: den alten und feierlichen Gebräuchen zuwider, werden die Gewölbe dieſer Kammer heute nicht von dem Jubel wiederhallen, womit wir gewöhnlich den Monarchen aufnehmen. Was uns betrifft, ſo ſind wir in dem Zuſtande von Unwiſſenheit, worin wir uns befinden, berechtigt, uns zu fragen, welche außerordentlichen Ereigniſſe dieſe Neuerung, die kein Beiſpiel in den Jahrbüchern der repräſentativen Regierung hat, veranlaſſen konnten? Ich frage daher vor Allem, ob das Miniſterium uns keine Thronrede zu verleſen hat, und was, im entgegengeſetzten Falle, der Grund des Stillſchweigens iſt, welches die Krone glaubt beobachten zu müſſen. Der Miniſter des Innern: Der ehrenwerthe Redner wünſchte zu wiſſen, ob die Regierung der Kammer keine Mittheilungen zu machen habe. Hätte der Redner einige Augenblicke gewartet, ſo würde er in dieſer Hinſicht Aufklärung erhalten haben, denn die Miniſter waren wirklich Willens, das Wort wegen wichtiger Mittheilungen zu verlangen. — Der Finanzminiſter: Die Regierung hat den Kammern wichtige Mittheilungen zu machen, und obgleich die Kammer nicht regelmäßig conſtituirt iſt, ſo glaubt die Regierung doch, dieſe Mittheilung unmittelbar machen zu müſſen, damit keine Zeit verloren gehe und die Commiſſionen, ſobald ſie gebildet ſind, ſich mit denſelben befaſſen können. Einige Stimmen: Es gibt keine Kammer. — Die Kammer beſchließt, daß der Finanzminiſter gehört werden ſolle. — Der Finanzminiſter legte hierauf einen Geſetzentwurf in Betreff der Abſchaffung der Kriegsſteuer von 10 zuſätzlichen Centimen vor; jedoch ſoll die Accise von einheimiſchem Branntwein einer Erhebung von 10 Zuſatzcentimen zum Nutzen des Schatzes unterworfen bleiben. Der Miniſter legte hierauf vier Geſetzentwürfe, über die Gemeinde-Organiſation, über die Univerſitäten und in Betreff der Unterſuchungs-Jury, über die Rechnungen der Ausgaben und Einnahme der Eiſenbahnen, und endlich über den Tranſit vor. Nach dem letzteren Geſetzentwurfe ſollen alle, nach dem Werthe tariſirte Waaren bei dem Durchgange nur 15 Cent. von 100 Fr. Werth bezahlen, und die nach Gewicht und Maaß tariſirten 20 C. vom Centner und Hectoliter, wobei es jedoch ſtets freiſtehen ſoll, ſich die 15 C. von 100 Fr. Werth zu wählen. Ueberdieß ſoll der Regierung die Befugniß zuertheilt werden, die Tranſitzölle noch mehr herabzuſetzen, entweder zu Gunſten des Nationalfleißes, oder der Gewerbthätigkeit einer benachbarten Macht, welche in dieſer Beziehung Belgien völlige Gegenſeitigkeit anbieten ſollte. Belgien werde, bemerkte der Finanzminiſter unter Anderm, was den Handel mit Teutſchland betreffe, ſelbſt mit der Eiſenbahn, mit Holland nicht concurriren können, wenn es nicht ebenfalls ſeine Zölle herabſetze und ſeinem Tranſithandel nicht den Schutz gewähre, welchen Holland, Frankreich und die Hanſeſtädte dem ihrigen angedeihen ließen. — In der Sitzung der zweiten Kammer vom 5. d. M. vernahm man den Bericht über die neuen Mitglieder und wählte Hrn. Raikem mit 60 Stimmen unter 76 wieder zum Präſidenten.

In der erſten Kammer machten die Miniſter am 4. dieſelben Mittheilungen wie in der zweiten. Alle neugewählten Mitglieder wurden zugelaſſen. Der Baron von Staſſart ward wieder zum Präſidenten gewählt und der Graf Vilain XIIII. und Graf von Aerſchot zu Vicepräſidenten ernannt. In der Sitzung vom 5. wurden die Commiſſionen gebildet.

Das Tribunal erſter Inſtanz von Brüſſel (zweite Kammer) hat ſo eben die Stadt verurtheilt, vorläufig den Nachbenannten wegen Plünderung und Verwüſtung ihres Eigenthums, nämlich: 1) dem Hrn. Meeus, Gouverneur der Bank, 300,000 Franken; 2) der Frau Gräfinn d'Outremont 60,000 Fr.; 3) dem Fürſten von Ligne 50,000 Fr.; 4) dem General Jacqueminot 6000 Fr., und den Bedienten des Fürſten von Ligne 3000 Fr. zu bezahlen. Das Tribunal hat ferner die Vorgenannten für berechtigt erklärt, den doppelten Werth der geplünderten Gegenſtände zu fordern, wenn die Stadt es nicht vorzieht, ſie in natura zu erſetzen.

Man ſagt, das Haus Rothſchild werde den Bau der Eiſenbahn zwiſchen Paris und Brüſſel übernehmen.

Vom 7. Mai bis zum 31. Juli betrug die Einnahme auf der Eiſenbahn von Brüſſel nach Antwerpen 106,802 Fr., welche von 163,482 Reiſenden bezahlt wurden. Die Anlage dieſer Bahnſtrecke koſtete 1,224,100 Fr.

Belgiſchen Blättern zufolge hatte man zu Mons am 28. Juli, in demſelben Augenblick, als das Attentat gegen den König der Franzoſen geſchah, ſchon erzählt, daß ein ſolcher Anſchlag verſucht werden würde.

Teutſchland.

Am 6. Auguſt hat die hohe teutſche Bundesverſammlung ihre ordentlichen Sitzungen wieder eröffnet, nachdem am Dinſtag der neue kön. preußiſche Bundestagsgeſandte, General von Schöler, aus Bad Ems, am Mittwoch aber der kaiſ. öſterreichiſche Präſidialgeſandte, Graf von Münch-Bellinghauſen, aus Wien zu Frankfurt eingetroffen ſind.

Der Freiherr Alexander von Humboldt iſt von Berlin in Hamburg angekommen und wollte mit dem Dampfſchiffe nach Havre abgehen.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 230

W. K. ZEITUNG 1835

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 18. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 16. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.491	28 Z. 3 L. 0 P.	+ 18.2	NW.	ſtill.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.452	28 2 6	+ 22.5	NO.	ſchwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.482	28 2 11	+ 17.3	NW.	mittel.	trub.

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 29. Juli enthält über die (bereits geſtern gemeldete) Aufhebung der Klöſter nachſtehenden Bericht des Miniſters des Innern an die Koniginn: „Madame! Die Nothwendigkeit, unter der Welt- und Kloſtergeiſtlichkeit kluge und heilſame Reformen vorzunehmen, wurde ſchon ſeit langer Zeit von dem in den Cortes verſammelten Königreiche anerkannt, welches ohne Unterlaß dir dringende Bitte vorbrachte, daß man den Verirrungen eines unbeſonnenen Eifers und einer übel verſtandenen Frömmigkeit, welche dem Staate ſo gewaltigen Nachtheil und ſo viel Unheil verurſacht haben, Schranken ſetzen möge. Auch der gegenwärtig abgeſchaffte Rath von Caſtilien hat oft ſeine Stimme zum Thron erhoben, um die Unterdrückung der Mißbräuche zu erwirken, welche durch die allzu große Zahl der Mönche und Klöſter und durch den Verfall der geiſtlichen Disciplin herbeigeführt werden. Die erlauchten Vorfahren Eurer Majeſtät haben ſich bereits mit dieſen wichtigen Gegenſtänden, beſchäftigt, ſei es durch Ernennung von Commiſſionen um die Entwürfe zur Reform vorzubereiten, ſei es durch Abſchließung von Concordaten mit dem heiligen Stuhle, oder endlich durch Bekanntmachung allgemeiner oder beſonderer Maaßregeln, welche in den Geſetzen der letzten Compilacion enthalten ſind; da aber dieſe Maaßregeln nicht zur Ausführung kamen, ſo haben Eure Majeſtät, von dem Wunſche beſeelt, den Spaniern alle Vortheile zu gewähren, welche ſie von der Regierung Ihrer erlauchten Tochter der Königinn Iſabella II. erwarten, durch ein Decret vom 22. April eine aus Welt- und Kloſtergeiſtlichen zuſammengeſetzte Commiſſion ernannt, und derſelben aufgetragen, Eurer Majeſtät die Verbeſſerungen vorzuſchlagen, welche derſelben nützlich ſcheinen würden. — Nach einer angeſtrengten Arbeit von einem Jahre und gewiſſenhafter Ueberlegung, unterbreitet die Commiſſion Eurer Majeſtät das Reſultat ihrer Berathungen, welches die Grundlagen der ſowohl unter der Welt als unter der Kloſtergeiſtlichkeit vorzunehmenden Reformen enthält. Dieſe Grundlagen, welche von der Regierung mit Sorgfalt werden geprüft werden, indeß die Commiſſion die zu ihrer Anwendung nothwendigen Vorſchriften ausarbeiten wird, werden den Stoff zu verſchiedenen Geſetzentwürfen liefern, welche den Kammern werden vorgelegt werden, ſobald das Oberhaupt der Kirche oder die Dioeceſan-Biſchofe über jene Puncte, die ihre Dazwiſchenkunft erheiſchen ſollten. werden zu Rathe gezogen worden ſeyn; es iſt aber meine Pflicht, gleich jetzt die Aufmerkſamkeit Eurer Majeſtät auf jene Grundlagen zu lenken, welche die Aufhebung der Mönchsklöſter, in welchen die Anzahl der Religiöſen unter zwolf iſt, zum Gegenſtande haben, da dieſe Anzahl ſelbſt nach den verſchiedenen Canonen nothwendig iſt, um eine geiſtliche Communität zu bilden. Eure Majeſtät haben als Beſchützerinn der Kirche und der Canonen nicht nur das Recht, über die Befolgung dieſer letztern zu wachen, ſondern es iſt dieſes ſogar eine Ihrer Pflichten. Und da aus den der Commiſſion an die Hand gegebenen Notizen hervorgeht, daß es viele Mönchskloſter gibt, wo die geiſtliche Disciplin, ungeachtet der hinlänglichen Anzahl von Mitgliedern, nicht gehalten werden kann, ſo muß ich Eurer Majeſtät den Vorſchlag machen, jene Kloſter, welche ſich in dieſer Lage befinden und überdieß alle jene, welche ſpäter in dieſe Lage kommen ſollten, aufzuheben. Deßhalb unterbreite ich nachſtehendes Decret Ew. Majeſtät zur Genehmigung. Es wird dieſes Decret unmittelbar die Aufhebung von 900 geiſtlichen Ordenshäuſern, welche Anzahl in Folge der von der Commiſſion vorgelegten Nominalnote die Hälfte aller gegenwärtig beſtehenden bildet, und die Verwendung ihres Eigenthums zur Tilgung der Staatsſchuld zur Folge haben. Nach dieſer Note würden aufgehoben werden 43 Kloſter verſchiedener Orden. 138 Dominicanerkloſter, 181 Franciscanerkloſter, 77 Klöſter unbeſchuhter Mönche, 7 der Tertiarier, 29 der Kapuziner, 88 der beſchuhten Auguſtiner, 17 der Recolleeten, 17 der unbeſchuhten Carmeliten, 36 der beſchuhten Mönche de la Merced, 27 der unbeſchuhten Mönche de la Merced, 50 der barmherzigen Brüder, 11 der Prämonſtratenſer, 6 der Minoriten, 4 der für die Sterbenden betenden Brüder, 3 der Serviten, 62 der Paulaner, 37 der unbeſchuhten Trinitarier. 7 der beſchuhten Trinitarier. Jene Klöſter, welche nach den der Commiſſion gelieferten Notizen die geſetzliche Zahl von Religioſen verloren, und diejenigen, welche zwar 12 Profeſſen haben, aber zum

Digitized by Google

mindeſter nicht aus zwei Dritttheilen Chorgeiſtlichen beſtehen, werden gleichfalls aufgehoben werden. S[t]. Ildefonſo, den 25. Juli 1835. (Unterz.) Manuel Garcia Herreros. — Decret Behufs der Aufhebung der Klöſter: Art. 1. Alle Kloſter, welche nicht zwölf Profeſſen haben, deren wenigſtens zwei Dritttheile Chorgeiſtliche ſeyn müſſen, ſollen aufgehoben werden. Auch in Zukunft werden jene Klöſter aufgehoben werden, in welchen die Anzahl der Geiſtlichen unter zwölf ſeyn ſollte. Art. 2. Jene Klöſter, welche früher der gegenwärtigen Umſtände halber geſchloſſen werden ſind, werden gleichfalls aufgehoben, wenn ſie nicht die vorerwähnte Zahl von Geiſtlichen haben. Art. 3. Wenn Rückſichten öffentlicher Nützlichkeit die Erhaltung eines oder mehrerer Klöſter, welche die Zahl von zwölf Religioſen nicht haben, fordern ſollten, ſo würde die Zahl durch Geiſtliche aus andern Kloſtern desſelben Inſtituts ergänzt werden. Art. 4. Von dieſer Vorſchrift ſind ausgenommen die Häuſer der Regulargeiſtlichen von den frommen Schulen und die Collegien der Miſſionäre für die aſiatiſchen Provinzen. Art. 5. Die Mitglieder der aufgehobenen Klöſter ſollen ſich in andere Häuſer ihres Ordens begeben, welche ihnen die Biſchöſe bezeichnen werden, und ſie können die Mobilien zu ihrem Peivatgebrauche mitnehmen. Art. 6. Die Pfarren der aufgehobenen Kloſter ſind mit allen Rechten, welche ihnen bisher zuſtanden, ſaeculariſirt. Art 7. Alle Güter, Einkünfte und Eigenthum der aufgehobenen Klöſter werden zur Tilgung der Staatsſchuld oder zur Bezahlung der Zinſen verwendet worden. Davon ſind ausgenommen: die Archive, Bibliotheken, Gemälde und andere Gegenſtände, welche für die Anſtalten der Wiſſenſchaften uud Künſte von Nutzen ſeyn können, ſo wie auch jene Klöſter, Kirchen, Ornamente und heiligen Gefäße, über welche ich mir die Verfügung vorbehalte. Art. 8. Wenn die Einkünfte eines Kloſters, in welchts die Mitglieder eines aufgehobenen Kloſters überſetzt worden ſind, zum Unterhalt der Communität nicht hinreichen ſollten, ſo wird man demſelben noch jenen Theil der Güter von dem aufgehobenen Kloſter zuſprechen, welcher nothwendig ſeyn wird. Sie haben ſich darnach zu richten. (Unterz.) Die Königinn, S[t]. Ildefonſo, den 25. Juli 1835. An D. Manuel Garcia Herreros."

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 9. d. M. geben folgende Schilderung der in Barcelona vorgefallenen Gräuel: „Die Nachrichten aus Barcelona ſind ſeit einigen Tagen niederſchlagend. Die Ordnung iſt durch eben ſo beklagenswerthe Auftritte, wie in Saragoſſa, geſtört worden. — Folgendes wird uns hierüber gemeldet: In den letzten Tagen des verfloſſenen Monats waren 12 bis 15,000 Zuſchauer bei einem Stiergefechte verſammelt. Man war allgemein unzufrieden über die ſchlechte Wahl der Stiere bei dieſem Schauſpiele; dieſe Unzufriedenheit wurde von den Ruheſtörern für ihre Zwecke benützt; in einem Nu wurden die Bänke des Circus in die Arena herabgeſchleudert und man bemächtigte ſich eines todten Stiers, den man in der Stadt herumſchleppte. Als der Zug vor einem Kloſter vorbeikam, erſchreckte der Pöbel die Mönche; dieſe rieſen einen benachbarten Poſten zu Hülfe. Augenblicklich erſcholl in der ganzen Stadt das Geſchrei: Nieder mit den Mönchen! und in wenigen Stunden waren fünf Kloſter in Brand geſteckt. Man verſichert, es ſeien zehn Mönche ermordet worden und zwanzig andere in den Flammen umgekommen. — Dieſe Bewegung hatte übrigens nichts Politiſches; kaum hörte man einiges aufrühreriſches Geſchrei. — Das Einrücken des Generals Llauder in die Stadt, die Mitwiekung der Miliz, die endlich, obgleich etwas ſpät, das Bedürfniß fühlte, ſich an die Truppen anzuſchließen, und beſonders einige gut ausgeführte Cavallerieangriffe machten dieſen barbariſchen Scenen ein Ende. — Ein ſpäteres Schreiben meldet, daß die Ruhe in Barcelona ſeitdem nicht weiter geſtort wurde, obgleich man noch nicht ganz ohne Beſorgriſſe iſt. — Zu Figueras iſt der Gouverneur ähnlichen Unordnungen dadurch zuvorgekommen, daß er die Mönche aus ihren Klöſtern herausnahm, und ſie in der Kleidung von Weltgeiſtlichen zu ihren Familien zurückſchickte. — Am 28. iſt Llauder mit einigen Truppen aus Barcelona ausgezogen, um Unordnungen gleicher Art zu unterdrücken, die in der Umgegend verübt wurden."

Ein Schreiben aus Barcelona vom 28. Juli gibt folgende Details über den Beginn der daſelbſt ausgebrochenen Unruhen: „Zwanzigtauſend Menſchen waren im Circus für das Stiergefecht verſammelt. Die Stiere verfolgten den Toreador nicht ſo lebhaft, als die Menge es wünſchte. Es erhob ſich ein gewaltiger Läemen; auf das Geſchrei folgten Thätlichkeiten, und in einem Augenblicke war der Circus niedergeriſſen, ſo daß nichts ſtehen blieb als die Säulen, welche die Bedachung tragen. Die Trümmer des Circus wurden gegen die Stiere geſchleudert, dann band man ſie an lange Seile, und ſo wurden ſie von etwa 50 Perſonen, von denen die meiſten bloß 16 bis 17 Jahre alt waren, durch die Straßen geſchleift. Vor dem Thore des Franciscanerkloſters machte man Halt. mehrere Individuen trugen hier unter dem Beifallsgeſchrei des Volkes Bündel Reißholz zuſammen, und ſchickten ſich an, das Kloſter in Brand zu ſtecken, das bald ein Raub der Flammen wurde. Durch dieſen Erfolg ermuthigt, zündeten dieſelben Menſchen, ohne auf ihrem Zuge aufgehalten zu werden, noch mehrere Kloſter an. Während dieſe Auftritte der Unordnung vorgingen, dachte die Behörde an keine Maaßregel zu deren Unterdrückung, nur die Patrouillen begnügten ſich damit, zu verhindern, daß der Andrang der Neugierigen nicht zu groß werde. Der übrige Theil der Stadt blieb ganz gleichgültig und unthätig. Man ging ſo ruhig ſpazieren, als ob nichts geſchehen ſei. Die Mönche eines einzigen Kloſters verſuchten ſich zu vertheidigen; ſie unterhielten ein ziemlich lebhaftes Feuer auf die Angreiſenden, aber ohne Erfolg, denn es wurden nur Wenige getroffen. Die Mönche der übrigen Kloſter brachte man unter Bedeckung in die Citadelle; eine bedeutende Anzahl derſelben wurde, auf dem Wege dahin, unter dem Vorwande, ſie ſeien bewaffnet, erdroſſelt, ohne daß ihre Begleitung ihnen auch nur den geringſten Beiſtand geleiſtet hätte." Von dieſen Ereigniſſen der erſten Tage war der Correſpondent Augenzeuge. Man erfährt noch, daß auch in Tarragona und Reus einige Klöſter verbrannt, und mehrere Mönche umgebracht wurden; doch ſei es gelungen, eine große Anzahl der Pöbelwuth zu entreißen.

Der Meſſager des Chambres vom 9. d. M. enthält Nachrichten aus Madrid vom 1. und aus Barcelona vom 2. Auguſt; die letztern erwähnen der von

Digitized by Google

der Gazette de France und ſelbſt vom Meſſager am vorhergehenden Tage gemeldeten Nachricht von erfolgter Proclamirung der Conſtitution von 1812 mit keiner Sylbe, vielmehr heißt es im Meſſager vom 9.: „Briefe aus Barcelona vom 2. Auguſt äußern Vertrauen in die energiſchen Maaßregeln, welche die Behörden und die Stadtmiliz ergriffen haben, um die Rückkehr der an den vorhergehenden Tagen Statt gefundenen Unordnungen zu verhindern; Barcelona war am 2. ruhig und die achtbaren Bürger hatten die Waffen ergriffen, um der Herrſchaft der Anarchie Einhalt zu thun.“ — Die Nachrichten aus Madrid vom 1. d. M. (im Meſſager) ſprechen von der Rückberufung des Herzogs von Frias, ſpaniſchen Botſchafters am franzöſiſchen Hofe, als von einer ausgemachten Thatſache, und nennen den Grafen von Toreno oder den Grafen von Ofalia als deſſen Nachfolger. Wenn der Graf von Toreno nach Paris gehe, ſo werde Hr. von Ofalia die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten und die Präſidentſchaft des Conſeils erhalten; wenn ſich hingegen der Marquis de las Amarillas mit Hrn. von Toreno arrangirt, um ihn im Conſeil zu behalten, ſo werde Hr. von Ofalia nach Paris geſchickt werden.

Der National enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 1. Auguſt: „Die glänzenden Feſte von la Granja ſind beendigt. Die Höflinge rühmen, wie an einem der letztern Feſttage die Königinn ſich durch Unerſchrockenheit und Gewandtheit ausgezeichnet, indem ſie mit eigener Hand einen ungeheuren Wolf getödtet habe. Der Wolf ward hierhergeſchickt, um ausgeſtopft und zum Andenken der That aufbewahrt zu werden. Die Feſte hinderten nicht, daß Hr. von Toreno mehrere wichtige Conferenzen mit Chriſtine hatte, in deren Folge das Decret zur Aufhebung von neunhundert Klöſtern publicirt wurde. In der Zahl derſelben erſcheinen mehrere der reichſten Stifter Spaniens, z. B. die berühmte Karthauſe El Pilar, wo ſeit langer Zeit große Schätze aufgehäuft liegen ſollen. Die Einnahmen aus dem Verkauf dieſer Klöſter werden zur Tilgung der innern Schuld und zur Zinszahlung der auswärtigen verwendet. Unſer Credit wird dadurch gehoben, ſo wie auch in den Steuerbezügen bereits eine bedeutende Verbeſſerung eingetreten iſt. — So betrübend die Nachrichten aus Barcelona und Reus lauten, ſo befriedigend ſind die aus Andaluſien. Die politiſchen Leidenſchaften haben dieſe ſchöne Provinz nicht ergriffen. Zu bedauern iſt, daß es den Behörden nicht gelingt, die Landſtraßen von Räubern zu reinigen. — Die Nachrichten von der Armee reichen bis zum 28. General Cordova war mit ſeiner Armee in Miranda de Ebro angekommen. Das Hauptcorps der jetzt von Villareal befehligten feindlichen Armee hatte ſich in den Ebenen von Alava entfaltet. Cordova ſchickte ſich an, ſeine Soldaten nach jenen Ebenen zu führen, entſchloſſen, dem Feinde eine entſcheidende Schlacht zu liefern.“

Die Nachrichten über die Ereigniſſe in Reus ſind dem Indicateur de Bordeaux zufolge weit ernſterer Art, als man anfänglich glaubte. Bei einem Ausfalle, den die Urbanos am 23. Juli gegen eine Bande der Factioſen machten, verloren die erſtern einen Offizier, Vater von fünf Kindern. Da jene Bande von einem Franciscanermönch angeführt wurde, ſo gerieth die Nationalgarde ſo in Wuth, daß ſie bei ihrer Rückkehr nach der Stadt mit den Verwundeten um Rache an den Mönchen ſchrie. Das Volk ſtürzte ſich hierauf in Maſſe auf die beiden von 38 Mönchen bewohnten Klöſter, von denen 36 elend ums Leben kamen. Nur zweien gelang es zu entfliehen. Die beiden Klöſter wurden verbrannt, und die Erbitterung des Volks war ſo groß, daß ſogar Weiber das Feuer ſchürten.

Der Phare von Bayonne ſchreibt aus Madrid vom 25. Juli: „Die jüngſte Poſt von Cadix bringt Nachricht von einem neuen Tumult unter aufrühreriſchem Geſchrei in dieſer Stadt. Mehrere junge Leute hatten im Theater die Hymne Riego's verlangt, der Gouverneur aber ſich dagegen geſetzt; die Ruhe ward indeß wieder hergeſtellt, ohne daß man nöthig gehabt hätte, Militär zu Hülfe zu nehmen. Auch zu Valencia hat es eine kleine Unruhe gegeben. Ein ehemaliger royaliſtiſcher Freiwilliger wurde dort durch einen Militär getödtet, und ſchon wollte ein Aufſtand deßhalb ausbrechen, der jedoch durch das Verſprechen des Generalcapitäns, daß der Schuldige unverweilt den Gerichten übergeben werden ſollte, gedämpft wurde. Binnen zwei Tagen ward dem Verſprechen auch wirklich Genüge geleiſtet.“

Aus Toulouſe erfährt man, daß viele Spanier, beſonders Geiſtliche, an der franzöſiſchen Gränze und bei Acqs und Vic-d'Eſſer ankommen und um Gaſtfreundſchaft bitten.

Die Sentinelle des Pyrénées von Bayonne vom 4. d. M. ſagt, daß Reiſende, von Pamplona kommend, Nachricht von der Verhaftung des Vicekönigs und des Gouverneurs dieſer Stadt gebracht haben; beide ſtanden in dem Verdacht geheimer Verbindungen mit den Carliſten. Die Carliſten, denen es ſehr an Geld fehlt, haben eben eine Aushebung unter der jungen Mannſchaft angeordnet. Die Verwandten der Abweſenden müſſen eine Buße von 6000 Realen erlegen. Gerüchte ſagen, daß General Llauder ſeine Stelle als Generalcapitän von Catalonien niedergelegt habe; es fehlt indeß noch an genauen Nachrichten hierüber.

Großbritannien und Irland.

Am 31. Juli hielt der König ein Lever im St. Jamespallaſt, bei welchem ſich der kaiſerl. öſterreichiſche Botſchafter Fürſt Eſterhazy, und der ſpaniſche Geſandte General Alava, vor ihrer bevorſtehenden Abreiſe, bei Sr. Majeſtät beurlaubten.

Sir Robert Adair, der zum Geſandten am Berliner Hofe ernannt iſt, hat ſich am 2. d. M. in Dover eingeſchifft.

An der Stelle des Generals Alava, der ſich in Plymouth nach Spanien eingeſchifft hat, iſt der Ritter Jabat als Geſchäftsträger der Madrider Regierung in London zurückgeblieben.

Am 6. Auguſt war das Oberhaus wieder ganz allein mit Vernehmung von Zeugen hinſichtlich der Municipalreformbill beſchäftigt. — Im Unterhauſe ward ein gewiſſer Hr. Preſton vor die Schranken gebracht, weil er ſich geweigert, die von der Committee des Hauſes, welche die Wahlumtriebe in Groß-Yarmouth unterſucht, an ihn gerichteten Fragen zu beantworten. Preſton wurde von Hrn. Hume und Hrn. O'Connell befragt, beharrte aber bei ſeiner Weigerung, indem er anführte, nach dem Landesgeſetze ſei er nicht gehalten, Zeugenſchaft in einer Sache abzulegen, worin er ſelbſt als ein Angeklagter erſcheinen könnte. Als Hr. Preſton abgetreten, ſtellte Hr. O'Connell ſogleich den Antrag, ihn wegen Gehorſamsverweigerung (for contempt) in Newgate in Haft zu brin-

Digitized by Google

gen; der Solicitorgeneral jedoch behauptete, die Weigerung des var den Schranken Erſchienenen ſei állerdings im Geſetze begründet, und widrrſetzte ſich ſofart der Verhafeung deſſelben. Hr. O'Connell erwiederte, die van dem gelehrten Gentleman geäußerte Rechtsanſicht erfüllr ihn mit Staunen und Schrecken.

Das Obrrhaus ſetzte auch am 7. Auguſt noch das Verhär der Zeugen gegen drn Commiſſionsbericht über die Municipalrefarmbill fort. Der Caurirr ſagt jedach in ſeinem Blatt van dieſem Tage: „Aus den Zugeſtändniſſen in der heutigen „Times“ und aus den noch deutlicheren Erklärungen im „Ledger“ ziehen wir den Schluß, daß dir Pairs dir Bill paſſirrn laſſrn wollrn, wiewahl mit einigen Amendements. Wenn Ihrr Herrlichkeiten dieß nach dem Zeugenverhör Willens ſind, ſo würde es ihnen anzurathen ſeyn, daß ſie die Bill auch in einer die zahlreichen Bittſteller zu Gunſten derſelben befriedigenden Geſtalt durchgehen ließen. Wir unſerrr Seits wiſſen nichts Näheres über die Abſichten der Pairs, man glaubt jedoch allgemein, daß ſie heute Abends das Zeugenverhor zu ſchließen gedenken, daß ſir ſich am Montagr in den Ausſchuß verwandeln und am Endr dir Bill mit rinigen Medificationen annehmen werden. Wir haffen, um der Pairs willen, daß ſie zu dieſem Beſchluß gekammen ſeyn mögen; aber die ganzr Natian wird fragen, was Ihre Herrlichkeiten verhinderte, dieſen Schritt ſchon zu Anfang dieſer Woche zu thun. Sie haben koſtbare Zeit verlaren und ſich durch ihrr Zogerung in der äffentlichen Achtung nicht gehabrn.“

Der Morning-Herald glaubt, daß dir gegenwärtig ſa drahende Meinungsverſchiedenheit zwiſchen beiden Häuſern über die Municipalreformbill mit der Annahme der van Sir R. Peel und Sir W. Follett vargeſchlagene Amendemrnts endigen werde. Man glaubt das Oberhaus werde ſich an dieſe Amendemrnts anſchließen, die dann auch vom Unterhauſe angenammen werden dürften.

Die Morning-Paſt berichtigt die geſtern mitgetheilte Nachricht des Courier van einer graßen Reformverſammlung in Lerds zu Gunſten der Municipalbill dahin, daß nicht 6000, ſandern nur 1500 Perſanen, Radicale und Diſſenter, zuſammengekommen ſeien, und dieß zwar, wie ſchon öfter geſchehen, auf eine aus Londan ergangene Ordre „zur Unterſtützung der Miniſter in dieſer abſanderlichen Kriſis eine Verſammlung zu veranſtalten.“ Dagegen berichten mehrere Pravinzialblätter van neueren Verſammlungen, welche Statt gefunden, um Petitianen an das Oberhaus zu Gunſten der Bill zuentwerfen. Sa war einr Petition der Reformer zu Hull alsbald mit 5000 Unterſchriften bedeckt.

Dir Niederlage der Miniſter im Oberhauſr am 3. Auguſt hat zu einer bedenklichen Erſcheinung geführt. Die Whigjaurnale und die Organe des Radicalismus ſcheuen ſich nicht mehr, das Princip der Verfaſſung anzugreifen. In dem Augenblick, wo man in Frankreich für möglich hält, die öffentliche Discuſſion von dem Baden auszuſchließen, auf dem ſie ſich ſeit fünf Jahren bewegt, überſteigt ſie in England die lange geſchonte Gränze und geräth auf das Feld ultra-demakratiſcher Polemik. Den Artikel der Morning-Chroniclr gegen das Oberhaus haben wir geſtern mitgetheilt; wir laſſen hier noch die Urtheile zweier andern Blätter folgen. Der Caurier ſchreibt: „Wir bedauern aus vielen Gründen, daß es ſo gekammen iſt, vorzüglich aber darum, weil es ſich nun gezeigt hat, wie das Haus der Lards weder die Bedürfniſſr, nach dir Wünſche, noch die Macht der Natian kennt, und über ſeine eigene Schwäche die Augen ſchließt, woraus denn folgt, daß es zu noch andrrn Aenderungen in unſerer Regierungsform kammen muß. Die Mehrheit der Lords will die Bill erſticken, darüber iſt kein Zweifel; ſie täuſcht ſich, wenn ſie glaubt, das Valk ſähe das nicht ein. Das Geredr von Verletzung der Corporationsrechtr iſt leeres Phraſengeklingel. Die Bill iſt eine graße Staatsmaaßregel: das Syſtem der Selbſtwahl muß aufhören. Das Parlament iſt reformirt warden, wie mögen die Corparatianen wähnen, mit ihren notariſchen Mißbräuchen fartbeſtehen zu dürfen? Die Lords ſind nicht im Stande die Bill zu hemmen; ſie handeln unklug, ſich auf einen Kampf einzulaſſen, der, wie wir fürchten, nur mit Demüthigung oder Selbſtvernichtung aufharen kann.“ — Der Globe ſagt: „Der Beſchluß der Pairs, einen Schwall von Zeugen zu horen, verwandelt ihr Haus mit einem Male aus einer rathſchlagenden Verſammlung in einen unlrnkſamen Gerichtshof über rinen endlaſen Prazeß — einen Pracès monſtre, der vor einem Pobelhauſen von Lords (a mob of Lords) verhandelt wird. . . . Dach die Pairs werden eher an ihrem Kniff ermüden, ehe ſie das Miniſterium an ſeiner Maaßregel müde machen. Der endlichr und valle Erfalg der Maaßregel iſt durch dieſe unbeſonnene Erklärung offener Feindſeligkeit vielmehr verbürgt als gefährdet. In ihrer Ungeduld, den Fartgang der ganzen Maaßregel zu hemmen, haben Ihre Herrlichkeiten ſich den Vartheil entſchlüpfen laſſen, den ſie ſanſt aus dem Beiſpiel ihrer Freunde im Unterhauſe hätten ziehen konnen, nämlich dieſen, die Bill erſt im Ganzen anzunehmen, und dann im Einzelnen zu amendiren. Die edlen Lards haben ſich der Fabel van dem Greis und dem Bündel Stäbe nicht erinnert. Sa wird ſich die Corparationsbill der in den letzten Jahren ſa langen Reihe von Maaßregeln beigeſellen, deren gänzliche Verwerfung ihre gänzliche Annahme nach ſich zag. Dieß ſcheint Regel werden zu wollen für die lardiſche Geſetzgebung. Uebrigens wird die Geſchichte der Factionen — wenn einmal eine ſalche geſchrieben wird — kaum ein merkwürdigeres Blatt enthalten, als dasjenige, welches die verſchiedenen Phaſen der Bill erzählt, die jetzt einen ſo ploglichen Stoß erlitten hat. Wir erinnern uns alle, welche Aufnahme die Bill im Unterhauſe bei der Partei fand, welche ſich ſelbſt die „Oppoſition Sr. Majeſtät“ nennt. Dieſelbe Par-

Google

tei, welche vor dem demokratiſchen Charakter des neuen Gemeindegeſetzes, als es noch in der Ferne war, in düſtern Vorausſagungen gewarnt, bei der Ausſicht auf die Zehnpfund-Qualification ein Unglückskrächzen von allen Dächern erhoben hatte — eben dieſe Partei ſtellte ſich, als ſei ſie mit dem ganzen Geſetzvorſchlag aufrichtig zufrieden. Sie wurde mit Careſſen überhäuft, mit toryſtiſchem Willkommen faſt zu Tod gedrückt. Sie hatten mit dieſer Cordialität eine doppelte Abſicht. Da es bei der neuen Parlamentswahl mißlungen war, die Liberalen auszuſchließen und ihre Pläne im Keime zu tödten, ſo wollte man jetzt aus der Noth eine Tugend machen, und den Schein toryſtiſcher Reformfreundlichkeit dadurch wahren, daß man annahm, was nicht zu vereiteln war. Zweitens wollte man den populären Effect der Maaßregel ſchwächen, ihr gewiſſermaaßen einen Dämpfer aufſetzen, indem man ſich die Miene gab, als behandle man die Bill als eine ziemlich unbedeutende Sache, vor der man ſich nicht zu fürchten habe, die keiner Oppoſition werth ſei. Dieß war ſehr pfiffig, wirklich um die Hälfte zu pfiffig. Wir wiſſen nichts Aehnliches, als den durch Swift's Mährchen von der Tonne unſterblich gewordenen Hans, welcher einwilligte ſich henken zu laſſen aus Politik. Sir Robert Peel lies den Hans henken, dem Sir Robert Vyvyan zum Trotz. Die Lords wollen ihn jetzt abſchneiden, ihm durch Rechtsräthe und Zeugen eine erkleckliche Aderläſſe beibringen, und ſo den Erſtarrten wieder ins Leben rufen. Da hing er, der arme Corporations-Hans, und „ſprach kein Wort mehr!" ja, wir glauben, er hörte nicht einmal mehr Sir Roberts ſanftes Zugeſtändniß, daß die Aufhenkung mit Fug und Recht geſchehen ſei. So viel iſt gewiß, der vorſichtige Baronet hat ſich durch ſein freiſinniges Eingehen in das Princip der Bill jedes fernere Zuſammenwirken mit ihren gegenwärtigen Feinden im Oberhauſe verſperrt. Die Spaltung in der Partei liegt zu Tage; die Kluft von 1829 iſt wieder geöffnet. Dießmal ſteht der Herzog von Wellington an der Spitze der Ultratories. Die Partei hat ſich ſelbſt gemordet."

Der Globe drückt auch die Hoffnung aus, dem Unweſen der Orangiſtenlogen, bei der von allen Seiten des Hauſes dagegen ausgeſprochenen ernſtlichen Mißbilligung, nun bald ein Ziel geſetzt zu ſehen. Nach dem was im Parlament vorgegangen, ſagt er, wird der Herzog von Cumberland wohl erſucht werden, ſich für eines von beiden zu entſcheiden, nämlich ob er ein Feldmarſchall von England oder ein Großmeiſter der iriſchen Orangemänner bleiben will. Die Functionen beider Stellen in Einer Perſon ſind ganz und gar unverträglich mit einander. Uebrigens ward am 6. Auguſt in der betreffenden Committee des Unterhauſes ein Brief des Herzogs geleſen, den er an den Vorſitzenden geſchrieben. Se. königl. Hoheit erbietet ſich nicht, ſich zur Unterſuchung zu ſtellen, läugnet aber alle Wiſſenſchaft davon, daß die von ihm unterzeichneten Erlaubnißſcheine auf die Errichtung von Orangiſtenlogen im Heere Bezug hätten. Der Generaladjutant des Herzogs, Sir J. Macdonald, ward um 2 Uhr verhört. Seine Zeugenſchaft beſtätigte die weite Ausdehnung der Orangiſtenlogen im Heere. Die Morning-Chronicle theilt eine Liſte der Regimenter mit, in denen ſolche Logen beſtehen. Hiernach ſind ſie nicht bloß über die in Irland, ſondern auch über die in England liegenden Truppen, ja ſelbſt über die Garniſonen von Gibraltar und Malta verzweigt. — Der Globe berichtet Folgendes über unruhige Auftritte, welche am 3. Auguſt in Dublin Statt fanden: „Es wurde einige Tage zuvor eine Verſammlung einberufen, um die Aeußerung des toryſtiſchen Mitglieds für die Dubliner Univerſität, als ſeien die Gegner ſeiner Partei Ungläubige, zu beſprechen. Die Verſammlung ſollte natürlich aus Reformern beſtehen, welche ſich durch jene Aeußerung beleidigt glaubten. Die Orangepartei aber, angeführt von einem Manne, der durch ſeine Unduldſamkeit den Character eines Verkündigers des Evangeliums entweiht, drängte ſich in den Saal, nahm die Sitze ein, und verurſachte die größten Unordnungen, ihre Gegner mit Dolchen und Knütteln bedrohend. Nun wurde auf den 3. eine Verſammlung in den Coburggarten einberufen. Hierauf erließen die Orangemänner folgende Bekanntmachung: „Proteſtanten, erhebt Euch! Da auf nächſten Montag um 12 Uhr eine Verſammlung einberufen iſt, um das Recht der Meinungsfreiheit anzugreifen, ſo ſeid Ihr ernſtlich aufgefordert, zur Vertheidigung Eurer perſönlichen Freiheit, Eurer religiöſen Inſtitutionen und Eurer Landesgeſetze, im Coburggarten zu erſcheinen. Fürchte Gott, ehre den König!" Die andere Partei blieb nicht zurück, und am 2. war folgender Anſchlag zu leſen: „Große Verſammlung im Coburggarten. Männer von Irland, der Recorder von Dublin (Shaw) hat Euch für Ungläubige erklärt. Schande! Schande! Seid Ihr Ungläubige? Seyd Ihr es, ſo bleibet zu Hauſe; ſeid Ihr es nicht, ſo erſcheint auf Eurem Poſten im Coburggarten, um gegen den Verläumder eine Bittſchrift einzugeben!" Am 3. Morgens ſtrömten von Früh 5 Uhr Haufen an den Verſammlungsplatz, ſo daß zwiſchen 11 und 12 Uhr nicht weniger als 20 bis 30,000 Perſonen verſammelt waren. Um 11½ Uhr ſuchte ein Haufen Orangemänner, etwa 500 Mann ſtark, in die Verſammlung einzudringen, ſie mußten aber, nach einem Handgemenge, in welchem mehrere Verwundungen vorkamen, ſich zurückziehen und hielten dann eine beſondere Verſammlung. Um 4½ Uhr wurde ihr Verſammlungsplatz, die Merchantshalle, von dem Volke angegriffen. Kein Glasfenſter in der Halle iſt unverſehrt. Die Orangemänner hatten ſich mit roſtigen Schwertern und Piken bewaffnet, und griffen das Volk an. Mehrere Verhaftungen ſind vorgenommen worden."

Am 6. Auguſt hat die erſte Einzahlung von 10 Percent auf die weſtindiſche Anleihe ohne Schwierigkeit Statt gefunden. Da man in Folge dieſes Geſchäfts große Nach-

Digitized by Google

frage nach Geld erwartet, ſo hat die Bank am 5. angekündigt, daß ſie zu 3½ Percent Zinſen auf Staatspapiere verſchiedener Art Vorſchüſſe leiſten wolle.

Rußland.

Mittelſt allerhöchſten Manifeſtes vom 13. (25.) Juli haben Se. Majeſtät der Kaiſer befohlen, die erſte theilweiſe Recrutenaushebung in den nordlichen Gouvernements des Reichs zu 5 Mann von 1000 Seelen zu veranſtalten, ſo wie von den Einſaſſen und Bürgern der Gouvernements Witepsk, Mohilew, Kiew, Podolien, Volhynien, Minsk, Wilna, Grodno und der Provinz Bialyſtok gleichfalls zu 5 Mann von 1000 Seelen die Recruten zu erheben, und zwar auf folgender Grundlage: 1) Die Aushebung mit dem 1. November d. J. zu beginnen und unfehlbar mit dem 1. Jänner 1836 zu beendigen; 2) von den die Recruten Abliefernden das zur Equipieung derſelben erforderliche Geld, und zwar zu der ſo niedrig als möglich geſtellten Schätzung von 33 Rubel zu erheben; 3) von den Hebräern des Wilna'ſchen und Grodno'ſchen Gouvernements und der Bialyſtok'ſchen Provinz die Recruten auszuheben, welche ſie zu der 96ſten Recrutenaushebung nicht geſtellt haben. — Die im Militärſache zu treffenden Anordnungen ſind von Sr. Majeſtät dem Kaiſer dem Kriegsminiſter, die erfolgreiche Betreibung und zum feſtgeſetzten Termine Statt findende Beendigung dieſer Rekrutenaushebung aber dem dirigirenden Senat aufgetragen worden.

Frankreich.

Der König hat während des Tedeums, welches am 6. d. M. in der Kathedrale gehalten wurde, einen ſeiner Adjutanten mit Unterſtützungen für die armen Kranken nach dem Hotel Dieu geſandt. Tauſend Franken wurden zu dieſem Zwecke dem Aufſeher dieſes Hoſpitals zugeſtellt.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 8. Auguſt ſollte über Bittſchriften berichtet werden, es war aber bloß Ein Berichterſtatter vorhanden, welcher über eine unwichtige Bittſchrift berichtete. Hierauf trug noch Marſchall Maiſon darauf an, auch der Schweſter des am 28. Juli gefallenen Gendarmerie-Oberſten Raffé eine Penſion von 2000 Fr. zu bewilligen. Unter den neuerdings eingetroffenen Deputirten bemerkte man die HH. Euſ. Salverte, Dufaure, Drault, Havin, Fulchiron, Vatout u. A. — Es ſcheint, manche Pairs ſeien nicht ſehr damit zufrieden, daß durch das neue Preßgeſetz der Pairshof zum Richter über die meiſten Preßvergehen aufgeſtellt werden ſoll. Was die Thätigkeit des Pairshofes in dem Prozeſſe der Lyoner Angeklagten betrifft, ſo ſchreibt das gewöhnlich gutunterrichtete miniſterielle Memorial Bordelais: Wie wir hören, ſind Lagrange, Beaune, Martin und Hugon, als Mitglieder des Vollziehungs-Comité's der Geſellſchaft der Menſchenrechte, zur Deportation verurtheilt worden. Man verſichert, die Deportation ſolle vollzogen werden. — Die Verhaftungen wegen des Attentats ſcheinen aufgehört zu haben. — Hr. von Rigny iſt vorgeſtern in das Bad zu Aix in Savoyen abgegangen. Es heißt fortwährend, er ſei zum Botſchafter in Neapel beſtimmt. — General Trezel, bisher Commandant von Oran in Nordafrika, iſt in der Quarantaine zu Marſeille angekommen.

Die Mitgliedee der Deputirtenkammer verſammelten ſich, wie ſchon geſtern erwähnt, am 7. Auguſt in ihren Bureaux, um die der Kammer vorgelegten Geſetzentwürfe vorläufig zu prüfen. Die in jedem Bureau anweſenden miniſteriellen Deputirten betrugen zwiſchen 18 bis 24, die der Oppoſition zwiſchen 3 bis 8. In mehreren Bureaux fand die Abſtimmung faſt ohne alle Discuſſion Statt, in andern dauerten die Berathungen von 12 bis 4 Uhr. Die Hauptgegner der Geſetzvorſchläge über die Preſſe waren die HH. Teſte, Hennequin, Luneau, Lherbette und Etienne, während auf der miniſteriellen Seite beſonders die HH. Perſil, Thiers, Parant, Hervé, Viennet und Goupil de Prefeln ſprachen. Die Wahl der Mitglieder für die verſchiedenen Commiſſionen fiel auf lauter Miniſterielle; nicht nur die eigentliche Oppoſition, ſondern auch der Tiers-Parti wurden übergangen. „Wie man (erzählt der National) erwarten konnte, erregte das Vorleſen der Entwürfe gegen die Preſſe laute Ausrufungen der Freude und Bewunderung. Männer, die wir nicht nennen wollen, ſtießen gegen die erſte unſerer Freiheiten Worte voll Wuth aus, und donnerten mit flammendem Geſicht gegen die verabſcheuungswerthe Carliſtiſche und republikaniſche Preſſe. „Ja," riefen ſie aus, „wir verhehlen es nicht, ja, wir wollen ſie los ſeyn, um jeden Preis; wir wollen ſie ausrotten!" Manche Deputirte waren über dieſe Herzensergießungen etwas verblüfft, doch theilte man im Allgemeinen die Meinungen, und wie dieß in ſolchen Fällen gewöhnlich iſt, glaubte Jeder ſich verpflichtet, ein wenig Chorus zu machen, und ſich in monarchiſchen Glaubensverſicherungen auszulaſſen. Lautes Geſchrei erhob ſich gegen einen Deputirten, der geſagt hatte, man wolle die Preſſe tödten. Man ſtand auf dem Puncte, ihm das Wort ganz zu nehmen. Die Wüthendſten waren unbedingt die, welche unter der Reſtauration ſich durch die Exaltation ihres Liberalismus bemerkbar gemacht hatten." — Der Temps führt an, einer der Deputirten habe bei obigen Discuſſionen berechnet, es konnte ſich eine ſolche Vereinigung von Umſtänden finden, daß nach den Artikeln des neuen Preßgeſetzes der Gerant eines Journals zu einer Million Franken Geldbuße und zu 80 Jahren Gefängniß verurtheilt werden könnte. — Es zeigte ſich bei dieſer Discuſſion, daß Hr. Sauzet förmlich zum Miniſterialismus übergetreten iſt. Er ſcheint zum Berichterſtatter auserſehen. Hr. Garnier-Pagès fragte, ob man auch diejenigen Blätter verurtheilen wolle, welche ältere Schriftſteller, wie Montesquieu, Rouſſeau u. a., die ſich zu republikaniſchen Lehren hingeneigt, citiren; verurtheile man ſie nicht, wie könne man dann die Schriftſteller vor Gericht ſtellen, welche andern Tages dieſelben Lehren unterſuchten. — Hr. Thiers antwortete auf einen Einwurf des Hrn. Hennequin, die Regierung wolle allerdings die inconſtitutionelle Preſſe vernichten. Manche Mitglieder der äußerſten Oppoſition, wie Arago, Comte, de Sade ꝛc., nahmen gar keinen Antheil an den Debatten.

Das Journal de Paris erklärt die Angabe mehrerer Pariſer Journale, daß Fieschi Polizeiagent geweſen, für falſch; wenigſtens ſei dieß, ſo lange ſich Hr. Gisquet an dee Spitze der Polizeiverwaltung befinde, nicht der Fall geweſen.

Am 8. Auguſt 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 15. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 85.

Wien, den 17. Auguſt.

Am 17. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	—;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 7/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	573 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65 3/4;
Bankactien pr. Stück 1322 1/2 in CM.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 231

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 19. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 17. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.549	28 Z. 3 L. 9 P.	+ 16.1	NW.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.518	28 3 7	+ 21.7	N O.	ſtill.	—
	10 Uhr Abends.	27.615	28 4 7	+ 16.8	N.	mittel.	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 10. Auguſt enthalten folgende durch den Telegraphen berichtete Nachrichten aus Spanien: „Am 5. ſind zu Barcelona neue, nicht minder beklagenswerthe Unordnungen, wie die früheren, vorgefallen. — Der General Baſſa, der Tags zuvor an der Spitze von 2000 Mann eingerückt war, wurde im Pallaſte ſelbſt angegriffen, vom Balcon herabgeſtürzt, durch die Straßen geſchleift und ſein Leichnam in die Flammen geworfen. — Die Hotels der Civilregierung und der Polizei wurden geſtürmt. Die Truppen wagten nicht zu agiren; die Stadt war der vollſtändigſten Anarchie preisgegeben, welcher nur durch die Ernennung einer neuen Municipalität ein Ziel geſetzt werden konnte. — Eine andere Depeſche meldet, daß am 6. Morgens der Generalmarſch geſchlagen worden, und daß es den Milizen endlich gelungen iſt, die Anarchiſten zu Paaren zu treiben. — Die neuen Behörden haben energiſche Maaßregeln ergriffen, von denen man die Wiederherſtellung der Ordnung erwartet. — Die Proclamationen ſind im Ueberfluß; ſie ſchließen alle mit den Worten: Es lebe Iſabella II.! — Man muntert die Einwohner auf, aufzuſtehen, um gegen die Carliſten zu marſchiren. — Llauder iſt am 7. zu Puycerda (dicht an der franzöſiſchen Gränze) angekommen. Was die Armeen betrifft, ſo hat kein neues Gefecht zwiſchen ſelben Statt gefunden; ſie ſind bis zum 4. einander gegenüber geſtanden. — An dem nämlichen Tage iſt Don Carlos gegen Vittoria aufgebrochen.“ — Was Llauders Ankunft in Puycerda betrifft, bemerkt das Journal du Commerce, daß dieß eben ſo viel heiße, als daß der Generalcapitän ſich nach Frankreich habe flüchten müſſen.

Eine Madrider Zeitung erzählt, daß das Miguelistiſche Bataillon, das auf den Inſeln des grünen Vorgebirges ſo große Exceſſe begangen hatte, an Bord eines braſiliſchen Fahrzeugs in den vereinigten Staaten angekommen ſei. Der portugieſiſche Viceconſul ließ ſie in dem Landungshafen vor das Gericht fodern, das ſie jedoch, nachdem es den Thatbeſtand erhoben und gefunden hatte, daß ſie ſich keines Vergehens gegen die vereinigten Staaten ſchuldig gemacht, frei ſprach und erklärte, ſie konnten ſich allenthalben aufhalten, wo es ihnen beliebe.

Lord J. Hay, Commandant der engliſchen Station an der biscayiſchen Küſte, hat franzöſiſchen Blättern zufolge bei dem Carliſtiſchen General Eraſo nachdrückliche Vorſtellungen gegen die Hinrichtung dreier brittiſchen Seeleute von dem ſpaniſchen Kriegsſchiffe Reyna Gobernadora gemacht. Eraſo erwiederte, er habe nach dem Befehle von Don Carlos gehandelt, und werde auch fernerhin alle Engländer und Fremden im Dienſte der Königinn, die mit den Waffen in der Hand ergriffen würden, erſchießen laſſen. Lord J. Hay proteſtirte gegen dieſes Verfahren, das er für einen Bruch des Elliot'ſchen Vertrags erklärte, und machte Eraſo perſönlich verantwortlich für das Geſchehene und für Alles, was noch geſchehen würde.

Portugal.

Man hatte in London Nachrichten aus Liſſabon bis zum 26. Juli erhalten. Das Wichtigſte, was ſie melden, iſt, daß die portugieſiſche Regierung den Handelstractat von 1810 zwiſchen England und Portugal aufgehoben hat. „Dieß,“ ſagt der Standard, „iſt der Dank für den Beiſtand, den unſere Miniſter der Sache Dona Maria's geleiſtet haben.“ — Die Liſſabener Miniſterialjournale rechtfertigen die Aufhebung des Tractats aus dem Grunde, daß derſelbe von Lord Althorp, zur Zeit als er Kanzler der Schatzkammer war, durch die Herabſetzung der Einfuhrzölle auf die franzöſiſchen Weine verletzt worden ſei. — Das Diario von Liſſabon enthält ein Verzeichniß von Häuſern rc., die am 21. und 22. Juli als Nationaleigenthum verkauft worden; ſie waren auf 39,367,800 Reis geſchätzt und ſind für 58,481,500 Reis verkauft worden.“

Großbritannien und Irland.

Im weitern Verfolg der Sitzung des Unterhauſes vom 6. Auguſt nahm, nach einiger Diſcuſſion, Hr. O'Connell ſeine geſtern erwähnte Motion auf Verhaftung Hrn. Preſtons zurück. Mehrere Bills von untergeordneter Bedeutung gingen durch die Committee. Hr. Patten, der Vorſitzer der Committee über die Orangiſtenlogen, zeigte an, das von dem Herzog von Cumberland an die Committee gerichtete Schreiben (deſſen wir geſtern erwähnten) werde gedruckt werden und bis zum 10. d. M. in den Händen der Mitglieder ſeyn. Der Kanzler

Digitized by Google

der Schatzkammer erklärte, er werde das Budget binnen acht Tagen vorlegen.

Der Marquis von Londonderry hat im Oberhauſe angekündigt, daß er am 13. d. M. verſchiedene Fragen über die ſpaniſchen Angelegenheiten an die Miniſter richten werde.

Von allen Seiten des Landes, beſonders aus den großen Fabrikſtädten, gehen Berichte über öffentliche Verſammlungen ein, welche theils ſchon Statt gefunden haben, theils vorbereitet werden, um Petitionen an das Oberhaus zu Gunſten der Corporationsbill zu berathen. Folgendes berichtet der Sun vom 7. in ſeiner zweiten Ausgabe aus Mancheſter: „Sobald die Nachricht von dem Beſchluſſe des Oberhauſes in der Stadt eintraf, trat aus freien Stücken eine Verſammlung unter dem Vorſitz einer Magiſtratsperſon, des Hrn. Th. Setter, zuſammen. Es wurde beſchloſſen, ohne die Förmlichkeiten eines „Public Meeting“ abzuwarten, augenblicklich eine Petition zur Unterſchrift zu eröffnen. Demzufolge ward an allen öffentlichen Plätzen dieſer Maueranſchlag angeheftet: „Beunruhigende Kriſis.“ Am Montag hat das Haus der Lords mit einem Mehr von 70 Stimmen beſchloſſen, Zeugenausſagen gegen die Bill der Gemeindereform zu hören. Dieß gilt einer Erklärung gleich, daß die edlen Lords durch dilatoriſche Mittel eine Maaßregel vernichten wollen, welche von dem Volke gefordert, von dem Hauſe der Gemeinen mit großer Stimmenmehrheit angenommen worden iſt. Das Oberhaus will, daß die Leitung der Stadtgemeinden in den Händen von Männern bleibe, die das Volk nicht gewählt hat, von Feinden aller Reform, von Sclaven der Beſtechung, ſtatt daß ſie, wie es ſeyn ſoll und muß, den ehrenwerthen Einwohnern anvertraut werde. Bewohner von Mancheſter und der Umgegend! Werdet ihr dulden, daß man euch ſo die Früchte der Reformbill entreiße? Werdet ihr dulden, daß eine große und wichtige Maaßregel, die von 20 Millionen Britten gefordert wird, von hundert und fünfzig Mitgliedern des Oberhauſes zerſtört werde? Nein, ihr werdet es nicht dulden. Unterzeichnet daher eine Petition, worin ihr begehrt, daß die Gemeindereformbill angenommen werde ohne Abänderung und ohne Verzug. Zeigt, daß das engliſche Volk Gerechtigkeit und Reform ſich nicht feiger Weiſe verweigern läßt.“ Heute wimmelten die Straßen im buchſtäblichen Sinne von Bürgern, die ſich zu den Bureaux drängten, wo die Petition zur Unterſchrift auflag. Man bemerkte, daß die unterzeichnenden Perſonen alle zum höheren oder zum mittleren Stande gehörten; die Männer der unteren Volksclaſſe erklärten, ſie wollten den Lords nicht die Ehre erzeigen, eine Petition an ſie zu richten. In weniger als zwei Stunden war die Petition mit 23,000 Namen bedeckt. Sie iſt abgefaßt wie folgt: „An die im Parlament verſammelten ſehr ehrenwerthen geiſtlichen und weltlichen Lords des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, die unterzeichneten Bittſteller, Einwohner der Stadt Mancheſter und Umgegend. Die Bittſteller, welche den allgemeinen Beifall theilen, womit die Bill wegen Municipalreform aufgenommen ward, und welche wünſchen, daß dieſe wahrhaft dringende Maaßregel ohne Zeitverluſt angenommen werde, haben mit Schmerz und Beſorgniß vernommen, daß der Gang derſelben in Eurem ehrenwerthen Hauſe durch den Beſchluß gehemmt werden ſoll, an euren Schranken Zeugenſchaft gegen die Bill zu hören. Sir bitten Euch, Mylords! zu erwägen, daß die Aufmerkſamkeit des engliſchen Volkes mit lebhafteſter Spannung auf die große Nationalverbeſſerung gerichtet iſt, die es von dieſer Bill hofft, und daß wenn die Erwartung derſelben durch Anwendung dilatoriſcher Mittel, durch Verſtümmelung oder gar Verwerfung der Bill betrogen würde, dieß nicht bloß Unruhe, ſondern auch Entrüſtung, ja den lebhafteſten Zorn im ganzen Umfange des Reichs erregen hieße. Hiernach hoffen und erwarten die Bittſteller, daß Ew. Herrlichkeiten den Frieden und die Wohlfahrt des Landes nicht gefährden werden, ſei es dadurch, daß Ihr die Annahme der Bill verzögert oder daß Ihr Amendements einführt, die deren Wirkſamkeit ſchwächen.“ Die mit Ueberbringung dieſer Petition beauftragte Deputation iſt heute (7.) Morgens in London angekommen, und Lord Melbourne wird ſie wahrſcheinlich heute Abends dem Oberhauſe vorlegen. Der Sun fügt hinzu: „Wenn dieſe Thatſachen den edlen Lords über die Gefahren der von ihnen eingeſchlagenen Bahn nicht die Augen öffnen, ſo darf man den Zuſtand des Oberhauſes als hoffnungslos betrachten. Mogen ſich Ihre Herrlichkeiten wohl in Acht nehmen: wenn ſich das Volk verletzt fühlt, fängt es mit Petitionen an, dann macht es Remonſtrationen, und dann . . . aber genug. Die Einwohner von Mancheſter haben edel ihre Pflicht erfüllt; folgt, alle ihr Reformer von England, dieſem Beiſpiel, und dann mögen die Lords die Bill verwerfen, wenn ſie es wagen!“

Die Berliner (Haude- und Spener'ſche) Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus London vom 7. d. M.: „Wir nähern uns hier immer mehr und mehr dem Krater des Vulcans, der ſeit der merkwürdigen Kriſis vom Jahr 1830 um und unter uns nicht zu toben aufgehört hat. Unſere einzige Sicherheit liegt in dem Tact und der Mäßigung, welche die Conſervativpartei im Oberhauſe an den Tag legt. Was die Municipalreformbill betrifft, ſo haben, wie es Ihnen bekannt ſeyn wird, die Pairs ſich dafür entſchieden, über das wahre Verdienſt des, von den Commiſſarien an die Regierung abgeſtatteten Berichts, Zeugen zu vernehmen, eines Berichts, der unſer Mißtrauen um ſo mehr erregen muß, da ein bisher unerhörter Umſtand ſich dabei ereignet hat, daß nämlich zwei der gelehrteſten und achtbarſten Commiſſarien (Sir Fr. Palgrave, der gelehrte Herausgeber der engliſchen, gegenwärtig im Druck begriffenen, hiſtoriſchen Actenſtücke und Verfaſſer mehrerer Werke zur Verfaſſungsgeſchichte von England) und der Advocat

Hogg) einen feierlichen Proteſt gegen die Verfälſchung und Parteilichkeit desſelben eingelegt haben. Die Abhörung dieſer Zeugen hat bereits bewieſen, daß die beſagten verehrlichen Commiſſarien aus ihrem Bericht ſehr viele Zeugenausſagen, die ſie geſammelt, die aber ungünſtig für ihren Zweck lauteten, weggeſtrichen und daß ſie, bei einer Corporation (Coventry) die Zeugenausſage Einer Perſon als die von acht Perſonen angegeben haben, indem ſie einen und denſelben Mann in ſeinen acht verſchiedenen ämtlichen Beziehungen und an acht verſchiedenen Tagen vernahmen!! — Das Haupt bei allen dieſen Vorkehrungen und der Abfaſſer des Berichts war ein gewiſſer Hr. Parkes, welcher gegenwärtig als Secretär der Commiſſion fungiet, der aber noch vor drei Jahren der ſehr thätige Bevollmächtigte des Birminghamer politiſchen Vereins war. Dieß kann Ihnen einen Begriff von der Staatstugend und Rechtlichkeit einer Partei geben, welche ſich damit brüſtet, in ſich alle die öffentlichen Tugenden des Zeitalters zu vereinigen, in welcher wir Britten leben! Ihnen kann ich es nur als einen Segen wünſchen, daß eine Tugend der Art lange unter preußiſchem Himmel fremd bleiben möge! — Lord Melbourne ſchämt ſich bereits der ganzen Sache ſo ſehr, daß er, ungeachtet der Erklärung ſeiner Amtsgenoſſen im Unterhauſe, geſtern Abends hoch und theuer verſicherte, daß das Cabinet die beſagte Bill nicht auf den obenerwähnten Bericht gegründet habe! Es iſt übrigens ein ſehr günſtiges Symptom für den Stand der öffentlichen Meinung, daß die miniſteriellen Zeitungen mit ihren Bemühungen, Unwillen, Petitionen und Proteſtationen gegen das Obeehaus bei dieſer Gelegenheit zu veranlaſſen, gänzlich geſcheitert ſind. Die Pairs ſind feſt entſchloſſen, ihre Pflicht gegen das Vaterland, ohne Rückſicht gegen das mögliche Ergebniß zu beobachten, und ich glaube, daß, wie die Sachen jetzt liegen, das Land auf ihre Seite treten, und die Bill zu etwas umgewandelt werden werde, das wenigſtens das Anſehen einer gerechten und heilſamen Maaßregel hat. Wären ſie ſo übereilt zu Weeke gegangen, ſie gleich in toto zu verwerfen, ſo dürſten die Folgen furchtbar, ja vielleicht unheilbringend geweſen ſeyn. Eben dieſen Gang werden ſie in Bezug auf die iriſche Kirchenbill beobachten, welche gegenwärtig ihren Weg bei den ihr forderlichen Gemeinen macht; ſie werden ſie nicht verweefen, wohl aber alle die ſchädlichen Clauſeln daraus ausmerzen. Das Cabinet wird dann, um nur nicht ſein Brot nnd ſeine Fiſche einzubüßen, die beiden Niedeelagen wohl geduldig hinunterſchlucken. Möglich iſt es indeß, daß, wenn ſein nachtheiliges Syſtem im Laufe der Verhandlungen ſo ſehr an das Licht tritt, die offentliche Meinung zu Gunſten der Miniſter ſo ſehr verliert, daß Se. Majeſtät den Augenblick für günſtig halten dürfte, Stanley und Peel, welche den Pairs gerathen haben, den Gang einzuſchlagen, den ſie jetzt befolgen, an ihre Stelle zu ſetzen. Se. Majeſtät thut indeſſen ſehr weiſe, Alles, um ſich bei dem Volke beliebt zu machen, zeigt ſich ſehr viel im Publicum und bringt ſich in Berührung mit ſeinen Unterthanen. Das ungemein offene, angenehme Betragen des Königs iſt ganz voezüglich dazu geeignet, ihn bei John Bull beliebt zu machen, und er verſteht es ſehr wohl, zu rechter Zeit und am rechten Orte ein freundliches und ermuthigendes Wort zu reden. — Die Hitze iſt hier bei uns ſo übermäßig geweſen, daß mehrere Korn- und Heuſchober von ſelbſt in Beand gerathen ſind. Der Boden iſt ausgedöeet, und es fehlt, da kein Regen fällt, an Waſſer; die Wolken ziehen ſich zwar zuſammen, ſpenden aber keinen feuchten Segen. Die Ernte verſpricht indeß ſehr reichlich auszufallen."

Wie der Globe berichtet, legte das Dampfboot Cumberland von Glasgow am 5. Auguſt mit 400 Mann ſchottiſcher Hülfstruppen an Bord zu Falmouth an, und ſetzte gleich darauf ſeine Fahrt nach Santander fort. Dasſelbe Journal enthält ausführliche Correſpondenzen von brittiſchen Offizieren zu San Sebaſtian, welche das zwiſchen den Spaniern nnd Engländeen herrſchende gute Vernehmen nicht genug rühmen können. Sie melden ferner, daß Don Carlos allerdings geſonnen ſei, ſein zu Durango gegen fremde Hülfstruppen eelaſſenes Decret in Ausführung zu bringen, daß dieß aber die brittiſchen Soldaten, weit entfernt ſie einzuſchüchtern, nur mit um ſo größerer Begierde erfüllt habe, ſich bald mit den Carliſten im Felde zu meſſen. Das Einzige, worüber dieſe Offiziere klagen, iſt die Schwierigkeit der baskiſchen Sprache, von welcher ein ſpaniſches Sprichwort ſagt, der Teufel ſei ſieben Jahre lang in Biscaya geweſen, ohne ſie zu lernen.

Die Times bemerkt, das Porträt Fieschi's, wie es von den Pariſer Blättern mitgetheilt werde, ſehr dem Lord John Ruſſell zum Verwechſeln ähnlich; indeſſen ſei dieß nur ein neuer Beweis, wie ſehr die Phyſiognomie täuſche, denn mit vielen Fehlern der gegenwärtige Leiter des Unterhauſes auch behaftet ſei, der Mordluſt wenigſtens könne ihn ſein bitterſter Feind nicht zeihen.

Conſols am 8. Auguſt $89^{7}/_{8}$, 90.

Rußland.

Nacheichten aus St. Petersburg vom 4. Auguſt melden: „Ihre Majeſtät befinden ſich ſeit drei Tagen in der Stadt im Pallaſte von Jelagin und werden nicht eher als übermoegen nach Peterhof zurückkehren. — Geſtern hat die feierliche Einweihung der Kirche von Smolna Statt gefunden. Dieſe Kirche, deren Ban unter der Regierung der Kaiſerinn Eliſabeth begonnen worden, war unvollendet geblieben. Der Kaiſer Nicolaus hat 2,000,000 Rubel zur Vollendung desſelben gewidmet; der ganze äußere Bau war vom italieniſchen Baumeiſter Conte Raſtelli ausgeführt, nur das Innere war noch zu vollenden übrig geblieben. Dieſe Kirche iſt ein Denkmahl der Baukunſt von großer und claſſiſcher Schönheit. Der Kaiſer hat ſie zur Kathedralkirche für die geſammte Jugend ohne Unterſchied des Geſchlechts nnd des Standes, die in den zahlreichen öffentlichen Unterrichtsanſtalten erzogen

Digitized by Google

wird, und namentlich für die Zöglinge derjenigen Anſtalten beſtimmt, die unter dem Schutze und dee Leitung weil. Ihrer Majeſtät der Kaiſeeinn-Mutter geſtanden hatten. Dieſe geſammte Jugend, dreitauſend Cadeten und ungefähr eben ſo viele weibliche Zöglinge aus verſchiedenen Anſtalten, waren in der Kirche verſammelt, wohin ſich der Hof in großem Pomp verfügte. Die Cadeten wurden zuvörderſt auf der Esplanade vor der Kirche gemuſtert; der Kaiſee war zu Pferde; die Kaiſerinn mit den Großfürſtinnen Marie und Olga in einem prachtvollen mit acht Pferden beſpannten Wagen. Nachdem alles in der Kirche Platz genommen hatte, wurde von dem Erzbiſchof von Petersburg das Hochamt gehalten. Nach Beendigung des Hochamts ſtellte ſich Se. Majeſtät der Kaiſer an die Spitze des Cadetencorps, und Ihre Majeſtät die Kaiſerinn an die Spitze der weiblichen Zöglinge; alle Anweſenden warfen ſich auf die Knie und die Geiſtlichkeit ſprach ein Gebet für Ihre Majeſtät die Kaiſerinn-Mutter verehrten und geſegneten Andenkens. Alle Jahr am nämlichen Tage werden ſich die Zöglinge der Anſtalten, die bei Lebzeiten Ihrer Majeſtät unter Ihrer Leitung ſtanden, in der Kirche von Smolna verſammeln, um daſſelbe Gebet zu erneuern, an welchem beſonders der Kaiſer mit tiefer Rührung Theil genommen hat. So hat der Kaiſer dem Andenken Seiner erlauchten Mutter ein unſterbliches Denkmahl in den Herzen der ruſſiſchen Jugend errichtet. — Nach dieſer Feierlichkeit, zu welcher auch das diplomatiſche Corps eingeladen war, wurden die Cadeten im tauriſchen Pallaſte und die weiblichen Zöglinge im Kloſtee von Smolna mit einem Mahle bewirthet. Ihre Majeſtäten verfügten Sich in die Speiſeſäle und tranken auf die Geſundheit und das Wohl dieſer intereſſanten Jugend, denen Allerhöchſtdieſelben eine ſo große und rührende Sorgfalt widmen. — Abends war offentliche Promenade auf der Jelagininſel, und ein prachtvolles Feuerwerk ſchloß die Feier dieſes Tages. — Die Abreiſe Ihrer Majeſtäten ſcheint noch immer auf den 13. Auguſt feſtgeſetzt zu ſeyn."

Preußen.

Ueber die Landung der ruſſiſchen Truppen in Danzig wird unterm 6. d. M. von dort in nachſtehender Weiſe berichtet: „Vorgeſtern Früh um 8 Uhr begann beim ſchönſten klaren Sonnenſcheine die Ausſchiffung der kaiſerl. ruſſiſchen Truppen auf der hieſigen Rhede. Wenn ſchon ein ſtarker Nordoſtwind dem Hinausgehen der Vordinge, welche die Truppen ans Land bringen ſollten, etwas hinderlich war, ſo gelang es doch den vereinten Anſtrengungen der Danziger Schiffer und der Boote der Flotte, das ganze Regiment des Konigs von Preußen und den größten Theil der beiden combinirten Gardebataillons und des Bataillons vom Grenadierregiment Kronprinz von Preußen noch vorgeſtern ans Land zu bringen, von wo ſie nach abgehaltenem Gottesdienſt ſofort den Marſch nach den Cantonirungen antraten. Einen eben ſo maleriſchen als impoſanten Anblick gewährte es, als die Fahnen dieſer Truppen unter dem Kanonendonner des Admiralſchiffes, begleitet von der vollſtimmigen ſchönen Muſik der Garde, escortirt von einigen auserwählten Detaſchements, die kaiſerl. ruſſiſchen Generäle an der Spitze, in einer großen Anzahl von Booten mit weißen Segeln über den blauen Waſſerſpiegel ſich dem Ufer näherten. An der Spitze der oſtlichen Mole erwartete ſie der königl. preußiſche commandirende General von Natzmer, umgeben von der hieſigen Generalität, und begrüßte die Herannahenden mit einem von tauſend Stimmen wiederholten Hurrah. Die Ausſchiffung der wenigen, vorgeſtern noch am Bord gebliebenen Truppen war geſtern Früh um 6 Uhr beendet. Geſtern Mittag fand die Bewirthung der kaiſerl. ruſſiſchen Unteroffiziere und Gemeinen in den, Seitens der Stadt feſtlich decorirten Räumen des Zeughauſes und der großen Reitbahn Statt. Die ganze kaiſerl. ruſſiſche und konigl. preußiſche Generalität wohnte dieſem Mahle bei. Die kaiſerl. ruſſiſchen Offiziere ſpeiſten in dem großen ſchonen Saale des grünen Thorgebäudes; die ſämmtlichen Generäle und hoheren Offiziere hatte der commandirende General von Natzmer zum Diner bei ſich vereinigt. Allgemeiner Frohſinn documentirte ſich in den, durch den eben begonnenen Dominiksmarkt und die vielen Feemden von früh bis ſpät überfüllten Straßen. Die Offiziere der Garniſon von Danzig hatten die kaiſerl. ruſſiſchen Offiziere des Gardedetaſchements und der Flotte zu einem Ball in dem hierzu beſonders eingerichteten und geſchmückten Saale des Schauſpielhauſes eingeladen. Die höheeen Stände der Stadt und Umgegend, viele Fremde vom Adel und aus den Städten der Provinz, die zu dieſer intereſſanten Epoche ſich hier eingefunden hatten, vereinigten ſich ebenfalls daſelbſt, und dieſe glänzende, ſehr zahlreiche und wahrhaft ſchöne Verſammlung ſo verſchiedener Stände von zwei Nationen blieb bis Tagesanbruch im ungeſtörteſten Frohſinn beiſammen, ein treues Abbild der nahen und innigen Verbindung ihrer erhabenen Herrſcher. Heute Früh hat der kaiſerl. ruſſiſche Generallieutenant und Generaladjutant Islenieff die hier einquartirten Bataillons der Garde und des Regiments König von Preußen auf Langgarten in Parade dem commandirenden General von Natzmer vorgeſtellt. Von dort marſchirten dieſe ſchönen Truppen mit klingendem Spiel über den langen Markt zum hohen Thor hinaus nach ihren Cantonirungen, nachdem ſie noch in Parade vorbeimarſchirt waren. Die Straßen waren von einer dicht gedrängten Menſchenmaſſe angefüllt, alle Fenſter vom ſchönen Geſchlecht beſetzt. Das klarſte Wetter begünſtigte dieß hier ſo neue militäriſche Feſt. An einem geeigneten Platz, eine Viertelmeile außerhalb der Stadt bei Ohra, machten die Truppen Halt und hielten ein Tedeum unter freiem Himmel; von dort rückte jedes Bataillon in ſeine Cantonirungen.".

Frankrich.

Das Journal de Paris vom 10. Auguſt enthält folgenden Artikel: „Man wird den ſeltſamen Eifer be-

Digitized by Google

merkt haben, mit welchem alle republikaniſchen Blätter ſich bemühten, das Verbrechen Fieſchi's dem Carlismus aufzubürden. Jetzt, wo die Reſultate der Inſtruction nicht die Gefälligkeit haben, dieſe Tactik zu unterſtützen, muß man eine andere Batterie ſpielen laſſen. — Da es aber, ſelbſt mit Zuſtimmung der conſtitutionellen Oppoſition, die hierin wunderſam mit der anarchiſchen Preſſe übereinſtimmt, entſchieden zu ſeyn ſcheint, daß von allen Parteien, die ſeit fünf Jahren den Aufruhe und den perſönlichen Haß des Königs predigen, der Republikanismus allein über jeden Verdacht erhaben ſeyn ſoll, ſo wirft man ſich nun auf den Buonapartismus! Dieſen, ſagt man, haben wir als durch die Inſtruction beſonders bezichtigt bezeichnen wollen. — Wie ſinnreich auch dieſes Auskunftsmittel ſcheinen mag, die Redlichkeit erlaubt uns nicht, darauf einzugehen; und weil dieſe Herren uns nicht veeſtehen wollen, weil ſie gegen das, was ſie unſere Einſtreuungen nennen, Einſprache thun, ſo erklären wir ihnen auf das Formellſte und ohne Beſorgniß, durch die That widerlegt zu werden, daß zur Stunde, wo wir dieſes ſchreiben, fortwährend die ſchwerſten Inzichten auf der anarchiſchen Partei, die durch die republikaniſchen Clubbiſten repräſentirt wird, haften. Mit andern Worten, was wir, ohne das Geheimniß der Juſtiz zu verrathen, und ohne über die Strafbarkeit von irgend Jemanden im voraus urtheilen zu wollen, ankündigen können, iſt, daß bis jetzt ſämmtliche der Mitſchuld Bezichtigten notoriſch der republikaniſchen Meinung angehören. — Dieß — man kann von dieſer Erkläeung Acte nehmen — iſt bis jetzt der Stand der Inſtruction. — Wird ſich dieſer Stand ändern? Werden neue Aufſchlüſſe ihn modificiren? — Wir wiſſen es nicht. Wir können nur ſo viel ſagen, daß wir in dieſem Falle eben ſo wenig Anſtand nehmen würden, es bekannt zu machen, als wir heute Anſtand nehmen, dasjenige zu ſagen, was wir wiſſen. Denn, was auch die republikaniſche Peeſſe gegen uns vorbringen mag, es geſchieht nicht, um der Carliſtiſchen Faction zu gefallen oder um dem Buonapartismus, den man hier bei den Haaren herbeizieht, zu ſchmeicheln, daß die Regierung ſolche Nachrichten Lügen ſtrafen zu müſſen glaubt; es geſchieht einzig und allein im Intereſſe der Wahrheit." — Ferner heißt es im Journal de Paris vom obgedachten Tage: „Fieſchi's Geſundheit befeſtigt ſich mit jedem Tage mehr. Nach der Zeit, die ſeit ſeiner Verwundung verſtrichen iſt, ohne daß irgend ein widriger Zufall eingeteeten wäre, hat man allen Grund auf eine ſchnelle und vollſtändige Heilung zu rechnen. Fieſchi's Geneſung äußerte ſich namentlich durch ſeine Klagen über die ſtrenge Diät, welche ihm noch auferlegt iſt."

In dem Journalkampfe, der ſich um die neuen Geſetzentwürfe entſponnen hat, erblickt man als entſchiedene Vertheidiger der Miniſter nur das Journal des Debats, das Journal de Paris, den Moniteur du Commerce und die Revue de Paris. Den Uebergang zur Oppoſition bildet der Conſtitutionnel, der auf beide Parteien gleich ſtarken Tadel zu werfen ſucht, übrigens die Geſetze beklagenswerthe Rückſcheitte nennt. Entſchieden in Oppoſition ſtellen ſich die übrigen Blätter des Tiers-Parti (vor allen der Temps und der Impartial), der conſtitutionellen Oppoſition (Courrier Français, Journal du Commere, Meſſager, Figaro, Revue des deux Mondes ꝛc.), dann die republikaniſchen Oegane (National und Reformateur, Bon Sens), endlich die Blätter der Legitimität (Quotidienne, Gazette de France, la France ꝛc.).

Das Journal des Debats, welches die von der Regierung vorgelegten Geſetzentwürfe fortwährend in Schutz nimmt, tadelt nichtsdeſtoweniger in ſeinem neueſten Blatte vom 10. d. M. einige Verfügungen des Preßgeſetzes. „Es ſind," ſagt gedachtes Journal, „in dem neuen Geſetze einige ihrer Natur nach unausführbare Artikel, welche der Nichtvollziehung des Geſetzes die Thüre öffnen. Gegen dieſe wollen wir unſern Tadel richten. Wie will man z. B. verbieten, den Namen des Konigs, ſelbſt indirecter Weiſe in die Discuſſion über die Handlungen der Regierung zu miſchen? Wie will man den Geranten zwingen, die Namen der Verfaſſer zu nennen? Wie will man bei der Qualification der Vergehen die Beleidigung vom Spotte genau unterſcheiden? — Es ſind bei allen dieſen Puncten bedeutende Verbeſſerungen anzubringen. Dieß iſt das Geſchäft der Commiſſion, welche die Kammer ernannt hat. Sie wird, wir hoffen es, das Geſetz amendiren, und zwar indem ſie die Feſtigkeit in den Principien mit der Toleranz in den Details verbindet. Es würde und leid thun, die Kraft und Wirkſamkeit des Geſetzes geſchwächt zu ſehen; eben ſo ungern würden wir aber deſſen Strenge und unnütze Chicanen vermehrt erblicken; denn Strenge und unnütze Plackerei der Geſetze führen früher oder ſpäter dahin, daß ſie nicht mehr in Anwendung gebracht werden."

Das Journal des Debats enthält einen Brief von Hrn. Michel Chevalier (dem ehemaligen St. Simoniſten) aus Baltimore vom 5. Juli, dee über die gegenwärtige Stellung Frankreichs zu Amerika nähern Aufſchluß gibt. General Jackſon, ſagt der Briefſteller, hat über die meiſten Verhältniſſe, beſonders in Beziehung auf fremde Völker, die Anſichten und Vorurtheile der Demokratie, duech die er zur Gewalt gelangt iſt. Die Demokratie hier zu Lande kennt die Verhältniſſe der europäiſchen Völker eben ſo wenig, als die ungeheure Mehrheit bei uns mit denen Amerika's und ſelbſt unſerer nächſten Nachbarn bekannt iſt. Nur iſt darin der Unterſchied, daß wir Alles glauben, was man uns von der Größe anderer Völker vorſagt, hiee dagegen Alles in Zwerge verwandelt wird. Im gegenwärtigen Fall haben noch dazu beſonders die Adreſſen unſerer Handelsſtädte, die un-

Digitized by Google

politiſcher Weiſe veröffentlicht wurden, der hohen Meinung der amerikaniſchen Demokratie von ihrer Ueberlegenheit nachgeholfen. Geneeal Jackſon handelt hier wie immer. Wenn er ſich etwas vorgenommen hat, ſo geht er beharrlich gerade aus. Er befindet ſich bei dieſer Tactik wohl; ſie hat ihn zum Präſidenten gemacht, ſie ſichert ihm den Sieg über die Bank und ſeine übrigen Feinde im Innern, und er ſieht nicht ein, warum ſie ihm nicht auch gegen Frankreich glücken ſollte. Zudem weiß er gar wohl, daß die franzöſiſche Regierung ſowohl im Innern als auch gegenüber von mehreren europäiſchen Mächten Schwierigkeiten zu bekämpfen hat. Aus den letzten Nachrichten aus Spanien ſchließt er, daß Frankeeich vielleicht in den Fall kommen könnte, ſich zur Rettung der Sache der Freiheit in der alten Welt erheben zu müſſen, und freut ſich ſchon zum voraus darauf. Dieß iſt zwar von einem ſo wilden Apoſtel der Freiheit nichts weniger als edel, konnte aber uns, wenn wir je einmal etwas von der Erfahrung lernen wollen, belehren, daß während wir uns in der Politik nur vom Gefühl leiten laſſen, das Peincip der übrigen Cabinete bloßer Egoismus iſt. Wenn Frankreichs innere und äußere Lage nicht ſchwieriger wied, ſo glaube ich nicht, daß von Jackſons Hartnäckigkeit viel zu fürchten iſt. Dann wird der Einfluß des Hrn. van Buren, ſeines muthmaaßlichen Nachfolgers, der einen friedlichen Vergleich wünſcht, überwiegend werden. Kommt aber Frankeeich in neue Veelegenheiten, wenn z. B. im Innern Stürme losbrechen und es in Europa zu viel zu thun hat, um ſich in Amerika Reſpect zu veeſchaffen, dann iſt jeder Präſident für Euch ein Jackſon und muß es ſeyn; dann gibt er um keine Sylbe, um keinen Buchſtaben nach. Und wenn Ihr dann die Erinnerungen von ſechzig Jahren anrufen wolltet, ſo lacht man Euch ins Geſicht. — Hr. Livingſton hatte in ſeiner Note an den Herzog von Broglie vom 25. Apeil eekläet, was den Theil der Botſchaft anbelange, welche in Feankreich am meiſten Senſation eeregt habe, ſo enthalte dieſes Document ſelbſt alle nöthigen Erklärungen über die Anträge, die als Drohungen gedeutet worden ſeien. Die Abſicht, auf dieſem Wege etwas zu eelangen, ſei darin duechaus nicht ausgeſpeochen, und der Peäſident appellire an die Geöße und den Character Feankreichs, um die Idee zu entfernen, als ob daſſelbe durch Drohungen zu einem Schritte bewogen werden könnte, den ihm nicht die Geechtigkeit gebote. Von einem Mißtrauen dee amerikaniſchen Regieeung gegen die franzöſiſche ſei keine Rede. Dieſe Erkläeung, die Hr. Livingſton in ſeinem Namen und ohne den Entſchluß ſeinee Regierung zu wiſſen, gab, wurde von dem Staatsſeeretär der veeinigten Staaten, Hrn. Forſyth, vollkommen gebillige.

Nacheichten aus Algier zufolge iſt derjenige Theil der Fremdenlegion, der ſich in Folge der zwiſchen Frankreich und Spanien unterzeichneten Convention entſchloſſen hat, in Dienſte der Koniginn von Spanien zu treten, am 1. d. M. an Bord der Linienſchiffe Ville de Marſeille, Duquesne, Neſtor und des Briggs Sylphe, an die ſich der Triton anſchloß, nach Spanien eingeſchifft worden. Der Garde National von Marſeille, der dieſe Nachricht mittheilt, glaubt, daß die eingeſchifften Teuppen vor der Hand nach Palma (auf die Inſel Mayorca) gebracht werden ſollen. Die Zahl dieſer Truppen, faſt lauter Teutſche, wird in Briefen aus Algier auf 2700 Mann angegeben. Die Polen und Italiener ſcheinen vor der Hand keine Luſt gehabt zu haben, dieſer Expedition zu folgen.

Am 10. Auguſt um 1¹/₂ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fe. 95. 3Peecents 78 Fr. 45.

Teutſchland.

Das neueſte Regierungsblatt für das Königreich Baiern enthält eine Bekanntmachung, den Anſchluß des Großherzogthums Baden an den durch die Verteäge vom 22. und 30. März und 11. Mai 1833 gebildeten Handels- und Zollveeein beteeffend; ferner den Anſchlußvertrag ſelbſt, und die konigliche Ratification deſſelben.

Bei dee am 12. Auguſt von dem Bankausſchuſſe der Wechſel- und Hypothekenbank zu München nach §. 26 der Statuten vorgenommenen Wahl dee ſieben Adminiſteatoren wurden als ſolche gewählt: Hr. Simon Freihere von Eichthal, Hr. von Langlos, Hr. Cheiſt. Erich, Hr. Xaver Riezler, Hr. von Maffei, Hr. Joſeph Riezlee und Hr. Negeioli.

Wien, den 18. Auguſt.

Am 18. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$102^{11}/_{16}$	;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$98^{7}/_{16}$	;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—	;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$139^{1}/_{2}$	;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$573^{1}/_{8}$	;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2^{1}/_{2}$ pCt. in CM.	$65^{33}/_{64}$	;

Bankactien pr. Stück $1321^{1}/_{4}$ in CM.

Vermiſchte Nachrichten.

Ueber den bis jetzt vergeblich erwarteten Halley'ſchen Kometen enthält ein Berliner Blatt nachſtehende Notiz, wobei aber zu bemeeken iſt, daß in den daein angeführten Berechnungen weder auf die Perturbationen, welche ſein Lauf durch die Anziehungskraft fremder, uns noch unbekannter Weltkörper erlitten haben kann, noch auf den Wideeſtand des Himmelsäthers, Rückſicht genommen iſt. — Der Halley'ſche Komet paſſirte (nach den Berechnungen von Damoiſeau, Roſenberger, Pontécoulant ꝛc.) am 6. Auguſt Früh vor Sonnenaufgang ſeinen aufſteigenden Knoten, d. h. trat über die Ebene der Erdbahn hervor, und zwar von der Erde 46, von der Sonne 37 Millionen Meilen entfeent, etwas nordweſtlich von dem der Milchſtraße am nächſten ſtehenden Stern (Zeta) des Stiers; doch wird er, weil er nur kurz vor der Sonne aufgeht, alſo von ihrem Glanze verdunkelt wird und noch ſehr weit von uns entfernt iſt, wohl ſchweelich vor Mitte des Monats zu ſehen ſeyn; dann aber bis zum Ende dieſes Monats geht er, etwa 50° bis 65° eechts von der Sonne abſtehend, ſpät Abends im Nordoſten auf und kann bis zum frühen Morgen beobachtet werden. Im Lauf des Monats rückt er von dem genannten Sterne des Stiers in der Richtung nach den Zwillingen durch die Milchſtraße bis zu deren öſtlichem Rande fort, und nähert ſich der Erde bis auf $28^{1}/_{2}$, der Sonne bis auf 29 Millionen Meilen.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 20. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 18. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.626	28 Z. 4 L. 8 P.	+ 17.8	NWN. ſtill.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.555	28 3 10	+ 22.3	NW. mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.579	28 4 1	+ 16.6	NW. —	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 11. d. M. enthalten folgende Nachrichten aus Catalonien: „Die Municipalität von Barcelona hat ſich in Verfaſſung geſetzt, der Rückkehr von Unordnungen vorzubeugen. Am 6. Morgens haben Arreſtationen und Hinrichtungen Statt gefunden. — Die Municipalität hat ſich Commiſſäre vom Volk adjungirt, mit denen ſie eine Adreſſe nach Madrid entwirft.“ — In der Gazette de France vom 11. heißt es: „Man verſichert, die Nachrichten aus Barcelona hatten die Madrider Regierung dergeſtalt in Schrecken geſetzt, daß auf der Stelle eine Ordonnanz Behufs der Einberufung der Cortes auf den 1. September erlaſſen worden ſei.“ — An der Pariſer Börſe erzählte man am 10., jedoch ohne Details, daß auch in Valencia und in Murcia ähnliche Grauel, wie in Barcelona, gegen die Mönche verübt worden ſeien. — Der Moniteur und das Journal des Debats vom 12. d. M. (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) melden nichts Neueres aus Spanien. Die einzige Nachricht, die auf der Pariſer Börſe circulirte, war, daß der Generalcapitän Llauder, deſſen Ankunft in Puycerda der Moniteur gemeldet hatte, einer neuen telegraphiſchen Depeſche zufolge ſich nun über die Gränze auf franzöſiſches Gebiet geflüchtet habe.

Folgende, wiewohl etwas verſpätete Auszüge aus den ſüd-franzöſiſchen Journalen über die durch den Telegraphen bereits mitgetheilten Thatſachen ſind nicht ohne Intereſſe. Das Journal de Toulouſe ſagt: „Die Richtigkeit der Nachrichten, welche wir über die Bewegungen in Barcelona mitgetheilt haben, können wir verbürgen. In den Straßen dieſer Stadt hörte man den Ruf: Es lebe die Republik! Die Bemühungen des Generals Llauder waren fruchtlos geblieben. Er mußte ſich mit dem Bayonnete durch zwei Compagnien Urbanos einen Weg bahnen, worauf er ſeine Entlaſſung als Generalcapitän der Provinz einſandte. Zu Martorell und Sabadell wurden die Mönche ermordet. Zu Reus wurden ſie mit den Bayonneten gezwungen, in ihre in Brand geſteckten Klöſter zurückzukehren, wo ſie in den Flammen ihren Tod fanden. Zu Mataro hatte der Generalcapitän, der ſich mit einigen Compagnien in der Umgegend befand, die Brandlegung in den Klöſtern verhindert. Man erzählt ſich auch, daß zu Lerida Mordthaten vorgefallen ſeien.“ — In der Sentinelle lieſt man: „Llauder befand ſich beim erſten Ausbruche der Unruhen nicht in Barcelona; er kam aber am 27. Abends mit 600 Mann Infanterie und ungefähr vierzig Reitern dahin zurück und begab ſich alſogleich in die Citadelle, wo er den Truppenchefs ihre Unthätigkeit ſcharf verwies; er fügte noch bei, daß jede Entſchuldigung unnütz ſei, da ſie von der Citadelle herab die Stadt der Erde gleich machen konnten. Dieſe Worte verbreiteten ſich wie ein Lauffeuer in der Stadt und das Volk erhob ſich aufs Neue mit noch mehr Ungeſtüm und unter Mordgeſchrei gegen Llauder. Dieſer machte ſich in aller Eile aus dem Staube und flüchtete ſich nach Mataro; da kam er aber wieder mit einer Expedition gegen die Klöſter zuſammen und hörte neues Mordgeſchrei gegen ſeine Perſon; er mußte zum zweiten Mal die Flucht ergreifen und wußte nicht, wo er bleiben ſollte. (Hieraus erklärt ſich ſeine Flucht nach Puycerda und ſpäter, wie man ſagt, auf franzöſiſches Gebiet.) Die Bewegung hatte noch an mehreren andern Orten in der Provinz Statt; aber alle Klöſter waren ſchon im voraus verlaſſen. — In Cadix und Sevilla haben einige, jedoch minder ernſte Auftritte Statt gefunden; man zweifelt nicht, daß dieſe Ereigniſſe in ganz Spanien Nachahmung finden werden. Saragoſſa und Barcelona, die zwei liberalſten Städte, haben den Anfang gemacht.“ — Spaniſche Küſtenfahrer, welche im Departement de l'Herault angelegt haben, melden, daß der Volksaufſtand Palamos ergriffen habe, und daß Mönche, welche dadurch, daß ſie ſich einſchifften, der Gefahr entkommen wollten, ins Gefängniß geworfen worden ſeien. Anderen war es gelungen, auf kleinen Fahrzeugen, welche entweder nach der franzöſiſchen Küſte oder nach Genua unter Segel gingen, aus dem Golf de Roſas zu entkommen. Es ſcheint, daß es den Generalvicaren des Biſchofs von Girona gelungen war, den Sturm dadurch zu beſchwichtigen, daß ſie die proviſoriſche Auflöſung der Communitäten im voraus beſchloſſen und die Klöſter von ihren Mönchen verlaſſen ließen. Von der Stadtmiliz hört man gar nichts in dieſen verſchiedenen Städten. Was die Militärmacht betrifft, ſo iſt ſie weder zahlreich genug, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, noch geſchickt genug befehligt, um durch ihren Einfluß zu imponiren.“

In einem Schreiben des Madrider Correſpondenten der Allgemeinen Zeitung vom 29. Juli heißt es: „Die Unſicherheit der Landſtraßen hat ihren höchſten Gipfel erreicht. Die Briefpoſten werden in allen Richtungen aufgefangen, und die Diligencen in Andaluſien regelmäßig geplündert. Der Baron Lionel Rothſchild wurde auf dem Wege nach Cadix aller ſeiner Effecten beraubt und kann von Glück ſagen, daß ſein Incognito ihn vor ſchlimmern Ereigniſſen ſchützte. Der Baron fand für gut umzukehren und ſich, mit einem andern Paſſe verſehen, von hier über Oleron nach Frankreich zu begeben.“

Großbritannien und Irland.

Am 7. Auguſt dauerte die Vernehmung der Zeugen gegen die Municipalreformbill an den Schranken des Oberhauſes abermals bis Nachts 11 Uhr. Der Herzog von Wellington äußerte: „Bei der vorgerück

Digitized by Google

ten Periode der Parlamentsſeſſion iſt es unumgänglich nöthig, daß dieſe Bill von dem Hauſe der edlen Lords in Berathung gezogen und ſo ſchnell als möglich darüber entſchieden werde. Ich erſuche Sie daher, Mylords! auf die Abhör weiterer Zeugenſchaft nicht mehr Zeit zu verwenden, als unumgänglich erforderlich iſt, und lieber zur Erwägung der Bill ſelbſt überzugehen. Die Sache iſt durch die vernommenen Depoſitionen bereits hinlänglich beleuchtet. Ich rathe demnach, morgen damit zu Ende zu kommen; denn wir dürfen uns nicht dem Verdacht ausſetzen, als hätten wir dieſe Unterſuchung nur zu dem Zwecke angeſtellt, durch Verurſachung eines großen Zeitverluſtes und durch einen Seitenangriff eine Bill über dieſen höchſt wichtigen Gegenſtand zu zerſtören." Die Times verſichert hierbei, die Abſicht des Oberhauſes ſei keineswegs, die Bill zu verwerfen, ſondern nur einige Amendements anzubringen, deren ſie ſehr benöthigt ſei. Der Morning-Herald ſagt: „Der gegenwärtige Meinungszwieſpalt zwiſchen beiden Parlamentshäuſern wird, wie man vermuthet, damit endigen, daß die Lords die Bill in der von Sir R. Peel und Sir W. Follet vorgeſchlagenen Art amendiren, und das Unterhaus dieſe Amendements annimmt." Dagegen ſchreibt der Courier: „Der Vorſchlag des Herzogs von Wellington, keine Zeugen mehr zu vernehmen und über die Bill in Committee zu gehen, hat die ultra-toryſtiſchen Pairs nicht gewonnen, und der Herzog hat all ſeinen Einfluß auf ſie verloren. Der Herzog ſollte in ſeinem perſönlichen Intereſſe ſeine vormaligen Verbündeten ihrem Schickſal anheimgeben und ſie den Kampf für Unſinn und Mißbrauch allein ausfechten laſſen. Sir R. Peel verläßt heute (8.) noch die Hauptſtadt, um durch ſeine Anweſenheit nicht länger die Faction zu ermuthigen, deren Haupt und Abgott er noch jüngſt geweſen." Später jedoch ſagt daſſelbe Journal: „Das Gerücht, daß morgen die Zeugenabhör zu Ende gehen werde, ſcheint gleichwohl gegründet, und am 10. werden ſich die Pairs wohl in eine Committee formiren und die vornehmſten Clauſeln der Corporationsbill annehmen. Die Reue der Pairs kommt aber leider zu ſpät. Das Haus der Gemeinen und die Nation werden ihre Amendements als von einer feindſeligen Macht herrührend zurückweiſen." — Im Unterhauſe kündigte Hr. Hume an, wenn das Oberhaus die Bill verwerfen ſollte, werde er einen Aufruf an das Haus beantragen, um zu beſchließen, welche Bahn für dieſen ernſten Fall einzuſchlagen ſei. Lord J. Ruſſell antwortete, wenn die in Frage ſtehende Maaßregel an einem andern Orte verworfen werden ſollte, dann träte er allerdings der Meinung des ehrenwerthen Mitglieds für Middleſex bei, daß vom Hauſe der Gemeinen eine außerordentliche Verfahrungsweiſe zu beſchließen ſei. Hr. Roebuck, das halbradicale Mitglied für Bath, bezeichnete die Vorgänge im Oberhauſe als ein Poſſenſpiel; dieſer Ausdruck wurde von dem Hauſe ſtreng getadelt und Hr. Roebuck in ſcharfem Tone zur Ordnung gerufen. Eine Motion Lord J. Ruſſells, die Unterſuchung gegen den General Darling wegen ſeiner Amtsführung als vormaliger Gouverneur von Neuſüdwales zu vereinfachen, ging mit 89 gegen 46 Stimmen durch. Hierauf verwandelte ſich das Haus in eine Committee über die iriſche Kirchenreformbill, deren letzte Clauſeln angenommen und einige neue Clauſeln beigefügt wurden. Die dritte Leſung ward auf Mittwoch den 12. Auguſt anberaumt. Noch rückten einige andere Bills von geringerem Belang um ein Stadium vor. — Am 8. Auguſt war das Oberhaus bis zum Abgang der Poſt mit Zeugenverhör gegen die Corporationsbill beſchäftigt.

Aus der Sitzung des Unterhauſes vom 4. Auguſt über die Orangiſtenlogen tragen wir Folgendes nach: Hr. Hume ſtellte ſeinen Antrag in Form von Reſolutionen, welche das Daſeyn der Orangelogen und die Nothwendigkeit ſie aufzuheben, erklären ſollten. Jedermann, der den Zuſtand von Irland kenne, wiſſe, daß das Unglück dieſes Landes großentheils von dem in ihm herrſchenden Parteigeiſte herrühre. Dieſer werde nun proteſtantiſcher Seits durch die Orangegeſellſchaft genährt, die in 30 bis 40 Linienregimentern Bezirkslogen beſitze, welche alle von der ſogenannten großen Loge abhingen. „Während ich," fuhr das ehrenwerthe Mitglied fort, „meine Erkundigungen über die Sache einzog, ereignete ſich der blutige Vorfall zu Belfaſt, welcher offenbar das Werk der Orangegeſellſchaft war. („Nein, nein!" von der Oppoſition.) So haben die Journale berichtet, und erwieſen iſt, daß der Angriff von den Orangiſten ausging, und daß nur ſie dem Befehle der Obrigkeit trotzten, während die Katholiken gehorſam auseinander gingen. („Hört, hört!" und Beifall.) Zwei Parlamentsacten verbieten ſolche Geſellſchaften. Wurden doch die Arbeiter von Dorſetſhire wegen eines zehnmal geringeren Vergehens beſtraft, als dasjenige iſt, welches von dem Throne nahe ſtehenden Perſonen verübt wird, und dieſe gehen aufrecht einher im Angeſichte des Landes, während jene armen Arbeiter, die, als ſie fehlten, in gutem Glauben handelten, die keine bewaffnete Union ſchloſſen, mit Deportation beſtraft wurden! (Hört! und Beifall.) Iſt dieß die Gerechtigkeit, die für den Bauer dieſelbe ſeyn ſoll wie für den Prinzen von Geblüt? (Lauter Beifall.) In Irland beſtehen über 1500 Orangiſtenlogen, in mancher Pfarrei drei oder vier, und in manchem Regiment eben ſo viel. Die Zahl der Mitglieder in jeder dieſer Logen ſteigt von 16 bis auf 160, und alle Logen ſtehen untereinander im Verkehre durch geheime Zeichen und Bundesworte. Gegen 200,000 Orangemänner ſind auf dieſe Weiſe verbündet und bereit, ſich auf den Wink der großen Loge zu erheben. (Hört, hört!) Und wer ſind die Begünſtiger und Förderer dieſer Geſellſchaften? Prinzen vom königlichen Hauſe, Männer vom Adel und überhaupt den höheren Ständen. (Hört!) Dieſe ſchüren das Feuer des Parteihaſſes in Irland, erregen Unruhen, und die Folge iſt, daß ſich Vereine dagegen bilden und das unglückliche Land von Factionen zerriſſen wird. Meine erſte Klage gegen die Orangiſtenvereine iſt, daß ſie ausſchließend ſind, daß ſie eine Scheidewand ziehen zwiſchen der proteſtantiſchen und der katholiſchen Bevölkerung. Für die Aufnahme der Mitglieder beſtehen gewiſſe geſetzwidrige Ceremonien; ſo muß z. B. der Candidat mit einer Bibel in der Hand in den Saal treten, während ein Geiſtlicher gewiſſe Gebete ſpricht. Wenn es eine Profanation des Heiligen gibt, ſo iſt es dieß; denn alle Geſetze der Logen ſind in Blut geſchrieben, und dieſe Leute nennen ſich Chriſten, nennen ſich Proteſtanten par préférence! (Hört! und lauter Beifall.) Keine Loge kann conſtituirt werden ohne einen Erlaubnißſchein von der großen Loge in Irland, unterzeichnet von dem Großmeiſter und ſeinen derzeitigen Beiſitzern, und mit beigedrucktem Siegel der großen Loge. Von wem ſind dieſe Scheine unterzeichnet? Von Erneſt Herzog von Cumberland als Großmeiſter (hört!), von Lord Enniskillen als deputirtem Großmeiſter (hört!), von Henry Maxwell, einem Mitgliede dieſes Hauſes, als Oberſecretär (hört!), von William Seran, als deputirtem Oberſecretär, von Alexander Percival, einem zweiten Parlamentsmitgliede (hört!), als erſtem Caſſier des Vereins, und von Hugh R. Baker, als deputirtem erſtem Caſſier. Hätte die Whigregierung von ihrer Macht ſeit vier Jahren den gehörigen Gebrauch gemacht, ſo wäre ein ſolcher Unfug wie dieſer Orangeverein nicht zum Vorſcheine gekommen. (Hört,

Digitized by Google

hört! und lauter Beifall.) Aus wem beſteht die große Orangiſtenloge in Dublin? Aus 600 Edelleuten und Gentlemen, darunter Lord Roden; und in Mancheſter, Liverpool und Glasgow greift ſie in raſchen Verzweigungen um ſich. (Hört!) Orangemänner haben einzeln und in Geſellſchaft ſeit vier Jahren Adreſſen gegen jede liberale Maaßregel an den König, an das Ober- und das Unterhaus eingeſandt. Ich wünſche ſämmtliche orangiſtiſche Magiſtrate ſogleich aus den Friedensgerichten entfernt, und dann zur Verantwortung gezogen zu ſehen. (Hört!) Will das Miniſterium ſie in der Friedenscommiſſion beibehalten, ſo handelt es in directem Widerſpruche mit dem Princip jeder guten Regierung. (Lauter Beifall.) Haben ſich nicht gegen 1600 Orangiſtenlogen jederzeit der Reform widerſetzt? (Hört, hört!) Haben ſie nicht ganze Frachten von Petitionen eingeſandt gegen die — wie ſie ſich ausdrückten — papiſtiſchen Unterthanen Sr. Majeſtät?" — Hier erhob ſich Oberſt Percival, und fragte mit Hitze, wann jemals eine Orangiſtenloge ſich des Wortes „papiſtiſch" bedient habe? Hr. Hume fortfahrend: „Ich verſichere den tapfern Oberſten, daß dieß ſeit 1828 mehremals geſchehen iſt. (Hört!) Meines Erachtens gränzt das Verfahren der Orangelogen nahe an Hochverrath. (Hört, hört!) Moraliſch, wenn nicht geſetzlich, haben ſie ſich deſſen ſchuldig gemacht." Hier führt der Redner eine Reihe von Einzelhandlungen der Orangemänner an, unter andern den Fall mit einem gewiſſen Hrn. Scott, den die Loge ausgeſchloſſen habe, weil er Hrn. O'Connell einmal zum Frühſtück geladen. (Gelächter.) Ferner liest er die Namen verſchiedener Offiziere, welchen Eintrittsſcheine ausgeſtellt worden, und bezeichnet ihre Regimenter. „Was (fragt er) ſoll man dazu ſagen, daß der Herzog von Cumberland dieſe Scheine alle eigenhändig unterzeichnete? Wie kann ein Soldat ſeine Pflicht gegen König und Vaterland erfüllen, wenn im Heere ſolche Practiker geduldet werden? (Hört!) Wahrlich, wenn dieſer Zuſtand der Dinge fortdauert; ſo iſt es je bälder deſto beſſer, der Armee ganz und gar los zu werden. (Hort!) Lord Hills Generalſtab koſtet dem Lande 16,000 Pf. jährlich; da dürfte der Oberbefehlshaber doch wahrhaftig einem ſolchen Unweſen ſteuern. Die Yeomanry (Miliz der Landbeſitzer) in Irland ſollte augenblicklich aufgelöst werden, denn in dieſem Corps gibt es ſo viele Orangemänner, daß man nie ſicher auf ſeine Dienſte zählen kann. Als einmal Hr. S. Crawford die Yeomanry zur Dämpfung einer Ruheſtorung aufbot, verweigerten die im Corps befindlichen Orangemänner den Gehorſam, und ſagten höhnend: „Ihr mögt wohl die Autorität des Herzogs von Northumberland, des Lordſtatthalters, für Euch haben, daß Ihr „uns aufbietet, aber wir haben die Autorität des Herzogs „von Cumberland, Bruders des Königs, für uns, daß wir „Euch nicht gehorchen." („Hört, hört!" und Beifall.) Es freut mich, daß meine Bemerkungen ſo wohl aufgenommen werden. Ich hatte dieſe Leute, die da beſtändig den König und die Conſtitution im Munde führen, immer im Verdacht. Wer ſie kennt, weiß, daß ihre überſchwängliche Loyalität nur bedingt iſt. Sie dauert nur ſo lange, als der König und die Regierung entſchloſſen ſind, das proteſtantiſche Uebergewicht in allen ſeinen Geſtalten aufrecht zu halten; wird aber etwas vorgeſchlagen, was auf Abſtellung der im Laufe der Zeit eingeſchlichenen Mißbräuche abzielt, dann iſt es mit der Loyalität dieſer Herren plotzlich aus." (Hört!) Hr. Hume zeigt hier durch eine Reihe von Documenten die Einrichtung und Thätigkeit der Orangelogen. Aus den Ausſagen widerſtrebender Zeugen vor der Committee gehe hervor, daß ſie nicht bloß in den drei Königreichen unter Civil und Militär weit verbreitet, ſondern auch in den Garniſonen von Malta und Gibraltar, ja in den Canada's eingeniſtet ſeien. (Hört, hört!) Ja ſelbſt die Polizei in den iriſchen und engliſchen Städten iſt von ihnen angeſteckt. (Lautes: „Hört, hört!") „Gewiß, Sr. Majeſtät kennt den Umfang dieſes Unweſens nicht. (Hört!) Darum iſt es aber auch mein Zweck, die hochgeſtellten Theilnehmer und Beförderer dieſes Unfugs anzugreifen; um die Geringeren kümmere ich mich weniger. (Hört!) Das Haus wird nicht entgegen ſeyn, daß die vor der Committee gemachten Zeugenausſagen Sr. Majeſtät vorgelegt werden. Ich wünſche Sr. Majeſtät beſonders auf den Umſtand aufmerkſam gemacht zu ſehen, daß der Herzog von Cumberland noch ſeit Niederſetzung der Committee Erlaubnißſcheine zu Errichtung von Orangelogen unterzeichnet hat. Man hat eingewandt und man wird einwenden, Se. kön. Hoheit habe nur Scheine in Blanco unterzeichnet; aber welcher Thor wird glauben, der Herzog habe die Beſtimmung derſelben nicht gekannt? (Hört!) Meine letzte und hauptſächlichſte Reſolution lautet demnach: „Se. Majeſtät wolle in einer ehefurchtsvollen Adreſſe gebeten werden, ihr königliches Augenmerk auf die Natur und den „Umfang der in der Armee beſtehenden, ausdrücklichen „Verboten zuwiderlaufenden Orangelogen zu richten, „und dabei namentlich den Umſtand zu beachten, daß Se. „kön. Hoheit Erneſt Herzog von Cumberland, Feldmarſchall im Heere Sr. Majeſtät, als Großmeiſter der „großen Orangeloge für Irland noch im April dieſes Jahres Erlaubnißſcheine zur Errichtung ſolcher Logen unter„zeichnet habe." (Hört, hort!) Hr. Patten, welcher in der Committee wegen der Orangelogen den Vorſitz führt, gab zu, daß dieſes Logenweſen ſich nicht rechtfertigen laſſe, und dazu diene, die Mannszucht der Armee und die Freiheit des Volks zu untergraben. Indeſſen, fügt er bei, würde es ſehr ungerecht ſeyn, wenn man des Herzogs von Cumberland in einer Adreſſe an die Krone in der beantragten Weiſe erwähnen wollte, da der Zeugenbeweis noch nicht vollſtändig ſei. Ueberdieß beſtänden auch andere politiſche Geſellſchaften, die nicht minder gefährlich ſeien, als die Orangelogen. Er beantrage daher folgendes Amendement: „Daß Se. Majeſtät in einer unterthänigen Adreſ„ſe nur gebeten werde, ſein königliches Augenmerk auf die „in der Armee beſtehenden geſetzwidrigen Orangelogen, ſo „wie auf das Daſeyn anderer politiſchen Vereine in ver„ſchiedenen Theilen des Reichs zu richten." Hr. Finn, ein Schwager Hrn. O'Connells, ſprach heftig gegen die Logen, und erwähnte einer Verſammlung zur Beförderung von Orangelogen in England, welche in Lord Kenyons Haus unter dem Vorſitze des Herzogs von Cumberland gehalten worden. (Schluß folgt.)

Londoner Blätter enthalten folgendes Schreiben, welches der Herzog von Cumberland an den Präſidenten der Committee des Unterhauſes wegen der Orangiſtenlogen, Hrn. Patten, gerichtet hat: „Im Pallaſte von St. James, den 5. Auguſt 1835. Mein Herr! Da ich vernommen habe, daß die Meinung allgemein verbreitet iſt, ich hätte in meiner Eigenſchaft als Großmeiſter der Orange-Inſtitutionen in Großbritannien und Irland an verſchiedene Regimenter Diplome für dieſe Aſſociationen ertheilt, ſo läugne ich dieſe Thatſache aufs Beſtimmteſte; ich füge ſogar bei, daß, als man mir Anträge in dieſem Sinne machte, ich ſelbe alſogleich mit der Aeußerung zurückgewieſen habe, daß es gegen die Militär-Reglements und Vorſchriften ſeyn würde, hierin anders zu handeln. Ich habe daher keine Kenntniß von der Exiſtenz von Orangelogen in irgend einem Regimente, es wäre denn im vierten Regimente, dem Regimente König Wilhelms III., wo dieſe Loge bereits im Jahre 1798 oder 1799, lange Zeit bevor ich Großmeiſter wurde, exiſtirte. Ich erinnere mich, daß die Offiziere und die

Digitized by Google

Soldaten orangefarbige Bänder auf ihrer Bruſt trugen bei der Revue im Lager von Swinley, welche König Georg III. hielt; und wenn ich nicht irre, war der verblichene König Georg IV. Mitglied der zweiten Orangeloge. Wenn Sie mir jedoch die Exiſtenz eines Diplomes dieſer Art anzeigen könnten, ſo würde ich es ſogleich annulliren. — Wie ich oben geſagt habe, ich habe niemals ähnliche Diplome erlaſſen; aber es iſt wahr, daß ich mehrere Diplomen in bianco unterzeichnet habe, ohne einen Namen und ohne die Nummer der Loge. Ich erhielt ſie von dem deputirten Großmeiſter von Irland, dem Großſchatzmeiſter und Großſecretär ſchon im voraus unterzeichnet. Ich ſchmeichle mir, daß dieſe Erklärung als Widerlegung der Behauptungen, welche über dieſe Sache verbreitet worden ſind, bekannt gemacht werden wird. (Unterz.) Erneſt. An Herrn Patten Esq.“

Conſols am 10. Auguſt $89\frac{5}{8}$, $\frac{3}{4}$.

Frankreich.

Nachſtehendes iſt der Hauptinhalt des Geſetzentwurfes, welchen der Juſtizminiſter, Hr. Perſil, in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 4. d. M. über die Art und Weiſe, wie im Falle der Widerſpänſtigkeit der Bezichtigten von Seite des Aſſiſenhofes zu verfahren iſt, vorgelegt hat: „Der Juſtizminiſter kann befehlen, daß hinfuhro ſo viele einzelne Sectionen der Aſſiſenhöfe gebildet werden, als das Bedürfniß des Dienſtes es erheiſcht, um mit dem gerichtlichen Verfahren gegen die Angeklagten gleichzeitig vorzuſchreiten. Wenn der Generalprocurator dafür hält, daß die Anklage gegen einen oder mehrere Angeklagte gehörig begründet iſt, ſo läßt er ſich die geſammten Acten zuſtellen und kann alsdann die Angeklagten direct vor den Aſſiſenhof laden. Zu dem Ende ſtellt er dem Präſidenten des Aſſiſenhofes ſein Requiſitorium zu, damit Letzterer den Tag der Eröffnung der Debatten feſtſetze. Das Requiſitorium des Generalprocurators ſammt der Verordnung des Präſidenten des Aſſiſenhofes, die den Tag der Eröffnung der Debatten feſtſetzt, ſind den Angeklagten wenigſtens 10 Tage vor dieſer Eröffnung mitzutheilen. Späteſtens 24 Stunden nach dieſer Mittheilung wird der Angeklagte von dem Präſidenten des Aſſiſenhofes verhört, und wenn er keinen Vertheidiger gewählt hat, ſo wird ihm ein Anwalt beſtellt. Weigern ſich an dem zur Eröffnung der Debatten feſtgeſetzten Tage einer oder mehrere Angeklagte, zu erſcheinen, ſo werden ſie durch einen von dem Präſidenten des Aſſiſenhofes beſtellten Gerichtsſchreiber im Namen des Geſetzes ermahnt, der an ſie ergangenen Aufforderung zu gehorchen. Thun ſie es dennoch nicht, ſo kann der Präſident des Aſſiſenhofes befehlen, das ſie mit Gewalt in den Sitzungsſaal geführet werden; auch kann er nach lauter Vorleſung des über ihre Widerſpänſtigkeit aufgenommenen Protocolls verfügen, daß trotz der Abweſenheit der Angeklagten zu den Debatten geſchritten werde. Nach jeder Sitzung wird den Angeklagten, welche nicht erſchienen ſind, durch den Gerichtsſchreiber des Aſſiſenhofes das Protocoll der Debatten vorgeleſen und es werden ihnen Abſchriften des Requiſitoriums des öffentlichen Miniſteriums, und der erlaſſenen Urtheile des Aſſiſenhofes, welche alle als contradictoriſch zu betrachten ſind, mitgetheilt. Der Präſident kann jeden Angeklagten, der durch Geſchrei oder ſonſt durch tumultuariſches Weſen den freien Lauf der Gerechtigkeit zu hemmen ſucht, aus dem Sitzungsſaale entfernen zu laſſen, und in dieſem Falle werden, ganz in der eben angegebenen Weiſe, die Debatten fortgeſetzt. Jeder Angeklagte, oder jede der Sitzung eines Aſſiſenhofes beiwohnende Perſon, die Tumult erregt, um den Lauf der Gerechtigkeit zu hemmen, wird der Rebellion für ſchuldig erklärt und mit 6monatlichem bis 2jährigem Gefängniß belegt, unbeſchadet der Strafe, welche das Geſetz für Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten gegen Gerichtsperſonen feſtſetzt.

Am 10. Auguſt 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 5. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 65. — Am 11. Auguſt 5Percents 108 Fr. 95. Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 3Percents 78 Fr. 55. Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 65. — Am 12. Auguſt um $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 95. 3Percents 78 Fr. 45.

Königreich Sardinien.

Den neueſten Nachrichten aus Florenz vom 12. Auguſt zufolge herrſchte daſelbſt fortwährend der befriedigendſte Geſundheitszuſtand. — In Livorno hatten ſich im dortigen Lazareth und auch in der Stadt einige Cholerafälle ereignet, deren Zahl in der Gazetta di Genova bis zum 10. auf 16 und die der Todesfälle auf 9 angegeben wird.

Böhmen.

In einem Schreiben aus Prag vom 5. Auguſt (in der Allgemeinen Zeitung) heißt es: „Wie allenthalben, ſo hat auch hier die Nachricht von dem Mordanſchlage auf das Leben Ludwig Philipps die lebhafteſte Senſation erregt und unwillkürlich die Blicke des Publicums auf die vertriebene Königsfamilie gelenkt, die vor fünf Jahren ein Opfer desſelben Haſſes der revolutionären Partei wurde. — Was ich aus vollkommen ſicherer Quelle über den Eindruck erfuhr, den jene Kunde auf die in unſern Mauern lebenden königlichen Verbannten machte, iſt Folgendes. Carl X. und die Prinzen ſeines Hauſes haben ihren lebhafteſten Abſcheu vor der Feigheit eines ſolchen Meuchelmordes und der Verruchtheit derer, die dergleichen Mittel für ihre Zwecke wählen konnten, an den Tag gelegt, und der greiſe König hat, im Augenblick als er die Nachricht empfing, ausgerufen: „Ich bin im voraus gewiß und tröſte mich damit, daß kein Legitimiſt die Idee eines ſolchen Verbrechens gehegt haben kann.“ Eine bemerkenswerthe Aeußerung im Munde deſſen, der als der natürlichſte Vertreter der royaliſtiſchen Geſinnung in Frankreich angeſehen werden muß. Auch die Herzoginn von Angouleme iſt bei dem Gedanken an die Gefühle, welche das Herz der Königinn der Franzoſen als Gattinn und als Mutter zerreißen müſſen, tief bewegt geweſen, und hat ihr Mitleid mit dieſer Fürſtinn in den rührendſten Ausdrücken ausgeſprochen.“

Wien, den 19. Auguſt.

Am 19. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.		$102\frac{5}{8}$;
detto detto	zu 4pCt. in CM.		$98\frac{7}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820.	für 100 fl. in CM.		—;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM		—;
detto detto v. J. 1834.	für 500 fl. in CM.		$573\frac{1}{2}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.		—;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. $99\frac{1}{4}$ Br. Uſo 2. M.
Bankactien pr. Stück $1322\frac{1}{4}$ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

In der A. Strauß'ſchen Buchdruckerei haben ſo eben die Preſſe verlaſſen und ſind im Comptoir des Oeſtr. Beob. zu haben: Allgemeiner Kalender (ſonſt Toleranzbote) für alle Bewohner des öſterr. Kaiſerſtaates für 1836. Fünfzigſter Jahrgang. Von W. C. W. Blumenbach. Geb. und mit Schreibpap. durchſchoſſen 48 kr. C. M. — Schreib-Haus- und Wirthſchaftskalender für 1836. Von Blumenbach. Broſch. und durchſchoſſen 36 kr. C. M.

Nro. 233

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 21. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 19. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.605	28Z. 4L. 5P.	+ 17.3	NW.	ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.556	28 3 10	+ 23.5	NW.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.519	28 3 4	+ 17.9	N.	—	—

Spanien.

Da ſich das Gerücht verbreitet hatte, daß die Generäle der Königinn Befehl gegeben hätten, alle diejenigen Chriſtinos zu erſchießen, die, nachdem ſie gefangengenommen worden, in die Reihen der Carliſten getreten ſind, ſo hat der interimiſtiſche Oberbefehlshaber der Operationsarmee nachſtehende Proclamation erlaſſen: „Soldaten, die ihr in den Reihen der Rebellion dient! Ihr ſeid alle unter meinen Befehlen geſtanden. Zu gut kenne ich eure Geſinnungen, als daß ich euch als Feinde unſerer Königinn und der Rechte anſehen ſollte, welche dieſe hochherzige Mutter der Nation bewilligt hat. Ich kenne die Urſachen, welche euch die Waffen in die Hand gegeben haben; ich kann ſie zwar nicht billigen, aber ich entſchuldige ſie, denn ich kann unmöglich glauben, daß ihr die Waffen, welche ihr ergriffen habt, um die Ketten der Tyrannei zu zerbrechen, gebrauchen ſolltet, um das Blut eurer Generäle, eurer Offiziere, eurer Brüder und Kameraden zu vergießen, um euer Vaterland zu unterjochen. Eure Kameraden ſchießen nie auf die Bataillons, welche eure Chefs die „Bataillons von Caſtilien“ nennen. Als bewaffnete Gefangene und Opfer einer traurigen Verirrung iſt mir euer Leben eben ſo theuer als das der Soldaten, welche ich befehlige, weil ich weiß, daß in euer Bruſt ein freies Herz und die Gefühle der Treue für Iſabella II. ſchlagen. Kommt zu mir und habt Vertrauen auf das Wort eures Generals. Das Vaterland, die Ehre, eure Anführer, die Arme eurer Kameraden und die Liebe eures Generals erwarten euch. (Unterz.) Cordova.“

Großbritannien und Irland.

Die engliſche Preſſe ſpricht ſich im Allgemeinen mit bitterem Tadel über die der franzöſiſchen Deputiertenkammer in Folge des Attentats vom 28. Juli vorgelegten Geſetzentwürfe aus. Am heftigſten äußert ſich dagegen die Morning-Chronicle. „Wir betrachten,“ ſagt ſie, „die neuen Geſetzvorſchläge in Frankreich, und fragen: war es vernünftig, war es ehrenhaft, die ganze franzöſiſche Preſſe mit jener Unthat des Hochverraths in Verbindung zu bringen, gegen welche das Land eben erſt den ungeheuchelteſten Abſcheu an den Tag gelegt hatte? Die Kriegsliſt ſpringt in die Augen. Die Maaßregeln waren lange vorbereitet, nur hatten die Miniſter früher nicht den Muth mit ihnen hervorzutreten. Jetzt haben ſie die Schrecken, welche Fieschi's Höllenmaſchine erregte, mit beiſpielloſer Undankbarkeit und Gemeinheit der Geſinnung (baseness) ausgebeutet, um das einzige letzte Bollwerk umzuſtürzen, dem das franzöſiſche Volk den Schutz ſeiner Freiheit noch anvertrauen durfte. Keine gemäßigte Strafbeſtimmung — wenn anders der Geſetzentwurf eine ſolche Mäßigung kannte — hätte irgend Jemand, der die Charte geleſen hat, mit einer ſo ſchreienden Verletzung (flagrant outrage) derſelben, als in der neuen Maaßregel enthalten iſt, verſöhnen können. Aber wenn wir nun leſen, daß die Strafe für ſogenannte Preßvergehen von einem Minimum von 10,000 Fr. bis zu einem Maximum von 50,000 Fr. wechſeln, und unter gewiſſen Umſtänden dieſes Maximum ſogar vervierfacht werden kann, ſo ſehen wir uns zu dem Schluſſe genöthigt, daß ein ſolches Geſetz nicht auf die Verhinderung oder Beſtrafung des Verbrechens, ſondern auf die Unterdrückung der öffentlichen Meinung abzweckt, daß es in dem Herzen des franzöſiſchen Volks jeden Funken der Freiheit erſticken und allein durch das Schwert regieren will. Wir haben ſchon zugegeben, und geben es nochmals zu, daß die Miniſter Ludwig Philipps ſich rechtfertigen ließen, wenn ſie zur Unterdrückung der Carliſtiſchen und republikaniſchen Journale, die ſich offen als ſolche bekennen, die nachdrücklichſten Maaßregeln ergriffen; denn im Jahr 1830 entſchied ſich die Mehrzahl der Nation für die monarchiſche Regierungsform in der Dynaſtie des Hauſes Orleans. Hiernach haben weder die Carliſten noch die Republikaner ein Recht, dieſen vom Volk erbauten Thron durch die Preſſe oder von der Tribune aus anzugreifen. Hiernach rechtfertigt das Princip der Selbſtvertheidigung die Feindſeligkeit des gegenwärtigen Miniſteriums gegen jene politiſchen Feinde, die es ſich gefallen laſſen müſſen, ſo lange Factionen zu heißen, bis eine von ihnen ſich das Uebergewicht im Staat erringen und dann das Brandmahl dieſes Namens ihren Gegnern aufdrücken kann. Aber kein Princip irgend in der Welt kann die Verletzung der Charte, ohne daß die Nation beiſtimmt, rechtfertigen, und leider läßt ſich kaum behaupten, daß die Kammern der Pairs und der Deputirten, ſo wie ſie jetzt conſtituirt ſind, nur den Schatten einer Na-

Digitized by Google

tion vorſtellen, welche aus 32 Millionen Menſchen beſteht. Ein Artikel des neuen Geſetzes verbietet jede directe oder indirecte Anſpielung auf die Perſon und den Namen des Königs; ader hier beſteht zwiſchen England und Frankreich der große Unterſchied, doß bei uns die Miniſter allein die Initiative und Verantwortlichkeit ihrer Handlungen haden, während in Frankreich der König ſeldſt ſein erſter Miniſter iſt, und an den Diseuſſionen des Miniſterraths Theil nimmt. Man erinnert ſich, doß Hr. Laffitte aus dem Cobinete trat, weil er die einlaufenden Depeſchen nicht eröffnen durfte, und daß der Herzog von Broglie äußerte: „Unſer König herrſcht nicht bloß, ſondern er regiert auch." Es iſt notoriſch, daß den franzöſiſchen Miniſtern, um dieſem königlichen Einfluſſe das Gegengewicht zu halten, nur das einzige Mittel bleibt, ihre Entlaſſung onzudieten — ein Mittel, welches Männern wie Guizot und Thiers ſchlecht behagt. Da alſo der König ſelbſt die ganze Regierung iſt, ſo kann man unmöglich die miniſteriellen Maaßregeln beſprechen, ohne des königlichen Willens zu erwähnen. Bei Strafe des Maximums der Geldbuße jede ſolche Anſpielung unterſagen, heißt in Frankreich eben ſo viel, als jede noch ſo leiſe Oppoſition, jedes Widerſtandsjournal geradezu verbieten. Wir hätten über dieſe Geſetze noch viel zu ſagen, und wir werden es ſagen; denn wir betrachten dieß ols unſere Pflicht einem Volke gegenüder, dos mit England ſo innig verbündet iſt. Laſſen die Bürger Frankreichs ihre Charte und die durch ſie geheiligten Rechte zertrümmern, ſo verdienen ſie die Verachtung Europa's. Wir ſind erſtaunt üder die Schamloſigkeit (impudence), womit Broglie und Perſil es gewagt haben, den Kammern Geſetzentwürfe vorzulegen, welche ſich von den Ordonnanzen Carls X. und der Gefangenen von Ham nur durch das noch größere Moaß von Gemeinheit und Geſetzwidrigkeit unterſcheiden — Geſetzentwürfe, die um ſo ſträflicher ſind, je weniger man ſie von Menſchen, die ſich Freunde der Feeiheit nennen, und von Miniſtern erworten ſollte, die alles, was ſie ſind, der Freiheit verdanken, welche ſie tödten wollen. Polignae mag ſich über die Weihe freuen, die ſeine Politik ſo eben aus dem Conelave der Doetrinärs empfongen hat."

Lord Brougham hat gegen die vom Oberhauſe beſchloſſene Zeugenvernehmung über die Municipalreformbill eine Proteſtotion bekannt gemacht, welche außerdem noch eilf liberale Pairs, darunter Lord Melbourne, unterzeichnet haben. Der Globe, der ſie mittheilt, erkläre, es loſſe ſich der Kroft ihrer Beweisgründe nichts beifügen. Sie lautet wie folgt: „Wir können domit nicht übereinſtimmen, 1) weil die Beſtimmungen dieſer Bill, welche weder eine Privatbill noch eine ſtrafrechtliche, ſondern eine allgemeine Abhülfsmaaßregel iſt, keinen Grund zur Zeugenabhör darbieten, welcher nicht eben ſo gut bei ſehr vielen andern legislativen Maaßregeln hätte gelten müſſen, die oder in beiden Parlamentshäuſern durchgingen, ohne daß jemals der Vorſchlag zu einer ſolchen Zeugenvernehmung gemacht worden wäre; 2) weil dem Oberhauſe in vielen frühern Fällen Zeugenſchaft angeboten, aber nicht angenommen wurde, wiewohl dabei individuelle Eigenthumsintereſſen mindeſtens in gleichem Maaße betheiligt waren; 3) weil die Zeugenſchaft im gegenwärtigen Falle einzig und allein zu dem Zwecke beantragt wurde, Thotſachen zu dewreiſen, um die es ſich zwiſchen den Freunden und Gegnern der Bill nicht nothwendig handelt — Thotſachen, die man ſämmtlich als wahr zugeſtehen kann, ohne daß dadurch das Princip der Maaßregel oder ein Einzelpunct derſelben im mindeſten erſchüttert würde; 4) weil der Hauptgrund der Beſchwerde und der Zeugenförderung kein Einwurf gegen die Beſtimmungen der Bill, ſondern nur ein Einwurf gegen einen Theil ihrer Prämiſſen war, welcher ohne Nachtheil für die Bill gonz übergangen werden könnte; 5) weil die dargedotene Zeugenſchaft ſich beinahe ausſchließlich auf das Verfahren der zur Unterſuchung der Corporationen niedergeſetzten Commiſſarien und auf deren Bericht bezieht, da doch das Verfahren derſelben keinen Theil der durch die Bill erhobenen Feage bildet, und der Bericht kein nothwendiger Theil dieſer Maoßregel iſt; 6) weil, wenn Zeugenſchaft auf den Grund hin gehört werden ſoll, daß gewiſſe Peeſonen ſich durch einen gewiſſen Bericht oder durch dos Benehmen gewiſſer Commiſſorien beſchwert fühlen, und nicht zum Beweis eines Nachtheils, der von einer vor dem Houſe befindlichen Maaßregel zu defürchten ſei, dann ſich kein Grund denken läßt, warum man nicht Zeugen gegen irgend einen Bericht oder ein anderes Document, das von irgend einer Seite her auf den Tiſch dieſes Hauſes niedergelegt wird, vernehmen ſollte, auch wenn keine legislative Maaßregel darauf gegründet worden wäre; 7) weil die Zulaſſung von Zeugen, außerdem daß ſie ein Beiſpiel zu einer Nachſicht aufſtellt, welche unmittelbar zur Hemmung unſerer legislativen Verrichtungen dienen muß, in dem vorliegenden Falle die Zeit des Hauſes wegnimmt, ohne die Diseuſſion der Sache weſentlich zu unterſtützen, während ſie die Annahme einer Bill gefährdet, welche durch jede Rückſicht vernünftiger Politik und durch die ſchuldige Beochtung der Volksrechte unabweisbor gefordert wird; 8) weil, ols wir einwilligten, den Fall durch Rechtsräthe an den Schranken erortern zu laſſen, wir uns gegen die Nothwendigkeit und Rechtfertigbarkeit dieſer Erorterung verwahrten, und ſie nur geſtatteten, um jeden möglichen Beſchwerdegrund zu beſeitigen, und in dem feſten Glauben, daß es die Abſicht des Hauſes ſei, ſich mit der Vernehmung der beiden Rechtsröthe zu begnügen. (Unterz.) Brougham, Vaſſal Holland, Cleveland, Thanet, Melbourne, Landsdowne, Plunkett, Duneannon, Queensberry, Albemorle, Torrington (mit Ausnahme des 8ten Grundes), Somerhill."

Man berichtet von Verſommlungen in Finsbury und andern Theilen Londons, in Liverpool, Boſton, Tiver-

ton, Taunton, Exeter, Rocheſter, Wakefield, Halifax, Huddersfield, Bradford und Lyme Regis, auf welchen Petitionen das Oberhaus zu Gunſten der Municipalreformbill abgefaßt worden ſind. Auch in der City von London will der Gemeinderath eine Petition für die Bill abfaſſen, ward aber bis jetzt von dem toryſtiſchen Lordmayor daran gehindert. Dieſer wies zuerſt eine Eingabe um Zuſammenberufung des Gemeinderaths ab, weil ſie keine Unterſchriften habe; dann, als dieſer Mangel ergänzt war, erklärte er, ſeine Antwort ſolle ſchriftlich erfolgen. Auf die Frage des Hrn. Dillon, an wem er dieſelbe adreſſiren werde, erwiederte er barſch: „Ich werde die Liſte prüfen, und wage es zu glauben, daß doch ein achtungswerther Name darauf ſtehen wird.“ — Mylord, antwortete Hr. Dillon, Sie finden Namen darauf von Männern, die eben ſo achtungswerth und noch achtungswerther ſind, als Sie.“ Der Lordmayor beharrte darauf, ſeine Antwort ſchriftlich abzugeben, und ſchlug dann das Geſuch ab, weil die City bei der Frage nicht intereſſirt ſei.

Nachſtehendes iſt der Schluß der **Verhandlungen des Unterhauſes vom 4. Auguſt über die Orangelogen**: Oberſt **Wood** verſicherte, er ſei überzeugt, daß der Herzog von Cumberland nicht wiſſen konnte, wozu die von ihm ausgeſtellten Erlaubnißſcheine verwandt worden ſeien. Erſt Tags zuvor habe ihm Se. königl. Hoheit ausdrücklich erklärt, es ſei bisher ſeine Gewohnheit geweſen, die Scheine in Charta blanca zu unterzeichnen. (Oh, oh!) Hr. H. **Maxwell** ſagte, dieſe Erlaubnißſcheine würden von einer in Dublin ſitzenden Committee erlaſſen. Er wolle das Beſtehen von Orangelogen im Heere nicht vertheidigen, ſondern betrachte ihren Fortbeſtand als höchſt ungeeignet (Hört, hört!); nur müſſe er den Herzog von Cumberland gegen die vorgebrachte Beſchuldigung in Schutz nehmen. Hr. **Ward** unterſtützte Hrn. Hume's Motion mit Nachdruck. „In der erwähnten Verſammlung in Lord Kenyons Haus,“ ſagte er, „in welcher der Herzog den Vorſitz führte, ward beſchloſſen, der Erlaubnißſchein zum Eintritt in eine Loge ſolle mit 15 Sh. bezahlt werden, jedoch Unteroffiziere, Soldaten und Matroſen ganz oder theilweiſe frei ſeyn. Und doch will der edle Herzog von dem Daſeyn der Logen in der Armee nichts wiſſen! (Hört, hört!) Das Haus würde ſeiner Pflicht entſtehen, wenn es aus falſchem Zartgefühl oder aus Furcht der beantragten Reſolution ſeine Zuſtimmung verweigerte.“ (Lauter Beifall.) Oberſt **Percival** ſuchte die Motive des Orangevereins zu rechtfertigen, gab jedoch zu, daß ſich ihr Daſeyn in der Armee nicht rechtfertigen laſſe; den Herzog aber müſſe er von jeder Mitwiſſenſchaft freiſprechen. Lord John **Ruſſell**: „Ich bedaure, daß das ehrenwerthe Mitglied für Middleſex darauf beſtanden iſt, dieſe Motion vor das Haus zu bringen; denn es wäre beſſer geweſen, wenn daſſelbe die größere Vervollſtändigung der Zeugenſchaft abgewartet te. Da es aber nun einmal geſchehen iſt, ſo will ich handeln, wie ich es in dieſem Falle als meine Pflicht erachte. So lange ich ein Mitglied dieſes Hauſes und des Miniſteriums bin, war ich immer ein Feind von Vereinen dieſer Art. (Hört! hört!) In dieſem Sinne nahm ich an der Proclamation Theil, welche die Birminghamer politiſche Union im Jahre 1831 unterdrückte, und gab meine Zuſtimmung zur Beſtrafung jener Perſonen aus den untern Volksclaſſen, welche ſich geſetzwidriger Handlungen darin ſchuldig gemacht hatten. Daher fühle ich mich auch jetzt verpflichtet, denſelben Tadel und daſſelbe Verdammungsurtheil auszuſprechen, wo es ſich um einige der höchſten und erlauchteſten Perſonen in dieſem Lande handelt, welche ſich in dieſe unheilvollen Geſellſchaften tief mit eingelaſſen haben. Indeſſen wird der im Verlaufe dieſer Debatten ſo oft genannte königliche Prinz, wenn er ſich erſt innig überzeugt, welcher Gebrauch von den ſeine Unterſchrift tragenden in Charta blanca ausgeſtellten Erlaubnißſcheinen gemacht worden iſt, wohl nicht zaudern ſich von dieſem Vereine zurückzuziehen. So ſehr ich hiernach den übrigen Inhalt der beantragten Reſolutionen gutheiße, kann ich doch meine Zuſtimmung nicht geben, daß der Name eines Feldmarſchalls von England, eines Prinzen von Geblüt in dieſer Art erwähnt werde. Ich ſchlage vor, dieſe Debatten zu vertagen, um dem edlen Herzog Zeit zu gönnen ſich vor der Committee zu rechtfertigen. In der nächſten Seſſion aber muß die Sache in beiden Parlamentshäuſern zur reiflichen und genauen Erwägung kommen. (Hört!) Mittlerweile wird die Regierung darüber wachen, die Autorität der Krone aufrecht zu halten, den richtigen Gang des Geſetzes zu ſchützen, und das iriſche Volk vor Anſteckung und Unehre zu wahren.“ (Beifall). Hr. **Shiel** beantragte hiernach, daß die Debatten bis zum 11. d. M. vertagt würden, womit ſich Hr. **Hume** einverſtanden erklärte. Sir R. **Peel** ſprach die Hoffnung aus, das Haus werde ſich, ehe es dieſe Reſolutionen beſtätige, vorerſt von der Richtigkeit der Prämiſſen, worauf ſie gebaut ſeien, überzeugen. (Beifall der Oppoſition, und Oh, oh!) Das Syſtem der Orangelogen ſtehe er nicht an in eben ſo ſtarker Sprache zu verdammen, als dieß von Mitgliedern auf der andern Seite des Hauſes geſchehen ſei. (Lautes: „Hört, hört!“ von O'Connell und den andern iriſchen Mitgliedern ſeiner Partei.) Möchten nun ſolche Vereine Orangegeſellſchaften oder wie ſonſt immer heißen, ihr Beſtehen laſſe ſich nicht rechtfertigen. (Hört!) Die Beſchuldigungen hinſichtlich der Regimenter ſeien durch Zeugenſchaft bewieſen; daß aber Orangelogen auch unter der Polizei beſtänden, darüber fehle der Beweis. Hr. **Hume** unterbrechend: „Ich habe durch unläugbare Thatſachen dargethan, daß unter der Polizei von Limerick Orangelogen gebildet ſind.“ (Stürmiſcher Beifall von den miniſteriellen Bänken.) Sir R. **Peel**: „Das ehrenwerthe Mitglied hat dieſelbe Anklage auch gegen andere Corps vorgebracht, z. B. gegen die Mineurs und Schanzgräber.“ Hr. **Hume** raſch aufſtehend: „Ja, das habe ich gethan, und habe es durch Zeugenbeweis erhärtet.“ (Lauter Beifall.) Sir R. **Peel**: „Gleichwohl hat der commandirende Offizier es ganz und gar geläugnet.“ (Beifall der Oppoſition.) Hr. **Hume**: „Das mag er, wenn er kann; aber ich habe Certificate über die Anzahl der in Malta beſtehenden Logen beigebracht, und wäre der ſehr ehrenwerthe Baronet im Hauſe geweſen, ſo hätte er ſie einſehen können.“ (Lauteſter Beifallruf.) Sir R. **Peel**: „Wenn Sie dieß beweiſen können, ſo habe ich gegen die Reſolution, welche das Daſeyn der Logen in der Armee rügt, nichts einzuwenden (rauſchender Beifall); doch der Beweis muß vollſtändig geliefert werden. (Beifall der Oppoſition.) Ich ſchlage vor, das Haus ſtimme für eine Reſolution, daß Se. Majeſtät geruhen möge, Ihre allerhöchſte Aufmerkſamkeit auf die Bildung und den Umfang der Orangelogen zu richten, wie ſolche durch den Zeugenbeweis vor der Committee dargethan ſeien.“ Hr. **Hume**: „Dieß hieße offenbar Sr. Majeſtät einen Befehl vorſchreiben.“ (Beifall und Gelächter der Miniſteriellen.) Sir R. **Peel**: „Freilich, eine ſo zartfühlende Loyalität, wie die des ſehr ehrenwerthen Mitgliedes für Middleſex, iſt nicht leicht zu befriedigen.

Digitized by Google

(Gelächter.) Nie kann ich einer Reſolution auf eine Adreſſe beiſtimmen, welche des Herzogs von Cumberland namentliche Erwähnung thut. Der edle Lord (Ruſſell) hat eine kurze Vertagung der Debatten vorgeſchlagen, um dem erlauchten Prinzen Gelegenheit zu geben, ſich von den gegen ihn vorgebrachten Anſchuldigungen zu reinigen. Beruht dieſer Vorſchlag auf dem Grunde, daß das Haus noch nicht in der Faſſung ſei über die Sache zu entſcheiden, ſo habe ich nichts dagegen einzuwenden. Die Andeutung aber, der Herzog ſolle ſich vor der Committee rechtfertigen, ſchließt eine Rüge gegen dieſen hochgeſtellten Mann in ſich, der ich nicht beitreten kann.“ (Beifall der Oppoſition.) Lord Howick ſchloß ſich dem Vorſchlage Lord J. Ruſſells an, und die Discuſſion ward hierauf bis zum 10. vertagt.

Frankreich.

Am 10. Auguſt empfing der König in einer Privataudienz den ſardiniſchen Botſchafter Grafen von Sales, der von Seite ſeines Souverains ſpeciell beauftragt war, ſeine Glückwünſche für die Erhaltung des Lebens der königlichen Familie und des Königs auszudrücken.

Marſchall Soult iſt am 10. Auguſt in Paris angekommen; eben ſo Hr. von Lamartine, der von ſeiner Krankheit völlig wiederhergeſtellt iſt.

Im Journal de Paris vom 12. d. M. heißt es: „Als wir auf die formellſte Weiſe erklärten, daß ſämmtliche der Mitſchuld mit Fieschi Bezichtigten der republikaniſchen Partei angehörten, hatten wir als Grundlage dieſer Behauptung ein wichtiges Factum, nämlich, daß dieſe Bezichtigten Mitglieder der thätigſten Sectionen der Geſellſchaft der Menſchenrechte waren. Dieß ſcheint uns zu genügen, um ſie für Republikaner zu halten.“

Nachſtehendes iſt der Vortrag, welchen der Juſtizminiſter Hr. Perſil bei Vorlegung des Geſetzentwurfes über das Verfahren der Aſſiſenhöfe in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 4. Auguſt gehalten hat: „Eines der erſten Bedürfniſſe der Rechtspflege iſt, daß ſie mit Schnelligkeit gehandhabt werde, damit die Gemüther, von einem großen Verbrechen erſchüttert, ſobald als möglich durch die geſetzliche Beſtrafung beruhigt werden. Ein noch gebieteriſcheres Bedürfniß iſt, daß die Wirkſamkeit der Juſtiz immer frei, und jedem verzweifelten Widerſtande überlegen ſei. Traurige Erfahrungen haben uns gelehrt, daß, entfeſſelten Parteien gegenüber, das heilige Anſehen der Geſetze nicht mehr durch jene Achtung geſchützt iſt, welche nach der Anſicht des Geſetzgebers hinreichte, um die Herrſchaft derſelben zu ſichern. In gewöhnlichen Zeiten wirkt jener Hebel mit hinlänglicher Macht auf die Angeklagten, um die Anwendung der Gewalt in dem Heiligthume der Geſetze zu erſparen. Aber bei Männern, welche noch durch die Wuth des Bürgerkrieges, den ſie ſelbſt entzündet haben, getrieben werden, erſtickt eben der Gedanke an Krieg den an das Recht. Auf dem öffentlichen Platze beſiegt, bemühen ſie ſich, im Schooße der Gerichtshofe den Kampf zu erneuern, den ſie gegen die Geſellſchaft unternommen haben. Es war unſere Pflicht, die Mittel, ſolche Verſuche unmächtig zu machen, aufzuſuchen und Ihnen vorzuſchlagen. Eine der conſtitutionellen Ordnung weniger gewiſſenhaft ergebene Regierung würde zu außerordentlichen Maaßregeln geſchritten ſeyn, um die Stunde der Gerechtigkeit zu beſchleunigen, und um die Vertheidigung dem Angriffe anzupaſſen. — Wenn die Angriffe mit bewaffneter Hand die geſellſchaftliche Ordnung erſchüttert haben, ſo muß, um letztere wieder zu befeſtigen, die Guten zu beruhigen und den Schlechten Furcht einzuflößen, die Juſtiz ſchnell gehandhabt werden. Die Mittel, die die gegenwärtige Organiſation der Aſſiſenhöfe darbietet, ſind hierzu unzureichend, ſobald eine große Anzahl Angeklagter vorhanden ſind. Der vorliegende Geſetzentwurf hilft dieſem Uebelſtande ab, indem er zur Bildung ſo vieler einzelner Sectionen ermächtigt, als für nothwendig erachtet werden. Aber unſere gegenwärtige Geſetzgebung ſtellt bis zur Verſetzung in den Anklagezuſtand ein ſo verwickeltes Syſtem vorbereitender Proceduren feſt, daß dadurch oft die ſo wünſchenswerthe Schnelligkeit gehemmt wird. Wir ſchlagen Ihnen, meine Herren, daher vor, bei Empörungen und in den durch das Geſetz vom 24. Mai 1834 vorhergeſehenen Fällen die Behörde zu ermächtigen, falls ihr die von dem Inſtructionsrichtern auf dem geſetzlichen Wege geſammelten Beweiſe hinreichend erſcheinen, die Angeklagten direct vor die Jury ſtellen zu dürfen. Das Geſetz vom 8. April 1831 hat ſchon feſtgeſetzt, daß dieß Verfahren bei Preßvergehen beobachtet werden ſolle; bei den Verbrechen, von denen es ſich hier handelt, erlaubt das Vorhandenſeyn des corpus delicti ebenfalls, alles Vorbereitende zu vereinfachen und abzukürzen. Die Artikel 4, 5, 6 und 7 des Geſetzentwurfes enthalten die zur Erreichung dieſes Zweckes für nöthig erachteten Beſtimmungen. Die folgenden Artikel beziehen ſich nicht allein auf diejenigen Gerichtshöfe, welche ſich mit Attentaten gegen die Sicherheit des Staats beſchäftigen, ſondern auf alle Criminal- und zuchtpolizeiliche Gerichtshöfe; jene Beſtimmungen haben den Zweck, die Aufrechthaltung und die Achtung eines Grundſatzes zu ſichern, ohne welchen keine Gerichtsbarkeit die Würde ihres Characters und die Freiheit bei Ausführung ihrer Pflichten bewahren würde; dieſer Grundſatz heißt: dem Geſetze muß immer die Kraft bleiben. Die beſtehenden Gerichtsbarkeiten erhielten ihre Macht von dem Geſetze, und nicht von der Einwilligung der Angeklagten; dieſe haben nicht die Debatten anzunehmen, ſondern ſich ihnen zu unterwerfen, und wenn ſie ſich der Nothwendigkeit, von ihren Handlungen Rechenſchaft abzulegen, entziehen wollen, ſo müſſen ſie dazu mit Gewalt gezwungen werden können, denn die Juſtiz muß Herrinn bleiben, wenn ſie ſich nicht der Gefahr ausſetzen will, Sclavinn der Angeklagten zu werden. Wenn der Präſident es nicht für nöthig erachtet, Gewalt anzuwenden, um die Angeklagten, welche ſich zu erſcheinen weigern, in den Sitzungsſaal bringen zu laſſen, ſo kann er auch befehlen, daß zu den Debatten geſchritten werde, trotz der Abweſenheit der Ange

Digitized by Google

klagten, welche dann nur ſich ſelbſt die Folgen ihrer Widerſetzlichkeit zuzuſchreiben haben. — Ein Angeklagter kann verſuchen, dem Laufe der Gerechtigkeit nicht allein durch die Weigerung, vor ſeinen Richtern zu erſcheinen, Hinderniſſe in den Weg zu legen, ſondern auch dadurch, daß er die Debatten durch Geſchrei und tumultuariſches Benehmen unterbricht und aufhält. Es iſt nothwendig, den Angeklagten zu zeigen, daß auch durch dieſe Mittel ihr ſtrafbarer Zweck nicht erreicht werden kann. Wir ſchlagen Ihnen alſo vor, in ſolchem Falle dem Präſidenten das Recht zu verleihen, den Angeklagten fortbringen zu laſſen, und die Debatten fortzuſetzen, ganz wie in dem Falle, wo die Abweſenheit freiwillig iſt. Wir wollen hoffen, meine Herren, daß die Angeklagten, wenn ſie ſehen, daß ſie von einer verzweifelten Empörung gegen die Juſtiz nichts zu erwarten haben, uns nicht mehr das Schauſpiel jener ärgerlichen Auftritte, die wir Alle beklagen, geben werden. Wenn ſie aber wagen ſollten, dieſelben zu erneuern, ſo haben wir unſere Pflicht erfüllt, indem wir der Juſtiz die nöthige Kraft zur Aufrechthaltung ihres Anſehens verliehen haben."

Am 11. Auguſt verſammelte ſich die Deputirtenkammer ſehr zahlreich. Die Bänke der Doctrinäre und des Centrums waren faſt vollſtändig beſetzt; auch die der Oppoſition waren nicht mehr ſo leer als in den letzten Sitzungen. Auf der äußerſten Rechten ſah man die HH. von Fitzjames, Hennequin ꝛc. Alle Miniſter waren anweſend. Hr. Hebert erhielt das Wort, um den Commiſſionsbericht über den (oben mitgetheilten) Geſetzentwurf in Betreff der Aſſiſenhöfe zu erſtatten. Er begann mit der Bemerkung, daß eine Aenderung in den peinlichen Geſetzbüchern ſtets etwas Gefährliches ſei; aber wenn die Nothwendigkeit ſie gebiete, wenn die Parteien dem Geſetze Gewalt entgegenſtellen, ſo fordere das Wohl des Landes, neue Maaßregeln gegen die zu ergreifen, die ſich außerhalb der Geſetze ſtellen. Der vorgelegte Entwurf über die Aſſiſenhöfe erfülle den durch die Umſtände gebotenen Zweck, ohne die geſetzliche Jurisdiction aufzuheben, ohne der Freiheit des Bürgers zu nahe zu treten; er wolle die Verfolgungen vor den Gerichten nur beſchleunigen und die der Juſtiz ſchuldige Achtung ſichern, damit nicht mehr Hohn und Gewaltthat ihren Gang hemmen. Dann ging der Berichterſtatter den Entwurf im Einzelnen durch und trug auf deſſen unbedingte Annahme an. Der Präſident beſtimmte die Diſcuſſion auf den 13. Hierauf erſtattete Hr. Parant den Bericht über die Vorſchläge in Betreff der Jury. Dieſer ſtellte mehrere Amendements in Antrag, die an die Bureaux verwieſen wurden. — Der Miniſter des Innern forderte einen Credit von 25,000 Fr. zu Penſionen und Unterſtützungen für die Hinterlaſſenen der dem Civilſtande angehörigen Opfer des Attentats vom 28. Juli; ferner einen Credit von 300,000 Fr., um die Koſten des letzten Leichenzugs und Trauergottesdienſtes zu bezahlen. Endlich forderte der Handelsminiſter, einen Credit von 500,000 Fr., um den von der Cholera heimgeſuchten Departements zu Hülfe zu kommen.

Der achte Artikel des neuen Geſetzentwurfes über die Preſſe, wonach es künftig verboten ſeyn ſoll, Subſcriptionen zu eröffnen, um die von den Gerichten auferlegten Geldſtrafen aufzubringen, gibt dem Courrier François zu der Bemerkung Anlaß, daß gerade der Herzog von Broglie, der jetzt Präſident des Miniſteriums iſt, welches jene Maaßregel vorſchlägt, der Erſte geweſen ſei, der in Frankreich den Gebrauch ſolcher Subſcriptionen eingeführt habe. Das genannte Blatt publicirt zum Beweiſe deſſen das nachſtehende Schreiben des Herzogs von Broglie an den Hrn. Chevalier aus dem Jahre 1818: „Ich habe von vielen Bürgern, die Sie eben ſo wenig kennen als ich, die aber Ihren Character und Ihre Grundſätze ehren, den Auftrag erhalten, Sie zu bitten, einem von ihnen gefaßten Vorſatze keine Hinderniſſe in den Weg zu legen. Der Prozeß, der Ihnen gemacht worden iſt, ſcheint Ihren politiſchen Freunden ſo ſeltſam, der Zuſtand unſerer Geſetzgebung ſo mangelhaft, die Entſcheidungen der Gerichtshöfe ſo gefahrdrohend, daß ſie wünſchen mit den Schriftſtellern, welche ihre Feder der Vertheidigung der Rechte der Nation widmen, das Gewicht eines Zuſtandes der Dinge zu theilen, der nicht von Dauer ſeyn kann. Sie ſind der Erſte, dem ohne einen auch nur ſcheinbaren Grund eine perſönliche und eine Geldſtrafe zuerkannt worden iſt. Erlauben Sie, daß wir den letztern Theil dieſer Strafe tragen. Haben Sie die Güte, mich wiſſen zu laſſen, auf wie hoch ſich die Geldbuße und die Gerichtskoſten, welche Sie zu zahlen haben, belaufen, und über dieſe Summe aus dem Fonds zu verfügen, der zu dieſem Zwecke bei mir niedergelegt worden iſt. Indem Sie den Vorſchlag, welchen ich die Ehre habe Ihnen zu machen, annehmen, werden Sie Ihrem Vaterlande einen nützlichen Dienſt leiſten, und ſich neue Rechte auf die öffentliche Dankbarkeit erwerben; denn es kann nichts Vortheilhafteres geben, als eine vernünftige, regelmäßige und conſtitutionelle Kundgebung der öffentlichen Meinung bei Gegenſtänden von ſolcher Wichtigkeit. Empfangen Sie u. ſ. w. (Gez.) Herzog von Broglie."

Der Pfarrer Fieschi in Courneuve (bei Paris) widerlegt in einem an die Journale gerichteten Briefe die Angabe, daß er ein Bruder des verhafteten Mörders ſei. Er habe mit ihm nur den Namen und das Geburtsland (Corſica), ſonſt nichts gemein.

An den Thoren der Stadt Peronne iſt in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli ein Individuum verhaftet worden, welches dem Attentate vom 28. nicht fremd zu ſeyn ſcheint. Eine ſeiner Hände trug die Spuren einer Wunde, die vom Herabgleiten an einem Seile herzurühren ſchien; ſeine Bruſt war von friſchen Schußwunden bedeckt; das Individuum war ohne Hut und hatte nur ein Certificat des königlichen Procurators, worauf ſich jedoch nicht das Siegel dieſer Magiſtratsperſon befand.

Digitized by Google

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Schultheiß und Staatsrath der Republick Bern als eidgenöſſiſcher Vorort haben unterm 23. Juni über die gegenſeitigen Handelsverhältniſſe eine Note folgenden weſentlichen Inhalts an das kön. würtembergiſche Staatsminiſterium für die auswärtigen Angelegenheiten erlaſſen: „Es wird zuerſt daran erinnert, daß der theilweiſe noch in Kraft beſtehende, unterm 16. Jänner und 4. Februar 1826 ratificirte Handelsvertrag zwiſchen dem Königreich und der Eidgenoſſenſchaft, welcher den würtembergiſchen Unterthanen für den Abſatz ihrer ergiebigſten Producte, ſowohl des Bodens als der Induſtrie, namentlich für Producte, welche ſie ſonſt wohl nirgends, ſelbſt nicht in dem groſſen Umfange der teutſchen Vereinsſtaaten ababzuſetzen im Falle ſeyn dürften, einen freien, offenen Markt in der Schweiz gewähet habe, daß dieſer Handelsvertrag ſeinem Erlöſchen nahe ſei. In Beziehung hierauf wird die Hoffnung ausgedrückt, daß die kön. würtembergiſche Staatsregierung, ungeachtet ihres Anſchluſſes an den Zollverein, mit der Schweiz eine den eingetretenen veränderten Umſtänden angepaßte neue Uebereinkunft abzuſchließen geneigt ſei, wobei die Eidgenoſſenſchaft gern alle zweckdienlichen Sicherheitsmaaßregeln gegen Defraudation eintreten laſſen werde. Der Vorort macht darauf aufmerkſam, daß gegenwärtig ungeregelte Verhältniſſe ſehr nachtheilig auf beide Staaten wirken und die Schweiz in den Fall ſetzen könnten, gegen einen unverhältnißmäßig überwiegenden Activhandel Würtembergs Maaßregeln zu ergreifen, denen ſie ſich nur ungern hingäbe, und welche jedenfalls ſehr drückend auf die jenſeitigen Staaten einwirken müßten. Schließlich war die Hoffnung ausgedrückt, daß nach einer Note des königlichen Miniſteriums vom 29. April keine fremdartigen Urſachen mehr obwalten, welche die Wiederanknüpfung gegenſeitiger commerciellen Verhältniſſe erſchweren oder aufſchieben könnten.“ — Der kön. würtembergiſche Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten hat hierauf unterm 1. Juli eine Note erlaſſen, worauf folgende Antwort auf das vorörtliche Schreiben ertheilt wird: „In der Vorausſicht, daß die Eidgenoſſenſchaft die Abſicht haben dürfte, nach dem bevorſtehenden Ablaufe des mit Würtemberg beſtehenden Handelsvertrags, mit dem teutſchen Zollverein eine vertragsmäßige Handelsverbindung zu errichten, haben die an die Schweiz angränzenden zollvereinten Regierungen bei den jüngſten Verhandlungen in Berlin über den Beitritt des Großherzogthums Baden zum Zollvereine dieſen Gegenſtand zur Sprache bringen laſſen, und es ſind nicht nur die Regierungen von Würtemberg, Baiern und Baden ermächtigt worden, im Namen des Vereins hierüber in Unterhandlung mit der Eidgenoſſenſchaft einzugehen, ſondern es wurden auch über die Zugeſtändniſſe Verabredungen getroffen, welche der Eidgenoſſenſchaft gewährt werden konnen.“ — Aehnlich lautende eidgenöſſiſche Noten, wie die oben ausgezogene, ſind auch an die kön. baieriſche und an die großherzoglich badiſche Regierung erlaſſen worden.

Belgien.

Sowohl die Senatoren als die Repräſentanten haben bereits den Geſetzentwurf zur Abſchaffung der 10 Zuſatzcentimen angenommen und dieſe additionelle Steuer wird demnach mit dem 1. September d. J. aufhören.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß der holländiſche Commandant von Maeſtricht, Generallieutenant Dibbets, jetzt nicht mehr ſo ſtreng gegen die Zulaſſung von Belgiern in die genannte Feſtung iſt und betrachtet dieß als eine Erwiederung des milderen Verfahrens, das auch von belgiſcher Seite gegen die aus Maeſtricht nach den Umgebungen kommenden holländiſchen Beamten ꝛc. ſeit Kurzem beobachtet wird.

Teutſchland.

Baieriſche Blätter enthalten folgendes allerhöchſte Handſchreiben, welches Se. Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich an den Hrn. Biſchof von Augsburg zu richten geruhte: „Lieber Biſchof von Riegg! Ich habe zu den Vorſtänden Meiner teutſchen Benedictinerſtifte und ihren Conventualen das Vertrauen gehegt, daß ſie Meiner und Meines höchſtſeligen Herrn Vaters Ihnen erklärten Geſinnung zur Beförderung des weiſen und frommen Zweckes, zu welcher Sie im Auftrage Sr. Majeſtät Ihres Konigs, in Meine Staaten gekommen ſind, ſelbſt mit einiger Aufopferung zu entſprechen beſtiſſen ſeyn werden. — Es iſt Mir ſehr angenehm, aus Ihrem Schreiben vom 19. Juli 1835 zu entnehmen, daß der Erfolg Meiner Erwartung entſprochen hat. Gern erkenne Ich den günſtigen Einfluß an, welchen Ihr und des Abtes Barnabas perſönliches Erſcheinen in den Stiften bei Ihren beiderſeitigen vortrefflichen Eigenſchaften zu haben nicht verfehlen konnte. Ich verfüge das Nothige, damit die Abreiſe der Benedictiner, welche ſich mit allſeitiger Uebereinſtimmung nach Augsburg verfügen wollen, keinem Aufſchube, und auch die Abreiſe jener, über welche das Uebereinkommen noch getroffen werden dürfte, keinem Hinderniſſe unterliege. Mit voller Beruhigung empfehle ich dieſe Meine Prieſter der väterlichen Leitung des Abtes Barnabas und Ihrem oberhirtlichen Schutze, und wünſche, daß die neu ins Leben tretende Anſtalt durch den Segen des Allmächtigen zur Förderung frommer Sitte an der ſtudierenden Jugend reichlich gedeihen moge. Schönbrunn, den 5. Auguſt 1835. Ferdinand m. pr.“

Aus Rheinbaiern erfährt man, daß Dr. Wirth, der am 16. Februar 1836 im Zuchthauſe zu Kaiſerslautern ſeine Strafe überſtanden, nach Paſſau, zur Erſtehung einer in contumaciam über ihn früher verhängten Strafe, abgeliefert werden wird.

Wien, den 20. Auguſt.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät weiland Kaiſer Franz I. haben dem Grafen Eugen Haugwitz, Feldmarſchall-lieutenant und Landescomthur der Teutſchordens-Ballen Oeſterreich, mittelſt allerhöchſter Entſchließung vom 8. Juni 1834 die geheime Rathswürde in Gnaden zu verleihen geruht.

Am 20. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt.	in CM.	102 2/5 ;
detto detto	zu 4pCt.	in CM.	98 2/5 ;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl.	in CM.	—— ;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl.	in CM.	139 3/4 ;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl.	in CM.	572 11/16 ;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt.	in CM.	—— ;
Bankactien pr. Stück	——	in CM.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 234

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 22. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 20. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.489	28 Z. 3 L. 0 P.	+ 17.5	SOS.	ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.435	28 2 4	+ 24.2	SOS.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.403	28 1 11	+ 18.7	S.	—	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 13. Auguſt enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine (telegraphiſche) Depeſche aus Bayonne vom 12. meldet, daß Espeleta zum Generalinſpector der Infanterie ernannt worden iſt, und daß ihn Quesada im Commando von Madrid erſetzt. — Rodil iſt in Penſionsſtand verſetzt worden.“ — Das Journal du Commerce fügt dieſen Nachrichten folgende Bemerkung bei: „Es iſt ſehr zu bedauern, daß das Miniſterium von den Urſachen, welche dieſe Veränderungen herbeigeführt haben, nichts gewußt hat, oder nichts davon ſagen will; es läßt ſich jedoch aus dieſer Ernennung und aus Rodils Penſionirung leicht ſchließen, daß die „Bewegung“ in Madrid die Oberhand gewinnt.“

Der Meſſager des Chambres enthält folgende Bemerkungen: „Man lieſt im Moniteur in Bezug auf die Ereigniſſe in Barcelona: „Es werden Proclamationen in Menge erlaſſen; ſie ſchließen alle mit den Worten: Es lebe Iſabella II.“ Wir wünſchen aber zu wiſſen, womit ſie anfangen; denn man kann im Namen Iſabella's II. die Conſtitution von 1812 proclamiren; man kann auch den Infanten Don Francisco de Paula zur Regentſchaft begehren; man kann auch eine Aenderung des Miniſteriums und des Syſtems verlangen, alles, indem man mit: Es lebe Iſabella II. ſchließt. Wir glauben, daß die Folge von allem dem ſeyn wird, daß das Miniſterium Amarillas einem Miniſterium Calatrava-Arguelles Platz machen, daß man unverzüglich die Cortes einberufen und die von den Procuradoren in Form von Adreſſen oder Petitionen geforderten Geſetze promulgiren wird; kurz, vernünftige Conceſſionen, welche die öffentliche Meinung ſchon lange begehrt. Es wäre auch möglich, daß die Regentſchaft dem Infanten Don Francisco de Paula übertragen würde.“

Der Gazette de France enthält folgende Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos vom 4. Abends, die der Redaction dieſes Blattes, nach einem Schreiben aus Villamayor, aus Bayonne vom 8. mitgetheilt worden ſind: „Dieſen Morgen in aller Früh verließen wir Eſtella und ſpeiſten zu Arroniz zu Mittag. Dieſen Abend kam der König hierher (nach Villamayor) ins Nachtquartier und morgen Früh werden wir von hier wieder aufbrechen, ohne daß ich Ihnen ſagen konnte, wohin Se. Majeſtät mit ihrem Generalſtabe und mehreren Bataillons den Weg zu nehmen geſonnen iſt. — (Der letzten telegraphiſchen Depeſche zufolge ſoll Don Carlos nach Vittoria aufgebrochen ſeyn.) Die Armee der Chriſtine befindet ſich gegenwärtig in Larraga in größerer Anzahl, als bei der Affaire von Mendigorria; ſie hat durch Recruten, welche aus Caſtilien kamen, Verſtärkung erhalten. Wir vermuthen, daß ſie einem Convoi, der aus Frankreich kommt, entgegengeht. — In der letztern Zeit haben wir mehrere Kuriere, welche von Madrid nach Vittoria und von Vittoria nach Madrid gingen, aufgefangen; einige der vielen bei dieſen Anläſſen in unſere Hände gefallenen Briefe dienten uns zur Unterhaltung; andere gaben uns ſehr nützliche Aufſchlüſſe und ſetzten uns in Kenntniß, daß Merino in Caſtilien Succeſſe erfochten hatte.“ (Wie reimt ſich dieß mit der Nachricht zuſammen, daß Merino ſeit geraumer Zeit in Navarra angekommen ſeyn ſoll?) — Die Briefe der Junta von Navarra vom 5. und von der Gränze vom 7. Abends enthalten nichts Neues. — In Bayonne hat man von einem Treffen das Gerücht verbreitet, welches am 5. Statt gehabt haben ſoll. Dieſe Nachricht iſt aber ungegründet. — Der engliſche Conſul zu Bayonne, der ſich mit einer Miſſion von Seite ſeiner Regierung in das Hauptquartier des Don Carlos begeben hatte, iſt wieder nach Bayonne zurückgekehrt.

Ein Schreiben in der Times enthält nähere Details über die bekannten Gräuelſcenen in Barcelona am 25. und 26. Juli: „Am 25. Juli, heißt es darin, zeigte bei einem Stiergefecht auf der Plaza de Toros das verſammelte Volk gleich Anfangs Neigung zu Ruheſtörungen. Zufällig waren die beiden Bullen, die man zuerſt los ließ, höchſt friedfertig, und boten daher nur wenig Unterhaltung dar. Es beſteht das Verbot, etwas in die Arena zu werfen, was den Lauf der Toreadores oder Bullenangreiſer hemmen könnte; als aber der dritte Stier losgelaſſen wurde, und auch dieſer nicht auf die Reiter losſtürmen wollte, wurden die Zuſchauer wüthend. Man

warf mit Steinen in die Arena, und ſchrie laut, der Stier müſſe fortgeſchafft werden. Dieß bewilligten die Behörden; als aber auch der vierte Bulle ſich gleich ruhig und ſchläfrig bewies, brach der Zorn des Volkes in furchtbarer Weiſe aus. Noch nie hatte ich ein ſo ſchreckliches, ohrenzerreißendes Geſchrei gehört; es waren mindeſtens 10,000 Menſchen verſammelt. In einem Nu waren die Bänke und die Schrankenwände zertrümmert, und die Trümmer flogen von allen Seiten auf die Plaza herab. Der Gouverneur erſchien und ſuchte die Wuth der Menge zu beſänftigen, aber vergebens; den Soldaten, die ihn begleiteten, befahl man ſich zurückzuziehen, und ſie gehorchten augenblicklich. Mittlerweile war die Arena von Volkshaufen angefüllt, die ſich von allen Seiten auf den unglücklichen Bullen warfen. Das zur Wuth gereizte Thier ſtürzte gerade auf den Gouverneur los, der nur mit genauer Noth der Lebensgefahr entging. Endlich war der Stier mit unzähligen Wunden gefällt und wurde an einem Strick unter Triumphgeſchrei durch die Straßen geſchleift. Die meiſten ordentlichen Zuſchauer hatten ſich ſchon früher zurückgezogen, und jetzt begann der Pöbel das Werk der Zerſtörung, worauf es offenbar von vornherein abgeſehen war. In catalonischer Mundart erſcholl das Geſchrei: „Als Convens, á sau Francesch, als Carmelitas!“ Ich ließ mich von dem Strome mit fortreißen, und in weniger als einer halben Stunde ſah ich die Thore des Franciscanerkloſters unter dem Rufe: „Viva la libertad! Mueran!“ (die Mönche nämlich) in Feuer aufgehen. Man that indeſſen den Flammen Einhalt, als man erfuhr, daß in der Nähe des Kloſters ein Pulvermagazin ſei. Jetzt trennte ſich die Volksmenge in mehrere Haufen, deren jeder mit einem vermummten Führer an der Spitze ſich ſein beſonderes Kloſter wählte. Bald ſtanden die Klöſter der Auguſtiner, der Trinitarier, der beſchuhten Carmeliter und der Carmeliter-Barfüßer, der Minoriten und der Dominicaner in hellen Flammen, und die Anzündung mehrerer andern wurde verſucht. Von den meiſten genannten Klöſtern, beſonders aber von den prächtigen Kirchen zu St. Auguſtin und St. Katharina, ſtehen nur noch die nackten Mauern, und die prächtigen Bibliotheken und werthvollen Gemäldeſammlungen ſind zu Aſche verbrannt. Inmitten der Verwirrung und der vielen Lockungen zur Plünderung mußte man doch die Uneigennützigkeit der Elenden bewundern, welche dieß ſchreckliche Werk der Zerſtörung anrichteten. Geweihte Gefäße von Gold und Silber und andere koſtbare Artikel wurden, wie man ſie fand, gleich ins Feuer geworfen, und ein Burſche, der ſich heimlich ein ſeidenes Tuch zueignen wollte, ward beinahe todt geprügelt. Der ſchrecklichſte Theil meines Berichts iſt aber noch zurück. Der Pöbel war mit der Vernichtung von Eigenthum nicht zufrieden; er dürſtete nach Menſchenblut, und leider blieb dieſer Durſt nicht unbefriedigt. Beinahe achtzig (fourscore) wehrloſe Mönche wurden unmenſchlicher Weiſe hingeſchlachtet, und die übrigen verdankten ihre Rettung nur dem kräftigen Einſchreiten des Artilleriecorps und einiger Gutgeſinnten unter den Milicianos, denn viele von dieſen nahmen verkleidet an den Exceſſen des Pöbels Theil. Auf mannigfaltige Art wurden die armen Mönche aus der Welt geſchickt. Wenige, nur ſehr wenige fanden einen augenblicklichen Tod. Einige wurden in den Klöſtern verbrannt, andere niedergedolcht, und viele mit Stöcken und Steinen zu Tode geſchlagen. Unter den wenigen, die noch zwiſchen Leben und Tod in den Spitälern ſiechen, haben einige mehr als dreißig Wunden aller Art auf dem Leibe. Der Pöbel geberdete ſich am nächſten Tage wie raſend, als er erfuhr, daß mehrere hundert Mönche dem Gemetzel entgangen waren. Viele wurden ſelbſt unter dem Schutze der Militärmacht niedergebohrt. Ein Unglücklicher flehte mich und meinen Gefährten um Schutz an, und wir thaten alles Mögliche ihn zu retten, aber vergebens: er fiel als das erſte Schlachtopfer. Es war uns gelungen ihn nach dem Theater zu bringen, wo eine Wache von 40 Freiwilligen ſtand; aber ſie wollten ihn nicht ſchützen. Bald darauf hauchte er an mehr als zwanzig Wunden ſein Leben aus. Die Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag war wahrhaft fürchterlich: ſechs Klöſter zu gleicher Zeit in Flammen; das Militär durch die Straßen paradirend, aber ganz ruhig und mit dem gemeſſenen Befehle, nicht auf das Volk zu ſchießen; die Bewohner der an die Klöſter anſtoßenden Häuſer in ängſtlicher Geſchäftigkeit ihre beſte Habe zu flüchten; die ruchloſen Mörder in blutiger Arbeit; die betäubenden Vivas, ſo oft ein armes Schlachtopfer in die Gluthen ſank oder unter dem Meſſer ſtarb: Alles dieß bildete eine Jammerſcene, die ſich nicht beſchreiben läßt. Gegen 300 Mönche ſind in dem feſten Schloſſe Jouy, und eben ſo viele in den Kaſernen des Caſtells Atarazana in Sicherheit gebracht. Der größere Theil der Franciscanermönche entkam mittelſt eines Canals, der von ihrem Kloſter an das Meer führt, und ward außerhalb der Stadt von dem Militärpoſten in den genannten Kaſernen aufgenommen. Die Garniſon der Stadt iſt ſehr ſchwach.“

Die in Paris mit Ungeduld erwarteten Journale aus Barcelona ſind nur bis zum 4. Auguſt angelangt, während die zweite große Aufruhrbewegung erſt am 5. ausbrach. Die angekommenen Blätter enthalten nichts weiter über die bis dahin vorgefallenen Unordnungen, ſo daß man, wenn man ſie lieſt, glauben ſollte, es habe ſich gar nichts Beſonderes in Catalonien ereignet.

Spaniſches Amerika.

Berichte aus Veracruz vom 12. Juni zeigen eine gänzliche Umgeſtaltung der mexicaniſchen Verfaſſung an. Die Föderativregierung iſt einem Staate mit einer feſten conſolidirten Centralregierung gewichen, an deren Spitze Santana als „Präſident, Xefe supremo und Beſchützer der von der Nation beliebten Geſetze“ ſteht. Der Plan ging von Toluca, der Hauptſtadt des Staates Mexico, aus und wurde in den meiſten übrigen Staaten genehmigt. Die beſtehenden Behörden, ſoweit ſie ſich dem Pla-

ne nicht widerſetzen, bleiben in Function. General Alvarez hatte ſich erboten, ſich zu unterwerfen, wenn man ihm feeie Entfernung aus dem Lande geſtatten wollte — es wurde jedoch unbedingte Ergebung von ihm gefordert. Zu Ehren des Siegers Santana fanden überall Freudenfeſte Statt. Der Congreß hatte ihm den Titel „Erretter der der Nation" zuerkannt, und es ſollte ihm bei Zacatecas ein Denkmahl eerichtet werden. Von den 2720 Individuen, die Santana dort gefangengenommen, waren 2000 gegen das Verſprechen, nir wieder gegen die Regierung kämpfen zu wollen, in Feeiheit geſetzt worden. Die Inſurgenten legten an mehreren Orten die Waffen nieder und flehten um Gnade. Oberſt Almonte war mit dem Gränztractat nach den vereinigten Staaten von Nordamerika abgeſchickt worden.

Portugal.

Die Liſſaboner Blätter vom 25. Juli enthalten ein Decret über die Oeganiſirung der Municipalverwaltung in Portugal, über die Einrichtung dee Wahlen und die Verhältniſſe der Magiſtratsperſonen. Das ganze portugieſiſche Gebiet wird demnach in 12 Provinzen eingetheilt, von denen 8 das feſte Land (mit 17 Diſtricten und 799 Communen), 2 die Azoeen (9 Inſeln), 1 die beiden Inſeln Madeira und Porto Santo und 1 die (12) capverdiſchen Inſeln umfaſſen.

Großbritannien und Irland.

Am 8. Auguſt machte das Oberhaus, dem Vorſchlage des Herzogs von Wellington gemäß, dem Zeugenverhör gegen die Municipalreformbill ein Ende, und beſchloß mit der Berathung derſelben in der Committee am 12. dieſes Monats zu beginnen. Dee Courier ſcheeibt in dieſer Beziehung: „Wir konnten das Ergebniß einer Pairsveeſammlung, welche heute (10.) in Apsleyhouſe Statt fand, nicht eefahren; wir wiſſen bloß, daß der Heezog von Wellington es ſchwierig findet, die Ultrapartei, mit welcher er noch in Verbindung ſteht, zu lenken. Der Heezog von Newcaſtle beſteht, ſagt man, auf der Verwerfung der Bill. Sir R. Peel iſt auf dem Lande. Bis zum Mittwoch, dem großen Tag der Probe, werden die vornehmſten Städte Englands ihee entſchiedene Meinung zu Gunſten der Bill ausgeſprochen haben, und gleichwohl müſſen wir nach unſern bis jetzt eingezogenen Erkundigungen glauben, daß die Pairs, dem Wunſche drs Unterhauſes und des Volks entgegen, die Bill zu zerſtören beabſichtigen." Der Sun gibt eine neue zahlreiche Liſte von Städten, wo Verſammlungen Statt gefunden, um Petitionen zu Gunſten der Bill an die Pairs abzufaſſen. „Die Reformer von Mancheſter," ſagt er, „haben ſich die dauernde Dankbarkeit ihrer Landsleute verdient; ſie haben von raſchem, entſchiedenem und einmüthigem Handeln ein Beiſpiel gegeben, wüedig der beſten Tage der engliſchen Geſchichte. Dieß iſt keine bloße Parteibewegung; es iſt der Geiſt der Reform, der überall ſichtbar und gewaltig einherſchreitet. Wir ſehen ihn in Exeter, in Briſtol, in Warwick, in Boſton, in Cambridge, in Dover, in Pool, in Leiceſter; er iſt über den Tweed gegangen und hat laut in Glasgow geſprochen; er iſt über den iriſchen Canal geſprungen, und in Dublin hat man ihn gehort und gefühlt. Aber dieß iſt nicht Alles; ein bedentſameres Zeichen der Zeit bleibt noch zu erwähnen. Nicht nur zu Manchrſtee, ſondern auch zu Newport und Liverpool hat ſich eine ſtarke Abneigung ausgedrückt, das Haus der Lords einer Petition zu würdigen. Man fühlte, es ſei überflüſſig ſich flehend an eine Verſammlung zu wenden, welche auf die ſelbſtſüchtige Meinung von Stadtſchreibern großeres Veetrauen ſetze, als auf die Meinung des Volks. Und nicht auf jene drei Städte beſchränkt ſich dieſer Geiſt; er geht wie ein Lauffeuer durch das Land, und allenthalben hort man die beunruhigende Frage? „Wozu iſt uns ein Haus der Lords nütze? Warum ſollten wir es länger beſtehen laſſen, wenn es nur zu unſerm Schaden beſteht?"

In der Sitzung des Oberhauſes vom 10. Auguſt wurden noch eine Menge Petitionen zu Gunſten dee Municipalreformbill von der Whigpartei vorgelegt, in welchen nicht nur um Annahme der Bill, ſondern auch um die Vernehmung von Zeugen für dieſelbe, zur Entkräftigung der dagegen beigebeachten Ausſagen, gebeten wurde. Die Lords Brougham und Melbourne aber, welche die meiſten jener Petitionen einbrachten, weigerten ſich ſelbſt, die Vernehmung von Zeugen zu beantragen, weil ſie dieß für einen überflüſſigen Zeitveeluſt hielten. Ueber den Inhalt der Petitionen wurde noch einige Zeit discutirt, bei welcher Gelegenheit der Herzog von Newcaſtle, der ſchon neulich mit einer Anklage gegen die Miniſter gedeoht hatte, nun auch gegen die Mitglieder der zur Unterſuchung der Municipalverhältniſſe veroedneten Commiſſion und zuletzt noch gegen die Morning-Chronicle mit einer Anklage hervoetrat. Aus dem letztgenannten Blatt, welches er als ein recht eigentlich miniſterielles bezeichnete, verlas er die folgende Stelle: „Wir denken nicht ſo niedrig von dem Character unſerer Landsleute, daß wir annehmen konnten, ſie würden, wenn eben der Sieg ihre Bemühungen zu kronen ſcheint, plotzlich wieder dem Feinde den Rucken kehren und ſich von den Oligarchen niedertreten laſſen. In allen Städten, Flecken und Döeſern des Landes hoffen wir noch einmal das Volk auf ſeinem Poſten zu finden, bereit, das Werk zu v..nden, deſſen Beginnen im Jahre 1832 ſo ſehr den Ruhm der Nation erhohte. Ruhe von der unaufhörlichen, läſtigen Aufregung darf es nicht eher erwarten, bis es die Oligarchie in den Staub getreten hat; Unterwerfung würde dieſe Tyrannen nur noch unverſchämter in ihren Anmaaßungen machen. Mit einem feindlichen Gerichtshof und einer feindlichen Pairie düefen wir nicht eher Frieden ſchließen, bis wir beiden die Macht genommen haben, Unrecht zu thun." Nach Voeleſung dieſer Stelle fragte der Herzog den Premierminiſter, ob er dem Generalfiscal Auftrag ertheilt habe, den Herausgeber eines ſo beleidigenden Artikels gerichtlich zu verfolgen?

Lord Melbourne antwortete, er ſei wedee für dieſen, noch für irgend einen andern Artikel, der durch das Organ der Preſſe unter das Publicum komme, verantwortlich; auch halte er ſich nicht berufen, über den von dem edlen Lord citirten Artikel irgend eine Meinung zu äußern.

In der Sitzung des Unteehauſes vom 10. Auguſt kündigte nach einer ziemlich lebhaften Debatte über das Erſcheinen ungeſtämpeltee Zeitungen Hr. G. Robinſon an, daß er nächſtens an den Staatsſeeretär für die auswärtigen Angelegenheiten eine Frage über die Aufkündigung des Handelstractats zwiſchen England und Portugal von Seiten der Regierung des letzteren Landes richten wolle. Sodann beklagte ſich Hr. Goulburn darüber, daß die Soldaten der Garniſon von Portsmouth häufig deſertirten, um in ſpaniſchen Dienſt zu treten, und richtete an die Miniſter eine darauf bezügliche Frage. Lord Palmerſton antwortete, es ſei allerdings wahr, daß die Regierung ein altes bei Portsmouth liegendes Schiff (den „Swiftſure") dazu habe einrichten laſſen, um ſolche Soldaten aufzunehmen, welche für den ſpaniſchen Dienſt angeworben würden; das Schiff ſei zu dem Zweck den ſpaniſchen Werbeoffizieren auf ihre Bitten eingeräumt, jedoch ſei ihnen zur Pflicht gemacht, alle Nachſuchungen nach engliſchen Deſerteurs zu geſtatten und Niemanden von „Swiftſure" aus an Bord der nach Spanien abgehenden Dampfſchiffe zu laſſen, der ſich nicht daeüber ausweiſe, daß er gehörig aus dem engliſchen Dienſte entlaſſen ſei. Eine andere Frage richtete Hr. G. Priee an den Miniſter. Er erzählte nämlich, es ſeien voe Kurzem 150 Peeſonen (Carliſten) in Bareelona von den dortigen Behörden auf einem Schiffe, angeblich nach Havannah, offenbar aber zu einem andern Zwecke eingeſchiffe worden; dieſe hätten nun auf der Reiſe gegen die Beſatzung des Schiffes conſpirirt, ſich des Schiffes bemächtigt und dasſelbe nach Gibraltar eingebracht, wo ſie von den brittiſchen Behörden angehalten worden ſeien; er (Priee) frage, ob ſie von den Engländern „denjenigen Perſonen, welche jetzt in Spanien regieren" ausgeliefert werden würden. Lord Palmerſton antwortete, jene in Bareelona eingeſchifften 150 Mann ſeien keineswegs unſchuldige Leute geweſen, ſondern durch Urtheil und Recht zur Transportation in die Colonien verurtheilte Inſurgenten, und deßwegen, als ſie in Gibealtar angekommen, mit Recht von den dortigen Behorden angehaleen, ſpäter aber, auf weitere Inſtruetionen von London aus, freigelaſſen worden; was die Auslieferung an Spanien betreffe, ſo ſei die Frage überflüſſig, denn das ehrenwerthe Mitglied müſſe wiſſen, daß die engliſche Regierung niemals Jemanden, der auf ihrem Territorium Schutz ſuche, an fremde Regieeungen ausliefere; ſo wenig, wie man das früher in Gibraltar gethan, als noch Ferdinand VII. „diejenige Perſon war, die in Spanien regierte," ſo wenig werde man das jetzt thun. Die zweite Leſung der irländiſchen Munieipalreformbill wurde nach einigen Debatten auf den 11. verſchoben.

Ueber das obenerwähnte Factum in Betreff der nach der Havannah deportirten Carliſten, die ſich auf der Fahrt dahin befreiten, melden Londoner Blätter aus Gibraltar vom 17. Juli, daß doet 153 ſpaniſche Carliſten unter ſonderbaren Umſtänden aus Barcelona angekommen waeen. Da ſie von den dort herrſchenden Autoritäten verhaftet waren, ſo ſperrte man dieſe unglücklichen Leute auf einem ſpaniſchen Brigg, der Lancero genannt, ein, der darauf nach Cuba unter Segel ging, wohin dieſelben verbannt waren. Das Schiff ſegelte von Barcelona ab, allein die Gefangenen überwältigten den Capitän und die Mannſchaft, und führten das Schiff nach Gibealtar, an welchem Orte ungefähr um die nämliche Zeit die Nachricht von Tanger einlief, daß man an der Küſte zwiſchen Larraſch und Selé achtzehn Leichen zwei nnd zwei zuſammen gebunden gefunden hatte, und von denen man glaubte, daß es ebenfalls Carliſten ſeien, welche von einem Schiffe, das die nämliche Beſtimmung haben mochte, über Bord geworfen ſeyn. Nach andern Nachrichten ſollen dieſe achtzehn, an der Küſte der Berberei gefundenen Leichen die Equipage eines Schiffes ſeyn, auf welchem zweihundert Carliſten, ebenfalls zur Deportation nach Havannah verurtheilt, in Tarragona eingeſchiffe worden waren, und die ſich auch des Schiffes bemächtiget und die Beſatzung über Bord geworfen haben ſollen.

Der Proteſt des Herzogs von Neweaſtle und des Grafen von Winchelſea gegen die Municipalreformbill iſt vom 4. d. M. datire und lautet folgendermaaßen: „Wir diſſentieen von dem Beſchluß, die Munieipalreformbill in Erwägung zu nehmen „1) Weil die Beſtallung, welcher gemäß die Commiſſarien zur Unterſuchung von Munieipaleorporationen geſchritten, durchaus geſetzlos und verfaſſungswidrig iſt, indem die Landesverfaſſung eine ſolche willkürliche Macht nicht anerkennt, wie die, welche die Krone ſich angemaaßt hat, eine Beſtallung (ohne Einwilligung der Parlamentshäuſer) zu erlaſſen, welche die erblichen Rechte, Vorrechte und das Eigenthum der in den Bericht der beſagten Commiſſarien aufgenommenen Municipalitaten zuſtehen. 2) Weil das Haus, wenn es durch Zeugenabhoeung einen ſolchen Grundſatz anerkennen wollte, ein Rechtsbeiſpiel von hochſt gefährlicher Art aufſtellen würde, welches die Sicherheit, nicht allein aller beſtehenden erblichen Rechte und Privilegien, ſondern auch jeder Art von öffentlichem oder Privateigenthum, das ſich in dieſem Lande befindet, gefährden müßte. 3) Weil, welchen Schein auch die Ueberſchrift der Bill haben mag, es doch für jeden nicht von Parteigeſinnung verblendeten Verſtand erleuchtend iſt, daß der Gegenſtand, welcher dadurch erreicht werden ſoll, die Forderung jenes demokratiſchen Geiſtes iſt, der jetzt in dieſem Lande immer mehr um ſich greift, und der auf den volligen Umſturz aller bürgerlichen und religiöſen Inſtitutionen des brittiſchen Reiches gerichtet iſt."

Der Morning-Herald vom 11. Auguſt enthält

Digitized by Google

folgende Nachricht aus Plymouth: „Das Dampfſchiff „Ligthning" traf von Liſſabon mit Depeſchen hier ein, verließ unſern Hafen am 27. v. M. wieder, kam in 96 Stunden in Liſſabon an und überbrachte dem dortigen Admiral Depeſchen; gleich am folgenden Tage gingen 4 Fahrzeuge mit reſpective 46, 20, 16 und 12 Kanonen unter Segel mit verſiegelten Inſtructionen, wie es hieß, nach den Nordküſten Spaniens beſtimmt, um von Don Carlos Genugthuung für die, brittiſchen Unterthanen angethanen Beleidigungen zu fordern." Der Herald meint, dieſe Miſſion bezieht ſich wahrſcheinlich auf die mehrerwähnte Füſilirung gefangener engliſcher Matroſen durch die Carliſten. Aus San Sebaſtian vom 31. v. M. berichtet man, daß die Zahl der dort angekommenen brittiſchen Hülfstruppen ſich jetzt auf 2000 belaufe; 2000 andere ſind in Santander gelandet. Die Carliſten ſtanden 2 Schußweit von San Sebaſtian und hielten, obgleich nicht in ſehr ſtarker Anzahl und nur durch Maisfelder und Unterholz gedeckt, die Stadt formlich belagert. Von Santander waren die Carliſten weiter entfernt. Das Dampfſchiff „London Merchant" iſt am 8. d. M. in 80 Stunden von San Sebaſtian nach Portsmouth zurückgekehrt; es hatte 250 Mann Truppen in 72 Stunden dorthin gebracht. Der Stab des Evans'ſchen Corps wird, dem Vernehmen nach, nebſt noch 500 Mann Infanterie und einigen Detaſchements Cavallerie und Geſchütz, morgen nach Spanien abſegeln. Die ſpaniſchen Werbämter in London haben bekannt gemache, daß keine Offiziere mehr angenommen werden.

Consols am 11. Auguſt 89⅛ ⅛.

Frankreich.

Wir haben geſtern gemeldet, daß in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. Auguſt Hr. Parant, als Berichterſtatter der betreffenden Commiſſion, auf Annahme des Geſetzentwurfs über die Jury, unter Beifügung einiger Amendements antrug. Die letztern beſtehen bloß darin, daß er vorſchlug, der Regierung zu überlaſſen, durch eine Ordonnanz die Art der Geheimhaltung der Abſtimmung der Geſchwornen zu beſtimmen; zweitens wünſcht die Commiſſion jenen Paragraphen modificirt, wonach es der Regierung anheimgeſtellt bliebe, die Strafe der einfachen Deportation in eine Detention außerhalb des Continentalgebiets des Konigreichs zu verwandeln, d. h. der Deportation auch noch die Einkerkerung beizufügen. Die Commiſſion ſchlägt vor, den Gerichten die Entſcheidung zu überlaſſen, ob der Verurtheilte in einem Gefängniſſe in Frankreich oder außerhalb deſſelben eingeſperrt werden ſolle. Die Discuſſion beider Geſetze ward auf den 13. feſtgeſetzt.

Marſchall Soult wartete dem Könige ſogleich nach ſeiner Ankunft in Paris auf. Am 11. Morgens hatte der Marſchall abermals Audienz. Am Abend zuvor waren Fürſt Talleyrand und der ruſſiſche Geſchäftsträger vom Konige empfangen worden. Fürſt Talleyrand ſoll gegen Ende Auguſts auf ſeinen Landſitz von Valençay zurückkehren wollen. — Fürſt Eſterhazy iſt in Paris angekommen. Eben ſo General Trezel.

Dem Journal des Debats zufolge ſind am 12. d. M. in Folge der Inſtruction über das Attentat vom 28. v. M. abermals drei Perſonen, de Gouve de Nunques (Sohn des Deputirten gleichen Namens), Decle, Spinner, und Souvignon, Papierhändler, verhaftet worden. — In einem andern miniſteriellen Journale heißt es: „Die Inſtructon in Bezug auf das Attentat vom 28. wird mit großer Thätigkeit betrieben. Der Präſident des Pairshofes hat den erſten Präſidenten des koniglichen Gerichtshofes in Ajaccio auf ämtlichem Wege erſucht, Aufſchlüſſe über die frühern Verhältniſſe und die Familie Fieschi's zu geben. — Obſchon die Inſtruction ſeit einiger Zeit bedeutende Fortſchritte gemacht hat, ſo iſt es doch, da viel daran gelegen iſt, ſie ſo vollſtändig als moglich zu machen und alle Indicien, welche Licht auf die Sache werfen können, zu ſammeln, nicht wahrſcheinlich, daß der Angeklagte nebſt ſeinen Mitſchuldigen vor ſechs Wochen oder zwei Monaten vor Gericht wird erſcheinen konnen."

Der Moniteur du Commerce ſpricht von neuen dem Könige zugekommenen Drohbriefen, daß die Höllenmaſchine Fieschi's nicht die letzte geweſen ſei, und daß nicht vor allen ihn das Schickſal ſchützen werde.

Der Bon Sens (ein republikaniſches Blatt) iſt mit Beſchlag belegt worden; das in der Vorladung angegebene Motiv iſt der von ihm gegebene Auszug aus den Artikeln der engliſchen Journale über das Geſetz Fieschi (wie jetzt die Journale das Preßgeſetz nennen) und namentlich aus dem Sun. Dieß iſt das erſte Mal, daß Hr. Cauchois Lemaire ſeit ſeiner Verurtheilung in Sache des Briefes an den Herzog von Orleans im Jahre 1828, in einer politiſchen Angelegenheit vor den Tribunalen erſcheint *). Die Beſchlagnahme der Quotidienne erfolgte, wie es heißt, ebenfalls wegen des Wiederabdrucks eines Artikels aus dem Sun über das neue Preßgeſetz. Was die Beſchlagnahme der Gazette de France betrifft, ſo erfolgte ſie aus einem doppelten Grund: 1) wegen des 42ſten Briefes der Gazette an ihren Nachbar (Ludwig Philipp), und 2) wegen eines Schreibens des Hrn. von Conny.

Mehrere Pariſer Blätter erzählen, General Lachaſſe de Verigny ſei noch nicht geſtorben geweſen, als ſchon ein gewiſſer General an den Kriegsminiſter geſchrieben, und ſich um deſſen Stelle beworben habe. Der Miniſter habe geantwortet: „Mein Herr, Ihr Brief iſt eine Schande für das Heer. Sie mögen mir Dank wiſſen, daß ich ihn nicht bekannt mache."

*) Canchois Lemaire ließ bekanntlich 1828 ein öffentliches Schreiben an den Herzog von Orleans (Ludwig Philipp) erſcheinen, worin er den Sturz der ältern Linie vorausſagte und den Herzog von Orleans aufforderte, ſich an die Spitze des Staates zu ſtellen.

Digitized by Google

Briefe aus Straßburg verſichern, daß in Folge der Vollendung der abgekürzten Route nach Paris die Pariſer Briefpoſt vom nächſten Monat an täglich Morgens um 4 Uhr, ſtatt wie bisher um 7 Uhr Abends, dort ankommen werde, ſo daß die teutſchen Poſten eine entſprechende Abänderung in der Expedition der Kehler Poſt würden treffen müſſen, wenn nicht die Briefe und Journale funfzehn Stunden in Straßburg liegen bleiben ſollten. Dem Vernehmen nach werden auch bereits mit den teutſchen Poſten die nöthigen Communicationen deßhalb gepflogen, ſo daß vielleicht zu hoffen iſt, daß vom October an die beſchleunigte Poſtverbindung gegenſeitig hergeſtellt ſeyn wird.

Am 12. Auguſt 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 70. — Am 13. Auguſt um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 3Percents ——.

Päpſtliche Staaten.

Oeffentliche Blätter melden aus Rom vom 1. Auguſt: „Die Nachricht aus Spanien, die Aufhebung der Jeſuiten betreffend, hat hier einen trüben Eindruck gemacht. Obgleich man längſt darauf vorbereitet ſeyn konnte, ſo ſchmeichelte man ſich doch noch immer, daß der kleine Einfluß, den der heilige Stuhl in Madrid zu behaupten gewußt hatte, hinreichen würde, dieſe Maaßregel zu verhindern. Man ſieht jetzt, was die übrige Regulargeiſtlichkeit in Spanien zu erwarten hat, deren Widerwillen gegen die Regierung der Königinn nun gerechtfertigt erſcheint. Wollte die Regierung eine Reform, oder iſt ſie nothwendig, ſo ſollte dieſelbe in Uebereinſtimmung mit dem Kirchenoberhaupte bewirkt werden. Wie man ſie aber auszuführen anfängt, erſcheint ſie als Schwäche der Regierung, die einer Partei ſolche Zugeſtändniſſe machen muß. Es gibt noch ſehr viele Anhänger der Kirche in Spanien, welche einer ſolchen Art von Gewaltthätigkeit nicht mit gleichgültigen Augen zuſehen können, und dieſe werden gezwungen ſich als Feinde der Königinn zu erklären, ſtatt daß die Regentſchaft alles hätte anwenden ſollen, dieſe Gemäßigten zu ihrer Fahne zu locken. Wer ein baldiges Ende dieſer Wirren hofft, wird ſich getäuſcht ſehen, denn naturgemäß können ſo verſchiedene Elemente nicht ruhig neben einander beſtehen, und Spanien wird noch lange unter dieſen Revolutionskrämpfen leiden. — Wir wurden dieſe Woche hier durch die Nachricht erſchreckt, in Veruccio, einem Städtchen an der toscaniſchen Gränze, ſei die Peſt ausgebrochen. Heutige Berichte melden indeſſen, die Krankheit ſei nur ein bösartiges Fleckfieber, und habe ſich nicht in die nahe liegenden Ortſchaften fortgepflanzt. Aus Rimini hatte man das Gerücht verbreitet, es ſei dort eine politiſche Verſchwörung entdeckt worden; bei näherer Erkundigung war es nur ein Schülertumult. — Hier ſind mehrere zweckmäßige Vorſichtsmaaßregeln gegen die Cholera angeordnet worden, hauptſächlich in Bezug auf Reinigung der Straßen und beſonders der Wohnungen. Man hat Leute angeſtellt, die zu dieſem Zwecke alle Häuſer unterſuchen und deren Befehle ohne Widerrede ſchnell in Ausführung gebracht werden müſſen. Von ſtrenger Abſperrung hat man noch nichts vernommen, welche unſere Nachbarn, die Neapolitaner, bis ins Lächerliche treiben. Hingegen ſind Kirchengebete angeordnet, um den Himmel wegen Abwendung dieſer Seuche anzuflehen. Sonſt iſt das Volk von dem erſten Schreck zurückgekommen und hofft noch, ſie werde uns mit ihrem Beſuch verſchonen. — Der heilige Vater hat den wichtigen Poſten eines außerordentlichen Commiſſärs in Bologna dem Cardinal Vincenzo Macchi aus Monteſiascone, Präfecten del conciglio, übertragen. Der Cardinal Riario-Sforza, den man nach Bologna ſchicken wollte, bleibt fürs Erſte Legat in Urbino und Peſaro.“

Königreich Sardinien.

Der Gazzetta Piemonteſe vom 15. Auguſt zufolge herrſchte die Cholera fortwährend in Cuneo, Nizza, Villafranca und Genua; auch in Mondovi und Racconiggi hatten ſich Cholerafälle ereignet. II. MM. der König und die Königinn, und II. DD. der Prinz und die Prinzeſſinn von Carignan, welche ſich in dem Luſtſchloſſe von Racconiggi aufhalten, erfreuten ſich des erwünſchteſten Wohlſeyns.

Teutſchland.

Se. Majeſtät der König von Würtemberg haben nach Beendigung der Badecur in Scheveningen mit II. kk. HH. den Prinzeſſinnen Marie und Sophie und dem Kronprinzen am 3. d. M. die Rückreiſe angetreten und ſind am 15. Auguſt Nachmittags im erwünſchteſten Wohlſeyn wieder in Stuttgart eingetroffen, wohin Ihre Majeſtät die Königinn mit II. kk. HH. den Prinzeſſinnen Katharine und Auguſte bereits Tags zuvor von Gaggenau zurückgekehrt waren.

Wien, den 21. Auguſt.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 13. Juli d. J. dem k. k. Conſul und Verweſer des k. k. General-Conſulates in Corfu, Wilhelm Ritter von Mayersbach, den k. k. General-Conſulatspoſten zu Corfu definitiv allergnädigſt zu verleihen geruht.

Am 21. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102 7/8;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 7/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	573 1/8;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65 3/4;
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Vermiſchte Nachrichten.

Römiſche Blätter vom 6. Auguſt enthalten folgende Mittheilung von der Sternwarte des Collegio Romano über den Halley'ſchen Kometen: „Geſtern ungefähr um 7 Uhr 30 Minuten nach römiſcher Uhr wurde auf unſerer Sternwarte die endliche Erſcheinung des vielbeſprochenen Halley'ſchen Kometen an der von uns nach Damoiſeau's Fundamenten berechneten Stelle des Himmels beobachtet. Sein Licht war äußerſt ſchwach, und glich ſehr dem des Biela'ſchen Kometen, wie wir ihn bei ſeinem letzten Erſcheinen zu beobachten das Glück hatten. Er befindet ſich in der Nähe des Sternes Zeta im Stier und des voranſtehenden ſchönen Nebelſterns. Die beginnende Morgenröthe und ein über den Himmel ſich verbreitendes Gewölk ließen uns kaum die nöthige Zeit, um ſeine Stellung mit einiger Genauigkeit zu beſtimmen. Seine gerade Aufſteigung fanden wir 5° 26'; ſeine nördliche Abweichung 22° 17'.“

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 23. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 21. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.36½	28 Z. 1 L. 5 P.	+ 20.2	S.	ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.299	28 . 0 8	+ 25.3	S.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.34½	28 1 2	+ 19.8	SO.	ſchwach.	—

Spanien.

Das Journal des Debats enthält folgende Nachrichten aus Madrid vom 5. Auguſt: „Die durch außerordentliche Gelegenheit hier eingetroffene Nachricht von dem Attentat vom 28. Juli hat große Senſation erregt. Der Hof hat den ganzen Abſcheu, den ein ſo ſchändliches Verbrechen ihm einflößte, und alle die Theilnahme ausgedruckt, welche er an dem Glück der durch die göttliche Vorſehung aus einer ſo drohenden Gefahr geretteten königlichen Familie nimmt. Hr. von Rayneval wurde durch die Nachricht von dem Tode des Marſchalls Mortier ſehr ergriffen. — Die Hauptſtadt iſt ruhig; die Unordnungen, von denen mehrere Provinzen heimgeſucht wurden, haben hier keine Nachahmer gefunden; die Regierung behält indeß die Klöſter im Auge, die von einem Augenblick zum andern bedroht werden könnten. Man verſichert, daß jedem Bataillon der Garniſon ein Kloſter zugewieſen ſei, in das es ſich, im Fall eines Aufſtandes, zu verfügen habe, um es gegen die Pöbelwuth zu ſchützen. Gewiß iſt, daß die letzten Kataſtrophen zu Barcelona und Saragoſſa den hieſigen Behörden ernſte Beſorgniſſe eingeflößt haben. Dieſe beiden Städte und Reus waren nicht die einzigen Schauplätze der Erbitterung des Pöbels gegen die Mönche: in Murcia wurden fünf Klöſter verbrannt; in Cordova und Caspe (Arragonien) fielen dieſelben Exceſſe vor, doch iſt die Zahl der in letztern Städten im Feuer aufgegangenen Klöſter nicht angegeben. Ein bemerkenswerther Umſtand iſt, daß die gegen die religiöſen Anſtalten entfeſſelten Werkzeuge der exaltirten Partei alle demſelben Impuls zu folgen ſcheinen, ſo daß man faſt ſagen konnte, daß das Loſungswort gegeben ſei. Man fängt damit an, die Mönche mit Stockſchlägen zu vertreiben (Anfangs brachte man ſie um), dann zündet man die Gebäude an, und mit den rauchenden Trümmern iſt die Pöbelwuth geſtillt, gleichſam als ob der Auftrag jetzt vollzogen ſei. Ausſchweifungen anderer Art werden durchaus nicht begangen. Mitten unter dieſen Scenen einer, ſo zu ſagen, geregelten Verwüſtung, hält ſich die Regierung ruhig, und dieſe Art von ſchweigender Sanction, welche ſie dem Beginnen der Exaltirten gibt, ermuthigt dieſe eben ſo entſchloſſenen als wüthenden Menſchen, die ihre politiſchen Feinde mit Vergnügen unterdrückt und ruinirt ſehen, und die ungewiſſe Haltung der Regierung, welche den Fortgang des revolutionären Syſtems ſichert, indem man die Carliſten vernichtet und die Mönche vernichten läßt, mit Stolz betrachten. — Neuigkeiten von der Armee ſind ſelten; der General Cordova hat die ganze Armee dießſeits des Ebro aufgeſtellt und erwartet, um die Offenſive zu ergreifen, nur die Ankunft eines Theils des engliſch-franzöſiſchen Hülfscorps; 3000 bis 6000 Mann werden unverweilt erwartet; bis dieſe Verſtärkung beiſammen iſt, darf die Operationsarmee, einem von dem Kriegsminiſterium an den Obergeneral erlaſſenen Befehl zufolge, ſich in kein Treffen einlaſſen. — Durch ein in der geſtrigen Hofzeitung erſchienenes Decret wurde Generallieutenant Graf St. Roman zum Oberbefehlshaber der königlichen Garde, Graf Espeleta zum Generalinſpector der Infanterie, Marquis von Moncayo (Queſada) an Espeleta's Stelle zum Generalcapitän von Neucaſtilien ernannt, und General Rodil quiescirt (in Retraitſtand geſetzt). — Ein weiteres königliches Decret, aus S. Ildefonſo vom 2. d. M. datirt, befiehlt die Bildung eines permanenten Generalſtabs in der Armee. Dieſer Generalſtab wird die Vorrechte des Artillerie- und Geniecorps erhalten, und aus 6 Oberſten, 10 Oberſtlieutenants, 23 Commandeurs, 46 Capitäns und 12 Lieutenants beſtehen. Zum Eintritt iſt eine vorherige Prüfung nöthig. — Ueber die obenerwähnten Unruhen in Murcia erzählt ein dortiges Schreiben vom 1. d. M.: „Am 30. Juli gerieth das Volk in Aufruhr, und verlangte „mit großem Geſchrei die Freilaſſung einiger Individuen „der mobilen Compagnie, die in Lorca ſtand, und von „der jene Menſchen deſertirt waren. Sie wurden freigegeben. Am folgenden Tage bemerkte man einige Symptome von Unordnung, und fürchtete einen Anſchlag gegen die Klöſter. Die Behörden verſammelten ſich, und „riefen unter Anderm die Miliz unter die Waffen, die „ſammt den Behörden faſt die ganze Nacht auf dem Arſenalplatze zubrachte. Die Unruheſtifter rückten mit Geſchrei an, machten aber Halt, als ſie die Bayonnete erblickten. Schon glaubte man die Gemüther beſchwichtigt, „als plötzlich mit Tagesanbruch das Franciscaner- und Dominicanerkloſter, ſo wie die Klöſter der Trinitarier und de „la Merced in Flammen ſtanden. Nur das letztere konnte „gerettet werden, und ein einziger Mönch verlor das Leben; „die übrigen hatten ſich glücklicher Weiſe flüchten können. „Am 1. Auguſt ward ein Inventarium über die in den „Klöſtern gelaſſenen Effecten aufgenommen, denn in der „ganzen Stadt waren alle Klöſter verlaſſen. Andern Briefen zufolge wären am 1. Auguſt noch auf gleich frevelhafte Weiſe die beiden Klöſter der Paulaner von Alcantariſſa und der heiligen Katharina vom Berge in Aſche „gelegt worden.“ — Der Generalcommandant von Guipuzcoa, Jauregui, hat wegen der ſchweren Bedrückungen, welche die Familien derer, die der conſtitutionellen Armee folgten, von Seite der Carliſten ausgeſetzt ſind, ein Rundſchreiben an alle Gemeinden erlaſſen, wonach die Entſchädigungen für derlei Bedrückungen von denen bezahlt werden müſſen, welche dieſelben begünſtigt oder geduldet haben. So wird die Bevölkerung von beiden Seiten gebrandſchatzt!“

Ueber die Gräuel, die am 5. d. M. in Barcelona vorfielen, heißt es in einem Schreiben aus dieſer Stadt von dieſem Tage: „Heute kam General Baſſa,

Digitized by Google

zweiter Befehlshaber in Catalonien, in Barcelona an, um den Aufruhr zu unterdrücken, vor welchem Llauder geflohen war. Paſtor und Ayerbe hatten ihm gerathen, nicht in die Stadt zu rücken, weil dort, wo man ihn eben ſo wenig als Llauder liebe, ſein Leben in Gefahr ſeyn konnte. Baſſa hörte nicht darauf. Er erließ eine Bekanntmachung, wonach beim erſten Kanonenſchuß, der von der Citadelle fiele, Jedermann ſich in die Häuſer zurückziehen ſollte, während alle, die noch in den Straßen betroffen würden, als Rebellen würden betrachtet werden. Um Mittag erdröhnte die Kanone; jetzt aber, ſtatt ſich zurückzuziehen, ſetzte ſich eine große Volksmaſſe in Bewegung. Die Miliz ſtellte ſich in Schlachtordnung vor dem Pallaſt auf; der Pöbel drang in denſelben, ſtürzte den General Baſſa aus den Fenſtern, warf ſich dann in die Polizeigebäude, zerriß und verbrannte die Papiere ꝛc. Die Municipalität ſoll eine in den ſtärkſten Ausdrücken abgefaßte Proclamation an die Regierung erlaſſen haben."

Das Journal des Debats verſichert, die Sendung des engliſchen Conſuls (zu Bayonne) ins Hauptquartier des Don Carlos habe keinen andern Zweck gehabt, als im Namen der engliſchen Regierung die Zurücknahme des Decrets zu fordern, kraft deſſen die für den Dienſt der Königinn von Spanien geworbenen Fremdlinge von den Stipulationen des zwiſchen Valdes und Zumalacarregui abgeſchloſſenen Cartels über die gegenſeitige Behandlung der Kriegsgefangenen ausgenommen werden. Von andern Gegenſtänden ſei in dieſen Conferenzen nicht die Rede geweſen.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauſes am 11. Auguſt fragte der Herzog von Newcaſtle den erſten Lord der Schatzkammer, ob es ſeine Abſicht ſei auf die Annahme der Municipalreformbill zu dringen und am nächſten Tage die Verwandlung des Hauſes in eine Committee über dieſe Bill zu beantragen. Lord Melbourne: „Ja, ganz gewiß." Der Herzog von Newcaſtle: „In dieſem Falle werde ich die neulich von mir geſtellte Motion wiederholen und darauf beſtehen, daß das Haus über dieſelbe abſtimme." (Man erinnert ſich, daß dieſe Motion auf Verſetzung der Miniſter in Anklageſtand abzweckt, weil ſie durch Vorlegung der Municipalreformbill die ſtrafwürdige Abſicht gezeigt hätten, die politiſchen Rechte der Bürger zu zerſtören.) Der Marquis von Clanricarde beantragte hierauf die zweite Leſung der Bill, die zum Zwecke hat 1) die Aufhebung der Acte zu verlangen, welche die Katholiken verpflichtet ihre Trauungen durch einen mit der Führung der Civilregiſter beauftragten proteſtantiſchen Geiſtlichen vollziehen zu laſſen, ehe die Einſegnung durch einen Prieſter ihrer eigenen Confeſſion erfolgen darf; 2) die Führung der Civilregiſter über die Katholikenheirathen den katholiſchen Prieſtern zu übergeben. Lord Plunkett und Lord Brougham unterſtützten dieſe Bill als den Principien der Billigkeit und der religiöſen Duldung gemäß; aber heftig beſtritten wurde ſie von dem Grafen von Limerick, Lord Wicklow und den Biſchöfen von London, Exeter und Hereford, die darin ein neues Mittel erblicken wollten, die Macht des katholiſchen Clerus zu vergrößern. Endlich kam die Bill zur Abſtimmung und wurde mit einer Majorität von 42 gegen 16 Stimmen verworfen. — Im Unterhauſe erhob ſich Hr. Robinſon und ſagte: „Wie ich geſtern angekündigt, richte ich heute an den Staatsſecretär des auswärtigen Angelegenheiten einige Fragen, die für den engliſchen Handel von hoher Wichtigkeit ſind. Es ſind dieſer Fragen drei. Erſtens wünſchte ich zu wiſſen, ob unſere Regierung von der portugieſiſchen eine officielle Anzeige von der Suspendirung oder Aufhebung des zu Rio de Janeiro im Jahre 1810 geſchloſſenen Vertrags erhalten hat; zweitens ob dieſe Mittheilung von einigen Erörterungen über die weiteren Abſichten der portugieſiſchen Regierung wegen der künftigen Handelsverhältniſſe zwiſchen England und Portugal begleitet war; drittens endlich ob der edle Lord einwilligen werde, auf den Tiſch des Hauſes eine Abſchrift der Mittheilungen niederzulegen, welche unſere Regierung von der portugieſiſchen über dieſe Angelegenheit erhalten haben mag." Lord Palmerſton erwiederte: „Ich habe vor zwei Tagen durch Vermittlung unſeres Geſandten in Liſſabon eine Notification der portugieſiſchen Regierung empfangen, des Inhalts, daß ſie einer Clauſel des Vertrags von 1810 gemäß, dieſen Vertrag vom 1. Jänner 1836 an als ſuspendirt betrachte. Dieſe Anzeige war von der Mittheilung begleitet, die portugieſiſche Regierung ſei geneigt Unterhandlungen wegen eines neuen Vertrags zu eröffnen, welcher England beträchtliche Vortheile ſichere. Ich bin nicht entgegen, auf den Tiſch des Hauſes einen Auszug von Lord Howards Depeſche niederzulegen, welche eine Copie der erwähnten Mittheilung in ſich ſchließt; aber ich glaube nicht die ganze Correſpondenz mittheilen zu dürfen." Hr. Robinſon entgegnete: „In dieſem Falle werde ich Sr. Maj. in einer Adreſſe zu bitten vorſchlagen, dieſelbe möge geruhen zu befehlen, daß dem Haus eine Abſchrift von der Correſpondenz vorgelegt werde, welche auf Suspenſion des Vertrags von 1810 und auf zu eröffnende Verhandlungen wegen eines neuen Vertrags Bezug hat. Ich bedaure, daß der edle Lord die Mittheilungen über dieſe Angelegenheit beſchränken zu müſſen glaubte." Lord Palmerſton: „Ich wünſche vor dem Hauſe nichts zu verhehlen; aber das ehrenwerthe Mitglied wird wohl wiſſen, daß ſich diplomatiſche Depeſchen oft auf mehr als Einen Gegenſtand beziehen." Hr. Hume verlangte die Wiederaufnahme der Debatten über ſeine Motion gegen die im Heere beſtehenden Orangelogen und die Begünſtigung dieſer Vereine durch den Herzog von Cumberland. Dieſe Motion, die auf eine Unterſuchungscommiſſion über ſeinen Gegenſtand anträgt, wurde von Hrn. Finch bekämpft, von Lord Ebrington lebhaft unterſtützt, und am Ende mit einigen unbedeutenden Aenderungen mit 183 gegen 43 Stimmen angenommen.

Conſols am 12. Auguſt 89¼.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 13. Auguſt iſt der Geſetzentwurf in Betreff der Aſſiſenhöfe *), nachdem die HH. de Schonen, Salverte und de Rancé dagegen und die HH. Madier de Montjau und Napoleon Duchatel dafür geſprochen hatten, mit 212 gegen 72 Stimmen angenommen worden. — Für den folgenden Tag war die Berathung über den Geſetzentwurf hinſichtlich der Rectification der Art. 341, 345 und 347 des Geſetzbuchs über das peinliche Verfahren und des Art. 20 des Strafgeſetzbuches an der Tagesordnung. — Ein merkwürdiger Umſtand bei dieſer Debatte iſt, daß Hr. von Schonen, der ſonſt immer mit dem Miniſterium ſtimmte, dießmal gegen daſſelbe aufzutreten ſich veranlaßt gefunden hat, wobei er die Formen, nach denen die Aſſiſenhöfe, dem Inhalt des neuen Geſetzes zufolge, verfahren ſollen, mit denen der Revolutionstribunale verglich und erklärte, daß er weit lieber ſeine Zuſtimmung zu temporären Ausnahmsgeſetzen, die durch das Attentat vom 28. Juli vollkommen gerechtfertigt waren, gegeben haben würde. — Der Juſtizminiſter (Hr. Perſil) bedauerte, einen Redner bekämpfen zu müſſen, deſſen Anſichten ſonſt in der Regel mit denen der Regierung übereinſtimmten. Die Regierung wolle keine vorübergehenden, keine Ausnahmsmaaßregeln,

---

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 20. und 21. d. M.

Digitized by Google

ſondern Anordnungen im Intereſſe der Juſtiz, innerhalb der verfaſſungsmäßigen Beſtimmungen. Nothwendig ſei es, prompte Juſtiz dem bewaffneten Aufſtande auf öffentlichem Platze folgen zu laſſen, und durch baldige Strafe mittelſt Rechtserkenntniß die Nachahmung zu hindern. Hierzu bedürfe es aber keiner Revolutionstribunale, wie der Redner ſich in ſeiner übergroßen Befürchtung ausgedrückt, ſondern nur eines beſchleunigten Prozeßverfahrens bei den gewöhnlichen Inſtanzen. Dieß allein ſei die Abſicht der Regierung bei dem vorliegenden Geſetzentwurfe. „Keine Ausnahmsgeſetze,“ ſchloß der Miniſter; „wir bleiben in der Charte, und werden darin bleiben; „nur die äußerſte Nothwendigkeit könnte „uns dahin bringen, aus ſelber herauszutre„ten. So lange es einen andern Weg zur Rettung gibt, „dürfen Sie verſichert ſeyn, meine Herren, daß wir uns an „die Charte halten werden.“ — Dieſe Aeußerung des Juſtizminiſters gibt den Oppoſitionsjournalen Stoff zu den heftigſten Anklagen gegen das Miniſterium und gegen die Regierung. Der Temps meint, Carl X. und ſeine Rathgeber hätten auch kein anderes Syſtem gehabt als dieſes.

Am 13. Auguſt erfolgte der Urtheilsſpruch des Pairsgerichtshofes gegen die Lyoner Angeklagten. — Die Angeklagten Girard, Poulard, Ravachol, Correa, Bertholat, Cochet, Mareadier, Margot und Girod werden aus Mangel an hinreichenden Beweiſen freigeſprochen. — Der Gerichtshof verurtheilt Beaune, Martin, Albert-Hugon, Reverchon, Lafond und Desvoys zur Strafe der Deportation; — Lagrange und Tourrés zu zwanzigjähriger Detention; — Mollard-Lefevre, Huguet und Drigeard-Desgarnier zu fünfzehnjähriger Detention; — Cauſſidiere, Lapor e, Lange, Villiard, Marigné, Rockzinski, Thion, Tiepinas und Catin zu zehnjähriger Detention; — Peadel, Chery, Cachot und Didier zu ſiebenjähriger Detention; — Carrier, Arnaud, Morel, Bille, Boyet, Chatagnier, Julien, Mercier, Gayet, Genets, Didier, Ratign é, Charmy, Charles, Mazoyer, Blanc, Jobely, Raggio und Chagny zu fünfjähriger Detention; — und befiehlt, daß alle obengenannte zur Detention Verurtheilte, nach Ablauf ihrer Strafzeit lebenslänglich unter Aufſicht der hohen Polizei geſtellt bleiben ſollen; — verurtheilt Roux, Berard, Guichard und Adam zu dreijährigem Gefängniß; — Butet und Girard (Jules-Auguſte) zu einjährigem Gefängniß und verordnet, daß Roux, Berard, Guichard, Adam und Butet fünf Jahre und Girard zwei Jahre lang nach Ablauf ihrer Strafzeit unter Aufſicht der hohen Polizei geſtellt bleiben ſollen; — verurtheilt dieſelben ſolidariſch in die Koſten des Prozeſſes und befiehlt, daß das Rechtserkenntniß den Verurtheilten durch den Hauptgreffier des Pairshofes eröffnet werde. — Der Generalprocurator ſtellte hierauf ſeine Anträge auf ein Contumazurtheil gegen die auf flüchtigem Fuße befindlichen Angeſchuldigten der Lyoner Kategorie.

Vor der ſechsten Kammer des Zuchtpolizeigerichts erſchien am 13. Auguſt der verantwortliche Redacteur des Reformateur, Hr. Raſpail, unter der Anklage der Verbal-Injurien gegen den Inſtructionsrichter, Hrn. Zangiacomi. Der Angeſchuldigte hatte ſich nämlich erlaubt zu ſeinem Verhörrichter zu ſagen: „Die jetzige Juſtiz iſt das unwürdigſte Ding, und Sie und alle Richter ſind bezahlt, um uns zu verfolgen. Ihr ſeid Narren und Betrüger, die man nach Charenton (ins Irrenhaus) bringen ſollte.“ Hr. Raſpail meinte, das ſeien ganz unſchuldige, obwohl ſchlechte Scherze, der Gerichtshof aber nahm die Sache keineswegs ſpaßhaft auf, und verurtheilte den Angeſchuldigten zu zwei Jahre Gefängnißſtrafe, fünf Jahre Aufſicht der hohen Polizei und in die Koſten.

Die Pairskammer nahm am 12. Auguſt das geſammte Budget der Einnahmen und Ausgaben faſt ohne alle Discuſſion in wenigen Stunden an.

Marſchall Soult ſoll auf des Königs ausdrücklichen Wunſch nach Paris gekommen ſeyn. Dieß und die häufigen Audienzen, die er ſeit ſeiner Rückkehr bei dem Könige hatte, ließen das Gerücht entſtehen, er werde wieder ins Miniſterium treten, und Marſchall Maiſon als Botſchafter nach St. Petersburg zurückkehren.

Hr. Mendizabal, der ſpaniſche Finanzminiſter, kam am 11. Auguſt in Paris an, und wollte nach kurzem Aufenthalte ſich nach Bordeaux begeben, um ſich an Bord eines engliſchen Schiffes nach Liſſabon einzuſchiffen, ehe er nach Madrid gehen will.

Am 13. Auguſt 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. — Am 14. Auguſt um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 20. 3Percents 79 Fr.

Preußen.

Berliner Blätter enthalten nachſtehende königliche Verordnung vom 17. Auguſt: „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. haben Uns veranlaßt gefunden zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und der dem Geſetze ſchuldigen Achtung, die Vorſchriften des allgemeinen Landrechts im 4ten Abſchnitt des 20ſten Titels 2ten Theils über die Verbrechen gegen die innere Ruhe und Sicherheit des Staates und alle in Beziehung hierauf ergangene ſpätere Beſtimmungen, namentlich die Verordnung vom 30. December 1798 Abſchnitt 1 von Verhütung der Tumulte und Beſtrafung der Urheber und Theilnehmer derſelben, in Erinnerung zu bringen, und deren genaue Befolgung den Einwohnern ſämmtlicher Provinzen Unſerer Monarchie und allen Unſern Civil- und Militärbehörden unnachſichtlich einzuſchärfen; zugleich aber zur Ergänzung und näheren Beſtimmung der beſtehenden Geſetze nach vorgängiger Berathung in Unſerem Staatsminiſterium zu verordnen, was folgt: §. 1. Die Strafe muthwilliger Buben, welche auf Straßen und an öffentlichen Orten Unruhe erregen, oder grobe Unſittlichkeiten begehen, beſtimmt der §. 183 Tit. 20 Th. II des allgemeinen Landrechts. Wird Unfug dieſer Art, wohin auch Aufregung durch Geſchrei und Pfeifen zu rechnen, bei Gelegenheit eines Auflaufs verübt, ſo ſoll in der Regel körperliche Züchtigung und jedenfalls Freiheitsſtrafe oder Strafbarkeit eintreten. Die Strafe kann nach Bewandniß der Umſtände auf wiederholte ſtrenge Züchtigung und auf Gefängniß-, Arbeits- oder Zuchthausſtrafe bis zu ſechs Monaten feſtgeſetzt werden. §. 2. Machen andere Perſonen ſich dergleichen Unfugs ſchuldig, ſo finden die vorſtehenden Vorſchriften auch auf ſie ihre Anwendung. §. 3. Befinden ſich Ausländer unter den Frevlern, ſo werden dieſelben nach ausgeſtandener Strafe wie fremde Landſtreicher nach §. 195 Tit. 20 Th. II des allgemeinen Landrechts behandelt. §. 4. Werden bei einem Zuſammenlauf von Menſchen gefährliche Drohungen gegen eine obrigkeitliche Perſon ausgeſtoßen, oder Mißhandlungen derſelben oder auch nur eines zur Stillung des Auflaufs herbeigeeilten Communal- oder Polizeibeamten, eines Gendarmen oder einer Militärperſon verübt, oder ſieht ſich die Orts- oder Polizeiobrigkeit genöthigt, den Beiſtand der bewaffneten Macht in Anſpruch zu nehmen, und geht der Haufe auf die dritte Aufforderung der bewaffneten Macht (§. 8 der Verordnung vom 30. December 1798) nicht ſogleich auseinander, ſo finden die Strafbeſtimmungen der §§. 165 bis 175 Tit. 20 Th. II des allgemeinen Landrechts und der §§. 8 bis 11 und 15 dieſer Verordnung ihre Anwendung. §. 5. Die im §. 8 der Verordnung angedrohte Strafe gegen einen jeden, der den Aufforderungen der

Digitized by Google

bewaffneten Macht nicht augenblickliche Folge leiſtet, und ſich nicht ſogleich hinwegbegibt, wird auf drei bis ſechs Monate Gefängniß- oder Arbeitsſtrafe beſtimmt. Sie wird verdoppelt, wenn bei dem Auflauf jemand an ſeinem Leibe oder Vermögen beſchädigt worden iſt. §. 6. Die im §. 9 der Verordnung enthaltene Beſtimmung wird auf alle diejenigen angewendet, welche Waffen oder andere gefährliche Werkzeuge gebraucht, oder mit Steinen und andern Gegenſtänden geworfen haben; oder bei denen Waffen, gefährliche Werkzeuge, Steine oder anderr zum Werfen beſtimmte Gegenſtände vorgefunden werden. Das geringſte Strafmaaß wird auf dreijährige Zuchthaus- oder Feſtungsſtrafe beſtimmt. §. 7. Erfolgt eine thätliche Widerſetzlichkeit gegen obrigkeitliche Perſonen oder Wachen, welche zur Stillung des Auflaufes herbeieilen, oder eine thätliche Behandlung oder Verwundung derſelben, ſo wird die Strafe verdoppelt und kann zufolge §. 10 der Verordnung dem Befinden nach bis zur Todesſtrafe erhoht werden. Von der hier und in den vorgehenden Paragraphen genannten Verordnung vom 30. December 1798 iſt der Auszug beigefügt. §. 8. Wenn bei einem Auflauf die bewaffnete Macht einſchreitet, um den zuſammengelaufenen Haufen auseinander zu treiben und die Ruhe wieder herzuſtellen, ſo befiehlt der die Mannſchaft commandirende Offiziee oder Unteroffizier dem Haufen auseinanderzugehen und erzwingt, wenn auf die zweite Wiederholung ſeinem Gebote oder dem durch Trommelſchlag oder Trompetenſchall gegebenen Zeichen nicht ſofort genugt wird, durch Waffengebrauch den ſchuldigen Gehorſam. §. 9. Wird der bewaffneten Macht thätlicher Widerſtand entgegengeſetzt, oder ſogar ein Angriff auf dieſelbe mit Waffen oder andern gefährlichen Werkzeugen unternommen, wird mit Steinen oder andern Gegenſtänden nach derſelben geworfen, ſo iſt die bewaffnete Macht, auf Anordnung ihres Befehlshabers, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen befugt. §. 10. Der Thatbeſtand wird durch eine ämtliche Darſtellung des Befehlshabers feſtgeſtellt. Es hat derſelbe darin über folgende Gegenſtände Auskunft zu ertheilen: über die Veranlaſſung ſeines Einſchreitens, über den an den Haufen erlaſſenen Befehl, ob er ihn zu wiederholen genothigt geweſen und die Wirkung desſelben; ob eine thätliche Widerſetzlichkeit Statt gefunden, worin ſie beſtanden, ob von Seiten der Aufrührer ein Angriff mit Waffen oder andeen Werkzeugen erfolgt iſt, ob mit Steinen oder andern Gegenſtänden geworfen worden; ob und welchen Gebrauch er von den Waffen, insbeſondere von der Schußwaffe gemacht, und wie er den Auflauf gedämpft hat; endlich ob und was fur Beſchädigungen an Perſonen oder Sachen erfolgt ſind. Sind mehrere Befehlshaber in Thätigkeit geweſen, ſo geht die Darſtellung von dem oberſten von ihnen aus, die Berichte der übrigen werden beigelegt, inſoweit dieſelben der Zeit oder dem Orte nach, ſelbſtſtändig gehandelt haben. Die nähere Bezeichnung der Beſchädigungen an Perſonen und Sachen, ſo weit es nothig iſt, erfolgt von der Polizeibehorde, wird dem Befehlshaber zugeſtellt und bildet einen Theil ſeiner Darſtellung. §. 11. Fur Beſchädigungen an Sachen, welche bei ſolchen Gelegenheiten vorfallen, haften nicht nur die Urheber derſelben, ſondern auch alle diejenigen ſolidariſch: a) welche ſich bei einem Auflauf irgend eine geſetzwidrige Handlung haben zu ſchulden kommen laſſen und b) alle Zuſchauer, welche ſich an dem Orte des Auflaufs befunden und nach dem Einſchreiten der Orts- und Polizeibehorde nicht ſogleich entfernt haben. Keine Entſchuldigung eines Zuſchauers wird beachtet, wenn ſeine Anweſenheit noch bei dem Einſchreiten der bewaffneten Macht Statt gefunden hat. Denen, die ſich nur in dem letzteren Falle befunden haben, bleibt der Regreß an diejenigen vorbehalten, die ſich mit ihnen in demſelben Falle befinden, zu gleichen Theilen, an die Urheber und die Theilnehmer des Verbrechens aber, für den ganzen von ihnen gezahlten Betrag. §. 12. Die Unterſuchung wegen dieſer Verbrechen ſoll in einem abgekürzten Verfahren erfolgen. Wir behalten Uns den Erlaß einee beſonderen Verordnung darüber vor. Urkundlich unter Unſerer hochſteigenhändigen Unterſchrift und beigedrucktem koniglichen Inſiegel. Gegeben **Berlin**, den 17. Auguſt 1835. (L. S.) (gez.) **Friedrich Wilhelm.** (gez.) **Altenſtein. Lottum. Mühler. Ancillon. von Witzleben. von Rochow. Alvensleben.**" — (Folgt der Auszug aus der Eingangs erwähnten Verordnung vom 30. December 1798, Abſchnitt I. Von Verhütung der Tumulte und Beſtrafung der Urheber und Theilnehmer.)

Wien, den 22. Auguſt.

Se. k. k. Majeſtät haben Allerhöchſtihrem durchlauchtigſten Herrn Bruder, dem Erzherzoge **Franz Carl**, kaiſerl. Hoheit, das Großkreuz des konigl. ungariſchen St. Stephanordens zu verleihen geruht.

Am 20. Auguſt war zu **Wien** der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	$102\frac{9}{16}$;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	$98\frac{17}{32}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	213;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM	—;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	$573\frac{1}{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	—;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. $99\frac{3}{8}$ Br. Uſo. 2. M.
Bankactien pr. Stück 1321 in CM.

Wiſſenſchaftliche Nachrichten.

Nachdem die letzten Tage leichte Wolken am nächtlichen Himmel und die Nähe des Mondes in der Umgegend des ſo lang erwarteten **Halley'ſchen Kometen** denſelben zu ſehen verhindert hatten, iſt es dem beharrlichen Eifer des Aſſiſtenten der k. k. Sternwarte, Hrn. Carl **Littrow**, gelungen, dieſes merkwürdige Geſtirn am 22. Auguſt in der erſten Morgendämmerung nicht nur glücklich aufzufinden, ſondern ſelbes auch ſogleich vollſtändig zu beobachten. Nach dieſen von ihm vorläufig berechneten Obſervationen war am 22. Auguſt um 3 Uhr 43 Minuten 38 Secunden Morgens mittlerer Zeit Wiens des Kometen Rectaſcenſion 85° 27' 50" und ſeine nordliche Declination 23° 36' 20", alſo ſehr nahe mit der bereits im Anfang dieſes Jahres voraus berechneten Ephemeride übereinſtimmend. Er erſcheint als ein äußerſt matter, länglich runder Nebel ohne Schweif, mit einem verhältnißmäßig deutlichen Kern, deſſen Umgebung aber ſo lichtſchwach iſt, daß er in dieſen erſten Tagen nur durch ſehr gute Fernröhre einem ſcharfen und geübten Auge ſichtbar ſeyn wird, wie denn mehrere anweſende Gäſte, denen der Beobachter den Kometen abſichtlich in die Mitte des Feldes des übrigens ausgezeichneten großen Fernrohrs geſtellt hatte, ihn erſt nach mehreren Verſuchen mehr ahnen, als in der That deutlich ſehen konnten. Doch wird der Komet, da er ſich jetzt der Sonne und noch mehr der Erde ſchnell nähert, in wenigen Tagen an Große und Lichtſtarke ſo bedeutend zunehmen, daß er dann auch durch ſchwächere Fernrohre gut ſichtbar ſeyn wird. J. J. L.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

N^ro. 236

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 24. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 22. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.3(?)5	28 Z. 12. 5 P	+ 17.8	SO.	mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.324	28 1 0	+ 24.3	S	ſtark.	—
	10 Uhr Abends.	27.310	28 0 9	+ 18.0	S.	mittel.	—

Spanien.

Der Moniteur vom 16. Auguſt (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 14. meldet, daß „ernſthafte Unruhen in Saragoſſa ausgebrochen ſind; „man erwartet nähere Details durch den nächſten Kurier.“ — Der Meſſager des Chambres vom 16. ſagt: „Wir erfahren, daß auf die Kunde von den Ereigniſſen in Barcelona höchſt bedenkliche Dinge in Saragoſſa vorgefallen ſind. Wir wollen in kein näheres Detail über Thatſachen eingehen, die uns nicht vollſtändig bekannt ſind; wir glauben aber ſagen zu können, daß bisher die Revolution in Spanien noch keinen ſo entſcheidenden Schritt, wie jetzt in Saragoſſa, gemacht hatte.“ — Dieſe Aeußerung des Meſſager wird durch folgende Stelle im National vom 16. deutlicher: „Arragonien hat ſich empört, und es hat ſich in Saragoſſa eine Regierungs-Junta (junta de gobierno) gebildet, die an die Stelle der königlichen Autorität getreten iſt. Die Regierung iſt durch den Telegraphen hievon benachrichtiget worden.“

Ein Schreiben aus Eſtella vom 8. Auguſt (in der Gazette de France) enthält folgenden Bericht über die Reſultate der Sendung des engliſchen Conſuls in Bayonne ins Carliſtiſche Hauptquartier: „Der Conſul fand bei ſeiner Ankunft in Irun einen Commiſſär, der auf Befehl des Königs aus Toloſa gekommen war, um ihn zu empfangen. Von Irun begab er ſich nach Oeain, wo ſich das Hauptquartier des commandirenden Generals von Guipuzcoa, Generals Gomez, befand, welcher ihm drei Bataillons und eine Escadron Lanciers die Revue paſſiren ließ; darauf wurde ihm ein herrliches Mittagsmahl geboten. Der Conſul ſah dort mehrere ſeiner Landsleute, welche von den Banden des Evans aus San Sebaſtian deſertirt waren; ſie waren den Carliſtiſchen Reihen einverleibt. — Nach dem Mittagsmahle reiſte der Conſul mit einer Escorte von Lanciers nach Toloſa ab, immer in der Begleitung des königlichen Commiſſärs. Bei ſeiner Ankunft zu Toloſa wurde er von den Behörden, welche zu ſeinem Empfange ſich dort eingefunden hatten, becomplimentirt, und darauf in die Wohnung geführet, die man für ihn bereitet hatte. Während des Soupers empfing er eine Deputation von Bauern aus der Umgegend, welche gekommen waren, ihn bei ſeiner Ankunft zu bewillkommen. — Tags darauf reiſte der Conſul mit einer andern Escorte von Lanciers und dem Commiſſär des Königs H^rn. Yrigoyen nach Lecumberri ab; hier verließ ihn der Commiſſär, um nach Toloſa zurückzukehren, und der Conſul glaubte auch die Escorte entlaſſen zu können. Als er eine Viertel Legua vor Pamplona gekommen war, wurde er von den Carliſtiſchen Vorpoſten angehalten und fand ſich in keiner kleinen Verlegenheit, weil er die Escorte, die ihn ſchützen ſollte, entlaſſen hatte. Als er aber ſeine Päſſe, die in beſter Ordnung waren, vorwies, ließ man ihn nach Pamplona paſſiren. — In Pamplona wollte der Conſul dem Vicekönig einen Beſuch abſtatten; man ſagte ihm, daß er nicht zu Hauſe wäre, daß er aber bald zurückkommen würde. Der Conſul entſchloß ſich zu warten, worauf man ihn in die Wachtſtube führte, wo er mitten unter den Soldaten in einer Rauchhöhle bleiben mußte. Dieſe grobe Behandlungsweiſe mußte den Diplomaten, der mit einer Miſſion einer alliirten Regierung beauftragt war, beleidigen; er machte dagegen mit Ehre und Würde ſeine Vorſtellungen und zog ſich zurück. Abends ließ ihn der Vicekönig durch ſeinen Adjutanten holen. Der Empfang war kalt, um nicht mehr zu ſagen. Der Vicekönig bot ihm weder Wohnung noch Erfriſchungen an. Man verlangte vom Vicekönig eine Staffette, um an Oberſt Wylde, der ſich bei Cordova befand, eine Depeſche zu ſenden. Der Vicekönig verweigerte ſie aber ganz verächtlich und ſagte, nachdem die Carliſten ihn bis Pamplona hätten kommen laſſen, ſo könnten ſie auch ſeine Depeſchen beſorgen. Der Conſul machte eine lebhafte Vorſtellung gegen dieſen Ton, ihm gegenüber, der mit einer diplomatiſchen Miſſion beauftragt wäre. Der Vicekönig ſtand hierauf ganz mißmuthig auf und ſprach: „Gut alſo! man „wird ſehen einen Menſchen zu finden, der ſich mit Ihren „Depeſchen befaſſen wird.“ Hierauf ging man auseinander. Der folgende Tag verſtrich, ohne daß der Conſul einen Beſuch oder eine Karte erhielt. Endlich begab er ſich am nächſtfolgenden Tage neuerdings zum Vicekönig, der ihn aber noch ſchlechter empfing, ihm jedoch wiederholte, daß er einen Menſchen ſchicken würde, um ſeine Depeſchen zu befördern. — Nachdem die Depeſchen abgegangen waren, erhielt der Conſul eine Antwort auf das offizielle Schreiben, welches er an S^e. Excellenz Don Carlos Cruz-Mayor gerichtet hatte, worin er um Sicherheitsgeleite bat, um ſich ins Hauptquartier Carls V. begeben zu können. Er machte ſich unmittelbar auf den Weg nach Eſtella, wo er am 1. Auguſt Abends ankam. Er fand ſeine Wohnung bei H^rn. Jaon bereitet. Tags darauf, am 2. Auguſt Morgens, nachdem S^e. Excellenz Don Carlos Cruz-Mayor die Befehle des Königs erhalten hatte, wurde der Conſul bei S^r. Majeſtät eingeführt und er theilte dieſem ſeinen Auftrag mit, welcher den Zweck hatte, gegen das Decret von Durango in Bezug auf die fremden Söldlinge, welche den Revolutionärs in Spanien zu Hülfe kommen, Einſprache zu thun. — Der König antwortete ihm, daß er dieſes Decret lange vorher publicirt hätte, ehe die Engländer noch aus England abgegangen waren, daß er das Recht dazu habe, und daß er am Decrete nichts ändern werde; die Engländer dürften nur zu Hauſe blei-

Digitized by Google

den; er miſche ſich nicht in die Angelegenheiten anderer Staaten, und wolle auch nicht dulden, daß man ſich in die ſeinigen miſche. Wenn eine ſpaniſche Expedition nach Irland gehen würde, um die der Regierung feindliche Partei zu unterſtützen, noch dazu mit der irländiſchen Cocarde, ſo würden die Engländer gewiß auch die Spanier, die ſie gefangen nehmen, erſchießen, ſie ſtünden in ihrem Rechte, und er, Carl V. würde es nicht mißbilligen können, weil ſie gegen das Völkerrecht handeln würden; eben ſo wenig könne er aber zugeben, daß man in Spanien das thue, was die Andern mit eben ſo viel Recht bei ſich nicht geſchehen laſſen würden. — Carl V. benahm ſich bei dieſer Weigerung mit Ruhe und Würde. Der Conſul wurde mit Güte und allen ſeinem Character gebührenden Rückſichten empfangen und entlaſſen. Er machte Verſuche, ſeine Sache bei dem Miniſter durchzuſetzen; dieſer konnte ihm aber nur die Worte des Königs wiederholen und erinnerte ihn daran, daß zur Zeit der erſten franzöſiſchen Revolution, als zwei franzöſiſche Schiffe (beide Nationen führten damals miteinander Krieg) eine aus Franzoſen mit der irländiſchen Cocarde zuſammengeſetzte Expedition an der Küſte von Irland ans Land ſetzten, Alle gefangen genommen und ohne weiteren Prozeß aufgehenkt wurden. Der Conſul reiste am 3. von Eſtella wieder ab, und kam nach Frankreich zurück, nachdem er überall, wo die Carliſten waren, die größte Rückſichtsnahme und die zuvorkommendſte Aufmerkſamkeit gefunden hatte. — Der Conſul ſuchte mit Cordova zuſammen zu kommen, den er zu Haro fand, wohin er eben von Miranda am Ebro zurückkam; ſie fuhren beide zuſammen von Haro nach Logroño. Cordova ſchien ihm ſehr erſchöpft, und leidend an der Bruſt. Man kam von dem am 16. Statt gehabten Treffen zu ſprechen und Cordova ſagte ihm: „Man kann ſagen, daß ich geſchlagen worden bin, oder daß ich geſchlagen habe; ich glaube gefehlt zu haben, daß ich dieſes Treffen lieferte; ich fand mich aber gezwungen, es anzunehmen; übrigens hat es nichts zu ſagen, ich bin Generallieutenant. Ich werde mich in dieſen Gebirgen nicht mehr ſchlagen.“ — Der Ueberfluß an Lebensmitteln bei den Carliſten, die merkwürdige Mannszucht der Truppen, die vollkommene Ordnung in den verſchiedenen Verwaltungszweigen haben den engliſchen Conſul in Erſtaunen geſetzt.“

Die blutigen Vorfälle in Barcelona vom 5. Auguſt und die Flucht Llauders finden ihre einleitende Erklärung in folgendem zweiten Briefe der Times aus jener Stadt vom 31. Juli: „General Llauder muß während ſeines kurzen Aufenthalts dahier, nach den Vorgängen vom 25. und 26. Juli wahrhaft peinliche Augenblicke zugebracht haben. Er war früher der Abgott dieſer Provinz und Barcelona's insbeſondere, ja er handelte eine Zeit lang beinahe als Souverain in Catalonien und bekämpfte, unter der Mitwirkung der Volkes, erfolgreich das Miniſterium der Königinn. Jetzt aber iſt der Fall ein ganz anderer. Er wird gehaßt, und — was noch mehr — verachtet; ſelbſt ſein Leben iſt bedroht, und wäre er an den genannten zwei Tagen hier geweſen, ſo würde er ohne Zweifel als ein Opfer der Volkswuth gefallen ſeyn. Er traf am 27. Juli hier ein; außer der ſtarken Wache vor dem Pallaſte, ſtanden zwei Compagnien Infanterie und eine Escadron Cavallerie die ganze Nacht über auf dem Platze, und doch ſchützte ihn dieſe Streitmacht nicht vor Beleidigungen und Drohungen. Große Volkshaufen verſammelten ſich trotz der Verkündigung des Martialgeſetzes, und das Geſchrei „Muera Llauder'“ (Tod dem Llauder!) mit manchem bittern Schmähwort vermiſcht, erſcholl von allen Seiten. Llauder iſt perſönlich tapfer, und da er glaubte, das Volk wolle den Pallaſt ſtürmen, ſtürzte er mit dem Degen in der Fauſt die Treppe herab, um ſein Leben zu vertheidigen; aber der Auflauf war nicht ſo ernſtlich, und der Pöbel zog ſich, als er ſeinem Haß in Verwünſchungen Luft gemacht, zurück. Llauder zog am nächſten Morgen in aller Frühe nach dem ungefähr zehn engliſche Meilen entlegenen Mataro ab; aber auch dort, in ſeiner Vaterſtadt, war ſein Empfang nichts weniger als ſchmeichelhaft. Er ging hierauf über Granoller nach Manreſa weiter, wo die Carliſten in beträchtlicher Anzahl ſtehen, und er wird Mühe haben, ſie zu werfen, da die durch die Provinz zerſtreuten Truppen der Königinn auf der einen Seite die Rebellen zu bekämpfen und auf der andern die Fortſchritte der Anarchie in den großen Städten zu hindern haben. Barcelona iſt ſeit dem 26. Juli ganz ruhig, aber man fürchtet, der nächſte Sonntag werde nicht ſo vorübergehen. Eine Proclamation iſt erſchienen, welche jede Gruppe von mehr als fünf Menſchen auf der Straße bei ſchwerer Strafe ſogleich auseinander gehen heißt. Auf das erſte Anzeichen von Unruhen ſollen von der Citadelle und bei den Kaſernen von Atarazana Allarmſchüſſe gefeuert, und wer ſich dann noch auf der Straße erblicken läßt, ohne Anſehen der Perſon als Ruheſtörer ſummariſch behandelt werden. Das Anzünden von Klöſtern und die Ermordung von Mönchen dauert in der ganzen Provinz fort. So wurden das Hieronymitenkloſter in der Nähe von Barcelona, das Kloſter zu San Cucufate an der Straße nach Vich, und das Franciscanerkloſter zu Granoller abgebrannt, und dabei mehrere Mönche niedergemetzelt. Wir ſind in einer traurigen Lage. General Llauder, das ihm zugedachte Schickſal fürchtend, ſoll ſeine Entlaſſung eingegeben haben, und in ganz Catalonien iſt man auf das Schlimmſte gefaßt.“

Großbritannien und Irland.

Nachrichten aus London vom 14. Auguſt zufolge hatte der Herzog von Newcaſtle in der Sitzung des Oberhauſes vom 12. ſeine auf dieſen Tag angekündigte Motion gegen die Municipalreformbill *) ohne Debatte zurückgenommen, da ſich der Herzog von Wellington, der Herzog von Cumberland und der Graf von Mansfield gegen dieſe extreme Maaßregel erklärt hatten. Das Oberhaus ging dann in den Ausſchuß über obgedachte Bill, deren erſte Clauſel ohne Diſcuſſion angenommen wurde. Bei der zweiten erhob ſich Lord Lyndhurſt (Lordkanzler unter dem Peel'ſchen Miniſterium) mit einem Amendement, worüber jedoch Galignani's Meſſenger, da ſeine Correſpondenz in dieſem Augenblicke wegen Abgang der

*) Dieſe Motion lautete: „Es iſt die Meinung dieſes Hauſes, daß, wiewohl die Pairs allzeit geneigt und bereit ſeyn werden, jede auf conſtitutionelle Principien gegründete Maaßregel, welche die Erweiterung der Gemeinderechte und Privilegien oder die Abſtellung irgend eines in der Verwaltung des Gemeindevermögens erweisbar beſtehenden Mißbrauchs zum Zwecke hat, in Erwägung zu ziehen, und ihr jede Unterſtützung, die ſie verdient, angedeihen zu laſſen, wir gleichwohl uns verpflichtet fühlen, der vorliegenden Corporationsbill unſere Zuſtimmung zu verſagen, und zwar wegen der ſie characteriſirenden verfaſſungswidrigen Grundſätze, welche die erblichen Rechte und Gerechtſame eines beträchtlichen Theils unſerer Landsleute umſtürzen, und die alten Freibriefe von mehr als 240 Stadtgemeinden zerſtören, ohne daß eine ſolche Maaßregel durch dem Hauſe vorgelegten Beweis gerechtfertigt worden wäre.“

Digitized by Google

Poſt abgefertigt wurde, nichts Näheres berichtet. — Der Standard glaubt, daß die Bill ſchon am 13. durch den Ausſchuß gehen werde, da die Lords ihre Oppoſition auf zwei oder drei Clauſeln beſchränken würden.

Den neueſten Nachrichten aus London vom 14. Abends (im Meſſager vom 16.) zufolge, war das von Lord Lyndhurſt zur zweiten Clauſel der Municipalreformbill vorgeſchlagene Amendement (worin es beſtanden, ſagt der Meſſager nicht) mit einer Mehrheit von 93 Stimmen gegen das Miniſterium angenommen worden.

Nachrichten aus Plymouth zufolge iſt die ſpaniſche Dampffregatte Iſabella II. mit dem Oberſten Evans und General Alava am Bord am 10. Morgens nach Spanien abgefahren.

Conſols am 13. Auguſt 89⅞. — Am 14. Auguſt 89⅞, 90.

Frankreich.

Der Moniteur vom 16. Auguſt enthält folgenden Artikel: „Der König und die Königinn haben geſtern um 2 Uhr Nachmittags Se. Exc. den Hrn. Grafen Apponyi, Botſchafter Sr. Maj. des Kaiſers von Oeſterreich, welcher von Seite ſeines Monarchen beauftragt war, Ihren Majeſtäten Glückwunſchſchreiben wegen der Erhaltung des Lebens des Königs und der Prinzen, ſeiner Söhne, zu überreichen, in einer Privataudienz empfangen. — Se. Exc. der Hr. Graf Apponyi war von ſeinem geſammten Botſchaftspersonale begleitet." — Der Moniteur enthält ferner die Anzeige, daß der König am 14. den Hrn. Commandeur von Fabricius, welcher von Sr. Maj. dem Könige der Niederlande beauftragt war, Sr. Maj. ein Glückwunſchſchreiben wegen der Erhaltung des Lebens des Königs und ſeiner Söhne zu überreichen, in einer Privataudienz empfangen habe. — In ſeiner nicht officiellen Abtheilung fügt der Moniteur hinzu: „Man hat in der officiellen Abtheilung geſehen, daß es Hr. von Fabricius, Geſchäftsträger der Niederlande, geweſen iſt, welcher dem Könige das Glückwunſchſchreiben Sr. niederländiſchen Majeſtät überreicht hat; dieſe Vergünſtigung iſt Hrn. von Fabricius nach ſeinem Verlangen ausnahmsweiſe gewährt worden, da ſonſt dem Herkommen gemäß Geſchäftsträger nur mit dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten in amtlicher Berührung ſtehen."

Im Journal de Paris vom 14. d. M. heißt es: „Ein Journal behauptete geſtern, daß die Verhaftung des Hrn. de Gouves de Nuncques in Folge eines Privatſtreits mit einer Gerichtsperſon des Parquets Statt gefunden habe. Dieſe Behauptung hat nicht den mindeſten Grund. Hr. de Gouves de Nuncques iſt kraft eines von einer der vom Pairshofe delegirten Gerichtsperſonen erlaſſenen Vorführungsbefehls und als der Mitſchuld an dem Attentate vom 28. Juli bezichtigt, verhaftet worden."

Man hatte von einer nachtheiligen Veränderung in den Geſundheitsumſtänden Fieschi's geſprochen; ein miniſterielles Journal antwortet hierauf: „Es iſt zwar wahr, daß man an Fieschi einen neuen Bruch des Stirnbeins entdeckt hat, doch befand er ſich geſtern noch vollkommen wohl. Das Fieber hatte bedeutend nachgelaſſen, und die Geiſtesverrichtungen blieben ungeſtört."

Der in Folge des Attentats vom 28. Juli der Deputiertenkammer vorgelegte Geſetzentwurf in Betreff der Abänderung der Art. 341, 345 und 347 der peinlichen Prozeßordnung und des Art. 20 des Strafgeſetzbuches, über welche Hr. Parant in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. d. M. Bericht erſtattete, umfaßt drei verſchiedene Gegenſtände: 1) Die Beſtimmung, daß bei den Geſchwornengerichten hinführo ſchon 7 gegen 5 Stimmen hinreichen ſollen, um über die Straffälligkeit eines Angeklagten zu entſcheiden; 2) das geheime Abſtimmen der Jury; und 3) eine Schärfung der Strafe der Deportation. Mit der Beſtimmung ad 1 erklärte der Berichterſtatter ſich unbedingt einverſtanden; eben ſo mit der Beſtimmung ad 2, nur gab er in dieſer Beziehung, Namens der Commiſſion, eine Meinung ab, die von den anweſenden Oppoſitionsmitgliedern laut gemißbilligt wurde. Er erklärte nämlich, daß, als im Schooße der Commiſſion die Frage aufgeworfen worden ſei, in welcher Weiſe die geheime Abſtimmung erfolgen ſolle, ein Theil der Mitglieder ſich für ſchwarze und weiße Kugeln, ein anderer für mit Ja oder Nein beſchriebene Stimmzettel, ein dritter endlich für dergleichen gedruckte Zettel entſchieden habe. Gegen den erſten Modus habe man eingewendet, daß er leicht ein Verſehen bei der Abſtimmung herbeiführen, gegen den zweiten, daß man die Handſchrift der Geſchwornen erkennen oder daß möglicher Weiſe einmal ein Geſchworner gar nicht ſchreiben konnte, weßhalb vielleicht der dritte Modus noch der beſte ſeyn möchte. „Nachdem indeſſen," fügte Hr. Parant hinzu, „dieſe verſchiedenen Abſtimmungsweiſen geprüft und erwogen worden, haben die Commiſſionsmitglieder ſich dahin vereinigt, daß es das Beſte ſeyn möchte, wenn man der Regierung die Sorge überlaſſe, die Art und Weiſe der geheimen Abſtimmung durch ein Verwaltungs-Reglement feſtzuſetzen." Bei dieſen Worten wurde der Berichterſtatter durch anhaltende Zeichen der Mißbilligung unterbrochen und ein Oppoſitionsmitglied rief laut, daß allem Anſcheine nach das Reglement königlicher Ordonnanzen wieder eingeführt werden ſolle. Nachdem die Ruhe wiederhergeſtellt worden, wandte Hr. Parant ſich zu dem dritten obigen Puncte, wonach ein zur Deportation Verurtheilter auch in ein Zuchthaus außerhalb des Continentalgebiets des Landes ſoll eingeſperrt werden dürfen. „Wir haben nicht geglaubt," bemerkte er, „daß es angemeſſen ſei, der Regierung dieſe Befugniß einzuräumen. Wir ſehr wir auch wünſchen, daß die Regierung ſtark ſei, ſo wollen wir ihr doch nicht ein Recht einräumen, daß ihr ſelbſt eher ſchädlich als nachtheilig ſeyn würde, da man ſie bei der Ausübung desſelben leicht der Tyrannei beſchuldigen möchte. Die Regierung muß mächtig ſeyn, aber die Verläumdung muß ihr ſo wenig, wie irgend möglich, etwas anhaben können. Iſt die Maaßregel an ſich gut, ſo darf ſie nicht nach Willkür angewandt werden. Daſſelbe Gericht alſo, das die Strafe verhängt, muß zugleich auch über den Vollziehungsmodus entſcheiden. Die Commiſſion hat ſich aber auch, was die Strafe an ſich betrifft, nicht verhehlen können, daß die Zuchthausſtrafe außerhalb des Continentalgebiets noch eine ſtrengere Strafe als die Deportation iſt, da dieſe dem Verurtheilten wenigſtens ſeine körperliche Freiheit läßt. Ihre Meinung iſt daher, daß es angemeſſener wäre, die einfache Strafe der Deportation, die in neuerer Zeit durch lebenslängliche Zuchthausſtrafe im Innern des Landes erſetzt worden iſt, wiederherzuſtellen, und zwar um ſo mehr als die Deportation, namentlich bei politiſchen Verbrechen, oftmals die Todesſtrafe vertritt, und die Verurtheilten alſo, bei der gegenwärtigen Anordnung, wonach ſie auf franzöſiſchem Boden bleiben, immer noch die Hoffnung nähren können, daß ihre Partei die Oberhand gewinnen und ihre Befreiung bewirken, oder daß ſie doch Macht genug erlangen werde, um eine Amneſtie zu erzwingen." — Die Berathung über obigen Geſetzentwurf war am 14. Auguſt an der Tagesordnung. — Hr. Hennequin bekämpfte in ausführlicher Rede den vorgelegten Geſetzentwurf. In hohem Grade tadelte er die Beſtimmung, daß die Geſchwornengerichte künftig

Digitized by Google

ihr „ſchuldig“ mit 7 gegen 5 Stimmen ſollen ausſpreche konnen (jetzt kann das „ſchuldig“ nur mit zwei Dritteln, alſo mit 8 oder mehr Stimmen ausgeſprochen werden) und erinnerte daran, daß die conſtituirende Verſammlung eine Mehrheit von drei Vierteln (9 auf 12) verlangte, und das engliſche Geſetz Einſtimmigkeit der Geſchwornen will. Unter keiner Regierung, rief er aus, hat man ſich noch mit einer Stimmenmehrheit von 7 gegen 5 begnügt. (Vor der neuen Geſetzgebung vom Jahre 1831, welche von den Geſchwornen eine Stimmenmehrheit von zwei Dritteln verlangte, entſchird — wenn die Geſchwornen 7 gegen 5 ſtanden — der Gerichtshof auch über die Thatſachen der Anklage.) Sie werfen ſich alſo auf einen neuen Weg und wollen eine traurige Probe machen. Ich begreife nicht, warum wir uns ſo leichtſinnig in eine Geſetzgebung werfen ſollen, die wir dennoch bald wieder verändern müſſen. Zwiſchen zwei Ausſprüchen der Geſchwornen jenen zurückweiſen, der dem Angeklagten günſtig iſt, weil er zwei Stimmen weniger zählt, heißt einen ſchrecklichen Irrthum begehen, heißt ſich ausſetzen — und der Fall kommt gewiß. — die Unſchuld zu verdammen. Ich frage Sie, iſt es erlaubt einen Augenblick zwiſchen der Ungeſtraftheit und der unverdienten Beſtrafung zu ſchwanken, und gibt es etwas Schrecklicheres als Leichtſinn, wenn es ſich um das Leben der Bürger handelt? — Der Redner bemühte ſich dann zu beweiſen, daß die jetzige Geſetzgebung in dieſem Puncte keinen Nachtheil bringe und beibehalten werden ſollte. Die geheime Abſtimmung der Geſchwornen verwirft der Redner, weil er Irrthümer daraus fürchtet, und jeder Mann für ſeine Worte und Werke ſtehen müſſe. Offenheit und Ehre müßten bei den Berathungen der Geſchwornen obwalten. — Ihn ſuchte Hr. Salvandy, welcher die Rechte ſeines Landes mit denen des Angeklagten in Einklang bringen wollte, zu widerlegen. Er überblickte die Geſchichte der Geſchwornen und fand in der, zur Ausſprechung der Strafbarkeit der Schuld beantragten, Herabſetzung der bejahenden Zahl der Jury keine Gefahr für die Juſtiz und für die Geſellſchaft. Keinenfalls ſei es genügend, wenn nur der Angeklagte Bürgſchaften vor dem Gerichtshofe fände; auch die Geſellſchaft müſſe deren haben. Bisher haben die Geſchwornen zu viel Aengſtlichkeit und Gleichgültigkeit gezeigt, und es iſt daher Pflicht der Geſetzgebung, ſie in die Lage zu verſetzen, unabhängig und nach beſter Ueberzeugung zu handeln. Nachdem Hr. Euſebe Salverte noch gegen den Entwurf geſprochen, wurde die allgemeine Berathung geſchloſſen und auf die einzelnen Artikel des Entwurfes übergegangen. Nachdem mehrere Redner für und wider geſprochen hatten, ward die weitere Verhandlung über dieſen Geſetzentwurf auf Montag den 17. d. M. ajournirt.

Dem Temps zufolge waren alle für die Koniginn von Spanien zu Paris geworbenen Freiwilligen abgegangen; nichts iſt mehr zurück als der Stab des Oberſten Schwarz, der unverweilt folgen und in Bearn zu den Truppen ſtoßen wird. Mendizabal ſoll Vollmacht erhalten haben, noch andere Bataillons von Pariſer Freiwilligen zu organiſiren.

Am 8. Auguſt, unmittelbar nach einem Diner bei dem Münzdirector, Grafen von Suſſy, wurden zwolf der eingeladenen Perſonen von heftigen Schmerzen und Uebelkeiten befallen. Frau von Suſſy und die Herzoginn von Otranto, ihre Tochter, ſchienen in einem ſehr beunruhigenden Zuſtande. Man glaubte, bei den erkrankten Perſonen alle Anzeichen der Cholera zu erblicken, und ließ ſogleich einen Arzt rufen, der durch ſofortige chemiſche Analyſe der ausgeſpieenen Subſtanzen die Ueberzeugung einer Arſenikvergiftung gewann. Durch ſchleunige Anwendung der geeigneten Mittel wurden alle erkrankten Perſonen am Leben erhalten, nur ſind einige derſelben, und namentlich die Herzoginn von Otranto, noch ſehr leidend. Man kennt die Urſache dieſes Ereigniſſes noch nicht, doch glaubt man es der Bosheit zuſchreiben zu müſſen.

Der Konig empfing am 12. unter Andern Hrn. Odilon-Barrot und den Grafen Molé. Letzterer ſpeiste mit dem Konige.

Am 14. Auguſt 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 25. — Am 15. war die Börſe wegen des Feſttages geſchloſſen.

Preußen.

Se. Majeſtät der König haben Allerhöchſtihren bevollmächtigten Miniſter am teutſchen Bundestage, Generalpoſtmeiſter von Nagler, auf ſein Anſuchen von dieſem Poſten abzuberufen und an deſſen Stelle Allerhochſtihren bisherigen außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter am kaiſerl. ruſſiſchen Hofe, General der Infanterie von Schöler, in gleicher Eigenſchaft bei dem gedachten Bundestage zu beglaubigen geruht.

Der Kolner Zeitung zufolge iſt die Wahl des Erzbisthumsverweſers auf den hochw. Generalvicar Hrn. Hüsgen gefallen.

Belgien.

Am 11. Auguſt beſchäftigte ſich die Repräſentantenkammer mit dem Unterrichtsprojecte, namentlich mit den hohen Schulen. Die Univerſität Löwen iſt aufgehoben; das Alter muß der Jugend weichen. Die Univerſität zu Lowen wurde von dem Herzog Johann IV. im Jahre 1426 mit der Bewilligung des Papſtes Martin V. gegrundet; ſie hat ſich mithin 409 Jahre behauptet. Der Exminiſter Rogier entwickelte in einer ſehr langen Rede alle Gründe, die ihn bewegen, nur Eine Univerſität auf Koſten des Staates vorzuſchlagen, und zwar die in Lowen als die älteſte zu erhalten, und ihr jede mogliche wiſſenſchaftliche Ausdehnung zu geben; er ſchlug Lowen aus der Urſache noch beſonders vor, weil Luttich und Gent nicht ſo ruhig ſind, überhaupt immer leicht an politiſchen Bewegungen Antheil nehmen. Beim Abſtimmen erklärten ſich 32 für den Vorſchlag des Hrn. Rogier, und 37 dagegen, folglich fur Lüttich und Gent.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer am 12. Auguſt legte der Juſtizminiſter Hr. Ernſt einen Geſetzentwurf in Betreff der Fremden vor. Von der Tribune aus beleuchtete der Miniſter die Nothwendigkeit eines revidirten Fremdengeſetzes, damit Belgien, welches der Ruhe bedürfe, nicht durch die Fremden beunruhigt werde, und die Regierung die Macht bekomme, ſolchen Fremden, welche der Ruhe des Konigreiches gefährlich werden, beſtimmte Aufenthaltsorte anzuweiſen oder ſie ganz aus dem Konigreich zu entfernen. Die Kammer verwies den Geſetzentwurf an die Abtheilungen, und ſetzte die Berathung über den Entwurf des Geſetzes, den offentlichen Unterricht betreffend, fort.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 237

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 25. Auguſt 1835.

ZEITUNG 1835

Meteorologiſche Beobachtungen; vom 23. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.			
	8 Uhr Morg.	27.268	28 Z. 0 L. 3 P.	+ 21.4	SW. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.320	28 0 11	+ 16.3	W. ſtark.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.401	28 1 11	+ 13.8	WNW. ——	trub.

Spanien.

Der Moniteur vom 17. Auguſt (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphiſche „Depeſche aus Perpignan vom 12. meldet, daß am 10. „ähnliche Unordnungen, wie in Barcelona, zu Ripoll „und Berga ausgebrochen ſind. Ein Kloſter iſt in Brand „geſteckt und mehrere Mönche ſind ermordet worden. — „Die Auxiliarjunta von Barcelona hat eine neue Pro„clamation, die mit den Worten: Es lebe die Frei„heit und Iſabella II.! ſchließt, erlaſſen.“ — Der National fügt dieſen Nachrichten folgende Bemerkung bei: „Man ſieht aus den Schlußworten der erwähnten Proclamation, daß die Junta ganz entſchieden mit der Regentinn Chriſtine, d. h. mit dem Syſtem des Juſtemilieu, das ſie repräſentirt, gebrochen hat. — Die letzten Nachrichten aus Cadix geben der Vermuthung Raum, daß die Volksbewegung, die in den Provinzen des Nordens und des Centrums der Halbinſel ausgebrochen iſt, nächſtens auch in Andaluſien zum Ausbruche kommen wird.“

Im Indicateur de Bordeaux vom 14. Auguſt heißt es: „Folgende Nachricht aus Saragoſſa vom 10. d. M. wurde geſtern als beſtimmt gegeben: Vier ſpaniſche Provinzen, Catalonien, Arragonien, Valencia und Murcio, haben ſich von der Regierung der Königinn unabhängig erklärt. — Die Generalcapitäns hatten, da ſie verzweifelten, der Bewegung Meiſter zu werden, die Parthie ergriffen, ſie zu unterſtützen, und die neugeſchaffenen Behörden hatten, als erſten Act ihrer Machtgewalt, allenthalben die vollſtändige Zerſtörung aller Klöſter decretirt. — Dieſe Thatſachen ſind wichtig und wir erwarten die officiellen Details, die uns heute noch fehlen.“

Im Meſſager vom 17. heißt es: „Ungeachtet des verdächtigen Schweigens des Miniſteriums (das bisher nur von ernſthaften Unruhen in Saragoſſa geſprochen hat) waltet kein Zweifel mehr ob über die Wichtigkeit der Ereigniſſe, die in Catalonien, in Arragonien und in mehreren andern ſpaniſchen Provinzen vorgehen. Man hat Grund zu glauben, daß der General Mina, der ſich zur Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit in der Provence befindet, nächſtens nach Barcelona berufen werden dürfte, um Llander, der ſein perſönlicher Feind iſt, zu erſetzen *). Dieß alles iſt die Frucht des Decrets vom 18. Juli **), zu welchem das franzöſiſche Miniſterium in demſelben Geiſte des Widerſtandes, der bei uns vorwaltet, gerathen hat; die Doctrinärs haben nicht daran gedacht, daß ihnen in Frankreich 350,000 Soldaten zu Gebote ſtehen, um die Mißvergnügten im Zaume zu halten, während in Spanien ſich alle active Macht in den Provinzen in den Händen der Bürger befindet. — Wir hatten ſchon ſeit länger vorausgeſagt, daß die von dem Haß, den das Juſtemilieu einflößt, hervorgerufene Bewegung von der Peripherie nach dem Centralpuncte hin wirken würde; die That hat unſere Vorausſagungen beſtätigt. Hr. Mendizabal wird bei ſeiner Ankunft das Uebrige thun, wo ſein Scharfblick gleich begreifen wird, daß ein Miniſterium Arguelles und die unverzügliche Einberufung der Cortes die einzigen Mittel des Heils für Chriſtinens Regierung ſind.“

Im National vom 17. heißt es: „Die revolutionäre Bewegung, die in Catalonien ausgebrochen iſt, hat ſich nach Valencia verbreitet. In dieſer Stadt haben die Behörden nichts gegen die Volkswuth gethan, ſie haben ſie dadurch zu beſchwichtigen geſucht, daß ſie zur Hinrichtung von ſieben Carliſten, die in den Gefängniſſen ſaßen, ihre Einwilligung gaben! — Ein durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufenes Schreiben aus Madrid vom 8. Auguſt meldet, daß auch die Hauptſtadt Zeuge eines Aufruhrs geweſen iſt; die Königinn war die Zielſcheibe von Inſulten und wüthendem Geſchrei, und es iſt der Regierung

*) Dieſe Vermuthung des Meſſager hat ſich nicht beſtätigt, indem die Gaceta de Madrid vom 8. Auguſt die Ernennung des Generals D. Joſe Manſo zum Generalcapitän von Catalonien und die des Marechal-de-Camp D. Francisco Moreda zum Generalcapitän von Altcaſtilien meldet. — Der Gaceta vom 9. zufolge iſt D. J. A. Caſtejon an die Stelle des D. Felipe Igual, der ſeinen Abſchied genommen hat (ſiehe unten die Nachrichten aus Barcelona), zum Civilgouverneur der Provinz Barcelona ernannt worden.

**) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 4. d. M.

Digitized by Google

nur dadurch gelungen, das Volk zu beruhigen, indem man ihm verſprach ſeinr Forderungen zu bewilligen. Dirſer in Eile geſchriebene Brief gibt keine umſtändlicherr Details.“

Der Reformateur vom 17. d. M. iſt das einzige Pariſer Journal, welches Nachrichten aus Saragoſſa gibt. „Wir erfahren,“ ſagt es, „durch außerordentliche Gelegenheit, daß die Republik in Saragoſſa proclamirt worden iſt. — Dir Brhörden der Königinn ſind weggejagt worden, und das ganzr umliegende Land hat ſich unter die Befehle der republikaniſchen Junta geſtellt. Die telegraphiſche Depeſche vom 14. oder 15. muß unfehlbar dieſe Nachricht gebracht haben, welchr die Regierung ans guten Gründen gehrim hält.“

Das Journal de Paris vom 17. Auguſt Abends enthält bloß folgende Nachrichten ans Spanien: „Don Carlos hat am 15. die Richtung auf Vittoria eingeſchlagen. — Cordova, der in Logroño ſteht, beobachtet alle ſeine Bewegungen. — Drei Carliſtiſche Bataillons ſind am 12. in Aoiz (in Navarra) eingerückt; ſir ſprechen davon, daß ſie nach Arragonirn gehen wollen; aber Iriarte, der am nämlichen Tage mit ſeiner Colonne in Pamplona angelangt iſt, und Gurrea, der mit der ſeinigen in Artajona ſtrht, ſind in der Verfaſſung, ſie daran zu hindern.“

Der Gazette dr France vom 17. zufolge hatte Don Carlos ſein Hauptquartier am 8. Abends in Espejo (zwei Marſchſtunden von Miranda dr Ebro und eine halbe Stunde von Puente-Larra) aufgeſchlagen. Puentr-Larra wae von den Chriſtinos geräumt und von den Carliſten beſeßt worden. — Ferner heißt es in der Gazette dr Francr vom obgedachten Tage: „Alle Briefe aus Madrid vom 8. melden, daß man dort in der lebhafteſten Unruhe ſchwebte. Die Partei der Bewegung fing bei Empfang der Nachrichten aus den Provinzen, wo dir Revolution geſiegt hat, ſich zu regen an. Das Miniſterium ſchien von der Ueberzeugung durchdrungen zu ſeyn, daß es dem eeſten Stoß nicht würde Widerſtand leiſten können. Der Plan der Revolutionäes ſcheint zu ſeyn, die Regentinn zu ſtürzen, Iſabella II. dem Namen nach an der Spitze der Regierung zu behalten, proviſoriſch die Conſtitution von 1812 zu proclamiren, und außerordentliche Cortes einzuberufen, um mit jener Conſtitution einigr dem neuen Stand der Dinge angemeſſene Veränderungen vorzunehmen. Die Regierungsgewalt ſoll einſtweilen einer Regentſchafts-Commiſſion übergeben werden. Chriſtine kann alſo von einem Augenblick zum andern geſtürzt werden. Es fragt ſich nun, ob man ihr, wenn die Partei der Bewegung ſiegt, geſtatten wird, in Spanien zu bleiben. Die Männer, die ihr Loos an das Schickſal dieſer Prinzeſſinn geknüpft haben, rechnen, um den Streich, der ſie bedroht, abzuwendrn, nur noch auf Conceſſionen, und die erſte von allen würde in der Entfernung des Hrn. von Toeeno beſtehen, der durch Hrn. Mendizabal (der ſich gegenwärtig auf dem Wege von Paris über Liſſabon nach Madrid befindet) erſetzt werden würde.

Der Meſſager vom 16. Juli gibt folgende Nachrichten über die letzten Ereigniſſe in Barcelona: „Wir erwarteten mit großer Neugierde dir Nummern des Vapors von Barcrlona vom 5., 6. und 7. d. M., um die Details der Ereigniſſe zu erfahren, welche in dieſer Stadt vorgefallen waren. Wir haben ſir heutr erhalten. Man weiß, daß dieſes Journal, als das entſchiedenſte Organ des doctrinären Juſte-Milieu in Spanien, unter den Auſpicien Sr. Exrellrnz drs Generalcapitäns herausgegeben wurde, wie auch ſein Titel beſagte. Die Nummer vom 5. iſt noch weit gehaltloſer als gewohnlich und enthält nichts über die Vorfälle, die am nämlichen Tage Statt gefunden haben. — Die Nummer vom 6. iſt nicht erſchienen; an dieſem Tage waed nur ein kleines Blatt ausgegeben, welches meldete, daß die Redaction in andere Hände übergegangen ſei. Die neuen Redacteurs erklären in rinem kurzen Artikel, daß das Journal nicht erſcheinen konnte, weil ihre Setzer und Drucker in den Reihen der Stadtmiliz die Rechte des Vaterlandes vertheidigen mußten. „Ein kräftiger Volksauf-„ſtand,“ ſagen ſie, „die Ermordung des zweiten Gene-„ralcommandanten dieſes Fürſtenthums und Gouver-„neurs des Platzes, dir Zerſtoeung aller Polizeiämter und „aller Octroibureaux ſind die Ereigniſſe, welche geſtern „in einigen Stunden vorfielen und worüber wir morgen „Bericht eeſtatten werden.“ — Die Nummer vom 7. bietet einige Veränderungen in der Form dar. Das Journal erſcheint nicht mehr unter den Auſpicien Sr. Excellenz des Generalcapitäns. Man ließ auf dem Titel die Vignette weg, welche ein großes Dampfſchiff vorſtellte, das demſelben zum Aushängſchild diente. Will die Redaction dadurch vielleicht zu erkennen geben, daß ſie (wie Ferdinand Cortes) ihre Schiffr verbrannt habe, oder unterwirft ſir ſich wohl gar dem Volksbeſchluſſe, der einen Augenblick die Dampfmaſchinen als Gegenſtand des Haſſes einer ihre wahren Intereſſen mißkennenden Claſſe von Arbeitern der Zerſtorung gewriht zu haben ſchien?“ — Ein vorläufiges Ge-„rücht,“ ſagt dieſes Journal, „meldete die Aukunft des „Generals Baſſa. Das Publicum war darüber einig, „nicht zuzugeben, daß die Ordnung geſtert werde, ſo „lange die Militärchefs nicht verſuchen würden, das Schre-„ckensſyſtem in Barrelona einzuführen. Aber als man „erfuhr, daß Truppen gegen dirſe Stadt im Aumarſche „ſeien, daß Baſſa zu Sans angekommen . . . ., er-„warteten wir jeden Augenblick die Allarmkanone zu hö-„ren. Baſſa rückte in Barcelona an, ging ohne Es-„corte durch die Straßen, den Muth des Volkes her-„ausfordernd, wie man ſagte, und alsbald hoete man ein „ſiniſtres Gerücht ſich verbreiten, welches bewies, daß die „Einwohnee von Barcelona die Herausforderung ange-„nommen hatten. Entwrder ich, oder das Volk! „Welche unklugr Prahlerei! Das Problem war ſchnell ge-„loſt. Das Volk eilt zu den Waffen, die Stadtmiliz ſtell-„te ſich in Reih und Glied, und während Baſſa auf den „Beiſtand der Truppe zählt, ſieht er ſich von bewaffneten „Bürgern umringt. Vergebens ſtammeln ſeine Lippen den „Ruf: Es lrbe die Freihrit! vergebens bittet er, „daß man ihm das Leben ſchenken moge; Baſſa ſälle „als ein Opfer der Volkswuth.“ — Der Vapor fügt noch bei, daß die Leiche Baſſa's über einen Balcon des Pallaſtes hinabgeworfen, durch dir Straßen geſchleiſe, und zuletzt den Flammen preisgegeben worden ſei. Man verbrannte auch die Papiere der Polizei und dee Praſectur; man verbrannte die Bureaux der Steuereinnahme des Octrol; man zerſtörte zum Theil die Mobilien und

Digitized by Google

Verzierungen des Pallaſtes, wo man die Fahne der ehemaligen royaliſtiſchen Freiwilligen fand, was nicht wenig beitrug, den Zorn des Volkes zu reizen. Bis in die Nacht rannten zahlreiche Haufen von Bürgern durch die Straßen unter dem Rufe: „Es lebe Iſabella II.! Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Tyrannen! Starke Patrouillen von Soldaten und Urbanos erhielten miteinander die Ordnung; aber leider beim Einbruch der Nacht ſteckten Boſewichte die Dampfmaſchinen-Fabrik der Herren Bonaplata, Vilaregut und Comp. in Brand. Die Stadt wurde ſogleich beleuchtet; die Muſikbanden der Garniſon und Stadtmiliz zogen allwarts herum und ſpielten patriotiſche Lieder. — Am 6. Morgens hörte man den Generalmarſch ſchlagen, gegen hundert Plünderer ſuchten der politiſchen Bewegung der Stadt einen Anſtrich von Anarchie zu geben. Die Bürgermiliz verſammelte ſich wie durch einen Zauberſchlag, und die Anarchiſten wurden alsbald verhaftet, oder mußten über die Klinge ſpringen. — „Die Hauptſtadt des alten Cataloniens iſt ruhig,“ ſagt der Vapor am Schluſſe; „ſie erwartet mit Ehrfurcht die Entſcheidungen der Regierung. Moge ſie „wohl bedenken, daß das ſpaniſche Volk der Mißbräuche, „die es geduldet, und der Ketten, die es getragen hat, „müde iſt. Es will ſich gefallen laſſen, daß die Reformen „nach und nach vor ſich gehen, und die Bewegung gemeſſen ſei; aber ſeine Fiber geſtattet nicht den status „quo. Es will die geſetzmaßige Freiheit, es will von reinen, mit dem Repräſentativſyſtem identificirten Männeen regiert werden. Die honigſüßen Worte und die lügenhaften Veeſprechungen haben gar keinen Werth mehr. „Die Maske iſt abgeworfen, und wehe dem, der es wagen ſollte, uns aufs Neue zu hintergehen!“ — Nun folgen eine Menge von Proclamationen. Sie melden, daß der General Paſtor mit dem Vertrauen des Volkes bekleidet, das Commando übernommen und ſich veepflichtet hat, ſelbes an Niemand abzutreten, bis die Koniginn nicht darüber verfügt haben wird. „Solchergeſtalt,“ ſagt die peoviſoriſche Junta, „wird Llauder in der Provinz „keine Autorität mehr ausüben, wie es der Wunſch des „Volkes und der unſerige erheiſchen.“ — Der Civilgouverneue hat ſeine Entlaſſung eingereicht, und iſt durch ſeinen Seeretär erſetzt woeden. Die Municipalität beſchäftigt ſich, unter dem Beiſtande von fünf Commiſſäeen aus dem Volke, mit dem Entwurfe einer energiſchen Vorſtellung an die Regierung. Die Truppen müſſen ſchnell abmarſchiren, um die Carliſtiſchen Banden zu zerſtoren, welche in der Provinz hauſen. Der ganze Wachtpoſtendienſt in der Stadt wied zur Hälfte von der Miliz und der Garniſon verſehen. „Die Wendung, welche „die politiſchen Angelegenheiten nehmen,“ ſagt die proviſoriſche Junta, „wied der Sache Iſabella's und der „Feeiheit einen ſtarken Impuls geben.“ Die Junta macht bekannt, daß am 6. Moegens verſchiedene Werbebureaux eröffnet weeden, um die Freiwilligen einzuſchreiben, welche gegen die Inſurgenten kämpfen wollen; ſie werden täglich fünf Realen und Brot bekommen. Sie fordert alle diejenigen, welche Waffen haben, und ſich nicht eincolliren laſſen, auf, dieſe Waffen der Behörde auszuliefern, um die freiwilligen Patrioten damit bewaffnen zu konnen. Sie erkläet, daß ſie damit beſchäftigt iſt, die Mönche aus den Forts, wo ſie in Verwahrung ſind, zu entfernen und den Oet zu beſtimmen, wo man ſie hinzuſchicken für gut finden wird. Sie ſuſpendirt mehrere Civil- und Militärbeamte, deren Meinung keine Büegſchaft darbietet von iheen Functionen. Sie meldet die Eenennung neuer Cenſoren der Peeſſe, die den Zeitumſtänden gewachſen ſind, und das öffentliche Vertrauen verdienen. Sie ladet alle anſäſſigen Bewohner ein, ſich zur Stadtmiliz einſchreiben zu laſſen, welche ſelbſt die Offiziere dem Generalcapitän zur Ernennung vorſchlagen wird.“

Das Journal de Paris vom 16. meldet aus Perpignan vom 9. Auguſt: „Die Ruhe ſcheint in Barcelona abermals wieder hergeſtellt zu ſeyn *). — Man hat den Ruin mehrerer offentlichen und Privat-Etabliſſements zu beklagen, unter andeen den der Dampfmaſchinen-Fabrik der HH. Bonaplata und Comp., die unlängſt mit großem Koſtenaufwande erbaut worden war. Sie iſt, ſo wie das Kloſter von S. Sebaſtian, die Archive mehrerer Adminiſtrationen, und die Bureaux des Octroi und der Poſten von Geund aus niedergebrannt worden. — Kein Franzoſe hat bei den Unordnungen gelitten, außer dem Bankiee, Hrn. Paulin-Lurand, deſſen Vermögen und Leben ſchwer bedroht waren, weil er für einen Carliſten galt. — Das energiſche Einſchreiten des franzöſiſchen Conſuls und des Commandanten der Corvette Perle haben dieſen Kaufmann, der ſich an Bord der Perle geflüchtet hat, gerettet. — Llauder iſt mit ſeiner Familie in Frankreich angelangt; er beklagt ſich über die Art und Weiſe, wie er von der Regierung gewiſſermaaßen im Stich gelaſſen worden, und behauptet, daß man ihn mit ſehr geringen Streitkräften, wenn ſie zur rechten Zeit gebraucht worden wären, in den Stand hätte ſetzen konnen, Unordnungen vorzubeugen, welche ſchwer wieder gut zu machen ſeyn werden. — Man erwartete ihn gegen den 10. in Perpignan.“

Großbritannien und Irland.

Folgendes iſt der nähere Hergang der (geſtern kurz erwähnten) Sitzung des Oberhauſes vom 12. Auguſt: Nach Ueberreichung einiger Bittſchriften zu Gunſten der Municipalreformbill erhob ſich Lord Melbourne, um darauf anzutragen, daß ſich das Haus in den Ausſchuß über dieſe Bill verwandle. Er ſchloß mit den Worten: „Es iſt unmöglich, das große Unglück nicht zu fühlen, welches daraus entſtehen müßte, wenn die drei Zweige der Geſetzgebung nicht in Uebereinſtimmung mit einander handelten, und wenn ſie nicht durch gleiche Antriebe beſtimmt würden, denn eine lange fortdauernde Entfremdung zwiſchen beiden müßte einem Jedem die lebhafteſten Beſorgniſſe für die Verfaſſung und das Land einflößen. Ew. Herrlichkeiten, das iſt klar, ſind nicht im Einklang mit denen, welche die Majorität des andern Parlamentshauſes bilden, die dieſe Bill, nachdem ſie im Ausſchuſſe unterſucht und nachdem alle in demſelben vorgeſchlagene Amendements dazu verworfen worden, angenommen haben. Ew. Heerlichkeiten würden ſich alſo (ich ſage dieß nicht als Drohung oder Einſchüchterung, oder um das Urtheil Ew. Heerlichkeiten über das Princip und die Beſtimmungen dieſer Bill zu feſſeln), wenn ſie ſich weigerten, die Bill im Ausſchuſſe zu erwägen, nicht nur mit der Majorität, welche die Miniſter unterſtützt, ſondern faſt mit dem ganzen Unterhauſe in Oppoſition ſetzen, ſie würden mit den Anſichten des englischen Volks, nicht wie dieſelben in öffentlichen Verſammlungen oder Petitionen, gegen die man Ausſtellungen machen könnte, ſondern wie ſie durch ſein geſetzmäßiges Organ,

*) Aus obigem Artikel des Meſſager ergibt ſich, wie dieſe Wiederherſtellung der Ruhe zu verſtehen iſt.

Digitized by Google

durch ſeine Repräſentanten im Parlament ausgeſprochen und kundgegeben worden, in directen Widerſpruch gerathen. Ew. Herrlichkeiten müſſen bemerkt haben, daß die Meinung über dieſe Bill ſich nicht auf eine einzige Claſſe von Leuten beſchränkt, ſondern daß ſie durch die ganze Maſſe der Bevölkerung verbreitet iſt. Ich gehöre nicht zu denen, die da glauben, daß die öffentliche Meinung durchaus Recht haben, und daß ihr ſtets gehorcht werden müſſe. Sie kann durch Leidenſchaft oder Vorurtheil verblendet und getrübt ſeyn, ſie kann ſich irren, aber ſie iſt doch eine Stimme, die kein weiſer Staatsmann, kein einſichtsvoller Geſetzgeber hintanſetzen und verachten darf. In all den Städten, wo der Name einer Corporation exiſtirt, herrſcht die tiefgewurzelte Ueberzeugung vor, daß die jetzige Verfaſſung derſelben eine Uſurpation ſei, ein Raub an früheren Rechten und eine Beeinträchtigung der volksgemäßeren Form der Conſtitution. Ew. Herrlichkeiten müſſen auch bedenken, daß dieß eine Frage iſt, die von den Mittelclaſſen beſſer beurtheilt und gewürdigt werden kann, als von Ew. Herrlichkeiten. Sie mogen in vielen Angelegenheiten weit competentere Richter ſeyn, als die Maſſe des Volks, aber in dieſer Sache iſt die große Maſſr ein beſſerer Richter als Ew. Herrlichkeiten, denn ſie kennt die Wirkungen dieſer Corporation. Ich fordere Sie alſo auf, der öffentlichen Stimme hierin zu folgen; ſie geht bei dieſen Angelegenheiten von keinen factioſen, ſondern von aufrichtigen und vernünftigen Beweggründen aus." Der Heezog von Newcaſtle ſetzte jedoch, wie er es am Tage vorher angekündigt hatte, dem Autrage des Premierminiſters das Amendement entgegen, die Bill möge erſt heute über ſechs Monate im Ausſchuſſe berathen, das heißt verworfen werden. Er weiche bei dieſer Feage (ſagte er) von der Anſicht des edlen Herzogs (von Wellington) ab, ſo ſehr er denſelben auch verehee; er habe Ihre Herrlichkeiten vor der Emancipation der Katholiken gewarnt, und er warne ſie eben ſo wieder vor dieſer Maaßregel, denn wenn ſie einen ſolchen Eigenthumsraub genehmigten, dürften auch ſie bald ihrer Beſitzungen beraubt, und der Willkür eines Tyrannen unterworfen werden; was die öffentliche Meinung anbetreſſe, ſo wünſche er keine andere öffentliche Meinung vorherrſchend und berückſichtigt zu ſehen, als die, welche auf Religion und zwar auf die Religion der herrſchenden Kirche von Irland gegründet ſri. (hört, hört!) Graf Mansfield erklärte, daß er zwar mit allen Einwendungen des edlen Heezogs (von Newcaſtle) übereinſtimme, aber deſſenungeachtet das Amendement deſſelben nicht unterſtützen konne, weil er es für angemeſſen halte, daß das Haus die Bill im Ausſchuſſe erwäge und zuſehe, ob es ſie ſo zu verändern im Stande ſei, daß ſie dem Lande zum Nutzen gereiche; wäre dieß aber nicht moglich, ſo ſei es dann immer noch Zeit, ſie zu verwerfen; er beeief ſich dabei auf die Anſicht Sir R. Peel's, als einer bedeutenden Autorität. Graf Falmouth dagegen ſchloß ſich dem Amendement des Herzogs von Newcaſtle an. Der Herzog von Wellington aber erklärte ſich für die Erwägung der Bill im Ausſchuſſe, weil es ihm ernſtlich darum zu thun ſei, gegründeten Beſchwerden abzuhelfen, obgleich er ſehr viel gegen die meiſten Beſtimmungen der Bill einzuwenden habe und es namentlich ſehr unrecht finde, daß man zu einer Maaßregel, bei welcher der König ſo ſehr intereſſirt ſei, nicht ſchon auf der erſten Station die Genehmigung Sr. Majeſtät eingeholt habe; er ſei jedoch, wie geſagt, nicht der Meinung, daß keine Veränderung in dem Städteweſen nothwendig wäre; im Gegentheil, in den letzten Jahren ſei in vielen Städten eine große Sinnesänderung vorgegangen, theils in Folge der Verbreitung von Kenntniſſen, theils in Folge des Zunehmens von Handel und Gewerbe, und die Bewohner ſolcher Städte wünſchten ihre ſtädtiſchen Angelegenheiten ſelbſt verwalten zu konnen; er (der Redner) halte daher auch eine ſolche Municipalrefoem für angemeſſen, die den Einwohnern die Befugniß verleihe, ſich ihre Obrigkeit ſelbſt zu wählen, und die einem Jeden, der eine gewiſſe Befähigung beſitze, an der Verwaltung der ſtädtiſchen Angelegenheiten einen Antheil einräume (hört, hört!); nur müßten der Krone ihre Privilegien und den Freemen und Mitgliedern der jetzigen Corporationen ihre Rechte bewahrt werden. Der Herzog von Cumberland ſprach ſich ganz im Sinne des Herzogs von Wellington aus, und nachdem noch Lord Beougham einige Beſorgniſſe über die Bereitwilligkeit einiger dem Princip der Bill ſo feindlichen edlen Lords, die Bill in den Ausſchuß gelangen zu laſſen, geäußert hatte, fand der Herzog von Newcaſtle es nicht für angemeſſen, auf Abſtimmung über ſein Amendement zu dringen; dieß wurde alſo verworfen und der miniſterielle Antrag angenommen.

Im Unterhauſe wurde am 12. Auguſt die irländiſche Municipalreformbill zum zweiten und die irländiſche Kirchenreformbill zum dritten Mal verleſen. Dann gingen die Bills wegen Regulirung der Gefängniſſe, wegen der Entſchädigung für die Sclaven, wegen des Lootſenweſens für die Dampfſchiffe und wegen der Friedenserhaltung in Jeland durch den Ausſchuß. Die deitte Leſung erhielten daeauf noch die Bills in Betreff der Theezolle und in Betreff des Brotverkaufs. Hr. Hindley erhielt die Erlaubniß, eine Bill zur beſſeren Regulirung der Arbeiten von Kindern in den Fabriken einzubringen, jedoch unter der Bedingung, daß dieſelbe erſt in der nächſten Seſſion zur Berathung kommen ſoll.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 13. Auguſt wurde die irländiſche Kirchenbill und die Bill wegen Reduceung des Miliz-Stabes zum erſten Male verleſen und die zweite Leſung der erſteeen auf Donnerſtag über acht Tage, die der letzteren aber auf den 14. angeſetzt. Hierauf begann die Discuſſion der Municipalreformbill im Ausſchuſſe. Als Haupt der Oppoſition trat Lord Lyndhurſt auf; gleich bei dem zweiten Artikel, nachdem die Discuſſion über die Einleitung der Bill

Digitized by Google

bis auf Weiteres ausgeſetzt worden, beantragte er in einer langen Rede ein der urſprünglichen Abfaſſung der Bill geradezu entgegenlaufendes Amendement, wonach den gegenwärtigen ſtimmberechtigten Mitgliedern der Municipalcorporationen, den ſogenannten Freemen, für ſich und ihre Erben, alle ihre bisherigen Rechte und Privilegien belaſſen werden ſollten, und dieſes Amendement (daſſelbe, welches Sir W. Follet im Unterhauſe vorgeſchlagen hatte, wo es jedoch verworfen wurde) wurde, trotz der eifrigen Widerſprüche der Miniſter, denen auch Lord Brougham und der Herzog von Richmond (bekanntlich von der Stanley'ſchen Partei der ſogenannten conſervativen Whigs) beiſtimmten, mit einer Majorität von 93 Stimmen (130 gegen 37) angenommen. Durch ein zweites Amendement des Lords Lyndhurſt ward jenen Freemen das Recht der Parlamentswahl vorbehalten. Lord Melbourne widerſetzte ſich zwar demſelben, erklärte aber, da ſich für das vorige Amendement bereits eine ſo entſchiedene Majorität ausgeſprochen habe und dieſe auch hier wieder wahrſcheinlich dieſelbe bleiben werde, auf eine Abſtimmung verzichten zu wollen; ſo wurde alſo auch dieſes Amendement angenommen, und eben ſo ein drittes von dem Herzog von Wellington beantragtes, welches die Artikel 4 und 5 annullirt, und wonach die Gränzen der Stadtbezirke ſo bleiben ſollen, wie ſie jetzt ſind, bis das Parlament (alſo nicht, wie es in der Bill beſtimmt war, der König, d. h. das Miniſterium) es anders verfügen wird. Der 6te und 7te erſt wurden unverändert angenommen und dann die weitere Discuſſion auf den folgenden Abend ausgeſetzt. Lord Brougham wurde im Verlauf der Debatten von der Oppoſition ſehr geringſchätzig behandelt und gerieth darüber in heftigen Zorn, der jedoch weiter nichts bewirkte, als daß man ihn ſpäter, ſobald er nur aufſtand, gleich überſchrie.

Im Unterhauſe erhielten am 13. Auguſt, nachdem die irländiſche Municipalreformbill und die Bill zur Erhaltung des Friedens in Irland durch den Ausſchuß gegangen waren, die Bill wegen Entſchädigung der weſtindiſchen Sclaveneigenthümer und die Bill in Betreff der Reduction des Milizſtabes die dritte Leſung; bei letzterer kam es zu einer Abſtimmung, da Oberſt Sibthorp ſich derſelben widerſetzte; ſie wurde aber mit 169 gegen 9 Stimmen angenommen.

Am 14. Auguſt wurde im Oberhauſe die engliſche Municipalreformbill pro forma zum zweiten Male verleſen, und verſchiedene Zuſätze zur Bewahrung des Gemeindeeigenthums vor Verſchleuderung wurden von den Lords Brougham und Radnor vorgeſchlagen. Die Verhandlungen im Ausſchuſſe waren beim Abgange der Poſt bis zur 12ten Clauſel fortgeſchritten.

Im Unterhauſe legte am 14. der Kanzler der Schatzkammer das Budget vor. Durch eine ſehr verwickelte Berechnung brachte er einen Ueberſchuß der Einnahme über die Ausgabe von 835,000 Pf. heraus, beklagte aber, deſſenungeachtet keine Abgabenverminderung beantragen zu können, da zwar das Land und alle Erwerbszweige, wie er umſtändlich nachwies, in dem blühendſten Zuſtande ſeien und große Ueberſchüſſe für die nachfolgenden Jahre verſprächen, vorerſt aber verſchiedene allbekannte außerordentliche Bedürfniſſe (worunter der Brand der Parlamentshäuſer und des Dubliner Zollhauſes), beſonders für Weſtindien, und vor allem die Zinſen der für letzteres negociirten Anleihe beſtritten werden müßten. Von einer Verminderung des Zeitungsſtämpels hatte der Miniſter beim Abgang der Poſt noch nichts geſagt.

Nachdem der Courier in ſeinem Blatte vom 14. Auguſt eine Ueberſicht der vom Oberhauſe in ſeiner Sitzung vom 13. mit der Municipalreformbill vorgenommenen Veränderungen gegeben, fügt er hinzu: „Aus dieſen Details werden unſere Leſer erſehen, daß, mit Ausnahme einiger Einſchränkungen des Wahlrechts, bis jetzt der Maaßregel noch kein weſentlicher Schaden zugefügt worden iſt. Das Unterhaus und das Volk müſſen ein wachſames Auge darauf haben und ſich energiſch ausſprechen, da den Gegnern der Bill im Ober- und Unterhauſe nicht zu trauen iſt. Wenn die Lords die vorliegende Bill verſtümmeln, ſo werden ſie es nur dahin bringen, daß ihnen eine andere, von vielleicht noch radicalerem Character, vorgelegt wird, und ſie werden dann jedenfalls die politiſche Aufregung, die der Fluch eines jeden Landes iſt, in dem ſie herrſcht, nur noch verlängern.“ Der Globe hingegen beginnt ſein Blatt gleich mit der Bemerkung, daß die Lords die Municipalreformbill ſchon zu verſtümmeln angefangen hätten. „Der Herzog von Newcaſtle und Lord Winchelſea,“ ſagt dieſes Blatt, „ſind jetzt die Triebfedern der Pairie; ihre Politik durchdringt die ganze Körperſchaft, ihre Klugheit hält ſie in Schranken, ihr rückſichtsloſer Muth belebt ſie. In welcher Geſtalt die Corporationsbill aus ſolchen Händen hervorgehen wird, das läßt ſich gar nicht vorherſehen.“ Weiterhin erkennt jedoch auch der Globe an, daß die bisherigen vom Oberhauſe angenommenen Amendements nicht von der Art ſeien, um die Bill nun für ganz werthlos zu halten.

Der König kam am 12. Auguſt von Windſor nach der Stadt und hielt ein Capitel des Bathordens, in welchem der Admiral Lord Amelius Beauclerk, von Se. Majeſtät den Stern als Großkreuz dieſes Ordens empfing. Bei dem Lever, welches hierauf folgte, und das nur wenig beſucht war, wurde dem Könige der däniſche Capitän Rohde vorgeſtellt. Abends kehrte Se. Majeſtät wieder nach Windſor zurück. Am 13. war zu Ehren Ihrer Majeſtät der Königinn ein großes Feſt vom Könige in Virginia-Water veranſtaltet.

Die Hofzeitung vom 11. d. M. theilt die Note des Reis-Efendi vom 14. Juli an Lord Ponſonby mit, wodurch die Pforte die Abſendung einer Anzahl Kriegsſchiffe zu Blockirung von Bajana, Durazzo, Leſche, Mer-

ton und Cavaja in der Nähe des empörten Scutari anzeigt, in welche Häfen demnach alles Einlaufen von fremden Schiffen vom 17. Juli an unterſagt ſei.

In den meiſten großen Städten Englands ſoll die Aufregung über das Verfahren des Oberhauſes ſehr bedeutend ſeyn. Faſt überall werden in größter Eile Adreſſen an die Lords zuſammengebracht, in welchen ſehr entſchieden nicht nur um Annahme, ſondern um unveränderter Annahme der vom Unterhauſe gutgeheißenen Bill gebeten wird. In London ſelbſt, wo bekanntlich der Lordmayor die Zuſammenberufung einer Gemeindeverſammlung zu dem obigen Zwecke verweigert hatte, trat am 12. eine etwa 3000 Perſonen ſtarke Verſammlung in der Guildhall zuſammen; es wurden unter dem Präſidium des Aldermann Wood von mehreren angeſehenen Perſonen Reden gehalten, hauptſächlich gegen das Oberhaus und gegen den Lordmayor gerichtet. Hr. Pattiſon machte auf eine von Lord Melbourne im Oberhauſe gethane Aeußerung, daß die Lords durch Verwerfung der Bill einen Selbſtmord begehen würden, aufmerkſam und meinte, dieſe Hoffnung werde ſicherlich erfüllt werden, wenn das Oberhaus nicht den Wünſchen des Volkes Gehör gebe. Hr. Grote ſagte, er halte es für viel wünſchenswerther, daß die Lords die ganze Bill verwürfen, als daß ſie dieſelbe ihrer weſentlichſten Beſtimmungen beraubten. Sämmtliche beantragte Reſolutionen wurden einſtimmig angenommen und, auf dieſelben gegründet, eine Adreſſe an das Oberhaus beliebt. Dem Gemeinderath von London wurde für ſein Benehmen, in Oppoſition gegen den Lordmayor, einſtimmiger Dank votirt und dem Lordmayor ſelbſt ein dreifaches Pereat gebracht.

Der Verſammlungen, um Petitionen an die Lords wegen Annahme der Municipalreformbill in unveränderter Geſtalt zu beſchließen, ſind ſo viele, daß es den Zeitungen, wie ſie ſagen, an Raum gebricht, darüber zu berichten.

Conſols am 15. Auguſt $89\frac{1}{8}$, $\frac{7}{8}$.

Frankreich.

Vor einigen Tagen iſt zu Paris das längſt angekündigte Werk des Hrn. von Peyronnet: „Geſchichte Frankreichs,“ erſchienen. In der Vorrede wendet ſich der Verfaſſer mit folgenden Worten an die franzöſiſche Jugend: „Jünglinge, ich habe für euch geſchrieben. Ihr, die ihr ins Leben eintretet, höret auf eine Stimme, die aus dem Grabe hervorgeht! Ich werde bereits wirklich todt ſeyn, wenn eure Zeit kommt. Wenn ihr die Welt beſitzet und leitet, werde ich dieſelbe verlaſſen haben. Ich kann euch dann nicht mehr nützlich ſeyn, und doch ſehnt ſich mein Geiſt darnach; ich muß daher eilen. Nehmet alſo dieſe Schrift an, als einen ſchwachen Beweis eines aufrichtigen Eifers, als einziges Mittel, welches mir übrig bleibt, meinen guten Willen, euch nützlich zu ſeyn, an den Tag zu legen. Sie iſt eine Frucht des Mißgeſchicks, welche gewöhnlich leichter zu reifen pflegt; ſie iſt die Arbeit meiner unglücklichen Tage, und dieſe lehren die Geduld; ſie wird treu ſeyn! Ihr werdet Dinge darin finden, deren Kenntniß euch von Nutzen ſeyn kann, weil ſie euer Vaterland, alſo das Land betreffen, deſſen Schickſal auch ihr eurer Seits lenken werdet. Nehmet nicht diejenigen zum Muſter, die ihr Jahrhundert von den früheren Jahrhunderten für zu weit entfernt halten, um ſich in dieſe zurückverſetzen zu können. Was würdet ihr von denen denken, die euch ſagten, daß euer gegenwärtiges Zeitalter gar nicht zähle? Die Kindheit der Völker bereitet ihr Mannesalter vor und erklärt daſſelbe. Die Römer des Kaiſerreichs vergaßen die Geſchichte der Republik nicht, ſo wenig wie die Römer der Republik die Geſchichte ihrer erſten Könige vergaßen. Nachdem ich der erlöſchenden Generation lange Jahre gedient, gab ſie mir ein Gefängniß zum Lohne. Ich nehme es an und beklage mich nicht; aber von euch erbitte ich mir eine andere Belohnung. Ich habe ſechs Enkel, welche im Schatten meines Unglücks kümmerlich emporwachſen. Sie werden eines Tages in eure Reihen eintreten; reichet ihnen freundlich die Hand, wenn ihr ſie auf eurem Wege antrefft; dieß ſei mein Lohn, wenn ihr glaubt, daß das euch von dem alten Gefangenen gewidmete Buch von einigem Nutzen für euch geweſen.“

Am 17. Auguſt 5Percents 109 Fr. Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 20. 3Percents 79 Fr. 10. Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr.

Preußen.

Se. Majeſtät der König haben Allerhöchſtihren früheren außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter am königl. ſpaniſchen Hofe, von Liebermann, in gleicher Eigenſchaft bei dem kaiſerl. ruſſiſchen Hofe zu ernennen geruht.

Wien, den 24. Auguſt.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 10. d. M. den k. k. Kämmerer, geheimen Rath und geweſenen Internuntius bei der ottomaniſchen Pforte, Franz Freiherrn von Ottenfels-Geſchwind, zum Staats- und Conferenzrathe mit der Dienſtleiſtung bei der geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, und den bisherigen außerordentlichen Geſandten zu Konſtantinopel, Bartholomäus Freiherrn von Stürmer, zum k. k. Internuntius und bevollmächtigten Miniſter bei der Pforte zu ernennen geruht.

Am 24. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	—— ;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$98\frac{1}{8}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—— ;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—— ;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	$573\frac{1}{4}$;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	$65\frac{1}{8}$;

Bankactien pr. Stück 1322 in C. M.

Wiſſenſchaftliche Nachrichten.

Auch am 23. Auguſt wurde der Komet um 3 Uhr nach Mitternacht auf der k. k. Sternwarte wieder geſehen und beobachtet. Hr. C. Littrow fand denſelben ſeit geſtern bedeutend gegen Nordoſt vorgerückt, und nahe in der Mitte des ſchönen Dreiecks zwiſchen β und ζ Stier und μ Zwillinge, hart über dem nördlichen Ende der Keule Orions. Seine Lichtſtärke hat nicht zugenommen, wahrſcheinlich wegen der in der letzten Nacht weniger reinen Gegend des Himmels, in welcher ſich jetzt der Komet aufhält. Seine Entfernung von der Sonne beträgt heute 31, und die von der Erde 35 Millionen teutſche Meilen, ſo daß er daher von uns nahe 1½mal ſo weit abſteht, als die Sonne von der Erde entfernt iſt. Er geht beinahe in gerader Richtung auf die Erde zu und nähert ſich jetzt derſelben täglich um ¾ Millionen, oder um 750,000 Meilen. Dieſe Richtung zur Erde wird er bis zum 5. October fortſetzen, wo er noch 5 Millionen Meilen von ihr abſtehen, und dann ſich immer mehr von uns entfernen wird.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe. Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 238

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 26. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 25. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.432	28 Z. 2 L. 4 P.	+ 15.8	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.344	28 1 3	+ 19.9	NW.	ſchwach.	——
	10 Uhr Abends.	27.341	28 0 11	+ 15.3	W.	ſtill.	——

Spanien.

Ein Schreiben aus Barcelona vom 7. Auguſt (in der Sentinelle) berichtet umſtändlich über die von Neuem daſelbſt ausgebrochenen Unruhen. „Man wird ſich erinnern,“ heißt es in dieſem Briefe, „daß am 25. und 26. Juli fünf Klöſter in Barcelona zerſtört wurden. In Folge dieſes Ereigniſſes ſchloß man die übrigen Klöſter, und brachte die Mönche nach der Citadelle, um ſie ſpäter nach Majorca und Yviça einzuſchiffen. Auf Befehl der Regierung näherten ſich der Generalcapitän Llauder, welcher in einer Excurſion gegen die Banden begriffen war, und der Gouverneur von Barcelona, General Baſſa, mit 2000 Mann unſerer Stadt. Nur der Letztere wagte es, in die Stadt einzurücken; er kam mit einer geringen Escorte, beſetzte am 5. Morgens den Pallaſt, und war ſo unvorſichtig, ſeine wenigen Truppen in Schlachtordnung aufzuſtellen. Das Volk wurde immer unruhiger; man ſagte, Baſſa und Llauder würden ſich rächen, man werde die Freunde des Vaterlandes hinrichten, und dieſe Aufregung verwandelte ſich bald in den heftigſten Tumult. Um drei Uhr Nachmittags warf ſich das Volk, an ſeiner Spitze die Matroſen und viele Weiber, in den Pallaſt. Der Leichnam des Generals Baſſa wurde vom Balcon aufs Pflaſter geſtürzt. Unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die Königinn!“ zog man den Leichnam, mit einem Seil an den Füßen, durch die Straßen. Das Volk warf ſich in die Verwaltungen, trug die Polizei- und Regierungsacten auf dem Platze La Rambla in Haufen und verbrannte den entſtellten Leichnam des unglücklichen Baſſa. Die Truppen und Bürgermiliz wagten keinen Widerſtand. Das Volk zog nun in die mit Dampfmaſchinen verſehenen Fabriken der HH. Bonaplata und Villaregut; es war Abends 8 Uhr; die Flammen verzehrten dieſe ſchöne Anſtalt. Die zahlreichen Arbeiter, die ſich widerſetzen wollten, wurden umgebracht (angeblich 47 Arbeiter!). Am nächſten Morgen wollte das Volk die 300 Mönche in der Citadelle angreifen. Endlich faßten jedoch die Truppen und Miliz einen kräftigen Entſchluß; die von ihnen unterſtützte Obrigkeit erließ am 6. Morgens einen Aufruf; und da dieß nicht ausreichte, führte die Cavallerie einige Chargen aus, machte einige Individuen nieder, nahm andere in Gewahrſam, und erſchoß die Unruhigſten auf der Stelle. Eine Militärcommiſſion iſt eingeſetzt; ſie wird heute über ein Dutzend Verhaftete urtheilen. Llauder hatte auf den Erfolg des Einzugs von Baſſa gewartet, und wagte es nicht, ihm zu Hülfe zu kommen; er verließ vielmehr ſeine Truppen, und hat ſich, wie man hört, nach Frankreich geflüchtet. Der Generalcapitän genoß noch vor Kurzem des vollkommenſten Zutrauens in unſerer Provinz; wäre er Anfangs mit Vorſicht, und dann mit größerer Feſtigkeit zu Werke gegangen, ſo hätte er die Ereigniſſe im Keime unterdrücken können, von welchen jetzt man fürchten muß, daß ſie ſich bald nicht auf dieſen einzelnen Theil Spaniens beſchränken werden.“

Ueber die (geſtern erwähnten) Vorfälle in Madrid und Cadix heißt es im Meſſager vom 17. Auguſt: „Durch außerordentliche Gelegenheit haben wir Briefe aus Madrid vom 8. erhalten. Tags zuvor war es zu Streitigkeiten zwiſchen einigen Soldaten von der Garde und einigen Milicianos gekommen. Der Grund des Streites wird nicht angegeben. Abends verſammelten ſich zahlreiche Gruppen an der Puerta del Sol. Sie riefen: „Es lebe die Freiheit!“ zerſtreuten ſich aber wieder, ohne daß ernſtere Unruhen erfolgt wären. — Die Verhaftung eines Menſchen, den man für einen Emiſſair der Liberalen von Saragoſſa hält, ſoll zur Entdeckung der in dieſer Stadt beabſichtigten Umſtürzungsplane geführt haben, nach welchen der General Montes ermordet, die Klöſter und gewiſſe Fabriken zerſtört, und die Conſtitution von 1812 proclamirt werden ſollte. Iſt dieß geſchehen? Wir wiſſen es nicht; aber dieſer Plan ſieht dem, was in Barcelona wirklich vollzogen worden iſt, ſehr ähnlich und deutet auf weit verzweigte Complotte hin, die eine ähnliche Bewegung nächſtens auch in Cadix erwarten laſſen. — Die letzten Nachrichten aus dieſer Stadt vom 31. Juli geben bereits einen Vorgeſchmack davon. Tumultariſche Aufzüge unter dem Geſchrei: Es lebe die Königinn! Es lebe die Freiheit! hatten Statt gefunden, und die Weigerung der Municipalität, das Bildniß Iſabella's II. herzugeben, um ſelbes im Triumph durch die Stadt zu tragen, hatte beinahe eine Exploſion herbeigeführt, wie die, zu welcher die Zahmheit der Stiere in Barcelona den Vorwand leihen mußte.“

Die Berliner (Haude- und Spener'ſche) Zeitung gibt unter der Aufſchrift: „Don Carlos Reiſe aus England nach Spanien“ folgenden Auszug aus den Memoiren des Barons los Valles (Auguet de Saint-Sylvain), welcher Don Carlos auf dieſer Reiſe begleitete: „Se. Majeſtät traf um halb 8 Uhr hier (in London) ein, von Hrn. Az— (Aznares) begleitet. Ich ging ihm entgegen, ihn zu empfangen, und als ich ihn erblickte, war ich ſo bewegt, daß er ſelbſt es bemerkte und ſagte: „Sie ſcheinen erſchrocken zu ſeyn!“ Nein, Sire. „Sie ſind erſchrocken, ſage ich, Sie ſind bewegt.“ Ja, Sire, aber aus Enthuſiasmus. Ich bewundere die Energie, mit welcher Sie einen Entſchluß durchſetzen, der zu ſo bedeutenden Ergebniſſen führen kann. Ich führte den König hierauf bei Hrn. und Mme. B— ein, die beide des Vertrauens, das der König in ſie geſetzt, vollkommen werth waren. — Das nächſte Geſchäft war die Verkleidung des Königs, und ſein ſchöner Schnurbart fiel ſchnell unter der Schere. Er lachte herzlich, obgleich dieß Opfer einem

Digitized by Google

Caſtilianer immer ſehr ſchwer wird. Die liebenswürdige Mme. B. übernahm es ſelbſt, ſein Haar zu färben, da ſie keinen Fremden in das Geheimniß einweihen wollte. Sie benahm ſich dabei ſehr gewandt, wenn gleich mit einiger Schüchternheit, und ſagte: „Wir leben in revolutionären Zeiten, Sire, denn ſonſt würde ich es nicht wagen, ein königliches Haupt zu berühren.“ Nur Muth, Madame, ſagte der König ſehr freundlich und fragte ſie, um ſie zutraulicher zu machen, ſcherzend: ob ſie nicht lieber ihm das Haar pudern wolle? „Doch,“ fügte er hinzu, „möchte wohl unſere jetzige Zeit ein ſolches Geheimniß unnütz machen.“ Während dieß Alles vorging, hatte ich ſelbſt die Vorbereitungen zur Abreiſe getroffen. Ich ſagte der Wirthinn des Hauſes, wo ich wohnte, daß, da ich morgen ſehr früh nach Hamburg abgehen wollte, ich am Bord des Packetboots ſchlafen würde. Da dieß oft geſchieht, ſo konnte es keinen Verdacht erregen, doch traf ich dieſe Vorkehrung, da am Abend vorher ein Franzoſe bei mir geweſen war, um ſich mir zum Begleiter anzubieten; dieß kam mir ſehr verdächtig vor, und obgleich ich in dem Hauſe, wo ich wohnte, meinen wahren Namen nicht geſagt hatte, ſo konnte der Mann doch ein Spion ſeyn. — Als ich zum König zurückkehrte, fand ich den Biſchof von Leon und deſſen Secretär bei ihm. Der Letztere war ſo eben von Glouceſter-Lodge zurückgekommen, wo er ein königliches Inſiegel, das der König hatte liegen laſſen, geholt hatte. Er ſagte uns, daß er die Leute dort mit Zubereitung von Senfpflaſtern und Senffußbädern für den Kranken (Don Carlos) beſchäftigt verlaſſen habe. Dieß beluſtigte den König ſehr, der ſogleich aufſtand und geſund und munter in die Kutſche ſtieg. Ich erfuhr, daß, während meiner Abweſenheit, der Biſchof von Leon, den die Rathgeber des Königs, welche die Gefahr der Reiſe übertrieben, eingeſchüchtert, den letzten Verſuch gemacht habe, den Entſchluß des Königs wankend zu machen, indem er ſich ihm zu Füßen geworfen und ihn angefleht, ſeine Reiſe noch zu verſchieben. „Nein!“ ſagte der König, indem er die Hand auf das Herz legte, „ich fühle hier etwas, das mir ſagt, mein Unternehmen werde mir gelingen und damit Gott ihm gnädig ſeyn mag, ſo geben Sie mir Ihren Segen.“ Hierauf ließ ſich der König auf die Knie nieder und der Biſchof ſegnete ihn. — Endlich ſchlug die Stunde der Trennung, und der Abſchied, welchen der König von dem Biſchof und ſeinen übrigen Umgebungen nahm, war ſehr rührend. Es war gerade Mitternacht, als wir in die Kutſche ſtiegen; um halb 7 Uhr Morgens waren wir in Brighton und eine Stunde ſpäter auf dem Wege nach Dieppe. Die Ueberfahrt geſchieht, wie gewöhnlich im Sommer, in 12 Stunden, aber die See ging hoch, und der König war die ganze Reiſe über ſeekrank. Der Gedanke, nach Spanien zurückzukehren, blieb indeß vorherrſchend und er war unaufhörlich mit ſeinem Vaterlande und ſeinen Unterthanen beſchäftigt. Gegen 4 Uhr zeigte ich dem König die franzöſiſche Küſte. Ehe wir landeten, machte ich ihn mit allen den Förmlichkeiten bekannt, denen er ſich würde unterziehen müſſen, da ich dem Erſtaunen, das er darüber bezeigt haben möchte und das uns leicht verrathen konnte, zuvorzukommen wünſchte. Das Benehmen der Herren vom Zollhauſe iſt nicht beſonders verbindlich, und ſie würden wohl unter dieſen Umſtänden mit einer königlichen Perſon keine Ausnahme gemacht haben. Ich erſuchte alſo den König, ſich ja nicht die geringſte Bemerkung entſchlüpfen und mir die Sorge zu laſſen, alle etwa an uns gerichtete Fragen zu beantworten. — Um 8 Uhr Abends liefen wir in den Hafen ein und wurden gleich nach der Landung nach dem Zollhauſe geführt, um befragt zu werden und unſere Päſſe abzuliefern. Nachdem wir dieß überſtanden, begaben wir uns nach dem Royal-Hôtel. Aller meiner Bitten ungeachtet, konnte ich unſer Gepäck und unſere Päſſe nicht erhalten, die uns nöthig waren, wenn wir unſere Reiſe noch am ſelben Abend fortſetzen wollten. Ganz gegen unſere Abſicht mußten wir in Dieppe übernachten. — Am nächſten Morgen kam der Commiſſionär, um uns zu ſagen, daß wir auf dem Polizeibureau erwartet würden, damit man uns unſere Päſſe überliefere. Ich ſtellte ihm vor, daß in Calais die Behörde dieſe Förmlichkeit nicht verlange, und daß ſie für zwei Franken die Päſſe aller Reiſenden verificirte, ohne daß dieſe ſelbſt auf der Polizei erſcheinen dürften. Alles dieß war indeß vergebens, wir mußten gehorchen. Wir erhielten nun Päſſe, um nach den Bädern von Bagnères zu gehen. In dem Bureau befand ſich eine große Menge von Fremden, die, wie wir ſelbſt, darauf warteten, daß ihre Päſſe unterſucht werden ſollten, allein der Commiſſionär hatte mir verſprochen, daß wir zuerſt abgefertigt werden ſollten. Als wir das Bureau verließen, ſagte der König, ich hätte Unrecht daran gethan, darauf zu beſtehen, daß wie unſere Päſſe vor allen Andern erhalten ſollten, denn dieß Drängen konnte leicht Verdacht erwecken. „Im Gegentheil,“ antworte ich, „dieß iſt der beſte Weg, ihre Aufmerkſamkeit abzulenken; nicht der, der laut ſpricht und ſich vordrängt, erregt Verdacht, ſondern der, der furchtſam iſt und ſich im Hintergrunde hält.“ Nach dem Frühſtück ſtiegen wir in die Caleſche. Es war halb 9 Uhr, als wir Dieppe verließen. Der König fragte mich, wo das Schloß von Arques läge, welches der Aufhebung ſeiner Belagerung wegen, durch Heinrich IV., merkwürdig iſt. Ich zeigte ihm zur Linken am Wege die Hügel, welche es verbergen, worauf er lächelnd ſagte: „Ich bin wie mein Vorfahr, ich gehe, mein Königreich zu erobern.“ Auf dem Wege befragte mich der König über alle Orte, durch welche wir kamen, und von denen jeder irgend einen Umſtand in ſeinem Gedächtniſſe auffriſchte. Natürlich wurde die Herzoginn von Berry in einem Theile des Landes, wo ſie ſo viele Beweiſe ihres Wohlwollens gegeben, nicht vergeſſen; der König ließ dem Heldenmuth ſeiner Verwandtinn volle Gerechtigkeit widerfahren, und verglich das Benehmen der beiden Schweſtern: „die eine opfere Alles dem Intereſſe ihrer Uſurpation auf, während die andere, mit Gefahr ihres Lebens und ihrer Freiheit, nach Frankreich gekommen ſei, um die Sache der Legitimität zu vertheidigen.“ (Fortſ. folgt.)

Türkei.

Konſtantinopel, den 5. Auguſt. Die Nachrichten aus Albanien lauten fortwährend ungünſtig für die Pforte. Letztere läßt es jedoch in Ergreifung der zur Herſtellung der Ruhe in jener Provinz erheiſchten Maaßregeln nicht an Energie fehlen. Einer Seits hat die bisher in Tripolis beſchäftigt geweſene Escadre den Befehl erhalten, ſich mit jener, welche nach der albaneſiſchen Küſte beordert ward, zu vereinigen; anderer Seits werden täglich Landtruppen über Salonik nach der Gegend von Scutari abgeſchickt, welche eine Streitmacht von 20.000 Mann unter dem Commando mehrerer Paſcha's bilden ſollen, zu deren Verfügung 50 Kanonen nebſt allem Bedarf an Munition und ſonſtigen Kriegsvorräthen geſtellt ſind. Ueberdieß hat der bei der Perſon des Sultans als erſter Secretär angeſtellte Waßaf Efendi, Sohn des Kiajabeg Pertew Efendi, ſich nach Scutari zu begeben, um ſich von der Lage der Dinge alldort ſelbſt zu überzeugen und darüber ſo ſchnell als möglich Berichte zu erſtatten.

Der in der Eigenſchaft als außerordentlicher Botſchafter nach Paris abgehende Ameddſchi der Pforte, Reſchid Bey, hat am Ende voriger Woche über Bukureſt

Digitized by Google

und Wien die Reiſe nach ſeinem Beſtimmungsorte angetreten.

Der in der letztern Zeit mit verſchiedenen Sendungen ins Ausland beauftragte Namik Paſcha iſt dem Großadmiral Tahir Paſcha beigegeben worden, um den Oberbefehl über die Marine-Infanterie zu führen.

Die kaiſ. ruſſiſche Fregatte Penderaklia iſt vor einigen Tagen nach Griechenland abgeſegelt.

Die Peſt hat leider angefangen, ſich auch in der Hauptſtadt zu verbreiten. Sie ſoll durch einige aus Alexandria angekommene Kauffahrer eingeſchleppt worden ſeyn, hat jedoch bis zu dieſem Augenblicke größtentheils nur in Galata und einigen Vorſtädten Konſtantinopels Erkrankungs- und Sterbefälle veranlaßt.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 14. Auguſt wurde noch eine von Lord Lyndhurſt zur 15ten Clauſel der Municipalreformbill vorgeſchlagenes Amendement, nach welcher die Municipalräthe nur unter den höchſt beſteuerten Bürgern gewählt werden dürfen, ungeachtet des Widerſpruchs und der Vorausſagung der Miniſter, daß unter ſolchen Umſtänden die Bill im Unterhauſe ſicherlich verworfen werden würde, mit der bedeutenden Mehrheit von 81 Stimmen angenommen.

Vor dem Beginn der Verhandlungen über die Municipalreformbill in der Sitzung des Oberhauſes vom 12. Auguſt überreichte Lord Melbourne die von der Londoner City angenommene Petition gegen das Verfahren des Oberhauſes in Bezug auf dieſe Bill, und Lord Brougham legte eine ähnliche Bittſchrift aus Leiceſter vor, die in zehn Stunden 10,000 Unterſchriften erhalten hatte und in einer ſo ſcharfen Sprache abgefaßt war, daß der Herzog von Newcaſtle die Verleſung derſelben unterbrach und dem vormaligen Lordkanzler bittere Vorwürfe darüber machte, daß er ſich erlaube, das Haus, deſſen Mitglied er ſei, mit einem ſolchen Vortrage zu geißeln. Am Ende nahm Lord Brougham die Bittſchrift auf den Wunſch des Herzogs von Wellington mit großer Bereitwilligkeit zurück.

In den Verhandlungen des Ausſchuſſes über die Municipalreformbill in der Sitzung des Oberhauſes vom 13. Auguſt kam ein Zwiſchenſpiel vor, welches Lord Brougham durch ſein auffallendes Benehmen veranlaßte. Er beſchwerte ſich nämlich darüber, daß mehrere Gegenſtände in ſeiner Abweſenheit vorgenommen worden ſeien, obgleich er erſt um halb 8 Uhr im Hauſe angekommen war. (Die Times meint, der edle Lord wäre wahrſcheinlich bei Tiſche oder vielmehr nach Tiſche angenehmer beſchäftigt geweſen.) Als nun der Graf von Wicklow ihm ſein ſpätes Eintreffen bemerklich machte, fragte er, ob es denn ein ſo großes und ſtrafwürdiges Verſehen ſei? Graf Wicklow ſagte: „Hört, hört!“ was Lord Brougham für „ja, ja!“ zu nehmen ſchien, denn er ſprach nun zu ſeiner Rechtfertigung wieder ſehr viel über ſeine Thätigkeit, wie er von 10 Uhr Morgens bis tief in die Nacht an den Debatten Theil nehme; wie kein Mitglied dieſes Hauſes nur ein Fünftheil ſo viel thue, als er; wie man ihn hinter ſeinem Rücken angegriffen und verläumdet habe und dergleichen mehr. Als man: „Zur Sache!“ rief, ſagte der Lord: „Ich habe mich im Unterhauſe von ſolchem Geſchrei, und wenn es auch von 300 Mitgliedern ausging, nicht beſchwichtigen laſſen; contempsi Catilinae gladios, non pertimescam tuos; und glauben Sie nun etwa, daß mich Einer von Ihnen auf dieſe Weiſe zum Schweigen bringen wird! (Zur Ordnung!) Ich bin nun fertig und werde kein Wort mehr ſagen.“

Während einige Londoner Blätter die Parlamentsſeſſion in ungefähr vierzehn Tagen beendigt zu ſehen hoffen, glauben andere im Gegentheil, ſie werde noch ungewöhnlich lange dauern, weil das Oberhaus zu den Ausſchußverhandlungen über die engliſche Municipalreformbill wohl noch mehr als eine Woche brauchen und mittlerweile die irländiſche Municipalreformbill im Unterhauſe durchgehen und ins Oberhaus gelangen dürfte; ſolle nun das Oberhaus ſich auch noch mit dieſer Maaßregel, ſo wie mit der noch wichtigeren irländiſchen Kirchenreformbill beſchäftigen, ſo ſei das Ende gar nicht abzuſehen, und die unglücklichen Parlamentsmitglieder würden wohl die Schnepfen- und Repphühnerzeit in London zubringen müſſen.

Der vor Woolwich liegende Jupiter von 50 Kanonen ſoll ausgerüſtet werden, um Lord Auckland, den neuen Generalgouverneur von Oſtindien, nach Calcutta überzuführen. Der Lord dürfte gegen Mitte Septembers abſegeln, ſo daß er dann gegen den Jänner hin an dem Sitze ſeiner Statthalterſchaft eintreffen würde. Sir C. Metcalfe, der Gouverneur von Allahabad, wurde nach Lord W. Bentincks Abreiſe nach Calcutta zurückgerufen, um proviſoriſch die Zügel des Generalgouvernements zu übernehmen.

Frankreich.

Die (miniſterielle) Zeitung des Ober- und Niederrheins macht folgende Betrachtungen: „Das Geſetz über die Preſſe hat der Leidenſchaft der Oppoſitionsblätter eine freie Bahn gegeben. Die Discuſſion, der ſie ſich überlaſſen, iſt ſo heftig, ſo gehäſſig, wenig angemeſſen und ſo unpaſſend als nur immer möglich. Die Einen ſagen, daß es ein Staatsſtreich wäre; als ob da ein Staatsſtreich denkbar ſeyn konnte, wo die executive Gewalt, ſich nach den Geſetzen der Charte richtend, den Beiſtand der legislativen Gewalt anſpricht, und die Andern behaupteten, daß die Ordonnanzen vom 26. Juli tauſendmal beſſer wären. Man hat an den Cabinetsmitgliedern alle Titel von Verräthern, Gegenrevolutionärs und Feinden des Landes u. ſ. w. verſchwendet, und auch die Kammern haben einen reichen Antheil an dieſer freigebigen Spende von Beleidigungen und Verläumdigungen erhalten. Man beleidigt ſich täglich, und man hat das vorgeſchlagene Geſetz ein Geſetz der Gewaltthat und der Reaction genannt. Man hat es ein Höllengeſetz genannt. Man hat geſagt, daß es eben ſo 25 Artikel habe, wie die Maſchine Fieſchi's 25 Flintenläufe hatte. Die Preſſe kann in dieſem Augenblicke wohl nicht klagen, daß ſie geknebelt ſei, noch einer Cenſur unterliege, denn in dieſem Falle würde man ſie verlachen. Sie zeigt ſich wie ein der Vormundſchaft entlaſſener Minderjähriger, der ſeine Freiheit durch Sinnloſigkeiten und Thorheiten beweist. Dennoch hat die Preſſe, mitten unter dieſer Fluth von Beleidigungen, mit denen ſie das Cabinet und die Kammern überſchwemmt, den Namen des Königs geachtet. Man muß ihr die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß ſie den Namen des Monarchen nicht in dieſe leidenſchaftliche Polemik gemiſcht hat, und es iſt ſehr bemerkenswerth, daß bei der erſten Erſcheinung eines repreſſiven Geſetzes, noch ſogar ehe dieſes Geſetz durch die Sanction der legislativen Gewalt in Kraft getreten, alle gemeinen Beleidigungen gegen die geheiligte Perſon des Souverains plötzlich aufgehört haben, wie auch die niedrigen Carricaturen auf den erſten Befehl des Polizeipräfecten ſogleich verſchwunden ſind. So huldigt doch alſo die feindliche Preſſe dem Geſetze, weil ſie ſich demſelben fügt, ehe es noch in Ausführung gekommen iſt. Iſt nun die Preſſe weniger frei, weil ſie nicht mehr täglich Se. Majeſtät beleidigt? Wird ſie weniger frei ſeyn, wenn das Geſetz erſt votirt iſt? Das Geſetz, das jetzt zur Discuſſion vorliegt,

Digitized by Google

hat keinen andern Zweck, als den Artikel der Charte, in welchem die Perſon des Königs für heilig und unverletzlich erklärt wird, in Ausführung zu bringen. Sobald dieſes Geſetz die Sanction der drei legislativen Gewalten erlangt haben wird, kann die Preſſe noch eben ſo heftig ſeyn, als ſie es ſeit acht Tagen iſt, und ſie wird ſich bloß genöthigt ſehen, ſich der Beleidigungen gegen den Souverain zu enthalten, wie ſie ſich derſelben ſchon freiwillig ſeit dem Attentat vom 28. enthält. Aber ſie wird mit vollkommener Freiheit alle Acte der Regierung discutiren und ihre Controlle auf alle öffentlichen Beamten ausdehnen dürfen, von dem Feldhüter im unbekannteſten Dorfe an, bis zu dem Präſidenten des Miniſterraths. Sie wird immer ſo frei ſeyn, wie heute. Oft wird ſie ſogar unbeſtraft beleidigen dürfen; denn in allem, was nicht die geheiligte Perſon des Königs betrifft, wird die Regierung fortfahren, über die Exceſſe der Preſſe mehr an die öffentliche Verachtung zu appelliren, als an die Verfügungen des Geſetzes, die übrigens nur für Beleidigungen des Königs getroffen ſind."

Das Journal de Francfort enthält folgenden Artikel: „Während in einem der Bureaux der Deputirtenkammer über den neuen Geſetzentwurf hinſichtlich der Preſſe debattirt wurde, ſprach ein Deputirter von der demokratiſchen Partei, Hr. Garnier-Pagès, die folgenden merkwürdigen Worte: „Ihr wollt nicht mehr, daß wir „uns Republikaner nennen ſollen; wohlan, wir wer„den uns in Zukunft die Armen und euch werden wir „die Reichen nennen; wir wollen dann ſehen, was ihr „bei dem veränderten Ausdrucke gewonnen habt." — Dieſe Drohung iſt characteriſtiſch; ſie beweist, daß dasjenige, was ſich im Schooße der Parteien bereitet, weniger ein Krieg gegen den Despotismus, als ein Krieg gegen das Eigenthum iſt. Das franzöſiſche Miniſterium, welches bei ſeiner Geſetzgebung nur an die Vergehen gegen den König und gegen das Princip und die Form der Regierung dachte, hat von den Angriffen, welche die Preſſe gegen die geſellſchaftliche Ordnung im Ganzen richtet, zu ſprechen vergeſſen. Die Geſetze ſchützen die öffentliche Autorität; ſie ſchützen die Freiheit der Bürger und ſorgen für ihre Sicherheit; aber die Aufreizungen zum Plündern und die auf dem Wege der Preſſe gegen das Eigenthum geſchmiedeten Complotte ſind überſehen worden, was offenbar eine Lücke in der neuen Geſetzgebung iſt. — Uebrigens haben dieſe Drohungen auch ihre nützliche Seite. Wenn einer Seits die Leute von der republikaniſchen Partei ſich zu Häuptern der Partei der Armen aufwerfen, die bei Unruhen nichts zu verlieren, ſondern alles zu gewinnen haben, ſo werden anderer Seits hierdurch der zahlreichen Claſſe von Eigenthümern, vom Millionär bis zum geringſten Krämer herab, die Augen geöffnet werden; und die politiſchen Theorien ſind von dem Augenblicke an nicht mehr gefährlich, wo die angeblichen Vertheidiger der Rechte des Volks ganz offenherzig geſtehen, daß ſie vor Allem dahin trachten, ihre Taſchen zu füllen."

Preußen.

Berliner Blätter melden aus Breslau vom 16. Auguſt: „Geſtern hat die hieſige Garniſon uns verlaſſen, und iſt in das Lager bei Beilau unweit des Zobtenberges gerückt, woſelbſt ſich das ſechste Armeecorps verſammelt. Es ſtehen dort 2 Linien- und 4 Landwehr-Infanterieregimenter in einem Zeltlager zwiſchen Fürſtenau und Beilau, mit der Front gegen das Vorwerk Seibſchütz. Das 3te Garde-Landwehrregiment, 2 Linien-Infanterieregimenter, die Schützen- und Pionierabtheilung, 4 Linien- und 3 Landwehr-Cavallerieregimenter, ſo wie die geſammte Artillerie haben enge Cantonirungen in der Nähe des Lagers bezogen. Eine Meile dieſſeits Liegnitz unweit des Kunitzer Sees iſt das fünfte Armeecorps ganz in derſelben Art und Stärke gelagert, um ſich, ſo wie das ſechste Armeecorps, in kleinen und demnächſt in größeren Abtheilungen zu den Manövers, die zu Anfang k. M. Statt finden werden, vorzubereiten. Dem Vernehmen nach wird die erſte große Parade des fünften Armeecorps am 1. September, und am folgenden Tage ein Corpsmanöver Statt finden. Dieſem folgt am 4. September bei Beilau eine große Parade des ſechsten Armeecorps und am 5. ein Corpsmanöver, nach deſſen Beendigung beide Corps bei Conradswalde, unweit des Pitſchenberges, in engere Cantonirungen zuſammenrücken. Am 7. und 8. September führen in dieſer Gegend beide Armeecorps (53 Bataillone, 56 Escadrons und 24 Batterien) ein großes Feldmanöver gegen einander aus. In der Nacht vom 7. zum 8. wird bivouakirt. Unmittelbar nach Beendigung des Manövers begeben die allerhöchſten und höchſten Herrſchaften ſich nach Breslau, wo am 9. die bereits angekündigten Pferderennen Statt finden. Am 11. geht die Reiſe nach Kaliſch zu den dortigen großen Manövers, die etwa eine Woche dauern und von wo die hohen Herrſchaften ſich demnächſt über Breslau zurück nach Teplitz begeben werden."

Am 12. d. M. ſtarb zu Breslau im 57ſten Lebensjahre der Biſchof von Conath, Weihbiſchof der Breslauer Diöceſe, Joſeph Carl von Schubert. Die feierliche Beiſetzung der Leiche erfolgte am 15. Morgens 9 Uhr.

Teutſchland.

JJ. MM. der König und die Königinn von Baiern ſind am 20. Auguſt Abends 8 Uhr im erwünſchteſten Wohlſeyn in München eingetroffen. Ihre Majeſtäten werden Sich nun nach Tegernſee und von da nach einem kurzen Aufenthalte nach Berchtesgaden begeben.

Wien, den 25. Auguſt.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 27. Juli d. J. den proviſoriſchen öſterreichiſchen Conſulatsverweſer Orazio Sprague in Gibraltar, zum wirklichen k. k. Conſul daſelbſt allergnädigſt zu ernennen geruht.

Am 25. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5 pCt. in CM.	102 1/4;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	98 7/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	—;
detto	detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	—;
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	571 1/2;
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/4;
Bankactien pr. Stück		— in CM.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

In der A. Strauß'ſchen Buchdruckerei haben ſo eben die Preſſe verlaſſen und ſind im Comptoir des Oeſt. Beob. zu haben: Allgemeiner Kalender (ſonſt Toleranzbote) für alle Bewohner des öſterr. Kaiſerſtaates für 1836. Fünfzigſter Jahrgang. Von W. C. W. Blumenbach. Geb. und mit Schreibpap. durchſchoſſen 48 kr. C. M. — Schreib-, Haus- und Wirthſchaftskalender für 1836. Von Blumenbach. Broſch. und durchſchoſſen 36 kr. C. M.

Nro 239

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 27. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 25. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.232	27 Z. 11 L. 10 P.	+ 15.7	SW.	ſtill.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.050	27 9 0	+ 21.8	SO.	ſchwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.093	27 10 1	+ 14.2	SO.	mittel.	Regen.

Spanien.

Ueber die gegenwärtige Stellung der Carliſten in Navarra und den baskiſchen Provinzen meldet ein Schreiben aus Bayonne (im Journal du Commerce) vom 13. Auguſt: „Die letzten Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos melden, daß daſſelbe am 7. von Bernedo nach Treviño, und am folgenden Morgen, über Riba-Villoſa (ganz nahe bei Miranda de Ebro) nach Espejo (am linken Ebroufer) verlegt worden ſei. Am 8. Abends hat ſich die Chriſtiniſche Beſatzung von Puente-Larra, einem befeſtigten Puncte am rechten Ebroufer, mit einer Brücke über den Ebro, durch die Erſcheinung der Carliſtiſchen Truppen unter den unmittelbaren Befehlen des Don Carlos genöthigt geſehen, dieſe Poſition zu räumen, die von den Carliſten ſogleich beſetzt wurde, denen ſonach der Weg nach Caſtilien offen ſteht, wenn es in den Abſichten des Don Carlos liegen ſollte, die Bewegungen ſeiner Armee in dieſe Provinz auszudehnen. Dieſer Prinz befand ſich am 8. mit acht Bataillons und drei Escadrons zu Espejo. Neun navarreſiſche Lanciers haben aus einem Hinterhalte einen Convoi von 16 Wägen mit Speck, Reiß und andern Mundvorräthen, die unter Escorte von 40 Reitern aus Miranda de Ebro nach Vittoria inſtradirt waren, überfallen. Die Escorte, nachdem ſie ihren Rittmeiſter, einen andern Offizier und drei Gemeine todt und mehrere Verwundete auf dem Platze gelaſſen hatten, ergriff die Flucht; der Convoi blieb in den Händen der Carliſten. — Ein Detaſchement der Truppen des Generals Villareal hat ſich fünf anderer, gleichfalls mit Lebensmitteln beladener Wägen in der Gegend von Vittoria bemächtigt. — Iturralde befand ſich am 8. mit 13 Bataillons und der Cavallerie zu Eſtella, um die Bewegungen Cordova's zu beobachten.“

Galignani's Meſſenger vom 19. Auguſt (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Ein Kurier, welcher Madrid am 10. Abends verlaſſen hat, iſt in Paris eingetroffen. Er bringt Nachrichten aus Valencia, wo ein Volkstumult in der Abſicht Statt gefunden hat, die Behörden zu zwingen, gewiſſe Staatsgefangene, die der Verſchwörung zu Gunſten des Don Carlos angeklagt waren, ſogleich richten zu laſſen. Dieſem Begehren, welches von der Stadtmiliz unterſtützt wurde, mußte nachgegeben werden; mehrere Todesurtheile wurden von der Audiencia gefällt, und neun von den Verurtheilten, worunter ſich der Brigadier Lopez und der bekannte Domherr Don Blas Oſtolaza, Günſtling Ferdinands VII. und Beichtvater des Don Carlos im Jahre 1814, befindet, ſind auf der Stelle hingerichtet worden. Vierzig andere Verurtheilungen zu verſchiedenen Strafen fanden zu gleicher Zeit Statt. Der Kurier, der dieſe Nachrichten aus Valencia überbrachte, überfuhr zwei Stationen vor Madrid den Kurier, welcher der Ueberbringer der Adreſſe der Municipalität von Barcelona nach der Hauptſtadt iſt. Die Ereigniſſe in Catalonien waren demnach ihrem vollen Umfange nach in Madrid noch nicht bekannt. Es ſcheint, daß die Bewegungen zu Saragoſſa und in Catalonien eine entſchieden föderaliſtiſche Tendenz an ſich tragen. Dieſe Provinzen, im Einklang mit Valencia und den baleariſchen Inſeln, ſcheinen (durch die Schwäche der Centralregierung begünſtigt) dahin zu arbeiten, die in Spanien ſogenannte Coronilla von Arragon wiederherzuſtellen und die von den Königen von Caſtilien beinahe unabhängige Exiſtenz wieder zu erringen, welche ſie zur Zeit Philipps II. mit ihren Provinzialgerechtſamen (fueros), ihren Cortes und ihren eigenthümlichen Geſetzen beſeſſen hatten. — Uebrigens erſehen wir aus einem zwiſchen der Gaceta de Madrid und den Oppoſitionsjournalen entſponnenen Federkriege, daß die ſpaniſche Regierung der abgeſchmackten Behauptung eines Zuſammenhanges zwiſchen Fieschi's Mordverſuch und den Bewegungen in Arragonien und Catalonien Eingang zu verſchaffen ſucht. Es wird verſichert, der Herzog von Frias habe von dem Madrider Cabinet die Weiſung erhalten, die ſpaniſchen Angelegenheiten der franzöſiſchen Regierung in dieſem Geſichtspuncte darzuſtellen, um ſie zur Intervention in Spanien zu bewegen. Dieß alles ſcheint ſo lächerlich, daß wir gar nicht daran glauben würden, wenn dieſe ſeltſame Theſis nicht in der Gaceta de Madrid entwickelt wäre.“

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes ältere Schreiben ihres Correſpondenten aus Madrid vom 9. Auguſt: „Wir erhalten einige intereſſante Details über die Miſſion des engliſchen Oberſten Wylde an Don Carlos in Betreff der Behandlung der unter den Fahnen der Königinn dienenden Ausländer. Wylde, der bekanntlich dem Heere der Königinn als brittiſcher Commiſſär beigegeben iſt, hatte zu Erörterung jener Sache Specialvollmachten von Lord Palmerſton erhalten, wurde aber von dem Prätendenten mit ſichtbarem Widerwillen empfangen. Nachdem der Prinz einige lebhafte Worte mit dem engliſchen Abgeordneten gewechſelt hatte, erklärte er förmlich, daß das Decret von ihm perſönlich ausgegangen, und daß er entſchloſſen ſei, es in ſeiner ganzen Strenge aufrecht zu halten, wie man dieß bereits aus ſeinem Verfahren gegen die drei engliſchen Matroſen erkannt habe; jeder engliſche, franzöſiſche oder portugieſiſche Kriegsgefangene, der mit den Waffen in der Hand ergriffen würde, werde auf der Stelle erſchoſſen werden; ſo ſei ſein wohlerwogener Wille, was auch die Folgen ſeyn möchten. Nach dieſer unumwundenen Erklärung wird alſo die durch die Humanität des brittiſchen Cabinets herbeigeführte Elliot'ſche Convention gerade den Briten verweigert. — General Latre, der Befehlshaber der

Digitized by Google

Reſervearmee im Norden, wurde zum Generalcapitän von Neucaſtilien ernannt, und General Manſo, der an Llauders Stelle in Catalonien treten ſoll, wird, nachdem er zu la Granja die directen Befehle der Königinn erholt hat, in Eile nach ſeinem neuen Poſten abreiſen. Er hat bloß Erlaubniß erhalten, vorher einige perſönliche Angelegenheiten in Valladolid abzumachen. — Die Regentinn hat an ihren Oheim und ihre Tante, den König und die Königinn der Franzoſen, heute eigenhändige Glückwunſchſchreiben wegen der glücklichen Rettung vom 28. Juli abgeſchickt. — Graf Toreno hat ſeinen Eid als Kammerherr in die Hände der Königinn abgelegt, und von ihr dabei die ſchmeichelhafteſten Beweiſe ihres Wohlwollens erhalten. Nach der Ceremonie fand ein großes Dejeuner im Hotel des Marquis von Cerralba Statt. — Vorgeſtern war die Ruhe unſerer Hauptſtadt durch die Verſuche einiger Unruheſtifter bedroht. Glücklicher Weiſe war die Behörde vorher unterrichtet. In einzelnen Quartieren ertönten der Conſtitution von 1812 einige Lebehoch, worauf ſich dieſe ganze Quaſi-Emeute beſchränkte. Die Ankunft eines Kuriers aus Valencia gab zu dem Gerüchte Anlaß, daß dieſe Provinz der Schauplatz ernſter Unruhen geworden ſei. Noch hat darüber nichts Beſtimmtes verlautet. Die heutige ämtliche Zeitung ſchweigt darüber, und bringt überhaupt nichts von Bedeutung. — In der Reviſta laſen wir vor drei Tagen einen intereſſanten Artikel von dem Oppoſitionsdeputirten Alcala Galiano, worin er die Nothwendigkeit zu beweiſen ſucht, unter den gegenwärtigen ernſten Umſtänden die Cortes zu berufen. — In Folge der in verſchiedenen Städten Cataloniens gegen die Geiſtlichkeit und die Mönche ausgebrochenen Bewegungen hat der Erzbiſchof von Tarragona mit mehreren Domherren jene Stadt verlaſſen, und ſich nach der Inſel Majorca begeben.

Ein Brief aus Madrid vom 8. Auguſt (in der Election) ſagt: „Die Regierung hat befohlen, alle Mönche von Madrid und der Umgegend in die drei Klöſter von St. Franciscus, St. Hieronymus und Atocha zu bringen, in deren jedem eine Wache von 80 Soldaten der königlichen Garde aufgeſtellt werden ſoll. Geſtern hat man vier Offiziere verhaftet, worunter ein Oberſt. Bei letzterem fand man zehn Flaſchen mit Brandſtoffen und eine ſehr ausgedehnte Correſpondenz mit den Provinzen, die einiges Licht auf die Verbrennung der Klöſter werfen wird. Seitdem die Ereigniſſe von Catalonien bekannt wurden, fanden mehrere Cabinetsconſeils Statt, in welchen Toreno und Amarillas ſich mit Kraft dem Wunſche des Hrn. Garcia Herreros widerſetzten, der die alsbaldige Aufhebung aller Klöſter beantragte, als einziges Mittel, die Mönche und ihre reichen Güter zu retten, die er zur Tilgung der öffentlichen Schuld verwendet wiſſen will. Bekanntlich haben die Chefs des Clerus beſſer als die Majorität des Miniſteriums ihre Lage erkannt, indem ſie ſelbſt die Säculariſation forderten."

Großbritannien und Irland.

Se. Majeſtät der König hat auf die Adreſſe des Unterhauſes wegen der Orangelogen durch Lord John Ruſſell folgende Antwort ertheilt: „Ich habe Eure in ſchuldiger Form abgefaßte Adreſſe entgegengenommen, die mir gewiſſe Reſolutionen hinſichtlich der in der Armee beſtehenden Orangelogen mittheilt. Meine Aufmerkſamkeit wird nach wie vor auf Unterſchleiſe, die den Geſetzen meiner Truppen entgegen und ihrer Disciplin nachtheilig ſind, gerichtet ſeyn. Ich bin es eben ſo ſehr der Würde meiner Krone, als der Sicherheit des Landes und der Wohlfahrt meiner tapfern und loyalen Armee ſchuldig, jeden Verſuch, geheime Geſellſchaften in ihren Reihen einzuführen, zu entmuthigen und zu verhindern. Verlaßt Euch darauf, daß ich feſt entſchloſſen bin, die wirkſamſten Mittel zu dieſem Zwecke zu ergreifen."

In der Sitzung des Unterhauſes vom 14. Auguſt wurde, wie bereits erwähnt, von dem Kanzler der Schatzkammer, Hrn. Spring-Rice, das Budget, d. h. die Zuſammenſtellung der Einnahmen und Ausgaben (letztere ſind größtentheils von dem Hauſe ſchon im Einzelnen genehmigt) vorgelegt. Seit 1814 wurde im Ganzen eine Erſparniß von 40,191,000 Pf., davon 6,954,000 durch das Grey'ſche Miniſterium, bewirkt. Es ſind in dieſem Jahre manche außerordentliche Ausgaben eingetreten, wie 69,700 Pf. durch den Parlamentsbrand, 113,000 für die Entſchädigung, welche von königlichen Unterthanen an Dänemark gefordert und ihnen nun aus dem brittiſchen Staatsſchatze ausbezahlt wird. Was die Landeigenthümer betrifft, ſo wird ihnen durch das neue Armengeſetz eine große Erleichterung zu Theil, größer, als ſie durch die Aufhebung der Malztaxe hätte bewirkt werden können. Die Einnahmen für das nächſte Finanzjahr belaufen ſich im Voranſchlage auf 45,550,000, die Ausgaben auf 44,715,000 Pf., was einen Einnahmenüberſchuß von 835,000 Pf. gewährt. Hiervon müſſen für die Zinſen aus dem neuen Anleihen, das zum Zwecke der Entſchädigung der weſtindiſchen Pflanzer aufgenommen worden, 6 bis 700,000 Pf. verwendet werden, ſo daß der Ueberſchuß auf 150,000 bis 200,000 Pf. ſich vermindern wird. Dieſer Ueberſchuß macht es jedoch immerhin möglich, die Abgabe von Flintglas von 6 auf 2 Pence vom Pfund (im Ganzen 60,000 bis 70,000 Pf.), ferner die von den Licenzen für den Verkauf geiſtiger Getränke um 40,000 Pf. zu vermindern, und die Stämpelgebühr von Urtheilsſprüchen in Irland, im Betrag von 500 Pf., aufzuheben. Abſchaffung der Stämpelgebühr von Zeitungen iſt, wegen des geringen Betrags des Ueberſchuſſes, nicht möglich. Schließlich drückte Hr. Spring-Rice noch ſeine Freude über die vortheilhaften Bedingungen, unter denen das weſtindiſche Anleihen abgeſchloſſen worden, aus, mit dem Beiſatze, daß keine andere Regierung ſolche günſtige Bedingungen erhalten haben würde. Hr. Goulburn (Mitglied des Peel'ſchen Miniſteriums) drückte ſeine Freude über die von dem ſehr ehrenwerthen Gentleman mitgetheilten Thatſachen aus. Hr. Hume dagegen, der nie Zufriedene, glaubt, es hätte ſich eine größere Erſparniß bewirken laſſen, und Hr. Divett und Andere klagten, daß man nicht die Zeitungsſtämpelgebühr lieber, als die Abgabe von Flintglas, vermindert habe.

Am 10. Auguſt ſchifften ſich 800 Mann iriſcher Hülfstruppen am Bord des Dampfbootes Earl of Roden von Dublin nach S. Sebaſtian ein.

Conſols am 17. Auguſt $89\frac{7}{8}$, $\frac{3}{4}$.

Türkei.

Die Türkiſche Staatszeitung vom Anfang des Rebiül-achir 1251 (Ende Juli 1835) enthält folgende Darſtellung der letzten Ereigniſſe in Tripoli, worüber wir in unſern Blättern*) bereits aus andern Quellen Bericht erſtattet haben: „Die Streitigkeiten, welche ſeit einiger Zeit zwiſchen dem Beglerbey von Tripolis Juſſuf Paſcha und ſeinem Verwandten Mehmedbey wegen Ausübung der Herrſchaft über die Provinz fortbeſtanden, ſind nach und nach ſo ausgeartet, daß die Bewohner der Hauptſtadt ſowohl, als des ganzen Cantons um ihre Ruhe und Sicherheit gebracht wurden. Die hohe Pforte hat es zwar verſucht, durch Vermittlung wiederholt abgeſchickter Commiſſäre die beiden Parteiführer zum Vergleich zu führen und den Landfrieden herzuſtellen;

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 2. und 6. Juli.

Digitized by Google

allein ſie ſah ihren Zweck keineswegs erreicht und ſich hiernach veranlaßt den Juſſuf Paſcha abzuſetzen und deſſen Sohn Ali Paſcha an ſeine Stelle zum Beglerbey zu ernennen. — Nachdem jedoch auch nach dieſer getroffenen Maaßregel die außerhalb der Feſtung von Tripolis befindliche Partei keine Nachgiebigkeit zeigte und der Belagerung des Platzes kein Ende gemacht werden konnte, ſo haben Se. Hoheit Behufs der völligen Dämpfung des Aufruhres und der Wiederherſtellung der Ruhe in jener Provinz, eine unter das Commando des Riala's Ahmedbey geſtellte Abtheilung der großherrlichen Flotte mit einem Regimente regulärer Truppen unter der Befehlshaberſchaft des Diviſionsgenerals Nedſchib Paſcha dahin zu beordern geruht. — Aus den von Seite des Letztern eingelaufenen Berichten ging hervor, daß die Escadre mit günſtigem Winde am Orte ihrer Beſtimmung angelangt und der äußere und innere Theil von Tripolis alsbald vom Berichterſtatter eingenommen worden iſt; daß die Anhänger der beiden ſtreitenden Theile ſämmtlich zum Gehorſam und zur Unterwürfigkeit zurückgekehrt ſind, und daß Mehmedbey ſelbſt, nachdem er ſich von den Häuptlingen ſeiner Partei verlaſſen geſehen und die Flucht ergriffen hatte, auch noch aus ſeinen ſpätern Zufluchtsſtätten vertrieben worden war. Ali Paſcha bezeigte gleich anfänglich gegen den Diviſionsgeneral ſeine völlige Ergebenheit. Da jedoch dieſem als einſtimmige Erklärung des ganzen Landes angezeigt wurde, daß die meiſten Einwohner ſich durch die Handlungsweiſe Ali Paſcha's, welche er ſich in ſeiner Verwaltung aus Familienintereſſen zu Schulden kommen ließ, gedrückt fühlen und ſonach wünſchen, daß er ſeines Amtes enthoben und durch einen von Sr. Herrlichkeit zu benennenden Nachfolger erſetzt werden möge, ſo konnte das fernere Verbleiben dieſes Statthalters nicht als zweckmäßig erſchienen und wurde derſelbe auf einer Fregatte der Escadre nach Konſtantinopel eingeſchifft. Der Diviſionsgeneral aber ließ den großherrlichen Ferman publiciren, mittelſt deſſen er zum einſtweiligen Kaimakam ernannt wird, und demzufolge er die Verwaltung anzutreten nicht verſäumte. — Seit jeher hatten die afrikaniſchen Cantone Provinzen des osmaniſchen Reiches ausgemacht, immer aber auch waren Se. Hoheit auf die Ordnung und Wohlfahrt jedweder Landestheile bedacht geweſen. Höchſtdieſelben haben ſonach in Erwägung des Umſtandes, daß für Tripolis die Aufſtellung eines zur Beförderung der Landescultur und Gewinnung der Gemüther tauglichen Statthalters nothwendig ſei, Nedſchib Paſcha hingegen nach Vollführung ſeiner Aufträge, unter Zurucklaſſung ſeines Regimentes nach Konſtantinopel zurückzukehren habe, — am 14. Rebiul-ewel (16. Juli) dem Diviſionsgeneral Raif Paſcha, Garniſonscommandanten in den Dardanellen und Gouverneur des Sandſchakes von Biga, als einem mit den erforderlichen Eigenſchaften ausgerüſteten Manne, das Ejalet von Tripolis zu verleihen, deſſen erledigtes Sandſchak aber ſammt dem Character eines Diviſionsgenerals und der Commandantſchaft in den Dardanellen dem in Konſtantinopel befindlichen Said Paſcha zu übertragen geruht. — Nachdem es ferner allzeit herkömmlich geweſen, daß der jeweilige Pfortenagent des Großadmirals, unter deſſen Oberaufſicht die mehrerwähnten Cantone ſtehen, zugleich zum Agenten der Statthalter jener Provinzen ernannt werde, ſo iſt Haſſib Efendi, Inſpector der großherrlichen Religionsſtiftungen und Kapukiaja des Kapudan-Paſcha, unter Einem zum Pfortenagenten Raif Paſcha's ernannt und in ſeiner neuen Eigenſchaft inſtallirt worden. — Said Paſcha, für welchen der Inſpector der großherlichen Gebäude, Halim Efendi, zum Kiaja beſtimmt wurde, iſt auf ſeinen Poſten bereits abgeſchickt worden und Raif Paſcha, welcher nunmehr nach Konſtantinopel gekommen iſt, wird in Kurzem am Bord eines großherrlichen Kriegsſchiffes ſich an den Ort ſeiner neuen Beſtimmung verfügen. — Endlich wurde die Ernennung eines Beamten fur Tripolis, welcher den Titel eines Fiscal- und Militärinſpectors zu führen hat, nothwendig befunden, und der Chodſchakian der Divanskanzlei, Asmi Efendi, hierzu auserſehen."

Ueber den Stand der Dinge in Albanien melden Briefe aus Corfu vom 29. Juli: „Ein dem hieſigen ottomaniſchen Generalconſul zugekommenes Schreiben aus Janina enthält die Nachricht, daß Mahmud Paſcha an der Spitze von acht regulären Regimentern (jedes beiläufig 800 Mann ſtark) am 15. d. M. von Monaſtir (Bitoglia) aufgebrochen ſei und ſich gegen Elbaſſan in Marſch geſetzt habe, um dem Paſcha von Scutari zu Hülfe zu eilen. — Andern hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ſollen die Moslims von Elbaſſan, Cavaja und einigen andern nahen Orten von den empörten Arnauten getödtet worden ſeyn, und auch unter den Bewohnern von Cimarra ſollen ſich Spuren von Unzufriedenheit gezeigt haben, die einen nahen Aufſtand derſelben befürchten ließen. Von der zu Gomenizze vor Anker gelegenen Escadre ſind zwei Fahrzeuge unter Segel gegangen, um die Küſten von Durazzo und Scutari zu beobachten. Eins davon war zuletzt bei Vallona geſehen worden, wo es Anker geworfen hatte, und das andere kreuzt längs der Küſte von Epirus. — Zu Gomenizze ſelbſt liegt noch immer ein drittes Fahrzeug vor Anker."

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 17. Auguſt wurde die Berathung des Geſetzes über die Jury fortgeſetzt. Die HH. Gaetan de Larochefoucauld und Garnier-Pagès ſprachen gegen das Geſetz. Letzterer behauptete, das Geſetz habe bloß zum Zwecke, die Zahl der Verurtheilungen wegen politiſcher Vergehen zu vermehren und er würde ſich lieber vor ein Kriegsgericht, das bloß mit fünf gegen zwei Stimmen entſcheiden konne, als vor eine nach dem neuen Geſetze mit 7 gegen 5 Stimmen entſcheidende Jury ſtellen. „Warum (fuhr er fort) hat Hr. Thiers, der im Jahre 1830 ſagte, das Land wolle die ganze, unveränderte Jury, ſeither ſeine Meinung ſo ſehr verändert? Weil er ſah, daß die Bourgeoiſie, aus der die Jury beſteht, der Regierung keinen Beiſtand für die Vollziehung ihrer Pläne gewährt. Eines Tags werden Sie wohl auch noch die Bourgeoiſie in der Nationalgarde auflöſen. Wir ſind in einer Zeit, in der man vorzuſchlagen wagt, was man nie zuvor vorſchlug. Wenn man heute ein Geſetz einbrächte, um Paris mit Baſtillen zu umgeben, ſo wurde man vor der Mißbilligung der Nationalgarde nicht zurückweichen, oder ſie gar auflöſen. Man wird, wie der Hr. Juſtizminiſter ſagte, die Verfaſſung antaſten, ſobald die Wähler eine ungelehrige Kammer ſenden; man wird ſie antaſten, wie im Jahre 1830, aber dann wird Frankreich zur Beſinnung kommen." Hierauf nahm Hr. Perſil, Juſtizminiſter, das Wort für das Geſetz. Er führte an, daß auch das Zuchtpolizeigericht und der Caſſationshof mit einfacher Mehrheit entſchriden, und erklärte, der Geſetzgeber muſſe nicht bloß für das Intereſſe des Angeklagten, ſondern auch für die ſeit vier Jahren leidende Geſellſchaft ſorgen, welche gefährdet werde, wenn viele Schuldige der Gerechtigkeit entgehen. Um dem Angeklagten eine neue Bürgſchaft zu verſchaffen, konnte man, meinte Hr. Perſil, beſtimmen, daß der Aſſiſenhof (d. h. die in dem A[...]

Digitized by Google

ſiſenhof, ſitzenden rechtsgelehrten Richter, von denen einer präſidirt und welche nach der jetzigen Geſetzgebung, nachdem die Jury über den Thatbeſtand entſchieden, die Strafanwendung beſtimmen und, falls der Angeklagte ſich nicht ſtellte, auch über den Thatbeſtand erkennen) die Entſcheidung der Jury, falls er ſelbe ungerecht finde, vernichten könne. Hierauf ſprachen Hr. Sauzet (Berichterſtatter der Preßcommiſſion) und Hr. Janvier gegen den Entwurf. Hr. Teſte fragte Hrn. Perſil, ob er ſeinen Antrag, daß der Aſſiſenhof die Entſcheidungen der Jury ſolle vernichten konnen, im Namen der Regierung oder bloß als Deputirter geſtellt habe. Hr. Perſil erwiederte, er habe gar keinen Antrag geſtellt. Hr. Jollivet: Dann nehme ich dieß als Antrag auf. Schließlich ſprach noch Hr. Dufaure gegen den Entwurf.

In der Sitzung des Pairshofes vom 17. Auguſt, unter dem Präſidium des Grafen Baſtard, wurde das Contumazurtheil gegen die Lyoner Angeſchuldigten ausgeſprochen. Fünf derſelben, worunter Beaune d. j., wurden freigeſprochen; Sylvain Court zur Deportation; Pacaud, Proſt, de Wieth, Muguet, Breitbach und Brunet zu 20jähriger Einkerkerung; Gouge, Dupre, Serviette, Pommier, Nollon, Marpelet und Proſt d. j. zu 15jähriger Einkerkerung; Bille, Depaſſio d. ä. und d. j., Saulnier, Boequis, Peyron und Gillebaut zu 10jähriger Einkerkerung verurtheilt; überdieß lebenslänglich der Aufſicht der hohen Polizei unterworfen und in die Prozeßkoſten verurtheilt. Die Verſammlung bildete ſich gleich darauf zur geſetzgebenden. Der Präſident des Miniſterraths, Herzog von Broglie, legte den von der Deputirtenkammer angenommenen Geſetzentwurf über das Prozeßverfahren vor den Aſſiſenhofen vor, und der Präſident ernannte die Commiſſion zur Begutachtung desſelben.

Die Heilung der Wunde des Generals Pelet ſoll raſche Fortſchritte machen, ungeachtet einer leichten Abſchieferung der Hirnſchale. Auch mit General Hemmes gehe es vollkommen gut; zwar würden bei ihm die Narben immer ſichbar ſeyn, aber er werde nicht entſtellt bleiben, wie man anfänglich geglaubt habe. (Es hieß Anfangs, er habe die Naſe verloren.)

Der Temps verſichert, die Inſtruction des Fieſchiſchen Prozeſſes werde bei verſchloſſenen Thüren betrieben, übrigens habe man bis jetzt nur ſubalterne Werkzeuge erreichen konnen, während die Hand, die den Mord geleitet, noch in Dunkel gehüllt ſei. Fieſchi's Stolz ſpreche ſich in jedem Worte aus. Eine Perſon, der er viel Vertrauen zeige, habe ihn im Gefängniſſe gefragt, ob der Konig in dieſem Augenblicke wohl Gefahr laufe. „In dieſem Augenblicke?“ habe Fieſchi nach kurzer Pauſe erwiedert — „Nein! Es braucht einige Zeit, um einen zweiten Fieſchi zu finden!“ „Wer gab euch den Gedanken eurer Höllenmaſchine ein?“ fragte dieſelbe Perſon. „Niemand. . . Wiſſen Sie, daß es nicht viele Leute gibt, die im Stande ſind, Fieſchi zu rathen?“ — Die HH. Baude und Lavocat (fügt der Temps bei) gaben ihm das Zeugniß eines außerordentlichen Verſtandes.

Aus den Provinzen werden fortwährend einzelne Journalbeſchlagnahmen und einzelne Verhaftungen gemeldet, die man mit dem Mordanſchlag Fieſchi's in Verbindung bringt.

Das Journal des Debats antwortet auf die vielen Ausfälle der engliſchen Blätter gegen die von dem franzöſiſchen Miniſterium vorgelegten Entwürfe in Betreff der Preſſe. Es gibt zu bedenken, daß in England die Preßfreiheit keineswegs ſo unbedingt beſteht, und weiſt auf eine Parlamentsacte hin, welche die Nichtanerkennung der Rechte der Dynaſtie als Hochverrath erklärt. Dann zählt es eine Reihe von Prozeſſen gegen die engliſche Preſſe auf, wobei die angeklagten Stellen immer verhältnißmäßig noch ſehr mild und unrevolutionär waren. Es weiſt ferner auf eine unter Lord Caſtlereagh erlaſſene Bill hin, wornach jede Druckſchrift für ein Libell erklärt wird, welche zum Haſſe oder zur Verachtung der Perſon des Konigs, ſeiner Erben oder Nachfolger, der Regierung oder der Conſtitution des Reichs oder eines der beiden Häuſer des Parlamentes aufzureizen ſucht, oder die Unterthanen Sr. Majeſtät dazu bewegen will, auf anderem als geſetzlichem Wege Veränderungen in Kirche und Staat herbeizuführen. Wenn in dieſem Augenblicke die ſtrengen Preßgeſetze in England nicht ausgeübt würden, ſo beweiſe das nichts für Frankreich, das eben erſt aus einer Revolution hervorgehe.

In einem zweiten Artikel dringen jetzt die Debats darauf, die Entſcheidung dem Aſſiſenhofe zu überlaſſen, wenn die Geſchwornen 7 gegen 5 ſtehen. (Dieſelbe Idee, welche Hr. Perſil in der Deputirtenkammer äußerte, und die ſpäterhin von den HH. Algier und Hebert als Amendement vorgeſchlagen, aber verworfen wurde.

Der Courrier Français erwähnt eines Gerüchtes, wornach die Regierung beſchloſſen habe, die von dem Pairshofe zur Deportation verurtheilten Lyoner Inſurgenten nach Pondichery zu ſchicken. — Die zur Detention Verurtheilten ſollen in die Gefängniſſe von Clairvaux und Poiſſy gebracht werden.

Teutſchland.

Die Hannover'ſche Zeitung enthält Folgendes aus Hannover vom 17. Auguſt: „Se. Majeſtät der Kaiſer Ferdinand I. von Oeſterreich haben geruht, der hieſigen Singakademie, welche bei dem am 14. März d. J. in der katholiſchen Kirche hierſelbſt wegen des tödtlichen Hintritts Sr. höchſtſeligen Majeſtät Kaiſers Franz I. gehaltenen Trauergottesdienſte mitgewirkt, ſo wie dem kon. Hofcapellmeiſter Dr. Marſchner, welcher den muſikaliſchen Theil dieſer Feierlichkeit angeordnet und geleitet, in huldreichſter Anerkennung der dadurch an den Tag gelegten Verehrung des verewigten Monarchen, des letzten der teutſchen Kaiſer, eine goldene Medaille durch den k. k. Geſandten am hieſigen Hofe, Hrn. Grafen von Kuefſtein Erlaucht, zuſtellen zu laſſen. — Dieſe Medaillen, an rother Schleife zu tragen, ſind etwa von der Große eines Speciesthalers, wiegen 25 Ducaten, und zeigen auf der einen Seite das Bruſtbild des hochſtſeligen Kaiſers mit der Umſchrift: FRANC. I. AVST. IMP. HUN. BOH. LOMB. ET VEN. GAL. LOD. IL. REX. A. A.; und auf der andern Seite einen Tempel mit der Aufſchrift: Honori über dem auf zwei Füllhornern ruhenden, gekronten oſterreichiſchen Wappen, dann die Umſchrift: Austria ad Imperii Dignitatem Erecta, und die Jahreszahl MDCCCIV.“

Wien, den 26. Auguſt.

Am 26. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5 pCt. in CM.	$102\frac{1}{4}$;
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	$98\frac{13}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	$570\frac{5}{8}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$65\frac{5}{8}$;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. $99\frac{1}{4}$ Uſo 2 M.
Bankactien pr. Stück $1316\frac{1}{2}$ in C. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 240

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 28. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 26. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.059	27 Z. 9 L. 8 P	+ 13.1	NW.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.072	27 9 10	+ 15.8	NW.	mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.192	27 11 4	+ 12.5	NW.	ſchwach.	Regen.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 19. Auguſt enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Der General Colubi, Gouverneur von Tarragona, hat ſich in Folge ähnlicher Unordnungen, wie die in Barcelona vorgefallenen, nach Frankreich geflüchtet. — Seit einigen Tagen beunruhigen die Carliſtiſchen Inſurgenten die Compagnie Urbanos, welche den Poſten an der Brücke von Behovie vertheidigt. — Vorgeſtern haben ſie ihn lebhaft angegriffen und auf ein franzöſiſches Detaſchement gefeuert, welches Gewehr bei Fuß zur Beobachtung aufgeſtellt war. Eine ihrer Kugeln hat das Gewehr eines Gemeinen zerſchmettert und iſt an dem Büffelwerk abgeprallt. — Der Commandant des Detaſchements erwiederte das Feuer auf der Stelle, und da die Carliſten in Häuſern an der Brücke im Hinterhalt lagen, wurde aus zwei Geſchützen viermal auf ſie gefeuert. — Das Feuer zwiſchen den Carliſten und den Urbanos dauerte nichtsdeſtoweniger bis in die Nacht fort; dieſe letzteren hatten nur Einen Verwundeten, und zwar ihren Hauptmann, der eine Kugel in den Fuß erhielt. — Man weiß noch nicht, welchen Verluſt den Carliſten das Feuer des franzöſiſchen Detaſchements und der zwei Geſchütze beigebracht hat.“

Ferner heißt es im Journal de Paris vom obgedachten Tage: „Man verſichert, daß ein neuer Aufſtand in Saragoſſa ausgebrochen iſt; die Behörden der Koniginn ſollen abgeſetzt und durch eine Junta erſetzt worden ſeyn. Der Gouverneur, heißt es, ſoll getödtet worden ſeyn. Wir haben keine andere Details über dieſes Ereigniß, welches ſich übrigens bald näher aufklären wird. Wir haben Gründe, es für wahr zu halten.“ — Was das Journal de Paris in obigem Artikel den neuen Aufſtand von Saragoſſa nennt, ſcheint nichts anderes als die am 10. Auguſt daſelbſt ausgebrochene Revolution zu ſeyn, worüber das Journal de Paris und der Moniteur vor einigen Tagen, nach einer telegraphiſchen Depeſche aus Bayonne vom 14., ſehr oberflächlich berichtet und ſeitdem das tiefſte Stillſchweigen beobachtet hatten. Bekanntlich war ſchon einen Monat früher (am 5. Juli) ein Aufruhr in Saragoſſa, damals vorzüglich gegen die Mönche gerichtet, ausgebrochen. Nachdem die Mönche abgethan waren, iſt nun die Reihe an die Regierung und die Behörden der Koniginn gekommen. — Die Sentinelle des Pyrénées berichtet über dieſen letztern Aufſtand: „Saragoſſa hat ſich am 10. d. M. unter dem Rufe: „Es lebe die Conſtitution von 1812! neuerdings empört. Die Aufrührer ließen dem Generalcapitän bedeuten, daß er es mit ihnen zu halten, oder die Stadt mit ſeinen Truppen augenblicklich zu verlaſſen habe. Beim Abgang der Perſon, die uns dieſe Nachrichten mittheilt, hatte der Generalcapitän noch keinen Entſchluß gefaßt. Das Volk hatte jedoch bereits die frühern Stadtbehörden durch Behörden ſeiner Wahl erſetzt, die Unabhängigkeit Arragoniens und die Conſtitution von 1812 proclamirt. Wir erwarten umſtändlichere Details mit der nächſten Poſt.“

Das Journal de Toulouſe enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 7. Auguſt, welches intereſſante Aufſchlüſſe über die dortigen Vorgänge liefert: „Sie wiſſen, daß ſich vor geraumer Zeit, eine ausgebreitete geheime Geſellſchaft, unter dem Namen „Iſabellina“ zu Barcelona gebildet hat, die eine bloße Filiale einer größern Geſellſchaft iſt, welche zu Paris ihren Sitz hat. Der General Llauder hatte aus bloß perſönlichem Intereſſe, kurze Zeit nach ſeiner erſten Ankunft in Barcelona die Dinge dergeſtalt eingeleitet, daß ſie die anarchiſchen Abſichten dieſer Geſellſchaft wunderſam begünſtigten. Das Miniſterium Zea-Bermudez fürchtete die Gunſt, welche Llander bei der Königinn genoß. Es fiel auf den Gedanken, den Generalcapitäns einen großen Theil ihres Einfluſſes dadurch zu entziehen, daß die Civilverwaltung von der Militäradminiſtration getrennt wurde. Llander, durch dieſe Maaßregel gereizt, ſchlug ſich zur Partei der Bewegung, die er bis dahin verfolgt hatte. Er organiſirte eine Stadtmiliz aus den exaltirteſten Individuen der Partei. Der Civilgouverneur konnte ſein Anſehen nicht behaupten; Llander wurde gleichſam gezwungen, beide Autoritäten in ſeiner Perſon zu vereinigen. Damals verbreitete er in den Gemüthern die Idee, Catalonien unabhängig zu machen, und er erließ ſein berüchtigtes Manifeſt, welches die Entlaſſung Zea's veranlaßte. Der Clubb, zu deſſen mächtigem Gedeihen er früher ſelbſt bei-

Digitized by Google

getragen hatte, wurde ihm nun zu drohend; Offiziere von der Miliz und von der Linie wurden in denſelben aufgenommen; Llauder wollte ſich ſeinen Unternehmungen widerſetzen, aber umſonſt; er gab ſich vergebliche Mühe, die Stadtmiliz aufzuloſen. Er ſuchte nun mehrere Vorwände, wegen Veefolgung der Carliſtenbanden ſich aus Barcelona zu entfernen. Die anarchiſche Faction gewann immer mehr und mehr Einfluß; die Unordnungen von Reus boten ihr endlich Gelegenheit dar, ihre Geſinnungen laut an den Tag zu legen. — Das Stiergefecht hatte zu Barcelona an demſelben Tage Statt, als man von den Ereigniſſen zu Reus höete. Man glaubte, Llauder habe Aetien bei der Entrepriſe drs Circus; dieß war ein Geund, warum man ihn zeeſtörte. Die Truppe, welche geſchicke worden war, um die Ruheſtörer zu Paaren zu treiben, weigerte ſich Feuer zu geben, und warf die Waffen weg. Einer der Hitzköpfe aus dem Jſabellinen-Clubb war in die Arena hinabgeſtiegen und haeanguirte das Volk ungefähr mit folgenden Worten: „Was thut „ihr, Kameraden? Wozu verwendet ihr eure Kräfte und „euern Muth? Zur Zerſtörung eines hölzernen Gebäu„des, welches errichtet worden iſt, um euch zu vergnü„gen und eure Gedanken von dem Schmerz der Unter„drückung abzuziehen, indeß ihr die Marmorpalläſte ſte„hen laſſet, welche die Wohnorte oder Höhlen eurer Ty„rannen ſind? Weil ihr eben verſammelt ſeid und eure „Vereinigung euch zum Schiedsrichter über das Schickſal „eurer Unterdrücker gemacht habt, ſo müßt ihr gegen dieſe „losgehen! Wenn ihr wollt, ſo iſt der Tag eurer Be„freiung erſchienen. Bedürfet ihr eines Führers, ſo biete „ich mich an und bin bereit für den Triumph der Freiheit „mich zu opfern. Ich ſchwöre, euch nicht zu verlaſſen, „bis das Werk unſerer Erlöſung vollendet iſt.“ — Aus allen Ecken der Arena horte man lautes Beifallrufen. — „Gut alſo! wie ich geſchworen habe, euch nicht zu ver„laſſen, ſo ſchwöret auch ihr, daß ihr mich nicht verlaſ„ſen werdet, und ſeid des Sieges verſichert.“ Wir ſchworen es! war das einſtimmige Geſchrei. Hierauf zog man weiter, und nach wenigen Stunden waren die meiſten Kloſter ein Raub der Flammen geworden. Es war Befehl gegeben worden, die Stadtthore zu ſperren; denn dieſe Ereigniſſe fielen außerhalb der Stadt vor, aber die Miſicianos, welche an denſelben die Wache hatten, weigerten ſich zu gehorchen. — Seit dieſem Tage war der Clubb Meiſter der Stadt; eine Deputation von ſechs ſeiner Mitglieder wurde zugelaſſen, einen Theil des Municipalrathes zu bilden und dieſe neuen Räthe unterzeichneten alle Aete im Namen des Volkes*). Als Llauder von dieſen Ereigniſſen hörte, kam er nach Barcelona. Er wurde verfolgt. Als ſeine Garde zu ſchießen ſich weigerte, rettete er ſich in die Citadelle, die er Tags darauf verließ. Er gab Befehle, Truppen kommen zu laſſen, und ließ den Stadtgouverneur General Baſſa vorrücken, der mit 800 Mann ankam, indeß 2000 Mann von Molina del Rey her anrückten. Dem Baſſa wurde eine Deputation entgegengeſchickt, um ihn von ſeinem Vorhaben abzubringen. Dieſer unerſchrockene General ging ohne Escorte in die Stadt, nachdem er vorher erklärt hatte, daß er ſterben oder die Aufrührer züchtigen wolle. Sie wiſſen, was ſein Schickſal geweſen iſt. — Der Clubb regiert nun, in Verbindung mit den Behörden der Königinn. General Paſtors, Gouverneur der Citadelle, iſt zum proviſoriſchen Generaleapitän ernannt worden. Der Oberſt Ayerbe wurde zum proviſoriſchen Gouverneur ernannt. Man erwartet die Befehle aus Madrid.“ — (Ob ſelben jedoch Folge geleiſtet werden wird, muß die Zeit lehren.)

Im Journal politique de Toulouſe heißt es über die neueren in Barcelona vorgefallenen Gräuelſrenen: „Ein Schreiben aus Barcelona vom 7. Auguſt gibt neue Details über die Ereigniſſe vom 5. Die mit Dampfmaſchinen betriebene Fabrik (heißt es in dieſem Schreiben) iſt in Brand geſteckt worden; man weiß nicht, wie viele Perſonen im Feuer umgekommen ſind; ſicher aber iſt es, daß ſich Franzoſen und Engländer unter den Opfern dieſes Tages befinden. Am 6. wollte der Pöbel auch das Zollamt in Brand ſtecken, was jedoch durch die bewaffnete Macht noch verhindert wurde. Ich hatte vergeſſen Ihnen zu melden, daß während der unglückliche Baſſa im Feuer lag, die Kannibalen ihm einen Arm abriſſen und einen Theil davon verzehrten! — Wir ſchweben noch immer in großer Angſt; jeder Fremde iſt ein Gegenſtand des Haſſes; alles ſcheint in dieſem Augenblicke ruhig. Der Himmel weiß, was der morgende Tag bringen mag.“

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 8. Auguſt: „Sie werden von den Gräueln, die am 5. hier verübt worden ſind, und von dem ſchrecklichen Tode des Generals Baſſa gehört haben. — Hier einige Details über die Folgen dieſer Inſurrection: Der Pallaſt des Gouverneurs wurde geplündert und von Grund aus zerſtört. Die prächtigen Fabriken der HH. Bonaplata, Vilarguet und Anderer, deren Erzeugniſſe mit den franzöſiſchen und engliſchen Fabrieaten wetteiferen konnten, ſind in Brand geſteckt worden. Die Eigenthümer und die Arbeiter ſind nach einem vergeblichen Widerſtande faſt alle ermordet worden, oder haben ihren Tod in den Flammen gefunden. Hrn. Bonaplata gelang es, ſich dadurch, daß er ſich in die Mitte eines Bataillons Linientruppen, das dieſem fürchterlichen Schauſpiele das Gewehr im Arm zuſah, flüchtete, vor der Pöbelwuth zu retten; eine fürchterliche Lehre, die dieſer Revolutionär erhalten hat, der einige Tage früher einer der Wüthendſten war, die denſelben Pöbel gegen die

*) Dieß ſind alſo die Commiſſäre aus dem Volke, von denen die telegraphiſche Depeſche im Moniteur geſprochen hatte.

Mönche aufhetzten! — Mehrere engliſche und franzöſiſche Häuſer wurden nicht verſchont, ungeachtet der Sympathie, welche die Regierungen von Paris und London für Chriſtine und ihre Tochter hegen. — Das von dem Pöbel bedrohte Zollamt wurde nur durch das größte Wunder noch gerechtet; hier aber hatte die Stadt zu verlieren, und es fehlte daher nicht an Händen zur Rettung. Durch Verhaftung von hundert der ärgſten Meuterer wurde endlich dem Mord und Brand Einhalt gethan. Die Nacht verſtrich unter patriotiſchen Geſängen, wobei die Muſikbanden der Regimenter ſpielten. Am 6. wurde eine Art von Municipalität errichtet, welche regiert, abſetzt, decretirt, verwaltet; es iſt eine Art von proviſoriſcher Regierung. Llauder wurde als Verräther des Vaterlandes erklärt, ſeines Commando's entſetzt und Befehl gegeben auf ihn Jagd zu machen. Er mußte die Provinz und ſelbſt Puycerda verlaſſen und ſich nach Frankreich flüchten, Obgedachte Municipalität hat Abgeordnete nach Valencia geſchickt, wo ſich der Infant Don Francisco de Paula befindet, um von ihm zu erforſchen, ob er nicht geneigt wäre, die conſtitutionelle Krone von Catalonien anzunehmen. Die Königinn wird alſo in Catalonien nicht mehr anerkannt und iſt des Thrones entſetzt. — Der General D. Pedro Paſtors iſt interimiſtiſcher Gouverneur. — Die Carliſtiſche Inſurrection breitet ſich unter Begünſtigung dieſer Unordnungen, ungeachtet es an Geld und Waffen fehlt, in Catalonien aus. Der Aufſtand vom Campo de Tarragona macht gleichfalls große Fortſchritte. — Die Briefe aus Perpignan beſtätigen, daß Llauder genöthigt gewſen iſt, ſich von Puycerda nach Frankreich zu flüchten. Solchergeſtalt von den Revolutionärs aus Barcelona verjagt, mußte er ſich aus Puycerda flüchten, um nicht in die Hände der Carliſten zu fallen. Es ſcheint, daß der Gouverneur dieſes Platzes, der ſeine Flucht nach Frankreich beſchützt hatte, ſelbſt nicht mehr nach Puycerda zurückkehren konnte. Llauders Familie iſt in Pamplona angelangt.»

Nachſtehendes iſt der Schluß des (in unſerm vorgeſtrigen Blatte abgebrochenen) Auszugs aus den Memoiren des Baron los Valles über die Reiſe des Don Carlos aus England nach Spanien: „Wir reisten ſehr ſchnell und machten die Fahrt von Dieppe nach Paris in 17 Stunden. Am 4. Juli, um 3 Uhr Morgens, ſtiegen wir im Hotel Meurice ab. Nach einer ſehr kurzen Ruhe verließen wir das Hotel und begaben uns nach der Rue de Bourbon Nr. 43 in das Haus des Hrn. de Suan de Lacroix, der damals in Amerika war. Sein Sohn, den ich, auf ſeiner Rückreiſe von einer wichtigen Sendung, mit welcher Carl V. ihn beauftragt, geſprechen, hatte an den Portier geſchrieben, daß zwei ſeiner Freunde, Amerikaner, bei ihrer Durchreiſe durch Paris, in ſeinem Hauſe wohnen würden, und daß er zu dem Ende ſein Zimmer für ſie in Bereitſchaft ſetzen ſolle. Ich hatte Hrn. Suan de Lacroix vermocht, ſeine Abreiſe von London vier Tage zu verſchieben und täglich nach Glouceſter-Lodge zu gehen, um ſich nach Sr. Majeſtät zu erkundigen und die Nachricht zu beſtätigen, daß ich ſelbſt mich nach Hamburg eingeſchifft hätte. Hr. de Lacroix benutzte, um allen Verdacht noch mehr zu entfernen, dieſen Umſtand, um von hier ſeine Bekannten nach Glouceſter-Lodge zu führen, die, nachdem ſie mehrere Stunden auf die Präſentation bei dem König gewartet, ohne ihn geſehen zu haben, zurückkehrten, in der feſten Ueberzeugung, daß der König unwohl ſei. — Ich ſorgte nun dafür, daß unſere Päſſe auf der Stelle viſirt wurden. Hr. Jauge, dem ich ſchon am Morgen nach unſerer Ankunft einen Beſuch abgeſtattet hatte, verſchaffte uns einen Wagen. Wir hatten verabredet, daß wir, ſtatt aus dem Hauſe abzureiſen wo wir wohnten, am Nachmittag zu Hrn. Jauge gehen und von dort abfahren wollten. Die Päſſe waren viſirt zurückgekommen, dagegen hielt ein Brief aus London, deſſen Ankunft erwartet wurde, und durch den wir zu erfahren hofften, ob man Verdacht wegen unſerer Abreiſe ſchöpfte, uns mehrere Stunden lang auf, denn wir konnten dieſen Brief nicht vor ſieben Uhr Abends haben. Endlich kam er und enthielt, wie wir verabredet hatten, die Nachricht, „daß der König, aller Sorgfalt und Aufmerkſamkeit ungeachtet, die man ihm bezeige, noch unwohl ſei.» Nachrichten von den Reiſenden würden mit großer Ungeduld erwartet. Unſere Kriegliſt war alſo gelungen, und ſobald wir dieſe wichtige Mittheilung geleſen, eilten wir nach dem Hauſe des Hrn. Jauge, wo der Wagen unſer wartete. Wir gingen hinauf in ſein Zimmer, und der König nahm einige Erfriſchungen zu ſich. Hr. Jauge übergab uns ſodann einige Empfehlungs- und Creditbriefe an treue Freunde, die auch das Vertrauen, welches er in ſie ſetzte, vollkommen gerechtfertigt haben. — Der König hatte am Morgen mit Hrn. Jauge über die Anleihe geſprochen, welche er in England gemacht, und ihn gebeten, an der Unterhandlung mit Theil zu nehmen. Hr. Jauge verbarg es dem König nicht, daß ihm bereits von fremden Häuſern ähnliche Anerbietungen gemacht worden ſeien, daß er aber ſeine Zuſtimmung verweigert, ſo lange der König noch nicht wieder in ſeinem Königreiche ſei. Da indeß Se. Majeſtät ihm ſelbſt dieſe Eröffnung mache, ſo ſei er zum Befehl des Königs, und wolle ſich verpflichten, öffentlich die Anleihe anzukündigen, ſobald er von der Ankunft Sr. Majeſtät in Spanien unterrichtet ſeyn würde. Hr. Jauge hat ſein Wort gehalten, und es iſt bekannt, wie viel er deßwegen zu leiden gehabt hat. — Es war 8 Uhr, als wir in die Poſtchaiſe ſtiegen. Die Straßen von Paris boten den glänzenden und belebten Anblick dar, wie dieß immer an einem ſchönen Sommerabende der Fall iſt. In allen den Straßen, welche zu dem Platze Ludwigs XV. führen, ſah man zierliche Equipagen, welche nach den Champs-Elyſées oder nach dem Bois de Boulogne eilten. Ich zeigte dem König den Ort, wo vor 40 Jahren das Haupt Ludwig XVI. gefallen war, und machte dabei die Bemerkung, daß ſeit der Errichtung des Schaffots des Märtyrerkönigs, bis zu dem Modelle des Obelisken von Luxor, mehr als zwanzig Denkmähler für dieſen blutbefleckten Platz projectirt worden wären, daß aber keins zu dauern beſtimmt zu ſeyn ſcheine. „Revolutionen," bemerkte der König, „können nur zerſtören, aber nicht wieder aufbauen. In wenigen Jahren hat man in meinem „unglücklichen Vaterlande, die einſt ſo mächtige ſpaniſche „Monarchie, welche Carl V. ſeinem Volke vermacht hatte, erſchüttert, und an deren Stelle eine königliche Puppe geſetzt." — In dieſem Augenblick mußte unſer Wagen halten, weil ein großer Char à banc, mit einem Gezelt von einer Art von Bettzeug darüber, uns in den Weg kam. Als ich hinausſah, um mich zu unterrichten, welchem erlauchten Reiſenden unſer Poſtillon habe weichen müſſen, erkannte ich Ludwig Philipp mit ſeiner Familie, der

Digitized by Google

nach Neuilly fuhr. Carl V. ſah aus dem Kutſchenfenſter und rückte ſeine Reiſemütze in die Höhe, um ſeinen Verwandten genauer zu betrachten, der die für einen Gruß anſah, die Hand an ſeinen grauen Hut legte, und eine Verbeugung machte. Die Königinn und die Prinzeſſinnen ahmten ſeinem Beiſpiele nach. — Dieſer Vorfall gab zu einigen ernſten Betrachtungen Anlaß; auf der Reiſe erhielt indeß der König ſeine gewohnte Heiterkeit bald wiedee, und es lag die Art von Zufriedenheit in ihm, welche man immer bei der Erfüllung einer Pflicht empfindet. Als ich ihm mein Bedauern über die Anſtrengung bezeigte, daß er in der ſtoßenden Poſtchaiſe eine ſchlechte Nacht zugebracht, ſagte er: Mein lieber Freund, ich tröſte mich, wie mein großer Ahnherr Ludwig XIV., damit: „je vais faire mon metier de roi." Die Zeiten, wo die Könige von Spanien ruhig im Schatten von Aranjuez oder in der königlichen Einſamkeit des Escurials lebten, ſind vorübee und werden in langer Zeit nicht wiederkehren. Ich fühle ſehr, daß meine ganze Regierung in einem Kampf gegen die Revolution vergehen wird, allein ich werde mich glücklich fühlen, wenn ich lange genug lebe, um alle die Uebel wieder gutzumachen, die ſie über Spanien gebracht hat. Ueberhaupt war das Glück der Spanier der einzige Gegenſtand der Geſpräche Carls V. Oft ſagte er mit Thränen in den Augen: „Das ſpaniſche Volk iſt ein ſo gutes, ſo großſinniges Volk. Niemand weiß es beſſer, als ich, wie ſehr es verdient, glücklich und zufrieden zu ſeyn." — Auf dem Wege kam wenig Bemerkenswerthes vor, außer in Barbezieux, wo wir eines Morgens ſehr früh anhielten, um zu frühſtücken. Als wir das Dienſtmädchen, das noch halb im Schlafe war, antrieben, den Tiſch zu decken, ſagte ſie zu dem König, der ſehr ungeduldig war: „ſeyn Sie nur ruhig, in einer Viertelſtunde ſollen Sie ein Frühſtück haben, wie ein König." „Du weißt alſo," antwortete der König, „wie Könige frühſtücken?" „O ja," ſagte das Mädchen, „die müſſen wohl gut frühſtücken, denn die haben weiter nichts zu thun." Dieſe Antwort machte, daß der König laut lachte und ſagte: „wir ſind aber keine Könige, wir haben ſehr viel zu thun und möchten alſo gern ſehr bald weiter." Wir ſetzten uns nun zu Tiſche und der König war ſo heiter, daß er die ganze Zeit über ſcherzte. — Wir kamen an dieſem Tage um 1 Uhr in dem Hauſe des Marquis von Lalande an, der Alles ehat, um ſeinen Gaſt auf eine ſeines Ranges würdige Weiſe zu empfangen. Sobald der König ſich in dem für ihn beſtimmten Zimmee befand, erſuchte ich den Marquis, ſich nach Bayonne zu begeben, und dort Hrn. D... aufzuſuchen, damie die nöthigen Anordnungen zu unſerm ſichern Eintritt in Spanien getroffen werden konnten. Beide kamen um 5 Uhr Abends mit einander zurück. Der arme D... war ſo eeſchrocken und verwirrt, daß er Jeden für den König anſah. Ich fragte ihn, ob er uns wohl Führer verſchaffen könnte, um über die Gränze zu gehen, indem ich hinzuſetzte, „wir ſind dem Hafen ſo nahe, daß es entſetzlich ſeyn würde, wenn wir jetzt Schiffbruch litten, und der Telegraph macht mir ſo große Angſt, daß daß wir unſern Eintritt in Spanien unmöglich länger aufſchieben können: wir müſſen durchaus morgen über die Gränze." Nachdem er ſich dem Könige vorſtellen laſſen, kehrte D... nach Bayonne zurück. Am nächſten Morgen war er ſehr früh wieder bei uns, um uns anzukündigen, daß Alles beſorgt ſei, und daß um 10 Uhr unſere Führer uns eine Viertelmeile von Bayonne, auf der Straße von Sarre, erwarten würden. Um 9 Uhr ſtiegen wir in die Caleſche des Marquis. Der Marquis und die Marquiſe ſaßen vorn, der König, Mlle. Lalande und ich im Wagen, Mlle. L... zwiſchen uns. Wir fuhren um 10 Uhr Morgens durch Bayonne und zwar durch den belebteſten Theil der Stadt. An dem verabredeten Orte fanden wir den Baron von Bichon und ihn Sohn des Marquis. Unſere Führer waren noch nicht da. Sie ließen uns über zwei Stunden warten; wir konnten durchaus nicht errathen, warum ſie nicht kamen, und meine Angſt war ſo groß, daß der König mich zu beruhigen ſuchte. Endlich erſchienen die Führer. — In dem Augenblick, wo wir den Fuß auf den ſpaniſchen Boden ſetzten, erhob ſich ein mächtigee Adler aus einem der Felſen in unſerer Nähe, und flog nach Navarra hin. „Das iſt ein gutes Zeichen," ſagte der König, „dieß Symbol des Sieges ſcheint als eine Schildwache hier verweilt zu haben, um dem Könige von Spanien, bei der Rückkehr in ſein Reich, die erſte Huldigung darzubringen."

Großbritannien und Irland.

Die liberalen Londoner Blätter ſagen, die Vorlegung des **Budgets** habe an der Börſe, wie bei der großen Mehrzahl des Publicums einen ſehr guten Eindruck gemacht. Dagegen fallen die Toryjournale mit bitterm Tadel darüber her. So bemerkt die **Times** übee die Erklärung des Finanzminiſters, daß im laufenden Finanzjahre nur ſehr geringe Steuerreductionen möglich ſeien: „Ein teutſches Sprichwort ſagt: „Die beſten Riemen laſſen ſich aus anderer Leute Leder ſchneiden." Dieß hat die iriſche Kirchenbill bewieſen. Riemen genug, und zwar gute und breite, werden aus dem Bischen Armuth der proteſtantiſchen Geiſtlichen geſchnitten; aber daheim aus ſeinem eigenen Leder kann Hr. Spring-Rice, wie er uns verſichert, mit knapper Noth ein paar Schuhbänder erübrigen. Nun, ihr Herren Radicalen! wie gefallen euch eure Freunde? Wo bleibt die Aufhebung der „Beſteurung der Wiſſenſchaft," wie ihr den Zeitungsſtämpel zu nennen beliebt; wo die Ermäßigung der Fenſterſteuer? Doch wäre Hr. Spring-Rice nur hierbei ſtehen geblieben, und wären ſeiner Worte ſo wenig geweſen, als ſeiner Thaten! Aber nein, troß der lauten Klagen der manufacturtreibenden Claſſen, führte der Hr. Miniſter zwei volle Stunden lang, mit der ihm eigenen widrigen Selbſtgefälligkeit, den Beweis, daß keine Noth unter ihnen herrſchen könne, daß ſich die Leute nie ſo comfortable befunden als eben jetzt, daß das Land überhaupt nie ſo blühend geweſen ſei, als in dieſem geſegneten Augenblick! Gleichwohl gab er zu, der Landwirth ſei in bedrängter Lage. Hätte er doch geſchwiegen! allein nun verſicherte er das Haus, das neue Armengeſetz werde ſich für die ackerbauende Claſſe viel wohlthätiger erweiſen als irgend ein Steuernachlaß! Und in dieſe „Wohlthaten" ſchloß er die Arbeiter mit ein. Nun, wenn hieraus Unheil entſteht, ſo falle die Schuld auf das Haupt deſſen, der ein ſo ſinnloſes Geſchwätz im Senate vorführte, und deſſen, der es eingab. Außerhalb des Hauſes wird darüber wohl nur eine **Meinung** herrſchen, ſo wie auch die Frage, ob wohl in irgend einer Periode der engliſchen Geſchichte das Finanzdepartement in ſchwächeren Händen war, ihre einſtimmige Beantwortung finden dürfte. Was uns betrifft, wir ſchämen uns von Herzen einer ſolchen Unfähigkeit,

Digitized by Google

um nicht zu ſagen Schwachköpfigkeit, wie ſie einer der wichtigſten Staatsbeamten bei dieſer Gelegenheit an den Tag gelegt hat.“ — Der Morning-Herald behauptet, noch nie habe weder das Haus der Gemeinen noch das Publicum bei der Vorlegung des Budgets eine ſolche Theilnahmloſigkeit gezeigt wie dießmal. Nur mit genauer Noth ſei die erforderliche Zahl von 40 Mitgliedern durch nach allen Seiten ausgeſandte Boten zuſammengebracht worden, und wenn es noch einen Augenblick länger angeſtanden, ſo hätte ſich das Haus troß des Budgets vertagen müſſen. Die Fremdengallerie ſei beinahe leer geſtanden, während früher an einem ſolchen Tage ein Siß mit zwei bis fünf Guineen bezahlt worden ſei.

Frankreich.

In der Sißung der Deputirtenkammer vom 13. Auguſt erſtattete Hr. Sauzet den Commiſſionsbericht über das von der Regierung vorgeſchlagene Preßgeſeß *). Er ſagte unter Anderm in ſeiner einleitenden Rede: „Ein gräuelvolles Verbrechen hat Verwirrung in die Geſellſchaft geworfen. Man mußte den anſcheinenden Grund des Frevelmuthes ſuchen, und die Preſſe ſchien die erſten Gedanken der Unordnung und der Empörung angeregt zu haben, um in Folge dieſer Verſuche zum Umſturz der Regierung zu gelangen. Ein Theil der Preſſe hat den Inſtitutionen des Landes einen Krieg auf Leben und Tod erklärt und verfolgt ſeine Aufgabe unermüdlich; er verläumdet Alles, vergiftet Alles und ſeine Einwirkung auf die Parteien iſt unermeßlich. Ihr Kampf iſt ein Kampf der Verzweiflung; ſie entflammt den Haß und reizt die Rache und wenig Sicherheit wäre für eine Regierung, die einen ſolchen Zuſtand der Dinge duldete. Zuerſt verſuchte man die milde, ich möchte ſagen die freundſchaftliche Repreſſion, jeßt muß dieſes Syſtem verlaſſen werden. Die Verſuche des Umſturzes ſind ſo häufig, die Befürchtungen der Geſellſchaft ſo groß, daß es kein anderes Mittel gibt, als ein wirkſames Geſeß gegen alle dieſe Ueberſchreitungen zu erlaſſen.“ — Die Commiſſion, welche mit Prüfung des obgedachten Geſeßentwurfes beauftragt war, hat ſo bedeutende Veränderungen damit vorgenommen, daß wir uns veranlaßt finden, den Geſeßentwurf, wie er nach dem Vorſchlage der Commiſſion lautet, in einer unſerer nächſten Nummern mitzutheilen. Wir bemerken vorläufig nur, daß die von der Commiſſion vorgeſchlagenen Abänderungen theils mildernder, theils verſchärfender Art ſind, wobei leßtere, nach dem einſtimmigen Urtheile der Pariſer Oppoſitionspreſſe, die gegen dieſen Vorſchlag noch ärger zu Felde zieht, als ſie gegen den Entwurf der Regierung gethan hatte, das Uebergewicht behaupten. Am mißfälligſten ſind der Oppoſitionspreſſe die ganz neu von der Commiſſion hinzugefügten Verfügungen in Betreff der von den Eigenthümern der Journale und periodiſchen Schriften zu leiſtenden Cautionen, welche für Journale, die in Paris, und in den Departements Seine und Oiſe und Seine und Marne öfter als zweimal in der Woche erſcheinen 200,000 Fr., erſcheint das Journal nur zweimal in der Woche 150,000 Fr., erſcheint es nur einmal in der Woche 100,000 Fr. betragen und in baarem Gelde (nicht wie bisher in Renten auf den Staat) erlegt werden ſollen. — Auch die von den Departementsjournalen gleichfalls in Baarem zu erlegenden Cautionen ſind nach dem Commiſſionsvorſchlage bedeutend erhöht. — Die Commiſſion hat auch Angriffe gegen das Eigenthum, gegen den Eid, gegen die den Geſeßen ſchuldige Achtung u. ſ. w. zu Preßvergehen geſtämpelt, und mit verhältnißmäßigen Strafen belegt.

In der Pairskammer beſtieg Hr. von Broglie am 17. Auguſt die Tribune, um auf gleiche Weiſe wie in der Deputirtenkammer die Gründe der neuen Geſeßentwürfe zur Zügelung der Preſſe und zur Aburtheilung politiſcher Vergehen zu entwickeln, und dann den von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Entwurf über die Aſſiſenhöfe einzureichen. Es ward ſogleich eine Commiſſion dafür ernannt. Hierauf kam der von der Deputirtenkammer ausgegangene und angenommene Entwurf über die ſogenannten lais und relais des Meeres zur Discuſſion. Der Finanzminiſter ſprach gegen die Annahme; auch die Commiſſion hatte auf Verwerfung angetragen, welche von der Kammer mit 90 gegen 8 Stimmen ausgeſprochen ward.

Preußen.

Se. Majeſtät der König von Preußen ſind am 22. Auguſt Morgens von Berlin nach Schleſien abgereiſt.

Se. Majeſtät der König haben am 21. Auguſt dem von des Königs von Großbritannien Majeſtät an Allerhöchſtihrem Hofe accreditirten Sir Robert Adair, Mitgliede des Geheimraths und vormaligen Botſchafter bei der ottomaniſchen Pforte, die Antrittsaudienz zu ertheilen und das Beglaubigungsſchreiben desſelben entgegen zu nehmen geruht.

Se. Majeſtät der König haben die nachſtehende allerhöchſte Cabinetsordre an den commandirenden General des Gardecorps zu erlaſſen geruht: „Ich habe mit großem Leidweſen aus den darüber eingegangenen Berichten erſehen, welchen Exceſſen ſich ein Theil der niedrigſten Claſſen der dortigen Einwohner in den erſten Tagen dieſes Monats hingegeben hat, und billige die Maßregeln und Anordnungen, welche bei der dadurch erforderlich gewordenen Einwirkung der bewaffneten Macht, ſowohl Ew. Hoheit, als vor Ihrem Erſcheinen die übrigen hierzu berufenen Behörden zur Herſtellung der Ordnung getroffen haben, indem Ich zugleich der Art, wie die Truppen den erhaltenen Befehlen nachgekommen, Mein volles Anerkenntniß ertheile, welches Ew. Hoheit denſelben bekannt machen mögen. Pareß, den 12. Auguſt 1835. (Gez.) Friedrich Wilhelm.“

Die Preußiſche Staatszeitung meldet aus Danzig vom 17. d. M.: „Nachdem das freundlichſte Sommerwetter die Ausſchiffung, ſo wie den Ein- und Abmarſch der kaiſ. ruſſiſchen Garden begünſtigt, trat bald eine empfindlich kalte Witterung, verbunden mit Nordſtürmen und Regenſchauern, ein, ſo daß man ſich ſchon in den Herbſt hineinverſeßt glaubte. Dieß währete bis vorgeſtern, wo Se. kön. Hoheit der Kronprinz zum Empfang Ihrer Majeſtäten des Kaiſers und der Kaiſerinn von Rußland hier erwartet wurde, und um 1½ Uhr Mittags auch wirklich eintraf. Se. kön. Hoheit ſtiegen in der Amtswohnung des Provinzial-Steuerdirectors, geheimen Finanzraths Mauwe ab, wo bereits ſeit einer Stunde die

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 13. Auguſt.

Digitized by Google

Generalität und die Chefs der verſchiedenen Civilbehörden, den Oberpräſidenten der Provinz, wirklichen geheimen Rath von Schön, an der Spitze, ſo wie die hier befindlichen fremden Conſuln Ihrer Ankunft harrten. Schon in der Nacht vom 15. auf den 16. hatte man das hohe Kaiſerpaar erwartet; indeſſen ließ ſich auch geſtern Vormittags das erſehnte Schiff noch nicht blicken. Während des ganzen Tages war der Weg vom Langgarten bis zum Hafen mit einer unzähligen Volksmenge bedeckt, die dem Augenblicke entgegenſah, wo II. kk. MM. ans Land ſetzen würden. Man wußte, daß die Ankunft der erhabenen Reiſenden ſofort durch 4 Kanonenſchüſſe vom Hagelsberge angekündigt werden würde. Da lauſchten denn die Harrenden in der Stadt ohne Unterlaß auf den erſten Schuß und Jeder fürchtete, ihn überhört zu haben. Endlich um 6 Uhr ſcholl ein dumpfer Kanonendonner von der See herüber. Das kaiſerlich ruſſiſche Dampfſchiff Herkules war durch ſcharfe Teleſcope, doch noch in weiter Ferne, entdeckt worden. Gegen 7 Uhr beſtieg nun Se. königliche Hoheit der Kronprinz ein anderes im Hafen ſtationirtes ruſſiſches Dampfſchiff und fuhr dem hohen Kaiſerpaare bis auf etwa eine Seemeile entgegen. Impoſant war das Begegnen der beiden Schiffe, die ſich mit vollen Saloen bewillkommneten. Se. königliche Hoheit beſtieg hierauf den Herkules und ſchiffte, auf dieſem Fahrzeuge mit der kaiſerlichen Familie vereint, in den Hafen ein. Als der Herkules die Moolen erreichte, ſetzte er ſeine Maſchine außer Gang, und das Fahrzeug wurde nun bis zum Landungspuncte, wo eine Ehrenwache und ein äußerſt zierliches Zelt zum Empfange bereit ſtanden, durch dazu beorderte Männer fortgezogen. Nur periodenweiſe, um die Fahrt zu beſchleunigen, wurde die Maſchine noch für Minuten in Bewegung geſetzt. Begrüßt von einem lauten Volksjubel und dem Spiele der Militärmuſik betraten die allerhöchſten und hohen Reiſenden das Land, beſtiegen dann, nach kurzem Aufenthalt, die bereitſtehenden Wägen und erreichten um 5 Minuten nach 9 Uhr — auf dem ganzen Wege von dem Jnjauchzen des Volkes, dem Kanonendonner von den Wällen und dem Geläute der Glocken von den Thürmen begrüßt — die Stadt. Alle Häuſer waren bereits erleuchtet; an den meiſten Stellen war die entſchwundene Tageshelle durch eine glänzende Illumination erſetzt worden. Vier der hier anweſenden königl. preußiſchen und kaiſerl. ruſſiſchen Generale eröffneten zu Pferde den Zug; ihnen folgten zwei Wägen mit Ihren kaiſerl. Majeſtäten und Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen; 5 andere Wägen mit dem Gefolge ſchloſſen ſich ihnen an. Das königl. Gouvernementshaus auf Langgarten nahm das hohe Kaiſerpaar auf. Alle weiteren Empfangsfeierlichkeiten, ſo wie auch ein großer Zapfenſtreich wurden für dieſen Abend abgeſagt. Die kaiſerl. ruſſiſche Flotte, 20 Segel ſtark, iſt am 15. auf der Rhede bei Pillau vor Anker gegangen."

In ſpäteren Nachrichten aus Danzig vom 18. Auguſt (gleichfalls in der Staatszeitung) heißt es: „Bald nach Anbruch des geſtrigen Tages rückte die Garniſon unſerer Stadt zum Olivaerthore hinaus und vereinigte ſich ſodann mit den aus der Umgegend herbeigezogenen Cavallerieregimentern auf dem großen Exercierplatze. Um halb 10 Uhr Vormittags begaben ſich Se. Majeſtät der Kaiſer, in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, zu Wagen dorthin, um die Truppen zu inſpiciren und beſichtigten hiernächſt die auf dem Hagels- und dem Biſchofsberge befindlichen Forts, ſo wie das Zeughaus. Ihre Majeſtät die Kaiſerinn nahmen mittlerweile die Pfarrkirche in Augenſchein. Im Laufe dieſes Tages ſtatteten die allerhöchſten und höchſten Herrſchaften auch dem Fürſtbiſchof von Ermland in Oliva einen Beſuch ab. Ein Ball paré dagegen, den die Stadt im Artushofe veranſtaltet hatte, wurde von dem hohen Kaiſerpaare nicht angenommen. Heute in aller Frühe haben Se. Majeſtät der Kaiſer, und einige Stunden ſpäter die übrigen höchſten und hohen Herrſchaften, worunter auch II. kk. HH. der Prinz und die Prinzeſſinn Friedrich der Niederlande, unſere Stadt wieder verlaſſen."

Polen.

Der zu Warſchau erſcheinende Dziennik Powſzechny vom 18. Auguſt meldet: „Vorgeſtern waren es vier Jahre her, daß der Aufſtand, nachdem er ſeine völlige Reiſe erreicht hatte, die furchtbaren Mordthaten hervorrief, die ſtets und überall die unumgängliche Folge desſelben ſind, und geſtern verkündigte das Criminalgericht der Wojewodſchaften Maſovien und Kaliſch nach Verhältniß der geſammelten Beweiſe und des Antheils, den die im Lande befindlichen Angeklagten an jenen Verbrechen genommen, folgenden Urtheilsſpruch: Der Bediente Valentin Poſtadlo wurde zu zwanzigjährigem, der Warſchauer Hauseigenthümer Thomas Slawinski, der Gerber Carl Daßkiewicz und der Schenkwirth Adam Balewicz zu zehnjährigem, der Muſikus Carl Matuſzewski zu vierjährigem Feſtungsgefängniß verurtheilt; die Theophile Lanckoronska, geborne Radoſzewska, Eigenthümerinn eines Kaffehhauſes, und der Buchbindergeſelle Michael Grabowski zu zehnjährigem, der Drechslergeſelle Stanislaus Focht zu neunjährigem, der Joſeph Czarnowski, während des Aufſtandes Unterlieutenant im 2ten Chaſſeurregiments des Inſurgentenheeres, zu ſiebenjährigem, der Victualienhändler Florian Kezaezynski, der Adam Bojanowski, während des Aufſtandes Unterlieutenant im 5ten Linieninfanterie-Regiment des Inſurgentenheeres, zu ſechsjährigem, der Fleiſchergeſelle Joſeph Zapalowicz und der ehemalige Gutspächter Joſeph Nicodemus Boski zu dreijährigem, der Schneider Anton Jadlonski zu zweijährigem und fünfmonatlichem, der Böttcher Johann Kiecak zu neunzehnmonatlichem und der Viehmäſter Nicolaus Zwolinski zu einjährigem ſchweren Gefängniß verurtheilt. Nach überſtandener Strafe ſollen alle noch ſo lange, als ihre Strafzeit gedauert, unter polizeilicher Aufſicht ſtehen, und der Aufenthalt im Warſchauer Bezirk ſoll ihnen für immer unterſagt ſeyn. Freigeſprochen wurden 18 einſtweilen, 25 wegen gänzlichen Mangels an Beweiſen und 13 wegen erwieſener Unſchuld. Die Freigeſprochenen waren, mit Ausnahme von fünfen, ſchon während der Verhöre auf freiem Fuß. Was die ins Ausland Entflohenen anbetrifft, die an dem beſagten Verbrechen Theil genommen haben, ſo hat das Criminalgericht die Unterſuchung hinſichtlich ihrer zwar zu Ende geführt, aber den Urtheilsſpruch über dieſelben ſo lange aufgeſchoben, bis ſie ergriffen werden."

Wien, den 27. Auguſt.

Am 27. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	$102\frac{5}{16}$;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$98\frac{5}{32}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	139;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$567\frac{11}{16}$;
Wiener Stadtbanco-Oblігat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$64\frac{5}{8}$;

Bankactien pr. Stück $1311\frac{3}{4}$ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 241

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 29. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 27. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.230	27 Z. 11 L. 11 P.	+ 10.6	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.306	28 0 9	+ 15.3	N.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.371	28 1 1	+ 11.3	NW.	——	——

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 20. Auguſt erhalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Nachrichten aus Spanien lauten mit jedem Tage niederſchlagender. — In Mataro und auf verſchiedenen Puncten ſind neue Volksbewegungen unter dem Geſchrei: Tod den Mönchen! Tod den Adeligen! Tod den Reichen! Es lebe die Freiheit! ausgebrochen. — In Taragona ſind der Lieutenant des Königs und der Platzmajor ermordet worden. — Valencia iſt gleichfalls der Schauplatz beklagenswerther Exceſſe geweſen. — In Barcelona werden Proclamationen über Proclationen erlaſſen. Man ruft die Einwohner zu den Waffen, um die Carliſten auszurotten, und die Volksbewegung zu unterſtützen. — Saragoſſa, von der Junta regiert, erwartet ziemlich ruhig die Antwort auf die Forderungen, die es an die Regierung geſtellt hat *). — Man verſichert, daß Don Carlos alle ſeine Anſtrengungen gegen Caſtilien richten will.“

Ueber die obenerwähnte Bewegung des Carliſtiſchen Heeres nach Caſtilien enthält die Quotidienne vom 20. d. M. folgende nähere Angaben: „Wir haben heute wichtige Nachrichten aus Spanien erhalten. Die Armee Carls V. iſt über den Ebro gegangen und in Caſtilien eingerückt. Somit iſt eine Operation begonnen, welche den Krieg auf einen neuen Schauplatz verlegt, und unermeßliche Reſultate für die Sache der Legitimität herbeiführen kann, wenn der Erfolg der Kühnheit der Unternehmung entſpricht. Wir wollen nach den Aufſchlüſſen, die uns durch unſere Correſpondenz aus Navarra geliefert worden, einen Begriff von dieſer Bewegung geben. — Wir haben bereits früher gemeldet, daß Merino, Cuevillas und Villalobos, von denen die Chriſtiniſchen Correſpondenten ſo oft behauptet daß ſie von Bedoya und andern Generälen der Madrider Regierung aufgerieben oder in die Flucht geſchlagen worden ſeien, ſich zu Carl V. verfügt hatten, um ſich mit ihm zu berathen und ſeine Befehle hinſichtlich des neuen Operationsplans, welchen Se. Majeſtät ſeit der Aufhebung der Belagerung von Bilbao angenommen hatten, entgegen zu nehmen. Nachdem in dieſer Verſammlung der Carliſtenchefs der Uebergang über den Ebro beſchloſſen worden war, hat ſich Carl V. nach Puente-Larra begeben, wo er am 9. Abends an der Spitze von ſechs Bataillons und drei Escadrons Lanciers ankam. Drei andere Bataillons und die Cavallerie unter dem Commando des Villalobos ſtießen in der Nacht zu ihm, und am 10. Früh gingen dieſe geſammten Streitkräfte über den Ebro, und trieben die Chriſtinos unter den Befehlen Bedoya's vor ſich her, die ſich in aller Eile gegen Pancorbo zurückzogen. Moreno und Villalobos ſind bei dem Könige, zu welchem auch Cuevillas und Merino mit ihren Truppen bald nach ſeinem Einrücken in Caſtilien ſtoßen ſollten. Mittlerweile hatte Iturralde mit den navarreſiſchen Bataillons den Auftrag, die Bewegungen Cordova's, der ſich ſtets in der Umgegend von Logroño aufhielt, zu beobachten. — Der Brigadier Guergue, welcher vier navarreſiſche Bataillons, zwei ſtarke Guerillas und eine Escadron navarreſiſcher Lanciers befehligt, iſt durch die Cinco-Villas in Arragonien eingedrungen und gegen Saragoſſa im Marſche, um die dortigen Anhänger Carls V. zu beſchützen. — Anderer Seits weiß man, daß die Carliſten noch immer vor Irun ſtehen, und der General Caſtor fortfährt, Bilbao zu bedrohen. — So war am 10. der Stand der Dinge auf der Halbinſel. Dieſes iſt Alles, was wir von dieſer wichtigen Bewegung der königlichen Armee erfahren haben. Die weitere Folge der Operationen iſt noch ein Geheimniß; ſo viel ſcheint aber gewiß zu ſeyn, daß die gegen die Mönche ausgeübten Gewaltthätigkeiten die Ausführung eines Planes entſchieden haben, welcher erſt ſpäter hätte unternommen werden ſollen. Die Carliſtenchefs waren darüber ganz einſtimmig, daß der Moment günſtig ſeyn dürfte, vorwärts zu gehen. Man weiß aber noch nicht, ob die Armee ihren Marſch gegen die Gebirge nehmen wird, welche die Hauptſtraße von Madrid durchſchneiden, oder ob der König es verſuchen wird, ſich in den Beſitz von Burgos zu ſetzen, um den Sitz ſeiner Regierung dort aufzuſchlagen. — Seit

*) Vergl. unten den Artikel aus dem Indicateur de Bordeaux.

Digitized by Google

der Ankunft Carls V. in Navarra hatte noch kein Ereigniß dem Gelingen ſeiner hochherzigen Unternehmung ſo viele Chaneen eroffnet. In der That, wenn man die Entrüſtung, welche ſich der friedlichen Bewohner bei den blutigen Auftritten in Cotolonien und Arragonien bemächtiget hat, die Auswanderung der vorzüglichſten Offiziere der Uſurpation, Llauder, Coluby, des Generols La Hera und ſo vieler anderer, welche in Frankreich eine Zufluchtsſtätte ſuchten, den Mongel an Diseiplin unter den Truppen, deren Uuteroffiziere ſelbſt die revolutionäre Bewegung begünſtigen; wenn man, ſagen wir, alle dieſe Urſachen der Desorganiſation erwägt, ſo wird man zugeben, daß Carl V. keinen beſſern Augenblick wählen konnte, um der uſurpatoriſchen Regierung in Madrid einen harten Schlag zu verſetzen."

Die Gazette dr Franer enthält ein Schreiben aus Puente-Larra vom 10. Auguſt Abends, worin es heißt: „Geſtern iſt Se. katholiſche Moještät Don Carlos V. mit 6 Bataillons und 3 Escadrons Lanciers hier angekommen. Bei Anbruch des Tages ſind noch drei andere Bataillons und die Cavollerie unter Villalobos zu uns geſtoßen. Dieſen Morgen iſt Se. Majeſtät an der Spitze dieſer neun Bataillons und der Cavallerie über den Ebro gegangen, um in Caſtilien einzurücken und die Diviſion der Chriſtinos unter Bedoya, welche vor Pancorbo, einer gegenwärtig befeſtigten Stadt, ſteht, anzugreifen. Ungeachtet der ſtarken Poſitionen, welche der Feind inne hatte, genügten unſere Tirailleurs, um ihn zum Rückzug nach Pancorbo zu nöthigen, wo wir ihn moegen Früh angreifen werden. — Cordova marſchirt heute mit ſeiner ganzen Armee gegen Haro; Iturralde folgt allen ſeinen Bewegungen und läßt ihn nicht aus dem Auge. Der Feind verliert viele Leute durch dir ſtarke Hitze, er kann keine langen Märſche machen, ohne ſeine Kräfte bedeutend zu ſchwächen."

Der Meſſager vom 20. äußert ſich folgendermaaßen uber dos Einrücken des Don Carlos in Caſtilien: „Schon vor geraumer Zeie hatten wir dir Ankunft des Merino, des Cuevillas und des Villalobos, im Hauptquartier des Don Carlos angekündigt, und zwar keinesweigs weil ſie, wie die miniſteriellen Journale behaupteten, geſchlagen waren, ſondern um mit dem Prätendenten über die Mittel ſich zu beſprechen, in Caſtilien einzudringen; wir hatten gleichfalls erwähnt, daß Iturralde in Navarra bleiben werde, um die Truppen der Königinn in Schach zu halten. Merino, Cuevillas und Vellalobos ſind ſeitdem nach Caſtilien zurückgekehrt, Villalobos aber neuerdings mit einiger Cavallerie und Infanterie zu Don Carlos in Navarra geſtoßen. — Die neueſten Nachrichten aus dem Carliſtiſchen Hauptquartier melden nun, daß Don Carlos mit Moreno und Vellalobos in Caſtilien eingerückt iſt; daß Merino und Cuevillas an dem verabredeten Orte zu dem Prätendenten ſtoßen ſollen, während Iturralde mit den Bataillons von Navarra Cordova's Armee beobachten wird. In Folge der gegen die Mönche verübten Gewaltthaten hat Don Carlos den Augenblick für günſtig erachtet, vorwärts zu gehen. — Sieben Bataillons ſind gleichfalls in Arragonien eingedrungen, um gegen Saragoſſa vorzurücken und die bedrohten Carliſten zu beſchützen. — Man weiß, doß die Carliſten vor Irun ſtehen, und man weiß auch, doß Caſtor fortwährend Bilbao beunruhigt."

Ferner heißt es es im Meſſager vom obgedachten Tage: „Die in Spanien tobende Bewegung hat bereits eine Menge Generäle und Stabsoffiziere über unſere Gränze geworfen. Außer Llauder und Coluby iſt auch General La Hera, derſelbe, der nach der Aufhebung der Belagerung von Bilbao in Ruheſtand verſetzt worden war und ſich im Augenblicke, als General Baſſa in Barcelona vom Balcon herabgeſtürzt wurde, im Pallaſte desſelben befand, in Frankreich angekommen, wohin er ſich, um nicht erkonnt zu werden, in Civilkleidern geflüchtet hat. — In Barcelona gehen die Dinge einen regelmäßigen Gang, der für die Regierenden in Madrid vielleicht gefährlicher iſt, als die Fortdauer der Unordnung. — Er beſtätigt ſich, daß zu Saragoſſa der Generolcapitän ermordet worden iſt. Auch in Murcia ſind Gewaltthätigkeiten gegen die Klöſter verübt, und die meiſten Mönche verbrannt worden. — Die Offiziere, beſonders die Stabsoffiziere, möchten ſich der Bewegung gern widerſetzen; es ſcheint aber, daß die Truppen und die Unteroffiziere ſie allenthalben unterſtützen, oder ſich wenigſtens paſſiv verhalten. Hieraus läßt ſich die Auswanderung ſo vieler höhern Offizierr erklären."

Aus Madrid meldet der Meſſager: „Durch außerordentliche Gelegenheit ſind Briefe aus Madrid bis 12. Auguſt angelangt. Die Hauptſtadt war ſehr ruhig, ohne daß die Kunde von den beklagenswerthen Ereigniſſen in Catalonirn die öffentliche Ordnung einen Augenblick geſtört hätte. Die Regierung hatte im Angeſicht der außerordentlichen Umſtände, von denen ſie ſich umringt ſah, noch keine Maaßregel beſchloſſen; es iſt möglich, daß die franzöſiſche Intervention von der Coterie des Juſte-milieu in Modrid neuerdings angerufen wird; die offentliche Meinung ſprach ſich allgemein für die Einberufung der Cortes aus; man ſagt ſogar, daß ſie in Folge eines Decrets, das am 14. erſcheinen ſoll, am 24. September verſammelt werden ſollen. Beſtätigt ſich dieß, ſo werden ſich die Leidenſchaften für den Augenblick beruhigen." — Das Journal des Debats gibt ebenfalls die erſte Hälfte des obigen Artikels, löſt jedoch den Schluß desſelben, worin von dem Begehren der Intervention und der Einberufung der Cortes die Rede iſt, weg.

Die Allgemeine Zeitung enthält ein Schreiben ihres Correſpondenten aus Madrid vom 8. Auguſt, worin es heißt:

Digitized by Google

„Wenn jemals Begebenheiten dazu geeignet waren, ein helles Licht zu verbreiten über den Character des ſpaniſchen Volkes, oder vielmehr die tiefe Entartung desſelben, ſo ſind es die in Barcelona, Reus, Mataro, Manreſa, Murcia u. ſ. w. vorgefallenen Mordbrennereien. Niemand, der ſich hier an Ort und Stelle befindet, kann bezweifeln, daß der Plan zur Vertilgung der Mönche von den Comites der Hauptſtadt ausgegangen iſt, daß man das Volk erſt an Gewaltthat und Blutvergießen gewöhnen wollte, um ihm, wenn es ungeſtraft bliebe, den Muth zu geben, andere bevorrechtete Körperſchaften anzugreifen. Daß die Regierung dergleichen Gräuel nicht zu beſtrafen wagte, hatten die Ereigniſſe von Saragoſſa gezeigt; es kam alſo nur darauf an, an einem von ſtarker Militärmacht entblößten Puncte, wie Barcelona, die Blutgier des Volkes in Aufregung zu bringen; hierzu gab ein Stiergefecht die beſte Veranlaſſung, da dieſes, wie Jeder, welcher dieſes Land kennt, mir zugeben wird, die einzige Gelegenheit iſt, bei welcher der Spanier jeden Standes in Enthuſiasmus geräth, und es für einen Ehrenpunct hält, allen menſchlichen Gefühlen zu entſagen. In Barcelona ſchleifte das Volk, Männer wie Weiber, den verſtümmelten Stier auf eine des Zeitalters unwürdige Weiſe durch die Straßen der Stadt. In dem Trinitarierkloſter verbrannte man das Sacrament; unberechenbare Schätze an Handſchriften und Seltenheiten gingen in den Flammen unter. Von den werthvollen Handſchriften des ehrwürdigen Antonius Auguſtinus, die ſich im Kloſter der unbeſchuhten Carmeliter befanden, iſt keine einzige gerettet worden; man berechnet auf Millionen die goldenen und ſilbernen Kirchengeräthe, welche den Flammen preisgegeben wurden. Und der Theil der Bevölkerung, welcher den Werth dieſer Gegenſtände zu berechnen im Stande war, ſah mit kalter Schadenfreude den Mordbrennern zu, und that nicht eher dem ſchmachvollen Schauſpiel Einhalt, als bis er ſich ſelbſt in ſeinen Wohnungen, in ſeinen Fabriken bedroht ſah. Der Oberbefehlshaber der Provinz, Llauder, kommt endlich in die Stadt, deren Einwohner noch vor einem Jahre vor ihm als unbedingtem Deſpoten zitterten, und wagt es nicht nur nicht, einen einzigen der Schuldigen zur Rechenſchaft zu ziehen, ſondern verläßt nach einem Aufenthalte von wenigen Stunden die Stadt, und zieht ſich, wie man für gewiß ſagt, in größter Eile, um ſeine wichtige Perſon zu retten, nach Frankreich zurück. Die Mönche ſelbſt ſehen keine andere Rettung für ſich, als ſich unter den Schutz der Militärmacht zu ſtellen, und auf der Feſtung des Montjuich ihr ferneres Schickſal zu erwarten; die Regierung, von dieſen Vorfällen unterrichtet, beklagt ſie, und — ſchweigt! Die Klöſter Cataloniens und Aragoniens leeren ſich von ſelbſt; in Murcia und der Umgegend verbrannte man in der Nacht vom 31. Juli und am 1. Auguſt ohne den geringſten Widerſtand ebenfalls ſieben Klöſter, und in Caſpe (bei Saragoſſa) gibt man das Signal zur Vernichtung der Schlöſſer durch Anzündung und Plünderung des Pallaſtes des Herzogs von Villa-Hermoſa. Dieß iſt der Urſprung und bisherige Verlauf der Begebenheiten; die nächſten Ergebniſſe derſelben mögen folgende ſeyn: die auf den äußerſten Grad von Nichtigkeit gediehene Schwäche einer Regierung, welche einen offenen Feind in den Provinzen auf Tod und Leben zu bekämpfen hat, und auf der andern Seite bei ihren angeblich treuen und feſtklebenden Unterthanen keinen einzigen Befehl, keine Verwaltungsmaaßregel durchzuſetzen, und weder Leben noch Eigenthum der Staatsbürger zu ſchützen vermag; ein Volk, welches eine Regierungsform einſetzt, um dieſelbe zu verhöhnen, und die Feſſeln des Fanatismus abwirft, um mit der bisherigen Verblendung zugleich alle Elemente der Sittlichkeit und bürgerlichen Ordnung aufzulöſen. Zugleich aber hat man aus dieſen Ereigniſſen gelernt, daß diejenigen ſich irrten, welche behaupteten, die Mehrzahl der Bevölkerung Spaniens ſtände, als dem Prätendenten ergeben, mit den Mönchen im engſten Bündniſſe; nirgends haben letztere Beſchützer gegen ihre Mörder gefunden. — Der Prozeß gegen mehrere Perſonen die als Theilnehmer der am 17. Juli v. J. gegen mehrere hieſige Klöſter gerichteten Mord- und Raubſcenen überführt waren, iſt gerade jetzt beendigt worden; die ſchwerſte Strafe iſt auf zwei Jahre Galeeren ausgefallen. — Bei der Nordarmee ſcheint die alte Unthätigkeit wieder eingetreten zu ſeyn; es hieß ſogar, Cordova hätte ſeine Entlaſſung angeboten, und würde Generalcapitän von Neucaſtilien werden; die Truppen ſcheinen ſich wieder von den Carliſten bei der Naſe herumführen zu laſſen. Der Cura Merino trat plötzlich am 31. Juli mit etwa 900 Mann bei Ezcaray in der Rioja alta auf. Am 3. Auguſt hatte Cordova von Logroño aus eine Bewegung mit zwei Diviſionen gegen Navarra hin unternommen. Das 2te Garde-Infanterieregiment ſoll von hier abmarſchiren, um das vierte abzulöſen, welches ſich ſeit 23 Monaten in den Provinzen befindet, und ſeitdem 4 Stabsoffiziere, 56 Offiziere und die Hälfte ſeiner Soldaten verloren hat. Es ſind Quartiere für 5000 Mann Engländer in Bereitſchaft geſetzt worden. Der hieſige Correſpondent der Times, Hr. Mac Kenna, hat von der Redaction ſeines Blattes den Auftrag erhalten, ſich in die Umgebung des Generals Evans, ſobald dieſer in Spanien angekommen ſeyn wird, zu verfügen, damit es dieſer Expedition nicht an einem Geſchichtſchreiber fehle. — Es iſt hier die ämtliche Nachricht eingetroffen, daß am 28. v. M. vier Bataillons der von Frankreich an die dießſeitige Regierung abgetretenen Legion in Algier auf drei franzöſiſchen Kriegsſchiffen eingeſchifft worden ſind; ſie werden in Mahon Quarantaine halten, und dann in Tarragona landen. Außerdem verkündigt die Regierung die bevorſtehende Ankunft von zwei in Frankreich errichteten Bataillons Jäger. — In Portugal hat der General le Charlier den Auftrag erhalten, eine Legion von 3 bis 4000 Mann zu errichten, um in den Dienſt der Königinn von Spanien zu treten. Man wird vorzugsweiſe die in Portugal befindlichen Fremden dazu anwerben. — Der Kriegsminiſter hat mehrere Decrete erlaſſen, welche auf die Organiſation der Armee einen ſehr vortheilhaften Einfluß haben müſſen, wenn ſie nämlich vollzogen werden. Vermöge des einen ſoll der Oberbefehl über die königliche Garde ſämmtlicher Waffen einem Generalcommandanten übergeben werden, zu welchem vorläufig der General San Roman ernannt iſt; es heißt, der Herzog von Ahumada (Amarillas) behalte ſich ſelbſt dieſe Stelle vor, da er bei dem Zuſammentreten der Cortes ſein Miniſterium niederlegen werde. In einem andern Decrete wird die Errichtung eines permanenten Generalſtabes der Armee verfügt, welcher aus 6 Oberſten, 10 Oberſtlieutenants, 20 Majors, 46 Capitäns und 12 Lieutenants beſtehen ſoll, und die wiſſenſchaftliche Ausbildung der Offiziere bezweckt. Ein drittes Decret endlich beſtimmt, daß das Avancement in der Armee durchaus ſtufenweiſe, und theils nach dem Dienſtalter, theils nach dem Verdienſte Statt finden ſoll; Niemand, der nicht wirklich in Militär-

Digitized by Google

dienſten ſteht, ſoll einen militäriſchen Rang erhalten. Gegen dieſes Decret aber ſcheint der Kriegsminiſter ſelbſt zuerſt gefehlt zu haben, indem er ſeinen Sohn, D. Javier Giron, welcher erſt ſeit ſieben Jahren dient, und niemals eine feindliche Kugel pfeifen hörte, zum Chef des Generalſtabes der ganzen Garde zu ernennen beabſichtigte. Dieſes erregte großes Murren. Der General Queſada, welchem man den Oberbefehl über die ihm ſehr ergebene Garde-Infanterie nahm, und dagegen das Generalcapitanat von Madrid anbot, ſchlug dieſes aus, und wurde zur Strafe in Disponibilität geſtellt; gleiches Schickſal iſt dem General Rodil geworden. Der Generallieutenant Enrile, welcher ſo eben von Manilla in Cadix angekommen iſt, hat Ausſichten Marineminiſter zu werden. — Hier glimmt das Feuer unter der Aſche.“

Der Indicateur de Bordeaux meldet: „Die Nachrichten, die wir über eine Bewegung in mehreren ſpaniſchen Provinzen gegeben haben, werden durch mehrere Correſpondenzen beſtätigt. Zu Ripoll wurden am 10. republikaniſche Lieder geſungen und die Klöſter und Kirchen unter dem Rufe: Es lebe die Königinn! Es lebe das Vaterland! geplündert. Daſſelbe geſchah in Berga, einer kleinen Stadt in Catalonien, wo der Gouverneur genöthigt wurde, ſich mit den Truppen in ein befeſtigtes Kloſter zu retten. Allenthalben ſind Provinzialjunten gebildet worden, und die Ordnung (eine ſchöne Ordnung!) iſt wiederhergeſtellt. — Wir haben Journale aus Saragoſſa vom 12. erhalten, welche die zu Barcelona und Saragoſſa bekannt gemachten Proclamationen, ſo wie die an die Königinn-Regentinn gerichteten Petitionen, worin 1) die nothwendigen Reformen, 2) die Abſetzung verſchiedener wegen ihrer geringen Abneigung gegen die neue Ordnung der Dinge bekannter Beamten, 3) die Organiſation von Provinzialjunten und endlich 4) die gänzliche Aufhebung der Klöſter, welche factiſch in beiden Städten (Saragoſſa und Barcelona) bereits Statt gefunden hat, verlangt werden. Dieſe Maaßregeln ſind im vollkommenen Einverſtändniß zwiſchen den vorzüglichſten Behörden und den Delegirten der Einwohner ergriffen worden. In Barcelona und in Saragoſſa beſchäftiget man ſich aufs Thätigſte mit Completirung der Cadres der Nationalgarde und Bildung von Freicorps, welche beſtimmt ſind, gegen die Carliſten aufzubrechen.“

Ein Schreiben aus Barcelona vom 11. Auguſt meldet: „Die Ruhe iſt für den Augenblick in dieſer Stadt hergeſtellt. Sechs der Hauptanſtifter der Brandlegungen ſind erſchoſſen worden. Die Municipalität hat dieſen Morgen, aus Beſorgniß, das Volk möchte ſelbſt dazu ſchreiten, alle Papiere, die ſich auf die in den letzten zehn Jahren gegen die Liberalen inſtruirten Prozeſſe beziehen, und in den Archiven der königlichen Audiencia aufbewahrt lagen, öffentlich verbrennen laſſen. Sie hat die Bewaffnung der Bürger und die Bildung von Bataillons, die gegen die Carliſten aufbrechen ſollen, angeordnet. — In Tarragona hat das Volk, nachdem es alle Polizeipapiere verbrannt hatte, den Stellvertreter des Gouverneurs, den Platzmajor, den Secretär des Gouverneurs, und zwei andere Perſonen ermordet; der Gouverneur ſelbſt (General Colubi) hat ſich bekanntlich nach Frankreich geflüchtet. — In Valencia ſind außer den am 6. auf Begehren des Volkes hingerichteten Carliſten, die unter dem Rufe: Es lebe Carl V.! ſtarben, 113 des Carlismus verdächtige Perſonen nach Ceuta eingeſchifft und alle Klöſter geſperrt worden. — Am 7. ſchien die Ruhe hergeſtellt. Mehrere Beamte haben ihren Abſchied genommen. — In Murcia hat das Volk vier Klöſter verbrannt. Auch in Cadix ſind Unordnungen vorgefallen, worüber noch die nähern Details mangeln.“

Auch in Alicante iſt ein Volksaufſtand ausgebrochen, und die dortige Stadtmiliz führt das Regiment. — Der Renovateur vom 20. will wiſſen, die franzöſiſche Regierung habe durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß ſich die Inſel Majorca für Don Carlos erklärt habe.

Großbritannien und Irland.

In der kurzen Sitzung des Unterhauſes vom 15. Auguſt wurde die Bill auf Abſchaffung des Schuldgefängniſſes für Schottland und England zum dritten Male geleſen und angenommen. Als einen Erſatz gewährt die Bill zur Sicherung des Gläubigers ein ſchnelles Executionsverfahren gegen das Vermögen des Schuldners. Mit dieſer letztern Beſtimmung erklärten ſich einige conſervative Mitglieder, namentlich der Oberſt Perceval und Hr. Freshfield, nicht einverſtanden, und widerſetzten ſich der Bill, die ſie als ganz unpractiſch bezeichneten. Der Globe ſagt über ihre Oppoſition: „Der tapfere Oberſt, Obercaſſier der Orangelogen, fürchtete wahrſcheinlich, die Maaßregel dürfte dem Syſteme des Terrorismus Eintrag thun, wovon die orangiſtiſchen Gutsherren und Gläubiger bei Parlamentswahlen gegen ihre armen katholiſchen Pächter oder Schuldner ſchon oft ſo wirkſamen Gebrauch gemacht haben. Hätte man dem Obercaſſier jedoch geſagt, daß ſich die Bill nicht auf Irland erſtrecke, ſo würde er nicht ſo viele unnütze Worte dagegen verſchwendet haben. Die Einwürfe des ehrenwerthen Mitglieds für Weſt-Penryn aber waren nicht die eines Geſetzgebers, ſondern die eines Advocaten, welcher fühlt, daß die Maaßregel ſeine Deſerviten verkürze, und den armen Schuldner von dem Drucke befreit, welchen bei dem bisherigen ſchmachvollen Zuſtande des Geſetzes der hämiſche oder rachſüchtige Gläubiger ungeſtraft ausüben durfte. Wir wollen übrigens (ſetzt das Journal hinzu) nicht ſagen, daß Sir J. Campbells (Attorneygenerals für Schottland) Bill in jeder Hinſicht vollkommen und keiner weitern Verbeſſerung fähig ſei; aber auch in ihrer jetzigen Geſtalt reicht ſie hin, der ſchreienden Ungerechtigkeit ein Ende zu machen, welches das beſtehende Geſetz dem Unglück zufügt. Sie ſchützt den redlichen Handels- und Gewerbsmann, während ſie dem Schwindler, dem unredlichen Schuldner nicht erlaubt, ſeinen Gläubi-

Digitized by Google

gern Trotz zu bieten. Kurz, dieſe Bill tilgt die größte Makel unſeres Statutenbuches aus, und gehört zu den menſchlichſten und gerechteſten Acten unſerer Legislatur. Hr. Percevaß hat mit der Verwerfung derſelben im Oberhauſe gedroht; wir aber hoffen, die Pairs werden ſie noch im Laufe der gegenwärtigen Seſſion in Geſetzkraft treten laſſen.“ — Auch die Bill wegen Bewahrung des Friedens in Irland ward in dieſer Sitzung zum dritten Male geleſen und angenommen.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 17. d. M. legte Lord Brougham eine von einer zahlreichen Verſammlung von Bürgern aus London und Weſtminſter unterzeichnete Bittſchrift vor, worin um Aufhebung des Zeitungsſtämpels gebeten wird. Die Bittſteller drücken ihr Erſtaunen darüber aus, daß bei der letzten Vorlegung des Budgets das Miniſterium den Vorſchlag gemacht habe, den Zoll auf Flintglas herabzuſetzen, anſtatt die auf den Journalen laſtende gehäſſige Steuer aufzuheben, welche die heilſame Verbreitung politiſcher Aufklärung hemme. Die Petition ward auf den Tiſch des Hauſes niedergelegt. — Der Marquis von Londonderry kündigte an, daß er am 24. d. M. eine Motion wegen der ſpaniſchen Angelegenheiten ſtellen werde. Das Haus bildete ſich hierauf in eine Committee, um die Berathung der Municipalreformbill fortzuſetzen. Lord Lyndhurſt ſchlug zur 25ſten Clauſel als Amendement vor, daß der vierte Theil der Municipalräthe lebenslänglich gewählt werden ſollte. Die Lords Melbourne und Brougham widerſetzten ſich lebhaſt dieſem Amendement, als den Geiſt der Bill zerſtörend; die Lords Wharncliffe und Ellenborough und der Herzog von Wellington unterſtützten es; am Ende wurde ſelbes mit der bedeutenden Mehrheit von 126 gegen 39 Stimmen angenommen. — Im Unterhauſe zeigte Hr. Buckingham an, er werde am 21. Auguſt den Antrag ſtellen, daß vom 1. Jänner 1836 anfangend geſtattet ſeyn ſolle, Journale jeder Art gegen Zahlung einer Abgabe zu veröffentlichen, welche den vierten Theil von dem Preiſe des Journals nicht überſteige, und wobei dann ein ſolches Journal durch die Poſt nach allen Theilen des Reichs befördert werden dürfe. — Hr. Robinſon entwickelte hierauf ſeine früher angekündigte Motion in Betreff des teutſchen Zollvereins. „Seit einigen Jahren (ſprach er) hat ſich im Herzen Teutſchlands ein Verein angeſponnen, welcher den Intereſſen des engliſchen Handels dergeſtalt nachtheilig iſt, daß ich als Kaufmann meine Pflicht zu verſäumen fürchten würde, wenn ich die Aufmerkſamkeit des Hauſes nicht auf dieſe wichtige Frage lenkte. Schon hat Preußen in ſeinen Zollverband eine Menge kleiner Staaten hineingezogen, deren Geſammtbevölkerung über zwölf Millionen Seelen beträgt. Preußen hat überdieß die Befugniß vorbehalten, ſeinen Zolltarif nach Belieben zu erhöhen (hört!), eine Befugniß, die ganz unerhört iſt, denn jeder Tarif muß feſt und gleichförmig ſeyn. Unſerer Regierung kann es nicht entgehen, daß dieſes Prohibitivſyſtem für Preußen nur ein Mittel iſt, England einen Schlag zu verſetzen. Dieſe Macht konnte nur mit Unruhe unſer enges Bündniß mit Frankreich, Spanien und Portugal ſehen, und da ſie gegen eine ſolche Allianz ſich nicht mit offener Feindſeligkeit zu erklären wagte, ſo ſchlug ſie dieſen krummen, aber ſichern Seitenweg ein, um ihr Ziel zu erreichen. Preußen hat offenbar den Zweck, uns zur Aufhebung unſerer Getreidegeſetze und Reduction unſerer Eingangszölle auf Zimmerholz zu drängen. (Rauſchender Beifall von mehreren Seiten.) Wäre es hiernach nicht rathſamer, eine vortheilhafte Uebereinkunft mit Preußen abzuſchließen, ehe es noch zur Ausführung ſeines Planes ſtark genug geworden iſt? Dem Hauſe ſteht die Unterſuchung der Frage zu, ob unſere Regierung in dieſer Sache die richtige Bahn verfolgt. Iſt es dem preußiſchen Cabinet erſt gelungen, uns zur Verminderung unſerer Eingangszölle auf Zimmerholz zu nöthigen, dann wird es dahin ſtreben, uns zur Aufhebung unſerer Getreidegeſetze zu vermögen. (Hört!) Alles was ich wünſche iſt dieß, der edle Staatsſecretär der auswärtigen Angelegenheiten möchte in der Zwiſchenzeit der Parlamentsſeſſionen ſein Augenmerk auf dieſen hochwichtigen Gegenſtand richten, und dahin trachten, von der preußiſchen Regierung irgend einen Vortheil zu erhalten, welcher für die Reduction unſerer Zimmerholzzölle und die Aufhebung unſerer Getreidegeſetze ein Aequivalent wäre. Meine Abſicht war urſprünglich, auf Mittheilung einer Abſchrift von dem preußiſchen Zolltarif anzutragen; aber der edle Lord (Palmerſton) könnte antworten, es ſei ſeine Pflicht dieſe Mittheilung zu verweigern. Uebrigens iſt uns dieſer Tarif bereits hinlänglich bekannt; wir wiſſen, daß er alle inländiſchen Zölle abſchafft und gegen die außerhalb des Verbandes liegenden Länder eine gemeinſame Zolllinie errichtet; wir wiſſen, er iſt auf eine Art abgefaßt, daß er, wenn er zur vollen Ausführung käme, uns allen Verkehr mit dieſen teutſchen Staaten unmöglich machte und uns nur den Weg des Schmuggelhandels übrig ließe. Dieſer Tarif verletzt das große Princip, welches bisher für Handelsverträge zwiſchen allen Ländern des Erdkreiſes galt, nämlich dieſes, daß ſie auf einen gegenſeitigen Austauſch von Vortheilen zu beruhen haben. Noch einmal ſei es geſagt, unſerer Regierung liegt die Pflicht ob, darüber zu wachen, daß die Rechte unſeres Handels nicht ungeſtraft verletzt werden.“ Hr. Robinſon ſprach noch beim Abgange der Poſt.

Conſols am 18. Auguſt $89^{7}/_{8}$, $^{3}/_{4}$.

Polen.

Nachrichten aus Kaliſch von 24. Auguſt melden: „Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland ſind am 19. um 6 Uhr Morgens im erwünſchteſten Wohlſeyn hier einge-

Digitized by Google

troffen. Nachmittags beſuchten Allerhöchſtdieſelben das Lager und wohnten Abends dem Zapfenſtreich bei; die Muſikbanden ſämmtlicher Regimenter, 2193 Köpfe ſtark, ſpielten. Am folgenden Tage war Parade im Lager, und Präſentation der Generäle und Oberſten der Armee. Se. Majeſtät geruhten hierauf den Manövers der Koſaken von der Linie des Caucaſus, der Koſaken vom Don und des Muſelmänniſchen Regiments beinzuwohnen. Abends beſuchte der Kaiſer alle Spitäler. — Am 21. war große Muſterung; ſämmtliche Truppen defilirten vor Se. kaiſerlichen Majeſtät. Die Bewohner der Stadt und der Umgegend hatten ſich verſammelt, um dieſes militäriſche Schauſpiel anzuſehen. Se. Majeſtät war von dem Prinzen Friedrich der Niederlande und dem Herzog von Naſſau begleitet. Abends machte der Kaiſer einen Spaziergang in der Stadt, ohne alles Gefolge. Das Volk ſtrömte von allen Seiten herbei, um ſich des Anblicks ſeines Herrſchers zu erfreuen. — Am 22. war allgemeines Cavalleriemanöver. — Am Sonntag den 23. wohnten Se. Majeſtät dem Gottesdienſte im Lager bei.“

Frankreich.

Die Deputirtenkammer kam in ihrer Sitzung vom 18. Auguſt zu einem erſten Beſchluſſe über das Jurygeſetz. Wir haben angeführt, daß die HH. Agier und Hebert den Antrag geſtellt hatten, wenn die einfache Majorität von 7 gegen 5 das Schuldig ausſpreche, ſollen die Richter berathen, und wenn ihre Majorität dem Angeklagten günſtig ſei, ſoll deſſen Freiſprechung erfolgen. Dieſe Zurückführung auf den Zuſtand vor 1831 hatte offenbar die Bewilligung des Miniſteriums, obgleich dieſes ſich nicht direct dafür erklärte. Das Journal des Debats ſprach wiederholt dafür, und Hr. Guizot ſagte am Tage zuvor, die Regierung widerſetze ſich dem Amendement nicht. Indeſſen ward daſſelbe lebhaft bekämpft, weil durch die Beiziehung des Gerichts der ganze Character der Jury verwiſcht würde, während der Richter ſelbſt in eine falſche Stellung, gleichſam in zweite Linie träte. Hr. Vivien erinnerte, wie entſchieden 1828 Royer-Collard und der Herzog von Broglie denſelben Vorſchlag verworfen hätten, während letzterer ihn jetzt billige. Hr. Dupin ſprach in lebhafter Rede gegen den Antrag, der zuletzt mit einer geringen Mehrheit verworfen ward. Hierauf ſtellte Hr. Laplagne das Amendement, wenn das Gericht überzeugt ſei, daß die Jury in einem mit einfacher Majorität gefälltem Verurtheilungsverdict ſich geirrt hätte, ſo ſoll das Gericht mit einfacher Majorität beſchließen können, daß die Erklärung der Jury null und nichtig, und die Sache auf die folgende Seſſion verſchoben ſei. Hierfür erklärten ſich Hr. Perſil und Hr. von Broglie, welch letzterer bemerklich machte, daß in England wie in Nordamerika jedes Gericht durch die Erklärung, es halte den Entſcheid der Jury für irrig, das Verdict annulliren und die Sache auf die nächſte Seſſion verweiſen könne. Nach kurzer Debatte ward dieſes Amendement angenommen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 19. Auguſt ließen ſich viele Redner für und wider den Preßgeſetzentwurf einſchreiben. Merkwürdig genug, wird Royer-Collard unter den Gegnern des Entwurfs auftreten, dann Bignon, Dupont de l'Eure, Lamartine, Pagès de l'Arriege ꝛc. Beim Uebergang zum Jurygeſetz ſchlug Hr. Vatout vor, in Fällen, wo das Verdict Todesſtrafe nach ſich ziehe, ſolle die nothwendige Majorität 8 gegen 4 bleiben. Zwei Abſtimmungen durch Aufſtehen und Sitzenbleiben waren zweifelhaft. Das geheime Scrutin ergab 161 Kugeln für den Vorſchlag, 192 gegen denſelben. Dann ging die Kammer zu den Artikeln über das geheime Votum der Geſchwornen über, die gleichfalls angenommen wurden.

Der Gazette de France zufolge iſt der Fürſt von Polignac zu Ham gefährlich krank.

Am 19. Auguſt 5Percents 109 Fr. 10. Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 10. 3Percents 78 Fr. 85. Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 90. — Am 20. Auguſt um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 3Percents 78 Fr. 70.

Wien, den 28. Auguſt.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mittelſt bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten allerhöchſteigenhändig unterzeichneten Diploms, den Director Allerhöchſtihres geheimen Cabinets und Commandeur des öſterreichiſch-kaiſerlichen Leopoldordens, Anton Martin, den Ordensſtatuten gemäß in den Freiherrnſtand des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates allergnädigſt zu erheben geruht.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mittelſt allerhöchſten Cabinetsſchreibens vom 12. Auguſt d. J. dem Doctor Luigi Sacco zu Mailand den kaiſerl. Orden der eiſernen Krone dritter Claſſe allergnädigſt zu verleihen geruht.

Am 28. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	101 [illegible];
detto detto	zu 4pCt. in CM.	98 [illegible];
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	138;
detto detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	566 [illegible];
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.	64 [illegible];
Bankactien pr. Stück	1309 in C. M.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 242

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 30. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 28. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.418	283. 12. 6p	+ 10.9	NW.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.407	28 2 9	+ 14.0	S.	mittel.	——
	10 Uhr Abends.	27.108	28 3 1	+ 10.8	SO.	ſchwach.	trüb.

Spanien.

Privatnachrichten aus Paris vom 22. Auguſt (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) melden: „Am 15. iſt die Revolution in Madrid ſelbſt ausgebrochen. Die Königinn-Regentinn war unerwartet am 14. in Madrid eingetroffen, um mit den Miniſtern und allen Behörden Conſeil zu halten. Da der Zweck dieſes Conſeils nicht bekannt wurde, ſo war das Volk ſchon am Abend ſehr unruhig. Als man am 15. Morgens erfuhr, daß die Regentinn in der Nacht mit ſämmtlichen Miniſtern nach San Ildefonſo zurückgekehrt war, beſetzten die Urbanos ſofort die beſten Vertheidigungsplätze der Stadt; das Volk hatte eine Junta niedergeſetzt und am 16. Morgens war die ganze Stadt barricadirt und die vier Regimenter der Beſatzung hatten ſich in den Prado zurückgezogen, um die Befehle von San Ildefonſo zu erwarten. Dieſe Regimenter ſollen gut geſtimmt ſeyn, doch traut man den Offizieren nicht. Die Junta, unter deren Mitgliedern man Arguelles, Pizarro, Bardari, Abrantes ꝛc. nennt, verlangt Anklage der Miniſter, Freiheit der Preſſe, ſofortige Aufhebung der Klöſter und die Conſtitution vom Jahre 1812.“

Der Moniteur vom 22. Auguſt (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Vier Carliſtiſche Bataillons ſind am 14. durch Verdun und am 15. bei Jaca (in Arragonien) vorbeipaſſirt und haben den Weg nach Huesca eingeſchlagen, in der Abſicht, in Catalonien einzurücken. — Am 14. iſt der Generalcapitän von Arragonien mit faſt allen ſeinen disponiblen Streitkräften von Saragoſſa aufgebrochen, um dieſe Bewegung aufzuhalten. — Das Commando von Saragoſſa iſt dem Brigadier Ocaña überlaſſen worden. — Die Fremdenlegion iſt am 15. von Palma nach Tarragona abgegangen. — Der Poſten von Behobie iſt am 18. verſtärkt worden.“

Der Meſſager enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 14. Auguſt: „Die unglücklichen vor Kurzem in drei Provinzen vorgefallenen Ereigniſſe haben hier einen ſtarken Wiederhall gefunden, und ohne die von den Behörden vorgekehrten außerordentlichen Maaßregeln wäre geſtern Abend hier unfehlbar eine Emeute ausgebrochen. Schon ſeit einigen Tagen war eine dumpfe Gährung zu bemerken. Geſtern Abend fielen kleine Unordnungen vor, aber die von der Energie der Municipalität und der Militärbehörden eingeſchüchterten Unruheſtifter wichen der überlegenen Kraft, und heute herrſcht vollkommene Ruhe in der Hauptſtadt. Eine ähnliche Stimmung, wie die zu Barcelona, Saragoſſa und Valencia ausgebrochen, zeigte ſich auch in Cadix, doch erhalten wir zu gleicher Zeit die Nachricht von dem Ausbruch und der Unterdrückung der Emeute. Das Benehmen der Behörden jener Stadt in ſo kritiſchen Umſtänden iſt nicht genug zu loben. — Nachdem die Miniſter des Innern und der Juſtiz das Nöthige zu Aufrechthaltung der Ordnung in unſerer Hauptſtadt vorgekehrt hatten, begaben ſie ſich nach la Granja, wo ſich das Conſeil unter dem Vorſitze der Königinn verſammelte. Die Gaceta de Madrid vom 10. enthält die Reſultate der wichtigen Berathungen. An die Nordarmee wurde ein Befehl geſandt, ein Corps von 5000 Mann gegen Arragonien und Catalonien rücken zu laſſen. Dieſe Maaßregel, die inſofern zu beklagen iſt, als ſie der Operationsarmee eine Diviſion entzieht, welche ſie ſo nöthig hat, um den Feind in Reſpect zu erhalten, wird dennoch von keinen nachtheiligen Folgen ſeyn. Dieſe 5000 Mann werden binnen Kurzem durch das portugieſiſche Hülfscorps erſetzt werden. Ein außerordentlicher mit den Inſtructionen unſerer Regierung verſehener Kurier iſt nach Liſſabon abgegangen, um das Einrücken der portugieſiſchen Truppen in Spanien zu beſchleunigen. Bekanntlich ſtehen die von dem Liſſaboner Cabinet angebotenen 6000 Mann Portugieſen bereits in der Gränzprovinz Tras os Montes. Dieſes Hülfscorps wird über Valladolid zur Nordarmee gehen, und binnen kurzer Zeit mit unſerer Operationsarmee vereinigt ſeyn. Die Regierung hat aus Valladolid Nachricht erhalten, daß man ſich dort ſchon mit Vorkehrungen zur Aufnahme dieſer Truppen beſchäftige. — Da der General Don Francisco Ferraz, Gouverneur von Valencia, in Folge der dortigen Ereigniſſe ſeine Dimiſſion eingereicht hat, ſo ernannte die Regierung den Präſidenten der Procuradorenkammer, Grafen Almodovar, zum interimiſtiſchen Generalcapitän dieſer Provinz. Der zum Generalcapitän von Madrid ernannte General Latre wird morgen erwartet. — Der Hof wird vor Ende dieſes Monats nicht hierher zurückkehren. — Die Oppoſition der Procuradorenkammer wendet alles an, um das Miniſterium zu einer außerordentlichen Zuſammenberufung der Cortes zu vermögen. Das Miniſterium iſt bis jetzt taub gegen dieſe Forderungen geblieben.“

Der Meſſager vom 22. Auguſt enthält folgende Nachrichten vom Kriegsſchauplatze im nördlichen Spanien: „Die Carliſten ſind nicht lange jenſeits des Ebro geblieben; wie aus nachſtehendem Bulletin, welches im Hauptquartier des Don Carlos zu Orduña am 12. Abends bekannt gemacht wurde, erhellt: „„Hauptquartier Orduña, 12. Auguſt Abends. In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. haben Bedoya und ſeine Diviſion Pancorbo geräumt und die Stadt der Bewachung der Urbanos überlaſſen; am 11. mit Tagesanbruch haben unſere Truppen dieſen Platz ohne Schwertſtreich beſetzt. Die Urbanos haben ihre Waffen ausgeliefert. Man hat Mili-

Digitized by Google

täreſſeeten gefunden, welche mitgenommen wurden, und am Abend ſind unſere Truppen über den Ebro zurückgegangen. — Der Konig übernachtete am 11. in Espejo; am 12. Moegens wurde das königliche Hoflager hierher verlegt. Wenn Se. Majeſtät nicht welter in Caſtilien vorgerückt ſind, ſo geſchah es, weil es noch nicht in ihrem Plane liegt, und der Marſch nach Orduña iſt eine im Kriegsrathe vom Konig und ſeinen Generälen beſchloſſene Operation. — Am 11. war Cordova mit ſeiner Armee am rechten Ebroufer drei Leguas von Espejo angelangt; heute ſollte er in Miranda de Ebro eintreffen; Iturralde folgt allen ſeinen Bewegungen auf gleicher Hohe am linken Ufer des Fluſſes. — General Moreno iſt geſtern Morgens vom Pferde geſtürzt; es wurde ihm ſogleich zur Ader gelaſſen; er befindet ſich ſtets beim Könige."

Die Sentinelle des Pyrenées meldet uber dieſe Vorfälle: „Don Carlos war mit 12 Bataillons und 3 Escadrons bei Puente-Larra übee den Ebro gegangen und gegen Pancorbo vorgerückt. Cordova, obſchon ziemlich weit von dieſem Puncte entfernt, rückte ſeiner Seits mit 10.000 Mann in Eilmärſchen heran, und wenn er nicht einen ſo weiten Weg zurückzulegen gehabt hätte, würde er die Carliſten abgeſchnitten haben; er kam nur drei Stunden zu ſpät. — Als die Carliſten Coedova's Annäherung erſuhren, gingen ſie ſogleich übee den Ebro nach Orduña zurück."

In einem Briefe aus Marſeille vom 16. Auguſt (im Journal des Debats) heißt es: „Der Capitän eines Schiffs, das ſo eben von Weſten her angekommen iſt, und 24 Stunden im Grao des Guadalaviar (Haſen von Valencia) zugebracht hat, meldet, die aus Madrid nach jener Stadt geſchickten Offiziere ſeien in's Gefängniß geworfen worden, ſammt dem größten Theil der Beamten, den Angeſtellten der Hacienda und der Monche einiger Kloſter, die man nur mit größter Mühe habe retten konnen. Die Valencianer haben ſich nach Barcelona gewendet, damit die beiden Junten ſich mit der von Saragoſſa vereinen ſollten, um eine proviſoriſche Regierung für das alte Königreich Areagonien zu bilden. Der Capitän fügt bei, er habe im Grao eine große Pinque ankommen ſehen, welche eine Deputation der Bürgergarde von Alicante gebracht habe, mit der Nachricht, daß die Bürgergarde dort der Gewalt ſich bemächtigt habe."

Mehrere Pariſer Blätter erwähnen als Gerücht, Hr. von Rayneval habe ſeine Abberufung von dem Botſchafterpoſten in Madrid verlangt.

Ueber die Lebensverhältniſſe und den Character des am 5. Auguſt zu Barcelona als Opfer der Parteiwuth gefallenen Generals Baſſa iſt uns aus zuverlaſſiger Quelle Folgendes mitgetheilt worden: „Don Pedro Nolaseo Baſſa, gebürtig von Reus in Catalonien, trat ſeine militäriſche Bahn als Student der Rechte an, zur Zeit der ſpaniſchen Thronveränderung im Jahre 1808. Entflammt von Vaterlandsliebe, war er einer der erſten Patrioten ſeiner Provinz, der in Mitte aller Gefahren gegen den Verrath der ſogenannten Buonapartiſten und franzoſiſirten Spanier (Afrancesados), welche das Land an den fremden Eroberer zu verhandeln bereit waren, muthig auftrat, auf dem flachen Lande (Campo) von Tarragona ſeine Landsleute zur Vertheidigung des rechtmaßigen Thrones aufrief, und dadurch der Provinzialjunta bald bekannt wurde, welche dieſen feurigen Jüngling als Hauptmann der catalaniſchen Freiwilligen (Capitan dels Miguelets) anſtellte. Manſo (ein ruhmwürdiger General aus dem Kriege gegen Napoleon) und Baſſa wurden gar bald in begeiſterten Kriegsliedern als neue Cide geprieſen; denn die Catalaner in der damaligen Epoche nannten alles eine Batalla (Schlacht), ob ſie nur Patronen verſchoſſen, oder ganze franzoſiſche Bataillons niedergemacht hatten; immer waren es blutige Schlachten, immer Heldenſiege, wenn ſie auch oft den Kürzern gezogen. Der Triumph der gerechten Sache wurde dadurch als Volksglaube lebendig erhalten, und die gebliebenen Krieger im friedlichen Grabe auf dem Wahlplatze widerſprachen nie, was die lebenden mit Scham von ſich ablehnten oder mit Ruhmredigkeit übertrieben. Bald ſtieg Nolasco zu dem Grade eines Commandanten und in dem Gefechte bei dem berühmten Kloſter Monſerrate wurde er 1810 zum Teniente Coronel (Oberſtlieutenant) befordert. Hier war es, wo Baſſa ein altes Dicho (Sprüchwort) in das Leben rief, welches ſpäter ſeinen muntern Guerillas (in Catalonien Migueleto, auch Miñons genannt) vielen Spaß in den Gefechten machte, und den Franzoſen ſehr theuer zu ſtehen kam. Milans, der bekannte ſpaniſche General im Kriege gegen Napoleon, hatte ihn nämlich nach dem Gefechte am Monſerrate bei nächtlicher Weile gegen Sitjes und Villafranca de Panades abgeſchickt, mit den großſprecheriſchen Worten: „Don Perre (Peter), los maleits Cavaitjs son tots morts! (die vermaledeiten Hunde ſind alle todt!) Ihr könnt nun getroſt nach der Küſte ziehen." Aber kaum auf dem Schlachtfelde vom vorhergehenden Tag angekommen, empfingen ihn Schuſſe von den auf der Wahlſtätte liegen gebliebenen verwundeten Franzoſen und Catalanen, von welchen die einen mit der theuern Waffe in der Hand ſterbend noch einen Schuß im Dunkel der Nacht gegen die ſogenannten Brigands thun wollten, die andern aber in der Meinung, es wären Feinde, welche neuerdings gegen das Kloſter anrückten, die letzte ubrig gebliebene Patrone ins Gewehr ſteckten, und daſſelbe, ohne zu zielen, ins Blaue des Himmels abſchoſſen, um noch einen Feind zu todten und leiſe ihr Ave Maris purissima ſprechend, als gute Spanier zu ſterben. Während ſo die Kugeln der Franzoſen und der Catalanen ſich feindlich in der Luft begegneten, und was die Tapfern bei Tag ſelbſt nicht mehr vermochten, ihr Blei bei Nacht auskämpfen ſollte, ſtutzte Baſſa Anfangs ein wenig über dieſes ſo verdoppelte Feuer auf dem Schlachtfelde des vorhergehenden Tages und ſagte ſcherzend: „ds Cavaitjs y de morts no te fies fins que seau morts," welches catalaniſche Sprichwort ſo viel bedeutet als: Den Spaniern und den Franzoſen traue nicht, bis ſie nicht ganz todt ſind. — Bis zu den Schlachten von Vittoria und Toulouſe (1813 und 14) blieb Baſſa in Catalonien, theils als ſebſtſtändiger Commandant, theils unter den Befehlen von Milans und Manſo, geachtet von ſeinen Miñons, und gefürchtet, ſo wie werthgehalten von den Franzoſen ſelbſt. Als der Konig Ferdinand nach Spanien zurückkehrte, fand er an Don Pedro einen ſehr tapfern und fürs ſpaniſche Heer practiſch gebildeten Stabsoffizier, aber etwas zu Neuerungen geneigt, wie es damals die Zeiten des Krieges und der Entwicklung alles Guten und nicht Guten mit ſich brachten. Baſſa ſtand als Teniente Coronel (Oberſtlieutenant) des Regiments Cordova in Garniſon zu Barcelona, als der damalige Generalcapitän von Catalonien, der alte Caſtaños, am Tage der Publication des Syſtems der Cortes von 1820 im Monat März zu einem Schweizeroberoffiziere auf dem Balcon des königlichen Schloſſes ſagte: „Hätte ich nur 6000 Mann teutſcher Truppen hier, ſo wollte ich die Cortes und ihr Syſtem aus ganz Spanien bis über Cadix hinausjagen!" Dieß war — wunderbare Fügung des Himmels! — derſelbe Balcon, von welchem der unglückliche Baſſa durch die Wuth des Pöbels auf die Straße her-

Digitized by Google

abgeklärt wurde, in Vertheidigung des Syſtems von 1835 im Monat Auguſt! Don Pedro kämpfte vom Jahre 1820 bis 1823 aus ſtrenger Pflicht in den Reihen des Heers für ein Syſtem, welches König Ferdinand VII. ſelbſt eine Zeitlang zulaſſen mußte. Aber dieſem Syſtem in ſeinem Innern abhold, fügte er ſich zwar der unvermeidlichen Nothwendigkeit, übte aber auch wahre Menſchlichkeit gegen die Gefangenen der Glaubensarmee und zog ſich dadurch bei mancher Gelegenheit das Mißfallen der Männer der Puerta del Sol von Madrid und ihrer verſchiedenen Clubbs zu; allein man brauchte den tapfern Krieger zur Bekämpfung der Feinde, und fürchtete ihn, weil ſein Wort und ſein Beiſpiel von den Catalanen verſtanden wurde. — Im kurzen Kriege gegen die Franzoſen 1823 blieb er unter den Fahnen der Conſtitution, bis er ſich bei Tarragona ergeben mußte, in derſelben Gegend, wo er vor dreizehn Jahren glücklicher und beſſer den nämlichen Feinden unter andern Umſtänden für ſein altes Vaterland manchen und großen Schaden zugefügt hatte. König Ferdinand ſtellte ihn bei der Organiſation der neuen Armee an, als wirklichen Oberſten des ehemals ſo tapfern Regiments der Provinz von Cordova. Im Jahre 1827, wo die vorgeblichen Realiſten in dem größten Theile der Provinz Catalonien falſchen Lärm machten und den König bis nach Barcelona zu beſchwören wußten, zeichnete ſich Baſſa als ein treuer Diener ſeines legitimen Herrn, in der ſehr ſchwierigen Eigenſchaft als Commandant und Gouverneur von Gerona, rühmlichſt aus. Ferdinand erkannte ſeinen neuen Werth und die damalige franzöſiſche Regierung belohnte ſeine treuen ſpaniſchen Dienſte mit dem Orden des heiligen Ludwig. Auch mehrere inländiſche Orden halte ſich Baſſa in dem Kriege gegen Napoleon rühmlichſt verdient. Später ſah man ihn als Brigadier, aber immer an der Spitze ſeines brauchbaren und tapfern Regiments. Vor zwei Jahren ſchickte man ihn als Militärgouverneur nach Cadix, wo er viel Gutes wirkte, den Plänen der Herren von der Puerta del Sol zuwider, und heute iſt er, weil er im Auftrag der Regierung dem unheilſchwangern Syſtem von 1820 Einhalt thun ſollte, von dem berüchtigten Proclamationsbalcon am Pallaſtplatze herabgeſtürzt, ermordet und in Flammen verbrannt worden. Schreckliches politiſches Auto da fé, an Einem der Edlen und vielleicht dem Beſten ſeiner Partei verübt!“

Türkei.

Nachrichten aus Alexandria vom 31. Juli melden: „Mehmed Ali hat ſeinen Tribut bezahlt, und, was er ſeit ſechs Jahren unterlaſſen hatte, einen Bericht über die Lage der ſeiner Herrſchaft anvertrauten Länder an den Sultan erſtattet, dem er große Geſchenke für den nächſten Ramazan bereitet. — Seit der Eroberung Syriens iſt ihm viel Widriges begegnet. Die Erhebung der neuen Auflagen und die Conſcription findet in dieſer Provinz fortwährend den größten Widerſtand. Die Peſt, die ſo furchtbar wüthete, hat einen großen Theil der Einwohner von Aegypten dahingerafft, und ſeine Armee in Hedſchas (dem ſüdlichen Arabien) exiſtirt nicht mehr. Dieſe Armee unter den Befehlen Ibrahim Paſcha's (Neffen des Vicekönigs) iſt nach der Eroberung von Hodeida und Mokka im Innern des Landes, wohin ſie ſich, vom Siege trunken, zu weit gewagt hatte, von den Beduinen-Arabern überfallen und beinahe ganz aufgerieben worden. Die Araber machten Alles nieder, was ſie erreichen konnten; die dem Schwerte entrannen, fanden ihren Tod in den Wüſten von Yemen, wo ſie vor Elend und an der Cholera ſtarben; nur Wenigen, mit Ibrahim Paſcha, gelang es, ſich nach Churfuda am rothen Meere zu retten. — Mehmed Ali erträgt dieſes Mißgeſchick mit bewundernswerther Standhaftigkeit und iſt bereits thätig beſchäftigt, neue Truppen nach Hedſchas zu ſchicken, zu welchem Behufe drei Regimenter aus Syrien eingeſchifft, und zwei andere von der Armee von Kordofan detaſchirt worden ſind. — Von den ſeit längerer Zeit in Aegypten ſich aufhaltenden St. Simoniſten ſind mehrere zum Islam übergetreten. Der berüchtigte Père Enfantin billigte dieſen Abfall, und man glaubt, daß er nächſtens ſelbſt dem Beiſpiele ſeiner Brüder folgen werde; er befindet ſich in dieſem Augenblicke zu Theben auf der Hyänenjagd.“

Ueber die obenerwähnte Niederlage der Aegyptier in Hedſchas enthält ein Schreiben aus Dſchidda vom 21. Safer 1257 (18. Juni 1835) folgende nähere Angaben: „Die Araber Bigial-El-Maa, die einen Theil des Stammes der Aſirs ausmachen, und für ſehr kriegeriſch gehalten werden, hatten mit Ibrahim Paſcha ihren partiellen Frieden geſchloſſen und ihm Geißeln als Bürgſchaft des beſchwornen Vertrages geſtellt, kraft deſſen ſie Kameble für die ägyptiſche Armee liefern und ihre Truppen mit den ſeinigen gegen die Araber vereinigen ſollten. — Nachdem ſie mit der bis dahin ſiegreichen, ägyptiſchen Armee die Gebirge von Aſir erreicht hatten, bemächtigten ſie ſich daſelbſt mehrerer Engpäſſe, die ſie beſetzten; plötzlich aber ergriffen die Aſirs, die ſich bis dahin vor dem ſiegreichen Feinde zurückgezogen hatten, die Offenſive gegen die ägyptiſche Armee, die nun zu gleicher Zeit von den Bigial-El-Maa verrätheriſcher Weiſe im Rücken angegriffen und zwiſchen zwei Feuer genommen, beinahe gänzlich aufgerieben wurde. — Ibrahim Paſcha und der Scherif von Mekka retteten ſich durch die Flucht nach Churfuda; ein großer Theil der Ihriger, die dem Schwerte der Araber entkommen waren, fanden in der Wüſte den Tod. — Eine ſtarke Colonne Araber rückte gegen El-Haſſa, einen Hafen am rothen Meere mit einem kleinen, von den Aegyptiern erbauten Fort, das ihnen zum Kriegsdepot diente; die ſchwache Beſatzung mußte ſich nach einem kurzen Widerſtande ergeben. Ein ägyptiſches Fahrzeug mit einer reichen Ladung, deſſen Capitän nicht wußte, daß El-Haſſa in die Hände der Araber gefallen war, lief in dieſen Hafen ein und ward von den Arabern, welche die Schiffsmannſchaft über die Klinge ſpringen ließen, erbeutet.“

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 17. Auguſt, deren Anfang wir geſtern mitgetheilt haben, ſchloß Hr. Robinſon ſeine Bemerkungen über den teutſchen Zollverein (in denen er, wie man bemerkt haben wird, einige ganz irrige Thatſachen behauptet hatte) mit dem Antrag um Vorlegung der Documente, welche die Regierung über dieſen Gegenſtand etwa in Händen habe. Lord Palmerſton widerſetzte ſich der Motion, weil es weder gebräuchlich noch rathſam ſei, eine Correſpondenz, die über eine Frage dieſer Art Statt gefunden haben möchte, mitzutheilen. Gleichwohl könne er es nur loben, daß eine ſolche Motion geſtellt worden ſei, denn ſie beweiſe dem Ausland, daß das engliſche Parlament auf alle ausſchließlichen Verträge, die dem brittiſchen Handel Nachtheil drohten, ein wachſames Auge habe. Wie aber (fragte er) könnte die engliſche Regierung die Ausbreitung dieſes Handelsvereins über ganz Teutſchland verhindern? Seines Erachtens ſtehe weder England, noch Frankreich, noch irgend einem andern Staate das Recht zu, Teutſchland eine ſolche Einigung, deren Princip daſſelbe ſchon vor langer Zeit aufgeſtellt habe, zu verwehren. Möglich, daß Preußen dabei die Abſicht hege, England zur Aufhebung oder Verminderung ſeiner Einfuhrzölle auf Getreide und Zimmerholz zu vermögen, da dieß die Haupt-

Digitized by Google

erzeugniſſe Preußens ſeien; aber er zweiſle ſehr, daß de: Zollverein dem engliſchen Hondel, bis jetzt wenigſtens, Schaden, und anderer Seits Preußen beſondern Nutzen gebeacht hobe. Jedenfalls werde die Regieeung über den Handelsintereſſen der Nation wachen. Nach kurzen Debatten nahm Hr. Robinſon ſeine Motion zurück. Hr. Lynch richtete an Lord J. Ruſſell die Frage, ob die Regierung zu dem Entſchluſſe gekommen ſei, in dem Amte des Lordkanzlers die richterlichen von den politiſchen Functionen zu trennen. Der Miniſter des Innern eewiedeete, dieß ſei eine ſehr ſchwierige und wichtige Froge, worüber die Regierung nur nach der reiflichſten Erwägung einen Entſcheid faſſen konne; doch konne er einſtweilen ſo viel ſagen, daß das Miniſterium dem Houſe in der nächſten Seſſion den Vorſchlag machen werde, einen ſtändigen richterlichen Beiſitzer für das Kanzleramt zu ernennen. — Die iriſche Corporotionsbill ward ohne weitere Verhandlungen zum dritten Male geleſen und angenommen.

Am 18. Auguſt ſetzte dos Oberhaus die Discuſſion über die Municipalreformbill in der Committee fort. Man war an der Clauſel, welche dem Gemeinderathe die Macht überträgt, Patente jeder Art auszuſtellen. Lord Wharncliffe ſchlug als Amendement die Streichung dieſer Clauſel vor, damit die Befugniß Patente auszuſtellen, den Magiſtraten der Städte und Grafſchaften verbleibe, die ſeit einer langen Reihe von Jahren im Beſitze derſelben ſeien. Lord Melbourne widerſetzte ſich dem Amendement und erklärte, die in Frage ſtehende Clauſel habe man als das beſte Mittel anerkannt, den ärgerlichen Mißbräuchen, welche in dem bisherigen Syſteme mit der Bewilligung von Patenten getrieben worden ſeien, ein Ziel zu ſetzen. Lord Brougham bekämpfte dos Amendement gleicher Weiſe. „Uebrigens (fügte ee hinzu) iſt es augenſcheinlich, daß die Majorität dieſes Hauſes die gegenwärtig in Discuſſion begriffene Bill von vornherein verabſcheut. So haben die Mitglieder der Oppoſition ein leichtes Spiel; ſie brauchen nur Amendements vorzuſchlagen, und ſind deren Annahme im voraus gewiß. Aber eine ſolche Art zu verfahren ſcheint mir höchſt wideeſinnig (highly absurd) hört! und Murren), und kann das Haus in der öffentlichen Meinung nur herabſetzen.“ (Wiederholtes Murren.) Lord Aſhburton unterſtützte das Amendement. Stehe doch, ſagte er, auch unter ganz demokratiſchen Regierungen, ſogar in den nordamerikaniſchen Freiſtaaten, die Befugniß Patente zu ertheilen, den Friedensgeeichten zu. Nachdem Loed Winchelſea und noch einige Paies der Oppoſitionsſeite für das Amendement geſprochen, rief man auf einigen Bänken zur Abſtimmung. Loed Brougham mit ironiſchem Lächeln: „Eben ſo gut könnte man daran denken, das Haus mit allen ſeinen Mitgliedern in die Taſche zu ſtecken, als eine Abſtimmung vorſchlagen, wo man das Votum der Majorität ſo genau im voraus kennt.“ (Gelächter.) Loed Wharncliffe's Amendement wuede ohne Abſtimmung angenommen. Die folgenden Clauſeln bis zur 93ſten einſchließlich gingen mit unwichtigen Abänderungen durch; einige wurden vertagt und dürften, wie mon glaubt, ſpäter der Gegenſtand ernſter Verhandlungen werden. — Im Unterhauſe kamen nur Gegenſtände von rein örtlichem Intereſſe zur Sprache.

Conſols am 19. Auguſt 89$\frac{5}{16}$ $\frac{7}{8}$. — Am 20. Auguſt 89$\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$.

Frankreich.

Der König empfing am 18. Auguſt den von allen Perſonen ſeiner Botſchaft begleiteten Herzog von Frias, welcher die Glückwunſchſchreiben der Königinn von Spanien wegen Rettung des Lebens Sr. Majeſtät überreichte. Dann eetheilte der König dem hannover'ſchen außerordentlichen Geſandten, Grafen Grote, eine Audienz, worin derſelbe ſein Abberufungsſchreiben übergab.

Marſchall Clauzel iſt in Algier angekommen. General Trezel wird bald nach Oran zurückkehren.

Der National erklärt, daß er kein Wort über die Geſetzentwürfe in Betreff der Preſſe ſagen werde, aus Furcht, die Beſtimmungen, die er angreife, würden eben deßhalb von der Kammer angenommen werden.

Am 19. Auguſt zwiſchen 7 und 8 Uhr Abends ſind abermols drei Gefangene (aber nicht von den Apeilangeklagten) aus St. Pelagie entwiſcht. Das Journal de Paris meldet hierüber: „Es beſteht im Gefängniſſe von St. Pelagie ein Pavillon, wo gewöhnlich die Schriftſteller und die Staatsgefongenen eingeſperrt werden, die wegen ihres ruhigen Benehmens nicht den ſtrengen Vorſchriften des Gefängniſſes unterworfen werden. — In dieſem Pavillon wohnten ſeit einiger Zeit die HH. Rouen, Gerant des National, Orely, Couder, Roſſignot und Hebert, mit dem Beinamen Richemond (der ſich bekanntlich für Ludwig XVII. ausgegeben hatte). — Letzterer ſcheint ſich durch ein Individuum von dem Dienſtperſonal des Gefängniſſes den Schlüſſel einer Thüre verſchafft zu haben, die nach dem Küchenhofe geht. Die Schildwoche vernachläſſigte ungeachtet der beſtehenden Vorſchriften die Porole zu fordern und ließ die drei Gefangenen auf ihre Verſicherung, daß ſie zum Dienſtperſonal des Gefängniſſes gehörten, ungehindeet paſſiren. — Allen Anzeigen zufolge, ſcheint Hebert der Urheber des Entweichungsplanes zu ſeyn und die beiden andern (Couder und Roſſignol) durch Veeſprechungen oder Geld zur Flucht verleitet zu haben; denn Couder und Roſſignol hat bereits den größten Theil ihrer Strafzeit überſtanden, und ſtanden wegen ihres guten Benehmens auf der Liſte derer, für die um Begnadigung eingeſchritten weeden ſollte.“

Hr. Degouve-Denunques, Vorſtand eines Correſpondenzbureaus mit den Departemensjournalen, iſt nach achttägigee Haft wieder freigegeben worden.

Am 20. Auguſt 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 65. — Am 21. Auguſt 5Percents 109 Fr. Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 95. 3Percents 78 Fr. 70. Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 75. — Am 22. Auguſt um 1$\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 3Percents — —.

Wien, den 29. Auguſt.

Am 29. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.		101$\frac{3}{4}$;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	97$\frac{11}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	— —;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	— —;
detto detto v. J. 1834.	für 500 fl. in CM.	567;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2$\frac{1}{2}$ pCt. in CM.		64$\frac{1}{4}$;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99$\frac{1}{4}$ G. Uſo. 2. M.

Bankactien pr. Stück 1307 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 31. Auguſt 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 29. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß				
	8 Uhr Morg.	27.447	28 Z. 2 L. 10 P.	+ 12.3	SW.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.419	28 2 2	+ 16.7	SO.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.385	27 1 9	+ 12.8	NON.	ſtill.	trüb.

Spanien.

Handelsbriefe aus Paris vom 22. Auguſt beſtätigen die in unſerem geſtrigen Blatte mitgetheilten Nachrichten über die neueſten Vorfälle in Madrid, mit dem Beifügen, daß die Stadtmiliz, von welcher die Bewegung ausgegangen zu ſeyn ſcheint, ſich am 16. Morgens der königlichen Buchdruckerei bemächtigt und eine Proclamation an das Volk und an die Beſatzung (die ſich bekanntlich nach dem Prado gezogen hat) erlaſſen habe, worin ſie, als den Zweck ihres Unternehmens, den Sturz des Miniſteriums ankündigt, und ſchwort, daß ſie die Waffen nicht eher niederlegen wolle, bis ſie dieſes Ziel erreicht haben werde. — Die in Rede ſtehende Proclamation ſoll obgedachten Briefen zufolge im Allgemeinen gleichgültig aufgenommen worden ſeyn und das Volk ſich den ganzen Tag über ruhig verhalten haben. — Die Königinn-Regentinn wurde am 17. in Madrid erwartet.

Die Gaceta de Madrid vom 12. erklärt ſich förmlich ermächtigt, der verbreiteten Behauptung zu widerſprechen, daß in Folge eines durch Lord Elliots Vermittelung zu Stande gekommenen geheimen Vertrags die Regierung in eine Vermählung der Königinn Iſabella II. mit dem älteſten Sohne des Prätendenten gewilligt hätte. Die Hofzeitung bezeichne: dieſe Nachricht als lächerlich und abſurd. Wenn man zur Beglaubigung derſelben die augenblickliche Unthätigkeit der Operationsarmee anführe, ſo diene zur Antwort, daß man bloß die engliſchen und franzöſiſchen Verſtärkungen erwarte, um einen entſcheidenden Schlag zu führen.

Auf die Nachricht von der in Barcelona in den letzten Tagen des verfloſſenen Monats vorgefallnen Gräuel waren zu Madrid folgende Verordnungen bekannt gemacht worden: I. „Die ſchmählichen und beklagenswerthen Vorfälle, welche unlängſt auf einigen Puncten des Königreichs Statt gefunden haben, die augenſcheinliche Tendenz von derlei Unordnungen, und das Unglück, welches ihre Wiederkehr in dieſem Augenblicke herbeiführen würde, haben die Regierung Ihrer Majeſtät, welche die Projecte, die den Machinationen einer kleinen Zahl durch Intrigue verführter und mit dem Golde der Feinde Spaniens erkaufter Uebelgeſinnter ihr Entſtehen gaben, entdeckt und durchſchaut hat, gezwungen, energiſche und ſtrenge Maaßregeln zu ergreifen, um den verheerenden und blutgierigen Plänen, welche die Uebelgeſinnten ſchmieden und in die ſie uns zu verwickeln drohen, zuvorzukommen und dieſelben zu vereiteln. Zu Folge deſſen und um die erſte Pflicht einer jeden Regierung zu erfüllen, welche in der Aufrechthaltung der Ordnung und in der Bewahrung des Friedens, der einzigen und wahren Elemente des Glückes und der Zukunft der Völker, beſteht, haben Ihre Majeſtät beſchloſſen, daß an jedem Orte, an welchem ein Tumult oder eine Zuſammenrottung unter was immer für einem Vorwande Statt finden ſollte, die Behörden, welche, nach Ergreifung der erforderlichen Maaßregeln von der öffentlichen Gewalt nicht Gebrauch machen werden, um die Herrſchaft des Geſetzes aufrecht zu erhalten und die Rädelsführer und Mitſchuldigen ähnlicher Attentate auf eine exemplariſche Weiſe zu züchtigen, unmittelbar von ihren Functionen ſuspendirt werden ſollen. Dieſer königliche Befehl ſoll hinſichtlich der Beamten, die es betrifft, und welche der Regierung und dem Geſetze keine Achtung verſchafft haben, durch mein Miniſterium vollzogen werden. — Ich theile Ihnen im Auftrage Ihrer Majeſtät denſelben mit, damit Sie ihn in Vollziehung ſetzen. Gott erhalte Sie! Madrid, den 6. Auguſt 1835. (Unterz.) J. Alvarez Guerra. An die Herren Miniſter-Staatsſecretäre." — II. „Nachdem die Regierung Ihrer Majeſtät der Königinn die ausdrücklichſten Befehle erlaſſen hat, um zu verhüten, daß die Exceſſe, welche alle Intereſſen der Nation aufs Spiel ſetzten, ſich nicht ungeſtraft wiederholen, haben Ihre Majeſtät die Königinn-Regentinn angeordnet, die Verfügungen des königlichen Decrets vom 18. Juli v. J. neuerdings bekannt zu machen. Nach dem Wortlaut dieſes Decrets ſoll jede Verſammlung von zehn oder mehreren Perſonen, welche ſich bewaffnet vor einem Kloſter, einer öffentlichen Anſtalt oder einem Privathauſe einfindet, um ſie zu demoliren oder die öffentliche Ordnung zu ſtören, nach erfolgter Aufforderung der Behörde auseinander getrieben werden. Nach drei fruchtloſen Aufforderungen darf Gewalt gebraucht werden. Jedes Individuum, welches bei einer Zuſammenrottung nach der dritten Aufforderung verhaftet wird, ſoll wegen dieſer Nichtfolgeleiſtung allein zur achtjährigen Galeerenſtrafe verurtheilt werden. Die Neugierigen ſollen ſich nach der erſten Aufforderung zurückziehen; wenn nicht, werden ſie verhaftet, ins Gefängniß geführt, und auf ein Jahr zu öffentlichen Arbeiten verurtheilt werden. Dieſe Strafen ſollen an Jedermann ohne Unterſchied vollzogen werden. Jeder bei einer Zuſammenrottung verhaftete Beamte ſoll, außer den in den vorhergehenden Artikeln feſtgeſetzten Strafen, auch noch abgeſetzt werden. Madrid, den 8. Auguſt 1835. (Unterz.) J. Alvarez Guerra. An die Generalintendanten der Polizei." — Wir ſind begierig zu erfahren, wie dieſe Verordnungen bei den neueſten Ereigniſſen in Madrid ſelbſt vollzogen worden ſeyn werden.

Das Madrider Eco war, nachdem es die Cenſur durchgangen war, am 14. Morgens bereits unter der Preſſe, als der Civilgouverneur den Befehl ſchickte, die amtlichen Acte von Barcelona dürften nicht publicirt werden. So erſchien das Eco erſt Abends halb 6 Uhr.

Die Mitglieder der Procuradorenkammer, die an der in Saragoſſa, nach dem Beiſpiele von Barcelona, impro-

Digitized by Google

viſitten Junta Theil nehmen, ſind die HH. Rodriguez Vera, Polo y Monge und Ortiz de Velasco.

Die ſieben holländiſchen Offiziere, welche eine telegraphiſche Depeſche im Moniteur Anfangs Juli bei Santander, um in Dienſte des Don Carlos zu treten, landen und gefangen nehmen ließ, verwandelten ſich weiterhin in ſechs franzöſiſche und einen belgiſchen oder holländiſchen (alles nach franzöſiſchen Blättern) und jetzt kommt nach ächten Berichten der mit dem Transportſchiffe Lord Lynedoch nach Santander abgegangene Engländer heraus, daß es ſechs Franzoſen und ein Pole geweſen, welche aus Jerſey auf einem kleinen Kutter kommend, bei Cumillas (unweit Santander) ohne Waffen gelandet und von einer Frau, die ſie gefragt hatten, wo ſich das Lager der Carliſten befinde, an die Chriſtinos verrathen wo:den waren. General Lopez Baños, der Commandant von Santander, ließ ein Kriegsgericht über ſie halten, das ſie zum Tode verurtheilte; ſie wurden ſämmtlich erſchoſſen, ungeachtet Oberſtlieutenant Dickſon und die Offiziere des ſiebenten Regiments der brittiſchen Legion, den General Lopez Baños dringend gebeten hatten, ſich bei der Regentinn um Begnadigung für ſie zu bewerben, welches er jedoch unter dem Vorgeben verweigerte, daß dieß ganz außer ſeiner Befugniß liege. — Der Standard macht aus Anlaß dieſer Hinrichtung die Bemerkung, daß man ſich nach ſolchen Vorgängen, ſo beklagenswerth es auch ſei, gar nicht wundern dürfe, wenn die Carliſten blutige Repreſſalien gebrauchen. — Die Times legt ihre Entrüſtung darüber in noch ſtärkern Ausdrücken an den Tag. „Solche empörende Acte der Grauſamkeit,“ ſagt ſie, „bezeichnen noch immer den Gang dieſes wilden Krieges und drücken dem ſpaniſchen Character eine entehrende Makel feiger Barbarei auf, welche kein Zug von Tapferkeit oder Enthuſiasmus auslöſcht; und dieſe Grauſamkeiten wurden von den Chriſtinos, dieſen liberalen Patrioten, begangen, die ſich über die Grauſamkeiten des Don Carlos ſo bitter beklagten! Darf man davon noch ſprechen, nach dem, was hier vorgefallen iſt? Unſere Landsleute in Santander haben energiſche Reclamationen zu Gunſten der Gefangenen gemacht. Vergebliche Bitte! Und dennoch haben wir die Repreſſalien der Carliſten gegen unſere Landsleute zu fürchten. Dieſer Krieg iſt in der That ruchlos; er iſt verabſcheuungswürdig und alles ſtellt ſich in dieſem Augenblicke in Spanien in dem düſterſten Lichte dar.“

In Valencia ereignete ſich in dem Augenblicke, wo die Behörden der Wuth des Pöbels nachgaben und die Carliſten erſchießen ließen, die ſich in den Stadtgefängniſſen befanden, eine Scene, welche einen lebhaften Eindruck machte. Als die mit der Execution des Schattenbildes eines Urtheils des martialiſchen Gerichtshofes beauftragten Soldaten auf Porcamba anſchlugen, fing er mit ſtarker Stimme zu rufen an: Es lebe Carl V! Es lebe die Legitimität! Seine Unglücksgefährten folgten ſeinem edlen muthvollen Beiſpiele. Dieß waren die letzten Worte, welche dieſe unglücklichen Schlachtopfer der Revolutionärs im Munde führten.

In italieniſchen Blättern findet ſich eine Correſpondenz zwiſchen dem Grafen Toreno und Don Joſe Luiz Fordera, Secretär des Infanten Don Sebaſtian, woraus ſich ergibt, daß die Königinn-Regentinn die dieſem Prinzen ertheilte Erlaubniß, ſich in Italien aufzuhalten, unterm 22. Juni d. J. zurückgenommen und von demſelben begehrt hat, binnen dreißig Tagen nach Empfang dieſes Befehls nach Spanien zurückzukehren. Die im Namen des Prinzen ertheilte Antwort iſt vom 22. Juli d. J. datirt und enthält außer der Weigerung, dieſem Befehren Folge zu leiſten, folgende Erklärung: „Allerdings iſt es wahr, daß Se. kön. Hoheit, von dem Gehorſam gegen die Befehle ſeines rechtmäßigen Souverains geleitet, der älteſten Tochter Sr. Majeſtät Ferdinand VII. als Thronerbinn den Eid geleiſtet hat, in der Meinung, daß die Aenderung, welche man in der Succeſſionsordnung vorgenommen, auf legalen Gründen beruhte. Allein die Veränderungen, welche Se. kön. Hoheit gleich anfangs in der Verwaltung des Reichs bemerkte, ganz im Widerſpruch mit dem Willen des verſtorbenen Königs und der ſpaniſchen Nation, wie ſich dieſelbe in allen Provinzen der Monarchie ausſprach, und ganz beſonders eine höchſt wichtige Thatſache, von der Se. kön. Hoheit gleich nach dem Tode des Königs unterrichtet wurde, und welche bekannt zu machen er ſich für jetzt noch enthält, erregten ſeine Aufmerkſamkeit und veranlaßten ihn, dieſe Frage näher zu unterſuchen. Se. kön. Hoheit überzeugte ſich bald, daß durch die Eidesleiſtung an die älteſte Tochter des verſtorbenen Königs als Thronerbinn ſein erlauchter Oheim Don Carlos V. der Rechte beraubt wurde, die demſelben ein von den Cortes förmlich ſanctionirtes Succeſſionsgeſetz zuſprach und das ſogar von Carl IV, dem man fälſchlicher Weiſe die Aufhebung deſſelben zuſchreibt, von Neuem beſtätigt worden iſt. Die Actenſtücke, welche ſeitdem bekannt gemacht worden ſind, und die ſich auf die Cortes von 1789 beziehen, anſtatt dieſe erſten Zweifel zu heben, geſtalteten dieſelben vielmehr in vollkommene Ueberzeugung um, indem Se. kön. Hoheit unter Andern mit Entrüſtung und Erſtaunen darin ſah, daß die Pragmatik von 1830 und das gedruckte Protocoll der Cortes, obwohl eine Abſchrift des Originals, ein höchſt weſentliche Aenderung enthielt, und zwar gerade in dem Puncte, hinſichtlich deſſen die genaueſte Uebereinſtimmung erfordert wird; übrigens wurde dieſe Abänderung noch dadurch um ſo ſträflicher, daß dieſelbe in jener Pragmatik mit Curſivſchrift gedruckt war. Die Folgen von ſolchen Principien waren, wie zu erwarten ſtand, der Umſturz der ſpaniſchen Geſetzgebung, — die weſentliche Veränderund der Grundgeſetze, — die Unterſtützung der Uſurpation durch Rebellion aller Art, — die Verfolgung der unverbrüchlichen Treue, — das Reich in Thränen, in Verwirrung und mit Blutſtrömen bedeckt, — endlich eine ſtets ungewiſſe, aber jedenfalls unglückliche Zukunft, ſo lange nicht derjenige den Thron beſteigt, den die Geſetze dazu berufen. Dieſem, Don Carlos V., hat Se. kön. Hoheit, als ſeinem natürlichen Könige und Herrn, den Eid der Treue geleiſtet, ſobald er es in Freiheit thun konnte, indem es ihm ſehr ſchmerzlich geweſen, daß ihm nicht zu gehöriger Zeit die Umſtände und Thatſachen bekannt waren, die ihn ſpäter zu dieſem Schritte beſtimmten; ein Schritt, der zwar wohl vor den Augen der rebelliſchen Uſurpation leichtſinnig und inconſequent erſcheinen mag, es aber nicht ſeyn wird vor Gott und für jeden Spanier, der ſich erinnert, daß die Pflichten eines Ehrenmannes und eines Chriſten nicht im Widerſpruch ſtehen, und daß ein unzuläſſiger Eid nicht auf das ganze Leben hin eine ſtrafwürdige Verbindlichkeit zum Nachtheile desjenigen, dem offenbar das Recht zuſteht, zur Folge haben kann.“

Die Gazette de France vom 22. kündigt mit Beſtimmtheit an, daß Don Carlos zu Palma, der Hauptſtadt der Inſel Majorca, proclamirt worden ſei.

Portugal.

Aus Liſſabon ſind Zeitungen bis zum 2. Auguſt in London eingegangen. Sie melden die Ernennung des Capitäns Jervis d'Attoguia, eines Cavallerieoffiziers und Adjutanten des Marſchalls Saldanha, zum Marineminiſter an die Stelle des Marquis von Loulé, eine Ernennung, die ſie bitter tadeln, weil ſie das Mini=

Digitized by Google

ſterium ganz herabwürdige. Letzteres ſcheint jetzt in drei Parteien geſpalten zu ſeyn, wovon die eine aus dem Marſchall Saldanha und Hrn. Jervis d'Attogula, die andere aus Hrn. Silva-Carvalho und Hrn. Fonſeca Magalhaens, die dritte aus dem Herzog von Palmella und Hrn. Pinto Magalhaens beſteht. Doch erwartete und wünſchte man eine Verſchmelzung der beiden letzteren Parteien. Am 30. Juli war ein ſpaniſcher Kurier mit Depeſchen aus la Granja vom 26. in Liſſabon eingetroffen, die den Zweck hatten, den Beiſtand eines portugieſiſchen Hülfscorps in Anſpruch zu nehmen. Der Graf Toreno überſandte dem ſpaniſchen Geſandten in Portugal eine Denkſchrift über die Grundlage einer zu jenem Zweck abzuſchließenden Convention; die portugieſiſchen Miniſter wollten ſich aber nicht darauf einlaſſen und glaubten, es könne dem genannten Zweck eben ſo gut entſprechen, wenn ſie nur erlaubten, daß eine Legion für Spanien aus dem Regiment des Oberſt Dodgin's und den übrigen noch in portugieſiſchem Dienſt befindlichen Ausländern, ſo wie aus portugieſiſchen Offizieren und Soldaten in Portugal organiſirt werden könne. Hr. Silva-Carvalho ſoll ſich der Abſendung eines ordentlichen portugieſiſchen Hülfscorps deßhalb widerſetzt haben, weil er es für nöthig erachtete, die enormen Koſten, welche die portugieſiſche Armee jetzt verurſacht, durch Reducirung derſelben zu vermindern.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 18. Auguſt überreichte der Marquis von Weſtminſter eine Bittſchrift von Shaftesbury zu Gunſten der Municipalreformbill und bemerkte dabei, dieſe Bill ſei jetzt ſo verſtümmelt und entſtellt, daß es zweifelhaft ſchiene, ob ſie jemals das andere Haus erreichen würde (hört, hört! von den Oppoſitionsbänken), und als der Marquis von Lansdowne eine Petition von Oswestry vorlegte, worin Ihre Herrlichkeiten gebeten werden, die Bill in einer unverſehrten Geſtalt anzunehmen, ſagte Lord Brougham, dieſem Geſuch zu genügen ſei nicht mehr möglich, denn die Bill ſei bereits ganz verhunzt und die Bittſteller ſeien um einen Tag zu ſpät gekommen. (Gelächter.) Darauf überreichte der Graf von Devon eine Bittſchrift von Exeter gegen die Bill und erwiederte auf die Frage des Marquis von Weſtminſter, ob dieſe Bittſchrift in einer öffentlichen Verſammlung angenommen worden, oder ob es nicht eine Loch- und Winkelpetition ſei, er könne nur ſo viel verſichern, daß die achtbarſten Perſonen, die mit der Corporation von Exeter in gar keiner Verbindung ſtänden, dieſelbe unterzeichnet hätten, worauf Lord Brougham ſagte, ſie könne unmöglich in einer öffentlichen Verſammlung angenommen worden ſeyn; wäre ſie dieß, ſo wollte er, daß ſie in Glas und Rahmen gefaßt und in einem Muſeum aufbewahrt würde (Gelächter), denn es wäre dann die einzige Petition dieſer Art. Der Herzog von Wellington verſicherte dagegen, er könne dem edlen und gelehrten Lord mit noch einer ſolchen Rarität aufwarten, wenn derſelbe etwa ſein Muſeum damit bereichern wollte, denn er habe eine Petition in Händen, die entſchieden gegen die Bill gerichtet und in einer öffentlichen Verſammlung zu Haſtings angenommen worden ſei. (Großes Gelächter.) Lord Brougham: „Ja, ſo geht es den Sammlern immer. Wenn ein Bruder Sammler eine Curioſität wünſcht, ſo kann er ſicher ſeyn, daß ihn ein Anderer damit verſehen wird. (Gelächter.) Ich will die mir angebotene Merkwürdigkeit annehmen; nur glaube ich, es wird gut ſeyn, ſie nicht viel zu prüfen; es könnte ſonſt etwas anders herauskommen, als was ſie vorſtellen ſoll; ſo wie das berühmte Schild des Martinus Cornelius Scribelerus, welches ſich, nachdem es gehörig gereinigt, polirt und etwas näher unterſucht worden war, als ein ganz gewöhnlicher alter Leuchter erwies." (Gelächter.) Das Haus verwandelte ſich ſodann wieder in den Ausſchuß über die Municipalreformbill. Zu der 35ſten Clauſel, welche beſtimmt, „daß diejenigen Perſonen, welche zur Zeit der Annahme dieſer Acte Friedensrichter in einer Stadt ſeien, ihr Amt bis zum 1. Mai 1836, aber nicht länger beibehalten ſollten," beantragte Lord Lyndhurſt, als Amendement, die Wegſtreichung der Stelle, „bis zum 1. Mai 1836, aber nicht länger." Lord Brougham bedauerte, es ſei, daß ſein edler und gelehrter Freund wieder das Meſſer ergriffen hätte, mit dem er am Abend vorher die Bill zerfleiſcht, und Lord Melbourne ſagte: „Ew. Herrlichkeit haben das Princip der Maaßregel im Allgemeinen angenommen; Sie haben zugegeben, daß eine Reform der Municipalcorporationen nothwendig ſei, und wie verfahren Sie jetzt? Sie ſchneiden faſt alles aus der Bill fort, faſt jeden Punct der nützlich ſeyn konnte, ſtreichen Sie. Ew. Herrlichkeiten hätten unmöglich wirkſamere Mittel ergreifen können, als Sie es gethan, und jede Abſtellung der Uebel, über die man ſich beſchwert hat, um jede Erzeugung von Vortheilen, die man ſich von dieſer Bill verſprochen hatte, zu verhindern. (Hört!) Die Beibehaltung ſo vieler Mißbräuche, von denen befreit zu werden in jeder Hinſicht wünſchenswerth geweſen wäre, macht die Bill ganz unzureichend zur Erfüllung der Zwecke, für die ſie urſprünglich beſtimmt war. Ich werde mich weder dieſen noch irgend einem folgenden Amendement widerſetzen, denn bei dem Entſchluß, den Ew. Herrlichkeiten kundgegeben haben, würde eine ſolche Oppoſition ganz nutzlos ſeyn. Aber wenn dieſe Amendements Ew. Herrlichkeiten alle angenommen werden, und wenn die Bill in dem Zuſtande verbleiben ſollte, in den Ew. Herrlichkeiten ſie zu bringen geſonnen ſcheinen, dann würde es ſehr ernſtlich, ich ſage ſehr ernſtlich zu bedenken ſeyn, ob die Miniſter Sr. Majeſtät mit einer dergeſtalt verſtümmelten und ihrer weſentlichſten Beſtimmungen beraubten Bill würden weiter vorſchreiten können." (Hört! hört! von den miniſteriellen Bänken.) Das Amendement des Lord Lyndhurſt und noch einige andere von demſelben und von Lord Ellenborough vorgeſchlagene Amendements wurden übrigens ohne Abſtimmung angenommen. Man gelangte mit der Bill zum Schluß, verordnete den Druck derſelben in ihrer nunmehrigen amendirten Geſtalt und ſetzte die Wiedereinbringung derſelben in den Ausſchuß auf den Freitag feſt. In dieſer Sitzung wurde auch vom Unterhauſe die irländiſche Municipalreformbill und eine Botſchaft überbracht, worin Ihre Herrlichkeiten erſucht werden, dem Herzoge von Gordon und dem Lord Kennon zu erlauben, daß ſie vor der zur Unterſuchung der Orangiſtenlogen niedergeſetzten beſonderen Committee des Unterhauſes erſcheinen und verhört werden dürften.

Die Angelegenheiten, welche in der Sitzung des Unterhauſes vom 18. Auguſt verhandelt wurden, waren für das Ausland von keinem Intereſſe. Gegen den Schluß der Sitzung wurde dem Hauſe ein Bericht der Committee vorgelegt, welche das Beſtehen von Orangiſtenlogen in den Colonien unterſuchen ſoll. Dieſe Committee hatte den Oberſt Fairman, den Vice-Großſchatzmeiſter und Vicefecretär der Orangiſtenlogen von Großbritannien, vorgeladen und ihn aufgefordert, ein Buch vorzulegen, welches ſich in deſſen Beſitz befindet, und das Abſchriften von Briefen an Perſonen in den Colonien und der darauf eingelaufenen Antworten enthält; er hatte ſich aber geweigert, dieſer Auffoederung Folge zu leiſten. Es wurde nun beantragt und genehmigt, daß dem Oberſt Fairman befohlen werden ſolle, am 19. vor den Schranken des Hauſes zu erſcheinen. Als darauf der Bericht über

Digitized by Google

die Bill zur Verbeſſerung der jetzigen Heirathsgeſetze wieder in Erwägung gezogen werden ſollte, ſagte Hr. Divett, er habe zu der zweiten Clauſel dieſer Bill ein Amendement vorzuſchlagen, nämlich, daß einem Manne, wenn er ein Kind oder mehrere habe, die noch nicht 12 Jahre alt wären, geſtattet ſeyn ſolle, ſich mit der Schweſter ſeiner verſtorbenen Frau zu verheirathen, weil ſich ſehr oft Fälle ereigneten, wo die Erlaubniß einer ſolchen Heirath nicht nur für den Vater, ſondern beſonders für die Kinder höchſt wünſchenswerth ſei. Die Debatte hierüber mußte jedoch verſchoben werden, weil nicht mehr 40 Mitglieder anweſend waren, und das Haus vertagte ſich bis um 12 Uhr des nächſten Tages.

Frankreich.

Dee Herzog von Nemours iſt am 19. Abends nach London abgereist.

Die Deputirten der Oppoſition, Laffitte und Merilhou, ſo wie der Herzog Decazes, ſpeiſten am 19. Auguſt mit dem Könige und der königlichen Familie.

In der Sitzung dee Deputirtenkammer vom 19. Auguſt verwarf die Kammer ein von Hrn. Teſte vorgeſchlagenes Amendement zum Jurygeſetz, wonach ſtatt der in Folge einer einfachen Majorität der Geſchwornen erkannten Todesſtrafe immer nur die unmittelbar unter derſelben ſtehende Strafe in Anwendung kommen ſollte. — Bei dem Uebergang zu dem Artikel, der die geheime Abſtimmung der Jury beſtimmt, ſprachen die HH. Lherbette und von Golbery in zwei längern Reden gegen dieſe Neuerung. Niemand antwortete. Dennoch ward der Artikel mit großer Mehrheit angenommen. Dann kam die Frage an die Deportation, welche das neue Geſetz geſchärſt will, indem die außerhalb Frankreich Deportirten nicht frei bleiben, ſondern im Gefängniß ihre Strafzeit aushalten ſollen. Hr. Odilon-Barrot bekämpfte dieß als eine verwerfliche Grauſamkeit, die dem Verbannten nicht nur den Boden des Vaterlandes und die Freiheit, ſondern auch noch die Luft und den Himmel und die Möglichkeit, ſeine Klagen vernehmen zu laſſen, raube. „Genug der Modificationen in unſern Geſetzbüchern! (rief er am Schluſſe aus). Ich beſchwöre Sie, die Härten des Strafgeſetzes des Kaiſerreichs nicht noch zu überbieten und nicht neue Qualen zu erfinden. Drücken Sie nicht dieſes Brandmahl der Legislation auf, hervorgegangen aus einer Verſammlung, die berufen war, die Julirevolution zu repräſentiren. Wir zeigten uns damals ſo groß, ſo edelmüthig; nicht Eine Rachehandlung ward geübt! Und fünf Jahre nach einer ſo menſchlichen, ſo reinen Revolution wollen wir Kerker auf den afrikaniſchen Küſten aufrichten, das Gefängniß der Deportation beifügen, den moraliſchen Foltern die phyſiſchen Qualen. Oh, nein! nein! Sie werden dieß nicht thun! Thäten Sie es, ſo würden Sie es bald zu bereuen haben.“ Hr. Duchatel, der Handelsminiſter, antwortete, die Strafe, wenn ſie nicht verachtet werden ſolle, müſſe wirkſam ſeyn; die bloße Deportation ſchrecke nicht mehr. Die neue Strafe werde entſchiedener auf die Factionen wirken. In dieſem Augenblick fiel Hr. Garnier-Pagès ihm in die Rede. Der Miniſter wandte ſich zur Linken, und rief, nach einem Augenblik zögernder Stille: „Ich brauche dafür keinen andern Beweis, als die Oppoſition, die das Geſetz findet.“ Da erhob ſich die Oppoſition in Maſſe, und verlangte mit ſtürmiſchem Geſchrei, daß der Miniſter zur Ordnung gerufen werde. Unendliche Verwirrung erfolgte. Hundert Stimmen riefen durcheinander. Garnier-Pagès ſtellte ſich neben Duchatel auf der Tribune auf. Letzterer ſuchte begütigend zu erläutern. Der Präſident Dupin mahnte, ſich damit zufrieden zu geben. Hr. Duchatel wiederholte, er habe bloß ſagen wollen, das neue Geſetz werde, weil es ſtrenger ſei, bekämpft, er habe an keine perſönliche Beleidigung gedacht. General Valazé rief: „Wir nehmen dieſe Zurücknahme Ihrer Injurien an.“ Hr. Duchatel proteſtirte gegen dieſe Auslegung; er nehme nichts zurück, er erläutere bloß. Neuer Sturm. Abermalige vergebliche Bemühungen Hrn. Dupins. Endlich wußte ſich Hr. Odilon-Barrot Gehör zu verſchaffen, und bat ſeine politiſchen Freunde, ſich mit der Erklärung des Miniſters zu begnügen, da es ſelbſt im Intereſſe der Unabhängigkeit der Rede liege, daß für einen im Feuer der Improviſation gefallenen Ausdruck jede ehrenvolle Erläuterung angenommen werde. Dieß wirkte. Hr. Duchatel ſprach noch kurze Zeit, dann ward die Debatte vertagt.

Am 20. Auguſt nahm die Deputirtenkammer die erwähnte Verſchärſung der Deportation an. Die einzige Conceſſion, welche die Oppoſition erlangen konnte, war, daß beigefügt wurde: die franzöſiſche Beſitzung, die als Ort der Deportation gewählt würde, ſolle durch ein Geſetz beſtimmt werden. Hr. Guizot verſicherte dabei, daß das Miniſterium nicht daran denke, die Tropenländer zu wählen; es wolle ein geſundes Clima. Die Oppoſition fragte, in welcher der franzöſiſchen Colonien man dieſes finde. Bei der Abſtimmung über das Ganze wurde der Geſetzentwurf mit 224 gegen 149 Stimmen angenommen.

Die Deputirtenkammer nahm am 21. Auguſt folgende drei Geſetzentwürfe an: 1) einen Credit von 500,000 Fr. zu Maaßregeln gegen die Cholera im ſüdlichen Frankreich, mit 228 gegen 5 Stimmen; 2) einen Ergänzungscredit für die Ausgaben der Kammer; 3) die Penſionen und Unterſtützungen für die Opfer des Mordanſchlags vom 28. Juli und deren Verwandte, mit 241 gegen 23 Stimmen.

Der Figaro, der, nachdem er mehrere Monate lang miniſteriell geworden, nun ſeit einiger Zeit wieder zur Oppoſition übergetreten, aber in ſeinen verſchiedenen Geſtalten immer langweilig geblieben war, hat nun gänzlich aufgehört.

Wien, den 30. Auguſt.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben vermög eines an den Kanzler des kön. ungariſchen St. Stephanorden, Grafen von Reviczky, erlaſſenen allerhöchſten Cabinetsſchreibens dem Hofrathe der k. k. allgemeinen Hofkammer, Philipp von Krauß, das Ritterkreuz des gedachten Ordens huldreichſt zu verleihen geruht.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

In der A. Strauß'ſchen Buchdruckerei haben ſo eben die Preſſe verlaſſen und ſind im Comptoir des Oeſte. Beob. zu haben: Allgemeiner Kalender (ſonſt Toleranzbote) für alle Bewohner des öſterr. Kaiſerſtaates für 1836. Fünfzigſter Jahrgang. Von W. C. W. Blumenbach. Geb. und mit Schreibpap. durchſchoſſen 48 kr. C. M. — Schreib-, Haus- und Wirthſchaftskalender für 1836. Von Blumenbach. Broſch. und durchſchoſſen 36 kr. C. M.

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 1. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen, vom 30. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.333	28 Z. 12 L. 1 P.	+ 12.6	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.267	28 0 3	+ 16.5	NWN.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.270	28 0 6	+ 13.2	NW.	ſchwach.	—

Spanien.

Die neueſten Pariſer Blätter vom 23. Auguſt bringen nun nähere Aufſchlüſſe über die neueſten Vorfälle in Madrid. Der Meſſager und der National enthalten beinahe gleichlautend folgendes durch außerordentliche Gelegenheit eingegangene Schreiben aus Madrid vom 16. Auguſt: „Nach den Bewegungen, die man ſeit einigen Tagen in verſchiedenen Quartieen der Hauptſtadt bemerkte, war leicht vorauszuſehen, daß die Vorfälle in Barcelona, Saragoſſa und Valencia ihren Wiederhall in Madrid finden würden. Dee Ausbruch erſolgte geſtern Abends um ¾ auf 9 Uhr. Als treue Geſchichtſchreiber und noch ganz bewegt von den Scenen, deren Zeugen wir geweſen ſind, wollen wir die Thatſachen ſo erzählen, wie ſie vorgefallen ſind. — Es ſollte ein Stiergeſecht Statt finden. Zwei Compagnien vom 3ten Bataillon der Stadtmiliz hatte den Dienſt. In einem gewiſſen Vorgefühle deſſen, was geſchehen ſollte, hatte das Volk nicht ſeinen gewöhnlichen Eifer für dieſes Lieblingsſchauſpiel an den Tag gelegt. Ehe noch das Schauſpiel begann, hatte man erfahren, daß zwei Compagnien von der Stadtmiliz bei der Rückkehr in ihre Kaſerne, die auf der Plaza Mayor liegt, die Conſtitution proclamiren ſollten. Dieſes Gerücht erhielt bald ſeine Beſtätigung. Die beiden Compagnien defilirten mit klingendem Spiele durch den Prado, ſchlugen die Richtung nach ihrer Kaſerne ein und ſtellten ſich auf dem Platze in Schlachtordnung auf; es wurde der Marſch zum Ausrücken geſchlagen und die Offiziere, die Reihen verlaſſend, um ſich in einen Kreis zu bilden, berathſchlagten über eine Viertelſtunde. Dieſe Berathung war ſehr lebhaft; es wurden dabei hitzige Worte gewechſelt. Das Publicum erwartete mit Bangigkeit den Beſchluß, der gefaßt werden würde. — Die Meinung der Offiziere war, daß die Truppe ſich keine Demonſtrationen erlauben ſollte, und ſchon fing das Publicum, da es Befehl geben hörte, die Reihen zu brechen, an ſich zu entfernen, in der Ueberzeugung, daß dieſe Entſcheidung der Offiziere die Ordnung aufrecht erhalten würde. — Plötzlich bildeten ſich die Gemeinen, welche aus Reih und Glied getreten waren, unter dem Rufe: Es lebe die Freiheit! Es lebe die Conſtitution! in gedrängte Colonnen. In demſelben Augenblicke fielen Schüſſe in die Luft, während die Milicianos den Ruf wiederholten: Es lebe die Freiheit! Zu den Waffen! Dieſe erſte Musketenſalve war offenbar ein verabredetes Signal; denn kaum war es gegeben, als alle Straßen, die nach der Plaza Mayor hinausgehen, von Vertrauten und von den Milicianos ſelbſt cernirt waren. Mit jedem Augenblicke wurde das Geſchrei: Es lebe die Freiheit! lauter und verbreitete ſich immer weiter, wäheend die Tambours der Miliz durch alle Quartiere dee Stadt zogen und den Generalmarſch ſchlugen. — Der Lärm der Trommeln und das Freiheitsgeſchrei, das zugleich ertönte, ſetzten die Hauptſtadt bald in Schrecken. Von allen Seiten ſtrömte die Stadtmiliz, von dem Vorgefallenen benachrichtigt, auf die zur Concentrirung der Truppen bezeichneten Plätze. Das 1ſte, 3te und 4te Bataillon waren in einem Nu zu dem auf der Plaza Mayor aufgeſtellten Bataillon geſtoßen; das 2te Bataillon rückte zu gleicher Zeit auf den Königsplatz, wohin die geſammte Cavallerie der Miliz mit verhängtem Zügel ſprengte. Dieſe Escadrons konnten nicht auf dem Platze ſtationiren, deſſen ſämmtliche Zugänge man mit Karren, die auf den Markt fuhren, barricadirte. Die Cavallerie ritt nach dem Prado, wo ſie die Garniſon in Schlachtordnung aufgeſtellt fand; letzteee, weit entfernt, ihrem Zug ein Hinderniß in den Weg zu legen, fraterniſirte mit ihr, ohne jedoch ihre Veeantwortlichkeit engagiren zu wollen. Die Truppen der Garniſon beachten die ganze Nacht auf Beobachtung im Prado zu. Dieſe Unbeweglichkeit geſtattete den Inſurgenten, allenthalben Barricaden zu errichten; und dieſen Morgen boten die durch Karren und Paliſſaden geſperrten Straßen der Hauptſtadt ein ſeltſames Schauſpiel dar. In der großen Straße ſieht man einen tiefen Graben, der zu dem Zwecke aufgeworfen wurde, um die Cavallerie zu hindern, in dieſes Quartier einzudringen. — Um 1 Uhr Morgens iſt eine Deputation an die Königinn abgeſchickt worden, um ihr neun Vorſchläge vorzulegen. — Die Antwort iſt noch nicht eingetroffen; man glaubt aber und verſichert, die Königinn habe die Verſicherung gegeben, daß ſie unverzüglich nach Madrid zu-

Digitized by Google

rückkehren werde. — Dee General Queſada ſoll, als er Mittags vor einem Detaſchement Milicianos vorbeiritt, ſo lebhafte Worte an ſie gerichtet habe, daß letztere, um die ihnen angethane Unbild zu rächen, auf den General ſchoſſen, ohne ihn jedoch zu treffen; und er verdankte ſeine Rettung nur der Dazwiſchenkunſt der Offiziere, denen es nur mit vieler Mühe gelang, den Zorn ihrer Soldaten zu mäßigen. — Die Antwort der Königinn wird mit eben ſo viel Ungeduld als Bangigkeit erwartet. Eine Weigerung von ihrer Seite könnte die ernſthafteſten Folgen nach ſich ziehen. Die Stadtmiliz iſt getheilt; die Chefs wollen nichts von der Conſtitution von 1812 wiſſen, die das Ziel der Wünſche eines Theils der Milicianos iſt. Dieſe Spaltung könnte das Signal zu ſchrecklichem Unglück werden, und die Bürgermiliz iſt vielleicht beſtimmt, das abſcheußliche Schauſpiel von Kameraden und Brüdern darzubieten, die ſich gegenſeitig morden. Man kann ſich nicht verhehlen: die Kriſis iſt ſehr ernſt und es bedarf nur eines Funkens zur Exploſion. Alles wird von der Entſcheidung der königlichen Autorität abhängen; die Parteien ſtehen ſich gegenüber; das Blutvergießen kann vielleicht noch verhütet werden. — Die Truppen der Garniſon, welche im Prado in Schlachtordnung aufgeſtellt ſind, beſtehen aus dem 3ten leichten Cavallerieregiment, zwei Garderegimentern, einem Bataillon der Provinzialmiliz der Garde, einer Escadron berittener Grenadiere, einer Escadron Küraſſiere, und dem 21ſten Linienregimente. 12 Stück Geſchütz ſind auf dem Platze aufgeſtellt.“

Nachſtehendes iſt die (geſtern erwähnte) Proclamation der Stadtmiliz von Madrid an das Volk und an die Garniſon: „Mitbürger! Der Zweck, der uns ver„einiget, iſt, das Miniſterium zu ſtürzen, welches den „Thron umlagert, ihn durch ſeine verderblichen Rath„ſchläge in den Abgrund zieht, die Bemühungen der Car„liſtiſchen Faction ermuthiget, und unſer Vaterland in „die gräulichſte Anarchie ſtürzt. Eine Adreſſe, in welcher „dieſe Wahrheiten Ihrer Majeſtät auf eine eben ſo ehr„furchtsvolle als energiſche Weiſe auseinandergeſetzt wer„den, wird in einigen Stunden in ihren königlichen Hän„den ſeyn. — Mitbürger! Wir haben geſchworen, die Waf„fen nicht eher niederzulegen, bis nicht unſere Wünſche „erfüllt ſind. — Bewohner von Madrid, fürchtet nicht, „daß eure häusliche Ruhe geſtort werde. Wir haben ge„ſchworen, daß jeder Uebelthäter, der, unſeren edlen Schritt „mißdeutend, es wagen ſollte, den mindeſten Exceß zu be„gehen, mit dem Tode beſtraft werden ſolle. Mitbürger! „Es lebe Iſabella II.! Es lebe die Freiheit! „Es lebe die Königinn-Regentinn! Es falle „das Miniſterium!“

Das Journal des Debats bemerkt, daß obige Proclamation aus der königlichen Druckerei (deren ſich die Stadtmiliz bekanntlich bemächtigt hatte) hervorgegangen ſei. Uebrigens ſchickt das gedachte Journal ſeinen Nachrichten aus Spanien, welche mit den oben aus dem Meſſager mitgetheilten im Weſentlichen übereinſtimmen, folgende Einleitung voran: „Man hat betrübende Nachrichten aus Madrid erhalten. — Nach dem Zuſtande der Gährung und Unruhe in verſchiedenen Quartieren der Hauptſtadt war leicht vorauszuſehen, daß die Unordnungen von Barcelona, Saragoſſa und Valencia bald einen Wiederhall in Madrid finden würden. — Wirklich haben ſich am 16. die Stadtmiliz und die Garniſon empört und eine Aenderung des Miniſteriums gefordert. Bei Abgang des Kuriers erwartete man mit der lebhafteſten Bangigkeit die Antwort der Königinn auf eine ſo drohende Botſchaft. Die Königinn befand ſich in dieſem Augenblick in S. Ildefonſo.“ — Der Impartial (ein Journal des Tiers parti) enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 16. Abends: .... „Die Truppe iſt unter den Waffen, in Erwartung der Befehle, die nicht ankommen; ſie macht aber keine Bewegung. Die Inſurgenten ſind vollkommen Meiſter von Madrid. Es iſt eine Junta aus 24 Mitgliedern beſtehend, unter dem Vorſitze des Generals Grafen de las Navas, Deputirten der Oppoſition, gebildet worden; dieſe Junta iſt beauftragt, von der Königinn: 1) Verſetzung der Miniſter in Anklageſtand; 2) unbeſchränkte Preßfreiheit; 3) Aufhebung der Klöſter zu verlangen. — Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die Miniſter ihre Entlaſſung nehmen werden. Man bezeichnet bereits als ihre Nachfolger die HH. Arguelles, las Navas, Galiano und Calatrava.“ — Die Election (de Bordeaux) meldet in ihrem Blatte vom 20.: „Briefe aus Madrid, die geſtern durch außerordentliche Gelegenheit angekommen ſind, melden, daß am 15. d. M. eine Volksbewegung zu Madrid ausgebrochen iſt. Man hat die Conſtitution von 1812 proclamirt; dieß iſt aber ohne Blutvergießen geſchehen. Das Miniſterium Toreno iſt jedoch geſtürzt worden, und man hat die HH. Auguſtin Arguelles zum Juſtizminiſter, Alcala Galiano zum Miniſter des Innern und den Grafen de las Navas zum Finanzminiſter ernannt. Sie ſind ſogleich ins Amt getreten, und ihr erſtes Geſchäft war, eine Botſchaft an die Königinn zu ſenden, um ihr die Ereigniſſe anzukündigen, und ihr vorzuſchreiben, ſich binnen 24 Stunden nach Madrid zu begeben, um die Conſtitution zu proclamiren. Man hat ihr bedeutet, daß ſie, wenn ſie ſich weigern ſollte, mit allen ihrem Range gebührenden Ehren, in ihr Vaterland zurückgeſchickt werden würde.“ — Im Angeſichte aller dieſer Nachrichten (ſagt der Meſſager) beſchränkt ſich der Moniteur vom 23. darauf, nachſtehenden Artikel des Journal de Paris vom vorhergehenden Abend zu reproduciren: „Ein Handels„kurier, der am 19. durch Oloron paſſirt iſt, hat ge„meldet, daß am 16. zu Madrid eine Bewegung unter „dem Rufe: Es lebe Iſabella! verſucht worden iſt. „Aber die königliche Garde hatte die Barricaden, die man „zu errichten ſuchte, zerſtört, und die Urbanos entwaffnet.

Digitized by Google

„— In Barcelona ſpeicht man nicht mehr von der „Conſtitution vom 1812; aber eine Proclamation der „Junta vom 13. ſpricht von Garantien, die durch eine „neue Charte erlangt werden ſollen, und verlangt für „jede Provinz das Recht ihre Steuern zu erheben, zu „vertheilen und zu verwenden. — Eine allgemeine Be„waffnung iſt gegen die Carliſten angeordnet.“ — „Heißt dieß nicht (fügt der Meſſager hinzu), mit dem Publicum Spott treiben?“ — In einer Nachſchrift vom 23. Morgens ſagt der Meſſager: „Wir erfahren in dieſem Augenblicke durch ein Schreiben aus Madrid vom 17. um 10 Uhr Abends, daß die Bewegung beendigt iſt. Die Urbanos ſind ohne Schwertſtreich nach Hauſe gegangen. Die Königinn hat am 16. ein Decret erlaſſen, welches Madrid in Belageeungsſtand ſetzt.“

Duech außerordentliche Gelegenheit erhalten wir ſo eben am Schluſſe unſers Blattes die in der königlichen Druckerei erſchienene Gaceta extraordinaria de Madrid vom 17. Auguſt mit nachſtehendem königlichen Decrete, welches obige Nachricht des Meſſager von der Erklärung Madrids in Belagerungsſtand beſtätigt: „In Erwägung der ernſthaften Störung, welche die öffentliche Ruhe der Hauptſtadt erleidet, und von der dringenden Nothwendigkeit überzeugt, ſie vollſtändig und dauerhaft wiederherzuſtellen, indem das allgemeine Beſte des Staats und die Sicherheit des Thrones Meiner erlauchten Tochter der Königinn Donna Iſabella II. dabei weſentlich betheiligt ſind, habe Ich als Königinn-Regentinn in ihrem Namen decretirt, was folgt: Art. 1. Der Platz von Madrid wird in Belagerungsſtand erkläre; demzufolge wird die obeee Militärbehörde alle diejenigen Befugniſſe ausüben, die ihr in dieſem Falle zuſtehen, und ſämmtliche übrigen Behörden haben iheen Anordnungen Folge zu leiſten. Art. 2. Sämmtliche Civil- und Militärbeamten, auch wenn ſie der Stadtmiliz angehören, die ſich nicht unverzüglich nach Bekanntmachung Meines königlichen Decrets an ihren reſpectiven Beſtimmungen einfinden, verlieren ipso facto dadurch ihre Stellen. Art. 3. Alle Geſetze und königlichen Decrete, die mit gegenwärtigem Decrete in Widerſpruche ſtehen, bleiben ſo lange ſuſpendirt, bis deſſen Wirkungen durch die Wiederherſtellung der öffentlichen Ordnung aufhören werden. Sie haben ſich darnach zu achten und Gegenwärtiges gehörigen Ortes mitzutheilen. Von der königlichen Hand unterzeichnet. Zu San Ildefonſo, den 16. Auguſt 1835. — An den Präſidenten des Miniſterconſeils.“

Großbritannien und Irland.

Die Ueberreichung mehrerer gegen die irländiſche Kiechenbill gerichteter Bittſchriften gab in der Sitzung des Oberhauſes vom 19. Auguſt verſchiedenen Pairs Anlaß, ſich vorläufig über dieſe Bill zu äußern. Die Bill wegen Reduction des Milizſtabes ging ohne Aenderung durch den Ausſchuß.

Im Unterhauſe führte Hr. Hume mit Bezug auf die am Abend vorher von der Committee zur Unterſuchung der Orangiſtenlogen gegen den Oberſt Fairman erhobene Beſchwerde noch an, der genannte Oberſt habe ſich geweigert, das von ihm geforderte Copirbuch zu zeigen, weil es auch Briefe über Privatangelegenheiten enthalte; als man ihm aber anbefohlen habe, das Buch mitzubringen und die auf die Orangiſtenlogen bezüglichen Briefe daraus der Committee vorzuleſen, habe er auch dieß zwei Tage lang verweigert, am dritten aber ſei er wieder gekommen und habe erklärt, das Buch ſei ſein eigen, und Niemand habe ein Recht, die Auslieferung desſelben zu verlangen. Der Oberſt wurde nun vor die Schranken des Hauſes geführt; kaum abee waren einige allgemeine Fragen an ihn gerichtet worden, ſo mußte er wieder abtreten, weil ſich ein langer Streit über die Art des Verhörs zwiſchen den beiden Parteien entſpann. Eine Abſtimmung ergab endlich 129 Stimmen für die miniſterielle Anſicht und nur 19 gegen dieſelbe, worauf der Oberſt wieder vorgeführt waed. Hr. Warburton, der ihn examinirte, richtete ſeine Fragen ſo ein, daß es faſt ausſah, als wolle man das fragliche Buch mit Gewalt aus der Wohnung des Oberſten herbeiholen laſſen. Hierüber entſtand, nachdem man dieſen eiligſt hatte abtreten laſſen, wiedeeum Streit. Hr. Shaw, welcher ſich der Orangiſten mit der meiſten Wärme annahm, wurde mehrfach zur Ordnung gerufen, der Oberſt Sibthorp dagegen, der in ſeinem Eifer noch weiter ging, nur mit Gelächter empfangen. „Ich wollte, das Buch wäre in meinen Händen!“ ſagte er, „ich würde es mit dem ganzen Hauſe aufnehmen. Ich wollte doch ſehen, ob es Einer wagen würde, mir in meine Wohnung zu kommen und meine Bücher durchzuſehen. Die Ausführung eines ſo tyranniſchen Entſchluſſes dieſes Hauſes würde ich nie zugeben. Die ehrenwerthen Mitglieder mögen immerhin auf ihre Zahl trotzen, aber in ſolchen Fällen kommt es nicht auf die Zahl, ſondeen auf perſönlichen Muth und Entſchloſſenheit an.“ Endlich wurde, auf den Antrag Lord J. Ruſſells, der Angeſchuldigte wieder hereingeführt und von mehreren Mitgliedern examiniet. Als er ſich entfernt hatte, beantragte Hr. Spring-Rice als Reſolution, daß der Oberſt Fairman verpflichtet ſei, das fragliche Buch zu produciren, eine Motion, die Hr. Hume unterſtützte, und die, nach Beſeitigung eines entgegenſtehenden Amendements des Sir R. Inglis, mit einer Majorität von 69 Stimmen gegen 24 angenommen wurde. Oberſt Sibthorp wollte bemerkt haben, daß einige der Miniſter ſich für das Amendement erklärt, nachher aber, als das Amendement beſeitigt worden war, ſtatt gegen die Motion zu ſtimmen, ſich aus dem Staube gemacht hätten, und meinte, man müſſe dafür ſorgen, daß dieß dem ganzen Lande bekannt werde; er erhielt abee von Lord Palmerſton, der noch anweſend war, ſehe gelaſſen zur Antwort, der Miniſtee des Innern habe ſich bloß deßwegen entfeent, weil es ihm unangenehm gewe-

Digitized by Google

en wäre, mit ihm, dem tapfern Oberſten, auf einrr Seite zu ſtimmen.

Nachdem in der Sitzung des Oberhauſes vom 20. Auguſt mehrere Petitionen für und wider die irländiſche Kirchenbill vorgelegt werden, und nachdem Lord Melbourne angezeigt (wie Lord Ruſſell das früher im Unterhauſe gethan), der König genehmige dieſelbe und übergebe deßwegen, damit von ſeiner Seite nichts der Maaßregel im Wege ſtehe, alle ſeinr Gerechtſame an Pfründen und kiechlichen Einkünften in die Hände des Parlaments, beantragte der Premierminiſter dir zweite Verleſung der Bill. An der Debatte, welche nun folgte, nahmen Lord Fitzgerald, Graf Ripon, der Marquis von Clanricarde, der Biſchof von Exeter, Graf Winchilſea und Lord Glenelg Theil. Die Torylords und die Biſchöfe erklärten ſich im Allgemeinen gegen dir Bill, und peoteſtirten namentlich gegen die darin enthaltene Appropriationsclauſel, behielten ſich aber vor, dieſelbe bei der Berathung im Ausſchuſſe nach ihrem Sinne umzugeſtalten, und genehmigten mit dieſem Vorbehalt die zweite Verleſung.

Im Unterhauſe zeigte Hr. Hume im Namen der Unterſuchungs-Committee über die Orangiſtenlogen an, der Oberſt Fairman weigere ſich, trotz des Beſchluſſes des Hauſes, das verlangte Buch dem Committee vorzuzeigen, nnd beantragte deßwegen die Reſolution, „daß Oberſt Fairman ſich einer Verletzung der Privilegien des Hauſes ſchuldig gemacht habe.“ Dieſe Reſolution wurde angenommen, und eine natürliche Folge davon war der fernere, gleichfalls von Hrn. Hume beantragte Beſchluß, daß der Oberſt in die Gefängniſſe von Newgate abgeführt werde. Dann fragte es ſich aber weiter, was nun zu thun ſei, um das fragliche Buch zu erlangen. Hr. Hume meinte, er würde auf gewaltſame Herbeiſchaffung desſelben, mittelſt einer Hausſuchung beim Obeeſten, antragen, wenn er wüßte, daß das Haus mit einem ſolchen Antrag einverſtanden ſeyn konnte. Es wurde nun über die Frage, ob das Unterhaus das Recht habe, eine ſolche Hausſuchung vornehmen zu laſſen, eine Zeit lang discutirt, jedoch ohne daß man zu einem Beſchluß gekommen wäre, denn als Hr. Warburton eben eine deßfallſige Motion machen wollte, bat ihn Lord John Ruſſell, das nicht zu thun, wenn er ſie nicht bis zur Abſtimmung durchführen wolle, denn wenn es protocollirt würde, daß eine ſolche Motion dem Hauſe vorgelegt, nicht aber zur Abſtimmung gebracht worden ſei, ſo würde man ſpäter annehmen konnen, das Haus ſei über jenes ihm offenbar zuſtehende Recht zweifelhaft geweſen. Dieſem gab denn auch Hr. Warbueton nach. Hr. Hume aber kündigte auf den Abend eine Motion auf Herbeiſchaffung des fraglichen Buches an. Es wurde ſodann angezeigt, daß auf Anhalten des Unterhauſes das Oberhaus darein gewilligt habe, daß der Herzog von Gordon und Lord Kenyon, Vicegroßmeiſter des Oeangiſtenordens, jener für Schottland, dieſer für England, vor der Unterſuchungs-Committee erſcheinen dürften. Hierauf erhob ſich rine andere ziemlich lebhafte Debatte über rine angebliche Verletzung der Privilegien des Hauſes. Ein irländiſches Blatt, dir „Dublin Evening poſt,“ hatte nämlich die Behauptungen des Hrn. Maxwell und der Oberſten Verner nnd Perceval, daß ſie von der Exiſtenz der Orangiſtenlogen unter dem Militär in Irland nichts wüßten, Lügen geſcholten. Hr. Maxwell trug nun darauf an, dieß für einen Bruch der Privilegien des Hauſes zu erklären und den Redacteur jenes Blattes, Friedrich Conway, vor dir Schranken des Hauſes zu laden. Hr. Hume widerſetzte ſich dem, weil jenrr Artikel allerdings der Gegenſtaud einer Privat-Injurienklage werden könne, nicht aber eine Verletzung des Hauſes enthalte. Hr. Speing-Rice, Kanzler der Schatzkammer, meinte dagegen, der Artikel enthalte freilich einr Beleidigung gegen Unterhausmitglieder, aber er haltr es für unpaſſend, wenn einzelne Mitglieder eine ihnen ſpeciell zugefügte Beleidigung gleich zur Sache des ganzen Hauſes machen wollten; man würde dann nie mit Verurtheilen fertig werden; er ſeines Theils verſchmähr eine ſolche kleinliche Controlle des Hauſes über die Aeußerungen der Preſſe; er ſelbſt ſei vielleicht häufiger und heftiger von den Journalen angegriffen worden und habe dadurch ein dickeres Fell bekommen, als irgend ein lebendiges Weſen in England, das Rhinozeros im Thiergarten allenfalls ausgenommen; aber lieber wolle er, wie jenes Thier, die Geſchoſſe ruhig von ſich abſchütteln, als einem unbekannten Journaliſten die Freude machen, ihn zu einem wichtigen Mann im Staate zu erheben. Lord Morpeth, der Secretär für Irland, glaubte, hinzufügen zu müſſen, daß, da man die Eveningpoſt als das Organ der irländiſchen Regierung anzuſehen pflege, er verſichern könne, daß die Regierung, wenn ſie etwa in Journalen ſich äußere, niemals zu Perſönlichkeiten ihre Zuflucht genommen habe; woeauf Hr. O'Connell bemerkte, er wolle nicht hoffen, daß die Eveningpoſt das Organ der Regierung ſri, da jenes Blatt auch auf ihn gewaltig geſchimpft habe; der Motion aber müſſe er ſich widerſetzen; ſchon durch dieſe Debatte widerfahre dem Conway allzu viel Ehre; jetzt kenne ihn faſt Niemand in Irland; wenn man aber erſt von ihm höre, daß er den Großſchatzmeiſtee, den Großſecretär und den Großmeiſter der Orangiſtenlogen der Grafſchaft Ulſter beleidigt habe, dann werde ber arme Frederic Conway berühmter werden, als er verdiene. Man bat Hrn. Marwell, ſeine Motion zurückzunehmen, allein er beſtand darauf, und ſo wurde ſie mit 58 Stimmen gegen 18 verworfen. Im Uebrigen kam es in dieſer Sitzung zu keinen Abſtimmungen weiter, bis auf einzelne Bills von nur privatrechtlichem Inhalt. Eine Reihe anderer Bills wurden zum erſten, zwriten oder dritten Mal verleſen.

Am 25. Auguſt ſollte im Obrrhauſe der Ausſchußbericht über die engliſche Municipalreformbill

Digitized by Google

eingebracht werden und am 26. die dritte Verleſung erfolgen. Sodann am 27. alſo wird die Bill, mit den vom Oberhauſe ihr beigebrachten Zuſätzen und Veränderungen, an das Unterhaus zurückgelangen können, wo die wichtige Frage ſich entſcheiden muß. Die miniſteriellen Blätter enthalten jetzt täglich, wie im Anfang der Seſſion, als die damals entſcheidende Sprecherwahl bevorſtand, dringende Aufforderungen an alle Unterhausmitglieder, von denen ein großer Theil bereits London verlaſſen hat, ſich zu jenem Tage in der Stadt und in den Sitzungen einzufinden. „An jenem Tage," ſagt der Courier, „verlangt das Vaterland, daß jeder Deputirte auf ſeinem Platze ſei. Die Tories ruhen noch immer nicht, und ihre Anſtrengungen laſſen keinen Augenblick nach. Kein Zweifel daher, daß man von Seiten der Liberalen eben ſo thätig ſeyn, und daß kein freiſinniges Mitglied des Unterhauſes auf ſeinem Poſten fehlen werde, um in der wichtigen bevorſtehenden Kriſis thätig zu ſeyn und dem verderblichen Syſtem der gegenwärtigen Municipalverhältniſſe, dem Selbſtergänzungsrechte der Magiſtratsperſonen in England ein Ende zu machen. Zuerſt wird ein namentlicher Aufruf erfolgen. Dann wird das Unterhaus wahrſcheinlich, nach langer und feierlicher Berathung, die Bill an die Lords zurückſchicken und dieſen ihre Zuſtimmung nur zu denjenigen Abänderungen der Bill zu erkennen geben, welche nicht gegen den Geiſt der Bill ſelbſt verſtoßen. Sollten aber die Lords dann definitiv der ſo an ſie zurückgelangten Bill ihre Genehmigung verweigern, dann werden ſie doch am Ende weiter nichts erreicht haben, als den ihnen nicht zu beneidenden Ruhm, die Ausführung einer von der ganzen Nation erſehnten Reform verhindert zu haben."

Obgleich ſich im Unterhauſe bisher die miniſteriellen ſowohl als die radicalen Mitglieder nicht allein, ſondern ſelbſt der vormalige Torykanzler der Schatzkammer, Hr. Goulburn, ungemein günſtig über die Finanzdarſtellung des Hrn. Spring-Rice, ſowohl wegen ihrer Klarheit und Beſtimmtheit, als ihres befriedigenden Ergebniſſes, ausgeſprochen haben, fährt doch die Times Tag für Tag mit dem größten Grimme darüber her und ſetzt die Fähigkeit und das Talent des Miniſters ganz herunter. Ihr erſter Artikel hierüber ſchloß mit den Worten: „Wir gratuliren den Radicalen zu dem Kanzler der Schatzkammer des jetzigen Miniſteriums, um den ſie ſich ganz beſſer geplärrt haben; unſerer Seits aber geſtehen wir, daß wir von Herzen beſchämt darüber ſind, ſolche Unfähigkeit, faſt hätten wir Blödſinn geſagt, von einem der wichtigſten Staatsbeamten zur Schau geſtellt zu ſehen."

Auf dem Jahresſchmauſe der Gemeindebehörden in Tamworth ſagte das Parlamentsglied Hr. W. Yates Peel, indem er den Toaſt, der ſeinem Bruder, Sir Robert, gebracht wurde, beantwortete: „Es iſt, ungeachtet des artigen Compliments, welches die Commiſſarien der Corporationen von Tamworth mir gemacht, meine Ueberzeugung, daß die Zeit gekommen ſei, wo es nothwendig geworden, eine große Aenderung in der Verfaſſung der Municipalkörper im Allgemeinen vorzunehmen; als Beweis führe ich nur die erſtaunliche Thatſache an, daß es Corporationen gibt, die aus den Fonds, welche ihnen zu milden Zwecken anvertraut worden, nicht weniger als 10,000 Pf. für Wahlumtriebe verſchleudert haben."

Am 19. Auguſt hat das Dampfſchiff „London Merchant" mit den Oberſten Davis und Churchill, mehreren andern Offizieren und dem Reſt der Cavallerie, aus etwa 350 bis 360 Mann beſtehend, ſo wie mit Kleidungsſtücken und Vorräthen beladen, die Themſe verlaſſen und iſt nach Santander abgegangen. Aus Plymouth iſt das Dampfſchiff „Royal Tar" mit 500 Mann Infanterie und einigen Offizieren ebenfalls dorthin abgeſegelt. Der Oberſtlieutenant Kinloch mit ſeinem Regimente wird bald nachfolgen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 23. Auguſt meldet: „Ein neuer Entweichungs-Verſuch iſt durch die Polizei verhindert worden. Es handelte ſich dießmal darum, die ſieben Lyoner Inſurgenten, Beaune, Martin, Albert, Desvoys, Lafond, Hugon und Reverchon, welche von dem Pairshofe zur Deportation verurtheilt worden waren, aus St. Pelagie zu befreien. — Das Complott wurde folgendermaaßen entdeckt: Die Polizei bemerkte vor einigen Tagen, daß eine Perſon, welche das Erdgeſchoß und den erſten Stock eines Hauſes, Rue de la Clef Nr. 19, dem Pavillon, den die ſieben Deportirten in St. Pelagie bewohnen, gegenüber, plötzlich ausgezogen war, obſchon gegenwärtig kein Ausziehtermin Statt findet. Man bemerkte ferner, daß die Perſonen, die in dieſes Quartier eingezogen waren, häufig das Erdgeſchoß zu Stunden verſchloſſen hielten, wo es gewöhnlich offen war. Dieſe Anzeigen und einige andere, die bald hinzukamen, führten auf den Gedanken, daß irgend etwas Verdächtiges in dieſem Hauſe vorgehen müſſe, und vorgeſtern gegen vier Uhr Nachmittags ordnete der Hr. Polizeipräfect daſelbſt eine Hausſuchung an, welche bald zur vollſtändigen Entdeckung des Complottes führte. — Das Erdgeſchoß des Hauſes Nr. 19 war von einem Hrn. Leclerc, Gewürzkrämer, bewohnt. Da man ſogleich dachte, daß man durch den Keller geſucht haben würde, mit dem Pavillon der Gefangenen in Verbindung zu kommen, befahl man dem Hrn. Leclerc, die Fallthüre ſeines Kellers zu öffnen; bei dieſem Befehl gerieth Hr. Leclerc in ſichtbare Unruhe und fing, indem er erklärte, daß nichts in ſeinem Keller ſei, ſo zu zittern an, daß ſein Benehmen den Verdacht nur beſtärkte; man ſtieg ſogleich in den Keller hinab, und fand dort ein bereits ſehr tiefes Loch, das in der Richtung des Pavillons der Deportirten hin gegraben war, und in deſſen Hintergrund man drei Individuen, die wacker

Digitized by Google

darauf losarbeiteten, ertappte. — Dieſe drei Individuen, ſo wie Hr. Leclerc, ſeine Frau und andere in Verdacht der Mitſchuld ſtehende Perſonen des Hauſes ſind ſogleich verhaftet worden. — Sie haben ihre Namen folgendermaaßen angegeben: Argout (Nicolas) Buchdrucker, Rue Planche-Mibray Nr. 3 wohnhaft; Duval (Mathurin) Handwerker, Rue Saint-Germain-Monceau wohnhaft und Perier (Michel) Advocat zu Lyon. — Man hat bei Argout einen Brief gefunden, in dem man ihm empfahl, nicht in der Nacht zu arbeiten, weil man die Hammerſchläge im Gefängniſſe hören könnte. — Die ſieben Detenirten ſind auf der Stelle nach Bicetre gebracht worden."

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 20. Auguſt ward, wie ſchon erwähnt, die Strafe der verſchärften Deportation angenommen. Der Artikel des Geſetzes lautet darnach: „die Strafe der Deportation beſteht darin, nach einer der franzöſiſchen Beſitzungen, die durch das Geſetz beſtimmt werden wird, transportirt zu werden und dort lebenslang zu bleiben. So lange kein Deportationsort eingerichtet ſeyn wird, hat der Verurtheilte eine Detentionsſtrafe entweder in einem Gefängniſſe des Königreichs, oder in einem Gefängniſſe in einer der franzöſiſchen Beſitzungen, die durch das Geſetz beſtimmt werden wird, abzubüßen, je nachdem die Richter dieß durch den Verurtheilungsſpruch ausdrücklich entſchieden haben werden."

Am 22. Auguſt 5Percents 109 Fr. Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 55. 3Percents 78 Fr. 70. Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 40.

Preußen.

Se. Majeſtät der König haben geruht, dem Magiſtrat zu Berlin, auf deſſen allerunterthänigſte, die Ereigniſſe vom 3. und 4. d. M. betreffende Vorſtellung, folgende allerhöchſte Cabinetsordre zugehen zu laſſen: „Ich halte Mich der treuen und anhänglichen Geſinnungen, welche der Magiſtrat als Vorſtand und in Vertretung der hieſigen Bürgerſchaft gegen Mich ausgeſprochen hat, eben ſo ſehr als ihres Gehorſams gegen die Geſetze zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung verſichert, und weiß, daß die ſtrafbaren Ausſchweifungen, welche kürzlich die Ruhe der Stadt geſtört und bis zu gewaltſamer Widerſetzlichkeit gegen die bewaffnete Macht ſich geſteigert haben, nicht der Bürgerſchaft, ſondern nur einem zügelloſen Haufen der niedrigſten Volksclaſſe zur Laſt zu legen ſind. Indem ich die Unfälle bedauere, von denen einzelne, unbetheiligte Perſonen zufällig, oder aus Anlaß einer unzeitigen Neugier dabei etwa betroffen worden, und die in ſolchen Fällen unvermeidlich ſind, habe Ich zugleich ernſtliche Maaßregeln angeordnet, der Wiederkehr eines ſolchen Unfugs und den Folgen vorzubeugen, welche noch unglücklicher hätten werden können, wenn ſie dießmal nicht durch die Mäßigung verhindert worden wären, mit der die Militärgewalt von ihrer geſetzlichen Autorität Gebrauch gemacht hat. Von der Bürgerſchaft erwarte Ich hierbei, mit völligem Vertrauen, an der Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit diejenige Theilnahme, zu welcher die Geſetze jeden Einzelnen in ſeinem Wirkungskreiſe anweiſen und verpflichten. Berlin, den 20. Auguſt 1835. (Gez.) Friedrich Wilhelm. An den hieſigen Magiſtrat."

Wien, den 1. September.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät, als Großmeiſter des erhabenen öſterreichiſch-kaiſerlichen Leopoldordens, haben mittelſt an den oberſten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler dieſes Ordens, gerichteten allerhöchſten Cabinetsſchreibens dd. 27. Juli d. J. dem k. k. Generalmajor von Rukavina, in Anbetracht ſeines, in den drei Gefechten gegen die bosniſchen räuberiſchen Gränzbewohner am 6., 7. und 10. Juni d. J. an den Tag gelegten entſchloſſenen, zweckmäßigen und energiſchen Benehmens, das Ritterkreuz des öſterreichiſch-kaiſerlichen Leopoldordens allergnädigſt zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter, an die kön. ungariſche Hofkanzlei erlaſſener Entſchließung vom 30. Juni d. J. dem in den Ruheſtand verſetzten Senator der königlichen Frei- und Bergſtadt Schemnitz, Johann Moenich, die mittlere goldene Ehrenmedaille mit Band huldreichſt zu verleihen geruht.

Nach der heute erſchienenen Ueberſicht der Satzungspreiſe für den Monat September iſt die Mundſemmel zu ½ kr. um ¾ Loth, detto zu 1 kr. um ½ Loth; ordinare Semmel zu ½ kr. um ¾ Loth, detto zu 1 kr. um ½ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um 1 Loth, detto zu 3 kr. um 3½ Loth, detto zu 6 kr. um 6¾ Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um 2½ Loth, detto zu 3 kr. um 7 Loth ſchwerer auszubacken. — Das Pfund Rindfleiſch koſtet 9 kr. in Conventionsmünze.

Am 31. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 7/10;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	212;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	570 5/8;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65 11/16;

Bankactien pr. Stück 1313 in CM.

Wiſſenſchaftliche Nachrichten.

Am 22. und 23. Auguſt wurden auf der k. k. Wiener Sternwarte folgende Beobachtungen des Halley'ſchen Kometen gemacht, welche nun an die Stelle der früher bekannt gemachten, damals nur vorläufig beſtimmten Poſitionen treten:

Mittlere Zeit in Wien.	Gerade Aufſteigung.	Nördliche Declination.
22. Aug. 2 U. 55 M. 56 S. M.	85° 26′ 54.″3	23° 36′ 28.″4
23. „ 3 „ 8 „ 57 „ „	85° 39′ 40.″2	23° 42′ 51.″3

Am 25. Auguſt, dem letzten Tage wo die Witterung den Kometen zu ſehen erlaubte, erſchien er etwas ausgebreiteter, aber durchaus nicht lichter als an den früheren Tagen. Er hatte am 25. Auguſt um 3 Uhr 51 Min. 15 Sec. mittl. Wiener Zeit eine gerade Aufſteigung von 86° 5′ 8.″2 und eine nördliche Abweichung von 23° 56′ 23.″9.

J. J. Littrow.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Chronologiſche Ueberſicht
der
merkwürdigſten Ereigniſſe.

Monat Juni 1835.

1. Der Chriſtiniſche Oberſt Jugarramurdi verläßt mit einem Theil der Beſatzung Eliſondo, welches bald darauf, ſo wie auch Urdach, Irun ꝛc. von den Carliſten beſetzt wird (825). — Ausbruch der Peſt in Smyrno. — König Otto von Griechenland übernimmt nach erlangter Volljährigkeit die Zügel der Regierung; Proclamation, Begnadigungen und Ernennungen; Graf Armanſperg zum Reichskanzler ernannt (863, 869).

2. Feierliche Audienz einer Deputation der Stände der Herzogthümer Kärnten und Krain, um Sr. Majeſtät dem Kaiſer und König Ferdinand I. ihre Beileidsbezeigungen über das Ableben des höchſtſeligen Kaiſers und ihre Glückwünſche zur Thronbeſteigung zu überbringen (787 f.). — Hrn. Grote's Motion auf Einführung der geheimen Abſtimmung bei den Wahlen wird vom engliſchen Unterhauſe mit 319 gegen 146 Stimmen verworfen. — General Espartero, der zum Entſatz von Villafranca aufgebrochen war, wird von Zumalacarreguy bei Descarga geſchlagen (811).

3. Villafranca ergibt ſich den Carliſten durch Capitulation (818).

5. Die franzöſiſche Pairskammer verurtheilt den Redacteur des Reformateur, Hrn. Jaffrenou, mehrere andere Journaliſten und Hrn. Audry de Puyraveau (letzteren in contumaciam) wegen Beleidigungen gegen dieſe Kammer zu Geld- und Gefängnißſtrafen. — Lord John Ruſſell legt im engliſchen Unterhauſe die Bill auf Reform des Municipalſyſtems in England und Wales vor (804, 809 f., 813 f.). — Rückkehr JJ. MM. des Kaiſers und der Kaiſerinn von Rußland von Moskau nach Petersburg. — Toloſa von den Carliſten beſetzt. — Decret der Königinn-Regentinn von Spanien in Betreff der Converſion von 100 Millionen nicht conſolidirter Vales in 4percentige Inſcriptionen (843). — Correſpondenz zwiſchen dem ſpaniſchen Botſchafter General Alava und Lord Palmerſton über die Werbungen in England für den Dienſt der Königinn von Spanien (989 f.).

6. Feierliche Audienz der Deputirten der Centralcongregationen des lombardiſch-venetianiſchen Königreichs bei Sr. Majeſtät den Kaiſer und König Ferdinand I., ihre Beileidsbezeigungen über das Ableben des höchſtſeligen Kaiſers, und ihre Glückwünſche zur Thronbeſteigung zu überbringen (634 f., 645 f.). — Einfälle der Bosniaken auf das öſterreichiſche Gebiet (851).

7. Zumalacarreguy bricht mit einem Theile ſeiner Truppen gegen Bilbao auf, um dieſe Stadt zu belagern. — Bergara ergibt ſich den Carliſten durch Capitulation.

9. England und Frankreich verweigern die von der Königinn-Regentinn von Spanien angeſuchte Intervention (808).

10. Entbindung Ihrer k. Hoh. der Frau Großherzoginn von Toscana von einem Prinzen. — Die engliſche Regierung ſuspendirt durch einen geheimen Rathsbefehl das Geſetz gegen Werbungen für fremden Kriegsdienſt zu Gunſten der Königinn von Spanien (819). — Der ſpaniſche Premierminiſter Hr. Martinez de la Roſa reſignirt; der Graf von Toreno Präſident des Conſeils.

13. Der Graf von Syracus (Prinz Leopold von Sicilien) in London. — Neues Miniſterium in Madrid; Graf Toreno, Präſident des Conſeils und Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten; Marquis de las Amarillas, Kriegsminiſter; Don J. Mendizabal, Finanzminiſter; Don M. Garcia Herreros, Juſtizminiſter; General Alava, Marineminiſter; Don J. Alvarez Guerra, Miniſter des Innern. — Eröffnung der Belagerung von Bilbao durch die Carliſten unter Zumalacarreguy (903).

14. Feierlicher Act der Huldigung des Erzherzogthums Oeſterreich unter der Enns zu Wien (797).

15. Zumalacarreguy wird bei der Belagerung von Bilbao durch einen Schuß in die Wade verwundet.

17. Der franzöſiſche Moniteur enthält die Anzeige, daß diejenigen Franzoſen, welche mit Beibehaltung dieſer Eigenſchaft in Dienſte der Königinn von Spanien treten wollen, die Anſuchen um die dießfällige Ermächtigung, dem Art. 21 des bürgerlichen Geſetzbuches gemäß, an das Juſtizminiſterium zu richten haben. — Feierliche Audienz einer Deputation der Stände der Provinz Oeſterreich ob der Enns, um Sr. Majeſtät dem Kaiſer und König Ferdinand I. die Beileidsbezeigungen über das Ableben des höchſtſel. Kaiſers und ihre Glückwünſche zur Thronbeſteigung zu überbringen (851 f.).

18. William Cobbett † zu Farnham in der Nähe von London. — Königliche Bekanntmachung, die baieriſche Hypotheken- und Wechſelbank betreffend (888).

Digitized by Google

19. Veehandlungen im engliſchen Unterhauſe über Lord Elliots Sendung nach Spanien (866).

20. Generallieutenant Graf St. Sulpice, Pair von Frankreich, † zu Paris. — Decret des Don Carlos aus Durango, kraft deſſen die Fremden, die in der Armee der Königinn dienen, von der Wohlthat der Convention vom 28. Mai ausgeſchloſſen werden und falls ſie in Gefangenſchaft geeathen, auf der Stelle erſchoſſen werden ſollen (909).

21. Audienz der Deputation der Commerzkammer von Venedig bei Sr. Majeſtät dem Kaiſer Ferdinand I. zur Beileidsbezeigung über das Ableben des höchſtſel. Kaiſers Franz, und Darbringung der Glückwünſche zur Thronbeſteigung. — Ankunft der Generäle Latre und Espatero zum Entſatz von Bilbao in Portugalete. — Ausbruch der Cholera in Toulon, wo ſie große Verheerung anrichtete.

23. Wiederherſtellung der mit dem Canton, Bern wegen des am 27. Juli v. J. im Steinhölzli Statt gefundenen Unfugs von Seite Oeſterreichs und einigen andern teutſchen Staaten abgebrochenen diplomatiſchen Verhältniſſe, nachdem der gedachte Canton die Mißbilligung dieſes Unfugs und die Zuſicherung eines künftig zu beobachtenden völkerrechtlichen Benehmens gegen Oeſterreich ſowohl als gegen jene Staaten ausgeſprochen hatte (893). — Vortrag des ſpaniſchen Miniſters des Innern (Alvarez Guerra) an die Königinn-Regentinn hinſichtlich der Vorbereitung eines Geſetzes über die Preßfreiheit (949).

24. Verhandlungen im engliſchen Unterhauſe über die Werbungen für den Dienſt der Königinn von Spanien durch Lord Mahons Motion auf Vorlegung der ſich hierauf beziehenden Papiere veranlaßt (898 f., 905 f., 911 f.). — Circular des franzöſiſchen Kriegsminiſters hinſichtlich der Werbungen von Freiwilligen für die Fremdenlegion (931). — Der griechiſche Admiral Miaulis † zu Athen.

25. Feierliche Audienz einer Deputation der Stände von Gallizien zur Condolenz und Glückwünſchung bei Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Oeſterreich Ferdinand I. (875). — Der berühmte Maler Baron Gros † zu Paris. — Zumalacarreguy † an den Folgen der bei der Belagerung von Bilbao erhaltenen Schußwunde zu Cegama (895).

26. Lord Morpeth legt im engliſchen Unterhauſe die Bill zur Anordnung des iriſchen Zehntenweſens und zur Regulirung der Kircheneinkünfte von Irland vor (900 f., 920 f., 960). — Tagsbefehl des belgiſchen Kriegsminiſters, Generals Evain, worin der Armee angezeigt wird, daß die Regierung weder Aushebung noch Bildung von Hülfscorps, die außer dem Königreiche dienen ſollen, geſtatte (911). — Die Franzoſen unter General Trezel werden von den Arabern unter Abdel-Kader an der Macta bei Oran geſchlagen (1025, 1029).

28. Der Fürſt-Erzbiſchof von Salzburg, Auguſtin Gruber †. — Convention zwiſchen dem franzöſiſchen Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten und dem ſpaniſchen Botſchafter, kraft deren die Fremdenlegion in Dienſte der Koniginn von Spanien übergeht. — Aufſtellung von engliſchen und franzöſiſchen Kreuzern an der ſpaniſchen Küſte (933). — Gefecht zwiſchen dem Paſcha von Scutari und den empörten Arnauten, wobei letztere zwar geſchlagen, der Paſcha aber fortwährend in der Citadelle blockirt wird (1022).

29. Die Prinzeſſinn von Beira ſchifft ſich mit den Infanten, Söhnen des Don Carlos, aus England nach dem Continent ein. — Königlich franzöſiſche Ordonnanz, kraft deren die an Spanien überlaſſene Fremdenlegion aufhört, einen Theil der franzöſiſchen Armee auszumachen.

30. Bekanntmachung des Präfecten des Seine-Departements hinſichtlich der Aufnahme von Franzoſen in die nach Spanien beſtimmte Fremdenlegion, die jedoch, da gleich darauf Contreordre kommt, keine weitere Folge hat (923, 927).

Nro. 245

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 2. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 31. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß				
	8 Uhr Morg.	27.311	28 3. 0 L. 9 P	+ 10.8	NW.	ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.281	28 0 5	+ 13.1	NW.	ſtark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.374	28 1 1	+ 9.7	NW.	mittel.	—

Wien, den 1. September.

Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerinn haben heute Morgens um 7 Uhr die Reiſe nach Teplitz angetreten. — Zur erſten Nachtruhe iſt Schrems (9½ Poſten), zur zweiten Budweis (4 Poſten) beſtimmt, wo Ihre Majeſtäten am 3., 4. und 5. September verweilen. Am 6. wird die Reiſe bis Klattau (6¼ Poſten), am 7. bis Pilſen (2½ Poſten) fortgeſetzt. Am 8. Aufenthalt in Pilſen. Am 9. verfügen Sich Ihre Majeſtäten nach Marienbad (5 Poſten), wo Allerhöchſtdieſelben zwei Tage verweilen; am 12. nach Franzensbrunn (2½ Poſten). Am 13. Aufenthalt in Franzensbrunn. Am 14. geht die Reiſe nach Carlsbad (3½ Poſten), in welchem berühmten Curorte Ihre Majeſtäten am 15. und 16. September verweilen, am 17. die Nachtruhe in Saaz (4 Poſten), am 18. in Brix (1½ Poſten) nehmen und am 19. September in Teplitz (1¼ Poſten) eintreffen.

Der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majeſtät, Fürſt von Metternich, iſt gleichfalls heute Morgens nach Böhmen abgereist.

Am 26. Auguſt trafen Se. kaiſ. Hoheit der Erzherzog Johann auf der Reiſe nach Liegnitz in Brünn ein, und ſetzten Tags darauf Ihre Reiſe über Königgrätz weiter fort. — Am 28. Auguſt waren Se. kaiſ. Hoheit der Erzherzog Franz Carl auf der Reiſe nach Liegnitz in Brünn eingetroffen.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 24. Auguſt enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Briefe aus Madrid vom 17. melden, daß die Unruhen des vorhergehenden Tages ohne Schwertſtreich ihr Ende erreicht haben. — Die Rebellen haben auf die erſte Aufforderung, die an ſie gerichtet wurde, das Gewehr geſtreckt. — Die drei Bataillons (der Stadtmiliz), die ſich empört hatten, werden verabſchiedet werden. — Man ergreift überdieß energiſche Maaßregeln, um der Wiederkehr ſolcher Unordnungen vorzubeugen. Am 16. iſt Madrid in Belagerungsſtand erklärt, und die Geſetze ſind ſuspendirt worden *) — Die Entwicklung der Auftritte vom 15. und 16. hat den Freunden der Regierung wieder viel Vertrauen gegeben.“

Eine telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 23. Auguſt meldet, daß die Generäle Evans und Alava am 22. mit 1500 Mann in S. Sebaſtian angelangt ſind.

Der Meſſager vom 24. Auguſt enthält über die Beendigung der Madrider Unruhen folgendes Schreiben aus dieſer Hauptſtadt vom 17. Auguſt: „Das Geſetz hat die Oberhand behalten. Die Stadt iſt in Belagerungsſtand erklärt. Dieß iſt in wenigen Worten das Bulletin unſerer gegenwärtigen Lage. Nach den geſtern und vorgeſtern Statt gefundenen Demonſtrationen war es kaum erlaubt zu hoffen, daß ſo ernſt ausſehende Dinge eine ſo ſchnelle und befriedigende Löſung erhalten würden. Die Miliz hat bei dieſer Echauffourée eine bemitleidenswerthe Rolle geſpielt. Geſtern noch ſtanden ſich die Truppen der Garniſon und die aufrühreriſchen Bataillons der Milicianos gegenüber. Um acht Uhr Abends machte die vor dem königlichen Pallaſt und auf der Plaza Oriental aufgeſtellte Beſatzung plötzlich eine Bewegung, und ſtellte Pikete als Vorpoſten vor der Plaza Mayor auf, die ſich in einem Augenblick, wo man es wegen der ſcheinbaren Unthätigkeit der Garde am wenigſten erwartet hatte, cernirt fand. Als die in der königlichen Druckerei, im Hotel des Grafen Oñate ꝛc. poſtirten Milicianos das Vorrücken der Truppen bemerkten, gaben ſie, ohne einen Gedanken an Widerſtand, ihre vorgeſchobenen Poſten auf, und zogen ſich in Eile auf die Plaza Mayor zurück. Nur äußerſt langſam rückte die Garde vor. Um zwei Uhr Morgens hatte noch keine Feindſeligkeit begonnen, aber es war augenſcheinlich, daß die Miliz nicht lange Stand halten würde. Schon hatte die Mehrzahl der Offiziere ſich klüglicher Weiſe davon, in ihre Wohnungen gemacht, ſo daß die unvollſtändigen Bataillons, deren Reihen mit jedem Augenblick lichter wurden, ſich ſelbſt überlaſſen waren. Um vier Uhr ſetzte ſich die Garde aufs Neue in Bewegung, und ſtellte in den, in die Plaza Mayor ausmündenden Straßen Geſchütz auf. Dieß warf Schrecken un-

---

*) Vergl. das hierüber erlaſſene Decret in unſerm geſtrigen Blatte.

Digitized by Google

ter die Urbanos. Sie ſchickten vier Offiziere als Parlamentäre an General Queſada, um ihn über ſeine Abſichten zu fragen, und ſich über die feindlichen Maaßregeln zu beklagen, die man in einem Augenblick ergreiſe, wo die Miliz keine provocirende Demonſtration mache. Der General antwortete, die Geſchütze würden zurückgezogen werden, wenn die Urbanos auseinander gingen; er gebe ihnen bis ſechs Uhr Zeit den Platz zu räumen, was geſchehen müſſe, indem ſie zwei und zwei defilirten; ſeien nach Ablauf dieſer Friſt die gegebenen Bedingungen nicht erfüllt, ſo ſchreite die Beſatzung zum Angriff. Um ſechs Uhr befand ſich nicht Ein Urbano auf der Plaza Mayor mehr! Die Beſatzung, die ſich Meiſter des Schlachtfeldes ſah, ohne auch nur einen Schuß gethan zu haben, bemächtigte ſich des Quartiers der Miliz, machte jedoch keinen Gefangenen; ſie fand bloß 900 verlaſſene Gewehre, ſo wie Brot- und Weinvorräthe. Um 7 Uhr war die Expedition geendigt, und die Truppen kehrten in ihre Kaſernen zurück. Die Artillerie zählte 17 Geſchützſtücke! Man könnte ſich wundern, daß die Stadt in Belagerungsſtand erklärt iſt, während der Sieg der Regierung ſo leicht wurde; aber abgeſehen davon, daß dieß kaum in dieſer Art vorauszuſehen war, rechtfertigen unglücklicher Weiſe die vorfallenden Privatverbrechen, die an die Stelle der öffentlichen Inſurrection treten, jene Maaßregel nur zu ſehr. Noch iſt die Ordnung bei weitem nicht hergeſtellt. Heute Früh um zwei Uhr zählte man ſchon über vierzig Morde. Die verſchiedenen Parteien benützen die Kriſis, um ihre Privatrache zu befriedigen. Die ehemaligen königlichen Freiwilligen und die Urbanos morden ſich ungeſtraft untereinander. So eben erſt, am hellen Tage, wurden zwei Menſchen auf dem öffentlichen Platze von Santa-Cruz niedergemetzelt; ſie waren des Royalismus verdächtig! Blut fordert Blut. Die aufgeregten Gemüther athmen nur Rache, und was jetzt am Tage geſchieht, läßt uns eine traurige Nacht erwarten. Es herrſcht die größte Unruhe in allen Quartieren der Stadt. Die Behörde kann keine zu energiſchen Maaßregeln treffen, wenn ſie den Morden, Brandlegungen und all den gräßlichen Repreſſalien, die ſich im Dunkeln verüben laſſen, zuvorkommen will. — Die Meinungsverſchiedenheit, die in den Reihen der Urbanos ſelbſt herrſcht, war der Hauptgrund des Mißlingens ihres kecken Anſchlags. Die Garniſon ſcheint die erſten Forderungen der Inſurgenten gebilligt zu haben; die Hartnäckigkeit aber, mit welcher die Maſſe der Milizen die Conſtitution von 1812 forderte, änderte die Geſinnung der Truppen; der Riß wurde vollſtändig, und ſo erklärt ſich was geſchah. Das zweite Bataillon der Miliz iſt das einzige, das nicht entwaffnet wurde. Es ſtand im Franciscanerkloſter, während die andern auf der Plaza Mayor aufgeſtellten Bataillons ſich gezwungen ſahen, den Bedingungen des Generals Queſada zu gehorchen. — Ein geſtern hier angekommener franzöſiſcher Kurier brachte ſeine Depeſchen auf der Stelle nach S. Ildefonſo."

Der Meſſager enthält ferner nachſtehendes Schreiben aus Madrid vom 17. Auguſt um 4 Uhr Nachmittags: „Die Ereigniſſe haben eine viel glücklichere Wendung genommen, als man erwartet hätte, und zwar eine ſolche, daß vielleicht nur dieſes Land allein ein ähnliches Beiſpiel hiervon darzubieten vermag. Mehr als 3000 Bewaffnete, denen es an der Unterſtützung jenes ganzen Theiles der Bevölkerung, welcher ſtets bereit iſt, bei den Ereigniſſen mitzuhelfen, die der Plünderung günſtig ſeyn können, gewiß nicht gefehlt haben würde, zerſtreuten ſich bei den erſten Demonſtrationen einer Beſatzung, welche kaum 2000 Mann zählte, und legten die Waffen nieder ohne Lärm, ohne Tumult, ohne daß während des ganzen Verlaufs dieſer Ereigniſſe andere Flintenſchüſſe gefallen wären, als einige in der Früh auf dem Platze durch die Urbanos, in keiner andern Abſicht, wie ich glaube, als um ſich wechſelſeitig aufzumuntern. Wahrlich die Bewohner der „heldenmüthigen Stadt" ſind nicht alle Helden. — Heute Morgens zeigte die Stadt mehr den Schein, als die Wirklichkeit einer Bewegung; mehr die Neugierde, als ein anderes Gefühl, hatte die ganze Bevölkerung auf die Straßen geführt, die ganz erſtaunt war, zu vernehmen, daß alle dieſe Urbanos, welche noch Tags zuvor entſchloſſen waren, für den Erfolg ihres Unternehmens zu ſterben, ohne Schwertſtreich wieder in ihre Häuſer ſich zurückbegeben hatten. Zahlreiche Patrouillen durchziehen die Stadt und werden ohne allen Zweifel jedem Verſuche zu einer Unordnung zuvorkommen. Es wurden wohl hier und da einige Dolchſtiche ausgetheilt; man muß aber den Gewohnheiten des Landes ſchon etwas zu Gute halten. Es iſt jetzt eben 4 Uhr, als ich dieſes ſchreibe; ich bin die ganze Stadt abgegangen, und alles deutet an, daß die Ruhe vollkommen wieder hergeſtellt iſt. — Der Ausgang dieſer Ereigniſſe gibt der Regierung eine große Kraft; ſo ſieht man wenigſtens hier die Sache an. Man verſichert, daß die Königinn und die Miniſter alle Vortheile dieſer Lage erkennen, und feſt entſchloſſen ſind, Nutzen daraus zu ziehen. Die Kraftäußerung wird jetzt an die Tagesordnung kommen. Sie werden das erſte Beiſpiel davon in dem durch die außerordentliche Gaceta dieſes Tages kundgemachten Decrete ſehen. Die drei Bataillons der Stadtmiliz, welche ſich empört hatten, werden höchſt wahrſcheinlich aufgelöst werden. Die Garniſon hat in der Früh einige Verſtärkungen bekommen und wird noch neue erhalten. Man betrachtet die Gefahr allgemein als gänzlich verſchwunden, um einem Stande der Dinge Platz zu machen, aus welchem die Regierung einen großen Vortheil zu ihrer Befeſtigung ziehen kann und will. Das Decret Behufs des Belagerungsſtandes wird im Auslande vielleicht als ein Zeichen angeſehen werden, daß die Gefahr noch nicht vorüber iſt; das wäre aber ein Irrthum, denn man muß bemerken, daß es vom 16. datirt iſt, und daß man es in einem Augenblicke erlaſſen hatte, wo es unerläßlich ſeyn konnte. Dadurch, daß man es heute erſt bekannt machte, ſchien man hauptſächlich bezwecken zu wollen, Entſchloſſenheit zu zeigen und die Maßregeln zu erleichtern, welche man ſowohl in Bezug auf die Entlaſſung der Miliz, als hinſichtlich der Verhaftung der Rädelsführer wahrſcheinlich wird ergreifen wollen!"

Folgendes ſind Auszüge aus der zu Madrid erſcheinenden Reviſta vom 17. Auguſt: „Morgens ging eine Deputation der Milicia Urbana nach la Granja ab, um Ihrer Majeſtät der Königinn-Regentinn eine Petition zu überreichen, von welcher nachſtehend die Hauptpunkte folgen: „Unverweilte Zuſammenberufung der Cortes; Freiheit der Preſſe; ein neues Wahlgeſetz; Aufhebung der Kloſtergeiſtlichkeit; Verkauf der Nationalgu-

Digitized by Google

„ter; Reorganiſation der Nationalmiliz; Aushebung von „200,000 Mann für den Krieg von Navarea; Organiſa„tion eines Miniſteriums, welches Hoffnung glbt, daß „dieſe Maaßregeln in Vollzug geſetzt werden.“ — 7 Uhr Morgens. Der General Queſada hat ſich, in Civilkleidung, in der Kaſerne der Stadtmiliz eingeſunden. Er beſprach ſich mit mehreren Offizieeen, bot ſich zum Vermittler an und rieth den Bittſtellern, ihre feindliche Stellung aufzugeben, die Barricaden abzubrechen und zu Ihrer Majeſtät Vertrauen zu haben. Er machte ſich perſönlich verantwortlich für ſeine Verſprechungen; ſeine Vorſchläge wurden aber zurückgewieſen. — Mittags. General Queſada befindet ſich in wiederholter Conferenz mit den Chefs der Stadtmiliz; um 11 Uhr kam er in die Kaſerne. Der General Quiroga iſt ebenſalls angekommen. In Zwiſchenräumen hort man Flintenſchüſſe und Vivatgeſchrei, was einige Unruhe verurſacht. Die auf dem Platz (Plaza Mayoe) zerſteeuten Milizen verſammeln ſich bei ihren Compagnien und ruhen mit den Waffen in der Hand. — Der Herzog von Abrantes, Don Fauſto Galvez, Commandanten, und D. J. Maria Sanz, zweiter Commandant der Miliz, blieben die ganze Nacht hindurch an der Spitze ihrer Bataillons. Während der Nacht hat man in allen Straßen, welche auf den Platz, und ſogar in denen, die nach der Plaza de la Cebada fuhren, durch die Toledoſtraße nach St. Thomas, durch die Atochaſtraße und durch die Poſtſtraße nach las Covachereſas, Bruſtwehren aufgeworfen. Die Auffahrt von Santa-Cruz iſt beſetzt. Milizen zu Fuß und zu Pferd ſind von den umliegenden Orten eingeteoffen und haben ſich mit ihren Kameraden auf der Plaza Mayor veeeinigt. Um 10 Uhr Morgens kam der General Latre an. In dieſem Augenblicke (1 Uhr) wiſſen wir noch nicht, ob ee ſein Amt als Generalcapitän übernommen hat. Zwiſchen 11½ und 12 Uhr begab ſich eine aus den anweſenden Miniſtern des Regentſchaftsraths und dem Generalintendanten der Polizei beſtehende Commiſſion nach dem Miniſterium des Innern, um die von den ernſten Umſtänden gebotenen Maaßregeln zu beſchließen. Die Commiſſion erwartete jeden Augenblick die Antwort der Koniginn auf den Bericht, den ihr die Miniſter gleich beim Ausbruch der Ereigniſſe zugeſandt hatten. — 3½ Uhr. Man ſagt, die Koniginn werde kommen; der Umſtand, daß die im Prado aufgeſtellten Truppen der Garniſon ſich in Folge einer telegraphiſchen Depeſche um den königlichen Pallaſt aufſtellen, ſcheint dieſe Nachricht zu beſtärken. Die Artillerie und die Garde-Küraſſiere haben ſich nebſt dem dritten leichten Cavallerieregiment und den Infanteriecorps der Garniſon auf der Plaza Oriental (unmittelbar an den Pallaſt ſtoßend) aufgeſtellt. Wir ſind indeß genau genug von Allem, was vorgeht, unterrichtet, um verſichern zu konnen, daß das Gerücht von der Ankunft der Koniginn ungegründet iſt. Die Bewegung der Truppen fand nur Statt, um ihnen eine imposantere Stellung zu geben. Nachdem die von dem General Queſada den Offizieeen der Miliz gemachten Vorſchläge nicht angenommen worden waren, hielt der die Truppen befehligende General in dieſer Kriſis, und da die Ankunft des Generalcapitäns noch nicht bekannt war, für zweckmäßig, einige Vorſichtsmaaßregeln zu treffen, von denen dieſe Verlegung der Truppen die hauptſächlichſte war. Man glaubte einen Augenblick, das Feuee werde eröffnet werden, aber die Miniſter des Innern und der Juſtiz, welche wußten, daß die Miliz die Antwort der Königinn ruhig erwarten würde, wollten die Geſinnungen der den Platz beſetzenden Bataillons ganz kennen lernen. Bei dieſem Zuſtande der Dinge erſchien Don Bertrand de Lis glücklicher Weiſe auf der Plaza Mayoe. Seinem Anſehen and ſeinem verſöhnlichen Character gelang es, der öffentlichen Sache weſentliche Dienſte zu leiſten. Man erfährt, daß er in einer Conferenz mit den Chefs der Miliz von dieſen ermächtigt wurde, die Regierung mit ihren Geſinnungen und Wünſchen bekannt zu machen. Seit dieſem Augenblicke war er mehrere Mal bei den Miniſtern und auf dem Platze. Unter ſo ſchwierigen Umſtänden kommt alles darauf an, daß man ſich gehörig erkläre, denn nur auf dieſe Weiſe können große Kataſtrophen vermieden werden. Bei allen bis jetzt gepflogenen Unterhandlungen wußte die Miliz das, was die Delicateſſe gebietet, mit den Forderungen der Ehre und ihrer Stellung zu veeeinigen. So wurde eine Deputation an den Geneeal Queſada geſchickt, um ihm das Bedauern auszudrücken, welches die Miliz über den unangenehmen Vorfall empfindet, der ihm am Tage zuvor zugeſtoßen war. Alle dieſe Schritte haben die Gemüther beruhigt, und wir hoffen, daß die Entwickelung für das Land günſtig ſeyn werde. Die Miliz weiß beſtimmt, daß die Regierung Blutvergießen vermeiden will; auch hat ſie beſchloſſen, vor dem Eintreffen der Antwort der Koniginn auf die Petition keine feindſeligen Schritte zu thun. In Folge der von beiden Seiten getroffenen militäriſchen Maaßregeln, welche die Abſicht zeigen nicht handgemein zu werden, wünſchen wir nur, daß die unter den gegenwärtigen Umſtänden ſo troſtlichen Ausſichten durch nichts getrübt werden mogen. — Dee Herzog von Ahumada (Amarillas) iſt nicht mehr Kriegsminiſter; er wurde durch den Marechal de Camp Don Fearciſro Moreda erſetzt. — 17. Auguſt 2 Uhr Morgens. Alle Schildwachen, welche die Miliz in den an die Plaza Mayor ſtoßenden Straßen ausgeſtellt hatte, ſind eingezogen worden; man fängt an die Barrikaden abzubrechen, und die Plaza Mayor iſt faſt ganz geräumt.“ — (Die Abeja ſagt, der Kriegsminiſter habe ſeine Entlaſſung gegeben, und der Generallieutenant Marquis von Rodil ſei beſtimmt, ihn zu erſetzen.)

Portugal.

Ein portugieſiſches Wochenblatt, das ſeit Kurzem von den ſich in Italien aufhaltenden royaliſtiſchen Emigranten unter dem Titel: O Peecursor, heeausgegeben wird, enthält folgende Petition, die im September 1834 an Dom Pedro, kurz vor deſſen Tode, von einer großen Anzahl von Perſonen gerichtet wurde, die der ihnen durch die Capitulation von Evora zugeſicherten Amneſtie nicht theilhaftig geworden waren: „Siee! Anderthalb Millionen unglücklicher Menſchen, denen ſchon nichts mehr zu verlieren übrig geblieben iſt, als das Leben, und das ebenfalls jeden Augenblick duech den Dolch der Mörder bedroht wird, wagen es, vor den Thron Ew. Majeſtät zu treten, nicht um ſich Gnadenbezeigungen zu erbitten, ſondern bloß um anzuſprechen, was nach den Geſetzen der Menſchlichkeit jeder feiedfeetige Menſch begehren darf, nämlich das Recht, nicht wie wilde Thiere verfolgt zu werden, auf die jeder losſchlägt, und es noch als eine verdienſtliche Handlung betrachtet, wenn man ihnen das Leben nimmt. Wie Unglücklichen bitten im Namen der Menſchlichkeit, weil wir nicht mehr auf Gerechtigkeit hoffen. Dieſe Unglücklichen, die ſo reden, Sire! ſind diejenigen, denen durch die Capitulation von Evoramonte eine Amneſtie zugeſagt wurde, und wodurch man uns unſer Leben und unſee Eigenthum zuſicherte,

Digitized by Google

was aber allem Anſchein nach nichts anders als ein Aechtungsdeeret nnd rin Todesurtheil geworden iſt. Unſeres Eigenthums hat man ſich auf die ſchmählichſte Weiſe bemächtigt. Die vorher auferlegten Sequeſter wurden nicht aufgehoben; vielmehr hat man deren neue verfügt. In Folge eines gerichtlichen Verfahrens, das ſelbſt in den Zeitaltern der größten Barbarei in Europa unbekannt war, verkauft man auf der Stelle alles das, deſſen man ſich bemächtigt; und das Eigenthum iſt mithin ſchon verſchwunden, ehe man noch weiß, ob die Confiſcation einzutreten hat. Selbſt dieß erſcheint aber unſern blutdürſtigen Feinden noch zu viel Gnade; von Hunger verzehrt, wenn wir uns verbergen, dem Dolche des Mörders ausgeſetzt, falls wir uns ans Tageslicht wagen, ſehen wir jeden Augenblick dem Tode auf tauſend verſchiedenen Wegen entgegen. Und iſt es nicht genug, Sire! daß wir das Schmerzensbrot mit unſern Thränen benetzt eſſen? Thut es denn ſo ſehr Noth, daß wir es auch mit dem wenigen Blute befeuchten, das noch in unſern Adern übrig iſt? Die Fluren von Alemtejo ſind bedeckt von den Leichnamen der unglücklichen Amneſtirten, welchen ganze Banden von Wüthenden, die vielleicht dazu eigens bezahlt waren, auf offener Heerſtraße auflauerten, um ſie zu ermorden; und ſeit den erſten Tagen des Juni bis hieher iſt auch nicht Ein Tag vergangen, wo die Straßen der Hauptſtadt nicht der Schauplatz einer bald großern, bald geringern Anzahl von Meuchelmorden geweſen ſind, die entweder unter den Augen der Obrigkeit und in den eigenen Wohnungen der Leute, oder mit Zuſtimmung, wo nicht gar mit Unterſtützung und Begünſtigung der bewaffneten Macht, die ſich vielmehr ſolchen Gräueln hätte widerſetzen ſollen, begangen wurden. Die Provinzen würden in ein weites blutiges Meer verwandelt ſeyn, wenn ſie nicht durch die Auswanderung entvölkert wären. In einer derſelben — es erregt Schaudern, es auszuſprechen — zog ein Haufen von Wüthenden in den Dörfeen umher, bemächtigte ſich der Opfee, die ihnen aus Rache oder Privathaß bezeichnet wurden, und nachdem man ſie gezwungen hatte, ihre eigenen Gräber zu graben, in denen man ſie beerdigen wollte, ermordete man ſie unter holliſchem Freudengeſchrei und Vivateufen zu Ehren der Königinn und der Conſtitution, indem man ihre Gebeine für immer dem Vergeſſen und der Erde übergab. Die Miniſter, denen Ew. Majeſtät Ihre höchſte Autorität anvertrauet haben, ſind die Urheber — wir ſind gezwungen, es zu ſagen — aller dieſer Gräuel geweſen, dergleichen man allein in Frankeeich erlebt hat. Dieſe blutdürſtigen Menſchen, Feinde der öffentlichen Ruhe, Ew. Majeſtät und ihrer ſelbſt, haben die Nation in zwei entgegengeſetzte Parteien getheilt; nnd anſtatt die Einigkeit und den Frieden zu beſerdern, haben ſie nichts anders gethan, als Zwietracht, Rache, und eingewurzelten Haß neu zu beleben, und die tiefſten Wunden des Vaterlandes zu vergiſten, aus denen ſich täglich neue Strome von Blut ergießen, und wodurch am Endr die gänzliche Auflöſung eines ſchon geſchwächten Körpers, der jeden Augenblick aus Ermattung zu verſtechen droht, heebeigeführt wreden muß. Die allgemeine Regel, nach der man die Aemter vertheilt, iſt von dem hergenommen was jeder Bittſteller im Gefängniſſe, durch Auswanderung oder ſonſt gelitten hat. Dieß iſt ganz das nämliche, als wenn man ſämmtlichen öffentlichen Beamten ſagte: „kommt ihr alle heran, die ihr nach Rache dürſtet und entſchädigt euch ſo viel ihr wollt für alles, was ihr erduldet habt. Da habt ihr das Eigenthum und das Leben von anderthalb Millionen Portugieſen zu eurer Dispoſition, ihr ſeid Richter und Partei zugleich, thut mit ihnen, was euch gelüſtet, beraubt ſie, ermordet ſie, rächt euch, wie ihr wollt." Sire! ſo lange man bei der Ertheilung eines Amtes anſtatt wie bisher zu ſagen, „weil ihr gefangen, verfolgt oder emigeirt wart," nicht vielmehr ſagt „weil ihr ein rechtlicher Mann ſeid, Geſchicklichkeit und Kenntniſſe beſitzt," wird der Baum der Freiheit nie aufhören, von unſeem Blute getränkt zu werden; und ſo lange werden die liberalen Inſtitutionen, von denen Ew. Maj. unſer Glück hofft, nie etwas anders, als unſer Unglück unſer Verderben zur Folge haben. Und wodurch verdienen wir ein ſo ſchmachvolles Schickſal? Kann es denn einen ſo unwiſſenden oder ſo verwegenen Rechtsgelehrten geben, der es für ein Verbrechen erklären *ſollte*, wenn wir der vorigen Regierung gehorcht *haben*, *wenn* er es auch für garnichts weiter als für eine factiſche Regierung anſieht? Kann man es einem ſeiner Religion ſo ſehr ergebenen Volke als Unrecht anrechnen, wenn es einer Fahne folgte, deren Legitimität von dem ſichtbaren Oberhaupte der Kirche anerkannt wurde? Sire, wir haben nicht wider die beſtehende Regierung conſpirirt, weil wir weder die Moglichkeit noch den Willen dazu beſitzen. Wir ſind nur allzuſehr ermüdet; wir lieben unſer Vaterland zu ſehr, als daß wir es durch neue Streitigkeiten zereeißen ſollten, wovon gegenwärtig nichts als allgemeines Unglück die Folge ſeyn könnte. Glaubt indeſſen irgend Jemand, daß wir es thun, hält man uns für Conſpiratoren, wohlan, ſo möge man uns vor Gericht ſtellen, aber nicht meuchelmorden. Wenn wir unſer Leben auf dem Blutgerüſte verlieren, ſo werden wir wenigſtens von den Heilmitteln der Religion vorbereitet, ſterben, wozu die wüthende Eile der Meuchelmörder iheen Opfern nicht einmal die Zeit läßt." — Die Antwort, welche Dom Pedro auf dieſe Petition ertheilre, beſtand in folgenden Worten: „Er habe allerdings die „Amneſtie von Evoramonte ertheilt und wünſche, daß „dieſelbe erfüllt werde; allein es ſei ihm unmög„lich, dir Wuth der Patrioten zu bezähmen, „die zwar wohl manchmal in tadelnswerthe Exeeſſe über„gehen möge, indeſſen am Ende doch nur als gerechte „Vergeltung für das, was die Patrioten während der „Uſurpation geduldet, betrachtet werden könne."

Großbritannien und Irland.

Die Sitzung des Unterhauſes vom 21. Auguſt

Digitized by Google

wurde durch ein wichtiges Ereigniß bezeichnet. — Als die Motion zur Berathung über die Bill zur Bewilligung des conſolidirten Fonds *) gemacht wurde, erhob ſich der Kanzler der Schatzkammer (Hr. Spring-Rice) und erklärte, daß er ſich in Folge von Umſtänden, über die er nicht gebieten könne, veranlaßt ſehe, den Vorſchlag der Appropriationsclauſel in dieſer Bill bis zum nächſten Freitag, den 28. Auguſt, zu verſchieben. Dieſe höchſt außerordentliche Maaßregel der Miniſter erregte großes Aufſehen, weil dieſelbe keinen andern Zweck haben kann, als jedenfalls die Bewilligung der öffentlichen Gelder vorläufig in ihren Händen und in denen des Unterhauſes, deſſen Majorität ihnen beiſtimmt, zu behalten. Die Appropriationsclauſel enthält nämlich die Verfügung, „das Unterhaus gebe ſeine Zuſtiminung dazu, daß ſo und ſo viel Geld von den Schatzbeamten ausgezahlt werden dürfe,“ und da dieſe Bewilligung in der Regel auf ein Jahr ertheilt wird und ohne Nennung der Perſonen, die an der Spitze der Schatzverwaltung ſtehen, ſo würde, im Falle einer eintretenden Miniſterialveränderung auch ſolchen Miniſtern, die mit der Majorität im Unterhauſe im Widerſpruche ſtänden, dieſe Bewilligung zu Gute kommen. Allem Anſcheine nach fürchteten die gegenwärtigen Miniſter, daß die große Majorität, welche ihren Maaßregeln im Oberhauſe entgegengetreten iſt, die Veranlaſſung zur Berufung ihrer Gegner in das Miniſterium zur Folge haben könnte, und daß dieſe dann, einer feindlichen Majorität im Unterhauſe gegenüber, wenigſtens eine Zeitlang im Beſitz der Gewalt bleiben und vielleicht zu einer neuen Auflöſung des Parlaments ſchreiten dürften, um noch einmal zu verſuchen, ob die Wahlen etwa vielleicht glücklicher für ſie ausfallen möchten, als im Laufe des vorigen Winters. Bis jetzt iſt dieſes Verſchieben der Appropiationsclauſel nur als eine indireete Drohung gegen das Obeehaus zu betrachten; ſollten die Miniſter indeſſen damit nicht den Zweck ereichen, daſſelbe zur Annahme der miniſteriellen Maaßregeln zu zwingen, ſo iſt es allerdings denkbar, daß, auf ihren Antrag, das Unterhaus eigene Commiſſarien ernenne, von denen während eines gewiſſen Zeitraums die öffentlichen Gelder aus der Schatzkammer an die einzelnen Zweige der Verwaltung verabfolgt werden, in welchem Falle dann ſelbſt das temporäre Eintreten eines mit der Majorität des Unterhauſes im Widerſpruch ſtehenden Miniſteriums, nicht wohl möglich ſeyn wüede, weil die von dieſer Majorität beſtellten und abhängigen Commiſſarien alsbald durch Spereung der öffentlichen Caſſen die ganze politiſche Maſchine in Stillſtand bringen könnten.

Conſols am 22. Auguſt 89⅞, ⅝.

Frankreich.

Nachſtehendes iſt der vollſtändige Inhalt des von der Commiſſion der Deputirtenkammer amendirten Geſetzentwurfes über die Preſſe: „Titel 1. Von den Verbrechen, Vergehungen und Uebretretungen der Preſſe. Art. 1. Jede Aufforderung durch eines der in dem Art. 1. des Geſetzes vom 17. Mai 1819 erwähnten Mittel *) zu den durch die Artikel 86 und 87 **) des Strafgeſetzbuches vorgeſehenen Verbrechen iſt ein Attentat gegen die Sicherheit des Staates, es mag eine Wirkung darauf gefolgt ſeyn oder nicht. — Folgt eine Wirkung darauf, ſo ſoll ſie dem Art. 1. des Geſetzes vom 17. Mai 1819 gemäß beſtraft werden. — Folgt keine Wirkung darauf, ſo ſoll ſie mit gefänglicher Haft und einer Geldſtrafe von 10,000 bis 50,000 Fr. beſtraft werden. — In beiden Fällen kann der Prozeß hierüber dem Art. 28 der Charte gemäß, der Pairskammer übertragen werden. Art. 2. Die durch dieſelben Mittel begangene Beleidigung gegen den König, wenn ſie zum Zwecke hat, zum Haß oder zur Verachtung ſeiner Perſon, oder ſeiner verfaſſungsmäßigen Autorität aufzureizen, iſt ein Attentat gegen die Sicherheit des Staats. — Der Schuldige ſoll, den zwei letzten Abſätzen des vorhergehenden Artikels gemäß, gerichtet und beſtraft werden. Art. 3. Jede andere Beleidigung gegen den König ſoll dem Art. 9, des Geſetzes vom 17. Mai 1819 ***) gemäß beſtraft werden. Art. 4. Wer immer au-

---

*) So heißt die Caſſe, in welche die ſämmtlichen Staatseinnahmen fließen und aus welcher ſämmtliche Staatsausgaben beſtritten werden.

*) Wer immer entweder durch Reden, durch Geſchrei oder durch Drohungen an öffentlichen Orten oder in öffentlichen Verſammlungen, oder durch Schriften, Druckſchriften, Zeichnungen, Kupferſtiche, Gemälde oder Embleme, die an öffentlichen Verſammlungsorten verkauft oder ausgeſtellt werden, oder durch öffentliche Anſchlagzettel den Urheber oder die Urheber irgend einer als Verbrechen oder Vergehen qualificirten Handlung zu deren Begehung auffordert, ſoll als Mitſchuldiger betrachtet, und als ſolcher beſtraft werden.

**) Art. 86. Das Attentat oder Complott gegen das Leben oder die Perſon des Königs iſt Verbrechen der beleidigten Majeſtät; dieſes Verbrechen wird wie Vatermord beſtraft und zieht überdieß die Confiſcation des Vermögens nach ſich. Art. 87. Das Attentat oder Complott gegen das Leben oder die Perſon der Mitglieder der königlichen Familie; — das Attentat oder Complott, deſſen Zweck dahin geht, entweder die Regierung oder die Ordnung der Thronfolge zu zerſtoren oder zu ändern; — oder die Bürger oder Einwohner aufzureizen, ſich gegen die konigliche Autorität zu bewaffnen; — ſoll mit dem Tode und der Confiſcation des Vermögens beſtraft werden.

***) Wer immer ſich durch eines der im Art. 1 des gegenwärtigen Geſetzes erwähnten Mittel Beleidigungen gegen die Perſon des Königs zu Schulden kommen läßt, ſoll mit einer Einkerkerung, die nicht kürzer als ſechs Monate und nicht länger als fünf Jahre ſeyn darf, und mit einer Geldbuße, die nicht unter 500 Fr. und nicht über 10,000 Fr. betragen darf, beſtraft werden. Dem Schuldigen können überdieß die im Art. 42 des Strafgeſetzbuches erwähnten Rechte ganz oder theilweiſe, ſo lange die Einkerkerung, zu der er verurtheilt iſt, dauert entzogen werden; dieſe Zeit fängt von dem Tage an, wo der Schuldige ſeine Strafe zu erleiden anfängt.

Digitized by Google

den König den Tadel, oder die Verantwortlichkeit für die Acte ſeiner Regierung wirft, ſoll mit einer Einkerkerung von einem Monate bis zu einem Jahre, und mit einer Geldbuße von 500 bis 5000 Fr. beſtraft werden. Art. 5. Der Angriff gegen das Princip und die Form der Regierung, wie ſie durch die Charte von 1830 feſtgeſtellt ſind, iſt nach der Definition des Geſetzes vom 29. November 1830 *) ein Attentat gegen die Sicherheit des Staats, wenn er zum Zwecke hat, zum Umſturz oder zur Veränderung der Regierung aufzureizen. — Der Schuldige ſoll den beiden letzten Abſätzen des Art. 1 gemäß gerichtet und beſtraft werden. Art 6. Jeder andere durch das Geſetz vom 29. November 1830 vorgeſehene Angriff ſoll nach wie vor, nach den Verfügungen dieſes Geſetzes, beſtraft werden. Art. 7. Mit denſelben Strafen, die le vorſtehendem Artikel vorgeſehen ſind, ſollen diejenigen beſtraft werden, welche öffentlich ihre Anhänglichkeit an jede andere Regierungsform dadurch an den Tag legen, daß ſie entweder den durch das Geſetz vom 10. April 1832 für immer aus Feankreich verbannten Perſonen, oder irgend Jemand andern, als Ludwig Philipp I. und ſeiner Nachkommenſchaft, Rechte auf den Thron Feankreichs beilegen, oder daß ſie die Eigenſchaft von Republikanern, oder jeder andere mit der Charte von 1830 unverträgliche Eigenſchaft annehmen, oder daß ſie den Wunſch, die Hoffnung oder die Drohung des Umſturzes der monarchiſchen conſtitutionellen Ordnung oder der Reſtauration der des Thrones entſetzten Dynaſtie auszuſprechen. Art. 8. Jeder Angriff gegen das Eigenthum, den Eid, die den Geſetzen gebührende Achtung; jede Apologie von Handlungen, die von dem Strafgeſetzbuch als Verbrechen und Vergehen qualificirt werden; jede Aufforderung zum Haß unter den verſchiedenen Claſſen der Geſellſchaft, ſoll mit dem durch den Artikel 8 des Geſetzes vom 17. Mai 1819 **) verhängten Steafen belegt werden. — Nichtsdeſtoweniger können die Gerichtshöfe in den durch den vorſtehenden Abſatz und durch den Art. 8 des vorerwähnten Geſetzes vorgeſehenen Fällen, die, nach den Umſtänden, die Strafen bis auf das Doppelte des Maximums erhöhen. Art. 9. In allen durch die Geſetze vorgeſehenen Diffamationsfällen können die darin verhängten Strafen nach der Wichtigkeit der Umſtände aufs Doppelte des Maximums, ſowohl für die Einkerkerung als für die Geldbuße, erhöht werden, dem Schuldigen können überdieß die im Art. 42. des Strafgeſetzbuches erwähnten Rechte, während der, der Dauer der Einkerkerung gleichkommenden Zeit, ganz oder theilweiſe entzogen werden. Art. 10. Es iſt den Journalen und periodiſchen Schriften verboten, Bericht über die Prozeſſe wegen Verunglimpfung und Injurien und die Prozeſſe wegen Diffamationen, wo der Beweis der diffamirenden Thatſache vom Geſetze nicht zugelaſſen iſt, zu erſtatten; ſie können bloß auf Begehren des Klägers die Klage anzeigen; in allen Fällen können ſie das Urtheil einrücken. — Es iſt verboten, die Namen der Geſchwornen bekannt zu machen, ausgenommen in dem Berichte über die Gerichtsſitzung, in welcher die Jury conſtituirt worden iſt. — Es iſt verboten, Bericht über die inneren Berathungen, ſowohl der Geſchwornen als der Gerichtshöfe und Tribunale zu erſtatten. — Die Uebertretung dieſer verſchiedenen Verbote ſoll vor den correctionellen Tribunalen verfolgt und mit Einkerkerung von einem Monat bis zu einem Jahre und mit einer Geldbuße von 500 bis 5000 Fr. beſtraft werden. Art. 11. Es iſt verboten, Subſcriptionen, die zum Zwecke haben, für die durch gerichtliche Verurtheilungen verhängten Geldbußen, Koſten und Schadenerſatz zu entſchädigen, zu eröffnen oder öffentlich anzukündigen. Dieſe Uebertretung ſoll, wie in vorſtehendem Artikel geſagt iſt, gerichtet und beſtraft werden. Art. 12. Die Verfügungen des Art. 10 des Geſetzes vom 9. Juni 1819 ſind auf alle durch gegenwärtiges Geſetz vorgeſehene Fälle anwendbar. Im Falle zweiter oder fernerweiter Verurtheilung gegen den nämlichen Geranten oder gegen das nämliche Journal im Laufe eines Jahres, können die Gerichtshöfe und Tribunale, dem Geſetze vom 18. Juli 1828 gemäß, die Suspenſion des Journals für eine Zeit, die zwei Monate nicht überſteigen darf, anordnen. Dieſe Suspenſion kann auf vier Monate ausgedehnt werden, wenn die Veurtheilung wegen Verbrechens Statt gefunden hat. — Die durch gegenwärtiges Geſetz und durch die frühern Geſetze über die Preſſe und andere Publicationsmittel verhängten Strafen vermiſchen ſich nicht untereinander, und müſſen ganz und ungeſchmälert ausgeſtanden werden, wenn die Thatſachen, welche dazu Anlaß geben, ſpäter ſind als der erſte Prozeß." (Schluß folgt.)

Der König empfing am 22. Auguſt Hrn. Braſſier de St. Simon, der von Sr. Majeſtät dem Könige von Preußen beauftragt war, ein Glückwunſchſchreiben für die Erhaltung des Lebens des Königs und ſeiner Familie zu überreichen.

Am 24. Auguſt um 1½ Nachmittags 5 Percents 108 Fr. 90. 3 Percents 78 Fr. 55.

Wien, den 1. September.

Am 1. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	101 5/16	;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	98 1/16	;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——	;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	138 1/8	;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	568 3/4	;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65 1/4	;

Bankactien pr. Stück —— in C. M.

*) Jeder Angriff durch eines der im Art. 1. des Geſetzes vom 17. Mai 1819 erwähnten Mittel, gegen die königliche Würde, die Ordnung der Thronfolge, die Rechte, welche der König durch den Wunſch der franzöſiſchen Nation, der in der Erklärung vom 7. Auguſt 1830 ausgedrückt iſt, und durch die von ihm in der Sitzung vom 9. Auguſt desſelben Jahres angenommenen und beſchwornen Charte beſitzt, gegen ſeine conſtitutionelle Autorität, die Unverletzbarkeit ſeiner Perſon, die Rechte und die Autorität der Kammern, ſoll mit Einkerkerung von drei Monaten bis zu fünf Jahren, und einer Geldbuße von 3000 bis 6000 Fr. beſtraft werden.

**) Jede Verunglimpfung der öffentlichen und religiöſen Moral oder der guten Sitten durch eines der im Art. 1 erwähnten Mittel ſoll mit Einkerkerung von einem Monat bis zu einem Jahre und mit einer Geldbuße von 3000 bis 6000 Fr. beſtraft werden.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

N^ro. 246

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 3. September 1835.

	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
Meteorologiſche Beobachtungen vom 1. September.	8 Uhr Morg.	27.421	28 Z. 2 L. 2 P.	+ 9.6	NW.	ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.486	28 2 11	+ 10.7	NW.	mittel.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.538	28 3 7	+ 9.4	NW.	—	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 26. Auguſt (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid bis zum 18. erhalten. Folgendes ſind die Angaben, welche ſie über die letzten Ereigniſſe in der Hauptſtadt enthalten: Am 15. bei einbrechender Nacht verließ das Piket der Stadtmiliz, welches beim Stiergefecht die Wache hatte, ſeinen Poſten und zog unter dem Rufe: Es lebe die Conſtitution! Es lebe die Freiheit! durch die Stadt. Wenige Augenblicke nachher geſellten ſich viele andere Milicianos und einige Leute von der Volksclaſſe zu ihnen. Man hörte bald darauf den Generalmarſch, der, ohne Befehl der Behörde, von den Tambours der Stadtmiliz geſchlagen wurde. — Drei von den vier Bataillons, aus denen dieſe Miliz beſteht, vereinigten ſich, beſetzten die Plaza Mayor, ſo wie die anliegenden Straßen, und errichteten bei allen Zugängen, die zu dem Platze führen, Barricaden. Während dieſer Zeit beſchränkte ſich die Militärbehörde darauf, die Truppen in den Kaſernen zu conſigniren, und einige Detaſchements im Prado aufzuſtellen. — Am folgenden Tage (16.) vor Sonnenaufgang hatten die Inſurgenten eine Bittſchrift an die Königinn verfaßt, worin ſie die unmittelbare Einberufung der Cortes, die Preßfreiheit, ein neues Wahlgeſetz, die Abſchaffung der Klöſter, die Zurückgabe der Nationalgüter an die Käufer derſelben, eine Reorganiſation der Stadtmiliz auf breiteren Grundlagen und eine Aushebung von 200,000 Mann begehrten. Fünf Urbanos wurden beauftragt, dieſe Bittſchrift nach San Ildefonſo zu überbringen. — Einige angeſehene Perſonen, und unter Andern der General Queſada, der ſich bei dieſer ganzen Sache eben ſo muthvoll als bieder benommen hat, drangen auf den Plaza Mayor, um zu verſuchen, die Rebellen zur Unterwürfigkeit zurückzuführen; ihre Bemühungen waren vergeblich. Man verſichert, daß auf den General Queſada, als er ſich entfernte, mehrere Schüſſe abgefeuert wurden, die ihn glücklicher Weiſe nicht trafen. — Die Inſurgenten, welche ſich der königlichen Druckerei bemächtigt hatten, ließen hierauf eine Adreſſe an die Bewohner von Madrid verbreiten, die wir hier nicht wiederholen, da ſie, ſo wie die Bittſchrift an die Königinn, bereits in den Journalen erſchienen iſt. Sie ernannten eine Regierungsjunta. — Bis dahin hatten ſie viele Zuverſicht gezeigt; ſie rechneten auf den Abfall der bewaffneten Macht und auf den Beiſtand eines Theils der Bevölkerung. Als ſie ſich aber in dieſer doppelten Hoffnung ſowohl durch die feſte Haltung der Truppen, als durch die Ruhe des Volks getäuſcht ſahen; als ſie erfuhren, daß der Befehl aus San Ildefonſo angelangt ſei, jede Conceſſion zu verweigern; als ſie endlich die königliche Garde gegen die Poſitionen, welche ſie beſetzt hielten, anrücken ſahen, um ſie zu umzingeln und ſich ihrer zu bemächtigen, ſchlich ſich Entmuthigung in ihre Reihen ein. Die Häupter der Bewegung, die vornehmſten Offiziere der Stadtmiliz entfernten ſich unter verſchiedenen Vorwänden. Die Deſertion verbreitete ſich ſchnell unter den gemeinen Milicianos. Bei Einbruch der Nacht blieben auf dem Plaza Mayor nur noch gegen 500 Mann, welche um 2 Uhr Morgens (17.) mit Niederlegung ihrer Waffen abzuziehen verlangten, was ihnen gewährt wurde. — Am 17. war alſo der Aufruhr ganz gedämpft. Nichtsdeſtoweniger fielen noch einige unordentliche Auftritte in einigen von dem niedern Volke bewohnten Quartieren der Stadt vor. Urbanos, die von dem Plaza Mayor zurückkehrten, wurden mißhandelt und einige getödtet. Eine gewiſſe Anzahl ihrer Kameraden, unter dem Vorwande ſie zu rächen, verbreitete ſich in Gruppen von fünf bis ſechs Perſonen in der Stadt und theilte Säbelhiebe an diejenigen aus, die ſie für Carliſten hielt. Zu gleicher Zeit hatten zahlreiche Raufhändel zwiſchen denſelben Urbanos und den Soldaten von der königlichen Garde Statt gefunden. Man ſchätzt die Zahl der Umgekommenen auf fünfzig. — Ein vom 16. datirtes Decret hat Madrid in Belagerungsſtand erklärt. Es iſt Befehl gegeben worden, die Hauptbegünſtiger der Rebellion, unter denen man die hitzigſten Mitglieder der Oppoſition der Cortes, die HH. Iſturiz, den Grafen de las Navas, Lopez und Caballero nennt, zu verhaften. Es ſcheint, daß die Bittſchrift an die Königinn von der Hand dieſes letztern geſchrieben war. — In San Ildefonſo hat man die Ueberbringer der Bittſchrift und den Herzog von Abrantes, Chef eines der Bataillons der Stadtmiliz, verhaftet, welcher, nachdem er während der ganzen Dauer der inſurrectionellen Bewegung an der Spitze ſeines Bataillons geblieben war, ſich eiligſt nach jener königlichen Reſidenz begeben hatte. — Man ſprach von der nahe bevorſtehenden Auflöſung der drei aufrühreriſchen Bataillons.“

Der Moniteur vom obgedachten Tage enthält ferner folgende Nachrichten aus Spanien: „Sieben navarreſiſche Bataillons (von der Carliſtiſchen Armee) ſind am 15. in Hueſca eingerückt. — Der Generalcapitän von Arragonien (Montes) iſt gegen dieſe Expedition aufgebrochen. — Am 20. ſind 4000 Mann von Cordova's Armee in Ayerbe angelangt. — Die Milizen ſammeln ſich von allen Seiten; man ſagt, die Carliſten würden von 12 bis 15,000 Mann umzingelt werden. — Die Corvette Emulation iſt nach dem Hafen von Tarragona geſchickt worden, um daſelbſt zur Dispoſition des franzöſiſchen Viceconſuls zu ſeyn. — Die Fregatte Victoire, die bei Roſas lag, hat die Emulation zu Barcelona

Digitized by Google

abgelöſt, wo ſie mit der Perle im Hafen ſtationirt iſt. Am 13. und 14. ſind in Barcelona zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.“

Die Gazette de France behauptet, daß einige von den aus St. Pelagie entwiſchten Gefangenen von der Pariſer Kategorie in Barcelona angekommen ſeien; andere Blätter nennen Cavalgnac und Marraſt unter den Angekommenen.

Ueber die Expedition der Carliſten nach Arragonien und wie es ſcheint nach Catalonien, heißt es in einem Schreiben aus Bayonne vom 20. Auguſt, welches der National mittheilt: „Die neueſten Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos zu Ochandiano (in Guipuzcoa, nördlich von Vittoria) erklären den eigentlichen Zweck der verſchiedenen Bewegungen der Carliſtiſchen Streitkräfte, zuerſt gegen Caſtilien und dann wieder in der Richtung nach Bilbao. Dieſer Zweck war, die ganze Aufmerkſamkeit Cordova's nach jenen Puncten hin zu lenken, um dem Brigadier Guergue freies Spiel zu laſſen, ſeinen Marſch nach Arragonien ungeſäumt verfolgen zu können; und dieſer Zweck iſt ſo ziemlich erreicht worden. — Man hat im Carliſtiſchen Hauptquartier die Nachricht erhalten, daß Guergue mit ſeiner Diviſion glücklich in Barbaſtro angelangt war und ſeinen Marſch nach Catalonien fortſetzte. — Reiſende, die heute aus Navarra zu Bayonne eingetroffen ſind, beſtätigen obige Nachricht; ſie fügen hinzu, daß Guergue wirklich mit einem beträchtlichen Transport von Gewehren, die er mit ſich führe, in Catalonien eingerückt iſt.“

Der Meſſager vom 26. Auguſt enthält ein Schreiben aus Madrid vom 17., ungefähr mit denſelben Angaben über die dortigen Ereigniſſe, wie ſie im obigen Artikel des Moniteur enthalten ſind. — In einer Nachſchrift heißt es: „Wir erfahren dieſen Abend, daß eine Bewegung in Sevilla ausgebrochen iſt. Die dortigen Klöſter haben das Schickſal derer in Catalonien und Valencia erlitten: ſie ſind in Brand geſteckt worden. Es iſt eine Regierungsjunta daſelbſt errichtet und die von Chriſtine ernannten Behörden ſind abgeſetzt worden. Alles kündigt an, daß die Entwaffnung der Stadtmiliz in Madrid und die Verhaftung ihrer Chefs den Sieg der revolutionären Bewegung in Spanien nur um wenige Tage verzögern werden.“ — Nachſtehender Artikel des Journal des Debats vom 26., namentlich der Schluß desſelben, lauten ebenfalls nicht ſehr beruhigend: „Die Ruhe in Madrid iſt wieder hergeſtellt, und es ſind von dem Miniſterium ſogleich kräftige Maaßregeln ergriffen worden, um die Erneuerung jedes revolutionären Verſuches zu verhindern. Ein einziges Bataillon der Stadtmiliz bleibt mit Aufrechthaltung der Ordnung beauftragt; die drei andern, unter denen die letzte Bewegung die meiſten Anhänger zählte, ſind aufgelöst, und ſollen neu organiſirt werden. — Aber man war in der Hauptſtadt ohne Nachrichten aus Barcelona, aus Arragonien und aus Valencia, wo die von der Regierung der Königinn angenommene feſte Haltung, wenn ſie die proviſoriſchen Junten nicht erſchreckt, die Partei, in deren Händen ſich gegenwärtig die Regierungsgewalt befindet, leicht zu den äußerſten Exceſſen treiben könnte.“

Großbritannien und Irland.

Wie leicht zu erachten, findet die Haltung, welche das Miniſterium im Unterhauſe angenommen hat, in den Journalen der Reformpartei nicht minder großen Beifall, als ihr von der liberalen Seite des Hauſes ſelbſt gezollt wurde. Dabei iſt zu bemerken, daß trotz der Erklärung des Kanzlers der Schatzkammer, die Vertagung der Appropriationsclauſel habe nur in der Säumniß der Lords mit dem Milizgeſetze ihren Grund, gleichwohl die Blätter aller Parteien darin einen bedeutſamen Wink für die Majorität des Oberhauſes erblicken, was die Folgen ſeyn möchten, wenn ſie bei ihrer jetzigen Feindſeligkeit gegen die Municipalreform- und die iriſche Kirchenbill beharren ſollte. Die Morning-Chronicle unter Anderm ſagt: „Dieſe Vorgänge im Unterhauſe werden das Land mit Vertrauen erfüllen, und die Herzen der Volksfeinde mit Bangniß ſchlagen. Die Rede Lord J. Ruſſells brachte eine elektriſche Wirkung auf das Haus hervor, und ſo wird ſie es auf das ganze Volk. Dieß, ja dieß iſt die Sprache, die ein brittiſches Miniſterium hören laſſen muß in einem Entſcheidungsmomente wie der gegenwärtige, wo zwei- oder dreihundert Menſchen ſich in Schlachtordnung ſchaaren gegen eine große Nation. Unter Führern von ſolchem Gepräge fühlt ſich das Volk ſicher; denn es weiß, daß die Gewalt über die Börſe des Staats die höchſte iſt, und daß diejenigen, welche dieſe Gewalt beſitzen, nur mit Entſchloſſenheit zu handeln brauchen, um zuletzt den Sieg zu erringen. Die Lords gleichen Baumeiſtern, die ein Gebäude auf Sand aufführen. Die Volksvertreter können, ſo lange ſie die Wünſche der Nation ausſprechen, über die winzigen Anſtrengungen unmächtiger Oligarchen lachen, die ſich da noch immer im Beſitze der Macht träumen, welche ihnen mit den verrotteten Wahlflecken entriſſen wurde. Die muthige Sprache der Miniſter, die mit Beifallsdonner aufgenommen ward, wovon die Wände des Hauſes dröhnten, wird die Lords zur Vernunft bringen.“ Aehnlich, nur gemäßigter, ſpricht ſich der Globe aus. „Das Land (ſagt er) wird den Miniſtern Dank wiſſen für die männliche und zugleich vollkommen anſtändige Weiſe, wie ſie dem Hauſe der Gemeinen ſeine Privilegien ſchützten, die man ſo widerſinnig in Frage ſtellen wollte.“ — „Was (ſagt der Courier) im Unterhauſe geſchehen iſt, beweiſt den innigen Antheil, den die letzten Vorgänge im Hauſe der Lords bei den Gemeinen erregt haben. Das Land iſt wach und rührig!“ — In entgegengeſetztem Sinne äußert ſich freilich die Torypreſſe. So ſchreibt die Times: „Die Wilks, Hume, O'Connell, Tooke, Attwood und Buller haben die Drohung ausgeſtoßen, die Appropriationsclauſel möchte wohl von dem Hauſe verworfen, d. h. die Subſidien verweigert werden, wenn das Haus der Lords es für rathſam erachten ſollte, etwas mehr oder weniger zu thun, als die Beſchlüſſe des Unterhauſes eben nur zu regiſtriren. Glauben dieſe Herren damit den Beifall des engliſchen Volks zu gewinnen, ſo ſagen wir ihnen, daß ſie ſich kläglich täuſchen. Aber mögen ſie es verſuchen; mögen ſie ihre Drohungen ausführen und den König zu ſeiner einzigen Alternative — einer Berufung an ſeine loyalen Unterthanen, treiben. Dieß werden ſie jedoch klüglich unterlaſſen, trotz der Aufmunterung dazu, die ſie von einigen Mitgliedern der Regierung erhalten zu haben ſcheinen.“ Der Standard, das entſchiedenſte Toryblatt, äußert ſich dahin, wenn die tyranniſche Majorität des Unterhauſes auf ihrem Entſchluſſe, die Subſidien zu verweigern und ſo das Land in Verwirrung zu ſtürzen, beharre, ſo werde das Land wohl wiſſen, wie es mit ihnen zu verfahren habe, und einige ihrer Köpfe, welche der Verantwortlichkeit für ihre Thaten von 1831 noch nicht überhoben ſeien, könnten wohl jetzt zur Rechenſchaft gezogen werden. „Möchten ſie doch (ruft er) den Verſuch wagen! denn weiter brauchte es nichts, um das Land zu wahrhaft brittiſchen Geſinnungen zurückzuführen.“ Der gleichfalls toryſtiſche Albion legt beſonderes Gewicht auf den Umſtand, daß, ehe der Kanzler der Schatzkammer ſeinen Antrag auf Vertagung geſtellt, eine Botſchaft vom Oberhauſe mit der Anzeige herabgekommen ſei, daß dasſelbe die Bill wegen Reduction des Milizſtabes mit Amende-

Digitized by Google

ments angenommen habe, welche Amendements dann auch vom Unterhauſe genehmigt worden ſeien. Hiernach habe die von Hrn. Spring-Rice angeführte Urſache ſchon aufgehört gehabt, ehe ſie von ihm vorgeſchützt worden ſei. Daß die genannte Bill unmittelbar zuvor herabgebracht und vom Hauſe der Gemeinen angenommen wurde, iſt richtig; aber da weder die Times noch der Standard den von dem Albion gerügten, und wenn er wahr wäre, allerdings auffallenden Umſtand erwähnen, ſo beruht die Angabe dieſes Journals ohne Zweifel auf einem Irrthum. Die fragliche Bill — Militia staff reduction bill — umfaßte wohl nur die in der Zahl und der Beſoldung des treffenden Generalſtabs vorgenommenen Ermäßigungen, während die einzelnen Voranſchläge für die Miliz im Ganzen, wie auch Hr. Spring-Rice ausdrücklich erklärte, noch ihre definitive Votirung und Annahme erwarteten.

Conſols am 24. Auguſt 89⅞, ⅝.

Frankreich.

Nachſtehendes iſt der Schluß des (im geſtrigen Blatte abgebrochenen) von der Commiſſion der Deputirtenkammer amendirten Geſetzentwurfes über die Preſſe: „Titel II. Von den Geranten der Journale und periodiſchen Schriften. Art. 13. Die Caution, welche die Eigenthümer ſämmtlicher Journale oder periodiſchen Schriften zu leiſten gehalten ſind, ſoll in baarem Gelde bei der Depoſiten- und Conſignationscaſſe erlegt werden. Das Quantum dieſer Caution iſt folgendermaaßen feſtgeſetzt: Erſcheint das Journal oder die periodiſche Schrift öfter als zweimal in der Woche, entweder an beſtimmten Tagen, oder heftweiſe und unregelmäßig, iſt die Cautionsſumme 200,000 Fr. — Die Cautionsſumme beträgt 150,000 Fr., wenn das Journal oder die periodiſche Schrift nur zweimal in der Woche erſcheint. — Sie beträgt 100,000 Fr., wenn das Journal oder die periodiſche Schrift nur einmal in der Woche erſcheint. — Sie beträgt 50,000 Fr., wenn das Journal oder die periodiſche Schrift nicht öfter als einmal im Monat erſcheint. — Die Cautionsſumme der täglich erſcheinenden Blätter, die in andern Departements als denen der Seine, der Seine und Oiſe und der Seine und Marne herauskommen, beträgt in den Städten von 50,000 Seelen und darüber 50,000 Fr. — Sie beträgt 30,000 Fr. in den Städten von geringerer Bevolkerung, und reſpective die Hälfte dieſer beiden Summen für die Journale und periodiſchen Schriften, die nicht täglich erſcheinen. — Den Eigenthümern der gegenwärtig beſtehenden Journale oder periodiſchen Schriften wird eine vierwöchentliche Friſt bewilligt, um ſich dieſen Beſtimmungen zu fügen. Art. 14. Jeder verantwortliche Gerant eines Journals oder einer periodiſchen Schrift muß auf ſeinen eigenen und Privatnamen das Drittel der Cautionsſumme beſitzen. — In dem Falle, wenn entweder von einem Geranten bewilligter Ceſſionen des Ganzen oder eines Theils der Cautionsſumme, oder in rem judicatam übergegangene Urtheile, wodurch die Gültigkeit eines auf dieſe Caution gelegten Beſchlages ausgeſprochen wird, der Depoſiten- und Conſignationscaſſe angezeigt werden, ſoll der Gerant gehalten ſeyn, binnen 14 Tagen von der an ihn hierüber ergangenen Notification an gerechnet, entweder die Retroceſſion oder die Aufhebung des Beſchlages beizubringen, widrigenfalls das Journal unter den im Art. 6 des Geſetzes vom 9. Juni 1819 verhängten Strafen aufhören muß zu erſcheinen. Art. 15. Dem Art. 8 des Geſetzes vom 18. Juli 1828 gemäß ſoll der Gerant eines Journals oder einer periodiſchen Schrift gehalten ſeyn, jede Nummer ſeines Journals im Concept zu unterzeichnen. Die Unterſchrift muß Tag für Tag gegeben werden. — Jede Uebertretung dieſer Verfügung ſoll vor den correctionellen Tribunalen verfolgt und mit einer Geldbuße von 500 bis 3000 Fr. beſtraft werden. Art. 16. Die Einrückung der durch den Art. 11. des Geſetzes vom 25. Mai 1822 *) vorgeſehenen Erwiederungen und Berichtigungen ſoll am Tage der Einſendung oder oder am folgenden Tage Statt finden; alles unter den durch beſagtes Geſetz verhängten Strafen. Wenn jedoch die Erwiederung mehr als noch einmal ſo lang iſt, als der Artikel, auf den ſie erfolgt, ſoll der Ueberſchuß der Inſertion nach dem Tarif der Einrückungsgebühren bezahlt werden. Art. 17. Jeder Gerant ſoll gehalten ſeyn, an der Spitze des Journals, die officiellen Documente, authentiſchen Relationen, Aufſchlüſſe und Berichtigungen einzuſchalten, welche ihm von irgend einem Depoſitair der öffentlichen Autorität zugeſchickt werden; nach dem Wortlaut des Art. 8 des Geſetzes vom 9. Juni 1819 muß die Bekanntmachung am Tage nach Einſendung der Actenſtücke, gegen Bezahlung der Einrückungsgebühren, erfolgen. — Jede andere von der Regierung durch das Organ der Präfecten geforderte Inſertion hat auf gleiche Weiſe unter derſelben Bedingung und am erſten oder zweiten Tage nach der Einſendung zu geſchehen. — Die Uebertreter ſollen von den correctionellen Tribunalen, in Gemäßheit des Art. 12 des Geſetzes vom 25. März 1822, beſtraft werden. Art. 18. Im Verurtheilungsfalle gegen einen Geranten wegen Verbrechen, Vergehen, oder Uebertretung in Preßangelegenheiten, ſoll die Bekanntmachung des Journals oder der periodiſchen Schrift, während der ganzen Dauer der Gefängnißſtrafen und der Interdiction der bürgerlichen Rechte, nur durch einen Geranten Statt finden können, der alle von dem Geſetz erheiſchten Bedingungen erfüllt. — Hat das Journal nur Einen Geranten, ſo wird den Eigenthümern ein Monat Friſt gegönnt, um einen neuen zu präſentiren, und in der Zwiſchenzeit ſollen ſie gehalten ſeyn, einen verantwortlichen Redacteur zu bezeichnen. Die ganze Cautionsſumme bleibt für dieſe Verantwortlichkeit verhaftet. — Titel III. Von den Zeichnungen, Kupferſtichen, Lithographien und Emblemen. Art. 19. Keine Zeichnung, kein Kupferſtich, keine Lithographie, keine Medaille, kein Emblem, von welcher Beſchaffenheit ſie immer ſeyn mögen, dürfen ohne vorläufige Autoriſation des Miniſters des Innern zu Paris und des Präfecten in den Departements bekannt gemacht, ausgeſtellt und verkauft werden. — Im Uebertretungsfalle ſollen die Zeichnungen, Kupferſtiche, Lithographien, Medaillen oder Embleme confiscirt, und die Bekanntmacher correctionell zu einem Gefängniß von einem Monat bis zu einem Jahre, und einer Geldbuße von 100 bis 1000 Fr. verurtheilt werden, ohne Präjudiz der gerichtlichen Verfolgungen, wozu die Bekanntmachung, die Ausſtellung und der Verkauf beſagter Gegenſtände Anlaß geben dürften. — Titel IV. Von den Theatern und

---

*) Die Eigenthümer oder Herausgeber ſämmtlicher Journale oder periodiſchen Schriften ſollen gehalten ſeyn, binnen drei Tagen nach Empfang, oder in der nächſten Nummer, wenn vor Ablauf der drei Tage keine erſcheint, die Erwiederung jeder in dem Journal oder in der periodiſchen Schrift genannten oder bezeichneten Perſon einzurücken, bei Strafe einer Geldbuße von 50 bis 500 Fr., ohne Präjudiz der übrigen Strafen und des Schadenerſatzes, wozu der incriminirte Artikel Anlaß geben konnte. Dieſe Einſchaltung ſoll unentgeltlich ſeyn, und die Erwiederung kann doppelt ſo lang ſeyn, als der Artikel, auf den ſie erfolgt.

Digitized by Google

Theaterſtücken. Es ſoll weder zu Paris noch in den Departements irgend ein Theater oder Schauſpiel, welcher Art es auch ſeyn mag, ohne vorherige Autoriſation des Miniſters des Innern zu Paris und des Präfecten in den Departements errichtet werden dürfen. — Die nämliche Autoriſation wird für die Stücke, welche aufgeführt werden ſollen, gefordert. — Jede Uebertretung des gegenwärtigen Artikels ſoll correctionell mit Einſperrung von einem Monat bis zu einem Jahre, und mit einer Geldbuße von 1000 bis 5000 Fr. beſtraft werden, ohne Präjudiz der gerichtlichen Verfolgungen, wozu die aufgeführten Stücke Anlaß geben dürften. Art. 21. Die Behorde kann immer, aus Gründen der öffentlichen Ordnung, die Aufführung eines Stücks ſuspendiren, und ſogar die proviſoriſche Schließung des Theaters anordnen. — Ein Gleiches iſt der Fall bei Uebertretung der Geſetze, Ordonnanzen und Reglements. Findet in dieſem letztern Falle Rückfall Statt, ſo kann die für die Errichtung des Theaters oder Schauſpiels ertheilte Autoriſation zurückgenommen werden. Dieſe und die im vorhergehenden Artikel enthaltenen Anordnungen ſind auf die beſtehenden Theater anwendbar. — Es wird durch ein adminiſtratives Reglement für die Ausführung der vorſtehenden Diſpoſitionen geſorgt werden, die nichtsdeſtoweniger von Promulgation gegenwärtigen Geſetzes an gerechnet executoriſch bleiben. — **Titel V. Von dem gerichtlichen Verfahren und dem Urtheil.** Art. 22. Die Staatsanwaltſchaft hat die Befugniß, die Bezichtigten direct auf drei Tage vor den Aſſiſenhof zu citiren, ſelbſt dann, wenn vorläufig Wegnahme der Schriften, Zeichnungen, Lithographien, Medaillen oder Embleme Statt gefunden hat. Die Citation darf jedoch in dieſem letzteren Falle erſt dann erlaſſen werden, wenn dem Bezichtigten das über die Wegnahme aufgenommene Protocoll notificirt iſt. Art. 23. Wenn der Bezichtigte an dem durch die Citation feſtgeſetzten Tage nicht erſcheint, ſo ſoll in contumaciam gegen ihn verfahren werden. — Die Einrede gegen dieſes Urtheil muß bei Strafe der Nullität binnen fünf Tagen, von der Signification an gerechnet, angebracht werden. — Die Einrede hat pleno jure Vorladung auf die nächſte Sitzung zur Folge. — Jedes Begehren um Aufſchub muß dem Gerichtshofe vor dem Appel und der Ziehung der Geſchwornen durch Loos vorgelegt werden. Wenn dieſe letzte Operation in Gegenwart des Bezichtigten begonnen hat, bleibt das über den Fond zu erlaſſende Urtheil definitiv und kann keine Einrede mehr dagegen angebracht werden, ſelbſt wenn er ſich nach der Ziehung der Jury, oder während des Laufes der Debatten aus der Gerichtsſitzung entfernt haben ſollte. Art. 24. Wie Art. 19 des Miniſterialentwurfes. Art. 25. Wie Art. 20 des Miniſterialentwurfes. — **Allgemeine Verfügungen.** Art. 26. Wie Art. 21. des Miniſterialentwurfes *)."

Am 24. Auguſt 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 95. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 60. — Am 25. Auguſt 5Percents 109 Fr. 10. Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 10. 3Percents 78 Fr. 80. Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 70. — Am 26. Auguſt um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 20. 3Percents ——.

Preußen.

Berliner Blätter melden aus **Breslau** vom 25. Auguſt: „Am 20. Abends gegen 10 Uhr trafen Ihre Majeſtät die Kaiſerinn von Rußland, II. kk. HH. die Großfürſtinn Olga und der Großfürſt Konſtantin, ſo wie Ihre kon. Hoheit die Frau Prinzeſſinn der Niederlande in Lüben ein und ſetzten am 21. Früh 8 Uhr die Reiſe über Liegnitz nach Fiſchbach fort. In dem Gefolge befanden ſich der Fürſt Wolkonski, der kaiſ. ruſſiſche General von Lutke, der kon. niederländiſche Oberſt von Waltke und der kön. preußiſche Major und Flügeladjutant von Thümen. Noch an demſelben Tage Nachmittags traf Ihre Majeſtät die Kaiſerinn mit ihren durchlauchtigſten Kindern und Ihrer kon. Hoheit der Prinzeſſinn Friedrich der Niederlande in Hirſchberg ein. Se. kon. Hoheit der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Majeſtät) empfing dieſelben, und holte Ihre Majeſtät die Kaiſerinn nach Fiſchbach ab. Abends 8½ Uhr traf auch Se. kon. Hoheit Prinz Carl daſelbſt ein. — Se. Excellenz der Kriegsminiſter Generallieutenant von Witzleben reiſte am 21. um 10½ Uhr durch Hirſchberg nach Erdmannsdorf. — So wie die Dunkelheit eintrat, verkündeten große Feuer auf der Schneekoppe und allen übrigen hohen Bergen des Rieſengebirges die Freude der Bewohner des Hirſchberger Thales über die Ankunft der hohen Herrſchaften. Ein überaus prächtiges Schauſpiel gewährte dieſe Beleuchtung von den Spitzen des impoſanten Gebirgszuges. — Am 22 d. M., Mittags 1 Uhr, traf Se. kon. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majeſtät) nebſt Gemahlinn in Liegnitz ein und ſetzte Nachmittags 3 Uhr die Reiſe nach Fiſchbach fort. An demſelben Tage kam Se. kon. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande auf ſeiner Reiſe von Kaliſch nach Fiſchbach durch Breslau. Se. Majeſtät unſer allergnädigſter Konig und Ihre Durchlaucht die Frau Fürſtinn von Liegnitz nebſt Gefolge trafen am 22. d. M. Abends gegen 7 Uhr in Naumburg am Bober ein. Se. Majeſtät übernachteten in dem dortigen Schloſſe und Ihre Durchlaucht die Frau Fürſtinn von Liegnitz jenſeits des Bobers in dem nahe gelegenen Städtchen Chriſtianſtadt in dem dortigen Schloſſe. Am 23. Früh ſetzten Se. Majeſtät und Ihre Durchlaucht die Frau Fürſtinn von Liegnitz die Reiſe über Sagan, Bunzlau nach Erdmannsdorf fort. Se. kaiſ. Hoheit der Großfürſt Michael von Rußland reiſte am 24. gegen 11 Uhr Vormittags durch Breslau nach Kaliſch. Dem Muſikcorps des 23ſten Linien-Infanterieregiments iſt die Auszeichnung zu Theil geworden, während der Anweſenheit der hohen Herrſchaften in Fiſchbach die Muſik auszuführen. — Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland hat den Weg von Danzig nach Kaliſch in 24 Stunden zurückgelegt." –

Wien, den 2. September.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten, allerhöchſteigenhändig unterzeichneten Diploms den Hauptmann vom k. k. Linien-Infanterieregimente Graf Lilienberg Nr. 18, Athanaſius **Gyurkovics**, in den Adelsſtand des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates, mit dem Prädicate „Edler von Oſtenfels," allergnädigſt zu erheben geruht.

Am 2. September war zu **Wien** der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	$101\frac{15}{16}$;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	$98\frac{5}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM	——;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	——;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. $99\frac{1}{2}$ Uſo. 2. M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

*) Vergl. **Oeſterr. Beob.** vom 13. Auguſt.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton **Strauß** ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

N^ro. 247

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 4. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 2. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.657	28 Z. 4 L. 11 P	+ 10.7	NW.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.652	28 5 0	+ 13.2	NW.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.711	28 5 9	+ 11.2	NW.	—	—

Spanien.

Der Meſſager vom 26. Auguſt enthält folgendes Schreiben aus San Ildefonſo vom 18. Auguſt: „Heute um 3 Uhr trat das Conſeil unter dem Vorſitz Ihrer Majeſtät der Koniginn zuſammen, die ſeit den letzten Ereigniſſen den ſchönſten Character und die größte Energie entfaltet hat. Die Berathung dauerte lange; die bis jetzt beſchloſſenen Hauptmaaßregeln ſind: 1) die Entwaffnung der Stadtmiliz und deren raſche und vollſtändige Reorganiſation; 2) Einſetzung des Martialgerichts, um die Schuldigen auf der Stelle abzuurtheilen; 3) Suspenſion des Journals Eco und wahrſcheinlich auch der Reviſta, oder doch mindeſtens eine Aenderung der Preßgeſetze, deren neue Beſtimmungen auf minder breiten Grundlagen ruhen werden. Hr. von Toreno reiſt dieſen Abend nach der Hauptſtadt ab, um die Ausführung der von den Umſtänden gebotenen Maaßregeln perſonlich zu beaufſichtigen. Der Hof wird ſich wahrſcheinlich erſt Ende des Monats nach Madrid begeben, wofern nicht die Umſtände ihn nothigen, früher dahin zurückzukehren. Auf die erſte Nachricht von den Unruhen in der Hauptſtadt gingen eiligſt 500 Mann von San Ildefonſo nach Madrid ab, und von Valladolid wurden Truppen entboten, um die von hier abgegangenen zu erſetzen. Als die Unruhen ausbrachen, war die Garniſon von Madrid nur 3500 Mann ſtark; an Geſchütz hatte ſie 17 Kanonen und 2 Haubitzen. Indeß wären dieſe Truppen unter guter Anführung dennoch hinreichend geweſen, die geſtörte Ordnung wieder herzuſtellen. Der Generalcapitän, General Espeleta, hätte zu dem Ende ſich nur minder unentſchloſſen zeigen dürfen. Er mußte ja des Ereigniſſes gewärtig ſeyn; ſeit zwei Tagen war die Miliz in ihre Kaſernen conſignirt, und es iſt ſehr auffallend, daß ſie von 9 Uhr Abends bis Mitternacht ungehindert den Generalmarſch ſchlagen, und ſich auf der Plaza Mayor verſammeln konnte, nachdem ſie vorher ringsherum Barricaden aufgeführt hatte, welche alle auf den Platz führenden Straßen ſperrten. Erſt um Mitternacht entſchloß ſich der General, ſeine Truppen im Prado (eine Viertelſtunde von der Plaza Mayor) in Schlachtordnung aufzuſtellen, wo er, ohne das thätige und kräftige Einſchreiten des Generals Queſada, dem man die Wiederherſtellung der durch die Unentſchloſſenheit des Generalcapitäns (der nur durch Begünſtigung ſeines Verwandten Ahumada, des Kriegsminiſters, zu dieſem Poſten gelangte) bloßgeſtellte Ruhe verdankt, die ganze Nacht ſtehen geblieben wäre. Hier hat man das Benehmen eines jeden der Generäle ſehr gut zu würdigen gewußt; Espeleta wurde durch den General Latre erſetzt, deſſen Entſchloſſenheit die Erhaltung der Ordnung verbürgt, und um die Dienſte des Generals Queſada, Marquis von Moncayo, zu belohnen, hat ihn die Königinn, ſobald ſie von ſeinem Benehmen in Kenntniß geſetzt war, zum Kammerherrn ernannt. So wie die Regierung den Eifer der ihr ergebenen Diener zu belohnen wußte, wird ſie auch die Urheber der Unruhe und Anarchie zu züchtigen wiſſen. Die von der rebelliſchen Junta von Madrid hierher geſandte Deputation, um Ihrer Majeſtät ungeeignete Vorſtellungen zu übergeben, iſt bereits verhaftet worden. Die beiden Capitäns und die drei Lieutenants der Stadtmiliz, aus denen ſie beſtand, befinden ſich in ſtrengem Gewahrſam. Dieſen Morgen iſt der Herzog von Abrantes (Commandant der Miliz und bei dem Aufſtande an ihrer Spitze) mit 3 Adjutanten von Madrid hier angekommen; ſogleich wurden Gendarmen vor die Thüre des Hotels geſtellt, in dem er abgeſtiegen war, und wo er jetzt als Gefangener bewacht wird. Ein Protocoll über die letzten Ereigniſſe iſt ſogleich aufgenommen worden, und die Unterſuchung wird unverweilt eingeleitet werden, und zwar nicht nur hinſichtlich des Herzogs von Abrantes, ſondern auch der vier Perſonen, welche die Bewegung geleitet zu haben ſcheinen, an der die meiſten Urbanos Theil nahmen, ohne deren eigentlichen Zweck zu kennen. Dieſe Thatſache iſt durch die Bereitwilligkeit erwieſen, mit der ſie ihren Poſten verließen, und die der ganz gleich kam, mit der ſie ſich dahin begeben hatten. Folgendes ſind die Namen der Perſonen, welche das Gerücht als die Hauptſchuldigen bei dieſem Unternehmen bezeichnet: Calvo de Roſas, Graf des las Navas, Iſturiz, Caballero (die drei letztern ſind bekanntlich Deputirte). Dieſe vier Mitglieder der proviſoriſchen Junta ſtanden nicht allein an der Spitze der Bewegung, auch andere bedeutende Perſonen hatten ihre Zuſtimmung zu den Beſchlüſſen der

Digitized by Google

improviſirten Regierung gegeben; da dieſe jedoch vorſichtiger und klüger waren, ſo trugen ſie Sorge ihre Namen zu verheimlichen. Das Miniſterium, welches die Junta ernennen wollte, ſollte, wie es heißt, aus den HH. Arguelles für die auswärtigen Angelegenheiten, Graf Almodovar für den Krieg, Hrn. Calatrava für das Innere, Hrn. Mendizabal für die Finanzen und Hrn. Gil de Cuadra für die Juſtiz beſtehen. Die Anweſenheit der Garniſon und der gute Sinn einer während 48 Stunden mitten unter dem Geſchrei und dem Generalmarſch der Emeute ruhig gebliebenen Bevölkerung haben der Sache der Geſetze den Sieg verſchafft. Wenn Barcelona, Saragoſſa und Valencia trauriger Vorgänge zu beklagen haben, als die ſind, von denen Madrid Zeuge war, ſo muß man dieß dem Mangel der Energie von Seite der Generalcapitäns zuſchreiben. Dieß iſt eine der wunden Stellen in unſerer Verwaltung: 307 Generäle oder hohe Beamte figuriren auf dem Budget; ſie koſten dem Staate 7 Millionen Réalen jährlich, und unter dieſer Maſſe von Generalcommandanten ſind nur wenig entſchloſſene Männer. — Auf die Wiederherſtellung der öffentlichen Ordnung ſind Handlungen der Privatrache gefolgt, doch hat die Behörde Maaßregeln getroffen gegen die Wiederholung ſolcher blutigen Repreſſalien, die in Spanien leider nur zu häufig vorkommen. In gut unterrichteten Cirkeln ſpricht man von einer Veränderung des Cabinets. Nur die ernſten Umſtände verbieten ſie ſogleich vorzunehmen; man glaubt, der Kriegsminiſter Ahumada werde erſetzt werden. Man ſpricht auch, wiewohl noch unbeſtimmt, von der Sendung eines ausgezeichneten Diplomaten nach Paris (man nennt Ofalia), der beauftragt ſei, dem Cabinet der Tuilerien das dringende Bedürfniß einer Intervention vorzuſtellen. Die Fremdenlegion, die vor Majorca angelegt hatte, befindet ſich jetzt an den Küſten von Catalonien."

An die Bewohner von Madrid wurde die nachſtehende Proclamation erlaſſen: „Bewohner von Madrid! Die Feinde unſerer angebeteten Königinn und der öffentlichen Ordnung ſuchen Mißtrauen unter euch zu verbreiten, um euch zu entzweien, der Unordnung den Sieg zu verſchaffen, und um Raub an euch und eurem Beſitzthum begehen zu können. Unter ſolchen Umſtänden iſt es die Pflicht der Behörden, die Unruheſtifter zu züchtigen, die Unvorſichtigen zu warnen, und an den guten Sinn der ſo verſtändigen Bewohner von Madrid einen Aufruf zu Gunſten der öffentlichen Ruhe ergehen zu laſſen. Zu dieſem Zwecke hat man ſich den folgenden Verordnungen zu fügen: 1) Jede Zuſammenrottung auf den öffentlichen Plätzen und in den Straßen wird von der bewaffneten Macht in Folge der derſelben ertheilten Befehle zerſtreut werden. 2) Jedem, der nicht zur bewaffneten Macht gehört, iſt es verboten, ſich mit Schuß- oder Stahlwaffen öffentlich zu zeigen. 3) Eben ſo iſt es verboten Viva! Muera! zu rufen, oder irgend ein anderes Geſchrei zu erheben, welches dahin zweckt, Haß zu erregen, oder den Parteigeiſt herauszufordern. 4) Wer dieſen Verordnungen entgegen handelt, wird ſogleich verhaftet, und der competenten Behörde ausgeliefert. Bewohner von Madrid! hört, wie immer, die Stimme eurer Obrigkeit, und vereinigt eure Bemühungen mit den ihrigen zu Erhaltung der Ordnung, ohne die es kein wahres Glück im Staate gibt. Madrid, 17. Auguſt 1835. (Unterz.) J. de la Torre Traſierra."

Der nachſtehende königliche Befehl wurde von dem Kriegsminiſter an den Generalcapitän von Neucaſtilien erlaſſen: „Die beklagenswerthen Ereigniſſe, von denen dieſe Hauptſtadt ſeit dem 15. d. M. bis zum Morgen des heutigen Tages (17.) der Schauplatz war, machen es nöthig, daß das zweite Bataillon der Stadtmiliz dieſer heldenmüthigen Stadt allein zum Platzdienſte verwendet werde. Das 1ſte, 3te und 4te Bataillon der Stadtmiliz ſind einſtweilen jedes Dienſtes enthoben, bis zu ihrer Reorganiſation, welche unverweilt Statt finden wird, damit ſie, mit dem 2ten Bataillon vereinigt, eine verläſſige und feſte Stütze des Thrones unſerer vielgeliebten Königinn Iſabella II., des königlichen Statuts und der Freiheiten des Landes ſeien. Sie werden die nöthigen Vorkehrungen zu Vollziehung der Befehle Ihrer Majeſtät treffen, und alle die Vorſichtsmaaßregeln, welche Ihr Eifer für den Dienſt Ihrer Majeſtät Ihnen eingibt, anwenden, um die Wiederholung aufrühreriſchen Geſchreies und die Rückkehr von Unordnungen, die es gewöhnlich herbeiführt, zu verhüten. Sie werden ferner Sorge tragen, in dem Tagsbefehle, den ſie erlaſſen, den Truppen der Garniſon und der Stadtmiliz der Hauptſtadt und ihres Gebiets gutes Einverſtändniß und die ſtrengſte Disciplin zu empfehlen. Sie werden den Chefs auftragen, ihre Untergebenen zu beaufſichtigen. Alles übrige verfügbare Militär ſoll daſſelbe Benehmen einhalten. Die Militärcommiſſion ſoll ſogleich eingeſetzt werden, um den Geſetzen gemäß Jeden zu richten, der die öffentliche Ordnung ſtört. Die Strafe ſoll auf der Stelle vollzogen werden, damit die Unruheſtifter erfahren, daß die Regierung Ihrer Majeſtät mit Ihren Feinden und den Urhebern des Unglücks, in welches dieſe durch Mittel aller Art das Vaterland zu ſtürzen trachten, keine Nachſicht habe."

Mehrere Pariſer Blätter verſichern, nach Briefen aus Madrid habe die dortige Regierung 2000 Engländer nach Madrid berufen, während 2000 Mann von der Garniſon der Hauptſtadt nach dem Norden aufbrechen ſollen. Der Meſſager bezeichnet dieß als bloßes Börſengerücht.

Dem zu Barcelona erſcheinenden Vapor zufolge hatte der Präſident des Conſeils, Graf von Toreno, unterm 11. Auguſt, auf die Adreſſe, welche die Barceloneſen nach dem Aufruhr vom 5. an die Madrider Regierung gerichtet hatten, nachſtehende Antwort ertheilt:

Digitized by Google

„Ich habe ſowohl über Ihre Note vom 7. d. M., als über die Erklärung, welche derſelben beigefügt war, Ihrer Majeſtät Bericht erſtattet. Ihre Majeſtät, welche ſeit dem Tage, an welchem Sie die Zügel der Regierung dieſes Königreichs ergriffen hat, nicht aufhörte, ſich mit ſeinem Glücke zu beſchäftigen, indem Sie diejenigen Maaßregeln ergriff, welche Ihr am geeignetſten ſchienen, die frühern Unglücksfälle vergeſſen zu machen, Einigkeit und Frieden in den Familien zu ſtiften und dauernde Grundfeſten zu einem wohlverſtandenen Nationalglücke zu legen, wird die in erwähnter Erklärung Ihr vorgeſtellten Anſichten in Erwägung ziehen und ſeiner Zeit Ihnen, der Stadt Barcelona und dem reichen und betriebſamen Catalonien Ihren Entſchluß zu wiſſen thun, welcher ſtets auf den Vortheil, auf die Bewahrung aller Rechte und Intereſſen der getreuen und arbeitſamen Einwohner dieſer Provinz gerichtet ſeyn wird. San Ildefonſo, den 11. Auguſt 1835. Toreno. An Don Pedro Maria de Paſtors."

Großbritannien und Irland.

Das Wort Appropriation — Aneignung oder Verwendung zu einem beſtimmten Zweck — wurde in der letzten Zeit oft gebraucht als das Loſungswort der Reformpartei in Bezug auf das iriſche Kirchenweſen. Sir R. Peel zog ſich zurück, weil Lord J. Ruſſell die Appropriation des noch auszumittelnden Ueberſchuſſes der iriſchen Kircheneinkünfte durchgeſetzt hatte. Die Appropriation macht den zweiten Theil der Bill zur Regulirung des Zehntenweſens in Irland aus, die, im Unterhauſe durchgegangen, noch nicht bei den Lords zur Berathung kam. Heute iſt wieder von der Appropriation die Rede, aber in einer andern Bedeutung. Wenn die Seſſion des Parlaments zu Ende geht, bringt der Kanzler der Schatzkammer (Finanzminiſter) dem Herkommen nach eine Appropriationsacte vor die Gemeinen. Dieß iſt in der Regel eine bloße Formalität, der Ordnung und Ueberſicht wegen eingeführt. Die beſagte Acte iſt eine Aufzählung der verſchiedenen Geldvota des Unterhauſes während der Seſſion. Das Budget wird nicht, wie in Frankreich, nach Discuſſion der einzelnen Anſätze, als ein Ganzes zur Abſtimmung gebracht. Die Appropriationsacte erſetzt dieſes Generalvotum. Sie recapitulirt alle Bewilligungen (Subſidien) nach den Zweigen der Verwaltung und weiſt die Hauptſtaatscaſſe (the treasury) an, die votirten Summen dem Zwecke, wozu ſie gewährt wurden, anzueignen (to appropriate). Auf dieſer Acte beruht die Befugniß der Miniſter, über die öffentlichen Gelder zu verfügen; genau genommen, müſſen Ausgaben, die nicht in der Acte ſpecificirt ſind, als illegal angeſehen werden. Man kann ſich denken, daß ein Antrag zur Verzögerung der Appropriationsacte in der Regel nicht von dem Kanzler der Schatzkammer ausgeht. Er hemmt ja dadurch ſein eigenes Departement, wirft Unſicherheit in die Finanzverwaltung und erregt zahlloſe Beſorgniſſe. Erklärlich iſt der Schritt nur, wenn ihn die Oppoſition thut, um der Regierung mit Suspenſion der Geldbewilligungen zu drohen. Auffallend war es darum, daß Hr. Spring-Rice in der Sitzung vom 21. Auguſt die Anzeige machte, Umſtände nöthigten ihn, es mit der Appropriationsclauſel (die an dem Abend vorgelegt werden ſollte) noch bis nächſten Freitag (28. Auguſt) anſtehen zu laſſen. Zwar ſuchte er der Sache ein unſchuldiges Anſehen zu geben, indem er erklärte, die Verzögerung habe ihren Grund in einigen von den Lords beliebten Aenderungen am Armeebudget, die man doch erſt noch in Prüfung ziehen müſſe. Allein die Gemeinen ſahen gleich, was gemeint ſei, und die Tagesblätter erklären mit Recht die Maaßregel der Regierung als die Demaskirung einer Batterie gegen die widerſpänſtigen Lords. Weil das Oberhaus ſein conſtitutionelles Recht übt, eine Bill, zu deren Gültigkeit ſeine Sanction gehört, nach vorgängiger Berathung und in Folge ordnungsgemäßer Motionen durch Abſtimmung in einzelnen Puncten modificirt, ohne ſich dabei von dem Boden des Herkommens zu entfernen, kurz, weil das Oberhaus nicht blind unterſchreiben will, was die Gemeinen für angemeſſen halten, geben die Miniſter der Krone das Signal zur Colliſion zwiſchen den conſtituirten Staatsgewalten. Daß wenigſtens ihr Verfahren ſo ausgelegt wird, erkennt man aus dem erbitterten Tone, der unmittelbar nach der Sitzung vom 21. Auguſt in allen Organen der Preſſe zu bemerken iſt. Die Morning-Poſt, das Organ der reinen Tories, ſieht der Gefahr kühn ins Auge und fordert die Gegner ins Feld. Ihr Artikel bezieht ſich mehr auf die gedrohte, längſt angekündigte Colliſion, als auf die nun wirklich eingetretene, — denn wenn die Lords nicht nachgeben, d. h. ihre politiſche Bedeutung ganz einbüßen wollen, bleibt nichts übrig, als ein Zuſammenſtoß. Welche Elemente dazu in England bereit liegen, ſtellt die Morning-Poſt nicht ohne martialiſchen Sinn zuſammen.
„Die beſchämten und verzagten Whigs, zitternd vor dem,
„was kommen wird (ſagt ſie), ſchwatzen täglich von dem
„Widerſtand der Lords gegen das Volk. Wir wünſchten
„nur, die Leute ſagten uns einmal mit dürren Worten,
„was ſie mit ihrem Lieblingsworte „Volk" eigentlich mei-
„nen. Der König von England iſt das anerkannte Haupt
„der Conſervativen; das geben die Whigs zu, denn ſie
„erheben ja aufrühreriſches Geſchrei darüber. Wir haben
„ferner auf unſerer Seite die Pairs von England, die
„Gentlemen von England, die Yeomanry von England
„(Landeigenthümer, Freiſaſſen, Pächter), und ihre be-
„waffneten tapfern Brüder. Wir haben auf unſerer Sei-
„te die geſammte Bauerſchaft von England, das Heer,
„die Marine, die Kirche, alle gelehrten Stände, die Uni-
„verſitäten, die Richter, die Magiſtrate, die Kaufleute,
„die Corporationen, und in allen Städten einen großen
„Theil der Bürger. Nichts zu ſagen von Eigenthum, Er-
„re, Intelligenz, Erfahrung, behaupten wir, auch der

Digitized by Google

„bloßen Zahl nach die Meiſten im Lande zu ſeyn. Was
„wollen alſo die Whigradiealen mit ihrer Colliſion? Mei-
„nen ſie Bürgerkrieg damit? Wir verbitten ihn, aber
„ſcheuen ihn nicht. Als der letzte Bürgerk.ieg anging (11.
„Jännrr 1642), kamen Hampdens grüne Reiter (es warrn
„ihrer 6000!) aus Buckinghamſhire herauf, und ſie allein
„reichten hin, den König und ſeinen Hof zu ſchrecken. Laßt
„heute Wilhelm IV. ſeine Fahne in derſelben Grafſchaft,
„ja in Hampdens Geburtsort, aufpflanzen und die gan-
„ze männliche Bevölkerung wird ſich um ſeinen Thron her
„zuſammendrängen. Die Geafſchaften, in der Entfernung
„einer Tagreiſe um London herum liegend, würden Se.
„Majeſtät innerhalb einer Woche 50,000 Reiter zuſchi-
„cken, die zum großen Theil bewaffnet, eingeübt, und
„von geſchickten Offizieren angeführt ſind. Aber die Whigs
„und die Radiealen meinen unter Colliſion nicht Büeger-
„krieg. O nein, ſie verſtehen darunter nur einen Auf-
„ſtand, eine kurze Revolution, eine tüchtige Schlägerei
„in der Hauptſtadt, ein Aufreißen des Pflaſters, ein paar
„große Feuer, zerbrochene Fenſter, Plünderung in einigen
„Straßen, Aufbrechung der Gefängniſſe, und andern
„ſolchen Umwälzungsſpuk. Das iſt's, was die Miniſter
„der Krone brauchen. Sie brauchen drei Tage, drei glor-
„reiche Tage, einen revolutionären Aufſtand zur Befeſti-
„gung ihrer Macht. Aber es wird ihnen nicht gelingen!
„Wir ſagen den Nachäffern allrr franzöſiſchen Unarten
„(we tell these Gallomaniac apes), daß ſolche Dinge
„bei uns zu Lande kein Glück machen. Verſucht nur die
„Colliſion“ und zwar ſobald ihr wollt. Sie wird euch
„übel bekommen!“

Die Arbeitrn am Themſetunnel nehmen einen erfreulichen Fortgang. Der alte Schild, der durch einrn neuen erſetzt wird, iſt größtentheils weggebracht, und es hat dabei nur unbedeutende Einſickerung von Waſſer Statt geſunden.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 21. Auguſt wuede die Debatte über das neue Preßgeſetz (welches wir unſern Leſeen in ſeiner doppelten Geſtalt vollſtändig mitgetheilt haben) eröffnet, und nachdem mehrere Redner füe und wider daſſelbe geſprochen hatten, in der Sitzung vom 24. geſchloſſen, worauf ſodann in der Sitzung vom 25. zur Discuſſion über die einzelnen Artikel des Geſetzentwurfs geſchritten wurde. — Vor dem Schluß der Debatte über den Geſrtzentwurf im Allgemeinen nahm der Präſident des Conſeils, Due de Broglie, das Wort und hielt eine merkwürdige Redr zur Vertheidigung des Geſetzes, aus der wir hier, da das Ganze den Raum unſeres Blattes überſchreitet, die wichtigſten Stellrn mittheilen: „Sind die Gefahren,“ ſagte drr Miniſtee, „die wir Ihnrn bezeichnen, wirklich oder nur eingebildet? Ueberſchreiten die Maaßregeln, die wir Ihnen vorſchlagen, das Maaß des Uebels? Dieß wollen wir unterſuchen. — Wir verlangen von Ihnen nicht bloß Repreſſion, merken Sie wohl, wir verlangen Suppreſſion jeder möglichen Beleidigung gegen die Perſon des Königs (Murren zur Linken; Bravo im übrigen Theile der Verſammlung); wir verlangen, daß Sie die Discuſſion über die Perſon des Königs verbieten ſollen. Es iſt drr weſentliche Charaeter des gegenwärtigen Geſetzes, daß es die Diseuſſion über die Gegenſtände, worüber ſie unſerer Meinung nach erlaubt iſt, weder regeln, noch beſchränken, noch hemmen ſoll. — Um dieß zu erreichen, ſchlagen wir Ihnen vor: 1) Die Beleidigung gegen den König zum Verbrechen zu ſtämpeln; 2) dieſes Verbrechen nicht mit repreſſiven, ſondern mit ſuppreſſiven Strafen zu belegen, mit Strafen, welche beſtimmt ſind, den Rückfall dadurch unmöglich zu machrn, daß das Journal, welchrs ſich ſelbe zu Schulden kommen läßt, unterdrückt werden kann. — Wir verlangen von Ihnen, dieſes Verbrechen nöthigenfalls der höchſten Jueisdietion des Königreichs zu deferiren, die Perſon des Königs unter dir Garantir einer großen politiſchen Körpeeſchaft, die hoch genug ſteht, um ſich über die Bedeutſamkeit des Verbrechens nicht zu irren, unter ein permanentes Tribunal zu ſtrllen, deſſen unwandelbare Jurisprudenz dem zweiten Verbrechen nicht mrhr Chancen läßt, als dem rrſten. (Unzweideutige Zeichen des Beifalls.) — Was wir von Ihnen für die Prrſon des Königs vrrlangen, verlangen wir auch für die Conſtitution des Landes, für das im Jahre 1830 gegründete politiſche Etabliſſement; wir verlangen, daß Sie die Diseuſſion über die Rechte des regierenden Hauſes und über dir conſtitutionrlle Monaechie, wie ſie durch dir Charte geſtiftet worden iſt, verbieten ſollen. — Wir verlangen endlich von Ihnen, daß Sie, was die Kupferſtiche und theatraliſchen Vorſtellungen anlangt, die Nothwendigkeit einer vorläufigen Autoeiſation (mit andern Worten dir Cenſur) wieder einführen. — Dieß iſt das Geſetz in ſeinem politiſchen Charaeter; iſt das Uebel, das wir Ihnen bezeichnen, meine Herren, reell? Ich ſage, es iſt reell. Wo iſt, in der That, ſeit drei Jahren die königliche Unverletzbarkeit? Iſt ſeit drei Jahren ein einziger Tag vergangen, wo die unverletzbare und geheiligte Perſon des Königs — nicht ich, ſondern dir Charte ſagt dieß — nicht auf das Niedeeträchtigſte und Unverſchämteſte dem Spott des niedrigſten Pöbels preisgegeben worden wäre? (Von allen Seiten: Das läßt ſich nicht in Abrrde ſtellen.) — Glauben Sie, daß zwiſchen einem foetwährenden Bürgerkriege und einer unaufhörlichen Peovocatian zum Bürgerkriegr kein Zuſammenhang beſteht? Glauben Sie, daß zwiſchen der unaufhörlichen Aufreizung zur Inſurretion und der ohne Unterlaß wiederkehrenden Inſurreetion, zwiſchen dem Individuum, welches mit einer Flinte bewaffnet auf einen Mann anſchlägt, und dem Manne, der dann todt zur Erde ſtürzt, daß zwiſchen der Flinte und der Wunde, dem Morde und dem Mörder, mit Einem Worte, daß zwiſchen der Wirkung und der Urſache kein Zuſammenhang beſteht? (Sehr gut! So iſt es!) — Wir haben

zwei geoße Schlachten in der Hauptſtadt und ich weiß nicht wie viele Gefechte geliefeet; wir haben zwei große Schlachten in dee zweiten Stadt des Konigeeichs und ich weiß nicht wie viele Gefechte in vielen andern Städten geliefert. Wenn die Inſurgenten beſiegt waeen, was haben ſie geſagt? Daß ſie mit den Waffen in der Hand das Recht ausgeübt hätten, welches die Peeſſe jeden Morgen predigte. Sie waren ſo feſt hieevon überzeugt, daß ſie, in dem Kampfe Leib gegen Leib beſiegt, auch noch das Heiligthum der Juſtiz zum Kampfplatze machen wollten; ſie ſagten, daß ſie ihe Dogma mit bewaffnetee Hand behauptet, daß ſie das Recht dazu hätten und daß ſie daſſelbe Recht zu allen Zeiten gegen jede Regieeung, gleichviel ob gegen dieſe odee gegen eine andeee, ausüben wüeden. — Und ſie haben ſich eenſthaft darüber verwundeet, daß wie dieſes Tueniee zwiſchen dem Veebeechen und dee Juſtiz nicht geduldet, daß wie der Revolte nicht geſtattet haben, mit gleichen Waffen gegen die Regierung zu kämpfen. Abee noch nicht genug; ſie haben zu Hülfe gerufen, wen? Gerade diejenigen, die ihnen die Waffen in die Hand gegeben hatten. Sie haben die Haupteedacteuee der Journale von Paeis und den Depaetements zu iheer Vertheidigung zu eeſcheinen aufgefordeet; ſie haben geſagt: was ihe uns gepredigt habt, haben wir gethan. — Kommt nun und veetheidigt eure Dogmen, kommt und verherrlicht die Handlungen, die daeaus entſproſſen ſind. (Lebhafte Senſation.) — Sie ſind erſchienen; ſie haben das Recht in Anſpeuch genommen, nicht bloß die Veebeechen, die ſie geſchaffen hatten, zu veetheidigen; ſondeen auch die Veebeechen, die ſie dietirt hatten, zu eechtfeetigen. (Von allen Seiten: Sie haben es ſelbſt eingeſtanden.) — Alles dieß, meine Herren, muß aufhoeen, und wird aufhoeen, duech das Geſetz, welches Ihnen voegeſchlagen iſt; ich glaube aber nicht, daß es wenigee bedarf, als dieſes Geſetz, um den Zweck zu erreichen, und daß es Ihnen möglich ſeyn wied, das Uebel mit der Wurzel auszueotten, wenn Sie ſich mit Allgemeinheiten, mit Abſtractionen, mit hohlen und wohlklingenden Woeten begnügen. Nein, was Sie nicht wollen, daß man thue, müſſen Sie erklaeen, daß Sie auch nicht wollen, daß man es ſage, und was ſie nicht wollen, daß man ſage, muß auf klaee und peäeiſe Weiſe angedeutet werden; je klaeer die Andeutung, deſto peäciſee muß das Veebot ſeyn, und je gewiſſee einer Seits die Repreſſion ſeyn wied, deſto ſicherer werden Sie anderes Seits ſeyn, auf nichts loszuſchlagen, was Sie nicht teeffen wollen. (Sehr gut!) Was die Kupfeeſtiche und theatraliſchen Vorſtellungen beteifft, nue Ein Woet. Feankeeich iſt ein eiviliſietes Land; die feanzöſiſche Nation iſt eine gebildete Nation; ſie behauptet hinſichtlich der Eleganz ihree Sitten, der Zartheit ihees Geſchmackes, hinſichtlich ihree Uebanität ſeit zwei Jahehunderten den eeſten Rang. Frankeeich wae ſtolz darauf. Man muß geſtehen, daß die Voeſehung ſeit deei Jaheen dieſe Eitelkeit geauſam geſteaft hat. (Allgemeines Gelächter.) — Ich frage Sie, was ſoll der Feemde, der zum eeſten Male in die Hauptſtadt kommt, oder nach einer Abweſenheit von ſieben Jahren dahin zurückkehet, denken, wenn er auf den peächtigſten öffentlichen Plätzen, auf eueen glänzendſten Spaziergängen, an den Oeten, wo die Denkmahle der Kunſt und die Schätze der Induſtrie aufgehäuft ſind, die Augen zue Eede niederſchlagen muß, um jene Unzahl von Obſeönitäten, von Schändlichkeiten, von ſchmutzigen Productionen nicht zu ſehen, wobei die beleidigten Perſönlichkeiten nicht das Aeegſte, ſondeen das Geringſte dee Seandale ſind? (Von allen Seiten: Es iſt wahr.) — Das Theater iſt Frankeeichs Ruhm geweſen; duech unſer Theatee hatte ſich die franzöſiſche Sprache populaeiſiet, wae ſie die Sprache der Geſellſchaft, die Speache der ſchönen Künſte, die Speache des diplomatiſchen Veekehrs gewoeden. — Was iſt heute das Theater in Feankreich? Wee getraut ſich noch in ein Schauſpielhaus zu treten, wenn er das Stück nicht vorher kennt? Unſee Theater iſt nicht bloß das eelatante Zeugniß des tollſten Schwindels und des tollſten Wahnſinns gewoeden, dem ſich der menſchliche Geiſt, wenn er ohne Zügel ſich überlaſſen iſt, peeisgeben kann; ſondeen iſt auch die Schule der Ausſchweifung, und des Veebeechens gewoeden, aus welchee Zöglinge hervoegehen, die man dann auf den Bänken der Aſſiſenhöfe durch ibee Speache die tieſe Entaetung ihres Veeſtandes und das tieſe Verdeebniß ihres Gemüthes bezeugen ſieht, welches ſie früher durch ihre Handlungen bewieſen haben. Kennen Sie gegen alles dieſes ein andeees Mittel, als das, welches wir Ihnen voeſchlagen? Gibt es ein Mittel, die theatraliſchen Voeſtellungen auf dem Wege correctioneller Peozeſſe in den Scheanken der Veenunft und des Anſtandes zu halten? Iſt es moglich, ich frage Sie, ſich vorzuſtellen, was man thun muß, um Geſchwoene in den Stand zu ſetzen, die Wiekung theatraliſcher Voeſtellungen zu beurtheilen? — Meine Herren! Die Julieegierung iſt aus dem Schooße einee Volkseevolution entſpeungen. Dieß iſt ihr Ruhm, und dieß iſt auch ihee Gefahe! Dee Ruhm iſt erworben worden, weil die Sache geeecht war; die Gefahr iſt geoß, weil jede Inſueeection, rechtmäßig odee nicht, welche gelingt, durch iheen Sieg neue Inſurreetionen eezeugt. Die Revolte, das iſt der Feind, welchen die Revolution, die gloreeiche und legitime Julieevolution in ihrem Schooße trug, dieß iſt der Feind, auf den die Julirevolution in iheer Wiege geſtoßen iſt. Wohlan! Wie haben ihn in allen Foemen, auf allen Schlachtfeldeen bekämpft. Ee hat damit begonnen, im Angeſicht dieſee Teibune, eivaliſirende Teibunen zu errichten, von welchen er Ihnen ſeinen inſolenten Willen voeſcheeiben und ſeine blutdüeſtigen Launen aufdeingen wollte. Wie haben dieſe Tribunen zerſtort; wir haben die Clubbs geſchloſſen; wir haben das Ungeheuer zum eeſten Male gebändigt. — Die Revolte iſt dann in die Steaßen heeabgeſtiegen; Ihe habt ſie bis an die Thoee des Pallaſtes der Konige, mit nackten Ar-

men, in Lumpen gekleidet, Injurien und Drohungen ausſtoßend, und glaubend, daß ſie alles durch die Furcht hinreißen werde, geſehen. — Wir ſind ihr, das Geſetz in der Hand, kühn ins Angeſicht getreten; wir haben ihre Zuſammenrottungen durch die Waffen zerſtreut; wir haben ſie in ihre Hohle zurückgetrieben. (Lebhafter Beifall.) — Sie hat ſich dann in Complotte organiſirt; ſie hat Verſchwörungen angezettelt; das Geſetz in der Hand, haben wir die anarchiſchen Geſellſchaften aufgelöst, die Anführer verhaftet, die Soldaten zerſtreut. — Endlich, nachdem ſie uns zu wiederholten Malen mit der Schlacht gedroht, hat ſie uns dieſe zu wiederholten Malen geliefert, wir haben ſie mehrere Male überwunden, mehrere Male haben wir ſie, trotz ihres Geſchreies, zu den Füßen der Juſtiz geſchleppt, um ihre Strafe zu erhalten. — Und jetzt iſt ſie in ihrem letzten Aſyl; ſie flüchtet ſich hinter die factiöſe Preſſe; ſie flüchtet ſich hinter das heilige Recht der Discuſſion, welches die Charte allen Franzoſen verbürgt. Von hier aus, ähnlich jenem Miſſethäter, deſſen Andenken die Geſchichte gebrandmarkt hat, und der alle Brunnen einer ganzen Stadt vergiftet hatte, vergiftet ſie jeden Tag die Quellen des menſchlichen Verſtandes, ſie miſcht ihr Gift in die Nahrung der Geiſter, in die Erzeugniſſe der Literatur und der Künſte; aber dieſe Verſuche werden ohnmächtig ſeyn; wir werden ſie in ihrer letzten Zufluchtsſtätte angreifen; wir werden ihr ihre letzte Maske abreißen; wir werden ihren Ausartungen ein Ziel ſetzen. Nachdem wir die materielle Revolte, ohne die individuelle Freiheit zu gefährden, beſiegt haben, werden wir die Revolte der Sprache unterdrücken, ohne der legitimen und legalen Freiheit der Discuſſion Eintrag zu thun. (Unzweideutige Zeichen des Beifalls.) — Es wird uns gelingen; Dank Ihrer Weisheit. Komme dann, was da wolle; wir werden unſere Aufgabe erfüllt, wir werden Anſprüche auf Ruhe haben. Möge der König, in Seiner Weisheit, andere Männer zur Leitung der Geſchäfte berufen; mogen Sie aus andern Gründen, die wir ſtets achten werden, uns den edelmüthigen Beiſtand, den Sie uns bisher gewährt haben, entziehen; mögen wir durch unſere Schuld, oder ohne unſere Schuld unterliegen, ſo werden wir, indem wir ins Privatleben zurückkehren, den Troſt, redlich und muthvoll gehandelt, und das Bewußtſeyn in die Zurückgezogenheit mitnehmen, nichts fur uns ſelbſt gethan, und uns um unſer Vaterland wohlverdient gemacht zu haben."

Der Courrier Françaiſ beſtätigt die Angabe anderer Blätter, daß die Majorität der Kammer immer mehr von Hrn. Dupin ſich abwende. Doch ſei die Meinung voreilig, daß Hr. Sauzet als ſein Nachfolger zum Präſidentenſtuhl bereits deſigniert ſei. Es ſcheine darüber noch nichts beſtimmt. Die Eifrigſten unter den Miniſteriellen riethen, Hrn. Dupin als Generalprocurator beim Caſſationshof abzuſetzen, an ſeine Stelle Hrn. Perſil zu ernennen, ſtatt deſſen Hrn. Sauzet zum Juſtizminiſter zu machen, und Hrn. Perſil als Candidaten der Majorität für die Präſidentſchaft der Kammer aufzuſtellen. Dieß wäre für letztern die Belohnung für ſeine neuliche drohende Andeutung über eine mögliche Ueberſchreitung der Charte.

Teutſchland.

Die Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung meldet aus Sondershauſen vom 21. Auguſt: „Unſer Fürſt hat ſeit mehreren Wochen an einer hartnäckigen, ſehr gefährlichen Krankheit gelitten, die demſelben nicht erlaubte, ſich ſeinem hohen Berufe zu widmen. Aus Rückſicht auf dieſen betrübten Zuſtand, der im beſten Falle keine baldige Beſſerung hoffen läßt, und aus Rückſicht auf ſein hohes Alter — er ſteht bereits im 75ſten Lebensjahre — hat derſelbe vorgeſtern zu Gunſten ſeines Sohnes, des Erbprinzen, die Regierung niedergelegt. Heute hat das junge Fürſtenpaar ſeinen Einzug unter lauter, allgemeiner Freude und vielen Feſtlichkeiten gehalten. Die Unterthanen wünſchen ſich Glück zu einem Regenten, der eine reich geſegnete Zukunft hoffen läßt und deſſen vorzügliche Eigenſchaften das Glück ſeines Landes verbürgen. Leider ward dieſer Regierungswechſel von einigen unangenehmen Auftritten begleitet, über welche der junge Fürſt in einer Bekanntmachung vom 22. Auguſt klagt, die zugleich ſeinen Dank für die unverkennbare Liebe ausſpricht, mit welcher ihm ſeine Unterthanen entgegen kamen. Die lange gehegte Erbitterung gegen einige bisherige Beamte des greiſen Fürſten, welche deſſen Vertrauen beſonders in ſeinem kranken Zuſtande ſehr gemißbraucht haben ſollen, hatte ſich nämlich auf eine Weiſe geäußert, die mit den Forderungen einer guten geſetzlichen Ordnung nicht im Einklange ſteht. Auf Befehl des Fürſten iſt das bisherige fürſtliche geheime Conſilium aufgelost und der Kammerpräſident von Weiſe iſt von den ihm bei der fürſtlichen Kammer übertragenen Geſchäften mit Vorbehalt der Rechenſchaftsablegung vorläufig diſpenſirt worden. Dem neu gebildeten Geheimrathscollegium, in welchem der Geheimrath von Ziegeler die erſte und der Geheimrath von Kauffberg die zweite Stelle einnehmen, will der junge Fürſt ſelbſt vorſitzen, von deſſen Einſicht und Herzensgüte man ſich im ganzen Lande eine ſegensreiche Regierung verſpricht."

Der Marquis von Douro, Sohn des Herzogs von Wellington, iſt nebſt den Oberſtlieutenants Mitchell, und Cook von London in Hamburg eingetroffen, um ſich ins Lager von Kaliſch zu begeben.

Wien, den 3. September.

Se. k. k. Majeſtat haben mittelſt bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten, allerhöchſteigenhändig unterzeichneten Diploms den Hauptmann des k. k. 5ten Feldartillerie-Regiments, Martin Scherb, in den Adelsſtand des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates, mit dem Ehrenworte „Edler," allergnädigſt zu erheben geruht.

Am 3. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	—— ;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$98\frac{1}{8}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	$211\frac{1}{2}$;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	138 ;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	$568\frac{1}{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	$65\frac{1}{4}$;
Bankactien pr. Stück —— in C. M.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Sammlung der im Fache der Militär-Verwaltung ergangenen Geſetze und Normal-Verordnungen, herausgegeben auf allerhöchſten Befehl. Jahrgang 1829, 1830, 1831, 1832 und 1833. In klein Folio auf Schreibpapier in Umſchlag broſchirt, jeder Band 4 fl. — Auf ſchönem Druckpapier 3 fl. C. M.

Nro. 248

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 5. September 1835.

W I ZEITU 1823

Meteorologiſche Beobachtungen vom 3. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.731	28Z. 6L. 0P.	+ 13.6	NW.	mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.676	28 5 4	+ 16.8	NW.	ſtill.	—
	10 Uhr Abends.	27.622	28 4 8	+ 11.4	NW.	ſchwach.	—

Wien, den 4. September.

Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerinn ſind am 2. d. M. um 2 Uhr Nachmittags im erwünſchteſten Wohlſeyn in Budweis eingetroffen.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 27. Auguſt enthalten keine Nachrichten aus Spanien. — Der Renovateur behauptet, die Regierung habe die Nachricht erhalten, daß die unter Guergue nach Catalonien detaſchirten Bataillons ſich von Barbaſtro durch die Conca de Tremp nach den Gebirgen von Catalonien gewendet hatten, um ſich mit ihren in der Gegend von Seu d'Urgel ſtehenden Waffenbrüdern zu vereinigen. — Don Carlos hatte am 18. Auguſt ſein Hauptquartier von Ochandiano nach Salvatierra (in Alava) verlegt.

Die in Barcelona gegen die Centralregierung ausgebrochene Revolution macht, den neueſten bis zum 18. Auguſt reichenden Nachrichten zufolge, mit jedem Tage neue Fortſchritte. Der in dieſer Stadt nunmehr unter dem Einfluß der von den Aufrührern nach den Gräuelſcenen vom 5. Auguſt errichteten Junta erſcheinende Vapor verlangt die Schleifung desjenigen Theils der Citadelle und der Forts von Atarazanas, welche die Stadt beherrſchen; zugleich fordert er die Barceloneſen auf, ſich gegen die Carliſten zu bewaffnen. Er verſichert, daß ſich in einem einzigen Werbebureau eine hinreichende Anzahl Freiwilliger geſtellt habe, um ein Bataillon zu bilden; er verlangt daß man ſie organiſire und ihnen ſtatt der koſtſpieligen Uniform die bei weitem wohlfeilere Blouſe gebe. — Im Vapor vom 16. Auguſt heißt es: „Die cataloniſche Revolution macht einen neuen Fortſchritt; die Junta von Barcelona ladet alle Bezirke der Provinz ein, je einen Deputirten zu ernennen, um eine Provinzialjunta zu bilden, die am 20. d. M. zuſammentreten ſoll. Sie hat ferner beſchloſſen, der Regierung eine energiſche Vorſtellung zuzuſenden, und ſie aufzufordern, die außerordentlichen Cortes ohne Aufſchub zu berufen, um über ein den Einſichten und den Bedürfniſſen der Nation angemeſſenes Fundamentalgeſetz zu berathen. Sie ladet die Präfecten der drei übrigen Provinzen von Catalonien ein, ſo viele Deputirte wählen zu laſſen, als dieſe Provinzen Repräſentanten bei den Cortes haben, um die Generaljunta des Fürſtenthums zu bilden. — Eine Subſcription iſt eröffnet worden, und die Bürger der Stadtmiliz, welche jetzt, wie 1820, den Namen einer Nationalmiliz angenommen hat, für die im Dienſte der öffentlichen Sache aufgeopferte Zeit zu entſchädigen. Es gingen 60,000 Realen, mithin 33 Realen für den Mann, ein. — Man fährt fort in allen Kanzleien die Papiere zu verbrennen, welche ſich auf gerichtliche Verfolgungen gegen Patrioten während der Reſtauration beziehen. — In der Miliz wird eine Compagnie Artillerie gebildet, und die Grundeigenthümer und Kaufleute ſind eingeladen worden, ein Cavalleriecorps zu bilden. Die Municipalität von Mataro hat ihre Zuſtimmung zu den Beſchlüſſen der Junta von Barcelona eingeſchickt. Der Vapor vom 18. Auguſt ſtellt Betrachtungen über das Spanien angemeſſene Fundamentalgeſetz an. Er ſpricht ſich gegen die Conſtitution von 1812 aus, läßt jedoch dem Patriotismus ihrer Urheber alle Achtung widerfahren; es ſcheint ihm auf keine Weiſe klug, ein Mädchen von 24 Jahren zu ehelichen. Das königliche Statut hat den Fehler, daß es nicht der Ausdruck des Volkswillens iſt. „Man berufe," ſagt er, „die außerordentlichen Cortes mit Specialvoll„machten, um ein Fundamentalgeſetz zu berathen; dieſes „werde dann vom Throne beſtätigt, und in der Folge „proclamirt, um den Spaniern als Vereinigungspunct „zu dienen." Der Vapor führt hierauf die belgiſche Conſtitution ihrem ganzen Umfange nach an, der er den Vorzug vor allen andern gibt! — Die Vorſtädte von Barcelona organiſiren ſich militäriſch und bilden ein Corps von 4000 Mann, das ſeine Offiziere ernennt. Es fehlt an Waffen, doch iſt ein Dampfboot mit 3000 Flinten für die Regierung angekommen, die in Barcelona zurückbehalten werden.

Das Journal des Debats, welches obige Nachrichten des Vapor mittheilt, begleitet ſie mit folgenden Bemerkungen: „Man bemerkte ſeit einiger Zeit in Spanien die Symptome einer geheimen Tendenz zum Föderalismus, welche allerdings geeignet war, die Aufmerk-

Digitized by Google

ſamkeit der Regierung der Königinn ernſt in Anſpruch zu nehmen. Man glaubte jedoch den Ausbruch nicht ſo nahe, wie er nun in Barcelona durch Acte erfolgt, über deren bedenkliche Wichtigkeit man leider keinen Zweifel hegen kann. — Das Wichtigſte von allem iſt ganz gewiß die Einberufung einer Provinzialverſammlung nach Barcelona, welche beſtimmt iſt, ganz Catalonien bei der Bewegung, die dort im Werke iſt und noch immer ſich weiter ausdehnt, zu repräſentiren. Der Krieg in Navarra knüpft ſich bekanntlich ebenfalls an eine Frage von Provinzialprivilegien; was müßte daraus werden, wenn ſich die Ideen, welche die Bewohner von Navarra und Biscaya zum Aufſtande verleitet haben, unter einer andern Fahne in den benachbarten Provinzen und vielleicht noch weiter hin verbreiten ſollten? Wir kennen Föderativ-Republiken; aber es gibt keine Monarchie, die ſich eine Provinzialunabhängigkeit wie die gefallen laſſen könnte, welche Catalonien zu fordern ſcheint, und deren Verwirklichung, es läßt ſich nicht läugnen, Spaniens Ruin ſeyn würde, ſo wie der Sturz derſelben die Größe der ſpaniſchen Monarchie unter Philipp II. vorbereitet hat."

Die aus Algier eingeſchiffte Fremdenlegion war am 14. von Palma (auf Majorca) abgeſegelt und am 16. Abends auf der Rhede von Tarragona (in Catalonien) angelangt, wo ſie allem Anſchein nach eher den Rebellen als der Regierung der Königinn ihren Beiſtand zu leihen geneigt ſeyn dürfte. — Der Eclaireur de la Mediterrannée meldet hierüber aus Tarragona vom 18. Auguſt: „Die Fremdenlegion iſt endlich am 16. Abends am Bord der franzöſiſchen Escadre, die am 14. von Palma abgeſegelt war, hier angelangt. Viele Einwohner von Tarragona fuhren ſogleich auf kleinen Fahrzeugen an die Escadre heran und ließen den Ruf: Es lebe die Freiheit! erſchallen. Am folgenden Morgen in aller Früh begann die Ausſchiffung der Truppen, des Gepäcks und der Pferde in der größten Ordnung. — Um Mittag ſetzten ſich die Truppen unter Vorauſtritt der Muſikbande, welche die Riego-Hymne ſpielte, in Marſch und hielten unter dem Vivatrufen der Einwohner ihren Einzug in die Stadt, wo ſie ſogleich in den Kaſernen untergebracht wurden. Im Schauſpielhauſe bemerkte man Abends wenig Spanier. Auch hier wurde von dem Orcheſter die Riego-Hymne und die Marſeillaiſe angeſtimmt. — Die franzöſiſchen Offiziere von der Escadre ſcheinen hier keineswegs gerne geſehen zu ſeyn; ſie blieben auch nicht in der Stadt, ſondern fuhren Abends wieder in Maſſe an Bord ihrer Schiffe zurück. — Die Escadre ſegelt in dieſem Augenblicke (7 Uhr Morgens) nach Roſas ab. — Die Fremdenlegion ſoll binnen wenigen Tagen aufbrechen; ihre Beſtimmung iſt noch unbekannt."

Ein Pariſer Blatt hatte behauptet, Marſchall Maiſon habe der Fremdenlegion den Befehl zugehen laſſen, keine andere Autorität als die der Königinn Iſabella II. anzuerkennen. Der Meſſager erwiedert hierauf: „Welche Befehle hat der franzöſiſche Kriegsminiſter einer Truppe zu ertheilen, die nicht mehr in franzöſiſchen Dienſten ſteht? und iſt nicht im Augenblicke ihrer Abfahrt der Legion durch einen Tagsbefehl bekannt gemacht worden, daß ſie die conſtitutionelle Sache in Spanien zu vertheidigen habe? Bleibt die Sache Iſabella's auch die Sache der Freiheit, dann wird es keine Schwierigkeiten geben; wo nicht, ſo iſt ſchwer zu glauben, daß ſich die Fremdenlegion an Befehle kehren werde, die ihr von Paris aus zugeſchickt werden."

Einem Schreiben aus Bayonne vom 22. Auguſt (im Conſtitutionnel) zufolge ſollen die portugieſiſchen Hülfstruppen, aus 12 Bataillons Infanterie, 1000 Pferden und 3 Artilleriebrigaden beſtehend, am 10. Auguſt auf ſpaniſches Gebiet eingerückt und daſelbſt von dem Gouverneur von Zamora, der ihm am 9. entgegengegangen, empfangen worden ſeyn. — (Merkwürdig genug melden die neueſten durch den Pantaloon, der Liſſabon am 16. Auguſt verlaſſen hatte, in London eingegangenen Nachrichten aus Portugal nicht nur nichts von den Aufbruche dieſer Hülfstruppen aus Portugal, ſondern verſichern vielmehr, daß über die Art und Weiſe des Spanien zu leiſtenden Beiſtandes noch gar nichts entſchieden ſei. Die Zeit muß lehren, welche von dieſen beiden Verſionen die richtige ſei.)

Die Election verſichert, daß am Abend des 11. zu Pamplona die Ruhe etwas geſtört worden ſei. Patriotiſche Lieder wurden geſungen, und das Geſchrei: „Tod den Mönchen!" ließ ſich hören. Glücklicher Weiſe trafen die Civil- und Militärbehörden ſo zweckmäßige Vorkehrungen, daß die Ordnung bald wieder hergeſtellt war. Patrouillen durchzogen die Straßen, und die Milizen wurden zu Bewachung der Klöſter und des biſchöflichen Pallaſtes aufgeſtellt.

Türkei.

Konſtantinopel, den 19. Auguſt. Am 9. d. M. hat der großherzoglich toscaniſche Geſchäftsträger bei der hohen Pforte, Hr. Quaglia, zur Feier des glücklichen Ereigniſſes der Geburt eines Sohnes Sr. k. k. Hoheit des Großherzogs ein Ballfeſt veranſtaltet, zu welchem das geſammte hieſige diplomatiſche Corps geladen war. Vor Anfang des Balles wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt, wobei ſich der in bläulichem Lichte dargeſtellte Namenszug Sr. kaiſ. Hoheit beſonders ſchön ausnahm.

Am 14. d. M. hatte der königl. preußiſche außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter, Graf von Königsmark, ſeine Antrittsaudienz beim Sultan, an welchem Tage auch der k. k. Generalmajor Freiherr von Appel und der k. k. Oberſtlieutenant Fürſt Friedrich von Schwarzenberg in Folge des von dem Sultan geäußerten Wunſches, Sr. Hoheit vorgeſtellt wurden.

Am 17. d. M. iſt der kaiſ. ruſſiſche Generalmajor und Generaladjutant des Kaiſers, Graf Alexander von

Digitized by Google

Strogonoff, auf einem Dampfſchiff von Odeſſa hier angelangt, um ſich von da nach Griechenland mit dem Aufteage zu begrben, Sr. Majeſtät dem König Otto zu ſeiner Thronbeſteigung Glück zu wünſchen. — An demſelben Tage iſt der Fürſt von Seebien Miloſch Obeenowitſch auf einem türkiſchen Dampfſchiffe in dieſer Hauptſtadt eingetroffen. Derſelbe war auf ſeiner Reiſe zu Lande von den ottomaniſchen Behörden mit den größten Eheenbezeigungen empfangen woeden. Mit dee nämlichen Auszeichnung wird er auch hiee behandelt, wo die im Balta Liman gelegene Sommerwohnung des Statthalters von Widdin, Huſſein Paſcha, ihm eingeeümt wurde. Sämmtliche Ausgaben füe ihn und ſein zahleeiches Gefolgr werden aus dem Staatsſchatze beſteitten.

Die Peſt macht leider in dee Hauptſtadt ſowohl, als in den Umgebungen derſelben Foetſcheitte, jedoch weniger unter den Türken, als untee den übeigen Bewohneen deeſelben.

Geoßbeitannien und Jeland.

Den neueſten Nachrichten aus London vom 25. Auguſt zufolge hatte das Miniſteeium in der Sitzung des Oberhauſes vom voeheegehenden Tage, in welchee die Discuſſion über die ieiſche Kiechenbill eeoffnet wuede, abermals zwei entſchiedene Niedeelagen erlitten. Die Clauſel dieſee Bill, kraft deren dir beeeits abgeſchloſſenen Verträge zwiſchen Zehuteneigenthümern und Zehntenpflichtigen auf Verlangen eines dee beiden contrahieenden Theile Behufs einer nenen Teanſaction unter den Paeteien aufgehoben weeden können, iſt mit einer Meheheit oon 126 gegen 35 Stimmen, und die bekannte Apeopeiationsclauſel (hinſichtlich der Veewendung des Ueberſchuſſes des Kirchene inkommens zu andern als eein kiechlichen Zwecken) nebſt allen damit in Verbindung ſtehenden Claufeln in Maſſe mit 138 gegen 41 Stimmen veewoeſen woeden, ſo daß die Bill nun auf die Geſtalt zueückgeführt iſt, wie ſie von Loed Stanley im voeigen Jahee vorgeſchlagen, und vom Unterhauſe mit großer Meheheit angenommen worden war. Loed Melbourne hatte voe dem Votum des Oberhauſes eeklärt daß er die Bill, falls die Appropriationsclauſel verworfen wüede, nicht weiter verfolgen könne. — Die Miniſterialblätter führen aus Anlaß dieſes Votums eine ſehe deohende Speache gegen das Oberhaus. Die Toey-Journale dagegen verbreiten das Gerücht, daß die Miniſter reſigniren wüeden, und fügen ſogae hinzu, daß Sir R. Peel ſchon zum Könige (der ſich bekanntlich in Windſor befindet) beſchieden ſei. Allen dieſem wird von den miniſteriellen Zeitungen beſtimmt wideeſprochen, und inſonderheit eine feeiwillige Reſignation der Miniſter als höchſt unwahrſcheinlich bezeichnet. Die Unwaheſcheintichkeit, ſagen ſie, werde noch ſehr verſtärkt durch den bekannten Antrag des Kanzlers der Schatzkammee im Unterhauſe, eine Maaßregel, die auf der Tagesoednung ſtand, und auf dee die Befugniß der Miniſter über die öffentlichen Gelder zu veefügen beruht (die Appropeiationsacte), auf einige Tage zu ſuspendieen.

Die Londoner Blätter enthalten Beſchreibungen der Feſtlichkeiten, womit am 21. Auguſt dee Gebuestag des Königs gefeieet wurde. Sr. Majeſtät, geboeen am 21. Auguſt 1765, erreichten an dieſem Tag ihr ſiebenzigſtrs Lebensjahr.

Der Herzog von Nemoues iſt am 25. Auguſt mit Gefolge in Londpn angekommen. Zahlreiche Gruppen verſammelten ſich vor dem Hotel, an dem er abgeſtiegen, und begrüßten ihn mit einem heezlichen Lebehoch.

Es heißt, dem Moening-Herald zufolge, Lord Hill, Oberbefehlshabee dee Aemee, habr die Abſicht, alle Offiziere und Soldaten, deren der Bericht dee Unterſuchungscommittee über die Orangiſtenlogen eewähnt, vor ein Kriegsgeeicht zu ſtellen, möchten ſie in jenem Beeichte als ſolche genannt werden, die ſelbſt zu einer Loge gehört, odee als ſolche, die wiſſentlich das Beſtehen von Logen in ihren Regimentern geduldet hätten. In dem Theil des Berichts, welcher beeeits dem Unteehauſe voegelegt worden iſt, zählt man ſchon 20 ſolcher Namen. Jenes Geeücht hat in den beiden United-Service-Clubbs große Senſation heeovegebracht.

Loed J. Ruſſell hat der Eenennung zu Geafſchafts-Unterlieutenants, welche der Herzog von Montroſe (ein Toey) als Loedlieutenant von Dumbartonſhire gemacht hatte, die Beſtätigung veeweigert und eeklärt, daß dieſe Stellen einſtweilen nicht zu beſetzen ſeien.

In Edinburgh hat, wir der Scotsman berichtet, eine Veeſammlung von 3000 Bürgeen, geößtentheils Kauf- und Gewerbsleuten, Statt gefunden, auf welchee einſtimmig und untee lautem Zueuf beſchloſſen wurde, Hrn. O'Connell zu einem öffenelichen Feſtmahle nach Schottlands Hauptſtadt einzuladen, zur ehrenden Anerkennung des ausdaueenden Muthes und des Talents, womit er die Rechte ſeiner unteedeückten Landsleute und die Sache dee Freiheit und gutee Regieeung überhaupt vertretr. Die Geweebszünfte Edinburghs weeden ihm mit ihren Reſoemfahnen entgegenziehen, und im Kingspaek ſollen Huſtings errichtet weeden, damit „Alle den beredten Veetheidiger dee Rechte ſeines Vateelandes hören können."

Conſols am 25. Auguſt 89¼, ⅜.

Veeeinigte Staaten von Nordamerika.

Newyorker Blätter vom 1. Auguſt bringen dir Nacheicht von einem wiewohl nicht ſehe bedeutenden Negeraufſtand in drr Havannah am 12. Juli. Dir meuteriſchen Sclaven wueden übeewältigt, und gegen 30 von ihnen ohne weitere Unterſuchung erſchoſſen, nachdem rs in dem Augenblicke der Verhaftung zu einem Kampfe gekommen, in welchem gegen 15 Neger und 5 Weiße auf dem Platze blieben. Es waren ſogenannte Emancipados d. h. Neger, welche die Engländee von Sclavenſchiffen befreit, und dem ſpaniſchen Gouvernement auf Cuba untee der Bedingung übergeben hatten, daß ſie nach fünfjährigem Aufenthalt in dee Colonir frei ſeyn ſollten. — Eine zweite traurige Nachricht betrifft das ſchnelle Umſichgeeifen der

Digitized by Google

Art von ſummariſcher Juſtiz in den vereinigten Staaten, welche man „Lynch-Juſtiz (Lynch's law)" nennt. Mehrere Beiſpiele davon waren in der letzten Zeit ſchnell hinter einander vorgekommen; der gräulichſte Fall aber wird aus Vicksbury im Staate Louiſiana berichtet, wo die „Rächer" dieſes neuen Vehmgerichtes fünf Menſchen, welche eine Spielbank hielten, aus ihrem Hauſe riſſen und auf dem Marktplatze der Stadt ohne weiteres aufknüpften. In Natchez, wie gleichfalls aus Neworleans berichtet wird, überfiel das Volk die Spielhäuſer, ſchlug alles Spielgeräthe zuſammen, und verjagte die Bankhalter, die ſich nach Neworleans flüchteten, wo aber ſogleich in öffentlicher Verſammlung Maaßregeln berathen wurden, um „den Einfluß ſchurkenhafter Auswürflinge und verdächtiger Müßiggänger zu verhindern." — Eine andere ungeſetzliche Execution fand zu Livingſton am Miſſiſſippi Statt. Dort wurden zwei wandernde Prediger der Sclavenemancipation (abolition preachers) von den Einwohnern ergriffen und nebſt zehn Negern in den Straßen aufgehenkt, weil jene vorgeblich die Neger zur Emporung aufreizten und unter dieſen ſchon ſeit einem halben Jahre eine Verſchwörung beſtand, die am 4. Juli ausbrechen ſollte und den Zweck hatte, das ganze Miſſiſſippithal hinunter bis nach Neworleans alle weißen Männer und häßlichen weißen Weiber zu morden, und nur die ſchönen zu veeſchonen. Der ſummariſche Prozeß gegen die Veeſchwornen währte noch am 10. Juli fort, und noch fünf bis ſechs Weiße waren, nach einem einfachen Verhore vor einer Committee, als Rädelsführer erhenkt worden. -- Aehnliche Willkürhandlungen wurden von andern Seiten der Union berichtet.

Wie die Newyorker Journale vom 25. Juli berichten, ward am 17. deſſelben Monats Hrn. Livingſton, dem frühern Geſandten der vereinigten Staaten bei dem franzöſiſchen Hofe, ein öffentliches Feſtmahl gegeben, bei welchem ſich dieſer Diplomat ohne Rückhalt über die letzten Unterhandlungen und die Acte der franzöſiſchen Kammern ausſprach. Indem er von der Bedingung redete, welche die Deputirtenkammer an die Zahlung der 25 Millionen knüpfen wollte, äußerte er: „Wenn ein einziges Wort weiterer Erorterung verlangt weeden ſollte, ſo iſt das gute Einveeſtändniß zwiſchen beiden Ländern auf Einmal unterbrochen, vielleicht geſtort. Die Stimme des Landes über dieſe Sache ſpricht ſich, Gottlob, entſchieden aus." Hat Hr. Livingſton hiermit nicht bloß die Meinung des Landes, ſondern auch die der Regierung verkündigt, ſo muß man aus ſeiner Sprache ſchließen, daß der Zwiſt mit Frankreich zur Zeit noch ſo wenig ausgeglichen iſt, als er vor zwanzig Jahren war. — Wie die angezogenen Journale weiter melden, erhält die Frage wegen Abſchaffung der Sclaverei die Union in beträchtlicher Aufregung. Unter Andern fand in Newyork eine offentliche Disputation Statt zwiſchen den Wortführern des Sclavenſyſtems und ihren Gegnern, welche große Aufmerkſamkeit erregte. Die Zeitungen der Stadt erkennen die Palme des Sieges natürlich der Partei zu, welcher ſie ſelbſt angehören. In Philadelphia kam es deßhalb zu einigen Unruhen. Die der Sclavenemancipation abholden Journale äußern die Beſorgniß, durch dieſelbe würden alle Pflanzungen in die Hände der Neger gerathen; es würden ſich Negerrepubliken bilden, und in den jetzigen Sclavenſtaaten fortan kein Weißer ſeines Eigenthums und ſeines Lebens ſicher ſeyn.

Frankreich.

Die Pairskammer berieth am 25. Auguſt das Geſetz über die Aſſiſenhöfe. Hr. Couſin ſprach für daſſelbe. Hr. Dubonchage eiferte heftig gegen den Theil, dee zwei Jurisdictionen abſchafft, und Hr. Villemain (bekanntlich gleichfalls einer der erſten Namen der Doctrinäre) griff das ganze Geſetz entſchieden an, und rief aus, er würde bei ſolcher Verkümmerung und Beſchneidung der Jurisdictionen Kriegsgerichte vorziehen. In der ruhigen Haltung des Königs, in dem Eindruck, den der Mordanſchlag hervorgebracht, liege die Gewährung der Ruhe Frankreichs, nicht in ſolchen vom Schrecken improviſirten Geſetzen. Die Debatte ward vertagt.

Die legitimiſtiſchen Blätter enthalten folgendes Schreiben des Hrn. Chantelanze (Juſtizminiſtees unter Carl X. zur Zeit der Ordonnanzen) aus Ham vom 20. Auguſt: „Bei Gelegenheit eines neuen Geſetzes über die Preſſe wird mein Name in den Journalen häufig erwähnt. Dieſe Polemik und dieſe Vergleiche mögen *vielleicht das Publicum* abwechſelnd belehren und beluſtigen; ich habe kein Recht, mich darüber zu beklagen; aber ich darf die Wahrheit, die in Bezug auf mich nur zu oft verletzt wird, wiederherſtellen. Dieß will ich mit wenigen Worten thun. Der Bericht, den ich abgefaßt hatte, war nicht, wie man jetzt täglich behauptet, der Vorläufer der Juliverordnungen; er war die Einleitung zu der Anordnung über die Preſſe; eine aufmerkſame Durchſicht deſſelben reicht hin, um ſich davon zu überzeugen, und ich wundere mich, daß man ſich hierüber hat täuſchen können. Man hätte doch auch erwägen ſollen, daß ich mich auf meine Befugniſſe als Juſtizminiſter beſchränken mußte. Ich kam ſehr ſelten mit dem Könige Carl X. in nähere Berührungen. Die Anhänglichkeit eines Unterthans an ſeinen Konig war das einzige Band; niemals hat mein Veehältniß zum Könige etwas Heimliches odee Geheimnißvolles gehabt. Dee Gedanke des Staatsſtreichs, in der Form, in welcher er angenommen wurde, gehört nicht mir an, und ich lehne die Verantwortlichkeit dafür von mir ab. Diejenige, welche ich auf loyale Weiſe übernommen habe, beſchränkt ſich auf zwei Thatſachen: 1) auf die Zuſtimmung zu den Juliverordnungen, und 2) auf die Unterzeichnung der Verordnungen, welche die Ernennung des Herzogs von Mortemart enthielt. Meine Functionen als Miniſter haben am 29. Juli 1830 aufgehört. Von dieſer Zeit an habe ich mich nicht mehr mit der Politik beſchäftigt. Seit fünf Jahren befinde ich mich in einem engen Gefängniß,

Digitized by Google

unter ſtrenger Aufſicht. Ohne Correſpondenten in Paris, faſt immer einſam, habe ich nichts gewußt, als was ich aus 2 bis 3 öffentlichen Blättern erſuhe. Sie allein haben mir zu der Vermuthung Anlaß gegeben, daß die Zeit in ihrem Laufe ſtillgeſtanden ſei, und daß wir nicht ſehr weit von 1830 entfernt ſeyn dürften. (Gez.) Chantelauze."

Am 27. Auguſt um 1½ Nachmittags 5Percents 109 Fr. 35. 3Percents 78 Fr. 85.

Teutſchland.

Oeffentliche Blätter melden aus Carlsruhe vom 28. Auguſt: „In der geſtrigen Abendſitzung der zweiten Kammer machte ihr der Staatsminiſter Winter ein Reſcript Sr. königl. Hoheit des Großherzogs bekannt, in welchem er den Auftrag erhielt, im Namen des Großherzogs die Adreſſen der Kammern in Empfang zu nehmen und den Landtag zu ſchließen. Dieſem zufolge empfing der genannte Miniſter heute Vormittags um 11 Uhr im großherzoglichen Reſidenzſchloſſe die ſtändiſche Deputation, welche die Adreſſen zu überreichen hatte — und um 12 Uhr erfolgte, unter den gewöhnlichen Ceremonien, der Landtagsabſchied. Dieſes geſchah einfach dadurch, daß der Hr. Miniſter im Namen des Großherzogs und mit Bezugnahme auf die geſchehene Verkündigung, der Landtag ſolle am 26. d. M. geſchloſſen werden, die gegenwärtige Verſammlung der Stände für geſchloſſen erklärte. — Heute Früh hatte die zweite Kammer noch Sitzung bis 10 Uhr, worin die geſtern Abends nicht mehr erledigten Petitionen vollends berathen wurden. Nachdem dieß geſchehen, und hiermit das letzte Landtagsgeſchäft vollendet war, erklärte der Präſident Mittermaier, daß er beim nunmehrigen Schluſſe noch einige Worte zur Kammer ſprechen müſſe, vorher jedoch noch jedem Abgeordneten, der zu ſprechen wünſche, das Wort verleihe. Auf dieſe Erklärung erhob ſich der Abgeordnete von Itzſtein, und dankte, nachdem er einige Betrachtungen ausgeſprochen hatte, welche die Bedeutung des Augenblicks darbot, dem Präſidenten für die würdige Verwaltung des ihm gewordenen mühevollen Amtes, in welchen Dank die ganze Kammer lebhaft einſtimmte. Der Präſident erhob ſich hierauf, und hielt ſeine Abſchiedsrede an die Kammer. — Die zweite Kammer hat noch geſtern Abends das Auflagengeſetz einſtimmig angenommen."

Wien, den 4. September.

Am 29. Auguſt wurde der Deputation aus der Provinz Dalmatien, welche ſich im feierlichen Zuge aus dem Gebäude der k. k. vereinigten Hofkanzlei nach der k. k. Hofburg begab, das Glück zu Theil, an den Stufen des Thrones vor Sr. Majeſtät dem Kaiſer zu erſcheinen, woſelbſt der an die Spitze der Deputation geſtellte Biſchof von Sebenico, Philipp Bordini, folgende Rede in italieniſcher Sprache hielt:

„Eure kaiſerl. königl. Majeſtät!"

„Die treugehorſamſte Deputation des Königreichs Dalmatien naht ſich den Stufen des allerhöchſten Thrones, um die Gefühle des tiefſten Schmerzes der treuen Bewohner dieſer Provinz über das Hinſcheiden Allerhöchſtihres durchlauchtigſten Herrn Vaters, des Kaiſers und Königs Franz I. glorreichen Andenkens, und zugleich ihre innigſten Segenswünſche für eine lange und glückliche Regierung Eurer Majeſtät in tiefſter Ehrfurcht darzubringen."

„Der hohe Verblichene, deſſen Verluſt wir beweinen, der allen Provinzen Seines weiten Reiches Wohlthaten im reichlichen Maaße geſpendet hat, war aus beſonderer allerhöchſten Milde unermüdet in der Unterſtützung und Beglückung Seines armen Dalmatiens, welches von der göttlichen Vorſehung Seinem väterlichen Herzen anvertraut ward, damit Er es zu dem Grade des Wohlſtandes der übrigen Völker Seiner großen und glücklichen Monarchie emporhebe."

„Der unſterbliche Monarch, in ſeiner unerſchöpflichen Großmuth nicht zufrieden, durch weiſe Maaßregeln den Zuſtand unſeres Ackerbaues verbeſſert, den Handel neu belebt, mit Beſiegung der ſchwierigſten Naturhinderniſſe herrliche Straßen gebaut, Erziehungsanſtalten gegründet, in denen ſeiner Hauptſtadt unentgeldliche Stiftungsplätze der dalmatiniſchen Jugend bewilliget, Sümpfe ausgetrocknet, den Lauf der Flüſſe geregelt, die Nationalinduſtrie aufgemuntert, die Spitäler mit dem Nöthigen verſehen, Kirchen erbaut, und den Clerus wohlthätig bedacht zu haben; rettete auch zu wiederholten Malen die Armen auf dem Lande vor der fürchterlichen Hungersnoth, und ließ Sich ſogar ſo weit herab, ihre dürftigen Hütten, ohne das größte Ungemach zu ſcheuen, in Eigener Perſon, zur allgemeinen unausſprechlichen Freude, zu beſuchen."

„Durch den Verluſt eines ſo großen Wohlthäters würde Dalmatien ohne allen Troſt geblieben ſeyn, wäre nicht die beglückende Kunde von der Thronbeſteigung Eurer Majeſtät, und zugleich die überaus beruhigende Verſicherung zu uns angelangt, daß Allerhöchſtdieſelben in Allem was die Regierung der Monarchie betrifft, die von Allerhöchſtihrem in Gott ruhenden Herrn Vater vorgezeichnete Bahn zu verfolgen geſonnen ſeien, wodurch in den Gemüthern der dalmatiniſchen Unterthanen Eurer Majeſtät die Gefühle lebhaften und unausſprechlichen Jubels erweckt wurden."

„Somit empfiehlt dieſe allerunterthänigſte Deputation, unter Darbringung ihrer ehrerbietigſten Glückwünſche zur Thronbeſteigung Eurer Majeſtät, und der Betheuerung aufrichtigſter Ergebenheit und treueſter Anhänglichkeit, das Vaterland Allerhöchſtdero landesfürſtlichen Gnade, und flehet ehrerbietigſt um die Fortdauer jener Wohlthaten, welche der höchſtſelige Monarch bis an das Ende Seines koſtbaren Lebens demſelben ſtets huldreichſt angedeihen zu laſſen geruhte."

„Noch bevor Eure Majeſtät den väterlichen Thron beſtiegen, haben Allerhöchſtdieſelben zur Zeit, als die rei-

Digitized by Google

ßende Donau plötzlich aus ihrem Bette getreten war, und ihre Fluthen den Bewohnern der Hauptſtadt der Monarchie Tod und Verderben drohten, großer Gefahr trotzend, mit ſtaunenswerther Unerſchrockenheit den niedergebeugten Gemüthern allenthalben, wo Sie mit liebevoller Sorgfalt erſchienen, Troſt und Hülfe gebracht, und ſchon damals Ihr Haupt mit einer unverwelklichen Krone der Dankbarkeit und Liebe geſchmückt."

„Die Bedürfniſſe unſerer Provinz ſind groß, und ihre gewöhnlichen Hülfsquellen reichen dermalen zur Deckung ihrer Ausgaben nicht hin. Wir richten daher vertrauensvoll unſere Blicke zu dem allerhöchſten Throne Eurer geheiligten Majeſtät, in der feſten Ueberzeugung, daß Allerhöchſtdieſelben Ihre mildthätige Hand nicht von uns abziehen, ſondern in Allem, den erhabenen Geſinnungen des höchſtſeligen Monarchen getreu, auch unſer Vater und Wohlthäter ſeyn und bleiben werden. — Daß wir keine eitlen Hoffnungen nähren, ſagen uns ſchon hinlänglich die bereits erhaltenen gnädigſten Beweiſe Allerhöchſtdero großmüthigen und liebevollen Herzens; denn unzählige Familien würden um den Verluſt der ihnen durch die dießjährige, ſo großes Elend erzeugende Theurung entriſſenen Kinder trauern, und ſelbſt in der drückendſten, durch endloſe Unfälle erzeugten Noth ſchmachten, wenn Eure Majeſtät nicht allergnädigſt geruht hätten, ihnen durch die Gewährung ſchleuniger und zureichender Unterſtützungen zu Hülfe zu kommen."

„Wir bitten daher Eure Majeſtät, unſern Vater und innigſtverehrten Monarchen, um die huldreichſte Erlaubniß, unſere Dankbarkeit für ſo viele Wohlthaten ehrerbietigſt ausdrücken, und die ehrfurchtsvolle Verſicherung beifügen zu dürfen, daß wir bereit ſind, Allerhöchſtdenſelben die ſtandhafteſten und untrüglichſten Beweiſe vollkommener Ergebenheit und ſteten Gehorſams zu liefern, und Gut und Leben der Vertheidigung und Erhaltung des Thrones zum Opfer zu bringen."

„Mögen ſich die Segnungen des Himmels in reichlichem Maaße durch eine lange Reihe von Jahren über Eure Majeſtät und die geſammte kaiſerl. königl. Familie ergießen, möge das Glück und die Wohlfahrt der durch Allerhöchſtdero milden Scepter regierten Staaten durch kein widriges Ereigniß getrübt werden, und mögen Eure Majeſtät in Ihrer Sorgfalt für das Wohl aller Ihrer Unterthanen, den von uns ſo heiß erſehnten Augenblick zu benützen, allergnädigſt geruhen, wo es Allerhöchſtdenſelben möglich ſeyn wird, unſerm Lande durch Ihre Gegenwart Freude und Troſt zu bringen, und Sich perſönlich von den lebhafteſten Gefühlen unſerer unauslöſchlichen Dankbarkeit und unſerer aufrichtigſten Anhänglichkeit zu überzeugen."

„Da nun unſere Sendung, ſo viel in unſern Kräften ſtand, vollbracht iſt, ſo wagen wir es, neuerdings der mächtigſten Huld und Gnade Eurer Majeſtät uns und alle unſere Committenten ehrerbietigſt zu empfehlen, welche, da es ihnen nicht vergönnt iſt, ſich perſönlich Eurer Majeſtät zu Füßen zu legen, an den Stufen der Altäre verſammelt, die eifrigſten Wünſche für die glückliche und freudenreiche Erhaltung Eurer geheiligten Majeſtät zum Himmel ſenden, und ſtets ſenden werden."

Se. Majeſtät der Kaiſer geruhten dieſe Rede in italieniſcher Sprache im Nachfolgenden allergnädigſt zu beantworten:

„Ich danke der Deputation Meines Königreichs Dalmatien für die Verſicherung der Geſinnungen der Treue und Anhänglichkeit, die Sie Mir an den Tag legen."

„Daß Sie mit gerührtem Danke erkennen, was Mein verewigter Vater für Dalmatien gethan hat, gibt Ihnen neue Anſprüche auf die väterliche Sorgfalt, die Ich den Dalmatiern, ſo wie allen Meinen Unterthanen, ohne Unterlaß widmen werde."

„Es wird Mir zur Freude gereichen, Mich, ſobald die Umſtände es geſtatten, perſönlich von der Liebe und Treue, ſo wie von dem Meinen beſten Wünſchen entſprechend ſteigenden Wohlſtande Meiner Dalmatier überzeugen zu können."

„Uebrigens bleibe Ich Ihnen und Ihren Committenten mit kaiſerlicher Huld und Gnade gewogen."

Von Sr. Majeſtät dem Kaiſer begab ſich die Deputation zu Eurer Majeſtät der Kaiſerinn, woſelbſt der Biſchof von Sebenico Nachfolgendes ehrerbietigſt vorgetragen hat:

„Eure kaiſerl. königl. Majeſtät!"

„Die ehrerbietigſte Deputation von Dalmatien, welcher bereits die hohe Ehre zu Theil geworden, Sr. Majeſtät dem Kaiſer ihre ehrfurchtsvollſten Glückwünſche zur beglückenden Thronbeſteigung auszudrücken, erſcheint nun vor Eurer Majeſtät, um Allerhöchſtderoſelben die Huldigung ihrer Treue und Ergebenheit darzubringen."

„Würdige Enkelinn der großen Maria Thereſia, ſo wie die Zierde ihres Geſchlechtes, vom Himmel erkoren, das häusliche Glück unſeres allergnädigſten Landesfürſten und Herrn, und die Wonne ſeiner Unterthanen zu bilden."

„Wir ſenden die heißeſten Gebete zum Himmel für Allerhöchſtdero lange glückliche Erhaltung, damit Eure Majeſtät durch die zärtlichſte und liebreichſte Sorgfalt Ihm die mit der Beherrſchung einer ſo großen Monarchie verknüpften Sorgen und Laſten erleichtern mögen."

„Die Völker der Provinz Dalmatien, welche mehr als die übrigen der väterlichen Wohlthaten ihres Landesfürſten bedürfen, empfehlen ſich durch ihre treuergebenſte Deputation der Huld Eurer Majeſtät, und nähren die ſchmeichelhafte Hoffnung, daß Allerhöchſtdieſelben ihre ehrerbietigſten Wünſche gnädigſt aufzunehmen, und der dankbaren und getreuen Provinz Dalmatien Allerhöchſtihre kaiſerliche Gnade und Ihren Schutz zu erhalten geruhen werden."

Ihre Majeſtät die Kaiſerinn erwiederten hierauf huldreichſt:

„Die Geſinnungen der Treue und Ergebenheit, die Sie Mir an den Tag legen, erfreuen Mich."

„Nehmen Sie dagegen die Verſicherung an, daß Ich an der Wohlfahrt und dem Gedeihen Dalmatiens, ſo wie aller übrigen, dem Scepter Meines erlauchten Gemahls gehorchenden Länder den innigſten Antheil nehme."

„Seien Sie hiervon verſichert, ſo wie von Meiner Ihnen gewidmeten Geſinnung von Huld und Gnade."

Am 4. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	—— ;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 1/8 ;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—— ;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	138 1/[illegible] ;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	569 ;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	—— ;

Bankactien pr. Stück 1315 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 249

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 6. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 4. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß				
	8 Uhr Morg.	27.508	28 3. 4L. 4P	+ 12.5	NO.	ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.537	28 3 7	+ 19.4	SO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.556	28 3 10	+ 12.1	SO.	ſtill.	heiter.

Wien, den 5. September.

Am 2. September wurde Böhmen der langgehegte Wunſch erfüllt, durch den Beſuch Ihrer Majeſtäten des Kaiſers und der Kaiſerinn beglückt zu werden.

Allerhöchſtdieſelben langten um die zehnte Vormittagsſtunde an der Landesgränze bei Suchenthal an, und wurden daſelbſt von den äußerſt zahlreich verſammelten Bewohnern der Umgegend jubelnd begrüßt.

Am Ende der Gränzbrücke war auf dem Territorium der Herrſchaft Wittingauer Obrigkeit eine coloſſale, 10 Klafter hohe und 14 Klafter breite Ehrenpforte mit Colonnaden im antiken Style erbaut, geſchmückt mit Arabeskenverzierungen, Blumenkränzen und Laubgewinden. An der oberſten Fronte dieſer Ehrenpforte ruhte der böhmiſche Löwe mit der darunter befindlichen Inſchrift:

„Certe Leo moerens reviviscit rege recepto.“

Auf der einen Seite der Brücke war unten im Wieſengrunde die fürſtl. Schwarzenberg'ſche Fiſcherpartei in ihrem eigenthümlichen Anzuge, neben den geſchmackvoll geordneten Attributen ihrer Beſchäftigung, auf der Brücke ſelbſt die Bergknappen des benachbarten Eiſenbergwerks Franzensthal, die fürſtl. uniformirte Jägerpartei, die Beamten der Herrſchaft in feſtlicher Kleidung und die Geiſtlichkeit der Umgebung aufgeſtellt.

Die Ankunft Ihrer Majeſtäten verkündete das Abfeuern der Pöller, der einfallende Trompeten- und Paukenſchall, das Geläute der Glocken — und ein einſtimmig ſich erhebender Jubel ſcholl den erlauchten Reiſenden entgegen.

An der Triumphpforte angelangt, wurden Ihre Majeſtäten von dem Beſitzer der Herrſchaft Wittingau, Fürſten von Schwarzenberg, und von dem Budweiſer königl. Kreishauptmann ehrfurchtsvoll empfangen, und nachdem Ihre Majeſtäten ſich über Ihre Freude, Böhmen zu beſuchen, in den huldvollſten Worten auszuſprechen geruht hatten, ſetzten Allerhöchſtdieſelben unter dem Jubel der weiterhin aufgeſtellten Schuljugend und des zuſammengeſtrömten Volkes die Reiſe nach Wittingau fort.

Zwanzig reitende Dorfrichter der Herrſchaft Wittingau mit der berittenen Jägerpartei und die herrſchaftlichen Beamten in vierzehn Wägen eröffneten den Zug, welchem ſich, an dem Gebiete der Stadt Wittingau angelangt, noch eine Abtheilung der ganz neu und geſchmackvoll uniformirten Schützen dieſer Stadt anſchloß.

Vor dem Thore der Stadt Wittingau angelangt, wurden Ihre Majeſtäten abermals von Sr. Durchlaucht dem Fürſten von Schwarzenberg und dem Magiſtrate, dann der Bürgerſchaft dieſer Stadt ehrfurchtsvoll bewillkommt und unter Abfeuern von Pöllern, Glockengeläute und dem Schall der Muſik der mit ihren Fahnen aufgeſtellten Zünfte und ununterbrochenem Vivatrufen der herbeigeſtrömten Volksmenge, welche den Wagen Ihrer Majeſtäten jubelnd umgab, nach erfolgter Vorſtellung der Geiſtlichkeit und der dort domicilirenden Militärperſonen, durch die Stadt geleitet.

Vor dem Einfahrtsthore der Stadt war ein äußerſt geſchmackvoll mit Reiſig, Laub, Moos und Waldbeeren verzierter, mit einer herzlichen Inſchrift verſehener Triumphbogen, und neben demſelben eine Reihe von mit Blumengewinden verbundenen Niſchen errichtet, in welchen feſtlich gekleidete Mädchen Blumenkränze ſchwingend, das Volkslied anſtimmten, welches aus tauſend Kehlen widerhallte.

Eben ſo war am Ausfahrtsthore der Stadt Wittingau eine ſehr geſchmackvolle, mit Blumen und Guirlanden verzierte, pyramidenförmige Verkleidung angebracht, auf welcher die Inſchrift:

„Von Liebe tief durchdrungen
Sind unſ're Huldigungen“

prangte. In der zu dieſem Ausfahrtsthore führenden Straße waren Pyramiden von Laub, durch Kränze und Gewinde von Blumenſchmelz verbunden und die Gaſſe in einen gartenähnlichen Laubengang umſtaltend, aufgeſtellt.

Nachdem Ihre Majeſtäten dieſe Huldigungen und Beweiſe der Anhänglichkeit der treuen Bewohner der Stadt Wittingau mit Rührung aufgenommen hatten, ſetzten Allerhöchſtdieſelben die Reiſe nach Budweis fort, und geruhten bis in den Ort Liſchau die Begleitung der uniformirten Schützenabtheilung, und bis an die Gränze der Herrſchaft Wittingau jene der berittenen Dorfrichter allergnädigſt zu geſtatten.

Im Dorfe Stiepanowitz geruhten Ihre Majeſtäten, von der frohlockenden Menge ehrfurchtsvoll begrüßt, einige Minuten zu verweilen, bei dem dortigen Ortsſeelſorger über die Beſchaffenheit ſeines geiſtlichen Bezirkes ſich zu erkundigen und den Armen dieſes Ortes eine Gnadenſpende verabreichen zu laſſen.

An dem Gebiete des Marktes Liſchau angelangt, erwarteten Ihre Majeſtäten mehrere Bürger zu Pferde, ſich den berittenen Schützen der Stadt Wittingau anſchließend, und ſo ging der Zug weiter nach dem Markte Liſchau. Ihre Majeſtäten geruhten dort die Huldigungen der Geiſtlichkeit und der Ortsbehörde gnädig aufzunehmen und die Reiſe unter dem Jubel der verſammelten Volksmenge fortzuſetzen.

Im Markte waren zwei Triumphbögen mit paſſenden Inſchriften errichtet. Auf dem einen derſelben prangten alle Wappen der dem Scepter Sr. Majeſtät unterworfenen Länder. Neben denſelben waren Muſikbanden, welche das Volkslied anſtimmten, aufgeſtellt, und durch die Einleitung des dortigen Bürgermeiſters Simony gaben in geſchmackvoller Zuſammenſtellung über dreißig für die Linzer k. k. Aerarial-Wollenzeugfabrik arbeitende Spinnerinnen von der Zubereitung der Wolle auf ihren kleinen Spinnmaſchinen ein treues Bild, welche Arbei-

Digitized by Google

dort und in der Umgegend einer bedeutenden Anzahl dürftiger Menſchen Nahrung gibt.

In Rudolphſtadt geruhten Ihre Majeſtäten ebenfalls die Huldigungen der Geiſtlichkeit und des Ortsvorſtandes unter freudigem Zuruf der verſammelten Volksmenge, wie die Begleitung zu Pferde von einer Abtheilung der Budweiſer uniformirten Schützengarde gnädigſt anzunehmen und hielten um 2 Uhr Nachmittags Ihren feierlichen Einzug in die königl. Kreisſtadt Budweis.

In der Vorſtadt war ein Triumphbogen, mit Säulen, Blumen- und Laubgewinden reichlich verziert, mit dem kaiſerlichen Doppeladler geſchmückt und der Inſchrift: „Heil und Segen dem Kaiſerpaare“ errichtet. Von dort aus paſſirten Ihre Majeſtäten durch die Promenade unter Glockengeläute, Abſchießen von Pöllern und Zujauchzen der erfreuten Menge, dann der daſelbſt aufgeſtellten, Blumenkränze ſchwingenden Schuljugend in die Stadt. Am Thor, welches mit gothiſchen Verzierungen reichlich bekleidet und nebſt der dahin führenden Brücke mit Laub- und Blumenguirlanden geſchmückt war, wurden Ihre Majeſtäten von dem geſammten Magiſtrate und einer großen Anzahl ſchwarz gekleideter Bürger ehrfurchtsvoll empfangen. Dieſe traten nun vor den Wagen der allerhöchſten Reiſenden, und ſo begann der Einzug Schritt vor Schritt von dem Wienerthor durch die Wienerthorgaſſe über den Ring nach der zum Abſteigquartier Ihrer Majeſtäten beſtimmten biſchöflichen Reſidenz. Der Zuſammenfluß der aus allen Gegenden dieſes und ſelbſt der Nachbarkreiſe herbeigeſtrömten Volksmenge war ungeheuer, und die Gaſſen ſo überfüllt, daß die Volksmaſſen wie gemauert ſtanden. Unter einem lärmenden Vivatrufen bewegte ſich nun der Zug durch die von dem dortigen Schiffmeiſter Lanna eigens ganz neu, wie Matroſen gekleideten, über ſechzig Köpfe zählenden Schiffleute, durch die anſtoßenden Reihen der Bergknappen des benachbarten k. k. Silberbergwerks Gutwaſſer, und der Privatgewerbe der Stadt, des aufgeſtellten bürgerlichen Scharfſchützencorps, und der ſämmtlichen mit ihren Fahnen ausgerückten Zünfte unter einem fortwährend lärmend jubelnden Zudrange des Volks auf den unter allen Fenſtern mit Laub und Blumengewinden feſtlich gezierten Stadtring, bis in die biſchöfliche Reſidenz.

Daſelbſt wurden Ihre Majeſtäten von der geſammten Geiſtlichkeit, der Generalität und den Civilbehörden ehrfurchtsvoll empfangen, deren Chefs zu der allerhöchſten Tafel gezogen zu werden die Ehre hatten. Nachmittags geruhten Ihre Majeſtäten die Aufwartung ſämmtlicher geiſtlichen, Militär- und Civilbehörden gnädigſt aufzunehmen, bei den verſchiedenen Branchen nach den dermaligen weſentlichen Gegenſtänden ihres Wirkens ſich zu erkundigen, und gegen die altgedienten Staats- und Magiſtratsdiener ſich beſonders huldvoll auszuſprechen.

Nachdem Allerhöchſtdieſelben hierauf noch einen Theil der Eiſenbahn zu Fuß in Augenſchein genommen hatten, geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer den Abend den Staatsgeſchäften zu widmen, worauf die Muſikbande des hier concentrirten k. k. Infanterieregiments Erzherzog Rainer die allerhöchſte Genehmigung erhielt, unter den Fenſtern Ihrer Majeſtäten zu ſpielen.

Spanien.

Die neueſten Pariſer Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Madrid vom 19. Auguſt: „Die Ruhe iſt wieder hergeſtellt, und es läßt ſich ſehr bezweifeln, daß ſie nach den von der Behörde getroffenen energiſchen und außerordentlichen Vorſichtsmaaßregeln wieder geſtört werden könnte. Die Regierung hat eine impoſante Haltung angenommen; ſtarke Patrouillen gehen durch alle Quartiere der Hauptſtadt, und von allen Seiten treffen die von der höchſten Behörde entbotenen Verſtärkungen ein. Fünfhundert Mann ſind von San Ildefonſo angekommen; von den zu Toledo ſtehenden Truppen hat ein Theil Befehl erhalten nach der Hauptſtadt zu marſchiren, und man verſichert, an den General en Chef, den Commandanten der Reſervearmee ſeien Inſtructionen geſandt worden, eine Diviſion von 4000 Mann nach Madrid zu ſchicken. So mächtigen Repreſſionsmitteln gegenüber, iſt es nicht wahrſcheinlich, daß die Anarchie es wagen werde ihr Haupt wieder zu erheben. Jene Menſchen, welche ſich durch eine demagogiſche Exaltation hinreißen ließen, ſind nach dem Ereigniß zur Beſinnung gekommen und haben ſich überzeugt, daß die erſte Frucht der ſiegreichen Emeute die Inauguration des mit der blutigen Geißel der Reaction bewaffneten Prätendenten ſeyn würde. — Während der Unordnungen wurden 22 Perſonen am hellen Tage in den Straßen der Hauptſtadt ermordet, und 37, von Meuchelmördern ſchwer verwundet, wurden in das allgemeine Krankenhaus gebracht. Bei dieſem ſchnellen Uebergang vom Frieden zum Mord bot Madrid einen traurigen Anblick. Alle Läden waren geſchloſſen; die Kaufleute hatten dem allgemein herrſchenden Schrecken gehorcht; Madrid war verödet, als ob eine verheerende Peſt über dieſer großen Stadt ſchwebe. Erſt dann kehrte einiges Vertrauen zurück, als das zweite Bataillon der Stadtmiliz wieder Beſitz von ſeinem Quartier auf der Plaza Mayor genommen hatte. Heute beſetzt dieſes Bataillon, das einzige treugebliebene, mehrere wichtige Poſten: das allgemeine Krankenhaus, die Theater u. ſ. w. Dieſe Dienſtesordnung hat nicht wenig dazu beigetragen, die geſtern Abends noch durch Wiederholung einiger der blutigen Auftritte des vergangenen Tages ernſtlich compromittirte Ordnung zurückzuführen. Geſtern Morgens wurden noch einige Perſonen angefallen, aber Abends hatte man nur noch ſieben Verwundete im Hoſpital. Heute hofft man keine ähnlichen Ausſchweifungen mehr beklagen zu dürfen, und glaubt, daß nach dem Sturme Windſtille eintreten werde. Bemerkenswerth iſt, daß die erſten ſtrengen Maaßregeln der Regierung gegen die Preſſe gerichtet waren. So wurde das Eco del Comercio plötzlich unterdrückt, und man ſagt, daß auf hohern Befehl auch die Reviſta morgen nicht mehr erſcheinen werde. (Das Eco del Comercio iſt das Organ der äußerſten Oppoſition, deren Koryphäen die im letzten Aufſtande compromittirten HH. Iſturiz, Caballero und de las Navas ſind, während die Reviſta die parlamentariſche Reformpartei, d. h. die HH. Calatrava, Arguelles, Galiana ꝛc. repräſentirt.) Die Redactoren mehrerer periodiſcher Blätter ſind verhaftet. Von dieſen nennt man beſonders Hrn. Alcala Galiana, den Deputirten, Redacteur der Reviſta und des Menſagero, der Morgens 4 Uhr in ſeiner Wohnung feſtgenommen und ins Gefängniß gebracht wurde, und Hrn. Fermin Caballero, Deputirten und Redacteur des Eco del Comercio. Auch Hr. Michel Tacon (Deputirter) iſt feſtgenommen worden, und die Verhaftung des Deputirten Hrn. Iſturiz, wegen eines in die Reviſta eingerückten Schreibens, des Hrn. Sanz, Commandanten des erſten Bataillons der Miliz, des Deputirten Grafen las Navas, des Generals Quiroga und mehrerer anderer wird ebenfalls als gewiß angegeben. — Schon vor zwei Tagen erhielt die Regierung Nachrichten aus Valencia und Barcelona, wonach auf die Unordnungen in beiden Städten eine Reaction gefolgt wäre. Nachdem die Urbanos erkannt hätten, daß die hauptſächlichſten Anſtifter der Unruhen Menſchen geweſen, welche mehr von ſchmutzigem Intereſſe als einer politiſchen Exaltation geleitet worden, haben ſie der Gerechtigkeit vorgegriffen. Man ſpricht von 100 Individuen, die ein Opfer dieſer Reaction geworden ſeien; 50 Unru-

Digitized by Google

heſtiftet ſeien verhaftet und in ſtrengen Gewahrſam gebracht worden."

Großbritannien und Irland.

Folgendes iſt der nähere Hergang der (geſtern kurz erwähnten) Sitzung des Oberhauſes vom 24. Auguſt: In dieſer Sitzung begannen die Verhandlungen über die irländiſche Kirchenbill im Ausſchuſſe. Der erſte Theil der Bill, Artikel 1 bis 60, auf die Ablöſung der Zehnten bezüglich, wurde angenommen, bis auf einige Artikel, deren Weglaſſung ſich auch Lord Melbourne nicht widerſetzte, und einen, wonach der Durchſchnittspreis des Getreides als Maaßſtab für den Zehntenwerth angenommen werden ſollte, der aber, ungeachtet der lebhaften Vertheidigung desſelben Seitens der Miniſter, mit 126 gegen 35, alſo mit einer Majorität von 91 Stimmen verworfen ward. Als man aber zum 61ſten Artikel kam, erhob ſich der Graf von Haddington und hielt eine lange Rede gegen die Verbindung der beiden Theile der Bill und gegen die in dem zweiten enthaltenen Spoliationsartikel, wie die Tories ſie nennen, während die Whigs ſie als die Aneignungs- oder Säculariſirungsartikel (appropriations-clauses) bezeichnen. Er meinte, es ſei die Pflicht der Lords, diejenigen Amendements zu der Bill anzunehmen, welche ſie für paſſend hielten, ohne auf die etwanigen Folgen zu ſehen; es ſei ihre beſondere Aufgabe, dieſe mangelhafte Bill zu vervollſtändigen; ſie beſtehe aus zwei Theilen, einem guten und einem ſchlechten, und den Lords liege es nun ob, den ſchlechten zu verwerfen und die Verantwortlichkeit für die Ausführung des erſten Theils den Miniſtern zu überlaſſen. Er trug daher auf Streichung der Artikel 61 bis 91 an, welche, auf die Ruſſell'ſchen Reſolutionen gegründet, im Weſentlichen verfügen, daß alle diejenigen kirchlichen Pfründen in Irland, bei denen weniger als 50 Bekenner der anglikaniſchen Kirche eingepfarrt ſind, nach dem Ausſterben der gegenwärtigen Inhaber nicht wieder beſetzt, ſondern ſäculariſirt und die auf dieſe Weiſe vacant werdenden Einkünfte auf den öffentlichen Unterricht, ohne Anſehung der Religion, verwendet werden ſollen. Nachdem Graf Haddington die beſagten Clauſeln verleſen hatte, fuhr er fort: „Ich glaube, Ihre Herrlichkeiten werden mir darin beiſtimmen, daß der Gegenſtand ernſte Berückſichtigung verdient. Die Clauſeln ſtehen mit den übrigen Clauſeln der Bill in keiner nothwendigen Verbindung, aber ſie verwirren eine Frage, über die eine weſentliche Meinungsverſchiedenheit herrſcht. Ich fordere Sie auf, nicht zu geſtatten, daß das Eigenthum der irländiſchen Kirche zu andern als kirchlichen Zwecken verwendet werde. Ich will nicht weiter darauf eingehen, ob das Parlament das Recht hat, über die Verwendung des Eigenthums von Corporationen, mögen ſie kirchlich oder bürgerlich ſeyn, zu entſcheiden, aber ich halte es für ein höchſt gefährliches Princip, das gewiß niemals die Beſtätigung des Hauſes erhalten wird. Ich habe mich den Pluralitäten widerſetzt und aus demſelben Grunde widerſetze ich mich auch dieſen Clauſeln, denn wenn man jeden Geiſtlichen zwingen will, auf ſeiner Pfarre zu wohnen, ſo muß man ihm auch ein anſtändiges Auskommen ſichern. Hierzu würde aber das gegenwärtige Eigenthum der Kirche kaum hinreichen und der Zweck der Clauſeln iſt, es noch mehr zu ſchmälern. Dieſe Bill wird die Exiſtenz von 860 Kirchſpielen angreifen. Es gibt mehr als 900, wo die Zahl der Proteſtanten über 100 beträgt, und der nächſte Schritt wird ſeyn, daß auch dieſe in die allgemeine Vernichtung hineingezogen werden. Es hat mich nicht überraſcht, daß dieſe Clauſeln an einem andern Orte mit Beifall aufgenommen worden ſind, weil diejenigen, welche dieß thaten, vollkommen den Zweck und die Tendenz derſelben kannten. In der Bill über die zeitlichen Güter der Kirche iſt Vieles enthalten, das ich mißbillige, z. B. die Erhebung der Kirchſpielſteuer auf die Geiſtlichkeit zu übertragen. Dagegen iſt aber auch Manches, was ich billige, weil alle Erſparniſſe zu kirchlichen Zwecken verwendet werden. Die Miniſter, welche dieſe letztere Bill einbrachten, erklärten, daß ſie eine entſcheidende Maaßregel ſeyn ſolle, und als ſolche erhielt ſie die Zuſtimmung eines ſehr ehrwürdigen Prälaten gegenüber, des Biſchofs der Londoner Diöceſe. (Hört, hört!) Wie konnten die Miniſter Sr. Majeſtät es aber nun wagen, das Haus zur Unterſtützung einer ſolchen Maaßregel aufzufordern, wie die vorliegende? Der edle Lord (Melbourne) hat (ich glaube mehr im Scherz als im Ernſt), als die Aneignungsbill im andern Hauſe angenommen war, zu einem edlen Herzog auf dieſer Seite des Hauſes geſagt, daß er ſich für das Princip dieſer Reſolution verpflichtet habe, und er hat ſie erſucht, ihm zu erlauben, im Amte zu bleiben. Das Haus wird indeß, ungeachtet ſolcher Scherze, ſeine Pflicht thun. Die Zeit iſt gekommen, wo Sie erklären ſollen, ob es noch ferner eine proteſtantiſche Kirche geben ſoll oder nicht. Ich trage auf die Verwerfung der Clauſeln an." — Hierauf erwiederte Lord Glenelg (Sir Charles Grant): „Ich glaube ebenfalls, wie der edle Lord, daß es in der ganzen Chriſtenheit keine Kirche gibt, die ſo viele fromme und eifrige Prieſter beſitzt, als die irländiſche Kirche. Der Zweck dieſer Maaßregel iſt, in Irland die Ruhe wiederherzuſtellen und die Kirche aus der gefährlichen Lage, worin ſie ſich jetzt befindet, zu befreien. Dieſe Lage iſt in der That eine ungewöhnliche und zugleich eine gehäſſige, und dieß iſt die Schuld früherer Zeiten. Dieſe Kirche wurde durch die Politik der Regierung errichtet und bildete einen Theil der Maſchinerie, wodurch die Macht Englands erhalten wurde. Ihre Einkünfte ſind ohne Zweifel übertrieben, aber ſie beſitzt noch fürſtliche Reichthümer und beträchtliche Dotirungen. Mein edler Freund hat geſagt, dieſe Bill werde der proteſtantiſchen Kirche den Todesſtreich verſetzen. Dieß muß ich beſtreiten, denn der Zweck der Bill iſt vielmehr, die Kirche durch die Verbreitung des Unterrichtes kräftiger zu machen. In Betreff der Aneignungsfrage iſt es unnöthig, noch etwas zu ſagen, denn der geſunde Menſchenverſtand hat ſchon dahin entſchieden, daß das Parlament das Recht hat, über die Verwendung dieſes Eigenthums zu wohlthätigen Zwecken zu entſcheiden, und der edle Lord hat ſelbſt dieß Recht de facto zugeſtanden." — Dem Amendement und den Aeußerungen des Grafen Haddington ſtimmten ſodann der Biſchof von London, die Lords Winchilſea, Roden, Wicklow, Lyndhurſt, dem Colonialſecretär, die Lords Conyngham, Plunkett, Lansdowne und Brougham bei. Die Argumente für und wider die Säculariſirung waren übrigens dieſelben, die ſo oft ſchon von beiden Seiten im Unterhauſe vorgebracht worden waren. Zuletzt ſprach noch Lord Melbourne. Er warnte die Torylords vor dem Schritt, den ſie zu thun beabſichtigen; erinnerte ſie, in welcher kritiſchen Lage die proteſtantiſche Kirche Irlands und darum das ganze Land ſich befinde, und antwortete auf die Bemerkungen Lord Haddingtons, deſſen Einwürfe gegen die Verbindung beider Theile der Bill ſeien ungegründet; überdieß ſei die Verbindung beider vom Unterhauſe (welches bekanntlich den Antrag Sir R. Peels auf Trennung verwarf) nach reiflicher Ueberlegung gutgeheißen; beide Theile hingen nothwendiger und vernünftiger Weiſe zuſammen, und es ſei unmöglich, den einen Theil auf befriedigende Weiſe für England und Irland zu erledigen, ohne zugleich auch den andern zu ordnen. „Und deßwegen," ſo ſchloß der Miniſter, „erkläre ich Ew. Herrlichkeiten, daß ich, wenn Sie beſchließen, die fraglichen Artikel aus der Bill zu ſtreichen,

Digitized by Google

dieſelbe nicht weiter führen werde (hört! hört! hört!), und daß ich mich weigern werde, ſie an das Unterhaus zurückzuſenden, in einer Geſtalt, welche jenem Hauſe, dem Princip und der Form nach, die Nothwendigkeit auferlegen würde, ſie gänzlich zu verwerfen." Noch einmal ermahnte jetzt der Herzog von Wellington ſeine Genoſſen, ſich durch dieſe Drohungen des Miniſters nicht irre machen zu laſſen, und mit Erfolg — denn die 30 Artikel wurden mit der großen Majorität von 138 Stimmen gegen 41 verworfen.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 25. Auguſt war die Wiederaufnahme der Municipalreformbill in der Committee an der Tagesordnung. Der Zweck eines ſolchen „Recommittement" iſt bekanntlich, die im Schooße der Committee früher angenommenen Clauſeln einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen und zur Einführung weiterer Modificationen Gelegenheit zu geben. Der Herzog von Wellington ſchlug als Amendement vor, die beſtehende Gemeindejurisdiction in den ſogenannten cinque ports beizubehalten. (Wie man weiß, zählt der edle Herzog unter ſeinen vielen Würden auch die eines „Aufſehers der fünf Häfen — Lord Warden of the cinque ports," an der Küſte von England, Frankreich gegenüber, Haſtings, Dover, Hithe, Romney, Sandwich nebſt Winchilſea und Rye.) Lord Melbourne widerſetzte ſich dem Amendement, indem er auf die Mißbräuche hinwies, welche in dieſen wie in andern Städten in der Municipalrechtspflege beſtänden. Lord Lyndhurſt erklärte, er billige zwar vollkommen das Amendement ſeines edlen Freundes, rathe ihm aber, dasſelbe bis zur Abſtimmung über die Finalverfügung*) wegen der Bill zu verſchieben, weil, vorausgeſetzt, daß die Bill bis zu dieſem Stadium gelange (hört!), man alsdann nothwendig noch wichtige Modificationen einführen werde. Der Herzog von Wellington: „Nach dem Rathe meines edlen Freundes willige ich in die Vertagung meines Amendements." Zur Clauſel, welche die Bedingungen der Wählbarkeit für den Gemeinderath feſtſetzt, ſchlug Lord Devon als Amendement vor, alle Perſonen für wählbar zu erklären, welche in den größeren Städten ein jährliches Einkommen von 1000 Pf. St. aus liegendem und fahrendem Vermogen beſitzen, und in den kleineren Städten ein ſolches von 500 Pf. Lord Brougham bemerkte, wenn er das Princip der Eigenthumsqualification bei Gemeindewahlen überhaupt zugeben könnte, ſo würde ihm das Amendement des edlen Grafen (Devon) unter allen beantragten noch das am mindeſten tadelnswerthe ſcheinen; aber, fügte er hinzu, „ich verwerfe ein für alle Mal das Princip eines ſolchen Wahlcenſus." Lord Lyndhurſt: Ich mache bemerklich, daß das Amendement meines edlen Freundes nur die Wiederholung einer Verfügung iſt, welche ſich in der Corporationsbill für Schottland findet." Lord Brougham lebhaft: „Warum ſoll aus dieſer ſchottiſchen Bill nichts genommen werden, als was Schlechtes in ihr iſt? (Gelächter.) Wie dem aber auch ſei, ſo hoffe ich, wenn das Amendement des edlen Grafen angenommen wird, dann werde der edle und gelehrte Lord (Lyndhurſt) dasjenige nicht ferner zu halten ſuchen, welches er neulich in der Committee in die Bill einführen ließ, und das darin beſteht, daß die Gemeinderäthe unter den Höchſtbeſteuerten gewählt werden ſollen; denn von allen vorgeſchlagenen Aenderungen iſt dieſes ariſtokratiſche Amendement die abſcheulichſte und diejenige, welche das Princip der Bill in ſeinem tiefſten Leben zerſtört." Lord Lyndhurſt antwortete, er ſei feſt entſchloſſen ſein Amendement zu behaupten, weil es ſich mit dem ſeines edlen Freundes (Devon) vollkommen vereinigen laſſe. Lord Devons Amendement ward ohne Abſtimmung angenommen. Nach einer unwichtigen Discuſſion über die in Mitte liegenden Clauſeln gelangte man zur 68ſten. Lord Lyndhurſt beantragte als Amendement, die gegenwärtigen Stadtſchreiber für unabſetzbar zu erklären. Der Antrag wurde von Lord Brougham lebhaft bekämpft. Lord Melbourne: „Ich glaubte, einem bisher ſtets beobachteten parlamentariſchen Gebrauche gemäß würde das edle Haus nach der erſten Discuſſion der Bill in der Committee ſich der Einführung neuer Modificationen enthalten. Es iſt unredlich (unfair), bis zu dieſem Augenblicke mit dem Vorſchlag eines ſo wichtigen Amendements zu warten, welches auf nichts Geringeres abzweckt, als die Stadtſchreiber allmächtig und ganz von den Municipalitäten unabhängig zu machen. Ich widerſetze mich dem Amendement." Nach einer warmen Discuſſion verlangte Lord Melbourne die Abſtimmung des Hauſes. Sie erfolgte, und Lord Lyndhurſts Amendement ward mit 104 gegen 36 Stimmen angenommen, ſo daß die Majoritat gegen das Miniſterium 68 Stimmen betrug. Als die Poſt abging, hatte ſich über ein weiteres Amendement eine lebhafte Verhandlung entſponnen.

Conſols am 26. Auguſt $89\frac{3}{8}$, $\frac{3}{4}$.

Frankreich.

In der Sitzung vom 27. Auguſt verwarf die Deputirtenkammer alle zur Milderung der Beſtimmungen des erſten Artikels des neuen Preßgeſetzes vorgeſchlagenen Amendements, ſie genehmigte vielmehr, nach der geſchärften Abfaſſung der Commiſſion, die Umwandlung der im erſten Artikel aufgeführten Preßvergehen in Angriffe gegen die Sicherheit des Staats, deren Zuweiſung an die Pairskammer und die hohen bis zu 60,000 Fr. ſteigenden Strafen. Die Majorität des Centrums war ſo überwiegend, daß nicht einmal eine Abſtimmung für nöthig befunden ward. Nach Annahme des erſten Artikels erhob ſich Hr. Arago voll Unwillen und verließ den Saal. Faſt alle Mitglieder der Oppoſition folgten ihm. Nur einige Mitglieder des Tiers parti (Laurence, Teſte, ſelbſt Carl Dupin) bekämpften noch die folgenden Artikel, natürlich mit noch weniger Erfolg, ſo daß auch die Artikel 2, 3, 4 und 5 nach der geſchärſten Redaction der Commiſſion angenommen wurden. Die Oppoſitionsbänke ſtanden zuletzt völlig leer. — Spätern Nachrichten zufolge ſind auch noch die folgenden Artikel 6 bis 12, alſo der ganze Titel I. nach dem Vorſchlage der Commiſſion*) unverändert angenommen worden.

Am 27. Auguſt 5Percents fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 35. 3Percents fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. — Am 28. Auguſt um $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags 5Percents 109 Fr. 65. 3Percents 79 Fr. 25.

Wien, den 5. September.

Am 5. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	——;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$98\frac{9}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$569\frac{11}{20}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	——;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. $99\frac{1}{4}$ G. Uſo 2 M.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

*) „Final Disposition" — ſo heißt der Artikel, welcher alle mit einer Bill in Widerſpruch ſtehenden früheren Geſetze und Beſtimmungen für aufgehoben erklärt.

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 2. und 3. d. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nr. 250

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 7. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 5. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.572	28 Z. 4 L. 0 P.	+ 11.8	SO.	ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.521	28 3 5	+ 18.8	SO.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.564	28 3 11	+ 12.4	SO.	ſtill.	—

Wien, den 6. September.

Ueber die Reiſe Ihrer Majeſtäten von Wien durch den Kreis Viertel Unter-Manhardsberg ſind uns folgende Nachrichten zugekommen:

Ihre Majeſtäten ſind am 1. Morgens um halb 9 Uhr auf der erſten Poſtſtation Langenzersdorf im V. U. M. B. eingetroffen, woſelbſt der Kreishauptmann Freiherr von Erben Allerhöchſtdieſelben ehrfurchtsvoll zu empfangen die Ehre hatte. — Se. Majeſtät der Kaiſer geruhte Sich hier einige Augenblicke mit dem Kreishauptmann, dem gleichfalls anweſenden Hrn. Propſten des Stiftes Kloſterneuburg, Jacob Ruttenſtock, und dem Commandanten des dritten Bataillons Hoch- und Teutſchmeiſter, Major Ritter von Standeisky, auf das Huldreichſte zu beſprechen und ſetzten ſodann die Reiſe unter den Segenswünſchen des zahlreich verſammelten Volkes fort.

Bei der Durchreiſe durch die landesfürſtliche Stadt Korneuburg wurden die allerhöchſten Reiſenden auf das Feierlichſte empfangen. Die beiden Stadtthore waren mit Feſtons von Eichenlaub und mit goldenen Inſchriften verziert. Am Wienerthore ſtanden die Worte: „Liebe der Kinder grünt dem hohen Kaiſerpaar entgegen;“ am Stockrauerthore glänzten die Worte: „Liebe und Gebet begleiten die Erhabenen auf Ihren Wegen.“ Der ganze Weg durch die Stadt war mit grünen Bäumen ſpalirt. — Die Geiſtlichkeit, der geſammte Magiſtrat, die Bürgerſchaft in Feſtkleidern und eine zahlreiche Schuljugend ſtanden auf dem Marktplatze bereit zum feſtlichen Empfange Ihrer Majeſtäten. — Pöllerſchüſſe verkündeten die Ankunft der allerhöchſten Reiſenden, welche unter Trompeten- und Paukenſchall, Glockengeläute, Muſik und unter dem unaufhörlichen Vivatrufe des herbeigeſtrömten Volkes die Stadt durchfuhren.

In Weikersdorf, wo ſich, um den geliebten Monarchen und Seine erhabene Gemahlinn zu ſehen, eine ungeheure Menſchenmenge verſammelt hatte, trafen Ihre Majeſtäten um 10¼ Uhr ein, ſtiegen daſelbſt im Poſthauſe ab und ſetzten nach einem kurzen Aufenthalte unter den Acclamationen und Segenswünſchen des Volkes die Reiſe weiter fort.

In Meiſſau, der letzten Poſtſtation im Viertel Unter-Manhardsberg, woſelbſt Ihre Majeſtäten um halb 1 Uhr eintrafen, war ein ländlicher Triumphbogen errichtet, auf welchem die Namenszüge Ihrer Majeſtäten und Sprüche prangten, welche die Geſinnungen treuer Liebe und innigſter Verehrung für den geliebten Herrſcher ausdrückten. — Nach erfolgter Umſpannung ſetzten Ihre Majeſtäten, begleitet von den Segenswünſchen Ihrer treuen Unterthanen, die Reiſe in das Viertel Ober-Manhardsberg nach Horn, der beſtimmten Mittagsſtation, weiter fort.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 29. Auguſt enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Ein Schreiben aus Madrid vom 19. meldet, daß daſelbſt fortwährend Ruhe herrſcht. Mehrere Deputirte ſind verhaftet worden. — Die Generäle Evans und Alava, welche 4000 Mann in S. Sebaſtian haben, ſchicken ſich an, durch Beſetzung von Ernani, Oyarzun und Irun die Communicationen mit Frankreich wieder herzuſtellen. — In Folge des Marſches der drei von den Generalen Gurrea und Iriarte und dem Generalcommandanten von Arragonien befehligten Colonnen gegen Huesca waren die navarreſiſchen Carliſten genöthigt worden, ſich zurückzuziehen. Sie haben denſelben Rückweg genommen, auf welchem ſie gekommen waren; ſie werden ſeit dem 23. lebhaft verfolgt.“

Die Quotidienne enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 24. Auguſt: „Reiſende, welche Eſtella am 21. verlaſſen haben, melden, daß Cordova an der Spitze ſeiner Truppen die Stellungen, welche er vor ſeinen letzten Bewegungen in dem Rayon von Lerin bis Larraga, Artajona u. ſ. w. inne hatte, wieder eingenommen habe. Die Armee des Königs, welche ihre Operationen nach demſelben Syſteme combinirt, iſt wieder in ihre alten Cantonirungen, in die Gegend von Eſtella bis Maneru, Cirauqui u. ſ. w. zurückgekehrt. — Das Hauptquartier des Königs befand ſich am 20. in Eſtella; den von daher eingegangenen Berichten zufolge, ſollte der General Marotto gegen die Provinz Santander vorrücken, indeß Cuevillas mit einer andern Diviſion an der Gränze von Alt-Caſtilien, in der Nähe der Quellen des Ebro operiren würde. Man glaubt, daß Carl V. den Ausgang dieſer doppelten Operation, welche mit der Bewegung Guergue's in Catalonien combinirt iſt, abwarten, und dann erſt vorrücken werde. — Die ganze Aufmerkſamkeit der Carliſten iſt gegenwärtig auf Catalonien gerichtet, wo der General Graf d'España das Commando für Carl V. übernehmen ſoll. Die Carliſtiſchen Streitkräfte (wenn alle beiſammen ſeyn werden) können ſich in dieſer Provinz auf 11,000 Mann belaufen; eine Carliſtiſche Regierungsjunta unter dem Vorſitze des Biſchofs von Solſona iſt daſelbſt eingeſetzt. Ros d'Eroles und Oberſt Sanz ſind Mitglieder derſelben. — Man ſpricht auch, aber ganz unbeſtimmt, davon, daß die Generäle Cordova und Jauregui ihren Abſchied genommen oder erhalten hätten. — In Navarra und den baskiſchen Provinzen finden neue Recrutirungen für die Carliſten Statt.“

In einem Schreiben aus Madrid vom 19. Auguſt in franzöſiſchen Blättern heißt es: „Heute durch einen Cabinetskurier überbrachten Nachrichten zufolge unterſtützen die Truppen in Sevilla die revolutionären Bewegun-

Digitized by Google

gen eher, als daß ſie ſie zu unterdrücken ſuchten. Die Soldaten fraterniſiren mit der Stadtmiliz, und haben diejenigen von ihren Offizieren, welche als Carliſten bekannt ſind, verhaftet. Viele Einwohner, von denen der größte Theil Weltgeiſtliche und Mönche, befinden ſich um derſelben Urſache willen im Gefängniß; ihre Papiere ſind dem neuen Corregidor übergeben worden, der ermächtigt iſt, den Prozeß gegen ſie einzuleiten. Es ſcheint, daß Cadix, Puerto de Santa Maria, Medina-Sidonia und die meiſten übrigen Städte des flachen Landes ſich in demſelben Zuſtande befinden als Sevilla, und daß ſie ebenfalls Deputirte abgeordnet haben, um eine Central-Provinzialjunta zu bilden. Die Regierung hält ſolche Nachrichten vor dem Publicum der Hauptſtadt ſo viel als möglich geheim, und läßt eben ſo wenig verlauten, was in Valencia, Murcia und Granada vorgeht, wo, wie es heißt, mehrere Beamte ermordet wurden. Allen politiſchen Agenten iſt ebenfalls ernſtlich aufgegeben worden, keine Nachricht, die ſie hierüber etwa erhalten möchten, bekannt zu machen." „Wie es (ſetzt Galignani's Meſſenger bei) um die Wahrhaftigkeit derjenigen Nachrichten ſteht, welche die Regierung in Madrid bekannt macht, läßt ſich daraus beurtheilen, daß ſie anzeigen ließ, es ſei in Barcelona, Valencia und Saragoſſa eine Reaction eingetreten, wovon ſich auch keine Spur zeigte."

Die von der Gazette de France vor einigen Tagen mitgetheilte Nachricht, daß ſich die Inſel Majorca für Don Carlos erklärt habe, beſchränkt ſich dem in Palma erſcheinenden Diario zufolge darauf, daß am 9. Auguſt in Manacor (einer Stadt im öſtlichen Theile der Inſel) ein Aufſtand zu Gunſten des Don Carlos ausgebrochen war, der aber, wie das Diario verſichert, ohne Blutvergießen, bald wieder gedämpft wurde. Uebrigens ſeien auf die aus Barcelona und Valencia eingegangenen Nachrichten auf Befehl des Gouverneurs ſämmtliche Klöſter auf der Inſel aufgehoben worden.

Der Toulonnais verſichert, daß ein Theil der Escadre, welche die Fremdenlegion nach Catalonien brachte, auf der Höhe der ſpaniſchen Küſte im mittelländiſchen Meere ſtationirt bleiben, und daß ein anderer durch die Meerenge gehen, und auf der Höhe der Küſte von Navarra und Biscaya ſtationiren wird.

Großbritannien und Irland.

Im weiteren Verfolg der Sitzung des Oberhauſes vom 25. Auguſt, wo die Municipalreformbill nochmals in der Committee berathen wurde, ſtellte Lord Lyndhurſt das Amendement, das Recht der Stadtgemeinden, über Kircheneigenthum zu verfügen, auf die Mitglieder der Staatskirche zu beſchränken, mit andern Worten, die Diſſenter am Mitſtimmen im Gemeinderath über Fragen des Kirchenpatronats durch Auflegung einer Eidesformel zu verhindern. Es kam hierüber zu einer lebhaften Discuſſion, indem mehrere Lords der miniſteriellen Seite den Antrag als eine Beleidigung für die Diſſenter bekämpften. Namentlich vertheidigte Lord Holland, Mitglied des Cabinets, dieſe Religionsgenoſſen mit Wärme. Sie gehörten, ſagte er, zu dem freiſinnigſten und aufgeklärteſten Theile der Nation, und ihren Anſtrengungen verdanke England großentheils die Freiheit, deren es jetzt genieße; ſie ſeien es auch, welche namentlich zur Erhebung des Hauſes Hannover auf den Thron von England mitgewirkt, und ſeitdem immer treu an der Verfaſſung und an den Grundſätzen, die dieſe Erhebung herbeigeführt, gehalten hätten. „Geſtern," ſetzte der edle Lord hinzu, „hörte ich hier in dieſem Saale, und zwar gewiß mit Erſtaunen, den Satz aufſtellen, daß wenn auch der Mitglieder der Staatskirche nur wenige ſeien, dennoch ein ſtolzes und großes Kircheninſtitut aufrecht erhalten werden müſſe. Heute Nacht höre ich nun an demſelben Orte behaupten, daß, obgleich die Zahl der Diſſenter äußerſt klein ſei und ſich zu den Mitgliedern der Staatskirche wie 1 zu 9 verhalte, dieß eben ein triftiger Grund zur Ausſchließung der Diſſenter ſei. Alles iſt Fiſch, wie es ſcheint, was den edlen Lords gegenüber ins Netz geht. (Gelächter.) Wahrlich, die größte Schmach, die in der Geſchichte dieſes Landes haftet, iſt, daß es ſo lange an ausſchließenden Geſetzen feſthielt, und ich betrachte es als die ſtolzeſte Erinnerung meines Lebens, daß ich etwas Weniges zur Aufhebung von Geſetzen beigetragen habe, die auf ähnlichen engherzigen Grundſätzen wie das gegenwärtige Amendement beruhten." Das Amendement ward ohne Abſtimmung angenommen. Auf Lord Melbourne's Antrag wurde die Berichterſtattung über die amendirte Bill auf den 27. anberaumt, und ſollte deren dritte Leſung am 28. erfolgen. — Ehe das Haus in Committee ging, ward einer Anzahl Bills, darunter jener wegen Reduction des Milizgeneralſtabs, die königliche Sanction ertheilt. Die Ueberreichung zweier Petitionen gegen die Bill wegen Abſchaffung des Schuldgefängniſſes gab zu einem Geſpräche darüber Anlaß, in welchem Lord Brougham ſich mit der Meinung Lord Lyndhurſts einverſtanden erklärte, daß ſie bis zur nächſten Seſſion vertagt werden ſollte. — Die Verhandlungen des Unterhauſes waren unbedeutend.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 26. Auguſt erhob ſich der Marquis von Londonderry und hielt folgenden Vortrag: „Ohne Zweifel, Mylords, haben Sie nicht vergeſſen, daß ich mehrmals den Wunſch äußerte, Ihre Aufmerkſamkeit auf die ſpaniſchen Angelegenheiten zu lenken. Ich kündigte ſogar eine beſondere Motion deßwegen an. Heute, wiewohl dieſe Frage durch die große Anzahl unſerer Landsleute, welche ſich — leider, darf ich hinzuſetzen — in den Dienſt der Königinn von Spanien haben anwerben laſſen, und wegen des Verfahrens unſerer Regierung, die ſich nicht geſcheut hat, England in ein ſo entehrendes Kriegsſyſtem zu verwickeln (rauſchender Beifall der Oppoſition), noch an Wichtigkeit gewonnen hat, nehme ich gleichwohl meine Motion zurück. Erlaube mir das edle Haus, einige Worte über meine Beweggründe zu dieſer Zurücknahme und zugleich über den Zweck meiner beabſichtigten Motion zu ſagen. (Hört!) Da bei der Mannigfaltigkeit der Geſetzentwürfe, welche ſeit dem Beginne der gegenwärtigen Seſſion die Zeit des Parlaments weggenommen haben, die ſpaniſche Frage in dieſem Saale niemals mit der Genauigkeit zur Erörterung gekommen war, wie ihre Bedeutſamkeit verdient, ſo wollte ich ſie einer ausführlichen Prüfung unterwerfen, und zwar nicht nur den Conſeilsbefehl in Betreff der Werbungen, ſondern auch die von dem vorigen Miniſterium durch Vermittlung Lord Elliots abgeſchloſſene Convention; da jedoch einige Freunde, deren Urtheil ich das meinige unterzuordnen ich ſtets für meine Pflicht erachten werde, mir vorſtellten, eine ſolche Discuſſion würde unter den gegenwärtigen Umſtänden ungelegen ſeyn, ſo gab ich, wiewohl ungern, nach, und entſagte meinem Vorhaben. Allerdings, wenn ich die neueſten vom Kriegsſchauplatze eingegangenen Nachrichten leſe, wenn ich den unſichern Stand (incertainty) der ſpaniſchen Regierung erwäge, wenn ich die Schwäche und Unfähigkeit unſeres eigenen dermaligen Miniſteriums ſehe, deſſen Mitglieder nach dem, was in den letzten Tagen vorgegangen iſt, bald wieder auf dieſer Seite des Hauſes (auf die Oppoſitionsſeite des Hauſes deutend) ihre Plätze einnehmen dürften, ſo muß ich freilich fühlen, daß der Augenblick zur Anregung einer ſolchen Frage, die ſich auf ein gan-

Digitized by Google

zes politiſches Syſtem bezieht, ſchlecht gewählt ſeyn würde. Indeß, wie ſchon geſagt, ich bitte um Erlaubniß, dem Hauſe einige kurze Bemerkungen über die Frage vorzulegen, welche den Gegenſtand meiner Motion bilden ſollte. Eine große Anzahl unſerer unglücklichen Landsleute hat ſich, glaube ich, nur darum für den Dienſt der Koniginn von Spanien anwerben laſſen, weil man ihnen die Aufſchlüſſe vorenthielt, die ihnen zu geben die Pflicht unſers Miniſteriums geweſen wäre. Vor Allem hätten ſie erfahren ſollen, ob die fremden Hülfstruppen in der von Lord Elliot unterzeichneten Convention mitbegriffen ſeien oder nicht. Der edle Viscount (Melbourne) hat zwar in dieſem Hauſe erklärt, er glaube, daß ſie darin mitbegriffen ſeien, und der Staatsſecretär der auswärtigen Angelegenheiten hat dieß in dem andern Hauſe mit beſtimmten Worten beſtätigt; anderer Seits aber hat, in einer wahrhaſt unerklärlichen Unwiſſenheit über die Vorgänge in Nordſpanien, ein Cabinetsmitglied im vollen Parlamente erklärt, das Decret des Don Carlos hinſichtlich der mit den Waffen in der Hand gefangenen Ausländer ſei unterſchoben. Kurz, in dieſer ganzen Sache verräth das Benehmen des Miniſteriums ein unbegreifliches Ungeſchick und eine völlige Pflichtvergeſſenheit. Ich frage die Miniſter, wäre es nicht beſſer geweſen, dem Don Carlos geradezu und offen den Krieg zu erklären, als England in die ärgerliche, entehrende und ſchändliche (scandalous, disgraceful and infamous) Stellung zu verſetzen, worin es ſich dermalen befindet? (Hört, hört!) Meines Erachtens erheiſcht dieß Benehmen des Miniſteriums die ernſtliche Unterſuchung des edlen Hauſes. Nur höchſt ungern habe ich mich entſchloſſen, einen ſo leidigen Gegenſtand anzuregen, aber als Engländer und loyaler Pair des Reiches hielt ich es für meine Pflicht, und dieſe Pflicht werde ich ſtets erfüllen, komme auch was da wolle. Ich hoffe, die Frage werde in der nächſten Seſſion zur vollen Erörterung kommen, und bis dahin will ich meine Motion ausſetzen.“ Lord Melbourne erwiederte: „Ich will meine Antwort ſo kurz einrichten, als der edle Marquis ſeine Bemerkungen machte. Das ſpaniſche Volk iſt bekanntlich in zwei heftig aufgeregte Parteien geſchieden, deren eine den Infanten Don Carlos, die andere die junge Königinn unterſtützt. Ich will das Thronrecht Iſabellens II. hier nicht unterſuchen; aber gewiß, ſie hat die Majorität des Landes, den achtungswerthen und einflußreichſten Theil der Nation für ſich. (Hört!) Eben ſo wenig bin ich geſonnen, das politiſche Syſtem der ſpaniſchen Regierung gegenüber unſerm Lande zu erörtern; was aber auch die Intereſſen anderer Länder ſeyn mögen, das Intereſſe Englands verlangt gewiß, daß Spanien einig, ruhig, blühend und vor Allem unabhängig von fremdem Einfluſſe ſei. (Hört!) Dieß iſt meine und meiner Collegen Anſicht, dieß das Princip, nach dem wir gehandelt haben. (Hört!) Der edle Marquis hat uns der Unwiſſenheit und des Irrthums angeklagt, hat uns vorgeworfen, unſere Landsleute, die ſich für die ſpaniſche Expedition anwerben ließen, betrogen zu haben. Er ſtützt ſich dabei auf das Urtheil des Miniſteriums über das vorgebliche Decret des Don Carlos; aber ich bin nach wie vor der feſten Meinung, daß die engliſchen Hülfstruppen in der von Lord Elliot abgeſchloſſenen Convention mit begriffen ſind. Was das Decret vom 10. Juni betrifft*), ſo wiederhole ich, daß wir von deſſen Unächtheit überzeugt ſind. Dieſelbe Anſicht herrſcht in andern Gegenden Europa's, z. B. in Bayonne und Paris, und noch bis heute habe ich keinen Grund, das Gegentheil zu glauben. Ich füge hinzu, in der Zeit, worin wir leben, kann wohl Niemand, für welche Sache er auch kämpfen, in welcher Lage er ſich auch befinden, und wie aufgeregt und leidenſchaftlich er ſeyn mag, zu einer ſo beiſpielloſen Barbarei ſeine Zuflucht nehmen — einer Handlung der Barbarei, die ſelbſt in den blutigſten Annalen der franzöſiſchen Revolution keine Präcedentien hätte, als das Decret des Convents von 1794. Was die von der Regierung in Bezug auf Spanien eingegangenen Verpflichtungen betrifft, ſo bin ich bereit ſie zu vertheidigen, und hoffe, die von uns in allen Angelegenheiten der Halbinſel befolgte Politik werde, weit entfernt die traurigen Folgen nach ſich zu ziehen, die man ſo gern prophezeit, die Wohlfahrt, Unabhängigkeit und Ruhe jenes Landes ſichern, an deſſen Wohl und Wehe ich nicht umhin kann eine Theilnahme zu fühlen, wie an dem meines eigenen Vaterlands.“ Dieſe Diſcuſſion dauerte noch beim Abgange der Poſt. — Die Sitzung des Unterhauſes war ſehr kurz und ohne allgemeineres Intereſſe.

Mit Hinſicht auf die Verwerfung der ſogenannten Säculariſirungs-Clauſeln der irländiſchen Kirchenbill im Oberhauſe ſagt der Courier: „Möchten ſich die Pairs warnen laſſen, weil es noch Zeit iſt; wenn ſie ſo fortfahren, wie ſie ſich in der letzten Zeit benommen haben, wenn ſie alle Geſetzgebung unmöglich machen und ſich der Nation in ihren Fortſchritten bei der Abſtellung von Beſchwerden widerſetzen, ſo wird eine große Veränderung in der Art und Weiſe unſerer Geſetzgebung unvermeidlich werden.“ Der Globe äußert ſich ruhiger und meint nur, die Sprache der Miniſter zeige, daß ſie bei ihrer eingegangenen Verpflichtung beharren würden; wenn die Tory-Lords die Bill in ihrer amendirten Form unter ihren Schutz nehmen und ins Unterhaus zurückſenden wollten, ſo möchten ſie zuſehen, welches Schickſal ſie haben würde; jedenfalls werde ſie zuletzt in dem einen oder dem andern Hauſe verworfen werden, und die Folge davon werde ſeyn, daß die irländiſche Kirche wieder noch ein Jahr in ihrer jetzigen traurigen Lage verbleiben müſſe, denn die Bill ſei eigentlich keine Maaßregel zur Reform, ſondern zur Wiederherſtellung der irländiſchen Kirche, die jetzt ganz zu Boden liege, weil ſie keine Zehnten empfange, und es handle ſich alſo nur darum, unter welchen Bedingungen das Unterhaus dem Oberhauſe erlauben werde, die Kirche aufzurichten; dieſe Bedingungen aber müſſe das Oberhaus annehmen, ſonſt werde man die irländiſche Kirche liegen laſſen, wo ſie liege. Wie ſich das Miniſterium weiter in dieſer Sache verhalten werde, darüber ſagen dieſe Blätter nichts Näheres, und von einer etwanigen Miniſterialveränderung findet ſich keine Andeutung in denſelben.

Conſols am 27. Auguſt $89\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 28. Auguſt erklärte Hr. Sauzet im Namen der Commiſſion, ſie habe erkannt, daß die von ihr vorgeſchlagene Caution für die Journale den großen Journalen von Paris ein zu mächtiges Uebergewicht geben, und die Departementsblätter tödten würde. (Ah! ah! von vielen Seiten.) Sie reducire daher die Caution der Pariſer Blätter auf 120,000 Fr. (ſtatt 200,000 Fr.), d. h. auf $\frac{3}{5}$tel des erſten Vorſchlags (bisher betrug die Caution nur 50,000 Fr.), während die Blätter, die nicht täglich erſcheinen, auch von jenen 120,000 Fr. wieder $\frac{2}{5}$tel ſollen abziehen dürfen. Eben ſo ſollen die Departementsblätter die vorgeſchlagene Summe von dreißig bis funfzigtauſend Fr. um $\frac{2}{5}$tel reduciren dürfen. Nichtpolitiſche Blätter ſollen ganz frei ſeyn. Die Caution ſoll baar geleiſtet werden (ſtatt bisher in Renteninſcriptionen), aber an den Staatsſchatz, der 4 Percent Zinſen zu bezahlen habe. — Die Oppoſition hatte ſich meiſt wieder eingefunden, und es entſpann ſich eine tumultuariſche Debatte, voll der bitter-

*) Das wahre Decret iſt aber vom 20. Juni datirt.

Digitized by Google

ſten Reden und Gegenreden, in denen Oberſt Briqueville ein früheres Wort Perſils citirte: „Wenn ein König den Vertrag nicht hält, den er mit ſeinem Volke geſchloſſen, muß er ſich auf Angriffe gefaßt machen.“ — Hr. Vivien ſchlug als Amendement vor, daß die Caution zwar in baarem Gelde, aber ohne Erhöhung nach dem Maaßſtabe, wie ſie in dem Geſetz vom 14. December 1830 vorgeſchrieben worden, geleiſtet werden ſolle. Dieſes Amendement wurde mit der ſchwachen Mehrheit von acht Stimmen (178 gegen 170) verworfen, und der Artikel hinſichtlich der Cautionen mit den oben erwähnten, von Hrn. Sauzet im Namen der Commiſſion vorgeſchlagenen, Ermäßigungen angenommen.

Der National vom 28. Auguſt gibt den vollſtändigen Text der in der Sitzung der Deputirtenkammer vom vorhergehenden Tage angenommenen zwölf erſten Artikel des Preßgeſetzes und fügt hinzu: „Die neue Geſetzgebung gegen die Preſſe iſt die förmlichſte Verurtheilung der Julirevolution. Es iſt unmöglich, nachdem man dieſe Geſetze votirt hat, die Miniſter Carl X. noch länger in Ham zu laſſen. — In der That, die neue Geſetzgebung ſtellt die Freiheit zu ſchreiben auf eine niedrigere Stufe, als die, auf welcher ſie unter dem Miniſterium vom 8. Auguſt (dem Polignac’ſchen Miniſterium) geſtanden. — Das Miniſterium vom 8. Auguſt hat die Ordonnanzen zu keinem andern Zwecke gemacht, als um die Preßfreiheit ungefähr auf den Punct zu ſtellen, wohin ſie die neuen Geſetze zurückführen. Man erkennt an, daß es Recht hatte, eine Preſſe nicht zu dulden, die ſich mehr oder minder gegen das Princip der Regierung erklärt, und daß die Geſellſchaft durch die Exiſtenz einer ſolchen Preſſe fortwährend in Gefahr ſchwebe. Wie kann man, nach allem dem, die Thore von Ham nicht öffnen? — Die gefallene Dynaſtie zurückrufen iſt nicht möglich; der Platz iſt beſetzt; aber die Miniſter Carl X. würden, wenn man ſie aus Ham entließe, Niemanden den Platz wegnehmen; es iſt eine Ungerechtigkeit, ſie der Geſellſchaft nicht zurückzugeben, welche ſich auf alle nur erdenkliche Art bei ihnen zu entſchuldigen hat, daß ſie vor fünf Jahren die Nothwendigkeiten, in denen ſie ſich befunden hatten, ſo ſchlecht begriffen habe.“

Die Pairskammer hat in ihrer Sitzung vom 27. Auguſt den (in der Deputirtenkammer bereits durchgegangenen) Geſetzentwurf in Betreff des Verfahrens bei den Aſſiſenhöfen mit 81 gegen 20 Stimmen unverändert angenommen.

Das Journal de Paris vom 29. Auguſt meldet: „Eine ſehr wichtige Arreſtation hat vorgeſtern Morgens Statt gefunden. — Die Polizei ſuchte ſeit drei Wochen Hrn. Pépin, Excapitän der Nationalgarde, auf welchem ſchwere Verdachtsgründe haften und unter andern der, daß er dem Fieschi das Geld gegeben habe, womit die Gewehrläufe zur Höllenmaſchine bezahlt worden waren. — Seit drei Wochen war es Hrn. Pépin gelungen, allen Nachforſchungen dadurch zu entkommen, daß er täglich Kleidung und Aufenthalt wechſelte. Vorgeſtern Früh iſt er endlich in ſeiner Wohnung, wohin er ſich begeben hatte, um die letzten Anſtalten zu ſeiner Abreiſe ins Ausland zu treffen, verhaftet worden. Hr. Pépin iſt der Nämliche, der im Jahr 1832 vor ein Kriegsgericht geſtellt war, als bezichtiget, am 6. Juni (bei dem bekannten Pariſer Aufruhr) aus dem Fenſter ſeines Hauſes am Eingang der Rue du Faubourg St. Antoine auf die Nationalgarde geſchoſſen zu haben. — Man glaubt, daß dieſe Verhaftung, die man ſehnlich erwartete, die Inſtruction bedeutend fördern werde.“

Vor einigen Tagen kam ein junger Mann zu dem Bankier Hrn. Aguado, und bat ihn ohne Weiteres um ein Darleihen von 100,000 Fr. Hr. Aguado war ſehr höflich gegen ihn, gab ihm jedoch ſein Erſtaunen zu erkennen, daß er, der ihm völlig fremd ſei, eine ſolche Summe von ihm zu leihen habe verlangen können. Der Fremde ließ ſich indeſſen nicht abſchrecken, drang wiederholt und ernſtlich auf die Gewährung ſeiner Bitte, ließ ſogar Drohungen fallen und erklärte ſchließlich, er werde Hrn. Aguado nach einigen Tagen ſchreiben, wohin er das Geld zu ſenden habe, denn bis dahin werde er ſich wohl eines Beſſern beſonnen haben. Der Brief langte denn auch zur beſtimmten Zeit an, und der Bankier wurde darin erſucht, die verlangte Summe in einem gewiſſen Hauſe in Petit Bourg abzugeben, mit der hinzugefügten Drohung der Ermordung, ſofern das Geſuch nicht erfüllt würde. Der Polizeipräfect, an den ſich Hr. Aguado wandte, rieth, den Brief zu beantworten, und darin zu verſprechen, das Geld nach Petit Bourg perſönlich zu überbringen. Der Bankier reiſte alſo hin und wurde auch wirklich von dem jungen Manne empfangen, der ſchon das Darleihen in Empfang zu nehmen im Begriff war, als zwei Polizeibeamte verabredetermaaßen erſchienen und ihn in Verhaft nahmen. Der junge Mann nannte nunmehr ſeinen Namen, gab ſich für den Sohn eines Grafen an und ſagte aus, er habe ſein ganzes Vermögen durch Speculationen in den ſpaniſchen Staatspapieren eingebüßt.

In ſechs Departements des ſüdlichen Frankreichs ſind jetzt 82 Städte und Dörfer von der Cholera ergriffen.

Am 28. Auguſt 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 65. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 20. — Am 29. Auguſt um 1½ Uhr Nachmittags 5 Percents 109 Fr. 65. 3 Percents 79 Fr. 20.

Königreich Sardinien.

Der Gazzetta Piemonteſe zufolge war die Cholera nun auch in Turin ausgebrochen. Vom 26. bis zum 28. Auguſt waren 7 Perſonen an dieſer Seuche erkrankt, und 3 daran geſtorben. — In Genua richtete die Cholera, nachdem ſie anfangs ſehr gelind aufgetreten war, ſeit mehreren Tagen große Verheerungen an; die Zahl der Erkrankten beläuft ſich Tag für Tag auf mehr als 200, wovon ungefähr ein Drittel ſterben. — Im Ganzen waren ſeit dem Ausbruche der Seuche daſelbſt erkrankt 1829, geſtorben 695. — (Eine gleiche Verſchlimmerung der Krankheit iſt in Livorno eingetreten, wo binnen drei Tagen, vom 24. bis 27. Auguſt, 87 Perſonen erkrankt und ungefähr die Hälfte davon geſtorben ſind. Auch in Florenz haben ſich bereits mehrere Cholerafälle ergeben.)

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt das ſiebente Heft der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1835“ erſchienen. Inhalt: I. Der Feldzug 1746 in den Niederlanden, zweiter Abſchnitt. II. Der Feldzug 1797 in Italien, Innerösterreich und Tyrol, Schluß des erſten Abſchnitts. III. Scenen aus dem Leben des k. k. Generals Joſeph Egger von Eggſtein. IV. Literatur. V. Die neueſten Militärveränderungen. — Fünfte Beilage. Notizen aus dem Gebiete der militäriſchen Wiſſenſchaften Nr. 32 bis 45.

Nro. 251

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 8. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 6. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maß.	Wiener Maß			
	8 Uhr Morg.	27.623	28 3. 4 L. 8 P	+ 12.8	SO. ſtill.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.565	28 3 11	+ 19.3	SO. ſtark.	—
	10 Uhr Abends.	27.587	28 4 2	+ 13.6	SOO. ſtill.	—

Wien, den 7. September.

Ueber den Aufenthalt Ihrer Majeſtäten des Kaiſers und der Kaiſerinn in Budweis ſind folgende Nachrichten eingegangen:

Am 3. September, als dem Tage nach der Ankunft Ihrer Majeſtäten in Budweis, geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer, nach Anhörung der heil. Meſſe, Sich zuerſt den Staatsgeſchäften zu widmen und fuhren dann mit Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn auf den militäriſchen Uebungsplatz bei Kronfelleen, wo unter dem Generalmajor Baron Häring das Infanterieregiment Erzherzog Rainer, dann das Landwehrbataillon von Baron Trapp Infanterie und vier beſpannte Batterien zum Exercieren aufgeſtellt waren. Vor der Abfahrt Ihrer Majeſtäten hatte ſich bereits eine große Menge der Bewohner der Stadt und der Umgegend in der Nähe der Wohnung Ihrer Majeſtäten und auf dem ganzen Wege, welchen Allerhöchſtdieſelben durch die Stadt und weiter zu nehmen hatten, in gedrängten Reihen aufgeſtellt, und Ihre Majeſtäten mit freudigem Zuruf empfangen. Am Ende der langen Moldaubrücke, nahe am Ufer dieſes Fluſſes, hob ſich ein von dem Schiffmeiſter Adalbert Lanna errichteter coloſſaler Obelisk, deſſen beide Seiten bloß zwei einzelne gegeneinander geneigte Waldbäume, jeder von 16 Klafter Höhe, bildeten, mit dem darauf befindlichen Schiffsanker und der darüber flaggenden Fahne in der bedeutenden Höhe von 114 Fuß empor. Der Obelisk war mit Reiſig von den verſchiedenartigſten Farbenſchattirungen durchflochten und in der Mitte deſſelben prangten auf blauem Grunde in Silber die Anfangsbuchſtaben der Namen Ihrer Majeſtäten F. M. Den auf den Gipfel des Obelisk geſetzten Schiffsanker umwanden gleich einem Aeskulapſtab zwei Schlangen und über demſelben erhoben ſich drei fünf Klafter lange Fahnen, an deren einer die mit den Landesfarben, und an den zwei andern jene mit den kaiſerlich öſterreichiſchen Wappenfarben gezierten Wimpel wehten. Mehrere große Moldauſchiffe mit aufgezogenen Flaggen bedeckten den Fluß. Im hohen Grade rührend und ergreifend war der Augenblick, als Ihre Majeſtäten ſich dem coloſſalen Obelisk nähernd, von einem ununterbrochenen Vivatrufen der herbeigeſtrömten Volksmenge begleitet, von den um die Pyramide in Matroſenkleidung aufgeſtellten 78 Schiffleuten des Schiffmeiſters Lanna mit einem ſtürmenden Lebehoch empfangen und eine Strecke Weges unter lautem Jubel begleitet wurden.

Auf dem Exercierplatze angelangt, ſind Se. Majeſtät von dem Feldmarſchalllieutenant und Truppendiviſionär Fürſten von Windiſchgrätz ehrfurchtsvoll empfangen worden, und nachdem Allerhöchſtdieſelben die Fronte der in drei Treffen aufgeſtellten Truppe abgeritten hatten, geruhten Se. Majeſtät zuerſt das Infanterieregiment Erzherzog Rainer, dann das Landwehrbataillon von Trapp und endlich die Geſchützbatterien im Feuer vor Sich exercieren, und zuletzt defiliren zu laſſen. — Se. Majeſtät fanden ſich bewogen, ſowohl über die gute militäriſche Haltung und das Ausſehen der Truppe, als über die mit Ruhe und Präciſion ausgeführten Bewegungen, dann den vorzüglichen Zuſtand der Beſpannungen das allerhöchſte Wohlgefallen an den Tag zu legen. — Ihre Majeſtät die Kaiſerinn wohnten dem Manöver, welches von dem ſchönſten Wetter begünſtigt wurde, in einem offenen Wagen bei.

Nachmittags geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer die öffentlichen Gebäude in Augenſchein zu nehmen, und Sich zuerſt in das ſtädtiſche Rathhaus zu verfügen, wo Allerhöchſtdieſelben von dem geſammten Magiſtrate empfangen, die Raths- und Bureaulocalitäten durchgehend, über den Gang und die Stärke der Amtsgeſchäfte Sich erkundigten, die Privilegien der Stadt Sich vorlegen ließen, ſich dann in das Criminalgebäude begaben, die einzelnen Separationen der Gefängniſſe durchgingen, Sich über den Stand der Inquiſiten und Sträflinge und die Art ihrer Verbrechen unterrichteten, dießfalls in die ämtlichen Protocolle ſelbſt Einſicht nahmen, einige der Inquiſiten über ihre Lage befragten, von der Beſchaffenheit der Verpflegung derſelben Sich überzeugten, und ſofort in das neue Gebäude der hieſigen k. k. Cameral-Bezirksverwaltung übergingen. Dort von dem geſammten Amtsperſonale ehrerbietigſt empfangen, geruhten Se. Majeſtät die untern Localitäten der Gefällsdepoſitorien, ſo wie jene der Kanzleien im erſten Stocke in Augenſchein, und von dem Stande der Gefällserträgniſſe nach den ämtlichen Ausweiſen Einſicht zu nehmen, dann über den Verwaltungsgang überhaupt die näheren Auskünfte Sich geben zu laſſen. Von dort beſuchten Se. Majeſtät das Kreisamtsgebäude, geruhten auch hier das geſamte Amtsperſonale Sich vorſtellen zu laſſen, und von dem obſchwebenden Geſchäftszuge die nähere Auskunft zu verlangen. Von da beglückten Se. Majeſtät die hieſige Schützengeſellſchaft, welche zur Feier der Anweſenheit Ihrer Majeſtäten ein Beſtſchießen veranſtaltet hatte, mit einem Beſuche. Von dem uniformirten Schützencorps unter dem Schall der Trompeten und Pauken in dem feſtlich decorirten Schützengebäude empfangen, und der hierauf mit Muſik einfallenden Volkshymne begleitet, nahmen Se. Majeſtät die Schießſtadt in Augenſchein, geruhten das als Beſtpreis im goldenen Rahmen aufgeſtellte Bildniß Allerhöchſtihrer eigenen Perſon geneigt aufzunehmen, Sich hierauf in das Schützenbuch eigenhändig einzuſchreiben und ſofort die Gallerie der aufgeſtellten Scheiben zu beſehen. Nachdem Allerhöchſtdieſelben Sich noch in gnädigen Ausdrücken gegen die Vorſtände der Geſellſchaft geäußert hatten, ging der Beſuch weiter in das bürgerliche Armen- und Krankenhaus. Die ſchönen Localitäten dieſes Gebäudes und

Digitized by Google

vorzüglich die innere zweckmäßige Einrichtung der Anſtalt wurden des Beifalls Sr. Majeſtät gewürdiget. Allerhöchſtdieſelben unterrichteten Sich hier genau über den gewöhnlichen Stand der Kranken und der dort untergebrachten männlichen und weiblichen Pfründler, ſprachen auch mit mehreren derſelben über ihre Lage und die ihnen zugewieſenen Verpflegung, ließen Sich über die Fonds und die Dotation der Anſtalt die detaillirten Auskünfte geden, und zuletzt die dort von der Anſtalt unterhaltenen, von der Zeit der Cholera her ganz älternlos zurückgebliebenen Kinder vorſtellen, und Sich unter ſichtbar rührender Theilnahme an dem Mißgeſchick dieſer armen Verwaisten über die Art ihrer Erhaltung und Verpflegung und ihren Unterricht die genaueſten Auskünfte erſtatten. — In dem weiteren Zuge beſahen Se. Majeſtät das biſchöfliche Seminar, wo Allerhöchſtdieſelben am Eingange von dem Vorſtande dieſes Inſtituts unter Ueberreichung zweier böhmiſcher Gedichte auf die Anweſenheit Ihrer Majeſtäten empfangen, zuerſt in die Seminarkirche traten, und nach einer ſtillen Andacht ſofort in Begleitung des Hrn. Biſchofs die Localitäten des Inſtituts durchgingen, und Sich dann in die hieſige Dom- und Piariſtenkirche verfügten. In dem Collegium der letzteren beſahen Allerhöchſtdieſelben auch die Normalhauptſchule, unterrichteten Sich über den Fortgang der Schüler, zuletzt von ihren ſchriftlichen Aufſätzen Einſicht nehmend, und verfügten Sich ſpät Abends, auf dem ganzen Wege von einer jubelnden Volksmenge begleitet, in Allerhöchſtihre Wohnung zurück.

Während dieſer Zeit hatten ſich Ihre Majeſtät die Kaiſerinn in Begleitung des Hrn. Biſchofs nach der Domkirche und von dort in das ſchöne neue Gebäude der hieſigen Mädchenſchule begeben. Sehr huldvoll und ſichtbar bewegt geruhten Allerhöchſtdieſelben die Anrede der weiblichen Zöglinge anzuhören, hierauf durch alle Claſſen Lehrübungen vornehmen zu laſſen, welchen Ihre Majeſtät mit huldreicher Theilnahme folgten, ſofort in der Induſtrialſchule von den weiblichen Arbeiten die detaillirteſte Einſicht zu nehmen, und nach einem mehrſtündigen Aufenthalt unter den gnädigſten Ausdrücken Ihrer vollen Zufriedenheit in Allerhöchſtdero Wohnung zurückzukehren.

Ein von Dilettanten vorbereitetes Theaterſtück wurde für den Abend zur Feier der Anweſenheit Ihrer Majeſtäten beſtimmt. Das Haus war ſchon gedrängt voll, als nach 7 Uhr der Jubel der Menge die Ankunft Ihrer Majeſtäten verkündete, Allerhöchſtwelche am Eingang von dem Kreishauptmann und dem Bürgermeiſter ehrfurchtsvoll empfangen wurden. Donnernder Jubel ſcholl dem Eintritt in das Schauſpielhaus Ihren Majeſtäten entgegen, der ſich, als Allerhöchſtdieſelben in der feſtlich geſchmückten Loge hervortraten, ſtürmiſch wiederholte. Ein Prolog drückte den höchſten Anweſenden die Gefühle der geſammten Bevölkerung aus, an den ſich die von der ganzen Verſammlung einſtimmig abgeſungene Volkshymne anreihte. Nach beendigtem Stücke ſchloß ein Epilog, nach jeder Strophe von einem jubelnden Lebehoch begleitet, unter einer angemeſſenen Verzierung der Bühne, dieſe Feier. Unter demſelben freudigem Jubel, wie beim Eintritt, verließen Ihre Majeſtäten das Theater, und beim Heraustreten ſtrahlte die glanzvolle Beleuchtung der Stadt den Hochgefeierten entgegen. Eine zahlreiche Volksmenge erhob ihr einſtimmiges Lebehoch, und der Zug, unter Vorfahrt des Kreishauptmanns, bewegte ſich langſam vorwärts. Sechzig bis ſiebenzig Bergknappen mit brennenden Grubenlichtern, eine gleiche Anzahl Schiffleute in Matroſenkleidung ſtanden beider Seits aufgereiht, um die Fahrbahn offen zu erhalten. Auf dem Hauptplatze angelangt, präſentirte ſich die ſchöne Bogenbeleuchtung, und überraſchend ſtrahlte das in der Mitte befindliche Waſſerbaſſin reich beleuchtet und an der äußerſten Spitze durch bengaliſche Feuer geziert, blendend hervor. Unter ununterbrochenem Jubel ging die Fahrt über einige Plätze der Stadt zu der Wohnung Ihrer Majeſtäten zurück, wo mittlerweile die Bergknappen und Schiffsleute ſich wieder beider Seits aufgeſtellt hatten. Außer dem Waſſerbaſſin waren die Stadtthore und von der Eiſenbahngeſellſchaft das Thor an der Eiſenbahn, ferner das von dem hieſigen Geſchäftsleiter der Eiſenbahn Ignaz Seanzoni bewohnte, dem Abſteigquartier Ihrer Majeſtäten gegenüber gelegene Gebäude, dann das Haus der Cameralgefällen-Bezirksverwaltung, das biſchöfliche Seminar und das Bureau der Eiſenbahn prachtvoll und in den verſchiedenſten Farbenmiſchungen beleuchtet. — So endete dieſer für die Bewohner von Budweis ewig unvergeßliche Tag.

Spanien.

Die neueſten Nachrichten, welche der Vapor aus Barcelona bis zum 21. Auguſt mittheilt, enthalten keine Spur von den angeblichen Rückſchritten, welche die dortige Revolution, wie man in Madrid behauptet hatte, gemacht haben ſoll. Vielmehr hatte die dortige, vom Volke eingeſetzte Auxiliarjunta unterm 19. eine neue und ſehr energiſche Repräſentation an die Königinn-Regentinn gerichtet, worin die Einberufung außerordentlicher Cortes dringend begehrt wird, die ſich mit Abfaſſung eines neuen, der Aufklärung und den Bedürfniſſen der Nation entſprechenden, Grundgeſetzes beſchäftigen ſollen. — Die Idee der Wiederherſtellung der Krone von Arragonien (folglich der Trennung von Caſtilien) wird im Vapor für den Fall ganz ernſthaft beſprochen, wenn Caſtilien ſich weigern ſollte, den Forderungen der gegenwärtig im Aufruhrzuſtande gegen die Madrider Regierung befindlichen Provinzen Gehör zu leihen. — Der Vapor verſichert, die Fremdenlegion habe in Tarragona bei den dortigen Einwohnern eine ſehr kalte Aufnahme gefunden.

Die nach dem letzten Aufruhr in Saragoſſa errichtete Junta hat Nachſtehendes bekannt gemacht: „Die proviſoriſche Junta, dem Vertrauen ihrer Committenten entſprechend, beeilt ſich ihnen anzuzeigen, daß ſie alle Urſache habe zu glauben, daß die Erklärung der Provinz von der Königinn angenommen und in ernſte Erwägung gezogen worden ſei. Die Junta iſt höchſt erfreut, und hofft, daß alle Anhänger einer freien und repräſentativen Regierung der Bildung eines Nationalgardebataillons beitreten werden, deſſen Errichtung höchſt nöthig iſt, um der Stadtmiliz ihren beſchwerlichen Dienſt zu erleichtern. Die Junta hat ſich bemüht, mit allen Bewohnern von Arragonien Verbindungen, auf dieſelben Bedürfniſſe und Wünſche gegründet, anzuknüpfen. Sie beſchäftigt ſich jetzt mit der Centraliſation der Stadtmiliz, einer in politiſcher und militäriſcher Hinſicht höchſt wichtigen Maaßregel. Die Junta wird ihre Pflichten erfüllen und den geſetzlichen Wünſchen aller Patrioten Genüge leiſten.“

Die Sentinelle beſtätigt das Mißlingen der Operation, welche die Carliſten von Navarra aus nach Ca-

Digitized by Google

talonien unternommen hatten. Auf die Nachricht von dem Anrücken der Carliſtiſchen Bataillons von Barbaſtro ſetzten ſich alle Milizen der umliegenden Städte und Dörfer in Marſch, um ihnen den Weg nach Catalonien abzuſchneiden. Da die Carliſten ſahen, daß ſie die Uebermacht gegen ſich hatten, ſo zogen ſie ſich nach Huesca zurück und man glaubt allgemein, daß ſie genöthigt ſeyn werden, ihr Unternehmen aufzugeben. Daſſelbe Blatt ſagt auch, es ſei nunmehr erwieſen, daß der Brigadier Bedoya, der Pancorbo bei dem Anrücken der Carliſten räumte, mit ihnen im Einverſtändniß geweſen ſei. „Er hatte Befehl gegeben, alle Garniſonen an den Ufern des Ebro und in den Diſtrieten Rioja und Briviesca aufzuheben; der größte Theil derſelben weigerte ſich aber zu gehorchen, weil er die ſchlechten Abſichten Bedoya's argwohnte, und ſo mußten denn die bereits nach dieſem Puncte vorrückenden Carliſten ſich wieder zurückziehen. Das Benehmen des Brigadiers Bedoya hat unter den Riojern die höchſte Entrüſtung erregt; ſie haben ſich bewaffnet und zu Valladolid eine Legion von Freiwilligen gebildet, welche zu Verfolgung Merino's und ſeiner Banden ausrücken wird." — Ungeachtet obiger Nachrichten der Sentinelle und der Verſicherungen des Moniteur, daß die Carliſten unter Guergue zur Verzichtleiſtung auf ihr Unternehmen gegen Catalonien und zum Rückmarſch nach Navarra genöthigt worden ſeien, bleibt der Renovateur bei ſeiner früheren Behauptung, daß es den Carliſten gelungen ſei, in Catalonien einzudringen. „Authentiſchen Nachrichten," ſagt gedachtes Blatt, „aus dem Hauptquartiere Carls V. zu Eſtella vom 22. Auguſt zufolge hatte man daſelbſt die officielle Nachricht erhalten, daß die Colonne des Guergue in Catalonien eingerückt war. Auf keinem Puncte von Arragonien haben die Royaliſten Widerſtand gefunden; ſie ſind keinem einzigen Chriſtiniſchen Soldaten begegnet. Das Volk, welches ſie mit Enthuſiasmus aufnahm, begehrte mit Ungeſtüm Waffen und Anführer; und wenn der Commandant der Expedition nicht Gründe gehabt hätte, nach Catalonien zu eilen, ſo hätte er in wenigen Tagen eine arragoniſche Armee ausheben können. — Die Catalonier haben den Brigadier Guergue mit gleichem Jubel aufgenommen, ſie eilen haufenweiſe herbei, um unter die Fahnen ihres rechtmäßigen Königs zu treten. Man organiſirt Bataillons, die ſich durch alle diejenigen vermehren, die vor der revolutionären Anarchie aus den Städten fliehen. — Briefe von der Gränze ſprechen von einer revolutionären Bewegung, die in Coruña ausgebrochen ſeyn ſoll."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 26. Auguſt dauerte die durch Lord Londonderry's Bemerkungen herbeigeführte Discuſſion über die ſpaniſchen Angelegenheiten, deren Anfang und wichtigſten Theil wir geſtern mittheilten, noch eine Weile fort, ohne jedoch irgend ein neues Licht auf die Sache zu werfen. Lord Carnarvon, welcher nach Lord Melbourne das Wort nahm, äußerte im Weſentlichen: „Das in Frage ſtehende Decret des Don Carlos aus Durango, welches der edle Viscount für unterſchoben erklärt, iſt allerdings ächt. Ich für meine Perſon liebe zwar die deſpotiſchen Regierungen nicht, ſondern meine Sympathien ſind auf der Seite der freiſinnigen Inſtitutionen; gleichwohl kann ich nicht umhin zu denken, daß Don Carlos ſich durch den Drang der Umſtände genöthigt geſehen hat, jenes unglückliche Decret zu erlaſſen. Haben wir nicht erſt ganz neuerlich vernommen, daß der Chriſtiniſche General Lopez Baños ſechs franzöſiſche und einen polniſchen Offizier, Anhänger des Don Carlos, erſchießen ließ? Wie kann man da dieſem Prinzen verbieten, Repreſſalien zu gebrauchen? Der edle Viscount behauptet, die engliſchen Hülfstruppen müßten in der Uebereinkunft Lord Elliots mit inbegriffen ſeyn; aber er hätte ſich erinnern ſollen, daß in dem Augenblick, wo dieſe Uebereinkunft geſchloſſen wurde, kein einziger Engländer in Waffen auf der Halbinſel war, und daß folglich die Wohlthat jenes Vertrags keine Anwendung auf die Hülfstruppen findet, welche ſich ſeitdem nach Spanien eingeſchifft haben. Ich geſtehe, daß ich an den Angelegenheiten Spaniens den lebhafteſten Antheil nehme, denn ich habe mich lange in dieſem Lande aufgehalten, und zähle daſelbſt zahlreiche Freunde. Nicht ohne tiefen Schmerz kann ich den unglücklichen Zuſtand ſehen, auf den das ſchöne Land herabgebracht iſt; aber davon bin ich überzeugt, daß für eine Nation von ſo hohem Nationalgefühl, wie die ſpaniſche, ſich eine Regierung nicht begründen noch befeſtigen läßt durch fremde Bayonnete. Das edle Volk der Basken iſt von der in Madrid beſtehenden Regierung grauſam gemißhandelt worden, und ich bedauere auf das Tiefſte, daß ſich die Regierung Sr. Majeſtät in dieſen unſeligen Bürgerkrieg auf eine Weiſe eingemiſcht hat, welche unſere Nationalehre gefährdet." Lord Brougham antwortete in langer Rede. Wenn (ſagte er) das in Frage ſtehende Decret, wie die edlen Lords gegenüber behaupteten, ächt ſei, ſo ſei es unbegreiflich, wie der Prätendent, der Urheber eines ſo blutdürſtigen Befehls, noch in irgend einem engliſchen Herzen Mitgefühl erregen könne. Fremder Einmiſchung in die inneren Angelegenheiten eines Landes ſei er ſo ſehr entgegen als irgend Jemand; in der gegenwärtigen Expedition aber erblicke er keine Intervention fremder Bayonnete, ſondern eine geſetzliche Hülfsmacht für die ſpaniſche Regierung, die unter den conſtitutionellen Fahnen Spaniens kämpfen werde. Eine ſolche Zulaſſung fremder Bayonnete ſei zu allen Zeiten ein Princip conſtitutioneller Freiheit geweſen (hört!). Ohne auf die Periode des vorletzten Jahrhunderts zurückzugehen, wo das Einſchreiten fremder Bayonnete in dieſem Sinne die freie conſtitutionelle und proteſtantiſche Regierung Englands gegründet habe, wolle er nur im Allgemeinen den Satz aufſtellen, daß jeder von Innen oder von Außen angegriffene Staat das Recht habe, durch ſeine verfaſſungs-

Digitized by Google

mäßigen Organe, ſeine Regierung, ſeine Volksrepräſentanten, ausländiſche Hülfe ins Land zu rufen, vorausgeſetzt, daß dieſe den inländiſchen Gewalten des Staats untergeordnet und von ihnen abhängig ſei (hört!) Die Intervention der franzöſiſchen Legitimiſten im Jahr 1823, deren Zweck die Unterdrückung der Conſtitution in Spanien geweſen, habe er laut gemißbilligt; gutheißen aber müſſe er die Hülfleiſtung der braven Engländer, die ſich um die jetzt in Spanien gegründete Verfaſſung ſchaarten, um dieſem Lande Frieden und Wohlfahrt wiederherzuſtellen und deſſen Unabhängigkeit zu wahren. Der Herzog von Wellington beklagte, daß ſein edler Freund (Londonderry) dieſen Gegenſtand zur Sprache gebracht habe, denn bei dem gegenwärtigen Zuſtande der Halbinſel (hört!), bei den Verhältniſſen Englands zu derſelben, bei dem Zuſtande Europa's ſei es höchſt wünſchenswerth, daß eine ſolche Discuſſion vermieden werde. Das Decret des Don Carlos ſei von der Art, daß es gewiß kein einziger Engländer gut heiße (hört!); gewiß aber ſei, daß beide feindliche Parteien in Spanien ſich beklagenswerther Exceſſe ſchuldig gemacht hätten, ſo daß der Vorwurf der Grauſamkeit die Carliſten nicht allein treffen könne. Doch er wünſche, daß dieſe Verhandlung abgebrochen werde; er wünſche die Hände der Regierung in dieſer Sache auf keine Weiſe gebunden zu ſehen, damit nöthigenfalls alle Parteien ihre Kräfte vereinigen könnten, um jenem unſeligen Bürgerkrieg ein Ziel zu ſetzen. (Hört, hört!) Eine ſolche Discuſſion könne nur Schaden ſtiften, und gewiß werde das Haus Grund haben zu bereuen, daß es darauf eingegangen. Schließlich ſprach Lord Londonderry den Wunſch aus, der edle Viscount an der Spitze der Regierung möge die von Lord Elliot geſchloſſene Convention auf den Tiſch des Hauſes niederlegen, damit man ſehen könne, ob die fremden Hülfstruppen darin mit eingeſchloſſen ſeien oder nicht. Hiermit ließ man die Sache fallen. — Nach dieſem erlitt das Miniſterium eine abermalige Niederlage. Lord Duncannon beantragte die zweite Leſung der Bill wegen Umgeſtaltung des Conſtablerweſens in Irland (Constabulary force bill). Die Torylords bekämpften die Maaßregel, weil ſie die Befugniß, das Polizeiperſonal anzuſtellen, dem Lordſtatthalter übertrage und den Magiſtraten entziehe, welche darin eine Kränkung ihres lange geübten Rechts erblicken müßten; das Polizeiſyſtem in Irland ſei gut, und bedürfe höchſtens einiger geringen Aenderungen; auch ſei die Seſſion zu weit vorgerückt, als daß auch noch dieſe Bill berathen werden könne. Lord Londonderry erklärte, O'Connell habe die Maaßregel unterſtützt; ſchon dieß genüge ihm, um für deren Verwerfung zu ſtimmen. Lord Brougham fragte, ob etwa die edlen Lords gegenüber jede Maaßregel für Irland ſo lange hinausſchieben wollten, bis das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für Dublin natürlichen Todes verblichen. Man ſchritt zur Abſtimmung, und die Bill wurde, ohne in die Committee gebracht zu ſeyn, mit 51 gegen 39, alſo mit einer Mehrheit von 12 Stimmen verworfen.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 27. Auguſt wurde der Bericht des Ausſchuſſes über die Municipalreformbill abgeſtattet und die dritte Leſung der Bill auf den folgenden Abend angeſetzt. Eine Debatte wurde noch zuletzt durch eine Rede des Lord Melbourne veranlaßt, die derſelbe hielt, als er auf die Abſtattung des Berichts antrug. Er verwahrte ſich nämlich gegen die Meinung, als habe er durch ſein Stillſchweigen oder ſonſt auf irgend eine Weiſe ſeine Uebereinſtimmung mit den von den Tories eingeſchobenen Amendements zu erkennen geben wollen, wenn gleich er einſehe, daß er hier nichts mehr gegen dieſelben ausrichten könne. „Doch," fügte er hinzu, „ſei es mir erlaubt, zu erklären, daß ich nicht dafür ſtehen kann, daß auch nur einem dieſer Amendements die Genehmigung des anderen Hauſes zu Theil werden wird. Indeſſen glaube ich allerdings, daß das andere Haus des Parlaments es der Aufmerkſamkeit, mit welcher Ew. Herrlichkeiten die vorliegende Bill berathen haben, ſchuldig iſt, auch ſeiner Seits Ihre Amendements in reifliche Erwägung zu ziehen. Es iſt daher nicht meine Abſicht, Ew. Herrlichkeiten noch einmal zu bemühen und auf die verſchiedenen Puncte und auf die Fragen einzugehen, welche dieſe Bill veranlaſſen mußte; nichtsdeſtoweniger halte ich es für meine Pflicht, bei Vorlegung des Berichts noch einmal auf die Weglaſſung derjenigen Amendements anzutragen, die mir am verwerflichſten ſcheinen, um ſo wenigſtens nichts zu unterlaſſen, was dazu dienen könnte, der Bill wieder diejenige Geſtalt zu geben, in welcher ſie aus dem Unterhauſe herüber kam. Deßwegen werde ich unter Anderen die Weglaſſung desjenigen Amendements beantragen, welches den früheren Parlamentswählern ihre Rechte conſervirt, eben ſo desjenigen, welches die Stellen der Aldermen zu lebenslänglichen macht, und einigen andern." Aber im Laufe der Discuſſion wurde der Antrag Lord Melbourne's auf Weglaſſung des zuerſt zur Abſtimmung gebrachten Amendements mit 160 Stimmen gegen 89 verworfen, und er drang daher bei den folgenden nicht erſt auf eine Abſtimmung.

Noch ſagen die miniſteriellen Journale nichts Beſtimmtes über die Maaßregeln, welche das Miniſterium dem Hauſe der Lords gegenüber faſſen wird. Der Courier vom 27. Auguſt ſchreibt nur: „Die Corporationsbill wird wahrſcheinlich morgen (28.) Abends im Oberhauſe zum dritten Mal geleſen werden; in dieſem Falle wird ſie dann ſogleich mit ihren Amendements an das Haus der Gemeinen zurückgehen, ſo daß auch morgen Abend ſchon Lord J. Ruſſell den Gang wird angeben können, den er zu befolgen die Abſicht hat. Möchte doch der edle Lord den Namensaufruf verlangen! Die Umſtände ſind wichtig genug, um ein ſolches Verfahren zu rechtfertigen. Die Mehrzahl der Mitglieder, die ſich auf das Land begeben hatten, ſind in die Stadt zurückgekehrt,

Digitized by Google

ſo daß das Haus morgen ſehr vollzählig ſeyn wird.“ Der Sun ſagt, man glaube, die Frage wegen der Subſidien könne in keinem Falle vor Montag den 31. entſchieden werden. Unterdeſſen wird die Polemik in den Blättern immer heftiger. Die Times wirft dem Miniſterium vor, es wolle das Parlament mit einer ſchwachen Majorität im Unterhauſe gegen den Willen des Königs und der Pairs beherrſchen, aber obſchon es im neunzehnten Jahrhundert eben ſo gut als im ſiebzehnten Cromwells geben könne, ſo ſei doch Lord Melbourne kein ſolcher. Das engliſche Volk ſei faſt allgemein zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Bewegung zu raſch und zu weit gehe, und daß ſie jetzt nicht der Peitſche, ſondern eines Zaums bedürfe. Die gedrohte Suſpendirung der Appropriationsclauſel ſei ungeſetzlich, und das engliſche Volk werde ſich nimmermehr gefallen laſſen, daß die von ihm bezahlten Staatsgelder anſtatt für die Bedürfniſſe des Staates für die Parteizwecke der Whigs verwandt würden. „Es wird (ſagt das Journal) zu keinem Zuſammenſtoß, zu keinem Angriffe gegen das Oberhaus oder die Krone kommen; mogen ſich die Lords nur unerſchroden ihres guten Rechts bedienen und ihre Pflicht thun. Das engliſche Volk wird Männer unterſtützen, die ſich zugleich entſchloſſen und ehrenhaft zeigen. John Bull liebt in ſeinem Herzen den justum et tenacem propositi virum. Wir haben nur ein wenig Zeit nothig, und Alles wird recht werden.“ Die Morning-Chronicle ihrer Seits ſchreibt: „Dem Volke können die Wohlthaten der Reformbill bei einem nichtreformirten Hauſe der Lords nicht zu Theil werden. Welcher Weg einzuſchlagen iſt, wenn die Pairs zur Vernunft gebracht werden ſollen, dieß iſt hinlänglich klar.“

Die miniſteriellen Blätter behaupten jetzt, die Miniſter hätten keineswegs, wie die dem Miniſterium feindlichen Zeitungen es gern darſtellen möchten, die Ausſetzung des Ausſchuſſes über den conſolidirten Fonds bis 28. Auguſt mit der erklärten Abſicht angetragen und durchgeſetzt, um die Subſidienbewilligung drohender Weiſe ſo lange hinzuhalten, bis das Oberhaus ſich in Hinſicht ihrer weſentlichſten Bills gefügiger gezeigt haben würde. Zwar hätten einige Verbündete des Cabinets, wie Hume und O'Connell einer Seits, ſo wie deſſen Gegner anderer Seits, den Sinn und die Abſicht des Antrages ſogleich dahin zu drehen geſucht. Allein Hr. Spring-Rice habe denſelben genügend durch die Entwickelung gerechtfertigt, wie die Bill über den Milizſtab erſt denſelben Augenblick (am 22. d. M.) von den Lords zurückgekommen ſei und die auf dieſelbe zu begründenden Anſchläge nun erſt einem zu ernennenden Ausſchuſſe, der ſeitdem auch ſchon ernannt worden, überwieſen werden und auf deſſen Bericht durch den Ausſchuß des Hauſes gehen müßten, welches ja wiſſe, daß, wenn die Appropriationsclauſel zu der Bill über den conſolidirten Fonds eher votirt würde, als die Milizanſchläge paſſirt wären, die Miliz ein ganzes Jahr lang ohne Sold bleiben, alſo gerade dann, und nicht durch die Ausſetzung der Clauſel bis Freitag, der königliche Dienſt und der Dienſt des Landes gefährdet ſeyn würde. Die Times hat auch bei dieſer Gelegenheit ihre Ausfälle auf die Herren Hume, O'Connell und die Radicalen beſchränkt.

Die neueſten Nachrichten aus London vom 28. Auguſt Abends (in der Abendpoſt des Stuttgarter teutſchen Kuriers) melden: „London, 28. Auguſt. Sitzung des Unterhauſes. Petitionen, welche das Haus auffordern, kräftig gegen die Lords zu kämpfen, werden mit Beifallklatſchen aufgenommen. Boten des Oberhauſes erſcheinen an den Schranken und erklären die Bill über die Municipalcorporationen mit den Amendements zu überbringen, die Ihre Herrlichkeiten dazu gemacht. Bei dem Wort Amendements bricht die Mehrheit in ſchallendes Gelächter aus. Der Kanzler der Schatzkammer: „Ich halte es für paſſend, wenn die abermalige Prüfung der Bill vertagt würde bis zum Druck dieſer Amendements, alſo bis Montag. Man kann in Betreff dieſer Bill gar nicht mit Reiſe genug zu Werke gehen, denn ſie iſt die wichtigſte Maaßregel, die ſeit der Reformbill dem Parlamente vorgelegt wurde. Wenn das Haus dieſen Aufſchub annimmt, ſo hat es Zeit ſich zu einer feſten, ruhigen, aber entſchloſſenen (calm, firm but resolute) Entſcheidung vorzubereiten.“

Der Globe meldete in ſeinem Blatte vom 26. Auguſt: „Wir haben Grund zu glauben, daß wirklich Unterhandlungen zwiſchen der Madrider Regierung und den drei baskiſchen Provinzen angeknüpft worden ſind.“ Am 27. las man in demſelben Blatte: „Die Unterhandlungen, deren Anknüpfung von Seiten der ſpaniſchen Regierung mit den de facto beſtehenden Autoritäten in den baskiſchen Provinzen wir geſtern, wie wir glauben, aus ſehr gutem Grunde, anzeigten, werden hoffentlich zu einer Beendigung des Bürgerkrieges im nördlichen Spanien führen, und zwar unter Bedingungen, welche die Rechte der conſtitutionellen Regierung mit einer gehörigen Berückſichtigung der Localfreiheiten, um die der Kampf ſich eigentlich dreht, verſöhnen werde.“ — Eben dieſes Blatt ſagt: „Der mexicaniſche Geſandte, der geſtern ſeine Abſchiedsaudienz hatte, verläßt morgen London, um ſich nach Madrid zu begeben, und dort den ſpeciellen Freundſchafts- und Handelsvertrag zu unterzeichnen, den er zugleich mit den Unterhandlungen über die allgemeine Anerkennung der Unabhängigkeit des ſpaniſchen Amerika negociirt hat, und der endlich auf einer für beide Länder befriedigenden Grundlage abgeſchloſſen worden iſt.“

Frankreich.

Die Deputirtenkammer hat in ihrer Sitzung vom 29. Auguſt die Discuſſion über das neue Preßgeſetz beendigt und ſelbes faſt mit allen von der Commiſſion vorgeſchlagenen Amendements mit 226 gegen 153

Stimmen angenommen. — Die Cautionsſumme iſt auf den Vorſchlag des Hrn. Firmin Didot für die zu Paris täglich erſcheinenden Blätter auf 100,000 Fr. und auf verhältnißmäßige Summen für die nicht täglich oder in den Departements erſcheinenden Blätter feſtgeſetzt worden. Die Beſtimmungen des Geſetzes hinſichtlich der vorläufigen Autoriſation von Seite der Regierung zur Bekanntmachung von Kupfeeſtichen und Lithographien und zur Aufführung von Theateeſtücken, ſind nach langen Debatten angenommen worden. In Betreff der Theater hat die Kammer entſchieden, daß der Rückfall nicht den Verluſt des Peivilegiums nach ſich ziehen, und daß das neue Adminiſtrativreglement im Jahre 1837 in ein Geſetz verwandelt werden ſoll.

Das Journal de Paris vom 30. Auguſt meldee: „Pepin, den die Polizei, wie wir geſtern gemeldet haben, nach langen Nachforſchungen endlich verhaftet hatte, iſt geſtern Morgens wieder entwiſcht. — Er war vorgeſtern um Mitternacht aus der Conciergerie geholt worden, um einer Hausſuchung beizuwohnen, die in ſeinee Wohnung voegenommen werden ſollte. — Dieſe Hausſuchung, welche von dem Inſtructionsrichter Hrn. Legonidee angeordnet und von dem Polizeicommiſſär Milliet, im Dienſte des Parquets, ohne die angemeſſenen Vorſichtsmaaßregeln vollzogen wurde, hatte die Entweichung des Gefangenen zur Folge. — Die Polizeiadminiſtration, der dieſe Inſtruction übrigens ganz fremd iſt, war nicht einmal benachrichtiget worden; bloß zwei Polizeiagenten wohnten dieſer Operation bei, die in der Nacht und in dem Hauſe des Hrn. Pepin ſelbſt vorgenommen wurde. Es war dem Bezichtigten nicht ſchwer, Mittel zur Entweichung in ſeinem eigenen Hauſe zu finden. — Der Hr. Siegelbewahrer hat dem Hrn. Legonidee die Inſtruction abnehmen laſſen. — Der Polizeicommiſſär Milliet iſt ſogleich von dem Hrn. Miniſter des Innern abgeſetzt worden."

Der Meſſager erzählt über die Entweichung Pepins folgende Umſtände: „Dieſer Menſch, deſſen Verhaftung, wie das Journal de Paris ſagte, der Unterſuchung ſehr förderlich hätte ſeyn ſollen, wurde dieſen Morgen auf Befehl und im Beiſeyn des Inſtructionsrichters von dem Chef der Sicherheitspolizei, unter Beiſtand einer hinlänglichen Anzahl von Polizeiagenten und Municipalgardiſten in ſeine Wohnung geführt. Man begann damit, im ganzen Hauſe eine Durchſuchung zu halten, und es ſcheint, daß ungeachtet der kleinlichſten Nachforſchungen gar nichts Verdächtiges gefunden wurde, als es ihnen einfiel, daß man den Keller vergeſſen habe. Hr. Pepin, ſtets in Begleitung des Polizeichefs und von noch vier oder fünf Polizeiagenten, wurde aufgefordeet hinabzugehen. Man nahm zuvörderſt eine ſummariſche Unterſuchung des Kellers vor, und als man überzeugt zu ſeyn glaubte, daß er nur Einen Ausgang habe, blieben zwei Agenten am Eingang ſtehen und die übrigen ſchickten ſich an, den Keller nach allen Richtungen zu durchſuchen; während dieſer Zeit ging Hr. Pepin kreuz und quer auf und nieder und ſchien mit den Augen der Durchſuchung zu folgen. Aber plötzlich ſuchte man ihn ſelbſt; er war verſchwunden. Die am Eingang wachehaltenden Polizeiagenten behaupten, ihn nicht herauskommen geſehen zu haben, und es iſt zu bemerken, daß, da die Thüre ſehr eng iſt, er ſich ſchwer hätte durchſchleichen können. Indeß ſuchte man vergeblich noch einen andern Ausgang; man fand nichts, wie es heißt, und die Polizei blieb über eine noch weit wunderſamere Entweichung, als irgend eine von jenen war, die ſich in der letztern Zeit ereignet hatten, ganz verblüfft. — Wie natürlich meldet man zum vierten Male, daß Hr. Gisquet ſeine Entlaſſung eingereicht habe. Hr. Thiers iſt wüthend und Hr. Perſil ſpricht von nichts weniger, als davon, einen Geſetzvoeſchlag vorzulegen, das Gericht von der Verpflichtung zu entheben, die Angeſchuldigten bei den Nachſuchungen, welche in ihren Wohnungen zu machen ſind, beizuziehen. — Nachſchrift. Hier noch eine andeee Verſion der Entweichung des Hrn. Pepin: Man führte ihn in ſeine Wohnung, damit er einer Nachſuchung daſelbſt beiwohne. Er war außer dem Inſtructionsrichter von zwei Polizeiagenten und zwei Municipalgardiſten begleitet. Die Durchſuchung hatte ſich ſehr in die Länge gezogen. Hr. Pepin ſagte, er habe Hunger und bat zwei ſeiner Wächter, ſie möchten an einem von ihm bezeichneten Orte in ſeiner Wohnung ihm etwas zum Eſſen holen. Während ihrer Abweſenheit ſtieß Hr. Pepin, der mit großer Stärke begabt iſt, ſeine zwei andern Wächter ſchnell zu Boden und entſprang aus dem Hauſe. Er wurde bisher nicht wieder aufgegriffen."

Am 29. Auguſt 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 10.

Wien, den 7. September.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 2. Juli d. J. dem Edlen Virginio von Pagani aus Belluno die allergnädigſte Bewilligung zu ertheilen geruht, das ihm verliehene Ritterkreuz des päpſtlichen Ordens Gregors des Großen annehmen und tragen zu dürfen.

Am 7. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102 1/8;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 13/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	212 1/4;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	570;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/4;

Bankactien pr. Stück 1318 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 252

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 9. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 7. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.603	28 Z. 4 L. 5 P.	+ 12.7	SO.	ſtill.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.516	28 3 4	+ 20.1	SO.	ſtark.	—
	10 Uhr Abends.	27.472	28 2 9	+ 12.3	S.	ſtill.	—

Wien, den 8. September.

Ueber den Aufenthalt Ihrer Majeſtäten des Kaiſers und der Kaiſerinn in Budweis ſind folgende Nachrichten eingegangen:

Am 4. September widmeten Se. Majeſtät der Kaiſer nach Anhorung der heil. Meſſe, welche von dem Budweiſer Hrn. Biſchof geleſen wurde, die erſten Morgenſtunden den Staatsgeſchäften, und ertheilten dann durch einige Stunden mehrere Privataudienzen und eine allgemeine offentliche Audienz.

Ihre Maj. die Kaiſerinn beſuchten Morgens die Domkirche, und horten daſelbſt eine von dem dortigen Stadtdechant geleſene heil. Meſſe. Um 11 Uhr geruhten Ihre Majeſtaten die Eiſenbahn in Augenſchein zu nehmen. Allerhochſtdieſelben fuhren auf der Linzerſtraße bis Bienendorf, und beſtiegen daſelbſt mit Ihrem Gefolge die von der Direction der Eiſenbahn zu dieſem Zwecke ſehr geſchmackvoll decorirten Eiſenbahnwägen, fuhren auf denſelben eine bedeutende Strecke gegen Steinkirchen, und auf eben dieſem Wege wieder zurück bis zu einem bei Bienendorf erbauten, mit weiß und rothen Draperien verzierten Pavillon, von wo aus ſich eine überraſchend angenehme Ausſicht gegen Budweis darbietet.

Ihre Majeſtäten wurden von den dort ſehr zahlreich verſammelten Bewohnern der Umgegend und der Kreisſtadt Budweis mit einem herzlichen Lebehoch begrüßt, in welches die rauſchende Muſik der um den Pavillon aufgeſtellten Abtheilung der uniformirten Budweiſer Schützengarde einſtimmte.

Ihre Majeſtäten, von den Geſchäftsleitern der Eiſenbahn ehrfurchtsvoll empfangen, geruhten, Sich in den Pavillon zu begeben, dort die ſchone Ausſicht auf die Umgebung und die im Hintergrund ſich erhebende hohe Gebirgskette zu genießen, und unter Vorlage der Eiſenbahnkarte, Sich über den gegenwärtigen Verkehr der Bahn, und ihre techniſchen Eigenheiten, beſondere Auskünfte ertheilen zu laſſen.

Nach einigem Verweilen beſtiegen Ihre Majeſtäten unter erneuertem Jubel der verſammelten Volksmenge die Wägen, und fuhren auf der Eiſenbahn nach Budweis zurück, wo Se. Majeſtät der Kaiſer ſämmtliche anweſende Mitglieder der Eiſenbahndirection in Ihr Appartement zu berufen, Sich von denſelben neuerdings über die Art und den Gang der Transporte, dann die Beſpannung und die Diſtanzen auf der Eiſenbahn die näheren Details geben zu laſſen, und Sich über das Ganze der Unternehmung äußerſt huldreich auszuſprechen geruhten.

Nachmittags unternahmen Ihre Majeſtäten eine Fahrt nach dem benachbarten, durch ſeine reizenden Umgebungen bekannten Schloſſe Frauenberg. Fürſt Schwarzenberg, als Grundherr der Herrſchaft, kam Ihren Majeſtäten bis an die Gränze des Gebietes entgegen, empfing ehrerbietigſt Allerhochſtdieſelben, und ritt dem Wagen Ihrer Majeſtäten voran. In Frauenberg angelangt, wurden Ihre Majeſtaten von der herbeigeſtrömten Volksmenge mit herzlichem Jubel begrüßt, und ſtiegen in dem fürſtlichen Schloſſe ab. Dort traten Allerhochſtdieſelben zuerſt in die Schloßkirche, wo während des Verweilens Ihrer Majeſtäten die Volkshymne feierlich geſungen wurde. Dann geruhten die hochſten Reiſenden die intereſſanteſten Theile des Schloſſes, ſo wie die ſchonſten Parthien der reizenden Anlagen Frauenbergs, und des ſo anmuthigen Moldauthals zu beſichtigen, hierauf eine Erfriſchung im fürſtlichen Schloſſe zu Sich zu nehmen, und auf dem Rückweg auch das obrigkeitliche, mit herrlichen Gemählden von Hamilton gezierte Jagdſchloß, wo die fürſtliche uniformirte Jagerpartei mit ihren Jagdattributen aufgeſtellt war, zu beſehen, endlich unter Vorantritt einiger obrigkeitlichen Jager und Begleitung des Fürſten Schwarzenberg nach Budweis zurückzukehren.

Abends widmeten Se. Majeſtät der Kaiſer Sich den Regierungsgeſchäften; ſpäter ſpielte die Muſikbande des k. k. Infanterieregiments Erzherzog Rainer in dem Hofe der Wohnung Ihrer Majeſtaten und zog dann, von einem Fackelzuge begleitet, weiter durch die Stadt.

Ueber die Reiſe Ihrer Majeſtäten durch den Kreis Viertel Ober-Manhardsberg ſind uns folgende Nachrichten zugekommen:

Ihre Majeſtäten, welche auf Ihrer Reiſe nach Teplitz am 1. d. M. durch den Kreis Ober-Manhardsberg kamen, wurden beim Eintritte in denſelben von dem Beſitzer der Herrſchaft Harmannsdorf, Freiherrn von Moſer, dem geſammten Amtsperſonale, dem Ortsſeelſorger, der Schuljugend, mehreren Beamten und Honoratioren aus der Nachbarſchaft und von einer großen Anzahl herbeigeeilten Landvolks unter einer feſtlich decorirten Triumphpforte mit dem herzlichſten Freudenrufe ehrfurchtsvoll begrüßt.

An der Gränze des Gebietes der Herrſchaft Horn wurden Ihre Majeſtaten von dem Beſitzer dieſer Herrſchaft, Sr. Exc. dem Hrn. Generalmajor und Oberſtjägermeiſter Grafen von Hoyos, zu Pferde ehrfurchtsvoll empfangen, und bis in das herrſchaftliche Schloß zu Horn begleitet, wo Allerhochſtdieſelben abzuſteigen und das Mittagsmahl einzunehmen geruhten. Sowohl am Einfahrtsthore in die Stadt, als an jenem in den Schloßgarten waren geſchmackvolle Ehrenpforten errichtet. Die erſtere führte die Inſchrift: „Ferdinando I. recta tuenti" und daſelbſt waren nebſt den ſämmtlichen herrſchaftlichen Beamten und Dienern, den Mitgliedern des dortigen Piariſtencollegiums, dem Ortspfarrer, der Schuljugend und ihren Lehrern,

ZEITUNG 1835

Digitized by Google

ſämmtliche Beamte und mehrere andere angeſehene Perſonen aus der Nachbarſchaft und eine zahlloſe Volksmenge verſammelt, welche mit dem lauteſten Lebehoch ihre einſtimmigen Gefühle der Liebe und Anhänglichkeit an das erlauchte Kaiſerhaus ausdrückten.

Am Eingange des Schloſſes wurden Ihre Majeſtäten von der geſammten gräflichen Familie ehrerbietig empfangen und geruhten ſodann die Mitglieder derſelben, nebſt mehreren der bei dem Empfange anweſenden Perſonen in dem Innern der für Allerhöchſtdieſelben bereiteten Gemächer einzeln vorzulaſſen. Nebſt dem Eingange des Schloſſes waren auch alle Zugänge zu den Gemächern Ihrer Majeſtäten auf das Feſtlichſte geſchmückt und ein Muſikchor ſpielte während der Tafel, zu welcher nebſt dem Kreishauptmann Grafen von Lamberg und dem als Stationscommiſſär abgeordneten Kreiscommiſſär Freiherrn von Boulles, auch der Prälat des benachbarten Stiftes Altenburg und der Rector des Piariſtencollegiums geladen waren.— Nebſtbei ließen Se. Exc. der Graf von Hoyos auch die reihenweiſe aufgeſtellten Richter und Ausſchüſſe der zahlreichen Gemeinden ſeines Bezirks, um ſie an der Feſtlichkeit dieſes ihm unvergeßlichen Tages Theil nehmen zu laſſen, mit Brot und Wein bewirthen.

Nach der Tafel ſetzten Ihre Majeſtäten unter den Segenswünſchen und erneuertem Jubelrufe der zahlreichen Menge Ihre Reiſe fort. Auch an dem Ausfahrtsthore war ein Triumphbogen errichtet und der Hr. Graf von Hoyos begleitete Ihre Majeſtäten bis an die Gränze des Herrſchaftsgebietes.

Auch auf den nächſten Poſtſtationen zu Göpfritz und Schwarzenau wurden Ihre Majeſtäten von den geiſtlichen und weltlichen Ortsbehörden, der Schuljugend und einer zahlreichen Volksmenge mit lauten Aeußerungen der innigſten Liebe und Verehrung empfangen.

Auf der Station Schrems, wo Ihre Majeſtäten das Nachtquartier im Gaſthauſe zum weißen Roſſe zu nehmen geruhten, war am Eingange ein mit farbigen Lampen erhellter Triumphbogen errichtet, und eben ſo war die Reihe von Bäumen, zwiſchen welchen der Weg durch den Markt führt, bis zur Wohnung Ihrer Majeſtäten feſtlich erleuchtet.

Allerhöchſtdieſelben wurden von der hier verſammelten zahlloſen Menſchenmenge, worunter, nebſt den Ortsbehörden, Gutsbeſitzer, Beamte und Seelſorger aus der Nachbarſchaft ſich befanden, mit wahrhaft begeiſtertem unausgeſetztem Jubelrufe empfangen. Das Volkslied „Gott erhalte" tönte unter Begleitung des Muſikchors des zu Krems ſtationirten Infanterieregiments Prinz Waſa, wovon eine Compagnie vor der Wohnung Ihrer Majeſtäten aufgeſtellt war, wie aus Einer Bruſt, und dieſe Aeußerungen des allgemeinen Entzückens erneuerten ſich dann verdoppelt, als Allerhöchſtdieſelben Sich am Fenſter zu zeigen geruhten, unter welchem ſpäter auch das genannte Muſikchor mehrere Stücke mit gewohnter Meiſterſchaft ausführte.

Nebſt einer der Wohnung Ihrer Majeſtäten gegenüber aufgeſtellten Transparentpyramide, auf welcher unter der k. k. Krone das Füllhorn des Segens ſich über die von Blumenarabesken umwundene Inſchrift: „Hoch lebe „das edle Herrſcherpaar, Ferdinand der Erſte und Anna „Maria Carolina" ergoß, waren noch andere Häuſer mit Transparenten geſchmückt und der ganze Markt beleuchtet.

Am Morgen des nächſten Tages geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer die Mannſchaft der Compagnie zu beſichtigen, äußerten Allerhöchſtihre beſondere Zufriedenheit mit der Haltung und Adjuſtirung derſelben, und geruhten jedem Manne eine zwölftägige Gratisgage, der Regimentscapelle aber ein Geſchenk von 100 fl. zu bewilligen.

Auch am Ausgange des Marktes war ein aus Blumen und Reiſig zierlich geflochtener Triumphbogen aufgeſtellt, und gleich herzlicher und lauter Segensnachruf begleitete Ihre Majeſtäten auf Ihrer Weiterreiſe.

Auf dieſelbe Art wurden Allerhöchſtdieſelben auf der letzten Station zu Schwarzbach am Ausgange aus dieſem Kreiſe von den geiſtlichen und weltlichen Ortsbehörden, von der Schuljugend und ihren Lehrern und von einer zahlreichen Menſchenmenge aus Oeſterreich und Böhmen, deren Gränzen ſich daſelbſt berühren, mit Jubelruf empfangen, und Allerhöchſtdenſelben die heißeſten Segenswünſche nachgerufen.

Spanien.

Die Pariſer Blätter vom 30. Auguſt enthalten durch außerordentliche Gelegenheit eingegangene Nachrichten aus Madrid vom 22. folgenden Inhalts: „Alles deutet, wo nicht auf einen Sturz, doch auf eine Modification des Miniſteriums. Drei Mitglieder des Cabinets ſollen austreten: Alvarez Gurrea, Garcia Herreros und Ahumada. Doch ſcheint Torreno die Rückkehr Mendizabals abwarten zu wollen. In mehreren Städten ſcheinen Verſchwörungen angelegt geweſen zu ſeyn, um gleichzeitig mit dem Aufſtand von Madrid auszubrechen, ſo in Cuenca (deſſen Repräſentant der im letzten Aufſtand ſtark compromittirte Caballero iſt), in Guadalaxara, in der Nähe von Madrid, und in Valladolid. Doch wurde in dieſen drei Städten die Bewegung raſch unterdrückt. In Valladolid verließen die Mönche, gegen deren Klöſter das Volk ſich zuſammengeſchaart hatte, aus Furcht die Stadt. Die meiſten ſuchten ein Aſyl in den Klöſtern von Burgos und Segovia, obgleich in letzterer Stadt von den dortigen 14 Klöſtern bereits 5 in Folge des letzten königlichen Decrets geſchloſſen waren. Auf die Ereigniſſe in Saragoſſa und Barcelona ſcheint man im Ausland zu großen Werth gelegt und darin eine Art Trennung von der Regierung der Königinn geſehen zu haben. Dieß iſt ſo wenig der Fall, daß z. B. die Mitglieder der Junta von Barcelona in ihren an die Regierung eingereichten Vorſtellungen vielmehr die eifrigſten Verſicherungen ihrer Treue, und zu verſtehen geben, daß ſie ſich nur an die Spitze geſtellt haben, um größeres Unheil zu vermeiden*). — Hier wurden wenige Verhaftungen von bedeutenden Perſonen vorgenommen. Diejenigen, die öffentlich am meiſten compromittirt waren, haben ſich bis jetzt allen Nachforſchungen zu entziehen gewußt — Iſturiz, de las Navas und Caballero. Sie ſollen ſich nach Arragonien und Catalonien geflüchtet haben, wo die Polizei ſie freilich ſchwer erreichen konnte. Der Verdacht, der ſich gegen die HH. Alcala Galiano und Michael Taron erhoben hatte, ſcheint ſich als wenig begründet erwieſen zu haben. Erſterer iſt bereits wieder auf freien Fuß geſetzt, und der andere dürfte es bald werden. Die von der Miliz nach la Granja geſchickte Deputation iſt unter Escorte hier angekommen, um von der niedergeſetzten Militärcommiſſion gerichtet zu werden. Eins der Mitglieder jener Deputation, der Herzog von Abrantes, Oberſt der Miliz, ſuchte mit der Königinn zu ſprechen, was ihm aber abgeſchlagen wurde. Die Mitglieder der für die Hauptſtadt niedergeſetzten Militärcommiſſion ſind: D. A. Roſello, Präſident; die Oberſten E. Miro, R. Seſſé, A. M. Arriazo, F. S. Muñoz, P. Alvarez und Oberſtlieutenant F. D. Ber-

*) Die directen Nachrichten aus Barcelona, welche wir geſtern mitgetheilt haben, ſtehen hiermit im Widerſpruche.

Digitized by Google

mudo. — Das neue Decret über die Preſſe (ſiehe unten) hat bereits ſeine Früchte getragen. Das Eco hat aufgehört zu erſcheinen, und die Reviſta iſt höchſt unbedeutend geworden, da die Cenſur durchaus keinen Artikel über die Vorfälle von Madrid, Catalonien und Aragonien mehr durchläßt. — Der Civilgouverneur von Alicante hat an die Einwohner eine Proclamation erlaſſen, worin er ſie auffordert, der Behörde alle Nachweiſungen über eine Bande von achttauſend (!) Dieben und Räubern zu liefern, welche ſich über Spanien ergoſſen hätten, um die reichſten Fabriken und öffentlichen Gebäude anzuzünden und zu plündern. — Die Gerüchte, als wären mit der Faction von Navarra und den baskiſchen Provinzen Unterhandlungen angeknüpft, ſind ſo falſch, als die Angaben der engliſchen Blätter, die Unabhängigkeit der ſüdamerikaniſchen Staaten ſei bereits anerkannt, voreilig ſind. — Nachſchrift. Es heißt dieſen Abend, Hr. von Toreno habe im Intereſſe der öffentlichen Ruhe geglaubt, Mendizabals Rückkehr nicht abwarten zu dürfen, um das Cabinet zu modificiren. Ahumada erhält im Kriegsminiſterium den Maréchal de Camp Moreda, zweiten Commandanten in Valladolid, zum Nachfolger, während Alvarez Guerra ſein Portefeuille dem Cortes-Deputirten de la Riva Herrera abtritt. Garcia Herreros behält das Miniſterium der Gnaden und Juſtiz. So geht das allgemeine Gerücht. — Das obenerwähnte königl. Decret über die Preſſe lautet: „In Erwägung der mir von dem Miniſterconſeil hinſichtlich der Cenſur der Journale gemachten Vorſtellung, habe ich angemeſſen gefunden zu verordnen wie folgt: 1) Die Cenſoren, welche bis jetzt einzeln mit Prüfung der in dieſer Hauptſtadt erſcheinenden Journale beſchäftigt waren, werden in Zukunft eine Commiſſion bilden, welche ſich jeden Morgen verſammelt, um die Journale zu prüfen und zu cenſiren. 2) Dieſe Commiſſion wird hinfort allein für Alles verantwortlich ſeyn, was in den Journalen erſcheine, es wäre denn, daß die Redactoren oder Herausgeber ſich erlaubten, nach der Cenſur noch nicht cenſirte Artikel in ihre Blätter einrücken zu laſſen, durch die ſie Haß oder Verachtung gegen die Regierung zu erregen ſuchten. In dieſem Falle werden die Redactoren und Herausgeber allein verantwortlich ſeyn, und ihr Blatt wird, gemäß der Art. 22 und 1 der Verordnungen vom 4. Jänner und 1. Juni 1834, aufgehoben werden. 3) Dem Sinn und Inhalt derſelben Artikel zufolge kann die Regierung, wenn ſie es nöthig und den außerordentlichen Umſtänden des Augenblicks angemeſſen findet, jedes Journal unterdrücken. 4) Die gegenwärtig in Kraft ſtehenden Verfügungen und Verordnungen, ſowohl hinſichtlich des Drucks als auch hinſichtlich der Journale, behalten in allen den Puncten, welche nicht mit dem vorliegenden Decret im Widerſpruch ſtehen, ihre volle Gültigkeit. Ildefonſo, am 18. Auguſt. (Unterz.) Die Königinn. An Don J. Alvarez Guerra."

Der Meſſager enthält folgendes Schreiben ſeines, gewöhnlich wohl unterrichteten, Correſpondenten aus Bayonne vom 25. Auguſt: „Seit einiger Zeit hat ſich die Carliſtiſche Armee darauf beſchränkt, nichts als Märſche und Contre-Märſche zu machen, weil ſie dem General Cordova das Ausrücken der Bataillons maskiren wollte, welche nach Catalonien und nach Aſturien aufgebrochen ſind. Dieſe Pläne, die Inſurrection nach andern Provinzen auszudehnen, waren ſchon vor länger als einem Jahre von dem Kriegsminiſter des Prätendenten, Grafen von Villemur, aufs Tapet gebracht worden, aber Zumalacarreguy, ſo wie alle vernünftigen Generäle, ſuchte zuvörderſt ſeine Armee zu verſtärken und nicht ſie zu ſchwächen. Er hatte ſich ſtandhaft geweigert, die Bewegungen der benachbarten Provinzen zu unterſtützen, indem er ſagte, ſie hätten nur dem Beiſpiele von Navarra zu folgen, und ſich ſelbſt zu organiſiren. — Der Graf d'España hatte nur unter der Bedingung eingewilligt, das Obercommando über die Banden in Catalonien zu übernehmen, daß ihm die Vollmacht ertheilt würde, die Mitglieder einer Junta zu ernennen, und daß man ihm einige Bataillons ſchicke, um ihm zur Bildung einer Armee verhülflich zu ſeyn. Nachdem nun alles dieſes geſchehen, werden wir den ehemaligen Generalcapitän von Catalonien aus ſeiner Verborgenheit heraustreten ſehen, der mit den Localitäten und den Einwohnern dieſes Fürſtenthums wohl vertraut, beſſer als Andere den Liberalen das Terrain wird ſtreitig machen können, denn gegenwärtig beſteht der Kampf nur zwiſchen dieſen und den Carliſten; das Juſte-Milieu der Chriſtinos iſt ganz außer dem Spiele. Ein Volk, das ſeine Gouverneure zum Fenſter hinauswirft, ſeine Behörden ermordet, darf keine Verſöhnung mehr hoffen mit einer Regierung, deren Bande es gewaltſam zerriſſen hat; und die Verhaftung der Deputirten und der muthvollen Schriftſteller von Madrid iſt eben ſo wenig geeignet, den im Aufſtand begriffenen Catalanen Vertrauen einzuflößen, und das anti-nationale Begehren Marie Chriſtinens, einige feſte Plätze in Catalonien durch Franzoſen beſetzen zu laſſen, wird in einer Provinz, welche den Ausländer verabſcheut, und nur mit Unwillen die Intervention von 1823 duldete, die Entrüſtung aufs Höchſte treiben. Noch ein anderer Fehler des Miniſteriums Amarilla's war die Ernennung Manſo's zum Nachfolger des Generals Llauder. Im Jahr 1823 hat dieſer Menſch bereits das Vertrauen der Patrioten von Catalonien verrathen; in ihren Augen iſt daher Manſo nur ein abtrünniger Compatriot. — Schon im Jahr 1640 hatten die Barceloner ihrem Vicekönig, dem Grafen de Santa-Colomma, den Kopf abgeſchlagen, und ſeine zerriſſenen Glieder wurden im Triumphe in der Stadt herumgetragen (ungefähr wie jene des Generals Baſſa am 5.); aber nach dieſem Aufſtande haben die Einwohner bei Philipp IV. nicht nur nicht um Pardon gebeten, ſondern ſie verharrten vielmehr zwölf Jahre lang in der Revolte. — Wir wiederholen es, Catalonien iſt für die Krone Caſtiliens gänzlich verloren; es wird ſich mit ſeinen unabhängigen Privilegien (Fueros) reconſtituiren, ſobald von Seite Frankreichs keine poſitive Intervention Statt findet; im entgegengeſetzten Falle wird Catalonien, nach dem der Halbinſel eigenen Geiſt der Rache, es wahrſcheinlich vorziehen, Carliſtiſch zu werden. — Der Oberſt Don Juan O'Donnell befehligt ein Bataillon von der nach Catalonien detaſchirten Diviſion. Er iſt tapfer und beſitzt militäriſche Kenntniſſe; er iſt der Bruder jenes O'Donnell, der bei Pamplona erſchoſſen worden iſt. Man glaubt, daß er vom Grafen d'España perſönlich verlangt worden ſei, um an dieſer Expedition Theil zu nehmen. Die ganze Aufmerkſamkeit iſt gegenwärtig auf die Ereigniſſe gerichtet, welche in dieſer Provinz nicht wohl ausbleiben können. Der Tod Zumalacarreguy's vermindert das Intereſſe, welches man während ſeinem Leben an der navarreſiſchen Armee genommen hatte. Die Ernennung Iturralde's zum Generalcommando könnte allein dieſes Intereſſe wieder ins Leben rufen. Die Wünſche der Carliſtiſchen Armee werden in dieſer Beziehung ſich laut ausſprechen, und man wird derſelben dieſen Chef wohl geben müſſen, der ihr ganzes Vertrauen, das er übrigens in vollem Maaße verdienen ſoll, beſitzt."

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Nemours, der ſchon am 24. Auguſt, in Begleitung von Lord Palmerſton, General Sebaſtiani, General Baudrand u. ſ. w. dem Hofe zu Wind-

Digitized by Google

for einen Beſuch abſtattete, und am folgenden Tage mit demſelben dem Wettrennen zu Epſom beiwohnte, wird in London ſehr fetirt. Meheere Miniſter, ſo wie auch Graf Pozzo di Borgo, werden ihm Feſtmahle veranſtalten. Der Sun ſagt übrigens, der Prinz denke nicht daran, die Königinn Dona Maria in Liſſabon zu beſuchen, ſondern werde, nach vierzehntägigem Aufenthalt in London, eine Reiſe durch England machen und dann geraden Wegs nach Paris zurückkehren.

In der Dedatte, die ſich in der Sitzung des Oberhauſes vom 27. Auguſt über den Antrag des Lords Melbourne entſpann, daß das Haus alle Amendements zu der Municipalreformbill wieder zurücknehmen mochte, ein Anteag, der (wie geſtern gemeldet) vergeblich war, nahm auch Lord Brougham das Wort, wurde aber in ſeinem Vortrage ſo häufig unterbrochen, daß er bie Geduld verlor und erklärte, er ſei Jahre lang im Unterhauſe unterbrochen worden, ohne ſich daran zu kehren. Auch ſei er von jeher gewohnt geweſen, den Pobel (mob) anzureden, und ſcheue ſich nicht vor dem Pobel, er möge ihn nun innerhalb oder außerhalb des Parlaments antreffen. Doch müſſe er ſagen, die unordentlichſte Verſammlung, mit der er je zu thun gehabt, ſei nicht außerhalb des Parlaments zu finden. Er habe in den letzten vier Jahren ſeines Lebens (ſeitdem er zum Pair erhoben worden) zu mehr ungezogenen, intoleranten, unaufmerkſamen, eingebildeten, verkehrten unb leicht bethörten Leuten geredel, als er ſein ganzes Leben hindurch außerhalb des Parlaments Gelegenheit gefunden. Auch machte er ſich über eine Bemerkung des Lords Aſhburton (früher H^{rn.} Baring) luſtig, welcher das Oberhaus als die erbliche Tribune für die ärmeren Claſſen bezeichnet hatte; er habe vielmehr, ſagte er, daſſelbe als eine Alles verſchlingende Oligarchie bezeichnen gehört. Der Graf von Winchilſea war über dieſe Aeußerungen ſehr entrüſtet und warf dem Lord Brougham vor, bas Haus gefliſſentlich herabwürdigen zu wollen. Auch ſagte er ihm ins Geſicht, er werde es nicht wagen, ſich ſolche Aeußerungen außerhalb des Hauſes zu erlauben. Es kam zu einem ſchaefen Wortwechſel, bis endlich Viscount Melbourne als Vermittler einſchritt und ſich auf die Autorität des Lords Cheſterfield bezog, der geſagt habe, daß man jede populäre Veeſammlung als mob bezeichnen könne.

Der Globe vom 28. Auguſt äußert ſich folgendermaßen über das fernere Schickſal der Municipalreformbill: „Die Municipalreformbill gelangt heute Abend ins Unterhaus zurück; wie wir horen, wied aber vor Montag keine Debatte übee die Amendements Statt finden. Wir haden allen Grund zu glauben, daß an dem Tage eine zahlreiche Menge liberaler Mitglieder anweſend ſeyn wird, und daß die Reformer im Stande ſeyn werden, mit der Bill nach ihren Abſichten zu verfahren. Der rechte Weg liegt nahe, und er wied, wie wir glauben, eingeſchlagen werden. Das Unterhaus wird wahrſcheinlich einen veeſöhnenden Ton annehmen, aber von dem feſten Entſchluſſe ausgehen, in keinem der wichtigen Puncte der Bill nachzugeben. Es wird, glauben wir, diejenigen Amendements annehmen, die den Zweck ber Selbſtregierung nicht vereiteln. So kann es ganz gut den „Tribunen der Armen" (den Lords) geſtatten, ihre Abſicht in Bezug auf bie Freemen durchzuſetzen, und ihnen ſelbſt das tadelhafte Qualificationsprincip zugeſtehen. Wenn es den Lords ſo weit entgegenkommt und dann aber die Einſchiebſel, wonach dir alten, im Amte befindlichen Aldermen, Stadtſecretäre und Recorders beidehalten werden ſollen, alle hinterliſtige Zufluchtsmittel mit Hinſicht auf die Eintheilung der Städte in Bezirke, die Clauſel, welche den Friedensrichtern die Licenzbewilligung läßt, und die, welche den gehäſſigen ſectireriſchen Unterſchied zwiſchen Diſſenter und anglikaniſchem Proteſtanten in dem Stadtrath aufſtellt, wenn es, ſagen wir, dieſe ſämmtlichen Clauſeln ausſtreicht, ſo wird es das Land ganz auf ſeiner Seite haben. Und wenn dann dir Lords ſich weigern, in dieſen Puncten nachzugeben, und nach gehaltener Conferenz bei dem Wunſche beharren, die Bill zu verſtümmeln, ſo mogen ſie dieſelbe verwerfen und dem Willen der Nation entgegenarbeiten."

Die Morning Chronicle ſagt: „Wenn die verſtümmelte Corporationsreformbill nach dem Unterhauſe zurückgeſandt iſt, ſo wird letzteres, wie wir vermuthen, alle von den Lords gemachte Veränderungen verwerfen und eine Conferenz mit Ihren Herrlichkeiten verlangen, in welcher eigens zu dieſem Behufe ernannte Mitglieder von jebem Hauſe Gelegenheit finden dürften, die Gründe aufzuklären, von welchen die beiden Zweige der Legislatur hinſichtlich dieſer Bill geleitet worden. Nach dieſer Conferenz wird es bei dem Unterhauſe ſtehen, angemeſſene Reſolutionen zu beſchließen. Sollten die Motive der Lords zu den von ihnen beliebten Veränderungen als ungenügend befunden werden, ſo dürfte dieß in einer Reſolution ausgeſprochen, derſelben aber eine zweite angeſchloſſen werden, welche die Meinung des Hauſes über die Ausübung der den Lords durch die Conſtitution anvertrauten Macht ausſprechen würde. Es düefte dee Berückſichtigung der Mitglieder des Unterhauſes zu empfehlen ſeyn, od ſie die Appropriationsclauſel in der Bill in Betreff des conſolidirten Fonds genehmigen wollen, bevor die Nation wegen der drei Bills — über die engliſche Corporationsreform — die irländiſche Kirchen- und die irländiſche Corporationsreform — zufriedengeſtellt iſt. Es dürfte ferner, dei der Gefahr einer plötzlichen Auflöſung des Miniſteriums, empfohlen werden, das Parlament fürs erſte nicht zu prorogiren."

Conſols am 29. Auguſt 89⁷/₈, 90.

Preußen.

S^{e.} Majeſtät der Kaiſer von Rußland ſind auf Ihrer Reiſe von Kaliſch nach Liegnitz am 31. Auguſt Morgens gegen 7 Uhr durch Breslau gelommen, nachdem Tags zuvor ein Theil des kaiſerlichen Gefolges vorausgeeilt war. — Der Poſtillon, der den Wagen des S^{e.} kaiſerl. Majeſtät begleitenden königl. preußiſchen Oberſten und Flügeladjutanten von Rauch führte, hatte das Unglück, mit dem Pferde zu ſtürzen, er gerieth unter die Rader und blieb augenblicklich todt.

Trutſchland.

Kaſſeler Blätter melden: „Die Angelegenheiten der ehemaligen Rotenburger Quart, welche eine Zeitlang hier das Tagesgeſpräch ausmachten, werden nun bald wieder mehr Aufmerkſamkeit erregen, da der Heimfall dieſes Landtheiles nun entſchieden iſt, indem die verwitwete Landgräfinn die Erklärung abgegeben, daß ſie hinſichtlich ihrer Leibesumſtände ſich getäuſcht habe. Die in Rotenburg getroffenen Vorkehrungen bleiben aber dennoch und das zwar ſo lange beſtehen, bis der juriſtiſche Termin, welcher mit dem 12. September eintrat, ebenfalls abgelaufen iſt."

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe N^{r.} 1108.

Nro. 253

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 10. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 8. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß				
	8 Uhr Morg.	27.422	28 Z. 2 L. 2 P.	+ 14.1	SO.	ſtill.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.324	28 0 1 11	+ 19.5	SO.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.251	28 0 1	+ 13.6	SO.	ſchwach.	—

Wien, den 9. September.

Ueber den Aufenthalt Ihrer Majeſtäten des Kaiſers und der Kaiſerinn in Budweis und die am 6. Morgens erfolgte Abreiſe Derſelben aus dieſer Kreisſtadt ſind folgende Nachrichten eingegangen:

Am 5. September geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer, nachdem Allerhöchſtdieſelben die Frühſtunden den Staatsgeſchäften gewidmet hatten, um 10 Uhr ein tactiſches Manöver der mit 3 Bataillons und 2 Batterien ausgerückten Brigade Baron Häring vor Sich ausführen, und nach deſſen Beendigung die Truppen mit halben Diviſionen und ganzen Batterien vor Sich defiliren zu laſſen. — Sowohl während der Bewegungen als am Schluſſe derſelben geruhten Se. Majeſtät zu wiederholten Malen Ihre Zufriedenheit in den huldvollſten Ausdrücken an den Tag zu legen. — Ihre Majeſtät die Kaiſerinn folgten dieſem militäriſchen Schauſpiele im offenen Wagen.

Nach der Rückkehr geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer Sich bis zur Mittagstafel den Staatsgeſchäften zu widmen, und nach der Tafel ſich längere Zeit auf das Huldvollſte mit den zahlreich zu derſelben geladenen Perſonen zu beſprechen. Bei der Tafel hatte die Muſik des bürgerlichen Schützencorps die Ehre zu ſpielen.

Um 4 Uhr geruhten Se. Majeſtät, von dem Feldmarſchallieutenant und Truppendiviſionär Fürſten Windiſchgrätz, dann Ihrem Generaladjutanten und Flügeladjutanten begleitet, Sich nach dem Bauhof und nach Bergſtatl zu begeben, wo Allerhöchſtdieſelben von dem Brigadier Baron Häring, dann den Stabs- und Oberoffizieren der Artillerie und des 3ten Bataillons von Trapp Infanterie ehrfurchtsvoll erwartet wurden und die allda befindlichen Artilleriedepoſitorien, Werkſtätte, Laboratorien und Vorräthe in Augenſchein nahmen und über die in dieſen wichtigen Etabliſſements herrſchende Ordnung und vorſchriftmäßige Einrichtung die allerhöchſte Zufriedenheit ausdrückten. — Der geſammten Mannſchaft der hier concentrirten 5 Bataillons und 4 Batterien geruhten Se. Majeſtät eine dreitägige Gratislöhnung zu bewilligen.

Ihre Majeſtät die Kaiſerinn beſuchten Nachmittags, von Ihrer Oberſthofmeiſterinn begleitet, die Piariſten- und Seminarkirche, geruhten den in dem dortigen Armenhauſe untergebrachten, zur Zeit der Cholera ganz verwaisten Kindern eine namhafte Unterſtützung aus Ihrer Privatcaſſe allergnädigſt zu beſtimmen, den beiden Mädchen, welche ſich bei der, in Anweſenheit Ihrer Majeſtät vorgenommenen Prüfung aus den Lehrgegenſtänden vorzüglich auszeichneten, beſondere Geſchenke übergeben zu laſſen, und der dortigen Scharfſchützengeſellſchaft gleichfalls die auszeichnende Huld zu erweiſen, Ihren allerhöchſten Namen in das Schützenbuch eigenhändig einzuſchreiben.

Abends war die Stadt, wie am 3. September, wiederholt feſtlich beleuchtet; freudig wogte die Volksmenge durch die verſchiedenen Bezirke der Stadt, und die Muſikbande des k. k. Infanterieregiments Erzherzog Rainer durchzog, nachdem dieſelbe in dem Hofe des Abſteigquartiers Ihrer Majeſtäten einige Muſikſtücke ausgeführt hatte, ſpielend mehrere Straßen der Stadt.

Am 6. September, als dem zur Abreiſe Ihrer Majeſtäten von Budweis beſtimmten Tage, hatte ſich bereits am frühen Morgen eine große Anzahl der Bewohner der Stadt ſowohl als der Umgegend vor der biſchöflichen Reſidenz, auf dem Stadtplatze und in den übrigen Theilen der Stadt und Vorſtadt, durch welche Ihre Majeſtäten den Weg zu nehmen hatten, in dichten Reihen geſammelt und das bürgerliche uniformirte Schützencorps mit ſeiner Muſikbande, die Zünfte mit ihren Fahnen und ein großer Theil der Bürgerſchaft ſich auf dem Stadtplatze aufgeſtellt.

Um 8 Uhr Früh geruhten Sich Ihre Majeſtäten in Begleitung Ihres Hofſtaats, der Generalität und des Offiziercorps der Garniſon, unter einem anhaltenden Jubel des herbeigeſtrömten Volkes, zu Fuß in die Domkirche zu begeben, wo Allerhöchſtdieſelben am Eingange von der geſammten Geiſtlichkeit und den Civilbehörden der Stadt ehrerbietigſt empfangen wurden und einer heiligen Meſſe beiwohnten.

Nach Beendigung des Gottesdienſtes beſtiegen Ihre Majeſtäten die zur Kirche angefahrenen Reiſewägen und traten um ³/₄ auf 9 Uhr, von den Segenswünſchen Ihrer treuen Unterthanen begleitet, die weitere Reiſe, über Wodnian, nach Klattau an.

Digitized by Google

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 1. September enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Am 25. Auguſt haben 350 Carliſtiſche Infanteriſten und 50 Pferde das franzöſiſche Gebiet bei Manera verletzt. — Ein Lieutenant vom 3ten leichten Regimente hat eine Fuſillade, die anderthalb Stunden dauerte, ausgehalten. — Ein Jäger vom 3ten leichten Regiment iſt getödtet, ein anderer verwundet worden. — Mehrere Carliſtiſche Detaſchements ſchickten ſich an, ſich auf dieſem Puncte zu vereinigen. Der General Caſtellane ſchickte auf der Stelle ein Bataillon vom 17ten leichten und 50 Pferde vom 12ten Chaſſeurregimente dahin. — Der General Latre iſt zum Generalcapitän von Madrid, an Queſada's Stelle, der am 7. ſeinen Abſchied genommen hat, ernannt worden. — Briefe aus Jaca (in Arragonien) vom 23. beſtätigen die Nachricht von der Schlappe, welche die Carliſtiſche Expedition erlitten hat. — Gurrea iſt in ihrer Verfolgung begriffen. Er hat ihnen Gefangene und alle ihre Beute, unter andern das Gold und Silber, das ſie aus den Kirchen weggenommen hatten, abgenommen. — Don Carlos iſt in Eſtella mit Moreno und dem Gros der Armee. — Cordova iſt fortwährend zwiſchen Lerin und Logro[illegible] — Es ging das Gerücht, daß die Carliſten einen neuen Angriff gegen Bilbao verſuchen wollten. Ein Dampfſchiff hat vier Compagnien Engländer nach Portugalete gebracht. — Die Chriſtinos rüſten ſich fortwährend zur Expedition gegen Ernani. Man hat bereits eine Recognoscirung gegen Paſſage vorgenommen. — Dieſe Expedition ſoll von der engliſchen Legion und drei ſpaniſchen Bataillons ausgeführt werden."

Der Meſſager will folgende Nachrichten aus dem Carliſtiſchen Hauptquartier erhalten haben: „Das Hauptquartier des Don Carlos war am 22. Auguſt noch in Eſtella. An dieſem Tage hatte man daſelbſt Nachrichten von der Expeditionscolonne erhalten, die allerdings (wie auch ſchon der Renovateur verſicherte), trotz der gegentheiligen Behauptung des Journal de Paris, in Catalonien eingerückt iſt. — Moreno wollte nach Madrid marſchiren; aber dieſer Plan iſt in einem Kriegsrathe von den Generälen Iturralde, Eraſo und Don Nazario Eguia aufs Heftigſte bekämpft worden; erſterer ſcheint ſeit einiger Zeit immer mehr Gewicht in den Augen der Armee zu erhalten, die ihn vor einigen Tagen bei ihrer Rückkehr nach Navarra (wo bekanntlich Iturralde zur Beobachtung Cordova's zurückgeblieben war) in Moreno's Gegenwart mit dem Rufe: „Es lebe Iturralde! Es lebe unſer Vater Iturralde!" begrüßte. — General Moreno, der in Navarra nicht denſelben Einfluß hatte, den er über ſeinen Herrn während ſeines Aufenthalts in Portugal ausübte, hat jüngſthin einen franzöſiſchen Offizier, dem er die Aufnahme in ein Bataillon verweigert, grob beleidigt. Letzterer beſchwerte ſich hierüber bei Don Carlos, der ihm Recht gab, und Befehl ertheilte, ihn ſogleich im Bataillon anzuſtellen. Aber Moreno geht ſeinen Weg und ſcheint ſich um dieſe Tracaſſerien nicht zu kümmern; nichtsdeſtoweniger ſcheint es, daß er bald einen Nachfolger im Obercommando erhalten werde. — Dieſe Details finden ſich in einem authentiſchen Schreiben aus Eſtella vom 22., deſſen Verfaſſer alles Vertrauen verdient. Das Schreiben fügt hinzu, daß man ſich Cordova's Unthätigkeit nicht zu erklären wiſſe."

Die Gazette de France äußert ſich folgendermaaßen über die ſpaniſchen Angelegenheiten: „Die revolutionären Aufſtände in Catalonien, die gewiſſermaaßen ſyſtematiſch bewerkſtelligt wurden, die ſpäter erfolgten ganz ähnlichen Bewegungen in Saragoſſa, Valencia und Valladolid, deuteten auf einen weit verzweigten, von verborgenen Hand organiſirten Inſurrectionsplan hin. — Man ſchrieb anfangs dieſes Enſemble von Maaßregeln, die mit Verſtand und Präciſion ausgeführt wurden, den geheimen Geſellſchaften zu; nun ſcheint man auf einer andern Spur dieſer Verſchwörung zu ſeyn, die auf dem beſten Wege des Gelingens iſt, welche Zuverſicht man auch in Madrid affectiren mag. — Eine außerordentliche Junta hat den General Mina als Militärcommandanten nach Catalonien berufen; eine Deputation im Namen der inſurgirten Städte begibt ſich nach Frankreich, um ihm das Commando anzubieten. — Man kann die Regierung Chriſtinens ſchon jetzt als abgethan betrachten. Der Abfall iſt unter ihren Anhängern eingeriſſen; ſie ſehen die Unmöglichkeit ein, daß dieſe Prinzeſſinn länger in Madrid bleiben kann, und haben ſich an die Männer der Bewegung angeſchloſſen, die noch die monarchiſche Form unter der Firma Iſabella's II. beibehalten wollen. — Es bedarf noch eines letzten Stoßes, um dieſer Prinzeſſinn die Gewalt zu entreißen und zu gleicher Zeit Hrn. von Toreno zu ſtürzen. Alles iſt hierzu bereit; man hat jedoch beſchloſſen, die Ankunft des Hrn. Mendizabal abzuwarten, deſſen man ſich hierbei zu bedienen gedenkt. — Bald wird Carl V. nicht mehr das Juſtemilieu, ſondern die Revolution zu bekämpfen haben."

Der Vapor von Barcelona vom 19. Auguſt unterſucht die Frage: „Wer ſoll in Spanien ein Fundamentalgeſetz geben?" und ſagt: daß dieſes Werk von einer die Nation repräſentirenden Verſammlung ausgeführt werden müſſe. Nun beſitzen aber, ſagt der Vapor, die gegenwärtigen Cortes dieſe Eigenſchaft nicht; die Kammer der Proceres repräſentirt nichts; die Procuradorenkammer beſteht im Ganzen aus Männern, welche durch ihren Patriotismus und ihre Uneigennützigkeit empfehlenswerth ſind, und von denen der größte Theil von dem Lande wahrſcheinlich wieder gewählt werden würde. Da ſie aber von einer durch das ariſtokratiſche Geſetz vom 20. Mai 1834 ſehr beſchränkten Anzahl von Männern gewählt wurden, ſo repräſentiren ſie nur einen ſehr kleinen Theil des ſpaniſchen Volks; man muß alſo entweder ein neues Wahl-

Digitized by Google

geſetz machen, oder zu der Wahlart der Conſtitution von 1812 ſeine Zuflucht nehmen. Das letztere Auskunftsmittel iſt vorzuziehen; aber angemeſſen würde ſeyn, als Kirchſpielswähler nur jene zur Abſtimmung zuzulaſſen, welche die durch das neue Geſetz den Municipalwählern vorgeſchriebenen Bedingungen erfüllen. Der Vapor meint, in Spanien herrſche noch zu viel Unwiſſenheit, als daß man, ohne das Wohl des Landes bloßzuſtellen, eine allgemeine Wahl einführen könne. — Am 13. wurden zu Valencia die Fahnen der ehemaligen royaliſtiſchen Freiwilligen der Provinz feierlich verbrannt. Zu Vinaroz, in derſelben Provinz, haben die Behorden die vornehmſten Patrioten verhaften laſſen, von denen einige nach Alicante verbannt werden ſollen. Sie haben ſich an den Geafen Almodovar, den interimiſtiſchen Generaleapitän, gewendet. Zu Barcelona iſt ein durch die Militäecommiſſion wegen Conſpiration verurtheilter Student erſchoſſen worden. In Tarragona erwartete man einen allgemeinen Aufſtand der Carliſten in der Umgegend. Die Hälfte der Fremdenlegion war im Begriff nach Valls abzugehen, wohin ſich bereits eine ſtarke Abtheilnng Freiwilliger aus der Stadt begeben hatte. Zu Solivella wurden 2500 Factioſe von 450 Liberale in die Flucht geſchlagen. — Die Idee von der Wiederherſtellung der Krone Arragonien, die gleich anfangs als eine der Triebfedern der Ereigniſſe von Bareelona, Saragoſſa und Valeneia bezeichnet worden, beginnt in der Nummer des Vapor vom 20. Auguſt aufzutauchen. Dieſes Blätt enthält einen eingeſandten Artikel, deſſen Verfaſſer den Verfall der öſtlichen Peovinzen mit dürren Worten der unheilvollen Vereinigung der Kronen von Caſtilien und Arragonien beimißt. Bareelona, Saragoſſa, Valeneia und Majorea, heißt es in jenem Artikel, haben ihre Cortes und ihre Peivilegien verloren; Madrid behandelt dieſe Provinzen wie eroberte Länder.“ Der Vapor meint, es ſei noch nicht an der Zeit, die Frage der Trennung beider Kronen in Anregung zu bringen. Man müſſe Spanien ſeine Freiheit ſichern; alle Anzeichen ließen vermuthen, daß Caſtilien die Beſtrebungen Arragoniens unterſtützen werde, es ſei mithin kein Motiv vorhanden ſich von ihm zu trennen. „Nur in dem Fall,“ fährt der Vapor fort, „daß der Thron von Caſtilien ſich weigern ſollte uns zu hören, dürfte man zu dieſem äußerſten Mittel ſchreiten. Hohe politiſche Rückſichten wären zu erwägen, bevor man das ruhmwürdige Wappenſchild der Grafen von Bareelona aufpflanze. Wir werden nicht ermangeln auf dieſe Frage zurückzukommen, wenn die Verwicklung der Angelegenheiten es erheiſchen ſollte.“ Die Handelskammer von Bareelona hat das Geld zu 3000 Flinten hergegeben, um die freiwilligen Patrioten zu bewaffnen. Das Blatt des Vapor vom 21. Auguſt ſagt: „Aus Saragoſſa erfährt man, daß alle Truppen ausgezogen ſind, um die gegen Catalonien anrückende navarreſiſche Diviſion zu bekämpfen. Man bildet in jener Stadt ein Nationalgardebataillon aus Männern unter 18 und über 50 Jahren. Die Junta hat Deputationen von Calatayud, Almunia, Tarazona und andern Städten empfangen, welche die patriotiſchen Abſichten zu unterſtützen ſich erbeten und die Inſtructionen der Junta eewarten. Wenn die Regierung nicht nachgibt, ſo wird die Junta von Saragoſſa das Gouvernement von ganz Arragonien werden. Sie hat zwei ihrer Mitglieder nach Monzon geſchickt, um die nachtheiligen Wirkungen zu verhüten, welche die dort und in Mallen erfolgte Peoelamation der Conſtitution von 1812 hervorrufen könnte. Man fürchtet, daß dieß eine von den Carliſten gelegte Schlinge ſei, um die Expedition der Navarreſen nach Arragonien und Catalonien zu unterſtützen. Die Behörden von Lerida haben aus dieſer Stadt eine Anzahl Prieſter und Carliſten verbannt. — Zu Igualada ging die Revolution, unter Leitung des Militäreommandanten Oberſten Tenorio, mit der größten Oednung vor ſich. — Man hört nichts davon, daß der von der Regierung an Lauders Stelle zum Generaleapitän von Catalonien ernannte General Joſe Manſo bis jetzt ſeine Stelle angetreten habe. Manſo, früher Mühlburſche, verdankt ſeinen Ruf dem Parteigängerkriege in Catalonien. Für wie wichtig Napoleon Barcelona hielt, geht aus folgender Aeußerung hervor, die er an Gouvion St. Cyr that, als er ihn nach Catalonien ſchickte: „Das Einzige, was ich Ihnen empfehle, iſt, daß Sie Alles thun, um nur Bareelona zu erhalten; verloren Sie mir dieſen Platz, ſo würden keine 80,000 Mann hinreichen, um ihn wieder zu nehmen.“

Dem Journal de Commeree zufolge ſoll Don Carlos durch ein aus Eſtella erlaſſenes Decret die alten Fueros der Krone von Arragonien, wie ſie vor der Thronbeſteigung Philipps II. beſtanden hatten, wiederheegeſtellt haben; eine Maaßeegel, die, wie das gedachte Journal glaubt, der Madrider Regierung neue und nicht geringe Verlegenheiten bereiten würde. Das Deeret ſoll von Don Carlos Cruz-Mayor contraſignirt, und an den Biſchof von Solſona, Präſidenten der Carliſtiſchen Junta von Catalonien, gerichtet ſeyn.

Großbritannien und Irland.

Den neueſten Nachrichten aus London zufolge hat das engliſche Miniſterium darauf Veezicht geleiſtee, die iriſche Kirchenbill, nachdem das Oberhaus, wie bekannt, die Appropriationselauſel geſtrichen hatte, zur weiteren Diseuſſion zu bringen, ſo daß dieſe wichtige Frage nicht vor der nächſten Seſſion zur Entſcheidung kommen wird. Der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Spring-Riee, kündigte dieſen Entſchluß in der Sitzung des Unterhauſes vom 29. Auguſt an. Da die erwähnte Bill zu gleicher Zeit eine Clauſel enthielt, welche die Regierung autoriſirte, den der irländiſchen Geiſtlichkeit wegen des Ausfalls der Zehnten gemachten Vorſchuß (von einer Million Pfund) nicht zu reclamiren, welche Clauſel nun, da die Bill in suspenso bleibt, wirkungslos iſt, ſo brachte der Kanzler der Schatzkammer

Digitized by Google

eine neue Bill ein, kraft deren die Anſprüche der Krone auf den obeneewähnten Vorſchuß vor der Hand ſuſpendirt bleiben ſollen. Die Erlaubniß zur Einbringung der Bill wurde ertheilt und ſelbe zum erſten Male geleſen.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 28. Auguſt ſprach, auf die Anfeage eines Mitgliedes, Hr. P. Thomſon, der Handelsminiſter, ſein Bedauern aus, daß die Handelsverhältniſſe zwiſchen Frankreich und England von den Kammern des erſtgenannten Landes auf keine freiſinnlgeee Grundlage geſtellt woeden ſeien, und eelläete, daß es der Entſchluß der brittiſchen Regierung ſei, gegen Frankreich in allen Fällen das Wiedervergeltungsrecht zu üben, wo die franzöſiſche Regierung auf engliſche Waaren einen höheen Eingangszoll, als auf ähnliche aus andern Ländern kommende Artikel, lege.

Rußland.

Der Hamburger Correſpondent (und gleichlautend in franzöſiſcher Sprache das Journal de Francfort) enthalten unter der Aufſchrift: „England, Frankreich, Rußland und die Türkei." zwei mitgetheilte Artiket, die wir, da ſie uns eine in letzterer Zeit ſo häufig beſprochene und unter ſo mancherlei falſchen Geſichtspuncten dargeſtellte Frage, gründlich zu beleuchten ſcheinen, unſern Leſern gleichfalls mittheilen zu müſſen glanben.

Erſter Artikel.

Um die Türkei zu vertheidigen, muß ſie occupirt werden. Das iſt das neue völkeeechtliche Princip, deſſen Weisheit das Journal des Debats verkündet. Was wird Sultan Mahmud dazu ſagen? Wird er ſich von der Richtigkeit dieſer neuen Theorie gut zu durchdeingen wiſſen? Wird er dadurch beſſer geſtimmt werden, hinführo vertranensvoll auf die Freundſchaft Frankreichs und Englands zu zählen, welche, um der Türkei ihre Freiheit und ihre Kraft wiedeezugeben, ihr die Dardanellen entreißen wollen? Was würde dagegen Frankreich ſagen, wenn das ſo geprieſene Princip des Journal des Debats, wäre es einmal in den modernen Codex des Völkerrechts zugelaſſen, eine uneewaetete Anwendung auf andere Fragen, als die orientaliſche, erhielte? Wenn Oeſterreich, ungeduldig über die unbeſtimmte Verlängerung der franzöſiſchen Occupation von Ancona, ſich laut zu denken einfallen ließe: um die päpſtlichen Staaten zu veetheidigen, wird man ſie occupiren müſſen; wenn Preußen, auf das franzöſiſche Supremat zu Brüſſel eiferſüchtig, ganz laut denken wollte: um Belgien zu veetheidigen, wird man es occupiren müſſen; wenn endlich Rußland, durch die auswärtige Preſſe von den feindſeligen Plänen, die man gegen daſſelbe im Schilde führt, benachrichtigt, dereinſt laut dächte: um die Dardanellen zu vertheidigen, wird man ſie occupiren müſſen. Kurz geſagt, wie würde es um die Ruhe der Welt ſtehen, wenn man, um die Unabhängigkeit der Staaten aufrecht zu halten, mit deren Unterjochung den Anfang machte? Glücklicher Weiſe iſt Europa nicht dahin gekommen. Welche Präventionen — manchmal auch Rivalitäten — unter den Regierungen herrſchen mögen, ſo ſetzen ſie doch gegenſeitig Vertrauen in ihee Geſinnungen. Dieſes Vertrauen iſt keineswegs das Reſultat einer blinden Befangenheit; es beruht auf einer richtigen Würdigung ihrer wahren Intereſſen. Die Intereſſen Rußlands in Beziehung auf die orientaliſchen Angelegenheiten ſind bereits für Niemanden mehr ein Geheimniß. Alle Welt weiß, daß Rußland im Laufe der Eroberung begriffen war, als es im Jahre 1774 den Frieden von Kutſchuk Kainardſchi dictirte; das Nämliche war im Jahee 1792 der Fall, als der Friede von Jaſſy, das Nämliche endlich im Jahre 1812, als der Friede von Bukureſt geſchloſſen wuede. Das Journal des Debats führt die Daten und die Eroberungen mit Genauigkeit an. Ja, Rußland hat ſeine Gränzen nach dem aſowſchen Meere ausgedehnt; es hat den Handel und die neuaufblühende Civiliſation von Kertſch und Odeſſa begründet, wo noch vor 40 Jahren tatariſche Horden umherſtreiften; es hat die Wälle Ismails mit ſeinem Blute benetzt, und am Pruth der Peſtgeißel die eeſte Quarantaine entgegengeſtellt; es hat Beſſarabien beſetzt und dadurch die Mündungen der Donan der Schifffahrt und dem Handel eroffnet. Alle dieſe Eroberungen der Civiliſation ſind Rußlands Week, und es hat deſſen kein Hehl. Nochmals geſagt: Rußland trat in den Jahren 1774, 1792 und 1812 als Eroberer auf, weil es ſein Intereſſe daran fand. Heue zu Tage ſtehen die Dinge anders, und zwae aus demſelben Grunde, weil Rußlands wohlverſtandenes Intereſſe ihm voeſchreibt, ſeine Eroberungen nicht mehr zu erweitern, ſondern die einmal erworbenen Vortheile im Frieden zu bewahren. Und Konſtantinopel? hören wir ſagen. Wird Rußland ſich darein fügen, dieſe Hauptſtadt nicht mit ſeinen Truppen zu übeeziehen? Nein, es denkt an keine ſolche Invaſion; es kann ſie nicht wollen, weil es alle Elemente ſeiner Keaft ungeſchmälert bewahren will, und, um ſtark zu ſeyn, das Bedürfniß der Einheit empfindet. Nun aber zeigt ihm die Geſchichte aller Jahehunderte, daß die beiden Extremitäten Europa's, Süden und Norden, Weſten und Oſten, unter einer und derſelben Kronr nicht ſtehen können, und daß die Herren zu Byzanz Herren in Rom zu ſeyn aufgehört haben. So erklärt es ſich, waeum eine weiſe und wahrhaft nationale Politik dem St. Petersburger Cabinete niemals anrathen wird, ſich, wie ſo oft wiederholt worden, von der Erobeeung Konſtantinopels träumen zu laſſen. Das wohlverſtandene Intereſſe Rußlands iſt demnach für Euecpa die beſte Bürgſchaft der Uneigennützigkeit ſeiner Politik. Es iſt dieß eine jener allzu lang verkannten Wahrheiten, welche die Erfahrung der letzten fünf Jahee in den Augen aller Welt hätte bethätigen ſollen. Habt ihr einen Blick auf die Karte der Türkei gegen Ende des Auguſt von 1829 geworfen? Habt ihr recht zugeſehen, bis wohin die Ruſſen ihre Fahnen entfaltet hatten? Sie ſtanden

Digitized by Google

in Erzerum wie zu Enos, zu Iniada und Midia, in Adrianopel, in Lule Burgas und in Kirkliſſi; nur zwei Tagereiſen von den Thoren der Hauptſtadt des ottomaniſchen Reiches entfernt. Wer hat damals der Eroberung ein Ziel geſteckt? Etwa die Türkei? Sie war wehrlos! Die Botſchafter Englands und Frankreichs? Hat man wohl das Schreiben geleſen, welches General Guilleminot und Sir Robert Gordon damals an den Oberbefehlshaber des ruſſiſchen Heeres gerichtet? Drohten ſie ihm etwa mit der Intervention der Seemächte, wenn er ſeinen ſieghaften Zug fortſetzen wollte? Nein, ſie erklärten ihm ganz einfach: wenn die kaiſerlichen Heere auf Konſtantinopel rückten, *ſo würde es mit der Exiſtenz der hohen Pforte aus ſeyn.* Auf dieſe denkwürdigen Worte machte das ruſſiſche Heer Halt. Weßhalb? Weil Kaiſer Nicolaus gleich zu Anfang des Krieges geäußert, er wolle einen gerechten und ehrenvollen, keineswegs aber einen für das ottomanniſche Reich verderblichen Krieg. Und was trug ſich hierauf zu? Am 9. September n. St. hatten die Botſchafter erklärt, wenn das ruſſiſche Heer noch einen Schritt weiter thäte, ſo würde es mit der Exiſtenz der hohen Pforte aus ſeyn. Am 14. September war der Friede von Adrianopel unterzeichnet. Das war Rußlands Benehmen im Jahre 1829; prüfen wir nunmehr, wie es im Jahre 1833 gehandelt. Ibrahim Paſcha, Meiſter von Syrien, rückte auf die Hauptſtadt des ottomanniſchen Reiches los. Da nahm die Pforte zu England ihre Zuflucht. Der Kaiſer von Rußland erklärte, er werde es ohne Eiferſucht und Mißtrauen ſehen, wenn die Türkei von Großbritannien Beiſtand erhielte. Letzterer Staat wurde jedoch durch die damaligen Umſtände verhindert, der Pforte den wirkſamen und unverzüglichen Beiſtand zu leiſten, welchen die Dringlichkeit der Gefahren, von denen der Sultan bedroht war, gebieteriſch erheiſchte. Inmitten ſo vieler Schwierigkeiten und Bedrängniſſe wandte ſich dieſer Monarch directe an den Kaiſer Nicolaus. Dieſer Schritt wurde eben ſo aufrichtig und würdevoll gethan, als der ihm geleiſtete Beiſtand auf ſchnelle und loyale Weiſe erfolgte. Ein ruſſiſches Geſchwader durchſchiffte das ſchwarze Meer im tiefſten Winter und warf ſeine Anker im Canal von Konſtantinopel; 10,000 Ruſſen errichteten ihre Zelte auf dem aſiatiſchen Ufer des Bosporus. Damals erklärte der Kaiſer von Rußland, ſein Geſchwader und ſeine Truppen würden in der Stellung, die ſie eingenommen, verbleiben, bis Ibrahim die Waffen niedergelegt und über den Taurus zurückgekehrt ſei; ſobald aber dieſer Zweck erreicht ſei, würden ſie unverzüglich den Bosporus verlaſſen. Europa weiß, ob dieſes Wort des Kaiſers gewiſſenhaft erfüllt worden iſt. Am Tage, nachdem der Rückzug Ibrahims der Pforte und dem Grafen Orloff angezeigt war, wurde der Befehl zum Abzuge ertheilt; die ruſſiſche Flagge verſchwand — was aber in Konſtantinopel zurück blieb, das war die Erinnerung an den redlichen Willen, mit welchem der Kaiſer von Rußland ſeinem Verbündeten beigeſtanden und ſeine Verſprechungen gehalten. Unter dem Einfluſſe dieſer zweifachen Rückſicht ſchloß der Sultan den Allianzvertrag ab, der in St. Petersburg der Vertrag von Konſtantinopel vom 26. Juni genannt wird, und den die engliſchen und franzöſiſchen Blätter nur zu oft als den Vertrag vom 8. Juli oder von Unkiar-Skeleſſi (Chunkiar-Iſkeleſſi) bezeichnet haben. Die am meiſten davon reden, ſind gewiß diejenigen, die ihn nicht geleſen haben, ſonſt würden ſie gar nicht oder doch anders davon reden. Es folgt hier der weſentliche Inhalt dieſes Vertrags, den die Pforte wohlweislich allen europäiſchen Cabineten mitgetheilt hat, durch welche Notorität er bereits das Reich der Geſchichte angetreten iſt. Dieſer Act in ſeiner einfachſten Bedeutung ſtipulirt, daß der Kaiſer, im Falle die Pforte ſich in der Nothwendigkeit befände, Rußlands Beiſtand nachzuſuchen, ihr dieſen Beiſtand zu leiſten verſpreche, in Gemäßheit des *Princips der Erhaltung und gegenſeitigen Vertheidigung*, welches dem gegenwärtigen Vertrage zur Baſis dient, und in Folge des aufrichtigen Wunſches Sr. Majeſtät, die *Dauer der Aufrechthaltung und die gänzliche Unabhängigkeit der hohen Pforte zu ſichern.* Dieß iſt der Inhalt jener auf 8 Jahre abgeſchloſſenen Uebereinkunft, von denen zwei bereits abgelaufen ſind. Es frägt ſich noch, inwiefern dieſer Vertrag, wie mehr als ein Blatt es behauptet, die allgemeine Ruhe bedrohen, das Gleichgewicht Europa's gefährden und die Unabhängigkeit der Türkei beeinträchtigen dürfte. Wir ſind vielmehr des Dafürhaltens, es ſei das Intereſſe aller Staaten ohne Ausnahme, daß Rußland die Verpflichtung übernehme, nicht allein ſelbſt die Integrität der Türkei zu reſpectiren, ſondern auch noch dieſelbe zu vertheidigen. Unſeres Erachtens iſt dieß eine Feſſel, welche das St. Petersburger Cabinet ſich in dem wohlverſtandenen Intereſſe der Aufrechthaltung des europäiſchen Gleichgewichts freiwillig angelegt hat. Dieß iſt ſo wahr, daß die vereinigte Diplomatie aller Cabinete es ſich vor 20 Jahren zum Ruhme angerechnet haben würde, wenn es ihr gelungen wäre, den Abſchluß eines Vertrags in dem Sinne herbeizuführen, wie in Rußland heut zu Tage aus freien Stücken unterzeichnet, als ſchlagenden Beweis ſeiner Loyalität, oder, um uns beſſer auszudrücken, ſeiner politiſchen Rechtlichkeit: eine Uebereinkunft, die man verkennt und verſchreit, eben weil Rußland ſie aus freiem Antriebe abgeſchloſſen. Könnte man dem St. Petersburger Hofe, *wider ſeinen Willen*, die Verpflichtung auferlegen, die Integrität der Türkei aufrecht zu halten, ſo würde alle Welt die Weisheit dieſer Combination, als ein Meiſterſtück der neueren Diplomatie, bewundern; jetzt aber, da Rußland dieſelbe Verpflichtung eingeht, weil der Kaiſer Nicolaus es gerecht, loyal und nützlich befindet, geräth Alles in Allarm, ereifert und erhebt ſich gegen die Invaſionsprojecte Rußlands, und zwar aus dem

Digitized by Google

Grunde, weil Rußland denſelben im Angeſichte von ganz Europa aus freien Stücken entſagt hat! Zum Glücke für die Ehre der neueren Diplomatie theilen nicht alle Cabinete die Anſicht der öffentlichen Blätter, und wir wiſſen aus ſicherer Quelle, daß in Wien — was das Journal des Debats auch dazu ſagen mag — der Vertrag von Chunkiar-Iſkeleſſi für das europäiſche Gleichgewicht beruhigender erſcheint, als die Einnahme von Varna, die Schlacht von Kulewtſcha und der Uebergang über den Balkan."

Frankreich.

Prinz Joinville reiſte am 30. Auguſt nach Breſt ab, um ſich auf der Fregatte Didon zu einer kurzen Kreuzfahrt einzuſchiffen, auf welcher er Portsmouth, Plymouth und andere engliſche Häfen zu beſuchen gedenkt. Bis gegen Mitte Octobers wird der Prinz zurückerwartet.

Marſchall Clauzel, der durch ſeine Annahme der Gouverneurſtelle von Algier ſeinen Sitz in der Deputirtenkammer aufgegeben hatte, wurde von dem Wahlcollegium von Rhetel für die Ardennen wieder erwählt.

Der Meſſager gibt Folgendes als die neueſte Verſion über Pepin's Entweichung: „Nicht nur in den Senkgruben ſcheinen die Gerichte vorgeſtern (29.) Nachts die Beweiſe der Mitſchuld des Hrn. Pepin an dem Attentat geſucht zu haben; man grub auch den Boden des Kellers auf, um dort, wie man ſagte, nach Waffen zu ſuchen, als Hr. Pepin unter dem Vorwand eines ſtarken Appetits den Unterſuchungsrichter, Hrn. Legonidec, veranlaßte, die beiden Agenten, von denen er begleitet war, den einen nach Brot, den andern nach Wein zu ſchicken. Allein mit dem Unterſuchungsrichter und dem Polizeicommiſſär Milliet, gab er dem Einen einen Schlag ins Geſicht, warf den Andern zu Boden, und ſo wurde es ihm, da er zugleich das Licht auslöſchte, an dem ihm bekannten Orte leicht, einen Weg zum Entkommen zu finden. Man verſichert auch, um ſeine Flucht zu ſichern, habe Pepin die Thüre des Kellers doppelt verſchloſſen und den Schlüſſel mitgenommen. Die Beſtürzung der beiden Agenten, als ſie mit Lebensmitteln beladen zurückkamen und das verzweifelte Geſchrei der beiden Eingeſperrten hörten, kann man ſich leicht denken. Man mußte einen Schloſſer holen, um die Thür zu öffnen, und ſo wurde es zu ſpät, um den Entwichenen verfolgen zu können. Dieß iſt die am meiſten beglaubigte Verſion des Vorfalls. Wir können zwar deren Genauigkeit nicht vollkommen verbürgen, doch hat ſie mindeſtens das Verdienſt, die Umſtände aufzuklären, welche der Bericht des Journal de Paris ſehr dunkel ließ. Sie müſſen überdieß vor der Correctionspolizei, welche eben ſo viele Urſache hat, die Wächter des Hrn. Pepin vorzuladen, als die, welche die Gefangenen von St. Pelagie entweichen ließen, noch näher erläutert werden."

Der Meſſager ſpricht auch von einem Briefe, den Hr. Pepin an den Präſidenten des Pairshofes, Baron Pasquier, geſchrieben habe, und worin er erklärt, er ſei, von ſeiner Unſchuld überzeugt, bereit, ſich zur Gerichtszeit als Gefangener zu ſtellen, wenn der Gerichtshof Urſache zu haben glaube, ihn in Anklageſtand zu verſetzen; durch ſeine Entweichung habe er nur einer langwierigen Haft entgehen wollen. (Das Journal des Debats verſichert, Pepin habe vor ſeiner Entweichung ein ſechsſtündiges Verhör vor Hrn. von Pasquier beſtanden.)

Die Gazette des Tribunaux enthält folgende Notizen über Fieschi's Concubine: „Die Laurence Petit (die Concubine Fieschi's) beſitzt viele Feinheit und Verſchlagenheit, was ſich aus dem nachſtehenden Umſtand am beſten erkennen läßt. Hr. L. . „Inſpector der Douanen im Departement Herault, lebte in erſter Ehe mit einer gewiſſen Demoiſelle G. . . Nach dem Tode dieſer ſeiner Gattinn nahm er die damals noch junge, eine angenehme Geſtalt beſitzende Laurence Petit als Gouvernante in ſein Haus, die ihren ſchon ziemlich bejahrten und ſchwachen Herrn ſo weit zu bringen wußte, daß er ſie heirathete. Die Aufführung dieſes Weibes war, wenn man den damals auf ihre Rechnung umlaufenden Gerüchten glauben darf, nicht die beſte. Hr. L. . . ſtarb. Seine Witwe (Laurence Petit), nachdem ſie ſich alles deſſen bemächtigt hatte, was ſie von der Hinterlaſſenſchaft ihres Mannes nur immer habhaft werden konnte, ging nach Lyon, wo ſie ſich mit einem Handelsmanne, Namens Abot, verheirathete. Durch ihre Verſchwendung führte ſie in kurzer Zeit den Ruin ihres Mannes herbei, und, eines betrüglichen Bankerotts überwieſen, wurde er auf zehn Jahre in den Bagno von Toulon, und ſie zu fünfjähriger Gefängnißſtrafe nach Embrun abgeführt. Einige Perſonen, welche die Petit für mehr unglücklich als ſchuldig hielten, empfahlen ſie dem Mitleid der Behörden, bald aber wurde ſie ihrer Aufführung wegen von denen verlaſſen, welche ihr wohlgewollt hatten. Nachſtehender Vorfall ſoll ſich im Gefängniß zu Embrun zugetragen haben: Die Fenſter der Krankenſtube der Männer gingen auf den Hof der Weiber. Madame Abot (unter dieſem Namen war ſie im Gefängniß bekannt) hatte das Herz eines jungen, wegen eines Subordinationsvergehens ſitzenden Matroſen gefeſſelt. In Abweſenheit des Wächters entſpann ſich zwiſchen beiden eine Unterredung, in welcher die Petit ihrem Liebhaber vorwarf, daß er ſie zu wenig liebe. „Ich," ſagte der junge Menſch, „würde das Leben für dich hingeben." — „Nicht den kleinen Finger," erwiederte die Petit. „Willſt du dieſen da!" rief der Matroſe, indem er die Hand hinausſtreckte und mit der andern das Meſſer hervorzog. „Laß ſehen, ob du den Muth haſt!" entgegnete das Weib, und in dieſem Augenblicke lag auch ſchon der blutige Finger zu den Füßen der Petit, die ſich lange nachher noch dieſes Beweiſes von Liebe gegen ihre Gefährtinnen rühmte!"

Am 31. Auguſt 5Percents 109 Fr. 65. Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 65. 3Percents 79 Fr. 20. Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 25. — Am 1. September um 1½ Nachmittags 5Percent 109 Fr. 60. 3Percents 79 Fr. 20.

Wien, den 9. September.

Am 9. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102⅛;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98⁷⁄₁₆;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	570;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65⅛;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99⅞ Uſo. 2 M.	

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Koſtet in geſchmackvollem Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 254

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 11. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 9. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß				
	8 Uhr Morg.	27.176	27 Z. 11 L. 2 P.	+ 10.6	S.	ſtill.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.036	27 9 6	+ 12.8	W.	ſchwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.067	27 9 9	+ 10.3	W.	mittel.	—

Wien, den 10. September.

Ueber die Reiſe Ihrer Majeſtäten des Kaiſers und der Kaiſerinn von Budweis nach Klattau und die Ankunft Derſelben in letzterer Kreisſtadt ſind folgende Nachrichten eingegangen:

An der Gränze der Herrſchaft Horazdiowitz um 1 Uhr Nachmittags angelangt, wurden Ihre Majeſtäten von dem Herrſchaftsbeſitzer, dem ob der ennſiſchen Regierungspräſidenten Fürſten Kinsky, ehrfurchtsvoll empfangen und unter unbeſchreiblichem Jubel der zugeſtromten Volksmenge in das herrſchaftliche Schloß begleitet, wo Allerhöchſtdieſelben mit dem Fürſten und der Fürſtinn Kinsky und einigen aus der Nähe zur Bezeigung ihrer Huldigung erſchienenen Gutsbeſitzern zu Mittag ſpeiſten.

Nach aufgehobener Tafel ſetzten Ihre Majeſtäten die Reiſe nach der königl. Kreisſtadt Klattau fort, wo Allerhöchſtdieſelben ſehr feſtlich und jubelnd empfangen wurden und im Kreisamtsgebäude abzuſteigen geruhten. Kurz darauf empfingen Ihre Majeſtäten die dortige Geiſtlichkeit, dann die Militär- und Civilautoritäten.

Abends war die Stadt glänzend beleuchtet. — Ein Fackelzug der Gymnaſialſchüler, welche vor der Wohnung Ihrer Majeſtäten die Volkshymne ſangen, in die alle Anweſenden mit Herzlichkeit einſtimmten, endete dieſen für Klattau ſo feierlichen Tag.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 2. September enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Ein große Recognoscirung iſt am 1. September gegen Ernani vorgenommen worden. — Die Chriſtiniſchen Truppen ſind am Abend nach S. Sebaſtian zurückgekehrt. — Einer Nachricht im Moniteur du Commerce zufolge ſcheint dieſe Recognoscirung nicht am 1. September, ſondern am 30. Auguſt vorgenommen worden und nicht zum Vortheil der Chriſtinos ausgefallen zu ſeyn. Gedachtes Blatt ſagt: „Man ſchreibt aus S. Sebaſtian, daß 5000 Engländer und Spanier am 30. Morgens aus dieſer Feſtung gegen Ernani aufgebrochen, daß ſie aber zurückgeſchlagen worden und am Abend mit beiläufig 100 Verwundeten nach S. Sebaſtian zurückgekehrt ſind.“ — Der Meſſager bemerkt hierbei, daß ihm der Moniteur du Commerce beſſer unterrichtet zu ſeyn ſcheine, als der officielle Moniteur, da es bei aller Schnelligkeit telegraphiſcher Mittheilungen doch nicht wohl möglich ſei, am 1. vor Sonnenuntergang nach Paris zu berichten, was am Abend desſelben Tages in Spanien vorgefallen. „Die Affaire,“ fügt er hinzu, „wird alſo wohl, wie der Moniteur du Commerce berichtet, am 30. Auguſt Statt gefunden haben, und die Nachrichten, welche der Indicateur und das Memorial des Pyrénées von den Dispoſitionen mittheilen, welche der Carliſtiſche Chef bei Ernani getroffen hatte, erklären die Schlappe, welche die engliſchen Freiwilligen erlitten haben.“

In der Sentinelle heißt es: „In Carthagena hat ſich das Volk des Zeughauſes bemächtigt; die zahlreichen Waffen, die man darin gefunden hat, ſind den Arragoniern angeboten worden, die ſie mit Freuden angenommen haben. — In Valencia werden, wie in Barcelona, Bataillons von Miquelets organiſirt. Die Hälfte dieſer Truppen iſt bereits bewaffnet; an Geldmitteln ſcheint es den Junten dieſer beiden Städte nicht zu fehlen. — Auf die von den revoltirten Provinzen an die Madrider Regierung neuerdings gerichteten Vorſtellungen war noch keine Antwort eingegangen.“

Der Indicateur beſtätigt, daß die proviſoriſche Junta von Catalonien den General Mina zum Oberbefehlshaber ernannt habe; man zweifelte nicht, daß die Junten von Valencia und Saragoſſa dieſe Wahl beſtätigen würden. — Die Junta von Saragoſſa hatte ſich am 22. Auguſt außerordentlicher Weiſe verſammelt und folgende zwei Beſchlüſſe gefaßt: 1) ſich mehrere Mitglieder beizugeſellen, um die Verantwortlichkeit auf mehrere Köpfe zu theilen, 2) der Madrider Regierung kein Geld mehr zu ſchicken.

Der Meſſager vom 2. d. M. enthält folgendes intereſſante Schreiben ſeines Correſpondenten aus Saragoſſa vom 23. Auguſt: „. . . . Ich will Ihnen nichts von den Ereigniſſen ſprechen, welche ſeit einiger Zeit raſch auf einander folgen, und die Ihnen aus den Journalen ohnedieß bekannt ſeyn müſſen; dieß ſind nur die Wirkungen; ich will Ihnen etwas über die unterirdiſche

Digitized by Google

Arbeit mittheilen, wodurch ſie groſzentheils herbeigeführt worden ſind. — Gleich zu Anfang der Regentſchaft erhoben die **geheimen Geſellſchaften**, welche in Spanien bereits exiſtirten und welche **Ferdinand** VII. während der letzten Jahre ſeiner Regierung nur mit groſzer Mühe unterdrückt hatte, wieder das Haupt und beſchäftigten ſich damit, ſich eine neue Organiſation zu geben, welche ſie in den Stand ſetzen ſollte, bei den Ereigniſſen, deren Ausbruch in Spanien man vorausſah, eine wichtige Rolle ſpielen zu können. — Die baskiſche Inſurrection begünſtigte dadurch, daſz ſie die ganze Aufmerkſamkeit der Regentſchaft auf ſich zog, die Arbeit der Geſellſchaften in hohem Grade. Die Regierung, entweder getäuſcht durch die Berichte mehrerer ihrer Beamten, welche dieſen Geſellſchaften einverleibt waren, oder in der Hoffnung, den Carliſtiſchen Umtrieben revolutionäre Umtriebe entgegenzuſtellen, oder aus unerklärbarer Kurzſichtigkeit ſetzte ihrer Verbreitung nur ſchwache Repreſſivmaaſzregeln entgegen. So geſchah es, daſz in kurzer Zeit beinahe alle Städte von einiger Bedeutung Häupter der Geſellſchaften in ihren Mauern hatten, daſz die Geſellſchaften ſich vermehrten, und die liberalſten Doctrinen ſich verbreiteten; aber ihr Zweck war noch ſo ziemlich ſchwankend; man getraute ſich noch kein Programm zu artikuliren; man ſchreckte vor einer inſurrectionellen Bewegung zurück. — Vor ſechs Monaten lieſz ſich im Schooſze der Geſellſchaften eine auſzerordentliche Thätigkeit bemerken; es entſtanden Streitigkeiten zwiſchen ihren Häuptlingen, und man hielt das Band, das ſie vereinigt hatte, beinahe für zerriſſen; aus dieſen innern Spaltungen bildete ſich eine Partei, die ſich **das junge Spanien** (wahrſcheinlich nach dem Muſter der Giovane Italia) nannte; es iſt dieſes die Partei der gröſzten Hitzkopfe. Es wurde eine neue Organiſation entworfen, und es bildeten ſich noch andere Clubbs, welche ſich den Namen: **Artionsclubbs** beilegten. Der Impuls, den man ihnen zu geben ſuchte, war ganz revolutionär. Bald wurden im Auslande gedruckte Schriften, welche die franzöſiſche Wachſamkeit paſſiren lieſz, allerwärts colportirt und überall vertheilt. Dieſe Schriften predigten den Grundſatz, daſz ein Volk, welches Jahrhunderte der Knechtſchaft zu zerſtören hat, ſich nicht anders regeneriren konne, als durch Prinripien, durch Aenderung ſeiner Inſtitutionen, durch Einführung eines Princips, welches im Stande iſt, dieſem Volke eine ſtarke Meinung von ſeiner Würde und ſeiner Zukunft zu geben; daſz es hierzu keinen andern Weg gebe, als den der Revolte gegen eine Regierung, welche, nachdem ſie die Kräfte und das Geld Spaniens vergeudet, um ſich von Carliſtiſchen Guerillas ſchlagen zu laſſen, es wagte, zum Auslande ſeine Zuflucht zu nehmen, um ein Syſtem zu behaupten, welches Jedermann verwerfe, ein Juſtemilieu, die verächtliche Urſache aller unglücklichen Ereigniſſe, die man erlebt habe. Die Gemüther wurden dadurch entflammt. Man beſchuldigte die Regierung ganz laut des Verrathes und des Einverſtändniſſes mit den Carliſten. Es wurden alsbald ſehr lebhafte Correſpondenzen zwiſchen den verſchiedenen Städten und den Provinzen eingeführt; jede Provinz hatte eine Stadt als Centralpunct der Provinzialcorreſpondenz, welche die Verbindung mit **Barcelona**, wo das Central-Actions-Comité beſtand, directe erhielt. Wenige Zeit reichte hin für eine Arbeit, welche beinahe gar nicht geſtört wurde, um die Bewegung bis auf den Punct des Ausbruches zu bringen. Sobald das Signal von der Actionspartei einmal gegeben war, lieſz ſich auch die gemäſzigte Partei mit fortreiſzen. Der Zweck der Bewegung ſollte ſich für den Augenblick darauf beſchränken, das königliche Statut (estatuto real) zu Boden zu werfen, und eine conſtituirende Verſammlung (constituante) mit einem weit breiteren Wahlſyſteme zu erhalten. Nach Erlangung der Conſtituante würde man auf Mittel gedacht haben, dieſe Verſammlung für die r volutionären Intereſſen zu gewinnen. Die religiöſe Rea[c]tion, welche ſich mit ſolcher Heftigkeit zeigte, hatte ihren Urſprung in allen dem, was man auf Rechnung der Mönche ausſtreute und was die Regierung ſelbſt zu verbreiten ſich nicht entblödete. — Die Bewegung war indeſz nicht ſo allgemein, als man gehofft hatte; aber die inſurgirten Provinzen bilden durch ihre angränzende Lage ein Ganzes und eine ſehr imponirende Maſſe. — Gegenwärtig iſt die Arbeit auf das Ziel hin gerichtet, die verſchiedenen Junten unter ſich zu vereinigen, um ihnen eine gleichföemige Organiſation zu geben, und dem übrigen Spanien einen Mittelpunct, um welchen ſich alle Provinzen, welche man durch alle möglichen Mittel von der Regierung in Madrid loszureiſzen bemüht ſeyn wird, vereinigen konnen. Wenn man ſich einmal ſtark genug glauben wird, um **das Geſetz** zu dictiren, ſo wird man die Regierung in **Madrid** zwingen, allen Forderungen nachzugeben. — Die Freunde der Regentſchaft ſprechen von der franzöſiſchen Intervention als von einer beinahe ausgemachten Sache. Das Ausland kann dem königlichen Statut, welches unter den, zwiſchen Carliſten und Liberalen getheilten Maſſen gar keine Sympathie findet, immerhin zu Hülfe kommen; aber die Hellſehendſten ſind der Meinung, daſz Frankreich ſich wohl hüten werde, eine Fahne wieder aufzurichten, welche keine Arme hat, um ſie in der Nation aufrecht zu erhalten, und welche die Schmach der Niederlage bereits befleckt hat."

Groſzbritannien und Irland.

Den neueſten Nachrichten aus **London** vom 31. Auguſt zufolge wurde in der **Sitzung des Unterhauſes** von dieſem Tage die **von dem Oberhauſe amendirte Municipalreformbill** zur Sprache gebracht. Lord **John Ruſſell** trug in einer langen Rede (die bei Abgang der Poſt noch nicht beendigt war) die Anſichten der Regierung vor und bezeichnete die Veränderungen in der Bill, die man zugeben, und diejenigen, die man nicht annehmen konne. Zu den letztern ge-

Digitized by Google

hören: Lebenslänglichkeit eines Theils der Stadträthe und der Rathsſchreiber, Ausſchließung der Diſſenters von den Stiftspflegen u. ſ. w. Die Qualificationsclauſel, (der Wahlcenſus) wie ſie von den Loeds vorgeſchlagen worden, ward zugegeben. Im Ganzen wae die Sprache, mit welchee Lord J. Ruſſell auftrat, ſehr milde und verſohnlich. — Sir R. Peel, der von ſeinem Landgute zurückgekehrt war, wohnte der Sitzung bei, vor deeen Eröffnung im Depaetement der auswärtigen Angelegenheiten eine Verſammlung von beiläufig zweihundert miniſteriellen Mitgliedeen des Hauſes Statt gefunden hatte, in welcher über den Gang der Verhandlungen und die den Lords zu machenden Conceſſionen, die aller Wahrſcheinlichkeit nach zu einem feiedlichen Ausgang der Sache führen wird, berathſchlagt wurde.

Die Times, welche in dieſer Sache ſeit einiger Zeit die Rolle des Veeſöhnees übernommen hatte, enthielt in ihrem Blatte vom 30. Auguſt nachſtehenden Artikel, welcher bereits auf eine gütliche Beilegung dieſes ſo drohend gewordenen Sieeites hindeutete. „Die unſinnige Peahlerei von Hemmung der Subſidien-Appropriation,“ ſagt dieſes Blatt, „iſt binnen der letzten vierundzwanzig Stunden aufgegeben woeden. Das Miniſterium war — wenn es nicht noch andere waheſcheinlichees Gründe hatte — klug genug, in dieſem Punete den Schäſeehunden, welche täglich ſeinen guten Nemen wegbellen, einen Maulkorb anzulegen. Hätten die Räthe der Krone einem ſo ſchurkiſchen oder wahnſinnigen Voeſchlag beigeſtimmt, ſo wäee das Reich von ſeinem Mittelpuncte bis zu ſeinen fernſten Geänzen eeſchüttert, und die Whigs, untee dem herzlichen Beifall aller unabhängigen Männer in England, mit einem Male und für immer aus dem Cabinete verteieben worden. Aber es ſind deutliche Anzeichen vorhanden, daß ſich die Miniſter von einer Schmach befreien wollen, womit ihre vorgeblichen Freunde ſie zu brandmarken deohen. Viel hat man geſagt von dem Entſchluſſe der Miniſter, die Municipalreformbill im Unterhauſe verwerfen zu laſſen wegen der Aenderungen, die das Oberhaus damit vorzunehmen für rathſam erachtet hat. Daß aber das eine Haus der Legislatur mit dem andern von feeien Stücken einen Hader beginnen, und eine ganze Maaßregel daeum, weil ſie in jenem einige beteächtliche Modificationen erlitten, verwerfen ſollte, iſt zu unerhört, als daß man nur im Ernſte davon reden möchte. Ein Menſch, der aus bloßer Leidenſchaſt ſpricht oder gae handelt, finder gewöhnlich bald Ueſache zur Reue, und eine öffentliche Veeſammlung, welche blind ihrer Leidenſchaſt folgt, wird ihren heiligſten Pſlichten ungeteeu. Die erſte Frage, die ein ehrliches Mitglied des Unterhauſes, wenn die Corporationsbill ihm wieder vorkommt, ſich zu ſtellen hat, iſt dieſe: Soll ich dieſe Bill nehmen, wie ſie iſt, ohne dahin zu ſtreben, daß ſie im andern Hauſe des Parlaments nochmals in Erwägung gezogen werde? Es iſt nicht wahr, daß wie wider eine Conferenz zwiſchen beiden Häuſern etwas eingewandt haben, vorausgeſetzt, daß ſie in einem ruhigen und ſtaatsmänniſchen Geiſte, und mit dem redlichen, pateiotiſchen Wunſch eeöffnet werde, zu einer gegenſeitigen Ausgleichung der Differenzen einander ſo weit entgegen zu kommen, als es die gewiſſenhaſte Rückſicht auf die Wohlfahrt des Staates von beiden Seiten nur erlauben will. Lord Melbourne muß, wenn er nur alltäglichen Menſchenverſtond beſitzt, ſehnlichſt wünſchen, daß die Bill vom Hauſe dee Gemeinen nicht verworfen, und ſo ein weiterer Beweis von der gänzlichen Nullität ſeiner Verwaltung geliefert werde. Das Haus der Lords andeeer Seits kann, um des öffentlichen Feidens willen, nicht minder wünſchen, daß die Bill mit ſo vielen ſeiner Verbeſſerungen, als nur möglich, das Geſetz des Landes werde. Mit ſolcher Geſinnung von beiden Seiten läßt ſich, glauben wir, ein Veegleich leicht zu Stande bringen. Lord Lyndhurſts Qualification für die Gemeinderäthe wurde bereits durch die angenommene Motion Loed Devons gemildeet. Nach unſeree Anſicht, die wir gleich Anfangs ausſpeachen, ließe ſich eine noch wichtigere und verſohnlichere Veeändeeung an Lord Lyndhurſts Vorſchlag, die Aldeemen auf Lebenszeit zu wählen, vornehmen. Fünf oder ſieben Jahre, meinen wir, würden eine richtigeee Dauer füe das Amt dee Aldermen ſeyn. Was dann auch die factioſen Brandſtiſter verſuchen möchten, gewiß, alle Veeſtändigen und Redlichen wüeden ein ſolches Pfand dee Verſöhnung von Seite der Pairs mit Freuden annehmen, und wie ſind nicht ohne Hoffnung, daß Loed J. Ruſſell und ſeine Collegen einſehen werden, wie ſehe vortheilhaſt es für ſie und das Land iſt, wenn ſie den Loeds halbwegs entgegenkommen. Eine Conferenz zur Wiederherſtellung der Eintracht, nicht aber zur Eeweiterung des Riſſes, muß jeder Vateelandsfreund wünſchen. Käme es aber in der Conferenz zu keiner Ausgleichung hinſichtlich der Amendements, ſo müßte ſich dann ein eedliches Mitglied des Unterhauſes dieſe zweite Feage ſtellen: Bietet die Bill auch in iheem gegenwärtigen, von den Paies amendirten Zuſtande nicht eine günſtigere Ausſicht auf gute Gemeindeverwaltung dar, als das alte Coeporationsſyſtem? Sicheet ſie doch der großen Maſſe dee Bewohnee einer Stadt das Gemeindewahlrecht, und verlangt an die Stelle einer launenhaften Gewalt, mittelloſe und bankbeüchige Menſchen in den Gemeinderath zu wählen, eine anſtändige, gleichmäßige und unparteiiſche Vermögensqualification. Gewiß, jeder leidenſchaftsloſe, vernünftige Mann wird lieber für dieſe Bill, als für gar keine ſtimmen, und der glänzende Phöbus des Einmaleins, der lichtvolle Joſeph (Hume) ſelbſt muß einſehen, daß Etwas beſſer iſt, als gar nichts.“

Der Courier vom ſelben Tage äußert ſich über obigen Artikel der Times folgendermaaßen: „Mit Vergnügen bemerken wir unter fähigen und billig denkenden Männern aller Parteien eine zunehmende Geneigtheit, wo möglich eine gefährliche Kriſis abzuwenden, deren Fol-

gen Niemand vorausſagen kann. Der heutige Aetikel der Timrs iſt in einem verſöhnlichen Geiſte geſchrieben, und die Tory-Lords werden wohl daran thun, auf den Rath dieſes Journals zu hören, des tüchtigſten und einflußreichſten, welches dee conſeevativen Sache dient. Unſerer Seits hoffen wir zuverſichtlich, daß dir Gemeinen jeder Nachgirbigkeit von Seitr der Lords mit ähnlicher Stimmung entgegenkommen werden. Die Principien der Bill müſſen ganz und unverſehrt gewahrt werden. Es darf keine Aldermen auf Lebenszeit geben; alle den wahren Grundſätzen der Bill zuwiderlaufenden Amendements müſſen verworfen werden. Aber bekommen wir nur den Keen dır Nuß, ſo gehöeen wir nicht zu denen, welche um dir Schalr hadern. Amendemrnts, welchr, ohne das Princip der Bill zu verlrtzen, ſir der liberaleren Fraction der Conſervativen zuſagender machen, dürfen angenommen werden. Wir hoffen hiernach, beidr Häuſer werden die bevorſtehende Conferenz in einem Geiſte der Verſöhnung pflegen, und allr gereizten und leidenſchaftlichen Ausbrüche vermeidrn. Sir R. Peel mißbilligt, wie wohlbekannt, Vieles in dem Verfahren der Pairs; möge der ſehr ehrenwerthr Baronet, welcher verdienter Weiſe hoch ſteht in der Achtung ſrines Vateelandes, im Unterhauſe auf ſrinem Platze ſeyn, und den Pairs zeigen, daß er ſie in gewaltſamen Schritten nicht unterſtützt. Sollten jedoch die Pairs unweiſe genug ſeyn, auf Aenderungen zu brſtehen, die das Princip der Bill umſtürzen, ſo dürfen ſie ſich in dem bevorſtehenden Kampfe wenig Unterſtützung im Hauſe der Gemeinen verſprechen."

Conſols am 31. Auguſt 90, 90⅞.

Rußland.

Folgendes iſt der Inhalt des dem Hamburger Correſpondenten unter der Aufſchrift: „England, Feankerich, Rußland und dir Türkei" mitgetheilten zweitrn und letzten Artikels:

„Wir haben in unſerem früheren Artikel gezeigt, daß der Vertrag von Chunkiar-Iſkeleſſi, was auch dir Blätter dazu ſagen mögen, der Sicherheit der Pforte zuträglicher iſt, als es die Feldzüge von 1828 und 1829 geweſen. Dieß iſt wenigſtens die Anſicht des Sultans, und man wird wohl nicht in Abrede ſtellen wollen, daß er mehr als jeder Andere — ſelbſt das Journal des Debats nicht ausgenommen — dabei betheiligt iſt. Um aber die Frage gänzlich zu erſchöpfen, bleibt uns noch zu prüfen übrig, was an den Beſchuldigungen wahr oder trügeriſch iſt, welche von der Preſſe gegen einen gewiſſen Separatartikel, der dem Vertrage vom 8. Juli angehängt iſt, erhobrn werde. Hören wir erſt, was in demſelben ſtipulirt iſt, und prüfen wir dann, inwiefern ee tadelnswerth oder beſorgnißerregend iſt. — Der Separatartikel des Vertrages von Chunkiar-Iſkeleſſi beſagt — wenn wir uns füe eben ſowohl unterrichtet halten dürfen, als andere es zu ſeyn vorgeben — was da folgt: „daß dir beiden contrahirenden Partrien, kraft des in drm Allianzvertrage aufgeſtellten Princips gegenſeitiger Veetheidigung, einander gegenſeitig den für die Sicherheit ihrer reſpectiven Staaten wirkſamſten Briſtand zu leiſten gehalten ſind; daß jedoch der Kaiſer von Rußland, um dir ottomanniſche Pfoetr mit den Laſten zu verſchonen, welche die Leiſtung rines materiellen Beiſtandes ihr verurſachen dürfte, auf dieſen Beiſtand keinen Anſpruch machen wird, wenn Umſtändr rintreten, welche die hohr Pfortr zur Erfüllung jeuer Verpflichtung anhielten; daß die ottomaniſche Pforte in dieſem Falle ſtatt des an Rußland nach dem vertragsmäßigen Reciprocitätsprinrip zu leiſtenden Beiſtandes, ihre Wirkſamkeit auf die Schließung dee Dardanellen für fremdr Kriegsſchiffe beſchränken wird." — Das iſt der Geiſt, in welchem der Separatartikel des Vertrages von Konſtantinopel abgefaßt iſt. In ſchlichtr Worte, und, wenn man ſich ſo ausdrücken darf, in Hausmannsſtyl (termes bourgeois) überſetzt, beſagt er nichts weiter, als Folgendes: Die Türkei hat euch kein Militär zu geben, falls ihr angegriffen würdet; abee zum Erſatz füe die ihr geleiſteten und etwa noch zu leiſtenden Dienſte verſpricht ſie euch, falls ihr in Krieg verwickelt würdet, dir Dardanellen geſchloſſen zu halten, wie ſie dieß vernünftiger Weiſe von jeher gethan. Hat Rußland bei dieſen Stipulationen das europäiſche Volkerrecht verletzt? Keinesweges; es hat nur das Princip der Schließung der Dardanellen für Kriegsſchiffe, eine von der ottomanniſchen Pforte ſelbſt zu jeder Zeit und ohne Ausnahme angeordnete Sicherheitsmaaßregel, förmlich conſtatirt. Aber — hören wie ſagen — wenn das Princip ſchon exiſtirte, wozu denn ſelbiges in einen Artikel des Vertrages aufnehmen? Aus dem ganz einfachen Grunde, weil das Princip bisher von dee ottomanniſchen Pforte nur im Intereſſe ihrer eigenen Sicherheit anerkannt war. Von jetzt an erſtreckt ſich deſſen Anwendung auch auf Rußlands Sicherheit. Sollte da etwa der eigentliche Grund dre Beſchwerden ſeyn, die man gegen den Separatartikel des Vertrages von Chunkiar-Iſkeleſſi erhebt? Nimmt man es dem St. Petersburger Cabinetr wirklich übel, für dir Sicherheit der ſüdlichen Provinzen ſeines Reichs geſorgt zu haben? Und mit welchem Rechte thut man dieß? Hat ſich Rußland etwa allein die ausſchließliche Befugniß vorbehalten, die Dardanellen frei zu durchſchiffen, um den Kriegsſchauplatz nach Belieben ins Mittelmeer zu verſetzen? Durchaus nicht. Das Princip der Schließung dee Dardanellen füe fremde Kriegsſchiffe iſt in dem Vertrage von Chunkiar-Iſkeleſſi, ohne zu Gunſten irgend einer Macht eine Ausnahme zu machen, feſtgeſetzt. Rußland hat in dieſer Beziehung keine Bevorzugung zu ſeinem Beſten ſtipulirt. Sein Allianzvertrag mit der Pforte iſt durchaus defenſiv, und ſchließt jede Aggreſſionsabſicht aus, folglich geſtattet ee eben ſo wenig den ruſſiſchen Kriegsſchiffen, Malta und Toulon, als den engliſchen und franzöſiſchen, Sebaſtopol und Odeſſa anzugreifen. Die ottomanniſche Pforte iſt demnach, als ſie das im Se-

Digitized by Google

paratartikel des Vertrages vom 8. Juli aufgeſtellte Princip bekräftigt, keine für das türkiſche Reich oneröſe, oder für die Rechte anderer Staaten beeinträchtigende Verpflichtung eingegangen. Sie hat lediglich ihre unabhängige Stellung behauptet, und wir möchten ſagen, die friedliche Miſſion erfüllt, welche Europa ihr übertragen zu haben ſcheint, indem ſie die Dardanellen als Scheidewand des Occidents und des Orients gezogen. Geſetzt, die gegenwärtige Lage der Dinge würde verändert, der Vertrag vom 8. Juli aufgehoben, das Princip der Schließung der Dardanellen annullirt, mit Einem Worte, der Pforte die Verpflichtung auferlegt, die Meerenge allen Kriegsſchiffen zur ungehinderten Befahrung freizugeben: von dieſem Augenblicke an würde man die Unabhängigkeit der ottomanniſchen Pforte factiſch vernichtet, ſie zum Spielwerk und zur Sclavinn aller Rivalitäten Europa's gemacht, ſie gezwungen haben den Kämpfen zuzuſehen, deren Schauplatz der Bosporus werden dürfte; noch mehr; man würde ſie der Gefahr ausſetzen, ſich wider ihren Willen in jene Aggreſſion verwickelt zu ſehen, welche die erſte beſte Macht nach Ueberſchreitung der Meerenge ſich herausnehmen möchte; mit Einem Worte, man würde ſie verurtheilt haben, über kurz oder lang in eine Colliſion zu gerathen, deren Folgen ſich nicht berechnen ließen, deren Opfer aber das ottomanniſche Reich unfehlbar werden würde. Darum erheiſcht die Sicherheit der Pforte eben ſo gebietriſch, als die Aufrechthaltung des europäiſchen Gleichgewichtes, daß die Dardanellen, wie bisher, für die Kriegsſchiffe fremder Nationen geſchloſſen bleiben. So muß man die Aeußerung des Kaiſers Alexander auffaſſen, welche noch erſt vor Kurzem von dem Journal des Debats angeführt wurde: Die Dardanellen ſind der Schlüſſel meines Hauſes. Heut zu Tage wacht das europäiſche Staatsrecht, das gegenſeitig wohlverſtandene Intereſſe aller civiliſirten Nationen, an dem Eingange der Pforte, welche, wie ſchon geſagt, bisher zum Wohl für die Ruhe der Welt die Rivalitäten des Occidents und des Orients getrennt hat. Wehe dem, wer ſich zuerſt an dieſem Schlüſſel zu vergreifen möchte, den ein großer Monarch den Schlüſſel ſeines Hauſes genannt hat! — So viel über die Dardanellenfrage und den conſervatoriſchen und friedlichen Zweck des darauf bezüglichen Vertragsartikels. Nun noch ein Wort über die Schifffahrt auf dem ſchwarzen Meere. Die öffentlichen Blätter haben neuerdings die Aufmerkſamkeit des Publicums auf dieſen Gegenſtand gerichtet, ohne ihn richtig zu beleuchten. Es wird gut ſeyn, die Sachen, wie ſie ſich in dieſer Beziehung wirklich verhalten, darzuſtellen. Zuvörderſt frägt es ſich, ob die Schifffahrt des ſchwarzen Meeres für den europäiſchen Handel zugänglich iſt oder nicht. Die Antwort auf dieſe Frage liegt im Art. VII. des Vertrags von Adrianopel. Durch die darin enthaltenen Stipulationen hat das ruſſiſche Cabinet die Einfahrt des ſchwarzen Meeres allen Nationen ohne Unterſchied eröffnet, welche bisher dieſes Privilegium noch nicht, kraft directer Uebereinkünfte mit der Pforte, genoſſen. Alle haben gänzliche und volle Freiheit der Durchfahrt durch den Canal von Konſtantinopel und die Meerenge der Dardanellen zu Gunſten ihrer Handelsmarine erhalten, und zwar unter denſelben Bedingungen, die für die Kauffahrteiſchiffe unter ruſſiſcher Flagge ſtipulirt worden. Wir überlaſſen es jedem unparteiiſchen Richter, zu entſcheiden, ob dieſe Stipulation in einem excluſiven und für die Intereſſen aller handeltreibenden Nationen nachtheiligem Geiſte abgefaßt iſt? Aber, hören wir ſagen, das ſchwarze Meer iſt nur für den Handel und nicht für die Kriegsflagge geöffnet. Die Antwort hierauf iſt leicht: Wenn die Einfahrt der Dardanellen für fremde Kriegsſchiffe geſchloſſen iſt — und wir haben zur Genüge nachgewieſen, wie weiſe dieſe Maaßregel iſt — ſo fragen wir ganz ehrlich, ob die Schließung der Dardanellen nicht als natürliche Folge die Unmoglichkeit der Beſchiffung des ſchwarzen Meeres durch fremde Kriegsſchiffe nach ſich zieht? Es beſitzen demnach nur die Kriegsſchiffe der beiden Küſtenſtaaten, Rußlands und der Pforte, die materielle Möglichkeit, ſo wie das legale Recht, dieſes Meer zu beſchiffen, in ſo fern ſelbiges von Ländern umſchloſſen iſt, welche ausſchließlich Rußland und der ottomanniſchen Pforte gehören. Dieß hatte die Folge, daß ſie von jeher untereinander übereingekommen waren, das ſchwarze Meer als ein lediglich für die Handelsflagge der fremden Mächte geöffnetes Meer anzuſehen, welche allein kraft der beſtehenden Stipulationen in den Canal von Konſtantinopel zugelaſſen ſind. So viel über die Frage de jure et de facto. Prüfen wir jetzt die Nützlichkeits- und Convenienzfrage, indem wir ganz unumwunden unſerer Seits die Frage ſtellen: ob das ſchwarze Meer ein Gewäſſer iſt, auf welchem irgend eine fremde Macht ein rechtmäßiges Intereſſe daran hätte, ſeine Kriegsflagge in Friedenszeiten zu entfalten. Haben jemals Piraten Kauffahrteiſchiffe daſelbſt genommen, daß es der Kriegsſchiffe zum Schutze des Handels auf dem ſchwarzen Meere bedürfte? Wird daſelbſt Negerhandel getrieben, daß man die Schiffe, welche dieſes infamen Gewerbes verdächtig ſind, unterſuchen und anhalten müßte? oder gedenken die Seemächte in dieſen Gewäſſern Entdeckungsreiſen vornehmen oder Colonien gründen zu laſſen? Nichts von Allem dem. Zu welchem Zwecke ſollten nun engliſche und franzöſiſche Kriegsſchiffe die krimmiſchen und abchaſiſchen Geſtade aufſuchen? Etwa bloß der Uebung ihrer Seeleute willen? aus Neugierde oder Renommiſterei? Wahrlich, die Fragen, die mit der Ruhe der Nationen in Verbindung ſtehen, ſind zu ernſtlicher Art, als daß man ſich erlauben dürfte, zweckloſe Streitfragen aus Eitelkeit und Eigenliebe in die Welt zu ſchicken, auf die Gefahr hin, den weſentlichſten Intereſſen der Schifffahrt und des Handels befreundeter Mächte, die zu ruhigem Re-

beneinanderleben und gegenſeitiger Achtung beſtimmt ſind, einen Todesſtreich zu verſetzen. In dieſer Beziehung — ſagen wir es unverholen — verdient die hinterliſtige Tactik mehrerer Blätter und einer Menge neuerer Flugſchriften die Aufmerkſamkeit aller Wohlgeſinnten. Nicht ohne Abſichtlichkeit verbreiten die Verfaſſer dieſer in einem gegen Rußland feindſeligen Geiſte abgefaßten Schriften von Neuem in Beziehung auf die orientaliſchen Angelegenheiten ſchwankende Beſorgniſſe und Kriegsgerüchte. Nicht die Unabhängigkeit der Pforte liegt ihnen am Herzen; nicht der Vertrag von Chunkiar-Iſkeleſſi verletzt ſie: es iſt der Friede Europa's, es iſt die Weisheit der Regierungen, der Schirmherrinn dieſes heilſamen Friedens, die ihnen läſtig iſt. Das iſt der Zügel, den ſie um jeden Preis abwerfen möchten, und darum ſind ſie bemüht, die Rivalitäten und Animoſitäten der Nationen aufzuregen, um die großen Mächte wider ihren Willen in eine Verwicklung zu verſtricken, welche zu vermeiden ſie alle gleiches Bedürfniß und gegenſeitigen Wunſch empfinden. Von dieſer Wahrheit durchdrungen, ſchmeicheln wir uns mit der Anſicht, daß der geſunde Verſtand, der überall unter der Maſſe der Aufgeklärten und Wohldenkenden vorherrſcht, am Ende zu einem richtigen Urtheil über das Sachverhältniß der Frage, über welche wir hier ein neues Licht zu verbreiten geſucht haben, gelangen und zuletzt über eben ſo lügenhafte als hinterliſtige Declamationen den Sieg davontragen wird. Zum Glück wird die Gefahr dadurch verringert, daß Jedermann in unſerm Jahrhundert den wahren Stand nach Gebühr zu würdigen weiß, und daß das Uebergewicht der Thatſachen täglich der ephemeren Gewalt des Wortes ihre Herrſchaft entreißt. Vor allem hat Frankreich die Zeit in ſchmerzlichem Andenken, als es von einem eiſernen Willen von Kampf zu Kampf geſchleppt wurde, um, wie man ſagte, Europa von dem Joche Englands zu befreien. Die Erinnerung an dieſe herbe Täuſchung hat ſich tief in alle Herzen eingeprägt. Vergebens ſagt man daher jetzt zu Frankreich, man wolle die Türkei befreien, und ſich deßhalb der Schlüſſel Europa's bemächtigen, welche, wie behauptet wird, in den Dardanellen zu ſuchen ſind. Leere Bemühungen, eitle Worte! Die Dardanellen ſind dem Handel aller Welt eröffnet. Das iſt Alles, was die Civiliſation und das wohlverſtandene Intereſſe aller Nationen erheiſchen. Was verlangt ihr mehr? Wollt ihr deren Schlüſſel? Huldiget lieber der Weisheit der Regierungen, die ſeit Jahrhunderten Europa das Blut zu erſparen gewußt, das es ihm gekoſtet haben würde, wenn es ſie nach einander hätte beſetzen, bewachen und wieder verlieren ſollen."

Preußen.

Nachrichten aus Liegnitz vom 1. d. M. (in der Preußiſchen Staatszeitung) zufolge ſind Se. Majeſtät der König mit Ihrer Durchlaucht der Frau Fürſtinn von Liegnitz am 30. Abends von Schloß Fiſchbach daſelbſt eingetroffen. Das Goldberger Thor, durch welches Se. Majeſtät in die Stadt fuhren, war mit Fahnen in den preußiſchen, öſterreichiſchen und ruſſiſchen Nationalfarben geſchmückt. Bald nach der Ankunft des Monarchen in dem für Allerhöchſtdenſelben beſtimmten Abſteigequartiere erſchien eine Deputation der Bürgerſchaft, um Ihrer Durchlaucht der Frau Fürſtinn von Liegnitz im Namen der Stadt und als Zeichen der Verehrung eine geſchmackvolle ſilberne Blumenvaſe zum Ehrengeſchenk zu überreichen. (Dieſelbe iſt in Berlin aus der Kunſtwerkſtätte des Goldarbeiters Sr. Majeſtät, Hrn. Hoſſauer, hervorgegangen. Die Zeichnung zu derſelben nach der Mediceiſchen Vaſe hat der Hr. geheime Oberbaudirector Schinkel geliefert. Auf den vier Seiten des Poſtamentes befindet ſich: 1) Zwiſchen einem Myrthen- und Eichenkranze der Name der Frau Fürſtinn von Liegnitz. 2) Die Inſchrift: „Die Stadt Liegnitz der Frau Fürſtinn von Liegnitz; 3) das Wappen der Frau Fürſtinn und 4) das Wappen der Stadt Liegnitz. Die mit vorzüglicher Sorgfalt gearbeitete Vaſe iſt mit dem Piedeſtal 24 Zoll hoch und inwendig mit einer Separathöhlung zur Aufnahme der Blumen verſehen.) Am 31. Vormittags erfolgte die Ankunft Sr. Majeſtät des Kaiſers von Rußland in Liegnitz, dann die Sr. kaiſ. Hoheit des Großfürſten Michael. Nachmittags trafen auch Ihre Majeſtät die Kaiſerinn mit der Großfürſtinn Olga und dem Großfürſten Konſtantin kaiſ. Hoheiten unter dem Geläute aller Glocken ein. Bei Sr. Majeſtät dem Könige war an dieſem Tage große Tafel. — Außer Ihren Majeſtäten ſind am 30. auch noch die Prinzen und Prinzeſſinnen des königlichen Hauſes, Se. Durchlaucht der Herzog von Naſſau und die übrigen fremden Prinzen, die den Manövers beiwohnen wollen, in Liegnitz angekommen. Am folgenden Tage (31.) trafen Ihre kaiſ. Hoheiten der Erzherzog Franz Carl, Bruder, und der Erzherzog Johann, Oheim Sr. Majeſtät des Kaiſers von Oeſterreich, daſelbſt ein. In dem Gefolge des Erſteren befinden ſich der Oberſthofmeiſter, Feldmarſchallieutenant von Salis, und die Kämmerer Generalmajors Grafen von Coudenhofen und von Falkenhain; in dem des Letztern der Generalmajor von Lamberg, der Oberſt von Vaccany und der Hauptmann und Adjutant von Morzin. Se. kaiſ. Hoheit der Erzherzog Franz Carl war direct von Wien über Glatz, Frankenſtein und Schweidnitz, Se. kaiſ. Hoheit der Erzherzog Johann aber aus Böhmen über Trautenau und Landshut gekommen. Am 1. September ſollte in Liegnitz ein großes Muſikfeſt und ein Ball Statt finden, und ſchon am 2. wollten die allerhöchſten, höchſten und hohen Herrſchaften ſich nach Kapsdorf und der Umgegend zu dem Corpsmanöver begeben."

Frankreich.

Die Pairskammer hat in ihrer Sitzung vom 1. September das Jurygeſetz ohne Amendements mit 74 gegen 25 Stimmen angenommen. — Der Juſtizminiſter überreichte dann den von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Geſetzentwurf über die Preſſe und der Präſident ernannte die Commiſſion, welche ihren Bericht darüber erſtatten ſoll. Sie beſteht aus den HH. de Barante, de Baſtard, Couſin, Girod (de l'Ain), General Guilleminot, de Mortemart, Seguier, Saint-Aulaire und Villemain.

Am 1. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 70. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 50. — Am 2. September um 1½ Nachmittags 5Percents 109 Fr. 80. 3Percents 79 Fr. 35.

Wien, den 10. September.

Am 10. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	102 1/4	;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	98 1/8	;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	212 1/4	;
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——	;
detto detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	571 1/4	;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.	65 9/16	;
Bankactien pr. Stück 1321 in C. M.			

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 255

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 12. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 10. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.208	27 3. 11 L. 5 P.	+ 10.4	W.	ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.268	28 0 3	+ 13.7	W.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.319	28 0 11	+ 9.6	W.	ſtark.	heiter.

Wien, den 11. September.

Ueber die Reiſe Ihrer Majeſtäten des Kaiſers und der Kaiſerinn durch Böhmen ſind folgende Nachrichten eingegangen:

Ihre Majeſtäten, welche am 7. Morgens von Klattau, von den heißen Segenswünſchen der Bewohner dieſer Kreisſtadt begleitet, aufgebrochen waren, wurden Vormittags nach 11 Uhr an der Gränze des Pilſener Kreiſes von dem dortigen Kreishauptmann ehrfurchtsvoll empfangen. — Auf der Anhöhe zwiſchen den Dörfern Schlowitz und Littitz auf der Fürſt Thurn und Tariſchen Herrſchaft Chotieſchau war eine Ehrenpforte auf 16 freiſtehenden korinthiſchen Säulen errichtet. Die Geiſtlichkeit, die Beamten und eine große Menge der Herrſchaft Chotieſchauer Unterthanen empfingen Ihre Majeſtäten unter lautem herzlichen Vivatrufen, Trompetenſchall und Abfeuern der Pöller. — Die zweite Ehrenpforte war auf der Gränze der Herrſchaft Pilſen erbaut, wo ebenfalls die Unterthanen dieſer Herrſchaft, unter Anführung ihrer Richter und Geſchwornen, mit lautem Vivatrufen und Harmoniemuſik die allerhöchſten Herrſchaften ehrfurchtsvoll empfingen.

Bei der Annäherung zur Kreisſtadt Pilſen wurden die Pöller abgefeuert, alle Glocken geläutet und ſchon in der Vorſtadt wurden Ihre Majeſtäten mit lebhaftem Vivatrufen von einer wogenden Volksmenge begrüßt. — Allerhöchſtdieſelben fuhren unter einer am Eingange der Stadt aufgeſtellten Triumphpforte und der darüber auf vier kegelförmigen Säulen in der Luft unter Blumenkränzen ſchwebenden königlichen Krone, unter welcher die Namenszüge Ihrer Majeſtäten und mehrere paſſende Inſchriften angebracht waren, in die Mitte der Stadt ein, wo herzlicher Jubelruf die lebhaften Gefühle der Liebe und Anhänglichkeit der Bewohner Pilſens verkündigte und Ihre Majeſtäten durch die Reihen der mit fliegenden Fahnen aufgeſtellten Schuljugend, dann der Zünfte und des bürgerlichen Schützencorps und einer großen Menge aus der Umgegend herbeigeeilten Volkes, bis zu dem k. k. Kreisamte begleitete, wo Allerhöchſtdieſelben von Sr. Exc. dem Staats- und Conferenzminiſter Grafen von Kolowrat-Liebſteinsky, von den hier befindlichen k. k. Generälen und Stabsoffizieren, dann von dem geſammten Kreisamtsperſonale und von den Beamten der übrigen hierortigen Behörden empfangen, unmittelbar darauf die Aufwartung der Geiſtlichkeit, des k. k. Militärs und ſämmtlicher Staatsbeamten anzunehmen geruhten.

Nachmittags verfügten Sich Ihre Majeſtäten in die Decanalkirche und wohnten daſelbſt dem Segen bei. — Hierauf geruhten Allerhöchſtdieſelben Sich in das Rathhaus zu begeben und würdigten die in dem Saale geordneten Ritterrüſtungen und die verſchiedenen Waffengattungen aus den Zeiten des Huſſiten- und des dreißigjährigen Krieges, als Denkmahle der in der Vorzeit durch ihre feſte Treue und unerſchütterliche Anhänglichkeit an das erhabene Kaiſerhaus in ſo hohem Grade ausgezeichneten Bürger Pilſens der allergnädigſten Aufmerkſamkeit.

Während hierauf Se. Majeſtät der Kaiſer das dem Rathhauſe angebaute Criminalgerichtshaus und deſſen innere Einrichtung und mehrere Kerkerſeparationen, dann das im Bau begriffene neue Kreishaus zu beſehen geruhten, verfügten Sich Ihre Majeſtät die Kaiſerinn in das bürgerliche St. Bartholomäus-Pfründnerhoſpital und ſodann in die Kleinkinderbewahranſtalt und kamen ſodann mit Sr. Majeſtät dem Kaiſer in dem Gymnaſial- und dem philoſophiſchen Lehranſtaltsgebäude im phyſikaliſchen Cabinete zuſammen, wo auch die Bibliothek in Augenſchein genommen wurde.

Ueberall überzeugten Sich Se. Majeſtät auf das Genaueſte von der innern Verfaſſung, Einrichtung und Verwaltung der des gnädigſten Beſuchs gewürdigten Anſtalten mit wahrhaft väterlicher Sorgfalt; insbeſondere bezeugten auch Ihre Majeſtät die Kaiſerinn über die in der Kleinkinderbewahranſtalt von der Jugend an den Tag gelegten Fähigkeiten das allergnädigſte Wohlgefallen.

Zuletzt wurde eine kurze Spazierfahrt um die Stadt vorgenommen, nach welcher ſich dann Se. Majeſtät der Kaiſer den Staatsgeſchäften widmeten.

Abends ſpielte die Muſik des k. k. Infanterieregiments Baron Fleiſcher vor der Wohnung Ihrer Majeſtäten.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 3. September enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Briefe aus Saragoſſa vom 26. Auguſt beſtätigen die Schlappe, welche die navarreſiſche Expedition in Arragonien erlitten hat. — Sie iſt am 24. durch Roda paſſirt; ſie ſoll ſich in einer ſehr gefährlichen Lage befinden. — In Arragonien iſt viel Enthuſiasmus geweſen; die Junta hat ſich die höchſt Beſteuerten beigeſellt und beſchloſſen, daß die Localſteuern zur Beſtreitung der Bedürfniſſe der Provinz verwendet werden ſollen; ſie legt jedoch in einer Proclamation viel Ergebenheit für die Regierung der Königinn an den Tag. — Merino iſt zu Almarza in der Provinz Soria geſchlagen worden. Er hat 300 Gewehre auf dem Schlachtfeld gelaſſen. — Don Carlos hatte den General Marotto gegen Santander und Cuevillas auf die Straße nach Caſtilien geſchickt; hieraus iſt die Vermuthung entſtanden, daß man einen neuen Angriff gegen Bilbao im Schilde führe."

Ein Schreiben aus Bayonne vom 27. Auguſt meldet: „Die Nachrichten aus dem Carliſtiſchen Hauptquartier ſind vom 24. Auguſt aus Eſtella. Cordova befand

Digitized by Google

ſich damals mit der Mehrzahl ſeiner Streitkräfte zu Sesma und in der Umgegend. Reiſende, welche geſtern von Larraga und Eſtella ankamen, melden, daß das Corps unter den Befehlen Guergue's auf ſeinem Marſche durch Arragonien nicht auf das geringſte Hinderniß geſtoßen ſei und daß die Urbanos ihm ihre Waffen ausgeliefert haben; ſie verſichern zugleich, daß mehrere junge Arragonier und beſonders viele junge Mönche auf dem Wege ſich freiwillg an ihn angeſchloſſen haben *). — Die fünf Carliſtiſchen Bataillons unter den Befehlen des Don Miguel Gomez, welche die Umgebungen von Ernani beſetzt halten, ſind ſo eben durch zwei Bataillons aus Navarra verſtärkt worden. Ihre Vorpoſten ſtehen an der Venta von Oriamendi beiläufig auf halbem Wege von Ernani nach S. Sebaſtian. Sie haben auf verſchiedenen Puncten den Weg durchſchnitten, um der feindlichen Artillerie und Cavallerie den Durchmarſch zu ſperren, die, um in einer andern Richtung vorzurücken, ſehr große natürtiche Hinderniſſe des Terrains zu überwinden haben würden. Ein Corps von 800 Mann ſoll in Ernani zurückbleiben, wo man an ſtarken Verſchanzungen arbeitet."

Brieſen aus Barcelona zuſolge ſoll die Fremdenlegion, die von dem General Paſtors und der dortigen Junta aufgefordert wqr, von Tarragona gegen die Carliſten aufzubrechen, ſich geweigert haben, dieſem Anſinnen Folge zu leiſten, indem ſie nur von der Madrider Regierung Befehle zu erhalten habe.

Die Gaceta de Madrid vom 19. Auguſt enthält einen allgemeinen Bericht über die Vorfälle am 17. und 18. und ſchließt denſelben folgendermaaßen: „Der Sieg der Verſchwörer würde den Bürgerkrieg über die ganze Halbinſel entzündet haben. Sie waeen indeß unter ſich uneinig, die Einen verlangten eine berühmte aber nicht anwendbare Conſtitution, die Andern die Entwerfung einer ganz neuen Veefaſſung. Jeder Kampſ, der Statt geſunden hätte, wäre zu einem Siege ſür den Prätendenten geworden. Es iſt endlich einmal Zeit, daß dieſe unſinnige Verſchwörungswuth ſüe immer unterdrückt wird und daß der perſonliche Ehrgeiz dem Wohl des Vaterlandes nachſtehe. Die Verſchworer haben es nur ſich ſelbſt beizumeſſen, wenn mit der Strenge der Geſetze gegen ſie verſahren wird. Es iſt die Pſlicht der Regierung, die Handhabung der Gerechtigkeit mit aller Kraſt zu unterſtützen."

Großbritannien und Irland,

In der Sitzung des Unterhauſes vom 31. Auguſt begann, wie ſchon geſtern erwähnt, die Debatte übee die vom Oberhauſe zur Municipalreformbill angenommenen Amendements. Lord John Ruſſell, der es uber ſich nahm, dem Hauſe die Erwägung dieſer Amendements vorzuſchlagen, ſprach im Ganzen in einem ſehr verſohnlichen Tone; die Aufeegung, die im Lande herrſche, meinte er, ſei mehr durch die Art und Weiſe, wie das Oberhaus die von ihm vorgenommene Veränderung der Bill vorgenommen, als durch den Inhalt der Amendements ſelbſt verurſacht worden, wiewohl freilich mehrere dieſer Amendements von der Art ſeien, daß ihnen das Unterhaus unmöglich beipflichten könne. So verwarf er namentlich ganz die unbedingte Beibehaltung der bisherigen Aldermen, der lebenslänglichen Stadtſchreiber und Friedensrichter, ſo wie überhaupt die Lebenslänglichkeit der Amtsführung der Aldermen; er wollte jedoch ihre Erwählung auf ſechs Jahre zugeben, ſo wie auch in Beziehung auf die Eintheilung der Städte in Diſtriete einen Mittelweg einſchlagen. Nachgeben wollte er ſogar in Hinſicht der Qualificationsclauſel, ſo wie in Hinſicht der Erhaltung der Rechre der Feeimänner (freemen) und ihrer parlamentariſchen Wahlrechte, aber der Bevoerechtung der Mitglieder der anglikaniſchen Kirche vor den Diſſenters nicht beiſtimmen. Er ſchloß ſeinen Vorteag mit folgenden Worten: „Doch, Sir, es iſt mein Wunſch und, wie ich glaube, auch der Wunſch der großen Majorität der Mitglieder dieſes Hauſes und der Bevölkerung dieſes Landes, die nöthigen Reformen in friedlichem Geiſte bewerkſtelligt zu ſehen (lauter Beifall), ohne daß auf der einen Seite das Volk in ſeinen Beſchäſtigungen und in ſeinem Gewerbfleiß geſtört, und ohne daß auf der andern Seite die conſtitutionelle Gewalt, welche jedem der beiden Zweige der Geſetzgebung zuſteht, beeinträchtigt werde. (Hört!) Es iſt ungeachtet der ärgerlichen Discuſſion, die über dieſe Maaßregel und einige ihrer Amendements gepflogen worden, nichts vorgekommen, was mich veranlaſſen könnte, die große und tröſtende Hoffnung aufzugeben, daß die Reform auf dieſe Weiſe durchzuſetzen ſeyn möchte; ſollte dieß aber nicht der Fall ſeyn, ſollte ich mich in meiner Hoffnung getäuſcht haben, ſo wird es mir, dem Freunde der Reform und dem Vertheidiger der Verbeſſerungen, doch nie leid thun, daß ich niche auf die Behauptung irgend eines extremen Rechts gedrungen, ſondern dieſe Verbeſſerungen in verſöhnender Weiſe und mit dem aufrichtigen Wunſch, die Verfaſſung dieſes Landes erhalten zu ſehen, durchzuſetzen geſucht habe." (Anhaltender Beifall.) Die von dem Miniſter dargelegte Abſicht erhielt von Seiten Sir Robert Peels, welcher nach längeree Abweſenheit zum erſten Male wiedee an den Debatten Theil nahm, völlige Zuſtimmung; insbeſondere erklärte derſelbe ſich entſchieden gegen die Amendements, welche dem Princip der Bill geradezu entgegen ſind, wie z. B. die Wahl der Aldermen auf Lebenszeit. Ee billigte zwar in Betreff mehrerer andern Punete der Bill das Verſahren des Oberhauſes, machte jedoch dem Lord John Ruſſell große Complimente über deſſen Mäßigung. Auch Hr. O'Connell erklärte ſich mit den Miniſtern ziemlich einverſtanden, ſo ſehe er auch gegen das Verfahren des Oberhauſes zu Felde zog. Meheeee andere bedeutende Mitglieder der radicalen Partei aber, wie die HH. Grote, Ewart und Roebuck, waren der Meinung, die Miniſter zeigten zu viete Nachgiebigkeit und opſerten dem Wunſche, eine Colliſion der beiden Häuſer des Parlamens zu verhindeen, mehr auf, als die offentliche Meinung im Lande gutheißen werde. Die einzelnen Amendements der Lords wurden darauf berathen und zum Theil bedeutend umgeſtaltet; uneer Anderem wurde die Dienſtzeit der Aldermen auf ſechs Jahre feſtgeſetzt. Als man bis zum 36ſten Paragraph gekommen war, wurde die Discuſſion auf den Antrag des Lords Ruſſell auf den folgenden Nachmittag vertagt.

Die Preußiſche Staatszeitung enthält folgendes Schreiben aus London vom 1. September über dieſe Angelegenheit, welches am Schluſſe weitere Nachrichten über den Gang der Verhandlungen in der Sitzung des Unterhauſes von dieſem Tage liefert:

*) Nach obigen Nachrichten des Moniteur ſcheint die Carliſtiſche Expedition eeſt ſpäter an der catalo-niſchen Gränze, zwiſchen Barbaſtro und Tamarite, auf Hinderniſſe geſtoßen zu ſeyn; da ſie jedoch der Angabe des Moniteur zufolge am 24. durch Roda paſſirte, das dicht an der catalomiſchen Gränze liegt, ſo zeigt ſich in jedem Falle die frühere telegraphiſche Nachricht, daß die Carliſten gänzlich geſchlagen und zum Rückzuge nach Navarra genöthigt worden ſeien, ungegründet.

Digitized by Google

„Die ſo Gefahr drohende Maaßregel für die Reform des Städteweſens wird nun, durch gegenſeitiges Nachgeben, wahrſcheinlich binnen wenigen Tagen Landesgeſetz ſeyn. Geſtern im Laufe des Tages fand eine Verſammlung der gewöhnlichen Unterſtützer der Regierung im Unterhauſe bei Lord Ruſſell Statt. Es waren deren an 200 zugegen; der edle Lord machte ſie mit dem Plane bekannt, den er am Abende in Bezug auf dieſe Bill zu befolgen gedachte, und erſuchte ſie um ihre Unterſtützung dabei. Seine Vorſchläge fanden natürlich bei allen eigentlichen Whigs eben ſo ſehr Beifall, als ſie bei den feurigeren Radicalen Widerſpruch trafen. Dieſe ließen ſich gegen das Oberhaus hart aus und meinten, es ſei an der Zeit, den Handſchuh aufzuheben, den dieſes den Reformern ſo trotzig vor die Füße geworfen. Wäre bloß von dieſer einzigen Bill und den darin angebrachten Veränderungen die Rede, ſo würden ſie ſich gern zu einiger Nachgiebigkeit verſtehen; wenn ſie aber bedachten, wie viele andere Verbeſſerungsvorſchläge dasſelbe verworfen oder doch verſchoben hätte, und beſonders, in welchem Geiſte die Veränderungen in der gegenwärtigen Bill gemacht worden, ſo ſähen ſie keine Hoffnung vor ſich, wie man, bei der jetzigen Verfaſſung jenes Hauſes, auf der betretenen Bahn der Umgeſtaltung der Inſtitutionen auf friedlichem Wege fortſchreiten könne. Hiergegen jedoch wurde vorgeſtellt, daß, wenn man für jetzt auch nicht mehr zu erlangen vermöchte, als die Bill in ihrer gegenwärtigen Geſtalt, ſo wäre doch damit immer ſchon wieder ein Außenwerk gewonnen, woraus man die Citadelle des Toryismus ſchon weiter bedrängen könne; durch ein heftiges, hochfahrendes Benehmen würde das Unterhaus nur Beſorgniſſe bei den Wohlhabenden erwecken, während Mäßigung von ſeiner Seite dieſelben beruhigen und deren Mißfallen gegen das Oberhaus wenden würde, deren Betragen, im Fall ſolches die Mäßigung der Gemeinen nicht entgegenkommend anerkennen wolle, nur als hartnäckiger Parteigeiſt erſcheinen könne. Dieſe letzte Anſicht ſchien beſonders auf O'Connell Eindruck zu machen, wie man denn überhaupt von dieſem zu glauben anfängt, daß es ihm ernſtlich um die Beruhigung Irlands zu thun iſt. Kurz, der Rath der Gemäßigten drang durch, und Lord John Ruſſell machte am Abende vor einer ſehr vollen Verſammlung im Unterhauſe die Vorſchläge, wonach einige Aenderungen des Oberhauſes angenommen, andere modificirt und einige gänzlich verworfen werden ſollten. In ſeiner für die Umſtände ſehr gemäßigten Rede beſchwerte er ſich zwar darüber, daß das Oberhaus Advocaten geſtattet, vor demſelben vom Unterhauſe in den ſchimpflichſten Ausdrücken zu ſprechen, und in ſeiner Veränderung einer der Clauſeln das, was das Unterhaus in derſelben — ſogar auf den Rath Peels — einſtimmig beſchloſſen hatte, für ungerecht erklärt habe; erkannte aber deſſen Recht, alle die Veränderungen zu machen, die es für Recht hielte. Auch freute er ſich der Gegenwart Peels, weil er darin ein Zeichen erkennen wollte, daß die Tories gleichfalls zur Nachgiebigkeit geneigt wären. Sir R. Peel erklärte ſich geneigt, das Seinige dazu beizutragen, daß dieſe Frage, welche das Land ernſtlich entſchieden zu ſehen wünſche, ſo beigelegt werde, daß weder das Ober- noch das Unterhaus etwas von ſeiner Ehre dabei einbüße. In dieſem Sinne erklärte er ſich mit faſt allen den Vorſchlägen Ruſſells zufrieden, zum großen Verdruſſe mehrerer Ultratories, welche es bedauerten, daß die Veränderungen, die das Oberhaus in der Bill gemacht, nicht beſſer unterſtützt würden. Aber ihr Murren war eben ſo unnütz, als das Schelten eines Hume, Grote, Roebuck und anderer Radicalen; und alle Vorſchläge Ruſſells, ſo weit man geſtern Abend damit ging, wurden einſtimmig angenommen. Da es indeſſen ſpät wurde, und man einige Puncte noch überlegen zu müſſen glaubte, ſo wurden die weitern Debatten bis auf heute Mittag vertagt. Ueber einen Punct jedoch dürfte es bei dieſer Gelegenheit zur Abſtimmung kommen, nämlich ob man die Veränderung gelten laſſen will, wonach die Wahl von Geiſtlichen, da, wo ſie ein Stadtrath irgend beſitzt, nur von denjenigen abhängen ſoll, welche ſich ſelbſt für Mitglieder der Staatskirche bekennen. Peel nennt es billig eine einſeitige Toleranz, wenn man Nonconformiſten Rechte über dieſe Kirche einräumen wolle, welche dieſe ſelbſt einem andern Glaubensgenoſſen nicht geſtatten würden. Selbſt O'Connell erklärte dieſe Anſicht bei einer frühern Gelegenheit für billig; und es iſt um ſo weniger etwas Ernſtliches gegen die Clauſel einzuwenden, da ſie keine Eide verlangt und es bloß bei der Beſtimmung bewenden läßt, daß Nonconformiſten bei ſolchen Gelegenheiten keine Stimme haben ſollten, und folglich Niemanden ausſchließt, der nicht öffentlich als ein ſolcher anerkannt iſt. Auch glaube ich, daß die Miniſter hierbei nur den Nonconformiſten ein wenig zu Gefallen ſeyn wollten und am Ende nachgeben werden, wie die Tories im Oberhauſe — gern oder ungern — durch Peels ſanfte Gewalt genöthigt, in noch wichtigeren Dinge nachgeben werden. Von ihrer Seite haben die Miniſter den Vorſchlag gemacht, daß die Regierung bis zum 5. April nächſten Jahres nicht gehalten ſeyn ſolle, die irländiſche Geiſtlichkeit zur Zurückbezahlung der an ſie gemachten Anleihe zu nöthigen, welche derſelben durch die Kirchenreformbill hätte gänzlich geſchenkt werden ſollen. Hume ſchmollte zwar ein wenig darüber, doch ließ das Unterhaus die Bill ohne Widerſpruch zweimal verleſen. — Das Orangiſtencomité hat ſeine Arbeiten geſchloſſen. Es ſoll Beweiſe geſammelt haben, daß es in mehr als 40 Regimentern Logen gibt, und daß ſolche mit Vorwiſſen aller Beamten des Inſtituts, den Herzog von Cumberland nicht ausgenommen, geſtiftet worden. — Die heutigen Proceduren im Unterhauſe ſind beſonders dadurch merkwürdig, daß Sir R. Peel den Lord Ruſſell an Liberalität noch überboten hat. Denn indem dieſer die Wahlbefähigung auf dieſe Weiſe beſtimmen wollte, daß in Städten von mehr als 10,000 Einwohnern der Beſitz von 1000 Pf. und in denen von weniger als 10,000 der von 500 Pf. oder, wo dieſe fehlen, die Bewohnung eines von reſpectivem Zinswerthsanſchlag von 40 und 20 Pf. dazu erforderlich ſeyn ſollte, ſchlug Sir R. Peel vor, daß letztere Norm auf 30 und 15 Pfund herabgeſetzt werden möchte. Hierein willigte Lord Ruſſell dann und die ſo veränderte Clauſel wurde durch eine Mehrheit von 270 gegen 37 Stimmen angenommen. Letztere waren größtentheils Radicale, welche auf die gänzliche Verwerfung der Qualificationsclauſel beſtanden, wie die Originalbill keine gehabt. Im Laufe der Debatten erklärte der Miniſter übrigens, daß er ſich nicht zur Aufopferung irgend eines Princips verſtehe, ſondern bloß ſeine Bereitwilligkeit zeige, die verkrüppelte Maaßregel ſo wirkſam als noch thunlich zu machen, daß er ſich alſo noch immer frei fühle, im Fall die jetzigen Vorſchläge verworfen würden, die Bill, ſo wie ſie ins Oberhaus geſchickt worden, aufs Neue vorzuſchlagen.“

Den Anſichten der conſervativen Blätter zufolge ſcheint es, als ob aller früheren drohenden Anzeichen ungeachtet, doch eine ernſthafte Colliſion zwiſchen den beiden Häuſern des Parlaments für dießmal vermieden werden würde. Man glaubt nämlich, daß wenigſtens in Bezug auf die Municipalreformbill ſowohl das Oberhaus als das Unterhaus ſich zur Nachgiebigkeit verſtändigen und dadurch eine Uebereinkunft möglich werden dürfte; und was die irländiſche Kirchenbill betrifft, ſo hält

Digitized by Google

man es für wahrſcheinlich, daß die Partei der Reformer ſich bei der Ausſetzung derſelben bis zur nächſten Seſſion beruhigen werde. Auf dieſe Weiſe würde das jetzige Miniſterium, wenigſtens für die nächſte Folgezeit, ungeſtört am Ruder bleiben. Indeſſen glauben doch auch Manche an eine Annäherung zwiſchen den Häuptern der Tories und der Whigs und ſprechen ſogar von einem Coalitionsminiſterium, aus dieſen beiden Parteien zuſammengeſetzt. Seit einigen Tagen beginnen die miniſteriellen Blätter ſich entſchiedener als je zum Lobe Sir R. Peels auszuſprechen, und manche wohlunterrichtete Perſonen ſollen es daher nicht für unmöglich halten, daß die Miniſter verſuchen würden, ſich dieſes Mannes zu bedienen, um die Animoſität und die ſyſtematiſche Oppoſition ihrer Gegner erfolgreich zu bekämpfen, ohne zu ſo extremen Maaßregeln, wie die Creirung einer großen Anzahl von Pairs, zu greifen.

Lord Brougham hat einen Proteſt wider die Amendement der Lords zu der Municipalreformbill bekannt gemacht, der in zwölf Puncten beſteht.

Conſols am 1. September 90⅞, ⅞.

Frankreich.

Die mit Prüfung des Geſetzentwurfes hinſichtlich der Preſſe beauftragte Commiſſion der Pairskammer hat Hrn. von Barante zu ihrem Berichterſtatter ernannt.

Das Journal de Paris zeigt an, daß zwei von den aus St. Pelagie entwichenen Aprilangeklagten, Buzelin und Cahuzac, an der Gränze des Norddepartements verhaftet worden ſeien. Ein dritter dieſer Flüchtlinge war unlängſt in Paris, während er ganz ruhig auf einem Ball im Faubourg St. Germain tanzte, feſtgenommen worden.

Der Meſſager enthält ein Verzeichniß derjenigen 153 Deputirten, welche gegen das Preßgeſetz geſtimmt haben. Man bemerkt dabei unter andern folgende Mitglieder des Tiers parti und des Centrums: Calmon, Marquis Soult, Dubois, Carl Dupin, Etienne, Iſambert, Jars, Gaetan de la Rochefoucauld, Royer-Collard, von Schonen, Emil und Ernſt Girardin, Hector d'Aulnay, Teſte, Vivien. Dieſen 153 müſſe man noch gegen 30 andere beizählen, die gewiß gegen das Geſetz geſtimmt hätten, wenn ſie nicht wegen beſonderer Verhinderungen abweſend geweſen wären, z. B. Audry de Puyraveau, Berenger, Berryer, Bricqueville, Clauzel, Demarçay, Laffitte, Köchlin, Larrabit.

Am 2. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 50. — Am 3. September um 1½ Nachmittags 5Percent 109 Fr. 80. 3Percents 79 Fr. 45.

Preußen.

Die Preußiſche Staatszeitung enthält folgendes Schreiben aus Liegnitz vom 2. September: „Nachdem Se. Majeſtät der König am 30. Auguſt Nachmittags zwiſchen 5 und 6 Uhr im erwünſchteſten Wohlſeyn hier eingetroffen waren, begaben ſich Allerhöchſtdieſelben am 31. Morgens nach dem Lager, beſahen dort Alles aufs Genaueſte, nahmen insbeſondere Kenntniß von den Kranken und von der Verpflegung der Mannſchaften und fanden Alles zufriedenſtellend. Hierauf fuhren des Königs Majeſtät Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Rußland entgegen. Beide Monarchen begrüßten ſich aufs Herzlichſte und begaben ſich in die Stadt, wo der König den Kaiſer nach deſſen Wohnung begleitete, in welcher Se. kaiſerl. Majeſtät von den königlichen und übrigen Prinzen und von der Generalität empfangen wurden. Nachdem auch Ihre Majeſtät die Kaiſerinn hier eingetroffen war, ſpeiſten die allerhöchſten Herrſchaften mit den Prinzen und Prinzeſſinnen zu Mittag. Nachmittags kamen Ihre kaiſerl. Hoheiten die Erzherzoge Franz Carl und Johann hier an. Nächſtdem trafen hier nach und nach ein: Se. kaiſerl. Hoh. der Großfürſt Michael, Ihre königl. Hoheiten der Prinz Friedrich der Niederlande und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin mit Ihren Gemahlinnen, die Prinzen Eugen und Friedrich von Würtemberg und der Erbgroßherzog von Heſſen-Darmſtadt, Ihre Durchlauchten der Herzog von Naſſau, die Herzoge von Holſtein-Sonderburg Glücksburg und der Fürſt Reuß-Ebersdorf-Lobenſtein. — Im Gefolge Sr. Majeſtät des Kaiſers befinden ſich: Se. Durchl. der Feldmarſchall Fürſt Paskewitſch, die Generaladjutanten, Generäle der Cavallerie Graf Benckendorf, Graf Orloff, Graf Witt, Generallieutenant Adlerberg, die Generalmajors Sumarakoff und Manſourof. — Am 1. September fand auf dem Felde von Wahlſtatt die große Parade des fünften Armeecorps Statt, wobei Se. Majeſtät der König in Perſon Sr. Majeſtät dem Kaiſer die Truppen vorbeiführten. Beim Herunterreiten der Frontlinie wurden die Monarchen vom Volke mit lautem Jubel empfangen. Mittags war große Tafel bei Sr. Majeſtät dem Könige, an welcher ſich nächſt den allerhöchſten und höchſten Herrſchaften ſämmtliche hier anweſende Generäle und Stabsoffiziere, eine große Anzahl fremder Offiziere, der Oberpräſident der Provinz und mehrere Perſonen vom Civil befanden. — Heute Früh 9 Uhr war auf demſelben Felde das Corpsmanöver, dem ſämmtliche hohe Herrſchaften wieder beigewohnt haben. Se. Majeſtät der König ſind mit den Truppen zufrieden geweſen und haben ſich unmittelbar nach dem Manöver nach Kapsdorf begeben."

Wien, den 11. September.

Sonntags den 30. Auguſt wurde dem Deputirten der Commerzkammer von Raguſa, Michael Benich, das Glück zu Theil, von Sr. Majeſtät dem Kaiſer in dem k. k. Luſtſchloſſe Schönbrunn zur Audienz gelaſſen zu werden, um an den Stufen des Thrones die Gefühle der Trauer über das Ableben weiland Sr. Majeſtät des Kaiſers Franz und zugleich die Glückwünſche zur Thronbeſteigung Sr. jetztregierenden Majeſtät im Namen ſeiner Committenten ehrerbietigſt vorzutragen. — Se. Majeſtät geruhten die von dieſem Abgeordneten an Allerhöchſtdieſelben gerichtete Anrede auf das Huldreichſte zu erwiedern, worauf derſelbe die Ehre hatte, auch von Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn empfangen und mit gleichen Äußerungen der Huld und Gnade entlaſſen zu werden.

Am 11. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	——;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 15/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	138⅞;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	573⅛;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65¼;
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1105.

Nro. 256

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 13. September 1835.

1 ZEI 18

Meteorologiſche Beobachtungen vom 11. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.261	28 Z. 0 L. 2 P.	+ 9.3	W.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.205	27 11 6	+ 16.2	OSO.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.318	28 0 10	+ 10.7	W.	—	Regen.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 4. September enthalten folgende Nachrichten aus Spanien, aus denen ſich ergibt, daß die Expedition, welche die Carliſten von Navarra aus durch Arragonien unternommen hatten, nun doch wirklich in Catalonien eingedrungen iſt: „Die navarreſiſche Faction war am 31. zu Organya, von Gurrea und dem General Paſtors bedroht. — Briefe aus Barcelona vom 27. melden, daß einige Tage zuvor die Ruheſtörer eine neue Bewegung anzuzetteln ſuchten, ſich aber durch die Nachricht von der Unterdrückung der Unruhen in Madrid bewogen fühlten, auf ihre Projecte Verzicht zu leiſten. — Man organiſirt in Barcelona 40 Compagnien ſedentaire Nationalgarde für den innern Dienſt der Stadt. Die freiwillige Stadtmiliz und die übrigen Truppen werden zu Expeditionen nach Außen verwendet werden.“ — Das Journal des Debats fügt hinzu: „Obiger Nachricht zufolge iſt die Carliſtiſche Expeditionscolonne des Oberſten Guergue, die am 31. Auguſt in Organya angelangt iſt, nun doch in Catalonien eingedrungen; denn Organya liegt in dieſem Fürſtenthume, 10 Lieues von der Gränze von Arragonien, am Segre, und 4 Lieues ſüdlich von Seu d'Urgel. — Dieſe Colonne, die am 12. aus dem Ulzamathale, nordlich von Pamplona, aufgebrochen war, iſt am 14. durch das Thal von Verdun in Oberarragonien eingedrungen, am 15. vor der Feſtung Jaca vorbeigezogen, am 17. in Huesca und am 18. in Barbaſtro, an der Cinca, eingerückt. Bis dahin war ihr Marſch ſehr ſchnell, da ſie in ſechs Tagen über vierzig Lieues zurücklegte. Aber an den Ufern der Cinca angelangt, brauchte dieſe Colonne dreizehn Tage, um von Barbaſtro nach Organya (25 bis 30 Stunden Weges) zu gelangen. Auch iſt zu bemerken, daß ſie nicht ins Herz von Catalonien eindringen konnte und ſich gleichſam in die hohen Gebirge, gegen das Thal von Andorra hin, geflüchtet hat.“

Die neueſten Pariſer Blätter vom 4. d. M. enthalten beinahe gleichlautend folgende Nachrichten aus Madrid *) vom 26. Auguſt: „Die Ruhe iſt jetzt wieder in die Hauptſtadt zurückgekehrt. Die Militärcommiſſion ſetzt ihre Arbeiten mit Eifer fort; der ſehr ſchlecht bedienten Polizei aber iſt es bis jetzt noch nicht gelungen, die Deputirten Caballero, Iſturiz und las Navas zu verhaften; ſie hat ſogar den Deputirten Lopez entwiſchen laſſen, dem es gelungen iſt nach Valencia zu flüchten. Obſchon die Militärcommiſſion bei der Inſtruction des Prozeſſes mit großer Strenge zu Werke geht, ſo glaubt man doch nicht, daß ſie die Todesſtrafe über einen der Angeklagten ausſprechen werde. Die hauptſächlichſten Leiter des Aufſtandes ſind zudem abweſend, und ſo hat man alle Urſache zu glauben, daß man der Hauptſtadt den Anblick eines für politiſche Verbrechen errichteten Schaffotts erſparen werde. — Man hat hier die Nachricht von der Ankunft Mendizabals zu Santander erhalten, von wo er nach Liſſabon abgereiſt iſt. Er hat Hrn. von Toreno geſchrieben, daß er zwiſchen dem 1. und 4. September in Madrid eintreffen werde. — Die durch eine proviſoriſche Junta gewiſſermaaßen legaliſirte Bewegung von Barcelona beunruhigt die Regierung. Man erfährt, daß mehrere Mitglieder dieſer Junta ihre Unterwerfung angezeigt und verſprochen haben, die Befehle des Miniſteriums anzunehmen; andere minder verſöhnliche aber haben ſich mit der Junta von Valencia in Verbindung geſetzt, und dieſe ermahnt feſt zu bleiben, bis die Regierung ihren Forderungen entſprochen habe. Kaum war dieſe Mittheilung in Valencia eingetroffen, als auch der neue Generalcapitän Graf Almodovar eine Proclamation an das Volk erließ, in welcher er an ſeine der nationalen Sache während ſeiner Präſidentſchaft in der Procuradorenkammer geleiſteten Dienſte erinnert. Er fügt bei, daß er bereit ſei, derſelben Sache auch in ſeiner neuen Stellung zu dienen; daß er den Abſichten der Junta von Barcelona vollkommen beiſtimme, und daß er hoffe, das Volk werde die Maaßregeln, welche es ſeinem Intereſſe gemäß erachtet habe einzuſchlagen, beſtätigen. Dieſe Proclamation wurde in dem Augenblicke bekannt gemacht, als der den Händen der Polizei der Hauptſtadt entronnene Deputirte Lopez in Valencia ankam. Die Regierung hat zu befürchten, daß der Geiſt des Föderalismus in den Provinzen um ſich greift, und dieß wäre ihr Sturz. Freilich gibt man ſich hier der Hoffnung hin, daß die gegen jene Städte, welche die Fahne des Föderalismus erhoben haben, ergriffenen Maaßregeln das Uebel mit der Wurzel ausrotten werden. Indeſſen iſt der Gegenſtoß der in den nördlichen Städten ausgebrochenen Bewegung durch das ganze Land gedrungen. In Malaga wurden in der Nacht vom 18. d. M. dreizehn Klöſter geſchloſſen, und nur durch die Feſtigkeit des Gouverneurs ähnliche Unordnungen wie die, deren Schauplatz andere Städte waren, verhindert. Auch in Salamanca und Cadix wurden, um Unordnungen vorzubeugen, alle Kloſter auf Befehl der Behörde geſchloſſen. — Der Ludwigstag wurde geſtern in la Granja ſehr feierlich begangen; zu Ehren der Schweſter Iſabellens II. fanden Feſtlichkeiten Statt. Die Nachrichten aus der Provinz ſind von Intereſſe; die Bande Merino's iſt von Aspirez, Peon und Albiern faſt ganz vernichtet worden; dieſer Chef dürfte ſich von der erlittenen Niederlage nur ſchwer wieder erholen. Der Brigadier Gurrea und der General Montes haben ihre

*) Auch die Allgemeine Zeitung vom 9. gibt obige Nachrichten faſt wörtlich, aber in Form eines Correſpondenzartikels.

Digitized by Google

Operationen ſo gut combinirt, daß ſie die 6 Carliſtiſchen Bataillons, welche nach Obercatalonien vorgedrungen waren, um von da in Caſtilien einzurücken, faſt ganz zerſtreuten. Eine bei dem Herzoge von Ahumada eingelaufene Depeſche ſagt, daß die Trümmer dieſer feindlichen Diviſion gezwungen waren, ſich auf Navarra zurückzuwerfen*). Die einzige verdrießliche Folge, welche die Bewegung des Feindes in einem Theil Arragoniens haben kann, iſt die Unterbrechung der Communication. Schon ſind Depeſchen aus Frankreich aufgefangen worden; aber man verſichert, daß die Regierung in dieſem Augenblicke Alles aufbietet, um die Wiederholung ſolcher Verſuche der Carliſten zu verhüten. An der Börſe iſt das unwahrſcheinliche Gerücht verbreitet, daß die bei dem Cabinete der Tuileeien aufs Neue nachgeſuchte Intervention bewilligt worden ſei."

Das Journal des Debats vom 4. d. M. beſtätigt die Nachricht, daß ſich die Fremdenlegion geweigert habe, den Befehlen der revolutionären Junta von Catalonien Folge zu leiſten, in folgendem Artikel: „Die Fremdenlegion, die, wie bekannt, in Tarragona gelandet hatte, war von dem General Paſtors, interimiſtiſchen Gouverneur von Barcelona, und von der Volksmunicipalität von Tarragona aufgefordert worden, in Catalonien zu bleiben, um gegen die Carliſten dieſer Provinz zu Felde zu ziehen. Der Oberſt hat jedoch erwiedert, daß er in Spanien nur die Regierung der Königinn kenne, und daß ſeine Pflicht ſei, die Befehle dieſer Regierung zu erwarten, denen er gehorchen werde. Die Legion erhielt hierauf aus Madrid den Befehl, nach Lerida aufzubrechen; demzufolge iſt dieſes ſchöne Corps, 4000 Mann ſtark, ohne einen einzigen Mann zurückzulaſſen, von Tarragona nach gedachter Beſtimmung abgegangen."

Im National heißt es: „Man ſchreibt uns aus Valencia, daß die Junten von Valencia, Saragoſſa und Barcelona, den Hauptſtädten der drei Provinzen, die das ehemalige Königreich Arragonien bildeten, eine Föderation geſchloſſen haben; der Intendant von Valencia hat die auf ihn gezogenen Tratten des königlichen Schatzes proteſtirt und drei Millionen Realen in die Caſſen der inſurrectionellen Junta abgeführt."

„Einem Schreiben aus Saragoſſa vom 27. Auguſt, in der Election, zufolge ſollen der Graf de las Navas, Caballero und Palafox (die bekanntlich in Madrid verhaftet werden ſollten) in gedachter Stadt eingetroffen ſeyn, wo auch zwei andere Procuradoren, Semproni und Roman, angelangt waren.

Der Indicateur de Bordeaux meldet: „In Valladolid, Toro, Cadix und Carthagena ſind alle Mönche vertrieben und ſämmtliche des Carlismus verdächtige Beamte vom Volke abgeſetzt worden. — Zu Granada iſt Blut gefloſſen, weil ſich die Militärbehörde der Bewegung widerſetzen wollte. Das Volk und die Urbanos ſchoſſen auf die Truppen, welche die Stadt den Patrioten überlaſſen haben. Eine Junta iſt errichtet worden."

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Cambridge iſt am 1. d. M. aus England abgereiſt, um über Rotterdam nach Hannover zurückzukehren. Der Herzog von Cumberland begleitet ihn, und wird, nachdem er ſeine Gemahlinn und ſeinen Sohn im Bade Pyrmont beſucht, über Berlin in das Lager von Kaliſch weiter reiſen.

*) Wie falſch dieſe Nachricht iſt, ergibt ſich aus dem oben mitgetheilten neueſten Berichte des Moniteur.

Vor den (geſtern mitgetheilten) Schlußworten der Rede des Lords John Ruſſell, womit derſelbe in der Sitzung des Unterhauſes vom 31. Auguſt auf Erwägung der vom Oberhauſe zu der Municipalreformbill angenommenen Amendements antrug, verdient noch folgende Stelle, als die Abſichten des Miniſteriums bezeichnend, herausgehoben zu werden. „Ich habe nun," ſagte der Redner, „dem Hauſe meine Meinung vorgelegt, und ich hege die Ueberzeugung, daß ich durch die verſchiedenen Zugeſtändniſſe, welche das Miniſterium zu machen geneigt iſt, zur Genüge dargethan habe, wie gern daſſelbe zu einer Verſtändigung in Bezug auf dieſe Bill gelangen möchte, durch welches die gute Verfaſſung der künftigen Corporationen nicht verhindert und zugleich die Würde und der Character keines der beiden Häuſer des Parlamentes verletzt oder befleckt würde. Sollten aber dieſe Zugeſtändniſſe nicht genügend ſcheinen, oder ſollte das Oberhaus auf andern Amendements beſtehen, ſo werde ich dennoch den Weg, den ich eingeſchlagen habe, nicht bedauern. Ich bin der Meinung geweſen, daß vor der Reformbill und ſeit Annahme derſelben große Reformen nothig waren, und daß große und notoriſche Mißbräuche der Abhülfe bedurften; und ſo habe ich eifrigſt gegen jedes Verfahren des andern Hauſes proteſtirt, wenn es darauf ankam, die Rechte und die Würde dieſes Hauſes zu wahren; ich glaube aber, daß wir weder an Character noch an Würde verlieren werden, wenn wir zeigen, daß wir bereit ſind, mit Mäßigung und Nachgiebigkeit über die Amendements des andern Hauſes zu discutiren, und ich bin der Meinung, daß, wenn die jetzige Verfaſſung dieſes Landes, die Verfaſſung mit drei geſetzgebenden Gewalten, fortbeſtehen ſoll, wir nur auf ſolche Weiſe Verbeſſerungen in die Geſetzgebung eingeführt ſehen können." — Sir R. Peel erklärte ſich (wie bereits geſtern erwähnt) in mehreren Puncten mit dem Miniſterium einverſtanden. So ſprach er ſich namentlich gegen die Wahl der Aldermen auf Lebenszeit aus, und glaubte, daß der Vorſchlag des Lords Ruſſell, ſie auf 6 Jahre zu ernennen, der Art ſei, daß die Lords ſich nicht weigern konnten, ihm beizutreten. Im Ganzen war er auch der Anſicht des Lords, daß die Stadtſecretäre nicht unabſetzbar ſeyn, und daß die Friedensrichter nicht auf Lebenszeit ernannt werden dürften. Was die zur Stelle eines Stadtraths geforderte Vermögensqualification anbelangt, ſo war er dem von Lord Ruſſell als inquiſitoriſch bezeichneten Verfahren, wie es durch das Amendement des Oberhauſes, wonach der Mayor dieſe Qualification erſt unterſuchen ſollte, herbeigeführt werden würde, nicht weniger entgegen, als Lord John Ruſſell, wenn er auch die Vermögensqualification im Allgemeinen nicht mißbilligte. Dagegen verwarf er durchaus den Vorſchlag des Miniſters, daß bei Beſetzung von Pfarrſtellen alle Municipalbeamte gleiche Rechte haben ſollten, welcher religiöſen Secte ſie auch angehören möchten. „Wo bürgerliche Rechte, weltliche Geſchäfte oder Gewerbe in Betracht kommen," ſagte er, „da wird man nie berechtigt ſeyn, einen Unterſchied zwiſchen den verſchiedenen Religionsſecten zu machen; wo aber die Rede davon iſt, zu beurtheilen, ob ein Geiſtlicher der anglikaniſchen Kirche zur Verwaltung eines geiſtlichen Amts befähigt iſt, da hat man eben ſo großes Recht, zu verlangen, daß die Entſcheidung darüber den Mitgliedern dieſer Kirche vorbehalten bleibe. Toleranz muß man eben ſo gut den Mitgliedern der herrſchenden Kirche gewähren, wie den Diſſenters." Schließlich ſprach ſich übrigens Sir Robert ſehr entſchieden dafür aus, daß die Municipalreformbill noch in dieſer Seſſion zum Geſetz werden möchte, und durch Nachgiebigkeit, meinte er, ſei dieſer Zweck zu er-

Digitized by Google

reichen; ſchon jetzt ſei man über die Hauptſache einig, und das Princip, daß die Municipalbehorden vom Volke gewählt, beaufſichtigt und zum Theil jährlich einer neuen Wahl unterworfen ſeyn müßten, ſei geſichert; die übrigen Puncte ſeien weniger bedeutend, und eine Verſtändigung darüber jetzt noch möglich, während ſie in der nächſten Seſſion vielleicht nicht mehr herbeigeführt werden konne. Hr. Hume, der hierauf das Wort ergriff, meinte, daß nur die Bill in ihrer urſprünglichen Geſtalt das Volk befriedigt haben würde; beſonders erklärte er ſich gegen die Qualificationsclauſel und fragte, was denn die Pairs ſelbſt für eine Qualiſication zu ihren Functionen aufzuweiſen haben konnten. Man ſpreche immer von einem Geiſte des Friedens und der Ordnung, ohne zu bedenken, daß es immer das Oberhaus ſei, welches ohne Rückſicht auf Vernunft und Delicateſſe den Frieden und die Ordnung breche. Wenn die vom Unterhauſe vorgeſchlagenen Reformen fortdauernd ſo behandelt würden, ſo ſei es wohl endlich einmal an der Zeit, das Oberhaus ſelbſt zu reformiren. Hr. Grote wußte an den Pairs nur Eins zu loben, daß ſie namlich Entſchloſſenheit und Conſequenz gezeigt hätten, und wünſchte, das Unterhaus mochte ſich dieſelben in dieſer Hinſicht zum Muſter nehmen. Beide übertraf an Heftigkeit Hr. Roebuck. Er klagte die Lords an, daß ſie dem Willen eines einträchtigen Volkes mit Verachtung begegnet ſeien; er fragte, warum die Repräſentanten des Volkes die Beleidigungen einer ſo machtloſen Verſammlung dulden ſollten, da ſie doch die Macht beſäßen, dieſelbe zu zermalmen. Kindiſch und läppiſch ſei es, bei der vorliegenden Gelegenheit von Zugeſtändniſſen zu reden. Er gehore zu denen, die es für nothig hielten, das Volk zu einem an Revolution gränzenden Zuſtande zu erregen, um zu verhindern, daß eine ſolche Korperſchaft, wie das Oberhaus, ſich die Herrſchaft anmaaße, und ſo lange er ſeine Hand an den „ſchmutzigen Fleck“ legen konne, wo alle gute Maaßnahmen verſtummelt oder verworfen worden ſeien, konne er nicht umhin, den Geiſt der Nachgiebigkeit zu verdammen, der vorzuherrſchen ſcheine. Viel mäßiger war der Vortrag des Hrn. O'Connell, wenn gleich auch er es nicht an ſcharfem Tadel uber das Oberhaus fehlen ließ, und den Pairs den Vorwurf machte, daß ſie jedem nutzlichen Vorſchlag in England entgegenträten, und auch nicht den mindeſten Verſuch machten, um den traurigen Zuſtand Irland zu verbeſſern. Er erkannte an, daß die Miniſter in ihren Zugeſtändniſſen ſo weit gegangen ſeien, als ihnen Klugheit und Würde nur irgend geſtatteten, und erklärte es für räthlich, die Bill auch in ihrem neuen Zuſtande anzunehmen, da die Verbeſſerungen, welche ſie hervorruſe, bedeutend und Abhülfe ſonſt in dieſem Augenblick wenigſtens gar nicht moglich ſei. Es komme allerdings dem Unterhauſe zu, darauf zu achten, daß es in ſeinen Zugeſtändniſſen nicht zu weit gehe, aber nicht weniger zweckmäßig werde es für Andere ſeyn, deren Tage oder wenigſtens Jahre gezählt ſeien, zu überlegen, ob ſie nicht jetzt ſchon zu weit gegangen ſeien. Dulde man die Faction, die jetzt im Oberhauſe herrſche, auch vielleicht in England noch länger, ſo muſſe man doch bedenken, daß in Irland, einem volkreichen Lande, die Saite der Geduld nicht viel länger geſpannt werden konne, und nichts könne den Ausbruch des Unmuths mehr beſchleunigen, als wenn man ſehe, daß das erſte Miniſterium, welches Irland Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen Anſtalt mache, in ſeinen beſten Abſichten die unüberwindlichſten Hinderniſſe erfahre. Am Schluß dieſer Sitzung beantragte Hr. Spring-Rice die zweite Verleſung der Bill, wodurch die Zurückforderung der an die irländiſchen Zehnteneigenthümer vorgeſchoſſenen Million noch ſuspendirt werden ſoll. Hr. Hume meinte, man dürfe dieſe Bill nicht ohne die reiflichſte Erwägung paſſiren laſſen, da das andere Haus die Zehntenbill, welche der irländiſchen Geiſtlichkeit habe Abhülfe gewähren ſollen, verworfen habe. Jedenfalls wünſchte er zu wiſſen, ob die Regierung jetzt noch militäriſchen Beiſtand zur Einſammlung von Gebühren gewähren wolle, von denen das andere Haus geſagt, daß ſie der Geiſtlichkeit nicht gebührten. Hr. Spring-Rice hoffte, das ehrenwerthe Mitglied würde dieſe Frage morgen an Lord Morpeth richten, wenn derſelbe auf ſeinem Platz ſeyn werde; die Frage ſei von äußerſter Wichtigkeit, und deßhalb wäre es zu wünſchen, daß ſie von dem edlen Lord beantwortet würde, in deſſen Departement ſie gehore. Hr. Hume erklärte darauf, daß er am folgenden Tage den Lord Morpeth darnach fragen werde, und Sir R. Peel bemerkte, dieſe Frage laſſe ſich nicht ſo leicht beantworten, denn es konnten Fälle eintreten, die man nicht vorausſehen im Stande ſei. Die Bill wurde demnächſt ohne Weiteres zum zweiten Mal verleſen und die Discuſſion im Ausſchuſſe auf den folgenden Tag angeſetzt.

Der Herzog von Nemours wohnte am 31. Auguſt der Sitzung des Unterhauſes bei und ſchien lebhaften Antheil an den Verhandlungen zu nehmen.

Da die irländiſche Kirchenbill, zum großen Verdruſſe O'Connells, bis zur nächſten Seſſion vertagt iſt, ſo liegen dem Parlament weiter keine wichtige Geſchäfte, außer der Municipalreformbill, mehr vor, und man ſieht daher einer baldigen Prorogation deſſelben entgegen. Man glaubte in England, daß die Zwiſchenzeit zwiſchen beiden Seſſionen dazu benutzt werden durfte, ein Coalitionsminiſterium zu Stande zu bringen, in welchem Sir R. Peel eine Hauptrolle ſpielen würde.

Die Morning-Poſt enthält folgende Betrachtungen über die jetzige parlamentariſche Lage der Dinge in England: „Konnte wohl Lord Melbourne, als ein verſtändiger Mann, erwarten, das Oberhaus werde mitwirken zur Beraubung der irländiſchen Kirche — oder zur Umwälzung aller Corporationen — oder zur Bill uber die Schuldgefängniſſe, wodurch die in einem großen Handelsſtaat ſo wichtigen Verhaltniſſe zwiſchen Schuldnern und Gläubigern in Verwirrung gerathen wären? Nichts iſt ſicherer, als daß Melbourne nichts der Art von den Lords erwarten konnte — auch hat er gewiß nie einen Gedanken daran gehabt. Daraus folgt, daß Melbourne und ſeine Collegen das Land ſeit ſechs Monaten zum Beſten halten und damit zugleich die freilich geringe Zahl ehrlicher Leute unter ihren Anhängern. Was anders war es als Täuſchung, unwürdige, trügeriſche Täuſchung, Maaßregeln in Berathung zu bringen, von denen ihre Urheber voraus wußten, daß ſie im Hauſe der Lords nicht durchgehen würden? Wären Melbourne und ſeine Collegen aufrichtige Leute, ſie würden offen zugeſtehen, daß ſie mit allen ihren Vorſchlägen nur auf den Buſch klopfen wollten; ſie haben ihre Experimente nur vorgenommen, um zuzuſehen, inwiefern ein Zweig der Geſetzgebung die beiden andern entbehrlich machen konne, und ob nicht das monarchiſche und das ariſtokratiſche Element in der gemiſchten brittiſchen Conſtitution dem demokratiſchen unterzuordnen ſei. Die Organe der Verwaltung ſagen uns, es müſſe „neues Blut“ in die Pairie kommen, bevor ſie mit den Gemeinen zuſammenwirken konne. Ja wohl neues und recht ſchlechtes Blut müßte in die Pairie geleitet werden, um ſie empfänglich zu machen für die Ruſſell'ſche Corporationsbill. Wir fragen aber, haben das die Miniſter jetzt erſt eingeſehen? War etwa die große Entdeckung nicht vor ſechs Monaten ſchon gemacht? Und wenn darüber kein Zweifel war, warum haben ſie geſäumt, friſches Blut ins Oberhaus zu bringen; die Urſache liegt ſehr nahe. Sie wagten es damals nicht vorzuſchlagen, wie

ſie es jetzt nicht wagen. Sie wollten dem Lande nur einen ſechsmonatlichen Gehalt abnehmen, und das iſt ihnen gelungen: ſie haben ihr Geld in der Taſche; das Land hat bekommen, was ſie ihm gleich anfangs zudachten — Nichts! Die irländiſche Kirchenbill iſt nicht zu Stande gekommen, weil Lord Melbourne und ſeine Collegen es angemeſſen hielten, eine Bill einzubringen, von der ſie voraus wußten, die drei Zweige der verfaſſungsmäßigen Geſetzgebung würden ihr nicht beiſtimmen. Das hat aber nichts zu ſagen: Lord Melbourne und ſeine Collegen ſind zufrieden; ſie haben ihre zwei Quartale bezogen. Grundlos iſt die Behauptung, als ſei das Volk von dem Unterhauſe ausſchließlich repräſentirt. Die Gemeinen repräſentiren im Grunde nur die Wähler, alſo eine, wie die Pairs, bevorrechtete Claſſe des Volks. Nach der Conſtitution beruht in England die Staatsgewalt in König, Lords und Gemeinen; nicht in König, Lords und Volk, und wenn ein Mitglied des Unterhauſes von einem „Hauſe des Volks“ ſpräche, wäre es entweder unwiſſend und beſchränkt an Geiſt oder in gröblicher Uſurpation befangen. Nun fragt ſichs nur: will das Volk von England von den Gemeinen allein regiert ſeyn und die ganze Staatsgewalt in den Händen einer begünſtigten Claſſe ſehen? Wir unſerer Seits wollen den Gemeinen ſo wenig eine deſpotiſche Macht zugeſtehen, als den Lords oder dem König.“

Frankreich.

Der König empfing am 1. September die Biſchöfe von Avignon und Montpellier.

Nach einem ämtlichen Berichte über die Militär-Juſtizpflege während des Jahres 1833 wurden in dieſem Jahre von der Armee, welche ſich mit den Municipalgardiſten und Pompiers auf 398,281 Mann belief, 6881 Mann vor Gericht geſtellt und 4672 davon verurtheilt.

Der Generallieutenant Graf Morand, Pair von Frankreich, Commandant der ſechsten Militärdiviſion, iſt am 2. d. M. nach einer kurzen Krankheit mit Tode abgegangen. An demſelben Tage war auch der bekannte Abbé Nicolle, Großvicar und Ehrendomherr von Paris (unter dem Herzog von Richelieu Vorſteher einer Erziehungsanſtalt in Odeſſa), zu Paris geſtorben.

Die Nouvelle Minerve fordert die Blätter ihrer Partei auf, das Preßgeſetz, ſo weit es ſich auf den König bezieht, wörtlich zu nehmen, und gar nichts mehr von dem Könige und ſeiner Familie, wie z. B. hinſichtlich ihrer Reiſen, hinſichtlich der Perſonen die Se. Majeſtät empfangen ꝛc., zu ſprechen.

Bekanntlich war Raspail wegen Beleidigung gegen den Unterſuchungsrichter Zangiacomi von dem Zuchtpolizeigericht zu zweijährigem Gefängniſſe und nachheriger Stellung unter die Aufſicht der hohen Polizei während fünf Jahren verurtheilt worden. Die Abtheilung des königlichen Gerichtshofes jedoch, welche als Appellationsgericht für Zuchtpolizeiſachen entſcheidet, hat dieſe Strafe auf einjähriges Gefängniß gemildert, und die nachherige Stellung unter polizeiliche Aufſicht ganz wegfallen laſſen.

Der Moniteur du Commerce erzählt, am 29. Auguſt habe man in Aurillac zwei Wägen angehalten, und den darin befindlichen Reiſenden verboten, ihre Reiſe nach Toulouſe fortzuſetzen, bis die Befehle des Miniſters des Innern eingeholt ſeien. Der eine derſelben ſei ein Mann von 33 Jahren, verſichere er ſei ein Engländer, und heiße Lord Calthorpe. Er ſei von einer Dame, angeblich ſeiner Schweſter und einer Verwandten Lord Granville's, ſo wie von zwei Geſellſchaftsdamen und einem Intendanten begleitet. Dieſer angebliche Lord Calthorpe ſei mit einem regelmäßigen Paß aus Preußen verſehen, habe aber die auffallendſte Aehnlichkeit mit — Dom Miguel! — Galignani's Meſſenger bemerkt hierbei, er könne nur ſein Erſtaunen ausdrücken, daß Verhaftungen ſo leichthin vorgenommen würden, da er zufällig wiſſe, daß nicht „Lord“ aber der ehrenwerthe Hr. Calthorpe mit ſeiner Schweſter in Frankreich reiſe, und ungefähr um jene Zeit in Toulouſe eintreffen wollte.

Am 3. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 95. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 85. — Am 4. September um 1½ Nachmittags 5Percents 109 Fr. 95. 3Percents 79 Fr. 75.

Königreich Sardinien.

In Turin waren bis zum 4. September Mittags 17 Perſonen an der Cholera erkrankt und 11 davon geſtorben. — In Cuneo, wo bis zum 4. Morgens von 1118 Erkrankten 423 geſtorben waren, war die Seuche beinahe ganz erloſchen; deßgleichen in Nizza, wo bis zum 3. die Zahl der Erkrankungen 378, die der Todesfälle 214 betrug; deſto heftiger wüthete ſie aber in Genua, wo in den letzten Tagen des Auguſts die Zahl der Erkrankungen täglich zweihundert überſtieg und die der Todesfälle häufig 150 bis 170 erreichte. In den erſten Tagen des Septembers war die Krankheit etwas im Abnehmen, nachdem ſie bis zum 4. von 3266 Erkrankten 1633 dahingerafft hatte. — Se. Majeſtät der König von Sardinien haben den hochherzigen Entſchluß gefaßt, die von ſo ſchweren Drangſalen heimgeſuchte Stadt zu beſuchen, um die niedergeſchlagenen Gemüther der dortigen Bewohner durch Ihre Gegenwart aufzurichten. — Se. Majeſtät ſind am 3. Abends zu dieſem Behuf von Turin abgereiſt und am 4. in Genua eingetroffen.

Großherzogthum Toscana.

Nachrichten aus Florenz vom 4. d. M. zufolge kamen daſelbſt noch immer einzelne Cholerafälle, aber in geringer Anzahl vor; auch in Piſa hatten ſich einige Fälle ergeben; in Livorno wüthete die Seuche mehrere Tage hindurch mit großer Heftigkeit; beſonders tödtlich waren die Nächte. Seit Anfang dieſes Monats hat die Seuche in Livorno etwas nachgelaſſen.

Wien, den 12. September.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät, als Großmeiſter des öſterreichiſch-kaiſerlichen Leopoldordens, haben mittelſt an den oberſten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler dieſes Ordens, gerichteten allerhöchſten Cabinetsſchreibens, dd. Schönbrunn 31. Auguſt 1835, dem k. k. Botſchaftsrathe, Clemens Freiherrn von Hügel, das Ritterkreuz des öſterreichiſch-kaiſerlichen Leopoldordens allergnädigſt zu verleihen geruht.

Am 12. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102 5/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 5/8;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	139 1/16;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	574 1/2;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65 3/8;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99¼ G. Uſo. 2 M.

Bankactien pr. Stück 1326 in C. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Sammlung der im Fache der Militär-Verwaltung ergangenen Geſetze und Normal-Verordnungen, herausgegeben auf allerhöchſten Befehl. Jahrgang 1829, 1830, 1831, 1832 und 1833. In klein Folio auf Schreibpapier in Umſchlag broſchirt, jeder Band 4 fl. — Auf ſchönem Druckpapier 3 fl. C. M.

Nro. 257

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 14. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 12. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf o° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.386	28 Z. 1 L. P.	+ 8.9	WNW. mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.398	28 1 10	+ 14.1	NWN. ſchwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.374	28 1 7	+ 8.4	NW. ſtark.	heiter.

Spanien.

Die föderaliſtiſche Verbindung der Provinzen gegen die Centralregierung in Madrid ſchreitet mit Rieſenſchritten voran, wie aus nachſtehendem Schreiben aus Valencia vom 22. Auguſt (im Journal des Debats vom 5. d. M.) erhellt: „Geſtern iſt hier die Vereinigung der Königreiche von Arraganien, Catalonien und Valencia proclamirt worden, um gemeinſchaftlich für die Vertheidigung des Thrones, die Freiheit und die nützlichen Reformen zu wirken, welche die Nation wünſcht. Dieſem Acte ging die Bildung einer berathenden Auxiliarjunta voraus, derjenigen ähnlich, welche im Jahre 1808 das Vaterland rettete, und nach dem Muſter von Barcelona und Saragoſſa jetzt wieder erwählten. Die Bildung dieſer Junta geſchah mit aller der Energie, welche die Bewohner dieſer Stadt auszeichnet, und mit der Loyalität, welche die Maaßregel gebat. Alle Claſſen der Geſellſchaft, aus denen man die achtungswertheſten wählte, wurden berufen, dieſe Junta zu bilden. Der Generalcapitän, Graf Almadovar, der bekannte Präſident der Procuradarenkammer, iſt Präſident der Junta. — Die Armee wird durch den Unterinſpector der Artillerie dieſes Departements, den königlichen Gouverneur des Platzes und die Regimenterchefs der Garniſon repräſentirt. Der Civilgouverneur vertritt die Bürger; der Intendant der Pravinz die Finanzen. Die Magiſtratur wird von drei Richtern des königlichen Gerichtshofes repräſentirt; die Geiſtlichkeit von zwei Domherren des Capitels, welche im Jahre 1823 Deputirte bei den Cortes waren; der Adel und die Grundeigenthümer von drei Rittern, welche Gutsbeſitzer ſind; der Handel und die Induſtrie von den Chefs der bedeutendſten Handelshäuſer; die Advocaten von zwei Mitgliedern ihrer Corparation und das übrige Volk von zwei Regidoren der Municipalität. — So wie die Junta von Barcelona und Saragoſſa, beſchäftigt ſich auch die Junta von Valencia hauptſächlich damit, eine Achtung gebietende bewaffnete Macht zu organiſiren, welche im Stande iſt, den Factioſen die Spitze bieten, den Thran Iſabellens II. zu befeſtigen, und die Verbeſſerungen zu unterſtützen, welche die Einſichten des Jahrhunderts erheiſchen, und Spanien mit andern europäiſchen Nationen auf gleiche Stufe ſtellen ſollen. Geſtern hat der Graf Almodovar die nachſtehende Proclamation erlaſſen: „Generalcapitanerie der Königreiche Valencia und Murcia. Die berathende Auxiliarjunta von Barcelona hat mir unterm 18. d. M. Folgendes zugehen laſſen: „Excellenz! Die Bande, welche zu den „ruhmwürdigſten Zeiten die Bewohner von Valencia mit „den Cataloniern vereinigten, ſo wie die Gleichförmig„keit der Geſetze, Sitten und Gebräuche, nach denen ſie „leben, ihre Nachbarſchaft und andere wichtige Umſtände „mehr ſind gebieteriſche Gründe zwiſchen beiden, ſowohl im „Glück als Unglück die innigſte Vereinigung herzuſtellen. „In der gegenwärtigen Lage iſt es vor Allem nothwendig, „eine freie Communication zwiſchen den Behörden und den „Corporationen herzuſtellen, welche mit dem auf die Verthei„digung des Thrones Iſabellens II. und die öffentliche und „geſetzliche Freiheit gegründeten allgemeinen Beſten be„ſchäftigt ſind. Die Junta, welche die Ehre hat, Ihnen „dieſe Mittheilung zu ſenden, ſchickt Ihnen zugleich Ab„ſchriften der Documente, welche hauptſächlich geeignet „ſind, den Geiſt kund zu geben, der dieſen Verein belebe „und den Zweck, nach dem er ſtrebt. Die Junta hofft, „daß dieſe Mittheilung Ew. Excellenz angenehm, und Ih„ren edlen und graßherzigen Geſinnungen entſprechend „ſeyn werde.“ — „Ich erkläre hiermit (fährt Graf Almodovar fort), daß das vorſtehende Document in Allem dem Geiſt entſpricht, der es eingegeben hat, und verordne deſſen buchſtäbliche Einrückung in die Journale, um dem Syſteme der Oeffentlichkeit und Freimüthigkeit zu entſprechen, das ich mir vorgezeichnet habe. Das Volk von Valencia hat ſeit den wenigen Tagen, ſeit denen ich die Ehre habe an ſeiner Spitze zu ſtehen, ſchan mehrere Male die Darlegung meiner politiſchen Grundſätze vernommen; ich pflege nie rückwärts zu ſchreiten, und bin nicht gewohnt mein Wort zu brechen. Eng vereinigt werden wir mit Arragonien und Catalonien gehen, und ich bin entſchloſſen euer Schickſal zu theilen, es möge nun glücklich oder unglücklich ſeyn. Wenn es dem beiſpielloſen Patriotismus dieſer drei Provinzen gelingt, den Thron Iſabellens II. und die Freiheit der ganzen Nation auf unerſchütterlichen Grundlagen zu ſichern, Reformen und Fortſchritte zu beſchleunigen, den Leiden, welche wir ſeit ſo langer Zeit erfahren haben, und die leicht den vollſtändigen Ruin des Vaterlandes nach ſich ziehen konnten, ein Ziel zu ſetzen, ſo wird die Dankbarkeit unſerer gemeinſamen Mutter der ſchanſte Lahn ſeyn. In jedem Falle wird Niemand uns den Ruhm und den Muth ſtreitig machen kannen, es mindeſtens verſucht und der Gefahr getrotzt zu haben. Die Einwohner von Valencia, welche mich mit einem ſo edlen Vertrauen beehrten, bitte ich mir dieſes zu erhalten. Sie kannen verſichert ſeyn, daß man ihrem Generalcapitän in dem Augenblicke der Kriſe niemals Mangel an Entſchloſſenheit und Loyalität vorzuwerfen Urſache haben wird. Er verlangt dieſelben Bürgſchaften, wie alle guten Spanier, bekennt ſich zu denſelben Grundſätzen, und iſt gewohnt ſie im Herzen der Nationalrepräſentation auszuſprechen und zu verfechten. Valencia, 21. Auguſt 1835. Graf Almadovar.“ — Man hat Kuriere ausgeſchickt, um die Deputirten, welche die Provinz vertreten, ſogleich zu berufen, und ſie einer Junta einzuverleiben, welche die Intereſſen der Provinz auf eine vollſtändigere Weiſe vertreten wird.

Digitized by Google

Das Journal des Debats ſchickt obigem Schreiben folgende Wehklage voran: „Wir haben Nachrichten aus Valencia vom 22. Auguſt erhalten. Die neuen Autoritäten ſprechen und handeln zwar noch immer im Namen der Koniginn Iſabella II.; wir ſehen aber nicht ohne Beſorgniß, wie ſich eine factiſche Trennung, welche die Aufmerkſamkeit des ſpaniſchen Miniſteriums in hohem Grade in Anſpruch nehmen muß, mit jedem Tage ſtäker ausſpricht und entwickelt. Vergebens beruft man ſich auf die Bildung von Provinzialjunten im Jahre 1808, um der franzöſiſchen Invaſion Folge zu leiſten, die Umſtände ſind nicht die nämlichen; die Provinzen waren damals ihrer eigenen Kraſt überlaſſen; da mußte man Mittelpuncte des Widerſtandes ſchaffen. Aber heute ſich im Angeſichte des Feindes trennen, ſich von der Regierung losſagen unter dem Vorwande, ſie beſſer zu vertheidigen, iſt ein Syſtem, das durch nichts gerechtfertiget wird, und ſich ſchwer entſchuldigen läßt."

Der Courrier Français äußert ſich folgendermaaßen: „Don Carlos und ſeine Armee behaupten bis jetzt die Vortheile der Offenſive, und Generals Cordova, auf die unthätige Rolle des Generals Valdes beſchränkt, hält ſich in ſeinen Stellungen verſchanzt, und wagt es nicht, ſich einem Gefechte auszuſetzen. Von der andern Seite macht die Revolution Fortſchritte und regulariſirt ſich; ſie erſtreckt ſich von Catalonien bis nach Andaluſien. Cadix und Carthagena haben eben ſo wie Barcelona, Saragoſſa, Murcia, Valencia u. ſ. w. ihre Bewegung gegen die Mönche unternommen. Zu Granada hat das Volk die Garniſon davongejagt. Der Aufſtand hat auch Eſtremadura ergriffen, und erſtreckt ſich bis nach Coruña. Was bleibt der Regentinn noch übrig? Einige Provinztheile in der Mancha und in Caſtilien. Wird ihre Regierung da wohl Hülfsquellen finden, um die Armee zu beſolden? — Die Nachrichten aus Madrid melden, daß die Caſſen leer ſind. Valencia hat ein trauriges Beiſpiel gegeben, das wohl Nachahmer finden wird. Anſtatt die Tratten des Schatzes zu zahlen, hat die Intendanz dieſer Provinz das Erträgniß ihrer Einnahmen in die Koffer der inſurrectionellen Junta geſchüttet. Allerwärts ſtellen ſich die Deputirten der Cortes an die Spitze der Bewegung. Zu Saragoſſa ſind Caballero, de las Navas, Roman, Semproni und Palafox angekommen. Sie werden ſich von da nach andern Puncten begeben. Der Graf Almodovar, Präſident der Procuradorenkammer, gibt der Provinz Valencia den Impuls. Aus den Nachrichten und Acten, welche wir aus dieſer Provinz erhalten, läßt ſich abnehmen, daß die Bande einer wichtigen Conföderation ſich enger knüpfen und daß überall ein Zuſammenwirken herrſcht, welches den Sieg der Revolution unfehlbar herbeiführen muß."

Der Sentinelle des Pyrenees zufolge rüſtet man ſich in Saragoſſa für den Fall eines Angriffes von Seite der Madrider Regierung. Auf die Nachricht, daß General Queſada Befehl erhalten habe, an der Spitze von 10,000 Mann aufzubrechen, um die Aragonier für ihren Aufſtand zu züchtigen, wurden ſämmtliche Urbanos, welche am 22. gegen die Carliſten ausgerückt waren, ſogleich zurückberufen und der Beſchluß gefaßt, Saragoſſa eiligſt zu befeſtigen, um nöthigenfalls den kräftigſten Widerſtand leiſten zu können.

In einem Schreiben aus Barcelona vom 25. Auguſt heißt es: „Der verderbliche Einfluß der Unruhen im Norden von Spanien iſt vor allem in Catalonien fühlbar. Die Provinz hatte in Folge des Prohibitivſyſtems, das Spanien in den letzten zehn Jahren angenommen hatte, eine Menge von Fabriken errichtet, welche anfingen ſehr gute Reſultate zu geben. Da aber durch den bürgerlichen Krieg alle Nachfrage ſo gut als aufgehört hat, ſo ſieht ſich eine große Zahl von Fabrikanten genöthigt, ihre meiſten Arbeiter zu entlaſſen, und in Barcelona allein ſind mehr als zwanzig Fabriken gänzlich geſchloſſen worden. Etabliſſements vom erſten Rang haben ihren Entſchluß angekündigt zu liquidiren, um einem gänzlichen Ruin zuvorzukommen. Dieſe Kriſis wirkt beſonders auf die Baumwollenfabriken, welche durch ein abſolutes Verbot der Einführung fremder Baumwollenwaaren eine ſehr beträchtliche Ausdehnung gewonnen hatten. Ihre jährlichen Producte beliefen ſich auf 325 Millionen Realen, ſie beſchäftigten 100,000 Arbeiter, welche jährlich 150 Millionen Realen Lohn erhielten; das Capital an Bauten und Maſchinen beträgt 180 bis 200 Millionen. Barcelona allein enthält 25,000 Arbeiter, welche von dieſer Induſtrie lebten. Dieſe große Maſſe jetzt unbeſchäftigter Menſchen macht daher die politiſche Kriſis hier doppelt gefährlich."

Die letzten Nachrichten aus dem Carliſtiſchen Hauptquartier reichen bis zum 28. Auguſt. Don Carlos hatte ſich am Tage zuvor mit einigen Bataillons und vier Geſchützſtücken nach Arroniz begeben. Am 28. machte er eine Bewegung, um die Chriſtinos, welche Sesma und Lodoſa beſetzt halten, zu einem Treffen zu vermögen. Sie aber hielten ſich in ihren Häuſern verſchanzt, man wechſelte Flintenſchüſſe, und die Carliſten kehrten in ihre Quartiere zurück. Cordova ſcheint vor einem bedeutendern Treffen ſich zu ſcheuen und den Lauf der nächſten Ereigniſſe abwarten zu wollen. Die Nachrichten aus Madrid drücken Beſorgniſſe für die Zukunft aus. Nach Privatberichten aus Navarra hätten die Carliſten einige Demonſtrationen in der Mancha gemacht. Es ſollen von ihnen einige Beſatzungen von Urbanos *in jener Provinz*, wo ſich ſehr wenige regelmäßige Truppen befinden, überfallen worden ſeyn.

Die Carliſten erheben fortwährend Angriffswerke gegen den Brückenkopf von Behobie, welchen die Urbanos nicht räumen wollen. Um eine abermalige Verletzung des franzöſiſchen Gebiets zu hindern, hat General Hariſpe noch eine Kanone hinbringen, und ſie auf der Anhöhe, welche den Carliſtiſchen Poſten dominirt, aufſtellen laſſen.

Der Moniteur vom 6. d. M. (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende, eben nicht ſehr lehrreiche, Nachrichten aus Spanien: „Briefe aus Bayonne vom 1. d. M. enthalten folgende Nachrichten: Der Prätendent iſt fortwährend in Eſtella. — Vorgeſtern iſt der General Evans an der Spitze von 2000 Engländern und 1600 Spaniern aus San Sebaſtian ausgerückt, um eine Recognoscirung gegen Ernani vorzunehmen. Nachdem er die befeſtigte Brücke von Oriamendi, die von den Carliſten tapfer vertheidigt wurde, genommen, rückte er gegen die von Santa Barbara vor. Zwei Compagnien Chapelgorris kamen bis an den Gipfel. Nachdem der Zweck der Recognoscirung ſolchergeſtalt erreicht war, zog ſich der General Evans nach Oriomendi zurück. — Da mittlerweile zwei neue Bataillons zur Verſtärkung der Carliſten herangerückt waren, entſpann ſich ein unwichtiges und reſultatloſes Gefecht zu Oriomendi; am Abend kehrte der General Evans nach San Sebaſtian zurück; er hat im Ganzen an dieſem Tage 21 Mann an Todten und ungefähr 60 Verwundete verloren, welche er zurückgebracht hat. — Briefe aus Catalonien enthalten folgende Details über die neuerlich von den Carliſten verſuchte Pointe: Am 16. Auguſt rückten gegen 5000 Mann Carliſtiſche Infanterie und 400 Pferde in Hueſca ein. Am 17. beſetzten ſie Barba-

Digitized by Google

ſtro, wo ſie bis zum 21. Abends blieben, nachdem ſie zwei Gendarmen auf dem Corſo getödtet hatten. — Die Ankunft des Generaleopitäns von Arragonien, an der Spitze von 400 Pferden und 6000 Mann Fußvolk, und die des Oberſten Gureea aus Navarra nöthigten ſie, die Flucht zu ergreifen. Man glaubt allgemein, daß ſie ſich nach Benavarre und Broutaigne wenden werden*). — Auf Befehl des Generaleopitäns von Areagonien werden alle Spanier von 16 bis 50 Jahren, die fähig ſind, die Waffen zu führen, bei Todesſtrafe aufgeſoedert, zur Vertheidigung der Königinn aufzubrechen. — Man glaubt, daß der Eifee, womit die Chiiſtinos die Carliſten verfolgen, letztere bald nöthigen wird, ſich nach Frankreich zu werfen. — Endlich meldet eine telegraphiſche Depeſche vom 2. d. M., doß die Urbanos aus Saragoſſa ausgerückt ſind, um gegen Quiles, der zu Daroea eingerückt iſt, zu Felde zu ziehen. — Die Junta von Saeagoſſa hat mit dee von Bareelona fraterniſirt. — Mon ſchickt fortwährend Truppen noch Portugalete, um Bilbao gegen einen neuen Angeiff ſichee zu ſtellen."

Dee Meſſager vom 6. d. M. ſchildert nach Briefen aus Bayonne vom 2. d. M. die von dem Geneeal Evans gegen Ernani voegenommene Reeognoseirung als eine wahee Niederlage dee untee dem Befehl des gedachten Generals von San Sebaſtian ausgezogenen Engländer und Spanier; ſie ſollen 40 Mann an Todten und 100 Verwundete, untee welchen ſich Geneeal Chicheſter befindet, verloren haben. Obgedachte Briefe fügen hinzu, daß zwei engliſche Bataillons in allee Eile nach Bilbao eingeſchifft worden ſeien, das neueedings von den Carliſten bedroht zu ſeyn ſcheine.

Großbritannien und Irland.

In dee Sitzung des Oberhauſes vom 2. d. M. erhob ſich Lord Plunkett, Lordkanzler für Irland, und ſprach: „Ich wünſche die Anweſenheit des erlauchten Herzogs von Cumberland zu benützen, um ihn um einige Aufſchlüſſe über einen Umſtand zu erſuchen, welcher geſtern von einigen Journalen erwähnt wurde und mich peeſönlich berührt. In der Verſammlung einer Orangiſtenloge, in welchee dee erlauchte Herzog den Vorſitz führte, berichten dieſe Journale, habe ſich derſelbe über angebliche leidenſchaftliche Angriffe beſchweet, welche von meiner Seite in dieſem Saale gegen ihn gerichtet worden ſeien. Dee edle Heezog ſoll hinzugefügt haben, er habe meine Bemerkungen mit veedienter Verachtung aufgenommen; mein Benehmen ſei eines Gentlemans unwürdig. Wäre dieſe Angabe gegründet, ſo würde ich bedauern, daß der erlauchte Herzog eine ſolche Erkläeung nicht in meiner Gegenwart und Angeſichts dieſes Hauſes gemacht hätte, denn wie veeſchieden auch unſer Rang ſeyn mog, ſo geſtehe ich doch wedee dem eelauchten Heezog noch ſonſt Jemand das Recht zu, mein Betragen als eines Gentlemans unwürdig zu bezeichnen, und ich weede nimmeemehe dulden, daß mich Jemand mit Verachtung behandle." Der Herzog von Cumberland erwiederte: „Ich habe die Sproche, welche mir gewiſſe Jouenale in den Mund legen, nicht geführet. (Hört! hort! und Unterbrechung.) Wenn der edle und gelehrte Lord mir fortzufahren erlauben will, ſo werde ich ihm ſagen, was ich geäußert habe." (Lord Plunkett: „Sehr gerne." Der Herzog: „Wahr iſt es, daß ich mich in der Sitzung einer Oeangeloge über leidenſchaftliche und böswillige Angriffe beklagt habe; dieß geſchah aber mit ganz allgemeinen Beziehungen, und ich hatte keineswegs die Abſicht, den edlen und gelehrten Lord beſonders zu bezeichnen. (Hoet!) Das Recht mich zu beklagen, wird mie hoffentlich Niemand beſteeiten wollen, denn man kann nicht läugnen, daß man mich oft und heftig angegriffen hat, und zwar bloß darum, weil ich nicht aufhörte feſt und muthig die Principien zu bekennen, auf denen, meines Erachtens, das Heil meines Vaterlandes und die Aufrechthaltung des peoteſtantiſchen Glaubens beruht. (Hört!) Ich will nur noch ein Wort hinzufügen, nämlich, daß ich nie etwas hinter dem Rücken eines Menſchen geſagt habe, was ich nicht bereit wäee ihm ins Geſicht zu wiederholen." Lord Plunkett erwiederte, er fühle ſich durch die Erklärungen des edlen Herzogs vollkommen befriedigt. — Die übrige Sitzung war Gegenſtänden von eein örtlichem Inteeeſſe gewidmet. — Im Unterhauſe legte Lord Morpeth, Generalſecretar füe Irland, eine am 31. Auguſt von 15,000 Einwohnern, Bankiers, Kauflenten und Landeigenthümern der Grafſchaft York, unterzeichnete Petition vor, woein die von dem Oberhauſe in die Gemeindeeeformbill eingeführten Amendements auf das Nachdrücklichſte getadelt und dos Haus der Gemeinen gebeten wird, im Intereſſe dee Volksrechte nichts nachzugeben, und die alſo verſtümmelte Bill zu verwerfen. (Hört!) „Sie haben," fügte der Miniſter hinzu, „die Bitte einee großen Anzahl achtbarer und guter Bürger veenommen; aber eben wie ich Iheen Character kenne, glaube ich die Erklärung geben zu konnen, daß Sie nach reiflicher Erwägung der Alternative, in die wir uns geſtellt ſehen, den Entſchluß billigen werden, den dieſes Haus, wie ich hoffe, faſſen wird, nämlich dieſen, ſo viele Conceſſionen zu machen, als mit der Ehre und dee Wohlfahrt des Landes nur verträglich ſind, und als ohne Verletzung des Princips dee Bill nue gemacht werden konnen." (Beifoll.) Die Petition und mehrere andere im ähnlichen Sinn abgefaßte wurden auf den Tiſch des Hauſes niedeegelegt. Hr. Rippon kündigte an, in der nächſten Seſſion werde er eine Motion auf Ausſchließung der Biſchöſe aus dem Oberhauſe ſtellen. Desgleichen zeigte Hr. Roebuck on, er werde in der nächſten Seſſion darauf antragen, zur Einbringung einer Bill ermächtigt zu werden, welche das Veto des Oberhauſes aufhebe und verfüge, daß jede von dem Hauſe dee Gemeinen in iheem Princip angenommene, dann abee von den Lords verworfene Bill bei ihrer Wiedervorlegung im Unterhauſe angenommen, und mit der Genehmigung des Konigs Landesgeſetz werden konne. (Hört!) Hr. Hume endlich kündigte an, in der folgenden Seſſion werde er die Niedeeſetzung einer bfondern Unterſuchungscommittee beantragen, welche übee die Anzahl dee Pairs, ihre Privilegien und über die Art, wie die Lords ihee legislativen Functionen erfüllen, zu beeichten habe. Meheere Conſervative lachten über dieſe Ankündigungen. Auf Lord John Ruſſells Antrag ging hieeauf das Haus zue weitern Berathung dee Amendements über.

In dee Sitzung des Unterhauſes vom 3. d. M. wurde die Debatte über die vom Oberhauſe amendirte Municipolreformbill beendigt, nachdem vorhee noch der Antrag des Kanzlers dee Schatzkammer, daß das Corporotionen gehörige Kircheneigenthum verkauft werden ſolle, mit Zuſtimmung Sir R. Peels, ohne Oppoſition durchgegangen war. Schließlich wurde ein Ausſchuß ernannt, welcher dem Oberhauſe die Gründe entwickeln ſoll, welche die Gemeinen bewogen haben, einige von den Lords vorgeſchlagene Amendements zu verwerfen. — Im Unterhauſe wurde am obgedachten Tage die Appropriationsbill, ungeachtet des Wideeſpruches des Hrn. Hume, der einen Aufſchub verlangte, zum dritten Male geleſen und ans Obeehaus übermocht.

Den neueſten Nachrichten aus London vom 4. September (welche wir durch außeroedentliche Gelegen-

*) Bekanntlich ſind ſie neueren Nacheichten zufolge in Catalonien eingerückt.

Digitized by Google

heit erhalten haben) zufolge war an dieſem Tage die Debatte über die vom Unterhauſe zurückgeſendete Municipalreformbill im Oberhauſe eröffnet worden. Lord Lyndhurſt erklärte, daß die von ihm zu dieſer Bill vorgeſchlagenen Amendements keineswegs von ihm ausgegangen, ſondern in Verſammlungen von Mitgliedern des Oberhauſes berathen worden ſeien. Der Herzog von Wellington äußerte ſich einer Ausgleichung über die ſo wichtige Frage, die in der letzten Zeit die Aufmerkſamkeit des Landes faſt ausſchließend in Anſpruch genommen, geneigt, ſo daß man an einer Beilegung dieſer Sache auf friedlichem Wege faſt keine Zweifel hegte.

Am 31. Auguſt fand bei Lord Kenyon eine zahlreiche Orangiſtenverſammlung Statt, bei welcher der Herzog von Cumberland, als Großmeiſter, den Vorſitz führte. Was darin beſchloſſen wurde, wiſſen nur die Eingeweihten. Der Herzog von Cumberland hat übrigens, der Dublin E. Mail zufolge, auf die eingegangene Einladung, ſich vor der Committee des Unterhauſes wegen der Orangelogen als Zeuge zu ſtellen, folgende Antwort ertheilt: „St. Jamespallaſt, 26. Auguſt. Der Herzog von Cumberland empfielt ſich Hrn. Hume und beſcheinigt den Empfang ſeines geſtrigen Briefes, dem eine Reſolution der Specialcommittee über Orangelogen beigeſchloſſen war. Der Herzog von Cumberland eröffnet Hrn. Hume, als dem Vorſitzer dieſer Committee, daß er derſelben keine Erklärungen zu machen hat.“

Conſols am 3. September 90¹/₈, ⁵/₈. — Am 4. September 90¹/₈, ⁵/₈.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Louiſiana Gazette ſchreibt: „Zu Vicksburg war vor einiger Zeit ein Spielhaus errichtet worden, welches manchen jungen Mann ins Verderben ſtürzte. Die Einwohner entſchloſſen ſich, dieſem Unweſen ein Ende zu machen, hielten mehrere Verſammlungen, und forderten die Spieler mehrmals auf, die Stadt zu verlaſſen. Endlich wurde ihnen erklärt, ihre Ueberfahrt auf einem Dampfboot ſei bezahlt und ſie hätten die Stadt zu verlaſſen. Als die, welche die Aufforderung überbrachten, das Spielhaus verließen, wurde aus den Fenſtern desſelben auf ſie gefeuert, und einer von ihnen getödtet, ein anderer verwundet. Nun lief das Volk zuſammen, erbrach das Haus, ergriff die fünf Bewohner desſelben, ſchleppte ſie heraus und henkte ſie unverweilt auf. Vor den Gehenkten wurden Schildwachen aufgeſtellt und bekannt gemacht, daß, wer ſich in den nächſten 24 Stunden den Leichnamen nähere, eben ſo bedient werden ſolle. Alles in dem Spielhauſe vorgefundene Geld wurde auf einem vor den Leichnamen aufgeſtellten Tiſche niedergelegt, und an die, welche beweiſen konnten, daß ſie an die Spieler verloren, ausbezahlt. Auch zu Natchez (im Miſſiſippiſtaate) wurde ein Spielhaus zerſtört, jedoch Niemand aufgehenkt.“

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer vom 5. d. M. erſtattete der Graf von Barante ſeinen Bericht über das Preßgeſetz. Die Commiſſion, in deren Namen Hr. von Barante ſprach, hat einſtimmig auf Annahme des Geſetzes, ganz ſo wie es bereits von der Deputirtenkammer votirt iſt, angetragen.

Der König begab ſich am 3. September, von der Königinn, dem Herzog von Orleans und den Miniſtern von Broglie und Duchatel begleitet, nach Verſailles, um die dortigen Nationalgarden und die Beſatzung der Stadt zu muſtern. Ein zahlloſer Zuſammenfluß von Zuſchauern begrüßte den König, der Abends nach Paris zurückkehrte.

Die miniſteriellen Blätter widerſprechen dem Gerücht, daß Hr. Gisquet die Polizeipräfectur niedergelegt habe.

Briefe aus Bordeaux vom 1. September melden: „Auf Befehl der Regierung ſind alle Beurlaubungen der Militärs widerrufen, und es ſollen keine neuen Autoriſationen dieſer Art ausgeſtellt werden. Man vernimmt, daß dieſer Befehl ſich nicht bloß auf die Pyrenäengränze erſtreckt. — Der Aſſiſenhof der Gironde hat ſo eben das Republikanerblatt l'Election, welches beſchuldigt war zur Empörung angereizt zu haben, nach einer Berathſchlagung von nur fünf Minuten freigeſprochen. Dieß Beiſpiel kann zeigen, daß die Geſchwornen mit den neuen Geſetzvorſchlägen unzufrieden ſind. In Folge der neuen Geſetze, wodurch man die Caution erhöht, werden nun zwar die Election, wie anderer Seits vielleicht auch die Carliſtiſche Guienne, unterliegen. Allein mit den Journalen hören die Parteien nicht auf.“

Der Revue du Nord zufolge verbreitet ſich das Studium der teutſchen Sprache in Frankreich immer weiter, hauptſächlich in Paris. Daſelbſt befinden ſich wenigſtens 12 Profeſſoren der teutſchen Sprache, deren Kurſe eine große Menge Zuhörer haben. In den Collegien und Penſionen wird teutſch eben ſo unerläßlich, als engliſch, gelehrt.

Am 4. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 110 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 50. — Am 5. September 5Percents 110 Fr. 25. Fin Courant geſchloſſen zu 110 Fr. 30. 3Percents 80 Fr. 15. Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 40.

Preußen.

Se. königl. Hoheit der Herzog von Cumberland war, über Hamburg, von London in Berlin eingetroffen.

Berliner Blätter melden aus Kapsdorf vom 4. September: „Se. Majeſtät der König ſind vorgeſtern Abends um 6 Uhr in Kapsdorf eingetroffen und haben geſtern hier gearbeitet. Im Laufe des geſtrigen Tages ſind auch alle übrigen allerhöchſten und höchſten Herrſchaften in den verſchiedenen Cantonnirungsquartieren angekommen. Heute hat die große Parade des ſechsten Armeecorps Statt gefunden, wobei des Königs Majeſtät beim Empfange Sr. Majeſtät des Kaiſers von Rußland vor der Front demſelben den Rapport übergaben und wieder die Truppen vorbeiführten. Se. Majeſtät waren mit denſelben ſehr zufrieden. Nach der Parade wohnten Allerhöchſtdieſelben, in Gegenwart des Kaiſers und der übrigen Herrſchaften, dem Einrücken der Truppen ins Lager bei. Hierauf kehrten Se. Majeſtät der König nach Kapsdorf zurück und Se. Majeſtät der Kaiſer beſuchten das Grab des Fürſten Blücher in Krieblowitz, geführt von dem ehemaligen Adjutanten desſelben, Generalmajor Grafen von Noſtitz. Späterhin trafen auch Se. Majeſtät der König in Krieblowitz ein. Mittags ſpeiſten ſämmtliche Herrſchaften bei Sr. Majeſtät und Nachmittags nahmen Allerhöchſtdieſelben im Lager einen Thee ein, wozu Allerhöchſtſie von dem Offiziercorps des ſechsten Armeecorps eingeladen waren.“

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt das ſiebente Heft der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1835“ erſchienen. Inhalt: I. Der Feldzug 1746 in den Niederlanden, zweiter Abſchnitt. II. Der Feldzug 1797 in Italien, Inneröſterreich und Tyrol, Schluß des erſten Abſchnitts. III. Scenen aus dem Leben des k. k. Generals Joſeph Egger von Eggſtein. IV. Literatur. V. Die neueſten Militärveränderungen. — Fünfte Beilage. Notizen aus dem Gebiete der militäriſchen Wiſſenſchaften Nr. 32 bis 45.

Nro. 258

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 15. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 13. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.289	28 Z. 0 L. 6 P.	+ 11.2	SO.	ſtark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.224	27 11 9	+ 16.4	S.O	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.205	27 11 6	+ 12.1	S.	ſchwach.	Regen.

Wien, den 14. September.

Ueber die Reiſe Ihrer Majeſtäten des Kaiſers und der Kaiſerinn durch Böhmen ſind folgende Nachrichten eingegangen:

Am 8. d. M. wohnten Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerinn zu Pilſen bei einer großen Kirchenparade im Freien dem heil. Meßopfer bei, wobei das k. k. Regiment Baron Fleiſcher, das 6te k. k. Jägerbataillon und das k. k. Küraſſierregiment Graf Hardegg in vollſter Parade ausrückten. — Auf dem Aufſtellungsplatz angelangt, wurden Se. Majeſtät der Kaiſer von dem Feldmarſchalllieutenant von Gorzkowsky ehrfurchtsvoll empfangen, geruhten hierauf die unter Commando des Generalmajors Grafen Tige im zweiten Treffen aufgeſtellten Truppen abzureiten und dann das Quarrée vor dem Capellenzelte formiren zu laſſen. — Nach beendigtem Gottesdienſt ſtiegen Se. Majeſtät der Kaiſer wieder zu Pferd und ließen die Truppen mit halben Compagnien und halben Escadronen vor Sich defiliren.

In Ihre Wohnung zurückgekehrt, geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer durch mehr als zwei Stunden ununterbrochen Privat- und öffentliche Audienzen allergnädigſt zu ertheilen.

Zur Tafel wurde ſämmtliche Generalität und die Stabsoffiziere, dann einige Hauptleute und Rittmeiſter der daſelbſt concentrirten Truppen und der Kreishauptmann beigezogen. Nachmittags 4 Uhr geruhten Se. Majeſtät in Begleitung Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn im Erziehungshauſe die aufgeſtellten Zöglinge des k. k. Baron Fleiſcher Infanterieregiments in Augenſchein zu nehmen, Sich von dem Zuſtande der innern Localitäten zu überzeugen und eine kurze Prüfung aus dem Religionsunterrichte und dem Rechnen vorzunehmen, und Sich die Proben der Schriften und Zeichnungen der Zöglinge vorlegen zu laſſen.

In der k. k. Kaſerne geruhten Se. Majeſtät die Offiziersquartiere ſowohl als die Zimmer der Mannſchaft in Augenſchein zu nehmen und ſich von allen auf die Unterkunft und die Subſiſtenz der Truppe ſich beziehenden Details die genaueſte Auskunft geben zu laſſen. — Sodann verfügten Sich Se. Majeſtät der Kaiſer und Ihre Majeſtät die Kaiſerinn in die Franciscanerkirche, wo Allerhöchſtdieſelben dem Segen beiwohnten. Ihre Majeſtät die Kaiſerinn fuhren hierauf auf den Berg Lochotin, um die dortigen Bäder zu beſichtigen und die ſchöne Ausſicht aus dem Badeſaale auf die Umgend zu genießen.

Abends geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer Sich den Staatsgeſchäften zu widmen.

Vor 8 Uhr war die Stadt in allen ihren Theilen auf das Prachtvollſte beleuchtet, und beide allerhöchſte Majeſtäten geruhten nach 8 Uhr im offenen Wagen die Illumination in der Stadt ſowohl als bei der Kaſerne in der Reichsvorſtadt in Augenſchein zu nehmen, wobei Allerhöchſtdieſelben von der in den Straßen wogenden Volksmenge mit ununterbrochenem Jubel begrüßt wurden.

Auf den 9. September waren ſämmtliche in der Concentration in und um Pilſen befindlichen Truppen zur Ausrückung und Exercirungsproduction vor Sr. Majeſtät dem Kaiſer beſtimmt; wegen eines in der Nacht eingefallenen heftigen Regenwetters geruhten aber Se. Majeſtät dieſe Ausrückung abzuſtellen, zugleich aber der k. k. Generalität, dann den Stabs- und Oberoffizieren Ihre beſondere Zufriedenheit mit dem bei der geſtrigen Kirchenparade wahrgenommenen guten Zuſtand, vorzüglichen Ausſehen und militäriſchen Haltung der Truppe an Tag legen zu laſſen und der Mannſchaft vom Feldwebel und Wachtmeiſter abwärts eine dreitägige Gratislöhnung allergnädigſt zu bewilligen.

Um 10 Uhr wohnten Ihre Majeſtäten einer ſtillen heil. Meſſe in der Erzdechanteikirche bei. Allerhöchſtdieſelben wurden ſowohl bei der Hin- als der Rückfahrt aus der Kirche von dem auf dem Stadtplatze verſammelten Volke mit lautem Jubelrufe begleitet. — Hierauf geruhten Ihre Majeſtäten Sich einige Herrſchaft Chotieſchauer, ſo wie auch einige Herrſchaft Pilſener Unterthanen beiderlei Geſchlechts in ihrer Nationaltracht vorſtellen zu laſſen und ſelbe, nachdem Sich Allerhöchſtdieſen auf das Huldreichſte mit ihnen unterhalten hatten, wieder zu entlaſſen.

Für die Pilſener Kleinkinderbewahranſtalt geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer 300 fl. und Ihre Majeſtät die Kaiſerinn 100 fl. C. M. dem Kreishauptmann zu übergeben.

Nach beendigter Mittagstafel geruhten Ihre Maje-

Digitized by Google

ſtäten nach 1 Uhr die Abreiſe von Pilſen nach Marienbad anzutreten. Die k. k. Generalität, die Stabs- und Oberoffiziere, das Kreisamt und das Cameralbezirks-Verwaltungsperſonale, die Geiſtlichkeit, die Profeſſoren des Lyceums und Gymnaſiums, der Pilſener Magiſtrat, dann die Bürgerſchaft, waren vor der Wohnung Ihrer Majeſtäten verſammelt, Allerhöchſtwelche unter Paradirung des Schützencorps, Läuten der Glocken und Abfeuerung der Pöller, von den heißen Segenswünſchen der Bewohner Pilſens begleitet, dieſe Kreisſtadt, welche das Glück hatte, den geliebten Herrſcher und Seine durchlauchtigſte Gemahlinn zwei Tage lang in ihren Mauern zu beſitzen, verließen.

Dem Pilſener Kreishauptmanne war von Sr. Majeſtät dem Kaiſer die gnädigſte Bewilligung ertheilt worden, bis Krzimitz Ihren Majeſtäten vorfahren zu dürfen. Auf der Chauſſee unweit dem Amtshauſe im Dorfe Krzimitz, in welchem die Fenſter der Gebäude an der Straße mit Blumen und Laubwerk geziert waren, war eine große Triumphpforte von Waldreiſern errichtet, auf welcher oben die böhmiſche Krone und der Namenszug Ihrer Majeſtäten mit einem Kranze umflochten, prangten. — Hier empfing Se. Durchl. Fürſt Johann Lobkowitz, als Grundobrigkeit der Herrſchaft Krzimitz, an der Spitze ſeines Amtsperſonals, der Geiſtlichkeit und der zu beiden Seiten der Triumpfpforte in Reihen aufgeſtellten Unterthanen und Schulkinder beiderlei Geſchlechts, unter Abfeuerung der Pöller und dem Schall der Trompeten und Pauken und einem freudigen und anhaltenden Vivatrufen Ihre Majeſtäten, welche nach einer kurzen gnädigſten Unterredung mit dem Fürſten die Reiſe unter fortwährendem Jubelrufe des zahlreich verſammelten Volkes nach Mies fortſetzten, wo Allerhöchſtdieſelben um 4 Uhr Nachmittags anlangten und daſelbſt, ſo wie auf der nächſten Poſtſtation Tſchernoſchin, aufs Feſtlichſte empfangen wurden.

Spanien.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Madrid vom 26. Auguſt: „Unſer Belagerungszuſtand dauert fort, ohne daß der geringſte Verſuch gemacht worden wäre, die Ruhe aufs Neue zu ſtören. Die Regierung ſetzt ſich dadurch ſelbſt in manche Verlegenheiten. Ohne der Hauptperſonen der Verſchwornen habhaft werden zu können, ſcheint ſie mehrere der Verhafteten, aus Mangel der Beweiſe ihrer Schuldbarkeit, wieder in Freiheit ſetzen zu müſſen. Dieſes iſt, wie ich vorausſah, der Fall mit Antonio Alcala Galiano. Man kündigte ihm bereits am 22. ſeine Freiheit an, allein er erklärte, das Gefängniß nicht eher verlaſſen zu wollen, als bis man ihn von den geſetzmäßigen Gründen ſeiner Verhaftung unterrichte. Der Herzog von Abrantes ſitzt mit den drei Deputirten der Urbanos, welche am 15. die Adreſſe nach San Ildefonſo überbrachten, in dem Quartier der Invaliden in Haft, und ſoll gegen ſeine Richter geäußert haben, er habe nichts verbrochen, und werde, ſobald man ihn freilaſſe, bei ſeinem Betragen verharren. Fortwährend treffen Truppen hier ein, und heute kamen 15 Kanonen von Segovia hier an. Queſada war mehrere Tage lang in San Ildefonſo. Es heißt, die Königinn habe ihm den Kammerherrenſchlüſſel gegeben, welchen Abrantes abgeben mußte; auch ſagt man, er werde als Generalcapitän nach Barcelona gehen (wo er aber eine ſchlechte Aufnahme finden dürfte), und daneben den Oberbefehl über die königliche Garde behalten. Am 18. haben die Behörden in Cadix, und am 19. die in Malaga die Mönche ihre Klöſter räumen laſſen, ohne daß bedeutende Unordnungen dabei Statt fanden. (Siehe unten.) — Die geſtern angekommenen Provinzialblätter aus Barcelona, Valencia und Saragoſſa bringen uns mehrere Actenſtücke, aus denen ich Ihnen Einiges mittheile. Der interimiſtiſche Generalcommandant von Catalonien machte eine ihm aus Madrid überſandte Depeſche bekannt *). Man ſieht daraus, daß die Regierung mit den Provinzen, welche gewaltſam und feſt gegen ſie aufgetreten ſind, tranſigirt, während ſie die Bewohner der Hauptſtadt, deren Adreſſe weit beſcheidener lautete, für Rebellen erklärt und ſtrenge züchtigt. Man kann aber auch hieraus abnehmen, was den arragoniſchen Provinzen bevorſteht, wenn die Regierung hinlängliche Truppenmacht erhält, um ſie zu beſetzen. Dann wird vermuthlich die Zeit erſchienen ſeyn, wo ihnen „die Entſchließung Ihrer Majeſtät mitgetheilt wird.“ Die Milicia Urbana in Barcelona nennt ſich jetzt Nationalmiliz. Sie iſt bereits ſo zahlreich, daß man nicht hinlänglich Gewehre hat, um ſie zu bewaffnen, obgleich am 16. mit dem Dampfboote Balear 3000 Flinten ankamen. Die Offiziere werden von ihren Corps erwählt. Jedes Quartier der Stadt bildet eine eigene Sicherheitscompagnie. „Der Enthuſiasmus,“ heißt es, „iſt groß; laßt ihn uns benutzen, denn wehe uns und unſern Kindern, wenn wir unterliegen ſollten.“ — Auf der Inſel Mallorca brach in der Stadt Manacor, in der Nacht vom 9. auf den 10., eine Carliſtiſche Verſchwörung aus; zur rechten Zeit eilten Truppen herbei, um ſie zu unterdrücken; der Generalcapitän ließ darauf alle Klöſter aufheben. — In Valencia hat der Generalcapitän Almodovar auf das Verlangen der Repräſentanten der Milicia Urbana am 17. eine berathende Hülfsjunta (Junta auxiliar consultiva) niedergeſetzt, welche ihm bei der Ausübung ſeines Amtes beiſtehen, und „der Provinz die imponirende Haltung verſchaffen ſoll, um die „bürgerliche Freiheit ſicher zu ſtellen.“ Sie iſt zuſammengeſetzt aus Militärs, Finanzbeamten, Juſtizperſonen, Municipalbehörden, Domherren, Eigenthümern, Kauf-

*) Wir haben ſchon vor einiger Zeit dieſe Depeſche mitgetheilt, worin den Barceloniern auf eine halb ausweichende, halb beſchwichtigende Art geſagt wurde, man werde ihre Wünſche in Betracht ziehen, übrigens ſollten ſie ſich auf die Koniginn, die nur das Wohl des Volkes wolle, verlaſſen.

Digitized by Google

leuten, Advocaten und dem Civilgouverneur. In einer Proclamation an die Valencianer fordert dann der Generalcapitän, im Einverſtändniſſe mit dieſer Junta, zu einer allgemeinen Einreihung in die bewaffneten Schaaren auf, um mit Einem Schlage die Factionen zu vertilgen. Als die dazu nöthigen Hülfsmittel bezeichnet er die Einziehung der Güter der aufgehobenen Klöſter, außerordentliche Auflagen, Beiziehung aller öffentlichen Caſſen, Anleihen und freiwillige Gaben. „Man hat," ſagt er, „einen zu großen Schritt, um glücklich zu werden, gethan, und muß nicht auf halbem Wege ſtehen bleiben." Am 19. iſt eine Commiſſion niedergeſetzt worden, um ein allgemeines Aufgebot zu eröffnen, „zur Vertheidigung der bürgerlichen Freiheit;" es wird auf das Vorbild Cataloniens hingewieſen. In einem Artikel über die Wahl der neuen Municipalität heißt es unter Anderm: „Wählt unter den Guten die Beſſeren, unter dieſen die „Beſten; ſie müſſen die Quinteſſenz des Liberalismus, der Entſchiedenheit und Energie bilden, in „ſtandhafter Liebe zur Ordnung und zum Frieden, ohne „welche kein wahres Glück beſtehen kann, vereinigt ſeyn. „Spanien, ganz Europa, welches die Anſtrengungen „ſieht und bewundert, die ihr in Verein mit Catalonien „und Arragonien gemacht habt, um ein Gut zu gewinnen, das man euch entreißen wollte, hat die Augen auf „euch geheftet, und beobachtet euch, in Erwartung, daß „die erſten von euch zu thuenden Schritte zur Erhaltung, „Vermehrung und Verewigung des erworbenen Gutes „euch richten mögen." — Der Generalcapitän von Saragoſſa hatte in Einverſtändniß der dortigen Junta eine Adreſſe an die von Barcelona erlaſſen, und hat eine vollkommen die Hand reichende Antwort erhalten. Es heißt indeſſen, die Junta von Saragoſſa habe nicht in allen Provinzialſtädten die gewünſchte Unterſtützung gefunden; namentlich ſoll Daroca verweigert haben, Deputirte nach Saragoſſa zu ſchicken. — Die Nordarmee iſt fortwährend zwiſchen Haro und Logroño aufgeſtellt. Nach Briefen von dort ſind die Factionen muthiger und thätiger als je, und haben die gewonnene Zeit benützt, um ſich mit Eifer auf einen neuen Feldzug zu rüſten. Sie ſchmieden Waffen, gießen Kanonen, heben Leute aus, erheben ein gezwungenes Anleihen von 30 Millionen Realen. Ohne bedeutende Verſtärkungen, ſo melden die Offiziere der Königinn, kann die Nordarmee nichts ausrichten, und ihre Operationen nicht vom Ufer des Ebro entfernen. Unterdeſſen ſuchen kleinere Corps der Factionen unter Villalobos, Ibarrola, Cuevillas, den Krieg nach Caſtilien, Arragonien, Catalonien, Aſturien und Galicien zu verbreiten, um den dortigen Banden die Hände zu reichen. Der Brigadier Oraa, Chef des Generalſtabs der Nordarmee, unternahm am 20. einen Zug in die Rioja von Alava, um die Aufmerkſamkeit des Feindes auf Peña cerrada zu richten. Am 20. ſchifften ſich in Santander zwei engliſche Bataillons nach San Sebaſtian ein, um activen Dienſt zu leiſten. Denſelben Abend kam in Santander der Finanzminiſter, Hr. Mendizabal, in einem engliſchen Kriegsdampfſchiffe an, und ſchiffte ſich, nachdem er eine Zuſammenkunft mit den Generälen Alava und Evans gehabt hatte, nach Liſſabon ein, von wo er hierher kommen wird. Da die Factioſen bei Bilbao abermals auf engliſche Marineſoldaten geſchoſſen, und zwei von ihnen verwundet hatten, ſo hat der Commodore Lord Hay von dem dort commandirenden Carliſtenchef Maroto die Auslieferung des Offiziers und des ganzen Detaſchements Factioſen, welche bei jenem Ereigniſſe zugegen waren, an Bord ſeines Schiffs verlangt. — Der Unterſecretär im Finanzminiſterium, Don Joaquin Uriarte, iſt von hier nach Paris abgereiſt. — Auch in Salamanca haben die Behörden die Klöſter räumen laſſen. In Granada ſollen ernſtlich Unruhen Statt gefunden haben. — Der bisherige Privatſecretär des Hrn. Villiers, Hr. Henry Southern, iſt zum Attaché bei der engliſchen Geſandtſchaft ernannt worden. — Des Belagerungszuſtandes ungeachtet herrſcht plötzlich an der Börſe große Thätigkeit, vielleicht in der Ausſicht, daß die bevorſtehende Ankunft des Hrn. Mendizabal in die Verwaltung der Finanzen Verbeſſerungen einführen und ſchleunige Hülfsmittel eröffnen werde."

Ein Schreiben aus Marſeille ſagt: „Alle unſere Nachrichten von den ſpaniſchen Küſten beſtätigen die Meinung, daß dieſes Land ein Föderativſtaat zu werden ſucht. Der ganze Character der in der letzten Zeit Statt gefundenen Volksaufſtände ſpricht dieß aus. Zwiſchen den Junten von Saragoſſa, Barcelona und Valencia werden fortwährend Mittheilungen gepflogen, und der in dem Herzen der Catalonier wurzelnde Unabhängigkeitsgeiſt macht ſich auf tauſenderlei Weiſe Luft. Sie wollen das Fürſtenthum conſtituiren, während die übrigen Bevölkerungen das vormalige Königreich wieder herſtellen möchten. Man ſpricht von einer Generalverſammlung, welche zu dem Zwecke berufen wird, um ſich zu verſtändigen, und einen entſcheidenden Entſchluß zu faſſen. Von der Conſtitution von 1812 iſt nicht ernſtlich die Rede mehr; zum mindeſten ſind ihre Anhänger in der Minorität. Hr. Gironella, der an der Spitze der Junta von Barcelona ſteht, iſt ein ſehr geachteter und volksthümlicher Kaufmann, der bedeutende Verbindungen mit Frankreich unterhält; er gilt für einen von den redlichſten Abſichten beſeelten Mann. Die Anweſenheit der Fremdenlegion in Tarragona hat den dortigen inſurrectionellen Anlauf keineswegs gehemmt; ſie konnte nicht verhindern, daß die Mönche vertrieben, und die Beamten des Juſte-Milieu von Madrid theils verabſchiedet, theils ins Gefängniß geworfen wurden. Mehrere hundert Carliſten und Creaturen des Juſte-Milieu ſitzen in den Gefängniſſen von Almeria, Malaga u. ſ. w. Einige ſagen, ſie würden nach Ceuta, andere aber, ſie würden nach der durch die Leiden der franzöſiſchen Gefangenen unter Napoleons Herrſchaft ſo berühmt gewordenen Inſel Cabrera geſchickt. Es

Digitized by Google

heißt, von den Klöſtern in Murcia und Granada bleibe kein Stein auf dem andern. In allen Häfen jener Gegend ſollen ſich ſo viele Flüchtlinge befinden, daß auch nicht ein einziges Schiff mehr, weder für den Handel, noch für die gewöhnliche Küſtenfahrt befrachtet werden konne. Alle großen und kleineren Fahrzeuge ſind mit Mönchen angefüllt."

Nachrichten aus Cadix vom 18. Auguſt zufolge ſind daſelbſt an dieſem Tage auf den Befehl der Madrider Regierung ſämmtliche Klöſter aufgehoben und geſchloſſen worden. Die inländiſchen Mönche haben Befehl erhalten, ſich in ihre Heimath zu begeben, den Ausländern ſind Päſſe gegeben und diejenigen, die kein fixes Domicil hatten, in das Fort von Santa-Catalina geſchickt worden. Am Abend des obgedachten Tages war kein einziger Mönch mehr in der Stadt. Weiber und einige Leute aus der Hefe des Pöbels verſuchten im Kapuzinerkloſter Exceſſe zu begehen und entwendeten einige Kirchengefäße bei den Franciscanern. Ohne die Dazwiſchenkunft der Urbanos, die vor jedem Kloſter eine Compagnie aufſtellten, würden wahrſcheinlich von dem durch ruchloſe Rädelsführer aufgereizten Pobel noch größere Gräuel begangen worden ſeyn.

Das Memorial Bearnais will wiſſen, daß die von den Junten von Barcelona, Saragoſſa und Valencia nach Madrid geſchickten Deputationen auf Befehl der Königinn dort verhaftet worden ſeien.

Die Quotidienne vom 6. d. M. enthält folgende Details über die mißlungene Expedition der Engländer und Chriſtinos aus San Sebaſtian gegen Ernani: „Wir haben nähere Angaben über das Gefecht erhalten, wobei die engliſchen Hülfstruppen zum erſten Mal den Kampfplatz betreten haben. Es iſt bekannt, mit welchem Widerwillen dieſe Abenteurer ſich entſchloſſen haben, ins Feuer zu gehen. Ihre Haltung vor dem Feinde war erbärmlich; die Recruten des Generals Evans, welche den conſtitutionellen Thron der Königinn Iſabella ſo glorreich unterſtützen ſollten, haben beim erſten Angriff der Carliſten eiligſt die Flucht ergriffen, und ihren Freunden, die ſie unterſtützen ſollten, den ganzen Ruhm dieſer Affaire überlaſſen. Aber auch die Chriſtinos konnten der Tapferkeit der Truppen Carls V. nicht lange Widerſtand leiſten; nach einem Gefechte von einigen Stunden waren Engländer und Spanier in einem trübſeligen Zuſtande und beſchämt über ihre Niederlage nach San Sebaſtian zurückgekehrt; ſie haben 40 Mann an Todten, meiſtens Spanier (denn die Engländer hatten gleich zu Anfang des Gefechtes Reißaus genommen), und gegen 200 Verwundete verloren. Der General Chicheſter, der ſeine Leute, wiewohl vergebens, zum Stehen zu bringen ſuchte, ſoll verwundet worden ſeyn. Die Carliſten haben nur 6 Todte und einige Verwundete verloren."

Großbritannien und Irland.

Im Verfolge der Sitzung des Unterhauſes vom 2. September (deren wir in unſerm letzten Sonnabendblatte kurz erwähnten) wurden die weiteren Amendements der Municipalreformbill in Berathung gezogen. Lord J. Ruſſell beantragte, die Qualification für Gemeinderäthe zu einer fortdauernden zu machen, d. h. zu beſtimmen, daß die Vermögensbefähigung eines Stadtraths, welche bei ſeiner Erwählung nachgewieſen worden, auch während ſeiner Amtsdauer nöthigenfalls in Frage geſtellt werden dürfe. Dieſer Antrag wurde, nach einigem Widerſpruch, mit einer Majorität von 155 gegen 56 Stimmen angenommen. Sir R. Peel ſtimmte dafür. Eine Motion des Kanzlers der Schatzkammer, daß Städtecorporationen in einer billigen Friſt nach der Annahme der gegenwärtigen Bill gehalten ſeyn ſollen, ihr kirchliches Eigenthum zu veräußern, ward, als eine befriedigende Löſung der Frage wegen der Diſſenter, von Sir R. Peel gleichfalls gebilligt, und ohne Abſtimmung angenommen. Die übrigen unbedeutenderen Amendements in den Clauſeln und Scheduln der Bill gingen nach kurzen Debatten durch; nur beantragte Lord John Ruſſell hinſichtlich der Scheduln, daß die Eintheilung der Stadtgemeinden in Bezirke, ſtatt bei einer Bevölkerung von 6000 Seelen, wie die Lords gewollt, erſt bei einer von 9000 Seelen anzufangen habe, was zugeſtanden wurde. Das radicale Mitglied, Hr. Buller, äußerte: „Nach den Motiven, welche geſtern von den Miniſtern und den an meiner Seite ſitzenden Freunden entwickelt wurden, habe ich mich dazu entſchloſſen, Zugeſtändniſſe zu machen, und gewiſſe von den Lords eingeführte Amendements anzunehmen; aber ich glaube, daß es gut ſei, alle aus jener Quelle herrührenden Aenderungen wohl zu notiren, damit das Land ſie mit ſeiner Mißbilligung brandmarken, und dieſes Haus in den Stand ſetzen konne, die Mängel des Geſetzes im nächſten Jahre zu verbeſſern." (Hort!) Hr. Scarlett (Solicitorgeneral unter dem Miniſterium Peel) ruft lebhaft: „Nach dieſer Erklärung ſcheint es, daß die Majorität des Hauſes die Maaßregel, welche uns jetzt zur Berathung vorliegt, als keine definitive betrachtet?" (Rauſchender und lange anhaltender Beifall auf den Bänken der Majorität.) Zuletzt ward eine Committee des Hauſes beauftragt, „dem Hauſe der Lords die Gründe auseinander zu ſetzen, welche das Unterhaus beſtimmt hätten, einige von ihren Amendements zu verwerfen." Zu Mitgliedern dieſer Committee, welche nächſten Tages um halb 4 Uhr Nachmittags zuſammentreten ſollte, wurden ernannt: Lord J. Ruſſell, Hr. Spring-Rice, die Lords Ebrington und Howick, der Attorney- und der Solicitorgeneral, Hr. B. Carter, Hr. C. Ferguſſon, Hr. Sergeant O'Loghlen und Hr. V. Smith. — Im Oberhauſe wurde die Bill wegen Regiſtrirung der Wähler in Irland mit einer Majorität von 81 gegen 27 Stimmen verworfen, großentheils wieder darum, weil die Maaßregel von O'Connell herrühre und gefordert worden ſei. Lord Melbourne nahm dabei Veranlaſſung, das Miniſterium Peel anzugreifen, und zog ſich dadurch eine ſcharfe Replik des Herzogs von Wellington zu.

Digitized by Google

In der Sitzung des Oberhauſes vom 3. September legte Lord Lyndhurſt eine Petition gegen die iriſche Kirchenreformbill vor, und bemerkte dazu: „Mit großem Erſtannen habe ich vernommen, daß die Miniſter die Abſicht haben, die neulich von uns amendirte iriſche Kirchenbill dem andern Hauſe nicht wieder vorzulegen, weil, wie ſie ſagen, dieſe Bill in ihrem gegenwärtigen Zuſtande von der Majorität ungünſtig aufgenommen werden würde. Ich halte es für meine Pflicht, ein ſolches Verfahren, welches unter der proteſtantiſchen Bevölkerung Irlands lebhafte Beſorgniſſe erregen muß, zu tadeln; denn es folgt daraus, daß die ganze proteſtantiſche Geiſtlichkeit für das nächſte Jahr aller Hülfsquellen beraubt bleibt. (Hört!) Gewiß, das Miniſterium legt ſich dadurch eine ſehr große Verantwortlichkeit auf.“ (Beifall der Oppoſition.) Lord Melbourne: „Ich ſtelle die Größe des von dem edlen Lord erwähnten Uebels nicht in Abrede, denn allendings iſt es höchſt traurig, daß die Zehntenfrage auf dieſe Weiſe bis zum nächſten Jahre ſchwebend bleibt; aber ich gebe nicht zu, daß die Verantwortlichkeit für dieſen beklagenswerthen Zuſtand auf das Miniſterium zurückfällt: vielmehr trifft ſie ganz und gar diejenigen, die ſich der von uns vorgelegten, im andern Hauſe angenommenen Bill widerſetzten. (Beifall auf den miniſteriellen Bänken.) Im letzten Jahre war Ihnen, Mylords, eine Gelegenheit dargeboten zur definitiven Loſung der Frage; Sie wieſen ſie zurück. Daraus entſprang für die Regierung nothwendig die Verbindlichkeit, im Laufe der gegenwärtigen Seſſion eine andere Maaßregel vorzulegen, gefaßt in einer verſchiedenen Form und mit andern Bedingungen, welche die inzwiſchen eingetretenen Umſtände nöthig machten. Dieſe zweite Maaßregel traf das Schickſal der erſten. Jetzt iſt es mir unmoglich vorauszuſehen, welche neue Maaßregel man wird vorſchlagen konnen, um der proteſtantiſchen Geiſtlichkeit Irlands unter die Arme zu greifen. Offenbae darf, ich ſage es nochmals, die Verantwortlichkeit für einen ſolchen Zuſtand der Dinge nicht das Miniſterium treffen, ſondern die Majorität dieſes Hauſes, welche alle ihr vorgelegten Geſetzentwürfe verworfen hat.“ (Rauſchender Beifall der miniſteriellen Seite.) Lord Lyndhurſt: „Ich meiner Seits widerſpreche formlich, daß die Majorität dieſes Hauſes eine Maaßregel, welche wirklich die Wiedererlangung der Zehnten zum Zwecke hatte, verworfen habe.“ In ähnlichem Sinne äußerten ſich der Herzog von Wellington, die Lords Roden und Wicklow. Die von den Miniſtern vorgelegte Bill habe nicht die Sicherſtellung der iriſchen Geiſtlichkeit, ſondern die Spoliation der Kirche durch die Appropiationsclauſel zum Zwecke gehabt.— Im Unterhauſe beantragte der Kanzler der Schatzkammer die dritte Leſung der Bill wegen Appropriation der Staatseinkünfte. Hr. Hume: „Ich ſtelle die Motion, daß die dritte Leſung bis zum 7. d. M. vertagt werde, damit wir zuvor ſehen, wie die Corporationsbill, die wir ins Oberhaus zurückzuſenden im Begriffe ſtehen, von den Lords aufgenommen wird.“ Hr. Spring-Rice: „Ich widerſetze mich dem Vorſchlage meines ehrenwerthen Freundes, und zwar aus folgenden Gründen: Die erwähnte Bill wird, wie ich hoffe, nicht mehr an dieſes Haus zurückkommen (hört!); wie geſagt, ich hoffe, glaube und hege die Zuverſicht, daß dieſe Bill, welcher das Unterhaus nicht allein die ernſteſte, ſondern auch die verſohnendſte Aufmerkſamkeit zugewandt hat (hört!), die Probe einer dritten Discuſſion nicht mehr zu beſtehen haben wird. Unter ſolchen Umſtänden würde die Annahme des von meinem ehrenwerthen Freunde gemachten Vorſchlags glauben laſſen, das Schickſal der Bill konne in dem andern Hauſe neuerdings bloßgeſtellt werden. Damit aber würde dieſer Vorſchlag die Sache, die wir alle rechtfertigen, im höchſten Grade gefährden. Mein ehrenwerther Freund hat geſagt, er wolle dem Hauſe der Gemeinen ein Vertheidigungsmittel auf den Fall bewahren, daß die Bill von den Lords verworfen würde; aber in dieſem Falle würde es dann an uns ſeyn, die Frage nicht mehr mit achtungsvollen Rückſichten, ſondern mit Feſtigkeit zu diseutiren, und ich würde vor dieſer Nothwendigkeit nicht zurückbeben. (Hört!) Aber eine ſolche Alternative ſteht nicht zu erwarten, und ich bitte das Haus, ſich nicht durch Parteianſichten zur Annahme eines Mittels hinreißen zu laſſen, welches wichtige Intereſſen ſchwer compromittiren und der Erfüllung ſeiner eigenen Wünſche ſchaden würde. Ich hoffe, mein ehrenwerther Freund wird ſeine Motion zurücknehmen. Weiß man ja doch, daß die Majorität dieſes Hauſes ihre Meinungen über die Gemeindefrage nur aufgeſchoben, nicht aufgehoben hat (hort!); jedenfalls aber wird mein ehrenwerther Freund fühlen, daß es nicht vortheilhaft wäre, die Bill an das Oberhaus mit einer Art Drohung zurückgehen zu laſſen, welche nur die Leidenſchaften erbittern könnte.“ Hr. O'Connell: „Ich hoffe, mein ehrenwerther Freund wird der Bitte des Miniſters nachgeben und ſeine Motion zurücknehmen, von der er vernünftiger Weiſe ſich keinen Vortheil verſprechen kann. Eine Suspendirung der Subſidien iſt jetzt nicht mehr thunlich, folglich kommt ſein Vorſchlag zu ſpät. Alles was wir jetzt noch thun können, ließe ſich auch dann noch thun, wenn die Bill verworfen würde (hört!), aber wir dürfen uns nicht des Vortheils begeben, bis ans Ende einen Geiſt der Mäßigung und der Verſohnung gezeigt zu haben. (Hört!) Fürchtete ich nicht, meine Vertheidigung mochte dem weitern Erfolg der Maaßregel ſchaden, ſo würde ich noch mehr darüber ſagen; aber vergeſſen wir nicht, daß in einer Verſammlung, welche ohnehin ein eben ſo engherziger als kläglicher Oppoſitionsgeiſt beſeelt, das Mittel, das man uns vorſchlägt, natürlich als eine Beleidigung betrachtet werden würde.“ (Hört!) Hr. Hume: „Wenn, wie das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für Dublin ſagt, das Haus die Subſidien nicht mehr ſuspendiren kann, was ſchadet es dann, wenn man die dritte Leſung der Appro-

Digitized by Google

priationsbill bis zum 7. vertagt? Können wir vergeſſen, was nach dem Schluſſe der letzten Seſſion geſchehen iſt, und wie die Miniſter, in volles Vertrauen eingewiegt, geſtürzt wurden, um einer Toryregierung Platz zu machen? Eines von beiden: entwedee hat das Haus noch das Recht die Subſidien zu ſuspendiren oder es hat es nicht mehr; hat es das Recht noch, ſo iſt dieß der Augenblick, davon Gebrauch zu machen.“ Hr. Spring-Rice: „Was wir eben vernommen, macht die dritte Leſung der Appropriationsbill um ſo nothwendiger. Ich füge nur noch hinzu, daß der Vorſchlag meines ehrenwerthen Feeundes zur Folge haben würde, das Miniſterium zu ſchwächen.“ Hr. Duncombe: „Ich wünſchte entſchieden zu ſehen, ob das Haus noch in der Lage iſt oder nicht, die Subſidien zu ſuspendiren.“ Hr. Spring-Rice: „Ich glaube nein.“ Hr. Duneombe: „Aber das Volk ſcheint die Sache anders anzuſehen, denn auf allen Seiten unterzeichnet man Petitionen, um das Haus um Suspendirung der Subſidien zu bitten, falls die Coeporationsbill im Oberhauſe eine neue Veeſtümmelung erleiden ſollte.“ Hr. Hume: „Was man auch ſagen mag, dieſes Haus hat je und allzeit das Recht, die Subſidien zu ſuspendieen oder ihre Appropriation zu beſchränken. (Hört!) Wenn indeſſen die Miniſter glauben, mein Vorſchlag verrathe Mangel an Vertrauen zu der gegenwäetigen Regierung und gefährde das Schickſal der wichtigen Gemeindeeeformbill, ſo nehme ich ihn, aber bloß darum zurück.“ Lord J. Ruſſell: „Gewiß, die Motion des ehrenwerthen Mitglieds füe Middleſex würde einer Erklärung mangelnden Vertrauens gegen das Miniſterium gleichkommen.“ Hr. Hume: „So nehme ich, Sir, den Antrag zueück.“ (Rauſchender Beifall dee Miniſteriellen.) Die Appropriationsbill ward zum dritten Male geleſen,

Dem Globe und Courier zufolge erwartet man, daß in Folge des Nachgebens auch der Pairs das Parlament am Dinſtag den 8. d. M. werde prorogirt werden. Dee Standard und der True Sun ſind dagegen der Meinung, daß ſich die Lords zum Nachgeben nicht willig zeigen würden.

Am 5. Septembee ſollte dem Sir Robert Peel von ſeinen Wählern zu Tamworth ein großes Diner gegeben weeden, zu dem die zahlreichſten Meldungen eingegangen ſind, ſo daß eine geoße Menge zurückgewieſen werden mußte.

Die Morning-Chronicle äußert ſich auf das Heftigſte gegen die Idee einer Intervention von Seite Feankeichs in den ſpaniſchen Angelegenheiten und wirft dabei dem bitteeſten Tadel auf die in neueſter Zeit von der franzöſiſchen Regierung ergriffene Maaßregel in zur Beſchränkung der Lieenz der Preſſe. Der Artikel lautet folgendeemaaßen: „Die franzöſiſchen miniſteriellen Jouenale reden jetzt einer unmittelbaren Intervention ihrer Regierung in den ſpaniſchen Angelegenheiten offen das Woet. Wir ſind nicht erſtaunt daeüber, daß die von der Junta zu Bareelona ausgeſpeochenen Geſinnungen mit dem größten Aegwohn, ja wir dürfen wohl ſagen mit der größten Furcht, von Frankreichs jetzigen Miniſtern betrachtet werden. Nachdem ſie durch ihre jüngſten Maaßregeln das unglücklicher Weiſe ihrer Verwaltung unterworfene Land in einen Zuſtand verſetzt haben, der unendlich viel knechtiſcher und herabgewüedigter iſt, als ee zu irgend einer Periode während der Reſtauration geweſen, müſſen ſie vor jedem Laut der Volksmeinung erzittern, der an Frankreichs Gränzen erſchallt. Wir wandern uns daher keineswegs über ihr ängſtliches Verlangen, ſich in die Angelegenheiten Spaniens einzumiſchen, und alle populäeen Beſtrebungen zu Barcelona, Saragoſſa, und wo ſie ſich ſonſt zeigen mögen, zu unterdrücken. Vor einigen Monaten würden wir eine modificirte Inteevention von Seite Frankreichs, wobei ſeine Truppen etwa einige feſte Plätze jenſeits der Pyeenäen beſetzt hätten, zugegeben haben; aber jetzt müſſen wir uns jeder Dazwiſchenkunft entſchieden widerſetzen. Das Fanlreich von heute iſt nicht das Feankreich vom Auguſt 1830; es iſt in jedem Sinne des Woets das Frankreich der Bouebone, oder noch etwas Schlimmeres. Wie wünſchen nicht die Preſſe auf der Halbinſel in dauernde Feſſeln geſchlagen zu ſehen. Die in Spanien gegenwärtig beſtehende Cenſur iſt, wenn ſchon glimpflich in der Ausübung, tadelnswerth im Peineip; aber ſie iſt vorübergehend. Wir wollen ſie nicht in ein unbeugſames Geſetz verwandelt, oder mit übermäßigen Strafen, wie die im franzöſiſchen Peeßgeſetze, vertauſcht ſehen. In den Civil- und Ceiminalgeſetzbüchern Spaniens, in ſeinen übrigen Inſtitutionen thun noch ſehr viele Reformen noth. Wir wünſchen nicht ſie mit Hülſe der Bayonnete des Heezogs von Broglie verweigeet oder gehemmt zu ſehen. Wenn die ſpaniſchen Miniſtee einen einzigen franzöſiſchen Soldaten das ſpaniſche Gebiet betecten laſſen, ſo ſind ſie Veeräther an ihrem Lande, und werden, hoffen wir zuverſichtlich, als ſolche behandelt werden. Wir haben alles Vertrauen auf die franzöſiſche Regierung verloren, und würden eben ſo gern eine ruſſiſche Armee in die Halbinſel einrücken ſehen, als eine Armee unter dem Commando des Generals Bugeaud oder eines ſeinee Spießgeſellen in dem Kriege, welcher jetzt in Paris gegen die franzöſiſche Freiheit geführt wird.“

Der bekannte flüchtige franzöſiſche Deputiete Cabee hat der Times eine von ihm in Form eines Schreibens an Ludwig Philipp abgefaßte Beoſchüre über deſſen feüheee und jetzige politiſche Veehältniſſe zugeſandt, woraus die Times, jedoch ohne ſonderlich einzuſtimmen, lange Auszüge mittheilt.

Feankeeich.

Das Journal de Paris ſpricht ſich über die Einſtellung der Beurlaubungen bei dee Aemee folgendermaaßen aus: „Die Beuelaubung konnte nicht Statt finden, in Erwäaung der Ereigniſſe in Afrika, wo wir die Ehre unſerer Waffen rächen müſſen, und der Unruhen und Unordnungen in einem Nachbarlande, welche zu einer Verletzung unſeeer Gränze geführet haben. Die Regierung hat es deßwegen auf ſich genommen, die Armee in einem ſolchen Effeetivſtande zu erhalten, daß ſie immer bereit iſt, die durch die Umſtände gebotenen Bewegungen auszuführen.“

Wien, den 14. September.

Am 14. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	$102\frac{5}{16}$	;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$98\frac{11}{16}$	;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——	;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$139\frac{1}{4}$	;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	——	;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$65\frac{5}{8}$	;

Bankactien pr. Stück $1325\frac{1}{4}$ in C. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 259

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 16. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 14. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.182	27 Z. 11 L. 2 P.	+ 8.2	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.217	27 11 9	+ 12.1	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.323	28 0 11	+ 9.2	W.	—	trüb.

Spanien.

Das Journal des Debats und die meiſten übrigen Pariſer Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Madrid vom 29. Auguſt: „Ein heute Früh angrkommener Kurier hat die Nachricht von einem am 25. in Cadix ausgebrochenen Aufſtande gebracht. Der Kurier ging augenblicklich nach S. Ildefonſo weiter, wo der Hof und das diplomatiſche Corps ſich befinden, ſo daß wir keine nähern Details über jenes wichtige Ereigniß beſitzen. Indeſſen vrrſichert man aufs Beſtimmteſte, rs ſei kein Blut dabei gefloſſen. Mit dem Beginne drs Aufſtandes ward eine Junta ernannt, welche ſogleich eine Adreſſe an die Koniginn abfaßte. Der von Cadix angekommene Kurier war Ueberbringer dieſer Adreſſe, die in demſelben Tone lauten ſoll, wie die der übrigen aufgeſtandenen Provinzen. Dieß vermrhrt noch um Vieles die Schwierigkeiten der Regierung, die geſtern Abends den Redacteuren der Reviſta den Befehl zuſenden ließ, in keinerlei Form und unter krinem Vorwande mehr weder irgend einen Artikel, noch irgend ein Actenſtück über die Provinzrn Arragonien, Catalonien und Valencia aufzunehmen. Wenn die Regierung keine beſſern Mittel brſitzt, ſo werden dieſe wenig helfen. Indeſſen dauert bei uns der Belagerungsſtand fort, und es iſt ſchwer abzuſehen, wann er enden ſoll, denn die Militärcommiſſion ſchreitet langſam vorwärts und hat im Grunde noch nicht Einen entſcheidenden Schritt gethan. Die HH. Balzera und Norzagaray, Subſtituten drs Corregidors, wurden abgeſetzt, weil ſie bri den Unruhen am 15. und 16. das Martialgeſetz nicht verkündet hatten! Dagegen hat man die Deputirten Alcala Galiano und Chacon, wegen Unzulänglichkeit der Anſchuldigungsgründe, vor zwei Tagrn wieder freigelaſſen. Die Reviſta und die Abeja verſprechen, ſie wollen die Gründe der Verhaftung bekannt machen. Von dem im Gefängniſſe S. Nicolao ſitzenden Deputirten der Miliz erhielt bloß der Herzog von Abrantes die Erlaubniß, mit ſeiner Familie zu reden. Uebrigens zeigt die Abeja an, die Regierung habe Befehl gegeben, zur Reorganiſation der drei aufgelöſten Milizbataillons zu ſchreiten. — Es iſt faſt von nichts die Rede, als von einer theilweiſen Aenderung des Cabinets, deſſen neue Zuſammenſetzung die Gaceta morgen verkünden ſoll. Dem Vernehmen nach wurde Sartorio, der früher einen hohrren Grad in der Marine bekleidete, zum Seeminiſter, und Riva Herrera, ein eifriger Anhänger des vom Hrn. Martinez de la Roſa verfolgten Syſtems, zum Miniſtrr des Innern ernannt, an die Stelle des Hrn. Alvarez Guerra. Der Herzog von Caſtro Toreno ſoll interimiſch mit dem Portefeuille des Krieges bekleidet ſeyn. Das hohe Alter des Herzogs macht ihn faſt unfähig zu Geſchäften, und zu Ernennung eines unfähigen Krirgsminiſters iſt der jetzige Augenblick doch ſo unglücklich als möglich gewählt. Drr Herzog war Vicekönig in Navarra zur Zrit der Expedition Mina's im Jahre 1831. Die öffentliche Meinung ſpricht ſich nicht nur über ſeine Ernennung, ſondern auch über die ſeiner zwei Collegen ungünſtig aus. Sie werden dem Miniſterium keine neue Kraft geben, denn ſie ſind offenbar nicht die Männer, welche den jetzigen Umſtänden gewachſen wären. Die heutige Hofzeitung enthält folgenden ſeltſamen Artikel: „Die Agenten des Prätendenten auf allen Puncten des Königreichs haben ein Rundſchreiben rrhalten, „worin ihnen eingeſchärft wird, ſie ſollten ihren Vertrauten in allrn wichtigen Städten empfehlen, ſich unter die „Exaltirten zu miſchen, um das Volk zu Verirrungen zu „verleiten, ſo daß kein Mittel, ſo koſtſpielig es auch ſeyn „möge, vrrſäumt werde, um die Rrgierung der Königinn „zu hindern, die Ordnung wieder herzuſtellrn. Sodann „heißt es in jenem Rundſchreiben, Se. Majeſtät Don „Carlos V. habe den Entſchluß gefaßt, mit ſeinen Truppen die Armee dee Koniginn zu beſchäftigen, und in eigener Perſon an der Spitze ſeiner Reiterei und von acht „Elitenbataillons begleitet, bis Burgos, ja bis zum Sitze des Hofes vorzudringen, wenn die Umſtände, ſo wie „die Wünſche der Caſtilianer ſich, wie rr hoffe, für ihn „ausſprächen; Merino habe Geld und Verſtärkungen „erhalten, bald werde man Großes rrfahren, Erreigniſſe, „welche brweiſen würden, daß Don Carlos zahlreiche „Anhänger in der Armee habe, und daß die kleine Zahl „ſeiner Feinde keinen andern Zwrck verfolge, als den „Thron und die Religion unſerer Väter zu zerſtörrn.“

Das Journal des Debats gibt folgrnde Nachrichten aus Barcelona vom 28. Auguſt: „Der zu

Digitized by Google

Verfolgung der Carliſtiſchen Colonne unter Guergue aus Navarra abgegangene Brigadier Gurrea hatte ſich mit dem General Paſtors, Obercommandanten in Catalonien, in Verbindung geſetzt, und ihm unterm 23. geſchrieben, daß die Carliſtiſche Faction wahrſcheinlich nur durch die Conca de Tremp einbrechen könne, um ſich dann von da gegen die Stadt Urgel zu wenden, was auch wirklich geſchah, ohne daß jedoch General Paſtors zeitig genug hätte kommen können, um ihr den Weg abzuſchneiden und ſie auf Gurrea zurückzuwerfen. Der Marechal de Camp, Don Joſe de Caſtellar, wurde während der Abweſenheit des Generals Paſtors mit dem Militärcommando von Barcelona beauftragt. Die Epurationscommiſſion hat ihre Arbeiten mit der Abſetzung mehrerer Beamten begonnen, welche einer Abneigung gegen die Sache der Freiheit und gegen den Thron unſerer unſchuldigen Königinn Iſabella II. angeſchuldigt waren. Nur wenigen wurde geſtattet zu Barcelona zu bleiben; den meiſten wies man ihren Aufenthalt in andern Diſtricten an. Mehrere wurden gänzlich aus der Provinz verbannt und andere nach den baleariſchen Inſeln deportirt. Die Commiſſion würde, wie es ſcheint, noch ſchneller bei dieſer Erſetzung von Beamten zu Werke gehen, wenn ſie nicht durch eine zu große Menge von Sollicitanten verhindert wäre, deren Zahl ſo groß und deren Forderungen ſo ſind, daß es ſehr ſchwierig wird eine Wahl zu treffen, ohne die Leidenſchaften aller derer zu reizen, deren Verlangen man nicht entſprechen kann. Gegen 15 Offiziere verſchiedener Grade ſind nach Majorca deportirt worden, mehrere Geiſtliche nach Iviça. Der Gouverneur der Stadt und des Diſtricts Manreſa hat eine Proclamation erlaſſen, in welcher er die Einwohner zu Bildung von Compagnien und Bataillons Freiwilliger auffordert. Zu Roſas, im Lampourdan, war Oberſtlieutenant Chaparro, welcher Berichterſtatter der Militärcommiſſion unter dem Grafen España war, ermordet und ſein Leichnam in den Straßen umhergeſchleift worden. Aller dieſer ſchönen Dinge ungeachtet zeigt ſich der Vapor doch nicht ganz zufrieden mit dem Gange der Angelegenheiten in Barcelona. Seit den zwanzig Tagen, ſeit denen die Revolution in der Stadt und Provinz bewirkt wurde, ſieht er, wie er ſagt, noch keine Reſultate erblühen, und fordert deßhalb energiſchere Maaßregeln!"

Ein Schreiben aus Bayonne vom 2. d. M. (im Meſſager) gibt folgende Details über das am 30. Auguſt bei Ernani vorgefallene Treffen: „Die in San Sebaſtian vereinigten Chriſtiniſchen Streitkräfte beſtanden aus den Linienregimentern von S. Fernando und Oviedo, den Peſeteros, den Bataillons engliſcher Freiwilliger und den Urbanos, mit Inbegriff derer von Toloſa, im Ganzen gegen 4000 Mann, an ihrer Spitze die Generäle Jauregun, Alava und Evans. So zogen ſie gegen Ernani. Bei der Venta von Oriomendi angekommen, fanden ſie dort ein einziges Bataillon von Guipuzcoa aufgeſtellt, das ihnen den Uebergang ſo lange ſtreitig machte, bis das Gros der Carliſten, unter den Befehlen des Generals Gomez, auf den rückwärts liegenden, Ernani deckenden Höhen von Santa Barbara Stellung gefaßt hatte. Als dieß geſchehen war, zog ſich jenes Bataillon zurück, ſchloß ſich in guter Ordnung dem Carliſtiſchen Hauptcorps an, das, ungefähr 3000 Mann ſtark, alle Zugänge der Höhen beſetzt hielt, während man auf dem Gipfel derſelben Reſerven erblickte. Als die Truppen der Königinn vorrücken, entſpann ſich ein lebhaftes Treffen, das mehrere Stunden dauerte, aber keinen Erfolg für die Chriſtinos hatte, die vielmehr nach mehreren vergeblichen Verſuchen ſich gezwungen ſahen, ſich bis zur Venta von Oriomendi zurückzuziehen, wo ſie abermals gegen drei Viertelſtunden zu widerſtehen ſuchten, dann aber das Terrain räumen mußten. Sie wurden bis nahe vor San Sebaſtian verfolgt, in welches ſie 85 Verwundete zurückbrachten, nachdem ſie, wie ſie verſicherten, 27 Todte auf dem Schlachtfelde gelaſſen hatten. Das Regiment von Oviedo und beſonders die Peſeteros haben hauptſächlich die Laſt des Tages getragen; ſie ſchlugen ſich ſehr brav und deckten den Rückzug. Das Regiment von Oviedo befreite unter andern ein engliſches Bataillon, das auf dem Puncte ſtand, von den Carliſten abgeſchnitten zu werden. Die Chriſtiniſche Artillerie konnte nicht mitwirken, weil die Carliſten die Wege abgegraben hatten. Nur Eine Kanone und ein Mörſer wurden mit großer Mühe querfeldein gebracht, aber ohne Nutzen. Die Carliſten zeigten bei der ganzen Affaire viel militäriſches Talent. Die Venta von Oriomendi und fünf Pachthäuſer in der Nähe wurden von ſchlechtem Geſindel, das den Chriſtinos nach ihrem Abzug von San Sebaſtian folgte, geplündert und dann in Brand geſteckt. Am Tage darauf ſchifften ſich zwei von den engliſchen Bataillons nach Portugalete ein, wohin ihnen die übrigen ohne Verzug folgen zu wollen ſchienen."

Ein anderes Schreiben aus Bayonne vom 2. September (gleichfalls im Meſſager) äußert ſich folgendermaaßen über den erſten Feldzug der engliſchen Hülfstruppen: „Die ganze engliſche Diviſion, die zu San Sebaſtian angekommen war, ſo wie ſämmtliche ſpaniſchen Garniſonstruppen machten vorgeſtern einen Ausfall, um die Carliſten von Ernani, Aſtirraga und andern Puncten, welche ſie ſeit mehreren Monaten beſetzt halten, zu vertreiben. Sie wurden von den Generälen Evans, Alava, Jauregun und Chicheſter, im Ganzen 4200 Mann an der Zahl, befehliget. Einige Lieues von dem Platze ſtießen ſie auf einige Carliſtiſche Compagnien, welche ſich langſam vor ihnen zurückzogen, und darauf zum Schein die Flucht ergriffen bis zu dem Dorfe Oriomendi, welches hart vor den befeſtigten Poſten liegt; dann machten ſie: „Kehr um," und von einem einzigen Bataillon (dem dritten aus Navarra) unterſtützt, zwangen ſie dieſe combinirte Expedition nicht nur, Halt zu machen, ſondern griffen ſie auch mit dem Bayonete

an und nöthigten ſie zum Rückzug mit 100 Verwundeten und beiläufig 40 Todten, welche ſie auf dem Schlachtfelde zurückließen. Unter den Erſtern befindet ſich auch der Brigadier Chicheſter, der von zwei Kugeln getroffen worden war. — Das Sonderbarſte bei der Sache iſt, daß dieſe vier tapfern Generäle, welche zwei Stunden vor ihren Truppen zu San Sebaſtian angekommen waren, zu Jedermann, den ſie begegneten, ſagten, daß das Ganze nur eine bloße Recognoscirung, oder vielmehr eine militäriſche Promenade geweſen ſei. Jedermann wußte aber, was man davon zu halten habe, denn mit der ganzen Garniſon geht man nicht ſpazieren; und gibt man wohl zu einer bloßen Reevgnoscirung Befehle, Quartiere zu bereiten, wie man ſie Tags zuvor nach Ernani geſendet hatte? Man muß geſtehen, daß man nach ſo vielen Großſprechereien auf keine traurigere und lächerlichere Weiſe hätte debutiren können. — Man wird ohne Zweifel ſchreiben, daß die Faetioſen Geſchütz hatten, und daß man Wunder der Tapferkeit gethan, und eins davon vernagelt habe. Glauben Sie ja nichts davon; es iſt dieß wieder eine Erzlüge. Die Carliſten haben ihre Feinde gar nicht in die Nähe ihrer Befeſtigungswerke kommen laſſen, und haben ihnen nur ein einziges Bataillon entgegengeſtellt, indeß von der feindlichen Seite alle Truppen, gut oder ſchlecht, an dem Gefechte Theil genommen hatten, da ſie Todte und Verwundete von allen Waffengattungen haben. Das Ganze war eigentlich eine Feigheit, die ein andeemal wieder gutgemacht werden kann, die aber für den Augenblick keinen andern Namen verdient. Die Chapelgorris, in Wuth darüber, ſich zum Rückzuge genöthigt zu ſehen, haben in der Nähe der Stadt fünf Landhäuſer in Brand geſteckt, nachdem ſie dieſelben vorerſt ausgeplündert hatten. Es iſt traurig, daß wir es ſagen müſſen, aber dieſe Häuſer liegen noch innerhalb der Kanonenſchußweite des Platzes. — Ich hätte Ihnen ſchon geſtern dieſe Nachricht mittheilen können, aber ich erwartete andere Details, welche aber nicht ankamen, denn es wurde die Trineadora ſauber ausgeräumt, welche die Depeſchen über Alles das mit ſich führte, was die wahre Anſicht über eine ſo unangenehme Affaire hätte geben konnen. Heute erhalten wir die Meldung, daß zwei von den nämlichen engliſchen Bataillons eiligſt nach Bilbao eingeſchifft worden ſind; denn es fängt an, dort ſehr heiß zu werden."

Die Quotidienne vom 7. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Briefe aus dem Hauptquartier Carls V. erwähnen keines neuen Ereigniſſes. Der König war fortwährend in Arroniz (bei Eſtella), wo er Depeſchen mit der Meldung erhalten hatte, daß ſeine Truppen ungeheure Fortſchritte in Catalonien machen. Der Oberſt Brujo, ein ſehr berühmter Carliſtiſcher Chef, war aus Frankreich im Diſtrict von Lampourdan angelangt, deſſen eine Hälfte ſich zu Gunſten der Republik, die andere für Don Carlos erklärt hat. Der Biſchof von Solſona ſtand an der Spitze von 500, früher hieß es 5000) Mann, und die Carliſtiſchen Streitkräfte in Catalonien beliefen ſich, die Navarreſen nicht mitgerechnet, auf 16,000 Mann, die gut bewaffnet waren. Don Carlos hat Deputationen aus beinahe allen Provinzen des Königreichs Audienzen ertheilt. Die Abgeordneten haben dem Prinzen eine mit zahlreichen Unterſchriften verſehene Denkſchrift, worin ſie um Verhaltungsbefehle bitten, überreicht. Sie haben Se. Majeſtät verſichert, daß das Volk bereit ſei, ſich zu ſeinen Gunſten zu erheben und nur das Signal erwarte. Die von Revolutionärs gethanen Schritte hätten die Provinzen beſtimmt, ſich zu erklären."

Großbritannien und Irland.

Die in der Sitzung des Oberhauſes vom 3. September durch Lord Lyndhurſt herbeigeführte „Converſation" über die iriſche Kirchenbill, deeen Anfang wir geſtern mittheilten, dauerte noch einige Zeit mit Wärme fort, ohne zu einem Reſultat zu führen. Die Toeylords waeſen den Miniſtern vor, durch ihre Zurücknahme der iriſchen Kirchenbill bleibe die iriſche Zehntenfrage abermals ungelöst und der Zuſtand der iriſchen Geiſtlichkeit ungeſichert, worauf die Miniſteriellen erwiederten, mit der Verwerfung der Appropriationselauſel habe das Oberhaus die ganze Bill vernichtet, und ſicherlich würde die Majorität des Unterhauſes die eines ſolchen Lebenstheils beraubte Maaßregel mit Unwillen zurückgewieſen haben. — Die Bill wegen Beſoldung der Miliz und die Bill wegen des conſolidirten Fonds, deren dritte Leſung im Unterhauſe wir geſtern ſchon berichteten, wurden herauf gebracht und zum erſten Male geleſen. Jetzt erſchienen Lord J. Ruſſell und andere Mitglieder des Unterhauſes an den Schranken, um die Lords zu einer Conferenz über die von ihnen an der Gemeindereformbill für England und Wales vorgenommenen Amendements einzuladen. Die Conferenz wurde bewilligt, und Lord Melbourne ſchlug eine Anzahl Pairs, darunter den Herzog von Wellington, Lord Lyndhurſt und Lord Brougham, als Stellvertreter des Oberhauſes dazu vor. Der Herzog von Wellington lehnte es ab an der Conferenz Theil zu nehmen; daſſelbe that Lord Lyndhurſt. Lord Holland bemerkte, es ſcheine ihm ſonderbar, daß diejenigen edlen Lords, welche in der Committee die in Frage ſtehenden Amendements beanteagt, jetzt der Conferenz darüber beizuwohnen ſich weigerten. Dieß ſcheine ihm eine Abweichung von der gewöhnlichen Verfahrungsart. Lord Brougham entgegnete, da die Frage, ob eine ſolche Ablehnung Statt finden könne oder nicht, nicht aufgeworfen worden ſei, ſo glaube er, daß die edlen Lords allerdings dazu berechtigt ſeien. Der Herzog von Wellington und Lord Lyndhurſt baten den Secretar des Hauſes, ihre Namen von der Liſte zu ſtreichen. Lord Brougham: „Streichen Sie meinen Namen auch." Auf Lord Melbourne's Antrag wurden hierauf folgende Pairs zu Conferenzmitgliedern ernannt: der Lord Peäſident des Conſeils (Lansdowne), der Lord Siegel-

Digitized by Google

bewahrer (Duncannon), der Herzog von Richmond, der Graf von Shaftesbury, der Biſchof von Briſtol, Lord Auckland, Viscount Melbourne und Lord Hatherton. Dieſrlben verfügten ſich in das Conferenzzimmrr, kehrten nach wenigen Minuten zurück und übergaben dir Modifiratio- nen, welchr das Unterhaus mit den vom Hauſe der Lords grmachten Amendements vorgrnommen und die dafür angegebenen Gründe. Drm Antrage Lord Melbourne's zufolge wurde der Druck derſelben befohlen, und die Berathung darüber auf den nächſtrn Tag anberaumt. — Nachdem im Unterhauſe die Bill wrgen Appropriation der Subſidirn zum dritten Malr grleſen war, wurde dir Abſendung drr geſtern ſchon genannten Mitglieder zu einer Conferrnz mit den Lords brſchloſſen. — Der Attorneygrnrral legte den Bericht der Committre vor, welche niederſeßt worden, um in drm Protocollbuche des Oberhauſes nachzuſehen, was aus drn beiden Bills in Betreff der Teſtamentsvollſtreckungrn und der Teſtamentsexreutoren und Vermögensadminiſtratoren geworden ſei. Der Attorneygeneral fügtr hinzu mit ſcharſem Tone, er wünſche im gegenwärtigen Augrnblicke das andere Haus nicht zu kränken, darum wolle er ſich mit der Bemerkung begnügen, daß, wie aus drm Bericht hervorgrhr, dir Bills am 22. Juni d. J. zum zweitrn Male geleſen, dann an eine beſondrre Committer verwieſen worden, von da an aber keine Spur mehr von ihnen zu finden ſei. (Hört!)

In drr Sißung des Oberhauſes vom 4. September ſchlug Lord Duncannon, der Sirgelbrwahrer, vor, das Haus mögr die Bill in Betreff der Dubliner Polizei in der Committee berathen; denn dieſe Bill, fügte der Miniſter hinzu, ſei unerläßlich, um in der Hauptſtadt von Irland die Ruhe zu ſichern und den Mißbräuchen und zahlreichen Mängeln, woran die gegenwärtigr Organiſation der dortigen Polizei leide, abzuhelfen. Schließlich ſagtr rr, die Bill habr dir vollkommene Gutheißung der Statthalterſchaft von Irland. Lord Wicklow widerſeßtr ſich der Bill, weil ſie in allzu großer Eilr entworfen worden ſei, und ohne daß die Miniſter es nöthig gefunden, ſich deßwegen mit den Brhörden und der Municipalcorporation von Dublin zu benehmen. Er fordert das Miniſterium auf, auf dir Diseuſſion der Bill in dieſer vorgerückten Periode der Seſſion zu verzichten. Lord Duncannon erklärtr ſich gegen jede Vertagung. Der Herzog von Wellington und mehrere andere Pairs drr Oppoſition nahmen der Reihe nach das Wort, und verlangten, weil die Miniſter eine Vertagung der Bill verweigerten, ſo möge das Haus ſie verwerſen. Lord Melbourne vertheidigte die Maaßregel und ſtellte ihre Annahmr als dringrnd nothwendig dar. Zwiſchen Lord Brougham und mrhreren Mitgliedern der Oppoſition rntſpann ſich eine ſehr ſcharfe Drbatte über die Frage. Endlich ſagte Lord Duncannon, da er die Majorität des Hauſrs der Maaßregel entſchieden abgenrigt ſrhr, ſo wolle er keine Abſtimmung beantragen. Der Vorſißrr drs Hauſes erklärtr die Bill für verworfen. — Das Haus ging hierauf zur Tagesordnung über, nämlich zu Prüfung der Gemeindereformbill, wie ſie vom Unterhauſe zurügekommen. Lord Melbournr rrhob ſich und ſagte: „Ich hoffr, das edle Haus wird die Bill, die ihm jeßt von Neuem vorgrlegt worden, unparteiiſch und mit demſelben Geiſtr der Verſöhnlichkeit und Mäßignng in Erwägung zirhen, welcher das Haus drr Gemeinen bri ſeinen leßten Beſchlüſſen in dieſer Sache geleitet hat. Das Ergrbniß einer ſolchen Prüfung wird, wie ich mir ſchmeichle, der Bill günſtig ſeyn und ihre definitivr Annahme ſichrrn.“ Hirr ging der Miniſter in dir Einzelheiten der vom Unterhauſr gemachten Modificationen ein, und verweilte beſonders bei dem wichtigen Princip der Vermögensqualification, worin das andrre Haus drn Lords nachgegeben habr. Schlirßlich ermahnte er nochmals zu einer ruhigen und unparteiiſchen Diseuſſion über einr Maaßregel, welche in dem andern Hauſe, ſeines Dafürhaltens, ſehr verbeſſert worden ſei. Lord Lyndhurſt hirlt dem Gange, welchen das Haus der edlen Lords hinſichtlich dieſer Bill befolgt, und den von ihnen eingeführten Amendements eine warme Lobrede. Er behauptete, dieſe Amendements hätten die Bill weſentlich verbeſſert, und wünſchte den Pairs namentlich Glück dazu, daß ſir die durch die Reformbill feierlich ſanctionirten Rechtr der Freemen aufrecht erhalten hätten. „Das andere Haus (ſprach er) hat durch Annahmr unſeres dießfallſigen Amendrments bewieſen, daß es die Gerechtigkeit ſeines Princips anerkenne. Den Modificationen, welche die Gemeinen mit den Bedingungen drs Wahlcenſus für den Gemeinderath vorgenommrn hat, bin ich nicht entgegen. (Hört!) Genug, daß ſie den Grundſaße eines ſolchen Cenſus zugeſtanden haben. Dagegen bedaure ich lebhaſt, daß dir Gemeinrn die Unabſeßbarkeit der Aldermen nicht beibehalten zu dürfen meinten, da doch dieſe Bedingung das beſte Mittel wäre, ein regelmäßiges nnd gleichformiges Syſtrm drr Gemrindeverwaltung zu ſichern. So ſehr indeſſen der edlr und gelehrte Lord dieſe Aenderung tadelte, hinzufügend, ſeinr und ſeiner Freundr Meinung über dieſe Frage ſei durch die von Sir R. Perl dagegen vorgebrachten Argumentr nicht erſchüttert worden, ſo erklärtr er gleichwohl, daß rr aus andern wichtigen Rückſichten auf der Wirderherſtellung ſeines Amendements nicht beſtehen wollr. (Hört!) Dieſelbe Erklärung gab der Redner in Bezug auf andrre von dem Hauſe der Gemeinen gemachte Modificationen, welche ihm zwar gleich ſchlecht ſchienen, denen rr ſich aber dennoch nicht widerſeßen zu durfen glaubte. Schließlich beklagte ſich der edle Lord über dir Angriffe und boswilligen Andeutungrn, denen er im andern Hauſe, ſo wie in den Journalen wegrn drr von ihm vorgeſchlagrnen und in die Bill aufgenommenrn Amendements ausgrſeßt geweſen ſei. Dieſe Amrndements ſeien nicht von ihm allein ausgegangen, ſondern in einer Reihr von Vrrſammlungen, denen die Mehrzahl ſeiner Freunde von der Oppoſition beigrwohnt, im voraus beſchloſſen gewrſen. „Man

hat (fügte er hinzu) meinem Benehmen allerlei Abſichten perſönlichen Ehrgeizes unterzulegen geſucht; aber ich erwiedere nur Ein Wort auf dieſe Beſchuldigung, nämlich, daß ich ſchon früher das letzte Ziel meines Ehrgeizes erreicht hatte, indem ich mit dem Vertrauen meines Souverains beehrt und zweimal mit einer der höchſten Würden des Reiches, mit dem Amte des Großſiegelbewahrers, bekleidet wurde. Damit iſt mein Ehrgeiz befriedigt.“ (Rauſchender Beifall.) Lord Brougham erklärte, ſeines Dafürhaltens ſei die Bill in ihrer urſprünglichen Geſtalt, d. h. wir ſie dem Hauſe der Lords zuerſt vorgelegt worden, weit beſſer geweſen, als in ihrem gegenwärtigen Zuſtande, und er werde ſich daher wohl hüten, den Glückwünſchen beizuſtimmen, die ein edler Lord der Oppoſition des Hauſes dargebracht habe. In die Details der Modificationen eingehend, ſagte er, das andere Haus habe Alles gethan, was es in ſeiner ſchwierigen Stellung nur habe thun können. Nur tadle er die Annahme eines Wahlcenſus, dem er ſich immer auf das Beſtimmteſte widerſetzen müſſe. Beſſer wäre es geweſen, das Amendement der Lords beizubehalten, denn es ſei minder ſchlecht geweſen. „Uebrigens (fügte er hinzu) weiſe ich mit meinem edlen Collegen (Lord Lyndhurſt) die Angriffe und Schmähungen zurück, denen derſelbe von Seite der Peeſſe ausgeſetzt war. Wie verſchieden auch unſere politiſchen Anſichten ſeyn mögen, ſo werde ich doch immer dem loyalen und hochherzigen Character des edlen und gelehrten Lords ein glänzendes Zeugniß ablegen. Auch ich bin den böswilligen Angriffen der Preſſe nicht entgangen; man hat mir voegeworfen, mein Ehrgeiz ſtrebe nach der Stelle des erſten Miniſters. Ich ergreiſe dieſe Gelegenheit, um laut und feierlich gegen eine ſolche Beſchuldigung zu proteſtiren. Nein, ich ſtrebe nicht nach einem Poſten, welchen gegenwärtig mein edler Freund (Meibourne) mit ſolcher Auszeichnung und Loyalität bekleidet. Alles, was ich wünſche, iſt, nach wie vor meine Pflicht als loyaler Pair des Reichs zu erfüllen, und in dieſer Stellung meinem Vaterlande nach Keäften zu dienen.“ (Beifall.) Der Herzog von Wellington: „Meine Abſicht iſt gewiß nicht, die verſohnliche und gemäßigte Wendung, welche die Discuſſion genommen hat, zu durchkreuzen; indeſſen erachte ich es für meine Pflicht, zu erklären, daß nach den Zeugenausſagen, die wir an den Schranken des Hauſes gegen die Beſtimmungen der Corpoeationsbill vernommen haben — Ausſagen, welche ſeitdem nichts an ihrer Wahrheit verloren — die Bill in meinen Augen noch immer als eine ungerechte Maaßregel eeſcheint.“ Der edle Herzog tadelte die vom Unterhauſe gemachten Modificationen in ſchonungsloſem Tone, wollte ſich jedoch einem Vergleiche nicht widerſetzen. Nur in einem Puncte forderte er das Haus auf, nicht nachzugeben, nämlich in der Unabſetzbarkeit der Aidermen. Schließlich erklärte er, der edle und gelehrte Lord (Lyndhurſt) ſei von ihm gebeten worden, die Leitung der Discuſſion über die Bill im Namen der Oppoſition zu übernehmen. (Beifall.) Lord Ripon wünſchte den Lords zu dem gemäßigten Tone ihrer jetzigen Verhandlung Glück, und fügte hinzu, wiewohl er die von dem andern Hauſe eingeführten Modificationen als ganz ſchlecht betrachte, ſo werde er doch durch dieſelben Rückſichten, wie ſeine edlen Freunde von der Oppoſition, beſtimmt, ſich denſelben nicht zu widerſetzen und für die Bill in ihrer gegenwärtigen Geſtalt zu ſtimmen. Die erſten vom Hauſe der Gemeinen mit Abänderungen angenommenen Amendements gingen hierauf ohne Widerſpruch durch. — Im weiteren Verlaufe der Debatte wurden jedoch drei von den vom Unterhauſe wiederhergeſtellten Clauſeln der Bill von dem Oberhauſe abermals verworfen, nämlich 1) die Clauſel, nach welcher die Friedensrichter von den Gemeinderäthen und nicht von der Keone ernannt werden ſollen, mit 144 gegen 82; 2) die Clauſel, welcher zufolge die Städte in Diſtricte (wards) abgetheilt werden ſollten, mit 79 gegen 33, und 3) die Clauſel, kraft welcher die vom Oberhauſe geſtrichenen Orte Alnwik und Yeovil wieder aufgenommen worden, ohne Stimmenzählung. — Dir Sitzung des Unterhauſes war ohne alles allgemeinere Intereſſe.

Am 5. September verſammelte ſich das Oberhaus, um Appellationen anzuhören und vertagte ſich dann bis 4 Uhr, wo die zur Conferenz mit dem Unterhauſe ernannten Lords (Siehe oben) Inſtructionen über die Art und Weiſe erhalten ſollten, wie ſie ſich gegen das Unterhaus hinſichtlich der zwiſchen beiden Häuſern obwaltenden Differenz über einige Clauſeln der Municipalreformbill zu erklären haben würden. Man glaubte, daß die weitere Berathung über die Bill nicht vor Montag (den 7.) Statt finden werde.

Der Courier, beſonders aber die Morning-Chronicle, ſind ſehr erbittert gegen die Lords wegen der abermaligen Verwerſung der obenerwähnten Clauſeln. Die Morning-Chronicle meint, es ſei nun ſonnenklar, daß die Exiſtenz eines unverantwortlichen Oberhauſes mit einem reformirten Hauſe der Gemeinen unvereinbar ſei und daher auf Mittel gedacht weeden müſſe, dieſem Gebrechen in der Verfaſſung abzuhelfen. — Wirklich hat auch bereits Hr. O'Connell im Unterhauſe angekündigt, daß er in der nächſten Seſſion die Motion machen werde, „einen Specialausſchuß zu ernennen, welcher die „Frage unterſuchen und darüber Bericht erſtatten ſolle, ob „es nicht zur Aufrechthaltung der Rechte und Freiheiten „des Volkes von Großbritannien und Irland nöthig ſeyn „dürfte, daß das Princip der Repräſentation (alſo Wahl-„Pairs) im andern Hauſe des Parlaments eingeführt wer-„de.“ — Der Courier hofft, daß binnen wenigen Tagen die ganze Sache auf friedlichem Wege ausgeglichen ſeyn werde, ermahnt jedoch die Mitglieder des Unterhauſes, ſtandhaft auf ihrem Poſten auszuharren, bis die Kriſis vorüber ſei, da es doch nöthig werden dürfte, entſcheidende Maaßregeln zu ergreifen. — Dem Globe zufolge

hatte Lord J. Ruſſell ein Circularſchreiben an ſämmtliche Mitglieder des Unterhauſes erlaſſen, worin ſie aufgefordert werden, bis Montag in der Stadt zu bleiben, um der Berathung über die von den Lords neuerdings vorgenommenen Aenderungen in der Municipalreformbill beizuwohnen.

Die Morning-Chronicle kommt neuerdings auf die Frage von der franzöſiſchen Intervention in Spanien zurück und äußert ſich darüber folgendermaaßen: „Seit einiger Zeit iſt wieder von der franzöſiſchen Intervention in Spanien die Rede. Wir würden die Anweſenheit der franzöſiſchen Truppen in Spanien ſehr fürchten, denn ſie würden mit den Spaniern eben ſo wenig wie mit den Engländern fraterniſiren können, und es könnten daraus gefährliche Colliſionen entſtehen. Der General Evans wird ſich niemals weder mit dem General Bugeaud, noch mit dem Herzog von Broglie, noch mit Hrn. Thiers (dieſen abtrünnigen Bekämpfern der Preſſe, welche ſie vor Kurzem noch vertheidigten) verſtändigen können, wenn es ſich um Maaßregeln handeln wird, welche die künftige Regierung der Halbinſel betreffen. Eiferſucht und Privatſtreitigkeiten könnten zu ernſteren Feindſeligkeiten führen, und es könnte noch einmal Englands Pflicht werden, Spanien von der franzöſiſchen Herrſchaft zu befreien. Dieſe Gründe ſind die Urſache, warum wir gegen jede Intervention dieſer Art proteſtiren, und wir ſind überzeugt, daß ſelbe niemals die Sanction unſerer Regierung erhalten und es nur gegen ihren Willen geſchehen würde, wenn ſie Statt haben ſollte. Wir ſind auch der Meinung, daß, wenn man darauf beſtehen ſollte, unſer Cabinet durch alle möglichen Mittel, welche demſelben zu Gebote ſtehen, ſich widerſetzen würde. Dieſe Intervention iſt durchaus nicht nothwendig; ſie kann nicht im Intereſſe der Wohlfahrt Spaniens liegen; ſie würde daher nur zu einem für Frankreich günſtigen Zwecke oder im Intereſſe des Nordens unternommen werden. Wir ſind überzeugt, daß ſich die ſpaniſche und die engliſche Nation auf die entſchiedenſte Weiſe den Abſichten des franzöſiſchen Miniſteriums widerſetzen würden, wenn dasſelbe dieſen neuen Kreuzzug gegen die Freiheit ihrer Nachbarn im Ernſte verſuchen wollte.“

Die politiſche Union von Birmingham, die ſeit der drohenden Colliſion zwiſchen beiden Parlamentshäuſern wieder aufzuleben begann, hat bereits mehrere Verſammlungen wegen der vom Oberhauſe angenommenen Amendements zur Corporationsbill gehalten, und beabſichtigt jetzt eine öffentliche Verſammlung. Zu dieſem Ende hat man in Birmingham und der Umgegend ungeheure Maueranſchläge folgenden Inhalts angeheftet: „Landsleute! Die Zeit iſt gekommen! Die Kriſis iſt eine verzweifelte!! Soll das Volk oder ſollen die Lords dieſes große Land regieren? Dieß iſt die Frage! Soll eine Handvoll factioſer Pairs das hochherzige Volk von England beherrſchen? Eure unverſöhnlichen Feinde, die Tories, bedrohen euch mit Krieg! mit Bürgerkrieg!! Ihr ſchlugt ſie im Jahre 1832, und durch dieſelben Mittel könnt ihr ſie wieder im Jahre 1835 ſchlagen. Laßt euer Loſungswort jetzt ſeyn wie damals: Union! Union! Eure alten erprobten Freunde, die politiſche Committe, iſt auf ihrem Poſten! Die Fahne der Union entfaltet nochmals, und ihr ſchaart euch um ſie! Die Augen von ganz England ſind auf das Volk von Birmingham gerichtet! Entwickelt denſelben unerſchrockenen Muth, dieſelbe Ausdauer wie früher, und der Sieg iſt euer!“

Lord Hill hat unterm 30. Auguſt einen Tagsbefehl erlaſſen, wonach alle Offiziere und Gemeine, die in Zukunft noch eine Orangiſtenloge oder ſonſtige Vereine in der Armee ſtiften oder befördern, vor ein Kriegsgericht geſtellt werden ſollen, und wodurch überhaupt alle Theilnahme an ſolchen Vereinen unterſagt wird. Der Courier bemerkt hierzu, es frage ſich, wie der Herzog von Cumberland, als Feldmarſchall, und der Herzog von Gordon, als General, dieſen Befehl aufnehmen würden. Erſterer ſoll der Committee des Unterhauſes, welche die Orangiſtenlogen zu unterſuchen hat, erklärt haben, er werde nicht vor derſelben erſcheinen, weil er ihr nichts zu eröffnen habe.

Conſols am 5. September 90 7/8, 3/4.

Frankreich.

Der König empfing am 5. September Hrn. von Schöpf, der von Sr. Majeſtät dem König von Baiern beauftragt war, dem Könige ein Glückwünſchungsſchreiben über die Erhaltung ſeines und des Lebens der Prinzen ſeiner Söhne zu überreichen.

Die Oppoſitionsblätter zeigen an, daß von den aus St. Pelagie entſprungenen politiſchen Gefangenen Fournier in Bern, und J. J. Vignerte, Pichonnier, Lebon und Landolphe in England angekommen ſeien.

Am 7. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 50 (ohne Coupon). 3Percents 80 Fr.

Wien, den 15. September.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt an den oberſten Kanzler, Grafen von Mittowsky, erlaſſenem allerhöchſten Cabinetsſchreiben vom 5. September d. J., theils zur Belohnung langjähriger treuer Dienſte, theils zur Anerkennung ausgezeichneter Bemühungen in dem angewieſenen Wirkungskreiſe, nachſtehenden Individuen folgende allerhöchſte Gnadenbezeigungen, als:

Dem Budweiſer Bürgermeiſter, Vincenz Strandl, den k. k. Rathstitel taxfrei;

dem Herrſchaft Wittingauer Director, Anton Sykan, die große goldene Civil-Ehrenmedaille;

dem Budweiſer Schiffmeiſter, Adalbert Lanna, die mittlere goldene;

dem Budweiſer Klämpfnermeiſter, Ignaz Landſpersky, die kleine goldene;

dem Herrſchaft Wittingauer Horuſitzer Richter, Joſeph Girzik, und dem Budweiſer Vorſtädter Richter, Johann Schwarzinger, die kleine ſilberne Ehrenmedaille, ſämmtliche Medaillen mit dem Bande, allergnädigſt zu ertheilen geruht.

Am 15. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102 5/8;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 9/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	212 5/8;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	575 5/8;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 5/8;

Bankactien pr. Stück 1326 7/10 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 260

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 17. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 15. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.			
	8 Uhr Morg.	27.406	28 Z. 2 L. 0 P.	+ 11.6	NW. ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.478	28 2 10	+ 12.5	NW. ——	——
	10 Uhr Abends.	27.557	28 3 10	+ 10.3	W. ſtill.	——

Wien, den 16. September.

Den neueſten Nachrichten von der Reiſe Ihrer Majeſtäten des Kaiſers und der Kaiſerinn zufolge ſind Allerhöchſtdieſelben am 9. Abends im erwünſchteſten Wohlſeyn zu Marienbad eingetroffen, wo Allerhöchſtdieſelben bei dem Königswarther Hauſe, wo Sie Ihr Abſteigequartier zu nehmen geruhten, von dem Beſitzer desſelben, Sr. Durchl. dem Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürſten von Metternich, Sr. Exc. dem Hrn. Staats- und Conferenzminiſter Grafen von Kolowrat, Sr. Exc. dem Hrn. Oberſtburggrafen, Sr. Exc. dem commandirenden Hrn. Generalen, von der zahlreich verſammelten Geiſtlichkeit des Stiftes Tepl, als Grundherrſchaft, dann den übrigen Behörden ehrfurchtsvoll empfangen wurden. Eine Compagnie des eilften k. k. Linien-Infanterieregiments war vor dem Abſteigequartiere Ihrer Majeſtäten aufgeſtellt.

In den Städten Plan und Kuttenplan und in den Dörfern Neudorf, Dürrmaul und Großſichdichfür, durch welche Ihre Majeſtäten auf dem Wege von Mies nach Marienbad in den Nachmittagsſtunden kamen, waren Allerhöchſtdieſelben von den Grundherrſchaften und Bewohnern derſelben mit den rührendſten Aeußerungen der Freude und Anhänglichkeit empfangen worden.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 8. d. M. enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Nachrichten vom 4. melden, daß 22 Carliſtiſche Bataillons Bilbao bedrohen. — Am 3. iſt der Oberſt Cordova, Bruder des Generals, zu S. Sebaſtian angelangt. Die Engländer haben ſich ſogleich eingeſchifft und ſind nach Portugalete abgegangen. — Man ſchickt auch zwei ſpaniſche Bataillons dahin. — Dieſe Streitkräfte werden im Verein mit 5000 Mann von Espeleta, die zu Balmaſeda ſtehen, agiren. — Am nämlichen Tage haben die Carliſten, die an den Ufern der Bidaſſoa ſtehen, mehrere Flintenſchüſſe auf franzöſiſche Soldaten abgefeuert, ohne jedoch einen derſelben zu treffen. — Man hat mit beiläufig zwanzig Kanonenſchüſſen geantwortet.“

Der Meſſager enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 3. d. M.: „Das Carliſtiſche Hauptquartier, das ſich am 28. Auguſt in Aeroniz befand, iſt nach Eſtella zurückgekehrt; von wo wir Nachrichten bis zum 30. haben. Es ſchien eine Bewegung auf Puente la Reyna beabſichtigt zu werden. Bilbao iſt aufs Neue von einer ſtarken Carliſtiſchen Truppenmacht eng eingeſchloſſen. Sie ſind Herren des Fluſſes, über den ſie oberhalb der Stadt eine Brücke geſchlagen haben. Deßwegen wurde ein Theil der Beſatzungen von S. Sebaſtian und Santander in Eile nach Portugalete geſandt. — Die Ankunft Guergue's hat die Carliſtiſche Partei in Catalonien elektriſirt. Das Corregimiento von Talaru ward von den Chriſtinos geräumt. Man zählt daſelbſt gegen dritthalbtauſend bewaffnete Carliſten. Bald hoffen die Carliſten auch die Corregimientos von Lerida und Urgel für ſich zu bekommen. — In Barcelona wurde auf Befehl der dortigen Junta die Anerkennung der Schatzſcheine von Madrid verweigert. Der Vapor vom 30. enthält die Erklärung der Madrider Miliz, welche die Zeitungen der Hauptſtadt nicht hatten aufnehmen dürfen.“ — In einem andern Schreiben aus Bayonne vom 3. (gleichfalls im Meſſager) heißt es: „Durch eine in vergangener Nacht zu St. Jean de Luz angekommene Trincadura erfährt man, die Carliſten ſeien abermals in ſehr beträchtlicher Anzahl vor Bilbao erſchienen, und ſperrten die Verbindungen dieſer Stadt mit der Seeküſte. Die Trincadura ſollte von Portugalete nach Bilbao hinauffahren, hätte ſich aber der größten Gefahr ausgeſetzt, wenn ſie nicht bald zurückgekehrt wäre. Aehnliche Nachrichten erhält man durch den Capitän eines Fahrzeuges, welches heute Früh um 10 Uhr zu St. Jean de Luz ankam. Als die Carliſten ſich der Stadt näherten, hatten der engliſche und der franzöſiſche Conſul an die Commandanten ihrer Nation geſchrieben, daß ſie ſich zu ihnen nach Olabiaga verfügen wollten, um ſich zu beſprechen. Es ſcheine aber, daß die Carliſten Hinderniſſe in den Weg ſetzten, während ſie vormals bei der Belagerung Bilbao's dergleichen Verbindungen nicht hinderten. Der Capitän meldet außerdem, brittiſche Hülfstruppen hätten Portugalete verlaſſen, und ein heftiges Flintenfeuer hätte begonnen. In Bayonne wird verſichert, ſämmtliche brittiſche Bataillons, mit Ausnahme eines einzigen, ſeien von S. Sebaſtian abgegangen, um Bilbao zu Hülfe zu eilen. Einige wollen wiſſen, die Truppen ſeien bereits an Ort und Stelle angelangt. Die Legitimiſten behaupten, die Carliſten vor Bilbao zählten 14,000 Mann. Die Stadt iſt jetzt wohlbefeſtigt. — Die Gränzberichte zeigen an, die franzöſiſchen Kanonen hatten ein Carliſtiſches Fort jenſeits der Bidaſſoabrücke in den Grund geſchoſſen. — Von Madrid wird gemeldet, Graf Toreno wolle ſich mit drei durchaus unvolksthümlichen neuen Miniſtern verbinden. Das Vorhaben komme vielleicht nicht zu Stande. — Der Finanzminiſter, Hr. Mendizabal, ward am 2. oder 3. September in Madrid erwartet. — Merino ſoll, ungeachtet des lebhaften Widerſtandes der Bedeckung, ein Convoi von Effecten und Geld von hohem Werth erbeutet haben.“

In Barcelona hat (wie die Sentinelle des Pyrénées meldet) bereits eine Art Nationalverſammlung Statt, an der Deputirte von Arragonien, Valencia, Murcia, Valladolid und an-

Digitized by Google

dern empörten Puncten Theil nehmen. Dieſe Verſammlung ſoll ſich mit einer politiſch liberalen Organiſation beſchäftigen. Sie bewaffne eine große Zahl Freiwilliger, und an Geld ſcheine kein Mangel. — In einer der letzten Depeſchen, welche von der Junta von Barcelona an die Junta von Saragoſſa gerichtet wurde, bemerkt man folgende Stelle: „Die Junta ſtrengt alle ihre Kräfte an, um die Factionen zu vernichten, welche das zweideutige Benehmen der letzten Regierungen vergrößert hat. Eben ſo beſchäftigt ſie ſich mit Vervollſtändigung ihrer Organiſationen, um mit größerer Kraft zu handeln. Wenn in der Folge eine unmittelbarere Berührung zwiſchen den beiden Junten nothig wird, ſo werden wir dieß Ew. Excellenz offen ſagen, in der Hoffnung einer thätigen Mitwirkung zu Allem, was für die beiden Provinzen und ganz Spanien nützlich ſeyn kann. Der Gang der Bewegungen von Aragonien, Valencia und Catalonien iſt fürderhin unzertrennlich, und Niemand kann ſie bis jetzt einer politiſchen Thorheit anklagen. Unſer Wahlſpruch iſt die Nationalfreiheit und der Thron Iſabella's II. Für ihre Vertheidigung ſind die Catalonier bereit, alle Opfer zu bringen; ſie zweifeln nicht an der Unterſtützung aller guten Spanier, beſonders der Arragonier und Valencier. Barcelona, 26. Auguſt 1835. Antonio de Gironella, Präſident. Fr. Soler, Secretär."

Der Vapor von Barcelona vom 26. Auguſt dringt ungeachtet der Gräuel, die fortwährend von den Aufrührern in Catalonien verübt werden, noch immer auf größere Energie. „Seit 20 Tagen ſchon," heißt es, „iſt die Revolution vollbracht, und ihre Feinde haben mehr gethan als ihre Vertheidiger. Hätten die Carliſten eine Bewegung gemacht wie die vom 5. Auguſt und ſich der Gewalt in Catalonien bemächtigt, ſo würden ſie, um den Sieg zu benützen, eine ganz andere Thätigkeit entwickelt haben. Man muß ſo handeln wie ſie gehandelt haben würden, Gewalt mit Gewalt vertreiben, der Liſt Liſt, dem Dolch den Dolch, der Grauſamkeit den Schrecken, dem Trug die Treuloſigkeit entgegenſetzen. Die Volksautoritäten müſſen alle Hinderniſſe überwinden; ein Napoleoniſches Genie ſollte ihre Beſchlüſſe dictiren, dann würde das Volk ſie nicht im Stich laſſen." In ſeinem Blatte vom 27. Auguſt entwickelt der Vapor, daß das Schickſal der inſurgirten Provinzen einzig von dem Benehmen abhänge, das ſie in dieſer Kriſis einhalten würden. „Wir haben (ſagt er) drei Feinde zu fürchten: die Uneinigkeit, die Carliſten und das Ausland. Sollte es geſchehen, daß die Einen die Conſtitution von 1812, Andere die Republik, dieſe Provinzialunabhängigkeit und jene ein modificirtes konigliches Statut verlangen würden, ſo wäre unſer Ruin unvermeidlich. Unſer einziger Ruf muß ſeyn: „Es lebe die Freiheit und Iſabella II.!" Die Carliſten ſind weniger zu fürchten, weil man weiß, wo man ſie aufſuchen muß, um ſie zu ſchlagen. Was das Ausland betrifft, ſo konnte es geſchehen, daß Ludwig Philipp, vergeſſend, daß er ſeine Krone nur dem Volke verdankt, und der Einwilligung der nordiſchen Herrſcher gewiß, ſich entſchloſſe, das moderantiſtiſche Cabinet Chriſtinens mit 70 oder 80,000 Bayonneten zu unterſtutzen. Es konnte aber auch leicht geſchehen, daß, während er geht, um bei ſeinem Nachbar zu loſchen, das Feuer ſein eigenes Haus ergriffe. Auf den erſten Anblick ſcheint es unglaublich, daß eine freiſinnige und mit uns verbündete Nation, welche nicht direct gegen die Carliſtiſche Partei interveniren wollte, jetzt einſchreiten ſollte, um die hochherzige Bewegung zu unterdrücken, welche keinen andern Zweck hat, als die Freiheit und den Thron Iſabellens II. zu befeſtigen. Es gibt indeß in der Politik unzählige Anomalien, und von Seite der abſolutiſtiſchen Coalition des Nordens dürfen wir auf Alles gefaßt ſeyn. Einigkeit, Krieg den Factioſen, Widerſtand gegen das Ausland ſei unſer Wahlſpruch. Vergeſſen wir dabei nicht, daß der, der einen Piaſter entfremdet, als Dieb behandelt wird, während man den, der Millionen ſtiehlt, einen Millionär nennt. So wird auch eine halbvollendete Revolution eine Störung der Ordnung, eine vollſtändig zu Ende gebrachte aber eine neue Ordnung der Dinge genannt. Wer an der erſtern Theil nimmt, iſt ein Anarchiſt, wer die zweite zu Ende führen hilft, ein Held. Catalonier, Arragonier, Valencier, von euch hängt es ab, ob uns Europa Anarchiſten ſchelten oder als Helden bewundern ſoll!"

Ueber die in Valladolid nach dem Beiſpiele ſo vieler anderer Städte und Provinzen in Spanien Statt gefundenen Bewegungen gegen die Centralregierung in Madrid gibt ein Schreiben aus erſtgedachter Stadt vom 19. Auguſt (im Meſſager) folgende Details: „Die Urbanos haben ſich hier am 17. um 9 Uhr Abends verſammelt, bei dem Generalcapitän gemeldet und folgende Forderungen an ihn geſtellt: 1. Die Aufhebung der Klöſter; 2. die ſchnelle Aburtheilung der Factioſen, damit am 22. die Vollziehung des Urtheils Statt haben könne; 3. die Entlaſſung aller Beamten und Angeſtellten, welche das öffentliche Vertrauen nicht verdienen; 4. die Abſetzung der Regidores und der Mitglieder des Stadtraths (Ajuntamiento), welche keine Freunde der Freiheit ſind. — Der Generalcapitän nahm keinen Augenblick Anſtand, dieſen Forderungen Genüge zu leiſten. Am 18. wurden alle Klöſter geſchloſſen und die Mönche fortgeſchickt. Man ſchreitet nun zu den andern Maaßregeln. Bekanntlich haben alle Provinzen die Bewegung mit dieſen Reformen begonnen, und dann ihre Junten ernannt. Valladolid wird denſelben Gang befolgen."

Portugal.

Nachrichten aus Liſſabon vom 24. Auguſt (in engliſchen Blättern) zufolge ſoll die Vermählung der Königinn mit dem Prinzen von Sachſen-Coburg (Ferdinand Auguſt Franz Anton, geb. in Wien am 29. October 1816, Sohn des Herzogs Ferdinand Georg Auguſt von Sachſen-Coburg, k. k. öſterr. Feldmarſchalllieutenants, katholiſcher Religion) feſt beſchloſſen ſeyn. — Die portugieſiſchen Journale berichten die Ernennung der Gouverneurs und Secretärs für die neuen Departements, in welche Portugal eingetheilt worden.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz, wodurch eine Commiſſion zur Aufrechthaltung der Anordnungen, Beſchlüſſe u. ſ. w. über die Theater, unter dem Miniſterium des Innern gebildet wird. Sie beſteht aus ſechs Mitgliedern unter dem Präſidium des Herzogs von Choiſeul. Die übrigen Mitglieder ſind: der Deputirte von Keratry, Vicepräſident; Baron von Lascours, Pair; die Deputirten Edmund Blanc und P. Lacaze; endlich die HH. Armand Bertin und d'Henneville.

Nach dem Journal de Debats hat der Staatsrath beſchloſſen, daß die geheime Abſtimmung der Geſchwornen ſchriftlich (alſo nicht mit Kugeln) geſchehen ſoll. Geſchworne, die nicht ſchreiben können, ſollen ihre Abſtimmung von einem andern Geſchwornen ſchreiben laſſen. Die Stimmzettel werden verbrannt.

Da durch das neue Preßgeſetz der Pairskammer faſt permanente richterliche Functionen übertragen werden, die Pairs aber alle nicht das ganze Jahr über in Paris werden bleiben wollen, ſo ſollen, wie es heißt, die richterlichen Geſchäfte während der Zwiſchenzeit zwiſchen den geſetzgebenden Sitzungen durch einen Ausſchuß oder eine Ferienkammer verſehen werden. Dieſelbe beſtände

Digitized by Google

aus 36 Pairs, und man würde dazu ſolche Mitglieder der Kammer nehmen, welche ohnehin zu Paris bleiben. Die Mitglieder dieſes Ausſchuſſes erhielten einen Gehalt von 10,000 Fr. Zum Präſidenten würde einer der Vicepräſidenten der Kammer mit einem Gehalte von 100,000 Fr. ernannt; die zwei Vicepräſidenten erhielten je 60,000 Fr., der Generalprocurator 50,000 Fr. und die zwei Greffiers je 5000 Fr.

Die Inſtructionscommiſſion des Pairshofes hat jetzt die Ueberzeugung, daß Fieschi bei dem Mordanſchlage nur ein Werkzeug war. Der Menſch, um den die ganze Sache ſich zu drehen ſcheint, iſt Morey, nicht Maurey. Großes Licht ward durch die Entdeckung einer Schreibtafel verbreitet, welche Morey in einen Abtritt geworfen hatte, die aber nachher hervorgezogen und mit größter Mühe entziffert wurde. Faſt die ganze Schreibtafel iſt mit Bleiſtift und in Chiffern beſchrieben. Sie enthält auch die Angabe der Summen, welche Morey vor dem 28. Juli empfing. Eine derſelben belief ſich auf 21,000 Fr. Eine der merkwürdigſten Noten iſt: „Der Monat Juli wird Frankreich in Schrecken ſetzen.“ Die Nina Laſſave und die Petit haben erklärt, ſie hätten die Ermordungsentwürfe Fieschi's gekannt, aber nie gewußt, wie er dieſelben ausführen wolle. Am 27. Juli hätten ſie in ſein Zimmer auf dem Boulevard du Temple treten wollen, er habe ſie aber daran gehindert, indem er geſagt, es befänden ſich daſelbſt mehrere ſeiner Kameraden, mit denen er zeche.

Der National ſchreibt aus Nancy vom 2. September: „In der Gemeinde Domgermain bei Toul, vier Stunden von Nancy, weigerten ſich die Einwohner, einen Pfarrer anzunehmen, welchen ihnen die geiſtliche Behörde zum Erſatz für ihren vorigen Pfarrer zuſchickte. Es kam bis zu militäriſcher Execution, mit deren Vollziehung der Unterpräfect von Toul, Cadiot, beauftragt wurde. Die Bauern, die ſowohl durch ihre Abneigung gegen den neuen Pfarrer als vielleicht durch den Wein (es war Sonntag) erhitzt waren, widerſetzten ſich den Truppen durch Verrammlung der Straße des Dorfs mit Wägen, Fäſſern u. ſ. w. Es ſcheint, daß Steine gegen die Truppen geworfen wurden. Der Unterpräfect ließ die drei geſetzlichen Aufforderungen gegen dieſe unglücklichen Landleute verleſen und befahl unmittelbar darauf ein Pelotonfeuer, wodurch ſieben Menſchen todt niedergeſtreckt und 13 andere gefährlich verwundet wurden, wovon mehrere ſpäter geſtorben ſind. Siebzigjährige Greiſe fanden dabei den Tod. Eine Landgemeinde von 1200 Einwohnern erlitt ſonach bei der Einſetzung eines Pfarrers ein Opfer von 20 Todten und Verwundeten. Das Journal der Präfectur ertheilt der Feſtigkeit und Klugheit des Unterpräfecten das größte Lob, und behauptet gegen die Wahrheit, daß Flintenſchüſſe gegen die Truppen gefallen ſeien.“ — Die Journale der Meurthe geben ebenfalls Details über den unglücklichen Vorfall von Domgermain. Das miniſterielle Journal behauptet fortwährend, es ſeien Flintenſchüſſe auf die Truppen abgefeuert, und die Flinten von zwei Soldaten durch Kugeln getroffen worden.

Der National erklärt in Bezug auf die Behauptung der Anhänger des miniſteriellen Candidaten zu Toulouſe, daß Hr. Carrel die Wahl zum Deputirten von Granada, falls er ernannt werden ſollte, nicht annehmen würde: Hr. Carrel ſehe unter den gegenwärtigen Umſtänden die ganze Wichtigkeit eines ſolchen Mandats ein, und man könne auf ſeine gewiſſenhafte Erfüllung dieſer Aufgabe rechnen.

Der National vom 5. d. M. hatte eine, ſeiner Behauptung zufolge in Teutſchland unter dem Titel: Adresse au peuple français à l'occasion du cinquième anniversaire des journées du juillet erſchienene Broſchüre vollſtändig abgedruckt und andere Pariſer Blätter Auszüge aus dieſer Adreſſe, welche dem König Ludwig Philipp zugeſchrieben wurde, mitgetheilt. Das Journal de Paris vom 8. erklärt ſich nun für ermächtigt, dem, was die Pariſer Journale über den Urſprung dieſer Adreſſe behauptet hatten, aufs Beſtimmteſte zu widerſprechen.

Der Präfect des Maas-Departements hat verordnet, daß alle in Frankreich eintretenden fremden Deſerteurs der Gendarmerie übergeben werden ſollen, indem Frankreich ſeine Fremdenlegion an Spanien abgetreten habe und dieſes dieſelbe nicht mit Deſerteurs recrutiren wolle.

General Solignac, welcher für einen Vertrauten des Herzogs von Orleans gilt, hat in die Journale ein Schreiben einrücken laſſen, worin er die Preßgeſetze höchlich mißbilligt. Er ſagt darin unter Anderm: „Ein junger Prinz, Frankreichs Hoffnung, hatte es begriffen, daß Mäßigung Noth thue und dieſe Anſicht mehrere Male am Tage des Attentats ſelbſt ausgeſprochen.“ Schließlich drückt General Solignac die Hoffnung aus, daß „die hohe Weisheit, welche Frankreichs Geſchicke lenkt, unkluge Rathgeber auf dem verderblichen Wege, den ſie eingeſchlagen, aufhalten, und daß es einem ſo einſichtsvollen Fürſten nicht entgehen werde, daß unpopuläre Geſetze, zumal in den Händen von leidenſchaftlichen oder untauglichen Männern, nur zum Verderben führen können.“

Am 7. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 5. — Am 8. September um 1½ Nachmittags 5Percents 107 Fr. 45. 3Percents 79 Fr. 70.

Preußen.

Berliner Blätter melden aus Breslau vom 7. September: „Se. Majeſtät der König haben ſich vorgeſtern von Kapsdorf nach Conradswaldau begeben. Geſtern ſind das 5te und 6te Armeecorps, welches erſtere bisher bei Koiſchwitz und in der Umgegend theils lagerte, theils in Cantonnirungen zerſtreut lag, und welches letztere das Lager bei Kapsdorf und umliegende Cantonnements inne hatte, einander näher gerückt, indem ſie die engern Cantonnirungen bei Conradswaldau unweit des Pitſchenberges bezogen haben. Heute beginnt das große Feldmanöver beider Corps (53 Bataillons, 56 Escadrons und 24 Batterien) gegeneinander. Für die Nacht beziehen die Truppen Bivouaks, und Morgen iſt die Fortſetzung und der Beſchluß des Manövers. — Se. Majeſtät der Kaiſer werden morgen nach Beendigung des Manövers hier erwartet, jedoch ohne Aufenthalt die Reiſe nach Kaliſch fortſetzen, wohin Allerhöchſtdemſelben übermorgen Ihre Majeſtät die Kaiſerinn folgen werden, nachdem Allerhöchſtſie morgen Abend dem Balle im Börſenhauſe und übermorgen dem Pferderennen beigewohnt haben. Der kaiſerlich ruſſiſche Generalfeldmarſchall Fürſt Paskewitſch iſt bereits heute Nachmittag um 4½ Uhr, und wenige Stunden früher der General der Infanterie und Generaladjutant, Graf von Orloff, auf der Reiſe nach Kaliſch durch unſere Stadt gekommen.“

Niederlande.

Die holländiſchen Blätter hatten bisher ein vollſtändiges Stillſchweigen über das Attentat gegen das Leben des Herzogs von Sachſen-Weimar beobachtet, welches am 14. Juli d. J. im Lager zu Ryen Statt gefunden hat. Der Breda'ſche Courant entſchuldigt jetzt dieſes Stillſchweigen dadurch, daß man erſt das Reſultat der eingeleiteten Unterſuchung habe abwarten wollen, und gibt dann über den Thäter folgende Nachrichten: „Derſelbe heißt Gottfried Arnold Roeloffs und ſtand als Secondelieu-

Digitized by Google

tenant bei dem 5ten Infanterieregiment. Die Unterſuchung hat ergeben, daß derſelbe ſchon ſeit längerer Zeit von Monomanie und einer gänzlichen Verſtandesverwirrung befallen war, weßhalb er auch Urlaub zur Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit bekommen hatte. Sein Benehmen wenige Tage vor dem 14. Juli und ſeine Handlungen an dieſem Tage ſelbſt beweiſen zur Genüge, daß er gänzlich des Verſtandes beraubt geweſen ſei, und daß man ihm einen prämeditirten Anſchlag auf das Leben des allgemein geſchätzten und geliebten Herzogs von Weimar nicht zuſchreiben konne. In Folge deſſen iſt er von der gegen ihn erhobenen Anklage des Mordverſuchs durch das Kriegsgericht freigeſprochen und ſeiner Geiſtesverwirrung wegen zur Verfügung der Civilbehorden geſtellt worden, worauf denn ein Decret des Amſterdamer Tribunals ihn auf ein Jahr der Beſſerungsanſtalt überwieſen hat."

Belgien.

In die belgiſchen Kammern ward, wie ſchon erwähnt, ein neues Fremdengeſetz gebracht, um das Miniſterium in Stand zu ſetzen, politiſch gefährliche Ausländer zu entfernen. Das Geſetz ward von der Commiſſion der Repräſentantenkammer eher geſchärft als gemildert, dagegen von den HH. Brouckere, Jullien und Gendebien heftig bekämpft. Auf des letztern Vorſchlag ward gegen den Willen des Miniſteriums durchgeſetzt, daß das Geſetz temporär (auf drei Jahre) ſtatt bleibend ſeyn ſolle. Die Kammer nahm folgende Hauptbeſtimmungen an: „Jeder in Belgien wohnende Ausländer, der durch ſein Benehmen die öffentliche Ruhe bloßſtellt, oder der im Ausland verurtheilt worden iſt wegen eines Vergehens oder Verbrechens, das nach dem Geſetze vom 1. October 1833 Auslieferung begründet, kann von der Regierung gezwungen werden, ſich von einem gewiſſen Orte zu entfernen, in einem beſtimmten Orte zu wohnen, oder auch das Königreich zu verlaſſen. Keine Anwendung findet dieß auf den Ausländer, der ermächtigt iſt, ſein Domicil in Belgien zu begründen; oder der mit einer belgiſchen Frau verheirathet iſt, von der er in Belgien geborne Kinder hat; oder der mit dem belgiſchen eiſernen Kreuz geſchmückt iſt."

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 2. d. M. nahm der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten das Wort. „Meine Herren," ſagte er, „es würde überflüſſig ſeyn, Sie an die Wichtigkeit, unſere Verbindungen mit den fremden Ländern auszudehnen, zu erinnern. Dieſe Nothwendigkeit ward ſtets anerkannt und die Kammer ſelbſt hat dieſelbe bei der Votirung der Budgets beſtätigt. Die im vorigen Jahre für den Gehalt eines Geſchäftsträgers in Italien votirte Summe ſchien unzureichend, und bis jetzt hatte die Regierung nicht die Abſicht, einen Agenten höheren Ranges nach Italien zu ſenden. Seitdem haben die Umſtände ſich geändert; der römiſche Hof hat nach Belgien einen Agenten geſandt, der den Titel eines außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſters führt. Es iſt von Wichtigkeit für die Würde des Landes, daß der Agent, welcher uns zu Rom repräſentiren wird, den nämlichen Rang habe. Die im vorigen Jahre für den jährlichen Gehalt eines Agenten in Italien votirte Summe von 12,600 Fr. iſt bei weitem nicht zureichend für den Gehalt eines außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſters. Er iſt ſtets von einem Secretär begleitet, und man darf nicht aus dem Auge verlieren, daß unſer Repräſentant zu Rom mit unſeren Intereſſen bei den übrigen Höfen der Halbinſel Italien beauftragt ſeyn wird. Dieſe Ausdehnung des Kreiſes ſeiner Verbindungen erfordert wenigſtens einen jährlichen Gehalt von 40,000 Fr. Demzufolge hat der König mich beauftragt, Ihnen folgenden Geſetzentwurf vorzulegen: — „„Einziger Artikel. Die im Art. 10, Cap. 2 des Budgets des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten von 1835 bewilligte Summe von 12,600 Fr. kann im nöthigen Falle ganz dazu verwendet werden, bloß einen Theil des jährlichen Gehalts einer Geſandtſchaft in Italien, deren Chef den Rang eines außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſters haben wird, auf den Fuß von 40,000 Fr. zu berichtigen."" — Dieſer Vorſchlag ward in Betracht der Dringlichkeit ſeiner Annahme an eine Commiſſion geſandt.

Wien, den 16. September.

Se. k. k. Majeſtät, als Großmeiſter des erhabenen öſterreichiſch-kaiſerlichen Leopoldordens, haben mittelſt an den oberſten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler dieſes Ordens, gerichteten allerhöchſten Cabinetsſchreibens, dd. Pilſen 7. September d. J., dem Kreishauptmanne des Hausruckkreiſes, Joſeph Jacoba, das Ritterkreuz des öſterreichiſch-kaiſerlichen Leopoldordens zu verleihen allergnädigſt geruht.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 20. Juli d. J. aus beſonderer allerhöchſter Gnade den Profeſſor der franzöſiſchen Sprache am k. k. polytechniſchen Inſtitute, Peter Silbert, mit dem ganzen Gehalte in den Ruheſtand zu verſetzen, und ihm gleichzeitig bedeuten zu laſſen geruht, daß es Allerhöchſtdenſelben ſehr angenehm ſeyn werde, wenn er ſeine Muße und Kräfte auch fernerhin als Schriftſteller zur Förderung wahrer Gottesfurcht verwenden werde.

Se. k. k. Majeſtät haben durch allerhöchſte Entſchließung vom 10. Auguſt d. J. dem bisherigen Einreichungs-Protocolls-Director des k. k. niederöſterr. Appellationsgerichtes, Jacob Hüllverding, bei ſeiner Jubilirung eine Perſonalzulage von 100 Gulden Conv. Münze jährlich, und die große goldene Civil-Ehrenmedaille mit der Kette allergnädigſt zu bewilligen geruht.

Am 16. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu	5pCt. in CM.		102⁹/₁₆;
detto detto	zu 4pCt. in CM.		98⁷/₈;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.		—;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.		—;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.		575⅝;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.		65¼;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99¼ G. Uſo. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1323 in CM.

Heute iſt Feuerwerk im Prater.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Koſtet in geſchmackvollem Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 261

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 18. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 16. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.528	28 Z. 3 L. 6 P.	+ 11.4	SO.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.501	28 3 2	+ 13.2	SO.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.53¼	28 3 7	+ 8.7	SO.	—	heiter.

Wien, den 17. September.

Ueber den Aufenthalt Ihrer Majeſtäten des **Kaiſers** und der **Kaiſerinn** in **Marienbad** ſind folgende weitere Nachrichten eingegangen:

Am Abend der Ankunft Ihrer Majeſtäten war eine zahlreiche Volksmenge vor dem Königswarther Hauſe, wo Allerhöchſtdieſelben Ihr Abſteigequartier zu nehmen geruhten, verſammelt, welche in unbeſchreiblichen Jubel ausbrach, als Ihre Majeſtäten Sich an den Fenſtern Ihrer Appartements zeigten. — Das Volk wich den ganzen Abend nicht von dem Platze vor der Wohnung Ihrer Majeſtäten und als bald darauf die hier befindliche Muſikcapelle das Volkslied „Gott erhalte unſern Kaiſer" anſtimmte, fiel das Volk in lautem Geſang mit ein. Hierauf wurde eine Nachtmuſik aufgeführt, bis Se. Majeſtät Sich zur Ruhe begaben.

Den 10. September Morgens benützten Se. Majeſtät der Kaiſer die früheſten Morgenſtunden zu Staatsgeſchäften. Um 9 Uhr begaben Sich beide Majeſtäten unter einem großen Zulauf des Volkes in die im heurigen Jahre erweiterte Kirche und wohnten dem heil. Meßopfer bei, nach welchem zur allgemeinen Erbauung aller Anweſenden die Gebete für die allerhöchſten Reiſenden abgehalten wurden. Hierauf folgten Privataudienzen, dann die Vorſtellung der Behörden ſowohl bei Sr. Majeſtät dem Kaiſer als bei Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn, bei welcher Gelegenheit vom Prior des Stiftes Tepl zweierlei Gedichte, eine lateiniſche ſapphiſche Ode im Namen des Stiftes, und ein teutſches Bewillkommnungsgedicht des Curortes, beide verfaßt von dem eben allda anweſenden k. k. Pilſener Profeſſor Dr. Sedlaczek, Ihren Majeſtäten ehrfurchtsvoll überreicht und huldreichſt angenommen wurden.

Beide Majeſtäten beſichtigten hierauf in Begleitung des Hrn. Oberſtburggrafen die Bade- und Trinkanſtalten, ſtets von der frohen Volksmenge begleitet. Von dem Waldbrunnen gingen Allerhöchſtihre Majeſtäten zur Kreuzquelle, und ſodann in das Füllhaus, um ſich die ganze Manipulation der Füllung vorzeigen und erklären zu laſſen. Mit Intereſſe erkundigten Sich Ihre Majeſtäten um den Abſatz, der heuer bereits nahe an 350,000 Flaſchen beträgt. Von da begaben Sich Ihre Majeſtäten zum Carolinen- und Ambroſiusbrunnen, dann zur Marienquelle, und endlich zu den Gas- und Moorbädern im alten und neuen Badhauſe, wo auch Ihren Majeſtäten von der Stadt Einſiedler Serpentinſtein-Fabrik künſtlich aus Serpentin verfertigte Arbeiten dargeboten und mit allerhöchſtem Wohlgefallen aufgenommen wurden. — Sodann begaben Sich Ihre Majeſtäten zu dem Ferdinandsbrunnen, deſſen großartiger Porticus ſich des hohen Beifalls Ihrer Majeſtäten zu erfreuen hatte.

Mittags um 2 Uhr wurden bei Sr. Majeſtät ſämmtliche allda anweſende hohe Staatsbeamte und mehrere in- und ausländiſche hohe Staatsperſonen zur Tafel gezogen.

Nachmittags um 4 Uhr begaben ſich Ihre Majeſtäten auf den Weg über Hammerhof nach der Flaſchenhütte, wo die ganze Manipulation der Flaſchenerzeugung vorgezeigt und der allerhöchſten Aufmerkſamkeit gewürdigt wurde. Auf dem Rückwege machten Ihre Majeſtäten den Weg bei der Albertsruhe gegen die an der Straße zum fürſtlich Metternich'ſchen Thiergarten befindliche Anhöhe, wo Ihre Majeſtäten das ganze ſchöne Thal von Marienbad überſahen und an dieſem herrlichen Panorama lange mit Vergnügen verweilten.

Abends um 8 Uhr begann die feſtliche Illumination des ganzen Curortes, welche durch Begünſtigung der amphitheatraliſchen Lage des Curortes ſo großartig ausfiel, daß ſie ſich des allerhöchſten Beifalls erfreute. — Kein Wölkchen trübte den Himmel. Alle Wege und Stege, welche die Wieſen durchſchneiden, waren mit buntfarbigen Laternen beſetzt. Nebſtdem hingen in der Allee auf allen Bäumen der vierfachen Baumreihe buntfarbige Laternen, deren Flammen in dem dunklen Baumgrün den herrlichſten Anblick gewährten.

Die Beſitzer der 42 meiſt großen, zwei Stock hohen Häuſer hatten dieſelben auf das Mannigfaltigſte reich erleuchtet. Am herrlichſten nahm ſich der Klinger'ſche Gaſthof aus, wo über den ganzen Balcon ein Sternentempel ſchwebte, von Tauſenden von Lampen gebildet, in deren Mitte die Buchſtaben F. und A. ſternartig flammten. Nicht minder impoſant ſtellte ſich das Haus zum Römer dar, aus deſſen zweitem Stocke jedes Fenſter einen Buchſtaben von dem Motto „Heil dem Hauſe Oeſterreichs" flammte.

In jedem hohen Fenſter des großen Curſaales prangte ein anderes Wappen der verſchiedenen öſterreichiſchen größern und kleinern Provinzen, und in dem mittleren Eingange war unter dem kaiſ. Adler das Chronographicum:

CaesarI FerDInanDo eIVsqVe ConIVgI PIae TepLensIs
FIDeLItas VoVet.

Alle drei Eingänge zum großen Porticus am Ferdinandsbrunnen waren vom Boden bis hinauf mit transparenten Gemälden geſchmückt, links war die Göttinn der Weisheit, rechts die Göttinn der Gerechtigkeit, in der Mitte der Kreuzbrunnen, ober welchem ein Genius mit dem Kreuze, ein anderer mit einem Kranze, der die Buchſtaben F. und MA. enthielt, ſchwebte, worunter die Inſchrift: „Dem Herrſcherpaar ſtröm' entgegen
„Des Kreuzes und der Quelle Segen."

Jedes Fenſter des Füllhauſes enthielt einen flammenden Buchſtaben des Namens Ferdinandus I. und ober jedem Buchſtaben flammte eine der Kronen der verſchiedenen öſterreichiſchen Provinzen.

Digitized by Google

Eben ſo ſtattlich nahmen ſich auf der Anhöhe die größeren Häuſer mit der Fronte gegen Süden mit ihrer großartigen Illumination aus.

Um halb 9 Uhr beſuchtrn Ihre Majeſtäten mit der hohen Suite in Wägen den ganzen Ort vom Konigswarthrr Hauſe gegrn den Keeuzbrunnen entlang und auf dir Anhöhr hinauf unter allgemeinem Jubel des zahlrrich vrrſammelten Volkes, unter Pollerſchießen und unaufhoelichem Vivatruf.

Von dem Krruzberge ſtiegen Racketen auf.

Auf der Anhöhe angelangt, erſchienen plötzlich mehrere bengaliſche Feuer, welche eine herrliche Wirkung hervorbrachten. Unzählige Racketrn flogen in die Hohe und feurige Räder rollten auf dem Raſenplatze.

Als Ihre Majeſtäten in Ihre Wohnung zurückgekehrt warrn, zeigte ſich Ihnrn eine neue Beleuchtung. Eine große Anzahl Menſchen bewegte ſich mit verſchiedenfarbigen erleuchteten Ballonen auf hohen Stangen in verſchiedenen Schwenkungen auf dem der allerhochſten Wohnung gegenüber liegenden Kreuzberge, und es begann in deſſen Nähe die Abbrennung eines Feuerwerks, mit welchem ſich dieſer für Marienbads Annalen ewig denkwürdige Tag ſchloß.

Spanien.

Der Moniteur vom 9. d. M. enthdit folgende Meldung einer telegraphiſchen Depeſche aus Bayonne vom 6. September: „Die Abeja meldet, daß der Herzog von Caſtro-Torreno zum interimiſtiſchen Kriegsmmiſter (ſtatt Amarillas); la Riva Herrera zum Miniſter des Innern (ſtatt Alvarez Gnerra) und Sartorio zum Marineminiſter (ſtatt Alava) ernannt worden ſind. — Queſada iſt zum Generalcapitän von Neucaſtilien, Latre zum Generaleapitän von Arragonien, Manſo zum Generaleapitän von Valladolid, Rodil zum Generalcapitän von Bareelona und Moreda zum Generalcapitän von Valencia ernannt. — Madrid iſt ruhig; die verhafteten Deputirten ſind freigelaſſen woeden; man reorganiſirt die Miliz; der Belagerungsſtand wird aufgehoben werden.“

Eine andere Depeſche (gleichfalls im Moniteur vom 9.) vom nämlichen Tage meldet, daß am 2. zu Sesma zwiſchen Cordova und Iturralde ein Gefecht Statt gefunden hat, in Folge deſſen die Carliſten nach Eſtella ſich zurückgezogen haben. — Die Carliſten haben auf die engliſchen Fahrzeuge im Fluß vor Bilbao geſchoſſen. — Ein Schreiben aus Oleron meldet, daß nach einer Proelamation des Gouverneurs von Malaga am 23. Auguſt die Conſtitution von 1812 daſelbſt proelamirt worden iſt. — Eine Junta iſt für die Provinz ernannt worden. — In Cadix hat man ſich am 25. d. M. darauf beſchränkt, eine Petition an die Königinn zu richten.“

Die übrigen Pariſer Blätter vom 9. d. M., welche alle obigen Nachrichten bereits auch auf gewöhnlichem Wege mittheilen, finden es etwas ſonderbar, daß der Telegraph dießmal ſeine Dienſte ſo ſchlecht geleiſtet habe.

Ueber die obenerwähnte Miniſterialveeänderung in Madrid enthält der Meſſager folgendes Schreiben aus dieſee Hauptſtadt vom 31. Auguſt: „Endlich iſt das ſchon bei ſeiner Geburt in Auflöſung geweſene Miniſterium auseinander gefallen. Dee Kriegsminiſter Marquis von Amarillas iſt der öffentlichen Meinung gewichen, und ſein Portefeuille iſt — verſteht ſich, wie immer, interimiſtiſch — dem Herzoge von Caſtro-Torreno, Chef der Hellebardiergarde, einem ſehr alten Manne, übergeben worden. Hr. Alvarez Guerra hat das Departement des Innern abgegeben, und der Procurador und Civilgouverneue der Provinz Burgos, D. Manuel de la Riva Herrrra, iſt an ſeine Stelle zum Miniſter ernannt worden. Bis zu ſeiner Ankunft verwaltet der Unterſtaatsſecretär, D. Angel Vallejo, dieſes Departement. Das von Alava abgelehnte Marineminiſterium hat der Jefe de Eſcuadra, D. Joſe Sartorio, erhalten. — Das neue Miniſterium entſpricht weder den Wünſchen des Landes, noch bietet es die Bürgſchaften der Dauer, die untee den gegenwärtigen Umſtänden ſo wünſchenswerth wären, dar. Allgemein iſt man der Anſicht, daß der Herzog von Caſtro-Torreno nur ganz kueze Zeit einen Poſten bekleiden werde, der mehr Energie und Eifer fordert, als man von ſeinem hohen Alter erwarten kann. Dieſe Wahl ſoll hauptſächlich zum Zweck haben, der gemäßigt freiſinnigen Partei, welcher dieſer Miniſter angehört, eine Garantie zu geben. Wahrſcheinlich aber hatte Torreno nur den Hauptzweck, ſich Amaeillas, mit dem er die Gewalt theilen mußte, vom Hals zu ſchaffen.“ Sartorio ſoll das Marine-Portefeuille nicht annehmen. So iſt alſo in mehe als Einer Hinſicht das Miniſterium von Anfang an lückenhaft. Am beſten wohl iſt die Wahl Riva Herrera's. Er gehört zu der gemäßigt libeealen Partei. Die Jahre, die er als Ausgewanderter in Frankreich zubrachte, hat er zu ernſthaften Studien über die Repräſentativ-Regierung benützt. Er war einer der für die Vieepräſidentenſtelle der Proeuradorenkammer erwählten vier Candidaten, und nur die Parteilichkeit des Grafen Almodovar für Hrn. Somerueloſ verdrängte ihn von dieſer Ehre. Riva Herrera hält ſich in dieſem Augenblicke in Burgos auf; ein Kurier brachte ihm ſeine Ernennung. Das Miniſterium hat ſeine Laufbahn mit zwei wichtigen Schritten begonnen: der Aenderung mehrerer Generalcapitäns und der Bekanntmachung eines Manifeſtes, das die Abſicht ausſpricht, der revolutionären Tendenz der Provinzialjunten zu widerſtehen. Geneeal Queſada behält das Commando der königlichen Garde, und wird zugleich Generaleapitän von Neucaſtilien, an General Latre's Stelle, der nach Saragoſſa als Generaleapitän geht. Manſo, der nach Barcelona ernannt war, ſoll in Valladolid bleiben, während die Ernennung Rodils zum Commando von Catalonien ſich beſtätigt. Indeſſen glaubt man in vielen Cirkeln, einige der Generäle dürften die ihnen zugedachten, unter den gegenwärtigen Umſtänden ſo wenig beneidenswerthen Ehren ablehnen. Ueberhaupt ſcheint ein unglückliches Schickſal die Männer von Muth und Thätigkeit täglich ſeltener zu machen. So ſtarb faſt in dem-

ſelben Augenblick, wo ihn die Königinn zur Marine berief, der Procurador Romarate, der jenes Poſtens ſo würdig geweſen wäre. Der Militärgouverneur von Cadix, Hoſe, ſollte das Portefeuille des Kriegs erhalten; der unruhige Zuſtand jener Stadt aber geſtattete nicht, ihn von dort zu entfernen. Man beklagte ſich über das von der Regierung brobachtete Stillſchwrigen in Betreff der Adreſſen der in den Provinzen improviſirten Junten. Das Miniſterium hat in einem in die geſtrige Gacrta eingerückten, offenbar officiellen Artikel darauf geantwortet. Das Feldgeſchrei der Junten von Barcelona, Saragoſſa, Valencia, Malaga, Cadix ꝛc., welche die alsbaldige Berufung einer conſtituirenden Verſammlung verlangen, erwiedert die Regierung durch eine Darlegung der furchtbaren Verlegenheiten der gegenwärtigen Lage, in welcher es eben ſo unpolitiſch als gefährlich wäre, die Cortes einzuberufen. Darf man einem allgemein verbreiteten Gerücht glauben, ſo wird das Syſtem des Miniſteriums ſich nicht auf eine Politik paſſioen Widerſtandes beſchränken. Abermals haben mehrere Truppenabtheilungen Befehl erhalten, ſich nach Madrid zu begeben, und ſchon ſind Verfügungen zu ihrem Empfang getroffen. General Queſada hat das Kloſter S^t. Thomas räumen laſſen, um es in eine Kaſerne umzuwandeln. Es wurden vorläufig einige Compagnien Miñones (Gendarmen) hineingelegt. Die geiſtlichen Bewohner wurden in das Atochakloſter gebracht. Mit einigem Erſtaunen bemerkte man die militäriſche Rohheit, mit der das Kloſter ausgeräumt wurde. Gegen ſechs Stunden lang ſah man Meubles, Matratzen, kurz alles Bewegliche auf die Straßen werfen, wobei man den armen Mönchen überließ, zu ſehen wie ſie ihr Eigenthum retten wollten. Bald werden 12,000 Mann Beſatzung in der Hauptſtadt vereinigt ſeyn, deren Ruhe dadurch geſichert ſcheint. Man beſchäftigt ſich thätig mit Reorganiſirung der Miliz. Folgendes ſind die Grundlagen der Arbeiten der Commiſſion: die Miliz wird aus vier Bataillons beſtehen; wer nicht die gehörigen Bürgſchaften ruhigen Benehmens und guter Geſinnung bietet, wird ausgeſchloſſen; die bisherigen Offiziere werden durch andere, von der Königinn ernannte, erſetzt. Der Procurador Ayala, Poſtdirector, wurde wegen ſeines Benehmens bei den letzten Ereigniſſen abgeſetzt. — Die Königinn wird in den erſten Tagen des Septembers in der Hauptſtadt zurückerwartet. — Es heißt, die Handelsjunta von Barcelona habe einen Credit von 20 Millionen zur Verfügung der dortigen politiſchen Junta geſtellt. In Granada ſoll eine ähnliche Bewegung ausgebrochen ſeyn. Es beſtätigt ſich, daß in Cadix am 25. große Unordnungen Statt fanden, und daß beim Abgang des Kuriers die Ordnung noch nicht hergeſtellt war. Die Junta war noch nicht definitiv ernannt, da H^r. Domecq, Cortesdeputirter, ſich weigerte, daran Theil zu nehmen. Die dortigen Inſurgenten verlangen in ihrer Adreſſe an die Königinn die Entfernung des Miniſteriums und die alsbaldige Berufung einer conſtituirenden Verſammlung. Außerdem haben ſie Rundſchreiben an die andern empörten Provinzen erlaſſen. Cordova und Sevilla ſollen dem Beiſpiel von Cadix gefolgt ſeyn. In letzterer Stadt ſeien mehrere Klöſter verbrannt worden, während man in Malaga die Conſtitution von 1812 proclamirte. Die Abweſenheit von Truppen in faſt allen Provinzen ermuthigt die Anarchiſten. Selbſt die Junten können die Bewegungen nicht bemeiſtern, und die von Barcelona, Valencia und Saragoſſa nehmen die Regierungsgelder in Anſpruch, um — die Ruhe wiederherzuſtellen! Mit dem Schwerte ſollte man die Antwort geben können auf die vereinigten Bemühungen der Anarchiſten und Carliſten, die ſich z. B. in Valencia offen die Hand reichen. Auch fühlt das Miniſterium, daß es alle Kräfte bedarf, um die Factionen im Innern zu unterdrücken, daher es dringender als je die Mitwirkung Frankreichs, die uns allein retten kann, fordern muß. — Es heißt, General Cordova, der fortwährend in Haro ſteht, habe Befehl erhalten, gegen den Feind zu marſchiren, ſo daß man eine nahe Schlacht erwartet."

Die Madrider Reviſta äußert ſich folgendermaaßen über die Miniſterialveränderung: „Wir wiſſen nicht, ob die ſo eben im Miniſterium Statt gefundene Veränderung auf eine Modification des politiſchen Syſtems hindeutet, oder weiter nichts als Wechſel von Perſonen iſt, welche die nämlichen Pläne auszuführen beabſichtigen; für den Augenblick glauben wir, daß Letzteres der Fall ſeyn wird. In der That, der Präſident des Conſeils (Toreno) bleibt der alte, Riva Herera, der neue Miniſter des Innern, hat ſich in der letzten Seſſion als feſte Stütze der Meinung und Acte der Miniſter bewieſen. Die bleibenden Miniſter haben keinen hinlänglich markirten politiſchen Character, daß man annehmen konnte, ſie würden nun auf einmal den bisherigen Gang des Cabinets ändern. Es wird alſo Alles beim Alten bleiben. Diejenigen, welche das Miniſterium bisher unterſtützt hatten, werden es auch noch ferner unterſtützen, und wir, die wir der Oppoſition angehören, werden gleichfalls unſere Stellung behaupten."

Der Sentinelle des Pyrénées vom 5. enthält folgende Nachrichten: „Die Junta von Barcelona hat ſo eben zwei Decrete von höchſter Wichtigkeit erlaſſen, die eine factiſche Trennung von der Centralregierung anzudeuten ſcheinen; das erſte dieſer Decrete verbietet in ganz Catalonien die Annahme der Bons des königlichen Schatzes von Madrid; das zweite verordnet die Erneuerung der Municipalwahlen. — Die der Junta von Navarra zugekommenen Nachrichten melden, daß die Angelegenheiten der Carliſten in Galicien vortrefflich ſtehen; ſiebzehn Garniſonen ſollen ſich freiwillig ergeben haben, oder durch Gewalt dazu gezwungen worden ſeyn. — Merino ſoll ſich eines Convoi's mit Geld und Effecten, der aus Madrid zur Armee in Navarra beſtimmt war, bemächtigt haben. Der Werth dieſes Fangs wird auf ſieben Millionen Franken geſchätzt."

Digitized by Google

Dee miniſterielle Moniteur du Commercs führt als Börſennachricht an, die neuen Behörden von Saragoſſa hätten eine Summe von eilf Millionen Realen zurückgehalten, welche von den Subſeribenten der ſpaniſchen Anleihe von Frankreich nach Madrid geſchickt worden.

Dem Meſſager zufolge war die Pariſer Böeſe am 8. d. M. viel mit den ſpaniſchen Angelegenheiten beſchäftigt. Es wurde mehrfach dee Gedanke geäußeet, daß es, da die Königinn Chriſtine gewiſſermaaßen in Madrid iſoliet, weniger Kraſt beſitze als Don Caelos, um die liberale Partei zu bekämpfen, von Seite des franzöſiſchen Cabinets vielleicht geeathener ſeyn düefte, daean zu denken, Don Carlos zu unterſtützrn. — Dee Moniteur du Commerce vom 9. entwickelt gleichfalls die Theſis von dem waheſcheinlichen Triumph des Don Carlos, dem ſich Spanien, wenn man es im Stiche laſſe, um größerem Unglücke zu rntgehen, am Ende in die Arme werſen weede.

Der Phare (von Bayonne) meldet von der ſpaniſchen Geänze: „Auf Befehl des Generalcapitäns von Pamplona vom 31. v. M., ſollen 150,000 Arroben Getreide aus den angränzenden Thälern und Gemeinden nach den Magazinen dieſer Feſtung geſchafft werden, um ſelbe für den Fall einer Belagerung von Seite der Carliſten zu verproviantiren. Zu dieſrm Ende ſind Chriſtiniſche Detaſchements aus der Stadt ausgerückt, um die Bauern zu zwingen, das Geteeide auf ihren Maulthieeen nach der Stadt zu ſchaffen. — Am 1. September haben 10 Carliſtiſche Bataillons, mit 6 Geſchützen, Purnte-la-Reyna cernirt. Die Carliſten haleen Obanos, Lagarda, Artaza und Maneru beſetzt. — Vittoeia iſt gleichfalls blockiet. — Am 30. wueden 3 Männee und 2 Frauen, die aus der Stadt wollten, am Thorr von den Carliſten eegriffen.“

Großbritannien und Jeland.

Der Streit zwiſchen den Lords und Gemeinen hinſichtlich der Municipaleeformbill iſt gütlich ausgeglichen. Eine telegeaphiſche Depeſche aus Calais vom 8. und aus London vom 7. September, 7 Uhr Abends datirt, lautet folgendeemaaßen: „Dieſen Morgen hat rine Conferenz zwiſchen beiden Parlamentshäuſern Statt gefunden. — Die letzten von dem Oberhauſe in die Municipalbill eingefuheten Amendements *) ſind angenommen worden.“

Am 4. Septembee wurde Sir Robeee Peel von den wohlhabendſten und einflußreichſten Bewohnern von Tamworth (deſſen Repräſentant er, nebſt ſeinem Brudee, Yates Peel, im Parlamente iſt), Lichfield, Burton, Birmingham und andern umliegenden Orten ein glänzendes Gaſtmahl gegeben, zu welchem über zweihundert Peeſonen geladrn waren. Nach den herkömmlichen Toaſts ward die Geſundheit des hochgeehrten Gaſtes ausgebracht. Sir Robeet dankte dafür in einer langen und merkwürdigen Rede, wovon Nachſtehendes der wrſentliche Inhalt iſt: „Als ich zuletzt in euree Mitee wae, ſtand ich auf der höchſten Stufe, dir menſchlicher Ehrgeiz erſtreben mag; ich war eeſter Miniſter drs Königs, mit ſeinem Vertranen brkleidet, an dee Spitzr des Raths einer der mächtigſten Nationen der Erde. Jetzt iſt meine Lage eine andere. Ich bin von der ſtolzen Höhe hrrabgeſtiegen und befindr mich mit meinen Mitbürgern in gleichem Rang. Ich war zu jener Würde ohne Ränke gekommen und habr ſir ohne Unehre verlaſſen. Ich nahm ſie an auf den Ruf des Königs, der in Kraſt ſeinee Prärogative Miniſtee zu wählen hat, die er um Rath fragt, die für ihren Rath verantwortlich ſind. Ich reſignirtr, als ich ſah, daß ich die Angelegenheitrn des Landes nicht übereinſtimmend mit den Grundſätzen unſerer Verfaſſung leiten konnte. Ich und mrine Collegen, wir fühlten, daß Oppoſition gegen eine Majorität im Hauſr der Gemeinen ein gefährliches Beiſpiel (precedent) abgeben würde. Wir wollten unſere Namen damit nicht verknüpfen. Wie entſagten unſern Stellen. Als ich zuletzt unter euch war (am 16. Jänner), drückte ich die zuveeſichtlichr Hoffnung aus, es werdr uns gelingen; dieſr Erwartung iſt getäuſcht worden und dennoch unterhalte ich ſie noch hrute: ich glaube, wir haben noch Ausſichten auf Erfolg. Mein Glaube ruht auf Ehre, Unſteäflichkeit, langer Erfahrung im öffentlichen Leben, und den Männern, die mit mir halten. Meine Erwartung, es weedr mir gelingen, nützliche Maaßregeln durchzuſetzen, gründete ſich auch auf dir Vermuthung, die Oppoſition im Hauſe der Gemrinrn ſei wedrr in Principien noch in peeſönlichen Geſinnungen enge und feſt veebunden. Ich habr indeſſen gefunden, daß ich ſie für aufrichtiger hielt, als ſie verdirnte, daß ich in dem, was die einen von den andern geſagt, zu virl Wahrheit geſucht habe. Ich dachte mir, ſie müßten ſich kennen und durfte alſo wohl annehmen, daß man ihnen in ihren Ausſagen von einander trauen dürfe. Darin habe ich mich aber höchlich betrogen. (Sir R. Peel meint hier, es ſei nicht zu erwarten geweſen, daß dir Whigs ſich aufrichtig mit den O'Connrlliſten und Radicalen veebinden würden, und führt dieſen Satz in ſeiner Rede mittelſt ſrhr einſchneidender Citate durch; er erinnert an die Stelle in der vorletzten Thronrede, unter Geey's Miniſterium, woein O'Connell deutlich als rin Unruheſtifter (Agitator) bezeichnet wae, und an die heftigen Ausfälle des ieiſchen Parteihauptes gegen Melbourne und Duncannon in ſeinen Epiſteln aus Derrynane Abbey, worin O'Connrll unter Andern geſagt habe: „Ich bin bereit rin Verzeichniß zu lieſeen von allen Thorheiten, Fehlern und Vergehen dee Whigs in Bezug auf Irland.“) Zwei Parteien, kaum noch rrbittert einandee gegenüber, haben ſich veeſöhnt. Was ſoll ich dazu ſagen? Alles was ich ſagrn kann, iſt: ſir haben ihrr altr Feindſchaſt auf dem Altaee ihres Landes geopfert, und der neur Bund hat die eine Partei an die Verwaltung, die andere zur Gewalt gebracht. Ei-

*) Vergl. unſer vorgeſtriges Blate.

ne weitere Quelle meiner Zuverſicht fand ich in dem Entſchluſſe, Maaßregeln vorzuſchlagen, die von der vorigen Verwaltung bereits angekündigt und geprieſen worden waren. Meine Abſicht war keineswegs, nach Ultra-Grundſätzen zu verfahren. Ich konnte mir ja nicht verbergen, daß große Aenderungen eingetreten waren in den Inſtitutionen des Landes, und der Gang der Regierung darnach bemeſſen werden mußte. Was ich auch von der Reformbill denken mag, konnte ich, ohne wahnſinnig zu ſeyn, vergeſſen, daß ſie durchgegangen und Geſetz geworden? Ich hatte darum auch vor, Maaßregeln zu ausgedehnten Reformen zur Berathung zu bringen und bin überzeugt, die Nation würde damit zufrieden geweſen ſeyn.“ — Sir R. Peel zählt nun die von ihm eingebrachten Bills auf und entwickelt ihre Reformtendenz; er gibt auch zu, daß er nach Einſicht des Berichts über die Unterſuchung der Corporationen die Ueberzeugung gefaßt, wie dieſe Inſtitutionen nothwendig verbeſſert werden müßten, erklärt aber dabei, er würde damit nicht ſo weit gegangen ſeyn, als Lord J. Ruſſell. Die Frage von der Kirchenbill für Irland behandelt Sir R. Peel ſehr ausführlich: ſie iſt ihm bei weitem die wichtigſte; nochmals ſpricht er ſich entſchieden gegen die Appeopriationsclauſeln aus, ohne jedoch neue Gründe für ſeine Anſicht beizubringen. Er bemerkt dann, wie er gehofft habe, ſeine Vorſchläge mit dem aufrichtigen Zuſtimmen der drei Zweige der Legislatur durchzuführen, und kommt dadurch auf die damals noch befürchtete Colliſion zwiſchen Lords und Gemeinen. „Ich glaube, daß keine Maaßregel das Volk befriedigen wird, deren Genehmigung den Lords durch Drohung oder Gewaltſamkeit abgenöthigt worden iſt. In der letzten Zeit iſt große Feindſeligkeit gegen das Haus der Lords gezeigt worden, ja im Hauſe der Gemeinen hat bereits ein Mitglied eine Motion zur Reform des Hauſes der Lords für die nächſte Seſſion angekündigt. Damit iſt wohl gemeint, daß die Lords künftig keine Stimme mehr haben ſollen in den Angelegenheiten des Landes und nur eine vom Volk gewählte Verſammlung beſtehen ſoll. Eine ſolche Verſammlung würde die Prärogative der Krone angreifen und die Conſtitution zerſtoren. Die Uſurpation eines Zweiges der Geſetzgebung würde in Tyrannei ausgehen. Ich aber bin füe Erhaltung der Conſtitution. Es wäre eine Schmährede auf die Reformbill, wollte man behaupten, ſie ſei unvereinbar mit der Conſtitution. Ich werde mit allen Kräften ſtreben, der Tyrannei vorzubeugen, die aus Concentrirung der geſetzgebenden Gewalt in einer Verſammlung erwachſen würde. Ihr ſeid verſtändige Männer, euch darf ich nicht erſt warnen, euch nicht erſt ſagen, wie eine ſolche populäre Verſammlung keineswegs aus Philoſophen und Weiſen beſtehen würde, die nur auf Beforderung des öffentlichen Wohls dächten, ihres eigenen vergeſſend. Bei uns und in Feankreich hat die Erfahrung dargethan, wie es mit ſolchen Verſammlungen zu gehen pflegt. Wenn daher feindliche Pläne gegen die Lords angelegt ſind, ſo iſt es ein Glück, daß die, welche damit umgehen, ſich darüber ausgeſprochen haben. Das Volk von England mag nun auf ſeiner Hut ſeyn, wenn es nicht etwa wünſcht, ſeine jetzige Verfaſſung in eine Demokratie umzuwandeln.“

Conſols am 7. September 90¾.

Frankreich.

Die Pairskammer hat in ihrer Sitzung vom 9. d. M. das Preßgeſetz, ſo wie es in der Deputirtenkammer durchgegangen war, ohne Amendements mit 101 gegen 20 Stimmen angenommen.

Von Paris nach Straßburg wird eine neue kürzere Poſtroute eröffnet. Dieſe Straße geht über Lagny, Crécy, Coulommiers, la Ferté-Goucher nach Vitry-le-Français, wo ſie auf die bisherige Straße von Nancy und Straßburg ſtößt. Sie iſt minder bergig und die Chauſſee größtentheils Mac-Adamiſirt. Auf der bisherigen Poſtſtraße über Meaux, Epernay und Chalons waren es 26 Poſten nach Paris, auf der neuen Route ſind es nur 20¾ Poſten, ſo daß der Weg um 5¼ Poſten abgekürzt wird.

Das Oppoſitionslatt, l'Election von Bordeaux, zeigt an, daß es zu erſcheinen aufhören werde.

Bei dem Umſchlagen eines Kahns auf der Seine verloren vor einigen Tagen ſieben Perſonen das Leben; unter ihnen die Gattinn des Hrn. Saint-Marc-Girardin.

Am 8. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 95. — Am 9. September um 1½ Nachmittags 5Percents 107 Fr. 40. 3Percents 80 Fr. 5.

Preußen.

Die Schleſiſche Zeitung meldet aus Breslau vom 8. d. M.: „In den Annalen Schleſiens und Breslau's werden die Tage ſtets unvergeßlich bleiben, an welchen Se. Majeſtät unſer allverehrter König, Ihre Majeſtät die Kaiſerinn von Rußland, Ihre kaiſerl. Hoheiten die Erzherzoge Franz Carl und Johann von Oeſterreich, und ſo viele andere höchſte und hohe Herrſchaften, nach Beendigung der Manöver bei Kapsdorf und Conradswaldau, durch Höchſtihre Gegenwart unſere Hauptſtadt beglückten. Heute Nachmittag um 2½ Uhr trafen Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland und Se. kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Michael hierſelbſt ein und ſetzten nach erfolgtem Pferdewechſel unmittelbar Höchſtihre Reiſe nach Kaliſch fort. Um 2 Uhr erfolgte unter dem Geläute aller Glocken die Ankunft Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn von Rußland, ſo wie Ihrer kaiſerl. Hoheiten des Großfürſten Conſtantin und der Großfürſtinn Olga. Die Kaiſerinn geruhte in dem zu Ihrem Empfange feſtlich eingerichteten Regierungsgebäude die Aufwartung der Behörden, der Geiſtlichkeit und einer Deputation des Magiſtrats huldvoll anzunehmen. Gleichzeitig trafen Se. königl. Hoheit der Kronprinz, gegen 5 Uhr Se. Majeſtät unſer allverehrter König und etwas ſpäter Ihre Durchlaucht die Frau Für-

Digitized by Google

ſtinn von Liegnitz hierſelbſt ein. Am Abend beehrten die allerhöchſten und höchſten Herrſchaften den Ball, welchen die hieſige Kaufmannſchaft in den feſtlich geſchmückten Sälen des Börſenhauſrs Höchſtdenſelben zu Ehren veranſtaltet hattr, mit Höchſtihrer Gegenwart. Treppen und Corridore des Börſengebäudes warrn mit Blumen und Orangerieen reich beſetzt, während das Innere durch ſeine höchſt geſchmackvolle Anordnung und Ausſchmückung einen impoſanten und überraſchenden Eindruck gewährte. Alle Straßen und Plätze der Stadt, ſo wie auch der Kranz des Eliſabeththurmes, des Rathsthurmes und die Brücke der Magdalenenthürme, waren zu Ehren der hohen Fremden feſtlich erleuchtet. Den herrlichſten Anblick gewährte der gothiſche Ban des Rathhauſes, deſſen Erker und Bogenfenſter in blendendem Lampenſchimmer ſtrahlten. Ungeachtet des nicht ganz günſtigen Wetters wogten bis ſpät in die Nacht unzählige Menſchenmaſſen von Einheimiſchen und Fremden in den hell erleuchteten Straßen umher und äußerten ihre freudige Theilnahme an der ſeltenen Feſtlichkeit auf die lebhafteſte Weiſe.»

Dänemark.

Aus Flensburg vom 26. Auguſt bringen öffentliche Blätter einen langen Bericht über Unordnungen, veranlaßt durch einen betrunkrnen Handwerksburſchrn, der auf drr Polizei ſich ungebührlich aufführte, dort von einem Schreiber eine Ohrfeige bekam, dann ſeine Kameradrn aus der nahen Herbergr holte, was eine lärmende Menſchenmenge herbeizog, die ſich auch in den folgenden Abenden einfand, ohne daß größere Exceſſe begangen worden wären.

Wien, den 17. September.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät habrn mit allerhöchſtem Handſchreiben vom 16. Mai l. J. dem Erbobergeſpan des Eiſenburger Comitates, Fürſten Philipp von Batthyán, die geheime Rathswürde in Gnaden zu verleihen geruht.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 11. Auguſt d. J. dem zu Kronſtadt in Siebenbürgen anſäſſigen Handelsmann und Richter der griechiſchen Handels-Compagnir, Stephan Czervenvodali, für ſeine den Nothleidenden fortwährend geleiſteten Unterſtützungen, und auch ſonſt bewieſenen patriotiſchen Eifer, das allerhöchſte Wohlgefallen bezeigen zu laſſen geruht.

Am 17. Srptember war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102 1/4;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 9/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	577 7/12;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 5/16;
Bankactien pr. Stück — in C. M.	

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahrnden dritten Vierteljahresſchluſſe erſuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den öſterreichiſchen Beobachter, den weiteren Pränumeeations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M., vierteljährig im Comptoir des öſterreichiſchrn Beobachters in der Dorotheergaſſe im kleinen Saleſianerhauſe Nr. 1108 baldigſt zu entrichten, damit ſich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu ſehr häufe, und die Auflage, um Jedrn nach Wunſch befriedigen zu können, gehörig darnach bemeſſen werden könne. Wer ſpäter als den 1. October eintritt, hat es ſich ſelbſt zuzuſchreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage ſeiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuſchuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigens hiezu beſtellte Heeumträgee täglich Morgens in das Haus geſchickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünſcht, erſucht, ſeine Adreſſe bei der Beſtellung genau ſchriftlich zu hinterlaſſen. Diejenigen HH. Pränumeranten in den Vorſtädten, die das Blatt ins Haus geſchickt haben wollen, werden erſucht, ihre Beſtellungen bei der hieſigen k. k. oberſten Hofpoſtamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machrn, welche mittelſt der Briefträger gegen einen billigen Zuſchuß die ſchleunige und pünctliche Zuſtellung des Blattes beſorgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrags ſind wir bemüſſigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des öſterreichiſchen Beobachters erlegt worden iſt, ſo wie wir uns in Hinſicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und beſtimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desſelben ſchlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verluſt geräth, durchaus kein Erſatz desſelben, als gegen neue Pränumeration, geleiſtet werden könne. Wir erſuchen daher Jedermann angelegentlichſt, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, dieſe Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Auswärtigen, ſowohl in den kaiſerlich-öſterreichiſchen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberſt-Hofpoſtamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an, vierteljährige Pränumeration auf unſer Blatt annimmt, weßhalb man ſich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächſt gelegene k. k. Ober- oder Abſatz-Poſtamt und Station baldigſt zu wenden hat, wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Charactees und Wohnorts, zu bemerken iſt, ob das Blatt täglich (falls die Poſt an ſolche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzuſenden ſei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Verſendung, ſammt Expeditionsgebühren, beträgt 6 fl. 36 kr. C. M., mit zweimaliger Verſendung in der Woche 5 fl. 36 kr. C. M.

Wien, den 17. Sept. 1835. Die Redaction und der Verlag des Oeſterreichiſchen Beobachters.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 262

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 19. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 17. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß				
	8 Uhr Morg.	27.479	28 Z. 2 L. 10 P.	+ 9.5	SO.	mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.413	28 2 1	+ 13.4	SO.	ſtark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.424	28 2 3	+ 9.1	SO.	—	heiter.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 10. d. M. enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Es ſcheint, daß das Gefecht von Sesma auch wieder nur eine von jenen unwichtigen Affairen geweſen iſt, wobei ſich beide Parteien den Sieg zuſchreiben können. — Am 7. Abends und in der Nacht vom 7. auf den 8. haben die Carliſten Flintenſchüſſe auf unſer Gebiet abgefeuert. — Man hat ihnen dieſen Morgen, als Repreſſalie, mit ſechs Kanonenſchüſſen geantwortet.“

Nachſtehendes iſt der vollſtändige Inhalt des (geſtern erwähnten), von dem neuen Miniſterium erlaſſenen Manifeſtes, das die Abſicht ausſpricht, der, wie die Madrider Regierung behauptet, revolutionären Tendenz der in verſchiedenen Provinzen gebildete Junten entgegenzutreten: „Die Regierung Ihrer Majeſtät der Koniginn hat mehrere Adreſſen aus den Provinzen erhalten, welche den Gedanken, eine conſtituirende Verſammlung einzuberufen, anregen; aber dieſes Project kann nicht ausgeführt werden; weder die ſpaniſche Nation noch die mit uns verbündeten Regierungen, noch das ganze Europa würden zugeben, daß es in Wirklichkeit trete; denn die Einberufung einer ſolchen Verſammlung würde das Signal zu einer Revolution ſeyn, und weder Europa noch die Verbündeten des ſpaniſchen Volkes wollen, daß irgendwo eine Revolution, ſei es in Spanien, oder wo immer anderwärts, Statt finde. Nur einige durch das Bild unausführbarer Utopien erhitzte Köpfe konnten ein ſolches Project entwerfen, welches, unter den gegenwärtigen Umſtänden, weit abgeſchmackter iſt, als je, weil die Epochen des Bürgerkrieges weniger, als jede andere, zur ruhigen Berathung über ſo wichtige Gegenſtände, als die Fundamentalgeſetze einer großen Nation ſind, ſich eignen. — Die Vertheidiger des Thrones Iſabella's II., der vernünftige und aufgeklärte Theil des ſpaniſchen Volkes, diejenigen, welche das Fortſchreiten der Civiliſation wünſchen, verlangen nicht, daß unſere gegenwärtigen Inſtitutionen geändert werden, denn dieſe Inſtitutionen, wenn ſie genau beobachtet und befeſtigt werden, enthalten alle Bürgſchaften der Ordnung und Freiheit, welche der gegenwärtige Zuſtand der Geſellſchaft erheiſcht. Es ſind dieß außerdem Inſtitutionen, denen unſere Nation mehrere Jahrhunderte ihres Ruhmes hindurch Folge geleiſtet hat; gewiſſe Leute nennen dieſe Inſtitutionen gothiſch, als ob dieſes nicht ihr größtes Verdienſt wäre. Die Gothen waren frei; ſie wußten es zu ſeyn und waren deſſen würdig. — Die Freiheit iſt alt, ſagt Mme. de Stael; nur der Despotismus iſt neu. — Eine conſtituirende Verſammlung einberufen, hieße dem individuellen Ehrgeize ein großes Schlachtfeld öffnen; hochmüthige Anforderungen und ſelbſt verrätheriſche Abſichten, mit dem Mantel liberaler Anſichten bedeckt, würden dem von den Factioſen und den Anarchiſten ohnedieß ſchon angegriffenen Throne einen ſchrecklichen Kampf liefern. Was würde wohl in dieſem Kampfe das Schickſal der Monarchie ſeyn, die wir zu vertheidigen geſchworen haben? — Unſere gegenwärtige Regierungsform iſt im Einklange mit der Civiliſation des neunzehnten Jahrhunderts; in ihrem organiſchen Theile iſt ſie dieſelbe, wie jene von England, einer Nation, welche auf der Bahn der modernen politiſchen Freiheit allen übrigen vorausgegangen iſt. Schweden und Norwegen ſtehen unter demſelben Regierungsſyſteme; Dänemark hat es gleichfalls angenommen und den Despotismus abgeſchworen, den es vor einigen Jahrhunderten freiwillig angenommen hatte. Frankreich iſt nach ſtarken Convulſionen und Oscillationen, welche die Blätter ihrer Geſchichte mit Blut getränkt haben, dabei ſtehen geblieben. Das alte Holland, das neue Königreich Belgien, alle freien Staaten Teutſchlands endlich haben es angenommen. — Wir möchten wohl wiſſen, was eine conſtituirende Verſammlung dem noch beigeben würde, was wir ſchon beſitzen? Vielleicht die Herrſchaft des volksthümlichen Elements? Aber was würden dann der Thron, die Regierung und die Nation machen? — Oder die Erklärung der Rechte? Dieſe findet man aber in jedem Geſetzcoder und überdieß iſt dieſes eine Sache der Praxis; denn in jedem Lande iſt das zu thun erlaubt, was durch das Geſetz nicht verboten iſt. Das iſt aber von Wichtigkeit, daß das Geſetz gut ſei, d. h. daß es den Bürgern nur ſolche Verbindlichkeiten auferlegt, welche zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung nothwendig ſind. — Oder die Preßfreiheit? Wenn

Digitized by Google

es ſich aber um ein Geſetz über dieſen Gegenſtand handelt, iſt dazu eine ſolche Verſammlung wohl unumgänglich nothwendig? Haben der Thron und die Kammern nicht hinlänglich Macht, daſſelbe vorzuſchlagen, zu discutiren und zu ſanctioniren. Daſſelbe müßten wir von einem Geſetze, welches man über die Verantwortlichkeit der Miniſter fordern würde, ſo wie von allen andern ſagen, welche man für gerecht und zweckmäßig halten dürfte. Die conſtituirende Verſammlung iſt gar nicht nöthig, um die für das allgemeine Wohl nützlichen und wichtigen Fragen zu löſen; ihr Einfluß würde nur den Umſturz der Grundlagen der politiſchen und vielleicht auch der bürgerlichen und moraliſchen Geſellſchaft herbeiführen. — Die Regierung iſt überzeugt, daß der Nationalwunſch keineswegs auf die Zuſammenberufung einer Verſammlung gerichtet iſt, welche, ohne irgend etwas Gutes zu ſtiften, nur neuerdings Fackeln der Zwietracht über dieſes unglückliche Land ſchleudern würde. Alle Verbeſſerungen, welche man für zweckmäßig halten wird, können durch unſere gegenwärtigen Inſtitutionen bewirkt werden, und in dem politiſchen Mechanismus iſt jedes unnütze Räderwerk verderblich. Der Wunſch des Volkes erkennt jene nicht als ſeine Organe an, welche die Adreſſen, von denen wir geſprochen haben, verfaßten. Es iſt höchſt ſonderbar, daß man nach der Bekanntmachung des Municipalreglements und am Vorabend der Bekanntmachung des Reglements hinſichtlich der Provinzial-Deputationen, der einzigen legalen Organe zur Hinterbringung der Wünſche des Volkes, welche ſich nicht auf politiſche Gegenſtände beziehen, um die öffentliche Meinung über einen ſo wichtigen Gegenſtand, als die Veränderung der Fundamentalgeſetze iſt, bekannt zu geben, Individuen wählte, welche nicht einmal das Recht haben, die Initiative für die adminiſtrativen Geſetze zu ergreifen. — Alles dieſes beweist die Umtriebe einer Partei und nicht den allgemeinen Wunſch, die Aufreizung des Privatehrgeizes und nicht den Eifer für das allgemeine Beſte. Ueberdieß würden die Mächte, welche gegen die Sache Iſabella's II. und gegen die ſpaniſche Freiheit ſind, ihre Feindſeligkeit durch den revolutionären Act rechtfertigen, der eine Verſammlung zur Aenderung der Fundamental-Geſetze zuſammenberiefe. Die gleichgültigen Mächte würden unſere Feinde werden, und unſere Alliirten könnten uns nicht mehr vertheidigen. Was würde England und Frankreich den nordiſchen Mächten antworten, wenn ſie ihnen ſagten: „Wir wollen nicht, daß in Spanien oder irgend anderwärts „in Europa ein Herd der Revolution, der Demokratie „und der Propaganda beſtehe. Weiß man nicht, daß der „Weltfriede ſeit 1830 nur durch die Sorgfalt erhalten „werden konnte, welche man angewendet hat, um die „revolutionären Bewegungen zu vermeiden?" — Man wird ſagen: „Spanien iſt unabhängig." Das iſt wahr; aber Frankreich und England ſind es auch. Und eben ſo wie dieſe Mächte das Recht und die Befugniß gehabt haben, mit dem rechtmäßigen, auf die Repräſentativregierung und das königliche Statut gegründeten Throne Iſabella's II eine Allianz zu ſchließen, eben ſo haben ſie auch unbeſtreitbar das Recht, dieſe Allianz wieder aufzuheben, und uns ihren Beiſtand zu verweigern, wenn der Thron wankt, wenn das königliche Statut, dieſe Grundlage unſerer Repräſentativregierung, umgeſtürzt und an deſſen Stelle das gefährliche und verderbliche Factum der Volksſouverainetät und der demokratiſchen Regierung mit allen ihren Anmaaßungen, Rivalitäten, Gehäſſigkeiten und Verwirrungen getreten iſt. — Wer ſteht uns übrigens dafür, daß die franzöſiſche Regierung, welche eben ſo wie wir, von zwei rivaliſirenden und mit jenen, welche unſer Vaterland bedrängen, gewiß auch verbündeten Factionen bekämpft wird, den Sieg der revolutionären Ideen mit Gleichgültigkeit anſehen werde? Wird ſie nicht gerechter Weiſe befürchten können, daß die Revolution in Spanien eine andere Revolution in Frankreich zur Folge haben dürfte, welche noch weit ſchrecklicher wäre, weil ſie ganz Europa in Flammen ſetzen würde? Und wenn dieſe Beſorgniß gerecht iſt, könnten wir wohl alle jene Vorſichtsmaaßregeln für ungerecht halten, welche Frankreich ergreifen würde, um die Bewegung auf der Halbinſel zu hindern? Iſt denn wohl unſere Lage ſo glänzend, daß wir, wir wollen nicht ſagen den Feindſeligkeiten, ſondern nur der Gleichgültigkeit Englands und Frankreichs Troß bieten könnten? — Spanien iſt unabhängig; aber der Unabhängigkeit ſind von der Natur dieſelben Gränzen vorgezeichnet, wie der bürgerlichen Freiheit von dem Geſetze. Es iſt keinem Bürger erlaubt, die Rechte ſeiner Mitbürger anzugreifen. Und eben ſo wenig iſt es einer Nation erlaubt, einem Nachbarſtaate nachtheilige Handlungen zu unternehmen. Das Geſetz beſtrafe die Uebertretungen der Individuen; die von den Nationen begangenen Uebertretungen führen Feindſeligkeiten oder wenigſtens den Bruch der Freundſchaftsbande herbei. Es iſt unmöglich, daß diejenigen, welche die Adreſſen unterzeichneten, über die Folgen derſelben nachgedacht haben; von dem betrügeriſchen Glanze einer zügelloſen Freiheit geblendet, ſahen ſie nicht, daß ihr thörichtes Project die Monarchie zerſtören; die Zwiſtigkeiten vermehren; die Kräfte, welche die Freiheit gegen die Angriffe des Prätendenten vertheidigen, ſchwächen; alle politiſchen und moraliſchen Wahrheiten in Probleme verwandeln; unſere Nachbarn und Alliirten uns abwendig machen; uns ihres Beiſtandes berauben und vielleicht ſelbſt Feindſeligkeiten von ihrer Seite zuziehen würde. Die Regierung Ihrer Majeſtät, welche alles dieß Unheil vorausſieht, weil ihr keine Leidenſchaft die Wahrheit verdunkelt, wird ſolchen Aufforderungen mit allen ihren Kräften Widerſtand leiſten. Sie hat geſchworen, den Thron unſerer erlauchten Königinn und das königliche Statut um jeden Preis zu vertheidigen; ſie wird dieſelben vertheidigen; denn ein

rechtſchaffener Mann, wenn er ſeine Pflichten erfüllt, und ſeinen Eidſchwüren gemäß handelt, leiſtet allen nur erdenklichen Widerſtand.“

Ueber den (geſtern gemeldeten) Aufſtand in Malaga enthält ein Schreiben aus dieſer Stadt vom 26. Auguſt (im National) folgende nähere Angaben: „Am 23. d. M. hat die Milicia Urbana nebſt einem großen Theile der Garniſon die Conſtitution von 1812 proclamirt. Eine Verwaltungsjunta ward eingeſetzt. Der militäriſche und politiſche Commandant behielt ſeine Functionen, und ward zum Präſidenten der Junta ernannt. Einige verdächtige Beamte wurden abgeſetzt. Der Denkſtein Iſabella's II. ward durch den der Conſtitution erſetzt. Die Offiziere des erſten Linienregiments, welche der Bewegung nicht folgen wollten, wurden verhaftet und auf eine Goelette gebracht, gleich dem Oberſten Miniuſir, obgleich er ſich der Bewegung angeſchloſſen hatte. Sie ſcheinen ſpäter alle in dieſer Goelette davongeſchifft zu ſeyn. Die Junta bemächtigte ſich zu Beſtreitung der außerordentlichen Ausgaben aller Zehntenfonds, Kirchengelder ꝛc. Geſtern Abend ging eine Colonne von 500 Milicianos mit 500 Mann Linientruppen und 100 Carabiniers, unter Lancha's Commando, nach Granada ab, um die Bewegung jener Stadt zu unterſtützen. Heute ward eine Bekanntmachung erlaſſen, durch welche alle Einwohner von 16 bis 50 Jahren aufgefordert werden, ſich in der Miliz einreihen zu laſſen. Einige der Männer, welche die Proclamation als Mitglieder der Junta unterzeichnet haben, wurden durch andere erſetzt, worunter man die Handelsleute Vilches, Don Valle Yerno de San Martin, Don Luis Olona, Notar, Don Alvares, Proviantverwalter der Truppen ꝛc. bemerkt.“ — Das ämtliche Bulletin von Malaga enthält folgende Darſtellung des Aufſtandes: „Am Sonntag (23.) Abends 4 Uhr wurden die Offiziere des erſten Linien-Infanterieregiments in ihren Wohnungen, ohne die geringſte Gewaltthätigkeit oder Beſchimpfung, verhaftet und unter Escorte eines Pikets Nationalmiliz in das Auguſtinerkloſter geführt. Dieſe Bewegung ging in der größten Ruhe und ohne eines jener Symptome, welche die gewöhnlichen Begleiter politiſcher Ereigniſſe dieſer Art ſind, vor ſich. Sogleich begab ſich das ganze Regiment auf den Platz Iſabella's II. und rief: „Es lebe die Conſtitution!“ Da zugleich die Tambours der Miliz den Generalmarſch geſchlagen hatten, verſammelten ſich auch die Milicianos, und bemächtigten ſich der wichtigſten Puncte, ohne die zu Vermeidung von Exceſſen nöthigen Vorſichtsmaaßregeln zu vernachläſſigen. Seit dieſem Augenblick bietet die Stadt einen durchaus militäriſchen Anblick dar. Als der Commandant den Generalmarſch ſchlagen hörte, ſchritt er mit ſeiner perſönlichen Wache und einigen Füſilieren bis zum Merciaplatze vor, wo er einigen Widerſtand fand, und einige Schüſſe fielen. Da der Commandant daraus erkannte, daß die Truppen ſich ausgeſprochen hatten, und ſich auf dem Platze befanden, hielt er es für angemeſſen, ſich zurückzuziehen. Nachdem er die Petitionen des Volkes, der Miliz und der Beſatzung empfangen hatte, ward er auf das Rathhaus geführt, wo der Gemeinderath mit den Adjuncten verſammelt war. Das Volk ernannte eine Verwaltungsjunta, welche den öffentlichen Wünſchen gemäß ans Werk geht, und ohne Unterlaß beſchäftigt iſt. Abends fand allgemeine Beleuchtung Statt. Am 24. Morgens ward an die Stelle des Denkſteins Iſabella's II. der Conſtitutionsſtein geſetzt. Abends illuminirten die Einwohner aufs Neue, und überließen ſich öffentlichen Vergnügungen, ohne daß die Ordnung geſtört worden wäre. Die Städte der Umgegend ahmten das Beiſpiel Malaga's nach. Die vorherige Schließung und Räumung der Klöſter trug viel dazu bei, die Anſchläge zu vereiteln, welche einige Uebelgeſinnte gefaßt hatten.“

Der Gouverneur von Malaga, J. Santa-Cruz, hat am 24. Auguſt eine Proclamation an die Soldaten der Garniſon erlaſſen, worin er ſie ihrer Conduite wegen belobt, und welche mit den Worten ſchließt: „Es lebe die Conſtitution, die Freiheit und die Ordnung!“ — Zwei andere Proclamationen in demſelben Geiſte waren, die eine an die Nationalmiliz (welchen Namen jetzt die Urbanos führen) und die andere an die Einwohner von Malaga gerichtet. — Die Adminiſtrativjunta hat an die Bewohner von Malaga und der Provinz folgende Proclamation erlaſſen: „Leider nur zu evidente Veranlaſſungen haben eine Volksbewegung nothwendig gemacht, welche die Nation, indem ſie ihr Stärke und Kraft verleiht, in den Stand ſetzt, den Tyrannen zu beſiegen, der die Abſicht hat, uns in die Sclaverei zurückzuführen und den Thron unſerer vielgeliebten Iſabella umzuſtürzen. Barcelona, Saragoſſa und Valencia haben das Beiſpiel gegeben; ihr habt es nachgeahmt und den Vortheil gehabt, der Freiheit ohne Unglücksfälle, ohne Unordnungen den Sieg zu verſchaffen. Das Volk, die Nationalmiliz, die tapſere Garniſon, Alle haben ihre Pflicht erfüllt, Alle haben ihren ausgezeichneten Patriotismus und ihre Bürgertugenden erprobt. Die ganze Nation ſoll euer edles Betragen kennen lernen, und ſie wird euch ihre Bewunderung nicht verſagen können. Die Nation und die Königinn werden eure Wünſche vernehmen, und ſie werden gewiß nicht außer Acht gelaſſen werden; vertrauet indeß auf den Eifer der Junta, die ihr geſchaffen habt, um jene Abhülfe zu finden, welche ihr wünſchet; verfolget den Weg, den ihr euch vorgezeichnet habt, und der bis jetzt nur mit Ruhm bedeckt war; unſer Wahlſpruch bleibe ſtets: „Anhänglichkeit an die Freiheit „und an unſere unſchuldige Königinn! Gehorſam den Ge„ſetzen und den beſtehenden Behörden! Achtung dem öf„fentlichen und Privateigenthume!“ Die Junta wird mit euch zu ſtreben wiſſen, um euer ruhmvolles Unternehmen zu Ende zu führen; ſie wird aber auch jeden Exceß auf der Stelle zu züchtigen wiſſen, und ihr werdet die Erſten ſeyn,

welche ihre Maaßregeln unterſtützen und denſelben Beifall zollen, da ſie aus Geſinnungen entſprungen ſind, welche alle wahrhaft liberalen Herzen in ſich ſchließen. Bewahner von Malaga! Es lebe die Freiheit! Es lebe Iſabella II.! Conſtitutionelle! Es lebe die Canſtitutian! Es lebe die Ordnung! Malaga, den 23. Auguſt 1835. (Unterz.) J. Santa-Cruz, Fürſt Pia, J. Lopez Garcia, Jaſe Vergara, Graf van Mollina ꝛc.“

Ueber den Stand der Dinge in Valencia heißt es in einem Schreiben aus dieſer Stadt vom 28. Auguſt: „Fortwährend herrſchen Ruhe und Ordnung hier. Die Offiziere der Miliz wurden geſtern durch dieſelbe Volkswahl, wie ſie zur Zeit der Conſtitution in Kraft war, ernannt. So hatte Graf Almodovar es angeordnet, der Präſident der Pracuradarenkammer, der alſo fartwährend das Eſtatuta real als factiſch aufgehaben betrachtet. Die Wahlen fielen auf die der Nationalfreiheit ergebenſten Männer. Die Miliz hat folgende Adreſſe an die Königinn geſchickt: „Señora! Die Milicia Urbana von Valencia glaubt, indem ſie Ihnen dieſe ehrfurchtsvolle Adeeſſe überreicht, einen unumſtößlichen Beweis ihrer feſten Anhänglichkeit an die gerechte Sache Ew. kön. Majeſtät, ſa wie ihrer Liebe zur öffentlichen Ordnung zu liefern. Sie wenden ſich mit dem größten Vertrauen an Ew. Majeſtät, überzeugt, daß Ew. Majeſtät van aufrichtigem Eifer für das Wohl des Volks beſeelt iſt, deſſen Schickſal durch ein beſanderes Glück Ihrer Sorge anvertraut wurde. Folglich ſpricht ſie zu Ew. Majeſtät mit derſelben Offenheit, wie ein Sahn zu ſeinem Vater und Beſchützer. Diejenigen, die Ew. Majeſtät in dieſem Augenblicke berathen, ſind in ſchwerem Irrthume befangen. Die Petition, welche die Miliz von Madrid Ew. Majeſtät im Schloſſe von la Granja überreichte, drückte nicht bloß die Geſinnungen dieſer Madrider Miliz aus, ſondern enthielt auch die Wünſche der Miliz van Valencia, Arragonien und Catalonien, ja die aller Gutgeſinnten der geſammten Natian. Moge Ew. Majeſtät einmal erſahren, daß die Nation nicht ruhig und zufrieden ſeyn wird, als wenn man die geſetzliche Feeiheit auf feſte Grundlagen ſtellt, entſprechend den Wünſchen der Petitionäre. Findet dagegen kein Einklang zwiſchen den Ideen der Räthe Ew. Majeſtät und den Anſichten und Wünſchen des Volks Statt, ſo muß ſich Ew. Majeſtät auf Schwankungen und Unruhen gefaßt machen, die uns unfehlbar in ein Meer von Leiden, vielleicht in den Abgrund führen weeden, in welchem die Sache Ew. Majeſtät mit der der Nation zugleich zu Grunde gehen wird. Mogen daher Ew. Majeſtät aufhoren, ſolchen Räthen Ihe Ohr zu leihen; mägen Sie dieſelben alsbald entlaſſen, wenn ſie blind darauf beharren wallten, durch die verhaßte, zufällige und ungewiſſe Gewalt der Bayannete, des einzigen Hülfsmittels der Tyrannen, die Bürger zu unterdrücken. Mögen Ew. Majeſtät die Cortes berufen, und dem beitreten, was die Spanier dringend von Ihnen erflehen, dann werden Sie ſehen, wie Ihre Feinde eitlem Rauche gleich vor Ihnen verſchwinden, wie Ruhe und Wohlfahrt ſich wiederherſtellen, und wie die reiche Pflanze des Nationalglücks ſich wunderbar entwickeln wird auf dem fruchtbaren Boden der allgemeinen Einigkeit. Valencta, 22. Auguſt 1835.“ (Folgen die Unterſchriften.) — Wir glauben nicht, daß die Regierung ſo gerechte Reclamatianen hären wird. Indeſſen arbeitet die Junta ohne Unterlaß, um die Ausrüſtung der Miliz zu vervollſtändigen. Zu dieſem Zwecke zag ſie das Silber der aufgehabenen Klöſter ein, und belegte die Bürgrr, welche die Waffen nicht ergreifen können, mit Steuern.“

Briefe aus Cadix vam 25. Auguſt enthalten die näheren Details über die Bewegung, welche in dieſer Stadt ausgebrochen iſt. Sie nahm ihren Anſang Freitags den 21., und war durch die Ankunft der Nachrichten aus Madrid veranlaßt. Kaum waren dieſe angeſchlagen, als die Urbanas mit den Bayonneten ſie herabriſſen, und unter dem Geſchrei: „Es lebe die Miliz von Madrid! Es lebe die Conſtitutian von 1812!“ Zuſammenrottungen ſich bildeten. — Die Urbanos wurden noch an demſelben Abend zuſammenberufen und begaben ſich zum Gauverneur unter dem Geleite der ganzen Bevolkerung. Der Gouverneur ſtellte ſich an die Spitze der Bewegung; es wurde eine Junta ernannt, welche ſich damit beſchäftigte, eine keäftige Adreſſe an die Königinn zu richten, um die Entlaſſung der Miniſter und die Zuſammenberufung außerordentlicher conſtituirender Cortes zu begehren. — Als am ſalgenden Dinſtag die Adreſſe noch nicht abgeſchickt war, begab ſich das Volk in Maſſe, den Gauverneur Hare an ſeiner Spitze, vor den Pallaſt der Junta, um zu ſehen, wie die Adreſſe dem Kurier übergeben wurde, der von einer ungeheuren Menſchenmenge bis auf den Molo begleitet und von den Mauern herab, welche den Hafen umgeben, begrüßt wurde. Dieſelben Briefe melden, daß auch zu Badajoz, Xeres de la Frantera, Puerto-de-Santa-Maria, Puerto-Real, auf der Isla de Leon ꝛc. ſämmtliche Kloſter geſchloſſen worden ſind.

Die Sprache, die der Vapor von Barcelana gegen die Madridet Regierung führt, wird mit jedem Tage drohender; und zu gleicher Zeit athmen die Artikel dieſea Blattes einen Geiſt von revolutianärer Propaganda, den ſelbſt das Jaurnal des Debats hochſt ſeltſam findet, und als Muſter einen ſolchen Aufſatz mittheilt, der ſalgendermaaßen ſchließt: „Vierzig Jahrhunderte, ſagte Napoleon in Aegypten zu ſeinen Kriegern, blicken auf uns von der Höhe dieſee Pyramiden herab; und wir, wir können ſagen: Vierzig Völker richten ihre Blicke auf uns! Der Boden der Halbinſel iſt ſortan der Kampſplatz, wa die großen politiſchen Intereſſen von

Digitized by Google

Europa werden ausgefechten werden. Er iſt früher das Schlachtfeld für Rom und Carthago, für Cäſer und Pompejus, für das Evangelium und den Koran, für Napoleon und England geweſen; möge er heute das Schlachtfeld werden, wo die Geſchicke der Unwiſſenheit und der Aufklärung, der Selaverei und der Freiheit ſich entſcheiden werden.“

Großbritannien und Irland.

Die friedliche Beilegung des Zwiſtes beider Parlamentshäuſer über die Municipalreformbill wird durch die neueſten Londoner Blätter vom 8. d. M. beſtätiget. — Lord J. Ruſſell erſchien am 7. Abends in Unterhauſe mit der Munieipalreformbill unterm Arm, gefolgt von einer ſehr großen Zahl Mitglieder, um über die mit den Lords, welche durch den Grafen von Devon repräſentirt geweſen, gehabte neue Conferenz zu berichten und auf Erwägung der neueſten Amendements des andern Hauſes anzutragen. Er beklagte, daß dieſes nicht für gut geſunden, in einige der vornehmſten, vom Unterhauſe, wie alle übrige, im Geiſte der Verſöhnlichkeit, ja mit großem innern Widerſtreben angenommenen Beſtimmungen einzuſtimmen (hört, hört!), was doch, wenn es geſchehen wäre, ſehr zum guten Vernehmen zwiſchen beiden Häuſern und zum allgemeinen Wohl beigetragen haben würde. Er wies dann die Wichtigkeit der Beiſtimmung der Lords in mehreren Puncten nach, beklagte aber ihr Beharren auf andern und bezeichnete es namentlich als ungereimt, daß ſie den revidirenden Juriſten die Macht der Ertheilung in Stadtbezirke eingeräumt, ſo daß in der That die Krone von dieſen Heeren abhängig gemacht werde; dieſer Eingriff in die Präegative des Parlaments ſei um ſo ſeltſamer, da ee von einem Hauſe komme, das ſtets beſonders eiferſüchtig auf ſeine Vorrechte geweſen. (Beifall.) Was nun zunächſt zu erwägen, ſei, ob das Unterhaus dieſe Amendements angemeſſener Weiſe abermals ändern könne. Nach reiflichem Bedacht ſcheine es, daß dieß nicht in der Weiſe geſchehen konne, daß bei Aufrechthaltung der großen Grundſätze dieſer Bill auch ein einträchtiges Wirken beider Häuſer zu einer ſchließlichen Uebereinkunft zu Stande zu bringen ſeyn dürfte. Was die Ernennung von Friedensrichtern betreffe, ſo wären er und ſeine Collegen entſchloſſen, ſo lange ſie die Rathgeber der Krone blieben, immer zuerſt die Meinung der Stadträthe über die geeignetſten Männer, die zu ernennen wären, einzuziehen. (Lauter Beifall.) In dem Amendement der Lords über Orts- und Bezirksgränzen ſcheine ihm etwas bloß Proviſoriſches zu liegen, und es werde dieſer Punct bei einer nothwendig weedenden Gränzbeſtimmungsacte wieder zur Erwägung des Hauſes kommen, ja es ſei unmöglich, daß die Bill, die nun ſo verſchieden von ihrer urſprünglichen Abfaſſung ſei, nicht wieder zur Reviſion gelangen ſollte. (Lauter Beifall.) Er willige ein, ſie in ihrer jetzigen Geſtalt anzunehmen, da es immer eine große Verbeſſerung des alten Syſtems des Selbſtwählens und ihre Baſis von großer Wichtigkeit ſei und die Gewißheit einer vollkommeneren verheiße. (Hort! hort!) Er wies, um dieß darzuthun, noch einmal auf die guten Theile der Bill zurück, die den Keim zu weiterem und zu anderem Guten in ſich enthielten. Obgleich nicht ganz zufrieden mit der Maaßregel und entſchloſſen, ſie nicht als eine ſchließliche anzuſehen (lauter Beifall), hielt er ſich für gerechtfertigt, dem Hauſe die Einwilligung in die Amendements, damit die Bill zu einer Parlamentsacte werde, anzuempfehlen (Beifall)., worauf er dann formlich antrug und ſich verpflichtete, jede Gelegenheit zu benutzen, um die beſagten weitern Reformen, deren das Land bedürfe, zu bewirken. (Beifall.) Der Antrag des Miniſters wurde ohne Abſtimmung angenommen und ſomit die Diseuſſion der Bill erledigt, die nun bloß noch der Sanction des Königs bedarf. An demſelben Abend brachte Hr. Hume den Berichte über die Orangiſtenlogen ein und kündigte für die nächſte Seſſion eine Adreſſe an den König an, in welcher derſelbe gebeten werden ſoll, alle Individuen aus ſeinem Dienſte zu entlaſſen, welche Mitglieder geheimer Geſellſchaften ſind. Das Haus vertagte ſich hierauf bis zum Mittwoch den 9., wo wahrſcheinlich die Prorogation Statt finden wird.

Am 7., noch bevor die von den Lords angeſagte Conferenz zwiſchen Deputationen des Ober- und Unterhauſes mit Hinſicht auf die Municipalreformbill Statt geſunden hatte, verſammelte Lord J. Ruſſell eine große Anzahl der Mitglieder des Unterhauſes im auswärtigen Amte, um ſie mit den Maaßregeln bekannt zu machen, welche die Regierung für die zweckmaßigſten hielte. Er ſtellte vor, daß es vor allen Dingen darauf ankomme, die Municipalitaten baldmöglich unter eine beſſere Verwaltung zu bringen, daß das volksthümliche Princip, auf welches eine ſolche Verwaltung allein baſirt werden könne, in der jetzt vorliegenden Bill anerkannt ſei, und daß es daher beſſer erſcheine, dieſe Bill auch in ihrem jetzigen mangelhaſten Zuſtande anzunehmen, als ſie ganz zu verwerſen und dadurch die Nothwendigkeit herbeizuführen, in der nächſten Seſſion die ganze Sache von neuem und vielleicht gegen noch ſtärkere Oppoſition zu verhandeln. Zugleich aber hielt er es für nothig, daß das Unterhaus formlich gegen die Amendements der Lords proteſtire und ſich ausdrücklich vorbehalte, baldmoglichſt die Initiative zu ergreiſen, um den noch in dem Geſetze vorhandenen Mängeln abzuhelfen. Schließlich verſprach Lord Ruſſell, unverzüglich Circulare an alle Städte abzuſenden, in denen dieſe aufgefordert werden ſollten, ihre neuen Stadträthe zu wählen, welche dann wieder diejenigen Individuen deſigniren ſollten, für die ſie die königliche Beſtätigung im Amte der Friedensrichter wünſchten. Alle in der Verſammlung anweſende liberale Mitglieder des Unterhauſes erklarten ſich mit der Anſicht des Lord Ruſſell einverſtanden. Selbſt Hr. Hume ſprach zu Gunſten der miniſteriellen Anſicht. Der Globe ſagt: „Ohne Zweifel werden dem Lande dieſe weiteren Verkummerungen der Bill wehe thun, allein ſelbſt mit dieſen Verſtümmelungen kann ſie zu einem ſehr brauchbaren Weekzruge des Guten gemacht, ſie kann und gewiß ſie wird nächſtes Jahr benutzt werden, um uns alles zu verſchaffen, was wir verloren haben.“

Conſols am 8. September 90⅞.

Frankreich.

Der Moniteur vom 10. d. M. enthält bereits die drei von den Kammern angenommenen und vom Konige ſanctionirten Geſetze über die Preſſe, über die Aſſiſenhöfe und über die Jury; ferner zwei konigliche Or-

Digitized by Google

donnanzen, vom Miniſter des Innern Hr. Thiers contraſignirt, deren eine die Art und Weiſe, wie die Geſchwornen ihre geheimen Vota zu geben haben, die andere das Cenſurverfahren bei Publicationen von Kupferſtichen, Zeichnungen, Lithographien ꝛc. feſtſetzt.

Am 9. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 95.

Preußen.

In den Breslauer Zeitungen vom 11. d. M. lieſt man noch nachſtehenden Bericht über die Anweſenheit Sr. Majeſtät des Königs, Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn von Rußland und der übrigen höchſten Herrſchaften in Breslau: „Den am Abend des 8. in den Sälen des Börſenhauſes gegebenen Ball eröffneten Ihre Majeſtät die Kaiſerinn mit einer Polonaiſe an der Hand Sr. kaiſ. Hoheit des Erzherzogs Johann von Oeſterreich; eine zweite Polonaiſe tanzten Allerhöchſtdieſelben mit Sr. kaiſ. Hoheit dem Erzherzoge Franz Carl von Oeſterreich. Auch dem erſten Vorſtande der hieſigen Kaufmannsälteſten, geheimen Commerzienrath Eichhorn, wurde die hohe Auszeichnung zu Theil, von Ihrer Majeſtät zu einer Polonaiſe befohlen zu werden. Allerhöchſtdieſelben verließen den Ball um 10 Uhr, während mehrere der übrigen anweſenden höchſten Herrſchaften noch ein für Sie bereit gehaltenes Souper anzunehmen geruhten. Die bis dahin gehegte Hoffnung, daß die erhabene Monarchinn auch das für den 9. Morgens angeſetzte Pferderennen durch Allerhöchſtihre Gegenwart verherrlichen würde, wurde vereitelt, indem Ihre Majeſtät an dieſem Tage ſchon Früh um 8 Uhr nach Kaliſch abreiſten. Der ungünſtigen Witterung ungeachtet füllte ſich am 9. Morgens die Straße nach Grüneiche, wo, wie gewöhlich, die Rennbahn abgeſteckt war, mit einer zahlloſen Menge von Wägen, Reitern und Fußgängern. Auch den Oderſtrom bedeckten buntbewimpelte Gondeln, die demſelben zuſteuerten. Gegen halb neun Uhr erſchienen unter lautem Jubel Se. Majeſtät der König und nahmen auf der für Allerhöchſtdieſelben beſonders erbauten, mit dem königlich preußiſchen, dem kaiſerlich ruſſiſchen und dem kaiſerlich öſterreichiſchen Adler geſchmückten Tribune Platz; ſchon früher waren die Prinzen und Prinzeſſinnen des königlichen Hauſes, ſo wie Ihre kaiſ. Hoheiten die Erzherzoge von Oeſterreich und die übrigen fremden höchſten und hohen Herrſchaften eingetroffen. Trotz des anhaltenden Regens gingen die Rennen in guter Ordnung von Statten. Mittags war bei Sr. Majeſtät große Tafel, zu welcher auch die Chefs der hieſigen Behörden und viele anweſende Rittergutsbeſitzer befohlen waren. Abends geruhten Allerhöchſtdieſelben, umgeben von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen und den übrigen königlichen Prinzen und Prinzeſſinnen, ſo wie Ihrer Durchlaucht der Frau Fürſtinn von Liegnitz, und in Begleitung der fremden höchſten und hohen Gäſte, das Theater mit Ihrer Gegenwart zu beglücken. Bei dem Eintritt des allverehrten Monarchen erfolgte ein dreimaliges begeiſtertes Lebehoch des Publicums, welches ſich ungeachtet des noch immer dauernden heftigen Regens ſo zahlreich eingefunden hatte, daß das Haus die Menge nicht zu faſſen vermochte, und Tauſende den Rückweg antreten mußten. Se. Majeſtät der König verließen das Theater erſt am Schluſſe der Vorſtellung unter demſelben Jubel, der Allerhöchſtdieſelben bei Ihrem Erſcheinen empfangen hatte. Die Stadt war abermals glänzend erleuchtet. — Geſtern (10.) haben die Prinzen des königlichen Hauſes, ſo wie der größte Theil der hohen Fremden uns verlaſſen, um ſich nach Kaliſch zu begeben. Se. Majeſtät der König werden die Reiſe dorthin erſt heute (den 11.) antreten, und geruhten geſtern Vormittag noch das neue Gebäude des Eliſabeth-Gymnaſiums, die neu erbaute Cavalleriekaſerne, den arteſiſchen Brunnen und die Promenaden um die Stadt, die auch geſtern Abends wieder feſtlich erleuchtet waren, in Augenſchein zu nehmen."

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Ihre königliche Hoheit die Prinzeſſinn von Beira iſt am 10. September Abends in Begleitung ihrer Neffen, der Söhne des Don Carlos, in Venedig angelangt. Am nämlichen Tage war auch der Infant Don Sebaſtian mit ſeiner Gemahlinn in Venedig eingetroffen.

Wien, den 18. September.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mittelſt einer an die königl. ungariſche Hofkanzlei gelangten allerhöchſten Entſchließung vom 30. Auguſt l. J. den k. k. wirklichen Kämmerer und geheimen Rath, Ritter des goldenen Vließes, Oberſttruchſeß des Königreichs Ungarn und Erb-Obergeſpan des Liptauer und Trentſchiner Comitats, Stephan Grafen von Illyésházy, Erbherrn von Trentſchin, auf ſein allerunterthänigſtes Anſuchen von der Leitung beſagter Comitate zu entheben, und demſelben nebſt Belaſſung der Obergeſpanswürde in beiden Comitaten, für die in dieſer Eigenſchaft geleiſteten langjährigen und ausgezeichneten Dienſte das allerhöchſte Wohlgefallen zu erkennen zu geben, zugleich aber zum Adminiſtrator der Obergeſpanswürde des Trentſchiner Comitats den k. k. Kämmerer und Hofrath bei der königl. ungariſchen Hofkanzlei, Aloys Freiherrn von Mednyanſzky von Medgyes, allergnädigſt zu ernennen geruht.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät, als Großmeiſter des öſterreichiſch-kaiſerlichen Leopoldordens, haben mittelſt an den oberſten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler dieſes Ordens, gerichteten allerhöchſten Cabinetſchreibens, dd. Budweis 2. September d. J., dem General-Großmeiſter des Ordens der Kreuzherren mit dem rothen Kreuze zu Prag, Joſeph Köhler, als ein Merkmahl der allerhöchſten beſondern Zufriedenheit mit ſeiner rühmlichen Verwendung für die Bildung der ſtudierenden Jugend, das Ritterkreuz Allerhöchſtihres öſterreichiſch-kaiſerl. Leopoldordens allergnädigſt zu verleihen geruht.

Am 18. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102 7/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98 9/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	139 1/4;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	576 11/16;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 1/4;
Bankactien pr. Stück —— in C. M.	[illegible]

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 20. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 18. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.415	28 Z.	2 L.	1 P.	+ 10.5	SO.	mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm	27.428	28	2	3	+ 14.7	SO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.420	28	2	2	+ 11.1	SO.	ſtark.	—

Wien, den 19. September.

Ueber den Aufenthalt Ihrer Majeſtäten des Kaiſers und der Kaiſerinn in Marienbad und die am 12. Morgens von da erfolgte Abreiſe derſelben nach Franzensbrunn meldet die Prager Zeitung: „Am 11. widmeten Se. Majeſtät der Kaiſer die frühen Morgenſtunden den Staatsgeſchäften; um 9 Uhr wohnten Ihre Majeſtäten in der Ortscapelle der heil. Meſſe bei. — Um halb 12 Uhr begab Sich Se. Majeſtät der Kaiſer in das anderthalb Stunden von Marienbad entfernte Prämonſtratenſer-Stift Tepl. Daſelbſt angekommen, wurden Allerhöchſtdieſelben von der verſammelten Stiftsgeiſtlichkeit, unter dem Jubelrufe einer aus der Umgegend äußerſt zahlreich herbeigeſtromten Volksmenge ehrerbietigſt empfangen. — Darauf begaben Sich Se. Majeſtät durch die Prälatur in die ſchöne Stiftskirche, verrichteten vor dem Hochaltare ihr Gebet, beſuchten das Convent und beſahen dann den großen, geſchmackvoll decorirten Saal der Prälatur, in welchem ſich der zwar erkrankte, aber durch eine ſolche Gnade des Monarchen geſtärkte Abt ehrfurchtsvoll vorſtellte. Sodann verließen Se. Majeſtät, von den Segnungen des geſammten Volkes und den Aeußerungen der Freude und Dankbarkeit begleitet, das Stift. — Um 2 Uhr waren Se. k. k. Majeſtät wieder in Marienbad angelangt. Nach der Mittagstafel, zu welcher mehrere höhere Standesperſonen beigezogen zu werden die Ehre hatten, begaben ſich Se. k. k. Majeſtät in Begleitung Sr. Durchl. des Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürſten von Metternich auf den, eine weite Ausſicht gegen Baiern darbietenden, im fürſtlichen Thiergarten liegenden Berg. — Den Rückweg machten Se. Majeſtät zu Fuße, beſuchten noch einmal ſämmtliche Quellen, und kehrten dann in Ihre Wohnung zurück. — Dieſer Tag wurde mit einer ſehr gut ausgeführten Abendmuſik beſchloſſen. — Am 12. Vormittags ſetzten beide k. k. Majeſtäten Ihre Reiſe von Marienbad nach Franzensbrunn über Königswarth fort.“

Spanien.

Der Moniteur vom 11. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „In Granada iſt der Generalcapitän ermordet worden. — In Palma (Hauptſtadt der Inſel Mayorca) iſt eine Junta proclamirt worden. — Der Oberſt des erſten leichten Regiments iſt von ſeinen Soldaten umgebracht worden. — Der General Caſtellar, interimiſtiſcher Commandant von Barcelona, hat große Noth, die Anarchiſten in Zaum zu halten. — Dem Brigadier Cormera, ehemaligen Marinecommandanten in Catalonien, der ungeachtet ſeiner rühmlich geleiſteten Dienſte, von den anarchiſchen Clubbs von Barcelona proſcribirt worden war, iſt es gelungen, ſelben zu entwiſchen, indem er ſich an Bord der franzöſiſchen Corvette Perle flüchtete, die ſich im Hafen befand, und ihn zu Port-Vendres ans Land ſetzte. Mordgeſchrei verfolgte ihn bis auf die Corvette, die ihn aufgenommen hatte. — Hr. Cormera hat ſeine Dimiſſion eingereicht und begibt ſich auf ausdrücklichen Befehl der Königinn nach Madrid. Er wird über Bayonne gehen. — In Valencia ging am 28. Auguſt das Gerücht, daß General Almodovar, interimiſtiſcher Generalcapitän, welcher den Anarchiſten dieſer Stadt ſeinen Beiſtand geliehen hatte, abberufen und aus Spanien verbannt worden ſei.“

Ferner heißt es im Moniteur vom obgedachten Tage: „Die Gaceta de Madrid vom 4. iſt geſtern zu Paris angekommen. Sie enthält eine Proclamation der Königinn, worin dieſe Prinzeſſinn, nachdem ſie erklärt hat, daß ihre Regierung entſchloſſen iſt, ſich nicht von der Grundlage des königlichen Statuts zu entfernen, ankündiget, daß Maaßregeln ergriffen werden ſollen, um die Rebellen, welche auf verſchiedenen Puncten des Königreichs revolutionäre Junten errichtet haben, exemplariſch zu beſtrafen, falls ſie ſich nicht eiligſt unterwerfen und die königliche Gnade anrufen. Es heißt ferner darin, daß man den Mordbrennern und den Mördern keine Pardon geben werde. — Ein dieſer Proclamation beigefügtes Decret befiehlt die augenblickliche Auflöſung der in den Provinzen gebildeten Junten, bei Strafe für die Zuwiderhandelnden, als des Verbrechens der Rebellion ſchuldig behandelt zu werden. Den Behörden, welche eingewilligt haben, Mitglieder dieſer Junten zu werden, wird beſonders anempfohlen, ſogleich aus ſelben auszuſcheiden. Die Mitglieder derſelben werden mit ihrem Privatvermögen ſolidariſch für die Steuern, die ſie erheben werden, verantwortlich gemacht. — Ein anderes Decret beſtätigt die Verkäufe von Nationalgütern, die während der Revolution von 1820 Statt gefunden haben, und verordnet, daß dieſe Güter den Käufern zurückgegeben werden ſollen. — Am 30. hatte ein Theil der Stadtmiliz von Sevilla eine ähnliche Bewegung, wie die in Malaga und Cadix, verſucht, deren Erfolg jedoch durch die Feſtigkeit des Generalcapitäns und die gute Haltung der Garniſon vereitelt wurde. — Man verſichert, daß ein Truppencorps gegen Malaga und Cadix abgeſchickt werden ſollte, um dieſe beiden Städte zur Pflicht zurückzuführen. Man glaubte nicht, daß die Rebellen großen Widerſtand leiſten würden. — Hr. Mendizabal war noch nicht zu Madrid angelangt; er wurde zum 5. erwartet. — In einem Artikel, der von der gegenwärtigen Lage Spaniens handelt, ſagt die Gaceta de Madrid, daß durch die Ankunft der Fremdenlegion allein verhindert wurde, daß die Stadt Lerida nicht in die Gewalt der Carliſtiſchen Inſurgenten gefallen iſt.“

Digitized by Google

Der Renovateur begleitet das obenerwähnte Decret gegen die Provinzialjunten mit folgenden Bemerkungen: „Es fragt ſich nun, wie dieſes Decret vollzogen werden wird. Es iſt keine Kleinigkeit, ſechs bis ſieben inſurgirte Provinzen zu Paaren zu treiben, beſonders wenn man erwägt, daß in Catalonien die Linientruppe unter den Befehlen der Junta ſteht, die ihr einen Befehlshaber ihrer Wahl gegeben hat; daß in Valencia der von Chriſtine ernannte Generalcapitän (Graf Almodovar) an der Spitze der Junta ſteht; daß in Arragonien die Urbanos die alleinigen Herren der Provinz ſind; daß endlich die einzige Armee, über welche die Madrider Regierung verfügen kann, mit den Carliſten vollauf zu thun hat. Das ſpaniſche Miniſterium ſcheint uns durch dieſe Acte Alles mögliche gethan zu haben, um die Inſurrection zu beſchleunigen. — Wenn es der Uſurpation in Madrid an Soldaten mangelt, ſo fehlt es ihr nicht minder an Geld. Man ſchreibt aus London, daß die HH. Ricardo und Comp. ſich geweigert haben, die Tratten der Madrider Regierung zu honoriren.“ (Dieß iſt allerdings der Fall geweſen; die in Frage ſtehenden Tratten beliefen ſich auf beiläufig 90,000 Pf.; ſie wurden jedoch Tags darauf von dem portugieſiſchen Finanzagenten Hrn. Carbonel, dem Hr. Mendizabal vor ſeiner Abreiſe aus England die nöthigen Fonds dazu angewieſen hatte, honorirt.)

Der National vom 10. d. M. entwirft folgendes Bild von der gegenwärtigen Lage Spaniens: „Man erzählte geſtern in Paris, daß die Königinn Chriſtine, ihre Miniſter und die königliche Garde Madrid verlaſſen hätten, um ſich nach Burgos zu flüchten. Das miniſterielle Abendblatt ſchweigt über dieſe Nachricht. Correſpondenznachrichten melden, daß Malaga dem Beiſpiele von Catalonien und Arragonien gefolgt iſt. — Anderer Seits ſind die engliſchen Journale, ungeachtet ſie ſich alle erdenkliche Mühe geben, das traurige Reſultat des Verſuches des Generals Evans zu bemänteln, dennoch genöthigt, zu geſtehen, daß dieſes Gefecht, welches eilf Stunden lang gedauert hat, keine bloße Recognoscirung geweſen iſt, und aus dem Tagsbefehl des General Evans ſelbſt geht deutlich genug hervor, daß dieſes erſte Zuſammentreffen mit dem Feinde nicht zum Vortheil ſeiner Truppen ausgefallen iſt. Bilbao iſt ernſthaft bedroht. Die Carliſten haben neuerdings die Communicationen auf dem Fluſſe unterbrochen und Lord John Hay, der die engliſche Station commandirt, iſt ſelbſt von einem ihrer Detaſchements mehrere Stunden lang zurückgehalten worden. — Die Journale von der Gränze enthalten nichts über die Bewegungen und über die Stellung des Gros der Carliſtiſchen Truppen und der Armee Cordova's. — Das miniſterielle Abendblatt meldet bloß, daß ein Gefecht bei Sesma Statt gefunden habe, daß es jedoch unbedeutend geweſen ſei, und daß beide Theile ſich den Sieg zuſchreiben können. Es fügt hinzu, daß am 7. Abends und in der Nacht vom 8. September die Carliſten Flintenſchüſſe auf unſer Gebiet abgefeuert haben, und daß man ihnen am folgenden Morgen, als Repreſſalie, mit ſechs Kanonenſchüſſen geantwortet habe. — Die Carliſtiſche Diviſion, die in Catalonien eingedrungen war, iſt wieder nach Arragonien zurückgekehrt. — Die Einführung von Junten erſtreckt ſich nach allen Provinzen; ſie werden regelmäßig organiſirt; ſie bemächtigen ſich der geſammten Regierungsgewalt; ſie decretiren Auflagen, contrahiren Anleihen, ordnen Truppenaushebungen an; ſie ſetzen Magiſtrate, Staatsbeamte, Militärcommandanten ab; die Regimenter folgen dem Impuls und dem Beiſpiele der Stadtmilizen, ohne die Befehle ihrer Offiziere abzuwarten. — Die Provinzialjunten laſſen ſich durch die ſchlechte Aufnahme, die ihre erſten Vorſtellungen in Madrid gefunden haben, nicht abſchrecken. Mit Beibehaltung der Formel ihrer ehrfurchtsvollen Treue für die Sache der Königinn, ſchicken ſie ihr neue Adreſſen und kehren ſich nicht im Geringſten an die Antworten ihrer Miniſter. — Und was thut die Regierung von Madrid, wenn ſie ja noch exiſtirt, im Angeſichte der Defection, des Aufſtandes und des Bürgerkrieges? Sie componirt, mit Hülfe einiger obſcuren Namen, die noch dazu nur interimiſtiſch figuriren, ein neues Miniſterium. Alles was ſie von der verkappten Intervention erwartete, entſchlüpft ihr. Der Nimbus der brittiſchen Legion wird durch die erſten Flintenſchüſſe, die mit den Carliſten gewechſelt werden, zerſtreut. Das portugieſiſche Hülfscorps, deſſen Einrücken in Spanien ſeit ſo langer Zeit angekündigt wird, rückt nicht vor. Man weiß nicht, was aus der Fremdenlegion inmitten der im Aufſtand begriffenen Bevölkerungen Cataloniens wird. Ihr Commandant erwartet Befehle aus Madrid, und kann nicht lange ſo bleiben, ohne eine Parthie zu ergreifen. Es iſt ſchwer zu glauben, daß dieſes Corps, ſo wie alle Abtheilungen der ſpaniſchen Armee ſelbſt, in der Hand einer Regierung bleiben können, die, wenn ſie Madrid nicht ſchon geräumt hat, ſich nicht über dieſe Stadt und einige königliche Luſtſchlöſſer hinaus erſtreckt. — Und in dieſer Lage ſchleudert das neue ſpaniſche Miniſterium das lächerliche Manifeſt in die Welt, welches wir in unſerem heutigen Blatte mittheilen. — Mögen die auf der Börſe verbreiteten Gerüchte wahr ſeyn oder nicht, dieſes Actenſtück iſt nichtsdeſtoweniger das Teſtament des königlichen Statuts. Es iſt leicht zu erkennen, daß dieſe demüthige Antwort auf die Erklärungen der Junten dem neuen ſpaniſchen Miniſterium von Paris aus zugeſchickt worden iſt. Man erkennt darin den leichten Styl und die Erudition der miniſteriellen Schriftſteller, die durch eine glückliche Zuſammenſtellung das Mittel gefunden haben, Spanien in Kenntniß zu ſetzen, daß die Gothen frei waren, daß ſie frei zu ſeyn verſtanden, und deſſen würdig waren, und zu gleicher Zeit Hrn. von Broglie durch Anführung einer Phraſe von Frau von Staël etwas Angenehmes zu erweiſen. Alles was man ſeit einigen Tagen über neue Interventionsprojecte geſagt hat, ſcheint ſich auf die Sendung dieſes erbärmlichen Products zu beſchränken, welches in Gemeinſchaft von den Literatoren des Miniſteriums des Innern und den Publiciſten der auswärtigen Angelegenheiten zu Tage gefordert worden iſt.“

Nachſtehendes iſt der in dem obigen Artikel des National erwähnte Tagsbefehl, den General Evans nach der verunglückten Expedition gegen Ernani unterm 31. Auguſt an die Garniſon von San Sebaſtian erlaſſen hatte: „Der Oberbefehlshaber macht darauf aufmerkſam, daß bei der geſtrigen Recognoscirung nicht einmal ein Sechstheil der brittiſchen Legion verwendet wurde. Es wäre daher gegen alle Regel geweſen, eine ernſthafte Operation zu unternehmen, obgleich die rückgängige Bewegung des Feindes augenſcheinlich war. Jene Bewegung hatte unſerer Seits keinen andern Zweck, als die Soldaten zu üben, und den Fortſchritt der Verſchanzungsarbeiten des Feindes bei Ernani zu beobachten. Das Treffen wurde nur dadurch ernſthaft, daß der Feind ſeine Linien auf der Höhe der Venta verließ. Viele Soldaten waren erſt ſeit zehn Tagen in die Regimenter eingereiht. Nie haben Truppen, die erſt ſo kurz vereinigt waren, mehr Feſtigkeit und Ordnung vor dem Feinde gezeigt. Die Chapelgorris, die Regimenter von Afrika und San Fernando haben viel Muth bewieſen. Die Thätigkeit der Tirailleurs mußte den Truppen die Nothwendigkeit zeigen, mit Lebhaftigkeit anzugreifen, und ſich im Fall der Noth in guter Ordnung zurückzuziehen. Auch iſt zu wün-

Digitized by Google

ſchen, daß die Truppen nicht aas zu großer Ferne abfeuern, wie dieß bei ihren Gegnern gebräuchlich iſt."

Portugal.

Durch den Royal Tar, der in Plymouth eingelaufen war, hatte man Nachrichten aus Liſſabon bis zum 31. Auguſt erhalten. Hr. Mendizabal, der ſpaniſche Finanzminiſter, hatte am 31. Liſſabon nach einem kurzen Aufenthalt verlaſſen und die Reiſe nach Madrid angetreten.

Großbritannien und Irland.

Den neueſten Nachrichten aus London vom 9. d. M. zufolge hatte die Municipalreformbill am Morgen dieſes Tages im Oberhauſe die königliche Sanction mittelſt Commiſſion erhalten, iſt alſo nun zum Landesgeſetz erhoben. — Das Unterhaus war nur kurze Zeit verſammelt. Beide Häuſer vertagten ſich auf den folgenden Tag, wo die Prorogation dieſer beiſpiellos langen Seſſion des Parlaments erfolgen ſollte.

Wir kommen noch einmal auf die merkwürdige Rede zurück, welche Sir Robert Peel am 4. d. M. bei dem ihm zu Ehren von ſeinen Committenten in Tamworth veranſtalteten Gaſtmahle gehalten hat. Als Sir Robert von der damals noch zu beſorgenden Colliſion zwiſchen beiden Parlamentshäuſern und der in Folge deſſen von den Radicalen angedrohten Reform des Oberhauſes zu ſprechen kam, äußerte er ſich folgendermaaßen: „Die Geſchichte aller Länder, wenigſtens aller Staaten Europa's, die es mit ſolchen ausſchließlich aus demokratiſchen Elementen beſtehenden Legislativ-Verſammlungen verſucht haben, beweiſt, daß ſie mit der Freiheit und dem Glücke dieſer Länder unverträglich waren; die Annalen Frankreichs und Englands erzählen deutlich genug, wohin die Regierung einer nur durch die Volksſtimme gewählten Verſammlung führte. (Hört!) Ein ſolches Regime endigt gewöhnlich mit der Alleinherrſchaft irgend eines glücklichen Soldaten, dem das Volk zufällt, weil es meint, es ſei beſſer einem einzigen Tyrannen zu gehorchen, als ſich vor einem vielköpfigen zu beugen. Und eine ſolche Erſcheinung iſt nicht etwa zufällig, ſondern ihre Urſachen wurzeln tief in der menſchlichen Natur. (Hört!) Wenn ich die Denkart des brittiſchen Volkes betrachte, wenn ich betrachte, wie das Eigenthum bei uns vertheilt iſt, und wie von Alters her Alles in dieſem Lande zuſammenhängt, ſo glaube ich feſt, daß wenn eine einzige Verſammlung die Geſetzgebung handhabte, möchte ſie nun Haus der Gemeinen oder wie immer ſonſt heißen, dann die nämlichen Reſultate folgen würden, die ich ſchon angedeutet habe. Irgend ein militäriſcher Führer würde ſich der Civilgewalt bemächtigen, und Sie würden, wie das franzöſiſche Volk, nachdem Ströme Blutes vergoſſen worden, froh ſeyn zur alten Ordnung der Dinge zurückzukehren und wieder eine Monarchie zu gründen. (Beifall.) Glauben Sie mir, meine Herren, eine ſolche vom Volke gewählte Verſammlung würde keineswegs bloß aus Philoſophen und Weiſen beſtehen, die nur auf die Beförderung des öffentlichen Wohls bedacht wären, ihres eigenen vergeſſend. Wie geſagt, die Geſchichte unſers eigenen Vaterlandes und Frankreichs lehrt uns, was dabei zu hoffen wäre. Und dieſe Reſultate ſind eben ſo gewiß, als die Wirkung ihrer Urſache folgt, eben ſo unabänderlich als die Geſetze, durch welche die Welt regiert wird, welche jenen Kometen, der jetzt in unſern Geſichtskreis getreten iſt, nach einem halben Jahrhundert ſicher zurückgeführt haben. (Rauſchender Beifall.) Man wird vielleicht ſagen, ich vermeide, indem ich ſo gegen die Demokratie eifere, vorſichtiger Weiſe jede Beziehung auf Amerika, und beſchränke mich auf die europäiſchen Staaten. Man kann ſagen, und ich weiß, man wird es ſagen, das demokratiſche Princip ſei in Amerika glücklich geweſen. Man wird ſagen, unter der republikaniſchen Regierungsform genieße das amerikaniſche Volk eine faſt völlige Rechtsgleichheit, und zugleich ſei jenes Land im Stande, jeden Angriff von Außen mit Erfolg abzuwehren. Von Nordamerika, ich muß es zugeben, iſt dieſes wahr. Aber blicken wir nach Südamerika, wo die Demokratie ebenfalls eingeführt iſt! Welch' trauriges Schauſpiel bieten nicht jene von unaufhörlichen Bürgerkriegen zerriſſenen Staaten dar! Wie kommt es, daß ſich in ihnen noch keine regelmäßige Regierung gründen konnte, wenn die gewählte Form doch ſo vortrefflich iſt? (Hört!) Wenn übrigens die Republik auch in Nordamerika Glück gemacht hat, ſo folgt daraus noch nicht, daß eine Regierungsform, welche für daſſelbe paßt, auch unſerm Vaterlande zuſagen würde. Nordamerika iſt ein Land von ungeheurer Ausdehnung, und ein Theil ſeines Gebiets iſt beinahe noch unbewohnt. In dieſe unbewohnten Gegenden kann man die Mißvergnügten ſchicken, und ſo macht ſchon die topographiſche Lage einen unermeßlichen Unterſchied zwiſchen den vereinigten Staaten und Großbritannien. Die republikaniſchen Einrichtungen mögen einem jungen Staate zuſagen; aber ich zweifle, daß ſie ſich für ein Volk eignen, welches, wie wir, durch Erziehung, Geſetze, Eigenthumsrechte und tiefgewurzelte Anſichten — nenne man ſie Vorurtheile, wenn man will — an die monarchiſche Regierungsform ſeiner Väter geknüpft iſt. (Rauſchender Beifall.) Uebrigens iſt auch der Zuſtand des republikaniſchen Nordamerika nicht ſo überglücklich, daß das monarchiſch regierte Volk von England ihn zu beneiden Urſache hätte." Der Redner erinnert hier an die neulichen Hinrichtungen zu Vicksburg in Louiſiana und an die Gefahr, womit das Syſtem der Sclaverei die ſüdlichen Staaten der Union bedroht, und fährt dann fort: „Ich glaube bewieſen zu haben, daß man wenig auf eine populäre Regierungsform bauen darf. Selbſt die Hoffnung, die man auf die „drei glorreichen Julitage" gegründet hatte, iſt nachgerade ein wenig geſchwunden, und die Acte der franzöſiſchen Regierung bilden eben jetzt das allgemeine Geſpräch in Europa. Ich für meine Perſon klage nicht den König der Franzoſen an, welcher, wie ich glaube, das Glück ſeines Volkes wünſcht. Es iſt nicht ſeine Schuld, wenn er zu ſolchen Maaßregeln greifen muß, wie ſie eben jetzt in den franzöſiſchen Kammern discutirt worden ſind. Es iſt die Schuld jener kleinen Anzahl Menſchen, welche dem Volke Widerſtand gegen die Regierung predigen; ſie allein zwingen die franzöſiſchen Kammern dazu, den Geſetzen eine ſolche Strenge zu geben. Nein, nicht die Schuld der franzöſiſchen Regierung iſt es, wenn ſich die franzöſiſche Nation unter eine noch größere Tyrannei beugen muß, als welcher ſie vordem unterworfen war, und ich glaube behaupten zu dürfen, daß die Franzoſen jetzt weniger Freiheit genießen, als wir unter unſerer alten gemiſchten und gleichgewogenen Regierung. Aber nach den Drohungen, welche ich gegen das Haus der Lords und gegen die Biſchöfe ausſtoßen hörte, nach der klar ausgeſprochenen Abſicht, dieſem Hauſe ſein Veto zu entziehen, glaube ich, daß es die Pflicht des Volkes iſt zu erklären, ob es bloß die Abſtellung wirklicher Mißbräuche verlangt, oder ob es mit ſeinen gegenwärtigen Inſtitutionen in dem Maaße unzufrieden iſt, daß es ſie durch eine populäre Verſammlung erſetzen will, welche Geſetze ohne Controlle gibt. Gewiß ich wünſche von Herzen, daß ein Zuſammenſtoß zwiſchen beiden Parlamentshäuſern vermieden werde. Es liegt, glaube ich, im Intereſſe des Volks, daß ihm vergönnt ſei, ruhig ſeinen verſchiedenen Gewerben obzuliegen, ohne beſtändig durch die Uneinigkeiten der Legislatur zerſtreut und aufgeregt zu werden; aber wenn nur ein würdiger und billiger Vergleich zwiſchen beiden Pa-

Digitized by Google

lamentshäuſern wünſchenswerth ſcheint, ſo muß ich anderer Seits ſagen, daß ich niemals einen Vergleich billigen werde, welcher den einen Zweig der Legislatur dem andern aufopfern würde. Folgendes iſt in wenigen Worten meine Anſicht ich wünſche, daß Sie und alle Parlamentswählee den Zuſtand Ihres Landes mit dem der übrigen Länder wohl vergleichen. Ich wünſche ferner, daß Sie auch die großen Veränderungen erwägen, welche in den letzten Jahren in unſerm Staate vorgegangen ſind, daß das Haus der Gemeinrn eine Reform erfahren hat, und zwar alles dieſes mit Zuſtimmung der Lords. (Hört!) Genießt das engliſche Volk auch nicht alle Vortheile, die es ſich wünſcht, ſo beſitzt es doch beträchtliche: unbeſchränkte perſonliche Freiheit und die Freiheit der Rede, ungehemmte Induſteie und Handel mit allen Theilen der Welt. Kann das Volk von England, wenn es dieſe Vortheile erwägt, ſich wohl eine Republik wünſchen? Sieht es ſich nicht gut repräſentirt, und darf es nicht von ſeinen beiden legislativen Häuſern, wie ſie jetzt conſtituirt ſind, die redliche Abſtellung der Mißbräuche hoffen, die etwa noch übrig ſind? Gewiß, Sie werden nicht ſo wahnſinnig ſeyn, die abenteuerlichen und verderblichen Entwürfe einiger Wenigen auch nur im Mindeſten zu begünſtigen. Gewiß, das aufgeklärte Volk dieſes Landes wird ſich nicht der Vortheile berauben, die es jetzt genießt, ſondern wird ſeine Pflicht gegen ſeine Nachkommen dadurch erfüllen, daß es die Rechte, welche uns allen die Conſtitution verbürgt, unverſehrt, wie wir ſie ſelbſt von unſern Vätern uberkommen haben, an ſeine Kinder und Kindeskinder überliefert.“ Die Rede des edlen Baronets wurde von der Verſammlung mit rauſchendem Beifall aufgenommen.

Conſols am 9. September $90\frac{5}{8}$, $\frac{3}{4}$.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Stadt Newyork iſt in der Nacht vom 12. auf den 13. Auguſt von einer furchtbaren Feuersbrunſt heimgeſucht worden, die über vierzig Häuſer und mehrere Magazine in Aſche legte; unter andern ſind über zwanzig Zeitungsbureaus verbrannt. Der durch dieſen Brand angerichtete Schaden wird auf 800,000 Dollars geſchätzt; ubee 1000 Menſchen ſind dadurch brotlos geworden.

In Baltimore hat am 8. Auguſt ein bedeutender Aufſtand Statt gefunden, der bei Abgang der letzten Nachrichten noch nicht gedämpft war, da ſich das Militär geweigert hatte, gegen die Aufrührer einzuſchreiten. Die Wuth des Pobels ſcheint voezüglich gegen die mit der Bank von Maryland, die vor einiger Zeit fallirte, in Verbindung ſtehenden Perſonen gerichtet geweſen zu ſeyn, deren Häuſer zerſtort worden ſind.

Frankreich.

Der Moniteur vom 11. d. M. enthält folgenden Artikel, der vielen unnützen, auf Entſtellung der Thatſachen geſtützten Declamationen, die ſich beſonders das Journal des Debats hatte zu Schulden kommen laſſen, ein Ende macht: „Gewiſſe engliſche und franzoſiſche Journale haben ſeit einiger Zeit häufig eines Vorfalls in Bezug auf den Kriegsbrigg Meſange erwähnt. Der franzoſiſche Botſchafter zu Konſtantinopel ſollte, dieſen Journalen zufolge, für dieſen Brigg die Autoriſation, durch den Bosper fahren zu dürfen, verlangt und von der Pforte eine abſchlägige Antwort erhalten haben. Wir konnen im Gegentheile beſtimmt verſichern, daß die Autoriſation ertheilt worden iſt. Der franzöſiſche Botſchafter glaubte, nachdem er ſie erhalten hatte, keinen Gebrauch davon machen zu müſſen; aber dieſer Entſchluß, deſſen Beweggründe wir hier nicht bekannt zu geben haben, iſt von ſeiner Seite vollkommen frei und freiwillig geweſen. Es war der Einfahrt der Meſange ins ſchwarze Meer nicht das mindeſte Hinderniß in den Weg gelegt worden.“

Der Meſſager meldet, daß Pepin ſich zu Dünkirchen am 6. September an Bord des holländiſchen Dampfboots Prinz von Oranien, Capitän Vandyck, eingeſchifft habe, deſſen Beſtimmung nach Rotterdam war.

Es ſcheint, die St. Simoniſten regen ſich wieder. Mehrere verſammelten ſich kürzlich auf einer Inſel bei Meudon, unter dem Vorſitze des von dem Vater Enfantin aus dem Oriente abgeſendelen Vaters Barrault. Als Geoßvicar des oberſten Vaters trug er die Büſte Saint Simons; zu ſeiner Seite bemerkte man eine junge Frau, mit phrygiſcher Mutze, ganz wie die Freiheitsgöttinn gekleidet. Die Apoſtel trugen alle Bocksbärte und lange Haare. Es wurde in der Verſammlung der Tod mehrerer Brüder im Orient, welche geſtorben ſeien, ohne die „freie Frau“ erblickt zu haben, beklagt, und dann die Thätigkeit der St. Simoniſten in Aegypten gerühmt, aus der eine Vereinigung des Kreuzes mit dem Halbmonde hervorgehen werde. (Bekanntlich haben mehrere St. Simoniſten dieſe Vereinigung auf dem kürzeſten Wege dadurch bewirkt, daß ſie zum Islam übertraten.

Am 10. September 5 Percents 107 Fr. 10. Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 20. 3 Percents 79 Fr. 65. Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 75. — Am 11. September um $1\frac{1}{2}$ Nachmittags 5 Percents 107 Fr. 20. 3 Percents 79 Fr. 75.

Teutſchland.

Die Leipziger Zeitung meldet aus Dresden vom 5. September: „Se. königl. Majeſtät und des Prinzen Mitregenten königl. Hoheit haben, in Berückſichtigung des von dem Staatsminiſter von Minkwitz zu erkennen gegebenen Wunſches, Sich bewogen gefunden, denſelben mit Beibehaltung des Characters und Ranges als Staatsminiſter und Bezeigung gnädigſter Zufriedenheit mit deſſen bisheeiger ausgezeichneter Dienſtleiſtung, der Functionen als Vorſtand des Departements der auswärtigen Angelegenheiten und des Miniſteriums des kön. Hauſes zu entheben und ſtatt deſſen mit der Leitung der Geſchäfte des Departements der auswärtigen Angelegenheiten den Staatsminiſter der Finanzen, von Zeſchau, neben ſeiner dermaligen Miniſterialfunction interimiſtiſch zu beauftragen, das Miniſterium des königlichen Hauſes aber dem konigl. Generaladjutanten, Generallieutenant von Watzdorf, zu übertragen, letzterem auch den Beſitz im Staatsrathe zu verleihen. — Gleichzeitig haben Allerhöchſt- und Höchſtdieſelben den Staatsminiſter von Minkwitz zum außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter am königlich preußiſchen Hofe zu ernennen geruht.“

Wien, den 19. September.

Am 19. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibngen zu 5 pCt. in CM.		$102\frac{13}{16}$;
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	$98\frac{5}{8}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—;
detto	detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	—;
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$577\frac{3}{16}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.		$65\frac{5}{16}$;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. $99\frac{3}{8}$ G. Uſo. 2 M.		

Bankactien pr. Stück 1327 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 264

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 21. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 19. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.489	28 Z. 3 L. 0 P.	+ 11.4	SO.	ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.507	28 3 3	+ 16.4	SO	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.541	28 3 8	+ 11.8	SO.	ſtill.	heiter.

Wien, den 20. September.

Die Prager Zeitung vom 18. d. M. meldet über die Reiſe Ihrer Majeſtäten des Kaiſers und der Kaiſerinn Folgendes aus Königswart:

Ihre Majeſtäten verließen Marienbad am 12. um 9¼ Uhr Früh, um Sich nach dem Schloſſe Königswart zu begeben.

An der Gränze dieſer Herrſchaft waren die Zünfte, die Schuljugend und die zahlreiche Bevölkerung der nahe gelegenen Ortſchaften aufgeſtellt. Eine gleiche Aufſtellung, welcher ſich die Geiſtlichkeit und die Beamten der Herrſchaft angeſchloſſen hatten, fand vor dem fürſtlichen Schloſſe Statt, in deſſen Vorhof Ihre Majeſtäten durch einen großen, mittelſt einer Colonnade mit den Seitenflügeln verbundenen, im rein architektoniſchen Style, nach der Angabe des k. k. Hofbaurathes und Directors der k. k. Akademie der bildenden Künſte zu Wien, Hrn. Nobile, errichteten Triumphbogen, unter dem lauten und herzlichen Jubelrufe einer aus mehreren Tauſenden gebildeten Menge einfuhren.

Bei dem Ausſteigen aus dem Wagen wurden Ihre Majeſtäten von dem Hrn. Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürſten von Metternich ehrerbietigſt empfangen, und von Sr. Durchlaucht in die für Allerhöchſtdieſelben vorbereiteten Gemächer geführt.

Um 11 Uhr verfügten ſich Ihre Majeſtäten in das Oratorium der mit eben ſo viel Pracht als Geſchmack ausgezierten, erſt vor zwei Jahren vollendeten Schloßcapelle, und wohnten in derſelben dem heiligen Meßopfer bei. Hierauf geruhten Ihre Majeſtäten das ſich beſonders durch eine merkwürdige Münzſammlung auszeichnende Muſeum in Augenſchein zu nehmen, und verfügten ſich dann abermals in die Schloßcapelle, um den, dem Fürſten im Jahre 1833 von Sr. Heiligkeit dem regierenden Papſte Gregor XVI. geſchenkten prachtvollen, aus den Ueberreſten der ſchönſten Marmorſäulen der abgebrannten St. Paulskirche — dieſes erſten großen chriſtlichen Monuments der Vorzeit — und aus altägyptiſchen Granit zuſammengeſetzten, reich in vergoldetem Bronze gefaßten Altar, in der Nähe zu beſichtigen.

Hierauf beſtiegen Ihre Majeſtäten Ihre Equipagen, durchfuhren unter Geleitung Sr. Durchlaucht einen Theil der ausgedehnten Gartenanlagen, um ſich an die Stelle zu verfügen, an welcher der Fürſt ein großartiges Denkmahl ſeiner tiefen und dankbaren Verehrung für den großen letztverblichenen Monarchen errichten läßt und zu welchem die Grundfeſten bereits vollendet ſind. Die Anhöhe, auf welcher das Monument zu ſtehen kommt, beherrſcht die Gegend und bietet von allen Seiten den maleriſcheſten Anblick dar. Auf derſelben war, neben der Stelle, auf welcher ſich ein mehr als fünfzig Fuß hoher Obelisk erheben wird, ein Baum von gleicher Höhe, an welchem die kaiſerliche Fahne wehte, aufgeſtellt, und unfern von derſelben ein im doriſchen Style erbauter Tempel, unter deſſen Decke Ihren Majeſtäten der Aufriß des Denkmahls durch den mit deſſen Errichtung beauftragten Director, Hrn. Nobile, vorgelegt wurde. Nach Unterfertigung der Documente durch Ihre Majeſtäten ſowohl, als durch die zahlreich gegenwärtigen hohen Zeugen, geruhten Allerhöchſtdieſelben die Grundſteinlegung unter den, bei ſolcher Feierlichkeit gewöhnlichen kirchlichen Ceremonien, dem Abfeuern von Pöllern und der von der herbeigeſtrömten Menge, unter Begleitung des Orcheſters abgeſungenen Volkshymne, vorzunehmen.

Ihre Majeſtäten beſtiegen nach vollbrachter Feierlichkeit unter dem Jubel der verſammelten Menge abermals die Wägen, und nahmen den Reſt des Parkes in Augenſchein. Sie ſtiegen hierauf in dem fürſtlichen Schloſſe ab, woſelbſt Allerhöchſtdieſelben das Mittagsmahl einzunehmen geruhten.

Um 4 Uhr ſetzten Ihre Majeſtäten Ihre Fahrt nach Franzensbad, von dem Hrn. Fürſten v. Metternich bis zur Gränze der Herrſchaft Königswart geleitet, fort.

Eine Ehrenpforte, bei welcher ſich die Gemeinden der umliegenden Ortſchaften dieſer Herrſchaft vereinigt hatten, bezeichnete den Punct des Austrittes derſelben.

Großbritannien und Irland.

Am 10. September wurde die dießjährige Seſſion des Parlaments — die längſte, welche die parlamentariſchen Annalen aufzuweiſen haben — vom Könige in Perſon mit folgender Rede prorogirt: „Meine Lords und Herren! Es gereicht mir zur großen Freude, daß der Stand der öffentlichen Geſchäfte es mir möglich macht, Sie Ihrer fernerer Anweſenheit und der Laſt jener Pflichten zu entheben, welche Sie mit ſo viel Eifer und Emſigkeit erfüllt haben. — Ich erhalte von allen fremden Mächten befriedigende Verſicherungen ihres Wunſches, das freundlichſte Einverſtändniß mit Mir zu unterhalten, und Ich ſehe mit Zuverſicht der Erhaltung des allgemeinen Friedens entgegen, welche das Ziel Meiner unabläſſigen Sorgfalt geweſen iſt und ſeyn wird. — Ich bedauere, daß der Bürgerkrieg in den nördlichen Provinzen Spaniens noch nicht zu Ende gebracht iſt; indem Ich jedoch an der Wohlfahrt der ſpaniſchen Monarchie innigen Antheil nehme, werde Ich in Verbindung mit den drei Mächten, mit denen Ich den Quadrupelallianz-Tractat geſchloſſen habe, fortfahren, Mein ſorgſamſtes Augenmerk auf jenes Land zu richten; und Ich habe zur Förderung der Zwecke jenes Tractats die Mir von der Legislatur verliehene Gewalt ausgeübt und Meinen Unterthanen die Erlaubniß ertheilt, in den Dienſt der Königinn von Spanien zu tre-

Digitized by Google

ten. Ich habe mit Dänemark, Sardinien und Schweden neue Conventionen zur Verhinderung des Sclavenhandels abgeſchloſſen; Ich hoffe nächſtens die Ratification eines ähnlichen Tractats zu erhalten, der mit Spanien unterzeichnet worden iſt. — Ich ſtehe zu demſelben Zwecke in Unterhandlungen mit andern Mächten in Europa und Südamerika, und hege die Zuverſicht, daß es den vereinigten Bemühungen aller civiliſirten Nationen eheſtens gelingen wird, dieſen Handel zu unterdrücken und zu vertilgen. — Ich ſehe mit vollkommenem Beifall, daß Sie Ihre Aufmerkſamkeit auf die Regulirung der Municipalcorporationen in England und Wales gerichtet haben und Ich habe mit Freuden der Bill, die Sie in dieſer Hinſicht angenommen haben, Meine Zuſtimmung gegeben. Ich ſtimme von Herzen in dieſe wichtige Maaßregel ein, welche geeignet iſt, Mißvergnügen zu beſchwichtigen, Friede und Eintracht zu befordern, und jenen Gemeinheiten die Vortheile einer verantwortlichen Regierung zu verſchaffen. — Ich freue Mich ſehr, daß der innere Zuſtand von Irland von der Art geweſen iſt, Ihnen zu geſtatten, an die Stelle der nothwendigen Strenge des Geſetzes, welche erlöſchen durfte, Anordnungen von einem mildern Charactee zu ſetzen. Keine Meiner Pflichten iſt Meinem Herzen angenehmer, als die Milderung eines Strafgeſetzes in allen Fällen, wo ſie unbeſchadet der Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe bewerkſtelligt werden kann. — Meine Herren vom Unterhauſe! Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie die Subſidien votirt haben. — Sie haben nicht bloß für die Ausgaben des Jahres und für die Zinſen der den Sclaveneigenthümern in Meinen Colonialbeſitzungen zugeſprochenen bedeutenden Summe, ſondern auch für mehrere unerwartete und beſondere Anſprüche an die Gerechtigkeit und Freigebigkeit der Nation geſorgt. — Es iſt ſehr erfreulich zu ſehen, daß dieſe Anſprüche nicht bloß ohne neue Steuern befriedigt worden ſind, ſondern daß Sie auch noch einige weitere Fortſchritte in Erleichterung der Laſten Meines Volks gemacht haben. — Ich bin im Stande, Ihnen Glück zu wünſchen, daß die Bedingungen, auf welche die Anleihe für den Schadenerſatz zu Gunſten der Sclavenbeſitzer abgeſchloſſen iſt, den ſchlagenden Beweis von dem blühenden Zuſtande des Staatscredits und von jenem allgemeinen Vertrauen liefern, welches die Folge des feſten Entſchluſſes iſt, die Nationalverbindlichkeiten zu erfüllen, und das gegebene Wort unverbrüchlich zu halten. — Meine Lords und Herren! Ich weiß, daß Ich mit Sicherheit auf Ihre Biederkeit und Ihren Patriotismus rechnen darf; und Ich hege die Zuverſicht, daß Sie bei der Rückkehr in Ihre reſpectiven Grafſchaften und dem Wiederantritt jener Functionen, die Sie mit ſo vielem Nutzen für den Staat bekleiden, allen Claſſen Ihrer Landsleute Gehorſam gegen das Geſetz, Anhänglichkeit an die Verfaſſung, und einen Geiſt gemäßigter Verbeſſerung empfehlen werden, die, unter dem Schutze der göttlichen Vorſehung, die ſicherſten Mittel ſind, die Ruhe und den wachſenden Wohlſtand zu erhalten, deren dieſes Land genießt."

Conſols am 10. September 90⅞.

Spanien.

Nachſtehendes iſt der vollſtändige Inhalt des (geſtern erwähnten) Manifeſtes der Königinn-Regentinn an die Nation, welches die Gaceta de Madrid vom 4. d. M. mittheilt: „Seit dem Augenblicke, wo die göttliche Vorſehung die Zügel der Regierung dieſer Reiche, im Namen meiner erlauchten Tochter Iſabella II., mir in die Hände gab, war es das Ziel meiner Bemühungen, die Gemüther der Spanier zu verſöhnen, ſie enge zu vereinigen, und über die vorgefallenen Zwiſtigkeiten und Unordnungen einen Schleier zu werfen. Ich habe die Bahn der Verbeſſerungen damit betreten, daß ich mit jenen der öffentlichen Verwaltung den Anfang machte, und damit dieſe Verbeſſerungen, ſo wie alle jene, welche in andern Verwaltungszweigen bewerkſtelligt werden konnten, auf einer feſten und dauerhaften Grundlage aufgeführt würden, ſtellte ich die alten Fundamentalgeſetze der Monarchie wieder her, welche durch Nichtbefolgung und durch die Wechſelfälle des Schickſals in Vergeſſenheit gerathen waren. Ich gab ihnen dadurch eine neue Kraft, daß ich ſie in das königliche Statut aufnahm. Die Cortes verſammelten ſich nach den Vorſchriften des königlichen Statuts und blieben durch zehn Monate beiſammen. Die wichtigſten Gegenſtände, ſo wie das Budget, welches die Procuradoren mit vieler Sorgfalt discutirten, wurden ihren Berathungen unterzogen. Nach dem Schluſſe der Cortesſitzung, bevor noch drei Monate verfloſſen, waren bereits andere nützliche Reformen zu Stande gekommen, unter welchen die Verminderung der Regulargeiſtlichkeit und das Decret Behufs der Municipalitäten die wichtigſten ſind. Dieſe Verbeſſerungen wurden zum Vortheile des Königreichs bewerkſtelligt, inmitten eines ſchaudervollen Bürgerkrieges, der die Aufmerkſamkeit der Regierung ganz in Anſpruch nimmt und verhindert, daß die Wunden, die der Nation geſchlagen worden ſind, ſich ſo ſchnell vernarben, als man es wünſchen möchte. Dieſe Gründe ſchienen hinreichend, um die Ungeduldigen zurückzuhalten und ſelbſt die Böswilligen zu bezähmen. Es geſchah aber das Gegentheil; die Mißvergnügten benützten die Waffen, welche ihnen die Freiheit ſelbſt in die Hände gegeben hatte und machten ſich die Verlegenheiten zu Nutzen, welche der Thätigkeit der Regierung im Wege ſtanden; die Einen ließen ihrem Ehrgeize freien Lauf und die Andern begünſtigten durch die Unordnung die Partei des Prätendenten, welche ſtets auf der Lauer ſtand, um ſie zu benützen; und viele Menſchen wurden ein Opfer beider rivaliſirenden Parteien. Bündniſſe und Aſſociationen und ſelbſt die offene Revolte in einigen Provinzen waren die bedauerlichen Folgen des Ausbruches der böſen und zuweilen wilden Leidenſchaften. — Bei zahlloſen Anläſſen waren die inſurrectionellen Bewegungen von Raub, Mord und Gewaltthaten aller Art in einem ſolchen Grade begleitet, daß das Staatsgebäude ſelbſt in ſeinen Grundfeſten dadurch erſchüttert wurde; denn die Ruheſtörer, jedes Gefühl der Religion, der Humanität und Civiliſation vergeſſend, ſteckten die Klöſter und Kirchen in Brand, erwürgten die wehrloſen Prieſter, und ließen aus dieſen Gebäuden die Ornamente und Schönheiten der Kunſt verſchwinden; ſie zerſtörten auch herrliche Induſtrieanſtalten durch die Flammen. Der Wunſch, größere Bürgſchaften für die Freiheit zu erlangen, in dem Augenblicke, wo ſie ſelbe angriffen und zerſtörten, hat dieſen ſcandalöſen Exceſſen beinahe immer zum Vorwande gedient und die Ruheſtörer vereinigten ſich nur darin, der vorgeſetzten Behörde nicht zu gehorchen, und die Perſonen und das Eigenthum ſowohl, als die Fundamentalgeſetze der Monarchie und die Vorrechte der Krone anzugreifen. Und durch den Widerſpruch, in welchen blinde und ausſchweifende Factionen ſtets verfallen, haben die Ruheſtörer, indeß ſie einer Seits über die dem Gebrauche der Freiheiten geſetzten Schranken ſich beklagten, anderer Seits den Wunſch ausgeſprochen, der Regierung dadurch ausgedehntere Rechte zuzugeſtehen, daß ſie dieſelbe über die Geſetze ſtellen und ſie zwingen wollten, die Reformen auf der Stelle ins Werk zu ſetzen, welche die durch die Cortes verſammelte Nation aufgeſchoben oder verworfen hatte. — Da ich einige Zeit lang hoffte, daß die

Digitized by Google

Anſtifter und Ueheber ſolcher Gewaltthätigkeiten und Schandthaten in ſich gehen, der Ausſuhrung ihrer abſcheulichen Projeete ein Ziel ſetzen und bald aufhören würden, die Ruhe des Konigreiches zu ſtoren, enthielt ich mich, ſtrenge Maaßregeln gegen ſie zu ergreifen, und dem geſunden Urtheile und den guten Geſinnungen aller rechtſchaffenen Spanier zu folgen; da ich aber ſehe, daß mein Schweigen in ſchwache Nachgiebigkeit ausarten könnte, ſo habe ich, aufgefordert durch den Kern der Bevölkerung und insgeheim ſelbſt durch mehrere von jenen, welche die Drohungen des Todes und Ueberliſtung, wider ihren Willen, in die Reihen der Rebellen mit fortgeriſſen haben, und überdieß benachrichtigt von dem Schrecken, welchen derlei Unordnungen und Exceſſe unſern getreueſten und mächtigſten Verbündeten verurſacht haben, beſchloſſen, das Schweigen endlich zu brechen, dem Ungehorſam gegen die Geſetze, den Exceſſen und gräulichen Unordnungen, denen ſich einige Individuen überlaſſen, kräftig Einhalt zu thun, und der Nation aufs Neue den Gang zu bezeichnen, welchen ich vom Anfange an meiner Regierung vorgezeichnet habe, und von dem ich nicht abweichen werde, weil es das zuveeläſſigſte Mittel iſt, die Wohlfahrt Spaniens zu ſichern, wenn man die Intereſſen und Rechte des Thrones mit jenen der Nation verſchmilzt. — Dieſer Gang wird darin beſtehen, jene klugen und allmählichen Verbeſſerungen einzuführen, welche die Lage des Königreichs erheiſchen wird, wobei das königliche Statut zur Grundlage genommen nnd den einen wie dem andern jene vernünftige Ausdehnung und Anwendung zu Theil werden wird, welche die Umſtände fordern, aber immer nur auf jene einzige und legale Weiſe, welche die gegenwärtigen Inſtitutionen, d. h. die Dazwiſchenkunft der in zwei Kammern getheilten Cortes, andeuten. Jede andere Art und Weiſe wüede zum unvermeidlichen Verderben führen und die Unabhängigkeit der Nation ſelbſt gefährden. In Folge deſſen habe ich beſchloſſen, daß meine Miniſter, dieſem Syſtem getreu, Jeden wer immer davon abweichen ſollte, mit Kraft entgegentreten, und Maaßregeln ergreifen ſollen, welche, Vergeſſenheit und Verſohnung allen Jenen verkündigend, die weder Brandſtifter noch Meuchelmörder geweſen und ſich augenblicklich meiner Regierung unterwerfen würden, ſchleunige und ſtrenge Strafen gegen Jene verhängen werden, die bei ihren verbrecheriſchen Anſchlägen verharren ſollten, da ich entſchloſſen bin, kein Mittel unangewendet zu laſſen, um das wichtige und heilige Ziel zu erreichen, die Ruhe des Königreichs wieder herzuſtellen. Alle rechtſchaffenen Leute und folglich auch die bedeutende Mehezahl der Nation werden die Regierung bei dieſem Werke der Ordnung und ſelbſt der Civiliſation in der Zuverſicht, daß ſie Sieger ſeyn werden, unterſtützen und nicht vergeſſen, daß es ſich um ihre theuerſten Intereſſen, um die Ehre und den Ruhm des Vaterlandes handelt, und ich ſetze vorzüglich, als Koniginn und als Mutter, Vertrauen in die edlen und loyalen Geſinnungen ihrer großmüthigen Herzen. St. Ildefonſo, den 2. September 1835. Ich, die Königinn-Regentinn."

Außer obigem Manifeſte enthält die Gaceta noch folgendes konigliche Decret: „Nach Anhorung des Miniſterraths halte ich für angemeſſen zu beſchließen wie folgt: 1) Die Junten, welche die konigliche Autoritäe, die ich im Namen meiner erlauchten Tochter Iſabella II. ausübe, uſurpirten, werden als ungeſetzlich und die Fundamentalgeſetze der Monarchie verletzend erklärt. 2) Dieſe Junten, welche ſich unter verſchiedenen Titeln ohne meine Genehmigung in gewiſſen Städten des Königreichs gebildet haben, ſind von dem Tage gegenwärtigen Decrets an als aufgelöſt und ihre Beſchlüſſe als null und nichtig erklärt. 3) Jeder Widerſtand gegen dieſe höchſte Entſchließung wird mit den durch die Geſetze über die Urheber von Aufruhr, und ihre Mitſchuldigen verhängten Strafen belegt werden. 4) Im Falle des Ungehorſams von Seite der Junten haben die denſelben einverleibten Beamten ſich ſogleich an Orte zu begeben, wo ſie ihre Amtsgeſchafte ungehindert verrichten und die Befehle der Regierung vollziehen können. Jene Beamten, welche dieſem Befehl nicht nachkommen werden, ſind abgeſetzt und haben criminelle Verfolgung zu gewärtigen. 5) Die Befehle der Junten, welche Abgaben ausſchreiben, dürfen unter keinerlei Vorwand vollzogen werden. Die Städte, welche ſie bezahlen, dürfen ſie keineswegs von denen abziehen, welche ſie dem Staate geſetzmäßig zu entrichten verbunden ſind. 6) Die Mitglieder der Junten ſind mit ihrem Veemogen für die Summen verantwortlich, welche auf ihren Befehl erhoben werden, und müſſen für die Reclamationen, welche in dieſer Hinſicht gegen ſie erhoben werden konnten, ſolidariſch haften. 7) Die Behorden haben in ihren Bezirken die nöthigen, dem gegenwärtigen Decret entſprechenden Veroffentlichungen zu erlaſſen und nach den Inſtructionen zu handeln, welche ihnen zur Ausführung meines hochſten Beſchluſſes werden zugeſtellt werden. Wonach ſich zu achten. (Unterz.) Die Koniginn. St. Ildefonſo, 3. September 1835."

Der neueſte National vom 12. d. M. enthält unter der Aufſchrift: Fortſchritt der Ereigniſſe in Spanien" folgenden Artikel: „Jedermann hatte dem Miniſteeium es vorausgeſagt, daß die Fremdenlegion in Spanien zu keinem andern Zwecke landen werde, als um der Revolution mit neuen Streitkräften zu Hülfe zu kommen, und man vernahm geſtern auf der Borſe, daß ſich die Fremdenlegion unter die Befehle der inſurrectionellen Junta von Barcelona geſtellt habe. Dieſe Nachricht verbreitete auf der Borſe viele Beſorgniſſe. — Abends erwarteten die bei Tortoni verſammelten Borſeſpeculanten das miniſterielle Blatt mit der lebhafteſten Ungeduld. Man behauptete, daß eine im Laufe des Tages angekommene telegraphiſche Depeſche die Nachricht gebracht habe, daß ſich zu Madrid eine inſurrectionelle Junta gebildet habe und daß die Regierung der Koniginn-Regentinn genothiget worden ſei, das Tags zuvor erlaſſene Decret (gegen die Provinzialjunten) zu widerrufen. — Das miniſterielle Abendblatt enthält nur folgende Depeſche: „Am 6. hatten ſich die Carliſten von „Bilbao zurückgezogen und am 7. war daſelbſt Espe„leta mit 9000 Mann von der Reſervearmee eingetrof„fen." — Dieſes Stillſchweigen des miniſteriellen Journals hat Staunen erregt. Man verſicherte auch, daß in Folge der Ereigniſſe zu Madrid eine Arme von 40,000 Mann an der Gränze der Pyrenäen zuſammengezogen werden ſoll. — Die Journale von der ſpaniſchen Gränze ſind geſtern nicht zu Paris eingetroffen."

Das Memorial des Pyrénées vom 8. ſpricht von einem neuen ſehr morderiſchen Gefechte bei Lerin (in Navarra), worin die Carliſten den Sieg erfochten haben ſollen.

Der Bayonner Phare vom 8. September enthält einen Brief aus Madrid, wonach es ſcheint, daß zum mindeſten in einzelnen Fällen die Mitglieder der ſelbſtconſtituirten Provinzialjunten gezwungen wurden, dieſe Functionen anzunehmen. Es heißt darin: „Die Junten von Barcelona und Valencia ſetzen ihre Maaßregeln fort, die von Saragoſſa aber beginnt zu ſchwanken, und hat der Regierung angezeigt, ſie habe dieſe illegalen Stellen bloß angenommen, damit dieſelben nicht in die Hände fielen, die gegen die gegen-

Digitized by Google

wärtige Ordnung der Dinge weniger feeundlich geſinnt wären. Sie habe auf dieſe Weiſe bloß größern Uebeln begegnen wollen. In der That ward die Junta ganz aus Offizieren der Miliz zuſammengeſetzt, welche in der Hauptſtadt Arragoniens lauter Männer von Eigenthum und daher den politiſchen Veränderungen entgegen ſind. Bei der Errichtung dieſer Junta widerſetzte ſich eines der Mitglieder ſtärker als die andern der Uebernahme der neuen Stelle, die er eine revolutionäre nannte. Eine Viertelſtunde darauf erfuhr er, daß ſein Haus in Brand geſteckt worden. Dieſes Argument war für ſeinen Patriotismus zu ſtark; es bewog ihn und die andern, ſich zu fügen."

Frankreich.

Der Moniteur vom 12. d. M. enthält die königliche Ordonnanz vom vorhergehenden Tage, kraft deren die dießjährige Seſſion der beiden Kammern geſchloſſen wird.

Durch dreißig verſchiedene königliche Ordonnanzen vom 11. d. M., vom Juſtizminiſter contraſignirt und ins Geſetzbulletin eingerückt, hat der König folgende neue Pairs ernannt: Baron Felix de Beaujour, ehemaliges Mitglied des Tribunals, und ehemaliges Mitglied der Deputirtenkammer; de Bellemare, ehemaliger Deputirter, ehemaliges Mitglied des Generalconſeils von Calvados; Baron Brun de Villeret, Generallieutenant, ehemaliger Deputirter, Mitglied und Präſident des Generalconſeils der Lozère; Duc de Cadore, Mitglied des Generalconſeils des Loire-Departements; de Cambacérès, Mitglied des Generalconſeils des Seine-Departements; Baron de Cambon, ehemaliger Deputirter, erſter Präſident des Gerichtshofes von Amiens; Generallieutenant Baron de Campredon; Vicomte de Rohan-Chabot, Marechal-de-Camp, ehemaliges Mitglied des Generalconſeils des Seine- und Oiſe-Departements; Marquis de Chateaugiron, Mitglied des Generalconſeils des Seine-Departements; Generallieutenant Graf Corbinrau; Marquis de Cordoue, ehemaliger Deputirter; Generallieutenant Graf Denys de Danremont; Baron Feutrier, Präfect des Oiſe-Departements; Baron Freteau de Peny, Rath beim Caſſationshofe; Generallieutenant Baron Ledru des Eſſarts; Graf von Lezay-Marnéſia, Präfect des Loir- und Cher-Departements; Baron Hector Mortier, bevollmächtigter Miniſter zu Liſſabon; Baron Bigot de Morogues, ehemaliges Mitglied des Generalconſeils vom Loiret-Departement; Marquis de la Mouſſaye, ehemaliger Deputirter, ehemaliger bevollmächtigter Miniſter; Generallieutenant Graf Pernetty; Baron de Prony, Mitglied der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften; Graf de Rambuteau, ehemaliger Deputirter, Präfect des Seine-Departements; de Ricard, ehemaliger Deputirter, Rath beim Caſſationshofe; Graf de la Riboiſière, Deputirter, Mitglied des Generalconſeils vom Ille- und Vilaine-Departement; Marquis von Rochambeau, ehemaliges Mitglied des Generalconſeils vom Loir- und Cher-Departement; Baron Auguſte de Saint-Aignan, ehemaliger Deputirter; Graf de Serrant, Mitglied des Generalconſeils vom Maine- und Loire-Departement; Vicomte Siméon, ehemaliger Präfect, Staatsrath im ordentlichen Dienſte; Generallieutenant Graf Vallée; Baron Voyſin de Gartempe, ehemaliger Deputirter, Rath beim Caſſationshofe, Mitglied des Generalconſeils des Creuſe-Departements.

Mehrere Pariſer Blätter verſichern, daß nächſtens folgende diplomatiſche Ernennungen Statt finden werden: Hr. von Barante, Botſchafter in St. Petersburg; Hr. von Saint-Prieſt, Botſchafter in Liſſabon; Baron Mortier, Botſchafter in Turin; Hr. von Montebello, Geſandter im Haag; Hr. von Bacourt, Geſandter in Darmſtadt; Hr. Achille Rouen, Geſandter in Stockholm. Auch hieß es, daß General Sebaſtiani zum Großkanzler der Ehrenlegion und Admiral de Rigny an ſeiner Statt zum Botſchafter in London ernannt werden ſollte.

Am 7. d. M. Morgens bemerkte ein in der Rue des Petites-Ecuries zu Paris wohnender Schlächter dicken Rauch aus dem Fenſter eines benachbarten Hauſes hervorbrechen. Er machte Lärm, und man überzeugte ſich bald, daß der Rauch aus dem Schlafzimmer des Hauseigenthümers, Hrn. Maës, kam. Die Thüre des Zimmers war verſchloſſen; man mußte ſie mit Gewalt öffnen und fand Hrn. Maës und ſeine Gattinn ermordet in ihrem Bette, unter welchem die Mörder bei ihrer Entfernung Feuer angelegt hatten. Madame Maës war bereits todt. Hr. Maës athmete noch einige Minuten; aber ſchon vor Ankunft der ſchnell herbeigeholten Aerzte hatte er ebenfalls den Geiſt aufgegeben. Er war etwa 70, ſeine Frau 50 Jahre alt.

Am 11. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 90. — Am 12. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 20. 3Percents 79 Fr. 75.

Wien, den 20. September.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt allerhöchſter Entſchließung vom 29. Auguſt dem im Dienſte Sr. kaiſerl. Hoheit des Erzherzogs Carl als Leibchirurg und Hofarzt befindlichen Regimentsarzte, Doctor Mathias Steinmaßler, den Stabsarztes-Character huldreichſt zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 24. Auguſt d. J. den beiden Brüdern Joſeph und Conte Matthäus Ivanovich, Kaufleuten in Dobrota bei Cattaro, zu bewilligen geruht, den ihnen von Sr. päpſtlichen Heiligkeit verliehenen Chriſtusorden annehmen und tragen zu dürfen.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Koſtet in geſchmackvollem Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 265

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 22. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 20. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.504	28 Z.	3 L.	11 P.	+ 11.9	SO.	ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm	27.511	28	3	3	+ 19.1	SO.	mittel	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.521	28	3	5	+ 14.8	S.	ſtill.	— —

Spanien.

Ueber die in einigen Pariſer Journalen vom 12. d. M. (namentlich im National und im Meſſager) mitgetheilte Nachricht von einer neuen Bewegung in Madrid, an welche die Regentinn ſich ſelbſt anzuſchließen genöthigt geweſen ſei, äußert ſich der Moniteur vom 13. d. M. folgendermaaßen: „Depeſchen aus Bayonne, welche die Regierung vorgeſtern erhalten hat, erwähnten eines Schreibens aus Saragoſſa, welches meldete, daß die Conſtitution von 1812 in Madrid proclamirt worden ſei; daß ſich daſelbſt eine Junta gebildet habe; daß die Koniginn der Bewegung gewichen, und daß das Miniſterium durch ein Cabinet erſetzt worden ſei, an deſſen Spitze ſich Hr. Arguelles befand. — Allein dieſes Schreiben hatte keinen officiellen Character; ſein Datum ſelbſt trug dazu bei, Zweifel an ſeiner Authenticität zu erregen, im Angeſicht der letzten officiellen Nachrichten aus Madrid vom 4., welche meldeten, daß alles ruhig in dieſer Stadt war. — In dieſer Lage mußte ſich die Regierung enthalten, eine Nachricht bekannt zu machen, die in ihren Augen kein Kennzeichen von Gewißheit hatte. Da ihr noch geſtern der Zuſtand der Atmoſphäre nicht geſtattete, weder die Beſtätigung noch die Widerlegung davon zu erhalten, ſo beſchränkt ſie ſich darauf, die Nachricht mitzutheilen, ohne ſie zu beſtreiten noch zu verbürgen." — Der Meſſager vom 13. fügt bei: „Es ſcheint ganz beſtimmt, daß die Regierung durch den Telegraphen die Nachricht von dem Siege der Partei der Bewegung zu Madrid erhalten hat, worauf eine Aenderung des Miniſteriums, die Arguelles und ſeine Freunde ans Ruder brachte, gefolgt ſeyn ſoll; aber es iſt nicht eben ſo gewiß, daß dieſe Nachrichten für authentiſch genug gehalten wurden, um bekannt gemacht zu werden. — Es heißt in der That, daß ſie durch keinen direct aus Madrid gekommenen Kurier nach Bayonne gebracht, ſondern von Saragoſſa berichtet worden ſind, und daß die Vergleichung der Daten daran zweifeln läßt, daß die durch die Depeſche angekündigten Thatſachen jetzt ſchon eingetreten ſind." — Der Gazette de France zufolge ſoll Mendizabal, der in Madrid angekommen, vorzüglich zu der neuen Bewegung mitgewirkt haben.

Der Moniteur vom 13. enthält ferner folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Perpignan vom 10. d. M. meldet, daß am 4. zu Valencia die bisherige Conſultativjunta durch eine Regierungsjunta von ſechs Perſonen, unter Vorſitz des Grafen Almodovar, Deputirten bei den Cortes, erſetzt worden iſt. Don Lopez iſt Vicepräſident derſelben. — Eine andere Depeiche aus Bayonne vem 9. meldet, daß am 31. Auguſt die Junta von Saragoſſa eine neue Adreſſe an die Königinn gerichtet hat, um die Verabſchiedung der Miniſter und die Einberufung der Cortes zu erwirken. — In Cadix hat eine ähnliche Bewegung, wie in Saragoſſa, Statt gefunden; der Gouverneur hat ſich an die Spitze geſtellt. (Iſt ſchon längſt bekanne.) — Die Hauptbande in der Mancha iſt geſchlagen worden. Nach der Affaire vom 2. haben ſich beide Parteien in der Nacht zurückgezogen."

Nachſtehendes Schreiben aus Saragoſſa vom 4. d. M. (im Meſſager) gibt folgende Aufſchlüſſe über die (in der telegraphiſchen Depeſche erwähnte) neue Adreſſe der dortig:n Junta an die Königinn: „Die hieſige Junta ſetzt in Permanenz ihre Berathſchlagungen fort, und hat auf die Erklärung des Madrider Cabinets vom 28., worin ihr befohlen wird, ihre Functionen einzuſtellen, unter dem Namen einer Bittſchriſt am 31. v. M. eine ſehr nachdrückliche Antwort ertheilt. Die Junta erklärt, daß ſie Grund habe zu glauben, ihre früher ernſt ausgedrückten Wünſche ſeien nicht vor die Stufen des Thrones gelangt, und ſie habe daher ihre Maaßregeln getroffen, um die neue Petition unmittelbar an Ihre Majeſtät gelangen zu laſſen. „Die Unterzeichneten (heißt es weiter) „erklären offen, daß wenn es von der Junta abhinge, ſie „die Koniginn auffordern würde, ohne Aufſchub die jetzigen Miniſter zu entſetzen, und daß ſie als dringend „nothwendig die alsbaldige Einberufung der National„repräſentanten fordern würde. Bei Darlegung dieſer „Wünſche, welche nur das Wohl der ſpaniſchen Nation „bezwecken, gibt die Junta Ew. Majeſtät die Verſicherung, „daß keine üble Abſicht und nichts, was dem geſunden „Verſtande und der Rechtlichkeit der Arragonier Eintrag „thäte, dabei zu Grunde liegt. Es ließe ſich keine Hand„lung der Junta anführen, welche der Vertheidigung

Digitized by Google

„des von Rebellen angegriffenen Landes widerſtrebte, und „nicht im Intereſſe der Ruhe und Ordnung getroffen „wäre; keine Handlung, welche nicht darauf hinzielte, „unter Mitwirkung der allgemeinen Cortes, die Freiheit „und die zu der Sicherheit und dem Ruhme des Thrones „von Iſabella II. nothwendigen Reformen zu ſichern.“ — Die Saragoſſer Journale enthalten einen Bericht an die Municipalität, worin mehrere Mönche und Pfarrer darauf antragen, eine „heilige Compagnie der Miliz“ zu bilden, und für den Thron Iſabellens und die Ordnung mitzuwirken. Dieß ſoll ihnen unter Bedingungen auch geſtattet, und jedenfalls die Reihen der gewöhnlichen Miliz ihnen eröffnet werden.“

Das vorgeſtern erwähnte königliche Decret in Betreff der Rückgabe der ſogenannten Nationalgüter lautet: „Dem Gutachten des Regentſchafts- und Miniſterrathes gemäß, beſchließe ich im Namen meiner Tochter Iſabella, wie folgt: 1) Die Verkäufe der den Mönchen und andern geiſtlichen Stiftungen zugehörig geweſenen Häuſer und Güter, welche in Folge der Aufhebung der Kloſter und der Reform der Weltgeiſtlichkeit, beſchloſſen von den Cortes und genehmigt von meinem erhabenen Gemahl im October 1820, zum Beſten des öffentlichen Credits verwendet, und ſeit jener Zeit bis zu Ende Septembers 1823 im Namen des Staats veräußert wurden, werden, ungeachtet der Verfügung des koniglichen Decrets vom Monat October 1823, in ihrer ganzen Kraft und Ausdehnung und auf den Fuß wieder hergeſtellt, auf dem ſie ſich am 30. September 1823 befanden, und es ſind folglich jene Güter ihren reſpectiven Käufern zuzuſtellen. 2) Wenn in Folge dieſes Heimfalls einige dieſer Häuſer ohne hinreichende Einkünfte ſich befänden, ſo werden die Vorſteher derſelben die Geiſtlichen in andern Klöſtern deſſelben Ordens verſetzen, welche im Stande ſind ſie zu erhalten, und in dem nicht wahrſcheinlichen Falle, daß es auf dieſe Weiſe unmöglich ſeyn ſollte, für ihren Unterhalt zu ſorgen, wird die Regierung das Fehlende decken. St. Ildefonſo, 3. September 1835. (Unterz.) Die Koniginn.“

Briefe aus Bayonne vom 8. September melden: „Reiſende, die geſtern von Eſtella und der Umgegend von Sesma angekommen ſind, melden, daß das Reſultat des Gefechts von los Arcos am 2. September die Pläne Cordova's vereitelt habe, der im Sinne gehabt hatte, ſich auf dem kürzeſten Wege nach Bilbao zu begeben, und die Carliſtiſchen Truppen in der Umgebung von Eſtella zu nothigen, vor ihm zurückzuweichen. Mit dieſer Bewegung ſollte die Bewegung aller verfügbaren Truppen von San Sebaſtian und Santander nach Portugalete verbunden werden. Cordova hat hierauf ſeinen Rückzug nach Viana am Ebro beſchloſſen, und man glaubt, er werde über Haro und Miranda nach Balmaſeda rücken, um ſeine Operationen mit der bei Portugalete verſammelten Streitmacht zu verbinden. Der Zweck wäre, zuerſt Bilbao zu befreien, und ſich dann mit hinreichender Macht im Lande aufzuſtellen. Vielleicht wird er zur Vermeidung eines langen Umwegs über Peñacerrada nach Vittoria rücken, um die Straße von Altube und Orozco zu benützen. Die Carliſten ſollen bereit ſeyn, allen dieſen Bewegungen zu folgen. Es heißt, daß ein navarreſiſches Bataillon mit 50 Lanciers auf dem Marſche nach Arragonien in der Richtung von Barbaſtro ſei, um die Diviſion des Guergue (der alſo Catalonien nicht verlaſſen hat) zu verſtärken. Man verſichert, Jaureguy habe in Gemäßheit höherer Befehle der Bewegung der Engländer gegen Portugalete ſich angeſchloſſen, und in San Sebaſtian nur die Urbanos und einige Compagnien von Jaen und Oviedo gelaſſen. — Der Carliſtiſche General Gomez hat unterm 7. September von Urnieta an einen ſeiner Freunde Folgendes geſchrieben: „Mein Freund, „ich habe Ihr Schreiben erhalten, worin Sie mir den „Empfang des Ihnen geſchickten Bulletins, ſo wie des „aufgefangenen Briefes melden, den Sie in die Zeitungen einrücken laſſen werden. Alle Engländer haben ſich „gegen Bilbao zurückgezogen, und die getroffenen Vorbereitungen, um ſich hier einzuquartieren, aufgegeben. „Sie hatten Befehle an die Maire's von Urnieta, Artogarraga und Cenanl erlaſſen. In letzterer Stadt ließen „ſie ein Nonnenkloſter für das Commiſſariat räumen. „Geſtern iſt ihre letzte Reſerve abgezogen. Sie ließen 160 „Verwundete zurück, die, wie es heißt, in ihr Vaterland zurückgebracht werden ſollen.“

Der Morning-Herald enhält ein Schreiben aus Oñate vom 3. d. M., worin gemeldet wird, daß Cordova am 2. d. M. auf den Hohen von los Arcos von Don Carlos angegriffen und nach einem Verluſt von faſt 700 Mann, die kampfunfähig gemacht wurden, zum Rückzug gezwungen worden iſt. Der Verluſt der Carliſten beträgt ungefähr 200 Mann an Todten und Verwundeten. Cordova hatte über 9000 Mann Infanterie und ſeine ganze Cavallerie zu gebieten, und es ſtanden im Ganzen in los Arcos und der Umgegend 25 Bataillons. Don Carlos unternahm den Angriff mit 9 Bataillons, die er aus der Nähe von Eſtella an ſich gezogen hatte. Das Feuer wurde gegen zwei Stunden unterhalten. Cordova wurde durch Verſtärkungen, die er gegen Ende des Kampfes aus Vigna noch erhielt, in den Stand geſetzt, ſeinen Rückzug zu bewerkſtelligen. (Wahrſcheinlich iſt dieß das nämliche Treffen, welches nach dem Moniteur bei Sesma Statt gehabt hat, ſo daß alſo wohl nur eine verſchiedene Bezeichnung hinſichtlich des Orts obwaltet.) Ferner theilt der Morning-Herald einen ämtlichen, von dem Carliſtiſchen General Gomez herrührenden Bericht über das Treffen vor Ernani mit. In dieſem Bericht wird der Verluſt auf Seite der Anglo-Spanier oder vielmehr nur der Chriſtinos, da die Engländer aus den bekannten Urſachen wenig gelitten haben, zu 1000 Mann angegeben. Jaureguy ſoll den Angriff gegen Ernani dringend widerrathen und die dortige Stellung der Carliſten für faſt uneinnehmbar erklärt haben. Allein die Generäle Alava

und Evans haben gern die außerordentliche Tapferkeit und Begeiſterung der brittiſchen Miethstruppen zeigen wollen und ſind mit ihrer entgegengeſetzten Meinung durchgedrungen. Die Gemeinen im brittiſchen Corps haben den größten Mangel an Mannszucht im Kampfe bewieſen, dagegen die Offiziere im Allgemeinen ſich tapfer gehalten. Am Tage nach dem Treffen iſt der General Gomez bei der Heerſchau, die er über ſeine ſiegreichen Truppen hielt, mit dem größten Jubel und dem fortwährenden Ruf: Viva Gomez! Viva el Rey! begrüßt worden. Ueberhaupt ſollen dieſe beiden bei Ernani und los Arcos errungenen Siege die Begeiſterung der Carliſtiſchen Truppen aufs Höchſte geſteigert und ſie mit neuem Muthe entflammt haben.

Londoner Blätter theilen die, zwiſchen dem Befehlshaber der brittiſchen Seeſtation an der nordſpaniſchen Küſte, Lord J. Hay, und dem Carliſtiſchen General Maroto, wegen des Feuerns auf ein brittiſches Boot von St. Mames aus, geführte Correſpondenz, ihrem ganzen Inhalte nach, mit. Die Sache, um welche es ſich dabei handelt, iſt, kurz geſagt, die, daß Lord Hay behauptet, es ſei am 7. v. M. auf ein, zu dem brittiſchen Kriegsbrigg Ringdove gehörendes Kanonenboot von Seiten der Carliſten und von einem Hinterhalte aus gefeuert und dadurch zwei Matroſen verwundet worden, und dieß ſei eines Theils verrätheriſcher Weiſe geſchehen, ſo daß das Feuer nicht habe erwiedert werden können, weil man nirgends den Feind erblickt, und andern Theils liege darin die unverantwortlichſte Gewaltthätigkeit, indem die brittiſche Flagge auf dem Boote aufgezogen geweſen wäre. Er verlangt ſchließlich die Auslieferung der Soldaten, welche gefeuert haben, und droht, im entgegengeſetzten Fall, ſtets Gewalt gegen Gewalt zu gebrauchen. Hierauf entgegnet der General Maroto im Weſentlichen Folgendes: „Ich hatte dem Unteroffizier bei dem im Kloſter St. Mames aufgeſtellten Poſten den gemeſſenen Befehl ertheilt, jede Verbindung mit Bilbao, auf dem Oliviagafluß, zu verhindern zu ſuchen, jedoch die Flaggen neutraler Nationen zu reſpectiren. Er ſah ein Boot ohne Flagge herankommen und entdeckte bald, daß es daſſelbe ſei, an deſſen Bord, wie er in Erfahrung gebracht, ſich der, im Militärdienſt der Königinn ſtehende, Graf Miraſol befand. Daher feuerte er ſein, mit 2 Kugeln geladenes, Gewehr auf das Boot ab. Erſt jetzt wurde die brittiſche Flagge aufgezogen, und nun auch ſogleich mit dem Feuern innegehalten, obgleich es eine nur zu bekannte Sache iſt. daß die Chriſtinos ſich der brittiſchen Flagge ſtets da bedienen, wo ihnen von Seiten der Carliſten Gefahr droht. Die Britten führen ſogar, gegen ein vertragsmäßig feſtgeſetztes Paſſagegeld, auf ihren Kriegsfahrzeugen Chriſtinos von dem einen Hafen nach dem andern, und wenn nun unter ſolchen Umſtänden und bei ſolchen offen am Tage liegenden Thatſachen Mißverſtändniſſe, wie das obige, Statt finden, ſo wird ſogleich von Beſchimpfung der brittiſchen Flagge, Verletzung der brittiſchen Nationalehre geſprochen, Auslieferung von Soldaten verlangt, die doch im Grunde nur ihre Pflicht gethan haben, oder gethan zu haben glaubten u. dergl. m." Lord Hay erwiederte hierauf mit kurzen Worten, es behalte bei der Drohung ſein Bewenden, ſofern die verlangte Auslieferung nicht erfolge, ließ ſich auf die den brittiſchen Flottenbefehlshabern gemachten Beſchuldigungen weiter nicht ein, als daß er ſie in allgemeinen Ausdrücken in Abrede ſtellte, und ſprach ſich überhaupt auf eine ſo wegwerfende und beleidigende Weiſe aus, daß ihm der General Maroto nichts weiter, als einen Empfangſchein zuſandte, mit der Bemerkung, daß unter ſolchen Umſtänden kein Briefwechſel weiter Statt finden könne, und was die Drohungen des edlen Lords betreffe, ſo werde er, ſobald dieſelben in Ausführung gebracht werden ſollten, ſchon wiſſen, was er zu thun habe.

Einem Schreiben aus Barcelona zufolge iſt der General Gurrea, der zu Verfolgung der in Catalonien eingedrungenen Navarreſen, von der Nordarmee detaſchirt worden war, den Acten der Junta von Barcelona beigetreten, und hat ſich unter die Befehle des von den Aufrührern interimiſtiſch eingeſetzten Generalcapitäns Paſtors geſtellt.

Der Vapor von Barcelona enthält eine in energiſchen Ausdrücken abgefaßte Proteſtation der in Madrid anweſenden Mitglieder der Procuradorenkammer an die Königinn gegen die durch die willkürliche Verhaftung zweier ihrer Collegen Statt gefundene Verletzung der conſtitutionellen Privilegien des Repräſentanten des Landes. Der Name Arguelles ſteht unter dieſem Actenſtücke, das vom 22. Auguſt datirt iſt.

Zu den Gräueln des Aufruhrs und Bürgerkriegs geſellt ſich in Catalonien nun auch die Cholera; ſie iſt in Roſas mit großer Heftigkeit ausgebrochen. Auch Figueras, das nur durch einen Sumpf von Roſas getrennt iſt, iſt eine Beute dieſer Seuche. Eine Maſſe von Familien flüchtet nach Frankreich.

Das Memorial des Pyrénées enthält folgenden ſehr merkwürdigen Artikel über die Lage der Dinge in Spanien: „Der Bürgerkrieg dauert auf der Halbinſel noch immer mit verdoppelter Wuth fort, und es wäre ſchwer zu ſagen, welchen Ausgang dieſer zwiſchen den Parteien ausgebrochene erbitterte Kampf nehmen wird. Während die baskiſchen Provinzen für die Sache der Vergangenheit kämpfen, an welche ſich für ſie mehr Freiheiten knüpfen, als irgend eine reformirende Regierung ihnen bieten könnte, erhebt ſich die Bevölkerung in Catalonien zu Gunſten einer neuen Ordnung der Dinge; Saragoſſa und Barcelona vertreiben die Generäle der Königinn aus ihren Mauern, und wenn ſie auch die Republik nicht fordern, ſo nehmen ſie doch von der Repräſentativmonarchie nichts als den Namen an. An dem einen Orte bedarf es, um die Maſſen aufzuwiegeln, bloß eines Signals von der Geiſtlichkeit; an andern Orten ſteckt der wüthende Pöbel die Klöſter in Brand

Digitized by Google

und ermordet die Mönche. So ſiegreich Don Carlos in Navarra war, wo er die Sympathie des Volkes für ſich hatte und ſein Name für die Inſurrection ein Loſungswort war, ſo ſehr ſieht er ſich dieſer Elemente des Sieges beraubt, und macht keine Fortſchritte mehr, ſeitdem er den Kriegsſchauplatz nach Altcaſtilien und nach Arragonien zu verlegen verſuchte. Was die Regierung in Madrid betrifft, ſo iſt ſie überall ohne Kraft, und zeigt auf keinem Puncte auch nur die geringſte Energie oder die mindeſte Vorſicht. Sie fordert laut die auswärtige Intervention, ohne ſie erhalten zu können; ſteht die Gefahr, die ſie bedroht, und thut dennoch nichts, um ſie zu beſchwöeen. Man ſollte glauben, daß ſich jene großen Ereigniſſe wiederholen, welche in Frankeeich im ſechszehnten Jahrhunderte die Religionskriege herbeigeführt haben. Dieſelbe Erbitterung unter den Parteien, und dieſelbe Schwäche bei den Regierungen, welche ſich in einem Juſtemilieu zu halten ſuchen. — Wir ſind aber doch der Meinung, daß das Reſultat nicht dasſelbe ſeyn wird. Die langen Bemühungen der religiöſen Reform waren fruchtlos, um in Feankreich durchzudringen; es iſt aber ſchwer, daß die Partei der politiſchen Reform in Spanien nicht früher oder ſpäter dennoch den Sieg davontrage. Die Grundlagen, auf welchen die Monarchie Philipps II. ruhte, ſind zu gewaltig erſchütteet worden, als daß ſich dieſelbe noch lange erhalten könnte, ohne bedeutende Modificationen zu erleiden. Fortſchritt iſt das Geſetz der Menſchheit; Spanien erwacht aus einem langen Schlafe; es fühlt das Bedürfniß, vorwärts zu ſchreiten, man wird es nicht aufhalten können. Was wird aber das Ziel und Ende ſeines Strebens ſeyn? Das iſt unmöglich zu beſtimmen, und das kann Niemand wiſſen. — Wer würde, wenn man gewiſſe Communeros hörte, deren gute Abſichten oder deren Redlichkeit wir keineswegs in Zweifel ziehen, nicht glauben, daß es ſich nur darum handle, die erſte beſte Conſtitution, wenn ſie nur der Utopie, von der ſie träumen, am nächſten kommt, zu formuliren, um alle Schwierigkeiten zu beſiegen und die Halbinſel frei und ruhig zu machen? Seltſames Vorurtheil, welches macht, daß man die Vergangenheit gar nicht in Anſchlag bringt, und halsſtarrig Täuſchungen für Wirklichkeiten nimmt! Die liberale Partei macht mit jedem Tage Fortſchritte in Spanien und ihre Organiſation als geheime Geſellſchaft auf dem ganzen Gebiete der Halbinſel trägt viel dazu bei, den Einfluß und die Kräfte zu vermehren, welche ihr zu Gebote ſtehen. Aber dieſe Partei kann ſich keineswegs rühmen, den Vortheil der Majorität für ſich zu haben. Ein erſter Verſuch iſt im Jahre 1820 gemacht worden, und man weiß, daß er unglücklich ausgefallen iſt. Der Aufſtand auf der Inſel Leon hatte die Regierungsgewalt der liberalen Partei überliefert. Sie benützte dieſelbe aber nur dazu, einen ungeheuren Mißgriff zu thun. Reformen waren unvermeidlich; ſie mußten aber den Bedürfniſſen der ſpaniſchen Nation angeeignet werden. Es wurde Spanien eine Conſtitution gegeben, ganz nach dem Muſter der franzöſiſchen Conſtitution von 1791. Was erfolgte daraus? Dieſe Conſtitution fremden Urſprungs, welche in dem einheimiſchen Boden keine Wurzel hatte, entſprach keiner einzigen Sympathie und eine militäriſche Promenade genügte, um ſie umzuſtürzen. — Man geſteht heut zu Tage, daß die Conſtitution von 1791 für Spanien nichts taugte, und ein Madrider Journal, das Hauptorgan der liberalen Partei, präconiſirte kürzlich die belgiſche Conſtitution als die einzige, welche der Halbinſel zuſagen könnte. Wird man aber ſtets veegeſſen, daß eine Conſtitution nur der Ausdruck der herrſchenden Anſichten und der Bedürfniſſe des Landes iſt, welches ſie regieren ſoll? Wird man vergeſſen, daß dieſe oder jene Conſtitution, welche für dieſes oder jenes Land vortrefflich iſt, unheilbringend wäre, wenn man ſie für dieſes oder jenes andere Land anwenden wollte, welches unter ganz verſchiedenen Veehältniſſen ſteht? Jedermann weiß, daß das Regime, welches dieſem oder jenem Individuum vollkommen zuſagt, einem andern, welches unklug genug wäre, es bei ſich einführen zu wollen, das Leben koſten könnte. Ohne Zweifel würde es ſich Niemand beifallen laſſen, einem Creiſe die Lebensweiſe eines jungen Mannes und einem Kranken die Lebensweiſe eines Mannes voll Kraft und Geſundheit vorzuſchreiben. Und dennoch werden wir auf Menſchen ſtoßen, welche vor dem Gedanken nicht zurückſchrecken, in Rußland und ſelbſt in der Türkei die *Republik einzuführen*; und wieder Andere, welche ernſtlich behaupten, daß die abſolute Monarchie für die Schweiz und die vereinigten Staaten beſſer taugen würde, als die Republik. — Was uns betrifft, wenn man uns frägt, welche Regierung füe Spanien am beſten tauge, die belgiſche oder die franzöſiſche Regierung, die Conſtitution von 1791, oder die Charte von 1830, ſo werden wir antworten, daß die einzige Verfaſſung, welche für Spanien taugen kann, eine ſpaniſche Verfaſſung iſt. Man fange damit an, die Bedürfniſſe und die Meinung der verſchiedenen Parteien der Halbinſel zu ſtudieren, und wenn die Bedürfniſſe ſo wie die Ideen in mehreren Provinzen verſchieden ſind, ſo wird man daraus ſchließen müſſen, daß eine gleichförmige Geſetzgebung unmöglich iſt. Die Gleichförmigkeit iſt ohne Zweifel eine vortreffliche Sache, aber noch einmal ſei es geſagt, die Geſetzgebung, wenn ſie von Beſtand ſeyn ſoll, muß in dem einheimiſchen Boden ihre Wurzeln haben; ſie muß gewiſſermaaßen nur der Ausdruck der ſocialen Thatſachen ſeyn. Man wird es ſchwer dahin bringen, daß eine und dieſelbe Conſtitution für Catalonien und für Navarra paſſe. Wir können es nicht genug wiederholen, weil man nicht aufhört, es wieder zu vergeſſen: Der Geſetzgeber muß die Geſellſchafe ſo nehmen, wie ſie iſt, und die Macht der Thatſachen wird über die geiſtreichſten Theorien ſtets den Sieg davontragen. — Möge ſich daher die ſpaniſche Regierung, mehr als bisher von den wichtigen Pflichten, welche ſie zu erfüllen hat,

Digitized by Google

durchdrungen zeigen; möge ſie die Intereſſen, ſo wie die herrſchenden Wünſche in **jeder Provinz** kennen zu lernen ſuchen; möge ſie ſich dazu entſchließen, die Schwierigkeiten, deren Beſiegung nicht von ihr abhängt, gebührend zu berückſichtigen, und möge ſie durch Annahme des alleinigen Syſtems, welches ſie in den Stand ſetzen kann, über die Parteien zu ſiegen, Spanien jene Inſtitutionen geben, welche die Zeit und die Lage des Landes erheiſchen. Ein ſolcher Entſchluß wird für die Wiederherſtellung der Ordnung mehr thun als alle fremden Legionen; und wir ſind überzeugt, daß der beſte Rath, den die franzöſiſche Regierung der Madrider Regierung geben kann, der iſt, in Allem und für Alles ſich **ſpaniſch** zu zeigen."

Portugal.

Die **Times** behauptet, die portugieſiſche Regierung wolle, ehe ſie ein Hülfscorps nach Spanien ſchicke, über folgende Punete Gewißheit haben: 1) Wann und wie Spanien dieſe Hülfe **bezahlen** werde; 2) wie dieſes Corps commandirt weeden, ob die Spanier und Portugieſen vereint agieen ſollen. Das portugieſiſche Miniſterium ſcheint zu wünſchen, daß dee Befehl über das Hülfscorps dem **Herzog von Terceira** übertragen werde. Nach dem **Globe** wünſcht die ſpaniſche Regierung ſelbſt noch nicht den Einmarſch des poetugieſiſchen Corps. — Am 16. Auguſt reiſte Don J. A. Magalhaes nach Rio de Janeieo ab, um die Peinzeſſinn Dona **Januaria** (zweitgeborne Tochter Dom Pedro's) zur Rückkehr nach Portugal einzuladen.

Dem **Journal des Debats** zufolge ſoll die Abſendung des portugieſiſchen Hülfscorps nach Spanien bei mehreren Mitgliedern des Conſeils in Liſſabon, namentlich aus dem Geunde Wideeſpeuch gefunden haben, weil man eines Theils der portugieſiſchen Armee nicht ſicher genug ſei, um es zu wagen, ſie den Carliſtiſchen Truppen gegenüber zu ſtellen. — Der **Meſſager** glaubt, daß ſich die portugieſiſchen Truppen ſicher nicht ehee in Marſch ſetzen weeden, bis nicht Frankreich oder England die Koſten der Expedition garantirt haben.

In England hatte man Nachrichten aus **Liſſabon** bis zum 2. September erhalten. Hr. **Mendizabal** war am 26. Auguſt dort angekommen und begab ſich am 27. nach Ramalhao, wo er von der Königinn mit dem Geoßkreuz des Thurm- und Schwertordens beliehen wurde. Wie es heißt, hat Hr. Mendizabal die Schwierigkeiten beſeitigt, welche ſich der Ueberteagung des Commando's über die nach Spanien zu ſendenden Hülfstruppen an den Herzog von Terceira entgegenſtellten und ſich erboten, den pecuniären Theil der Angelegenheit auf Rechnung **Spaniens** zu übeenehmen. Der Marineminiſter hatte einen Admieal, 14 Schiffscapitäns, 17 Commandeurs und 46 Lieutenants, wegen iheer Miguelistiſchen Geſinnungen, entlaſſen und, unter dem Vorwande des zu hohen Alters, 3 Admiräle, 15 Capitäns, 17 Commandeurs und 7 Lieutenants in Retraitezuſtand verſetzt. Der Admiral Sir William Gage war in Cintra vom Pferde gefallen, doch hatte dieß keine üblen Folgen gehabt. Es hatte eine Verſöhnung zwiſchen der Königinn und der Herzoginn von Braganza Statt gefunden. Hr. Mendizabal, der zu einem Familiendiner bei der letzteren eingeladen woeden war, reiste am 31. Auguſt wieder von Liſſabon ab. Der Verkauf der Nationalgüter hatte guten Fortgang und es finden ſich viele Käufer.

Aus **Falmouth** meldet man, daß das Packetſchiff **Star** aus **Liſſabon** mit Depeſchen für die Regierung angekommen iſt, deren Inhalt jedoch nicht bekannt ſei. Man weiß nur ſo viel, daß es mit ungewohnlicher Eile abgefertigt worden iſt. Dieß hat natürlich zu verſchiedenen Gerüchten über den Inhalt der Depeſchen Anlaß gegeben und Einige meinen, die portugieſiſchen Truppen ſeien in Spanien eingerückt und der ganze Süden dieſes Landes habe ſich für Don Carlos erklärt.

Großbritannien und Irland.

Hr. **O'Connell** hat unteem 8. d. M. ein langes Schreiben an der Herzog von **Wellington** gerichtet, weil derſelbe in einer der letzten Debatten von ihm geſagt, ee ſei eines ungebüheliches Betragens überführt und doch ſpäter von der irländiſchen Regierung befoedeet worden, und er beſitze mehe Macht, als irgend ein Individuum ſeit der Revolution von 1688. Die eeſte Behauptung, ſagt O'Connell, ſei ganz ungegründet, und der Heezog **hätte** wiſſen müſſen, daß ſie dieß ſei; die zweite ſei eine grobe Uebeetreibung, und der Herzog **müſſe** wiſſen, daß ſie dieß ſei. Was das Eeſteee beteeffe, ſo habe ja der irländiſche Generalprocurator, Hr. Blackburne, unter der Verwaltung Lord Angleſey's, obgleich dieſe Beide ihn (O'Connell) aufs Tiefſte gehaßt, alle damals gegen ihn erhobene Anklagen fahren laſſen; übeigens, fügt der Schreiber des Beiefes hinzu, habe die angebliche Beförderung, die ihm von der irländiſchen Regierung ſolle zu Theil gewoeden ſeyn, in weiter nichts beſtanden, als daß ihm an der Baeee ein Voerang eingeeäumt worden, der ihm ſchon 20 Jahre früher gebührt hätte, alſo eine Beföederung, die nur Anderen, aber nicht ihm genützt. Was den zweiten Vorwurf anlangt, ſo meint O'Connell, er wiſſe von keiner Macht, die er beſitze; wenn er aber einigen Einfluß habe, ſo verdanke er denſelben nicht ſeiner Geburt, denn er ſei nur der Sohn eines ſchlichten Landedelmanns, nicht ſeinem Vermögen, denn das ſei ſehr gering, und auch nicht einem überlegenen Talent, denn ſeine Fähigkeiten ſeien nur gewöhnlicher Art, ſondern er verdanke ihn dem Heezoge von Wellington und denen, die demſelben glichen, und die Irlands Beſchwerden, Unbilden und Bedrückungen fortdauern zu laſſen bemüht waren. Der weitere Verlauf des Schreibens enthält nun die bitterſten Schmähungen auf den Herzog, auf die Toeies, auf das Oberhaus und auf die Orangiſten. An einer Stelle heißt es: „Es iſt eitle Mühe, mit Ihnen und mit den unwiſſenden Hitzkopfen, die Ihre Partei im Oberhauſe

Digitized by Google

bilden, von Vernunft zu ſprechen. Sie halten einen Kriegsrath in Apsleyhouſe, wo ſie Kabalen ſchmieden und mehr einem türkiſchen Divan als einer brittiſchen Verſammlung ähnlich, allem geſunden Menſchenverſtande zum Trotz, daran gehen, jedes für Irland günſtige Parlamentsgeſetz zu vernichten." Zuletzt führt O'Connell alle die Maaßregeln auf, ſechs der Zahl nach, die in dieſer Seſſion zu Gunſten Irlands eingebracht und vom Oberhauſe verworfen worden, ſagt, der Herzog konne ſich nicht wundern, wenn nun ſeine (O'Connells) ſogenannte Macht in Irland wieder mehr zunähme, und ſchließt mit folgenden Worten: „Bedenken Sie nur einmal, welches Ihre Geſchichte als Staatsmann iſt; den einen Monat erklären Sie öffentlich, daß Sie wahnſinnig ſeyn müßten, wenn Sie ein Amt annehmen wollten, und der nächſte Monat findet Sie als Premierminiſter! Ein andermal erklärten Sie, das Syſtem der verrotteten Burgflecken und der Ernennung ſei das vollendetſte Werk der menſchlichen Weisheit. Ja, ja, ſo war es, buchſtäblich ſo; Sie nannten es das vollendetſte Werk der menſchlichen Weisheit, und nun, ſiehe da, ſind Sie ein Anhänger des Tamworther Reformers, der nur deßhalb nach Macht geizt, um die Segnungen der Reform über alle Zweige des Staats zu verbreiten! Für dießmal bin ich mit Ihnen fertig. Meine nächſte „vertrauliche Epiſtel" ſoll an Ihren reformiſtiſchen Collegen Sir Robert Peel gerichtet ſeyn, dem ich auf das unverſchämte Probeſtückchen von Taſchenſpieler-Gaukelei und Scheinheiligkeit, das er in Tamworth abgelegt, doch Einiges erwiedern muß. Ich habe die Ehre zu ſeyn, Mylord Herzog, mit aller Ceremonie und Courtoiſie Ihr gehorſamer Diener, Daniel O'Connell."

Der Morning-Herald glaubt, die Grafen Grey und Spencer wären deßhalb im Oberhauſe nicht als Unterſtützer des Melbourne'ſchen Miniſteriums aufgetreten, weil ſie die Miniſter fur O'Connells Vaſallen hielten. Wollten dieß die miniſteriellen Blätter beſtreiten, ſo mußten ſie andere Gründe angeben warum beide edle Grafen im Oberhauſe ein ſo verdächtiges Stillſchweigen beobachtet hätten, und warum ſie gerade zu der Zeit, wo ihr Beiſtand den Miniſtern am nothwendigſten geweſen, nach ihren Landgütern abgegangen wären.

Der Globe berichtet aus Portsmouth vom 8. September die Ankunft des Prinzen von Joinville auf der dortigen Rhede, wo er mit Kanonenſchüſſen begrüßt wurde.

Joſeph Buonaparte, der nach den vereinigten Staaten zurückkehrt, wohin ihn, wie er in einem offentlichen Schreiben erklärt, ſeine Privatgeſchäfte rufen, ſegelte am 8. September von Liverpool ab, bis wohin ihn ſein Bruder Lucian begleitet hatte. Viele Zuſchauer hatten ſich verſammelt, um den Abreiſenden zu ſehen und ihn mit lautem Zuruf zu begrüßen.

Am 8. d. M. ſegelte das Dampfboot London Merchant aus der Themſe nach Santander ab. An Bord deſſelben befanden ſich der Brigadegeneral Evans (Bruder des Oberbefehlshabers der Legion) mit ſeinem Stabe, der Brigadegeneral Reid, Oberſt Kinloch, vier Offiziere und 130 Mann von dem Lanciersregiment der Königinn; ferner 80 Mann und ein Offizier von dem Schützenregiment des Barons von Rottenburg, dann ein Offizier und 50 Mann Artillerie. Oberſtlieutenant Cruiſe bleibt in England zurück, um die Legion vollzählig zu machen, und bis zum Abgange der letzten Truppen die Correſpondenz zu beſorgen. Die Regimenter, die ihre Completirung noch erwarten, ſind das zweite Lanciersregiment unter Oberſtlieutenant Jacks, die Artillerie und das vierte und fünfte Linien-Infanterieregiment.

Rußland.

Um den räuberiſchen Einbrüchen ganzer Banden, die zuletzt ſelbſt in den Umgebungen der Stadt Riga ſich wiederholten, ein Ende zu machen, wurde im Patrimonialgebiet von Riga und in den beiden nächſten Kreiſen Lieflands am 17. Auguſt eine allgemeine Durchſuchung der Wälder veranſtaltet. Man erfährt nun, daß nicht nur viele Verdächtige, ſondern auch das Haupt, nebſt mehreren Mitſchuldigen einer ziemlich ſtarken, förmlich organiſirten Räuberbande durch die Bemühungen der Polizei eingefangen wurden. Der Räuberhauptmann wohnte in der Moskauiſchen Vorſtadt von Riga und ſeine Wohnung enthielt auch geraubte Waffen.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine konigliche Ordonnanz, wodurch die Generalconſeils in ſämmtlichen Departements, mit Ausnahme von Corſica, auf den 18. September zuſammenberufen werden, um bis zum 2. October zu berathſchlagen. Auf Corſica ſoll die Seſſion vom 21. September bis zum 8. October dauern. Die Bezirksconſeils ſollen vom 8. bis 12. October, und auf Corſica vom 13. bis 17. zuſammentreten.

Als neulich von der Polizei ein Entweichungsverſuch aus St. Pelagie verhindert ward, wurde unter den in dem Gange Betroffenen auch der Advocat Perrier aus Lyon genannt. Seitdem wurde auf einen oberflächlichen Verdacht auch deſſen jüngerer Bruder verhaftet; da ſich aber ſeine Unſchuld ergab, ſo wurde der Befehl ausgeſtellt, ihn wieder in Freiheit zu ſetzen. Aus Verſehen wandte man den Befehl auf obengenannten Advocaten an, und dieſer hat nun auf ganz gemächlichem Wege ſeinem Gefängniſſe den Rücken zugekehrt.

Am 12. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 35. 3Percents 79 Fr. 90.

Preußen.

Se. Majeſtät der König haben den Erzherzogen von Oeſterreich, Franz Carl und Johann kaiſerlichen Hoheiten, den ſchwarzen Adlerorden zu verleihen geruht.

Wien, den 21. September.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt an die vereinigte Hofkanzlei gelangter allerhöchſter Entſchließung vom 2. September d. J. dem Domcuſtos am Metropolitancapitel zu Lemberg, ritus latini, Franz Xaver von Zachariaſieviez, zum Biſchof von Tarnow allergnädigſt zu ernennen geruht.

Am 21. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102¼;
detto detto zu 4pCt. in CM.	98⅞;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	576¼;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65⅛;

Bankactien pr. Stück 1326 in C. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 266

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 23. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 21. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.619	28 Z. 4 L. 11 P.	+ 11.9	S.	ſtill.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.604	28 4 5	+ 19.3	SO.	ſchwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.555	28 4 2	+ 14.9	SO.	——	——

Wien, den 22. September.

Den neueſten Nachrichten von der Reiſe JJ. MM. des Kaiſers und der Kaiſerinn zufolge ſind Allerhöchſtdieſelben am 12. Abends 6 Uhr, über Eger, im erwünſchteſten Wohlſeyn in Franzensbrunn eingetroffen und an beiden Orten, unter unbeſchreiblichem Jubel des Volkes, auf das Feſtlichſte empfangen worden. — Am 13. Morgens wohnten Ihre Majeſtäten dem Gottesdienſte bei und ließen Sich hierauf in abgeſonderten Audienzen die verſchiedenen Branchen vorſtellen, worauf Allerhöchſtdieſelben die Franzens-, Salz-, Luiſens- und Sprudelquelle beſuchten. — Um halb 12 Uhr fuhren Ihre Majeſtäten zu dem Kammerbühl, um die von dem Grafen Caſpar Sternberg ſeit vierzehn Monaten im Innern dieſes vulkaniſchen Hügels betriebenen Arbeiten in Augenſchein zu nehmen. — Nach Tiſche verfügten Sich Se. Majeſtät der Kaiſer in die Stadt Eger. Der von den Einwohnern ſowohl als von den zahlreich herbeigeſtrömten Baiern und Sachſen überfüllte große Stadtplatz glich einem mit feſtlich gekleideten Menſchen gefüllten ungeheuer großen Saale, welchen drei- und vierſtöckige geſchmackvoll decorirte Häuſer bildeten. Aus allen dieſen Häuſern und von der Volksmenge am Platze erſcholl nur ein einſtimmiger unaufhörlicher Ruf: „Hoch lebe das höchſte Herrſcherpaar! Hoch lebe Ferdinand!“ Innigſt hierüber gerührt, begaben Sich Se. Majeſtät in die alte, ſchon von Friedrich Barbaroſſa bewohnte, geſchichtlich berühmte Burg, beſichtigten die daſelbſt befindliche Capelle und den Römerthurm. Von da aus begaben Sich Se. Majeſtät zu der durch ihre Bauart ſehr denkwürdigen Decanalkirche, wo Allerhöchſtdieſelben von der Geiſtlichkeit empfangen wurden. Es war herzerhebend, als vom Chor aus das Volkslied angeſtimmt und dieſes von der ſo großen Volksmenge mit Enthuſiasmus begleitet wurde. Nach empfangenem Segen geruhten Se. Majeſtät das von der Stadt neuerbaute anſehnliche Gymnaſialgebäude, dann die Militärkaſerne, den Platz, auf welchem dieſe erweitert und wo durch freiwillige Beiträge ein Militärſpital erbaut werden ſoll, in Augenſchein zu nehmen, und Ihre vollſte Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Von da begaben Sich Se. Majeſtät auf das in einem edlen Style erbaute Rathhaus, wo in dem mit den Bruſtbildern der erhabenen Ahnen Sr. Majeſtät gezierten großen Rathsſaale die von weiland Sr. Maj. Franz I. dem Magiſtrate allerhuldreichſt verliehene große goldene Medaille mit Kette aufgehängt war. — Se. Majeſtät fuhren dann nach dem von den Curgäſten ſo ſehr beſuchten Jägerhaus und zu der ſchönen k. k. Militärſchießſtätte und hierauf durch die Stadt unter dem Jubel der begeiſterten Volksmenge nach Franzensbrunn zurück. — Abends geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer die Beleuchtung des Kaiſer-Franzensbades in Augenſchein zu nehmen; die breite mit Alleen beſetzte Kaiſerſtraße gewährte einen impoſanten Anblick, die hohen Häuſer waren auf das Geſchmackvollſte beleuchtet und mit zweckmäßigen Inſchriften verſehen. — Am 14. Früh geruhten Ihre k. k. Majeſtäten, nach Anhörung der heil. Meſſe, die Reiſe durch die Stadt (Eger) nach Carlsbad fortzuſetzen. Als 101 Pöllerſchüſſe und das Geläute aller Glocken die Ankunft Ihrer Majeſtäten zu Eger verkündigten, war die ganze Volksmaſſe wieder in Bewegung, um noch einmal durch den Anblick Ihrer k. k. Majeſtäten beglückt zu werden. Beim Schiffthor hatten ſich die Autoritäten der Stadt und das bürgerliche Schützencorps aufgeſtellt, um Ihren Majeſtäten den unausſprechlichen Dank für den allergnädigſten Beſuch auszudrücken und Glück, Segen und fortwährendes Wohlſeyn zu wünſchen, wobei Ihre Majeſtät die Kaiſerinn ein Ihr ehrerbietigſt überreichtes Werkchen über die Abſtammung, Sitten und Gebräuche der Egerländer allerhuldreichſt anzunehmen geruhten. — An der öſtlichen Ausgangsgränze bei dem Dorfe Kornau angelangt, geruhten Ihre k. k. Majeſtäten bei der dortigen Triumphpforte die kurze Abſchiedsrede der Magiſtratsdeputirten allergnädigſt anzuhören, und als Se. Majeſtät Ihr abermaliges allerhöchſtes Wohlgefallen über den ſo freudigen Empfang auszudrücken und die Verſicherung zu ertheilen geruhten: den Fußſtapfen Sr. Majeſtät Ihres höchſtſeligen Vaters zu folgen und das Egerland bald mit einem neuen Beſuche beglücken zu wollen, ertönte von der ganzen Verſammlung ein allgemeines Vivatrufen, welches, ſo lange der Wagen Ihrer k. k. Majeſtäten ſichtbar war, nachhallte.

Spanien.

Die neueſten Pariſer Blätter vom 14. d. M. bringen noch keine Gewißheit über die angeblich in Madrid ausgebrochene Bewegung; ſo viel iſt ſicher, daß ſelbe bis zum 5. nicht Statt gefunden hatte, wie aus nachſtehendem Artikel des Journal des Debats erhellt, der übrigens weiter nichts als ein Auszug aus dem weiter unten folgenden Madrider Schreiben von gleichem Datum zu ſeyn ſcheint: „Wir haben Nachrichten aus Madrid vom 5. erhalten; es iſt darin von der Bewegung keine Rede, welche die Königinn gezwungen haben ſollte, ihr Miniſterium zu ändern. Man erwartete von einem Augenblicke zum andern Hrn. Mendizabal, und der neue Miniſter des Innern, Hr. de la Rioa Herrera, war ſo eben aus S. Ildefonſo angelangt. Die Bekanntmachung des ſo energiſchen Manifeſtes gegen die Provinzialjunten und die verſchiedenen Bewegungen, die ſich auf mehreren Puncten des Königreichs

Digitized by Google

geäußert haben, hatten keine Unruhen in der Hauptſtadt herbeigeführt; aber man hatte es gefürchtet und alle erforderlichen Maaßregeln ergriffen, damit das Gebäude der königlichen Druckerei reſpectirt werde. — Aber, wenn auch Madrid ruhig iſt, ſo lauten doch die aus den Provinzen eingelaufenen Nachrichten im Ganzen keineswegs befriedigend. Die Partei der Conſtitution von 1812 breitet ſich im Süden der Halbinſel aus, und anderer Seits erſtreckt ſich die Bewegung von Cadix bis nach Coruña und Vigo. Man verſicherte, daß der General Morillo, Generalcapitän von Galicien, ſich genöthigt geſehen hat, ſich an Bord eines franzöſiſchen Kriegsſchiffs zu flüchten. — Man kennt die Wirkung noch nicht, welche das Manifeſt des neuen Miniſteriums in Catalonien erzeugt hat; man muß aber von dieſer Seite auf einen kräftigen Widerſtand gefaßt ſeyn, wenn es wahr iſt, daß in Tortoſa eine Centraljunta der drei Provinzen Valencia, Catalonien und Arragonien gebildet werden ſoll. Die ſpaniſche Regierung ſcheint auf die Uneinigkeit unter ihren Feinden zu rechnen. — Die Carliſtiſchen Banden haben, obgleich von Arragonien her lebhaft verfolgt, beträchtlichen Zuwachs in Catalonien erhalten. Sie ſind vollkommen Meiſter einer ſehr großen Strecke Landes, und es iſt zu befürchten, daß das Hinzuſtoßen der Navarreſen ihren Operationen eine bedeutende Entwicklung geben dürfte. Eſtremadura iſt ruhig. — Unter dieſen trübſeligen Umſtänden erwartet man mit Sehnſucht eine Entſcheidung der franzoſiſchen Regierung; Aller Blicke ſind nach Frankreich hin gewendet. Allein obgleich die Lage Spaniens die Aufmerkſamkeit der franzöſiſchen Regierung aufs Ernſthafteſte in Anſpruch nimmt und beſchäftiget, ſind wir dennoch nicht im Stande anzukündigen, daß ein Entſchluß gefaßt worden ſei."

Das Journal du Commerce vom 14. d. M. enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 5. September mit der Bemerkung, daß es, obſchon aus einer dem Miniſterium günſtigen Quelle fließend, nichtsdeſtoweniger unter einer Maſſe von Raiſonnements über die Ausbreitung des Aufſtandes in den Provinzen Geſtändniſſe enthalte, die aus ſolchem Munde nur um ſo wichtiger ſeien:

„Madrid, den 5. September 1835. Als das geſtern bekannt gemachte Manifeſt der Regierung gedruckt und vertheilt wurde, waren zwei Compagnien der Beſatzung vor der königlichen Druckerei aufgeſtellt, um ſogleich jeden Verſuch einer Ruheſtörung niederzuſchlagen. Hr. Manuel de la Riva Herrera, der neue Miniſter des Innern, iſt nach zweitägigen Conferenzen, die er in St. Ildefonſo mit der Königinn hatte, eben hier angekommen. Er dringt auf entſchiedenes Beharren in der eingeſchlagenen Bahn. Hr. Mendizabal wird heute Nacht erwartet. Seine letzten Briefe melden, daß er Liſſabon am 31. verlaſſen. Die Regierung hat 60 Pferde zu ſeiner Verfügung geſtellt, die auf dem Wege ſeiner harren. Morgen alſo wird das Miniſterium vollſtändig ſeyn. Nie hatte es nöthiger, alle ſeine Kräfte zu concentriren. Der Kampf mit den Junta's droht theilweiſe lebhaft zu werden. Die Regierung hatte den glücklichen Gedanken, das Decret rückſichtlich der Rückgabe der früher als Nationaleigenthum verkauften Kloſtergüter zu publiciren. Vielleicht werden dadurch die einflußreichſten Mitglieder der Provinzialjunten gewonnen. Jene, welche reiche Eigenthümer ſind, und viele jener Güter erworben haben, werden vielleicht fürchten, durch einen fortgeſetzten Widerſtand ihr Vermögen aufs Spiel zu ſetzen. Ueberdieß ſind jene Junten ſelbſt in ihren ausgeſprochenen Wünſchen durchaus nicht einig unter ſich. Cadix fordert conſtituirende Cortes; Malaga proclamirt die Conſtitution von 1812. Sevilla, wo der Aufſtand noch vor wenigen Tagen unterdrückt wurde, iſt nun doch dem Impuls von Cadix und Granada gefolgt. Von einer Colonne Urdanos von Malaga überfallen, hat es ſich den Wünſchen dieſer Stadt angeſchloſſen. Der Generalcapitän, Fürſt von Anglona, ſoll ſich mit zwei Bataillons in den Alcazar eingeſchloſſen haben. Vigo und Coruña ſind der Bewegung beigetreten, und General Morillo, Graf von Carthagena, hat ſich, wie man verſichert, auf einer franzöſiſchen Fregatte eingeſchifft. Barcelona trifft Anſtalten, im Verein mit den Junten von Valencia und Arragonien Wahlen zur Ernennung von Deputirten anzuordnen, welche eine Centraljunta in Tortoſa bilden ſollen. Dieß wäre eine Art Congreß, der ſich der Regierung von Madrid keck gegenüberſtellen würde. Indeſſen ſcheint ein ſolchen Plan unausführbar. Bereits ſehen wir, welchen Widerwillen einige Städte von Arragonien zeigten, Deputirte nach Saragoſſa zu ſchicken. In Catalonien würde daſſelbe Widerſtreben ſichtbar werden. Was wäre überdieß ein ſolcher Congreß, dem ſtets die zwei Factionen im Nacken ſäßen; denn überall tauchen die Carliſten auf, wo die Demagogen ihnen gleichſam den Weg gebahnt haben. So ſteht man in Catalonien jetzt Carliſtiſche Banden, die zweitauſend Mann ſtark ſind. Wenn das Littorale revolutionär iſt, ſo iſt das Innere, die Montaña, Carliſtiſch. Man muß ſich erinnern, daß 1827 dort die Carliſten ſich 40,000 Mann ſtark, unter dem Namen der Agraviados, erhoben. — Der Marechal de Camp, Don Manuel de Latre, reiſt morgen nach Arragonien ab. Seine Thätigkeit und Tapferkeit werden ein Uebungsfeld in dieſer Provinz finden, wo zahlreiche Banden ſich auf Einmal gebildet haben, und wo ſie gleichſam acclimatiſirt und durch die bei den Behörden herrſchende Spaltung aufgemuntert ſind. Man kennt die kritiſche Lage des Grafen Almodovar zu Valencia, der ſich, da er keine hinreichende Macht beſitzt, um die Provinz zu vertheidigen, in die Hauptſtadt eingeſchloſſen hat. Nur eine Ausnahme bietet ſich vielleicht bei dieſem traurigen Zuſtande der Dinge dar. Briefe aus Badajoz vom 1. September melden, daß dieſe Stadt vollkommene Ruhe genieße. Die Mönche wurden auf Befehl der Behörden aus den Klöſtern fortgeſchickt, die Carliſtiſchen Beamten durch Männer, die der Regierung ergeben ſind, erſetzt. Alle Municipalitäten der Provinz haben in ehrfurchtsvollen Adreſſen an die Königinn die unverzügliche Zuſammenberufung der Cortes, um ſich mit den Bedürfniſſen des Landes zu beſchäftigen, verlangt. Sie tragen auch auf eine Aushebung von 120,000 Mann an, um den Krieg in Navarra zu endigen, und ſtellen die Nothwendigkeit dar, der Regierung die Mittel zur Ausrüſtung der Soldaten durch freiwillige Anleihen oder Nationalſubſcriptionen zu verſchaffen. Schon waren an dieſem Orte 10 Bataillons Stadtmiliz organiſirt, bewaffnet und equipirt. Seit einigen Tagen bemerkt man große Thätigkeit im Kriegsminiſterium. Die Recruten von Valladolid haben die Stadt verlaſſen und ſich theilweiſe zur Nordarmee begeben. Die eine Hälfte davon begibt ſich nach Madrid, um das 4te Garderegiment zu vervollſtändigen.

Google

Die wahren Freunde des Landes ſehen aber nur in einer wohlwollenden Mitwirkung der Verbündeten Spaniens das Heil. Alle inneren Hülfsquellen eeſcheinen ihnen nicht als zureichend. Geſtern eilte ein Kurier von Bayonne hier durch nach St. Ildefonſo, wo Hr. Rayneval ſich aufhält. Es verbreitet ſich das Gerücht; General Harispe habe den Befehl erhalten, mit 36,000 Mann in Spanien einzurücken. Dieſem folgte bald ein anderer Kurier an unſere Regierung. Alles, was man auch erfährt oder ſagt, iſt, daß General Harispe den Befehl bekommen habe, ſich jeden Augenblick bereit zu halten. Die Börſe hat dieß ſehr wohlthätig empfunden, und das Haus Balmaſeda hat große Einkäufe gemacht. Der Hof wird nächſtens in der Hauptſtadt erwartet."

Die Gazette de France will wiſſen, der ſpaniſche Botſchafter, Herzog von Frias, habe von ſeiner Regierung den beſtimmten Befehl erhalten, an die franzöſiſche Regierung das offirielle und formelle Begehren der Intervention zu ſtellen.

Nachſtehendes iſt die Antwort, welche die Madrider Regierung auf die Adreſſe der Provinzialjunta von Arragonien unterm 28. Auguſt ertheilt hat: „Die Königinn-Regentinn hat die Adreſſe der ſich ſelbſt eingeſetzten Provinzialjunta von Arragonien in Erwägung gezogen. Ihre Majeſtät iſt mit den Geſinnungen, welche die Junta beſeelen, zufrieden, und da ſie überzeugt iſt, daß der Wunſch der Peovinzialjunta, ſo wie der Wunſch der unermeßlichen Mehrheit der Hauptſtadt auf die Vereinigung aller Beſtrebungen zur Bekämpfung und Vernichtung der wahren Feinde der Feeiheit und der Nationalintereſſen gerichtet iſt, ſo zweifelt Ihre Majeſtät nicht, daß die Junta die Nothwendigkeit anerkennen wird, dir Einheit der Regierung zu bewahren, und deren Gang nicht durch iſolirte Maaßregeln zu hindern, und daß ſie ſich den geſetzlichen Befugniſſen der Autoritäten der Provinz anſchließen werde, die unfehlbar den Beiſtand ihrer Talente und ihres Patriotismus in Anſpruch nehmen wüeden, ſo wie ſie dieſelben für nöthig erachten ſollten. Ihre Majeſtät wird zu gehöriger Zeit die geſetzliche Mitwirkung der Cortes zur Vollziehung der erforderlichen Reformen in den verſchiedenen Zweigen der Verwaltung, und zur klugen Beſchleunigung der Vortheile, die aus den liberalen Inſtitutionen, durch welche wir regiert werden, hervorgeben, zu erhalten ſuchen. (Unterz.) Alvarez Gurreo." Die Junta hat dieſe Antwort drucken laſſen, mit Beifügung folgender Bemerkung: „Die Junta beeilt ſich, dieſe Urkunde bekannt zu machen, und zugleich kund zu geben, daß ſie die ihr anvertrauten Intereſſen nicht verlaſſen wird." (Bekanntlich hat die Junta unterm 31. Auguſt eine neue Adreſſe, deren Hauptinhalt wir mitgetheilt haben, an die Königinn gerichtet.)

Briefe aus Cadix und Malaga beſtätigen die aus den franzöſiſchen Zeitungen mitgetheilten Nachrichten über die dortigen Ereigniſſe *) und fügen denſelben noch mancherlei Details hinzu, aus denen wir Folgendes ausheben: Das Signal zum Aufſtande in Malaga gab der Capitän Vega, der die ganz aus Linientruppen beſtehende Hauptwache commandirte, indem er auf dem Marktplatze: „Es lebe die Conſtitution von 1812!" ausrief. Unmittelbar nachher wurde der Generalmarſch geſchlagen und es verſammelte ſich ſofort eine bedeutende Anzahl Urbanos auf dieſem Platze, wo der Capitän Vega ſie zum Theil mit ſeinem Wachpoſten vereinigte, uud die übrigen gemeinſchaftlich mit einigen Linienſoldaten als Patrouillen in die verſchiedenen Straßen der Stadt vertheilte. Einer dieſer Patrouillen begegnete der Commandant, als er ſich mit einer kleinen Bedeckung nach der Kaſerne begeben wollte, und da er den an ihn gerichteten Ruf: Wer da? mit dem Befehl an ſeine Esrorte, Feuer zu geben, beantwortete, ſo that die Patrouille das Nämliche. Drei von der Escorte des Commandanten blieben auf dem Platze, ein vierter ward tödtlich und mehrere Milicianos wurden ebenfalls, jedoch leichter verwundet. Der Commandant ſah ſich bald genöthigt, in das Franciscanerkloſter, wo die Wache der Migueleten war, zu flüchten, und da ſich die Urbanos ſogleich vor dem Kloſter verſammelten, und den Commandanten bedrohten, ſo bequemte er ſich, nach einer kurzen Unterhandlung, dazu, den Wünſchen des verſammelten Volkes nachzugeben, und begab ſich in Begleitung vieler Urbanos nach dem Municipalitätsgebäude. Als am folgenden Tage auf dem bisher ſogenannten „Platz Iſabellens II." ein anderer Stein mit der Aufſchrift „Conſtitutionsplatz" aufgerichtet wurde, hielt der Commandant an das Volk eine den Umſtänden angemeſſene Anrede, die mit lautem Beifall aufgenommen wurde, und ganz beſonders die Stelle, wo er ſagte: „nunmehr ſei der entſcheidende Schritt gethan, und „jetzt ſei es unumgänglich nothwendig, ihn mit den Bayon„neten aufrecht zu erhalten." An dieſem Tage (24.) Nachmittags traten ſämmtliche Linientruppen und die Urbanos unter die Waffen, rieſen die Conſtitution aus und beſchworen ſie unter dem Geläute der Glocken von ſämmtlichen Kirchen. — Die Colonne von 1500 Mann theils Linientruppen, theils Urbanos, welche nach Granada abgeſandt wurden, um den dortigen Gouverneur zu zwingen, dem Beiſpiele ſeines Collegen in Malaga zu folgen, rückte am 25. unter dem Commando des nämlichen Capitäns Vega aus, der das erſte Zeichen zum Aufſtande gegeben hatte. — In Cadix wurde die große Maſſe der Einwohner um halb zwölf Uhr in der Nacht vom 21. Auguſt durch das Anſchlagen der Glocke, die ſich auf dem Municipalitätsgebäude befindet, allarmirt, indem dieß das Zeichen zur Verſammlung der Urbanos in ihrer Kaſerne war und zugleich die Linientruppen und die Wachpoſten unters Gewehr traten. Die Veranlaſſung dazu gab der Umſtand, daß ſich, gleich nach Ankunſt des Kuriers von Madrid mit den Nachrichten vom 16. und 17. Auguſt, eine bedeutende Anzahl Menſchen vor dem Hauſe des Gouverneurs verſammelt hatte, und mit lautem Geſchrei die Entlaſſung der Miniſter, die Conſtitution u. ſ. w. begehrte, und da die Mehrzahl des verſammelten Vol-

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 19. d. M.

kes aus Urbanos in Civilkleidung beſtand, ſo ließ der Gouverneur das Zeichen mit der Glocke geben, um ſie von ſeinem Hauſe zu entfernen. Dieß gelang auch, die Urbanos eilten auf der Stelle in ihre Kaſerne, wohin ſich der Gouverneur ebenfalls mit ſeinem Generalſtabe begab, und wo er mit dem Rufe: „Es lebe die Conſtitution!“ von den beiden Infanteriebataillons und von der Artillerie und Cavallerie empfangen wurde. Der Gouverneur ſtellte ihnen vor, daß es nicht in ſeiner Macht ſtehe, die Conſtitution zu proclamiren, worauf ſie ſich mit einer Adreſſe an die Koniginn begnügten, um die Entlaſſung der Miniſter zu begehren, und nach zwei Uhr in der Nacht nach Hauſe gingen, während der Pöbel jedoch noch in zahlreichen Haufen durch die Straßen der Stadt zog: „Es lebe die Conſtitution!“ und „Tod dem Gouverneur und den Miniſtren!“ rief und patriotiſche Lieder ſang. Am nächſten Morgen um 10 Uhr verſammelten ſich die Hauptanführer der Urbanos und die Municipalität, um die Adreſſe zu unterſchreiben, wozu es aber am Ende nicht kam, weil ſich die Mitglieder der Municipalität zu unterſchreiben weigerten, indem dieß gerade der letzte Tag ihrer Amtsverwaltung war, am folgenden Tage neue Wahlen Statt finden ſollten, und ſie deßhalb keine Luſt hatten, ſich zu compromittiren. Sobald dieß den Exaltirten bekannt wurde, verſammelten ſie die Urbanos um 4 Uhr Nachmittags in Civilkleidung und ohne Waffen, und bewogen dieſelben, jede Compagnie vier Individuen zu ernennen, nämlich zwei Gemeine, einen Corporal und einen Sergeanten, ſämmtlich ſehr exaltirte Leute, damit ſie als Repräſentanten der Urbanos bei der Verſammlung auftreten könnten, die ſie am nämlichen Abend in der Caſerne von S. Fernando, in der die Infanterie der Urbanos ihre Quartiere hat, mit Zuziehung des Gouverneurs gehalten wiſſen wollten. Von der Cavallerie und Artillerie wurden ebenfalls, von jeder fünf der exaltirteſten Individuen zu dieſer Verſammlung abgeordnet, die von 8 Uhr Abends bis um 1 Uhr nach Mitternacht dauerte, aber kein weiteres Reſultat hatte, als daß durch Mehrheit der Stimmen zwölf Individuen gewählt wurden, die eine Regierungsconſulta bilden, und die Adreſſe an die Königinn-Regentinn entwerfen ſollten. Der Gouverneur wurde zum Präſidenten dieſer Junta gewählt, zu Mitgliedern der Oberſt des 7ten leichten Infanterieregiments und außerdem größtentheils Offiziere der Urbanos, auch einige Beamte aus den Jahren 1821 bis 1823. Dieſe Junta wurde am Sonntag Nachmittags (den 23.) in Beiſeyn der Behörden, jedoch ohne die Civil- und Criminalrichter, die ſich durch Unpäßlichkeit entſchuldigten, inſtallirt, und zwei Mitglieder derſelben mit der Redaction der Adreſſe beauftragt. Als ſich aber am 24. die Deputirten der Urbanos zur Unterzeichnung dieſer Adreſſe verſammelten, ſo fehlten ſechs oder ſieben Unterſchriften, und die Junta mußte von Neuem zuſammenberufen werden, um die Oppoſition zu überwinden, welche von Seiten einiger Behörden gegen die Unterzeichnung der Adreſſe gemacht wurde, und worin dieſelben durch das Gerücht beſtärkt wurden, der Generalcapitän von Sevilla ſei mit Truppen in Anmarſch, um die Urbanos zu entwaffnen. Anderer Seits zeigten die Anarchiſten um ſo mehr Neigung, dem Beiſpiele von Barcelona zu folgen und ſich in entſchiedene Oppoſition mit der Madrider Regierung zu ſtellen.“

Briefe aus Bayonne vom 9. September melden: „Durch ein dieſen Morgen von Portugalete hier angekommenes Fiſcherboot erfährt man, daß ſich, in Folge einer am 6. unternommenen combinirten Bewegung der in dieſem Hafen vereinigten Anglo-Chriſtinos und einer über Llodio angerückten Chriſtiniſchen Colonne, die von dieſer Operation ſchon zum voraus unterrichteten Carliſten ohne Flintenſchuß von Bilbao und den am Fluß bereits von ihnen beſetzten Stellungen zurückgezogen habe, ſo daß die Chriſtinos ohne alles Hinderniß in die Stadt eingerückt ſeien. Man verſichert, Cordova habe in Folge höherer Beſchlüſſe eine Zuſammenziehung aller disponibeln Streitkräfte, mit Einſchluß der zu Santander befindlichen Cavallerie, auf Vittoria angeordnet; der Zweck dieſer Vereinigung in Maſſe iſt noch nicht bekannt. Die auf Bilbao gerückten Chriſtiniſchen Truppen waren von den Generälen Alava, Evans, Eſpeleta, Iriarte, Jaureguy und Miraſol befehligt; ſie waren ungefähr 20,000 Mann ſtark, die caſtiliſche Reſerve mitgerechnet, welche ſich mit angeſchloſſen hatte. — Es ſcheint jetzt außer allem Zweifel, daß die revolutionäre Bewegung in mehreren Städten Andaluſiens, Granada's u. ſ. w., von der ſchon ſeit einigen Tagen die Rede war, jetzt wirklich ausgebrochen iſt. Man verſichert, daß ein Kurier, der, von Madrid kommend, eben durch Oleron paſſirte, dieſe Nachricht beſtätigt habe, und fügt bei, daß ein Gleiches in Coruña und Ferrol (Galicien) geſchehen ſei, ja daß überhaupt alle wichtigen Städte mit außerordentlicher Schnelligkeit der Bewegung ſich anſchließen. Unterrichtete ſcheinen überzeugt, daß gewiſſe Räthe der Königinn dieſen Bewegungen, mit denen man der Regentinn im ultrarevolutionären Sinne die Hände zu binden gedenkt, nicht fremd ſeien.“

Die am 27. Auguſt im Hauptquartier des Don Carlos erſchienene Armeezeitung enthält nachſtehendes ältere Decret des Königs aus Durango vom 25. Juni d. J.: „In Betracht des hohen Verdienſte, der ausgezeichneten Dienſte und der ſtandhaften Treue des unglücklichen Don Thomas Zumalacarreguy, Generallieutenants Meiner königlichen Armeen, habe Ich für gut befunden, ihn zum Generalcapitän Meiner Armeen zu ernennen; und in Folge ſeines ruhmvollen Todes ſeine Witwe, Donna Pancratia Oldo, den ganzen Gehalt, den er in ſeiner Eigenſchaft als Generallieutenant bezogen hatte, als Penſion, ſo wie jeder von ſeinen drei Tochtern eine lebenslängliche Rente von 3000 Realen de Vellon, zur Belohnung für die ausgezeichneten und hero-

ſchen Eigenſchaften eines ſo tapfern und berühmten Feldherrn zu bewilligen. — Sie haben Sich darnach zu richten und das Erforderliche zur Bekanntmachung und Vollziehung dieſes Decrets zu verfügen. Gegeben in unſerm königlichen Pallaſt zu Durango, den 25. Juni 1835. Vom Könige eigenhändig unterzeichnet. — An den (Kriegsminiſter) Grafen von Villemur."

Großbritannien und Irland.

Eine Ordre des Generalfeldzeugmeiſters, Sir H. Vivian, an die commandirenden Chefs aller Artillerieregimenter, autoriſirt dieſe, aus jedem Regiment eine gewiſſe Anzahl Unteroffiziere in der ſpaniſchen Hülfslegion Dienſte nehmen zu laſſen, und zwar ſo, daß die hierzu Beurlaubten nach ihrer Rückkehr aus Spanien wieder ihren frühern Rang in der brittiſchen Artillerie einnehmen können.

Die Times tadelt an der Thronrede, daß ſie nicht genug Unwillen über die Grauſamkeit des Krieges in Spanien äußere, daß ſie den noch hier und da vorkommenden Sclavenhandel nicht rüge, daß ſie die Municipalreformbill belobe, daß ſie von Irland ſpreche, ohne O'Connells zu erwähnen, und endlich, daß ſie den Mitgliedern des Unterhauſes Anhänglichkeit an die Verfaſſung zuſpreche.

Die Londoner Blätter publiciren jetzt den von Hrn. Hume erſtatteten Bericht der Committee über die Orangiſtenlogen. Es wird darin nachgewieſen, daß die Orangiſtenverbindung ſich über ganz England und die Colonien und über die ganze brittiſche Armee ausbreite; daß die Mitglieder durch Zeichen und Parolewörter ſich alle miteinander verſtändigen; daß alle Mitglieder, die Soldaten und Matroſen ausgenommen, jährliche Geldbeiträge zu den Zwecken der Inſtitution einſchießen; daß der vorgebliche Zweck der Inſtitution iſt, das Uebergewicht der anglikaniſchen Kirche zu ſichern, daß ſie aber ganz offenbar einen politiſchen Character hat; daß es mehrere hundert Orangiſtenlogen gibt; daß die Anzahl der Orangiſten in London allein ſich auf 40,000 belaufen mag; daß alle Bemühungen, die Logen in der Armee zu unterdrücken, fruchtlos geblieben ſind; daß auch die Geiſtlichkeit ſehr in die Sache verwickelt, daß der Biſchof von Salisbury Lord-Prälat des Ordens iſt, daß einige Pfarrer Meiſter in verſchiedenen Logen ſind; daß die Orangiſten ſtarken Anhang ſelbſt in Neuſüdwales und Vandiemensland haben und daß Irland deren nicht weniger als 220,000, meiſt bewaffnete, zählt.

Conſols am 12. September 90 3/16 %.

Polen.

Die Preußiſche Staatszeitung meldet aus Kaliſch vom 12. September: „Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen von Preußen kamen geſtern vor 12 Uhr im preußiſchen Zollhauſe an, welches ungefähr 500 Schritte von der Gränze entfernt liegt. Sie hatten bei Sr. Durchlaucht dem Fürſten von Radziwill in Antonin übernachtet. Höchſtdieſelben begaben ſich dann auf den Weg nach Kaliſch. Noch bevor ſie die Stadt erreichten, kamen ihnen diejenigen ruſſiſchen Offiziere entgegen, welche die Aufwartung bei JJ. kk. HH. den Prinzen hatten. Von Ihren Majeſtäten dem Kaiſer und der Kaiſerinn von Rußland auf das Freundlichſte empfangen, begaben ſich Ihre kön. Hoheiten in die Stadt Kaliſch, wo vor jedem den kön. Hoheiten zur Wohnung beſtimmten Hauſe eine Compagnie oder Escadron mit vollſtändiger Muſik und in Parade Anzuge aufgeſtellt war. Nachdem JJ. kk. HH. die Front derſelben paſſirt waren, wurden die Truppen entlaſſen. Als Höchſtdieſelben noch einen Ausflug ins Lager gemacht hatten und nebſt JJ. MM. dem Kaiſer und der Kaiſerinn ins Schloß nach Kaliſch zurückgekehrt waren, hielten die allerhöchſten und höchſten Herrſchaften um 3 Uhr daſelbſt Tafel, ſo wie in einem großen Salon des kaiſerlichen Schloſſes für alle anweſenden Offiziere die Mittagstafel bereitet war. Um halb 6 Uhr Nachmittags erfolgte die ſehnlichſt erwartete Ankunft Sr. Majeſtät des Königs von Preußen, welcher in dem Schloſſe abſtieg. Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerinn von Rußland waren dem erhabenen Monarchen zum Empfange weit entgegengefahren, und als die durchlauchtigſten Herrſcher nun auf dem Schloßhofe ankamen, empfing Höchſtdieſelben ein jubelndes tauſendſtimmiges Hurrah des hier in Parade aufgeſtellten Garderegiments „König von Preußen.“ Abends wohnten die allerhöchſten Herrſchaften einem glänzenden Thee und Souper bei Sr. Majeſtät dem Könige bei, während vor dem Schloſſe eine herrliche Abendmuſik und ſpäter ein großer Zapfenſtreich, beſtehend aus 1600 ruſſiſchen Hautboiſten, ausgeführt wurde. Die allerhöchſten Herrſchaften beglückten während der Muſik die unendliche Maſſe von Zuſchauern durch Ihr Erſcheinen an den Fenſtern des Schloſſes. Die Stadt war Abends aufs Glänzendſte erleuchtet. Zur Aufwartung bei Sr. Majeſtät dem Könige iſt der General Graf Orloff und bei Sr. kön. Hoheit dem Kronprinzen, Höchſtwelcher ebenfalls im Schloſſe wohnt, der General Fürſt Labanow beſtimmt. Die übrigen Prinzen des königlichen Hauſes haben Ihre Wohnungen in Privathäuſern, welche auf das Eleganteſte eingerichtet ſind. Die kaiſ. öſterreichiſchen Offiziere wohnen zuſammen in einem großen Hauſe der Stadt. Die kön. preußiſche Infanterie, welche bereits ſeit 8 Tagen angelangt iſt, hat ein Lager auf preußiſchem Gebiet dicht an der Gränze bezogen; das ruſſiſche Lager hingegen iſt von der Stadt eine halbe Stunde entfernt und zieht ſich in einer Entfernung von 200 Schritten rechts von der aus Schleſien kommenden Chauſſee bis zum Dorfe Wieskoseielna, woran ſich der rechte Flügel, beſtehend aus der 7ten Infanteriediviſion, lehnt. An dieſe Diviſion ſchließt ſich das preußiſche Garde-Infanteriedetaſchement an, und dieſem folgt wieder die kaiſ. ruſſiſche Garde und die 8te Infanteriediviſion. Die 9te Infanteriediviſion und die 3te leichte Cavalleriediviſion hat ein Lager hinter dem Flüßchen Pros-

Digitized by Google

na, welches parallel im Rücken des erſten Lagers fließt, bezogen; dagegen die preußiſche und ruſſiſche combinirte Gardecavallerie in Baracken innerhalb des obengenannten Dorfes aufgeſtellt iſt. Am Morgen des heutigen Tages hatte die kön. preußiſche Infanterie ihr Lager und die Cavallerie ihre Cantonnirungen verlaſſen, und ſich den ruſſiſchen Zelten gegenüber colonnenweiſe aufgeſtellt, indem die Cavallerie den linken Flügel, die Infanterie aber den rechten Flügel einnahm. Faſt gleichzeitig war die ruſſiſche Armee ausgerückt und hatte ſich dicht vor ihren Zelten in einer unabſehbaren Linie en parade aufgeſtellt; vor ihr war die zahlreiche aus 136 Stück Geſchütz beſtehende Artillerie aufgepflanzt. Um 11 Uhr erſchienen Se. Majeſtät der König, ſo wie Se. Majeſtät der Kaiſer in Begleitung JJ. kk. HH. der Prinzen beider Fürſtenhäuſer. In den Augen aller Truppen glänzte die höchſte Freude. Se. Majeſtät der Kaiſer ſo wie Se. kaiſ. Hoheit der Großfürſt Michael erſchienen in der Uniform der preußiſchen Cavallerieregimenter, deren Chef ſie ſind. Hierauf ritt Se. Majeſtät der König mit gezogenem Degen an der Seite des Kaiſers die Front herunter, und nachdem das preußiſche Corps über die Chauſſee marſchirt und an dem linken ruſſiſchen Flügel angelangt war, ſetzten ſich Se. Majeſtät der König an die Spitze desſelben, und führten es zwiſchen der Linie der ruſſiſchen Armee und den vor derſelben aufgeſtellten Geſchützen hindurch. Während die ruſſiſchen Regimenter vor den allerhöchſten Feldherren die Honneurs machten, brauste wie ein Sturmwind das von vielen Tauſenden gerufene Hurrah die unabſehbare Linie hinab; vor derſelben donnerten die 136 Geſchütze mit gewaltigen Schlägen darein, über ihnen wolbte ſich der Pulverdampf in mächtigen Wolken. Endlich hatte das preußiſche Corps die Höhe ſeines Lagers, wo ein ſchöner Pavillon erbaut iſt, erreicht. Nicht weit davon hatte Sich Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland aufgeſtellt, während Se. Majeſtät der König in Höchſteigener Perſon das Corps in Parademarſch vorführete. Se. Majeſtät der Kaiſer aber ſo wie Se. kaiſ. Hoheit der Großfürſt Michael ſetzten ſich dagegen bei Annäherung der von Allerhöchſtihnen befehligten preußiſchen Regimenter an die Spitze derſelben und führten dieſe wiederum dem Könige vorüber. Nachdem dieſes geſchehen war, ſtellte ſich die preußiſche Infanterie vor ihrem Lager, die Cavallerie aber der Infanterie gegenüber auf. Nun wiederholte ſich dasſelbe großartige majeſtätiſche Schauſpiel. Die ruſſiſche Infanterie, Se. Majeſtät den Kaiſer an der Spitze, hinter ihm der Feldmarſchall Fürſt Paskewitſch, welcher ſtatt des Degens den Feldherrnſtab in der Hand hielt, marſchirte durch das von der preußiſchen Infanterie und Cavallerie gebildete Spalier in Parademarſch durch. Gleichermaaßen hatten ſich Se. Majeſtät der König ſo wie JJ. kk. HH. die drei älteſten Prinzen des preußiſchen Regentenhauſes an die Spitze der von Allerhöchſt- und Höchſtdenſelben commandirten ruſſiſchen Truppenabtheilungen geſtellt und führten dieſelben, als ſie an die Reihe kam, Se. Majeſtät dem Kaiſer vorüber. Hierauf folgte im Vorbeimarſch die ruſſiſche Cavallerie; Ihre Majeſtät die Kaiſerinn, welche beim Beginn des Parademarſches gleichfalls zu Pferde geſtiegen war, erſchienen in einem grünen Reitkleide, mit weißer ruſſiſcher Mütze geſchmückt, ſetzten ſich daſelbſt bei Annäherung des von Allerhöchſtderſelben befehligten Chevalier-Garderegiments an die Spitze desſelben und führten es Ihren Majeſtäten vorbei. Dasſelbe that Se. kön. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, als die Reihe an das von Höchſtdemſelben commandirte ruſſiſche Küraſſierregiment kam, ſo wie auch Se. kaiſ. Hoheit der Großfürſt Konſtantin das von Höchſtdemſelben commandirte Pionierbataillon vorbeiführete. Hierauf wurde die 3te leichte Cavalleriedivision, wobei das muſelmänniſche Regiment, beſichtigt. Die Truppen hatten ſich beiderſeits bereits während der Parade durch Haltung und Ausſehen auf das Glänzendſte ausgezeichnet. Nach Beendigung der Parade fuhren die allerhöchſten und höchſten Herrſchaften in den obenerwähnten Pavillon, wo um 2 Uhr das Diner Statt fand; man hatte den Saal, in welchem die allerhöchſten Herrſchaften verſammelt waren, auf militäriſche Weiſe höchſt glänzend decorirt, er ſchien in das prachtvolle Innere eines eleganten Zeughauſes verwandelt worden zu ſeyn. Ueberall prangten beide Nationalfarben in harmoniſchem Einklange als Zeichen der innigen Freundſchaft der allerhöchſten Herrſcher. Nach der Tafel geruhten Se. Majeſtät der König im Pavillon die Aufwartung der kaiſ. ruſſiſchen Generalität anzunehmen, worauf ſich ſämmtliche allerhöchſte und höchſte Herrſchaften nach der Stadt begaben. Dem Vernehmen nach werden heute Allerhöchſtdieſelben den Vorſtellungen auf dem hieſigen neu erbauten Theater, darunter auch einem Ballet der eben angekommenen ſpaniſchen Tänzer, beiwohnen. Am morgenden Tage, als Sonntag den 13. September, ſoll feierlicher Gottesdienſt und dann große Wachparade im Lager gehalten werden. Auf Montag den 14. iſt große Parade des vereinigten Corps angeordnet."

F r a n k r e i c h.

Der **M e ſ ſ a g e r** behauptet, ſeit Kurzem herrſche eine ausnehmende Thätigkeit im Schloſſe von Fontainebleau, und mehr als 600 Arbeiter ſeien ununterbrochen mit Einrichtungen beſchäftigt. Er vermuthet, daß alle dieſe Zurüſtungen auf die Ankunft der Königinn-Regentinn von Spanien berechnet wären.

Der Pariſer Kaufmann **B a r d o n** hat an den Courier de la Moſelle geſchrieben, daß er auf eine Denunciation des Unterpräfecten in Saargemünd von der preußiſchen Behörde in Saarbrück als implicirt bei dem Attentate vom 28. Juli verhaftet worden, und daß ſein Beweis, ſchon ſeit dem 23. Mai von Paris abweſend zu ſeyn, ſo wie die angebotene Bürgſchaft mehrerer Kaufleute, nicht vermocht hätten, ihn aus dem Gefängniſſe zu befreien, in welchem er die Entſcheidung der Regierung zu Koblenz erwarte.

Am 14. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 30. 3Percents 79 Fr. 75.

W i e n, den 22. September.

Am 22. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5pCt. in CM.	102[illegible]	;
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	98 [illegible]	;
Darl. mit Verlooſ.	v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——	;
detto	detto	v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	139[illegible]	;
detto	detto	v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	577[illegible]	;
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	65 7/16	;

Bankactien pr. Stück 1325 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von **P i l a t**.
Verleger: Anton **S t r a u ß** ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 267

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 24. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 22. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.532	28 Z. 3 L. 6 P.	+ 16.6	S.	ſtill.	heiter.
	3 Uhr Nachm	27.501	28 3 2	+ 21.5	SSO.	ſtark.	—
	10 Uhr Abends.	27.508	28 3 3	+ 15.8	S.	mittel.	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Man hat heute Briefe aus Madrid vom 5. erhalten, welche von einem Wechſel des Miniſteriums keine Erwähnung machen; ſie ſprechen im Gegentheile nur von den Decreten des vorhergehenden Tages, welche wir bereits vor zwei Tagen wörtlich mitgetheilt haben. — In Catalonien ſuchen die Carliſtiſchen Banden ſich zu vereinigen, um die Unordnung zu benützen, welche in dieſer Provinz herrſcht; ſie haben aber bisher noch keinen Succeß errungen. — Der General Paſtors, Commandant von Catalonien, ſteht mit der Fremdenlegion an den Gränzen der Provinz. General Gurrea, der die navarreſiſche Diviſion fruchtlos verfolgt hatte, war zu ihm geſtoßen. — Die Junta von Barcelona hat auf das Decret der Königinn, welches ihre Auflöſung anbefiehlt, damit geantwortet, daß ſie eine oberſte Regierungsjunta des Fürſtenthums, unter dem Vorſitz des Generals Caſtellar, einſetzte. — Der Brigadier Biure iſt zum Platzcommandanten ernannt worden. — Anderer Seits heißt es, daß die Junta ſelbſt, vor den Forderungen der Anarchiſten dergeſtalt in Schrecken iſt, daß ſie ſchon anfängt, über ihre Rolle in ſtarke Verlegenheit zu kommen, und fürchtet, einen zu hohen Ton angenommen zu haben, um ihn behaupten zu können. — Den Rückzug der Carliſten von Bilbao haben wir bereits gemeldet; am 6. war bei Tagesanbruch kein einziger mehr in der Gegend zu ſehen. — Siebzehntauſend Chriſtinos befinden ſich mit den Generälen Espeleta, Iriarte, Espartero und Alava in Portugalete. — Die Legion Schwarz (la légion Suarez), welche aus Freiwilligen, die in Paris recrutirt worden ſind, beſteht, ſoll am 15. in Spanien einrücken.“

Im Journal des Debats vom 15. heißt es: „Man hat auf der geſtrigen Börſe das Gerücht verbreitet, daß das ſpaniſche Miniſterium geändert worden, und daß die heftigſten Männer der liberalen Partei, wie die Herren Arguelles und Alcala Galiano, ans Ruder berufen worden ſeien. Dieſe Nachricht, welche wir für grundlos zu halten uns berechtigt glauben, hat wenig Credit gefunden. — Ohne Zweifel hat folgendes Schreiben aus Bayonne zur Verbreitung dieſes Gerüchtes Anlaß gegeben: „Bayonne, den 10. September. Man erzählte geſtern Abends, daß ein zu Oloron angekommener Kurier aus Madrid den Sturz des neuen Miniſteriums und die Beſetzung desſelben durch die Herren Arguelles, Alcala Galiano, Iſturiz, Marquis de las Navas, und Grafen von Almodovar, den Generalcapitän von Valencia, gemeldet habe. — Heute behauptet man hier allgemein, daß ein anderer Kurier, der über Oloron aus Madrid gekommen ſei, dieſe Nachricht beſtätiget und zugleich die weitere Anzeige gebracht habe, daß in dieſer Hauptſtadt am 6. d. M. die Conſtitution von 1812 feierlich proclamirt worden ſei. Nach einer andern Verſion aber ſoll für den Augenblick nur von dem von der Königinn ertheilten förmlichen Verſprechen die Rede geweſen ſeyn, die Cortes einzuberufen, um eine neue Conſtitution auszuarbeiten. — Privatbriefe aus Murcia, welche geſtern hier ankamen, liefern ein ſchreckliches Bild von den Exceſſen aller Art, welche dort verübt worden ſind, von Brandlegungen, Plünderungen, Raub, Mord u. ſ. w. — Nichts Intereſſantes vom Kriegsſchauplatze. Das Carliſtiſche Hauptquartier war am 5. d. M. noch immer in Murieta, und Cordova ſollte in Logroño krank darniederliegen. — Anderer Seits ſollen ſich nach Briefen von der Gränze die Chriſtinos, 12,000 Mann ſtark, mit der Cavallerie, am 7. wieder gegen los Arcos gezogen haben; die Carliſten hielten dieſelben Stellungen beſetzt. — Nach glaubwürdigen Berichten hatte der Transport der Anglo-Chriſtiniſchen Truppen von Santander und San Sebaſtian nach Portugalete auf engliſchen und franzöſiſchen Staatsſchiffen, unter ihren reſpectiven Flaggen, Statt gefunden. — Die in Frankreich für die Chriſtiniſche Regierung recrutirten und zu Urdos verſammelten Freiwilligen (die Schwarziſche Legion) haben Befehl erhalten, mit Munition verſehen, über Jaca in Spanien einzurücken; es ſind ihrer beiläufig 800 Mann an der Zahl. — Nachſchrift. Man ſagt, Hr. Alcala Galiano figurirte nicht im neuen Miniſterium; aber Hr. Garcia Herreros werde ein Portefeuille erhalten.“

Die Sentinelle des Pyrénées enthält folgende Details über das Gefecht bei los Arcos (oder Sesma) am 2. d. M., welches dieſen Angaben zufolge zum Vortheile der Carliſten ausgefallen iſt: „Am 2. Früh rückte der General Cordova mit zwei ſtarken Colonnen von beinahe 10,000 Mann, wobei ſich 800 Pferde und 4 Geſchütze der leichten Artillerie befanden, von Mendigorria aus; ſeine Arrieregarde beſtand aus 400 Pferden unter den Befehlen des Brigadiers Don Miguel de Irribaren. Der Brigadier Aldama war mit einer andern Colonne von 6000 Mann und 200 Pferden von Sesma aufgebrochen. Der General Cordova nahm ſeine Poſition in der Nähe von los Arcos, und ſtellte ſein Geſchütz im Angeſichte von Sorlada, auf dem Wege von woher die Carliſten kommen mußten, auf. Die Generäle Iturralde und Moreno hatten ihr Geſchütz nördlich von Sorlada poſtirt; 14 Carliſtiſche Bataillons beſetzten die Weingärten in der Umgegend dergeſtalt, daß nur Sorlada die beiden Feinde von einander trennte. Es war damals gerade neun Uhr Morgens. Alle Einwohner von los Arcos begaben ſich auf die umliegen-

Digitized by Google

den Anhöhen. Gegen halb 12 Uhe begann das Feuer; die Plänkler der Infanterie und Cavallerie beider Parteien wurden handgemein; die Einen ſchrien: „Es lebe Iſabella II.! Es lebe die Freiheit! — die Andern: Es lebe Carl V.! Es lebe die Religion!“ — Es fing darauf auch das Geſchütz zu ſpielen an; jenes der Chriſtinos fügte einen Augenblick den Carliſten großen Schaden zu und einige ihrer Compagnien hatten einen großen Veeluſt an Mannſchaft zu erleiden; gegen Mittag warfen ſich die Chriſtinos auf los Arcos, wo ſich drei Carliſtiſche Bataillons barricadirt hatten; dieſe Truppen befanden ſich in großer Gefahr, als Don Carlos mit dem erſten Gardebataillon von Alava, der heiligen Compagnie und ſeinem Generalſtab ankam. Das Feuer dauerte bis halb 4 Uhr Nachmittags, zu welcher Stunde die Carliſten den rechten Flügel der Chriſtinos tapfer angriffen und über den Haufen warfen. General Cordova zog ſich nun in der Richtung von Viana zurück. Der Verluſt der Truppen dee Koniginn beläuft ſich auf 300 Todte, unter denen ſich eine große Anzahl Offiziere befindet, und viele Verwundete; über hundert der letzteren wurden am 3. nach Viana und Logroño gebracht. Der Verluſt der Carliſten ſoll ſich nur auf 200 Todte belaufen; viele ihrer Offiziere wurden verwundet und am 4. in das Hauptſpital von Aranache transportiet. Die Caeliſten hatten viee Escadrons Lanciers bei ſich.“

Dir Sentinelle enthält ferner folgendes Schreiben von der Gränze vom 8. September: „Am 5. Abends war Don Carlos mit dem erſten Bataillon aus Alava, der heiligen Compagnie und ſeinem Generalſtab wieder nach Eſtella zurückgekehrt. An demſelben Tage beſetzten die Carliſtiſchen Bataillons die Umgegend von Eſtella. Das 6te, 7te, 8te, und 10te navarreſiſche Bataillon befanden ſich zu Dicaſtillo, Arroniz und Allo; das 11te und 12te zu Cirauqui. Die zwei Escadrons Cavallerie, 600 Mann ſtark, hielten Legaria und Encin im Egathale beſetzt. Das erſte Bataillon aus Guipuzcoa, das 4te, 5te und 6te aus Alava beſetzten Arbayza und Abarzuza. Das 2te navareeſiſche Bataillon, von dem Oberſten Don Fermin de Repalda befehligt, iſt am 5. d. M. in Aoiz eingerückt, ſo wie 40 Reiter untee den Befehlen Manolins. Dieſe Truppen ſind ſo vertheilt, daß nach Pamplona keine Lebensmittel gebracht werden konnen. Seit der Ankuuft dieſes Bataillons kann man mit Gewißheit ſagen, daß auf den Hauptſtraßen, welche über Sanqueſa, Tafalla und Puente-la Reyna führen, kein Kurier nach Pamplona gelangen konnte. Ernani und Aſtigarraga ſind fortwährend von vier Carliſtiſchen Bataillons aus Guipuzcoa beſetzt, welche General Gomez befehligt, der S. Sebaſtian beobachtet, wo nur ſo viel Truppen zurückgelaſſen wurden, als zur Vertheidigung des Platzes nöthig ſind. Man behauptet, daß am 5. Cordova mit einer Colonne ſich zu Viana befand, und daß der Beigadier Aldama an demſelben Tage mit einee andern Colonne gegen Sesma, eine halbe Legua vom Ebeo, maeſchirte. Die Navarreſen vermehren mit jedem Tage die Aemee des Don Carlos; verheirathete Männer und junge Leute oerlaſſen ihre Familien, um ſich uneer ſeine Fahnen zu ſchaaren. Die vier nach Niederarragonien abgeſchickten Bataillons haben gleichfalls viele Leute recrutiet. Auf das Begehren, welwes ſie geſtellt haben, ſind unlängſt mehrere Mitglieder der Junta von Navarea, unter Escorte des 4ten navarreſiſchen Bataillons, abgrgangen, um ein Aemeecorps in Arragonien zu organiſiren.“

Einige Londoner Journale machten in der letzten Zeit viel Aufſehens von einer angeblichen Verletzung des Volkerrechts, welches ſich die Carliſten bei Bilbao gegen die Engländer hätten zu Schulden kommen laſſen, die unwillkuelich an die Fabel vom Wolfe und dem Lamme erinnert. Folgendes iſt nach einem Schreiben aus Bayonne vom 8. d. M. der wahre Hergang der Sache: „Eine Schaluppe vom Schiffe des Lord Hay, der die engliſche Station vor Bilbao commandirt, wollte die Blockade dieſer Stadt forciren. Man warnte ſie, nicht weiter zu faheen; ſie achtete dieſe Warnung nicht; man ſchoß auf ſie; es ſcheint, daß einigr Engländer getödtet und verwundet worden ſind. — Das Benehmen der Carliſten bei dieſem Anlaſſe war dem Kriegsbrauch vollkommen angemeſſen; allein Lord Hay, der mit der militäriſchen Ehre und Disciplin wenig vertraut zu ſeyn ſcheint, ſchickte an den Carliſtiſchen General Saeraſa ein Cartel, um zu verlangen, daß ihm der Offiziee, der zu feuern befohlen hatte, ausgeliefert werde, um ihn an ſeinem Bord nach den engliſchen Geſetzen aburtheilen zu laſſen. Der General Saeraſa antwortete auf dieſe beleidigende Zumuthung des ſtolzen Engländers mit dem Schweigen der Verachtung. — Während der eeſten Blockade von Bilbao hatte General Eraſo, dee ſie commandiete, mit demſelben Lord Hay eine Convention abgeſchloſſen, worin ſtipulirt wurde, daß die Blockade reſpectiet, und dagegen alles engliſche Eigenthum gegen jeden Eingriff geſchützt werden ſollte. Dieſe Conoention wurde von den Carliſten gewiſſenhafe beobachtet, dagegen von Lord Hay in Perſon verletze. Dieſer Befehlshaber der engliſchen Marine, vom Parteigeiſt und ſeinem blinden Haſſe gegen die Carliſten hingeriſſen, begab ſich nach Bilbao, zeichnete ſelbſt den Vertheidigungsplan vor, ſetzte engliſche Matroſen vom Dampfſchiffe Reyna Gobernadora ans Land, und ließ durch ſeine Fahrzeuge Geſchütz aus Sanean der herbeiholen u. ſ. w. — Solchergeſtalt achtet ein engliſcher Admiral das gegebene Wort, die Ehre und die Gerechtigkeit. — Es iſt noch zu bemerken, daß die Matroſen der Schiffe des Lord Hay genau dieſelbe Uniform tragen, wie die engliſchen Matroſen in Dienſten Chriſtinens auf iheen Kriegsfahrzeugen.“

Briefe aus Baecelona hatten bekanntlich gemeldet, daß der Geneeal Gurrea der Junta von Baecelona ſeine Beitrittserklärung eingeſandt habe. Es iſt allerdings wahr, daß die Junta dieſem General ein Exemplar aller ihrer Verhandlungen zugeſchickt, und ihn zugleich zu ſeiner Ankunft zur Verfolgung der Carliſtiſchen Expedition in Navaera, dee Provinz, wo er im Jahre 1823 befehligt habe, beglückwünſcht hat, wofür der General ſeine Dankbarkeit in einem feurigen Schreiben vom 1. d. M. bezeigte, das mit den Worten ſchließt: „Mit Vergnügen habe ich die von der Junta ausgegangenen verſtändigen und patriotiſchen Documente geleſen, und es moge genügen zu ſagen, daß die darin ausgedrückten Geſinnungen auch die meinigen, und meine Ineeerſſen die Ihrigen ſind: Einigkeit, Vaterland und Freiheit mit unſerer unſchuldigen Iſabella.“

Die Oeffentlichkeit, welche auf Befehl des Grafen Almodovar der Peovinzialverwaltung von Barcelona für alle ihre Handlungen zur Pflicht gemacht wurde, hat einige Maaßregeln zu Tage geforderе, welche zu genauerer Wüedigung des Ideenganges und der Vorgänge in dieſer wichtigen Provinz bekannt gemacht zu werden verdienen. Am 15. Auguſt lud der Generalcapitän den Intendanten zu einer verſtändigen Herabſetzung der Oetroigefälle ein. Am 19. wieſen die Junta und der Intendant folgende Einnahmen zue Deckung der durch die gegenwärtige Kriſe herbeigeführten außerordentlichen Ausgaben an: 1) Verkauf der Meubeln und Effecten der

Digitized by Google

Klöſter und Ordenshäuſer; 2) eine ſtufenweiſe Abgabe von 5 bis 20 Realen monatlich für alle, welche nicht in der Stadtmiliz dienen; 3) falls dieß nicht zureichen ſollte, wird eine allgemeine Claſſenſteuer ausgeſchrieben, welche vorzugsweiſe auf denen laſten ſoll, welche dem gegenwärtigen Syſtem abgeneigt ſind; 4) die Fonds des Malteſerordens; 5) die Fonds vom Ertrag der Depoſitos; 6) Umlagen auf Granden, betitelte Prälaten u. ſ. w. in Folge der an dieſe bereits erlaſſenen Einladung; 7) 58,000 Realen, welche ſich noch vom Jahr 1823 herſchreiben, und die ſich in den Händen der Municipalität befinden. — Am 26. ließ der Generalcapitän alle Morſer und Haubitzen aus dem Schloſſe Sagonte wegbringen, welche zur Vertheidigung dieſes Forts nicht unumgänglich nothwendig ſind, und die unter gewiſſen Umſtänden die Sicherheit der Stadt bedrohen konnten. An demſelben Tage wurde beſchloſſen aus Carthagena ſogleich 6000 Flinten und 200 Säbel kommen zu laſſen. — Am 27. Auguſt lud der Generalcapitän alle Procuradoren, welche ſich im Königreich Valencia befinden, ein, ſich der berathenden Junta anzuſchließen. Dieſe iſt ohne Zweifel die neue Junta, deren Bildung der Moniteur anzeigte, und die, aus Deputirten beſtehend mit dem Präſidenten der Cortes Grafen Almodovar ſelbſt an ihrer Spitze und Hrn. Lopez, einem der beredteſten Mitglieder der Kammer als Vicepräſidenten, gar leicht der Kern jenes Congreſſes werden konnte, den die inſurgirten Provinzen verlangen.

Türkei.

Konſtantinopel, den 2. September. Am 18. v. M. hatte der Fürſt von Serbien, Miloſch Obrenowits, ſeine Audienz beim Sultan, von welchem er mit beſonderer Auszeichnung empfangen, und bei dieſem Anlaſſe mit dem in Brillanten gefaßten Portraite Sr. Hoheit, einem prachtvollen mit Edelſteinen gezierten Säbel, einem mit goldgeſticktem Kragen und brillantener Schließe verſehenen Ehrenmantel, und einem reich aufgezäumten arabiſchen Hengſte beſchenkt wurde. Fürſt Miloſch brachte ſeiner Seits dem Sultan einen in Wien verfertigten, mit Brillanten reich beſetzten Becher von maſſivem Golde, und den beiden Prinzen geſchmackvoll mit Edelſteinen verzierte Uhren zum Geſchenke dar.

Die Reiſe des Fürſten Miloſch nach der Hauptſtadt war glänzend; denn aller Orten wurde er auf Anordnung der Pforte ſowohl von den Paſcha's als Woywoden und Ajanen mit Ehrenbezeigungen überhäuft. Die Paſcha's: Osman Paſcha zu Adakale, Said Paſcha zu Ruſtſchuck, Dilaver Paſcha zu Varna, wetteiferten, dem Fürſten Gaſtfreundſchaft zu erweiſen und für ſeine Bequemlichkeit zu ſorgen, beſonders aber zeichnete ſich in dieſer Beziehung der Weſir von Widdin, Huſſein Paſcha, ein Nachbar und alter aufrichtiger Freund des Fürſten, aus. In den feſten Plätzen Adakale, Kladovo, Widdin, Lom, Rakovo, Nikopol, Swiſchtov, Ruſtſchuk, Razgrad, Schumla, Prowada und Varna wurde der Fürſt mit Kanonenſalven bewillkommt, und die Stadtmiliz, eine Schöpfung des Sultans Mahmud, umringt von zahlloſen Volksſchaaren, empfing ihn gewöhnlich bei ſeiner Ankunft. Beinahe jeden Abend war ein Feuerwerk zu Ehren des Fürſten; das zu Widdin, wo er bei ſeinem Freunde zwei volle Tage verweilte, war das glänzendſte. Ueberall wurde er in den Palläſten der Paſcha's, Ajane oder Woywoden einquartiert, und überall wurden zu ſeinen Ehren türkiſche Spiele aufgeführt. Auch ſeinem Gefolge wurde alle Aufmerkſamkeit erwieſen. Zu ſeiner Begleitung war ihm ein türkiſcher Oberſt, Kjamid-Beg, bis nach Widdin entgegengeſandt worden, der ſich ſeines Auftrags mit Würde entledigte. — Bis Ruſtſchuk machte man die Reiſe zu Waſſer, wobei ſowohl die k. k. öſterreichiſchen als fürſtlich wallachiſchen Gränzbehörden dem hohen Reiſenden alle Aufmerkſamkeit erwieſen. Unweit Kalafat auf der wallachiſchen Küſte wurde er von den Bewohnern der dem Fürſten gehörigen in der Wallachei gelegenen Moſchia, Pojana, unter Anführung des fürſtlichen Inſpectors, Stephan Pozaracz, feierlich begrüßt. Von Ruſtſchuk wurde die Reiſe zu Land fortgeſetzt bis Varna, und von da aus an Bord eines vom Sultan abgefertigten Dampfboots, welches unter Leitung ſeines geſchickten Capitäns, eines Engländers, die Ueberfahrt hierher in 24 Stunden zurücklegte. Hier hat der Fürſt ſeine Wohnung in dem Hauſe des Widdiner Weſirs, Huſſein Paſcha, in dem Dorfe Emirgian; ſie iſt ſehr ſchon und bequem eingerichtet. Ueberall nahm der Fürſt die Sehenswürdigkeiten in Augenſchein, beſonders in dem berühmten Schumla und dem gleich denkwürdigen Varna, welche beide Städte durch neue Bauten ſehr verſchönert worden ſind. In Schumla wird auf der nördlichen Seite der Stadt eine neue Feſtung nach europäiſcher Art, mit zwei Kaſernen, aufgeführt — ein ſehr großes Werk! Aehnliches geſchieht in Varna. — Die Biſchofe zu Widdin, Ruſtſchuk, Schumla und Varna begrüßten den Fürſten mit Deputationen aus ihren Eparchien, und jener zu Varna ritt ihm mit großem Gefolge, das heilige Kreuz in der Hand, das er dem Fürſten zum Kuſſe darbot, eine gute Strecke weit entgegen. Den folgenden Tag verrichtete er ſelbſt mit ſeiner Geiſtlichkeit, und dem fürſtlichen Caplan, dem Erzprieſter Johann Paulowitſch, in der Kirche den Gottesdienſt; die Varnaer Geiſtlichkeit miniſtrirte griechiſch, Paulowiſch ſerbiſch, und das Gefolge des Fürſten ſang einige ſerbiſche Kirchenlieder.

Der an den perſiſchen Hof abgeſchickte königl. großbritanniſche außerordentliche Botſchafter, Hr. Ellis, hatte am 29. Auguſt eine Audienz beim Großherren und trat am 31. auf dem Dampfſchiffe Pluto, an deſſen Bord er am 23. hier eingetroffen war, die Reiſe nach Trapezunt an; wo er in vier Tagen einzutreffen hoffte; den weitern Weg von da bis Teheran gedachte Hr. Ellis in 45 Tagen zurückzulegen.

Der mit den Glückwünſchen zur Thronbeſteigung Sr. Majeſtät des Königs Otto nach Griechenland abgeſandte kaiſ. ruſſiſche General Graf Alexander Strogonoff iſt, nachdem er am 21. v. M. vom Sultan in einer Privataudienz ſehr huldvoll empfangen worden war, am folgenden Tage nach Athen abgereiſt und am 24. daſelbſt eingetroffen.

Der vormals in Dienſten des bekannten Ali Paſcha von Janina geſtandene Silihdar Poda iſt vor einigen Tagen in dieſer Hauptſtadt hingerichtet worden; dem Vernehmen nach, weil er des Einverſtändniſſes mit den Rebellen von Scutari für ſchuldig befunden worden war. Außerdem ſind noch mehrere andere Perſonen, die in den Aufſtand von Albanien verwickelt waren, in dieſer letzteren Zeit mit dem Tode beſtraft worden.

An die Stelle des unlängſt nach einer langwierigen Krankheit mit Tode abgegangenen Pfortendolmetſches Esrar Efendi iſt Tedſchelli Efendi, in gleicher Eigenſchaft ernannt worden. — Dem vormaligen Baruthane Emini (Intendanten der Pulverſtampfen) Said Bei iſt das Amt eines Sure Emini oder Anführers der dießjährigen Pilgerkaravane (nach Mekka) übertragen worden.

Nachrichten aus Kalßarie (Cäſarea) zufolge ſind ein großer Theil dieſer Stadt und zwei nahe liegende Dörfer durch ein Erdbeben zerſtört worden. Ein dieſe Gegend bewäſſernder Fluß ſoll hierbei gänzlich verſchwunden ſeyn.

Der zum königl. großbritanniſchen Botſchafter am kaiſ. ruſſiſchen Hofe ernannte Lord Durham iſt die-

Digitized by Google

ſen Abend am Bord des Linienſchiffs **Barham** hier eingetroffen und im geoßbritanniſchen Geſandtſchaftshotel in **Taeapia** abgeſtiegen.

Frankreich.

Am 14. Abends 8 Uhr ſind der Konig und die Königinn aus den Tuilerien nach dem Schloſſe von **En** (in der Normandie) abgegangen; die Peinzeſſinnen Marie und Clementine und die Peinzeſſinn Adelaide begleiten Jhee Majeſtäten auf dieſer Reiſe. Der Handelsminiſter iſt auch mitgereiſt.

Dee Konig hat dem medieiniſchen Collegium befohlen, einen neuen Codex pharmaceuticus zu verfaſſen.

Der **Moniteur** vom 15. enthält folgende telegeaphiſche Depeſche aus **Algier** vom 6. September: „Der **Marſchall Clauſel an den Kriegsminiſter. Abdel Kader** hat am 29. Auguſt bei **Oran** eine Niederlage eelitten. Der Bey **Jbrahim** und die Douaren haben tapſer gegen ihn geſochten. Das Feuer unſers Geſchützes hat ſeinen Rückzug entſchieden. Der Verluſt des Feindes iſt ſehr beträchtlich geweſen."

Der **Meſſager** bemeekt, daß der Generallieutenant Geaf **Vallée**, einer von den deeißig neuernannten Pairs, unter dem Miniſterium Polignac zugleich mit dem Baron von **Vitrolles** und dem Marquis von **Puyveet** zum Pair eenannt worden war.

Die Pariſee Journale beſchäſtigen ſich ſeit einigen Tagen wieder häufig mit der Interventionsfrage. — Wie ſich das **Joutnal des Debats** darübee äußerte, haben wir geſteen erwähnt. Im **Meſſager** vom 15. heißt es: „Die geſtrige Borſe war wieder ſehr mit den ſpaniſchen Angelegenheiten beſchäſtigt; da man Nachrichten aus **Madrid** vom 6. Morgens erhalten hat, die nichts von der liberalen Bewegung erwähnen, und da die erſten Notizen hierübee zu **Oloron** durch einen Kurier mitgetheilt worden ſeyn ſollten, der am 8. oder 9. dort durchpaſſirte, ſo glaubt man wenig mehr an dieſe Bewegung. — Man ſprach auch auf dee Borſe von der Intervention. Die Gegner dieſer Maaßregel ſtützen ſich auf die Meinung des Hrn. **Thiers**, dee, vor einiger Zeit ein entſchiedenee Feeund der Intervention, ſich nun bei der Wendung, welche die Dinge genommen haben, zu den Hinderniſſen Glück wünſcht, auf die ſeine Anſicht geſtoßen iſt. Allein diejenigen, welche die Intervention noch wünſchen (wir müſſen hinzufügen, daß ihre Zahl ſehr geeing iſt), geben, geſtützt auf den Beiſtand des Hrn. **Guizot** und des **Journal des Debats**, noch nicht alle Hoffnung auf, ihren Wunſch erfüllt zu ſehen."

An einer andern Stelle ſeines Blattes ſagt dee **Meſſager**: „Der Konig von England hat in dee Rede, womit er die Seſſion des Parlaments geſchloſſen hae, ſich dahin geäußert, daß er in Verbindung mit den deei Mächten, welche den Quadrupelallianzeractat unterzeichnet haben, fortwährend ſein ſorgſamſtes Augenmeel dahineichte, dem Bürgerkeieg im nordlichen Spanien ein Ziel zu ſetzen. Dieſe Woete waren kaum geſprochen, als der **Albion** ankündigte, daß die Allianz, was **Feankreich** betreffe, officiell für aufgeloſt erkläet worden ſei, und dieſen Morgen leſen wir im **Courrier Français**: „Wir „eefahren aus ganz ſicheeer Quelle — und der **Albion** „muß zur Stunde das Nämliche wiſſen, — daß das eng„liſche Cabinet in den letzten diplomatiſchen Mittheilun„gen in Bezug auf dio ſpaniſchen Angelegenheiten den „Traetat vom 22. Apeil und die ſpätern Zuſatzartikel, als „gänzlich und ausſchließend gegen Don **Carlos** gerich„tet, und keineswegs, unter den gegenwärtigen Umſtän„den, eine Intervention autoriſirend erklärt hat, von der „man, ohne Abgeſchmacktheit, nicht vorausſetzen könnte, „daß ſie die Vertreibung des Prätendenten zum Zwecke „habe. Ueberdieß tuft das ſpaniſche Miniſterium ſelbſt „nicht die in Frage ſtehenden Tractate an und die Gründe „ſeiner Bitten ſind aus den dringenden Verlegenheiten „bergeleitet, in welche der Staat duech das Syſtem, deſ„ſen Befolgung dem Miniſterium angerathen wurde, ge„ſtürzt worden iſt, und deſſen Unterſtützung von den Ur„hebern desſelben nunmehr verlangt wird." — Anderer Seits ſagt die **Quotidienne** dieſen Morgen: „Frank„reich, das ſo ſehr nach Ruhe ſchmachtet, daß es die koſt„barſten Bürgſchaften ſeiner Freiheit fallen ließ, kann „unmöglich einen an unheilſchwangern Folgen ſo reich„haltigen Entſchluß (die Intervention gegen Don Carlos) „unteeſtützen. Wir glauben, daß das Miniſterium, das „ſo keck gegen unſere Inſtitutionen auftritt, ſich minder „unteenehmend gegen die unſeeer Nachbarn zeigen wird. „Im Innern hat es ſeine Wahl zwiſchen Deſpotismus „und Anarchie geteoffen; es wird auch nach Außen unter „zwei Uebeln das Kleinſte wählen, und lieber **Carl V.** „leben laſſen, als ſeine eigene Exiſtenz aufs Spiel ſetzen." — Auf der Börſe (ſchließt der **Meſſager**) neigt man ſich immer mehr zu der Meinung, daß, wenn die Intervention Statt findet, ſie nicht **gegen** Don Carlos gerichtet ſeyn werde.

Am 14. September 5Pereents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 40. 3Peeeents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fe. 90. — Am 15. September um 2 Uhr Nachmittags 5Pereents 107 Fe. 45. 3Pereents 80 Fr.

Königreich Sardinien.

Die neueſten Nachrichten, welche dir **Gazzetta Piemonteſe** vom 16. Septembee über den Geſundheitszuſtand in Piemont und im Herzogthume Genua mittheilt, lauten im Ganzen befeiedigend. In **Nizza** und **Cuneo** war die Cholera beinahe gänzlich erloſchen, und in **Genua**, wo ſie bis zum 15. von 3909 Erkrankten ungefähr die Hälfte (1972) dahingerafft hatte, bedeutend im Abnehmen; ſo auch in **Mondovi** und **Saluzzo**.

Wien, den 23. September.

Se. k. k. Majeſtät haben dem Oberſtlieutenant des Teutſchbanater Gränz-Infanteeieeegiments, Franz **Czakó**, aus Ruckſicht ſeiner über vierzig Jahre geleiſteten treuen Dienſte und bewieſenen Tapferkeit, den ſiebenbürgiſchen Adel mit Nachſicht der Taxe allergnädigſt zu verleihen geruht.

Am 23. September war zu **Wien** der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.		$102^{7}/_{16}$;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	$99^{1}/_{8}$;
Darl. mit Veerlooſ. v. J. 1820, fur 100 fl. in CM.		—;
detto detto v. J. 1821, füe 100 fl. in CM.		—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.		$576^{13}/_{16}$;
Wiener Stadtbaneo-Obligat. zu $2^{1}/_{2}$ pCt. in CM.		$65^{1}/_{4}$;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. $99^{3}/_{4}$ G. Uſo. 2 M.

Bankactien pr. Stück $1326^{1}/_{2}$ in C. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von **Pilat**.

Verleger: Anton **Strauß** ſel. Witwe in der Doeotheeegaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 268

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 25. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 23. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.522	28 Z. 3 L. 5 P.	+ 14.9	SSO.	ſtill.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.483	28 2 11	+ 20.1	SO.	ſchwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.535	28 3 7	+ 13.8	S.	ſtill.	—

Wien, den 24. September.

Den neueſten Nachrichten von der Reiſe Ihrer Majeſtäten des Kaiſers und der Kaiſerinn zufolge ſind Allerhöchſtdieſelben am 14. Nachmittags gegen 3 Uhr im erwünſchteſten Wohlſeyn in Carlsbad eingetroffen. Ihre Majeſtäten wurden an der bei der Kaiſer-Franzensbrücke erbauten coloſſalen Ehrenpforte von dem Magiſtrate und der Anwaltſchaft ehrerbietigſt empfangen und Allerhöchſtdenſelben von zweien der zu beiden Seiten der Ehrenpforte aufgeſtellten Bürgermädchen ein zur Bewillkommnung Ihrer Majeſtäten von dem k. k. Rathe Eichler zu Teplitz verfaßtes Gedicht überreicht, worauf Allerhöchſtdieſelben — begleitet von dem Magiſtrate und der Anwaltſchaft — die von der Schuljugend, der bürgerlichen Schützengeſellſchaft und den geſammten Zünften gebildete Spalier, dann die durch geſchmackvolle Decorirungen der Gebäude gleichſam in einen Garten umgewandelten Straßen unter ununterbrochenem Vivatrufen bis zu Ihrem Abſteigequartiere langſam durchfuhren, wo Allerhöchſtdieſelben von Sr. Exc. dem Hrn. Oberſtburggrafen, der Geiſtlichkeit, den anweſenden k. k. Offizieren, dann von den beiden k. k. Cur-Inſpectionscommiſſären und den Beamten der übrigen Behörden ehrfurchtsvoll empfangen wurden.

Um 5 Uhr geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer die Aufwartung der Geiſtlichkeit, des k. k. Militärs, der beiden k. k. Cur-Inſpectionscommiſſäre und ſämmtlicher Behörden huldvollſt anzunehmen und jeden Einzelnen über die in ſeinen Geſchäftskreis einſchlagenden Gegenſtände zu befragen.

Von 6 Uhr an widmeten Sich Se. Majeſtät den Staatsgeſchäften.

Um 8 Uhr Abends fand ein Fackelzug der Bürger Statt, wobei vor der Wohnung Ihrer Majeſtäten ein von dem Schützenhauptmann und bürgerlichen Buchdrucker Franieck verfaßtes, von dem k. k. Hofcapellmeiſter Gyrowetz in Muſik geſetztes Bewillkommnungsgedicht unter dem unausgeſetzten Jubelrufe der zahlreich verſammelten Volksmenge geſungen wurde. Hierauf zogen 500 Joachimsthaler und Altſattler Bergleute mit klingendem Spiele und brennenden Grubenlichtern den Schloßberg herab, ſtellten ſich vor der Wohnung Ihrer Majeſtäten in der Form eines Dreieckes auf und brachten Allerhöchſtdenſelben durch ein dreimaliges ſtürmiſches „Lebe hoch!“ und Aufſchwingen der Grubenlichter ihre Huldigungen dar; dann folgte eine vom Brunnenorcheſter unter der Leitung des Muſikdirectors Labitzky trefflich ausgeführte Serenade.

Am 15. September geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer nach Anhörung der heil. Meſſe die Carlsbader Stadtſchule zu beſuchen, unterrichteten Sich hierbei insbeſondere über den Fortgang der Schüler in der Religion, hörten huldvoll die von der Schuljugend gehaltenen Anreden an und ermunterten ſelbe nach wiederholten liebevollen Belobungen mit wahrhaft väterlicher Huld zur Ausdauer im Fleiße und in der Sittſamkeit.

Ihre Majeſtäten geruhten hierauf die verſchiedenen Brunnen und Bäder, dann die in den Boutiken auf der alten Wieſe ausgelegten Waaren in Augenſchein zu nehmen.

Nach der Tafel, zu welcher der Ellbogner k. k. Kreishauptmann und die beiden k. k. Cur-Inſpectionscommiſſäre beigezogen zu werden die Ehre hatten, beehrten Ihre Majeſtäten die Carlsbader Schützengeſellſchaft in der zu dem veranſtalteten Beſtſchießen amphitheatraliſch vorgerichteten, prachtvoll decorirten Schießſtätte, mit Ihrer Gegenwart, wo Allerhöchſtdieſelben unter einem ſtürmiſchen Jubel und Vivatrufen empfangen wurden. Nach Abſingung eines zur Bewillkommnung der allerhöchſten Gäſte beſtimmten Geſanges wurde der Schützengeſellſchaft die beſondere Gnade zu Theil, daß Ihre Majeſtäten Allerhöchſtihre Namen eigenhändig in das Schützenbuch eintrugen. Ihre Majeſtäten verließen ſodann mit ſichtbarer Rührung unter tauſendſtimmigem Lebehoch den Schießplatz, unternahmen eine Fahrt nach Pirkenhammer, um daſelbſt die Porzellänfabrik von Reichenbach und Fiſcher in Augenſchein zu nehmen; und von da zurückgekehrt, geruhten Allerhöchſtdieſelben einer aus zwanzig Kindern zwiſchen 6 bis 12 Jahren beſtehenden Muſikbande aus Lichtenſtadt die Ausführung einiger Muſikſtücke vor Allerhöchſtihrer Wohnung allergnädigſt zu geſtatten.

Um 6½ Uhr Abends beſuchten Ihre Majeſtäten das feſtlich decorirte Schauſpielhaus, wo Allerhöchſtdieſelben von dem zahlreich verſammelten Publicum mit Jubelruf empfangen wurden und dem Luſtſpiel: „Die junge Pathe,“ dem ein Prolog vorausging, beiwohnten.

Inzwiſchen war die Stadt auf das Glänzendſte beleuchtet worden. Um die Beleuchtung in Augenſchein zu nehmen, geruhten Ihre Majeſtäten mehrere Straßen der Stadt zu durchfahren, wobei Allerhöchſtdieſelben mehrmal Ihr Wohlgefallen ausſprachen und dem Hrn. Oberſtburggrafen, dem Stadt Carlsbader Magiſtrate und der Bürgerſchaft Ihre volle Zufriedenheit allergnädigſt erkennen zu geben geruhten.

Am 16. September haben Ihre Majeſtäten, nachdem Allerhöchſtdieſelben um 8 Uhr die heil. Meſſe gehört, in Begleitung Sr. Exc. des Hrn. Oberſtburggrafen und des Ellbogner k. k. Kreishauptmanns, eine Fahrt nach der Kreisſtadt Ellbogen unternommen, woſelbſt Allerhöchſtdieſelben, nach Beſichtigung der ſchönen Anlagen des Ellbogner Thales, den Schlußſtein des an dem rechten Egerufer gelegenen, zu der im Bau begriffenen Kettenbrücke gehörigen Hauptbogens zu legen geruhten, wobei zugleich auch dieſer Brücke, mit allergnädigſter Genehmigung,

Digitized by Google

Se. Majeſtät des Kaiſers, der Name „Kaiſer-Ferdinands-Brücke“ beigelegt worden iſt. Se. Exc. der Hr. Oberſtburggraf verkündigte dieß in Gegenwart Sr. Majeſtät ſogleich der auf dem Hauptplatze verſammelten zahlreichen Menſchenmenge und es erſcholl ein einſtimmiger Vivatruf, welcher von den angränzenden Bergen dieſes herrlichen Egerthales vielfach wiederhallte.

Nach der Rückkunft Ihrer Majeſtäten wurde um 12 Uhr Mittags dem Carlsbader Magiſtrate, der Anwaltſchaft, einigen Bürgern und einer Repräſentation der Bürgerſchaft, ſo wie auch den Vorſtehern der Carlsbader Schützengeſellſchaft die allerhöchſte Gnade zu Theil, von Sr. Majeſtät zu einer Privataudienz allergnädigſt beſchieden zu werden, bei welcher Se. Majeſtät der Kaiſer die Stadt Carlsbad, ſo wie die Schützengeſellſchaft in den huldvollſten Ausdrücken Seiner allerhöchſten Gnade zu verſichern geruhten. Es folgten ſofort noch mehrere Privat und eine allgemeine öffentliche Audienz. Auch Ihre Majeſtät die Kaiſerinn geruhten den Ellbogner k. k. Kreishauptmann, die beiden k. k. Cur-Inſpectionscommiſſäre, den Bürgermeiſter und den Schützenhauptmann vor ſich rufen zu laſſen, und durch die huldreichſten Aeußerungen Höchſtdero volle Zufriedenheit auszuſprechen.

Nachmittags unternahm Se. Majeſtät der Kaiſer in Begleitung des Ellbogner k. k. Kreishauptmanns eine Fahrt nach Dallwitz, wo die Steingutfabrik des Gutsbeſitzers Wilhelm Wenzel Lorenz in Augenſchein genommen wurde. Von da zu Fuß nach Carlsbad zurückgekehrt, widmete Se. Majeſtät Sich den Staatsgeſchäften und geruhte ſofort auch mehrere Wohlthätigkeitsſpenden für das Carlsbader Armeninſtitut, für das Armenſpital und für das Fremdenſpital aus Höchſtdero Privatcaſſe allergnädigſt anzuweiſen. Eben ſo wurde auch von Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn das Armenſpital und das Armeninſtitut, dann alle jene Kleinen, welche bei verſchiedenen Gelegenheiten Ihren Majeſtäten Gedichte überreichten, mit Geſchenken huldreichſt bedacht.

Am 17. September haben Ihre Majeſtäten, nachdem Allerhöchſtdieſelben die heil. Meſſe in der Stadtkirche gehört hatten, den zur Kirche angefahrenen Reiſewagen beſtiegen und um 8¼ Uhr Früh, unter den herzlichſten Segnungen aller Anweſenden, die Stadt Carlsbad verlaſſen. Ein großer Theil der Carlsbader folgte dem Wagen Ihrer Majeſtäten zu Fuße bis auf den höchſten Punct der Kunſtſtraße, wo das bürgerliche Schützencorps ſich aufgeſtellt hatte, und mit den aus Blumengewinden gebildeten Worten: „Lebet wohl, kehret wieder“ von dem geliebten Herrſcher und Seiner durchlauchtigſten Gemahlinn den letzten Abſchied nahm.

Der Magiſtrat mit Mehreren aus der Bürgerſchaft und dem Schützencorps begleiteten jedoch Ihre Majeſtäten bis zur nächſten Poſtſtation Buchau, wo dieſelben das Glück hatten, den hohen Reiſenden noch einmal mit der innigſten Rührung die letzten Huldigungen zu bezeigen.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 16. d. M. enthalten keine neuern Nachrichten, weder aus Madrid noch vom Kriegsſchauplatze. — Die Journale von der Gränze behaupten fortwährend, daß wenn auch bis jetzt noch keine Bewegung in Madrid ausgebrochen ſei, ſie doch nächſtens um ſo ſicherer erfolgen werde, als die Provinzialjunten, namentlich die von Saragoſſa, ſchlechterdings auf einer Aenderung des Miniſteriums beſtänden und ſogar die Perſonen namhaft machten, denen ſie die Portefeuille's anvertraut wiſſen wollten, nämlich Arguelles für die auswärtigen Angelegenheiten, Iſturiz für die Finanzen, Florez Eſtrada für die Marine, Calatrava für das Innere, Almodovar für das Kriegsdepartement und Garcia Herreros für die Juſtiz. Auch ſoll der General Queſada unlängſt bei einer Revue über die Beſatzung von Madrid, von den Truppen mit dem berüchtigten Tragala empfangen worden ſeyn. — Die Quotidienne hält es für möglich, und ſogar für wahrſcheinlich, daß die Regentinn, von allen Seiten gedrängt, am Ende der revolutionären Bewegung nachgeben und ſich an ſie anſchließen dürfte. — An der Pariſer Börſe wollte man am 15. mit Beſtimmtheit wiſſen, daß die franzöſiſche Regierung auf das von dem Madrider Cabinet geſtellte Anſinnen der Intervention eine abſchlägige Antwort ertheilt habe, die bereits mittelſt Kurier nach Madrid abgegangen ſei. Die Gazette de France vom 16. gibt ſogar folgende nähere Umſtände über dieſe Weigerung: „Die Antwort auf das von dem Herzog von Frias an das Cabinet der Tuilerien geſtellte Interventionsbegehren hat nicht lange auf ſich warten laſſen; ſie wurde, und zwar geſtützt auf folgende Gründe, verweigert: daß die Unwirkſamkeit der von den Regierungen Frankreichs und Englands gewährten Hülfsleiſtungen noch nicht erwieſen ſei; daß die directe Intervention in dieſem Augenblick noch auf größere Hinderniſſe, wie vor ſechs Monaten ſtoßen würde; daß nichts beweiſe, daß Cordova's Armee nicht im Stande ſei, gegen Don Carlos das Feld zu behaupten; daß dieſer Prinz noch keinen feſten Platz in ſeiner Gewalt habe, und daß die Mißvergnügten von Barcelona und andern Städten nicht aufgehört hätten, die Autorität Iſabella's II. anzuerkennen; daß das neue Miniſterium in Abweſenheit des Hrn. Mendizabal nichts verſucht habe, um dieſer Oppoſition ein Ziel zu ſetzen; daß übrigens eine franzöſiſche Armee beim Einrücken in Spanien in dieſem Augenblicke die beiden einander bekämpfenden Parteien wider ſich und daß dieſes Einrücken wahrſcheinlich den Sturz der Regierung, die man erhalten wolle, zur Folge haben würde; mit Einem Worte, daß die begehrte Intervention zu viele Gefahren und keine Vortheile darbieten und die inneren und äußeren Verlegenheiten vermehren würde u. ſ. w.“ — Die miniſteriellen Journale beobachten das tiefſte Stillſchweigen über dieſe Frage.

Im Journal du Commerce vom 16. heißt es: „Man erwartete geſtern Nachrichten aus Madrid; es ſind keine eingetroffen, und die Ungewißheit dauert fort. Mittlerweile theilen wir unſern Leſern ein Schreiben mit, welches intereſſante Details über die Urſachen der Ereigniſſe in der Hauptſtadt vom 15., 16. und 17. Auguſt enthält. Das Schreiben rührt von einem politiſchen Refugié her, den ſeine Stellung in den Stand ſetzte, Men-

Digitized by Google

ſchen und Dinge in der Nähe zu beobachten; in jedem Falle hat es das Verdienſt, die ernſten Ereigniſſe, auf die es ſich bezieht, untee einem neuen Geſichtspunete darzuſtellen: „Oloron, 10. September 1835. Die wichtigſten Ereigniſſe hängen oft an unbedeutenden Urſachen, und nur Wenige von denen, welche die Unordnungen erfuhren, die in Madrid ausbrachen, konnten denken, daß ſentimentale Rivalität die ſpaniſche Monarchie an den Rand des Abgrundes geführt habe. Ich erkläre mich deutlicher. Wer die Hofintriguen kennt, wußte, daß vor kurzer Zeit Hr. von Toeeno und der brittiſche Botſchaftee, Hr. Billiees, wegen einer Frau ſich faſt geſchoſſen hätten. Gemeinſame Freunde legten die Sache bei, doch ſoll der Botſchafter im Grund dee Seele ein bitteees Gefühl gegen den bevorzugten Miniſter behalten haben. Seit ſeiner Rückkehr zu dem Sitio von St. Ildefonſo hielten Agenten den Botſchafter in ſteter Kenntniß von den Geſinnungen des Volkes, und die Umgebung des Diplomaten konnte leicht in ſeinem ſardoniſchen Lächeln das Vergnügen bemerken, das er über die Verlegenheiten empfand, welche der immer energiſcher werdende Widerſtand der Provinzen dem erſten Miniſter bereitete. Am 14. ließ der engliſche Botſchafter, der die Dinge, die da kommen ſollten, vorausgeſehen zu haben ſcheint, den Deputirten Arguelles insgeheim ſondiren. Der brittiſche Einfluß erſchöpfte ſich in Bemühungen, um dieſen Proeurador zu beſtimmen, ſich an die Spitze einer freiſinnigeren Verwaltung zu ſtellen. Zwiſchen vertrauten Agenten des Hrn. Villiers und des Hrn. Aeguelles hatten längere Conferenzen Statt, aber man fand ſelbſt am Abend des 15., wo der Aufſtand der Militianos ausbrach, den berühmten Redner wenig geneigt, ein Miniſterium zu erſtreben. Der Hauptgrund, auf den er ſeine Weigerung ſtützte, war, daß bei all den miniſteriellen Combinationen, an die man dachte, ihm von ſeinen politiſchen Freunden noch kein, weder direetes noch indireetes Anerbieten gemacht worden ſei, an der Leitung dee Geſchäfte Theil zu nehmen. Indeſſen ward die engliſche Hartnäckigkeit durch jenen Widerſtand nicht beſiegt, und derſelbe Agent, der die geheimen Unterhandlungen angeknüft hatte, fuhr fort, Hrn. Arguelles überreden zu wollen, ſich an die Spitze der Bewegung zu ſtellen. Da aber nichts den Widerwillen desſelben bezwingen konnte, ſo dachten mehrere von uns, die in dieſen Intriguen der Diplomatie compromittirt, oder wenigſtens darein verwickelt waeen, an einen klüglichen Rückzug. Aber die Hand, die uns noch eben zum Widerſtand gegen die Regierung vorgeſchoben hatte, ſchloß ſich, als wir von ihr Päſſe verlangten. Die engliſche Agentſchaft verweigerte ſie uns, und wie mußten, um unſere Flucht zu ſichern, auf andere Mittel denken, als auf die, auf welche wie zunächſt ſollten zählen dürfen. Das engliſche Cabinet rechnete ſo ſicher auf eine Modiſieation des Cabinets, auf die es im Geheimen hinarbeitete, daß ſelbſt Geneeal Evans, kaum in Santander angekommen, in veetrauten Briefen von Perſonen, deren Stellung dazu beſonders geeignet ſchien, eine überſichtliche Darſtellung der Lage des Landes wünſchte. So geheim alle dieſe Intriguen gehalten wurden, konnten ſie dem Spürblick einzelner Politikee nicht entgehen, und der Correſpondent des Morning-Herald wußte den ganzen Handel zu durchzuſchauen, daß er, als er den Triumph der Liberalen, den dee engliſche Diplomat betrieb, und Mißhandlungen von Seite derſelben befürchtete, Madrid verließ, und eine Reiſe nach Kaliſch vorſchützte. Wir täuſchten uns über dieſe Flucht nicht. Wir waren zu ſehe eingeweiht in jene diplomatiſchen Combinationen, die am 16. General Queſada's Kühnheit und Kaltblütigkeit durchſchnitt. Indeſſen kann der von der Regierung in Madrid erlangte Sieg nicht als ſicherer Bürge der Ruhe betrachtet werden. Die Urbanos von Madrid, die in der vollſtändigſten Unwiſſenheit über die Revolution waren, als deren Werkzeuge man ſie gebrauchen wollte, konnten leichter eingeſchüchtert werden, als die Junten, die ihre Aufſtandspläne ruhig entwickeln durften. Dee engliſche Diplomat hat die Hoffnung noch durchaus nicht aufgegeben. Er klatſcht der Schilderhebung der Junten im Stillen Beifall, und harrt nur der Ankunft Hrn. Mendizabals, um vielleicht mit ſeiner Hülſe ein neues Miniſterium zu brauen. Gelingt es nicht, ſo wird die engliſche Diplomatie die Hoffnungen der Liberalen der Provinzen ſo gut preisgeben, als ſie die unſerigen veerieth. Hrn. von Toreno bliebe vielleicht nur ein Rettungsmittel — die Berufung der Cortes, welche die den Provinzialjunten beigetretenen Proeuradoren zwänge, ſich nach Madrid zu begeben, wo man ſie unter der Hand hätte. Aber dieſes Mittel verwirft er. Beharrt er auf dieſem Entſchluſſe, ſo wird es der engliſchen Coterie, die das Mißvergnügen ausbeutet, gelingen, neue Kataſtrophen herbeizuführen, wie es ihr durch Demonſtrationen, die mehe ausſtudiert als aufrichtig waren, gelang, die bewaffnete Mitwirkung der franzöſiſchen Regierung zu hintertreiben.“ — Dieß (fügt das Journal du Commeree hinzu) iſt der wörtliche Inhalt des erwähnten Briefes, bei welchem es ſchwer iſt, die Wahrheit von dem zu unterſcheiden, was Parteiinteeeſſen oder getäuſchte Hoffnung hinzugefügt haben mögen.

Der Meſſagee gibt Auszüge aus den Journalen von Bareelona vom 5. und 6. d. M., in denen ſich nichts Bemerkenswerthes hinſichtlich der Provinzen der Krone Arragonien findet. Das Deeret dee Königinn gegen die Junten war damals in dieſen Gegenden noch nicht bekannt. Die Junta von Saragoſſa hat inzwiſchen unterm 29. einen Aufruf an die Arragonier erlaſſen, um ſie aufzufordern, die für den Reſt des Jahres 1835 ſchuldigen Abgaben im voraus zu entrichten, und die Behörden, Pfarrer und großen Grundeigenthümer einzuladen, ſich mit ihrem Einfluſſe hierfür zu verwenden. — Zu Valencia hat der Generalcapitän an demſelben

Tage erklärt, daß er die Willkür der vorläufigen Cenſur abſtellen werde; zu dieſem Endr ſetzte er, mit Einverſtändniß der Junta, eine aus den Mitgliedern derſelben gewählte Commiſſion nieder, bei der man gegen die Entſcheidungen der Cenſoren Berufung einlegen kann. — Hr. Lopez, Procurador und Vicepräſident der Junta von Valencia, hat in die Journale dieſer Stadt eine Reihenfolge von Artikeln einrücken laſſen, als Antwort auf die Angriffe der Gaceta von Madrid, welche die Abſichten der Provinzen der Krone Arragonien, als auf einen Umſturz der beſtehenden Regierung zielend, bezeichnet. „Man ſtellt uns (ſagt er unter Anderm) als Unruheſtifter und Feinde der Regierung dar, während wir es doch nur von den Männern ſind, welche die Verwaltung leiten, und weit entfernt den Ruin des Gebäudes zu wollen, wünſchen vielmehl ſeine Vollendung. Wir fordern geſellſchaftliche Garantien, geſtützt auf die unverjährbaren Rechte der Nationen und den allgemein ausgeſprochenen Willen der Kammer der Procuradoren." — Im Vapor befindet ſich ein langes Manifeſt vom 3. September, von der Junta von Barcelona an die Nation erlaſſen. Nach einer umſtändlichen Schilderung der über Catalonien ergangenen Leiden und der Hoffnungen, welche man aus der Amneſtie und dem königlichen Statut geſchöpft habe, ſagt die Junta, daß man die Folgen, von denen dieſe Acte begleitet war, einer chimäriſchen Verſchmelzung der Parteien geopfert habe. Glaubte man denn, heißt es unter Anderm, daß die Männer der Nation ihre Köpfe geduldig dem Beile bieten würden? Nein, ein vollſtändiger Sieg oder ein eheenvoller Tod ſchien den Barcelonern die einzige Alternative, und indem ſie ihre eigene Sache an die ſchlecht gefühete Sache der Königinn knüpften, ſchüttelten ſie ihre Ketten ab, brachen mit den Agenten der Willkürmacht, deeen Abſichten ſie durchſchaut hatten, und eilten auf die Schlachtfelder, um die Rechte Iſabellens und der Freiheit des Vaterlandes aufrecht zu halten. ... Wenn Barcelona die Zuſammenberufung der Cortes verlangt, die auch von andern Provinzen begehrt wurde, ſo geſchieht dieß nur, indem ſie, vereint mit dem Throne, die Prärogative des Königthums und die Rechte des Volkes ſanctioniren, damit beide fortan auf unerſchütterlichen Grundlagen ruhen mögen. Spanier! empfangt hiermit unſer Glaubensbekenntniß, damit unſere Feinde euch nicht über die Natur unſerer Bewegung zu täuſchen vermögen; ſchließt euch unſern Wünſchen an, und möge Spanien der ganzen Welt beweiſen, daß es würdig iſt, Theil an der Quadrupelallianz zu haben, die die Miſſion übernommen hat, gegen den allgemeinen Despotismus zu kämpfen."

Die Times theilt ein Schreiben aus Barcelona vom 2. d. M. mit, worin die, in franzöſiſchen Blättern enthaltenen, günſtigen Nachrichten über die Fortſchritte der Carliſten in Catalonien im Weſentlichen beſtätigt werden. Es wird ſogar hinzugeſetzt, daß zwei Compagnien Linientruppen zu den Carliſten übergegangen ſeien und in Baga, Planolas und den benachbarten Dörfern die Chriſtinos entwaffnet hätten. Der Inſurgentenhäuptling Cabrera hat am 26. v. M. in der Nähe von Lajana (einige Meilen von Benicarlo) die Chriſtinos unter dem Oberſten Decreff geſchlagen und ihnen einen Verluſt von 100 Mann beigebracht. Decreff ſelbſt mußte ſich eiligſt flüchten und wäre beinahe in die Hände der Carliſten gefallen. Cabrera's Streitkräfte belaufen ſich bereits auf 2000 Mann Infanterie und 200 Mann Cavallerie. Ueber die franzöſiſche Fremdenlegion ſpricht ſich der Correſpondent der Times ſehr ungünſtig aus, wie ſie denn auch von dem cataloniſchen Volk mit großem Mißtrauen betrachtet wird. Der General Paſtors hatte 2000 Mann derſelben nach Agramunt beordert, wo ſie ſich mit den unter ſeinem Befehl ſtehenden Streitkräften vereinigen ſollten; ſie ſollten jedoch, weil er ihnen ebenfalls nicht traute und ſie der Deſertion fähig hielt, nicht als ein beſonderes Corps dienen, ſondern compagnienweiſe mit ſeinen eigenen Truppen vermiſcht werden. Die Soldaten der Fremdenlegion haben ſich in Catalonien ſehr ſchlecht benommen, ſo daß man ſich überall freute, wo ſie wieder abmarſchirten. Während ihrer Anweſenheit in Tarragona waren ſie täglich betrunken und überhaupt faſt keinen Augenblick nüchtern.

Großbritannien und Irland.

Die Times enthält auf O'Connells Brief an den Herzog von Wellington eine Erwiederung, welche, wo möglich, in noch derberem Tone als der Brief ſelbſt abgefaßt iſt. Nachdem ſie geſagt hat, die Aeußerung des Herzogs, daß O'Connell geſetzwidriger Handlungen überführt worden ſei, wenn auch nicht der Form, doch dem Weſen nach gegründet, fährt ſie fort: „Daniel läugnet, daß er größere Macht beſitze, als irgend Jemand ſeit der Revolution von 1688, und nennt dieſe Aeußerung des Herzogs eine grobe Uebertreibung. Wirklich? Warum hat denn Daniel — anſtatt dieſe Beſchuldigung mit dem ſicherſten Zeichen der Glaubwürdigkeit, nämlich mit ſeiner Behauptung, daß ſie falſch ſei, zu ſtämpeln — uns nicht lieber aus vorigen Zeiten einen ihm ſelbſt ähnlichen Leviathan aufgeführt, welcher auch einen ſo langen und biegſamen „Schweif" bewegte, als womit er im Hauſe der Gemeinen wedelt? Nein, es iſt keine Uebertreibung! Im Gegentheile, der Herzog hat das Phänomen noch zu gering angeſchlagen; denn obgleich die Ernennungswahlflecken jetzt beinahe vertilgt ſind, ſo hat doch, als ſie in ihrer größten Blüthe ſtanden, niemals ein Mann dreißig Mitglieder des Unterhauſes ernannt wie er. Daniel iſt zu beſcheiden, er ſchätzt ſeine Mittel zu gering. Er hat für ſein ſauberes Gewerbe mehr Werkzeuge gefunden, als irgend einer ſeiner Zunftgenoſſen jemals zu erbetteln, zu borgen oder zu ſtehlen im Stande war." Zu der Stelle in O'Connells Brief, die von der großen Anzahl ſtreitbarer Katholiken in Irland gegenüber den Orangemännern ſpricht, bemerkt die Times: „Er vergißt, daß es Proteſtanten auch in England gibt, welche, wenn eine ſolche Metzelei auf der Nachbarinſel vor ſich ginge, ſchwerlich die Hände in die Taſche ſtecken, ſondern gewiß ſich nicht minder kräftig rächen würden, als ſich ihre Väter wegen des gräßlichen Blutbades rächten, welches unter Carl I. unter ihren proteſtantiſchen Mitbürgern in Irland angerichtet wurde." Die Hindeutung auf eine in der Oran-

gegeſellſchaft beſtehende Verſchwörung, welche den Zweck habe, die Prinzeſſinn Victoria von der Thronfolge zu verdrängen, erklärt das Jonrnal, wiewohl von miniſteriellen Blättern Gewicht darauf gelegt werde, für die abſcheulichſte der Lügen. „Dießmal (ſagt es) hat Daniel über das Ziel hinausgeſchoſſen. Von heute an kann er bei keinem Menſchen mehr Glauben finden, der nicht für den Bedlam oder den Pranger reif iſt. Er rühmt ſich in ſeinem Briefe, er ſei ein Werkzeug Gottes. Wir glaubens ihm; denn ein Werkzeug Gottes war auch Herodes, war Judas Iſchariot und Pontius Pilatus; ein Werkzeug Gottes iſt auch Peſtilenz und Hungersnoth, Brand und Ueberſchwemmung, ja der Teufel ſelbſt."

Conſols am 14. September 90⅞ %.

Türkei.

Ueber die (in unſerem geſtrigen Blatte erwähnte) Audienz des Fürſten von Serbien, Miloſch Obrenowits, bei Sr. Hoheit dem Sultan enthält die Serbiſche Zeitung vom 29. Auguſt (10. September) folgenden Bericht: „Die Audienz des ſerbiſchen Fürſten Hrn. Miloſch Obrenowits hat am 16. (28.) Auguſt d. J. um 11 Uhr Vormittags Statt gefunden, und war ſehr großartig, wie ſie nur ein mächtiger und gnädiger Kaiſer veranſtalten konnte. — Ihre Excellenzen der Seriasker Choſrew Paſcha, der kaiſ. Schwiegerſohn Halil Paſcha, der Großadmiral Tahir Paſcha, der Muſchir Achmed Paſcha, der Namik Paſcha und mehrere andere kaiſerliche Weſire wohnten derſelben bei. — Die Einführung des Fürſten in den Audienzſaal geſchah in folgender Ordnung, nämlich: Choſrew Paſcha und Großadmiral Tahir Paſcha, Erſterer rechts und Letzterer links, gingen voran, ihnen folgten der kaiſ. Schwiegerſohn Halil Paſcha und der Muſchir Achmed Paſcha nach, und zwar Erſterer hinter dem Choſrew und Letzterer hinter dem Tahir Paſcha; dann ſchritt in der Mitte der Fürſt, hinter ihm deſſen Gefolge, welcher Zug von mehreren andern türkiſchen Beamten geſchloſſen wurde. — Se. Hoheit der allergnädigſte Sultan, welcher auf einem Canapee ſaß, begrüßte den Fürſten bei ſeinem Eintritte mit den Worten: „Fürſt Miloſch, ſei willkommen!" Fürſt Miloſch, der eine Uniform trug, machte die gewöhnlichen Verbeugungen, küßte dann dem Kaiſer nach herkömmlichem Gebrauche den Fuß, und hielt in ſerbiſcher Sprache folgende Dankrede an den Sultan: „Die göttliche Vorſehung hat mir geſtattet zu „erleben, und die huldreichſte Gnade Ew. kaiſ. Majeſtät „würdigte mich heute, vor dem Antlitze meines und ſo vie„ler glücklichen Völker großmächtigen Kaiſers und Herrn „mich perſönlich darzuſtellen. Mein Herz ſchwimmt in der „Fülle der gefühlvollſten Dankbarkeit, und dieſe Fülle „wird auch dadurch vermehrt, daß neben meiner perſön„lichen auch die herzliche Dankbarkeit der ſerbiſchen Na„tion, welche unter dem Schatten des wohlthätigſten „Thrones Ew. Majeſtät ein Uebermaaß des Glückes ge„nießt, ſich vereinigt. Die Weisheit, welche der ewige „Gott mit Ihrer Vernunft gepaart, und die Gerechtig„keitsliebe, welche der Himmel in Ihr kaiſerliches Herz er„goſſen, haben alle jene Hinderniſſe, welche die Uebelge„ſinnten der Kraft Ihres Thrones und dem Glücke Ihrer „Völker entgegenzuſtellen ſich bemühten, beſeitigt. Und „die Rieſenwerke, wodurch Ew. Majeſtät der Erneuerer „Ihres Thrones geworden ſind, werden Ihren Namen „unter den großen Kaiſern alle Jahrhunderte verewigen, „und die Geſchichte wird Sie nach Verdienſt feiern und hoch„preiſen. — Ich aber als Vorſtand des mir von Ew. Ma„jeſtät anvertrauten ſerbiſchen Volkes, nahe mich mit mei„nem und des Volkes dankbarem Herzen vor die Füße „Ew. Majeſtät und bitte treuergebenſt, daß dieſe unſere „Dankbarkeit huldvoll aufgenommen werden wolle." — Dieſe Anrede wurde von dem fürſtlichen Rathe Hrn. Awram Petroniewits griechiſch und vom Hrn. Nikolaus Ariſtarch, der als Ceremonienmeiſter bei der Audienz fungirte, türkiſch dem Sultan verdolmetſcht, bei welcher Gelegenheit der kaiſ. Schwiegerſohn Halil Paſcha dem Dolmetſch öfter ins Wort fiel, und zur deutlicheren Ueberſetzung der Rede beitrug. — Nach Beendigung der Rede ließ der Sultan durch den Choſrew Paſcha dem Fürſten in einem Etui ſein Portrait, welches reich mit Brillanten beſetzt iſt, überreichen; bei deſſen Uebergabe ſagte der Sultan zum Fürſten: „Dieß wird dir, deiner Familie und deinem Hauſe gegeben;" dann wurde ihm durch den Muſchir Achmed Paſcha ein reich beſetzter Säbel umgürtet, und durch die kaiſ. Adjutanten ein mit einer brillantenen Schließe und Kragen reich beſetzter Harwanie (Ehrenmantel) umgehängt. — Mit dieſen Merkmahlen der beſondern Huld und Gnade fiel unſer geliebteſter Fürſt Miloſch nunmehr ſo geſchmückt und von Dankbarkeit durchdrungen zu den Füßen des großmächtigſten Kaiſers und küßte wieder nach dem herkömmlichen Gebrauche den Fuß. — Bei dieſer Gelegenheit richtete der Sultan einige tröſtende Worte an den Fürſten, welche die Bosnier und die rebelliſchen Albaneſer betrafen; es ſollen nämlich die Erſteren gleichfalls der neuen Ordnung ſich fügen, und das ſerbiſche Land nicht mehr beläſtigen können, auch die Letzteren durch die Truppen, welche der Sultan zu Waſſer und zu Lande dahin brachte, zum Gehorſam gebracht werden. Auf dieſe kaiſ. Bemerkung erwiederte der Fürſt dem Sultan: „Alle dieſe Unruhen, mein „mächtigſter Kaiſer, werden vor deiner Kraft ſo verſchwin„den, als hätten ſie nie exiſtirt," welchem Ausdrucke der Sultan durch ein wohlgefälliges Lächeln ſeinen Beifall zollte. — Hierauf erklärte der Sultan den Wunſch, daß ihm das Gefolge des Fürſten namentlich vorgeſtellt werde, und als der Hr. Ariſtarch ſich anſchickte, ſolches zu thun, rief der Sultan dem Fürſten zu: „Miloſchbeg! Miloſchbeg ſoll ſelbſt ſeine Suite vorſtellen," welchem Befehle der Fürſt ſogleich Folge leiſtete. — Mit dieſer Präſentation endigte die Feierlichkeit, und der Sultan ſagte zu ſeinen Weſiren, ſie ſollten den Fürſten durch den ganzen Pallaſt, und durch ganz Konſtantinopel führen,

Digitized by Google

ihm alle die Merkwürdigkeiten der Hanptſtadt zu zeigen. — Nach Beendigung der Audienz führten den Fürſten Ihre Excellenzen die Paſcha's in die Wohnung des Muſchir Achmed Paſcha, welche gleichfalls in dem kaiſ. Pallaſte iſt, wohin nach einer kleinen Weile ein prächtiger Araber mit koſtbarem Reitzeug und goldenen Steigbügeln, als Geſchenk vom Sultan, dem Fürſten gebracht, und von da in die Wohnung des Fürſten abgeführt wurde. — Während des Aufenthalts bri Muſchir Paſcha übergab Fürſt Miloſch dieſem die verſchiedenen Geſchenke, worunter ſich ein goldener, mit Brillanten reich beſetzter und mit türkiſchen Inſchriften verſehener Becher für den Sultan beſonders auszeichnet, ſo zwar, daß der Sultan ſein Wohlgefallen darüber mit folgenden Worten: „So kräftig als der Miloſch iſt, eben ſo gewichtig ſind auch ſeine Geſchenke“ ausdrückte. — Den folgenden Tag ritt Fürſt Miloſch auf dem vom Sultan erhaltenen Pferde durch ganz Konſtantinopel, und ſtattete dann mehreren Primaten und den zwei Patriarchen von Konſtantinopel und Jeruſalem ſeine Beſuche ab. Beim Beſuch des Patriarchen von Konſtantinopel empfing ihn dieſer mit allen den kirchlichen Ceremonien, und ertheilte ihm auch ſeiner Seits den religioſen Segen auf die Würde eines Fürſten von Serbien.“

Polen.

Die Preußiſche Staatszeitung meldet aus Kaliſch vom 15. September: „Geſtern war große Parade aller hier verſammelten preußiſchen und ruſſiſchen Truppen, die Aufſtellung war rechts von dem Wege von Kaliſch nach Stawiozyn auf einer Wieſe, einige Werſt von der Stadt. Die Truppen waren in vier Treffen aufgeſtellt; die Infanterie bildete die beiden erſten Treffen, und auf dem rechten Flügel des erſten befand ſich die preußiſche Infanterie, das 3te Treffen bildete die Cavallerie und das 4te die Artillerie. Se. Majeſtät der Kaiſer empfingen unſern König mit gezogenem Degen am rechten Flugel des erſten Treffens und überreichten ihm den Rapport (die Truppen beſtanden aus 60½ Bataillons, 68 Escadrons und 136 Stück Geſchütz, gegen 54,000 Mann ſtark). Beide Monarchen, auch Ihre Majeſtät die Kaiſerinn zu Pferde, gefolgt von allen übrigen hohen Herrſchaften und einer unzähligen Menge von Zuſchauern, ritten unter fortwährendem Hurrahruf die Linien hinunter und kehrten alsdann nach dem rechten Flügel der Infanterie zurück, wo der Vorbeimarſch Statt fand. Es wurde zweimal vorbeimarſchiet, die Infanterie das zweite Mal in Regimentscolonnen mit vier Bataillons neben einander; die Cavallerie im Trabe. Mittags war Tafel bei Sr. Majeſtät dem Konige. So freundlich unſere Truppen bei ihrem Einrücken empfangen wurden, eben ſo glücklich hat ſich das vollkommenſte Einverſtändniß fortwährend geäußert; die ruſſiſchen Offiziere und Soldaten wetteifern in der Bereitwilligkeit, um unſeren Truppen den Aufenthalt ſo angenehm als moglich zu machen. Die Verpflegung iſt vortrefflich. Se. Majeſtät der Kaiſer haben die Fleiſchportion bei den Soldaten verdoppelt, ſo daß gegenwärtig der Mann ein Pfund Fleiſch täglich bekommt.“

Frankreich.

Das Journal des Debats vom 16. d. M. enthält die Anzeige von folgenden diplomatiſchen Ernennungen, welche theilweiſe von andern Blättern ſchon einige Tage fruher angekündigt worden waren: Der Baron de Barante iſt an die Stelle des Marſchalls Maiſon zum Botſchafter in St. Petersburg ernannt; der Graf von Rumigny, anſtatt des Hrn. von Barante, zum Botſchafter in Turin; der Duc de Montebello, anſtatt des Hrn. von Rumigny, zum Botſchafter in der Schweiz; der Graf von Mornay, anſtatt des Duc de Montebello, zum bevollmächtigten Miniſter in Stockholm; der Baron Mortier, anſtatt des Marquis Soult, der ſeinen Abſchied genommen hat, zum bevollmächtigten Miniſter im Haag; der Graf Alexis de Saint-Priest, anſtat des Baron Mortier, zum bevollmächtigten Miniſter in Liſſabon; Hr. Eduard de Pontois, anſtatt des Grafen von Saint-Priest, zum bevollmächtigten Miniſter in Braſilien; Hr. Lagrenée, anſtatt des Baron Rouen, zum Miniſterreſidenten in Griechenland; Hr. de Bacourt, zuletzt Botſchaftsſecretär zu London, anſtatt des Grafen de Mornay, zum Miniſterreſidenten in Carlsruhe; der Graf Hippolyt de la Rochefoucauld, anſtatt des Hrn. Lagrenée, zum Geſchäftsträger in Darmſtadt. — Außerdem iſt Hr. von Langsdorf, ſtatt des Grafen de la Rochefoucauld, zum erſten Botſchaftsſecretär in Wien; Hr. Lütteroth, anſtatt des Hrn. von Langsdorf, zum erſten Secretär in Berlin; Hr. Caſimir Perier, ſtatt des Hrn. Lütteroth, zum zweiten Secretär in Wien; der Marquis Napoleon de Baſſano, anſtatt des Hrn. C. Perier, zum Secretär in Brüſſel, und Hr Durand de Mareuil, anſtatt des Hrn. Napoleon de Baſſano, zum Attaché bei der Geſandtſchaft in Belgien ernannt worden.

Am 15. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 10. — Am 16. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 40. 3Percents 80 Fr. 5.

Wien, den 24. September.

Am 22. September um 9 Uhr Morgens hat das neuerbaute Dampfboot Zriny von 80 Pferde Kraft, in Gegenwart der hohen Behörden, die günſtigſte Probefahrt gemacht. — Da das Waſſer ſeit einigen Tagen fortwährend ſehr fiel, ſo ſäumte man keinen Augenblick, das Schiff ſeiner Beſtimmung zuzuführen. Noch am ſelben Morgen um 11¾ Uhr verließ das Boot das hieſige Ufer und langte um 2¼ Uhr glücklich in Preßburg an. — Gleich bei ſeiner Ankunft beglückte Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Palatin das Boot mit ſeinem Beſuch, genehmigte eine kleine Spazierfahrt nach Theben und geruhte ſeine Zufriedenheit mit den Fortſchritten dieſes Unternehmens auszudrücken. — Das Schiff wollte, wenn es der Waſſerſtand erlaubt, am 23. September von Preßburg nach Peſt abfahren. Die Direction hat alles angewandt, den Bau dieſes Schiffes zu beſchleunigen, um dem längſt gefühlten Bedürfniſſe eines vermehrten Verbindungsmittels zwiſchen Peſt und Moldova abzuhelfen; ſie hat nichts geſpart, um das Schiff mit allem auszuſtatten, was zur Bequemlichkeit der Reiſenden dient, und auf Waſſerreiſen ausführbar iſt. — Das Dampfboot Zriny wird ſeine erſte Dienſtreiſe von Peſt nach Moldova am 11. October antreten. Tarife für die fernern Reiſen dieſes Jahres ſind im Dampfſchifffahrtsbureau unentgeltlich zu haben.

Am 24. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	102 5/16;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	99 3/4;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	576 7/8;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.	—;
Bankactien pr. Stück	— in CM.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

N^ro. 269

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 26. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 24. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.506	28Z. 3L. 2P.	+ 13.7	SO.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm	27.501	28 3 1	+ 18.8	SO.	mittel.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.528	28 3 6	+ 13.6	SO.	ſtill.	——

Spanien.

Am 16. September hatte man in Paeis Nacheichten aus Madrid vom 7. und, wie einige Journale behaupten, vom 9. gedachten Monats erhalten. H^rn. Mendizabals Ankunft iſt das Wichtigſte, was ſie melden. Das Journal des Debats, welches die Lage der Dinge in Madrid ſtets im günſtigſten Lichte darzuſtellen ſich bemüht, enthält folgenden Artikel: „Wir haben Nachrichten aus Madeid vom 7. September erhalten. Die Stadt genoß einer vollkommenen Ruhe, und das Miniſterium Toreno hatte ſich endlich durch die Ankunft des Finanzminiſters H^rn. Mendizabal, der aus Liſſabon eingetroffen iſt, vervollſtändigt. Man eechnet viel in Madeid anf die Talente und die Eneegie dieſes Staatsmannes, um der Regierung einen entſchiedenen Gang zu geben. — Folgendes ſind Auszüge aus den Brieſen vom 7. September: „Madrid, den 7. September. Die Hauptſtadt genießt einer vollkommenen Ruhe, die mit dem Zuſtand der „Verwirrung in mehreren Provinzen gewaltig contraſtirt. — H^r. Mendizabal, der mit Ungeduld erwartet worden war, iſt geſtern in der Nacht eingetroffen; er „hat nicht einen Augenblick hiee bleiben wollen, ſondern „iſt ſogleich nach S. Ildefonſo abgegangen. Seine „Ankunft iſt ein wichtiges Ereigniß unter den gegenwärtigen Umſtänden. Man hofft, daß Mendizabal burch „ſeine Gegenwart die kühnen Dispoſitionen und bie Feſtigkeit des H^rn. von Toreno beſtärken, und daß beide „gemeinſchaftlich ein Syſtem von Repreſſion und Kraſt „befolgen werden. — Der General Espeleta hat ſowohl in ſeinem Namen als im Namen der Reſerveармee von Altcaſtilien unteem 1. d. M. eine energiſche „Adreſſe an die Regieeung aus Pancorbo eingeſendet. „Nachdem der General die Unruhen, welche die Hauptſtadt und die andern Provinzen heimgeſucht haben, beklagt hat, bittet er die Koniginn, den Ausdruck ſeinee „Ergebenheit und die Verſicheeung der Geſinnungen der „Loyalitat und Treue der unter ſeinem Commando ſtehenden Reſervearmee zu genehmigen. „„Wie ſind beeeit „(ſagt er), alle Feinde der Regierung, welcher Paetei ſie „auch angehören mögen, zu bekämpfen.““ Mit Einem „Worte, dieſes Actenſtück iſt ein Muſter von Treue und „Ergebenheit. Es hat eine lebhafte Senſation in S. Ildefonſo erregt. — Der General Manſo hat Madrid „veelaſſen, um bas Commando in Altcaſtilien zu „übernehmen.“ — Geſtern Abend hat man das Gerücht verbreitet, Nachrichten aus Madrid vom 9. hätten gemeldet, daß H^r. von Mendizabal bei der Königinn den Eintritt des H^rn. Arguelles und der entſchiedenſten Häupter dee liberalen Partei der Proeuradorenkammee ins Conſeil durchgeſetzt habe. Wir wiſſen nicht, ob dieſes Gerücht einen Grund hat.“

Folgendes ſind die Nachrichten des, gewöhnlich über die ſpaniſchen Angelegenheiten wohlunterrichteten Meſſager aus Madrid vom 7. unb 9. d. M. Die Nachrichten dieſes Blattes vom 7. lauten folgendermaaßen: „Endlich ſind direete Nachrichten aus Madrid angelangt, die aller Ungewißheit über die ſeit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte zwar ein Ende machen, aber neuerdings den Vermuthungen ein weites Feld eroffnen. — Wir haben Briefe aus Madrid vom 7.; alles war ruhig; aber H^r. Mendizabal war aus Liſſabon angelangt und ſogleich nach der königlichen Reſidenz abgereiſt. Hier ſoll er, unterſtützt von dem engliſchen Botſchafter H^rn. Villiers, die Koniginn dahin zu bringen ſuchen, ſich offen auf die Männer des Fortſchritts (les hommes du progrès) zu ſtützen und den Vorſtellungen ber Provinzen nachzugeben, welche ſich zu einer großen Anſtrengung eebieten, um dem Caelismus den Garaus zu machen, wenn ſie die Gewißheit erhalten können, daß die Regierung wirklich die Bahn betreten will, welche ihr ſowohl durch die von den Proeuradoren in der letzten Seſſion eingereichten Petitionen, die nicht berückſichtigt wurden, als durch die neuerlichen Expoſitionen der Junten von Caealonien, Valencia und Arragonien vorgezeichnet iſt. — Um dieſen Preis werden ihe die mehr und mehr offene Cooperation Englands (ober vielmehr der engliſchen Capitaliſten) und der Beiſtand eines portugieſiſchen Hülfscorps zugeſichert. — In dieſem Sinne ſollte, nach den Vrieſen vom 7., die Sache der Königinn Chriſtine vorgeſtellt werden. — Ohne Zweifel wird H^r. von Toreno, von H^rn. von Rayneval unterſtützt, dieſe Pläne zu vereiteln ſuchen; hierzu müßte man aber der Königinn einen Stützpunct darbieten können; die franzöſiſche Inter-

Digitized by Google

vention könnte ihn gewähren; wir glauben aber nicht, daß H[r]. von Rayneval im Stande iſt, auch nur einen Schimmer von Hoffnung hierzu zu gewähren. — Chriſtine kann jedoch nicht in ihrer gegenwärtigen Lage bleiben, ſelbſt vorausgeſetzt, daß die Treue der zu Madrid und in der Umgegend liegenden Truppen unerſchütterlich bleibt, iſt die Regentinn aller Mittel zum Handeln außerhalb des Umkreiſes der Hauptſtadt beraubt, weil ſie die liberale Bewegung von Coruña bis Cadix und von Badajoz bis Barcelona erſtreckt." — Unter der Aufſchrift „Letzte Nachrichten aus Spanien," ſagt der Meſſager: „Man verſichert, daß durch außerordentliche Gelegenheit Briefe aus Madrid mit der Nachricht eingetroffen ſeien, daß die Vorſtellungen des H[rn]. Mendizabal nicht ohne Erfolg geblieben ſind, und daß die Königinn ſich dazu verſtanden hat, H[rn]. Arguelles und die Häupter der Oppoſition der Procuradorenkammer ins Cabinet zu nehmen. — Es fragt ſich nun, ob der Entſchluß nicht zu ſpät iſt, und ob die Leute, welche bei Empfang der Decrete vom 3. die Conſtitution von 1812 auf verſchiedenen Puncten des Königreichs proclamirt haben, nicht ſich zu weit engagirt zu haben glauben werden, um zu einem Syſtem zurückzukehren, welches zum Ausgangspuncte das Eſtatuto Real nehmen würde, ſelbſt mit dem entſchiedenen Willen, die Folgerungen desſelben ſo weit als möglich auszudehnen." — Endlich heißt es in einem Poſtſcriptum des Meſſager vom 17. um 1 Uhr Nachmittags: „Wir haben geſtern die Gerüchte angezeigt, welche nach Briefen aus Madrid vom 9. über eine Miniſterialveränderung im liberalen Sinne in Umlauf waren. Jedermann, der die Börſe beſucht, hatte, wie wir, von dieſen Gerüchten ſprechen gehört; wir haben uns aber wohl gehütet zu behaupten, wie der Moniteur du Commerce uns aufbürdet, daß ein außerordentlicher Kurier uns Briefe aus Madrid vom 9. mit dieſen Nachrichten gebracht habe. — Wir hatten nur Briefe vom 7. und haben Auszüge daraus gegeben. — Aber heute erhalten wir wirklich Briefe vom 9.; H[r]. Mendizabal war aus S. Ildefonſo zurück, aber im Publicum hatte noch nichts von dem Reſultate ſeines Beſuches bei der Königinn verlautet. — Wir glauben jedoch behaupten zu können, daß H[r]. Mendizabal das Portefeuille der Finanzen nicht übernehmen wird, ohne die Gewißheit zu haben, Beiſtand im Conſeil für ſeine progreſſiven Abſichten zu finden, und es iſt ſehr ſchwer zu glauben, daß man ihm die Garantien, die er verlangen dürfte, abſchlagen werde, da jeder Tag die Nachricht von einer neuen Bewegung in den Provinzen bringt. — Man hatte eben die Anzeigt erhalten, daß die Provinz Caceres, eben ſo wie Eſtremadura, ihre Expoſition eingeſchickt hatte, worin, nach dem Muſter aller frühern, die Einberufung der Cortes verlangt wird. — Madrid war ruhig am 9. beim Abgange des Kuriers."

Das Journal du Commerce enthält folgende Nachrichten aus Valencia vom 5. September: „Der Volksenthuſiasmus zu Gunſten der Freiheit und des Thrones Iſabella II. nimmt in dieſer Hauptſtadt und in der Provinz mit jedem Tage zu, und da die Umſtände einen raſchen und energiſchen Gang der Dinge erheiſchen, ſo hat die Conſultativjunta, welche ihrer Natur nach und der Anzahl ihrer Mitglieder wegen, einer gewiſſen Langſamkeit bei ihren Operationen ſich nicht entäußern konnte, ihre Functionen eingeſtellt, und iſt durch eine Regierungsjunta erſetzt worden, welche aus dem Grafen von Almodovar als Präſidenten, Don J. M. Lopez, Procurador, als Vicepräſidenten, dem königlichen Platzcommandanten, dem Grafen San-Amaro, Befehlshaber der berittenen Miliz, einem Grundbeſitzer und zwei Richtern des königlichen Audiencia zuſammengeſetzt iſt. Die Junta leitet die allgemeine Bewaffnung mit einer großen Thätigkeit, und um die Auslagen beſtreiten zu können, hat ſie nebſt andern Maaßregeln auch den Verkauf aller Glocken der aufgehobenen Klöſter beſchloſſen. — Als die Nachricht eingelaufen war, daß eine Inſurgentenbande in der Umgend von Lecia ſich befinde, hatten ſich am 29. Auguſt die Jäger- und Artilleriecompagnien von den Bataillons der Stadtmiliz und eine Compagnie der Sicherheitswache in Bewegung geſetzt, um ſie zu verfolgen; aber die Factioſen waren ſchon früher abgezogen, ſo daß es unmöglich war, ſie zu erreichen. — Geſtern haben die aus Andaluſien eingelaufenen Nachrichten einige Hitzköpfe auf den Entſchluß gebracht, den Conſtitutionsſtein wieder aufzurichten; aber die von H[rn]. Lopez, Mitglied der executiven Junta, gemachten Vorſtellungen genügten, um dieſes Vorhaben zu vereiteln. Die executive Junta hat eine Proclamation voll patriotiſcher Geſinnungen an das Volk erlaſſen, welche folgendermaaßen ſchließt: „Bewohner von Valencia! möge man unter uns nur das Wort: „Vaterland" hören; „möge bei ſeiner Stimme jedes andere Intereſſe ſchweigen und der Wunſch ſeiner Wohlfahrt alle Leidenſchaften zum Schweigen bringen; opfern wir auf ſeinem Altar ſelbſt unſere mächtigſten Neigungen; ergreifen wir „die Waffen und legen wir ſie nicht eher nieder, als bis „wir geſiegt haben! Ich werde auf dem Wege der „Ehre und des Ruhms ſtets diejenigen finden, die als „Depoſitäre eures Vertrauens, euch auch durch ihr Beiſpiel ermuthigen müſſen." (Unterz.) Graf von Almodovar, Präſident, J. M. Lopez, Vicepräſident, Lorenzo, Boggiero, Graf von San-Amaro, J. Giner, P. A. Moraleja, J. M. Oluneta, Secretär."

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 17. d. M. enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Jauregui iſt mit ſeinen Chapelgorris in S. Sebaſtian geblieben. 700 Engländer ſind vorgeſtern in dieſem Hafen angelangt. — Das Arranthal ſcheint neuerdings von den Carliſten bedroht zu ſeyn. Mehrere Bewohner desſelben haben ſich bereits nach Frankreich geflüchtet. — Man ſagt, daß ſich die zu Bilbao verſammelten Chriſtiniſchen Generäle anſchicken, S. Sebaſtian dadurch zu deblockiren, daß ſie in den Rücken der Carliſten marſchiren. Durango iſt bereits von den Engländern beſetzt, welche auch Bergara, Toloſa und Ernani beſetzen ſollen. — Am 12. haben die Carliſten zu Behobie ihre Inſulten wieder begonnen. Ein Dutzend Kugeln und Haubitzgranaten haben ihr Feuer zum Schweigen gebracht. — Die Carliſten ſprechen von einer ernſthaften Affaire, die am 11. bei Bilbao Statt gefunden haben ſoll, und wobei ſie ſich ihrer Gewohnheit gemäß den Sieg zuſchreiben, aber einen Verluſt von 500

Digitized by Google

Mann geſtehen. — Eine andere Affaire ſoll am ſelben Tage bei los Arcos vorgefallen ſeyn."

Portugal.

Berichte aus Liſſabon vom 5. und aus Oporto vom 7. d. M. ſind in England eingegangen, welche unter Andern melden, daß einer Seits in Badajoz am 1. d. M. Abends die Conſtitution von 1812 proclamirt worden, und anderer Seits in Liſſabon von der Wiederherſtellung der portugieſiſchen Conſtitution von 1820 die Rede ſei. Das portugieſiſche Hülfscorps war noch nicht nach Spanien abmarſchirt, jedoch glaubte man, daß binnen Kurzem Truppen aus Tras-os-Montes ſich dahin in Bewegung ſetzen würden. In Oporto hat ein furchtbarer Sturm große Verwüſtungen angerichtet.

Großbritannien und Irland.

Am 10. September fand in Mancheſter das Hrn. O'Connell zu Ehren veranſtaltete Gaſtmahl Statt. Hr. Walker führte dabei den Vorſitz, und die Zahl der Gäſte belief ſich auf ungefähr 250. Der Toaſt auf O'Connell wurde mit folgenden Worten ausgebracht: „Dank dem Hrn. O'Connell für ſeine ausgezeichneten patriotiſchen Dienſte, und möge er noch lange fortfahren, mit ſeinen großen Talenten zur Beförderung der großen Sache der bürgerlichen und religiöſen Freiheit beizutragen!" Der Gefeierte hielt nun eine ſehr lange Rede, worin er eine Ueberſicht von den Arbeiten der letzten Parlamentsſeſſion gab, und namentlich über das Verfahren der Tories mit Hinſicht auf die irländiſche Kirchenbill ſprach, wobei er die Meinung äußerte, daß, da die Lords in dieſem Jahre in eine Bill gewilligt, die den irländiſchen Geiſtlichen weniger Zehnten als im vorigen Jahre gewähre, ſie binnen hier und einem Jahre einen noch ſchlechteren Kauf machen würden. Der Redner vertheidigte dann ſein eigenes Benehmen in Betreff der Municipalreformbill, wie ſie vom Oberhauſe amendirt worden. Dann ſpielte er auf die von Sir R. Peel in ſeiner Rede zu Tamworth verſprochenen, weſentlichen Reformen an und ſagte, er glaube, die Diſſenters wären vernünftig genug, um einzuſehen, daß ein einziges Verſprechen von Lord John Ruſſell und ſeiner Partei alle Verheißungen Sir R. Peels und der Tories aufwiege. „Ich will," bemerkte er in dieſer Beziehung, „dem Sir Robert nur ſagen, daß, trotz ihm und ſeiner Partei ſammt ihren herrlichen Verſprechungen, das jetzige Miniſterium doch am Ruder bleiben wird. (Beifall.) Ich will ihnen ſagen, daß die Gemeinen jenem Hauſe der Unheilbaren eine Bill zur Abhülfe der Beſchwerden der Diſſenters zuſenden werden (lauter Beifall), eine andere zur Reformirung der Kirche, eine andere zur Ermächtigung der Diſſenters, ihre Kinder taufen, ihre Trauungen verrichten zu laſſen von wem ſie wollen, und ihren abgeſchiedenen Freunden die letzten Ehren zu erweiſen, ohne zur Anhörung von Ceremonien genöthigt zu ſeyn, an deren Religioſität ſie nicht glauben. (Hört!) Ich will ihnen ſagen, daß der Flecken geiſtiger Erniedrigung, womit das Geſetz die Diſſenters verunglimpft, von den rauhen, aber ehrlichen und rechtſchaffenen Händen des Unterhauſes weggewiſcht werden wird. (Hört!) Mögen immerhin die wohlriechenden und ſeidenweichen Hände dieſe Bills aus ihrem politiſchen Schmutzwinkel wieder herauswerfen, das Unterhaus wird, trotz ihnen und trotz Peel und ſeiner Partei, den Diſſenters Gerechtigkeit widerfahren laſſen." (Großer Beifall.) O'Connell ſchloß ſeine Rede mit einer an alle Anweſenden gerichteten Aufforderung, daß ſie alle ihre Kräfte anwenden ſollten, um eine Reform des Oberhauſes zu Stande zu bringen.

Der Standard verſichert, es ſei ſchon ſeit mehreren Monaten in dem betreffenden Ausſchuſſe des Unterhauſes klar ausgemittelt worden, daß die Wahlen der HH. O'Connell und Ruthven im Unterhauſe ungültig ſeien, und doch habe man dieſe Herren bis zu Ende im Hauſe durch einen offenen Betrug geduldet. O'Connell hat nunmehr ſeine Rundreiſe durch England angetreten, um den Feſtmahlen, zu denen er in verſchiedenen Städten von Seiten der Radicalen eingeladen worden iſt, beizuwohnen. Bei dem ihm zu Ehren in Mancheſter veranſtalteten Gaſtmahl (Siehe oben) hielt er eine ungemein lange Rede, oder vielmehr eine lange Lobrede auf ſich ſelbſt, in welcher er ſich unter Anderm einen „Miſſionär" nannte, der „ſeine eigene Erlöſung ins Werk richten" werde. Anderer Seits ließ er es an Ausfällen auf angeſehene und geachtete Männer, z. B. Sir R. Peel, nicht fehlen. So ſehr ſich auch die miniſteriellen Blätter bemühen, den Jubel, mit dem Hr. O'Connell überall empfangen worden, als ungemein groß darzuſtellen, ſo geht doch aus den an Ort und Stelle gedruckten Blättern gerade das Gegentheil hervor. So beklagt ſich das Newcaſtle Journal bitter darüber, daß man den „dicken Bettler" nun auch in Newcaſtle füttern wolle.

Am 11. d. M. hatte in London ein komiſcher Auftritt Statt. Gegen 60 Mann, die ſich für das zweite Lanciersregiment im Dienſt der Königinn von Spanien hatten anwerben laſſen, wurden von dem Rittmeiſter Kenſington aus dem Recrutirungsbureau in Polandſtreet nach dem Themſeufer geführt, um zunächſt nach Graveſend eingeſchifft zu werden. Unterwegs aber wurden ihre Reihen durch das Ausreißen derjenigen, denen es, da es mit der Abreiſe in ein fremdes, an Gefahren aller Art ſo reiches Land nun wirklich Ernſt werden zu wollen ſchien, ſchwer ums Herz wurde, ſtark gelichtet, ohne daß der Rittmeiſter dem zu ſteuern vermochte. Endlich wurde ihm aber doch die Sache zu arg; er ſah abermals einen Recruten Reißaus nehmen und ſogleich warf er, um ſchneller laufen zu können, ſeinen Rock ab und rannte dem Flüchtling nach. Nachdem Beide, zum großen Gelächter und Jubel der Zuſchauer, einen tüchtigen Wettlauf gemacht hatten, wurde der Recrut von dem Rittmeiſter eingeholt. Dieſer erreichte demungeachtet ſeinen Zweck nicht; denn da er

Digitized by Google

den Flüchtling allein nicht feſtzuhalten vermochte und ein Polizeibeamter, deſſen Beiſtand er in Anſpruch nahm, nicht befugt zu ſeyn erkläete, ſich in dieſe Privatangelegenheit zu miſchen, ſo mußte er ſeine Beute faheen laſſen. Mittlerweile waren von den zueückgelaſſenen Recruten nur noch ſunſzehn im Ganzen übrig geblieben.

Der Greenock Advertiſer berichtet über die fortgeſetzten Bemühungen der Agenten der Madeider Regieeung, in Schottland Truppen anzuwerben. Die Offiziere des brittiſchen Commiſſariatsdepaetements leiſten ihnen dabei die eifrigſten Dienſte. Uebrigens werden keine Kunſtgriffe geſpart, um junge Leute zu veeleiten, ſich für den Dienſt der Königinn von Spanien anweeben zu laſſen. Gewöhnlich weeden ſie beteunken gemacht, oder es weeden Familienzwiſte benutzt oder wohl gar abſichtlich herbeigeführt, um zum Zwecke zu gelangen. Dieß hat denn häufig die Folge, daß die Angewoebenen, ſobald ſie entweder ihren Rauſch verſchlafen haben, ihr Zoen verraucht iſt, oder ſie überhaupt wieder zur Beſinnung gelangt ſind, zu deſertieen ſuchen, was ihnen auch, ungeachtet der großen Wachſamkeit, mit der ſie beobachtet werden, in der Regel gelingt. So entkam in Glasgow ein junger Mann auf eine merkwürdige Weiſe. Das Schiff, an deſſen Boed er ſich beſand, lag ziemlich weit vom Lande entfernt, dennoch entſchloß er ſich, da er keines Bootes ſich bedienen konnte, zum Schwimmen ſeine Zuflucht zu nehmen. Einige Feauen, mit denen er vorher das Nöthige zu verabreden gewußt hatte, warteten ſeiner am Ufer, um ſogleich füe ſeine weitere Sicherheit zu ſorgen. Es gelang ihm wirklich, unbemerkt ins Waſſee zu ſpeingen, und ſchon war er bis in die Nähe des Ufees gekommen, als ſeine Flucht entdeckt und ihm ein Boot nachgeſchickt wurde. Er erreichte aber noch zu rechter Zeit das Ufer, wurde ſogleich mit Kleidungsſtücken verſehen und entfloh landeinwärts. Die Frauen fielen mittlerweile über die Bootsmannſchaft mit ſolcher Entſchloſſenheit her, daß dieſelbe ſich ernſtlich wehren mußte, und keine Zeit gewann, um dem Flüchtling nachzuſetzen. Um den Reeruten den Aufenthalt auf den Schiffen, die ſie nach Spanien bringen ſollen, um ſo angenehmer zu machen, erhält jeder bei ſeiner Ankunft ein Glas Branntwein, ein Pfund Weißbrot und ein Pfund Zwieback, ein großes Stück Rind- oder Hammelfleiſch und einen Krug Portee, und hieemit wird bis zur Abfahet fortgefahren.

Der National verſichert nach Briefen aus London vom 14. d. M., daß ſich das engliſche Cabinet der dieeeten Intervention in Spanien beſtimmt widerſetzt habe.

Conſols am 15. September 90⅞, ⅝.

Vereinigte Staaten von Nordameeika.

Ueber die neulich erwähnten Unruhen in Baltimore berichten Newyorker Blätter noch folgendes Nähere: „Am 14. Auguſt war die Ruhe wieder heegeſtellt, nachdem die Einwohner ſich bewaffnet, und dadurch eine [illegible] Mann ſtarke Streitmacht unter dem Commando des 84jährigen Generals Smith hergeſtellt hatten, die dem Pöbel imponirte. Der Mayoe der Stadt, deſſen Eigenthum viel gelitten hatte, dankte ab, und wurde durch den Gnneeal Mittelbueger erſetzt. Auch in Waſhington waren Unruhen vorgefallen. Dee Pöbel wollte einen Prediger dee Sclavenemaneipation gehenkt wiſſen, und drohte das Gefängniß zu ſtürmen. — In einem der ſüdlichen Staaten wurde ein Engländer, Namens Robinſon, als der Theilnahme an einem Complott zur Ermoedung der Sclavenbeſitzer verdächtig, ergriffen und ohne weitere Umſtände aufgehenkt. — In einem Beieſe der Times aus Philadelphia vom 15. Auguſt heißt es: „Das ganze Land iſt convulſiviſch bewegt, und es iſt wohl des Beachtens werth, wie verſchieden die Urſachen ſind, welche in den einzelnen Staaten dieſe Uneuhen erzeugen. Ueberall aber bemerkt man eine Schlaffheit odee Mangel an Kraft in der Ausübung der Geſetze. Zwiſchen den Staaten Ohio und Michigan dauern die Gränzſteeitigkeiten foet, und ſcheinen ſobald nicht beigelegt zu werden. In Miſſiſſippi und andern ſüdweſtlichen Staaten hat die Sclavenfrage und die Erbitterung gegen die Spielhäuſer die geſetzwidrigſten und teaurigſten Folgen herbeigeführt. In Südcaeolina haben die Beſtrebungen dee „Abolitioniſten,“ d. h. Verfechter der Negeremaneipation, die Leidenſchaften bis zur Wuth aufgeregt und die ſcheußlichſten Vorgänge veranlaßt. Dieſe Stimmung jedoch herrſcht in allen ſüdlichen Staaten. In Newyoek und einigen Theilen von Neuengland macht man Jagd auf die Papiſten, und mehrere ihrer Wohnungen wurden von einem wüthenden Pöbel zeeſtört. O'Connells heftige Erklärungen gegen das Syſtem dee Sclaverei in den veeeinigten Staaten haben dieſe Aufregung verurſacht. Es bilden ſich Vereine, die ausſchließlich aus gebornen Amerikanern beſtehen; ihre Abſicht ſcheint zu ſeyn, die Verwendung iriſcher Arbeiter jeder Art zu verhindern. Gelingt es ihnen, ſo müſſen Tauſende Hungers ſterben in einem Lande des Ueberfluſſes. Die Lage des unglücklichen Negers iſt um nichts beſſer. Der Fanatismus hat die Ketten des Sclaven noch feſter geſchmiedet, und den Zuſtand des feeien Schwarzen bejammernswürdig, ja beinahe verzweiflungsvoll gemacht. Er kann nicht mehr ruhig ſchlafen, denn in jeder Stunde muß er gewärtigen, daß ſeine elende Hütte von einem irregeleiteten und fühlloſen Pöbel angegriffen und in Aſche gelegt wird.“

Frankreich.

Der voemalige Siegelbewahrer und Juſtizminiſter, Hr. Courvolſier, iſt am 10. September in Lyon geſtorben.

Ueber den Gang dee Unterſuchung gegen Fieschi finden ſich in einem Pariſee Oppoſitions-Journal (dem Bon Sens) folgende Angaben: „Hr. Pasquier fängt an zu glauben, daß Fieschi in ſeiner Angabe, daß er Geld empfangen habe, aber nicht wiſſe, von welcher Partei es komme, aufeichtig geweſen ſei. Jedes Mal, wenn

Digitized by Google

man ihn um ſeine Meinungen fragte, antwortete er, daß er keine habe, und nie welchr gehabt habr; daß er zu keiner Partei gehöre; ſich eben ſo wenig aus den Legitimiſten, wie aus den Republikanern mache; daß er leben müſſr; daß als man ihm das Verbrechen, wozu er ſich anheiſchig gemacht, vorgeſchlagen habe, ihm keine andere Hülfsquelle und keine Ausſicht zu rinr ſolchen übrig geblieben ſei. Die Anerbietungen ſeien übrigens in Vergleichung mit der Gefahr, der er ſich ausgeſetzt, ſrhr mäßig geweſen; hätte er damals nur 30 Fr. gehabt, ſo würde er die ihm gemachten Anerbietungen gewiß nicht angenommen haben. Man wendete ihm darauf ein, er hätte doch wohl denken müſſen, daß die ſchlechte Handlung (man bediente ſich damals des Worts Verbrechen noch nicht), wozu man ihn verbindlich machte, nur ein Parteiwerk ſeyn könne, und warum er dann nicht wenigſtens geſucht habe zu erfahren, welche Partei ihn gegen Ludwig Philipp bewaffnen wolle. „Daran (erwiederte er) lag mir wenig; ich brauchte Geld, und kümmerte mich nicht um alles Uebrige.“ Fieschi erklärte, er habe an dem Tage ſchon, wo man ihn das erſte Mal gefragt, ob er die Ermordung Ludwig Philipps übernehmen wolle, Geld empfangen. Dieſe Vorſchläge ſeien ſchon im verfloſſenen Jänner gemacht worden. Man habe ihm ſchon früher, aber auf eine zu unbeſtimmte Art, als daß er die Sache ernſtlich hätte aufnehmen können, davon geſprochen. So habe er ſeit dem Jänner bis zu dem Tage, wo er ſein Verbrechen begangen, gegen 10,000 Fr. empfangen, die ihm bald baar, bald in Bankbilleten bezahlt worden ſeien. Er behauptet, das ganze Geld in Vergnügungen verbraucht zu haben; die darüber angeſtellte Unterſuchung conſtatirte aber keine ſo große Summe. Es muß alſo Jemand den Ueberſchuß ſeiner Ausgaben verwahren, oder er erklärte bloß deßwegen 10,000 Fr. empfangen zu haben, damit man nicht denken könne, er habe ſein Leben um eine Kleinigkeit aufs Spiel geſetzt. Dieß iſt eine Art von Eigenliebe, die ſich leicht bei einem Manne wie Fieschi begreifen läßt. Dir Hauptſache war zu erfahren, daß Fieschi Geld empfangen hatte, und dieſe Erklärung erhielt man von ihm ohne große Mühe. Er ſagte, Morey ſei ſein Bankier geweſen, und er habe mehrmals Abſchlagszahlungen von ihm erhalten. Morey läugnet dieſen Umſtand förmlich und behauptet, daß wenn er Fieschi Geld gegeben, dieß nur unbedeutende Almoſen geweſen ſeien, die er ihm gegeben, um ſich ſeiner Zudringlichkeit zu entledigen. Der Geſchäftsführer, welcher die Miethe für das Haus auf dem Boulevard du Temple einzog, erkannte Morey nicht als denjenigen an, der im April bei Vermiethung des Zimmers die zwei erſten Termine zum voraus bezahlt habe. Und doch verſichert Fieschi, daß Morey dieſe beiden Termine bezahlt und er allein dieſes Zimmer ausgewählt habe. Die Inſtruction wird ſo lange keine Fortſchritte machen, als man nicht förmlich und authentiſch conſtatiren wird, daß Morey den Fieschi beſtochen hat, und bis jetzt man hat dafür nur das Zeugniß des Fieschi, den man mit gutem Gewiſſen nicht als gültigen Zeugen bei Gericht zulaſſen kann. In der That finden ſich in dem Schreibbuche des Morey, das man mit großer Mühe entziffert hat, da Alles mit Bleiſtift geſchrieben war, Bemerkungen der Art wie: „Der Monat Juli wird Frankreich Schrecken bereiten,“ die anzuzeigen ſcheinen, daß er Kenntniß von dem, was vorfallen würde, haben mußte. Die Bemerkungen tragen aber zu ſehr das Anſehen der Prophezeiungen des Noſtradamus, als daß ſie in Ermangelung anderer Beweiſe gegen Morey überzeugend ſeyn könnten. Uebrigens hat er ſehr gut alle Ziffern und Rechnungen in ſeinem Schreibbuche erklärt. Sein Haus, eine Handlung von Sätteln und andern Lederwaaren, iſt, ſeitdem er im Gefängniß iſt, nicht geſchloſſen und fortwährend im Gedeihen. Morey iſt ein ſehr leidenſchaftlicher Mann; er hat mehrmals Hrn. Pasquier eingeſchüchtert, der den Fieschi weit liebenswürdiger findet. Wenn man ihn fragt, was er auf die Angaben Fieschi's zu antworten habe, mit dem er übrigens noch nicht confrontirt wurde, ſo ſagt er, Fieschi ſei ein erbärmlicher Menſch, und er habe mit ihm keine andern Berührungen, als wie mit einem Bettler, dem man Almoſen gibt, gehabt. Fieschi erklärte in Bezug auf Hrn. Pepin förmlich, daß er von ihm die 200 Fr. erhalten habe, womit er ſeine Flintenläufe, das Pulver, womit er ſie geladen, und das Blei, woraus er die Kugeln gegoſſen, gekauft. Er behauptet ſogar, Pepin ſei zu ihm gekommen, um nachzuſehen, ob die Maſchine gut gemacht ſei. Fieschi hat alle dieſe Erklärungen ſogleich, als er ſprechen konnte, gemacht. Er ward dazu durch die Rückſicht beſtimmt, daß er begnadigt werden würde, das heißt, daß man ihn nicht mehr zum Tode verurtheilen würde, wenn er die Dinge, ſo wie ſie ſich verhielten, angebe. Seitdem haben die Inſtructionsperſonen noch nicht ſehr klar in der Sache geſehen, obgleich mehrere Perſonen, die von Fieschi als ihm bei Vollziehung ſeines Projects hülfeleiſtend angegeben wurden, verhaftet ſind. Man hoffte, der Thürhüter und die Thürhüterinn des Hauſes von dem Boulevard du Temple würden dazu beitragen, mehrere Perſonen, wovon Fieschi behauptet, daß ſie ſich im Augenblicke der Exploſion in dem Zimmer befunden hätten, wieder zu erkennen; dieß ſind aber alte Leute, von denen nicht viel zu erfahren war, und die Niemand wieder erkannten. Gegen Morey liegt ein ſehr bedenklicher Umſtand vor, daß nämlich conſtatirt iſt, daß der Koffer des Fieschi durch ſein Haus gegangen iſt, daß ſein Schreibbuch in dieſem Koffer war, und daß er im Augenblicke, wo man ihn geöffnet, ſich deſſelben bemächtigt hat, um es in den Abtritt zu werfen. Zu ſeiner Rechtfertigung ſagt er, daß Fieschi ihm ſein Schreibbuch geſtohlen habe; den Koffer betreffend, ſo wollte er ihn nicht bei ſich behalten, und ſchickte ihn an Nina Laſſave, von der er wußte, daß ſie in Verhältniſſen mit Fieschi ſtehe. Hier wurde er auch

Digitized by Google

wirklich in Morey's Gegenwart geöffnet, der ihn zuvor als denjenigen, den er bei ſich empfangen, anerkannt hatte. Man glaubte einige Zeit, Fieschi hätte wohl in ſeinem Plane Beiſtand von einigen politiſchen Flüchtlingen erhalten können. Man befragte mehrere Kaffehhausbeſitzer und unter andern den vom Café Nancy in der Straße St. Honoré, bei welchem die politiſchen Flüchtlinge ſich vorzugsweiſe verſammeln, ob er keine nähern Nachweiſungen darüber geben könnte. Man erfuhr aber nichts, was eine ſolche Vermuthung beſtätigen konnte. Fieschi iſt völlig hergeſtellt. Jetzt wird er nicht mehr mit ſo feinen Speiſen beſorgt, wie in den erſten Tagen ſeiner Geneſung, was ihn ſehr ſchmerzt. Auch Hr. Lavocat beſucht ihn ſeit 14 Tagen nicht mehr, und er beklagt ſich gegen alle Perſonen, mit denen er in Berührung iſt, und ſagt, ſein alter Freund habe nur den Schein gehabt, ihm ſo große Theilnahme zu zeigen, um ihn dadurch auszuforſchen. Jetzt iſt es mehr als jemals gewiß, daß der Prozeß Fieschi's nicht vor dem December beginnen wird, wenn man überhaupt bis dahin mit der Inſtruction fertig ſeyn wird. Nina Laſſava und Frau Petit haben Fieschi, ſeit dem Tage ſeines Verbrechens, nicht mehr geſehen. Nur hat man Fieschi erlaubt, an Frau Petit zu ſchreiben, und in dem Briefe ſagt er ihr: „Sei ruhig, ich werde mit der Verbannung durchkommen.“ Beide Frauen würden wahrſcheinlich ſchon jetzt freigelaſſen worden ſeyn, wenn die Vorforderungsbefehle nicht zu ſchnell in Haftbefehle verwandelt worden wären. Jetzt kann nur der Pairshof über ihre Freilaſſung entſcheiden. Einige andere Perſonen, die eben ſo wenig, wie Nina und Frau Petit, an Fieschi's Attentat Theil genommen, befinden ſich in dieſem Falle, und werden warten müſſen, bis es den HH. Pairs gefällig ſeyn wird, von ihrem Landaufenthalte zurückzukommen, und ſie in Freiheit zu ſetzen.“

General Lauder, früher Kriegsminiſter der Königinn Chriſtine und Generalcapitän von Catalonien, iſt am 9. September zu Toulouſe in Begleitung ſeiner Gattinn und ſeiner ſieben Kinder angekommen.

Am 16. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 20. — Am 17. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 60. 3Percents 80 Fr. 15.

Großherzogthum Toscana.

Die Florentiner Zeitung vom 14. September meldet: „Nach den heute ausgegebenen Geſundheitsberichten iſt vorgeſtern Ein Erkrankungsfall in der hierortigen Irrenanſtalt, und geſtern ebenfalls einer daſelbſt vorgekommen; heute ſollen ſich zwei weitere Fälle in dem hieſigen Spitale der Irrſinnigen und Unheilbaren ergeben haben; vier Erkrankungsfälle kamen in Roſſignano bei Livorno, und einer in der Stadt Piſa zum Vorſchein. Im Uebrigen genießt dieſe Stadt ſo wie das übrige Großherzogthum des beſten Geſundheitszuſtandes. — Die Totalſumme der ſeit dem Ausbruche der Cholera bis zum 12. September einſchließig in Livorno Erkrankten beträgt 1539, jene der Geſtorbenen 868.“

Wien, den 25. September.

Am 25. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$102\frac{9}{16}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$99\frac{1}{4}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	$576\frac{7}{8}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	$65\frac{9}{16}$;

Bankactien pr. Stück $1330\frac{1}{5}$ in C. M.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresſchluſſe erſuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den öſterreichiſchen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig im Comptoir des öſterreichiſchen Beobachters in der Dorotheergaſſe im kleinen Saleſianerhauſe Nr. 1108 baldigſt zu entrichten, damit ſich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu ſehr häufe, und die Auflage, um Jeden nach Wunſch befriedigen zu können, gehörig darnach bemeſſen werden könne. Wer ſpäter als den 1. October eintritt, hat es ſich ſelbſt zuzuſchreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage ſeiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuſchuß von 45 kr. W.W. monatlich, durch eigens hierzu beſtellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geſchickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünſcht, erſucht, ſeine Adreſſe bei der Beſtellung genau ſchriftlich zu hinterlaſſen. Diejenigen HH. Pränumeranten in den Vorſtädten, die das Blatt ins Haus geſchickt haben wollen, werden erſucht, ihre Beſtellungen bei der hieſigen k. k. oberſten Hofpoſtamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen, welche mittelſt der Briefträger gegen einen billigen Zuſchuß die ſchleunige und pünctliche Zuſtellung des Blattes beſorgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrages ſind wir bemüſſigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des öſterreichiſchen Beobachters erlegt worden iſt, ſo wie wir uns in Hinſicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und beſtimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung deſſelben ſchlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verluſt geräth, durchaus kein Erſatz deſſelben, als gegen neue Pränumeration, geleiſtet werden könne. Wir erſuchen daher Jedermann angelegentlichſt, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, dieſe Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Auswärtigen, ſowohl in den kaiſerlich-öſterreichiſchen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberſt-Hofpoſtamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an, vierteljährige Pränumeration auf unſer Blatt annimmt, weßhalb man ſich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächſt gelegene k. k. Ober- oder Abſatz-Poſtamt und Station baldigſt zu wenden hat; wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Characters und Wohnorts, zu bemerken iſt, ob das Blatt täglich (falls die Poſt an ſolche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzuſenden ſei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Verſendung, ſammt Expeditionsgebühren, beträgt 6 fl. 36 kr. C. M., mit zweimaliger Verſendung in der Woche 5 fl. 36 kr. C. M.

Wien, den 25. September 1835. Die Redaction und der Verlag des Oeſterreichiſchen Beobachters.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 27. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 25. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.522	28 Z. 3 L. 5 P.	+ 10.8	SO.	ſtill.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.471	28 „ 9	+ 19.4	SO.	ſchwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.464	28 „ 8	+ 13.5	SO.	——	——

Wien, den 26. September.

Den neueſten Nachrichten über die Reiſe Ihrer Majeſtäten des Kaiſers und der Kaiſerinn zufolge ſind Allerhöchſtdieſelben über Saaz, wo Sie am 17., und Brüx, wo Sie am 18. übernachtet hatten und, wie auf der ganzen Reiſe durch Böhmen, von den Ortsherrſchaften, Behörden und Unterthanen aufs Feſtlichſte empfangen worden waren, am 19. Abends im erwünſchteſten Wohlſeyn in Teplitz eingetroffen. — Die Prager Zeitung meldet Folgendes über die Ankunft und den Aufenthalt Ihrer Majeſtäten in dieſer Stadt: „Teplitz, 21. September. Am 19. kurz vor der ſechsten Abendſtunde verkündigten die auf den nächſten Berghöhen aufgeſtellten Pöller die von den Bewohnern der Badeſtadt Teplitz langerſehnte Ankunft Ihrer Majeſtäten auf der Straße von Brüx und Dux. — Angelangt bei der von der fürſtlichen Obrigkeit vor der Stadt errichteten prachtvollen, mit Blumen, Vaſen und Säulen gezierten Triumphpforte, geruhten Se. Majeſtät die Vorſteher des fürſtlichen Oberamts und des Stadtmagiſtrats, ſo wie der Geiſtlichkeit gnädigſt in der Darbringung der ehrfurchtsvollen Anrede anzuhören; dieſen hatten ſich ſämmtliche k. k. und die Beamten der Localbehörden angereiht, hundert weißgekleidete Mädchen mit Blumenkränzen umgaben den Reiſewagen, ſämmtliche Bürger und Beamte gingen dieſem voran, und auf dem Wege bis zum fürſtlichen Schloſſe bedeckte eine unabſehbare Menſchenmenge die Straße. Die am Eingange der Stadt mit der Schuljugend aufgeſtellte Iſraelitengemeinde überreichte ein gütig aufgenommenes Gedicht, und auf dem Schloßplatze ſelbſt hatten die Bergknappen von Niclasberg, Zinnwald und Graupen in langen Reihen mit ihren Vorſtehern das Glück, ihre Huldigungen darzubringen. Vor ihnen ſtand die ſtädtiſche Schuljugend und am fürſtlichen Schloſſe das zahlreiche Forſtperſonale. Hier war ein Abtheilung des k. k. Grenadierbataillons Matauſchek und die Muſikbande des k. k. Infanterieregiments Palombini aufgeſtellt. — Unter dem unaufhörlichen Vivatrufen, unter dem Geläute der Glocken, dem Donner der Pöller hielten Se. Majeſtät den Einzug. — Im fürſtlichen Schloſſe erwarteten Ihre k. k. Majeſtäten die Frau Fürſtinn von Clary und Aldringen, Se. Exc. der k. k. Staatsminiſter Graf von Kolowrat und die hohen k. k. Militäroffiziere. — Se. Majeſtät, gerührt über die ſo lebhaften Aeußerungen der Verehrung und Anhänglichkeit, geruhten Sich der verſammelten Menge zweimal in Geſellſchaft Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn zu zeigen, und ein erneuertes tauſendfältiges Lebehoch ertönte ſo lange, bis die Bewohner das Volkslied anſtimmten, und die einbrechende Nacht dem Andrang ein Ende machte. Se. Majeſtät ließen Sich ſodann den Hrn. Biſchof von Leitmeritz, die k. k. Militäroffiziere, die k. k. Beamten, die Ortsgeiſtlichkeit, die Vorſteher der Localbehörden und die Badeärzte vorſtellen, erkundigten ſich um die Localverhältniſſe, um alle, die Verwaltung und das Intereſſe der Gegend berührende Gegenſtände, und widmeten den Abend noch den Staatsgeſchäften. — Am Tage nach der Ankunft wohnten Ihre Majeſtäten dem Gottesdienſte in der Stadtkirche bei. Se. Majeſtät der Kaiſer beſuchten ſodann den fürſtlichen Schloßgarten in allen Hauptparthien, und ſprachen ſich ſehr vortheilhaft über die herrlichen Anlagen, die bedeutende Ausdehnung und Unterhaltung dieſes durch mehr als ein Jahrhundert bewunderten Gartens aus. — Aus dem Schloßgarten verfügten Sich Se. Majeſtät der Kaiſer zu Fuß in die Stadtbäder; empfangen von den Stadtvorſtehern und Badeärzten, wurden die einzelnen Vorrichtungen zur Füllung und Abkühlung der Bäder, das große Männer- und Frauenbad, die Fürſtenbäder und die Bäder des Herrenhauſes beſichtigt. — Nachdem Se. Majeſtät auch die Wohnungen dieſes fürſtlichen Hauſes in Augenſchein genommen hatten, gingen Höchſtdieſelben zu den Trinkquellen des bei dieſem Hauſe befindlichen Gartens, beſichtigten alle Einrichtungen, welche zum Gebrauche der Mineralwäſſer beſtimmt ſind, und das erſt in dieſem Jahre vollendete große Säulengebäude, fuhren ſodann zu den Badeinſtituten für das königlich preußiſche Militär, und würdigten das Armenhoſpital für arme Kranke aller Nationen eines Beſuches, ſprachen den vorgefundenen Kranken Troſt und Hoffnung zu, und alle Umgebungen waren tief gerührt über die huldvollen Worte, welche an die Leidenden gerichtet wurden. — Hierauf wurde das Steinbad, und das bei demſelben befindliche, für das k. k. Militär beſtimmte große Bad in Augenſchein genommen; aus dieſem verfügten Sich Se. Majeſtät in das durch ſeine Größe und vortreffliche Einrichtung imponirende k. k. Militärbadehaus. Nach Beſichtigung der einzelnen Abtheilungen verfügten Sich Se. Majeſtät in die Schlangenbäder und fuhren ſodann durch die Anlagen des ſo ſchön gelegenen Ortes Schönau nach der Stadt zurück. — In der Mittagsſtunde empfingen Se. Majeſtät den Beſuch Sr. Majeſtät des Königs von Sachſen."

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 18. d. M. enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine Depeſche aus Bayonne vom 17. meldet, daß Espartero und die engliſchen Hülfstruppen eine ziemlich bedeutende Schlappe bei Bilbao erlitten haben. — Man ſpricht von einem Verluſte von nahe an tauſend Mann." — Das Journal du Commerce begleitet obige Nachricht mit folgenden Betrachtungen: „Eine einzige Chance blieb dem Cabinet Chriſtinens übrig, um wieder einigen Einfluß zu gewinnen, und die Junten zur Unterwerfung zurückzuführen; nämlich ein großer Sieg über die Carliſten in den nördlichen Provin-

Digitized by Google

zen. Dieſe Chance iſt ihr nun auch entgangen, wenn es wahr iſt, wie man allen Grund zu glauben hat, weil das miniſterielle Journal es ankündigt, daß es den engliſchen Hülfstruppen unter den Mauern von Bilbao noch ſchlimmer ergangen iſt, als bei ihrem Ausfalle aus San Sebaſtian. — Alſo in dem Augenblicke, wo Eſtremadura, Aſturien, ein Theil der Mancha dem Beiſpiele von Catalonien, Arragonien, Valencia, Granada und Andaluſien folgen, werden ſchlimme Nachrichten aus den nördlichen Provinzen die Verlegenheiten des Miniſteriums Toreno noch vermehren, wenn anders dieſes Miniſterium noch beſteht, wann dieſe Nachrichten nach Madrid gelangen werden. — Kann man ſich im Angeſichte einer ſolchen Lage noch mit der Frage beſchäftigen, ob Arguelles oder ſeine Freunde ins Miniſterium treten werden? Iſt es nicht ſonnenklar, daß der Koniginn Chriſtine nach der Weigerung Frankreichs, zu interveniren, und faſt ausſchließend auf Madrid und die königliche Reſidenz beſchränkt, nur zwei Auswege übrig bleiben: entweder, wenn das Volk es ihr geſtattet, ein Aſyl in Frankreich zu ſuchen, oder von den Männern der Bewegung einen herzlichen Beiſtand gegen Don Carlos zu begehren. — Daß man noch einige Tage mehr oder wenigee über die Bedingungen dieſes Beiſtandes hadere, daß man Männer, gegen welche die Koniginn ſelbſt, oder ihre Umgebungen unüberwindliche Abneigung hegen, vom Ruder fern zu halten ſuche, begreifen wir. Nur könnte es leicht geſchehen, daß, wenn man die Zeit mit Winkelzügen vergeudet, die Forderungen, denen man am Ende doch nachgeben muß, ſich mit jedem Tage ſteigern dürften. — Was man heute begehrt, geht ſchon viel weitee als das, womit man ſich vor acht Tagen begnügt haben würde.“

Ungefähr in gleichem Sinne äußert ſich der Meſſager vom nämlichen Tage: „Der Miniſterwechſel in Madrid war heute abermals der Gegenſtand des allgemeinen Geſprächs; aber im Grunde iſt dieß eine ſehr müßige Feage. Es iſt einleuchtend, daß, bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, der Koniginn keine andere Wahl übrig bleibt, als das Spiel aufzugeben, oder die markanteſten Oppoſitionsmitglieder der letzten Cortes ins Cabinet zu berufen. Alles Uebrige iſt nur die Sache von einigen Tagen ſeühee oder ſpäter, und die HH. Villiers und Mendizabal ſind viel zu galant, um der Koniginn nicht einige Friſt zu gönnen, in der ſchwieeigen Lage, in der ſich Ihre Majeſtät befindet, einen Entſchluß zu faſſen.“

Der National vom 18. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Correſpondenz aus Madrid gibt Nachrichten aus dieſer Hauptſtadt bis zum 9. September. Dieſe Correſpondenz, welche mehreee Pariſee Journale gleichlautend erhalten *), rührt, wie wir unſere Leſee beeeits aufmerkſam gemacht haben, von Männern hee, welche dem ſpaniſchen Juſtemilieu ergeben ſind. Sie ſchweigt noch übee die wirklich erfolgte oder nahe bevorſtehende Aenderung des ſpaniſchen Miniſteriums; aber die Aufſchluſſe, welche ſie uns über die Peovinzen gibt, beweiſen deutlich, daß die Autorität der Regentinn, auf das Weichbild von Madrid beſcheänkt, ſich ſelbſt da nicht mehe halten kann, und daß die Regierung unverzüglich an Männer übeegehen wird, welche das Benehmen der Peovinzialjunten billigen und die Grundſätze derſelben theilen werden. Nach den dem Hrn. Mendizabal eetheilten Lobſprüchen und nach den Hoffnungen, welche man in ihn zu ſetzen ſcheint, iſt es wahrſcheinlich, daß die Regentinn Chriſtine noch einen letzten Verſuch machen wird, um ihre Stellung zu behaupten oder um Zeit zu gewinnen, indem ſie dieſem Miniſter die Soege anvertraut, eine Transaction zu ſchließen und ein neues Cabinet zuſammenzuſetzen. Die Correſpondrnz aus Madrid vom 9. September drückt ſich folgendermaaßen aus: „Seit zwei Tagen hat ſich unſere Lage wenig geändert. Aller Augen ſind natürlicher Weiſe auf Hrn. Mendizabal gerichtet, der, wie man vermuthet, den öffentlichen Angelegenheiten eine neue Richtung geben ſoll. Dieſer Miniſter, der ſeit dem 7. Abends von la Granja zurückgekommen war, iſt über ſeine Projecte ſehr zuruckhaltend. Noch Niemand weiß beſtimmt, ob er entſchloſſen iſt, das Portefeuille dee Finanzen zu übernehmen. Man ſagt, daß dieſer Staatsmann der Koniginn ein Programm von Maaßregeln vorgelegt habe, deren Ergreifung er unter den gegenwärtigen Verhältniſſen für nützlich halte. Seine Ruckkehr nach Madrid und ſeine baldige Wirderabreiſe nach la Granja, wohin er dieſen Abend zurückkehrt, ſollten jedoch glauben laſſen, daß Hr. Mendizabal, bevor er ſein Ultimatum ſtellt, von dem Stande der Angelegenheiten und der Stimmung des Publicums ſich perſonlich habe überzeugen wollen. Die Perſonen, welche ſich während dieſes kurzen Aufenthalts in der Hauptſtadt dem Miniſter nähern konnten, hörten ihn zu wiederholten Malen ſagen, daß er vor allen Dingen ſein Gewiſſen zu Rathe ziehen, und nur nach reiſer Ueberlegung ſich entſchließen würde, eine Partei zu ergreifrn, welche ihm durch ſeine Ueberzeugung von den Bedürfniſſen drs Landes vorgeſchrieben werden würde. Es iſt gewiß, daß die Stellung dieſes einflußreichen Mannes ſehr delicat iſt. *Welche Klippen hat er nicht zu überſteigen! Wiewohl man ſich die* ganze Wichtigkeit der Umſtände nicht verbirgt, hat man dennoch Glauben auf ihn; und es iſt dieſes eine Huldigung, welche man ſeinem politiſchen Character darbringt. Man hofft ihn ſicher im Haſen anlangen zu ſehen. — Die Nachrichten aus dem Innern ſind fortwährend betrübend für die Regierung. Die Bewegung in den Provinzen verbreitet ſich; Caceres hat gleichfalls ſeine Proclamation erlaſſen, und eine Junta hat ſich daſelbſt organiſirt. Eſtremadura, dieſe getreue und ergebene Provinz, hat ebenfalls dem Strome nachgegeben; ihre Adeeſſe an die Koniginn iſt zwar in gemäßigteeen Ausdeücken abgefaßt, als die Proclamationen der andern Provinzen, aber ſie iſt dennoch in die Bewegung eingetreten und man kann im Angeſichte aller dieſer Manifeſtationen ſagen, daß Madrid und ſeine Umgebungen bisher ganz allein der Entwicklung dee Inſurreetion fremd geblieben ſind. Es iſt ſeltſam zu ſehen, wie ſich die Regierung, während das Ungewitter um ſie herum brauſt, paſſiv verhält, aller Orten Befehle ertheilt, denen man überall Folge zu leiſten ſich weigert, gleich dem Commandanten eines vom Sturm gepeitſchten Schiffes, deſſen Stimme und deſſen Befehle während des Sturmes nicht gehoet werden. — Das Miniſterium hat die Nachricht erhalten, daß das Decret vom 4., anſtatt die Junta von Saragoſſa zu bewegen, ſich aufzulöſen, nue einen noch lebhaftern Widerſtand von Seite derſelben hervorgerufen hat, und ohne Zweifel hat es auch an andern Orten eine ähnliche Wiekung hervorgebracht.“ — Das offieielle Bulletin von Caceres gibt folgeude Details über das Ereigniß, auf welches die Madrider Correſpondenz anſpielt: „Caceres, den 5. September. In der Provinz Caceres hat ſich eine Auxiliarjunta gebildet; gleich nach ihrer Einſetzung hat dieſelbe eine Proclamation an die Bewohner gerichtet, in welcher ſie dieſelben, nachdem ſie ihnen zu dem Geiſte der Ordnung und Mäßigung, welchen ſie bewieſen haben, Glück gewunſcht, mit ihrem loyalen Zuſammenwirken im In-

*) Daſſelbe muß mit der allgemeinen Zeitung der Fall ſeyn, da ſie, ohne ein Pariſer Blatt als Quelle anzuführen, die nämlichen Nacheichten wörtlich als eigene Correſpondenzartikel mittheilt.

Digitized by Google

tereſſe der Königinn Iſabella II. und der Freiheit fortzuſahren bittet. Die Auxiliarjunta iſt aus Bürgern zuſammengeſetzt, welche alle Claſſen der Geſellſchaft repräſentiren. Die Civil- und Militärbehörden der Provinz ſtehen an der Spitze der Junta. Es war in der Nacht vom 4. September, als die Bewegung vor ſich ging, ohne Tumult und ohne Gährung. Die Geſinnungen, welche die wackern Bewohner von Caceres nährten, und der tiefe Ekel, welchen der irrige Gang der Regierung und ihr Syſtem der Langſamkeit und Unthätigkeit ihnen eingeſtößt hatten, konnten nicht mehr länger unterdrückt bleiben. Sie begehren die unmittelbare Zuſammenberufung der Cortes, die Bildung eines des National-Vertrauens würdigen Miniſteriums, die gänzliche Ausrottung der Regular-Geiſtlichkeit, die Ergreifung energiſcher Maaßregeln gegen den Carlismus, die Bürgſchaften der Freiheit, welche von den Procuradoren ſo oft vergebens verlangt worden waren, und die Zurückweiſung der Agenten des Despotismus Calomarde's. Dieß ſind die Wünſche aller Spanier und die Mittel, einem ſo traurigen Kampfe ein Ende zu machen, und die Herrſchaft Iſabella's und der Freiheit für immer zu ſichern. Das Programm, welches dieſe verſchiedenen Begehren der Bewohner enthielt, wurde durch eine von der Stadtmiliz und dem Volke ernannte Deputation einer Junta vorgelegt, welche das Mandat übernahm, derſelben bei der Regierung als Organ zu dienen."

Nachrichten aus Cadix vom 28. Auguſt zufolge, waren an dieſem Tage zwei Compagnien Urbanos, die ſich jetzt Nationalmiliz nennen, zwei Compagnien Linieninfanterie, eine Compagnie Carabiniers, mit zwei Geſchützen, unter dem Commando des Oberſten Oſorio nach der Inſel Leon aufgebrochen, um dieſen wichtigen Punct zu beſetzen. Algeſiras und San Roque haben ſich gleichfalls der Bewegung von Cadix angeſchloſſen. — Von Granada ſollen 3000 Mann und 400 Pferde ſich gegen Madrid in Marſch geſetzt haben. — In Sevilla ſoll, nachdem der Aufſtand zweimal unterdrückt worden, nun doch eine Junta creirt und der Generalcapitän genöthigt worden ſeyn, ſich an die Bewegung anzuſchließen. — Anderer Seits will das Memorial Bordelais wiſſen, General Latre habe den Befehl erhalten, mit 4000 Mann nach Andaluſien aufzubrechen, um die Ordnung wieder herzuſtellen; bald darauf aber ſoll dieſer Befehl wieder zurückgenommen worden ſeyn, da man ſich nicht getraue, die Hauptſtadt von Truppen zu entblößen.

Großbritannien und Irland.

Der Albion vom 15. September meldet: „Am 13. d. M. Nachts, zwiſchen 10 und 11 Uhr, wurden die Bewohner von Mancheſter-Square durch einen lauten Knall, ähnlich dem einer Kanone vom ſchwerſten Kaliber, in Schrecken verſetzt. Eine ältliche Frau, Namens Mary Wilſon, in der Marylebone-lane wohnhaft, ging über den Platz, da bemerkte ſie an dem Gitterwerke vor dem Hotel des franzöſiſchen Botſchafters ein ſchwach flimmerndes Licht, auf welches ſie nicht beſonders achtete, indem ſie es für nichts weiter hielt, als den Wiederſchein einer Kerze auf dem Vorplatze des Hauſes, oder für den glimmenden Reſt einer Cigarre. Kaum war ſie jedoch einige Schritte weiter gegangen, da hörte ſie eine furchtbare Exploſion, und ehe ſie Zeit hatte, ſich umzuſchauen, woher der Schall rühre, fühlte ſie ſich im Nacken von einem Stein oder ſonſtigen Wurfgeſchoſſe verwundet, ſo daß ihr Blut in einem Strome floß. Bald verſammelte ſich auf dem Mancheſter-Square eine zahlloſe Menſchenmenge; denn ſchnell hatte ſich das Gerücht verbreitet, eine Höllenmaſchine ſei in der Abſicht abgefeuert worden, den Botſchafter zu tödten. Ein Polizeidiener unterſuchte die Zugänge zu dem Hotel des Grafen Sebaſtiani, und entdeckte eine große Handgranate an das Gitter gebunden. Man ſah, ſie war eben erſt losgegangen, und ein Theil des Zündſtoffes brannte noch. Seitdem hat man herausgebracht, daß zwei Männer, dem Ausſehen nach Fremde, eine Frau, welche bald nach 10 Uhr mit einer Laterne über den Mancheſter-Platz ging, anhielten, und daß einer von ihnen bei ihr ein kleines Stück Kerze anzündete, es in ſeinen Hut ſtellte, und im Fortgehen in gutem engliſchen Ausdruck zu ſeinem Gefährten ſagte: „it's all right now — es iſt jetzt Alles in Ordnung." Der Vorfall, welcher dem teufliſchen Attentate Fieschi's ſo auf den Ferſen folgte, hat keine geringe Senſation erregt, und die Polizei iſt eifrigſt bemüht, den Urhebern der That auf die Spur zu kommen.

Die Morning-Chronicle enthält folgenden Artikel: „Wir waren neugierig zu wiſſen, aus welchen Gründen Hr. O'Connell in ſeinem Briefe an den Herzog von Wellington vom 8. d. M. geſagt hat: „die „hochverrätheriſche Verſchwörung unter ſo vielen ſubalternen Mitgliedern des Orangevereins, die Thronfolge „durch Beſeitigung der Prinzeſſinn Victoria zu verändern „ſei entdeckt und vereitelt." Wie wir jetzt in Erfahrung bringen, fand ſich unter den der Orangecommittee vorgelegten Briefſchaften ein Schreiben von der Hand des Vice-Oberſecretärs des Orangeinſtituts vom April 1830 (wo alſo Georg IV. noch lebte), folgenden Inhalts: „Das Gerücht geht, auf den Fall des Ablebens des Kö„nigs werde wahrſcheinlich eine Regentſchaft eingeſetzt wer„den, aus denſelben Gründen, welche die Entfernung „des Nächſten in der Thronfolge (d. h. des jetzigen Kö„nigs Wilhelm IV.) von dem Poſten des Lord-Oberadmi„rals veranlaßten. Daß eine das Seeweſen vor dem Land„dienſte begünſtigende Regierung (a maritime government) „den Anſichten eines Feldherrn von dem unbegränzteſten „Ehrgeize nicht zuſagen werde, iſt leicht zu glauben; und „da der zweite präſumtive Thronerbe (die Prinzeſſinn „Victoria) nicht bloß ein Weib, ſondern auch minderjäh„rig iſt, der gegenwärtige König aber nicht lange mehr „leben kann, ſo iſt es keineswegs unwahrſcheinlich, daß „man eine ſtellvertretende Regierungsform verſuchen wird. „Es wäre ein kühner Verſuch; aber was iſt nach den „Maaßregeln, die wir geſehen haben, nicht Alles zu er„warten? Ueberdieß würde man die populäre Ausrede „der Sparſamkeit im Staatshaushalt als Vorwand gel„tend machen, während Machtvergrößerung und Macht„raub vielleicht die geheimen Beweggründe wären. Ein „ſolcher Vorwand würde hinreichen, um ein ſolches Ex„periment mit geſchmeidigen und willfährigen Miniſtern „durchzuſetzen." — Man muß (ſetzt die Chronicle hinzu) bedenken, daß dieſer Brief von dem Oberſtlieutenant Blennerhaſſet Fairman herrührt, — demſelben, der wegen ſeiner Weigerung eine Brieftaſche mit orangiſtiſchen Documenten herauszugeben, bekanntlich vor die Schranken des Unterhauſes geladen wurde, dem gegen ihn erlaſſenen Verhaftsbefehl aber ſich durch die Flucht entzog — und daß dieſer Fairman das engſte Vertrauen des Herzogs von Cumberland und anderer Tory-Lords beſitzt. Bringt man den Ton des angeführten Schreibens in Verbindung mit andern Briefen, welche derſelbe Offizier an Lord Londonderry, den Herzog von Gordon, Lord Longford u. ſ. w. geſchrieben hat, worin — ebenfalls dem Berichte zufolge — die wachſende Anzahl und die kühne Haltung der Mitglieder des Orangevereins hervorgehoben werden, ſo darf man die heimlichen Entwürfe des Herzogs von Cumberland billig beargwohnen. Am 30. Juli 1832 ſchrieb Fairman an Lord Londonderry: „Mylord Marquis! In meinem letzten Schreiben unterließ „ich es zu erwähnen, daß wir das Militär für uns ha-

Digitized by Google

„den, ſo weit es ihm geſtattet iſt, ſeine Geſinnungen öf„fentlich zu bekennen; aber ſeit dem beweinten Tode des „Herzogs von York wurden die Soldaten auf alle Weiſe „verhindert eine Loge zu halten. Als Orangemänner wür„den ſie eine neue Gewähr ihrer unerſchütterlichen Treue „leiſten, in einer Zeit wie die gegenwärtige, wo revolu„tionäre Schriftſteller ſie zu offener Empörung und Meu„terei zu verführen ſuchen. Da der Herzog von Cumber„land ſich mit Ew. Lordſchaft darüber benommen hat, ſo „fühlte ich mich verpflichtet, Sie von gewiſſen Thatſachen „zu benachrichtigen, mit denen Sie vielleicht noch nicht be„kannt waren u. ſ. w.“ In einem andern Schreiben an den Herzog von Gordon vom 11. Auguſt 1832 heißt es: „Unſer „Inſtitut erfreut ſich eines gedeihlichen Fortgangs, die Be„richte, die mir von allen Seiten zukommen, lauten höchſt be„friedigend. In unſerer nächſten allgemeinen Verſammlung „werden wir wohl eine ſo kühne Haltung annehmen, daß wir „den Feind mit Schrecken erfüllen: aber wir ſchärfen die „Lehre des paſſiven Gehorſams und der Unwiderſetzlichkeit „viel zu gewiſſenhaft (too religiously by far) ein. W. B. „Fairman.“ Im Juni 1833 ſchreibt Fairman an Lord Longford: „Wir werden nächſtens eine ſo bedeutende mo„raliſche und phyſiſche Macht beſitzen, daß die Feinde un„ſeres Landes in Furcht und Bangen erzittern müſſen.“ In zaghaften Gemüthern muß es allerdings Beſorgniß erregen, wenn ſolche Aeußerungen von dem oberſten Beamten des loyalen Orangevereins fallen, welcher England und Schottland als inſpicirender Offizier mit Vollmachten von der Hand und unter dem Siegel des Herzogs von Cumberland bereiſte, wie ſie noch niemals und Niemanden ausgeſtellt worden waren. Die Erwähnungen von der phyſiſchen Stärke des Orangevereins verdienen um ſo ernſtere Beachtung, wenn man erwägt, daß, wie ebenfalls aus dem Berichte hervorgeht, die große Loge zu Dublin allein 75,000 Mitglieder zählt. Was wird König Wilhelm, was werden ſeine Miniſter zu dieſen Dingen ſagen? Was werden alle die patriotiſchen und loyalen Engländer, welche ihren König lieben, und mit Freuden der ruhigen Thronfolge der Prinzeſſinn Victoria entgegenſehen, wohl zu ſolchen Raſereien ſagen? Doch man erinnere ſich, daß ein Wahnwitziger das Münſter zu York verbrannte.“ — Die Times, wie ſchon erwähnt, widerſpricht, daß aus den angeführten Briefen der Schluß auf das Daſeyn einer ſolchen Verſchwörung gezogen werden könne, und erklärt O'Connells Beſchuldigung für eine abſcheuliche Lüge.

Conſols am 16. September 90 [illegible], 5/8.

Frankreich.

Das Journal des Debats erklärt ſeine frühere Angabe, daß Hr. Caſimir Perier, gegenwärtig Legationsſecretär in Brüſſel, zum zweiten Botſchaftsſecretär in Wien ernannt ſei, für irrig.

Am 17. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 5. — Am 18. September um 2 Nachmittags 5Percents 107 Fr. 40. 3Percents 80 Fr.

Wien, den 26. September.

Der von Sr. Hoheit dem Sultan als außerordentlicher Botſchafter an das k. k. Hoflager abgeſandte Diviſionsgeneral der großherrlichen Garden, Fethi Ahmed Paſcha, hat vorgeſtern dieſe Hauptſtadt verlaſſen und die Rückreiſe nach Konſtantinopel angetreten.

Außer dem eigentlichen Zwecke ſeiner Sendung, der Beileidsbezeigung über den Hintritt Sr. Majeſtät des höchſtſeligen Kaiſers Franz I. und der Beglückwünſchung zur Thronbeſteigung Sr. jetzt regierenden Majeſtät des Kaiſers und Königs Ferdinand I., hatte Fethi Ahmed Paſcha von ſeinem Monarchen noch beſondere Aufträge erhalten.

Das Bedürfniß Seiner Völker erkennend und unaufhaltſam auf der Bahn zweckmäßiger Verbeſſerungen und nützlicher Einrichtungen fortſchreitend, hatte Sultan Mahmud gedachten Botſchafter angewieſen, ſeine Reiſe durch die k. k. Staaten, insbeſondere aber ſeinen Aufenthalt in der Hauptſtadt dazu zu benützen, um ſich eine genaue und gründliche Kenntniß der daſelbſt beſtehenden öffentlichen Anſtalten, Gewerbs- und Bildungsinſtitute zu verſchaffen, um dasjenige kennen zu lernen, was im ottomanniſchen Reiche nützliche Anwendung finden dürfte.

Wie ſehr Fethi Ahmed Paſcha dieſem letztern Auftrage Genüge zu leiſten bemüht war, davon ſind die Bewohner der Kaiſerſtadt wiederholt Zeugen geweſen. Keines der zahlreichen daſelbſt blühenden wiſſenſchaftlichen ſowohl als wohlthätigen Inſtitute, keine ihrer Kunſt- und Lehranſtalten, techniſchen nicht minder als naturhiſtoriſchen Sammlungen ſind von genanntem Botſchafter unbeſucht geblieben.

Vorzüglich war ſein Augenmerk auf das Militär und die in das Fach der Kriegswiſſenſchaft einſchlagenden Anſtalten und Hülfsmittel gerichtet; ſo hat derſelbe nicht nur die allhier befindlichen Militärinſtitute, Ingenieur- und Artillerieſchulen, Depots und Zeughäuſer, ſondern auch die k. k. Militärakademie in Wiener-Neuſtadt, die Maximilianiſchen Thürme in der Umgend von Linz, die k. k. Gußwerke und Bergwerksarbeiten in Mariazell und Eiſenerz in Augenſchein genommen. Ueberall hat er ſich durch die dieſen Gegenſtänden gewidmete ernſte Aufmerkſamkeit, durch zweckmäßige Nachforſchungen, richtigen Blick und geſundes Urtheil, unterſtützt von mannigfaltigen Vorkenntniſſen, bemerkbar gemacht. Dieſem Beſtreben des Botſchafters, ſeine Kenntniſſe zu erweitern, ward von Seite der k. k. Civil- und Militärbehörden mit der zuvorkommendſten Bereitwilligkeit entſprochen und ſeine Forſchungen nicht bloß durch Beigebung kenntnißreicher, der türkiſchen Sprache kundiger Männer erleichtert, ſondern auch die von ihm verlangten Modelle, Zeichnungen und Anleitungen mit der offenſten Liberalität mitgetheilt.

Dieſes wechſelſeitige Benehmen läßt der zuverſichtlichen Erwartung Raum, daß die außerordentliche Sendung Fethi Ahmed Paſcha's nach Wien, ſowohl zu Befeſtigung der ſeit einer langen Reihe von Jahren zwiſchen beiden Nachbarſtaaten beſtehenden freundſchaftlichen Verhältniſſe, als auch zur Begründung mehrerer heilſamer Anſtalten und nützlicher Einrichtungen im ottomanniſchen Reiche weſentlich beitragen werde.

Am 26. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102 [illegible];
detto detto zu 4pCt. in CM.	99 9/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM	139 [illegible];
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	576 [illegible];
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65 [illegible];

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99 [illegible] G. Uſo. 2 M.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 271

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 28. September 1835.

Metreorologiſche Beobachtungen vom 26. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.516	28Z. 2L. 1P.	+ 11.7	SO.	ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm	27.308	28 0 9	+ 18.6	S.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.301	28 0 8	+ 13.1	S.	ſtark.	—

Wien, den 27. September.

Ueber den Aufenthalt JJ. MM. des Kaiſers und der Kaiſerinn zu Teplitz gibt die Prager Zeitung folgende Nachrichten aus dieſer Stadt vom 21. September: „Geſtern Nachmittags beſuchten Se. Majeſtät der Kaiſer in Begleitung Sr. Exc. des Hrn. Staatsminiſters Grafen von Kolowrat den Wallfahrtsort Mariaſchein, wurden daſelbſt von dem Biſchofe von Leitmeritz und von dem Probſten an der Hauptpforte der Kirche mit dem Weihwaſſer empfangen, und zum Hochaltar geleitet wo ein kurzes Gebet geſprochen, und der Segen ertheilt wurde.“

„Nachdem Sich Se. Majeſtät um die Localverhältniſſe, um die Stiftungen und Gewerbe der Gegend erkundigt hatten, begaben Sich Allerhöchſtdieſelben in die Bergſtadt Graupen, und beſtiegen die Wilhelmshöhe, bewunderten die herrliche Ausſicht über eine der ſchönſten Thalgegenden Böhmens, und ließen Sich alle Ueberſichtspuncte, ſo wie die Umſtände der in dieſer Gegend vorgefallenen hiſtoriſch merkwürdigen Schlacht von Kulm aufklären. — Den Rückweg nahmen Se. Majeſtät durch das durch Obſtcultur und ſeine günſtige Lage bekannte Roſenthal, durch den Park von Probſtau, und widmeten den Abend noch den Staatsgeſchäften.“

„Hierauf wurde das fürſtliche Theater mit einem Beſuche beglückt, und um 8 Uhr fuhren Se. Majeſtät der Kaiſer und die Kaiſerinn durch die Hauptſtraßen der Badeſtadt, dann des Dorfes Schönau.“

„Tauſend und wieder tauſend Lampen hatten die Nacht in Tag verwandelt, die fürſtlichen Gebäude, die Thürme und eine Menge von Privathäuſern waren buchſtäblich mit Lampen, Aufſchriften und Transparenten bedeckt, beſonders zeichnete ſich das fürſtliche Gartenſaalgebäude, der Moritzhof, vorzüglich aber das Rathhaus mit ſeiner Treppe, das k. k. Zollegſtattamt, die Buchdruckerei Medau's, das Haus zum Kaiſer von Oeſterreich, und das k. k. Militärbadehaus, an deſſen Fronte die rieſengroße Schrift das „Vivat Ferdinandus!“ in weiter Ferne ſehen ließ, aus.“

„Bei der Ausfahrt vom Dresdnerthore zeigte ſich endlich ein Schauſpiel, das nur reine Unterthanenliebe und Verehrung gegen das allerhöchſte Kaiſerhaus gewähren kann.“

„In dem Augenblicke, wo dieſe Ausfahrt durch das tauſendfältige und durch alle Straßen hörbare Vivatrufen der Bewohner und der aus allen Gegenden herbeigeſtrömten Nachbarn angekündigt wurde, entſtiegen dem Hügel an der Dresdner Straße Leuchtkugeln und Racketen, in coloſſaler Form entzündeten ſich die Buchſtaben F. und A., und dieſer Moment war das Signal, wo mehrere hundert große Pech- und Leuchtfeuer auf den Höhen des ganzen Erzgebirges und des Mittelgebirges entbrannten, während gleichzeitig bengaliſche Feuer von der Höhe des Monte de Ligne und beim hohen Hauſe ein zauberiſches Licht über das beglückte Thal verbreiteten.“

„Heute beſuchten Se. Majeſtät nach Anhörung der heil. Meſſe mit Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn das gräflich Waldſteinſche Schloß in Dux, und zeigten beſonders Wohlgefallen an den reichen Sammlungen der Gemälde, Waffen, Kunſtgegenſtände und den literariſchen Schätzen, ſo wie an den prachtvollen Gartenanlagen; von da fuhren Ihre Majeſtäten nach Oſſegg; empfangen an der Hauptpforte der Kirche von dem Hrn. Abte und der Ordensgeiſtlichkeit, empfingen Höchſtdieſelben den Segen, beſahen ſodann das Convent, die Prälatur, die Bibliothek, und genoſſen einige Augenblicke der herrlichen Ausſicht über die Umgebung. Frohſinn und Freude verbreitete überall die Gegenwart Ihrer Majeſtäten, und zurückgekehrt von dieſer Fahrt widmeten Se. Majeſtät die Zeit ſogleich wieder dem Wohle der Unterthanen durch Ertheilung von Audienzen und Erledigung der Staatsgeſchäfte.“

Spanien.

Ueber die bedeutende Niederlage, welche die Chriſtinos und ihre Hülfsgenoſſen, die Engländer, am 11. d. M. bei Bilbao erlitten haben, hatte man zu Bayonne bereits am 14. *) aus dem Carliſtiſchen Hauptquartier zu Urgoiti (zwei Stunden von Bilbao) folgende Nachrichten erhalten: „Am 9. um halb ſechs Uhr Abends verfügte ſich Se. Majeſtät der König von Villareal (de Alava) nach Ochandiano, wo er übernachtete; am folgenden Tage brach er nach Durango auf, von wo er ſich am Abend gegen Arrigoriaga in Marſch ſetzte. Der Feind hielt dieſes Dorf beſetzt, und dehnte ſich bis in die nächſte Umgebung von Bilbao aus; ſeine aus den Reſervediviſionen von Caſtilien, unter D. Joaquin Eſpeleta's und Eſpartero's Commando und den von der Madrider Regierung in England recrutirten Hülfstruppen beſtehenden Streitkräfte, beliefen ſich im Ganzen auf 16,000 Mann, die auf Vittoria marſchiren wollten. — Nachdem der Befehl zum Angriff gegeben worden war, ſtürzten ſich unſere Tapfern mit gefälltem Bayonnete auf den Feind, ſchlugen ihn in die Flucht und verfolgten ihn bis unter die Mauern von Bilbao.

*) Der Moniteur und das Journal de Paris haben bekanntlich die Nachricht von dieſer Niederlage nach einer telegraphiſchen Depeſche vom 17. mitgetheilt.

Digitized by Google

Sie zwangen ihn gleichfalls die neue Brücke (die verſchanzt iſt, und die Vorſtadt von Bilbao deckt) zu verlaſſen, bei deren Uebergang, ſo wie von der Brücke bis zur Stadt, die Rebellen viele Leute verloren. — Dieſes Gefecht, welches zwölf Stunden dauerte, iſt das bedeutendſte, welches die biedern und tapfern Vertheidiger des Thrones Sr. Majeſtät beſtanden haben, und bietet, außer der Züchtigung der Rebellen, durch die Ordnung und Präeiſion unſerer Manövers, große Vortheile dar. — Es iſt 11 Uhr Abends und die näheren Details ſind uns noch nicht zugekommen. Indeß verſichert ein Schreiben vom Chef des Generalſtabs, daß der Verluſt des Feindes bis 5 Uhr Nachmittags zum Mindeſten 2000 und der unſere nur 450 Mann betragen habe, eine Differenz, die unſere Ueberlegenheit über den Feind deutlich zeigt.“ — Anderer Seits hatte man am 14. September zu Bayonne durch ein Schreiben der Junta von Navarra aus Iturmendi die Nachricht erhalten, daß fünf Bataillons des Generals Iturralde die 2000 Mann, welche Cordova zu Lerin gelaſſen hatte, bei der Brücke von Mendigorria (bei Puente-la-Reyna) wohin ſie vorgerückt waren, aufs Haupt geſchlagen haben.

Die Gazette de France vom 19. enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 14. über die Affaire bei Bilbao: „Sie kennen bereits das Reſultat des Gefechtes bei los Arcos (am 2. September); da es Cordova nicht gelungen war, die von den Truppen, welche der König commandirte, beſetzte Stellung zu forciren, konnte er ſeinen Plan, Bilbao zu Hülfe zu eilen, nicht ausführen. Dieß war das Reſultat jenes Gefechtes und ſeine wahre Wichtigkeit. Nachdem der König ſolchergeſtalt die Streitkräfte unter Cordova's Commando gelähmt, und erfahren hatte, daß die Engländer ſich nach Bilbao gewendet hätten, verließ er ſeine Stellungen bei Eſtella, deren Bewachung er Iturralde anvertraute. — Se. Majeſtät trafen mit dem größten Theile ihrer Armee am 10. zu Durango ein. Am folgenden Tage den 11., ſtieß man zu Arrigoriaga, einem Dorfe auf der Straße von Bilbao nach Vittoria, auf den Feind. In dieſem Dorfe entſpann ſich der Kampf. Nach der beiderſeitigen Erbitterung zu urtheilen, iſt dieſe Affaire eine der hitzigſten und auch der glänzendſten ſeit dem Beginn des Krieges geweſen. Engländer und Chriſtinos, nach Bilbao zurückgeworfen, wollten die neue Brücke, eine halbe Legua von der Stadt, vertheidigen. Es ſcheint, daß auf dieſem Puncte, der mit dem Bayonnet erſtürmt wurde, der Feind den größten Verluſt erlitten hat. Die engliſchen Hülfstruppen ſind ſehr übel zugerichtet worden. Der Kampf dauerte bis in die Nacht hinein. Die Chriſtinos und die engliſchen Hülfstruppen haben 1800 bis 2000 Mann an Todten und Verwundeten verloren. — Am nämlichen Tage, den 11., hat Iturralde an der Spitze von fünf Bataillons 2000 Chriſtinos angegriffen und aufs Haupt geſchlagen. So hat dieſer tapfere General dem Vertrauen des Königs entſprochen. — Nachrichten aus Catalonien vom 5. verſichern, daß die Organiſation bewundernswerth fortſchreitet. Zwölf Bataillons ſind ſchon organiſirt.“

Der National enthält folgendes Schreiben ſeines Correſpondenten aus Bayonne, gleichfalls vom 14. September: „Das Carliſtiſche Hauptquartier iſt am 9. d. M. von Muricca nach Villareal (de Alava) verlegt worden. Mehrere Bataillons haben ſich dahin in Marſch geſetzt. — Privatbriefe aus Bilbao melden, daß in der Nähe dieſer Stadt ein ſehr ernſthaftes Gefecht zwiſchen der anglo-chriſtiniſchen Diviſion und den Carliſten Statt gefunden hat. Dieſes Gefecht ſoll ſehr morderiſch geweſen ſeyn; die Chriſtiniſchen Truppen ſind genöthigt worden, das Schlachtfeld zu räumen, und ſich nach Bilbao zurückzuziehen. — Man ſpricht auch von einem ſehr hitzigen Gefechte in geringer Entfernung von Puente-la-Reyna zwiſchen einigen Navarreſiſchen Bataillons und einem detaſchirten Corps von Cordova's Armee, das von Lerin kam, und ſehr übel zugerichtet worden ſeyn ſoll. Man erwartet jedoch, um dieſen Gerüchten vollen Glauben zu ſchenken, umſtändlichere und beſtimmtere Berichte. — General Gomez (Oberbefehlshaber der Carliſten in Guipuzcoa) ſoll am 10. mit zwei Bataillons von Ernani nach Durango aufgebrochen ſeyn, und den übrigen Theil ſeiner Streitkräfte in Ernani gelaſſen haben. — Briefe aus Saragoſſa, welche geſtern eingetroffen ſind, melden, daß die bis dahin conſultative Junta ſich nach Empfang des Manifeſtes der Königinn-Regentinn (das ihre Auflöſung befiehlt) als oberſte Regierungsjunta conſtituirt, und nachdem ſie von dem Volke unter dem Rufe: Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Miniſtern! inſtallirt worden, unmittelbar mit den Junten von Barcelona und Valencia zu Ergreifung gemeinſamer Maaßregeln in Verbindung geſetzt habe.“

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 19. September enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Man ſchreibt aus Bagneres, daß ſich die Navarreſiſche Diviſion, von den Generälen Gurrea und Montes lebhaft verfolgt, nachdem ſie Waffen und Gepäcke weggeworfen, durch das Aure-Thal nach Frankreich geflüchtet habe. — Eine zweite Depeſche (aus Bayonne) vom 17. meldet, daß alle von den Carliſten in Arragonien ausgehobenen Recruten zerſtreut worden ſind. — Die drei Junten der Krone von Arragonien werden ſich gegenſeitig zwei ihrer Mitglieder zuſenden, um ihre Maaßregeln zu verabreden. — Cordova behält definitiv das Obercommando. — Montes bleibt in Arragonien und Latre geht nach Granada. — Die Behörden von Gerona haben ſich geweigert, der Junta von Barcelona zu gehorchen. — Eine Proclamation kündigt an, daß ſie der Königinn treu bleiben wollen. — In Lerida wird die Autorität der Königinn durch die Feſtigkeit des Commandanten gleichfalls aufrecht erhalten.“

Die Londoner Journale vom 16. September — ſo namentlich die Times in einer zweiten und dritten Ausgabe — enthalten ausführliche Details über einen angeblichen Sieg, welcher am 4. oder 5. September (denn beide Daten werden genannt) bei Bilbao über die Carliſten erfochten worden ſei. Die Nachricht ſollte durch den Capitän des am 14. September nach Falmouth zurückgekehrten Dampfbootes Fingal, welches Recruten der engliſchen Hülfslegion nach Spanien übergeführt hatte, gebracht worden ſeyn. — Das Ganze war nichts, als ein ſchändlicher Betrug, um den ſpaniſchen Fonds auf der Londoner Börſe einigen Schwung zu geben; aber ſelbſt dieſer Zweck wurde nicht erreicht, da man an jenem Tage (16. September) in London bereits Kenntniß von telegraphiſchen Depeſchen aus Bayonne vom 9. hatte, die jenes erdichteten Sieges mit keiner Sylbe erwähnten.

Portugal.

Die Königinn von Portugal hat, auf den Rath ihres Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten, Herzogs von Palmella, „alle Conſularagenten der ſardiniſchen Regierung in den portugieſiſchen Beſitzungen von ihren Verrichtungen ſuſpendirt, und das Einlaufen aller Fahr-

zeuge unter ſardiniſcher Flagge in die Häfen des Königreichs verboten.“ Dieſe Ausſchließung ſoll nach zwei Monaten, vom Tage des Decretes (31. Auguſt) an gerechnet beginnen, damit zur Bekanntmachung dieſes Beſchluſſes in Sardinien die erforderliche Zeit vergönnt ſei und der Nachtheil vermieden werde, welchen der Handel durch Unkunde des Decrets erleiden könnte. Veranlaſſung zu demſelben gab die mündliche Weiſung, die der portugieſiſche Geſchäftsträger erhalten, binnen 24 Stunden das Königreich Sardinien zu verlaſſen, ohne daß ihm von dieſer Maaßregel ein Grund eröffnet worden wäre.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der New-York Gazette vom 26. Auguſt zufolge herrſchte noch immer bedeutende Aufregung in den ſüdlichen Staaten der Union, in Folge der Volksſtimmung gegen die Abolitioniſten und der Furcht vor einem allgemeinen Sclavenaufſtand. Die Bewohner der nordöſtlichen Staaten, von denen die Prediger der Emancipation größtentheils ausgehen, ſcheinen jetzt eifrig beſtrebt ihre Mitbürger in den Sclavenſtaaten mit ſich auszuſohnen. Am 21. Auguſt fand zu Boſton eine Verſammlung von mehr als 1500 Perſonen Statt, worin mehrere Beſchlüſſe gefaßt wurden, welche in nachdrücklichen Worten das Benehmen der Abolitioniſten tadelten, und jeden Verſuch mißbilligten, irgend einen der vereinigten Staaten durch Appellationen an die Furcht der Herren und die Leidenſchaften der Srlaven zur Aufhedung der Sclaverei zu zwingen. Aehnliche Verſammlungen wurden in mehreren andern Städten gehalten. In Südcarolina iſt die Aufregung ſehr groß.

Großbritannien und Irland.

In der Londoner Hofzeitung wird bekannt gemacht, daß die Levers Sr. Majeſtät des Königs bis auf Weiteres nicht mehr Statt finden werden. Auch enthält dieſes Blatt bereits einen Geheimrathsbefehl in Betreff der Vollziehung der neuen Municipal-Reformacte.

Der Herzog von Nemours iſt am 13. d. M. in Plymouth angekommen und hat dort ſämmtliche Marine-Anſtalten in Augenſchein genommen. Es wurden ihm zu Ehren große Feſtlichkeiten veranſtaltet, und er ſelbſt wird die Behörden am Bord der franzöſiſchen Fregatte Dido bewirthen, auf welcher der Peinz oon Joinville ſich befindet.

Mit Bezug auf auf die kürzlich vom Journal des Dedats und von einem andern miniſteriellen franzöſiſchen Blatte hingeworfene Bemerkung, daß bei der jetzigen Lage der Dinge in Spanien Aller Augen auf Frankreich gerichtet ſeien, daß aber dis jetzt die franzöſiſche Regierung in dieſer Hinſicht noch zu keinem Entſchluß gekommen ſei, ſagt die Times in ihrem Blatte vom 16. d. M.: „Da es ganz offenbar iſt, daß keine Partei in Spanien, mit Ausnahme der unbedeutenden, die aus den Freunden der jetzigen Miniſter beſteht, ſich nach Frankreich umſieht und deſſen Einmiſchung wünſcht, ſo kann man aus jenen Bemerkungen keinen andern Schluß ziehen, als daß damit die öffentliche Meinung ſondirt werden ſoll, od ſie es angemeſſen findet, daß Frankreich in die inneren Angelegenheiten Spaniens einſchreite. Wenn die franzöſiſche Regierung wirklich geneigt iſt, ſich darnach zu richten, ſo ſind wie überzeugt, daß ſie bald zu der Einſicht gelangen wird, es ſei angemeſſen, die Spanier ihre inneren Streitigkeiten unter einander ſelbſt abmachen zu laſſen.“

Die Times enthält ein von einem ihrer Leſer oder Correſpondenten herrührendes Sendſchreiben an O'Connell, als Antwort auf deſſen an den Herzog von Wellington gerichteten, mit Schmähungen und Verleumdungen angefüllten Brief. Es heißt darin unter Anderm: „Ich habe Ihr Schreiben an den Herzog von Wellington geleſen, und glaube nicht, daß ein menſchlicher Verſtand eine überzeugendere Probe von Unwiſſenheit, Bosheit und Geiſtesſchwäche erſinnen könnte. Hätte es ein Anderer, als Daniel O'Connell, verfaßt, ſo würde es nur der Gegenſtand des Spottes und der Verachtung ſeyn; da Sie aber unſtreitig Talent beſitzen, ſo würde es nicht wenig ſtrafbar ſeyn, wenn gerecht und billig denkende Perſonen ruhig zuſähen, wie Sie jenen unvergleichlichen Krieger und weiſen Staatsmann mit Schmähungen anfallen. Ohne irgend Data oder Thatſachen nachzuweiſen, verſichern Sie, der Herzog von Wellington ſei von Schmarotzern umgeben und beherrſcht, er ſei jedes großartigen Gefühls oder jeder wohlthätigen Handlung unfähig, er verachte ſein Vaterland und verdanke ſeine gegenwärtige hohe Stellung nur dem Zufall. Es würde aber ein Glück für Irland ſeyn, wenn alle ſeine Söhne für ſeine wahre Wohlfahrt in dem Grade beſorgt wären, wie der Staatsmann, den Sie mit Schmähungen überhäufen. Am Schluß wird bemerkt, es möge Hrn. O'Connell leicht ſeyn, einige Fehler an dem Herzog von Wellington zu entdecken, aber ſchwer, ſich zu deſſen unbeſtreitbarer Größe emporzuſchwingen.

Conſols am 17. September 90¾. ⅞.

Polen.

Die Preußiſche Staatszeitung meldet aus Kaliſch vom 19. September: „Die preußiſchen Truppen, im Verein mit den ruſſiſchen Garden, hatten den Namen eines Reſervecorps erhalten, welches unter den Oberbefehl des Kronprinzen von Preußen königl. Hoheit geſtellt wurde, und bei welchem JJ. kk. HH. die Peinzen Wilhelm, Carl und Albrecht von Preußen, ſo wie der Großfürſt Michael kaiſerl. Hoheit Commando's erhalten hatten. Dieſes Reſervecorps führte am 16. d. M. nachdem am 15. ein Ruhetag geweſen war, ein Manöver auf demſelben Terrain aus, wo die große Parade Statt gefunden hatte*). Se. Majeſtät der Kaiſer leiteten dieſes Manöver, und ertheilten Allerhöchſtſelbſt die zur Ausführung der Bewegungen nöthigen Befehle. Das Manöver dauerte etwa drei Stunden, und endigte mit einem concentrirten Angriff gegen die Stadt Kaliſch. Im Laufe deſſelben ereignete ſich ein Vorfall, der glücklicher Weiſe nur ſelten eintritt und deſſen Veranlaſſung ungeachtet der ſchärfſten Unterſuchung, unermittelt geblieben iſt. Es flog nämlich ein mit der zum Manöver nöthigen Munition verſehener ruſſiſcher Pulverkarren plötzlich in die Luft. Zwei Artilleriſten hatten den Deckel des Karrens geöffnet, um Munition herauszuholen, als die Exploſion Statt fand; ſo erzählt wenigſtens ein preußiſcher Generalſtabsoffizier, welcher unfern des Orts der Begebenheit ſtand. Da die beiden obgenannten Leute leider ihren Tod fanden, ſo hat nichts weiter ermittelt werden können. Sonſt iſt durch dieſen Vorfall, außer einem ruſſiſchen Artilleriſten, der die Pferde der Karrens

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 25. d. M.

Digitized by Google

führte, Niemand beſchädiget worden. Sogar die 3 Pferde ſind am Leben geblieben. — Am 17. manövrirte das ganze bei Kaliſch verſammelte Corps unter dem abermaligen Befehle Sr. Majeſtät des Kaiſers nach folgender General-Idee: „Zwei Armeen bewegen ſich auf der Straße von Stawiczyn nach Kaliſch. Am Tage zuvor hat ein für das angreifende Corps vortheilhaftes Gefecht den Feind genöthigt, ſich bis hinter das Dorf Kokanin zurückzuziehen, welches er am Abend noch beſetzt hielt. In der Nacht nimmt die Avantgarde des angreifenden Corps Stellung ſeitwärts des Dorfes Rouſſow, ſeine Vorpoſten noch etwas über dieſen Ort hinaus vorſchiebend. Mit Anbruch des Tages formiren ſich das Hauptcorps und das Reſervecorps in Maſſen hinter der Avantgarde, welche letztere den Befehl erhält, Kokanin anzugreifen. Der Zweck des Manövers iſt, den Feind aus ſeinen Stellungen vor Kaliſch zu verdrängen und ihn in die Defiléen der Stadt ſelbſt hinein zu werfen. Der Angriff auf die Stadt ſelbſt wird das Manöver beendigen.“ Dieß Manöver wurde ganz zur Zufriedenheit der beiden hohen Herrſcher ausgeführt und auch nicht durch den mindeſten Unfall getrübt. — Den 18. war Ruhetag. Abends 6 Uhr begaben ſich die allerhöchſten und höchſten Herrſchaften nach dem in der Mitte des Lagers erbauten Pavillon, wo bei Eintritt der Dunkelheit ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt wurde, welches außer mehreren andern Gegenſtänden, den Namenszug Sr. Majeſtät des Königs und der Kaiſerinn im ſchönſten Brillantfeuer, auch den Angriff und die Vertheidigung einer Feſtung darſtellte, wobei Tauſende von Racketen die Luft durchſchnitten; eben ſo viel Sterne von allen Farben flogen gen Himmel und erregten, langſam herunterfallend, die Täuſchung, als wäre ein neues Sternenheer aufgegangen. Das Ganze gewährte den impoſanteſten Anblick. Vor Anfang des Feuerwerks wurde ein Marſch von ſämmtlichen hier anweſenden ruſſiſchen Muſikern (1700 an der Zahl) ausgeführt, und hierauf mehrere Strophen von einigen Hundert Sängern geſungen und die Tutti's mit Kanonenſchüſſen begleitet. Beim Zurückkehren aus dem Lager nach der Stadt war der Weg durch bengaliſches Feuer erleuchtet und die Stadt ſelbſt illuminirt. — Am 19. fand ein Manöver nach folgender General-Idee ſtatt: „Es hat am 18. d. M. ein hitziges Gefecht auf der Straße von Staw nach Kaliſch Statt gehabt, in Folge deſſen der Feind gezwungen worden, Opatowek eiligſt zu verlaſſen und ſich auf Tlokinia zurückzuziehen; er hatte nur eine ſchwache Arrieregarde zwiſchen dieſem Orte und Opatowek zurückgelaſſen. In der Nacht vom 18. zum 19. hat der Feind indeſſen bedeutende Verſtärkungen erhalten, die ihn in den Stand ſetzen, wieder zur Offenſive überzugehen. Er greift daher am 19. mit Tagesanbruch unſere Avantgarde an und zwingt ſolche, ſich auf das Hauptcorps zurückzuziehen. Der Zweck des Manövers iſt, den Feind mit vereinigten Kräften zurückzuſchlagen, ihn aus ſeinen Stellungen bei Tlokinia und Rendziergew zu verdrängen, und durch eine Umgehung ſeiner linken Flanke auf dem rechten Ufer der Szwendra ihn nach Kaliſch ſelbſt hineinzuwerfen.“ Dieß Manöver wurde mit der größten Präciſion ausgeführt, und endigte damit, daß die Stadt durch eine aus Preußen und Ruſſen formirte Colonne mit Sturm genommen wurde, worauf ſich die Monarchen umarmten, welches von ihren Truppen mit einem donnernden Hurrah begleitet wurde. — Nach zwei Ruhetagen werden die preußiſchen Truppen und das aus St. Petersburg angekommene Garde-detaſchement den Rückmarſch nach ihren reſp. Garniſonen antreten. — Dem Vernehmen nach werden Se. Majeſtät der König am Dinſtag den 22. d. M. von hier abreiſen, und nach einem eintägigen Aufenthalt in Breslau Höchſtihre weitere Reiſe nach Töplitz über Görlitz fortſetzen. Se. Majeſtät befinden ſich ausnehmend wohl und haben die mit dem Aufenthalt in Kaliſch verbundenen Anſtrengungen mit Leichtigkeit ertragen.“

Teutſchland.

Se. königl. Hoheit der Prinz Carl von Baiern hat am 22. Nachmittags München verlaſſen, um ſeine erlauchte Schweſter, die Frau Kronprinzeſſinn von Preußen königl. Hoheit, nach Teplitz zu begleiten.

Herzogthum Salzburg.

Die Salzburger Zeitung meldet aus Salzburg vom 23. September: „Bei der heute von dem hieſigen hochw. fürſterzbiſchöflichen Domcapitel vorgenommenen freien Wahl eines Erzbiſchofes wurde Se. Durchlaucht Hr. Fürſt Friedrich Joſeph zu Schwarzenberg ꝛc. ꝛc. zum Fürſterzbiſchofe von Salzburg erwählt, und bei der gleich darauf erfolgten Proclamirung in der hieſigen Metropolitan-Domkirche von den ſehr zahlreich aus allen Ständen verſammelten Andächtigen mit den unzweideutigſten und lauteſten Zeichen der allgemeinen Liebe ſowohl, wie der innigſten Verehrung und Freude begrüßt. — Die nähere Beſchreibung dieſes glücklichen Ereigniſſes behalten wir uns vor.“

Wien, den 27. September.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mittelſt allerhöchſten Cabinetsſchreibens vom 28. Auguſt l. J., dem Gouverneur der Lombardie, Grafen von Hartig, zum Beweiſe der allerhöchſten Zufriedenheit mit ſeiner Dienſtleiſtung, und in gnädigſter Anerkennung ſeiner Verdienſte den Orden der eiſernen Krone erſter Claſſe huldreichſt zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 18. Auguſt d. J. dem Camillo Dario Paolucci aus Venedig, dann dem Nobile Francesco Mcari, und dem Nobile Giovanni Antonio Manzoni aus Belluno, und zwar Erſterem das von Sr. päpſtlichen Heiligkeit erhaltene Ritterkreuz, den beiden Letzteren das von Sr. päpſtlichen Heiligkeit erhaltene Commandeurkreuz des heil. Gregor des Großen annehmen und tragen zu dürfen, zu bewilligen geruht.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Koſtet in geſchmackvollem Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 272

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 29. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 27. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.203	27 Z. 11 L. 6 P.	+ 12.9	SO.	mittel.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.105	27 10 3	+ 20.9	SSO.	ſtark.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.131	27 10 7	+ 13.7	SO.	mittel.	Regen.

Spanien.

Das Miniſterium Toreno iſt nun geſtürzt. — Dem Moniteur vom 20. September zufolge meldet eine telegraphiſche Depeſche aus Madrid vom 15. und aus Bayonne vom 19. gedachten Monats, daß der Graf von Toreno ſeinen Abſchied genommen habe. Hr. Mendizabal bleibt Miniſter der Finanzen und iſt mit Zuſammenſetzung des Cabinets beauftragt. — Der General Alava iſt zum Präſidenten des Conſeils ernannt. — Die übrigen Miniſter ſind noch nicht ernannt. — Der Meſſager vom 20. fügt in einer Nachſchrift von 1 Uhr Nachmittags hinzu: „Wir haben Briefe aus Madrid, die in dieſem Augenblicke durch außerordentlichen Kurier eintreffen, nach deren Inhalt wir hinzufügen können, daß Hr. Gil de la Cuadra zum Miniſter des Innern deſignirt iſt und daß Hr. Arguelles ein Portefeuille ausgeſchlagen, aber dem Miniſterium ſeinen Beiſtand verſprochen hat. — Wir leſen in der Reviſta vom 15., daß der Infant Don Francisco de Paula Valencia am 12. verlaſſen ſollte, um nach Madrid zurückzukehren.“ — Der Meſſager will wiſſen, daß Hr. von Toreno als ſpaniſcher Botſchafter nach Paris kommen werde, wohin ſeine Gemahlinn bereits abgereist ſei.

Die Gazette de France begleitet obige Nachrichten aus Madrid mit folgenden Bemerkungen: „Der engliſche Einfluß hat in Madrid über die Anſtrengungen geſiegt, welche Hr. von Rayneval aufgeboten hatte, um einen Schein von Juſtemilieu am Ruder der Regierung zu erhalten. — Eine telegraphiſche Depeſche meldet, daß Hr. von Toreno am 15. ſeinen Abſchied genommen hat. Hr. von Mendizabal iſt beauftragt, ein Miniſterium zu bilden. Der General Alava iſt zum Präſidenten des Conſeils ernannt. — Hr. von Mendizabal iſt der Mann der Bewegung und der Revolution. Sein Plan iſt dahin gerichtet, der Losreißung der Provinzen mittelſt Conceſſionen ein Ende zu machen; mit andern Worten, Alles zu gewähren, was die Junten in ihren Adreſſen verlangen: eine Einberufung der Cortes, welche dießmal nach dem Willen der Inſurrection conſtituirend ſeyn werden, die Epuration in allen Adminiſtrationszweigen, die Aufhebung der Klöſter und Mönchsorden und den Verkauf der Kirchengüter, die als Nationaleigenthum erklärt werden ſollen. — Um dieſen Preis wird die Seiſſion der Provinzen aufhören. — Wir werden die Revolution Rieſenſchritte machen ſehen. Weder Hr. von Mendizabal, noch Hr. Alava, noch Hr. Arguelles ſind das letzte Wort der Revolutionsmänner der Halbinſel.“

Aeltere Nachrichten aus Madrid vom 10. melden den Ausbruch einer Diviſion von 3000 Mann, mit 4 Geſchützen, nach Granada. Dieſe Diviſion beſteht aus dem 2ten und 10ten Linienregimente von Navarra. Dieſe Diviſion ließ bei ihrer Ankunft in Valdemoro (ein Paar Stunden von Madrid) den Ruf: „Es lebe die Conſtitution!“ ertönen. Es iſt daher mit aller Wahrſcheinlichkeit zu erwarten, daß ſie, wenn man ſie weiter vorrücken läßt, anſtatt die aus Cadix und Malaga gegen Madrid ausgerückten Inſurgenten zu bekämpfen, mit dieſen fraterniſiren dürfte.

Die (vom Volke gewählte) Generalcapitanerie von Valencia und Murcia hat nachſtehende Proclamation an die Einwohner von Valencia erlaſſen: „Bewohner von Valencia! Die Regierungsjunta dieſer Provinz entwirft in dieſem Augenblick eine energiſche Vorſtellung an Ihre Majeſtät die Königinn-Regentinn, hinſichtlich des von Ihrer Majeſtät unterm 2. d. M. an die Nation erlaſſenen Manifeſtes und des königlichen Decrets vom folgenden Tage *). Die Ausdehnung dieſes Actenſtücks wird vielleicht nicht geſtatten, es heute ſchon bekannt zu machen. Ich habe es daher für ſchicklich erachtet, euch indeß zu ſagen, daß ihr in demſelben eine Feſtigkeit und eine Sprache finden werdet, welche eurer und der Männer, welche euch vertreten, würdig ſind. Dieſe Männer ſtehen auf ihrem Wege nicht ſtill, und verlaſſen die edle Laufbahn nicht, die ſie betreten haben. Sie verdienen euer Vertrauen, und werden euch zur Freiheit führen. So wie ihr, wird auch die tapfere Stadtmiliz ſie bei Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe unterſtützen. Valencia, 7. September 1835. (Unterz.) Graf Almodovar.“ — Die Regierungsjunta der Königreiche Valencia und Murcia hatte ſich in einer Bekanntmachung vom 4. d. M. erboten, dem Publicum die Re-

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 21. d. M.

Digitized by Google

ſultate ihrer Arbeiten jeden Tag bekannt zu machen; dem zufolge verkündet ſie, daß ſie am 5. folgende Maaßregeln einmüthig beſchloſſen habe: 1) Die Junta conſtituirt ſich, und erklärt ſich in permanenter Seſſion, bis die wichtigſten Gegenſtände in Erwägung gezogen, die wichtigſten Entſchließungen gefaßt ſeyn werden, bis dem Verlangen des Volks Genüge geleiſtet, und alles Nöthige zur Bewaffnung und Kriegsrüſtung, ſo wie zur Aufrechthaltung der Sicherheit vorgekehrt ſeyn wird; 2) die Junten von Barcelona und Saragoſſa werden mit der heutigen Poſt von dem Character und der Tendenz der laufenden Verhältniſſe unterrichtet, damit nach der einmal eingeſchlagenen Richtung den Umſtänden gemäß unter gegenſeitiger Unterſtützung und mit vereinten Kräften gehandelt werden könne; 3) außer den 6000 zu Carthagena beſtellten Flinten wird man heute eine Verſteigerung zu Lieferung von 15,000 Gewehren eröffnen, welche in kürzeſter Friſt geſtellt werden müſſen. Außer den disponibeln Fonds wird der Erlös aus den Glocken der aufgehobenen Klöſter mit zur Zahlung verwendet werden; 4) die Handelsgeſellſchaften und Privathandelsleute ſind eingeladen, der Junta Vorſchläge hinſichtlich des Ankaufs der Glocken und der Lieferung der erwähnten Flinten zu machen; 5) die von Sr. Excellenz dem Generalcapitän auf den Vorſchlag der vorigen Junta angenommene Maaßregel, denen, die ſich mobil machen, oder mobile Colonnen bilden wollen, ſtatt vier Realen de Vellon für die Anwerbung von Mannſchaft, deren ſechs zu geben, iſt beſtätigt. Die Ausführung dieſer Maaßregel wird beſonders empfohlen; 6) die Zahlung der herrſchaftlichen Gefälle iſt aufgehoben. Die Bevölkerung der Generalcapitanerie iſt von dieſer Abgabe befreit, bis die Nationalrepräſentation ſich mit dieſem wichtigen Gegenſtande beſchäftigen wird; 7) in Zukunft ſoll nur die Hälfte des Zehnten bezahlt werden, ohne daß man in dieſer Hinſicht an die Bevölkerung des Diſtricts irgend eine andere Forderung ſtellen könnte, bis die Nationalrepräſentation uber dieſen Punet entſchieden haben wird; 8) hinſichtlich der Beſetzung der Aemter wird eine Qualifications- und Vorſchlagsjunta gebildet werden. Dieſe Junta wird alle jene Beamten abſetzen, welche ſich durch ihre Aufführung des öffentlichen Vertrauens unwürdig machen, und ſie durch andere verläſſigere erſetzen. (Folgen Ermahnungen zur Ordnung und Ruhe rc.) Valencia, 5. September 1835. (Unterz.) Graf Almodovar, Präſident. J. M. Lopez, Vicepräſident. Lorenzo Boggiero. Graf de Soto Ameno. J. Giner. P. A. Moraleja. J. Mariano de Olañeta, Secretär.“

Zu Paris hatte man Journale aus Barcelona bis zum 11. September erhalten. Die Nachrichten, welche ſie enthalten, ſind von höchſter Wichtigkeit. Das Manifeſt der Regentinn und die Decrete, welche die Auflöſung der Provinzialjunten anordnen, waren am 9. nach der Hauptſtadt Cataloniens gelangt. Gleich nach deren Durchleſung forderten die obern Behörden der Stadt- und Provinz die conſultative Auxiliarjunta auf, ſich zu verſammeln und conſtituirten ſich, mit ihr vereinigt, nach dem von Saragoſſa gegebenen Beiſpiele, als oberſte Regierungsjunten des Fürſtenthums Catalonien. — Der Vapor vom 11. d. M. meldet darüber Folgendes: „Geſtern, am 10. September, hat das Leſen des königlichen Decrets vom 4. einen ganz andern Eindruck gemacht, als die Miniſter erwarteten. Erbitterung malte ſich auf allen Geſichtern, und die Obrigkeiten theilten die Geſinnung des Volkes. Unter Mitwirkung der Hülfsjunta haben ſie ſich vorläufig als obere Regierungsjunta Cataloniens erklärt. Hiervon unterrichtet, ſtrömte das Volk auf die öffentliche Plätze, der Generalmarſch wurde um 8 Uhr Abends geſchlagen, und zahlreiche Patrouillen zogen durch die Stadt. Ueberall begrüßte man ſie mit dem Rufe; Es lebe Iſabella II.! Es lebe die Freiheit! Nieder mit dem Miniſterium! Die ganze Stadt war illumirt. Unterdeß hatte ſich die proviſoriſche Regierungsjunta verſammelt, und gleich damit begonnen, daß ſie ſich in Permanenz erklärte. Die Corps der Linie und Miliz ernannten Abgeordnete, um zu verlangen, daß die Urbanos mit den Truppen die Ehre theilten, die Forts und kleineren Werke zu beſetzen. Am nämlichen Abend unterzeichnete die Junta, kraft ihrer neuen Autorität, einen ſehr nachdrücklichen Aufruf an alle Catalonier, um ſie unter die Waffen zu rufen, und um anzukündigen, daß die Junta ſich unter dem Vorſitz des Generalcapitäns befinden würde. Dieſer Junta unter Leitung des Generalcapitäns haben nunmehr die Generäle, die bürgerlichen Obrigkeiten und Delegirten zu gehorchen.“

Der Meſſager vom 20. d. M. enthält unter der Aufſchrift „Bewegung in Cordova und Sevilla“ folgende Nachrichten: „Durch unſere Correſpondenz aus Andaluſien erhalten wir die Details der Bewegung von Cordova und Sevilla; und ſo iſt nun die Revolution im Süden von Spanien vollendet. — Gleich bei Ankunft der Nachrichten aus Barcelona, Saragoſſa und Valencia fing eine Gährung unter den Bewohnern von Cordova ſich zu zeigen an; aber die Nachrichten aus Cadix gaben den zur Bewegung ſchon vorbereiteten Gemüthern den Hauptimpuls. Am 28. Auguſt um 3 Uhr Nachmittags verſammelte ſich die Bürgermiliz aus eigenem Antriebe auf der Plaza Mayor (dem vormaligen Königsplatze); es wurde ſogleich der Generalmarſch geſchlagen, um alle Einwohner, welche noch nicht zugegen waren, aufzurufen, zu erſcheinen. In Abweſenheit des Platzcommandanten ernannte man dazu den Befehlshaber der Miliz D. Franciſco de Urzaga, einen Freund und Mitarbeiter des illüſtren und unglücklichen Torrijos. Die Capitäns und Offiziers äußerten an der Spitze ihrer Compagnien das Verlangen, den Bewegungen der Nation zu folgen, zu Gunſten der Rechte des Volkes, die durch den leidigen Gang eines ſchlechten Miniſteriums gefährdet würden. Der Comman-

dant des Resguardo, ein guter Patriot, war auch mit ſeiner Truppe, ſo wie mehrere Bürger und ſelbſt Geiſtliche, an Ort und Stelle angekommen, um ſich dieſer Volksmanifeſtation anzuſchließen. Der wohlverdiente General Ramirez, ein erlauchter Veteran der Freiheit, zeigte ſich augenblicklich in den Reihen der Miliz, welche den Platz bereits militäriſch beſetzt und Barricaden errichtet hatte. Die Inſchrift, welche im Jahr 1823 an die Stelle des Conſtitutionsſteins geſetzt worden war, wurde inmitten allgemeiner Beifallsbezeigungen zerſtört. Der Generalcapitän, Marquis de la Concordia, befand ſich zu San Salvador an der Spitze der patriotiſchen Streitmacht der Provinzialen von Cadix; der General Ramirez, der ihm unter Begleitung des Exdeputirten Diaz Morales entgegenging, und der Civilgouverneur, Marquis de la Pamega, der gleichfalls angekommen war, kamen alle in dem Conſiſtorialgebäude zuſammen und forderten den Stadtrath, den geiſtlichen Gouverneur, den Intendanten, den erſten und zweiten Alcalde, mehrere Patrioten und anſehnliche Perſonen der Stadt auf, an dieſer Verſammlung Theil zu nehmen. Der Señor Don Juan de Cardenas, Provinzialchef von Cadix, welcher Blutvergießen erſparen wollte, erſchien in Begleitung des Don Louis de Gualda, Sergentmajor dieſes Corps, und des Grafen von Torres Cabrera, und machte den Vorſchlag, als Vermittler der Miliz aufzutreten, welche in Folge deſſen durch ihn ihre Wünſche dahin erklärte: 1) daß man ſich entſchließe, die Bewegung von Cadix dadurch zu unterſtützen, daß man an die Königinn eine Erklärung richte, um von ihr die Entlaſſung des Miniſteriums und die Verſammlung der Cortes zu begehren; 2) daß durch das Volk und die Miliz eine Junta ernannt werde, um in dieſen außerordentlichen Verhältniſſen die Behörden zu unterſtützen und die Adreſſe zu entwerfen; 3) daß die Miliz fortwährend unter den Waffen bleibe, um die Behörden zu unterſtützen, bis man eine Antwort erhalten habe. — Die Behörden hielten es für klug, dieſen Forderungen beizupflichten. Zu gleicher Zeit begab ſich das Regiment von Cadix auf den Platz, um mit der Miliz und dem Volke zu fraterniſiren; die Freude war allgemein und die Stadt wurde aus eigenem Antriebe beleuchtet. Darauf ſchritt man zur Ernennung der Junta, zu deren Präſidenten General Ramirez ernannt wurde. — Am 29. machte die Junta eine Proclamation bekannt, um dem Publicum die an demſelben Tage an die Königinn überſendete Adreſſe mitzutheilen. Dieſe Adreſſe begehrt die Veränderung des Miniſteriums und die unverzügliche Zuſammenberufung der Eſtamentos. Die Proclamation ſchließt mit den Worten: „Ordnung, Einigkeit, Anhänglichkeit an den Thron Iſabella's II. und an die öffentlichen Freiheiten!“ Eine andere Proclamation der Junta, welche den Namen Directiv-Junta führt, empfiehlt die öffentliche Ordnung, welche in dieſen Augenblicken ſo weſentlich iſt; es heißt darin, daß diejenigen, welche dieſe Ordnung ſtören werden, binnen vierundzwanzig Stunden hingerichtet werden ſollen. — Am 30. wurde Folgendes bekannt gemacht: „Der ſehr würdige Patriot Don „Joſe Espinoſa de los Monteros, Commandant „des Resguardo, hat vor der Directivjunta den Vorſchlag gemacht, die andern Hauptſtädte von Andaluſien „aufzufordern, Repräſentanten zu ernennen, um eine „oberſte Junta für die ſüdlichen Provinzen aus Deputirten aller dieſer Provinzen zu bilden. Dieſe Maaßregel „iſt dringend, peremtoriſch, und es iſt nöthig, ſelbe ſogleich ins Werk zu ſetzen. Es ſcheint, daß die Mancha „an unſerem Cirkel (circulo) Theil nehmen müſſe. Es „wäre gut, daß der Centralpunct der Verſammlung der „Junta in keiner Hauptſtadt wäre. Andujar wäre vielleicht der paſſendſte Ort.“ — Auf dieſe Mittheilung folgte nachſtehende Bekanntmachung: „Preßfreiheit. „Mit dem größten Vergnügen machen wir der ganzen „Nation und dem ganzen civiliſirten Europa hiermit bekannt, daß in unſerer Stadt Cordova die Preßfreiheit anerkannt worden iſt. Wir beſitzen dieſes unverjährbare Recht, nicht durch Conceſſion, ſondern wir haben es uns ſelbſt wieder errungen. Wir erklären uns „daher von heute an hierin als den von den Cortes publicirten Geſetzen unterworfen, welche bisher, nur de jure „in Kraft, es nun auch de facto ſeyn werden. Wir wünſchen, daß die Geſchwornen bald ernannt werden. „Francisco Diaz de Morales.“

Ein Supplement des Diario de Sevilla vom 2. September gibt die Details über die Bewegung dieſer Stadt und über die Ernennung einer Junta nach dem Beiſpiel der übrigen Provinzen. Um 7 Uhr Abends wurden die Namen derjenigen bekannt gemacht, aus denen die Junta zuſammengeſetzt iſt, bei welcher der Civilgouverneur Marquis de la Concordia den Vorſitz führe. Die Stadtmiliz hat den Namen Nationalmiliz angenommen. — Die Colonne, welche am 28. Auguſt aus Cadix nach der Inſel Leon abgegangen war, wurde daſelbſt gut aufgenommen. Die Garniſon fraterniſirte mit derſelben. Die nämliche Colonne hatte ſich unter den Befehlen des Oberſten Oſorio bereits in Marſch geſetzt, um der Junta von Sevilla zu Hülfe zu kommen. Darauf wird dieſelbe noch weiter vorrücken, um ſich bei Despeñoperros mit dem von Malaga abgegangenen Corps zu vereinigen und die Bewegung von Andaluſien gegen den Widerſtand von Seite Madrids zu unterſtützen.

Die Sentinelle des Pyrénées enthält in einer Nachſchrift Mittheilungen von der Gränze unterm 14. d. M., worin es heißt: „Geſtern Abend und faſt die ganze Nacht läuteten die Glocken in Irun; dieſen Morgen kamen Leute nach Hendaye und ſagten aus, am 11. ſei Espartero bei Durango aufs Haupt geſchlagen worden. Funfzehnhundert Engländer ſeien umgekommen, 500 Mann und ein brittiſcher General in die Hände der

Digitized by Google

Carliſten gerathen, und auf Befehl von Don Carlos ſogleich erſchoſſen worden. — Zwei Carliſtiſche Bataillons, welche zwiſchen Ernani und Toloſa geſtanden, und ſich neurrdings Bergara genähert, hätten ihre vorigr Stellung wieder ringenommen. Zu Behobie an der Bidaſſoa bleibt es beim Alten; man ſchießt mit Flinten herüber, und wir antworten mit Kanonenkugeln. Jene Nachrichten ſind zu bedeutend, als daß wir nicht poſitivere Angaben erwarten müßten.“ — Die Quotidirnne, welche obige Nachrichten gleichfalls mittheilt, zweifelt an der Hinrichtung der gefangenen Engländer.

Neueren Nachrichten in den Pariſer Blättern vom 20. d. M. zufolge zeigt es ſich, daß nicht die ganze Colonne Guergue's (die in Arragonien und Catalonien eingefallenen Navarreſen), ſondern bloß einr kleine Abtheilung derſelben, von den Generälen Paſtors und Gurrea, an die ſich die Fremdenlegion angeſchloſſen zu haben ſcheint, verfolgt, am 14. ſich nach Frankreich geflüchtet habe..

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben unterm 9. Auguſt folgenden allerhöchſten Ukas an den dirigirenden Senat erlaſſen: „Da Wir für möglich erachten, nicht mehr zwei beſondere Armeen zu unterhalten, ſo befehlen Wir demgemäß, den Generalſtab der erſtrn Armee vom 1. September d. J. an aufzulöſen; zur Beendigung der Geſchäfte dieſes Stabes und zur Schließung der Rechnungen von den Intendanturen der 1ſten und 2ten Armee aber eine beſondere temporäre Commiſſion zu errichten. Das Reglement und den Etat dieſer Commiſſon beſtätigend und ſolche dem dirigirenden Senat zuſtellend, befehlen Wir, dieſelben in Kraft treten zu laſſen.“

Die Petersburger Zeitungen enthalten nachſtehenden allerhöchſten Ukas an den dirigirenden Senat, aus Danzig vom 17. Auguſt datirt: „Auf Veranlaſſung Unſerer freundſchaftlichen Verhältniſſe zu der öſterreichiſchen Regierung und des von der letzteren geäußerten Wunſches wegen Erniedrigung der für öſterreichiſchr und ungariſche Weine, bei ihrer Einfuhr in Rußland, feſtgeſetzten Zollgebühren, befehlen Wir, vom zukünftigen 1836ſten Jahre an von den in Rußland einzuführenden öſterreichiſchen und ungariſchen Weinen folgenden Zoll zu erheben: 1) In den längs der öſterreichiſchen Gränze liegenden Zollämtern zu 13 Rubel S. M. vom Orhoft, mit Erlaſſung der zufolge Unſeres Ukaſes an den dirigirenden Senat vom 23. September 1831 zu erhebenden 12½ Percents vom Werth derſelben. 2) In den beſſarabiſchen Zollämtern und in den Häfen der Donau, des ſchwarzen und aſowſchen Meeres zu 18 Rubel S. M. vom Orhoft und außerdem zu 12½ Peecent vom Werth. 3) Von dem in Bouteillen durch alle hier genannte Zollämter einzuführenden Weine 25 Kop. S. M. von der Boutrille mit Erlaſſung der 12½ Percent vom Werth. 4) Von den durch alle anderr Zollämter einzuführenden öſterreichiſchen und ungariſchen Weinen iſt der gegenwärtig beſtehende Zoll zu erheben. Der dirigirende Senat wird nicht unterlaſſen, die zur Erfüllung dieſer Verfügung nöthigen Vorkehrungen zu treffen.“

Se. kaiſ. Hoheit der Großfürſt Thronfolger beſuchte am 1. September, in Begleitung Sr. Durchlaucht des Prinzen Prter von Oldenburg, die Feſtung Schlüſſrlburg.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung meldet nun officiell die neue Zuſammenſetzung des Admiralitätsamtrs; es beſteht aus dem Grafen Minto, als erſtrm Lord der Admiralität, und Sir Ch. Adam, Sir W. Parkrr, George Elliot, Sir Thomas Troubridge und Lord Dalmeny. Eben dieſes Blatt enthält auch rinen geheimen Rathsbefehl vom 15. d. M., welchem zufolge Waaren aus Orten, die innerhalb des Bereichs liegen, auf welchen ſich der Freibrief der oſtindiſchen Compagnir erſtreckt, in Waterford und Whitehavrn eingeführt werden dürfen, Thee jedoch erſt vom 1. Juli 1836 an.

Der „große Agitator“ Daniel O'Connell reiſt jrtzt von einer Stadt in England nach der andren, in der offen eingeſtandenen Abſicht, das Volk aufzuregen, gegen das Oberhaus und die von ihm und andern Demagogen und Radiealen beabſichtigte Reform oder rigentlichr Zerſtörung dieſes Hauſes vorzubereiten. In dieſem Sinn predigte rr zu Mancheſtrr und einige Tage ſpätrr in Nrwcaſtlr. — Monteſquieu, wenn er bei Roms Größr und Verfall auf das Inſtitut der Volkstribunen komme, das eingeführt wurdr, um die Plebejer vor der Willkür der Patrizier zu ſchützen, macht dir treffende Bemerkung: „Durch eine ewige Krankheit der Menſchen geſchah rs, daß die Plebejer, nachdem ſie Tribunen erlangt hatten zu ihrer Vertheidigung, ſich ihrer bedienten zum Angriff; nach und nach rntriſſen ſir den Patriziern alle ihrr Vorrechte; darin lag der Samr fortwuchernden Unfriedens. Das Volk wurde von ſeinen Tribunen unterſtützt oder vielmehr aufgereizt; der Senat, zumeiſt Patrizier, war für die althergrbrachten Maximen und fürchtete ſtets, der gemeine Hauſe möge einen gewandten Volkstribun zur Despotie und Tyrannei erheben.“ — Wer rrkennt nicht in dieſer ſcharfſinnigen Bezeichnung eines Verhältniſſes von höchſter politiſcher Bedeutung ihre Anwrndbarkeit auf den dermaligen Stand der Dingr in England? Die Emaneipation der Katholiken und die Reform des Parlaments waren gefordert und gegeben als Mittel zur Vrrtheidigung gegen Unbill und Mißbräuchr; ſie werden gebraucht als Mittel zum Angriff, zur Zerſtörung. Dieß erwägend, halten wir O'Connells Reden, worin er den Radicalismus predigt, für wahrhafte Zeichen der Zeit, für Epilogr der abgelaufenen Parlamentsſeſſion, für Prologe der nächſtkommrnden, in welcher das Thema der Reform des Oberhauſes an der Tagesordnung ſeyn wird. — O'Connell traf, wie ſchon erwähnt, am 9. September in der Nähe von Mancheſter ein. Eine Anzahl ſeiner Landsleute von

den untern Volkselaſſen kam noch ſpät Abends zu ihm, ihn zu bitten, er möge ſeine öffentliche Rede gleich am folgenden Nachmittag halten, was er auch gewährte. Früh Morgens gingen ſie ihm bis Pendleton entgegen. O'Connell fuhr in einem mit vier Pferden beſpannten Wagen; er wurde bei ſeinem Einzug enthuſiaſtiſch empfangen; Muſikbanden ſpielten auf; viele Fahnen entfalteten die Inſchrift: „Daniel O'Connell, Irlands Stolz.“ Die Einholung und der Empfang waren nur von den Fabrikarbeitern veranſtaltet; die Committee des Feſtmahls, wozu der Agitator geladen war, hatte ſich dabei ganz neutral gehalten. — Der Zug kam um drei Uhr auf Stevenſon-Square an. Um das Gerüſte (auf einem großen Zimmerplatz) war der Zudrang ſo ſtark, daß O'Connell nicht ganz bis hin fahren konnte, ſondern ſich den Weg zu Fuß mühſam durchdrücken mußte. Sobald der Lärm und das Freudengeſchrei ſich gelegt hatten, fing er an, zu den 7000 Menſchen, die wohl um ihn her ſtanden, zu reden. Nach einem kurzen Eingang, das Wohlwollen der Zuhörer anſprechend, kam er ohne Umſchweife zur Sache. „Ich finde mich kaum im Stande, das an euch zu bringen, was mir zur Pflicht macht, eure Theilnahme zu fordern an dem Kampfe der engliſchen wie der iriſchen Nation um Befeſtigung unſerer Freiheiten, um Erhaltung guter und wohlfeiler Regierung. Wir ſind zu einer Kriſis gekommen. Ich bin heute unter euch als ein Miſſionär. Das engliſche Volk will erreichen, wornach es ſtrebt. Das Haus der Lords, wie es jetzt organiſirt iſt, will von keiner fortſchreitenden Beſſerung der geſellſchaftlichen Verhältniſſe wiſſen; aber es muß dem moraliſchen Einfluſſe weichen, der es umſtrömt; es muß uns gewähren, was wir verlangen; freilich wird es kargen, ſo lange als möglich, nur immer einen Biſſen nach dem andern geben, und zu dem üblen Spiel auch eine üble Miene machen. Vielleicht aber iſt's ſelbſt gut, daß wir nur ſtückweiſe befriedigt werden; dabei bleiben die Verbrechen gewaltſamer Umwälzungen vermieden und viele einzelne Reformen addiren ſich zuletzt zur reichen Summe. England iſt ſeiner Sache ſicher; Schottland hat ſchon mehr erlangt als England oder Irland; es hat neben der Parlamentsreform auch Corporationenreform. England hat auf die Corporationenreform nur eine erſte Terminzahlung (an instalment) bekommen und Irland noch gar nichts. Wenn es den Lords nachginge, würden wir auch kaum mehr davontragen, als eben dieſes Nichts. Aber nur Geduld! Ich reiſe jetzt herum, das Mitgefühl braver Engländer und Schotten anzuregen, damit Irland endlich zu ſeinem Recht komme. Herz und Hand reiche ich dar für die große Sache brittiſcher Freiheiten; ja, auch meine Hand — denn obſchon ich Großvater bin, fühle ich mir Kraft in dem Arm! Irland hat verdient, daß England ihm ſein Recht gewähre.“ — O'Connell zählt nun her, welche Reformmaaßregeln in den letzten vier Jahren dadurch zu Stand gekommen ſind, daß die iriſchen Mitglieder in der Majorität den Ausſchlag gaben. Man weiß, daß Peel die Mehrheit der engliſchen Abgeordneten für ſich hatte. O'Connell und ſein Schweif konnten nach Gutdünken die Miniſter halten oder fallen laſſen. Hierin gerade liegt das Abnorme des Zuſtandes. O'Connell aber macht es geltend, weil er ſich rühmen darf, die Whigs ans Ruder gebracht und daran behauptet zu haben. „In der großen Schlacht um die Sprecherſtelle war eine Majorität von 27 engliſchen Mitgliedern gegen das Volk und für Manners-Sutton und die Ariſtokratie; bei den ſchottiſchen Mitgliedern war eine Mehrheit von neun auf der andern Seite; dadurch kamen die 27 auf 18; aber nun rückte die iriſche Majorität von 33 an, ſo daß mit 15 Stimmenmehrheit der erſte Sieg über Wellington und Peel davongetragen wurde. Sage ich das, um zu prahlen? O nein! Nur um unſern engliſchen Brüdern zu zeigen, daß wir werth ſind, ihre Rechte zu theilen.“ — Es folgt eine Wiederholung der ſchon oft dagewesenen Erklärung: er werde die Aufhebung der Union nicht eher betreiben, als bis alle Hoffnungen verſchwunden, Recht für Irland durch das Geſammtparlament zu erlangen. An die Erklärung ſchließt ſich eine Warnung: die Reform muß auf verfaſſungsmäßigem Wege geſchehen; geheime Geſellſchaften ſind keine Mittel, dazu zu gelangen. „Noch einmal, wir ſind in der Kriſis. Sir Robert Peel ſteht auf der Seite der Ariſtokratie. Deſſen mag er ſich ſchämen! Sein Vater war ein geachteter Manufacturiſt, arbeitete in der Baumwollenſpinnerei, und erwarb ſich durch Kunſtfleiß ein großes Vermögen. Er machte England Ehre. Iſt es nicht ſchmählich, daß dieſes Mannes Sohn das Volk vergißt und mit der Ariſtokratie hält? Ich nun, obſchon ihm verglichen nur ein geringer Staatsmann, bin Advocat ſeiner Gegenpartei; ich mühe mich ab für gute Regierung; ich will nicht ruhen, bis die Laſten des Volks vermindert werden. Was die arbeitenden Claſſen brauchen, muß frei von Taxen ſeyn; ich lege mein Haupt nicht ruhig nieder, ſo lange noch ein Heller Abgabe von Malz, Bier, oder ſonſtigen Bedürfniſſen des Volkes erhoben wird. Ich bin ein erklärter Feind der Krongeſetze. So lange wir nicht kürzere Parlamente haben, wird's nicht beſſer im Lande. Wie unklug, einem Mann auf ſieben Jahre die Uebung der wichtigſten Rechte zu übertragen! Ich liebe mir die kurzen Abrechnungen. Ich bin bereit, mich jedes Jahr vor meinen Conſtituenten zu ſtellen. Indeſſen, weil es ſonſt Geſetz war, daß alle drei Jahre ein neues Parlament berufen werden mußte, ſo will ich zufrieden ſeyn, wenn es wieder ſo wird, und werde nicht raſten, bis wir dazu kommen. Die arbeitenden Claſſen müſſen geſchützt werden; ſie haben bis jetzt keine Stellvertreter; ich bin dafür, daß ein Jeder ſoll ſtimmen dürfen; ich finde es ſinnlos, das Stimmrecht an den Beſitz eines Hauſes, an die Erlegung gewiſſer Abgaben zu knüpfen. Franklin erzählt von einem Manne in Amerika, der, um zu

Digitized by Google

ſtimmen, fünf Pfund Vermögen nachweiſen ſollte; er brachte vier Pfund in Geld zuſammen und hatte einen Eſel, der ein Pfund unter Beüdern werth war. So votirte der gute Mann bei zwei oder drei Wahlen; da ſtarb der Eſel und als es wieder zu einer Wahl kam, wollte man den Mann nicht mitſtimmen laſſen. Es hieß: „Ihr könnt nicht votiren; euer Eſel gehorte mit zu eurer Wahlbefähigung und er iſt todt.“ — „Was,“ ſagte der Mann, „ſo hat alſo im Grunde mein Eſel geſtimmt? Hätte ich das gewußt, ich hätte ihn hergebracht und er hätte mir ſtimmen ſollen, todt oder lebendig!“ (Schluß folgt.)

Am 14. September hat O'Connell ſeinen Einzug in Newcaſtle gehalten und dort wiederum in zwei Reden, zuerſt auf freiem Platz und dann bei einem Feſtmahl, die Reform des Oberhauſes gepredigt. Bei dem Diner fügte der Voeſitzende dem der Prinzeſſinn Victoria gebrachten Toaſte den Wunſch hinzu: „Möge der Himmel ſie vor den Machinationen der Oeangiſten bewahren,“ was mit angeheurem Applaus aufgenommen wurde.

Frankreich.

Der Moniteur wideeſpricht formlich einer in den letzten Tagen von dem Journal France gegebenen Nachricht von Bildung einer koniglichen Garde.

Am 18. September war die eeſte Eeprobung des neuen Preßgeſetzes und der umgeſchaffenen Juey. Im Aſſiſenhofe kam der gegen Hrn. von Conny, den Renovateur und die Gazette de France anhängig gemachte Peozeß zur Entſchridung. Die Verſammlung war ſehr zahlreich. Elegante Caeliſtiſche Damen hatten ſich im Paequet eingefunden. Die Anklage, von Hrn. Plougoulm geſtellt, war gegen ein von Hrn. von Conny in die beiden genannten Journale eingerücktes Scheriben gerichtet, beſondees gegen folgende Stellen: „Ich gehore nicht zu denen, die ſich freuen, wenn die Julikanonen erdeohnen. Für einen ſolchen Tag habe ich bloß Thranen, denn franzöſiſches Blut iſt an ihm gefloſſen. Gewiß weede ich den Menſchen gegenüber, deren Gewalt Frankreich erträgt, nicht die Legitimiſten vertheidigen; dieß hieße dieſe beleidigen. Ich will nicht einmal darthun, wie niedeeträchtig es iſt, ihnen die geeingſte Billigung des Veebrechens (Fieschi's) zuzuſcheeiben. Apoſtaten veedienen keine Antwoet; es verdient ſie nicht, wer bloß an Teug und Lüge zu glauben gewohnt iſt. Längſt verfolgen wir, die Legitimiſten, das Verbrechen, und weeden es ohne Unterlaß verfolgen. Wie haben Rache gefoedert für den Moed des letzten Condé. Noch fordern wir ſie, ohne gehöet zu werden. Aber kommen wird der Tag, wo er, der den Moed des Geeiſes von Chantilly leitete, welchen Namen ee auch tragen, wie hoch ee auch geſtellt ſeyn moge, die Steafe erleiden wird, die dem Moeder gebuhrt. Ee wied ſie eeleiden unter dem lauten Zueuſe Frankreichs. — Bis hieher war ich in meinem Schreiben gekommen, als ich in den heutigen offentlichen Blätteen die drakoniſchen Geſetze las, die das Miniſteeium, dieſe Art von neuem Wohlfahrtsausſchuſſe, Frankreich auflegen will. Ich bin darüber nicht erſtaunt. Ich habe dieſe Menſchen in der Nahe geſehen und längſt erkannt, welche tyranniſche Pläne Furcht und Eitelkeit ihnen eingeben warcen, um eine Gewalt, die ihnen entſchlupfte, zu eehalten. Erinneen Sie ſich der Reden Bareere's; leſen Sie ſie wieder, und Sie werden ſeine Schuler eekennen. Wie dem auch ſeyn mag — neue Pflichten ſind denen aufgelegt, welche die Feeiheiten des Landes nicht fue ein leeees Wort halten. Daher erklaee ich offen, wenn dieſe Geſetze angenommen werden, ſo ſchwöre ich, daß ich ihnen nicht gehorchen werde!“ — Hr. von Conny, ſo wie Hr. de l'Eſtanges, der Gerant des Renovateur, waren in Perſon zugegen; abweſend dagegen war Hr. Aubry Foucauld, Gerant der Gazette de France. Hr. Hennequin war Veetheidiger des Hauptangeklagten. Dee Staatsanwalt legte beſonderes Gewicht auf die Stelle in Betreff des Heezogs von Condé, deſſen Tod dee Angeklagte ſich nicht ſcheue faſt offen dem Könige Schuld zu geben, während deſſen Selbſtmord gerichtlich anerkannt ſei. Ee frage Hrn. von Conny, ob er wirklich damit den Monarchen gemeint habe; veeneine er dieß, ſo ſei er bereit, die Anklage fallen zu laſſen. Hr. von Conny entgegnete, er habe bloß ſeine Ueberzeugung ausgeſprochen, daß ein Mord begangen worden, nicht aber daß dieſer Mord vom Könige ausgegangen, den er nicht peeſönlich habe anklagen wollen. Der Staatsanwalt veezichtete nun auf die Anklage. Hr. Hennequin beklagte ſich, daß man das Gehäſſige ſolchee Erweckungen von Erinnerungen nicht ſoegfältiger vermeide. Hr. Plougoulm antwortete kurz. Hr. von Conny wollte das Woet nehmen, verzichtete abee daeauf, weil Plougoulm und Hennequin ihm abeiethen. Die Geſchwornen keheten nach einer Berathung von fünf Minuten zurück, und ſprachen über ſämmtliche Angeklagte das Nichtſchuldig aus.

Am 19. September 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 75. 3 Peecents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fe. 35. — Die ſpaniſchen Papiere waren in Folge der aus Madeid eingegangenen Nachrichten bedeutend geſtiegen.

Wien, den 28. September.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt an den oberſten Kanzler, Geafen von Mitteowsky, erlaſſenen allerhochſten Cabinetsſcheeibens vom 19. Septembee d. J. dem Egerer Bürgeemeiſter Totzauer und dem Feanzensbader Brunnenarzte, Med. Doctoe Conrath, den k. k. Rathstitel taxfrei zu eetheilen; ferner dem Egeeer Magiſtratseathe Schuſter, dem Carlsbader Büegermeiſter Lenhart und dem Neudecker Amtsdireetor Schollar die mittlere goldene; dem Carlsbader Büeger und Kreisbuchdeucker Feaniek und dem Schlackenweethee Amtsdireetor Füetnee die kleine goldene; endlich dem Heeeſchaft Neudecker Richter Sandner und dem Heerſchaft Heinrichsgrüner Richter Brückner die kleine ſilbeene Civil-Ehrenmedaille mit dem Bande allergnädigſt zu verleihen geruht.

Nachrichten aus Laibach (in der Klagenfurter Zeitung) zufolge war Ihre konigl. Hoheit die Prinzeſſinn von Beira, in Begleitung iheer Neffen, der Sohne des Don Caelos, am 16. Nachmittags von Venedig daſelbſt eingetroffen. Am folgenden Tage war auch der Infant Don Sebaſtian mit ſeiner Gemahlinn dort angelangt. — Dom Miguel (Brudee der Prinzeſſinn von Beira), der am 19. aus Rom in Venedig eingeteoffen war, wuede ebenfalls in Laibach eewaetet.

Am 28. September war zu Wien der Mittelpeeis dee

Staatsſchuldverſcheeibngen zu 5 pCt. in CM.	102⅛;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅞;
Dael. mit Verlooſ. v. J. 1820, fue 100 fl. in CM.	— —;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM	— —;
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	576⅛;
Wienee Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65⅛;

Bankaetien pr. Stuck 1337⅛ in CM.

Hauptredacteue: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 273

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 30. September 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 28. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.213	27Z. 11L. 7P.	+ 14.7	W.	ſtill.	trüb.
	3 Uhr Nachm	27.198	27 11 5	+ 15.1	NW.	ſchwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.225	27 11 9	+ 11.4	NW.	—	Regen.

Wien, den 29. September.

Die Prager Zeitung meldet Folgendes aus Teplitz vom 24. September: „Geſtern um 7 Uhr Morgens begaben Sich Se. Majeſtät der Kaiſer nach Thereſienſtadt und geruhten für's Erſte die unſern dieſer Feſtung bei Teutſch-Copiſt aufgeſtellte Brigade des Generalmajors Grafen Wrbna in allerhöchſten Augenſchein zu nehmen. — Nachdem Allerhöchſtdieſelben, begleitet von dem Landescommandirenden Generalen, Feldmarſchalllieutenant Grafen Mensdorff, und dem Truppendiviſionär, Feldmarſchalllieutenant Baron Wilhelm Mengen, die Fronte der in zwei Treffen aufgeſtellten Brigade abgeritten hatten, geruhten Se. Majeſtät das Infanterieregiment Wellington, dann das 4te Jägerbataillon, das Huſarenregiment Kaiſer Nikolaus und 2 Batterien vor Sich exerciren und zum Schluſſe die ganze Brigade mit halben Diviſionen und halben Escadrons vor Sich defiliren zu laſſen. Se. Majeſtät der Kaiſer hatten die allerhöchſte Gnade, über den guten Zuſtand der Truppen, deren vorzügliches Ausſehen, und ihre im Allgemeinen befriedigende Ausbildung die allerhöchſte Zufriedenheit an Tag zu legen, und der Mannſchaft vom Feldwebel und Wachtmeiſter abwärts eine dreitägige Gratislöhnung zu bewilligen. — Um 12 Uhr langten Se. Majeſtät der Kaiſer in der Feſtung Thereſienſtadt an, wo Allerhöchſtdieſelben von dem Feſtungscommandanten, Generalen der Cavallerie Grafen Klebelsberg, an dem Leitmeritzer Thore vorſchriftmäßig empfangen und unter dem Donner der auf den Wällen aufgefahrenen Kanonen in das zum Abſteigquartier beſtimmte Commandantenhaus begleitet wurden. — Nach einer kurzen Ruhe geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer den Feſtungscommandanten, General der Cavallerie Grafen Klebelsberg, den Stellvertreter des General-Geniedirectors, Feldmarſchalllieutenant Grafen Latour, den zeitherigen Fortifications-Localdirector, dermaligen Feldmarſchalllieutenant von Milanes, und die in der Feſtung angeſtellten Stabs- und Oberoffiziere der Artillerie, des Geniecorps und des Platzperſonals, ſodann den Biſchof von Leitmeritz mit dem Clerus und den Leitmeritzer Kreishauptmann mit dem k. k. Kreisamtsperſonale zu empfangen. — Um 1 Uhr begaben Sich Se. Majeſtät der Kaiſer zur Tafel, zu welcher außer dem commandirenden Generalen und dem Feſtungscommandanten auch ſämmtliche Generäle, Stabsoffiziere, mehrere Hauptleute und Rittmeiſters, der Leitmeritzer Biſchof und der Leitmeritzer Kreishauptmann beigezogen zu werden das Glück hatten. — Um 3 Uhr geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer Sich zur Beſichtigung der Feſtungswerke zu erheben und von Sr. kaiſ. Hoheit dem durchlauchtigſten Hrn. Erzherzog Johann, General-Geniedirector, geführt, zuerſt die Hauptſchleuße, dann von der Baſtion Nr. 2. die durch Oeffnung der Einlaßſchleuße bewirkte Immadation des Grabens und zuletzt die Hauptwerke der Fronte d'Attaque in allerhöchſten Augenſchein zu nehmen. Um 5 Uhr war dieſe Beſichtigung beendet, worauf Se. Majeſtät den am Leitmeritzer Thore bereit ſtehenden Reiſewagen beſtiegen, und die Rückfahrt nach Teplitz antraten, allwo Se. Majeſtät der Kaiſer um 7 Uhr Abends angelangt ſind."

Spanien.

Die Sentinelle des Pyrénées vom 17. September enthält über das für die Carliſten ſiegreiche Gefecht von Arrigoriaga (bei Bilbao), das einige Pariſer Blätter in Zweifel ziehen wollten, folgende nähere Details, welche die aus dem Carliſtiſchen Hauptquartier am 14. zu Bayonne eingegangenen Nachrichten *) vollkommen beſtätigen: „Der Angriff begann am 11. mit Tagesanbruch. Die Chriſtinos konnten dem Andrang der Carliſten nicht widerſtehen, verließen, mit dem Bayonnete gedrängt, ihre Stellungen und flohen in Maſſe und Unordnung gegen die neue Brücke, die verſchanzt iſt und die Vorſtadt von Bilbao deckt. — Das Gemetzel war fürchterlich bei dieſer engen und verſperrten Paſſage. Carliſtiſche Bataillons, die ſich der Anhöhen bemächtigt hatten, welche die Brücke beherrſchen, richteten ein mörderiſches Feuer in die gedrängten feindlichen Reihen. — Von dieſer Brücke bis unter die Mauern der Stadt verfolgt, erlitten die Chriſtinos noch große Verluſte. Um 5 Uhr Abends ſchätzte man den Verluſt des Anglo-Chriſtiniſchen Corps auf 2000 Mann an Todten und Verwundeten. Die Carliſtiſche Armee hatte 450 Todte und Verwundete verloren.

*) Vergl. unſer vorgeſtriges Blatt.

Digitized by Google

— Die Freudensbezeigungen und Illuminationen wurden am 15. Abends zu Irun noch fortgeſetzt.“

Der Meſſager enthält folgendes, durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufenes, Schreiben aus Madrid vom 15. September über die neueſten Ereigniſſe in dieſer Hauptſtadt: „Die Miniſterialkriſis hat einen bedeutenden Schritt gethan. Hr. von Toreno hat ſeinen Abſchied genommen und Hr. Mendizabal iſt mit Zuſammenſetzung des neuen Cabinets beauftragt. Sein erſter Act war, daß er dem General Alava die Präſidentſchaft des Conſeils übertrug, womit er ſich nicht ſelbſt bekleiden wollte. Bevor ich weiter gehe, will ich Ihnen vorerſt darüber einige Aufklärungen mittheilen, was ſeit der Ankunft des Hrn. Mendizabal ſich hier zugetragen hat. Hr. von Toreno hatte, als er ſich in die Partei des Widerſtandes gegen die Junten einließ, ohne Zweifel geglaubt, auf die Unterſtützung des Hrn. Mendizabal rechnen zu können; dieſer aber, weit entfernt das Decret vom 3. gutzuheißen, hatte bei ſeiner Ankunft förmlich erklärt, daß, wenn dieß das Programm des Miniſteriums ſei, er darauf verzichte, an demſelben Theil zu nehmen; er ſprach ſich im Gegentheile dafür aus, daß die Regierung, während es noch Zeit ſei, ſich beeilen möchte, freiwillig die neue Bahn zu betreten, welche ihr die ungeheure Mehrzahl der Nation ſo kräftig vorgezeichnet habe. — Nunmehr entſpann ſich ein offener Kampf zwiſchen den beiden Miniſtern und man konnte vorausſehen, daß er nur durch den Rücktritt des Einen oder des Andern endigen würde. Dieſer Kampf hat über acht Tage gedauert und bis zum letzten Augenblick ſchienen die Chancen zu Gunſten des Hrn. von Toreno ſich zu geſtalten, der ſich immer ſchmeichelte, daß die Junten ſich ſchon bei dem bloßen Empfang ſeines Manifeſtes auflöſen würden. Aber die letzten Nachrichten aus den Provinzen, welche ihm dieſe Illuſion benahmen, haben die Anſicht der Dinge gänzlich geändert und allen Zögerungen ein Ende gemacht. Man hat endlich begriffen, daß es nicht genüge, Manifeſte hinauszuſchleudern und Decrete zu erlaſſen, ſondern daß man auch die Mittel zu ſeiner Dispoſition haben müſſe, um ihre Vollziehung zu unterſtützen, und bei dem Unvermögen, ſich auf den ſchlechten Weg einzulaſſen, hat man den guten betreten. Dieß iſt mit wenig Worten die Geſchichte des letzten miniſteriellen Feldzuges und des Sieges des Hrn. Mendizabal über Hrn. von Toreno. Dieſer Sieg erfreut alle vernünftigen Patrioten, welche ihn gleich der Morgenröthe eines ſchönen Tages begrüßen. — Es iſt in der That Niemand mehr als Hr. Mendizabal im Stande, das Syſtem fruchtbar anzuwenden, zu welchem er die Regierung getrieben hat. Seine anerkannte Geſchicklichkeit, ſeine früheren Leiſtungen, ſeine Verhältniſſe, alles macht ihn mehr als irgend Jemanden zu einer Transaction geeignet, welche zugleich die Intereſſen der Freiheit, die Forderungen der öffentlichen Ordnung und die bedrohte Erhaltung der Einheit der Regierung in Einklang bringt. — Nachdem Hr. Mendizabal den General Alava zur Präſidentſchaft im Conſeil erhoben hatte, ging ſeine Abſicht dahin, ſich im Miniſterium mit Männern zu umgeben, welche geeignet ſind, in ſeine durchaus liberalen Abſichten einzugehen, ſei es durch den Einfluß ihres Talents oder durch den Zauber ihres Namens. Die Königinn-Regentinn hat ihm in dieſer Beziehung unbeſchränkte Vollmacht gegeben; auch hat er davon bereits Gebrauch gemacht, um eines der Portefeuilles dem Don Auguſtin Arguelles anzubieten. Es iſt zwar wahr, daß dieſer, durch Rückſichten ſeiner perſönlichen Stellung beſtimmt, für den Augenblick dieſen Antrag nicht annehmen zu können glaubte; aber bei dieſer Verweigerung hat Hr. Arguelles zugleich erklärt, daß er dem Syſteme des Hrn. Mendizabal vollkommen anhange, und ſich verpflichtet hatte, ihm bei jeder Gelegenheit mit ſeinem und ſeiner Freunde Beiſtand zur Seite zu ſtehen. Hr. Ramon Gil de la Cuadra iſt zum Miniſter des Innern ernannt. Die übrigen Ernennungen ſind noch nicht erfolgt; aber binnen achtundvierzig Stunden wird das Miniſterium gänzlich conſtituirt ſeyn. Sein erſter Act wird die Bekanntmachung eines Manifeſtes ſeyn, um den Gang zu zeigen, welchen zu verfolgen es ſich vorgenommen hat. Ich hoffe Ihnen dieſes Document ſo wie die vollſtändige Liſte der Miniſter in meinem nächſten Briefe mittheilen zu können.“

Der National ſagt in einer Nachſchrift: „Ein Schreiben aus Madrid vom 15. um 2 Uhr Morgens, das durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufen iſt, berichtigt und vervollſtändigt die telegraphiſche Nachricht, welche die Miniſterialveränderung meldet. — Der zwiſchen den HH. Mendizabal und Villiers einer, und Toreno und Rayneval anderer Seits entſponnene Kampf hat acht Tage lang gedauert, Hr. Toreno blieb feſt bei ſeinen Mitteln gewaltſamer Repreſſion, und iſt am Ende ſelbſt durch Einſchüchterung gefallen; der General Queſeda war es, welcher der Kriſis den Ausſchlag gab, indem er ihn im Namen der Beſatzung und des Volkes von Madrid durch Drohungen von Gewalt gegen ſeine Perſon erſchreckte. — Die Präſidentſchaft des Conſeils iſt nicht dem General Alava, ſondern dem Don Ramon Gil de la Cuadra, Mitglied der Kammer der Proceres, einem der entſchiedenſten Männer der Volkspartei, dem vertrauten Freunde Mina's und Mendizabals, übertragen worden. — Der General Latre iſt zum Kriegsminiſter ernannt. — Die Miniſter der Marine und der Juſtiz waren bei Abgang des Kuriers nicht bekannt. Es iſt wahrſcheinlich, daß General Alava das Marinedepartement erhalten wird. — Hr. Mendizabal bleibt Finanzminiſter und iſt interimiſtiſch mit dem Portefeuille des Innern beauftragt. — Der erſte Artikel des Programms des neuen Miniſteriums lautet: „Keine Intervention. Wird ſie angeboten, Ver-

Digitized by Google

weigerung; will man ſie mit Gewalt aufdringen, Widerſtand.“

Bemerkenswerth iſt, daß der Vapor aus Barcelona vom 11. bereits unter Berufung auf Madrider Briefe anzeigt, daß die Gräfinn Toreno nach Paris abgereiſt ſei, und daß Graf Toreno ihr mit dem Titel als außerordentlicher Botſchafter folgen ſolle. Noch wichtiger wäre, wenn es ſich beſtätigte, was der Vapor beifügt: „Die Nordarmee ſteht auf dem Puncte, ſich auszuſprechen, falls ſie ſolches nicht bereits gethan hat.“

Der Vapor vom 13. September unterſucht in einem langen Artikel die Frage, ob es unter den gegenwärtigen Umſtande angemeſſen ſei, die Conſtitution von 1812 zu proclamiren, oder conſtituirende Cortes einzuberufen. Der Vapor ſpricht ſich für Letzteres aus. Nach ſeiner Meinung ſollten die Cortes keine neue Conſtitution entwerfen, ſondern ſich darauf beſchränken, bei der von 1812 diejenigen Verbeſſerungen anzubringen, welche die Erfahrung als nothwendig gezeigt hat. Der Vapor betheuert übrigens fortwährend ſeine Anhänglichkeit an den conſtitutionellen Thron Iſabella's II.

Die Zeitung von Saragoſſa vom 12. M. enthält die Petition der zu Badajoz eingeſetzten Junta von Eſtremadura. Sie wurde am 2. an die Regierung geſchickt, und athmet denſelben Geiſt, wie die von Barcelona und Valencia. Daſſelbe Blatt enthält eine Beglückwünſchung der Bewohner der Pyrenäen von Arragonien an die Junta von Saragoſſa, in welcher ſie denſelben ihre Mitwirkung anbieten.

Großbritannien und Irland.

Das miniſterielle Morning-Chronicle erklärt ſich gegen die jetzigen revolutionären Tendenzen in Spanien. „Wir ſind (ſchreibt es) ſehr erſtaunt darüber, daß ſich auch nur zehn Menſchen auf der Halbinſel finden könnten, welche die Wiederherſtellung der Conſtitution von 1812 wünſchen — eines Syſtems, deſſen völlige Unhaltbarkeit eine Erfahrung von beinahe fünf Jahren bewieſen hat. Wir ſind nicht ohne ſchmerzliche Beſorgniß, daß die Menſchen, welche in den nordöſtlichen Provinzen Spaniens den Brand des Bürgerkrieges am eifrigſten unterhalten, die Ausſendlinge von Mächten ſind, welche das weiſe Syſtem von Freiheit, die unter dem Einfluſſe des Eſtatuto real begründet werden ſoll, mit gehäſſigen Augen anſehen. Es iſt nur zu wohl bekannt, daß das franzöſiſche Cabinet, welches neuerdings das geliebkoſte Werkzeug der heiligen Allianz geworden, ſich durch einen neuen Kreuzzug gegen die ſpaniſche Freiheit auszuzeichnen wünſcht. Nachdem es bereits die verſchwenderiſchen Lobſprüche der ruſſiſchen, öſterreichiſchen und preußiſchen Journale für ſeine Acte der Feindſeligkeit gegen die Julirevolution, ſo wie gegen die Charte, die Jury und die Preſſe geerntet, hat das doctrinäre Cabinet nun nur noch einen einzigen Schritt zu thun, um ſich in allen Beziehungen dem Miniſterium von 1822 anzuähneln, welches unter Hrn. von Villele die von dem Congreß von Verona ausgegangenen antiliberalen Beſchlüſſe zu vollziehen hatte. Aber wir ſagen voraus: der Herzog von Broglie wird es ſchwerlich wagen, der Halbinſel ſeine eigenen Regierungspläne durch Vermittelung franzöſiſcher Kanonen und Bayonnette aufzudringen. England könnte ein ſolches Verfahren nimmermehr gleichgültig mit anſehen. Durch den Quadrupelvertrag ſind wir in eine ganz andere Stellung verſetzt, als worin wir 1822 oder 1823 ſtanden. Wir ſind durch ihn verbunden, unſern Alliirten zur Erhaltung oder Wiederherſtellung des „Friedens“ auf der Halbinſel behülflich zu ſeyn, da aber unſere Regierung in einer unmittelbaren Intervention Frankreichs nicht die Tendenz auf Wiederherſtellung des „Friedens“ erblicken kann, ſo würden wir in jenem Falle uns veranlaßt ſehen, irgend einen entſcheidenden Schritt zu thun, um jede ſolche Einmiſchung zu verhindern, wäre ſie auch durch mehr als ein Manifeſt von Teplitz aus unterſtützt. Vertrauensvoll blicken wir auf Hrn. Mendizabal, und erwarten von ihm glückliche Beſtrebungen zur Zurückführung der Ruhe. Erfechten überdieß die Generäle Evans, Gurrea (in Arragonien) und Cordova einige wichtige Siege, ſo wird, wie wir kaum zweifeln, die Regierung der Königinn bald wieder jenes moraliſche Anſehen gewinnen, deſſen eine Reihe mißlicher Umſtände ſie leider auf einige Zeit beraubt hat.“ — Zu den Uebelſtänden der ſpaniſchen Conſtitution von 1812 rechnet die Chronicle beſonders das von ihr aufgeſtellte Syſtem einer einzigen Kammer, welches nach einer oder zwei Seſſionen die ganze Staatsgewalt, ſowohl die vollziehende als die geſetzgebende, nothwendig geſtört und behindert habe. Dieß faßt der toryſtiſche Standard auf und ſagt: „Hierin ſtimmen wir unſerm liberalen Collegen vollkommen bei, und ſeine Argumente gegen das Einkammerſyſten laſſen ſich mit Vortheil auf ein Land anwenden, welches uns näher angeht als Spanien.“

Im weiteren Verfolg ſeiner (im geſtrigen Blatte abgebrochenen) Rede, welche O'Connell zu Mancheſter gehalten hat, verlangte er, neben dreijährigen Parlamenten wie ſie von 1694 bis 1716 beſtanden hätten, geheime Abſtimmung bei den Wahlen. — „Das ariſtokratiſche Princip unſerer Verfaſſung,“ fuhr er fort, „hat nur Verderben gebracht. Die Nationalſchuld iſt ein Vermächtniß der Lords. Was verdanken wir dem Oberhaus? Unerträgliche Laſten, denn vor der Reformbill machten die Lords mit den Gemeinen, was ihnen gut dünkte. England iſt ſeit 140 Jahren von der Ariſtokratie regiert und gedrückt worden. So darf es nicht bleiben. Das Volk hat mich angenommen, als Advocaten in ſeiner Sache gegen Peel und Compagnie. Zu Tamworth hat das Toryhaupt geſagt, wir Reformers wollten nur ein Parlamentshaus. Ich, meines Theils, bin für zwei Häuſer. Eins haben wir, das es redlich meint, und ein anderes, von dem man das nicht ſagen kann. Ich brauche zwei redliche volksthümliche

Digitized by Google

Verſammlungen von Stellvertretern der Nation. Mir iſt's ganz recht, wenn ein Haus der Lords fortbeſteht, aber die Mitglieder müſſen **gewählt** werden, etwa auf drei oder ſechs Jahre, damit ſie der Nation verantwortlich bleiben. Es muß ein Ende werden mit dem unſinnigen Syſtem, wornach die Einen für die Religion der Andern bezahlen ſollen. Wo ſehen wir, daß, wenn einer einen Prozeß anfängt — das Thörichtſte was er thun kann! — er zu ſeinem Nachbar geht und ſagt: „ich brauche einen Anwalt, du mußt ihn zahlen.“ — Verlangte das Jemand von euch, ihr würdet ihn auslachen oder nach Befinden unſanft nach Hauſe ſchicken. Wenn ein Kranker nach dem Arzt ruft, fällt ihm nicht ein, einem Geſunden anzumuthen, die Doctor- und Apothekerrechnung für ihn zu bezahlen. Warum will man von mir fordern, daß ich den geiſtlichen Aerzten, die ich gar nicht kommen laſſe, zu denen ich kein Vertrauen habe, den Zehnten erlege? Der rechte Grundſatz iſt: Zahle was du brauchſt und laß Jeden das Gleiche thun. Man ſagt, in England ſei viel geſunde Vernunft — nun denn, mein Grundſatz iſt nichts anders: ihr könnt ihn nicht verwerfen. Es iſt etwas Köſtliches um die geſunde Vernunft. Wenden wir ſie nur einmal an auf die Lords. Was berechtigt ſie, Geſetze für uns zu machen? Sie geben vor, erbliche Geſetzgeber zu ſeyn. Weil der Vater verſtanden hat, was zum Geſetzmachen gehört, ſoll es der Sohn auch in der Wiege ſchon weghaben? Ich frage euch aber, wenn euch einer einen Rock machen wollte, und ihr früget ihn: Seid ihr ein Schneider? und er antwortete euch: Nein, aber mein Vater war einer! — würdet ihr euch von einem ſolchen erblichen Schneider einen Rock machen laſſen? Wir wollen weder erbliche Schneider, noch erbliche Lords; wir brauchen keine pfuſcheriſchen Geſetzgeber. Die Lords ſind ſelbſt daran Schuld, wenn ich ſie ſo bezeichne. Welches Pfuſchwerk haben ſie mit der Corporationenreformbill getrieben! Wie haben ſie uns die Bill zugerichtet! Wir im Hauſe der Gemeinen, hatten die Zuthaten gut gemiſcht und dachten, die Bill werde dem Volke ſchon ſchmecken; aber die Lords haben gethan, was ſie konnten, ſie ungenießbar zu machen. Doch ich glaube, ſie iſt auch ſo noch ein heilſamer Trank, und nächſtes Jahr wollen wir ſchon ſorgen, daß dazu komme, was ihm noch fehlen mag. Man hat geſagt, wir hätten die verſtümmelte Bill nicht annehmen ſollen: der Meinung bin ich nicht. Wenn ihr einen böſen Schuldner habt, und er bietet euch 50 pCt., gewiß ihr wäret Thoren, ſie nicht zu nehmen. Die wahre Nationalſchuld iſt die volle Summe von Verbeſſerungen, welche der Nation gebührt. Auf dieſe Schuld haben uns die Pfuſcher im Oberhauſe 50 pCt. bezahlt. Wir wollen ſchon zu dem Uebrigen kommen. Wahrlich, ſie werden keine geſtempelte Quittung bekommen, bis ſie nicht auf Heller und Pfennig bezahlt haben, und wenn ſie zu lange zögern, ſollen ſie noch etwas Verzugszinſen darauf legen. Schon 35 Jahre habe ich im Dienſte der Freiheit zugebracht — in meiner Famile wird man 90 Jahr alt — alſo habe ich wohl noch einmal 35 Jahre vor mir und die will ich brauchen, Tyrannei und Bedrückung im Lande zu bekämpfen. Möge Jeder von euch ein Stück von dieſer Predigt mit fortnehmen und im treuen Herzen bewahren. Erinnert euch ſtets, daß ihr jetzt ein Haus der Gemeinen habt, das für die Volksrechte eifert, und ein Miniſterium, das auf der guten Bahn vorſchreitet. Glaubt mir, wenn wir fortfahren in unſern Anſtrengungen, werden glücklichere Tage kommen und unſer großes glorienreiches Land wird aufſtehen vom Streite nicht wie ein Rieſe, der ſich erfriſcht hat mit Wein, ſondern wie der Vogel des Paradieſes, neu ſich aufſchwingend nach langer Ruhe, und Frieden, Glück und Wohlfahrt über die Nationen der Erde verbreitend.“ — So weit O'Connells Rede vor dem Volke zu Mancheſter.

Conſols am 19. Septembre 90⅞, 91.

Frankreich.

Der **Moniteur** enthält einen umſtändlichen Bericht aus Cherbourg vom 14. September, worin Hr. **Tréhouart**, Commandant der Corvette la Recherche, über ſeine Expedition an den Küſten von Island und Grönland zur Entdeckung von Spuren der verloren gegangenen Brigg Lilloiſe, unter den Befehlen des Hrn. von Bloſſeville, Rechenſchaft ablegt. Die Nachforſchungen waren leider fruchtlos.

Hr. Armand **Carrel** erklärt in einem Schreiben an Hrn. **Sarrans**, Redacteur der **Nouvelle Minerve**, er trete als Bewerber um die erledigte Deputirtenſtelle zu **Grenade** auf. Er ſagt in dieſem Schreiben: „Die letzten Geſetze gegen die Preſſe, die Jury und die perſönliche Freiheit belehren mich, daß jetzt in der Kammer und nicht mehr außerhalb der conſtituirten Staatsgewalten ſich der Streit zwiſchen der Revolution und Contrerevolution entſcheiden muß. Ich glaube auch, daß der Augenblick gekommen iſt, um mit Gewißheit des Erfolgs die Verſchmelzung der patriotiſchen Oppoſitionen zu verſuchen; und ich bin überzeugt, daß ich zu dieſer Verſchmelzung beitragen konnte, indem ich in der Kammer eine Sprache führte und Wünſche äußerte, wie man ſie bis jetzt im Allgemeinen nicht bei den Männern der außerparlamentariſchen Oppoſition vorausſetzte.“

Einige Pariſer Blätter hatten behauptet, das Gefängniß der Abaye ſei mit Militärs angefüllt. Der **Moniteur** erklärt dieſe Angabe für übertrieben, mit der Bemerkung, die Zahl dieſer Gefangenen betrage nur 56, was bei einer Beſatzung von 50,000 Mann in der Hauptſtadt ſehr wenig ſei. Die **Gazette de France** macht auf dieſen Umſtand aufmerkſam und äußert, die Nothwendigkeit, eine ſo ſtarke Beſatzung in Paris zu unterhalten, werfe ein helles Licht auf die Verweigerung der Intervention in Spanien und auf manche andere Frage.

Galignani's Meſſenger beſchwert ſich über die Angaben des Hrn. John **Wilks**, der ein **ähnliches** Blatt in **Paris** zu gründen gedenkt, und ſich auf eine nachtheilige Weiſe über **Galignani's Meſſenger** geäußert haben ſoll. Unter anderm weiſt er nach, daß die Behauptung, er ſei das einzige in engliſcher Sprache geſchriebene Blatt, welches ſeit 1815 in Paris erſchienen, falſch ſei, indem ſeit dieſer Zeit mehrere engliſche Blätter daſelbſt herausgegeben, jedoch wieder eingegangen ſeyen. Das letzte dieſer Blätter habe im Jahre 1830 nach halbjährigem Beſtehen zu erſcheinen aufgehört, nachdem der Unternehmer eine beträchtliche Summe Geldes zugeſetzt habe.

Am 21. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 80. 3Percents 80 Fr. 40.

Polen.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben unterm 13. d. M. zu Kaliſch folgendes allerhöchſtes Reſcript an Se. Durchlaucht den Feldmarſchall Fürſten Statthalter des Königreichs erlaſſen: „Fürſt Johann Theodorowitſch! Während Meines gegenwärtigen Aufenthalts im Königreich Polen und bei mehrmaliger Muſterung der Truppen des bei Kaliſch zuſammengezogenen dritten Infanteriecorps habe ich mit der lebhafteſten Zufriedenheit neue Proben von der ausgezeichneten Erfüllung der zahlreichen Ihnen auferlegten Pflichten wahrgenommen. Durch Ihre weiſe Thätigkeit und unabläſſige Aufmerkſamkeit ſchreiten alle Zweige der Verwaltung im Königreich Polen fortwährend dem erſtrebten Ziele der Wohlfahrt und des Nutzens der Geſammtheit ſowohl, als jedes Einzelnen entgegen. Durch Ihre

Bemühungen ſind die Truppen der activen Armee zur vortrefflichſten Mannszucht und Ordnung gebracht worden. Indem Ich Ihnen daher von neuem Meinen ganz beſonderen Dank und Mein vollkommenes Wohlgefallen bezeige, verſetze Ich zum Beweiſe deſſen Ihren Sohn in das Preobraszenskiſche Leibgarderegiment, wobei er wie früher in dem Regiment Ihres Namens zählen ſoll. Möge er ſich in dieſer Stellung in einem der älteſten Leibgarderegimenter und in dem nach Ihnen benannten tapfern Regiment dieſelben hohen Tugenden zu eigen machen, die Ihren Dienſten einen ſo gerechten Anſpruch auf Meine, des Vaterlandes und der Nachkommen Dankbarkeit erworben haben. Ich verbleibe für immer Ihr wohlgeneigter (gez.) Nikolaus."

Die Breslauer Zeitung meldet aus Kaliſch vom 21. September: „Das Manover vom 19. September (deſſen bereits in unſerm vorgeſtrigen Blatte erwähnt wurde) war unſtreitig das ſchönſte und gelungenſte unter den bisher dargeſtellten militäriſchen Dramen. Sowohl die Witterung, als auch das für einen freien Ueberblick äußerſt günſtige Terrain, ſo wie endlich die ganze Darſtellung des Manovers waren trefflich dazu geeignet, den Zuſchauer ein großartiges Bild einer wirklichen Schlacht erblicken zu laſſen. Der Gang der dieſes Manover vorbereitenden Evolutionen war folgender. Schon am 18. war ein ernſthaftes Gefecht auf der Chauſſee, welche von Staw nach Kaliſch führt, vorgefallen, wodurch der Feind genöthigt wurde, ſich mehr in die Nähe der Stadt zurückzuziehen und nur eine kleine Arrieregarde zwiſchen Opatowek und Kaliſch aufzuſtellen. Allein da der Feind in der Nacht vom 18. zum 19. Verſtarkungen erhielt, ſo war er bei Anbruch des Tages wieder in den Stand geſetzt, die Offenſive zu ergreifen. Es war 9 Uhr, als der Feind den erſten Angriff auf unſere Avantgarde machte. Die flüchtigen Reiter aus den aſiatiſchen Steppen, welche wiederum den Vortrab bildeten, waren nicht geeignet, einem ſo heftigen Anfalle zu widerſtehen; mehr geübt, im pfeilſchnellen Fluge weite Strecken zu durcheilen und vereinzelt den Feind auf allen Seiten zu umſchwärmen und auf das Empfindlichſte zu necken, hielten ſie auch hier nicht Stand und warfen ſich auf die dahinter ſtehende 3te Cavalleriebrigade, commandirt vom Oberſt Barner, und die 1ſte Infanteriebrigade, commandirt vom General Iſlenieff. Hier entſpann ſich denn ein lebhaftes Gefecht. Die Brigaden ſtanden zu beiden Seiten der Chauſſee, die Cavallerie links, die Infanterie rechts aufgeſtellt; vor ſich hatten ſie eine hart an der Chauſſee erbaute Kaſerne, ihr rechter Flügel lehnte ſich an das Ende eines Waldes, welcher ſich bis Opatowek hinzog und in deſſen Mitte das Haupttreffen aufgeſtellt war. Dieſe Kaſerne und den Wald benutzte nun die Avantgarde, um ihren Poſten ſo lange als möglich zu vertheidigen. Die erſtere wurde in eine Feſtung umgewandelt, und in dem letzteren war jeder Baum ein Bollwerk, hinter welchem der ſichere Schütze den tödtenden Blitz hervorſandte. Doch der Andrang des Feindes war zu gewaltig, die beiden Brigaden mußten ſich auf das Gros der Armee zurückziehen, und hier wurde den Vordringenden ein gewaltiger Damm entgegengeſtellt. Das Haupttreffen hatte eine herrliche Stellung eingenommen. Auf der linken Seite des Waldes, da, wo er eine ſtarke Einbiegung in Geſtalt eines ſpitzigen Winkels macht, hatte ſich die 2te Infanteriebrigade, commandirt von Sr. kön. Hoheit dem Prinzen Carl von Preußen, hineingeſchoben, an den linken Flügel derſelben ſchloß ſich die 1ſte Cavalleriebrigade, commandirt von Sr. kon. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, nebſt der 2ten Cavalleriebrigade und leichten Gardeartillerie an. Rechts, jenſeits des Waldes, ſtand die 8te und 7te Infanteriediviſion, commandirt von den Generälen Kuprianoff und Pankutin, und die gewaltige Reſerveartillerie. Während alſo hier dem Feinde der Sieg auf eine ſolche Weiſe ſtreitig gemacht wurde, daß er ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf dieſen einen Punct wenden mußte, hatte ſich die 9te Infanterie- und 3te leichte Cavalleriediviſion unter Anführung des Generals Rudiger auf der Warſchauer Chauſſee der Stadt Kaliſch bedeutend genähert und erſchien plötzlich im Rücken des feindlichen linken Flügels. Dieſe unvermuthete Bewegung bewog nun den Feind, ſeinen Rückzug nach Kaliſch ſo ſchleunig als möglich zu ergreifen, wenn er nicht zwiſchen zwei Feuer gerathen wollte. Nun brach die ganze Armee zum Verfolgen auf. Wie Adler auf ihre Beute, ſo flogen die doniſchen Koſaken hervor, ihnen nach die leichte Cavallerie; die ganze Ebene war mit dahineilenden Reitern bedeckt, unter deren Tritt die Erde dumpf erbebte. Der Feind hatte weder Raſt noch Ruh, er mußte ſeine feſte Stellung bei Tlokinia und Nandziergew, welche er anfänglich inne hatte, verlaſſen und ſich unaufhaltſam bis an die Defileen von Kaliſch zurückziehen. Da erneuerte ſich die Scene des Manovers vom 17. d. M. Ein Heer von 53,000 Mann umgab Kaliſch, man traf alle Anſtalten zu einem Sturme, um den Feind ſelbſt aus den Defileen herauszutreiben, während die ganze Artillerie ein gewaltiges Feuer unterhielt; es war ein furchtbar ſchöner Anblick. Im nächſten Vordergrunde rückten im Geſchwindſchritt unter raſſelndem Trommelſchlage die Infanterieregimenter, eine ungeheure Linie bildend, der Stadt immer naher, dort ragte über ſie die Cavallerie hervor. Hier ſchlängelten ſich leichte Dampfwölkchen, vom Luftzuge getrieben, durch den Lanzenwald, dort ſpielte der Wind mit den Helmbüſchen, und dort blitzte der Widerſchein der ſich auf den glänzenden Waffen und Küraſſen brechenden Sonnenſtrahlen hervor; es war ein wirres und doch wohlgeordnetes Gemälde voll des bunteſten Farbenſpiels. Weiter auf der Stadt zu ſtand die Artillerie in voller Thätigkeit, in ſchwarze Nebel eingehüllt, aus welchen die rothgelben Flammen beim jedesmaligen Abfeuern der Geſchütze nur ſchwach auftauchten. Im Hintergrunde erblickte man die Thürme und Häuſer von Kaliſch wie mit einem dunkelgrauen Schleier überzogen; denn ein ungeheures Dampfmeer wogte über denſelben und hüllte den ganzen Horizont in Dämmerung ein. Da ſchwieg plötzlich der Donner der Kanonen, die Trommeln raſſelten ſtarker, die Truppen fällten das Gewehr, und durch die ganze Linie ertonte das gewaltige „Hurrah," das Zeichen zum Sturme. Die Fahnen der ruſſiſchen und preußiſchen Garde flogen an der Spitze voran, hart neben ihnen hielten ſich Se. Majeſtät der Konig von Preußen und Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland gleich den kon. Heroen des Alterthums. Mit gefälltem Bajonnet drangen die trefflichen Garden unter fortwährendem „Hurrah" bis an das Schloß vor, da erſchien auf dem Balcon deſſelben Ihre Majeſtät die Kaiſerinn, und gleichſam als ob ein erhabener Friedensengel aus höheren Regionen herabgeſtiegen wäre und das Toben des Krieges beſchwichtigt hätte, ſo verſtummte auch hier der brauſende Sturm. Die Fahnen wurden hierauf im Schloſſe niedergelegt, ſo wie auch die Standarten der Gardecavallerie und des kon. preußiſchen 6ten Küraſſierregiments. Bei dieſer Gelegenheit näherte ſich Se. Maj. der Kaiſer von Rußland mit hoher Herablaſſung der Escadron, welche die Standarten begleitete, und erkundigte ſich huldvoll nach dem Ergehen der Truppen, worauf dann Allerhöchſtderſelbe mit ſichtbarer Freude hörte, daß kein Unglück vorgefallen ſei. — Nach abgehaltenem

Digitized by Google

Diner verſammelten ſich die allerhöchſten und höchſten Herrſchaften Abends im Theater und wohnten dann einem Thee dansant bei Sr. Durchlaucht dem Fürſten Paskewitſch bei. Geſtern Früh um 10 Uhr fand feierlicher Gottesdienſt bei Sr. Majeſtät dem Konige Statt, und Allerhöchſtderſelbe war früher im Lazareth geweſen. Um 11 Uhr wurde in der Capelle am Schloſſe Meſſe gehalten, und um 2 Uhr war Tafel und Abends Theater. Die ruſſiſchen Garden treten morgen ihren Rückmarſch an, treffen am 28. in Thorn ein und werden am 9. October in Danzig eingeſchifft. Ihre Majeſtät die Kaiſerinn wird wahrſcheinlich den 23., Se. Majeſtät der Kaiſer den 24. September von hier nach Teplitz abreiſen, wie die Stadt überhaupt jetzt ſchon an Fremden leerer wird. Heute ward im Beiſeyn Sr. Majeſtät des Konigs ein Bataillon und Nachmittags eine Escadron exerciert, um das Detail zu beſichtigen. Morgen Früh rücken die preußiſchen Truppen aus dem Lager zum Rückmarſch ab, wobei die nämlichen Feierlichkeiten Statt finden werden, wie bei ihrem Einmarſch."

Preußen.

Se. kaiſerl. Hoheit der Erzherzog Franz Carl von Oeſterreich traf auf der Rückkehr von Kaliſch am 19. d. M. Nachmittag gegen 5 Uhr in Breslau ein und ſtieg im Hotel de Sileſie ab. Nachdem Se. kaiſerl. Hoheit am folgenden Morgen in der Dominicanerkirche der Frühmeſſe beigewohnt, ſetzten Höchſtdieſelben (um 8 Uhr) Ihre Reiſe über Teplitz nach Dresden fort. Se. kaiſerl. Hoheit der Erzherzog Johann iſt am 20. Morgens um 2 Uhr auf der Reiſe nach Teplitz durch Breslau gekommen. An demſelben Tage Abends 7 Uhr langte Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Majeſtät) nebſt Gemahlinn und Familie aus Kaliſch in Breslau an, und ſetzte am 21. Morgens 8 Uhr die Reiſe nach Fiſchbach fort. Auch Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Heſſen-Darmſtadt kam am 20. Abends auf der Reiſe nach Teplitz durch Breslau.

Am 18. September Vormittags fand in Bonn die erſte öffentliche Sitzung der Geſellſchaft teutſcher Naturforſcher und Aerzte Statt. Der für dieſe Sitzungen bewilligte größere Bibliotheksſaal im Univerſitätsgebäude war zur Aufnahme der Verſammlung, die über 400 Mitglieder zählte, auf das Zweckmäßigſte eingerichtet und in angemeſſener Weiſe ausgeſchmückt. Eine zahlreiche Menge von Zuhörern, ſowohl Herren als Damen, die aus der Nähe und Ferne den Einladungen zu dieſer Verſammlung gefolgt waren, unter ihnen der Oberpräſident der Rheinprovinz, Freiherr von Bodelſchwingh, und der Generallieutenant und Gouverneur von Neuchatel, Hr. von Pfuel, füllten die für die Gäſte beſtimmten Räume. Der erſte Geſchäftsführer, geheime Hofrath und Profeſſor Dr. Harleß, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ueberſicht deſſen, was die Geſellſchaft ſeit ihrem erſten Entſtehen unter immer ſteigender Theilnahme des Publicums für die Wiſſenſchaften zu leiſten bemüht geweſen; er entwickelte ſodann die Vortheile des gegenwärtigen Verſammlungsortes, wobei er zugleich das lebhafteſte Bedauern über die durch zufällig eingetretene Umſtände veranlaßte Abweſenheit II. kk. HH. des Prinzen Wilhelm (Bruders Sr. Majeſtät) und des Prinzen Friedrich ausdrückte. Schließlich gedachte er noch mit Wehmuth der der Geſellſchaft durch den Tod entriſſenen Mitglieder Boer in Wien, Lobſtein in Straßburg und Autenrieth in Tübingen. Der zweite Geſchäftsführer, Oberbergrath und Profeſſor Dr. Noggerath, las jetzt nach herkömmlicher Weiſe, die am 18. October 1822 in Leipzig entworfenen urſprünglichen Statuten der Geſellſchaft vor, worauf die wichtigſten eingegangenen ſchriftlichen und gedruckten Arbeiten, ſo wie einige briefliche Mittheilungen angezeigt und von mehreren Mitgliedern Vorträge gehalten wurden. Der zweite Geſchäftsführer ſprach hierauf von der Art und Weiſe, wie die auf Veranlaſſung des niederrheiniſchen Oberbergamts eingeſammelten zahlreichen Mineralien und Gebirgsarten der rheiniſch-weſtphäliſchen Provinzen freigebig unter die Naturforſcher vertheilt werden ſollen, und ſtattete dann Bericht ab über die am nächſten Sonntage vorzunehmende Fahrt mit Dampfſchiffen nach Cöln. Die liberale Verwilligung von drei Dampfſchiffen zu dieſem Zwecke von Seiten der Direction der rheiniſchen Dampfſchifffahrtsgeſellſchaft wurde auf das Dankbarſte anerkannt. Zum Schluſſe erinnerte der Präſident noch an die in dem Programme in Vorſchlag gebrachten Anordnungen in Hinſicht der gemeinſchaftlichen Mittagsmahle und der abendlichen Zuſammenkünfte. Auch erwähnte er der wichtigen Angelegenheit wegen Bildung der einzelnen Sectionen und ſtellte ihren reſpectiven Anfang auf den folgenden Tag feſt."

Teutſchland.

Das baieriſche Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, die Rechte und Ehrenvorzüge des herzogl. Leuchtenbergiſchen Hauſes betreffend, mit folgendem Eingang. „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Baiern 2c. Wir haben Uns auf die allerunterthänigſte Bitte des herzogl. Leuchtenbergiſchen Conſulenten, Advocaten Meinel, bewogen gefunden, zu Behebung eingetretener verſchiedener Mißverſtändniſſe über die beſtehenden Rechte und Ehrenvorzüge des herzogl. Leuchtenbergiſchen Hauſes, nachſtehendes, auf frühere Staatsverträge, königliche Erklärungen und Beſtimmungen gegründetes Reſcript, welches Wir an die Staatsminiſterien Unſers Hauſes, des Aeußern und des Innern unterm 31. December 1834 zu erlaſſen geruhten, durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Bad Brückenau, 6. Auguſt 1835. — (Folgt ſodann das königliche Reſcript, diejenigen Rechte und Ehrenvorzüge betreffend, welche dem herzogl. Leuchtenbergiſchen Hauſe nach dem Rückkauf und der Retroceſſion eines Theils des Fürſtenthums Eichſtädt fortan verbleiben.)

Wien, den 29. September.

Se. k. k. apoſt. Majeſtät haben vermög eines an den Kanzler des kön. ungariſchen St. Stephanordens, Grafen von Reviczky, unterm 14. Auguſt d. J. erlaſſenen allergnädigſten Cabinetsſchreibens, dem Delegaten von Venedig, Grafen Johann Baptiſt Thurn, in huldvoller Anerkennung ſeiner langjährigen und treuen Dienſte, das Ritterkreuz des vorgedachten Ordens allergnädigſt zu verleihen geruht.

Nachrichten aus Venedig vom 24. September zufolge hatte Dom Miguel an dieſem Tage die Rückreiſe nach Rom angetreten.

Am 29. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	$102^{1}/_{16}$;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$99^{7}/_{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$576^{11}/_{16}$;
Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu $2^{1}/_{2}$ pCt. in CM.	——;
Bankactien pr. Stück —— in CM.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 1. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 29. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.372	28 Z. 1 L. 7 P.	+ 10.1	NW.	ſchwach.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.423	28 2 3	+ 14.5	NW.	— —	trub.
	10 Uhr Abends.	27.401	28 1 11	+ 10.4	NW.	— —	— —

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 16. September enthält folgenden Artikel, den man als eine Art von Manifeſt des neuen Miniſteriums betrachtet: „Einer der großen Vortheile der Repräſentativ-Regierung und vielleicht der hauptſächlichſte iſt die Leichtigkeit, welche dieſelbe der oberſten Staatsgewalt an die Hand gibt, den gegenwärtigen Bedürfniſſen der Geſellſchaft unter allen moglichen Verhältniſſen Genüge zu leiſten. Um dahin zu gelangen genügt es, an die Spitze der offentlichen Verwaltung Männer zu ſtellen, deren anerkannte frühere Leiſtungen und frei ausgeſprochene Doctrinen mit den allgemeinen Wünſchen am meiſten im Einklange ſtehen. Bei ſolchen Dingen muß man ſich nie an eigenen Namen ſtoßen, ſondern die Wirklichkeit der Dinge ins Auge faſſen. — Welches ſind die zwei dringenſten Bedürfniſſe des ſpaniſchen Volkes in der gegenwärtigen Lage? Die Beendigung des Bürgerkriegs, die Befeſtigung des Throns Iſabella's II. und der langſame aber fortſchreitende, regelmäßige und ſanfte, aber ſichere Gang der Freiheit. Die Ernennung eines aus Männern zuſammengeſetzten Miniſteriums, welche fähig ſind, die doppelte Bürgſchaft zu geben, daß das eine wie das andere Bedürfniß befriediget werden wird, iſt eine ſehr weiſe und im hohen Grade nationale Maaßregel. — Zwei der Mitglieder des gegenwärtigen Miniſteriums, Alava und Mendizabal, haben bereits ſichere Beweiſe ihrer Fähigkeit gegeben, dieſe unzertrennlichen Obliegenheiten zu erfüllen; was werden ſie nicht thun, um über die Factioſen definitiv zu ſiegen, wenn ihnen, an die Spitze der Regierung geſtellt, alle Hülfsquellen derſelben zu Gebote ſtehen? Die beiden Männer, die, als ſie in London waren und zwar der eine aus ihnen ohne offentlichem Charakter, eine bewaffnete Cooperation projectirten und unter ihrer perſönlichen Verantwortlichkeit auch zu Stande brachten, welche die Regierung Ihrer Majeſtät in der Folge genehmigte und die uns ſo viele gegründete Hoffnungen gibt, daß wir den Bürgerkrieg, der uns verzehrt, beendigt ſehen werden; — was werden dieſe Männer, welche, ohne Mitglieder des Miniſteriums zu ſeyn, ſo viel gethan haben, nicht erſt thun, wenn ihre Mittel umfaſſender und ihre Pflichten gebietender und heiliger ſeyn werden? Was die Fortſchritte der Freiheit betrifft, gibt das ganze der Sache der Civiliſation und der liberalen Grundſätze gewidmete Leben ſämmtlicher Miniſter Ihrer Majeſtät Zeugniß von ihrem Wunſche, auf jener Bahn fortzuſchreiten, welche der Zeitgeiſt den Völkern Europa's eröffnet hat. Die beſiegte oder ſiegende Freiheit hat ſie unter ihrer Fahne ſtets ſiegen oder leiden geſehen; ſtets waren ſie ihrer Sache getreu geblieben; werden ſie dieſelbe wohl im gegenwärtigen Augenblicke verlaſſen, wo ſich ihnen die Gelegenheit darbietet, noch mit mehr Erfolg für dieſelbe wirken zu können? Im gegenwärtigen Augenblicke, wo ſie auf den hohen Ruhm Anſpruch machen konnen, die in Parteien getheilte und geſpaltene Nation wieder zur Einigkeit zurückzuführen? Im gegenwärtigen Augenblicke endlich, wo ſie ihren entſcheidenden Sieg dadurch ſichern können, wenn ſie denſelben mit der offentlichen Ordnung und dem Throne Iſabella's II. identificiren? — Das Lebensprincip der Regierung Ihrer Majeſtät iſt Einigkeit und Eintracht unter den Spaniern, ohne welche man weder den Sieg gegen den Prätendenten, noch Fortſchritte für die Freiheit hoffen darf und deren Mangel nur Verwüſtung und Unheil hervorbringen kann. Die Spaltung, welche wir alle beklagen, hat die Nichterfüllung der Verheißungen der geſetzlichen Freiheit zum Vorwande genommen. Zum Beiſpiel führte man die Nichtbekanntmachung des Decretes hinſichtlich der Provinzial-Deputationen an; aber dieſe hinſichtlich des Princips, aus welcher ſie entſpringt, gewiß lobliche Ungeduld geſtattete nicht, die Forderungen der Zeit und der Umſtände in Betracht zu ziehen. Das Decret war mehr als einmal verſprochen worden; die Regierung arbeitete bereits an ſeinem Entwurfe und wird nicht ſäumen, es bekannt zu machen. Sie würde es ſchon viel früher bekannt gemacht haben, wenn nicht die eingetretenen Ereigniſſe auf andere Gegenſtände die Aufmerkſamkeit der Regierung gelenkt hätten, welche dieſem einzigen Gegenſtande gewidmet, ihn bereits ins Werk geſetzt haben würde. Das Decret in Betreff der Municipalitäten, welches jenem der Provinzial-Deputationen vorausgehen mußte, war eine Bürgſchaft für dieſes letztere Decret. — Dieſe vortreffliche und nothwendige Inſtitution wird ohne Verzug im Lande eingeführt werden. Die Provinzial-Deputationen werden ſich geſetzlich dem Zwecke widmen können, vom Throne alle Verbeſſerungen zu begehren, welche ihnen für das poſitive Wohl des Landes nothwendig ſcheinen, ſei es durch Andeutung neuer Quellen des Wohlſtandes, ſei es durch Vorſchlage von Arbeiten von allgemeinem Nutzen, ſei es endlich durch Angabe der Mißbräuche, welche der Entwicklung der Induſtrie in allen ihren Zweigen und Unterabtheilungen im Wege ſtehen. Und was werden ſie nicht von einer Regierung erwarten dürfen, welche von der Heiligkeit ihrer Sendung, die nur darin beſtehe, zur Wohlfahrt der Unterthanen beizutragen, durchdrungen und von der Nothwendigkeit überzeugt iſt, den Staatscredit aufrecht zu erhalten, der ohne großen induſtriellen Aufſchwung, welcher die Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten ſichert, nicht beſtehen kann? Der gegenwärtige Finanzminiſter, der mehrere Jahre in England ſich aufhielt und die Urſachen des Credits in dieſem Lande ſtudierte, weiß ſehr wohl, daß das Mittel, um dieſes weſentliche Element der Geſellſchaft aufrecht zu erhalten,

Digitized by Google

in Abſtellung der Mißbräuche beſteht, welche die Freiheit der Induſtrie hemmen. — Die Cortes werden nächſtens rinberufen werden, und dann wird die Stimme der Repräſentanten des Vaterlandes in Vereinigung mit jener der Regierung alle Beſorgniſſe beſchwichtigen; alle gegründeten und vernünftigen Hoffnungen beleben; die öffentliche Ordnung, ohne welche weder Freiheit noch Vaterland beſtehen kann, aufrecht erhalten; der Spaltung alle Vorwände benehmen und die in dieſem Augenblicke leider ſo gefährdete Einheit der Gemüther wiederherſtellen. Zu gleicher Zeit werden die Coetes mit jener Reiſe und Aufmerkſamkeit, welche ſo wichtige Gegenſtände erheiſchen, mit dem Entwurfe eines Geſetzes ſich beſchäftigen konnen, welches zur Befeſtigung der Feeiheit und offentlichen Ordnung von der höchſten Nothwendigkeit iſt, weil es die miniſterielle Verantwortlichkeit zum Gegenſtande haben wird. — Die Regierung Ihrer Majeſtät widmet ſich ganz dieſem edlen Geſchäfte; alle Leidenſchaften der Parteien ſind ihr fremd; ſie wied nur von jener des öffentlichen Wohls beherrſcht. Die Männer, aus welchen die Regierung beſteht, hoffen nichts und fürchten nichts weder für ſich, noch gegen ſich; durch das Zeugniß ihres Gewiſſens beruhigt, werden ſie unermüdet arbeiten, um der Nation die großten Güter, welche ſie genießen kann, zu ſichern: den legitimen Thron, die Eintracht und die Feeiheit. Ihre Handlungen werden ganz Europa zeigen, daß ſie keine andern Abſichten haben."

Die Gaceta de Madrid vom 16. enthält das königliche Decret vom 14., kraft deſſen General Alava, an Toreno's Stelle zum Staatsſecretär der auswärtigen Angelegenheiten und Peäſidenten des Conſeils ernannt wird; der Unterſtaatsſecretär der auswärtigen Angelegenheiten Don J. Villalba ſoll während ſeiner Abweſenheit (General Alava befindet ſich bekanntlich mit den engliſchen Hülfstruppen in den baskiſchen Provinzen) die Functionen dieſes Miniſteriums verſehen. — Durch drei andere Decrete vom nämlichen Tage werden D. Mariano Quiros, anſtatt des Herzogs von Caſtro Toreno, interimiſtiſch zum Keiegsminiſter; der Finanzminiſter D. J. Alvarez de Mendizabal, ſtatt des Don Juan Sartorio, interimiſtiſch zum Marineminiſter, und Don Ramon Gil de la Cuadra, Proeer des Königreichs, ſtatt des Don M. dr Riva Heerera, zum Miniſter des Innern ernannt. — Einem Schreiben aus Madrid vom 16. (im Journal des Debats) zufolge ſoll H^r. Gil de la Cuadra das ihm übertragene Porteſeuille ausgeſchlagen haben, welches ſodann dem D. Martin de lo's Herreros (nicht zu verwechſeln mit Garcia Herreros), bisherigen Diviſionschef im Miniſterium des Innern, anvertraut worden ſei. Demſelben Schreiben zufolge hatte man zu Madrid in der Nacht vom 14. eine Verſchworung entdeckt, deren Herd in der Kaſerne des Küraſſierregiments war, und deren Theilnehmer die Conſtitution von 1812 proeiamiren wollten; in Folge dieſer Entdeckung hatten mehrere Verhaftungen Statt gefunden.

Der National, dasjenige der Pariſer Journale, welches die ſpaniſchen Angelegenheiten vom revolutionären Standpuncte aus ſtets am richtigſten beurtheilte, iſt mit obigem Manifeſt des neuen Miniſteriums keineswegs zufrieden und weisſagt H^rn. Mendizabal, der eigentlichen Seele dieſes Miniſteriums, keine glückliche Zukunft. „Gleich ſeinen beiden Vorgängeen (Martinez de la Roſa und Toreno) an die Nothwendigkeit gekettet, das Eſtatuto Real als Ausgangspunct beiznbehalten, und dieſer Conceſſion der Monarchie die Forderungen einer ſiegreichen Revolution unterzuordnen, wird H^r. Mendizabal denjenigen, die ſeinen Charactee achren und ſeine Talente zu ſchätzen wiſſen, noch immer lebhafte Theilnahme einſtöſſen können; er wird aber nichtsdeſtoweniger für die Folge der revolutionären Entwicklung Spaniens ein verlorner Mann ſeyn. — Wir hätten gewünſcht, daß ſich H^r. Mendizabal für anderr Zeiten aufgeſpart hätte. Als Miniſter der Regentinn Chriſtine kann er ihr nur Rathſchläge geben, die ſie ſtürzen werden, oder auf ſeine Grundſätze Verzicht leiſten, um nur an ihre Erhaltung zu denken. — Ein Miniſter kann einer Monarchie, wie bedroht ſie auch ſeyn mag, nicht rathen, ihre ganze Vergangenheit zu abdiciren; er iſt im Gegentheile genothigt, dieſe Vergangenheit anzunehmen, ſelbſt wenn er ihr gebietet. Er identifieirt ſich mit rinem compromittirten Konigthume, welches ſeine Irrthümer nicht geſtehen darf, ohne die Nation aufzufordern, es dafür zu ſteafen. Dieſe traurige Lage iſt die, in welcher H^r. Mendizabal ſich befindet, wie aus dem erſten Glaubensbekenntniſſe, welches die Gaceta de Madrid unter ſeinem Einfluſſe bekannt macht, klar hervorgeht."

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 22. September enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Junta von Murcia hat ſich am 8. mit einer Mehrheit von 17. Stimmen gegen 4 aufgelöst. — Der Gouverneur von Cartagena iſt zum Commandanten der Provinz ernannt worden. — Barcelona hatte von Cartagena 1000 Centner Pulver verlangt, Valencia hatte von dieſer Stadt 6000 Flinten begehrt. Weder die Flinten noch das Pulver ſind geliefert worden. — 1500 Mann von der Fremdenlegion ſind am 18. zu Seu d'Urgel angelangt. — Nach der unglücklichen Affaire vom 11. (bei Arrigoriaga) hatten ſich die Carliſten Bilbao genähert; allein in der Nacht vom 15. auf den 16. haben ſie ſich in der Richtung von Durango zurückgezogen. Man glaubt, dieß ſei in Folge eines Marſches von Cordova geſchehen. — Nachrichten aus Arragonien vom 17. melden, daß die Navarreſen zeeſtreut und verfolgt, von allen Seiten in die Hände der Chriſtinos fallen. — Eine am 21. zu Bayonne angekommene Depeſche meldet, daß H^r. Gil de la Cuadra der einzige bisher ernannte Miniſter iſt." *)

Den neueſten Nachrichten aus Biscaya zufolge befand ſich das Hauptquartier des Don Carlos nach der Affaire vom 11. (an der einige Pariſer Blätter unbegreiflicher Weiſe noch immer zweifeln wollen) am 13. in Zornoza (zwiſchen Bilbao und Durango). Ein Schreiben aus Zornoza vom 13. meldet: „Wir wußten, daß die in Bilbao vereinigten Diviſionen in Maſſe gegen Vittoria rucken wollten, wohin Cordova ſelbſt mit ſeiner Armee aufbrechen ſollte; dieß bewog uns Murieta in (Navarra) zu verlaſſen, um nach Biscayo aufzubrechen, und dieſe Bewegung des Feindes zu hindern. — Die Affaire von Arrigoriaga iſt noch weit glorreicher für unſere Waffen geweſen, als man anfangs geglaubt hatte; denn nach neueren Angaben zeigt ſich nun, daß der Feind 1200 Verwundete, und 600 Todte, von denen 200 bei der verworrenen Flucht über die neue Brücke im Fluſſe ertrunken ſind, verloren hat. Wir haben 500 Gefangene gemacht **)

*) Es iſt ſchwer zu begreiſen, wie der Moniteur dieß als eine telegraphiſche Neuigkeir geben konnte, da die in Paris auf gewöhnlichem Wege eingetroffenen Madrider Zeitungen vom 16. bereits dieſe und mehrere andere Ernennungen bekannt machen, und Briefe aus Madrid vom 16. ſogar behaupten, H^r. Gil de la Cuadra habe das ihm zugedachte Porteſeuille gar nicht angenommen.

**) Der Sentinelle des Pyrénées zufolge ſoll ſich unter

und eine Menge Gewehre erbeutet.—Der Feind hat ſich geſtern auf dee Promenade von Bilbao und zu Begona gezeigt, iſt aber, ſobald er die Spitzen unſerer Colonnen, die gegen ihn debouchirten, anſichtig geworden, eiligſt wieder in die Stadt zurückgekehrt. Dieſen Morgen droht er mit einem Anfall, um unſere Linien zu durchbrechen, und um jeden Preis ſich mit Cordova zu vereinigen, der ſich in Vittoria befindet, und Espartero, Espeleta und ſeine Waffengefährten dringend aufgefordert hat, zu ihm zu ſtoßen. — Der König iſt geſtern von Urgoitia hier angelangt; er erfreut ſich des beſten Wohlſeyns." (Obigen Nachrichten im Moniteue zufolge ſollen ſich die Carliſten ſpäter gegen Durango zurückgezogen haben.)

Das Memorial des Pyrénées, welches (gleich dem Moniteur) vor einigen Tagen gemeldet hatte, daß in der Nacht vom 12. auf den 13. eine 1500 bis 2000 Mann ſtarke Colonne ſpaniſcher Carliſten ſich auf franzöſiſches Gebiet geflüchtet habe, berichtigt dieſe Nachricht in ſeinem Blatte vom 15. folgendermaaßen: „Beſſer unterrichtet, haben wir heute die Gewißheit, daß die Colonne ſpaniſcher Carliſten, die ſich durch das Aurethal nach Frankreich geworfen und deren Stärke man auf 1500 bis 2000 Mann angegeben hatte, ſich auf 35 Mann reducirt, die am 18. in Tarbes eintreffen werden."

Der Gazette de France zufolge ſoll General Mina die Wachſamkeit der franzöſiſchen Polizei getäuſcht und ſich nach Spanien begeben haben, um das Commando der Armee der inſurrectionellen Junten zu übeenehmen.

Braſilien.

Die in England eingegangenen Zeitungen auo Rio de Janeiro reichen bis zum 13. Juli. Der Correio official meldet, daß, da der Handelstractat zwiſchen Oeſterreich und Braſilien, welcher am 16. Juni 1827 abgeſchloſſen worden, abgelaufen geweſen, der öſterreichiſche Geſchäftsträger angezeigt hatte, daß er Vollmacht habe, um über einen neuen Tractat zu unterhandeln. Die Regentſchaft ernannte ihrer Seits zwei Bevollmächtigte, und der neue Tractat ward am 27. Juni abgeſchloſſen, um dann erſt nach Genehmigung von Seiten der Kammer der Abgeordneten ratificirt zu werden. Daſſelbe Blatt theilt Papiere mit in Bezug auf die Landung von mehr als 400 durch das portugieſiſche Schiff „Duque de Braganca" eingeführten Negerſclaven im Kirchſpiel Larangeira am 4. Juli, von welcher Uebertretung des Geſetzes die Ortsbehörden keine Anzeige gemacht hatten. Die Regentenwahl war noch nicht beendigt. Hr. Feijo hatte jetzt 2346. Hr. Cavalcante 1992 Stimmen. Das kön. Packetſchiff „Lord Melville" hat obige Nachrichten mitgebracht. Dieſes Schiff hatte Rio de Janeiro am 14., Bahia am 30. Juli und Pernambuco am 5. Auguſt verlaſſen. Es ſollen aber noch ſpätere Nachrichten aus Rio de Janeiro, nämlich bis zum 20. Juli, eingegangen ſeyn, denen zufolge dort die Fonds noch fortwäheend im Steigen begriffen geweſen wären.

Großbritannien und Irland.

Londoner Journale berichten umſtändlich über O'Connells feſtlichen Empfang zu Newcaſtle am Tyne, und geben auch die Rede, welche er an die dortigen Reformer, die ihn bewirtheten, gehalten. Seine Ankunft hatte eine zahlloſe Volksmenge und Deputationen mit Adreſſen aus der Umgegend nach der Stadt gezogen. Man wollte ihm die Pferde ausſpannen, abee O'Connell erklärte mit Nachdruck, wenn dieß geſchehe, ſo werde ee ſogleich ſeinen Wagen verlaſſen; denn er könne nicht dulden, daß Menſchen zu Verrichtungen des Viehs ſich herabwürden. Dieſe Bemerkung that die gewünſchte Wirkung. Bei dem Diner, das O'Connell hier gegeben wurde, nannte ihn der Vorſitzende in dem ihm ausgebrachten Toaſt den Beſieger Wellingtons, den Hannibal ante portas des Hauſes der Lords. O'Connell ſagte in ſeinee Rede von dieſem Inſtitut unter Anderm, er wolle nicht läugnen, daß daſſelbe in frühern Zeiten dem Lande nützlich geweſen ſei; es habe genützt, wie der Hammer, deſſen man ſich ehedem zur Fertigung der Nägel bedient habe; „aber (fügte er hinzu) wir haben ſeitdem den legislativen Mechanismus eben ſo ſehr, wie die Maſchinen der Induſtrie verbeſſert." An Englands Geſchichte erinnernd, äußerte er wiederholt, er verlange füe die Lords zwar nicht das Schaffott Carls I., aber es könne ſich wohl ereignen, daß 170 engliſche Pairs noch einmal eben ſo, wie ein anderer Stuart, ihr Bündel ſchnüren müßten. „Wenn ihr (rief er) Abhülfe für eure Beſchwerden verlangt, werdet ihr dulden, daß eine Banditenbande (a gang of banditti), wie ſie auch ſonſt heißen mag, euch mit ſolcher Verachtung behandle? Mit Einem Wort, ich nenne ſie Schurken (rogues), dieſe Lords. Ich brauche keine Pflaſterſteine zur Meuterei; aber ich empfehle euch Ausdauee und raſtloſe Agitation, bis ihr die Verbeſſerung eurer Inſtitutionen erlangt." Auf die Rede Sir R. Peels zu Tamworth zurückkommend, findet er einen Grund zur Anklage gegen ihn, wenn er wieder ins Miniſterium kommen ſollte, darin, daß er den neuen Preßgeſetzen der franzöſiſchen Kammern eine Lobrede gehalten habe, denn ein Mann, der dieſe verruchten Geſetze lobe, könnte ſie, wenn er die Macht beſitze, auch in dem eigenen Lande einzuführen verſuchen. Die Verſammlung trennte ſich, nachdem ſie Toaſte auf das Andenken Polens und auf die bürgerliche und religiöſe Freiheit der Welt ausgebracht hatte. Von Newcaſtle aus wollte er den Einladungen nach Edinburgh und Glasgow folgen, und von dort über Belfaſt, deſſen Einwohner ihn ebenfalls zu einem öffentlichen Feſtmahle geladen, in ſeine Heimath reiſen. „Dieß iſt (ſagt der Globe) die erſte Ehre dieſer Art, welche Hrn. O'Connell in dem „nordiſchen Athen" von Irland erzeigt werden wird, und man darf darin ein bedeutſames Zeichen dee Zeit erblicken."

Die Brighton Gazette meldet, daß ein ſtarkes Geſchwader, von 12 Linienſchiffen und andern Kriegsfahrzeugen, die in mehreren ſüdengliſchen Häfen vertheilt liegen, in Bereitſchaft gehalten werde, um auf das erſte Zeichen auslaufen zu können.

Frankreich.

In dem neuen Wendepunct, zu dem Spanien gelangt iſt, ſpricht das Journal des Debats in einem größern Artikel ſeine Ueberzeugung unumwunden aus, daß nicht der angebliche Widerſtand gegen die Wünſche der Liberalen, ſondern das zu häufige Nachgeben gegen dieſelben, die ſpaniſche Regierung in ihre jetzige verzweifelte Lage gebracht habe. Zea, den fähigſten und würdigſten Staatsmann Spaniens, habe man geopfert, eben ſo wie den edlen und gemäßigten Martinez de la Roſa und den Widerſtand fordernden Toreno. Für ein Land, das der Feeiheit noch nicht würdig ſei, wolle man Inſtitutionen, die mit der Freiheit jede Ordnung untergraben. Auf gleiche Weiſe habe man einen General nach dem andern von der Armee entfernt, ſo oft das Unglück oder auch bloß die Langſamkeit ſeiner Operationen ihn der exaltirten Partei verdächtig gemacht hätten. Jetzt ſtehe der Caelismus, der untee Zea faſt in Verzweiflung ge-

---

den Gefangenen auch General Evans befinden, und nebſt allen ſeinen Leuten auf Befehl des Don Carlos erſchoſſen worden ſeyn. Die Gazette de France ſagt, ihr Correſpondent ſchweige über das Schickſal der Gefangenen.

weſen, mächtiger als je da, während die Revolutionäre plündern und morden, und von der Königinn bald fordern würden, ſie ſelbſt müſſe den Mord der Mönche befehlen, um zu ſehen, ob nicht in ihrem Blute Geld und Armeen ſich fänden. „Unglücklicher Weiſe (ſo ſchließt das Debats) iſt es nur zu leicht möglich, daß Spanien jetzt zu einer jener verderblichen Kriſen gelangt iſt, wo alle Mittel an der furchtbaren Kraft der Umſtände ſcheitern. Jedenfalls aber, wenn die Regierung der Regentinn ſich etwas vorzuwerfen hat, ſo iſt es nicht das, widerſtanden zu haben. Sie hat durch ein neues Beiſpiel die große Wahrheit beſtätigt, daß um der Revolution gut zu widerſtehen, man ihr von Anfang an widerſtehen muß.“ — Der Temps, der Meſſager und andere liberale Blätter ſehen in den letzten Ereigniſſen Spaniens bloß den Untergang des franzöſiſchen Einfluſſes, was das franzöſiſche Cabinet ſeiner eigenen Kurzſichtigkeit zuzuſchreiben habe. Der Conſtitutionnel meint, jetzt ſehe man erſt, welche Kräfte im ſpaniſchen Volk noch geſchlafen hätten, Kräfte, die man bloß zu wecken und zu leiten brauche, um den Carlismus raſch zu erdrücken. Der miniſterielle Moniteur du Commerce, der (wie ein Oppoſitionsblatt bemerkt) gleich dem General Bugeaud, nie hinter dem Berge hält, erklärt, nur eine Intervention Frankreichs, ſelbſt wenn England nicht daran Theilnehmen wolle, könne das conſtitutionelle Spanien retten. Dieſes Blatt geſteht geradezu, daß England ſeine Gründe habe, nichts von einer Intervention zu wollen, da die liberale Bewegung in Spanien zum Vortheil der engliſchen Intereſſen ſei.

Der neueſte Temps vom 22. September will bei den Doctrinärs eine ſichtbare Tendenz bemerken, die Sache des Don Carlos in Schutz zu nehmen, deſſen Sieg ſie im Geheimen wünſchten. Dieß leuchte deutlich ſogar aus den Bulletins hervor, die das Miniſterium bekannt mache, und aus dem Eifer, mit dem es alles zur Kenntniß bringe, was dem Prätendenten günſtig iſt.“ — „Was man (fährt der Temps fort) in dieſem Augenblick zu Paris fürchtet, iſt eine der Regentinn ungünſtige Bewegung, eine Erklärung der Cortes, die ſie der Regentſchaft beraubt und ſelbe dem (bekanntlich nach Madrid berufenen) Don Francisco anvertraut, den die liberale Partei als den Ausdruck ihres Syſtems betrachtet. Die Bedingungen, die man dem Don Francisco ſtellen würde, wären: Die Conſtitution von 1812, die Anerkennung der Junten und Provinzialregierungen, die Sanction aller Localfreiheiten, als die einzigen Mittel, die man für kräftig genug hält, mit Don Carlos fertig zu werden.“

Der Bon Sens ſchreibt: „Letzten Montag nahm ein Herr in elegantem Frack, mit kaſtanienbrauner Perrücke, ziemlich ſpät einen noch freien Sitz im Vaudevilletheater ein. Es war Hr. Pasquier, Präſident der Pairskammer und des Pairshofes. Um Platz zu bekommen, mußte ein großer, ſchöner junger Mann, der, aus Gründen, die man verſtehen lernen wird, ebenfalls eine Perrücke trug, etwas von der Stelle rücken. Als unſer junger Mann Hrn. Pasquier erkannte, konnte er ſich nicht einer gewiſſen Bewegung enthalten, worauf Hr. Pasquier, dieß für einen Gruß haltend, ihm ein ſehr höfliches Compliment machte, und dann zwei Sitze von ihm entfernt Platz nahm. Das Schauſpiel ging fort. Indeſſen knüpfte ſich eine Unterhaltung zwiſchen Hrn. Pasquier und zwei Pairs, die in der Nähe ſaßen, an, und unſer junger Mann nahm mehrere Male, wenn ſie auf allgemeine Gegenſtände, wie auf das Schauſpiel ꝛc., einging, Theil daran. Als man ſich trennte, fand eine neue, ſehr herzliche Begrüßung Statt. Der Hr. Präſident des Pairshofes wird ſich ſehr wundern, wenn er erfährt, daß ſein Nachbar, dem er im Verlauf des Geſprächs bemerkte, er müſſe ihn ſonſt ſchon geſehen haben, einer der 28 Entflohenen von St. Pelagie war.“

Eines der vom Aſſiſenhofe der Seine zu Zwangsarbeiten wegen Verbrechen, die während der Vorfälle vom Juni 1834 begangen wurden, verurtheilten Individuen, Namens Didier, iſt auf den Galeeren von Breſt an der Schwindſucht geſtorben.

Am 21. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 60. — Am 22. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 85. 3Percents 80 Fr. 40.

Wien, den 1. October.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 26. Auguſt d. J. dem Hofrath von Sebregondi zu bewilligen geruht, die ihm von Sr. päpſtlichen Heiligkeit zum Geſchenke gemachte, mit Brillanten beſetzte Porträtdoſe annehmen, und das ihm gleichzeitig vom heiligen Vater verliehene Großkreuz Gregors des Großen tragen zu dürfen. — Mit einer weitern allerhöchſten Entſchließung von demſelben Tage geruhten Se. k. k. Majeſtät dem erwähnten Hofrathe den Beitritt zu der archäologiſchen und der Tiberiniſchen Akademie in Rom allergnädigſt zu geſtatten.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mittelſt allerhöchſter, an die Studienhofcommiſſion gelangter Entſchließung vom 2. September d. J. die Lehrkanzel der Phyſik an der Univerſität zu Wien dem Profeſſor der höhern Mathematik an dieſer Lehranſtalt, Andreas von Ettingshauſen, allergnädigſt zu verleihen geruht.

Nach der heute erſchienenen Ueberſicht der Satzungspreiſe für den Monat October iſt die Mundſemmel zu 1/2 kr. um 1/4 Loth, detto zu 1 kr. um 1/4 Loth; ordinäre Semmel zu 1/2 kr. um 1/4 Loth, detto zu 1 kr. um 1/4 Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um 1/4 Loth, detto zu 3 kr. um 3/4 Loth, detto zu 6 kr. um 1 1/4 Loth leichter auszubacken; roggenes Brot zu 1 kr. und 3 kr. iſt im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleiſch koſtet 9 kr. Conventionsmünze.

Am 30. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibngen zu	5pCt. in CM.	102 1/8;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	99 13/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	576 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 1/2 pCt. in CM.	—;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99 1/8 G. Uſo 2 M.
Bankactien pr. Stück 1336 in CM.

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die chronologiſche Ueberſicht für den Monat Juli 1835 bei.)

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Sammlung der im Fache der Militär-Verwaltung ergangenen Geſetze und Normal-Verordnungen, herausgegeben auf allerhöchſten Befehl. Jahrgang 1829, 1830, 1831, 1832 und 1833. In klein Folio auf Schreibpapier in Umſchlag broſchirt, jeder Band 4 fl. — Auf ſchönem Druckpapier 3 fl. C. M.

Chronologiſche Ueberſicht

der

merkwürdigſten Ereigniſſe.

Monat Juli 1835.

1. Bilbao durch General Lahera entſetzt; Don Carlos zieht ſich mit ſeinen Truppen zurück (925).

2. Die Kammer der badiſchen Abgeordneten entſcheidet ſich mit 40 gegen 22 Stimmen für den Anſchluß an den teutſchen Zollverein (918). — Abfahrt des erſten Bataillons engliſcher Freiwilliger nach Spanien (930 f.). — Verhandlungen im engliſchen Oberhauſe über die Werbung brittiſcher Freiwilligen für den Dienſt der Königinn von Spanien (935 f.). — Circular des franzöſiſchen Kriegsminiſters, worin er ſein früheres Circular hinſichtlich der Recrutirung für die Fremdenlegion zurücknimmt (973).

3. Graf Durham zum engliſchen Botſchafter am ruſſiſchen Hofe ernannt. — Unruhige Auftritte in Amſterdam aus Anlaß von Zwangsverſteigerungen wegen rückſtändiger Abgaben (944). — Kön. franzöſiſche Ordonnanz hinſichtlich des Verbots der Ausfuhr von Waffen und Militäreffecten nach dem von den Carliſten beſetzten Theile von Spanien (946).

4. Decret der Königinn-Regentinn von Spanien, kraft deſſen der Jeſuitenorden in Spanien aufgehoben wird (997 f.).

5. General Cordova, nachdem Valdes ſeinen Abſchied genommen, mit dem Oberbefehl der Armee der Königinn bekleidet, bricht von Bilbao gegen die Carliſten auf, die ſich nach dem Entſatz von Bilbao nach Puente-la-Reyna zur Belagerung dieſes Platzes gewendet hatten (955). — Aufruhr in Saragoſſa; die Conſtitution von 1812 proclamirt, mehrere Klöſter in Brand geſteckt und Mönche ermordet (969).

6. Eröffnung der eidgenöſſiſchen Tagſatzung zu Bern (968).

8. Marſchall Clauzel zum Generalgouverneur der franzöſiſchen Beſitzungen im nördlichen Afrika ernannt.

10. Landung des erſten Bataillons der in England für den Dienſt der Königinn geworbenen Söldlinge in San Sebaſtian.

11. Der franzöſiſche Pairshof faßt, auf den Antrag des Generalprocurators den Beſchluß, daß der Prozeß der Angeklagten von der Lyoner Kategorie von dem der übrigen Angeklagten getrennt werden ſolle (967). — Inſolente Adreſſe der Offiziere der Stadtmiliz von Saragoſſa an die Koniginn-Regentinn (1040).

12. Achtundzwanzig Aprilangeklagte von der Pariſer Kategorie entweichen durch einen unterirdiſchen Gang aus dem Gefängniſſe von S^t. Pelagie (973, 975 f.). — Unruhige Auftritte in Liverpool durch die dort befindlichen Irländer veranlaßt. — Negeraufſtand in der Havannah.

13. Lord John Ruſſell kündigt im engliſchen Unterhauſe an, daß der König das ganze der Krone zuſtehende Patronat der Kirche in Irland zur Verfügung des Parlaments geſtellt habe. — Ausbruch der Cholera in Nizza. — Don Carlos und Eraſo vor Puente-la-Reyna.

14. Die von Lord Radnor eingebrachte Bill wegen Zulaſſung der Diſſenters auf den Univerſitäten wird vom engliſchen Oberhauſe mit 163 gegen 57 Stimmen verworfen (998). — Ausfall der Beſatzung von Puente-la-Reyna, wobei der Carliſtiſche Artillerieoberſt la Reyna gefangen und erſchoſſen wird.

15. Der franzöſiſche Pairshof faßt, auf den Antrag des Generalprocurators, den Beſchluß, auch in Abweſenheit der Angeklagten, welche ſich weigern ſollten, in der Sitzung zu erſcheinen, zu den Plaidoyers und dem Urtheile zu ſchreiten (995).

16. Blutiges Gefecht zwiſchen den Carliſten und Chriſtinos (Don Carlos gegen Cordova) bei Mendigorria, ohne entſcheidendes Reſultat, außer der Aufhebung der Belagerung von Puente-la-Reyna (1017). — Werbungen des Oberſten Schwarz zu Paris für die Königinn von Spanien (1030).

18. Bericht des Miniſterconſeils an die Königinn-Regentinn von Spanien in Betreff der Nothwendigkeit der Ergreifung ſtrengerer Maaßregeln, unter andern Errich-

tung von Militärcommiſſionen, zur Aufrechthaltung der Ruhe im Königreiche (1039 f.).

20. Ankunft der Prinzeſſinn von Beira mit den Söhnen des Don Carlos in Turin. — Die Municipalreformbill wird vom engliſchen Unterhauſe angenommen. —

22. Merino, Cuevillas und Villalobos mit einem Theile ihrer Truppen bei Don Carlos in Navarra. — Unruhige Auftritte zu Reus (in Catalonien); Exceſſe gegen die dortigen Mönche.

23. Sir Robert Peels Antrag, die iriſche Kirchenbill in zwei Abtheilungen zu ſondern, und über jede einzeln zu berathen, wird vom engliſchen Unterhauſe mit 319 gegen 282 Stimmen verworfen (1042).

25. Schlußrequiſitorium des königlichen Generalprocurators beim Pairshofe gegen die wegen des Aufruhrs in Lyon Angeklagten (1043). — Aufruhr in Barcelona; mehrere Klöſter in Brand geſteckt und viele Mönche ermordet; der Generalcapitän von Catalonien, Llauder, flüchtet ſich nach Frankreich (1090). — Decret der Königinn-Regentinn von Spanien Behufs der Aufhebung einer großen Zahl von Klöſtern (1106).

28. Mordattentat mittelſt einer Höllenmaſchine gegen den König der Franzoſen, bei der Revue zur Feier der Julitage, auf dem Boulevard du Temple; der König und ſeine Söhne bleiben verſchont; Marſchall Mortier, mehrere andere Generäle, Stabsoffiziere, Nationalgardiſten und Zuſchauer theils getödtet, theils verwundet. Der Thäter, Fieſchi, ein Corſe, ſelbſt ſchwer verwundet, unmittelbar nach der That ergriffen (1038). — Königliche Ordonnanz, kraft deren die Inſtruction und das Prozeßverfahren über obiges Attentat der Pairskammer übertragen wird. — Das engliſche Oberhaus beſchließt, daß die Municipalräthe zweier Städte durch Vertreter vor den Schranken des Hauſes gehört werden ſollen.

30. Aufruhr in Murcia, Vertreibung der Mönche aus ihren Klöſtern.

31. Exceſſe gegen die Juden in Hamburg.

Digitized by Google

N^ro. 275

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 2. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 30. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.377	28 Z. 1 L. 7 P.	+ 12.3	W.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm	27.301	28 0 8	+ 14.7	SO.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.235	27 11 10	+ 11.5	SO.	—	—

Wien, den 1. October.

Die Prager Zeitung enthält folgende Nachrichten aus Teplitz: „Die Zeit, welche Se. Majeſtät der Kaiſer in Thereſienſtadt zubrachten, benutzten Ihre Majeſtät die Kaiſerinn zu einem Beſuche des Wallfahrtsortes Mariaſchein, der Bergſtadt Graupen und der Wilhelmshöhe, nahmen in der Mittagsſtunde die Aufwartung mehrerer Damen an, und machten nach Tiſche in Geſellſchaft der zum Beſuche aus Pillnitz eingetroffenen Gemahlinn Sr. königl. Hoheit des Prinzen Maximilian von Sachſen eine Spazierfahrt. — Am 24. September Vormittags beſuchten Se. Majeſtät der Kaiſer zu Fuße den Park von Turn, verweilten jedoch daſelbſt eine kurze Zeit, um ſich ſodann den Geſchäften zu widmen. — Mittags war große Tafel bei Sr. Majeſtät, zu welcher nebſt vielen in Teplitz eingetroffenen hohen Gäſten eine große Anzahl ausgezeichneter Standesperſonen eingeladen waren. Nach Tiſche empfingen Se. Majeſtät Beſuche, fuhren ſodann mit Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn zu dem Bauplatze des Monuments, welches an der Straße nach Kulm auf Befehl Sr. Majeſtät den gefallenen ruſſiſchen Kriegern errichtet wird. Hierauf kehrten Allerhöchſtdieſelben nach Teplitz zurück, arbeiteten in Ihrem Cabinete, und ſpäter wurden von der Muſikbande des Regiments Palombini mehrere Productionen auf dem Schloßplatze gegeben. — Am 23. September ſind Se. kaiſ. Hoheit der Erzherzog Carl nebſt deren hoher Familie hier eingetroffen. — Am 25. Morgens unternahmen Se. Majeſtät der Kaiſer nach Anhörung der heil. Meſſe und Erledigung der Staatsgeſchäfte einen Spaziergang nach den bisher unbeſuchten Theilen des Schloßparkes, und beſprachen Sich mit mehreren Unterthanen, welche Bittgeſuche überreichten, auf das Huldreichſte. — Sodann widmeten Sich Allerhöchſtdieſelben abermals den Staatsgeſchäften und empfingen um die Mittagsſtunde mehrere der hier auf Beſuch anweſenden höchſten und hohen Herrſchaften, namentlich: Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Carl und Albrecht von Preußen, den Herzog von Cumberland und den Prinzen Wilhelm von Preußen mit zwei Söhnen Adalbert und Waldemar. — Nach aufgehobener Tafel fuhren Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerinn nach Zwettnitz und Auerſchin, und empfingen nach der Rückkehr abermals Beſuch. — Abends führte die königl. ſtändiſche Operngeſellſchaft aus Prag im fürſtl. Schloßtheater die Oper: „der Barbier von Sevilla“ auf, welcher Vorſtellung Ihre Majeſtäten, ſo wie die höchſten und hohen hier verſammelten Gäſte beiwohnten. — Am 26. Vormittags trafen Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland, Höchſtwelcher Breslau den 24. um 11 Uhr Abends verlaſſen und die letzte Nacht in Auſcha zugebracht hatten, in Begleitung des Oberſtburggrafen von Chotek, welcher dem Kaiſer von Sr. Majeſtät bis an die Landesgränze entgegengeſandt worden war, in Teplitz ein und wurden von Sr. Majeſtät dem Kaiſer Ferdinand, Allerhöchſtwelcher dem hohen Gaſte entgegengefahren war, inmitten einer zahlreich verſammelten Volksmenge bewillkommt. — Ihre Majeſtäten begaben Sich ſogleich in dem Wagen Sr. Majeſtät des Kaiſers Ferdinand nach dem fürſtl. Schloſſe, wo der Kaiſer von Rußland von Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn von Oeſterreich empfangen wurde, und hierauf in dem für Se. Majeſtät bereit gehaltenen Appartements den Beſuch der Erzherzoge des kaiſerlichen Hauſes, ſo wie der übrigen höchſten Herrſchaften entgegennahm und erwiederte.“

Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 17. September enthält folgende Adreſſe des Hrn. Mendizabal an die Königinn-Regentinn: „Madame! Durch zwölf Jahre habe ich, inmitten vielfältiger Ereigniſſe, nicht einen Tag vorüber gehen laſſen, ohne heiße Wünſche für das Wohl meines Vaterlandes zum Himmel zu ſchicken. — Ich habe mich dem erhabenen Unternehmen eines großen und illüſtern Fürſten beigeſellt; die Sache der ganzen Menſchheit hat mich mit Enthuſiasmus die Siege feiern laſſen, welche ſeine erlauchte Tochter, die allergetreueſte Königinn, auf den Thron von Portugal erhoben haben, denn in dieſen Siegen ſah ich immer mit Freude die Vorbedeutung einer nicht minder glorreichen Zukunft für mein Vaterland. — Eure Majeſtät haben mir, wie groß auch meine Anhänglichkeit und mein guter Wille ſeyn mögen, eben ſo ungeheure, als dornige Pflichten auferlegt, wenn man auf die ſchwierigen Verhältniſſe Rückſicht nimmt, in welchen ſich der Staat befindet. Die große Bürde dieſer Obliegenheiten hätte mich zu Boden drücken können, wenn ich mich nicht einer Seits durch die lebhafte Dankbarkeit, welche das Vertrauen Eurer Majeſtät mir einflößt, und anderer Seits durch die Tugenden und den Patriotismus einer Menge vortrefflicher und ausgezeichneter Männer, welche zugleich die Zierde und die Hoffnung Spaniens ſind, aufgerichtet gefühlt hätte. — Ich habe nur das Wohl des Vaterlandes im Auge, und in dieſer einzigen Abſicht widme ich dem Dienſte Eurer Majeſtät ein Leben, welches niemals an Furcht gewohnt war; indeß konnte ich mir anfänglich nicht verhehlen, daß die Schwierigkeiten, welche auszugleichen ich berufen wurde, mit der Zeit in einem ſolchen Grade zugenommen hatten, daß alle meine Kräfte nicht hinreichend ſeyn werden, ſie zu überſteigen. Rechtſchaffene Männer von tadelloſem Rufe haben ſich bemüht, mich zu überreden, daß mein Eifer und meine alte Anhänglichkeit an die heilige Sache, welche Spanien vertheidigt, für die Sache Iſabella's

und der Grundgeſetze, die zugleich diejenige iſt, in welcher die einzige und wahre Freihete beſteht, nützlich ſeyn könnten. — Ich hätte ähnlichen Aufforderungen widerſtehen können; aber der Wille Eurer Majeſtät hat über meine Scrupel geſiegt. Ich habe aus Ihrem Munde vernommen, Madame, daß Sie beſchloſſen haben, ein Miniſterium zu conſtituiren, das im Stande iſt, den rechtmäßigen Bedürfniſſen des Landes zu genügen, welche erheiſchen, daß kein Augenblick verloren gehe, um die Maaßregeln in Anwendung zu bringen, welche geeignet ſind, dir Leidenſchaften zu beſchwichtigen, die Gemüther zu verſöhnen und wieder zu vereinigen, die Unordnungen zu erſticken und zu bewirken, daß die Spanier nur einen Willen haben, um ihrem Vaterland ſeinen frühern Wohlſtand und ſeine Macht wiedee zu geben. — Bei Bildung eines dauerhaften, kräftigen, gleichgeſinnten und vor Allem verantwortlichen Miniſteriums, welches ſich durch die Sympathien und den Beiſtand, den es im Schooße der National-Repräſentation findet, conſolidiren wird, muß die Regierung Eurer Majeſtät ſeine Anſtrengungen dahin richten, dem brudermörderiſchen Kriege, welcher der Schimpf und die Schande des Jahehunderts iſt, in dem wir leben, auf eine glorreiche Weiſe und ohne andere Hülfe, als der der Eingebornen, ein Ende machen zu können; ſie muß auch das künftige Schickſal jener geiſtlichen Corporationen beſtimmen, deren Reform Schonungen erheiſcht, welche ſich mit dem allgemeinen Wohl vereinigen; ſie muß dir Rechte, welche aus dee geſetzgebenden Gewalt fließen und ihre feſteſten Stützen ſind, in weiſen Geſetzen formuliren; endlich muß ſie dem Staatscredite, deſſen unermeßliche Kraft und magiſche Macht man in dem freien und reichen England ſtudieren kann, wieder aufhelfen, ſelben aufs Neue beleben, oder beſſer zu ſagen, aufs Neue ſchaffen und begeünden. Mit einem Worte, ſie muß trachten, die Rechte und Pflichten des Volkes mit den Voerechten des Thrones im Einklang zu bringen; denn ohne dieſes Gleichgewicht iſt jede Hoffnung fur offentliche Wohlfahrt eitel und illuſoeiſch. — Dieſe Geſetzr bilden, wie es Ihre Majeſtät verheißen haben, das wichtige Gebäude unſerer geſetzmäßigen Freiheit, und werden zugleich die Nation auf jene Stufe des Ruhmes, der Große und der Macht erheben, welche Großbritannien den in ſeinrr Charta magna und in ſeiner berühmten Bill of Rights verzeichneten Grundſätzen verdankt. — Nur auf dieſe Weiſe, Madame, werde ich mich meinee unermeßlichen Obliegenheit, welchr ich eingrgangen bin, entledigen können; denn in der That nur dadurch, daß wir uns alle der geheiligten Heerſchaft der Geſetze unterwerfen und ohne mehe Kräfte aufzuwenden, als dieſe erheiſchen, werden wir dald ſagen konnen: „Das Vaterland iſt gerettet und mit demſelben der Thron Iſabella's II. und ſeine geſetzmäßigen Bürgſchaften!“ — Madame! Zu den königlichen Füßen Eueer Majeſtät bin ich mit tiefſter Ehrfurcht Euree Majeſtät gehorſamſter und getreueſter Diener Juan Alvarez y Mendizabal. Madrid, den 14. Srptember 1835.“ — Ihre Majeſtät hat, wie die Gaceta hinzufügt, dieſe Adreſſe allergnädigſt anzunehmen, und derſelben Ihre Beiſtimmung zu geben geruht.

Der National iſt auch mit obiger Adreſſe drs Hrn. Mendizabal keinrswegs zufrieden. „Der ganze Theil des Briefes (ſagt er), in welchem Hr. Mendizabal ſeine Grundſätze darlegen zu wollen ſchrint, enthält nichts als leere Woete. Nichts iſt darin klar, als daß man, ohne es zu grſteben, auf der einmal betretenen Bahn fortzuwandeln gedenkt. Die Schuld liegt nicht an Hrn. Mendizabal, ſondern an der ſchlechten Stellung, die er leider angenommen hat und die uns nicht beſſer zu ſeyn ſcheint, als die ſeiner Vorgänger. Als ehrlicher und geſchicktee Mann wird Hr. Mendizabal wie Hr. Martinez dr la Roſa und Hr. von Toreno enden, von denen der Eine eben ſo ehrlich und der Andere eben ſo geſchickt war, als er. — Die Intervention war bereits für unmoglich anerkannt, was auch in Spanien geſchehen mögr. Hr. Mendizabal veekündigt daher nichts Neues, wenn er ſagt, daß man den Bürgerkeieg ohne Hülfe des Auslands beendigen müſſe. Aber wie ſoll dieſer Krieg beendigt wrrden, ſo lange die beiden Prätendenten einander gegenüber ſtehen? — Das Merkwürdigſte in dem Schreiben des Hrn. Mendizabal iſt ſein gänzliches Stillſchweigen über Frankreich, ſeine etwas ubertriebnen Lobpreiſungen der finanziellen und politiſchen Macht Großbritanniens. Man ſieht, daß dee franzöſiſche Einfluß in Madrid durch das engliſche Ueoergewicht gänzlich geſtürzt worden iſt, und wir bekennen, daß wenn auch von dieſer letztern Seite für die Sache der Revolution in Spanien nicht mehr zu erwarten, doch weniger zu fürchten iſt; eine traueige und unvermeidlichr Wiekung der Lage, in die wir uns ſelbſt verſetzt haben.“ — Der Courrirr Français enthält weder Lob noch Tadel über Hrn. Mendizabals Scheiben; dee Conſtitutionnel und der Temps ſind zufrieden damit und ſchenken Hrn. Mendizabal ihr volles Vertrauen, wie ſie es ſeinen Vorgängrrn geſchenkt hatten. Das Journal des Debats glaubt bei allem Groll, den es grgen Hrn. Mendizabal hegt, nichtsdeſtoweniger in dem Schreiben des neuen Miniſters an die Regentinn ein formelles Vrrſprechen zu rrblicken, das Eſtatuto Real aufrecht zu erhalten. „Dieß (ſagt der National) iſt es gerade, was auch wir darin gefunden haben, und deßhalb wiederholen wir den Rath, den wie den Provinzialjunten brreits gegeben haben: Entwaffnee niche eher, bis nicht die Freiheit durch conſtieuirrnde Cortes grſicheet ſeyn wird.“

Die Sentinelle des Pyrénées geſteht nun, daß ſie bei ihrer Angabe in der Erzählung des Gefechtes vom 11. (bei Bilbao) ſich geirrt habe, als ſie behauptete, daß fünfhundeet Engländer auf Befehl des Don Carlos erſchoſſen worden ſeien. Dir Sentinelle enthält einen neuen Bericht über dieſe Affaire, aus welchem hervorgeht, daß eine Colonne von Truppen der Koniginn, die aus Bilbao ausgerückt war, um gegen Vittoria zu marſchieren, von überlegenen Streitkräften angegriffen worden iſt, und daß Espartero, zum Rückzug genöthigt, Befehl ertheilt hattr, die Zugänge zur neuen Brücke zu beſetzen, übee die rr ſeinen Rückweg nach Bilbao nehmen mußte; da jedoch dieſer Befehl ſchlecht ausgeführt wurde, beſetzten die Carliſten Strllungrn, welche ihnen geſtatteten, den Truppen der Koniginn übel mitzuſpielen; aber auch die Carliſten haben bedeutenden Verluſt erlitten. — Dre Oberſt des Chriſtiniſchen Regiments Almanza iſt vrewundet und gefangen, ein anderer Oberſt verwundet und ein dritter getödtet worden; kein rngliſcher Grneral iſt in Gefangenſchaft gerathen, und die Engländee, welche zu ſpät kamen, um ernſthaften Antheil an dem Gefecht zu nehmen, haben nur unbedeutenden Verluſt erlitten. „Die Inſurgenten (ſagt die Sentinelle) haben nach ihrem eigenen Geſtändniſſr an dieſem Tage 400 Mann, faſt alle von den Bataillons Luequi, Caſtor und Laruseain, verloren. Der Vrrluſt der Truppen der Koniginn beläuft ſich auf 500 Mann von ſunf Linienregimentern, dem 2ten leichten und dem Provinzialregimente von Toro. Der größte Theil dieſes Verluſtes beſteht in Verwundeten, unter denen ſich auch General Espartero ſelbſt befindet. — Am 12. fiel nichts Neues vor; am 13. unternahmen die Engländer und Spa-

Digitized by Google

nier eine Recognoſcirung in der Gegend von Bilbao, die kein Reſultat hatte; am 15., als dem Tage, an welchem die Perſon, von der dir Sentinrlle obige Details erhalten hat, Portugalete verließ, ſollte die Anglo-Chriſtiniſche Diviſion ausrücken, um ein allgemeines Gefecht zu engagiren. (Den geſtrigen Nachrichten zufolge ſcheinen ſich die Carliſten hierauf nicht eingelaſſen, ſondern gegen Durango zurückgezogen zu haben.) — Die Zahl der Verwundeten in den Spitälern von Bilbao beläuft ſich auf 260 und auf einige und dreißig in Privathäuſern."

Am 21. hatte man auch in London Nachrichten über die Affaire bei Arrigoriaga erhalten. — Der Courier enthält hierüber ein Schreiben eines Stadsoffiziers von der brittiſchen Hülfslegion aus Bilbao vom 12., an deſſen Schluſſe es hrißt: „Dieß iſt eine entſchiedene Niederlage, welche die Leute hier, dir thörichter Weiſe träumten, daß die bloße Erſcheinung einiger wenigen Rothröcke ganze Diviſionen von Carliſten in die Flucht jagen würde, in düſtere und kleinmüthige Stimmung verſetzt hat." — Bei dieſen übereinſtimmenden Nachrichten der engliſchen und franzöſiſchen Blätter über die Affaire vom 11. werden uun wohl endlich alle Zweifel, die dagegen erhoben wurden, deſeitigt ſeyn.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 23. September rnthalten bloß folgende Nachricht aus Spanien: „Eine Depeſche aus Bayonne vom 22. meldet, daß die Carliſten im Angeſichte von Hendaye eine Barke mit franzöſiſcher Flagge angegriffen haben; ſie iſt durch das Feuer einer Abtheilung Infanterie beſchützt worden."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die in Baltimore und an andern Orten Statt gefundenen Unruhen geben der zu Philadelphia erſcheinenden National-Gazette zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Leben wir untre einer geſetzlichen Regierung oder nicht? Sind wir freie Bürger der vereinigten Staaten, dir für ihr Benehmen nur denjenigen Behörden verantwortlich ſind, welche ſie ſelbſt zur Handhabung der Gerechtigkeit ernannt haben, oder ſtehen wir unter dem furchtbaren Despotismus der Anarchie und iſt unſer Eigenthum und unſer Leben der Willkür des Pöbels preisgegeben? Das ſind Fragen, die ſich ſchon ſeit längerer Zeit jedem denkenden Mann aufgedrängt haben müſſen und die durch die Ereigniſſe, wodurch Baltimore der Herrſchaft einer Bande von Taugenichtſen hingegeben iſt, eine furchtbare Wichtigkeit erlangt haben. Die Verwirrung, welche jetzt in Baltimore herrſcht, iſt nur eine natürliche Folge derjenigen Exceſſe, die in den vorzüglichſten Städten des Nordens begangen wurden, ohne daß man auch nur einen Verſuch gemacht hätte, die Urheber derſelben zu beſtrafen. Es iſt ſehr natürlich, daß der Pöbel, wenn er ſieht, daß Vorfälle, wie die Verbrennung des Kloſters in Charleſton, die Unruhen in Boſton, Newyork, Philadelphia, ungeahndet blieben, nun auch meint, ſich Alles erlauben zu dürfen. Hätte man in den genannten Städten die Störung der Ruhe und Ordnung durch kräftige Maaßregeln ſtreng geahndet, ſo hätte das unglückliche Baltimore nicht dir traurige Erfahrung einer Pöbelherrſchaft gemacht. So viel iſt gewiß, das Uebel nimmt zu, und es iſt die höchſte Zeit, es zu vertilgen, ehe es tödtlich wird. Als die Nachricht eintraf, die Cholera ſei in Quebeck ausgebrochen, welche Anſtalten wurden da nicht getroffen, um ihre Verbreitung zu hemmen! Und jetzt, wo ein weit furchtbareres Uebel unter uns ſeinen Sitz hat, das in einem Augenblick entſetzlichere Verwüſtungen anrichten kann, als die fürchterlichſte Krankheit während ihrer ganzen Dauer, jetzt ſcheint Niemand daran zu denken, daß auch nur der geringſte Grund zu Vorſichtsmaaßregeln vorhanden ſei. Wir ſuchen uns nur gegen das Unſichtbare, das Unvermeidliche zu ſchützen, dagegen nehmen wir auf das gar keine Rückſicht, was wir mit Händen greifen konnen, deſſen Beſeitigung von uns abhängt und deſſen Folgen in jedem Augenblick zu entſetzlich ſeyn konnen, um ſie nur auszuſprechen. Noch iſt es Zeit, aber es iſt hohe Zeit, mit derjenigen Klugheit und Kraft zu verfahren, die unter den jetzigen Umſtänden unerläßlich iſt."

Polen.

Die Preußiſche Staatszeitung meldet aus Kaliſch vom 21. September: „Seit geſtern hat es ſich entſchieden, daß Se. Majeſtät der Konig von Preußen noch zwei Tage länger hier bleiben wird, als es anfangs beſtimmt war. Geſtern, als am Sonntag Mittag, ſollten die preußiſchen Gardetruppen nach einem feierlichen Gottesdienſte wieder über die Gränze zurückgehen und Se. Majeſtät wollten ihnen Nachmittags folgen. Dieß iſt aber dahin geändert worden, daß Se. Majeſtät erſt morgen in aller Frühe von hier nach Breslau abreiſen, um ſich von dort nach Teplitz zu begeben, wohin der Kaiſer Allerhöchſtihnen in wenigen Tagen folgen wird. Se. Majeſtät erfreuen ſich, trotz der großen Anſtrengungen dieſer Tage, fortdauernd der beſten Geſundheit. — Am Mittwoch (16.) gaben die Mannſchaften des muſelmänniſchen Regiments, Nachmittags um 4 Uhr, dem Oberſten des preußiſchen Garde-Dragonerregiments von Barner, dem der Kaiſer während der Dauer der Manöver das Commando über die drei aſiatiſchen Cavallerieregimenter anvertraut hatte, einen Thee nach ihrer Art in dem eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Dorfe Piwonize, ihrem Cantonnirungsquartiere. Zu dieſer in ihrer Art gewiß einzigen Feſtlichkeit hatte ſich eine große Zahl preußiſcher und ruſſiſcher Offiziere eingefunden. Auch der Kaiſer war auf eine kurze Zeit gegenwärtig, die preußiſchen Prinzen blieben aber länger. Statt des Thees, worauf die Einladung eigentlich lautete, wurde aber bloß Champagner gereicht, da die Muſelmänner nur dieſen trinken, indem er ſüß iſt und Aehnlichkeit mit dem Scherbet hat. Man kann ſich nichts Maleriſcheres denken, als das Lager dieſer Sohne der Steppen. Unter leicht an Bäumen aufgehängten Leinwanddecken liegen ſie zuſammen mit ihren Pferden auf Filzdecken, die ihnen bei kaltem Wetter zugleich als Mäntel dienen. Die ausgelaſſenſte Luſt belebte dieſe ſonſt ſo ernſten, dunkeln Geſichter. Bei dem Schalle ihrer abſcheulichen Muſik, die aus zwei Zinken beſteht, welche mit einem Oboemundſtück geblaſen werden und den Tact durch zwei raſſelnde Trommeln erhalten, tanzten die uralſchen Linienkoſaken ihre Nationaltänze, bei denen fortwähren aus Piſtolen und Gewehren geſchoſſen wurde. Bei der Geſundheit, welche die preußiſchen Prinzen auf das Wohl des muſelmänniſchen Regiments ausbrachten, brachen die Aſiaten in den ungemeſſenſten Jubel aus; das Geheul wurde formlich betäubend und die Prinzen vermochten ſich kaum vor den ausgelaſſenen Freudensäußerungen der Muſelmänner zu retten. Bei aller Wildheit ihrer äußeren Erſcheinung ſind ſie indeſſen doch artig und gefällig, dienſtfertig und freundlich. Gern unterhielten ſie ſich mit ihren Gäſten, aber nur wenige ſprechen gebrochen ruſſiſch, einige jedoch etwas franzöſiſch, ſo daß man ſich zur Noth mit ihnen verſtändigen kann. Als der Champagner immer reichlicher floß, wurde das Treiben auch immer toller und wilder. Kampfſpiele mit dem Dſcherid begannen, und jetzt erſt entwickelte ſich die ganze Furchtbarkeit der Kriegführung dieſer Volksſtämme. — Am Sonnabend (19.) Nachmittags fand gleich nach dem Diner im kaiſerlichen Schloſſe ein nicht minder intereſſantes Feſt Statt. Das Chevalier-Garderegiment feierte näm-

Digitized by Google

lich das Feſt ſeines Regimentsheiligen, welches mit dem Jahrestage ſeiner Stiftung zuſammenfällt. Ihre Majeſtät die Kaiſerinn hatten als Chef des Regiments eine Bewirthung der Mannſchaften anbefohlen und dieſe hatten die Schwadron des preußiſchen Regiments Garde-du Corps, als eines verwandten Truppencorps, dazu eingeladen. Die Feier fand im Schloßgarten, dicht hinter der Wohnung des Feldmarſchalls Paskewitſch, Statt. Nachdem die allerhöchſten Herrſchaften eingetroffen waren, begann die griechiſche Meſſe, unter dem dichten Laubdache der Hauptallee, bei dem Geſange der kaiſerlichen Kirchenſänger. Nach der Meſſe beſprengte der Pope die Mannſchaft der Chevaliergarde mit dem geweihten Waſſer und verließ dann den Garten, während der portative Altar ebenfalls fortgeſchafft wurde. Die Leute nahmen jetzt an langen gedeckten Tafeln Platz, ſo daß immer ein Ruſſe neben einem Preußen zu ſitzen kam. Die Kaiſerinn machte ſelbſt die Wirthinn und ſorgte eifrig dafür, daß jeder Einzelne verſorgt war. Während des Eſſens ſpielten die ruſſiſchen Militär-Muſikcorps, abwechſelnd mit ruſſiſchen und preußiſchen Sängercorps."

Frankreich.

Der König war mit der Koniginn und den Prinzeſſinnen in der Nacht vom 21. auf den 22. September aus dem Schloſſe von Eu wieder in Paris eingetreffen.

Der Moniteur vom 23. September meldet: „Hr. Pepin (der bekanntlich ſchon einmal verhaftet und dann wieder entwiſcht war) iſt geſtern Morgens verhaftet worden. Nach langen Nachforſchungen war es der Behörde gelungen, zu entdecken, daß er ſich nach Magny, bei Meaux, zu einem Pächter dieſes Dorfes geflüchtet hatte. Vorgeſtern Abends wurden mehrere Polizeiagenten aus Paris dahin abgeſendet. Um 4 Uhr Morgens war der Pachthof von allen Seiten umzingelt. Durch das Geräuſch aufgeweckt, erhob ſich Hr. Pepin eiligſt von ſeiner Liegerſtätte; man fand ihn halbnackt in einem Hintercabinete. Er wurde ſogleich in eine Poſtchaiſe geſetzt und unter guter Escorte nach Paris geführt. Um 2 Uhr wurde er in der Conciergerie abgeſetzt."

Hr. Audry de Puyraveau, Mitglied der Deputirtenkammer, der bekanntlich wegen Beleidigung gegen die Pairskammer zu einmonatlichem Gefängniß und 300 Fr. Geldbuße verurtheilt worden war, hat ſich nun, nachdem die Seſſion der Kammern geſchloſſen iſt, am 20. in St. Pelagie als Gefangener geſtellt.

Hr. Jaffrenou, Gérant des Reformateur, ward am 21. September vor den Aſſiſenhof der Seine, in Gemäßheit der neuen Geſetze gegen die Preſſe, unter Anſchuldigung des Vergehens der Aufforderung zum Ungehorſam gegen die Geſetze, und des Angriffs gegen die ihnen ſchuldige Achtung, gefordert. Der Reformateur vom 14. September enthielt einen Artikel unter dem Titel: „Dreißig weitere Pairs." Darin kommt folgende Stelle vor: „Das Miniſterium wollte beweiſen, daß es 1835 das thun konne, was Carl X. 1830 verſucht hatte, und die Pairskammer hat den HH. Miniſtern ein Patent der Geſchicklichkeit im Regieren gegeben, indem ſie die Fieschi'ſchen Geſetze sanctionirte." Hr. Dupaty, gegenwärtig Gérant des Reformateur, bat im Namen des Hrn. Jaffrenou wegen Unpäßlichkeit des Vertheidigers um Aufſchub, den der Gerichtshof nicht gewährte, ſondern Hrn. Jaffrenou zu ſechsmonatlicher Haft und 1000 Fr. Geldbuße verurtheilte. — Ein gewiſſer Jomard, Perrückenmachergeſell und Deſerteur des 12ten Linienregiments, des Entſchluſſes eines Attentats gegen das Leben des Königs, mit Handlungen zur Vorbereitung der Vollziehung angeklagt, wurde nach mehrfachem Zeugenverhore, woraus ſich ergab, daß er ſich bloß als eitler Schwätzer betragen habe, von der Jury freigeſprochen.

Das Journal de la Corse vom 11. September enthält folgende Notizen über Fieschi und deſſen Familie: „Joſeph Maria Fieschi iſt in der Gemeine Murato im Bezirk von Baſtia geboren. Seine Familie ſtammt aus Genua, iſt aber 1786 in die Gegend Nebbio gezogen. Sie beſtand damals aus drei Brüdern, Johann, Dominicus und Ludwig, genannt Pettiſecco, dem Vater des Verbrechers. Sie waren alle drei Schäfer und irrten im Lande herum; ſie brachten es, was auf dieſer Inſel eine Seltenheit iſt, nicht einmal ſo weit, daß ſie ſich ein Haus oder auch nur eine Hütte erwarben. Johann hatte zwei Söhne, die, mehrerer Diebſtähle ſchuldig erklärt, im Zuchthauſe ſtarben, und zwei Töchter, von denen die älteſte einen neapolitaniſchen Räuber heirathete, der im Jahre 1804 von einem Gendarmen erſchoſſen wurde, die andere zu Bigoglia im Elend ſchmachtet. Der Vater Fieschi's, Ludwig, heirathete eine gewiſſe Lucie, die Schweſter zweier Galeerenſträflinge. Aus dieſer würdigen Ehe entſproßte den 3. März 1790 Joſeph, der wegen ſeiner Gefühlloſigkeit den Beinamen ſeines Vaters Pettiſeccolo erhielt. Im Jahre 1804 wurde Fieschi's Vater als Mitglied der berüchtigten Räuberbande des Martin Pietri zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt, und ſtarb auf dem Bagno. Der junge Joſeph zeigte von ſeiner früheſten Kindheit an viele Neigung zum Herumſtreifen. In ſeinem 15ten Jahre verließ er ſeine Herde, und ließ ſich bei einem neapolitaniſchen Regiment als Tambour anwerben. Nach dem Frieden von 1814 kam er als Sergent und mit dem Kreuze beider Sicilien geſchmückt nach Corſica zurück, und nahm während der hundert Tage aufs Neue Dienſte. Nach ſeiner Verabſchiedung hatte er keine Luſt, ſich ſein Brot auf ehrliche Art zu erwerben, ſondern folgte lieber den Fußſtapfen ſeiner Aeltern, wurde bald über einem Kuhdiebſtahl ertappt, und zu zehnjährige Gefängnißſtrafe und lebenslänglicher Polizeiaufſicht verurtheilt. Als er ſeine Strafe überſtanden hatte, wollte er ſich bei ſeiner Schweſter in Bigoglia niederlaſſen; da man ihm aber Schwierigkeiten machte, ſo ging er nach Paris, wo ſich für ihn Geſchäfte genug vorfanden. Seit ſeiner Reiſe nach der Hauptſtadt iſt er nicht mehr zu uns gekommen; es iſt nicht einmal wahrſcheinlich, daß er in Corſica die geringſte Verbindung unterhalten hat."

Hr. Oudard, Adminiſtrator der Privatdomainen des Königs und Secretär der Koniginn, iſt am 20. Sept. zu Paris mit Tode abgegangen.

Am 22. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 50. — Am 23. September um 2 Nachmittags 5Percents 107 Fr. 90. 3Percents 80 Fr. 60.

Wien, den 1. October.

Am 1. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102 [illegible];
detto detto zu 4pCt. in CM.	99 [illegible];
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	213;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	139 [illegible];
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 ½ pCt. in CM.	63 [illegible];

Bankactien pr. Stück 1340 ¼ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 276

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 3. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 1. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.187	27 3.118. 3 P.	+ 13.9	SO.	ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.106	27 10 3	+ 18 3	SO.	mittel.	— —
	10 Uhr Abends.	2,.222	27 11 8	+ 13.1	SW.	— —	trüb.

Spanien.

Nachſtehendes iſt der vollſtändige Inhalt des (geſtern erwähnten) Schreibens eines Stabsoffiziers vom engliſchen Hülfscorps über die Affaire bei Arrigoriaga am 11. September. Das Schreiben welches der Courier mittheilt, iſt vom 12. aus Bilbao datirt und lautet folgendermaaßen: „Geſtern um 7 Uhr Morgens rückte General Eſpeleta mit zwei ungefähr 7000 Mann ſtarken Diviſionen von Bilbao gegen Durango aus, um ſich mit dem ſpaniſchen Oberbefehlshaber Cordova in Communication zu ſetzen. Die Spitze ſeiner Marſchcolonne war, als ſie kaum die Stadt verlaſſen hatte, dem Tirailleurfeuer von Seite der Carliſtiſchen Partidas ausgeſetzt. Ungefähr anderthalb engliſche Meilen weiter fand er den Feind in einer ſtarken Stellung auf den Höhen oberhalb dee Brücke von Boleta. Dieſe Höhen wurden erſtürmt, jedoch nicht ohne einigen Verluſt zu erleiden durch das heftige Feuer des Feindes, der ſich raſch auf der Hauptſtraße und über die Höhen auf dem linken Flußufer bis Arrigoriaga zurückzog. Hier faßte er wieder Poſten, indem er ſeine Reiterei auf dem linken Ufer zur Vertheidigung der Brücke ſtehen ließ. General Eſpeleta der von einigen Gefangenen vernommen, daß ihm achtzehn Carliſtiſche Bataillons unter Moreno und Caſtor, welcher letztere durch einen Eilmarſch während der letzten Nacht ſeine Vereinigung mit Moreno bewerkſtelligt habe, gegenüber ſtünden, fertigte einen Adjutanten an den Grafen Miraſol, den Gouverneur der Stadt, ab, um von ihm Verſtärkung zu verlangen. Die ſpaniſche Garniſon wurde ſogleich in Bewegung geſetzt, eben ſo die brittiſche Legion. Die Generäle Evans und Alava ſprengten mit den Offizieren ihres Stabs nach dem Schauplatze des Gefechts. Sie fanden die Generäle Eſpeleta, Eſpaetero und Miraſol auf einer Höhe unmittelbar über Arrigoriaga; die gegenüber liegenden Höhen waren mit Carliſten bedeckt. Eſpeleta hatte die Vorpoſten vorgeſchoben, welche ein ſcharfes Feuer unterhielten. Mittlerweile hatten das 3te und das 6te Regiment der Legion, von zwei Kanonen unterſtützt, das etwa eine halbe engliſche Meile von Arrigoriaga entlegene San Miguel erreicht, während das 6te, 1ſte und 2te in Echelons längs der Straße aufgeſtellt waren. Die ſpaniſchen Generäle beſchloſſen, nachdem ſie den Gang des Gefechts eine Zeit lang beobachtet, eine rückgängige Bewegung. Sofort zogen ſich die Beitten auf der Hauptſtraße, die Spanier längs den über ihr empoeragenden Höhen bis an die Brücke von Boleta zurück, wo die ſpaniſchen Truppen in das Thal herabſtiegen. Als der Feind unſere rückgängige Bewegung bemerkte, rückte ee raſch nach, und entwickelte ein ſchaeſes Feuer gegen die beiden Flanken der ſich zurückziehenden Colonne. General Evans, welcher die Streitmacht im Hintertreffen für ſtark genug hielt, jede Demonſtration des Feindes in Schach zu halten, beorderte die Truppen ſeiner Legion nach ihren Quartieren zurück. Als er mit ihnen die Stadt erreichte, erhielt er die Nachricht, drei feindliche Bataillons ſtiegen auf der andern Seite des Fluſſes in das Thal herab, um die Brücke von Boleta wegzunehmen, und ſo der ſpaniſchen Arrieregarde den Rückzug abzuſchneiden. Demzufolge brach Geneeal Evans mit dem 3ten und dem 6ten Regiment nach dem jenſeitigen Ufer auf, zog dieſe Truppen aber bald wieder zurück, da ſich die Kunde von dem Vorrücken des Feindes auf dieſer Seite als ungegründet erwies. Mittlerweile ſah ſich das ſpaniſche Hintertreffen von dem Feinde hart gedrängt, und verlor durch deſſen Feuer viel Leute. Eſpartero und drei Adjutanten wurden verwundet, und entgingen nur mit genauer Noth der Gefangennehmung. General Evans und ſein Stab hatten aber die Platform über der Brücke erreicht, welche der Feind heftig beſchoß. Hier auf der ſchmalen Beücke geriethen die Truppen der Königinn in einige Unordnung und ein Theil derſelben ſprang in den Fluß, wo viele theils erteanken, theils unter den feindlichen Kugeln fielen. Sogleich rückte General Evans mit dem rechten Flügel des 3ten Regiments den Hügel hinab an die Brücke, und eröffnete gegen den Feind ein mörderiſches Feuer, während das 6te und 7te Regiment in Colonnen zum Vorrücken bereit ſtanden. Eſpartero, die Ankunft dieſer Verſtärkung bemerkend, erzwang mit ausgezeichneter Tapferkeit den Uebergang über die Brücke, und trieb die Carliſten auf die gegenüberliegenden Höhen. Dieß endigte den Kampf. Die Truppen der Königinn rückten gegen acht Uhr Abends wieder in ihre

Digitized by Google

Linien ein. Die Spanier haben einen beträchtlichen Verluſt erlitten, der an Todten, Verwundeten und Vermißten nicht unter 400 Mann betragen wird; 269 Verwundete liegen in den Spitälern. Unter den Gebliebenen ſind zwei Oberoffiziere. General Espartero erhielt einen Schuß durch den fleiſchigen Theil des Oberarms, und ein Pferd ward ihm unter dem Leibe getödtet. Unſer Verluſt engliſcher Seits iſt verhältnißmäßig unbedeutend, da nur der General mit ſeinem Stabe und ein Theil des 3ten Regiments ins Feuer kam; wir zählen 2 Todte und 5 Verwundete. (Ein anderer Bericht ſagt, 10 Engländer ſeien verwundet, keiner geblieben; dagegen ſeien 16 Mann den Carliſten in die Hände gefallen, und wahrſcheinlich erſchoſſen worden.) Eine Haupturſache von den Unfällen der Truppen der Königinn ſcheint der Mangel an Einheit im Commando zu ſeyn. Espartero und Espeleta handeln offenbar ganz unabhängig von einander. General Evans gab ſeine Truppen nicht aus der Hand und vermied es weislich ſie in einem Unternehmen voran zu ſchieben, mit deſſen eigentlichem Zweck er nicht bekannt gemacht worden war. Das 3te Regiment ſchlug ſich mit aller Tapferkeit engliſcher Soldaten und gehorchte dem Befehl zum Rückzug nur mit dem größten Widerſtreben. Wenn erſt neue Verſtärkungen aus Santander und England eingetroffen ſind, wird man ohne Zweifel größere, auf den wahren Principien der Kriegskunſt beruhende Operationen beginnen. Mit dem gegenwärtigen Guerillaſyſtem fortfahren, hieße dem Feind nur in die Hände ſpielen; denn von den Tagen Hannibals bis auf Napoleon herab, war dieß die claſſiſche Art der Kriegführung im ſpaniſchen Gebirgsland." Andere Berichte ſetzen noch hinzu, der Verluſt der Carliſten in dieſem Gefechte ſei ſicherlich großer geweſen, als jener der Chriſtinos.

Die Morning-Poſt enthält folgenden Bericht ihres Correſpondenten aus Bilbao vom 14. September über die obgedachte Affaire: „Am 11. früh Morgens wurden die Diviſionen unter Espeleta und Espartero beordert, über die obere Brücke auf Orduña zu marſchiren, wo das Hauptquartier der Armee der Königinn, ſtatt in Burgos, aufzuſchlagen beſchloſſen worden war. Die Truppen rückten in ziemlich großer Unordnung aus und ließen es ſich nicht träumen, daß der Feind ihnen ſo nahe ſtand und ſich ſo vortheilhaft aufgeſtellt hatte. Die Vorhut hatte die Brücke paſſirt, als die Carliſten ihr Feuer eröffneten und 14 Mann von den Chriſtinos zu Boden geſtreckt waren, ehe die Marſchcolonne ſich fertig gemacht hatte, das auf ſie eröffnete Feuer zu erwiedern. Hierauf zogen ſich die Carliſten zurück, kamen aber, nachdem die Chriſtiniſche Colonne auf der nach Miravalles führenden Hauptſtraße vorgerückt und in die Nähe von Arrigoriaga gekommen war, von den Höhen herab und griffen die Truppen der Königinn aufs Neue an. Es wurden ihnen einige Compagnien entgegengeſchickt, um ſie zurückzuwerfen; allein in demſelben Augenblicke fielen ſechs Carliſtiſche Bataillons, die in einem Hinterhalt aufgeſtellt geweſen waren, den Chriſtinos in den Rücken, und jetzt wurde der Kampf allgemein und hartnäckig. Die Carliſten fochten mit Geſchicklichkeit und Tapferkeit, und würden ſich der Brücke bemächtigt haben, wenn nicht die Kaltblütigkeit des 4ten leichten Infanterieregiments dieß verhindert hätten. Deſſenungeachtet war die Verwirrung unter den Chriſtinos ſo groß, daß die Bataillons Toro und Cuenca ſich von den Ufern hinab in den Fluß ſtürzten, wo Unzählige ertranken. Sobald man hier in Bilbao Gewißheit über die bedenkliche Lage der genannten Diviſionen erhalten hatte, rückten das 7te, 6te, 12te und 2te britiſche Bataillon in aller Eile aus und kurz nachher das 3te, ſo wie die ganze ſpaniſche Garniſon, mit einigen leichten Feldſtücken. Auf beiden Seiten des Fluſſes ſich aufſtellend, beſchützten ſie die Paſſage nach der Brücke hin. Die Carliſten drangen mit großer Unerſchrockenheit vor, griffen den Brückenkopf an und nahmen ihn. Endlich gelang es aber doch den vereinigten Anſtrengungen der Anglo-Chriſtinos, den Rückzug nach Bilbao über die Brücke zu bewerkſtelligen." Der Verluſt auf Seiten der Anglo-Chriſtinos wird in dieſem Schreiben nur nach ſchwankenden Muthmaaßungen angegeben, jedoch im Allgemeinen als ſehr beträchtlich geſchildert, auch hinzugefügt, daß die Carliſten viele Waffen erbeutet haben, und daß der General Espartero verwundet worden ſei. Schließlich werden die größten Beſorgniſſe wegen der Folgen der, nach jenem Gefechte eingetretenen Nothwendigkeit, den größten Theil der Chriſtiniſchen Streitkräfte einſtweilen noch in Bilbao eingeſchloſſen zu halten, da die Carliſten alle Verbindung nach außen hin zu Lande abgeſchnitten haben, geäußert. Neue Truppen und Geldſendungen werden von dem Correſpondenten der Morning-Poſt als unerläßliche Bedingung für den Erfolg der Sache der Königinn dargeſtellt. — In einem Schreiben aus Paris vom 20. September, welches der Standard enthält, wird gezeigt, daß Lord Palmerſton ſich hinſichtlich Spaniens eben ſo ſehr, wie bereits hinſichtlich Portugals, getäuſcht ſehen werde, wenn er durch Unterſtützung der ſogenannten conſtitutionellen Sache auf der pyrenäiſchen Halbinſel die wahren Intereſſen Englands zu fördern glaube. Was habe denn England durch das Bündniß mit den Pedroiſten in Portugal für weſentliche Vortheile erlangt? Nicht einen einzigen; vielmehr ſeien die dort ſeit undenklichen Jahren beſtandenen Vorrechte der engliſchen Kaufleute, ohne Weiteres abgeſchafft worden, und England habe ſeinen langjährigen unermeßlichen Einfluß in Portugal nach der Thronbeſteigung Dona Maria's gänzlich eingebüßt. Und welche Vortheile konne es wohl aus Spanien von einer Regierung erwarten, die factiſch ſo gut wie gar nicht mehr beſtehe, und die von den ſpaniſchen Ultrarevolutionärs bisher nur noch geduldet worden ſei, damit ſie um ſo leichter ihre Pläne ausführen könnten? Jetzt ſei dieſer Zweck erreicht, und damit ſei der Sturz jener Regierung,

Digitized by Google

die im ſpaniſchen Volk nicht einen Augenblick Anklang gefunden habe, entſchieden.“ — Dem Courier zufolge waren am 10. zwei Bataillons portugieſiſcher Caçadores, zu dem portugieſiſchen Hülfscorps gehörig, in Santander eingetroffen.

Das Journal des Debats, welches obigen Bericht des Correſpondenten des Courier gleichfalls mittheilt, fügt hinzu: „Die Affaire vom 11. iſt eine ziemlich ernſthafte Niederlage, die einen ſchlechten Effect in Bilbao gemacht hat. Die Engländer erkennen die große Ueberlegenheit der Carliſten als Schützen, was in einem Gebirgslande und bei einem Uebeefallskriege von unſchätzbarem Vortheile iſt. Es ereignen ſich überhaupt jeden Augenblick Dinge, welche beweiſen, wie ſchwierig dieſer Keieg iſt. Der Cpreeſpondent der Times, der Augenzeuge des Gefechtes war, erzählt, daß er bemerkt habe, wie in der geößten Hitze der Schlacht die Weiber vom Lande, welche in der Frühe Obſt in der Stadt verkauft hatten, ganz ruhig durch die Reihen der Caeliſten gingen, welche jeden Tag von ihnen koſtbare Notizen über die Armee der Königinn erhalten. Man hat deßhalb auch in Bilbao ganz ernſthaft darauf angetragen, ganze Dorfſchaften in Maſſe nach Eſtremadura zu deportiren; ſo große Hinderniſſe legt die Feindſeligkeit der Landleute der Ausfüheung aller Feldzugspläne in den Weg, um die Carliſten zu umzingeln oder zu überfallen.“

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 24. September enthalten bloß folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine Depeſche aus Bayonne vom 23. meldet, daß neue Angriffe von Seite der Carliſten Tags zuvor zu Behobie eine neue Kanonade provocirt hatten. Die Häuſer, aus denen die Schüſſe gewöhnlich fallen, ſind durch unſer Geſchütz ſo ſtark beſchädigt worden, daß ſie beim erſten Kanonenſchuß einſtürzgn weeden.“

Der Meſſager enthält folgendes Schreiben ſeines Coereſpondenten aus Bayonne vom 19. September: „Die in den letztverfloſſenen Tagen in Umlauf geſetzten Nachrichten trugen dergeſtalt den Stämpel des Parteigeiſtes, daß ich mit meinen Mittheilungen lieber waeten wollte, um Sie nicht falſch zu berichten. Alle die Tauſende von Engländern, die man entweder auf dem Schlachtfelde ſterben oder ſpäter als Geſangene von den Carliſten erſchießen ließ, befinden ſich ziemlich wohl und werden ſich aller Wahrſcheinlichkeit nach noch lange wohlbefinden, denn ſie ſcheinen entſchloſſen zu ſeyn, bewaffnete Zeugen der Niederlagen derjenigen zu bleiben, zu deren Unterſtützung ſie gekommen ſind, bald unter dem Vorwande, daß ſie in Handhabung der Waffen noch nicht gehörig unterrichtet ſind, bald indem ſie voeſchützen, daß ihr Beiſtand nicht unumgänglich nöthig ſei. Kurz, ſie haben nicht gethan, was ſie hätten thun können, um der Diviſion Espartero unter den Mauern von Bilbao und vor den Thoeen dieſer Stadt zu Hülfe zu kommen. Nir wird man begreifen, wie, nachdem die Carliſten die Colonnen der Chriſtinos gegen einen Ort zurückgedrängt hatten, in welchem über 4000 Engländer ſich befinden, keine Hand ſich rührte, um ihren bedrängten Waffenbrüdern zu Hülſe zu eilen. Es iſt dieß die zweite Affaire (das erſte Mal bei Ernani), wo ſich die Herren Engländer ſo benehmen! — Dagegen ſind ſie nun mittelſt ihrer beiden Agenten und unterthänigſten Diener, der HH. Alava und Mendizabal, ausſchließend im Beſitze des Einfluſſes auf die Schickſale Spaniens. Man darf ſich überzeugt halten, daß dieſe beiden Herren, ohne die ausdrückliche Erlaubniß des Hrn. Villiers, im ganzen Umfange der Staaten Ihrer Majeſtät, d. h. in Madrid und ſeinem Weichbilde, nichts thun werden; zwei Meilen weiter haben ſie freilich nichts mehe zu befehlen. — Hr. von Rayneval wird noch die Erlaubniß haben, der Königinn ſeine Cour zu machen und einige Kuriere abzuſchicken und zu melden, was ohne ſeine Theilnahme von ſeinem illüſtren Collegen beſchloſſen worden iſt, wenn man ihn anders früher davon zu unterrichten die Gefälligkeit hat, ehe die Sache in die Gaceta eingerückt wird. Dieß iſt das Reſultat der gewandten Politik unſers Cabinets, welches ſich damit begnügt, zu geſtatten, daß man einige Kugeln und einiges Pulvee an der Brücke von Behobie verſchießt, ohne andern Zweck, als den Bayonnee Handelsſtand zu hindern, einige nützliche Geſchäfte zu treiben, während die engliſchen Expeditionstruppen die Küſte und ganz Spanien mit ihren garſtigen Waaren überſchwemmen. — Uebrigens wird Don Carlos feüher oder ſpäter mit den einen und den andern fertig werden, denn die Spanier, die Engländer und vor Allem die franzöſiſche Regierung thun alles Erdenkliche, daß die Sache keinen andeen Ausgang nehmen kann.“

Der Meſſager fängt an für Hrn. Mendizabal Partei zu nehmen, und ſich von der Ausfüheung ſeines Syſtems günſtige Reſultate zu verſprechen.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Blätter ſind jetzt größentheils mit den Berichten über O'Connells Reiſe angefüllt. Am 17. Septembee fand ſich derſelbe in Edinburgh zu einem ihm zu Ehren veranſtalteten Feſtmahle ein, bei welchem er eben ſo wie in Newcaſtle und Mancheſter zum hauptſächlichſten Thema ſeiner Rede die Reform des Oberhauſes machte, nachdem er vorher eine Adeeſſe der Gewerke beantwortet hatte. Am 19. wurde ihm von den in Edinburgh anſäßigen Irländern eine ſchöne ſilberne Vaſe überreicht.

Conſols am 22. Septembrr 90¼.

Frankreich.

Der Courrier Français will wiſſen, daß der Polizeipräſect (Hr. Gisquet) perſonlich der Expedition gegen Hrn. Pepin beigewohnt habe. Er reiste in der Nacht nach Magny ab, und wae am Morgen bei allen Maaßregeln, die getroffen wurden, um ſich Pepins Perſon zu bemächtigen, anweſend. Das Gerücht von der Einſchifſung dieſes Flüchtlings nach Holland ſcheint von ſeiner Familie in der Abſicht, die Aufmerkſamkeit der Polizei einzuſchläfeen, verbreitet worden zu ſeyn. Dem Verneh-

Digitized by Google

men nach ſind 4 bis 5 Entwichene von St. Pelagie, deren Namen aber nicht angegeben werden, von der Polizei wieder ergriffen worden.

Bei den Pariſer Buchhändlern wurden in den letztverfloſſenen Tagen mehrere Schriften von Voltaire, Rouſſeau (namentlich Jacques-le-Fataliste), Dupuy (l'Origine de tous les cultes) u. ſ. w., die zum Verkauf ausgelegt waren, von der Polizei weggenommen.

Der berühmte Compoſiteur Bellini iſt am 23. September in ſeinem Landhauſe zu Puteaux (bei Paris) in der Blüthe ſeiner Jahre (er war erſt 29 Jahre alt) mit Tode abgegangen.

Am 23. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 55. — Am 24. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 90. 3Percents 80 Fr. 50.

Belgien.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Brüſſel vom 20. September: „Die Repräſentantenkammer hat ſich am 14. d. M. auf unbeſtimmte Zeit vertagt, und wird wahrſcheinlich erſt nach einigen Wochen wieder zuſammentreten. Der Senat iſt noch verſammelt, wird aber auch in wenigen Tagen mit ſeinen Berathungen über die ihm aus der andern Kammer zugekommenen Geſetze zu Ende ſeyn. Seit der Entſtehung der neuen Ordnung der Dinge waren die Repräſentanten nicht ſo thätig, als dießmal: zwei und dreißig Sitzungen haben ihnen hingereicht, ſich zu conſtituiren, die Vollmachten ihrer zur Hälfte neu erwählten Collegen zu prüfen, und acht Geſetzentwürfe zu debattiren und anzunehmen, unter denen einige, wie das Geſetz über den hohern Unterricht, das Fremdengeſetz, eines über die Bedingungen zur Naturaliſation, und ein anderes über in fremdem Kriegsdienſte geſtandene Belgier, zu den wichtigen gehören. Zunächſt muß dieſes dem guten Vernehmen, das mit geringer Ausnahme zwiſchen den Gliedern der Kammer und dem Miniſterium beſteht, zugeſchrieben werden; dann konnte aber auch Keinem, der auf die öffentliche Stimme horcht, verborgen geblieben ſeyn, wie laut und allgemein die Klagen über das endloſe Hin- und Herreden, das ſo oft ohne irgend ein practiſches Reſultat die Sitzungen ausgefüllt hatte, im Lande geworden waren. Fahre die Kammer in der nun betretenen Bahn fort, ſo wird ſie ſich bei ihren Committenten einen ehrenvollen Ruf erwerben. — Eben ſo wichtig als die bedeutendſten Debatten über Geſetzentwürfe waren die über den Vorſchlag der flandriſchen Deputirten, im Intereſſe der Gentner Kattunfabriken die Einfuhr ausländiſcher Baumwollenzeuge entweder ganz zu verbieten oder mit prohibitionsähnlichen Eingangszöllen zu belegen. So thätig die Verfechter der Handelsfreiheit dieſen Vorſchlag bekämpft und ſeine verderblichen Folgen für Belgiens Handel und Induſtrie nachgewieſen hatten, ſo wenig gaben ſeine Urheber die Sache für verloren. Vielmehr ſchienen ſie des Sieges gewiß, als der betreffende Ausſchuß der Kammer ſich ganz im Geiſte des Vorſchlags ausgeſprochen hatte. Die Angelegenheit nahm aber plötzlich eine andere Wendung, denn kurz vor den öffentlichen Verhandlungen wurde eine Note des Bevollmächtigten der Schweizer Cantone an den dießſeitigen Geſandten in Paris bekannt, in welcher jener erklärte, die Annahme des fraglichen Vorſchlags würde zur Folge haben, daß die Schweiz, als Repreſſalien für den Verluſt, der für ihren Handel nach Belgien daraus hervorginge, die bisher bedeutende Einfuhr belgiſcher Tücher und anderer Fabrikate ihrer Seits verbieten müßte. Aehnliche mehr oder weniger ſtrenge Gegenmaaßregeln androhende Noten der franzöſiſchen und preußiſchen Regierung gelangten ebenfalls zur öffentlichen Kunde, und aufgeſchreckt durch dieſe Symptome beeilten ſich viele Handelskammern und Induſtriellen Bittſchriften an die Kammer gegen jenen Vorſchlag einzuſenden. Die Debatten erlangten hiedurch ein höchſt practiſches Intereſſe, und haben in dieſer Hinſicht ihren vortheilhaften Einfluß auf den öffentlichen Geiſt nicht verfehlt. Das Reſultat von Allem war, daß einſtweilen Alles beim Alten bleibt, und die Sache der Prohibitiv- oder Quaſiprohibitivgeſetze wenigſtens für lange Zeit in Belgien verloren iſt, wozu man dem Lande im Augenblick, wo es auf der andern Seite ſo ernſtlich an Ausdehnung ſeiner Handelsbeziehungen zum Auslande arbeitet, ganz beſonders Glück wünſchen muß. Was bei dieſer Gelegenheit über den nicht geringen Flor vieler inländiſchen Induſtriezweige geſagt wurde, konnte als Einleitung zu der Ausſtellung der Producte inländiſchen Gewerbfleißes gelten, die in dieſem Augenblicke hier eröffnet iſt, und wirklich befriedigendere Aufſchlüſſe gewährt, als man ſo kurz nach einer allgemeinen Erſchütterung erwarten zu dürfen glaubte. — In einem frühern Schreiben ſprach ich von den wieder erwachten Hoffnungen der Republikaner und den zwei Candidaten, die ſich in einem Wahlcollegium denen des Miniſteriums entgegenſetzten. Ihre Ausſichten ſind dieſes Mal an einer bedeutenden conſtitutionellen Mehrzahl geſcheitert; ſie tröſten ſich aber leicht hierüber durch die Vorgänge in Spanien und England. Dort wühlt ein wüthender Demokratismus den alten monarchiſchen Boden um, und ſcheint Kirche und Königthum in demſelben Grabe verſchütten zu wollen; in England präludiren die Häupter einer Oppoſition, die das gegenwärtige Miniſterium zu ihren Zwecken benutzt, ſchon zur Abſchaffung der Erblichkeit der Pairswürde, und Sir Robert Peel findet es nöthig, dieſe Frage öffentlich zu discutiren. Das ſind allerdings inhaltſchwere Symptome, die dem ariſtokratiſch-monarchiſchen Princip drohend entgegentreten. In Belgien bleibt indeſſen der Volksgeiſt der eigentlichen Republik entſchieden abgeneigt, mit wie vieler Liebe man auch an populären Provinzial- und Communialinſtitutionen hängt."

Wien, den 2. October.

Am 4. März (20. Februar) l. J. wurde zwiſchen Sr. k. k. apoſtol. Majeſtät und Sr. Majeſtät dem Könige von Griechenland ein Handels- und Schifffahrts-Tractat zu Athen unterzeichnet, deſſen Wortlaut, nachdem die Auswechslung der wechſelſeitigen Ratifications-Urkunden am 9. September (28. Auguſt) zu Wien erfolgt iſt, hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird: „Se. Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich, König von Ungarn und Böhmen ꝛc., und Se. Majeſtät der König von Griechenland, von gleichem Wunſche beſeelt, die zwiſchen Ihnen ſo glücklich beſtehenden Freundſchaftsverhältniſſe zu unterhalten, und den Handelsver-

Digitized by Google

bindungen zwiſchen Ihren Staaten eine größere Ausdehnung und Feſtigkeit zu verſchaffen, wie nicht minder überzeugt, daß zur Erfüllung Ihrer dießfälligen gegenſeitigen Wünſche nichts mehr beizutragen vermag, als die Feſtſetzung einer auf die Grundlage einer genauen Reciprocität geſtützten Freiheit des Handels und der Schifffahrt, haben als Bevollmächtigte zum Abſchluß eines Tractats für dieſen Zweck ernannt, nähmlich: Sr. Majeſtät der Kaiſer van Oeſterreich, König von Ungarn und Bahmen ꝛc. den Ritter Anton Prokeſch von Oſten, Oberſtlieutenant der Armeen gedacht Sr. Majeſtär, Ritter des kaiſerl. öſterreichiſchen Leopoldordens, Cammandeur des ruſſiſchen St. Annenordens, des Ordens Gregars des Großen und des conſtantiniſchen St. Georgordens von Parma, Ritter des ſchwediſchen Schwertordens, Ihren bevollmächtigten Miniſter bei Sr. helleniſchen Majeſtät, und Se. Majeſtät der König van Griechenland den Hrn. Jacob Rizo Neroulos, Staatsſecretär im Departement Ihres konigl. Hauſes und der auswärtigen Angelegenheiten, Ritter Ihres Oedens des Erloſers; welche nach Auswechslung ihrer gegenſeitigen, in gehoriger und gültiger Farm befundenen Vollmachten, über folgende Artikel übereingekammen ſind: Art. 1. Es wird zwiſchen den Unterthanen Sr. k. k. apoſtal. Majeſtät und jenen Sr. Majeſtät des Kaniqs van Geiechenland eine gegenſeitige Freiheie des Handels und der Schifffahrt beſtehen. Art. 2. In Falge derſelben werden die Unterthanen der hohen contrahirenden Theile in den Häſen und Meeren beider Reiche gleiche Handelsfreiheit genießen; ſo daß ihuen in den bemeldeten Orten von den beiderſeitigen Regierungen eine vollkommene Gleichheit und Reciprocität der Rechte und Handelsvortheile zugeſtanden, und ſie, inſofern dieſe Rechte und Vortheile allda legend welchen Abgaben unterliegen, ganz auf denſelben Fuß wie die Nationalen, hinſichtlich der offentlichen Auflagen geſetzt werden ſollen. Art. 3. Ausgenommen ſind die Artikel der Kriegscontrabande und der Küſtenhandel, er mag in einheimiſchen oder fremden Praducten beſtehen, welche von elnem Nationalhaſen in den andern verſendet werden, welcher Handel nur mittelſt Nationalfahrzeugen Statt finden kann; indeß wird es den Unterthanen der hohen contrahirenden Theile frei ſtehen, ihre Waaren und Effecten auf beſagte Fahrzeuge zu verladen, indem ſie, die Einen wie die Andern, die nämlichen Gebühren zu entrichten haben*). Art. 4. Die Schiffe der Unterthanen eines jeden der contrahirenden Theile werden in den Häfen und Landungsplätzen des andern nur jene Abgaben entrichten, welchen die Nationalſchiffe unterliegen. Art. 5. Als öſterreichiſche und griechiſche Schiffe ſollen jene angeſehen werden, welche nach den in beiderſeitigen Reichen beſtehenden Varſchriften erworben ſind und die See befahren. Art. 6. Alle rahen und verarbeiteten Praducte, welche aus den der Herrſchaft der hahen contrahirenden Theile unterworfenen Ländern kommen, und deren Einführung in die beiderſeitigen Häfen, oder deren Ausfuhr aus eben denſelben auf den Nationalſchiffen erlaubt iſt, oder geſetzlich geſtattet werden wird, ſollen gleichmäßig auch auf Schiffen, welche den Unterthauen des andeen der hohen contrahirenden Theile gehören, ein- und ausgeführt werden können, ohne höheren oder andern Gebühren was immer für einer Aet unterworfen zu ſeyn, als jenen, denen die nämlichen auf Nationalſchiffen ein- und ausgeführten Prodnete unterliegen, oder unterliegen werden. Art. 7. Alle Artikel, welche nicht aus rohen oder verarbeiten Producten der der Herrſchaft Sr. Majeſtät des Königs von Griechenland unterworfenen Gebiete beſtehen, und geſetzlich in die öſterreichiſchen Häfen eingeführt werden düeſen, ſallen auf griechiſchen Schiffen nur jenen Gebühren unterworfen werden, welche aan den nämlichen Artikeln, wenn ſie auf öſterreichiſchen Schiffen eingeführt werden, zu entrichten ſind, und eine genaue Reelprocität wird in den griechiſchen Häfen gegen die öſterreichiſchen Schiffe hinſichtlich jener Artikel beobachtet werden, welche keine rohen oder verarbeiteten Erzeugniſſe der Sr. k. k. apoſtol. Majeſtät unterworfenen Länder ſind, und geſetzlich in die griechiſchen Häfen eingeführt werden kannen. Art. 8. Die rahen und verarbeiteten Producte der Staaten eines jeden der hohen contrahirenden Theile, deren Einfuhr in die Staaten des Andern geſetzlich geſtattet iſt, ſallen keinen hoheren oder andern was immer für einen Namen führenden Abgaben unterliegen, als von den Erzeugniſſen der nämlichen Gattung, welche aus einem andern Lande kommen, gegenwärtig oder künftig gefordert werden, den Fall ausgenommen, wo in den Staaten der einen beider Regierungen die Abgaben von den rohen und verarbeiteten Erzeugniſſen eines andern Landes in Folge eines formellen Tractats, und nach Zuſicherung beſonderer Handelsvortheile oder einer gegenſeitigen Verminderung der Abgaben herabgeſetzt würden; in dieſem Falle wird die andere Regierung nur dann die gleiche Verminderung der Abgaben anſprechen können, wenn ſie gleiche Voetheile anbietet, und erſt in dem Augenblicke in den Genuß derſelben treten, als ſie dieſe Gegenvortheile oder ein angemeſſenes Equivalent zugeſichert hätte, ſofern ſie keine vam nämlichen Umſange und von gleicher Art anbieten könnte. In jedem Fall werden dann die beiden Regierungen ein beſondrres Uebereinkommen in dieſer Hinſicht treffen müſſen. Art. 9. In Allem was auf die Haſenpolizei, das Ein- oder Ausladen der Schiffe, die Sicherheit der Waaren, die Gegenſtände des Handels und was immer für Cammerzialgüter und Effecten Bezug hat, werden die Unterthanen der beiden hohen contrahirenden Theile gegenſeitig den Geſetzen und Veeardnunzen der Lacalpolizei unterſtehen; dagegen aber für ihre Peeſonen und Guter, im ganzen Umſange der betreffenden Länder, dieſelben Rechte, Privilegien, Vartheile und Freiheiten genießen, welche den Nationaten ſelbſt gewährt ſind, oder noch zugeſtanden werden könnten. Sie werden ohne Hinderniß noch Hemmung mit ihrem Eigenthum frei durch Verkauf, Tauſch, Schenkung, letztwillige Anordnung, oder auf jede andere Art verfügen kännen, indem ſie ſich jedoch nach den Geſetzen und Verordnungen ihres rückſichtlichen Vaterlandes zu richten haben. Sie ſollen nach eigenem Gutbefinden ihr Vermögen aus einem der beiden Reiche in das andere übertragen dürſen, ahne dieſer Uebertragung wegen einer was immer für außergewahnlichen Steuer oder anderer Auflage unterwoefen zu ſeyn. Art. 10. Weder mittelbar noch unmittelbar, weder von einer der beiden Regierungen, noch von in ihrem Namen oder mit ihrer Ermächtigung handelnden Agenten, Geſell- oder Körperſchaften ſall hinſichtlich des Kauſes oder Verkaufes der rohen oder verarbeiteten Producte, welche von den Beſitzungen des einen oder des andern der hahen contrahirenden Theile herkommen, und in das Gebiet des andern eingeführt wergen, einiger Vorzug in Anbetracht der Nationalität des Fahrzeuges obwalten, da die Willensmeinung der hohen contrahieenden Theile dahin geht, daß in dieſer Hinſicht

*) In Gemäßheit eines nachträglichen Einverſtändniſſes zwiſchen beiden hahen contrahieenden Theilen, ſind die Stipulationen dieſes Artikels hinſichtlich der Kriegscontrabande nur im Falle eines wirklichen Krieges, und nicht in Friedenszeiten, anwendbar.

Digitized by Google

kein Unterſchied und keine Auszeichnung Statt habe. **Art. 11.** Wenn ſich der Fall ereignet, daß ein öſterreichiſches oder griechiſches Kriegs- oder Kauffahrteiſchiff in den Häfen oder an den Küſten der wechſelſeitigen Gebiete Schiffbruch erlitte, ſo ſoll ihnen die beſtmöglichſte Hülfe, es ſei für die Rettung der Perſonen und Effecten, oder für die Sicherung, Beſorgung und Aufbewahrung der geretteten Sachen, geboten werden; auch ſollen letztere keiner Abgabe unterliegen, inſofern nicht etwa in der Folge zum Verbrauche darüber verfügt würde. **Art. 12.** Die hohen contrahierenden Theile kommen überein, keine Seeräuber in den Häfen, Buchten und Ankergründen ihrer Staaten aufzunehmen, und die volle Strenge der Geſetze gegen alle Perſonen, welche als Seeräuber bekannt ſind, wie auch gegen alle in ihren Staaten ſich aufhaltende Individuen anzuwenden, welche eines Einvernehmens oder Einverſtändniſſes mit ihnen überwieſen werden konnten. Alle den Unterthanen der hohen contrahierenden Theile gehörigen Schiffe und Ladungen, welche die Seeräuber nehmen, oder in die Häfen des einen oder des andern führen könnten, werden ihren Eigenthümern oder deren mit gehöriger Vollmacht verſehenen Beſtellten zurückgegeben werden, wenn ſie den Beweis, daß das geraubte Gut ihr Eigenthum ſei, gehörig herſtellen, und dieſe Rückſtellung wird ſelbſt dann Statt haben, wenn der zurückgeforderte Gegenſtand ſich in Handen eines Dritten befindet, ſobald der Käufer erwieſenermaaßen wußte oder wiſſen konnte, daß der erwähnte Gegenſtand von Seeräuberei herrühre. **Art. 13.** Die von den Kriegsſchiffen Sr. k. k. apoſtoliſchen Majeſtät wegen Seeräuberei aufgebrachten, und bis jetzt in den öſterreichiſchen Staaten zurückgehaltenen griechiſchen Unterthanen, ſollen zur Verfügung der griechiſchen Regierung geſtellt werden, welche ſich dagegen verpflichtet, die kaiſ. Regierung für die Koſten zu entſchädigen, welche ihr der Unterhalt dieſer Gefangenen, bis zum Tage ihrer Zurückſtellung, verurſacht hat. **Art. 14.** Wenn der Fall einträte, daß einer der hohen contrahierenden Theile mit einer Macht, Nation oder einem Staate ſich im Kriege befände, ſo ſollen die Unterthanen des andern Theils ihren Handel und ihre Schifffahrt mit dieſen nämlichen Staaten fortſetzen können, mit Ausnahme jener Städte und Häfen, welche zu Land oder zu Meer blockirt, oder belagert wären. In keinem Falle jedoch wird der Handel mit den als Kriegscontrabande angeſehenen Artikeln geſtattet werden. **Art. 15.** Die hohen contrahierenden Theile ſind überein gekommen, ſich durch einen beſonderen Vertrag über das, was eigentlich die Kriegscontrabande bezeichnet, ſo wie über die Grundſätze zu verſtehen, die ſie hinſichtlich des Seerechts der Neutralen beobachten werden. **Art. 16.** Jeder der hohen contrahierenden Theile wird das Recht haben, General-Conſule, Conſule, Vice-Conſule und Conſular-Agenten in allen Häfen oder Städten der Beſitzungen des andern Theiles zu ernennen, wo ſie zur Beförderung des Handels und für das Commerzialintereſſe ihrer Unterthanen nöthig ſind, oder nöthig befunden werden könnten; die Conſule jeder Claſſe, welche von ihren betreffenden Regierungen in gehöriger Form ernannt ſind, werden jedoch ihre Amtspflichten nicht ohne vorläufiger Genehmigung der Regierung, in deren Gebiet ſie eingeſetzt werden, ausüben können. Sie werden in den beiderſeitigen Staaten ſowohl hinſichtlich ihrer Perſonen, als der Ausübung ihres Amtes gleiche Privilegien genießen. **Art. 17.** Was die Ein- und Ausfuhr der Erzeugniſſe ihrer Staaten auf der Donau ſowohl im Laufe oder an der Mündung dieſes Stromes betrifft, ſo geben die hohen contrahierenden Theile ihre Willensmeinung kund, dieſen Handel zu begünſtigen, und behalten ſich vor, in einem eigenen Vertrage die gegenſeitigen Erleichterungen, welche ſie ihm werden gewähren können, feſtzuſetzen. **Art. 18.** Der gegenwärtige Handels- und Schifffahrtsvertrag wird durch zehn Jahre, vom Tage der Auswechslung der Ratificationen gerechnet, in Wirkſamkeit bleiben, und auch noch über dieſe Friſt bis durch volle zehn Monate gültig ſeyn, nachdem einer der hohen contrahirenden Theile dem andern ſeine Abſicht kund gegeben haben wird, deſſen Wirkſamkeit einzuſtellen. **Art 19.** Die Ratificationen des gegenwärtigen Tractates werden zu Wien in einem Zeitraume von drei Monaten, vom Tage der Unterſchrift angerechnet, oder wo möglich früher, ausgewechſelt werden. Urkund deſſen haben die wechſelſeitigen Bevollmächtigten denſelben unterfertigt, und ihre Wappen-Siegel beigedruckt. Gegeben zu **Athen**, den 4. März (20. Februar) 1835. (L. S.) von **Prokeſch-Oſten** m. p. (L. S.) **J. Rizo** m. p.“

Ueber die Reiſe Ihrer Majeſtäten des Kaiſers und der Kaiſerinn durch Böhmen finden wir nachträglich aus der Prager Zeitung noch zu berichten, daß Allerhöchſtdieſelben am 17. September auf dem Wege von **Carlsbad** nach **Saaz** an der Gränze des Saazer Kreiſes an einer geſchmackvoll aufgeführten Ehrenpforte von dem Saazer Kreishauptmann, dem obrigkeitlichen Amtsperſonale der Herrſchaft **Luſt**, der Geiſtlichkeit, der Schuljugend und den zahlreich verſammelten Bewohnern der Umgegend jubelnd empfangen wurden. — An der Gränze der Herrſchaft **Petersburg** erwartete Ihre Majeſtäten an einer daſelbſt errichteten koloſſalen Ehrenpforte Graf Eugen von **Czernin** mit ſeinem Sohne, dem geſammten Amts- und Forſtperſonale und einer zahlreichen Volksmenge. — Ihre Majeſtäten ſetzten von da die Reiſe nach der Stadt **Rudig** fort, wo ein zierlicher Triumphbogen errichtet war. Unter tauſendſtimmigem Jubel des verſammelten Volks geruhten Se. Majeſtät die ehrfurchtsvolle Huldigung des Magiſtrats allergnädigſt anzunehmen und Sich nach mehreren die Stadt betreffenden Gegenſtänden zu erkundigen. — Hierauf wurde die Reiſe durch das Städtchen **Puſchwitz**, wo die Bürger, als Merkmahl ihrer Treue und Liebe, eine Ehrenpforte errichtet hatten, nach **Schönhof** fortgeſetzt. — Hier war der Schloßhof mit Blumen, Orangebäumen und einer koloſſalen Ehrenpforte geziert. Ihre Majeſtäten fuhren im Schritt, unter Begleitung dreier Muſikchöre, des ſämmtlichen Amtsperſonals, einer zahlreichen Volksmenge und des Stadt Maſchauer bürgerlichen Schützencorps bis zur Hauptſtiege des Schloſſes, wo Allerhöchſtdieſelben von der gräflich Czernin'ſchen Familie ehrfurchtsvoll empfangen und in die innern Appartements des Schloſſes geleitet, das Mittagsmahl einzunehmen und nach aufgehobener Tafel einige der intereſſanteſten Parthien des Schönhofer Parks in Augenſchein zu nehmen geruhten.

Am 2. October war zu **Wien** der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	102 9/16;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99 5/8;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	584 [illegible];
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	65 5/8;
Bankactien pr. Stück 1347 1/2 in C.M.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 277

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 4. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 2. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.327	28Z. 12. 0P.	+ 11.8	W.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm	27.271	28 0 4	+ 18.8	SO.	——	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.226	27 11 9	+ 11.2.	SO.	ſtill.	Wolken.

Wien, den 3. October.

Die Prager Zeitung enthält folgende Nachrichten aus Teplitz vom 27. und 28. September: „Teplitz, 27. September. Geſtern Abends trafen Ihre Majeſtät die Kaiſerinn von Rußland Höchſtwelcher Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland, in Begleitung des Bailli von Tatiſtſcheff entgegengefahren waren, in Teplitz ein. Der allerhöchſte Hof, die höchſten und hohen Gäſte waren bereits im Schloßtheater verſammelt, als die Nachricht von der bevorſtehenden Ankunft der Kaiſerinn von Rußland eintraf, worauf Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerinn den Gartenſaal verließen, und Ihre Majeſtät die Kaiſerinn von Rußland beim Abſteigen empfingen. — Nachdem die erlauchten Gäſte den Empfang Ihrer Majeſtäten durch Ihren Beſuch erwiedert hatten, verſammelten ſich die höchſten und hohen Herrſchaften zu einem großen Familienſoupee. — Denſelben Abend trafen auch Se. Majeſtät der König von Preußen, Höchſtwelcher Sich jeden Empfang verbeten hatte, in Teplitz ein. — In Teplitz ſind nun folgende höchſte Herrſchaften verſammelt: Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerinn von Rußland; Ihre kaiſ. Hoheit die Frau Großfürſtinn von Olga; Se. Majeſtät der König von Preußen; Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz von Preußen ſammt Gemahlinn, Prinz Carl ſammt Gemahlinn und Prinz Albrecht von Preußen; Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Bruder Sr. Majeſtät des Königs) mit Gemahlinn, die Prinzeſſinn Eliſabeth und die Prinzen Adalbert und Waldemar; Se. königl. Hoheit der Herzog von Cumberland; Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Auguſt Mitregent von Sachſen mit Gemahlinn; Se. königl. Hoheit der Großherzog von Sachſen-Weimar; Se. königl. Hoheit der Herzog von Lucca ſammt Gemahlinn; Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Meklenburg-Schwerin ſammt Gemahlinn; Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Sachſen-Altenburg mit Gemahlinn; Ihre Durchlaucht die Prinzeſſinn Maria; Ihre Durchlaucht der regierende Herzog von Sachſen-Meiningen; Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Naſſau ſammt Gemahlinn; Ihre Durchlaucht die Prinzeſſinn von Naſſau; Se. Durchlaucht der regierende Fürſt von Reuß-Greiz. — Se. Majeſtät der König von Sachſen haben Teplitz bereits verlaſſen. — Teplitz, 28. September. Am 27. September empfingen Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerinn von Rußland die höchſten und hohen Herrſchaften. — Nach aufgehobener Tafel beehrten einige der hohen Gäſte und der Hofſtaat das Scheibenſchießen der Teplitzer Schützengeſellſchaft mit Ihrer Gegenwart, und verſammelten ſich Abends im Theater, wo die Oper „die Unbekannte“ aufgeführt wurde. — Nach dem Schauſpiele begab ſich die geſammte hohe Geſellſchaft nach dem Gartenſaale des Schloſſes, wo eine glänzende Reunion Statt fand.“

Spanien.

Der Moniteur vom 25. September enthält folgende Nachrichten aus Spanien „Nach den Journalen von Saragoſſa war die Miniſterialveränderung am 19. daſelbſt bekannt. Die Junta hatte nichtsdeſtoweniger am nämlichen Tage ein langes Maniſeſt vom 16. datirt bekannt gemacht, worin ſie ankündigt, daß ſie bei ihrem bisherigen Benehmen beharren werde. — Der General Alava wird am 24. in Madrid eintreffen; man glaubt, daß er das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten annehmen, aber die Präſidentſchaft (des Conſeils) ausſchlagen werde. — In Gerona iſt zwei Compagnien Miquelets, welche die Junta von Barcelona unter dem Vorwande, daß ſie dort Beſatzung halten ſollten, dahin geſchickt hatte, der Eintritt verweigert worden. — Die Junta von Barcelona iſt ſehr aufgebracht über dieſe Weigerung, welche ſie Ungehorſam nennt. Demzufolge ſind die Milizen der Umgegend zu den Waffen gerufen worden und eine Colonne dieſer Truppen hat ſich gegen Gerona in Marſch geſetzt. — Anderer Seits haben die Junten von Barcelona und Valencia den fremden Conſuln eine Erklärung übermacht, worin ſie ihre Ergebenheit und ihre Treue für die Königinn betheuern; bloß die Hoffnung, die Ruhe aufrecht zu erhalten, habe ſie bewogen, ſo ausgedehnte Vollmachten zu übernehmen. — Man befürchtet aber fortwährend, daß ſie bald von den Exaltados überflügelt werden dürften, die nach nichts Anderem trachten, als die Conſtitution von 1812 zu proclamiren.“ — Das Journal du Commerce macht die Bemerkung, daß das Miniſterium mit ſeinen Nachrichten aus Spanien ſchlecht bedient ſei, indem ein nicht-miniſterielles Pariſer Abendblatt (die Gazette de France) bereits ankündige, daß 2000 Freiwillige von Barcelona mit 3 Geſchützen ſich Gerona's bemächtigt haben, wo die von der oberſten Junta von Barcelona ernannten Behörden, nachdem die Chriſtiniſchen die Flucht ergriffen hatten, anerkannt worden ſeien. Die Gazette meldet ferner, daß die navarreſiſche Diviſion unter Guergue am 15. bei los tres Puentes (unweit Organya) eine Abtheilung Chriſtinos geſchlagen habe; am folgenden Tage habe ſich obgedachte Diviſion in Organya, General Gurrea in Caſtellbo, Paſtors in Seu d'Urgel und die Fremdenlegion in Guils befunden. In Barcelona ſei eine aus vier Mitgliedern beſtehende Centraljunta ernannt worden, welche die Bewegung der Provinzen Arragonien, Murcia, Andaluſien und Catalonien leiten werde. — Das Memorial Bordelais vom 21. behauptet, daß die Carliſten Bilbao aufs Neue be-

Digitized by Google

lagern und ſchon am 15. das ganze Belagerungsgeſchütz in der Nähe der Stadt aufgefahren haben. (Der Moniteur hat bekanntlich vor einigen Tagen gemeldet, die Carliſten hätten ſich in der Nacht vom 15. auf den 16. gegen Durango zurückgezogen.)

Das Journal du Commerce vom 25. September enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 18. gedachten Monats: „Hr. Mendizabal entfaltet eine unglaubliche Thätigkeit und Energie. Die Nachr hat für ihn nur wenige Stunden Ruhe. Nicht ermüden ihn ſeine häufigen Reiſen nach St. Ildefonſo, noch die aufeinanderfolgenden Cabinetsverſammlungen. Belaſtet mit den Portefeuilles der Marine, der Finanzen und der auswärtigen Angelegenheiten, konn man ſagen, daß Mendizabal das perſonificirte Syſtem iſt, das Spanien regiert. Geſtern kam er um 11 Uhr Nachts von Ildefonſo zurück; nachdem er im Miniſterium der auswäetigen Angelegenheiten ſeine Inſtructionen gegeben hatte, begab er ſich ins Finanzminiſterium, wo das Cabinet ſich verſammelte. An der nächtlichen Berathung nahmen Theil: der Juſtizminiſter Garcia Herreros, der Miniſter des Innern, Martin de los Heros, der proviſoriſche Kriegsminiſter, Quiros, und der General Qurſada, Generalcapitän der Provinz. Gegen 1 Uhr trennte ſich das Conſeil, aber auch dann blieben Mendizabal und Garcia Hrrreros noch in Conferenz. Heute Frúh brachte die Hofzeitung die Aufhebung des Belagerungszuſtandes der Hauptſtadt, mittelſt eines vom 16. aus dem Prado datirten Decrets, und mehrere intereſſante Artikel, welche einen Blick in die Abſichten des Miniſteriums thun laſſen. Dieſe Rückſicht auf die öffentliche Meinung, mit welcher Mendizabal gleichſam mie offenen Karten ſpirlt, macht einen günſtigen Eindeuck. Das Publicum wird, indem man auf dieſe Weiſe mit ihm ſpricht, für dir Regirrung gewonnen. — Der Heezog von Caſtro Toreno hatte während ſeiner ephemeren Amtsehätigkeit den verdienſtloſen Andriani zum Militärgouverneur von Madrid ernannt. Die Wahl mißfiel allgemein; Mendizabal hat ſie zurückgenommen, was morgen dir Hofzeitung officiell veekünden wied. Schon hat das Vertrauen, das mon hier auf die finanziellen Talente des groſſen Capitaliſten ſetzt, der Dom Pedro ſo mächtig in ſeinem ſchwierigen Werke beiſtand, die ſpaniſche Finanzariſtokratie um Hrn. Mendizabal verſammelt; die einheimiſchen Bankiers ſind geneigt, ihm umfaſſende Hülfsquellen zu öffnen. Morgen wird dir Zahlung des Semeſters der unverzinslichen Schuld angekündigt. Dieß begründet einen neuen Anſpruch auf das öffentliche Vertranen. Dir groſſe Frage, von der in dieſem Augenblicke das Schickſal des Miniſteriums wie Spaniens abhängt, iſt: ſchließen ſich die Provinzialjunten der neuen Regierung an? Die Junta von Cadix, ohne Widerrede eine der einflußeeichſten, hat ſich unterworfen, und in einer Adreſſe das neue Miniſterium mit den ſchmeichelhafteſten Ausdrücken begrüßt *). Hoffentlich wied anderwärts dasſelbe geſchehen. Die Colonne der Freiwilligen von Eſtremadura, die drohend gegen Madrid anrückte, hat auf die Nachricht von der Eenennung des Miniſteriums Halt gemacht, und iſt auf der Straße von Badajoz zurückmarſchirt. Die Diviſion des Generals Latre ſetzt ihren Marſch gegen Andaluſien fort. Als ſie durch Manzanares kam, nahm ſie dort einige Verhaftungen unter den exaltirten Patrioten vor; es ſcheinen ihr aber jetzt Contreordres gegeben zu ſeyn. — Die Koniginn befindet ſich fortwährend auf ihrem Sitio. Der Infant Don Francisco de Paula iſt von der Reiſe zurückgekehrt, dir er mit ſeiner Famile nach Valencia gemacht hatte. — Vom Keiegsſchauplatze erfahren wir nichts, als daß die Ernennung Cordova's zum Oberbefehlshaber der Armee gefallen habe. Ein von Bilbao angekommener Offizier meldet, in einem bei jener Stadt vorgefallenen Treffen ſei Espartero Sieger geblieben; zwei feindliche Bataillon's ſeien zerſtreut worden."

Der im obigen Schreiben erwähnte, ſehr auf Schrauben geſtellte, Artikel der Gaerta de Madrid vom 18. September lautet folgendermaaßen: „Die Expoſition des Hrn. Finanzminiſtees (Mendizabal)) an Ihre Majeſtät dir Koniginn = Regentinn *) enthält ein vollſtändiges, mit Wohlgefallen aufgenommenes und von der oberſten Staatsgewalt genehmigtes Rrgierungsſyſtem, denn ſie umfaßt dir weſentlichen und nothwendigen Elemente in unſerer gegenwäetigen Lage, nämlich: den Thron Iſabella's II., die Fundamentalgeſetze, die Einigkeit der Spanier, die Homogeneität und Reſponſabilität des Miniſteriums, das Ende des brudermörderiſchen Krieges, der uns verzehrt, ohne andeee Mittel anzuwenden, als dir Kräfte der Nation; die Beibehaltung dee weiſen Geſetze, der Rechte, welche ans dem Weſen der Repeäſentativ = Regierung ſelbſt hervorgehen und ihr zur Stütze dienen; dir definitive und ehrenvolle Entſcheidung des Schickſals jener Individuen, welche geiſtlichen Corporationen angehören, und die Wiederherſtellung des Staatscredits. — Einige Perſonen behaupteten, daß dieſe Expoſition nicht genug ins Einzelne gehe; aber iſt es nicht genug, daß eine allgemeine Erklaeung die Tendenz und den Geiſt zeigt, welche dir Regierung bei ihren Operationen leiten werden? Die Details werden der Gegenſtand der Geſetze ſeyn, welche vorgelegt und discutirt werden ſollen, und wenn der Augenblick kommen wied, ſo werden die Gegenſtände, welche darauf Bezug haben, bis auf ihre kleinſten Theile analyſirt werden. — Im Allgemeinen muß man den Zweck der Regirrung von den Mitteln, welche ſie zur Errrichung deſſelben anwendet, unterſcheiden. Der Zweck muß mit Freimüthigkeit und Klarheit angegeben werden, ſo wir es auch geſchah, und wäee es nur, um denjenigen, welche ſich dem Miniſterium beigeſellen ſollen, das Ziel, das ſie ſich vorſetze, anzudeuten. Deßhalb iſt auch das Peogramm der Regierung der Ernennung des ganzen Miniſteriums voraus gegangen. Es iſt nothwendig, daß die unmittelbaeen Agenten der oberſten Staatsgewalt den Gang kennen, welchen man einſchlägt, und den Zweck, auf welchen alle Operationen, bevor ſie Theil daran nehmen, gerichtet ſeyn müſſen; ſie müſſen wiſſen, was die Abſicht des Thrones iſt, bevor ſie duech ihee Acte derſelben beitreten. — Dieß iſt der Character der Repräſentativ = Regierung. Man ſtellt vorerſt das Syſtem auf, und wählt dann die

*) Das Journal du Commerce macht bei dieſer Stelle des Schreibens ſeines Correſpondenten die Bemerkung, daß hier ein Jerthum obwalten müſſe, denn vom 15. (dem Tage der Ernennung des neuen Miniſteriums) bis zum 18. habe unmöglich die Nachricht von der Bildung des Miniſteriums nach Cadix und von dort eine Antwort darauf nach Madrid kommen konnen; es wäre nur der Fall gedenkbar, daß dir Junta von Cadix auf eine officioſe Mittheilung, die ihr Hr. Mendizabal (der bekanntlich von Liſſabon durch das ſüdliche Spanien reiſte) bereits in voraus gemacht haben durfte, geantwortet habe. — Uebrigens ſagt das Journal du Commerce in einer Einleitung zu obigem Schreiben, daß es aus derſelben Feder fließe, die noch kürzlich voll von Bewunderung für Hrn. Torreno geweſen ſei.

*) Vergl. unſer vorgeſtriges Blatt.

Digitized by Google

Männer, deren Meinungen mit dem Geiſte und der Tendenz desſelben im Einklange ſind. Da es aber bis jetzt nicht möglich war, alle jene Männer zu vereinigen, welche das neue Miniſterium bilden ſollen und unter welchen ſich einer befindet, der unſerer Sache in den baskiſchen Provinzen ausgezeichnete Dienſte leiſtet (General Alava), ſo kann man in dieſem Augenblicke weder ein beſonderes Programm bekannt machen, noch das Werk der miniſteriellen Reorganiſation beendigen, welches ſelbſt in den auf der politiſchen Laufbahn am weiteſten vorgeſchrittenen Ländern eine fortgeſetzte und unparteiiſche Prüfung der Menſchen und der Umſtände erheiſcht. — Die Mittel des Handelns, d. h. die allgemeinen und beſondern Maaßregeln, welche getroffen werden müſſen, um den Zweck, welchen man wünſcht, zu erreichen, laſſen ſich nicht improviſiren und hängen nicht ausſchließend von der Regierung Euer Majeſtät ab; denn obgleich dieſelbe mit Vertrauen hofft, daß die Vorſchläge die Genehmigung der Cortes erhalten werden, ſo konnten dennoch die Details ſelbſt, hinſichtlich welcher man eine Erklärung haben will, Divergenzen nach ſich ziehen, welche die Regierung nothigen würden, jene Details, wenn nicht weſentlich, doch wenigſtens in den Nebenbeziehungen zu modificiren. Und wie konnte wohl die Regierung alle dieſe Modificationen vorausſehen? Man muß ſich daher in die Details nicht einlaſſen; man muß nichts aufſtellen und behaupten, als wovon ganz gewiß iſt, es erfüllen zu können. — Die Regierung iſt feſt entſchloſſen, ihr Programm ins Werk zu ſetzen, und das muß jenen genügen, welche den Thron Iſabella's II., die öffentliche Freiheit und die Wohlfahrt des Vaterlandes lieben. Die Mittel zur Ausführung dieſes Werkes werden ſich nach und nach entwickeln, und von dem Miniſterium auf ſeiner ſchwierigen, aber ruhmvollen Bahn discutirt werden. Der Credit wird vor Allem der beſtändige Gegenſtand der Aufmerkſamkeit und Bemühungen des Hrn. Mendizabal ſeyn; an die ſchwierigen Combinationen, welche heut zu Tage die Grundlage der politiſchen Macht der Nationen bilden, gewohnt, hofft er dahin zu gelangen, beweiſen zu konnen, daß die zwolf Jahre, welche er in England und Frankreich zugebracht hat, für ſein Vaterland nicht unnütz waren. Aber der Credit, einem jungen ſchüchternen Mädchen ähnlich, ſcheut Unordnung und Scandal; karg mit ſeinen Gaben, iſt er nur dann freigebig mit denſelben, wenn er Einigkeit, Eintracht und Gehorſam gegen die Geſetze ſieht."

In einem zweiten Artikel der Gaceta heißt es: „Die Maaßregeln, welche die Regierung hinſichtlich der religiöſen Corporationen vorzukehren gedenkt, umfaſſen alle Intereſſen, welche bei einer ſo dornenvollen Angelegenheit ins Spiel kommen. Betrachten wir zuvörderſt die religioſen Intereſſen: 1) In Spanien iſt der Kirchendienſt ſo unzweckmäßig vertheilt, daß viele Pfarrer genöthigt ſind in zwei oder auch wohl drei verſchiedenen Filialen Meſſe zu leſen, während es in Städten, wo die Bevölkerung nicht über 13,000 Seelen beträgt, eine Kathedrale, 17 Kirchſpiele, 13 Mönchs-, 8 Nonnenkloſter, 5 Hoſpitäler u. ſ. w. gibt. Die Seculariſation der Geiſtlichkeit iſt das einzige Mittel gegen ſolche Mißbräuche, weil ſie eine dem Bedürfniß der Bevölkerung entſprechende gleichmäßige Vertheilung der geiſtlichen Verrichtungen zur Folge haben wird; 2) die Erfahrung hat gezeigt, daß das Grundeigenthum, beſonders Ackergründe ſchlechter würden, wenn die Regierung ſie verwaltete. An Privatleute abgegeben, werden ſolche Grundſtücke verbeſſert, und der öffentliche Wohlſtand wird Nutzen davon ziehen. 3) Die Ordensgeiſtlichkeit wird überdieß ihren gemeſſenen Antheil erhalten, ohne von der Regierung abhängig zu ſeyn. Sie darf keine Unterbrechung in der Beziehung ihrer Penſionen durch finanzielle Verlegenheiten befürchten. 4) Die Familien der Ordensgeiſtlichkeit werden nach jedem Todesfalle durch die Summen entſchädigt werden, welche der Verſtorbene entrichtete, um die Aufnahme in den Orden zu erhalten. Die Ordensgeiſtlichen werden natürlich ihr Capital durch letztwillige Verfügung an ihre ärmſten Verwandten vertheilen; nimmt man nun die Zahl der jetzt in Spanien beſtehenden Ordensgeiſtlichen auf 40,000 an, ſo konnen dieſe in einem durchſchnittlichen Zeitraum von 15 bis 20 Jahren ausgeſtorben ſeyn, wodurch dann mindeſtens 60,000 Familien, die jetzt nur von ihrer Arbeit leben, Vermögen erhalten. 5) Auch die Sache der Koniginn Iſabella wird durch dieſe Combination gewinnen; die ſäculariſirte und in den geſellſchaftlichen Verband aufgenommene Ordensgeiſtlichkeit wird die Hand ſegnen, welche ihr dieſe Wohlthaten ſpendet."

Die Abeja (von Madrid) ſpricht von einem Handſtreich, den die Inſurgenten am 10. September gegen Burgos ausführen wollten, der aber durch die Treue und Ergebenheit der Truppen und das rühmliche Benehmen der Stadtmiliz vereitelt worden ſei.

Großbritannien und Irland.

Der Vicekonig von Irland und der geheime Rath haben die von der orangiſtiſchen Corporation von Cork getroffene Wahl eines Hrn. R. Deane zum Mayor dieſer Stadt auf das folgende Jahr zu ratificiren verweigert.

Bei der letzten Wähler-Einregiſtrirung in Middleſex wurde der berühmte Romanſchreiber E. L. Bulwer, Parlamentsmitglied, aus der Wählerliſte geſtrichen, da er in dem Hauſe, auf deſſen Bewohnung ſich ſein Wahlrecht gründete, bloß ein Vierteljahr, nicht ein ganzes Jahr lang, wie das Geſetz will, gewohnt hatte.

Wenn es noch eines Beweiſes bedürfte, daß das neue ſpaniſche Miniſterium ganz den Wünſchen des Londoner Cabinets entſpricht, ſo würde er in nachſtehendem Artikel des (miniſteriellen) Globe zu finden ſeyn, der ſich in ſeinem Blatte vom 22. v. M. folgendermaaßen darüber äußert: „Die Zuſammenſetzung und der Character des neuen ſpaniſchen Miniſteriums wird, wie wir zuverſichtlich hoffen, den Freunden conſtitutioneller Ordnung Vertrauen zu der Regierung der Koniginn einflößen. Immer war es unſere Anſicht, daß die große Gefahr für die Wohlfahrt und Freiheit Spaniens nicht in den Emporungen ſeiner baskiſchen Vendée, und noch viel weniger in dem Genie oder dem Glück des Don Carlos liege. Die drohendſte Gefahr ſchien uns immer aus der inneren Schwäche und Haltloſigkeit in der Geſtaltung des Miniſterraths zu entſpringen; aus dem ungeduldigen Geiſte, welchen der Mangel jeder leitenden Macht und Energie auf Seite der Centralbehörden bei dem thatkräftigen Theile des Volks hervorrief, während anderer Seits die Carliſtiſchen Umtriebe der Mönche, und der Einfluß, den ſie noch hin und wieder übten, deſſen Beſorgniß und Erbitterung erregte. Ein Merkmahl bezeichnet die letzten Ereigniſſe, welches lebhaft an die kraftvollen Perioden der ſpaniſchen Geſchichte erinnert und günſtigere Ausſichten in die Zukunft öffnet, als ſich jemals hoffen läßt, wo Miethlingstruppen oder der Pöbel einer Hauptſtadt ſich der Regierungsgewalt bemächtigt. Der Drang der von den Provinzen geſtellten Forderungen — nicht der Pöbel, nicht die Urbanos von Madrid — haben den gegenwärtigen Miniſterwechſel veranlaßt. Wir wollen hoffen, daß ſich der Nationalgeiſt um die Macht reihen wird, die er geſchaffen, und daß die Bürger von Barcelona, Valencia, Saragoſſa und den andern Sitzen der Volksjunta's einſehen werden, daß ſie in dem künftigen Gange der öffentlichen Ereigniſſe das ihnen gebührende Gewicht nur durch ihre ge-

Digitized by Google

etzlichen Repräſentanten und anerkannten Behörden behaupten konnen."

Conſols 22. September $90\frac{1}{4}$.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In Newyork und Philadelphia ſind große Volksverſammlungen gehalten worden, in denen die Sclaverei zwar gemißbilligt und beſonders ſcharſer Tadel gegen die Ausführung des Lynchgeſetzes ausgeſprochen, aber auch das Treiben der herumwandernden Emancipationiſten oder Abolitioniſten ſtreng gerügt wurde.

Am 21. Auguſt ereignete ſich zu Charleſton in Nordamerika ein ſcandaloſer Auftritt. Ein gewiſſer Carrol, dem man Schuld gab, geſtohlene Sachen von Sclaven gekauft zu haben, wurde nämlich auf offener Straße nach dem berüchtigten Lynchgeſetze behandelt. Man zog ihn nackt aus, gab ihn zwanzig Peitſchenhiebe, beſtrich ihn dann mit Theer und umhüllte ihn mit Baumwolle. In dieſem Anzuge mußte er durch die Straßen wandern und wurde ſodann in den Kerker geworfen. Eine Menge achtbarer Bürger war dabei zugegen und klatſchte Beifall. Um dieſelbe Zeit brach zu Charleſton eine furchtbare Feuersbrunſt aus, welche 70 Gebäude verzehrte und 300 Familien ihres Obdachs beraubte. Der Schaden wird auf 200,000 Dollars geſchätzt.

Zu Norfolk in Virginien verſammelten ſich kürzlich dir Einwohner und beſchloſſen, daß der Staat Virginien von dem Staate Newyork die Auslieferung der HH. Tappau, Garriſon und Tompſon, ſämmtlich eifriger Emancipationiſten, verlangen ſollte, um ſie nach Virginiſchen Geſetzen zu beſtrafen; ja noch mehr, es wurde ein Preis auf die Kopfe dieſer drei Männer geſetzt. Endlich wurde noch der Beſchluß gefaßt, alle freie Neger aus Norfolk zu vertreiben; wenn nach Ablauf von 60 Tagen noch Einer daſelbſt betroffen würde, ſo ſollte er gepeitſcht, betheert, und bebaumwollt (Cottonn'd) werden.]

In Luiſiana, und beſonders in Neworleans, iſt die Preſſe beſchränkt worden, und an mehreren Orten wurden Vorſchläge gemacht, die Erſcheinung von Flugſchriften zu Gunſten der Emancipation mit ſtrengen Strafen zu belegen. — Mittlerweile iſt in Norfolk eine für einen Freiſtaat, wie Nordamerika, ganz eigene Art von Cenſur gegen die ſogenannten Abolitioniſten factiſch eingeführt worden. Die Poſtdirectoren haben den Auftrag erhalten, die Kreuzbänder wegzunehmen, um zu unterſuchen, ob ſich unter den mit der Poſt verſendeten Journalen und Broſchüren nicht welche befinden, welche die Stimme gegen die Sclaverei zu erheben wagen; findet man nun ein ſolches Journal oder Pamphlet, ſo wird es auf der Stelle verbrannt.

Rußland.

Am 2. September iſt der beſte Theil von Jacobsſtadt (in Finnland) durch eine Feuersbrunſt in Aſche gelegt worden. Drei Perſonen ſollen ums Leben gekommen ſeyn. Der noch übrige Theil der Stadt iſt durch unbeſchreibliche Anſtrengung, beſonders des ruſſiſchen Militärs, gerettet worden.

Die Nordiſche Biene enthält folgende Nachrichten über ruſſiſche Dampfſchiffahrt: „Unſern Leſern iſt bekannt, daß die St. petersburgiſch-lübeck'ſche Dampfſchifffahrtsgeſellſchaft zu Anfang dieſes Jahres den Beſchluß gefaßt, zur Erleichterung und Beſchleunigung des Verkehrs zwiſchen Rußland und Teutſchland ein drittes Dampfboot zu bauen. Dieſes dritte Dampfboot, welches den Namen „der Thronfolger" erhielt, wurde in London im April angefangen und kam in der Mitte Auguſts, unter der Leitung des Capitäns Boß, hier an. Dieſer Pyroſkaph hat auf ſeiner Reiſe von London einen heftigen Sturm ausgehalten, und trotz ſtarker Gegenwinde in der Stunde 5 bis 6 engliſche Seemeilen ($8\frac{1}{4}$ bis $10\frac{1}{2}$ Werſt) gemacht. Aus Kopenhagen, wo derſelbe, um ſich mit Kohlen zu verſehen, eingelaufen war, langte er in 77 Stunden hier an. Seine Größe beträgt 410 Tonnen und ſeine Maſchine iſt von 140 Pferde Kraft. Er hat Raum für 80 Paſſagiere. Die beiden andern Dampfboote zwiſchen St. Petersburg und Lübeck haben, bei einer Große von 750, ebenfalls Maſchinen von 140 Pferde Kraft. Die Maſchine des neuen iſt, nach dem Zeugniſſe der Sachverſtändigen, vortrefflich; die innere Einrichtung des Fahrzeuges zweckmäßig und ſchön. Es liegt gegenwärtig am engliſchen Quai. Bey dieſem Anlaß wollen wir unſern Leſern folgende Notizen über ruſſiſche Dampfſchiffe mittheilen, welche wir einem der vorzüglichſten Erbauer von ſolchen verdanken: Seit Einführung der Dampfſchiffe in Rußland ſind ſchon zwanzig Jahre verfloſſen. Während dieſes Zeitraumes haben ſich mit Dampfſchiffen in allen Ländern Europa's, beſonders aber in Amerika, große Unglücksfälle ereignet, in Rußland dagegen iſt noch nichts Aehnliches geſchehen, und doch ſind gegenwärtig bei uns 52 Dampfſchiffe im Gang. Außerdem verdient wohl erwähnt zu werden, daß auf der Newa früher ein Dampfboot fuhr, als auf der Themſe, und daß die bedeutendſte Verbeſſerung in dem Bau, die Anwendung von zwei Dampfmaſchinen auf einem Schiffe, zuerſt in Rußland eingeführt worden, und zwar im Jahre 1816; auch Schottland iſt darin zurückgeblieben, obſchon die Dampfſchiffe in dieſem Lande erfunden und zuerſt eingeführt wurden*)."

Frankreich.

Hr. Bichat, Exgerant der Tribune, der durch verſchiedene Aſſiſenausſprüche zu mehrjährigem Gefängniß verurtheilt iſt und den die Polizei ſchon lange aufſuchte, wurde am 22. September Abends verhaftet.

Hr. Crevat, einer der Entwichenen von St. Pelagie, ward von den Gendarmen auf der Straße von St. Quentin verhaftet und unter ſtarkem Geleite nach Paris gebracht.

Am 24. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 95. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 65. — Am 25. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 3Percents 80 Fr. 65.

Wien, den 3. October.

Am 1. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	——;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$99\frac{7}{8}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$139\frac{3}{8}$;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$585\frac{5}{8}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$65\frac{11}{16}$;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. $99\frac{1}{2}$ G. Uſo 2 M.
Bankactien pr. Stück 1349 in CM.

---

*) Ein Reiſender, der vor Kurzem nach London ging, meldet, daß er beim Herausſahren der Themſe gegen 80 Dampfſchiffe gezählt habe.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 278

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 5. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 3. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.203	273.118. 6P.	+ 9.1	NW.	ſtill.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.101	27 10 2	+ 17.2	S.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.081	27 9 11	+ 13 7	S.	——	——

Wien, den 4. October.

Die Prager Zeitung meldet aus Teplitz vom 29. September: „Am Montag den 28. September um 10 Uhr Vormittags geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer ſich mit Allerhöchſtihren erlauchten Gäſten nach Dux zu begeben, und der Kirchenparade der Brigade Haugwitz beizuwohnen. Die aus dem Infanterieregimente Latour mit 3 Bataillons, dann dem 1ſten Jägerbataillon, dem Uhlanenregimente Coburg und 2 Batterien beſtehende Brigade war nächſt Dux in Maſſen formirt im Quarree aufgeſtellt. Nach abgehaltenem Gottesdienſte ward das Quarree gebrochen, und die Truppen in drei Treffen entwickelt. Ihre Majeſtäten ritten die Fronten der drei Treffen ab, und ließen hierauf die Truppen mit halben Diviſionen, halben Escadrons und ganzen Batterien vor Sich defiliren. Ihre Majeſtäten die Kaiſerinnen und die übrigen höchſten Frauen folgten in offenen Wägen der Beſichtigung der Truppen. — Nach dieſer militäriſchen Feierlichkeit begaben ſich die allerhöchſten und hohen Herrſchaften in das Schloß Dux, wo ſie von dem Grafen und der Gräfinn Waldſtein in dem Schloßportal ehrfurchtsvoll empfangen wurden. — Nachdem Allerhöchſtdieſelben das Schloßgebäude, die darin befindlichen Waffen-, Porzellän-, Kunſt- und Bücherſammlungen, und die ſchöne Gartenanlage nächſt dem Schloſſe beſichtigt hatten, kehrten die geſammten allerhöchſten und hohen Herrſchaften nach Teplitz zurück. — Nach aufgehobener Tafel beſchäftigten Se. Majeſtät der Kaiſer Ferdinand Sich mit Staatsgeſchäften, und die ſiebente Abendſtunde vereinigte die geſammte allerhöchſte und hohe Geſellſchaft in dem fürſtlich Clary'ſchen Schloßtheater, wo das Luſtſpiel: „Die Einfalt auf dem Lande“ aufgeführt wurde. Hierauf fand wieder eine glänzende Reunion Statt.“

Teplitz, den 30. September. Die ämtlichen Berichte über die geſtern hier Statt gefundene Feierlichkeit werden in die öffentlichen Blätter übergehen. Ich werde hier das mittheilen, was dieſe Berichte nicht enthalten können, und den Eindruck zu ſchildern verſuchen, den ich, als Augenzeuge, davon erhalten habe.

Das Denkmahl, das unfern des Dorfes Prieſten errichtet wird, ſoll den heldenmüthigen Widerſtand verewigen, den eine Abtheilung von ungefähr 8000 Mann der ruſſiſchen Garde am 29. Auguſt 1813, alſo am Vorabend der Schlacht von Culm, dem 35,000 Mann ſtarken Corps unter dem Oberbefehl des Generals Vandamme entgegenſtellte. Der verewigte Kaiſer Franz hatte die Errichtung eines Denkmahls zum bleibenden Andenken an dieſes Ereigniß beſchloſſen; Kaiſer Ferdinand erfüllte nun die Abſicht Seines verklärten Vaters, und hierzu konnte ſich wohl kein glücklicherer Zeitpunct darbieten, als jener der Zuſammenkunft der drei Monarchen auf der Wahlſtatt des glorreichen Kampfes. Die Grundſteinlegung des Monuments gehört zu den ſchönſten und herzerhebendſten Feierlichkeiten, die ich je geſehen habe. Alles trug hiezu bei: die Erinnerung an die Vergangenheit und der Blick auf die Gegenwart; das herrliche Land, in welchem das Denkmahl zu ſtehen kommt; die Anordnung der Feierlichkeit ſelbſt, und beſonders die perſönliche Theilnahme der drei Monarchen an der Feier des Tages.

Der für das Denkmahl beſtimmte Platz liegt ungefähr in Kanonenſchußweite dießſeits des Dorfes Prieſten, und an der Stelle, auf welcher die vor der Uebermacht eines viermal ſtärkern Feindes unter ſtetem Fechten weichenden Truppen die letzte Poſition gefaßt hatten. Das Denkmahl, deſſen bereits vollendete Grundlage aus drei zwiſchen Eckſteinen ſich erhebenden, aus großen Granitblöcken gebildeten Stufen beſteht, war in der Nähe dieſer Baſis in Holz in der Dimenſion aufgeſtellt, die für deſſen Errichtung in Erz beſtimmt iſt. Ein hohes Fußgeſtell trägt die herrliche, vor wenigen Jahren zu Brescia aufgefundene Victoria in einer neun Schuh hohen Nachbildung. Um den Platz bildeten in einer bedeutenden Diſtanz öſterreichiſche Infanterie und Cavallerie ein Quarree. An den Stufen des zu errichtenden Denkmahls ſtanden ſechs Veteranen der kaiſ. ruſſiſchen Garde, unter Leitung eines Offiziers derſelben, welche ſämmtlich Theilnehmer an dem heldenmüthigen Kampf des 29. Auguſt waren. Die Monarchen und die übrigen in großer Zahl hier anweſenden hohen Gäſte verſammelten ſich in einer hierzu vorbereiteten, von allen Seiten offenen Halle. Vor derſelben waren vier hohe Bäume aufgepflanzt, von denen drei die öſterreichiſche, ruſſiſche und preußiſche Flagge, der vierte vereint die Wimpel der drei Mächte trug. In der Mitte der Halle unterzeichneten die drei Monarchen das Document, welches in den Grundſtein eingeſenkt wurde. Während der Feierlichkeit gaben die Truppen und eine hinter denſelben aufgeführte Batterie von Geſchütz drei Salven, welche durch ähnliche von den bei dem öſterreichiſchen und dem preußiſchen auf dem Culmer Schlachtfelde ſtehenden Denkmahle aufgeführten Batterien Schuß für Schuß erwiedert wurden. Der Eindruck, den dieſes wechſelſeitige Begrüßen, gleich Stimmen der Abgeſchiedenen, allgemein hervorbrachte, läßt ſich nicht beſchreiben. Die nahen wie die fernen Töne hallten in Aller Herzen wider, und viele Augen füllten ſich mit Thränen der Rührung.

Bei dem Acte des Einmauerns reichte Kaiſer Ferdinand zuerſt die Kelle dem Könige von Preußen, dem einzig überlebenden unter den drei Monarchen, welche Theilnehmer an den glorreichen Ereigniſſen des Jahres 1813 waren. Eine herzliche Umar-

Digitized by Google

mung der drei mächtigen, durch perſönliche Freundſchaft verbundenen Herrſcher folgte dieſem Act.

Zweiundzwanzig Jahre ſind nun verfloſſen, ſeit die Opfer des Befreiungskrieges fielen. Wie viele hat ſeitdem der Tod dahingerafft! Kein einziger unter den Feldherren, welche in dieſem Kriege den Oberbefehl über ganze Armeen hatten, und nur wenige unter denen, die einzelne Corps der verbündeten Heere anführten, leben noch! Von den vier damals verbündeten Monarchen ſind drei — Kaiſer **Alexander**, König **Georg IV.** und Kaiſer **Franz** — ins Grab geſunken. Die Erinnerung an die auf dem Schlachtfeld Gefallenen, wie an die Dahingeſchiedenen wurde geſtern gefeiert, während die Fahnen, unter denen ſie kämpften, nach zwanzig durch ſie der Welt geſchenkten Friedensjahren noch vereint wehen. Dieſe Betrachtung drang ſich dem Geiſt und dem Herzen aller Anweſenden auf; ich habe ſie, von lauten Segenswünſchen begleitet, von Hunderten ausſprechen hören. Die Vergangenheit bietet den Stoff zur Geſchichte; aber auch die Gegenwart hat die ihrige, und ich liefere hier Materialien zur Würdigung des geſtrigen Tages.

Spanien.

Der **Moniteur** und das **Journal de Paris** vom 26. September enthalten folgendes Schreiben von der ſpaniſchen Gränze vom 19. gedachten Monats: „Die Carliſtiſchen Chefs de la **Poble** und **Ros d'Eroles**, welche ſeit einigen Tagen die Salzwerke von **Gerby**, in der Nähe des Aranthals und vorwärts von **Benasque** mit 800 Mann beſetzt hielten, ſind von der Fremdenlegion geſchlagen worden. De la **Poble** iſt getödtet und **Ros d'Eroles** verwundet worden. — Die Truppen dieſes Letztern wurden gänzlich zerſtreut. — **Gurrea** hat dem navarreſiſchen Bataillon, das er geſchlagen, den Rückzug abgeſchnitten; die Fremdenlegion geht den Flüchtlingen hart zu Leibe, die, wenn ſie ſich nach Frankreich werfen wollen, dieß nur bei **Bagneres**, **Luchon** oder **Fer** verſuchen können. — **Gurrea** ſchickt einige Compagnien in das Aranthal zu deſſen Schutze."

Der **National** vom 26. September äußert ſich über die ſpaniſchen Angelegenheiten folgendermaaßen: „Die Briefe aus **Madrid** vom 18. September melden uns, daß das ſpaniſche Cabinet noch nicht ganz zuſammengeſetzt iſt. Hr. **Mendizabal** bleibt fortwährend allein, wahrſcheinlich, weil er den Männern von einigem Talent, welche er ſich gerne beigeſellen möchte, kein vernünftiges Syſtem vorzuſchlagen weiß. Es iſt gewiß, daß **Arguelles** und **Cuadra** vergeblich aufgefordert worden ſind, Portefeuilles anzunehmen und daß ſie ihre Weigerung durch die Erklärung motivirten, daß ſie ſich ſo lange in gar keine miniſterielle Combination einlaſſen würden, bis nicht die Nationalehre und die Volksſouverainetät durch Wiedereinſetzung der Dinge in den Stand, in welchem ſie ſich vor der Invaſion der Franzoſen im Jahre 1823, d. h. durch die Wiederherſtellung der durch den Verrath Ferdinands und die Gewalt fremder Bayonnete umgeſtürzten Conſtitution, eine Genugthuung erhalten haben würden. Sie fügten noch bei, daß ſie die Conſtitution von 1812 nicht als vollkommen betrachteten, daß ſelbe aber von der Nation angenommen worden, und daß es der Nation zuſtehe, ſie zu reformiren, ſobald ſie wieder in Kraft geſetzt ſeyn werde. — Die Nachrichten von der Gränze melden kein wichtiges Ereigniß. Der **Meſſager** behauptet in einer Nachſchrift, daß 7000 Mann von den Truppen der Königinn für die Junta von Catalonien Partei genommen hätten, und daß die franzöſiſche Regierung dieſe Nachricht geſtern erhalten haben müſſe. Das miniſterielle Abendblatt meldet von dieſem Ereigniſſe nichts; es beſchränkt ſich bloß auf die Mittheilung einiger im **Aranthale** von der Fremdenlegion und dem General **Gurrea** über 800 von **la Poble** und **Ros d'Eroles** befehligte Carliſten erfochtener Succeſſe. Der erſte dieſer Chefs wurde getödtet und der zweite verwundet. Ihre Bande iſt gänzlich zerſtreut und wird ſich nach Frankreich flüchten müſſen."

Die **Sentinelle** meldet aus **Bayonne** vom 21. September: „Das Carliſtiſche Hauptquartier befand ſich am 17. September zu **Murguia**. Nachrichten aus **Zornoza** vom 15. zufolge war bis dahin nichts Wichtiges vor Bilbao vorgefallen; nur zeigen ſich die Chriſtiniſchen Truppen, die in Folge des Gefechts vom 11. in dieſe Stadt zurückgeworfen wurden, täglich auf der Promenade von **Miravalles** und zu **Begoña**, und kehren, nachdem ſie mit den ſie beobachtenden Carliſten einige Flintenſchüſſe gewechſelt, in die Stadt zurück. Don **Carlos** hat ſich ins Centrum nach **Murguia** mit einigen Bataillons begeben, um **Cordova** zu beobachten, ſeine Hauptarmee aber vor **Bilbao** zurückgelaſſen. **Cordova** war am 17. am Ebronſee zu **Berberana**, **Eſpejo** und **Puentelarra** mit 6000 Mann. Man ſpricht von einem neuen Gefechte, das am 17. vor **Bilbao** Statt gefunden habe. General Joachim **Eſpeleta** ſoll bei dieſem für die Chriſtinos nachtheiligen Gefechte von ſeinem Pferde in den Fluß geworfen und ertrunken ſeyn. Dieß bedarf aber der Beſtätigung. Reiſende, die von **Eſtella** kommen, melden, daß die Chriſtiniſche Colonne von der **Ribera**, gegen 3000 Mann Infanterie und 400 Reiter ſtark, unter **Aldama's** Befehlen auf dem Marſche ſei, um zu **Cordova** zu ſtoßen. Eine von den Carliſten aufgefangene Depeſche der Chriſtiniſchen Generäle in **Bilbao** an **Cordova** erklärte die Unmöglichkeit, ſich lange zu halten, wenn ſie nicht unverzüglich Verſtärkungen erhalten. — Nach der gegenſeitigen Stellung der Truppen in **Biscaya** iſt ein neues Gefecht unvermeidlich. Ein Schreiben aus **Ceret** vom 16. ſagt, daß am 15. die Carliſten unter **Guergue** zu **los tres Puentes** eine Chriſtiniſche Abtheilung geſchlagen haben, die ſelbſt geſtehe, 60 Mann dabei verloren zu haben. Die Soldaten der Fremdenlegion deſertiren in großer Zahl zu den Carliſten. Am 18. befand ſich Guergue bei **Organya** in der Richtung von Seu d'Urgel. Die Fremdenlegion und die Colonnen von **Paſtors** und **Gurrea** hatten ſich in der Umgegend einander angeſchloſſen, und man erwartete ernſte Ereigniſſe von dieſer Seite."

In einem Schreiben des Correſpondenten der **Times** aus **Cadix** vom 14. September finden ſich folgende bisher nicht bekannt gewordene Details über den daſelbſt ausgebrochenen Aufſtand gegen die Madrider Regierung: „Hier ging die Bewegung vom Militär, einem Linienregimente, den einzigen Truppen in dieſem Orte, und den Urbanos aus. Der Urheber war der Oberſt des Regiments, **Oſorio**, der Anfangs nur von wenigen Abenteurern unter den Einwohnern und einigen jungen, unbeſonnenen Urbanos unterſtützt wurde. Alle ruhige Leute, die etwas zu verlieren hatten, verdammten dieſes Verfahren als eine Revolution, zu der gar keine Veranlaſſung vorhanden ſei, aber Niemand hatte den Muth, dieß auszuſprechen. Dieſer **Oſorio**, ein unwiſſender Menſch, machte mit 1000 Mann und zwei Kanonen eine Art von Kreuzzug nach **Puerto de Santa Maria**, ſetzte den dortigen Gouverneur ab und ſchickte ihn als Gefangenen nach Cadix. Nachdem er ſeine Macht durch die Stadtmiliz jenes Ortes vermehrt hatte, marſchirte er nach **Xeres**, wo er durch Drohungen Alles durchſetzte. Das Domcapitel that Alles, was er befahl, und ſtellte die Miliz zu ſeiner Verfügung, worauf er, durch dieſelbe verſtärkt, nach **San Lucar** zog, wo ſich

Digitized by Google

dasſelbe wiederholte. Hierauf begab er ſich mit ſeinen 1500 Mann nach Sevilla, wo indeß die Behörden ſchon dem Beiſpiele von Cadix gefolgt waren. Wenn dieß ſo fort geht, ſo werden wie bald eben ſo viele Regierungen haben, wie Provinzen. Unter den Mitgliedern der Junta von Cadix iſt kein einziger achtbarer Mann. Alle, die Eigenthum beſitzen, ſind in der größten Beſtürzung; wer baares Geld hat, ſendet es ins Ausland. In Xeres ſind dreizehn Kloſter in einem Tage geſchloſſen worden. Die Fondsinhaber in England verſprechen ſich große Dinge von dem Verkaufe der Kloſtergüter in Spanien, aber ſie werden ſich ſehr täuſchen. Es wird gerade das Umgekehrte von einem Vortheil für ſie Statt finden. Der Madrider Schatz muß die Koſten für die Unterhaltung der aus ihren Kloſtern vertriebenen Mönche hergeben, während ihr Eigenthum, in den Händen des Staats, demſelben nichts einbringen wird, wie es auch unter der Corteseegierung von 1820 bis 1823 der Fall war, wo der Ertrag aus den verkauften Kirchen- und Kloſtergütern dem Staat duech alle mögliche Arten von Betrug und Diebſtahl verloren ging."

Das Memorial Bordelais will von ſicherer Hand erfahren haben, daß Hr. Aguado, vormaliger Banfier am Hofe Ferdinands VII., Hrn. Mendizabal bei deſſen Durchreiſe durch Paris ſeine Dienſte und ſeine Mitwirkung bei allen Maaßregeln und Plänen angeboten habe, die dazu dienen könnten den Credit Spaniens wieder zu heben.

Großbritannien und Irland.

Der Agent und Generalconſul Sr. Majeſtät in Tripolis, Hr. Warrington, hat dem Staatsſecretär für die Colonien, Lord Glenelg, eine, von Sr. Excellenz Eſſeid Muſtapha Nedſchib an ihn gerichtete offiezielle Note eingeſandt, welche folgendermaßen lautet: „Eſſeid Muſtapha Nedſchib, von Gottes Gnaden Paſcha Weſir der hohen ottomaniſchen Pforte, Generalſtatthalter von Tripolis und ſeiner Depenzien, an Hanmer Warrington, den konigl. brittiſchen Generalconſul zu Tripolis. Sir! Während der Unruhen, die in den drei letzten Jahren dieſes Land verheerten, hat ſich ein verdeeblicher Mißbrauch gezeigt, den keine Regierung dulden kann, nämlich der, daß Waaren und andere Artikel an andern Orten als in den dazu beſtimmten Häfen eingeſchifft und gelandet wurden. Dieſer unerlaubte Handel iſt, abgeſehen davon, daß er den Einkünften den großten Schaden verurſacht, dem geſetzmeßigen Handel und der Ruhe des Landes äußerſt nachtheilig. Wir zeigen Ihnen daher an, Sir, daß wir mehreren unſerer Schiffe die nöthigen Befehle ertheilt haben, ſich fertig zu halten, um an der Küſte zu kreuzen; und Sie werden demnach die Güte haben, diejenigen Ihrer Landsleute und alle Andeee, die es angeht, zu benachrichtigen, daß hinfort aller Küſtenhandel ausdrücklich verboten iſt, und daß an anderen Orten als in den Häfen von Tripolis, Bengaſi und Derna kein Handelsverkehr erlaubt weeden wird, und daß folglich vom 1. September 1835 an alle Schiffe, Boote und Fahrzeuge, die ſich an den verbotenen Orten betreffen laſſen, in Beſchlag genommen werden ſollen, indem hiermit erklärt wird, daß dieſe ganze Küſte von dieſem Augenblick an als im Blockadezuſtand befindlich anzuſehen iſt, mit alleiniger Ausnahme der drei oben erwähnten Häfen. Wir grüßen Sie u. ſ. w. Gegeben in unſerm Pallaſt, 9. Auguſt 1835. Geſchrieben auf Befehl Sr. Hoheit. Ruſtem Bey, Secretär." Die Times meint, dieſe Bekanntmachung werde wahrſcheinlich den Schifffahrtsintereſſen in Malta großen Eintrag thun.

In Irland beginnt der Zehntenkampf aufs Neue. In Rathcormac, wo im vorigen Jahre die Blutſcenen vorfielen, hat der Geiſtliche, der dieſelben herbeigeführt, bekannt machen laſſen, er werde nächſtens alle rückſtändigen Zehnten mit Gewalt eintreiben. Um dieß zu vereiteln, ſollen im Kirchſpiel Doon gegen 4000 Männer, zum Theil bewaffnet, ſich vereinigt haben. Die Feueezeichen liefen durch die Umgegend, während die Allarmſchüſſe und die Lärmhörner ertonten. — In Maeroom ließ ein Geiſtlicher Namens Fairtlough, der früher Capitän in der Armee geweſen, als gerade Meſſe war, wegen Zehentrückſtänden zwei der geachtetſten und wohlhabendſten katholiſchen Pächter verhaften, und ſie auf einem Karren mitten durch die verſammelte Maſſe ihrer katholiſchen Landsleute führen. Das Volk mueete, daß man dieſe Verhaftung gerade an einem ſolchen Feſttage vornehme, während jene Leute, die in der Umgegend wohnten, jeden Tag ohne Aufſehen in ihren Wohnungen hätten gefunden werden konnen; es wurden einzelne Steine geworfen, worauf einer der Bailiffs ſeine Piſtole gegen die verſammelten Tauſende ſpannte, ungeachtet keine Militäemacht in der Nähe war, ihn zu beſchützen. Die iriſchen Landleute drangen heftiger heran mit Stocken und Steinen. Einer der Bailiffs ward bedeutend am Hinterhaupte verwundet. Die Aufruhraete ward verleſen, die Polizeiſoldaten luden ihre Gewehee, und ein katholiſcher Prieſter, vor deſſen Hauſe der Aufſtand Statt hatte, ſuchte die Volksmaſſe zu beſchwichtigen, indem er ſie verſicherte, ſie habe Unrecht. Da kehrte die Ordnung ſo ziemlich zueück. Aehnliche drohende Zeichen werden aus andern Gegenden berichtet, ſo daß die Dublin Evening-Poſt ſagt: „Alles zeigt, daß das hoffnungsloſe Experiment eines neuen Zehntenfeldzugs während des Winters wiederholt werden wird; ſo werden wir bald beklagenswerthe Beweiſe der verderblichen Politik des Hauſes der Lords erhalten."

Perſonen, welche den Zuſtand von Irland genau kennen, haben ſich ſehr gewundert, den Entſchluß der Miniſter, mit den Zwangsmaaßregeln nachzulaſſen, in der Thronrede dem Umſtande zuſchreiben zu hören, daß ſich die aufruhreriſchen Vergehen und Verbrechen daſelbſt in der letzten Zeit ſo ſehr vermindert hätten, daß jene Maaßregeln nicht mehr nothig wären. Aus dem der Regierung eingeſandten Polizeirapport der Grafſchaft Tipperary ſoll ſich zum Beiſpiel ergeben, daß ſich die Verbeecher dort gegen das vorige Jahr mehr als verdoppelt haben.

Die Stadt Coek in Irland befindet ſich, ſeitdem man dort vernahm, daß der Lordlieutenant, Graf Mulgrave, die für das nächſte Jahr ernannten ſtädtiſchen Beamten nicht beſtätigen wolle, in großer Aufeegung. Es war nämlich voe einigen Wochen von einem Hrn. Fegan und einigen andern Radiealen jener Stadt, die unter O'Connells Einfluß handelten, eine Denkſchrift gegen die von dee Corporation vorgenommene Mayor- und Sheriffswahl eingereicht und darin behauptet worden, daß Robert Deane, der eewählte Mayor, und einer der Sheriffs, Hr. Broughton Ballard, Mitglieder von Oeangiſtenlogen ſeien. Die conſervative Partei in Cork glaubt übrigens allgemein, daß die Regierung es nicht wagen werde, bei ihrem Veto zu beharren, ſondern daß Lord Mulgrave nachgeben würde, wenn die Corporation ſich weigert, zu einee neuen Wahl zu ſchreiten.

In Dungarvon hat der Wahlkampf zwiſchen dem neuen Generalproeuraeor für Irland, Hrn. O'Loghlen, und dem Conſervativen Hrn. Galway begonnen; Erſterer hat bis jetzt 23 und Letzterer 22 Stimmen davongetragen.

Die engliſche Regierung hat dem Major Reid, vom königl. Ingenieureorps, Erlaubniß ertheilt, in den Dienſt der Koniginn von Spanien einzutreten. Er wird dahee

Digitized by Google

einſtweilen ein Jahr lang auf halben Sold und ſomit in den Stand geſetzt, ſpaniſche Dienſte zu nehmen. Später ſoll er wieder mit vollem Solde in den brittiſchen Dienſt zurücktreten können. Die Times nennt dieß ein höchſt ſtrafbares und parteiiſches Verfahren.

Der irländiſche proteſtantiſche Biſchof von Cloyne, Dr. Brinkley, der vor vierzehn Tagen aus London nach Irland zurückgekehrt war, iſt in dieſen Tagen dort mit Tod abgegangen. Er war früher viele Jahre Profeſſor der Sternkunde am Trinity-College in Dublin, und es iſt ſein Compendium, welches den aſtronomiſchen Vorleſungen auf der Dubliner Univerſität zu Grunde gelegt wird. Dem neuen Geſetz zufolge wird das Biſthum Cloyne nun mit den Biſthümern von Roß und Cork vereinigt werden.

Conſols am 24. September 90¼, ⅜.

Polen.

Die Preußiſche Staatszeitung meldet aus Kaliſch vom 22. September: „Nachdem geſtern Abends präciſe 6 Uhr ein großer Zapfenſtreich auf dem Schloßplatze Statt gefunden, der hinſichtlich der Ausführung und Anordnung ganz dem ähnlich war, der gleich am Tage der Ankunft Sr. Majeſtät des Königs vom Kaiſer befohlen worden war, erfolgte heute Morgens um 8 Uhr die Abreiſe des erhabenen Gaſtes nach Breslau. Das Gefolge Allerhöchſtdesſelben war ſchon vorausgeeilt, und nur die königlichen Prinzen waren zurückgeblieben, um dem militäriſchen Gottesdienſte unter freiem Himmel beizuwohnen. Die ruſſiſchen und preußiſchen Garden waren mit vollſtändigem Marſchgepäck ſchon früh Morgens aus ihren Lagern gerückt und hatten ſich neben einander auf den Feldern an der Chauſſee aufgeſtellt, welche zur preußiſchen Gränze führt Gegen 9 Uhr begann der griechiſche Gottesdienſt bei den Ruſſen, und der evangeliſche ſchloß ſich dieſem an. Es war ein rührender Eindruck, den die ergreifende Rede des evangeliſchen Geiſtlichen auf die Verſammelten machte, und tiefe Stille herrſchte unter der ungeheuren Zahl von Zuſchauern, denn die Soldaten waren aus den verſchiedenen Lagern ſtundenweit herbeigeeilt und ſtanden andächtig, ohne Waffen, die Mütze in der Hand, im weiten Kreiſe um die Quarree's der Garden. Dann ließ der Kaiſer die preußiſchen Garden an ſich vorbeidefiliren, redete auf das Herablaſſendſte und Freundlichſte mit den Soldaten, nannte ſie ſeine „lieben Gäſte,“ umarmte und küßte, ſichtbar aufs Tiefſte bewegt, alle Stabsoffiziere und entließ dann unter dem donnernden Hurrah aller Ruſſen die preußiſchen Truppen, welche hier den Ruf einer muſterhaften Führung und des anſtändigſten Betragens hinterlaſſen. Die Meinung der Ruſſen hat ſich über die Ausbildung ſowohl als Diſciplin und Haltung der preußiſchen Kameraden auf das Vortheilhafteſte befeſtigt und die Achtung, welche ganz Europa vor Preußens Kriegsverfaſſung hegt, aufs Neue gerechtfertigt. Nachdem die Preußen durch eine Erhöhung des Terrains dem Auge der Nachblickenden entſchwunden waren, ließ der Kaiſer auch die ruſſiſchen Garden erſt an ſich vorbeidefiliren und entließ ſie dann mit der Verſicherung Seiner Zufriedenheit nach St. Petersburg, wohin ſie ſich unmittelbar darauf in Bewegung ſetzten. Nachdem der Hof in die Stadt zurückgekehrt war, wo heute und morgen noch Schauſpielvorſtellungen Statt finden werden, war der Abmarſch der Truppen an der Leere und Stille der Straßen zu erkennen.“

Frankreich.

Hr. de la Mennais hat ſo eben eine neue Ausgabe des bekannten Traité de la servitude volontaire von Etienne de la Boëtie *) veranſtaltet, und ſelbe mit einer Vorrede begleitet, die von den ultrarevolutionären Pariſer Blättern mit eben ſo lautem Jubel begrüßt wird, als der Schmerz groß iſt, den die hartnäckige Verirrung des berühmten Schriftſtellers in den Gemüthern aller Wohlgeſinnten erweckt. — Die France äußert ſich über dieſe neue Publication folgendermaaßen: „Hr. de la Mennais ſcheint auf der neuen Bahn des demagogiſchen Predigens, die er betreten, nicht ſtille ſtehen zu wollen. Die neue Schrift, die er uns unlängſt verſprochen hat, iſt ſo eben erſchienen; wir finden Auszüge aus ſelber in mehreren liberalen Journalen. Dieſe Schrift beſteht bloß in einer Vorrede oder in einer Art von Vorbericht an der Spitze der neuen Ausgabe eines alten Werks, des Traité de la servitude volontaire von la Boëtie. Es iſt dieß abermals ein Aufruf an die Volksleidenſchaften; es iſt abermals die Stimme des Verfaſſers der Paroles d'un Croyant, die ſich an die Maſſen wendet, um in ihnen das unbeſtimmte Gefühl eines neuen Zeitalters der Erlöſung und der Freiheit zu wecken, das zu allen Zeiten die Revolutionen erzeugt hat; es iſt immer jene perfide Offenbarung an jeden Menſchen und ein jedes Volk von einer brutalen Macht, die ihnen beiwohnt, und deren Gebrauch ſtets nur das Signal zu den größten Drangſalen und den fürchterlichſten Umwälzungen geweſen iſt. Dießmal hat der apocalyptiſche Schriftſteller die bibliſchen und orientaliſchen Formen abgelegt. Er ſpricht nicht mehr in Bildern, der figürliche Styl iſt vorüber. Er redet unumwunden die Sprache der Volksaufwiegler. — Die Kirche wird in dieſer kurzen Schrift, wie in den Paroles d'un Croyant, leider nur zu reichen Stoff zur Betrübniß finden. Es gehört zu den niederſchlagendſten Erſcheinungen der Zeit, die Stimme des Prieſters, welche den evangeliſchen Gehorſam predigen ſollte, als Trompete der Inſurrection und Anarchie hören zu müſſen.“

Am 25. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 78. — Am 26. September 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 3Percents 80 Fr. 80.

*) Etienne de la Boëtie, ſpäterhin Parlamentsrath in Bordeaux, hat dieſe Schrift in ſeinem achtzehnten Jahre (1548) herausgegeben; ſie war ziemlich in Vergeſſenheit gerathen, als ſie zu Anfang der erſten franzöſiſchen Revolution wieder hervorgeſucht wurde, um zum Aufruhr aufzureizen.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt das achte Heft der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1835“ erſchienen. Dieſes enthält: Den Feldzug 1797 in Teutſchland. II. Den Schluß des Feldzugs 1746 in den Niederlanden. Mit den Plänen der Belagerung von Namur und der Schlacht von Rocoux. III. Die Geſchichte des k. k. 59ſten Lin. Inf. Regiments Großherzog von Baden. IV. Literatur. V. Die neueſten Militärveränderungen. — Sechſte Beilage: Notizen aus dem Gebiete der militäriſchen Wiſſenſchaften Nr. 46 bis 55. — In dieſem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1836 mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Nro. 279

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 6. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 4. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.197	27Z. 11L. 5P.	+ 10.2	NW.	ſchwach.	Trüb.
	3 Uhr Nachm	27.235	27 11 10	+ 15.3	O.	——	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.236	28 0 2	+ 9.8	SOW.	ſtill.	Wolken.

Wien, den 5. October.

Berichte aus Teplitz vom 30. September melden Folgendes:

Geſtern wurde der Grundſtein des Denkmahls gelegt, welches Se. Majeſtät der Kaiſer in Erfüllung des von weiland Sr. Majeſtät dem Kaiſer Franz ausgeſprochenen Willens, der Erinnerung an das glorreiche Gefecht zu widmen beſchloſſen hat, in welchem eine Abtheilung der kaiſ. ruſſiſchen Garde am 29. Auguſt 1813 bei Priſten einem an Zahl mehr als viermal überlegenen Feinde tapfern Widerſtand leiſtete, und durch dieſe Waffenthat die am folgenden Tage von den alliirten Truppen ſiegreich beſtandene Schlacht bei Culm vorbereitete.

Für die Aufſtellung dieſes von dem k. k. Hofbaurathe und Director der Architekturſchule an der Wiener Akademie der bildenden Künſte, Nobile, entworfenen Monumentes ward ein nahe an der Straße liegender Punct des Höhenzuges gewählt, auf dem die ruſſiſchen Garden an jenem Tage ihre letzte Poſition mit dem Dorfe Peiſten vor der Fronte genommen und behauptet hatten. Es iſt die nach dem herrlichen Kunſtwerke des Alterthums, welches vor einigen Jahren in Brescia aufgefunden worden, bis zu einem Maßſtabe von 9 Fuß vergrößerte Victoria, geſtellt auf einem pyramidaliſchen Unterbaue, bewacht von vier Löwen, den Sinnbildern der Tapferkeit und Beharrlichkeit, und geſchmückt mit allegoriſchen Hindeutungen auf das Band, welches die drei hohen zu dieſer Feierlichkeit verſammelten Monarchen umſchließt. Veteranen der ruſſiſchen Garde, die an jener Waffenthat Theil genommen, bewachten den bereits vollendeten Unterbau des Monuments. Ein getreues Modell zeigte den Zuſchauern das Bild desſelben in ſeiner vollſtändigen Ausführung, und gerade gegenüber war ein nach allen Seiten offener Pavillon zur Aufnahme der hohen Herrſchaften aufgeſchlagen. Vor dieſem waren vier Maſten aufgepflanzt; auf drei derſelben wehten die Flaggen Oeſterreichs, Rußlands und Preußens, auf dem vierten ein Wimpel, der die Farben dieſer drei Mächte vereinigte. Der ganze Platz war mit einem aus vier Grenadiercompagnien der Regimenter Trapp und Prinz Emil von Heſſen, vier Compagnien Latour Infanterie, und zwei Escadrons Coburg Uhlanen gebildeten Quarree eingeſchloſſen, außerhalb welchem ſechs Geſchütze aufgeſtellt waren. Eigens errichtete Tribunen und die nächſtgelegenen Höhen waren von Zuſchauern bedeckt.

Nach 9 Uhr Früh begaben ſich die ſämmtlichen hier anweſenden hohen Herrſchaften mit ihren Hofſtaaten, dann die hier verſammmelten k. k. und fremden Miniſter, der Oberſtburggraf mit den Civilauthoritäten, der commandirende General mit einem zahlreichen Offiziercorps, dann viele Perſonen vom hieſigen Adel, nach dem Schauplatze der Feierlichkeit. Um 10 Uhr trafen die drei Monarchen mit den beiden Kaiſerinnen daſelbſt ein; beim Ausſteigen aus den Wagen wurden Allerhöchſtdieſelben von den Staatswürdenträgern empfangen und nach dem Pavillon geleitet, worauf die Feierlichkeit begann. Der k. k. Hofbaurath Nobile legte den hohen Monarchen die Pläne und Zeichnungen des Denkmahls vor, und der k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürſt von Metternich, verlas hierauf die Urkunde der Grundſteinlegung, welche von den hohen Monarchen eigenhändig unterzeichnet ward, und deren Text wir hier wörtlich folgen laſſen:

An dieſer Stelle
wo
die ausgezeichneteſte Tapferkeit
und heldenmüthigſte Ausdauer
einer Abtheilung der kaiſerlich ruſſiſchen Garden
unter dem Befehle
des Generals Grafen von Oſtermann-Tolſtoy,
dem Eindringen eines franzöſiſchen Armeecorps
unter Anführung
des Generals Vandamme,
der Vorhut des großen franzöſiſchen Heeres,
am 29. Auguſt des Jahres 1813
ein Ziel ſetzte,
und
durch dieſe Waffenthat den glorreichen Sieg
der verbündeten Heere
bei Culm
am 30. Auguſt 1813 vorbereitete,
errichtet,
nach der Abſicht des verewigten Vaters
Kaiſers Franz I.
glorreichen Andenkens,
der Sohn,
Kaiſer Ferdinand I.
dieſes Denkmahl.

Digitized by Google

Den Grundſtein haben gelegt
und gegenwärtige Urkunde eigenhändig unterfertigt:
Kaiſer Ferdinand I. von Oeſterreich
Kaiſer Nicolaus I. von Rußland
König Friederich Wilhelm III. von Preußen,
am 29. September
1835.

Hierauf begaben ſich die drei Monarchen, unter Vortretung des Fürſten Staatskanzlers, auf die bereits gemauerte Grundlage des künftig zu errichtenden Monumentes, und nun begann das Gebet, welches der Propſt von Oſſegg mit zahlreicher Aſſiſtenz auf der Höhe der Plattforme ſprach. Nach der Einſegnung legte der Fürſt Staatskanzler die Urkunde ſammt Zeichnungen und Plänen und eigens geprägter Denkmünzen in die Höhlung des Grundſteines, über welcher die hohen Monarchen Selbſt die Schlußplatte mit Mörtel und Hammerſchlägen befeſtigten. Dann wurde der Grundſtein in das Fundament des Denkmahles verſenkt und das Schlußgebet geſprochen. Ein dreimaliges Lauffeuer der Infanterie und des Geſchützes bezeichnete die Momente der Einſegnung, der Grundſteinlegung und des Schluſſes der Feier. Jede Geſchützſalve wurde von den Batterien Schuß für Schuß erwiedert, die bei den öſterreichiſchen und preußiſchen Denkmahlen nächſt Arbesau aufgeführt waren. In dem Augenblicke der Verſenkung des Grundſteines umarmten ſich die drei Monarchen und ſtiegen hier- [illegible] gefolgt von ſämmtlichen hohen Herrſchaften, das Modell des Monumentes in Augenſchein zu nehmen. Auf dieſem Modelle befinden ſich folgende Inſchriften:

Auf der Vorderſeite:

Vexillariis
Praetoriar: Cohortium
Russicarum.
Interritis. Fortissimis.
Quod
Fide. Virtute. Constantia.
Irruentibus. Gallor. Copiis.
Impares. Numero.
IV. Kal. Sept. An. MDCCCXIII.
Strenue. in. recepta. Obstitere.
Foederatique. Principes.
Acie. instructa. hostibus. captis.
Victoriam. inclytam. nacti. sunt.

Auf der Rückſeite:

Monumentum
Ab. Imp. Francisco. P. F. Augusto
Victoria. Parta
III. Kal. Sept. An. MDCCCXIII.
Constitutum
Ferdinandus. Aug. Fil. Augustus
A. Solo. Exstruxit
XXIX. Sept. An. MDCCCXXXV.
Lapidem. Auspicalem
Statuentibus
Ferdinando. Aug. Imp. Austr.
Nicolao. Aug. Imp. Russ.
Friderico. Gulielmo. Rege. Boruss.

Auf die Nebenſeiten des wirklichen Monuments werden die Namen der am 29. Auguſt 1813 gefallenen Krieger eingegraben werden.

Nach beendeter Feierlichkeit verfügten Sich Ihre Majeſtäten mit den übrigen hohen Gäſten nach Arbesau, um die dortigen Monumente zu beſuchen. Hier ſowohl, als auf dem Hinwege bei Culm verweilte die erlauchte Geſellſchaft an denjenigen Puncten, welche den beſten Ueberblick des Schlachtfeldes gewähren, und ließen Sich von dem Oberſtlieutenant von Reiche, Chef der Generalſtabsabtheilung in Böhmen, die Hauptmomente jener denkwürdigen Schlacht auf dem dafür vorbereiteten Plan erklären.

Von Arbesau kehrten ſämmtliche hohe Herrſchaften nach Tepliß zurück.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben ſich bewogen gefunden, jenen Veteranen der kaiſerl. ruſſiſchen Garde, welche bei der am geſtrigen Tage Statt gehabten Feierlichkeit zur Wache bei dem Unterbau des Monuments aufgeſtellt waren, eine ehrenvolle Auszeichnung angedeihen zu laſſen, indem Allerhöchſtdieſelben dem Commandanten des Detaſchements, Oberſten Lawrentjeff, das Ritterkreuz des Leopoldordens zu verleihen, dem Fähnrich Generaleff aber eine goldene, und jedem der fünf Unteroffiziere eine der ſilbernen Medaillen erfolgen zu laſſen geruhten, welche auf die Feierlichkeit der Grundſteinlegung geprägt worden ſind.

Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland haben dem Oberſtlieutenant und Grenadier-Bataillonscommandanten, von Matauſchek, welcher die bei der geſtrigen Feierlichkeit zur Bildung des Quarrés um das Monument ausgedrückten Truppen commandirte, den St. Annenorden zweiter Claſſe verliehen, zu deſſen Annahme und Tragung dem gedachten Oberſtlieutenant die allergnädigſte Erlaubniß Sr. Majeſtät des Kaiſers ertheilt worden iſt. Auch haben Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland dem als Wächter bei dem Monument des F. Z. M. Grafen Colloredo nächſt Arbesau angeſtellten Invalidencorporal, Joſeph Berrau, den St. Annenorden fünfter Claſſe, und ein namhaftes Geſchenk in Gold zuſtellen laſſen.

Se. k. k. Majeſtät haben dem Hofbaurath und Director der Architekturſchule bei der Wiener Akademie der bildenden Künſte, Nobile, die Annahme und Tragung des St. Wladimirordens vierter Claſſe, welchen Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland demſelben verliehen haben, zu erlauben geruht.

Lombardiſch-Venetianiſches Königreich.

Die Gazzetta di Milano vom 29. September enthält folgende officielle Bekanntmachung:

Der wider verſchiedene in Verhaft befindliche, ſämmtlich des Hochverraths beſchuldigte Individuen vor dem k. k. Criminal-Juſtiztribunal zu Mailand anhängig

gemachte Prozeß iſt zu ſeinem Ende gediehen. Zwanzig Verhaftete wurden, nachdem man den vollſtändigſten Beweis ihrer Schuld erlangt hatte, durch drei gleichförmige Urtheile erſter, zweiter und dritter Inſtanz für ſchuldig erkannt. Die Todesſtrafe wurde nach dem §. 53 des Strafgeſetzbuches gegen neunzehn ausgeſprochen; über Einen wurde, dem §. 430 desſelben Geſetzbuches gemäß, die zeitliche Strafe ſchweren Kerkers verhängt. Die Inquiſiten, wider welche dieſe Strafen verhängt wurden, ſind folgende:

1) Ludwig Tinelli, 37 Jahre alt, geb. zu Laveno, wohnhaft in Mailand, Doctor der Rechte und Gutsbeſitzer, verheirathet;

2) Cäſar Benzoni, 24 Jahre alt, geb. und wohnhaft in Cremona, Practikant beim dortigen k. k. Provinzialtribunal, ledig;

3) Peter Strada, 35 Jahre alt, geb. und wohnhaft in Cremona, Doctor der Rechte und Adjunct beim dortigen k. k. Diſtrictscommiſſariat, Gutsbeſitzer, ledig;

4) Johann Danſi, 31 Jahre alt, geb. in Codogno, und wohnhaft in Pavia, Doctor der Arzneikunde, ledig;

5) Rinald Breſſanini, 32 Jahre alt, geb. in Riva di Trento, wohnhaft in Mailand, Exmilitär, Kupferſtecher, verheirathet;

6) Andreas Cavalleri, 35 Jahre alt, geb. in Solero del Aleſſandria, wohnhaft in Mailand, Exmilitär, Schreiber, verheirathet;

7) Jacob Poli, 47 Jahre alt, geb. und wohnhaft in Brescia, Doctor der Rechte, verheirathet;

8) Philipp Guenzati, 28 Jahre alt, geb. in Gallarate, wohnhaft in Mailand, Doctor der Rechte, Gutsbeſitzer, ledig;

9) Philipp Labar, 27 Jahre alt, geb. und wohnhaft in Mailand, Handelsmann, ledig;

10) Hyacinth Miglio, 30 Jahre alt, geb. und wohnhaft in Gera de Pizzighettone, Gutsbeſitzer und Rechenmeiſter, ledig;

11) Carl Cattaneo, 27 Jahre alt, geb. in Maccio, Provinz Como, wohnhaft in Quarto Cagnino, bei Mailand, Prieſter;

12) Alexander Moscheni, 35 Jahre alt, geb. in Bergamo und wohnhaft in Mailand, Exmilitär, Architekt, ledig;

13) Gabriel Roſa, 22 Jahre alt, geb. und wohnhaft in Iſeo, ledig, Gutsbeſitzer;

14) Carl Buſſi, 25 Jahre alt, geb. und wohnhaft in Mailand, Gutsbeſitzer, verheirathet;

15) Angelo Polaroli, 31 Jahre alt, geb. und wohnhaft in Codogno, Ingenieur und Gutsbeſitzer, verheirathet;

16) Johann Zambelli, 23 Jahre alt, geb. und wohnhaft in Vailate, der Mathematik Befliſſener in Pavia, ledig;

17) Carl Foreſti, 25 Jahre alt, geb. in Tavernola und wohnhaft in Bergamo, Apothekerlehrling, ledig;

18) Johann Baptiſt Piardi, 24 Jahre alt, geb. in Pezzaze, Provinz Brescia, wohnhaft in Mailand, der Thierarzneikunde Befliſſener, ledig;

19) Carl Lamberti, 39 Jahre alt, geb. in Streſa im Königreiche Sardinien, wohnhaft in Mailand, Doctor der Arzneikunde, verheirathet;

zur Todesſtrafe verurtheilt.

20) Alexander Bargnani, 37 Jahre alt, gebürtig von Iſeo, wohnhaft in Sarnico, Advocat, ledig;

zu zwanzigjährigem ſchweren Kerker verurtheilt.

Nachdem jedoch die Prozeßacten an den Thron gelangt waren, haben Se. geheiligte k. k. apoſtol. Majeſtät aus allerhöchſter Gnade Allen die verdiente Strafe nachzulaſſen und nach den verſchiedenen Graden ihrer Schuld eine gleichmäßige Verwandlung und Herabſetzung derſelben anzuordnen geruht. Demzufolge wurde die Todesſtrafe in ſchweren Kerker verwandelt

für Tinelli auf zwanzig Jahre,
für Benzoni auf zehn Jahre,
für Strada auf acht Jahre,
für Danſi und für Breſſanini auf ſechs Jahre,
für Cavalleri und für Poli auf fünf Jahre,
für Guenzati, für Labar und für Miglio auf vier Jahre,
für Cattaneo, für Moscheni und für Roſa auf drei Jahre,
für Buſſi, für Polaroli, für Zambelli, und für Foreſti, auf zwei Jahre,
für Piardi auf ein Jahr.

Dieſelbe Todesſtrafe wurde für Lamberti in vierjährigen Kerker verwandelt.

Die wider Bargnani ausgeſprochene zwanzigjährige ſchwere Kerkerſtrafe wurde auf zehn Jahre herabgeſetzt.

Aber auch dieſe ausgezeichnete Milde genügte dem Vaterherzen Sr. Majeſtät des Kaiſers nicht; denn, kaum hatte Er den Thron beſtiegen, als Er in Seiner Großmuth an dieſe Seine verirrten Unterthanen dachte, und um die mitleidigen Regungen Seines Herzens mit den heiligen Pflichten der Gerechtigkeit zu vereinbaren, nachſtehende allergnädigſte Entſchließung erließ, welche ſchon im voraus das Schickſal derjenigen unter den Verurtheilten noch mehr milderte, bei welchen die überwiegende Schwere des Verbrechens eine Herabſetzung der Strafe unter fünf Jahre ſchweren Kerkers nicht geſtatten konnte.

Allerhöchſte Entſchließung vom 4. März 1835.

„Ich will aus Gnade den zu Mailand wegen Hoch„verraths in Unterſuchung gekommenen Individuen die „Todesſtrafe, wenn ſie dazu verurtheilt werden ſollten, „nachſehen, und dieſelbe in mehrjährigen ſchweren Ker„ker verwandeln.

„Da jedoch dem gemeinen Weſen nur daran liegt, „dieſe Verbrecher unſchädlich zu machen, ſo will Ich:

„1. ihnen, ſo wie denjenigen Hochverräthern, welche „ſchon im Rechtswege nicht zur Todesſtrafe, wohl aber zu „mehrjährigem ſchweren Kerker verurtheilt werden, frei„ſtellen, ſich dieſer letzten Strafe zu unterziehen, oder „nach Amerika auf ihre Lebenszeit, und zwar unter „der Bedingung deportirt zu werden, daß, wenn ſie „wann immer das feſte Land von Europa, oder die euro„päiſchen Inſeln wieder betreten, und dort von Meiner „Regierung unmittelbar durch andere Regierungen an„gehalten werden ſollten, nach bloßer Erhebung der Iden„tität der Perſon, und ohne weitere Unterſuchung oder „Urtheil die erwähnte Kerkerſtrafe, und nach Vollſtreckung „derſelben, die Landesverweiſung an ihnen vollzogen wer„den würde. Dieſe Maaßregel hat ſich auf alle Verbrecher „dieſer Art zu erſtrecken, deren Strafe über fünf Jah„re ſchweren Kerkers bemeſſen iſt.

„2. Durch die gewählte Deportation wird der Ver„brecher:

„a) des Rechts der Staatsbürgerſchaft in denjenigen „Ländern der öſterreichiſchen Monarchie, für welche das „Strafgeſetz über Verbrechen gegeben iſt, verluſtig, und al„len geſetzlichen Folgen, die hieraus fließen, unterworfen.

„b), er verliert den Rang und die Vorzüge, in de„ren Beſitz er ſich in den gedachten Ländern befindet, und „wird aus den Adels- oder ſtändiſchen, oder Univerſitäts„oder Lyceal-Matrikeln ausgeſtrichen.

„c), er wird unfähig, in den erwähnten Ländern aus „was immer für einem Titel ein Eigenthum zu erwerben, „oder hindan zu geben; auch jede früher gemachte teſta-

„mentariſche Anordnung wird rückſichtlich ſeines, in obigen Ländern befindlichen Vermögens ungültig. Die Erbſchaften, zu welchen er durch letztwillige Anordnung oder durch das Geſetz berufen wäre, gehen an jene Perſonen über, die in ſeiner Ermangelung entweder als geſetzliche Erben, oder durch teſtamentariſche Erbfolge oder durch das Recht des Heimfalls darauf Anſpruch haben.

„d), dem Deportirten wird jedoch geſtattet, ſein gegenwärtiges Vermögen, gegen Entrichtung des Abfahrtgeldes, inſofern es demſelben unterliegt, auszuführen. Dieſes Vermögen ſoll ihm aber erſt dann wirklich ausgefolgt werden, wenn ſeine Ankunft und Ausſchiffung in Amerika durch den öſterreichiſchen Conſul beſtätigt ſeyn wird.

„Die hier bezeichneten Folgen, inſofern ſie ſchon im §. 23. I. Theils des Strafgeſetzes gegründet ſind, treten ſchon am Tage, an welchem dem Verurtheilten das Strafurtheil kundgemacht wird, alle übrigen aber mit dem Zeitpunete ein, als der Verurtheilte ſeine Erklärung für die Deportation abgegeben hat.

„3. Der Gattinn des Deportirten iſt; wenn ſie es verlangt, die Auswanderung nach dem Geſetze zu geſtatten.

„4. Ob und inwiefern die minderjährigen Kinder des Deportirten oder ſeiner Gattinn mit ihnen auswandern dürfen, haben die Vormundſchaftsbehörden nach den beſtehenden Vorſchriften zu beſtimmen, und wenn deren Entſcheidung für die Auswanderung ausfällt, iſt dieſe von den politiſchen Behörden ohne Anſtand zu geſtatten. Das Vermögen dieſer Kinder kann ebenfalls nur mit Bewilligung der Vormundſchafts-Behörde und gegen Entrichtung des Abfahrtgeldes, inſofern es demſelben unterliegt, ausgeführt werden.

„In allen vorſtehenden Fällen bleiben übrigens die geſetzlichen Verfügungen vorbehalten, welche zum Schutze der Gläubiger und der Anſprüche wegen Verpflichtung zum Unterhalte, zur Ausſtattung, Verſorgung u. ſ. w. in Anſehung des auszuführenden Vermögens Statt finden können. Die Beſtimmung, wie viel von dieſem Vermögen zum Unterhalte, zur Ausſtattung, Verſorgung u. ſ. w. der in den öſterreichiſchen Staaten zurückbleibenden Ehegattinn, Deſcendenten und Aſcendenten zurückzubehalten ſei, ſteht dem Civilrichter zu, welchem der Deportirte ſeiner Perſon nach unterworfen war, und welcher die Sache außer dem ſtreitigen Rechtswege, jedoch über Einvernehmung der Betheiligten, und des für den Deportirten zu beſtellenden Curators zu entſcheiden hat.

„5. Der Verbrecher wird, wenn er die Deportation gewählt hat, im Zuſtande des Verhaftes nach einem amerikaniſchen Hafen auf Aerarialkoſten geführt, und dort in Freiheit geſetzt. Auf dem nämlichen Schiffe können auch die Gattinn und die Kinder dahin befördert werden, wenn ſie nach den obigen Beſtimmungen zugleich auswandern ſollten. Inſofern dieſe Angehörigen nach Maaßgabe des §. 587 I. Theils des Strafgeſetzes die Unterhaltskoſten auf dieſer Reiſe nicht beſtreiten konnten, hat ſie das Aerar zu tragen.

„6. Wie die Ueberfahrt zu geſchehen habe, und wie das wirkliche Eintreffen und Ausſchiffen des Deportirten in dem amerikaniſchen Hafen durch die öſterreichiſchen Conſulaeagenten zu conſtatiren ſei, iſt durch Einvernehmen mit Meiner geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, dem Hofkriegsrathe und der Polizeihofſtelle zu beſtimmen, und die Abfahrt thunlichſt zu beſchleunigen. Bis dieſe wirklich erfolgt, bleibt der Verbrecher in dem von der Polizei zu beſtimmenden Verhaft.

„7. Meine gegenwärtige Entſchließung iſt den Verbrechern, auf welche ſir Anwendung findet, ihrem ganzen Inhalte nach von dem Criminalgerichte bekannt zu machen, darüber ein umſtändliches Protocoll zu errichten, und ihnen eine Bedenkzeit von vierzehn Tagen, welche das Criminalgericht nach Erforderniß der Umſtände verlängern kann, zu beſtimmen, binnen welcher ſie um ſo gewiſſer ihre Wahl zwiſchen der erwähnten Strafe und der oben bezeichneten Deportation zu Protocoll zu geben hätten, als im widrigen Falle das Recht zur Wahl erloſchen, und die Steafe ohne weiteees an ihnen zu vollziehen ſeyn würde.

„8. Innerhalb dieſer Bedenkzeit iſt dem Verbrecher unter den gewöhnlichen Vorſichten jede Unterredung mit ſeinen Angehörigen und andern Perſonen, bei welchen er ſich Rathes erholen will, zu geſtatten, und ſohin über ſeine Erklärung ein förmliches Protocoll aufzunehmen, welchem auch der ganze Inhalt des vorhergegangenen Protocolls (§. 7) einzuſchalten kommt.

„9. Fällt die Erklärung des Verbrechers für die Deportation aus, ſo iſt eine authentiſche Abſchrift des Protocolls der Polizeihofſtelle zur weiteren Verfügung wegen dee Abfahrt mitzutheilen; eine andere aber dem Verbrecher oder auch deſſen, wie oben, betheiligten Angehörigen einzuhändigen.“

Während nun in Vollziehung dieſer allergnädigſten Entſchließung, die detreffende Behörde, ſelbe jenen Verurtheilten, denen die Wohlthat der freien Wahl der Deportation unter den darin feſtgeſetzten Bedingungen und Modalitäten gewährt iſt, bekannt macht, werden gleichfalls diejenigen Maaßregeln getroffen werden, die in dem Falle, wenn die Deportation gewählt wird, im Intereſſe der zu deportirenden Verurtheilten erforderlich ſeyn werden, damit ſolchergeſtalt die wohlthätigen Abſichten Sr. Majeſtät des Kaiſers vollſtändig erfüllt werden.

Spanien.

Der Moniteur vom 27. September enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine Depeſche von Nardonne vom 24. September meldet, daß am 19. fünfhundeet Carliſten, von Roſet commandirt, die zu Guimera bloctirt waren, ſich dem Oberſten Niubo ergeben haben. — Eine Depeſche aus Bayonne vom 25. meldet, daß man zu S. Sebaſtian die beſtimmte Nachricht von einem am 20. bei Oñate über die Carliſten, welche 1200 Mann verloren haben ſollen, errungenen Vortheile erhalten habe. — Eine Depeſche aus Bayonne vom 26. meldet was folgt: Die Affaire vom 20. beſtätigt ſich; die Carliſten mit ſtarker Macht haben umſonſt verſucht, die Vereinigung Cordova's und Espeleta's, der von Bilbao kam, zu hindern, welche, nach einem mörderiſchen Gefechte, zu Orozeo Statt gefunden hat. — Es kommen täglich Navarreſen in den Oberpyrenäen an. — Eine Depeſche aus Toulon vom 24. September meldet, daß eine revolutionäre Bewegung in Mahon (auf der Inſel Minorca) Statt gefunden hat, aber durch die Anweſenheit unſerer Schiffe unterdrückt worden iſt. In der Nacht vom 18. auf den 19. rannte das Volk mit Fackeln auf den Platz, läutete die Glocken und ſtieß Freiheitsgeſchrei aus. Am 20. wollten die Anarchiſten die Stadt plündern und die Conſtitution von 1812 proclamiren. Bei der Annäherung von zwei Laſtkorvetten, um den Unglücklichen und unſern Nationalen ein Aſyl zu gewähren, geriethen ſie in Schrecken und ergriffen die Flucht.“

Fernee heißt es im Moniteur vom obgedachten Tage: „Ein Schreiben aus Perpignan vom 19. September meldet beſtimmt, daß die navarreſiſche Diviſion neuerdings Arragonien verlaſſen hat und nach Catalo-

Digitized by Google

nien zurückgekehrt iſt. Man glaubt, daß ſie den Truppen, die gegen ſie marſchiren, nicht wird entwiſchen können. — Der General Gurrea iſt ohne Unterlaß in ihrer Verfolgung begriffen geweſen; auf einer andern Seite befindet ſich der General Paſtors mit ungefähr 3000 Mann und die Fremdenlegion nimmt ſie in die Flanke. — Man ſagt, daß ſich dieſe Diviſion in einem erbärmlichen Zuſtande befinde. Die Nachrichten, die man in Seu d'Urgel über ihren Effectivſtand erhalten hat, geben ihr nicht mehr als 2500 Mann, und davon deſertiren noch welche alle Tage."

In Paris hatte man am 26. Journale aus Barcelona bis zum 18. September erhalten; ſie ſind größtentheils mit Manifeſten, Proclamationen und Adreſſen der Junten von Malaga und Granada bis zum 11. September angefüllt. Die Nachricht von der letzten Miniſterialveränderung war noch nicht nach Barcelona gelangt, und man konnte daher nicht wiſſen, welchen Eindruck dieſe Begebenheit in den Provinzen gemacht habe. — Die Regierungsjunta von Granada hat die Conſtitution der Cortes von 1812 feierlich proclamiren laſſen, „mit Vorbehalt der Modificationen, welche „die conſtituirenden Cortes, die von der Koniginn „einberufen werden müſſen, für zweckmäßig erachten wer„den, um ſie in Einklang mit den Bedürfniſſen und den „Wünſchen des ſpaniſchen Volkes und mit den andern „Conſtitutionen zu ſetzen, von denen die freien Natio„nen, die zur Quadrupelallianz gehören, regiert wer„den." Die Junta von Barcelona iſt dieſem Beiſpiele noch nicht gefolgt; ſie beſchränkt ſich darauf, den Junten von Valencia, Arragonien und Murcia die Stadt Barcelona als den geeignetſten Sitz der Centraljunta vorzuſchlagen, welcher errichtet werden ſoll, um ſämmtliche Operationen der Provinzen zu reguliſiren.

Der National vom 27. September enthält in einer Nachſchrift von dieſem Tage, 10 Uhr Morgens, folgende Nachrichten aus Spanien: „Es beſtätigt ſich, daß 7000 Mann Truppen der Koniginn die Autorität der Junta von Barcelona anerkannt haben. Ein Schreiben von der Gränze ſagt hierüber: Die liberale Epidemie ſteckt die Linientruppen an, und allenthalben haben ſie die verſchiedenen Inſurrectionen unterſtützt. Da die Beſatzung von Ciudad-Real, in der Mancha, bemerkt hatte, daß der Geiſt der Einwohner die Bewegung hindern dürfte, iſt ſie gegen die Befehle des Commandanten in Maſſe aus der Stadt gezogen, um zu den Urbanos in Despeñaperros zu ſtoßen. Die Colonne, welche die Regierung unter Latre's Commando gegen ſie abgeſchickt hat, iſt nach Ocaña indradirt worden. Die Regierung fürchtet, ſie möchte ſich mit denen, welche ſie bekämpfen ſollte, vereinigen. Dieſe Beſorgniß iſt ſehr gegründet, denn nachdem ſie von den Urbanos zu Valdemoro mit dem Ruf: Es lebe die Freiheit! empfangen worden war, antworteten die Soldaten mit demſelben Rufe und deſertirten in großer Anzahl, indem ſie ſagten, daß ſie ſich nur gegen die Carliſten ſchlagen wollten."

Der Correſpondent des Morning-Herald meldet in einem Schreiben aus Eybar (in Guipuzcoa) vom 16. September, daß die von den Carliſten am 11. den Chriſtinos abgenommenen Gefangenen bewaffnet zu werden verlangt haben, um für D. Carlos, gegen den bis jetzt gefochten zu haben ſie tief bereuen ſollen, zu kämpfen. Der Correſpondent verſichert, aus zuverläſſiger Quelle nunmehr zu wiſſen, daß der Verluſt der Chriſtinos in der Schlacht bei Arrigoriaga zu 2000 bis 2300 an Todten, Ertrunkenen, Verwundeten und Gefangenen angeſchlagen werden konne. Außerdem bekräftigt er die ſchon in verſchiedenen Blättern enthaltene Angabe, daß die engliſchen Truppen nur einen ſehr unbedeutenden Verluſt — er meint 10 oder 12 Tode — erlitten haben, da ſie erſt gegen Ende der Schlacht auf dem Kampfplatz erſchienen ſind. Die von Guergue befehligten, nach Catalonien detaſchirten Carliſtiſchen Bataillons ſtanden am 14. in Caſtellbo, einige Meilen von Seu d'Urgel, wo am 15. der Chriſtiniſche General Paſtors an der Spitze von 2500 Mann Infanterie und 100 Mann Cavallerie eintraf, nachdem ſich Gurrea mit ihm vereinigt hatte. Das von den Carliſten belagerte feſte Dorf oder Flecken Turen (oder Touchen) iſt am 9. eingenommen, die Beſatzungstruppen gefangengenommen und die Feſtungswerke geſchleift worden. Der General Caſtoeillos, Gouverneur von Catalonien zu der Zeit, als Llauder Kriegsminiſter war, hat ſich nach Frankreich geflüchtet und befindet ſich gegenwärtig in Perpignan. General Gomez hält San Sebaſtian fortwährend eingeſchloſſen; ſein Hauptquartier iſt in Urnieta. Gegen 3000 junge Leute aus dem Baſtan- und Borundathal ſind unlängſt in die Reihe des Carliſtiſchen Heeres getreten. Der Herzog von Broglie ſoll der Madrider Regierung ämtlich angezeigt haben, daß unter keinen Umſtänden ein franzöſiſches Heer die Pyrenäen überſchreiten werde. — Dee Couler enthält ein Schreiben aus S. Sebaſtian vom 15. September, worin es unter Anderm heißt: „Jauregui und ſein Bataillon Chapelgorris haben die Stadt nicht verlaſſen, da der Befehlshaber der franzöſiſchen Seeſtation ſich geweigert hat, das zu ihrer Ueberfahrt verlangte Dampfſchiff Phare zu bewilligen. Eben ſo hat dieſer Befehlshaber ein Chriſtiniſches mit Bauholz beladenes Handelsfahrzeug unter ſeinen Schutz zu nehmen ſich geweigert, ſo daß es den Carliſten in die Hände fiel. Man weiß ſich dieſes Benehmen hier nicht recht zu deuten." Die Times gibt der Vermuthung Raum, daß zwiſchen der britiſchen und der franzöſiſchen Regierung bereits eine große Verſchiedenheit der Anſichten in Betreff der ſpaniſchen Angelegenheiten herrſche, ſo daß die Partei der Königinn keine kräftige Stütz an Frankeeich mehr habe.

Portugal.

Das Packetboot Espoir hat aus Liſſabon, welches es am 15. September verlaſſen hat, die Nachricht nach England überbracht, daß die portugieſiſche Regierung ſich, ungeachtet der dringenden Vorſtellungen des ſpaniſchen Geſandten, geweigert hat, ſich in die inneren Angelegenheiten Spaniens zu miſchen, und demnach kein Hülfscorps abſenden wird. — Der bekannte Sir John Milley Doyle iſt, jedoch dem Anſchein nach auf ſein eigenes Anſuchen, aus dem portugieſiſchen Dienſt entlaſſen worden. — Die Unterhandlung wegen einer Verbindung zwiſchen der Koniginn und dem Prinzen von Coburg haben noch ihren Fortgang.

Das Journal des Debats vom 27. September äußert ſich über die in Portugal verweigerte Hulfsleiſtung folgendermaaßen: Nachdem der ſpaniſche Botſchafter am Liſſaboner Hofe an die portugieſiſche Regierung das förmliche Begehren der Sendung eines portugieſiſchen Truppencorps nach Spanien beſtellt hatte, iſt in einem am 9. gehaltenen Cabinetsrathe entſchieden worden, daß die Umſtände nicht geſtatten, den Wünſchen der ſpaniſchen Regierung in dieſer Hinſicht zu entſprechen. — Das Conſeil war jedoch nicht einig bei dieſer Frage, die mit der Mehrheit von vier Stimmen gegen zwei entſchieden wurde. (Als Diſſidenten werden in andern Blättern der Marſchall Saldanha und der Marineminiſter Jerwis d'Attoguia genannt.) — Man ſchien in Liſſabon zu befürchten, daß wenn die Conſtitution von 1812 in Spanien

Digitized by Google

wiederhergeſtellt werden ſallte, in Portugal eine gewiſſe Agitation hieraus entſpeingen dürfte. Die Gegner der begehrten Interaentinn machten die Bemerkung, daß man, nachdem Eſtremadura im Inſurrectionszuſtande aber doch wenigſtens von der Regierung der Koniginn getrennt ſei, nicht wiſſe, auf welchem Wege die portugieſiſchen Truppen nach Navarra geſchickt werden könnten."

Großbritannien und Irland.

O'Cannell ſetzt ſeine Rundreiſe durch Schottland fort; Montags am 21. September zag er in Glasgaw ein, wa ihm eine Adreſſe van den Arbeitern und den nicht wahlberechtigten Einwohnern überreicht wurde, nach deren Verleſung er wieder auf öffentlichem Platz eine lange Rede an das Volk hielt. Das Thema war wie immer die Demüthigung des Oberhauſes, wobei er ſich dieſſmal jedach ſehr wiederhalte, indem er ſogar dieſelben Geſchichten und Gleichniſſe, wie unter anderer das von dem Augiasſtall, faſt wortlich wieder vorbrachte. Abends wurde ihm eine Soirée, zu der ſich gegen 2000 Perſonen einfanden, und am folgenden Tage ein Diner zu 250 Couverts gegeben. Auch bei dieſer Gelegenheit ſprach er faſt von weiter nichts als van einer Reform des Oberhauſes. Bei dem Diner ſagte er unter Anderem: „Die ſchreckliche Phalanx der Pairie iſt nicht ſehr zu fürchten; Männer, geführt van dem Marquis von Weſtmeath in Irland und von dem duftenden und parfümirten Lord Ellenborough in England, gefüttert von der öffentlichen Barmherzigkeit und ahne alle Beſchäftigung, mit Ausnahme der Sinecurenſtellen, die ſie einnehmen; wa iſt ein Talent, wa eine geiſtige Größe unter ihnen? Nehmen Sie die ganzen 170, den Herzog von Wellingtan ausgenommen, der als ein Prunkſtück zu brauchen iſt, was ſind alle die übrigen? Sie ſind namenlos, wir kennen nur ihre Spattnamen; in neun Fällen unter zehn haben wir ihre eigentlichen Namen vergeſſen. Welche Fortſchritte in der Wiſſenſchaft, welche Entdeckungen in den Künſten und Gewerben, welche Verherrlichung der Literatur verdanken wir ihnen? Welche moraliſche Tugenden, welche phyſiſche Kraft beſitzen ſie? Eine tüchtige Küchenmagd würde ſie alle mit einem Beſen in die Flucht jagen. Und doch, Herr des Himmels, ſind dieß die Herren unſeres Geſchickes, unſeres Lebens, unſeres Glückes, unſerer Intereſſen; die Fortſchrttte der mächtigen brittiſchen Nation in der Politik ſollen von dieſen 170 von einer Küchenmagd mit ihrem Beſen in die Flucht gepeitſchten ABC-Schützen abhängen!" Von ſalchen und noch pöbelhafteren Phraſen, indem er an einer andern Stelle mehrere Pairs mit Schweinen vergleicht, ſtrazte dieſe Rede, über welche die miniſteriellen Blätter gänzliches Schweigen beobachten, wiewohl der Courier nicht unterläßt, ſie wieder in ihrer vollen Breite mitzutheilen, wogegen der Globe ſich nar auf einige Auszüge beſchränkt.

Die Torryblätter ſprechen mit Ausdrücken voll Verachtung und Hohn von den Feſten, die O'Cannell in Edinburgh bereitet wurden. „O'Connell ward (ſagt der Standarb) von der ſchlechteſten Canaille der Stadt empfangen, die im Verhältniß ihrer Bevolkerung das zahlreichſte Pobelgezücht zählt, das in der Chriſtenheit gefunden werden kann. Zwar ſind die Schotten der niedern Claſſen im Allgemeinen ein edles Volk, aber die corruptio optimi pessima zeigte ſich nie klarer als in der vollen Niederträchtigkeit eines depravirten Schotten. Der Faubourg St. Antoine von Paris hat dach ein gehorig empavendes Geſchlecht von Menſchenkindern — in unſern eigenen Saint-Giles findet ſich nichts, worauf man ſtalz ſeyn dürfte — die „Freiheitsbuben" von Dublin ſtehen in ſchlechtem Geruch — aber ſie alle ſind wahre Kinder in Vergleich mit dem Troß und Auswurf einer großen ſchottiſchen Stadt. Von dieſer Pobelelite ward Hr. O'Connell empfangen. Sie hatten eine Mahlzeit, bei welcher Daniel eine lange Rede hielt, beſtehend aus ekelhaften Wiederholungen des Schlangengezüſches, das man ſchan in Mancheſter und Newcaſtle von ihm gehört hatte. Es fand ſich nicht ein neues Wort darin, nicht einmal eine neue Lüge, und man wird zugeben, daß Hr. O'Connell ſehr erſchopft ſeyn muß, wenn ſelbſt dieſes Product ſeines Geiſtes bei ihm aufhört. Wir hörten, daß religioſe Gefühle bedeutenden Antheil an dem Entſchluſſe der achtungswerthen Claſſen hatten, den papiſtiſchen Miſſionär nicht in ihrer Mitte zu empfangen. Wir freuen uns darüber, doch iſt nicht Alles bloß den religioſen Gefühlen zuzuſchreiben. Die Whigpartei, die in Irland ganz erloſchen iſt, und in England die letzten Flügelſchläge thut, iſt ſelbſt in Schottland — das durch beſandere Umſtände ihr letztes Bollwerk wurde — viel ſchwächer, als man auf den erſten Anblick glauben ſollte, viel ſchwächer, als ſie nach vor einem halben Jahre war. Die Verbruderung der Miniſter des Konigs mit den Radicalen und Papiſten hat überall einen moraliſchen Niederſchlag herbeigeführt, der das Volk in zwei beſtimmte Claſſen ſchied: die Conſervativen und die Revolutianäre. Die Macht der erſtern wurde dadurch unendlich größer, als man vermuthet, und ſelbſt die numeriſche Bedeutung der letztern ahne Vergleich geringer als Tauſende glauben."

Frankreich.

Bei der Wahl eines neuen Deputirten in Grenada (Ober-Garonne) hatte bei der erſten Abſtimmung am 24. September Hr. Preiguon (der miniſterielle Candidat) 85 Stimmen erhalten. Hr. Carrel (Redacteur des National) hatte nur 14 Stimmen erhalten. Die Zahl der Votanten betrug 225; abſolute Stimmenmehrheit 113."

Am 26. Sept. 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 95.

Wien, den 5. October.

Am 5. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.		$102\,^{9}/_{16}$;
detto detto	zu 4pCt. in CM.		$99\,^{1}/_{8}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.		— —;
detta detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM		$139\,^{1}/_{8}$;
detto detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.		— —;
Wiener Stadtbanca-Obligat.	zu $2\,^{1}/_{2}$ pCt. in CM.		$66\,^{1}/_{10}$;

Bankactien pr. Stuck $1348\,^{3}/_{4}$ in CM.

Wiſſenſchaftliche Nachrichten.

Am 3. October Morgens erſchien der Halley'ſche Komet dem freien Auge völlig wie ein Stern der dritten Größe, faſt ahne alle Nebelhülle. Im Fernrohre hingegen zeigte er als ein weit ausgebreiteter Nebel, deſſen großter Durchmeſſer etwa 15 Minuten, alſo beiläufig die Hälfte des Sonnendurchmeſſers, beträgt, mit ſehr hellem, ziemlich großem, ſeintillirendem Kerne, aber noch immer ahne bedeutenden Schweif. Er ſtand im Durchſchnittspuncte zweier geraden Linien, deren eine durch Kaſtor und Pollux, und deren andere durch α und β Fuhrmann geht, und hatte ſich alſa dem, im Blatte der Wiener Zeitung vom 26. September gegebenen Laufe vollkommen gemäß bewegt. Die ſchnelle Lichtzunahme des Kometen in den letzten Tagen verſpricht nun für die zweite Hälfte des Monats October zuverläßlich eine ſchone Erſcheinung.

C. L. Littrow.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 280

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 7. October 1836.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 5 October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		[illegible]
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.327	28 Z. 12. 0 P.	+ 10,0	S	ſtill.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.423	28 2 2	+ 11.2	WNW.	ſchwach.	trub.
	10 Uhr Abends.	27.464	28 2 8	+ 10 6	W.	ſtill.	Wolken.

Wien, den 6. October.

Die Prager Zeitung meldet aus Teplitz vom 2. October: „Den 30. September widmeten Se. Majeſtät der Kaiſer faſt ausſchließlich den Staatsgeſchäften, während Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland und mehrere der hohen Gäſte eine Jagdparthie in der nächſten Umgebung von Teplitz unternahmen. Abends vereinigten ſich die höchſten und hohen Herrſchaften im Theater, und nach Beendigung der Vorſtellung im Gartenſaale des Schloſſes, wo die gewöhnliche Reunion mit Souper für alle Anweſende Statt fand. — Am 1. October um 10 Uhr Früh machten Ihre Majeſtäten mit Ihren erlauchten Gäſten in eilf ſechsſpännigen Wägen eine Spazierfahrt nach dem an der Elbe in einer herrlichen Gegend liegenden gräflich Thun'ſchen Schloſſe Tetſchen. An der Gränze wurden Allerhöchſtdieſelben von dem Herrſchaftsbeſitzer und ſeinen drei Söhnen zu Pferde empfangen und bis in das Schloß begleitet. — Eine Ehrenpforte aus grünem Reiſig war auf jenem Puncte aufgeſtellt, und in allen Dorfſchaften des romantiſchen Eulethales, durch welches ſich die neue Straße zieht, war das Volk zahlreich verſammelt, um Ihre Majeſtäten mit herzlichem Lebehoch zu begrüßen. Ueberall waren Muſiken aufgeſtellt. Eine große Menge Bauern zu Pferde, und die gräflich Thun'ſchen Jäger begleiteten die allerhöchſten Herrſchaften. — An der Ueberfuhr der Elbe war ein ſchön verziertes gedecktes Schiff zur Ueberſetzung Höchſtderſelben vorbereitet. — Die Elbe war mit Schiffen bedeckt, auf denen die öſterreichiſchen Fahnen und Wimpeln wehten. An dem Tetſchener Ufer ſelbſt war eine ſchön verzierte Ehrenpforte mit zahlloſen Fähnlein, Rudern und Ankern errichtet. Indeſſen waren die Wägen auf drei Pletten übergeſetzt worden. — Am andern Ufer angelangt, verfügten Sich Ihre Majeſtäten und die hohen Herrſchaften theils zu Wagen, theils zu Fuße durch den Garten in das Schloß, wo Allerhöchſtdieſelben von der Gräfinn Thun auf das Ehrerbietigſte empfangen wurden, beſichtigten dort die Erzeugniſſe der Tetſchener Geſchirrfabrik, geruhten Sich über die ſehr romantiſche Umgegend beifällig auszuſprechen, und machten dann einen Spaziergang durch den ganzen Garten, von der herrlichſten Witterung begünſtigt. Hierauf verfügten Sich die allerhöchſten und hohen Herrſchaften zur Mittagstafel. — Nach Tiſche wurde neuerdings eine Promenade durch den Garten bis zum Fluſſe vorgenommen, und die Rückreiſe nach Teplitz unter den lauteſten Segenswünſchen der durch den Beſuch der allerhöchſten Herrſchaften höchſtbeglückten Bewohner von Tetſchen angetreten. — Abends wurde in dem fürſtlichen Schloßtheater die Poſſe: „der Eulenſpiegel" aufgeführt und hierauf wieder eine glänzende Reunion gehalten."

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 28. September enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine Depeſche aus Narbonne vom 25. meldet, daß am 22. bei der Nachricht von der Ernennung Mina's zum Generalcapitän, Barcelona beleuchtet worden iſt; im Theater iſt die Riego-Hymne geſungen worden. Man befürchtet neue Unruhen. — Man ſchreibt aus Valencia vom 19., daß in Folge einer Emeute der Graf von Almodovar (Präſident der dortigen Junta) gezwungen worden iſt, ſich einzuſchiffen. Fünfzehnhundert zum Theil bewaffnete Bauern ſind am 18. in dieſe Stadt eingerückt. Es war Plünderung zu befürchten."

Ueber das Gefecht, welches am 20. September zum Nachtheile der Carliſten bei Oñate Statt gefunden haben und in Folge deſſen die Vereinigung Espeleta's mit Cordova bei Orozco Statt gefunden haben ſoll, geben die neueſten Pariſer Journale keine weitern Aufſchlüſſe. Ein Schreiben aus Bayonne vom 24. September enthält folgende Angaben über die frühern Bewegungen der Chriſtiniſchen Truppen, die von Bilbao aus die Vereinigung mit Cordova ſuchten, nach denen es ſchwer zu begreifen iſt, wie ein Gefecht mit dieſen Truppen in der Gegend von Oñate, das ganz in entgegengeſetzter Richtung liegt, Statt finden konnte. Das erwähnte Schreiben lautet folgendermaaßen: „Briefe aus Bilbao vom 18. und das Zeugniß von Reiſenden, die am 19. von Bilbao abgegangen ſind, beſtätigen den Aufbruch der Diviſionen unter den Befehlen Espartero's, Espeleta's und Iriarte's, welche Bilbao in der Nacht vom 17. verlaſſen und ſich, die Straße von Orduña links laſſend, nach den ſogenannten Encartaciones (das Land zwiſchen den Gebirgen von Santander und Viscaya) gewendet haben; der Zweck dieſer Bewegung war Balmaſeda zu erreichen und ſich über die ſteilſten Gebirge und auf den ſchwierigſten Wegen mit Cordova in Berührung zu ſetzen. Die Engländer, 5000 Mann ſtark, ſind in Bilbao geblieben; der General Alava wollte ſich in Portugalete nach Santander einſchiffen und von da nach Madrid begeben*). Die Chriſtiniſchen und Carliſtiſchen Streitkräfte ſind nun auf dem Rayon von Miranda bis Bilbao concentrirt. Iturralde iſt der Bewegung Cordova's gefolgt; in Navarra iſt nur das zweite navarreſiſche Bataillon zurückgeblieben. — Das franzöſiſche Geſchütz von Behobie hat geſtern drei Häuſer in Irun zerſtört, die dicht jenſeits der Bidaſſoabrücke liegen und den Carliſten bei

*) Der neueſte Meſſager behauptet, General Alava habe das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten angenommen, aber die Präſidentſchaft des Conſeils ausgeſchlagen.

Digitized by Google

ihren Angriffen gegen das von den Chriſtinos beſetzte befeſtigte Haus zur Schutzwehr dienten.“

Nachrichten aus Cadix vom 9. September zufolge hatte die dortige Executivjunta nach dem Eintreffen des in die Gaceta de Madrid (noch unter dem Miniſterium Toreno) gegen die Junten bekannt gemachten Manifeſtes, den Grafen von Toreno einſtimmig des Hochverraths ſchuldig erkläet.

Die Pariſer Blätter geben Auszüge aus den Nummern des Vapor von Barcelona vom 16., 17. und 18. September, aus denen ſich entnehmen läßt, daß die Provinzialjunten nicht geneigt ſcheinen, ſich mit leeren Worten abſpeiſen zu laſſen. Das Blatt vom 16. enthält die genaueſten Nachrichten von der Proclamirung der Conſtitution zu Granada, von der Ernennung neuer Behorden und deren Erlaſſe an das Volk. Ihre erſten Amtshandlungen waren, die Polizei aufzuheben, ſämmtliche Fonds der Zehntenjunta aufzunehmen, alle rückſtändigen Abgaben einzutreiben, den Chefs der königlichen Freiwilligen Rechnung über die empfangenen Waffen abzufordeen, ein Verzeichniß von allen Kloſter- und Staatseigenthum und von den Waffen aufzunehmen, die ſich in den Magazinen befinden u. ſ. w. Der General Campana iſt verhaftet worden; er ſoll von den Fonds Rechnung ablegen, die zu ſeiner Verfügung ſtanden, und wird hinſichtlich der von ihm zu Cadix geopferten Menſchen zur Rechenſchaft gezogen werden. Ein Manifeſt ſoll an die engliſche, franzöſiſche und portugieſiſche Nation erlaſſen werden, in welchem die Provinzen Valencia und Murcia ihre Wünſche, die Gerechtigkeit ihrer Forderungen und die Hoffnung darlegen wollen, daß ſie bei dieſen Völkern, welche ſich zu denſelben Grundſätzen bekennen, kein Hinderniß zu beſorgen haben werden. Zu gleicher Zeit ſoll an die Geſandten der genannten drei Mächte am ſpaniſchen Hofe geſchrieben, und ihnen die von der Junta an die Koniginn eingeſchickte Erklärung mitgetheilt werden, damit hinſichtlich des Weſens der Forderungen dieſer beiden Provinzen keine Täuſchung obwalten konne. Eine gleiche Depeſche ſoll dem Obergeneral der Nordarmee zugehen. Die Regierungsjunta von Barcelona, der Einladung der Junten von Arragonien, Valencia und Murcia entſprechend, und uberzeugt, daß eine Centraljunta nach dem Beiſpiele der von Andaluſien das beſte Mittel ſei, das Unheil zu beſeitigen, das von den Feinden der Freiheit und der unſchuldigen Königinn Iſabella zu beſorgen ſtehe, hat beſchloſſen, daß man unverweilt zur Wahl von vier Deputirten ſchreiten ſolle, welche das Fürſtenthum Catalonien zu vertreten, und ſich in die Stadt zu begeben haben, welche die obgenannten Junten ihnen bezeichnen werden. Die Junta von Catalonien iſt der Meinung, obſchon Barcelona kein eigentlicher Centralpunct ſei, ſo biete dieſe Stadt dennoch unſchätzbare Vortheile der Sicherheit und der Communication, mithin ſcheine es ihr ſehr zweckmäßig, daß der Graf Almodovar dort die Centraljunta eingeſetzt und den Vorſitz gefuhrt habe, um die Maaßregeln vorzukehren, welche das Heil des Staates erheiſche. Das Blatt vom 17. preist das ſchone Benehmen von Granada, und ſagt, der einmüthige Ruf durch ganz Spanien ſolle ſeyn: die Conſtitution nebſt den Reformen, welche die Nation an derſelben wünſcht; ferner, ein einziges Organ dieſer Reformen: die Nation, d. h. die von derſelben frei gewählten Vertreter; und endlich ein einziges Mittel dieſe Reformen ins Werk zu ſetzen: die conſtituirenden Cortes. — Die Nachricht von dem Fall Toreno's kam am 16. nach Barcelona. — Man verſichert, General Palarea, Generalcommandant der Mancha, habe der Conſtitution Treue geſchworen. — Placencia, Caceres und Cuenca fordern eine Charte, welche denen der Staaten der Quadrupelallianz ähnlich ſei. Der Vapor vom 18. enthält eine lange Adreſſe der Junta von Malaga (als Antwort auf das Manifeſt Toreno's), welche mit den Worten ſchließt: „Die Wünſche Malaga's ſind die von Arragonien, Cadix, Granada und von ganz Spanien, das nur Ein Verlangen, Einen Willen ausſpricht: Einberufung der conſtituirenden Cortes nach den Grundlagen der Conſtitution von 1812, mit einer Machtvollkommenheit, welche die Nationalvertretung nicht zu einem Schattenbild mache.“ Die Junta von Valencia hat eine Adreſſe in demſelben Sinne an die Königinn erlaſſen.

Portugal.

Das Journal de la Haye enthält einen Correſpondenzartikel aus Liſſabon, der die Beſorgniß äußert, daß nächſtens in Folge der Vorgänge in den ſpaniſchen Provinzen auch in Portugal der Conſtitution von 1820 in der Regierung und in der Armee das Uebergewicht über die gemäßigten Liberalen und die Anhänger der im Jahre 1826 von Dom Pedro ertheilten und ſpäter von ihm veränderten Charte erlangen dürfte. Die Letztern werden von der franzöſiſchen und auch von der engliſchen Regierung unterſtützt, hingegen ſtehen die portugieſiſchen Ultraliberalen mit dem Comité directeur in Paris, mit den engliſchen Radicalen und mit den Häuptern der revolutionären Clubbs in Spanien in Verbindung. Beſonders Letztere und ihre Emiſſarien und Freunde in Liſſabon haben natürlich bedeutend an Einfluß gewonnen, ſo daß der miniſterielle Clubb, an deſſen Spitze der Herzog von Terceira ſteht, und zu welchem mehrere Mitglieder des Miniſteriums, und eine bedeutende Anzahl der neu creirten Pairs und Deputirten gehoren, ſeinen Gegnern kaum mehr gewachſen iſt. Dieſe, welche den demokratiſchen Clubb bilden, haben ihre thätigſten Mitglieder in einer ziemlichen Anzahl Nationalgarden und Unteroffizieren des Geniecorps und der Artillerie; ſie ſtehen aber auch mit Perſonen in Verbindung, die an der höchſten Leitung der öffentlichen Angelegenheiten Theil nehmen. Dieſer Umſtand iſt die Urſache, weßhalb die ariſtokratiſchen Mitglieder des Miniſteriums ihren Collegen nicht trauen, ſondern jeden Augenblick beſorgen, von ihnen verrathen zu werden, auch wird man allem Anſcheine nach, ſobald der Augenblick der Ausführung gekommen iſt, und ſobald die Clubbs in Badajoz und Cadix das Signal dazu geben, die Komödie ſo ſpielen, daß die bedeutendſten demokratiſchen Mitglieder der Regierung ſcheinbar gezwungen dem dringenden Begehren des Volks nachgeben und die Koniginn dadurch nothigen, auch ihre Zuſtimmung zu ertheilen. Um eine ſolche ſogenannte Volksbewegung vorzubereiten, bearbeitet man jetzt die niedrigſten Claſſen. und beſonders dienen Unteroffiziere und Gemeine der mobilen Nationalgarde als Agenten dieſer Intrigue. Für den Augenblick iſt bei dieſen Plänen noch nicht die Rede davon, die Königinn des Thrones zu entſetzen, weil man vorausſieht, daß ein ſolcher Schritt ſogleich ſehr unangenehme Verwicklungen mit der engliſchen und franzöſiſchen Regierung herbeiführen würde. Auch wird ſie außer Stand ſeyn, den Abſichten der ultrademokratiſchen Partei irgend einen Widerſtand entgegenzuſetzen, da die ihr anhängende Partei auch größtentheils aus Demokraten beſteht, welche die Conſtitution von 1826 immer nur als einen Uebergangspunct betrachtet haben, und ſich bis jetzt noch keine Royaliſten ihr angeſchloſſen haben, unter denen im Gegentheil viele insgeheim wünſchen, die Revolution moge einen Schritt weiter gehen, indem ſie hoffen, daß daraus eine Reaction hervorgehen konne, eine

Ausſicht, die übrigens vielleicht mehr in ihren Wünſchen als in dem wirklichen Zuſtande der Dinge begründet iſt.

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Nemours iſt, in Begleitung des Generals Baudrand, von ſeiner Reiſe durch England am 24. September wieder in London angekommen und denkt alsbald nach Paris zurückzukehren.

Am 24. September ſiard in London der General Graf von Chatam, Generalgouverneur von Gibraltar, Anführer der Expedition nach Walcheren, und eine Reihe von Jahren hindurch, von 1796 bis 1806, in verſchiedenen Stellungen Mitglied des Miniſteriums. Er war ein älterer Bruder des vor 29 Jahren verſtorbenen berühmten William Pitt. Mit dem Tode des Lords iſt der Titel der Grafen von Chatam erloſchen.

Die Londoner Journale äußern ihre Zufriedenheit mit den von Hrn. Mendizabal in ſeinem Briefe an die Königinn erörterten Grundſätzen, beſonders mit den Entſchließungen, die er hinſichtlich der Säculariſirung der Mönche angekündigt hat. „So oft (ſagt die Morning-Chronicle) von einer gänzlichen Aufhebung der ſpaniſchen Klöſter die Rede war, ſprachen wir eine und dieſelbe Meinung aus. Es wäre nicht nur ungerecht, ſondern auch unpolitiſch geweſen, 30 bis 40,000 Menſchen, die an ein ziemlich bequemes und durch alte Stiftungen um ſo angenehmer gemachtes Leben gewohnt waren, ohne alle Subſiſtenzmittel auf die Straße zu ſetzen. So behandelt, würden ſich dieſe Menſchen nothwendig mit einander verbinden; ihre Verwandten, ihre Freunde würden ſich mit ihnen vereinigen; alle würden Carliſten oder Republikaner werden, oder ſonſt eine dem Staate feindliche Benennung annehmen. Hr. Mendizabal verſtand es, ſo verſchiedenartige Intereſſen zu verſöhnen, und nicht nur die Rechte der Ordensgeiſtlichen, ſondern auch die Intereſſen ihrer Familien zu bedenken, indem er einen Theil der Kloſtergüter den dringenden Bedürfniſſen des Landes zuwandte. So wird der Plan des Hrn. Mendizabal durch eine glückliche Combination die Intereſſen der Mönche mit denen der Regierung verknüpfen, und, indem er ſie ſelbſt mit ihren Familien an den Thron knüpft, der Monarchie in ihren Finanzverlegenheiten ungeheure Hülfsquellen öffnen.“

Die Morning-Poſt äußert ſich folgendermaaßen über O'Connell, der bei ſeinem Auftreten in Glasgow alles, was er bisher an Frechheit zu Tage forderte, noch weit überboten hat: „Als Redner hat O'Connell in der letzten Parlamentsſeſſion eine ſehr untergeordnete Rolle geſpielt. Er wirkte durch ſeinen Schweif aufs Cabinet, nicht durch ſeine Zunge aufs Haus. Allmächtig bei den Beſprechungen in Downingſtreet, die Lords Ruſſell, Melbourne und Lansdowne ſchulmeiſternd und beherrſchend, hat er ſich im Parlament auf Zänkereien beſchränkt, wobei er immer den Kürzern zog, und auf feierliche Berufungen an die Gottheit, in Dingen, die ſich nach ein paar Tagen als falſch auswieſen. Unter dieſen Umſtänden mußte er wohl, um ſeinen Ruf als Redner zu behaupten, nach der Prorogation etwas thun. Nur in dieſer Beziehung hatte ſein Character gelitten; in allem Uebrigen blühte er mehr als je. Er hatte während der Seſſion mehr gelogen als je zuvor; man hatte ihn des gröblichſten Meineids überführt; ſeine heilloſen Ränke waren ans Tageslicht gezogen worden; er hatte unermüdet und dießmal mit mächtigen Helfershelfern (den Whigminiſtern und ihrem Anhang) an Englands Ruin gearbeitet. Gewiß, er konnte mit ſich zufrieden ſeyn, er hatte ſeine Zeit, ſeinen Einfluß nicht vergeudet. Nur als Phraſenheld war er im Rückſtand geblieben; als Schreier war er gezüchtigt worden. Nichts lag ihm darum mehr am Herzen, als dem Volke in einigen unſerer großen Städte zu zeigen, daß wenn gewiſſe ſeiner Fähigkeiten eingeſchlummert ſchienen, ſie doch keineswegs erſtorben ſeien, daß er noch im Stande ſei hochtrabende Reden zu halten und pöbelhaft zu ſchimpfen. Wir haben das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für Dublin auf ſeiner Marktſchreiertour nicht begleitet. Es genügte unſern Leſern, zu wiſſen, daß der große iriſche Agitator, der Hauptſtützpfeiler des Melbourne'ſchen Cabinets, ſeine Kunſtſtücke zu Mancheſter und Newcaſtle gemacht, daß ihm die Whigs und das Geſindel Beifall geſpendet, während ſich die achtungswerthen Claſſen der Geſellſchaften ferne gehalten, ihren Ekel wie ihre Verachtung nicht verbergend. Aber bei O'Connells Beſuch zu Edinburgh ergab ſich etwas, worüber wir nicht ſchweigen dürfen. Zu Edinburgh iſt der den Miniſtern unentbehrliche Mann von allen Whigs verlaſſen verſchmäht, mit dem Rücken angeſehen, gröblich beleidigt worden. Den Edinburgher Whigs war der Beſuch nicht unerwartet: ſie wußten, es komme der Mann, dem allein die Whigminiſter zu verdanken haben, daß ſie noch im Amte ſind; die Einladung, welche ihm die Radicalen zugefertigt, war notoriſch. Die Whigs wurden aufgefordert, gedrängt, beſchworen, an dem Feſtmahle Theil zu nehmen — ſie ſollten der Farce Glanz und Gewicht verleihen. Alles war vergebens: die Whigs wollten in Edinburgh nichts zu thun haben mit O'Connell, ſo gern ſie auch ſeine und ſeines Schweifs Unterſtützung im Parlament annehmen. Sollten wir etwa die Edinburgher Whigs darum loben? Nimmermehr! Wer kein Anhänger Melbourne's, der handelt recht und verdienſtlich, wenn er ſich O'Connelln zehn Schritt vom Leibe hält. Aber in Jedem, der zu der Fahne des Whigminiſteriums geſchworen hat, iſt ein ſolches Benehmen nur elende Inconſequenz und ſchwarzer Undank. Wir ſagen es gerade heraus, die Edinburgher Whigs ſind, weil ſie ſich geſcheut, mit O'Connelln zuſamenzukommen, den Niederträchtigſten ihrer Partei zuzuzählen. Bei dieſer Behauptung iſt um ſo weniger gewagt, als ſie ſelbſt geſtehen, ſie hätten ſich entfernt gehalten, nicht etwa weil ſie O'Connells ſtaatsgefährliche Grundſätze verabſcheuen, ſondern weil ſie fürchten, die ſchottiſchen Wähler möchten es übel nehmen, wenn ſie mit dem katholiſchen Agitator verkehrten.“

Von dem Oberſten Chesney, der die Euphrat-Expedition commandirt, iſt folgendes Schreiben, datirt Port William, am obern Euphrat, 21. Juli, in England eingegangen: „Sie haben wahrſcheinlich von den Hinderniſſen gehört, die der Paſcha von Aegypten Anfangs unſerer Expedition in den Weg legte; ſie wurden zwar endlich beſeitigt, als er den Zweck der Expedition gehörig begriff, doch nicht ohne bedeutenden Zeitverluſt. Wir langten vor vier Tagen hier an, und der Ort, wo wir jetzt mit Arbeiten beſchäftigt ſind, iſt zur Ehre unſeres erſten Patrons, des Königs, wie oben benannt worden. Wir geben uns große Mühe, unſere Fahrzeuge baldmöglichſt flott zu machen, um Buſſora bei Zeiten zu erreichen, und wir denken gegen den 30. September den Strom hinaufſegeln zu können. Ich ſetzte das kleine Dampfboot auf dem Orontes zuſammen, um zu zeigen, daß wir uns nicht würden zurückhalten laſſen, aber Se. Hoheit gab nach, und anſtatt die Geräthſchaften auf unſerem Dampfboot nach Antiochia hinauf zu ſchiffen, nahmen wir daſſelbe auseinander, zerlegten es in acht Stücke, legten ſie auf Kielſchwinnen und andere Stücke Schiffsbauholz, an denen wir Räder anbrachten, und ſchafften ſie zu Lande fort. Das Depot Amelia war vor Kurzem ein völliger Bauplatz; Alles war darauf bedacht, etwas

Digitized by Google

Neues und Nützliches zur Erreichung unſeres wichtigen Zweckes auszuſinnen. Wir bauten 16 Arten von Fahrzeugen, vom gewöhnlichen Schlitten an bis zu einem flachen auf Rädern ſtehenden Boote, das zum großen Erſtaunen der Einwohner auf der Ebene fortſegelte. Der untere Orontes war nicht viel zu brauchen, weil es um dieſe Jahreszeit ſchwierig iſt, ihn hinauszuſchiffen; doch dieß hinderte uns nicht, uns von Antiochia aus ungefähr vierzehn Stunden weit durch den See des Waſſertransports zu bedienen. Am Ende des Sees wurde ausgeladen, und wir ſchafften nun unſere Sachen über 100 Meilen weit durch eine ebene, fruchtbare, aber dünn bevölkerte Gegend bis hierher. Dr. Cleaveland ſchlägt von unſerem Depot aus den Weg über Antiochia und den See ein, während Capitän Eſtcourt von dieſem Platz aus direct weiter reist. Hier habe ich den Lieutenant Lynch und die Arbeitsleute mit ungefähr drei Vierteln des Materials, während zwei Wagenzüge von dem Ende des Waſſers aus und eine Reihe von Pontons und Booten über den See gleichzeitig im Gange ſind, um die Maſchinen, Keſſel und ſo weiter hierher zu bringen, die wir, ſobald wir ihrer bedürfen, zur Hand haben werden. Die Einwohner hier herum ſind gut geſinnt, und die Araber in einiger Entfernung von hier ſcheinen uns ebenfalls nichts in den Weg legen zu wollen; um dieſe gute Geſinnung zu pflegen, bin ich im Begriff, baldigſt eine Miſſion unter ſie abzuſchicken, und ſie über unſere Abſichten aufzuklären."

Conſols am 26. September 91 1/4, 3/8.

Frankreich.

Pariſer Journale melden, daß am 26. September Pepin mit Fieschi confrontirt worden ſei. Morey, ebenfalls der Mitſchuld mit Fieschi angeklagt, habe ſchon mehrmals Verſuche gemacht, ſich umzubringen, und nehme ſeit mehreren Tagen keine Nahrung zu ſich. Der Bon Sens verſichert hingegen, daß Morey gut eſſe, gut trinke und gut ſchlafe, und zu denen, die ihn beſuchen, ſage, er hoffe, der Pairshof werde ſich wohl beſinnen, bevor er den Ausſagen eines Mannes, wie Fieschi, glaube. Von Fieschi erfährt man jetzt, daß er Joſeph Fieschi heiße, und den 13. December 1790 durch den Pfarrer von Murato getauft worden ſei. Der eine ſeiner Brüder, ein ſehr muthiger Mann, ſei bei Wagram umgekommen, der andere, der noch lebe, heiße Anton, und ſei taubſtumm. Er lebe zu Murato, und zeichne ſich durch ſeine Arbeitſamkeit und die Liebe zu ſeiner Mutter aus. Das Verbrechen ſeines Bruders habe ihn ſo geſchmerzt, daß er zwei Tage keine Nahrung zu ſich genommen.

In der Nacht vom 17. auf den 18. September hat man in Toulouſe, im Hauſe eines Kaffehwirths, vierzehn Individuen verhaftet, die im Verdachte ſtanden, zur Geſellſchaft der Menſchenrechte zu gehören. Es ſind ſechs geflüchtete Polen darunter. In der Hoffnung einen noch bedeutendern Fang zu thun, hielt ſie die Polizei bis gegen Morgen in dem erwähnten Local zurück; erſt um fünf Uhr wurden ſie in das Gefängniß abgeführt. Man hat dabei mehrere Papiere, Gewehre, Dolche, dreifarbige Schärpen (ſchwarz, roth und blau), phrygiſche Mützen ꝛc. weggenommen. — Ein Schreiben aus Toulouſe vom 19. gibt hierüber folgende nähere Details: „Von mehreren Polizeiagenten und zwei Brigaden Gendarmen begleitet, begab ſich der Centralcommiſſär in der Nacht vom 17., während eines ſtarken Regenguſſes, in das bezeichnete Local. Auf ein nur den Mitgliedern der geheimen Geſellſchaft bekanntes Signal öffnete ſich die Thüre des Saales, wo dieſelben verſammelt waren. Sobald ſich der Commiſſär, mit ſeiner Schärpe bekleidet, gezeigt, wurde die Thüre zugeſchlagen; aber der Carabiner eines Gendarmen, im rechten Augenblicke zwiſchen die Oeffnung gedrückt, verhinderte daß ſie ſich ſchloß, und die Escorte des Commiſſärs konnte nun hineindringen. Um eine Tafel, worauf ein Crucifix, eine Bibel, ein Dolch und ein geladenes Piſtol lagen, ſaßen zwölf Individuen. Eine ſchwarze Maske deckte ihr Geſicht, phrygiſche Mützen ihr Haupt. Sie trugen als Bandelier ein ſchwarzblau und rothfarbiges Band, woran eine Medaille hing; jeder war mit einem Dolche bewaffnet. Im Augenblicke des Eintretens der bewaffneten Macht wurde faſt à bout portant ein Piſtolenſchuß verſucht. Zum Glück ging die Waffe nicht los, und man bemächtigte ſich ſogleich des Individuums, das geſchoſſen. Man ſtellte darauf die genaueſten Unterſuchungen im Saale an, und fand einige noch auszufüllende Diplome, mit Medaillen verſehen, worauf man zwei gekreuzte Dolche bemerkt, Feuergewehre, Säbel, Dolche ꝛc. Man verſichert, dieſe Geſellſchaft ſtehe in keinem Bezug zu jener der Menſchenrechte. Sie führt den Titel: Société revolutionnaire. Der Schwur, den die Eingeweihten leiſten mußten, war: Haß den Königen und Prieſtern. Die Zahl der bis jetzt Verhafteten, die mit der äußerſten Strenge bewacht werden, beträgt ſiebzehn. Es ſollen übrigens viele Verhaftsbefehle gegen andere verdächtige Perſonen erlaſſen ſeyn."

Am 28. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 20. 3Percents 80 Fr. 95.

Teutſchland.

Ihre Majeſtäten der König und die Königinn von Baiern, ſo wie Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Heſſen und deſſen Frau Gemahlinn, trafen von Berchtesgaden am 30. September Abends in erwünſchtem Wohlſeyn zu München ein. Am 1. October war bei Hofe große Familientafel, woran auch Ihre kaiſ. Hoheit die Großfürſtinn Helena Theil nahm.

Wien, den 6. October.

Am 6 October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102 1/4;
detto detto zu 4pCt. in CM.	99 15/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 7/16;
Bankactien pr. Stück — in CM.	

In einigen Exemplaren unſers geſtrigen Blattes ſind in dem Artikel „Lombardiſch-Venetianiſches Königreich" S. 1353 Sp. 2 Z. 21 v. u. nach „unmittelbar" die Worte: „oder mittelbar" einzuſchalten, und in demſelben Artikel S. 1354 Sp. 1 Z. 13 v. u. „§. 537" ſtatt „§. 587" zu leſen.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Koſtet in geſchmackvollem Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Digitized by Google

Nro. 281

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 8. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 6. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
			Z.	L.	P.				
	8 Uhr Morg.	27.531	28	3	6	+ 10.8	W.	ſtill.	heiter.
	3 Uhr Nachm	27.508	28	3	3	+ 15.9	O.	ſchwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.487	28	3	0	+ 11.7	O.	ſtill.	——

Spanien.

Der Moniteur vom 29. September enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Junta von Saragoſſa hat durch Beſchluß vom 20. den Generalcapitän Montes, der gegen ſie operirte, abgeſetzt; der Brigadier Ocaña iſt an deſſen Stelle ernannt worden. — Die Junten von Andaluſien haben die Bildung einer Centraljunta zu Andujar und die Zuſammenziehung eine Armee von 16,000 Mann auf dieſem Puncte zur Vertheidigung Andaluſiens decretirt.“

Der Vapor vom 19. enthält die Unterwerfungsacte der Stadt Gerona an die oberſte Regierungsjunta von Barcelona. Dieſe Acte, aus Gerona vom 17. datirt, annullirt die Reſolution vom 12. gegen die Verfügungen der oberſten Junta des Fürſtenthums. Alle Civil- und Militärbehörden von Gerona ſchickten am 17. dem zum Civilgouverneur dieſer Provinz ernannten D. Dioniſio Valdez, und dem Anführer der Colonne, mit welcher der Gouverneur gegen Gerona vorgerückt war, zwei Deputirte entgegen, um ihm zu erklären, daß die Stadt Gerona bereit ſei, die Verfügungen der oberſten Junta mit Unterwürfigkeit aufzunehmen und ſie in Vollzug zu ſetzen, welcher Erklärung die Bitte beigefügt war, das Vorrücken der Truppen und jede andere feindliche Demonſtration zu ſuspendiren. — In der Nummer des Vapor vom 20. iſt von einigen Unordnungen die Rede, welche zu Barcelona in der Nacht vom 18. auf den 19. und am Morgen des 19. ſelbſt Statt gefunden haben. Nach dieſem Blatte ſollen dieſelben dadurch entſtanden ſeyn, weil ſich die Nachricht von dem Sturze Toreno's nicht zu beſtätigen ſchien. Gruppen durchzogen die Straßen unter dem Rufe: Es lebe die Nation! Nieder mit dem Miniſterium! Die Miliz griff zu den Waffen und die Ruhe wurde erhalten. Am 19. erhielt man auf zuverläſſigem Wege die Nachricht von der Entlaſſung Toreno's und am Abende wurde Barcelona und das Fort von Montjoui aus eigenem Antrieb beleuchtet. — Die Nachrichten, welche durch das Journal de Paris hinſichtlich der Weigerung des Gouverneurs von Carthagena, der Junta von Valencia 6000 Gewehre zu liefern, und in Betreff der Erklärung der Provinzen Alicante, Murcia und Albacete, den dem königlichen Statute zuwiderlaufenden Befehlen des Generalcapitanats von Valencia nicht zu gehorchen, verbreitet worden waren, werden durch die am 13. zu Valencia ſelbſt bekannt gemachten und im Vapor vom 19. enthaltenen officiellen Actenſtücke widerlegt. Obgedachte Nachrichten waren von dem Journal de Paris der Gaceta de Madrid entnommen. Es iſt dießfalls ein Poſtſcriptum in der Adreſſe der Junta von Alicante vom 7. enthalten, welche der Königinn überſendet worden war, um die Zuſammenberufung der Cortes von ihr zu verlangen. Die Antwort des Gouverneurs von Carthagena vom 3. September beweist, daß er bereit war, den Befehlen des Generalcapitäns zu gehorchen, den er als vorgeſetzte Autorität anerkannte.

Mehrere Pariſer Blätter erklären die vom Journal de Paris und auch vom Moniteur gegebene Nachricht von den Vorgängen in Valencia am 19. und der Flucht des Grafen von Almodovar für ungegründet oder doch für zweifelhaft.

Nachſtehendes iſt das (geſtern erwähnte) Decret der Junta von Cadix, kraft deſſen der Graf von Toreno als Hochverräther erklärt wird: „Das Zartgefühl der Executivjunta dieſer Provinz und vor Allem ihre Liebe und ihre tiefe Ehrfurcht für die erlauchten Namen Iſabella und Chriſtina, welche die Verfaſſer eines in der Gaceta de Madrid bekannt gemachten Manifeſtes auf eine läſterliche Weiſe voranſtellen, legen derſelben die Pflicht auf, die Entrüſtung zu unterdrücken, welche bei ihren Mitgliedern die Durchleſung eines Pamphlets erzeugte, worin die gerechten Forderungen der ſpaniſchen Provinzen auf eine ſo niederträchtige Weiſe verläumdet werden. Die Junta würde es jedoch an ihrer Pflicht ermangeln laſſen, wenn ſie mit dem Anathem noch länger zurückhielte, welches das Vaterland ſchon längſt gegen den einzigen Urheber dieſer Uebel hätte ſchleudern ſollen; und entſchloſſen dem Vertrauen zu entſprechen, mit welchem die Provinz ſie bekleidet hat, erklärt dieſelbe einſtimmig den Grafen von Torreno des Verbrechens des Hochverraths ſchuldig. — Die Junta arbeitet

Digitized by Google

fortwährend an dem Entwurfe eines Manifeſtes, welches der Provinz von Cadix, der Nation und ganz Europa die unbeſtrittene Gerechtigkeit ihrer Klagen, die Mäßigung ihrer Forderungen und zumal ihre Liebe für die Nationalfreiheiten und ihre erprobte Anhänglichkeit an die Perſon unſerer Königinn Iſabella II. beweiſen wird. Die Junta hofft, daß das Volk von Cadix und der Provinz fortfahren wird, das Beiſpiel jenes Vertrauens zu ſeinen Behörden, jenes feſten Zuſammenhaltens und jener Liebe zur Ordnung zu geben, welche es bis jetzt an den Tag gelegt hat und welche der rühmlichſte Character ſeines edlen Aufſtandes iſt. Cadix, den 9. September 1835. (Unterz.) Raphael Hore *), Präſident. J. G. von Villata, Secretär."

Die Junta von Arragonien hat ihrer Seits unterm 16. September an die Bewohner dieſer Provinz eine Proclamation erlaſſen, in welcher dieſelbe, nachdem ſie das vom Grafen von Toreno der Königinn-Regentinn dictirte Manifeſt kräftig von ſich gewieſen, vor der ganzen Nation ein politiſches Glaubensbekenntniß ablegt. Folgendes ſind die merkwürdigſten Stellen dieſes Actenſtückes: „Der rechtmäßige Thron unſerer vielgeliebten Königinn Iſabella II. wird durch ihre getreuen Unterthanen, welche die Mehrzahl der Nation ausmachen, von dem Abgrunde, in welchen man ihn ſtürzen wollte, gerettet werden. Die unverjährbaren Rechte des Volkes werden durch eine weiſe Combination der legalen Freiheit mit den weſentlichen Vorrechten der Krone auf unzerſtörbaren Grundlagen feſtgeſtellt werden. Aber die Meinungen, um zu dieſem ſo heiß erſehnten Reſultate zu gelangen, weichen von einander ab: Die Einen möchten gerne, daß die Cortes nach dem Wahlſyſtem der Conſtitution von 1812 einberufen würden, aber dieſes Syſtem zeigt große Schwierigkeiten, denn die Anhänger des Prätendenten könnten es ſich zu Nutzen machen, um die Cortes mit einer Majorität von Factioſen zu beſchicken, welche uns zu einer neuen Inſurrection zwingen würde; Andere wünſchten, daß man die Conſtitution von 1812 neuerdings proclamire, aber die Gefahren würden dabei dieſelben ſeyn, weil man nach demſelben Syſteme zu den Wahlen ſchreiten müßte; eine dritte Partei ſchlägt vor, die Dinge in den Stand herzuſtellen, wie ſie im Jahre 1823 waren; ſie begehrt, daß die Deputirten, welche zu jener Zeit ernannt waren, ihre Functionen wieder beginnen, und daß die Provinzialwähler ihnen eine beſondere Vollmacht, Behufs der zu bewerkſtelligenden politiſchen Verbeſſerungen, ſchicken ſollen. Die Junta wird dieſen Gegenſtand mit aller jener Aufmerkſamkeit prüfen, die derſelbe erheiſcht, und ihre Beobachtungen den übrigen Junten mittheilen, um zu dem Entwurfe eines Programms zu gelangen, welches beſtimmt iſt, die Regeneration des Landes zu ſichern. Iſabella II. iſt die conſtitutionelle Königinn Spaniens; ihr Name identificirt ſich mit der Freiheit, welche die Grundlage eines der Nation würdigen Geſetzbuches ſeyn wird."

*) Generalcapitän der Provinz.

Aus Badajoz ſchreibt man, daß bereits 35 Nationalbataillons organiſirt ſind, um eines der ſchönſten Armeecorps zu bilden, da alle guten Patrioten dem Aufrufe des Vaterlandes folgen, um den Thron und die Freiheit zu retten. Man ſpricht davon, daß zu Andujar 16,000 Mann verſammelt werden ſollen. Folgendes iſt die Ueberſicht der Streitkräfte, aus welchen dieſes Corps beſtehen ſoll:

Provinzen.	Infanterie.	Cavallerie.	Geſchütz.
Cordova	2000	200	1 Batterie
Jaen	1500	100	— „
Granada	2500	300	1 „
Malaga	2000	100	— „
Sevilla u. Huelva	4000	500	3 „
Cadix	2500	150	2 „
	14500	1350	7

Die nothwendigen Fonds zum Unterhalte, zur Equipirung, für Proviant und Munition für dieſe Streitmacht fällt den betreffenden Provinzen zur Laſt.

Die unter Befehl des Oberſten Schwarz am 18. d. M. in Spanien eingerückte Legion von franzöſiſchen Freiwilligen, welche mit Inbegriff der Offiziere aus tauſend Mann beſteht, und ganz nach dem Muſter eines franzöſiſchen Linienregiments eingerichtet iſt, ſoll, Briefen aus Bayonne zufolge, von einer Regierungsjunta (vermuthlich der arragoniſchen) aufgefordert worden ſeyn, mit ihr gemeinſchaftliche Sache zu machen, worauf aber der franzöſiſche Oberſt erwiedert haben ſoll, daß er lediglich nach den Inſtructionen der Centralregierung zum Kampfe gegen den Carlismus mitwirken werde.

Dem Indicateur de Bordeaux zufolge war unlängſt durch die Wachſamkeit des Oberſten vom Regiment Jaen eine Verſchwörung in S. Sebaſtian entdeckt worden, in welche der Gouverneur der Citadelle und der Commandant des Regiments Oviedo verwickelt waren. Der Plan der Verſchwornen war, die Feſtung den Carliſten auszuliefern.

Das Memorial Bordelais und die Gazette de France enthalten folgende Proclamation, welche Don Carlos unterm 17. September erlaſſen haben ſoll: „Spanier! Die göttliche Vorſehung, indem ſie mir das Schickſal dieſer ſchönen Monarchie anvertraute, hat mir wichtige Pflichten auferlegt. — Eine revolutiontrunkene Zeit ſcheint überall Anarchie und Unordnung und ſcandaloſe Profanirung der Tempel und ihrer Diener, des Thrones und alles deſſen, was es nur immer Heiliges gibt, verbreiten zu wollen. — Der ungerechteſten Uſurpation meiner königlichen Rechte hat ſich noch eine Epoche der Zügelloſigkeit, des Meuchelmordes und des Raubes beigeſellt. Nichts wird von Jenen reſpectirt, welche, von dem

Digitized by Google

Geiſte des Haſſes und der Rache beſeſſen, dem Vaterlande Verderben geſchworen haben. Und ohne die wiederholten Siege der tapfern Armee, welche zu befehligen ich ſtolz bin, würde vielleicht kein Schatten von der königlichen Macht mehr exiſtiren, deren Zauber zu erhalten ſie noch voegeben, um gegen die politiſchen Intereſſen von Europa nicht offenbar zu verſtoßen. — Die Regierungen zittern alle bei dem Anblick des Abgrundes, welchen Spanien, dieſes privilegirte, eben ſo loyale, als der Religion und ſeinen Konigen getreue Land, gegenwärtig darbietet. Die Cabinete ſelbſt, welche Anfangs die Conſolidirung einer illegitimen Dynaſtie für möglich hielten, überzeugen ſich bereits von der Nothwendigkeit, den Frieden unter dem Schutze der Legitimität und der Geſetze wieder herzuſtellen. Die auswärtige Intervention, welche die ſogenannte Nationalregierung ſchimpflicher Weiſe begehrt hatte, wurde ihr zu wiederholten Malen mit Hohn verweigert, und ſie fand ſich in ihrer Verlaſſenheit ſogar genöthigt, zu einee erbärmlichen portugieſiſchen Legion und zu Söldnern aus allen Ländern Zuflucht zu nehmen, um das Elend Spaniens noch zu verlängern und ihre verbeecheeiſchen Pläne durchzuſetzen. Das traurige Beiſpiel der Uſurpation und des Ungehorſams bringt natürlich ſeine Wirkungen hervor; alle Provinzen trennen ſich von der Hauptſtadt, welche ſich vergebens bemühen würde, ſie wieder zurückzuführen, oder zu beſchützen, und dieſen Bewegungen der Rebellion gehen Unordnungen voraus, an welche ſchon der bloße Gedanke ſchaudern macht. — Inmitten dieſer ſchweren Kriſis iſt es dringend, daß alle Spanier, die dieſes Namens würdig ſind, um ihren König ſich vereinigen. Milde wird mein Wahlſpruch ſeyn; jedoch mit Ausnahme derjenigen, welche als Häupter oder Anſtifter die veranlaſſende Urſache von derlei Gräuelſcenen waren. — Meine Feinde verläumden fortwährend meine väterlichen Geſinnungen, ſie vergeſſen, wie die Erfahrung der unglücklichen Ereigniſſe unſerer Tage uns allen für die Zukunft nützliche Lehren geben muß. Mögen die Reactionen in die Gränzen der Geſetze ſich einſchließen; mögen die Leidenſchaften und die Willkür vor der Gerechtigkeit verſchwinden; möge in den Verhältniſſen mit unſern Verbündeten wieder Redlichkeit herrſchen, ohne auf die inneee Politik Anderer irgend einen Einfluß nehmen zu wollen, um das Recht zu haben, unſeee Unabhängigkeit durch Recipeocität fordern zu können; mögen die Rechte und geſetzlichen Privilegien Aller geachtet werden, ſo wie ich meiner Seits meiner unverjährbaren Prärogative Achtung verſchaffen werde; möge die ſtrengſte Erſparniß in der Adminiſtration meinem Volke eine unmittelbare, und ſichere Erleichterung als Entſchädigung für die Drangſale verſchaffen, welche es im gegenwärtigen Augenblicke erleidet. Vor allem keine Verſchwendung; Jeder erfülle in Zukunft gewiſſenhaft die Geſetze, die Decrete und die Verheißungen der Krone; dieß iſt meine Politik. Im Pallaſte zu Murguia, am 17. September 1835. — Ich der König.“

Portugal.

Wir haben bereits in unſern Blättern erwähnt, daß die Königinn von Portugal auf einen Bericht ihres Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten, Herzogs von Palmella, alle Conſularageneen der ſardiniſchen Regierung in den portugieſiſchen Beſitzungen von ihren Verrichtungen ſuspendiet und das Einlaufen aller Fahrzeuge unter ſardiniſcher Flagge in die Häfen des Königreichs verboten habe, weil der portugieſiſche Geſchäftsträger, Comthur Rodrignrz, die Weiſung erhalten hatte, binnen 24 Stunden die ſardiniſchen Staaten zu verlaſſen *). — Die Gazetta Piemonteſe gibt nun den vollſtändigen Inhalt der von dem Herzog von Palmella unterm 31. Auguſt d. J. an die Königinn hierüber erſtatteten Berichtes, nebſt dem hierauf gegründeten Decrete. Sie lauten folgendermaaßen: „Senhora! Als ich vor einigen Tagen Ew. Majeſtät eine officielle Note mittheilte, welche der Comthur Franciſco Joſe Rodriguez unterm 1. Auguſt aus Genua an mich gerichtet hatte und woein dieſer diplomatiſche Agent Ew. Majeſtät mir anzeigt, daß er von der kön. ſardiniſchen Regierung die Weiſung erhalten habe, in 24 Stunden das Königreich zu verlaſſen, da ſtand ich nicht an, Ew. Majeſtät zu erklären, daß ein ſo unerwartetes und allen, unter civiliſirten Nationen beſtehenden Gebräuchen zuwiderlaufendes Verfahren, auf eine entſchiedene Weiſe durch die Regierung Ew. Majeſtät geahndet werden müſſe, ſobald es nämlich gewiß ſei, daß der portugieſiſche Geſchäftsträger es nicht durch eine beleidigende Handlung heevoegerufen oder durch ſein Betragen keinen Vorwand gegeben habe, ihn nicht mit deejenigen Rückſicht zu behandeln, die ſonſt alle Regierungen gegen diplomatiſche Agenten zu beobachten pflegen. Dee Vorfall ſcheint in der That nicht nur ohne Beiſpiel, ſondern auch ohne Zweck, denn kein vorhergehender Umſtand hat die Annahme eines ſolchen Beſchluſſes ahnen laſſen. Da indeß Grund vorhanden war, anzunehmen, die ſardiniſche Regierung werde, wenn auch nicht direet, ſo doch wenigſtens indireet, die Moewe angeben, die ſie zur Ergreifung einer ſo gewaltſamen Maaßregel veranlaſſen konnten, ſo hielt das Cabinet Ew. Majeſtät es für paſſend, ſeine Meinung zurückzuhalten, bis es diejenigen Eeklärungen erhalten haben würde, die es natürlich erwartete. Dieſe vernünftige Eewartung iſt jedoch getäuſcht worden, und es unterliegt nunmehr keinem Zweifel, daß das beleidigende Verfahren eben ſo willkürlich iſt, als es durch nichts veranlaßt wurde. Die Regierung Ew. Majeſtät ſieht ſich dahee genöthigt, dieſem Verfahren auf eine Weiſe zu begegnen, wie es ihre Würde erfordert. Franciſco Joſe Rodriguez hat 15 Jahre lang am ſardiniſchen Hofe als Geſchäftsträger Ihres erhabenen Großvaters und Ew. Majeſtät fungirt und die legitime Thronbeſteigung Ew. Majeſtät iſt ſowohl von jenem Hofe, als von allen andern Hofen Europa’s anerkannt worden. Während der unglücklichen Periode der Uſurpation der portugieſiſchen Krone hat dieſer Staatsdiener ſtets mit ehrenvoller und lobenswerther Beharrlichkeit ſeine Pflicht erfüllt und fortwährend ſeinen Poſten an jenem Hofe beibehalten, wo er bis zu dieſem Augenblicke ſtets ſich einer guten Behandlung erfreut und niemals eine officielle Anzeige erhalten hat, daß man ſeine Miſſion als beendigt anſehe. Es haben ſich in dieſer Zwiſchenzeit mehrere Gelegenheiten zu diplomatiſchen Mittheilungen an das ſardiniſche Miniſterium dar-

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 28. September.

geboten und ich beſitze jetzt die officiellen Antworten desſelben. Seit der glücklichen und euhmwürdigen Thronbeſteigung Ew. Majeſtät hat er ſeine Miſſion fortgeſetzt und ſtets auf loyale Weiſe ſeiner Pflicht Genüge gethan, indem er der hieſigen Regieeung Mittheilungen machte über jenes Land, in welchem er ſich aufhielt, und wodurch die Umſtände veranlaßt, ſich der großere Theil dee poetugieſiſchen Flüchtlinge zuſammenſand. Er hat während der ganzen Dauer ſeiner officiellen Correſpondenz niemals die kluge Vorſicht, welche ſeine Stellung gebietet, überſchritten, und dem Hoſe, bei welchem er accreditirt war, niemals, weder durch Worte, noch durch Handlungen oder durch einen Verſuch, eine politiſche Peivatcorreſpondenz, die an ſich nicht tadelnswerth, aber in ſeiner Lage unmöglich gewesen wäee, gerechte Urſache zum Mißvergnügen gegeben; denn der Theon Ew. Majeſtät, welchee auf Gerechtigkeit gegründet, durch Siege beſeſtigt und durch die Conſtitution der portugieſiſchen Nation geſichert iſt, kann nicht erſchüttert werden durch die Intriguen einiger Wenigen, die an ihrem Vateelande zu Verräthern geworden ſind, und welche die Regierung Ew. Majeſtät mit dee verdienten Veeachtung beſtraſt und die der geringſten Beachtung unwürdig ſind. Das Cabinet des Königs von Sardinien, welches, gleich den Cabineten einiger anderen Mächte Europa's, ſeinen diplomatiſchen Agenten während der Urſurpation aus Portugal abberief, hat ſeit jener Zeit keinen Schritt gethan, um die frühere Verbindung wiedee anzuknüpſen; da indeß hinſichtlich einer Weigerung, die diplomatiſchen Verhältniſſe zwiſchen beiden Ländern zu erneuern, der Regierung Ew. Majeſtät, welche ſich darauf beſchränkt, gegen alle Mächte die Vorſchriſten des Volkerrechts und die Pflichten der Freundſchaft zu erſüllen, bis zu dieſem Augenblicke nichts mitgetheilt worden war, ſo hielt dieſelbe es für unnöthig, die Annahme von Maaßregeln nachzuſuchen, die allein aus einer Reciprocitat dee Geſinnungen und dem gemeinſamen Inteeeſſe hervoegehen müſſen. Das bishee von der ſardiniſchen Regierung in dieſer Hinſicht beobachtete Stillſchweigen konnte nicht als ein Aufheben der Verbindungen zwiſchen beiden Ländern angeſehen werden, und daher blieben die Handelsverhältniſſe zwiſchen beiden Ländern zum beiderſeitigen Vortheil dieſelben, wie ſie ſtets geweſen waren. Die portugieſiſche Regierung hat während dee politiſchen Streitigkeiten in Piemont ſich niemals in die inneeen Angelegenheiten dieſes Landes gemiſcht, odee eine Meinung darüber geäußert, und ſie kann daher nicht glauben, daß die ſardiniſche Regierung durch ihr Verfahren öffentlich eine Meinung uber die innere Regierungsfoem Portugals ausſprechen wolle. Da die Miniſter Ew. Majeſtät nicht einzuſehen vermögen, was das ſardiniſche Cabinet bewogen haben konnte, alle rückſichtlich der diplomatiſchen Agenten beſtehende Formen bei Seite zu ſetzen und den portugieſiſchen Geſchäftsträger, der in dieſer Eigenſchaft von dee ſardiniſchen Regierung anerkannt iſt, durch einen mündlichen Beſehl aus den ſardiniſchen Staaten zu entfernen, ſo halten ſie ſich verpflichtet, Ew. Majeſtät zu empfehlen, durch eine öffentliche Handlung dee Wiedervergeltung die Ehre Ihrer Regierung zu rächen, die im Gegentheil compromittirt ſeyn wurde. — Demzufolge habe ich die Ehre, nachſtehendes Decret zur Genehmigung und Unterſchriſt Ew. Majeſtät vorzulegen: Art. 1. Das von mir oder in meinem Namen den Conſuln, Viceconſuln, odee Conſularagenten der ſardiniſchen Regierung im Konigreiche Portugal und ſeinen Beſitzungen ertheilte Exequatur wird ſuspendirt. Dieſe Agenten dürſen die ihnen in dieſee Eigenſchaft obliegenden Amtsverrichtungen nicht mehe ausüben; zu dieſem Ende ſollen an alle Fiscal- oder Civilbehörden die eeforderlichen Beſehle erlaſſen werden. 2. Zwei Monate nach dem Datum des gegenwärtigen Decrets werden die Schiffe mit ſardiniſcher Flagge in den Häfen des Königreichs und ſeiner Beſitzungen nicht mehr zugelaſſen werden, außer wenn ſie durch Sturm oder andere Seezuſälle genöthigt, eine Zuflucht darin zu ſuchen. In dieſem Falle düeſen ſie ſich jedoch nicht übee die Dauee dee Geſahr hinaus darin aufhalten, noch Verkehr darin treiben. Sie ſollen bloß den von der Menſchlichkeit gebotenen Beiſtand erhalten. 3. Die ſardiniſchen Unterthanen, die im Königreiche oder in deſſen Beſitzungen anſäſſig ſind, oder ſich vorübergehend darin aufhalten, werden unter den beſondern Schutz der Civil- und Militärbehöeden geſtellt, welche aufgeſordert werden ſollen, eifrigſt daſür zu ſorgen, daß jedee Schaden von ihrer Perſon oder iheem Eigenthum abgewendet werde, indem die Autorität der Conſuln ihrer Nation durch den Art. 1 gegenwärtigen Decrets ſuspendirt iſt. Von Gegenwärtigem werden die competenten Behörden ſpeeiell benachrichtigt. Der Herzog von Palmella hat ſich darnach zu achten und für Vollziehung gegenwärtigen Deceets zu ſorgen. Im Pallaſte von Ramalhao, den 31. Auguſt 1835. (Unterz.) Die Königinn. (Unterz.) Der Herzog von Palmella."

Die Gazzetta Piemonteſe begleitet obigen Bericht und das demſelben beigefügte Decret mit folgenden Bemerkungen: „Mehr noch als das angeführte Deeret muß der ihm vorausgegangene Bericht in Erſtaunen ſetzen. Man begreiſt in der That nicht, wie ein Staatsmann von ſo hohen Talenten und ſo gereiſter Erfahrung, wie der Herzog von Palmella, einen Bericht veröffentlichen konnte, der auf ſo ganz falſchen Grundlagen beruht, daß er kaum eine ganz kurze Erwiederung nöthig macht. Dee Comthur Rodriguez wae erſt ſeit 1828 *) mit einem diplomatiſchen Character bekleidet; demnach wurde durch ſeine Ausweiſung aus den königl. ſardiniſchen Staaten keineswegs, wie ſich der Beeicht ausdrückt, „einer von jenen Gebräuchen verletzt, welche untee den civiliſirten Nationen beſtehen." Der Herzog von Palmella zeigt ſich verwundert darüber, daß die ſardiniſche Regierung, wenn ſie denn doch eine ſo wichtige Maaßregel faſſen zu müſſen geglaubt, nicht wenigſtens die ſie rechtfeetigenden Motive mitgetheilt habe. Aber die ſardiniſche Regierung beeilte ſich wirklich damit, und noch an dem nämlichen Tage, wo der Comthur Rodriguez ausgewieſen wurde, ſandte man dem königlichen Botſchaſter in London die angemeſſenſten Notizen zu, um ſie dem dort re-

*) Der Comthur Rodeiguez hörte im Auguſt 1828 auf, der Geſchäftsträger Poetugal zu ſeyn, ward aber aus beſondeeer Rückſicht noch eine kurze Zeit hindurch als Agent des Hoſes von Rio de Janeiro betrachtet, bis ein Deceet des Kaiſers Dom Pedro die Poetugieſen von der Ausübung diplomatiſcher Functionen für Braſilien ausſchloß. Seitdem hatte er keinen öffentlichen Character mehr, hielt ſich die meiſte Zeit in Mailand oder anderwärts auf, kehrte, jedoch als einfacher Privatmann, nach Genua zurück, und empfing keinerlei officielle Mittheilungen mehr von dem koniglichen Miniſteeium des Aeußern, welches ihn in keiner diplomatiſchen Eigenſchaft mehr anerkannte. Wäre ſein Benehmen regelmäßiger (piu corretta), ſeiner Stellung angemeſſener geweſen, hätte er nicht ernſte Anläſſe zu Beſchwerden gegeben, ſo wäre er nicht ausgewieſen worden.

Anmerkung der Gazzetta Piemonteſe.

Digitized by Google

ſidirenden portugieſiſchen Geſandten mitzutheilen. Ganz allein an dem Herzog von Palmella liegt die Schuld, wenn er auf die bittern Berichte des Comthurs Rodeiguez Maaßregeln beſchleunigte, welche die Klugheit noch ſo lange zu verſchieben rieth, bis die erwarteten Aufſchlüſſe eingegangen wären. Wir wollen jedoch gern glauben, daß die portugieſiſche Regierung, nun ſie die eigentlichen Beweggründe jener Ausweiſung kennen muß, ihre Beſchlüſſe zurücknehmen wird. Der Herzog von Palmella iſt zu verſtändig, als daß er nicht ſelbſt die Verblendung einſehen ſollte, in die ihn ein übertriebener Eifer für die Würde ſeiner Regierung verfallen ließ, welche Würde duech die Wegweiſung des Comthurs Rodriguez auf keine Weiſe verletzt worden iſt. Wir wollen es glauben, da der ſardiniſche Hof mit jener Mäßigung, von der er ſchon ſo viele Beweiſe gegeben hat, auch dießmal, anſtatt eine tadelnswerthe Uebereilung nachzuahmen, und mit Repreſſalien zu antworten, es ruhig abwartet, daß das Liſſaboner Cabinet von ſelbſt die ihm nicht veehehlte Wahrheit anerkenne. Während ſich jedoch die ſaediniſche Regierung mit dieſer Hoffnung ſchmeichelt, veegeſſen Sr. Majeſtät nicht die Ihnen obliegende Pflicht, Ihre Unterthanen zu ſchützen, und die Würde Ihrer Krone zu wahren, und haben deßhalb befohlen, alsbald Ihre Kriegsſchiffe in gehörigen Stand zu ſetzen, und Alles anzuordnen, um jene Haltung anzunehmen, die einer Macht ziemt, welche mit jeder andern in Frieden ſeyn, zugleich aber auch von allen geachtet werden will."]

Frankreich.

Bei der Wahl eines neuen Deputirten zu Grenade iſt am 27. v. M. Hr. Malaret, der miniſterielle Candidat, mit 125 Stimmen gewählt worden. Hr. Perignon (einer der Pairs von Frankreich, der nach der Julirevolution ſeine Entlaſſung genommen, und den wir jüngſthin fälſchlich als den miniſteriellen Candidaten bezeichnet hatten) hatte 86 Stimmen erhalten.

Hr. Odilon-Barrot war am 20. September zu Torigny im Manche-Departement, wo ihm 300 Wähler und andere angeſehene Perſonen ein Gaſtmahl gaben, und er unter großem Beifall eine Rede in Bezug auf die, wie er es nannte, offenbaee Verletzung des Grundvertrags durch die neueſten Geſetze hielt. „Iſt das dabei Statt findende allgemeine Stillſchweigen (ſagte er) ein Beitritt? Nein, ich berufe mich auf Sie alle; es iſt das Stillſchweigen der Entmuthigung und der Abneigung. Und welche Mittel hat man auch den Büegeen zur Aeußeeung ihree Geſinnungen gelaſſen? Ich ſpreche nicht von der Preſſe, der man das Recht nicht zugeſteht, die öffentliche Meinung zu repräſentiren und auszudrücken, noch von den Petitionen an die Kammern, über die man ſich nicht einmal die Mühe nimmt zu beeichten. Die Aſſociationen, die Peivatvereine ſind dem Belieben der Polizei unteegeordnet, und welcher Polizei! Die officiellen und geſetzlichen Aſſociationen, wie die Nationalgarden, die Municipal- und Departementalconſeils dürfen wohl unſeee Miniſter becomplimentiren, wenn ſie ſich aber einen Tadel, eine Warnung erlauben, ſo wird eine Auflöſungsordonnanz die Kühnen augenblicklich züchtigen. Das Wort iſt in unſerm Lande überall der Schmeichelei und der Lüge vergönnt, aber der Wahrheit verweigert. Was iſt die Folge davon? Daß die Regierenden, die ſich über die Bedeutung eines Stillſchweigens, das ſie gezwungen gemacht, nicht zu täuſchen affectiren, einander in iheen Verſuchen gegen die Freiheit aufmuntern. „Man rühet ſich nicht, ſagen ſie, wir können daher weiter gehen; machen wir einen weiteen Scheitt." So gelangen ſie bis zum Abgrund, und werden erſt durch die verhängnißvolle Sturmglocke der Revolution geweckt. . . . Man hat nicht nur die Charte, ſondern auch die öffentliche Moral angetaſtet. . . . Ich habe das Uebel angedeutet. Sie haben das Recht mich zu fragen, welches mögliche Mittel man ihm entgegenſtellen könne. Wenn die Veeletzung der Charte durch Ordonnanzen geſchehen wäre, ſo würde ich Ihnen das antworten, was ich 1830 geantwoetet: „Die Regierung hat ſich außer dem Geſetze geſtellt; ſie appellirt an die Gewalt: ſo möge nun die Gewalt zwiſchen ihr und uns entſcheiden." Das Uebel ward aber durch Geſetze angeeichtet, und nur durch Geſetze kann und darf es wieder gutgemacht weeden. . . . Das, was der Wahlkörper wollen wird, muß das Geſchick des Landes ordnen; auf ihm ruht die ganze Verantwortlichkeit. Schon hat 1830 der Wahlkörper ſeine ganze Kraft erprobt; er wollte die Abſchaffung der Eeblichkeit der Pairie, und ſo unangenehm es auch der Regierung und den Pairs geweſen, ſo ward doch die Erblichkeit abgeſchafft. Will dee Wahlköeper, daß die Pairie der Jury die letzterer entzogene Befugniß zurückgebe, ſo müſſen wohl alle ſchlechten Gelüſte einer unmächtigen Ariſtokratie vor dieſem großen Ausdruck des Nationalwillens zurückſtehen. Vertrauen Sie daher der in den Wahlcollegien geſetzlich ausgedrückten öffentlichen Meinung. Bereiten wir uns zu dieſem Kampfe vor, der für die Zukunft unſeres Landes entſcheidend ſeyn wird; das Gelingen iſt das größte Verwahrungsmittel gegen gewaltſame Revolution. Möge bei den letzten Wahlen unſee allgemeiner Vereinigungsruf ſeyn: „Keine Revolution," aber auch „keine Reaction!" . . . Ich endige mie folgendem Toaſt: „dem bürgerlichen Muthe!" Der Militärmuth hat die Nationalunabhängigkeit geſichert; der büegerliche Muth kann allein unſere Freiheit, unſere innere Wohlfahrt ſichern."

Am 24. September fiel zu Paris, gepaart mit einem heftigen Sturm, ein ſo ſtarker Regen, daß die Straſe Montmartre faſt ganz unter Waſſer geſetzt, und ein Eckhaus in dem Grade unterwühlt wurde, daß die größten Anſtrengungen zahlloſer Aebeiter erforderlich waren, um den Einſturz desſelben zu veehindern. Alle Hausbewohner eilten hinaus, nur eine alte Frau, die im oberſten Stockwerk wohnte, blieb in ihrer Stube, da ſie meinte, ſie habe lange genug gelebt, und wolle ſich, der ihr wahrſcheinlich noch übrig bleibenden kurzen Lebenszeit wegen, in ihrer Ruhe nicht ſtören laſſen.

Am 28. September 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 95. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 5. — Am 29. September um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 108 Fr. 5. 3 Peecents 80 Fr. 75.

Teutſchland.

Die HH. M. von Rothſchild und Söhne machen folgendes Programm übee Bildung der Actiengeſellſchaft zur Ausführung eines Canals zwiſchen der Donau und dem Main bekannt: „Se Majeſtät der König von Baiern haben beſchloſſen, die Erbauung eines Canals, welcher ſeine Richtung von der Donau bei Kelheim über Nürnberg nach Bamberg nehmen, ſohin die Donau mit dem Main verbinden wird, zu veeanlaſſen, und es wurde wegen dieſes Canalbaues unter dem 1. Juli 1834 unter Zuſtimmung der Stände des Reichs ein beſonderes Geſetz verfaſſungsmäßig erlaſſen. Dieſes Geſetz beſtimmt, daß zur Ausführung dieſes Unternehmens einer zu bildenden Privatactiengeſellſchaft das Privilegium ertheilt werden ſolle, und eemächtigt zugleich das Staatsminiſterium der Finanzen, dieſer Actiengeſellſchaft mit dem vierten Theile

Digitized by Google

der für die Ausführung ermittelten Actienſumme als Actionär beizutreten. Den Inhabern der Actien verbleiben die Canalanlagen als immerwährendes Eigenthum. Die Actiengeſellſchaft erhält ferner auf 99 Jahre ein Privilegium für die Erhebung von Canalgebühren nach einem von der Geſellſchaft feſtzuſetzenden Tariff, deſſen Anſätze ſich bis zu einem Drittheile des Betrags der bisherigen Landfrachten für die gleiche Wegſtrecke belaufen dürfen. Auf den Grund dieſes Geſetzes wurde unter allerhöchſter Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs den Unterzeichneten die Bildung der erwähnten Actiengeſellſchaft aufgetragen. Zufolge einer mit der königl. baieriſchen Staatsregierung getroffenen Uebeeeinkunft wird dieſelbe, ſobald die Actienſumme vollſtändig abgeſetzt iſt, die Leitung und Ausführung des Canalbaues übernehmen, und verpflichtet ſich, mit der Maximalſumme von 8,530,000 fl. binnen ſechs Jahren von Bildung der Actiengeſellſchaft an, nicht nur den Bau vollſtändig dergeſtalt zu vollenden, daß der neur Canal nach ſeiner ganzen Länge von Kelheim bis Bamberg im ſiebenten Jahre zur Schiff- und Floßfahrt ungehindert benutzt werden kann, ſondern auch die nothigen Flußcorrectionen zur Beſeitigung der Schifffahrtshinderniſſe auf dem baieriſchen Main auszuführen. Ueber die Verwendung der Baugelder wird der Actiengeſellſchaft durch die Beamten der Staatsregierung von ſechs zu ſechs Monaten Rechenſchaft gegeben, und die nach vollſtändig vollendetem Bau als wirkliche Erſparniſſe etwa erſcheinenden Beträge geben den Actionären zu gut. Nach hergeſtelltem Bau übernimmt die Staatsregierung für Rechnung der Geſellſchaft auch die Erhaltung, ſo wie die Beaufſichtigung des neuen Canals gegen eine jährliche Maximalſumme von 105,000 fl. Beſchädigungen durch Kriegsereigniſſe, Ueberſchwemmungen oder Erdbeben ſind unter dem erwähnten Maximum für die Erhaltung nicht begriffen. Es wird hierüber der Actiengeſellſchaft von den Beamten der Staatsregierung jährlich Rechnung abgelegt, und die allenfallſigen Erſparungen bleiben gleichfalls den Actionären zu gut. Die Staatsregierung hat ſich zugleich bereit erklärt, die Erhebung der Canalgebühren, wenn es von der Geſellſchaft gewünſcht werden ſollte, ſeiner Zeit gegen eine näher zu beſtimmende Vergütung, durch ihre Beamten unter Controlle der Geſellſchaft und gegen Rechnungsablage beſorgen zu laſſen. Die Actionäre erhalten aus dem Fonds der Geſellſchaft, von der Einzahlung an bis zum Ablauf der oben erwähnten ſechs Jahre, 4 Percents jährlicher Zinſen von ihrer Einlage, und von der Eröffnung des Canals an die jährliche Dividende aus deſſen Erträgniſſen. Sollte der übrigens kaum denkbare Fall eintreten, daß der Canal mit Abfluß der ſechs Jahre nach vollſtändigem Abſatz der Actien nicht vollſtändig vollendet wäre, ſo iſt den Actionären ferner die vierpercentige Verzinſung ihrer Actien bis zu gänzlicher Vollendung des Canalbaues von der Staatsregierung förmlich zugeſichert worden. Zur Deckung der erwähnten Zinſen, ſo wie der auf Bildung der Geſellſchaft zu verwendenden Koſten aller Art, wird der erwähnten Bauſumme von 8,530,000 fl. noch der erforderliche Betrag beigeſchlagen; dagegen werden die Zinſenerträgniſſe der eingehenden, für den Bau aber nicht ſogleich verwendbaren und alsdann nutzbar anzulegender Gelder zu Gunſten der Actiengeſellſchaft in Einnahme gebracht. Die Geſammtſumme der Actien beträgt zehn Millionen Gulden, einſchließlich des Viertheils, mit dem der Staat beitritt. Jede Actie wird über den Betrag von 500 fl. ausgeſtellt, und mit Zins- und Dividenecoupons verſehen. Die Einzahlung des Betrags erfolgt in den unten bemerkten Raten *) gegen vorläufige Certificate, welche bei der letzten Einzahlung gegen die Actien ſelbſt, unter Berechnung und Vergütung der bis dahin aus den einzelnen Einzahlungen ſich ergebenden Zinſen, ausgewechſelt werden. Die Einzahlungen können nach der Wahl der Actionäre in Frankfurt a. M., München oder Paris erfolgen, wo auch ſeiner Zeit die Zins- und Dividendcoupons gleichmäßig zahlbar gemacht werden. Die Actiengeſellſchaft leitet ihre Angelegenheiten durch einen Ausſchuß unter ſteter Oberaufſicht der Staatsregieeung, und die Statuten werden die Verfaſſungs- und Verwaltungsweiſe näher brſtimmen. Die Unterzeichneten beehren ſich, in Folge des im Eingang erwähnten höchſten Auftrages, das Publicum zur Betheiligung an dieſem gemeinnützigen Unternehmen einzuladen, deſſen Ausführung von der kon. baieriſchen Staatsregierung durch umfaſſende Unterſuchungen vorbereitet iſt. Namentlich iſt aus der unter Benützung ämtlicher Quellen erſchienenen Schrift: „Entwuef für den Canal zur Verbindung der Donau mit dem Main, von dem königlichen Oberbaurath Freiherrn von Pechmann,“ zu erſehen, welche große Vortheile die Induſtrie im Allgemeinen, und welchen ergiebigen Nutzen gleichzeitig die Actionäre von dieſem Canalbau ſich verſprechen dürfen. Die eigene Theilnahme der Regierung mit einem vollen Viertheile der Actien leiſtet ſchon von ſelbſt eine Gewähr des Nutzens dieſer Capitalanlage. Die Unterzeichneten glauben hiernach, auf baldige und zahlreiche Anmeldungen rechnen zu dürfen, und erklären ſich bereit, dieſelben zu empfangen, und demnächſt den Herren Subſcribenten weitere Mittheilung zu machen. Frankfurt a. M., im Auguſt 1835. M. A. von Rothſchild und Söhne.“

In Stuttgart ſtarb in den letzten Tagen der bekannte Geſchichtſchreiber, Generalſuperintendent, Prälat von Pfiſter, 63 Jahre alt.

Das badiſche Regierungsblatt macht bekannt, daß die Ratificationen zu dem Vertrage über den Beitritt Badens zum teutſchen Zollverein am 31. Juli und am 1. September ausgewechſelt worden.

Wien, den 7. October.

Am 7. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102 1/8	;
detto detto zu 4pCt. in CM.	99 11/16	;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——	;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	——	;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	——	;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 [illegible]/16	;
Bankactien pr. Stück 1342 1/2 in CM.		

*) Wegen der Einzahlungen iſt beſtimmt, daß, ſobald die Subſcription vollſtänbig iſt, 10 Percent der ſubſcribirten Summe, und der Reſt der Art eingezahlt werden ſoll, daß ſolcher binnen 24 Monaten in zu beſtimmenden Raten zu berichtigen ſeyn wird.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 282

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 9. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 7. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	6 Uhr Morg.	27.519	283. 3L. 4P.	+ 11.9	O.	ſtill.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.571	28 2 9	+ 15.4	SO	ſchwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.492	28 3 0	+ 12.1	NW.	——	Regen.

Wien, den 8. October.

Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerinn, Allerhöchſtwelche Teplitz am 4. d. M. zwiſchen 8 und 9 Uhr Moegens verlaſſen hatten, ſind am ſelben Tage zwiſchen 5 und 6 Uhr Abends im eewünſchteſten Wohlſeyn in Prag eingetroffen. — Die dortige Zeitung enthält folgenden Bericht über die Ankunft Ihrer Majeſtäten aus Prag vom 4. October: „Die Sehnſucht der Bewohner Prags, ihren Landesvater zu ſchauen, war ſo groß, daß auf die erhaltene officielle Nachricht von der am heutigen, vom ſchönſten Wetter begünſtigten Tage zwiſchen 1 und 2 Uhr Nachmittags zu erfolgenden Ankunft, ſchon um die Mittagszeit nicht nur alle feſtlich geſchmückten Straßen der Hauptſtadt — durch welche der Einzug Ihrer Majeſtäten vom Spittelthore in die königliche Burg um 6 Uhr Abends wirklich Statt gefunden hat, ſondern auch die Vorſtadt Carolinenthal bis Lieben mit Menſchen aus allen Ständen angefüllt waren, welche freudenvoll der Ankunft Ihrer Majeſtäten entgegenſahen. — Die vielfältigen Beweiſe der innigſten Liebe und Verehrung — welche Ihre Majeſtäten auf dem mit zehn Triumphbogen geſchmückten Wege von Teplitz bis Prag dargeboten wurden, verzögerten jedoch dieſe Ankunft bis gegen 5 Uhr, wo Ihre Majeſtäeen in Lieben, dem Gränzpunct des Stadtgebietes, angelangt, und bei dem daſelbſt aufgerichteten ſchönen Triumphbogen von den Repräſentanten der Prager Stadtgemeinde ehrfurchtsvoll bewillkommt, wie auch Allerhöchſtdenenſelben ein Gedicht ehrfurchtsvoll überreicht worden iſt, welches Ihre Majeſtäten mit gewohnter Huld allergnädigſt aufzunehmen, und den dort aufgeſtellten bürgerlichen Cavalleriſten allergnädigſt zu geſtatten geruht haben, vor dem Wagen Ihrer Majeſtäten voranzureiten. — In dee Vorſtadt Carolinenthal, wo zwei Ehrenpforten errichtet waren, und beſonders jene an dem Fabriksgebäude des Hrn. Jeruſalem einen herrlichen Anblick darbot, waren, ſo wie auf dem Wege von Lieben bis dahin, Tauſende der Bewohner Prags und aus der ganzen Umgegend verſammelt, welche Ihre Majeſtäten mit dem herzlichſten Jubelruf und den innigſten Wünſchen für das allerhöchſte Wohlſeyn empfingen. — Am Spittelthore, wo das bürgerliche Grenadiercorps in Parade aufgeſtellt war, wurden Ihre k. k. Majeſtäten von dem Prager Handelsſtande und von den Vorſtehern mehrerer Corporationen und Zünfte mit ehrerbietigſter Freude bewillkommt, und Allerhöchſtdenſelben im Namen der Prager Bürgerſchaft ein zweites Gedicht überreicht. — Am Joſephsplatze bildeten zwei Obelisken — welche an ihrer Spitze ein Adler mit dem Wappenſchilde Böhmens durch Blumengewinde verband — eine Ehrenpforte und auf allen Straßen und Plätzen, über welche die Fahrt Ihrer Majeſtäten bis in die königliche Burg ging — waren die Häuſer insgeſammt theils mit grünen Reiſern und Blumenkränzen, theils mit andern Verzierungen, Draperien und Inſchriften geſchmückt, worunter insbeſondere das Gebäude der k. k. Cameralgefällen-Verwaltung und des k. k. General-Militärcommando ſich auszeichneten. — Alle Fenſter und Balcons waren aber mit Zuſehern angefüllt; welche Ihren Majeſtäten ihr herzliches Willkommen entgegenriefen. — Die Schuljugend mit ihren Lehreen und der Pfarrgeiſtlichkeit, die Studierenden mit ihren Profeſſoren, die Zünfte mit ihren Fahnen, und eine Menge Zuſeher aus allen Ständen waren auf dieſem ganzen Zuge vom Spittelthore an, verſammelt, und brachten ihre herzlichſte Huldigung dar. — Am Altſtädter großen Rin[illegible] bei dem Rathhauſe war eine coloſſale Triumphpforte errichtet, an welcher der ganze Magiſtratskörper der Reihe nach ſich aufgeſtellt, Ihren Majeſtäten die innigſte Ehrfurcht und Freude an den Tag gelegt hat. — Tauſendfältige Stimmen riefen ein unaufhörliches „Lebe hoch“ dem allerhöchſten Herrſcherpaare auf der Fahrt bis in die königl. Burg, noch lange dann zu, als berrits Ihre Majeſtäten um 5¾ Uhr daſelbſt angelangt, und an der Haupttreppe von Sr. Hoheit dem Hrn. Erzherzoge Franz Carl, dem Hrn. Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürſten von Metternich, dem erſten Hrn. Oberſthofmeiſter Fürſten von Colloredo-Mannsfeld, dem Hrn. Staats- und Conferenzminiſter Grafen von Kolowrat, von dem Hrn. Oberſtburggrafen und der Frau Oberſtburggräfinn Grafen und Gräfinn von Chotek, dem Hrn. commandirenden Generalen Grafen von Mensdorf-Pouilly, dem Hrn. Oberſtlandhofmeiſter und Appellationspräſidenten Baron von Heß, dem Hrn. Oberſtlandmarſchall Grafen von Clam-Gallas, und dem Hrn. Erz-

biſchofe Grafen Scarbek Ankwicz von Poſlawice, und dem geſammten allerhöchſten Hofſtaate ehrfurchtsvoll empfangen, und durch die auf der Treppe und in den Vorgemächern angereihten Vorſteher und Räthe der ſämmtlichen k. k. Behörden in Allerhöchſtdero Appartement Sich zurückgezogen hatteu. — Nach einer nur ſehr kurzen Ruhe geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer die Aufwartung des Hrn. Fürſt Erzbiſchofs, Sr. Excellenz des Hrn. Oberſtburggrafen, des commandirenden Generals, und der HH. Oberſtlandes-Offiziere, dann der geſammten k. k. Generalität, und des Offiziercorps, und der ſämmtlichen k. k. Behörden des Prager Domcapitels und der Landesprälaten, der Univerſität und des Prager Magiſtrats huldreichſt anzunehmen, und hierbei nicht nur über die bei dem Empfang an Tag gelegte treue Anhänglichkeit der Bewohner der Hauptſtadt die allerhöchſte Zufriedenheit allergnädigſt auszuſprechen, ſondern auch ſowohl mit den Vorſtehern der Behörden, als anch mit den Mittelsräthen über deren Wirkungskreis, ihre Berufspflichten und Dienſtleiſtung Sich huldreichſt zu beſprechen, und ſonach unter Zuſicherung der allerhöchſten Gnade huldreichſt zu entlaſſen.“

Se. Majeſtät der Kaiſer Ferdinand I. haben am 5. October an den böhmiſchen Oberſtburggrafen Grafen von Chotek folgendes allerhöchſtes Handſchreiben zu erlaſſen geruht: „Lieber Graf Chotek! Die eben ſo freudige als herzliche Weiſe, in welcher Mein Empfang „in Meiner treuen Hauptſtadt Prag am geſtrigen Tage „gefeiert wurde, hat mich innig erfreut und gerührt; „Ich fordere Sie auf, allen treuen Bürgern und Be„wohnern Prags bekannt zu machen, daß die zahlreichen „Beweiſe ihrer ungeheuchelten Liebe, Ergebenheit und „Anhänglichkeit für Meine Perſon, welche ich bei dieſem „Anlaſſe wahrgenommen habe, Mir zur wahren Freude „gereichen. — Mit Vergnügen habe Ich zugleich die bei die„ſer Gelegenheit von der geſammten Bevölkerung allent„halben beobachtete ſtrenge Ordnung wahrgenommen, „und ermächtige Sie, allen denjenigen, welchen hieran „ein Antheil zukommt, Meine beſondere Zufriedenheit „darüber zu eröffnen.“

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Die Gazzetta di Milano begleitet die in ihrem Blatte vom 29. v. M. mitgetheilte officielle Bekanntmachung *) mit folgenden Betrachtungen:

„Eine ſo große Milde bedarf nicht langer Worte, um nach Gebühr gewürdiget zu werden. Sie iſt eine Thatſache, die für ſich ſelbſt ſpricht, eine Thatſache, die alle Herzen verſtehen müſſen. Sie iſt die edle Vollendung deſſen, was Franz I., unſterblichen Andenkens, bei unglücklichen Anläſſen gleicher Art bisher gethan hatte; Er, deſſen Name für alle Zeiten eine Segnung der Gerechtigkeit und des Friedens bleiben wird.“

„Die heftigen Erſchütterungen des Jahres 1815 wirkten auch auf das lombardiſch-venetianiſche Königreich zurück. Jener unruhige Geiſt, der unter dem eitlen Scheine, nach dem Beſſern zu ringen, ein ſo gefährlicher Feind des Guten iſt, hatte auch hier Opfer der Verführung gefunden; aber die Wachſamkeit der Regierung entdeckte bald dieſe Umtriebe und der Arm der Gerechtigkeit ereilte die Schuldigen. Einige Todesurtheile wurden geſchöpft; allein Kaiſer Franz wußte Alles und verzieh. Eine kurze Kerkerſtrafe wurde an die Stelle geſetzt, und keiner der Verurtheilten erlitt die verdiente Strafe.“

„Die Carbonaria, welche im Jahre 1817 aus den päpſtlichen Staaten in die Poleſine Eingang fand, und die in Piemont im Jahr 1821 ausgebrochene Revolution ſtürmten mit neuen Verſuchungen auf die Treue öſterreichiſcher Unterthanen ein. Neuerdings ſchenkten Einige im Irrwahn, oder in der Verderbtheit ihrer Grundſätze den Einflüſterungen des Verbrechens Gehör. Auch ſie erreichte bald die Gerechtigkeit, auch über ſie verhängte das Geſetz den Tod; doch die Gnade des Kaiſers trat auch für ſie mild in das Mittel, und trotz der ungeheuren Schuld floß kein Tropfen Blutes.“

„Selbſt als im Jahre 1831 bei den Revolutionen in verſchiedenen Staaten Italiens abermals Einige ſchwere Schuld und die ganze Strenge des Geſetzes auf ihr Haupt geladen hatten, ermüdete Kaiſer Franz nicht in Ausübung der Gnade, und beharrte auf dem Wege der Milde. Viermal wagte das Verbrechen Ihn gleichſam kühn herauszufordern, — und viermal bemitleidete Er daſſelbe, und — verzieh.“

„Und nun werden alle dieſe Beweiſe von Großmuth bei dem erſten Schritte von Seinem erlauchten Nachfolger noch übertroffen; denn gewiß iſt es, daß die Secte der Giovane Italia, deren Anhänger heute der allerhöchſten Gnade theilhaft werden, ſo ſchwere Schuld auf ſich geladen hat, daß nur ein Uebermaaß von Milde ſie mit ſolcher Nachſicht behandeln konnte.“

„Wie jetzt allgemein bekannt iſt, ſtützt ſich die Secte der Giovane Italia auf die gefährlichſten Grundſätze. Ihr Haupt hat erklärt, daß der Katholicismus ſchon vernichtet ſei, und möchte von den Trümmern des Altars zu dem Umſturz der Throne ſchreiten. Ihre Katechismen predigen jedes Verbrechen, als erlaubtes Mittel zum Zwecke, und lehren geradezu den Mord. Ihre Proſelyten ſäen im Dunkeln die Saat ſolcher Grundſätze aus, ſtets bereit, ihre Umtriebe mit offener Gewalt zu vertauſchen, ſobald nur ein Schatten von Hoffnung ihre Abſichten begünſtigt. Die eben ſo tolle als freche Unternehmung gegen Savoyen iſt hiervon ein klarer Beweis. Und das Verderben, welches der öffentlichen Ordnung von einer ſo finſtern Genoſſenſchaft droht, iſt um ſo größer, je mehr ſich

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 6. d. M.

Digitized by Google

ihre Verführung gegen die Jugend, dieſen koſtbarſten Theil des Menſchengeſchlechts, wendet, gegen jenes Alter, das von der Erfahrung noch nicht belehrt, nur zu arglos Täuſchungen mit der Wirklichkeit verwechſelt, und nur zu leichtſinnig den wohlklingenden Worten des Verführers traut. Dieſe Seete, welche mit den Aufrühreern aller Nationen in Verbindung ſteht, ihr nächſtes Augenmerk aber auf den Umſturz der Regierungen in Italien gerichtet hat, mußte ihrer Natur nach ſtreben, ſich auch ins lombardiſch-venetianiſche Königreich einzuſchleichen, und in der That erfrechte ſie ſich, weder von der offenbaren Treue dieſer Völkerſchaften, noch von dem ruhigen Wohlſtand dieſer Provinzen abgeſchreckt, ihre Emiſſäre dahin zu ſenden. Es muß jedoch zum gerechten und großen Lobe der öſterreichiſchen Unterthanen bemerkt werden, daß die revolutionäre Contagion hier zwar auch, wenn gleich weniger als anderwärts eingedrungen iſt, doch nie auf dieſem Boden erzeugt wurde, und daß der böſe Same immer von fremder Hand eingeſchleppt werden mußte, und doch nicht Wurzeln geſchlagen hat. Die ſchlaueſten Mittel und die verderblichſten Künſte wurden in Anwendung gebracht, um auch in dieſem Königreiche die Umtriebe zu verbreiten. Es wurden in einigen Städten Verſchwörungsmittelpuncte gebildet, die Werbungen für die Seete eifrigſt betrieben, aufrühreriſche Schriften der ſchändlichſten Art vertheilt, Waffeneinkäufe gemacht, ja ſogar Verſuche gewagt, die unerſchütterliche Treue der öſterreichiſchen Truppen zu untergraben.“

„Die jetzt beendigten Prozeſſe zeigen, wie ſpärlich die Früchte alle dieſer ſo beharrlichen und ſtrafbaren Bemühungen waren; allein ohne Zweifel war deßhalb weder das Verbrechen noch die verdiente Strafe geringer, wenn nicht die mitleidige Hand des Herrſchers die gerechte Strenge der letztern gemildert hätte. Man hatte jeden Verſuch gemacht, Empörung und Anarchie zu verbreiten, und nur die innere Vortrefflichkeit der Regierung, die Wachſamkeit der Behörden und die Treue der Unterthanen hatten dem Verbrechen jene Schranken geſetzt. Nur die allerhöchſte Gnade konnte daher die Verzeihung in dieſer Allgemeinheit ausſprechen, und auch auf die Verführer ausdehnen; deren Verbrechen von den erſchwerendſten Umſtänden begleitet war. In der That, ohne von jenen zu ſprechen, für welche an die Stelle der Todesſtrafe ein kurzer Kerker tritt, welche Strafe iſt über diejenigen verhängt, die bei der Schwere ihrer ungeheuren Schuld kaum die Begnadigung vom Tode hoffen durften? Was iſt die Deportation in der ihnen zugeſtandenen Weiſe, welche ſie überdieß mit aller Freiheit und nach reifſter Ueberlegung wahlen können? Sie haben geſtrebt mit jedem Mittel, die glückliche Ordnung der Dinge, in welcher wir leben, umzuſtürzen, und der Landesfürſt erklärt ſie nur unwürdig an dieſem Glücke Theil zu nehmen, welcher zu zerſtören ſie bemüht waren! Sie haben zuerſt durch ihr Verbrechen darauf verzichtet, ſie — die ein kleiner, und kaum bemerkbarer Theil der Unterthanen des lombardiſch-venetianiſchen Königreichs — deſſen Ruhe ſtören wollten. Es kann daher nichts billiger und weiſer ſeyn, als ſie aus jener Gemeinſchaft zu entfernen, die ohne ſie blühend und friedlich iſt, ſie von der Staatsbürgerſchaft auszuſchließen, deren Wohlthaten ſie ſo ſchlecht vergolten haben. Sie mögen daher, wenn es ihnen ſo gefällt, hingehen, und, gehorſamer den Geſetzen ihres neuen Vaterlandes, jenes Glück finden, welches ſie hier durch ihre Schuld verloren, und jene Ruhe, die einem durch Reue gereinigten Gewiſſen in der muthigen Rückkehr zu den eigenen Pflichten ſtets bereitet iſt.“

„Allein, von welchen Rückſichten der Menſchlichkeit iſt ſelbſt dieſe ſo milde Züchtigung begleitet? Die Entfernung aus ihrem Vaterlande iſt ihnen nicht als Befehl auferlegt, nicht gegenüber dem Schrecken der Verurtheilung, nicht als einzige Zuflucht vor dem Tode. Nein! die öſterreichiſche Regierung geht einen andren Weg. Sie begann zuerſt, die Schauder der Todesſtrafe zu heben, und die Beſtrafung auf jenes äußerſte Maaß zurückzuführen, welches die von der Milde geleitete Gerechtigkeit ohne Nachtheil für das öffentliche Wohl zugeſtehen konnte. Nur die ſo gemilderte Strafe wird den Verurtheilten kundgemacht, und nur mit dieſer die Deportation in die Wahl geſtellt. Auch werden ſie mit dieſer Wahl keineswegs in dem Augenblicke innerer Bewegung gedrängt, welche von der erhaltenen Kenntniß einer, ſelbſt erwarteten Strafe unzertrennlich iſt. Es iſt ihnen alle Zeit, die ſie nur wünſchen können, gegönnt, um über das zu wählende Loos nachzudenken; es iſt ihnen geſtattet, nicht nur mit ihren Familien, ſondern mit allen Perſonen ſich zu beſprechen, deren Einſicht und Freundſchaft ſie bei dem wichtigem Entſchluſſe zu Rathe ziehen wollen. Erſt nach ſolcher Erwägung müſſen ſie ihre Wahl treffen, die ſonach nicht reifer und freiwilliger ſeyn konnte. Sie ſehen einen Strahl großherziger Milde leuchten, und werden, ergriffen von ihrer Schuld, und wiſſend, was ſie verdient haben, mit Jubel ihn begrüßen.“

„Die kaiſerliche Gnade blieb hierbei nicht ſtehen; es gibt keine Erleichterung für das Schickſal dieſer Verirrten, die ihnen nicht gewährt worden wäre. Die Ueberſchiffung nach Amerika geſchieht auf Staatskoſten, und, in edler Würdigung der Familienbande, wird es der Gattinn freigeſtellt, dem Gatten zu folgen, und auch den Kindern dieſes Recht mit der wohlmeinenden Vorſorge eingeräumt, daß die Pupillarbehörde darüber wache, daß die Auswanderung ihren Intereſſen nicht zu nachtheilig werde, und ſie nicht unverſchuldet eine Strafe treffe, die ſie nicht verdient haben. Ueberdieß wird nicht nur dem Verurtheilten, ſondern auch der Gattinn und den Kindern im Falle der Auswanderung geſtattet, unbeſchadet den Rechten dritter Perſonen, ihr ganzes Vermögen auszuführen, ja auch die Koſten ihrer Ueberfahrt ſollen, wenn ſie ſelbe nicht zu beſtreiten im Stande ſind, vom Staate getragen werden! Kann die Gnade weiter gehen? Es ſcheint, als ob die Regierung nur mit Mühe ſich von dieſen Verirrten trenne, und durch die bis zum letzten Augenblicke ihnen, den feindlich Geſinnten und Schuldbeladenen, zugewendete Sorgfalt zeigen wolle, mit welcher Liebe ſie die Treuen und Schuldloſen umfaßt haben würde.“

„Wenn jedoch aus allen dieſen Anordnungen der höchſten Weisheit die Gnade ſo herrlich hervorleuchtet, ſo tritt uns nicht minder klar das Gefühl der Macht und Sicherheit daraus entgegen! Nie zeigte ſich die Gnade ſchöner, weil ſie nie mit größerer Kraft gepaart war. Die Aufrührer ſammeln ſich zu Verſchwörungen, die geheimen Geſellſchaften arbeiten in lichtſcheuen Zuſammenkünſten, und die öſterreichiſche Regierung überwacht ſelbe, ohne ſie zu fürchten, geht feſt und unbeirrt ihren Weg, und, gleich entfernt von den Rathſchlägen unerbitterlicher Strenge und unvorſichtiger Schwäche, vereinigt ſie Gerechtigkeit und Milde in erhabener Mäßigung, welche zu gleicher Zeit ſtraft und wieder aufrichtet. Vor Allem wird der Gerechtigkeit ihr Lauf, welcher jede menſchliche Rückſicht weichen muß, der Gerechtigkeit, welche die Grundlage der Regierung **Franz I.** war und der Grundpfeiler der Regierung **Ferdinand I.** iſt. Nach ihr waltet die Milde im vollſten Maaße, ſo weit es nur das Intereſſe der öffentlichen Wohlfahrt geſtattet. Dieß iſt der Gang der öſter-

reichiſchen Regierung. Keine Schwäche, kein Schwanken; Ein großes Princip mit reiner Abſicht furchtlos verfolgt."

„Die gegenwärtige milde Behandlung der Seetirer der Giovane Italia iſt die ſchönſte Anwendung eines ſo weiſen und hochherzigen Grundſatzes. Die Gerechtigkeit hat nach dem Geſetze geſprochen und verurtheilt, doch die Gnade, ſo weit es die erſtere geſtattete, getröſtet und verziehen."

Se. Majeſtät haben hierdurch zu gleicher Zeit den höchſten Beweis des Vertrauens in die Treue Ihrer Unterthanen gegeben. Sicher in Ihrer Macht, ruhig in dem Bewußtſeyn einer väterlichen Verwaltung, wollen Allerhöchſtdieſelben nicht einmal dem Zweifel Raum geben, daß die Verurtheilten, ihren Verſprechungen untreu, es wagen ſollten, nach Europa zu neuen Verſchwörungen zurückkehren, oder daß Einer Ihrer Unterthanen in dieſer Milde einen Anreiz zur Schuld finden konnte. Alles verkündet, daß das väterliche Herz Sr. Majeſtät nie dieſe große Güte zu bereuen haben werde. Ja! man muß es glauben, und nicht die menſchliche Natur mit finſtern Zweifeln ſchänden, ja, die Dankbarkeit, die Erfahrung, die Reue werden die Einen beſſern, und der Anblick ſolcher Milde und die fortdauernden Wohlthaten einer trefflichen Regierung ſichere Bürgſchaft für die Andern bieten. An dieſer troſtlichen Hoffnung muß man ſich feſt halten. Das gegenwärtige Beiſpiel wird genügen, und nie wird eine Regierung, die ſo Vieles verziehen hat, von einer traurigen Nothwendigkeit gezwungen werden, der Gerechtigkeit die freie Ausübung ihrer heiligen, aber furchtbaren Strenge zu überlaſſen."

„Man verbanne endlich jene gefährlichen Chimären, deren unmogliche Verwirklichung nur Zerrüttung der Geſellſchaft, Trauer in den Familien und allgemeine Verwüſtung und Anarchie herbeiführen mußte; man verbanne jene düſtern Träume, die nur dann den Menſchen quälen, wenn er, von ſeinen Leidenſchaften überwältigt, dem Lichte von Oben die Augen verſchließt. Vor Allem mogen die Jünglinge die Schlingen der Verführung meiden und muthig alle ihre Anſtrengungen einem dauernden und edlen Ziele zuwenden, dem Guten und Wahren, dem Nützlichen und Schonen. Unter Oeſterreichs mächtigem und mildem Scepter ſtehen ihnen alle Pforten offen, und wenn ſie dem Landesfürſten und den Geſetzen mit unverbrüchlicher Treue gehorchen, wird die Zukunft reich für ſie ſeyn, wenn ſie reich an Wiſſen, an Talent, an Tugend ſind."

„Ja, wir wiederholen es, dieſe Wünſche werden nicht getäuſcht werden! Ausgeſprochen an dem Altare, wo Kaiſer Ferdinand die väterliche Krone hinnimmt, niedergelegt auf dem kaum geſchloſſenen Grabe Franz I. glorreichen Andenkens, das auch ein Altar iſt, werden ſie gewiß von der Vorſehung erhoet werden, und bei glücklicher und vollkommener Eintracht zwiſchen dem Herrſcher und den Unterthanen wird der Gnade der Verzeihung bald die Gnade folgen, welche Wohlthaten ſpendet und belohnt."

Spanien.

Die neueſten Pariſer Blätter vom 30. September bringen aus Spanien wichtige, aber eben ſo verworrene Nachrichten, als der Zuſtand iſt, in dem ſich dieſes unglückliche Land befindet. Das Wichtigſte iſt, daß ſich die Truppen der Koniginn, welche unter General Latre's Commando nach der Mancha abgegangen waren, um die Aufrührer von Andaluſien, die ihre Heeresmacht bekanntli.. bei Andujar ſammelten, zu bekampfen, am 17. bei Santa-Cruz de Mudela (an der Gränze der Mancha und des Königreichs Jaen) zu den Rebellen, die von dem bekannten Marquis de las Navas angeführt werden, übergegangen und nun vereint mit dieſem, über Val de Peñas und Ocaña auf dem Marſche nach Madrid begriffen ſind. Das Memorial Bordelais behauptet, der franzoſiſche Botſchafter, Hr. von Rayneval, habe bereits die Weiſung erhalten, für den Fall, daß die Koniginn Chriſtine der ihr durch teſtamentariſche Anordnung Ferdinands VII. übertragenen Regentſchaft entſetzt werden ſollte, ſeine diplomatiſchen Verbindungen mit dem ſpaniſchen Cabinete zu ſuspendiren. — Ueber die obenerwähnten Ereigniſſe in der Mancha gibt die Madrider Reoiſta folgenden Bericht aus Santa-Cruz de Mudela vom 19. September: „Am 17. um 11. Uhr Abends griffen das Bataillon von Cordova und jenes der Koniginn, welche zur Diviſion gehorten, die unter dem Commando des Generals Latre gegen Andaluſien vorrückte, zu den Waffen und erklärten dem General ihren Entſchluß, mit der Truppe, welche in Vicillo ſtand, ſich vereinigen zu wollen. Der General wollte Anfangs Widerſtand leiſten; da er aber die Hartnäckigkeit der Bataillons ſah, gab er nach. Um halb 12 Uhr ſpielte die Muſikbande von dem Bataillon der Koniginn patriotiſche Geſange und man ließ den Ruf: Es lebe Iſabella! Es lebe die Freiheit! erſchallen. — Die berittenen Grenadiere und die Artillerie ſtießen zu den Meuterern und verließen den Platz, nachdem ſie das Geſchütz und die zu deſſen Bedienung nöthigen Artilleriſten, nebſt dem Train, darin zurückgelaſſen hatten. Der General Latre zog um 4 Uhr Morgens ab. Am 18. in der Fruh kam die Avantgarde der Armee von Andaluſien an; ſie beſtand aus einer Escadron vom vierten leichten Cavallerieregiment und aus einer Escadron Urbanos; der Graf de las Navas war an der Spitze; er hielt eine Anrede an die zwei Bataillons und an die Artilleriſten, welche zurückgeblieben waren und erklärte ihnen, daß, wenn ſie nicht bleiben wollten, er ihnen eine Escorte und Geld auf den Weg geben wolle. Es zogen ſich aber nur zwei berittene Grenadiere zurück. Abends lud der Graf de las Navas 80 Perſonen von den verſchiedenen Corps zum Souper. Dieſen Morgen ſind 2500 Mann Infanterie einmarſchirt. Die zwei Bataillons der Koniginn und Cordova ſind nach Val de Peñas aufgebrochen. Morgen erwartet man die Diviſion von Cadix und von Sevilla; ſie führt 17 Stück Geſchütz mit ſich. Dieſe ganze Truppe wird nach Ocaña aufbrechen."

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 30. September enthalten, als Correſpondenz von der Granze, folgende Nachrichten aus Spanien: „Man meldet, daß Eraſo, der einflußreichſte Chef der navarreſiſchen Faction, am 22. mit Tode abgegangen ſei. — Zu Valencia haben die Urbanos die Ordnung am 20. hergeſtellt. Der Graf von Almodovar, der genöthigt worden war, ſich zu verſtecken, hat ſeine Functionen wieder angetreten. Die Regierungsjunta (vermuthlich die, welche von den gegen die Rebellen aufgeſtandenen Rebellen eingeſetzt worden war) iſt aufgelost. — Zu Cartagena ſind der General Valdez, und der Gouverneur genöthigt worden, ſich zu dem franzoſiſchen Conſul zu flüchten. — Murcia und Lorca ſind der revolutionaren Bewegung gefolgt." — Wenn obige Nachrichten einen Sinn haben ſollen, ſo muß die in verſchiedenen Provinzen gegen die Madrider Regierung ausgebrochene Bewegung, wie es in der Natur der Dinge liegt, in neueſter Zeit bereits durch eine andere noch revolutionärere überboten worden ſeyn.

Am unklarſten ſind die Nachrichten über die neueſten.

Digitized by Google

Ereigniſſe in Valencia, die um verſtändlich zu ſeyn, durchaus noch näherer Aufklärung bedürfen. Sie beginnen gleich mit Erwähnung eines Factums, welches die dortigen Unruhen veranlaßt haben ſoll, zu welchem uns der Schlüſſel fehlt. — Wir geben dieſe Nachrichten, wie wir ſie in den Pariſer Blättern vom 30. unter der Aufſchrift: „Die letzten Ereigniſſe in Valencia“ finden: „Die gräuliche Ermordung der 62 Soldaten von Ciudad-Real (wahrſcheinlich vom Regimente Ciudad-Real) und der 14 oder 15 Urbanos, welche nach einem dreitägigen tapfern Widerſtand das Fort von Rubiclos auf Capitulation übergaben, hat ſelbſt die gleichgültigſten Menſchen dermaaßen erbittert, daß man nach Empfang dieſer Nachricht nichts als Rachegeſchrei hörte. Dieſes ſchreckliche Ereigniß verurſachte bei den Urbanos und der Garniſon des Forts von Mora ſolches Entſetzen, daß ſie beſchloſſen, daſſelbe zu verlaſſen und den Factioſen freien Einzug zu geſtatten. Dieſe Nachricht verbreitete unter den Bewohnern von Valencia einen um ſo lebhafteren Schrecken, als man zugleich vernahm, daß mehrere in den Umgebungen der Forts von Mora und Rubirlos ſtationirte Colonnen ihren Kameraden hätten zu Hülfe kommen können. Am 17. in der Früh war der Graf von Almodovar genöthigt, ſeine Entlaſſung einzureichen; ſein Leben war bedroht, und er verdankt ſeine Rettung nur der Unerſchrockenheit des Don J. Curras und ſeiner Gefährten Fuſter und Osca, welche, durch die von ihrem Capitän Don P. Julian befehligte zweite Compagnie der Chaſſeurs der Urbanos unterſtützt, ſeine Perſon in Sicherheit brachten. Der Pöbel proclamirte den Don P. Fuſter als Generalcapitän; aber dieſer letztere wirthſchaftete dergeſtalt, daß bereits um 6 Uhr der Lieutenant des Königs Boggiero an ſeiner Statt ernannt wurde. Heute ſind einige Compagnien Urbanos mit Geſchütz gegen die Factioſen aufgebrochen. Am 18. hat die Junta an die Einwohner eine Proclamation erlaſſen, worin ſie verordnet: 1) daß die Stadtmiliz den Titel „Nationalgarde“ annehme; 2) daß jeder Bewohner der Hauptſtadt von 18 bis 50 Jahren an der Nationalgarde Theil nehmen müſſe, um für das Intereſſe des Thrones Iſabella's und der Freiheiten zu kämpfen; 3) daß alles Silber der aufgehobenen Klöſter verkauft werden ſolle; 4) daß keinem Feinde des Vaterlandes Pardon gegeben werden ſolle, wenn er mit den Waffen in der Hand ergriffen werde; 5) daß die Preſſe frei ſeyn ſolle; 6) daß alle Carabiniere der Provinz und andere Armeecorps gegen die Factioſen verwendet werden ſollen.“

Der Meſſager und mehrere andere Pariſer Blätter vom 30. September geben gleichlautend folgendes, ſo düſter es auch an manchen Stellen lautet, dennoch offenbar aus einer dem Miniſterium ergebenen Feder gefloſſenes Schreiben aus Madrid vom 23. gedachten Monats: „Das Miniſterium iſt noch nicht complett; Hr. Mendizabal erwartet, um die Liſte ſeiner Collegen zu vervollſtändigen, die Ankunft des Generals Alava, dem er einen Kurier mit dringenden Depeſchen geſchickt hat, und dann Berichte über die Art, wie die Veränderung des Cabinets und das auf dieſelbe gefolgte Manifeſt in den Provinzen aufgenommen worden ſind. Bis dieſe beiden Bedingungen erfüllt ſeyn werden, beſteht Alles, was man über das neue Miniſterium und ſeine Politik ſagen kann, nur in Muthmaaßungen. Man ſpricht zwar in ſonſt gut unterrichteten Cirkeln von der Ernennung des Hrn. Facundo Infante zum Kriegsminiſter, und von der des Hrn. Gonzalez, eines ausgezeichneten Beamten, zum Miniſter der Gnaden und der Juſtiz, doch werden dieſe Wahlen, wenn ſie anders wirklich beſchloſſen ſind, nur erſt nach Empfang von Nachrichten aus den Provinzen bekannt gemacht werden. Es iſt zu wünſchen, daß dieſer Zuſtand der Dinge, bei dem alle Laſten der Verwaltung auf den Schultern eines einzigen Mannes ruhen, nicht mehr lange daure. Hr. Mendizabal befand ſich geſtern unwohl, und erhält er nicht bald Unterſtützung, ſo könnte ſeine Geſundheit leicht ernſtlich leiden. — Die Ernennung Mendizabals hat in Saragoſſa, Valencia, Albacete, Cuenca, Ciudad-Real, Badajoz, Caceres, Valladolid, Salamanca, Soria, Avila, Leon, Segovia, Santander und Alicante, den einzigen Städten, aus denen man bis jetzt Nachricht erhalten hat, einen günſtigen Eindruck gemacht. Valencia hat durch die letzten Unordnungen bedeutend gelitten; faſt alle angeſehenen und reichen Familien ſind ausgewandert. Die Anarchiſten auf dem Lande wetteifern mit den factioſen Banden; ſie belagern die Stadt und bedrohen das Eigenthum. Nach der Flucht des Grafen Almodovar, der genöthigt war an Bord eines engliſchen Fahrzeugs Schutz zu ſuchen, wurde die Junta aufgelöst, und die exaltirteſten Demagogen traten an ihre Stelle. Lopez iſt noch der einzige gemäßigte Mann, der dieſe Wüthenden im Zaume hält, allein man wird ſich ſeiner nur zu bald entledigt haben. — In Andaluſien herrſcht große Gährung, und die unter dem Befehl des Marquis de las Navas auf dem Marſch nach Madrid befindliche Militärdiviſion dürfte die Nachricht bringen, daß dieſe Provinz auf entſchieden feindſeligen Geſinnungen beharrt. Uebertriebene Gerüchte geben die Stärke dieſer Diviſion auf 15 bis 20,000 Mann an; ſie zählt deren jedoch nicht mehr als 2500. Hr. Rodrigo Aranda, Deputirter von Jaen, der mit einem beſondern Auftrage an den Commandanten dieſer Sansculotten von Andaluſien geſchickt worden war, hat eine genaue Mittheilung über dieſe wenig furchtbare Expedition gemacht. Um jedoch den Uebelgeſinnten jeden Vorwand zu rauben, und zu beweiſen, daß er die Schritte der Feinde der Regierung ſtets im Auge behält, hat Hr. Mendizabal dem Marquis las Navas den ſehr einflußreichen General Quiroga entgegengeſchickt, und man glaubt, daß es dieſem gelingen werde, die verirrten Soldaten unter ſeine Fahne zurückzubringen. — Infolge der Dringlichkeit der Umſtände hat der Miniſter den General Rodil durch Carratala erſetzt; dieſer letztere, ein geborner Valencier, iſt zum Generalcapitän von Valencia ernannt worden, und Rodil kommt an deſſen Stelle nach Eſtremadura. In das noch immer unruhige Saragoſſa hat der Miniſter den Helden von Saragoſſa ſelbſt, Palafox, geſchickt, deſſen Name allein hinreicht, ihm die Sympathie der Provinz zu gewinnen. Dieſe Wahlen zeigen, daß die Regierung ſich eben ſo gut als die Junten auf das Intereſſe des Königreichs verſteht. Dieſelbe Politik wurde hinſichtlich der Armee befolgt; der Obergeneral Cordova ward zum Oberbefehlshaber der Reſerve und der Diviſion von Galicien ernannt. — Das Miniſterium hat den Junten dafür gedankt, daß ſie bis jetzt Ordnung und Ruhe aufrecht gehalten haben, und wird in Zukunft in Einklang mit ihnen handeln, aber nur als Provinzial-, und nicht als Regierungsjunten. Es kommt nun darauf an, ob die Junten ſich damit begnügen werden. Das Miniſterium hofft es, und zählt ſogar darauf; eine nicht ferne Zukunft wird zeigen, ob es ſich täuſcht oder nicht. Catalonien allein dürfte ernſte Beſorgniſſe einflößen. Man verſichert, daß Arragonien Willens ſei, ſeine vormalige Coronilla zu erneuern; es handle ſich darum, eine aus drei Mitgliedern beſtehende Junta zu ernennen,

welche Arragonien, Catalonien und Valencia vertreten. Catalonien unterſtützt dieſen Plan, und zwar aus folgendem Grunde: Man erfuhr zu Barcelona, daß zu Cadix und Bilbao eine große Menge engliſcher Baumwollen- und Wollenwaaren ausgeſchifft worden ſeien; eine ſolche Ueberſchwemmung mit engliſchen Fabrikaten würde den vollſtändigen Ruin der Induſtrie von Catalonien nach ſich ziehen, und die weitere unvermeidliche Folge wäre die entſchiedene Trennung der Provinz, welche durch dieſe engliſche merkantile Intrigue hervorgerufen würde. Die Wiederherſtellung der Coronilla von Arragonien würde die unmittelbare Folge der geſtatteten Erlaubniß ſeyn, engliſche Fabrikate einführen zu dürfen. Der Deputirte von Barcelona hat hierüber eine lange Unterredung mit Hrn. Mendizabal gehabt. — Alle ſpaniſchen Diligencen führen die Aufſchrift: Compania de reales diligencias; das Wort reales (königlich) war auf der heute von Granada angekommenen Diligence ausgelöſcht, und dem Conducteur ſeine ebenfalls mit dem Worte reales verſehenen Knöpfe abgeriſſen worden. — Die in den Reihen der Diviſion des Generals Latre eingeriſſene Deſertion iſt ein unerwartetes Ereigniß. Zu Santa-Cruz de Mudela, 35 Stunden von Madrid, verließen die Soldaten ſeine Fahnen, und ein Theil der Diviſion hat ſich den Unruheſtiftern angeſchloſſen. Dieſes böſe Beiſpiel könnte, wenn es Nachahmung fände, die traurigſten Folgen herbeiführen. Hr. Mendizabal hat durch die Ernennung des Generals Cordova zum Commandanten der Reſerve der Armee einen Beweis von ſeiner Achtung für ihre Sympathien geben wollen. Geſtern ſchickte er einen Kurier ab, um das Einrücken des portugieſiſchen Hülfscorps zu beſchleunigen. An demſelben Tage ging auch ein Kurier nach London ab, mit Beſtellung auf eine große Anzahl Flinten, zu Bewaffnung der Recruten und der Garniſonen, welche bis jetzt aus Mangel an Armatur noch nicht ausrücken konnten. Eine ähnliche Beſtellung wurde auch nach Liſſabon geſchickt. Mit Bedauern muß das Land ſehen, daß von den 70 bis 80,000 Rationen, welche das Heer erhält, nur 14,000 an die Operationsarmee kommen; die übrige Mannſchaft, welche dem Lande ſo viel koſtet, befindet ſich aus Mangel an Waffen unthätig in den Depots. Während ſo viele Arme feiern, hat man den wo nicht gefährlichen, doch jedenfalls unzeitigen Gedanken gefaßt, den Urbinos der Plaza Mayor die Waffen wiederzugeben. — Das Project der Auflöſung der Nationalrepräſentation iſt gänzlich aufgegeben; um eine neue Kammer berufen zu können, müßte man ein neues Wahlgeſetz improviſiren, und ſolche Maaßregeln könnten unter ſo kritiſchen Umſtänden nicht vorgekehrt werden, ohne das königl. Statut zu compromittiren.“

Daß am 20. September kein Gefecht bei Oñate Statt gefunden hat, iſt, wie wir nach der Stellung und den Bewegungen der beiderſeitigen Truppen gleich vermutheten, nunmehr erwieſen. Wenn etwas am 20. vorgefallen iſt, muß es in einer ganz entgegengeſetzten Richtung Statt gefunden haben; denn wie bekannt, hatten die Truppen der Königinn, die ſich mit Cordova zu vereinigen ſuchten, den Weg durch die Gebirge nach den ſogenannten Encartaciones eingeſchlagen *). Nun hören wir, daß die Carliſten, um dieſe Vereinigung zu hindern, gleichfalls nach den Encartaciones aufgebrochen ſind, und daß das Hauptquartier derſelben ſich am 19. in Berberana befunden habe. — Don Carlos ſoll ſich für ſeine Perſon am 21. in Toloſa befunden haben. — Ein Schreiben aus Bayonne vom 25. September meldet über den obenerwähnten Marſch der Carliſten: „Das Carliſtiſche Hauptquartier iſt von Murguia nach Berberana (auf der Straße von Orduña nach Miranda) aufgebrochen und am 19. daſelbſt aufgeſchlagen worden. Der Zweck dieſer Bewegung war, die Chriſtiniſchen Diviſionen zu beobachten, welche von Bilbao aufgebrochen waren, um ſich mit Cordova zu vereinigen. — Man erzählt hier, daß am 20. ein mörderiſches Gefecht in den Encartaciones Statt gefunden habe, wobei zwei Chriſtiniſche und ein Carliſtiſcher General geblieben ſeyn ſollen; aber das Gerücht iſt zu ſchwankend und die Anzeigen zu unſicher, als daß man dieſer Nachricht vollen Glauben beimeſſen könnte. Man beſchäftigt ſich in Bilbao thätigſt unter Leitung der Engländer mit Befeſtigungsarbeiten in großem Style. Reiſende, die kürzlich aus Marid angelangt ſind, verſichern, daß alle koſtbaren Effecten bei Hofe eingepackt wurden; wir verbürgen dieſe Nachricht nicht.“

Die ſüdfranzöſiſchen Blätter geben Nachrichten aus verſchiedenen Orten von Catalonien, welche äußerſt günſtig für die Charliſten lauten; ſo ſoll der bekannte Brigadier Guergue, deſſen Diviſion die telegraphiſchen Berichte zu wiederholten Malen geſchlagen, verſprengt oder gefangen hatten, am 15. die Generäle Paſtors und Gurrea in der Gegend von Seu d'Urgel geſchlagen haben; ein anderes für die Carliſten vortheilhaftes Gefecht ſei am 16. in der Ebene vom Embas vorgefallen, und die Chriſtinos unter Anführung eines gewiſſen Puity-Gari mit Verluſt gegen Oloe zurückgetrieben worden ſeyn; das Campo de Tarragona wimmle von Carliſtiſchen Guerillas u. ſ. w. Eine andere bemerkenswerthe Nachricht, die in obgedachten Blättern aus Catalonien gemeldet wird, iſt, daß ſich General Paſtors der bekanntlich von der revolutionären Junta in Barcelona, nach Llaudes Flucht und Baſſa's Ermordung, zum Oberbefehlshaber der Truppen ernannt worden war, nun für die Königinn erklärt, und die Emiſſaire, welche die Junta ausgeſchickt hatte, um ihn zu überwachen, todtſchießen zu laſſen gedroht habe.

Frankreich.

Der Aſſiſenhof der Seine hat den Geranten des Reformateur, Hrn. Jaffrenou, wegen eines Artikels mit der Aufſchrift: „Weit re deerzig Pairs,“ worin folgende Stelle vorkommt: „Das Miniſterium wollte beweiſen, daß es 1835 das thun könne, was Carl X. 1830 verſucht hatte, und die Pairskammer gab den HH. Miniſtern ein Patent der Regierungsgeſchicklichkeit, indem ſie die Fieschi-Geſetze ſanctionirte, zu einmonatlicher Haft und 500 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Am 29. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 5. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 85. — Am 30. September um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 3Percents 80 Fr. 75.

Wien, den 8. October.

Am 8. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5pCt. in CM.	$102^{11}/_{16}$;
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	$99^{3}/_{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	—;
detto	detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	—;
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	58[illegible];
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu $2^{1}/_{2}$ pCt. in CM.	$66^{1}/_{4}$;
Bankactien pr. Stück		— in CM.	

*) Vergl. unſer vorgeſtriges Blatt.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 10. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 8. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.558	28 Z. 3 L. 10 P.	+ 12.0	NW.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm	27.467	28 2 9	+ 13.2	NO.	——	trub.
	10 Uhr Abends.	27.425	28 2 2	+ 11.2	OSO.	ſtill.	——

Wien, den 9. October.

Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland ſind heute Nachmittags zwiſchen 1 und 2 Uhr ganz unvermuthet von Prag hier eingetroffen, im kaiſerlich-ruſſiſchen Botſchafts-Hotel abgeſtiegen, und haben Sich ſogleich in einer Equipage des Hrn. Botſchafters nach Schönbrunn zu Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn-Mutter begeben, um Allerhöchſtdieſelben mit Ihrem Beſuche zu überraſchen.

Kaum hatte ſich die unerwartete Kunde von der Ankunft Sr. Majeſtät des Kaiſers Nicolaus in Wien verbreitet, als nur Ein Gefühl der tiefſten Rührung in Aller Herzen über die zarte Aufmerkſamkeit rege wurde, mit welcher der erlauchte Monarch, das unvergeßliche Andenken Seines erhabenen Freundes und Verbündeten ehrend, hieher eilte, um den Schmerz über den Verluſt des Dahingeſchiedenen mit Seiner durch dieſen Unglücksfall tief gebeugten Witwe zu theilen.

Spanien.

Der Moniteur vom 1. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 29. theilt folgende in der Gaceta de Madrid vom 20. bekannt gemachten Ernennungen mit: Mina wurde zum Generalcapitän von Catalonien ernannt; Palafox zum Generalcapitän von Arragonien, Eſpinoſa von Andaluſien, und Quiroga von Granada. — Eine telegraphiſche Depeſche aus Perpignan vom 28. meldet, daß der Brigadier Ayerbe am 24. bei Olot 4000 Carliſten geſchlagen hat. Ihr Verluſt wird auf 200 Mann geſchätzt. — Die Junta von Barcelona hat erklärt, daß ſie die oberſte Gewalt bis zur Ankunft eines Generalcapitäns, der ihr Vertrauen beſitze, behalten werde. — Briefe aus S. Sebaſtian ſprechen von der Entdeckung einer Carliſtiſchen Verſchwörung, welche durch Jauregui und ſeine Chapelgorris vereitelt worden ſeyn ſoll. — Man ſpricht auch von einem Gefechte, das neuerlich zwiſchen Bilbao und Vittoria Statt gefunden und in welchem die Chriſtinos vollkommene Revanche genommen haben ſollen. Eine Carliſtiſche Diviſion, welche ſich dem Marſche Eſpeleta's habe widerſetzen wollen, ſoll große Verluſte erlitten haben, da ſie von dieſem General und dem Oberbefehlshaber Cordova zwiſchen zwei Feuer genommen worden." — Der Meſſager begleitet dieſe Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Es iſt dieß wieder eines von jenen Bulletins, wo Altes und Neues untereinander gemengt und es ſehr ſchwer iſt, klar zu ſehen; denn es wird nicht geſagt, ob dieſes neuerliche Gefecht dasjenige ſei, von welchem der Moniteur, als am 20. vorgefallen, bereits Erwähnung machte, oder ein anderes. — Das Bulletin des Moniteur enthält nichtsdeſtoweniger die Mittheilung einer wichtigen Thatſache, nämlich daß die Junta von Barcelona dem neuen Miniſterium oder vielmehr dem Hrn. von Mendizabal gegenüber, der für ſich allein das Cabinet ausmacht, ſich auf die Hinterbeine ſtellt. — Die Junta von Saragoſſa wird es nicht anders machen, wenn man nach ihrer letzten Bekanntmachung urtheilt, welche mit folgenden Worten ſchließt: „Arragonier! Es iſt unmöglich, von der einmal betretenen Bahn auch nur haarbreit zurückzuweichen; es iſt aber „auch eben ſo unmöglich zu unterliegen, wenn man ſich „ſo großartig ausgeſprochen hat, und der ganzen Halbinſel mit dem Beiſpiele vorangegangen iſt, wie ihr; dieſes muß uns den Sieg ſichern. In Zukunft werden wir „anſtatt ehrerbietiger Vorſtellungen nur einige Bataillons erſcheinen laſſen, und unter den Balcons an den Paläſten der ſtolzen Sybariten werden Sieges- und Freiheitshymnen geſungen werden. Es lebe unſere conſtitutionelle Königinn! Es lebe die Freiheit, die Einigkeit „und die Stärke!"

Nachſtehendes Schreiben eines Correſpondenten der Allgemeinen Zeitung aus Madrid vom 21. v. M. beſtätigt die obenerwähnten (zum Theil ſchon geſtern angekündigten) Ernennungen, und theilt noch andere intereſſante, in den Pariſer Journalen nicht gemeldete, Daten mit: „Madrid, 21. September. Folgende Ernennungen ſind im Namen der Königinn-Regentinn erfolgt: Der General Mina zum Generalcapitän von Catalonien, der Herzog von Saragoſſa, Palafox, zum Generalcapitän von Arragonien; der Marechal de Camp Don Carlos Eſpinoſa, bisher Gouverneur von Ceuta, zum Generalcapitän von Andaluſien, wohin er ſich bereits vor ſeiner Ernennung begeben hatte, um den Oberbefehl über die Truppen der Junta zu übernehmen; zum Gouverneur von Carthagena der Marechal de Camp Don Demetrio O'Daly (welcher zugleich mit Quiroga im Jahre 1820 in las Cabezas die Conſtitution proclamirte); zum Generalcapitän von Granada der Marechal de Camp Don Antonio Quiroga. Dieſer letztere begibt ſich ſchleunigſt auf ſeinen Poſten, und äußerte geſtern die lebhafteſte Freude über ſeine Ernennung; man ſieht aber aus dieſer, daß Hr. Mendizabal vorausſetzt, die öffentliche Meinung und die Menſchen hätten ſich in den zwölf Jahren ſeiner Abweſenheit aus Spanien nicht geändert; der Held von Cabezas befand ſich in Madrid ſelbſt unter ſeinen früheren Kumpanen in keinem ſonderlichen Anſehen, und ich erſtaunte ſehr, als ich im vorigen Winter in den Salons des engliſchen Geſandten einen Mann, der ſich zwar nicht in den Mantel der Tugend, aber doch in das große feuerrothe Band des St. Fernando-Ordens hüllte, und von dem ſich alle ſonſtigen dort anweſenden Perſonen zurückzogen, als General Quiroga bezeichnen hörte. Palafox lehnte ſeine Ernennung ab, allein Hr. Mendizabal erklärte ihm: „Sie ſind General und müſſen „gehorchen; entweder nach Saragoſſa oder in Arreſt!" —

Digitized by Google

Der Civilgouverneur von Madrid und Generalpolizeidirector des Königreichs, Don Geronimo Traſierra, iſt abgeſetzt und an ſeine Stelle Hr. Fernando Rubin de Celis ernannt worden; dieſer war früherhin Oberſtlieutenant, und weigerte ſich, als Secretär des Grafen Abisbal, deſſen Capitulation im Jahre 1823 mit zu unterzeichnen; in die Verſchwörung von 1831 verwickelt, wurde er zum Tode verurtheilt, dann amneſtirt, und war ſeitdem Advocat; er wird natürlich die Feinde der Freiheit zu bewachen wiſſen. In Granada hat man bereits ein Tribunal errichtet, welches dieſelben ſummariſch richten ſoll, und einen zur Beruhigung dieſer Stadt von dem letzten Miniſterium abgeſandten Commiſſär, Don Eugenio Romero, zum Strange verurtheilt, ſo wie den Intendanten und Civilgouverneur verhaftet hat. In Malaga, Badajoz und andern Städten hat man die Polizei als völlig überflüſſig und läſtig ganz abgeſchafft, und die Ausfertigung der Päſſe den Dorfſchulzen übertragen. Die Regierung ſchickte vorige Woche einen Kurier nach Granada ab; dieſer kam am Sonnabend zurück, und brachte folgende Nachrichten mit. Er ſtieß bei Viſillo (an der Gränze der Provinzen Mancha und Cordova) auf die Truppen des Generals Latre; dieſer ſandte vierzig Mann aus als Patrouille gegen die in Despeñaperros ſtehenden Truppen der Junten; die Patrouille kehrte eben ſo wenig zurück, als eine ſtärkere, ihr nachgeſandte; und plötzlich brachen alle Truppen Latre's auf, und gingen in lautem Jubel, die Artillerie in vollem Galopp, zu denen der Junta über. Der Kurier traf in Despeñaperros den berühmten Grafen de las Navas an der Spitze des andaluſiſchen Truppencorps; er war in der Offiziersuniform der Nationalmiliz, umarmte den Kurier, nöthigte ihn aber, ſogleich nach Madrid wieder umzukehren, wobei er ihn mit der Verſicherung tröſtete, er werde ihm binnen Kurzem mit ſeiner Armee dorthin folgen. Dem General Latre, welcher ſich ganz verlaſſen ſah, wurde, um ihn vor den Factioſen zu ſchützen, eine Escorte von zwanzig Cavalleriſten zugeſtanden, und er traf vorgeſtern Abends hier ein. Die Regierung hat ihn abgeſetzt, und in Diſponibilität geſtellt, vermuthlich zur Strafe dafür, daß er nicht dem Beiſpiele ſeiner Truppen folgte. Geſtern iſt der Chef des zweiten Bataillons der hieſigen Urbanos, Hr. Aranda, welcher Procurador für die Provinz Jaen iſt, auf dem Wege nach Andaluſien abgegangen, wie man glaubt, in Aufträgen des Hrn. Mendizabal. Die Junten von Andaluſien entwickeln eine außerordentliche Thätigkeit; die von Granada (welche Stadt durch Hrn. Martinez de la Roſa in den Cortes vertreten wird) hat ein Manifeſt erlaſſen, in welchem ſie der Nation die Entdeckung mittheilt, das Miniſterium Toreno halte die Königinn-Regentinn gefangen, um ihre Krone an den Prätendenten auszuliefern. „Euer Decret, ſagt das Manifeſt den Miniſtern, hat keine andere Wirkung hervorgebracht, als euch auf der Bühne unſers Drama's ganz ſo darzuſtellen, wie ihr ſeid, als die Kerkermeiſter der Königinn-Regentinn. Die Spanier wollen die Conſtitution von 1812 nicht, ſie wünſchen ſie nicht; nein! ſie trachten nach einer, welche ihren Gebräuchen und Bedürfniſſen, der Erleuchtung des Jahrhunderts, den Fortſchritten der Nation, und den Verfaſſungen unſerer Verbündeten entſprechend ſei. Und ſie wollen, daß dieſe nicht ein Machwerk eurer Hände, ſondern ein Werk der mit der Königinn als conſtituirende Cortes zuſammengetretenen Nation ſei." — In Betracht aller dieſer Umſtände erklärt die Junta, daß ſie die Königinn-Regentinn als im Zuſtande der Unterdrückung (opresion) befindlich, und daher alle ihre Maaßregeln und Decrete als kraftlos und nichtig betrachtet, und verfügt, daß bis zur völligen Herſtellung ihrer Freiheit in ihrem Namen in Andaluſien eine Centraljunta regieren, und dieſe aus zwei Mitgliedern einer jeden Provinzialjunta beſtehen ſoll; bei Despeñaperros ſoll ein Armeecorps concentrirt, und die Junten ermächtigt werden, alle Bedürfniſſe an Waffen, Pferden und Kleidungsſtücken zu requiriren. Die Junta von Sevilla iſt dieſem Manifeſte beigetreten, und verlangt außerdem 1) die Genehmigung (aprobacion) der Königinn-Regentinn, der zu gehorchen wir nicht aufhören, und welcher wir auf die feierlichſte Weiſe Gehorſam, Dankbarkeit und Liebe ausſprechen; 2) die Zuſammenberufung conſtituirender Cortes; 3) daß die Königinn-Regentinn erkläre, wie ſie anerkenne, alles was wir gethan haben ſei nur eine Wirkung der Treue, und zu Gunſten ihrer Rechte und der unſerigen. Ein Manifeſt der Junta von Badajoz ſpricht noch freimüthiger. In Valencia und Barcelona hat man die an Europa gerichteten Manifeſte ausgearbeitet, und an die Conſuln der mit Spanien verbündeten Mächte vertheilt. Die einleuchtenden Gründe dieſer Manifeſte haben die von ihren Urhebern gewünſchte Wirkung bei der Königinn-Regentinn nicht verfehlt; wenigſtens hat das Miniſterium des Innern unterm 18. d. M. ein Circular erlaſſen, welches folgendermaaßen anfängt: „Ihre Majeſtät die Königinn-Regentinn hat die Adreſſen geleſen, „welche ihr aus verſchiedenen Theilen des Landes zugeſchickt wurden, um zu bitten, daß ihre Regierung einige „Maaßregeln ergreifen möge, von denen man glaubt, „daß ſie für die Sicherheit des Thrones und das Wohl des „Staates heilſam ſeien. Ihre Majeſtät, ſtets bedacht auf „das Glück ihrer Unterthanen, hat geruht zu befehlen, „daß dieſe Adreſſen von den entſprechenden Miniſterien „in Betracht gezogen und geprüft werden, um ſogleich „diejenigen zu erledigen, deren Bewilligung zu den Vorrechten der Krone gehört, und dann der nächſten Legislatur diejenigen vorzulegen, welche die geſetzmäßige Mitwirkung der Cortes erfordern." Dann werden die Beamten aufgefordert, überall bekannt zu machen, daß die Königinn-Regentinn nie directe oder indirecte Vorſchläge des Prätendenten anhören werde, und aufs Neue ihr königliches Wort deßhalb verpfände. Zugleich werde ſie die Rechte der Unterthanen in klaren und beſtimmten Geſetzen verzeichnen und aufbewahren, welche, in Verein mit den bereits beſtehenden, ein der allgemeinen Verehrung würdiges Geſetzbuch bilden werden. Die Mittel dieſes auszuführen, ſeien verſchiedener Natur; es ſei aber nothwendig, nicht ſowohl das paſſendſte, als das am ſchnellſten wirkende (no tanto el mas adecuado, coma el mas rápido y ejecutivo) auszuwählen. Am Schluſſe werden die Beamten aufgefordert, ſich von dieſen Vorſchriften zu durchdringen, und bei ihrer Ausführung ſtets die Anſicht der Perſonen, welche auf die Leitung der Geſchäfte der entſprechenden Provinz den meiſten Einfluß haben, anzuhören. — Vom 22. September. Die Poſt aus Andaluſien, welche geſtern hätte eintreffen ſollen, iſt nicht angekommen, und man hat nur Briefe von dießſeits Manzanares erhalten, was das Gerücht zu beſtätigen ſcheint, daß der Graf de las Navas mit ſeinem Armeecorps bereits dieſen Ort erreicht habe. Der General Quiroga iſt, begleitet von dem Procurador Chacon, geſtern Abends nach Granada abgegangen. Palafox hat vor der Hand eine Proclamation nach Saragoſſa vorausgeſchickt, in welcher er die Arragonier zur Eintracht und zum Vertrauen auf die Geſinnungen der Regierung auffordert. Da bei den jetzigen Verhältniſſen Queſada ſeinen Poſten ſchwerlich behaupten dürfte, ſo bezeichnen einige der General Butron, ande-

Digitized by Google

re den Brigadier Palarea als Generalcapitän von Neucaſtilien. Auffallend iſt, daß, während die Königinn-Regentinn erklärt, die ihr aus den Provinzen zugekommenen Adreſſen mit Wohlgefallen geleſen zu haben, die Deputirten der Miliz, welche ihr die von Madrid überreichten, noch immer in der Kaſerne von St. Nicolas im Verhaft ſitzen. Hr. Iſturiz, welchen das vorige Miniſterium verfolgen ließ, iſt wieder hier ſichtbar, und ſeit heute erſcheine auch das Eco del Comercio wieder. Es erklärt, dem neuen Miniſterinm nicht eher ſein Zutrauen ſchenken zu wollen, als bis es ſeine ſchönen Verſpeechungen erfüllt haben werde. — Die Zweifel, welche ich Ihnen äußerte, daß General Alava die ihm angetragene Würde annehmen werde, ſcheinen vom Publicum getheilt zu werden; die neue Liſte, welche die Politiker entwoefen, lautet ſo: Mendizabal, Finanzminiſter und Präſident; de los Heros, wirklicher Miniſter des Innern; Hr. Gonzalez, Secretär der Procuradorenkammer, Juſtiz-, Geaf Almodovar, Kriegs-, und der Herzog von Rivas, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten. Letzterem können nur ſeine Feinde eine Miniſterſtelle beſtimmen. Man iſt hier in der geſpannteſten Erwartung, ob es Hrn. Mendizabal gelingen wird, dem Hierheekommen der andaluſiſchen Truppen und Milizen vorzubeugen. Perſonen, welche die Geſinnungen des engliſchen Geſandten zu kennen behaupten, ſcheinen andeuten zu wollen, daß die raſche Wendung der Dinge, der wir offenbar entgegengehen, ſich nicht ganz ſeines Beifalls zu erfreuen habe. In dem Hafen von Cadix iſt eine engliſche Escadre, beſtimmt die Intereſſen ihrer Nation wahezunehmen, eingelaufen; ſie beſtebt aus einem Linienſchiffe, einer Fregatte, zwei Brigantinen und einer Goelette. — Die Regierung iſt in der größten Geldverlegenheit; in den Staatscaſſen befindet ſich kein Heller, und kein Beamter empfängt Beſoldung."

In einem ſpätern Schreiben desſelben Correſpondenten aus Madrid vom 23. September heißt es: „Die Nemeſis ergreift ihre Opfer ſchneller, als man faſt erwarten konnte. Graf Almodovar, der Präſident der Procuradorenkammer, welcher dem Aufſtande von Valencia durch ſeinen Beitritt Haltung zu geben glaubte, hat ſich nur mit der größten Noth vor den Dolchen des Pobels flüchten können. Eine Junta, aus dem niedrigſten Pobel beſtehend, hat dort das Regiment übernommen, alle Männer von 18 bis 50 Jahren müſſen bewaffnet aufbrechen, alles Gold und Silber der Klöſter wird vertheilt, keinem Factioſen ſoll Pardon gegeben werden, die Preſſe wird für frei und der bewaffnete Hauſe für Nationalgarde erklärt. Dieſe Bewegung war in Folge der Nachricht entſtanden, daß die Factioſen 67 Mann von dem Regiment Ciudad-Real und 15 Urbanos, welche in Rubielos capitulirten, niedergemetzelt hatten. — Da ſich die Behöeden von Pontevedra und Orenſe weigern, den Beſchlüſſen der Junta von Coruña beizutreten, ſo ſchickt der Generalcapitän eine Colonne dorthin, „damit dieſe Provinzen ſich frei ausſprechen können." — Aus Santa-Cruz de Mudela erfahren wir, daß auch die Garde-Grenadiere zu Pferde zu den Truppen des Grafen de las Navas übergegangen ſind; von ſämmtlichen Truppen der Königinn ſind nur 6 Offiziere mit Latre zurückgekommen. Am 18. rückte der Graf de las Navas mit ſeinem Corps in Santa-Cruz de Mudela ein, haranguirte ſie und gab den Soldaten ein großes Feſt. Am hellen Tage marſchirte man weiter nach Valdepeñas und erwartete auf den 20. die übrigen Truppen mit 17 Stück Geſchütz, um nach Ocaña aufzubrechen. Hr. Mendizabal ſoll die Abſicht gehabt haben, die noch hier anweſenden Truppen der Garde gegen den Grafen las Navas zu ſchicken, allein die Offiziere erklärten, nicht für ihre Soldaten einſtehen zu können; ſo können wir uns denn auf den Triumpheinzug des Grafen gefaßt machen. Zu dieſer unwillkommenen Nachricht kommt noch die von einer ſchimpflichen Niederlage, welche die Truppen der Nordarmee am 11. unter Espartero erlitten; den hieſigen Blättern zufolge iſt er ſelbſt verwundet und verlor über 800 Mann an Gefangenen. — Die Junta von Badajoz hat ſich mit der Nordarmee in Verbindung geſetzt. — Ein Deputation des 2ten Bataillons der hieſigen Urbanos begab ſich geſtern zu Hrn. Mendizabal und bat um die Freilaſſung ihrer Cameraden; dieſe ward ſogleich bewilligt. — Der dem Grafen de las Navas entgegengeſchickte Hr. Aranda iſt geſtern, wie es ſcheint unverrichteter Dinge, hierher zurückgekehrt. — Valencia iſt der ſchrecklichſten Anarchie preisgegeben; der Pöbel hat den Teniente de Rey Boggiera gezwungen, das Commando zu übernehmen. — Die heutige Gaceta enthält den Anfang des Decrets über Organiſation der Provinzialdeputationen."

Türkei.

Konſtantinopel, den 16. September. Vorgeſtern übereeichte der Feeiherr von Stürmer in einer bei der Pforte Statt gehabten feierlichen Audienz dem Geoßweſir die ihm in der Eigenſchaft als Internuntius und bevollmächtigter Miniſter ausgefertigten Creditive und erhielt Tags darauf im Pallaſte von Stawros (Beylerbei) eine Audienz beim Sultan, um Sr. Hoheit die Beglaubigungsſchreiben Sr. Majeſtät des Kaiſers zu überreichen. Nebſt dem Legationsſecretär und dem erſten Internuntiaturs-Dolmetſch begleiteten ihn bei dieſem Anlaſſe der k. k. Oberſtlieutenant Fürſt Friedrich von Schwarzenberg, der Attaché der hieſigen kaiſ. ruſſiſchen Geſandtſchaft Fürſt Gagarin und der k. k. Gränzdolmetſch von Hammer, welche Freiherr von Stürmer Sr. Hoheit vorzuſtellen die Ehre hatte.

Der königl. großbritanniſche Botſchafter am kaiſ. ruſſiſchen Hofe, Lord Durham, iſt, nachdem er am 11. d. M. eine Audienz beim Snltan gehabt, am 15. auf dem Dampfſchiff Pluto nach Odeſſa abgereiſt.

Der Reichshiſtoriogeaph und Hauptredacteur der hieſigen türkiſchen Zeitung, Eſad Efendi, iſt zum Botſchafter ernannt worden, um ſich nach Perſien zu begeben und dem Schah zur Thronbeſteigung Glück zu wünſchen.

Großbritannien und Irland.

Die Times beginnt ihr Blatt vom 26. September mit einer Apologie des Oberhauſes, das ſeit einiger Zeit der unaufhörliche Angriffsgegenſtand der Radicalen geworden iſt. Sie ſucht zu erklären, weßhalb die Lords Bills von allerdings ſehr populäeer Natur, wie z. B. die über den Beotverkauf, über Gefangenſetzung wegen Schulden, nicht in der letzten Seſſion ſchon angenommen haben, und fährt dann ſo fort: „Wiewohl es ſolche außerordentliche Leute in der Welt gibt wie die Hume's, die Walley's und Roebucks, denen die Wiſſenſchaft der Geſetzgebung ohne alle Ueberlegung gleich einer angebornen Idee geläufig iſt, ſo wird doch die ſchlichte und denkende Race der Engländer ſich dem Oberhauſe dafür verpflichtet fühlen, daß es nichts übereilt hat, daß es bei Annahme von Geſetzen der guten alten Sitte, Zeugenausſagen anzuhören und zu erwägen, noch immer vor den närriſchen neumodiſchen Verſtandesfortſchritten den Vorzug gibt. Es iſt ferner eine ſehr ſonderbare Eeſcheinung, daß der Generalanwalt ſeine Anträge auf die Berichte über die genannten Bills gar nicht mit Gründen motivirte, wodurch natürlich im Publicum das Vorurtheil erregt wurde, daß das Oberhaus ſich den öffentlichen Geſchäften ſyſtematiſch widerſetzt hätte. Aber alle dieſe Schliche werden ihren Zweck veefehlen. Der geſunde Theil der Geſellſchaft wied

Digitized by Google

dieſe Parteimanöver leicht durchſchauen, und wir ſind zu der Behauptung vollkommen berechtigt, daß man überall im Lande das ſtaatsmänniſche Verfahren der Lords während der verfloſſenen ſchwierigen Seſſion mit gerechtem Stolze und dankbarem Gefühle zu würdigen verſteht.“

Ueber O'Connells Anweſenheit zu Glasgow läßt ſich dasſelbe Blatt alſo vernehmen: „Daniels zweite Vorſtellung zu Glasgow geſchah bei einer Fütterung. Ihre Geſchichte iſt curios genug. Die Dinirenden, wiewohl Radicale, wollten keine gemeinſchaftliche Sache mit der Fete der Handwerker machen, weil einige der Toaſte ihnen denn doch etwas zu weit gingen. Bekanntlich gibt es auch unter Dieben Ehrenpuncte, aber übertriebene Delicateſſe unter Seditiöſen iſt uns was Neues. Die diſſentirenden Eſſer hatten nichts dagegen, daß die „Souverainetät des Volks“ der erſte und „der König“ der zweite Toaſt war, es muß alſo noch was Aergeres dabei vorgegangen ſeyn. Unſer Glasgower Correſpondent ſagt: 200 höchſt achtungswerthe Gentlemen ſetzten ſich zu einem höchſt prächtigen Diner nieder. Die Schotten pflegen zu ſagen: We quory the fao mon (engl.: we question the fact, sir; teutſch: Das bezweifle ich, mein Herr). Wir läugnen durchaus die Achtungswürdigkeit der Zweihundert, wir läugnen, daß es Gentlemen waren. Daniel, vom Wein oder Frechheit, oder von beiden berauſcht, entblödete ſich nicht, ſolche pöbelhafte Aeußeerungen zu thun: „Wähler mogen votiren, aber Ihre Herrlich„keiten kümmern ſich keinen Strohhalm darum. Da ſind „ſie, Vater wie Sohn, gleich der in Irland herkömmli„chen Race, wo man die Schweine mit abgeſchnittenen „Ohren und eingeſeiften Schwänzen losläßt, als Preis „desjenigen, dem es gelingt ſie zu faſſen; da ſind ſie, die „eingeſeiften Schweine der Geſellſchaft, eben ſo ſteifna„ckig, eben ſo ſinnlos und unzähmbar wie ihre Prototy„pen. Gleich den Schweinen die auf dem Markt von Naas „gekauft werden, iſt keine Hoffnung, ſie nach Dublin zu „bringen, als indem man ſie nach dem entgegengeſetzten „Wege antreibt.““ — Eine Jury von Waiſenkindern, fährt die Times fort, ſoll urtheilen, ob die Glasgower Zweihundert, welche über ſolche ſinnloſe Gemeinheiten lachen konnten, Anſpruch auf Achtungswürdigkeit, auf die Benennung Gentlemen haben. Wir haben indeſſen ſorgfältig dieſes Elenden wahnſinnige Schurkenſprache (this wretch's rabid ruffianism) abdrucken laſſen, damit ſie als Zeugniß gegen ihn auftrete, wenn er ſpäter im Unterhauſe, wie er ohne Zweifel thun wird, läugnen ſollte, ſolche Reden je geführt zu haben, oder behaupten, daß es nur im Scherze geſchehen ſei.“

Conſols 29. September $90\frac{3}{4}$.

Frankreich.

Der König, die Koniginn, die Prinzen und Prinzeſſinnen ſind am 30. September Nachmittags nach Fontainebleau abgegangen, wo Sie einen Tag zu verweilen gedachten.

Das Journal des Debats vom 29. September enthält einen längeren Artikel, worin es die von der Regierung neuerdings angeordnete Wegnahme von Büchern, die ihr in religiöſer oder ſittlicher Beziehung anſtößig erſchienen, wie mehrerer Schriften von Volney, Diderot, Voltaire, Rouſſeau, Dupuis 2c., tadelt, da ſie einmal zwecklos ſei, weil die meiſten dieſer Schriften entweder wegen ihres langweiligen Inhalts von ſelbſt in Vergeſſenheit gerathen, oder aber in allen Händen ſeien und daher durch dieſe Maaßregel, wenn man den Einfluß bedenke, den ſolche Proſcriptionen von jeher ausgeübt, auch als gefährlich zu betrachten.

Der Moniteur vom 1. d. M. enthält in Bezug auf obenerwähnte Beſchlagnahme folgenden Artikel: „Mehrere Journale haben von der Beſchlagnahme einiger Werke geſprochen, die kürzlich auf Requiſition der Staatsanwaltſchaft (ministère public) Statt gefunden hat. Ihre Behauptungen in dieſer Hinſicht ſind durchaus unrichtig, ſo wie die Folgerungen, die ſie daraus ziehen. Weder der Contrat social noch irgend ein philoſophiſches gutes oder ſchlechtes Werk ſind in Beſchlag genommen worden. Bloß obſcöne oder unter allen Regierungen condemnirte Werke ſind in Kraft von Urtheilen, welche deren öffentliche Ausſtellung und Verkauf verboten hatten, weggenommen worden; das Parquet hat bei dieſem Anlaſſe, wie ſchon früher, nur für Vollſtreckung dieſer Urtheile Sorge getragen. Uebrigens kann kein vernünftiger Menſch auch nur einen Augenblick glauben, daß die Regierung die Abſicht haben konne, den großen Schriftſtellern des verfloſſenen Jahrhunderts und den Werken den Krieg zu machen, die ſeit langer Zeit in Umlauf ſind und auch fernerhin frei circuliren werden.“ — Trotz dieſer Verſicherung behaupten die Oppoſitionsjournale, daß dennoch auch philoſophiſche Werke, namentlich der Abrégé de l'origine de tous les cultes von Dupuis, confiſcirt worden ſeien. Und was die obſcönen Werke betreffe, ſo handle das Miniſterium mindeſtens ſehr inconſequent, indem es noch im vorigen Jahre Tauſende von Exemplaren der Pucelle und des Faublas, die von den Buchhändlern als Unterpfand für die ihnen von der Regierung nach der Julirevolution geleiſteten Vorſchüſſe deponirt worden waren, für ſeine Rechnung habe verkaufen laſſen.

Der Meſſager ſpricht von Mißhelligkeiten unter den Mitgliedern des franzöſiſchen Cabinets, die bereits bis zum Bruche gediehen ſeyn ſollen. Der Meſſager glaubt jedoch, daß ſich, wie ſchon früher bei ähnlichen Anläſſen, alles wieder ausgleichen werde.

Am 30. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen 108 Fr. 30. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 15. — Am 1. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 25. 3Peecents 81 Fr. 20.

Wien, den 9. October.

Am 9. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$102\frac{1}{4}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$99\frac{13}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	$580\frac{15}{16}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{1}{2}$;
Bankactien pr. Stück —— in C.M.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt das achte Heft der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1835“ erſchienen. Dieſes enthält: Den Feldzug 1797 in Teutſchland. II. Den Schluß des Feldzugs 1746 in den Niederlanden. Mit den Plänen der Belagerung von Namur und der Schlacht von Rocoux. III. Die Geſchichte des k. k. 59ſten Lin. Inf. Regiments Großherzog von Baden. IV. Literatur. V. Die neueſten Militärveränderungen. — Sechſte Beilage: Notizen aus dem Gebiete der militäriſchen Wiſſenſchaften Nr. 46 bis 55. — In dieſem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1836 mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Nro. 284

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 11. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 9. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener M. Z.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.384	283. 12. 8 P.	+ 10.3	SO. ſchwach.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.251	28 0 1	+ 11.9	OSO. —	trub.
	10 Uhr Abends.	27.196	27 11 4	+ 10.7	SO. —	Wolken.

Wien, den 10. October.

Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland ſind heute Nachmittags um 5 Uhr, nachdem Allerhöchſtdieſelben mit Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn=Mutter, Sr. kaiſ. Hoheit dem auf die Nachricht von der Ankunft des ruſſiſchen Monarchen aus Preßburg hieher geeilten Erzherzog=Palatin, und den übrigen hier anweſenden Mitgliedern der kaiſerlichen Familie in Schonbrunn geſpeist hatten, wieder nach Prag abgereist.

Sowohl bei der Abfahrt von Schönbrunn als bei der Durchfahrt durch die Straßen der Stadt wurden Se. Majeſtät von dem zahlreich verſammelten Volke, das allenthalben harrte, um ſich des Anblicks des erlauchten Herrſchers zu erfreuen, mit lautem Jubel begrüßt.

Um dem großen Todten, deſſen Verluſt Kaiſer Nicolaus, als Deſſen Freund und Verbündeter im Leben, mit uns beweint, die letzte Ehrfurcht zu bezeigen, verfügte Sich der Monarch heute Morgens im ſtrengſten Incognito zu den P. P. Kapuzinern, ließ Sich die kaiſerliche Gruſt öffnen, und zu dem Sarge, der die ſterblichen Ueberreſte des hohen Verblichenen umſchließt, führen. Sichtbar bewegt, verweilte Er an dieſer geheiligten Stätte, betete, und verließ ſie tief ergriffen.

So hat Kaiſer Nicolaus; nachdem Er die Ueberlebenden durch Seine Erſcheinung hoch erfreut und aufgerichtet hatte, auch dem Verſtorbenen die letzte Ehre erwieſen und Sich dadurch in den Herzen der Bewohner dieſer Kaiſerſtadt und, wenn die Kunde ſie erreicht, gewiß des ganzen Kaiſerreiches ein unvergängliches Denkmahl errichtet.

Die Prager Zeitung vom 8. October meldet: „Se. Majeſtät der Kaiſer geruhten am Montag den 5. d. M. einen Theil des Vormittags Sich den Staatsgeſchäften zu widmen; um 11 Uhr wurden die hoffähigen Damen Sr. Majeſtät dem Kaiſer durch den Hrn. Oberſtburggrafen, und Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn durch die Frau Oberſtburggräfinn von Chotek vorgeſtellt. — Mittags war große Tafel, wozu der Hr. Oberſtburggraf und die Frau Oberſtburggräfinn, Graf und Gräfinn von Chotek, der Hr. Fürſt=Erzbiſchof Graf Skarbek=Ankwicz von Poſlawize, der commandirende General Hr. Graf von Mensdorf=Pouilly und der Hr. Appellationspräſident Baron von Heß geladen zu werden die Ehre hatten. — Als Ihre Majeſtät noch bei der Tafel Sich befanden, kamen Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerinn von Rußland im ſtrengſten Incognito in der königlichen Burg an und wurden von Ihren Majeſtäten dem Kaiſer und der Kaiſerinn von Oeſterreich herzlichſt bewillkommt. — Abends geruhten Ihre Majeſtäten die beiden Kaiſer mit Allerhochſtihren Gemahlinnen, und mit allen hier anweſenden hochſten Herrſchaften, dann einem glänzenden Hofſtaate in zwolf ſechsſpännigen Wägen, unter dem Jubel des auf allen Straßen und Plätzen, über welche der Zug ging, in zahlloſer Menge verſammelten Volkes die feſtliche Beleuchtung in Augenſchein zu nehmen, welche die Bewohner Prags aus dankerfülltem Herzen Ihren Majeſtäten dargebracht haben. Ein zeitweiliger Windſtoß verhinderte zwar leider, daß die ſchönſten Beleuchtungen, z. B. am Roßthore, am Altſtädter Rathhauſe und an dem Cameralgefällen=Verwaltungsgebäude nicht ganz zu Stande kamen und nur theilweiſe in ihrem Glanze erſchienen. — Sehr gelungen waren jedoch die Beleuchtungen und Transparente am Fürſt Colloredo=Mannsfeld'ſchen, Graf Clam=Gallas'ſchen, Graf Ledebour'ſchen, Graf Waldſtein'ſchen, mehreren andern Palläſten, Fabriksgebäuden und Privathäuſern, auf der Färber= und Schützeninſel, im furſtlich Furſtenberg'ſchen und Graf Schönborn'ſchen Garten und andern Orten. — Ungeachtet des ungeheuren Gewühls und unvermeidlichen Andrangs an die Wägen des Zugs, hat ſich doch kein Unglücksfall ergeben. — Als Ihre Majeſtäten auf die Brücke kamen, wurden auf der Schützeninſel von dem bürgerlichen Scharfſchützencorps — welches auch am Tage der Ankunft Ihrer Majeſtäten am Platze vor der koniglichen Burg in Parade aufmarſchirt war und deſſen Offiziere Ihre Majeſtäten zu Pferde begleitet hatten — die Poller gelost und die Inſel ſelbſt mit bengaliſchem Feuer beleuchtet. — Ihre Majeſtäten hatten die Fahrt um halb 8 Uhr angetreten, und ſind erſt um ein Viertel auf 10 Uhr in der koniglichen Burg zurückgekehrt geweſen, wo ſodann die ſämmtlichen hochſten Herrſchaften bei Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Oeſterreich ſoupirten. — Heute Früh um 4 Uhr ſind Se. kaiſ. Hoheit der Erzherzog Franz Carl — Hochſtwelcher geſtern, ſo wie Se. kaiſ. Hoheit der Erzherzog Carl und deſſen beide Herren Sohne mehrere offentliche Anſtalten in Augenſchein zu nehmen, und daſelbſt Hochſtihre Zufriedenheit an Tag zu legen geruht haben — von hier nach Wien abgereist.“

Spanien.

Die Gazette de France vom 2. October enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Briefe aus Madrid vom 24. Abends melden, daß es Hrn. Mendizabal endlich gelungen iſt, ſein Miniſterium zu organiſiren, welches folgendermaaßen zuſammengeſetzt ſeyn ſoll: Hr. Arguelles, Präſident des Conſeils, ohne Portefeuille; Hr. Gil de la Cuadra, Miniſter des Innern; Hr. Gomez Becerra, Juſtizminiſter; Hr. Sancho, Kriegsminiſter; Hr. Ulloa, Marineminiſter. General Alava ſoll Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten und Hr.

Digitized by Google

Mendizabal Finanzminiſter bleiben. In dem Falle, wenn General Alava an dieſer Combination nicht Theil nehmen wollte, ſoll derſelbe durch Hrn. Alcala-Galiano erſetzt werden. — General Quiroga und ein anderer ſehr vertrauter Freund des Hrn. Mendizabal, von denen erſterer an den Grafen de las Navas, letzterer an Hrn. Carrasco nach Eſtremadura abgeſchickt worden iſt, haben in Hrn. Mendizabals Namen förmlich verſprochen, die gegenwärtigen Kammern einzuberufen, um von ſelben ein liberaleres, auf breiteren Grundlagen ruhendes Wahlgeſetz votiren zu laſſen; hierauf ſoll die Kammer unmittelbar aufgelöst und zu neuen Wahlen geſchritten werden, um eine Kammer mit ausgedehnteren Vollmachten zu erhalten. Auf dieſe Bedingungen haben die Colonne von Andaluſien unter den Befehlen des Grafen de las Navas und die Colonne von Eſtremadura, die von Hrn. Carrasco angeführt wird, auf ihrem Marſche nach Madrid, erſtere in Val de Peñas und letztere in Navalmoral, 30 Stunden von Madrid, Halt gemacht. — Die Reviſta von Madrid vom 24. enthält mehrere Artikel, die alle auf Einberufung der außerordentlichen Cortes antragen, um das conſtitutionelle Regime zu vervollſtändigen und das Eſtatuto Real zu reformiren." — Die Quotidienne ſchenkt dieſen Nachrichten, die in keinem andern Blatte als in der Gazette enthalten ſind, keinen Glauben. „Es ſind geſtern," ſagt ſie, „keine Privatnachrichten aus Madrid eingetroffen, und wir wiſſen ſchlechterdings nicht, auf welchem Wege die Gazette de France die Bildung des ſpaniſchen Miniſteriums erfahren konnte, deſſen Liſte ſie mittheilt. Wir können verſichern, daß die großen Bankierhäuſer, welche die genaueſten und ſchnellſten Nachrichten aus Spanien erhalten, nicht die mindeſte Kenntniß von dieſer Combination haben." — Auch der Meſſager weiß nichts von Nachrichten aus Madrid vom 24. Das Journal de Debats gibt die Nachrichten der Gazette mit dem Beiſatze, daß ſie ſelbe weder beſtätigen noch widerlegen könne.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 2. d. M. enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine Depeſche aus Bayonne vom 30. September meldet, daß die Ernennung von Palafox in Saragoſſa nicht bekannt gemacht worden iſt, und er in dieſer Stadt nicht aufgenommen werden wird. — Mina, ſagt man, wird nicht eher nach Catalonien gehen, bis nicht die Cortes einberufen ſind. — Die Avantgarde der Andaluſier iſt zu Val de Peñas angelangt; ihr Anführer hat eine Proclamation erlaſſen, worin er ſeine Ergebenheit für die Königinn betheuert und ankündigt, daß er ſeine Feinde, wer ſie auch immer ſeyn mögen, bekämpfen werde. — Der Deputirte Aranda iſt ihnen entgegengeſchickt worden. — Der General Rodil iſt zum Generalcapitän von Eſtremadura und Carratala zum Commandanten von Valencia ernannt worden, wo ihm der Deputirte Palarea zur Aſſiſtenz beigegeben iſt."

Der Vapor aus Barcelona vom 22. September enthält nachſtehenden Artikel: „Es ſcheint, daß die Oberjunta von Catalonien ſich ſchmeichelt, bald ein Fundamentalgeſetz zu erhalten, welches die Freiheit und den Thron Iſabellens befeſtige. Wir zollen ſo ſchönen Hoffnungen unſern ganzen Beifall, wofern man nur nicht, wie ſo oft geſchehen, mit dem ſpaniſchen Volke ſein Spiel treibt. Der Wendung nach zu urtheilen, welche die Angelegenheiten nehmen, ſcheint es, daß die ſo ſehr gewünſchte Charte vom Throne ausgehen und octroyirt werden ſoll ... Wir wollen keine traurigen Vorausſagungen ausſprechen, da man aber nicht immer Revolution predigen muß, ſo bedarf es reiflicher Ueberlegung, bevor man die Waffen niederlegt .... Für ſo viele Opfer wollen wir uns nicht mit ſchönen Worten abſpeiſen laſſen .... Hätten die Provinzen einſtimmig die reformirte Conſtitution von 1812 angenommen, ſo hätten wir eine Grundlage, und wenn der Thron die Berufung der Cortes bewilligte, ſo würden wir dieſelbe Grundlage haben. Es iſt indeß einleuchtend, daß es ſehr ſchwer ſeyn würde, die Meinungen für den erſten dieſer beiden Entſchlüſſe zu vereinigen, und noch weit unwahrſcheinlicher iſt es, daß man wahrhafte conſtituirende Cortes erhalten werde. Gegenwärtig ſind wir factiſch conſtituirt, und durch einen unerklärbaren Widerſpruch verlangen wir, daß man uns Bedingungen auflege. Die Regierungsjunta von Catalonien könnte der Königinn Chriſtine mit aller Achtung ſagen: „Madame! Wir wünſchen Ihre erlauchte Tochter Iſabella II. zur Königinn der Spanier; wir wünſchen, daß der Thron unverletzlich, daß er der conſtitutionelle Schiedsrichter zwiſchen ſeiner Regierung und dem Volke ſei; daß er das Miniſterium ändere, wenn es von der Mehrheit der Nation verworfen wird, oder daß er die Cortes auflöſe, wenn ſie einem wahrhaft liberalen Miniſterium entgegen ſind. Wir wünſchen, daß die aus der Majorität hervorgegangenen und von ihr unterſtützten Miniſter ihre Pläne ſtets zuvor der Nationalrepräſentation vorlegen. Wir wünſchen, daß die Miniſter verantwortlich ſeien, und einer genau beſtimmten Diſciplin und Hierarchie unterworfen werden, und durch einen Adminiſtrativcodex geleitete Beamte haben, der die Unabhängigkeit dieſer Beamten verbürge, ohne jedoch Straſloſigkeit zu dulden. Wir wünſchen, daß jeder Beamte die für ſeine Stelle erforderlichen Kenntniſſe beſitze, und daß er nur nach vorausgegangener öffentlicher Prüfung, Concurs oder Wahl angeſtellt werde. Wir wünſchen, daß der höhere Grad nur dem unmittelbar nach ihm folgenden niederen Grade verliehen werde; daß jeder Grad zweckmäßig vertheilt, daß der Grad von dem Amte getrennt ſei, und daß die Miniſter nur vom Amte entſetzen können. Wir wünſchen, daß es Niemand geſtattet werde, zwei Stellen zu übernehmen, damit eine um ſo größere Anzahl Bürger an der öffentlichen Verwaltung Theilnehme. Wir wünſchen, daß die Civilbehörden die Angelegenheiten der Bürger verwalten, daß die Militärbehörden nur den Soldaten, die geiſtlichen aber nur der Geiſtlichkeit zu befehlen haben. Wir wünſchen, daß die Abgaben auf den Erzeugniſſen und den Nutznießungen und nicht auf den Capitalien laſten; daß jedes Monopol verſchwinde; daß man Freiheit der Induſtrie verkünde. Wir wünſchen die Bildung einer Nationalgarde, in welche alle jene eingeſchrieben werden, welche ein Grundeigenthum oder Gewerbe beſitzen, ſie mögen nun waffenfähig ſeyn oder nicht; daß die Offiziere durch Stimmenmehrheit gewählt werden, und daß ſie eine Art politiſcher Wähler bilden. Wir wünſchen die Einſetzung von Municipalitäten in jeder Stadt und von Deputationen in jeder Provinz, mit wahrhaft volksthümlichen Wahlen und öffentlichen Sitzungen. Wir wünſchen, daß es weniger Richter und mehr Gerechtigkeit gebe; daß man die Einkünfte der Magiſtrate vermehre; daß die Tribunale nicht mehr die Ausleger veralteter und widerſprechender Geſetze, ſondern die Vollzieher derer ſeien, welche es ſo nöthig iſt herzuſtellen. Wir wünſchen ein Wahlgeſetz, welches jedes Familienhaupt zum Wähler wahlfähig mache. Wir wünſchen, daß Freiheit, Ordnung und Eigenthum endlich einmal in der Charte und den Geſetzen Bürgſchaften finden mögen. Wir wünſchen endlich einmal, daß die Preſſe, dieſes Organ aller Klagen und Bedürfniſſe, frei wie der Gedanke, aber ſtrengen Geſetzen unterworfen ſei. Dieß iſt unſere Meinung nach der Beſchluß, den die Junta an

Digitized by Google

den Stufen des Thrones niederlegen ſollte, dann würde ſie der würdige Dolmetſch von Allem ſeyn, was es Weiſes und Aufgeklärtes in Catalonien gibt.“

Briefe aus Madrid (im Memorial Bordelais) ſtellen die perſönliche Sicherheit der Exminiſter Toreno und Martinez de la Roſa und der Mitglieder des Regentsſchaftsconſeils Amarillas und Ofalla als ſehr compromittirt dar. Sie ſind gewiſſermaaßen in Madrid gefangen; der überſpannte Pöbel der Provinzen iſt beſonders gegen ſie aufgebracht, und glaubt, ſie werden ſich verkleidet ins Ausland retten wollen. Man beſchuldigt ſie, fremdem Einfluß Gehör gegeben, der Regentinn beſtändig ſchlecht gerathen, die an die Krone von den Eſtamentos erlaſſenen Petitionen nicht berückſichtigt, die Carliſtiſche Inſurrection vernachläſſigt, den Nationalcharacter durch das Verlangen einer auswärtigen Intervention herabgewürdigt, und endlich das infame Project gefaßt zu haben, die junge Königinn mit dem Sohne des Don Carlos zu vermählen.“

Nach Berichten, die der Morning-Herald aus Spanien mittheilt, hat ſich der Revolutionsausſchuß, der, wie ſchon mehrmals erwähnt, die ultrarevolutionären Bewegungen in Barcelona, Saragoſſa, Valencia, Cadix, Malaga u. ſ. w. geleitet hat und leitet, nach dem Muſter der in Frankreich beſtehenden „Geſellſchaft der Menſchenrechte“ gebildet, und ſeine Mitglieder beſtehen größtentheils aus ehemaligen ſpaniſchen Flüchtlingen in England und Frankreich, die in Gemäßheit der bekanntlich von der Koniginn-Regentinn, noch bei Ferdinands Lebzeiten, erlaſſenen Amneſtie nach Spanien zurückgekehrt ſind. Dieſer Ausſchuß, der viele Ausſchüſſe unter ſich hat, ſoll bereits zu einer außerordentlicher Macht gelangt ſeyn, ſo daß die Madrider Regierung, unter deren Augen er ſich gebildet hat, und die, ſeltſam genug, in ihm eine treue und ſichere Stütze zu finden hoffte, vor ihm zittert. Die von ihm eingeſetzten und gelenkten Provinzialjunten verfahren denn auch factiſch ganz ſo, als ob es nie eine Regierung in Madrid gegeben hätte: ſie erlaſſen Verordnungen und verurtheilen Männer, die ſie für ihre Feinde halten, zur Verbannung nach Manila und Puerto-Rico. Während alſo die Madrider Regierung durch die Ultra-Revolutionärs in eine höchſt kritiſche Lage verſetzt worden iſt, wird ſie von ihren, gegen die Carliſten ausgeſandten Generälen unaufhörlich mit Geſuchen um Truppenverſtärkungen, Waffenzufuhren und Geldſendungen beſtürmt, ohne dieſen Geſuchen auch nur im Entfernteſten entſprechen zu können. Sie hat endlich ſogar mit Verſchwörungen in ihrer unmittelbaren Nähe zu kämpfen, da ein großer Theil der in Madrid ſtehenden Garde mit den Ultra-Revolutionären in thätigem Verkehr ſteht. — Die Anwerbungen für das brittiſche Hülfscorps in England ſtehen gegenwärtig unter der ausſchließlichen Leitung von jüdiſchen Contrahenten, welche Leute für den Dienſt der Königinn ſtellen und ſie zu einem feſtgeſetzten Preiſe für den Kopf nach Spanien abfertigen. Die Freigebigkeit gegen diejenigen, welche dienſttaugliche Recruten bringen, ſteigt mit der Schwierigkeit, Leute zu erhalten, und in dieſem Augenblick werden 12 Sh. St. für den Kopf bezahlt. Vor dem brittiſchen Hülfscorps gehen vielfache Beſchwerden über das demſelben beigegebene Muſikchor ein; ſieben von den Muſikanten, heißt es, ſeien durch ihre unverantwortliche Nachläſſigkeit den Carliſten in die Hände gefallen, wo ſie wahrſcheinlich haben über die Klinge ſpringen müſſen; aber auch die übrigen 20 ſeien ſo unordentlich und aufwiegleriſch, daß General Evans ſich genöthigt geſehen habe, ſie ſammt und ſonders fortzuſchicken.

Der Temps behauptet, die Fälle zu kennen, bei deren Eintritt Hr. von Rayneval Befehl erhalten haben ſoll, von Madrid abzureiſen und nur einen Geſchäftsträger daſelbſt zurückzulaſſen: 1) Wenn der Regentinn Marie Chriſtine die Gewalt entzogen und entweder einer proviſoriſchen Regierung oder einer Regentſchaft, an deren Spitze der Infant Don Francisco de Paula ſtünde, anvertraut werden ſollte; 2) wenn die Provinzialjunten nicht bloß als Adminiſtrativ-, ſondern als Regierungsjunten anerkannt werden ſollten, wodurch ſie factiſch die Regierungsgewalt ausüben würden; 3) wenn die Conſtitution von 1812 proclamirt werden ſollte, ein Ereigniß, welches das franzöſiſche Miniſterium gleichbedeutend mit Proclamirung der Republik halten würde.

Portugal.

Die Times enthalt folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Liſſabon vom 19. September: „Der Kaufmannsſtand in Liſſabon hat, von einem der Miniſter dazu aufgemuntert, an die Königinn eine Petition unterzeichnet, daß ſie eine Erneuerung des Handelsvertrags mit Großbritannien verhindern möge. Die Petition trägt bereits 115 Unterſchriften, darunter die mehrerer Bankdirectoren. Dieſes unüberlegte Geſuch würde nicht zu Stande kommen, wäre nicht die Eiferſucht zwiſchen den Kaufleuten von Liſſabon und Oporto, welche man bei dieſer Gelegenheit wohl benützt hat. Hr. Silva-Carvalho iſt aber wohl zu ſehe der Freund ſeines Landes, als daß er ſolche Machinationen begünſtigen ſollte. Der viel und lange beſprochene Vertrag wegen freier Schifffahrt auf dem Douro iſt nun wirklich mit Spanien zum Abſchluſſe gekommen, ſo daß, gegen Entrichtung eines mäßigen Tranſitozolls, jetzt ſpaniſches Getreide ꝛc. nach Oporto kommen darf, um von da nach den öſtlichen ſpaniſchen Provinzen und manchmal ſelbſt nach Sevilla und Cadix verſchifft zu werden. — Der ſpaniſche Oberſt Gregorio Quiroga, der das Infanterieregiment Lugo commandirte, iſt von Coruña hier angekommen; man ſagt, in Folge ſeiner Weigerung, der Junta von Galicien beizutreten. Er ſoll zugleich das Geſuch um 10,000 portugieſiſche Hülfstruppen erneuert haben, „um die ſpaniſchen Ultra-Liberalen zu Paaren zu treiben.“ Hr. Perez de Caſtro und alle Mitglieder der ſpaniſchen Geſandtſchaft erweiſen ihm große Aufmerkſamkeit, weil ſie in ihren politiſchen Anſichten mit ihm ſympathiſiren. — Man zweifelt jetzt in Liſſabon an der Vermählung der Koniginn mit einem Prinzen von Sachſen-Coburg. Ihre Majeſtät lud, ehe ſie Ramalhao verließ, alle Miniſter zur Tafel, als einen Beweis ihrer Zufriedenheit mit der Art, wie dieſelben bisher die Staatsangelegenheiten geleitet. Die Geſundheit des Herzogs von Palmella iſt ſo weit hergeſtellt, daß er ſeit dem 17. wieder im Miniſterium des Auswärtigen arbeitet. — Nächſter Tage wird, einem Befehle Silva-Carvalho's zufolge, auf dem Rocio-Platze wieder eine Summe von 120 Contos de Reis (circa 30,000 Pf. St.) Papiergeld unter den üblichen Förmlichkeiten verbrannt werden, und eine noch größere Summe am 20. October.“

Großbritannien und Irland.

Am 29. September, als am Michaelistage, fand in der Gemeindehalle der City von London die Wahl des neuen Lordmayors für das nächſte Jahr Statt. Die Halle war nur halb gefüllt. Als der jetzige Lordmayor die Rednerbühne beſtieg, wurde er mit Geziſch empfangen, den beiden Aldermen Copeland und Harmer dagegen wurde lauter Beifall zu Theil. Der Recorder verlas ſodann die Liſte der Aldermen, die noch nicht Lordmayors geweſen, und unter denen die Verſammlung zu wählen hatte. Die beiden oben Genannten trugen die meiſten Stimmen davon, und die Aldermen zogen ſich nun zurück, um Einen von Beiden zum Lordmayor zu ernen-

Digitized by Google

nen. Die Wahl fiel auf Hrn. Copeland, der hierauf der Verſamnilung für die ihm widerfahrene Ehre dankte und die Verſicherung hinzufügte, daß er aus dem Lordmayoramt nie eine politiſche Charge machen werde. Als nun noch einer der Aldermen, Hr. Fraeon, mit dem Antrage auf ein Votum des Tadels gegen den letzten Lordmayor hervortrat, entfernte dieſer ſich aus dem Saal und überließ es der Verſammlung, zu thun, was ihr beliebte. Der neu gewählte Lordmayor, Hr. William Taylor Copeland, iſt ſeit 1831 Repräſentant der in der irländiſchen Graffſchaft gelegenen Stadt Coleraine. Er iſt 38 Jahr alt und Eigenthümer der großen Topſereien in Staffordſhire und einer Porzellain-Manufactur in Portugal-Street zu London. Von 1828 bis 1829 war er Sheriff von London. Er bekleidet auch das Amt eines Schatzmeiſtees der Artilleriecompagnie und gehört zur Whigpartei. Im Jahre 1832 war der Viceadmiral Sir John Beresford ſein Gegner bei der Parlamentswahl und trug gleichviel Stimmen mit ihm davon. Der Mayor gab den Ausſchlag zu Gunſten des Admirals, aber in Folge einer von den Wählern beim Paelamente eingereichten Petition wurde dieſer für unrechtmäßig gewählt erkläet, und Alderman Copeland nahm ſeinen Platz ein. Bei den dießjährigen Wahlen hatte er es wieder mit demſelben Gegner zu thun, trug aber 5 Stimmen mehr davon, als dieſer.

O'Connell iſt noch immer auf ſeinem Umzuge in Schottland begriffen; von Glasgow hat er einen Abſtecher nach Greenock gemacht und auch dort Reform des Oberhauſes gepredigt; auch die Einladung einer von Paisley aus ihm zugeſandten Deputation hat ee angenommen; während zu gleicher Zeit O'Sullivan, der bekannte Orangiſt, gleichſalls in Glasgow und der Umgegend in öffentlichen Veeſammlungen Reden gegen den Katholicismus und Radiealismus hält. Uebrigens iſt Hr. O'Connell nicht mehr der Einzige, welchee die ſogenannte Reform des Oberhauſes zu befordern oder doch vorzubereiten ſucht; auch Hr. Wilde, Parlamentsglied für Newaek, hat in einem von ſeinen Conſtituenten ihm gegebenen Feſtmahl eine Rede ähnlichen Inhalts gehalten, wenn gleich er über die Art der Reform ſelbſt eigentlich noch zu keinem Einſchluß gekommen zu ſeyn ſcheint, wie Hr. O'Connell, der die Einfuhrung des Repräſentativſyſtems, Wählbarkeit auf beſtimmte Zeit, in das Oberhaus anempfiehlt. Hr. Wilde ſagt dagegen: Ich habe übrigens auch die Frage wegen einer erblichen Legislatur in Erwägung gezogen, und das Reſultat meines Nachdenkens iſt, daß, wenn gleich dieſe Form der Legislatur vielen Vorwürfen ausgeſetzt ſeyn muß, es doch unmöglich wäre, eine andere Form zu finden, die weniger Vorwürfen unterläge. Wolltet ihr eine Verſammlung oon Mitgliedern einſetzen, die durch das Volk gewählt wueden, ſo hättet ihr eben nichts anderes, als ein zweites Unterhaus; ihr würdet alſo dem Princip nach zwei gleiche Häuſer haben, wenn ihr auch das eine Haus das Oberhaus nennen möchtet. Wollt ihr dagegen die Mitglieder desſelben auf Lebenszeit wählen, ſo iſt damit auch nichts gewonnen, denn die gegenwärtigen Lords bleiben auch nicht länger als auf Lebenszeit Mitglieder der Legislatur."

Sir Henry Bethune, vormaliger Chef der perſiſchen Armee, der ſich durch die Einnahme von Iſpahan berühmt gemacht hat, iſt von Peeſien in England eingetroffen. Als er jenes Land verließ, herrſchte dort Peſt und Cholera zugleich.

Conſols am 30. September 90 1/4 3/8.

Frankreich.

Das Journal des Debats enthält einen umſtändlichen Artikel übee die Ausſchweifungen, denen ſich die Männer der weißen Farbe in einigen Staaten von Nordamerika gegen die Anhänger der Abſchaffung der Sclaverei der Neger überlaſſen haben. „Die Preßfreihrit, (ſagt es) iſt gegrnwärtig daſelbſt der Gegenſtand einer Art von gewaltſamer Reaction. Zu Norfolk ward (wie wir in unſern Blättern bereits erwähnt haben) eine Art von Cenſur eingeführt, um die Eeſcheinung von Journalen oder Schriften zu Gunſten der Abſchaffung der Sclaverei zu verhindern; die kleinſte Anſpielung mache das Verbrechen aus, das man beſtrafen will, und die Journale oder Pamphlete, die ſie enthalten, werden ſogleich den Flammen überliefert. So iſt denn nun das amerikaniſche Volk nach funfzig Jahren einer unbeſtrittenen Herrſchaft der unbeſchränkteſten Preßfreiheit, die jemals vorhanden war, nachdem es Alles, was ſie Wohlthätiges und Nützliches in ruhigen Zeiten hat, Alles, was ſie von Aufkläeung verbeeitet und oon Ausſchweifungen der Gewalt oerhütet, Alles was ſie von eingewurzelten Mißbräuchen verbeſſert, Alles was ſie in breiten Bahnen für die Concurrenz, in fruchtbaren Hülfsquellen für die Intereſſen und die Geiſter eroffnet, erpe.bt hat, nach allem dieſem, ſagen wir, iſt das amerikaniſche Volk, von Folgerungen zu Folgerungen, dahin gekommen, jene Wahrheit zu proclamieen: daß die unbeſchränkte Preßfreiheit zuweilen mit gewiſſen Schwieeigkeiten, gewiſſen Verwicklungen, unveeträglich iſt, die ſich von Zeit zu Zeit in der Geſchichte der menſchlichen Geſellſchaften darbieten, und daß es keine ſo ſtarke Conſtitution, kein ſo liberales Volk, keine ſo in allgemeiner Beiſtimmung eingewurzelte Regierung, keine ſo befeſtigten und unerſchutterlichen Rechte gibt, die unter gewiſſen Umſtänden jeder Art oon Angriff trotzen, und einer hitzigen und unbeſchränkten Controverſe über jede politiſche oder geſellſchaftliche Frage freien Spielraum laſſen konnen. So grwaleſam und gewiß auch verwerflich die Form ſeyn mag, unter welcher ſich gegenwärtig in den oereinigten Staaten die Anerkennung dieſer Wahrheit veehüllt, ſo hat ſie ſich doch in den letzten Acten des Volkes oon Norfolk, in den Veeſprechungen ſeiner Legislatur, in dem vollſtändigen Beitritt von Virginien deutlich genug ausgeſprochen; denn es würde unglaublich ſeyn, wenn man jetzt noch das in die Conſtitution der vereinigten Staaten eingeſchriebene Geſetz der unbeſchränkten Eroeterung mit den Cenſurgeſetzen, die ſich unter dem Beifall des Volkes vorbereiten, in Einklang bringen und behaupten wollte, daß die Preßfreiheit glanzendee aus dieſen gegenwäetig auf allen offentlichen Plätzen leuchtenden Autodafé's der Broſchüren und Journale hervoegehen würde."

Am 1. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 55. — Am 2. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 3Percents 81 Fr. 50.

Wien, den 10. October.

Am 10. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102 7/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	[illegible];
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	580;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	[illegible];

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99½ Uſo. G. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1344½ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 285

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 12. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 10. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.018	27 Z.	9 L.	2 P.	+ 11.5	SSO.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm	26.727	27	5	7	+ 15.7	SSO.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	26.769	27	6	1	+ 11.7	W.	ſchwach.	trub.

Wien, den 11. October.

Die Prager Zeitung vom 9. October meldet: „Am 6. October um 10 Uhr Vormittags fand auf dem Exerzierplatze nächſt dem Invalidenhauſe die Paradeausrückung der Prager Garniſon, beſtehend aus den Infanterieregimentern Hohenegg und Trapp, den Grenadierbataillons Boroſini und Devern, und dem zweiten Jägerbataillon, dann vier Batterien Statt. Die ganze Parade wurde von dem Feldmarſchallieutenant Fleiſcher commandirt, welcher die Generalmajors Fürſt Carl Auersperg und Baron Hauer unter ſeinen Befehlen hatte. — Nachdem Se. Majeſtät der Kaiſer mit dem Kaiſer von Rußland und ſeinen übrigen erlauchten Gäſten die in drei Treffen aufgeſtellten Truppen abgeritten hatten, wurden einige tactiſche Evolutionen und Chargirungen ausgeführt, und zuletzt aber mit halben Diviſionen im ordinären Schritt und dann im Bataillonsmaſſen-Manoverſchritte vor Sr. Majeſtät defilirt. Ihre Majeſtäten die beiden Kaiſerinnen und die übrigen hier anweſenden höchſten Frauen wohnten der Parade in offenen Wägen bei. — Se. Majeſtät der Kaiſer geruhten über das gute Ausſehen der Truppen und die Defilirung Allerhöchſtihre Zufriedenheit an den Tag zu legen, und der Mannſchaft vom Feldwebel abwärts eine dreitägige Gratislöhnung zu bewilligen. — Am 7. October fuhren Se. Majeſtät der Kaiſer mit Allerhöchſtihren erlauchten Gäſten auf den Exercierplatz bei Gbell, wo die Cavalleriebrigade Fürſt Reuß, beſtehend aus dem Regimente Kaiſer Küraſſiere und Fiquelmont Dragoner, aufgeſtellt war. Nach Abreitung der Treffen führte die Brigade ein Exerziermanover aus, und defilirte zuletzt mit halben Escadrons im Schritt. — Se. Majeſtät der Kaiſer geruhten dem Generalmajor Fürſt Reuß über die vorzüglich gelungene Führung dieſes Manövers, ſo wie den beiden Oberſten über den guten Zuſtand ihrer Regimenter die beſondere allerhöchſte Zufriedenheit in den gnädigſten Ausdrücken an Tag zu legen, und der Mannſchaft vom Wachtmeiſter abwärts eine viertägige Gratislohnung zu bewilligen.“

Spanien.

Die neueſten Pariſer Blätter vom 30. October bringen weder Widerlegung noch Beſtätigung der von der Gazette de France mitgetheilten Nachricht aus Madrid vom 24. über die Bildung des dortigen Miniſteriums. Die Gazette nimmt ihre von den übrigen Pariſer Journalen angefochtene Nachrichten in Schutz, und behauptet, ein aus Madrid nach London abgefertigter Kurier, der durch Paris paſſirt ſei, habe Briefe aus Madrid vom 24. und die Reviſta von dieſem Tage mitgebracht. — Der Moniteur und das Journal de Paris vom 3. enthalten bloß folgende Nachrichten aus Spanien: „Man ſchreibt aus Jaca vom 25., daß man von der navarreſiſchen Faction, die ganz zerſtreut iſt und von der höchſtens ein Drittel nach Navarra wird zurückkommen konnen, auf verſchiedenen Puncten über 1000 Mann gefangengenommen habe. — Carliſtiſche Schaluppen von Fuentarabia haben eine ſpaniſche Chaſſemarée, die von Socoa kam, weggenommen. — Figueras (in Catalonien, nicht weit von der franzöſiſchen Gränze), das von Truppen und Proviant entblößt iſt, wird von 4000 Carliſten bedroht, welche Llado, Siſtella und Darnuis beſetzt halten.“

Ueber die Gefechte, welche zwiſchen den Chriſtinos und den Carliſten um den 20. v. M. herum Statt gefunden haben ſollen, herrſcht noch immer dieſelbe Ungewißheit; das Ganze ſcheint ſich, ſo weit die letzten Nachrichten reichen, auf Märſche und Contremärſche beſchränkt und der Telegraph bloß die an der Gränze verbreiteten Gerüchte berichtet zu haben. — Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben von Bayonne von 28. September: „Geſtern war die Rede von einem Gefechte, welches im Menathale Statt gehabt haben ſoll, und von dem unvermutheten Angriff Cordova's, durch den die Carliſten gezwungen worden ſeien, ſich zurückzuziehen. Briefe aus S. Sebaſtian ſprechen dagegen von zwei Gefechten, von denen das erſtere am 20. bei Orozco und das zweite am 21. bei Valmaſeda vorgefallen ſei; beide fielen, jenen Berichten zufolge, nachtheilig für die Carliſten aus. (Von Oñate iſt nun keine Rede mehr.) Es heißt heute, daß dieſe Nachrichten ſich ſo zu beſtätigen ſcheinen, daß man ſich nicht wundern würde, wenn man ſie von hier aus durch den Telegraphen nach Paris meldete. — Nachrichten zufolge, welche wir aus guter Quelle erhalten, ſcheint es gewiß, daß ſich das Carliſtiſche Hauptquartier am 22. zu Quincoces, vor Orduña, befand. Die von Bilbao ausgerückte Diviſion Espeleta hatte Medina del Pomar erreicht, wo ſich eine gut befeſtigte Kaſerne befindet. Die von Don Carlos befehligten Truppen hatten dieſe Diviſion fruchtlos herausgefordert, und als Don Carlos ſah, daß Espeleta ſich nicht aus ſeinen Cantonnirungen herauswage, ſo hat er ihn unangegriffen dort gelaſſen, und ſein Hauptquartier nach Villanova de Alava verlegt, wo es ſich am 24. befand. — Im Carliſtiſchen Hauptquartier ſind Nachrichten aus Catalonien vom General Guergue vom 17. d. M. eingelaufen; nach Arragonien zurückgegangen, um Barbaſtro zu überrumpeln, wo ſich der General Montes befand, hatte Guergue die Nacht vom 7. auf den 8. zu Ausführung dieſes Planes gewählt. Da indeß in Folge des plötzlich gefallenen heftigen Regens der Fluß Cinca ausgetreten war, ſo ſah ſich der General genöthigt, ſein Vorhaben aufzugeben. Der davon benachrichtigte 10,000 Mann ſtarke Feind hatte inzwiſchen alle Vorkehrungen getroffen, um

Digitized by Google

ihn einzuſchließen, dem jedoch Guergue durch einen ſechstägigen höchſt beſchwerlichen Marſch entging. Am 14. nach Catalonien zurückgekommen, befand er ſich zu Organya, ungefähr 2500 Mann von der Diviſion des Generals Paſtors gegenüber, die er am 15. plötzlich angriff, und ſie zwang, ſich auf Urgel zurückzuzirhen, nachdem er ihnen in der Gegend von las tres Puentes gegen 600 Mann getödtet, verwundet oder gefangen genommen hatte. Guergue ſagt in ſeinem Berichte, nur ſeinem ungeſtümen Angriffe und dem ſchwachen Widerſtande des Feindes habe er es zu danken, daß ſich ſein Verluſt auf nicht mehr als 7 Todte und 16 Verwundete belaufe, unter letzteren ſeien zwei Offiziere.“

In einem andern Schreiben aus Bayonne, gleichfalls vom 28. September, heißt es: „Nach den glaubwürdigſten Briefen von San Sebaſtian und Portugalete ſcheint es, daß die Carliſten keine Fortſchritte machen und ſeit dem 21. den Kampf mit dem Hauptcorps der Chriſtinos vermeiden. Die letzten Bewegungen der Carliſten werden dadurch erklärt, daß ſie die Verbindungen zwiſchen Spanien und Frankreich abſchneiden wollten; da dieſe Länder nur durch wenige Päſſe gegenſeitig geöffnet ſind, ſo wollten die Carliſten an der Gränze Cataloniens, Arragoniens und an der Bidaſſoa die Communication unterbrechen. Unglücklich in den entfernten Unternehmungen, halten ſie noch immer das Ufer der Bidaſſoa beſetzt; denn es gelang den von S. Sebaſtian kommenden Engländern und Chriſtinos nicht, ſie von Ernani u. ſ. w. zu verdrängen, und Cordova war mie dem Hauptcorps in ſüdlicheren Gegenden beſchäftigt. Unter dieſen Umſtänden kam es zu Feindſeligkeiten zwiſchen den Carliſten zu Irun und den Urbanos dießſeits der Bidaſſoabrücke; die Carliſtiſchen Kugeln regneeen aufs franzöſiſche Gebiet, und unſerer Seits ſchritt man zu Repreſſalien. — Seit zwei Tagen hat das Flinten- und Kanonenfeuer aufgehört, aber die Angriffe werden bald wieder beginnen. Dir Carliſten verſchanzen ſich jenſeits der Bidaſſoa und treffen alle Anſtalten zur Offenſive; ſie haben Kanonen, und rüſten Schaluppen aus. Auch auf unſerer Seite verſchanzt man ſich, und bringt Artillerie auf die Höhen von Hendaye. General Nugues iſt von Bayonne nach St. Jean de Luz abgegangen, wo er ſein Hauptquartier aufſchlagen wird. In letzterem Orte liegt das 57ſte Linienregiment; das 4te leichte Regiment iſt in der Umgegend vertheilt, und man erwartet an der Bidaſſoa zwei Schwadronen Laneiers und eine Batterie.“

Der Meſſager ſpricht von einem in Bayonne verbreiteten Gerüchte, daß Mendizabal ſeine Entlaſſung eingereicht habe, die von der Königinn am 25. angenommen worden ſei. Der Meſſager legt wenig Gewicht auf dieſe Nachricht, glaubt jedoch in nachſtehendem Schrei- aus Madrid vom 22. September, welches der Phare (von Bayonne) enthält, Spuren von Mißmuth bei Hrn. Mendizabal zu finden: „Madrid, den 22. September. Don Rodrigo Aranda, der von Hrn. Mendizabal an den Grafen de las Navas abgeſchickt worden war, um ihn aufzufordern, bei den andaluſiſchen Patrioten dahin zu wirken, daß ſie ſich in Folge der Verſprechungen des Ganges des gegenwärtigen Miniſteriums zurückziehen, iſt dieſen Morgen hierher zurückgekehrt. Seine Sendung hat fehlgeſchlagen; der Graf de las Navas erwiederte, man wolle Handlungen und laſſe ſich nicht mit Verſprechungen abſpeiſen. Dieſe Antwort hat Hrn. Mendizabal und alle Wohldenkenden ſehr niedergeſchlagen. Eine Deputation der Stadtmiliz hatte Hrn. Mendizabal aufgewartet, um ihm zu ſeinem Eintritt ins Miniſterium und zu ſeinem offenen und entſchiedenen Gange Glück zu wünſchen; allein Hr. Mendizabal antwortete ihnen, lebhaft bewegt, er ſehe, daß ſeine Offenheit und ſein Eifer für die öffentlichen Freiheiten dem Lande nichts nützten; man traue ſeinen Verſprechungen nicht, und wenn das ſo fortgehe, werde er ſich genöthigt ſehen ſeinen Abſchied zu nehmen.“

In einem Schreiben aus Saragoſſa vom 25. September (in der Sentinelle) heißt es: „Unſere revolutionäre Regierung ſchreitet kräftig voran. Wir glauben hier, daß der Miniſter Mendizabal mit den Junten unterhandeln werde; denn weit entfernt, daß ihr Schickſal von ihm abhängt, werden ſie über das ſeinige zu entſcheiden haben. — General Palafox iſt zum Genecapitän von Arragonien ernannt woeden. Wir wollen ihn nicht. Mina iſt für Catalonien ernannt. Wir wollen ihn für die Krone von Arragonien, die aus Arragonien, Catalonien und Valencia beſteht. Dieſes iſt unſer Aller Wunſch. Wir werden übrigens die Waffen nicht eher niederlegen, bis nicht die Einberufung der allgemeinen Cortes Statt gefunden hat.“

Die vom Moniteur mitgetheilte Nachricht, daß der Generalcapitän von Arragonien und bisherige Präſident der Junta von Arragonien, Marechal-de-Camp Montes, von dieſer Junta abgeſetzt und der Brigadier Don Francisco Ocaña an deſſen Stelle ernannt worden iſt, beſtätigt ſich. Das Abſetzungsdecret, worin dem General Montes zur Laſt gelegt wird, daß er ſich, unter dem Vorwande gegen die Factioſen zu marſchiren, von der Junta und dem Volke getrennt habe, iſt vom 20. datirt. (Vermuthlich hat ſich Montes, nachdem er Saragoſſa im Rücken hatte, wie Paſtors gegen die Junta, für die Königinn erklärt.)

Ein Schreiben aus Ceret (in Catalonien) vom 26. September in der Gazette de France gibt endlich Aufſchluß über den Urſprung des neuerlichen Aufruhrs von Valencia, welcher die Entfernung des Präſidenten der dortigen Junta, Grafen von Almodovar, aus der Stadt zur Folge hatte. Daß Graf Almodovar ſpäter wieder, wie der Moniteur berichtet hatte, in ſeine Functionen eingeſetzt worden ſei, hat ſich ſeitdem nicht beſtätigt. In dem erwähnten Schreiben aus Ceret heißt es: „Cabrera (ein Carliſtiſcher Guerillero) macht Fortſchritte in der Umgegend von Valencia. Zu Rebials (ſo heißt vermuthlich der Ort und nicht Rubielos) hat er eine Chriſtiniſche Colonne geſchlagen und 60 Urbanos todtſchießen laſſen. Beim Eintreffen dieſer Nachricht in Valencia verſammelten ſich die dortigen Desramifados auf der Plaza Mayor und ſtießen Schimpfworte gegen die Junta aus, welche ſie des Verraths beſchuldigten, weil ſie ihnen keine Waffen gegeben haben. Almodovar, auf ſeine Popularität bauend, zeigte ſich auf dem Balcon des Hotels der Junta, und verſuchte die Meuterer anzureden; Pfeifen und Steinwürfe nöthigten ihn, den Balcon zu verlaſſen. Bald darauf erfuhr man, daß dieſelben Leute, die unlängſt die Deportation von 150 Carliſten verlangten, nun gegen ihn das Todesurtheil geſprochen hatten. Ee flüchtete ſich eilends an Bord der engliſchen im Hafen von Valencia vor Anker liegenden Briggs. Man glaubt, daß er nach Barcelona abgegangen iſt.“

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes ältere Schreiben ihres Correſpondenten aus Madrid vom 19. September: „Der neue Regent Spaniens — denn ſo kann man wohl vor der Hand Hrn. Mendizabal nennen, da er neben den Miniſterien der Finanzen und der Marine ſeit vorgeſtern auch das der auswärtigen Angelegenheiten bis zur Ankunft Alava's übernommen, und kaum einen andern Miniſter neben ſich hat — erklärte in der Gaceta ſeine Eingabe an die Königinn vom

Digitized by Google

14. für das Progamm ſeiner Politik, und fährt in den ämtlichen Artikeln der Gaceta fort, dasſelbe weiter auseinanderzuſetzen und deutlicher darzulegen. Ich habe Ihnen bereits meine Anſicht geäußert, daß das fortwährende Stillſchweigen, welches Hr. Mendizabal rückſichtlich des Eſtatuto Real beobachtet, auf ſeine Abſicht ſchließen läßt, in Hinſicht der Beibehaltung oder Umgeſtaltung desſelben ſich keinerlei Verbindlichkeit aufzulegen. Dann verſprach er Einberufung der Cortes und Errichtung von Provinzialdeputationen; als ſolche duefte er vielleicht die Junten betrachten, welche ſich unter verſchiedenen Benennungen in den Provinzen gebildet haden, und dieſes der bequemſte Ausweg ſeyn, ihnen die Hand zur Verſöhnung zu reichen. Wenn die Regierung die Handlungen dieſer Junten bisher für Aufruhr erklärte, ſo hat man jetzt das mildere Wort Spaltung (excision) dafür ausfindig gemacht, und die Gaceta von heute ſagt: „Gerade die Verſchiedenheit der Petitionen, welche die „Provinzen an Ihre Majeſtät die Koniginn-Regentinn „geeichtet haben, beweiſt, daß die augenblickliche Spal„tung, welche ſie veranlaßte, nicht das war, was man „eine eigentliche Inſurrection nennt. Man kann ſie „nur als den Ausdruck des Eifers für die Freiheit und den „legitimen Thron Iſadellens betrachten. Dergleichen Spal„tungen können mit Leichtigkeit gehoben werden; mit „einer Handvoll Sand, zur rechten Zeit gewoefen, „ſtillt man die Tumulte der betriebſamen Republik der „Bienen.“ (Dieſes Geſtändniß iſt aufrichtig!) Als ein Hauptmittel aber, um die Regierung in den Stand zu ſetzen, die Wünſche ihrer Unteethanen zu erfüllen, muß ſie, ſo ſagt die Gaceta, dieſen das Petitionsrecht zugeſtehen; es wird dann geſchildert, wie dieſes von dem Volke in England ausgeübt werde, und mit folgendem ſchlagenden Beweiſe ſeiner Anwendbarkeit für Spanien geſchloſſen: „Wir ſehen es bei einer großen und mächti„gen Nation eingeführt, und was ein Menſch oder ein „Volk thut, das kann ein anderer auch thun (y lo que un „hombre ó un pueblo hace, puede hacerlo etc.).“ Gegen eine ſolche Logik verſtummen alle Gegengründe. Wir werden ſehen, was der neue Miniſter weiter verſpricht; bis jetzt ſcheint er allerdings für Belehrung empfänglich zu ſeyn, die ihm der erfahrene Staatsmann, Hr. Alcala Galiano, in ſeiner Reviſta, gleich einem Orakel ertheilt. Dieſer will nämlich noch immer den Vorwurf noch nicht zurücknehmen, daß es dem neuen Miniſterium an Homogeneität fehle; denn, ſagt er, Alava hat das Miniſterium des Hrn. Martinez de la Roſa unterſtützt; Hr. Mendizabal aber hat weder Jemanden unterſtützt, noch ſich Jemandem widerſetzt. (Dem ſcharfſinnigen Leſer wird nämlich einfallen, daß Hr. Mendizabal bishee abweſend wae). Hr. Alava hat die Anſichten des im letzten Juni gefallenen Miniſteriums; ſtimmt alſo Hr. Mendizabal mit ihm überein, ſo muß er auch dieſe Anſichten haben, und dann wäre die Homogeneität ein großes Uebel. Gegen dieſes Raiſonnement Galiano's ſucht ſich Hr. Mendizabal in der Gaceta weitläuftig zu vertheidigen, und beruft ſich auf ſeine und Alava's der Freiheit und dem legitimen Throne geleiſteten Dienſte. — Eine andere von Hrn. Mendizabal angekündigte Maaßregel ſcheint allerdings Beifall zu veedienen, nämlich die Geldſumme, welche man zum Unterhalt der ſäculariſirten Mönche ausgeſetzt hat, dadurch zu capitaliſiren, daß man ſtatt des daaren Geldes (von 4 Realen täglich) einem jeden ein Grundſtück anweiſt, welches denſelben Ertrag abwirft, und ihn dadurch theils zum thätigen Staatsbürger macht, theils vor der Zurückhaltung ſeiner Penſion ſicher ſtellt. — Als das erſte thätige Auftreten des neuen Miniſters iſt aber das Decret vom 15. zu betrachten, in welchem die Regentinn nicht nur den Belagerungszuſtand der Hauptſtadt aufhebt, ſondern auch deren Einwohnern für die Beweiſe ihrer Treue und Ordnungsliebe dankt. Vermuthlich wird nun eine Niederſchlagung der Prozeſſe gegen die Anſtifter der Ereigniſſe vom 15. Auguſt, die Wiederbewaffnung der Madrider Milicia Urdana, und eine große Veränderung in dem Perſonale der Beamten alsbald nachfolgen. Den Provinzen, welche mit der Regierung „in Spaltung“ ſind, wird man wahrſcheinlich weiter nachgeben müſſen, da man ihre oſtenſible Beſchwerde, das Miniſterium Toreno, beſeitigt hat. Es ſollen dem General Latee Befehle nachgeſchickt ſeyn, jede Maaßregel der Gewalt zu vermeiden, welches natürlich ſo viel ſagen will, als zu den in Spaltung begriffenen Truppen udērzugehen. Geſtern Nachmittags kam der General Lopez in aller Eile aus der Mancha mit Depeſchen des Generals Latre hier an, und begab ſich ſogleich mit Queſada in das Staatsminiſterium; man wollte darauf behaupten, daß Latre ſich in großer Verlegenheit befände und compromittirt fühle. — In Andaluſien macht freilich das Syſtem der Freiheit reißende Fortſchritte; die Junta von Malaga dehnt ſie ſo weit aus, alle abgehenden Briefe zu öffnen, und die ihe mißfallenden zurückzuhalten; auch hat ſie bereits zwei Marechals-de-Camp ernannt. — An der Spitze der Junta von Eſtremadura ſteht der Generalcapitän Carratala und der General Gonzalez Anleo. — Die Junta von la Coruña hat eine zweite, ſchärfere Adreſſe an die Königinn unter dem 11. erlaſſen; dieſe iſt auch von dem Generalcapitän Grafen von Carthagena, und von Deputirten der andern Städte Galiciens unterzeichnet. — Hr. Santa Maria, außerordentlicher Geſandter der Republik Mexico, iſt von England aus in Cadix angekommen, und wird ſich hierher begeben, um in Gemeinſchaft mit den columbiſchen Bevollmächtigten, die Unterhandlungen mit der hieſigen Regierung fortzuſetzen. — Zufolge ämtlicher Angaden beträgt die Anzahl der in Santander ausgeſchifften engliſchen Hülfstruppen 4473 Mann Intanterie und 415 Mann Cavallerie.“

Nach dem Memorial Bordelais hat Mendizabal ſeine Verwaltung damit begonnen, daß er ſich alle Acten wegen der Rechnungsliquidation des ſpaniſchen Staatsſchatzes mit dem Hauſe Aguado vorlegen ließ. Hr. Aguado war Bankier Ferdinands VII. und bei der Abrechnung forderte die ſpaniſche Regierung mehrere Millionen von ihm, während Hr. Aguado einen Saldo zu ſeinen Gunſten in Anſpruch nimmt. Hr. Mendizabal will ſich nun mit dem mächtigen Bankier vergleichen, damit dieſer wieder für den Credit Spaniens thätig ſei.

Dem Liverpool Standard zufolge ward am 7. September auf das engliſche Fahrzeug Margaret aus der ſpaniſchen Feſtung Tarifa, am Eingang in die Straße von Gibraltar, ohne weitere Anfeage geſchoſſen. „Dieß iſt (ſagt der Courier) nicht das einzige Fahrzeug, das ſich über feindſelige Demonſtrationen der in jenem Fort liegenden Truppen der Koniginn zu beklagen hat. Ohne Zweifel wird die engliſche Regierung ſchnelle Genugthuung verlangen.“

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Nemours, von General Baudrand und dem Oberſten Boyer degleitet, iſt am 29. September von London nach Ramsgate abgegangen, wo ſein Schwager, der Konig der Belgier, im Laufe des Tages auf Beſuch bei ſeiner Schweſter, der Herzoginn von Kent, erwartet wurde. Damit übereinſtimmend berichtet ein Brief aus Ramsgate vom 29. September: „Ihre königl. Hoheit die Herzoginn von Kent und ihre Tochter, die Prinzeſſinn Victorie, fuhren heute Mor-

Digitized by Google

gens um 10 Uhr von Canterbury ab, und kamen um ¼ vor 12 Uhr in Ramsgate an, deſſen Einwohner ſchon ſeit einigen Tagen Anſtalten zu einem ehrenden Empfang ihrer erlauchten Beſucher getroffen hatten. Um 5 Uhr Abends traf der König der Belgier mit ſeiner Gemahlinn auf dem Dampfboote Ferret von Calais ein. Die Herzoginn von Kent war bereits in dem Albion-Hotel, um ihren Bruder zu bewillkommnen. Ihre Majeſtäten ſahen, wiewohl ſie eine ſtürmiſche Ueberfahrt gehabt, geſund und munter aus, und zeigten ſich ſehr erfreut über den herzlichen Empfang, der ihnen von den verſammelten Tauſenden zu Theil wurde. König Leopold iſt nicht mehr gealtert, als ſich von dem natürlichen Verlaufe der Jahre, ſeit er von England geſchieden, erwarten läßt. Die junge Königinn erregte beſonderes Intereſſe. Sie landeten unter einer königlichen Salve, und ſchritten unter dem bewillkommnenden „Huzza!" der zahlloſen Menge wohlgekleideter Zuſchauer nach dem zu ihrer Aufname in Bereitſchaft geſetzten Albion-Hotel. Die Stadt war glänzend beleuchtet; an mehreren Plätzen hatte man Triumphbogen errichtet, über denen Kronen, Sterne, Anker und die Namenszüge der hohen Gäſte brannten. Alle Wimpel der im Hafen liegenden Fahrzeuge flaggten den Tag über. Es gefiel beſonders, daß die Herzoginn von Kent jede militäriſche Escorte verbeten hatte." (Der Standard verſichert, der Beſuch des Königs Leopold in England ſei allen politiſchen Zwecken fremd. Gleichwohl hatte man demſelben auf der Börſe ſolche Zwecke untergelegt, und dieſes Gerü[illegible]., ſo wie ein anderes, bald als grundlos erkanntes, daß der König von Holland im Begriffe ſtehe zu Gunſten ſeines Sohnes abzudanken, hatte den Verkauf einiger Conſols veranlaßt.)

Graf Sebaſtiani iſt am 30. September Morgens von London nach Paris abgereist. Hr. von Bourqueney wurde dem Lord Palmerſton als interimiſtiſcher Geſchäftsträger des Königs der Franzoſen vorgeſtellt. Der Graf und Hr. Bourqueney ſind zunächſt nach Ramsgate abgegangen, um dort mit dem König und der Königinn der Belgier zuſammenzutreffen.

Conſols am 1. October 90⅞, ¾.

Frankreich.

Der König, die Königinn und die königliche Familie waren in der Nacht vom 2. October von Fontainebleau wieder nach Paris zurückgekehrt.

Der Courrier Français vom 2. d. M. enthält in Folge der der Regierung von dem neuen Preßgeſetze gegebenen Befugniß, in ſeinen eigenen Spalten eine miniſterielle Widerlegung einer Angabe über die gehäuften Beſoldungen des Hrn. Couſin.

Der bekannte Schriftſteller Heine proteſtirt im Journal des Debats gegen die, von einem Frankfurter Correſpondenten dieſes Blattes aufgeſtellte Behauptung, daß er ein Jude ſei, und zu den Häuptern der liberalen Partei in Teutſchland gehöre. Er ſagt, er ſei kein Jude, denn er habe nie einen Fuß in eine Synagoge geſetzt, ſondern gehöre den Augsburgiſchen Confeſſionsverwandten an; auch ſei er kein Haupt der liberalen Partei, wie denn überhaupt nie eine Anklage wegen politiſcher Vergehen in ſeinem Vaterlande gegen ihn erhoben worden ſei.

Am 2. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen 108 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 70. — Am 3. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 25. 3Percents 81 Fr. 50.

Preußen.

Berliner Blätter melden aus Danzig vom 28. September: „Seit ungefähr acht Tagen befindet ſich nun die zur Abholung der ruſſiſchen Garden beſtimmte kaiſ. Flotte auf unſerer Rhede. Vorgeſtern Früh, zwiſchen 9 und 10 Uhr, fuhr der am 21. September 1827 geborne Großfürſt Konſtantin, kaiſ. Hoheit, der bekanntlich den Titel eines Großadmirals führt, unter dem Donner der, auf den Wällen aufgepflanzten Kanonen durch unſere Vorſtadt. Er kam von Kaliſch, hatte die Nacht in Dirſchau zugebracht und wechſelte vor dem hohen Thore die Pferde, worauf die Fahrt, ohne daß der Großfürſt den Wagen verlaſſen hatte, fortgeſetzt wurde. In Neu-Fahrwaſſer angelangt, begab ſich Se. kaiſ. Hoheit ſofort an Bord des Dampfſchiffes Herkules, um mit demſelben die Ueberfahrt nach St. Petersburg anzutreten; die Abfahrt hatte jedoch erſt Nachmittags um 2 Uhr Statt, indem noch verſchiedener Proviant eingenommen werden mußte. Von ruſſiſcher Seite iſt in vergangener Woche das Neumann'ſche Haus in Neufahrwaſſer, zur Anlage eines Lazareths für am Scorbut leidende Kranke gemiethet, worauf ungefähr hundert von dieſem Uebel befallene Individuen von den Schiffen an das Land und in das Lazareth gebracht worden ſind. Die an gaſtriſch nervöſen Fiebern darniederliegenden Patienten ſind indeß auf den Schiffen geblieben. Eben ſo leiden mehrere ruſſiſche Seeleute, und namentlich Offiziere, an Augenentzündungen, die ſobald ſie einen ſcorbutiſchen Character annehmen, gefährlich werden. Die im Lazarethe geſtorbenen Ruſſen werden ſtets, die von den Schiffen zuweilen, in Neufahrwaſſer beerdigt."

Die Preußiſche Staatszeitung enthält eine Ueberſicht der Bevölkerung der preußiſchen Monarchie, mit Ausſchluß des Fürſtenthums Neufſchatel, zu Ende des Jahres 1834; ſie betrug 13,510,030 Seelen, worunter 6,718,289 männliche und 6,791,741 weibliche Einwohner. Darunter ſind Kinder bis zum 14ten Lebensjahre 4,834,142. Bewohner über 14 Jahre und bis zum vollendeten 60ſten 7,869,108. Ueber 60jährige 806,780. — Am Ende des Jahres 1819 hatte die preußiſche Monarchie nur 11,084,993 Einwohner. In dieſen 15 Jahren hat alſo der preußiſche Staat zugenommen um 2,425,037 Einwohner. — Durch Einwanderung oder ſorgfältigere Aufnahme bei den Zählungen hatte ſich von 1819 bis 1835 die Ziffer erhöht um 233,973, durch die Erwerbung des Fürſtenthums Lichtenberg um 35,256, zuſammen 289,229, ſo daß die innere Vermehrung der Bevölkerung der preußiſchen Monarchie in dieſen 15 Jahren 2,135,808 Seelen betrug, ſomit die Seelenzahl in dieſen 15 Jahren um etwa ein Fünftel ſtieg.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Das Barometer als Witterungsvoranzeiger. Ein Unterricht für die Beſitzer der Barometer, zur Kenntniß der das Steigen und Fallen der Queckſilberſäule bewirkenden Urſachen, und der Erfahrungsgrundſätze hieraus für die Beſtimmung der künftigen Witterung. Von Dr. Joſeph W. Fiſcher. Preis 24 kr. C. M. — Ferner: Unterricht von der Errichtung und den wichtigen Vortheilen der Fiſcher'ſchen Hagel-, Reif- und Blitzableiter. Herausgegeben für die Landwirthſchaft, und mit Anmerkungen aus der Theorie und Erfahrung verſehen von Carl Kriedelſtein. Preis 20 kr. C. M.

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 13. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 11. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	26.818	27 Z. 6 L. 8 P.	+ 8.1	NW.	ſchwach.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	26.82½	27 6 9	+ 7.9	NW.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.005	27 9 0	+ 7.2	NW.	——	trub.

Spanien.

In London hatte man am 2. d. M. directe Berichte aus Madrid bis zum 24. September erhalten, welche das in Paris verbreitete Gerücht von einer ſchweren Krankheit, in die Hr. Mendizabal in Folge ſeiner ungeheuren Anſtrengungen, die ſpaniſchen Verhältniſſe zu verbeſſern, verfallen ſeyn ſollte, für ganz ungegründet erklären und hinzufügen, daß die ſpaniſche Regierung eine Reihe von Ernennungen vorgenommen und mehrere ſonſtige Maaßregeln getroffen habe, die in Madrid die Hoffnung erzeugt hätten, es werde gelingen, die Junten in den einzelnen Provinzen mit der Regierung auszuſöhnen. Zu dieſen Maaßregeln rechnet man namentlich die Ernennung des Generals Mina zum Generalcapitän von Catalonien und zum Chef der dortigen bewaffneten Macht, des Generals Quiroga zum Generalcapitän von Granada, an die Stelle des noch von Toreno gegen Andaluſien abgeſandten Generals Latre, und der Generäle Odaly, Eſpinoſa und Palafox zu Generalcapitäns reſpective von Carthagena, Andaluſien und Arragonien. Der General Palafox, der Held von Saragoſſa, der ſich durch ſeine Oppoſition gegen das Miniſterium des Hrn. Martinez de la Roſa bei den Exaltirten beliebt gemacht, hatte bereits eine Proclamation an die Einwohner der ihm anvertrauten Provinz Arragonien erlaſſen. Man beſorgte indeß in Madrid, die Regierungsjunten von Barcelona und von Cadix würden ſich nicht dazu verſtehen wollen, die einmal übernommene Macht ſofort niederzulegen. Auch hieß es, die Junten von Barcelona, Saragoſſa und Valencia hätten, nachdem ihnen kund geworden, daß Hr. Mendizabal ans Ruder gelangt ſei, als Grundlage aller Unterhandlungen mit demſelben gefordert, daß der aus Feinden des conſtitutionellen Regiments beſtehende Regentſchaftsrath durch patriotiſche Spanier erſetzt werden ſollte. General Alava war noch nicht in Madrid angelangt. Es hieß jetzt, er werde auch die Präſidentſchaft des Conſeils annehmen. Als Kriegsminiſter wurde Hr. Fernando Infante und als Juſtizminiſter an die Stelle des bis jetzt noch im Amte gebliebenen Hrn. Garcia Herreros der Oppoſitions-Procurador Hr. Gomez bezeichnet.

Im Globe lieſt man: „Der innere Zuſtand Spaniens wird in den letzten Depeſchen, welche Hr. von Rayneval, der franzöſiſche Botſchafter in Madrid, an das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris eingeſandt, in ſehr düſteren Farben geſchildert. Nach den Berichten des Hrn. von Ranneval entſpränge die Hauptſchwierigkeit, mit welcher Hr. Mendizabal bei der Bildung ſeines Cabinets zu kämpfen hätte, aus der Eiferſucht auf den vorherrſchenden engliſchen Einfluß. Es wird uns nicht geſagt, worauf dieſe Eiferſucht auf einen Einfluß ſich gründet, der, wie Alle wiſſen, die das Benehmen der engliſchen Regierung kennen, ſtets gegen alle Vorſchläge einer Einmiſchung in die Verwaltung der inneren Angelegenheiten unſerer ſpaniſchen Verbündeten und gegen jede Abſicht, ihnen in dieſer Beziehung etwas vorſchreiben zu wollen, verwendet worden iſt. Wir wiederholen es, daß dieß Allen bekannt ſeyn muß, die von dem Verfahren, welches die engliſche Regierung bei den ganzen auf den Quadrupeltractat gegründeten Unterhandlungen beobachtet hat, nur irgend etwas wiſſen. Es wird uns nicht geſagt, inwieferen dieſe neu entſtandene Eiferſucht ſich mit derjenigen vergleichen laſſe, die das Miniſterium des Hrn. Toreno zerſtörte, deſſen Verbrechen darin beſtand, daß es ſich bei einer franzöſiſchen Intervention nach Hülfe umſah. Es wird uns nicht geſagt, von wem dieſe Eiferſucht ausgeht.“

Das Journal des Debats vom 4. d. M. begleitet obige Nachrichten der Londoner Blätter aus Madrid mit folgenden Bemerkungen: „Die meiſten der geſtern angekommenen Londoner Journale ſtellen die über Frankreich nach London gelangten ungünſtigen Nachrichten aus Spanien, die ſie den Berichten des Hrn. Rayneval zuſchreiben; Briefe aus Madrid vom 24. September entgegen, die weder von der Krankheit des Hrn. Mendizabal, noch von den Beſorgniſſen ſprechen ſollen, welche ihm die feindſeligen Diſpoſitionen Andaluſiens einflößen. Wir wünſchen von Herzen, daß die ſchlimmen Nachrichten aus Madrid unrichtig ſeyn, oder daß ſpätere Briefe Spaniens Lage mit minder düſtern Farben ſchildern mögen; allein bis auf weiteres können wir unmöglich den Enthuſiasmus der Londoner Börſe für Hrn. Mendizabal theilen. Man kann ein ausgezeichneter Financier ſeyn, ohne deßhalb ein Staatsmann zu ſeyn, der fähig iſt ein Land zu retten, und beſonders in der jämmerlichen Lage, in der ſich die Halbinſel befindet.“

Digitized by Google

Der Courier theilt einen Brief eines engliſchen Offiziers aus dem Hauptquartier zu Bilbao vom 22. September mit, demzufolge dir in den letzten Gefechten gefangengenommenen Soldaten von den Chriſtiniſchen Truppen und der brittiſchen Legion nicht, wie man vermuthet hatte, von den Carliſten erſchoſſen worden ſind. Der Correſpondent hält die Vereinigung Espeleta's mit dem Corps von Cordova für wahrſcheinlich. In dem Gefecht vom 11. v. M. ſollen die Carliſten zwiſchen 800 bis 900 Mann verloren haben. Von der brittiſchen Legion unter dem Oberbefehl des Generallieutenants Evans, welche ſich jetzt mit Einſchluß der noch in England befindlichen Recruten auf 8739 Mann beläuft, iſt die Infanterie in vier Brigaden getheilt worden. Die leichte Brigade commandirt Genral Reid, die erſte Infanteriebrigade General Evans (Bruder des Oberbefehlshabers), die zweite General Chicheſter und die dritte der bekannte Obeeſt Shaw. Die Cavalleeie iſt 602, die Artillerie 379 Mann ſtark und letztere in 4 Batterien vertheilt.

Das ganze Muſikcorps, welches den General Evans nach Spanien begleitete, iſt von demſelben wegen liederlicher Aufführung zueückgeſchickt worden.

Das Memorial Bordelais vom 1. October bleibt bei ſeiner Behauptung, daß Hr. Mendizabal ſeinen Abſchied genommen habe. Es enthält hierüber folgendes Schreiben aus Bayonne ohne Datum: „Ein zu Pau eingetroffener Cabinetskurier, der über Oleron aus Madrid gekommen iſt, hat dem Präfecten Depeſchen gelaſſen, die er unverzüglich an den Unterpräfeeten unſerer Stadt adreſſiete; ſie melden, daß Hr. Mendizabal ſeine Stelle niedeegelegt hat, nachdem er ſah, daß die Junten ſich ungeachtet der in dem Progeamm des neuen Miniſteriums enthaltenen Verſprechungen, weder der Centralregierung unterwerſen, noch auflöſen wollten. Da kein populärer Mann ſich dazu verſtehen wollte, ſeiner Adminiſtration beizutreten, hat er ſich entſchloſſen, andern Platz zu machen, welche nicht das Eſtatuto Real zur Grundlage ihrer Politik nehmen werden. — Die Koniginn ſoll mit großem Leidweſen am 25. ſeine Entlaſſung angenommen haben. — Man ſagt, Hr. Mendizabal ſei feſt entſchloſſen, ſein Vaterland unverzüglich zu verlaſſen, um über Liſſabon nach England zurückzukehren."

Der National vom 4. d. M. enthält unter der Aufſchrift: „Beſorgniſſe über die Lage von Madrid" folgenden Artikel über die ſpaniſchen Angetegenheiten: „Die Gazette ſpricht nicht mehr von ihrem ſpaniſchen Miniſterium und dieſe Nachricht, welche das Journal des Debats ſo geſchäftig wieder gab, war nur eine bloße Vorausſicht der Gazrtte, welche auf die wahrſcheinliche Weigerung des Hrn. Alava, ins Miniſterium zu treten, ſich gründete. Man weiß, daß Hr. Arguelles und ſeine Freunde mit dem General Alava nicht in das Miniſterium treten wollten; die Gazette ſchloß daraus, daß, wenn er ihnen das Feld überließe, ſie die Propoſitionen des Hrn. Mendizabal annehmen würden, und in Folge dieſes Raiſonnements glaubte ſie ſich zur Mittheilung authoriſirt, daß das ſpaniſche Miniſterium definitiv ceganiſirt ſei. — Was aber weit ernſter iſt, als die Vorausſichten der Gazette, iſt der Umſtand, daß man ſeit dem 23. keine Nachrichten aus Madrid hat, und daß man deren vom 29. durch Kurier und vom 30. durch den Telegraphen haben könnte. Das miniſterielle Journal von geſtern Abends enthält keine Mittheilung aus Spanien, und geſtern Nachmittags war keine telegraphiſche Nachricht eingelaufen. — Wenn es aber Hrn. Mendizabal gelungen wäre, mit oder ohne den General Alava, der die Armee verlaſſen hatte, um ſich nach Madrid zu begeben, ein Miniſterium zu bilden, ſo hätte er ſich gewiß beeilt, es anzukündigen. Es muß ihm daran liegen, den Beſorgniſſen ſeiner Feeunde ein Ende zu machen, welche anfangen, den Zuſtand der Iſolirung, in welchem er fortwährend bleibt, nicht mehr zu begreifen. Uebrigens mußte Hr. Mendizabal auch die Nothwendigkeit fühlen, ſich in Erläuterungen über die zweifelhaften Stellen in ſeinen erſten Eeklärungen einzulaſſen, z. B. zu zeigen, was er unter den Fundamentalgeſetzen des Reiches verſtehe, welches ſeine Ausgleichungsmittel mit den Junten ſeien, und welche Art von Genugthuung er ihnen zu geben geſonnen ſei. Wenn auch die erſten Schwierigkeiten, die ſeine Ernennung begleiteten, dieſe Schonung, dieſe Reticenzen räthlich machten, welche zu den unangenehmſten Interpretationen Anlaß gaben, ſo war dieſe Zuückhaltung doch nicht mehr an der Zeit, nachdem das Miniſterium einmal gebildet war. Es iſt unmöglich, daß die Gaceta de Madrid ſeit dem 23., als dem Tage ihrer letzten Mittheilung, bis zum 28. hierüber geſchwiegen haben ſoll. Es ſcheint uns ſchwieeig, daß ſich Hr. Mendizabal vierzehn Tage lang, als miniſterieller Dictator, in vollſtändiger Iſolirung habe behaupeen konnen; und dieß hat wahrſcheinlich zu dem Geruchte von ſeinee Entlaſſung Anlaß gegeben, das von dem Memorial Bordelais nach einem Schreiben aus Madrid vom 25. gemeldet wird. — Dieſes Stillſchweigen iſt um ſo beunruhigender, als Hr. Mendizabal, wenn er auch ſeine Abſichten für die Zukunft nicht deutlich ausſprechen wollte oder konnte, von ſolchen Thatſachen und Ereigniſſen umgeben war, welche raſchen Entſchluß forderten und nothwendig unmittelbare Folgen nach ſich ziehen mußten. So hat z. B. die Inſurrection in Andaluſien ſeit dem 23. hinlänglich raſche Fortſchritte gemacht, um die Regieeung der Königinn-Regentinn zu beſtimmen, mit ihren Häuptern in Unterhandlung zu treten, und ihnen Schlag auf Schlag den General Quiroga und den Secretär des Hrn. Mendizabal zuzuſchicken. Die miniſterielle Corrrſpondenz, von welcher wir unten einen Auszug mittheilen, ſagt wohl, daß Hr. Aranda, der an Hrn. las Navas geſendee

Digitized by Google

worden war, von ſrinet Miſſion zurückgekommen ſei, ohne daß er ſich mit dieſrm habe verſtändigen können; ſie fügt aber nicht, wie andere Privatcorreſpondenzen bei, daß Hr. las Navas dem Unterhändler des Hrn. Mendizabal, der mit der Räumung von Madrid und der Abreiſe der Regentinn drohte, wenn der Inſurrection nicht Einhalt geſchehe, geantwortet habe: „Nun gut! „Wir werden die Regentinn abreiſen laſſen „und die kleine Königinn entführen!“ — Wir müſſen indeß noch einmal auf die Daten zurückkommen; die letzten Nachrichten ſind vom 23. Die andaluſiſche Diviſion war damals zu Aranjuez, einen Tagmarſch von Madrid eingetroffen; es iſt unmöglich, daß dieſelbe fünf Tage hindurch in Unthätigkeit geblieben iſt. Hat man mit derſelben unterhandelt, hat ſie ſich unterworfen, ſo war dieß ein Ereigniß, welches zu melden der Mühe werth war. Wenn im Gegentheile ihre Annäherung zu Madrid eine Bewegung veranlaßte, ſo begreift man, daß die Nachricht davon nicht ſo ſchnell eingetroffen iſt. Wir wollen uns weniger derlei Conjecturen überlaſſen, als vielmehr ein unerklärbares Schweigen conſtatiren. — Hr. Mendizabal war aber nicht bloß mit der Inſurrection in Andaluſien, ſondern auch mit den Junten von Eſtermadura, Murcia und Arragonien in Unterhandlung getreten. Seit dem 14. als dem Tage der Ernennung des Hrn. Mendizabal, mußten die Antworten dieſer Junten in Madrid bereits angelangt ſeyn. Wir ſehen aus dem Vapor vom 25., daß die Ernennung Palafox's und Mina's zu Commandanten von Arragonien und Catalonien zu Barcelona mit Enthuſiasmus aufgenommen worden war; die Junta dieſer Stadt hat eine Adreſſe an die Koniginn gerichtet, in welcher dieſelbe mit neuer Kraft gegen das konigliche Statut proteſtirt. — Der Vapor vom 25. gibt auch Nachrichten aus Granada und Sevilla, aber von einem früherem Datum als die Veränderung des Miniſteriums. Die Junta von Andaluſien hatte ſich auch als eine Central-Regierungsjunta conſtituirt; ſie hatte die Koniginn-Regentinn in dem Stand der Unterdrückung befindlich erklärt, und den mit ihren Namen unterzeichneten Decreten, als nicht von ihrem freien Willen ausgehend, den Gehorſam verweigert. Die Junta gab allen öffentlichen Beamten vierundzwanzigſtündige Bedenkzeit, um zwiſchen ihrer Regierung und jener von Madrid wählen zu können. Sie ſetzte die Bewaffnungen fort und ſchickte Kuriere nach Cadix, Malaga und Cordova, um die Sendung neuer Streitkräfte zu beſchleunigen. Sie lud die Junten von Murcia, Galicien und Arragonien ein, mit ihr zur Befreiung der Königinn mitzuwirken. — Zu Valencia hat die Junta am 19. die männliche Bevölkerung von 18 bis 50 Jahren aufgefordert, zu Vertreibung der Carliſtenbanden mitzuwirken. — Von dem Kriegsſchauplatze und von der Gränze Portugals ſind keine Nachrichten eingelaufen. Die portugieſiſche Intervention, welche Hr. Mendizabal im Widerſpruch mit ſeinen erſten Erklärungen (die gegen jede fremde Intervention gerichtet waren) begehrt hatte, unterblieb. — Die engliſchen Journale, welche einige vertrauliche Mittheilungen von dem neuen Miniſter erhalten haben ſollten, geben auch keine Details über ſeine Lage. Sie beſchränken ſich bloß darauf, einige widerſprechende Bulletins über ſeine Geſundheit zu discutiren, und ihre Leſer vor den falſchen oder übertriebenen Nachrichten zu warnen, welche die franzöſiſchen miniſteriellen Journale über Spanien zu verbreiten belieben. Es iſt in der That merkwürdig, wie ſeit der Entlaſſung des Hrn. von Toreno das Journal des Debats ſich bemüht, die von den Carliſtiſchen Journalen mitgetheilten Nachrichten wiederzugeben. Bei dieſem Mangel poſitiver Aufſchlüſſe iſt es bemerkenswerth, daß die franzoſiſche Regierung, ſeit der Ankunft der Fremdenlegion in Spanien, über die Bewegungen und die Lage dieſes Corps, deſſen Befehlshaber doch nothwendig einige Rapporte an den General Harispe und an den Kriegsminiſter gerichtet haben mußte, gar nichts bekannt gemacht hat.“ — Das oben erwähnte Schreiben aus Madrid vom 23. September lautet folgendermaaßen: „Der Graf de las Navas verfolgt „ſeinen Marſch. Heute iſt ſeine 3 bis 4000 Mann ſtarke, „zum Theil aus Deſerteurs von den Regimentern des „Generals Latre zuſammengeſetzte Diviſion ſechs Leguas von Aranjuez angekommen. — Der Deputirte „Aranda, der mit einer Miſſion zu ihm geſendet worden war, berichtet, daß er ihn feſt entſchloſſen gefunden „habe, ſeinen Marſch fortzuſetzen. Nichts wird ihm genügen können, ſo lange die Regierung nicht durch bezeichnende Acte beweiſen wird, daß ſie ihre Verheißungen „zu erfüllen Willens ſei. Auf dieſe Miſſion, welche gänzlich fehlſchlug, ſoll eine neue folgen, welche vielleicht „einen glücklicheren Ausgang haben wird. Der Staatsrath Hr. Aguilar, durch ſeinen überſpannten Liberalismus und durch ſeine intime Freundſchaft mit Hrn. „de las Navas bekannt, wurde zu ihm geſendet, um „es zu verſuchen, ihn zu verſöhnenderen Geſinnungen zurückzuführen. Es wäre um ſo mehr erlaubt, den Succeß dieſer Unterhandlung zu hoffen, da die Truppe „des Grafen de las Navas neuerlich durch den Abfall „der Urbanos geſchwächt worden iſt, welche ſich beeilten „in ihre Heimath zurückzukehren, um dem Decrete Ihrer „Majeſtät Folge zu leiſten. Dieſe Deſertion muß auf die „weiteren Entſchließungen des Grafen Einfluß haben.“

Dem Eco del Commercio zufolge, welches ſeit Mendizabal Miniſter iſt, wieder in Madrid erſcheint, ſind Carliſtiſche Guerillas in ziemlich bedeutender Zahl aus dem Königreiche Valencia über Ademuz in die Provinz Cuenca eingedrungen und haben ſich bis gegen Requeña hin ausgedehnt.

Briefe aus St. Jean de Luz vom 28. September ſpre-

Digitized by Google

chen von einer Bewegung zu Gunſten der Conſtitution von 1812, die zu S. Sebaſtian faſt in dem nämlichen Augenblicke erſtickt werden ſei, wo, wie ſchon gemeldet, ein Carliſtiſches Complott vereitelt wurde. Auch in Pamplona fürchtete man den Ausbruch einer liberalen Bewegung, weßhalb ſämmtliche Mönche aus Vorſicht bereits ihre Kloſter verlaſſen haben.

Großbritannien und Irland.

Am 30. September fand in dee London-Tavern das Inaugurations-Diner der neuen Sheriffs von London und Middleſex, John Lainſon und David Solomons, Statt. Der Erſtere ſagte in der Rede, die ee bei dieſer Gelegenheit hielt, ee habe nicht eher etwas von dee hohen Ehre geahnt, die ihm widerfahren, als bis ee ſeine Wahl in den öffentlichen Blättern angekündigt gefunden, und er könne ſich daher überzeugt fühlen, daß er das Sheriffamt nur ſeiner Rechtlichkeit verdanke. Dee Letztere dankte ebenfalls für die ihm zu Theil gewordene Ehre und ſagte, es geeiche ihm zu beſondeeer Freude, daß er zu dieſem Amte gerade in einer Zeit gelange, wo es allen Anſchein habe, daß die damit verknüpfte Erfüllung einer peinlichen Pflicht immer ſeltener werde ausgeübt zu werden brauchen, denn die Zahl der Hinrichtungen nähme in Folge der Milderung der Criminalgeſetze, in Folge der großeren Verbreitung des Unterrichts und Vervollkommnung der Sittlichkeit immer mehr ab, wie denn in den letzten beiden Jahren in London und Middleſex gar keine offentliche Hinrichtung Statt gefunden habe. (Hört, höre!) „Ich fühle," fügte Hr. Solomons hinzu, „wenn ich auf den religiöſen Glauben ſehe, zu welchem ich mich bekenne (Hr. Solomons iſt ein Israelit), daß ich zu dem Amt, welches mir anvertraut worden, auf eine Weiſe erwählt worden bin, die nicht nur mir peeſonlich zu großer Genugthuung, ſondeen auch dem Zeitalter, in welchem wir leben, zu außerordentlicher Ehre gereicht. (Lauter Beifall.) Wir leben in einer Zeit, die ſich nicht nur durch ehrenvolle Werke des menſchlichen Herzens und des menſchlichen Verſtandes auszeichnet, ſondern vor Allem durch die Siege, die ſie über die Vorurtheile der religiöſen Erziehung errungen hat. Ich bin überzeugt, daß mein individueller Glaube mich von meinen Mitbürgern nicht trennen wird. Ich habe ſtets diejenige Regierung für die ſtärkſte gehalten, welche die toleranteſte iſt, die ſich in die Gewiſſensangelegenheiten Anderer nicht einmiſcht, ſondern nur bemüht iſt, die Wohlfahrt des Landes zu ſichern, die gern Allen gleiche Rechte einräumt und die vollen Vortheile der Conſtitution gewährt, wenn ſie ihr nur dafür Bürgſchaft leiſten, daß ſie bloß die Beförderung des Gemeinwohls vor Augen haben." (Anhaltender Beifall.) Der Generalprocurator, Sir J. Campbell, der dem Diner beiwohnte, bedauerte es, daß die Cabinetsminiſter zum Theil durch Abweſenheit von London, zum Theil durch Amtsgeſchäfte, wie namentlich Lord Palmerſton, dem unerwaetet vor zwei Stunden im auswärtigen Amte etwas in die Quer gekommen ſei, veehindert würden, bei dieſer Feier einer großen Epoche in den Annalen der Religionsfreiheit gegenwärtig zu ſeyn, die ſie herbeizuführen das Ihrige gethan, indem ſie augenblicklich, als ſie von den Hinderniſſen gehöet, die dee Vereidigung des Hrn. Solomons als Sheriff von London entgegenſtänden, eine Bill entworfen und dem Parlamente vorgelegt hätten, die ohne Oppoſition durchgegangen ſei und jene Hinderniſſe hinweggeräumt habe. Schließlich ſprach der Redner die Hoffnung aus, daß man bald die Zeit erleben werde, wo bei keinem Amt mehr dee religioſe Glaube als ein Prufſtein der Befähigung eines Menſchen zur Verwaltung desſelben gelten würde.

Von dem neuen Loedmayor, Hrn. Copeland, verſprechen ſich die Whigs und Radicalen bereitwilligeres Eingehen in ihee Pläne, als ſie es von dem jetzigen Lordmayor, Hrn. Wincheſter, zu erlangen vermochten; doch meint der Globe, man könne auf ſeine Veeſprechungen noch nicht zu viel bauen, denn Hr. Wincheſter habe auch verſpeochen, in ſeiner Amtsfüheung alle politiſche Vorliebe beiſeitzuſetzen, und habe es doch nicht gehalten.

O'Connell iſt am 29. September nach Dublin zurückgekehrt und hat einen feierlichen Einzug in jene Stadt gehalten. Schon früh Morgens ſammelte ſich eine große Menge von Menſchen an den Quais, da man das Schiff, auf welchem man O'Connell vermutheee, ſchon in der Feene erblickt haete. Er langee jedoch auf einem andern Schiffe erſe vier Stunden ſpäter an und wurde ſchon auf dem Verdeck von einer Deputation der Handwerkervereine begrüßt, von denen er auch unter Begleitung einer ungeheuren Menge von Reitern und Fußgängern nach Dublin geführt wurde. In ſeiner Wohnung angekommen, zeigte er ſich auf dem Balcon des Hauſes und beantwortete eine Adreſſe der Handwerkervereine in einer kuezen und energiſchen Rede, in welcher er gleichſam ein Reſumé von ſeinen in England und Schottland gehaltenen Reden gab, Irlands Sache fortwährend zu verfechten verſpeach, den Miniſtern und dem Lordlieutenant ſeine Unterſtützung zuſagte und die Reform des Oberhauſes verlangee.

Der Globe hat ſeit einiger Zeit angefangen, mit Hrn. O'Connell die Reform des Oberhauſes zu predigen; er bezeichnet es als eine Inconſequenz der conſervativen Partei, daß dieſelbe ſich einer Reform des Oberhauſes widerſetzen wolle, während ſie doch dem Geſetz, wodurch das Unterhaus reformirt worden, jetzt beipflichte. „Freilich," ſagt dieſes Blatt, „haben die Conſervativen vor der Annahme der Reformbill immer behauptet, daß die Lords mit einem reformirten Unterhauſe nimmermehr auskommen konneen. Sie haben uns ſtets geſagt, die Eintracht zwiſchen dieſen beiden Körpern konne nur erhaleen werden, wenn den Lords die Ernennung von Unterhausmitgliedern in ihrer ganzen Ausdehnung verbleibe. Was ſie prophezeit, und es bedurfte dazu keiner übernatüelichen

Digitized by Google

Divinationsgabe, iſt eingetroffen. Sie ſagen uns nun aber nicht, wie die Sachen wieder in Ordnung zu bringen ſeien. Sie ſagen uns nicht, daß die Reform des Unterhauſes wieder **rückgängig** gemacht, und daß ſo die Einigkeit mit den Lords hergeſtellt werden ſollte. Was bleibt alſo anders übrig, als das Oberhaus ſo zu reformiren, daß es mit dem Unterhauſe übereinſtimmt? Die Lords müſſen zwar auch in Zukunſt ſo unabhängig bleiben und ſo viel Macht ausüben, als es ſich mit einer Repräſentativ-Regierung vereinbaren läßt, aber natürlich muß dieſe Macht von geringerer Ausdehnung und von anderer Beſchaffenheit ſeyn, als zu der Zeit, wo das Unterhaus noch **die Lords** repräſentiete.“ Der **Standard** entgegnet hierauf: „Ein abhängiges Oberhaus wäre ein Betrug, den man dem Volke ſpielte, und nichts anderes als eine Beraubung an dem Range und dem Eigenthum des Landes. Wenn die einzelnen Mitglieder der Ariſtokratie die Maaßregeln des Unterhauſes aufrichtig mißbilligen, ſo iſt es ihre Pflicht, ſich, als Mitglieder des Oberhauſes, dieſen Maaßregeln zu widerſetzen, und es iſt die Pflicht des Volkes, ſie in dieſem Widerſtande zu unterſtützen.“

Der **Globe** enthält folgendes Verzeichniß der in England theils erſt im Plane befindlichen, theils bereits begonnenen, theils ſchon zu Stande gekommenen **Eiſenbahnen**: 1) Zwiſchen London und Croydon, Fortſetzung der Linie nach Greenwich, das erforderliche Capital beträgt 140,000 Pf. 2) Zwiſchen London und Brighton, eine Fortſetzung der vorigen, über Dorking, Horsham und Shoreham. Capital 900,000 Pf. 3) Zwiſchen London und Blackwall (an der Themſe, mit Weeſten der oſtindiſchen Compagnie). 4) Die nördlich-binnenländiſche, zwiſchen London, Sheffield, Leeds und den Fabrikbezirken von Yorkſhiee; 1¼ Millionen Pf. 5) Die nördliche und öſtliche. Es ſind Committee's zu London, York und Norwich niedergeſetzt. 6) Die große nördliche, von Whitechapel (zu London gehörig) an Dunmow vorbei, nach Cambridge, mit einem Ausläuſer von da nach Norwich (Norfolkſhire), und von Cambridge weiter über Lincoln, Sleaford, Selby nach York. Capital 2,250,000 Pf. 7) Von York nach London; ein, wie es ſcheint, von dem vorigen verſchiedener Plan, bei welchem jedoch derſelbe Weg verfolgt würde. Ein anderer Plan, welcher derſelben Geſellſchaft vorliegt, will eine Verbindung von Leeds mit London, mit Uebergehung von York. 8) Zwiſchen Stockton und Darlington (in Durhamſhiee). 9) Die große weſtliche oder Briſtoler Eiſenbahn, zwiſchen Briſtol und London. An zwei Strecken des Weges, zwiſchen Briſtol und Bath, und zwiſchen London und Reading haben die Arbeiten bereits begonnen. 10) Zwiſchen Glouceſter und Birmingham; Capital 750,000 Pf. 11) Auf der Eiſenbahn zwiſchen Liverpool und Mancheſter fuhren vom Jänner bis Juli 255,853 Reiſende. In einer einzigen Woche des Monats Auguſt zählte man 14,588 Reiſende.

Durch den Tod des Grafen von **Chatham** fällt eine Penſion von 4000 Pfund jährlich an die Krone zurück.

Der bekannte methodiſtiſche Miſſionär Joſeph **Wolff** iſt am 24. September von London nach Falmouth abgereiſt, um ſich von da nach Alexandria einzuſchiffen und dann wo möglich zu Lande über Abyſſinien nach Tombuctu reiſen. Er bittet ſich Bibeln und Gebetbücher in arabiſcher und türkiſcher Sprache, ſo wie amhariſche Evangelien für die abyſſiniſchen Chriſten, auch Pſalmenbücher für die jüdiſchen Falaſchas aus.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die neueſten in England angekommenen Blätter aus **Newyork** reichen bis zum 9. September. Die durch das Benehmen der Abolitioniſten verurſachte Aufregung hatte ſich noch nicht gelegt, und noch immer fanden in verſchiedenen Städten der Sclavenſtaaten Verſammlungen darüber Statt. Zwei Menſchen, die man in der Nachbarſchaft von Madiſonville, im Staate Louiſiana, ertappt hatte, wie ſie eben aufrühreriſche Pamphlets unter den Sclaven vertheilten, wurden feſtgenommen, kurz verhört, für ſchuldig erkannt und ſogleich aufgeknüpft. — Die Wahlen für den nächſten Congreß waren in allen Staaten, Maryland und Miſſiſippi ausgenommen, beendigt. Man ſagt, unter den Gewählten ſeien 95 gegen, 127 für Hrn. **Van Buren**, den von General **Jackſon** begünſtigten Candidaten zur Präſidentſchaft. — Die in dieſen Blättern enthaltenen Nachrichten aus **Para** in Braſilien ſchildern die dortigen Zuſtände als höchſt traurig. Am 8. Auguſt, bis wohin die Nachrichten reichen, ſtanden über 5000 Indianer in der Nähe der Stadt im Begriffe ſie anzugreiſen. Die Regierung hatte ihnen nur eine Garniſon von 300 Mann entgegenzuſetzen. Mehrere Journale fordern den Präſidenten auf, ein oder zwei Schiffe nach Para abzuſenden, um Leben und Eigenthum nordamerikaniſcher Bürger zu ſchützen.

Der engliſche **Public Ledger** gibt aus **Neworleans** die nicht ſehr wahrſcheinliche Nachricht, zwiſchen den vereinigten Staaten und der Republik Mexico ſei eine Unterhandlung wegen Abtretung des Gebiets **Texas** an die erſteren eingeleitet. Die mexicaniſche Regierung ſolle eine Geldentſchädigung erhalten, und der Rio del Norte als Gränzſcheide zwiſchen beiden Republiken angenommen werden.

Ueber den Urſprung des berüchtigten **Lynch-Geſetzes** in den vereinigten Staaten von Nordamerika, welches in der letzten Zeit wieder mehrmals daſelbſt in Anwendung gekommen iſt, gibt ein dortiges Blatt folgenden Aufſchluß: „In einem Criminalfalle im Staat Miſſiſſippi ſprach einſt die Jury, wider allgemeines Erwarten, das Nichtſchuldig aus. Der Richter, welcher Lynch hieß, und den Unwillen des Publicums theilte, ſprang von ſeinem Stuhle auf, rief den Pöbel zu Hülfe, ließ den Gefangenen ergreifen und ihn ohne weitere Umſtände aufhenken. Ein ſo ſummariſches Verfahren hat ſeitdem den Namen

Digitized by Google

Lynch-law erhalten, doch kam daſſelbe früher ſchon in England untee dem Namen Lydfoed-law vor.“

R u ß l a n d.

Die Petersburger Zeitungen enthalten ebenfalls ausführliche Beſchreibungen der Manöver und Feſtlichkeiten von K a l i ſ c h. Man lieſt unter Anderem darin (was aus andern Quellen noch nicht bekannt geworden), daß nach beendigtem Manöver dee ruſſiſchen Truppen Sr. Majeſtät der Kaiſer befahl, die für dieſen Tag ausgegebene Loſung: „Wir wollen gern das Unfeeige thun,“ abzuändern und dafüe zu ſubſtituiren: „Habt Dank, Kinder, dee Kaiſer iſt zufrieden!“ — Am 22. Septembee, nachdem bereits die erlauchten Gäſte des Kaiſers abgeeeiſt waren, begaben ſich Se. Majeſtät mit dem Fürſten Paskewitſch und dee ganzen Suite nach dee Wohnung des Feldmarſchalls in Kaliſch, welcher gegenüber ein Zug des Orel'ſchen Jägerregiments mit den Fahnen dieſes Regiments aufgeſtellt war. Hiee ernannte Se. Majeſtät der Kaiſer, ganz unerwartet für den Feldmarſchall und alle Anweſende, den Fürſten von Warſchau zum Chef dieſes Regimentes, welches von nun an das „Jägerregiment des Generalfeldmaeſchalls Fürſten von Warſchau“ heißen wird, zur Erinnerung daran, daß dieſes Regiment durch den Fürſten im Jahre 1810 gebildet worden, zur Zeit, als derſelbe noch Flügeladjutant und Obeeſt war. Auf das Commando Sr. Majeſtät präſentirte der Zug und die Fahnen wurden in die Gemächer des Fürſten von Warſchau gebracht, wohin auch Se. Majeſtät der Kaiſer mit dem Generalfeldmaeſchall ſich begab. — Bei derſelben Gelegenheit war es auch, wo der Fürſt das (bereits eewähnte) überaus gnädige allerhöchſte Handſchreiben Sr. Majeſtät des Königs von Preußen erhielt.

P r e u ß e n.

Der Oberpräſident dee Provinz Poſen brachte nachſtehende königliche Cabinetsordre zur öffentlichen Kenntniß: „Ich habe mit Vergnügen in Erfahrung gebracht, mit welcher Bereitwilligkeit die Einwohner der Provinz Poſen, ſelbſt unter Darbringung mancher Opfer, dem combinirten Detaſchement Meiner Truppen während des Durchmarſches nach Kaliſch entgegengekommen ſind. Ich trage Ihnen auf, denſelben hieeüber Meine beſondere Zufriedenheit zu eekennen zu geben. K a l i ſ c h, den 18. Septembee. (Gez.) F r i e d r i c h W i l h e l m.“

F r a n k r e i c h.

Der M o n i t e u r vom 4. d. M. meldet die Ankunft des feanzöſiſchen Botſchafters am Londoner Hofe, Grafen S e b a ſ t i a n i, und des türkiſchen Botſchafters am franzöſiſchen Hofe, R e ſ c h i d B e i, zu Paris. — Dee M o n i t e u r enthält ferner die Anzeige, daß der päpſtliche Nuntius, welchee Madrid verlaſſen und ſich in C o r u ñ a eingeſchifft hatte, mit dem größten Theil des Perſonals ſeiner Geſandtſchaft in Paris angelangt ſei.

Das J o u r n a l d e P a r i s vom 4. d. M. enthält folgenden T a g s b e f e h l des Kriegsminiſters: „Nachdem die bei einer von der Gerichtspolizei angeordneten Viſitation weggenommenen Papiere den Beweis geliefert haben, daß Hr. N i c o l a s, Hauptmann vom 37ſten Linienregimente, eine geheime und der Regierung feindſelige Correſpondenz unterhalte, erheiſchte dieſes tadelnswerthe Benehmen ein ſchleunige und exemplariſche Beſteafung. Der Kriegsminiſter benacheichtigt die Armee, daß der König, auf ſeinen Vorſchlag, den in Kraft ſtehenden Geſetzen gemäß, durch Entſcheidung vom 27. September, den Hauptmann N i c o l a s, der wiſſentlich ſich ſo ſchwer gegen die Diseiplin verfehlte, und die erſte Pflicht eines Soldaten mißkannte, ſeiner Stelle entſetzt und ihn außee Activität geſetzt hat.“ — Dieſe Maaßregel ſcheint, wie aus andern Nachrichten in den Pariſer und Provinzialjournalen hervorgeht, mit dee Entdeckung in Veebindung zu ſtehen, daß Unteroffizieee von mehreren Regimentern ſich in hochverrätheriſche Complotte, die durch die Aufhebung der Carbonari Loge in T o u l o u ſ e *) ans Tageslicht kamen, eingelaſſen hatten. Viele dieſee Unteroffiziere, namentlich vom 5ten, 11ten und 17ten Linienregimente, ſind in P e r p i g n a n und andern Orten des ſüdlichen Feankreichs verhaftet worden.

Die Anklagekammer des königlichen Gerichtshofs zu Nancy hat in der Sache von D o n g e r m a i n in Bezug auf den Unteepräfeeten von Toul und die bewaffnete Macht, die dabei im Intereſſe der öffentlichen Ordnung handelte, entſchieden, daß die Anwendung der Gewalt ganz geſetzmäßig geweſen ſei, daß übrigens die kleine Zahl der Einwohner von Dongermain, die an dem Widerſtande Theil genommen, durch die erlittenen furchtbaren Verſtümmlungen ſchon hinreichend beſtraft ſei, und einige bis jetzt noch Verhaftete freigelaſſen werden ſollten.

Am 3. Octobee 5 Pereents Fin Coueant geſchloſſen zu 108 Fr. 40. 3 Pereents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 70.

W i e n, den 12. Octobee.

Se. k. k. Majeſtät haben dem Staats- und Conferenzminiſter Grafen von K o l o w r a t-L i e b ſ t e i n s k y allergnädigſt zu geſtatten geruht, das ihm von Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Rußland veeliehene Großkreuz des heil. Andreasordens annehmen und tragen zu dürfen.

Am 12. October war zu W i e n der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	— —;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99 5/8;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140 1/16;
detto detto v. J. 1834 füe 500 fl. in CM.	579 11/16;
Wiener Stadtbaneo-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66 5/8;
Bankaetien pr. Stück 1346 in C.M.	

*) Vergl. O e ſ t e r r. B e o b. vom 7. d. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von P i l a t.
Verleger: Anton S t r a u ß ſel. Witwe in der Doeotheergaſſe Nr. 1108.

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 14. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 12. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.121	27 Z. 10 L. 5 P.	+ 6.7	W.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm	27.125	27 10 6	+ 9.3	W.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.270	27 11 6	+ 6.9	W.	ſtark.	——

Wien, den 13. October.

Die Prager Zeitung vom 11. October meldet: „Am 8. October um 9 Uhr Früh begaben Sich Se. Majeſtät der Kaiſer mit Allerhöchſtihren erlauchten Gäſten nach dem Exerzierplatz bei Holleſchowitz, um den ſcharfen Schieß-übungen der Artillerie beizuwohnen. Die Production begann mit dem Bataillefeuer zweier Cavalleriebatterien, welche auf die Diſtanzen von 1200, 900 und 600 Schritten und zuletzt auf 400 Schritt mit Kartätſchen im Avanciren nach der 36 Klafter langen Scheibenplanke feuerten. Hierauf war das Ricochetiren mit 18- und 24pfundigen Belagerungskanonen aus der auf 333 Klafter Entfernung von der Ravelinsface erbauten Ricochetbatterie vorgenommen und zuletzt das Bombenwerfen mit 10-, 30- und 60pfündigen Morſern aus der hierzu errichteten Morſerbatterie auf ein in der Entfernung von 240 Klaftern ausgeſtecktes Baſtion ausgeführt. — Der vorzügliche Zuſtand des Materials und der Beſpannungen, die Geſchicklichkeit und Pünctlichkeit der Mannſchaft, und die Schnelligkeit der Geſchützbedienung erwarben den Commandanten und der Mannſchaft der Batterien die allerhöchſte Zufriedenheit Sr. Majeſtät des Kaiſers und wurden von den anweſenden höchſten Herrſchaften wiederholt mit dem größten Lobe anerkannt. Se. Majeſtät geruhten Ihr Wohlgefallen an den guten Reſultaten dieſer Uebungen auf das Gnädigſte auszuſprechen und der ausgerückten Mannſchaft vom Feldwebel und Oberfeuerwerker abwärts eine dreitägige Gratislöhnung zu bewilligen. — Unmittelbar hierauf traten Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland im ſtrengſten Incognito die Reiſe nach Wien an, um Ihre Majeſtät die Kaiſerinn-Mutter mit einem Beſuche zu überraſchen. Ihre Majeſtät die Kaiſerinn von Rußland und Ihre kaiſ. Hoheit die Großfürſtinn Olga ſind aber um dieſelbe Zeit über Gitſchin nach Fiſchbach abgereiſt. — Se. Majeſtät der Kaiſer geruhten die erübrigten Stunden des Vormittags den Staatsgeſchäften zu widmen. Mittags war große Tafel, wozu die noch anweſenden höchſten Herrſchaften geladen waren. — Nachmittags genoſſen die Schüler des hieſigen Conſervatoriums die Ehre, Sich vor Ihren Majeſtäten und den hier anweſenden höchſten Herrſchaften hören zu laſſen, wozu der hieſige hohe Adel geladen war. Se. Majeſtät ſowohl als die anweſenden hohen Gäſte drückten wiederholt Ihre beſondere Zufriedenheit über die Leiſtung des Conſervatoriums aus. — Abends beſuchten Ihre Majeſtäten und die ſämmtlichen hier anweſenden höchſten Herrſchaften den im landſtändiſchen Schauſpielhauſe gehaltenen Maskenball, wo ſich der hieſige Adel und die angeſehenſten Einwohner der Hauptſtadt ſehr zahlreich eingefunden hatten, und wo Ihre Majeſtäten bei der Ankunft mit dem lebhafteſten Jubel empfangen worden ſind. Noch größer war aber der Jubel, als Ihre Majeſtäten Sich nach einem längern Aufenthalt in Ihrer Loge erhoben, in den Tanzſaal begaben und mit ſämmtlichen höchſten Herrſchaften im Kreiſe der durch die Gegenwart Ihrer Majeſtäten innigſt beglückten anweſenden Bewohner Prags ſo lange zu verweilen geruhten, daß Jedermann das Glück genießen konnte, Ihre Majeſtäten zu ſchauen. — Am 9. October Morgens ſind Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen mit Höchſtdeſſen Gemahlinn, dann die Prinzen Wilhelm, Carl und Albrecht nach Fiſchbach, Se. kaiſ. Hoheit der Erzherzog Johann nach Wien und Ihre kaiſ. Hoheit die Frau Erzherzogin Dorothea, Gemahlinn des Erzherzogs Palatin, nach Stuttgart von hier abgereiſt. — Am 9. October Vormittags machten Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerinn Sr. Majeſtät dem König Carl X. einen Beſuch in dem Schloſſe Buſchtiehrad. — Durch die Anweſenheit Ihrer Majeſtäten des Kaiſers und der Kaiſerinn von Rußland und der übrigen hier zum Beſuche eingetroffenen allerhöchſten Herrſchaften in Anſpruch genommen, waren Se. Majeſtät erſt jetzt in der Lage, den Anfang mit der Beſichtigung der öffentlichen und Privatetabliſſements in dieſer Hauptſtadt zu machen. Allerhöchſtdieſelben werden, inſoweit als es die noch kurze Dauer Ihres Aufenthalts in Prag, die zahlreichen Staatsgeſchäfte und der große Andrang zu öffentlichen und Privataudienzen geſtattet, mit der Beſichtigung mehrerer Wohlthätigkeitsanſtalten und Inſtitute fortfahren und haben es Sich vorbehalten, die übrigen gelegenheitlich einer zweiten Anweſenheit in Prag Ihrer Aufmerkſamkeit zu würdigen.“

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 5. d. M. enthalten noch immer keine neueren Nachrichten weder aus Madrid noch vom Kriegsſchauplatze im nördlichen Spanien. — Die Gazette de France kommt auf ihre Nachricht von Bildung des Miniſteriums zurück, indem ſie ſagt: „Wir haben keineswegs aufs Gerathewohl angekündigt, daß es Hrn. Mendizabal gelungen ſei, eine miniſterielle Combination zu finden. Die Briefe aus Madrid vom 23. geben einen Vorgeſchmack davon. Aber die Krankheit Hrn. Mendizabals (die in den Nachrichten aus Madrid in Londoner Blättern in Abrede geſtellt wird) einer Seits und anderer Seits die verſpätete Ankunft des Generals Alava in Madrid (er iſt erſt am 24. von Santander abgereiſt) haben die officielle Bekanntmachung dieſes Arrangements verhindert, welches wahrſcheinlich erſt am 29. oder 30. de-

Digitized by Google

finitiv zu Stande gekommen ſeyn wird. — Es iſt wahrſcheinlich, daß General Alava ſich weigern wird, in das von Hrn. Mendizabal gebildete Miniſterium einzuteeten. Wir haben übrigens einen neuen Beleg für die Richtigkeit unſerer frühern Angabe. Hr. Gomez Beeerra, den die von uns mitgetheilte Liſte als Juſtizminiſter bezeichnete, ſchreibt unterm 26. aus Saragoſſa, daß er ſich auf Befehl der Königinn in aller Eile nach Madrid begebe. — Die Weigerung des Generals Alava, wenn ſie ſich beſtätigt, wird der Regentinn die Unmöglichkeit dorthun, ſelbſt in der der Bewegung am wenigſten feindlichen Nuance irgend einen von den Männern zu behalten, die dem Juſtemilieu angehört haben. Hr. Mendizabal iſt der Mann der Revolution und kann nur ein Miniſterium der Revolution zuſammenſetzen."

Der Phare (von Bayonne) enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 23. September: „Die Ereigniſſe von Valencia verwickeln die Lage des Hrn. Mendizabal, der erſt kürzlich an den Grafen von Almodovar einen Kurier geſchickt hatte, um ihm das Portefeuille des Kriegsminiſteriums anzutragen. Wenn man hierzu noch die Nachrichten fügt, welche geſtern über die Hartnäckigkeit der Befehlshaber der andalusiſchen Armee im Umlauf waren, die den Commiſſären der Regierung geantwortet hatten, daß ſie Thaten und nicht Verſprechungen wollten, ſo begreiſe man, daß der neue Miniſter einen Augenblick daran gedacht haben mochte, ſeine Entlaſſung einzureichen, wie man geſtern behauptete. Heute lauten die Nachrichten viel beruhigender: 1) Die Briefe aus Andaluſien ſind angekommen und wurden auch ausgegeben; ein ſicherer Beweis, daß der Graf de las Navas und die übrigen Befehlshaber bei dem Anblick des offenen Ganges des Miniſteriums ſich etwas beſänftigt haben und gegenwärtig zu einem Arrangement geneigt ſind; 2) Don Carlos de Villapadierna, Oberſt des 4ten leichten Cavallerieregiments, der die Avantgarde der gedachten Expeditionsarmee befehligt, ſcheeibt die folgenden merkwürdigen Worte an die Regierung: „Stets meinen Geundſätzen getreu, werde ich die „Streitkraft unter meinen Befehlen eng zuſammenhalten, um die Feinde des Vaterlandes und des Thrones, „überall, wo ſie ſich zeigen ſollten, zu vertilgen, und Ew. Excellenz können Ihre Majeſtät verſichern, daß kein ungerechter Zweck unſere Operationen geleitet hat, ungeachtet der Verläumdungen, mittelſt welcher minder caſtilianiſche Seelen veeſucht hatten, das Urtheil und das „großmüthige Herz Ihrer Majeſtät zu täuſchen;" 3) der General Quiroga und der Deputirte Chacon ſind am 22. mit einem Regierungsauftrage abgegangen, um alle Schwierigkeiten, welche ſich noch ergeben könnten, auszugleichen. Alles endlich läßt heute glauben, daß man wieder zur Ordnung zurückkehre. — Die Nachricht von dem Sturze des Miniſteriums Toreno hat in Catalonien eine große Freude verurſacht und zu gleicher Zeit die Proclamation der Conſtitution von 1812 verhindert. Man hält die Ernennung des Hrn. Gomez Becerra zum Juſtizminiſter für gewiß; und ſo wäre nur noch die Stelle des Marineminiſters vacant. — Man zweifelt gegenwärtig, ob nach den Ereigniſſen zu Valencia Graf von Almodovar Kriegsminiſter werden wird. Die neue Junta von Valencia hat 2000 Mann Linientruppen und Urbanos gegen die Factionen von Cabrera und andere, welche das Land verwüſten, ausgeſchickt. — Ein an die Sentinelle gerichtetes Schreiben aus Madrid von demſelben Datum fügt noch folgende Details hinzu: „Bisher kann man ſagen, daß der Graf de las Navas, welcher zum zweiten Befehlshaber der Avantgarde der andaluſiſchen Armee (ich ſpreche von der Armee von 16,000 Mann, welche ſich zu Despeñaperros bildete) ernannt wurde, der einzige iſt, der noch bis Madrid vorzurücken droht, wenn man ſich nicht beeilt, ein Einberufungsdecret für die conſtituirenden Cortes bekannt zu machen. Da aber ſeine Streitmacht auf drei Bataillons und eine Escadron Linientruppen reducirt wurde durch den Rücktritt der andaluſiſchen Freiwilligen, welche die Freiheit wollen, für die ſie die Waffen ergriffen haben, aber nicht Willens ſind, auf der revolutionären Bahn ſo weit vorzuſchreiten, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß der Graf de las Navas an die mehr conſtitutionelle Bewegung ſeiner Landsleute ſich wird anſchließen müſſen. — Als ihm jedoch die Regierung einen ſeiner Freunde, Don Rodrigo Aranda, Befehlshaber des 2ten Bataillons der Stadtmiliz von Madrid, zuſchickte, um ihn zu mehr Mäßigung und Geduld zurückzuführen, ſo wollte er ihn als Emiſſär des Cabinets gar nicht empfangen, und lud ihn zum Mittagsmahl als Freund ein, ohne ihm zu geſtatten, von ſeiner Miſſion zu ſprechen. Aranda kam wieder zurück, ohne etwas ausgerichtet zu haben. — Der Militärgouverneur von Carthagena, Villalobos, und der bekannte General Valdes haben kaum Zeit gehabt, am Bord eines engliſchen Schiffes ſich zu flüchten. Sie ſtanden im Verdachte eines Conſpiration für den Grafen von Toreno. — Ich habe ſo eben das Ultimatum des Grafen de las Navas vernommen. Er begehrt, daß die Cortes unverzüglich zuſammenberufen werden, daß die ganze Garniſon von Madrid, welche größtentheils aus der königlichen Garde beſteht, nach Navarra geſchickt werde, und daß die Bataillons des Generals Latre, welche mit den Urbanos fraterniſirten, mit der Stadtmiliz von Madrid allein die Garniſon dieſer Stadt bilden ſollen."

Die Sentinelle des Pyrénées enthält unter der Aufſchrift „Bayonne, vom 30. September" folgende höchſt ſonderbare Nachricht: „Geſtern Früh iſt ein Kurier mit einer Depeſche des Generals Harispe aus unſerer Stadt nach Saragoſſa abgegangen. Dieſe Depeſche meldet, wie man uns verſichert, daß Don Car-

los vom 24. zum 26. aus der Mitte ſeiner Armee verſchwunden iſt.“ — Der Indicateur ſagl über dieſe Gerüchter Folgendes: „Indeß man an der Gränze verſichert, daß Don Carlos an der Spitze von 6 Bataillons in die Provinz Santander eingerückt ſei, behaupten Reiſende, daß der Prätendent am 23. aus dem Hauptquartier plötzlich verſchwunden ſei. Nach Einigen ſoll er ſich nach Madrid begeben haben, um ſich daſelbſt dem Volke zu zeigen; nach Andern ſoll er, an einer Sache, die ſich ohne ſich zum Beſſern zu wenden in die Länge zieht, verzweifelnd, wieder nach Frankreich zurückgekehrt ſeyn, welches er ohne Zweifel eben ſo ruhig durchreiſen wird, als das erſte Mal. — Dieſe Nachricht bedarf noch ſehr der Beſtätigung, und wir erklären im voraus, das wir nicht daran glauben. Weniger Beſtätigung bedarf die an der Brücke von St. Jacques, an der äußerſten Gränze, von zwei Mauthbeamten vorgenommene Verhaftung eines verdächtigen Fremden, der, als er ſich weigerte, ſich zu erkennen zu geben, vor den Polizeicommiſſär geführt wurde, vor welchem er erklärte, daß er ein Carliſtiſcher Agent ſei, der von dem Prätendenten nach Catalonien geſchickt würde. Man fand auch wirklich eine geheime Correſpondenz und vier Päſſe, alle mit demſelben Signalement, aber auf vier verſchiedene Namen, bei ihm. Er wurde durch die Gendarmerie vor den Unterpräfecten von Bayonne gebracht. Ein anderer Emiſſär des Don Carlos wurde am 26. von drei Chapelgorris, welche bei dem an dem Brückenkopfe von Behobie befindlichen, befeſtigten Hauſe ſich auf die Lauer gelegt hatten, ergriffen. Um dieſen Kurier, der die Carliſtiſche Correſpondenz von Bayonne nach Navarra befördern ſollte, nicht zu verfehlen, legten ſich alle drei an verſchiedenen Orten in den Hinterhalt. Der Bote kam alsbald, und erſchrocken darüber, ſich einem Soldaten der Koniginn gegenüber zu ſehen, warf er ſeine Depeſchen weg und wollte über die Felder entfliehen, aber der Chapelgorris holte ihn bald ein und ſtieß ihm ohne Barmherzigkeit ſeinen Dolch in die Bruſt. Alsbald, aber zu ſpät, entdeckte er, daß er ſeinen Vetter erſtochen hatte!“

Der Vapor meldet aus Barcelona vom 23. September: „Ein Kurier hat geſtern die Nachricht von der Ernennung des Mina und Palafox zum Commando von Catalonien und Arragonien gebracht. Sie ward mit dem größten Enthuſiasmus aufgenommen, und verſpricht Erfüllung der Nationalhoffnungen. Die Stadt wurde illuminirt und Abends die Hymne Riego's im Theater geſungen. Die Oberjunta hat ſpäteſtens auf den 1. October die Deputirten von Tarragona, Lerida und Gerona berufen, die ſie vervollſtändigen ſollen. Die Handlungen des neuen Miniſteriums haben ihm das Vertrauen der Junta von Catalonien ganz gewonnen. Sie hat dem Volke in einer Proclamation ausgedrückt, daß die Zügel der Regierung jetzt in ſichern und würdigen Händen ſeien, daß man die Provinzialjunten herſtelle und eine Armee von 100.000 Mann verſammle, um die Rebellen mit Einem Schlage zu vernichten, und daß endlich die Freunde des Vaterlandes alle ihnen gebührenden Garantien erhalten würden. Inzwiſchen macht ſie den Barcelonern einigen Vorwurf, daß ſie ſich in Ausübung ihrer Wahlrechte zur Ernennung des Ayuntamiento nicht ſehr eifrig gezeigt hätten. — Der Vapor vom 25. enthält eine Adreſſe der Junta an den Civilgouverneur, mit dem Auftrage, ſie an den Stufen des Thrones niederzulegen.“

Türkei.

Den neueſten Berichten aus Albanien zufolge iſt der Aufſtand in dieſer Provinz vollkommen beendigt. Der Rumeli Waleſſi, Mahmud Paſcha, iſt am 18. September, nachdem er einige Tage zuvor Aleſſio mit Sturm genommen, mit 12,000 Mann in Scutari eingezogen. — Die Gazzetta di Zara vom 30. September enthält folgende nähere Angaben über dieſes wichtige Ereigniß: „So eben erhalten wir von unſeren Correſpondenten aus Sadrina und aus Drivaſto wichtige Nachrichten. Zwei Briefe, vom 12. und vom 14. September, erwähnen einigen Widerſtandes, welchen eine Bande von Aufrührern in den Schluchten von Aleſſio tollkühner Weiſe verſuchen wollte; allein dieß hatte nur ein unbedeutendes Scharmützel zur Folge; denn ſie konnten den Rumeli Waleſſi, Mahmud Hamdi Paſcha, nicht verhindern, mit ſeiner ſich auf 20,000 Mann belaufenden Avantgarde bis Sadrina vorzurücken. Uebrigens iſt uns auch ein vom 21. September aus Scutari datirter Brief zugekommen, in welchem die authentiſche Nachricht von dem ohne Blutvergießen in die albaneſiſche Hauptſtadt erfolgten Einrücken desſelben Weſirs enthalten iſt. Die intereſſanten Einzelnheiten davon ſind folgende: Kaum hatte der Weſir einen Parlamentär an die Rebellen nach Scutari geſendet, mit der Aufforderung die Waffen niederzulegen, als die Volksälteſten aus der Stadt Sr. Excellenz entgegenkamen, um ihm ihre Huldigung und Unterwerfung zu bezeigen. Der Weſir empfing ſie mit Wohlwollen, und übergab ihnen eine Erklärung an das Volk, worin letzteres der Nachſicht und zugleich des Vorhabens Sr. Excellenz verſichert wird, der ſchwer heimgeſuchten Stadt die Wohlthaten des Friedens und des Handels zuzuwenden. Da unterdeſſen die andern Banden der an mehreren Orten aufgeſtellten Rebellen ſahen, daß ihre Sache keine Unterſtützung fand, zerſtreuten ſie ſich allenthalben, von der exemplariſchen Strafe zugleich eingeſchüchtert, welche an zwei Häuptern des Aufruhrs, in einem unweit Aleſſio befindlichen Dorfe, mit dem Schwerte vollzogen wurde. — Der unabläſſige Regen hatte Anfangs den ſchnellen Uebergang der großherrlichen Truppen, welcher ſpäter ohne Widerſtand bewerkſtelligt wurde, verhindert. Am 18. hatten ſich alle dieſe Streitkräfte im Lager von Drinas bereits vereinigt, nachdem ſie theils über Aleſſio, und theils über Dulcigno dahingezogen waren. Sr. Excellenz war

Digitized by Google

am Abende desſelben Tages daſelbſt angelangt. Als man am 19. Früh ſeine Ankunft erfuhr, traten die Volksälteſten und die Bei's, worunter auch der, von den Rebellenhäuptern zum Oberbefehlshaber ernannt geweſene Huſſan Bei, zuſammen, und begaben ſich zur Abſtattung des Handkuſſes zu demſelben. Nachdem alle gütig empfangen wurden, kehrte Jedermann zufrieden in ſeine Wohnung zurück. Die Volksälteſten wurden mit der Beiſchaffung von Lebensmitteln ſowohl für das von Daud Paſcha befehligte Corps, als auch für die jüngſt angekommene Heeresabtheilung beauftragt. Die Geſammtzahl dieſer Truppen wird etwa 12,000 Mann betragen. — Auch die chriſtliche Gemeinde hatte ihre Vorſtände zur ſchuldigen Aufwartung an Se. Excellenz, von welchem ſie freundlich empfangen wurden, abgeſendet; eben ſo verfügte ſich der Biſchof mit ſeiner Cleriſei, und mit den Kaufleuten, welche Vorſteher der Zünfte dieſes Glaubens ſind, dahin, und vernahm aus dem Munde des großherrlichen Stellvertreters Aeußerungen der Güte und Verſprechungen des, bei jeglichem kirchlichen Anlaſſe, von ihm zu erwartenden Schutzes. — Eben ſo wenig ermangelten die in Scutari reſidirenden Conſuln und Viceconſuln auswärtiger Mächte dem Weſir ihre Aufmerkſamkeit zu bezeigen, welcher ſie von Seite der hohen Pforte einer unwandelbaren Freundſchaft verſicherte. — Viele Bei's, welche eine ſolche Milde und Leutſeligkeit des Weſirs tröſtete, und ſo zu ſagen beruhigte, nahmen keinen Anſtand, am darauffolgenden Tage, nämlich am 20., ſich ihm vorzuſtellen, und ihn um Verzeihung ihrer Vergehungen zu bitten. — Se. Excellenz nahm ſie unter der Bedingung in Gnaden auf, daß ſie künftighin gemäßigt, und den großherrlichen Befehlen gehorſam ſeien. Nur Hamzaga, Hauptanführer der Rebellen, von welchem ſchon einmal Erwähnung geſchah, Hadſchi Idriſi, Locheja, und einige ihrer Anhänger haben ſich nicht vorgeſtellt. Sie verweilen demungeachtet in der Stadt, und ſind noch ſo verwegen, ſorglos und nach Gutdünken mit ihrem Gefolge darin herumzugehen. — Der Weſir holt fortwährend Erkundigungen über die Urſachen des Aufſtandes, und über die Verzweigungen desſelben ein. An einem Tage der nächſten Woche, ſagt der erwähnte Brief, ſollen die Debatten zwiſchen dem Gouverneur von Scutari, Hafis Paſcha, und zwiſchen den albaneſiſchen Häuptlingen, über die Veranlaſſung des Aufſtandes, in Gegenwart des Rumeli Waleſſi ſelbſt, und des zur genauen Erhebung des Ganzen vom Divan abgeordneten großherrlichen Commiſſärs (Waßaf Efendi) beginnen, welch' letzterer, zum Behufe der fernerweitigen Verfügungen über den in ſeine frühere Stelle noch immer nicht eingeſetzten Hafis Paſcha, an den Sultan darüber Bericht zu erſtatten hat. — Der Handelsſtand bat den Rumeli Waleſſi, er möchte in Betracht des ruhigen Beſitzes der Stadt, die nöthigen Befehle zur Aufhebung der gegen die albaneſiſche Küſte beſtehenden Blockade ertheilen. Er bedeutete ihnen, es noch nicht thun zu können; allein innerhalb zehn Tagen hoffe er, ihnen Genüge zu leiſten, da er ſich darüber mit dem, eine Flottille von eilf Kriegsſchiffen befehligenden Viceadmiral Achmet Paſcha ins Einvernehmen ſetzen müſſe, letzterer aber mit ſeinen Linienſchiffen und Fregatten in der Richtung von Gomenizze abgeſegelt war."

Großbritannien und Irland.

Auf die der Herzoginn von Kent bei ihrer Ankunft in Ramsgate von den dortigen Einwohnern überreichte Adreſſe erwiederte Ihre königl. Hoheit: „Meine mütterlichen Gefühle und meine Geſinnungen gegen König und Vaterland laſſen mich die Hoffnung theilen, die Sie hinſichtlich der Prinzeſſinn äußern. Es iſt das höchſte Streben meines Lebens, ſie der liebevollen Theilnahme, die ſie ſo allgemein einflößt, und der Anhänglichkeit und Achtung eines freien und loyalen Volkes würdig zu machen."

Der Herzog von Nemours reiste, von General Bugeand begleitet, am 1. October Morgens von Ramsgate nach Dover ab, um ſich von dort nach Calais einzuſchiffen. Se. kön. Hoheit eilte ab, ohne ſeine Schweſter oder den König der Belgier noch einmal zu ſehen, welcher erſt um 9 Uhr ſein Zimmer verließ. Auch Hr. von Bonequeney, erſter Secretär der franzöſiſchen Geſandtſchaft, ging am 1. October Früh von Ramsgate nach Margate ab, um von dort auf einem Dampfboote nach London zurückzukehren. König Leopold hatte die Abſicht, um 8 Uhr Abends am nämlichen Tage direct nach ſeinem Schloſſe Claremont abzureiſen, die Königinn aber wollte vor der Hand noch in Ramsgate bleiben. Der König wird wahrſcheinlich von Hrn. Vandeweyer, dem belgiſchen Geſandten am engliſchen Hofe, begleitet ſeyn. Sein Aufenthalt in England dürfte nicht über acht Tage dauern. Die Herzoginn von Kent und die Prinzeſſinn Victoria wohnen noch in Ramsgate, wo ſie das Albion-Hotel und zwei anſtoßende Privathäuſer auf zwei Monate gemiethet haben.

Ein Regierungsdampfſchiff, der Firebrand, hat Befehl ſich bis zum 10. October bereit zu halten, um Ihre Hoheit die Prinzeſſinn Ida von Sachſen-Weimar mit Familie nach Rotterdam überzuſetzen, von wo ſie nach dem Haag zu ihrem erlauchten Gemahl dem Herzog Bernhard weiter reiſen wird, welcher, ſeitdem er das Commando einer Diviſion der holländiſchen Armee bekleidet, gänzlich in Holland lebt.

Von Kelly aus, an der ſchottiſchen Gränze, ſchrieb Hr. O'Connell einen Brief an einen Freund in Dublin, worin er ſeine Freude darüber äußerte, die Sympathie zwiſchen Irland und Schottland befördert zu haben, und ſich bei ſeinem Einzuge alle Fahnen, Bänder und ſonſtige Symbole verbat. Es wurde darauf an der Dubliner Kornbörſe eine Verſammlung einberufen, in welcher Hr. Lawleß die Verdienſte O'Connells auseinanderſetzte und die Vortheile hervorhob, welche Irland von der Wirkſamkeit des jetzigen Miniſteriums und

Digitized by Google

des Vicekönigs Loed Mulgrave zu erwaeten habe. Man beſchloß demnächſt, Hrn. O'Connell zwar feierlichſt zu empfangen, jedoch auf ſeine Wünſche Rückſicht zu nehmen. Ungeachtet des heftigen Sturmes und Regens ſtrömten übee 60,000 Menſchen von Dublin aus ihm nach Kingstown entgegen. Nirgends aber wurde die Ruhe geſtört; die Orangiſten verhielten ſich den ganzen Tag hindurch ſtill und zeigten ſich nirgends öffentlich. O'Connell hielt, nachdem er in Dublin angelangt war (wie geſtern erwähnt), vom Balcon ſeiner Wohnung herab eine Rede, wovon Folgendes der weſentliche Inhalt war: „In den volkreichſten Threilen von England,“ ſagte der Redner, „bin ich aufgenommen worden, als wäre ich ein Engländer. In Schottland war ich wie ein Schotte bewillkommt. Ich bin nun nach Irland zueückgekehrt, und Sie erkennen mich noch als Ihren iriändiſchen Bruder an. (Groſſer Beifall.) Ich möchte rufen: Alt-Irland für immer! (Lauter Jubel und Schwenken der Hüte.) Meine Kämpfe ſind ſtets Irland geweiht. Die Reiſe, die ich machte, hatte nicht in eitler Neugier ihren Grund, nein, ich hatte Irlands Wohl dabei voe Augen. Niemand hat weniger Urſache, ſich aus ſeiner Heimath entfernt zu wünſchen, als ich, und meines Vaterlandes Sache iſt eins mit den Gefühlen meines Heezens. Ich habe lange für Irland gegen heilloſe Gegner und Verwaltungen gekämpft, gegen Verwaltungen, die ſich mit jener zerſtörenden Faction verſchmolzen, welche dieß Land ſo lange mit Füßen getreten hat, ich meine die ſchändliche, blutdürſtige, treuloſe Orangiſtenfaction. Mit Freuden erkenne ich an, daß die jetzige Verwaltung wirklich geneigt iſt, Irland Gutes zu erweiſen und ſeine Bevölkerung in der That, nicht bloß dem Scheine nach, mit ihren Mitunterthanen in England auf gleichen Fuß zu ſtellen. Ich laſſe den Grafen Mulgeave dreimal hoch leben! (Die Menge ſtimmte jauchzend in dieſes Vivat ein.) Dieſer Edelmann hat die Orangiſtenfaction mit ihrem ungeſetzlichen und factioſen Character geſtämpelt. Seine Weigerung, der Stadt Cork die Ernennung orangiſtiſchee Sheriffs und eines orangiſtiſchen Mayors zu erlauben, iſt eine derbe Lection für die orangiſtiſchen Burſchen, und ſie wiſſen jetzt, was ſie zu erwarten haben, wenn ſie hartnäckig ſeyn wollten. Die irländiſche Regierung will, daß kein Theil des Volkes, er möge das orangefarbene odee das grüne Band tragen, unterdrückt werden ſoll. Ich unterſtütze das jetzige Miniſterium, weil er das Syſtem ändert, welches ſo lange in Irland vorgeherrſcht hat, weil es entſchloſſen iſt, die Laſten des Armen zu erleichtern, der Polizei ihre Krallen auszureiſſen und billige Geſetze durchzuführen. Seine trefflichen Bills in der letzten Seſſion wurden freilich von den Lords, dieſen ehrenfeſten Freunden Ihres wahrhaftigen Recorders (des Hrn. Shaw), verworfen. (Gewaltiges Murren.) Der Beifall, den Daniel O'Connell dieſen Bills zollte, war den Lords hinreichend, ſie zu verwerfen. (Gelächter.) Wie ſoll man alſo mit dieſem Oberhauſe fertig werden? Vernünftig rechten läßt ſich mit ihm nicht. Es hilft folglich kein Mittel bei dieſen Klotzköpfen, deren Tick darin zu beſtehen ſcheint, die Fortſchritte der nationalen Verbeſſerungen ſo viel als möglich aufzuhalten. Das Volk von England und Schottland iſt empört darüber, und auch das Volk von Irland muß es ſeyn, denn jenes Haus hat ſich ſtets als eine Schranke auf der Bahn dee vernünftigen Freiheit erwieſen. Sie haben bereits blutloſe Revolutionen vollfuhrt. Sie haben die katholiſche Emancipation durchgeſetzt und überhandnehmende Anmaaßungen mit friedlichen Waffen zu Boden geſchlagen. Ich bin jetzt derſelbe friedfertige, aber entſchloſſene Anführer in der Friedensſchlacht, und ich habe noch dasſelbe friedfertige und entſchloſſene Volk um mich, das mir helfen wird, eine eben ſo wirkſame Reform des Oberhauſes zu erlangen, wie die des Unterhauſes es war. Ich habe ſtets gegen geheime Geſellſchaften (hört!), gegen Gewalt und Aufruhr gepredigt, und ich hoffe, ohne dergleichen viee bis fünf Millionen Unterſchriften in dieſem Lande und eben ſo viel in England zu Petitionen um Ausdehnung des Wahlrechts auf Jedermann zu erhalten. Die Katholiken bezahlen ihre eigene Geiſtlichkeit, wenn ſie ihnen recht iſt, und ich denke, daß jeder Andere eben ſo handeln ſollte. Wer hat mir dieß geſagt? Das Volk von England! Das Volk von Schottland ſagte „ditto“ und das Volk von Irland „Amen.“ (Gelächter und Beifall.) Sie müſſen ſich euhig, aber energiſch dem Volk von England und Schottland anſchließen, welches mit Freuden den feſten und friedfertigen Kampf um die Erlangung einer Reform des Oberhauſes mitmachen wird. (Großer Beifall.) Ich will keine Reform der Krone, denn die Prärogative der Krone iſt nützlich und kann Niemanden ſchaden, da der Miniſter für die Handlungen des Königs verantwortlich iſt. Mit dem Oberhauſe abee ſteht die Sache anders, und es wird unmöglich ſeyn, die Reform desſelben zu verhindern, wenn ſie ruhig verfolgt wird. Wir haben einen feſten Thurm an den Miniſtern des Königs, die in allem Nützlichen mit uns ſind, und die folglich in dem Volke eine Stütze finden werden. Stehen wir ſo in Reihe und Glied, ſo können die Orangiſten Irland nicht mehr befehden.“

Um dem abermaligen Geldmangel abzuhelfen, hat ſich die Bank aufs Neue zu Vorſchüſſen auf Staatspapiere bis zum 20. d. M. und zwar zu 3½ Percent Zins erboten.

Die Morning-Poſt will erfahren haben, daß Madame Paſta wahrſcheinlich nie mehe ſingen werde, weil ſie an einem Halsübel leide, welches allen Bemühungen der geſchickteſten Aerzte Trotz biete.

Conſols am 3. October 90¾. ⅞.

Frankreich.

Dee Fürſt von Butera, Botſchafter Sr. Majeſtät

des Königs beider Sicilien und der griechiſche Geſandte Fürſt Karadſcha; haben dem Könige am 4. d. M. in Privataudienzen Schreiben ihrer Souverains überreicht. Am ſelben Tage empfing der König den Herzog von Frias, Botſchafter Ihrer Majeſtät der Königinn von Spanien, und verlieh ihm die Inſignien des Großkreuzes des königlichen Ordens der Ehrenlegion.

Das Journal de Paris vom 7. d. M. enthält folgenden Artikel: „Der Reformateur vom 3. meldet, daß die Regierung auf der Spur einer ausgedehnten Verſchwörung in der Armee zu ſeyn glaube, und daß über dreihundert Unteroffiziere in verſchiedenen Garniſonen, vorzüglich im Süden, verhaftet worden ſeien. — Es beſteht keine Verſchwörung in der Armee, und die Zuverſicht der Regierung in dieſer Hinſicht beruht auf Daten, die weit ſicherer ſind, als die Behauptungen ihrer Gegner; wahr iſt es, daß ſie den Vortheil vor ihnen voraus hat, keine Täuſchungen zu nähren und die Erfahrung der fünf Jahre, die verfloſſen ſind, zu beachten. — Was die Verhaftung von mehr als dreihundert Unteroffizieren vorzüglich in den Garniſonen des Südens betrifft, ſo iſt Folgendes für diejenigen, die nicht unter dem Joche ihrer politiſchen Vorurtheile ſtehen, die Wahrheit. Vergebliche Verſuche von geheimen Verbindungen haben in zwei Regimentern Maaßregeln nothwendig gemacht, in Folge deren ſechzehn Unteroffiziere und ſechs Corporäle arretirt worden ſind. Sämmtliche Journale haben die Thatſache faſt in gleichen Worten angekündigt; ſie hatten aber, weil es ſtreng richtig iſt, hinzufügen ſollen, daß die Vollziehung der in Rede ſtehenden Maaßregeln für dieſe beiden Regimenter ein Anlaß geweſen iſt, den trefflichen Geiſt, der ſie beſeelt, aufs kräftigſte an den Tag zu legen. — Dieß würde ſicherlich in allen Corps der Fall ſeyn, wo es den Feinden der Ordnung durch ihre im Finſtern ſchleichenden Umtriebe gelingen ſollte, einige junge unerfahrne Militärs zu verführen.“

Der Temps hält es für wahrſcheinlich, daß in Folge der Ereigniſſe in Spanien, nächſtens auch in Portugal eine Bewegung ausbrechen und die Conſtitution von 1820 in Liſabon und Oporto proclamirt werden dürfte.

Die Aerzte, welche angewieſen waren, Fieschi zu behandeln, und ihn während der ganzen Zeit, wo ſeine ſchweren Verletzungen Beſorgniſſe einflößten, beſuchten, haben dem Moniteur zufolge am 3. d. M. erklärt, daß er vollkommen geheilt ſei. Er wurde fleißig von den HH. Marjolin, Lisfranc, Bompart, Emery, Guichard und Blandin beſucht, und war der beſondern Aufſicht der HH. Barras und Bonnet, Aerzten der Conciergerie, anvertraut. — Im Meſſager vom 4. d. M. heißt es: „Die in die Sache Fieschi's verwickelte Frau Petit ward heute in Freiheit geſetzt. Sie wurde bei Verleſung des Befehls, der ſie in Freiheit ſetzte, ohnmächtig. — Geſtern und heute wurde Fieschi mit Dlle. Nina Laſſave confrontirt. In Folge des geſtrigen Verhörs gab ihr Fieschi 10 Franken zum Ankauf eines neuen Kleides. Fieschi iſt, wie man uns verſichert, ſo ſonderbar auch dieſer Umſtand erſcheinen mag, überzeugt, daß er Niemand getödtet habe. Er glaubt höchſtens Deportation fürchten zu dürfen, und als er ſich geſtern bei ſeiner Confrontation mit Nina Laſſave in dieſem Sinne ausdrückte, wollte ihn Nina Laſſave eines Andern belehren, wurde aber ſogleich von dem Inſtructionsrichter unterbrochen. Sein Irrthum ſcheint hauptſächlich durch eine für ihn beſonders täglich gedruckte Ausgabe (?) des Journal de Paris unterhalten zu werden. Fieschi ſoll in ſeinen Mußeſtunden einem ihn bewachenden Stadtſergenten gegen 30 Seiten ſeiner Memoiren dictirt haben; er hatte ſelbſt einige eigenhändig geſchrieben, die der Polizeidiener zu ſeinem Vortheil autographiren laſſen wollte; Hr. Gisquet hat aber auf Alles Beſchlag gelegt. — Was man auch ſagen mag, ſo hatte Morey wirklich die Abſicht, ſich todtzuhungern; ſeine Leiden brachten ihn aber zu einem andern Entſchluß, und er hat geſtern ein Ei gegeſſen, und Zuckerwaſſer mit Wein getrunken. — Hr. Pepin iſt krank. Von den vier am meiſten compromittirten Gefangenen befindet ſich Fieschi am beſten.“

Am 5. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 30. 3Percents 81. Fr. 60.

Wien, den 13. October.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt bei der vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten, allerhöchſteigenhändig unterzeichneten Diploms, den k. k. Hofrath bei der oberſten Juſtizſtelle, Anton Gottlieb, in den Adelſtand des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates mit dem Prädicate „Edler von Tannenhain,“ allergnädigſt zu erheben geruht.

Am 13. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102'/.;
detto detto zu 4pCt. in CM.	99'/.;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	580;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2'/, pCt. in CM.	66'/.;
Bankactien pr. Stück 1346'/, in CM.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des öſterr. Beob. iſt zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Koſtet in geſchmackvollem Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

W K ZEITUNG 1835

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 15. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 13. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.425	28 Z. 2 L. 2 P.	+ 5.1	W.	ſtark.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.529	28 3 6	+ 8.3	W.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.551	28 3 9	+ 6.2	W.	——	——

Spanien.

Endlich hat man zu Paris am 5. d. M. Nachrichten aus Madrid vom 27. und 28. September erhalten. — Der Moniteur vom 6. theilt über den Inhalt derſelben Folgendes mit: „Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid bis zum 27. erhalten. Die Sachen ſtanden noch eben ſo wie vor vier Tagen. Hr. de las Navas, weit entfernt den Vorſchlägen, welche ihm der General Quiroga und Hr. Chacon überbracht hatten, Gehör zu geben, hat dieſe beiden Abgeordneten verhaften laſſen; die andern Perſonen, die man ſpäter an ihn abſchickte, hatten nicht mehr ausgerichtet; allein anderer Seits rückten die Inſurgenten nicht vor und es ſcheint, daß ſie nicht über Manzanares hinausgekommen ſind. — Durch ein Decret vom 25. iſt Hr. Mendizabal, auf die Weigerung des Generals Alava, der als Staatsminiſter beſtätigt wird, interimiſtiſch zum Präſidenten des Conſeils ernannt worden. — Ein anderes Decret vom nämlichen Tage annullirt das Decret (gegen die Junten) vom 3. und verkündigt eine vollkommene Amneſtie für alles, was ſich auf die Bildung und die Thätigkeit der Provinzialjunten bezieht.“ — Eine telegraphiſche Depeſche vom 5. d. M. meldet: „Die Urbanos von Madrid werden ihren Dienſt wieder verſehen. — Die Nordarmee wird eine Verſtärkung von 10,000 Mann erhalten. — Da General Palafox krank iſt, hat General Serrano während ſeiner Abweſenheit das Untercommando in Arragonien übernommen, wo er aufgenommen worden iſt.“ — Eine zweite telegraphiſche Depeſche lautet: „Die Madrider Zeitungen vom 28. melden, daß der Graf von Almodovar zum Kriegsminiſter und Hr. Caneja interimiſtiſch zum Juſtizminiſter ernannt worden iſt. — Die Junten von Barcelona, Valencia und Saragoſſa haben ſich unterworfen. — Man ſagt, daß ſich Don Carlos in der Gegend von Eſtella befinde.“

Der National behauptet, daß am 28. September Abends bei Abgang des Kuriers, der obige Nachrichten überbracht hat, ein Decret von der Regentinn unterzeichnet worden ſei, kraft deſſen die Cortes auf den 16. November einberufen werden. Der National äußert ſich darüber folgendermaaßen: „Zu gleicher Zeit mit der Madrider Hofzeitung vom 25. und 27. ſind einige andere unabhängige Madrider Journale (denn man muß es Hrn. Mendizabal zum Lobe nachſagen, daß ſeit ſeinem Eintritt ins Miniſterium die Cenſur in Madrid nicht mehr ausgeübt wird) eingetroffen. Dieſe Journale verlangen die unverzügliche Einberufung der Cortes. Sie ſtimmen alle darin überein, daß die gegenwärtigen Mitglieder der Cortes ſich nur zu dem Behuf verſammeln können, um ein tranſitoriſches Wahlgeſetz vorzubereiten, mittelſt deſſen ſich dann conſtituirende Cortes bilden würden. Man weiß nicht, ob dieß der geheime Gedanke des Hrn. Mendizabal iſt; es würde ihm vielleicht nicht erlaubt ſeyn, ihn vor Hrn. von Rayneval laut werden zu laſſen. Nichtsdeſtoweniger können wir verſichern, obſchon unſere Miniſterialjournale nichts davon ſagen, daß am 28. September ein neues Decret erſchienen iſt, welches die Cortes einberuft, und ſie auffordert, ſich am 16. November d. J. zu Madrid zu verſammeln. Das Decret ſagt bloß, Ihre Majeſtät die Königinn rechne auf die Mitwirkung der Cortes bei dem großen Werke, Maaßregeln zu ergreifen, welche geeignet ſind, den Unruhen und Calamitäten der Zeit ein Ziel zu ſetzen; — Ausdrücke, die nicht viel deutlicher ſind, als alle bisherigen Programme des Hrn. Mendizabal.“

Der Meſſager und einige andere Pariſer Blätter vom 14. d. M. enthalten beinahe gleichlautend folgendes Schreiben aus Madrid vom 28. September: „Hr. Mendizabal war nur zwei Tage lang ernſtlich krank. Seit dem 25., nachdem er zwei Tage das Zimmer gehütet, wohnte er einem Regentſchaftsconſeil bei. Seine beſtandigen Reiſen nach dem königlichen Luſtſchloſſe, ſeine vielfachen politiſchen Conferenzen, haben keinen Rückfall hervorgebracht; ſicher würde aber eine ſolche fortgeſetzte Anſtrengung, wenn er ſie nicht mit Collegen theilt, ſeine Geſundheit ernſtlich bedrohen. Es heißt in gewöhnlich gut unterrichteten Kreiſen, daß folgende Perſonen Hrn. Mendizabal bei ſeiner ſchwierigen Aufgabe unterſtützen würden: Graf Almodovar als Kriegsminiſter, Hr. Martin de los Heros als Miniſter des Innern, Hr. Gomez Becerra als Juſtizminiſter. Man ſprach von Hrn. Ulloa als Seeminiſter; dieſe Ernennung iſt aber zweifelhaft. Was die Präſidentſchaft des Conſeils und das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten betrifft, ſo iſt gewiß, daß General Alava beide abgelehnt hat *). Ein Kurier hat geſtern dem Hrn. Mendizabal dieſe abſchlägige Antwort gebracht, der inzwiſchen die Hoffnung noch nicht aufgibt, einen ſo edlen und allgemein geſchätzten Proeer für ſein Miniſterium zu gewinnen. Das Publicum theilt im Ganzen das Vertrauen, das Hr. Mendizabal in den General Alava ſetzt, nicht. Es heißt, er wolle den Beiſtand des engliſchen Geſandten anrufen, um Hrn. Alava zur Annahme der Präſidentſchaft zu überreden. Hr. Alava wird heute oder morgen in der Hauptſtadt erwartet, und die Frage über die Zuſammenſetzung des Cabinets muß ſonach in kurzer Zeit entſchieden ſeyn. Die Reviſta macht dem General Alava hauptſächlich die Mäßigung ſeines

*) Andere Nachrichten aus Madrid vom 28. verſichern, daß General Alava nur die Präſidentſchaft abgelehnt, aber das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten behalten habe.

Digitized by Google

Characters und ſeiner Grundſätze zum Vorwurf. Bis inzwiſchen das Miniſterium ſich vervollſtändigt, verſäumt Hr. Mendizabal nichts, um die Ruhe der Hauptſtadt zu ſichern und die der Provinzen herzuſtellen. Geſtern ließ er die angeſehenſten Kaufleute der Hauptſtadt kommen, und ſchlug ihnen vor, eine Subſcription zur Aushebung eines Corps von 3000 Mann zu eröffnen, mit der zweifachen Abſicht: um dem Grafen las Navas einen kräftigen Widerſtand entgegenzuſetzen, falls er die Hauptſtadt ernſtlich bedrohen ſollte, und, im Falle die Ruhe von Madrid geſichert wäre, gegen die Carliſten von Navarra auszurücken. Dieſer Vorſchlag ward ſehr gut aufgenommen, und der Miniſter ging bei der Subſcription mit ſeinem Beiſpiele voran, indem er 50.000 Realen (12.500 Franken) unterzeichnete. Der Handelsſtand von Madrid hatte dieſen Umſtand nicht abgewartet, um an die Königinn den Ausdruck ſeiner Freude einzuſenden, womit er die Ernennung Mendizabals zur Zuſammenſetzung eines Cabinets erfahren habe. Die Stadtmiliz iſt mit Aufſetzung einer ähnlichen Adreſſe beſchäftigt, die von den Offizieren des zweiten Bataillons verfaßt werden ſoll. Die Urbanos verlangen die Ermächtigung, in der Folge ihre Anführer ſelbſt ernennen zu können. Der erſte Act der Ausübung dieſer Gewalt würde wohl, wenn ſie geſtattet werden ſollte, wogegen ſich aber Manches einwenden läßt, der ſeyn, Hrn. Mendizabal zum Generalcommandanten der vier Bataillons zu ernennen. Es iſt bekannt, daß dieſer Miniſter ſogleich, nachdem er ans Ruder gelangt, den auf Befehl Toreno's ſuſpendirten Bataillons die Waffen zurückgeben ließ. — Die Zurücknahme des Decrets des Hrn. von Toreno vom 3. d. M. gegen die Junten*) ſcheint in den Provinzen einen um ſo günſtigern Eindruck gemacht zu haben, da mehrere Junten in ihren Adreſſen dieſe Zurücknahme gefordert hatten. Die Junta von Valencia wurde aufgelöſt, die von Galicien hat ſich nicht nur freiwillig aufgelöſt, ſondern auch ihre Anhänglichkeit der Regierung feierlich verſichert. Auch von Barcelona ſind in dieſer Hinſicht geſtern Abends die günſtigſten Nachrichten durch einen Kurier an Hrn. Mendizabal eingetroffen. Ein Erfolg führt immer einen weitern herbei. Hr. Mendizabal hofft allen noch übrigen Widerſtand bald durch das Decret der Zuſammenberufung der Cortes und die Ordonnanz der unbeſchränkten Preßfreiheit zu beſeitigen. Im gegenwärtigen Augenblicke iſt Andaluſien der Punct, welcher der Regierung die ernſteſten Beſorgniſſe einflößt. So ſehr ſie auch über die Beſtrebungen des Grafen las Navas zu ſiegen hofft, ſo ſind doch mehrere Unterhändler, wie Quiroga, Chacon und ſelbſt Aguilar, ſein vertrauter Freund, ohne Erfolg von ihrer Miſſion bei dem adeligen Demagogen zurückgekommen. Hr. Aguilar hat nach mehreren hitzigen Conferenzen mit dem Grafen nach Madrid folgendes Ultimatum zurückgebracht: „Conſtituirende Cortes, mit „der Maaßregel für die Zuſammenberufung wie in Sevilla, oder durch ein Zuſammenberufungsdecret ohne „Erwähnung des Syſtems von 1812; 2) Zuſammenſetzung eines homogenen Miniſteriums ohne Beimiſchung „von Elementen, welche Abneigungen erwecken könnten: „3) Entfernung derjenigen Männer aus dem Miniſterium, welche durch ihre frühere Geſchichte Mißtrauen „einflößen; 4) Genehmigung deſſen, was die Junten gethan, und Beibehaltung derſelben als Junten der Bewaffnung und der Vertheidigung bis zur Vertilgung der „Factioniſten; eine Maaßregel, von der man bei gehöriger Benutzung großen Vortheil ziehen könnte; 5) „Beibehaltung der Militärmacht als compactes Corps „in ihrer Stellung von Despeñaperros, zum Unterricht und zur Regulirung des Armeecorps, das ſich „in Andaluſien bildet. Reinigung des Landes von den „Factioſen, ohne daß irgend ein Corps früher ſich auflöſen „könne, als bis das Grundgeſetz bekannt gemacht ſei. Dieſes Corps ſolle ſeine Miſſion gegen die Factioſen bis in die „Provinzen Mancha und in die Gebirge von Toledo ausdehnen; 6) Abſchaffung des unſeligen Decrets, das die „Nation in ihren Provinzialjunten proſcribirt; 7) Zurückbehaltung Toreno's, bis er über ſeine Verwaltung des „Landes Rechenſchaft gegeben, weil man vernommen, daß „ihm Päſſe ausgehändigt, und ein Kriegsſchiff Behufs ſeiner Reiſe nach Italien zu ſeiner Verfügung geſtellt worden ſeien. Hauptquartier Valdepeñas, 21. September „1835. (Folgen die Unterſchriften.) Nota: Es ſind 48 „Stunden zur Antwort bewilligt.“ Dieſe Vorſchläge wurden natürlich verworfen. Geſtern Abends reiſte ein neuer Commiſſär in das Hauptquartier des Grafen ab. Valdepeñas liegt 33½ Leguas von der Hauptſtadt. Die Vorpoſten ſtehen zu Manzanares, 31 Leguas von Madrid. Der Graf hat entſchieden die Fahne der Revolution aufgepflanzt, und ſeinen Freunden in Madrid geſchrieben, er ſei entſchloſſen, den Rechten der ſieben Provinzen, die ihn mit ihrem Vertrauen bekleidet, Anerkennung zu verſchaffen, der ſechs, welche Andaluſien ausmachen, und der von Mancha. Voll Vertrauen in die Einwilligung dieſer Provinzen, deren Commando er mehr uſurpirt als erhalten hat, bleibt dem Grafen kein weiteres Auskunftsmittel, als ſich offen in die Arme der überſpannteſten Demagogen zu werfen. Dieß hat er nun auch gethan. Sein Motto iſt: „Alles durch das Volk und für das Volk.“ Er hat ſich alle Gewalt angemaaßt, ſtellt Päſſe in ſeinem perſönlichen Namen, und ſchreibt Contributionen an die Städte aus. Toledo allein mußte in 48 Stunden 12,000 Rationen an ſeine Soldaten abliefern. Gewiß iſt, daß wenn der Graf gegen Madrid vorrückt, und unter den Mauern ankäme, eine Aufſtandsbewegung in Madrid, furchtbare Unordnungen, grauſame Rachehandlungen und Plünderungen eintreten würden. Mehrere Häuſer ſollen ſchon auf den Zerſtörungsliſten bezeichnet ſeyn. Einige Beruhigung tritt dadurch ein, daß der Graf nicht vorrückt. Sogar ſcheint, wie ein allgemein verbreitetes Gerücht ſagt, die Centraljunta von Andaluſien, aus Jaen, Cordova, Cadix, Granada und Sevilla beſtehend, dem Grafen energiſche Remonſtrationen zugeſchickt zu haben, um ihn zur Rückkehr nach Cordova zu vermögen, indem ſie die Maaßregeln, die er in ſeiner Privatautorität, ohne Rückſprache mit den Junten getroffen, nicht billigen könne. Andere ſagen, dieſelbe Centraljunta von Andaluſien hätte dem Commandanten einer bewaffneten Colonne, Hrn. Villapadierna, befohlen, die Verſtärkungen zu erwarten, die ihm nächſtens zugeſchickt werden würden. So wie dieſe eingetroffen ſeien, ſolle er nach Madrid aufbrechen und nicht eher anhalten, als bis er die Forderungen der Andaluſier, nämlich eine conſtituirende Kammer und die Conſtitution von 1812, durchgeſetzt habe. — Nach Briefen von Cadix ſind für etwa 4 Millionen engliſche Waaren von Gibraltar aus daſelbſt angekommen, die keinen Zoll bezahlt haben, weil man unter dem Vorwande, die Douaniers nach Madrid marſchiren zu laſſen, die Zollſtätten entblößt gelaſſen hatte. Dieß iſt ein ſehr ernſter Umſtand, der tief in die Handels- und Induſtrieintereſſen des Staats eingreift. — Die Frage über die portugieſiſche Intervention iſt noch nicht entſchieden. Hr. Mendizabal legt große Wichtigkeit darauf, daß ſie Statt finde.“

Nachſtehendes iſt der Inhalt des oben mehrfach erwähnten, an Hrn. Mendizabal gerichteten Decrets, wodurch die gegen die Junten (unter dem Miniſterium

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 21. September.

Digitized by Google

Toreno) angeordneten Maaßregeln zurückgenommen werden: „Ueberzeugt, daß eine der weſentlichen Obliegenheiten des Thrones und zugleich die meinem Herzen angenehmſten Pflicht es gebietet, zweckmäßige Maaßregeln zu ergreifen, um das Mißvergnügen zu beſchwichtigen, und den Frieden und die Einigkeit zu befeſtigen, habe ich das Regierungsſyſtem genehmigt, welches in der Expoſition enthalten iſt, welche Sie mir am 14. d. M. in der Eigenſchaft als Staatsſecretär der Finanzen vorgelegt haben *), ein Syſtem, welches die gänzliche Vergeſſenheit der politiſchen Spaltungen, welche die Monarchie betrübt haben, gebietet, und in Erwägung des Umſtandes, daß die Wahl und Inſtallation der durch mein königliches Decret vom 21. d. M. creirten Provinzialdeputationen unverzüglich Statt finden ſollen, und daß daher über die geſetzliche Tauglichkeit der Individuen, welche in dieſen politiſchen Spaltungen irgend eine Rolle geſpielt haben, ſich Zweifel erheben konnten, habe ich für dienlich erachtet, eine deutlichere Erklärung meines Willens bekannt zu machen, welche keinen andern Zweck hat, als derlei unglückliche Ereigniſſe mit einem Schleier zu bedecken, welchen Niemand lüften kann, damit dieſe Ereigniſſe Keinem hinderlich ſeien, ein Mitglied der Deputationen zu werden und auf andere Staatsämter Anwartſchaft zu haben. Ich erwarte von der Loyalität und Großmuth der Spanier, daß dieſe freie und aufrichtige Manifeſtation meiner Geſinnungen ſie, wie eine einzige Familie, um den Thron meiner erlauchten Tochter verſammeln, und ihnen zugleich mit dem Geiſte der Eintracht die nöthige Kraft verleihen werde, um die Anhänger der Uſurpation zu vernichten. Ich verordne daher Folgendes: Art 1. Alle Strafbeſtimmungen des königlichen Decrets vom 3. September ſind aufgehoben, und die kraft dieſes Decretes bereits begonnenen Unterſuchungen, oder jene, welche nach vor Empfang des gegenwärtigen Decrets in den Provinzen eingeleitet werden dürften, ſollen ſuspendirt werden, ohne daß dieſelben unter was immer für einem Vorwande wieder aufgenommen werden können. Art. 2. Ich bewillige eine allgemeine und vollkommene Vergeſſenheit aller ſeit dem erſten Augenblicke der politiſchen Spaltungen vorgefallenen Ereigniſſe; ſie ſollen als nicht geſchehen betrachtet werden, und können folglich in Bezug auf die Perſonen, welche daran Theil genommen haben ſollten, keine weitere Wirkung nach ſich ziehen. Sie haben ſich darnach zu achten. (Unterz.) Die Königinn. Im Prado, den 23. September 1835."

Ein Supplement zur Gaceta de Madrid vom 28. September enthält zwei königliche Decrete, deren eines den Marechal de Camp Grafen von Almodovar zum Kriegsminiſter und das andere zum Juſtizminiſter den Don Joachim Diaz Caneja, Unterſecretär dieſes Miniſteriums, an die Stelle des Hrn. Garcia Herreras ernennt. — Der Miniſter des Innern hat aus Barcelona eine Depeſche vom 24. September erhalten, welche ihm meldet, daß die Junta entſchloſſen iſt, der Regierung Ihrer Majeſtät ihre Mitwirkung angedeihen zu laſſen, und daß ſie für die Ernennung des Generals Mina zum Generalcapitän des Fürſtenthums eine Dankadreſſe an die Regierung votirt habe. — Aus Valencia ſchreibt man vom 22. September, das der Graf von Almodovar wieder in ſeine Functionen als Generalcapitän der Provinz eingeſetzt worden ſei, und daß die bei der Bewegung, welche den Grafen genöthigt hatte, ſich zurückzuziehen, am meiſten compromittirten Individuen nach den Philippinen, nach Ceuta und nach der Havannah verwieſen worden ſind. Die Arreſtationen dauerten fort."

Die Pariſer Blätter geben Auszüge aus dem Vapor von Barcelona vom 26. und 27. September, welche beſtätigen, daß die dortige Junta, ſeit Mina's Ernennung zum Generalcapitän von Catalonien, in vollem Einklange mit Mendizabal handelte. Der Vapor gibt eine detaillirte Ueberſicht der Gelder, welche Mina während ſeines Commandos im Jahre 1822 eingenommen und ausgegeben hat, um ihn von dem gegen ihn verbreiteten Verdachte der Malverſation zu reinigen. — Dem Vapor zufolge war eine Carliſtiſche Diviſion von 4000 Mann am 24. vom General Ayerbe bei Olot geſchlagen worden. (Der Moniteur hatte dieß ſchon früher gemeldet.) General Paſtors ſoll ſich am 17. zu Seu d'Urgel befunden, und die navarreſiſche Diviſion genöthigt haben, ſich nach Arragonien zu werfen. — Das Journal des Debats, welches obige Auszüge aus dem Vapor mittheilt, fügt hinzu: „Ungeachtet dieſer Succeſſe läßt ſich nicht in Abrede ſtellen, daß ſich die Carliſtiſchen Streitkräfte in Catalonien ſeit einiger Zeit ſehr vermehrt haben, und daß die Maaßregeln der Junta, um ſie zu Paaren treiben, ihre Proclamationen und ihre Aushebungen von Freiwilligen bisher kein wirkſames Reſultat gehabt haben."

Die Gazette de France gibt Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos, welches ſich am 26. September zu Nanclares (zwiſchen Miranda und Vittoria) befand und wodurch das in Bayonne verbreitete Gerücht von der plötzlichen Entfernung dieſes Prinzen von der Armee am triftigſten widerlegt wird.

Portugal.

Die Times meldet aus Liſſabon vom 24. September: „Zwiſchen der Königinn Dona Maria und der Herzoginn von Braganza herſcht eine bedauerliche Spannung. Letztere hatte das Schloß und die Quinta Belem zu ihrer Wohnung verlangt, die Königinn aber wollte ihr den königlichen Pallaſt Villa Viciosa in Alemtejo anweiſen, was eine Art Verbannung geweſen wäre. Die Miniſter machten Ihrer Majeſtät Vorſtellungen, und es wurden Unterhandlungen mit der Infantinn Iſabel Maria eröffnet, welche einwilligte, ihre Wohnung, das Schloß Bemposta, der Kaiſerinn-Witwe abzutreten. Die Königinn, welche ſich in dieſem Arrangement von ihrem Miniſterium beleidigt glaubte, wollte daſſelbe Anfangs verändern, entſagte aber wieder dieſem Vorhaben." — Der Globe erwähnt als Gerücht, die Herzoginn von Braganza wolle dieſes Zerwürfniſſes wegen Portugal verlaſſen, und ſich nach Baiern zurückziehen. Daſſelbe Journal ſchreibt: „Da die ſpaniſche Regierung hinſichtlich des bisher in portugieſiſchen Dienſten ſtehenden engliſchen Regiments des Oberſten Dodgins keine Entſchließung gefaßt hatte, ſo befahl der Marſchall Saldanha dieſe Truppen nach England einzuſchiffen, und ihnen am Bord ihren Sold auszubezahlen. Die älteſte Tochter des Grafen Villareal vermählte ſich am 23. September mit dem Grafen Rio-Major, einem Neffen des Marſchalls Saldanha. Der ganze portugieſiſche Adel wohnte der Trauung bei."

Das Journal de la Haye enthält in Bezug auf die zwiſchen Portugal und Sardinien entſtandenen Mißhelligkeiten folgendes Schreiben aus Liſſabon vom 12. September: „Ich kann nicht umhin, Ihnen einige Worte über die Schritte unſerer Regierung gegen Sardinien und über die Beſorgniſſe zu ſagen, welche Palmella hegt, daß dieſe Sache weit ernſthaftere Folgen, als er ſich Anfangs vorgeſtellt hatte, herbeiführen dürfte. Dieſer Miniſter hat ſtets den großen Fehler gehabt, nach übereilten und augenblicklichen Eindrücken zu handeln, weß-

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 2. d. M.

Digitized by Google

halb er auch häufig Urſache hatte, ſein Verfahren zu bereuen. Palmella's Erklärung gegen Sardinien iſt in einer ſolchen Uebereilung hingeſchrieben worden, ehe er reiflich darüber nachdachte, und in der Idee, daß dem König von Sardinien keine Seemacht von Belang zu Gebote ſtehe. Nachdem ihm jedoch Jemand, den er um ſeine Meinung darüber befragt hatte, die Bemerkung machte, daß Sr. ſardiniſche Majeſtät ein bedeutende Seemacht beſitze, die hauptſächlich aus trefflich ausgerüſteten und bemannten Fregatten beſtehe, erkannte der Miniſter die Unvorſichtigkeit, die er begangen hatte, und ſehr ernſte Beſorgniſſe wurden von ihm rege. Ich kann Ihnen mit Gewißheit ſagen, daß er in Folge dieſer Beſorgniſſe eifrig bemüht iſt, die Eindrücke, welche ſein übereilter Schritt am Turiner Hofe erzeugt haben muß, durch die freundſchaftliche Verwendung Englands und Frankreichs, zu mildern; er hat zu dieſem Behufe dringende Inſtructionen an den portugieſiſchen Miniſter in Paris, Chevalier de Lima (denſelben, welcher ehemals portugieſiſcher Geſchäftsträger im Haag geweſen), ergehen laſſen, um das franzöſiſche Cabinet zu bewegen, daß es ſeinen Einfluß anwende, um Sardinien zu beſchwichtigen."

Frankreich.

Der Moniteur meldet aus Breſt vom 24. September: „Der Verkauf der im Tajo von dem Admiral Rouſſin genommenen Schiffe hat geſtern Statt gefunden. Es waren viele Handelsleute aus Breſt und den benachbarten Seehäfen anweſend. Die Fregatte Perle wurde für 60,500 Fr., die Fregatte Amazone für 56,200 Fr., die Corvette Lealtad für 22,000 Fr., der Brigg Don Sebaſtian für 12,000 Fr. verkauft. Die Artillerie ward für Rechnung der portugieſiſchen Regierung zurückgekauft; die der Perle für 7200 Fr., der Amazone für 6000 Fr. und der Corvette Lealtad für 8000 Fr. Alle dieſe Schiffe waren im ſchlechteſten Zuſtande und verfaulten im Hafen ſeit fünf Jahren immer mehr. Der Ertrag ſoll zur Entſchädigung der Opfer der Blockaden von Liſſabon und Oporto dienen."

Durch königliche Ordonnanz vom 31. Auguſt, die auf einen Bericht des Miniſters des öffentlichen Unterrichts erlaſſen wurde, iſt Hr. Samuel Hahnemann (der ſich gegenwärtig in Paris befindet) ermächtigt worden, die Arzneikunſt in Frankreich auszuüben.

Am 5. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen 108 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 65. — Am 6. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 45. 3Percents 81 Fr. 70.

Königreich Sardinien.

Bis zum 6. October Mittags waren in Turin 139 Erkrankungs- und 93 Todesfälle an der Cholera vorgekommen; in Genua belief ſich bis zum 4. die Anzahl der Erkrankten auf 4179; jene der Geſtorbenen auf 2097. In Caſale hatten ſich vom 4. bis 6. October weitere 4 Cholerafälle ergeben; in Savigliano und Racconiggi dauerte der heftige Krankheitszuſtand fort. — Die Berichte aus den andern Provinzen melden, daß ſich der Beſſerungszuſtand daſelbſt erhalte; die Seuche iſt in Genua dem Erlöſchen nahe, in Nizza und Cuneo hörte ſie gänzlich auf; am letzteren Orte nimmt Alles ſeinen früheren Gang an; die Gemüther ſind beruhigt und die Geflüchteten kehrten faſt ſämmtlich zurück.

Belgien.

Die Cölner Zeitung meldet aus Brüſſel vom 30. September: „Geſtern hat auf der Eiſenbahn) zwiſchen Brüſſel und Mecheln) ein ziemlich ernſter Unfall bei Vilvorde Statt gehabt. Es ſcheint, daß der Remorqueur „la Fleche" nicht ganz in Ordnung war, und deßhalb durch eine andere von hier entgegengeſandte Maſchine, „le Stephenſon," abgelöſt werden ſollte; in Vilvorde aber ſtießen die zwei Locomotive ſo heftig zuſammen, daß ſie beide bedeutenden Schaden nahmen. Das Feuer fiel unten durch, und bei einem minder ſchnellen Innehalten, als dennoch Statt fand, wären gewiß beide Maſchinen unbrauchbar geworden, oder gar in Stücke gegangen. So gelang es denn aber nach ¾ Stunden, die Sache wieder ſo einzurichten, und den Weg ſo zu ſäubern, daß man langſam hierher fahren konnte. Wie es nun heute mit der Fahrt eingerichtet worden iſt, habe ich noch nicht erfahren; ich glaube aber am Ende nicht, daß eine Unterbrechung Statt hat, denn man hat die ganze Nacht Zeit zur Reparatur gehabt *). Daß ſich das Zuſammenſtoßen der beiden Remorqueurs bis in den äußerſten Wägen des Zugs fühlbar machte, begreift ſich leicht; indeſſen haben die mitreiſenden Perſonen zwar theilweiſe kleine Verletzungen, aber durchaus keinen ernſtlichen Unfall erlitten. Mehrere hatten jedoch nicht den Muth, die Reiſe auf der Eiſenbahn fortzuſetzen, und ſuchten auf andere Weiſe von Vilvorde aus hierher zu kommen, und der Vorfall wird wohl in den erſten Tagen Manche davon abhalten, ſich der Eiſenbahn zu bedienen. Aber dieß Gefühl wird ſich ſchnell wieder verwiſchen, und man wird bedenken, wie vielen Gefahren man auch auf den gewöhnlichen Diligencen ausgeſetzt iſt, von denen noch vor wenig Tagen bei einem ſtarken Gewitter in der Nacht zwiſchen Löwen und Lüttich zwei umgeworfen worden ſind, wobei mehrere Paſſagiere ſchlimmer wegkamen, als hier auf der Eiſenbahn! Es iſt eben keine Art des Reiſens ohne Gefahr, und man kann ſelbſt in der eigenen Equipage auf dem beſten Wege umwerfen und Schaden nehmen!"

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Nachrichten aus Venedig vom 10. zufolge hatten ſich ſeit einigen Tagen in den dortigen Lagunen, namentlich im Diſtricte von Loreo und bei Tre-Ponti, Krankheitsfälle mit Symptomen der Cholera ergeben. Auch in einigen Quartieren von Venedig ſelbſt ſollen am obgedachten Tage ähnliche Fälle ſich ereignet haben.

Wien, den 14. October.

Der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majeſtät, Fürſt von Metternich, iſt heute Nachmittags aus Prag hier eingetroffen.

Am 14. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	—— ;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$99\frac{11}{32}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—— ;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140 ;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	$580\frac{3}{8}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	$66\frac{1}{8}$;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. $99\frac{5}{8}$ G. Uſo 2 M.	
Bankactien pr. Stück $1347\frac{1}{2}$ in C.M.	

---

*) Späteren Zeitungsberichten zufolge hat wirklich keine Unterbrechung Statt gehabt, und ſelbſt die Zahl der Paſſagiere ſoll nicht abgenommen haben.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 289

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 16. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 14. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.462	28 Z. 28. 8 P.	+ 8.9	W.	mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachm	27.431	28 2 3	+ 8.5	W.	—	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.521	28 3 6	+ 7.0	WNW.	—	trub.

Wien, den 15. October.

Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerinn ſind heute Nachmittags zwiſchen 4 und 5 Uhr von Ihrer nach Böhmen unternommenen Reiſe im erwünſchteſten Wohlſeyn hier eingetroffen und in der k. k. Hofburg abgeſtiegen. — Ihre Majeſtäten wurden von der uniformirten Bürgerſchaft dieſer Haupt- und Reſidenzſtadt und einer unermeßlichen Menge Volkes, das der erlauchten Reiſenden auf dem Wege harrte, empfangen und mit herzlichem Jubel begrüßt.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 7. d. M. enthalten folgende (zum Theil geſtern ſchon aus andern Pariſer Journalen von uns mitgetheilte) Nachrichten aus Spanien: „Man ſchreibt aus Perpignan, daß die Verbindungen mit Barcelona, Gerona und Figueras ſehr ſchwierig werden; die Diligence kann nicht mehr durchkommen; die von Barcelona nach Perpignan iſt von den Carliſten durchſtöbert worden, welche ſie dann ihren Weg fortſetzen ließen. Die Carliſten ſcheinen Figueras zur Seite liegen laſſen wollen, um ſich gegen Roſa's hinzuziehen. — Aus San Sebaſtian meldet man vom 2., daß zu Villareayo (in der Provinz Burgos) ein ernſthaftes Gefecht Statt gefunden, und daß die Carliſten, aufs Haupt geſchlagen, bedeutende Verluſte erlitten haben ſollen; man erwartet umſtändlichere Details. — Am 22. Abends iſt ein Kurier aus Madrid mit einer Depeſche des Miniſters des Innern in Barcelona angekommen, welche den Generalcapitän in Kenntniß ſetzte, daß die Königinn die an ſie gerichteten Vorſtellungen in Erwägung ziehen werde. — Dieſe Nachricht hat zu befriedigenden Demonſtrationen Anlaß gegeben; viele Häuſer wurden beleuchtet. Einige der gefürchtetſten Unruheſtifter wurden verhaftet; die Stadtmilizen ſprachen ſich kräftig zu Gunſten der Wiederkehr zur Ordnung aus; man hat Urſach zu hoffen, daß die Ruhe nicht mehr ungeſtraft geſtört werden wird. — Ein Bülletin des Generals Paſtors gibt eine Menge Details über ſeine Operationen; der Fremdenlegion wird mit Lob erwähnt. — In Valencia hat eine Reaction zu Gunſten der Ordnung Statt gefunden, die noch weit vollſtändiger iſt als jene von Barcelona. Der Generalcapitän (Graf Almodovar) iſt wieder zu ſeinen Functionen zurückberufen worden. Die Regierungsjunta beſteht nicht mehr. — Das Municipalcorps hat die Zügel der Stadtverwaltung wieder ergriffen; 24 der bedeutendſten Unruheſtiſter wurden verhaftet, abgeurtheilt und in den Hafen gebracht, um nach den Philippinnen deportirt zu werden. Der Lieutenant des Konigs, der ſich auch unter den Verhafteten befand, wurde nach Carthagena geſchickt. — Der durch dieſe energiſcheu Maaßregeln eingeſchüchterte Pöbel rührt ſich nicht mehr.“

Die Nachrichten, welche die Gazette de France vom 7. mittheilt, ſind weit entfernt, die über die Carliſten errungenen Succeſſe zu beſtätigen, von denen die miniſteriellen Journale ſprechen. Sie ſtimmen vielmehr mit den Angaben eines Madrider Correſpondenten überein, deſſen Beſorgniſſe vor den Fortſchritten der Carliſten im Journal du Commerce erwähnt werden. — Die Gazette enthält folgendes Schreiben aus Le Boulou (Oſtpyrenäen) vom 1. October: „Der General Paſtors ſchreibt überall hin, um Succurs zu verlangen; er war am 25. zu Agramunt, durch den Ausbruch Gurrea's und der Fremdenlegion nach Arragonien, in einer ſehr kritiſchen Lage. Siebentauſend Navarreſer und Catalonier haben ihn umzingelt. Tauſend Carliſten haben am 30. Llado in Brand geſteckt und bedrohen Figuer'as. — Von Seite des Zollamtes und der Municipalität von La Junquera ſind mehrere Flüchtlinge nach Perthuis geſchickt worden. — Ein Schreiben aus Gerona ſtraft das Gerücht Lügen, welches man von der Einnahme dieſer Stadt durch 2000 Descamiſados verbreitet hatte, welche aus Barcelona gekommen ſeyn ſollten, um dieſelbe der revolutionären Junta dieſer Hauptſtadt zu unterwerfen. Die Descamiſados haben einige Schlappen erlitten und ſind genöthigt worden, ſich ins Gebige zurückzuziehen. — Guergue und Samſo hatten mit einem Theile ihrer Truppen alle Zugänge zu Seu d'Urgel beſetzt; ein anderer Theil ihrer Truppen hat ſich gegen die Städte Pons, Tora und in die Umgegend gezogen. — Gegenwärtig haben in Catalo-

Digitized by Google

nen die Rollen gewechſelt. Die Carliſten ſind jetzt die Angreiſenden, während ſie früher die Verfolgten und Gehetzten waren. — Barcelona iſt nicht ohne Unruhe; man hat in den umliegenden Ortſchaften alle Häuſer mit Schießſcharten verſehen und die Einwohner getrauen ſich nicht mehr, von den Mauern der Stadt ſich zu entfernen.“ — In einem Schreiben aus Saint Jean de Luz vom 2. October (gleichfalls in der Gazette) heißt es: „Cordova und Espeleta haben trotz Allem, was man darüber ſagen mochte, ihre Vereinigung nicht bewerkſtelligen können. — Cordova iſt mit 6000 Mann in Vittoria eingeſchloſſen, von vierzehn Carliſtiſchen Bataillons mit Carl V. an der Spitze umzingelt; Espeleta iſt in Medina del Pomar gleichfalls eingeſchloſſen und durch andere Carliſtiſche Streitkräfte in die Enge getrieben. Iturralde befindet ſich in Navarra und beobachtet die Straße von Pamplona bis an den Ebro; er wohnte mit allen unter ſeinen Befehlen ſtehenden Bataillons zu Eſtella der Beerdigung Eraſo's bei. — Am 30. machte ein Detaſchement der Garniſon von Pamplona einen Ausfall, um einen Mehltransport zu holen und in die Feſtung zu ſchaffen; auf dem Rückwege wurde es von dem zehnten navarreſiſchen Bataillon angegriffen, welches ihm den ganzen Convoi abnahm. Als hierauf aus Pamplona Verſtärkungen kamen, ließen die Carliſten von der weitern Verfolgung des Feindes ab, führten aber den ganzen Convoi mit ſich fort. — Am 27. befand ſich Carl V. im beſten Wohlſeyn eine Viertel-Legua von Vittoria.“

Folgendes iſt der Inhalt des oben berührten Artikels des Journal du Commerce vom 7. d. M.: „Ein vor uns liegendes Privatſchreiben aus Madrid vom 28. September enthält die beſtimmte Verſicherung, daß die Provinzen, obſchon ſie nicht Zeit hatten, ſich zu verabreden, ſämmtlich dem neuen Miniſterium ſich anſchließen, und die feſte Abſicht an den Tag legen, die Anſtrengungen dieſes Miniſteriums zur Wiederherſtellung der Ruhe und zur Beendigung des Bürgerkriegs in Navarra zu unterſtützen. Hr. Mendizabal zeigt ſich vertrauensvoll in die Zukunft. — Sind dieſe Manifeſtationen der Provinzen das Reſultat einer vollſtändigen Billigung der Anſichten des Hrn. Mendizabal, oder werden ſie durch die Dringlichkeit der Gefahr herbeigeführt, von der alle Nuancen der liberalen Partei von dem Prätendenten bedroht werden? Der Madrider Correſpondent läßt ſich auf Unterſuchung dieſer Frage nicht ein; er conſtatirt bloß, daß, wenn einer Seits die Liberalen ihre Zwiſte aufgeben, anderer Seits Don Carlos Terrain gewinnt, indem er ſich nicht bloß in Catalonien verſtärkt, ſondern auch Neucaſtilien bedroht. Wir wollen uns in keine weitere Entwicklung dieſer Daten einlaſſen, als der Verfaſſer des Briefes ſelbſt, der wahrſcheinlich ſeine guten Gründe hierzu hatte. Thatſache iſt es, daß die Communicationen weder vollkommen ſicher noch vollkommen frei ſind, und daß der Correſpondent zu verſtehen gibt, daß es gefährlich für ihn ſeyn dürfte, ſich deutlicher auszudrücken.“

Das Journal des Débats vom 7. d. M. enthält einen langen Artikel über die Lage Spaniens und beſonders über den Stand der Dinge in Navarra und in den baskiſchen Provinzen. Es findet ſich zu dem Geſtändniſſe genöthigt, daß das Carliſtiſche Heer einen beträchtlichen Zuwachs erhalten hat, daß häufig errungene Siege über ſeine Gegner und kühne Unternehmungen ihm Waffen in Menge, Munition aller Art und vorzüglich Geſchütz verſchafft haben. „Die Carliſtiſche Armee (ſagt gedachtes Journal) hat nach allen Richtungen hin die Arme frei. Dieſe Armee hatte früher nur die Thäler von Baſtan, von der Borunda und von den Amescoas zur Zufluchtsſtätte. Ihre herumirrende und ſtets precäre Exiſtenz hatte ungeachtet einiger partiellen Succeſſe gränliche Strapazen, harte Entbehrungen, immerwährenden Mangel an Sicherheit für ihre Depots, ihre Feldſpitäler und ihre Magazine zur Folge; zu gleicher Zeit herrſchte ſie über einen Theil der Bevölkerung nur durch ephemere Erſcheinungen, und die Einwohner, welche die Truppen der Königinn ihr ſtets auf der Ferſe nachfolgen ſahen, konnten zuweilen zwiſchen beiden Parteien ſchwanken. — Gegenwärtig genießen die Inſurgenten im Innern des Landes der vollkommenſten Sicherheit. Ihre Depots, ihre Magazine ſind wie im tiefſten Frieden etablirt; man ſammelt und exercirt die Recruten, man erhebt die Steuern, adminiſtrirt und brandſchatzt das Land, ohne den mindeſten Widerſpruch. Es ſind nun bald vier Monate, daß man keinen einzigen Soldaten der Königinn mehr im Lande geſehen hat, und in einige Thäler, wie z. B. in die Amescoas, ſind die Chriſtinos ſeit dem Beginn des Krieges nie eingedrungen. — Den Carliſten fehlt es weder an Munition, noch an Kleidungsſtücken, noch an Pferden; die ſo thätige und in den Pyrenäen ſo ſchwer zu hindernde Contrebande verſorgt ſie mit allem. Sie erhalten auch bedeutende Vorräthe zur See; ſie ſind im ungeſtörten Beſitze von mehreren Puncten an der Küſte zwiſchen S. Sebaſtian und Bilbao; ſie haben ſogar eine kleine Flottille bewaffneter Schaluppen, die ungeachtet der Kreuzung der königlichen Marine täglich ihren Fang machen.“ — Nachdem das Journal des Débats nun die Lage der Armee der Königinn im Gegenſatze in weit ungünſtigerem Lichte geſchildert hat, ſchließt es ſeinen Artikel folgendermaaßen: „Dieß iſt das wahre Bild des Krieges in Navarra ſeit drei Monaten; dieß ſind ſeine traurigen und beunruhigenden Reſultate. Wir haben nichts übertrieben, nichts in ſchwächerem Lichte dargeſtellt. Man muß wenigſtens hoffen, daß die revolutionäre Bewegung, welche Spanien in dieſem Augenblicke erſchüttert, nicht unfruchtbar ſeyn wird, und daß der von nun an zügelloſe Enthuſiasmus der Patrioten endlich eine wahre Armee zu ſchaffen und für die unſchuldige

Digitized by Google

Iſabella II. geſchickte Generäle zu finden wiſſen wird.“

Dem Meſſager zufolge war am 6. auf der Pariſer Börſe das Gerücht verbreitet, daß ſich las Navas unterworfen habe. — Der Meſſager fügt hinzu: „Man muß ſich hierüber nur verſtändigen. Wenn die Cortes, wie man verſichert, auf den 16. November mit dem ſpeciellen Auftrage einberufen ſind, ein Wahlgeſetz zu machen; wenn das Decret, wodurch das frühere, welches die Junten in die Acht erklärte, abgeſchafft wird, in der Abſicht erlaſſen wurde, um den Andaluſiern Satisfaction zu geben; wenn alle progreſſiven Maaßregeln, wie z. B. die Abſchaffung der Cenſur u. dgl. m., in gleicher Abſicht ergriffen werden, ſo begreift man, daß ſich las Navas zu einem Vergleiche (wobei ſich eigentlich die Regentinn unterwirft) verſtanden hat, und wir wünſchen ihm Glück dazu. Wir müſſen übrigens über all dieß binnen Kurzem beſtimmte Nachrichten erhalten.“

Dem Vapor vom 27. September zufolge ſind der Brigadier Rebot und der Lieutenant Cardero, die nach Mayorca exilirt waren, am 25. zu Barcelona angekommen, um ihre Dienſte der Junta anzubieten. Man erinnert ſich, daß der letztere es war, der in der Nacht vom 18. Jänner ſich an die Spitze von 700 Mann ſeines Regiments geſtellt, und nachdem er ſich des Hotels der Poſt bemächtigt, die Regierung zu einer Capitulation genöthigt hatte.

Portugal.

Aus Liſſabon ſind, wie ſchon geſtern erwähnt, Nachrichten bis zum 24. September in England eingegangen. Der 22., an welchem Tage die Königinn Dona Maria im Jahre 1833 in Liſſabon anlangte, war auf die gewöhnliche Weiſe durch königliche Salven, Glockengeläute und ein Lever, welches Ihre Majeſtät im Ajudapallaſt hielt, das aber ſehr ſpärlich beſucht war, gefeiert worden. Vier Perſonen, die man zu dieſem Lever erwartet hatte, blieben aus, nämlich die Herzoginn von Braganza, die Infantinn Dona Iſabella Maria, Lord Howard de Walden und der Admiral Sir William Gage. Einige glauben, daß den engliſchen Geſandten bloß das ſchlechte Wetter in Cintra zurückgehalten habe, Andere meinen, er ſei empfindlich darüber geweſen, daß man ihm keine ſpecielle Anzeige davon gemacht, dagegen wurde aber bemerkt, daß ja das Lever in der Hofzeitung angekündigt worden. Die Königinn ſoll übrigens ihr Mißfallen darüber zu erkennen gegeben haben. Am 24. ſollten die Obſequien für Dom Pedro in der Kirche St. Vincente de Fora Statt finden, wo ſeine ſterblichen Ueberreſte liegen; die Einwohner hatten Trauer angelegt. Es begann ſich in Liſſabon, noch mehr aber in Oporto und in andern Provinzialſtädten, ein Gefühl der Unzufriedenhtit zu zeigen, obgleich die Einwohner nur ſehr niedrig beſteuert und obgleich Landbau und Handel im beſten Gedeihen ſind. Man wollte jedoch dieſen Mißmuth zum Theil dem Gerücht zuſchreiben, daß die Königinn Dona Maria unter einem Einfluß handle, der ſich nicht gezieme, und daß ſie gegen die Wohlfahrt der Nation gleichgültig zu werden anfange. Die Königinn und die Kaiſerinn wohnten einſtweilen, bis Letzterer der Pallaſt von Bempoſta eingeräumt ſeyn wird, im Pallaſt von Neceſſidades zuſammen, können aber durchaus nicht mit einander ſtimmen, und da ſich kürzlich Hr. Fonſeca Magalhaes, der Miniſter des Innern, der Letzteren annahm, ſo hätte die Königinn, wie verlautet, aus Unwillen darüber, beinahe ihr Cabinet geändert.

Großbritannien und Irland.

Die Times enthält folgenden Artikel über O'Connels Benehmen überhaupt und über ſein Wiederauftreten in Dublin *) insbeſondere: „O'Connell iſt endlich wieder nach Dublin zurückgekehrt und nach dem Hauſe, welches er dort bewohnt, von einer Verſammlung von Lumpen escortirt worden, die wohl ſelbſt den Straßen jener Stadt zur Schande gereicht haben dürften. Um ſeine Macht zu zeigen und wahrſcheinlich auch um ſeinem Lordlieutenant eine Lehre zu ertheilen, verbat er ſich das Tragen von Panieren bei ſeiner Prozeſſion; es ward ihm gehorcht. Er haranguirte ſein zerlumptes Auditorium vom Flurfenſter aus in ſeiner gewöhnlichen Tonart, außer daß er, wie alle Hähne, deren Federn von der Farbe der ſeinigen ſind, auf ſeinem eigenen Miſthaufen am lauteſten gekräht. Schimpfreden auf das Oberhaus, die Behauptung der Nothwendigkeit einer Reform, d. h. der Zerſtörung desſelben, allgemeines Wahlrecht, geheime Abſtimmung, Lob der Miniſter, die Vertilgung der Orangiſten und das „freiwillige Princip“ in Religionsſachen waren die Hauptgegenſtände ſeiner Rede. Er ſagte zu dem bethörten Pöbel unter ſeinem Fenſter, Jedermann ſollte ſeinen eigenen Pfarrer bezahlen, wie er ſeinen eigenen Doctor bezahle, und er wolle, daß einem Jeden erlaubt werde, in dieſer Hinſicht zu thun was ihm beliebe; darin ſei geſunder Menſchenverſtand, das habe ihm das engliſche Volk und das ſchottiſche Volk geſagt und das irländiſche Volk ſpreche Amen dazu. Und mit ſolchen Lügen wie dieſe, die „wie der Vater, der ſie erzeugt, groß ſind wie ein Berg, offen und handgreiflich,“ füttert dieſer Mann die gefräßigen Gänſe, die ihn umſchwärmen. Weil ſein Geſchwätz über das freiwillige Princip (über den freiwilligen Mangel an Principien wäre beſſer geſagt) von den Vagabunden beklatſcht wurde, die ihn in Mancheſter, Newcaſtle, Edinburgh und Glasgow umringten, aus bloßer Neugier, ihn zu ſehen, da behauptet er, das engliſche Volk und das ſchottiſche Volk ſtimmten ſeiner demoraliſirenden und unchriſtlichen Lehre bei! Seitdem die drei Schneider in Tooleyſtreet ihre Petition mit den Worten anhoben: „Wir, das Volk von England,“ iſt nichts Aehnliches vorgekommen. Daniel und ſeine Anhänger, nament-

*) Vergl. unſer vorgeſtriges Blatt.

lich die miniſteriellen Zeitungen, werden ſehen, daß ſowohl das Volk von England als das von Schottland, kurz Alles, was in beiden Theilen des Reiches Achtbares zu finden iſt, dieſe Lehre im höchſten Grade verabſcheuen, wir ſie in der That jeder aufrichtige Chriſt, er ſei Mitglied der anglikaniſchen Kirche oder Diſſenter, verabſcheuen muß. Wir wollen den Schlichen dieſes Taſchenſpielers etwas näher nachforſchen, und der Beweggrund zu dieſer ſo wie zu einigen andern Unwahrheiten wied ſich zeigen. Er hatte offenbar ein wenig Mißtrauen, ob die Irländer, die er ſeit ſo vielen Jahren in der Abneigung gegen alle Verwaltungen eingeübt, ſich gutwillig würden dazu beingen laſſen, das jetzige Miniſterium eben ſo zu unterſtützen, wie er es unterſtützt. Daher jene falſche Mähre, jener kecke Betrug. Es gelang ihm, wenigſtens für den Augenblick. „„Wir haben,"" ſagte er, „„in Allem, was nützlich iſt, die Miniſter auf unſerer Seite. Ich habe die Whigs von England und die Radicalen von Schottland um mich geſammelt und mit ziemlichem Erfolg eine Verſchmelzung zwiſchen beiden zu bewerkſtelligen geſucht. Als ich einem Herrn im Unterhauſe verſprach, daß ich es dahin bringen würde, ſagte er zu mir: „Aber das Volk von Irland wird jetzt nicht auf Ihrer Seire ſeyn." Darauf antwortete ich: „Warten Sie nur ein wenig." (Lauter Beifall und Gelächter.) Ich ſagte ihm, das irländiſche Volk werde die Miniſter des Konigs unterſtützen. Habe ich nicht Recht gehabt?"" (Lauter Beifall und der Ruf: Ja wohl!) Wer das letzte Gereiſe und Geſchnattee Daniel O'Connells verfolgt hat, dem braucht nicht erſt geſagt zu werden, daß derſelbe, weit entfernt, eine Verſchmelzung der engliſchen Whigs und der ſchottiſchen Radicalen zu bewerkſtelligen zu ſuchen, und das noch dazu „mit ziemlichem Erfolg," niemals etwas von einer ſolchen Verſchmelzung hat fallen laſſen, weder vor den engliſchen, noch vor den ſchottiſchen Radicalen. Im Gegentheil, an einem Orte ſagte er, indem er von der Unterſtützung ſprach, die er und ſein „Schweif" den Whigs zu Theil werden ließen: „„Wir hatten freilich nur die Wahl zwiſchen den Whigs und den Tories."" Aber hat Daniel hier nicht „die Katze aus dem Sack gelaſſen?" Hat er nicht unbeſonnener Weiſe eingeſtanden, daß ſeine Miſſion in London angezettelt worden und daß ihr Zweck darin beſteht, außerhalb der Mauern des Unterhauſes zwiſchen den Whigs und den Radicalen dieſelbe Vereinigung zu Stande zu bringen, die bereits zwiſchen den achtbaren Repräſentanten dieſer beiden Parteien innerhalb des Unterhauſes Statt gefunden hat? Und iſt es in dieſem Falle nicht moglich, daß er wirklich den Auftrag erhalten hat, als eine Art von Verſohnungsmittel und ein Friedensanerbieten, die Aufopferung des Oberhauſes vorzuſchlagen? Wenn dieſe Fragen bejahend zu beantworten ſind, ſo iſt in den Lobeserhebungen, welche die miniſterielle Preſſe Hrn. O'Connell ſpendet, nichts Unerklärliches mehr, denn er hat jedenfalls den Radicalen an den Puls gefühlt, in der Abſicht, jene Vereinigung zu bewerkſtelligen, wiewohl er, da er ihn ungünſtig ſchlagen fand, nicht Muth genug hatte, etwas der Art vorzutragen. Ja, an einem andern Ort ſcheint ſich Daniel die Wahrheit zufällig haben entſchlüpfen laſſen. Unter andern Gründen nämlich, weßhalb er das Miniſterium unterſtütze, führte er auch den an, „weil die Miniſter entſchloſſen ſeien, der Polizei ihre Krallen auszureißen." So, alſo dieß iſt ein Theil des Spiels, das jetzt geſpielt wird? Dee Polizei ſollen „die Krallen ausgreiſſen werden," damit die Weißfüßlee und Schwarzfüßler ungeſtraft über die Proteſtanten heefallen und ſie ausplündern können. O freilich, es iſt kein Wunder, daß auf die Lords geſchimpft wird, da ſie ſich weigerten, die Bill anzunehmen, welche jene gewaltige Verbeſſerung in Irlands Zuſtand herbeiführen ſollte."

Einem Briefe aus Dublin zufolge, den die Morning-Chroniele mittheilt, hätten mehrere von den conſervativen Gutsbeſitzern angefangen, iheen katholiſchen Pächtern und Unterpächtern aufzuſagen, um dieſe Katholiken durch Proteſtanten zu erſetzen. Lord Beresford wäre der erſte geweſen, eine ſolche proteſtantiſche Colonie, größtentheils aus Oeangiſten, in Irland zu begründen, und ein Hr. Brewſter, ein Advocat, hatte 24 katholiſchen Familien auf einmal aufgekündigt, ungeachtet des Anerbietens dieſer Pächter, 55 Sh. ſtatt 20 Sh. Pacht zahlen zu wollen. Dieß, meint die Morning-Chroniele, ſei eine völlige Proſcription der katholiſchen Pächter, und man könne ſich kaum wundern, wenn die Katholiken dafür Vergeltung übten.

Der Standard will wiſſen, Lord Melbourne habe Lord Spencer (früher Lord Althorp) zum Eintritt ins Cabinet eingeladen, dieſer aber habe geantwortet, er wolle nichts mit O'Connell zu ſchaffen haben. Die Morning-Poſt ſagt: „Hr. O'Loglen, der whig-radicale Solicitorgeneral für Irland, ward am 28. September als geheimer Rath beeidigt, ſo daß nun O'Connell, durch Stellvertreter, die vier wichtigen Aemter des Lordſtatthalters, des Generalſecretärs, des Solicitorgenerals und des geheimen Raths für Irland ausfüllt.

Die Regiſtrirung in Middleſex zeigte bereits am 2. Abends zu Gunſten der Conſervativen eine Majorität von 417 Stimmen, und dem Standard zufolge dürfte ſie am Schluſſe über 1000 betragen, ſo daß der Radicale Hr. Hume keine Hoffnung auf Wiedererwählung ins Parlament zu haben ſcheint.

Conſols am 5. October 90¼.

Frankreich.

Der Moniteur vom 6. October enthält in ſeinem officiellen Theile die zwiſchen den Regierungen von Frankreich, England und Sardinien zu Turin am 8. Auguſt geſchloſſene Convention zur Unterdrückung des Negerhandels.

Der Aſſiſenhof der Seine verurtheilte am 23. September Hrn. Jaffrenou, Geranten des Reformateur, wegen mehrerer in den Nummern von 9., 10., 21. 22. und 30. Juni enthaltenen Artikel zu dreimonatlicher Haft und 10,000 Fr. Geldbuße.

Digitized by Google

Am 6 October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 55. — Am 7. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 45. 3Percents 81 Fr. 75.

Preußen.

Das Militär-Wochenblatt enthält die Beförderung des Generallieutenants von Grollmann zum wirklichen commandirenden Generale des fünften Armeecorps und zum Chef des 6ten Infanterieregiments. — Das Blatt vom 10. meldet die Beförderung des Generallieutenants von Natzmer zum wirklichen commandirenden Generale des erſten Armeecorps. Der Generalmajor von Norder wird als Commandeur der 6ten Diviſion beſtätigt und zum interimiſtiſchen erſten Commandanten von Torgau ernannt, ferner wird der Commandeur des 1ſten Garderegiments zu Fuß, Oberſt von Peittwitz, zum Commandeur der 1ſten Garde-Infanteriebrigade; der Commandeur des Lehr-Infanteriebataillons, Oberſtlieutenant von Werder, zum Commandeur des 1ſten Garderegiments zu Fuß, und der Major von Gayl, vom 1ſten Garderegiment zu Fuß, zum Commandeur des Lehr-Infanteriebataillons ernannt, der Commandeur des 6ten Uhlanenregiments, Oberſt von Waldow, aber als Generalmajor mit Penſion in Ruheſtand verſetzt.

An den Tagen des 29. und 30. Septembers und 1. Octobers kamen die kaiſerlich ruſſiſchen Gardetruppen unter den Befehlen des Generallieutenants und Generaladjutanten Islenieff, auf dem Rückmarſche aus Kaliſch durch den Kulmer Kreis des Reg. Bez. Marienwerder und wurden auch hier, dem allgemeinen Wunſche gemäß, von den Quartierſtänden ſelbſt verpflegt. In Kulm nahmen am 30. v. M. und 1. d. M. die Offiziere beider Colonnen an einer gemeinſchaftlichen Mittagstafel Theil, der ſich die dortigen Militär- und Civilbehörden angeſchloſſen hatten. Dem ruſſiſchen Offiziercorps zu Ehren war am erſten Abend ein Ball in der Cadetenanſtalt und am zweiten Abend ein anderer im Reſourcenlocale. Jenen beehrte der Generallieutenant Islenieff, dieſen der Generalmajor Obradowitſch perſönlich mit ihrer Gegenwart."

Die Preußiſche Staatszeitung vom 11. October theilt ihrem ſeiner Zeit gegebenen Verſprechen gemäß, über die am 2. Februar d. J. in Bockenheim (bei Frankfurt) Statt gefundene Schlägerei nachſtehende aus den Unterſuchungsverhandlungen entnommene Darſtellung des Herganges der Sache mit: „Es hatten früher ſchon mehrfache Streitigkeiten zwiſchen den Soldaten des daſelbſt cantonnirenden Theils des preußiſchen 40ſten Infanterieregiments und verſchiedenen Einwohnern dieſes kurheſſiſchen Ortes Statt gefunden, wodurch der Grund zu einer heftigen Animoſität zwiſchen beiden Theilen gelegt worden war. Die Soldaten mochten dabei wohl zuweilen den Kürzern gezogen und durch die über einzelne ſolcher Vorfälle etwa eingeleiteten Unterſuchungen Seitens der Ortsgerichte eine nach ihrer Meinung nicht zureichende Genugthuung erhalten haben. In ſolcher Stimmung war es auch Sonntags den 1. Februar d. J. in dem dem kurheſſiſchen Hofe gegenüber belegenen, mit mehreren Soldaten bequartierten Knabel'ſchen Hauſe abermals zu einer Schlägerei gekommen, wobei ein Musketier einen Stich in den Arm erhalten haben ſoll, und neben der allgemeinen Aufregung ſcheint dieſer durch die Dazwiſchenkunft eines Feldwebels noch auf gute Weiſe beſeitigte Streit als die nächſte veranlaſſende Urſache zu den am 2. Februar vorgefallenen größeren Exceſſen betrachtet werden zu müſſen. — Am folgenden Tage hatten mehrere Einwohner ſchon vom Vormittage an im Knabel'ſchen Wirthshauſe und in andern Wirthshäuſern ſich verſammelt und getrunken, gegen Abend waren verſchiedene von ihnen in der Knabel'ſchen Wirthsſtube, wo ſich nach und nach auch Unteroffiziere und Soldaten einfanden, und ein Unteroffizier auch an einem Kartenſpiel mit Bürgern Theil nahm. Es war hierbei ein unbedeutender Wortwechſel zwiſchen dem Unteroffizier und einem Bürger entſtanden. — Auf Veranlaſſung des Polizeidieners, welcher bedrohliche Bewegungen unter den anweſenden Soldaten bemerkt haben wollte, hatten die Bürger gegen 6½ Uhr ſich größtentheils entfernt und waren zum Theil in den kurheſſiſchen Hof gegangen, wohin ſich hiernächſt auch die obengedachten Unteroffiziere begaben, und allmählich mehrere Soldaten, alle mit Säbeln verſehen, da ſie nach einem Befehle nie unbewaffnet ausgehen durften, nachfolgten. — Die 7te und 8te Compagnie des 40ſten Infanterieregiments lagen in den Bürgershäuſern des beträchtlich langen Ortes Bockenheim einquartiert, die Offiziere wohnten faſt alle ganz am ſüdlichen Ende deſſelben, der kurheſſiſche Hof iſt beinahe in der Mitte des Ortes gelegen und die daſelbſt am 2. Februar Statt gefundene Verſammlung einer anſehnlichen Zahl Soldaten ſcheint vorzüglich dadurch entſtanden zu ſeyn, daß dieſelben ſich um jene Zeit in die Inſtructionsſtunde nach den Quartieren der Unteroffiziere begaben, und ſpäterhin gegen 8½ Uhr wieder dorthin gingen, um ſich vor dem Zapfenſtreich als anweſend zu melden. — Dem Gaſtwirth im kurheſſiſchen Hofe war es aufgefallen, daß ſich ungewöhnlicher Weiſe in ſeinem Hauſe ſo viele bewaffnete Soldaten verſammelten, welche laut ſangen und Lärm machten, auch Einwohner anweſend waren die nicht dahin zu kommen pflegten. Er erſuchte daher den Stadtdiener, eine Patrouille von der Hauptwacht herbeizuholen, und begab ſich mit dem Polizeidiener in das Quartier eines Lieutenants, als des am nächſten wohnenden Offiziers, welcher gleichfalls eine Patrouille mitnahm. Bei ihrer Ankunft war noch kein Streit ausgebrochen. Der Offizier trat in das Zimmer und ermahnte zur Ruhe, ohne jedoch, wie er hätte thun ſollen, den beſtimmten Befehl zu ertheilen, ſich zu entfernen und in die Quartiere zu gehen. Als er ſich hierauf wieder wegbegeben

Digitized by Google

wollte, wurde er von der Wirthinn gebeten, die Soldaten mitzunehmen; in dieſem Augenblicke hatte aber ſchon der Streit in der Wirthsſtube ohne eine beſonders auffallende Veranlaſſung angefangen. Die anweſenden Bürger, von den Soldaten mit blanken Säbeln angegriffen, mußten das Freie zu gewinnen ſuchen. Im Hausgange ſtanden mehrere Patrouillen, welche in das Gedränge der flüchtenden Bürger verwickelt wurden und nun von ihren Waffen ebenfalls Gebrauch machten. Der Offizier war ſelbſt im Gedränge mit fortgeriſſen worden und durch den Thorweg vor das Haus gerathen, von wo er in das ziemlich entfernte Quartier des Feldwebels eilte, um demſelben von der Schlägerei Nachricht zu geben. Die dort einquartierten Soldaten, ſo wie noch andere, theils ausdrücklich herbeigerufen, theils im Begriff, zur Inſtructionsſtunde zu gehen, griffen zu ihren Gewehren, und ſtrömten hinzu, indem ſie zu der Meinung veranlaßt waren, es gelte, ihren bedrängten Kameraden zu Hülfe zu kommen. — Mittlerweile hatte am heſſiſchen Hofe auf der Straße die Schlägerei fortgedauert, einige Bewohner hatten Feuer geſchrien, und es waren eine Menge Bürger, Weiber und Kinder zuſammengelaufen, welche das Getümmel im Finſtern noch vergrößerten. — Ein Theil der Mannſchaften war indeß, von dem Unteroffizier der betreffenden Corporalſchaft aufgefordert, in das Knabel'ſche Wirthshaus gegangen, wohin ſich außer den dort einquartierten Leuten noch mehrere Soldaten, die zur Inſtruction oder zur Meldung gekommen waren, begeben hatten. — Auf der Straße waren ſonſt keine Soldaten mehr geblieben. Zu dieſer Zeit war der inzwiſchen von einigen Mannſchaften herbeigerufene Lieutenant du jour in die Soldatenſtube des Knabel'ſchen Hauſes getreten, um ſich nach dem Vorfalle zu erkundigen, ſo wie auch der Compagniechef, von dieſem Vorfalle in Kenntniß geſetzt, mit einer Patrouille an Ort und Stelle gekommen war und aus dem kurheſſiſchen Hofe, wo nach der Entfernung der Soldaten die Ruhe hergeſtellt zu ſeyn ſchien, ſich wieder weggegeben hatte. — Als der Commandeur des Bataillons Anzeige von dem Vorgefallenen erhielt, machte er ſich in Begleitung eines Capitäns auf den Weg nach dem kurheſſiſchen Hofe. — Es war dieß gegen 9 Uhr, zur Zeit des Zapfenſtreiches. Von der zurückkehrenden Patrouille erfuhr er, daß dort alles ruhig ſei; gleich darauf hörte er aber aus der Ferne von neuem Lärm daſelbſt, eilte dahin und ließ einen den Zapfenſtreich blaſenden Horniſten das Signal zum Sammeln der 8ten Compagnie geben. — Der erwähnte abermalige Lärm am kurheſſiſchen Hofe war durch Soldaten entſtanden, welche mit blanken Säbeln aus dem Knabel'ſchen Wirthshauſe herausgeſtürzt und durch die in dieſem Augenblick geöffnete Thür des kurheſſiſchen Hofes, 20 bis 30 an der Zahl, gewaltſam eingedrungen waren, wo ſie im Wirths- und Billardszimmer verſchiedenes Mobiliar zerſchlagen und beſchädigt hatten, während gleichzeitig von außen mit Säbeln an Thüren und Fenſterladen gehauen, mit Gewehrkolben dagegen geſchlagen ward, und Fenſter und Laden zerbrochen wurden. — In Folge einer über dieſe Vorfälle von dem kurfürſtlich heſſiſchen Juſtizamte auf den Grund der vorläufigen Vernehmungen der Bürger eingereichten Darſtellung, iſt hierauf die Unterſuchung gegen die beſchuldigten Individuen des Militärs eingeleitet worden. Dieſelbe hat ergeben, daß überhaupt 8 Perſonen bürgerlichen Standes bei dieſer Schlägerei verletzt worden ſind. Am 20. Februar waren die Verwundeten größtentheils hergeſtellt, und nur die Armwunde von Einem, die Fingerverletzung eines Zweiten und die Wunde eines Dritten am Ellenbogengelenk waren noch nicht völlig geheilt, auch die Kopfwunde eines Vierten am 8. April noch nicht gänzlich vernarbt. — Durch das gegenwärtig ausgeſprochene, von des Königs Majeſtät in ſeinem ganzen Umfange beſtätigte kriegsrechtliche Erkenntniß ſind: „der betheiligte Offizier, wegen grober Pflichtverletzung bei Verhinderung von Exceſſen, zu einem einjährigen Feſtungsarreſt, zwei Unteroffiziere, wegen ſchwerer körperlichen Verletzung mehrerer Einwohner und Vermögensbeſchädigungen aus Rache im Complott als Rädelsführer, beide zur Degradation und der eine zu einer 1½, der andere zu einer 2½jährigen Feſtungsſtrafe bei der Strafſection einer Garniſonscompagnie, außerdem aber, einſchließlich dreier Unteroffiziere, von denen zwei ebenfalls degradirt worden, noch 46 Individuen nach dem größeren oder geringeren Maaße ihrer Schuld bei den obigen Exceſſen zu Strafen von 6 Monat Einſtellung in die Strafſection einer Garniſonscompagnie bis zu 8 Tagen Mittelarreſt verurtheilt; dagegen 40 zur Unterſuchung gezogene Soldaten von der Beſchuldigung der Theilnahme an den in Rede ſtehenden Exceſſen vorläufig freigeſprochen worden. — Uebrigens iſt der verurſachte Schaden näher ermittelt und bei der Beſtätigung des Erkenntniſſes zur Befriedigung gegründeter Entſchädigungsanſprüche, von des Königs Majeſtät zugleich eine angemeſſene Summe bewilligt worden."

Wien, den 15. October.

Am 15. October war zu **Wien** der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	—— ;
detto detto zu 4pCt. in CM.	99½ ;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—— ;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	—— ;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—— ;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	—— ;

Bankactien pr. Stück 1349½ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 290

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 17. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 15. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.528	28Z. 3L. 6P.	+ 6.4	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.506	28 3 2	+ 5.6	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.520	28 3 4	+ 5.1	W.	—	—

Spanien.

Der Monitenr und das Journal de Paris vom
8. d. M. enthalten folgende Nachrichten aus Spanien:
„Eine (telegraphiſche) Depeſche aus Bayonne vom 7.
d. M. meldet Folgendes: „Die Ernennung des Hrn. los
„Heros zum Miniſter des Innern und des Hrn. Gomez
„Becerra zum Juſtizminiſter vervollſtändigt das Mini-
„ſterium. — Durch Decret vom 28. ruft die Königinn die
„gegenwärtigen Cortes auf den 16. November zuſammen,
„um ein Wahlgeſetz zu machen, kraft deſſen man neue
„Cortes einberufen wird, welche das Eſtatuto real
„revidiren, und die von Mendizabal in dem Ma-
„nifeſte vom 14. d. M. ausgeſprochenen Regierungsgrund-
„ſätze anwenden werden. — Die Junta von Saragoſ-
„ſa hat ſich am 2. d. M. mit der Betheuerung aufgelöst,
„daß ſie das größte Vertrauen in die Regierung ſetze. —
„Eine Decret vom 28. gibt der Miliz den Namen „Na-
„tionalgarde.“ — Der Meſſager begleitet obige
Mittheilungen mit folgenden Bemerkungen: „Die mini-
ſterielle Mittheilung in Betreff der Einberufung dee Cor-
tes kommt etwas ſpät; ſie iſt, ohne Telegraphen, ſchon ſeit
zwei Tagen in Paris bekannt *); aber man begreift den
Widerwillen des Miniſteriums, dieſe Nachricht zu geben.
— Was die Ernennung des Hrn. los Heros zum Mini-
ſter des Innern betrifft, ſo war ſie, wenn anders hier
nicht von einer definitiven Ernenuung die Rede iſt,
ſchon vor 14 Tagen bekannt; die Ernennung des Hrn.
Gomez Becerra zum Juſtizminiſter war gleichfalls ſchon
vor ungefähr acht Tagen gemeldet worden; ſeitdem haben
alle Journale, und der Monitrur ſelbſt, geſagt, daß das
Juſtizminiſterium dem Hrn. Diaz Caneja übertragen
worden ſei. Es fragt ſich, ob hier nicht wieder eine neue
Verwirrung obwaltet. — Uebrigens werden dieſe beiden
Ernennungen das Miniſterium nicht vervollſtändigen, weil
über dir Ernennung des Marineminiſters, als den man
Hrn. Ulloa bezeichnet hat, nichts bekannt, und die Prä-
ſidentenſtelle, welche Hr. Mendizabal nur intermiſtiſch
bekleidet, noch definitiv zu beſetzen iſt. — Wann wird ſich
denn endlich das Miniſteeum entſchließen, die ungeſtalten
Bulletins, die ihm aus Bayonne zugeſchickt werden,
durch Jemanden, der mit dem Gang der Begebenheiten
vertraut iſt, revidiren zu laſſen?“

*) Wir haben dieſe Nacheicht bereits in unſerm vorge-
ſtrigen Blatte aus dem National mitgetheilt.

Die neueſten Berichte aus Catalonien lauten ſehr
günſtig für die Carliſten. Die Gazette de Langue-
doc meldet aus Puycerda vom 29. September: „Ca-
talonien wird ein zweites Navarra. Ein gewiſſer
Murcarols, berüchtigt durch die unzähligen Mordtha-
ten, deren er ſich in früherer Zeit bei Vertheidigung der
Conſtitution ſchuldig gemacht hatte, rückte aus Barce-
lona nach Manreſa aus, um daſelbſt die Peſeteros
der Junta zu organiſiren. Er führte an der Spitze von
300 Mann einen Convoi von 600 Flinten, 60,000 Fran-
ken, und 3000 vollſtändigen Uniformen. Von der Bande
des Maſſen-Benet bei Manreſa umzingelt, konn-
te er ſich allein mit ſechs andern ſeiner Begleiter retten;
alle übrigen wurden gefangengenommen und der Con-
voi erbeutet. — Der General Guergue hat die Beſa-
tzungen von Oliana und Pemarola zu Gefangenen
gemacht und einen für ſie beſtimmten Convoi weggenom-
men. In Pons hat er 30 Mann von der Fremdenlegion,
die ſich in einem befeſtigten Hauſe vertheidigten, verbrannt,
und 300 Mann von dieſer Legion gefangengenommen,
die er ſogleich erſchießen ließ. — Die Stadt Calaf, die
ſehr entſchieden für die Revolutionärs iſt, hat den Trup-
pen des Königs einen hartnäckigen Widerſtand geleiſtet;
mit Sturm genommen, wurde ſie in Aſche gelegt; ein
Beiſpiel der Strenge, das zur Lehre dienen, und zeigen
wird, welchem Unglück ſich die Bevölkerungen ausſetzen,
die den böſen Rathſchlägen einiger Elenden folgen, die
zu ſtrafbar ſind, um Pardon hoffen zu können. — Der
Gouverneur von Seu d'Urgel, Monteros hat ſich,
nachdem er ſich von dem Domcapitel dieſer Stadt 50,000
Fr. hatte auszahlen laſſen, plötzlich krank geſtellt, und
iſt nach den Bädern von Escaldas (in Frankeeich) ab-
gegangen.“ — Der Meſſager, der obige Nachrichten
mittheilt, fügt folgende Bemerkungen bei: „Wenn man
auch abrechnet, was bei dieſen Nachrichten von den Car-
liſten übertrieben worden ſeyn mag, ſo lauten ſie doch
immer noch ungünſtig. — Anderer Seits beſtätigen die
Nachrichten aus Navarra den bei Villarcayo erfoch-

Digitized by Google

tenen Sieg, von welchem der Moniteur geſprochen hat, keineswegs. Es ſcheint ſogar ſehr wahrſcheinlich, daß gar kein Geſecht vorgefallen iſt. — Briefe von dee Gränze verſichern, daß der größte Theil der Truppen, welche Bilbao beſetzt hielten, ſich zu Portugalete nach einem Pnncte der Küſte von Santandér in der Abſicht eingeſchifft haben, durch die dortigen Gebirge nach Medina del Pomar zu ziehen, und Espeleta, welcher daſelbſt von den Carliſtiſchen Streitkräften bedrängt wird, Luft zu machen. Es ſollen nur zwei engliſche Bataillons, die Peſeteros nnd die Urbanos in Bilbao geblieben ſeyn."

Die Gazette de France enthält über die Operationen in Catalonien folgendes Schreiben aus Ceret vom 30. September: „Die Operationen der Armee Carl V. haben in Catalonien begonnen. — Nachdem ihre Cadres in den Thälern der Segre gefüllt waren, ſollte ſie gegen die Colonnen von Gurrea und Paſtors zu Felde ziehen; allein dieſe haben ſie nicht erwartet; Gurrea hat einen Befehl des Generalcapitäns von Arragonien, Montes, vorgeſchützt, um in dieſe Provinz zurückzukehren; Paſtors, der ſich allein nicht behaupten konnte, hat ſich mit großen Schwierigkeiten kämpfend, und inmitten von Entbehrungen aller Art, auf unwegſamen Pfaden, nach Cardona zurückgezogen. — Da die königliche Armee keine Streitmacht mehr gegen ſich hatte, rückte ſie raſch nach der Ebene von Lampourdan vor; ihr Hauptquartier war am 28. September in San Juan de las Abadeſſas. — Auf ihrem Marſche vom Segrethale hat ſie die Urbanos von dreißig Ortſchaften entwaffnet, und jede Flinte gibt ihr einen Mann mehr. Am 30. ſind die fliegenden Colonnen bei Figueras angelangt. Man beſorgt, daß Figueras durch einen Handſtreich in die Gewalt der Carliſten fallen dürfte. (Es war am 7. zu Paris das Gerücht verbreitet, daß dieß bereits geſchehen ſei.) — Die Citadelle und die Stadt werden bloß von einer Compagnie Infanterie und den Urbanos vertheidigt, die nur auf acht Tage Lebensmittel haben. Die königliche Armee iſt 15,000 Mann ſtark."

Nachſtehendes iſt Inhalt des (in unſerm geſtrigen Blatte kurz erwähnten) Artikels des Journal des Debats vom 7. d. M., den wir unſern Leſern, da er endlich einmal ein deutliches und zuſammenhängendes Bild von dem Gange des Krieges in den nördlichen Provinzen von Spanien im Laufe der letztverfloſſenen drei bis vier Monate darbietet, vollſtändig mittheilen wollen: „Während Spanien ſich der Anarchie überläßt und ein zweiter Bürgerkrieg unter den Liberalen der verſchiedenen Nuancen auszubrechen droht, dauert der Krieg in Navarra mit unbeſtreitbarem Vortheile für den Prätendenten fort. Die Aufmerkſamkeit des Publicums, durch die Ereigniſſe von Madrid und durch die Inſurrection der Junten faſt ausſchließlich in Anſpruch genommen, hat ſich ſeit einiger Zeit von den Angelegenheiten von Navarra abgewendet, die nichtsdeſtoweniger an Wichtigkeit nicht verloren haben; die Lage wird vielmehr von Tag zu Tag bedenklicher, und man begreift nicht mehr, wie Spanien mit der Armee des Don Carlos, ohne außerordentliche Anſtrengungen und ohne große Opfer an Menſchen und Geld wird fertig werden können. Den revolutionären Grundſätzen und Hrn. Mendizabal bleibt nun das Geſchäft vorbehalten, dieſe ſchwierige Aufgabe zu löſen. — Mittlerweile wollen wir den Stand der Dinge unpartelliſch ſchildern, und die letzten Kriegsvorfälle nach Berichten, deren Genauigkeit wir verbürgen können, recapituliren. — Seit länger als drei Monaten herrſchen die Armee und die Regierung des Don Carlos ohne Widerſtand in Navarra und in den baskiſchen Provinzen. Die Truppen der Königinn halten fortwährend Pamplona, S. Sebaſtian, Vittoria und Bilbao beſetzt, aber dieſe feſten Plätze werden von den Carliſtiſchen Banden fortwährend blockirt; ihre Beſatzungen können ſich kaum auf Kanonenſchußweite von den Wällen entfernen und bekommen nur von Zeit zu Zeit Luft, wenn ſtarke Abtheilungen der Chriſtiniſchen Armee ihnen Proviantransporte zuführen. — In den erſten Zeiten dieſes Krieges waren alle Flecken und die wichtigen Puncte, die als Etapen dienten, von den Truppen der Königinn beſetzt; die Verbindungen durch das Land waren durch Garniſonen in befeſtigten Kaſernen geſchützt; die Fortificationen einiger kleinen Städte, z. B. Salvatierra, zwiſchen Vittoria und Pamplona, waren ſogar ziemlich bedeutend und mit Geſchütz beſetzt. Allein ſeit der großen Vermehrung der Carliſtiſchen Armee, ſeitdem partielle, häufig wiederholte Vortheile, kühne Ueberrumpelungen, Angriffe von Convois, ihr auf Koſten der Chriſtiniſchen Armee, Waffen in Menge, Munitionen aller Art, und vorzüglich Geſchütz verſchafft haben, iſt es Beſatzungen von drei- und ſelbſt von ſechshundert Mann nicht mehr möglich geweſen, ſich in den iſolirten Fortificationen zu halten. Zumalacarreguy hat in den letzten Augenblicken ſeiner Laufbahn mehrere ſehr kühne Belagerungen unternommen, und kleine Forts mit merkwürdiger Kraft und Thätigkeit erobert. Wäre er am Leben geblieben, ſo mußte man mit Grund befürchten, daß er eben ſo auch Bilbao genommen hätte, welches die ſpaniſchen Generäle zwanzig volle Tage hindurch ohne Succurs zu laſſen für gut befunden hatten; aber Zumalacarreguy wurde bekanntlich am dritten Tage der Belagerung tödtlich verwundet. — Die Entwicklung der Carliſtiſchen Streitkräfte hat ſonach die Chriſtinos genöthiget, alle ihre iſolirten Fortificationen zu verlaſſen. Es herrſchte ſogar eine Zeit lang in der ſpaniſchen Armee ein ſo paniſcher Schrecken und eine ſolche Demoraliſation, daß auf mehreren Puncten und namentlich zu Eliſondo, die Commandanten der kleinen Forts über Hals und Kopf und ohne Ordre die ihnen anvertrauten Poſten verließen. Die Diviſionen zogen ſich an den Ebro und an die caſtiliſche Gränze gegen Bilbao hin zurück. Man hat alle Ver-

bindungen von Vittoria nach Pamplona über Salvatiera und durch die Borunda, man hat die permanente Beſetzung von Eſtella und Puente-la-Reyna, auf der Heerſtraße von Pamplona nach Logroño am Ebro, und zu gleicher Zeit alle auf der großen Straße von Vittoria nach Bayonne liegenden Puncte aufgegeben. Die Carliſtiſche Armer hat nunmehr nach allen Richtungen hin die Armer frei." — Nun folgt die bereits in unſerm geſtrigen Blatte mitgetheilte Stelle, wo die vortheilhafte Lage der Carliſtiſchen Armer geſchildert wird, worauf das Journal des Debats alſo fortfährt: „Die Armee der Königinn hält ſich ihrer Seits theils am Ebro, von Logroño bis Miranda, und theils an der caſtiliſchen Gränze zwiſchen Bilbao und Buegos. Seit der Affaire, die im Auguſt zu Mendigorria, bei Puente-la-Reyna, Statt gefunden, und wobei General Cordova einen Vortheil ohne wichtige Reſultate erfochten hat, hatte die Armee keine Operation mehr verſucht und ſich bis zur Ausſchiffung der engliſchen Hülfstruppen zu S. Sebaſtian in den erſten Tagen des Septembers auf der Defenſive gehalten. Nun beſchloß man die Carliſten von der Heerſtraße von Bayonne nach Vittoria zu vertreiben, und durch Wiederbeſetzung von Ernani, Toloſa und andern auf dieſer Straße liegenden Puncten, die Communicationen wieder zu eröffnen. Allein die Carliſten hatten in den Umgebungen von San Sebaſtian ungeheure Arbeiten ausgeführt, alle Straßen mit tiefen Gräben durchſchnitten, die Engpäſſe und die zahlreichen Poſitionen, welche das Terrain darbietet, befeſtiget, ſo daß die aus den engliſchen Hülfstruppen, unter Commando des General Evans, und aus den Chapelgorris, unter Jaurrguy's (el Paſtor's) Befehlen beſtehende Colonne alle Paſſagen verſperrt fand, und ſich genöthigt ſah, bei jedem Schritte vorwärts Sturm zu laufen. Man fand ſich nicht ſtark genug, um dieſe vielfältigen Poſitionen wegzunehmen, noch wagte man es ſich ſo weit von San Sebaſtian zu entfernen, als nöthig geweſen wäre, um ſie auf einem langen Umweg zu umgehen, und die Colonne kehrte demnach, nachdem ſie einigen nutzloſen Verluſt erlitten, nach S. Sebaſtian zurück. — Die ſpaniſchen Generäle verſuchten dann einen andern Operationsplan, ſtets zu dem Zwecke, die Verbindung von Vittoria nach Bayonne wieder herzuſtellen. Cordova verließ die Ufer des Ebro, die Generäle Eſpartero und Eſpeleta ſollten von Bilbao aufbrechen, um in Vittoria zu ihm zu ſtoßen; und von da ſollten dann alle dieſe vereinigten Streitkräfte von Süden gegen Norden auf der großen Straße vorrücken, um die Carliſten aus allen ihren Poſten zu vertreiben. Später wollte man eine große Expedition nach dem Innern von Navarra vornehmen, um die Magazine des Feindes zu zerſtören, die übelwollenden Landbewohner einzuſchüchtern, und auf ihre Koſten Vorräthe einzuſammeln. — Da man die engliſchen Hülfstruppen zur See von San Sebaſtian nach Bilbao transportirt hatte, und dieſes Corps eine Streitmacht von 6 bis 8000 Mann darbietet, hatte Bilbao an ihnen eine Beſatzung, die im Stande war, die Stadt während der Operationen der Armee auf Vittoria wohl zu vertheidigen. — Allein dieſer Plan, obſchon klug ausgedacht, hat vom erſten Tage an fehlgeſchlagen. Das Geheimniß der Bewegungen der Armee der Königinn wird den Carliſten ſtets verrathen, und die ſpaniſchen Generäle ſcheinen ſich gar keine Mühe zu geben, ihre Projecte zu verhüllen. Auf die Nachricht, daß die in Bilbao verſammelten Streitkräfte aus Bilbao ausrücken wollten, treffen drei Carliſtiſche Diviſionen in Eilmärſchen ein, und legen ſich bei Arrigoriaga, einem kleinen Dorfe eine Lieue von Bilbao, in Hinterhalt. Kaum war am 11. September der General Eſparteeo, der den Vortrab bildete, über die Vorſtädte hinaus, als er ſich angegriffen findet. Er ſetzt ſeinen Marſch fort, indem er denkt, daß der es nur mit den kleinen Banden zu thun habe, die gewöhnlich in den Umgebungen der Stadt umherſchwärmen; allein die Anſtrengungen des Feindes verdoppeln ſich, und er erfährt von zwei gefangenen Carliſten, daß die feindlichen Generäle in der Nacht mit überlegenen Streitkräften angerückt ſind. Zu gleicher Zeit ſieht er, wie ſie einen ihrer Flügel ausdehnen, um ihm den Rückzug über eine zwiſchen dem Dorfe Bilbao liegende Brücke abzuſchneiden. Er ſchickt ſogleich in die Stadt, um Verſtärkungen zu verlangen, und empfiehlt vor Allem, daß man die Brücke beſetzen laſſe. Aber dieſe ſo wichtige Dispoſition wird, man weiß nicht durch welches Mißverſtändniß, nicht ausgeführt, und der Diviſion Eſpartero gelingt es nur mit großer Mühe und ſehr bedeutendem Verluſte, nach Bilbao zurückzukehren. Eſparteeo ſelbſt konnte nur dadurch über die Brücke kommen, daß er die Carliſten mit ſeiner Ordonnanz-Escorte angriff, wobei er einen Lanzenſtich und eine Kugel in den Arm erhielt. — In Folge dieſer unglücklichen Affaire hatten einige Carliſtiſche Blätter verbreitet, daß fünfhundert Engländer gefangen und erſchoſſen worden ſeien, ein gänzlich falſches Gerücht, indem die engliſche Diviſion in Folge ſchlecht gebener Befehle und einer jämmerlichen Verwirrung nicht eher im Angeſicht der Brücke angekommen iſt, als in dem Augenblicke, wo die Diviſion Eſpaetreo ſelbe unter einem äußerſt mörderiſchen Feuer bereits paſſirt hatte. Es blieb durch dieſe unglücklichen Verſuche erwieſen, daß man für lange Zeit auf eine Expedition ins Innere von Navarra Verzicht leiſten müſſe; aber die Anweſenheit des Gros der Carliſtiſchen Armee um Bilbao herum, ward eine neue Verlegenheit. Der Feind ſchob Abtheilungen in die Provinz Santandre und in die Provinz Burgos vor, und unterbrach alle Communicationen von Bilbao nach Caſtilien. Ueberdieß befand ſich General Eſpeleta, der den Titel Oberbefehlshaber der Reſerve führt, und mit ſeinen Truppen nur nach Bil-

Digitized by Google

bao gerückt war, um dieſe Stadt bis zur Ankunft der Hülfstruppen zu beſchützen, ohne Nutzen für die Vertheidigung des Platzes darin blockirt. Cordova, der bei Puente-Larra, am Ebro, oberhalb Miranda ſtand, blieb vollkommen iſolirt; wenn ihn die ganze Carliſtiſche Armee angriff, hatte er keine Reſerve mehr hinter ſich, weil die Reſerve im Gegentheile vorwärts ſtand, und endlich war die Straße nach Burgos nicht mehr gedeckt. — Es war dringend für den General Espeleta endlich aus Bilbao herauszukommen und nach Caſtilien zurück,ukehren; aber man mußte jedes Gefecht vermeiden, um ſich nicht von Neuem einer unglücklichen Affaire wie die vom 11. auszuſetzen. Dieſer General war auch nicht staek genug, um ganz allein zu operiren, und er deduefte der Mitwirkung Cordova's. Den combinirten Bewegungen dieſer beiden Generäle, um ſich gegenſeitig zu beſchützen und ihre Vereinigung zu bewerkſtelligen, fehlte es nicht an Geſchicklichkeit; aber der große Umweg und alle die Vorſichtsmaaßeegeln, welche ſienebmen mußten, ſind ein neuer und trauriger Beweis von der Inferiorität der Streitkräfte der Koniginn in Navarra. — Nachdem Cordova ſich geſtellt hatte, als ob er über Orduña gegen Bilbao marſchiren wolle, machte die Carliſtiſche Armee nach dieſer Seite hin eine Bewegung, welche General Espeleta ſogleich benützte, um ſich ſo zu ſagen aus Bilbao herauszuſchleichen; er ſchlug den Weg durch die Gebirge der Encartaciones nach Medina del Pomar und Villarcayo (in der Provinz Burgos) ein, ging dann über den Edro (unweit von ſeinem Ueſpeung) und ſetzte ſich endlich auf dem ſüdlichen Ufer dieſes Fluſſes zu Ona, einem zwiſchen Villarcayo und Briviesca auf einer Straße, die nach Burgos führt, gelegenen Flecken in Sicherheit. — Sobald die Carliſtiſchen Diviſionen aufgebrochen waren, um Cordova entgegenzurücken, kehete dieſer General eilends an den Ebro zurück, marſchirte an dieſem Fluß hinauf bis nach Frias, wo er ihn überſetzte, um ſich mit General Espeleta zu vereinigen, welche Vereinigung am 22. Septembee zu Ona (in der Peovinz Burgos) und nicht zu Orozco (in Biscaya) wie die Bayonner Correſpondenten gemeldet hatten, bewerkſtelligt wurde *). Nachdem nun einmal General Espeleta und ſeine Reſervediviſion mit heiler Haut wieder in Caſtilien inſtallirt waren, mußte Cordova in ſeine Stellung von Puente-Larra zurückkehren, wo er bedeutende Befeſtigungswerke aufwerfen ließ. Die Aufmeekſamkeit der Carliſten war ſolchergeſtalt durch den doppelten Marſch und die Umwege der beiden Generale mit Geſchicklichkeit getheilt, die ſich bei dieſem leidigen Kriege Glück wünſchen mußten, daß ſie dem Feinde zu entgehen wußten. Vielleicht weeden ſie doch, bevor ſie ſich wieder trennten, die augenblickliche Vereinigung aller ihrer Streitkräfte dazu benutzt haben, um zu verſuchen, die Carliſtiſchen Diviſionen, die ihnen bis Villarcayo in Caſtilien gefolgt waeen, nach Biscaya zurückzudrängen. — Seit geraumer Zeit macht die Armee der Koniginn ihre Bewegungen nur noch in dem Lande, das ſüdlich von Vittoria und weſtlich von Bilbao liegt, das heißt rückwäets von dieſen beiden Plätzen, oft ſogar hinter dem Ebro, ſolcheegeſtalt ganz Navarra der Gewalt der Carliſten übeelaſſend. — Was einen Verſuch der Carliſtiſchen Armee gegen Caſtilien und vorzüglich in der Richtung von Burgos betrifft, ſo iſt es ſchwer zu beuetheilen, ob ſie im Stande ſeyn duefte, eine ſo wichtige Operation mit Erfolg auszuführen, oder ob Don Carlos es vorzieht, in Navarra die Wirkung der leidigen Zwiſte abzuwarten, welche die übrigen Provinzen Spaniens zerreißen, und ſeiner Sache nur nützlich ſeyn konnen, indem ſie die Thätigkeit der Centralregierung lähmen. Wenn man jedoch die Wahrſcheinlichkeiten bloß in militäriſcher Beziehung betrachtet, ſo kann ſich die Caeliſtiſche Armee nicht leicht auf der Straße von Burgos vorwagen, ohne im Beſitz von Bilbao zu ſeyn; denn ſonſt wären ihre Communieationen mit Navarra faſt gänzlich abgeſchnitten. Dieß hatte Zumalacarreguy ſehr wohl gefühlt, als er im Kriegsrathe des Don Carlos die Meinung durchſetzte, daß man ſich früher Bilbao's bemeiſtern müſſe, ehe man irgend eine ernſthafte Expedition nach Caſtilien unteenehmen konnte." (Nun folgt der bereits geſtern mitgetheilte Schluß dieſes intereſſanten Artikels.)

Der National und die meiſten übrigen Pariſer Oppoſitionsjournale ſprechen von obigem Artikel des Journal des Debats wie von einem Manifeſte zu Gunſten des Don Carlos.

In einem ältern Schreiben aus Madrid vom 24. September heißt es: „In Folge des Einrückens der andaluſiſchen Truppen hat ſich auch in der Mancha eine Junta gebildet, die bisherigen Behoeden abgeſetzt, und den Brigadier Graſes zum Generalcommandanten der Provinz eenannt. Die andaluſiſche Armee marſchirte am 21. in drei Diviſionen durch Manzanares, und am 24. ſchrieb Hr. Villapadierna, Oberſt des 4ten leichten Cavallerieregiments, an das Kriegsminiſterium, er werde dieſes Armeecorps feſt zuſammenhalten, um die Feinde des Landes und Thrones zu vernichten, wo ſie ſich auch befinden mochten. Als der General Queſada ſich zu Hrn. Mendizabal begab, und ihn befragte, was die Garniſon von Madrid zu thun habe, falls die Truppen von Andaluſien weiter vorrückten, antwortete Letzterer ganz trocken: „ſie muß ſich mit dieſen veeeinigen, und mit ihnen nach Navarra marſchiren; ich werde nur die Urbanos hier behalten." Indeſſen iſt es Hrn. Mendizabal nicht entgangen, wie unſchicklich es ſeyn würde, dem Grafen de las Navas einen Triumpheinzug in Madrid zu geſtatten, und er hat ihm geſchrieben, er würde, falls die andaluſiſchen Truppen weiter voerückten, ſofort ſeine Entlaſſung geben, die Koniginn nach Burgos flüchten, und eine franzoſiſche Armee die Unabhängigkeit des Landes bedrohen. In Folge dieſes Beiefes ſollen ſich die Urbanos bereits zurückziehen, und die Truppen ſtehen geblieben ſeyn. Die heutige Gaceta erkläet ſich ſehr energiſch gegen diejenigen, welche ſich noch ferner den Maaßregeln der Regierung widerſetzen würden; ſie mochten bedenken, welche Veeantwortung ſie auf ſich lüden; die Regierung hätte ihre Verſprechungen gemacht, nicht, um einer Partei angenehm zu ſeyn, ſondeen um das Wohl des Landes zu befoedern. „Was „iſt dee Thron (ſagt der ämtliche Artikel), wenn man ihn „zwingt das Geſetz zu unterſcheeiben? Was iſt die Frei„heit, wenn eine Partei triumphirt? Was die Unabhän„gigkeit einer Nation, wenn ſie eine fremde Intervention „aufrufen muß?" — „Dieſe," heißt es weiter, „würde „duechaus nothwendig weeden konnen, wenn das neue „Miniſterium abtreten mußte, weil es die Oednung nicht „herſtellen konnte, denn in dieſem Fall wäre es klae, daß „es nicht das Veetrauen der Nation beſaße, und ſeine „Nachfolger würden vielleicht gezwungen ſeyn, ſich der „feemden Intervention zu unterwerfen; dieſe würde als„dann zu einer unvermeidlichen und unabwendbaren „Nothwendigkeit nicht nur für die ſpaniſche Nation wer„den konnen, ſondern für alle die, welche den Vertrag

*) Zur Ueberſicht aller dieſer Bewegüngen empfehlen wir unſern Leſeen die vor einiger Zeit in der Kunſthandlung des Hrn. Florian Mollo erſchienene Karte des Kriegsſchauplatzes im nordlichen Spanien.

Digitized by Google

„der Quadrupelallianz unterzeichnet haben, und mehr „als man gewöhnlich glaubt, dabei intereſſirt ſind, in „Spanien dem Kampfe zwiſchen der legitimen Regierung „und der Uſurpation, zwiſchen der Freiheit und dem Deſpotismus, zwiſchen der Aufklärung des neunzehnten „Jahrhunderts und dem Fanatismus und der Theokratie „des dreizehnten ein Ziel zu ſetzen.“ — Hr. Mendizabal entwickelt eine, hier bisher unerhorte Thätigkeit; er gönnt ſich nur zwei bis drei Stunden Schlaf, und nimmt nur wenige Nahrung zu ſich; eine ſehr heftige Kolik verſetzte ihn vorgeſtern Abends in Lebensgefahr; eine große Menge Leute, vorzüglich des Mittelſtandes, eilte in ſeine Wohnung, und es verbreitete ſich das furchtbare Gerücht von ſeiner Vergiftung. Es gehört Kühnheit dazu, an die Folgen zu denken, wenn er unterlegen wäre. Glücklicherweiſe rettete ihn ſeine robuſte Natur; er empfing geſtern an ſeinem Bette, und wollte Abends wieder im Miniſterium arbeiten. Er hat das ſämmtliche diplomatiſche Corps mittelſt Circulars benachrichtigen laſſen, daß er jeden Sonnabend von ein Uhr Nachmittags an empfangen werde. Dieſe Gewohnheit der frühern Staatsminiſter war durch die HH. Martinez de la Roſa und Torena unterlaſſen worden. General Alava hat das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten angenommen, die Präſidentſchaft aber abgelehnt, und verlangt, daß dieſe dem Hrn. Mendizabal übertragen werde; er wird heute hier erwartet. Das Kriegsminiſterium iſt dem Grafen Almodovar angetragen worden; es heißt heute, er habe Valencia beruhigt, und ſeine Stelle als Generalcapitän wieder übernommen. Die Junta von Saragoſſa hat den General Montes abgeſetzt; die von Cadix und Sevilla haben den General Espinoſa zum Chef ihrer Truppen, und die von Malaga hat den Marechal de Camp D. Pedro Ramirez zum Chef der Armee des Südens ernannt. Die Junta von Cadix läßt allen in der dortigen Fabrik vorräthigen Tabak verkaufen, und alle gefangenen Contrebandiſten in Freiheit ſetzen; auch nimmt ſie eine Menge Veränderungen im Perſonal der Civil- und Militärbehörden vor. Am 13. landeten in Algeſiras 1000 Mann der Beſatzung von Ceuta, und marſchirten ſogleich weiter. — Die Gaceta enthält heute den amtlichen Bericht des Generals Espartero über ſeine Niederlage bei Bilbao am 11.; man ſieht daraus, daß ihm der Rückzug über die Brücke von Bolneta durch die Factioſen abgeſchnitten war, und er ſeine Rettung nur dem Ausfalle der Beſatzung verdankte. Warum er dieſe Brücke nicht hatte decken laſſen, verſchweigt er, ſo wie die Anzahl ſeiner verwundeten und verlornen Soldaten; er beſchränkt ſich auf die Angabe von 2 todten Oberſten, 2 todten Offizirren, 3 verwundeten Stabs- und 17 verwundeten Offizieren. Cordova hat ſich mit zwölf Bataillons nach Puente-Larra begeben; am 19. unternahm er eine Recognoscirung, und ſtellte ſeine ganze Streitkraft an die Linie des Ebro auf, um, wie es ſcheint, den Feind von Bilbao weg, und auf ſich zu ziehen. Den neueſten Nachrichten zufolge iſt ihm dieß gelungen, und es ſtehen ihm 14,000 Mann gedrängt gegenüber. — Vom 25. Die Regierung, oder vielmehr Hr. Mendizabal, befindet ſich, der andaluſiſchen Junta gegenüber, in der größten Verlegenheit. Dieſe letztere iſt nämlich der ſchönen Programme und Verſprechungen, mit denen man Spanien ſeit 27 Jahren täuſcht, überdrüſſig, und hat, damit nicht etwa in den ſüdlichen Provinzen ſchwache Gemüther den Verſicherungen des neuen Miniſteriums Glauben ſchenken, alle Decrete und Erlaſſe deſſelben in der Mancha zurückgehalten. Dem General Quiroga ward es nicht erlaubt, ſeinen Weg nach Granada fortzuſetzen, ſondern die Junta arretirte ihn, und ſandte durch Hrn. Aguilar eine Adreſſe an die Regierung (deren Inhalt wir in unſerm vorgeſtrigen Blatte mitgetheilt haben). Zugleich mit dieſer Adreſſe iſt der Privatſecretär des Hrn. Mendizabal, und der Brigadier Narciſo Lopez, den die Junta nicht anerkennen will, vorgeſtern hier eingetroffen; zur Bewilligung dieſer Petitionen hat die Junta dem Miniſter eine Friſt von 48 Stunden geſetzt, ſo daß wenn ſie nicht erfolgt, der Graf de las Navas heute ſeinen Marſch auf Madrid fortſetzt; auf den von Seite des Miniſters dieſem Truppencorps geſtellten Antrag, nach Navarra zu marſchiren, hat die Junta erwiedert, daß vorher die Beſatzung von Madrid dahin aufbrechen möge. Wie es heißt, hat die Regentinn Alles zur Abreiſe eingepackt, und Hr. Mendizabal legt in der heutigen Gaceta ſeinen Verdruß noch deutlicher an den Tag als geſtern. Er ſagt: „Wir „werden die Nachfolger des gegenwärtigen „Miniſteriums die fremde Intervention vermeiden „können, wenn die traurige Spaltung fortdauert? Im „Allgemeinen haben die fremden Mächte nicht das Recht „der Einmiſchung in unſere innern Angelegenheiten; aber „diejenigen, welche mit Spanien den Vertrag der Quadrupelallianz unterzeichneten, würden uns ſagen können, daß, ſo wie ſie die Verpflichtung übernahmen, „uns gegen die Factioſen beizuſtehen, ſie auch das Recht „erwarben, ſich in den Krieg gegen den Prätendenten einzumiſchen, ſobald die Richtung, welche die Begebenheiten nehmen konnten, ihre Ruhe oder ihre Politik beeinträchtigen. Und ſo würden vielleicht, ſelbſt wenn die „Nachfolger des gegenwärtigen Miniſteriums nicht zur „Intervention ihre Zuflucht nehmen wollten, wegen der „unvermeidlichen Verwirrung der Finanzen, wegen des „Ueberhandnehmens der Factionen, und wegen des Vorſchubs, welchen dieſen unſere innern Zwiſtigkeiten leiſten, ſich die Mächte ſelbſt durch ihr eigenes Intereſſe genöthigt ſehen zu interveniren; und in dieſem Falle wird „weder Grund noch Kraft vorhanden ſeyn, ſie daran zu „verhindern.“ Die Junten haben die Gelder des Zehnten, welche dem Staate nicht einmal gehören, eingezogen, die Acciſe aufgehoben, denjenigen, welche binnen zehn Tagen bezahlen, 20 Percent am Einfuhrzoll erlaſſen, die Auflagen um die Hälfte herabgeſetzt, viele Beamte entlaſſen, neue ernannt, und auf dieſe Weiſe, indem ſie Freiheit und bürgerliche Rechte proclamiren, das Privateigenthum auf das Schwerſte verletzt, und die Hülfsmittel des Staates abgeſchnitten. Die Reichen gewinnen, und die hülfloſe Claſſe wird Alles erſetzen müſſen. — Hr. Mendizabal befindet ſich beſſer, bearbeitet alle Finanzſachen in ſeiner Wohnung, und begibt ſich nur zur Unterzeichnung in das Staatsminiſterium. Geſtern empfing er die Bataillonschefs der Madrider Miliz, kündigte ihnen ihre bevorſtehende Reorganiſation unter der Benennung von Nationalmiliz an, und ließ ſich in ihre Reihen einſchreiben. Heute richteten die Offiziere dieſes Corps eine Adreſſe an die Regentinn, in welcher ſie erklärten, für die Freiheit und den Thron die Waffen zu ergreifen und bitten, Hrn. Mendizabal zu ihrem Chef ernennen zu wollen. Morgen ſoll eine Revue über alle Bataillons Statt finden. Der Handelsſtand von Madrid wird ebenfalls an Ihre Majeſtät eine Adreſſe richten, mit der Erklärung, Blut und Gut für ſie hinzugeben, ſo lange das gegenwärtige Miniſterium ſeinem Programme getreu bleibe. Der Marechal de Camp D. Juan Antonio Barukell iſt zum Gouverneur von Madrid ernannt worden. Die Bande des Cabreja iſt gegen 3000 Mann

Digitized by Google

ſtark, von Arragonien aus, in die Provinz Cuenca (Neucaſtilien) eingefallen und begeht die ſchecklichſten Verheerungen. — Man hat unter dem Volke ausgeſprengt, Graf Toreno habe ſich im Pallaſte der Botſchaft verborgen. — Vom 26. Die Gaceta iſt heute acht Stunden ſpäter erſchienen als gewöhnlich; ſie enthält die Ernennung Mendizabals zum interimiſtiſchen Miniſterpräſidenten, und ein von geſtern datirtes (bereits in unſerm Blatte mitgetheiltes) Decret Ihrer Majeſtät der Koniginn, worin es heißt, daß ſie alle Perſonen, welche an den letzten Spaltungen Theil genommen hätten, für unſchuldig und fähig erkläre, zu den neu errichteten Provinzialdeputationen gewählt zu werden." — In einem amtlichen Artikel heißt es: „Einige Perſonen, welche dem „Ausbruche der Spaltung angehört hatten, bevor ſie den „Miniſterwechſel erfuhren, und das neue durch Ihre Ma„jeſtät gebilligte Syſtem der Adreſſe vom 14. September „kannten, bilden ſich vermuthlich, nachdem ſie dieſe Vor„gänge erfahren haben, ein, daß ſie von den Verpflich„tungen, welche ſie an andere Freunde und Häupter der „Spaltung feſſeln, nicht zurücktreten dürfen; und es „ſcheint, daß, indem ſie dabei beharren, ſie beabſichtigen, „dem Thron und der Nation das Geſetz vorzuſchreiben. „Die edlen und treuen Bewohner dieſer „Hauptſtadt ſind mit Unwillen über dieſe „Nachricht erfüllt; die Eigenthümer, der Handels„ſtand, die Stadtmiliz, die königliche Garde und übrigen „Truppen der Garniſon, kurz alle haben auf verſchiedenen „Wegen Ihrer Majeſtät ihre Güter, ihre Bruſt und Ar„me angeboten. Es iſt nicht anzunehmen, daß der Fall „der Nothwendigkeit, dieſe Kräfte zur Vertheidigung der „theuerſten Gegenſtände zu verwenden, eintreten werde. „Die Regierung Ihrer Majeſtät hat noch nicht an das hel„denmuthige Volk von Madrid das Wort gerichtet, weil „ſie weiß, daß eine Stunde genügt, um es um den Thron „der geliebten Koniginn zu verſammeln." Man ſieht, der neue Miniſter macht bereits bittere Erfahrungen auf ſeiner kurzen Laufbahn, und muß denjenigen drohen, welche er als die Herſteller der Freiheit anerkannt hat. Wir werden bald ſehen, ob dieſe capituliren, oder ob dem neuen Miniſter die Augen noch weiter geöffnet werden; widrigenfalls möchten wir hier ein ziemlich geräuſchvolles Zwiſchenſpiel aufführen ſehen. Für jetzt herrſcht hier anſcheinend die großte Ruhe."

Die Gazette de France äußert ſich folgendermaaßen über die letzten Nachrichten aus Madrid: „Die Briefe aus Madrid vom 28. beſtätigen nicht bloß die bereits bekannten Nachrichten, ſondern fügen auch hinzu, daß die Inſurgenten von Andaluſien auf ihrem Marſche Halt gemacht und daß die Junten von Caceres und Badajoz ſich unterworfen haben. — Was die drohende Stellung anlangt, welche der Graf de las Navas noch immer behaupten mag, ſo iſt ſie nur das Reſultat eines früher mit Hrn. Mendizabal verabredeten Planes, der zum Zwecke hat, zu verhindern, daß die Koniginn und ihr Regentſchaftsrath nicht auf dem halben Wege der Conceſſionen ſtehen bleiben. — Hr. Mendizabal hat nie aufgehört mit den Häuptern der Inſurrection im Einverſtändniſſe zu ſeyn. Er ſteht, wie wir ſchon geſagt haben, an der Spitze der Revolution."

Der Sentinelle des Pyrénées vom 3. d. M. zufolge ſoll ſich Don Carlos, den letzten Nachrichten zufolge, in der Provinz Santander befunden haben, die Reſervecolonne unter General Espeleta am 25. durch Pancorbo gezogen ſeyn, und General Cordova dieſelbe Richtung eingeſchlagen haben. (Dieſe Nachrichten haben nach obigem Ueberblick der Kriegsoperationen nichts Unwahrſcheinliches.)

Großbritannien und Irland.

König Leopold traf, wie der Courier berichtet, am 2. October Morgens von Ramsgate in Claremont ein. Hr. Vandeweyer und General Goblet folgten in einem zweiten Wagen. Der Konig beſuchte die Anlagen und überzeugte ſich von dem innern Zuſtande ſeines Schloſſes. Abends fuhr Se. Majeſtät mit Hrn. Vandeweyer und General Goblet, und von 30 bis 40 ſeiner Pächter zu Pferde geleitet, nach Windſor-Schloß, um dort mit dem König und der Königinn von Großbritannien zu ſpeiſen. Am 3. October kehrte er nach Ramsgate zurück; ſeine königliche Gemahlinn, die Herzoginn von Kent und die Prinzeſſinn Victoria waren bis nach Canterbury entgegengefahren. Am 5. wird der Herzog von Wellington die vier erlauchten Perſonen im Walmer-Caſtle bewirthen.

Conſols am 6. October $90^{1}/_{4}$.

Frankreich.

Der Fürſt von Butera, Botſchafter Sr. Majeſtät des Konigs beider Sicilien, hat dem Konige am 7. d. M. in einer Privataudienz ſein Rückberufungsſchreiben überreicht. (Fürſt Butera geht dem Vernehmen zufolge als Geſandter nach St. Petersburg.) — Am nämlichen Tage ertheilte der Konig dem Monſignor Garibaldi eine Privataudienz, welcher beauftragt war, dem König das Breve zu überreichen, welches der Papſt aus Anlaß des Attentats vom 28. Juli an Se. Majeſtät gerichtet hat.

Dem Journal des Debats zufolge ſollen die Prozeßverhandlungen gegen Fieschi am 10. November eröffnet werden; die vorbereitende Inſtruction war bereits beendigt, und Graf Portalis arbeitet jetzt an dem Berichte, der dem Pairshofe hierüber vorgelegt werden ſoll. Uebrigens erklärt das Journal des Debats die Angabe, daß für Fieschi eine beſondere Ausgabe des Journal de Paris veranſtaltet worden ſei, um ihm die Zahl der Opfer ſeines Attentats zu verbergen, für durchaus erdichtet.

Am 7. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 85.

Wien, den 16. October.

Se. Majeſtät der König von Schweden haben für die Ueberſendung des Werkes: „Das Donauländchen der k. k. Patrimonialherrſchaften, geographiſch und hiſtoriſch beſchrieben von Friedrich Rell," dem Verfaſſer die große mit dem Bruſtbilde Sr. Majeſtät gezierte und auf der Rückſeite mit der Aufſchrift: For Medborgerlig Förtjenst" verſehene goldene Medaille zu verleihen geruht.

Am 16. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	$102^{11}/_{16}$;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$99^{11}/_{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2^{1}/_{2}$ pCt. in CM.	$66^{1}/_{4}$;
Bankactien pr. Stück 1350 in CM.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 291

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 18. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 16. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.560	28 Z. 3 L. 10 P.	+ 4.3	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm	27.602	28 4 5	+ 2.9	N.	ſtark.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.585	28 4 2	+ 4.5	W.	—	Wolken.

Wien, den 17. October.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben am Tage vor Ihrer Abreiſe aus der königlichen Hauptſtadt Prag an Se. Exc. den Hrn. Oberſtburggrafen, Grafen Chotek, nachſtehendes allerhöchſtes Handſchreiben zu erlaſſen geruht: „Lieber Graf Chotek! Bei Beendigung Meiner Reiſe durch Böhmen erachte Ich Ihnen die volle Zufriedenheit bezeigen zu ſollen, welche Mir der Anblick dieſes in wahrer Cultur ſo weit vorgerückten wichtigen Theiles der Monarchie gewährte. Dort, wo Einklang in dem öffentlichen Leben beſteht, wo treuer Volksſinn durch geregeltes Vorſchreiten auf allen Feldern der Induſtrie, dem Lande neue und unerſchöpfliche Quellen des Wohlſtandes eröffnet, fällt ſtets ein ausgezeichneter Theil des Verdienſtes auf denjenigen, welcher mit deſſen unmittelbarer Verwaltung beauftragt iſt. Daß Sie auf die volle Gerechtigkeit zählen können, welche Ich Ihnen in dieſer Beziehung leiſte, bedurfte Ich Ihnen kaum zu ſagen; den gegenwärtigen Ausſpruch Meiner Geſinnung ertheile Ich Ihnen nicht minder in dem vollen Gefühle, daß derſelbe Ihnen zur ferneren Aneiferung dienen wird. — Die vielfachen Beweiſe treuer Geſinnungen und Anhänglichkeit, welche Ich auf Meiner Reiſe von allen Claſſen der Einwohner einſammelte, haben Meinem Herzen wohlgethan. Das Gute, welches Mein verewigter Vater mitten unter den Stürmen der Zeit bewirkte, werde Ich fortzuſetzen wiſſen, und Mich ſtets glücklich ſchätzen, wenn Meine Böhmen Mir dieſelben Gefühle zollen, welche ſie dem Andenken des glorreich Verſchiedenen widmen. — Dieſe Meine Geſinnungen haben Sie bekannt zu geben. — Prag, am 12. October 1835. Ferdinand m. p.“

Die Prager Zeitung meldet aus Prag vom 12. October: „Se. Majeſtät haben heute abermals einen Beweis der erhabenſten Herzensgüte, Milde und Sorgfalt für die leidende Menſchheit überhaupt und für die Armen der Hauptſtadt Prag insbeſondere zu geben geruht; indem Allerhöchſtdieſelben die Bitte der Vorſteher des Prager St. Bartholomäus-Armenhauſes, des k. k. Prager Stadthauptmanns Ritter von Hoch und des Prager Bürgermeiſters Ritter von Sporſchill, bei der feierlichen Grundſteinlegung des im Bau begriffenen dortigen neuen Flügelgebäudes allergnädigſt beiwohnen zu wollen — huldreichſt aufzunehmen und derſelben am heutigen Tage zu willfahren geruht haben. — Se. Majeſtät begaben Sich um 9 Uhr Morgens in Begleitung Sr. Exc. des Hrn. Staats- und Conferenzminiſters Grafen Franz Anton von Kolowrat-Liebſteinsky und des Hrn. Oberſtburggrafen Carl Grafen von Chotek, in das im Jahre 1817 von Sr. Exc. dem Hrn. Staats- und Conferenzminiſter Grafen Franz Anton von Kolowrat-Liebſteinsky als Stadthauptmann, und von dem damaligen Prager Bürgermeiſter von Steinern gegründete höchſt wohlthätige St. Bartholomäus-Armenhaus, wo bereits früher Se. fürſtl. Gnaden der Hr. Fürſt-Erzbiſchof Andreas Aloys Graf Skarbek-Ankwicz von Poslawice unter zahlreicher Aſſiſtenz angelangt war, um die Weihe des hierzu vorbereiteten marmornen Grundſteins vorzunehmen. — Die bürgerlichen Grenadiere bildeten dabei Spalier, und die Vorſteher der Anſtalt — der k. k. Stadthauptmann und der Prager Bürgermeiſter — hatten die Ehre, Se. Majeſtät ehrfurchtsvollſt zu empfangen und an den feſtlich geſchmückten Ort der Grundſteinlegung zu führen, wo mehrere Honoratioren und Bewohner Prags, ſo wie alle in dieſer Anſtalt verſorgten Armen verſammelt waren, und Se. Majeſtät mit dem herzlichſten Lebehoch ehrerbietigſt bewillkommt haben. — Nachdem Sr. Majeſtät ſchon früher die Pläne ſowohl des gegenwärtig im Bau begriffenen Flügelgebäudes, als auch des der Zukunft vorbehaltenen Umbaues des ganzen Vordergebäudes allerunterthänigſt vorgelegt wurden, verlas der k. k. Gubernialrath und Prager Stadthauptmann Ritter von Hoch, als erſter Vorſteher dieſer Anſtalt, die Gedächtnißurkunde dieſer Grundſteinlegung, welche von Sr. Majeſtät dem Kaiſer Allerhöchſteigenhändig unterfertigt, und nebſt allen Gattungen der hierlandes curſirenden neueſten Gold-, Silber- und Kupfermünzen in einer kupfernen Büchſe in den Grundſtein eingelegt wurde. Hierauf begann die Weihe des Grundſteines durch den Hrn. Fürſten-Erzbiſchof, und nach geendigtem Gebete reichten der k. k. Oberbaudirector und Gubernialrath Strobach und der bauführende Baumeiſter Johann Fiala Sr. Majeſtät dem Kaiſer die Kelle mit dem Kalke und dem Hammer, worauf Se. Majeſtät Allerhöchſtſelbſt den Grundſtein mit Mörtel und Hammerſchlägen zu befeſtigen geruht haben, in welchem Augenblick das von dem Baumeiſter Johann Fiala am Grundſteine angebrachte Spielwerk die Volkshymne ſpielte. Nach beendeter Feierlichkeit wurde Se. Majeſtät der Kaiſer von dem Hrn. Fürſt-Erzbiſchof und der geſammten Geiſtlichkeit bis an das Thor ehrerbietigſt begleitet. Die heißeſten Segenswünſche der durch dieſe Feierlichkeit innigſt beglückten Pfründler folgten Sr. Majeſtät nach. Allerhöchſtdieſelben haben zu dem Erweiterungsbaue einen Beitrag von Eintauſend Gulden C. M., außerdem aber dem Armenhauſe ein Geſchenk von Fünfhundert Gulden C. M. zu bewilligen geruht. — Mögen die edlen Wohlthäter dieſer Anſtalt ſich hierdurch nicht nur belohnt, ſondern auch neuerlich aufgefordert finden, derſelben ferner ihre menſchenfreundliche Unterſtützung in dem Maaße angedeihen zu laſſen, daß nicht nur der gegenwärtige Bau im nächſten Frühjahre ganz vollendet, ſondern auch in dieſem neuen für 180 bis 200 Perſonen geräumigen Locale eben ſo viele

Digitized by Google

wahrhaft bedürftige und Altershalber erwerbsunfähige Arme untergebracht, und ganz verſorgt werden konnen. — Nach Beendigung dieſer Feierlichkeit widmeten Sich Se. Majeſtät den ganzen Vormittag den Staatsgeſchäften, und ertheilten Privat- und offentliche Audienzen."

Spanien.

Der Moniteur vom 9. d. M. enthält in einem Schreiben aus Saint-Gaudens (im Departement der Ober-Garonne) vom 2. d. M. folgende, wie der Meſſager bemerkt, ſehr vage Nachrichten aus Catalonien: „Man ſagt, daß am 20. September zu Organya, bei Seu d'Urgel, eine Affaire zwiſchen den Carliſten und den mit der Fremdenlegion vereinigten Chriſtinos Statt gefunden habe, wobei letztere, welche Sturm laufen wollten, viele Leute verloren haben ſollen, am Ende aber, nachdem ſie ſich des Platzes dennoch bemächtigt, die darin befindlichen Carliſtiſchen Chefs und Soldaten über die Klinge hatten ſpringen laſſen. Der berüchtigte Mönch Benet befand ſich darunter. (Geſtern hieß es im Gegentheile, dieſer Guerillero habe bei Manresa einen Vortheil über die Chriſtinos eeeungen.) Es heißt, daß die Carliſten ihrer Seits den Chriſtiniſchen General Chourouca gefangengenommen oder getödtet hben. — Was beſtimmt zu ſeyn ſcheint, iſt, daß die Carliſten in dieſem Augenblicke die Salinen von Gerry, in der Nähe des Aeanthales, beſetzt halten und alle Verbindung mit dem Innern von Spanien abſchneiden."

Ueber die Affaire, die einer telegraphiſchen Depeſche zufolge bei Villareayo Statt gefunden haben ſoll, geben weder der Moniteur noch das Journal de Paris nähere Details. Dee Meſſager vom 9. äußert ſich darüber folgendermaaßen: „Der Indicateur hat Nachrichten über die Affaire von Villareayo, wovon eine telegraphiſche Depeſche geſprochen hatte. Wir wünſchten, daß ſie wahr ſeyn mochten; aber leider iſt die Quelle davon verdächtig. Die aus S. Sebaſtian kommenden Nachrichten beſtätigen ſich ſelten, ſelbſt wenn ſie gedruckt erſcheinen. Aber laſſen wir den Indicateur ſprechen: „Seit Sonntag (4.) Abends war die Rede von einer „ernſthaften Affaire, welche in der Gegend von Vittoria (Villareayo liegt übrigens nicht in dieſer Gegend) Statt gefunden haben ſoll. Heute iſt nach mehreren Berichten und nach einem in S. Sebaſtian gedruckten Bulletin die Sache nicht mehr zweifelhaft. — „Es ſcheint ſichee, daß wenn der Prätendent ſein Hauptquartier insgeheim verlaſſen hat, dieß geſchah, um ſeinen von Cordova angegriffenen Truppen zu Hülfe zu „eilen; die Affaire hat bei Villareayo Statt gefunden; ſie hat drei Tage lang gedauert und mit der gänzlichen Niederlage der ſechzehn Bataillons, welche Don „Carlos commandirte, geendet; neun ſind aufgerieben „worden und der Ueberreſt hat ſich in größter Unordnung „auf Oñate (das in Guipuzcoa liegt!) zurückgezogen, wo Don Carlos in größter Niedergeſchlagenheit „angelangt iſt. Man erwartet mit Ungeduld Details über „dieſe Affaire, die weit morderiſcher geweſen zu ſeyn ſcheint, „als die von Mendigorria, welche für Don Carlos „ſo nachtheilig geweſen iſt."

Die Morning Poſt behauptet, im Lager des brittiſchen Hülfscorps zu Bilbao ſeien bereits ernſtliche Zwiſtigkeiten ausgebrochen, in deeen Folge mehrere Offiziere theils entlaſſen worden ſeien, theils ſelbſt abgedankt hätten; es zeige ſich Neigung zur Deſertion ꝛc. Der Courier widerſpricht dieſem, auf die Autorität eines angeſehenen Offiziers dieſer Legion hin. Nur einige Wenige, ſagt er, ſeien wegen ungeeigneten Betragens, kein einziger Soldat aber deßwegen entlaſſen worden, weil man ihn in Verdacht gehabt, er wolle zu den Carliſten überlaufen.

Rußland.

Aus Odeſſa meldet man vom 22. September, daß am 18. Abends das engliſche Kriegsdampfſchiff Pluto mit Lord Durham am Bord, in 78 Stunden aus Konſtantinopel daſelbſt eingetroffen war. Am 19. ſchiffte ſich der Lord aus, um ſich einer vierzehntägigen Quarantaine zu unterwerfen, und wurde mit 15 Kanonenſchüſſen und allen ſeinem Range gebührenden Ehrenbezeigungen begrüßt. An demſelben Tage machte der Gouverneur der Stadt ſeine Aufwartung in der Quarantaine. Der Lord wollte unmittelbar nach Beendigung der Quarantaine ſeine Reiſe nach St. Petersburg antreten.

Großbritannien und Irland.

Am 3. October hat zu Aylesbury das Gaſtmahl Statt gefunden, zu welchem ſich die Landwirthe und Pächter der Grafſchaft Buckingham jährlich im Laufe dieſes Monats zu verſammeln pflegen. Hr. Honwood, einer der reichſten und älteſten Pächter der Grafſchaft, führte den Voeſitz. Nachdem die Geſundheiten des Lordlieutenants der Grafſchaft, Herzogs von Buckingham, und ſeines bei dem Gaſtmahl anweſenden Sohnes, des Marquis von Chandos, ausgebracht worden waren, erhob ſich der Letztere, um der Verſammlung ſeinen Dank auszudrücken und ſie zu ermahnen, ſich zu ververeinigen, um die Abhülfe ihrer Beſchwerden auf verfaſſungsmäßigem Wege durch Petitionen ans Parlament, und den ehefurchtsvollen Ausdruck ihrer Klagen an den Stufen des Thrones zu erwirken. — „Ich rathe Ihnen," fuhr er fort, „nicht ohne Grund, Ihre Intereſſen mit Vertrauen in die Hände unſers vielgeliebten Monarchen zu legen; denn Se. Majeſtät haben niemals aufgehort, mit der lebhafteſten Sorgfalt, ja ich möchte ſagen mit der Sorgfalt eines Pächters, Sich derſelben anzunehmen. Es iſt Ihnen allen bekannt, daß unſer Konig ſelbſt Pächter iſt und ſich thätig mit der Aufſicht und Verwaltung ſeiner Grunddomainen von Windſor beſchäftigt. Während der letzten Seſſion hatte ich die Ehre, zu einer Unterredung bei Sr. Majeſtät zugelaſſen zu werden, und Sie geruhten Sich gegen mich auszuſprechen, wie ſehr der Verfall des Ackerbaues Sie betrübe und wie ſehr es Ihnen am Herzen liege, dieſem Uebelſtande abzuhelfen und das Gedeihen deſſelben zu ſichern." (Beifall.) Der Maequis von Chandos ging hierauf zu Betrachtungen über die politiſche Lage der Dinge über. „Sie müſſen fühlen," ſagte er, „daß wir uns gegenwärtig in ſchwierigen Verhältniſſen befinden. Um aber aus der gegenwärtigen Kriſis heeauszukommen, müſſen wir uns wohl hüten, zu extremen Mitteln unſeee Zuflucht zu nehmen; — zu keiner jener Maaßregeln, welche eine zu gewaltſame Aenderung herbeiführen konnten; denn unſer Wahlſpruch ſoll ſtets ſeyn: Erhalten und nicht zerſtoren. Die gegenwärtig einander gegenüber ſtehenden Parteien zählen in ihrer Mitte Männer, welche mit großer Verſtandeskraft begabt ſind, und was die Thätigkeit betrifft, beſitzt jede derſelben wenigſtens eine gleiche Doſis. (Gelächter.) Aber weil eine gewiſſe Partei zu Gunſten der Aenderung gewaltig ſchreit, iſt dieß doch kein Grund für uns, auf unſere conſervativen Anſichten zu verzichten; denn ließen wir dieſer Partei das Feld frei, ſo weiß ich nicht, was aus dem brittiſchen Reiche werden würde. — Wenn ich ſehe, wie eines der Häuſer des Parlaments getadelt und ſelbſt der Zerſtorung geweiht wird, einzig und allein deßhalb, weil es die Anſichten des andern Hauſes nicht vollkommen theilt, ſo kann ich nicht umhin, aus allen meinen Kräften gegen ein ſolches Angriffsſyſtem mich zu erheben; denn ich ſehe darin eine ſchwe-

Digitized by Google

re Verletzung der Conſtitution, und nicht durch Aufregung ſolcher Conflicte kann man der Legislatur das Vertrauen und die Achtung des Volkes ſichern. Soll man das Oberhaus ändern, und es unter die Abhängigkeit des Unterhauſes ſtellen? Soll man den edlen Lords die Freiheit zu denken, zu ſprechen und zu handeln nehmen? (Hört.) Wenn wir dieſes thun würden, ſo müßten wir auch, um conſequent zu ſeyn, auf gleiche Weiſe die Verfaſſung der Geſchwornen ändern und erklären, daß ſie in Zukunft von dem Willen derjenigen abhängig ſeyn ſollen, welche ſie zu richten berufen ſind. Nein, alle guten Bürger, alle redlichen Leute werden wünſchen, das Haus der Lords und jenes der Gemeinen ſtets von einander unabhängig und von jedem Einfluſſe und jeder äußern Einſchüchterung frei zu ſehen, und ich hoffe, daß wir in unſere conſtitutionelle Regierung nie den unterdrückenden Grundſatz aufnehmen werden, daß die Lords ihrer Unabhängigkeit beraubt werden müſſen, wenn ſie mit dem Unterhauſe nicht immer gleicher Meinung ſind. (Beifall.) — Richten wir den Blick auf unſere glorreiche Geſchichte; England iſt nicht dadurch zu einem ſo großen innern Wohlſtand gediehen, und hat ſich in der Achtung der übrigen Nationen ſo hoch geſtellt, daß es ſich durch eine Partei regieren ließ und ausſchließend nur Parteiintereſſen zu Rathe zog, ſondern dadurch, daß es gewiſſenhaft den conſtitutionellen Principien anhing, und auf die Loyalität, das Vertrauen und den geſunden Menſchenverſtand ſeiner Bewohner ſich ſtützte. — Gott behüte dieſes Land und bewahre es vor den Uebeln, welche ich vorausſehe, wenn es jemals geſchehen ſollte, daß bei uns eine Partei der Freiheit zu denken, zu ſprechen und zu handeln beraubt würde, weil ſie mit einer andern nicht gleiche Meinung hat. (Beifall.) Aber ich wiederhole es, ich hoffe, daß mein Vaterland keine ſolche Unterdrückung erleben wird, und ich hege die Zuverſicht, daß das engliſche Volk nie zugeben wird, daß Ein Zweig der Geſetzgebung in die Rechte des Andern eingreife, und daß es ſeine vollkommene reſpective Unabhängigkeit zu behaupten wiſſen wird." (Stürmiſcher Beifall.) — Hierauf ſprach der Marquis gegen die irländiſche Majorität, welche ganz allein den Sturz der Peel'ſchen Adminiſtration entſchieden habe, und gegen den anerkannten Beiſtand, welchen Hr. O'Connell den gegenwärtigen Miniſtern leiſtet. „Dieſer Mann," ſagte er, „der in ſeinem Vaterlande eine beinahe ſouveraine Macht beſitzt, und der ſich eine ſolche auch in England anmaaßen möchte. Es iſt unmöglich, daß das Land bei einer ſolchen Lage der Dinge gut regiert werden kann und nach dem, was ich kürzlich gehört habe, nähre ich die Hoffnung, daß wir in kurzer Zeit eine Aenderung zum Beſſern erleben werden. (Hört!) Ich hoffe recht bald an der Spitze der Regierung dieſes Landes Männer zu ſehen, welche die Macht nicht um der Macht ſelbſt willen und der Emolumente und Vortheile wegen, die damit verbunden ſind, ſuchen, ſondern nur deßhalb darnach geizen, um ihrem Vaterlande zu dienen. (Hört! Hört!) Ich behaupte nicht, daß die gegenwärtigen Miniſter nur durch ehrgeizige und perſönliche Abſichten ſich hätten leiten laſſen, aber ich möchte fragen, ob es nicht Herrſchſucht war, welche Männer vereinigte, die früher ſo ſehr entgegengeſetzte Anſichten hatten, und in ihren Discuſſionen mit harten Wahrheiten ſich nicht ſchonten? Was ich wünſche, und was, wie ich glaube, die Mehrzahl der Nation mit mir wünſcht, iſt, Männer im Miniſterium zu ſehen, welche eine Stellung im Lande haben, und mittelſt ihrer Verbindungen mit allen Parteien im Stande ſind, die Leiden, die Wünſche und die wahren Bedürfniſſe des Volkes zu kennen. — Solche Männer waren, meiner Meinung zufolge, Sir Robert Peel, und die Miniſter, die ſeine Adminiſtration ausmachten. Das Syſtem des ehrenwerthen Baronet war, nach den ächten engliſchen Grundſätzen, und nicht, wie ſeine Feinde behaupteten, nach ultratoryſtiſchen Grundſätzen zu regieren. Dieſer Staatsmann würde ſich nie weigern, wahrhaft nützliche Reformen, die von den Umſtänden wirklich erheiſcht werden, zu gewähren, aber er würde ſich auch nicht, um Beiſtand oder Popularität zu erlangen, unbeſonnen und übereilt in Maaßregeln ſtürzen, deren Folgen er unmöglich vorausſehen konnte. (Hört!) Ich bin überzeugt, daß der Sturz des Peel'ſchen Miniſteriums ein Unglück für das Land geweſen iſt und ich hoffe den ehrenwerthen Baronet bald wieder an die Spitze einer Adminiſtration geſtellt zu ſehen, zu deren Theilnehmern Männer wie Graham und Stanley werden berufen werden." (Lange anhaltender Beifall folgte dieſer Rede.)

Die radicale Aſſociation hielt am 5. d. M. ihre erſte große Verſammlung in London unter dem Vorſitze des Hrn. Fergus O'Connor. Die aus St. Pelagie entwichenen Franzoſen, die ſich nach England geflüchtet, wohnten der Verſammlung bei, und wurden mit rauſchendem Beifall empfangen. Eine ganz andere Geſinnung gab ſich kund, als die franzöſiſche Regierung genannt ward; es erſcholl ein lautes Grunzen. Dr. Wade hielt eine extradicale Rede, an deren Schluß er ſagte, „ſämmtliche fürſtliche Familien von Europa ſeien von Wahnſinn ergriffen." Von jedem Mitgliede wurden zwei Pence erhoben. Uebrigens ging die Verſammlung ruhig auseinander.

Die Londoner Blätter berichten den feſtlichen Empfang des Königs und der Königinn der Belgier, in Begleitung der Herzoginn von Kent und der Prinzeſſinn Victoria, im Walmer-Caſtle bei dem Herzog von Wellington am 5. October. Um 4 Uhr Nachmittags fuhren die erlauchten Gäſte nach Ramsgate zurück, während die Kanonen des Schloſſes eine königliche Salve feuerten, und die verſammelte Volksmenge, die auf mehrere Tauſende angewachſen war, ihnen ein freudiges Lebehoch nachrief.

Oberſt Fairman, der bekannte vormalige Secretär der Orangelogen, erklärte am 2. d. M. bei einem Diner der Conſervativen zu Ipswich, daß er entſchloſſen ſei, den Sprecher des Unterhauſes und die wegen des Orangevereins beſtandene Unterſuchungs-Committee gerichtlich zu verfolgen, um über das Verfahren des Parlaments gegen ihn das Verdict einer brittiſchen Jury zu erholen. Wenn man, ſagte er, dem Hauſe der Gemeinen das Recht einräume, ſich alle Papiere eines Bürgers ausliefern zu laſſen, ſo ſei damit aller brieflicher Verkehr rein vernichtet.

Der Obſerver meldet, daß nach einem Berichte des Truppencommandanten in Irland an den Oberbefehlshaber der Armee, Lord Hill, Erſterer in Folge des von Letzterem ergangenen Verbots in Bezug auf die Errichtung von Orangiſtenlogen im Heere eine allgemeine Unterſuchung habe anſtellen laſſen und jetzt zu der Ueberzeugung gelangt ſei, daß dergleichen Logen in keinem dortigen Regimente mehr exiſtierten.

Die am 4. Auguſt durch den Generalgouverneur von Jamaica eröffnete geſetzgebende Verſammlung dieſer Colonie iſt bereits am 10. deſſelben Monats wieder aufgelöst worden. Den Grund dazu bot dem Gouverneur eine Adreſſe, welche die Verſammlung auf ſeine Eröffnungsrede erlaſſen hatte, und in welcher ſie die Maaßregeln der Regierung in Bezug auf die Sclaven-Emancipation, von der ſich alles und jegliches Leiden der Colonie herſchreibe, einer ſcharfen Kritik unterworfen, zugleich aber einige von dem Gouverneur angezeigte Ge-

Digitized by Google

ſetzentwürfe ohne Weiteres als unconſtitutionell verworfen hatte. Der Gouverneur hatte die Adreſſe des Repräſentantenhauſes mit folgenden kurzen Worten beantwortet: „Meine Herren! Der ungewöhnliche Styl Ihrer Adreſſe verhindert mich, bei gegenwärtigem Anlaſſe etwas Anderes zu thun, als deren Empfang zu beſcheinigen.“ Es herrſchte nun große Aufregung in Jamaica, und das Benehmen des Marquis von Sligo wurde als höchſt übereilt getadelt. In Folge der Auflöſung der Legislatur ſollte alsbald zu neuen Wahlen geſchritten werden.

Aus Hobarttown ſind Berichte über den Untergang des Schiffes Georg III. eingegangen, welches 220 zur Deportation dorthin verurtheilte Verbrecher an Bord hatte. Das Schiff ſtrandete beim Einlaufen in den Fluß an einem auf den Seekarten noch nicht bezeichneten Riff. Trotz der vielfachen Bemühungen des Capitäns konnten nur 160 Perſonen, nämlich die Wachtmannſchaft, die Matroſen, 6 Weiber, 11 Kinder und 81 Verurtheilte, gerettet werden; 130 Menſchen, meiſt Verbrecher, fanden in den Wellen ihren Tod.

Auf dem Geldmarkte werden jetzt ſehr bedeutende Speculationen in den Actien der Eiſenbahngeſellſchaften gemacht. Die Urſache davon iſt der Erfolg, den die Mancheſter-Liverpooler Bahn gehabt hat; doch fanden die ſpäteren Unternehmungen an der Londoner Börſe wenig Beachtung, bis das Project der Eiſenbahn zwiſchen London und Birmingham einige Capitaliſten an dem letzteren Orte und in Mancheſter veranlaßte, ſehr bedeutende Summen bei dem Unternehmen anzulegen, weßhalb die Actien bereits mit einem Avance von 30 Pf. und mehr verkauft worden ſind. Zwei oder drei Individuen ſollen jeder 100,000 Pf. unterzeichnet haben. Dadurch ſtiegen alle Eiſenbahn-Actien, obgleich keine ſo bedeutend, als die eben erwähnten. Die Londoner Capitaliſten befaſſen ſich jedoch im Ganzen ſelbſt weniger mit dieſen Speculationen, als die Capitaliſten im Innern, beſonders in den Manufacturſtädten, welche indeß auch größtentheils darin nur ein Mittel finden, ihr Geld anzulegen. Daß der Eifer der Speculanten nicht abgenommen hat, beweiſt der Umſtand, daß bei dem neueſten Eiſenbahn-Unternehmen, dem ſogenannten Northern Midland Railway, mehr als 4000 Unterſchriften zurückgewieſen werden mußten.

Dem Courier zufolge iſt eine Telegraphenlinie zwiſchen London und Paris, welche den Zweck hat den Stand der Fonds ſchnell von der einen Börſe nach der andern zu berichten, ihrer Vollendung nahe. Der Bankier Ricardo und ein franzöſiſcher Capitaliſt leiten das Unternehmen. Von London bis an die Küſte (Folkeſtone in Kent) kommen neun Stationen, und franzöſiſcher Seits von der Küſte bis Paris vierzehn Stationen zu ſtehen. Später gedenkt man dieſe Telegraphenlinien auch zur Förderung anderer Nachrichten zu benützen. Die erforderliche Zeit, um eine Depeſche von London nach Paris zu bringen, wird anderthalb Stunden betragen.

Im Juli dieſes Jahres betrug die Zahl der regiſtrirten Dampfſchiffe in Großbritannien 397, mit einem Gehalte von 36,849 Tonnen. Nicht regiſtrirt waren 84 und im Bauen begriffen 46 Dampfſchiffe. Von der Geſammtzahl gehörten 98 nach London, 56 nach Glasgow, 28 nach Liverpool, 24 nach Briſtol, 15 nach Hull, 80 nach Newcaſtle und 14 nach Sunderland.

Conſols am 7. October 91.

Frankreich.

Der Herzog von Nemours iſt am 4. October von England auf dem Packetboote Queen of the Netherlands zu Dieppe angekommen. Er reiſte noch am nämlichen Tage nach Paris ab.

Der Moniteur vom 8. October enthält einen ſehr umſtändlichen Bericht über die Verwaltung der bürgerlichen und peinlichen Juſtiz in Frankreich während des Jahres 1833. Die Durchſchnittszahl der Prozeſſe von 1833 iſt wie 1 zu 267 Einwohnern. Bei dem Gerichtshofe von Grenoble kam ein Prozeß auf 139, bei dem von Paris ein Prozeß auf 167 Einwohner. Die Zahl der Prozeſſe war 1833 um 6578 geringer als 1832, und um 1393 geringer als 1831.

Hr. Jaffrenou, Gerant des Reformateur, ward von dem Aſſiſenhof der Seine am 7. October wegen eines Artikels vom 17. Juli unter der Aufſchrift: „Ermordung der Angeſchuldigten in ihren Gefängniſſen,“ zu dreimonatlicher Haft und 6000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Am 8. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 80. — Am 9. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 30. 3Percents 81 Fr. 80.

Preußen.

Se. Majeſtät der König ſind am 8. d. M., auf der Rückreiſe von Teplitz, im beſten Wohlſeyn in Erdmannsdorf eingetroffen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Majeſtät des Königs) iſt am 3. d. M. nebſt Gemahlinn und Familie, von Teplitz kommend, wieder auf Schloß Fiſchbach eingetroffen.

Wien, den 17. October.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben dem zur Dienſtleiſtung im ſtaatsräthlichen Miniſterialbureau zugewieſenen böhmiſchen Gubernialrathe, Procop Eckert, allergnädigſt zu geſtatten geruht, den ihm von Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Rußland verliehenen St. Annenorden zweiter Claſſe annehmen und tragen zu dürfen.

Am 17. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	—— ;
detto detto zu 4pCt. in CM.	99 11/16 ;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—— ;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—— ;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	—— ;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66 [illegible] ;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99¼ Uſo. 2 M.

Bankactien pr. Stück 1353 7/16 in C.M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Das Barometer als Witterungsvoranzeiger. Ein Unterricht für die Beſitzer der Barometer, zur Kenntniß der das Steigen und Fallen der Queckſilberſäule bewirkenden Urſachen und der Erfahrungsgrundſätze hieraus für die Beſtimmung der künftigen Witterung. Von Dr. Joſeph W. Fiſcher. Preis 24 kr. C. M. — Ferner: Unterricht von der Errichtung und den wichtigen Vortheilen der Fiſcherſchen Hagel-, Reif- und Blitzableiter. Herausgegeben für die Landwirthſchaft, und mit Anmerkungen aus der Theorie und Erfahrung verſehen von Carl Kriedelſtein. Preis 20 kr. C. M.

Digitized by Google

Nro. 292

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 19. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 17. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.			
	8 Uhr Morg.	27.503	28 Z. 3 L. 2 P.	+ 4.7	N. mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.525	28 3 5	+ 4.8	NNO. ſchwach.	trub.
	10 Uhr Abends.	27.556	28 3 10	+ 4.0	NW. mittel.	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Die meiſten Miniſter ſind jetzt auf Reiſen in den Provinzen befindlich; der Kanzler der Schatzkammer wird in Liveepool erwartet; der Marquis von Lansdown iſt in Limerick in Irland angelangt; Sir John Hobhouſe iſt zum Beſuch beim Grafen von Eſſex in Hertfordſhire, und Lord John Ruſſell hält ſich in Endsleigh auf, wo ihm eine von der Stadt Plymouth votirte Dankadreſſe für ſein parlamentariſches Benehmen überreicht werden ſoll.

Aus einem parlamentariſchen Nachweis über den Ertrag des Zeitungsſtämpels von den in London erſcheinenden Blättern vom 30. Juni 1833 bis zum 30. Juni 1835 ergibt ſich, daß von dem Albion in dem Halbjahr vom 30. Juni 1833 bis zum 1. Jänner 1834 die Zahl von 114,000 Exemplaren, im folgenden Semeſter 98,000, im folgenden 103,000, und im letzten, nämlich vom 1. Jänner bis zum 30. Juni d. J., 130,000 Exemplare abgeſetzt wurden; vom Courier in denſelben vier Semeſtern reſpective 308,000, 280,000, 273,000 und 247,000 Exemplare; vom Globe reſp. 537,000, 512,000, 504,000 und 483,000; vom John Bull reſp. 124,500, 142,732, 122,000 und 128,090; vom Morning-Advertiſer reſp. 610,000, 570,000, 594,000 und 642,000; von der Morning-Poſt reſp. 318,500, 369,000, 358,000 und 367,000; vom Sun reſp. 289,000, 287,000, 293,000 und 395,000, und von der Times- und Evening-Mail zuſammen reſp. 1,779,494, 1,758,000, 1,607,499 und 1,406,997.

Der Courier theilt jetzt ein officielles Verzeichniß der ſammtlichen Offizire mit, welche die brittiſche Hülfslegion in Spanien am 19. September zählte; dieſe Liſte füllt anderthalb eng gedruckte Spalten in dieſem Blatte. Außer dem Oberbefehlshaber Generallieutenant de Lacy Evans befinden ſich darauf noch drei Generäle, welche Brigaden commandiren, nämlich D. L. Evans, der Bruder des Vorigen, Ch. Chicheſter und W. Reid. Generalquartiermeiſter iſt der Oberſt D. Davies, mit Generallieutenants-Rang und Generaladjutant der Oberſt Le Marchant.

Der Herzog von Suſſex war zu dem Inaugurationsdiner der neuen Sheriffs von London durch folgendes Schreiben eingeladen worden: „Im Auftrage der für London und Middleſex gewählten Sheriffs haben deren Unter-Sheriffs an Ew. königl. Hoheit eine Einladung zu ihrem Inaugurationsdiner ergehen laſſen, welches dem alten Brauche gemäß am 30. d. M. Statt finden wird, und ſie hoffen, daß das Feſt durch die Gegenwart Ew. königl. Hoheit verherrlicht werden wird. Der Hr. Sheriff Solomons iſt ein Bekenner des jüdiſchen Glaubens, deſſen Vorfahren einem bedeutenden Handelshauſe in der Stadt London über ein Jahrhundert mit hoher Auszeichnung vorſtanden, während ſie durch die ausſchließenden Geſetze der City alles Antheils an der Ehre bürgerlicher Aemter beraubt blieben, obgleich ſie allen Pflichten und Obliegenheiten des Bürgerthums unterworfen waren. Dem jetzigen Zeitalter gereicht es zum Ruhm, daß ein Theil dieſer abgeſchmackten und ungerechten Vorſchriften durch gewiſſe, vermittelſt einer in der letzten Seſſion durchgegangenen Parlamentsacte beſtätigte Nebengeſetze der Corporation aufgehoben, und daß Hr. Solomons, als das erſte Mitglied der Judengemeinde, welches zu der ausgezeichneten Würde eines Sheriffs erhoben wurde, von den Londoner Bürgern gewählt worden iſt. Die edlen Bemühungen, welche Ew. königl. Hoheit eine Reihe von Jahren hindurch angewandt haben, um für die Unterthanen der Krone von Großbritannien, ohne Anſehung ihres religiöſen Glaubens, gleiche Rechte zu erlangen, laſſen Hrn. Solomons hoffen, daß Ew. königl. Hoheit huldreich geruhen werden, einem Feſt, durch welches, außer ſeinen gewöhnlichen Zwecken, die harmoniſche Uebereinſtimmung der Legislatur, der Corporation und des Volkes in der Vertilgung ſectireriſcher Unterſchiede, in der Beſeitigung practiſcher Beſchwerden und in der Beförderung liberaler Anſichten gefeiert werden wird, die hohe Sanction Ihrer königlichen Gegenwart zu verleihen. Ich habe die Ehre, zu ſeyn Ew. königl. Hoheit gehorſamſt unterthäniger Diener. Guildhall, 15. September. (Gez.) Ch. Pearſon.“ — Hierauf antwortete der Herzog durch folgendes aus dem Pallaſt von Kenſington vom 23. September datirte Schreiben: „Meine Herren! Ich habe Ihnen den Empfang einer Einladungskarte von den für London und Middleſex gewählten Sheriffs zu deren Inaugurationsdiner, welches am 30. d. M. gegeben werden ſoll, anzuzeigen. Mit ungeheucheltem Bedauern ſehe ich mich genöthigt, ein ſo ehrenvolles Zeugniß Ihrer Achtung, welches Sie mir zugedacht, ablehnen zu müſſen. Die unglückliche Krankheit, an welcher mein Geſicht jetzt leidet, macht es mir durchaus unmöglich, irgend einer öffentlichen Feſtlichkeit beizuwohnen. Die gewählten Sheriffs werden daher gewiß glauben, daß mich nur der Zuſtand meiner Geſundheit verhindern konnte, von dieſer durch Ihre Güte mir dargebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen, um ihnen perſönlich die beifälligen Empfindungen auszudrücken, womit ich Ihren herrlichen Brief geleſen habe. Es würde kein geringes Vergnügen für mich geweſen ſeyn, hätte ich an der Feier eines Ereigniſſes Theil nehmen können, welches durch die ihm inwohnende Tendenz, die Anhänglichkeit eines jeden Individuums gegen unſer gemeinſames Vaterland zu ſtärken und zu vermehren, ſo ſehr dazu geeignet iſt, die beſten Intereſſen des Staats zu fördern. Meine Anſichten in Bezug auf dieſe großen Fragen, die in den letzten dreißig Jahren zu verſchiedenen Zeiten die Aufmerkſamkeit der Legislatur beſchäftigten, ſind allgemein bekannt; ſie ſind nicht plötz-

Digitized by Google

lich in mir entſtanden, ſondern waren das Reſultat reiflichen Nachdenkens, und ich nahm ſie an, weil ſie, meiner Meinung nach, mit den Principien, auf welche die brittiſche Conſtitution gegründet iſt, übereinſtimmen, welche Conſtitution ich als ſchön in ihrer Theorie zu verehren gelehrt worden bin, und von der ich überzeugt war, daß ſie zu einer entſprechenden Symmetrie im Practiſchen gebracht werden konne. Meine Herren! In weiſer Abſicht, wie ſie ohne Zweifel ſich einbildeten (und unter den außerordentlichen Verhältniſſen jener Zeit konnte, was ſie thaten, wohl gerechtfertigt werden), brachten die Staatsmänner des ſiebzehnten Jahrhunderts mehrere Strafgeſetze in Kraft und legten der Gewiſſensfreiheit in dieſem Lande harte Beſchränkungen auf. Hätte man aber wohl glauben ſollen, daß ein Disqualifications-Statut in Kraft bleiben würde, wenn die Nothwendigkeit, die ſeine Erlaſſung verurſachte, nicht mehr vorhanden wäre? Leider aber war dieß der Fall, und es fanden ſich Männer — mich ſchmerzt es, daß ich es ſagen muß, — die, dem immer mehr ſich verbreitenden hochherzigen Geiſt freiſinniger und beſſerer Denkungsart zum Trotz, hinreichende Macht hatten, jene engherzige Anſicht aufrecht zu erhalten, und die alten Vorurtheile längſt verſchwundener und vergeſſener Zeiten fortdauern zu laſſen. Zum Glück für uns, meine Herren, haben wir ſo lang gelebt, um die meiſten dieſer antiſocialen und, ich kann wohl mit Recht hinzufügen, unchriſtlichen Begriffe getilgt zu ſehen, ich meine getilgt, in ſo weit es die Regierung dieſes großen Landes betrifft. Meine Herren! Mit Hinſicht auf die Aeußerung Ihrer Anſichten über dieſe wichtigen Puncte habe ich Ihnen meinen Beifall zu erkennen gegeben. Ich bin jedoch auch nicht unempfindlich für die günſtigen Ausdrücke, mit denen Sie auf mein öffentliches Benehmen hingewieſen haben. Nächſt dem Zeugniſſe ſeines eigenen Gewiſſens muß einem Jeden der Beifall ſeiner Mitbürger ſehr erfreulich ſeyn. Seien Sie alſo verſichert, daß ich den Werth des mir gemachten Compliments tief fühle. Ich kann meinen Brief nicht ſchließen, ohne Sie zu erſuchen, dem Hrn. Sheriff Solomons insbeſondere meine wärmſten Glückwünſche zu der Erlangung jener hohen bürgerlichen Würde, welche ein Ziel ſeines gerechten Ehrgeizes war, abzuſtatten. Daß er die Pflichten dieſes Amtes ehrenvoll und gewiſſenhaft erfüllen wird, daran zweifle ich nicht einen Augenblick. Daß ſein Sheriffsjahr zur Freude und Genugthuung für ihn vorübergehen möge, iſt mein herzlicher und aufrichtiger Wunſch, und ſomit verbleibe ich, indem ich noch einmal mein Bedauern darüber wiederhole, daß ich mich verhindert ſehe, bei dieſer höchſt intereſſanten Gelegenheit zugegen und von dieſem neuen Triumph der bürgerlichen und religiöſen Freiheit Zeuge zu ſeyn, meine Herren, mit Verbindlichkeit Ihr F. Auguſtus.“

Portugal.

Die Times enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Liſſabon vom 24. September: „Da die Erneuerung des Handelsvertrags zwiſchen England und Portugal jeden, der mit dieſen beiden Ländern in Handelsverbindungen ſteht, intereſſiren muß, ſo haben wir uns genaue Aufſchlüſſe über dieſe Sache zu verſchaffen geſucht, und ſind jetzt im Stande, ziemlich genaue Details über die Grundlagen anzugeben, auf denen die portugieſiſche Regierung den Vertrag zu erneuern geſonnen iſt. Der Handel iſt gegenſeitig frei. Die engliſchen Unterthanen konnen nach Portugal kommen, daſelbſt wohnen und Handel treiben, und die gleichen Vortheile genießen die Portugieſen in Großbritannien. Engländer und Portugieſen genießen gegenſeitig den größten Schutz von Seite der Behörden, unter der Bedingung, daß ſie ſich den Geſetzen des Landes fügen, in welchem ſie wohnen werden. Die engliſchen Natur- und Kunſterzeugniſſe zahlen keine höheren Eingangszölle, als die der begünſtigtſten Nationen, und die Ausfuhrzölle für nach England beſtimmte portugieſiſche Waaren dürfen diejenigen nicht überſteigen, denen dieſe Waaren bei der Ausfuhr nach andern Ländern unterworfen ſind. Die nämlichen Vortheile werden in England den portugieſiſchen Producten, die dort eingehen, und den engliſchen Producten, die man von England nach Portugal ausführt, bewilligt. Ein- und Ausfuhr engliſcher oder portugieſiſcher Producte kann in keinem der beiden Länder jemals verboten werden. Die Zölle ſind die nämlichen, ob nun die Ein- oder Ausfuhr auf engliſchen oder portugieſiſchen Schiffen, durch oder für portugieſiſche oder engliſche Unterthanen geſchieht. Hafenabgaben jeder Art ſind für die Fahrzeuge beider Nationen gleichgeſtellt. Die Ernennung der Conſuln unterliegt der Beſtätigung der reſpectiven Regierungen. Der Küſtenhandel iſt ausſchließlich den Schiffen der einen und der andern Nation vorbehalten. Engliſche Waaren können nur dann in die portugieſiſchen Zollhäuſer zugelaſſen werden, wenn ſie auf engliſchen oder portugieſiſchen Schiffen geladen ſind. Dieſelbe Beſchränkung kann in England hinſichtlich portugieſiſcher Waaren eintreten. Um alle Discuſſion darüber abzuſchneiden, wird jedes Fahrzeug als ein portugieſiſches angenommen, ſobald es das Eigenthum eines Portugieſen iſt, ohne den Ort der Erbauung oder des Ankaufs zu berückſichtigen, vorausgeſetzt natürlich, daß die Papiere des Schiffeigners in Ordnung ſind. Daſſelbe gilt umgekehrt für die engliſchen Schiffe. Handel und Schifffahrt nach Oſtindien ſoll beiderſeits auf den Grundſätzen beruhen, welche vor dem Vertrage von 1810 in Kraft beſtanden, und ſoll auf denſelben Fuß geſetzt werden, wie er für die begünſtigtſten Nationen gilt. Dabei kann jedoch keiner der contrahirenden Theile einer andern Nation, die in jenen Gewäſſern Handel treibt, eine Gunſt oder ein Privilegium bewilligen, ohne daß dabei Gegenſeitigkeit ſtipulirt wird. Man wird bemerken, daß die portugieſiſchen Miniſter bei dieſem Vertragsentwurfe ſich hauptſächlich den am 3. Jul. 1815 zwiſchen Großbritannien und den vereinigten Staaten abgeſchloſſenen Handels- und Schifffahrtsvertrag zum Muſter genommen haben.“

Der Correſpondent des Morning-Herald meldet aus Liſſabon vom 20. September: „Es beſteht hier eine zahlreiche Partei, welche, falls Dona Maria ohne Leibeserben mit Tod abgehen ſollte, die überlebenden Kinder Johanns VI. von der Thronfolge ausſchließen und die Krone an eine neue, conſtitutionelle Linie oder Dynaſtie übertragen möchte, wie dieß in England bei dem Tode der Königinn Anna, und in Frankreich nach der Vertreibung Carls X. der Fall war. Die Partei richtet ihre Blicke auf die Prinzeſſinn Amalia, die kleine Tochter Dom Pedro's, welcher ihre Mutter, die Kaiſerinn-Witwe, das Opfer bringt noch in Portugal zu wohnen. Die beiden Infantinnen ſind dieſer Combination natürlicher Weiſe entgegen; aber Dona Iſabella Maria iſt unvermählt und denkt wahrſcheinlich an keine Heirath mehr, und Dona Anna Jeſus und ihr Gemahl, der Marquis von Loulé, welche Kinder haben, würden, wenn ſie ihre Rechte geltend machen wollten, auf große Schwierigkeiten ſtoßen.“

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben nachſtehenden königl. preußiſchen Offizieren, nämlich dem commandirenden General des erſten Armeecorps, Generallieutenant von Natzmer, den St. Alexander-Newskyorden, dem Generallieutenant von Rummel den St. Wladimirorden zweiter

Claſſe und den Generalmajors von Coſel und von Lukowitz den Stanislausorden erſter Claſſe verliehen.

Polen.

Die Einwohner der Stadt Warſchau wünſchten den Kriegern der aus Kaliſch nach S^t. Petersburg zurückkehrenden Abtheilung der kaiſerl. Leibgarde- und Garde-Cavallerieregimenter ſämmtlicher Waffengattungen eine Aufmerkſamkeit zu erweiſen und ſuchten daher um die Erlaubniß nach, ihnen ein Feſtmahl geben zu dürfen. Dieß wurde ihnen bewilligt, und das Feſt fand am 7. October Statt. Es wurde in der Cavalleriekaſerne bei dem königl. Lazienkiſchen Pallaſt eine Tafel zu 580 Gedecken für die Unteroffiziere und Gemeinen eingerichtet. Der Feldmarſchall Fürſt von Warſchau, von dem Stadtpräſidenten und den Gaſtgebern empfangen und von den Truppen freundlich begrüßt, ging durch ihre Reihen, worauf die Gardiſten ſich zu Tiſch ſetzten. Während ein Muſikcorps die Hymne: „Gott erhalte unſern Kaiſer" ſpielte, brachte der Fürſt-Statthalter die Geſundheit des Monarchen aus, und alle anweſenden Krieger und Bürger ſtimmten begeiſtert in den Toaſt ein. Dann wurden noch zwiſchen dem Feldmarſchall und dem Commandeur der bewirtheten Truppen, ſo wie zwiſchen dieſen und ihren Wirthen gegenſeitig Geſundheiten ausgebracht. Von einer geſchmackvoll verzierten Gallerie aus ſahen Damen dem Feſte zu, welches von dem ſchönſten Wetter begünſtigt wurde. Um 4 Uhr folgte ein Diner im Reſſoureenſaal der Warſchauer Kaufmannſchaft, zu welchem die in der Hauptſtadt anweſenden Generäle, die Offiziere obiger Gardeabtheilung und alle übrige in Warſchau befindliche Gardeoffiziere eingeladen waren. Während der Mahlzeit führten die Orcheſtermitglieder des großen Theaters mehrere treffliche Muſikſtücke aus. Der Reſſoureengarten, in den ſich die Geſellſchaft nach aufgehobener Tafel begab, war aufs Glänzendſte illuminirt.

Die königlich preußiſchen Generäle von Zieten und von Rauch ſind in Warſchau angekommen.

Freie Stadt Krakau.

Die Krakauer Zeitung von 7. October meldet: „Am 5. d. M. empfing der dirigirende Senat ein eigenhändiges Schreiben S^r. Majeſtät des Kaiſers von Oeſterreich, wodurch ihm die Abberufung des Reſidenten, Gubernialraths von Lorenz, der zu einem andern Poſten im innern Dienſt des Kaiſerreichs beſtimmt iſt, notifieirt wurde. S^e. kaiſerl. Majeſtät verſicherten zugleich die hieſige Regierung Ihres geneigteſten Wohlwollens und bemerkten, daß die Stelle des Abberufenen durch einen andern eben ſo achtbaren Mann wieder beſetzt und ſo für die ungeſtörte Aufrechterhaltung der jetzigen gegenſeitigen Verhältniſſe geſorgt werden ſolle. Der Senat hat für die väterliche Sorgfalt S^r. Majeſtät ſeinen innigſten Dank zu den Füßen des Thrones eingeſandt und zum Zeugniß der allgemeinen Hochachtung, welche der bisherige Herr Reſident ſich während der Reihe von Jahren, die er in Krakau zugebracht, unter den hieſigen Einwohnern erworben, demſelben das Bürgerrecht ertheilt. Der kaiſerl. öſterreichiſche Legationsſecretär H^r. von Liehmann überreichte ebenfalls am 5. dem Präſidenten des Senats ſein Beglaubigungsſchreiben, wodurch er ermächtigt wird, die Intereſſen des öſterreichiſchen Kaiſerreichs bei der hieſigen Regierung zu vertreten."

Türkei.

Die türkiſche Zeitung Tekwimi Wekaji vom 25. Dſchemaſul-ewwell (18. Sept.) berichtet bereits über die Einnahme der Feſtung Liſch (Liſſus, Aleſſio) in Albanien durch die großherrlichen Truppen. Nach einem langen Präambulum, worin die unverdiente Nachſicht und Milde der Regierung gegen die Rebellen von Neuem ſpeeifieirt und geprieſen und darüber geklagt wird, daß an der Verſtocktheit und Herzenshärte der Letzteren kein Zweifel bleibe, wird des am 17. Dſchemaſi erfolgten Aufbruchs der Armee aus ihrer Stellung beim Fluſſe Matt gegen Orman und Liſch gedacht. „Die Rebellen," ſo heißt es ferner, „gaben durch Flintenſchüſſe das Zeichen zum Kampfe; von Seiten der großherrlichen Truppen aber ſtieß man in die Trompete, worauf ſowohl die regelmäßigen Bataillons als das übrige Heer ſich in Schlachtordnung ſtellten. Die eine Heeresabtheilung commandirte der Wali von Rumeli, die andere Waſſaf Efendi. Die großherrlichen Truppen boten dem Feuer der Rebellen muthig Trotz, und nach halbſtündigem Kampfe war eine Baſtion vor Liſch mit Sturm eingenommen. Die Aufrührer flüchteten in die Feſtung; da man aber auch dieſe in ausgedehnter Linie beſchoß, ſo räumten ſie den Platz bald und flohen weiter. Man legte ein Bataillon in die Feſtung Liſch, und das übrige Heer ſetzte ſeinen Weg fort. In dem ganzen Kampfe hatte das Bataillon von Monaſtir nur Einen Mann verloren, und das Corps Achmed Tſcham Agha's zählte nur zwei Verwundete. Sonſt iſt Keinem das geringſte Leid geſchehen." Der Berichterſtatter iſt eines ſiegreichen Ausganges ſo gewiß — er nennt Liſch die Pforte und den Riegel von Scutari — daß er hinzuſetzt, die großherrlichen Truppen würden morgen zum Einzug in Scutari aufbrechen. (Daß dieſer wirklich erfolgt ſei, haben wir bereits gemeldet.)

Daſelbe Blatt gibt ausführliche Kunde von einem Beſuche des Sultans in der architektoniſch erweiterten und ausgebeſſerten Kaſerne Selimie, nach welchem Orte, außer dem ganzen Großwürden Perſonal, auch der als Gaſt anweſende Fürſt Miloſch S^e. Hoheit begleitete. Die ſeit einiger Zeit wegen der architektoniſchen Arbeiten an der Kaſerne auf der Ebene Haider Paſcha unter Zelten campirenden Truppen (6 Bataillons Infanterie, 1½ Regimenter Cavallerie und eine Abtheilung Artillerie zu Fuß) empfingen die hohen Beſucher in gerader geſchloſſener Linie aufgeſtellt, ſalutiren, loſten 21 Kanonenſchüſſe und ließen die Lüfte von dem Freudenrufe: „pedschahümüs tschok yascha!" („Unſer Padiſchah lebe lange!") widerhallen). Nachdem der Sultan in dem für ihn beſtimmten Gemach eine Weile geruht hatte, begab er ſich mit ſeiner Suite zunächſt in die mit einem Dampfapparate verſehene Küche der Kaſerne. S^e. Hoheit koſtete ſelbſt von den Gerichten, lobte Küche und Speiſen, und beſuchte dann die drei Mekteb's (Schulen), ſammt ihren Depots, wo der Großherr der Lehrer wie der Schüler Fleiß, Eifer und Fähigkeit zu prüfen und zu rühmen Gelegenheit fand. Die dritte zur Kaſerne gehörige Anſtalt, welche der Sultan ſeines Beſuchs würdigte, war die Fußbekleidungsfabrik, wo S^e. Hoheit jeder der hohen Perſonen Ihres Gefolges (vermuthlich zum Andenken an den Beſuch) ein Paar von den fertigen Stiefeln und Kaloſchen verehren ließ.

Dieſelbe türkiſche Zeitung meldet, daß der Sultan, nachdem ein Gerücht von der ſchrecklichen Exploſion der Höllenmaſchine (dschehennum dolabi) und der wunderbaren Errettung des Königs der Franzoſen ihm zu Ohren gekommen, theils, um ſein lebhaftes Intereſſe an dem Wohl des Königs Ludwig Philipp, ſeines vertrauten Freundes, zu bekunden, theils auch, um über den Hergang der Sache etwas Offizielles zu erfahren, den Muſchir-Paſcha in die Wohnung des franzöſiſchen Geſandten abgeſchickt habe. Hocherfreut über dieſe, von Seiten des Großherrn ſeinem Monarchen bewieſene Freundſchaft und Aufmerkſamkeit, hat Admiral Rouſſin

Digitized by Google

dem Muſchir eröffnet, daß er dem franzöſiſchen Hofe durch einen Kurier davon Nachricht geben wolle.

Frrner wird in der türkiſchen Zeitung die Penſionirung eines Mirlewa's (Brigadegenerals), wegen Untüchtigkeit, und die Abſetzung eines Anderen wegen Fahrläſſigkeit im Dienſte, angezeigt. Der Erſtere, Reſchid Paſcha, ſtand als Commandeur der zweiten Brigade der Gardecavallerie in Siſeek, der Andere, Bekir Paſcha, als Commandeur der erſten Brigade der Garde-Infanterie in Charput. Beide Orte gehoren zu dem Gebiete des Wali von Sivas, Reſchid Paſcha's, der alſo ein Namensvetter des vorhingenannten Mirleva iſt. Die Stelle des Erſteren hat Scherif Paſcha, und die des Letzteren Muſtafa Sebri Paſcha eingenommen.

Endlich enthält die mehrgedachte Zeitung folgenden Artikel über den Empfang des tuneſiſchen Abgeſandten Schakir Bei und die bei dieſem Anlaß an den Kapudan-Paſcha gerichtete Anrede: „Da vor Kurzem Huſſein Paſcha, Dei von Tunis, in ein beſſeres Leben ubergegangen iſt, wurde der Schatzmeiſter Schakir Bei hergeſandt, um das Geſuch um Verleihung der Statthalterſchaft des Verſtorbenen an Muſtafa Bei einzureichen, und die bei Gelegenheit ähnlicher Eenennungen gebräuchlichen Geſchenke Sr. Hoheit darzubieten. Schakir Bei wurde auf Verwenden des Kapudan-Paſcha Montag den 14. September durch den Muſchir-Paſcha dem Sultan vorgeſtellt, und legte die mitgebrachten Geſchenke dem Sultan zu Füßen, welcher ſie allergnadigſt anzunehmen und dem Schakir Bei, der in Folge ſeiner treuen Anhanglichkeit an die hohe Pforte derſelben Dienſte zu leiſten hofft, die Stelle eines Oberſten und das damit verbundene Ehrenzeichen zu veeleihen geruhte. Se. Hoheit richtete ſodann folgende Worte an den Kapudan-Paſcha: „Die Einwohner aller Provinzen, der entferntern „ſowohl als der nahe gelegenen, meines Reiches als ein „mir vom Schopfer der Erde anvertrautes Pfand betrach„tend, ſehe ich es aus Dankbarkeit als nothwendig an, „mich ſelbſt mit ihrer Wohlfahrt und ihrer Beglückung zu „beſchäftigen. Es war daher vonnothen, daß jede Ange„legenheit der Einwohner meiner afrikaniſchen Provinzen „meiner hohen Pforte berichtet, und daß den nach mei„nem großherrlichen Willen ertheilten Befehlen gemäß „gehandelt werde. Dieſe Pflicht der Unterthänigkeit „vergeſſend, haben die afrikaniſchen Cantone mit frem„den Hofen eigene Traetate geſchloſſen; ſie haben es ge„wagt, nach ihrem eigenen Gutdunken zu handeln, und „einen bedeutenden Anlaß zu den in den letzten Jahren „Statt gehabten unglucklichen Ereigniſſen gegeben. Es iſt „ſomit mein großherrlicher Wunſch, den genannten Bei „von meinem wohlmeinenden Willen in Kenntniß zu ſe„tzen." — Der Kapudan-Paſcha verſprach in ſeiner Antwort, daß von nun an in dieſer Provinz nicht mehr dem großherrlichen Willen entgegengehandelt, ſondern daß bei jeder Gelegenheit zuerſt um den Befehl und die Erlaubniß des Großherrn angeſucht werden wird, Se. Hoheit ſich daher ſtets gegen dieſe Provinz gnädig bezeigen werden."

Preußen.

Nachrichten aus Schleſien zufolge wollten Se. Majeſtät der König am 16. d. M. Erdmannsdorf verlaſſen und über Goldberg und Haynau bis Grüneberg reiſen, wo Allerhöchſtdieſelben das Nachtlager halten. Am 17. wird die Reiſe von Grünebeeg bis Beelin fortgeſetzt.

Nachrichten aus Breslau zufolge, iſt der commandirende General des ſechsten Armeecorps, General der Cavallerie Graf von Zieten, einer Einladung Sr. Majeſtät des Kaiſers von Rußland zufolge, am 6. d. M. über Warſchau nach dem ſüdlichen Rußland abgereiſt, um daſelbſt die Militärcolonien in Augenſchein zu nehmen. — Zugleich meldet man aus Beeslau den an demſelben Tage in den Morgenſtunden erfolgten Tod des wirklichen geheimen Raths und Chef-Präſidenten des dortigen Oberlandgerichts, Freiherrn von Falkenhauſen, im 76ſten Lebensjahre. Er hatte bereits am 9. Februar 1829 ſein 50jähriges Dienſt-Jubiläum gefeiert.

Frankreich.

Der König und die Koniginn der Belgier werden zum 15. October in den Tuilerien erwartet. Es heißt, Hr. Thiers werde in Lille ihre Rückkehr von England abwarten, und dann im Gefolge Ihrer Majeſtät über Laeken nach Paris zurückkehren.

Der Impartial ſagt: „Hr. von Chantelauze, einer der in Ham ſitzenden Miniſter, ſoll ſeine geiſtigen Fähigkeiten faſt ganz verloren haben. Er gibt (wie man ſagt) ſeit einiger Zeit unzweideutige Zeichen innerer Zerrüttung. Eine ſeiner fixen Ideen iſt die, daß er Fiſche in der Luft ſieht. Man verſichert, daß Befehle ertheilt worden ſind, Hrn. von Chantelauze nach der Heilanſtalt des Hrn. Esquirol zu bringen." Ein miniſterielles Blatt ſagt: „Es erheben ſich einige Stimmen gegen die Maaßregel, welche die Regierung in Bezug auf Hrn. von Chantelauze ergreifen will, indem ſie darin den Vorläufer zu einer Amneſtie für ſämmtliche in Ham ſitzende Miniſter erblicken. Wir wiſſen nicht, ob wirklich ein ſolcher Amneſtieplan exiſtirt; ſo viel iſt indeß gewiß, daß jene Gefangene ihre Hüter nicht beleidigen, und den Behörden nicht bis in den Kerker Trotz bieten. Wenn ſie ihr Unglück mit Würde tragen, warum ſollte die Gnade der Nation nicht endlich ihnen zu Theil werden, wie ſie allen denen zu Theil wird, die ſich ihrer würdig machen. Wir ſind überzeugt, daß dieſer Wunſch in den Herzen aller Gutgeſinnten lebt."

Das berühmte Schloß Bagatelle, die vormalige Sommerreſidenz des Herzogs von Bordeaux, iſt am 6. d. M. auf dem Rathhauſe offentlich verſteigert worden. Zwei Liebhaber kämpften lange darum, und trieben den Preis in einer Stunde von 180,000 Fr. auf 313,100 Fr., für welche Summe es dem Advocaten Moulinneuf zugeſchlagen wurde. Man vermuthet, daß derſelbe es für Rechnung des Hrn. Thiers gekauft habe.

Wien, den 18. October.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhochſter Entſchließung vom 4. l. M. die Errichtung eines öſterreichiſchen Conſulates in Stettin zu genehmigen, und dieſen Poſten dem dort befindlichen Handelsmanne, Carl Müller, mit dem Rechte, die tarifmaßigen Conſulargebühren zu beziehen, allergnädigſt zu verleihen geruht.

(Geſtern ſind ſämmtliche Pariſer und Londoner Blätter, auch die Frankfurter, Nürnberger und Augsburger Zeitungen ausgeblieben, und nur die preußiſche und italieniſche Poſt angekommen.)

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 293

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 20. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 18. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.516	28Z.	32.	4P.	+ 3.5	NW.	ſehr ſtark.	Regen.
	3 Uhr Nachm	27.481	28	2	11	+ 2.5	NW.	ſtark.	—
	10 Uhr Abends.	27.486	28	3	0	+ 1.1	NW.	ſchwach.	—

Spanien.

Die Pariſer Zeitungen vom 10. und 11. October (welche wir geſtern erhalten haben) bringen Nachrichten aus Madrid bis zum 2. d. M. — Sie beſtatigen die bereits bekannte Einberufung der gegenwärtigen Cortes auf den 16. November d. J. nach Madrid, wo ſie dann ein neues Wahlgeſetz entwerfen ſollen, nach welchem neue Cortes berufen werden, die eine Reform des Eſtatuto real vorzunehmen haben. Ferner wird die Milicia Urbana von Madrid und der ganzen Provinz in Ein Corps vereint, unter Ein Obercommando geſtellt, und alle Milizen erhalten den längſt von den Cortes gewählten Namen Nationalgarde. Zwei Decrete vom 27. und 28. September ernennen Don Martin de los Heros zum Miniſter des Innern und Don Alvaro Gomez Becerra zum Juſtizminiſter. Endlich wird eine Junta eingeſetzt, welche den Entwurf des neuen Wahlgeſetzes auszuarbeiten hat. Zum Präſidenten dieſer Junta iſt Don J. M. Calatrava, Miniſter des oberſten Gerichts von Spanien und Indien, ernannt. Die übrigen Mitglieder ſind: Don M. J. Quintana, Procer. Don Alcala Galiano, Procurador; Don J. de Madrid de Avila, Miniſter des königlichen Rathes von Spanien und Indien; und Don V. Ortigoſa, Archidiakon von Carmona.

Das Einberufungsdecret der Cortes lautet wie folgt: „Donna Iſabella II., von Gottes Gnaden Königinn von Caſtilien u. ſ. w. und in ihrem Namen Donna Maria Chriſtina von Bourbon, Königinn-Regentinn während der Minderjährigkeit meiner erlauchten Tochter, allen denen, die dieß leſen, unſern Gruß: Da ich die Bande, welche die Freiheiten dieſer edlen, loyalen und großherzigen Nation an den Thron meiner vielgeliebten Tochter ſchließen, feſter knüpfen will, ſo habe ich, nach Anhörung des Regentſchafts- und Miniſterconſeils beſchloſſen, ſie in ihrem ſicherſten und geſetzmäßigſten Organ zu Rathe zu ziehen, nämlich durch Cortes des Königreichs, nach einem Wahlſyſtem zuſammenberufen, das die geſellſchaftlichen Intereſſen auf eine umfaſſendere Weiſe, als bisher beſtimmt war, repräſentirt. Dieſe Cortes, die ſich ſo ſchnell als möglich verſammeln werden, ſollen im Einklang mit der Autorität der Krone das königliche Statut revidiren, um auf eine feſte und dauernde Weiſe die gänzliche Vollziehung der Grundgeſetze der Monarchie zu ſichern, und die Regierungsgrundſätze zu entwickeln, die in der Darſtellung vom 14. September meines Präſidenten des Conſeils und Finanzminiſters Don J. Alvarez Mendizabal enthalten ſind, die ich zu genehmigen geruht habe, und die definitiv die große ſpaniſche Staatsgeſellſchaft conſtituiren werden. Der Drang der Umſtände fordert aber die Verſammlung der gegenwärtigen Cortes, nicht nur um das Wahlſyſtem zu beſtimmen, nach welchem ſich die Cortes verſammeln ſollen, die ihnen unmittelbar folgen werden, ſondern auch um über andere Puncte von der höchſten Wichtigkeit, insbeſondere aber über diejenigen, welche die Befeſtigung des Staatscredits ausmachen, zu berathſchlagen. Ich befehle ſonach, daß am 16. November d. J. die Proceres und Procuradoren ſich als Cortes in der Hauptſtadt des Königreichs verſammeln. Prado, 28. September 1835. (Unterz.) Die Königinn."

Dieſem Decrete ging das nachſtehende Document voraus, das als ein neues Manifeſt des Miniſteriums Mendizabal gelten kann: „Señora! Der interimiſtiſche Präſident Ihres Miniſterrathes legt nebſt den Verſicherungen ſeiner Treue und Hochachtung folgende Betrachtungen über die gegenwärtige Lage der Nation zu den Füßen des Thrones Ihrer erlauchten Tochter der Königinn Iſabella II. Die jüngſten wohlthätigen Beſchlüſſe Ihrer Majeſtät, und Ihre Billigung der in der Erklärung, welche ich die Ehre hatte unterm 14. September an Sie zu richten, dargelegten Regierungsgrundſätze, haben die Aufregung beſchwichtigt, von der unſer unglückliches Vaterland beunruhigt war. Der Tag der allgemeinen Verſöhnung iſt nicht mehr fern; mit dieſem Tage wird eine neue Aera des Ruhms für Ihre Majeſtät und des Glücks für das ſpaniſche Volk beginnen. Dann werden auch die Grundſätze ſich zu entwickeln beginnen, welche die öffentlichen Freiheiten für immer an den Thron Ihrer erlauchten Tochter knüpfen ſollen. Eine Zuſammenberufung der allgemeinen Cortes des Königreichs iſt allgemein als unerläßlich anerkannt worden, um, in Uebereinſtimmung mit der königlichen Behörde, das könig.

Digitized by Google

liche Statut einer Reviſion zu unterwerfen, und die Vollziehung der alten Fundamentalgeſetze der Monarchie auf eine dauernde und beſtändige Weiſe ſicher zu ſtellen, indem man ſie mit dem Geiſte des Jahrhunderts duechdringt, und ſie den Bedürfniſſen der gegenwärtigen Civiliſation anpaßt. Wenn indeß Jedermann dieſe Nothwendigkeit zugibt, die, iſt ihr einmal genügt, den Abgrund politiſcher Zwiſtigkeiten für immer ſchließen wird, ſo herrſcht doch noch eine Verſchiedenheit der Meinungen hinſichtlich der unter den gegenwärtigen Umſtänden zu ergeeifenden Maaßregeln, um die Cortes auf eine geſetzliche und eine ſolche Weiſe zuſammenzuberufen, welche keinen Vorwand zu weiteren Schwieeigkeiten gebe. Drei Mittel ſtellen ſich dae, um den ſo ſehr gewünſchten Zweck zu erreichen: 1) Die Berufung neuer Cortes keaſt eines neuen von Ihrer Majeſtät promulgirten Syſtems; 2) dieſelbe Berufung kraſt des beſtehenden Wahlgeſetzes; 3) Beeufung der gegenwärtigen Cortes, um ein neues Wahlgeſetz zu berathen. Das erſte Mittel läuſt dem Princip Ihrer Majeſtät, Ihrem feſten Entſchluſſe, die Stimme des Vaterlandes bei allen wichtigen Fragen zu Rathe zu ziehen, und der Natur der Repräſentativregierung zuwider, in welcher das Wahlgeſetz ein Lebensgeſetz iſt, denn ſchon dieſes allein ſchließt eine ganze Conſtitution in ſich. Ihre Majeſtät wird ſich zu keinem Mittel entſchließen, welches die ausſchließliche Loſung des Problems zur Verfügung der Regierung ſtellte, denn Ihre Majeſtät weiß, daß die Erhaltung der öffentlichen Bürgſchaften die beſte Stütze des Thrones iſt. Das zweite Mittel wäre unter andern Umſtänden ſehr leicht und anwendbar, aber es iſt es nicht unter den gegenwärtigen Verhältniſſen. Um Deputirte nach dem beſtehenden Wahlſyſtem zu wählen, bedarf es der Mitwirkung dee Municipalitäten, welche noch nicht dem neuen Deerete gemäß in allen Provinzen eingeſetzt ſind. Man müßte dieſe Einſetzung abwarten, und in dieſem Falle könnte die Verſammlung der Coetes erſt in vier Monaten Statt haben, ein Aufſchub, den die gegenwäetige Lage des Landes, beſonders hinſichtlich des öſſentlichen Credits, nicht geſtattet. Ueberdieß könnte jede Verzögerung der Zuſammenbeeufung von argwöhniſchen Gemüthern als ein von den Miniſtern ausgehendes Ausweichungsmittel angeſehen werden, um die Eeſüllung ihrer Verſprechungen zu umgehen, und ein Miniſterium, welches die öffentliche Meinung und ſich ſelbſt achtet, muß auch den Schatten des Verdachts vermeiden. Die Nothwendigkeit, die gegenwäetigen Cortes zu berufen, iſt mithin erwieſen; dieſe Maaßregel iſt die gradeſte und leichteſte, und die beſtehenden Cortes ſind das einzige legale Oegan des offentlichen Willens, welches Ihre Majeſtät in der jetzigen Lage der Dinge zu Rathe ziehen könnte. Dieſe Verſammlung, deten Sitzungen binnen anderthalb Monaten eröffnet werden könnte, wüede das neue Wahlgeſetz, welchem zufolge die Coetes berufen werden ſollen, die auf die gegenwärtigen folgen, und zugleich die dringendſten Angelegenheiten der Verwaltung berathen. Sobald das neue Wahlgeſetz gemacht iſt, und die neuen Cortes verſammelt ſeyn werden, wird unſeee parlamentaeiſche Aera beginnen. Die Vertheilung und das Gleichgewicht der öffentlichen Gewalten, die Präeogative des Thrones, die Rechte der Nation, die Verantwortlichkeit der Miniſter, die organiſchen Geſetze und ſelbſt das Wahlgeſetz werden, wenn man es angemeſſen findet, definitiv feſtgeſtellt weeden können. Sind dieſe politiſchen Fragen einmal gelöst, dann können dee Theon und die Nation ihre Aufmerkſamkeit ausſchließlich auf Verwaltungsgegenſtände, auf die Quellen des Nationalreichthums und die Wohlfahrt des Volkes wenden, Grundlage und Zweck jeder Regierung. Demzufolge habe ich die Ehre, Ihrer Majeſtät die unmittelbare Berufung der dermaligen Cortes der Monarchie vorzuſchlagen, um den in dee gegenwärtigen Darlegung achtungsvoll bezeichneten Zweck zu erreichen. Im Pallaſt, 28. September 1835. J. Alvarez Mendizabal."

An den zum Präſidenten der mit Ausarbeitung des neuen Wahlgeſetzes beaufteagten Junta hat Hr. Mendizabal folgendes Scheeiben gerichtet: „Staatsminiſterium. Mein Herr! Nachdem Ihre Maj. die Königinn-Regentinn Sie, in Gemäßheit Ihrer Einſichten und Ihrer Kenntniſſe im Juſtizweſen und in der Politik, geruht hat zum Präſidenten einer aus Ew. Exc. und vier andern Mitgliedern, deren unverzügliche Ernennung ſich Ihre Majeſtät vorbehält, beſtehenden Junta zu ernennen, um einen Entwurf des Wahlgeſetzes zur Genehmigung Ihrer Majeſtät vorzulegen, die alsdann dieſen der Sanetion der nächſten Cortes unterwerfen wird, ſo zweifelt Ihee Majeſtät nicht, daß Ew. Exc. und Ihre Collegen, durchdrungen von der hohen Wichtigkeit für den künftigen feſten Beſtand und die Wohlfahrt der Monarchie eines Geſetzes, das faſt alle Elemente ihree politiſchen Conſtitution enthält, dieſes mit jenem Eifer und jenem Urtheil überlegen und entwerfen werden, die ſie chaeaeteriſiren, und welche die großen öſſentlichen Intereſſen erheiſchen, die es betrifft, und die großen Gefahren, wovon das Vaterland bedroht iſt, über die abee Ihre Majeſtät durch die Zuſammenwirkung aufgeklärter Perſonen, welche die Rechte des Throns und die Rechte der Nation auf gleiche Linie ſtellen, zu ſiegen hofft. 29. September 1835. (Unterz.) J. Alvaeez Mendizabal. An Don J. Maria Calatrava, Miniſter des oberſten Teibunals von Spanien und Indien."

Die Madrider Zeitung enthält die Ernennung des Marechal de Camp, D. A. Seoane, zum Inſpeetor der Nationalgarde der Provinz Madrid.

Die Regieeungsjunta von Eſtremadura hat an den Präſidenten des Conſeils einen volligen Beitritt zum Regierungsſyſtem Iheer Majeſtät eingeſchickt. Die Adreſſe meldet 1) daß ſie der Regierung alle Hülfsquellen an Streitern und Geld, welche die Provinz liefern kann, zur Verfügung ſtellt; 2) daß die verfügbaren Sicheheits-

Digitized by Google

compagnien und die Compagnien der Jäger ſich mit einer Feldbatterie und einer Schwadron Cavallerie nach Madrid begeben ſollten, um ſich unter die Befehle der Regierung zu ſtellen; 3) daß die Kriegs- und Finanzcommiſſion ſich unverzüglich verſammeln und die nöthigen Fonds bewilligen werde, um die Armee von Eſtremadura auf 10,000 Mann zu bringen.

Der Meſſager enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 2. October: „Das Miniſterium iſt endlich gebildet, und die Männer, aus denen es beſteht, ſind bekannt genug, ſo daß ich in keine biographiſchen Details einzugehen brauche. Die Berufung der Cortes und die angekündigte Reform des Eſtatuto Real haben einen außerordentlich günſtigen Eindruck gemacht, ſo wie die Wahl der Mitglieder der Junta, die ein neues Wahlgeſetz entwerfen ſoll, Alles überzeugen muß, daß die Regierung nur nach den von der Nation hochgeachteten Namen greift. Die Miliz hat aus Freude über die Umwandlung ihres Namens in Nationalgarde ihre Kaſernen beleuchtet, während die Muſik des Corps Hrn. Mendizabal und dem Brigadier Seoane Serenaden brachte. Mendizabal ließ ſich als Gemeiner in die Nationalgarde einſchreiben. Außer Seoane wurde der bekannte liberale Deputirte Narciß Lopez zum Generaloffizier der Nationalgarde ernannt. Die durch ſolche Schritte verbürgte Ergebenheit der Nationalgarde iſt um ſo erfreulicher, als jetzt die Regierung die Garniſon von Madrid nach Navarra aufbrechen laſſen kann. Freilich muß, ehe dieß geſchieht, vorher die Unterwerfung von Andaluſien geſichert ſeyn. In Folge des kürzlich an den Handel von Madrid ergangenen Aufrufs haben unter Anderm bloß 20 Unterzeichnungen die Summe von 600,000 Realen eingebracht, welche zur Bewaffnung von 3000 Freiwilligen verwendet werden ſollen. Das Decret zur Berufung der Cortes wurde unter dem Couvert des engliſchen Conſuls in die Provinzen geſchickt, damit das Corps des Grafen de las Naoas die Depeſchen nicht auffange. Bereits hat man günſtige Nachrichten aus mehreren Provinzen erhalten, aus Catalonien, Valencia, Eſtremadura, Caſtilien, Galicien. Selbſt Arragonien ſoll ſich unter denſelben Bedingungen wie Galicien unterworfen haben; ein dieſen Abend eingetroffener Kurier hat, ſo verſichert man, dieſe glückliche Nachricht gebracht. In Segovia (Altcaſtilien) hatte ſich am 27. September plötzlich eine Junta gebildet, aber ſie löste ſich ſchon am 28., nach Empfang der Madrider Zeitung, wieder auf. Die Junta von Caceres, zu der ſich General Rodil, von Hrn. Carasco begleitet, begeben hatte, hat in einer an die Königinn gerichteten Adreſſe alle Hülfsquellen der Provinz an Menſchen und Geld zur Verfügung der Regierung geſtellt, und in einer an die Einwohner erlaſſenen Proclamation das höchſte Vertrauen auf Hrn. Mendizabal ausgeſprochen. Nach Erreichung dieſes wichtigen Reſultats reisten am 30. Rodil und Carasco nach Badajoz ab, deſſen Centraljunta im Namen Eſtremadura's 10,000 Mann anbot. Einige Augenblicke hegte man Beſorgniſſe über die Stimmung der Armee; man hatte erfahren, daß zwei in Puente-Larra liegende Bataillons der Nordarmee die Conſtitution ausgerufen hätten. Aber die Ankunft des Oberbefehlshabers, das Vorleſen einiger Nummern der Madrider Zeitung und eine energiſche Anrede Cordova's führte die Empörten zur Pflicht zurück. Die Geſinnungen Andaluſiens ſind etwas minder feindſelig als früher, beunruhigen aber die Regierung noch immer. Aus Cadix erhielt Hr. Mendizabal vor zwei Tagen einen von der dortigen Junta abgeſandten Kurier, mit einer Depeſche, worin die Junta erkläre, Cadix und Andaluſien würden ſich dem Syſteme der Regierung nicht anſchließen, ſo lange nicht conſtituirende Cortes berufen würden. Die Erklärung ward beigefügt, die Vollmachten aller Deputirten Andaluſiens, beſonders der HH. Iſturiz und Galiano, ſeien als null und nichtig zu betrachten, falls ſie noch an einer andern Kammer als einer conſtituirenden Theil nehmen. Die Junta von Cadix ſpricht darin im Namen von ganz Andaluſien, das aber aus ſieben Provinzen beſteht, wovon jede ihre eigene Junta hat, nämlich Granada, Malaga, Almeria, Cordova, Jaen und Cadix. Die ſechs erſtern ſind ganz geneigt, das Miniſterium zu unterſtützen; in der Junta von Cadix ſelbſt beſteht Uneinigkeit. Die ſogenannte Befreiungsarmee von Andaluſien, d. h. die Bande des Grafen las Navas, hält fortwährend dieſelben Stellungen von Despeñaperros und Manzanares beſetzt. In letzterer Stadt erwartet General Quiroga (der faſt als Opfer eines feigen Angriffs andaluſiſcher Soldaten gefallen wäre) feſten Fußes die Antwort aus Granada auf ſeine Ernennung als Generalcapitän dieſer Provinz. Die Unterwerfung wird nicht auf ſich warten laſſen, wenn man einem Originalſchreiben des Grafen Villapadierna, Befehlshabers der aufrühriſchen Truppen der Provinz, glauben darf. Er ſagt darin, daß er bloß den Wünſchen der Junten der Provinz nachgebend das Commando übernommen habe, daß aber Alles ſich in wenigen Tagen aufs Beſte ausgleichen werde. — In den diplomatiſchen Conferenzen bemerkt man weniger Thätigkeit als früher. Der engliſche Geſandte genieße faſt unbedingte Gunſt bei Hofe und im Miniſterium. Die neueſten Artikel des Journal des Debats haben hier ſchlecht gefallen; man möchte die Geſinnungen des franzöſiſchen Cabinets beſtimmter ausgeſprochen ſehen. General Alava iſt endlich angekommen; ſein Eintritt ins Miniſterium iſt mehr als problematiſch.“

Die in obigem Schreiben aus Madrid erwähnte Depeſche, welche Hr. Mendizabal durch einen Kurier aus Andaluſien erhalten hatte, iſt im Diario von Sevilla vom 26. September abgedruckt und lautet folgendermaaßen: „Schreiben der Regierungsjunta der

Peovinz Cadix an S[e] Exc. J. Alvaecz Mendizabal. Excellenz! als die Junta vernahm, daß Jhre Majeſtät die Koniginn das Miniſterium dee Finanzen in Jhre Hände gelegt und Jhnen zu gleicher Zeit aufgeteagen hatte, ein neues Miniſterium zu bilden, freute ſie ſich über eine ſo glückliche Wahl und beeilte ſich, den Mann zu begrüßen, deſſen feühere Leiſtungen das Symbol ſo vieler edlee Hoffnungen waren. — Die Junta ſieht mit lebhafter und aufrichtiger Freude die Regierung einem eifeigen Patrioten von 1820 anveetraut, dem Organiſatoe der liberalen Streitkräfte von 1830, dem illüſtern Diplomaten, der erſt kürzlich zur Befeſtigung der Wohlſahet und des Ruhmes eines benachbarten Reiches beigetragen hat. An dieſe ſchmeichelhaften Bildee knüpft ſich die Erinnerung an die erſten Jahre, welche Ew. Excellenz auf dieſem Boden, der Wiege der politiſchen Freiheit Spaniens, zugebracht haben; aber die Junta hat Jhre glänzenden Eigenſchaften nue deßhalb in Erwägung gezogen, um daraus den mehr oder minder ſichern und edlen Gang abzunehmen, welchen Sie einſchlagen würden, da ſie in Ew. Exc. zu gleichee Zeit einen alten Collegen und einen Repräſentanten der liberalen Partei, erblickt, welchen gebieteriſche Verhältniſſe an das Ruder der Regierung eufen, um die Nation gegen Stürme zu ſchützen. Die Junta hat Ew. Exc. mit dee aufrichtigſten Heezensergießung begrüßt, weil Jhr Name eine Bueg. ſchaft der Zukunſe füe jene Paetei wae, welche Sie auf einen ſo hohen Poſten erhoben hat. Die Junta wird nicht leichtfertig ihre Anſicht ändern; ſie glaubt, daß die größte Loyalität die Rathſchläge dietirte, welche Ew. Exc. Jheer Majeſtät der Koniginn gegeben haben; aber das genügt keineswegs. Ew. Eec. athmen gegenwärtig eine unreine, hoſiſche und ſehr gefäheliche Luft. Sie ſind am Hofe dem Zauber Preis gegeben, welchee die Eingebungen der Tugend lähmt und die Junta glaubt der Ehee Ew. Exc. nicht zu nahe zu treten, wenn ſie behauptet, daß man ſich gegen das Vateeland vergehen konne, ohne ſeine Grundſatze zu verlaſſen und ohne daß die Aufrichtigkeit der Geſinnungen aufhoer der Grund dee Regierungsmaaßregeln zu ſeyn. Ew. Excellenz konnen wedee dem Vertrauen Jhrer Majeſtät noch der Hoffnung des Vaterlandes entſprechen, wenn Sie unglücklichee Weiſe ſeine Lage niche kennen, oder dieſelbe auf eine zweideutige Weiſe beurtheilen. — Die Journale aus der Hauptſtadt wiederholen ohne Unteelaß, daß die Bewegungen in den Provinzen allein dem Jmpulſe einer ſchwachen und exaltirten Minoritäe zugeſchrieben werden müſſen; dieſee Jrrthum könnte fur Spanien ſehr traurige Folgen herbeiführen. Es ſind nichts weniger als nur einige Enthuſiaſten, welche der Bewegung dieſer Provinz beigeteeten ſind, ſondern die Vorſteher der Adminiſtrationen, die Handelsleute, die Grundeigenthümer, die Familienvätee, die Künſtler, und die Jugend in Maſſe waren es. Die Junta erklärt Jhnen, in ihrem Namen, und als Organ der Geſinnungen der Provinz, daß Sie eher die Mauern von Cadix zuſammenſtürzen und die Straßen mit Leichen bedeckt ſehen werde, als daß ſie bie Waffen früher niederlegen wird, bis ſie nicht die conſtituirende Veeſammlung erhält, die ſie von Jheer Majeſtät veelangt hat. Es iſt dieß ein freiwilliger Eid, welchen die Provinz von Cadix nicht veeletzen wird. — Wenn Ew. Exc. nicht die Kraft und Energie beſitzen, welche nothwendig ſind, um ſich an die Spitze dee Patrioten zu ſtellen, ſo bitten Sie Jhre Freunde, die oberſte Staatsgewalt unveezüglich abzulegen, und die Männer, welche das Unglück des Vaterlandes wollen, ihrem Schickſal zu überlaſſen. Goet eehalte Ew. Exc. Cadix, den 24. September 1835. (Unterz.) Raphael Hore. J. Gareia Villalta, Secretär."

Dieſem Schreiben wae noch folgendes Document beigefügt: Formulare dee von der Regierungsjunta an die Procuradoren D. A. J. Jſturiz, D. A. Alcala Galiano, D. M. Montes de Oca, D. F. Domez und D. F. X. Ulloa gerichteten Schreiben: „Meine Heeren! Als am 10. April 1885 zu Madrid ein gewiſſer koniglicher Befehl bekannt gemacht wurde, der einem miniſteriellen Projecte den Character eines Statuts gab, unterwarf ſich die Provinz von Cadix den Anoednungen desſelben in der Hoffnung, daß dieſer konigliche Befehl die Grundlage ſeyn wüede, auf welchee der Tempel der politiſchen Freiheit Spaniens errichtet werden ſollte. — Die Erfahrung hat gezeigt, daß dieſer konigliche Befehl nicht der Anfang unſeree ſocialen Wiedergeburt, ſondern im Gegentheile das Mittel wae, die Nation der Burgſchaften und der Rechte zu berauben, welche dieſelbe mit dem Preis ihres Blutes erworben und in unſern alten und neuen Geſetzbüchern verzeichnet hatte. Die Reclamationen einiger wackern Procuradoeen wueden im Eſtamento nicht gehört, und mehe als einmal die Petitionen des Eſtamento ſelbſt verworfen. Die Nation war dahin gebracht, entweder dem Joche einiger politiſcher Apoſtaten ohne Grundſatze ſich zu unterwerfen, odee ihre Rechte wieder herzuſtellen, und den Thron Jſabellens II. mit den Waffen zu befeſtigen, wobei die Wahl für ein ſo großartiges und großmuthiges Volk, wie das ſpaniſche iſt, nicht zweifelhaft ſeyn konnte; die Provinzen begehrten von bee Koniginn ehefurchtsvoll die Zuſammenberufung der conſtituieenden Cortes durch eine wahre Volkswahl und zogen kuhn das Schwert gegen die treuloſen Rathe ihree angebeteten Koniginn. — Da die Peovinz von Cadix in dieſer Lage der Dinge durchaus will, daß die conſtituirende Verſammlung nach den angedeutenden Grunblagen zuſammenkomme, ſo wird ſie auch die Waffen nicht eher niederlegen, bevor ſie dieſelbe erhalten hae und iſt gae keine Transaction einzugehen Willens. Und da anderer Seits Jhr Mandat Jhnen nicht das Recht gibt, Fundamentalgeſetze zu votiren, und da Sie nicht die Repräſentanten der Provinz in der Weiſe, wie

Digitized by Google

es ſeyn ſollte, ſind, ſo ſind Ihre Vollmachten de facto annullirt und die Regierungsjunta annullirt ſie de jure, indem ſie alle Acte, welche Sie in der Eigenſchaft als Procurador bei den Cortes vornehmen dürften, für null und nichtig erklärt. Dieſemnach werden Sie Sich hinfüro nicht mehr des Namens der Provinz in der Eigenſchaft eines Repräſentanten bedienen, und jedes legislative Recht hinſichtlich Ihrer alten Committenten iſt Ihnen benommen. — Die Junta glaubt, daß es ihre Pflicht iſt, Ihnen zu erklären, daß nicht Ihr Betragen es iſt, welches dieſen Beſchluß veranlaßte; ſie hat Ihnen nur Lob zu ertheilen und hat dieſes nur hinſichtlich Ihres Titels als Deputirter verfügt. Sie proteſtirt neuerlich und feierlich gegen jeden Act, den Sie in dieſer Eigenſchaft vornehmen würden. Gott erhalte Sie! Cadix, den 24. September 1835. (Unterz.) Raphael Hore, Präſident. J. Garcia Villalta, Secretär."

Der Meſſager vom 11. d. M. äußert ſich folgendermaaßen über die letzten aus Spanien eingelaufenen Nachrichten: „Wir haben verſchiedene Briefe von Madrid vom 2. October vor Augen. General Alava war eben in Madrid eingetroffen. — Las Navas hatte ſich noch nicht unterworfen; er blieb aber fortwährend in Manzanares ſtehen und man zweifelte nicht, daß ihn die Kenntniß der letzten Decrete nöthigen werde, seine halb feindſelige Stellung aufzugeben. — Die Nachrichten aus Cadix waren vom 24. September; die dortige Junta hatte ihren Deputirten verboten, in den gewöhnlichen Cortes Sitz und Stimme zu nehmen. Die HH. Iſturiz und Galiano befinden ſich unter dieſen Deputirten. Man hofft, daß der von Mendizabal eingeſchlagene Gang die Junta zur Zurücknahme dieſer Maaßregel bewegen werde. Ausserdem verſpricht Andaluſien allen Beiſtand gegen Don Carlos; auch Gallicien verſpricht Truppen zu dieſem Zwecke zu ſchicken. — Uebrigens verhehle man ſich in Madrid keineswegs die Fortſchritte des Don Carlos und die Dringlichkeit, kräftige Maaßregeln zu ergreifen. Man glaubte, daß Don Carlos vor Ende Octobers ſowohl in den baskiſchen Provinzen und in Navarra, als in Catalonien 50,000 Mann wohlorganiſirter Truppen haben könne. — Ein anderer Gegenſtand der Beſorgniß iſt die zweideutige Stellung des franzöſiſchen Cabinets. Hr. von Rayneval kann in Madrid nichts Gutes mehr ſtiften, und man wünſchte, daß er einen Nachfolger erhielte, der nicht im Verdacht ſtünde, wie er, zu allen den Maaßregeln, die eine ſo ſchwierige Stellung herbeiführten, die Hand geboten zu haben. — Las Amarillas und Martinez de la Roſa haben ſich ganz und gar ins Privatleben zurückgezogen und man denkt nicht daran, ſie zu behelligen. Der Unwille des Publicums iſt ausſchließend gegen Hrn. von Toreno (unlängſt noch der Abgott der Liberalen) gerichtet, der ſich ſeit der Veränderung des Miniſteriums nicht öffentlich zu zeigen gewagt hat. Er ſoll ſich im franzöſiſchen Botſchaftshotel verſteckt halten, was eben nicht dazu beiträgt, unſern Botſchafter in Madrid beliebter zu machen."

Der Moniteur vom 10. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Narbonne vom 7. d. M. meldet, daß die Carliſten am 5. la Junquera (in Catalonien, nicht weit von der franzöſiſchen Gränze) geräumt und die Richtung nach Olado eingeſchlagen haben, wo ein unbedeutendes Gefecht Statt gefunden hat. — Die Diligence von Barcelona geht nicht über Gerona hinaus; die von Figueras iſt zu Perpignan angekommen. — Ein Schreiben aus Tarbes vom 5. beſtätigt die Nachricht von dem Vortheile, der in den letzten Tagen des Septembers bei Seu d'Urgel über die Chriſtinos erfochten worden iſt *). Es beſtätigt gleichfalls den Tod des berüchtigten Mönchs Benet und des Generals Chourouca. — Gurrea iſt mit einer großen Anzahl von Gefangenen in Barbaſtro eingerückt. — Die Demoraliſation macht raſche Fortſchritte unter den Carliſten. — Ein Schreiben aus Perpignan vom 3. meldet, daß die Carliſtiſchen Truppen, die ſich an der Gränze des Corregimiento von Figueras gezeigt haben, navarreſiſche Truppen, durch einige cataloniſche Inſurgenten verſtärkt, ſind. Sie ſind von Guergue commandirt, welcher den Titel der fünften arragoneſiſchen Diviſion der Armee des Don Carlos annimmt. — Man glaubt, daß dieſe Bewegung nach der äußerſten Gränze nur in der Abſicht Statt gefunden hat, um Zufuhren, die von Außen erwartet wurden, zu beſchützen."

Eine telegraphiſche Depeſche aus Perpignan vom 7. October (im Moniteur vom 11. d. M.) enthält folgende Nachrichten: „Am 3. ſind zwei Deputirte von der Junta von Barcelona nach Madrid abgegangen. — Ein außerordentlicher Kurier hat am 4. die Nachricht von der nahe bevorſtehenden Verſammlung der Cortes nach einem ſehr breiten Wahlſyſtem nach Barcelona gebracht. — Am 7. haben ſich die Navarreſen Figueras genähert, wo man Succurs von Barcelona erwartet. — In Mahon (auf der Inſel Minorca) hat eine Bewegung Statt gefunden, wobei die Erzbiſchöfe von Santiago, von Saragoſſa und von Tarragona (die bekanntlich nach jener Inſel verbannt worden waren) beinahe umgebracht worden wären."

Ein Schreiben aus Pau vom 6. October (gleichfalls im Moniteur vom 11. d. M.) enthält folgende Nachrichten: „Die Junta von Eſtremadura hat ſich, wie die von Saragoſſa und Barcelona, aufgelöst. — Der Graf de las Navas hat an den Ufern des Manzanares Halt gemacht, um die Ereigniſſe abzuwarten. Trotz dem, was die franzöſiſchen Journale hierüber geſagt haben, geht hier das Gerücht, daß die portugieſiſche Diviſion am 30. September in Caſtilien eingerückt iſt. — Die Gefangennehmung des Bandenchefs Rozet hat ſich beſtätigt; er iſt nebſt 71 Leuten von ſeiner Bande erſchoſſen worden."

Ein Schreiben aus Bayonne vom 6. (im Moniteur vom 11.) meldet: Mina hat an den Maire von Bayonne geſchrieben, daß er ſich nach Barcelona begeben werde. — Faſt die ganze Carliſtiſche Artillerie iſt in Oñate. — Das nämliche Schreiben ſchließt folgendermaaßen: „Die heutigen Bayonner Journale enthalten wieder Details über angebliche Gefechte, die kürzlich Statt gefunden haben ſollen. Ich kann Sie aber verſichern, daß vom 20. bis zum 27. September gar kein ernſthaftes Gefecht (alſo auch nicht bei Villarcayo) Statt gefunden hat. — Ich weiß nicht.

*) Vergl. unſer vorgeſtriges Blatt.

Digitized by Google

von wo alle die Nachrichten, die wir par ricochet aus Paris erhalten, ausgehen; aber drei Viertheile ſind falſch." — Der Meſſager begleitet obige Nachrichten des Moniteur vom 11. mit folgenden Bemerkungen: „Dieſe Nachrichten waren ſchon geſtern Abends als Poſtſcriptum in dem miniſteriellen Journal du Soir erſchienen. Bei dieſer Art von eiliger Redaction begreift man allenfalls die Irrthümer und Wiederholungen, welche ſie enthalten; aber wie kann der Moniteur, bei ruhigem Blute redigirt, am folgenden Tage wiederholen, daß ein außerordentlicher Kurier die Nachricht von der nahe bevorſtehenden Einberufung der Cortes nach einem breiteren Wahlſyſteme nach Barcelona gebracht habe, während er auf der folgenden Seite das Decret mittheilt, kraft deſſen die gegenwärtigen Cortes einberufen werden, um dieſes Wahlgeſetz erſt zu machen? — Was übrigens den von dem Bayonner Correſpondenten ertheilten Rath betrifft, gewiſſen Correſpondenten nicht zu trauen, ſo würde der Moniteur wohl daran thun, ihn zu benützen, ehe er ſeine telegraphiſchen Depeſchen bekannt macht."

Die aus dem Carliſtiſchen Hauptquartier am 4. d. M. zu Bayonne eingetroffenen Nachrichten reichen bis zum 30. September. Don Carlos hatte dieſen Nachrichten zufolge das Gros ſeiner Streitkräfte in der Gegend von Vittoria gelaſſen und war mit zwei Bataillons nach Navarra gegangen; er befand ſich für ſeine Perſon am 30. zu Legarria bei Murieta, in der Gegend von Eſtella, und Reiſende, die am 4. aus letzterer Stadt in Bayonne eingetroffen waren, behaupten ihn am 1. October in Legarria geſehen zu haben. Von Oñate (dem Hauptdepot der Carliſtiſchen Artillerie) waren ſieben Geſchütze, wovon drei von ſchwerem Kaliber, in der Richtung von Puebla (de Rioja) abgegangen, wo ſich eine Art von feſtem Schloſſe befindet, das die Chriſtinos beſetzt halten.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Blätter berichten die am 7. October erfolgte Abreiſe des Königs und der Königinn der Belgier von Dover auf dem Regierungs-Packetſchiff Ferret. Die Herzoginn von Kent, die Prinzeſſinn Victoria, der Herzog von Wellington und viele andere vornehme Perſonen begleiteten ſie bis an die Stelle der Einſchiffung. Alle Schiffe flaggten, das engliſche Nationallied ertönte, und, unter dem Donner der Kanonen von den Hafenbatterien und dem Schloſſe, riefen die verſammelten Tauſende den Scheidenden eine Lebewohl. Seit der Rückkehr der verſtorbenen Königinn Caroline, ſagt der Courier, habe man keine ſolche Menſchenmenge, darunter namentlich ſo viele Fremde, in Dover verſammelt geſehen. (Der König und die Königinn der Belgier ſind am 8. bereits wieder im Schloſſe von Laeken angelangt.)

Am 6. d. M. wurde Hrn. Sheil, nach O'Connell dem bedeutendſten Unterhausmitgliede der iriſch katholiſchen Partei, von ſeinen Wählern in Tipperary ein Feſtmahl gegeben. In ſeiner bei dieſer Gelegenheit gehaltenen Rede äußerte er: „Ich habe das Benehmen der gegenwärtigen Miniſter aufmerkſam beobachtet und fleckenlos befunden; ich werde meiner Seits im Zuſammenwirken mit Daniel O'Connell ſie unterſtützen und zu halten beſtrebt ſeyn." Bemerkenswerth iſt übrigens, daß Hr. Sheil, trotz ſeiner ſtarken Aeußerungen gegen Tories und Orangiſten, gegen Peel und die abtrünnigen Whigs Sir J. Graham und Lord Stanley, „der ſich ſelbſtmörderiſch zu Grunde gerichtet und jetzt hingeſtreckt liege zu O'Connells Füßen," doch mit keinem Worte der Reform des Oberhauſes erwähnte, welche der ausgeſprochene Hauptzweck von O'Connells neu begonnener Agitation iſt.

Conſols am 8. October 90⅞.

Frankreich.

Die HH. Parquin, früher Vorſtand der Advocaten in Paris und Chaix d'Eſtange, la Roncière's Vertheidiger haben (dem Meſſager zufolge) Fieschi's Verlangen ihn zu vertheidigen, beſtimmt ausgeſchlagen; man glaubt daher, daß ihm nun von Amtswegen ein Advocat werde beſtellt werden.

Am 9. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 60. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 82 Fr. 5. — Am 10. October 5Percents 108 Fr. 45. Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 50. 3Percents 82 Fr. 5. Fin Courant geſchloſſen zu 82 Fr. 10.

Wien, den 19. October.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät, als Großmeiſter des öſterreichiſch-kaiſerlichen Leopoldordens, haben mittelſt an den oberſten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler dieſes Ordens, erlaſſenen allerhöchſten Cabinetsſchreibens dd. Prag 8. October d. J., dem kaiſ. ruſſiſchen General und Commandirenden eines Armeecorps, von Neidhardt, das Großkreuz, und den kaiſerl. ruſſiſchen Flügeladjutanten, Fürſten Dolgoruki, Fürſten Radziwill und von Lvoff, das Commandeurkreuz dieſes Ordens allergnädigſt zu verleihen geruht.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät, als Großmeiſter des öſterreichiſch-kaiſerlichen Leopoldordens, haben mittelſt an den oberſten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler dieſes Ordens, erlaſſenen allerhöchſten Cabinetsſchreibens dd. Prag 9. October d. J., dem wirklichen kaiſerl. ruſſiſchen Rathsrathe und Director der Feldkriegskanzlei, von Poſen, das Commandeurkreuz des öſterreichiſch kaiſerlichen Leopoldordens, dann dem kaiſerl. ruſſiſchen Kammerherrn Malzow, und dem Gentilhomme de la Chambre, Fürſt Gregor Wolkonsky, das Kleinkreuz dieſes Ordens allergnädigſt zu verleihen geruht.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mit allerhöchſtem Handſchreiben vom 11. October d. J. dem k. k. Kämmerer, Grafen Moriz Sándor von Slavnicza, die Annahme und das Tragen des demſelben von Sr. kön. Hoheit dem Großherzoge von Sachſen-Weimar verliehenen Commandeurkreuzes des Falkenordens allergnädigſt zu bewilligen geruht.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben dem k. k. Kammervirtuoſen, Sigismund Thalberg, in Anerkennung ſeiner ausgezeichneten Kunſtfertigkeit, wovon derſelbe während des Aufenthaltes des allerhöchſten Hofes in Teplitz und Prag erneuerte Proben abzulegen das Glück hatte, einen Brillantring mit Allerhöchſtihrem Namenszuge zuſtellen zu laſſen geruht.

Am 19. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102¾;
detto detto zu 4pCt. in CM.	99⁷/₁₆;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	— —;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	— —;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	580;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	67;

Bankactien pr. Stück 1363¼ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 294

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 21. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 19. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.			
	8 Uhr Morg.	27.526	28 Z. 3 L. 5 P.	+ 3.4	SO. ſchwach.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.534	28 3 7	+ 3.0	SO. ——	——
	10 Uhr Abends.	27.519	28 3 4	+ 1.4	SO. mittel.	——

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 12. d. M. geben keine neueren Nachrichten aus Spanien. Das Journal des Debats von dieſem Tage enthält, als Seitenſtück zu ſeiner Schilderung des Ganges der Kriegsoperationen in Navarra und in den baskiſchen Provinzen, folgenden Artikel über den Stand der Dinge in Catalonien: „Die Nachrichten aus Catalonien können nicht trauriger lauten. Die navarreſiſche Brigade des Generals Guergue (welche der Moniteur in ſeinen telegraphiſchen Depeſchen ſo oft zerſtreut, gefangen oder getodtet hatte) iſt in dieſer Provinz definitiv inſtallirt. Ungeachtet der Verluſte, welche dieſe Colonne durch Strapazen, forcirte Märſche, einige Schlappen und durch das Weglaufen vieler Leute, die nach Navarra zurückgekehrt ſind, erlitten hat, dient ſie der cataloniſchen Inſurrection als Kern, indem ſie die herumirrenden Banden, die jede einzeln operirten, zu einem gemeinſamen Zwecke vereinigte. Alle dieſe Banden ſind in den letzten Tagen des Septembers nach den Diſtricten von Balaguer, von Solſona, von Urgel, von Ripoll, von Olot und von Campredon berufen worden, um den conſtitutionellen Colonnen zu Leibe zu gehen und Guergue den Eintritt in die Cerdagna zu erleichtern. — Die Carliſten haben gegenwärtig im nördlichen Catalonien eine Streitmacht von ſieben bis achttauſend Mann, die unter dem Befehl des Generals Burjo im Einklang handeln. Aus den eben genannten Diſtricten haben ſie ſich nach den Diſtricten von Caſtellfollet, von Figueras und von Roſas am Meeresufer gewendet. Dieſe Bewegung hat vom 30. September auf den 1. October Statt gefunden. Nach den letzten Nachrichten aus Perpignan vom 7. d. M. hielten ſie fortwährend das ganze Land, das an die Oſtpyrenäen gränzt, beſetzt. Wir wiſſen nicht, ob ſie ſich hierher gewendet habe, um das Einſchmuggeln von Gegenſtänden der Kriegscontrebande durch die Gebirge oder zur See zu erleichtern, oder ob ſie, wie die navarreſiſche Inſurrection in ihrem Beginn, Willens ſind, ſich mit dem Rücken an die franzöſiſche Gränze zu lehnen und ſie zur Baſis ihrer Operationen nach dem Innern von Catalonien zu nehmen. — Man behauptet, daß die Ausſchiffung von 6000 Gewehren für die Inſurgenten im Golf von Roſas bereits bewerkſtelligt worden ſei.“

Der Meſſager vom 12. enthält folgende Nachrichten aus Catalonien: „Man erinnert ſich, daß die miniſteriellen Journale die freiwillige Auflöſung mehrerer Regierungsjunten gemeldet haben, unter welche ſie auch die Junta von Catalonien zählen. Was dieſe letztere betrifft, war die Nachricht falſch oder wenigſtens voreilig, denn eben erhalten wir den Vapor vom 28. und 29. September, der einen Artikel enthält, in welchem man die Bürger auffordert, ihre Waffen zu behalten und die Junten, conſtituirt zu bleiben. Daſſelbe Blatt theilt auch eine neue, von der Junta genehmigte, Eintheilung der Kirchſpiele mit. Die Nummer vom 29. enthält einen Bericht des Don Pedro Maria de Provincia an den General Paſtors über die Veranlaſſungen, welche ſeinen Rückzug von Seu d'Urgel herbeigeführt haben. Wir wollen dieſen Bericht nicht wörtlich mittheilen, weil er gar zu lange iſt und im Grunde nur Lobſprüche auf die Fremdenlegion und den franzöſiſchen Oberſten Conrard enthält. Wir erwähnen bloß, daß dieſe rückgängige Bewegung durch den unerklärbaren Abzug des Brigadiers Gurrea verurſacht worden iſt, der die Richtung nach Navarra eingeſchlagen hat, anſtatt den cataloniſchen General zu unterſtützen, welcher den Feind in ſeinen Stellungen bei Peramola und Oliana anzugreifen Willens war. Auf dieſe Weiſe auf ſeine eigenen Streitkräfte beſchränkt, welche nur aus 2600 Mann beſtehen, konnte er nicht gegen 7000 Mann kämpfen und zog ſich über Solſona und Cardona an die Linie des Llobregat zurück. Da wurde er auch von der Fremdenlegion verlaſſen, welche Befehl erhalten hatte, nach Arragonien zurückzukehren. Er beklagt ſich beſonders über den geringen Beiſtand, den er auf dieſem ſchwierigen Rückzuge unter der Bevölkerung gefunden, während hingegen der Feind von ſeinen unbedeutendſten Bewegungen ſtets unterrichtet war. Dieſer Bericht iſt aus Agramunt vom 25. September datirt. Alle Befehlshaber der Armeecorps, der Freiwilligencompagnien und der Guias ſind auf den 29. Morgens zum Generalſtab nach Barcelona berufen; wahrſcheinlich um über die Maaß-

Digitized by Google

regeln zu berathen, welche die Gefahr der Umſtände, in denen ſich die Provinz befindet, nothwendig macht."

Der Moniteur vom 13. d. M. (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom vorhergehenden Tage: „Durch Decret vom 4. iſt die Dimiſſion des Generals Alava angenommen worden; er ſoll interimiſtiſch von Hrn. Mendizabal (als Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten) erſetzt werden, und ſeinen Botſchaftspoſten in London wieder antreten."

Eine Depeſche aus Narbonne vom 10. (gleichfalls im Moniteur vom 13.) enthält folgende Nachrichten: „Am 8. d. M. haben 1500 Navarreſen Caſtellon bei Roſas verlaſſen; bei ihrem Vorübermarſch bei Figueras hat ein Scharmützel Statt gefunden; am 9. hielten die Carliſten von Llers, über Llado, alle Gebirgsdörfer bis an die Fluvia und über Baniolas hinaus beſetzt; ſie ließen die große Straße frei. Die Verſtärkungen aus Barcelona ſind noch nicht eingetroffen; Olot war am 7. von den cataloniſchen Banden cernirt. — Der Graf von Almodovar ſollte am 6. von Valencia nach Madrid abgehen, wohin er als Kriegsminiſter berufen iſt." — Eine andere Depeſche aus Narbonne vom nämlichen Tage lautet folgendermaaßen: „Am 9. October hat der Gouverneur von Vique die Carliſten bei Olot geſchlagen. O'Donnell, zweiter Commandant unter Guergue, iſt gefangengenommen worden. — Die navarreſiſche Diviſion, die unter Figueras ſtand, bewerkſtelligte am 11. ihren Rückzug über Llorona. — Beſalu iſt deblockirt."

Ein Schreiben aus Bayonnne vom 7. d. M. enthält folgende Angaben über die Stellung der beiderſeitigen Heere, die ſich wieder nach Navarra gewendet haben: „Die verſchiedenen Corps, die um Vittoria herum lagen, ſind in Eſtella zu Don Carlos geſtoßen. Ihre Streitkräfte, mit denen von Navarra vereinigt, ſind zu Eſtella und Cirauqui concentrirt. Der General Villareal iſt mit mehreren Bataillons und ſieben Geſchützen, die von Oñate gekommen waren, aus der Gegend von Vittoria gegen la Puebla aufgebrochen, was von einer ſtarken Chriſtiniſchen Garniſon beſetzt iſt. Cordova, am rechten Ebroufer hinziehend und der Concentrationsbewegung der Carliſten auf Eſtella folgend, ſteht mit ungefähr 12,000 Mann zu Lerin. Alle dieſe Bewegungen ſcheinen anzudeuten, daß man nächſtens einen ernſthaften Angriff der Carliſten gegen Puente la Reyna erwartet. Man verſichert, daß der Chriſtiniſche Chef Guerra, der mit ſeiner Diviſion Arragonien verlaſſen hat, in Calahorra (am Ebro in Caſtilien) angekommen iſt."

Die Sentinelle de Pyrénées gibt nach einem Schreiben von der Gränze die Stellung der Hauptſtreitkräfte beider Parteien folgendermaaßen an: „Am 2. d. M. iſt der General Cordova mit ſeiner Colonne in Lerin eingerückt; die Colonnen von Oraa, Iriarte und Aldama befanden ſich gleichfalls dort, und dieſe vier Befehlshaber hatten zuſammen eine Streitmacht von 10,000 Mann Fußvolk, 600 Reitern und vier Stück leichtes Geſchütz. — An demſelben Tage, den 2., hat Iturralde mit 14 Bataillons aus Navarra, Alava und Guipuzcoa, 450 Reitern und zwei Geſchützen Artenza, Allo, Dicaſtillo und Arronitz beſetzt. Don Carlos war damals zu Eſtella; er war daſelbſt am 1. um zehn Uhr Morgens angekommen. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Cordova über die Brücke von Mendigorria ſich nach Pamplona begibt; man glaubt, daß die Carliſten der Ausführung dieſes Plans ſich zu widerſetzen ſuchen werden. Am 3. Morgens beſetzte eine Avantgarde Carliſtiſcher Infanterie und Cavallerie Mendigorria, und der General Moreno hatte auf die umliegenden Anhöhen Offiziere geſtellt, welche durch Ferngläſer die Bewegungen beobachten ſollten, welche die Chriſtinos von Lerin aus machen könnten, das nur vier Leguas davon entfernt iſt. Wenn Cordova am 4. oder 5. eine Bewegung gemacht hat, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß ein blutiges Gefecht Statt finden wird."

Im Memorial des Pyrénées heißt es: „Die Inſurrection entwickelt ſich mit jedem Tage kräftiger. Man hat zahlreiche Recrutirungen angeordnet, welche die Organiſirung von noch andern fünf Bataillons geſtatten. Die Cavallerie hat Verſtärkungen erhalten, und zwei Gießereien ſind ohne Unterlaß beſchäftigt, das Material für die Artillerie zu vermehren. Das Geld, dieſe Haupttriebfeder des Krieges, ſcheint ſeit einiger Zeit nicht zu mangeln; Alles wird reichlich bezahlt und man fragt ſich mit Erſtaunen, wie man in dieſen ſo erſchöpften Provinzen ſo außerordentliche Auslagen beſtreiten kann."

Der Gaceta de Madrid vom 29. September zufolge ſoll die für das Einrücken der portugieſiſchen Truppen in Caſtilien unterzeichnete Convention bereits in Madrid eingetroffen und jene Truppen in Gemäßheit dieſer Convention bereit ſeyn, am 30. September einzurücken. (Daher wahrſcheinlich das in Pau verbreitete Gerücht, daß dieſe Diviſion am 30. wirklich in Caſtilien eingerückt ſei.)

Ein Pariſer Correſpondent der Allgemeinen Zeitung ſchreibt Folgendes über die ſpaniſchen Verhältniſſe: „Man darf nicht glauben, daß der Aufſtand in den ſpaniſchen Provinzen bloß die Entſcheidung einer metaphyſiſchen Frage zum Zweck hatte. Er wollte die Befriedigung eines wirklichen und dringenden Bedürfniſſes. Dieſer Zweck war: die Herſtellung einer politiſchen Lebenskraft, wodurch der Carlismus überwunden und die Nation aus dem Zuſtande von Nichtigkeit, der ſie von fremdem Befehle abhängig machte, herausgeriſſen werden konnte. Dieſes war aber einem Miniſterium unmöglich, welches nur zwei Beſchäftigungen kannte: einem

Digitized by Google

fremden Cabinete zu gefallen, jede Regung des öffentlichen Geiſtes zu unterdrücken und ſich ſelbſt durch einen ſcham- und ſorgloſen Genuß dafür zu entſchädigen. Das jetzige Miniſterium iſt um weniges beſſer, und es fehlt ihm das Talent des vorigen. Wenn es Conceſſionen gemacht hat, ſo war das nur, weil es nicht anders konnte. Es ſucht auf jede Weiſe Zeit zu gewinnen. Mendizabal ſteht noch mit allen den alten Conſtitutionellen, die Toreno ſo geöblich betrogen und beleidigt hatte, in Verbindung, und übt alſo in allen Provinzialjunten einen bedeutenden Einfluß aus. Alles iſt in Spanien perſonell; man hat zu wenig Grundſätze, um ſich durch dieſelben leiten zu laſſen. In dieſer Hinſicht wird eine kueze Ueberſicht des jetzigen Miniſterinms nicht am unrechten Platze ſeyn. Mendizabal iſt ein äußerſt unternehmender Geldmenſch, der aber ſelten eine klare Idee von ſeinen eigenen Unternehmungen hat, und daher einen glänzenden Debüt meiſtens in einem Schuldgefängniſſe endigt; von Politik weiß er ſo viel als der harte Thaler, den er zwiſchen den Fingeen dreht, aber er hat in England einige Phraſen der alten Whigs nachplappern gelernt. Er war Riego's Kriegscommiſſär, und einer der eeſten, die ihn verließen und zum Moderantismus übergingen; übrigens ein Menſch, der wegen ſeiner Abkunft und ſeines beſtändigen Mäklerlebens in einem Lande wie Spanien unmöglich perſönliches Anſehen haben kann. In Cadix, wo ſeine Famllie einen Kaufmannsladen hat, nennt man lhn nur Juan y medio (anderthalb Johann, weil er ſehr lang iſt). Alava, durch und durch in altengliſche Grundſätze getränkt, repeäſentirt die Ariſtokratie, welche er immer begünſtigen wird, ſobald es nur auf ein Votum ankommt; aber er gibt leicht der Noth der Umſtände nach, und die Demokratie, wenn ſie ſich ſtark zeigt, hat daher von ihm weniger zu füechten als von andern, die weniger Rechtlichkeit des Characters beſitzen. Uebrigens iſt er ein ſehr beſchränkter Kopf, der kaum in ruhigen Zeiten ausreichen würde. Graf Almodovar (ein Titel, den er von dem Geſchlechte ſeiner Frau führt), den das Volk von Valencia im Jahr 1820, ungeachtet ſeines geringen Grades — er war bloß Oberſtlieutenant — aus dem Inquiſitionsgefängniſſe auf den Gouverneurſtuhl, der damals eben nicht geſucht war, führte, aber ſpäterhin als einen Moderantiſten wegtrieb, iſt ein Mann, von dem man nie recht beſtimmen konnte, was er iſt, vielleicht weil er es ſelbſt nicht weiß, denn er hat einen ſo verworrenen Verſtand, daß er nie von ſeinen Secretären begriffen werden konnte, und daß er nach einem ſtundenlangen Wortkram ſelbſt ſich nicht mehr erinnert, wo ſeine Rede begonnen. Dabei iſt er ſtreng und herriſch in ſeinen Amtsverrichtungen. Er iſt ein Miniſter, der jeder Regierung dienen, aber keiner Nutzen ſchaffen würde, und der gegenwärtig nur zur Vermehrung der Unordnung helfen iann. Gomez Becerra war ehemals Deputirter und wurde zum Civilchef der Provinz Toledo ernannt, welche er ſo ſchlecht verwaltete, daß man ihn wegen Unfähigkeit abberuſen, er ſich aber wegen der Amtsführung, die man ihm zur Laſt legte, mit der (freilich nicht bloß erdichteten) Unbehulfenheit ſeines Secretärs entſchuldigen mußte. Von Martin de los Heros Beſchränktheit und Starrſinn habe ich Ihnen ſchon neulich geſpeochen. Das ſind alſo die Leute, die Spanien aus der verwickelten und unheilvollen Lage, in der es ſich befindet, zu ziehen unternehmen. Man begeeift ſchwer, wie die Provinzen ſich entſchließen konnen eine Gewalt abzulegen, die allein im Stande iſt ſie zu retten, denn die großen Localübel konnen nur durch eine an Ort und Stelle mit Kopf und Kenntniß wirkende Thätigkeit geheilt weeden. Die Centralgewalt verſteht nichts, als die Reſſourcen der Peovinzen in der Hauptſtadt zu verzehren. Spanien iſt dahin gekommen, daß nur eine Erhebung in Maſſe den Carlismus in den Provinzen niederſchlagen könnte, aber ſo lang in den Provinzialjuntas die Hälfte aus unwiſſenden oder Juſte-Milieu-Männern beſteht, die bei der erſten Gelegenheit abtrünnig werden und die Unterdrückung der republikaniſchen Geiſtes (der kaum exiſtirt) für ihr Hauptgeſchäft halten, wird dieſer Zweck eben ſo wenig als durch die unmächlige Madrider Regierung erreicht werden. Die Gegenwart des Geneeals Mina in Catalonien wäre ein neues Unglück, und doch ſcheint ſeine Inſtallirung leider nicht mehr zweifelhaft. Dieſer General hat eine gewiſſe Paetei, welche ſich vorzüglich damit beſchäftigt, immer und übeeall den Namen Mina ſpielen zu laſſen, um glauben zu machen, er ſei ein großer Mann und ſehr populär. So ſchreibt man bald aus Bayonne, bald aus Pamplona, bald aus Barcelona von dem Verlangen, das man nach ihm habe; dieſes Verlangen beſchränkt ſich aber nur auf einige ſo zweideutige Patrioten wie er, die ſich ſeiner als eines Werkzeuges bedienen möchten. Seiner Partei entgegengeſetzt iſt die des Generals Pedro Mendez de Vigo, welcher der feanzöſiſchen Polizei entkommen iſt, und ſich bereits in Figueras befindet. Dieſer General hat nie das Royalſtatut anerkannt, und in mehreren in Paris publicirten Broſchüren immee die Conſtitution vom Jahre 1812 vertheidigt, und ſie ſogar in einer Vorſtellung an die Königinn empfohlen. Er hat den ganzen Unabhängigkeitskrieg nicht nur mit Auszeichnung durchgemache, ſondern mit einem in Aſturien zuſammengeſetzten Corps die erſten Feindſellgkeiten gegen Napoleon begonnen, und in der letzten Schlacht dieſes Krieges bei Toloſa eine Schußwunde, an der er noch leidet, erhalten. Im Jahee 1830 brachte er an der Gränze von Arragonien ein Corps von 400 Mann zuſammen, abee die Intriguen der Junta von Bayona und des von ihr anerkannten Geneealiſſimus Mina, ſo wie die ſchnelle Veränderung der franzöſiſchen Politik veeeitelten ſein Vorhaben, daher die Feindſchaft zwiſchen dieſen beiden Chefs (welche ſchon in dem früheren treuloſen Betragen Mina's iheen Urſprung hatte)

Digitized by Google

einen hohen Grad erreichte. Vigo würde wahrſcheinlich den Oberbefehl in Catalonien erhalten haben, wenn nicht der Eintritt des Miniſteriums Mendizabal den Juſte-Milieu's von Barcelona die Gelegenheit zu einer Reaction verſchafft hätte, die jedoch nicht ſo entſchieden iſt, daß die nächſte Veranlaſſung und beſonders der Fortſchritt der Carliſten der Sache nicht eine andere Geſtalt geben könnten. Vigo hat zwei Brüder in der königlichen Armee, Fraylan und Santiago, zwei ausgezeichnete Militärs, die aber in der Unabhängigkeit vom Royalſtatut wie ſo manche andere ihren Ruf aufgeopfert haben; ein dritter, Artillerieoberſt, iſt an der Cholera geſtorben. Hätte man den Rath Vigo's befolgt, ſo würde man die Nationalſouverainetät als Baſis erworben haben, und da die Conſtitution ſelbſt einen Artikel über Reviſion enthält, ſo hätte man leicht ſpäterhin das Provinzialelement und andere Verbeſſerungen einführen konnen. Man hätte wenigſtens ein augenblickliches und von der Nation ſchon anerkanntes einförmiges Geſetz gehabt, unter deſſen Schutz man mit Ruhe die neue Form hätte abwarten konnen, die doch nicht das Werk einer unreifen Ueberlegung ſeyn kann; jetzt aber muß man ſich vorerſt mit dem Royalſtatut begnügen, und deſſen Einfluß in den neuen legislativen Arbeiten befürchten. Denn die Cortes, welche das Wahlgeſetz machen ſollen, haben den Maaßſtab ihres politiſchen Bereiches ſchon gegeben, und das Miniſterium hat Sorge getragen, das Werk der künftigen Cortes bloß als eine Reviſion des Royalſtatuts zu bezeichnen. Dieß hat der Graf de las Navas nicht bedacht; ſeine politiſche Mittelmäßigkeit geht zu deutlich aus ſeinen parlamentariſchen Reden hervor, und ſeine Unternehmung war nicht ſowohl durch eine deutliche Erkenntniß der Grundſätze als durch perſönlich beleidigtes Ehrgefühl geleitet. Er iſt ein Mann von heftigem Character, übrigens als Privatmann bedeutend, denn er und ſeine Frau haben ein Einkommen von 200,000 Fr., meiſtens aus der Provinz Cordova. Es iſt falſch, daß er in heimlichem Einverſtändniß mit Mendizabal handle; er hat ſich aber wie ſo manche andere Patrioten durch den Anſchein eines liberalen Fortſchrittes täuſchen laſſen; eine Leichtgläubigkeit, welche das Juſte-Milieu in der Hauptſtadt und in den Provinzen trefflich zu benützen weiß. Indeſſen würde man ſich irren, wenn man die Unterwerfung der Provinzen für unbedingt und vollſtändig halten wollte: viele liberale Verfügungen, die man in den Provinzen getroffen, viele liberale Grundſätze, die man proclamirt hat, konnen nicht wieder rückgängig gemacht werden, und das Beiſpiel Andaluſiens, welches ſeine Provinzialbewaffnung bis zum Erſcheinen der neuen Verfaſſung auf dem Fuße behält, dürfte auch in der Krone Arragonien nachgeahmt werden. Das Schlimmſte aber iſt, daß während dieſes Interregnums, in welchem ſowohl die Centralregierung als die Provinzialgewalten desorganiſirt ſind, der Krieg gegen die Carliſten nicht mit dem gehörigen Nachdrucke betrieben werden kann, bis eine neue Kataſtrophe dem Unwillen der Nation wieder Spornen gibt. In Madrid iſt das Volk gegen Toreno, Amarillas, Ofalia und Martinez de la Roſa höchſt aufgebracht; von dieſem Letzteren iſt ein Brief in Paris angekommen, in welchem er ſich beklagt, daß man ihn zum Mitſchuldigen der Verwaltung Toreno's machen will, und daß er in beſtändiger Angſt vor einem grauenvollen Tode ſich verborgen halten muß. Die Ernennung Seoane's zum Chef der Madrider Nationalgarde wird ihn vielleicht beruhigen, denn dieſe Ernennung iſt keineswegs zu Gunſten der Patrioten, wohl aber zu Gunſten der Anhänger des Royalſtatuts. Die Ernennungen für die Provinzen geben ebenfalls viel zu denken: es ſind faſt lauter abgenützte oder verdächtige Namen; die ſonderbarſte iſt die Ernennung Carratala's für Valencia, wo er einen ſehr ſchlechten Ruf hinterlaſſen hat. Beim Ausbruch des Unabhängigkeitskrieges befand er ſich dort als Student und ſtand mit der ſchlechteſten Geſellſchaft in Verbindung; er und einige andere waren immer an der Spitze der Meutereien, welche die erſte Epoche des Aufſtandes von Valencia entſtellen; man war endlich froh ihn mit einigen hundert ſeiner Spießgeſellen nach dem Lager von Almanza ſenden zu konnen, wo man ihm die Stelle eines Lieutenants gab. Er hat vorzüglich in Amerika ſein Glück gemacht, iſt ein Anhänger des Juſte-Milieu, weil es dabei am meiſten zu gewinnen gibt. Palafox, den man für Arragonien beſtimmt, iſt unfähig. Seine Reputation hat er bloß ſeinem bisherigen Freunde Calvo de Roſas, einem der tüchtigſten Männer Spaniens, zu danken. Er ſelbſt hat nie mit Ferdinand und dem Abſolutismus gebrochen; er hatte nicht den Ruf eines Patrioten, und ſelbſt ſeine Verhaftung am 24. Juli 1834 hat ihm keinen Credit gegeben; ſein Second, der Brigadier von Serrano, hat ſtatt ſeiner den Befehl in Arragonien, nicht ohne Widerſpruch der Junta, die ihm nicht recht traut, übernommen."

Großbritannien und Irland.

O'Connell hat die Einladung zu einem Diner in Limerick, welches am 8. d. M. Statt finden ſollte, angenommen, dagegen eine von der Stadt Cork am vorigen Donnerſtag (1.) an ihn ergangene Einladung ähnlicher Art wegen Mangel an Zeit abgeſchlagen. In dem dießfälligen Schreiben an die beiden Parlamentsmitglieder für Cork, die Herren Callayhan und Baldwin, ſagt er unter Anderem: „Niemals gab es eine intereſſantere Periode in der irlandiſchen Geſchichte, als die jetzige. Wir haben zuvorderſt ein Miniſterium, welches ehrlich gewillt und entſchloſſen iſt, Alles zu thun, was es vermag, um Irlands Wohlfahrt zu befördern. Wir haben in Irland eine unparteiſche, feſte und würdige Regierung. Die Aufrechthaltung dieſer Regierung, die Unterſtützung dieſes Miniſteriums, ſind heilige Pflichten, die wir unſerem ſo lange unterdrückten Lande ſchuldig ſind."

Dieſer Rath O'Connells ſcheint in Irland auch ſchon befolgt zu werden, denn am 6. October verſammelte ſich der Handwerkerverein in Dublin und beſchloß einſtimmig *alle fernere politiſche Zuſammenkünfte auf ein Jahr zu vertagen*, um dem jetzigen Miniſterium, auf welches das Land vertraue, nicht die geringſte Verlegenheit zu bereiten.“ O'Connell, der dieſer Verſammlung beiwohnte, ſchlug drei Lebehochs auf Lord Mulgrave vor, die mit großem Enthuſiasmus ausgebracht wurden. Er hielt ſodann wieder eine lange Rede, worin er namentlich ſagte, daß das jetzige Miniſterium des Beiſtandes politiſcher Vereine in Irland nicht bedürfe, weil es vom ganzen Volke unterſtützt würde, denn es regiere gut und gerecht, und weiter habe dieſer Verein nichts gewollt.

Die liberale engliſche Preſſe ſieht die Bildung des Miniſteriums *Mendizabal* in Spanien mit ſehr günſtigen Augen an. So ſagt der *Courier* vom 9. October: „Die Einſetzung des neuen Miniſteriums, welche erſt nach Berathſchlagung mit den leitenden Perſonen in Madrid erfolgt zu ſeyn ſcheint, ſcheint eine Art magiſcher Wirkung hervorgebracht zu haben, indem in Folge davon bereits die meiſten Junten ſich der Regierung angeſchloſſen. Natürlich muß *Mendizabal* es den künftigen Cortes überlaſſen, die Rechte und Privilegien des Volks ſo zu ordnen, wie es die öffentliche Wohlfahrt, *die der Basken mit eingeſchloſſen*, erheiſchen mag. Er kann dieſe vernünftige Bahn um ſo leichter einhalten, da er keineswegs, wie es alle ſeine Vorfahren gewiſſermaaßen waren, genöthigt iſt, der unheilvollen Politik des Hrn. Burgos zu folgen, deſſen Manie zu centraliſiren und in Departements einzutheilen — er ſuchte lächerlicher Weiſe alle Provinzen Spaniens nach den Pappendeckelformen ſeines Bureaus zuzuſchneiden — die erſte Urſache von der Erbitterung der Basken und von ihrem Aufſtande war. Wir rügten gleich von vornherein die geſpannte und unnationale Politik, der ſich dieſer Diener Napoleons ergeben, und Hr. *Mendizabal*, der in einer verſchiedenen Schule gebildet iſt, kann nicht zaudern, den Frieden ſeines Landes dadurch zu erkaufen, daß er mit Einem Male alle die Unwürdigkeiten wegräumt, womit ſeine Vorfahren die Basken und ihre Inſtitutionen überhäuften. Die Basken werden einſehen, daß er und ſeine Partei größere Macht, jene Inſtitutionen zu verbürgen, beſitzen, als Don Carlos beſitzen kann, und wenn die Amneſtie eine ſolche Bürgſchaft zur Folge hat, ſo wird ohne Zweifel in ſehr kurzer Zeit der Friede für Spanien wieder hergeſtellt ſeyn. Hrn. Mendizabals Eintritt ins Cabinet hat bereits eine glückweiſſagende Epoche für Spanien begründet, und wir erblicken in ſeinen Maaßregeln die Handlungen eines Mannes, der einen umfaſſenden Geiſt mit großer Feſtigkeit und eben ſo großer Menſchlichkeit verbindet.“

Frankreich.

Der *Moniteur* enthält zwei für den Handel und die Induſtrie ſehr wichtige königliche Ordonnanzen. Die erſte modificirt das durch die Ordonnanzen vom 2. Juni, 8. Juli, 19. und 22. Auguſt 1834 beſtimmte Prohibitivſyſtem in Betreff der Steinkohlen, der Eiſen, der Schiefer, der Marmore, des Salpeters, der Oehle u. ſ. w. Der zweite befreit die von Guadeloupe und Martinique eingeführten Zucker von jedem Zoll.

Am 10. October wurde bei dem Aſſiſenhofe der Prozeß des Grafen *Kergorlay*, vormaligen franzöſiſchen Pairs, verhandelt. Die *Quotidienne* vom 10. Auguſt hatte einen Brief des Hrn. von Kergorlay über die 23 Vendeer bekannt gemacht, die damals vor die Aſſiſen von Niort wegen Chouanerie geſtellt waren, und wovon 13 verurtheilt wurden. Die gerichtliche Einſchreitung betraf ſowohl Hrn. von *Kergorlay* als Hrn. *Dieudé*, Geranten der Quotidienne. Der Brief vertheidigt die Geſetzmäßigkeit des Aufſtandes der Vendee, verbreitet ſich über die gegen die Vendeer verübten Barbareien und ſchließt mit einer glänzenden Lobrede auf Zumalacarreguy. Der Generaladvocat *Partarrieu* unterſtützt die Anklage und trägt auf ſtrenge Anwendung des Geſetzes an. Hr. von *Kergorlay* vertheidigt ſich ſelbſt durch Ableſung einer geſchriebenen Rede, und verſichert, daß er nur Unglücklichen habe beiſtehen wollen, die auf Leben und Tod angeklagt geweſen ſeien. Sein Zweck ſei theilweiſe erreicht worden, indem kein Kopf der Angeklagten von Niort gefallen ſei. Im Jahre 1815 habe er gegen die Uſurpation Buonaparte's proteſtirt, und ſo hätte er auch 1830 gegen eine neue Uſurpation proteſtiren müſſen. „Man klagt mich an, ich hätte die Rechte angegriffen, die Ludwig Philipp von dem Wunſche der Nation erhalten zu haben *vorgibt*.“ .. Der Präſident erklärt ihm, daß er einen ſolchen Ausdruck nicht dulden könne, Hr. von Kergorlay ſei des Vergehens des Angriffs der Rechte des Königs angeklagt, und ſtatt ſich zu vertheidigen, mache er ſich eines neuen Vergehens ſchuldig. Hr. von Kergorlay erwiederte, er läugne die Rechte Ludwig Philipps. Der Präſident bemerkt ihm, daß darin ſein Vergehen beſtehe. Hr. von Kergorlay fähret fort, ſein Manuſcript abzuleſen und behauptet, daß die Nation 1830 nicht zu Rathe gezogen worden ſei. Der Präſident entzieht ihm hierauf das Wort, und gibt es deſſen Vertheidiger. Hr. von Kergorlay erklärt aber, daß, da die Vertheidigung unterdrückt ſei, er ſeinem Advocaten verbiete, zu ſprechen. Hr. von Kergorlay führet noch an, daß er ſchon früher wegen eines ähnlichen Briefs vor die Aſſiſen geſtellt und von ihnen freigeſprochen worden ſei. Darin habe er auch Heinrich V. als ſeinen König anerkannt und Ludwig Philipp als Uſurpator bezeichnet. Hierauf trat wieder Unterbrechung ein, die ſich noch einige Male wiederholte, bis die Jury in das Berathſchlagungszimmer abtrat. Hr. von *Kergorlay* und Hr. *Dieudé* wurden jeder zu viermonatlicher Haft und 2000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Digitized by Google

Am 12. October 5Percents 108 Fr. 30. Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 40. 3Percents 81 Fr. 85. Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 90. — Am 13. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 25. 3Percents 81 Fr. 80.

Preußen.

Berliner Blätter melden aus Danzig vom 8. October: „Nachdem die beiden Colonnen des kaiſ. ruſſiſchen combinirten Garde- und Grenadierdetaſchements die dießſeitigen Gränzen überſchritten, und am 28. und 29. v. M. in Thorn angekommen waren, erfolgte heute Früh gegen 10 Uhr der Einmarſch von 4 Bataillons dieſer Truppen — etwa die Hälfte des geſammten Corps — in unſere Stadt. Die Truppen waren zuvor etwa 1000 Schritte vor dem Petershagener Thore aufgeſtellt, und verharrten hier, bei militäriſcher Muſik, ſo lange, bis der commandirende General des erſten Armeecorps, Generallieutenant von Natzmer, in ihrer Mitte erſchien. Nachdem dieſer aus den Händen des Generallieutenants und Generaladjutanten Islenieff den Rapport empfangen und die Linie entlang geritten, marſchirte das Detaſchement, 8 Feld-Gendarmen an der Spitze, mit klingendem Spiele nach der Stadt, wo die Truppen ſich auf dem Kohlmarkte vor dem Schauſpielhauſe aufſtellten und hier ihre verſchiedenen Quartiere angewieſen erhielten. Die zweite Hälfte des ruſſiſchen Detaſchements, welche in den umliegenden Dorfſchaften einquartiert worden iſt, wird gar nicht die innere Stadt berühren, ſondern morgen oder übermorgen, wo die Einſchiffung vor ſich geht, auf der durch die äußere Vorſtadt führenden Chauſſee zum Petershagener Thore hinein, zum Olivaer Thore hinaus, direct nach Neufahrwaſſer marſchiren. Eine unſerer Dampf-Badeanſtalten iſt für den heutigen Tag für die Summe von 100 Th. an das ruſſiſche Militär vermiethet. Das hieſige Theater wurde geſtern mit Mozarts „Don Juan“ eröffnet. Die baare Einnahme war, wegen der vielen anweſenden Fremden, ſehr bedeutend. Heute wird Roſſini's „Barbier von Sevilla“ gegeben.“

Niederlande.

Berliner Blätter melden aus dem Haag vom 8. October: „Unſere Regierung will bei der am 17. d. M. zu beginnenden dießjährigen Seſſion der Generalſtaaten Geſetzvorſchläge zur Erleichterung des allerdings bedruckten Zuſtandes unſers Landbaues vorlegen und es wird eine Erhöhung des auf der Einfuhr des Getreides haftenden Eingangszolles Statt finden. Unterm 29. September hat der König einen Beſchluß erlaſſen, nach welchem von nun an bei der Getreide-Einfuhr Caution für die projectirte, von den Kammern noch zu genehmigende Zollerhöhung geleiſtet werden muß. Schon während der letzten Seſſion wurden bei der zweiten Kammer verſchiedene Petitionen im Intereſſe des Landbaues eingereicht, welche eine Erhöhung des Getreide-Eingangszolls verlangten. Bekanntlich ſtellte aber auch Hr. van Dam in derſelben Kammer den Antrag: die Generalſtaaten möchten die Regierung um Niederſetzung einer Commiſſion bitten, welche den Zuſtand des Landbaues unterſuchen und geeignete Mittel zu deſſen Unterſtützung angeben ſollte. Die zweite Kammer trat dem Antrage bei, aber die erſte ging nicht darauf ein, weil der König ohnedieß in der Thronrede verſprochen habe, das Wohl des Landbaues beſonders berückſichtigen zu wollen. Durch das erwähnte projectirte Geſetz ſucht nun die Regierung eines Theils der Wiederaufnahme des van Dam'ſchen Antrags vorzubeugen und andern Theils die Klagen der Landbauer zu beſchwichtigen. Es ſind aber (ſo bemerken öffentliche Blätter) nicht alle Einwohner Hollands mit einer Erhöhung des Getreide-Eingangszolles zufrieden, namentlich unſere Rheder, welche dadurch ihr Intereſſe beeinträchtigt ſehen. Es ſteht alſo zu erwarten, daß jener Geſetzvorſchlag in den Kammern, beſonders in der zweiten, zu heftigen Debatten Anlaß geben wird. Im Princip iſt dieſer Geſetzvorſchlag allerdings zu beſtreiten, und es wäre wünſchenswerth, daß Mittel aufgefunden werden könnten, welche auf andere Weiſe dem bedrückten Zuſtande unſeres Landbaues Abhülfe verſchafften.“

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Die Gazzetta di Venezia vom 14. October meldet: „Den letzten Nachrichten über die in Loreo ausgebrochene Krankheit zufolge hat dieſe zwar angefangen ſich in verſchiedenen nahen Ortſchaften mit denſelben ſchweren Symptomen an einigen nach kurzem Krankenlager verſtorbenen Individuen zu verbreiten; doch war es den eifrigen Bemühungen der Aerzte und Behörden gelungen, die Wirkungen des Uebels bei vielen andern, bereits im Beſſerungszuſtande befindlichen Kranken zu vermindern. In dem Bezirke von Treporti gibt es keinen Grund mehr zu Beſorgniſſen.“ In derſelben Zeitung vom 15. October heißt es: „Es dient uns zur Beruhigung, anzeigen zu können, daß unter den neueſten, in dieſer Stadt zum Vorſcheine gekommenen Krankheitsfällen ein einziger bedenkliche Symptome zeigte, da die andern ſowohl nach dem Ausſpruche unſerer Aerzte, als ſelbſt nach jenem des von Mailand hier angekommenen Profeſſors, Edlen von Hildenbrand, jeden Verdacht der Choleraſeuche ausſchloſſen, ja vielmehr eine Beſſerung in dem Zuſtande der betreffenden Kranken eintrat.“

Wien, den 20. October.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt an den oberſten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, erlaſſener allerhöchſter Entſchließung vom 5. October d. J. anzuordnen geruht, daß der bisher als k. k. Reſident bei dem Freiſtaate Krakau verwendete Gubernialrath, Franz Lorenz, bei dem galiziſchen Landesgubernium nach ſeinem Dienſtrange wieder einzurücken habe.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt an den oberſten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, erlaſſenen allerhöchſten Cabinetsſchreibens vom 7. October d. J., eine zweite Kreis-Commiſſärsſtelle in Galizien dem überzähligen Kreiscommiſſär, Wilhelm Freiherrn Krieg von Hochfelden, allergnädigſt zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majeſtät haben laut Hofdecrets vom 31. Auguſt l. J. den Doctoren der Rechte, Andreas Gredler, vormaligen Supplenten des Profeſſors des öſterreichiſchen Privatrechts an der Wiener Univerſität; Eduard Kafka, Concepts-Practicanten der k. k. Hof- und niederöſterr. Kammer-Procuratur; Johann Nepomuk Seeliger und Ignaz Mayr, eine Hof- und Gerichts-Advocatenſtelle in Wien allergnädigſt zu verleihen geruht.

Am 20. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5pCt. in CM.	102[illegible]/16;
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	99[illegible]/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	214;
detto	detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	——;
detto	detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	583/8,
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM.			67;

Bankactien pr. Stück 1376[illegible] in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 295

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 22. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 20. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.531	28 Z. 3 L. 6 P.	+ 3.1	SO.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm	27.475	28 2 10	+ 4.7	S.	mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.406	28 2 0	+ 3.6	W.	ſchwach.	Regen.

Spanien.

Die bedeutende Vermehrung der Carliſtiſchen Streitkräfte in den nördlichen Provinzen wird von allen Seiten beſtätigt. Der Meſſager, den man wahrlich nicht beſchuldigen wird, im Intereſſe des Don Carlos zu ſchreiben, enthält in ſeinem Blatte vom 13. hierüber folgende Angaben: „Die Fortſchritte der Carliſtiſchen Militärorganiſation in den baskiſchen Provinzen und in Catalonien machen ungeheures Aufſehen. Wir ſind nicht gewohnt, das Licht unter den Scheffel zu ſtellen; wir ſagen daher, daß jene Organiſation mit Rieſenſchritten vorſchreitet, wenn man Nachrichten, die nur allzu gewiß zu ſeyn ſcheinen, Glauben beimeſſen darf. — So hat Don Carlos am 2. d. M. zu Eſtella neunzehn Bataillons gemuſtert, die voll Enthuſiasmus waren. — Die Perſon, welche uns dieſe Thatſachen berichtet, fügt hinzu, daß ſie auf ihrer Durchreiſe durch Oñate am 5. daſelbſt 52 Feldſtücke, wovon 25 mit Beſpannung, geſehen habe. 12 Stück Belagerungsgeſchütz von ſchwerem Kaliber ſind zu einer unbekannten Beſtimmung (wahrſcheinlich zur Belagerung von Puebla, zwiſchen Vittoria und Mieanda) ſo eben dort angelangt. — Was Catalonien betrifft, ſo iſt der Oberbefehl in dieſen Provinzen von Don Carlos dem Grafen d'España anvertraut worden, welcher bis zum Jänner vierzig Bataillons unter den Waffen zu haben verſprochen hat, und bei der Schnelligkeit, mit der die Sachen gehen, kann er dieſe Streitmacht weit früher beiſammen haben. — Wir haben bereits geſagt, daß die Madrider Regierung keine Zeit zu verlieren habe, um ernſthafte Maaßregeln zu ergreifen; wir wiederholen es."

Der Meſſager gibt folgende Auszüge aus den Journalen von Barcelona bis zum 2. October, die man am 12. in Paris erhalten hatte. Ein Transport Geld, Munitionen und Kleidungsſtücke, der am 25. von Barcelona abgegangen war, iſt am 27. glücklich zu Vique eingetroffen. — Es ſind in dieſen Tagen zwei Affairen, bei Tona und S. Juan de las Abadeſſas, vorgefallen, wobei die Factioſen geſchlagen worden ſind und 200 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben. — Sobald der Generalcommandant von Catalonien das Einrücken der Navarreſen zu Prats de Lluſanes erfahren hatte, vermuthete er, daß ſie gegen Vique oder gegen Olot anrücken würden; er ſchickte demzufolge Verſtärkungen nach erſterer dieſer beiden Städte und inſtradirte die ganze Linieninfanterie in Eilmärſchen von Gerona nach Olot, mit der Weiſung, ſich dort zu verſchanzen und das alte Fort auf dem Calvarienberge in Vertheidigungsſtand zu ſetzen; die Colonne Rimbaud erhielt Befehl, in der Umgegend zu manövriren und ein Bataillon Urbanos wurde nach Gerona detaſchirt. — Die letzten Nachrichten, die wir erhalten haben, melden, daß das Gros der cataloniſchen Banden in der Gegend von Olot erſchienen iſt; daß ſich die Navarreſen gegen Argelaguer wenden, und daß der Gouverneur von Figueras gegen ſie ausbricht. — Am 1. iſt ein nach Manreſa beſtimmter Convoi von Barcelona abgegangen, und am 2. hat eine aus dem 1ſten Bataillon Urbanos und einer Escadron Cavallerie beſtehendes Corps die Straße nach Gerona eingeſchlagen. — Kein Act hatte bisher die Auflosung der Junta angekündigt." — Dagegen hat ſich die Junta von Arragonien am 2. d. M. aufgelost und dieß durch eine Proclamation an die Bewohner von Arragonien bekannt gemacht.

Die Gazette de France enthält folgende Nachrichten aus dem Carliſtiſchen Hauptquartier zu Eſtella vom 5. October: „Se. Majeſtät Carl V. iſt noch in unſerer Stadt; er hat dieſen Morgen alle neuen Recruten gemuſtert, die voll Enthuſiasmus ſind und vor Begierde brennen, ſich mit den Revolutionärs zu meſſen. — Wir erfahren, daß Cordova mit 20.000 Mann in Lerin ſteht und daß Gurrea mit der Hälfte ſeiner Diviſion, ſehr übel zugerichtet, geſtern aus Catalonien in Andoſilla angekommen iſt. — Sechs Bataillons und ſieben Geſchütze werden Puebla de Arganzon, eine kleine Feſtung auf halbem Wege von Vittoria nach Miranda, belagern; wenn wir dieſen Punct nehmen, wird Vittoria iſolirt und außer Stande ſeyn, lange Zeit Widerſtand zu leiſten. Die Beſatzung von Puebla beſteht aus 1100 Mann. Wir hoffen, daß unſer Freund Villareal (der die Belagerung von Puebla leiten ſoll) Cordova's Entfernung benutzen wird."

Graf Almodovar, Generalcapitän von Valencia, hat unterm 22. September auf ſeine eigene Hand eine Ordonnanz erlaſſen, von welcher das Journal des Debats ſagt: „Dieſes ſchreckliche und verabſcheuungswürdige Actenſtück bedarf keines Commentars; es gibt am beſten über den Zuſtand der Anarchie Aufſchluß, welcher Spanien gegenwärtig preisgegeben iſt." Dieſe Ordonnanz lautet: Art. 1. Jeder von Factioſen an Individuen ohne Vertheidigung begangener Mord wird gerächt, indem dafür die doppelte Anzahl von Rebellen, welche ſich in dem Depot von Peniscola befinden, erſchoſſen wird, Falls man keine Leute von der Bande gefangen hätte, zu welcher die Schuldigen gehören, die außerdem erſchoſſen werden ſollen. Art. 2. Jedes Individuum, welches weder zu der Nationalgarde noch zu der Armee gehört, hat in 24 Stunden nach Verkündung dieſer Ordonnanz ſeine Hieb-, Stich- oder Schußwaffen der Ortsbehörde auszuliefern. Nach Verlauf dieſes Termines wird der Zuwiderhandelnde erſchoſſen. Art. 3. Wer zu Ehren des Don Carlos ein Vivat ausbringt oder gegen die Freiheit oder die beiden Königinnen ein „Muera" ausſtößt, wird erſchoſſen. Art. 4. Gleicher Strafe unterliegt, wer aufrühreriſche Schriften verbreitet, eine Revolte, von was immer für einer Art, veranlaßt, mit

Digitized by Google

den Rebellen correſpondirt, ihnen Waffen, Lebensmittel oder Munition liefert. Art. 5. Bei einem Allarm muß jeder Nationalgardiſt eine halbe Stunde nach dem Generalmarſche in den Reihen ſeiner Compagnie und unter den Befehlen ſeiner Offiziere ſtehen. Wer dieſen Verbindlichkeiten nicht nachkommt, wird von dem erſten beſten Anführer unter deſſen eigener Verantwortlichkeit entwaffnet und verhaftet. Art. 6. Jede Verſammlung in den Straßen wird eine halbe Stunde nach dem Generalmarſche nach einer einmaligen Aufforderung mit Waffengewalt zerſtreut, unbeſchadet jedoch der Unterſuchungen, welche gegen die Verhafteten eingeleitet werden. Als Zuſammenrottung wird jede Verſammlung von drei Perſonen betrachtet. Art. 7. Um über die in dieſer Ordonnanz aufgeführten Verbrechen zu erkennen, behalte ich mir vor, eine zum Vollzuge beauftragte Commiſſion zu ernennen, welche aus einer gleichen Zahl von Offizieren der Nationalgarde und der Armee beſtehen ſoll. Die Behörden ſind unter ihrer ſtrengſten Verantwortlichkeit zum Vollzuge dieſer Ordonnanz beauftragt. Bei der Inſtruirung des Prozeſſes und Verfügung der Strafe haben ſie ſehr ſummariſch zu verfahren, und den Urtheilsſpruch zu fällen, ſobald hinreichender Beweis vorliegt. Den ſchnellſten Vollzug des Urtheils werde ich zur Zufriedenheit aller guten Bürger verfügen; denn ich bin entſchloſſen, durch Beiſpiele die Feinde zu ſchrecken und um jeden Preis die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten.“

Der Courier theilt ein Schreiben aus Santander vom 28. v. M. mit, deſſen Verfaſſer ein Offizier der brittiſchen Hülfslegion zu ſeyn ſcheint. Die Carliſten hatten damals noch immer ihre Stellungen, fünf bis ſechs Meilen von Bilbao inne, und man glaubte nicht, daß es zu wichtigen Ereigniſſen kommen würde, bevor ſich nicht die Truppen der Koniginn nach dem Innern der inſurgirten Provinzen in Bewegung ſetzen, wo es denn an lebhaften und ohne Zweifel beſonders für die Engländer ermüdenden Scharmützeln nicht fehlen dürfte. Dem Briefſteller zufolge geht der Operationsplan, den die Chriſtinos unmittelbar nach der Completirung des engliſchen Hülfscorps ausführen wollen, dahin, den Feind auf allen Puncten ſo nahe als nur irgend möglich zu umzingeln, ihn in die Gebirge von Biscaya zu treiben und dort feſtzuhalten, damit er dort nach und nach ſeine Kräfte erſchöpfe und alle Hülfsmittel, welche ihm zur weiteren Forderung ſeiner Abſichten dienlich ſeyn konnten, aufzehre. Zugleich ſoll zu Lande ſowohl als zur See eine ſtrenge Aufſicht geführt werden, um die Zufuhr von Munition und Lebensmitteln zu hindern, welche die Carliſten bisher noch ohne Schwierigkeit, beſonders aus den übrigen Provinzen von Spanien, an ſich ziehen konnten. Zur Blockade der Küſten würden, heißt es, beſonders brittiſche Kreuzer verwendet werden, während das Landheer auf 50 bis 60,000 Mann gebracht werden ſoll, welche mit Erfolg dem Feinde alle Zufuhr von der Landſeite abſchneiden konnten. Zwiſchen Bilbao und Portugalete ſollen 6000 Mann in ſechs verſchiedenen Poſitionen aufgeſtellt werden. Was die brittiſche Hülfslegion betrifft, ſo ſoll derſelben ein Thalweg zur Linken von Bilbao angewieſen ſeyn, während die Cavallerie in der Ebene von Vittoria poſtirt werden ſoll, auch werden die Pyrenäen ſtrenger als bisher bewacht werden. Man erwartet aus Catalonien, jetzt da es ſich wieder der Regierung angeſchloſſen hat, eine Truppenmacht, um die Bildung des Cordons zu erleichtern. (Dieſe Truppenmacht wird bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge in Catalonien wohl ſo bald nicht erſcheinen.) In dem erwähnten Schreiben iſt die Rede davon, daß Don Carlos zehn Tage zuvor drei Engländer habe erſchießen laſſen. Im Ganzen ſind ihm 20 Mann der brittiſchen Legion in die Hände gefallen. Auch der Correſpondent der Times in Bilbao behauptet, daß mehrere Soldaten der brittiſchen Legion, die ſich einzeln aus ihren Quartieren entfernt hatten, von den Carliſten gefangen und erſchoſſen worden ſeien. Zugleich meldet derſelbe die Verhaftung und Beſtrafung eines Carliſtiſchen Agenten, der ſich nebſt mehreren andern, die glücklich entkamen, in den Kaſernen eines irländiſchen Regiments der Legion eingefunden hatte, um die Soldaten zur Deſertion zu verleiten.

Nach Briefen aus Barcelona vom 28. October, welche die Times mittheilt, hatte man daſelbſt den Herausgeber der Zeitung El Catalan, welcher Unruhen anzuſtiften ſuchte, verhaftet und man ſprach von Todesſtrafe. Auch wurden drei Guerillashäuptlinge ergriffen, nach einem blutigen Treffen bei Olot, in welchem die Carliſten zwar den Kürzern zogen, aber auch das 6te Bataillon der Freiwilligen von Barcelona bedeutenden Verluſt erlitt. Unter den Gebliebenen befand ſich der Oberſt Gironella, Bruder des Präſidenten der Junta. Das 1ſte Bataillon der Freiwilligen hatte Befehl nach Gerona zu marſchiren, weil die Carliſten ſehr ſtark zunahmen. Die Freiwilligen ſcheinen jedoch zu dieſem Dienſte keine ſonderliche Luſt zu haben und hatten dem interimiſtiſchen Generalcapitän angezeigt, ſie verlangten mehr Energie von Seiten der Behörde und die Verurtheilung mehrerer Carliſtiſchen Gefangenen zum Tode. Man war auch mit dem General Paſtors ſehr unzufrieden, der mit dem abgeſetzten Generalcapitän von Arragonien in Verbindung geſtanden haben ſoll und gegen die Carliſten nicht das Mindeſte ausgerichtet hatte. General Gurrea mit ſeiner Diviſion und die geſammte Fremdenlegion waren, auf erhaltene Befehle aus Madrid, nach Navarra abmarſchirt.

Briefen aus Liſſabon zufolge, ſollen die brittiſchen Kaufleute in Cadix zu Beiträgen zu einer Anleihe für die revolutionäre Junta gezwungen worden und brittiſche Kriegsſchiffe aus Gibraltar abgeſegelt ſeyn, um ſie vor der Wiederholung ſolcher Zwangsmaaßregeln zu ſchützen.

Großbritannien und Irland.

Der König kam am 9. October nach der Stadt und ertheilte Nachmittags im St. Jamespallaſt dem Baron von Ompteda und den Lords Melbourne, Palmerſton und Glenelg Audienz. Abends kehrte Se. Majeſtät wieder nach Windſor zurück.

Die Times theilt aus einer nach ihrer Angabe glaubwürdigen Quelle die Nachricht mit, daß die brittiſche Regierung ſich entſchloſſen habe, in dem Haag, wo bisher nur ein Geſchäftsträger reſidirte, einen Geſandten erſten Ranges in der Perſon des Sir Charles Disbrowe, bisherigen Geſandten in Stockholm, zu accreditiren. Die Ernennung ſoll bereits am 30. v. M. dem Haager Cabinet durch den bisherigen Geſchäftsträger, Sir Edward Jerningham, notificirt worden ſeyn. Man glaubt, daß nun auch der bisherige niederländiſche Geſchäftsträger am Londoner Hofe, Hr. Dedel, den Rang eines Geſandten erhalten werde.

Nach der Times beginnt der Plan eines ſyſtematiſchen Widerſtandes gegen die Zehntenzahlung ſich in Irland zu entwickeln und wird durch rohe Gewaltthat und ſchreckliche Drohungen unterſtützt, zumal in Limerick, von wo ein unglücklicher Geiſtlicher um militäriſchen Beiſtand eingekommen, allein in einer Antwort des Lords Morpeth aus Dublin vom 30. v. M. auf eine demnächſtige Entſcheidung des Grafen von Mulgrave in dieſer ungemein ſchwierigen und wichtigen Frage vertröſtet worden ſei. — Dieſe Entſcheidung lautete (dem Courier

Digitized by Google

zufolge) folgendermaaßen: „Schloß **Dublin**, 30. September. Mein Herr! Auf Ihr Schreiben vom 23. d. M., worin Sie um militäriſchen Beiſtand zur Beitreibung Ihrer Zehnten nachſuchen, habe ich Ihnen anzuzeigen, daß, da in Folge verſchiedener Umſtände die Mitglieder der iriſchen Regierung erſt ſeit kurzer Zeit verſammelt ſind, es nicht möglich iſt, die durch Ihre Mittheilung angeregte, eben ſo ſchwierige als befriedigende Feage alsbald zu löſen. Dieſe Frage beſchäftigt indeſſen unſrre ganze Aufmerkſamkeit, und der Entſcheid wird Ihnen in kürzeſter Friſt mitgetheilt werden. **Morpeth.**"

Der **Globe** vom 9. und 10. d. M. enthält einen Artikel, worin er die franzöſiſche Regierung gegen die harten Beſchuldigungen der meiſten ſeiner übrigen Collegen, namentlich der **Morning-Chronicle**, in Schutz nimmt. — In ſeinem Blatte vom 9. ſucht er zu zeigen, wie unbegründet, ja lächerlich es ſei, die Tendenz der Regierung Ludwig Philipps mit der der Reſtauration oder gar mit der des Miniſteriums Polignac zu vergleichen. Solche Veegleichungen ſtellten die Torys-blätter an, um über die Julieevolution ſpotten zu können und die liberalen Blätter wiederholten ſie guguckſartig. Alles gehe in Frankreich auf dem Wege des Geſetzes, und wie ſtrenge auch die neueſten Geſetze ſeien, ſo taſteten ſie doch die conſtitutionelle Oppoſition ſo wenig an, daß die Blätter ſeit dieſer Zeit mit verdoppelter Bitterkeit gegen die Miniſter losziehen. Der Prieſtereinfluß vorzüglich habe die Bourbonen geſtürzt, und es ſei merkwürdig, daß jenſeits des Canals die Freundr des Miniſteriums (das **Journal des Debats**) es als ein Verdienſt der Regierung anrechneten, daß dieſelbe gegen alle religiöſen Secten eine vollkommene politiſche Unparteilichkeit hege, was dießſeits des Canals in England, von den Feinden des dortigen Miniſteriums als das größte Verbrechen betrachtet werde. — Auf einen Artikel des **Morning-Chroniele**, welcher wegen des bekannten Aufſatzes im **Journal des Debats** vom 7. das franzöſiſche Miniſterium eines Bruches des Quadrupel-allianz-Veetrages beſchuldigte und hinzufügte, nicht die franzöſiſchen Miniſter, ſondern das franzöſiſche Volk ſei der Alliirte Englands, erwiedert der **Globe** vom 10.: Die Vorwürfe gegen die franzöſiſche Regierung wegen Treubeuchs oder übeln Willens zur Vollziehung der Verträge in Betreff von Spanien, halte er für durchaus unbegründet, und da bei der Partei des **Journal des Debats** der Wunſch auf eine Intervention in Spanien vorherrſche, damit weder Carlismus noch Anarchie dort obſiege, ſo ſei es natürlich, daß ſie die ſpaniſchen Zuſtände in einem trüben Lichte ſchildere.

Der **Albion** enthält aus Anlaß dieſer Streitigkeiten der miniſteriellen Journale über das Benehmen der feanzöſiſchen Regierung folgenden Artikel: „Es wird endlich eingeſtanden, daß das „enge Bündniß" mit Frankreich — inſofern die Aufmunterung zur Revolution dabei betheiligt iſt — nicht mehr beſteht. Wir haben gleich beim Beginn dieſer hohlen Allianz das nun anerkanner Reſultat ohne Unterlaß vorausgeſagt, und vor ungefähr einem Monat beſtimmt behauptet, daß die franzöſiſche Regierung officiell jedr fernere Theilnahme an Ausführung der Stipulationen des Quadrupelvertrags abgelehnt habe. Nunmehr, wo die Sache ſo notoriſch iſt, daß ſie von denen, die früher, als wir, davon unterrichtet ſeyn mußten, nicht mehr geläugnet werden kann, geſtehen ſie, nicht ohne Widerwillen, daß unſer Cabinet in ſeiner auswärtigen Politik allein ſteht. Die Freundſchaft, zu deren Aufrechthaltung wir mitwiekten, unſere alten Bundesgenoſſen, die Holländer, anzugreiſen, und dadurch nicht bloß eine ſchreiende Ungerechtigkeit begingen, ſondern auch unſerm Handel weſentlichen Schaden zufügten; — die Freundſchaft, wodurch wir, indem ſie uns in Feindſeligkeiten mit Holland verwickelte, außer Stand geſetzt wueden, der Türkei den Beiſtand, den ſie bei uns ſucher, zu leiſten, und dadurch, worüber nun ſchrecklich geſcheien wird, unſere Handelsintereſſen in der Levantr aufs Spiel ſetzten; — dieſe berüchtigte Freundſchaft iſt, als ob ſie nie beſtanden hätte. Die Allianz, um derentwillen wir uns von den nordiſchen Mächten, mit deren Heeren wir veeeint für die Sache Europa's gefochten haben, trennten, iſt bereits von keinem großeren Werthe, als ein Blatt aus irgend rinem alten Almanach. Das „enge Bündniß" zwiſchen Frankreich und England, welches einer Welt in Waffen mit Erfolg Wideeſtand leiſten ſollte, iſt nicht mehr, und die einzigen Schranken, die dem Siege des conſervativen Princips noch entgegenſtehen, ſind das Miniſterium des Lords **Melbourne** und die Söldlinge des Oberſten **Evans**. Ernſthaft geſprochen: Es iſt nun erwieſen, daß unſere ganze europaiſche Politik auf einer eingebildeten Freundſchaft beruhte, die ſich in dem Augenblick aufloste, wo irgend ein Beweis davon gefordeet wurde, und England ſteht allein, von Feankreich ausgelacht, von den andern großen Mächten verachtet, und ſogar von dem unbedeutenden Portugal verhöhnt. Dieß iſt die neue Lage, in welche uns die Politik der Whigs verſetzt hat, und wir finden es ganz für natüelich, daß das Miniſterialblatt durch das Bewußtſeyn des Ekels, den ihre Schlechtigkeit mit Dummheit gemiſcht erregen muß, gedrängt, beidr unter der Decke eines heſeigen Feuers gegen den ehemaligen hochherzigen Alliirten, ſeinen Heren und Meiſter — das Cabinet der Tuilerien — zu veebergen ſucht."

Am 6. October hat Hr. **O'Connell** wieder eine Rede zu **Dublin** in der Verſammlung der politiſchen Gewerbvereine gehalten. Er detheuerte, ganz im Widerſpruch mit ſeinen frühern Reden, daß er nicht daran denke, das Oberhaus abgeſchafft zu ſehen, ſondern bloß das Princip der Repräſeneation in dieſem Theil der Staatsgewalt eingeſühet zu ſehen wünſcht, wobei er zugleich bemerkte, daß er, wo moglich, geen auf alten Grundlagen fortbaue. Im Zwecke ſei er conſequent, in den Mitteln richte er ſich nach den Umſtänden. Den Lordlieutenant und die Regierung lobte er wieder ſehr und kündigte an, daß er jetzt eine Reiſe in dir ſüdlichen Peovinzen von England machen wolle, um auch Dieſrn das Evangelium von dee Reform des Oberhauſes zu peedigen.

Frankreich.

Prinz **Joinville** iſt am 11. October von ſriner Reiſe nach England wieder in den Tuilerien angekommen.

Der Präſident des Pairshofes hat an die Mitglieder der Pairir geſchrieben, daß die Inſtruction der Fieschiſchen Sache ſich iherm Endr nahe und der an den Paieshof zu erſtattende Bericht wahrſcheinlich in den erſten zehn Tagen des Novembers fertig ſeyn werde. Er fordert ſie ſonach auf, ſich bis dahin in Paris einzufinden, wo ſie den beſtimmten Tag für die erſte Sitzung erfahren würden.

Teutſchland.

Die **Hannoverſche Zeitung** meldet aus **Hannover** vom 13. October: „Unſere Stadt bot geſtern in den Nachmittags- und erſten Abendſtunden einen ungewöhnlich lebhaften Anblick dar. Am Vormittage hatte bei dem Manöver der Truppen in der Nachbarſchaft ein Theil der ſich ſtörend aufdrängenden Zuſchauer von den Landdragonern zuletzt mit einigen flachen Säbelhieben zurückgewieſen werden müſſen, wobei ein Schneidergeſell eine Ritzwunde im Geſicht erhielt, die, da derſelbe ohnehin betrunken war, ſeinen Transport nach dem am entgegengeſetzten Ende der Stadt belegenen Krankenhauſe veranlaßte. Dieß geſchah unter dem Geleite des von Straße

Digitized by Google

zu Straße ſich mehrenden müßigen Volks, und bald verbreiteten ſich übertriebene Gerüchte von bei dem Manöver vorgefallenen Gewaltthätigkeiten und deren blutigen, ja tödtlichen Folgen. Vor der Kaſerne der Landdragoner entſtand ein Auflauf, und während des Verhors einiger Verhafteten und deren Transports zwiſchen dem Gefangenhauſe und dem Polizeibureau waren in den Straßen jener Gegend viele Menſchen, meiſt feiernde Handwerksburſche, Straßenjungen und Weiber verſammelt, weßhalb zur Aufrechthaltung der Ordnung hin und wieder Militär aufgeſtellt ward. Mit völligem Eintritte der Dunkelheit verlief ſich die Menge in der Stadt, ſammelte ſich jedoch leider wieder vor dem Cleverthore, und bedrohte das Bureau der königlichen Landdragoner, ſo daß das Militär einſchreiten mußte, und bei dem dabei entſtandenen Tumulte zwei hieſige Einwohner ſchwer verwundet worden ſind.“

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Die Gazzetta di Venezia vom 17. October meldet: „Geſtern wurde in unſerer Stadt kein verdächtiger Cholerafall angemeldet. — Im Bezirk von Tre-Porti befindet ſich gegenwärtig kein Kranker mehr. Die letzten aus Loreo eingegangenen Nachrichten ſprechen von zwei ſchweren Fällen, die wenig Hoffnung zur Rettung der Kranken darbieten, während die Uebrigen ſich auf dem Wege der Geneſung befinden.“

Wien, den 21. October.

Zum feſtlichen Empfange Ihrer Majeſtäten des Kaiſers und der Kaiſerinn, Allerhöchſtwelche, wie in dieſen Blättern bereits gemeldet worden, am 15. d. M. Nachmittags von der nach Böhmen unternommenen Reiſe im erwünſchteſten Wohlſeyn in dieſer Haupt- und Reſidenzſtadt eingetroffen ſind, hatte ſich am gedachten Tage die Gemeinde der Vorſtadt Leopoldſtadt und die Pfarrgeiſtlichkeit nebſt der Schuljugend mit ihren Standarten am Tabor aufgeſtellt, wo Ihre Majeſtäten nach dem in Stockerau eingenommenen Mittagsmahle um 4 Uhr Nachmittags anlangten. Hier erwartete die erlauchten Reiſenden auch die Bürgercavallerie, unter dem Commando eines ihrer Stabsoffiziere, welcher ſich von Ihren Majeſtäten die Gnade erbat, Allerhöchſtdieſelben mit der Bürgercavallerie begleiten zu dürfen. Nach huldreichſt hierzu ertheilter Genehmigung ſetzte ſich der Zug unter dem Donner der von der Bürgerartillerie auf der Biberbaſtei gelösten Kanonen, dem Geläute der Glocken und dem tauſendſtimmigen Jubelrufe der herbeiſtrömenden Volksmenge durch die Tabor-Hauptſtraße über die Ferdinandsbrücke in Bewegung. — Vor dem Rothenthurmthore näherte ſich dem Wagen Ihrer Majeſtäten eine zahlreiche Deputation des Magiſtrates, beſtehend aus den inneren Räthen, mehrerer Mitgliedern des äußern Rathes, dann einem Ausſchuſſe der angeſehenſten Bürger der Kaiſerſtadt, an welche ſich mehrere Oberoffiziere des Bürgermilitärs anſchloſſen. An der Spitze der Deputation ſtand nebſt den Vicebürgermeiſtern der drei Senate des Magiſtrates, der Bürgermeiſter, Regierungsrath Edler von Leeb, welcher Sr. Majeſtät dem Kaiſer im Namen der Bürgerſchaft und ſämmtlicher Bewohner Wiens eine ehrfurchtsvolle Bewillkommungs-Adreſſe überreichte, die von Allerhöchſtdenenſelben huldreichſt aufgenommen wurde. — Hierauf ging der Zug durch die Rothenthurmſtraße, über den Stephansplatz, Graben, Kohlmarkt und Michaelerplatz in die k. k. Burg, wo Ihre Majeſtäten abſtiegen, und Sich in Ihre Appartements begaben. — In allen Hauptſtraßen und auf den Plätzen paradirte Bürgermilitär mit fliegenden Fahnen und ſeinen Muſikbanden. — Vom Rothenthurmthore an, längs dem Müller'ſchen Gebäude, war das erſte Bürgerregiment, auf dem Stephansplatze das zweite Bürgerregiment, auf dem Graben das Bürger-Grenadierbataillon, auf dem Kohlmarkte und Michaelsplatze das ritterliche Bürger-Scharfſchützencorps, und das Corps der k. k. Akademie der bildenden Künſte aufgeſtellt. — Ungeachtet des ſehr ungünſtigen Wetters war eine zahlreiche Volksmenge auf allen Plätzen und in allen Straßen, durch welche der Zug kam, verſammelt, und drückte die Freude über die Rückkehr des geliebten Herrſchers und Seiner durchlauchtigſten Gemahlinn durch herzlichen Jubel aus.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſtem, an den erſten Oberſthofmeiſter, Fürſten von Colloredo-Mannsfeld, erlaſſenen Handſchreiben vom 20. October l. J. den Vicepräſidenten der allgemeinen Hofkammer, Ritter von Eichhoff, zum Präſidenten dieſer Hofſtelle zu ernennen geruht.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mit allerhöchſtem Cabinetsſchreiben vom 11. October d. J. dem Oberſthofmeiſter Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn, Moriz Grafen von Dietrichſtein, dem k. k. Oberſtküchenmeiſter, Joſeph Landgrafen von Fürſtenberg, und dem k. k. Hofconcipiſten und Ceremonial-Protocollsführer, Philipp Deäxler, allergnädigſt zu geſtatten geruht, die von Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Rußland ihnen verliehenen Ordensdecorationen, und zwar: dem Grafen von Dietrichſtein das Großkreuz des kön. polniſchen weißen Adlerordens, dem Landgrafen von Fürſtenberg den ruſſiſch kaiſerlichen St. Annenorden erſter Claſſe, und dem Hofconcipiſten Deäxler eben dieſen Orden dritter Claſſe, annehmen und tragen zu dürfen.

Se. k. k. Majeſtät haben geruht, dem Präſidenten der Polizeihofſtelle, Grafen von Sedlnitzky, und dem präſidirenden Geſandten bei der teutſchen Bundesverſammlung, Grafen von Münch-Bellinghauſen, zu geſtatten, den ihnen von Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Rußland verliehenen St. Alexander-Newskyorden annehmen und tragen zu dürfen.

Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland haben das Allerhöchſtdenenſelben in Teplitz von den Kunſthändlern Trentſensky und Vieweg überreichte geſtochene Blatt, welches den Monarchen als Inhaber des öſterreichiſchen Huſarenregiments an deſſen Spitze darſtelle, allergnädigſt anzunehmen und den Herausgebern in Anerkennung dieſes gelungenen Werkes einen Brillantring zuſtellen zu laſſen geruht.

Am 21. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.		$102\,^{7}/_{16}$;
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	$99\,^{11}/_{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\,^{1}/_{2}$ pCt. in CM.		67;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. $99\,^{5}/_{8}$ Uſo. 2 M.

Bankactien pr. Stück $1371\,^{1}/_{4}$ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 296

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 23. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 21. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.344	28Z. 1L. 2P.	+ 1.8	W.	ſtark.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.361	28 1 5	+ 2.3	WNW.	mittel.	Schnee und Reg.
	10 Uhr Abends.	27.427	28 2 3	+ 3.8	NW.	ſchwach.	Regen.

Wirn, den 22. October.

Der niederöſterr. Regierungsrath und Bürgermeiſter der k. k. Haupt- und Reſidenzſtadt Wien, Edler von Leeb, hat am 16. d. M. nachſtehende Kundmachung erlaſſen:

„Se. Excellenz der Herr oberſte Kanzler, Anton Friedrich Graf Mittrowsky, haben das nachſtehende wörtlich abgedruckte Präſidialdecret an mich Unterfertigten erlaſſen:

„Es gereicht mir zum beſondren Vergnügen, dem „Hrn. Regierungsrathe und Bürgermeiſter in Folgr eines „mir mit allerhöchſtem Cabinetsſchreiben Sr. Majeſtät „des Kaiſers vom heutigen Tage ertheilten allerhöchſten „Befehles bekannt zu geben, daß Allerhöchſtſeine Majeſtät die bei Höchſtihrer am geſtrigen Tage erfolgten Zu„rückkunft in die Reſidenzſtadt an Tag gelegten neuerli„chen Beweiſe der von Seite der Bürgerſchaft und der „Bewohner dieſer Stadt bei jeder Gelegenheit erprobten „treuen Geſinnungen und Anhänglichkeit wohlgefällig auf„genommen haben. — Se. Majeſtät haben mir zugleich „aufgetragen, der getreuen Bürgerſchaft hierüber insbe„ſondere durch den Hrn. Bürgermeiſter, die allerhöchſte „Zufriedenheit und vollkommene gnädigſte Anerkennung „zu bezeugen. — Der Hr. Bürgermeiſter wollen demnach „dieſe huldreichſt ausgeſprochenen Geſinnungen unſeres „geliebten Landesfürſten und allergnädigſten Herrn, unge„ſäumt zur Kenntniß der Einwohner hieſiger Reſidenz und „der treuen Bürgerſchaft insbeſondere gelangen laſſen."

„Wien, den 16. October 1835."

„Der oberſte Kanzler
Anton Friedrich Graf Mittrowsky m. p."

„Hierdurch höchſt angenehm aufgefordert, beeile ich mich, den geſammten Bewohnern, insbeſondere der Bürgerſchaft und dem uniformirten Bürgermilitär der getreuen Stadt Wien, dieſe allergnädigſte Anerkennung Sr. Majeſtät unſeres hochverehrten Kaiſers und Herrn kund zu geben, und erlaube mir zugleich meine innigſte Ueberzeugung auszuſprechen, daß jeder getreue Bürger und Bewohner dieſer Kaiſerſtadt, wie ſeit Jahrhunderten, noch fortan ſich der Gnade unſers allgeliebten Landesvaters würdig zeigen werde."

Spanien.

Der Moniteur vom 14. October enthält folgende telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 12. d. M.: „Hr. Galiano und andere exaltirte Liberale ſind Mitglieder der Commiſſion, welche ernannt worden iſt, um den Plan zu einem neuen Wahlgeſetze zu entwerfen *). — Zu Saragoſſa iſt eine Vertheidigungs- und Bewaffnungsjunta errichtet worden. — Der Oberſt Nogueras hat bei Horta 4500 Mann, die von Quilez commandirt waren, geſchlagen, und ungefähr 100 Mann davon getödtet; er iſt bei Verfolgung derſelben verwundet worden. — Die Nationalgarde (von Madrid und der Provinz) wird zu Einer Diviſion unter Commando des Generals Lopez vereinigt. Der General Seoane iſt Generalinſpector **). — Am 6. war Don Carlos in Eſtella. — Der Mangel an Geld wird bei ſeiner Partei fühlbar."

Der Moniteur enthält ferner folgende Nachrichten aus Spanien: „Ein Schreiben aus Bayonne vom 9. d. M. meldet, daß Mina Tags zuvor aus Pau nach Catalonien abgegangen war. Gedachtes Schreiben fügt hinzu, daß der Graf de las Navas noch immer Widerſtand leiſtet; daß ſich eine Junta der vier Königreiche von Andaluſien zu Andujar gebildet und daß dieſe Nachricht Beſorgniß in Madrid verbreitet habe. — Cordova hat ſeine Truppen zwiſchen Pamplona und Puente-la-Reyna in Maſſe zuſammengezogen. — An den Gränze hat ſich das Gerücht verbreitet, daß ſo eben eine Verſtärkung von 2 bis 3000 Mann, unter Commando des Brigadiers Laſanca, zu Figueras eingetroffen war."

Die Pariſer Blätter geben folgende Auszüge aus dem Vapor vom 3. und 4. October: „Am 21. September ſind 442 Mann, der Ueberreſt der zu Algier eingeſchifften Fremdenlegion, aus Mahon kommend, zu

*) Die übrigen Pariſer Blätter ſpotten darüber, daß der Moniteur dieſe Nachricht, die ſeit drei Tagen in Paris bekannt war, ſich durch den Telegraphen aus Bayonne melden läßt.

**) Gleichfalls eine Nachricht, die ſchon am 10. in Paris bekannt war. Vergl. Oeſterr. Beob. vom 20. October.

Digitized by Google

Tarragona ans Land geſetzt worden. — Zu Barcelona geht das Gerücht, daß der Brigadier Gurrea, welcher bei Lerin zu Cordova geſtoßen war, wieder nach Catalonien zurückkehren werde. — Der Lieutenant Eraſo iſt mit 60 Mann von zwei Compagnien, die auf der Straße von Gerona von den Carliſtiſchen Banden geſchlagen worden waren, in Figueras angelangt, wo jeden Augenblick einzelne Nachzügler dieſer Art eintreffen. — Die Nachrichten von der Armee in Catalonien ſind ziemlich befriedigend. Der Commandant von Olot hat bei Viana eine über 900 Mann ſtarke Inſurgentenbande geſchlagen. Die vereinigten Banden von Quilez, Torner und Serrador, 4000 Mann ſtark, ſind von dem Brigadier Nogueras bei Horta geſchlagen worden und haben viele Leute verloren. Der Bandenchef Sancho de Fernols iſt gefangengenommen und am 28. v. M. erſchoſſen worden. — In der Affaire von Eſtany, wo der Brigadier Ayerbe 6000 Mann unter den Befehlen des Rebellen Triſtany geſchlagen hat, haben die Fartioſen 124 Todte und doppelt ſo viel Verwundete verloren." — Uebrigens iſt aus dem Vapor erſichtlich, daß die Junta von Catalonien ſich noch nicht aufgelöſt, aber der Madrider Regierung ihren Beiſtand verſprochen hatte; die HH. Abaseal und Planas waren als Abgeordnete dieſer Junten nach Madrid geſchickt worden. Der Vapor billigt ſehr dieſes Vorfahren, da man erſt Handlungen ſehen müſſe und leeren Worten nicht trauen dürfe."

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben von der ſpaniſchen Gränze vom 5. October: „Ich befand mich an dem nämlichen Tage zu la Junquera, wo einige Franzoſen von Perpignan ſich bei dem General Guergue einfanden und ihn um Schutz für ihr Eigenthum baten. Guergue nahm ſie ſehr freundlich auf und beruhigte ſie vollkommen. Er bot ihnen für ihre Magazine eine Wache an und lud ſie zum Mittagsmahl ein. — Guergue iſt ein Mann von beiläufig 42 Jahren, ſein Auge iſt lebhaft, ſeine Stirne offen und kühn; er rechnet auf ſeine Soldaten ùnd ſeine Soldaten auf ihn. Die Einen wie die Andern tragen Jacken und graue Pantalons; ihre Patronen ſtecken in einem Gürtel und die goldene Troddel auf der Mütze iſt das einzige Unterſcheidungszeichen zwiſchen den Gemeinen und den Offizieren. Die Waffen dieſer Bataillons ſind in einem ſehr guten Zuſtande; ihre Disciplin iſt vortrefflich. Die Leute ſind jung, ſtark, abgehärtet und man ſieht, daß ſie mit der Gewißheit zu ſiegen in den Kampf gehen. Die Offiziere haben alle in der königlichen Garde und in der Linie gedient. Dieſe erſte, fünf- bis ſechstauſend Mann ſtarke Colonne der Armee hat ſeit ihrem Einrücken in Catalonien glorreiche Kämpfe beſtanden. Sie hat Montes genöthigt, nach Arragonien zurückzukehren; ſie hat den General Paſtors geſchlagen und ihm 600 Mann abgenommen. Sie hat auf ihrem Marſche von Organya bis Junquera dreißig Ortſchaften entwaffnet und die Autorität der königlichen Behörden darin hergeſtellt; ſie hat Ripoll, die wegen ihrer Waffenfabrik berühmteſte Stadt von Catalonien, genommen, und nachdem ſie den cataloniſchen Bataillons die Berennung von Campredon und andern befeſtigten Orten überlaſſen, marſchirt ſie gegen den Golf von Roſas. Von allen Seiten bringen ihr die Alcaden die Unterwerfung der Ortſchaften, und auf einen einfachen geſchriebenen Befehl liefern ſie Alles, was ſie fordern. — Es ſcheint gewiß, daß am 4. eine Expedition ans Ufer des Meeres die Ausſchiffung von 6000 Gewehren und Munition deckte; anderer Seits hat Sancho an einem Orte des Ribasthales eine Pulverfabrik errichtet, welche Tag und Nacht arbeitet. Es iſt kein Zweifel, daß Guergue an einem dieſer Tage, und zwar wenn es ihm belieben wird, in Figueras ſeyn wird. Was das dortige Fort betrifft, ſo iſt es ohne Lebensmittel und hat nur eine Garniſon von hundert Mann. — Die Colonnen Samſo's und Burjo's, während ſie Guergue den Halbkreis um die Gränze Frankreichs durchziehen ließen, um ihn zu ſäubern und zu unterwerfen, ſind in gerader Richung gegen Gerona aufgebrochen, wo die Einwohner im Allgemeinen für die königliche Sache ſind. In vierzehn Tagen wird die königliche Armee die ganze Strecke von Caralonien zwiſchen den Pyrenäen und Gerona, wenn man von Palamos bis an die Gebirge eine Linie zieht, beſetzt haben."

Im Memorial Bordelais heißt es: „Wir vernehmen aus Madrid, daß die Mitglieder von der Oppoſition der Cortes ſich vorgenommen haben, die Ausſchließung des Grafen von Toreno als Deputirten von Aſturien, als unwürdig im Eſtamento zu ſitzen, nachdem er von mehreren Junten als Verräther am Vaterlande erklärt worden iſt, zu begehren. Es wäre dieß das Seitenſtück zur Ausſchließung des Hrn von Burgos aus der Kammer der Proreres, einer auf den Vorſchlag des Generals Alava ausgeſprochenen und von dem Präſidenten Marquis von Amarillas genehmigten Maaßregel. Wir horen, daß Hr. Mendizabal auf allen Gehalt, der ihm als Miniſter gebührt, verzichtet habe, hierin dem edlen Hrn. von Martinez de la Roſa bei ſeinem Eintritt ins Miniſterium gegebenen Beiſpiele folgend. Möge dieſe Uneigennützigkeit ihn beſſer als ſeinen Vorfahrer gegen Haß und Verläumdungen ſchützen! — Es heißt, daß Hr. Mendizabal dem Marquis de las Amarillas und dem Grafen von Ofalia gerathen habe, einen Urlaub zu einer Reiſe ins Ausland zu begehren, um ſo den Gedanken an Auflöſung des Regentſchaftsrathes aus den Gemüthern zu entfernen; er hofft dadurch die Forderungen der Ultraliberalen zu beſchwichtigen, welche darüber murren, daß ſie dieſe beiden Männer an der Spitze des geheimen Rathes ſehen. Da ihre Entfernung das Conſeil auf die vollkommenſte Nullität reducirt, wird es wohl die Eiferſucht der Radiealen nicht mehr erregen."

Digitized by Google

Großbritannien und Irland.

Bei der am 6. d. M. Statt gefundenen Verſammlung der Gewerbevereine zu Dublin begann O'Connell ſeine Rede damit, daß er Beifallsrufe für den Lordlieutenant, Lord Mulgrave, vorſchlug, der in ſeiner Regierung Jedermann Gerechtigkeit widerfahren laſſe. Im Verlaufe ſeiner Rede kam er dann, wie ſchon erwähnt, auch auf das Haus der Lords zu ſprechen. „Mein Plan iſt, „ſagte er, „auf alte Grundlagen zu bauen, wo ich kann. Ich baue gern auf den alten, unerſchütterlichen Felſen, der den Stürmen der Zeit widerſteht. Ein auf ſolche Grundlage aufgeführtes Gebäude ſteht ſicher, wenn es nicht in ſich ſelbſt mangelhaft iſt. Einige ſagen: Schaffet das Haus der Lords ab. Davon will ich keineswegs etwas wiſſen; ich ſage im Gegentheil, erhaltet das Haus der Lords, aber führet in daſſelbe den heilſamen, conſtitutionellen Grundſatz der Vertretung ein. Auf die Frage: wozu zwei Häuſer? antworte ich: Sie werden, wenn zu nichts Anderem, doch dazu nützlich ſeyn, daß jeder Gegenſtand doppelt berathen wird, und es unmöglich gemacht wird, daß ein gewandter Burſche den geſunden Menſchenverſtand des ganzen Parlamentes wegkapert. Aber man ſagt: Wenn beide Häuſer gleichgeſinnt ſind, ſo iſt keine Reibung zu befürchten. Das Wörtchen Wenn iſt ein ſonderbarer Friedensſtifter. „Wenn der Mond aus grünem Käſe wäre; wenn die Wolke herabfiele, könnten wir Lerchen fangen,“ ſagen die Kinder. Meiner Anſicht nach iſt es unmöglich, daß die zwei Häuſer gleichgeſinnt ſeien.“ O'Connell ſchloß ſeine Rede mit Folgendem: „Die Blätter des Feſtlandes ſchmähen mich; auch die amerikaniſche Preſſe zieht gegen mich zu Felde, weil ich gegen Sclaverei in jeder Geſtalt bin. Was kümmert es mich, ob ein Mann ſich einen Autokraten oder Demokraten nennt, ob er Tauſende mit dem Schwerte hinſchlachten läßt, oder, wie die Amerikaner, gleicherweiſe ſeine Mitmenſchen verbluten läßt unter dem tödtlichen Jammer der Sclaverei. Der Demokrat iſt der ſchlimmſte von beiden, weil er, der geſchworen hat, daß alle Menſchen gleich ſeien, Meineid mit der Tyrannei verbindet. Ich ſage euch, die Geſellſchaft eines Beutelſchneiders oder Taſchendiebs wäre mir eben ſo lieb, als die eines amerikaniſchen Sclavenbeſitzers.“

Die Times vom 10. d. M. beginnt einen Artikel, über die von den Whig- und radicalen Blättern täglich erneuerten Schmähungen und Verläumdungen gegen das Oberhaus, mit folgenden Worten: „Die zehnmal widerlegte Lüge wird immerwährend wiederholt. Die Miethlinge der miniſteriellen Preſſe befaſſen ſich, nach wie vor, mit ihrem ſchmutzigen Geſchäft, das obere Haus der geſetzgebenden Gewalt zu verläumden und verhaßt zu machen. Es gab eine Zeit, wo die Miniſter der Krone es für eine Pflicht hielten, nicht nur die Krone ſelbſt, ſondern auch die Häuſer des Parlaments gegen Herabſetzung in den Augen des Volks durch Verbreitung der widerlichſten Lügen, zu ſchützen. Allein ſeit der Herrſchaft der Whig-Moral haben die Dinge auf das Seltſamſte ſich umgeſtaltet und zwar in dem Grade, daß wir täglich die plumpſten und boshafteſten Angriffe nicht nur auf das Haus der Lords, ſondern auf den Thron ſelbſt gewahren, und es, nach dem, von jenen Zeitungsſchreibern angenommenen Ton zu urtheilen, den Anſchein hat, daß, je toller ſie zu Werke gehen, es denen, die ſie beſolden, um ſo angenehmer iſt. Glücklicher Weiſe wohnt in den Gemüthern der großen Volksmaſſe noch Gerechtigkeitsliebe und geſunder Sinn, ſo daß wenn die Lügen in ihrer ganzen Nacktheit daſtehen werden, die Verläumdungen auf die Verläumder ſelbſt zurückfallen werden.“

In demſelben Blatte der Times lieſt man Folgendes über O'Connells letzte Rede in der Verſammlung des Handwerkervereins zu Dublin: „Wir hoffen zuverſichtlicher als je, daß das gemeine Betragen dieſes Mannes ihn endlich Jedermann verächtlich machen und daß er von Allen, die ihm nicht gleichen, vermieden werden wird, ſo ſehr ſich auch die Miniſter vor ihm beugen und ſo ſehr ſie ihre ſclaviſchen Zeitungen bewegen mögen, ihn „Gentleman“ und „ausgezeichnetes Individuum“ zu nennen. Er hat ſich ſchon außerhalb des Bereichs jeder anſtändigen Privatgeſellſchaft geſetzt, und es ſoll uns nicht wundern, wenn es noch, in England wenigſtens, dahin kommt, daß der bloße Umgang mit ihm für hinreichend erachtet wird, um Einen aus allen geſitteten Kreiſen auszuſchließen. Was denkt wohl der Leſer, von welcher Farbe auch ſeine politiſchen Geſinnungen ſeyn mögen, wenn er eine Stelle, wie die folgende, in O'Connells Anrede an die Dubliner Handwerker-„union findet: „„Die Orangiſtenfaction hat viel von „Loyalität geſchwätzt und ſich damit groß gethan. Loyali-„tät, ja freilich, wenn ſie die Thronfolge ändern könn-„„ten. Sie möchten das gern, und zwar zu Gunſten des „„Herzogs von Cumberland.““ Iſt es möglich, daß der Mann, der eine ſolche Sprache führt oder geführt hat, von dem Repräſentanten Sr. Majeſtät, dem Lordlieutenant von Irland, zur Tafel eingeladen werden kann? Die nächſte Poſt wird dieſe Frage löſen *). Einſtweilen wollen wir uns damit begnügen, noch bloß die Frage zu ſtellen, ob dieſer Menſch Mitglied von Brooke's Clubb bleiben darf?“

Der Standard wundert ſich darüber, daß Lord Brougham ſo ſtill iſt, und daß auch die Häupter des Miniſteriums gar keine öffentlichen Reden halten, während dieſe Partei doch ſonſt ſo laut geweſen ſei. „Hat der edle und gelehrte Lord,“ ſagt das genannte Blatt, „etwa Befehl erhalten, die Rednerbühne für Hrn. O'Connell frei zu laſſen? Wir können uns in der That das Stillſchweigen Lord Broughams nicht erklären; er müßte

*) Sie hat ſie bereits gelöſt. O'Connell hat am 7. d. M. bei Lord Mulgrave geſpeiſt.

denn, wie wir vernommen haben, dem Lord Melbourne einen Waffenſtillſtand gewährt haben, während deſſen der Premierminiſter das ihm von dem edlen Lord kürzlich zugeſandte Ultimatum in Ueberlegung zu ziehen hätte. Dem Gerüchte zufolge hat nämlich Lord Brougham Vorſchläge gemacht, die Lord Melbourne, wenn er es auch vermöchte, nicht geneigt, und, wäre er auch geneigt, nicht im Stande wäre, zu bewilligen. Müſſen aber dieſe Vorſchläge abgelehnt werden, dann wehe den Miniſtern:" Die Times will wiſſen, daß das Miniſterium den Exkanzler für den Verluſt des großen Siegels durch die Ernennung zum Präſidenten der jetzt aus 520 Mitgliedern beſtehenden literariſchen Geſellſchaft in Southwark zu entſchädigen beabſichtigte, da der Herr, der dieß Amt gegenwärtig bekleidet. es zu Anfang des kommenden Jahres niederzulegen gedenke. Dieſer Verein wird von der Times als ein Clubb von Herren der Vorſtadt bezeichnet, die ſich von den ermüdenden Arbeiten des Hutmachens, des Fellgerbens und des Seifeſiedens durch gelegentliche Galanterie mit den Muſen zu erholen wünſchten, und dieſes Blatt macht ſich darüber luſtig, daß daß O'Connell'ſche Cabinet den ehemaligen Lordkanzler mit einem ſolchen Präſidentenſtuhl befriedigen zu können glanbe.

Conſols am 12. October $90\frac{7}{8}$.

Frankreich.

Das Bulletin des Lois vom 14. October enthält nachſtehende königliche Ordonnanz: „Im Pallaſt der Tuilerien, den 3. October 1835. Ludwig Philipp, König der Franzoſen ꝛc. Auf den Bericht unſers Miniſter-Staatsſecretärs beim Departement des Innern; in Betracht des Art. 6 des Geſetzes von 28 Pluvioſe, Jahr VII (17. Februar 1800); des Art. 14 des Geſetzes vom 22. Jänner 1833; in Betracht der Deliberation des Generalconſeils des Departements der Nordküſten, vom letztverfloſſenen 28. September, welche über verſchiedene bloß auf allgemeine Politik ſich beziehende Maaßregeln einen Wunſch ausſpricht, und den Wunſch der Majorität der Kammern tadelt; in Erwägung, daß dieſe Gegenſtände den geſetzlichen Attributen der Generalconſeils fremd ſind, haben Wir verordnet und verordnen was folgt: Art. 1. Die vorerwähnte Deliberation des Generalconſeils des Departements iſt und bleibt annullirt. 2. Die gegenwärtige Ordonnanz ſoll in das Actenregiſter des Generalconſeils eingetragen werden. 3. Unſer Miniſter-Staatsſecretär beim Departement des Inneen iſt mit der Vollziehung der gegenwärtigen Ordonnanz beauftragt. (Unterz.) Ludwig Philipp. Der Miniſter-Staatsſecretär beim Departement des Innern. (Unterz.) A. Thiers." — Zum Verſtändniſſe unſerer Leſer fügen wir den Text der in Frage ſtehenden Deliberation bei, welcher alſo lautete: „Das Generalconſeil fühlt das Bedürfniß, das Gefühl des Abſcheues und der Entrüſtung auszudrücken, welches demſelben das Attentat vom 28. Juli eingeflößt hat. Es glaubt, daß das Mittel um die Wohlfahrt und die Ruhe des Landes zu ſichern, geweſen wäre, die Charte von 1830, den Bundesvertrag zwiſchen Frankreich und der Dynaſtie, unverletzt und rein aufrecht zu erhalten; in die Nationalgarde und die Jury Vertrauen zu ſetzen, und an die Stelle des Einſchüchterungsſyſtems das Syſtem der Milde zu ſetzen; die Julirevolution in ihren Folgen, in ihren Principien und in ihren Männern unumwunden anzunehmen; den armen Claſſen und dem Ackerbau durch Verminderung der auf die nothwendigſten Bedürfniſſe, wie auf Eiſen und Salz, gelegten Steuern eine Erleichterung zu verſchaffen. — Ehee unſern Deputirten, welche ihre Miſſion ſo wohl verſtanden und erfüllt haben! Das Conſeil iſt ſtolz darauf, ihnen ſeine lebhafte Zufriedenheit darüber auszudrücken, daß ſie alle gegen die letzten Preßgeſetze votirt haben."

Der Moniteur enthält ein Schreiben aus Algier vom 25. September von einem vormaligen Einwohner von Rouen. Darin heißt es über den Anbau der Ebene von Metidſcha, wo es bisher an Sicherheit fehlte, daß dieſe jetzt hergeſtellt ſei. Marſchall Clauzel habe ihn vor zwei Tagen rufen laſſen, und ihm unter Anderm geſagt: „Sagen Sie jedem, der es hören will, und ſchreiben Sie es allen Ihren auswärtigen Freunden, die bei dem vielfachen Ankauf von Gütern in Afrika intereſſirt ſind, daß ich von heute an in der Lage bin, ihre Culturen kräftig zu beſchützen, auf welchem Puncte der Fläche ſie ſich auch zwiſchen den Flüſſen Khraimiſſe und Chiffa, die in den Mazafran ſich ergießen, niederlaſſen mögen. Die Höhen von Coliah werden unverzüglich von unſern Truppen beſetzt werden u. ſ. w. Ich werde überdieß dem Ackerbauer im Rayon einer Lieue von allen militäriſch beſetzten Punten beiſtehen, und zu ſehr mäßigen Preiſen arbeitende Soldaten in Abtheilungen von wenigſtens 25 Mann zu ſeiner Verfügung ſtellen, und überhaupt alle Ihre guten Hoffnungen, die Sie in mich für die unberechenbar vortheilhafte Zukunft dieſer Colonie ſetzen, rechtfertigen."

Das Journal de Paris erklärt in Bezug auf eine fortdauernde Polemik der Pariſer Journale wegen der von dem Journal des Debats in den letzten Tagen bekannt gemachten Artikel über die militäriſche Lage der Nordprovinzen von Spanien: „Die Angaben der Nouvelle Minerve, daß dieſe Artikel auf Verlangen des Duc de Broglie von einem ehemaligen franzöſiſchen Offizier, dem General Latapie, der jetzt in Dienſten des Don Carlos ſtehe, verfaßt ſeien, ſind falſch. Es beſteht durchaus keine Berührung zwiſchen dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten und der Perſon, welcher dieſe Journale den Artikel des Journal des Debats zuſchreiben; der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten hat durchaus keinen, weder directen, noch indirecten Antheil an der Abfaſſung dieſes Artikels genommen."

Das Journal de Paris erklärt auch das von mehreren Jour[illegible]en verbreitete Gerücht, daß man eine

Digitized by Google

neue Verſchwörung entdeckt habe, in Folge deren der König in Fontainebleau ermordet werden ſollte und vier Individuen verhaftet worden ſeyn ſollen, für durchaus ungegründet.

Der Moniteur du Commerce meldet, daß Morey wieder auf ſeinen Entſchluß, ſich durch Aushungerung zu tödten, zurückgekommen und gegenwärtig nahe am Verſcheiden ſei. Selbſt wenn man ihn jetzt noch beſtimmen könnte, Nahrung zu ſich zu nehmen, ſei es ſehr zweifelhaft, ob man ihn bei ſeinem verzweifelten Zuſtande noch retten könnte. Fieſchi's Geſundheit ſei ganz hergeſtellt. Er habe noch zwei große Narben, eine einen halben Zoll tief. Er habe nicht daran geglaubt, als man ihm erzählt, Morey wolle ſich todthungern. Uebrigens habe Fieschi individuell eine ſehr hohe Meinung ſowohl von ſeiner Perſon als von ſeinem Verbrechen, und affectire tiefe Verachtung für die Leute, welche die Inſtruction ihm als ſeine Mitſchuldigen beigeſelle, und die er ſeine Collegen nenne. „Meine Collegen, (habe er in ſeiner derben Gebirgsſprache geſagt), sono tutti coglioni.“ (Morey iſt am 13. Abends in der Conciergerie geſtorben.)

Am 13. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 82 Fr. 5. — Am 14. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 55. 3Percents 83 Fr. 5.

Niederlande.

Das „Amſterdamer Handelsblad“ enthält folgenden Artikel: „Der „Meſſager de Gand“ verſichert mit der ihm eigenen Unverſchämtheit, daß ein von uns neulich gegebener Artikel „Kaliſch und Teplitz“ uns aus Belgien zugeſendet worden ſei. Jedermann weiß, daß das (orangiſtiſche) Tagblatt der Genter Fabrikanten ſeine Pfeile nur deßwegen auf uns richtet, weil wir immer noch — gegen das Intereſſe ſeiner Patrone — für den Frieden und die Scheidung ſind, ſo daß wir, eben ſo wie die Brüſſeler, wenn auch aus andern Urſachen, die Trennung befeſtigt zu ſehen wünſchen. Aber auch unſere Tagblätter, unſere Bevollmächtigten zu London, unſere Miniſter, unſere Generalſtaaten, unſer Kronprinz und ſelbſt unſer König, haben bei allen Gelegenheiten ihr Verlangen nach Trennung zu erkennen gegeben. Mit eben ſo vielem Grund könnte der „Meſſager“ auch dieſe des Einverſtändniſſes mit den belgiſchen Aufrührern beſchuldigen. — Der Meſſager behauptet, daß die Mächte in der Londoner Conferenz allerdings die Scheidung zur Grundlage der Unterhandlungen genommen haben, allein nur die adminiſtrative Scheidung, und er gibt ſeine Hoffnung zu erkennen, daß der Teplitzer Congreß die Streitfrage von dieſem Geſichtspunct ausgehend endigen werde, ſo daß Leopolds factiſche Souverainetät wieder vernichtet und Belgien und Holland unter dem Scepter des Hauſes Oranien wieder vereinigt werden, als zwei geſonderte Königreiche mit getrennten Grundgeſetzen und abgeſonderter Adminiſtration. Wir wollen dem „Meſſager“ auf das von ihm gewählte Terrain folgen und den Beweis zu liefern ſuchen, daß eine bloße, adminiſtrative Trennung für die Intereſſen des niederländiſchen Volkes im Allgemeinen und für die ſeines Handels insbeſondere, wenigſtens eben ſo verderblich ſeyn würde, als eine vollkommene Vereinigung, und daß ferner eine ſolche Trennung keinerlei Bürgſchaft darbieten kann für die zukünftige Ruhe von Europa. — Wer einigermaaßen mit der Geſchichte der belgiſchen Provinzen bekannt iſt, weiß, daß ſie ſich ſeit Jahrhunderten durch einen aufrühreriſchen und neuerungsſüchtigen Geiſt ausgezeichnet haben, und eine traurige Erfahrung hat uns gelehrt, daß ſie bis heute dieſen Geiſt noch nicht abgelegt. Sie haben ſich auch gegen die Fürſten, mit deren Regierung ſie Anfangs zufrieden zu ſeyn ſchienen, wiederholt empört; und muß man nicht erwarten, daß ſie dieß um ſo mehr thun werden, wenn ſie, in Folge eines von den Mächten gegen den Weſten unternommenen Heereszugs durch die Gewalt der Waffen gezwungen werden, und gegen ihren Willen, als abgeſondertes Königreich, der oraniſchen Verwaltung zurückgegeben werden? Woher ſollte alsdann die Regierung die Macht entlehnen, um das aufrühreriſche Volk im Zaume zu halten? Sollte ſie auf die belgiſche Armee vertrauen? Aber dieſe würde bei einer adminiſtrativen Scheidung bloß aus Belgiern beſtehen, und wir wiſſen, wahrlich; in wie weit man ſich auf die Treue und den Eid der belgiſchen Soldaten verlaſſen kann! Oder ſollte die Regierung eine Stütze ſuchen bei den Bundesgenoſſen, welche den neuen Zuſtand der Dinge geſchaffen? Aber dieſelben Bundesgenoſſen ſind auch 1830 unthätige Zuſchauer unſerer Noth geblieben. Nein, um eine ſichere Stütze in der Stunde der Gefahr zu haben, müßte Oranien eine anſehnliche holländiſche Armee auf den Beinen erhalten, welche ſtets gerüſtet daſtünde, um auf den erſten Aufruf in Belgien einzurücken, und die geſtörte Ruhe herzuſtellen. Nun iſt es aber nicht wohl anzunehmen, daß zwei Millionen Holländer auf die Dauer im Stande ſeyn ſollten, vier Millionen Belgier im Zaum zu halten. Selbſt wann wir dieſes als möglich annehmen könnten, wie traurig würde nicht der Niederlande Loos ſeyn, welches ſeine Schätze und das Blut ſeiner Söhne im wiederholten Kampfe mit einer feindlichen Bevölkerung zum Opfer bringen müßte? Aber, bemerkt man, dagegen würden wir an Belgien eine Vormauer gegen Frankreich haben. Darauf iſt zu entgegnen, daß Belgien nie eine Vormauer gegen Frankreich ſeyn kann, ſo lange deſſen Bevölkerung franzöſiſch geſinnt iſt. Wenn eine holländiſch-belgiſche Armee auf der Südgränze Belgiens einer franzöſiſchen gegenüber ſtünde, würden wir nicht Gefahr laufen unſere Braven, wiederholt durch Deſertion der Belgier verrathen, und der Uebermacht der Franzoſen preisgegeben zu ſehen? Wenn dagegen Belgien uns ganz fremd, und unter der Regierung eines fremden Fürſten verbleibt, dann können

Digitized by Google

wie bei einem Einfall der Franzoſen in Belgien nach unſerm Belieben neutral bleiben; dann können wir uns, wie wir es wollen, zur Vertheidigung unſerer eigenen Gränzen beſtimmen; dann werden wir wohl im Stande ſeyn, mit einer einträchtigen holländiſchen Armee, unterſtützt durch unſere Feſtungen, Flüſſe und Ueberſchwemmungen, den Franzoſen ſo lange Widerſtand zu leiſten, bis uns Europa zu Hülfe geeilt ſeyn wird. — Was den holländiſchen Handel insbeſondere betrifft, ſo glaube man ja nicht, daß derſelbe durch eine adminiſtrative Scheidung weniger leiden würde, als durch Vereinigung. Sobald ein Fürſt aus dem Hauſe Oranien, an die Spitze des Königreichs Belgien geſtellt, die Belgier zufriedenſtellen, und ihre Liebe gewinnen will, muß er natürlich beſonders darauf bedacht ſeyn, ihre materiellen Intereſſen zu befördern. Und wie kann dieß anders geſchehen, als indem er die belgiſchen Fabriken beſchützt, und denſelben unſere Colonien öffnet? Nehmen wir nun an, was uns nach den Ereigniſſen der letzteren fünf Jahre als unwahrſcheinlich erſcheint, daß die Belgier das Haus Oranien auf den von Leopold zu räumenden Thron zurückrufen; würden ſie es thun aus perſönlicher Anhänglichkeit an dieſes Haus? Nein, wahrlich nicht! Sie würden es aus Intereſſe thun. Die belgiſche Induſtrie iſt während der Vereinigung auf eine nie gekannte Blütheſtufe gekommen; ſie hatte dieß namentlich den hohen Eingangszöllen zu verdanken, welche den Aufſchwung ſeiner Fabriken ſowohl in Holland als namentlich in unſern oſt- und weſtindiſchen Beſitzungen unterſtützten, und die Concurrenz von fremden beſſern und wohlfeilern Erzeugniſſen, zum großen Nachtheil unſers Handels, ausſchloſſen. Der freie Handel nach unſern Colonien machte Antwerpen auf Koſten Rotterdams und Amſterdams zu einem Handelsplatze vom erſten Range. Es ſind dieſes die goldenen Zeiten, welche die belgiſchen Fabrikanten und die Antwerpener Kaufleute zurückwünſchen. In dieſem Geiſte ſind die Andeutungen gegeben, denen man täglich in ihren Organen, dem Meſſager de Gand, dem Journal du Commerce, im Lynx, und in der Induſtrie begegnet. Dieſe legen ſtets ihre Hoffnung auf eine Reſtauration an den Tag, aber auf eine Weiſe, die keinen Zweifel zuläßt, daß ſie dieſe Wünſche nicht äußern würden, erwarteten ſie nicht, daß Oranien ihnen wiederum hohe Eingangszölle und freien Handel nach unſern Colonien mitbringen ſolle. Es iſt zwar wahr, daß bei einer adminiſtrativen Trennung Holland eine beſondere Repräſentation hätte, welche nicht leicht in eine Verkürzung der Intereſſen Niederlands einſtimmen würde. Aber wenn die Repräſentation ihre Pflicht erkennt und erfüllt, wenn ſie ihre Zuſtimmung nicht den zum Vortheile Belgiens vorgeſchlagenen Maaßregeln gibt, was würde dann aus dem Königthum in Belgien werden? Im Jahre 1830 hatte die Regierung den belgiſchen Handel und die belgiſche Induſtrie für ſich und — konnte ſich nicht halten. Welche Stütze würde ſie nach einer Reſtauration haben, wenn ſie, verhindert durch die holländiſche Oppoſition, die Forderungen für den belgiſchen Handel und deſſen Induſtrie nicht befriedigen könnte? Darum kann Europa kein Vertrauen in dieſe Combination ſetzen; darum auch kann Europa in derſelben keine Bürgſchaft ſuchen für ſeine künftige Ruhe und Sicherheit. Man hört vielfach ſagen, das politiſche Gleichgewicht von Europa verlange dringend, daß Frankreich ſich nach dem Norden nicht weiter ausbreite. Gut. Aber kommt man dieſem zuvor, wenn man Belgien einer Macht vom zweiten oder dritten Rang übergibt? Nach unſerer Ueberzeugung kann man im Allgemeinen ſehr wenig auf willkürliche Vertheilungen der europäiſchen Länder bauen! Sie verbürgen das Gleichgewicht nicht, denn man kann wohl Länder, aber nicht die Völker an die Fürſten übergeben. So lange die Belgier franzöſiſch geſinnt bleiben, wird Belgien keine Vormauer, kein Bollwerk gegen Frankreich ſeyn. Inſofern man eine ſolche Barriere wirklich haben wollte, müßte man der Politik des 17ten und 18ten Jahrhunderts folgen, und Belgien einer Macht vom erſten Range geben. Doch dazu wäre ein Krieg nöthig, und Europa bedarf des Friedens. Wir für unſern Theil glauben denn auch, daß die Politik aller Staaten dahin zielt, den Frieden zu bewahren. Wir haben geſehen, daß die nordiſchen Mächte aus dieſem Grunde Oraniens Anſprüche auf Belgien geopfert haben; wir glauben, daß ſie Leopold im Beſitze Belgiens laſſen und abwarten werden, ob Frankreich, zu beſſern Einſichten gekommen, ſich mit ſeinem jetzigen Einfluß in Europa und ſeinem Grundgebiete begnüge. In jedem Falle ſind wir der Meinung, dem „Meſſager de Gand“ beſtimmt widerſprechen zu können, wenn er behauptet, daß die Mächte im Allgemeinen und der König der Niederlande insbeſondere, bei den Londoner Unterhandlungen nur die adminiſtrative und nicht die gänzliche Trennung zur Baſis angenommen haben. Ohne deßwegen in Einzelnheiten näher einzugehen, begnügen wir uns den Schluß eines Memoire's mitzutheilen, welches eine Ueberſicht der Londoner Unterhandlungen enthält und durch den ruſſiſchen Miniſter von Neſſelrode dem Kaiſer überreicht wurde. Das Document iſt zu finden im zweiten Theile der zu ... erſchienenen Papers relative to the Affairs of Belgium. Der Schluß lautet alſo: „Es ſcheint uns deßwegen als genugſam erwieſen, daß das niederländiſche Gouvernement, „weit entfernt um bloße adminiſtrative Scheidung unterhandelt zu haben, ſich ſtets geneigt gezeigt hat, ſeine „Anſprüche auf Belgien zu opfern, und alſo die politiſche „Trennung aufzuſtellen; daß es ſich aber das Ziel geſteckt „hat, die Anerkennung der Unabhängigkeit Belgiens „und die des neuen Souverains von dem Wunſche, „billige Bedingungen zu erhalten, abhängig zu machen.“

Wien, den 22. October.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſtem, an den oberſten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, erlaſſenen Cabinetsſchreiben vom 7. October d. J. die Lehrkanzel des Natur- Staats- und Völkerrechts, dann des öſterreichiſchen Criminalrechtes an der Univerſität in Prag, dem Profeſſor der Statiſtik an der Prager Univerſität, Georg Norbert Schnabel, und jene des öſterreichiſchen bürgerlichen Rechtes an derſelben Univerſität, dem Profeſſor des Lehen-, Handlungs- und Wechſelrechtes bei der Innsbrucker juridiſchen Facultät, Joſeph Weſſely, allergnädigſt zu verleihen geruht.

Am 22. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	10[illegible];
detto detto zu 4pCt. in CM.	100;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	— —;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	— —;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	583¼;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	67;
Bankactien pr. Stück 1374½ in CM.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 297

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 24. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 22. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.405	28 Z. 2 L. 0 P.	+ 5.0	NW.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm	27.329	28 1 0	+ 8.2	NW.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.387	28 1 9	+ 5.6	NW.	ſtill.	Regen.

Türkei.

Die türkiſche Staatszeitung vom 5. Dſchemaſül-achir 1251 (26. Septembre 1835) enthält nachſtehenden Bericht über die Einnahme von Scutari durch die großherrlichen Truppen und die Beendigung des Aufſtandes in Albanien *): „Es wurde vor Kurzem mittelſt eines beſondern gedruckten Blattes (Extrablattes) bekannt gemacht, daß die Stadt und Feſte Leſch (Aleſſio), welche als der Schlüſſel von Scutari betrachtet werden kann, durch das nach Albanien geſandte großherrliche Heer wieder unter die Botmäßigkeit Sr. Hoheit des Sultans gebracht wurde. Waſſaf Efendi, Secretär des Serails und einer der Beamten aus der nächſten Umgebung des Sultans, welcher, mit einer beſondern Sendung beauftragt, dem Statthalter von Rumelien Mahmud Hamdi Paſcha bei ſeiner Expedition gegen Scutari beigegeben wurde, meldet durch neue jüngſthin angelangte Berichte, daß nach Eroberung der Feſtung Leſch das Lager ſowohl als ſämmtliche Truppen ſchon am 19. Dſchemaſül-ewwel (12. September) von dort aufgebrochen ſeien; daß der ſchon in Bereitſchaft wartende Brigadier Haider Paſcha, der ſich am Bord der großherrlichen Flotte befand, an demſelben Tage ſeine Brigade einſchiffen ließ; daß die Einwohner von Webar ſich am nämlichen Tage der hohen Pforte unterwarfen und Stadt und Feſtung dem Haider Paſcha überlieferten, und daß in Folge eines Einverſtändniſſes und in der wohlmeinenden Anſicht, Scutari auf zwei Seiten anzugreifen, die großherrlichen Truppen den drei Stunden unterhalb Scutari am Fluſſe Drin (Matt) gelegenen Bezirk von Sadein am 20. gedachten Monats ſiegreich einnahmen. Haider Paſcha ließ ſeine Truppen auf Flößen und Schiffen an das jenſeitige Ufer des Fluſſes bringen, ſchlug mit denſelben den Weg nach Scutari ein und erreichte den Fluß Bojana. Staunen und Schrecken bemächtigte ſich der Rebellen in Scutari, als ſie bemerkten, daß ſich die großherrlichen Truppen ſiegreich auf beiden Seiten ihrem Aufenthaltsorte nahten. Jene Einwohner der Städte, welche ihrer Pflicht treu geblieben waren, trennten ſich von den Rebellen, deren geringer übrig gebliebener Haufe die eiligſte Flucht ergriff. Die übrigen Einwohner von Scutari, welche zur Unterwürfigkeit zurückkehrten, flehten, ihr Vergehen bereuend, um die großherrliche Barmherzigkeit, und um Vergebung für ihren Ungehorſam. Schon zu verſchiedenen Malen hatten derlei Unterthanen, welche es wagten, ſich gegen ihre Pflichten aufzulehnen, das Glück, die großherrliche Gnade zu erlangen, und obwohl es nöthig geweſen wäre, daß derlei Unterthanen, wenn ſie bis zu den letzten Augenblicken in Ungehorſam verharrten, den dieſem Vergehen angemeſſenen Strafen unterworfen würden, ſo wurde doch anderer Seits erwogen, daß der größte Theil der Einwohner Scutari's keine genaue Kenntniß von dem, was vorging, hatte und ſich nie vom rechten Wege entfernte. Ueberdieß entgingen die eigentlichen Rebellen der verdienten Strafe nicht, denn viele ſtreitbare Männer aus den Bergbewohnern, und gegen die Hälfte der Einwohner Scutari's vergoſſen ihr Blut in den Gefechten gegen die großherrlichen Truppen, ſo daß die Empörer als gänzlich geſchlagen und vernichtet anzuſehen ſind. Da nun der gnädigſte Wille Sr. Hoheit war, daß der ſchuldloſe Theil der Einwohner, die Weiber und die Kinder, nicht in das Unglück gebracht würden, ſondern vielmehr, daß unter denſelben vollkommene Ruhe und Ordnung hergeſtellt werde, rückten Freitags, den 25. Dſchemaſül-ewwel (18. September) die großherrlichen Truppen ſiegreich in Scutari ein, und ſofort wurden die Märkte und Buden wieder geöffnet. Hafis Paſcha, Statthalter von Scutari, verließ die Citadelle, und begab ſich in das Lager; der Brigadier Daud Paſcha, der ſich ebenfalls in Scutari befand, ging den großherrlichen Truppen entgegen, um ſelbe zu bewillkommen. Haider Paſcha rückte gleichfalls an demſelben Tage mit ſeiner Brigade in das Lager, und alle vereinten ſich, um dem Allmächtigen für den errungenen Sieg zu danken und für die Erhaltung des Lebens und der Wohlfahrt des Großherrn zu beten. — Der Großherr geruhte allergnädigſt Seine vollkommene Zufriedenheit mit dem ausgezeichneten Benehmen des Mahmud Hamdi Paſcha und des Waſſaf Efendi und nicht minder mit der Tapferkeit der geſammten Armee an den Tag zu legen. Mahmud Hamdi Paſcha's Tatar-Agaſſi, ſo wie die andern Tataren, welche mit dieſer erfreulichen Nachricht hierher geſchickt wurden, erhielten bedeutende Geſchenke an Ehrenkleidern und andere Gaben.“

Am 2. October gab der Reis-Efendi in ſeiner Sommerwohnung zu Balta-liman dem Sultan ein Feſtmahl, welchem Abends ein prachtvolles Feuerwerk folgte. Der Sultan bezeigte dem Reis-Efendi bei dieſem Anlaſſe das größte Wohlwollen, ſchenkte ihm ſein Portrait und theilte unter deſſen Gefolge reichliche Geſchenke aus.

Der kaiſerl. ruſſiſche General Graf Alexander von Strogonoff, welcher nach Griechenland abgeſendet worden war, um dem König Otto zu ſeiner Thronbeſteigung Glück zu wünſchen, iſt am 3. d. M. auf einem ruſſiſchen Dampfſchiffe nach Konſtantinopel zurückgekehrt, und gedachte binnen wenigen Tagen die Weiterreiſe nach Odeſſa anzutreten. Er hat von Sr. Majeſtät dem König von Griechenland das Großkreuz vom Orden des Erlöſers nicht allein für ſich, ſondern auch für ſeinen

*) Vergl. Oeſtr. Beob. vom 14. d. M.

Vater, den ehemaligen kaiſerl. euſſiſchen Geſandten bei der hohen Pforte, erhalten.

Spanien.

Briefe aus Bayonne vom 10. October melden: „Nach Briefen aus Eſtella vom 9. October befand ſich am 7. Don Carlos noch immer daſelbſt an der Spitze von 16 Bataillons mit einem Corps-Cavallerie und einigen Artillerieſtücken. Unter demſelben Datum hielt Cordova foetwährend Lerin und die Umgegend beſetzt, und nichts deutete noch auf einen Plan zu einem Ausbruch. Nach andern Briefen von der Gränze vom 8. hätte Don Carlos die Junten von Navarra und den drei baskiſchen Provinzen, die Verwaltungschefs der Armee und drei Deputirte, einen weltlichen und einen geiſtlichen von jeder Provinz, zu Eſtella verſammelt. Man kennt den Zweck dieſer Verſammlung noch nicht, vermuthet aber, daß ſie auf Beſtimmungen über Lieferungen an die Armee ſich bezieht. Es heißt, die Carliſtiſche Streitmacht in Catalonien nehme zu und ſie halte ſchon die Stadt und die Umgegend von Vich beſetzt. Man ſchätzt die Zahl dieſer unregelmäßig organiſirten Macht auf 15,000 Mann. Die Junta von Barcelona ſoll deßwegen einen Kurier an Mina nach Pau abgeſchickt haben, ſeine Abreiſe moglichſt zu beſchleunigen.“

Die Guyenne enthält folgendes Schreiben aus Perpignan vom 7. October: „Die Ereigniſſe in Catalonien haben ſeit einem Monate eine wahrhaft wunderſame Wendung genommen; mehr als 25,000 Royaliſten ſind gegenwaetig organiſirt und bewaffnet, und der Enthuſiasmus der Bevolterung zu Gunſten des Don Carlos und gegen die revolutionäre Tyrannei läßt ſich nicht leicht beſchreiben. Die Linientruppen und die Feemdenlegion ſind mit dem General Paſtors verſchwunden; Gurrea hat ſich mit den unter ſeinen Befehlen ſtehenden Areagoniern gleichfalls dergeſtalt zurückgezogen, daß die Royaliſten auf gar keine Hinderniſſe mehr ſtoßen, um ihre gänzliche Oeganiſirung zu vollenden. Die Stadtmilizen, wenn man ſie auch noch ſo zahlreich annimmt, wagen es nicht mehr, die Städte zu verlaſſen, und überlaſſen das Land der Discretion der Anhänger Carls V. Don Joſe de Escoriguhela, der in Catalonien und Arragonien als ein Mann von großer Tugend und tiefem Wiſſen bekannt iſt, hatte beſchloſſen, inmitten des revolutionären Orkans in der Zurückgezogenheit zu leben; aber die unerhorten Veebrechen, deren ſich die Anarchiſten und Jacobiner ſchuldig machten, haben ihn beſtimmt, ſich an die Spitze der Veetheidiger der Religion und des Königs zu ſtellen. Auf ſeine Stimme ſtromten die Landleute haufenweiſe herbei. Die Veehrung, in der er ſteht, iſt ſo groß, daß, wenn er in einer Stadt predigte, faſt immer eine Compagnie Grenadiere ihn beſchützen mußte, um zu verhindern, daß das Volk ihm nicht einen Theil ſeiner Kleider vom Leibe riß, welche man unter ſich theilte und als Gegenſtände von ſehe großem Werthe aufbewahrte. Man zweifelt gegenwärtig nicht, daß Don Joſe de Escoriguhela der Revolution in Arragonien und Catalonien einen tödtlichen Schlag verſetzen werde.“

Portugal.

Durch den Star hatte man in England am 12. Nachrichten aus Liſſabon vom 4. October erhalten. Der Standard vom 12. October ſchreibt: „Der Star hat Nachrichten aus Liſſabon bis zum 4. d. M. überbracht. Die portugieſiſche Regierung hatte, auf Hrn. Mendizabals Vorſtellungen, poſitiv beſchloſſen, die in der Provinz Teas-os-Mantes zuſammengezogenen Truppen, gegen 6000 Mann, nach Spanien zu ſenden. Von Liſſabon aus ſollten ebenfalls einige Truppen dahin aufbrechen. Die Vermählung der Königinn Dona Maria mit dem Prinzen von Coburg ſoll definitiv beſchloſſen, und alles Nöthige eingeleitet ſeyn. Das Diario von Liſſabon vom 3. October enthält folgenden ämtlichen Artikel: „Nachdem die durch Decret vom 23. v. M. beſchloſſene Verwandlung der 6percentigen in eine 4percentige Schuld nun beinahe vollendet iſt, ſo haben Ihre Majeſtät, in der gleichen Abſicht die Laſten der Nation ſo viel möglich zu vermindern, jetzt weiter beſchloſſen, die in jenem Decrete vom 23. April voegeſchriebenen Maaßregeln auch auf die ganze 5percentige Staatsſchuld anzuwenden. Die Inhabee 5percentiger Fonds, welche ſich den heeabgeſetzten Zinsfuß nicht gefallen laſſen wollen, haben ihre Bons (Apolices) vom 1. bis zum 31. October der treffenden Comité vorzulegen; von den Nichterſcheinenden wird angenommen, daß ſie in die Umwandlung eingewilligt haben. Die Auszahlung der Hauptſchuld und der bis zum Ende des laufenden Halbjahrs ſchuldigen Intereſſen wird die Comité vom 2. Mai 1836 an beginnen. — Die Königinn hat den Senhoe Domingo de Mello-Brenner zum Gouverneur von Mozambique ernannt. Ihre Majeſtät hat ferner den Pallaſt Bemposta mit ſeinen Quintas und allem Zubehor der Herzoginn von Braganza zur Wohnung eingeräumt.“ — Der Correſpondent der Times gibt ebenfalls die, mit den direeten Berichten aus Madrid übereinſtimmende Nachricht, daß die portugieſiſche Regierung beſchloſſen habe, der Königinn von Spanien ein Hülfscorps von 6000 Mann zu ſenden, ſobald ſich erſt ſämmtliche Provinzialjunten derſelben unterwoefen haben würden. — Dagegen bemerkt die Sun: „Wir ſind vollkommen überzeugt, daß unſer journaliſtiſcher College in dieſer Sache falſch unterrichtet worden iſt. Ohne die Miewirkung Frankreichs und Englands denkt Poetugal nicht daean, Truppen nach Spanien zu ſchicken. Eben ſo wird die Vermählung der Koniginn wohl noch eine Zeit lang auf ſich warten laſſen.“

Großbritannien und Irland.

Die Morning-Chroniele behauptet, die franzöſiſche Regierung habe während des verfloſſenen Monats alle Nachrichten, die ſie aus Spanien erhalten, verfälſcht, und das genannte Blatt fragt, ob Hr. von Rayneval, der ſolche unrichtige Depeſchen nach Paris geſandt, noch länger in Madrid bleiben ſolle. „Aber,“ fährt die Chroniele fort, „dieß ſind noch nicht die einzigen Gründe, die uns veranlaſſen, die franzoſiſche Regierung eines Treubruchs und feindſeliger Handlungen gegen die ſpaniſche Regierung zu beſchuldigen. Wir klagen die Doctrinairs an, die Stipulationen des Quadrupeltractats gebrochen zu haben, indem ſie es erlauben, daß der Armee des Don Carlos Zuſuhren übee die Gränze geſandt werden. Sie hatten ſich durch jenen Tractat verpflichtet, dieß zu verhindern, und indem ſie dieſe Verpflichtung brachen, haben ſie Frankreichs Ehre aufgeopfert. Nicht ohne Grund wird ſogar geglaubt, daß die franzöſiſchen Arſenale den Agenten der Rebellen Waffen und Munition geliefert haben. Aus Allem, was die Regierung der Tuilerien im vorigen Monate gethan hat, geht deutlich hervor, daß ſie aus dieſer odee jener Urſache die Fortdauer der Regierung der Königinn für unmoglich hielt und der Meinung war, es bleibe fur Spanien weiter nichts übrig, als ſich der Herrſchaft des Don Carlos zu unterwerfen. Wie wiſſen übrigens, daß die Armee und die große Maſſe des franzoſiſchen Volks an dieſen und ähnlichen Geſinnungen ihree abtrünnigen Miniſter keinen Theil hat. Auch darf Spanien veeſichert ſeyn, daß nie wieder feanzoſiſche Truppen zur Unterdrückung ſeiner Freiheiten werden abgeſandt weeden. Die Docteinairs wagen einen ſolchen Ver-

Digitized by Google

ſuch nicht, denn ſie wiſſen ſehr wohl, daß dieſe Truppen mit dem ſpaniſchen Volke gemeinſchaftliche Sache machen und am Ende in Frankreich eine neue Conſtitution proclamiren und der dortigen Dynaſtie die Alternative ſtellen würden, ihr Benehmen entweder zu ändern oder einer andern Platz zu machen.“

Dem Dublin Jouenal zufolge haben mehrere Offiziere, welche mit der engliſchen Hülfslegion unter General Evans nach Spanien gegangen waren, aus Unwillen und Verdruß über die unwürdige Art, wie ſie dort behandelt worden, die Dienſte der Königinn von Spanien verlaſſen und ſind nach Hauſe zurückgekehrt. Darunter befindet ſich der Generalquartiermeiſter, Oberſtlieutenant Davies, ein Offizier vom Scharfſchützenregiment, ein anderer vom 1ſten Regiment und drei Offiziere vom 6ten. Capitän Braſh von den ſchottiſchen Grenadieren klagt in einem Schreiben an den General Evans über das unmilitäriſche und grobe Benehmen des Oberſtlieutenants Tupper, der ſeinen Offizieren wiederholt ins Angeſicht fluchte und ſie mit Schimpfworten überhäufte; aus gleichem Grunde hat auch der Lieutenant Garcias vom ſelben Regiment ſeinen Abſchied genommen, weil er als ein Mann von Ehre nicht länger unter Oberſtlieutenant Tupper dienen zu können glaubte.

Da die miniſteriellen und radicalen Blätter dem Oberhauſe fortwährend den Vorwurf machen, daß es allen Bills, die aus dem Unterhauſe an daſſelbe gelangten, ſo arg mitſpiele und ſie faſt alle verwerfe, ſo hat die Times ein Verzeichniß derjenigen im Unterhauſe angenommenen Bills zuſammengeſtellt, welche das Oberhaus verworfen oder aufgeſchoben hat, und welche das Miniſterium ſelbſt aufgegeben oder im Oberhauſe nicht beantragt hat. Der erſten, nämlich der verworfenen, ſind fünf, welche eine Veränderung der Wählerregiſtrirung in Irland, die Einführung eines neuen Conſtablerſyſtems ebendaſelbſt, die Veränderung des Polizeiweſens in Dublin, die Tanz- und Muſikvergnügungen und die Anerkennung von Ehen zwiſchen den Katholiken und Proteſtanten, wenn die Trauung von einem katholiſchen Geiſtlichen vollzogen worden iſt, betreffen. Aufgeſchoben wurden zehn, meiſtens das Juſtizweſen betreffend, darunter die Bill über die Verhaftung wegen Schulden und über die Vertheidigung der Gefangenen. Als ſolche endlich, auf deren Annahme das Miniſterium im Oberhauſe ſelbſt noch nicht angetragen oder deren Durchſetzung in dieſem Hauſe es aufgegeben, führt die Times drei auf, nämlich die Bill in Bezug auf die Kirche in Irland, die Maaßregel zur Reform der Corporationen ebendaſelbſt und die Bill, wodurch Stafford ſeines Wahlrechts für verluſtig erklärt werden ſoll. Schließlich bemerkt das genannte Blatt, daß 28 Bills in der letzten Seſſion vom Oberhauſe amendirt worden, und daß davon das Unterhaus 26 in dieſer amendirten Form genehmigt habe.

In Irland befinden ſich jetzt, nach dem Berichte der zur Unterſuchung des öffentlichen Unterrichts daſelbſt ernannten Commiſſion, 5653 Schulen, die lediglich durch das Schulgeld, und 4004, die ganz oder theilweiſe durch Vermächtniſſe und Subſcriptionen erhalten werden. Die Zahl der in dieſen Schulen unterrichteten Kinder beträgt zuſammen 633,946, alſo beinahe 8 Procent von der Bevölkerung, die ſich im Jahre 1834 auf 7,954,100 Seelen belief.

Der Morning Poſt vom 13. d. M. zufolge war ruſſiſche Botſchafter Graf Pozzo di Borgo von einer bedeutenden Unpäßlichkeit befallen.

Conſols am 13. October 91.

Frankreich.

In Havre und Paris iſt ein engliſches Jouenal, der Satiriſt, von der Polizei in Beſchlag genommen worden, worüber die Journale der Oppoſition großes Geſchrei erheben. — Das Journal de Paris vom 15. d. M. enthält zur Rechtfertigung dieſer Maaßregel folgenden Artikel: „Die Oppoſitionsjournale wundern ſich über die zu Havre und Paris Statt gefundene Beſchlagnahme eines engliſchen Journals (the Satirist), welches einen beleidigenden Artikel gegen die Perſon des Königs enthielt. Wir begreifen weder den Zweck, noch den Werth der Reflexionen, welche ſie in dieſer Beziehung vorbringen. Will man der ausländiſchen Preſſe Angriffe und Beleidigungen geſtatten, welche das Geſetz in den franzöſiſchen Blättern verbietet und beſtraft? Den Ausländern bei uns geſtatten, was uns ſelbſt verboten iſt, dieß wäre ein ſeltſames Privilegium, welches weder das Geſetz noch die öffentliche Ordnung dulden können. Es wäre dieß ſogar ein ſehr bequemes Mittel, die Anwendung der Geſetze zu eludiren. Was man zu Paris nicht drucken könnte, würde man von London kommen laſſen; und was nicht erlaubt wäre, unter ſeinem eigenen Namen zu ſchreiben, würde man unter dem Deckmantel der engliſchen Journaliſten in die Welt ſchicken. Das Geſetz wäre aber dadurch auf gleiche Weiſe verletzt, und das Uebel, das man verhüten wollte, würde fortwährend im Lande herumkreiſen. — Es iſt ſonnenklar, daß das Recht der Beſchlagnahme, welches das Geſetz der Regierung über franzöſiſche Journale zugeſteht, derſelben noch weit mehr über auswärtige Journale zukommt, weil ſie keinen Einfluß auf die Redacteurs derſelben hat, und dieſe in Bezug auf ſie, jeder Verantwortlichkeit entgehen. Die Regierung hat das Recht, die Verbreitung von Doctrinen oder von Beleidigungen, welche durch die Geſetze verboten ſind, von was immer für einer Seite ſie kommen, zu verhindern. Die Flagge kann hier die Waare nicht ſchützen. Es wäre wahrhaft abgeſchmackt zu behaupten, daß der Staat gegen die Ausländer nicht daſſelbe Recht haben ſollte, welches er gegen ſeine eigenen Unterthanen hat. Wir zweifeln, daß ſelbſt das Völkerrecht der Oppoſition Grundſätze zuläßt, welche dieſen Lehren entgegen ſind. — Man höre alſo auf ſich über die Beſchlagnahme eines auswärtigen Journals zu beklagen, das in Bezug auf uns eines durch unſere Geſetze ſtrenge verpönten Verbrechens ſchuldig iſt. Vor Allem ſage man nicht, wie es ein Journal thut, daß das Verbrechen in dieſem Falle nicht dieſelben Gefahren darbiete, weil es in einer Sprache begangen wäre, welche bei uns nicht Volksſprache iſt. Alle Diſtinction in dieſer Beziehung wäre grundlos, und übrigens, wenn man eine Beleidigung, welche unſerer Verfaſſung in einem engliſchen Journale zugefügt wird, dulden müßte, ſo müßte man ſie auf gleiche Weiſe auch in einem Journale dulden, welches in Brüſſel oder in Genf in franzöſiſcher Sprache gedruckt wird, aber demungeachtet ein fremdes Journal iſt.“

Die Gazette de Tribunaux erzählt folgende Mordgeſchichte, die einiges Aufſehen in Paris gemacht zu haben ſcheint: „Ein junger Mann von etwa 22 Jahren, deſſen Namen wir vorerſt verſchweigen müſſen, war am 7. October Abends in Paris angekommen; er kam aus einer Stadt der Normandie. Er ſcheint geſtern (11.) Abends um 9 Uhr und trotz des herabſtrömenden Regens zu einer Reiſe nach Neuilly veranlaßt worden zu ſeyn, oder es rief ihn vielleicht der Zweck ſeiner Reiſe dahin. Gewiß iſt, daß er um dieſe Stunde 4 bis 5 tödtliche Stiche mit einem Dolche erhielt. Von ſeinen Mördern verfolgt, rief er nach Hülfe und trotz ſeines Eifers, an alle Thüren zu klopfen, blieben ihm doch alle verſchloſſen; an der des Glaſers ſieht man noch die Spuren der blutigen Hände des

Digitized by Google

Unglücklichen. Das Opfer behielt inzwiſchen noch ſo viel Kraft, um einer Algerienne nachzulaufen, die er mit den Worten erreichte: „Ich hätte nie gedacht, daß man mir nach dem Leben trachte;“ worauf alsdann der junge Mann, ohne noch ein weiteres Wort ſprechen zu können, verſchied. Alle Mühe, die man ſich nach der Ankunft in Neuilly gab, ihn wieder zum Leben zu bringen, war fruchtlos. Bis jetzt waren alle Nachforſchungen vergeblich.“ Der Meſſager will wiſſen, man ſei dem Verbrechen ſchon auf der Spur. Der junge Mann ſei früher auf der Poſt angeſtellt geweſen, wo er im Verdacht geſtanden, Wechſel aus den Briefen genommen und ſie unter falſchen Namen für einen Dritten eincaſſirt zu haben, der ihn ſpäter nach der Provinz geſchickt habe, wovon er jetzt, wahrſcheinlich aus Langweile, zurückgekommen ſei. Von jenem Dritten zu einem Reſtaurateur auf dem Wege nach Neuilly beſtellt, ſei er von ihm ermordet worden. Der Mörder, und der Dolch, womit er ſein Verbrechen begangen, ſeien in den Händen der Juſtiz.

Am 14. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 75. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 82 Fr. 15. — Am 15. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 80. 3Percents 82 Fr. 20.

Rußland.

Der Ruſſiſche Invalide publicirt das nachſtehende Supplement zu dem Tagsbefehl Sr. Majeſtät des Kaiſers aus Kaliſch vom 10. (22.) v. M.: „Der Oberbefehlshaber des activen Heeres, Feldmarſchall Fürſt von Warſchau, Graf Paskewitſch von Eriwan, hat die Ehre gehabt, von dem Könige von Preußen einen reich mit Diamanten beſetzten Degen, begleitet von einem Handſchreiben Sr. königl. Majeſtät, zu erhalten. Indem der Armee dieſes Handſchreiben mitgetheilt wird, welches darthut, wie ſehr die Thaten und der Ruhm des ruſſiſchen Heeres, ſo wie die militäriſchen Talente ſeines berühmten Chefs, die Aufmerkſamkeit des Königs erregt haben, hält ſich der Kaiſer zugleich feſt überzeugt, daß Seine tapfern Truppen die hervorſtechenden Eigenſchaften, welche den ruſſiſchen Soldaten auszeichnen und die ihnen die Liebe und Dankbarkeit ihrer Landsleute, die Achtung unſerer Verbündeten und das beſtändige Wohlwollen Sr. kaiſerl. Majeſtät erwarben haben, für immer ſich bewahren werden.“ (Folgt nunmehr das bereits erwähnte Handſchreiben Sr. Majeſtät des Königs von Preußen an den Feldmarſchall Fürſten Paskewitſch.)

Preußen.

Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland ſind auf der Rückkehr von Fiſchbach nach Allerhöchſtihren Staaten am 14. d. M. Vormittags durch Breslau gekommen und haben ohne Aufenthalt die Reiſe fortgeſetzt. Ihre Majeſtät die Kaiſerinn befinden ſich noch in Fiſchbach.

Die Preußiſche Staatszeitung ſchreibt unterm 15. October: „Wir ſehen uns in den Stand geſetzt, unſern Leſern in der nachſtehenden Ueberſetzung das (im Artikel Rußland erwähnte) urſprünglich in franzöſiſcher Sprache abgefaßte Cabinetsſchreiben mitzutheilen, das Se. Majeſtät der König nach Beendigung der Manöver in Kaliſch an den kaiſerl. ruſſiſchen Feldmarſchall Fürſten Paskewitſch zu erlaſſen geruht haben: „Mein Herr Feldmarſchall, Fürſt von Warſchau! Die Manöver, denen Ich hier ſo eben beigewohnt, haben Mich lebhaft an alle Großthaten des kaiſerl. ruſſiſchen Heeres erinnert. Der Ruhm deſſelben iſt jedoch unzertrennlich von dem Ihrigen, und in der Abſicht, Ihnen ein Anerkenntniß der militäriſchen Talente zu gewähren, die Sie ſo oft und mit ſo vieler Auszeichnung für Ihren erhabenen Souverain und für die gute Sache entwickelt haben, biete Ich Ihnen den beifolgenden mit Brillanten beſetzten Degen an. Sollte ſich noch eine Gelegenheit zeigen, ſich deſſelben zu bedienen, ſo wünſche Ich, daß Sie vorzugsweiſe dieſen Degen wählen mögen, um Ihren Kaiſer und Ihr Vaterland zu vertheidigen; im entgegengeſetzten Falle mögen Sie ihn bewahren als ein Pfand der hohen Achtung und des aufrichtigen Wohlwollens, womit Ich bin, Mein Herr Marſchall, Ihr ſehr geneigter (gez.) Friedrich Wilhelm. Kaliſch, den 20. September 1835.“

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Bekanntlich entſpann ſich neuerlich ein Streit zwiſchen Baſel-Landſchaft und Frankreich, weil erſtere dem Bankier Wahl, aus dem Sundgau, der Güter in dem Gebiete des Halbcantons angekauft hatte, das Niederlaſſungsrecht nicht geſtatten will, da er ein Iſraelite iſt. Schweizer Blätter melden jetzt, daß die franzöſiſche Regierung eine Note an den Vorort erlaſſen habe, worin angezeigt wird, daß der König der Franzoſen ſeiner Geſandtſchaft in der Schweiz befiehlt, allen Verkehr mit Baſel-Landſchaft abzubrechen, für den Fall, daß dieſe nicht unverweilt den Beſchluß des Landraths in der Wahlſchen Liegenſchaftsangelegenheit zurücknehme, da derſelbe den vertragsmäßigen Verhältniſſen zwiſchen Frankreich und den eidgenöſſiſchen Ständen zuwiderlaufe.

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Die Gazzetta di Venezia vom 19. October meldet: „Die neueſten Nachrichten aus Loreo verſichern, daß ſich daſelbſt kein neuer Krankheitsfall ereignet hat; wohl aber zwei Individuen, die an den vorhergehenden Tagen von der Seuche befallen worden waren, geſtorben ſind. — In Venedig haben ſich am 17. und 18. drei verdächtige Krankheitsfälle ergeben.“

Wien, den 23. September.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſtem Cabinetsſchreiben vom 11. d. M. dem k. k. Kammerfourier und Schatzmeiſtersadjutanten, Carl Ritter von Mayer, die allerhöchſte Bewilligung zur Annahme und Tragung des ihm von Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Rußland verliehenen St. Annenordens dritter Claſſe zu ertheilen geruht.

Am 23. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102 13/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	99 13/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	583 3/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	67;

Bankactien pr. Stück 1378 3/4 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Das Barometer als Witterungsvoranzeiger. Ein Unterricht für die Beſitzer der Barometer, zur Kenntniß der das Steigen und Fallen der Queckſilberſäule bewirkenden Urſachen und der Erfahrungsgrundſätze hieraus für die Beſtimmung der künftigen Witterung. Von Dr. Joſeph W. Fiſcher. Preis 24 kr. C. M. — Ferner: Unterricht von der Errichtung und den wichtigen Vortheilen der Fiſcherſchen Hagel-, Reif- und Blitzableiter. Herausgegeben für die Landwirthſchaft, und mit Anmerkungen aus der Theorie und Erfahrung verſehen von Carl Kriedelſtein. Preis 20 kr. C. M.

Digitized by Google

Nro. 298

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 25. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 23. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.331	28 Z. 12 L. 1 P.	+ 4.7	SO.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.329	28 1 0	+ 6.5	SO.	ſtill.	trub.
	10 Uhr Abends.	27.416	28 2 1	+ 5.3	SO.	——	——

Spanien.

Der Moniteur vom 16. October enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Narbonne vom 15. meldet, daß am 13. 130 Carliſten ſich nach Couſtouges geflüchtet haben. Der Graf d'Eſpoña und funfzehn Offiziere befinden ſich darunter. Ein Detaſchement vom 17ten Linienregimente hat ſie genöthigt, das Gewehr zu ſtrecken; ſie ſind zur Verfügung des Präfecten geſtellt worden. — Eine andere Depeſche aus Bayonne vom 12. meldet, daß die navarreſiſche Diviſion in Loſa einzudringen verſucht hat. Der Oberſt Caſtada hat ſie mit einem Verluſt von 200 Mann auf Orduña zurückgedrängt. — Am 8. iſt ein Dampſſchiff mit 400 Schotten zu Portugalete eingelaufen. — Jaureguy geht mit ſeinen Chapelgorris von San Sebaſtian nach Bilbao. — Man ſchreibt aus Saragoſſa, daß, nachdem der General Noguéras in einem Scharmützel gegen die Banden von Cabrera am 4. (bei Horta) verwundet worden war, die Rückkehr dieſes Generals und fünf bis ſechs anderer Verwundeten in Saragoſſa eine ſolche Entrüſtung gegen die Carliſten erregt hat, daß der Pöbel die politiſchen Gefangenen ermorden wollte. Zwölf des Carlismus verdächtige Perſonen ſind durch Meſſer- und Dolchſtiche oder Flintenſchüſſe verwundet worden. Die Unruhe konnte nur dadurch geſtillt werden, daß man dreien Individuen am folgenden Tage den Prozeß machen ließ, die auch erſchoſſen worden ſind. In Folge dieſer Unordnungen hat der General Serrano ſeine Entlaſſung eingereicht. — Die Urbanos haben eine Bittſchrift an die Regierung gerichtet, um zu erwirken, daß General Serrano das Commando behalte; ſie verſprechen dagegen, diejenigen aus ihren Reihen auszuſchließen, die an den eben erzählten Unordnungen Theil genommen haben. — Man verſichert, daß man zu Barcelona ein aus Genua kommendes, für die Carliſten beſtimmtes Fahrzeug, welches 4000 Gewehre, Munition und Geld geladen hatte, weggenommen habe. — Man ſagt, daß die Fremdenlegion, die man nach Arragonien berufen hatte, Befehl erhalten habe, nach Catalonien zurückzukehren. — Man hat das Fort von Figueras verproviantirt, und die Stadt iſt an allen zugänglichen Puncten befeſtigt."

Aus Madrid hatte man zu Paris am 15. d. M. Nachrichten bis zum 7. October erhalten. — Don J. de Eſpronceda und Don A. Bernabia, die an den Grafen de las Navas nach Manzanares geſchickt worden waren, um mit ihm zu unterhandeln, waren am 4. Abends nach der Hauptſtadt zurückgekehrt. Man ſagt, Hr. Bernabio hätte vor ſeiner Ankunft in Manzanares kraft eines vom Grafen de las Navas gegebenen Befehles erſchoſſen werden ſollen; und ſei dieſem Schickſal nur durch Eſpronceda's Vermittlung entgangen. Nach dem Bericht dieſer Abgeordneten hätte de las Navas nur etwa 2000 Mann unter ſeinen Befehlen. Als die Abgeordneten ihm die Nothwendigkeit vorſtellten, alle Kräfte gegen den gemeinſamen Feind zu vereinigen, ſoll er ihnen geantwortet haben: an Don Carlos liege ihm wenig, ſein Hauptzweck ſei, Andaluſien, ſein Geburtsland, zu retten! Die Abeja vom 7. erzählt: „Am 29. Abends kamen die Deputirten, welche die Centraljunta von Andaluſien bilden ſollten, in Ecija an. General Eſpinoſa befand ſich unter ihnen. Sie hatten noch nicht Beſitz von der Wohnung ergriffen, die man ihnen angewieſen hatte, als Eſpinoſa eine Botſchaft von de las Navas erhielt, worauf die Deputirten ſogleich eine Berathſchlagung hielten, die bis Morgens um 2 Uhr dauerte. Sie beſchloſſen ſich nach Carolina zu begeben, eine kleine Stadt in der Sierra Morena (gleich Andujar in der Provinz Jaen gelegen), wohin ſie in der Nacht vom 2. auf den 3. abreiſten." — Die Reviſta verſichert, nach Briefen aus Andujar zähle das Corps von Andaluſien 3000 Mann. Die Truppen, die in Carolina ſtehen, hätten ſich dieſem Corps nicht angeſchloſſen. Oſorio ſei mit der Colonne von Cadix auf dem Rückwege begriffen. Die Junten hätten (fügt die Reviſta bei) auf jeden Angriff gegen die Regierung verzichtet, ſie wollten ſich nur innerhalb ihrer Gränzen Achtung verſchaffen. Der Civilgouverneur von Saragoſſa meldete dem Miniſter des Innern, daß die Oberregierungsjunta von Arragonien ſich einſtimmig aufgelöſt und zur Feier der neuen Berufung der Cortes ein Tedeum veranſtaltet habe; Abends ſei Beleuchtung und glänzender Ball geweſen, deſſen Ertrag zur Mobiliſirung der gegen Don Carlos beſtimmten Nationalgarde verwendet worden. — Ulloa, Cortesdeputirter der Provinz Cadix, hat auf die Erklärung der dortigen Junta, daß die Deputirtentitel der Provinz annullirt ſeien, dem Präſidenten der Junta geſchrieben, er ſei frei von ſeinen Mitbürgern gewählt, und werde ſeine Stelle nicht niederlegen, als bis ſeine Wähler ihn ihres Vertrauens unwürdig erklärt hätten. Alcala Galiano, von derſelben Provinz gewählt, hat auf das Manifeſt der Junta geantwortet, wenn bis zum Wiederzuſammentritt der Cortes die Junta ihren Beſchluß nicht zurückgenommen habe, werde er zurücktreten, aber freiwillig. — Ein in der Gaceta vom 6. erſchienenes Decret der Königinn hebt die General-Intendanz der Polizei auf, da dieſe Stelle ſeit Organiſirung des Miniſteriums des Innern überflüſſig geworden ſei; bloß interimiſtiſch wird eine unter dieſem Miniſterium ſtehende Special-Subdelegation der Polizei errichtet. — Die Madrider Blätter verſichern, Merino ſei bei Palanzuelos, vier Stunden von Burgos, geſchlagen worden, wobei er mehrere Offiziere verloren habe, und mit genauer

Digitized by Google

Noth der Gefangenſchaft entgangen ſei; er ſei, ſetzen ſie naiv hinzu, bloß deßwegen nicht gefangen worden, weil man ihn nicht erkannt habe.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende ältere Correſpondenznachrichten aus Madrid vom 2. und 3. October: „Madrid, den 2. October. Das politiſche Syſtem des neuen Wiederherſtellers der ſpaniſchen Monarchie geht raſch ſeiner Entwicklung entgegen. Es beſteht theils in der Zuſicherung materieller Güter, wie Anlegung von Canälen, Landſtraßen, Belebung des öffentlichen Credits, Errichtung von Handelsgeſellſchaften, welche der Miniſter, wie er in der Gaceta verkündigt, „in ſeiner Taſche aus England mitgebracht hat“ (und dieſes iſt natürlich nicht ſo zu verſtehen, als ob dieſe Canäle ꝛc. in ſeine Taſche hineingeleitet werden ſollen, ſondern es iſt von allerlei Projecten die Rede), theils in der Realiſirung ſeines Programmes vom 14. September, nämlich „in der Sicherſtellung der Vorrechte des Thrones, und der Rechte und Pflichten des Volks, weil ohne dieſes Gleichgewicht jede Hoffnung auf allgemeines Wohl vergeblich iſt.“ Es ſcheint, daß die Vorrechte des Thrones darin beſtehen ſollen, zuerſt das Beiſpiel blinden Gehorſams zu geben, indem ſich die Königinn-Regentinn allen Vorſchriften des Miniſterpräſidenten unterwerfen muß, und dieſer wiederum die ſeinigen von der Quelle aller Souverainetät, nämlich dem Volke, d. h. hier, theils von den Provinzialjunten, theils von den ſogenannten Organen der öffentlichen Stimme, der Reviſta eſpañola und dem Eco del Comercio, empfängt. Der durch Ferdinands VII. Teſtament der Königinn zur Berathung beigegebene Regentſchaftsrath figurirt ebenfalls noch in den im Namen der Königinn erlaſſenen Decreten, und es iſt daher anzunehmen, daß auch das Hauptmitglied desſelben, der Herzog von Ahumada, die in ſeiner Eigenſchaft als Kriegsminiſter geäußerten ſtarren Anſichten abgelegt habe, und ebenfalls von dem Princip des Gehorſams gegen den Miniſterpräſidenten inſpirirt worden iſt. Damit aber die Nation ſelbſt ſich eine neue Verfaſſung geben könne, war es nothwendig, ſie zu Cortes zu berufen, und da man die bisherigen Procuradoren nicht für die wahren Vertreter des Volkes nach mathematiſchen Grundſätzen halten kann, ſo entſtand die Frage, auf welche Weiſe die conſtituirenden Cortes zu wählen ſeien. Hr. Mendizabal entſchied ſich für Berufung der jetzigen Cortes, die ein neues Wahlgeſetz zu entwerfen haben, und Ihre Majeſtät, auf der Stelle überzeugt, beriefen am ſelbigen Tage, an dem ihr dieß vorgeſchlagen wurde, auf den 16. November die Proceres und Procuradoren. Zugleich erklärte die Regierung, daß wenn ſich eine hinreichende Anzahl von Proceres und Procuradoren noch vor dem 16. November hier einfände, ſie ſofort ihre geſetzgeberiſche Thätigkeit beginnen könnten. Nun aber iſt es, damit das ganze Land vertreten werde, natürlich erforderlich, daß auch die Provinzen mit der Regierung rückſichtlich dieſer Einberufung der Cortes einverſtanden ſeien, und ihre Deputirten dazu bevollmächtigen. Von den Junten aber hat ſich bis jetzt in der That nur die von Coruña (am 23. September) aufgelöst (ſpäter, am 2. October, auch die von Saragoſſa), und dieſe Handlung erklärte die Regierung für ein Verdienſt um das Vaterland; die von Barcelona hat unter dem 24. September der Regierung ihre Mitwirkung zuſagen laſſen, die von Badajoz unter dem 28. ſich den Befehlen der Königinn unterworfen, und Hülfsmittel an Geld und Leuten zugeſagt, und die Regierung ſelbſt erklärt in der Gaceta, alle Junten des Reichs ſeien nunmehr mit ihr im Einverſtändniß, ausgenommen die ſechs von Andaluſien. Dieſe wollen nämlich den Grundſatz des wechſelſeitigen Gehorſams noch immer nicht anerkennen, und bezweifeln ſelbſt die Unfehlbarkeit des neuen Miniſters. Dieſer wird, ſo ſagen ſie, durch die Creaturen Toreno's am Narrenſeile geleitet; und die Junta gubernativa von Cadix, die doch ihren Landsmann Mendizabal gewiß kennen muß und zu beurtheilen verſteht, hat in ihrer Sitzung vom 23. September folgenden Beſchluß gefaßt: „Man ſpricht „von Zuſammenberufung der Cortes in Gemäßheit des „königlichen Befehls, welcher vermöge einer lächerlichen und „treuloſen Wortverdrehung Eſtatuto real genannt wird, „und auf dieſe Weiſe geht man damit um, den einzigen „Weg zum Heil abzuſchneiden, welcher dem Vaterlande „übrig bleibt, und das einzige ihm leuchtende Licht, ſeine „einzige Hoffnung, welche in der Verſammlung der conſtituirenden Cortes beſteht, auszulöſchen. Die „Patrioten haben nicht die Waffen ergriffen bloß um den „Verräther zu ſtürzen, deſſen Name die Würde der Regierung befleckte; nein! ſie haben ſie ergriffen, um das „Princip der Tyrannei auszurotten, und werden ſie nur „dann niederlegen, wenn ihnen dieſes gelungen iſt. Demgemäß beſchließt die Junta: 1) Sie erklärt aufs Neue, „und auf das Allerfeierlichſte, daß die Provinz Cadix die „Waffen nicht niederlegen werde, als bis die conſtituirenden Cortes verſammelt ſind; 2) ſie erklärt die den „HH. Iſturiz, Alcala Galiano, Montes de „Oca, Domecq und Ulloa als Procuradoren durch „eine Anzahl von Municipalitäten ertheilten Vollmachten „für null und nichtig; 3) ſie wird dieſe Zurücknahme der „Vollmachten den erwähnten Herren, und 4) ihren Beſchluß den übrigen Junten von Andaluſien zur Nachricht „anzeigen laſſen. Rafael de Hore, Präſident.“ Dieſer wichtige Beſchluß befindet ſich in dem Diario mercantil de Cadix vom 25. September, ſcheint aber bis jetzt hier ignorirt zu werden, wenigſtens ſchweigt Hr. Galiano zu dieſer ihm widerfahrenen Beleidigung. Die große Armee der Andaluſier, welche wenigſtens 5000 Mann ſtark iſt, befolgt nur die Befehle der Junten, und hat den Helden von las Cabezas, Quiroga, und den Procurador Chacon einkerkern laſſen; erſteren wollte der Graf las Navas ſogar erſchießen. Die Regierung iſt zwar ſchon am 19. September ſo höflich geweſen, den Brigadier Villapadierna, welcher von den Junten mit dem Commando der aus Granada und Andaluſien kommenden Truppen beauftragt iſt, in dieſer Würde zu beſtätigen, und hat ihn gebeten, dieſe Truppen zuſammenzuhalten, um ſie gegen die Factioſen zu führen, allein Hr. Villapadierna erklärt, nur von den Junten Befehle annehmen zu können, wenn er gleich ein loyaler Diener Ihrer Majeſtät der Königinn Iſabella II. ſei. Während nun dieſe irrenden Ritter der Mancha allerlei Kurzweil treiben, in den Städten Conſtitutionsſteine aufrichten, die Parlamentäre der Regierung ſchnöde abfertigen, und ein recht ſprechendes Beiſpiel von Kriegszucht und Hingebung für das Vaterland ablegen, bildet ſich in Andujar eine Central-Kriegsjunta von Andaluſien, die von Sevilla ſchickt Kanonen an die übrigen, und der Generalcapitän Espinoſa marſchirt am 25. mit einer Armee von 16[illegible] Mann von dort aus, um das ihm von den Junten übertragene Obercommando zu übernehmen. Cadix erfreut ſich des factiſchen Zuſtandes eines Freihafens, und wird mit engliſchen Waaren angefüllt, was natürlich den cataloniſchen Fabrikanten außerordentlich erwünſcht ſeyn wird. Die Junten von Malaga und Jaen wollten den Oberſtlieutenant Abello, welchen die von Granada zum Generalcapitän ernannt hatte, nicht anerkennen; dieſe ernannte

Digitized by Google

deßhalb einen andern, Cea, was aber die Anhänger des Abello übelnahmen; es kam am 24. zu Thätlichkeiten, bei denen Cea die Oberhand behielt; ſeine Gegner wurden nach Ceuta abgeführt, einer von ihnen, früher ſelbſt Mitglied der Junta, erſchoſſen, und ein angeblicher Emiſſair Toreno's aufgehenkt. Cea erklärte, in dieſem kraftvollen Syſteme fortfahren zu wollen. Gleicher Früchte der neuen Freiheit erfreut ſich Valencia. Graf Almodovar erließ bei ſeinem Wiederauftreten am 22. v. M. ein Decret, in welchem er unter Anderm befiehlt, für jede Mordthat, welche die Factioſen begehen würden, eine doppelte Anzahl Gefangener, oder der nächſten Verwandten der Bandenchefs, niederſchießen zu laſſen; alle Leute, die nicht zur Nationalgarde oder Armee gehören, müßten bei Todesſtrafe binnen 48 Stunden ihre Waffen abliefern, alle Gruppen von drei Perſonen ſollen durch die bewaffnete Macht zerſtreut, und im Falle des Widerſtandes niedergemacht, ein Specialgericht errichtet werden ꝛc. Dieſes Decret, erlaſſen von dem Präſidenten der Nationalrepräſentation, iſt ſelbſt dem Eco del Comercio zu ſtark, und wird von ihm als bloße Wiederholung der Befehle des letzten Miniſteriums bezeichnet. Europa aber möge ſein Urtheil fällen über die Urheber und Vollzieher ſolcher Decrete, welche ſich für menſchlicher halten als die Factioſen. Gerade heute enthält die Gaceta einen Bericht des Capitäns Niubo aus Catalonien, in welchem er trocken erzählt, daß er 71 gefangene Factioſen erſchießen ließ. — Auch in die Nordarmee haben ſich die von den Patrioten ausgeſprochenen, und von der Regierung legitimirten Grundſätze ungebundener Freiheit eingeſchlichen; es ſcheint in Puente-Larra ein Aufſtand Statt gefunden zu haben, jedoch will man wiſſen, Cordova habe ihn unterdrücken, und den Truppen die Ueberzeugung geben können, er werde ein eben ſo eifriger und feſter Vertheidiger des jetzigen Miniſteriums ſeyn, als er treuer Diener des frühern Cabinets geweſen. Dieſe kleine Spaltung fand Angeſichts des Feindes Statt. Um der Milicia Urbana ein Compliment zu machen, hat Hr. Mendizabal von der Regentinn ein Decret unterzeichnen laſſen, worin, wie durch ein Adelsdiplom mancher Bürger zum Edelmann, ſo jene zur Nationalgarde erhoben wird. Denn daß dieſe Standeserhöhung keine politiſchen Folgen haben ſolle, erklärt die Gaceta von heute ausdrücklich. „Die Veränderung „eines Namens (ſagt ſie) iſt eine bloß grammatiſche Frage, welche, wie man ſie auch auflöſen mag, die Pflichten und Rechte des Bürgers nicht verändert. Ein Wort „kann beſſer als ein anders dieſe Rechte und Pflichten bezeichnen; aber es ändert ihre geſetzliche Bedeutung nicht. „Die gegenwärtigen Nationalgarden ſind nichts mehr und „nichts weniger als die frühern Stadtmilizen.“ Dieſe Sprache iſt wenigſtens aufrichtig. Daneben iſt Queſada, welcher am 16. Auguſt die Urbanos zu Paaren trieb, noch immer Generalcapitän unſerer Provinz. — Das Miniſterium iſt jetzt, bis auf das der Marine, conſtituirt. Der Kriegsminiſter, Graf Almodovar, wird ſtündlich erwartet.“

Der Einmarſch portugieſiſcher Hülfstruppen in Spanien hat ſich, wie vorauszuſehen war, nicht beſtätigt. Im Meſſager vom 16. heißt es hierüber: „Die portugieſiſchen Truppen ſind nicht in Spanien eingerückt, wie die letzten Madrider Journale gemeldet hatten. Die portugieſiſche Regierung hat, wie man aus London erfahren hat, dem Madrider Cabinet zu wiſſen gethan, daß ſie bereit ſei, die verlangte Cooperation zu leiſten, ſobald ſie die Gewißheit erlangt haben würde, daß die portugieſiſchen Truppen auf ihrem Wege nur gegen Don Carlos zu Felde zu ziehen, auf keine andern, als der Regierung der Königinn unterworfene Behörden ſtoßen werden, da ſie nicht will, daß die portugieſiſchen Truppen in den Fall kommen könnten, bei einem im Namen der Freiheit entſponnenen Kampfe interveniren zu müſſen.“

Der Morning-Herald vom 12. d. M. enthält ein Schreiben ſeines Correſpondenten aus Salinas vom 4. d. M., worin es, nach einer Schilderung des kritiſchen Zuſtandes von Spanien, heißt: „Man wird vielleicht behaupten, die Regierung Ludwig Philipps werde es nicht wagen, Don Carlos mit bewaffneter Macht zu unterſtützen, ja nicht einmal ihn anzuerkennen. Diejenigen, welche ſo raiſonniren, raiſonniren falſch; wenn die franzöſiſche Regierung nur neutral bleibt, ſo ſind die Niederlage der Exaltados und der Sieg des Don Carlos ſicher. Die Erfahrung der letztverfloſſenen zwei Jahre hat klar bewieſen, daß Don Carlos, wenn er freies Spiel gehabt, wenn die franzöſiſche Gränze ihm offen geſtanden hätte, wenn eine ſtrenge Neutralität beobachtet worden wäre, ſchon lange auf dem ſpaniſchen Thron ſitzen würde. Laßt nur die Gränze offen, laßt Ludwig Philipp eine ſtrenge Neutralität beobachten, laßt die Kanonen, die ſich zu Bayonne in den Händen ſeiner Freunde befinden, ſeinen Anhängern in Spanien zukommen, laßt die Munition frei über die Gränze paſſiren; — laßt, ſage ich, alles dieſes geſchehen, und Don Carlos wird nicht lange mehr in Navarra verweilen. Aber warum geht Don Carlos nicht vorwärts nach Altcaſtilien? Weil es ihm an Cavallerie und an Geld mangelt. Oeffnet die Gränze, und Pferde und franzöſiſches Geld werden im Lager der Carliſten im Ueberfluſſe ſeyn. Kann wohl Jemand ſo blind ſeyn, um ſich nicht zu überzeugen, daß Ludwig Philipp die Exaltados nicht dulden kann, und daß es in ſeinem Intereſſe liegt, die Neutralität zu proclamiren? Der Einfluß Ludwig Philipps in den ſpaniſchen Angelegenheiten hält dem temporären, von Lord Palmerſton durch die Anſtellung Mendizabals und Alava's (der übrigens bekanntlich reſignirt hat) errungenen Siege mehr als das Gleichgewicht. Ich bin auf dieſe Betrachtungen in Folge einer Unterredung geführt worden, die jüngſthin zwiſchen einem activen politiſchen Agenten Ludwig Philipps und einem in Dienſten des Don Carlos ſtehenden Manne gepflogen wurde. „Meine Regierung,“ ſagte Ludwig Philipps Agent, „wird diejenigen unterſtützen, die ihr die größte „Sicherheit darbieten. — Ich,“ fuhr er fort, „hätte gewünſcht, daß wir durch Sendung einer hinlänglichen „Militärmacht nach Spanien intervenirt hätten. So wie „die Sachen jetzt in dieſem Lande ſtehen, wollte ich weit „lieber, daß Don Carlos ſiegte, als daß eine Conſtitution proclamirt werde.“ Als er näher über die künftigen Abſichten des Don Carlos befragt wurde, bemerkte er: „Wenn ich Don Carlos einen Rath zu geben hätte, ſo ſollte er, meiner Meinung nach, Ludwig „Philipp entgegenkommen, und nicht zugeben, daß Franzoſen in ſeine Armee treten.“ Der Carliſt verſicherte den Agenten, Don Carlos wünſche, mit Ludwig Philipp in Freundſchaft zu leben; „aber,“ fügte er hinzu, „mein „Herr hat der franzöſiſchen Regierung nicht den Krieg „erklärt, und man kann von ihm nicht fordern, daß er „Ludwig Philipp die erſten Eröffnungen mache; Ludwig „Philipp ſoll ihm nur einen Schritt entgegenkommen, und „Don Carlos wird dann ſogleich zwanzig Schritte weiter gehen; und“ fuhr er fort „das können Sie verſichert „ſeyn, Don Carlos wird nie geſtatten, daß Spanien „der Zufluchtsort von Verſchwörern gegen irgend eine „von den beſtehenden Monarchien werde.“ — Hier brach die Unterredung ab; aber ich glaube, daß bald noch eine freundlichere Annäherung Statt finden wird. Einen

Digitized by Google

Punct hatte ich beinahe vergeſſen, und doch iſt dieß einer der wichtigſten — nämlich die **Meinung der Majorität der Nation.** Ich habe jetzt nicht Zeit, mich in eine lange Erörterung hierüber einzulaſſen, obſchon mir ſtatiſtiſche Documente vorliegen, die mich vollkommen rechtfertigen würden, wenn ich behaupte, daß die Majorität der Nation Carliſten ſind. Für heute beſchränke ich mich darauf, ein Stück aus dem jüngſthin von der Junta von **Arragonien** bekannt gemachten Manifeſte anzuführen: „Die unverjährbaren Rechte des Volkes (heißt „es in dieſem Actenſtücke) ſollen durch eine weiſe Verbindung geſetzlicher Freiheit mit den weſentlichen Prärogativen der Krone auf eine unzerſtörbare Baſis gegründet werden; allein die Meinungen über die Art und Weiſe, wie dieſes erſehnte Ziel zu erreichen iſt, ſind getheilt; „einige wünſchen, daß die Cortes nach dem Wahlſyſtem „der Conſtitution von 1812 einberufen werden ſollen; „aber dieſes Syſtem bietet große Schwierigkeiten dar, „**da die Anhänger des Prätendenten ſich deſſen bedienen könnten, eine factiöſe Majorität zu wählen,** die uns nöthigen würde, zu einer „zweiten Inſurrection unſerer Zuflucht zu nehmen.“ Hier kann nicht geläugnet werden, daß die Liberalen ſelbſt anerkennen, daß die Majorität zu Gunſten von Don **Carlos** iſt, und daß ſie ſich im Jahre 1835 ſcheuen, von der im Jahre 1812 zugeſtandenen Wahlfreiheit Gebrauch zu machen! — Kann wohl, frage ich, unter ſolchen Umſtänden Jemand Ludwig Philipp tadeln, wenn er den Quadrupeltractat in Stücken reißt, und Neutralität beobachtet, und ſollte nicht Lord **Palmerſton** dieſem Beiſpiele folgen? Die Politik, welche Don **Carlos** befolgen wird, iſt leicht zu errathen; er wird die Schritte der Exaltados bewachen, keine übereilten Maaßregeln ergreifen, und den erſten günſtigen Augenblick wahrnehmen, gegen **Madrid** zu marſchiren. Man hat mich beſtimmt verſichert, daß er ſich jüngſthin in einer Unterredung mit **Moreno** dahin äußerte: „Wir müſſen, ſo viel als möglich, alle ernſthaften Gefechte mit den Chriſtinos vermeiden; ihnen zeigen, daß wir ſie zu Boden ſchlagen „können, wenn ſie uns zum Kampfe herausfordern, ſie ja „aber nicht aufſuchen. Ich will die Soldaten nicht reizen, „ſondern ſie lieber zu gewinnen ſuchen. Ich hege die Zuverſicht, daß die Zeit nicht ſehr ferne iſt, wo meine jetzigen Feinde meine ergebenſten Unterthanen ſeyn werden, „laßt uns die republikaniſche Bewegung ruhig abwarten; „ſie wird uns ohne weiteres Blutvergießen im Triumph „nach **Madrid** führen.“ Dieß iſt der Plan des Don **Carlos**, und die am beſten Unterrichteten ſind der Meinung, daß er die gegenwärtige Lage ſeines unglücklichen Landes richtig beurtheile.“

Großbritannien und Irland.

Ihre Majeſtäten der König und die Königinn haben am 11. October, als an dem Jahrestage des bei Camperdown (1797) über die Holländer erfochtenen Sieges, einen Beſuch in Greenwich abgeſtattet. Beide Majeſtäten, beſonders der König, ſahen überaus wohl aus. Dem Vernehmen nach werden Ihre Majeſtäten am 2. November Windſor verlaſſen und nach Brighton abgehen. Die Herzoginn von Weimar und der Prinz von Heſſen-Philippsthal werden in wenigen Tagen nach dem Feſtlande zurückkehren.

Die **Times** meldet, daß die Bank von England beſchloſſen habe, keine Wechſel zu discontiren, welche das Indoſſement von Banken tragen, die eigene Noten ausgeben. Dieſer Beſchluß gilt nicht nur den Wechſeln, die nur ein Indoſſement haben, ſondern trifft ſogar diejenigen, auf welchen ſich das Indoſſement von fünf oder ſechs der angeſehenſten Londoner Häuſer befindet, wenn unter denſelben die Firma einer der eben bezeichneten Banken iſt.

Die **Morning-Chronicle** findet nichts als die Aeußerung natürlicher Billigkeit darin, daß das franzöſiſche Miniſterium die Abſicht hege, die zu Ham gefangen gehaltenen Exminiſter Carls X. frei zu laſſen, beſonders da, wie das genannte Blatt hinzufügt, zwiſchen dem Verfahren der franzöſiſchen Miniſter in den Jahren 1830 und 1835 kein weſentlicher Unterſchied ſeyn ſoll.

Conſols am 14. October 91⅛.

Frankreich.

Der **Moniteur** gibt einen vergleichenden Etat der Einnahmen des Rechnungsjahres 1835 mit denen der Rechnungsjahre 1833 und 1834. Das Reſultat des erſten Halbjahrs war bereits bekannt, das des gegenwärtig verfloſſenen Vierteljahrs iſt: Verminderung in Vergleichung mit dem Rechnungsjahre von 1833 393,000 Fr.; Verminderung mit dem Rechnungsjahre 1834 582,000 Fr.

Die vom **National** gegebene Nachricht, daß **Morey** ſich todtgehungert habe, hat ſich nicht beſtätigt; er lebte am 15. noch und hatte ſogar etwas Nahrung zu ſich genommen.

Am 15. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 95. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 82 Fr. 35. — Am 16. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 95. 3Percents 82 Fr. 35.

Preußen.

Se. Majeſtät der König von Preußen ſind am 17. October wieder in **Berlin** eingetroffen.

Am 14. October Vormittags nach 9 Uhr langte Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland, von **Fiſchbach** kommend, in Begleitung des Generals von **Benkendorff**, im erwünſchteſten Wohlſeyn in **Breslau** an, geruhte während des Umſpannens ſich auf das Wohlwollendſte mit den anweſenden Militär- und Civilchefs zu unterhalten und ſetzte ſodann, ohne auszuſteigen, ſeine Reiſe nach **Kaliſch** fort.

Teutſchland.

Stuttgarter enthalten eine königliche Verordnung vom 16. d. M., kraft deren die vertagte Ständeverſammlung, zu Verabſchiedung der Geſetzentwürfe, welche ſeit der Vertagung vorbereitet worden ſind, auf Freitag den 27. November d. J. wieder einberufen wird.

Wien, den 24. October.

Am 24. October war zu **Wien** der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102 7/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	99 7/8;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	215 1/8;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	581 7/8;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	67;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99½ G. Uſo. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1371¼ in C.M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 299

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 26. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 24. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.501	28 Z. 3 L. 2 P.	+ 6.4	W.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm	27.545	28 3 8	+ 9.5	W.	ſtill.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.613	28 4 6	+ 4.6	W.	ſchwach.	heiter.

Spanien.

Das Journal des Debats vom 16. d. M. enthält folgenden Artikel über die letzten Kriegsvorfälle in Catalonien: „Wir geben hier eine Ueberſicht der Kriegsereigniſſe in Catalonien, wie wir es früher für Navarra gethan hatten, und ohne uns im mindeſten um boshafte Auslegungen, aus der Luft gegriffene Vorausſetzungen, lügenhafte Behauptungen und Abgeſchmacktheiten aller Art zu kümmern, die durch unſere Worte abermals veranlaßt werden dürften. Geſtützt auf die von den Generälen der Königinn bekannt gemachten ämtlichen Documente, auf unſer Studium der Topographie des Landes und unſere eigene Kenntniß der Oertlichkeiten, ſchreiben wir keineswegs, was uns von irgend Jemand in die Feder dictirt worden und haben denjenigen nichts zu antworten, welche über Verrath, über Carlismus ſchreien, wenn wir Thatſachen, die aller Welt vor Augen liegen und unbeſtreitbar ſind, mit Unparteilichkeit recapituliren. — Sobald die Regierungsjunta von Barcelona von der Annäherung der navarreſiſchen Diviſion Kunde erhalten hatte, wurde der Generalcapitän Don Pedro Paſtors aufgefordert, mit einem Theile der Linientruppen aufzubrechen, um ſich gegen die Gränze von Arragonien hinzuziehen und die Provinz vor einer ſo gefährlichen Invaſion zu bewahren. In den erſten Tagen des Septembers aufgebrochen, ſchlug der General die Richtung gegen Cervera und von da an den Llobregos*) und an den Segre ein. Ein Weg, der von Seu d'Urgel nach Lerida führt, zieht ſich am Segre hin; an dieſem Fluſſe mußte man die Navarreſen erwarten und dieß that auch General Paſtors. Er hatte aber auf die befeſtigten Puncte von Talarn, Tremp, Pons, Arteſa u. ſ. w. gerechnet, und bei ſeiner Ankunft fand er alle dieſe Orte ohne erhaltenen Befehl verlaſſen, die Feſtungswerke demolirt, die Behörden und die Milizen entflohen, auf die bloße Nachricht von dem Marſche der Navarreſen, wiewohl ſie ſich noch in ziemlich großer Entfernung befanden. Die Linie am Llobregos war gleichfalls verlaſſen und die Forts demolirt, was den General der Gefahr ausſetzte, ſeine Verbindungen mit Barcelona durch die einzelnen Banden unterbrochen zu ſehen, wenn er ſich am Segre bis Seu d'Urgel aufwärts ziehen würde. Schon war Guergue in der Umgegend dieſes Platzes, und hielt ihn ſogar blockirt, als die dreifache Bewegung Paſtors, Gurrea's und des Generalcapitäns Montes von Arragonien den navarreſiſchen Anführer nöthigte, in die Gebirge von Arragonien längs des Aranthals ſich zurückzuziehen. — Nachdem General Paſtors nach Guergue's Rückzug die Forts von Urgel verproviantirt hatte, formirte er am 15. September ſein Corps in zwei Colonnen, um die Carliſtiſchen Chefs Ros d'Eroles und Orteu anzugreifen, deren vereinigte Streitkräfte ſich auf 1500 Mann beliefen und welche ſich am rechten Ufer des Segre hielten. Die erſte Colonne des General Paſtors vom Oberſten Sebaſtian befehligt, war um einen Tag früher aufgebrochen, da ſie zur combinirten Operation einen längern Umweg zu machen hatte, und General Paſtors war eben im Begriff, von Urgel aufzubrechen, als ein Carliſtiſcher Deſerteur, welcher früher der conſtitutionellen Armee angehört hatte, ihm plötzlich die Anzeige machte, daß die navarreſiſche Diviſion wieder nach Catalonien zurückgekehrt ſei, und nicht mehr als zwei Leguas von Urgel entfernt manövrire, um zu Ros und Orteu am Segre zu ſtoßen. — Nichts konnte für den General Paſtors unerwarteter und beunruhigender ſeyn, als eine ſolche Nachricht, da er glauben mußte, daß die Navarreſen, durch ſeine Gegenwart am Segre eingeſchüchtert und von Montes und Gurrea auf dem Fuß verfolgt, über die Gebirge von Arragonien auf dem Rückzuge begriffen waren. Guergue brachte ſeine Vereinigung mit Ros und Orteu zu Stande, was eine Geſammtmacht von 4500 Mann bildete, indeß Paſtors nur 3000 Mann hatte, und zum größten Unglück konnte die Hälfte ſeiner Diviſion, die Colonne unter den Befehlen Sebaſtiani's, nicht zeitlich genug zurückberufen werden. Auch wurde dieſe Colonne abgeſchnitten, konnte nur mit einem großen Verluſt über den Segre ſich zurückziehen und ihre Ueberreſte demoraliſirten noch den übrigen Theil der Diviſion, indeß die Carliſten, angeeifert durch den Succeß, im Lande ſich fortwährend ausbreiteten und ſogar den Flecken von S. Llorens de Murnlls als Depot befeſtigten. — Indeß rechnete General Paſtors immer auf die Cooperation Gurrea's und der Fremdenlegion, von der er ſogar ein Bataillon bei ſeiner Diviſion hatte. Es waren aber kategoriſche und wiederholte Befehle an die Legion ergangen, den Weg nach Niederarragonien einzuſchlagen, um ſich den Fortſchritten des Quilez zu widerſetzen und Gurrea hatte die Weiſung erhalten, ſobald als möglich, zur Armee von Navarra zu ſtoßen. Die Lage des Paſtors war ſehr kritiſch. Da er die Linie am Segre nicht mehr behaupten konnte, zog er ſich auf jene am Llobregos zurück, um die Straße von Barcelona zu decken. Aber der Llobregos war ſchon von den Carliſtiſchen Banden beſetzt, welche ſich von Pons bis Calaf, zwiſchen Manreſa und dem Segre, ausdehnten. Anderer Seits

*) Der Llobregos, der zwiſchen Solſona und Cervera fließt, und ſich bei Pons in den Segre ergießt, darf mit dem Llobregat nicht verwechſelt werden, der öſtlich von Manreſa ſeinen Lauf hat und bei Barcelona ſich ins Meer ergießt.
Anm. d. Journ. d. Deb.

Digitized by Google

rückte Guergue mit ſeiner ganzen Streitmacht gerade auf ihn los. Unter dieſen traurigen Umſtänden hatte der Generalcapitän keinen andern Ausweg, als ſich in die Gebirge und noch dazu nothgedrungen auf einem bedeutenden Umwege zu werfen. — Am 1. October war er zu Cervera und hatte zwei Colonnen, jede von 1000 Mann, nach Agramunt und Guiſonna, vier Leguas von Cervera, detaſchirt. — Dieß iſt der Inbegriff der Operationen, welche das Einrücken der navarreſiſchen Colonne in Catalonien begleitet haben. Es iſt zu bemerken, daß dieſe bedauerlichen Ereigniſſe unter der Herrſchaft der Regierungsjunta vorfielen, während Barcelona von enthuſiaſtiſchem Geſchrei widerhallte, Bataillons von Miquelets gleichſam aus der Erde hervorzuſchießen ſchienen, wo alles zu den Waffen eilte, und ſich zum Kriege rüſtete, wo das Geklirr der Waffen in allen Quartieren ertönte, und zwar in einem ſolchen Grade, daß Barcelona, wie der dortige Vapor ſich damals ausdrückte, dem berüchtigten Pferde von Troja glich! — Es iſt ferner zu bemerken, daß die Junta den General Paſtors ganz und gar im Stiche gelaſſen hat. Er hat ſeit ſeinem Aufbruch von Barcelona nicht einen Schritt gethan, der durch den Drang der Umſtände nicht vollkommen gerechtfertigt wäre und der nicht die Erhaltung der Provinz zum Zwecke gehabt hätte; aber zu Barcelona machte man ihn verdächtig; man erklärte ihn als einen dem Miniſterium Toreno verkauften Verräther. Dieß ſind immer die bejammernswerthen Thorheiten der Volksbewegungen. Man hat den Generalcapitän ohne Beiſtand, ohne Nachricht, ohne irgend eine Art von Verſtärkung gelaſſen; und doch hatte man ihn zu dieſen Functionen erhoben, er hatte ſich der Bewegung angeſchloſſen, und man hatte ihm die beſondere Miſſion ertheilt, dem Eindringen der Navarreſen ſich zu widerſetzen. — Dieß iſt das ſchöne Reſultat eines verblendeten Mißtrauens, eines lärmenden und unfruchtbaren Patriotismus. Guergue iſt in die Cerdagna eingedrungen, hat die Banden verſammelt, der Inſurrection Conſiſtenz gegeben, und gegenwärtig bilden die Carliſten im Norden von Catalonien eine vereinigte Streitmacht, welche man ohne Uebertreibung auf 10,000 Mann ſchätzen kann, während die in dem übrigen Theile der Provinz zerſtreuten Banden alle Garniſonen und alle Communicationen ohne Unterlaß beunruhigen und necken. Da wir ſchon gewohnt ſind, unſere Worte entſtellen und unſere wenn auch noch ſo gewiſſenhaften Angaben in Zweifel ziehen zu ſehen, ſo glauben wir einige höchſt merkwürdige Stellen aus den Berichten des Generals Paſtors an die Junta von Barcelona wörtlich anführen zu müſſen: „Da ich weder „auf Gurrea noch auf die Fremdenlegion mehr rechnen „konnte, wurde meine Lage gefährlich. Ich hatte eine zu „geringe Streitmacht mit mir und war von Feinden um„ringt. Mir mangelten überdieß alle Mittheilungen we„gen der Böswilligkeit der Einwohner, indeß „der Feind durch ſie von Allem in Kenntniß war, was „für ſeine Pläne dienen konnte. Da ich doch wenigſtens „meine Diviſion, die einzige disponible Streitkraft die„ſer Provinz, zu retten wünſchte, ergriff ich die Parthie, „durch Märſche und Contremärſche bei Tag und Nacht „in den Gebirgen, deren Rauhheit alle Vorſtellung über„ſteigt, mich gegen Cardona zurückzuziehen, bis es mir „endlich gelang, mich bei Agramunt und Cervera „aufzuſtellen, wo ich die Befehle der Junta erwarte.“ — „Nach dem Berichte, den ich hier erſtatte, iſt es leicht, „über die Lage zu urtheilen, in welche Catalonien „gegenwärtig verſetzt iſt, und über die dringende Nothwen„digkeit, unſere Streitkräfte im Verhältniſſe der ſchnel„len Vermehrung jener des Feindes zu verſtärken. Ich „habe unter den Bewohnern der Gebirge, welche ich „durchzog, die übelſte Stimmung getroffen; ſie ſind alle „erklärte Anhänger des Prätendenten.“ — „Ein beſon„ders wichtiger Umſtand iſt mir bei den Märſchen und „Contremärſchen der navarreſiſchen Diviſion in Catalo„nien aufgefallen. Dieſe Diviſion, als ſie von den „Truppen Gurrea's und den meinigen in die Enge „getrieben war, zog ſich zurück, gewann mit forcirten „Märſchen Oberarragonien wieder und verzichtete „auf ihren erſten Verſuch. Hierauf kommt ſie wieder zu„rück und erſcheint in demſelben Augenblicke am Segre, „als an Gurrea und an die Fremdenlegion aus „Madrid der Befehl anlangt, anderer, vielleicht noch „dringenderer Urſachen halber, Catalonien zu ver„laſſen. Könnte man hieraus nicht folgern, daß der Prä„tendent in den Bureaux des Staatsſecretariats Agen„ten habe, welche ihm das Geheimniß der an unſere „Generäle gerichteten Depeſchen verkaufen? Ich wage „es nicht, meine Meinung hierüber auszuſprechen; aber „das Zuſammentreffen der Umſtände, die ich ſo eben an„geführt habe, hat etwas Außerordentliches an ſich.“ — „Seit dem Beginne meiner Operationen habe ich es nie„mals unterlaſſen, der Junta mit jedem Kurier darüber „Rechenſchaft zu geben, ohne auch nur einmal „eine Antwort erhalten zu haben. Der Verbin„dungen mit der Provinzialregierung beraubt, blieb ich „inmitten der bedenklichſten Schwierigkeiten mir ſelbſt „überlaſſen, ohne eine Verſtärkung zu erhalten, wie„wohl ich dieſelbe zur Rettung des Vaterlandes höchſt „nöthig gehabt hätte. — Man hat meine Ehre, meine „Anhänglichkeit und jene dieſer Handvoll tapferer Krie„ger, welche ich befehlige, angegriffen. Man hat ge„ſagt, daß ich mich weigere, mit Barcelona zu corre„ſpondiren, und daß ich nach Madrid geſchrieben hätte, „um mich mit der Regierung zu verſtändigen. Ich pro„teſtire gegen dieſe Behauptungen, ich fordere die Ver„läumder auf, mir den geringſten Beweis davon zu lie„fern. — Ich erkläre allen Spaniern, daß ich während „dem ganzen Laufe meiner Operationen keine einzige De„peſche aus Barcelona erhalten habe; daß ich mit „Madrid keine Verbindung hatte; und daß all mein „Streben dem loyalen Dienſte und der Vertheidigung „dieſes Fürſtenthums gewidmet geweſen iſt.“ — Man ſieht (ſchließt das Journal des Debats) aus dieſem durch ſeinen aufrichtigen Ton ſo merkwürdigen Berichte, daß Barcelona aus thörichtem Mißtrauen den General verlaſſen hat, der für dieſe Stadt kämpfte. Wenn doch wenigſtens die Streitkräfte nach einer andern Seite hin ſich gewendet hätten; wenn ein General, der das Vertrauen der Junta und des Volkes beſitzt, mit hinlänglichen Streitkräften in das Arrondiſſement von Gerona geſendet worden wäre! Wir ſehen aber, daß hiervon nichts geſchah. Die Carliſten konnten hingegen ohne irgend ein Hinderniß in die Cerdagna, in die Ebene von Figueras und ins Lampourdan eindringen. Wir hoffen, daß man ſie daraus vertreiben wird, aber wie viele Drangſale, wie viele Verheerungen würden unter einer regelmäßigen und feſten Autorität vermieden worden ſeyn, welche alle Maaßregeln centraliſirt, und ſie mit jenem Einklange und jener Präciſion coordinirt hätte, die allein den Erfolg militäriſcher Operationen zu ſichern vermögen!“

Die Times enthält folgendes Privatſchreiben aus Barcelona vom 2. October: „Seit dem Abgange der Fremdenlegion und der von Gurrea befehligten Abtheilung haben ſich die Carliſtiſchen Streitkräfte außerordentlich vermehrt, und ſie können jetzt in der ganzen Pro-

Digitized by Google

vinz auf mehr als 20,000 Mann geſchätzt werden. Davon iſt jedoch nur die Hälfte ordentlich bewaffnet; nichtsdeſtoweniger erregen ſie große Beſorgniß, da ſie durch die Schnelligkeit ihrer Bewegungen die Truppen der Königinn ſo ſehr beunruhigen, daß dieſe zum Dienſt faſt untauglich ſind. Vor einigen Tagen erſchienen die Carliſten, 6000 Mann ſtark, in der Gegend von Vich und erhoben von allen umliegenden Dörfern Contributionen. Vorgeſtern waren ſie dicht bei Figueras und trieben ein Bataillon zurück, welches die Stadt verlaſſen hatte. Der Schrecken in jener Stadt war groß, und die Miliz und das Volk führten beim Abgange der Poſt Barricaden in den Straßen auf. Die Carliſten überfielen 3 Compagnien des 14ten Linienregiments, die ſich von Gerona nach Olot begeben wollten und nahmen ſie alle gefangen. Nach den heute hier eingegangenen Nachrichten befinden ſie ſich jetzt an der Meereskuſte dicht bei Figueras, wo einige Schiffe mit Waffenzufuhr von Sardinien erwartet werden, und wahrſcheinlich werden ſie ihren Zweck erreichen, da in jener Gegend gar keine Truppen ſtehen, die es mit ihnen aufnehmen könnten. In jeder Flinte, welche die Carliſten auftreiben können, werden ſie auch einen Kämpen für ihre Sache finden, und wenn man nicht energiſche Maaßregeln ergreift, ſo wird dieſe Provinz bald ein zweites Navarra werden. In Barcelona ſteht jetzt nicht eine einzige Compagnie von der Linie, und die 3 organiſirten Milizbataillons der Stadt verrichten auch Kriegsdienſte in der Provinz, ſo daß Sie ſich leicht denken können, in welchem traurigen Zuſtande ſich die Dinge hier befinden. Unterdeſſen ſtehen in der Umgegend von Manreſa, Vich und Igualada mehrere Carliſtiſche Anführer, wovon einige über Corps von mehreren Tauſend Mann commandiren, und die Madrider Poſt wird fortwährend aufgefangen. General Paſtors iſt noch immer in Cervera und gedenkt, dieſen Platz fürs Erſte nicht zu verlaſſen, ſo daß ſeine aus 2500 Mann beſtehenden Truppen von gar keinem Nutzen ſind. Es heißt, an Gurrea ſei der Befehl ergangen, nach Catalonien zurückzukehren, bis jetzt aber iſt er demſelben noch nicht nachgekommen. Mendez-Vigo, der zur Zeit der Conſtitution Gouverneur von Coruña war, hat ſich in den letzten drei Tagen hier aufgehalten, aber von dem Generalcapitän und der Commiſſion den Befehl erhalten, die Stadt augenblicklich zu verlaſſen. Er hat ſich ſeit ſeiner Ankunft nicht das Geringſte zu Schulden kommen laſſen; da er aber von den Conſtitutionaliſten als ihr Führer angeſehen wird, ſo hielt man ihn für eine gefährliche Perſon und beſchloß, ſich ſeiner zu entledigen. Die Conſtitutionaliſten ſind auf die Commiſſion wegen dieſes willkürlichen Befehls höchſt erbittert, doch iſt derſelbe noch nicht in Vollzug geſetzt worden. Sie werden ſich wahrſcheinlich erinnern, daß der General Vigo, als er zu Coruña commandirte, eines Tages einige funfzig Perſonen, die er für Feinde der conſtitutionellen Regierung betrachtete, an Bord eines Fahrzeuges einſchiffen ließ, welches auf ſeinen Befehl durchlöchert wurde, ſo daß alle jene Unglücklichen ihren Tod in den Wellen fanden. Mina wird am 5. oder 6. hier erwartet. Er hat viele Feinde.“

Großbritannien und Irland.

Der Courier, ein Hauptorgan der Whigpartei, das aber immer große Achtung für den Herzog von Wellington bezeigte, nimmt dieſen gegen O'Connells widrige Angriffe in Schutz. Er ſchreibt: „Einem Manne in Hrn. O'Connells Lage muß man viel nachſehen. Er iſt der Gegenſtand unaufhörlicher Verunglimpfung; jedes Prädicat der Verachtung und der Schmach, das die engliſche Sprache nur darbietet, hat man auf ihn angewandt. Seine Religion iſt der Verhöhnung nicht entgangen, denn weil O'Connell zufällig ein Katholik iſt, ſchmäht man den Katholizismus und behandelt den Glauben Fenelons und Boſſuets nicht anders, als müßte ſich ein vernünftiges Weſen demſelben anzugehören ſchämen. Es darf uns daher nicht wundern, daß O'Connell hin und wieder rauh und grob wird und einen Theil des Schmutzes, womit ihn ſeine Angreifer ſo freigebig bewerfen, auf ſie zurückſchleudert. Aber ſelbſt damit laſſen ſich einige ſeiner neueſten Tiraden nicht entſchuldigen, und ſie haben uns um ſo mehr in Erſtaunen geſetzt, als ſie zu ſeinem klugen und beſonnenen Benehmen während der letzten Parlamentsſeſſion einen ſo ſcharfen Gegenſatz bildeten. Wir haben ſelten etwas geleſen, das einen widrigeren Eindruck auf uns machte. Der Herzog von Wellington hat ſeine Fehler, und wir gehören nicht zu denen, die ſeine Politik bewundern oder ſeine Ausfälle gegen O'Connell im Oberhauſe gutheißen; aber bei allem dem iſt Wellington einer der größten Männer, die England noch hervorgebracht hat, und auf die es ſtolz zu ſeyn volles Recht hat. Von Wellington zu ſprechen, als ſei er an Fähigkeit nur ein Corporal und verdanke ſeinen Ruhm dem Zufall, dieß mag in Irland angehen; aber wir hoffen und glauben, würde dasſelbe irgend ſonſt wo in den Reichen Sr. Majeſtät über den Herzog geäußert, ſo hätte der Redner von Glück zu ſagen, wenn er ungetheert und ungefiedert davonkäme. Der Zufall mag einem untergeordneten Feldherrn einmal den Sieg zuwenden, aber der Zufall hat noch nie einen unwiſſenden, unfähigen Anführer in den Stand geſetzt, Jahre lang, oft mit geringeren Streitkräften, den größten Meiſtern in der Kriegskunſt gegenüberzuſtehen, ohne einen falſchen Schritt zu thun oder eine Niederlage zu erleiden, vielmehr jedes Mal den Sieg an ſeine Fahnen bannend. Wenn der Zufall dieß vermochte, ſo ſehen wir nicht, was ihm unmöglich wäre. Selbſt O'Connell iſt dann nur durch einen Zuſammenſtoß von Atomen geworden. Man kann eines Mannes Politik verwerfen, ohne ihm Talent abzuſprechen, ohne ſeine geleiſteten Dienſte zu unterſchätzen, ſeinen Character anzuſchwärzen. Bei Wellingtons Anſichten und Vorurtheilen würde es (glauben wir) ein Unglück ſeyn, käme er wieder ans Ruder; dabei hoffen wir aber, er werde ſich noch lange ſeiner wohlerworbenen Lorbeen und des Danks der Nation erfreuen.“ Dieſer Apologie hängt der Courier einen langen Artikel voller Vorſchläge zur Güte an, aus denen man folgern könnte, daß die Whigs ſich nach einem Mittel umſehen, der für die nächſte Seſſion drohenden Colliſion mit den Lords auszuweichen und zuvorzukommen. „Die Lords und das Volk,“ heißt es am Schluſſe dieſes Artikels, „ſollten die Fehde nicht weiter treiben. Das Volk kann nicht ſo leicht, wie manche Schreiber behaupten, eine große Aenderung bewirken in einer Korperſchaft, die durch Hunderte von Jahren einen Beſtandtheil der Verfaſſung gebildet hat. Die Pairie beſteht aus Männern, die mit den ſtärkſten Neigungen unſerer Herzen innig verwoben ſind. Sie zeigt uns viele Namen, die an alten und neuen Ruhm der Nation erinnern. Sie kann nicht heruntergeſetzt oder beiſeite geſchoben werden, ohne daß die Nation fühlen müßte, daß ſie ſich ſelbſt entehrt oder ein Element ihrer Größe verloren habe. Daß nun aber das Volk leichtfertig von den Pairs ſpricht; daß die Frage: was ſollen wir mit den Lords anfangen? zum Tagsgeſpräch geworden iſt: dieß muß wohl in der Pairie die Ueberzeugung wecken, wie ſie viel zu weit gegangen und nun hohe Zeit iſt, auf vermittelnde Wege einzulenken.“ Auch die Morning-Chronicle findet O'Connells Bemerkungen über Wellington tadelnswerth. „Immer,“ ſagt es, „werden wir zu den

Digitized by Google

Erſten gehören, die Hrn. O'Connell in ſeinem Streben, den Ungerechtigkeiten, worunter ſein Vaterland leidet, ein Ziel zu ſetzen, unterſtützen; aber wir beklagen, daß dieſer beredte und mächtige Kämpfer einer guten Sache die Schranken politiſcher Befehdung dießmal ſo weit überſchritten hat, daß er ſich die Herabwürdigung eines Mannes beigehen ließ, den Irland mit Stolz unter die erſten ſeiner Söhne zählen muß, und deſſen militäriſche Laufbahn bewieſen hat, daß er einer der größten und geſchickteſten Feldherren der neuern Zeit iſt.“

Briefe aus dem Innern des Landes, beſonders aus den Manufactur-Diſtricten, wo der (geſtern erwähnte) Entſchluß der Bank von England in Bezug auf die Discontirung der von Privatbanken indoſſirten Wechſel bekannt geworden war, melden, daß daſelbſt große Aufregung wegen dieſer Maaßregel der Bank herrſche, und daß ernſthafte Folgen zu befürchten ſeien, wenn dieſelbe auf ihrem Entſchluſſe beharre. Es verlautet indeß, wie die Times berichtet, daß die Bank von England, die unrichtige Wahl des Zeitpunctes für eine ſolche Maaßregel erkennend, und um die dadurch dem Handelsverkehr aufgebürdeten Hinderniſſe zu heben, ihren Entſchluß inſofern zurückgenommen hat, daß, wenn gleich das durch denſelben ausgeſprochene Princip beibehalten werden ſoll, die Bank dennoch die ausgeſchloſſenen Wechſel discontiren und damit ſo lange fortfahren wird, bis die ungeheure Maſſe von Geld, welche ſich jetzt in der Bank befindet, wieder in Circulation gebracht ſeyn wird. Verſchiedene Wechſel, von denen einige von ſehr bedeutendem Belauf, wurden demnach vorgeſtern durch einen eigens zu dem Zwecke ernannten Ausſchuß der Bankdirectoren zur Discontirung angenommen. Dadurch wird eine bedeutende Erleichterung des Verkehrs und Förderung der obſchwebenden Handelsgeſchäfte herbeigeführt werden, welche letztere ſehr hätten behindert werden können, wenn das durch jene Wechſel repräſentirte Capital in dem gegenwärtigen Augenblicke der Circulation entzogen worden wäre.

Frankreich.

Se. Excellenz Muſtapha Reſchid Bei Efendi, früher als außerordentlicher Geſandter der hohen Pforte bei dem Könige der Franzoſen beglaubigt, überreichte am 12. October Sr. Majeſtät in öffentlicher Audienz die neuen Beglaubigungsſchreiben, die ihm die Eigenſchaft als Botſchafter übertragen.

Die Quotidienne ward am 12. October auf der Poſt und in den Bureaux mit Beſchlag belegt. Der Beweggrund dazu ſcheint der in dieſer Nummer bekanntgemachte, durch die Aſſiſen verurtheilte Brief des Hrn. von Kergorlay geweſen zu ſeyn, der in dem Berichte über die öffentliche Sitzung, den dieſes Journal den Tag zuvor gegeben, keinen Platz mehr hatte finden können.

Polen.

Warſchauer Zeitungen vom 16. October melden: „Der theuerſte Wunſch der Bewohner der Hauptſtadt des Königreichs Polen iſt erfüllt. Geſtern gegen Abend wurden ſie durch die Kunde beglückt, daß Se. Majeſtät der Kaiſer und König, unſer gnädigſter Herr, noch an demſelben Abend in Warſchau ankommen werde. Sogleich erleuchteten Alle ihre Häuſer und beeilten ſich, von der Wola'ſchen Barriere an alle Straßen zu füllen, durch welche der geprieſene Monarch kommen ſollte. Dieſer erſehnte Augenblick erſchien um ein Viertel nach acht Uhr. Bei dem Anblick des ſich nahenden huldvollen Vaters ertönte aus Aller Munde ein herzlicher Freudenruf, der lange die Luft durchhallte. Se. Majeſtät geruhten von der Barriere an durch die Kurfürſten-, Senator- und Weidenſtraße, durch die Krakauer Vorſtadt und die neue Welt nach dem königlichen Pallaſt Lazienki zu fahren und dort das Nachtquartier zu nehmen. Der Generaladjutant und Kriegsgouverneur Panktratjeff empfing Se. Majeſtät vor der Thüre des Pallaſtes. Die angeſehenſten Bürger hatten ſich vor der Bank verſammelt und begrüßten den Monarchen mit wiederholtem Jubelruf. Die ganze Stadt war bis in die ſpäte Nacht hinein illuminirt; an vielen Fenſtern leuchtete die Namenschiffre Sr. Majeſtät des Kaiſers und beſonders zeichneten ſich durch ihren Glanz aus: die Bank, die Reſſource der Kaufmannſchaft, das Hauptrathhaus, das große Theater, die Palläſte der Grafen Vincenz Kraſinski, Zamoyski und andere. Vor dem Gebäude in der Straße Nalewka, in welcher ſich die Sitzungskanzlei der israelitiſchen Gemeindevorſteher befindet, brannte die Namenschiffre Sr. Majeſtät mit der Krone und darunter ein ſchönes Transparent mit einer Bibelſtelle in ruſſiſcher, polniſcher und hebräiſcher Sprache. Se. Durchlaucht der Feldmarſchall Fürſt von Warſchau, der ſich vorgeſtern Nachmittags nach Lowicz begeben hatte, traf in Begleitung Sr. kaiſerl. Majeſtät geſtern wieder in Warſchau ein.“

Preußen.

Am 16. October Abends nach 8 Uhr trafen Ihre Majeſtät die Kaiſerinn von Rußland mit Ihrer kaiſerl. Hoheit der Großfürſtinn Olga, von Fiſchbach kommend, nebſt Gefolge in Breslau ein, wo Allerhöchſtdieſelben von den zahlreich verſammelten Einwohnern mit dem lauteſten Jubel und unter dem Geläute aller Glocken empfangen wurden. Die Stadt war feſtlich erleuchtet. Ihre kaiſerl. Majeſtät geruhten im königlichen Regierungsgebäude abzuſteigen und wollten am folgenden Morgen die Reiſe nach Kaliſch fortzuſetzen.

Wien, den 25. October.

Vorgeſtern, den 23. October, hat der neu ernannte k. k. Hofkammerpräſident, Ritter von Eichhoff, in ſeiner neuen Eigenſchaft den Dienſteid bei Hofe in die Hände Sr. k. k. Majeſtät abgelegt, und iſt hierauf von dem k. k. erſten Oberſthofmeiſter, Fürſten zu Colloredo-Mannsfeld, mit dem herkömmlichen Gepränge bei der k. k. allgemeinen Hofkammer eingeführt, und daſelbſt dem verſammelten Perſonale dieſer Hofſtelle feierlich als Chef vorgeſtellt worden.

(Geſtern ſind ſämmtliche Pariſer und Londoner Blätter, auch die Frankfurter, Nürnberger und Augsburger Zeitungen ausgeblieben, und nur die preußiſche und italieniſche Poſt angekommen.)

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Koſtet in geſchmackvollem Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Digitized by Google

Nro. 300

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 27. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 25. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.638	28 Z. 4 L. 11 P.	+ 3.7	SSW. ſtill.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.628	28 4 8	+ 8.2	SSW. —	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.604	28 4 5	+ 3.9	SSW. —	Nebel.

Spanien.

Die Pariſer Zeitungen vom 17. und 18. October (welche wir geſtern erhalten haben) bringen Nachrichten aus Madrid bis zum 10. d. M. folgenden Inhalts: „Die Junten von Cadix und Sevilla haben ſich unterworfen. Der Geaf von las Navas iſt für ſeine Perſon in Madrid eingetroffen, ſo auch der neue Keiegsminiſter Graf von Almodovar. — Ein in die Gaceta vom 10. eingerücktes Decret verordnet die Bildung von drei Jägerbataillons, welche, während der Dauer des Büegerkrieges, auf Koſten der Regentinn equipirt, bewaffnet und unterhalten werden ſollen. — Ein anderes Decret befiehlt den Biſchöfen, die Verleihung der höhern geiſtlichen Weihen ſo lange zu ſuspendiren, bis Maaßregeln zur Verminderung der übergroßen Zahl von Prieſtern getroffen ſeyn werden.“ So der Moniteur vom 18. — Ferner heißt es in dieſem Blatte: „Eine Depeſche aus Perpignan vom 16. meldet, daß der Graf d'España daſelbſt angekommen iſt, und daß ſich Mina noch dort befindet. — Am 9. haben die Chriſtinos eine Bewegung auf Morentin gemacht. — Don Carlos, der ſich mit ſeiner Armee zu Eſtella befand, hat ſich auf Cirauqui und Maneru zurückgezogen. — Cordova hat mit 13,000 Mann die Linie der Argaea (Arga?) beſetzt. — Don Carlos, unzufrieden mit Iturralde, hat deſſen Commando proviſoriſch dem Egula übertragen. — Die Carliſten ſind fortwährend ohne Geld.“

Der frühere Moniteur vom 17. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Man hat Journale aus Saragoſſa bis zum 11. erhalten. Die Ruhe iſt in dieſer Stadt wieder hergeſtellt. — Der Tractat wegen des Einrückens der Portugieſen iſt am 24. September zu Liſſabon unterzeichnet worden. Zehntauſend Mann werden in Spanien einrücken. — Die Chriſtinos hoffen viel von der Pacification der ſüdlichen Provinzen, und von den Verſtärkungen, welche ihnen die Regierung ankündigt. — Ein Schreiben vom 12. (von woher?) meldet, daß las Navas noch immer unter den Waffen in Manzanares iſt. — Man ſpricht von einer Affaire, welche in Catalonien bei dem Dorfe Guimera Statt gefunden habe, und wobei die Chriſtinos fünfhundert Gefangene gemacht haben ſollen. — Den größten Theil dieſes Succeſſes ſoll man der Fremdenlegion unter Commando des Oberſten Ferrazi verdanken *). — Die am 12. zu Bayonne eingetroffene Poſt aus Madrid hat keine beruhigenden Nachrichten gebracht. Man iſt in Madrid beſorgt über die Attitüde von las Navas und die der Junten, welche, obſchon ſie die Localbehörde (ſoll wohl heißen Centralbehörde) anerkennen, als conſultative oder vielmehr beobachtende Junten organiſirt bleiben. — Die Partei Arguelles will, daß man die Unterbrechung der conſtitutionellen Regierung ſeit 1823 nicht anerkenne; er ſtützt ſich auf die ganze Emigration der damaligen Epoche, und pouſſirt ſeine Anhänger zu den erſten Aemtern.“

Der National enthält über die Erſcheinung des Grafen las Navas in Madrid folgendes Schreiben ſeines Correſpondenten vom 10. d. M.: „Der Graf von las Navas hat 48 Stunden in Madrid zugebracht; er ſoll morgen Früh wieder nach Manzanares zurückgehen, ohne Hrn. Mendizabal geſehen zu haben. Es haben Conferenzen zwiſchen dem Grafen und Perſonen, welche das Vertrauen des Hrn. Mendizabal beſitzen, Statt gefunden. Dieſe Conferenzen ſind bis auf dieſen Augenblick unfruchtbar geblieben. Bekanntlich ſpricht der dirigirende Miniſter (Mendizabal) fortwährend von ſeiner Anhänglichkeit an das Eſtatuto real, an Iſabella und an Chriſtine. Hr. von las Navas verlangt nur die Volksſouverainetät; er bleibt taub gegen jeden Vorſchlag, der nicht dieſe Doctrin zur Grundlage hat, und ſchickt ſich an, wieder nach ſeinem Hauptquartier abzugehen.“ — In demſelben Schreiben heißt es: „Wir erfahren durch das officielle Bulletin von Granada, daß die Junta dieſer Stadt die den HH. Martinez de la Roſa, Don F. Hubert, Don J. de Toledo y Manos, Don N. Renel y Orbe und Don J. Ternel, Grafen von Villamena, als Cortesdeputirten, ertheilten Vollmachten aus denſelben Gründen zurückgenommen habe, welche die Junta von Cadix beſtimmt

*) Der Meſſager bemerkt, daß dieß eine alte Geſchichte ſei, die man ſeit mehreren Tagen aus den Journalen von Barcelona kenne. — In der That haben wir bereits vor drei Wochen (Vergl. Oeſtr. Beob. vom 6. d. M.) davon geſprochen.

Digitized by Google

hatten, die Vollmachten der Deputirten der Provinz Cadix zu widerrufen.“ — Dieß Alles lautet nicht ſehr erfreulich für die Madrider Regierung.“

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 8. October: „Es herrſcht hier eine große Unzufriedenheit wegen der Zunahme der Carliſtiſchen Streitmacht in der Provinz, und wegen der vergeblichen Bemühungen der conſtitutionellen Truppen zu ihrer Vertreibung. In der Nachbarſchaft von Tarragona ſteht eine bewaffnete Bande von faſt 1500 Mann. General Paſtors iſt in der Stellung von Cervera zur Unthätigkeit gezwungen. Man hat am 5. im Theater anonyme Druckſchriften vertheilt, worin die Generäle Paſtors und Ayerbe, ſo wie die Regierungsjunta ſelbſt, des Hochverraths angeklagt werden. Dieſe Druckſchriften enthalten einen Aufruf an die Freunde der Freiheit, ſie möchten ſich vereinigen, und ſich an den Verräthern rächen. Die Junta iſt ſehr beſorgt darüber und wartet ängſtlich auf Mina's Ankunft. Weder die Diviſion Gurrea noch die Fremdenlegion ſind nach Catalonien gekommen, und Paſtors klagt bitter darüber, daß man ihn ſo im Stiche laſſe. Die neuerliche Einführung einer beträchtlichen Maſſe von engliſchen Waaren in Cadix hat hier große Unzufriedenheit erweckt, weil die Producte der Manufacturen der Provinz, die hauptſächlich für den Verbrauch in Andaluſien beſtimmt ſind, auf keine Art im Preiſe die Concurrenz mit den engliſchen Waaren aushalten konnten. Mendez-Vigo ſah ſich gezwungen, Barcelona zu verlaſſen. Zwei Mitglieder der Junta ſind nach Madrid abgereist, um, wie es heißt, ſich dann in das Hauptquartier der Armee des las Navas zu begeben, um ſich mit Andaluſien über die gemeinſchaftlich von den Provinzen zu treffenden Maaßregeln zu beſprechen. Inzwiſchen iſt dieß nur ein Gerücht, und es iſt wahrſcheinlicher, daß ſich dieſe Deputirten nach Madrid begeben, um Hrn. Mendizabal die Verſicherung des Beitritts und der Beihülfe der Provinz zu ſeinem Regierungsſyſteme zu ertheilen; die Bevölkerung iſt aber nicht ſo vertrauensvoll geſtimmt; denn das Zuſammenberufungsdecret der Cortes hat nicht den geringſten Enthuſiasmus in Barcelona erweckt, und es haben bei dieſem Anlaß weder öffentliche Freudenbezeigungen, noch Illuminationen, wie an andern Orten, Statt gefunden.“

Portugal.

Die Times enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Liſſabon vom 3. October: „Nicht weniger als vier Conſeils wurden im Verlaufe dieſer Woche gehalten, ungerechnet einen Staatsrath, der am Donnerſtag im Pallaſte Receſſidades unter dem Vorſitze der Koniginn Statt fand. Verſchiedene Gegenſtände kamen zur Diſcuſſion. Die Vermählung der Königinn mit dem Prinzen von Sachſen-Coburg ſoll definitiv beſchloſſen ſeyn; aber ich glaube noch nicht ganz an den definitiven Beſchluß. Binnen wenigen Tagen muß ſich dieß entſcheiden. Die Abſendung von 6000 Mann Hülfstruppen nach Spanien ward, auf Mendizabals wiederholtes dringendes Geſuch, zwar beſchloſſen, aber ſehr wahrſcheinlich wird kein Mann marſchiren, zumal die Meinungen im Conſeil über die Frage ſehr getheilt waren. Ein anderer Punct, der zur Entſcheidung kam, war die Erhebung folgender Herren zur Pairie: Marſchall Saldanha neuerdings, kraft Decrets vom 18. September d. J.; Baron von Sobral; Agoſtinho Joſe Freire, vormaliger Miniſter und Deputirter; Viſconde de Bruges; der General George de Aviles; Manoel Gonſalves de Miranda, Deputirter; Duarte Borges; Joſe Teixeira Aguilar; Luis de Vasconcellos; Viſconde Fonte Arcada, Deputirter; Baron Renduff, Deputirter; Graf Mello; Sebaſtio Xavier Bothelho, der eigentliche Verfaſſer der gegen Ende des Jahres 1833 unter dem Namen des Grafen von Taipa veröffentlichten Briefe, die damals ſo großes Aufſehen machten; Don Lourenço de Lima, Kammerherr der Königinn; Graf Lavradio, ein Bruder der Marquiſian von Fiealho; Viſconde Porto Cabo Bandeira. Ferner wurden an dreizehn Andere Titel ohne die Pairie verliehen; ſo wurde der Deputirte General Pizarro zum Viſconde von Bobeda; der General Valdes zum Baron von Bom Fim; der Oberſt Rodrigo Pinto Pizarro, der ſich unter Dom Pedro durch ſeine republikaniſchen Geſinnungen bemerkbar machte, zum Baron da Ribeira de Sabroſo und der General Schmalbach zum Baron von Setubal ernannt. Mehrere dieſer Namen ſind höchſt achtungswerth, aber einige derſelben hätte die öffentliche Meinung nicht alſo beehrt zu ſehen gewünſcht; namentlich geht man mit dem Namen eines berüchtigten Barons unbarmherzig um, und ſelbſt die Königinn ſoll ſeine Erhebung zu unterzeichnen ſich geweigert haben, bis ein gewiſſer tapferer Marſchall erklärte, er werde reſigniren, wenn man ſeinen Freund nicht zum Pair ernenne. Auch ſcheint dem Publicum ein ſolcher Pairsſchub auf Einmal ein wenig ſtark. Da auf dieſe Weiſe 4 bis 5 Deputirte in die erſte Kammer übertreten, ſo ſind nun in der zweiten Kammer 33 erledigte Plätze zu beſetzen. — Die hier erſcheinende Reviſta gibt ſich viele Mühe ihre Leſer zu überzeugen, daß es in Portugal zu keinem ernſtlichen Verſuche kommen werde, die Conſtitution von 1820 wieder ins Leben zu rufen. Ich kann beſtätigend hinzufügen, daß das Land dermalen vollkommen ruhig iſt. Da indeſſen das genannte Journal ganz unter der Controlle des Miniſters des Innern ſteht, ſo war es nicht ſehr weiſe, die Sache überhaupt zur Sprache zu bringen, weil es hiernach ſcheinen mochte, als habe die Regierung ſo etwas gefürchtet. — Hr. Marjiochi, Pair und im vorigen Jahre Miniſter des Seeweſens, iſt zum Vorſitzer der Comité über den Volksunterricht ernannt, welche eben jetzt in voller Thätigkeit iſt.“

Braſilien.

Die letzten Nachrichten aus Para hatten gemeldet, der von Rio geſandte neue Präſident ſei ruhig inſtallirt worden und die Empörung ſei zu Ende. Aber nach ſpäteren in Newyork eingegangenen Briefen iſt die Ruhe nichts weniger als hergeſtellt. In der Nacht des 14. Auguſt griffen die Tapulianos-Indianer die Stadt Para an, am 23. Auguſt erſtürmten ſie dieſelbe, und metzelten alle Weißen, denen ſie zu Leibe kommen konnten, nieder; die Mehrzahl jedoch hatte bei dem erſten Lärm ſich auf die Schiffe geflüchtet. Der nordamerikaniſche Conſul

Digitized by Google

rettete ſich, mit Verluſt ſeiner ganzen Habe, an Bord des Briggs Mercator. Der braſilianiſche Commodore Morris mit 2 Fregatten, 2 Corvetten, 1 Brigg und 1 Schoonee leiſtete, in Verbindung mit einem portugieſiſchen Kriegsſchiff und einer engliſchen Kriegsſchaluppe, dem Präſidenten Beiſtand zur Zurücktreibung dee Eingebornen, jedoch vergebens. Er mußte am 24. bis Cabo Antonia hinunterſegeln, wobei er 3000 dem Blutbad entronnene Einwohner an Bord hatte. Die Weiber und Kinder landete er auf der Inſel Maeajo, wo er eine Schutzwache zurückließ; die Männee organiſirte er in ein Corps, um Para wo möglich wieder zu nehmen. Commodore Taylor hatte die Stadt in Blockadeſtand erklärt. Der Präſident hatte keine Vorkehrungen gegen einen Angriff getroffen, wiewohl er darauf gefaßt ſeyn durfte, ſowohl nach den Warnungen von Ueberläufern, als nach den Briefen des Rebellenanführeers Antonio Vinagra, der mit einem Uebtrfalle der Stadt gedroht hatte, wenn ſein Bruder Pedro, der ſich auf einem mexieaniſchen Kriegsſchiff in Haft befand, nicht freigelaſſen würde; die Einwohner, Fremde und Einheimiſche, hatten im Vertrauen auf die Provinzialregierung, alle Anſtalten zur Gegenwehr oder Flucht verſäumt, und fingen erſt an ſich einzuſchiffen, als die Stadt ſchon umzingelt war, ſo daß Wenige mehe als das nackte Leben retteten. Dir Indianer feuerten anf engliſche Marineſoldaten, und riſſen die Flagge der vereinigten Staaten vom Conſulargebäude ab. Das Blutbad muß gräßlich geweſen ſeyn, denn die Loſung der Indianee lautete: „Vernichtung der Weißen!“ Eine ſchrecklichere Plünderung hat eine Stadt wohl nie erfahren. Die Indianer zählten nue 150 bis 200 Bewaffnete; der Präſident hatte gegen 300 dienſtfähige Soldaten zur Verfügung, nebſtdem mehrere Kanonen, die er unvernagelt zurückließ, ſo daß die Eingeboenen damit auf die fliehenden Weißen feuerten. Die engliſchen und portugieſiſchen Kriegsſchiffe landeten 90 bis 100 Mann, um die Behörden zu unterſtützen, zogen aber, da ſie deren Kleinmuth bemerkten, ihre Leute wieder zurück. Die brittiſche Kriegsſchaluppe Racehorſe hatte ſämmtliche engliſche Kaufleute dee Stadt an Bord genommen, und wollte nach Maranham abſegeln.

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben zu Teplitz am Tage der Grundſteinlegung des den ruſſiſchen Kriegern gewidmeten Monuments den Generälen der Infanterie, Graf Oſteemann-Tolſtoi und Jermoloff, welche in der denkwürdigen Schlacht bei Kulm commandirt hatten, den St. Andreasorden verliehen.

Großbritannien und Irland.

Der Lordlieutenant von Irland, Graf Mulgrave, hat wirklich, ſo unmöglich dieß auch, wegen O'Connells Benehmen und namentlich wegen ſeinee beleidigenden Ausfälle auf den Herzog von Cumberland, der Times und den Toryzeitungen ſchien, den genannten Herrn (wie bereits erwähnt) am 7. d. M. zur Tafel gezogen. Jene Blätter erklären dieß für deſto tadelnswerther, als Lord Mulgrave, wie ſie ſagen, hätte wiſſen müſſen, daß eine ſolche Einladung in Ireland nicht als eine bloß gewöhnliche Höflichkeit werde betrachtet werden, ſondern als ein Triumph der Prineipien, welche Hr. O'Connell vertrete. Die miniſteriellen Zeitungen dagegen, der Coueiee, die Morning-Chronicle und der Globe, finden in dem Verfahren des Grafen Mulgrave ſogar Grund, deſſen richtigen Taet und unparteiiſches Benehmen aufs Höchſte zu loben, und meinen, die Tories ſeien nue deßhalb ſo ärgerlich darüber, weil ſie die immer mehr zunehmende Popularität des neuen Lordlieutenants mit Beſorgniß betrachteten, indem dieſer nicht nur bei dem Theile der irländiſchen Bevölkerung, welcher ſich der Regierung geradezu angeſchloſſen, ſondern bei der ganzen Maſſe des Volks, wenigſtens bei neun Zehnteln desſelben, außerordentlich beliebt ſei, weil er Ruhe im Lande und eine unparteiiſche Rechtspflege und Verwaltung aufrecht erhalte. Um übrigens zu beweiſen, daß auch in ſeinen Hoflichkeitsbezeigungen Lord Mulgrave keine Partei der andern vorziehe, führen die letztgenannten Blätter an, daß am Tage darauf, nachdem O'Connell beim Lordlieutenant geſpeist, die Häupter der Orangiſtenpartei, Graf Wicklow, Hr. Shaw, der bekannte Reeorder von Dublin, und Oberſt Peeeeval von demſelben zu Tiſche geladen worden ſeien.

Die Reformee von Dublin ließen Hrn. O'Connell durch eine Deputation zu einem Feſtmahle einladen; er bat ſie jedoch, daſſelbe bis zu ſeiner Rückkehr vom Lande zu verſchieben. In ſeinem dießfalſigen Schreiben ermahnt er dringend zu einem ruhigen geſetzlichen Veehalten und zur kräftigen Unterſtützung des Miniſteriums. Das Gaſtmahl in Limerick, wozu er die Einladung angenommen, ſollte am 13. Statt finden. — Der John Bull, das derbſte unter den Toryblättern, ſchreibt dem Glasgow Courier nach, die Huſtings, worauf der „dicke iriſche Bettelmann“ ſeine Standrede gehalten, ſeien desſelben vollkommen würdig geweſen, denn ſie hätten erſt wenige Monate zuvor zu dem Galgen gedient, woran Boyd, dee Mörder ſeinee Frau, hingerichtet woeden.

Die Berlinee (Haude- und Spener'ſche) Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus London vom 16. Oetober: „Wir haben weder „Kriege noch Gerücht' von Kriegen“ und doch gibt es Gerüchte, die ſich in der politiſchen Welt immer mehr verbreiten und dieſe betreffen die — Auflöſung unſers Cabinets. Allerdings gibt es mehr als Einen Grund anzunehmen, daß dieſe nicht ſehr entfernt ſeyn dürfte. Die politiſche und moraliſche Schwäche des Miniſteriums iſt die Urſache geweſen, daß es bis jetzt als nur heimlich, mit allerhand Mitteln und auf allerhand Wegen, zu Werke gehend erſchienen iſt. Um die Partei, die es zur Wiederauferſtehung beförderte, zu gewinnen,

Digitized by Google

hat es zu Handlungen und Maaßregeln ſeine Zuflucht genommen, welche nicht allein die Vorurtheile des proteſtantiſchen Theiles des Volks verletzten, ſondern es ſogar anti-national gemacht haben; es hat ſich allen Ränken der O'Connell'ſchen Partei hingegeben, und die Ränke dieſer Partei haben, wie ich Ihnen ſchon früher bemerkt, keinen andern Haupt- und gegenwärtig ſehr klar werdenden Zweck, als den, in England Aufregung anzuſtiften und Uneinigkeit unter uns zu verbreiten, um die irländiſchen Zwecke zu begünſtigen, und in der That iſt (und dieß ſpreche ich nicht allein in Bezug auf irgend eine Partei, und aus Vorliebe für dieſelbe, ſondern ganz im Allgemeinen aus) der Mangel an Zutrauen zu dem gegenwärtigen Cabinet nicht allein allgemein, ſondern wirklich zur offenen Feindſeligkeit geworden. Dieß können übrigens die Miniſter ſelbſt, ſehr deutlich, eines Theils an dem gänzlichen Mißlingen aller ihrer Bemühungen ſehen, die Leute gegen die Ariſtokratie aufzubringen, anderer Seits aber an dem, jetzt beſtimmt bekannten, Ergebniß der Verzeichnungen der Wähler, aus welchen ihnen eine furchtbare Vermehrung der conſervativen Stimmen klar geworden ſeyn muß. Nichtsdeſtoweniger werden ſie immer noch ſich an ihre Aemter feſtklammern, wie ein Schiffbrüchiger ſich zwiſchen den Klippen, an denen ſein Fahrzeug geſcheitert iſt, an einem dahinſchwimmenden Brete feſthält; ſie werden das Parlament nicht auflöſen, weil ſie überzeugt ſind, daß die Zahl ihrer radicalen Anhänger ſich dann gewaltig vermindern würde, und man wird ſie jetzt wahrſcheinlich gar nicht beläſtigen, weil es keineswegs in der Politik ihrer Widerſacher liegt, ſie auf ihrem ſchnellen Herabgange in der öffentlichen Meinung aufzuhalten. Peels kurze officielle Laufbahn war übrigens von unberechnenbarem Nutzen und verſetzte, am Ende, den Radicalen den härteſten Schlag, den ſie bis jetzt erhalten haben; denn ſie hat Peel der Nation werth gemacht, indem ſie es bewieſen, daß er ein ſcharfſinniger, liberaler Staatsmann iſt, ſo wie ein beſonnener, vorſichtiger Reformator, und ihm das Zugeſtändniß der Mäßigung, der Klugheit und der Rechtlichkeit verſchafft hat, das, indem es jedem ſeiner Worte und Handlungen einen heilſamen und ſehr ausgebreiteteten Einfluß verleiht, den ſchreiendſten Gegenſatz gegen das heftige, rückſichtsloſe Benehmen ſeiner Gegner bildet. Endlich bin ich aber keineswegs der Meinung, daß es vernünftige Gründe gebe, zu glauben, daß das Beſtehen der O'Connell'ſchen Verwaltung ſeinem unmittelbaren Ende ſo nahe ſei. Dieſe Partei muß erſt noch viel weiter gehen, ehe es zum Aeußerſten kommt!! Unterdeſſen zeugt aber doch der ſchon ſehr veränderte Ton der miniſteriellen Zeitungen, in Bezug auf den Aufreger, davon, daß deren Beſchützer ſelbſt zu fürchten anfangen, O'Connell möge zu weit gegangen ſeyn! Ich glaube, daß Lord John Ruſſell ſelbſt jetzt anfängt einzuſehen, daß die Schmähungen gegen den König, die Pairs, und die Geſetze, wohl nicht die beſte Empfehlung ſeyn dürften, und wenn das Cabinet klug iſt, ſo muß der Umſtand, daß O'Connell von allen achtbaren Leuten, ſie mögen nun Whigs oder Ultra's ſeyn, bei ſeiner letzten Aufruhrsſendung nach dem Norden und nach Schottland im Stich gelaſſen worden iſt, ihm doch endlich die Augen über das Gefährliche ſeiner Nachgiebigkeit gegen ihn eröffnet haben! — Die Nachrichten, welche wir aus dem unglücklichen Spanien erhalten, tragen alle mögliche Farben, und ich kann Ihnen in der That keine Details ſchreiben, da ſelbſt die Beſtunterrichteten hier nicht wiſſen, was ſie eigentlich davon glauben ſollen. Nur eines ſcheint gewiß zu ſeyn, nämlich, daß der Jacobinismus die Obergewalt behalten zu haben ſcheint, und daß Don Carlos dem Throne jetzt nicht näher iſt, als er es vor zwei Jahren war."

Conſols am 15. October 91⅞. ⅛.

Frankreich.

Am 16. October Nachmittags haben Se. Exc. Reſchid Bei Efendi, Botſchafter der ottomanniſchen Pforte, dem Könige in einer Privataudienz das Glückwünſchungsſchreiben Sr. Hoheit, aus Anlaß des Attentats vom 28. Juli, überreicht.

Das Journal des Debats meldet, daß der König und die Königinn der Belgier am 18. October in den Tuilerien erwartet würden.

Der Courrier Français kündigt die Abreiſe des Grafen Sebaſtiani nach London auf den 21. October an.

Das Journal des Debats vom 16. October äußert ſich folgendermaaßen über Fieſchi und ſeine Mitſchuldigen: „Fieſchi heuchelt eine Ruhe und eine Zuverſicht, die man beinahe für aufrichtig halten möchte, wenn man ihn beobachtet. Er macht ſich keine Illuſion über den Ernſt ſeiner Lage, ſcheint aber viel von ſeinem Vertheidigungsſyſtem vor dem Pairshof zu erwarten. Er iſt entſchloſſen, diejenigen, welche die Inſtruction als ſeine Mitſchuldigen darſtellt, nicht zu ſchonen, und verſpricht in öffentlicher Audienz Enthüllungen zu machen, die, wie er ſagt, Frankreich und die ganze Welt in Erſtaunen ſetzen werden. Bis jetzt haben die Erklärungen, zu denen er ſich verſtanden, viel Licht auf das Verbrechen vom 28. Juli geworfen, und er ſcheint überzeugt, daß ihm nichts Beſſeres übrig bleibt, als die ganze Wahrheit zu enthüllen. Fieſchi ſcherzt gern. Vor einigen Tagen hatte er an den königlichen Procurator zu ſchreiben; er wünſchte eine Privatunterredung mit ihm und bat ihn um einen Beſuch in ſeinem Gefängniß. Sein Brief ſchloß mit den Worten: „Sie werden mich den ganzen Tag über zu Hauſe treffen." Bei ſeinen Confrontationen mit Pepin zeigt er eine außerordentliche Zuverſicht, die derjenige, den man als ſeinen Mitſchuldigen ausgibt, weit entfernt iſt zu theilen. Pepin iſt gewöhnlich leidend und ſehr niedergeſchlagen. Er hatte in Gegenwart der Inſtruc-

Digitized by Google

tionsrichter heftige Erörterungen mit Fieschi, die man aber bis zu dem Tage, wo die Debatte im Angeſicht von Frankreich geführet werden wird, geheim halten muß. Was wir ſchon jetzt ſagen können, iſt, daß Fieschi über ſeinen Entſchluß, nichts zu verbergen, nichts zu verſchwei- gen, ſehr froh zu ſeyn ſcheint, und daß wahrſcheinlich von dieſem Umſtande der hohe Ton herrühet, den er gegen diejenigen führt, die er ſeine Collegen nennt. Ein Ta- ſchenbuch Fieschi's, das ſich in den Händen der Inſtruc- tionsrichter befindet, enthält Aufzeichnungen von beträcht- lichen Einnahmen, deren Quelle und deren Verwen- dung er bis jetzt noch nicht angegeben hat. Man ver- ſichert, dieſe Aufzeichnungen überſchreiten 30,000 Fr. Dieß iſt bis jetzt eines der dunkelſten Geheimniſſe die- ſer ungeheuern und düſtern Sache. Iſt dieß vielleicht eines von den Geheimniſſen, die Fieschi erſt in öffent- licher Sitzung enthüllen will? Dieß wird ſich zeigen. Bis jetzt aber hat er nur eine umſtändliche Auskunft, die man als genau annehmen darf, über eine einzige ſeiner Einnahmen gegeben, nämlich über die 500 Fr., die ihm, der Inſtruction zufolge, von einem der darin aufgeführten Mitſchuldigen übergeben worden ſeien. Er erläutert die Verwendung dieſer Summe in Franken und Centimen mit einer unerſchütterlichen Kaltblütig- keit, und einer unglaublichen Sicherheit des Gedächt- niſſes. Am Ende der Rechnung ergab ſich, daß 10 Fr. übrig blieben, die nicht ausgegeben worden wären, und er iſt, wie er ſagt, bereit, ſie herauszugeben. Es ſcheint ihm ſehr daran zu liegen, daß ſeine Rechnungen in Ordnung ſeien, und er duldet darüber von Seite ſeiner muthmaaß- lichen Mitſchuldigen keinen Einwurf. Morey iſt nicht, wie einige Journale angegeben, geſtorben. Er hat ſo- gar dieſen Morgen einige Nahrung zu ſich genommen."

Am 16. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 82 Fr. 15. — Am 17. October 5Percents 108 Fr. 75. Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 90. 3Percents 81 Fr. 90. Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 95.

Teutſchland.

Das königl. baieriſche Regierungsblatt vom 20. October enthält nachſtehende königliche Verordnung, das königliche Wappen und Siegel betreffend: „Ludwig von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc., beſchließen, Unſer bisheriges königliches Wappen abzu- ändern und wünſchen, daß die Lande, welche die gött- liche Vorſehung in dem baieriſchen Reiche zu einem in- nig verbundenen Ganzen vereiniget hat, einen ſprechen- den Beweis Unſeres königlichen Wohlwollens darin ſe- hen, daß Wir, da die Beſtimmung des Haus- und Staatstitels, ſo wie des Wappens lediglich von Unſerem ſouverainen Ausſpruche abhängt, unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 20. December 1806 durch das Re- gierungsblatt vom Jahre 1807 Seite 135, hierüber Fol- gendes verordnen: Das neue königliche Wappen beſteht aus einem quadrirten Schilde mit einem Herz- oder Mittelſchilde, welche beide länglichte, unten zuſam- mengehängte Vierecke bilden. Das Herzſchild enthält die baieriſchen ſilbernen und laſurnen Rauten, von der Lin- ken zur Rechten in einer Diagonallinie aufſteigend; das Hauptſchild hingegen im oberen rechten ſchwarzen Felde einen nach der rechten Seite aufſpringenden ſtreitferti- gen goldenen Löwen mit rother Krone, ausgeſchlagener Zunge und aufwärts geſchlungenem geſpaltenen Schwei- fe; im oberen linken rothen Felde drei bis über die Mitte aufſteigende ſilberne Spitzen, im unteren rechten, von Silber und Roth ſechsfach ſchräg links geſtreiften Felde einen goldenen Pfahl, endlich im unteren linken ſilber- nen Felde einen rechts aufſpringenden blauen goldgekrön- ten Löwen mit roth ausgeſchlagener Zunge und aufwärts geſchlungenem einfachen Schweife. Das Schild bedeckt die goldene, mit Edelſteinen und Perlen verzierte baie- riſche Königskrone, oben mit dem Reichsapfel beſetzt. Das- ſelbe ruht auf einem marmornen Sokel. Die Schildhal- ter ſind aufrecht ſtehende, mit dem Kopfe rückwärts ge- kehrte, goldgekrönte Löwen mit ausgeſchlagener Zunge, aufwärts geſchlungenem geſpaltenen Schweife. Das Schild umgeben die Inſignien Unſeres Hausordens vom heiligen Hubert auf drei Seiten, am Fuße jene Unſeres Hausordens vom heiligen Georg, des Militär-Max-Jo- ſeph-Ordens und des Civil-Verdienſtordens der baieriſchen Krone. Das ganze Majeſtätswappen ſteht in einem Kö- nigszelt von purpurnem Sammet, auf beiden Seiten in ungebundenen Knoten aufgeſchlungen, inwendig mit Hermelin gefüttert, an der Kuppel und am Saume mit goldener Stickerei, Quaſten und Treſſen reich verziert, und am Gipfel wieder mit der Königskrone bedeckt. Aus dieſem ſo gebildeten und gezierten Wappen beſteht auch das große Inſiegel des Reichs und das größere geheime Kanzlei-Inſiegel. Die Umſchrift auf demſelben iſt: Ludo- vicus Dei Gratia Rex Bojoariae etc. etc. Dieſem Maje- ſtätswappen entſprechend hat die große Titulatur zu lauten: „Ludwig von Gottes Gnaden, König von Baiern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Baiern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc." Das Wappen des Kronprinzen und der königlichen Prinzen von Baiern iſt, was das Schild, die Schildhalter, den Sokel und die königlichen Orden belangt, ſoweit ſolche zur Anwendung kommen, mit dem Majeſtätswappen übereinſtimmend. Daſſelbe umgibt je- doch nur ein Fürſtengezelt mit ausgeſchlagenem Hermelin und gebundenen Knoten, ohne Kuppel und Stickerei. Eine königliche, mit Perlen verzierte Krone erſcheint auf dem Fürſtengezelt nicht, aber ober dem Schilde. Das Wappen der Herzoge in Baiern hat einen einzigen, mit dem Herzogshute beſetzten Hauptſchild, die baieri- ſchen Rauten darſtellend. Die Schildhalter ſind die baie- riſchen, wie bei dem Majeſtätswappen, und dieſe, ſo wie der herzogliche Purpurmantel mit dem Herzogshute geſchmückt. In Hinſicht auf die Größe der verſchiedenen

Digitized by Google

Siegel bleibt es bei der vorigen Beſtimmung. Die größeren Siegel Unſerer oberſten Hofſtäbe unterſcheiden ſich von dem größeren geheimen Kanzlei-Inſiegel, daß ſie im Umfange etwas kleiner ſind und mit Hinweglaſſung Unſerer königlichen Orden lediglich die Umſchrift von dem betreffenden Stabe führen. In den Siegeln der mittleren Collegialſtellen und der denſelben coordinirten oberen Behörden bleiben das Königszelt und Unſere Orden hinweg, jedoch die Schildhalter und der Sokel beibehalten, die unteren Behörden und Aemter bedienen ſich nur des Mittelſchildes mit den Rauten, oben mit der Königskrone geziert und mit einem Lorber- und Palmenzweige umkränzt. Indem Wir Unſere ſämmtliche Staatsminiſterien mit dem Vollzuge dieſer Anordnung beauftragen, laſſen Wir ſolche durch das Regierungsblatt bekannt machen und demſelben eine richtige Zeichnung des neuen Wappens anfügen. München, den 18. October 1835. Ludwig. — Freiherr von Giſe."

Ferner enthält das Regierungsblatt folgende königl. Verordnung: „In der wohlwollenden Abſicht, den heute wiederkehrenden Jahrestag Unſerer ſeit vollen fünfundzwanzig Jahren vom Himmel reichlich geſegneten Ehe durch eine Handlung zu bezeichnen, welche mehreren Familienvätern aus der Claſſe Unſerer getreuen Diener in der Sorge für ihre Angehörigen fortan zu bleibendem Segen gereichen möge, haben Wir beſchloſſen, die von Unſerm verklärten Herrn Vater, weiland König Maximilian Josephs Majeſtät, herrührende und von Uns Selbſt ſchon erweiterte Stiftung für den Civilverdienſtorden der baieriſchen Krone abermals mit acht neuen Unterſtützungsbeiträgen von jährlichen dreihundert Gulden zu vermehren, welche von den unterm heutigen Tage damit begnadigten Söhnen und Töchtern von Mitgliedern gedachten Ordens, nach den Beſtimmungen der urſprünglichen Dotationsurkunde vom 16. Februar 1824 genoſſen, und nach dereinſt erfolgtem Heimfalle wieder an andere, gemäß der Statuten dazu berechtigte, von Uns und Unſern Regierungsnachfolgern in allerhöchſter königlicher Gnade verliehen werden ſollen."

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Die Gazzetta di Venezia vom 20. October meldet: „Der Geſundheitszuſtand dieſer Stadt iſt fortwährend tröſtend. Obgleich verſchiedene im Laufe dieſes Monats ſowohl in Venedig, als auch im Bezirke von Loreo und auf der Inſel Tre-Porti conſtatirte ſchwere und bedenkliche Krankheitsfälle der Art waren, daß ſie die Aufmerkſamkeit der Behörden zur Ergreifung der nöthigen Sanitätsmaaßregeln, und zur möglichſten Vorbeugung jeder nachtheiligen Folge, in Anſpruch nahmen, ſo ſind ſie doch nicht zu einem ſolchen Puncte gelangt, um die anfänglich erregte Furcht zu rechtfertigen. Sie beſchränken ſich theils auf bösartige, kalte und choleriſche Fieber, auf Diarrhöen und gaſtriſche, von ſchweren, durch die Vernachläſſigung des Uebels in den erſten Stadien entſtandenen Beſchwerden, theils bieten ſie die mehr oder weniger entwickelten Formen einer bloß von örtlichen Urſachen abhängigen, und dem Klima anklebenden ſporadiſchen Cholera dar, deren Thätigkeit aber durch eine beſondere atmoſphäriſche Conſtitution modificirt wird. Der auf Anordnung Sr. k. k. Majeſtät nach dem lombardiſch-venetianiſchen Königreiche abgeſchickte, und von Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzoge Vicekönig hierher geſendete Profeſſor, Edler von Hildenbrand, hat ſich auch deſſen an Ort und Stelle überzeugt, und dieſe Thatſache wird eben ſo durch die gleichzeitige Erſcheinung vieler leichten, und bei zeitiger und zweckmäßiger Abhülfe unerheblichen Abdominalbeſchwerden bekräftigt, ſo wie ſie zur Entkräftung jener mit ſo vielem Leiden, und für die Völker ſo unberechnenbaren Nachtheilen verbundenen Vermuthung, als ſei das Uebel eingeſchleppt worden, beitragen wird."

Wien, den 26. October.

Se. k. apoſtol. Majeſtät, als Großmeiſter des öſterreichiſch-kaiſerl. Leopoldordens, haben mittelſt an den oberſten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler dieſes Ordens, gerichteten allerhöchſten Cabinetsſchreibens, dd. Wien 20. October l. J., dem k. k. böhmiſchen Gubernialrathe und Landes-Protomedicus, Ignaz Edlen von Nadherny, das Ritterkreuz des öſterreichiſch-kaiſerl. Leopoldordens allergnädigſt zu verleihen geruht.

Ihre Majeſtät die Kaiſerinn-Königinn haben unterm 17. Auguſt d. J. nachbenannte Damen zu Allerhöchſtihren Pallaſtdamen zu ernennen geruht: Caroline Gräfinn von Eſterhazy, geborne Gräfinn Praſchma; Maria Gräfinn von Wallis, geborne Gräfinn Hoyos; Julie Gräfinn von Bellegarde, geborne Freiinn Gudenus; Sidonie Gräfinn von Palffy, geborne Fürſtinn Lobkowitz; Leontine Gräfinn von Sandor, geborne Fürſtinn Metternich. — Mittelſt allerhöchſten Beſchluſſes Ihrer k. k. Majeſtät vom 12. October d. J. ſind folgende Damen zu Pallaſtdamen ernannt worden: Caroline Fürſtinn von Lobkowitz, geborne Gräfinn Wrbna; Caroline Gräfinn von Noſtiz, geborne Gräfinn Clam-Gallas; Cajetana Gräfinn von Waldſtein, geborne Gräfinn Fünfkirchen; Franciſca Gräfinn von Thun, geborne Gräfinn Thun; Marie Gräfinn von Kinsky, geborne Gräfinn Czernin; Carlotta Gräfinn von Chotek, geborne Gräfinn Eltz.

Am 26. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5 pCt. in CM.	101[illegible];
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	99[illegible];
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	580 $\frac{1}{8}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 $\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	67;

Bankactien pr. Stück 1368 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 301

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 28. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 26. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.493	28Z. 3L. 1P.	+ 5.2	SSO.	ſtark.	Nebel.
	3 Uhr Nachm	27.407	28 2 0	+ 9.4	SSO.	mittel.	trub.
	10 Uhr Abends.	27.389	28 1 9	+ 6.3	OSO.	ſtark.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 19. October enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Grafen Almodovar und las Navas ſind, wie wir geſtern gemeldet haben, am 9. in Madrid eingetroffen. Am 11. iſt die ganze Nationalgarde gemuſtert worden. — Die Diviſion Gurrea iſt nach Navarra zurückgekehrt; man erwaetet daſelbſt die Fremdenlegion, die ſich am 16. zu Barbaſtro befand. — Am 16. waren Don Carlos und Cordova foetwährend in derſelben Stellung, durch die Arga, die ſehr angeſchwollen iſt, getrennt. — Cordova hat die Brücken von Mendigorria und von Belasquari zerſtören, und die von Larraga verſchanzen laſſen. — Am 15. iſt Oraa mit 4000 Mann nach Pamplona aufgebrochen, um Proviant dahin zu führen."

Der Miniſter des Innern, Don Martin de los Heros, hat am 2. Oetober folgendes Umlaufſchreiben an die Cenſurbehörden in Bezug auf die Preſſe erlaſſen: „Als Ihre Majeſtät die Königinn-Regentinn mit dem ſie characteriſirenden Wohlwollen den Vorſtellungen Gehör ſchenkte, welche die Corporationen einiger Provinzen an ſie gerichtet hatten, um in dem uns regierenden Repräſentativſyſteme Reformen zu begehren, machte ſie einen Unterſchied zwiſchen denjenigen dieſer Vorſtellungen, welche Verbeſſerungen verlangten, welche die Regierung zugeſtehen konnte, und denen, welche den Cortes vorgelegt werden müßten. So konnte die Peeßfreiheit, d. h. das Recht der Spanier, ihre Meinungen ohne vorläufige Cenſur offentlich bekannt zu machen, ein Grundſatz, den die Miniſter Ihrer Majeſtät für eine Regierung wie die unſerige als weſentlich betrachten, nicht durch das Miniſterium allein regulirt werden. Es wäre dieß ſogar ein ſchlechtes Beiſpiel, welches die Regierung geben würde, wenn ſie ſich das Recht beitegte, ohne Mitwirkung der geſetzgebenden Gewalt Geſetze zu machen und auf ſolche Weiſe willkürliche Antecedention aufſtellte. Einzig und allein weil die Regierung die beſtehenden Inſtitutionen achtet, will ſich dieſelbe damit nicht befaſſen, ein ſo zartes und zugleich ſchwieriges Problem zu löſen. — Sie können demnach erklären, daß die Miniſter ſich keineswegs durch die Mißbräuche, welche die Prüfung ihrer Handlungen nach ſich ziehen könnte, abſchrecken laſſen; ſtark durch ihren Patriotismus und durch ihre Erfahrung, fürchten ſie die Unannehmlichkeiten der Preßfreiheit nicht, denn ſie wiſſen, daß die Vortheile dieſer Freiheit die Mißbräuche, welche ſie erzeugt, weit übertreffen. Die Preſſe wird ſie von ihren Irrthümern in Kenntniß ſetzen und ſie anklagen, wenn ſie ihre Pflicht vergeſſen. Sie haben das Ihrige damit gethan, daß ſie einen Geſetzentwurf für die Peeſſe vorbereiteten, welcher nächſtens den Cortes vorgelegt werden wird, und der, wenn er angenommen werden ſollte, Jedermann das Recht zugeſtehen wird, ſeine Gedanken ohne andere Beſchränkungen, als welche das Geſetz ſelbſt feſtſetzen wird, öffentlich bekannt zu machen. — Aus dieſen Rückſichten hat die Regierung Ihrer Majeſtät, da ſie die Geundſätze der Preßfreiheit achtet und derſelben alle mögliche mit ihren Vorrechten verträgliche Ausdehnung zu geben wünſcht, den Cenſoren befohlen, ihre Steenge nur auf jene Werke und Schriften zu richten, welche unſere heilige Religion odee die öffentliche Moral angreifen, welche unſere unverſohnlichen Feinde zu unterſtützen und zu vertheidigen ſtreben, welche perſönliche Anſchuldigungen und grobe Kritiken enthalten, unter die Vertheidiger des Thrones der Koniginn Iſabella II. Uneinigkeit zu ſtreuen ſuchen oder endlich die Verwegenheit haben, den erhabenen Character, die Güte und die hochherzigen Geſinnungen Ihrer Majeſtät der Königinn-Regentinn herabzuſetzen. — Ich ſetze Sie hiervon in Kenntniß, damit Sie in der Ihrer Adminiſtration anvertrauten Provinz ähnliche Unordnungen nicht dulden. Anderer Seits wünſche ich, daß ſie der Peüfung der politiſchen Gegenſtände und ſelbſt derer, welche zur Einführung einer gemäßigten und repräſentativen Monarchie, wie die unſeeige, als unerläßlich betrachtet werden, volle Freiheit geſtatten. Sie werdrn hinſichtlich der Keitik und des Tadels der Regierungshandlungen, wenn ſie andees anſtändig und in angemeſſenen Ausdrücken abgefaßt ſind, dieſelbe Vorſcheiſt befolgen. Da die Regierung dieſe Grundſätze angenommen hat, ſo hoffe ich, daß Sie dieſelben befolgen, und ſich beeilen werden, ſo wohlmeinenden und liberalen Abſichten die größtmögliche Oeffentlichkeit zu geben. Gott eehalte Sie!

Digitized by Google

Madrid, den 9. October 1835. (Unterz.) Martin de los Heros."

Der National, der von Anfang an Mißtrauen gegen Hrn. Mendizabal an den Tag legte, iſt ſehr unzufrieden mit obigem Circular. „Wir glauben nicht zu ſtreng zu ſeyn (ſagt er), wenn wir behaupten, daß dieſes Actenſtück ein weit wahrhaftigeres Programm des Syſtems des Hrn. Mendizabal iſt, als ſein berüchtigtes Schreiben vom 14. September an die Königinn *). Aus Achtung für das Fundamentalgeſetz läßt man die Cenſur beſtehen, die man Anfangs gänzlich abzuſchaffen verſprochen hatte. Man ſtellt die Freiheit der Discuſſion als Princip auf, wie alle Täuſchungsſyſteme thun, findet aber Mittel, das Princip unter einer Maſſe von Ausnahmen zu erſticken. Das obige Circularſchreiben iſt offenbar nach dem Vorbild der neuerlich in Frankreich aus Anlaß des Attentats vom 28. Juli gegen die Preßfreiheit erlaſſenen Geſetze abgefaßt. Hatten wie Unrecht, als wir bei Durchleſung des Schreibens des Hrn. Mendizabal an die Königinn behaupteten, daß alle dieſe abgedroſchenen Betheuerungen von Liebe für die Freiheit den neuen Miniſter nicht binden würden, und daß man die Anwendung davon abwarten müſſe? Dieſe iſt nun da, und man ſieht, daß Hr. Mendizabal, um den Thron Iſabella's II. zu bewahren, genöthigt iſt, dasſelbe Syſtem von Beſchränkungen und Lügen zu befolgen, welches ſeine beiden Vorgänger (Martinez de la Roſa und Toreno) ſo ſchnell abgenützt hat, die, ehe ſie Miniſter einer Königinn waren, gleichfalls zu den revolutionären Notabilitäten gehörten."

Spaniſches Amerika.

Nachrichten aus Lima vom 14. und aus Callao vom 28. Juni war es dem General Salaberry ſchon im Jänner gelungen, ſich ganz Peru zu unterwerfen. Nur im Süden herrſchte noch Widerſetzlichkeit, indem Gamarra mit 800 Mann zu Cuzco ſtand. Der frühere Präſident Obregoſo hatte ſich an die Republik Bolivia um Beiſtand gewendet. Sollte ihm dieſer gewährt werden, ſo dürfte Peru in ſechs Monaten wieder einen neuen Präſidenten erhalten. Salaberry hatte ein Bataillon ſogenannter Nationalgarden aus amerikaniſchen Recruten organiſirt. Beim Militär war er beliebt, nicht aber beim Bürgerſtande. Seinen eigenen Gehalt hatte er von 28,000 auf 40,000 Dollars erhöht, angeblich der Repräſentation halber. Es waren mehrere Einfuhrverbote, von Pulver, Feuergewehren, Tabak und fertigen Kleidungsſtücken erſchienen, welche dem Handel, der ohne darnieder lag, den Todesſtoß geben mußten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Morning-Herald enthält folgendes Schreiben aus Newyork vom 1. September, das kein ſehr lockendes Bild von den Zuſtänden der vereinigten Staaten liefert: „Die durch die Sclavenfrage und die Maaßregeln der Abolitioniſten herbeigeführte heftige Aufregung dauert fort, und verſchlingt alle andern Intereſſen, ſelbſt die Theilnahme an den bevorſtehenden Congreßwahlen. Die Sclavenbeſitzer haben — und zwar auf eine Weiſe, welche zeigt, daß es ihnen gründlicher Ernſt iſt — erklärt, ſich jedem Eingriff in ihr Eigenthumsrecht an den Sclaven widerſetzen, und nöthigenfalls die Union auflöſen, auch allen Verkehr mit den nicht Sclaven haltenden Staaten abbrechen zu wollen, um ſo den aus dieſen Staaten herrührenden Aufreizungen der Sclaven zur Empörung ein Ziel zu ſetzen. Die Abolitioniſten antworten auf dieſe Drohung, ſie ſeien auf die Alternative gefaßt, und zögen eine Auflöſung der Union der Fortdauer der Sclaverei vor. Es gibt jetzt 11 Sclavenſtaaten, und 13 Staaten ohne Sclaverei. Ehe dieſe durch ein Amendement zu der Föderativverfaſſung abgeſchafft würde, müßten 32 ſclavenfreie Staaten in die Union aufgenommen werden — eine ziemlich fernliegende Ausſicht auf geſetzliche Abſchaffung der Sclaverei. Allerdings könnte ſie nur dann mit Billigkeit für die Sclavenbeſitzer durchgeführt werden, wenn man ſie nach dem Beiſpiele Englands hinſichtlich Weſtindiens entſchädigte. In Charleston (Südcarolina) wurden 150,000 Tractätchen und Pamphlets gegen Sclaverei, die man Einwohnern der Stadt zuſandte, von dem Volke weggenommen und verbrannt. Das Poſtamt zu Newyork ließ den Leitern und Agenten des Abolitioniſtenvereins anzeigen, es werde keine die Sclavenemancipation vertheidigende Schrift mehr zur Verſendung aufnehmen. Die Abolitioniſten laſſen jetzt ihre Schriften durch die Poſten der Landſtädte und Dörfer in dieſem und den benachbarten Staaten befördern. In Newyork, wie in den Sclavenſtaaten, iſt es mit allem Poſtgeheimniß und der Freiheit des Verkehrs rein zu Ende; denn die Poſthalter üben eine inquiſitoriſche Gewalt, und ſchließen, was ihnen beliebt, von ihren Felleiſen aus. Noch ein Mittel, zu dem die Abolitioniſten greifen, iſt dieſes, daß ſie ihre Tractate um trockene Waaren, Specereien, Arzneien u. dgl. wickeln, und ſie ſo den Negern in die Hände ſpielen. Hingegen ſind die Bewohner der ſüdlichen Staaten auf einen andern Plan verfallen, um die Maaßregeln der Abolitioniſten zu vereiteln; ſie handeln nicht mehr mit Kaufleuten, welche der Emancipation günſtig ſind. In Folge davon haben viele der bedeutendſten Handelshäuſer von Newyork in den Journalen erklärt, daß ſie der Aufhebung der Sclaverei entgegen ſeien. Dieß hat indeſſen den Süden nicht ganz befriedigt, und neulich ward in Virginien auf einer Verſammlung beſchloſſen, einen allgemeinen Convent der Kaufleute dieſes Staates zu veranlaſſen, um zu erwägen, ob man nicht allen Handel und Verkehr mit jedem Bezirk, jeder Stadt und Körperſchaft aufheben ſolle, wo es den Abolitioniſten erlaubt ſei, ein Journal herauszugeben.

*) Vergl. Oeſtr. Beob. vom 2. d. M.

oder die Emancipationsfrage in Verſammlungen zu discutiren. Für die Auslieferung eines gewiſſen A. Tappon, Vorſitzers des Abolitioniſtenvereins zu Neworleans, iſt eine Prämie von 30.000 Dollars ausgeſetzt; 3000 Dollars erhält derjenige, der ſeine Ohren abliefert! Im Miſſiſſippithale fährt der Pöbel mit ſeinen Mordthaten — „Volksexecutionen,“ wie man ſie nennt — eifrig fort. Der Zuſtand der bürgerlichen Geſellſchaft iſt in fürchterlicher Zerrüttung. „Lynchen“ iſt die Looſung, d. h. Morden, Peitſchen, Theeren und Befedern! — In einigen Theilen unſers Weſtlandes richtet die Cholera gräßliche Verheerungen an. In Kentucky kamen, in einer Ortſchaft von 1000 Seelen, an einem Tage 30 Erkrankungen und 21 Sterbfälle vor.“

Großbritannien und Irland.

Dem Plymouth Journal zufolge haben die Einwohner von Plymouth, Devonport und Stonehouſe dem Lord J. Ruſſell eine mit mehr als 3000 Unterſchriften verſehene Dankadreſſe für ſeine Bemühungen zum Wohle des Landes überreicht. Die von Lord J. Ruſſell hierauf ertheilte Antwort, auf welche die Londoner Journale unter den gegenwärtigen Umſtänden, wo O'Connell ſich die heftigſten Angriffe gegen das Oberhaus erlaubte, großes Gewicht legen, und darin den Keim eines Zwieſpalts zwiſchen dem Miniſterium und der iriändiſchen Partei erblicken, lautet im Weſentlichen folgermaaßen: „Im Einklange mit den Miniſtern Sr. Majeſtät habe ich mich bemüht, meine Anhänglichkeit an die Sache der bürgerlichen und religiöſen Freiheit nicht nur bloß durch Worte, ſondern auch durch meine Handlungen zu bewtiſen. Die Hauptmaaßregeln, welche wir während des kurzen Zeitraums, der ſeit dem Eintritt des Lords Melbourne und ſeiner Collegen ins Miniſterium verfloſſen iſt, in Vorſchlag gebracht haben, ſind unſerer Meinung nach geeignet, die Bande der Einigkeit zwiſchen den verſchiedenen Parteien des brittiſchen Reiches enger zu knüpſen, verwickelte Fragen zu löſen, und das Volk an den Vortheilen von Inſtitutionen Theil nehmen zu laſſen, welche dazu beſtimmt ſind, die Freiheit, die Ordnung, die Moral und die Religion zu beſchützen und auszubreiten. Einige von dieſen Maaßregeln ſind, nachdem ſie vom Unterhauſe angenommen worden, durch den Widerſtand eines andern Zweiges der Geſetzgebung geſcheitert. Dieſe Verſammlung hat hierbei ein unbeſtrittenes Recht ausgeübt; aber hat ſie auch vernünftig gehandelt oder nicht? Dieſes zu entſcheiden kommt wohl Ihnen, nicht aber mir zu. Es iſt mir aber demungeachtet erlaubt, bemerkbar zu machen, daß dieſelbe Partei, welche dieſen Widerſtand hervorrief, ſich allen liberalen Maaßregeln, welche man ſeit ſieben Jahren in Vorſchlag brachte, beſtändig widerſetzt hat, und daß in den wichtigſten Verhältniſſen ihr Widerſtand mit dem Geſtändniß endigte, daß der Kampf hoffnungslos ſei, und daß, ſo wünſchenswerth es auch ſeyn dürfte, die Finſterniß zu bewahren, es doch nicht mehr möglich ſei, das Leuchten des Lichtes zu verhindern. — Die der Sache dieſer Partel anklebende Schwäche hat ſich auch dieſes Jahr hinſichtlich der Municipal-Reformbill gezeigt. Umſonſt hat man: „Raub und Revolution“ geſchrien und ausgerufen, daß wir die Fundamental-Inſtitutionen des Landes umſtürzen wollten; all dieſes Geſchrei hatte nur die Annahme von fünf Sechstheilen der Hauptpuncte der Bill zur Folge. Was den übrigen Theil betrifft, wie Sie ſehr richtig bemerken, iſt es uns nicht verwehrt, die Aenderungen in Vorſchlag zu bringen, welche die Erfahrung uns wird an die Hand geben können. — Solchergeſtalt geſtärkt durch die vorhergehenden Siege, auf weitere Succeſſe ſicher rechnend, empfehle ich Ihnen dringend, den Sieg der neuen Reformen vielmehr von der Kraft der aufgeklärten und durch die Discuſſion gereiſten öffentlichen Meinung, als von organiſchen Veränderungen zu erwarten, welche weder in Vorſchlag gebracht werden könnten, ohne Spaltungen zu erzeugen, noch durchgeſetzt ohne Gefahr politiſcher Convulſionen, und welche ſelbſt wenn man ſie durchſetzte, von höchſt zweifelhaftem Gewinn für die Sache des Volkes und von unwiderlegbarer Gefahr für die Monarchie ſeyn würden. — Was mich betrifft, habe ich Ihnen in der Rede, welche ich bei meinem Wiedereintritt ins Miniſterium an Sie gerichtet habe, meinen Entſchluß hinſichtlich ähnlicher Aenderungen in unſerer Fundamental-Inſtitution mitgetheilt. Ich werde mich genau inner den unſern Freiheiten geſetzten weiten Gränzen halten. Ich bin ein eifriger Verehrer der Principien, welche unſern primitiven Inſtitutionen als Grundlage gedient haben, und durch mein Gefühl, meine Anſicht und meine Pflicht bin ich der Verfaſſung unſers Landes in allen ihren organiſchen Theilen ergeben.“

Die engliſche Miniſterialpreſſe fährt in ihren feindſeligen Aeußerungen gegen die franzöſiſche Regierung fort. So heißt es im Globe vom 16. d. M.: „Die franzöſiſchen miniſteriellen Blätter ſcheinen ganz außer ſich vor jener übertriebenen Liebe zum „ordre public“ und jenem Schrecken vor dem „esprit révolutionnaire,“ welche die Regierung, deren Organe ſie ſind, ſowohl in ihren letzten Beſchränkungsmaaßregeln gegen die Preſſe als in ihrer Politik überhaupt, alle Gränzen der Mäßigung und der Vernunft haben überſchreiten laſſen. Hr. von Broglie that in ſeiner leidenſchaftlichen — und bei ſeinem ehrenwerthen Character wohl ganz aufrichtigen — Rede zu Gunſten des Geſetzes Fieschi die Aeußerung, er und ſeine Collegen ſähen allerdings eine Zeit voraus, wo ihre gegenwärtigen Maaßregeln unnöthig ſcheinen, und ihre Nachfolger, unter ruhigeren Umſtänden, die Wiederaufhebung dieſer Maaßregeln eine wohlfeile Popularität ernten würden. Hr. von Broglie hat ſich dabei wohl nur in Einem geirrt, nämlich in der Zeit, wann dieſe Reaction der öffentlichen Meinung gegen ihre Maaßregeln ein-

treten werde. Dieſe Zeit iſt ſchon eingetreten. Darin jedoch, daß die miniſterielle Strenge nothwendig wirkungslos iſt, liegt die beſte Bürgſchaft, daß ſie nicht verderblich ſeyn wird. Schaden wird ſie bloß dem Miniſterium — dem Miniſtrrium, das ſie halten ſollte. Sie kann die öffentliche Meinung nicht niederdrücken, wird daher auch keine ſociale Exploſion verurſachen. Folgen wir die der Juli-Ordonnanzen ſind von ihr nicht zu befürchten. Die falſche Stellung aber, worein das dermalige miniſterielle Syſtem dir Regierung verſetzt hat, geht aus nichts ſo deutlich hervor, als aus den Aeußerungen der franzöſiſchen miniſteriellen Preſſe über die Zuſtände Spaniens. Der vom Journal des Debats angeſtimmte verdrießliche Ton; ſeine nutzloſen Klagen, daß Frankreich nicht früher intervenirt ſei; die Liebe, womit daſſelbe bei den Großthaten der Carliſten in Navarra verweilt, und ſeine handgreiflichen Uebertreibungen ihrer Fortſchritte in Catalonien; vor allem ſeine ganz unbilligen Zumuthungen an das Miniſterium Mendizabal, daß es die ganze Halbinſel beruhigen ſolle, ehe es noch einen Monat beſtanden hat, alles dieß ſcheint uns eine außerordentliche Mißkennung der Lage der Sachen zu verrathen."

Die Morning-Poſt vom 13. October enthält folgenden Artikel: „Wenn man die miniſterielle Preſſe in der vorigen Woche raiſonniren hörte, ſo war, nach der Meinung dieſer ſcharfſinnigen Politiker, die Zeit gekommen, wo England die Dardanellen forciren müſſe, um die Batterien, welche jene wichtige Straße beherrſchen, wenigſtens zum Schweigen zu bringen, wenn nicht gar einzunehmen, und mit Kartätſchen und Kettenkugeln Rußlands Einfluß auf dir Pforte zu vernichten, die Küſten des ſchwarzen Meeres zu beſtreichen, Sebaſtopol zu zerſtören und aller Welt zu zeigen, wie ohnmächtig Rußland und wie allmächtig England ſei. Dir Organe oder oder angeblichen Organe des engliſchen auswärtigen Amtes hatte vor drei odrr vier Tagen ein Fieberanfall gepackt; ihr Blut kochte, und Wahnſinn hatte ſich ihres Gehirns bemeiſtert. Die türkiſchen Batterien ſollten niedergeſchmettert oder erobert, die ruſſiſche Flotte in Grund gebohrt, verbrannt oder weggenommen werden, und das Alles ſo leicht, wie es hingeſchrieben war; kurz England brauchte unter der kräftigen Verwaltung Lord Melbourne's und Lord Palmerſtons nur zu gebieten, und Rußland und die Türkei hatten nichts zu thun, als zu gehorchen, wenn ſie augenblicklicher und harter Züchtigung entgehen wollten; ja, das bloße Mißfallen Englands reichte hin, auf der Stelle jedes Bündniß und jeden Tractat zwiſchen ſo unbedeutenden Mächten, wie Rußland und die Türkei, aufzulöſen und rückgängig zu machen. Dieß war der Humor der vorigen Woche. Aber ach! dieſem hitzigen Fieber iſt ein kalter Schauer zitternder Todesangſt gefolgt. Unſrre miniſteriellen Collegen haben nämlich ſo eben entdeckt, daß ſie ganz Unrecht gehabt, ſo viel an Conſtantinopel, an die Daedanellen, an die Beſchiffung des ſchwarzen Meeres, an den Tractat von Chunkiar Iskeleſſi und an Englands Macht gegen dieß Alles zu denken und unterdeſſen, wie ſie es bis auf dieſen Augenblick gethan, die bei weitem nähere Gefahr ganz zu überſehen — und welche wohl, was denken unſere Leſer? Nun, nichts mehr und nichts weniger, als die Gefahr einer Invaſion in Großbritannien von der Oſtſeite her! Ein Correſpondent der „Morning-Chronicle" iſt der Erſte, der Allarm ſchlägt, und wir müſſen bekennen, daß er für ſeinen Scharfſinn, für ſeine Vorausſicht, für ſeine Beſorgniß um die öffentliche Wohlfahrt und für ſein ängſtliches Wachen über die Erhaltung des Staats zum allerwenigſten einen Orden und eine Penſion verdient. Wenn England nicht ein anderes Troja werden ſoll, darf die feierliche Warnung dieſer neuen Caſſandra nicht überhört werden! Laßt uns alſo ja auf dieſe warnende Stimme hören und uns in Harniſch werfen. „„Die Sache iſt ſehr ernſt"" (ſagt der Correſpondent); „„man bedenke nur die wirkliche Gefahr, womit Rußland dieß Land vermittelſt ſeiner großen und immer mehr zunehmenden Seemacht in der Oſtſee bedroht. Es hat dort eine ſtarke Flotte, nicht ſehr fern von unſeren Küſten, die es in beſtändiger Uebung und Vorbereitung erhält, und die es vermöge der großen Militärmacht, welche es ſtets auf den Beinen hat, und welche es eben ſo ſehr in See- wir in Landoperationen einexerciren läßt, ſchnell bemannen kann. Während des Winters ſind dieſe Matroſen und Marinetruppen in den geräumigen Kaſernen zu St. Petersburg und Kronſtadt quartiert, wo ſie fortwährend geübt werden, und ſo wie der Sommer kommt und das Eis verſchwindet, werden ſie an Bord der Flotte eingeſchifft, die ſich dann ſogleich ſegelfertig macht und gegen Ende Mai's die Anker lichtet, um im Sommer in der Oſtſee zu manövriren. Dieſe Macht beſteht aus 20 bis 30 Linienſchiffen nebſt einer entſprechenden Anzahl von Fregatten und kleinern Fahrzeugen. Ein Unternehmen zur See würde alſo Rußland keine Mehrausgaben verurſachen, und es könnte, wie die Sachen ſtehen, leicht zu jeder Zeit des Sommers unſere ganzen Meere einnehmen und unſere Küſten beunruhigen, wo nicht gar noch ernſtlichere Feindſeligkeiten wagen, was wohl in ſeiner Macht ſtände, da wir kaum die Mittel beſitzen, ſogleich 50,000 disciplinirten Truppen, die es in jedwedem Sommermonat ohne Widerſtand ans Land ſetzen könnte, die Stirn zu bieten. Was könnte zum Beiſpiel eine ruſſiſche Flotte von 30 Segeln verhindern, mit einer Invaſionsarmee von 50,000 Mann in den Humber einzulaufen? Ich will zwar zugeben, daß dieſe Macht bald zerſtört ſeyn würde, aber welches Unheil könnte doch in einem ſo verwickelten geſellſchaftlichen Zuſtande, wie der unſerige iſt, dadurch hervorgebracht werden! Auch würde die gänzliche Vernichtung der Invaſionsmacht die Kräfte des Czars daheim nicht ganz ſchwächen und ſein Volk nicht von der Erneuerung des Unternehmens im folgenden Sommer abſchrecken."" — Die „Chronicle" bemüht ſich gewaltig, ihren Leſern nach dieſem furchtbaren Angriff auf ihr Nervenſyſtem wieder Muth einzuflößen. Sie nimmt zu verſchiedenen Troſtmitteln ihre Zuflucht, beſonders dazu, daß jetzt der Winter vor der Thür und alſo eine Invaſion noch nicht ſo nahe ſei; und dann meint ſie, im Fall einer drohenden Gefahr könne ja Großbritannien 15 Linienſchiffe ausrüſten, und es könnte die Marine um 2, 3, ja 4000 Mann vermehrt werden! Merkſt Du wohl, lieber Leſer? Was wird aber das ehrenwerthe Mitglied für Middleſex hierzu ſagen? Der „Courier" und der „Globe" ſtimmen in dieſe Anſicht ein und halten auch eine Verſtärkung unſerer Seemacht für nothwendig. Wir geſtehen, daß uns dieß einige Beſorgniß einflößt, nicht der ruſſiſchen Flotte in der Oſtſee, nicht einer zu befürchtenden Invaſion wegen, ſondern weil es uns ein ganz gehöriges Taſchenſpieler-Kunſtſtückchen zu ſeyn ſcheint, wodurch man eine Erhöhung des Marinebudgets beſchönigen will. Daß unſere Collegen wirklich eine Invaſion von Seiten Rußlands fürchten ſollten, dieß zu glauben, wäre zu albern; es kann alſo nur irgend eine miniſterielle Gaukelei dahinterſtecken."

Die Morning-Poſt behauptet, eben durch die von der Regierung gegen die Orangegeſellſchaft eingeleitete Verfolgung ſei neuerdings die Errichtung mehrerer neuen Logen veranlaßt worden. Das Ipswich Journal meldet in dieſer Beziehung, der durch ſeine Colliſion mit dem Unterhauſe bekannte Oberſt Fairman ſei in Ipswich angekommen, um unter dem Namen einer Anti-O'Connell-Verbindung dort eine Orangeloge zu ſtiften.

Lord Aylmer, bisheriger Gouverneur von Canada, iſt in London eingetroffen, und hatte ſogleich eine Unterredung mit Lord Glenelg, dem Staatsſecretär für die Colonien. Vor ſeiner Abreiſe von Quebeck wäre es zwiſchen ihm und dem vormaligen Attorneygeneral für Untercanada, Hrn. Stuart, wegen alter Reibungen zu einem Duell gekommen, wenn der edle Lord nicht durch ein ausdrückliches, noch vom vorigen Colonialminiſterium ausgegangenes Verbot ſich zu ſchlagen gehindert geweſen wäre.

Am 15. Mai ſcheiterte an der Küſte von Chili die engliſche Fregatte Challenger. Die Mannſchaft wurde, bis auf einen Mann, gerettet.

Conſols am 17. October 91⅞ ¾.

Frankreich.

Der Fürſt Karadſcha, außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter Sr. Majeſtät des Königs von Griechenland, hat am 18. Morgens dem Könige in einer Privataudienz ſein Rückberufungsſchreiben überreicht. — Unmittelbar darauf hat der General Collettis, welcher den Fürſten Karadſcha in gleicher Eigenſchaft erſetzt, dem König ſein Beglaubigungsſchreiben übergeben. Der griechiſche Geſandte wurde dann auch der Königinn und den Prinzen und Prinzeſſinnen der königlichen Familie vorgeſtellt.

Das Journal de Paris vom 19. October enthält folgenden Artikel: „Die Behörde, ſeit einiger Zeit in Kenntniß geſetzt, daß Flüchtlinge an Verbreitung auswärtiger Geſellſchaften arbeiteten, ließ diejenigen, die im Verdachte ſtanden, dieſe ſtrafbaren Umtriebe zu leiten, thätig überwachen. — Vorgeſtern um 8 Uhr Abends ließ ſie in den Batignolles (in der Nähe von Paris) ein Haus umzingeln, in dem ſie ſich, wie ſie wußte, verſammeln ſollten, und man hat ſie wirklich, funfzehn an der Zahl, Sitzung haltend gefunden. — Auf der Stelle verhaftet, ſind ſie ſämmtlich auf die Polizeipräfectur geführt worden. — Man hat auf dem Tiſche, an dem ſie ſaßen, viele wichtige Briefe und faſt alle Papiere dieſer Aſſociationen gefunden."

Der bekannte Dichter Barthélemy, der ſich ſeit längerer Zeit auf die Seite der Regierung geſtellt hat, überreichte kürzlich dem Könige ein Gedicht über das Attentat vom 28. Juli in Alexandrineen. Der Moniteur enthält dieſes Gedicht in ſechs ſeiner Colonnen.

Hr. Thiers iſt am 17. Abends aus Belgien wieder in Paris angekommen.

Die Nouvelle Minerve antwortet auf den Widerſpruch des Journal de Paris, den Urſprung des bekannten Artikels über die Lage der Carliſten in Navarra betreffend, den man dem bei der Armee des Don Carlos angeſtellten General Latapie zuſchrieb, folgendermaaßen: „Wir haben geſagt, der Carliſtiſche General ſei der Verfaſſer des in das Debats eingerückten Artikels. Die Wahrheit iſt, daß dieſer General Verfaſſer einer Denkſchrift über den Zuſtand von Spanien iſt, woraus der fragliche Artikel wörtlich genommen wurde. Dieſe Denkſchrift ward auf Geſuch des Herzogs von Broglie aufgeſetzt, und dieſem Miniſter durch ihren Verfaſſer zehn Tage vor ihrer Erſcheinung im Debats in Gegenwart des Hrn. Guizot vorgeleſen, der nach der Leſung in Folge einer zweiſtündigen Conferenz nachſtehende Folgerung zog: „Das heißt, daß alle Spanier Canaillen ſind." Uebrigens hält der Offizier, den man um Belehrungen über Spanien erſucht, ſeine Entrüſtung darüber, daß man ſeine Berichte jetzt desavouirt, nicht verborgen. Dieß iſt die Wahrheit, und wir zweifeln, daß das Miniſterium ſie wiederholt beſtreiten wird; ſollte es dieß thun, ſo würden wir es auffordern, uns an eine andere Schranke, als die des Journal de Paris, zu verweiſen."

Am 17. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 95. — Am 18. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 85: 3Percents ——.

Polen.

Ueber den Aufenthalt Sr. Majeſtät des Kaiſers in Warſchau lieſt man im Dziennik Powſzechny vom 17. October Folgendes: „Unſer gnädigſter Herr, der Allerdurchlauchtigſte Kaiſer und König, geruhte geſtern (16.) Früh um 9 Uhr im Pallaſt Lazienki die Ihm von Sr. Durchlaucht dem Statthalter Fürſten von Warſchau vorgeſtellten, in Warſchau anweſenden Biſchöfe, Prälaten und den Adminiſtrator der Erz-Dioceſe, ſodann die Mitglieder des Adminiſtrationsraths des Königreichs, die Mitglieder des Staatsraths, die höheren Beamten und die fremden Conſuln zu empfangen. Auch geruhte Sr. Majeſtät der Kaiſer eine Deputation der Stadt Warſchau, beſtehend aus dem Präſidenten dieſer Stadt und 27 angeſehenen Hauseigenthümern, vorzulaſſen. Hierauf begab ſich der Monarch mit dem Fürſten Feldmarſchall in einem offenen Wagen nach der Citadelle; alle Straßen, durch die Er fuhr, waren mit Bürgern und Volksmaſſen dicht beſetzt, welche die Luft fortwährend mit ihrem Preis- und Jubelruf erfüllten. In der Citadelle wurden Sr. kaiſerlichen Majeſtät die Generäle vorgeſtellt; dann fand eine Militärparade der Warſchauer Garniſon Statt, nach deren Beendigung Se. Majeſtät alle Theile dieſer Citadelle in genauen Augenſchein nahmen. Der Monarch beſichtigte ferner den Bau der griechiſch-ruſſiſchen Kathedrale in der langen Straße, wo der Biſchof Anton Se. kaiſ. Majeſtät begrüßte. Auch an dieſem Platze hatte ſich eine unzählbare Menge Volks verſammelt, die, durch den Anblick ihres huldreichen Herrſchers beglückt, durch ihren Freudenruf bezeugte, wie theuer ihr dieſer Augenblick war. Se. Majeſtät beſuchten darauf im Schloſſe Ihre Durchlaucht die Fürſtinn von Warſchau und fuhren ſpäter in Begleitung des Fürſten nach der Neu-Georgien-Feſtung (Modlin.) In Praga geleiteten ebenfalls die dortigen Einwohner aller Stände den Monarchen mit den feurigſten Segenswünſchen. Ein ununterbrochen ſchönes Wetter begünſtigte die ganze Dauer des Aufenthalts Sr. Majeſtät in hieſiger Hauptſtadt."

Nach der Neu-Georgien-Feſtung (Modlin), wo Se. Majeſtät der Kaiſer ſich am 18. noch befand, ſind die General- und Corpscommandeurs Baron Kreuz und Rüdiger, ſo wie der Generaladjutant Pankratjeff, Militärgouverneur von Warſchau, viele Stabsoffiziere und der Kammerherr Staatsſecretär Tymowski abgereiſt; und nach Kaliſch hat ſich der Director der Regierungscommiſſion des Innern, der geiſtlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Generallieutenant Golowin, begeben, um

Ihre Majeſtät die Kaiſerinn zu empfangen, die von Schleſien zurückkehrt.

Niederlande.

Die holländiſchen Blätter enthalten das Programm für die am 19. d. M. Statt findende Eröffnung der ordentlichen Seſſion der Generalſtaaten. Der König, der die Eröffnung der Verſammlung in eigener Perſon vorzunehmen beabſichtigt, wird Sich, wie gewöhnlich, in feierlichem Zuge, begleitet von ſeinen beiden Söhnen, dem Prinzen von Oranien und dem Prinzen Friedrich der Niederlande, nach dem Verſammlungsſaal der Generalſtaaten verfügen, und dort, umgeben von den Miniſtern, den Mitgliedern des Staatsraths, den höheren Beamten des königlichen Hauſes und Hofes die Eröffnungsrede halten

Teutſchland.

Die Hannoverſche Geſetzſammlung enthält eine Bekanntmachung, in deren Eingang es heißt: „Wenn gleich es eine angelegentliche Sorge der Regierung des hieſigen Königreichs geweſen iſt, ſofort, nachdem die rechtmäßige Landesverfaſſung im Jahre 1813 wieder hergeſtellt war, die Nachtheile möglichſt zu entfernen, welche durch die Anordnungen der Regierung des vormaligen Königreichs Weſtphalen den Bewohnern mehrerer Provinzen und Landestheile des hieſigen Königreichs zugefügt worden waren; und wenn gleich durch große und außerordentliche Opfer der königlichen Caſſen diejenigen Anſprüche und Forderungen zum großen Theil bereits befriedigt ſind, welche den hieſigen Unterthanen wegen verſprochener, aber nicht geleiſteter Zahlungen gegen die Regierung des vormaligen Königreichs Weſtphalen zuſtanden: ſo iſt doch eine definitive Erledigung der Schuldverhältniſſe jenes Königreichs aus dem Grunde bis jetzt unthunlich geweſen, weil die Verhandlungen einer Behufs Regulirung der weſtphäliſchen Angelegenheiten von den betheiligten Staaten zu Berlin niedergeſetzten Commiſſion zu einem entſcheidenden Reſultate bis jetzt nicht geführt haben, und noch überall nicht ermittelt iſt, in wie weit das hieſige Königreich wegen der an das vormalige Königreich Weſtphalen unrechtmäßig abgetretenen Provinz Hildesheim Verpflichtungen anzuerkennen und einen verhältnißmäßigen Antheil von den weſtphäliſchen Zahlungsrückſtänden zu übernehmen haben wird. Da indeß unſer Wunſch darauf gerichtet iſt, dieſe Angelegenheiten möglichſt bald zu einer endlichen Beſchlußnahme, ſo weit dieſelbe von der dießſeitigen Regierung einſeitig erfolgen kann, vorzubereiten, ſo haben wir unter Vorbehalt der wegen Anerkennung und demnächſtiger Befriedigung weiter zu treffenden verfaſſungsmäßigen Einleitungen und Anordnungen beliebt, unter den in der gegenwärtigen Bekanntmachung enthaltenen Beſchränkungen ein Anmeldungsverfahren wegen der Anſprüche hieſiger Unterthanen an die Regierug des vormaligen Königreichs Weſtphalen eintreten zu laſſen.“ (Folgen die näheren Beſtimmungen.)

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Die Gazzetta di Venezia vom 23. October meldet: „Die heute aus Loreo eingegangenen ämtlichen Nachrichten über die dort herrſchende Krankheit lauten tröſtlich, da ſich in den letztverfloſſenen Tagen in der Gemeinde von Contarina ein einziger Fall ergeben hat, und die Gemeinden von Loreo und von Donada ganz frei geblieben ſind. — In Venedig haben ſich in den zwei Tagen des 21. und 22. einige andere Krankheitsfälle von der bereits erwähnten ſporadiſchen Art ereignet.“

Wien, den 27. October.

Circulare
der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oeſterreich unter der Enns.

Hinausgabe dreipercentiger in Conv. Münze verzinslicher Staatsſchuldverſchreibungen.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 22. d. M. die Finanzverwaltung zur Aufnahme einer Anleihe gegen Ausgabe von Staatsſchuldverſchreibungen, welche mit Drei vom Hundert in Conv. Münze verzinſet werden, ermächtigt.

Die Form dieſer Staatsſchuldverſchreibungen, welche mit 1. December d. J. ausgegeben werden, iſt aus der Beilage zu erſehen. Denſelben ſind die Zinſencoupons für ſechzehn Jahre, nebſt der Anweiſung auf neue Zinſencoupons beigelegt. Die Zinſen dieſer Capitale werden von der k. k. Univerſal-Staatsſchuldencaſſe in halbjährigen Terminen an den Ueberbringer der fälligen Coupons berichtigt.

Uebrigens kann die Zahlung der Zinſen auch auf die Filial-Creditscaſſen überwieſen werden.

Wien, den 23. October 1835.

Johann Talatzko Freiherr von Geſtieticz,
niederöſterr. Regierungspräſident.

Joſeph Felner,
niederöſterr. Regierungsrath.

Formulare.

1000 fl. (K. K. Adler.) Nummer

Staatsſchuldverſchreibung.

Ueber Eintauſend Gulden in Conv. Münze, welche die k. k. Univerſal-Staatsſchuldencaſſen mit Drei vom Hundert in Conv. Münze an den Ueberbringer der zu dieſer Staatsſchuldverſchreibung gehörigen Zinſencoupons halbjährig verzinſen wird.

Wien, am 1. December 1835.

(Unterſchrift.)

(Unterſchrift.)

Vorſtehende Staatsſchuldverſchreibung iſt in dem Credits- und Liquidationsbuche der k. k. Univerſal-Staatsſchuldencaſſe gehörig eingetragen.

Wien, am 1. December 1835.

Für die kaiſ. kön. Univerſal-Staatsſchuldencaſſe.

(Amtsſiegel.) (Unterſchrift.)

Am 27. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5 pCt. in CM.	102 [illegible];
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	9[illegible];
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820.	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	1[illegible];
detto detto v. J. 1834.	für 500 fl. in CM.	5[illegible];
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.	67;
Bankactien pr. Stück	—— in CM.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 302

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 29. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 27. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.424	28 Z.	2 L.	2 P.	+ 4.6	SW.	ſtill.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.366	28	1	6	+ 6.5	SW.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.345	28	1	3	+ 5.3	W.	ſchwach.	trüb.

Wien, den 28. October.

Ihre kaiſerl. Hoheit die Frau Erzherzoginn Sophie, Gemahlinn Sr. kaiſerl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, ſind geſtern Abends von einer Erzherzoginn glücklich entbunden worden und befinden Sich, ſammt der Neugebornen, mit Rückſicht auf die Umſtände bei erwünſchtem Wohlſeyn. — Die feierliche Taufe wird morgen den 29. Mittags um 12 Uhr Statt finden, und unmittelbar darauf Cercle gehalten werden.

Spanien.

Der Moniteur vom 20. und daſſelbe Blatt vom 21. October (welches wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthalten keine neueren Nachrichten vom Kriegsſchauplatze, noch aus den übrigen Theilen Spaniens. — Das Memorial des Pyrénées gibt folgendes Schreiben von der Gränze: „Am 14. d. M. hat eine Verſammlung der vorzüglichſten Chefs des Carliſtiſchen Heeres unter Vorſitz des Don Carlos in Eſtella Statt gefunden, wobei die Frage in Berathung geſtellt wurde, ob man den Krieg in den vier Provinzen fortſetzen oder auf Madrid marſchiren ſolle. Don Carlos und die meiſten Generäle ſprachen ſich für letztere Meinung aus, die von Iturralde ſtark bekämpft wurde. Dieß hat wahrſcheinlich Anlaß zu dem Gerüchte gegeben, daß dieſer Chef, den man ſeit Zumalacarreguy's Tod allgemein als den beſten Kriegsmann der Partei betrachtet, in Ungnade gefallen und abgeſetzt worden ſei. Dieß iſt falſch; es ſcheint vielmehr, daß Iturralde, während die Armee vorrücken wird, beauftragt werden ſoll, die vier Provinzen für den Prätendenten zu behaupten. — Alle Anſtalten ſind bereits getroffen; die Avantgarde der Carliſtiſchen Armee hat Befehl erhalten, gegen Logroño vorzurucken. Alles verkündigt, daß wir an der Schwelle entſcheidender Ereigniſſe ſtehen. Der Augenblick zu handeln iſt für die Regierung der Königinn gekommen; es iſt endlich Zeit, dem Don Carlos etwas anderes als tägliche Miniſterialveränderungen, Declarationen und Decrete entgegenzuſtellen. Dieſer Prinz rückt an der Spitze von 25,000 Mann ſieggewohnter Truppen, worunter ſich 3000 Mann Reiterei befinden, mit einem bedeutenden Material an Geſchütz vor. Cordova hat kaum 16.000 Mann ihm entgegenzuſtellen; wir werden ſehen, ob er es verſuchen wird, ſich dem Marſche des Don Carlos zu widerſetzen, oder ob er ſich darauf beſchränken wird, die navarreſiſche Armee im Rücken zu beunruhigen, um ihr ſpäter im Falle einer Niederlage den Rückzug abzuſchneiden.“

Der Phare vom 17. October meldet: „Der General Ramorino (der ſich aus Frankreich nach Spanien begeben hatte) iſt auf telegraphiſchen Befehl zu Jaca (in Arragonien) verhaftet worden. Er begehrte, die Antwort der Behörden von Saragoſſa auf Depeſchen, die er ihnen zugeſchickt hatte, daſelbſt erwarten zu dürfen. — Am 11. Abends iſt General Cordova mit ſeinen Colonnen in Puente-la-Reyna eingerückt. Die Colonne von Aldama hat ſich nach Obanos in Marſch geſetzt. Cordova hat einen beträchtlichen Convoi mit Lebensmitteln nach Puente escortirt. Die Carliſten haben ſich am ſelben Abend mit Zurücklaſſung von vier Bataillons in Maneru und Cirauqui nach Oteyza in Marſch geſetzt; ſie haben Mendigorria geräumt, worauf ſich der größte Theil der dortigen Einwohner aus Furcht vor der Rache der Chriſtinos in die Gebirge flüchtete. Am 11. iſt Don Carlos, von der „heiligen Compagnie“ und dem Bataillon der Guiden begleitet, nach Eſtella zurückgekehrt.“ — Der Phare meldet ferner aus Burguette vom 12. d. M., daß ſich die Witwe des Generals Eraſo durch einen Dolchſtich entleibt habe.“

Nach dem Phare von Bayonne hatten die wiederholten Feindſeligkeiten der Carliſten gegen die franzöſiſche Gränzbevölkerung die Ortsbehörden zu dringenden Vorſtellungen an den Miniſter des Innern veranlaßt. Der Kriegsminiſter, dem dieſe Vorſtellungen zugeſtellt wurden, hat jetzt jenen Behörden angezeigt, daß er Befehl zur Verſtärkung der Poſten an der äußerſten Gränze ertheilt, und die Aufſtellung friſcher Truppenabtheilungen an mehreren Puncten angeordnet habe. Der Marineminiſter hat ebenfalls dem Commandanten der Station von Biscaya befohlen, gegen die gewaltſamen Neutralitätsverletzungen bei den Carliſtenbehörden zu reclamiren, die Zurückgabe der weggenommenen Barken zu begehren, und im Weigerungsfalle mit Repreſſalien zu drohen; auch ſoll er Dampfboote oder andere Schiffe an der Mündung der Bidaſſoa kreuzen laſſen, um den franzöſiſchen Verkehr zu ſchützen.

Ein Decret der Königinn-Regentinn befiehlt die proviſoriſche Einſetzung von Provinzialdeputationen in der Halbinſel auf folgende Hauptgrundlagen: Es ſoll in jeder Provinz eine Deputation beſtehen, die proviſoriſch aus dem Civilgouverneur, dem Finanzintendanten, einem Richter für jeden der Gerichtsbezirke der Provinz, und einem von der Deputation ernannten Secretär ohne Votum beſteht. Der Civilgouverneur ſoll der Präſident derſelben ſeyn. Folgende Bedingungen gehören zur Wählbarkeit eines Deputirten der Provinz: 1) Man muß Spanier, oder als ſolcher naturaliſirt ſeyn; 2) 25 Jahre vollendet haben; leſen und ſchreiben können; 3) vier Jahre hindurch in der Provinz und zwei in dem Bezirke mit unabhängiger Exiſtenz gelebt haben; 4) eine jährliche Rente von 6000 Realen Vellon beſitzen, wovon 3000 Grund- oder induſtrielles Vermögen ſeyn

müſſen, oder die angeſehene Profeſſion eines Advocaten, eines Arztes, oder wiſſenſchaftliche und Unteerichtsverrichtungen ausüben. Die Wahl der Deputirten ſoll im geheimen Scrutin und mit abſoluter Majorität geſchehen. Die Verrichtungen des Provinzialdeputirten ſollen drei Jahre dauern, und die Deputationen alle achtzehn Monate zur Hälfte eenenert werden.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correſpondenten aus Madrid vom 6. und 10. Oetober: „Madeid, 6. Oetober. Der Kriegsminiſter ſchien, indem er in Valeneia das Martialgeſetz proelamirte, das gefallene Miniſterium zum Muſter genommen zu haben, und der neue Juſtizminiſter ſcheint bei Hrn. Calomarde in die Schule gegangen zu ſeyn, indem er hier „auf dem claſſiſchen Boden der Freiheit“ ein politiſches Inquiſitionsgericht einführt. Unterm 2. d. M. hat er ein Deeret an ſämmtliche Präſidenten der Juſtizkanzleien (audiencias) erlaſſen, worin es heißt: „Es iſt der Wille Ihrer Majeſtät, daß Sie mit der „größten Aufmerkſamkeit und Sorgfalt über die Mei„nungen wachen, welche die Räthe des dortigen „königlichen Gerichtshofes, die Ober-Alealden der „Bezirke, und die Subalternen, ſowohl die des „oberen als die unteren Gerichtshöfe äußern, ſo wie „auch über ihr politiſches Benehmen, und daß „Sie auf dem Wege meines Miniſteriums über die Er„folge Ihrer Wachſamkeit Bericht abſtatten. Außerdem „will Ihre Majeſtät, daß Sie mir in größtmöglicher Eile „in Betreff eines jeden der genannten Perſonen Noten „einſenden, welche ihren Namen, Alter, Epoche ihrer „Anſtellung, und Dienſtleiſtungen anzeigen, und daß „Sie dieſe mit den einſchlagenden Bemerkungen über die „frühere Laufbahn derſelben, über ihre Sittlichkeit, Un„beſtechlichkeit, Geſchicklichkeit, Fleiß und Dienſteifer, „über ihr moraliſches und politiſches Betragen, und über „den Ruf, in welchem ſie bei dem Publieum und bei ver„nünftigen geachteten Perſonen ſtehen, begleiten. Dieſe „Noten und Bemerkungen werden Sie mir einſenden, „je nachdem Sie die dazu nothigen Nachrichten erhalten, „und ſie in Betreff keiner der erwähnten Perſonen un„terlaſſen.“ Gewiß ein angenehmer Auftrag für einen Juſtizbeamten, der in gutem Einverſtändniß mit ſeinen Collegen bleiben will, und ohnehin befürchten muß, daß das heute geltende politiſche Syſtem morgen wieder umgeſtürzt wird. Dee neue Miniſter des Innern hat befohlen, daß die Studenten ihre bisherige (in einem ſchwarzen Mantel und dreieckigen Hute beſtehende) Tracht ablegen, und „in ihrem Anzuge den in der guten Geſell„ſchaft eingeführten Anſtand und Reinlichkeit beobachten „ſollen.“ Dieſer Befehl iſt allerdings zweckmäßig, indem man die ſchmutzigen Geſtalten, welche in zerriſſenen Mänteln und barfuß unter dem Namen von Eſtudiantes in den Straßen einherziehen, und an den Thüren dee Cafés häufig betteln ſieht, eher für vermummte Straßenräuber, als für Zöglinge der Muſen halten mußte. — Der General Alava iſt ſeinem ſchwankenden Charaetee getreu geblieben. Sehr oft hörte ich ihn im vorigen Winter erklären, das Eſtatuto Real ſei viel zu liberal für Spanien; dann, als er zum Geſandten nach London ernannt war, pflegte er zu äußern, mit dem Eſtatuto ſei nichts zu machen, man müſſe weitee gehen. Jetzt, zum Miniſter des Auswärtigen ernannt, erklärte er von Santander aus, dieſe Stelle annehmen zu wollen, und begibt ſich von dort hierher, um ſie ſofort wieder niederzulegen, weil, wie er ſagt, er zwar dem Programm des Hrn. Mendizabal, aber nicht deſſen Schritten zur Ausführung desſelben beipflichten könne. Dieſe ſeine Abneigung geht jedoch nicht ſo weit, daß er nicht Ihee Majeſtät die Regentinn erſucht hätte, ihm den Geſandtſchaftspoſten in London zurückzugeben, und Hr. Mendizabal hält es nicht für inconſequent, einem Manne, welcher ſich gegen ihn erklärt, dieſen wichtigen Poſten anzuvertrauen. Durch ein Decret vom 4. wied General Alava zum außerordentlichen Geſandten in London, und Hr. Mendizabal zum interimiſtiſchen Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Letzterer verkündet in der geſtrigen Gaceta, er weede in einem Feldzuge von zwei Monaten dem Kriege in den Nordprovinzen ein Ende machen; hierzu ſei aber eine eoneentrirte Macht von 100,000 Mann erforderlich, denn an dem bisherigen ſchlechten Erfolge ſei das Abſenden und Preisgeben vereinzelter, nicht als ein Ganzes wirkendee Coeps Schuld geweſen. Nun erlaube ich mir die Frage an den Miniſterpräſidenten: wer hat den Plan, einzelne Hülfseorps anzuwerben, und auf verſchiedene Punete der Halbinſel zu werfen, zuerſt gefaßt, und wer ihn ausgeführt? Alle Welt weiß, daß Hr. Mendizabal dem Lord Palmerſton dieſen Plan angab, um einer direeten Cooperation vorzubeugen, und tretz aller feierlichen Erklärungen über das Ueberflüſſige und Ehrloſe der letztern, erfahren wir aus der Gaceta vom 4., daß am 24. September in Liſſabon durch den ſpaniſchen Geſandten ein Vertrag mit der portugieſiſchen Regierung unterzeichnet worden iſt, kraft deſſen ſich Ihre alleegetreueſte Majeſtät Dona Maria II., in dem Wunſche, zur Beendigung des Bürgerkrieges, welchen die Faetion des Prätendenten in Spanien anfacht, mitzuwirken (deseando contribuir al pronto termino de la guerra civil), verpflichtet, an dem gegenwärtigen Kampfe durch ein aus allen Waffengattungen, für jetzt aus 6000 Mann beſtehendes, und im Fall der Noth auf 10,000 Mann zu vermehrendes Corps portugieſiſcher Truppen Theil zu nehmen (cooperar). — Ueber die Ereigniſſe in Andaluſien herrſchen widerſprechende Nachrichten; Folgendes ſcheint jedoch darunter das Glaubwürdigſte zu ſeyn. In der Nacht vom 29. September kamen die Deputirten, welche die Centraljunta bilden ſollen, und mit ihnen dee General Espinoſa in Ceija an. Man beſchloß, die Junta nach la Carolina zu verlegen, und ging in der Nacht vom 30. dahin ab. Da hier das Hauptquartier aufgeſchlagen werden ſollte, ſo war die Colonne des Generals Oſorio bereits bis la Carlota zurückgegangen, man ſchickte ihr aber den Befehl zu, wieder nach la Carlota und Andujar zu marſchiren. Die Mitglieder dieſer Junta ſind meiſtens ganz unbekannte Leute, doch befindet ſich ein Proeurador, D. Manuel Parejo, darunter. Sie ging bis la Carolina vorwärts, um der vorgerückten Colonne nahe zu ſeyn, und dieſe an eigenmächtigen Unterhandlungen mit der Regierung zu verhindern. Von den 1400 Urbanos, die mit Oſorio von Cadix auszogen, ſind faſt alle ſchon in Utrera wieder umgekehrt; und die von Malaga zogen von Antequera aus heim. Die ganze Macht, welche bis in die Mancha vorgerückt iſt, ſoll nur 3000 Mann ſtark ſeyn. Die beiden HH. Espronceda und Bernabee (an deren exaltirten Geſinnungen kein Zweifel herrſcht), welche dorthin abgingen, um den Grafen de las Navas zu ſprechen, wurden von deſſen Vorpoſten, die im voraus von ihrer Ankunft unterrichtet waren, mit dem Erſchießen bedroht, und nur die perſönliche Verwendung des Hrn. Grafen, welcher jeden Emiſſär der Regierung zum Tode veeurtheilt, und das ſchleunigſte Umkehren, konnten ſie davon erretten. Man ſieht, die jetzigen Gewalthaber lernen von ihren Feinden; dee Graf de las Navas will ein Zumalaearregun der Liberalen werden! Zwiſchen Madrid und den Vorpoſten des Grafen befindet ſich nur eine Schwadron Grenadiere zu Pferde von Seite der Regierungstruppen. Aus Cadix wird unterm 29. v. M.

Digitized by Google

gemeldet, daß die engliſche Escadre beim Einlaufen in die dortige Bai die hergebrachten Begrüßungsſalven unterlaſſen, und dem General Hore auf deſſen Beſchwerden erwiedert habe, engliſche Kriegsſchiffe begrüßten nicht eine Stadt, welche ſich gegen ihre eigene Regierung empört habe. — Die Junta von Saragoſſa, ſo wie die von Badajoz, haben ſich beide am 2. aufgelöst, und an die Regierung ausſöhnende Schreiben eingeſandt. Die von Barcelona erklärt dagegen, unter den jetzigen Umſtänden jener Provinz noch beiſammen bleiben zu müſſen; dieſe ſind freilich höchſt ſchlimm; ganz Catalonien iſt von Banden und organiſirten Carliſtiſchen Corps überſchwemmt; es fehlen uns zwei Poſten von dort, und die Diligencen zwiſchen Saragoſſa und Barcelona ſind eingeſtellt worden, da ihrer zwei von den Factioſen verbrannt wurden. Die Bande des Quilez und Servador an den Gränzen von Catalonien, Arragonien und Valencia iſt jetzt an 5000 Mann ſtark. — Wie es heißt, wird der Marquis de Baſſano hierherkommen, um H[rn.] Perier als zweiter Secretär der franzöſiſchen Botſchaft zu erſetzen." — (Das Schreiben aus Madrid vom 10. im morgenden Blatte.)

Portugal.

Durch die Pearl hatte man am 19. in London Nachrichten aus Liſſabon bis zum 11. October erhalten. — Der Einmarſch eines portugieſiſchen Hülfscorps nach Spanien, deſſen Stärke auf 6500 Mann angegeben wird, ſcheint nun entſchieden zu ſeyn. Das Diario von Liſſabon vom 6. enthält einen Tagsbefehl des General-Quartiermeiſters Acedo, worin auf Befehl des Herzogs von Terceira, Oberbefehlshabers der Armee, der Einmarſch dieſes Hülfscorps unter Commando des Brigadegenerals Alonzo de Serrao angekündigt und zugleich bekannt gemacht wird, daß dieſes Corps einzig und allein dazu beſtimmt ſei, der ſpaniſchen Regierung in dem Kampfe gegen die Faction des Prätendenten Beiſtand zu leiſten, ſich aber ſorgfältig aller Einmiſchung in die Zwiſtigkeiten und Meinungsverſchiedenheiten, die unter den Anhängern der liberalen Sache obwalten dürften, zu enthalten habe.

Großbritannien und Irland.

Die Prinzeſſinn Victoria fühlte ſich, nach ihrer Rückkehr von Dover nach Ramsgate, einige Tage unwohl und es verbreitete ſich das Gerücht, ſie ſei gefährlich krank geworden. Indeſſen war es nur eine Verkaltung, wozu noch kam, daß der Abſchied von Ihren belgiſchen Majeſtäten das Gemüth Ihrer kön. Hoheit ſchmerzlich angriff. Indeſſen befindet ſich die Prinzeſſinn in der Geneſung, und kann zu ihren Studien zurückkehren.

Der ruſſiſche Botſchafter, Graf Pozzo di Borgo, den ein heftiger Anfall von Podagra einige Zeit im Zimmer feſthielt, befand ſich am 16. d. M. wieder hinlänglich wohl, um eine ausgewählte Geſellſchaft bei ſich bewirthen zu können.

D[r.] Murray, der katholiſche Erzbiſchof von Dublin, hat in den Dubliner Journalen ein an die Proteſtanten Großbritanniens gerichtetes ausführliches Rundſchreiben bekannt gemacht, worin er nachdrücklich und auf das Beſtimmteſte widerſpricht, daß die katholiſche Kirche Verfolgung Andersdenkender lehre und gutheiße.

Das Dublin Journal meldet: „Die Regierung iſt hinſichtlich der Zehnteneinſammlung zu einer Entſchließung gekommen, welche die Vernunft, eine geſunde Politik und das conſtitutionelle Princip gleicher Weiſe verlangten: ſie hat der anglikaniſchen Geiſtlichkeit, als Antwort auf ihr Geſuch um Beiſtand des Militärs und der Polizei, durch ein Umlaufſchreiben eröffnet, daß ſolcher Beiſtand nicht bewilligt werden könne. Das erwähnte Circular iſt, wie wir hören, folgenden Inhalts: „Die Regierung erachtet es „nicht für zuträglich, zur Geltendmachung bürgerlicher „Rechte durch Zwang das Militär oder die Polizei aufzu„bieten, ausgenommen in Fällen wirklichen Aufruhrs und „Friedensbruchs, in welchen Fällen Militär und Polizei „beordert werden ſollen, unter Anführung der Ortsbe„hörden den Zehntenbeitreibungen beizuwohnen, ſo wie „überhaupt alles Mögliche geſchehen wird, um jede Ver„letzung des öffentlichen Friedens zu verhindern oder zu „beſtrafen."

Conſols am 19. October 91⅞.

Frankreich.

Ihre Majeſtäten der König und die Königinn der Belgier ſind am 20. October Nachmittags in den Tuilerien eingetroffen.

Der Moniteur vom 21. October enthält die Anzeige, daß der Herzog von Orleans in einigen Tagen eine Reiſe nach dem mittelländiſchen Meere antreten werde. — Dem Meſſager zufolge ſoll dieſer Prinz am 23. abreiſen, um an der Expedition gegen Abdel-Kader (bei Oran) Theil zu nehmen.

Der Moniteur vom 20. October meldet: „Geſtern um 2 Uhr Nachmittags hat S[e.] Exc. der H[r.] Graf von Pahlen, außerordentlicher und bevollmächtigter Botſchafter S[r.] Majeſtät des Kaiſers von Rußland, dem Könige in öffentlicher Audienz die Schreiben ſeines Souverains überreicht, welche ihn in dieſer Eigenſchaft bei S[r.] Majeſtät dem Könige der Franzoſen beglaubigen. S[e.] Excellenz, von Ihrem geſammten Botſchaftsperſonale begleitet, wurden mit dem herkömmlichen Ceremoniell zur Audienz des Königs geführt. Nach dieſer Audienz wurde der H[r.] Botſchafter zu der Königinn und zu den Prinzen und Prinzeſſinnen der königlichen Familie geführt. Die königlichen Wagen, in welchen der H[r.] Graf von Pahlen abgeholt worden war, haben ihn auch wieder in ſein Hotel zurückgeführt."

Das Journal de Paris vom 20. d. M. widerſpricht wiederholt der von der Nouvelle Minerve aufgeſtellten Behauptung, daß General Latapie der Verfaſſer des bekannten Artikels im Journal des Debats über die Lage der Carliſten in Navarra ſei. — Dagegen hat nun, wie wir aus den neueſten Pariſer Blättern vom 21. erſehen, General Latapie ſelbſt nachſtehendes Schreiben an den Redacteur der Nouvelle Minerve, H[rn.] Sarrans, erlaſſen: „Paris, den 20. October. H[r.] Redacteur! Ein unverzeihlicher Mißbrauch des Vertrauens hat Thatſachen zu Ihrer Kenntniß gebracht, welche beſtimmt waren, geheim zu bleiben. Ich muß mehr als irgend Jemand die peinliche Lage beklagen, in die ich durch eine Schuld, die nicht die meinige iſt, verſetzt bin. Aber die Würde meines Charaters ſteht leider auf dem Spiele, und ich befinde mich in der traurigen Nothwendigkeit zu ſagen, daß das Dementi, welches Ihnen von dem Journal de Paris gegeben wurde, nicht gegründet iſt. Latapie."

Dem Meſſager zufolge hat die Regierung eine ärztliche Commiſſion, beſtehend aus den Doctoren Andral, Roſtan und Ferrus, mit dem Auftrage ernannt, ſich nach Ham zu verfügen, die dortigen Gefangenen zu beſuchen, und ſowohl über ihren Geſundheitszuſtand, beſonders über den des H[r.] von Chantelauze, als über die Salubrität der Feſtung Bericht zu erſtatten.

Am 19. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 82 Fr. 5. — Am 20. October 5Percents 108 Fr. 85. Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 90. 3Percents 81 Fr. 75. Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 80. — Am 21. October 2 Uhr Nachmittags 5Percents —. 3Percents 81 Fr. 75.

Digitized by Google

Preußen.

Die Preußiſche Staatszeitung enthält den Landtags-Abſchied für die zum dritten Provinzial-Landtage verſammelt geweſenen Provinzial-Stände des Großherzogthums Poſen, worin es unter Anderm heißt: „Auf die Verwendung der getreuen Stände für diejenigen Unſerer Unterthanen, welche ſich in den Jahren 1830 und 1831 einer Theilnahme an dem im Königreich Polen Statt gefundenen Aufruhr ſchuldig gemacht haben, eroffnen Wir denſelben was folgt: Durch unſere Verordnung vom 6. Februar und 26. April 1831 iſt der Austritt unſerer Unterthanen, in der Abſicht, an der Emporung der Polen gegen ihren rechtmäßigen Landesherrn Theil zu nehmen, für eine gegen Uns ſelbſt verübte Landesverrätherei erklärt, und es ſind darin die auf dieſes Verbrechen anzuwendenden Strafen offentlich verkündet worden. — Am 26. December 1831 haben Wir eine allgemeine Amneſtie — mit nur geringen Ausnahmen — für alle diejenigen Ausgetretenen erlaſſen, welche bis zum 1. April 1832 in ihre Heimath zurückkehren würden. — Dieſer Amneſtie ungeachtet haben ſich zu Unſerer großen Betrübniß dennoch über 1600 Individuen des Civilſtandes in dem Fall befunden, daß ſie zur Unterſuchung gezogen werden mußten. Vierzehnhundert von ihnen ſind zur Confiscation ihres Vermogens und zu Freiheitsſtrafen rechtskräftig verurtheilt worden. Hiervon haben Wir aus landesväterlicher Huld über 1200 vollſtändig begnadigt, 180 andern aber die Confiscation ihres Vermogens ganz, und unter der Bedingung guter Fuhrung, die wider ſie erkannten Freiheitsſtrafen zur Hälfte erlaſſen. Die letztere haben ſie inzwiſchen längſt verbüßt, mit Ausnahme einiger weniger Verurtheilten, denen Wir einen Aufſchub auf ihre Bitte bewilligt haben. — Nur 22 Gutsbeſitzer haben ſtatt der rechtskräftig erkannten Confiscation ihres ganzen Vermogens eine Geldſtrafe zu erlegen, welche im Wege der Gnade von Uns auf den fünften Theil ihres zur Zeit des Austritts beſeſſenen reinen Vermögens herabgeſetzt worden iſt, und zum Beſten der Provinz, zur Gründung und Beforderung von Unterrichtsanſtalten, verwendet werden ſoll. Vier Fünftheile ihres Vermögens ſind ihnen dagegen wiedergegeben worden. Sechszehn Penſionäre haben ihre Penſionen verloren. — Darauf beſchränken ſich die Strafen, welche Unſeren getreuen Ständen Anlaß zu ihrer Petition gegeben haben! Des Landes iſt Niemand verwieſen. Wer nicht zurückgekehrt iſt, hat es freiwillig oder im Bewußtſeyn großerer Schuld unterlaſſen! Penſionen werden als Lohn treuer Dienſte bewilligt; verwirkt hat ſie, wer die Treue bricht, die er ſeinem Landesherrn ſchuldig iſt! — Die Entfernung der zurückgekehrten Schüler und Studenten von den Lehranſtalten war nothwendig, um die weitere Verbreitung landesverderblicher Geſinnung unter der, guten und ſchlechten Eindrücken leicht zugänglichen Jugend zu verhüten; die Verſetzung der Auscultatoren und Referendarien, etwa zehn an der Zahl, nach entlegeneren Oberlandesgerichten geſchah in der wohlwollenden Abſicht, dieſen jungen Männern, welche aus den Gräueln des Bürgerkrieges zurückkehrten, das Bild eines geregelten Zuſtandes der bürgerlichen Verhältniſſe und der hochſtmoglichſten individuellen Freiheit unter dem Schutze und der Herrſchaft der Geſetze vorzuhalten und in dieſer Weiſe auf ihr, der Beſſerung noch fähiges Gemüth einzuwirken. — Das Fräulein, deſſen Unſere getreuen Stände erwähnen, war nach beſtehenden geſetzlichen Vorſchriften in dem Confiscationsprozeß von dem hochſten Gerichtshofe der Provinz in dritter Inſtanz zur Confiscation ihres Vermogens, in dem beſondern wegen Landesverratherei eingeleiteten Unterſuchungsproceſſe durch zwei gleichlautende Urtheile zu einer ſechsmonatlichen Freiheitsſtrafe verurtheilt. Auch dieſes Fräulein iſt in Anerkennung der bei der Krankenpflege in den Hoſpitälern bewieſenen chriſtlich-mildthätigen Geſinnungen und zwar ſchon unterm 9. Februar 1833, vor der Abfaſſung der ſtändiſchen Petition, Unſerer koniglichen Gnade in ihrem vollen Maaße theilhaftig geworden. — Ueberall haben Wir mit der hochſten Nachſicht die Verirrungen des jugendlichen Muthes und der Schwärmerei beurtheilt, und nur da Strafen eintreten laſſen, wo wir entſchiedenen böſem Willen entgegentreten mußten, und bei Perſonen, welche außer den allgemeinen Unterthanenpflichten noch beſondere Pflichten gegen Uns zu erfüllen hatten, oder ſich in einer ſo glücklichen äußeren Lage befanden, daß ihnen dieſelbe zu einem beſondern Antriebe hätte dienen ſollen, weder die Wohlfahrt der Ihrigen noch die des Landes undankbarer Weiſe aufs Spiel zu ſetzen. — Der aus einer gänzlichen Unkenntniß der wahren Lage der Sache hervorgegangenen Verwendung Unſerer getreuen Stände konnen Wir daher in keinem Stücke willfahren.“

Teutſchland.

Stuttgarter Blätter vom 24. October melden: „Vorgeſtern Abends iſt die durchlauchtigſte Schweſter Ihrer Majeſtät der Königinn, Ihre kaiſ. Hoheit die Erzherzoginn Marie von Oeſterreich, Gemahlinn des Erzherzogs Joſeph, Palatin von Ungarn, zum Beſuche bei Ihren kon. Majeſtäten hier eingetroffen. — Nach eingegangenen Nachrichten aus Carlsruhe in Schleſien iſt daſelbſt am 13. d. M. die durchlauchtigſte Gemahlinn Sr. Hoheit des Herzogs Eugen von Würtemberg von einer Prinzeſſinn glücklich entbunden worden, welche in der heiligen Taufe den Namen Pauline Louiſe Agnes erhalten hat.“

Wien, den 28. October.

Am 28. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	102 1/16;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99 23/32;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	67;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99⅞ G. Uſo. 2 M.	

Bankactien pr. Stück 1376 in C. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt das neunte Heft der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1835“ erſchienen. Dieſes enthält: Den Feldzug 1797 in Teutſchland. (Schluß.) II. Die Geſchichte des k. k. Lin. Inf. Regiments Großherzog von Baden. (Schluß.) III. Die merkwürdigſten Schlachten zwiſchen den Franzoſen und Engländern. IV. Die neueſten Militarveranderungen. — Siebente Beilage: Notizen Nr. 56 bis 61. — In dieſem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1836 mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Nro. 303

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 30. October 1835.

	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.				
Meteorologiſche Beobachtungen vom 28. October.	8 Uhr Morg.	27.291	28 Z. 0 L. 7 P.	+ 5.5	W.	ſchwach.	Nebelregen.
	3 Uhr Nachm	27.272	28 0 4	+ 5.0	WNW.	—	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.328	28 1 0	+ 3.6	WNW.	mittel.	—

Spanien.

Das Journal des Pyrénées Orientales enthält folgende Nachrichten aus Catalonien vom 9. October, worin das Journal des Debats die Beſtätigung ſeiner frühern Mittheilungen über den Zuſtand dieſer Provinz *) findet: „Die Carliſtiſchen Truppen, welche unvermuthet bis an die äußerſte Gränze von Catalonien vorgedrungen waren, haben nach einem raſchen und beſchwerlichen Marſche von mehr als zwanzig Leguas eine Concentrationsbewegung bewerkſtelligt. — Die Einwohner, welche ſchaarenweiſe auf franzoſiſchem Boden angekommen waren, ſind wieder in ihre Heimath zurückgekehrt, wo ſie aber nur die Spuren der Verwüſtung fanden. — Die navarreſiſche Diviſion war ohne Wäſche, ohne Schuhe und ohne Kleidung. Die Mannſchaft, aus welcher ſie beſteht, war ohne Gepäck, und ſie hatten keine andere Kleidungsſtücke, als welche ſie am Leibe trugen, weil ſie ſchon ſeit mehreren Wochen von Navarra abgeſchnitten ſind. Es bedarf einer ſtarken Anhänglichkeit, um ſolchen Entbehrungen zu widerſtehen, welche ein ſo beſchwerlicher, von Hinderniſſen und Gefahren aller Art begleiteter Marſch noch erſchweren mußte. Auch ſah man dieſelbe Mannſchaft auf gut Glück Wäſche und Kleidung ſich verſchaffen, bevor ſie noch an etwas zu eſſen dachte. Es war ein Unglück für jeden Bauern, den ſie auf ihrem Wege trafen; er wurde alsbald alles deſſen beraubt, was er am Leibe trug, und man überließ ihm dafür die ſchmutzigſten Kleidungsſtücke. — Dieſe Truppen, durch andere cataloniſche Banden verſtärkt, halten gegenwärtig die Höhen von Figueras beſetzt und breiten ſich von Llado in der Linie von Beſalu weiter aus; ſie decken die Ufer der Fluvia und den Weg, der nach Gerona führt, indeß einige hundert Mann auf Streifzüge detaſchirt ſind, um Lampourdan zu durchziehen und das Littorale zwiſchen Roſas und dem Cap Cerbera zu beobachten, als ob ſie aus Italien Zufuhr erwarteten. Aber durch eine Voräusſicht, welche man inſtinctmäßig nennen könnte, ſind auf derſelben Linie zwei Küſtenwachſchiffe aufgeſtellt, um jede heimliche Landung, welche daſelbſt verſucht werden könnte, zu verhindern. — Unſere Verbindungen erſtrecken ſich nur bis Figueras. Auf dieſer Straße, die bisher ſo ſicher war, iſt der Kurierlauf und der Diligencendienſt ſuspendirt. — Der Gouverneur von Figueras hat einen Ausfall oder vielmehr eine Recognoscirung verſucht, als er erfuhr, daß die feindlichen Truppen ſich dieſem Platze näherten. Es entſpann ſich ein Kampf, der von beiden Seiten hartnäckig geführt wurde; aber genöthigt, der Ueberzahl zu weichen, zog ſich der Gouverneur mit ſeiner Truppe in den Platz zurück, den man gegenwärtig verproviantirt, indeß die Einwohner die Zugänge zur Stadt mit Barricaden verrammeln und Schanzen aufwerfen. — Nichtsdeſtoweniger haben wir Nachrichten aus Barcelona erhalten; wir begreifen nicht, auf welchem Wege; ſie ſind allerdings etwas verſpätet. Man wußte noch nichts von dem Einfall der Carliſtiſchen Banden, aber man war mit der Gebirgsfaction beſchäftigt und ſchickte Colonnen von Miquelets nach Manreſa, um ſie zu bekämpfen. Dieſe Truppen werden ſehr gelegen kommen, wenn ſie ſich dazu verſtehen, unter die Fahnen des Generals Paſtors ſich zu reihen, der im Einverſtändniß mit dem Brigadier Ayerbe in der Umgegend von Vich ein Corps zu bilden ſucht, welches hinreicht, die Faction, welche Figueras bedroht, zu bekämpfen. — Catalonien bietet im gegenwärtigen Augenblicke ein beklagenswerthes Schauſpiel dar. — Carliſten ohne beſtimmten Zweck, oder ohne Mittel ihn zu erreichen, und ohne einen Anführer, der durch ſeinen Namen oder ſeinen Einfluß fähig wäre, ihre Thätigkeit zu concentriren und zu leiten, bedecken das Land. — Eine dirigirende oder Regierungsjunta leitet die öffentlichen Angelegenheiten nach ihrem Eigenwillen, factiſch getrennt von der Regierung der Königinn, wiewohl ſie ſich ihres Namens und ihrer königlichen Autorität als Schild bedient. Uebrigens unvermögend, die Provinz von den Gefahren zu retten, welche ſie bedrohen, begehrt ſie fruchtlos den Beiſtand der Fremdenlegion, welchen die Begünſtiger der blutigen Unordnungen dieſes Landes anfänglich verſchmäht hatten. Befehle aus Madrid ſchrieben dieſer Truppe eine andere Beſtimmung vor, und ſie gehorchte. Anführer endlich, in ſehr geringer Zahl, welche fähig ſind wichtige Dienſte zu leiſten, erkennen die conſtitutionelle

*) Vergl. Oeſter. Beob. vom 26. October.

Digitized by Google

Regierung der Königinn an und ſind auf ihre eigenen Hülfsquellen beſchränkt, um eine Miſſion zu erfüllen, deren Laſt ſie nur noch aus der achtbarſten Ergebenheit tragen konnen. — Armes Land, welches der General Mendez-Vigo, mittelſt der revidirten, vermehrten und mit allen Utopien der Republik ausſtaffrten Conſtitution von 1812 zu regeneriren hoffte! Er iſt mit großer Mühe in Catalonien angekommen; er hielt ſich daſelbſt nicht lange auf, und eilte nach Valencia. — Der Handel von Catalonien fühlt die Wirkung der Unordnungen und des Bürgerkrieges, welche dieſe betriebſame Provinz heimſuchen. Da beinahe alle Beſtellungen aufgehört haben, ſo waren eine Menge Fabrikanten genöthigt, den größten Theil ihrer Arbeiter zu verabſchieden; mehr als zwanzig Maſchinen ſtehen zu Barcelona ganz ſtille. Etabliſſements vom erſten Range haben die Abſicht zu liquidiren angekündigt, um einem gänzlichen Ruin zu entgehen. Die Kriſis ſcheint beſonders ſchwierig für die Baumwollinduſtrie, welcher die ſtrenge Handhabung eines abſoluten Prohibitivſyſtems eine ziemlich große Entwicklung geſtattet hatte, da man dieſelbe jährlich auf einen Werth von 325 Millionen Realen, die Anzahl der Arbeiter, welche ſie beſchäftigten, auf 100,000, die Summe des jährlichen Arbeitslohns auf 150 Millionen Realen, und endlich das in Gebäuden und Maſchinen liegende Capital auf 180 Millionen Realen ſchätzte. Barcelona allein ſchließt mehr als 25,000 Arbeiter in ſich, welche unter die verſchiedenen Abtheilungen dieſes großen Induſtriezweiges vertheilt ſind. Die unermeßlichen Einſchwärzungen engliſcher Waaren in Spanien in einem Zeitpuncte, wo die Wachſamkeit der Zollämter unmöglich geworden iſt, werden nicht wenig beitragen, die verzweifelte Lage von 100,000 Arbeitern in Catalonien noch zu verſchlimmern. Dieſe neue Verlegenheit, welche ſich einer unter dem Einfluſſe Englands gebildeten Regierung darſtellt, kann die ernſthafteſten Folgen haben."

Nachrichten aus Madrid vom 12. October (im Indicateur) melden: „Alle Städte, die ſich gegen das Miniſterium Toreno erklärt hatten, treten allmählich dem Programm des Hrn. Mendizabal bei, und bieten der Regierung ihre Unterwerfung und ihren freien und loyalen Beitritt an. Die Verbindung der Provinzen erfolgt auf dieſe Art aufs Glücklichſte; ihre Ausſöhnung war das erſte Werk Mendizabals, und ſie iſt auch ſein ſchönſter Triumph. Jetzt wird er ſich gänzlich mit Vernichtung der Carliſtiſchen Faction beſchäftigen, und man hofft viel von ſeiner Energie und ſeiner bewundernswürdigen Thätigkeit. Er hatte bereits von der engliſchen Regierung 30,000 Flinten verlangt und erhalten, und eben ſo viele Lieferungen zur Bewaffnung der Corps, die ſich in den Provinzen organiſiren, und am 12. ward ein Kurier nach London mit dem Befehl abgeſchickt, dieſe Waffen unverzüglich auf Dampfbooten nach Spanien abgehen zu laſſen, damit ſie ſo ſchnell als möglich an ihren Beſtimmungsort gelangen. So wie die Nationalmacht auf die nöthige Zahl gebracht iſt, um ſchnell die Carliſtiſche Faction beſiegen zu können, und dieſer Zweck erreicht iſt, will Hr. Mendizabal die Grundlagen eines guten Finanzſyſtems aufſtellen, deſſen Spanien mehr als irgend ein anderes Land bedarf, und in dieſer Hinſicht kann man ſich ganz auf die Einſichten und die Erfahrung, ſo wie auf den erleuchteten Patriotismus des Miniſters verlaſſen. Durch ein Decret vom 10. October hat die Königinn die Organiſation und Bewaffnung von drei Bataillons leichter Infanterie unter dem Namen der Jäger der Königinn-Regentinn befohlen, und die Pallaſtbeamten, die das Beiſpiel ihrer Königinn befolgen wollten, haben eine Petition mit dem Anerbieten des Viertheils ihres Gehalts als Beitrag zu den Koſten des Kriegs, während der Dauer desſelben, an ſie gerichtet; der Marquis Eſpeja, Procer des Königreichs, hat ſich ebenfalls erboten, bis zum Ende des Jahres 1836 die doppelten Steuern auf alle ſeine Güter zu bezahlen. Don Joſe Ruiz de Arana, Einführer der Botſchafter, und fünf Angeſtellte bei dem Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten, haben ebenfalls für die Kriegsbedürfniſſe auf einen Theil ihres Gehalts verzichtet. Dieſe durch die patriotiſche Hingebung des Hrn. Mendizabal (der ohne Gehalt diene) bewirkte Uneigennützigkeit dürfte viele Nachahmer finden, und die Staatslaſten bei den ſchwierigen Umſtänden, unter denen ſich Spanien gegenwärtig befindet, erleichtern. — Die Königinn hat durch Decret vom 10. Don Pedro Gonzales Vallejo, vormaligen Biſchof von Mayorca, zum Präſidenten der Kammer der Proceres für die nächſte Sitzung der Cortes ernannt. Hr. Vallejo war ſeit 1823 als Cortesdeputirter ausgewandert, und dem conſtitutionellen Syſteme ſehr ergeben. — Die Madrider Zeitung vom 12. enthält einen Bericht der Generalcommandanten der Reſerve mit der Anzeige, daß die zweite Brigade der erſten Diviſion, unter dem Befehle des Brigadiers Quintana, am 4. bei Salinas de Roſio die Carliſtiſchen Bataillons von Ibarrola, Arroyo, Baſilio und Gonzales unter dem Befehle des Cuevillas geſchlagen habe. Die Inſurgenten wurden nach Hinterlaſſung einiger Todten und vieler Verwundeten bis nach Oteo verfolgt. Während des Gefechts gingen 6 Soldaten zu den Chriſtinos über."

Die Nachrichten im Memorial Bordelais, ebenfalls vom 12., lauten aus einem ganz andern Tone. Man ſchreibt ihm: „Die anarchiſche Lage dauert fort, ohne daß man noch ein Ende derſelben vorausſehen könnte, denn wir beſitzen außer der königlichen Gewalt, der man nur in Madrid gehorcht, noch mehrere andere beſtehende Regierungen. Das Miniſterium Mendizabal mag noch ſo ſchöne Hoffnungen ſchöpfen; es mag noch ſo ſchöne Verſprechungen machen und der über-

Digitized by Google

ſpannten Partei täglich größere Conceſſionen bewilligen, ſo behält doch dieſe ihre geheimen Abſichten der Abſetzung der Königinn Chriſtine, der Auflöſung des von Ferdinand ernannten Regentſchaftsconſeils und die unverzügliche Auflöſung der ariſtokratiſchen Kammer der Proceres. So lange dieſe Wünſche nicht erfüllt ſind, iſt jede Unterwerfung unmöglich.“

Nachſtehendes iſt der Inhalt des (im geſteigen Blatte erwähnten) Schreibens aus **Madrid** vom 10. Oetober: „Hr. **Southern**, Attaché bei der hieſigen Geſandtſchaft, ging am 2. d. M. von hier mit einer geheimen Miſſion nach **Cadix** ab. Da in dem Geſandtſchaftshotel ſowohl über dieſe Abreiſe ſelbſt, als auch deren Zweck und Veranlaſſung ein tieſes Stillſchweigen beobachtet wnrde, ſo konnte es nicht ſehlen, daß die hieſigen Politiker ſich in den ſonderbarſten Vermuthungen über dieſe Sache erſchöpfeen. Daß dieſe Reiſe zum Vergnügen unternommen worden ſri, konnte man, der ganz ungewöhnlich ſchlechten Witterung wegen, nicht annehmen, und daß ein ganz beſonderer wichtiger Beweggrund zu der Reiſe Statt geſunden habe, ſchloß man auch aus dem Umſtande, daß Hr. Southern ſich des ganz unbedingten Vertrauens des Hrn. Villiees, deſſen Privatſeeretär er bisher war, zu erfeeuen hat. Man ſetzte demnach dieſe ſchleunige Abreiſe mit dem Wunſche in Verbindung, welchen die engliſche Geſandtſchaft hegen ſoll, der von den Junten Andaluſiens und von den in der Mancha befindlichen Truppen bis dahin behaupteten feindlichen Seellung gegen das Miniſterium des Hrn. Mendizabal ein Ende zu machen, und allerdings ſchien zu dieſem keitiſchen Geſchäfte ein Unterhändler gut gewählt zu ſeyn, welcher in ſeiner diplomatiſchen Eigenſchaft vor dem Schickſale des **Erſchießens**, welches die bisherigen Emiſſäee der Regierung bedrohte, geſichert war, theils durch ſeine, wie man behauptete, genaue Bekanntſchaft mit den Häuptern der liberalen Partei, und mit dem Urſpeung und Fortgang der revolutionären Bewegung, vielleiche einen verſohnenden, repreſſiven Einfluß ausüben konnte. Andere Perſonen gingen noch weiter und behaupteten, Hr. Southern überbringe an die bei Cadix ſtationiree engliſche Flotte ben Beſehl, einige tauſend Mann Marineteuppen auszuſchiffen, um Cadix als eine der Königinn Iſabella II. befreundete Macht zu beſetzen, die dort beſtehenbe reoolutionäre Junta auseinander zu treiben, die dortigen engliſchen Unterthanen zu beſchützen, und dieſe wichtige, von Truppen entblößte Feſtung gegen den etwanigen Angriff der Carliſten, oder auf den Fall einer franzöſiſchen Intervention, zu vertheidigen. In allen dieſen Gerüchten liegt ſo viel Unwahrſcheinliches, daß ich ihrer nur erwähne, weil ſie zu einem Maaßſtabe der hieſigen politiſchen Beuetheilungskeaft dienen konnen. Weiß nicht längſt ganz Europa, daß England ſich nie in die innern Angelegenheiten anderer Länder, und am wenigſten in die Spaniens einmiſcht? Und wer wird glauben, daß Hr. Mendizabal es wagen würde, den wichtigſten Punct Spaniens, ohnr alle Veranlaſſung, den Engländern einzuräumen? Wer erinnert ſich nicht des Auſruhrs von Cadix, den das Begeheen der Engländer, dieſen Platz zu beſetzen, im Jahre 1809 verueſachte? Ich wiederhole Ihnen daher, gewiß iſt nur: daß Hr. Southern mit einem geheimen Auſtrage nach Cadix abgegangen iſt, auf drm Wege dorthin einen Kurirr hieeher abgeſertigt hat, und auf den 13. bier zurückerwaetet wird. Uebrigens wäre der eine angebliche Beweggrund, nämlich der Ungehorſam der Truppen in der Mancha, und der Widerſtand der Cadixer Junta, ſeitdem beſeitigt worden; denn es wird mit Beſtlmmtheit behanptet, daß jene ſich der Regierung unterworfen und iheen Marſch nach Arragonien, zur Bekämpſung der dortigen Factionen, bereits angetreten habrn, und dieſe Verſicherung ſcheint duech die geſtern Abends hier erfolgte Ankunft des Grafen de las **Navas** ihre Beſtätigung zu erhalern. Die Anführer dieſes Truppencorps ſollen Anfangs beſürchtet haben, daß die Regierung ihnen das Einziehen offenelicher Caſſen, das Eeheben von Requiſitionen, das Verſchleudern der Kornmagazine u. dgl. zur Laſt legen weede; allein man hat ſie durch die Veeſicherung beruhigt, daß man alles dieſes nur einem Uebeemaaße von Patriotismus und Freiheitsſinn zuſchreibe. Der Wideeſtand von Cadix hat aufgehort, denn die heutige Gaeeta theilt eine Adreſſe der doetigen Junta de Gobieeno vom 5. d. M. an Hrn. Menbizabal gerichtet mit, worin ſie erklärt, daß, da der Gang, welchen die Regieeung eingeſchlagen, ſie beruhige, ihr Beruf beendigt ſei, und ſie ſich, belohnt durch die Stimme ihres Gewiſſens, zu zurückziehe. Aehnliche Unterwerfungsſchreiben ſind ringelanfen, aus **Alicante** oom 29. v. M., **Ciudad-Real** vom 3. und **Carthagena** vom 6. Die Junta Direetiva von **Sevilla** eeließ am 5. an die Einwohnee ihrer Provinz eine Peoclamation, um ihnen anzuzeigen, daß ſie ibre Thätigkeit als beendigt betrachte, und entſchloſſen ſei, die ihr anoertrante Gewalt an demſelben Tagr den wirklich beſtehenden Behörden zurückzugeben. Da rrſt am 1. in **Andujar** eine **Centraljunta** unter dem Vorſitze des Grafen **Donadia** errichtet worben war, und auch die Junten von **Sevilla**, **Cordova** und **Granada** die Vollmachten ihrer Proeueadoren annullirt hatten, ſo ſcheint, wie leicht vorauszuſehen war, in der Spaltung ſelbſt eine Unterſpaltung ringeteeten zu ſeyn, und vermuthlich beharren noch die hitzigen Kopſe von Cordova, Granada und Malaga bei ihrem Widerſtande, da die andaluſiſche Poſt, welche heute eintreffen, und wie man erwartetr, die Unteewerſungs Ekläeungen dirſer Provinzen mitbringen ſollte, nicht angekommen, ſondern, wie ich höre, in Andajar feſtgehalten worden iſt. Dieſer Widerſtand würdr natürlich von gar keiner Bedeutung, nnd nunmehr der von Hrn. Mendizabal angekündigte Zeitpunet eingeteeten ſeyn, wo die wiedeehergeſtellee Einigkeit ihn in den Stand ſetzt, dem Kriege in den Nordprovinzen mit Einem Schlage, und, wir er verſichert, in wenigen Monaten ein Ende zu machen. Ganz Europa wird gewiß mit Intereſſe dieſem neuen Acte des Revolutionsdeama zuſehen, und namentlich auch Militärperſonen dem Hrn. Mendizabal ihre Bewunderung nicht veeſagen, wenn es ihm gelingt, nicht nur Reernten auszuheben, ſonbern ſie zu Soldaten umzubilden, und damit in wenigen Monaten einen Feind auszuroeten, der bisher mit jedem Tage Fortſchritte machte. Der Satz ſcheint mie feſt zu ſtehen: keine Macht veemag in dieſem Lande zu ſiegen, wenn das ſpaniſche Volk gegen ſie kämpft; deßhalb mißlang der Feldzug Napoleons, deßhalb (aus dem umgekehrten Grunde nämlich) erwarb der Herzog von Angouleme ſo leichte Lorbeern, deßhalb behauptet ſich Don Carlos in den baskiſchen Provinzen und Navarra, und deßhalb wird er, wenn das Volk der jetzigen revolucionäeen Herrſchaft überdrüſſig wird, und im Ingrimm zu den Waffen greift, allen Entwürfen des Hrn. Mendizabal ein trauriges Ende machen. — Die Geſandten Frankreichs und Englands brachten den geſtrigen Abend im Pardo bei Hofe zu. Es ſcheint, daß ſich die ſpaniſchr Regieeung bei der franzöſiſchen über die nachläſſige Bewachung der Gränze bitter beklage; es ſoll ein eigener Kurier mit dieſen Beſchwerden nach Paris abgegangen ſeyn, und entſcheidende Erkläeungen verlangen. Aus den franzöſiſchen Blättern geht in die hieſigen kein einziger, das neue

Miniſterium betreffender Artikel über; nur die Gaceta theilt die Schmeicheleien mit, mit denen der Conſtitutionnel den Hrn. Mendizabal begrüßte. Ein Artikel der heutigen Gaceta verkündet, daß das Miniſterium das Geſetz über Preßfreiheit den nächſten Cortes vorlegen, und bis dahin die Cenſur mit der größten Schonung ausüben werde. Es ſcheint, daß der alte Palafox ſein Ge-Generalcapitanat von Arragonien nicht antreten, ſondern es dem General Serrano überlaſſen wird."

Frankreich.

Der Maire von Torigny (im Departement de la Manche), Hr. Lefoulon, iſt kraft eines Beſchluſſes des Miniſters des Innern, Hrn. Thiers, von ſeinen Functionen ſuspendirt worden, weil er dem politiſchen Bankett, welches bekanntlich Hrn. Odilon-Barrot zu Ehren gegeben wurde *), beigewohnt hatte. Hr. Lefoulon hat hierauf ſeine Dimiſſion als Maire und Mitglied des Municipalrathes der Stadt Torigny eingereicht; welchem Beiſpiele ſämmtliche übrige Mitglieder des Municipalrathes, welche dem Bankett ebenfalls beigewohnt hatten, folgten, und dieſen Entſchluß dem Präfecten des Departements im folgendem Schreiben ankündigten: „Torigny, 16. October 1835. Hr. Präfect! Die Unterzeichneten, Mitglieder des Municipalrathes der Stadt Torigny, glauben es ihrer Ehre ſchuldig zu ſeyn, ihre Dimiſſionen als Mitglieder des gedachten Rathes einzureichen. — Dieſer Schritt iſt nicht das Reſultat einer gekränkten Eigenliebe. Mögen Andere ſich kleinlichen Leidenſchaften überlaſſen, wenn die öffentliche Sache in Gefahr iſt. — Dieſer Schritt iſt eine nützliche Warnung, die wir der Regierung geben, welche in das anti-nationale Syſtem verſtrickt iſt, das unter unſern Augen ſo traurige Früchte trägt. — Mehrere unter uns — wir geſtehen es ohne Erröthen — haben lange Zeit nicht daran glauben wollen, daß unſere Regierenden ihren populären Urſprung abſchworen, und uns, die Bedingungen ihrer eigenen Exiſtenz zerreißend, die Doctrinen, die Männer und die Fehler der Reſtauration zurückbringen wollten oder konnten. — Wir haben uns gräulich getäuſcht!! — Wir ſehen heute das unmoraliſche Schauſpiel von Miniſtern, welche unſern unverſöhnlichen Feinden die Hand bieten und auf die ſtandhafteſten Freunde des Königs und unſerer Inſtitutionen losſchlagen. — Die argwöhniſche Empfindlichkeit der Miniſter ſetzt einen achtbaren Maire ab, welcher die Achtung und Liebe ſeiner Adminiſtrirten genießt, weil er — wird man es glauben — einem Bankett beigewohnt hat, welches einem unſerer parlamentariſchen Koryphäen, einem der Regulatoren unſerer Revolution, Hr. Odilon-Barrot, dem Manne zu Ehren gegeben wurde, den der König in ſeiner hohen Vorausſicht der Zukunft und in gerechter Würdigung ſtets mit Güte empfängt. Ach, wenn der König das wüßte! — Was uns betrifft, ſo würden wir uns zu entehren glauben, wenn wir einem Acte von ſo empörender Ungerechtigkeit uns beigeſellten. — Mögen unſern Mitbürgern, wie uns, die Augen geöffnet werden; mögen ſie endlich den Abgrund ſehen, wohin ſie der doctrinäre Eigenſinn führt: die ungeheuren Abgaben, die noch immer ſteigen, die Revolution verhöhnt, die Reſtauration geprieſen, die Herabwürdigung der Jury, das Rückſchreiten an Ehre, unſere Feinde mit hätſchelnder Hand geliebkost, unſere Freunde, die Freunde des Königs und des Landes, verkannt und verfolgt. — Dieß ſind die Beſchwerden, welche das Miniſterium von der Nation ſcheiden, und den Entſchluß herbeigeführt haben, wovon wir Sie in Kenntniß zu ſetzen die Ehre haben. — Wir ſind, Hr. Präfect ꝛc." (Folgen die Unterſchriften.)

Dr. Barras erzählt in einem Schreiben an das Journal des Debats, Morey ſei vor etwa 15 Jahren durch ein in einem ſchlecht verzinnten kupfernen Gefäße gekochtes Gericht vergiftet worden. Seit dieſer Zeit habe er geringen Appetit, verdaue ſchlecht, und müſſe ſehr Diät leben. Dieſes chroniſche Leiden ſeines Magens habe ſich im Gefängniß verſchlimmert, wie dieß auch ſonſt ſchon mehrmals in frühern Perioden der Fall geweſen; jetzt ſei es damit dahin gekommen, daß Morey völligen Ekel vor Nahrungsmitteln habe, und ſelbſt die leichteſten ohne Fieber nicht vertragen könne. Dieß, und nicht die Abſicht Hungers ſterben zu wollen, ſei der Grund, daß er wenig Nahrung zu ſich nehme. Darüber ſeien die berühmteſten Aerzte von Paris, die mit ihm den Patienten beſucht hätten, einig. Die Lage des Gefangenen ſei, ohne gerade eine unmittelbare Gefahr zu drohen, doch ernſtlich beſorglich.

Das Journal de Paris hatte gemeldet, der berühmte Maler Vernet ſei auf einer Jagd im Norddepartement am Auge verwundet worden. Der Meſſager berichtet nun, Hr. Vernet befinde ſich ſehr wohl in Paris, und werde bald nach Verſailles zurückkehren, um ein Gemälde für das Muſeum zu endigen.

Niederlande.

Die Seſſion der niederländiſchen Generalſtaaten für das Jahr 1835/36 wurde am 19. October von Sr. Majeſtät dem König durch nachſtehende Rede eröffnet: „Edelmögende Herren! Es gereicht mir zum Vergnügen, daß ich Ihnen bei Eröffnung der gegenwärtigen Seſſion die Verſicherung geben kann, wie unſere Verhältniſſe mit den fremden Mächten freundſchaftlicher Natur ſind. Indeſſen hat aber die politiſche Lage des Königreichs ſeit den letzten von meiner Seite dieſer Verſammlung gemachten Mittheilungen keine Aenderung erfahren. Da es noch immer an einer Gelegenheit fehlt, die fortwährend unterbrochenen Verhältniſſe der Niederlande, in Bezug auf Belgien, auf eine würdige, der Ehre und den Intereſſen des Landes entſprechende Weiſe zu reguliren, auch der Zeitpunct ungewiß iſt, wo ſich zu dieſem Ende eine günſtigere Ausſicht ergeben dürfte, ſo ging unſere Sorge hauptſächlich dahin, unſere innern Angelegenheiten ſo zu

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 8. October.

ordnen, daß die Laſt der außerordentlichen Umſtände, worin wir uns fortwährend befinden, unſern geliebten Unterthanen weniger fühlbar werde. In dieſer Abſicht ſind die den Freiwilligen und Schutteryen früher verwilligten Beurlaubungen, ſo wie diejenigen der Soldaten von den verſchiedenen Aushebungen der Nationalmiliz, ſo weit es nur der Dienſt des Landes erlaubte, weiter ausgedehnt worden. Zu gleichem Zwecke wird jetzt ſchon das Nöthige vorbereitet, um der Aushebung vom Jahre 1826 die Heimkehr zu ihrem Herd gewähren zu können, damit dieſe Maaßregel im Laufe dieſes Jahres vollſtändig ausgeführt werden könne. Mein Wunſch, die Laſten der Steuerpflichtigen erleichtern zu können, wird übrigens begünſtigt durch die zunehmende Production unſerer oſtindiſchen Beſitzungen, woraus für das nächſte Finanzjahr eine Vermehrung der Beiträge zum Einnahmebudget des Mutterlandes zu erwarten ſteht. Die innere Lage des Königreichs giebt im Allgemeinen Anlaß zu Zufriedenheit und Dank. Ordnung und Pünctlichkeit herrſchen fortwährend in der Verwaltung. Die Streitkräfte zu Land und See geben beſtändig die löblichſten Beweiſe von Mannszucht und Dienſteifer. Faſt nirgends fehlt es unſern thätigen Mitbürgern an Gelegenheit, nützlichen Arbeiten ſich zu widmen. Die achtbaren Männer, die nach und nach aus dem Heere ins Gewerbleben zurückgetreten ſind, haben ihre früheren Beſchäftigungen wieder ergriffen oder neue Unterhaltungsmittel gefunden. Was in Bezug auf Ausdehnung des Handels und der Schifffahrt vorgeſehen worden, fängt an, ſich mehr und mehr zu verwirklichen. Man ſieht in dieſen verſchiedenen Zweigen des Betriebs eine wachſende Thätigkeit ſich entfalten. Die Fabriken gedeihen kräftig; die Fortſchritte, welche ſie ſeit zwei Jahren gemacht haben, übertreffen die Hoffnung, der man vernünftigerweiſe Raum geben konnte. Wäre nicht der niedrige Stand der Getreidepreiſe, ſo würde auch der Zuſtand des Ackerbaues befriedigend ſeyn, denn die Ernte war für die meiſten Cerealien ſehr reichlich. Die Fiſchereien werden im Allgemeinen mit Vortheil betrieben und gewinnen immer mehr Verbreitung. Das Ergebniß des Wallfiſchfanges war im letzten Jahre genügend. Die Unterhaltung und Verbeſſerung der Canäle und Straßen, beſtimmt, die Communicationen im Innern und mit den Nachbarländern, ſo wie die Intereſſen des Ackerbaues, des Handels, und der Fabriken, zu befördern, iſt ein Gegenſtand ſteter Sorge der Regierung; ſie benutzt dazu alle vorhandenen Mittel und beachtet dabei alle Umſtände. Die Unterrichtsanſtalten fahren fort, gute Früchte zu bringen; Wiſſenſchaften und Künſte werden mit Eifer gepflegt. Unſere Deiche und Werke an der See hatten im letzten Jahre keine Unfälle zu beſtehen. Es werden Ihnen Mittheilungen gemacht werden über die erſten Reſultate der neuen Einrichtungen im niederländiſchen Indien. Die Ausſichten in die Zukunft ſind in dieſem Betreff nur günſtig zu nennen. Die zur Herſtellung der Ruhe auf einem Theile der Inſel Sumatra genommenen Maaßregeln ſind geeignet, jede Beſorgniß darüber zu entfernen. Alle unſere andern Beſitzungen in Oſt- und Weſtindien genießen der vollſtändigſten Ruhe. Das Gedeihen einer großen Zahl der Zweige des öffentlichen Wohlſtandes, unterſtützt von der günſtigen Lage unſerer überſeeiſchen Beſitzungen, übt einen merklichen und ſehr befriedigenden Einfluß auf die Staatseinkünfte. Die Einnahme entſpricht vollkommen unſerer Erwartung; auch ſind wir dadurch in den Stand geſetzt, das Budget der Mittel und Wege für das nächſte Finanzjahr mit einiger Verminderung der Laſten vorlegen zu laſſen. Die auf das Budget bezüglichen Geſetzvorſchläge werden den Vorigen davon geben. Der Staatscredit fährt fort, ſich unerſchüttert zu behaupten. Beharrliche Sparſamkeit in der Verwaltung, Treue und Glauben, wie ſie in Niederland zu finden ſind, und die Mitwirkung dieſer Verſammlung geben Bürgſchaft, daß dieſer Credit keinerlei Schmälerung erleiden wird. Die zunehmenden Beſchwerden derer, welche in dem Getreidehandel das vornehmſte Mittel ihres Unterhalts finden, hat uns veranlaßt, den Maaßnahmen Folge zu geben, welche ſchon lange ein Gegenſtand unſerer Berathungen waren und wodurch die geeignetſten Auswege zur Verbeſſerung jener Verhältniſſe geſucht werden. In den deßfallſigen Anordnungen, welche Ihnen nächſtens vorgelegt werden ſollen, war man vornehmlich bedacht, die Freiheit des Handels mit den Intereſſen des Ackerbaues zu vereinen. Während der gegenwärtigen Seſſion werden auch Vorſchläge zur Urbarmachung von Ländereien und Verbeſſerung des Bodens, ſo wie über Modificationen im Abgabenſyſtem, die durch Erfahrung als nützlich anerkannt wurden, an Sie gebracht werden. — Gleicherweiſe ſollen nicht nur die in der letzten Seſſion unerledigte gebliebenen Projecte zu einer Reviſion des Handelsgeſetzbuchs mit den erforderlichen Abänderungen aufs Neue der Berathung hingegeben werden, ſondern es wird auch das ganze dritte Buch dieſes Geſetzbuchs zur Vorlage kommen. Inzwiſchen beſchäftigt ſich die Redactionscommiſſion eifrig mit der Reviſion des Geſetzbuchs über das Verfahren in Criminalfällen. Wir vertrauen, daß jetzt, wo das Geſetz über die Gerichtsorganiſation und Juſtizverwaltung angenommen iſt, Sie, die Wichtigkeit der Einführung einer Nationalgeſetzgebung erkennend, Ihre Bemühungen mit den meinigen vereinen werden damit die deßfallſigen Vorſchläge, die Ihnen unverzüglich übergeben werden ſollen, noch im Laufe dieſer Seſſion die legislative Sanction erhalten mögen. Wir danken der göttlichen Vorſehung, daß es uns, nach fünf ſchweren Jahren, die ſeit der belgiſchen Inſurrection verfloſſen ſind, erlaubt iſt, Euren Edelmögenden, beim Beginn Ihrer wichtigen Arbeiten, eine ermuthigende Ueberſicht von dem dermaligen Zuſtand des Königreichs vorlegen zu können. So lange religiöſer Geiſt und Liebe zur Eintracht und Ordnung der auszeichnende Character des

Digitized by Google

niederländiſchen Volkes bleiben, werden wir nicht aufhören, die Hoffnung zu nähren, daß die göttliche Güte uns die Vortheile, deren wir uns erfreuen, erhalten, und unſerer Lage einen glücklichen Ausgang verleihen wird.“

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die Polizeibehörde von Bern hat am 6. d. M. an diejenigen Fremden, welche in der Eigenſchaft von Flüchtlingen unter falſchem Namen dort das Aſylrecht genießen, durch das Amtsblatt die Aufforderung erlaſſen, unverzüglich ihren wahren Namen zu offenbaren, widrigenfalls ſie ſich den Folgen ausſetzen würden, welche aus dem Mißbrauche des Aſyls durch Hintergehung derjenigen Behörden, die ihnen daſſelbe gewährt haben, für ſie entſtehen dürften, ſobald ihre Handlungsweiſe auf anderem Wege zur Kenntniß der Regierung gelangen ſollte.

Croatien.

Die Agramer politiſche Zeitung vom 24. October meldet: „Seit dem im Juli d. J. am Oguliner Regimentscordon mit den Bosniern Statt gehabten Gefecht hat an unſerer croatiſch-türkiſchen Gränze durch volle vier Monate eine früher unerhörte Ruhe geherrſcht, und man hätte glauben ſollen, daß nach ſolcher Züchtigung die Bosnier endlich gute Nachbarſchaft zu halten und unſer Gebiet zu reſpectiren geneigt werden dürften. — Am 12. d. M. jedoch unternahm eine Horde der Groß-Kladußer Türken in Stärke von etwa 120 Mann (mit Rücklaſſung eines größern Theils derſelben als Reſerve) Früh Morgens einen Einfall in unſer Gebiet und zwar zwiſchen Malyevacz und Wallisſello in den Bezirk des Szluiner Regiments, wobei ſie gewaltſam und mit bewaffneter Hand aus den der Gränze zunächſt liegenden Häuſern eine bedeutende Anzahl Großhornvieh heraustrieben, und mit ihrer Beute in Eile nach Groß-Kladuß entkamen. — Dieß führte ungeſäumt zu Verhandlungen und zur Aufforderung an die betreffenden bosniſchen Ortsvorſteher und Capitäns um Rückſtellung des abgetriebenen Viehes. — Da jedoch dieſer friedliche Verſuch ganz fruchtlos geblieben war, ſo nahm der mit der Landesſicherheitsleitung beauftragte General von Rukavina gegen Kladuß eine drohende Stellung an, indem ſelber mehrere Compagnien des Szluiner und auch der angränzenden Oguliner und des 1ſten Banalregiments an den Cordon vorrücken ließ. Die Bosnier jedoch, ohne der wiederholten gütlichen Aufforderung Gehör zu geben, verſammelten ſich von allen Seiten, ſandten ihre Weiber und Kinder zurück, und ihre Bewegungen ließen einen ihrer Seits vorhabenden Angriff gewärtigen. — Dieſem zuvorzukommen, rückte General von Rukavina am 17. d. M. um 10 Uhr Vormittags in drei Angriffscolonnen gegen Groß-Kladuß. Die Bosnier, welche unter Anführung des Capitäns Beſſirevich in ſtarker Anzahl die wichtigſten Puncte beſetzt hatten, fochten tapfer, wurden aber durch den muthigen Andrang unſerer Truppen zurückgeſchlagen, und ſie warfen ſich hierauf in ihre nach Art der Vertheidigungs-Charaken befeſtigten hölzernen Häuſer. Aus ſelben unterhielten ſie auf unſere freigeſtellten Gränzer ein ſehr lebhaftes Gewehrfeuer. — Hierbei nun bewährte ſich als entſcheidend die Wirkung der mitgehabten Racketen, indem durch ſelbe mehr als 100 ſolcher Häuſer in Brand geſteckt, und mit einer großen Anzahl ihrer Vertheidiger vernichtet wurden. — Das zu gleicher Zeit mit Geſchütz angegriffene feſte Schloß Kladuß wurde von der hierdurch geängſtigten Beſatzung im Laufe des Gefechts verlaſſen, ſo wie auch allmählich das Feld von den flüchtigen Bosniern geräumt. — Nachdem hiermit die beabſichtigte Züchtigung der räuberiſchen Nachbarn vollführt war, iſt Abends deſſelben Tages der Rückmarſch unſerer Truppe in beſter Ordnung angetreten, und ſpäterhin die Einrückung der Compagnien bewerkſtelligt worden. — Von dem während dem Gefechte uns in die Hände gefallenen Hornvieh wurde die zur Entſchädigung der am 12. beraubten Gränzer nöthige gleiche Anzahl rückbehalten, der Ueberreſt aber den betreffenden bosniſchen Eigenthümern wieder zurückgeſtellt. — Der Verluſt, den die Türken an Mannſchaft erlitten haben, kann noch nicht mit Beſtimmtheit angegeben werden, muß jedoch ſehr beträchtlich ſeyn; unſerer Seits beläuft er ſich auf 10 Todte und 32 Verwundete. — Der General von Rukavina, unter deſſen einſichtsvollen Leitung und Anführung dieſes Repreſſalunternehmen ausgeführt wurde, belobt mit lebhafter Anerkennung das tapfere gute Betragen der bei dieſem Gefecht ſeinem Befehle unterſtandenen Gränztruppen, dann der zur Geſchützbedeckung mitgeweſenen Abtheilung vom Linien-Infanterieregimente Fürſt Bentheim, ferner der beigehabten Individuen der Artillerie, des Racketencorps und des Fuhrweſens; namentlich aber rühmt ſolcher das Betragen des Hrn. Oberſten Koſter, der HH. Colonnencommandanten Oberſtlieutenant Poppovich, Major Bettiny und Kuncz; des Hrn. Hauptmanns Baron Joſeph Jellachich, welche ſämmtlich einen heftigen Kampf zu beſtehen hatten; ferner des Capitänlieutenants Boſſanacz und Regimentsadjutanten Oberlieutenants Jellencſics und überhaupt ſämmtlicher Herren Offiziere aller Abtheilungen der ausgerückten Truppen.“

Wien, den 29. October.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben dem k. k. Botſchaftsrathe, Clemens Freiherrn von Hügel, die Annahme und das Tragen des ihm von Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Rußland verliehenen St. Wladimirordens dritter Claſſe allergnädigſt zu bewilligen geruht; eine gleiche allergnädigſte Bewilligung wurde dem wirklichen Hofſecretär der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, Carl von Stradiot, für den ihm verliehenen St. Wladimirorden vierter Claſſe zu Theil.

Am 2[illegible]. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	101[illegible];
[illegible]to detto zu 4pCt. in CM.	99[illegible];
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2^{1}/_{2}$ pCt. in CM.	67;

Bankactien pr. Stück in $1375^{1}/_{4}$ CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 304

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 31. October 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 29. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.469	28Z. 2L. 9P	+ 4.3	NW.	ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.524	28 3 5	+ 7.6	NW.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.582	28 4 2	+ 4.9	WNW.	—	—

Wien, den 30. Octobee.

Geſtern, den 29. October, Mittags um 12 Uhe, fand nach der glücklich erfolgten Entbindung Ihrer kaiſerl. Hoheit dee Frau Erzherzoginn Sophie, die offentliche Taufe der neugebornen Erzherzoginn, in Gegenwart Ihrer k. k. Majeſtäten, wie auch im Beiſeyn der hier anweſenden höchſten Familienglieder, mit dem herkömmlichen Gepränge in der k. k. Hofburgpfarrkirche Statt. — Die feierliche Taufhandlung wurde von dem Fürſt-Erzbiſchofe von Wien, unter Aſſiſtenz von Biſchöfen und inſulirten Prälaten, verrichtet. Taufpathinn waren Ihre Majeſtät die regierende Kaiſerinn. Der durchlauchtigſte Täufling erhielt die Namen: Maria Anna Carolina Pia. — Die Oberſthofmeiſterinn Ihrer kaiſerl. Hoheit der Frau Erzherzoginn Sophie, Fürſtinn von Kinsky, brachte die neugeborne Erzherzoginn auf einem reichen Kiſſen, deſſen Hülle von zwei k. k. Kämmerern gehalten wurde, in Begleitung des erzherzoglichen Hofſtaats zur Taufe, und nach derſelben wieder eben ſo in die erzherzogliche Kammer zurück. — Das diplomatiſche Corps und der k. k. Hofſtaat wohnten dieſer Feierlichkeit in Galla bei. Die k. k. Leibgarden, gleichfalls in Galla, hatten das Appartement und die Hofburgpfarrkirche beſetzt, und leiſteten im Cortege die gewohnliche Nebenbegleitung. — Unmittelbar nach dem Taufacte geruhten Ihre k. k. Majeſtäten in der geheimen Rathsſtube Cercle zu halten, wobei Se. kaiſerl. Hoheit der Herr Erzherzog Franz Carl die Glückwünſche des diplomatiſchen Corps und des k. k. Hofſtaats empfingen.

Laut des ärztlichen Bulletins von geſtern haben Ihre kaiſerl. Hoheit die Frau Erzherzoginn Sophie ſammt der neugebornen Erzherzoginn die Nacht ſehr ruhig zugebracht und befinden Sich Höchſtdieſelben den Umſtänden vollkommen angemeſſen.

Spanien.

Der Moniteur vom 22. October enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Man ſchreibt aus Saragoſſa vom 18., daß der General Serrano am 16. gegen die Factioſen in Niederarragonien aufgebrochen iſt. — Man ſchreibt aus Madrid, daß die Muſterung vom 11. einen herrlichen Effect gemacht hat. Die Nationalgarde hat wieder alle ihre Poſten beſetzt. — Ein Decret vom 12. hebt, mit wenigen Ausnahmen, über welche die Cortes entſcheiden ſollen, alle Klöſter auf. — Der Biſchof von Mayorca iſt zum Präſidenten der Proceres ernannt. (Längſt bekannt.) — Der Brigadier Sancho, ehemaliger Adjutant Mina's, iſt Secretär des Miniſterraths. Das officielle Journal meldet, daß Hr. Mendizabal definitiv zum Präſidenten des Conſeils ernannt werden ſoll. — Mina iſt am 19. in Figueras eingetroffen. Die Carliſten haben Mollo geräumt. Sie halten Eſtella beſetzt. — Die Navarreſen ſind über Ripoll hinausgerückt. Der Gouverneur von Vich folgt ihnen. — Am 19. iſt man in Behobie abermals genöthigt geweſen, 28 Kanonenſchüſſe auf die Carliſten abzufeuern, um ihr Feuer zum Schweigen zu bringen, deſſen Kugeln auf unſer Gebiet gefallen waren."

Im Journal des Debats vom 22. heißt es: „Wir haben heute Briefe und Journale aus Madrid bis zum 12. d. M. erhalten, welche die der Regierung geſtern zugekommenen Nachrichten beſtätigen. Die ſpaniſchen Journale ſind mit Subſcriptionen von Beiträgen zur ſchnellen Bewaffnung der Streitkräfte angefüllt, welche Hr. Mendizabal gegen die Carliſten in Navarra und Catalonien zu ſchicken Willens iſt. Leider können wir dieſen Verſprechungen die beſtimmte Nachricht von der Unterwerfung des Grafen de las Navas noch nicht beifügen. Es hieß ſogar am 12. zu Madrid, daß der Graf von Villapadierna ſich weigere den Befehlen der Regierung zu gehorchen. Was den Grafen de las Navas betrifft, ſo war er an demſelben Tage noch zu Madrid, und da man ſeine Abreiſe ſchon Tags zuvor gemeldet hatte, ſo läßt ſich hoffen, daß dieſer Inſurgentenchef die einmal angeknüpften und erfolglos fortgeſetzten Unterhandlungen noch nicht abzubrechen geſonnen ſei. — Die Sprache der Oppoſitionspreſſe, welche gegenwärtig beinahe frei, wiewohl noch ſehr furchtſam iſt, deutet nicht darauf hin, daß die liberale Partei ſehr geneigt ſei, ſich mit gänzlichem Vertrauen den Verſprechungen des Hrn. Mendizabal hinzugeben. Das Eco del Comercio, welches, wie bekannt, unter dem Einfluß des Cortesdeputirten Caballero redigirt wird, wehrt ſich gegen einen unbedingten Beitritt zu dem Syſtem des Miniſteriums und hat ſein Programm in folgenden Ausdrücken abgefaßt: „Die

Digitized by Google

„Reviſta, welche dem gegenwärtigen Miniſterium neuer„dings ihren Beiſtand verſprochen hat, fragt, was wir „in dieſer Beziehung für Anſichten hätten. Wir glaubten „auf dieſe Frage ſchon hinlänglich geantwortet zu haben, „ſeitdem wir wieder öffentlich zu ſprechen begonnen hat„ten; da man aber eine kategoriſche Erklärung wünſcht, „ſo wollen wir ſie auch freimüthig geben. Unſer Syſtem „iſt immer dasſelbe, welches wir ſeit langer Zeit behaup„tet haben: Weder eine unbedingte Unterwer„fung noch eine entſchiedene Oppoſition. Wir „wollen uns deutlicher erklären. Den Gang des Mini„ſteriums zu beobachten; dasſelbe mit allen unſern Kräf„ten zu unterſtützen, ſo lange es ſein Augenmerk darauf „richten wird, die Factionen zu bekämpfen und die Wohl„thaten zu realiſiren, von welchen es ſpricht; die Maaßre„geln anzudeuten, welche uns würdig ſcheinen in Erwä„gung gezogen zu werden; die allmähliche Abſtellung der „allgemein als ſolche anerkannten Mißbräuche und die Er„füllung der Verſprechungen, welche man uns macht, zu „fordern und mit Energie, aber in angemeſſener Sprache „darauf zu beſtehen: dieß iſt unſer Plan. — Wenn, was „wir gegenwärtig zu fürchten weit entfernt ſind, wir uns „in unſern Hoffnungen, welche die Antecedentien der Mi„niſter, ihre Verſprechungen und ihre Handlungen uns „eingeflößt haben, ſchändlich getäuſcht ſehen ſollten, ſie mit „ihren eigenen Worten anzugreifen, ohne zu Schmähun„gen unſere Zuflucht zu nehmen; und wenn wir dann auf „die Hoffnung, ihre Handlungsweiſe geändert zu ſehen, „Verzicht leiſten müßten, ihnen eine herzhafte Oppoſition „entgegenzuſtellen und ſie ſo lange und ſo kräftig zu be„kämpfen, als es zur Erfüllung der Wünſche, welche wir „gegenwärtig alle hegen, nothwendig ſeyn würde; dieß „ſind unſere Abſichten.“ — Uebrigens enthalten die Madrider Journale kein wichtiges Ereigniß. Der interimiſtiſche Secretär des Miniſterraths iſt durch den Brigadier Don Vicente Sancho erſetzt worden.“

Die Gazette de France vom 22. beſtätigt, daß der Graf d'España, gleich nach ſeinem Eintritt in Spanien, wieder an die franzöſiſche Gränze zurückgedrängt und dort auf Befehl der franzöſiſchen Behörden verhaftet worden ſei. Die Gazette du Languedoc erzählt dieſe Begebenheit folgendermaaßen: „Wir ſehen uns mit Leidweſen genöthigt, eine Nachricht mitzutheilen, die ſchlimme Folgen für die Carliſten und für die weiteren Militärereigniſſe in Catalonien haben konnte, wenn nicht die mächtige Organiſation der Carliſtiſchen Streitkräfte, die Geſchicklichkeit Guergue's und die Tapferkeit der zahlreichen cataloniſchen Anführer, welche alle Puncte dieſer weiten Provinz beſetzt halten, hinreichende Gründe wären, um auf den Sieg der Sache Carls V. zu rechnen. Der Graf d'España, der am 13. um halb 6 Uhr früh in Catalonien eingerückt war, um das Commando der Armee daſelbſt zu übernehmen, wurde genöthigt, noch an demſelben Tage über St. Laurens de Cerdans nach Frankreich ſich zurückzuziehen. Unvermuthet von einer Chriſtiniſchen Colonne überfallen, während er nur von einer ſchwachen Escorte umgeben mit dem General Samſo ſich beſprach, ſah er ſich in die Nothwendigkeit verſetzt, den franzöſiſchen Boden wieder zu gewinnen, wo er ſelbſt und diejenigen, welche ihn begleiteten, von einem Detaſchement des 17ten Linienregiments entwaffnet worden ſind.“

Der Graf d'España hatte an die Einwohner von Catalonien folgende Proclamation erlaſſen: „Armee Sr. Majeſtät des Königs Don Carls V. Fürſtenthum Catalonien. Loyale und tapfere Catalanen! Dadurch, daß der König unſer Herr mich zum Commando ſeines Fürſtenthums Catalonien berufen hat, geruhte er meinen heißeſten Wunſch zu erfüllen, euch nämlich zum Siege zu führen, welchen der Gott der Heerſchaaren unſerer gerechten Sache und der Tapferkeit, welche euch zu allen Zeiten ausgezeichnet hat, aufbewahret. — Die Bedrängniſſe, welche gegenwärtig eure Familien und Intereſſen zu Boden drücken oder bedrohen, würden ſchon hinreichen, die Waffen zu ergreifen, um ſo theure Gegenſtände zu vertheidigen; aber es gibt noch viel heiligere Pflichten, denen ſich keiner entziehen kann, ohne den Fluch Gottes und die Verachtung der Menſchen auf ſich zu laden; die verſpottete und verfolgte heilige Religion unſerer Väter, ihre entheiligten und den Flammen preisgegebenen Tempel, ihre unter unſern Augen ermordeten ehrwürdigen Prieſter, der ſeiner unbeſtreitbaren Rechte beraubte, hochherzige und tugendhafte Carl V., das zerriſſene und ſeinem Untergange nahe Vaterland, eure in den Gefängniſſen ſchmachtenden oder auf ſchmachvollem Galgen endenden Brüder: alles dieß gibt das wahre und ſchreckliche Bild, welches ſich unſern Blicken darſtellt; betrachtet es, tapfere Catalanen; wendet eure Augen nicht davon ab, und ſchauet in den Uebeln, welche uns betrüben, die unfehlbare Enthüllung des Schickſals, welches uns die im Jahr 1823 aus unſerer Mitte ausgeſchloſſenen Verräther und die fremden Söldlinge bereiten, welche unter dem Vorwande, die Revolution zu vertheidigen, keine andere Abſicht haben, als ſich in ihrem Elende mit eurer Beute zu bereichern. — Der erlauchte Monarch, den uns der Himmel ſchenkt, fordert euch durch ſein heldenmüthiges Beiſpiel auf, einer ſo verzweifelten Lage ein Ende zu machen. Euer General, der beauftragt iſt, den glücklichen Succeß eurer Bemühungen, ſo viel an ihm liegt, vorzubereiten, erſcheint unter euch, um an euren Beſchwerden und Gefahren Theil zu nehmen; fürchtet die Verwüſtungen nicht, welche der Feind über eure Beſitzungen bringt; denn jeder auf dieſe Weiſe durch ihn verübte Schaden wird durch die Güter der Rebellen und derjenigen, welche unter was immer für einer Form an ihren Doctrinen Theil nehmen, rückſichtslos erſetzt werden. — Eilt daher zu den Waffen, und das Siegsgeſchrei, welches zu jeder Zeit die Vernichtung eurer Unterdrücker verkündigte, wiederhalle im ganzen Fürſtenthume, mache die Verräther wie die Feigen zittern und vermehre unſere unüberwindlichen Bataillons durch alle Männer, welche im Stande ſind, die Rebellion und die Gottloſigkeit zu bekämpfen. Der Augenblick iſt nun gekommen, zu beweiſen, daß die Spanier dieſes Namens würdig, in der Unthätigkeit und in der Schande nicht leben können und daß, wenn ſie ihren eiſernen Willen einmal ausgeſprochen haben, ſie kein Mittelding zwiſchen Tod und Sieg mehr kennen. Die Religion ruft uns, unſer vielgeliebter König Carl V. und das Vaterland fordern unſere Hülfe. Ganz Europa ſieht auf uns! Zu den Waffen, Catalanen! Schwören wir vor Gott, für deſſen Ehre wir kämpfen, daß wir ſie nicht aus den Händen legen wollten, ſo lange nur noch ein einziger unſerer abſcheulichen und unverbeſſerlichen Feinde übrig iſt. Ordnung, Einigkeit und Gehorſam ſollen ſtets in unſern Reihen herrſchen und durch dieſe edlen Eigenſchaften, die

Bürgſchaft des Sieges, wird euch die gegenwärtige Generation ihre Rettung verdanken und die Tapferkeit und die Tugenden, welche euch beſeelen, werden mit dem Namen eines jeden Einzelnen von euch auf die entfernteſte Nachwelt übergehen. Hauptquartier zu St. Lorenzo de Morenuyſa, den 14. October 1835 *). Euer Generalcapitän Graf d'Eſpaña."

Portugal.

Nachſtehendes iſt der vollſtändige Inhalt des (in unſerm vorgeſtrigen Blatte erwähnten) Tagsbefehls in Betreff des Einrückens eines portugieſiſchen Hülfscorps in Spanien: „Hauptquartier Belem, 6. October 1835. Se. Excellenz der Marſchall, Herzog von Terceira, Oberbefehlshaber der Armee, befiehlt, den Brigadegeneral Victorino Joſe de Almeida Serrao, Commandeur des zur Unterſtützung der Truppen Ihrer katholiſchen Majeſtät gegen die rebelliſchen Streitkräfte des Prätendenten beſtimmten Hülfscorps, von dem Beſchluſſe der Regierung Ihrer allergetreueſten Majeſtät in Kenntniß zu ſetzen, wonach die Avantgarde dieſes Corps ſogleich in das Königreich Spanien einrücken und der übrige Theil desſelben zu der nämlichen Beſtimmung abgehen ſoll. Se. Excellenz iſt überzeugt, daß die portugieſiſchen Truppen, welche mit ſo vielem Muthe die Feinde der Königinn und des Landes bekämpft haben, wenn es nöthig ſeyn ſollte, eine gleiche Tapferkeit gegen die Rebellen zeigen werden, welche in dem benachbarten Königreiche die Nationalfreiheit und den legitimen Thron Iſabella's II. umſtürzen wollen. Se. Excellenz wünſcht daher, daß der Brigadegeneral Serrao ſogleich den Commandeuren der Avantgarde die nöthigen Befehle ertheile, daß die ſtrengſte Mannszucht von den unter ſeinen Befehlen ſtehenden Truppen beobachtet, daß das Eigenthum und die Perſon der Bürger geachtet und daß alle Bedürfniſſe der Armee, Lebensmittel, Transporte, Quartiere, auf geſetzliche Weiſe den Bürgern und von den portugieſiſchen Commiſſarien bezahlt werden ſollen. Se. Excellenz empfiehlt dem Brigadegeneral dringend, nie zu vergeſſen, daß die portugieſiſchen Hülfstruppen nur zu dem einzigen Zwecke die Gränze überſchreiten, um die ſpaniſche Regierung in der Bekämpfung und Vernichtung der Partei des Prätendenten zu unterſtützen. Die portugieſiſchen Truppen haben ſich daher in keine andere Bewegung, die etwa in jenem Lande Statt finden möchte, zu miſchen. Indem die Hülfstruppen die legitime Regierung gegen die Rebellen, welche für den Deſpotismus kämpfen, vertheidigen, unterſtützen ſie zugleich den Thron unſerer Königinn und die Conſtitution der Monarchie, die dem Deſpotismus und ſeinen Anhängern nicht weniger verhaßt iſt, als die erhabene Perſon Ihrer katholiſchen Majeſtät und die Regierung derſelben. Was die Verſchiedenheit der Meinungen unter den Vertheidigern der liberalen Sache betrifft, ſo werden weder die portugieſiſche Armee, noch irgend Jemand, der zu ihr gehört, im entfernteſten Antheil daran nehmen. Endlich iſt es noch der Wunſch Sr. Excellenz, daß den Hülfstruppen erklärt werde, Se. Excellenz hoffe fortwährend den Beweis zu erhalten, daß ſie ihres hohen Rufes der Tapferkeit, Diſciplin und Humanität immer würdig und eine wahrhaft conſtitutionelle Armee bleiben werde, die einer freien Nation angehört, deren Freiheit ſie durch Heldenmuth und Beharrlichkeit erkämpften, und daß die portugieſiſchen Soldaten, von den Segenswünſchen der Bewohner des benachbarten Königreichs, deſſen liberale Inſtitutionen ſie im Intereſſe und für die Wohlfahrt beider Nationen unterſtützen, begleitet, in ihr Vaterland zurückkehren mögen. — In Abweſenheit des Generaladjutanten, der Generalquartiermeiſter Azedo."

Braſilien.

Ueber die Einnahme von Para *) tragen wir aus der Times noch Folgendes nach: „Der erſte Angriff der Indianer am 14. Auguſt unter Antonio Vinaigre war unglücklich, und ſie verloren ihren Anführer. Zugleich fiel aber auch der Sohn des Präſidenten. Am 23. drangen ſie endlich durch mehrere von ihnen eröffnete Lücken der Mauer ein, und bemächtigten ſich durch geſchickte Benutzung der Oertlichkeiten bei dem ſchwachen Widerſtande bald der ganzen Stadt. Jeder weiße Mann ward ohne Unterſchied der Nation niedergeſchoſſen, und die Häuſer der fremden Kaufleute, wo die reichſte Beute zu hoffen war, zuerſt geplündert. Die ganze Bevölkerung von Para betrug gegen 25,000 Menſchen, davon die Hälfte Weiße. Ungefähr die halbe Zahl der Letztern flüchtete ſich auf die Schiffe; von den Zurückgebliebenen wurden wahrſcheinlich Alle männlichen Geſchlechtes niedergemetzelt. Wenn es auffällt, daß ein nur 300 Mann ſtarkes feindliches Corps eine ſo große Stadt mit Sturm nehmen und ſeine zahlreiche Bevölkerung überwältigen konnte, ſo bedenke man, daß unter dem ſchwarzen Theile der Einwohnerſchaft eine ſehr ſtarke Partei es mit den Indianern hielt und ſich im Kampfe zu ihnen ſchlug. Der engliſche Conſul konnte auf ſeiner ſchnellen Flucht nicht einmal ſeine Papiere retten. Die Truppen der Regierung, gegen 300 Mann mit mehreren Kanonen, wozu noch 400 Freiwillige kamen, haben ſich, ſo wie die Regierung ſelbſt, höchſt feig und verächtlich betragen."

Großbritannien und Irland.

Londoner Blätter vom 20. October melden Folgendes über einen Beſuch, welchen Ihre Majeſtät die Königinn von England am 19. October in Oxford machte: „Geſtern bot die Stadt Oxford einen äußerſt belebten Anblick dar; die Straßen waren ſchon am früheſten Morgen mit Menſchen gefüllt, die ſich nach allen Richtungen hin bewegten, indem ein Jeder ſich einen Ort ausſuchte, von wo aus er den Einzug Ihrer Majeſtät der Königinn am beſten zu ſehen hoffte. Eine große Menge ſtrömte auch auf die Landſtraße hinaus, auf welcher die Köni-

*) Man begreift nicht, wie der Graf d'Eſpaña dieſe Proclamation am 14. erlaſſen konnte, wenn er bereits am 13. wieder auf franzöſiſchem Boden war.

*) Vergl. Oeſtr. Beob. vom 27. d. M.

ginn ankommen ſollte. Im Gaſthof zum Engel waren die glänzendſten Vorbereitungen zur Aufnahme Ihrer Majeſtät getroffen. Die Behörden der Stadt und der Univerſität hirlten ſich dort auf, um darauf zu ſehen, daß nichts verabſäumt würde. Ein Corps reitendee Yeomanry zog dee Königinn bis Benſon entgegen. Um 12 Uhr langte der Bagagewagen Ihrer Majeſtät vor dem Hotel an, und eine halbe Stunde ſpäter fuhr die Königinn ſelbſt, voran das Cavalleriecorps und ein Trompeter, langſam zur Stadt herein, überall vom frendigſten Jubel rmpfangen. Die Herzoginn von Sachſen-Weimar ſaß zur Linken Ihrer Majeſtät. Im folgenden Wagen befand ſich der Prinz Georgr von Cambridge. Die Königinn war kaum abgeſtiegen, als ſir ſich ſchon auf dem Baleon dem Volke zeigee. Nachdem ſie ſodann rin Frühſtück eingenommen hatte, erſchienen der Mayor und mehrere andere Beamtrn, um Ihrer Majrſtät ihre Huldigungen darzubringen. Die große Aula dee Univerſität war aufs Geſchmackvollſte decorirt und rings herum von elegant geputzten Damen beſetzt, die der Ankunft der Königinn harrten. Die Studierenden brachten unterdeß mehrere Vivats und Pereats aus, theils im Ernſt, theils im Scherz. Mit rauſchendem Applaus wueden dir Namen Herzog von Wellington, Sir Robert Peel, Lord Eldon und Lord Lyndhurſt aufgenommen, eben ſo die Lebehochs auf dir Kirche und den König, auf dir Majorität des Oberhauſes und auf dir Damen. Großes Gelächter erregten Vivats auf die Jungfrauen, auf Lord Radnor und ſeine Jagdhunde und auf den König der Kannibalen-Inſeln. Mit Ziſchen und Mueren wurden die Namen der Miniſter und beſonders Lord J. Ruſſells begleitet; dem Lord Brougham und den Diſſenters brachte man geradezu ein Pereat. Um 3 Uhr erſchien die Königinn und wurde mit ſchallendem Jubel begrüßt. Als Ihre Majeſtät und die Herzoginn von Sachſen-Weimar ſich niedergelaſſen hatten, ſchritt der Herzog von Wellington, als Kanzler der Univerſität, in die Mitte der Aula vor und verlas eine Adeeſſe an die Königinn, woein, nächſt dem Dank für den Beſuch, womit Iher Majeſtät die Univerſität beehrt, folgende Aeußerungen enthalten ſind: „Das Haus Braunſchweig hat ſich „der brittiſchen Nation theuer gemacht durch den Eifer, „womit es ſtets deren conſtitutionelle Principien zu be„haupten geſucht. Lange Jahre hindurch hat es dieſem „Reiche den vollkommenen Genuß ſeiner bürgerlichen „Rechte und verfaſſungsmäßigen Freiheiten bewahrt; und „dieſe Univerſität hat allen Grund, deſſen unabläſſige „Bemühungen zu Gunſten des Unterrichts und der wah„ren Religion anzuerkennen. Wir können auch hinzufü„gen, daß wir unter den Vorgängerinnen Ihrer Maje„ſtät in der hohen Stellung, welche Sie jetzt einnehmen, „einige der eifrigſten Gönnerinnen dieſer Univerſität hat„ten, welche dieſelbr zum Gegenſtande ihrer königlichen „Gunſt machten. Ew. Majeſtät aber haben auf dem höch„ſten Platze im Königreiche in ihrem perſönlichen Cha„racter dir größten Tugenden gezrigt, die das Privatle„ben ſchmücken, und Sie bieten nicht nur Ihrem Hofe, „ſondern allen Ständen des ganzen Landes ein glänzen„des Muſter zur Nachahmung dar.“ Ihre Majeſtät dankten in den huldreichſten Ausdrücken. Hierauf nahm dre Herzog von Wellington den Kanzleeſtuhl ein, und es wurde mit den üblichen Formen dem Peinzen von Heſſen-Philippsthal-Barchfeld, dem Grafen Howe, dem Grafen Denbigh und Hrn. W. Aſhley die juriſtiſche Doctorswürde verliehen. Dr. Bliß hielt dabei eine Lobrede auf die militäriſchen und ſonſtigen Verdienſte des graduirten Prinzen. Nach Beendigung dieſer Feierlichkeit begab die Königinn ſich nach der Stadthalle, wo ſie vom Mayor empfangen und von Loed Howe in das Rathszimmer geführt wuede. Hier war ein Thron für Ihee Majeſtät eerichtet, und es wurdr rine Adreſſe von den ſtädtiſchen Behörden veeleſen, dir übeigens in ganz allgemeinen Ausdrücken, ohnr alle politiſche Beziehungen, abgefaßt war.“

Der Fürſt Alexander Lieven, ruſſiſchee Geſandtſchaftsſeeretäe in Madrid und zweiter Sohn des rhemaligen ruſſiſchen Botſchaftees am Londoner Hofe, iſt mit Depeſchen an den Geaſen Pozzo di Borgo aus der ſpaniſchen Hauptſtadt, und der Generaladjutant Sr. Majeſtät des Kaiſees von Rußland, General Suchoſanet, mit Depeſchen des Geaſen von Neſſelrodr von Teplitz in London eingetroffen.

Der Dr. Walſh in Irland hat voe dee Commiſſion zue Unterſuchung des dortigen Armenweſens unter Anderem Folgendes ausgeſagt: „Ich werde oft zu Kranken geſchickt, bei denen ich ein Elend vorfinde, das über alle Beſchreibung geht. Häufig treffe ich ſie auf nackter Erde liegen und ohne alle Bedeckung, denn Stroh iſt ein Luxusartikel, welchen, wenn ſie ihn überhaupt haben, nur das Schwein genießt, da dieſes das Mittel iſt, womit ſie ihren Hüttenzins bezahlen, und da ſie, wenn dieß wegen ſchlechten Futters oder Lagers nicht gedeiht, hinausgejagt werden. In vielen Fällen, wenn ich den Kranken Grützwaſſer veeordnete, erhielt ich zur Antwort, daß ſie weder Grütze hätten, noch einen Topf, um ſie zu kochen. Es iſt meine feſte Ueberzeugung, daß viele dieſer armen Menſchen aus gänzlichem Mangel an Lebensmitteln verſchmachten.“

Der Peofeſſor Tiedemann aus Heidelbeeg befindet ſich ſeit einigee Zeit in Edinburgh, wo er Materialien zu einem Werke über die veegleichende Anatomie des Gehirns ſammelt. Er hat auch London, Glasgow und Dublin beſucht. In Edinbuegh hat er ſeine Forſchungen im Muſeum des königlichen chieurgiſchen Collegiums, im Muſeum der Univerſität und in dem der Cranologiſchen Geſellſchaft angeſtellt, welches letztere ee drei Tage hintereinander beſuchte, um die Schädel von Individuen verſchiedener Nationen zu wiegen und zu meſſen. Jetzt gedenkt er ſich über Newcaſtle nach dem Süden zu begeben.

Conſols am 20. October 91⅞ ¾.

Digitized by Google

Frankreich.

Das Journal de Paris vom 22. d. M. gibt das (in unſerm vorgeſtrigen Blatte mitgetheilte) Schreiben des Generals Latapie an Hrn. Sarrans, Redacteur der Nouvelle Minerve, und fügt dann hinzu: „Wir ſind ermächtigt, auf den formellen Denegationen zu beharren, welche wir den Behauptungen der Nouvelle Minerve entgegengeſtellt haben. Der Hr. Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten hat den Hrn. General Latapie nie geſehen; er hat nie mit ihm geſprochen, er hat keine Denkſchrift von ihm verlangt oder verlangen laſſen. Weder der Hr. Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten (Duc de Broglie) noch der Hr. Miniſter des öffentlichen Unterrichts (Guizot) haben je der Vorleſung einer ſolchen Denkſchrift beigewohnt. — Der Hr. Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten hat eben heute eine Diffamationsklage gegen den Hauptredacteur der Nouvelle Minerve und gegen den Verfaſſer des von ihm bekannt gemachten Schreibens angeſtellt.“

Die Pariſer Blätter vom 22. d. M. ſprechen, aus Anlaß der auf der dortigen Börſe eingetretenen Baiſſe, von neuen Mißhelligkeiten im Cabinet, von einer drohenden Sprache des Präſidenten Jackſon u. ſ. w. Der Meſſager äußert ſich darüber folgendermaaßen: „Die vorgeſtern begonnene Baiſſe hat heute neue Fortſchritte gemacht; da die engliſchen Fonds gut notirt angekommen waren und keine wichtige Nachricht auf dem Tapete war, ſo läßt ſich dieſe rückgängige Bewegung, die ihr Ziel noch nicht erreicht zu haben ſcheint, nicht wohl etwas anderem als der partiellen Lage des Platzes beimeſſen. Man hat allerdings von einer Erklärung geſprochen, welche der Geſchäftsträger der vereinigten Staaten in einer Audienz beim Könige gemacht, und die im Weſentlichen dahingelautet haben ſoll, daß ſeine Regierung ſich nie dazu verſtehen werde, auf die Erläuterungen, welche das Amendement Valazé als Bedingung der Bezahlung der 25 Millionen geſtellt hatte, einzugehen, und daß wenn dieſe Zahlung bei Wiederverſammlung des Congreſſes, die am 1. December Statt findet, nicht geleiſtet ſeyn ſollte, dem Congreſſe der Vorſchlag gemacht werden würde, eine Non-intercourſe-Bill (Aufhebung des Verkehrs mit Frankreich) zu votiren.“ — Die Gazette ſpricht von dieſer Bewegung auf der Börſe folgendermaaßen: „Die geſtrige Börſe war durch Gerüchte von Miniſterialdiſlocationen und neuen Verlegenheiten in der amerikaniſchen Frage agitirt. Man behauptete, General Jackſon habe dem Cabinete der Tuilerien notificiren laſſen, daß er keineswegs geſonnen ſei, irgend eine Erläuterung oder Satisfaction wegen ſeines Benehmens aus Anlaß der Streitigkeiten über die Bezahlung der franzöſiſchen Schuld zu geben, und der bittere Ton dieſer Weigerung ſei von der Art, daß ſich die franzöſiſche Regierung zur Wahrung ihrer Würde genöthigt ſehen werde, zu recriminiren. Man fügt hinzu, daß Hr. Thiers, nachdem er Kenntniß von einigen gegen ſeinen Einfluß gerichteten Intriguen erhalten hatte, beſchloſſen habe, die Note der engliſchen Regierung über die Nichterfüllung des Quadrupelallianzvertrags (wovon die Pariſer Blätter ſeit einiger Zeit geſprochen haben) zu ergreifen, um die Fragen, die ſich auf die Intervention beziehen, und Zwieſpalt ins Cabinet geworfen haben, neuerdings aufs Tapet zu bringen. Durch dieſe Tactik greift er die Poſition des Hrn. von Broglie an, auf dem die Verantwortlichkeit der amerikaniſchen Angelegenheit und der ſchiefen Stellung des Hrn. von Rayneval in Madrid haftet. Man zog hieraus den Schluß, daß entweder die HH. von Broglie und Guizot aus dem Cabinet treten, oder Hrn. Thiers nöthigen müßten, ſeinen Abſchied zu nehmen.“

Am 21. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 70. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 50. — Am 22. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 78. 3Percents 81 Fr. 55.

Rußland.

Die Zeitung von Odeſſa vom 6. October meldet: „Lord Durham hat am 3. ſeine Quarantaine beendigt. Ein Koſakenpiquet begleitete ihn von der Quarantaine bis zum Hotel Richelieu, welches er bewohnt und vor dem eine Ehrenwache mit einer Fahne aufgeſtellt war. Bei ſeinem Eintritt in die für ihn beſtimmten Gemächer wurde er von dem hieſigen Commandanten, dem Brigadegeneral der Garniſon, dem Polizeimeiſter und dem Stadtälteſten empfangen. Gleich darauf erſchien der Generalgouverneur, Graf Woronzoff, in Begleitung des Gouverneurs der Stadt, Hrn. Lewſchin, um den Lord zu begrüßen. Lord Durham ſtattete noch an demſelben Tage einen Beſuch ab bei dem Generalgouverneur und ſpeiſte bei dem engliſchen Generalconſul, Hrn. Yemas. Am folgenden Tage machten die fremden Conſuln dem Botſchafter ihre Aufwartung, der auch die hier wohnenden Engländer empfing. Später beſuchte derſelbe das hieſige Inſtitut für adelige Damen, welches unter dem Schutze Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn ſteht, beſichtigte unſere Feuerlöſchanſtalten, und wohnte nach dem Diner bei dem Generalgouverneur einer Vorſtellung von Bellini's Norma bei.“

Polen.

Warſchauer Blätter vom 20. October melden: „Se. Majeſtät der Kaiſer haben nach zweitägiger Anweſenheit in der Feſtung Modlin vorgeſtern in der dortigen ruſſiſchen Garniſonskirche die heilige Meſſe gehört und ſich Nachmittags um halb 5 Uhr mit Sr. Durchlaucht dem Feldmarſchall Fürſten von Warſchau über Praga nach Brzeſc-Litewski begeben. Die Fürſtinn von Warſchau reiſte vorgeſtern Nachmittags von hier nach Lowicz Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn entgegen, welche geſtern Mittags mit Ihrer kaiſ. Hoheit der Großfürſtinn Olga, zur großen Freude der Bewohner von Warſchau, hier anlangte. In der Begleitung Ihrer Majeſtät befand ſich bis Warſchau der Corps-

Digitized by Google

befehlshaber Generaladjutant Rüdiger, der Höchſtdieſelbe in Oltanzewo empfangen hatte, und bei Wola wurde die Kaiſerinn von dem Militärgouverneur der Stadt Warſchau, Generaladjutanten Pankratjeff, begrüßt, der Ihre Majeſtät durch die Hauptſtadt und durch Praga geleitete. Alle Straßen, welche die erlauchte Monarchinn von der Wola'ſchen Barriere aus paſſirte, waren mit Beamten, Bürgern und Einwohnern aus allen Ständen gefüllt, die ihre freudigen Gefühle durch lauten Jubel zu erkennen gaben. Ihre Majeſtät ſpeiste in Jablonna, empfing daſelbſt die Fürſtinn von Warſchau und geruhte, dieſelbe nebſt mehreren andern vornehmen Damen, die der Monarchinn ihre Aufwartung machten, zur Tafel zu ziehen. Uebernachten wollte die Kaiſerinn geſtern in Oſtrolenka. Der Generaldirector der Regierungscommiſſion des Innern, der geiſtlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Generallieutenant Golowin, begleitet Ihre Majeſtät bis an die Gränze. — Der Generaladjutant Fürſt Wolkonski iſt geſtern durch Warſchau gereist."

Die Warſchauer Zeitungen publiciren jetzt den unterm 6. (18.) December 1832 abgeſchloſſenen und am 27. December 1832 (8. Jänner 1833) ratificirten Handelstractat zwiſchen Rußland und den vereinigten Staaten, in welchem ſich bekanntlich auch die Beſtimmung befindet, daß derſelbe ſich auch auf das Königreich Polen erſtrecken ſoll, ſo weit daſſelbe dabei betheiligt ſeyn kann.

P r e u ß e n.

Se. Majeſtät der König haben am 23. October dem zum königl. ſächſiſchen außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter an Allerhöchſtihrem Hoflager ernannten Staatsminiſter und Generalmajor von M i n c k w i tz die Antrittsaudienz zu ertheilen und das Beglaubigungsſchreiben deſſelben entgegenzunehmen geruht.

Se. Majeſtät der König haben den Legationsrath de la C r o i x II. zum wirklichen Legations- und vortragenden Rath im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten allergnädigſt zu ernennen und die darüber ausgefertigte Beſtallung Allerhöchſtſelbſt zu vollziehen geruht.

W i e n, den 30. October.

Der Waſſermangel, woran mehrere der volkreichſten und induſtrioſeſten Vorſtädte der k. k. Haupt- und Reſidenzſtadt Wien leiden, und welcher insbeſondere in den Jahren 1834 und 1835 empfindlich war, hatte längſt die Aufmerkſamkeit Sr. Majeſtät unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn auf ſich gezogen. Der väterlich geſinnte Monarch hat daher von dem Augenblicke Seines Regierungsantrittes Sich mit dem ſegenreichen Gedanken beſchäftigt, dieſem wichtigen Bedürfniſſe dauerhaft abzuhelfen. — Da es in den Wünſchen der treuen Einwohner der Reſidenzſtadt lag, das Andenken an den feierlichen Act der Sr. Majeſtät in Wien geleiſteten Erbhuldigung der Nachwelt aufzubewahren, ſo haben Allerhöchſtdieſelben, alle Feſtlichkeiten aus dieſem Anlaſſe huldvoll ablehnend, die Anſicht ausgeſprochen, daß dieß am zweckmäßigſten durch die Herſtellung einer Waſſerleitung aus der Donau nach den höher gelegenen Vorſtädten geſchehen dürfte. Zugleich haben Allerhöchſtdieſelben zu geſtatten geruht, daß dieſer Waſſerleitung Allerhöchſtihr Name beigelegt werde. — Dieſe allerhöchſte Anſicht war nicht ſo bald bekannt geworden, als ſie ſich, wie zu erwarten ſtand, auch ſchon der lebhafteſten Theilnahme erfreute. Während die Behörden ſich mit der Anfertigung der auf dieſe Waſſerleitung bezüglichen Pläne und Koſtenanſchläge, welche nun in allen ihren Theilen auf das Eindringlichſte und Sorgfältigſte geprüft und berichtigt werden ſollen, mit aller Thätigkeit befaßten, hat die k. k. niederöſterr. Landesregierung für die Aufbringung der zur Ausführung derſelben erforderlichen Geldmittel Sorge getragen, und zu dieſem Behufe durch den Magiſtrat der Haupt- und Reſidenzſtadt Wien an die für alles Nützliche und Edle ſo empfänglichen Bewohner dieſer guten Stadt die Einladung zu freiwilligen Beiträgen ergehen laſſen. — Es bedurfte nur dieſer Andeutung, um den durch ſeine patriotiſchen Geſinnungen und die freigebige Unterſtützung aller gemeinnützigen Unternehmungen ausgezeichneten k. k. privil. Großhändler, Georg Freiherrn von S i n a, zu dem Anerbieten zu beſtimmen, der Herſtellung der erwähnten Waſſerleitung als einen Beweis ſeiner unbegränzten Anhänglichkeit an die geheiligte Perſon Sr. Majeſtät und des Beſtrebens, ſeinen Mitbürgern zu nützen, nicht nur den bedeutenden Beitrag von dreißig tauſend Gulden C. M. zu widmen, ſondern für den Fall, als der Bauaufwand im Wege der eingeleiteten Subſcription die vollſtändige Bedeckung nicht erhielte, auch das Abgängige gegen eine 4percentige Verzinſung ſogleich vorzuſchießen.

Am 30. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	101[illegible];
detto detto zu 4pCt. in CM.	99[illegible];
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140[illegible];
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	582[illegible];
Wiener Stadtbanco-Oblігat. zu 2½ pCt. in CM.	67[illegible]
Bankactien pr. Stück in —— CM.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von P i l a t.

Verleger: Anton S t r a u ß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder H a u s k a l e n d e r für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Koſtet in geſchmackvollem Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 305

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 1. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 30. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.628	28 Z. 4 L. 8 P.	+ 4.6	WNW. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm	27.541	28 3 8	+ 6.8	WNW. ——	——
	10 Uhr Abends.	27.552	28 3 9	+ 5.1	WNW. ——	——

Spanien.

Das Journal des Debats vom 23. October enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Zu Barcelona iſt am 10. d. M. der Geburtstag der jungen Königinn Iſabella gefeiert worden. Es war große Parade der Truppen und der Nationalgarde, und der interimiſtiſche Generalcapitän empfing im Regierungspallaſte den Beſuch der Civil- und Militärbehörden zu dem bei ſolchen feierlichen Anläſſen üblichen Ceremoniell des Handkuſſes. — Die größte Ruhe herrſcht gegenwärtig in der Stadt. Man ſcheint den Verſprechungen des neuen Miniſteriums zu trauen und deſſen erſte Maaßregeln haben den Beifall des Volks erhalten. Der General Mina wurde von einem Tage zum andern in Barcelona erwartet; man glaubt, ſagt der Vapor vom 13., daß gleich nach ſeiner Ankunft die Junta ihre Functionen einſtellen werde, falls der neue Generalcapitän nicht für dienlich erachten ſollte, ihre Mitwirkung zu benützen, um vom Lande alle erforderlichen Hülfsquellen zu erhalten, um die Carliſten wirkſam bekämpfen zu können. — Der Generalcapitän von Arragonien hat dem General Paſtors durch ein Schreiben vom 6. d. M. angezeigt, daß er dem General Bernelle, Commandanten der Fremdenlegion, Befehl ertheilt habe, nach Catalonien zurückzukehren, um ſeine Bewegungen mit denen der Truppen dieſer Provinz zu combiniren, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, ſich nicht mehr als 15 bis 16 Marſchſtunden von der arragoniſchen Gränze zu entfernen. Die Legion hat ſich ſogleich in Marſch geſetzt, und die Richtung nach dem Segre eingeſchlagen. Sie war am 11. im Bezirk von Tarlarn angelangt; eine ihrer Abtheilungen hatte den befeſtigten Flecken Gerey, an der Noguera Palareſa, der von der Bande des Orteu beſetzt war, erſtürmt. — Der General Paſtors iſt am 10. von Cervera zu Esparaguerra, 8 Lieues von Barcelona, angekommen, um ſich mit dem Chef des Generalſtabs des interimiſtiſchen Generalcommandanten von Barcelona zu beſprechen. Paſtors hat ſich dazu verſtanden, mit ſeinen Streitkräften nach Manreſa aufzubrechen, um Barcelona zu decken. — Die Nachrichten, die wir aus Barcelona bis zum 13. erhalten, melden gar nichts über die Ereigniſſe, deren Schauplatz der nördliche Theil der Provinz ſeit Anfang dieſes Monats iſt.“

Portugal.

Die Times enthält ein Privatſchreiben aus Liſſabon vom 10. October, worin es unter Anderem heißt: „Die Königinn hat 20 Actien von der hier errichteten Seidenbaucompagnie genommen. Der Entſchluß des Miniſteriums, welcher den (geſtern mitgetheilten) Tagesbefehl in Bezug auf die Abſendung eines portugieſiſchen Hülfscorps nach Spanien verurſachte, wurde durch die Nachricht hervorgerufen, daß die Junten von Saragoſſa, Barcelona und Coruña ſich der ſpaniſchen Regierung unterworfen haben, da, einem bekannten und früheren Beſchluſſe des Miniſterconſeils zufolge, vor Unterwerfung der Junten (wenigſtens im nördlichen Spanien) eine Abſendung des Hülfscorps nicht Statt haben ſollte. Die Vorhut des Hulfscorps, unter dem Befehl des Oberſten Xavier, beſteht aus einer 1300 Mann ſtarken Brigade, und ſoll fürs Erſte bis Zamora in Altcaſtilien vorrücken. In Bezug auf den Reſt des Corps, welcher 5500 Mann betragen ſoll, ſcheinen die nothigen Anordnungen des Details noch nicht gemacht zu ſeyn. Es heißt, daß darüber Zwieſpalt zwiſchen den Marſchallen Saldanha und Terceira exiſtire, ſo daß der Oberbefehlshaber des Corps nur proviſoriſch durch den Brigadegeneral Serrao repräſentirt werde und die einzelnen Corpscommandanten ebenfalls noch nicht beſtimmt ſeien. Der Herzog von Terceira ſelbſt, dem das Obercommando angetragen worden iſt, ſcheint daſſelbe ſchon deßhalb nicht übernehmen zu wollen, weil er befürchtet, daß die Miguliſtiſche Partei ſich die Abſendung des Hülfscorps zu Nutzen machen möchte, um durch die in deſſen Reihen befindlichen Migueliſten eine Verbindung mit den Anhängern des Dom Miguel unter den Carliſten herzuſtellen. Ein Decret der Koniginn beſtimmt, daß dem Marſchall Beresford, der die portugieſiſchen Truppen unter Wellington commandirte, ſein auf 4000 Pf. St. angeſetzter Gehalt bis auf Weiteres nicht mehr ausgezahlt werde, eines Theils, weil derſelbe ſeit 15 Jahren ſeine Functionen nicht mehr ausübe und ſie, politiſcher Rückſichten wegen, auch nie wieder werde ausüben können, und andern Theils, weil der Gehalt von 220 Pfund monatlich in allzu großem Mißverhältniſſe zu dem nur 48 Pfund betragenden Gehalte der effectiven Marſchälle ſtehe, als daß nicht eine veränderte geſetzliche Verfügung in dieſer Hinſicht nothwendig werde. Aus Para iſt eine portugieſiſche Kriegsſloop mit 130 flüchtigen Portugieſen hier angekommen. Vier andere Schiffe mit 400 Flüchtlingen werden noch erwartet. Den durch jenes Schiff mitgebrachten Nachrichten zufolge ſetzten die Inſurgenten in Para und der Umgegend ihre Metzeleien fort, doch fingen die Weißen an, ſich gegen ſie zu bewaffnen, und die meiſten Europäer waren glucklich entkommen. Man war übrigens auch für Maranhao beſorgt. Die Schwarzen ſollen einen Präſidenten unter ſich erwählt und darüber in Streit mit einander gerathen ſeyn. Bei der großen Nachläſſigkeit der braſilianiſchen Regierung hielt man es nicht für unmoglich, daß die Nordamerikaner zum Schutze ihres Handels die Stadt Para beſetzen möchten.“

Großbritannien und Irland.

Die Unterſuchungscommiſſion in der Wahlangelegenheit von O'Connell und Ruthven iſt noch nicht

Digitized by Google

geſchloſſen. Die neueſte Sitzung derſelben hat ganz denſelben Auftritt herbeigeführt, wie die früheren, die ſehr ſtürmiſch waren. O'Connell beſtand darauf, daß ſeine Zeugen abgehört werden ſollten; nach vielem Hin- und Herreden entſchloſſen ſich die Commiſſarien, dieß über einige der von O'Connell hervorgehobenen Punete zu thun. O'Connell dagegen beſtand auf einem unbedingten Verhör und berief ſich auf geſetzliche Beſtimmungen, aus denen ſein Recht unwiderleglich hervorgehe. Die Commiſſarien ſahen ſich am Ende genöthigt, zu ihrer frühern Marime zu greifen und die Sitzung wieder zu vertagen; man glaubt jedoch, daß ſie die Unterſuchung nun nicht von Neuem aufnehmen, ſondern dieſelbe für geſchloſſen erklären werden. Der Präſident der Commiſſion, Hr. Halre, hat ſich auch krank melden laſſen. O'Connell beabſichtigt, ihre Entſcheidung nicht abzuwarten, ſondeen wollte ſich am 18. nach Limerick begeben, wo ihm ein Feſtmahl veranſtaltet worden iſt. Ee hat neulich ſeine Verſöhnung mit dem einflußreichen Lord Cloncurry, einem eifrigen Anhängee des Miniſteriums Grey, herbeigeführt, mit welchem er wegen der durch dieſes Miniſterium in Bezug auf Irland ergriffenen Maaßregeln verfeindet wae. Die Dublinee Blätter theilen die Schreiben O'Connells und des Lords Cloncurry mit, durch welche die Verſöhnung beſiegelt wurde. Ein anderer durch die Zeitungen publicirter Brief O'Connells iſt an einen Hrn. Bachan zu Kelloe in Schottland gerichtet, der öffentlich erkläet hatte, O'Connell ſei ein gottloſer Menſch und habe durch ſeine Anweſenheit in Schottland den Boden deſſelben befleckt. Der Brief führt das Motto: „Du ſollſt nicht falſch Zeugniß reden wider deinen Nächſten," und bezweckt, die unter dem Volke verbreiteten Vorurtheile gegen die Mitglieder der katholiſchen Kirche zu beſeitigen. Die von O'Connell gegründete irländiſche Nationalbank hat küezlich in Tipperary ihre Geſchäfte begonnen und ſoll große Summen zu ihrer Verfügung haben. Einiges Aufſehen hat der Umſtand erreat, daß O'Connell in der letzten Zeit zu wiederholten Malen mit dem Unterſtaatsſeeretär für Irland, Hrn. Drummond, arbeitete. Man ſchließt daraus, daß er bald ein Staatsamt erhalten dürfte.

Der Sun zollt dem öffentlichen Schreiben, welches der katholiſche Erzbiſchof von Dublin, Dr. Murray, als Erwiederung auf die Angriffe der proteſtantiſchen Geiſtlichen Mac Ghee und Sullivan gegen die Lehren der römiſchen Kirche, in die Zeitungen hat einrücken laſſen, das größte Lob, glaubt jedoch, daß dee Dr. Murray ſich dieſe Arbeit hätte erſparen können, weil das Betragen des katholiſchen Clerus und der Katholiken überhaupt eine mehr als hinreichende Widerlegung der Verläumdungen ſei, womit man dieſelben in dee letzten Zeit überhäuft habe, und weil es keinen einzigen vernünftigen Mann in England gebe, der ſich nicht ſchon das Alles hätte ſagen können, was der ehrwürdige Erzbiſchof von Dublin durch die Preſſe veröffentlichen zu müſſen geglaubt habe. Letzterer behauptet nämlich in ſeinem Schreiben, daß dee katholiſche Glaube weder Verfolgung noch Wortbrüchigkeit gegen diejenigen, die er für Ketzer anſehe, geſtatte. „Dieſer doppelte Punet," ſagt er, „iſt in der am 25. Jänner 1826 durch 33 katholiſche Biſchöfe und 3 Coadjutoren, das heißt durch den geſammten hohen katholiſchen Clerus von Irland, außer Zweifel geſetzt worden. Liebe für Alle, ſelbſt für ihre Feinde, das iſt es, was die katholiſche Kirche lehrt und empfiehlt. Man leſe nur den auf Befehl des irländiſchen Clerus für den Religionsunterricht der Kinder herausgegebenen Katechismus, und man wird ſehen, daß die in den neueren Predigten gegen unſere Kirche geſchleuderten Beſchuldigungen auf Irrthum, um nicht zu ſagen, auf Bosheit beruhen."

Die Times gibt folgende Berechnung der in den letzten beiden Jahren von den täglich erſcheinenden Londoner Zeitungen abgeſetzten Exemplare: „Conſervative Blätter: 4,024,502 Exemplare; nämlich von der Times 1,406,997, vom Morning-Herald 1,187,005, von dee Morning-Poſt 367,000, vom Guardian and Public Ledger 68,500, vom Standard 865,000 und vom Albion 130,000. Deſtructive Blätter: 2,949,750 Exemplare; nämlich von jder Morning-Chronicle 953,500, vom Morning-Advertiſer 612,250, vom Globe 483,000, vom Sun 395,000, vom Courier 247,000 und vom Teue Sun 229,000.

Man erwartet binnen Kurzem die Reſultate des jetzt ſeit einem Jahee freigegebenen Handels nach China officiell bekannt gemacht zu ſehen. Daß dieſelben keineswegs, den Erwartungen der oſtindiſchen Compagnie gemäß, ungünſtig ausgefallen ſind, iſt ſchon anerkannt und wird beſonders durch die vermehrte Einfuhr von Thee, zu nicht höheren Preiſen und in eben ſo guter Qualität als vordem, bewieſen. Während des letzten Jahres, in wechem die Compagnie das Privilegium des Handels nach China beſaß, 1833 bis 34, wurden 29,592,310 Pf. Thee eingeführt, wogegen die Einfuhr in dem letztverfloſſenen Jahre, 1834 bis 34, dem erſten des freien Handels, ſich auf beinahe 42,000,000 Pf. oder ungefähr 45 Percent mehr beläuft. Auch die Ausfuhr nach China, beſonders an Baumwollenwaaren, hat bedeutend zugenommen.

Der Biſchof von Leon iſt am 10. October mit dem Dampfboot aus Rotterdam incognito in London angekommen; er ſoll von Don Carlos mit einer Miſſion an einige hohe Perſonen in England beauftragt ſeyn. Der Globe ſagt, er müſſe zu ſeinem Leidweſen melden, daß es in London in der Gegend von Chelſea und Whitechapel Werbehäuſer gebe, wo Freiwillige für den Dienſt des Don Carlos angenommen und Offizierpatente mit den glänzendſten Verſprechungen ertheilt würden.

Conſols am 21. October 91⅝. ¼.

Frankreich.

Das Jouenal des Debats enthält einen großen Aetikel, worin es zu beweiſen ſucht, daß Hr. Thiers recht gehabt, den Maiee von Thorigny zu ſuſpendieen. Bei dieſem Anlaſſe eehebt es ſich gegen dieſe Provinzialovationen, die zu nichts nützten, als daß ſie diejenigen, die ſie anordneten, und diejenigen, die dabei auftraten, überſpannten, und bei den beſtgeſinnten Bevölkerungen einen gefährlichen Gäheungsſtoff hinterließen, den ein Funke zum Ausbruch bringen könne.

Der Temps will wiſſen, das Miniſterium habe die Abſicht, jedem der Gefangenen von Ham ein Familienſchloß oder Haus nach ihrer Wahl anzuweiſen, das ſie dann bei ihrem Ehrenworte nicht verlaſſen dürften. Später würde man noch größere Milderungen eintreten laſſen. Alle großherzigen Menſchen, meint der Temps, würden ohne Zweifel dieſen Handlungen der Menſchlichkeit ihren Beifall zollen, nur ſollten ſie ſich auf alle Meinungen und auf eine größere Zahl politiſcher Vergehen erſtrecken. Auch ſei zu wünſchen, daß dieſe Maaßregel ein Act reiner Menſchlichkeit ſei.

Der Moniteur du Commerce hatte behauptet, die Nouvelle Minerve ſei durch Einrückung des bekannten Briefes des Generals Lafayette myſtificirt worden; hierauf macht der Meſſager ein Schreiben des Hauptredacteurs dee Nouvelle Minerve bekannt, worin derſelbe verſichert, das in ſein Jouenal eingerückte Schreiben des Generals Lafayette ſei von ihm in Gegenwart meheerer Perſonen, die ihn (den General) ſehr gut kennen, unterzeichnet und dem Redacteur der Nouvelle Minerve von dem General ſelbſt eingehändigt wor-

Digitized by Google

den. — Das Journal des Debats, deſſen Ueberſicht der Kriegsereigniſſe von Navarra bekanntlich Anlaß zu dieſem Streite gegeben hat, äußert ſich darüber folgendermaaßen: „Was uns betrifft, die wir dieſer ganzen Sache keine große Wichtigkeit beilegen zu müſſen glaubten, ſo beharren wir bei allen unſern Denegationen. Wir haben nie in irgend einer Veebindung mit dem Hrn. General Latapie geſtanden, deſſen Namen wir erſt aus den Oppoſitionsjouenalen kennen gelernt haben; kein Bericht, keine Note, keine Notiz von was immer für einer Art iſt uns von dem Miniſter oder von dem Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt worden. Wir erwarten mit Zuverſicht den Tag der öffentlichen Prozeßverhandlungen.“

Am 22. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 75. — Am 23. October 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 60. 3Percents 81 Fr. 50.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Der Vorort hat unterm 9. October ein Circular an alle Stände ergehen laſſen, womit er denſelben eine unterm 5. gedachten Monats von dem franzöſiſchen Geſchäftsträger in Bezug auf die Lieſtaler Angelegenheit *) überreichte Note, ſo wie die ihr beigefügte Entſcheidung des Königs der Franzoſen vom 12. September d. J., und die von dem Vorort für den Augenblick darauf ertheilte Antwort zufertigt und ſie auffordert, ihm ohne Verzug ihre Anſicht über dieſe Sache zu eröffnen. Die Note des franzöſiſchen Geſchäftsträgers lautet folgendermaaßen: „Der Unterzeichnete, Geſchäftsträger Frankreichs bei der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft, hat die Ehre, in Gemäßheit der ihm von der Regierung des Königs zugegangenen Befehle, Ihre Excellenzen die Herren Schulrheiß und Staatsrath der Republik Bern, als Vorort, von der königlichen Entſcheidung in Kenntniß zu ſetzen, welche unterm 12. September d. J. getroffen worden und einſtweilen mit Hinſicht auf den Canton Baſel-Landſchaft und ſeine Angehörigen die Anwendung der zwiſchen Frankreich und der Schweiz abgeſchloſſenen Verträge, ſo wie die gewöhnlichen Kanzleiverbindungen zwiſchen der Geſandtſchaft des Königs und dem genannten Canton, ſuspendirt. Dieſe Maaßregel, welche die Würde und die Intereſſen Frankreichs erheiſchen, hat ihren Grund in dem Verfahren des großen Raths von Lieſtal, der, den freundſchaftlichſten Vorſtellungen zum Trotz, den ungerechten Beſchluß beſtätigt hat, wodurch er die von dem Staatsrathe den HH. Gebrüdern Wahl aus Mühlhauſen ertheilte Erlaubniß, ein in der Gemeinde Reinach gelegenes Grundſtück zu erwerben, annullirte und folglich den vor den Communalbehörden geſetzlich von ihnen abſchloſſenen Contract aufhob. Das Benehmen der Lieſtaler Regierung gäbe zwar der Regierung Sr. Majeſtät das volle Recht, die Ausführung der beſagten doppelten Maaßregel nicht aufzuſchieben und den Beſchluß, wodurch dieſelbe ſanctionirt werden ſoll, ſogleich bekannt zu machen; aber aus einem Gefühl der Rückſicht und Achtung für die Schweiz, einem Gefühl, welches unfehlbar von dem Vorort gewürdigt werden wird, ſo wie um den Behörden von Baſel-Landſchaft zur Erwägung der Folgen der Lage, in welche ihr Canton ſich gegen Frankreich verſetzt ſehen würde, noch Zeit zu laſſen, beauftragt die Regierung des Königs den Unterzeichneten, Ihre Excellenzen die Herren Schultheiß und Staatsrath der Republik Bern, als Vorort, zu erſuchen, gegenwärtige Anzeige zur Kenntniß der Regierung von Baſel-Landſchaft zu bringen und dieſelbe zugleich zu benachrichtigen, daß, wenn dieſe Regierung nicht binnen 12 Tagen einen neuen Beſchluß, wodurch derjenige, der die Gebrüder Wahl ſo willkürlich trifft, aufgehoben würde, an den Vorort einſendet, dem Unterzeichneten nichts Anderes übrig bleiben wird, als, inſofern es die Geſandtſchaft des Königs angeht, für die Ausführung der hier beigefügten Verordnung zu ſorgen und die Regierung Sr. Majeſtät von der Lage der Dinge zu unterrichten, damit die Vollziehung dieſer Verordnung auch in Frankreich vor ſich gehen kann. Der Unterzeichnete ergreift dieſe Gelegenheit u. ſ. w. Bern, 5. October 1835. Der franzöſiſche Geſchäftsträger in der Schweiz, (gez.) von Belleval.“ Die obenerwähnte Verordnung des Königs der Franzoſen vom 12. September enthält den Befehl, daß, weil Baſel-Landſchaft, dem Völkerrecht und den beſtehenden Verträgen zwiſchen Frankreich und den Schweizer Cantonen zuwider, den Herren Wahl das Recht, ſich in dem Canton niederzulaſſen und daſelbſt Eigenthum zu erwerben, verweigert und als Grund dafür angegeben, daß ſie Iſraeliten ſeien, die Ausführung der zwiſchen Feankreich und den Schweizer Cantonen am 30. Mai 1827 zu Bern und am 18. Juli 1828 zu Zürich abgeſchloſſenen Verträge und die Kanzleiverbindungen zwiſchen der franzöſiſchen Geſandtſchaft in der Schweiz und dem Canton Baſel-Landſchaft einſtweilen mit Hinſicht auf dieſen Canton ſuspendirt werden ſollen. — Es folgt nun nachſtehende Antwort des Vororts auf obige Note des Hrn. von Belleval: „Schultheiß und Rath der Republik Bern, als gegenwärtiger Vorort der Schweizer Eidgenoſſenſchaft, haben die Note empfangen, welche der Hr. Baron von Belleval, Geſchäftsträger Frankreichs, unterm 5. d. M. an ſie gerichtet hat. Sie haben ſowohl aus dieſer Note als aus der ihr beigefügten königlichen Entſcheidung vom 12. September erſehen, daß die franzöſiſche Regierung in Folge einer zwiſchen ihr und den Behörden des Cantons Baſel-Landſchaft entſtandenen Differenz ſich genöthigt glaubte, mit Hinſicht auf dieſen Stand und ſeine Angehörigen die am 30. Mai 1827 zu Bern unterzeichnete Convention in Betreff der gegenſeitigen Anſiedelungen zwiſchen der Schweiz und Frankreich, den am 18. Juli 1828 zu Zürich unterzeichneten Tractat in Betreff der Nachbarſchafts-, Juſtiz- und Polizeiverhältniſſe und die Kanzleiverbindungen zwiſchen der franzöſiſchen Geſandtſchaft in der Schweiz und dem beſagten Stande für den Fall zu ſuspendiren, wenn die Regierung von Baſel-Landſchaft nicht binnen zwölf Tagen einen Beſchluß, wodurch derjenige annullirt würde, den der große Rath von Baſel-Landſchaft unterm 18. April 1835 mit Bezug auf die Gebrüder Wahl aus Mühlhauſen erlaſſen hat, an den Vorort eingeſandt hätte. Ohne ſich ein Urtheil über dieſe ihnen durchaus unbekannte Angelegenheit erlauben zu wollen, können Schultheiß und Rath ſich doch nicht eher entſchließen, einem der eidgenöſſiſchen Stände die Suspendirung eines zwiſchen Frankeeich und der ganzen Eidgenoſſenſchaft abgeſchloſſenen Vertrages mit Hinſicht auf dieſen Stand anzuzeigen, bis ſie genaue Kenntniß von den Beſchwerden haben, zu welchen die Behörden des obengenannten Cantons Anlaß gegeben haben könnten. Im Allgemeinen bedauert es der Vorort, der ſtets von einem Geiſte der Mäßigung und von Grundſätzen der Verſöhnlichkeit geleitet wird, unendlich, daß die franzöſiſche Geſandtſchaft in der Schweiz ihn von dieſer Angelegenheit nicht eher in Kenntniß geſetzt hat, als bis ſie zu dem Grade der Verwickelung gediehen, worin ſie ſich jetzt befindet. Da jedoch der Vorort, vermöge des Inhalts der Ratificationsacten eben der beiden oben erwähnten Conventionen, welche die franzöſiſche Regierung in Bezug auf einen Schweizer Stand ſuſpen-

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 24. October.

Digitized by Google

diren will, beſonders damit beauftragt iſt, über treue und gewiſſenhafte Beobachtung dieſer Conventionen zu wachen, ſo hält er es für ſeine Pflicht, ſelbſt bei der Lage, in welcher ſich dieſe Angelegenheit jetzt befindet, den Hrn. Baron von Belleval, Geſchäftsträger Frankreichs, um Uebermachung der von den Behörden von Baſel-Landſchaft ausgegangenen Beſchlüſſe zu erſuchen, die den oben erwähnten Verträgen entgegenſeyn konnten, und die zu der koniglichen Entſcheidung vom 12. September, von welcher der Hr. Geſchäftsträger dem Vororte Anzeige gemacht, deren Wirkung er aber bis nach dieſer Mittheilung ſuspendirt zu ſehen hofft, Anlaß gegeben haben. Sollten ſich dann Schultheiß und Rath der Republik als eidgenoſſiſcher Vorort, davon überzeugen, daß die Behorden von Baſel-Landſchaft wirklich die Beſtimmungen der einen oder der andern der vorerwähnten Conventionen verkannt, ſo werden ſie ſich beeilen, alle Mittel anzuwenden, die in ihrer Macht ſtehen, um die Regierung von Baſel-Landſchaft zur Erfüllung der durch die Verträge ihnen auferlegten Pflichten zu bewegen. Schultheiß und Rath, die ſowohl die Note, welche der Hr. Baron von Belleval unterm 5. d. M. an ſie gerichtet hat, als auch die ihr beigefügte königliche Entſcheidung vom 12. September ſogleich zur Kenntniß aller eidgenoſſiſchen Stände gebracht haben, hoffen um ſo mehr eine günſtige Aufnahme dieſer ihrer Eröffnungen, als ſie das Wohlwollen und die beſondere Theilnahme kennen, welche die franzöſiſche Regierung gegen die ganze Schweiz hegt. Sie ergreifen dieſe Gelegenheit u. ſ. w. Bern, 9. October. (Folgen die Unterſchriften.)"

Wien, den 1. November.

Nach dem Inhalte des geſtrigen ärztlichen Bülletins iſt der Verlauf der Wochen-Functionen bei Ihrer kaiſerl. Hoheit der Frau Erzherzoginn Sophie, ſo wie das Befinden der neugebornen Erzherzoginn ganz nach Wunſch.

Se. k. k. Majeſtät haben dem Grafen Paul Zichy von Vaſſonikeo die Würde eines k. k. Kämmerers allergnädigſt zu verleihen geruht.

Von Seite des k. k. niederöſterr. Regierungsrathes und Bürgermeiſters der Haupt- und Reſidenzſtadt iſt folgende Aufforderung zu Beiträgen für die von Sr. k. k. Majeſtät hochherzig bewilligte Herſtellung einer Waſſerleitung aus der Donau nach den höher gelegenen Vorſtädten Wiens ergangen:

Nach einem, von dem hohen Landespräſidium herabgelangten Decrete, haben Allerhöchſtſeine Majeſtät aus Anlaß der am 13. Juni d. J. Statt gefundenen Huldigungsfeier jede, der Stadt und dem Lande koſtſpielige Auslage zu vermeiden, dabei aber Allerhöchſtihren Wunſch dahin zu erklären geruht, daß es Sr. Majeſtät angenehm ſeyn würde, zu erfahren, wenn anſtatt eines ſolchen Aufwandes ein Fond creirt würde, der durch eine öffentliche und nützliche Widmung das Andenken der Erbhuldigung an die Nachwelt zu überliefern geeignet wäre; und Se. Majeſtät haben ſonach, zufolge eines allerhöchſten Handbillets, Ihren gnädigſten Willen dahin ausgeſprochen, daß es Allerhöchſtdenſelben am angenehmſten wäre, dieſes Andenken durch die Errichtung einer Waſſerleitung aus der Donau, für die oberen Vorſtädte Wiens, zu bewahren, und zugleich geſtattet, daß dieſer Waſſerleitung Allerhöchſtihr Name beigelegt werde.

Die Bedeckungsſumme dieſes Unternehmens, im beiläufigen Betrage von 250,000 fl., wodurch nach der wahrhaft väterlichen Geſinnung Sr. Majeſtät dem tief gefühlten Waſſermangel für beinahe ein Dritttheil der Bewohner dieſer Reſidenz abgeholfen würde, ſoll nach Eröffnung des hohen Landespräſidiums, ſo weit als möglich durch freiwillige Subſcription eingebracht werden, und der Unterzeichnete iſt angewieſen, die Bürger und Bewohner der Reſidenz bei ihrem oft bewährten Sinne, den Wünſchen ihres Monarchen und Seiner Behörden zuvorzukommen, zu Beiträgen für einen Gegenſtand aufzufordern, der das Andenken an die Sr. Majeſtät dem Kaiſer Ferdinand I. geleiſtete Erbhuldigung verherrlichen, und den vielen Beweiſen von Treue und Anhänglichkeit an den Herrſcherſtamm, und den menſchenfreundlichen Geſinnungen für ihre Mitbürger, zum ermunternden Beſpiele der Nachkommenſchaft, einen neuen unvergänglichen hinzufügen ſoll.

Da dieſes Allerhöchſt bewilligte Unternehmen, nebſt der bleibenden Abhülfe eines höchſt drückenden, das tiefſte Mitgefühl anregenden Waſſermangels, für unſere nächſten Mitbürger, zugleich das geheiligte Andenken an die unſerem hochverehrten Monarchen geleiſtete Huldigung verewigen wird, ſo darf der Unterzeichnete, bei dem in allen Bedrängniſſen erprobten hochherzigen Sinne der Bürger und Bewohner dieſer Kaiſerſtadt, wohl das feſte Vertrauen ausſprechen, daß ihre Beiträge reichlich einfließen werden.

Die Beiträge werden durch Abgeordnete des Magiſtrats mittelſt Subſcriptionsbogen eingeſammelt, und durch den Magiſtratsvorſtand an das hohe Landespräſidium abgeführt, und demſelben auch zum Behufe der öffentlichen Kundmachung die Subſcriptionsbogen überreicht werden.

Anton Joſeph Edler von Leeb,
wirklicher k. k. niederöſterr. Regierungsrath
und Bürgermeiſter.

Nach der heute erſchienenen Ueberſicht der Satzungspreiſe für den Monat November iſt die Mundſemmel zu $\frac{1}{2}$ kr. um $\frac{1}{4}$ Loth, detto zu 1 kr. um $\frac{5}{4}$ Loth; ordinäre Semmel zu $\frac{1}{2}$ kr. um $\frac{6}{4}$ Loth, detto zu 1 kr. um $\frac{1}{4}$ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um $\frac{1}{2}$ Loth, detto zu 3 kr. um $1\frac{1}{2}$ Loth, detto zu 6 kr. um $2\frac{1}{4}$ Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um $\frac{1}{4}$ Loth, detto zu 3 kr. um 1 Loth ſchwerer auszubacken. — Das Pfund Rindfleiſch koſtet 9 kr. Conventionsmünze.

Am 31. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	$101\frac{7}{8}$;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	$99\frac{23}{32}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	$582\frac{1}{16}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	67;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. $99\frac{3}{4}$ G. Uſo. 2 M.
Bankactien pr. Stück $1378\frac{1}{4}$ in CM.

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die chronologiſche Ueberſicht für den Monat Auguſt 1835 bei.)

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Chronologiſche Ueberſicht

der

merkwürdigſten Ereigniſſe.

Monat Auguſt 1835.

1. Der Erzbiſchof von Köln, Graf von Spiegel zum Deſenberg, †. — Dir Cholera verbreitet ſich in Pirmont. — Einſchiffung eines Theils drr Fremdenlegion von Algier nach Spanien.

2. Ausbrnch der Cholera in Genna, wo ſelbe ſpäterhin groſze Verheerungen anrichtet. — Sendung des engliſchen Conſuls zu Bayonne ins Hauptquartier drs Don Carlos, um die Zurücknahme des Decrets von Durango gegen die fremden Söldlinge zu erwirken; ohne Erfolg (1137 f.).

3. Tumultuariſchr Auftritte im Berlin am Abend der Feier des Geburtstages des Königs (1077 f.). — Ankunft drr ruſſiſchen Flotte mit den nach Kaliſch zu drn Uebungen beſtimmten Truppen auf der Rhede von Danzig (1092). — Das engliſchr Oberhaus beſchlieſzt mit groſzer Stimmenmehrheit, vor den Verhandlungen über die Muniripalreformbill im Ausſchuſſe erſt Zeugen zur Unterſtützung der verſchiedenen grgen dir Bill eingereichten Petitionen zu vernehmen (1093 f.). — Unruhige Auftritte in Dublin; Streit zwiſchen den Reformern und Orangrmännern.

4. Das Miniſterium legt der franzöſiſchen Deputirtenkammee, aus Anlaſz des Moedattentats gegen den König, drei Grſetzentwürfe über die Preſſe, über die Jury und über das Verfahren der Aſſiſenhöfe bei Widerſpänſtigkeit der Bezichtigten vor (1083 f.). — Der Vorſchlag, Damen als Zuhörerinnen auf den Gallerien zuzulaſſen, wird vom engliſchen Unterhauſe verworfen. — Wirdereröffnung der prorogirten Seſſion der belgiſchen Kammern (1104). — Verhandlungen im engliſchen Unterhauſe über die Orangiſtenlogen und deren Verbreitung in der Armee (1118 f., 1123 f.).

5. Feierliches Begräbniſz der bei dem Mordverſuch gegen den König der Franzoſen gefallenen Opfer. — Nener Aufſtand in Bareelona; General Baſſa im Gouvernementspallaſte angegriffen, vom Baleon herabgeſtürzt und durch dir Straſzen geſchleift; Errichtung einer praviſoriſchen Junta; drohende Vorſtellungen an die Madrider Regierung; Bareelona gibt das Signal zu einer groſzen Bewegung in Spanien, das bald Nachahmung in den meiſten andern Provinzen findet (1111). — Dee Halley'ſche Komet wird zuerſt auf der Sternwarte des Collegio Romano zu Rom brobachtet.

6. Feierliches Tedeum in der Kathedrale von Notre-Dame zu Paris zur Dankſagung für die Rettung des

des Königs und ſeiner Söhnr; der König und die königliche Familie wahnen dieſer kirchlichen Feier, wobei der Erzbiſchof von Paris pontifirirt, bei. — Wiedereröffnung der ordentlichen Sitzungen der teutſchen Bundesverſammlung, nach erfolgter Rückkehr Sr. Excellenz des k. k. Präſidialgeſandten Grafen von Münch-Bellinghanſen ans Wien. — Cholera in Livorno. — Die Madrider Regierung erläſzt Decrete gegen die Aufrührer in den Provinzen. — Aufruhr in Valeneia gegen die Madrider Regierung; Bildung einer Junta, an deren Spitzr der Graf von Almodovar, Präſident der Proruradorenkammer, geſtellt wird. — Kön. baieriſches Reſeript die Rechte und Ehrenvorzüge des herzogl. Leuchtenbergiſchen Hauſes betreffend.

8. Aufſtand in Baltimore.

9. Kaiſ. ruſſiſcher Ukas, wodurch der Generalſtab der erſten Armer vom 1. September an aufgelöst wird.

10. Don Carlos geht mit einem Theile ſeiner Truppen bei Puente-Larra über den Ebro und beſetzt Pancorbo, geht aber, nachdem er ſeinen Zweck, Cordova's Aufmerkſamkeit auf dieſen Punkt zu lenken und von dem Marſch der Diviſion, die unter Guerque nach Catalonien detaſchirt wurde, abzuziehen, erreicht hatte, ſchan am folgenden Abend wieder über den Ebro nach Orduña zurück (1167). — Aufruhr in Saragoſſa; Bildung einer Provinzialjunta, an deren Spitze ſich der Generalkapitän Montes ſtellt (1161).

11. Dir belgiſche Repräſentantenkammer entſcheidet, daſz nur zwei Staatsuniverſitäten (Lüttich und Gent) im Lande ſeyn ſollen; Löwen wird aufgehoben.

12. Joſeph Carl von Schubert, Weihbiſchof der Breslauer Diöceſe, †.

13. Urtheil des franzöſiſchen Pairsgerichtshofes gegen die Lyoner Angeklagten; mehrere freigeſprochen, andere zur Deportation oder Gefängniſzſtrafe verurtheilt (1135). — Groſze Feuersbrunſt in Newyork.

14. Vorlegung des Budgets im engliſchen Unterhauſe (1152.)

15. Ankunft JJ. MM. des Kaiſers nnd der Kaiſerinn von Ruſzland in Danzig. — Ausſchiffung und Abmarſch der kaiſ. ruſſiſchen Truppen nach dem Lager van Kaliſch. — Aufruhr eines Theils der Stadtmiliz in Madrid, dir ſich der königlichen Druckerei bemächtigt, einen Aufruf an das Volk und dir Beſatzung erläſzt, eine Deputation nach St. Ildefonſo

Digitized by Google

an die Regentinn, mit dem Begehren, die Miniſter abzuſetzen, ſchickt u. ſ. w. (1170 ſ.).

16. Decret der Königinn-Regentinn von Spanien, wodurch Madrid in Belagerungsſtand erklärt wird; der Aufruhr wird hauptſächlich durch die Bemühungen des Generals Queſada bald geſtillt, die nach S. Ildeſonſo abgegangene Deputation der Aufrührer und mehrere der Theilnahme verdächtige Mitglieder der Procuradorenkammer verhaftet (1171 ſ.). — Ankunſt der Fremdenlegion aus Algier auf der Rhede von Tarragona.

17. Kön. preußiſche Verordnung gegen Tumultuanten (1135 ſ.). — Contumazurtheil des ſranzöſiſchen Pairshoſes gegen die Lyoner Angeſchuldigten. — Ankunſt des Fürſten von Serbien, Miloſch-Obrenowits, in Konſtantinopel. — Aufſtand gegen die Madrider Regierung in Valladolid. — Kaiſ. ruſſiſcher Ukas an den Senat, wodurch die für öſterreichiſche und ungariſche Weine bei ihrer Einfuhr in Rußland feſtgeſetzten Zollgebühren herabgeſetzt werden (1320).

18. Strenge Verordnung gegen die Preſſe in Madrid (1219). — Sämmtliche Kloſter in Cadix werden auf Beſehl der Madrider Regierung aufgehoben und geſchloſſen.

19. Ankunft des Kaiſers von Rußland in Kaliſch. — Der Fürſt von Schwarzburg-Sondershauſen legt Alters- und Krankheitshalber die Regierung zu Gunſten ſeines Sohnes, des Erbprinzen, nieder; unruhige Auftritte bei dieſem Anlaſſe (1196).

21. Vereitelter Entweichungsverſuch der ſieben vom Pairshoſe zur Deportation verurtheilten Lyoner Inſurgenten aus St. Pelagie. — Vereinigung der Königreiche von Arragonien, Catalonien und Valencia (der Provinzen der Krone von Arragon), um gemeinſchaftlich für die Vertheidigung des Thrones, die Freiheit und die nützlichen Reſormen zu wirken, welche die Nation wünſcht (1241 ſ.).

22. Abreiſe Sr. Majeſtät des Konigs von Preußen nach Schleſien.

23. Aufſtand in Malaga; die Stadtmiliz nebſt einem großen Theile der Garniſon proclamirt die Conſtitution von 1812.

24. Das engliſche Oberhaus verwirſt bei der Debatte über die iriſche Kirchenbill die Appropriationsclauſel (wegen Verwendung des Ueberſchuſſes des Kircheneinkommens zu andern als rein kirchlichen Zwecken) mit 136 gegen 41 Stimmen, in Folge deſſen die Bill vom Miniſterium ſür dieſe Seſſion aufgegeben wird (1205 ſ.).

25. Aufſtand zu Cadix gegen die Madrider Regierung; Errichtung einer Junta; Adreſſe an die Regentinn (1251).

28. Schluß des badiſchen Landtages. — Die Municipalreſormbill wird mit mehreren im Oberhauſe großentheils von Lord Lyndhurſt vorgeſchlagenen und mit bedeutender Stimmenmehrheit angenommenen Amendements ins Unterhaus zurückgebracht. — Feierliche Audienz des Fürſten von Serbien Miloſch-Obrenowits beim Sultan (1301). — Aufruhr in Cordova und Sevilla gegen die Madrider Regierung; Bildung von inſurrectionellen Junten in beiden Städten (1318 ſ.).

29. Feierliche Audienz einer Deputation der Stände der Provinz Dalmatien, um Sr. Majeſtät dem Kaiſer Ferdinand I. ihre Beileidsbezeigungen über das Ableben des höchſtſel. Kaiſers und ihre Glückwünſche zur Thronbeſteigung zu überbringen (1201 ſ.). — Abdel-Kader wird von den Franzoſen und den mit ihnen verbündeten Arabern bei Oran geſchlagen.

30. Gefecht bei Ernani zwiſchen den Carliſten unter Gomez und den Engländern und Chriſtinos unter Jaureguy, Alava und Evans zum Nachtheil der letztern, die zum Rückzuge nach S. Sebaſtian genöthigt werden (1252). — Tagsbefehl des Generals Hill gegen die Theilnahme engliſcher Militärs an Orangiſten- oder ſonſtigen Vereinen.

31. Die unter Guergue aus Navarra nach Catalonien detaſchirte Diviſion dringt in dieſes Fürſtenthum ein, und wendet ſich, da ſie im Süden von den Chriſtinos unter Gurrea und Paſtors und der Fremdenlegion bedroht, auf Hinderniſſe ſtoßt, nordlich nach Organya, bei Seu d'Urgel. — Decret der Koniginn von Portugal, kraſt deſſen wegen Wegweiſung des portugieſiſchen Geſchäſtsträgers aus den ſardiniſchen Staaten die Functionen der ſardiniſchen Conſularagenten in Portugal ſuspendirt und das Einlauſen aller Fahrzeuge unter ſardiniſcher Flagge in die Häſen des Konigreichs Portugal verboten wird (1315, 1363 ſ.).

Digitized by Google

Nro. 306

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 2. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 31. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.			
	8 Uhr Morg.	27.602	28 Z. 4 L. 5 P	+ 4.7	WNW. ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.524	28 3 5	+ 7.9	WNW. ſtill.	☉ und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.456	28 2 7	+ 5.2	NW. ——	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 25. October, welche wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthalten folgende Nachrichten aus Spanien. Im Moniteur heißt es: „Die Regieeung hat Nachrichten aus Madrid bis zum 17. erhalten. — Der Oberſt Oſorio, der von der Centraljunta von Andujar an der Spitze eines Truppencorps abgeſchickt worden war, um diejenigen Mitglieder der Junta von Sevilla, die ſich der Regierung unterworfen haben, zu verhaften, iſt auf Begehren der Nationalgarde und der Beſatzung dieſer Stadt verhaftet und unter guter Escorte nach Badojoz geſchickt worden. Die Truppen, welche ihn begleiteten, haben keinen Widerſtand geleiſtet. — Beim Eintreffen dieſer Nachricht haben die Bataillons dee Freiwilligen von Sevilla und die Artillerie, welche einen Theil der revolutionären Armee bei Andujar ausmachten, die rebelliſche Junta verlaſſen." — Aus dieſen Nachrichten erhellt, daß die Centraljunta von Andujar (die bekanntlich am 1. October unter Vorſitz des Geaſen von Donadio errichtet worden war *), in ihrer Widerſetzlichkeit gegen die Madrider Regierung beharrt. Aber damit nicht zufrieden, hat ſie auch die übrigen Theile von Andaluſien, die ſich bereits unterworfen hatten, neuerdings aufzuwiegeln verſucht, und zu dieſem Behufe untsem 3. einen Aufruf an die Andaluſier erlaſſen, welcher, als er am 7. nach Cadix gelangte, daſelbſt große Gährung erzeugte und zur Folge hatte, daß ſogleich wieder eine neue, zwar nur conſultative, Auxiliarjunta unter Vorſitz des Gouverneues Hore errichtet wurde, als deren Mitglied auch der Oberſt Oſorio genannt wird, der folglich von Cadix und nicht von Andujar aus nach Sevilla geſchickt worden ſeyn mußte, um das, obigen Nachrichten aus Madrid zufolge geſcheiterte, Project der Verhaftung der Mitglieder der Junta von Sevilla, die ſich unterworfen hatte, auszuführen. — Im Memorial Bordelais lieſt man: „Wir haben uns nicht beeilt, die Unterwerfung der Junten von Cadix und Sevilla, welche die Gaceta de Madrid mit vielem Pomp angekündigt hatte, zu melden, weil wir, von dem Augenblicke an, wo ſich eine Centraljunta von Andaluſien zu Andujar inſtallirt hat und die Junten von Sevilla und andern Städten zu Bildung dieſer Junta durch Abſendung von Deputirten mitgewirkt haben, keine Wichtigkeit auf die Unterwerfung einzelner Junten legen konnten, welche offenbar, ſelbſt in den Augen der Inſurgenten, unnütz geworden waren. — Die ſouveraine Junta von Andujar verfügt über die zu Despeñaperros und Manzanares vereinigten Streitkräfte, um die Regierung in Madrid ins Bockshorn zu jagen. So lange dieſe Junta nicht aufgelost iſt, werden wir Andaluſien fortwährend als im Zuſtand des offenen Aufruhrs gegen die königliche Regierung befindlich betrachten. — Der Graf von Donadio, ein höchſt überſpannter und ſehr energiſcher Liberaler, iſt Präſident der Junta von Andujar; der Brigadier Don Augnſtin Oviedo von Sevilla, Vicepräſident. Wir haben Grund zu glauben, daß die Junta von Andujar entſchloſſen iſt, ſo lange feſt zu halten, bis die Verſprechungen des Hrn. Mendizabal vollendete Thatſachen geworden ſeyn werden."

*) Vergl. Oeſtr. Beob. vom 30. v. M.

In einem andern Artikel des Memorial Bordelais heißt es: „Nach einem aus achtbaren Quellen fließenden Schreiben aus Bayonne ſcheint es, daß im Carliſtiſchen Hauptquartier gegenwärtig über kühne Pläne berathen wird. Sämmtliche Junten von Navarra und Biscaya ſind zum Prätendenten beſchieden worden. Der Graf von Caſa-Eguia, Generallieutenant unter Ferdinand VII., ein Mann, der militäriſche und politiſche Kenntniſſe beſitzt, iſt an der Stelle von Iturralde, der fortan an der Seite des Don Carlos dienen ſoll, zum Oberbefehlshaber der navarreſiſchen Armee ernannt worden. Hr. Eguia iſt ein Navarreſe von Geburt. — Eine ſtarke Recrutirung hat in allen inſurgirten Provinzen Statt gefunden, um die Carliſtiſchen Bataillons zu verſtärken. Requiſitionen aller Art, beſonders an Geld, ſind gemacht worden. Don Carlos hat in den letztverfloſſenen Tagen bedeutende Sendungen an Geld und Munition aus dem Auslande erhalten; alle bisher zerſtreuten Streitkräfte ſammeln ſich bei Eſtella und nähern ſich dem Ebro. Die Chefs von Caſtilien combiniren ihre Bewegungen. Der Graf d'España ſollte ſich an die Spitze der Carliſtiſchen Armee von Catalonien ſtellen, wahrſcheinlich in der Abſicht, im Einklang mit der navarreſiſchen Armee zu agiren; allein das Mißgeſchick, das ihn betroffen, hat dieſen Plan vereitelt. — Man glaubt, daß die Carliſten mit 20,000 Mann, worunter 1500 Cavallerie, Vittoria angreifen, und wenn es ihnen gelingt, ſich dieſer Stadt zu bemächtigen, gegen Burgos vorrücken wollen. — Don Carlos glaubt die Uneinigkeit, welche unter den Liberalen herrſcht, benützen zu können; man behauptet ſogar, Oberſt Elio habe dem General Cordova glänzende Vorſchläge gemacht, um ihn zu bewegen, in Dienſte Carls V. zu treten."

Im Journal de Paris vom 25. October Abends heißt es: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Narbonne vom 24. October meldet, daß Mina in Barcelona eingetroffen iſt. — Die Fremdenlegion iſt zu Cervera an der Noguera. Die navarreſiſchen und cataloniſchen Factionen machen eine Bewegung über Olot hinaus und wenden ſich gegen Solſona."

Digitized by Google

Türkei.

Konſtantinopel, den 14. October. Der kaiſ. ruſſiſche General Graf Alexander Strogonoff hatte am 19. d. M. eine Audienz beim Sultan, von welchem er mit einrr reich mit Brillanten beſetzten Doſe beſchenkt wurde, und trat am ſelben Tage Abends die Rückreiſe nach Odrſſa an.

An die Stelle des vor wenigen Tagen abgeſetzten griechiſchen Patriarchen iſt der vormalige Metropolit von Seres, Gregorius, zum Patriarchen ernannt worden.

Der bisherigr Statthalter von Scutari, Hafis Paſcha, iſt dieſes Amtes enthoben und durch Osman Paſcha von Kaiſarie erſetzt worden.

Im Arſenale wird eine Flottille von acht Kriegsſchiffen ausgerüſtet, welche unter dem Commando des Großadmirals Tahir Paſcha abſrgeln und dem Vernehmen zufotge ſich nach Tunis begeben ſoll.

Der mit dem Rumeli-Waleſſi nach Scutari abgeſendete Pfortencommiſſär, Waſſaf Efendi, wäre auf dem Ruckwege nach der Hauptſtadt, als er mit vieren ſeiner Begleiter auf einem Floſſe über den durch Regengüſſe ſtark angeſchwollenen Wardar ſetzte, beinahe umgekommen; er rettete ſich mit einem ſeiner Reiſegefährten mit genauer Noth, die drei übrigen fanden den Tod in den Fluthen.

Der k. k. Internuntius Freiherr von Stürmer, der mit ſeiner Gemahlinn auf dem öſterreichiſchen Dampfſchiffe Maria Dorothea eine Excurſion nach Smyrna unternommen hatte, iſt bei ſeiner am 7. d. M. daſelbſt erfolgten Ankunft von den Behorden dieſer Stadt mit allen ſeinem Range gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen worden. Der Gouverneur ließ das Dampſſchiff, an deſſen Bord ſich der kaiſerliche Inteenuntius befand, bei ſeiner Ankunft auf dee Rhede mie ſiebzehn Kanonenſchüſſen ſalutieen, und ſchickte ihm ein ſchones Pferd zum Geſchenke. Am folgenden Tage empfing der Internuntius die Beſuche der Conſuln, der oſterreichiſchen Capitäne, des Handelsſtandes und vieler andern angeſehenen Einwohner von Smyrna.

Die Peſtſeuche erhält ſich in Pera und Galata in demſelben Grade der Intenſität und richtet auch unter den Turken in Konſtantinopel einige Verheerungen an. Der k. k. Unterthan und Doctor der Arzneikundr, Treſſer, welcher als Arzt in einem tüekiſchen Militäeſpital angeſtellt war, iſt am 9. d. M. von der Peſt befallen worden und am folgenden Tage geſtorben. Nach einem ſich heute verbreitenden Gerüchte ſollen zwei Perſonen in Galat- plotzlich von der Cholera befallen worden ſeyn.

Polen.

Se. Majeſtät der Kaiſer iſt nach einer Revue über die bei Brzesc-Litewski verſammelten Truppen, zu welchem Zweck ſich von Waeſchau aus viele Generäle und Stabsoffiziece der activen Aemee dorthin begeben hatten, am Dinſtag den 20. October um 6 Uhr Abends von da über Schitomir nach Kiew abgereiſt.

Großbritannien und Irland.

Lord Palmerſton iſt von ſeinem Ausfluge aufs Land wieder nach London zurückgekehrt; er hatte am 20. October Nachmittags eine Unterredung mit Lord Glenelg.

In dem Schreiben, welches O'Connell nach ſeiner (wie geſtern erwähnt) eefolgten Ausſohnung mit Lord Cloncurry an Letzteren gerichtet hat, ſagt er unter Anderem: „Die Erfahrung mehrerer Jahrhunderte der Unterdrückung hat das irländiſche Volk zu ſehr unterrichtet, zu ſehr aufgeklärt, als daß es nicht ſähe, daß eine neue Zeitrechnung für dieſes unglückliche Land beginne. Irland ſieht ein, daß auf der Dauerhaftigkeit des gegenwärtigen Miniſteriums die Herrſchaft der Gerechtigkeit beruht, welche die blutdürſtige, unverſchämte und lügenhafte Herrſchaft der Orangiſtenfaction umſtürzen und endlich Irland mit der vollkommenſten Gleichheit an allen Vortheilen der begünſtigtſten Theile des Königreichs England Theil nehmen laſſen wird. Ich muß Ihnen ſagen, wie ſehr es zu wünſchen iſt, daß Sie, Mylord, einer der erſten Chefs dieſer populären Bewegung werden, die mit eben ſo viel Ruhe als Feſtigkeit den Lord-Lieutenant von Irland und die Regierung in einem Syſtem unterſtützen wird, welches dem Elend dieſes Landes dadurch ein Ende machen muß, daß es jenem grauſamen und beſtändigen Mißbrauch der Gewalt, der in den früheren Jahrhunderten die Geſchichte der Herrſchaft der Tories und der Orangiſten über das irländiſche Volk bezeichnete, ein Ziel ſetzt.“

Die engliſchen Fonds ſteigen allmählich wieder, obgleich noch immer wenig Geſchäfte darin gemacht werden; auch Geld iſt wieder leichter und zu niedrigerem Zins zu haben, und es ſcheint, als wollte der Geldmarkt nach und nach auf den alten Stand zurückkehren, auf dem er ſich vor der Bekanntmachung des Beſchluſſes der engliſchen Bank mit Hinſicht auf die Wechſel der Actienbanken befand, welcher Beſchluß ſo großen Allarm an der Börſe erregt hatte. Da das Ende des für die Convertirung der Cortesbons in active Schuld anberaumten Zeitraums herannaht, wird der Verkauf der erſteren und der Ankauf der letzteren immer bedeutender, und je nachdem das eine Papier fällt, ſteigt das andere. Dieß war namentlich an der Börſe vom 20. October der Fall. Man gab zuerſt als Grund für das Fallen dee Bons an, daß bedeutendr Verfälſchungen darin entdeckt worden ſeien; bei genauerer Nachforſchung zeigte ſich dieß jedoch als ganz ungegründet. Von den alten Obligationen iſt jetzt, bis auf ungefähr 1 Million Pf., Alles gegen neue Papiere umgetauſcht, und man hat nirgends einen Betrug dabei bemerkt, weder in London, noch in Paris, noch an andern Orten, wo die Convertirung Statt findet, obgleich die Nummern der alten Bons geſchrieben waren und daher die Ausgabe doppelter Nummern ſehr leicht hätte vorkommen konnen. Die Timrs erinnert übrigens noch einmal daran, daß die Inhaber der alten Obligationen, wenn ſie dieſelben nicht bis zum 16. November zum Umtauſch gegen neue bei den Commiſſarien einreichen, allen Anſpruch auf die bis zum 1. jenes Monats darauf fälligen Zinſen verlieren.

Die Regierung von Hayti hat am 14. Juli ein Geſetz erlaſſen, wonach für alle Waaren, die nach drm 1. October dieſes Jahres aus Weſtindien und Amerika, und nach dem 1. Jänner 1836 aus andern Ländern in Hayti eingeführt werden, die Abgaben in fremdem Gelde bezahlt werden können, das nach ſeinem Weethe angenommen wird, wobei der ſpaniſche Thaler, zu 100 haytiſchen Centimen, als Maaßſtab dienen ſoll.

Conſols am 22. October 91⅛, ⅝. — Am 23. October 91⅜, ¾.

Frankreich.

Der Handelsminiſter hat, um dem Vorurtheile der Landleute zu begegnen, daß die gegenwärtigen niedrigen Getreidepreiſe durch ſtarke Einfuhren vom Auslande veranlaßt worden ſeien, ein Rundſchreiben an die Präfecten erlaſſen, mittelſt deſſen er ihnen eine Generalüberſicht der Getreide-Ein- und Ausfuhr in den eeſten

Digitized by Google

acht Monaten d. J. zur möglichſten Publication zuſer-tigt. Es ergibt ſich aus derſelben, daß in dieſem Zeit-raume 13,081 metriſche Centner Weizen, 29,355 Centner anderes Getreide und 32,024 Centner Mehl ausgeführt, dagegen aber nur 161 Centner Weizen, 5980 Centner anderes Getreide und 410 Centner Mehl eingeführt wor-den ſind.

Die Quotidienne und der Courrier Fran-çais erzählten unlängſt von einem Gelage, das vor etwa drei Wochen in Grandvaux bei dem Grafen Vi-gier Statt gefunden habe und bei welchem die ärgerlich-ſten, alle Schicklichkeit verletzenden Auftritte vorgefallen ſeien. Als Theilnehmer an dieſem Feſte, das ſeit meh-reren Tagen das Geſpräch von ganz Paris iſt, wurden zu-gleich die HH. Thiers, Duchatel, Perſil, Rambu-teau, Jacqueminot u. A. bezeichnet. Dieſer Letztere hat ſich hierdurch veranlaßt geſehen, das nachſtehende Schreiben in die öffentlichen Blätter einrücken zu laſſen: „Paris, den 20. October 1835. Mein Herr! Weder ich, „noch ſonſt eine der Perſonen, die bei Hrn. Vigier ein-„geladen waren, haben bis heute auf die unwürdigen „Verläumdungen antworten zu müſſen geglaubt, die ſich „einige Zeitungen über das, was ſich in Grandvaux zu-„getragen, erlaubt haben. Dieß war eine Privatgeſell-„ſchaft, die Sie kein Recht hatten, öffentlich zu beſpre-„chen, und in welcher im Uebrigen nichts vorgefallen iſt, „zu welchem ſich nicht jeder Ehrenmann laut bekennen „könnte. Die Verachtung von Angriffen dieſer Art hat „uns bisher den Mund verſchloſſen; eine Behauptung „indeſſen, mit der Sie heute aufs Neue hervortreten, „iſt von der Art, daß ich ſie nicht mit Stillſchweigen über-„gehen kann, weil, wenn ſie überhaupt Jemanden tref-„fen könnte, ſie vorzüglich mich treffen würde; wir ſol-„len nämlich das abſcheuliche Attentat vom 28. Juli pa-„rodirt haben. Dieß, mein Herr, iſt eine ſchändliche Ver-„läumdung, die ich mit Entrüſtung zurückweiſe, und „die, wie tauſend andere, den Beweis liefert, wie unred-„lich man gegen die Männer verfährt, die ein öffent-„liches Amt bekleiden. Meine Sinnesart und die „der Freunde, mit denen ich mich in jener Geſell-„ſchaft befand, widerlegen hinlänglich ſo niedrige Erfin-„dungen, und gewiß hätte beſonders der Chef des Gene-„ralſtabs der Nationalgarde einer ſo unwürdigen Handlung „nicht beiwohnen können; das Gehäſſige dieſer ganzen Er-„zählung fällt auf die Verläumder zurück, die ſich ſolche „Erfindungen erlauben, um ihren Ränken und ihrem Haſ-„ſe zu dienen. Ich erſuche Sie, mein Herr, das gegenwär-„tige Schreiben in die nächſte Nummer Ihres Blattes ein-„zurücken und benachrichtige Sie zugleich, daß ich daſſel-„be auch an mehrere andere Zeitungen ſchicke. Empfan-„gen Sie u. ſ. w. (Gez.) Der General Jacqueminot.“ — In den neueſten Pariſer Blättern erklärt Hr. Perſil, daß er dem oben erwähnten Gaſtmahl gar nicht beige-wohnt habe.

Dem Courrier Français zufolge hat ein Mitglied der Pairskammer, das an der Inſtruction des Prozeſſes Theil nimmt, mit Fieschi eine Privatunterredung, um die letzterer ihn gebeten, gehabt. Nachdem ihm Fieschi den Beweggrund geſagt, der ihn zu dem Geſuch um dieſe Zuſammenkunft bewogen, ſoll er den Pair gefragt haben, was er von ihm denke und welchen Eindruck er auf den verſammelten Gerichtshof machen würde. In dieſer Be-ziehung fragte er, ob ſeine Stimme tönend genug ſeyn würde, um im ganzen Saale gut gehört zu werden, und ob er ſeine Ideen ſo methodiſch und klar vortrage, um hoffen zu können, die Aufmerkſamkeit der Zuhörer zu feſſeln. Die Antwort fiel über beide Fragen bejahend aus. Ueber die zweite gab man inzwiſchen Fieschi zu verſtehen, daß er in dem Vortrage vor ſeinen Richtern ſich kurz faſ-ſen müſſe, um ſie nicht zu ermüden. Auf dieſen Einwurf antwortete er, daß der Prozeß nicht lang dauern könne, daß ſeine Schuld leicht feſtzuſtellen ſei, und daß wenige Wor-te hinreichten. Er ſetzte hinzu, ſeine Rolle ſei die Haupt-rolle, und er müſſe ſonach ſo viel ſprechen können, als er für nöthig erachte. Was ſeine Mitſchuldigen betreffe, ſo ſeien ſie, ſeiner Anſicht nach, vom zweiten Rang, und er würde übrigens die Aufgabe des Generalprocurators in Bezug auf ſie ſehr zu verkürzen wiſſen. Die letzte, oder eine ähnliche Phraſe ward mit einem wahrhaft hölliſchen Lä-cheln ausgeſprochen. „Dieſe Details,“ fügt der Courrier hinzu, „die wir als genau betrachten zu können glauben, ſcheinen uns zur Bezeichnung des Charakters des Ange-klagten ſehr geeignet.“

Ueber die Expedition gegen Abdel-Kader (in Oran) heißt es im Meſſager vom 22. October: „Die Expedition gegen Abdel-Kader wird mit Thätigkeit auf den Departements des Kriegs und des Seeweſens betrieben. Die Regimenter, die daran Theil nehmen ſol-len, haben alle den Befehl zur Einſchiffung erhalten. Un-ter den Marechaux de Camp, welche zum Commando der neuen Brigaden, womit ſich unſere Armee verſtärken wird, beſtimmt wurden, ſind die Generäle Desmi-chels, Perregaux und Oudinot, deren Namen dem Feinde, den ſie bekämpfen ſollen, bereits bekannt ſind. Der Marquis Oudinot iſt der ältere Bruder des jungen vor einigen Monaten ſo glorreich geſtorbenen Oberſten. Die Expedition wird von dem Marſchall Clau-zel ſelbſt geführt werden. Es ſcheint nicht, daß Gene-ral Trezel, der in dieſem Augenblick in Paris iſt, dar-an Theil nehmen ſoll; wenigſtens hat er bis jetzt noch keine Befehle dazu. Man verſäumt keines der militäri-ſchen Mittel, um eine glänzende Genugthuung herbei-zuführen. Was den Herzog von Orleans betrifft, ſo reist dieſer Prinz, wie es heißt, noch heute (22.) von Paris ab. Er wird ſich zuerſt an Bord des Dampfboots Caſtor nach Corſica begeben, und ſeine Reiſe ſo ein-richten, daß er an Ort und Stelle eintrifft, ſo wie die Expedition bereit iſt. Seine Stellung wird ſonach derje-nigen ähnlich ſeyn, die er bei der Belagerung der Cita-delle von Antwerpen hatte, wo er an den Gefahren un-ſerer Tapfern an der Seite eines mit dem Obercomman-do bekleideten Marſchalls von Frankreich Theil nahm. Oberſtlieutenant Maiſon, Adjutant des Kriegsmini-ſters, iſt am Montag nach Toulon abgereist, um ſich mit einer Miſſion nach Algier zu begeben. Wir haben bereits die Abfahrt mehrerer Linienſchiffe von Toulon nach Port-vendres angezeigt, welche die von der Diviſion des Ge-nerals Caſtellane für dieſe Expedition ausgewählten Trup-pen an Bord nehmen ſollen.“

Hr. Audry de Puyraveau iſt, nachdem er ſei-ne einmonatliche Gefängnißſtrafe überſtanden, am 26. October wieder auf freien Fuß geſetzt worden.

Am 23. October 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 60. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 30. Am 24. October 5 Percents 108 Fr. 70. Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 75. 3 Percents 81 Fr. 60. Fin Cou-rant geſchloſſen zu 81 Fr. 70.

Päpſtliche Staaten.

Am 7. October hat in Tivoli die Eröffnung des neuen Waſſerfalls zur Ableitung des Anione in Gegenwart des heiligen Vaters mit großer Feierlichkeit Statt gefun-den. Ein Schreiben aus Rom meldet hierüber folgen-des: „Nach dreijähriger Arbeit iſt in Tivoli, am 7. d. M., der neue Waſſerfall eröffnet, und um Ihnen ein getreues Bild von den dabei Statt gehabten Feierlichkeiten zu ge-

Digitized by Google

ben, ſchicke ich einige Worte über die Anlage voraus. Der Anio (Teverone) macht bei Tivoli eine ſtarke Krümmung nach Nordoſt und bildet hier, am Ende eines langen Thals, an den Ausläufen der Apenninen, durch die Veränderung des Niveaus, den Waſſerfall. Wie Horaz dieſes Falles erwähnt, muß man annehmen, daß er damals weiter unterwärts war, wo man noch gewaltige Waſſerbildungen über Felſen und altes Gemäuer ſieht. Viele Wiederherſtellungen ſind aus alter und neuerer Zeit bekannt, die letzte unter Sixtus V., welche, in Verbindung mit dem Canal von Bernini, allen ferneren Mängeln abhelfen ſollte. Nun iſt aber die Eigenſchaft dieſes Fluſſes, Sinter abzuſetzen, den die Gewalt des Waſſers auch wieder zerſtört, und, wie früher, über Tivoli, ſo das letzte Mal großes Unglück verurſachte, indem es einen Felſen untergraben hatte, ſeinen Lauf, durch Wegſpülung des Grundes über 40 Fuß tiefer grub und die ſeinem Ufer nahe ſtehenden Häuſer zum Sturz brachte. Man war gegenwärtig der Meinung, ein Wehr zu bauen, welches alle frühere an Stärke übertreffen ſollte, um die Macht des Waſſers durch einen verminderten Fall zu brechen. Doch der Bernini'ſche Fall und die Neptunsgrotte untergruben die Stadt vor wie nach, weil der Grund, auf welchem Tivoli gebaut, ein Waſſergebilde iſt, welches im feuchten Zuſtande keine große Härte beſitzt und beſtändigen Veränderungen unterworfen iſt. Wollte man dieſem Unglücksfall vorbeugen, ſo mußte man auf den Plan des Ingenieurs Folchi eingehen, der dieſen Umſtand berückſichtigt hatte, und den Fluß, mit einem Koſtenaufwand von 250,000 Scudi, durch den Kalkberg Mons Catillus (gegenwärtig Monte santa croce) leitete. Zu dieſem Zwecke ſind zwei parallellaufende Stollen geſprengt, in Form von Spitzbogen, in einer Länge von 180 Metres jede, die, im Nothfall, den ganzen Fluß aufnehmen können. Sie münden öſtlich vom Tempel der Sybille und das Waſſer fällt hier, unterhalb der Sirenengrotte, in das Bett des Anio von einer beträchtlichen Höhe herab. Der Einfluß in dieſe Canäle, welche durch mächtige Schleuſen geſchloſſen werden können, geht unter der Via Sublacensis hindurch. Bei Aufgrabung des Erdreichs hat man Reſte alter Subſtructionen und Gräber gefunden, die Hr. Folchi, in zwei intereſſanten Abhandlungen, durch den Druck bekannt gemacht hat. Ueber den großen Waſſerfall iſt eine ſtarke Brücke von Stein, ſtatt der frühern hölzernen, gebaut, woran die Architekten Manches ausſetzen, die aber für das Auge einen angenehmen Eindruck macht. Zur Feier des Tages waren große Vorbereitungen getroffen, und der Papſt begab ſich am 6., in Begleitung ſeines Hofſtaates und mehrerer Cardinäle, Früh nach Tivoli. Bei der Ponte Lucano waren 80 junge Männer verſammelt, welche die Pferde vor dem Wagen des Papſtes ausſpannten, und die nicht unbedeutende Anhöhe bis zur Stadt hinaufzogen. Vor dem Thore war ein Triumphbogen errichtet, wo der Landesfürſt, unter dem Jubel des Volks, von dem Magiſtrat der Stadt empfangen wurde. Den größten Theil des Tages über beſah er die vollendete Arbeit und theilte Belohnungen an die dabei thätigen Arbeiter aus. Am Abend war die Stadt erleuchtet, und ein glänzendes Feuerwerk wurde vor dem neuen Waſſerfall abgebrannt, deſſen Schluß, ſehr ſinnreich, die Cascade im Feuer, den Felſen abwärts vorſtellte. Für Se. Heiligkeit war ein Pavillon, im gothiſchen Geſchmack, gerade im Niveaupunct der Stollen aufgeführt, wo die hier gerade anweſende Königinn Witwe von Neapel und Don Miguel ihren Platz fanden. In dieſem Pavillon, der unter der Villa des Horaz errichtet war, befand ſich der Papſt in der glänzendſten Umgebung auch den andern Tag, und gegen Mittag waren alle Plätze des herrlichen Aniothals von unzähligen Schauluſtigen, in den bunteſten Farbentrachten, beſucht. So erwartete man den Augenblick, wo das Waſſer ſeinen neuen Weg einſchlagen ſollte. Endlich wurde das Zeichen gegeben; unter dem Donner von 101 Kanonenſchüſſen und dem Krachen von 1000 Kanonenſchlägen wälzte ſich die Waſſermaſſe über 9 Fuß hoch, durch die geöffneten Schleuſen, und riß, unter fürchterlichem Krachen und Brauſen, in ihrem neuen Lauf Steine und Stücke von Felſen mit ſich in den Abgrund. Das mitfolgende Erdreich färbte die ſchäumenden Maſſen, und der Dampf des Pulvers und die umgebenden Sträucher, von der Sonne beleuchtet, gaben ein farbiges, ſchönes Bild. Das Toben übertönte beinahe die Kanonen, und man kann ſagen, der Boden bebte von der Vereinigung ſo fürchterlicher Lufterſchütterungen. Als nun nach und nach der Fall ſich ruhiger darſtellte, und der weiße Schaum ſeinen Staub als Regen in die Luft vertheilte, zeigten ſich die ſchönſten Regenbogenfarben, und als Veränderung ſah man nur zum Theil den Waſſerfall weiß und, von Erde gefärbt, rothbraun. Die Zeit wird nun dieſe Anlage ſchön machen, denn ſo neu, ohne bewachſen zu ſeyn, trägt der Fels gar zu ſehr die Spuren der Kunſt. Dem Landſchaftsmahler ſind aber viele neue Anſichten durch die angelegten Wege eröffnet, da man nun, ſichern Schrittes, an Stellen kommen kann, wo früher hinzukommen, ſchon der Gedanke Schwindel erregte. Ich kehrte Abends mit Freunden hierher zurück, und Alle waren wir von dem großartigen Schauſpiele des Tages durchdrungen, welches eher zu fühlen, als zu beſchreiben iſt."

Preußen.

Se. Majeſtät der König haben dem geheimen Oberregierungsrath und Vicepräſidenten Freiherrn von Kottwitz zu Breslau den rothen Adlerorden zweiter Claſſe mit Eichenlaub; dem Kammerherrn und Erblandhofmeiſter Grafen Leopold Schaffgotſch zu Warmbrunn den rothen Adlerorden zweiter Claſſe; dem Generaladminiſtrator des Biſthum Breslau Grafen Leopold Sedlnitzky, dem geheimen Oberregierungsrath und Polizeipräſidenten Heinke zu Breslau, dem Landrath Hirſchberger Kreiſes Hauptmann a. D. Grafen Matuſchka, dem Landrath Liegnitzer Kreiſes von Berge und dem Oberbürgermeiſter Menzel in Breslau die Schleiſe zum rothen Adlerorden dritter Claſſe; dem Kammerherrn und geheimen Juſtizrath Grafen Hoverden zu Tauer den rothen Adlerorden dritter Claſſe mit der Schleiſe; dem Domdechanten von Montmarin zu Breslau den rothen Adlerorden dritter Claſſe; dem Superintendenten Helſer zu Domanze, dem Oberpräſidialrath Regierungsrath Storch und dem geheimen Regierungsrath von Woyrſch zu Breslau, ſo wie dem Director der Jauer'ſchen Fürſtenthums-Landſchaft Major Freiherrn von Zedlitz, dem Landrath Namslauer Kreiſes von Ohlen, dem Oberregierungsrath Sohr, dem Conſiſtorial- und Schulrath Menzel und dem geheimen Commerzienrath Eichhorn zu Breslau, ſo wie dem Bürgermeiſter Jochmann in Liegnitz den rothen Adlerorden vierter Claſſe; dem Saitenfabrikanten Wießner in Breslau, dem Scholzen Witteke zu Biſchwitz, dem Scholzen Merker zu Barkau und dem Scholzen Melzer zu Güntersdorf das allgemeine Ehrenzeichen; dem Kammerherrn Freiherrn Ludwig von Rothkirch-Trach zu Panthenau und dem Regierungs- und Landesökonomierath Grafen Pückler zu Breslau den St. Johanniterorden zu verleihen geruht.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 307

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 3. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 1. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.401	28 Z. 12 L. 11 P.	+ 4.4	WNW. ſtill.	Nebelregen
	3 Uhr Nachm	27.382	28 1 8	+ 6.1	WNW. ſchwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.425	28 2 2	+ 4.2	NW. ſtill.	——

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitungen theilen die beiden Schreiben mit, welche Se. Majeſtät der Kaiſer an die Generäle Oſtermann-Tolſtoj und Jermoloff bei Gelegenheit der (bereits erwähnten) Verleihung des St. Andreas-Ordens erlaſſen haben. Folgendes iſt der Inhalt derſelben: I. An den General der Infanterie, General-Adjutanten Grafen Oſtermann-Tolſtoj. „Als Wir heute, voll tiefer Ehrfurcht für die Heldenthaten des ruſſiſchen Heeres im vaterländiſchen Kriege, der Grundlegung des Denkmahls beiwohnten, welches Se. Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich, um dem Willen des hochſeligen Kaiſers Franz I. nachzukommen, den ruſſiſchen Kriegern, die an der Schlacht bei Kulm Theil genommen, errichten läßt, gedachten Wir auch deſſen, wie Sie, in dem für ganz Europa entſcheidenden Moment, ſich mit geringen Kräften dem zahlreichen Feinde entgegenſtellten, und mit Ihrem Blute den tapfern Ruſſen den Weg zum Siege bezeichneten. Bei Kulm erwarben Sie ſich den Ruhm eines unternehmenden Heerführers, der vollkommen den Geiſt und das Herz des ruſſiſchen Soldaten kennen gelernt hat. Da uns Diejenigen, welche ſich in dem unvergeßlichen, unter dem perſönlichen Oberbefehl Unſers in Gott ruhenden Bruders, geführten Kriege, ausgezeichnet haben, ſtets im Gedächtniß vorſchweben, und Wir an dieſem feierlichen Tage in Ihrer Perſon alle tapferen Krieger der ruſſiſchen Armee, welche Ihre heldenmüthige Entſchloſſenheit mit ſo unerſchütterlichem Muthe unterſtützten, zu ehren wünſchten, ſo ernennen Wir Sie allergnädigſt zum Ritter des St. Andreas-Ordens, deſſen Inſignien hierbei folgen. Wir verbleiben Ihnen für immer wohlgewogen. Teplitz in Böhmen, am 17. (29.) September 1835. Nikolaus.“ — II. An den General der Infanterie, Jermoloff. „Da Sie auf eine ſo glänzende Weiſe an der Schlacht bei Kulm Theil nahmen, ſo können Sie ſich's wohl denken, mit welchen Gefühlen Wir heute der Grundlegung des Denkmahls beiwohnten, welches Se. Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich, um dem Willen des hochſeligen Kaiſers Franz I. nachzukommen, den ruſſiſchen Kriegern, die in der Schlacht bei Kulm fochten, errichten läßt. Ihr Name wird mit dem Andenken an den bei Kulm errungenen Sieg fortleben. Unter Ihren Befehlen bewieſen die Leib-Garderegimenter den ausgezeichneten Muth und die unerſchütterliche Feſtigkeit, welche denſelben gerechte Anſprüche auf die Erkenntlichkeit des Vaterlandes und aller Nationen, die an dem europäiſchen Befreiungskriege Theil genommen, erwarben. Da Uns Diejenigen, welche ſich in dem unvergeßlichen, unter dem perſönlichen Oberbefehle Unſers in Gott ruhenden Bruders geführten Kriege ausgezeichnet haben, ſtets im Gedächtniß bleiben, und Wir an dieſem feierlichen Tage die Garde, welche an der Schlacht bei Kulm Theil nahm, in der Perſon ihres geweſenen Commandeurs ehren wollen, ſo ernennen Wir Sie allergnädigſt zum Ritter des St. Andreas-Ordens, deſſen Inſignien hierbei folgen. Wir verbleiben Ihnen für immer wohlgewogen. Teplitz in Böhmen, 17. (29.) September 1835. Nikolaus.“

Die Abtheilungen der Garde-Infanterie, welche im Lager von Kaliſch geſtanden hatten, kamen am 17. October von Odeſſa nach einer glücklichen Fahrt, von Danzig aus, wohlbehalten in Kronſtadt an, verweilten dort einen Tag und wurden mit Hülfe von 6 Dampfſchiffen die Newa hinaufgeführt, wo ſie am engliſchen Quai ans Land ſtiegen. Die Cavallerie wird im Winter zurückerwartet.

Am 7. October gab der Graf Woronzoff dem Grafen von Durham ein glänzendes Gaſtmahl, welchem auch die HH. Drinkwater, de Roos und Kinnaird beiwohnten. Außerdem waren einige andere Fremde, die angeſehenſten Beamten der Stadt, mehrere Oberoffiziere, die Conſuln und verſchiedene Kaufleute eingeladen. Der Graf Woronzoff brachte einen Toaſt auf das Wohl des Königs von England und Lord Durham die Geſundheit des Kaiſers von Rußland aus, mit Hinzufügung des Wunſches, daß die freundſchaftlichen Verhältniſſe zwiſchen beiden Mächten immerdar beſtehen möchten.

Auf dem gegen Ende Auguſts in Berditſchew gehaltenen Maria-Himmelfahrts-Jahrmarkt befanden

Digitized by Google

ſich für 1,177,660 Rubel ruſſiſche Waaeen, für 262,010 Rubel ausländiſche Waaren aus Europa und für 229,400 Rubel ausländiſche Waaren aus Aſien. Mehe als zwei Deitttheile dieſer Waaren ſind verkauft worden.

S p a n i e n.

Die Gaceta de Madeid vom 14. Oetober enthält nachſtehendes Deeret der Königinn-Regentinn in Betreff der Aufhebung der Klöſter: „Obſchon ich durch mein königliches Deeret vom 25. Juli die Mittel vorgekehrt habe, welche mie die ernſten Nachtheile zu fordern ſchienen, die der Religion und dem Staate aus dem Beſtehen ſo vieler Ordenshäuſee und Kloſter erwachſen, denen es an den nöthigen Individuen zur Beſorgung des Gottesdienſtes fehlt, ſo haben mich doch mehrere von verſchiedenen Seiten des Königeeichs mir zugekommene Vorſtellungen beſtimmt, eine noch ausgedehntere Reform als unerläßlich und deingend nothwendig zu betrachten. Es beſteht in der That ein auffallendes Mißverhältniß zwiſchen der gegenwärtigen Zahl der Klöſter und den Hülfsquellen der Nation. Der größte Theil dieſer Klöſter iſt für den geiſtlichen Beiſtand, den die Gläubigen verlangen, von keinem Nutzen, und überdieß erheiſcht das Wohl des Staates, daß das Beſitzthum dee Klöſter in Umlauf geſetzt werde, um die Hülfsquellen des Landes zu vermehren und neue Reichthümer zu eröffnen. Demzufolge habe ich für angemeſſen erachtet, im Namen meiner erlauchten Tochter Iſabella II. zu beſchließen wie folgt: Art. 1. Es werden ſogleich aufgehoben alle Klöſter von Mönchsorden, die der regulirten Chorherren, die der Benedietiner, der Congregation von Tareagona und Saragoſſa, die dee Auguſtiner und Peämonſtratenſer, welches auch immer die Zahl der Mönche und Geiſtlichen ſeyn möge, welche ſich in dieſen Klöſtern befinden. Art. 2. Ausgenommen von dieſer Verordnung ſind die Klöſter der nachbenannten Oeden, wenn ſie ſich nämlich in dieſem Augenblicke noch offen befinden: St. Benediet von Montſerrat; St. Johann von La Peña, St. Benediet von Valladolid, St. Hieeonymus vom Eseurial und Guadeloupe; St. Bernhard de Poulet; der Karthäuſer von Paular und St. Baſil, Haus von Sevilla, jedoch unter dem ausdeücklichen Veebot, den Novizen, welche ſich in dieſen Kloſtern befinden, das Gelübde abzunehmen. Die Güter und Einkünſte dieſee Klöſter werden gleich denen der aufgehobenen zu den Staatseinkünſten geſchlagen. Art. 3. Was die übrigen duech mein Deeret vom 25. Juli erhaltenen Klöſter betrifft, ſo darf in jedem Oet und dem dazu gehöeigen Gebiet nur ein einziges von demſelben Orden beſtehen, ausgenommen es gehörte eine ackerbauende Bevölkerung mit zu dem Gebiete einee Hauptkirche, und wenn die Regierung es genehm finden wüede, das etwa dort beſtehende Kloſter ſo lange beizubehalten, bis eine Pfarrkirche eingerichtet ſeyn wied. Aet. 4. Da mehrere Prälaten mich aufgefordert haben, die Aufhebung iheer Kloſtee zu verfügen, obſchon deren Erhaltung duech das Decret vom 25. Juli verordnet wae, ſo behalte ich mir die Aufhebung aller derer bevor, hinſichtlich welchee eine ſolche Maaßregel von dem Prälaten und zwei Dritttheilen der Chorgeiſtlichen, oder auch von der Municipalität des betreffenden Oetes, unterſtützt von der Deputation der Provinz, gefordert werden würde. Art. 5. Die Klöſter und Ordenshäuſer, welche, obſchon nicht aufgehoben, ſich doch in dieſem Augenblicke wegen iegend einer Urſache geſchloſſen befinden ſollten, bleiben verſchloſſen, bis die Cortes über ihr Schickſal entſchieden haben werden. Art. 6. Die verſchirdenen Miniſterien haben ſogleich die erforderlichen Befehle zu eelaſſen, damit die Veefügungen des gegenwärtigen Decrets zur Ausführung gebracht und die Güter und Fahrniſſe der aufgehobenen Kloſter zur Verfügung des Staats geſtellt werden. Das Finanzminiſterium hat die Maaßregeln, welche es für die zweckmäßigſten erachtet, um die Exiſtenz der Mönche und Geiſtlichen der aufgehobenen Klöſtee ſowohl, als auch der duech Aet. 2. erhaltenen zu ſichern, meiner Genehmigung vorzulegen. Inzwiſchen werden jene Mönche 5 Realen täglich auf den Tilgungsfonds angewieſen erhalten. Wonach ſich zu achten. (Unterz.) Die Königinn. Peado, 11. October 1835. An Don Alv. Gomez Becerra.“

Die Gaceta de Madrid vom 16. Octobre enthält eine am 6. obgedachten Monats in Logroño vom General Cordova an ſeine Teuppen gehaltene Anrede, worin es heißt: „Der Augenblick der Gefahr für das Vaterland und ſeine Freiheiten iſt voeüber, weil ſeine Feinde in unſerer Einigkeit und Feſtigkeit eine unüberſteigliche Mauer gefunden haben, an der die Hoffnungen ſcheiterten, die ihnen der Ausbeuch der Zwietracht in unſern Provinzen eingeflößt hatte. Die ſchroffen Felſen, die ihnen als Schutzpuncte dienen, bilden fortwähren die Geänze ihre Bemühungen. . Ein freiſinniges und feeimüthiges Miniſterium, zuſammengeſetzt aus Männeen, welche die Achtung der Nation verdient haben, und präſident von dem thätigen und uneigennützigen Pateipten, welcher mächtig beitrug zu Gründung der Freiheit und des Credits einer benachbarten von uns unzertrennlichen Nation, veeeinigt in dieſem Augenblicke das Vertrauen des Landes und unſerer erlauchten Koniginn-Regentinn, deeen Intereſſen jetzt mehr als je Eins ſind. . Mahnen wir unſere Mitbürger zu kommen, um mit uns auf dem Schauplatze des geoßen Nationalkampfs zu kämpfen und zu ſiegen!“ — Die Gaceta überſchüttet dieſe Rede und den Geiſt der Armee mit den höchſten Lobſprüchen, und zeigt zugleich an, daß General Coedova für die Zeit des gegenwäetigen Kampfes der Hälfte ſeiner Beſoldung entſagt habe. „Die Regierung (ſo ſchließt die Hofzeitung) bereitet ohne Unteelaß die Mittel des Siegs über den gemeinſamen Feind. Die Befehle zur allgemeinen Bewaffnung ſind gegeben. Die Hoffnung erwacht wieder in allen Herzen. Indeſſen

Digitized by Google

leidet die Provinz Catalonien und wird ihre Leiden noch vermehrt ſehen, wenn man nicht ſchnell Hülfe ſchickt.»

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 19. October: „Das Carliſtiſche Hauptquartier war am 14. d. M. zu Eſtella. Die Bewegung einer Abtheilung der Carliſtiſchen Truppen in der Richtung von Vittoria beſtätigt ſich. Die Cavallerie, mit Inbegriff jener von Villalobos, bildet zu Salvatierra ein Enſemble von beiläufig 1000 Pferden. Man behauptet, daß Ello von Don Carlos mit einer beſondern Miſſion beauftragt, als Parlamentär bei Cordova zu Larraga geweſen ſei, daß er daſelbſt ſehr gut empfangen worden, und nebſt ſeinem Gefolge mit dieſem General und ſeinem Generalſtab zu Mittag geſpeiſt habe. Man weiß nicht, was der Gegenſtand ſeiner Sendung geweſen iſt. — Ein Schreiben aus Ceret und andere Briefe von verſchiedenen Gränzpuncten Cataloniens beſtätigen das ſeit dem 16. in Betreff des Grafen d'Eſpaña hier verbreitete Gerücht. Dieſer General war nur mit 130 Mann auf cataloniſchem Boden eingerückt, wo er Samſo und Muchacho gefunden hatte, die ihn einem Corps von 400 Mann von der Avantgarde zuführen ſollten, welche ihn in einer gewiſſen Entfernung erwarteten; nachdem aber der Graf es vorgezogen hatte, eine andere Richtung einzuſchlagen, befand er ſich nach einem Nachtmarſche von mehreren Stunden, mit den zwei Anführern und den 130 Mann, die ihn begleiteten, am 14 um 2 Uhr Früh auf franzöſiſchem Gebiete. Alsbald von einem Detaſchement des 17ten Linienregiments umzingelt, wurde dieſer General und ſein ganzes Gefolge unverſehens überfallen, und ſtellte ſich ohne Widerſtand zur Dispoſition des Commandanten der franzöſiſchen Truppen. Was die Carliſtiſche Partei bei dieſem Fang am meiſten zu bedauern ſcheint, iſt nicht ſowohl der Graf d'Eſpaña ſelbſt, als die rüſtigen Offiziere, welche ihn begleiteten, und welche der Sache des Don Carlos noch von großem Nutzen hätten ſeyn können.»

Die Gazette de France äußert ſich folgendermaaßen über das Factum mit dem Grafen d'Eſpaña: „Die erſten Details, welche uns über die Rückkehr des Grafen d'Eſpaña von der Gränze Cataloniens zugekommen ſind, klagten das unerklärbare Benehmen dieſes Generals höchlich an und unſere Correſpondenten überließen ſich ſtrengen Betrachtungen, die wir nicht eher bekannt machen zu dürfen glaubten, bis wir uns nicht überzeugt hatten, daß ihre Vermuthungen gegründet waren. Heute erhielten wir aber neue Aufklärungen, welche Alles beſtätigen, was wir bereits mitgetheilt haben, und welche uns leider nöthigen, die nicht beſonders günſtige Meinung, welche man an der Gränze von dem Benehmen eines Mannes hat, in welchen die cataloniſchen Carliſten ein ſo ſchlecht gerechtfertigtes Vertrauen geſetzt haben, öffentlich bekannt zu machen. — Folgendes Schreiben wird übrigens beweiſen, daß der Sieg der Sache Carls V., wie wir bereits erwähnten, durch dieſes Ereigniß nicht aufgehalten werden dürfte: „Von der Gränze den 17. October. Sie haben wohl ſchon von der Rückkehr des Grafen d'Eſpaña nach Frankreich gehört. Dieſes Ereigniß, welches anfänglich unberechenbar ſchien, iſt gegenwärtig, da die Urſachen desſelben bekannt ſind, auf ſehr kleine Verhältniſſe zurückgeführt. Die Sache Carls V. wurde von einem Manne verlaſſen, der es nicht verdiente oder unfähig war, ihr zu dienen. — Dieſer Mann, der ſeit langer Zeit an unſerer Gränze verborgen war, hätte vor drei Monaten an der Spitze ſeiner Provinz ſtehen ſollen. Man war noch ſo gut, die Zögerungen, durch welche er ſein Einrücken in Spanien täglich verſchob, einer hohen Politik und klugen Combinationen zuzuſchreiben. — Eine Abtheilung der cataloniſchen Armee, 1000 Mann an der Zahl, erwartete ihn drei Leguas von der Gränze. 400 Mann waren zwei Leguas weiter voraus aufgeſtellt und der Kern der Mannſchaft Samſo's und Muchacho's, welcher ein Detaſchement von 100 Mann mit 15 Offizieren bildete, war bis an die Gränze vorgerückt, um ihn zu empfangen. Der General erſcheint und wird mit Freudenjubel begrüßt. Man will den kürzeſten Weg über die Felsgebirge einſchlagen, um zum zweiten Detaſchement zu ſtoßen. Der General wählt aber einen andern Weg unter dem Vorwande, daß der erſtere zu ſchlecht ſei. Man wendet ihm vergeblich ein, daß, wenn man ihm gehorchte, man genöthigt ſeyn würde, auf franzöſiſches Gebiet zu kommen; ein „Ich befehle es!" ſchließt ſeinen Führern den Mund. — Einige Minuten darauf begegnet man einem Hirten, den man um den Namen eines Dorfes fragt, durch welches man kommen muß, und er antwortet, daß dieß ein franzoſiſches Dorf ſei, welches ein Detaſchement von 25 Mann zur Garniſon habe. Samſo und Muchacho wollen umkehren; ſie machen neue Vorſtellungen; ſie bitten; aber ein zweites „Ich befehle es! nur weiter!" ſchließt ihnen abermals den Mund. Man kommt in das Dorf; das franzöſiſche Detaſchement greift zu den Waffen; eine Compagnie Grenadiers ſtoßt alsbald zu dieſer Abtheilung; Douaniers, und noch andere Truppen eilen herbei; der General überreicht ſeinen Degen und läßt auch ſeiner Escorte die Waffen niederlegen. — Muchacho wollte um jeden Preis nach Spanien zurück, indem er ſich auf die 25 Franzoſen warf, welche einige Augenblicke dieſen 200 Mann allein gegenüberſtanden; er hatte ſchon „Feuer" commandirt, als jene Unterwürfigkeit, welche die Spanier gegen ihre Generäle hegen, und jene Achtung, die allen Carliſtenchefs gegen das franzöſiſche Gebiet und die franzöſiſche Armee anbefohlen iſt, ſeinem Eifer Einhalt thaten; er raufte ſich die Haare aus, er wollte ſich umbringen, fügte ſich aber endlich in ſein unglückliches Schickſal und zerbrach, der letzte, ſeinen Degen. — Die Gefangenen wurden nach Perpignan gebracht und werden ins Innere des Landes abgeführt werden. Es ſind lauter

Digitized by Google

prächtige Leute und gute Soldaten. Man las es auf ihrer Stirne, daß ſie wüthend darüber waren, in die Gefangenſchaft gerathen zu ſeyn, ohne gekämpft zu haben. Der Graf d'España wurde ſtreng im Auge behalten. Wozu das? Rechnet man ab, daß dieſe Leute vor der Hand für Don Carlos verloren ſind, ſo kann man ſagen, daß die Angelegenheiten in Catalonien ſich in demſelben Stande befinden, in welchem ſie vor der Ankunft des Grafen d'España waren, und ſeine Rückkehr wird die ſo glücklich begonnenen Operationen der Navarreſen nicht hemmen. — Guergue verſieht bis auf weitern Befehl die Functionen als Generalcapitän von Catalonien." — In einem andern Schreiben von der Gränze vom 18. October heißt es: „Die Carliſten haben allerdings dadurch, daß ſie für den Augenblick ihrer tapfern Chefs Samſo und Muchacho beraubt ſind, einen Verluſt erlitten; ſie verlieren aber deßhalb den Muth nicht. Seit dem unangenehmen Ereigniß vom 13. haben ſie ſich der Städte Amer, las Planas, S. Feliu de Pallarols und Santa Coma de Fornez bemächtigt. Dieſer letzte Platz iſt ſehr wichtig. Die Chriſtinos, welche dieſe Stellungen inne hatten, mußten ſich nach Gerona flüchten und die Carliſten ſind auch im Beſitze der um dieſe Stadt gelegenen Ortſchaften."

Die Sentinelle und der Phare von Bayonne ſprechen von einer ſechsſtündigen Conferenz, die am 14. October zu Larraga zwiſchen dem General Cordova und dem General Eguia, den Don Carlos zum Obercommandanten ſeiner Armee und Vicekönig von Navarra ernannt hat, Statt gefunden habe. Den Zweck dieſer Conferenz kenne man durchaus nicht. In den beiderſeitigen Stellungen ſei nichts verändert. (Bekanntlich wird behauptet, Don Carlos ſuche Cordova für ſich zu gewinnen.)

Die Gazette de France räumt nun ein, daß der Oberſt O'Donnell von den Chriſtinos gefangengenommen und nach Figueras gebracht worden ſei; ſeine Gemahlinn, die gegenwärtig Paris bewohnt, ſtehe im Begriff, ſich dorthin zu begeben.

Großbritannien und Irland.

Ihre Majeſtät die Koniginn hat Orford am 21. October verlaſſen und iſt, nachdem ſie in Strathfieldſay, dem Landſitz des Herzogs von Wellington, übernachtet, am 22. wieder in Windſor eingetroffen.

Die Commiſſion zur Unterſuchung der Rechtmäßigkeit der Wahl der HH. O'Connell und Ruthven in Dublin hat ihre Sitzungen noch immer nicht beendigt.

Die Freunde und Conſtituenten Sir W. Follets, der unter dem Miniſterium Sir R. Peel Generalſiscal war, gaben demſelben am 21. October zu Exeter ein großes Diner zu 480 Couverts, bei welchem er ſich in einer Rede über die verfloſſene Parlamentsſeſſion äußerte, die er als eine der wichtigſten in Englands Geſchichte bezeichnete, weil ſie, wie er meinte, die Grundſätze der beiden ſtreitenden Parteien in ihr volles Licht geſetzt habe. „Eine conſervative Verwaltung," ſagt der Redner unter Anderm, „war gebildet worden; die Wahlen hatten bewieſen, daß das engliſche Volk wenigſtens für dieſe Verwaltung günſtig geſtimmt war, die den feſten Entſchluß gefaßt hatte, die engliſche Monarchie, die engliſche Verfaſſung und unſere proteſtantiſche Kirche in ihrer ganzen Unverſehrtheit zu erhalten; aber im Unterhauſe entſtand ein Bündniß unter den Parteien, ein ſo ſeltſames, ein ſo wenig auf Principien geſtütztes Bündniß, wie irgend eines, das die Geſchichte der politiſchen Intriguen in dieſem Lande noch abſcheulicher und ſchmachvoller gemacht hat." Der Redner recapitulirte nun die Manöver der Whigpartei zu Anfang der letzten Seſſion und ſtellte dann die von dem Peel'ſchen und die von dem Melbourne'ſchen Miniſterium eingebrachten Maaßregeln einander gegenüber und warf dem letztern vor, daß es durch Aufgebung der irländiſchen Zehntenbill Irland wieder ein Jahr länger dem Tumult, dem Aufruhr und dem Blutvergießen anheimgegeben habe. Uebrigens ſprach er aber die feſte Hoffnung aus, daß die conſervative Sache, unterſtützt von dem guten Sinn des engliſchen Volks, doch endlich ſiegen werde. Man brauche (ſagt der Redner weiterhin) nur die von O'Connell gehaltenen Reden und die von den miniſteriellen Blättern darüber gemachten Commentare zu leſen, um zu ſehen, daß es ſich nicht mehr um eine bloße Abſtellung von wirklichen oder eingebildeten Beſchwerden, ſondern um die Exiſtenz der engliſchen Monarchie und der engliſchen Verfaſſung handle, denn jedes gegen die erbliche Pairie vorgebrachte Argument treffe auch die erbliche Monarchie, und aus einer Vernichtung dieſer beiden Gewalten könne nur Willkür und tyranniſcher Despotismus hervorgehen; nun zeige ſich aber auf Seiten der Miniſter nirgends eine Entrüſtung über dergleichen Angriffe; im Gegentheil das Individuum, welches ſo gegen die Verfaſſung des Landes zu Felde gezogen, werde ſogar von dem unmittelbaren Stellvertreter des Königs zur Tafel geladen; die Regierung zeichne jenen Mann auf alle Weiſe aus, und kein einziges miniſterielles Blatt ſei damit unzufrieden; freilich, denn die Miniſter ſeien in ſolche Knechtſchaft von ihm gebracht, daß ſie es nicht wagten, ſein Benehmen im Entfernteſten zu tadeln. Schließlich behauptete Sir W. Follett, daß man jetzt nicht mehr von Whigs und Tories reden konne, ſondern daß die beiden jetzt einander gegenüberſtehenden Parteien nur noch als die erhaltende und die zerſtörende zu bezeichnen ſeien. — Ein Gegenſtück zu dieſem Diner bildet ein anderes, welches dem jetzigen Generalprocurator, Sir J. Campbell, von ſeinen Committenten am 19. in Edinburgh gegeben wurde, und wobei dieſer ſeiner Seits eine ſehr lange Rede zur Rechtfertigung des jetzigen Miniſteriums hielt. Er ließ zwar den Talenten Sir R. Peels und des Herzogs von Wellington Gerechtigkeit widerfahren, erklärte aber, daß er

Digitized by Google

ſich dem Erſteren, als Miniſter des Landes, ſtets würde widerſetzen müſſen, und bezeichnete den Letzteren wegen ſeiner militäriſchen Sitten, Denkweiſe und Vorurtheile und wegen gänzlicher Unkenntniß der Grundſätze einer liberalen Regierung als ganz untauglich zur Staatsverwaltung. Was das Oberhaus anbelangt, ſo meinte er, die Majorität der Reformer würde ſich bei einer neuen Wahl gewiß ſo vermehren, daß die Lords die Zeichen der Zeit nicht länger mißverſtehen konnten und alle nothwendige Maaßregeln würden genehmigen müſſen. „Mein Rath,“ ſo äußerte ſich der Redner in dieſer Hinſicht, „iſt, daß das Volk dafür Sorge trage, ein liberales Unterhaus zu wählen, dann werden die Lords ſich von ſelbſt reformiren. Das Volk braucht nur auf eine verfaſſungsmäßige Weiſe, aber zugleich kühn und männlich, ſeine Anſichten über beſtimmte Maaßregeln kundzugeben, und dieſe Maaßregeln werden ſicher zu Geſetzen werden.“ Der Generalprocurator entſchuldigte in ſeiner Rede Hrn. Abercromby wegen ſeines Ausbleibens, indem er erklärte, derſelbe habe es mit ſeiner Stellung als Sprecher des Unterhauſes nicht für vereinbar gehalten, die politiſche Arena zu betreten, weil er dadurch ſeinen Gegnern nur Anlaß zu Vorwürfen und Rügen geben konnte. Die Verſammlung war mit dieſer Erklärung vollkommen zufrieden. Auch O'Connell hat wieder eine öffentliche Rede gehalten, und zwar ebenfalls am 19., bei einem in Limerick ihm zu Ehren veranſtalteten Gaſtmahl. Er wiederholte in derſelben, daß er das jetzige Miniſterium deßhalb unterſtütze, weil es entſchloſſen ſei, Irland Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen und es auf gleichen Fuß mit England und Schottland zu ſetzen; ſollte dieß Verſprechen aber nicht gehalten werden (fügte er hinzu), ſo werde er wieder, wie früher, für die Auflöſung der Union kämpfen.

Der Pariſer Correſpondent des Morning-Herald berichtet, doch ohne ſich für die Wahrheit des Gerüchts verbürgen zu wollen, daß Lord Granville im Namen der brittiſchen Regierung dem franzöſiſchen Cabinete eine Vorſtellung eingereicht und darin Aufklärung über gewiſſe angebliche Verletzungen des Quadrupeltractats, namentlich über die Geſtattung der Zuſendungen von Recruten, Offizieren und Geldern an Don Carlos, verlangt habe. Die Morning-Chronicle ſagt in dieſer Hinſicht: „Es werden jetzt Zufuhren aus Frankreich auf eine ſo offene Weiſe nach Spanien geſchafft, daß man nicht einmal mehr ſagen kann, die franzöſiſchen Behörden thäten, als ſähen ſie es nicht; dieſe Art von Affectation hat jetzt an den franzöſiſchen Gränzen aufgehort. Die Truppen des Don Carlos werden als Verbündete Ludwig Philipps angeſehen; und ſie ſind auch in der That die einzigen Freunde, welche die franzöſiſche Politik jetzt in Spanien findet. Aber was wird dann aus der Ehre Frankreichs, aus der Unterzeichnung des Quadrupeltractats durch den König und aus den Betheuerungen des doctrinairen Cabinets, daß es der Sache der Königinn treu bleiben wolle?“

Die bisherige bittere Polemik der engliſchen Preſſe gegen die franzöſiſche Regierung wurde von den Organen des franzöſiſchen Miniſteriums um ſo übler genommen, als die Morning-Chronicle, welche die derbſten Ausfälle enthielt, allgemein als das Organ Lord Palmerſtons gilt. Die Sache ward zuletzt ſo bedenklich, daß der Courier für gut fand, einzubeugen und zum Frieden zu rathen. Wir geben nachſtehend einige Auszüge der jüngſten polemiſchen Artikel. Die Morning-Chronicle ſagt: „Wie mag man ſich noch wundern, daß wir über die Verletzung des Quadrupelvertrags von Seite des franzöſiſchen Miniſteriums klagen, wenn man ſieht, wie die anerkannten und bezahlten Organe des Cabinets täglich Sätze aufſtellen, die unverträglich ſind mit dem Geiſte dieſes Tractats? Unſer Bund war mit dem Juli-Frankreich geſchloſſen, mit dem Frankreich, das gerechten Stolz hegte auf ſeine Revolution und die dadurch gewonnene Charte, mit dem Frankreich der dreifarbigen Fahne des Volks, das eine neue Dynaſtie auf einen Thron ſetzte, den republikaniſche Inſtitutionen umgeben ſollten. Die Quadrupelallianz war berechnet, in Frankreich die revolutionäre Krone zu erhalten und auf der Halbinſel die legitimen Kronen zu ſichern. Sie war der Ausdruck der Volksſtimme in den vier Königreichen, die ſich ſo verbanden, ihre Freiheit und Unabhängigkeit gegen die Waffen des nordiſchen Triumvirats zu vertheidigen. Und was hören wir jetzt von einem der Bundesglieder? Der revolutionäre Geiſt in Spanien wird herabgeſetzt und als gefährlich geſchildert. Hat denn nicht eben dieſer revolutionäre Geiſt die Orleans auf den Thron der Bourbons gebracht? Warum ſoll die revolutionäre Energie, die in Frankreich ſo Großes bewirkt hat, in Spanien unfähig ſeyn, der Nation die Freiheit zu geben? Mit den politiſchen Grundſätzen, wie ſie in den Debats entwickelt werden, iſt das Fortbeſtehen der Quadrupelallianz unvereinbar. Frankreich verläßt Spanien im kritiſchen Augenblicke und geht über ins feindliche Lager.“ — Es folgt eine Auseinanderſetzung, wie auch der Bund mit England wanke, weil das Tuileriencabinet, durch O'Connells Bedrohung der Lords geſchreckt, nichts mehr wünſche, als eine Reſtauration der Peel'ſchen Toryverwaltung; dieſe Geſinnung aber werde von der franzöſiſchen Nation nicht getheilt; die engliſchen Tories und die franzöſiſchen Doctrinairs ſeien einig, aber das engliſche Volk halte es mit dem franzöſiſchen, und wenn dieſes letztere ſein Heil erkenne, werde es ſich bald die ſchlimmen Miniſter vom Halſe ſchaffen. Hierauf antwortete die toryſtiſche Morning-Poſt: „Unſer College, die Chronicle, iſt noch immer über den Fuß geſpannt mit der Barricaden-Regierung, weil ſie klug genug iſt, die Früchte des revolutionären Geiſtes ruhig zu verzehren, ſein Princip aber in der wei-

Digitized by Google

tern Entwicklung nicht zu befördern. Unſer College iſt ſehr unbillig. Er verlangt, Ludwig Philipp ſolle ſich der Revolution in Spanien gewogen zeigen, und bedenkt nicht, daß nur Hohlköpfe, wie Lord Palmerſton, den Umwälzungsgeiſt um ſeiner ſelbſt willen pflegen, während geſcheide Leute erſt zuſehen, welche Vortheile ſie von ihm zu erwarten haben. Was den Quadrupelallianzvertrag angeht, ſo hätte unſer College doch längſt wiſſen müſſen, was von Anfang an Jedermann ſagte, nämlich, daß ihn Frankreich bei der erſten Gelegenheit über Bord werfen würde. Wir hoffen, es iſt geſchehen, denn es wäre das Beſte, was geſchehen konnte. Unſer College tröſtet ſich mit dem Gedanken, daß wenn die franzöſiſche Regierung den Bund aufgibt, das franzöſiſche Volk ihn deſto feſter behaupten werde. Er meint, wir hätten mit den Franzoſen eine wahre Allianz geſchloſſen, deren Urkunde freilich nicht von Talleyrand unterzeichnet, aber in unſern Herzen eingeſchrieben ſei. Der Geſchmack iſt verſchieden, und man ſoll nicht darum ſtreiten. Wir indeſſen ſind der Meinung, daß wir auf eine ſolche Allianz, wenn ſie beſtünde, nach Allem, was in der letzten Zeit in Frankreich vorgegangen, nicht ſtolz ſeyn dürſten." Der Courier vom 20. October läßt ſich nun einen Brief aus Paris ſchreiben, voll Wehklagen über die Möglichkeit einer Störung in den Verhältniſſen zwiſchen den Höfen von Paris und London. Die engliſche Preſſe ſolle doch ums Himmelswillen vorſichtiger ſeyn, und die franzöſiſchen Dinge mit zarteren Händen angreifen. Seit wann es denn Mode geworden, einen Bundesgenoſſen zu mißhandeln? Das könne nicht gut ausgehen. — Dieſer lamentable Brief iſt mit großen Lettern rubricirt: „Es darf kein Bruch eintreten zwiſchen den Regierungen von Großbritannien und Frankreich." — Der einleitende Artikel des Courier commentirt die Klugheitslehren des Correſpondenten, und ſucht mit Gründen das Verfahren des Miniſteriums Broglie in Bezug auf die Preſſe und die Jury zu rechtfertigen. „Wir in England haben gut reden. Wir fühlen uns ſicher; perſönliche Freiheit und Eigenthumsrechte ſind uns verbürgt unterm Schutze einer ſeit lange beſtehenden Regierung. In Frankreich haben ſeit funfzig Jahren die Revolutionen nicht aufgehört. Die jetzige Dynaſtie iſt noch nicht lange auf dem Throne. Das Attentat Fieſchi datirt von drei Monaten her. Ein Prätendent iſt in der Nähe. Das Volk will Ruhe. Die jüngſten Maaßregeln, ſo wenig ſie zu unſrem liberalen Maaßſtab paſſen, haben die Regierung bei einem großen Theil der Nation, den vermögenden Leuten, beliebt gemacht. Nur die unterdrückten Partrien beſchweren ſich. Sie möchten gern Verwirrung und Unordnung anſtiften. Unter ſo ſchwierigen Umſtänden müſſen wir der Regierung Manches zu gut halten, und beſonders weder in Wort noch in That den Bund zwiſchen den beiden Ländern ſchwächen, der ihre gemeinſame Stärke macht."

Frankreich.

Der Moniteur widerlegt die Nachricht des zu Nantes erſcheinenden Breton, daß die Regierung Befehl gegeben habe die Truppen nicht mehr zu den Straßenbauarbeiten zu verwenden. Der Kriegsminiſter habe nur wegen der ſchlechten Jahreszeit die Soldaten in der Vendee von dieſer Arbeit entbunden, damit ſie nicht unter Zelten zu ſchlafen brauchen. Bei beſſerem Wetter werde die Arbeit wieder beginnen.

Am 10. November wird der Pairshof den Bericht des Grafen Portalis über Fieſchi und deſſen Mitangeſchuldigte anhören und in geheimer Sitzung als Anklagekammer über Fieſchi, Pepin, Moreh und Boireau erkennen. Dann wird den Angeſchuldigten ein Monat zu ihrer Vertheidigung gelaſſen und unterdeſſen nimmt der Pairshof den Prozeß gegen die Aprilangeklagten von Luneville, Arbois und St. Etienne wieder vor. Gegen die Mitte des Decembers würde dann der Fieſchi-Prozeß verhandelt, wobei der Hauptangeſchuldigte Fieſchi die ſonderbare Rolle des Anklägers gegen ſeine Mitangeſchuldigten ſpielen wird, indem er jedem derſelben eine beſtimmte Theilnahme an ſeinem Verbrechen zuſchreibt. Pepin hätte das Geld für die Maſchine und den Miethzins für das Zimmer bezahlt; er ſelbſt, Fieſchi, habe mit Beihülfe von Morey die Maſchine abgefeuert und Boireau habe auf dem Boulevard, außerhalb des Bereichs der Maſchine, geſtanden, um das Zeichen für die Exploſion zu geben. Es muß ſich nun zeigen, ob dieſe Ausſagen Fieſchi's durch weitere Thatſachen begründet werden. Nach Fieſchi's Prozeß wird der Pairshof die Angeklagten der Pariſer Kategorie in dem Aprilprozeſſe aburtheilen.

Der Caſſationshof verhandelte am 22. October den Prozeß des Hrn. Raspail, das Vergehen der Beleidigung gegen den Inſtructionsrichter Zangiacomi betreffend, worüber ihn der königliche Gerichtshof zu zweijähriger Haft verurtheilt hatte, was das Maximum der Strafe ausmacht, ungeachtet das Erkenntniß ſage, daß mildernde Umſtände vorlägen. Der Caſſationshof caſſirte dieſes Urtheil, und verwies die Sache vor den königlichen Gerichtshof zu Rouen.

Die Expedition gegen Abdel-Kader, an welcher bekanntlich der Herzog von Orleans Theil nimmt, wird aus dem 47ſten und 11ten Linienregimente und dem 2ten und 17ten leichten Regimente beſtehen. Dazu ſollen 2 Batterien Artillerie, 3 Schwadronen Cavallerie, 3 Compagnien Sappeurs vom Geniewesen, im Ganzen 8000 Mann und die Hülfstruppen der befreundeten Stämme kommen. Das 47ſte Regiment, ein Theil der Artillerie und der Cavallerie ſind bereits zu Oran; die andern Truppen werden bei den Transportmitteln, über die man in dieſem Augenblick oerfügen kann, bald dort eintreffen. Dieſe Truppen ſollen in drei Brigaden gebildet werden. Die Militäroperationen werden ſchnell beginnen; es iſt keine Zeit zu verlieren, wenn man noch vor der Regenzeit agiren will.

Niederlande.

Am 20. Ortober hat die zweite Kammer zu Candidaten für die Präſidentenſtelle erwählt die HH. Dykmeeſter (mit 28 Stimmen gegen 16 für Hrn. van Sytzama), van Meeuwen (mit 31 gegen 14 für Hrn. Cats) und Collot d'Escury, und ſolche Sr. Majeſtät präſentirt. Es wurde angezeigt, daß der Finanzminiſter ſeine Finanzanträge am 22. vorlegen werde. — Den Vorſitz als Alterspräſident führte in der zweiten Kammer Hr. Collot d'Escury.

Wien, den 2. November.

Am 2. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	101[illegible];
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	99[illegible];
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		2[illegible];
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	— —;
detto	detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	58[illegible];
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		67;

Bankactien pr. Stück 1384[illegible] in C.M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 308

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 4. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 2. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.537	28 Z. 3 L. 7 P.	+ 3.7	N W.	mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.592	28 4 3	+ 4.6	N W.	—	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.618	28 4 7	+ 3.7	N W.	—	Wolken.

Wien, den 3. November.

Sonntag, den 1. d. M., als am Feſte Allerheiligen, war in der Hofburg-Pfarrkirche Vormittags um halb 11 Uhr Peedigt und Toiſonamt. Se. Majeſtät der Kaiſer, Ihre kaiſerl. Hoheiten die Herren Erzherzoge und die hier anweſenden Ordensritter wohnten dieſem Gottesdienſte mit umhangenden Ordenscolanen, unter Aufwartung des Hofſtaates, bei.

Am nämlichen Tage Abends um 5 Uhr, als am Vorabende des Feſtes Allerſeelen, erſchienen Se. Majeſtät der Kaiſer nebſt den übrigen durchlauchtigſten Hereſchaften, unter Begleitung des Hofſtaates, in den Oratorien der Hofburg-Pfarrkirche, um der Allerſeelen-Vigil — und geſtern, den 2. d. M., Vormittags um 11 Uhr eben ſo daſelbſt, um dem Seelenamte beizuwohnen.

Ihre kaiſerl. Hoheit die Fran Erzherzoginn Sophie, gleichwie die neugeboene Erzherzoginn befinden Sich, laut des ärztlichen Bulletins vom geſtrigen Tage, im erwünſchten Wohlſeyn.

Se. k. k. Majeſtät haben von Teplitz unterm 2. October d. J. an die k. k. Feldmarſchallswitwe, Fürſtinn von Schwarzenberg, nachſtehendes allerhöchſtes Handſchreiben zu erlaſſen geruht:

„Liebe Fürſtinn Schwarzenberg! Unter den vielen ruhmvollen Waffenthaten, die das Jahr 1813 zu einem der denkwürdigſten gemacht haben, nimmt auch das von den ruſſiſchen Garden am Vorabende der Schlacht von Kulm ſiegreich beſtandene Gefecht einen ehrenvollen Platz ein.“

„Zur Erinnerung an dieſen wichtigen und glorreichen Tag laſſe Ich bei Prieſten ein Denkmahl errichten, deſſen erſter Stein von Mir, dem Kaiſer von Rußland und dem Könige von Preußen am 29. September d. J. gelegt worden iſt.“

„Zur Verewigung dieſer erhabenen Feierlichkeit habe Ich eine Denkmünze prägen laſſen, die Ich Ihnen im Anſchluſſe überſende. Ich wünſche dadurch noch im Grabe den oberſten Feldherrn der Allianz zu ehren, der bei jedem unter ſeinem Obercommandoſtabe errungenen Siege ſeinen Antheil des Ruhmes mit allem Rechte anſprechen durfte.“

„Möge dieſes Andenken Ihnen den Beweis liefern, daß die großen Verdienſte des ſeligen Feldmarſchalls nie aus Meiner dankbarlichen Erinnerung werden verwiſcht werden.“

„Ferdinand m. p.“

Spanien.

Die am 25. October auf gewöhnlichem Wege zu Paris eingegangenen Nachrichten aus Madrid vom 17. gedachten Monats beſtätigen, was der Moniteur vom 25. über die Vorfälle in Sevilla gemeldet hatte *). Im Journal des Debats vom 26. heißt es: „Wir haben geſtern Abends Briefe aus Madrid vom 17. erhalten; ſie beſtätigen die Nachricht von der Bewegung in Sevilla, und von dem Widerſtand, den der Oberſt Oſorio daſelbſt von Seiten des Volkes erfahren hat. Sie enthalten aber auch eine Thatſache von Wichtigkeit, und die mit der Recrudeseenz der revolutionären Agitation von Andaluſien im Einklang ſteht, nämlich daß der General Eſpinoſa, der von der Königinn zum Generalcapitän ernannt, und zu gleicher Zeit von der Junta von Andujar mit dem Commando der Armee von Andaluſien bekleidet worden war, erklärt hat, daß er dieſe letzteren Functionen vorziehe. Die Ernennung des General Eſpinoſa iſt eine von der Königinn der exaltirten liberalen Partei gemachte Conceſſion geweſen. — Der Infant Don Franeisco de Paula hat zur Bildung eines Bataillons „zur Vertheidigung der legitimen Rechte der Königinn“ 500,000 Realen von ſeinem durch die Cortes auf die Hälfte herabgeſetzten Einkommen zur Dispoſition der Regierung geſtellt. — Nachſtehendes iſt der Bericht, welchen der Gouverneur von Sevilla über den Verſuch des Oberſten Oſorio an den Kriegsminiſter erſtattet hat: „Excellenz! Am 8. d. M. autoriſirte ich das Einrücken in dieſe Stadt von einer Compagnie vom Infanterieregiment Afrika, 7ten Linienregimente und einer Compagnie der Nationalgarde von Cadix, mit drei Geſchützen, weil man mir aus Alcala de Guadaira gemeldet hatte, daß dieſe Truppen von Sr. Excellenz Don Carlos Eſpinoſa, Oberbefehls-

*) Vergl. unſer geſtriges Blatt.

Digitized by Google

haber der andaluſiſchen Armee, geſchickt ſeien. Dieſe Truppen waren bereits in den Caſernen untergebracht, als man erfuhr, daß ſie unter dem Commando des Don F. Oſorio gekommen ſeien, um gegen diejenigen Individuen einzuſchreiten, welche ſich, nachdem ſie Mitglieder der Regierungsjunta geweſen, von ihr getrennt, und zur Verfügung der Regierung Ihrer Majeſtät der Königinn geſtellt hatten. Ein ſolches Verfahren mußtr nothwendigerweiſe eine außerordentliche Agitation bei den Behörden, bei der Beſatzung und bei der Nationalgarde verurſachen. Demzufolge traf ich veeſchiedene Maaßregeln zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung. — Nachdem mir ein Befehl der Centraljunta (von Andujar) vorgelegt worden war, kraft deſſen ich dem Oberſten Oſorio das Commando übergeben ſollte, erwiederte ich, daß ich, die Autorität jener Junta keineswegs anerkenne und weigerte mich demzufolge ihm zu gehorchen. Um jedoch die öffentliche Ruhe mit meiner Pflicht zu vereinbaren, fügte ich hinzu, daß ich hierüber an den General en Chef berichten und mich nach ſeinen Befehlen richten werde. Ich habe an den Geneeal geſchrieben und erwaete ſeine Antwort. Geſtern ſtieg die Gährung, weil man angekundigt hatte, daß der Oberſt Oſorio Abends eine Muſterung vornehmen werde. Die Chefs der Nationalgarde, nachdem ſie mich gebeten hatten, dem Oberſten Oſorio das Commando nicht zu geben, vereinigten ſich mit den Offizieren der Beſatzung und ſchickten mir eine Adreſſe, wovon ich Ihnen eine Abſchrift übermache. Im Augenblick der Muſterung ſammelten ſich die Truppen, die Beſatzung und die Nationalgarde ohne meinen Befehl; die Offiziere ordneten dieſe Bewegung ohne Zweifel an, um geoßeres Uebel zu verhüten; das bewaffnete Volk, das nicht über 8000 Mann zählte, vereinigte ſich mit den Truppen. Als dieſe letzteen ihre Stellung genommen hatten und die Wohnung des Oberſten Oſorio umzingelt worden war, forderte man von mir, daß ich ernſthafte Maaßregeln ergreiſen ſollte; die Meinung ſprach ſich mit ſoviel Kraft und Feſtigkeit aus und die Gemüther waren dergeſtalt erhitzt, daß alles eine Kataſtrophe verkündigte. — Bei dieſer Lage der Dinge erheiſchte die öffentliche Ruhe eine energiſche Maaßregel, und ich gab den dringenden Bitten nach. Der Oberſt Don V. Sierra wurde beauftragt, meine Befehle dem Don F. Oſorio zu notificiren, welcher lange Zeit in ſeinem Zimmer eingeſchloſſen blieb; allein nachdem eine Thüre eingeſprengt, und das Haus durch's Dach angegriffen war, füllte ſich die Wohnung des Oberſten bald mit bewaffneten Leuten. Dieſen Morgen iſt ein Offizier mit dem Oberſten Oſorio nach Badajoz abgegangen. Er iſt beauftragt, ihn zur Diſpoſition des Generalcapitäns zu ſtellen. Einen großen Theil der Nacht hindurch bot die Stadt einen feindlichen Anblick dar; es iſt aber kein Unglück geſchehen; die vier Compagnien vom Bataillon Afrika und die Nationalgarde haben ſich aufs Regelmäßigſte benommen. Dieſe vier Compagnien werden zur Armee abgehen, und die Nationalgarde nach Cadix zurückkehren. Ich habe über alles Vorgefallene an Se. Excellenz den Generalcapitän Bericht erſtattet. Gott erhalte ꝛc. Sevilla, den 11. October 1835. Unterz. J. X. Oſſuña. — An Se. Excellenz den Kriegsminiſter.“

In Bezug auf den General Eſpinoſa heißt es in der Gaceta de Madrid vom 17. October: Der Oberſt Don M. Cantero Commandant des Bataillons der Feiwilligen von Andaluſien, und der Oberſtlieutenant Don M. Appolinario haben ſich zu dem Generalcapitän Eſpinoſa verfügt, und ihn aufgefordert, die legitime Regierung Ihrer Majeſtät der Königinn anzuerkennen, und die Centraljunta von Andaluſien aufzulöſen. Nachdem der General Eſpinoſa erwiedert hatte, daß er nur die Centraljunta anerkenne, und auf das Generalcapitanat von Andaluſien Verzicht leiſte, haben ihn der Oberſt und der Oberſtlieutenant mit iheen Soldaten verlaſſen, um ſich unter die unmittelbaren Befehle des Generalcapitäns, den die Regierung eenennen wird, zu ſtellen. — Ihren Bataillons haben ſich das Artilleriecorps mit zwei vollzähligen Bataillons, 160 Pferde, und 65 Infanteriſten, 300 Mann vom 19ten Linienregimente, und 180 Mann vom Regimente Toledo mit ihren Offizieren angeſchloſſen.

Den in Madrid eingegangenen Meldungen des Commandanten von Zamora zufolge erwartete man daſelbſt ſtündlich das Einrücken des portugieſiſchen Hülfscorps, welches am 10. October von Braganza ausbrechen ſollte.

Die Journale von der Gränze ſprechen von einem unbedeutenden Gefecht am 16. October zwiſchen den Carliſten und den Chriſtinos, wobei es einige Todte und Verwundete gegeben haben ſoll; aber in der That ſcheinen die beiden Parteien ſich vielmehe auszuweichen, als ſich aufzuſuchen. Auch ſchreibt der Phare von der Gränze: „Am 15. October war unter den Carliſten aus Navarra das Gerücht im Umlauf, daß zwiſchen den beiden Armeen ein Waffenſtillſtand Statt finde, und daß Don Carlos auf verſchiedene der Königinn gemachte Voeſchläge eine Antwort erwarte. — Am 16. hat ſich ein Vetter des Geneeals Cordova mit zwei Offizieren vom Generalſtab und ſechs Reitern nach Eſtella verfügt, um ſich einer Sendung bei Don Carlos zu entledigen; er kehrte noch an demſelben Tage, von einem Offizier und 20 Lanciers des Prätendenten begleitet, nach Larraga zurück. — Man verſichert, daß die Pourparlers zwiſchen den feindlichen Anführern ſich auf die Auswechslung der Gefangenen beziehen; der General Cordova ſoll für jeden Offizier der Chriſtinos drei Carliſtiſche Gemeine vorgeſchlagen haben, und dieſer Vorſchlag angenommen worden ſeyn.“ — Auch die Sentinelle ſpricht von dieſer Auswechslung

folgendermaaßen: „Der Oberſt und der Chef des Generalſtabs von Itturralde, Don Bernardo Zubiri, hat ſich am 15. in dieſer Abſicht nach Guembe und Salinas de Oro verfügt, um eine Ueberſicht der Zahl der Chriſtiniſchen Offiziere, Carabiniers und Peſeteros, welche ſich dort befinden, zu erhalten. Das Reſultat zeigte, daß in dieſen Depots 146 Offiziere aller Grade, 42 Carabiniers von der Infanterie und Cavallerie, 98 Peſeteros, zuſammen 286 Mann ſich befinden, welche von 50 Gemeinen und einem Offizier von der erſten Compagnie der Guias aus Navarra bewacht werden. Die Auswechslung ſollte am 25. zu Berrio, eine Legua von Pamplona, Statt finden.“ — Im Memorial Bordelais endlich lieſt man: „Man ſagt, daß der Oberſt Elio dem General Cordova im Namen des Prätendenten, wenn er nach ſeinem Einrücken in Caſtilien zu ſeinen Fahnen übergehen wollte: 1. den Grad eines Generalcapitäns in der Armee; 2. einen Titel von Caſtilien für ihn und ſeine Descendenz; 3. das Vicekönigreich Cuba und das Gouvernement der Havanah habe anbieten laſſen. Das heißt wohl ein wenig mit der Haut des Bären verfügen, ehe man ihn noch erlegt hat.“ Daſſelbe Journal ſagt: „Man hat geſtern (den 22.) auf der Börſe die Nachricht verbreitet, daß General Cordova und ein Theil ſeiner Armee zu Don Carlos übergegangen ſei. Wir halten dieſe Nachricht für erdichtet.“

Ueber die bereits erwähnte Verhaftung Ramorino's in Jaca erfährt man, daß ſie zwar beabſichtigt, aber nicht vollzogen worden, und der Courrier Français theilt folgendes Nähere darüber mit: „Kaum war Ramorino in Jaca, der erſten ſpaniſchen Gränzſtadt, angekommen, als er von franzöſiſchen Gendarmen eingeholt und erſucht wurde, er möge, nebſt ſeinem Adjutanten — wie er ihn nannte — und einer andern Perſon, die bei ihm war, mit ihnen auf das franzöſiſche Gebiet zurückkehren. Die Gendarmen hatten keinen Widerſtand erwartet und nöthigenfalls auf den Beiſtand der ſpaniſchen Behörden gehofft. Allein die Reiſenden weigerten ſich, der an ſie gerichteten Aufforderung Folgen zu leiſten, und da außerdem die ſpaniſchen Behörden zwar gegen die Verletzung des ſpaniſchen Gebiets nicht proteſtirten, aber Anſtand nahmen, die verlangte Hülfe zu gewähren, ſo ſahen ſich die Gendarmen genöthigt, unverrichteter Sache wieder umzukehren.“

Großbritannien und Irland.

Die iriſchen Blätter der O'Connell'ſchen Partei enthalten folgenden Aufruf: „An das iriſche Volk. Mitbürger! Sonntag, der 15. December, iſt der zur Zahlung der O'Connell-Steuer für das Jahr 1835 feſtgeſetzte Tag. Indem wir euch dieß anzeigen, können wir zugleich erklären, daß die Freunde des Vaterlandes entſchloſſen ſind, zur Erfüllung einer heiligen Pflicht dieſe patriotiſche Maaßregel eifriger und freigebiger als je zu unterſtützen. Die ausgezeichnete und ganz außerordentliche Stellung, die Hr. O'Connell in ſeinem politiſchen Leben einnimmt, ſetzt ihn allen Angriffen der Feinde der Reform und der Volksfreiheit aus. Um dieſen Freund Irlands zu übermäßigen Ausgaben zu zwingen, hat man ihn neuerdings in zahlreiche Wahldiscuſſionen verwickelt, und ihn in vervielfältigten Petitionen angegriffen, die den Zweck haben, ſeine und ſeiner Familienglieder fernere Ernennnng ins Parlament zu hintertreiben. Alle dieſe Machinationen haben nur die Liſte ſeiner politiſchen Siege vergrößert; aber während ihn ſeine Feinde hartnäckig, wenn gleich hoffnungslos, verfolgen, haben die durch dieſe Verfolgungen und ſeine Vertheidigungen angehäuften Unkoſten, ſo wie andere von der ganz eigenthümlichen Stellung des Befreiers unzertrennliche Koſten, die ihm vom Volke zugewieſenen Mittel nicht nur erſchöpft, ſondern ihn ſogar genöthigt, im Intereſſe des Volkes beträchtliche Vorſchüſſe aus ſeinem eigenen Privatvermögen zu machen. Gerechtigkeit, Dankbarkeit, eure eigenen ſo wie des Landes Intereſſen erheiſchen es, daß ihr euren großen Vorkämpfer entſchädigt, und ihn in den Stand ſetzt, unvorhergeſehenen Ausgaben begegnen zu können. Alle Grafſchaften, Städte, Pfarreien, Individuen, welche O'Connelln und der Reform freundlich geſinnt ſind, werden eingeladen, nach Kräften zur Erzielung eines Ertrags mitzuwirken, welcher den Verdienſten des Befreiers und dem Wohlwollen des Landes für ihn angemeſſen ſei. (Unterz.) John Power, Cornelius Macloghie, David Lynch, Caſſiere. Patrick Fitzpatrick, Secretär. Bureau Nr. 44 in der Dame-Streat zu Dublin.“

Der Courier hatte gemeldet, daß die Yacht „Lulworth,“ Capitän Mingaye, vormals Hrn. Weld gehörig und, wie es frühee allgemein hieß, an Don Carlos verkauft, neulich von Ramsgate ausgelaufen ſei, wo ſie mit Havarie gelegen; ſie führe 17 Mann, habe viel Geld an Bord und es verlaute, daß ſie ſolches irgendwo im Norden Spaniens landen und dann ſich fertig halten ſolle, Don Carlos, falls es ihm unglücklich ginge, an Bord zu nehmen und aus Spanien zu führen. Dieß habe unabſichtlich ein Spanier verrathen, der Geſchütz und Munition für Don Caelos in Cork geladen, in Southampton einen Nothhafen geſucht und ſich dort ungeſchickterweiſe an den Agenten der Koniginn gewendet hätte. Nun erklärt jedoch der Courier, es ſei ihm verſichert worden, daß der „Lulworth“ das Eigenthum des Capitäns Mingaye (von der kon. brittiſchen Marine) ſei und kein Geld für Don Carlos an Bord habe.

In den Dampfſpinnereien für das feinſte Baumwollengarn zu Mancheſter wird jetzt Garn von Nr. 350 erzielt, d. h. 350 Fitzen aus einem Pfund Baumwolle, was eine Länge an Garn von 294,000 Yards oder 167 engliſchen Meilen ausmacht und den Werth des Materials von 3 Sh. 8 P. anf 25 Guinen erhoht.

Frankreich.

Der König und die Königinn der Belgier empfingen

am 23. October die Miniſter und das diplomatiſche Corps, Abends halb 9 Uhr reiſten JJ. kk. HH. der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours nach Fontainebleau ab. Der Kronprinz wird ſodann zu ſeiner Reiſe im mittelländiſchen Meere abgehen, und der Herzog von Nemours nach Paris zurückkommen.

Der Herzog von Orleans hat für ſeine Reiſe an das mittelländiſche Meer ſeine drei Adjutanten und vier Ordonnanz-Offiziere mitgenommen. Unter letzterem bemerkt man den Herzog von Elchingen, Sohn des Marſchalls Ney. Ferner begleiten den Prinzen ſein geheimer Secretär, ein Arzt und ein Hiſtorienmahler. Einer ſeiner Ordonnanzoffiziere iſt direct nach Oran (Afrika) abgereiſt.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz vom 20. October, welche die 20ſte Militärdiviſion aufhebt, die bisher Bordeaux zu ihrem Hauptort hatte, und die Departements, die dazu gehörten, nämlich die der Charente, der Dordogne, des Lot und der Garonne, mit der 11ten, die des Lot mit der 10ten, und die der Correze mit der 19ten Diviſion vereinigt. Es wurden zwei neue Militärdiviſionen errichtet, eine 20ſte und 21ſte, wovon die 20ſte mit dem Hauptort Bayonne die Departements Landes, Nieder-Pyrenäen, Gers, Ober-Pyrenäen, die 21ſte, mit dem Hauptort Perpignan, die Departements der öſtlichen Pyrenäen, Aube und Ariege begreift. Das Departement der Nieder-Charente, das zu der 12ten Militärdiviſion gehört, ſoll mit der 11ten vereinigt werden, deren Hauptort gleichwohl in Bordeaux bleibt.

Da einige Oppoſitionsblätter behauptet hatten, in der Armee habe die Mannzucht und der Militärgeiſt nachgelaſſen, ſo gab der Kriegsminiſter den Diviſionsgenerälen Befehl, einen genauen Bericht über die unter ihrem Commando ſtehenden Corps zu erſtatten. Faſt ſämmtliche Oberoffiziere haben hierauf erklärt, daß die Befürchtungen, die man auszuſtreuen verſuchte, völlig unbegründet ſeien. So berichtet unter Andern der Diviſionär der Oſtpyrenäen, General Harispe: „Seit dreißig Jahren, wo ich die Ehre habe General zu ſeyn, und Truppencorps im Frieden und vor dem Feinde zu commandiren, fand ich nie eine vollkommenere Regelmäßigkeit des Betragens und des Dienſtes, eine pünctlichere Mannszucht und einen lobenswertheren Eifer in der Erfüllung und Vollziehung der militäriſchen Pflichten. Ich habe Regimenter in meiner Diviſion, die ſo ſehr zerſtreut ſind, daß ſie 17 Cantonnirungen inne haben, andere ſind an Einem Orte vereinigt; ich habe ſie ſo eben in einer langen Inſpection unterſucht und ich fand keinen Unterſchied zwiſchen den Regimentern, die eben von der Kaſerne ausgezogen und denen, deren Compagnien auf 5 bis 6 Stunden in der Runde zuſammenkamen. Das beſte Einverſtändniß zwiſchen Soldaten und Bürgern herrſcht in allen 65 Cantonnirungsorten meiner Diviſion, ſo daß ich alsbald Reclamationen der Gemeinderäthe bekomme, wenn ich Truppen aus einem Orte wegziehen will. Die militäriſche Disciplin aber hat dabei nicht gelitten; die Compagnien ſind auf den erſten Trommelſchlag bereit; der Dienſt geſchieht wie vor dem Feinde; Patrouillen und Recognoscirungen durchſtreifen die Linie der ſteilen Gebirge auf ſchrecklichen Wegen und in jedem Unwetter wie auf dem Paradeplatze. Ich habe nichts von Entmuthigung und Veränderung des militäriſchen Geiſtes bemerkt. Allerdings bedauern die Offiziere, daß ſeit zwei Jahren das Avancement ſuspendirt iſt. Aber die Armee begreift die Nothwendigkeit dieſer Maaßregel weit beſſer als die Civiliſten, und es ſind weder von Offizieren noch von Unteroffizieren mehr Abſchiedsgeſuche eingelaufen. Die Soldaten aber habe ich nie fröhlicher, zufriedener und glücklicher gefunden. Die Militär-Adminiſtration hat der Intendant ſowohl als ich in der ſtrengſten Ordnung gefunden. Die Verwaltung des Materials war im vorigen Jahre nicht ganz in Ordnung. Sie haben damals auf meinen Antrag ein ſtrenges Beiſpiel ſtatuirt und jetzt geht Alles vortrefflich.“

Hr. Vigier hat an die Pariſer Journale ein Schreiben eingeſchickt, worin er die verſchiedenen Angaben über die ſogenannte Orgie von Grand-Vaux ebenfalls für verläumderiſch und lügenhaft erklärt und ankündigt, daß er jedes Journal, welches dieſe Angaben wiederholen ſollte, gerichtlich belangen werde.

Niederlande.

In holländiſchen Blättern lieſt man: „Von den dieſer Tage an andern Orten in Umlauf gekommenen Gerüchten über die Wiederankunft des Grafen Orloff, die mit den belgiſchen Angelegenheiten in Verbindung ſtehen ſollte, weiß man hier nichts und betrachtet ſie vielmehr als voreilig. Den letzten Nachrichten zufolge hielt ſich der Graf noch fortdauernd in Frankfurt am Main auf, das er, dem Anſcheine nach, auch nicht ſobald wieder verlaſſen wollte.“

Schweden und Norwegen.

Stockholmer Blätter vom 20. October melden: „Geſtern Abends ſind der König und die Königinn aus Norwegen hieher zurückgekehrt. Der Kronprinz und ſeine Gemahlinn waren ihnen vor die Stadt entgegengefahren. Um 7½ Uhr hielten Ihre Majeſtäten ihren Einzug durch das Südthor, begleitet von Ihren königlichen Hoheiten und umgeben von dem berittenen Bürgercorps. Der Gouverneur der Stadt, die Magiſtratsperſonen und die Aelteſten der Bürgerſchaft ſtanden außerhalb des Thores, und Erſterer ſprach in einer Rede die Freude und Ergebenheit der Bürgerſchaft und aller Bewohner der Hauptſtadt aus, worauf der König Folgendes erwiederte: „Meine Herren! Ein Vierteljahrhundert iſt ſeit dem „Augenblicke verfloſſen, wo der damalige Gouverneur „zum erſten Mal im Namen der Behörden oder Einwohner der Hauptſtadt dieſelben Wünſche für Mich ausſprach, „welche Sie jetzt wiederholen. Einige von Ihnen werden

Digitized by Google

„ſich ohne Zweifel noch Meiner Antwort erinnern; ſie
„war ganz ſchwediſch. Was ich von der Vorſehung er-
„bat, hat ihr göttlicher Schutz mir gewährt. Fünfund-
„zwanzig Jahre ſpäter finde Ich denſelben Eifer und die-
„ſelbe Ergebenheit von Seite eines Volks wieder, das
„beſtändig in ſeinen Geſinnungen iſt, weil es beſtändig
„iſt in der Erfüllung ſeiner Verſprechungen und in der
„Achtung vor ſeinen Geſetzen. Indem Ich der Aufforde-
„rung der Schweden Folge leiſtete, widmete Ich ihnen
„meine ganze Zukunft. Die Nation, welche ſich damals
„in einem zeerütteten Zuſtande befand, lebt jetzt in Ruhe
„und Sicheeheit. Meine Erkenntlichkeit bleibt immer die-
„ſelbe. Die Pflicht, welche ſie mie auferlegt, wird auch
„ferner ſtets meine Beſtrebungen für das Glück, die Wohl-
„fahrt, den Ruhm und die Unabhängigkeit der beiden ſcan-
„dinaviſchen Konigreiche leiten. Die Königinn und Ich,
„wir empfangen mit lebhafter Bewegung die Huldigung
„und die Verſicherung der Ergebenheit der Berhorden und
„der Bürgerſchaft Stockholms. Sie ſind uns doppelt
„theuer, da ſie aufrichtig und freiwillig dargebracht wer-
„den. Sie haben ſich unſere Liebe erworben, die ihnen
„auch ferner bleiben wird." — Ein ſehe großer Theil der Einwohner der Hauptſtadt war Ihren Majeſtäten entgegengezogen und begrüßte dieſelben mit wiederholtem Freudenruf. Dieſe Ausrufungen und die Volksmenge nahmen immer mehr zu, je weiter Ihre Majeſtäten fuhren. Es wäre unmöglich, den allgemeinen Enthuſiasmus zu ſchildern. Die ganze Stadt war erleuchtet. Der König, welcher vor der Stadt zu Pferde geſtiegen war, durchritt drei Stunden lang die Stadt und die Vorſtädte und wurde überall gleich herzlich empfangen. In der Nähe des Schloſſes fanden Ihre Majeſtäten einen großen Triumphbogen, der mit Transparenten, Emblemen und Deviſen verziert war, welche die Liebe der Einwohner und ihre Freude, die erhabenen Perſonen wieder zu ſehen, ausdrückten. Oben befanden ſich ein Muſikchor, welches die Nationalhymne ſpielte, und funfzig junge Leute, welche dieſelbe Hymne ſangen; aber das Freudengeſchrei des Volkes übertönte den Geſang und die Muſik. Bei der Ankunft im Schloſſe wurden Ihre Majeſtäten von den Großwürdenträgern des Reiches, dem Staatsrath, den Civil- und Militärbeamten empfangen. Dee König hat die während ſeinee Abweſenheit eingeſetzte Regentſchaft entlaſſen und die Regierung ſelbſt wieder übernommen. — Die geſtrige Illumination war glänzend und prachtvoll. Seit dem Jahre 1814, wo die Wiedervereinigung mit Norwegen gefeiert wurde, hat hiee keine allgemeine Illumination Statt gefunden. Man ſpricht von einer neuen Erleuchtung für heute Abend. Es würde dieß eine Feier des Jahrestages dee Landung des Konigs auf ſchwediſchem Boden, am 20. October 1810, ſeyn. Geſtern war zu gleicher Zeit der Jahrestag ſeiner Annahme des proteſtantiſchen Glaubensbekenntniſſes (welche in Helſingör geſchah) und der denkwürdigen Schlacht bei Leipzig."

T e u t ſ ch l a n d.

Ihre kaiſerliche Hoheit die Frau Erzherzoginn Marie von Oeſterreich, Gemahlinn Sr. kaiſ. Hoheit des Erzheezogs Joſeph, Palatinus von Ungarn, ſind am 25. October Nachmittags von Stuttgart in C a r l s r u h e eingetroffen und bei Hochſtihrem Herrn Schwager dem Markgrafen Wilhelm von Baden, abgeſtiegen. Dem Vernehmen nach werden Ihre kaiſ. Hoheit einige Tage in Carlsruhe verweilen; am 27. war aus Anlaß Höchſtihrer Anweſenheit große Tafel bei Hofe.

Das großherzoglichheſſiſche R e g i e r u n g s b l a t t vom 26. October enthält den B u n d e s b e ſ ch l u ß, d i e a u t h e n t i ſ ch e I n t e r p r e t a t i o n d e r §§. 31 u n d 33. d e r K r i e g s v e r f a ſ ſ u n g d e s t e u t ſ ch e n B u n d e s b e t r e f f e n d, mit folgender Einleitung: „Nachſtehender in der 34ſten Sitzung der teutſchen Bundesverſammlung vom 13. September 1832 gefaßter und durch Vorlage bei den Ständen des Großherzogthums, für dieſes bereits landesherrlich verkündeter, Beſchluß ſoll zur Erfüllung der dem Großherzogthum hiernach obliegenden Bundespflicht, den deßfallſigen, an die Ständeverſammlung gelangten näheren Eroffnungen gemäß, ſofort in Vollzug geſetzt werden; was hiemit, nach Beſeitigung der Gründe, aus welchen ſolches bisher nicht geſchah, auch durch das R e g i e r u n g s b l a t t zur allgemeinen Wiſſenſchaft im Großherzogthum bekannt gemacht wird. D a r m ſ t a d t, den 24. October, 1835. Aus allerhöchſtem Auftrage. Großherzogl. heſſ. Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten. du T h i l. von H a r n i e r." Der Bundesbeſchluß lautet: Nachdem die großherzogliche badiſche Geſandtſchaft auf ein authentiſche Interpretation der §§. 31 und 33 der Kriegsverfaſſung des teutſchen Bundes den Antrag geſtellt hat, ſo wird nach gepflogener Berathung hiermit erklärt: 1) Durch den im §. 31 der Kriegsverfaſſung des teutſchen Bundes aufgeſtellten Maaßſtab für denjenigen Theil der Mannſchaft ſo wie der Dienſtpferde des ordentlichen Contingents, von e i n e m Percent der Bevölkerung, welcher ſtets bei den Fahnen und im Dienſte verbleiben muß, iſt das Minimum dieſes ſtets gegenwärtig zu haltenden Standes feſtgeſetzt. 2) Der im §. 31 a. der teutſchen Kriegsverfaſſung gebrauchte Ausdruck „e i n g e ü b t e M a n n ſ ch a f t" ſchließt die Einrechnung von Recruten gänzlich aus; dagegen iſt die Aufſtellung einer allgemeinen Regel für die zur Ausbildung eines Recruten zu einem geübten Soldaten erforderliche Zeit nicht beabſichtigt worden, indem hierbei ſo Vieles, von den Localitäten und von den in einzelnen Bundesſtaaten Statt findenden militäriſchen Einrichtungen abhängig bleiben muß. Wenn daher auch aus dieſem Grunde die in dieſer Beziehung geeigneten Anordnungen, j e d o ch m i t ſ t e t e m A u s ſ ch l u ſ ſ e d e r R e c r u t e n v o n d e r e i n g e ü b t e n M a n n ſ ch a f t; den Bundesregierungen zur Beurtheilung und pflichtmaßigen Erwägung deſſen, was

die Erfüllung der gegen den Bund eingegangenen Verbindlichkeiten aus dem militäriſchen Geſichtspuncte erfordert, auch ferner überlaſſen bleiben, ſo iſt nichtsdeſtoweniger nach techniſchen Gründen, als Baſis für die militäriſchen Einrichtungen der einzelnen Bundesſtaaten, ein Zeitraum von 6 Monaten als das Minimum anzuſehen, welches zur Ausbildung eines Infanterierecruten zu einem eingeübten Soldaten, im Sinne der Vorſchrift des §. 31 a. der Kriegsverfaſſung, angenommen werden muß. 3) Die im §. 31 b. der teutſchen Kriegsverfaſſung im erſten Abſatze enthaltene Beſtimmung, wonach der dienſtthuende Stand bei der Reiterei in der Regel auf zwei Drittel der Mannſchaft und der Dienſtpferde feſtgeſetzt wird, findet nur auf diejenigen Bundesſtaaten eine Anwendung, bei denen die im §. 30 nachgelaſſene Beurlaubung der Mannſchaft und der Dienſtpferde eingeführt iſt. Wenn hiernach diejenigen Bundesſtaaten, bei welchen keine Beuelaubung Statt findet, und welche keine Landwehrcavallerie ſtellen, gehalten ſeyn würden, in Gemäßheit der Vorſchrift des §. 30, wonach auch im Frieden das ordentliche Contingent von einem Percent der Bevolkeeung vollſtändig erhalten werden muß, den §. 11 ein Siebentel desſelben betragenden Pferdeſtand im Frieden vollſtändig präſent oder complet zu halten; ſo iſt die den Staaten dieſer Kategorie im §. 31 b. im zweiten Abſatz, als eine verhältnißmäßige Erleichterung, nachgelaſſene Vacanthaltung von einem Fünftel des präſenten Pferdeſtandes allein von dem, gemäß des hier eintretenden Sachverhältniſſes, mit dem präſenten gleichbedeutenden compleſen Stand, nämlich von einem Siebentel des vollen Contingents, zu verſtehen, und darnach zu berechnen. Daſſelbe gilt von der im §. 31 c. hinſichtlich der reitenden Artillerie getroffenen Beſtimmung. 4) Diejenigen Bundesſtaaten, welche nicht ohnehin eine das ordentliche Contingent von einem Percent der Bevölkerung überſteigende Anzahl von felddienſttauglichen Truppen unterhalten, ſind nach §. 33 der Kriegsverfaſſung verpflichtet, die Aufſtellung der Verſtärkung, welche nach §. 8 der Kriegsverfaſſung durch beſondern Bundesbeſchluß gefordert werden kann, ſchon in Friedenszeiten in der Art vorzubereiten, daß während derſelben die Cadres von Offizieren, Unteroffizieren und Spielleuten für den dreihundertſten Theil der Bevölkerung, nebſt dem nöthigen Material und, wie ſich von ſelbſt verſteht, bei der Cavallerie mit den erforderlichen Dienſtpferden, vorhanden, auch ſolche Einrichtungen getroffen ſind, daß, zehn Wochen nach dem gefaßten Bundesbeſchluſſe, vollſtändig geübte und ausgerüſtete Regimenter, Bataillons und Escadrons ſchlagfertig aufgeſtellt werden können. 5) Der Militärcommiſſion der Bundesverſammlung wird von dieſem Beſchluſſe Mittheilung gemacht."

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Die Gazzetta di Venezia vom 29. October meldet: „Während man die Krankheit, die ſich im Verlauf der letzten Wochen in Loreo entwickelt hatte, als erloſchen betrachten kann, können wir auch mit Freude melden, daß trotz dem veränderlichen Wetter der beiden letzten Tage, geſtern eine Verminderung dieſer Krankheitsfälle in hieſiger Stadt eingetreten iſt."

Wien, den 3. November.

Se. k. k. Majeſtät haben Sich bewogen gefunden, mittelſt der an den Kanzler des Ordens der eiſernen Krone unterm 8. und 9. October erlaſſenen allerhöchſten Cabinetsſchreiben, dem der Perſon des Großfürſten Michael zugetheilten kaiſerl. ruſſiſchen Generalmajor Biblkoff, den beſagten Orden erſter Claſſe allergnädigſt zu verleihen; ſo wie dem kaiſ. ruſſiſchen Collegienaſſeſſor in der Feldkriegskanzlei, Sukowkin, und dem Titularrathe, Krüger, denſelben Oeden dritter Claſſe.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 16. October d. J. dem Prager Domcapitular und Domcuſtos, Joſeph Werner, zu geſtatten geruht, das ihm von Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge von Sachſen-Weimar verliehene Ritterkreuz des weißen Falkenordens annehmen und tragen zu dürfen.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 7. October d. J. dem k. k. penſionirten Hauptmann Matthäus Brandolini den k. k. Vice-Conſulsposten in Ravenna, gegen den Genuß der tariffmäßigen Conſulargebühren, proviſoriſch allergnädigſt zu verleihen geruht.

Am 3. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5pCt. in CM.		$101\frac{3}{4}$;
detto	detto	zu 4pCt. in CM		99 [illegible];
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM		— —;
detto	detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.		140 [illegible];
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.		— —;
Wiener Stadtbanco-Oblig.		zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.		67;
Bankactien pr. Stück		1388	in CM.	

In einigen Exemplaren unſeres geſtrigen Blattes ſind in dem Artikel, „Rußland," wo von der Rückkehr der Gardeinfanterie aus dem Lager von Kaliſch die Rede iſt, die Worte „von Odeſſa" wegzuſtreichen.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108

Digitized by Google

Nro. 309

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 5. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 3. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.						
	8 Uhr Morg.	27.593	28Z.	4L.	3P.	+ 0.9	NW.	mittel.	Schnee.
	3 Uhr Nachm	27.579	28	4	1	+ 1.8	NO.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.628	28	4	8	— 0.2	NW.	ſchwach.	——

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 27. October enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „S. Sebaſtian iſt neuerdings von den Carliſten blockirt. — Cordova iſt dem Don Carlos nach Alava nachgerückt; er hat eine Diviſion an der Arga gelaſſen, um die Befeſtigungsarbeiten, beſonders die an der Brücke von Larraga, die ſehr bedeutend ſind, zu beaufſichtigen. — Es fehlt den Carliſten an Waffen für die neue Truppenaushebung, die ſie ſo eben gemacht haben, und wobei ſich viele Deſerteurs befinden. — Die Centraljunta behauptet ſich zu Cadix, Granada und Malaga."

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 22. October: „Das Carliſtiſche Hauptquartier, welches ſich am 14. in Eſtella befunden hatte, iſt am 16. nach Olazagoitia, am 17. nach Salvatierra und am 18. nach Echarei de Vina verlegt worden. Der größte Theil der Carliſtiſchen Bataillons, die ſämmtliche Cavallerie und neun Geſchütze waren bei Vittoria, ungefähr eine Stunde Weges von dieſer Stadt, vereinigt. Bei dem Aufbruch von Eſtella ſind bloß ſieben Bataillons zu Cirauqui und Maneru zurückgelaſſen worden. Man glaubt, daß dieſe Bewegung einen ernſthaften Angriff der Carliſten gegen Vittoria bezwecke. Es war ſogar dieſen Morgen das Gerücht verbreitet, daß ſie la Puebla d'Arganzon (ſüdlich von Vittoria) angegriffen und genommen haben; dieſe Nachricht bedarf aber der Beſtätigung. — Reiſende, welche Eſtella am 19. verlaſſen haben und geſtern Abends hier eingetroffen ſind, melden, daß die Chriſtinos, welche Larraga und die Umgegend beſetzt hielten, eine Bewegung auf Maneru und Puente-la-Reyna gemacht haben, um einige von den ſieben Bataillons, welche dieſe Puncte beſetzt hielten, abzuſchneiden, allein dieſe, ihre Schwäche fühlend, haben ſich auf Eſtella zurückgezogen, und die Chriſtinos ſind wieder nach Larraga und Puente-la-Reyna zurückgekehrt. Die aus der Ribera nach Pamplona gekommene Chriſtiniſche Colonne iſt wieder nach der Ribera zurückgegangen. Während ihrer Anweſenheit in Pamplona hatte ſich Cordova daſelbſt in ſeiner Eigenſchaft als Vicekönig von Navarra anerkennen laſſen."

Der Phare von Bayonne beſtätigt die Nachricht von der Einnahme von Puebla d'Arganzon durch die Carliſten. — In dieſem Blatte vom 24. October heißt es: „Dem Grafen d'España iſt ſein Aufenthalt im Nord-Departement angewieſen worden. Samſo und Muchacho (ſeine Begleiter) ſollen als Kriegsgefangene (?) nach einer Feſtung geſchickt werden. — Am 16. October hat ſich die Chriſtiniſche Beſatzung von la Puebla in Caſtilien, drei Leguas von Vittoria, aus 280 Mann Infanterie und 12 Artilleriſten beſtehend, den Carliſten ergeben. Es fanden ſich zwei Feldſtücke in dem Fort. Am 18. war Don Carlos in Echarri de Vino mit neun Feldſtücken. Das Gros ſeiner Armee ſtand in der Gegend von Vittoria, und hatte die Communicationen mit Bilbao und Logroño abgeſchnitten. Am 19. ertheilte General Cordova den Befehl, die Brücke von Puente-la-Reyna zu zerſtören. Die Brücken von Mendigorria und Larraga ſind bereits zerſtört. — Am 19. verließ Iriarte Pamplona mit einer Colonne von 400 Mann und 80 Pferden, und rückte nach Ororbio, anderthalb Leguas von Pamplona, vor, wo er dem Alcalde des Thales von Allo den Befehl zuſchickte, die Brücken von Izarbe und Uzquia, die unter ſeiner Jurisdiction ſind, zu zerſtören. — In der Gegend von Briviesca ſoll ein Gefecht Statt gefunden haben. General Espeleta, der die Chriſtinos commandirte, verlor 35 Mann an Todten und 50 Verwundete; der Verluſt der Carliſten war weit geringer. — Das Fort von San Bartolome, bei San Sebaſtian, iſt von der Chriſtiniſchen Garniſon verlaſſen worden, die ſich in die Stadt zurückgezogen hat. — Gomez (der Carliſtiſche Befehlshaber in Guipuscoa) hält fortwährend die Umgegend beſetzt. — Am 16. d. M. waren 24 Kanonen und Haubitzen in Oñate aufgeſtellt. — Der Vicekönig von Navarra (?) iſt bei einem Ausfall in einen Hinterhalt gerathen und verwundet worden.

Im Meſſager vom 27. October heißt es: „Es ſind geſtern Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos angelangt, welche melden, daß dieſer Prinz am 19. eine allgemeine Muſterung ſeiner Truppen vorgenommen habe, woraus man ſchließt, daß er irgend einen neuen Schlag auszuführen gedenke. Die Carliſtiſche Artillerie beſteht aus neun Geſchützen und wird von Montenegro commandirt, der ein ſehr guter Offizier ſeyn ſoll. Don Carlos ſtand, dieſen Nachrichten zufolge im Begriff, Vittoria anzugreifen; wenn dieß ſeine Abſicht iſt, ſo darf man ſich nächſtens auf eine Schlacht gefaßt halten, denn die Chriſtinos werden ohne Zweifel dieſe Stadt, die bei ihrer Lage einem ernſthaften Angriffe nicht leicht Widerſtand zu leiſten vermag, nicht ohne Schwertſtreich in die Gewalt des Prätendenten fallen laſſen. — Die Chriſtinos ſehen mit ſehr natürlichen Mißtrauen die geheimnißvollen Conferenzen Cordova's mit dem Carliſtiſchen General Eguia; ſie haben den Nachtheil nicht vergeſſen, welcher aus der zwiſchen Valdes und Zumalacarreguy, unter Lord Elliots Vermittlung, abgeſchloſſenen Convention für die liberale Sache erwachſen iſt, und die öffentlichen Denegationen des Generals Cordova haben die Gerüchte nicht ganz verwiſchen können, welche vor einigen Monaten über die dynaſtiſchen Intriguen verbreitet waren, in die ſein Name leider verwickelt geweſen iſt. Hieraus läßt ſich bis auf einen gewiſſen Grad die mißtrauiſche Stellung, welche die liberale

Digitized by Google

Parthei im Süden behauptet, und das Benehmen des General Eſpinoſa erklären, dem die Junten von Andaluſien das Commando der activen Armee von Navarra übertragen wollen. — Wir haben den Proſpectus einer offiziellen Zeitung erhalten, welche vom 27. d. M. an, im Intereſſe des Don Carlos erſcheinen ſoll. Bisher ſind aus ſeiner königlichen Druckerei nur Proclamationen und hie und da bekannt gemachte Bulletins erſchienen; nun wird der Prätendent ſein offizielles Journal haben, welches jeden Mittwoch und Freitag zu Oñate erſcheinen ſoll. „Dieſes Journal, (heißt es im Proſpectus) wird die ſchändlichen Trugſchlüſſe, womit man die öffentliche Meinung in die Irre führen will, zu Boden ſchlagen, die Rechte des Don Carlos vertheidigen, und alles bekannt zu machen, was die Fortſchritte der heiligen Sache der Legitimität befordern kann.“

Braſilien.

Der Opoſſum iſt am 23. October von Braſilien zurück in Falmouth angekommen. Er verließ Rio-Janeiro am 11., Bahia am 29. Auguſt und Fernambuco am 8. September. Der Opoſſum hielt ſich. auf Verlangen der braſiliſchen Regierung, um Geldremiſen für England zur Zahlung der Dividenden an Bord zu nehmen, eine Woche lang in jedem der nördlichen Häfen auf. Von Bahia ſind 20,000 Pf. in Wechſeln remittirt worden, aber von Fernambuco nichts. Beide Städte waren ruhig, und der Handel ſchien ſich zu heben. In der letztgenannten Stadt war die Nachricht eingelaufen, der nordamerikaniſche Commodore Taylor habe von Para ruhig Beſitz genommen, und den Indianern, nachdem er ſie entwaffnet, freien Abzug geſtattet.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Times enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Philadelphia vom 23. September: „Was die Verhältniſſe zwiſchen Frankreich und den Vereinigten Staaten betrifft, ſo iſt noch Alles auf dem alten Stand, auf dem es der Congreß bei ſeiner Vertagung im März d. J. zurückließ. Ruhe im Innern iſt nicht vor dem März 1837, wo die Amtsdauer des Präſidenten Jackſon zu Ende geht, und vielleicht nicht einmal dann zu hoffen. Das Ausſehen des politiſchen Horizonts deutet auf Sturm und Ungewitter. Der Jackſon'ſche Bewerber Hr. Van Buren, verliert an Terrain. Man glaubt, keiner der vielen Candidaten werde die verfaſſungsmäßig erforderliche Stimmenmehrheit erhalten. In dieſem Falle fiele die Präſidentenwahl an das Haus der Repräſentanten, das von den drei Candidaten, welche die meiſten Stimmen erhielten, Einen auszuwählen hätte. — Früher galt es beinahe als Hochverrath am Vaterland, an eine Auflöſung der Union nur zu denken. Jetzt iſt es anders geworden, und dieſe früher ſo verabſcheute Frage wird nun in gemiſchten Geſellſchaften freimüthig discutirt, und Viele reden derſelben offen das Wort. Gleichwol glaube ich, daß die Idee einer ſolchen Auflöſung in der großen Maſſe des Volkes nur erſt ſchwache Wurzeln gefaßt hat. Der Staat, der in Allem, was Unzufriedenheit und Zwietracht erregen kann, voranſteht, iſt, wie vor zwei Jahren bei der Nullifications-frage, das wichtige Südcarolina. — Das Zerwürfniß zwiſchen den Staaten Ohio und Michigan darf man als beigelegt betrachten. Nachdem der Präſident den bisherigen Gouverneur des Gebiets Michigan entfernt, iſt es nicht wahrſcheinlich, daß es zu neuen Händeln kommen werde. Der Congreß wird bei ſeinem nächſten Zuſammentritt die ſtreitige Gebitsfrage entſcheiden. Mittlerweile haben ſich die Truppen von Michigan am 9. September nach Toledo zurückgezogen, und die Streitmacht des Staates Ohio iſt an demſelben Tage über den Fluß zurückgegangen.“

Den Blättern von Cleveland zufolge ſind die Staaten Ohio und Michigan endlich in thätlichen Zuſammenſtoß miteinander gerathen. Die zu Toledo campirende Miliz von Michigan war aufgelöst und nach Haus zurückgeſchickt worden, ſo daß man hoffte, alle unmittelbaren Urſachen zu feindſeligen Bewegungen ſeien beſeitigt; dieß aber war, wie ſich ſpäter zeigte, nicht der Fall. Ein wiewohl nicht offizielles Bulletin von Seite der Ohianer berichtet Folgendes: „Am 15. September Morgens verfügte ſich der Sheriff der Grafſchaft Munro, von einer Schaar Bewaffneter begleitet, nach dem Dorfe Toledo (auf dem ſtreitigen Gebiet) und nahm den Sheriff der Grafſchaft Lucas gefangen, den man mit fortführte. Dieſelbe Schaar erſchien im Verlaufe desſelben Tages nochmals, um diejenigen Richter und Gerichtsperſonen, die nach den Geſetzen von Ohio verfuhren, aufzuſuchen, konnten derſelben aber nicht habhaft werden, da die Bürger von Toledo ſich bewaffnet hatten und einen ſo nachdrücklichen Widerſtand leiſteten, daß die feindliche Schaar, nachdem man ungefähr hundert Schüſſe gewechſelt, die Flucht ergriff. Sie wurde mit Hitze verfolgt, jedoch, da ſie beritten war, nicht eingeholt. Es ſcheint in dem Scharmützel Niemand geblieben zu ſeyn, aber der Sheriff von Munro ward im Arm verwundet. Major Wing von Munro war mit einer Verſtärkung von 100 Mann nachgerückt, und das Gerücht ging, die Truppen von Ohio würden wieder, und zwar dießmal 3000 Mann ſtark, aufgeboten werden. Andererſeits hatte der geſetzgebende Rath von Michigan 310,000 Dollars zum Zwecke der Gränzvertheidigung gegen die Angriffe des Volks von Ohio angewieſen, und dem Gouverneur des Staats zur Verfügung geſtellt.“

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 1. October zufolge war die ſo lange andauernde Krankheit, die Athen heimgeſucht und den Pyräus verödet hatte, noch nicht gehoben. Den König hielt ſeine kräftige Jugend und die geſunde Lage ſeiner Wohnung vor der Seuche bewahrt. Graf Armanſperg iſt von Krankheit, Anſtrengung und Verdruß über erfolgloſe Bemühungen und Pläne ſehr angegriffen, und ſelten mehr ſichtbar. Ueberdieß wird er nun auch von häuslichem Kummer gebeugt. Seine beiden, vor zwei Monaten an die Fürſten Kantakuzeno verheiratheten Töchter waren bekanntlich, theils der Seuche wegen, theils um den Bosporus zu ſehen, mit ihren Gatten nach Konſtantinopel gereist. Auf dem Rückwege erkrankte die ältere und ſtarb an demſelben Tage, an welchem das Schiff in den Pyräus einlief. Sie war noch nicht 19 Jahre alt, und ſehr beliebt. Quarantaine wurde nicht gehalten, weil man glaubte, die Tage ſeit Abgang des Schiffes von Konſtantinopel zählen zu können. Darüber entſtand Bewegung der Gemüther, und das grundloſe Gerücht, die junge Fürſtinn ſei an der in Konſtantinopel herrſchenden Peſt geſtorben. (Nach einer andern Nachricht hatte das engliſche Dampfſchiff ſchon 48 Stunden nach ſeiner Abfahrt von Konſtantinopel im Piräus angelegt und dort Quarantaine gehalten, und in dieſer ſtarb die junge Fürſtinn am dritten Tage — in der Nacht vom 22. auf den 23. September — an einem bösartigen Fieber.) Die Aeltern ſind durch dieſen Trauerfall tief ergriffen, und der Graf ſoll dadurch, ſo wie durch den Zuſtand der öffentlichen Angelegenheiten veranlaßt worden ſeyn, auf das Dringendſte ſeine Zurückberufung nach Baiern zu verlangen. Die Berichte von den Kämpfen mit den Klephten oder Guerillas des Feſtlandes, beſonders im weſtlichen Griechenland, lauten noch immer nicht beſſer.

Digitized by Google

Frankreich

Am 26. October wurde vor dem Aſſiſenhof der Seine der von dem Duc de Broglie gegen H^rn. Sarrans, Hauptredacteur der Nouvelle Minerve, und dem General Latapie aus bekannten Gründen anhängig gemachte Diffamationsprozeß *) verhandelt. H^r. Sarrans wurde zu vierzehntägigem Gefängniß und 2000 Fr. Geldbuße, H^r. Latapie zu zweimonatlichem Gefängniß und 2000 Fr. Geldbuße und beide zu zweimonatlicher Interdiction der bürgerlichen Rechte verurtheilt. Aus den Prozeßverhandlungen ergibt ſich, daß H^r. Latapie gleich vielen Anderen, die ſich wichtig machen wollen, den Artikel im Journal des Debats, der den Prozeß veranlaßte, ſich ſelbſt zuſchrieb, mit den Verbindungen prahlte, in denen er mit dem Duc de Broglie und H^rn. Guizot ſtehe, und in Gegenwart mehrerer Perſonen behauptete, daß er den in Frage ſtehenden Artikel dem Duc de Broglie eingehändigt habe Nach allen dem war es ihm ſchwer geworden, ſich zu retractiren, ſo daß er nur Behauptungen auf Behauptungen häufte, und das bekannte Schreiben an den Hauptredacteur der Nouvelle Minerve unterzeichnete, worin er ſich fälſchlich als den Verfaſſer jenes Artikels bekannte, und ſelben im Widerſpruche mit dem beſtimmten Dementi des Journal de Paris dem Duc de Broglie mitgetheilt zu haben behauptete. — H^r. Latapie hatte ſich durch ſeinen Advocaten wegen Unpäßlichkeit entſchuldigen laſſen und war gar nicht vor Gericht erſcheinen, vermuthlich weil er ſich ſchämte, in dieſer für ihn ſo wenig ehrenvollen Sache öffentlich aufzutreten. — Dem Journal des Debats zufolge ſoll am 26. Abends, wegen Thatſachen, die obigem Prozeſſe fremd ſind, ein Vorführungsbefehl (mandat d'amener) gegen H^r. Latapie von dem königlichen Procurator erlaſſen worden ſeyn.

Bei den neueſten Wahlen für die Deputirtenkammer in Dax und Bazas hat dir Oppoſition den Sieg über die miniſteriellen Candidaten davongetragen, indem die HH. Etchegoyen und Bryas gewählt worden ſind; ein Gleiches iſt einige Tage früher in Fougères der Fall geweſen, wo H^rn. Monthierry, Sohn, gewählt worden iſt.

Das Journal des Debats äußert ſich folgendermaaßen über die amerikaniſche Frage: „Mehrere Journale haben die letzten Nachrichten aus den vereinigten Staaten auf eine Art dargeſtellt, daß man glauben ſollte, die Verhältniſſe der beiden Mächte ſtänden auf dem Puncte abgebrochen zu werden, und daß der General Jackſon, jede Erklärung über die Ausdrucke ſeiner Botſchaft verweigernd, ſich anſchicke, feindſelige Maaßregeln zu ergreiffen. Wir haben die ſtärkſten Gründe zu glauben, daß nichts daran ſei, daß unſere Verhältniſſe mit den vereinigten Staaten immer auf gleichem Fuße ſtehen; mit einem Worte, daß dieſe ganze Angelegenheit ſich noch in demſelben ungewiſſen Zuſtand befinde, in welchem ſie H^r. Livingſton bei ſeiner Abreiſe aus Frankreich gelaſſen hatte. — Welches auch immer die perſönlichen Anſichten des Generals Jackſon, der ſchon einmal von der Oppoſition des Congreſſes über die nämliche Frage von Feindſeligkeiten zurückgewichen iſt, ſeyn mögen, wird er doch gewiß Bedenken tragen, unter ſeiner ausſchließlichen Verantwortlichkeit Maaßregeln zu ergreifen, welche eine Colliſion herbeiführen könnten, und wenigſtens die Wiederverſammlung des Congreſſes abwarten, um auf denſelben Beſchlüſſe von ſolcher Wichtigkeit ſanctioniren zu laſſen. Ueberdieß gibt der General Jackſon ſeine beſtimmten Abſichten nicht zu erkennen; man weiß nur, daß er unter den niedrigſten Claſſen der Bevölkerung in den vereinigten Staaten ein Gefühl von Animoſität gegen Frankreich zu erregen ſucht, welchem er dann ſcheinbar nachgeben und vom Congreß die Vollmacht begehren würde, mit der franzöſiſchen Regierung zu brechen. Aber alle übrigen Claſſen der Nation, die etwas zu verlieren haben, und ruhig über die Sache nachdenken, ſprechen ſich laut gegen die geringſte Maaßregel aus, welche eine feindſelige Tendenz haben könnte. — Hr. van Buren, der gegenwärtige Vicepräſident, der bei der Partei des Generals Jackſon im Anſehen ſteht, und für deſſen Erwählung zur Präſidentſchaft die Ausſicht von Tag zu Tag immer günſtiger zu werden ſcheint, macht kein Hehl daraus, daß er einen Bruch mißbilligen und ſich im Falle, er dem General Jackſon nachfolgen ſollte, zu einem den Intereſſen der vereinigten Staaten eben ſo, als der Würde Frankreichs angemeſſenen Arrangement herbeilaſſen würde. Die Wahlen für die Präſidentſchaft müſſen im Monat März des nächſtkünftigen Jahres beginnen, und es iſt nicht wahrſcheinlich, daß die amerikaniſche Regierung vor dieſer Epoche ſich ausſprechen wird. Würde der General Jackſon glauben, den Geſchäftsträger zurückrufen zu müſſen, ſo würde Frankreich auch den ſeinigen abberufen und dann warten. Dieß iſt die Stellung, welche Frankreich durch das von den Kammern votirte Geſetz vorgeſchrieben iſt.“

Das (zu Pau erſcheinende) Memorial des Pyrénées iſt entrüſtet über einen, von mehreren franzöſiſchen Journalen aufgenommenen Artikel der Morning-Chronicle, worin die franzöſiſche Regierung beſchuldigt wird, daß ſie offne Sympathie für Don Carlos an den Tag lege, und die Zufuhr von Waffen, Munition und Kriegsgeräthe für die Armee des Prätendenten begünſtige. Das Memorial verſichert, die Aufſicht an der Gränze ſei ſtrenger als je die Douanenpoſten, und die Gendarmerie ſeien verfünffacht worden und Polizeicommiſſäre auf allen Puncten aufgeſtellt, ſo daß es keineswegs Schuld der Regierung ſei, wenn nichtsdeſtoweniger, was gar nicht verhindert werden könne, die Contrebandiers ihren Weg durch die zahlreichen Engpäſſe der Pyrenäen finden. Das Memorial fügt hinzu, der Handel zwiſchen der franzöſiſchen Gränze und Spanien ſei vollſtändig vernichtet, woraus nur England Vortheile ziehe, durch deſſen Schiffe die Carliſtiſche Armee mit Waffen und Geld verſehen werde.

Das Journal libre de la Corſe meldet, man werde zu Ajaccio auf dem Platze Bonoparte eine Granitſäule mit der Heldenſtatue Napoleons errichten. Ein corſicaniſcher Architekt, H^r. von Ligny, habe den Plan dazu gemacht. Sehr viele Einwohner hätten dafür unterzeichnet, und man erwarte nur die Genehmigung der Regierung.

Am 26. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 70. — Am 27. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 65, 3Percents 81 Fr. 70.

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalſtaaten vom 22. October legte der Finanzminiſter acht Geſetzentwürfe vor, die ſämmtlich auf die Finanzen des Landes Bezug haben. Der erſte betrifft die Genehmigung des Budgets für 1835, welches 49,588,684 Fl. beträgt, worunter 20,814,895 Fl. für Verzinſung der Staatsſchuld und 500,000 Fl. für außerordentliche Ausgaben. Der

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 31. October.

zweite Entwurf beſchäftigt ſich mit der Feſtſtellung der Mittel zur Deckung der Ausgaben des Jahres 1836; es werden darin außer den ordentlichen Einnahmen auch noch als außerordentliche vorgeſchlagen: 8 Zuſatzcentimen zur Grundſteuer, 15 zur Perſonalſteuer (alſo um 10 vermindert gegen das vorige Jahr), 25 zur Patentſteuer, 25 auf die Accise und 25 auf die Regiſtrationsabgaben. Die überſeeiſchen Beſitzungen liefern 3 Millionen Gulden und im Ganzen wird wieder auf eine Staatseinnahme von 49,6000,000 Fl. gerechnet. Der dritte Entwurf betrifft eine Herabſetzung der Grundſteuer von Fabriken, Gewerbetabliſſements, Mühlen- und Waarenniederlagen. Der vierte enthält einige neue Beſtimmungen für das Geſetz über die Perſonalſteuer. Der fünfte bezweckt die Befreiung einiger Fabricationsbedürfniſſe von der Accise. Der ſechſte Entwurf enthält die angekündigten neuen Beſtimmungen über die Abgaben von ausländiſchem Getreide. Man hat dabei dem Princip einer Zollſcala vor einem feſtſtehenden Zolle den Vorzug gegeben. In demſelben Verhältniſſe, wie der Zoll vom Getreide ſteigt oder fällt, ſoll dann auch immer der von Brot, Butter, Käſe, Bohnen, Erbſen ꝛc. ſteigen oder fallen. Der ſiebente Entwurf autoriſirt wieder das Amortiſationsſyndicat zur Vorſchießung von 4,200,00 Fl., damit die zu Ende Decembers 1835 fällig werdenden Zinſen der Staatsſchuld bezahlt werden können. Der achte Entwurf endlich betrifft den gewöhnlichen Ankauf und die Tilgung eines beſtimmten Theiles der Staatsſchuld im Jahre 1836. — Aus der Rede, die der Miniſter bei dieſer Gelegenheit gehalten, geht hervor, daß die Regierung ſich für jetzt zwar noch nicht veranlaßt ſieht, den Plänen zu einer größeren Schuldentilgung Gehör zu geben, daß ſie aber auch andererſeits keiner neuen außerordentlichen Mittel bedarf. Von dem fortwährenden Anwachſen der Colonialeinnahme verſpricht ſich auch der Miniſter für die Folge eine Erleichterung für das Land. — Nach dieſem Vortrage nahm Hr. Dyckmeeſter, als neuernannter Vorſitzer, auf dem Präſidentenſtuhle Platz und es wurden die Sectionen ernannt, an welche die obigen Geſetzentwürfe zur Prüfung vertheilt wurden. Schließlich wurden auch die Mitglieder der Commiſſion erwählt, die eine Dankadreſſe an den König als Antwort auf die Thronrede zu entwerfen hat.

Wien, den 4. November.

Dem geſtern erſchienenen ärztlichen Berichte zufolge befinden Sich Ihre kaiſ. Hoheit die Frau Erherzoginn Sophie und die neugeborne Erzherzoginn in erwünſchtem Wohlſeyn.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt eines an den Kanzler des Ordens der eiſernen Krone unterm 9. October d. J. erlaſſenen allerhöchſten Cabinetsſchreibens, dem königl. preußiſchen geheimen Rathe und Präſidenten des Handels-Departements, Rother, den beſagten Orden erſter Claſſe allergnädigſt zu verleihen geruhet.

Am 4. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	101¹⁵/₁₆;
detto detto zu 4pCt. in CM.	99¹¹/₁₆;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	583¹/₈;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2¹/₂ pCt. in CM.	67;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 99¹/₄ G. Uſo. 2 M.	
Bankactien pr. Stück —— in C. M.	

Wiſſenſchaftliche Nachrichten.

Hr. Arago hat der Akademie neue Nachweiſungen über die phyſiſche Conſtitution des Halley'ſchen Kometen gegeben; ſo wie er ihn vier Tage bis zum 18. October beobachtet hat. Bisher hatte man bei den über Kometen angeſtellten Beobachtungen keine Unregelmäßigkeit im leuchtenden Umkreiſe bemerkt, und die Lichtzone bot auf allen Puncten dieſelbe Intenſität dar. Dieß iſt nun aber bei dem gegenwärtigen Kometen nicht der Fall. Hr. Arago bemerkte am 15. mit beträchtlicher Vergrößerung eine auffallende Unregelmäßigkeit. Er ſah an dem dem Schweife entgegengeſetzten Theil einen vollkommen abgeſchnittenen leuchtenden Streifen. Dieſer Umſtand iſt von großer Wichtigkeit, da er zur Entſcheidung einer großen Frage, nämlich der Rotation der Kometen um ihre Achſe dienen kann. Erſt nachdem man bei den Planeten gewiſſe Flecken entdeckt hat, die allmählich verſchiedene Stellen auf der Scheibe einnahmen, überzeugte man ſich von der Rotationsbewegung dieſer Körper. Da die Kometen bisher keine auffallende Unregelmäßigkeit in dieſer Hinſicht dargeboten hatten, ſo konnte man auch noch zu keinen ſolchen Folgerungen gelangen. Am folgenden Tage (16.) wurde das leuchtende Segment bei wiederholter Unterſuchung nicht mehr geſehen. Am folgenden Tage (17.) wurde ein weit größeres leuchtendes Segment, das mit dem erſten verwechſelt werden konnte, an einer andern Stelle als der des erſten beobachtet. Es hatte 110 bis 112 Grade Umfang. Dieſes hatte am vierten Tage (18.) bedeutend abgenommen. Hr. Arago fordert die Aſtronomen zur Aufmerkſamkeit auf dieſe außerordentlichen Veränderungen auf, die an verſchiedenen Orten beobachtet werden, und der Wiſſenſchaft ein weiteres Element der Kenntniſſe darbieten können.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe. Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt das neunte Heft der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1835" erſchienen. Dieſes enthält: Den Feldzug 1797 in Teutſchland. (Schluß.) II. Die Geſchichte des k. k. Lin. Inf. Regiments Großherzog von Baden. (Schluß.) III. Die merkwürdigſten Schlachten zwiſchen den Franzoſen und Engländern. IV. Die neueſten Militärveränderungen. — Siebente Beilage: Notizen Nr. 56 bis 61. — In dieſem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1836 mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Nro. 310

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 6. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 4. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.620	28Z. 4L. 7P.	+ 0.1	NW.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.613	28 4 6	— 0.2	NW.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.639	28 4 10	— 0.7	NNW.	ſtark.	—

Spanien.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correſpondenten aus Madrid vom 13., 14. und 15. October: „Madrid, 13. October. Der Attaché der hieſigen engliſchen Geſandtſchaft, Hr. Southern, deſſen Abreiſe nach Cadix ich Ihnen in meinem Schreiben vom 10. meldete *), iſt auf dem Wege dorthin am 8. um 3 Uhr Morgens nicht weit von Sevilla von fünf Räubern überfallen worden. Sie feuerten alle fünf auf die Maulthiere ihre Flinten ab, wodurch eines derſelben getödtet ward, und der Poſtillon einen Schuß durch die Hand erhielt. Glücklicherweiſe ward weder Hr. Southern, noch der ihn begleitende Kurier verletzt; beide aber gezwungen aus dem Wagen zu ſteigen, in ein Dickicht geführt, und hier alles ihres Geldes, ihrer Kleider, Effecten beraubt; ſelbſt die Kiſſen des Wagens, ſo wie die Maulthiere, wurden von den Räubern mitgenommen. Nur mit der größten Mühe konnte Hr. Southern die Räuber bewegen, ihm den Sack, welcher ſeine Depeſchen enthielt, zurückzugeben, denn, ſobald er zu ſprechen verſuchte, drohten ſie ihn zu erſchießen. Nachdem endlich die Räuber ihn verlaſſen hatten, ſuchte Hr. Southern ſeinen Wagen wieder auf, ließ andere Maulthiere kommen, und wird wahrſcheinlich am 9. Abends in Cadix angekommen ſeyn. Ein ſolches Abenteuer hat, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, ſeine ſehr unangenehmen Seiten, und es bedarf wahrlich nicht der mannigfachen hier umlaufenden Sagen, welche das Romantiſche dieſer Begebenheit auf ſehr wenig glaubhafte Weiſe noch zu ſteigern ſuchen. Es war nämlich geſtern kaum der Bericht des Hrn. Southern über dieſen Vorfall angekommen, als ſich das Gerücht verbreitete, er habe bei ſeiner Durchreiſe durch Andujar eine Zuſammenkunft mit der dortigen Junta gehabt, welche ſo wenig zur Befriedigung der letztern ausgefallen ſei, daß ſie ihm einige Patrioten nachgeſandt habe, um ſeiner Depeſchen habhaft zu werden, und daß auch dieſe ihren Zweck erreicht hätten. Indeſſen iſt auf der einen Seite die Uneigennützigkeit und die rechtliche Geſinnung der patriotiſchen Junta zu ſehr bewährt worden, um annehmen zu können, daß ſie ſich mit Straßenräubern verbinde, und auf der andern Seite verſichert die hieſige engliſche Geſandtſchaft auf das beſtimmteſte, daß nur Geld und Effecten, aber keine Depeſchen dem Hrn. Southern abgenommen worden ſind. Immerhin hat dieſer Vorfall bei dem hieſigen diplomatiſchen Corps eine tiefe Senſation erregt, da die liebenswürdige Perſönlichkeit des Hrn. Southern hier von jeher allgemeine Anerkennung gefunden hat. Uebrigens ſcheint es, daß wenn Hr. Mendizabal, wie er verſichert, in der Meinung ſteht, vermittelſt der von ihm bisher bewieſenen Paſſivität dem Dämon des Widerſtandes der andaluſiſchen Junten beſchworen zu haben, er ſich einigermaaßen im Irrthume befindet. Es hält zwar ſehr ſchwer, etwas Beſtimmtes über die dortigen Begebenheiten zu erfahren, da der Poſtenlauf häufig unterbrochen iſt, indeſſen verſichert man mit Beſtimmtheit, daß ſowohl das in der Mancha befindliche Truppencorps, als auch die Mehrzahl der andaluſiſchen Provinzialjunten zu enthuſiaſtiſch für die neu errungene Freiheit (welche hauptſächlich in unbedingter Verfügung über die öffentlichen Gelder und Ab- und Einſetzung von Beamten beſteht) eingenommen ſind, als daß ſie ſich, bloß im Vertrauen auf die Verſprechungen des Hrn. Mendizabal, der Regierung anſchließen ſollten. Zwar kündigte der General Hore in Cadix unter dem 5. an, daß er in Folge der Auflöſung der Junta directiva jetzt den Oberbefehl im Namen der Königinn führe, und daß er jene Junta gebeten habe, bis zur Bildung von Provinzial-Deputationen als Junta-Auxiliar-Conſultativa verſammelt zu bleiben; allein es heißt ſeit geſtern, daß in Cadix die Auflöſung der Junta allgemeine Unzufriedenheit erregt, und ſich eine neue, aus noch entſchiedenern Liberalen beſtehende, gebildet habe. Ein Deputirter dieſer Junta ſoll geſtern hier eingetroffen ſeyn, um die „beſcheidenen" Wünſche derſelben der Regierung vorzutragen. In Granada ſcheinen die Patrioten auch nicht ganz einig zu ſeyn, zum wenigſten theilt die Reviſta ein Schreiben von dort vom 7. mit, worin es heißt: „Im Allgemeinen iſt man hier dafür, ſich der Regierung zu unterwerfen, aber die drohende Uebermacht einiger Wenigen, und der Zuſtand wirklicher Auflöſung, in dem wir uns befinden, verhindert unſer entſchiedenes Auftreten. Vergangene Woche iſt eine Colonne von mehr als 1000 Mann von Malaga hier durchgekommen; ſie beſtand aus Galeerenſclaven, Nationalgarden und einigen Linientruppen. Von den erſten ſind viele deſertirt, und treiben Straßenraub. Dieſe Colonne ließ in Granada üble Eindrücke zurück. Die Nationalgarden gehen ungern zur Armee ab, und behaupten, ſie wären getäuſcht." So weit die Reviſta. Daſſelbe Blatt ſagt auch, es hieße, daß, als man in Andujar erfahren, daß die Junta von Sevilla auseinander gegangen ſei, man dort beſchloſſen habe, die Colonne von Cadix nach Sevilla zu ſchicken, um dieſer Stadt das Geſetz vorzuſchreiben. So viel iſt gewiß: die Centraljunta von Andaluſien hat der Königinn unter dem 3. von Andujar aus angezeigt, daß ſie ſich dort Tags zuvor inſtallirt habe; die Provinzialjunta von Cordova dagegen beſchloß am 5., ſich aufzulöſen, und ihren zur Centraljunta abgeſchickten Deputirten die ausgeſtellten Vollmachten zurückzunehmen. Am 6. ſandte die Junta von Cordova ihr Unterwerfungsſchreiben an die Königinn ein, und am 4. hatte der General Eſpinoſa den Oberbefehl über die Armee von Anda-

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 30. October.

luſien in Andujar übernommen. Mittlerweile kam der Held des Tages, der Graf de las Navas, hier in Madrid an, begab ſich ſogleich in Kurierſtiefeln und Sporen zu Sr. Excell. dem Miniſterpräſidenten, und erklärte dieſem, welcher gerade für den aufrühreriſchen Oberſtlieutenant Villapadierna das Generalpatent ausfertigte, um ihn „für ſeine patriotiſchen Geſinnungen“ und die Abſicht, nach Aragonien zu marſchiren, zu belohnen, daß aus letzterem Projecte nichts werden würde, weil die Centraljunta dieſe Abſicht nicht genehmige. Da Hr. Mendizabal unter andern Bürgertugenden auch die der Nachgiebigkeit gegen den Willen des Volkes beſitzt, ſo hat er den Hrn. Grafen, welcher mit großem Selbſtgefühl, aber (das iſt das Loos des Schönen auf der Erde!) ohne den erwarteten Enthuſiasmus zu erregen, durch die Straßen von Madrid ſchreitet, gewähren laſſen, und bis auf dieſe Stunde weiß niemand ſich zu ſagen, wie Hr. Mendizabal aus dieſem Chaos ein Ganzes, wenn auch nur eine Paſtete, backen wird. Vorgeſtern ſind zwei Abgeordnete der Centraljunta von Andaluſien hier eingetroffen. — Die Regentinn hat durch Decret vom 10. den vormaligen Biſchof von Mallorca, Don Pedro Gonzalez Vallejo, zum Präſidenten der Procereskammer ernannt; demnach iſt alſo der Herzog von Ahumada dieſer Würde enthoben worden. Von allen Seiten werden patriotiſche Opfer auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt; den Proceres gibt der Herzog von Rivas ein ſchönes Beiſpiel; er widmet nämlich während der Dauer des gegenwärtigen Bürgerkrieges dem Staate ſeine Penſion von 24,000 Realen, welche er für eilf im Unabhängigkeitskrieg erhaltene Wunden empfängt; dieſes Opfer iſt um ſo preiswürdiger, als der edle Herzog kein Vermögen beſitzt.“ — Madrid, 14. October. Die Nachrichten von einer Reaction in Sevilla und Cadix beſtätigen ſich. In letzterer Stadt wurde eine neue Junta gebildet, deren Mitglieder durch die unterſten Klaſſen des Volkes ernannt wurden. Sevilla wurde durch eine Truppencolonne gezwungen, ſich dieſer Bewegung abermals anzuſchließen. Es ſind Deputirte der Junta von Catalonien hier eingetroffen, um Verſtärkungen an Truppen gegen die Factioſen zu verlangen. Es heißt, ſie würden ſich auch nach Andaluſien begeben, wo durch die von den Junten geſtattete freie Einfuhr engliſcher Waaren die cataloniſche Induſtrie gänzlich ruinirt wird. Die Junta von Murcia hat ſich am 9. aufgelöst. General Quiroga, welcher als Generalcapitän von hier abreiste, iſt geſtern aus der Gefangenſchaft, in welcher ihn die Patrioten in Manzanares hielten, wieder hier eingetroffen.“ — Madrid, 15. October. Die Bewegung in Andaluſien geht ihrer natürlichen Entwicklung entgegen; wie der Samen, ſo die Frucht. Vor wenigen Tagen verkündigt uns Hr. Mendizabal, daß er das Unglaubliche geleiſtet, nämlich binnen 20 Tagen die Einigkeit zwiſchen den verſchiedenen Junten und der Regierung hergeſtellt habe. Die Nachrichten, die wir aus Andaluſien bekommen, erſchüttern den Glauben an dieſes Wunder; man verſichert ſogar ganz laut, der Hr. Miniſter habe nicht durch Gründe der Ueberzeugung und des Patriotismus, ſondern durch klingende Beredſamkeit und geſchickt angelegte Manövers (vulgo Intriguen) die bisherigen Junten von Sevilla und Cadix zur Auflöſung bewogen; es heißt ferner, daß dieſes Mittel auf zu wenig verdeckte Weiſe angelegt worden ſei, um der Aufmerkſamkeit der andaluſiſchen Liberalen zu entgehen; daher die eingetretene Reaction, die plötzliche Aufregung gegen Hrn. Mendizabal, und die von einem ſehr einflußreichen fremden Diplomaten geäußerte Beſorgniß, daß der neue Miniſter bald als Opfer ſeiner eigenen Intrigue fallen werde. Hr. Southern, welcher vielleicht, als wahrer Freund der Freiheit, und über die höheren Intereſſen Spaniens genau unterrichtet, bei ſeiner Anweſenheit in Cadix den „Patrioten“ bedeutende Dienſte leiſten, und durch irgend eine entſcheidende Maaßregel dieſen wichtigen Platz für die Königinn retten kann, hat von dort an den hieſigen engliſchen Geſandten einen Kurier geſchickt, welchen dieſer geſtern dorthin wieder abfertigte. In Cadix wurde am 7. um 8 Uhr Abends von Seite der Nationalgarde Generalmarſch geſchlagen; dieſe ſchickte eine Comiſſion an den Gouverneur mit dem Verlangen, die Junta ſogleich wieder zu inſtalliren. Am 8. verſammelten ſich die Wähler, obgleich in geringer Anzahl, und wählten fünf Mitglieder der alten Junta, und drei neue. Die neue Junta nahm den Namen Directiva an, und man weiß noch nicht, was ihr eigentlicher Zweck, ſo wie ihr politiſcher Character ſei. In einem Supplement zum (in Cadix erſcheinenden) National del Mediodia wird der aufgelöſten Junta vorgeworfen, ſie habe das Vertrauen ihrer Committenten gemißbraucht, und ſei nicht ermächtigt geweſen ſich aufzulöſen. Uneinigkeit ſcheint jedenfalls Statt gefunden, und mehrere Perſonen ſich der Errichtung einer neuen Junta widerſetzt zu haben. Endlich ſagt der National, die Nationalmiliz und die Einwohner von Cadix verlangten eine neue Junta, die zwar mit der Regierung im Einverſtändniſſe ſei, und ihr die nöthigen Hülfsmittel gewähre, jedoch die Provinz ſelbſt unabhängig, wie die frühere Junta verwalte. Noch verwirrter muß der Zuſtand von Sevilla ſeyn. Am 5. Mittags rückte dort, ohne den Generalcapitän vorher zu benachrichtigen, der Oberſt Oſorio mit 250 Mann vom Regiment Africa, 150 Nationalgarden von Cadix, und drei Kanonen ein, beauftragt von der Centraljunta in Andujar, Sevilla zum Gehorſam zu zwingen, und das Generalcapitanat zu übernehmen. Der Brigadier Oſuña begab ſich in die Artilleriekaſerne, verſammelte die Mitglieder der aufgelöſten Junta, und beſchuldigte ſie nicht undeutlich des Verraths; dann ſchickte er an die Centraljunta eine Depeſche ab, um Verhaltungsmaaßregeln zu verlangen, allein bis zum 10. Abends war noch keine Antwort darauf erfolgt. Unterdeſſen hielt Oſorio, ohne ſich im mindeſten um die Behörden der Stadt zu bekümmern, Parade über ſeine Truppen; dieß bewog den interimiſtiſchen Commandanten, allen Corps zu befehlen, ſchleunigſt unter die Waffen zu treten. Sowohl die Nationalgarde, welche ihre Stadt von einem zügelloſen Soldatenhaufen bedroht ſah, als auch die Garniſon, ſtellten ſich ſofort unter den Befehl des interimiſtiſchen Generalcapitäns Oſuña, und man beſchloß, dem Oberſten Oſorio anzuzeigen, daß man nur jenem gehorchen werde. So war der Zuſtand Sevilla's am 10. um 9 Uhr Abends. Gerüchte behaupten, Oſorio habe die Flucht genommen, oder ſei verhaftet worden, und ſeine Truppen hätten ſich den Behörden von Sevilla unterworfen.*) — Graf Toreno erſchien vorgeſtern Abends zum Erſtenmahl nach ſeinem Austritt aus dem Miniſterium wieder in ſeiner Loge im Theater.

Die Gaceta de Madrid vom 19. October meldet, daß die Königinn-Regentinn über die Beſatzung und die Nationalgarde von Madrid große Muſterung gehalten habe, nach deren Beendigung eine Proclamation vertheilt wurde, worin die Soldaten und die Bürger aufgefordert werden, ihre Anſtrengungen zu vereinigen, um dem Bürgerkrieg in den nördlichen Provinzen ein Ende zu machen: „Die Königinn,“ heißt in dieſer Pro-

*) Oſorio iſt bekanntlich verhaftet und nach Badajoz abgeführt worden.

clamation „erwartet mit Zuverſicht die Zahl der Truppen durch eine große Anzahl von Freiwilligen vermehrt zu ſehen, welche mit ihren Waffenbrüdern gegen den Feind kämpfen werden, während ſie, im Einklange mit den Repräſentanten der Nation, ſich beſtreben wird, die politiſchen Inſtitutionen, welche die Wohlfahrt des Landes dauerhaft begründen ſollen, zu vervollkommnen, und ſie auf feſte Grundlagen zu ſtellen.“

In der Gazette de France vom 29. October (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) heißt es: „Man verſicherte auf der geſtrigen Börſe, daß Nachrichten aus Madrid vom 21. angekommen ſeien. Die Revue vom 18. hatte nicht die erwartete Wirkung hervorgebracht; man hatte erfahren, daß die Provinzialjunten in Folge der von der Centraljunta von Andujar erhaltenen Inſtructionen, im Begriffe ſtanden, ein gemeinſchaftliches Glaubensbekenntniß und eine Art von Programm bekannt zu machen, das den Cortes überreicht werden ſollte. — Hr. Mendizabal verzweifelte daran, der Bewegung Meiſter zu werden und fing an zu befürchten, daß die Regentſchaft der Königinn Chriſtine unmöglich ſeyn dürfte *). — Es iſt Thatſache, daß in Andaluſien eine wahre Regierung aus den Deputirten der Junten zuſammengeſetzt, beſteht, welche ihre Armee, ihre Generäle hat, und ſich der Madrider Regierung gegenüber behauptet, die durch Hrn. Mendizabal mit ihr unterhandelt und in der ſchonendſten Weiſe verfährt.“

Ferner heißt es in der Gazette de France vom 29.: „Carl V. war am 20. in Mendoza; Cordova mit ſeiner ganzen Armee in Miranda de Ebro. — Am 19. muſterte der König von Spanien 22 Bataillons und einen großen Theil ſeiner Artillerie in einer kleinen Ebene bei Echarri de Vina. Zwei ſchöne 36 Pfünder, zwei 24 Pfünder und zwei Mörſer von ſchwerem Kaliber fielen dabei beſonders in die Augen.

Großbritannien und Irland.

Bei dem Aufenthalte Ihrer Majeſtät der Königinn in Oxford erhielt dieſe auch eine Adreſſe von mehr als 100 Geiſtlichen der Dioceſe, welche in voller geiſtlicher Amtstracht Ihre Majeſtät empfingen und die Adreſſe überreichten, etwas, was noch keinem Beſuche irgend einer Perſon der königlichen Familie in Oxford der Fall war. Der Biſchof von Oxford hielt die Anrede, worin er den Dank der Univerſität für die durch den Beſuch der Königinn ihr erzeigte Gnade und die Anerkennung der Beharrlichkeit ausſprach, mit welcher die Königinn „den Schriftſätzen der apoſtoliſchen Kirche anhinge.“ Die Königinn erwiedert hierauf: „ich danke ihnen für dieſe freundliche Addreſſe, für Ihre pflichtmäßige Verſicherung der Anhänglichkeit an den König und für Ihre wolwollenden Aeußerungen der Anhänglichkeit und Ergebenheit gegen mich ſelbſt. So wie die Bewillkommnung von allen Claſſen der Bewohner bei meiner Ankunft in dieſen ehrwürdigen Mauern freundlich und herzlich geweſen iſt, ſo empfange ich auch, wie Sie überzeugt ſeyn können, mit der aufrichtigſten Dankbarkeit die Geſinnungen, welche die Geiſtlichkeit der Dioceſe von Oxford gegen mich ausgeſprochen hat. Obgleich ich ſehr wohl fühle, wie wenig ich die ſchmeichelhaften Ausdrücke verdiene, welche in Ihrer Addreſſe vorkommen, ſo darf ich Sie doch verſichern, daß, bis zu dem letzten Augenblicke meines Daſeyns, es mein beſtändiger Wunſch ſeyn wird, die gute Meinung, welche Sie von mir hegen, zu verdienen, und meine demüthigen, doch aufrichtigen Beſtrebungen dahin mitwirken zu laſſen, den heiligen Glauben, welchen meine Vorfahren, mit Hülfe des Segens des Allmächtigen, namentlich begründet, in aller ſeiner urſprünglichen Reinheit zu erhalten.“ — Während des kurzen Beſuchs Ihrer Majeſtät der Königinn in Strathfieldſaye (dem Landſitz des Herzogs von Wellington) hatte dort ein Unfall ſtatt, der leicht die traurigſten Folgen hätte haben können. Durch Heitzungsröhren und das Feuer in der Küche entſtand nämlich ein Brand, der einen Theil des Gebäudes ergriff und bereits zu einer Flamme emporloderte, als die ſchleunig herbeigeſchafften Löſchapparate und der Eifer der Dienerſchaft des Herzogs von Wellington größerem Unglücke vorbeugte. Dieß Alles geſchah ſo ſchnell und das Feuer wurde ſo raſch und wirkſam gedämpft, daß es gelang, den ganzen Vorfall vor der Königinn geheim zu halten, welche davon nicht eher, als auf dem Wege nach Windſor, etwas fuhr.

Am 21. October als am Jahrestage der Seeſchlacht von Trafalgar gaben die Offiziere des Schiffs Victory mehreren Flottenoffizieren und Freunden ein glänzendes Dinee. Als die Geſundheit der überlebenden Tapfern von jenem ruhmvollen Tage getrunken wurde, ſprach Capitän Badcock, der einzige anweſende Offizier, welcher dem Treffen beigewohnt, Folgendes: „Meine Herren! dieß iſt der dreißigſte Jahrestag der Schlacht von Trafalgar, und vielleicht der letzte, der an Bord der alten Victory gefeiert wird, denn ſie ſoll abgetackelt werden, nachdem ſie beinahe ſiebenzig Jahre gedient, und in mehreren der glorreichſten Seeſchlachten Englands mitgefochten hat. England erfreut ſich jetzt des Friedens; aber ſollte es wieder in Krieg verwickelt werden, ſo erinnern wir uns alle des Schlachtſignals unſers Helden, der in der Entſcheidungsſtunde des Sieges auf dem Hinterdecke dieſes Schiffes fiel: „England erwartet, daß jeder ſeine Pflicht erfüllt!“

Die Mornig-Chronicle äußert ſich ſehr bitter über die von Seite der franzöſiſchen Polizei verhängte Beſchlagnahme engliſcher Journale *). „Das Journal de Paris“ ſagt die Chronicle „enthält einen langen Artikel, um das Recht und die Nützlichkeit der Beſchlagnahme aller engliſchen Journale auf den Zollämtern darzuthun, wenn ſie eine feindſelige Tendenz gegen die franzöſiſche Regierung an den Tag legen. Um dieſen Einſchüchterungsplan auszuführen, ſollen zu Calais, Boulogne und Havre Cenſurbureaus errichtet werden, um alle engliſchen Journale, bevor ſie expediet werden, zu öffnen und zu unterſuchen. Derlei Vorſichtsmaaßregeln werden bei der gegenwärtig obwaltenden Sympathie und dem Austauſch der Ideen zwiſchen Frankreich und England unzureichend und vergebens ſeyn. Die franzöſiſche Preſſe kann ſich nicht dazu verſtehen, ohne die engliſchen Journale zu leben, und ſie wird ſich ſelbe, es koſte was es wolle, ganz oder theilweiſe zu verſchaffen wiſſen. Der Inhalt dieſer Journale gelangt auf lithographirten Blättern, in Briefen, unter tauſend andern Formen nach Frankreich; werden die Cenſurbureaus von Calais und Havre auch die Briefe aufmachen, um das gefährliche Gift herauszunehmen? Will man eine despotiſche Maaßregel ergreifen, ſo muß man ſie auch durchführen; Eine willkührliche und abgeſchmackte Handlung zieht eine zweite nach ſich; dieß geſchieht der franzöſiſchen Regierung. Es lag offenbar in ihrem Intereſſe auf ihren Lorbeern auszuruhen, die Gemüther in Ruhe zu laſſen

*) Das Journal de Paris vom 29. will im Gegentheile aus Madrid erfahren haben, daß die Differenzen zwiſchen der Regierung und der Centraljunta von Andujar „zur Befriedigung aller Freunde der Ordnung und der Freiheit“ ausgeglichen ſeien.

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 31. October.

Digitized by Google

und dieſen Zuſtand der Ruhe als ihr Meiſterwerk zu rühmen. Wir werden darüber froh geweſen ſeyn; denn es iſt in der That peinlich, wenn man jeden Tag einen neuen Act von Abgeſchmackheit, von kleinlicher Tyrannei, oder von Eingriffen in die Freiheit zu verzeichnen hat. Auch der unpartheiſchſte Schriftſteller kömmt in Gefahr, wenn er nur Tag für Tag die Thatſachen berichtet, Oppoſition gegen die franzöſiſche Regierung zu machen. Mag ſie immerhin ihren Weg allein gehen, aber wenn ſie einen Tag die engliſche Preſſe wegen eines Couplets in einem Wochenblatte proſcribirt, und am andern Tage den Maire und den Municipalrath einer Stadt absetzt, weil ſie einen Oppoſitionsdeputirten zu Tiſche geladen haben, was iſt da zu thun? Wir ſcheinen zu tadeln, wenn wir bloß erzählen; Oppoſition zu machen, wenn wir bloß mißbilligen, und man macht uns den Vorwurf Aufreizungen zu verurſachen, während es die Handlungen ſind, die wir berichten, welche den geſunden Menſchenverſtand empören, und jedes edlere Gefühl beleidigen."

Conſols am 26. October $91\frac{7}{8}$. — Am 27. October $91\frac{1}{4}$, $\frac{3}{8}$.

Frankreich.

Der Moniteur zeigt an, unter den Journalen, an welche Hr. Vigier eine Antwort gerichtet, hätten drei, der Bon Sens, der Impartial und die Quotidienne, die Einrückung verweigert, und Hr. Vigier habe ihnen durch einen Huiſſier am 26. October erklären laſſen, daß wenn ſie ſeinem Verlangen nicht Genüge leiſten, er mit Vorbehalt der Verläumdungsklage den Rechtsweg gegen ſie einſchlagen werde. Der Bon Sens und der Impartial haben hierauf den Brief eingerückt.

Der Fürſt von Talleyrand hatte am 26. October eine lange Audienz beim Könige, bei dem er auch ſpeiste; am folgenden Tage empfing er Beſuche von den HH. de Broglie, Guizot und Thiers.

Das Journal de la Haye bemerkt zu den Nachrichten der Pariſer Blätter, Hr. Lacapie ſei weder als Adjutant Zumalacarreguy's, noch auf irgend andere Weiſe im Heer Don Carlos angeſtellt geweſen, habe aber Dienſte in demſelben geſucht, jedoch vergebens, weil Don Carlos keine günſtige Mittheilungen über ihn gemacht worden ſeien.

Am 27. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 95. — Am 28. October 5Percents 108 Fr. 70. Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 85. 3Percents 81 Fr. 55. Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 66. — Am 29. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents — 3Percents 81 Fr. 50.

Preußen.

Die Schleſiſche Zeitung meldet: „Am 27. October fand in der Kathedrale zu Breslau die Wahl eines Fürſtbiſchofs für den verſtorbenen Fürſtbiſchof Emanuel von Schimonski Statt. Der Oberpräſident Dr. von Merckel war zum königl. Bevollmächtigten bei der Wahl ernannt worden, welche einſtimmig auf den General-Adminiſtrator des Bisthums, Domprobſt und infulirten Prälaten, Grafen von Sedlnitzky fiel. Als die Wahl vorüber war, wurden die Kirchenthüren dem Publicum geöffnet und der Protonotarius apostolicus, Pfarrer Fauſtmann aus Polkwitz, verkündete der Gemeinde, wie dieſelbe ausgefallen, worauf der Fürſt Biſchof vor den Hochaltar geführt und das Te Deum angeſtimmt wurde. Nach Beendigung des Te Deum empfing der Fürſtbiſchof von dem Oberpräſidenten und der hohen Geiſtlichkeit die Glückwünſche."

Wien, den 5. November.

Das ärztliche Bülletin vom geſtrigen Tage enthält den befriedigendſten Bericht über das Befinden Ihrer kaiſ. Hoheit der Frau Erzherzoginn Sophie und der neugebornen Erzherzoginn.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt einer an den k. k. erſten Oberſthofmeiſter, Fürſten zu Colloredo-Mannsfeld, erlaſſenen allerhöchſten Entſchließung vom 2. d. M., die durch den Tod des k. k. Feldmarſchalls, Freiherrn von Lattermann bei der k. k. Arcieren-Leibgarde in Erledigung gekommene Capitän-Lieutenantsſtelle dem bisherigen Oberlieutenant dieſer Leibgarde, General der Cavallerie, Grafen von Crenneville zu verleihen geruht.

In die ſich hierdurch eröffnende Stelle des k. k. Arcieren-Leibgarde-Oberlieutenants iſt, in Folge der nämlichen allerhöchſten Entſchließung, der bisherige Unterlieutenant dieſer Leibgarde, Feldmarſchalllieutenant Leopold Graf von Rothkirch, vorgerückt.

Se. k. k. apoſt. Majeſtät haben an Allerhöchſtihren Hofkriegsraths-Präſidenten, General der Cavallerie, Ignaz Grafen Hardegg, nachſtehendes allerhöchſtes Handſchreiben gnädigſt zu erlaſſen geruht:

„Lieber Graf Hardegg! Das vacante Infanterieregiment Ertmann verleihe Ich dem Erzherzoge Friedrich, drittem Sohne Meines Hrn. Oheims des Erzherzogs Carl, und ernenne zum zweiten Inhaber deſſelben den Feldmarſchalllieutenant De Lort."

„Teplitz, den 29. September 1835."

„Ferdinand m. p."

Ihre Majeſtät die Frau Erzherzoginn Marie Louiſe, Herzoginn von Parma ꝛc. haben dem Hrn. Eduard Habel huldvollſt die Bewilligung zu ertheilen geruht, Höchſtderſelben jenes Werk zueignen zu dürfen, welches unter dem Titel: „Fragmente aus Briefen eines Reiſenden" nächſtens in Wien erſcheinen und intereſſante Schilderungen ſeines Aufenthaltes zu Venedig, Rom, Neapel, Florenz und Parma enthalten ſoll.

Am 5. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$101\frac{7}{8}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	100;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	$583\frac{1}{2}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{1}{4}$;
Bankactien pr. Stück 1384 in C.M.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Koſtet in geſchmackvollem Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 311

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 7. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 5. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.673	28Z. 5L. 3P.	— 1.1	NW.	mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachm	27.627	28 4 8	— 0.1	NW.	ſchwach.	☉ und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.642	28 4 4	— 2.6	NW.	ſtill.	heiter.

Spanien.

Der Meſſager vom 29. October enthält nachſtehendes Manifeſt, welches die Centraljunta von Andujar unterm 6. gedachten Monats an die Andaluſier erlaſſen hat. Der Meſſager zieht daraus den Schluß, daß wenigſtens damals die Junta keineswegs zur Nachgiebigkeit gegen die Madrider Regierung geneigt geweſen ſei, folglich die in Madrid am 19. hierüber verbreiteten Gerüchte grundlos ſeyn dürften. Das Manifeſt lautet folgendermaaßen: „Andaluſier! In dem Augenblicke, wo ihr gegenwärtiges Manifeſt erhaltet, wird der ſcandaloſe Abfall von Sevilla zu euren Ohren gelangt ſeyn. Die Centraljunta, die ſich unlängſt inſtallirt hat, ſicher und ruhig durch das innige Bewußtſeyn ihres Rechtes, betrachtet dieſes Ereigniß, welches für uns nur einen iſolirten Character trägt, weit entfernt, irgend eine Wichtigkeit darauf zu legen, als ein Gewebe von Intriguen einiger Ehrgeizigen ohne Ehre, ohne Redlichkeit und ohne Tugend. Mit welchem Rechte maaßt ſich die Provinz Sevilla an, nachdem ſie ſich von freien Stücken dem allgemeinen Aufſtande der andaluſiſchen Provinzen beigeſellt, nachdem ſie ihren Deputirten Vollmachten in gehöriger Form nicht bloß zur Bewaffnung und Vertheidigung, ſondern auch zur Anknüpfung von Conferenzen und politiſchen Unterhandlungen im allgemeinen Intereſſe mit der Regierung ertheilt, und nachdem ihre Mandatare kraft dieſer Vollmachten gehandelt hatten, ſelbe nunmehr zurückzunehmen? Hat ſie ſich nicht gegen alle Provinzen verpflichtet, dem Gutachten der Majorität ihrer Repräſentanten zu folgen? Welche Garantie würde es in der menſchlichen Geſellſchaft geben, wenn man ungeſtraft dieſe Art von Verträgen verletzen könnte! Unter Privaten wäre dieſe Verletzung ein Verbrechen; von Stadt gegen Stadt, von Provinz gegen Provinz eine Treuloſigkeit, ein Attentat, das ſich mit Worten nicht beſchreiben läßt! Zum Glück werden die energiſchen und ſtrengen Maaßregeln der Junta dieſem Uebel abhelfen. — Und was iſt denn geſchehen? Welches iſt der Vorwand ſolcher Verirrungen? Die Unterwerfung von Badajoz und das Einberufungsdecret der Cortes. Der Centraljunta ſind dieſe Ereigniſſe nicht unbekannt und ſie ſieht das Verwickelte ihrer Lage vollkommen ein; aber ſie kennt auch den vollen Umfang ihrer Hülfsquellen. Man muß frei herausreden: Als wir uns ausgeſprochen haben, mußten wir alle Folgen unſers Schrittes vorausſehen; jetzt würde es weder patriotiſch, noch ehrenhaft, noch redlich ſeyn, von der Bahn abzuweichen, welche die Pflicht unter ſolchen Umſtänden vorſchreibt. Ach! wenn hinreichende Gründe vorhanden wären, um uns zu beſtimmen, abzutreten und der Regierung freie Hand zu laſſen, wir würden es mit größter Freude thun und auf der Stelle alle unſere militäriſchen Streitkräfte gegen den gemeinſchaftlichen Feind ſenden. Schwache Mitglieder der Junta von Sevilla! was iſt aus eurer Vaterlandsliebe, aus eurer Vorausſicht, aus eurem Scharfblicke geworden? Nein, es iſt nicht die Gottheit der Freiheit, welche euch ein ſo verbrecheriſches und ſo ſchmachvolles Benehmen eingab; es waren dieß der Egoismus, der Ehrgeiz, das Verlangen einiger Individuen, ihr Glück zu machen, ſich mit der Regierung wieder auszuſöhnen und ihr Ehren und Würden abzulocken. — Die Junta erkennt es, daß Hr. Mendizabal auf der politiſchen Laufbahn, welche ſeine Pflicht und ſeine in Spanien und in ganz Europa anerkannten Tugenden ihm vorzeichnen, vorwärts ſchreitet. Die Abſetzung gewiſſer Individuen, das Perſonal des Miniſteriums, die Ernennung einiger Generalcapitäne, die Namen Arguelles, Galiano und Calatrava, ſeinen vorbereitenden Arbeiten beigeſellt, ſind Rieſenſchritte auf dem Raume, welcher uns, nicht von unſerer unſchuldigen Königinn und ihrer erlauchten Mutter, ſondern von dem Miniſterium trennte. Die Centraljunta wird der Regierung nie einen unklugen Widerſtand entgegenſtellen und nie die Rolle des Angriffs ſpielen; ſie wünſcht ſo gut als die Regierung Einigkeit und Eintracht; ſie will aber die Eintracht durch billige, kluge und ſichere Mittel, welche uns neue Conflicte erſparen können, und welche das Schickſal des Vaterlandes, der Freiheit und ſo vieler im Streite gefährdeten Intereſſen nicht aufs Spiel ſetzen. Wäre es wohl rathſam, ſo theure Intereſſen einer Laune; einem Zufall, einem Decrete, das der Nachfolger des Hrn. Mendizabal erlaſſen könnte, preiszugeben? Wie oft waren die Könige nicht ſchon in die Netze verwickelt, welche ehrgeizige und ränkevolle Höflinge ihnen geſtellt hatten? Die-

Digitized by Google

neuere Geſchichte unſeres eigenen Vaterlandes liefert tauſend Beiſpiele dieſer traurigen Wahrheit. — Der heroiſche Aufſtand unſerer Provinzen war durch Menſchen und Dinge veranlaßt worden. Wir wollen ehrlich geſtehen, daß man ſich Mühe gibt, der öffentlichen Erwartung zu genügen, aber bis zu dieſem Augenblicke haben wir nur Verſprechungen und Hoffnungen. Ein Fundamentalgeſetz, eine der Verfaſſung der Belgier, Portugieſen und Franzoſen analoge Conſtitution würde die Bedürfniſſe und Wünſche von ganz Spanien befriedigen. — Jener Geiſt der Anarchie, jene ſo gerühmte Demagogie, jener republikaniſche Fanatismus, mittelſt deſſen man ſo vielen Leuten die Augen blendet, ſind für uns, die wir das Land kennen, Worte ohne Sinn. Es gibt hier keinen andern Fanatismus als jenen der mit dem Throne Iſabella's II. verbundenen conſtitutionellen Freiheit. Wer uns eines andern Gedankens beſchuldigt, der lügt auf eine läſterliche Weiſe. Die Reactionen und die partiellen Bewegungen, welche in den Provinzen Statt gefunden haben, ſind die Vorläufer des allgemeinen Sturms, der uns alle in ſeinen Kreis geriſſen hat, geweſen. Die frühern Regierungen, welche immer nur Phantome und Geſpenſter ſahen, haben dieſen Sturm mit Verachtung angeſehen und niemals daran gedacht, durch zweckmäßige Mittel ihn zu beſchwören. — Uns ſteht es nun zu, die unermeßliche Leere auszufüllen, welche ſie uns zurückgelaſſen haben. — Sollen das Miniſterium und die Provinzen im entgegengeſetzten Sinne arbeiten? Nähern wir uns einander! ziehen wir doch Vortheil aus dieſen Erſchütterungen, aus dieſer majeſtätiſchen und ſchrecklichen Bewegung! welche Hülfsquellen bieten ſie nicht einer vorſichtigen und aufgeklärten Regierung dar? Warum ſollte man nicht ehrenwerthe Männer, illüſtre Patrioten hören, welche ſo viele Feuerproben beſtanden haben? Das Vaterland, der Thron Iſabella's, die bezaubernden Namen: Freiheit und Chriſtine! ſollen für immer der gemeinſchaftliche Mittelpunct Aller ſeyn. Von dieſem Mittelpuncte ſollen alle Entwürfe, Geſetze, Bemühungen und Pläne der Regierung und der Provinzen ausgehen! So wollen wir im Einklange nach demſelben Ziele ſtreben; wir werden dadurch unſere Streitkräfte und unſere Hülfsquellen verdoppeln, mit den Factioſen fertig werden, unſere politiſche Exiſtenz conſolidiren, den Thron befeſtigen und Europa und den künftigen Geſchlechtern das ruhmvollſte Beiſpiel von Liebe zur Freiheit und von Unterwürfigkeit und Achtung gegen eine Königinn geben, deren Intereſſen auch die unſerigen ſind. (Unterz.) Graf von Donadio, Präſident; B. Guttierrez Acuna, Vicepräſident; Pedro Munoz Arroyo; T. Dominguez Alvaro Banjoz; F. de Paula Espinoſa de los Monteros; Joſe Salamanca; Joſe Tovar; Miguel de Roda, Secretär. Andujar, den 6. October 1835."

Der Vapor von Barcelona vom 18. October meldet die Ernennung des Generals Alvarez, vormaligen Generalcapitäns von Arragonien, zum zweiten Commandanten in Catalonien unter Mina. Dieſer General, der ſich in Saragoſſa populär gemacht hatte, wurde von dem Miniſterium Toreno abgeſetzt und nach Mayorca geſchickt. Ein Schiff ward nach den Balearen abgeſchickt, um ihn dort abzuholen. Am 14. wurden zu Barcelona 31 Carliſtiſche Gefangene, die zu den Banden von Catalonien gehörten, eingeſchifft, um ſie nach der Havannah zu ſchicken, wo ſie auf die Galeeren kommen ſollen.

Am 20. October war im Carliſtiſchen Hauptquartier durchaus nicht von den Einnahme von Puebla durch die Carliſten die Rede, und glaubwürdige Perſonen, die am 22. von Mondragon abreiſten, das nur ſieben Stunden von Puebla entfernt iſt, und am 24. in Bayonne ankamen, verſichern, nichts von der Einnahme dieſes Platzes, die am 16. erfolgt ſeyn ſoll, gehört zu haben.

Acht biscayiſche Bataillons halten die Umgegend von Bilbao beſetzt, und ſie ſollen noch durch einige andere von Guipuzcoa und Alava verſtärkt werden. Die Carliſtiſche Bewegung gegen Vittoria bezweckt weniger einen Angriff auf dieſe Stadt, als die Engländer zu verhindern, in Gemeinſchaft mit Cordova zu manövriren, und ſich zu Durango und Oñate feſtzuſetzen, wie ſie im Sinne hatten. Man ſieht, daß die Carliſten im Stande ſind, ihren Gegnern auf allen Seiten die Spitze zu bieten.

Der engliſche Courier enthält wieder eine Reihe von Privatmittheilungen aus Bilbao vom 4. bis zum 19. October, wovon Folgendes das Weſentlichſte iſt: „Bilbao, 4. October. In meinem letzten Schreiben ſuchte ich Sie über die Urſachen aufzuklären, welche ſo weſentlich zu dem Kriege beigetragen, der jetzt dieſe Provinzen verheert. Ohne weiter auf die Details ihrer Beſchwerden eingehen oder bei den Irrthümern verweilen zu wollen, in denen die Politik der Regierung befangen war, werde ich Ihnen ſogleich die Mittel anzeigen, welche mir geſtern der Deputirte dieſer Provinz (Provinzialchef) als die geeignetſten bezeichnete, um nicht nur in den baskiſchen Provinzen, ſondern auch in ganz Spanien die Ruhe wiederherzuſtellen. 1) Die Entwickelung impoſanter Streitkräfte, um nicht nur die active Carliſtiſche Armee zu vernichten, ſondern auch die Unzufriedenen, die ſich noch nicht erklärt haben, einzuſchüchtern. 2) Die unverzügliche, feſte Begründung der politiſchen Zukunft der baskiſchen Provinzen, entweder durch Beſtätigung ihrer alten Fueros, oder durch genaue Angabe der von der Regierung darin beabſichtigten Modificationen. 3) Die Aufhebung aller Mönchsorden in den drei Provinzen und die Verbannung aller ihrer Mitglieder auf eine Entfernung von dreißig Meilen. 4) Die Abſchaffung des Derecho de Patrimonio, oder mit andern Worten, die Uebertragung der Befugniß, die Pfründen zu beſetzen, in die Hände der Regierung, jedoch mit Belaſſung ihrer Einkünfte in statu quo. 5) Ein Verbot, wonach kein Escribano

Digitized by Google

(Notar) mehr als Secretär eines Ayuntamiento dienen dürfte. 6) Die Unterdrückung aller General-Ayuntamientos und die proviſoriſche Conſtituirung neuer Municipalcorporationen, in denen die Executivbehörden der Provinzen eine conſultative Stimme erhalten müßten. 7) Die Ausführung des den Loyaliten gegebenen Verſprechens, ſie aus dem Eigenthum der Carliſten zu entſchädigen, zu welchem Zweck man ſowohl erbliche Lehngüter als das bewegliche Eigenthum der unterdrückten religiöſen Orden verwenden müßte. — Dieß ſind die Maaßregeln, welche mir jener Deputirte als die Grundlage eines Pacificationsſyſtems für Spanien andeutete; um ſie auszuführen, wird die Regierung, in Ermangelung phyſiſcher Gewalt, zu Temporiſirungs-Mitteln ihre Zuflucht nehmen müſſen. Vor allen Dingen aber muß die active Aemee veenichtet werden, und dieß dürfte leider nicht ſo leicht ſeyn, wie man allgemein glaubt. Die jetzt verſammelten Streitkeäfte des Don Carlos beſtehen in Biscaya aus 7 Bataillons (4500 Mann), commandirt von Sarraza; in Alava aus 6 Bataillons (3000 Mann), commandirt von Villareal; in Guipuzcoa aus 9 Bataillons (3500 Mann), commandirt von Gomez; in Caſtilien aus 6 Bataillons (2400 Mann) und in Navarra aus 14 Bataillons (6500 Mann); die Commandanten in den beiden letzteren Provinzen ſind unbekannt; zuſammen alſo aus 38 Bataillons oder 19,900 Mann; dazu kommen noch 1500 Guias, Aduaneros und Partidos Seltos; macht 21,400 Mann Infanterie. Die Cavallerie beläuft ſich auf 600, die Artillerie auf 200 Mann mit einem Park von 16 Kanonen verſchiedenen Kalibers, zwei Mörſeen und zwei Haubitzen. Don Carlos hat außerdem ein Bataillon Guiden, als Leibwache, und eine Compagnie Hellebardiere. Obgleich in Bilbao eine ſehr ſtarke Gaeniſon ſteht, ſo iſt das Leben doch hier ſchrecklich langweilig. Dreimal in der Woche haben wir Theater; die italieniſche Geſellſchaft, welche die Vorſtellungen gibt, iſt nicht übel; am letzten Donnerſtag führten ſie die „Cenerentola" auf, wozu ſich eine zahlreiche und glänzende Verſammlung eingefunden hatte, die ſich vermöge dee Mannigfaltigkeit dee fremden Uniformen ſehr gut ausnahm. Oberſt Kinloch vom 1ſten Lanciersregiment war in voller Uniform anweſend." — „Bilbao, 17. October. Wie ich höre, ſchwärmen die Carliſten noch immer in der Umgegend umher. Heute Nachmittags rückte die Armee in Marſchordnung von hier ans; wahrſcheinlich wird ſie zur Uebung ein paar Meilen machen, aber es ſollte mich nicht wundern, wenn ich hörte, daß ſie etwas zu thun bekommen hätte, ehe ſie wieder hierher zurückkehrt. So eben komme ich von einem Ritt um die Vorpoſten zurück; die Carliſten haben ganz in dee Nähe einige Piquets ſtehen, die heute Früh auf den Feldoffizier Major King feuerten, als dieſer die Runde machte. Ich wae vor einigen Tagen in Santander. Die Fahrt von hier nach Portugalete auf dem Fluſſe iſt über alle Beſchreibung ſchön. Major N., auf deſſen Urtheil viel zu geben iſt, ſagt mir, daß die Legion ſich im trefflichſten Zuſtande befinde, daß die Leute ſich mäßig und gut aufführten, und daß die Meiſten ſchon tüchtig eingeübt ſeien. Seine Schilderung von dem Benehmen der Britten in dem Treffen unter Espartero, wo ſie die Carliſten zweimal mit dem Bayonnet angriffen, gereicht ihnen, als jungen Recruten, ſehr zur Ehre und verſpricht Gutes für die Zukunft." — „Bilbao, 19. October. Ich ſchrieb Ihnen geſtern, daß die Truppen zur Uebung ausgerückt ſeien. Sie kehrten am Abend zurück, ohne auf den Feind geſtoßen zu ſeyn. Heute Früh marſchirten vier Regimenter unter General Evans und ungefähr 4000 Spanier unter Espartero von hier ab; die Letzteren ſollen ſich mit einer andern Truppenabtheilung vereinigen. Ich höre ſo eben, daß die Truppen einen Carliſten gefangengenommen haben. Als heute Früh die Piquets abgelöst wurden, war ein Carliſtentrupp kühn genug, heranzukommen und Feuer zu geben, weßhalb für den Nothfall noch ein Theil der abzulöſenden Piquets zurückbehalten wurde. Von beiden Seiten wurden einige Schüſſe abgefeuert, aber ohne Erfolg, und damit war die Sache abgemacht. Dieſer Angriff geſchah auf daſſelbe Piquet, bei welchem, wie ich Ihnen geſtern meldete, auf den die Runde machenden Feldoffizier von den Carliſten geſchoſſen wurde." — Daſſelbe Blatt gibt auch folgenden kurzen Auszug aus einem Schreiben des Generals Evans aus Bilbao vom 19. October 6 Uhr Morgens: „Die Legion iſt im ſchönſten Zuſtande; Sie würden ſich freuen, ſie zu ſehen. Alles geht gut. Und was Mendizabal anbetrifft, ſo möchte ich den blutloſen Triumph, den ſeine Einſicht und ſein Genius davongetragen haben, faſt göttlich (!) nennen. Ich wünſche Ihnen Glück, aber ich weiß nicht, wo ich die Worte dazu finden ſoll. Ich habe jetzt 15 Bataillons unter meinem Commando, und mehr werden es wohl nicht werden. Espartero begibt ſich in dieſem Augenblick mit dem vierten Bataillon nach Balmaſeda, um ſich dort mit fünf andern zu vereinigen und einen mehrtägigen Streifzug nach Orduña und Quinroces hin zu unternehmen, von wo er dann zurückkehren und ſich auf meinem Marſch nach Vittoria mir anſchließen wird. Ich rücke ebenfalls augenblicklich auf einem andern Wege von hier aus, um dieſe Bewegung nach Balmaſeda zu decken, werde aber auf den Abend wieder hier zurück ſeyn."

Großbeitannien nnd Jeland.

Der Herzog von Wellington iſt in Folge einer Erkältung, die er ſich in Strathfieldſay zugezogen, genöthigt, das Bett zu hüten. Als er am 23. Abends nach London unterwegs war, bekam er Krämpfe, und am folgenden Tage wurden deel oder vier Aerzte nach Apsleyhouſe geholt. Drei Tage lang hat der Kranke keine Speiſe zu ſich genommen; am 27. ging es aber mit ſeinem Befinden beſſer.

Die Times ſagt mit Hinſicht auf den von O'Con-

Digitized by Google

nell in ſeinen letzten Reden gemachten Vorſchlag, daß das Oberhaus eben ſo wie das Unterhaus auf irgend eine Weiſe der Volkswahl unterworfen werde ſolle: „Hört dieß, ihr Potentaten von Woburn und Chatsworth, hört es, ihr betitelten Kirchenräuber! Werdet ihr in eine ſolche Einbüßung eures Ranges willigen, den ihr nicht immer durch die Wahl des Volk wieder zu erlangen ſicher ſeyn möchtet? Schwerlich dürſte das engliſche Volk mit einer ſolchen Reform des Oberhauſes zufrieden ſeyn, die nur alle conſervative Paies einer offenen Wahl unterwürfe, allen Whigpairs abee das Privilegium der Selbſterwählung verliehe, und da wiſſen wir nicht, ob Lord Melbourne immer ſicher ſeyn würde, bei einer Wahl zu einem Sitze im Oberhauſe über Lord Salisbury zum Beiſpiel zu ſiegen. Lord Melbourne und ſeine Whigbrüder würden alſo in eine ſehr ſchlimme Lage gerathen. Werden ſie nun einen Antrag O'Connells auf Umgeſtaltung des Oberhauſes unterſtützen oder nicht? Wo nicht, ſo wird der letztere ſeine Repealgeißel von Neuem über ihren Häuptern ſchwingen." — Eben dieſes Blatt ſpricht ſeine Verwunderung darüber aus, daß, obgleich Lord Melbourne dem Oberhauſe, als es einige Puncte in der Municipalreformbill veränderte, mit den größten Gefahren gedroht, doch jetzt Lord J. Ruſſell und Sir J. Campbell in ihren Reden ſagten, daß alle weſentliche Clauſeln dieſer Bill in beiden Parlamentshäuſern durchgegangen ſeien.

Der Examiner erklärt dir Behauptung O'Connells in einer ſeiner letzten Reden, daß im vorigen Jahre noch Niemand an eine Refoem des Oberhauſes gedacht habe, für unrichtig und behauptet ſeiner Seits, daß dieſe Frage ſchon ſeit fünf Jahren angeregt ſei, aber durch das Benehmen der Lords erſt jetzt ſolche Bedeutung gewonnen habe; feeilich habe Hr. O'Connell ſelbſt ſich noch vor ſechs Jahren in einer Verſammlung des Londoner katholiſchen Vereins als einen Bewunderer des erblichen Zweiges der Geſetzgebung bekannt, obgleich er ſich zugleich als einen Radicalrefoemer kundgegeben, aber der Examiner habe ihm ſchon damals geſagt, daß er, wenn er ſeine Gedanken auf den Gegenſtand der Reform richten wollte, bald entdecken wüede, daß Ariſtokratie und Demokratie unverträgliche Gewalten ſeien, die nicht zuſammen in einem Staate beſtehen könnten, und daß entweder die Gemeinen von den Lords ernannt oder dir Lords am Ende der nothwendige Wiederhall der Stimme der Gemeinen ſeyn müßten.

In einem Artikel des Blackwoods Magazine, eines von den Tories heeausgegebenen Journals, wird auf die dringende Nothwendigkeit hingewieſen, daß die Conſervativen alle ihre Keäfte aufbieten müßten, um neue Stärkr im Unterhauſr zu gewinnen, weil ſonſt die Pairs zuletzt wirklich genöthigt werden wüeden, vor dem Radicalismus zu weichen.

Die Morning-Poſt widerſpricht der Meldung der miniſteriellen Blätter von der angeblich in dieſen Tagen erfolgten Ankunft des Biſchofs von Leon in England und verſichert vielmehr, daß jener ehrwürdige Prälat ſeine friedliche Wohnung in Mansfield-Street nie verlaſſen und an keiner Miſſion Theil genommen habe. Die Behauptung derſelben Blätter, daß in London für Don Carlos recrutirt werde, erklärt dir Poſt für eben ſo falſch. Don Carlos, fügt ſie hinzu, habe genug eingeborne Krieger, um ſeine Schlachten zu fechten, und bedürfe keiner beſoldeten Ausländer, die ihm mehr ſchaden als nützen würden.

Die Suffolk-Chronicle meldet, daß Oberſt Fairman am 18. October eine Orangiſtenverſammlung in Ipswich gehalten habe, welcher ungefähr 20 Dragoner von Inniskillen beigewohnt. Dieſen habe der Oberſt geſagt, ſie konnten keine Loge im Regiment halten, allein ſie dürften die Stadtlogen beſuchen. Der Spectator bemerkt hierzu: „Wie wir das Circular des Oberbefehlshabers der Armee verſtehen, iſt es Verletzung der Keiegszucht, der Verſammlung irgend einer Orangiſtenloge beizuwohnen, und wir ſollten denken, daß Fairman zur Rechenſchaft gezogen werden müſſe, weil er die Soldaten zur Inſubordination angereizt, wenn der Bericht in der Suffolk-Chronicle gegeündet iſt."

Am 24. October hatte man in London Nachrichten aus Calcutta bis zum 12. Mai erhalten. Die Bewegungen der kämpfenden Parteien im nördlichen Indien wurden von dem dortigen brittiſchen Reſidenten mit großem Intereſſe bewacht, und man hielt dieſen, wenn auch unbedeutend ſcheinenden Krieg für das wichtigſte politiſche Eeeigniß, welches in Oſt-indien ſeit vielen Jahren vorgekommen. Die Times behauptet, das Reſultat deſſelben werde Englands Intereſſen ſehr weſentlich berühren, denn wenn Rundſchit Singh unterläge, würde de ruſſiſch-perſiſche Einfluß in jenen Reichen außerordentlich zunehmen. Die beiden ſtreitenden Mächte, die Afghanen und die Sikhs, concentriren ihre Streitkräfte in der Nähe der Engpäſſe des Khybar, wo der Kampf entſchieden werden ſollte. Die Afghanen werden als gut berittene, tapfere und verzweifelte Krieger und die Sikhs als eben ſo entſchloſſen, von europäiſchen, meiſtens franzöſiſchen Offizieren wohl disciplinirt und ſehr zahlreich geſchildert, und man glaubte dahee, daß der Kampf ſehr blutig ſeyn werde. Rundſchit Singh, der Radſchah von Pundſchab, Lahore, Kaſchmir und der umfangseeichen Ländereien, die dazu gehoren, wird in Indien der Löwe des Nordens und der Radſchah dee fünf Wäſſer genannt, und iſt ein treuer Veebündeter und Unterſtützer der Intereſſen der Compagnie, wogegen Doſt Mahommed Khan der letzteren feindſelig geſinnt iſt, ſo daß man glaubt, die Compagnie würde, wenn der Erſtere verlöre, genöthigt ſeyn, ihr Gebiet bis an die Ufer des Indus auszudehnen. Der General Allard, Oberbefehlshaber von Rundſchits-Armee, der bekanntlich vor Kurzem in Paris angelangt iſt, ſoll von dort Arbeiter mitzunehmen beab-

Digitized by Google

ſichtigen, die ſich auf das Kugelgießen verſtehen, da er den Eingebornen von Kaſchmir dieſe Kunſt nicht hat beibringen können, obgleich ſie das Kanonengießen ſehr gut gelernt haben. Seine Gattinn iſt die Tochter eines Prinzen von Lahore und hat fünf Kinder von dem General, die ſich jetzt zu Paris in einer katholiſchen Penſionsanſtalt befinden. Rundſchit Singh iſt ein Mann von ungefähr 55 Jahren, ſoll aber ſchon ſo altersſchwach ſeyn wie ein achtzigjähriger Greis. Sein älteſter Sohn, der 25 Jahre zählt und ſeinem Vater in ſeiner weitreichenden Herrſchaft nachfolgen wird, ſoll ein eitler und ehrgeiziger Mann ſeyn und ſeinen Widerwillen gegen die oſtindiſche Compagnie und ſeinen Wunſch, Eingriffe in die brittiſchen Beſitzungen zu unterſtützen, ganz offen kundgegeben haben. — Es hatte in Calcutta ungewöhnlich ſtark geregnet, ſo daß viele Straßen völlig unter Waſſer ſtanden.

Spätere Nachrichten aus Calcutta, die am 27. in London angelangt waren, enthalten bereits das Reſultat des Kampfes zwiſchen den Sikhs und den Afghanen. Es iſt für die erſteren, und ſomit für die oſtindiſche Compagnie, höchſt nachtheilig; die Sikhs unter dem Commando des Norweihal Singh, Enkels des Rundſchit Singh, ſind durch Doſt Mahommed Khan, Hakam von Cabul, gänzlich geſchlagen worden. Die Afghanen gaben den Sikhs keinen Pardon und mehrere Tauſende von ihnen wurden theils während, theils nach der Schlacht getödtet. Doſt Mahommed verfolgte die andern bis Peiſchawar und bemächtigte ſich dieſer Stadt, ohne Widerſtand zu erfahren. Der Afghanen-Fürſt ſchickte ſich bereits an, über den Indus zu gehen und den Krieg in das Pundſchab (Fünfflußgebiet) zu ſpielen; er wollte bis nach Lahore vordringen, und dieſe Hauptſtadt des Rundſchit ſelbſt angreifen. Letzterer ſtand zu Rotas, wollte aber in Folge dieſer Siege der Afghanen über den Indus gehen. Auch der General Hurree Singh war von einem Streifcorps der Afghanen zurückgedrängt worden und verlor 150 Mann dabei. Hurree iſt ein gar wilder Menſch und unter den Mohammedanern höchſt verhaßt. Doſt Mohammed hat auch ſchon Intriguen mit den Zemendars von Kaſchmir angeſponnen, um ſie zum Abfall von Rundſchit zu bewegen. Zu Calcutta war man wegen dieſer Erfolge des dem britiſchen Intereſſe feindlichen Doſt Mahommed nicht wenig beſorgt. — Die dortigen Zeitungen enthalten bereits den Entwurf des neuen Preßgeſetzes, durch welches die alten Preßbeſchränkungen gänzlich aufgehoben werden. — Der Nabob von Ferospore war zu Delhi angekommen, in Folge einer Vorladung, um über die (vor einiger Zeit gemeldete) Ermordung des Hrn. Fraſer, die in den Straßen Delhi's am hellen lichten Tage geſchah, Auskunft zu geben; er konnte ſeine Unſchuld nicht klar beweiſen, und war deßhalb unter Bewachung geſtellt worden.

Frankreich.

Das Journal des Debats meldet aus Algier vom 19. October: „Am 6. October fand auf dem Col von Tenie zwiſchen feindlichen Arabern und dem Geleite des neuen Bey von Medeah Mohammed-ben-Huſſein ein Zuſammenſtoß Statt. Während Oberſt Schauenbourg, der die Truppen commandirte, ſich berieth, ob man den Durchgang erzwingen ſollte (was gefährlich war, da man auf keinen Angriff gefaßt war, und die Soldaten nur auf zwei Tage Lebensmittel bei ſich hatten), wurde die Avantgarde ſeiner kleinen Armee, die im Ganzen nur aus 2000 Mann beſtand, in der Fronte, und in der Flanke von arabiſcher Cavallerie überfallen. Dieſe, aus mehreren Compagnien Zuaven und den 4 Schwadronen der Jäger von Afrika beſtehende Avantgarde hielt das erſte Feuer der Araber aus, und das Gefecht ſollte beginnen, als der Oberſt Schauenbourg auf die dringenden Bitten Mohammed-ben-Huſſeins, und da er überdieß keine beſtimmten Inſtructionen hatte, das Zeichen zum Rückzuge gab. Der Befehl gelangte aber nicht früh genug zu dem Cavalleriepeloton der Avantgarde, auf welche die ganze im Gebüſche befindliche Maſſe Araber heranſtürzte. Dem Sohne des Generals Bro, Unterlieutenant, der ſie befehligte, wurde das Pferd unterm Leibe getödtet, und er erhielt einen Schuß durch beide Schenkel. Es trat Unordnung bei dem Peloton ein, indem mehrere Leute todt oder ſchwer verwundet niederfielen, und bald war der Unterlieutenant Bro, ſo wie die demontirten Soldaten, von den Arabern umgeben. Trotz ſeiner Verwundung ſchwang er ſeinen Säbel und vertheidigte ſich gegen mehrere Araber, die abgeſtiegen waren, um ihm den Kopf abzuſchneiden; er tödtete ſogar mit einem Stich das Pferd eines derſelben, der ihn zuſammenhauen wollte; endlich rief er bei fortwährendem Widerſtande ſeinen Kameraden zu, ſie ſollten ſich nicht in Gefahr ſetzen, um ihn zu befreien, als einer Seits der Commandant Lamoriciere, der mit ſeinen Zuaven eine Diverſion gemacht hatte, und anderer Seits der Capitän Bonard, auf die Bitte eines Lieutenants Guillard, eines Freundes des Lieutenants Bro, mit ſeltenem Glücke und unglaublichem Muthe eindrangen. In Begleitung des Unteroffiziers Maas und ſeines Pelotons hieb Guillard auf die Maſſe Araber ein, die gerade die Gefangenen plündern und ihnen die Köpfe abſchneiden wollten, tödtete eigenhändig den, der dem Lieutenant Bro den Kopf abſchneiden wollte, und machte den Raum frei. Der Unteroffizier Maas hieb ſelbſt noch einem fliehenden Araber den Kopf ab, und brachte ihn dem Oberſten Schauenbourg. Der Oberſt machte den Soldaten des Pelotons Bro lebhafte Vorwürfe, daß ſie ihren Offizier verlaſſen, und erklärte, daß Guillard und Maas die Ehre des Regiments gerettet hätten. Man hatte nicht erwartet, daß die Araber ſich der Einſetzung des neuen Bey's widerſetzen würden, und ſo kehrte das Geleite nach Buffarik um. Der Marſchall befahl hierauf eine unvorhergeſehene Diverſion gegen die Amronas, die ſich empört hatten, die mit vollem Erfolge gekrönt wurde."

Digitized by Google

Hr. Dupoty, Gerant des Reformateur, iſt am 27. October vor dem Aſſiſengericht der Seine wegen zweier Artikel in den Nummern vom 13. und 14. October von der Jury ſchuldig befunden und darauf von dem Gerichtshof zu 4000 Fr. Geldbuße und zwei Monat Gefängniß verurtheilt worden. Der Reformateur hat hierauf ſein Erſcheinen ſuspendirt, angeblich nur weil er ſich einen neuen Geranten ſuchen muß. Nach dem Preßgeſetz kann nämlich ein zum Gefängniß verurtheilter Gerant das Journal nicht mehr unterzeichnen.

Am 28. October wurde der Gerant des Charivari, Hr. Simon, wegen des in ſeinem Blatte vom 27. Juli mit rothen Lettern gedruckten Artikels: Catacombes monarchiques, von dem Aſſiſenhof der Seine zu zweimonatlichem Gefängniß und 5000 Fr. Geldbuße verurtheilt. Aus dem Verhör des Beklagten ergibt ſich, daß derſelbe ſeines Handwerks ein Schuſter iſt!

Hr. Vigier hat am 27. October auf die Nichterſcheinung ſeines Schreibens in die Quotidienne eine Diffamationsklage gegen alle bis auf dieſen Tag in dieſem Journale über die vorgebliche Orgie von Grandvaux erſchienenen Artikel eingereicht. Am 28. hat aber die Quotidienne den Brief eingerückt, und ſo wird wahrſcheinlich die Sache nicht vor die Gerichte kommen. — Hr. Saerans hat gegen das Erkenntniß des Aſſiſenhofs, das ihn zu 15tägiger Haft und 2000 Fr. verurtheilte, an den Caſſationshof appellirt.

Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalſtaaten war am 24. October im geheimen Comité verſammelt und berieth ſich über den von ihrer Commiſſion vorgelegten Adreßentwurf, der zum größten Theil nur ein Wiederhall der Thronrede iſt, doch wird im Eingange derſelben mit beſonderm Nachdruck das Bedauern ausgeſprochen, daß der politiſche Zuſtand des Reiches noch immer nicht vollkommen geordnet ſei.

Belgien.

Durch ein Circular des Kriegsminiſters ſind die in der belgiſchen Armee dienenden franzöſiſchen Offiziere benachrichtigt worden, daß einer Anzeige des franzöſiſchen Kriegsminiſters zufolge, dieſelben auch in dieſem Jahr an dem Avancement im franzöſiſchen Heere Theil nehmen ſollen. Der belgiſche Kriegsminiſter hat zu dieſem Behufe die günſtigſten Berichte über das Wohlverhalten der in der dieſſeitigen Armee dienenden Offiziere nach Paris abgehen laſſen.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

In der Landrathsſitzung von Baſel-Landſchaft am 19. October wurde, betreffend den Wahl'ſchen Liegenſchaftskauf, nach 4 bis 5ſtündiger Discuſſion, mit 37 gegen 3 Stimmen beſchloſſen, bei dem bisherigen Benehmen zu beharren und den Liegenſchaftskauf als ungültig zu betrachten. Eine Commiſſion wurde beauftragt, dem Vororte mit Hinweiſung auf die Landesgeſetze zu beweiſen, daß Baſel-Landſchaft die zwiſchen Frankreich und der Schweiz beſtehenden Verträge nicht verletzt habe; zugleich den Vorort dahin zu vermögen, die Sache als eidgenöſſiſch zu behandeln und König Ludwig Philipp zur Zurücknahme ſeiner Ordonnanz zu bewegen.

Der Erzähler theilt in Beziehung auf den obſchwebenden Streithandel zwiſchen Frankreich und Baſel-Landſchaft folgende Notizen über die dem mit Frankreich abgeſchloſſenen Niederlaſſungsvertrage vorausgegangenen Unterhandlungen mit. Das Verhältniß der Juden iſt bei allen Anläſſen in ſorgfältige Erwägung genommen, und dann auch von Frankreich im Intereſſe und nach den Wünſchen der Schweiz berückſichtigt worden. Als im Jahre 1826 jene Unterhandlungen ernſtlich betrieben wurden, die Tagſatzung zu mündlicher Beſprechung mit dem franzöſiſchen Botſchafter, von Rayneval, eine eigene Commiſſion ernannte, und dieſe mit Benutzung der gefallenen Standesvoten den Gegenſtand der Unterhandlung Punct für Punct in Erörterung ſetzte, wurde auch beſondere Berathung wegen der Juden gepflogen. Einzelne Stände hatten nämlich die ausdrückliche Inſtruction ertheilt, zu einer Aufnahme franzöſiſcher Juden ſich nicht zu verpflichten. Der franzöſiſche Geſandte ging in den Wunſch ein, und gab darüber eine ſchriftliche und officielle Erklärung an den Präſidenten der Commiſſion (7. Auguſt 1826). Es ſagt dieſelbe im Weſentlichen, daß, da der projectirte erſte Vertragsartikel den Franzoſen keine andern Rechte einräume als diejenigen, welche den Schweizern aus andern Cantonen gewährt werden, ſolchen Cantonen, wo die Niederlaſſung von Juden überhaupt nicht zugegeben iſt, auch die Verpflichtung nicht zugemuthet werde, franzöſiſche Juden aufzunehmen. Auf gleichem Fuße wurden die Unterhandlungen im folgenden Jahre fortgeſetzt. Ein Bericht eidgenöſſiſcher Commiſſarien vom 2. Juni 1827 ſagt wörtlich: „Rückſichtlich neuer Niederlaſſungen von Juden, auf die ſich die gegenwärtige Convention keineswegs beziehe, bemerkte der Hr. Geſandte, daß er bereits in ſeiner Note vom 7. Auguſt 1826 die nöthigen Aufſchlüſſe gegeben habe, demungeachtet aber noch bereit ſei, dieſelben genügend zu erklären; da aber die löblichen Stände unter ſich jede neue Niederlaſſung von Juden ſich gegenſeitig unterſagen, ſo ſehe er die Möglichkeit nicht ein, daß neue Anſiedlungen Statt finden. Auf Begehren werde er den betheiligten Ständen eine mehr erwünſchbare Erläuterung ertheilen." So läuft es überall durch die Acten hindurch, und es unterliegt gar keinem Zweifel, daß franzöſiſche Juden in der Schweiz nur inſofern aufgenommen werden müſſen, als die Geſetze die Aufnahme der Juden überhaupt geſtatten. Zu bemerken iſt übrigens, daß bei obigen Unterhandlungen immer nur von Niederlaſſung die Rede war, während es ſich von Seiten der Gebrüder Wahl bloß um einen Liegenſchaftskauf handelt, indem dieſelben, ohne die Abſicht, ſich niederzulaſſen, ein Landgut auf Speculation gekauft, um es in Parzellen wieder zu veräußern.

Wien, den 6. November.

Bei dem anhaltenden Wohlbefinden, welches ſich bei Ihrer kaiſerl. Hoheit der Frau Erzherzoginn Sophie, wie auch bei der neugebornen Erzherzoginn ausſpricht, werden von nun an keine ärztlichen Berichte darüber mehr ausgegeben werden.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mittelſt allerhöchſter Entſchließung vom 22. October d. J. dem Director der k. k. orientaliſchen Akademie, Joſeph Ritter von Raſcher, die Titularabtei B. M. V. de Monostra supra Comaronium allergnädigſt zu verleihen geruht.

Am 6. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	101⁹/₁₆;
detto detto zu 4pCt. in CM.	100;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66⅞;
Bankactien pr. Stück 1391⅗ CM.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 312

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 8. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 6. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.602	28Z. 4L. 5P.	— 4.3	NW.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.525	28 3 5	— 0.9	NW.	ſtill.	—
	10 Uhr Abends.	27.496	28 3 1	— 2.3.	NW.	—	—

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 30. October enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid bis zum 22. erhalten. — Die Centraljunta von Andujar hat ſich unterworfen. Die Truppen, welche ſich unter ihren Befehlen vereinigt hatten, brechen nach Arragonien auf, wo ſie gegen die Carliſten kämpfen werden. — Die Junta von Cadix hat ſich nicht aufgelost, aber in einer Adreſſe an die Koniginn hat ſie der Regierung ihre Mitwirkung verſprochen. Sie hat ferner das Verbot zurückgenommen, welches ſie den Deputirten der Provinz gegeben hatte, in der nächſten Verſammlung der Cortes Sitz und Stimme zu nehmen. — Man weiß noch nicht, welche Parthie die Junta von Granada ergriffen haben wird. Zu Malaga hat eine inſurrectionelle Bewegung die Junta, welche dieſe Stadt regierte, geſtürzt, und durch eine neue erſetzt. Zufolge dieſer Bewegung hat die Nationalgarde vier Carliſtiſche Gefangene ohne weitern Proceß erſchoſſen. — Die Gaceta de Madrid macht mehrere Decrete bekannt, welche den Zweck haben, den Eifer der Armee und jener Corps der Nationalgarde, welche mobil gemacht werden konnen, anzuſpornen. Durch eines dieſes Decrete wird ein Invalidenhaus errichtet. — Ein anderes Decret befiehlt den Generalcapitäns, der Regierung die Provinzen anzuzeigen, welche wegen der Anzahl der Factioſen, die ſich daſelbſt befinden, in dem Falle ſind, in Belagerungsſtand erklärt zu werden. Sie werden ſogar ermächtigt, im Falle der Dringlichkeit dieſe Maaßregel in Anwendung zu bringen, ohne die Befehle der Regierung abzuwarten. — Es iſt eine Commiſſion ernannt worden, um zu unterſuchen, ob es unter den gegenwärtigen Umſtänden zweckmäßig ſeyn dürfte, die Unabhängigkeit des ſpaniſchen Amerika anzuerkennen. Unter ihren Mitgliedern zählt man die HH. Cuadra, Alava und Canga-Arguelles. Sie hat ſich am 21. zum erſten Male verſammelt. — Sonntags den 18. hat die Koniginn-Regentinn die Nationalgarde, die konigliche Garde und die übrigen Corps, welche die Garniſon von Madrid bilden, die Revue paſſiren laſſen; ſie hatte die junge Koniginn bei ſich. Ihre Majeſtäten ſind mit Enthuſiasmus empfangen worden. — Die Reviſta Española, ein von den Freunden des gegenwärtigen Miniſteriums redigirtes Journal, enthält in ihrer Nummer vom 18. folgenden Artikel: „Wir wiſſen ganz beſtimmt, daß das Decret „wegen Zuſammenberufung der Cortes zu Paris ſowohl „von dem Publicum, als von der franzoſiſchen Regierung „ſehr günſtig beurtheilt worden iſt. Dieſe Thatſache, wel„che wir verbürgen konnen, wird die Beſorgniſſe beſei„tigen, welche einige gute Spanier über die Stimmung „Frankreichs hinſichtlich unſers politiſchen Ganges ge„hegt hatten.“

Der Moniteur und das Journal de Paris enthalten ferner gleichlautend folgenden Artikel: „Die Böswilligkeit und der Parteigeiſt haben dem gegenwärtigen Haupte der ſpaniſchen Regierung (Hrn. Mendizabal) Geſinnungen und ein Syſtem beigemeſſen, welche niemals die ſeinigen waren. Wir geben hier den Auszug eines Schreibens aus Madrid, welches uns die Dinge in einem richtigeren Geſichtspuncte darzuſtellen ſcheint: „Dem neuen Miniſter iſt es in weniger als ſechs „Wochen gelungen, beinahe alle Provinzen, welche ſich „unter dem Namen von Junten eigene Regierungen ge„geben hatten, wieder unter die Autorität der Regierung „der Koniginn zu ſtellen. — Man wird vielleicht ſagen, „daß, wenn dieſer Sieg auch kein Blut, er doch viele Con„ceſſionen gekoſtet, und daß man der Oppoſition nichts „verweigert hat. Dieß wäre aber nicht ganz wahr. — Man „hat conſtituirende Cortes und die Auflosung der gegen„wärtigen Kammern begehrt; es ſind aber im Gegentheil „gerade dieſe Kammern, welche wieder verſammelt wer„den. Man wollte, daß, wenn ſie ſich ja wieder verſam„meln ſollten, dieſes wenigſtens nur ausſchließend dazu „geſchehe, um ein neues Wahlgeſetz zu votiren und dar„auf alſogleich auseinander zu gehen; ganz im Gegen„theil aber ſollen mehrere andere Fragen von großer Wich„tigkeit ihren Berathungen unterzogen werden. — Meh„rere Junten hatten mit großer Dringlichkeit den Wunſch „ausgedrückt, daß alle ihre Acte, alle ihre Ernennungen „beſtätigt werden möchten; man hat dieſem Begehren „Widerſtand geleiſtet; eben ſo wenig hat man in die Ab„ſetzung der Staatsbeamten in Maſſe, noch in die unmit„telbare Einführung der Freiheit der periodiſchen Preſſe „gewilligt. Es ſcheint vielmehr, daß das konigliche Statut „in einem Geiſte der Weisheit und der Mäßigung revi„dirt werden wird; es iſt dieß wenigſtens die Abſicht der „Männer, welche gegenwärtig am Ruder ſind.“

Endlich heißt es im Journal de Paris: „Die Schwarz'ſche Legion iſt aus Mangel an Disciplin aufgelost worden; ſie iſt von der Fremdenlegion entwaffnet worden. Die Regierung ermächtigt die Soldaten, entweder in dieſe Legion einzutreten, oder nach Frankreich zurückzukehren.“

Die Gazette de France äußert ſich folgendermaaßen über die neueſten Nachrichten aus Madrid: „Wir haben heute durch außerordentliche Gelegenheit Nachrichten aus Madrid vom 22. erhalten. — Es iſt Hrn. Mendizabal gelungen, ein Uebereinkommen mit der Centraljunta zu treffen. Er hat verſprochen, die Truppen, welche die Gewalt der Junten anerkannt und jene, die ſich in Oppoſition mit der Regierung von freier

Stücken gebildet hatten, activ zu verwenden. — Der General Eſpiñoſa, der ſie commandirt, wird in ſeinem Grade beſtätigt und bricht an ihrer Spitze nach Arragonien auf. Ein Theil dieſer Truppen ſollte in Cadix, in Sevilla und in Malaga nach Catalonien eingeſchifft werden. Die Centraljunta hat, bevor ſie auseinander ging, eine lange Darſtellung ihres Benehmens und ihrer Grundſätze bekannt gemacht, und den Provinzialjunten befohlen, ſich aufzulöſen. Die von Cadix, welche die Vollmachten ihrer Deputirten bei den Cortes annullirt hatte, hat dieſen Beſchluß widerrufen. — Man ſchätzt die Zahl der Truppen, die nach den nordlichen Provinzen inſtradirt werden ſollen, auf 27,000 Mann. — Hr. Mendizabal iſt ſolchergeſtalt nunmehr der einzige Repräſentant der Revolution im Regentſchaftsrathe; es iſt ihm gelungen, die Vollmachten der Inſurrection in ſeine Hände gelegt zu ſehen. Wir werden nun ſehen, wie er dieſe ſo mühſam errungene Dictatur benutzen wird, und ob die Junten, die ihre Dimiſſion gegeben haben, nicht irgend einen neuen und baldigen Anlaß finden werden, ſich zu reorganiſiren. — Auf die Cortes, welche ſich am 16. November verſammeln werden, müſſen demnach jetzt alle Blicke gerichtet ſeyn, um den Gang der Revolution zu beobachten. — Die portugieſiſche Legion iſt zu Benavente in Caſtilien angelangt."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correſpondenten aus Madrid vom 21. und 22. October: „Madrid, 21. October. Mit großem Bedauern muß ich Ihnen anzeigen, daß wir ſeit länger als vier Wochen faſt ohne alle Privatnachrichten von den jenſeits der Pyrenäen gelegenen Ländern ſind, und daß alle Briefe, welche von hier dorthin auf dem Wege der gewohnlichen Poſt, nämlich über Saragoſſa und Barcelona, abgingen, ebenfalls ihre Beſtimmung verfehlt haben. Die Factionen, welche in Catalonien, und zwar zunächſt der franzöſiſchen Gränze eingedrungen ſind, fangen alle Poſten auf, und verbrennen nicht nur die Briefe, ſondern ſogar die Diligencen, ſo daß die Communication mit Frankreich und den nordiſchen Ländern nur vermittelſt der über Jaca und Oleron gehenden außerordentlichen Kuriere beſorgt wird. Der unberechenbare Schaden, welcher durch das Verbrennen der Correſpondenzen für Privatleute entſteht, trifft nicht bloß die Liberalen, ſondern eben ſo ſchwer die Carliſten, und es iſt daher ſchwer zu begreifen, daß der Prätendent dieſem Unweſen nicht ſteuert. Heute macht die Ober-Poſtdirection bekannt, daß von nun an die Briefe von hier nach Valencia, und von dort zur See nach Barcelona gehen ſollen. — Die Junten in Andaluſien haben nunmehr ihr Ende erreicht. Die geſchickten Unterhandlungen des Hrn. Mendizabal, unterſtützt durch das kraftige Auftreten des Hrn. Southern in Cadix, konnten ihren Zweck nicht verfehlen. Geburten der Willkür, jeder geſetzmäßigen Grundlage und der Mitwirkung des eigentlichen Volkes ermangelnd, fehlte den letzten in Andaluſien noch beſtehenden Junten, nachdem ihnen Alles, was ſie gefordert hatten, verſprochen war, ſogar jede ſcheinbare Veranlaſſung eines längeren Widerſtandes gegen die Regierung. Diejenigen Mitglieder, welche ſich ſchämten, nach ſo vorlautem Auftreten nun beſcheiden zu verſtummen, wurden bei Seite geſchoben, während die übrigen, welche um die Wette nach den Anerbietungen des Miniſters griffen, von dieſem eine Bürgerkrone erhalten. Die Regierung hat demnach factiſch den Satz anerkannt, daß es den Provinzen freiſtehe, wenn ihnen die Maaßregeln des Miniſteriums nicht behagen, ſich jenem zu widerſetzen, und das Militäre für ſich in Anſpruch zu nehmen. Wir werden daher dieſen neuen Satz des ſpaniſchen Staatsrechts vermuthlich noch öfter in Anwendung gebracht ſehen. Das Ende der Junta von Sevilla habe ich Ihnen bereits in meinem Briefe vom 15. gemeldet *). Am 10. Abends ließ der Brigadier Oſuña den dort im Namen der Centraljunta eingedrungenen Oberſten Oſorio verhaften und nach Badajoz abführen, um ihn zur Verfügung des Generalcapitäns von Eſtremadura zu ſtellen. Hierauf ward die Ruhe wieder hergeſtellt; der Generalcapitän von Andaluſien aber, Eſpiñoſa, beharrte bei ſeinem Ungehorſam gegen die Regierung, ſchickte dieſer ſeine Entlaſſung als Generalcapitän ein, ſchwor der Centraljunta von Andujar Treue, und befahl dem Brigadier Oſuña, den Oberbefehl an Oſorio zu übergeben. Dieſes bewog den Oberſten Cantero, ſich mit einem großen Theil der Truppen von Eſpiñoſa zu trennen, und zur Verfügung der Regierung zu ſtellen. In Sevilla verſammelten ſich die anweſenden Civil- und Militärbehörden, übertrugen einſtimmig dem Marquis de la Concordia den Oberbefehl, und verſprachen der Regierung ihre kräftigſte Mitwirkung. Dieſer Vorfall äußerte in Cadix ſeine Rückwirkung. Die neue dort eingeſetzte Junta raffte noch in der Eile ſo viel Geld wie möglich zuſammen, ließ 50,000 Realen unter die Commandanten der Nationalgarde vertheilen, nahm alle für die Staatsſchuldentilgungscaſſe beſtimmten öffentlichen Gelder in Beſchlag, und beſchloß endlich, den verſchiedenen in ſpaniſcher und engliſcher Sprache vorgebrachten Gründen großmüthigſt nachzugeben, indem ſie am 15. in einer Adreſſe an die Koniginn ihre Unterwerfung anzeigte, und in einer ſehr langen und pomphaſten Proclamation von den Einwohnern der Provinz Cadix Abſchied nahm. Auch den Procuradoren ihrer Provinz ſtellte ſie die annullirten Vollmachten als neu in Kraft getreten wieder zurück, und Niemand zweifelt, daß Hr. Mendizabal über die kleinen Geſetzwidrigkeiten und Rechnungsfehler der Junta großmüthig wegſehen werde. Hr. Southern wird täglich von Cadix zurückerwartet. Auch die Junta von Almeria hat am 12. beſchloſſen, ſich aufzuloſen, ſobald die Provinzialdeputation eingeſetzt ſeyn werde. Es bleibt alſo nur noch die Centraljunta von Andujar von der Regierung getrennt, wenn gleich auch die von Barcelona ſich noch immer Junta ſuperior y gubernativa von Catalonien nennt, und ganz willkürliche Maaßregeln trifft; ſo hat ſie unterm 10. befohlen, daß alle einheimiſchen und ausländiſchen Waaren und Früchte, welche in Catalonien ein- oder von dort ausgeführt werden, bei ihrer Abfertigung in den Zollhäuſern ein Percent ihres Werthes bezahlen ſollen. Der Zuſtand, in welchem ſich Catalonien ſeit Errichtung der Junta befindet, gibt übrigens das gültigſte Zeugniß von dem Werthe und dem Erfolge der Bemühungen dieſer letzteren! Die 4000 Mann, welche, um Madrid die Freiheit zu geben, ſeit vier Wochen den Bewohnern der Mancha ihre letzte Habe verzehren, ſtehen endlich im Begriff, unter Villapadierna's Anführung nach Niederarragonien gegen die Factionen des Quilez aufzubrechen. Denn jetzt iſt es an der Zeit, daß Hr. Mendizabal ſein Verſprechen, nach Wiederherſtellung der Einigkeit unter den Vertheidigern der Rechte Iſabella's II. dem Kriege in den Nordprovinzen binnen ſechs Monaten ein Ende zu machen, ausführe. Hierzu ſetzt er zweierlei Hebel in Bewegung, indem er ſich wegen Geldopfer an den Patriotismus der Spanier wendet, und ihre Kriegsluſt durch Erweckung des Enthuſiasmus zu beleben ſucht. In erſterer Hinſicht gab die Regentinn ein

*) Vergl. unſer vorgeſtriges Blatt.

glänzendes Beiſpiel, indem ſie zur Ausrüſtung und Unterhaltung von drei Bataillons die Hälfte ihrer Civilliſte opfert; der Infant Don Feancisco de Paula gibt 500,000 Realen, und die Zeitung iſt voll von den Liſten der Beamten, welche einen Theil ihres Soldes dem Staate darbringen. Nur die Reichen verſchließen ihre Caſſen; Riera, der erſte Capitaliſt Spaniens, welcher als Generalpächter der Binnenzölle ſeit 15 Jahren das Mark des Landes ausſaugt, hat nichts gegeben, und will mit den zuſammengerafften Schätzen nach Bordeaux ziehen; die hohe Geiſtlichkeit bringt nicht das geringſte Opfer für die Königinn, und auch die Granden, freilich verſchuldet und verarmt, zögern bis auf wenige Ausnahmen. Unter dieſen glänzt der Herzog von Rivas, welcher eine Penſion von 30,000 Realen, die er für eilf ſchwere, im Unabhängigkeitskriege erhaltene, Wunden empfängt, obwohl unbemittelt, der Königinn zu Füßen legte. Sechsunddreißig andere Granden und Titulos erließen an Ihre Majeſtät eine Adreſſe, in welcher ſie ihre Perſonen und Güter zu ihrer Verfügung ſtellen; dieſes iſt aber nichts als das hergebrachte ſpaniſche Compliment. Um dem Enthuſiasmus, mit dem es nicht recht fort will, einen neuen Schwung zu geben, hielt Ihre Majeſtät die Regentinn am vergangenen Sonntag, den 18., eine Revue über die hieſige Garniſon und Nationalgarde. Von 1 Uhr Nachmittags an ſtellten ſich die Truppen und Nationalgarde, nämlich das 2te und 3te Garde-Infanterieregiment, das 2te Provinzial-Garde-Grenadierregiment, ein Bataillon Gardejäger, eine Compagnie Sappeurs, ein Pr:vinzialbataillon von Santiago, vier Bataillons Nationalgarde, zwei Schwadronen Nationalgarde-Cavallerie, vier Schwadronen Gardekürafſier, zwei Schwadronen Gardegeenadiere zu Pferde, und zwei Batterien Gardeaetillerie, von dem Thore St. Vicente bis zu dem ſogenannten eiſernen Thorr, auf dem ſchönen, nach dem Paedo führenden Wege auf. Um 4 Uhr endlich, eine Stunde ſpäter als angeſagt war, erſchien die Regentinn in einem offenen Wagen, neben ihr die Königinn Iſabella, und gegenüber auf drm Schooße der Oberhofmeiſterinn, Maequiſe de Santa-Cruz, die Infantinn Maria Luiſe; neben dieſer die Amme. In einem andern Wagen folgten der Herzog von Alagon und drr Marquis de Cerralbo. Ich befand mich abſichtlich in der Nähe des Generals Lopez, welcher als Chrf der Nationalgarde an deren Spitze hielt, um den Eindruck zu beobachten, welchen das Erſcheinen der Regentinn auf die Nationalgarde machen würde. Stumm und mit ernſten Mienen blickte dieſe auf die Monarchinn, welche vcr zwei Monaten demſelben General Queſada, der jetzt neben ihr ritt, befohlen hatte, die inſurgirte Milicia Urbana durch Gewalt der Waffen aufzulöſen. Am Thore St. Viernte ließ dir Königinn halten, und ſämmtliche Truppen vorbei defiliren. Der Nationalgarde überreichte ſie eine Fahne, welche ſir rigenhändig grſtickt hatte, um ſie der Nationalgarde von Bilbao als Geſchenk zn widmen. Eine Abtheilung der hieſigen ſoll ſie dorthin überbringen. Mittlerweile wurde unter die Truppen eine Proclamation vertheilt, in welcher ſie aufgefordert werden, den Thron Iſabella's II. tapfer zu vertheidigen. Um 6 Uhr kehrten Ihre Majeſtäten nach dem Pardo zurück. Die Anzahl der Truppen belief ſich auf 8500 Mann Infanterie und 1000 Pferde. Eine ſolche Parade in Madrid iſt eine Parodir des Zuſtandes der Provinzen. Es heißt, ein Deceet, welches dir allgemeine Bewaffnung verfüge, werde binnen drei bis vier Tagen erſcheinen; 50,000 Flinten ſind auf dem Wege von England nach Spanien, und noch 100,000 ſind verlangt worden. Die engliſchr Regierung hat ſie bewilligt, ohne für jetzt die Bezahlung zu verlangen. Die portugieſiſchen Hülfstruppen ſollten ſich am 20. von Braganza in Marſch ſetzen, um in Caſtilien einzueücken; ſie beſtehen aus drei Infanteriebrigaden, jedr zu 1608 Mann, einer Cavalleriebrigade zu 913 Mann, drei Batterien reitender Artillerie, und 150 Sappeurs, zuſammen 6443 Mann; der Brigadier Serrao befehligt die Avantgarde. Außeedem hat Hr. Mendizabal die 1200 noch in Portugal befindlichen Engländer und Franzoſen in Sold genommen, wodurch er ſich um jenes Land ſehr verdient machte. Hr. Mendizabal legt großes Gewicht auf die Stimme der öffentlichen Blätter, und es iſt, mit Empfehlungen von Lord Palmerſton, ein Correſpondent der Morning-Chronicle hierher geſchickt worden, um Berichte über die Adminiſtration des Hrn. Mendizabal einzuſenden, die um ſo unabhängiger ſeyn werden, als dieſer Miniſter jenem Correſpondenten eine tägliche Audienz ertheilt. Es heißt, Queſada habe ſeine Entlaſſung gegeben, und Palafox werde an ſeine Stelle zum Generalrapitän von Neucaſtilien ernannt werden." — „Madrid, 22. Oetober. Privatnacheichten, welche geſtern Abends eingelaufen ſind, melden, daß die in Andujar verſammelte Centraljunta von Andaluſien am 18. Abends beſchloſſen habe, ſich aufzulöſen, und die ihr bisher gehorchenden Truppenrorps der Regierung zur Verfügung zu ſtellen. Der General Espiñoſa ſcheint ſich nun, da er die Nothwendigkeit der Unterwerfung einſieht, das Verdienſt derſelben anmaaßen zu wollen, indem er dem Miniſterium gemeldet haben ſoll, er würde die Junta mit Gewalt aufgelöst haben, und habe die Truppen, welche nach Sevilla maeſchiren wollten, zurückgehalten, um die vereinigten Kräfte der Regierung anzubieten. Dieſe hat bis heute noch nichts über dieſes Ereigniß bekannt gemacht. Auf dieſe Weiſe würden nur noch die Junten von Granada und Malaga der Regierung ihren Gehoeſam verweigern. In Malaga war, dem naürlichen Lauſe der Dinge zufolge, eine große Unzufriedenheit mit drr dirigirenden Junta entſtanden; man warf ihr vor, ſie habe ſich gegrn den Willen des Volkes gebildet, ihre Mitglieder ſeien nicht vom Volke erwählt, ihee Maaßregeln ſeien unvolksthümlich, und namentlich erregte die beabſichtigte Entwaffnung einiger Compagnien der Nationalgarde große Unzufriedenheit. Am 14. Abends warf ſich ein Theil der Truppen in das Kloſter St. Felipr; am 15. nahm die Nationalgarde verſchiedene Stellungen in- und außerhalb der Stadt ein. und verlangte am 16. rinſtimmig die Auflöſung der Junta, und Einſetzung einer neuen vermittelſt allgemeinen Abſtimmens. Vorläufig errichtete die Nationalgarde eine neue Junta, und dieſe verfügte am 16. daß alle Einwohner der Stadt zuſammenberufen werden ſollten, um eine neue dirigirende Junta zu wählen. Um die Feeude des Tags zu erhöhen, und da kein Stiergefecht bei der Hand war, verlangte die Nationalgarde und das Volk die ſchleunige Hineichtung mehrerer Perſonen, welche ſich, als des Carlismus verdächtig, im Gefängniſſe befanden. Einige Leute, deren Liberalismus noch nicht ganz zur Reiſe gedichen war, meinten zwar, man ſolle, um den Anſchein der Geſetzmäßigkeit zu retten, ein Kriegsgericht niederſetzen, allein die Menge brach, ohne ein Hinderniß zu finden, in das Gefängniß ein, und erſchoß auf der Stelle vier der Gefangenen. Hierauf, ſagt das Amtsblatt von Malaga, wurde die Ruhe ſogleich wieder hergeſtellt, und alle gingen nach Hauſe, ohne daß irgend etwas Beſonderes vorgefallen wäre. — Aus Granada ſchreibt man unter dem 17. der Reviſta: „Wir hoffen mit Grund, „daß wir uns Ihnen binnen weniger Tage unterwerfen „werden wie die übrigen Provinzen, denn ſonſt würde dir „Mehrzahl der Andaluſier ſich einander ins Geſicht ſpu-

Digitized by Google

„cken (la generalidad andaluza escupiria à unos y otros à „la cara).“ Die Truppen in der Mancha waren auf dem Wege, übereinander herzufallen, wozu ihnen ihre Offiziere die beſte Anleitung gegeben hatten. Am 18. kamen die beiden Bataillons „Königinn,“ und „Cordova“ von Manzanares nach Daimiel; am 29. verſammelten ſie ſich, um weiter zu marſchiren; dieſem widerſetzte ſich aber der Oberſt vom Bataillon Königinn; beide Bataillons luden ihre Gewehre, und wollten eben aufeinander feuern, als es dem Oberſt vom Bataillon Cordova gelang, ſeine Truppen zum Gehorſam zu bewegen. Am 19. marſchirten beide Bataillons in der Richtung von Ocaña weiter. In Manzanares blieb der Oberſt Villapadierna mit zwei Bataillons Infanterie, dem 4ten leichten Cavallerieregiment, den Schützen von Andaluſien und vier Kanonen (die der General Latre verlor) zurück. Sämmtliche Truppen befinden ſich in der größten Inſubordination; indeſſen ſteht zu hoffen, daß ein neues Progr.mm des H^rn. Mendizabal ſie zur Pflicht zurückführe. Der Graf de las Navas, welcher ſich jetzt hier in Madrid befindet, um ſich von dem Feldzuge in der Mancha zu erholen, hat bekannt machen laſſen, er habe, um den Bauern nicht ihr Saatkorn nehmen zu müſſen, weiter nichts weggenommen als die Kornvorräthe, welche dem Infanten von Lucca, dem Infanten Don Sebaſtian und dem Erzbiſchofe von Toledo gehörten. „Dieſes,“ ſagt der Graf, „iſt die beſte Antwort „auf die elenden Verläumdungen, durch welche ſchlechtun„terrichtete und übelgeſinnte Perſonen den guten Ruf ei„niger Patrioten beflecken wollten.“ Es ſcheint demnach, daß der edle Graf das Eigenthum jener Infanten rc. als herrenlos betrachte. — Vielleicht wird es, in Betreff der bevorſtehenden neuen Conſtitution, von Intereſſe ſeyn, zu erfahren, welche Anſichten das jetzige Miniſterium über die dem Könige zu gewährenden Vorrechte hege; hierüber ſagt ein ämtlicher Artikel in der Gaceta von heute: „Man kann „ſagen, daß dieſe großen Vorrechte, oder vielmehr Ver„pflichtungen eines Königs folgende drei ſind: 1) die Ver„theidigung des Vaterlandes gegen äußere und innere „Feinde; deßhalb hält er in ſeiner Hand das Schwert des „Krieges und die Wage der Gerechtigkeit; 2) die Einrich„tung einer guten innern Verwaltung: deßhalb hat er das „erhabene Vorrecht, die verantwortlichen Handhaber der „Macht zu ernennen; 3) die Beſchützung und Aufrecht„haltung der Freiheit, und deßhalb iſt der Thron der vor„züglichſte Zweig der geſetzgebenden Gewalt bei allen Na„tionen, welche das repräſentative Syſtem angenommen „haben.“ — Auch der Kriegsminiſter macht heute ſein (ſehr langes) Programm, und eine Menge Decrete bekannt, worunter eines der erſten eine Commiſſion niederſetzt, um die Statuten des S^t. Fernando-Ordens zu revidiren. Gewiß in jetziger Zeit ein wichtiges Geſchäft! Erfreulicher iſt die angekündigte Errichtung eines Invalidenhauſes, an welchem es in Spanien ganz fehlt. Ein königliches, an H^rn. Mendizabal gerichtetes Decret gewährt allen wegen Schleichhandels zu Galeeren verurtheilten Perſonen vollkommenen Nachlaß ihrer Strafe, und die Erlaubniß, in der Armee Dienſte zu nehmen. Ein Erlaß der Königinn vom 16. verkündigt, daß mit den amerikaniſchen Staaten, welche früherhin zu Spanien gehörten, Unterhandlungen angeknüpft ſeien, und ernennt, um dieſes ſchwierige Geſchäft zu erledigen, eine aus ſechs Mitgliedern beſtehende Commiſſion. Unter ihnen befindet ſich auch der General Alava, der alſo fürs Erſte noch nicht nach London zurückkehren wird. H^r. Gil de la Cuadra iſt Präſident dieſer Commiſſion. Sie ſehen hieraus, daß ich mit Recht der in engliſchen Blättern verbreiteten Nachricht von der bereits erfolgten Unterzeichnung eines Tractats widerſprochen habe. Toreno wußte die Intereſſen ſeines Landes eifrig zu wahren, und ließ ſich durch die Einmiſchung fremder Diplomatie nicht irre machen. — Es heißt, daß am 14. die Avantgarde der Portugieſen in Zamora eingerückt iſt *). — Dem bei Olot in Catalonien über die Carliſten errungenen Vortheile legt man hier große Wichtigkeit bei.“

Großbritannien und Irland.

Die Herzoginn von Kent hält ſich fortwährend zu Ramsgate auf, wo die Prinzeſſinn Victoria noch immer wegen einer heftigen Erkältung das Zimmer hütet; doch lauten die Nachrichten über das Befinden der Letzteren jetzt günſtiger.

Conſols am 28. October 91⅝.

Frankreich.

Am 28. October erſchienen die HH. Dieudé, Gerant der Quotidienne, und Cauchois-Lemaire, Gerant des Bon Sens, des Vergehens der Aufregung des Haſſes und der Verachtung der Regierung, und der ohne Folgen gebliebenen Aufforderung zum Umſturze der Regierung, wegen Bekanntmachung eines Artikels aus dem engliſchen Journal Sun angeklagt. Die Ueberſetzung der Quotidienne wich in mehreren Puncten von der des Bon Sens ab. Erſtere enthielt noch beſonders folgende Stelle: „Die Tyrannei, die unaufhörlich die Freiheiten angreift, kann nur den Untergang der Männer vorbereiten, die ein freies Volk nie an das Ruder der Staatsgewalt hätte erheben ſollen.“ H^r. Cauchois-Lemaire vertheidigte ſich ſelbſt in einer Rede, die vielen Beifall erhielt, H^r. Belleval vertheidigte die Quotidienne. Nach mehreren Repliken tritt die Jury in das Berathungszimmer, und erklärt ſich, nach halbſtündiger Abweſenheit, in Bezug auf alle ihre vorgelegten Fragen verneinend. Der Gerichtshof ſpricht ſonach die HH. Dieudé und Cauchois-Lemaire frei, die ſogleich von ihren Freunden umgeben und beglückwünſcht werden.

Am 29. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 65. — Am 30. October um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 95. 3Percents ——.

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Der Gazzetta di Venezia vom 3. d. M. zufolge war in den letztverfloſſenen drei Tagen keine merkliche Differenz in der Zahl der Erkrankten, noch in dem Gange der Krankheit eingetreten. Es hatten ſich jedoch ſowohl in Chioggia als in Pelleſtrina einige Fälle ergeben.

Wien, den 7. November.

Am 7. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.		101¹³⁄₁₆;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	100;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		——;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.		——;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM		583⅛;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		——;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 99⅜ G. Uſo 2 M.

Bankactien pr. Stück 1382 CM.

---

*) Das Journal des Debats vom 30. October meldet dieſe Nachricht als beſtimmt.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe N^r. 1108.

Digitized by Google

Nro. 313

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 9. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 7. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.544	28 Z. 3 L. 8 P.	— 1.8	NW. ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm	27.598	28 4 4	— 0.8	NW. ——	——
	10 Uhr Abends.	27.623	28 4 8	— 0.7	NW. ——	——

Spanien.

Der Moniteur vom 1. November, den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben*), enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 28. October meldet, daß, nach den Carliſtiſchen Bulletins, Vittoria, das ſeit dem 19. belagert wird, am 22. abermals lebhaft angegriffen worden war. — Zuverläſſigere Anzeigen melden, daß die Carliſtiſche Artillerie nur bis Mondragon gekommen, und am 20. nach Oñate zurückgekehrt iſt, wohin ſich Don Carlos bei Cordova's Ankunft in Miranda zurückgezogen haben ſoll. — Zwietracht herrſcht fortwährend in der Nähe des Prätendenten, welcher den General Eguia verungnadet hat. Man ſagt, dieſer General habe eine energiſche Vorſtellung an ihn gerichtet." — Der Gazette de France zufolge hat die Ungnade des Generals Eguia nicht mehr Grund, als das unwahrſcheinliche Gerücht von dem Abfalle des wackern Iturralde.

Der Indicateur (de Bordeaux) meldet: „Man ſchreibt aus Madrid vom 21., daß die Truppen unter dem Befehle des Oberſten Villapadierna, die zur Colonne des Grafen de las Navas gehorten, nach Niederarragonien aufgebrochen waren. — Eine 2000 Mann ſtarke Brigade, die in der Provinz Jaen organiſirt worden war, um zu dem Armeecorps bei Andujar zu ſtoßen, ſtand ſchon am 16. im Begriffe, nach Niederarragonien abzugehen, die übrigen andaluſiſchen Corps ſollten denſelben Weg einſchlagen. Es ſcheint, daß General Eſpinoſa, mit Beibehaltung des Generalcapitanats von Andaluſien, dieſe Diviſion commandiren wird."

In England ſind Nachrichten aus Bilbao bis zum 22. October eingegangen, nach denen der General Evans mehrere Ausfälle mit 4000 Mann des brittiſchen Hülfscorps und 6000 Chriſtinos, im Ganzen alſo mit 10,000 Mann, unternommen hatte. Er iſt jedoch dabei nicht ſehr glücklich geweſen, indem mehrere Abtheilungen ſeiner Truppen, von den Carliſten in einen Hinterhalt gelockt, abgeſchnitten worden ſind. Die Carliſtiſchen Streitkräfte in der Umgegend von Bilbao belaufen ſich auf 12,000 Mann, denen es an Kriegsbedarf durchaus nicht mangelt. Beim Abgang des Packetboots, welches dieſe Nachrichten überbracht hat, kamen in Bilbao 500 bis 600 Chapelgorris an. — Die Times enthält verſchiedene Correſpondenznachrichten aus Barcelona, Santander, Portugalete, Bilbao und Bayonne, die jedoch von älterem Datum, als die aus franzöſiſchen Blättern bekannten, ſind, und wenig oder gar keine Thatſachen von Belang melden, ſondern ſich faſt nur auf Raiſonnements beſchränken. Aus Santander wird über das Verfahren Frankreichs in der ſpaniſchen Angelegenheit geklagt und der franzöſiſchen Regierung ſogar vorgeworfen, daß ſie die Inſurrection in Catalonien durch Geld und andere Mittel nähre. Die Stärke des Carliſtiſchen Heeres in Navarra und den baskiſchen Provinzen wird zu 22,000 Mann angegeben. — Der Cork-Herald will in Erfahrung gebracht haben, daß unlängſt 7 engliſche Gefangene, unter denen ein Eingeborner von Cork, Namens Boyle Travers, von den Carliſten aufgeknüpft worden ſeien.

Das Memorial des Pyrénées erhebt ſich neuerdings gegen die Beſchuldigung der engliſchen Journale, daß die franzöſiſche Regierung den Carliſten Vorſchub angedeihen laſſe. „Unſere Zeitungen," ſagt es, „geben fortwährend Artikel aus der Morning-Chronicle, worin das engliſche Blatt unſere Regierung anklagt, daß ſie die Gränzen äußerſt läſſig bewache. Man geht ſogar ſo weit, zu behaupten, daß ſie dem Prätendenten alle Militäreffecten, die ihm zukommen, liefere. Dieſe unabläſſigen Vorwürfe können dazu beitragen, daß man eine Aufſicht verdopple, die unſern Handel ohnehin ſchon zu ſehr lähmt. Es iſt daher unſere Pflicht, dieſe lügenhaften Beſchuldigungen abzuweiſen und die Verwaltung von Maaßregeln abzubringen, zu denen ſie ſich verleiten laſſen könnte. — Man muß zuvörderſt wiſſen, daß, während die Morning-Chronicle ihren letzten Artikel ſchrieb, vierzehn engliſche, aus London abgegangene Fahrzeuge ſich in den Gewäſſern von Bilbao befanden und in der Gegend eine große Quantität Munition und Kleidungsſtücke ans Land ſetzten, die ins Carliſtiſche Lager gebracht wurden. In demſelben Augenblicke ließ unſere Polizei auf unſerm Gebiete arme Teufel verhaften, welche einige Ladungen Salz nach Spanien einſchwärzen wollten, eine alte Schmuggleroperation, die gar kein politiſches Intereſſe hat, aber eines haben konnte, und gegen die man daher mit unglaublicher Strenge verfährt. Anderer Seits werden unſern Kaufleuten alle Sendungen von Leinwand, Tüchern, Eiſen, Salpeter u. dgl. verweigert, weil ſie eine militäriſche Beſtimmung haben könnten. — Die Quadrupelallianz laſtet alſo mit ihrem ganzen Gewichte auf uns. Sie hat dem Handel in unſerem Lande alle regelmäßigen Wege verſchloſſen; und England beklagt ſich noch! England, das durchaus kein Opfer zur Vollziehung dieſes Tractats gebracht hat, das im Gegentheil Nutzen davon zieht, um uns nach und nach von allen Märkten der Halbinſel zu verdrängen. Die Landgränze iſt uns eben ſo gut verſchloſſen, wie der Weg zur See; den Engländern ſtehen dagegen alle Häfen offen. — Die Zukunft wird lehren, ob wir gut unterrichtet ſind, wenn wir behaupten.

*) Die Pariſer Zeitungen vom 31. October, die wir geſtern mit der gewöhnlichen Poſt erhalten ſollten, ſind, ſo wie die Augsburger, Frankfurter und Nürnberger Zeitungen, ausgeblieben.

Digitized by Google

daß die Engländer Anſtalten treffen, ſich Santona's zu bemächtigen, um den Norden der Halbinſel zu beherrſchen, wie ſie bereits Herren des Südens durch den Beſitz von Gibraltar und durch die Privilegien ſind, die ihr Handel in Cadix erhalten hat. Es iſt unverſchämt, nach allem dieſem noch über uns zu klagen und von Vollziehung jenes berüchtigten Tractats zu ſprechen, der uns zu Grunde richtet, ohne dem Prätendenten im mindeſten zu ſchaden. Wir haben dieſes gleich Anfangs vorausgeſehen, als wir ſagten, daß unſere Regierung durch dieſen Tractat hinters Licht geführt und unſer Handel dadurch in ſeinen theuerſten Intereſſen verletzt worden ſei."

Der Zuſchauer am Main enthält folgende biographiſche Notizen über den jetzigen Premierminiſter von Spanien, Hrn. Mendizabal: „Er begann ſeine politiſche Laufbahn als einer der Chefs der Verſchwörung, welche am 1. Jänner 1820 zu las Cabezas ausbrach. Ueber den Antheil, welchen er an dieſer Verſchwörung nahm, erzählt uns Alcala Galiano in ſeiner intereſſanten Denkſchrift folgende Details: Am 16. Juli 1819 verſammelten ſich einige der Verſchwornen, die ſich in Cadix befanden, um einen ſchnellen und entſcheidenden Streich zu wagen. Sie waren ſämmtlich Hauptagenten in dem früheren Complotte geweſen. In dieſer Verſammlung tritt nun zum erſten Mal Don Juan Alvarez y Mendizabal auf. Man verſprach ſich von ſeinem Beitritt große Vortheile. Mendizabal war damals Geſchäftsführer des bekannten Don Vicente Bertran de Lis, der 1808 Bäckermeiſter in Valencia geweſen und durch Lieferungen für die Armee ſich ein großes Vermögen erworben hatte. (Einer der Söhne des Don Vicente, ein Jüngling von kaum 19 Jahren, war in die Verſchwoeung gegen den Generalcapitän verwickelt und verlor dabei das Leben.) Das Haus Bertran de Lis hatte die Lieferungen für die in Andaluſien verſammelte Expeditionsarmee übernommen, und Mendizabal war mit der Leitung dieſes Geſchäfts beauftragt. Man hatte an ihm eine bedeutende Acquiſition gemacht; voll Eiſer und Thätigkeit, bot er auch die zum Unternehmen nöthigen Gelder an. Die Verſchwornen kamen in ihrer Verſammlung vor Allem dahin überein, daß in jedem Corps der Armee, auf das man zählen zu können glaubte, ein Revolutionsausſchuß gebildet werden ſollte, welcher mit dem Centralausſchuß, den ſie ſelber bildeten und an deſſen Spitze ſich der Advocat Vega ſtellte, zu correſpondiren habe. Mendizabal begehrte und erhielt vom commandirenden General die Erlaubniß, zu jeder Stunde der Nacht von Cadix nach der Land- und Seeſeite paſſiren zu können, welche Erlaubniß, wie Galiano verſichert, große Vortheile gewährte. Nachdem durch den Ausbeuch des gelben Fiebers und die dadurch herbeigeführte Verlegung der Truppen der auf den 24. Auguſt angeſetzte Ausbruch der Verſchwörung vereitelt worden war, beſchloß man, in Cadix loszubrechen, und der 8. September wurde hierzu beſtimmt; allein der Bataillonschef Bermudo war dagegen, und ſeine Stimme entſchied. Mendizabal mußte um dieſe Zeit Cadix verlaſſen. Er benutzte die Berührungen, in welche er mit verſchiedenen Corps kam, überall für die Verſchwörung zu werben und ſeine Thätigkeit machte ihn ſo bemerkbar, daß er einſtimmig zum Präſidenten des Centralausſchuſſes, der in Arcos ſeinen Sitz haben ſollte, gewählt und mit faſt unbeſchränkter Vollmacht bekleidet wurde. Gegen Ende Octobers wurde er aber dem Oberbefehlshaber der Armee ſo verdächtig, daß er ſtrenge beobachtet wurde, und in Folge deſſen die Operationen nicht länger leiten konnte. Indeß fuhr er fort, an allen Arbeiten Theil zu nehmen, und insbeſondere durch Herbeiſchaffung von Reiſepäſſen für Offiziere, welche Aufträge zu beſorgen hatten, behülflich zu ſeyn. Er war es auch, der die meiſten Fonds zum Beginn des Aufſtandes vorſchoß. Er gab nicht bloß 10,000 Piaſter baar, ſondern verſprach auch, die Armee acht Tage lang mit Lebensmitteln aller Art zu verſorgen, was er auch wirklich hielt. In der Conferenz, welche Mendizabal in der Nacht vom 27. December mit Alcala Galiano und Riego in las Cabezas hatte, wurde auch der Tag des Aufſtandes feſtgeſetzt und die Sylveſternacht hierzu gewählt. Er nahm perſönlich an der Ueberrumplung des Hauptquartiers zu Arcos Antheil und zeigte dabei ſeinen gewohnten Eifer und große Unerſchrockenheit. Ueber ſeine weitere Theilnahme an den nachfolgenden Ereigniſſen ſtellte ihm Riego unterm 8. April 1820 folgendes Zeugniß aus: „„Da mich der Bürger Don Juan Alvarez y Mendizabal, der zu unſerm glücklichen Aufſtande am 1. Jänner in jeder Hinſicht mitgewirkt, gebeten hat, E. E. zu berichten, wie er ſich bei der unter meinen Befehlen geſtandenen Colonne vom 27. Jänner bis den 4. März, wo er den Marſch nicht mehr fortſetzen konnte, weil ihn die Feinde in dem Angriffe bei Moron von der Colonne abgeſchnitten hatten, betragen habe, ſo muß ich E. E. berichten, daß dieſer Bürger ſich durch keine Gefahr ſchrecken ließ, daß er allen Gefechten, die wir in jener Periode beſtanden haben, beigewohnt und durch ſeinen Muth den unter meinen Befehlen ſtehenden Truppen ein Beiſpiel und Vorbild ward, daß er trotz der kritiſchen Umſtände, in denen wir uns damals befanden, ſeine Privatintereſſen hintanſetzte, die Soldaten immer aufmunterte, indem er ihnen, ohne was er täglich an Gratificationen an die, welche ſich in einem Gefechte hervorgethan, bezahlte, Zulagen bald an Geld, bald an Wein gab; und endlich muß ich noch bemerken, daß Mendizabal, der für den glücklichen Erfolg meiner Operationen Alles gethan, ſtets mit dem ausgezeichnetſten Eifer, den er ſchon früher für die gerechte Sache des Vaterlandes gezeigt, und einer Uneigennützigkeit und Beſcheidenheit gehandelt, welche die Verwunderung aller Guten verdient; deßwegen empfehle ich E. E. dieſen wohlverdienten Bürger mit allem Nachdrucke, und erſuche Sie, ſeine wichtigen Dienſte der Regierung anzuempfehlen."" — Der Lohn, den Mendizabal erntete, war übrigens nicht groß; er wurde mit dem Character eines Kriegscommiſſärs begnadigt, und hat, ſo viel wir wiſſen, nie ein Amt bekleidet. So tief compromittirt, wie er war, ging er, nachdem die Sache ſeiner Partei 1823 eine völlige Niederlage erlitten, ins Ausland. Mendizabal iſt jetzt ein Mann von einigen und vierzig Jahren, und wenn Entſchloſſenheit des Characters, Kenntniß der Menſchen und Verdienſte um die Sache der Revolution ausreichend ſind, den Staatsmann zu bilden, wie Spanien ihn heute braucht, ſo iſt Mendizabal gewiß unter vielen der ausgezeichnetſte."

Polen.

Am 20. October Abends um 8 Uhr trafen Ihre Majeſtät die Kaiſerinn von Rußland und Ihre kaiſerl. Hoheit die Großfürſtinn Olga, nachdem ſie in Grajewo zu Mittag geſpeist hatten, im beſten Wohlſeyn in Suwalki ein. Die ganze Stadt war aufs Glänzendſte erleuchtet. Ihre Majeſtät und Ihre kaiſerl. Hoheit übernachteten in dieſer Stadt, ſetzten am 21. Früh um 7 Uhr, begleitet von dem Jubelruf der zahlreich verſammelten Einwohner, ihre Reiſe weiter fort und langten noch vor 2 Uhr Nachmittags glücklich am Niemen an, wo Höchſtdieſelben am entgegengeſetzten Ufer von den ſie erwartenden Behörden empfangen wurden.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben durch eine Verordnung vom 4. (16.) October d. J. eine Reihe von Gütern im Königreich Polen an beſonders verdienſtvolle und ausgezeichnete Perſonen als Privateigenthum geſchenkt, wel-

Digitized by Google

ches dieſe mit denſelben Rechten und Nutznießungen, die der Schatz des Königreichs als Gutsbeſitzer hat, auf ewige Zeiten in erblichem Beſitz behalten ſollen. Es ſind dieſer Schenkungen 16 an der Zahl, und zwar erhält: 1) der Commandeur des 3ten Infanteriecorps, General der Cavallerie und Generaladjutant Rüdiger, die in der Wojewodſchaft Lublin, Bezirk Lublin, gelegenen Lubliner Güter mit den dazu gehörigen Vorwerken, Dörfern und Dependenzien, die jährlich einen reinen Ertrag von 30,000 fl. bringen; 2) der Commandeur des 1ſten Infanteriecorps, Generallieutenant und Generaladjutant, Baron Geismar, die in der Wojewodſchaft Lublin, Bezirk Zamosc, gelegenen Urzendower Güter von 20,000 fl. jährlichem Ertrage; 3) der Chef des Generalſtabes der activen Armee, Generallieutenant und Generaladjutant, Fürſt Gortſchakoff, die in der Wojewodſchaft Plozk, Bezirk Pultusk, gelegenen Oberytter Güter von 20,000 fl. jährlichem Ertrage; 4) der Generalquartiermeiſter der activen Armee, Generallieutenant und Generaladjutant Berg, die in der Wojewodſchaft Auguſtowo, Bezirk Kalwarya, gelegenen Ludwinower Güter von 20,000 fl. jährlichem Ertrage; 5) der Ingenieurschef der activen Armee, Generallieutenant Den, die in der Wojewodſchaft Sandomir, Bezirk Radom, gelegenen Kozienicer Güter von 20,000 fl. jährlichem Ertrage; 6) der Chef der Artillerie der activen Armee, Generallieutenant Gillenſchmidt, die in der Wojewodſchaft Maſovien, Bezirk Kujavien, gelegenen Przedeczer Güter von 20,000 fl. jährlichem Ertrage; 7) der Kriegsgouverneur der Stadt Warſchau, Generallieutenant und Generaladjutant Pankratieff, die in der Wojewodſchaft Krakau, Bezirk Olkusk, gelegenen Koziglower Güter von 20,000 fl. jährlichem Ertrage; 8) der Generallieutenant und Generaladjutant, Graf Noſtiz, die in der Wojewodſchaft Auguſtowo, Bezirk Kalwarya, gelegenen Bartnicker Güter von 20,000 fl. jährlichem Ertrage; 9) der Chef der 9ten Infanteriediviſion, Generallieutenant Tymoſiejeff, die in der Wojewodſchaft Kaliſch, Bezirk Petrikau, gelegenen Czarnocinér Güter von 20,000 fl. jährlichem Ertrage; 10) der Präſident und Generaldirector der Regierungscommiſſion des Innern, der geiſtlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Generallieutenant Golowin, die in der Wojewodſchaft Podlachien, Bezirk Lukow, gelegenen Prawdaer Güter von 20,000 fl. jährlichem Ertrage; 11) der Präſident und Generaldirector der Regierungscommiſſion der Finanzen, Geheimrath Fuhrmann, die in den Wojewodſchaften Maſovien und Plozk, in den Bezirken Goſtyn und Plozk, gelegenen Brwilnoer Güter von 30,000 fl. jährlichem Ertrage; 12) der Chef der 7ten Infanteriediviſion, Generalmajor Kupryanoff, die in der Wojewodſchaft Kaliſch, Bezirk Petrikau, gelegenen Wiewiecer Güter von 10,000 fl. jährlichem Ertrage; 13) der Commandeur der 8ten Infanteriediviſion, Generalmajor Paniutin, die in der Wojewodſchaft Podlachien, Bezirk Radzyn, gelegenen Konkolownicaer Güter von 10,000 fl. jährlichem Ertrage; 14) der Dejourgeneral der activen Armee, Generalmajor Witkinski, die in der Wojewodſchaft Maſovien, Bezirk Lenczyz, gelegenen Brysker Güter von 10,000 fl. jährlichem Ertrage; 15) der Generalpolizeimeiſter der activen Armee und Vicepräſident von Warſchau, Generalmajor Storozenko, die in der Wojewodſchaft Krakau, Bezirk Kielce, gelegenen Chenciner Güter von 10,000 fl. jährlichem Ertrage, und 16) der Generalintendant der activen Armee, Pogodin, die in der Wojewodſchaft Sandomir, Bezirk Sandomir, gelegenen Oſieker Güter von 10,000 fl. jährlichem Ertrage. Die Beſchenkten haben alle auf dieſen Gütern haftende Laſten und Verpflichtungen zu übernehmen. Die Schenkung tritt mit dem 20. November (2. December) d. J. in Kraft, die Beſchenkten werden aber erſt am 20. Mai (1. Juni) 1836 in ihren neuen Beſitz inſtallirt und erhalten die auf das Semeſter zwiſchen beiden Terminen fallenden Einkünfte aus dem Schatz ausgezahlt. Die geſchenkten Güter dürfen bei der Vererbung nicht zerſtückelt, mit keinen neuen Verpflichtungen belaſtet, nicht verpfändet und nicht veräußert werden; das Recht ihrer Vererbung erſtreckt ſich nur auf legitime Kinder der griechiſch-ruſſiſchen Religion, und zwar ſollen ſie immer auf das älteſte Kind übergehen, wobei jedoch die Söhne vor den Töchtern den Vorzug haben; iſt kein Erbe in gerader Linie vorhanden, ſo geht die Erbſchaft nach denſelben Vorſchriften auf die nächſte Seitenlinie über; erliſcht die Familie ganz, ſo fallen die Güter an den Schatz zurück; daſſelbe iſt der Fall, wenn kein Nachkomme der Familie von ruſſiſchem Adel und griechiſch-ruſſiſcher Religion mehr am Leben iſt. Die Beſchenkten haben alle Koſten zu tragen, welche dieſe Schenkungen verurſachen.

Großbritannien und Irland.

In einem zu Sheffield erſcheinenden Blatte wird angezeigt, daß während der Abweſenheit des Herzogs von Cumberland, Großmeiſters der Orangiſtenlogen des vereinigten Königreichs, ſo wie des Herzogs von Gordon und Lords Roden, der Vicegroßmeiſter von Schottland und Irland, die Verwaltung interimiſtiſch auf Lord Kenyon, den Vicegroßmeiſter von England und Wales, übergegangen ſei. Sodann wird in einem von dem Großmeiſter ausgehenden und von dem Oberſt Fairman unterzeichneten Circular angezeigt, 32 Logenmeiſter von Yorkſhire und Derbyſhire ſeien aus der Verbindung ausgeſchloſſen worden, weil ſie in einer im Auguſt gehaltenen Verſammlung Reſolutionen gefaßt hätten, durch welche das Benehmen des erlauchten, hochſinnigen und unbeugſamen Großmeiſters getadelt und Erklärungen abgelegt würden, die mit der Pflicht eines treuen Orangiſten unvereinbar ſeien. Einer der Ausgeſchloſſenen, ein Hr. Heywood, hat, wie die Morning Chronicle erzählt, dem Vicegroßmeiſter von England und Wales, Lord Kenyon, einen Brief geſchrieben, in welchem folgende Worte vorkommen: „Wußten denn Se. königl. Hoheit, als Großmeiſter, und Ew. Herrlichkeit, als Vicegroßmeiſter, nicht, was Ihr Miſſionär, der Oberſt Fairman, auf ſeiner erſten Reiſe durch England im Jahre 1832 gethan? Oder vielmehr, handelte er nicht unter Sr. königl. Hoheit und Ihren Befehlen? Und war er nicht durch dieſe Befehle unter Anderm dahin inſtruirt, die Brüder zu ſondiren, was wohl ihre Geſinnungen ſeyn würden für den nicht unwahrſcheinlichen Fall einer Abſetzung König Wilhelms IV. wegen ſeiner Billigung der Parlamentsreform, da es doch in einem ſolchen Falle die Pflicht eines jeden Orangiſten ſeyn würde, Se. kön. Hoheit zu unterſtützen, die dann aller Wahrſcheinlichkeit nach auf den Thron berufen werden würde.“

Die Times enthält eine Vergleichung der Weizenpreiſe in London mit denen einiger Häfen des Continents. Es erhellt daraus, daß der Durchſchnittspreis des rothen und weißen Weizens (beides zuſammengenommen) in London, wo er 43 Sh. pr. Quarter beträgt, $9\frac{1}{5}$ pCt. theurer iſt, als in Antwerpen, $33\frac{1}{8}$ pCt. theurer, als in Amſterdam, $62\frac{1}{4}$ pCt. theurer, als in Hamburg, $92\frac{5}{8}$ pCt. theurer, als in Stettin, und $45\frac{3}{4}$ pCt. theurer, als der Durchſchnittspreis in dieſen vier Häfen zuſammen. Der Zoll beträgt gegenwärtig 49 Sh. 8 P. pr. Quarter, was 132 Pf. 14 Sh. 9 P. pr. C. vom Antwerpener, 154 Pf. 10 Sh. 5 P. pr. C. vom Amſterdamer, 187 Pf. 8 Sh. 5 P. pr. C. vom Hamburger, 227 Pf. 9 Sh. 5 P. pr. C. vom Stettiner Preis ausmacht, oder 168 Pf. 7 Sh. 3 P. pr. C. vom Durchſchnittspreiſe in den vier Häfen zuſammen.

Digitized by Google

Frankreich.

Der Moniteur vom 1. November enthält die Anzeige, daß ſich der Pairshof am 16. d. M. verſammeln wird, um den Bericht über das Fieschi'ſche Attentat anzuhoren. Nachdem der Pairshof den Anklagebeſchluß erlaſſen haben wird, ſoll der Prozeß über die noch abzuurtheilenden Aprilangeklagten fortgeſetzt werden.

Der Brigg Endymion iſt am 24. October aus dem Senegal, den er am 20. September verlaſſen, in Breſt angekommen; er überbringt die Nachricht von dem am 30. Auguſt mit den Trarzas-Mauren, und am 4. September mit den Häuptlingen des Wallo abgeſchloſſenen Friedens, wodurch einem dreijährigen Kriege ein Ende gemacht worden iſt, der dem franzoſiſchen Handel mit dem Inneen Afrika's weſentlichen Schaden zugefügt hat. Die Handelsverbindungen ſind jetzt ſofort mit großer Thätigkeit wieder angeknupft worden.

Die Zuſammenberufung der Kammern ſoll nun beſtimmt auf den 28. December feſtgeſetzt ſeyn.

Der neu erwählte Deputirte Marquis de Bryas hat an ſeine Committenten zu Bazas ein Sendſchreiben gerichtet, worin er bemerkt, daß er ſich denjenigen Abgeordneten, die dem Grundſatze der Nationalſouverainetat treu geblieben, anreihen, und mit ihnen darauf hinwirken wolle, die Geſetze, wodurch die Charte verfälſcht worden, rückgängig zu machen. Zu ſeinen Beſtrebungen gehore auch eine beſſere Vertheilung der offentlichen Laſten, die wenigſtens allmähliche Abſchaffung der indireeten Steuern, und die zur Entwicklung des Ackerbaues und Gewerbfleißes nothwendige Handelsfreiheit. Man betrachtet dieſes Sendſchreiben als ein Programm der Oppoſition überhaupt für die nächſte Seſſion der Deputirtenkammer.

In Bezug auf den Prozeß der HH. Sarrans und Latapie (woruber wir bereits Bericht erſtattet haben) iſt noch zu bemerken, daß Hr. Latapie — unmittelbar nachdem er dem Hrn. Sarrans das von ihm gewunſchte Schreiben übergeben, worin er das Journal de Paris Lügen ſtrafte — ſich zu dem Procurator Desmortiers verfügte und daſelbſt zu Protocoll gab, daß er dieſes Schreiben widerrufe, daß er ſich allerdings gegen einige Freunde gerühmt, er ſei der Verfaſſer des im Journal des Debats erſchienenen Artikels und habe ihn dem Herzog von Broglie mitgetheilt gehabt; daß dieß indeſſen ein bloßer Scherz geweſen, den er ſich gegen jene Herren erlaubt; daß es ihm leid thue, daß dieſer Scherz für Ernſt genommen worden ſei und ſo üble Folgen gehabt habe; daß er indeſſen jetzt ausdrucklich erkläre, daß er niemals, weder mit dem Herzoge von Broglie, noch mit Hrn. Guizot in Verbindung geſtanden, daß er ihnen keine Denkſchriſt uberreicht, und daß er mit Einem Worte an dem Artikel des Journal des Debats nicht den geringſten Antheil habe. Dieſe zu Protocoll gegebene Erklärung wurde vorgeſtern im Laufe der gerichtlichen Verhandlungen vorgeleſen.

Hr. Sarrans hat auf Caſſation des von dem Aſſiſenhofe gegen ihn gefällten Urtheils angetragen.

Der Graf d'España iſt, von zwei Gendarmen begleitet, am 27. October in Lyon eingetroffen.

Der Corſaire enthält folgenden Artikel, der ſich darauf bezieht, daß in der Straße Laffitte, unter der Reſtauration Straße Artois geheißen, durch den Regen erſterer Name an der Straßenecke, wo er uber dem alten Namen angemalt war, abgewaſchen zu werden beginnt, ſo daß ſich die Inſchrift: Straße Artois, wieder zeigt. Der Artikel ſagt: „Laffitte war von Allem, was die Revolution ihm gegeben, nichts geblieben als ſein Name, an eine Mauer geſchrieben. Auch dieſer Name ſchwindet. Es braucht keine Revolution, um ihn zu verloſchen; der Regen iſt gekommen, und der Name des Fürſten, deſſen Abſetzung in Laffitte's Hotel ausgeſprochen wurde, dringt unter dem Namen des Mannes, der ihn geſtürzt, wieder hervor. Die Worte: Straße Artois, beginnen ſich wieder zu zeigen, in demſelben Maaße wie die Straße Laffitte verſchwindet. Noch ein ſtarker Regen, und es bleibt von Laffitte nichts übrig, als der Mann. Alles, was er gethan, iſt dahin. Gehet hin, und ſehet ſelbſt: keine Spur mehr von dem revolutionären Namen; der Name von der Reſtauration her iſt noch allein zu ſehen. Eine große Geſchichte, auf einem fußgroßen Mauerſtücke zu leſen! Und doch, wenn man will, es koſtet bloß 15 Sous; funfzehn Sous um den neuen Namen tief einzuſchreiben und den alten auszuloſchen, damit die Stadt Paris ſagen kann: Ich gedenke des Mannes, der ſein Vermogen für meine Freiheit dahingegeben. Paris, du haſt ein Budget von 50 Millionen, gib doch 15 Sous, um den Namen Laffitte's an die Ecke ſeiner Straße malen zu konnen. Herrliches Volk der Franzoſen, bedarf es einer Subſeription, um dieſe Koſten zu decken? In Wahrheit, man durfte nicht wagen, ſie zu eroffnen. Man wäre nicht ſicher, ob die Summe wirklich zu Stande käme!“

Am 31. October 5Percents 108 Fr. 85. Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 85. 3Percents 81 Fr. 45. Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 45.

Danemark.

Der ehemalige konigl. däniſche Geſandte am kaiſerl. öſterreichiſchen Hofe, Graf Joachim Friedrich von Bernſtorff, ein Bruder des verſtorbenen königl. preußiſchen Staatsminiſters, iſt am 28. October in Cismar mit Tode abgegangen.

Am 22. October ereignete ſich ein Unfall mit der von Kiel nach Neumünſter fahrenden Diligence, die Abends ohne Paſſagiere abgefahren war. Man fand in der Nacht den Poſtilion todt unter dem umgeworfenen Wagen, der mit zerbrochener Deichſel im Chauſſeegraben lag. Die Pferde ſtanden ruhig daneben.

Niederlande.

Am 27. October iſt die Adreſſe der zweiten Kammer als Antwort auf die Thronrede auch von der erſten Kammer einſtimmig angenommen worden und am 28. wurde dieſelbe dem Konige durch eine Deputation der Generalſtaaten überreicht, an deren Spitze ſich der Graf von Reede, Präſident der erſten Kammer, befand. Es wird in derſelben dem Konige für die Mittheilungen gedankt, die er gemacht hat, die Zufriedenheit der Generalſtaaten über die fortdauernden freundſchaftlichen Verhältniſſe zu den auswärtigen Mächten, zugleich aber das Bedauern darüber ausgedrückt, daß der politiſche Zuſtand des Reichs in Bezug auf die geſtorten Verhältniſſe zwiſchen den Niederlanden und Belgien noch unverändert derſelbe ſei, und daß ſich keine gunſtigen Ausſichten offnen zu einer würdigen und baldigen Regulirung jenes Verhältniſſes, das der Nation von Tage zu Tage mehr zur Laſt (behoefte) werde. Nachdem darauf die Bemuhungen des Konigs, dieſen Zuſtand der Dinge für das Land ſo wenig druckend als moglich zu machen, in der Adreſſe anerkannt worden ſind, ſchließt ſich dieſelbe in faſt wörtlicher Erwiederung der Thronrede an, und endet mit dem Verſprechen der Generalſtaaten, des Konigs Wünſchen eifrig nachkommen zu wollen.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 314

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 10. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 8. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.672	28 Z. 4 L. 8 P.	— 0.2	NW.	ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.579	28 4 1	— 0.6	W.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.587	28 4 2	— 0.3	NW.	ſchwach.	trüb.

Spanien.

Der Moniteur vom 31. October (den wir geſtern nachträglich mit der Poſt erhalten haben) enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine Depeſche aus Perpignan vom 26. meldet, daß Mina am 21. incognito in Barcelona angekommen iſt *); patriotiſche Lieder ſind unter ſeinen Fenſtern und in den Straßen geſungen worden, welche von zahlreichen Gruppen unter dem Rufe: Es lebe Mina; Es lebe die Freiheit und Iſabella! durchzogen wurden. — Abends iſt die Stadt beleuchtet worden. — Der General Bernelle und ein Theil der Fremdenlegion waren am 25. in Jaca (in Arragonien).“

Briefe aus Bayonne vom 26. October melden: „Das Carliſtiſche Hauptquartier befindet ſich in dem Dorfe Fortunda, ein Paar Stunden von Vittoria. Die gegenſeitigen Stellungen der Armeen waren dieſelben wie am 20. Cordova blieb unbeweglich zu Miranda de Ebro, die Anglo-Chriſtinos zu Bilbao und die Carliſtiſche Streitmacht ſteht zwei Stunden von Vittoria in Beobachtung der Bewegungen, die der Feind auf dieſen zwei Puncten machen könnte. Die Carliſtiſche Armee iſt in zwei Corps getheilt. Das eine iſt das Operationscorps, das aus lauter Unverheiratheten, und das andere, das Beobachtungscorps, das aus lauter Verheiratheten beſteht. Das Operationscorps iſt drei Diviſionen, und jede Diviſion drei Brigaden ſtark. Obergeneral: Generallieutenant Graf Eguia; Marechaux de Camp Diviſionscommandanten: Don Francisco Iturralde, Don B. Villareal, Don M. Gomez. Chef des Generalſtabs: der Marechal de Camp Don Joſe Mazarraza; Chef des Generalſtabs des Obergenerals, der Brigadier Don J. Antonio Zarateguy; der drei Diviſionen Brigadiers mit Brigadecommando's: Don J. A. Goni, Pablo Sanz, Th. Tarragual, Bartol. Guibedalde, Simon de la Torre, Prudencio Sopelana, Perez de las Bartas, J. Bearmurguia, Oberſt Joſe Maria Arroyo. Generalcommandant von Guipuzcoa: Brigadier Joſe Miguel Sagaſtibelza. General Moreno bleibt bei Don Carlos. Im Fürſtenthume Catalonien zählt man 25,000 bewaffnete Carliſten.“

In der Sentinelle des Pyrénées heißt es: „Man verſichert uns, daß ſich Don Carlos mit ſeinem Gefolge am 21. zu Armentia, anderthalb Leguas von Vittoria, befunden habe, und daß ein Theil ſeiner Truppen gegen den Engpaß von Peñacerrada aufgebrochen ſei, um den General Cordova dort aufzuhalten. — Vittoria war von dem 9ten Infanteriebataillon blokirt, und die Artillerie ſetzte ihr Feuer auf verſchiedenen Puncten fort. — Der Sack Kohlen, der gewöhnlich 3 Fr. 50 Cent. koſtet, wurde in den letzten Tagen zu Vittoria um 20 Fr. verkauft. — Reiſende, die aus Pamplona kommen, melden, daß alle einigermaaßen wohlhabende Einwohner dieſe Stadt, wo es ſehr theuer zu leben iſt, verlaſſen; ein Gleiches iſt mit allen von den Truppen beider Parteien beſetzten Puncten der Fall.“

Das, zu Perpignan erſcheinende, Journal des Pyrénées Orientales vom 24. October enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Catalonien: „Wir haben wenig Neues in dieſer Provinz. Die Communicationen zwiſchen einigen Puncten ſind nicht wieder hergeſtellt. Das Städtchen Pineda, das beinahe ohne Vertheidigung war, iſt von einem Carliſtiſchen Corps angegriffen und ſehr übel mitgenommen worden. Die Hauptverlegenheit der Provinz, welche von der Junta ſchwer empfunden wird, iſt der gänzliche Mangel an Linientruppen und Geld; was in den Caſſen vorhanden war, iſt vergeudet worden. Die Junta hat verſchiedene neue Steuern ausgeſchrieben, unter andern eine Hauszinsſteuer; die Einfuhrzölle auf Waaren aller Art ſind ſowohl zu Lande als zur See um 1 Percent erhöht worden. Der franzöſiſche Brigg Alerte von 20 Kanonen hat auf der Fahrt nach ſeiner Station bei Roſas zu Barcelona angelegt. General Carratala, der ſtatt des neuen Kriegsminiſters Grafen von Almodovar zum Generalcapitän von Valencia ernannt worden war, iſt am 14. in dieſer Stadt eingetroffen. Er wollte unverzüglich gegen die Inſurgenten aufbrechen, die ſich im nördlichen Theile der Provinz in großer Anzahl zeigen; 900 Mann ſind bereits am 15. von Valencia dahin abgegangen.“

*) Wir haben Mina's Ankunft in Barcelona bereits vor acht Tagen im Beobachter gemeldet.

Digitized by Google

Nachſtehendes iſt der Inhalt des (in unſern Blättern erwähnten) Decrets der Regentinn hinſichtlich der Anerkennung der vom Mutterlande getrennten amerikaniſchen Staaten: „Ihre Majeſtät die Königinn-Regentinn, immer darauf bedacht, den ihrer mütterlichen Sorgfalt anvertrauten Völkern die vortheilhafteſten Mittel zu ihrer Wohlfahrt an die Hand zu geben, beſchäftigte ſich ſogleich nach Ergreifung der Zügel der Regierung dieſes Königreichs, im Namen ihrer erlauchten Tochter Iſabella II. damit, der Spaltung, welche die Auflehnung und factiſche Trennung einiger amerikaniſchen Staaten, welche zu der ſpaniſchen Monarchie gehörten, hervorbrachten, ein Ende zu machen. Dieſe Maaßregel, welche die Fortſchritte des Jahrhunderts und die großherzige Geſinnung für das Wohl der Menſchheit erheiſchten, glaubte Ihre Majeſtät einem politiſchen Princip unterordnen zu müſſen, das die mit der Staatsgewalt bekleideten Perſonen nie mit gleichgültigen Augen anſehen dürfen, nämlich der gegenſeitigen Convenienz zweier Völker, die Brüder geweſen, obgleich ſie ſpäter durch Urſachen, die in der Geſchichte der Nationen ſehr gewöhnlich ſind, getrennt wurden. Zur Verwirklichung dieſes edlen Gedankens auf eine des Throns und der erlauchten Nation, worauf er ſich ſtützt, würdige Weiſe, hat die Regierung Ihrer Majeſtät unaufhörlich mit Offenheit und Loyalität gearbeitet, ohne je die Intereſſen ihrer Unterthanen zu vergeſſen. Die Statt gefundenen Conferenzen, die erhaltenen Nachweiſungen und andere mit Sorgfalt zur Vorbereitung einer in ihrer Natur und den Folgen, die ſie nach ſich ziehen ſoll, geſammelten wichtigen Urkunden, ſetzen die Regierung in Stand, dieſer Sache eine definitive Löſung zu geben. Der zu faſſende Entſchluß iſt aber eben ſo zart als ſchwierig, weil einer Seits bei diplomatiſchen Unterhandlungen, wenn die Umſtände ungünſtig ſind, jeder Theil alles Mögliche durchzuſetzen ſucht, und weil anderer Seits nicht Jedermann das Präjudiz ermeſſen kann, das durch eine aus Unentſchloſſenheit hervorgehende Unthätigkeit erwachſen könnte. Ihre Majeſtät hat demnach beſchloſſen, daß eine aus Männern von anerkannter Redlichkeit und Patriotismus, die mit den gehörigen Talenten verſehen ſind, ernannte Commiſſion ihre Anſicht über die Art ertheilen ſoll, die ihnen als die zweckmäßigſte erſcheinen wird, dieſer Sache ſchnell ein Ende zu machen. Zu Mitgliedern dieſer Commiſſion ſind ernannt: Don R. Gil de la Cuadra, Procer des Königreichs, Präſident; General R. de Alava, Procer, Don J. Canga-Arguelles, Miniſter des königl. Conſeils von Spanien und Indien; der Brigadier Don Vincente Sancho, Secretär des Miniſterconſeils, Don Valentin Ortigoſa, Archidiaconus von Carmona u. ſ. w.“

Ein Decret der Regentinn vom 12. October hebt den privilegirten Gerichtsſtand der Geiſtlichen in peinlichen Sachen auf, und weiſt die Erkenntniß über peinliche und ſchwere Verbrechen derſelben den gewöhnlichen Tribunalen zu. Als peinliche und ſchwere Verbrechen ſollen diejenigen angeſehen werden, die nach den in Kraft ſtehenden Geſetzen Todesſtrafe, Verbannung und Zwangsarbeiten nach ſich ziehen. Im Fall der Verurtheilung zur Todesſtrafe ſoll der Verbrecher im Laienkleide mit einer ſchwarzen Mütze auf dem Kopfe zum Galgen geführt werden.

Die dirigirende Junta von Cadix hat unterm 15. October nachſtehende, etwas ſeltſam klingende, Adreſſe an die Königinn-Regentinn erlaſſen: „Da die ganze Nation voll Enthuſiasmus den erlauchten Namen Ew. Majeſtät anruft, und wiederholte Zeugniſſe der Dankbarkeit für das königliche Decret vom 28. September zum Throne erhebt, ſo möge es auch der treuen Provinz von Cadix erlaubt ſeyn, an dem patriotiſchen Entzücken, an welchem alle Herzen überfließen, Theil zu nehmen, und ſich an der Hoffnung zu erfreuen, daß ſie in möglichſter Kürze die Cortes nach einem Wahlſyſtem zuſammenberufen ſehen werde, welches die Intereſſen der Geſellſchaft ohne Beſchränkung darſtelle, und daß dieſe Cortes die Vertheilung und das Gleichgewicht der öffentlichen Gewalten, die Vorrechte des Thrones, die Rechte der Nation, die Verantwortlichkeit der Miniſter, die übrigen organiſchen Geſetze, und ſelbſt die Wahlgeſetze, falls es nöthig wäre, feſtſetzen. Dieſes freiwillige und feierliche Verſprechen wird das Band jener engen Verbindung ſeyn, welche die Erfüllung deſſelben zwiſchen dem Throne und dem Volke herſtellen wird, und ohne welches es weder Friede für das eine, noch Sicherheit für den andern gibt; und bis dahin, daß der glückliche Tag dieſer Erfüllung eintritt, wird das Verſprechen in den Gemüthern der Einwohner von Cadix als das ſchätzbarſte Gut haften, welches ſie dem Throne der erlauchten Tochter Ew. Majeſtät verdanken. Um einen ſo erfreulichen Zeitpunct zu beſchleunigen, bedürfen Ew. Majeſtät der offenen, entſchiedenen und einmüthigen Mitwirkung Ihrer treuen Unterthanen, and die Provinz Cadix bietet dem Throne Ew. Majeſtät ihre kräftigſten Anſtrengungen für einen ſo heiligen Zweck, und gegen das fanatiſche Oberhaupt der Banden des Nordens an. Um ihre freiwilligen Opfer nützlich anzuwenden, iſt in der Provinz Cadix die dirigirende Junta gebildet worden, welche die hohe Ehre hat, heute ihre Stimme zu dem Throne Ew. Majeſtät zu erheben, um Ew. Majeſtät zu verſichern, daß ſie bereit iſt, der Richtung zu folgen, welche Ew. Majeſtät ihr gnädigſt anweiſen wollen, damit ihre Dienſte Genehmigung, Wirkſamkeit und fruchtbaren Erfolg, ſo wie die Regierung und die Nation ihn wünſchen, finden mögen; die Provinz, welche ſie zu dieſem beſondern Zweck ermächtigte, wird einem ſo hohen Berufe nicht mit Lauheit entſprechen; und die dirigirende Junta, welche die Befehle der Regierung Ew. Majeſtät erwartet, um ſie treu und vollſtändig auszuführen, hofft zu gleicher Zeit,

Digitized by Google

daß Ew. Majeſtät die Dienſte der Offiziere und Truppen der Armee Andaluſiens genehm ſeyn werden, deren Tapferkeit, Treue, Disciplin und Liebe zu dem erlauchten Throne Iſabella's II. und zur Freiheit des Landes, welches ihnen das Daſeyn gab, tauſend ehrenvolle Siege für die gute Sache verheißen. Außerdem erlaubt ſich die Junta von dem verſöhnenden und hochherzigen Gemüthe, welches dee Himmel Ew. Majeſtät verlieh, die Genehmigung der Maaßregeln zu erbitten, welche die Junta gubernativa der Provinz für das offenelliche Wohl genommen hat, indem ſie ſich jedoch für die Zukunft der allgemeinen für die verſchiedenen Zweige anzuoednenden Geſetzgebung unterwieſt. Endlich hofft die Junta, daß Ew. Majeſtät mit Ihrer gewohnten Güte die Adreſſe anhören wirden, welche Ihnen von der Handelsjunta dieſes Platzes übereeicht werden wird. Die Junta wiederholt mit Frenden den Ausdruck jener Huldigung von Liebe und aufrichtiger Ehrfurcht, welche die Peovinz Cadix Ew. Majeſtät anbietet, und bittet den Himmel, das wichtige Leben Ew. Majeſtät auf viele Jaher zu verlängeen. Cadix, 15. Oetober 1835. Rafael Hore, Präſident. Joſe Manuel de Vadillo, Vieepeäſident. Antonio Pece. Pablo Matheu. Joſe Palaeio. Joaquim Gareia Domenech. Baſilio Roldan. Manuel Rodriguez Jarillo. Joſe Gaecia de Villalta, Secretär."

Der National iſt fortwäheend ſehr unzufrieden mit Hrn. Mendizabal und dem von dieſem Chef des ſpaniſchen Miniſteriums befolgten Syſteme. Er ſagt in ſeinem Blatte vom 1. d. M.: „Wir haben geſtern die Journale aus Madrid bis zum 21. und aus Bareelona bis zum 23. October erhalten. Ungeachtet der Erleichteeungen, welche Hr. Mendizabal in den erſten Tagen ſeiner Adminiſtration der Preſſe angedeihen zu laſſen ſchien, betreten die Jouenale doch nur ſchüchtern die Bahn der freien Discuſſion. Dieſe Vorſicht würde auf die Reaction deuten, welche ſich vorbereitet, und welche wir vorausgeſehen hatten, wenn dieſe nicht ſchon ſeit langer Zeit durch alle Aete dee Regierung und durch den Beifall, welchen ſie vom Auslande her erhalten, beſtätige würde. Die Preſſe beſchränkt ſich darauf, die Einigkeit aller Parteien gegen die Carliſten zu predigen; ſie vermeidet, jene Fragen zu berühren, welche die nächſte Verſammlung der Cortes beſchäftigen ſollen. Man wagt es kaum das Wort: „Königliches Statut" auszuſprechen, und hütet ſich wohl, die alten Fundamentalgeſetze und die Conſtitution von 1812 zu nennen. Es iſt gegenwärtig wohl erwieſen, daß die conſtitutionelle Reform auf einige Entwürfe adminiſtrativer Verbeſſerung ſich beſchränken wird. Hr. Mendizabal iſt ganz in den Schooß des königlichen Statuts zurückgetreten und ſeine ganze Politik hat ſich auf die Finanzen geworfen. Es würde uns keineswegs befremden, wenn man bei dem eeſten Angriffe gegen die octroyirte Charte die Nothwendigkeit einer Einſchüchterungsmaaßregel proclamirte, um dieſelbe unklugen Kritikern zu entziehen. — Hr. Mendizabal beſchaftigt ſich vor Allem mit der Zuſtandebeingung eines unter den Geſchäftsmännern, den ſehr zahlreichen Bewerbeen um Würden und Aemter recrutirten Juſtemilieus. Die Nationalgarde iſt in einem Geiſte der Ausſchließung und Bürgereitelkeit reorganiſirt worden. Man vermehet die Geneealſtäbe; man zeigt die Königinnen bei Revuen; man läßt die Königinn-Regentinn reden und die unſchuldige Iſabella lächeln; man veevielfältigt die öffentlichen Ceremonien; man macht viel Weſens mit Adreſſen und Proclamationen; man beingt alle alten Stücke des monarchiſchen Repertoies wiedee auf die Bühne; das Volk rennt in dieſe unentgeltlichen Schauſpiele und mit Hülfe einiger in der Luft geſchwungenen Säbel, einiger offieiellen Vivats verwandelt man ſeine Neugierde in Enthuſiasmus. — Die Reviſta, welcher Hr. Mendizabal alle ſeine Prahlereien anvertraut, enthält jeden Tag einen neuen Entwurf zur Wiedergeburt; bald iſt ein von dem Miniſter an dir künftigen Peocuradoren gerichtetes Cireular, um ſie zu bitten, ihm ihre Anſichten übee die Mittel mitzutheilen, um die induſtrielle Wohlfahrt des Landes (welches, im Voebeigehen ſei es geſagt, mit engliſchen Waaren ſorgfältig verſehen wird), in Gang zubringen; bald iſt es ein Plan zu einer allgemeinen Bewaffnung, welcher darin beſtehen ſoll, alle Unveeheieatheten von 18 bis 32 Jahren mobil zu machen; die Männer von 32 bis 40 Jahren ſollen eine Provinzialmiliz, und jene von 40 bis 60 Jahren die Localmiliz bilden, welche mit Aufrechthaltung der Ordnung in jeder Gemeinde beauftragt werden ſoll. Ein andeees Mal meldet man eine neue Etape jener portugieſiſchen Expedition, welche niemals ankommt; aber der Grund des Syſtems und die einzigen Angelegenheiten, mit welchen man ſich ernſtlich beſchäftigt, ſind die Ankäufe in England, die Negoeirung neuer Anleihen und die Speculationen mit dem Veekauf der Nationalgüter und der Beſitzungen des Clerus. — Die ſogenannte patriotiſche Subſcription bereichert ſich täglich durch den Namen irgend eines großen Heren. Die Oberſthofmeiſter und bis zu den Kämmerlingen herab haben ſich Alle einſchreiben laſſen. Beamte laſſen für den Dienſt des Staates 15, 20 und bis 25 Pereente ihres Gehalts zueück, und ſchöne Damen bieten ſich an, an Verfertigung von Kleidungsſtücken für die neu angewoebenen Reeruten zu arbeiten. Mit Einem Worte, die ganze hohe Geſellſchaft iſt dießmal feſt entſchloſſen, Spanien zu retten. — Indeß meldet eine telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 28. October, daß den Caeliſtiſchen Bülletins zufolge Vittoria, das ſeit dem 19. belagret wied, am 22. abermals lebhaft angegriffen worden wae. — Das miniſterielle Abendblatt, welches dieſe Nachricht mittheilt, fügt hinzu, daß nach neuern Mittheilungen die Carliſtiſche Artillerie nur bis Mondragon gekommen und am 20. nach Oñate zurückgekehrt iſt, wohin ſich Don Cae-

Digitized by Google

ros bei Cordova's Ankunft in Miranda zurückgezogen haben ſoll. — Uebrigens ſcheint es, daß Cordova mit einer miniſteriellen Ungnade bedroht iſt; daß die Königinn allein ihn zu halten ſucht, und daß er in ſeinem Commando von General Espinoſa erſetzt werden wird. Indeß manövrirt die brittiſche Legion, welche allein Spanien hätte pacificiren ſollen, in den Straßen von Bilbao, wie ſie es nur immer im Hyde-Park thun könnte. Kaum wagt es General Evans, von Zeit zu Zeit eine militäriſche Promenade außer den Mauern vorzunehmen, um ſeine Truppe Luft ſchöpfen zu laſſen. — Der Vapor vom 23. enthält keine andere Nachricht, als die von der Ankunft des Generals Mina in Barcelona und von den öffentlichen Freudenbezeigungen, welche dabei Statt fanden. Seit dem Unfall, der dem Grafen d'España an der franzöſiſchen Gränze begegnet iſt, ſpricht man wenig mehr von den Carliſtiſchen Banden, welche Catalonien durchſtreifen."

Portugal.

Die mit dem Scorpion, welcher Liſſabon am 18. October verlaſſen hatte, in England angekommenen Liſſaboner Zeitungen bringen den Text der zwiſchen Portugal und Spanien wegen Abſendung eines portugieſiſchen Hülfscorps abgeſchloſſenen Convention. Sie lautet folgendermaaßen: „Ihre allergetreueſte Majeſtät die Königinn von Portugal, von dem Verlangen beſeelt, den von Ihrer Majeſtät der Königinn-Regentinn von Spanien, im Namen ihrer erlauchten Tochter Donna Iſabella II. ausgedrückten Wünſchen zu willfahren, und nach allen ihren Kräften dazu beizutragen, dem Bürgerkriege, den die Faction des Prätendenten Don Carlos in Spanien angefacht hat, ein ſchleuniges Ende zu machen, und hierzu nicht bloß durch das unmittelbare Intereſſe Portugals an dem Triumph der Sache, welche die beiden Königinnen vertheidigen, ſondern auch durch billige Dankbarkeit für den Beiſtand, welchen Portugal letzthin von ſeinem getreuen Bundesgenoſſen erhalten hat, bewogen, hat der Königinn-Regentinn ein portugieſiſches Truppencorps angeboten. Ihre allergetreueſte Majeſtät und die Königinn-Regentinn ſind übereingekommen, eine Convention abzuſchließen, welche die bei Abſendung dieſer Truppen zu beobachtende Art und Form den Stipulationen des Zuſatzartikels 3 zu der am 22. April 1834 in London unterzeichneten Quadrupelallianz gemäß regulirt. Die zu dieſem Behufe ernannten bevollmächtigten Commiſſäre ſind, für Ihre allergetreueſte Majeſtät der Herzog von Palmella, Pair des Königreichs, für Ihre Majeſtät die Königinn-Regentinn von Spanien Don Evariſto Perez de Caſtro y Colomara, außerordentlicher Geſandte und bevollmächtigter Miniſter Ihrer katholiſchen Majeſtät bei Ihrer allergetreueſten Majeſtät, welche, nach Auswechslung ihrer Vollmachten, über folgenden Artikel übereingekommen ſind: Art. 1. Es wird ein 6000 Mann ſtarkes portugieſiſches Hülfscorps aufgeſtellt, um gegen den Prätendenten mitzuwirken; erforderlichen Falls und wenn es möglich iſt, wird dieſes Corps nach und nach auf 10,000 Mann gebracht. Art. 2. Die 6000 Mann haben an der Nordgränze Portugals ſich bereit zu halten, um am 30. September in Spanien einzurücken. Art. 3. Der Tag des wirklichen Einrückens wird durch beide Regierungen feſtgeſetzt. Art. 4. Falls das Corps in Spanien einrückt, ſtellt es ſich zu Salamanca und in der Umgegend auf, wenn beide Regierungen nicht über einen andern Punct übereinkommen. Die Truppen rücken nach und nach vor, wie die Umſtände es erfordern, und werden, im Einverſtändniſſe mit der Regierung Ihrer katholiſchen Majeſtät und gemäß den Anweiſungen ihrer eigenen Regierung, im Einklange mit der ſpaniſchen handeln. Art. 5. Die Truppen Ihrer allergetreueſten Majeſtät werden im Felde auf die Art, wie es ſich für Hülfstruppen paßt, behandelt. Art. 6. Die Königinn-Regentinn von Spanien nimmt es auf ſich, den Truppen ihren Unterhalt zu liefern, indem ſie den Mehrbetrag der Koſten auf dem Kriegsfuße über die Koſten auf dem Friedensfuße auf ihre Rechnung nimmt. Dieſer Mehrbetrag und die Zahlungsweiſe ſind durch eine Uebereinkunft zu regeln. Art. 7. Die Königinn-Regentinn von Spanien verſpricht, daß die Truppen Ihrer allergetreueſten Majeſtät in Spanien wie ihre eigenen Truppen aufgenommen und behandelt werden ſollen. Ihre allergetreueſte Majeſtät verſpricht, die Truppen von dem ſpaniſchen Gebiete zurückzuziehen, ſobald der gegenwärtige Kampf mit den Prätendenten beendigt iſt. Art. 8. Die Ratification dieſer Uebereinkunft ſoll binnen 14 Tagen oder wo möglich früher erfolgen. Zum Zeugniſſe deſſen haben die betreffenden Bevollmächtigten ihre Unterſchriften beigeſetzt. Gegeben und gezeichnet zu Liſſabon, den 24. September 1835. (Unterzeichnet) Herzog von Palmella. Evariſto Perez de Caſtro."

Großbritannien und Irland.

Der König kam am 28. October nach der Stadt und hielt im St. Jamespallaſt eine Geheimrathsverſammlung, welcher die hohen Staatsbeamten und die in der Stadt anweſenden Miniſter beiwohnten. Es wurden Sr. Majeſtät mehrere Geheimrathsbefehle zur Genehmigung vorgelegt. Nachher ertheilte der König den Lords Melbourne, Holland, Palmerſton, Glenelg und Albemarle Audienz. Es war dieß die letzte Geheimrathsverſammlung vor der Abreiſe des Hofes von Windſor nach Brighton, die auf den 2. November feſtgeſetzt iſt. Se. Majeſtät werden erſt in der zweiten Woche des Novembers wieder nach London kommen, um den Bericht des Recorders im St. Jamespallaſt entgegenzunehmen.

Die Prinzeſſinn Victoria befindet ſich jetzt ſchon wieder ziemlich wohl, obgleich ſie die Luft noch vermeidet.

Der Herzog von Wellington, deſſen Krankheit nicht

Digitized by Google

ſo ſchlimm geweſen iſt, als die Zeitungen ſie machten, iſt ſo weit wieder hergeſtellt, daß er ſchon am 24. eine große Geſellſchaft empfangen wollte.

Dee Ton der engliſchen Preſſe, namentlich der Whigjournale, gegenübee der feanzöſiſchen Regierung, hat ſich plötzlich geändert. Noch voe wenigen Tagen ſeufzte Frankreich, nach dee Angabe dee Morning-Chronicle, des Couriee und halb und halb auch des Globe, untee einer ſchrecklichen Deſpotie; die Regierung Ludwig Philipps war nicht beſſer als die Carls X.; die Preſſe wurde für tyranniſirt und das franzöſiſche Miniſterium des Teeubruchs in den ſpaniſchen Angelegenheiten füe ſchuldig erklärt. Nun aber haben alle dieſe Blätter eine andere Anſicht bekommen, ohne daß man noch eigentlich weiß, warum ſie früher ſo böſe und jetzt ſo gut geworden ſind. Der verſöhnliche Artikel der Morning-Chronicle vom 28. October lautet folgendermaaßen: „So wie wir die franzöſiſche Regierung ungeſcheut angriffen, als wir nach dem Ton ihrer ämtlichen Organe allen Grund hatten zu glauben, daß ſie Spanien gegenüber von ihren durch den Quadrupelvertrag eingegangenen Verpflichtungen offen abweiche, ſo ſind wir nun bereit, ihre Rückkehe — denn dieß wird es hoffentlich ſeyn — zu einem beſſern Einverſtändniſſe mit unſerm Cabinet übee dieſen wichtigen Gegenſtand mit Freuden willkommen zu heißen. Die Schwieeigkeit, eine wiekſame Controlle über die lange Gränzlinie von Bayonne bis Perpignan zu üben, und die daraus folgende Unmöglichkeit, die Zufuhr füe die Truppen des Prätendenten auf allen Puneten zu verhindern, haben wir jeder Zeit zugegeben. Aber unſere Beſchwerden haben ſich auf die wohlermittelte Thatſache gegründet, daß überhaupt keine Gränzaufſicht Statt fand; daß im Gegentheil die feanzöſiſchen Behörden in den ſüdlichen Departements die ihnen urſprünglich zugeſandten vertragsmäßigen Voeſchriften ungeſtraft nicht nur vernachläſſigten, ſondern den Tranſit von Kriegsvorräthen für die Inſurgenten in Navarra und Biscaya ſogar begünſtigten. Dieſe Handlungen der franzöſiſchen Ortsbehörden, denen ihre Regierung durch die Finger ſah, mußten die materiellen Hülfsmittel des Don Caelos ſehr vermehren, und, was der gerechten Sache noch größeren Schaden that, dieſem Prinzen eine moraliſche Unteeſtützung verleihen, die ihm aufgemuntert hat in ſeiner Empöeung länger zu verharren, als er unter minder günſtigen Auſpizien wohl gewagt haben würde. Noch andere Umſtände, worein einzelne Mitglieder des franzöſiſchen Cabinets verwickelt waren, ſo wie Mittheilungen, die von Zeit zu Zeit zwiſchen Bayonne und dem Hauptquartier des Peätendenten Statt fanden, ſind zu unſerer Kenntniß gekommen. Aber wir laſſen ſie gegenwärtig unerwähnt, da wir ſtarken Grund haben zu hoffen, daß es dem Herzog von Broglie gelungen ſei, dem Quadrupelvertrage fortan gewiſſenhaftere Achtung zu verſchaffen. Er hat erſtens dem Lord Granville die Eeklädeung gegeben, daß das Jouenal des Debats nicht längee das Oegan der franzöſiſchen Regieeung ſei. Der entſchieden Carliſtiſche Ton, den dieſes Jouenal in den letzten zwei Monaten angenommen, war es, was den Unwillen erregte, den wir bisher unverholen ausſprachen, ſo oft ein Blatt, welches ſo lange untee dem erklärten Patronat der Doetrinairs ſtand, und notoeiſch aus den Fonds des geheimen Staatsdienſtes unterhalten wurde, ſeine treuloſe Politik predigte. Das Journal des Debats iſt den Carliſten verkauft, und wie werden daher künftig ſeinen Anſichten über die ſpaniſchen Angelegenheiten nicht mehr Gewicht beilegen, als ſie an und für ſich verdienen mögen. Wir erkennen in dieſem Journal einen Gegner von großer Gewandtheit und Fähigkeit an; aber er hat ſein Viſier aufgeſchlagen, und wir wiſſen jetzt, welches der wahre Chaeaeter des Helden iſt, den wie zu bekämpfen haben werden. Der Entſchluß des franzöſiſchen Premierminiſters, die gegen ihn erhobene Beſchuldigung, als ſanctionire er des Geneeals Latapie Carliſtiſche Artikel in dem eben erwähnten Journal, von einem Gerichtshoſe öffentlich unterſuchen zu laſſen, liefert einen weiteen Beweis, daß es ihm mit den Veeſicheeungen, die er unſeeer Regierung hinſichtlich der Quadrupelallianz gegeben, Eenſt iſt. Würde überdieß dem Grafen Rayneval unter der Hand dee freundſchaftliche Rath ertheilt, ſeine Feindſeligkeit gegen das neue Madrider Cabinet mit einiger franzöſiſcher Artigkeit zu verhüllen, ſo würde dieß für alle Theile voetheilhaft ſeyn. Noch beſſer aber wäre es, den Geaſen von ſeinem Geſandtſchaftspoſten abzuruſen. Kein Repräſentant Frankreichs, der in ſeinen Meinungen nicht aufrichtig liberal iſt, kann fortan die mindeſte Ausſicht haben, Einfluß auf den ſpaniſchen Hof zu üben.“ — Der Globe gibt ſeinee Seits den Unterſchied der Verhältniſſe in Frankreich und England zu bedenken, und behauptet, der Apeilprozeß ſei der franzöſiſchen Regierung von der Nationalgarde aufgedrungen worden. Dee Coueier veeſicheet, die von Uebelwollenden ausgeſtreuten Gerüchte, daß die feanzöſiſche Regierung den ſpaniſchen Carliſten insgeheim Unterſtützung zukommen laſſe, verdienten duechaus keinen Glauben, denn er wiſſe aus den zuverläſſigſten Quellen, daß die franzöſiſche Regierung der Partei dee Königinn in Spanien Soldaten, Waffen und eine bedeutende Summe Geldes geliefert habe, und man könne doch nicht annehmen, daß das Cabinet der Tuilerien ſo raſend ſei, beide Seiten zu unterſtützen. Auch werde die ſpaniſche Gränze und Küſte von den Franzoſen ſtreng bewacht. Indeß führen einzelne Blättee, z. B. die Sun, ihee bitteee Polemik gegen das franzöſiſche Miniſterium foet.

Auf obigen Artikel des Globe und namentlich auf die hinſichtlich des Journal des Debats daein aufgeſtellte Behauptung eewiedeet gedachtes Journal in ſeinem Blatte vom 31. October: „Man weiß, wie ungern wir von uns ſelbſt zum Publicum ſprechen; wir überlaſſen dieß in der Regel unſern Collegen, die mit ſo löbli-

Digitized by Google

chem Eiſer dafür ſorgen. Weil aber doch in dieſem Augenblick die Journalpreſſe zu London, Paris und Madrid behauptet, wir hätten die zwei größten Nationen der Erde beinahe in Uneinigkeit gebracht, wollen wir uns einmal Gewalt anthun und erklären was folgt. Wie ſind gewiß, daß dee Herzog von Broglie ſich gegen Niemand in der angeführten Weiſe geäußert hat, denn das Journal des Debats iſt niemals das Organ der feanzaſiſchen Regierung geweſen. Es hat in allen Feagen des Tages ſeine volle Unabhängigkeit bewieſen und nie auf die Inſpirationen irgend eines Miniſtrrinms gewartet, um ſich ſo oder ſo auszuſprechen. Wahr iſt's, daß es, der Verwaltung, an deren Spitze Hr. von Broglir ſo würdig ſteht, befreundet, oft in dem Falle war, dieſelbe zu vertheidigen. Allein zuverläſſig konnte bei dee ſpaniſchen Frage nie die Idee aufkommen, daß es Organ des Miniſteriums ſeyn könne. Man weiß ja, daß es, um dieſe Feage zu ſchlichten, von jeher Mittel vorſchlug, die leider nicht angrwendet wurden. Zum hundertſten Male hat es auf den ſinnloſen Vorwurf, es begünſtige den Carlismus, nur ein Wort zu antworten. Wenn ſein Rath (zu interveniren) befolgt worden wäre, wenn man den Quadrupelallianzvertrag die Ausdehnung und das Gewicht hätte geben wollen, deren er fähig wae, ſo iſt ſeine (des Journals) feſtr Uebeezeugung, Don Carlos und ſeinr Factian würden längſt aufgehört haben, Spaniens Unglück zu machen."

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben dem Generallieutenant Islenirff den weißen Adlerorden verliehen.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben befohlen: 1) daß diejenigen Ausländer, welche, ohne den Unterthanen-Eid abgelegt zu haben, ſich im ruſſiſchen Militärdienſte befinden, bei ihrer Dienſtentlaſſung nur in dem Falle in Betreff der Prnſianen und einmaligen Unterſtützungen ruſſiſchen Unterthanen glrichgeſtellt werden ſollen, wenn ſie in Rußland bleiben, derſelben aber verluſtig gehen, ſobald ſie ins Ausland zurückkehren; 2) daß dieſes Geſrtz auch auf ihre Witwen und Waiſen ausgedehnt werde; 3) wenn ſie jedoch Wunden halber Anſprüche auf Penſionen aus dem am 18. Auguſt 1814 allerhöchſt beſtätigten Comité haben, ſo ſollen dieſe Penſionen ihnen und ihren Witwen auch im Auslande ausgezahlt werdrn; 4) daß ſie in keinem Falle mit Rangerhohung verabſchiedet werden; 5) daß ihnen nur in Rußland erlaubt werde, die Unifoem beizubehalten, jedoch durchaus nicht im Auslande.

Die Petersburger teutſche Handrlszeitung enthält die Hauptbedingungen des mit Hrn. M. Moſer, Aſſocie des Bankierhauſrs M. Friedländer und Comp. in Berlin, unterm 25. März 1834 in Warſchau abgeſchloſſenen Vertrages in Bezug auf die zur Aufſuchung van Salz im Konigeeiche Polen privilegirte Handelsgeſellſchaft.

Das Jouenal von Odeſſa meldet aus Nikolajeff vom 1?. Octaber: „Der engliſche Batſchaſter Lord Durham iſt in der Nacht vam 10. d. M. mit ſeinem Gefolge hier angekommen. Die Behärden hatten alle nöthigen Maaßregeln zu ſeinem Empfange getroffen. Ein Boot von achtzehn Rudern erwartete den Grafen bei der Ueberfahrt über den Bug, wo derſelbe von dem Cammandanten und dem Polizrimeiſter hieſiger Stadt empfangen wurde. Der Botſchafter bezag die Zimmer, welche in einem der ſchönſten Häuſer Nikolajeffs, das ſein Eigenthümer zu dieſem Zweck angeboten hotte, für ihn eingerich.et worden waren. Am folgenden Tage ſpeiſte der edle Lord mit ſeinen Begleitern bri dem Admieal Laſareff; die vornehmſten Marine-Offiziere und mehrere angeſehene Perſonen waren zu dieſem Diner eingeladen. Der Admiral brachtr die Geſundheit des Königs von England aus, und Lord Durham erwiederte darauf mit einem Toaſt auf das Wohl Sr. Majeſtät des Kaiſers. Dee erſte Toaſt wuede von der engliſchen Nationalhymne und der letztere von der ruſſiſchen begleitet, die ein Muſik- und ein Sängercorps ausführten. Der Botſchafter erhob ſich ſodann, nahm ein Glas Champagner in die Hand, und ſprach folgende Worte: „Ich „ſchlagr voe, dieſen Wein auf die Ehre der ruſſiſchen „Flotte zu trinken; ich wünſche, daß dieſelbe den höchſten „Gipfel des Gedeihens und der Macht erlangen, daß ſtets „rin gutes Vernehmen zwiſchen ihr und der Flotte von „Großbritannien herrſchen und daß bride Flotten nie anders zuſammentreffen mögen, als in der Abſicht, mit „einander vereint zum allgemeinen Nutzen und zum gegenſeitigen Ruhm der beiden Staaten zu handeln. Ich „füge dieſem Wunſche die Geſundheit des Admirals „Laſareff hinzu!" Am 12. Octobee brſuchte Lord Durham die Admiealität, das Obſervatoeium, einige auf drr Rhede liegende Schiffe und ſetzte dann, nachdem er wieder bei dem Admiral geſpeist, ſeine Rriſe nach Kiew fort."

Frankreich.

Das Journal des Debats vom 30. October enthält rinen längern Artikel übee die innere und auswärtige Politik des Miniſteriums, worin es namentlich die Gerüchte von einer in dem Cabinet neuerdings wieder eingetretenen Spaltung zu widerlegen ſucht. „Es gibt keinen einzigen Punct der innern oder äußeen Politik," ſagt das Blatt, „über welchen das Miniſterium nicht im vallkommenen Einverſtändniſſe wäre. Die Umwandlung der Renten, weil es der Oppoſitian beliebt hat, dieſe Frage aufzunrhmen, wird das Miniſterium eben ſo wenig vrruneinigen, als die ſpaniſche Feage. Niemand im Cabinet denkt daran, jene Maaßregel den Kammeen voezuſchlagen. Es iſt jetzt nicht an der Zeit, einen ſolchen, dir ganze finanzielle Welt aufrrgenden, Plan auszuführen." Das Jouenal geht ſofort auf das Verhältniß zu Spanien und England über; es läugnet die Angabe, als habe eine gegenſeitige Erkältung Statt gefunden, und prüft die Frage, welches die Intereſſen beider Regierungen in Beziehung auf ihr gegenſeitiges Verhältniß und auf das zu dem Madrider Cabinet ſeien, welche Frage mit der Antwort erledigt wird, daß Einheit unter einander vor Allem erfordert werde. Auch ſtimmt das Journal nun auf einmal ſeinen Ton gegen das Mrndizabal'ſche Miniſterium um; es lobt das Benehmen desſelben unter ſa ſchwierigen Umſtänden, und hebt, wie auch das Journal de Paris, beſondees hervor, daß es den Junten ſo wenig als möglich nachgegeben habe.

Wien, den 9. Navember.

Am 9. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102;
detta drtto zu 4pCt. in CM.	100½;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	— —;
detto drtta v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	— —;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	585;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66½;
Bankactien pr. Stück 1388 in C. M.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108

Digitized by Google

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 11. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 9. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.594	28 Z. 4 L. 3 P.	— 3.0	NW.	ſchwach.	Schnee.
	3 Uhr Nachm	27.536	28 3 7	— 3.2	NW.	——	trub.
	10 Uhr Abends.	27.603	28 4 5	— 4.1	NW.	mittel.	——

Spanien.

Die beiden engliſchen Blätter, der Globe und der Courier, enthalten eine Menge von Briefen aus Bilbao, Portugalete und Santander vom 20. und 21. October, die aber im Grunde wenig Neues enthalten. Sie beſchränken ſich darauf, das treffliche Ausſehen der brittiſchen Legion, die Feſtlichkeiten, die ihr zu Ehren von den Einwohnern veranſtaltet worden, und dergleichen zu beſchreiben. Am 10. October, dem Geburtstage der Koniginn, ſtatteten die Civil- und Militärhorden einander gegenſeitig Beſuche ab, und General Evans hielt eine franzoſiſche Anrede an das ſpaniſche Offiziercorps, die vom General Espartero ins Spaniſche überſetzt wurde. Am 17. October war die Organiſation der Legion faſt vollendet. Die Truppen der Koniginn hielten, außer Bilbao und Portugalete, auch noch die Oerter Plencia, Deaſto, Begona, Obando, Lequeitio und Balmaſeda beſetzt. Alle andern Puncte waren im Beſitz der Carliſten, welche täglich ungeheure Rationen Brot, Wein und Fleiſch ausſchreiben. Am 19. October rückte General Espartero, wie ſchon bekannt, über Balmaſeda nach Caſtilien aus, General Evans nur bis Caſtrajana, um ſeine Bewegungen zu decken. General Jauregui mit ſeinen Chapelgorris war an demſelben Tage zu Portugalete eingetroffen. Dieſer Ort wurde an allen Seiten befeſtigt. In Santander beſchwerte man ſich über das Benehmen des ſpaniſchen Admirals Chacon, welcher daſelbſt ruhig vor Anker lag, ohne ſich darum zu bekümmern, daß Carliſtiſche Boote an der Küſte kreuzten. Weit entfernt, die Abfahrt der engliſchen Dampfboote zu befordern, hatte der Admiral ihnen alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Auch in ſpaniſchen Städten ſprach man viel von einer angeblichen Begünſtigung der Carliſten durch die franzöſiſche Regierung und erzählte unter Anderm, das franzoſiſche Kriegsdampfboot zu Paſſages habe ein abgeſchnittenes Carliſtendetaſchement an Bord genommen und ſelbiges ſogar mehrere Tage hindurch mit Rationen verſehen. Aehnliche Andeutungen findet man in Briefen aus Bayonne vom 21. October. Der Carliſtiſche Befehlshaber von Eſtella, Namens Modet, deſſen Vater auf Mina's Befehl in Pamplona hingerichtet worden, hatte ſich 10 Tage in Bayonne aufgehalten und Kriegsvorräthe aller Art angekauft, welche ganz ungehindert nach Spanien gebracht wurden. Sowohl ſeine Familie, als die des Generals Eguia, die Witwe von Santos-Ladron und andere bekannte Agenten des Don Carlos leben ungeſtort in Bayonne. Die nämlichen Briefe beſchweren ſich auch darüber, daß die franzöſiſchen Blätter auf jede Weiſe ihre Abneigung gegen die brittiſche Legion zu erkennen gäben. Nach ihren eigenen Mittheilungen hatte dieſe Legion, obwohl ſie noch gar nicht im Feuer geweſen, den Carliſten ungeheuren Schrecken eingeflößt, deren Offiziere ſich zu behaupten herausnähmen, ſie beſtehe gar nicht aus Engländern, ſondern aus verkleideten Spaniern, mehrentheils ausgedienten und weggelaufenen Matroſen, an deren Spitze ein Sträfling, Namens Patreon, ſtehe, den ſie für den General Evans ausgäben.

Im John Bull vom 30. October heißt es: „In den Angelegenheiten Spaniens ſcheint, was den Kampf zwiſchen den Truppen des Königs und dem ihnen feindlichen Geſindel anbetrifft, ein Stillſtand eingetreten zu ſeyn. Das Veni, vidi, vici-Syſtem, welches die Londoner Liberalen den „Hunde-Inſulanern" andichteten, ſcheint von dieſen nicht befolgt worden zu ſeyn. Die Carliſtiſchen Streitkräfte nehmen ſtündlich zu; aber auffallen muß es in der That, daß der Konig, wenn er es vermag, keinen Streich thue, bevor die Vermehrung ſeiner Feinde unter Mendizabal's Herrſchaft ſeine Lage ſchwieriger macht."

Folgender Brief des Generals Cordova an General Evans iſt am 11. October der brittiſchen Hülfslegion durch Tagsbefehl bekannt gemacht worden: „Meine alte Liebe zu der großen Nation, welcher Ew. Excellenz angehören, iſt die beſte Bürgſchaft für den Eifer und die Energie, womit ich immer ein aufrichtiges Verhältniß zu Ew. Excellenz und den unter Ihren Befehlen ſtehenden tapfern Männern pflegen werde, welche gekommen ſind, um für die Sache der Freiheit und der Civiliſation zu kämpfen, und für die Intereſſen Spaniens ihr Blut zu vergießen. Aus dieſen Gründen bitte ich Ew. Excellenz, der brittiſchen Legion meinen Dank darzubringen, den ich ihr für die glänzende Tapferkeit ſchuldig bin, welche ſie auf den Hugeln von Ernani und auf der Brücke von Bilbao am 11. September entwickelt haben. Die Truppen Ew. Excellenz leiſteten an dem letztgenannten Tage dem unter meinen Befehlen ſtehenden Heere ausgezeichnete Dienſte, und mit großem Vergnügen erzeige ich denſelben die Gerechtigkeit und Ehre, die ſie ſo wohl verdient haben. Briviesca, 25. September 1835. Cordova, Generaliſſimus."

Portugal.

Die Times enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Liſſabon vom 17. October: „Wiewohl keine Gegenbefehle erſchienen ſind, ſo hat doch die kleine Brigade des Oberſten Xavier die ſpaniſche Gränze noch nicht überſchritten. Bataillons des 1ſten, 3ten und 10ten Regiments, ein Regiment Lanciers und die Artillerie brechen von hier auf, um zu dem Hülfscorps zu ſtoßen; aber noch iſt nichts Beſtimmtes beſchloſſen, wer das Obercommando über die 6000 Mann fuhren, oder bis wann das ganze Corps in Spanien ſeyn ſoll *). Dem Vertrage ge-

*) Den Pariſer Blättern zufolge ſollte das Hülfscorps bereits in Spanien eingerückt ſeyn.

Digitized by Google

mäß ſoll es ſpäter auf 10,000 Mann gebracht werden. Die Maaßregel wird von dem portugieſiſchen Publicum allgemein mißbilligt, und die Regierung höchlich getadelt, daß ſie ſich leichtſinnig in dieſe Sache eingelaſſen habe. Portugal iſt übrigens in dieſem Augenblick vollkommen ruhig; aber man fürchtet, ſobald erſt das Hülfscorps in Spanien eingerückt ſei, dürften die in ſeinen Reihen befindlichen Migueliſtiſchen Soldaten zahlreich deſertiren und ſich ſo im Lager des Don Carlos ein Migueliſtiſches Corps bilden. Sie werden ſich wundern, wie es im Heere der Königinn Migueliſten geben könne. Die Wahrheit iſt, daß bald nach Beendigung des portugieſiſchen Bürgerkriegs die Regierung Ihrer Majeſtät fürchtete, die braven Leute, welche während des ganzen ſchweren Kampfes gefochten und gelitten, möchten nun mit ihren Forderungen von Belohnung zu laut und unbeſcheiden werden; daher that man dem von ihnen geäußerten Wunſche, nach Hauſe zurückkehren zu dürfen, auf alle Weiſe Vorſchub, ſo daß mehr, weit mehr als zwei Drittheile derſelben wirklich aus dem Dienſte traten und heim gingen. Zwar wurde die numeriſche Stärke der Armee um dieſelbe Zeit reducirt, aber nicht in dieſem Maaße, und ſo ſah man ſich veranlaßt, die in den Regimentern entſtandenen Lücken durch frühere Parteigänger des Uſurpators auszufüllen. Ich glaube, daß faſt die Hälfte der jetzt dienenden Soldaten Migueliſten ſind. Erinnern Sie ſich der Meuterei, die vor einigen Monaten auf den Inſeln des grünen Vorgebirges ausbrach; ſie wurde von einem ganz aus Migueliſten beſtehenden Corps verübt, welches die Miniſter nach jenen Niederlaſſungen in Garniſon hatten ſchicken wollen. Ein hieſiges Handlungshaus hat von der ſpaniſchen Regierung den Auftrag erhalten, mit dem 550 Mann ſtarken brittiſchen Corps des Oberſten Dodgin, und dem aus Franzoſen, Italienern und Belgiern gebildeten, 600 Mann ſtarken Bataillon des Oberſtlieutenants Borſo, wegen ihres Eintritts in den ſpaniſchen Dienſt das Nöthige zu unterhandeln. Wie es ſcheint, wollte die ſpaniſche Regierung auf dieſe Weiſe 2400 Mann in Portugal anwerben; aber alle noch im Lande befindlichen fremden Truppen ſind die obenerwähnten 1150 Mann, und wollte man die fehlende Anzahl durch portugieſiſche Freiwillige erſetzen, ſo wäre die Frage, ob es, aus den angeführten Gründen, von Seite der Regierung klug ſeyn würde, eine ſolche Werbung zu geſtatten. Die Uebereinkunft mit den beiden Corps iſt abgeſchloſſen und ſie werden ſich binnen einigen Wochen an Bord dreier Dampfboote nach Barcelona einſchiffen. Sie empfangen ſpaniſchen Sold, es ſei denn, daß ſie aufgerufen würden mit den Truppen des Generals Evans zuſammen zu dienen, in welchem Falle ſie brittiſchen Sold erhalten ſollen, ſo wie ihnen auch eine gleiche Gratification wie jenen Truppen am Ende des Feldzugs verſprochen iſt. — Die Anlegung von Straßen nach Oporto und Elvas wird unter Aufſicht eines brittiſchen Ingenieurs ſogleich beginnen, und mehrere andere nützliche Unternehmungen ſind im Werke. Der Handel Portugals gewinnt Leben und Aufſchwung, und überhaupt ſind die Ausſichten für die Wohlfahrt des Landes ziemlich erfreulich. Die Verwandlung der 5percentigen Staatsſchuld in eine 4percentige geht ſehr befriedigend von Statten, und es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß nur ſehr wenige Gläubiger ihr Capital zurückverlangen werden. — Die Berichte, welche die Regierung von ihrem Geſandten zu Madrid erhält, lauten fortwährend befriedigend. Hr. Mendizabal ſcheint unermüdlich zu ſeyn und ſein Augenmerk namentlich auf die Verſtärkung des Heeres, auf vernünftigere Auswahl der commandirenden Offiziere u. ſ. w. zu wenden. — Der Brigadegeneral Bacon, ſo wie die Oberſtlieutenants Shaw und Godfrey erhielten, als entbehrlich geworden, ihren unverlangten Abſchied aus portugieſiſchen Dienſten."

Großbritannien und Irland.

Die Morning-Chronicle hatte in einem früheren Blatte einen Auszug aus einem Schreiben gegeben, welches einer der ausgeſchloſſenen Meiſter der Orangiſtenlogen an Lord Kenyon, den Vicegroßmeiſter in England, gerichtet hatte, und welches ſchwere Beſchuldigungen gegen den Oberſten Fairman enthielt. Die demſelben zur Laſt gelegten Handlungen werden jetzt von der Morning-Poſt im Auftrag des Oberſten Fairman in Abrede geſtellt. Oberſt Fairman, ſagt dieſes Blatt, habe nie in der bezeichneten Weiſe gehandelt und nie ein Wort geäußert, aus welchem man auf ſo hochverrätheriſche Pläne ſchließen könnte. Ein anderes Toryblatt enthält die Anzeige: „Oberſt Fairman, der von den miniſteriellen Blättern des Hochverraths oder ähnlicher Dinge angeſchuldigt worden iſt, zeigt uns an, daß er heute Morgens ſeine Karte auf dem Miniſterium des Innern abgegeben hat, mit der Bemerkung, daß er in Bezug auf gewiſſe durch das Organ der Preſſe gegen ihn erhobene Anſchuldigungen es für ſeine Pflicht, ſowohl gegen ſich ſelbſt als gegen den Staat gehalten habe, ſeine Adreſſe abzugeben."

Zu Gibraltar iſt ein engliſcher Kaufmann wegen Theilnahme an dem Negerhandel zu einer Geldſtrafe von 10,000 Pf. St. und dreijährigem harten Gefängniſſe verurtheilt worden. Letztere Strafe wurde ihm erlaſſen.

Die Zwiſtigkeiten zwiſchen Frankreich und den vereinigten Staaten ſollen die Beſtellungen aus Amerika, beſonders für Seidenwaaren, in England ſo vermehrt haben, daß die Manufacturen in Aberdeen den Taglohn ihrer Arbeiter verdoppelt haben.

Conſols am 31. October 91⅝.

Polen.

Die Warſchauer Zeitungen enthalten eine kaiſerliche Verordnung, aus Warſchau vom 4. (16.) October datirt, wodurch der Zoll von öſterreichiſchen und ungariſchen Weinen auch bei deren Einfuhr in das Königreich Polen ermäßigt wird, wie es bereits durch eine frühere Verordnung mit Bezug auf das ruſſiſche Kaiſerreich geſchehen, und zwar ſoll der Zoll fortan für den polniſche Garniec 2 fl. 8 gr. und für die Flaſche 1 fl. 20 gr. betragen.

Frankreich.

Von den Pariſer Blättern ſind am 2. d. M., wegen des Feſtes am vorhergehenden Tage, nur das Journal de Paris, der National und Galignani's Meſſenger erſchienen. — Das Journal de Paris enthält folgenden Artikel: „Die Morning-Chronicle behauptet, der engliſche Botſchafter habe der franzöſiſchen Regierung eine Note übergeben, worin er ſich im Namen ſeiner Regierung über die Leichtigkeit beſchwerte, womit die Anhänger des Don Carlos ihm Unterſtützungen über die Pyrenäengränze zukommen laſſen könnten. Dieſe Behauptung iſt vollkommen irrig. Es iſt keine Reclamation dieſer Art von dem Londoner Cabinet gemacht worden. — Wir ergreifen dieſen Anlaß, um die Bemerkung zu machen, daß nur die ſeltſamſte Befangenheit die franzöſiſchen Oppoſitionsjournale verleiten konnte, gewiſſe Artikel, die ſeit einiger Zeit in der Morning-Chronicle geſtanden haben, als von dem großbritanniſchen Miniſterium inſpirirt darzuſtellen. Wir ſind im Stande zu verſichern, daß dieſer Gedanke zu London nachdrücklich desavouirt worden iſt, und wir können hinzufügen, daß dieſer Desaveu nicht nöthig geweſen iſt."

Digitized by Google

Admiral Rigny leidet an einer rheumatiſchen Bruſtentzündung, die einige Beſorgniſſe erweckt. — General Tiburce Sebaſtiani iſt zum Gouverneur der Militärdiviſion von Corſica, an die Stelle des Generals Lallement, der zum Gouverneur der Militärdiviſion von Toulouſe ernannt iſt, beſtimmt.

Der Temps ſpricht wieder von dem Entwurfe, einige Cardinäle, Erzbiſchöfe und Biſchöfe in die Pairskammer zu berufen. Man würde zuerſt wohlverdiente Männer, wie Hrn. von Cheverus, Erzbiſchof von Bordeaux, für welchen man den Cardinalshut wünſcht, wählen, und dieß würde dann den Uebergang für die andern bilden.

Das Journal des Debats ſchreibt über die kürzlich berichtete, von den Afghanen einem Corps der Seikhs beigebrachte Niederlage Folgendes: „Dieſe Nachricht erregt zu Paris, wegen der Anweſenheit des Generals Allard, des Oberbefehlshabers der Armee Rundſchit Singhs, in unſerer Mitte, lebhaftes Intereſſe. Man wird ſich aber ſehr wundern, wenn man erfährt, daß auf den General Allard dieſe Nachricht den allergeringſten Eindeuck gemacht hat, und daß er ungläubig darüber lächelte. Er glaubt nicht, daß die Seikhs in der Provinz, wohin man das Schlachtfeld verlege, von den Afghanen geſchlagen worden ſeien; einmal, weil die Seikhs durch ihre gänzlich franzöſiſche Organiſation eine ſeit lange bewährte Ueberlegenheit über die undiſciplinirten Horden Afghaniſtans an den Tag gelegt haben; dann, weil in der Provinz Piſhauer, welche Rundſchit Singh neuerlich erobert hat, eine Occupationsarmee ſtehen geblieben iſt, welche der ganzen Heeresmacht von Kabul Stand zu halten vermöge. General Allard iſt allerdings im gegenwärtigen Augenblicke zu fern von dem Schauplatze dieſer Ereigniſſe, um ſichere Auskunft geben zu können; das verſichert er aber, daß der Chan von Kabul nicht daran denke, über den Indus zu gehen, um die Fackel des Kriegs in das Pundſchab zu tragen; Rundſchit Singh könne Jedem den Uebergang über den Indus verwehren. In Piſhauer ſei der Uebergang über jenen Fluß auf beiden Ufern durch Befeſtigungswerke gedeckt, welche bloß eine auf europäiſchem Fuße organiſirte Armee nehmen konnte. Aber auch wenn den Afghanen der Uebergang gelänge, hätten ſie bis Lahore noch 500 Stunden Wegs durch ein Land zurückzulegen, das voll von Soldaten, durch Verhaue und Befeſtigungswerke gedeckt und durch ein muthiges Volk vertheidigt ſei."

Der National ſagt in Bezug auf die (geſtern mitgetheilte) Aeußerung des Journal des Debats, die Renteneonverſion betreffend: „So wäre nun die Rentenconverſion Frankreich als eine Erfindung der Oppoſition und als ein Beforderungsmittel der Anarchie denunciirt. Diejenigen, die verlangen, daß der Schatz, der auf ſeine Bons Geld zu 2 und ſelbſt 1½ Percent bekommt, den Zins eines Theils der Schuld mit 4 ſtatt mit 5 Pereent bezahle, die den Steuerpflichtigen gegen 30 Millionen jährlich erſparen, den Credit Frankreichs ſteigern, und ihn zur Hohe des Credits von Oeſterreich und Portugal erheben wollen; diejenigen, die endlich behaupten, man habe genug für die Capitaliſten gethan, und man dürfe wohl einmal an das zahlreiche Volk der Fabrikanten, der Kaufleute und der Handwerker denken, welche die Werkzeuge der Arbeit nicht unentgeldlich verlangen, aber ſie nur für ihren wirklichen Werth bezahlen möchten: alle jene ſchlechten Bürger wollen, dem Journal des Debats zufolge, „nur jenes Leben der Kriſen verlängern, das am Ende alle Kraft erſchopfen, allen Muth niederſchlagen, überall ſtatt des Vertrauens Unzufriedenheit ſchaffen würde." Wenn man alſo einen Entwurf unterſtützt, der nur der aufrichtige Ausdruck der Finanzlage des Landes iſt, ſo heißt dieß, man täuſche ſich über ſeine Bedürfniſſe; wenn man die Feſtigkeit des künftigen Geſchicks anerkennt, ſo heißt dieß, ſich in neue Verwirrungen werfen; wenn man den Dingen ihren freien Lauf läßt, ſo heißt dieß, alle Vermögen in Frage ſtellen. Hr. Humann iſt Finanzminiſter, aber er iſt auch ein wenig Miniſtee der Politik im Ganzen, das heißt, wenn er den Zuſtand ſeiner Koffers und die Porteſeuille's ſeiner Freunde der Bankiers unterſucht, wenn er ſieht, daß alle Anlegungen, alle Verwendungen der Capitalien, alle nützlichen Unternehmungen durch die falſche und unnatürliche Lage ſuspendirt ſind, ſo kann er wohl daran denken, ſie aufzugeben, abee er muß plötzlich dahin wieder zurückkehren, wenn er die Ehre hat, ſeinen Sitz im Conſeil zu nehmen. Hr. Humann muß ſeine Arithmetik und ſelbſt ſeine geſunde Vernunft den Schonungen opfern, die man nicht einmal einzugeſtehen wagt. Man ſagt ganz leiſe: die Heimzahlung mag eine ganz gute Sache ſeyn, aber die Nationalgarde will nichts davon hören. Dieß iſt die Wiederholung deſſen, was in Bezug auf Amneſtie geſchehen iſt, und deſſen, was die Miniſter ſeit einiger Zeit in der kleinen Zahl der ihnen ergebenen engliſchen Journale bekannt machen. Ihnen zufolge iſt es die Nationalgarde, die ſeit fünf Jahren Alles gemacht oder Alles verhindert; die Nationalgarde, die alle Ausſchweifungen des Syſtems und die Einſchüchterungsgeſetze gewollt habe; die Regierung habe keine ihr eigenthümlichen Gedanken gehabt; ſie habe keine Maaßregel getroffen, wofür ſie verantwortlich ſei. Mogen diejenigen, die in ihrem Vermögen oder ihrer Freiheit leiden, ſich an die Nationalgarde wenden, und ihre mißkannten oder mißhandelten Intereſſen mit ihr ausgleichen. Die Nationalgarde denkt wohl kaum an ihre Allmacht, und es läßt ſich glauben, daß ſie nicht beſonders geneigt ſeyn wird, gegen die Rentenreduetion die Waffen zu ergreifen, und daß ſie den Ruhm dieſes neuen Dienſtes von ſich abweiſen dürfte. Das Sonderbarſte bei dieſer von dem Journal des Debats den Rentiers gegebenen Verſicherung iſt wohl, daß es ſelbſt kein Wort von ſeiner Behauptung glaubt, daß es, wie wir, weiß, daß die Rentenreduetion Statt finden wird, weil nichts ſie verhindern kann, und daß, wenn es mit ſolcher Zuverſicht die Unwahrheit ſagt, dieß nur geſchieht, um irgend eine Finanzoperation, wobei es ein Intereſſe haben dürfte, zu erleichtern. Hr. Humann ſteht nicht, wie Hr. von Villele, beinahe allein in dem Wunſche dee Umwandlung. Die Bankiers wiſſen von ſeinen Plänen; ſie haben ſie gepeüft und gebilligt; ſie müſſen aber ihren Vortheil dabei finden, und dazu muß die Ungewißheit des Publicums verlängert, den Eingeweihten Zeit gelaſſen werden, das ihnen anveetraute Geheimniß auszubeuten; das gewöhnliche Volk der Börſe muß ungeſtraft zwei oder drei Liquidationen hindurch ausgebeutelt werden können; man muß mit Sicherheit auf das Fallen und Steigen aus Anlaß der Converſion rechnen konnen; und aus dieſem redlichen Grunde erklärt jetzt das Journal des Debats, „daß Niemand im Cabinete die Abſicht habe, den Kammern dieſe ernſte Frage vorzulegen." Für dieſelben Intereſſen behaupten vielleicht die engliſchen Journale und ihre Correſpondenten, daß Frankreich das, was in Oeſterreich und Portugal ausgeführt wird, nicht verſuchen konnte. Das Journal des Debats ſagt vielleicht wieder, dieſe Meinung ſei ſein eigen; wer weiß, ob es ſie nicht dem beſcheidenen Offiziere, der ſeinen Feldzugsplan macht, zuſchreiben wird. Wir für unſeen Theil behaupten, daß die den Rentiers durch das Journal des Debats gegebene Garantie, woher ſie auch immer kom-

Digitized by Google

men mag, eine Unwahrheit iſt, wenn es ſelbſt von Hrn. Humann zu der Erklarung ermächtigt wärr, daß das Miniſterium die Converſion in der nächſten Seſſion nicht voeſchlagen werde. Wir wiſſen außee allem Zweifel, daß es zwiſchen dem Miniſterium und ſeinen Vertrauten ausgemacht iſt, daß dee Vorſchlag von einem Deputieten, dee Bankiee iſt, und nicht zue Oppoſition gehoet, gemacht werden wird. Das Miniſterium wird ſich das Anſehen geben, gezwungen zu ſeyn, und zu ſeinee Entſchuldigung zu denen, die es getäuſcht hat, ſagen: die Kammer hat es gewollt, wie es jetzt ſagt: die Nationalgaede will es nicht."

Dee Meſſager enthält folgendes Schreiben aus Oean vom 20. October: „Abdel-Kader und ſeine zahlreichen Emiſſarien ſind auf allen Puncten der Provinz in Bewegung. Dee Emie ſcheint ſeine Steeitkräfte in der Gegend von Mascara zu concenteieen. Ee hat bei Todesſtrafe den Arabern des Gebirgs den Beſuch der Mäekte verboten, ſo daß die friſchen Lebensmittel ſehe theuee und äußerſt ſelten ſind. Die Eiee werden aus Spanien zugeführt, und das Dutzend koſtet gegen 2 Franken. Am 6. rückte Geneeal Arlanges an der Spitze der Beſatzungstruppen, Infanterie, Cavallerie und viee Feldſtucken, gegen Oletta, wo dieſe Truppen die Türken und Aeaber des Bey Ibrahim, unſers Verbündeten, trafen. Dieſe Eingebornen begaben ſich unter dem Schutze unſeree Soldaten nach dem Silos dee uns feindlichen Gaeabats, und nahmen ihnen alles vorzufindende Getreide. Bei ihrem Rückzuge erſchienen die Gaeabats, und es knüpfte ſich ſogleich ein haetnäckiges Gefecht an. Die Artilleeie kam abee dem Ibrahim zu Hülfe und acht oder neun Kanonenſchüſſe reichten hin, den Feind in die Flucht zu treiben. Er ließ mehrere Todte und Verwundete auf dem Kampfplatze zurück. Abends war die Cavalleeie in dee Stadt; die Infanterie und dee General rückten am 7. ein, nachdem ſie die Nacht bei dem Feigenbaume zugebracht."

In Montmelas im Departement dee Rhone (Bezirk Villefranche) hat ſich küezlich ein ſeltſames Eeeigniß als Folge einer Geiſtesverwirrung zugeteagen. Ein eeichee Gutsbeſitzee und zugleich Vaeee einee ſtaeken Familie, wae dort raſch mit Tod abgegangen. Das Todtenamt wae beendigt und der Leichenzug hatte ſich nach dem in einiger Entfernung von der Stadt gelegenen Kirchhofe in Bewegung geſetzt, als plotzlich hinter einem Gebüſch ein bleicher und hagerer Menſch, mit einee großen Axt bewaffnet, heevortritt, ſich mit feſten Schritten dem Zuge nähert und Halt zu machen gebietet. Die Freunde des Verſtoebenen, die den Sarg trugen, ließen ihn im erſten Schrecken zur Erde fallen, woeauf der Fremde ſofoet darübee heefällt, die Leichendecke zurückſchlägt und ſich anſchickt, den Sarg zu offnen. Indeß kommt das Leichengefolge wieder zur Beſinnung; man nähert ſich allmählich dem Fremden, dee auf eine ſo unangenehme Weiſe den Zug ſtort, und eekennt endlich in ihm einen genauen Freund des Verſtorbenen. Auf die hofliche Frage, was eigentlich ſein Begehren ſei, erwiederte er, daß er es für Pflicht halte, im Saege den Platz ſeines Freundes einzunehmen, um ſich ſtatt ſeiner begraben zu laſſen, indem ee allein daſtehe, und Niemanden mehr von Nutzen ſeyn könne, während ſein Freund eine zahlreiche Familie habe. Da es unmöglich war, ihm begreiflich zu machen, daß ſein Wunſch unſtatthaft ſei, ſo mußte er zuletzt mit Gewalt entfeent werden, woeauf dee Zug ohne weitere Unteebeechung ſeinen Weg bis zum Friedhofe fortſetzte.

Am 2. November 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 85. 3Percents ——.

Teutſchland.

Se. königl. Hoheit dee Geoßheezog von Baden hat der Bitte des Staatsminiſtees des großherzoglichen Hauſes und dee auswäetigen Angelegenheiten, Freiheern von Türckheim, um Enthebung von ſeinen bisherigen Dienſtgeſchäften und Verſetzung in den Ruheſtand, zu willfahren, und denſelben, untee Bezeugung dee höchſten Zufeiedenheit mit deſſen treu geleiſteten Dienſten, ſo wie unter Belaſſung des Prädicats eines großherzoglichen Staatsminiſters, in den Penſionsſtand zu veeſetzen und den Bundestagsgeſandten, Geheimrath Feriheern von Blittersdoeff, zum Staatsminiſter des geoßherzoglichen Hauſes und der auswärtigen Angelegenheiten zu eenennen geeuht. Se. königl. Hoheit der Großherzog hat der Bitte des Präſidenten des Juſtizminiſteriums, Staatseaths von Gulat, um Veeſetzung in den Ruheſtand, zu willfaheen, und demſelben, untee Anerkennung ſeiner treu geleiſteten Dienſte, als Merkmahl dee hochſten Zufriedenheit das Prädicat Excellenz zu verleihen und den Staatsrath Jolly, Mitglied des Staatsminiſteriums, zum Präſidenten des Juſtizminiſteeiums zu ernennen geeuht. In Folge dieſer Eenennung wurde dee bisheeige Voeſtand dee Geſetzgebungscommiſſion, Miniſterialdirector Staatseath Nebenius, unter Bezeugung dee hochſten Zufriedenheit mit deſſen geleiſteten vorzüglichſten Dienſten, dieſee Function in Gnaden enthoben, und ſolche dem Peäſidenten des Juſtizminiſteeiums gleichfalls übeeteagen.

Lombardiſch-venetianiſches Königeeich.

Die Gazzetta di Venezia vom 6. November meldet: „Die Zahl der Erkrankten hatte ſich in den erſten drei Tagen dieſes Monats etwas veemehrt; allein in den beiden folgenden Tagen, nämlich vorgeſtern und geſteen, in der Ausdehnung und Intenſitat einige Abnahme gezeigt, indem die Zahl der neuen Erkeankungs- und Sterbefälle geringer, die Zahl der Geneſenen dagegen goößee geweſen iſt. In Chioggia und Pelleſtrina hatten ſich einige neue Falle eegeben; abee aus den andeen Orten dieſer und der übrigen Provinzen ſind keine mindee befriedigend lautende Nacheichten übee den öffentlichen Geſundheitszuſtand eingelaufen."

Wien, den 10. Novembee.

Am 10. November wae zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldveeſchreibungen	zu 5pCt. in CM.		102$^{9}/_{16}$;
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	100;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.		218;
detto	detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	140$^{1}/_{4}$;
detto	detto v. J. 1834,	füe 500 fl. in CM.	588$^{1}/_{4}$;
Wiener-Stadtbanco-Obligat.	zu 2$^{1}/_{2}$ pCt. in CM.		66$^{1}/_{4}$;

Bankactien pr. Stuck 1390$^{1}/_{2}$ CM.

Wiſſenſchaftliche Nacheichten.

Eine für die Geſchichte des Alteethums höchſt wichtige Entdeckung iſt in dee Provinz Oporto gemacht woeden. In dem Kloſter Santa Maria de Merinhao, in der Peovinz Entee Douro y Minho, ſind die neun Bücher phöniziſchee Geſchichten des Philo von Byblos, welche deeſelbe aus dem Phöniziſchen des Sanchuniathon ins Griechiſche überſetzt hat, jetzt vollſtändig aufgefunden, während bisher nue das erſte Buch dieſes Werkes in des Euſebius praeparatio evangelica, und zwar ſehr veedorben, bekannt war. Dee Oberſt Pereira, welchem man dieſe Nachricht verdankt, wird den Druck des Werks in Kuezem in Teutſchland veeanſtalten laſſen.

Hauptredactene: Joſeph Anton Edlee von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in dee Doeotheeegaſſe Nr. 1108.

Nro. 316

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 12. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 10. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.643	28 Z. 4 L. 11 P.	— 4.5	NW.	ſchwach.	Schnee.
	3 Uhr Nachm.	27.669	28 5 2	— 2.5	NW.	—	trub.
	10 Uhr Abends.	27.638	28 4 10	— 3.2	NW.	—	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 4. November, den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben *), enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid bis zum 26. October erhalten. — Ein Decret vom 24. ruft alle Spanier von dem Alter von 18 bis 40 Jahren zu den Waffen und erklärt ſie als Soldaten. Hunderttauſend Mann ſollen ſogleich organiſirt, und in Activität geſetzt werden. Die einzigen Ausnahmen, welche, außer phyſiſchem Unvermögen, geſtattet ſind, beziehen ſich auf die Individuen, welche die kirchlichen Weihen (als Prieſter) empfangen haben, auf penſionirte Militärs, auf einzige Söhne armer Witwen oder ſechzigjähriger armer Väter, für deren Unterhalt ſie durch ihre Arbeit ſorgen müſſen. — Man kann ſich auch mittelſt der Bezahlung einer Summe von 4000 Realen, welche zur Bewaffnung und Equipirung der Recruten gewidmet werden ſoll, vom Dienſte befreien. Die hunderttauſend Mann, welche ausgehoben werden, ſollen ihren Abſchied ſpäteſtens vier Monate nach Beendigung des Bürgerkrieges erhalten. — Die Gaceta de Madrid ſucht in Erwiederung auf die am 7. und 13. vom Journal des Debats bekannt gemachten Artikel zu beweiſen, daß es der ſpaniſchen Regierung keineswegs durch Conceſſionen gelungen iſt, das Land zu pacificiren. Nachdem die Gaceta bemerkt hat, daß das Journal des Debats ſtets eine Intervention gewünſcht hat, fügt ſie hinzu: „Die „franzöſiſche Regierung, beſſer unterrichtet von den Kräf„ten und Hülfsquellen Spaniens und von dem Charac„ter ſeiner Bewohner, hat ſich, ungeachtet der Theilnah„me, welche ihr die Sache unſerer Königinn und der Frei„heit einflößt, und nie aufgehört hat, einzuflößen, gewei„gert, zu interveniren, weil ſie die Intervention immer für „unnütz gehalten hat und heute noch dafür hält; weil ſie „wußte, daß wir mehr Streitkräfte, als nöthig, beſitzen, „um dem Prätendenten Widerſtand zu leiſten, und daß „es nur darauf ankomme, ſie gehörig zu verwenden. Ihre „einſichtsvolle Vorausſicht wird durch die Thatſachen ge„rechtfertigt werden; die Spanier werden den Freiheits„krieg glücklich beenden, ohne nöthig zu haben, daß ſelbſt „ihre innigen Bundesgenoſſen ſich in ihre Angelegenhei„ten miſchen. Es muß einiger Unterſchied zwiſchen dem „Triumph des Repräſentativſyſtems und dem Siege des „Willkürſyſtems von 1823 obwalten.“ — Die Centraljunta von Andujar hatte, ehe ſie auseinander ging, den übrigen Junten von Andaluſien befohlen ſich aufzulöſen. Es ſcheint jedoch nicht, daß man bisher die Nachricht erhalten hat, daß die Junten von Malaga und Granada ihre Vollmachten niedergelegt haben; man wußte aber, daß zu Malaga die Partei der Ordnung allmählich die Oberhand gewann.“

Ferner heißt es im Moniteur vom obgedachten Tage: „Es geht das Gerücht, daß zwei Gefechte am 27. und 28. October zwiſchen den Chriſtinos und den Carliſten Statt gefunden haben. Am 27. haben die Chriſtinos einen bedeutenden Vortheil errungen und ſind in Salvatierra eingerückt. Nachdem aber am folgenden Tage neue Carliſtiſche Bataillons eingetroffen waren, hat Cordova den Seinigen befohlen, nach Vittoria zurückzukehren.“

Dem Phare (von Bayonne) zufolge iſt Don Carlos Willens, in den von ſeinen Truppen beſetzten Provinzen alle jungen Leute und verheiratheten Männer bis zum Alter von 46 Jahren unter die Waffen zu rufen; auch wird, der Verſicherung obgedachten Journals zufolge, in den Carliſtiſchen Gewehrfabriken und Stückgießereien Tag und Nacht gearbeitet.

Die Zeitungen von Barcelona vom 26. October melden, daß die oberſte Junta von Catalonien ſich (nach Mina's Ankunft) am 22. aufgelöst habe. Bei ihrer Auflöſung hat ſie eine Proclamation an die Catalonier gerichtet, worin ſie ihnen empfiehlt, der Regierung zu gehorchen und jeden Anlaß zu Zwieſpalt ſorgfältig zu vermeiden. Der Vapor enthält einen langen Artikel über das Wahlgeſetz, welches er als weſentliche Grundlage des politiſchen Syſtems betrachtet. Das Wahlrecht ſoll, dieſem Journal zufolge, einem Jeden zuſtehen, der eine Kunſt, ein Gewerbe oder einen Handel, der ihm eine anſtändige Subſiſtenz ſichert, ausübt und der überdieß leſen und correct ſchreiben kann. Der Vapor zieht auch gegen Hrn. Alcala Galiano zu Felde, der ſich in Bezug auf das Wahlſyſtem vorzüglich zu Gunſten der unterrichteten und wohlhabenden Stände erklärt hatte; Hr. Alcala Galiano ſei hoffärtig geworden und behandle die ärmeren Claſſen mit Verachtung, ſeit er vor ungefähr einem Jahre ein Haus gekauft habe, welches ihm eine jährliche Rente von 12,000 Realen eintrage. Der Vapor behauptet, daß in letzterer Zeit eine beträchtliche Quantität von Contrebandewaaren, zum größten Nachtheil der Nationalmanufacturen zu Malaga und Cadix, eingeführt worden ſei. „Wie viele Leute,“ ruft er aus, „denken unter dem Vorwande der Freiheit, und unter dem Deckmantel eines falſchen Patriotismus, an nichts Anderes, als im Trüben zu fiſchen.“

Die Sentinelle des Pyrénées enthält folgende Nachrichten vom Kriegsſchauplatze in Navarra und den baskiſchen Provinzen: „Am 25. October iſt eine aus 2000 Mann und 200 Pferden beſtehende Colonne (Chriſtinos) von Lerin aufgebrochen, um einen großen Getreidetransport für die Beſatzung von Puente-la-Rey-

*) Die Pariſer Zeitungen vom 3. November, die wir geſtern mit der gewöhnlichen Poſt erhalten ſollten, ſind ausgeblieben.

Digitized by Google

na zu escortiren. — Am nämlichen Tage ſind der Oberſt Evans und der Brigadier Jauregny, mit zwei Colonnen, deren Stärke ſich auf 7000 Mann und 200 Pferde belief und die Geſchütz mit ſich führten, aus Bilbao ausgerückt, und haben den Weg auf der Heerſtraße nach Durango eingeſchlagen. Zwei Leguas von dieſer Stadt ſtand eine aus fünf biscayiſchen Bataillons beſtehende Carliſtiſche Diviſion unter Commando des Marechal-de-Camp Don Manuel Sarraza; ſie eröffnete das Feuer und unterhielt es eine Stunde lang; endlich zum Weichen genöthigt, zog ſie ſich auf Durango zurück. Hier durch eine andere Diviſion Alaveſen von vier Bataillons unter Commando Villarrals und durch zwei Bataillons von Guipuzcoa, welche die vortheilhafteſten Poſitionen beſetzten, verſtärkt, erneuerte ſie den Kampf und und jagte ihrer Seits den Feind in die Flucht. — Die Carliſten geben ihren Verluſt bei dieſem Gefechte auf 70 Todte und 100 Verwundete, den der Chriſtinos auf 90 Todte und 140 Verwundete an; letztere ſind, wie man verſichert, noch am Abend dieſes Tages nach Bilbao zurückgekehrt."

Die Gazrtte dr France enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 26. October: „Mina iſt ſeit vier Tagen hier; die Descamiſades haben ihm in der Hoffnung, irgend einen für ihre Projecte günſtigen Anlaß zu Unruhen zu finden, rinen prächtigen Empfang bereitet; im Grunde hat Niemand das mindeſte Vertrauen in die Fähigkeit dieſes politiſch, phyſiſch und militäriſch abgenützten Revolutionärs. — Die Carliſten machen ungeheure Fortſchritte in dieſem Fürſtenthume; die Gefangennehmung des Grafen d'España hat ihren Eifer nicht geſchwächt; alles ſcheint vielmehr nur um ſo kräftiger zu gehen. — Am 15. d. M. hat der Oberſt Albert die Chriſtinos bei Hoſtalrich geſchlagen, welche 60 Mann an Todten und 30 Verwundeten bei dieſer Affaire verloren haben. — Am 20. hatte Oberſt Vals ein Gefecht mit den Chriſtinos von Tarraſa, Sabadell und Ripollet, wobei ſie viele Leute verloren. — Am 23. hat die navarreeſiſche Diviſion, mit einer cataloniſchen Colonne vereinigt, in der Gegend von Beſalu, 1600 Chriſtinos, die von Manreſa ausgerückt waren, angegriffen. Dieſe letzteren, mit dem Bayonnete angegriffen, wurden in die Flucht geſchlagen. Eine Abtheilung Linientruppen, welche dieſen 1600 Mann, von Olot aus, mit drei Kanonen zu Hülfe eilte, iſt gleichfalls mit bedeutendem Verluſt zurückgeworfen, und ihr Geſchütz von den Carliſten erobert worden. — Cabrera, mit dem ſich der Oberſtlieutenant Arevales, ein tüchtiger Offizier, vereinigt hat, ſteht mit 8000 Mann Infanterie und 400 Pferden in der Gegend von Tortoſa."

Großbritannien und Irland.

Der Standard ſpricht von einem Gerüchte, daß eine Parlamentsauflöſung bevorſtehe, und warnt das Miniſterium vor dieſem Schritte, weil es bei einer neuen Wahl nothwendig in der Minorität bleiben müßte. Der Globe und der Courier erwiedern, dieſes Gerücht habe nicht den mindeſten Grund, obgleich die Reformer, wie ſich aus der Stummrnregiſtrirung ergebe, durch eine neue Wahl nur gewinnen könnten.

Conſols am 2. November 91$^{3}/_{4}$ %.

Frankreich.

Das Journal de Paris vom 4. November enthält folgenden Artikel: „Mehrere engliſche und franzöſiſche Journale hatten ſeit einigen Tagen großen Lärm über eine angrbliche Note geſchlagen, welche der engliſche Botſchafter dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten überreicht haben ſollte. In Folge dieſes Schrittes (ſagten ſie) habe die franzöſiſche Regierung ihre Attitude gegen Spanien geändert und ſich endlich entſchloſſen, den Quadrupelallianztractat treu zu vollziehen. — Wir haben dir Thatſachen gelängnet. Es iſt keine Note übergeben worden. Die Attitude der franzöſiſchen Regierung gegen Spanien hat ſich nicht geändert. Sie iſt heute eben ſo, wie ſie ſeit der Thronbeſteigung der Königinn Iſabella II. ſtets geweſen iſt. Der Quadrupelallianztractat iſt von Frankreich immer aufrichtig vollzogen worden. Die engliſche Regierung hat nie den mindeſten Zweifel in dieſer Hinſicht gehegt. — Nun fällt es dem Courrier Français ein, den Grundſatz aufzuſtellen, daß die mündlichen Mittheilungen, die täglich unter Allirten über alle Gegenſtände vom gemeinſchaftlichem Intereſſe gewechſelt werden, daß die gewöhnlichen und vertraulichen Beziehungen zwiſchen Regierung und Regierung, diplomatiſch einem officiellen Schritte, einer Uebergabe von Noten gleichkommen. Wir überlaſſen es denjenigen, welche den mindeſten Begriff von den in ähnlichen Fällen angenommenen Regeln und Gebräuchen haben, dieſe Behauptung zu würdigen. Die Cabinete von London und Paris hegen das gleiche Verlangen, jede Einfuhr von Kriegscontrebande in den von den Carliſten beſetzten Provinzen zu verhindern. Sie theilen ſich gegenſeitig alle wohl oder übel begründete Notizen mit, die ihnen hierüber zukommen. Derlei Mittheilungen haben aber nie, weder von der einen noch von der andern Seite, den leiſeſten Character von Vorwurf oder Beſchuldigung gehabt."

Dem Journal de la Cote d'Or vom 1. d. M. zufolge ſind funfzehn Soldaten, die einer geheimen Geſellſchaft angehörten, von der Polizei in dem Augenblicke, als ſie eben in einem Hauſe zu Auxonne eine Verſammlung hielten, überfallen, und eine voluminöſe Correſpondenz weggenommen worden, welche den Schlüſſel zu einer Verſchwörung gegen die Regierung geliefert habe. — Das Echo du Peuple von Poitiers meldet, die Polizei habe unlängſt bei den Mitgliedern der polniſchen demokratiſchen Geſellſchaft eine Hausſuchung veranſtaltet, und die Papiere von fünfen derſelben weggenommen. — Am 31. October iſt zu Paris bei einem penſionirten Oberſten, der außer der Barriere de l'Etoile wohnt, eine Hausſuchung veranſtaltet, und ein Briefwechſel zwiſchen ihm und Soldaten von mehreren Regimentern weggenommen worden.

Die bevorſtehende Expedition gegen Abd-el-Kader, an welcher bekanntlich der älteſte Sohn des Königs, Herzog von Orleans, Theil nehmen ſoll, gibt nachſtehender Schilderung, welche der National von der Provinz Mascara (in Nordafrika) gegen die ſie gerichtet iſt, liefert, einiges Intereſſe: „Die alte Regentſchaft von Algier war bekanntlich in ſechs Provinzen getheilt, wovon vier die Namen ihrer Hauptſtadt führten: Algier, Conſtantine, Mascara, Titeri; die zwei andern Provinzen bezeichnete man unter den Landesnamen Zab und der Berberei. Die Provinz Mascara macht den weſtlichen Theil der alten Regentſchaft aus. Sie iſt nach Norden durch das mittelländiſche Meer, nach Oſten durch die Provinz Titeri, nach Süden durch einen Zweig des kleinen Atlas, der ſie von Belad-el-Dſcherid oder dem Dattellande trennt, nach Weſten durch das Marokkaniſche begränzt. Die Provinz Mascara zählt etwa 80 Lieues von Oſten nach Weſten, und 40 von Norden nach Süden. Ihre Küſte bietet am mittelländiſchen Meere von Oſten nach Weſten die Vorgebirge Tinnis, Ivi, Ferrat, Fegalo und Hone dar, wovon die zwei letztern die zwei äußerſten Enden des Golfs von Tremecen bilden. Der einzige etwas bedeutende Fluß in dieſer Provinz iſt der Chelif, der am Fuße des Atlas, im Grunde des ſogenannten Thales der ſiebenzig Quellen, entſpringt. Der

Digitized by Google

Chelif fließt zuerſt von Weſten nach Oſten bis zur Gränze der Provinz Titeri; er geht dann durch den See dieſes Namens, bildet 10 Lieues weit die Scheidung zwiſchen den Provinzen Titeri und Maſcara, wendet ſich dann an der Amurah genannten Stelle, und nimmt wieder die Richtung von Oſten nach Weſten, durchſtrömt die Provinz Maſcara in ihrer größten Breite, und ergießt ſich dann, zwiſchen Moſtagan und dem Cap Jvi in das Meer. Die Stadt Maſcara liegt etwa 12 Lieues von der See auf einer Hügelkette, die von dem Hauptzweige des kleinen Atlas ausläuft, und das kleine von dem Chelif bewäſſerte Becken von einem andern Thale ſcheidet, in das mehrere kleine Flüſſe laufen, die aber die Hälfte des Jahres waſſerlos ſind. Die ausgetrockneten Betten dieſer drei kleinen Flüſſe bilden zwiſchen Maſcara und Oran eine Reihe von natürlichen Hinderniſſen, welche die Stadt Maſcara lange gegen die Angriffe der Spanier ſchützten, als dieſe Meiſter von Oran waren. Dieſelben Terrainverhältniſſe ſcheinen auch den großen Beſtrebungen der gegen Abdel-Kader gerichteten Expedition als Schauplatz beſtimmt zu ſeyn. Maſcara iſt die beträchtlichſte Stadt der Provinz, aber ihre Central- und ſchwer zugängliche Lage hat ſie zu allen Zeiten zum Zufluchtsorte der arabiſchen Bevölkerung gegen die Angriffe der Europäer gemacht. Sie war die Reſidenz des Bey's, Gouverneurs der Provinz, und dieſem Umſtande verdankt ſie die ſie umgebenden Mauern, ſo wie ein Fort, Batterien und einen Graben. Die andern wichtigen Städte der Provinz Maſcara ſind Oran, Tremecen, Moſtagan. Von Algier nach Oran rechnet man 70 Lieues, von Oran nach Tremecen 30 ſtarke Lieues auf fahrbarem Wege; von Oran nach Maſcara zählt man 18 Lieues, aber nicht in geradem Wege; von Oran kommt man auf bequemem Wege nach Arzew, einem kleinen Fort, das unweit dem Orte liegt, wo die drei kleinen Flüſſe oder Schluchten, die Maſcara von Oran trennen, ſich gegen das Meer münden. Von Arzew nach Maſcara, am rechten Ufer des Hauptbettes des Fluſſes Hamman hinauf, beträgt die Entfernung nur etwa 12 Lieues. Capitän Boutin, der auf Befehl der kaiſerlichen Regierung eine Reiſe in dieſem Theile von Afrika gemacht hat, ſchätzt die Bevölkerung von Oran auf 10,000, die von Moſtagan auf 4000, und die von Maſcara nur auf 2000 Seelen. Das Dictionnaire classique de Géographie moderne ſchätzt die Bevölkerung von Maſcara auf 24,000 Seelen. Dieſe verſchiedenen Schätzungen ſind ſehr gewagt. „Wir ſind noch," ſagt Hr. Genty de Buſſy in einer kürzlich über die Regentſchaft von Algier herausgekommenen Schrift, „ohne genauere Angaben über die Bevölkerung, ſo wie über die Handelswichtigkeit von Maſcara. Mehrere Offiziere von dem Generalſtabe des Generals Desmichels waren dort, die ängſtliche Aufſicht Abdel-Kaders hinderte ſie aber an nähern Erkundigungen. Man konnte ſich nur einen Plan der Stadt verſchaffen, die in einer lachenden Lage zu ſeyn ſcheint, und eine beträchtliche Zahl von Häuſern hat." Aeltere geographiſche Notizen beſchreiben die Umgegend von Maſcara ſehr lachend, fruchtbar, gut bewäſſert, und mit vielen Heerden beſetzt. In der Stadt ſeien große Magazine, woraus man ſchließt, daß ſie der Mittelpunct großen Handels ſei, oder geweſen ſei. Desfontaines will in der Nähe der Stadt ſehr reiche Bleigruben geſehen haben, die aber von der Ignoranz und Sorgloſigkeit der Mauren ganz unbenützt gelaſſen wurden. Er ſpricht auch noch mit Gewißheit von dem Daſeyn von Kupfer- und andern Metallgruben. Auch wachſen in dieſer Gegend die prachtvollen Eichen mit ſüßen Früchten. Der National ſagt: „Aus dieſen Angaben wollen wir noch nicht den Schluß ziehen, daß es für die coloniſirende Armee vortheilhaft ſei, Maſcara definitiv zu beſetzen. Gewiß iſt, daß der Raum zwiſchen der Plattebene, worauf dieſe Stadt liegt, und dem Zweige des kleinen Atlas, der von dieſer Seite die nördliche Gränze des Staats Algier bildet, ſehr wenig beträchtlich iſt, und daß man nicht einſieht, wohin ſich die Araber des Abdel-Kader flüchten ſollten, wenn ſie die vortheilhafte und reiche Stellung von Maſcara verloren hätten. Es wäre einer mächtigen Regierung, wie die franzöſiſche, unwürdig, ſich in die Koſten und Verluſte einer ſolchen Expedition nur durch den eitlen Stolz einzulaſſen, eine durch die Schwäche der zur Verfügung des Generals Trezel geſtellten Mittel nur zu gut erklärte theilweiſe Niederlage zu rächen. Der Erfolg der neuen Expedition wird durch die Garantie der zu entwickelnden bedeutenden Kräfte außer allen Zweifel geſtellt. Auch hoffen wir, daß es ſich hier von etwas Anderm als bloßer Rache handelt. Die Todten ſind todt, aber die Ehre der Waffen ward nicht bloßgeſtellt. Wenn die Lage und die Bedeutung von Maſcara, der Reichthum und die Fruchtbarkeit ſeiner Umgebungen die franzöſiſche Coloniſirung anlocken, auf einer der äußerſten Stationen des innern Afrika's ſich anzuſiedeln, ſo wird Frankreich die Beſchwerden ſeiner Soldaten nicht mehr zu bedauern haben: Das Gebiet von Maſcara kann die Koſten einer ſolchen Expedition bezahlen."

Am 3. November 5Percents 108 Fr. 75. Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 5. 3Percents 81 Fr. 60. Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 70.

Preußen.

Am 29. und 30. October wurde in Düſſeldorf die erſte Generalverſammlung der Actionäre der Düſſeldorf-Elberfelder Eiſenbahn, im Becker'ſchen Gartenſaale, unter dem Vorſitz der Regierungspräſidenten Grafen zu Stolberg-Wernigerode abgehalten. Es waren dabei von den 456 Actionären 169 perſönlich anweſend, welche überhaupt, theils eigene, theils auswärts gezeichnete Actien, 6346 an der Zahl, jede zu 100 Thalern, repräſentirten.

Teutſchland.

Das kön. baieriſche Regierungsblatt vom 6. November enthält folgenden Nachtrag zur allerhöchſten Verordnung vom 18. October l. J., das kön. Wappen und Siegel betreffend: „Ludwig von Gottes Gnaden König von Baiern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Baiern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir haben Uns hinſichtlich Unſerer allerhöchſten Verordnung vom 18. October, das kön. Wappen und Siegel betreffend, allergnädigſt bewogen gefunden, die hierin vorkommende Beſtimmung über das Wappen der Herzoge in Baiern, auf bittliches Anſuchen der Glieder der Nebenlinie Unſeres Hauſes, dahin abzuändern, daß dieſelben, indem ſie ſich fortan Herzoge von Baiern nennen werden, gleichfalls berechtigt ſeyn ſollen, des Schildes Unſeres Majeſtäts-Wappens mit vier Feldern und dem Mittelſchilde, wie die königlichen Prinzen von Baiern, ſich in ihrem Wappen und Siegel zu bedienen, jedoch unter Beibehaltung des Herzogshutes auf dem herzoglichen Purpurmantel und als Kopfbedeckung der Schildhalter, deren Stellung den auf einer feſten Baſis ſtehenden Löwen Unſeres Majeſtäts-Wappens gehörig anzupaſſen iſt. Wir eröffnen dieſes hiermit Unſerm Staatsminiſterium des Hauſes und des Aeußern mit dem Auftrage, das Erforderliche hiernach zu verfügen. München, den 31. October 1835. Ludwig. Freiherr von Giſe. Auf kön. allerhöchſten Befehl: der Rath und expedirende geheime Secretär Braun."

Se. Majeſtät der König von Baiern haben den Freiherrn Amſchel und Carl von Rothſchild in huldreichſter Anerkennung der großen Verdienſte, welche ſich dieſelben um die Gründung der baieriſchen Hypotheken- und Wechſelbank und um die Förderung des wichtigen und folgenreichen Canalunternehmens erworben haben, und als Beweis ganz beſondern kön. Wohlwollens, den Titel königlich baieriſcher Hofbankiers zu verleihen geruht.

Nachrichten aus München zufolge iſt die Abreiſe Sr. Majeſtät des Königs von Baiern nach Griechenland auf den 16. November feſtgeſetzt. In der Begleitung Sr. Majeſtät werden ſich, dem Vernehmen nach, der Generalmajor und Flügeladjutant Freiherr von Zweibrücken, der Hofmarſchall Freiherr von Gumppenberg, der Leibarzt, geheime Rath von Wenzel, Architekt Prof. Gärtner und Secretär Fahrmbacher befinden. Die Einſchiffung wird im Hafen von Brindiſi erfolgen, von wo aus bekanntlich auch Se. Majeſtät der König Otto im Jahre 1832 die Fahrt nach Griechenland antrat. Die Rückkehr ſoll im März erfolgen.

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Die Gazzetta di Milano vom 5. d. M. meldet: „Se. k. k. apoſt. Majeſtät wurden von Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzoge Vicekönige über jenen Geiſt der Wohlthätigkeit und Nächſtenliebe in Kenntniß geſetzt, deſſen bei uns, gelegenheitlich des in letzterer Zeit befürchteten Cholera-Ausbruches, ſo vielfältige Beweiſe an den Tag gelegt wurden. Unſere Mitbürger werden mit Freude und Dankbarkeit vernehmen, daß Se. k. k. Majeſtät dieſe Aeußerungen der Mildthätigkeit mit beſonderer Zufriedenheit aufgenommen, und zugleich angeordnet haben, daß der Ausdruck Allerhöchſtihres Wohlgefallens darüber zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde.“

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 10. November meldet: „Seit Anfang dieſes Monates erfreut ſich unſere Stadt der Gründung einer Anſtalt, die als ein ſchönes Zeichen der bei uns fortſchreitenden Cultur, Bildung und Humanität, zur wahren Wohlthat für unſer geſellſchaftliches Leben zu werden verſpricht, — wir meinen die Anſtalt zur Abſtellung der Bettelei. — Wer, ſo wie wir, ſeit Jahren Zeuge des gränzenloſen Unfugs, den wahre und fingirte Arme aus allen Gegenden, begünſtigt, theils durch die Oertlichkeit Preßburgs, das von allen Seiten offen und leicht zugänglich iſt, theils durch andere Eigenthümlichkeiten, deren Erörterung wir unterlaſſen zu können glauben, hier ausüben konnten und zur größten Beläſtigung Aller auch ausübten, und wer nun, wie wir, ſeit einer Woche das Behagliche, unangefochten und unbeläſtigt vom Bettel zu ſeyn, fühlt und genießt, wird mit uns einverſtanden ſeyn, wenn wir die Befreiung von dieſer Laſt eine Wohlthat nennen und denjenigen ſeine Anerkennung nicht verſagen, die dieß dringende Bedürfniß unſers geſellſchaftlichen Verbandes ins Leben riefen. — Wie wir aus einem unterm 26. v. M. erſchienenen gedruckten Programm erſehen, iſt ſchon im October 1833 eine aus Gliedern des Stadtmagiſtrats und der Wahlbürgerſchaft zuſammengeſetzte Deputation, bei Feſtſtellung der Grundlage zur Errichtung dieſer Anſtalt, darin übereingekommen, die pecuniären Mittel zur Abſtellung des Straßenbettelns durch freiwillige Beiträge der Einwohner zu decken. Umſtände, durch örtliche Hinderniſſe herbeigeführt, wovon der enge Verband unſers Stadtgebietes mit dem, einer andern Jurisdiction unterworfenen, Schloßgrunde und Zuckermantl eines der weſentlichen iſt, haben die Ausführung des Vorhabens bis jetzt verzögert; nun aber, nachdem der hieſige Adel und die Comitatsbehörde auch ihre Mitwirkung zugeſichert und die Subſcriptionsliſten geſchloſſen ſind, können wir uns der Hoffnung hingeben, daß das, was Großherzigkeit und Edelſinn geboren, von der Beharrlichkeit aller Claſſen unſerer Staats- und Mitbürger auch gekrönt werden und ſomit ein ehrendes Denkmahl der Zeitgenoſſen für alle nachkommenden Geſchlechter ſeyn und bleiben wird. — Vertrauend auf den allbekannten Wohlthätigkeitsſinn und die liberale Unterſtützung aller gemeinnützigen Anſtalten, war es, wie früher bei unſerer Kinderbewahranſtalt und dem Waiſenhauſe, auch jetzt wieder Se. Excellenz der königl. ungariſche Herr Oberſtſtallmeiſter, Franz Graf Zichy, der ſich dem Vorſitz der Deputation unterzog und zur Förderung der ſchnellen Wirkſamkeit der Anſtalt ſogleich 600 fl. C. M., die, bis zur Einſammlung der ſubſcribirten Beiträge, für den Anfang nöthig waren, ſchenkte. So war es möglich, daß am 1. d. M. die Betheilung der Armen, nach Claſſen geordnet, in Baarem beginnen konnte und daß wir ſelbſt uns ſeitdem einer behaglichen Ruhe und eines um Vieles erhöhten Schutzes unſers Eigenthums erfreuen dürfen. — Wenn die polizeilichen Verfügungen des Stadtmagiſtrats, die in dem oben erwähnten Programm deutlich angegeben ſind, gehörig unterſtützt; wenn, wie zu erwarten iſt, die Subſcriptionen willfährig geleiſtet werden; wenn ſowohl die benachbarten, wie überhaupt, wie man es wünſchen muß, alle Jurisdictionen die Sorge für ihre Armen ſelbſt übernehmen, damit ſie uns nicht mehr, wie bisher, zur Laſt fallen, und wenn diejenigen, die ſich der Verwaltung dieſer Anſtalt freiwillig und uneigennützig unterzogen haben, unbekümmert um das Urtheil Einzelner, die ſelten zu befriedigen ſind, ausdauern in dem Berufe zur Förderung eines guten Werkes, deſſen Lohn ihnen das Selbſtbewußtſeyn gibt: ſo dürfen wir die Anſtalt als feſt begründet betrachten und unſere Zeitgenoſſen ſind berechtigt, Anſprüche auf die dankbare Anerkennung der Nachkommen zu machen.“

Wien, den 11. November.

Se. k. k. apoſtoliſche Majeſtät haben mittelſt allerhöchſten Cabinetsſchreibens vom 26. October l. J. dem Feldmarſchallieutenant Grafen Leonhard Rothkirch die Würde eines k. k. geheimen Rathes allergnädigſt taxfrei zu verleihen geruht.

Am 11. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$102\frac{1}{16}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$99\frac{15}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{1}{4}$;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 Uſo. 2 M.	
Bankactien pr. Stück — in C. M.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

№ 317

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 13. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 11. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.674	283. 5Z. 4P.	— 4.6	NW. mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachm	27.618	28 4 7	— 2.8	NW. ſchwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.629	28 4 8	— 4.9	NW. mittel.	——

Spanien.

Der Moniteur vom 3. d. M., den wir geſtern mit der gewöhnlichen Poſt erhalten haben, enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 31. October meldet, daß das Dampfſchiff Reyna Gobernadora am 29. ein engliſches Handelsfahrzeug, das mit Kanonen, Gewehren und Pulver für die Inſurgenten beladen war, nach S. Sebaſtian aufgebracht habe. — Don Carlos war am 22. in Forunda und Cordova zu Vittoria, den Carliſten gegenüber. Viertauſend Chriſtinos ſind zu Otenza, bei Eſtella, in der Abſicht eingerückt, ſich am folgenden Tage letztgedachter Stadt, die von Truppen entblößt iſt, zu bemächtigen. — Eine zweite Depeſche aus Bayonne vom 1. November meldet, daß den Journalen von Saragoſſa zufolge alles zu Madrid mit den Junten von Andaluſien abgethan zu ſeyn ſcheint. Es beſteht nur noch die Junta von Malaga. — Die portugieſiſche Diviſion (die bekanntlich ſchon in Spanien eingerückt ſeyn ſollte) hat den Tagsbefehl zum Aufbruch erhalten. — Der Generalcapitän von Aragonien hat am 22. mit 4000 Mann zwei Colonnen zu Calanda gebildet, um die Factioſen zu bekämpfen.“

Briefe aus Bayonne vom 29. October (in Pariſer Blättern) melden: „Don Carlos und ſein Gefolge ſind am 24. mit einigen Bataillons nach Salvatierra gekommen, und am 26. befand ſich Don Carlos zu Alſaſua. Die Beobachtungs-Armee ſtand unter den unmittelbaren Befehlen des Obergenerals Eguia in der Gegend von Vittoria. Dieſer General ließ die ſteinerne Brücke von Armiñon auf der Straße von Miranda abbrechen. Man weiß noch nicht, welche Richtung Don Carlos einſchlagen wird, vermuthet aber, daß er zu Oñate Halt machen werde. Aus Mondragon ſchreibt man unterm 25., die Colonne des Espartero ſei von Bilbao in der Richtung nach Balmaſeda ausgerückt, und Jauregui, der zu gleicher Zeit gegen Zornoza ausgezogen, ſei bald von einigen biscayiſchen Bataillons, die ſeine Bewegung bemerkt hatten, genöthigt worden, nach Verluſt einiger Leute nach Bilbao zurückzukehren*). Es heißt, Cordova ſei in Vittoria eingerückt; dieß iſt aber noch ſehr ungewiß. — Aus Saragoſſa ſchreibt man unterm 24.: „Geſtern Nachts um „10 Uhr ſchlug man den Generalmarſch, und die Einwohner waren ſehr beſtürzt, als ſie erfuhren, die Carliſten be„lagerten, 6000 Mann Infanterie und 400 Reiter ſtark, „Cariñena, während zwei andere ſtarke Colonnen Lon„gares und Muel (alle drei Orte in geringer Entfernung „von Saragoſſa) in der Abſicht beſetzt hielten, dieſe „Belagerung zu beſchützen, und der etwa aus Saragoſſa „abgeſchickten Streitmacht zu widerſtehen. Man fürchtet „für Saragoſſa ſelbſt.“

Nachſtehendes iſt der vollſtändige Inhalt des (im geſtrigen Blatte erwähnten) Decrets in Betreff der neuen Truppenaushebung: „Auf der, den um den rechtmäßigen Thron verſammelten Spaniern eröffneten ruhmvollen Bahn der Freiheit und der Wohlfahrt hängt alles von der ſchnellen Beendigung des brudermörderiſchen Krieges ab, welchen die Anhänger des Prätendenten und zugleich Feinde der Rechte der Nation und meiner erlauchten Tochter noch immerfort führen. Dieſe Nothwendigkeit, welche mit jedem Tage einen gebieteriſcheren Character annimmt, fordert in der That große Opfer, aber nur von kurzer Dauer, und die weder außerordentlich noch gewaltſam für den edlen und hochherzigen Character derjenigen ſind, welche ihre Namen durch ruhmvolle Thaten der Anhänglichkeit und Liebe für das Vaterland ſo oft unſterblich zu machen wußten. Dieſe Betrachtung, deren Einfluß unwiderſtehlich iſt, in der Expoſition, die Sie an mich gerichtet haben, entwickelt, auf die freiwillige Manifeſtation der Wünſche des Volkes geſtützt, und von den Cortes aus Anlaß des Geſetzes vom 31. December v. J., wie aus dem Artikel 3 dieſes Geſetzes hervorgeht, vorausgeſehen, hat meinen königlichen Willen beſtimmt, eine große Bewaffnung anzuordnen, welche im Stande iſt, zu einem ſo wichtigen Reſultate zu führen; und um dieſelbe ins Werk zu ſetzen, beſchließe ich, nach Anhörung des Miniſterconſeils, im Namen meiner erlauchten Tochter Iſabella II. Folgendes: Art. 1. Alle unverheiratheten Spanier oder kinderloſen Witwer, in dem Alter

*) Vergl. die Nachrichten der Sentinelle in unſerm geſtrigen Blatte.

Digitized by Google

von 18 bis 40 vollen Jahren ſind zum Waffendienſte berufen, und werden von dieſem Augenblicke an als Soldaten betrachtet. Art. 2. Von der Geſammtzahl der Mannſchaft, welche dieſer Aufruf liefern wird, ſollen 100,000 Mann unverzüglich organiſiet und in den Stand geſetzt werden, Dienſte zu thun. Art. 3. Dieſe 100,000 Mann werden unter die verſchiedenen Provinzen des Königreichs, nach ihrer Bevölkerung, repartiet werden. Die Generalcapitäns werden im Einverſtändniſſe mit den Provinzialdeputationen die nöthigen Maaßregeln ergreifen, um das Contingent jeder Provinz auf die Beine zu bringen. Art. 4. Von dieſem Dienſte ſind ausgenommen: 1. Diejenigen, welche denſelben wegen Gebrechlichkeiten oder andern phyſiſchen Urſachen nicht leiſten können; 2. die Individuen, welche als Prieſter die Ordination erhalten haben; 3. die penſionieten und abgedankten Individuen der Land- und Seearmee; 4. die einzigen Söhne armer Witwen und ſechzigjähriger oder kranker und armer Väter, wenn ihre Arbeit nothwendig iſt, um die Exiſtenz ihrer Ascendenten zu ſichern. Art. 5. Für dieſes Mal kann ſich auf den Mangel des für die gewöhnliche Recrutierung der Armee beſtimmten Wuchſes als ein Befreiungsmittel nicht berufen werden. Art. 6. Die Beamten, welche Dienſt thun werden, ſollen ihre Anſtellungen und die mit ihrer Laufbahn verbundenen Vortheile beibehalten; und die Studierenden volle Bürgſchaft für ihre reſpectiven Matrikeln erhalten. Art. 7. Wer immer die Summe von 4000 Realen erlegt, ſoll vom Dienſte befreit ſeyn. Dieſe Summe ſoll zur Bewaffnung, zur Bekleidung und Equipirung der Soldaten beſtimmt ſeyn, und zu keinem andern Zwecke verwendet werden können. Art. 8. Diejenigen, welche ſich ſtellen werden, um freiwillig Dienſte zu thun, ſollen, wenn ſie die erforderliche Tauglichkeit haben, zur Stellvertretung der Mannſchaft des Contingents ihrer Ortſchaften zugelaſſen werden; bei gleichem Verdienſte ſollen ſie bei den Beförderungen zu den Corporals-, Feldwebels- und Offiziersgraden den Vorzug haben; und nach geendigtem Kriege wird die Regierung auf ihre Lage hauptſächlich bedacht ſeyn. Art. 9. Wenn die enrollirten Freiwilligen zur Kategorie der Penſioniſten oder Abgedankten der Land- oder Seearmee gehören, ſo ſollen ſie, abgeſehen von den im vorhergehenden Artikel ſpecificirten Vortheilen, täglich einen Real mehr genießen, und die Zeit ihres Dienſtes wird ihnen für ihre Emolumente und ihre Penſion bonificirt werden. Art. 10. Die 100,000 Mann, welche jetzt ſogleich Dienſte thun werden, ſollen von der Löſung für die Recrutirung der Armee und der Provinzialmilizen für immer befreit ſeyn. Art. 11. Die Individuen, welche zur Nationalgarde gehören, und in dem gegenwärtigen Aufruf mit einbegriffen ſeyn ſollten, ſollen gewiſſe Vortheile wegen ihres Dienſtes anſprechen können. Art. 12. In den vier Monaten, die auf Beendigung des gegenwärtigen Kampfes folgen, ſollen alle in dem gegenwärtigen außerordentlichen Aufrufe begriffenen Individuen abgedankt werden, wenn nicht ſchon früher eine Verminderung der Geſammtzahl derſelben bewerkſtelligt worden iſt. Art. 13. Diejenigen, welche bei Erhaltung ihres Abſchieds ein Zeugniß guter Conduite erhalten und ſich verpflichten werden, durch ſechs Jahre noch in der Nationalgarde zu dienen, ſollen monatlich eine Vergütung von 20 Realen genießen. Derſelbe Vortheil ſoll auch den Soldaten der Armee und der Provinzialmiliz, welche dieſelbe Verbindlichkeit eingehen und dieſelben Bedingungen erfüllen, zugeſtanden werden. Art. 14. Wegen der gegenwärtigen Verhältniſſe ſoll gegenwärtige Bewaffnung unter der Leitung Ihres Miniſteriums nach der bei den frühern Recrutirungen in Anwendung gebrachten Weiſe bewerkſtelligt werden. Dieſe Verfügung ändert jedoch für die Zukunft die Attribute des Miniſteriums des Innern in Bezug auf die Erſatzmannſchaft in der Armee gar nicht. Art. 15. In Gemäßheit der Verfügung des Artikels 3 des gegenwärtigen Decrets ſollen die Provinzialdeputationen, im Einverſtändniſſe mit der oberſten Militärbehörde, daſſelbe in allen ſeinen Theilen vollziehen, bis die Contingente zur Verfügung der Generalcapitäns geſtellt ſeyn werden. An den Orten, wo dieſe Deputationen noch nicht eingeführt ſind, ſollen ſie durch die Bewaffnungs- und Vertheidigungscommiſſäre erſetzt werden. Art. 16. Die Bewaffnung ſoll am 1. December beendigt ſeyn, damit an dieſem Tage die Inſtructionscadres vollzählig ſeyn können. Die Behörden, welche dadurch Beweis von Eifer geben werden, daß ſie ſich dieſes wichtigen Geſchäfts entledigen, ſollen Anſprüche auf die Dankbarkeit des Vaterlandes und auf Beweiſe der Achtung, die ich ihnen gerne geben werde, haben. Sie haben ſich darnach zu achten ꝛc. Gegeben im Pardo, den 24. October 1835. An Don Diaz de Ribera." — Hierauf folgt ein königlicher Befehl, welcher die Repartition des Contingents für die verſchiedenen Provinzen anordnet.

Der National, der fortwährend mit Hrn. Mendizabal höchſt unzufrieden iſt, behauptet, daß es bei obigem Decrete, wie bei allen Maaßregeln dieſes Miniſters, vorzüglich auf eine Geldſpeculation abgeſehen ſei; denn wenn von den durch dieſes Decret zu den Waffen Gerufenen ſich nur 10,000 jeder mit 4000 Realen loskaufte, würde dieß bereits die Summe von 40,000,000 Realen abwerfen, und man dürfe wohl annehmen, daß die Zahl der Loskaufenden noch bedeutend höher ausfallen werde. Was die hunderttauſend Mann betrifft, die durch dieſes Decret auf die Beine gebracht werden ſollen, ſo ſcheinen ſie dem National nur auf dem Papier zu ſtehen und das Ganze nur ein Schreckſchuß für die Carliſten zu ſeyn.

Die Times äußert ſich folgendermaaßen über das portugieſiſche Hülfscorps, und die, bereits früher, ehe das in unſerem heutigen Blatte mitgetheilte Decret erſchien,

Digitized by Google

in Madrider Blättern angekündigte Recrutirung in Spanien: „Wir hoffen nicht viel von den Dienſten, welche das portugieſiſche Hülfscorps der Sache der Königinn von Spanien leiſten wird. Weder 6000 noch 10,000 Portugieſen mögen viel helfen in einem Lande wie Biscaya und Navarra, und wo natürlich keine Rede davon ſeyn kann, daß ſie Verſtärkung aus iheem Vaterlande erhalten. Auch läßt ſich nicht erwarten, daß die Mitwiekung des brittiſchen Coeps die Portugieſen in den Stand ſetzen werde, ſich mit Vortheil im Felde zu halten; denn, wohl zu merken, dieſe beiden Corps ſollen zuſammen, jedoch nie als ein Corps operiren. Durch ſolche Mittel läßt ſich kein entſcheidender Schlag führen. Der Feind wird ſich hüten eine Schlacht anzunehmen, außer wenn er des Vortheils des Terrains im Voraus verſichert iſt, und er wied mehr dahin teachten ſeine ausländiſchen Gegner durch Scharmützel und partielle Kämpfe zu ſchwächen und zu vernichten. Eeſt vor wenigen Wochen gab man uns zu verſtehen, Verſtäekungen von eingebornen Truppen ſeien aus dem innern Lande nach Vittoria aufgebrochen; aber die daſelbſt eingetroffene Anzahl iſt, wie es ſich nun zeigt, allzu unbedeutend, als daß General Cordova, auf ſie geſtützt, ſich irgend einem Feldzugsplan entwerfen konnte. Sämmtliche Truppen der Königinn, die ſich dermalen in den Nordprovinzen befinden, betragen nicht über 15,000 Mann, deren Mehrzahl überdieß zu Beſatzungen in den bedeutendſten Städten verwendet wied. Angenommen alſo, daß das ganze portugieſiſche Corps eintrifft, dem General Cordova aber keine Verſtärkung nachgeſandt wird, ſo weeden in dieſem Falle die Inſurgenten höchſtens 26,000 Mann regelmäßige Truppen gegen ſich haben, welche, da ſie getrennt agiren, und den Wechſelfällen der nämlichen Kriegsführung ausgeſetzt ſind, die dem Prätendenten ſo lange feſten Fuß in Spanien zu behaupten geſtattete, gewiß zur Beendigung des Bürgerkriegs nicht mehr thun werden, als bisher geſchehen iſt. Die Madeider Blätter haben von einer Aemee von 100,000 Mann geſprochen, welche wahrſcheinlich bald ins Feld eücken werde. Hr. Mendizabal wird allerdings, wie zweifeln nicht daran, Alles aufbieten, um den Krieg im Norden mit Nachdruck fortzuführen; aber mit allen ſeinen Fähigkeiten und der Feuchtbarkeit ſeines Geiſtes an Hülfsmitteln düeſte er ſchweelich doch 100,000 Mann in einem Lande hervorzaubern, welches ſeit funfzehn Jaheen ſchlechterdings nicht im Stande war, mehr als 35,000 zu unterhalten. Konnte indeſſen Hr. Mendizabal den General Cordova nur duech 30,000 Mann veeſtärken, ſo mochten wie zu behaupten wagen, daß die Angelegenheiten im Norden bald zur Entſcheidung gebracht ſeyn würden; aber weniger würde nichts helfen, und die beiden Hülfscorps für ſich allein können keine Wunder thun. Die Caeliſten rühmen ſich, 25,000 Wohlbewaffnete im Felde zu haben, dieß iſt unwahr wie alles, was man von dieſer Seite her vernimmt. Es iſt jederzeit ſchwer anzugeben, über eine wie große Streitmacht der Prätendent zu verfügen habe. Seine Soldaten ſind nur Freiwillige, welche, ſo bald es ihnen beliebt, wieder nach Haus gehen. Dem Zumalacarreguy war es durch ſeinen Einfluß auf ſeine Landsleute und ſeine Kunſt mit ihnen umzugehen einige Mal gelungen, gegen 15,000 Mann zuſammenzubringen; mehr aber nie. Seit ſeinem Tode hat bas active Heer des Prätendenten niemals über 10,000 Mann betragen, und dieſe ſind ſchlecht montirt, ſchlecht bewaffnet und noch ſchlechter disciplinirt. Sie fechten nur, wenn ſie nach der Natur des Terrains und bei ihrer genauen Oetskenntniß es ohne Gefahr und mit unzweifelhaftem Voetheile thun konnen, aber oft teagen ſie kein Bedenken, mit iheen Feinden, anſtatt der Schläge, Schimpfworte und Drohungen zu wechſeln. Wenigſtens die Hälfee eines Feldzugs war bisher ein ſolcher unblutiger Wortkrieg, und wenn die Gazette de France von einer „großen Schlacht" berichtet, worin, wie ſich von ſelbſt verſteht, die Chriſtinos total geſchlagen wurden und die Carliſten einen glänzenden Sieg erfochten, dürfen wie ohne Bedenken annehmen, daß die große Schlacht weiter nichts wae als eine Auswechslung von einigen Schüſſen hinter Bäumen und Felſen hervor, die zu keinem Reſultat führte. Und doch ſind es dieſe Sansculotten aus den navarreſiſchen und baskiſchen Gebirgen, mit denen Don Carlos, wie man uns zum zwanzigſten Male ſagt, alsbald auf Madrid loszumarſchiren entſchloſſen iſt. Seine dienſtbefliſſenen Ausposauner in Paris und London verſichern zugleich, er habe dieſen Marſch auf die Gewißheit hin beſchloſſen, daß die Junten bereit ſeien ſich für ihn und die Inquiſition zu erklären! Ja, eben dieſe Junten, die ſich in der letzten Zeit zu dem ausgeſprochenen Zwecke bildeten, eine Ausdehnung der politiſchen Volksrechte und ein kräftigeees Auftreten gegen den Prätendenten im Norden zu bewieken, ſollen jetzt eben dieſem Prätendenten den Weg zum Throne gebahnt haben! Wir wünſchen in der That, Don Carlos mochte, der Unterſtützung dieſer Bundesgenoſſen vertrauend, ſich über die Gränzen dee Berghalden hinauswagen, innerhalb derer zu bleiben er bis jetzt für klug gefunden hat. Seine Anſprüche auf die ſpaniſche Krone würden dann ſchnell entſchieden ſeyn."

Die Gazette de France beleuchtet ihrer Seits die Frage, ob die von den ſpaniſchen Junten beſchloſſene Abfertigung von Teuppencorps nach dem noedlichen Spanien und die Ankunft der poetugieſiſchen Hülfstruppen dee Madrider Regierung von geoßem Nutzen ſeyn würden. „Zunächſt," äußert dieſes Blatt, „muß man bedenken, daß die gegenwäetige Jahreszeit einem Feldzuge keineswegs günſtig iſt; das Regenwetter hat bereits begonnen und die Wege ſind faſt unzugänglich, ſo daß die militäriſchen Operationen ſchon aus dieſem Geunde werden verſchoben werden müſſen. Dann aber darf man jene Hülfsmannſchaften auch nicht überſchätzen. Schon unter Rodil ſollten 30,000 Mann, und unter Valdes gar 80,000 Mann verſammelt weeden; das eeſte Mal aber kamen höchſtens 10,000 Mann, das zweite Mal 12,000 Mann zuſammen. Man braucht ſich bloß zu eeinnern, wie viel Truppen bereits dieſſeits des Ebro verbraucht worden ſind, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß Don Carlos auch jetzt wiedee den geſammten Streitkäften die Spitze zu bieten im Stande ſeyn wird, die man ihm aus den ſüdlichen Provinzen und aus Portugal entgegenſchicken will. Alle Generäle der Königinn, die nach einander mit dem Commando in Navarra und den baskiſchen Provinzen bekleidet worden ſind, haben feiſche Truppen mitgebracht: Valdes, Sarsfield, Rodil, Mina, dann wieder Valdes, endlich Cordova. Alle ſind allmählich zuſammengeſchmolzen, und theils getödtet und gefangen genommen woeden, theils in dee Folge der Cholera geſtorben oder deſeetirt. Die Armee des Don Carlos dagegen iſt in demſelben Maaße angewachſen, und hat theils durch ſiegreiche Gefechte, theils durch mehrere glückliche Ueberfälle ihr Material bedeutend vermehet. Man daef ohne Uebertreibung die Geſammtmacht dee Caeliſten gegenwärtig auf 45 bis 50,000 Mann annehmen. Vor einigen Monaten, als die engliſchen Soldlinge und die franzöſiſche Fremdenlegion landeten, waren noch mehrere Poſitionen in den Händen der Chriſtinos; jetzt ſind ſie es nicht mehr. Mina und Valdes meinten damals, man beauche mindeſtens 100,000 Mann, um die inſurgirten

Provinzen mit Erfolg anzugreifen. Glaubt man ernſtlich, daß die Madrider Regierung, von Allem, und namentlich von Geld entbloßt, im Stande ſei, eine ſolche Macht auf die Beine zu bringen? Niemand glaubt dieß; ja in Madrid ſelbſt glaubt man es nicht. Was die portugieſiſche Legion betrifft, ſo wird ſie, da ſie in ihren Reihen viele Migueliſten zählt, die Carliſtiſche Armee durch zahlreiche Deſertionen verſtärken. In militäriſcher Hinſicht werden mit Einem Worte jene Anſtrengungen nicht das Mindeſte bewirken. Wir hatten dieß früher ſchon dreimal prophezeit, nämlich bei dem Auftreten des Valdes, des Rodil und des Mina. Derſelbe Erfolg iſt jetzt um ſo unfehlbarer, als der partielle Aufſtand in Catalonien die Macht des Don Carlos bedeutend erhöht hat."

Rußland.

Ihre Majeſtät die Kaiſerinn, ſo wie Ihre kaiſerl. Hoheit die Großfürſtinn Olga, ſind am 27. October Abends wohlbehalten in Zarskojeſelo angekommen.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung meldet jetzt officiell die Ernennung des bisherigen Geſandten am ſchwediſchen Hofe, Sir Edward Cromwell Disbrowe, zum außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter bei Sr. Majeſtät dem König der Niederlande, des bisherigen Secretärs bei der brittiſchen Geſandtſchaft am ruſſiſchen Hofe, Hrn. John Duncan Bligh, zum außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter bei Sr. Majeſtät dem Könige von Schweden, des bisherigen Legationsſecretärs in Frankfurt a. M., Hrn. John Ralph Milbanke, zum Secretär bei der brittiſchen Geſandtſchaft in St. Petersburg und des Hrn. Francis George Molyneux zum Secretär der brittiſchen Geſandtſchaft in Frankfurt.

Im Geheimrath iſt am 28. v. M. die weitere Prorogation des Parlaments vom 10. November bis zum 17. December beſchloſſen worden.

Die Herzoginn von Sachſen-Weimar iſt am 30. October Früh um 6 Uhr in Begleitung der jungen Prinzeſſinnen und Prinzen von Sachſen-Weimar von Schloß Windſor nach Woolwich abgereist, wo Ihre Hoheit ſich mit Ihrer Familie an Bord der von Lord Adolphe Fitzclarence befehligten königlichen Yacht um 11 Uhr nach Rotterdam einſchiffte.

Das Reſultat der jetzigen Wählerregiſtrirung ſoll, der Morning Chronicle zufolge, nach genauen Unterſuchungen mit ſehr wenigen Ausnahmen entſchieden zu Gunſten der Liberalen ausgefallen ſeyn. Der Standard dagegen erinnert daran, daß die Regiſtrirung in Schottland und Irland noch nicht vollendet ſei, es laſſe ſich daher für jetzt nur von England und Wales reden, und da behaupte er mit der größten Zuverſicht, daß ſich die Zahl der Conſervativen beträchtlich vermehrt habe; die Miniſter würden ohne Zweifel, wenn ſie überzeugt wären, durch die Regiſtrirung gewonnen zu haben, das Parlament im nächſten Monat auflöſen; unterließen ſie das, ſo würden ſie damit ihre Furcht verrathen, bei den Wählern des Reichs mehr verloren als gewonnen zu haben. Der Standard harrt übrigens mit unerſchütterlicher Zuverſicht auf den baldigen und definitiven Sturz der Whigs.

Da die Ernennung des Oberſten Colghoun zum Befehlshaber der Artillerie bei dem Hülfscorps des Generals Evans nicht die königliche Beſtätigung erhalten hat, ſo hat er dem Hrn. Taylor ſeine Entlaſſung eingeſandt. So heißt es auch, es werde der Major Reid, der nach Bilbao gegangen war, um das Commando über das dortige Ingenieurscorps zu übernehmen, wieder nach England zurückkehren, wenn ſeine Anſtellung nicht die Genehmigung des Königs erhalten ſollte.

Herr Alexander Raphael, der im Juni nebſt Hrn. Vigors für Carlow ins Unterhaus gewählt, aber zwei Monate darauf in Folge einer von dem Oberſten Bruen und Hrn. Kavanagh dagegen eingereichten Petition ſeines Sitzes für verluſtig erklärt wurde, hat eine Adreſſe an die Wähler von Carlow erlaſſen, worin er denſelben die Gründe darlegt, weßhalb er den Kampf gegen jene Petition aufgegeben und den Platz geräumt habe. Es geht daraus hervor, daß derſelbe 2000 Pf. an O'Connell bezahlt und daß Letzterer ſich dafür verpflichtet hatte, ſeine Wahl zu betreiben und ihm ſeinen Parlamentsſitz zu ſichern, daß aber der letztere Theil dieſes Verſprechens von O'Connell nicht gehalten worden war, indem derſelbe die Sache des Hrn. Raphael vor der Wahl-Unterſuchungscommiſſion ganz fahren ließ. Letzterer theilt die ganze Correſpondenz mit, die er in dieſer Angelegenheit mit O'Connell gepflogen, und äußert ſich, nachdem er bemerkt, daß er allein, da ſein College Hr. Vigors gar kein Geld zur Führung der Sache hergegeben, ſein Recht nicht habe durchfechten können, am Schluß der Adreſſe folgendermaaßen: „Ich weiß ſehr wohl, daß ich mich durch die Veröffentlichung deſſen, was zwiſchen Hrn. O'Connell und mir vorgefallen, den gewöhnlichen rachſüchtigen und verläumderiſchen Verfolgungen jenes Mannes ausſetze, aber ich fühlte auch, daß die liberalen Wähler von Carlow dieſe Erklärung von mir zu fordern berechtigt waren. So, meine Herren, hat ſich der Mann benommen, der in ſeinem kürzlich an den Herzog von Wellington gerichteten Schreiben mit ſeiner gewohnlichen Beſcheidenheit von ſich ſelbſt ſagt: „„Die irländiſche Nation kennt meine Aufrichtigkeit und Rechtſchaffenheit; ſie vertraut auf meinen moraliſchen Muth und meine unermüdliche Ausdauer."" Mogen Sie, meine Herren, vielleicht dieſer Meinung ſeyn, ich für mein Theil bin es nicht." Die Times meint, daß dieſe Angelegenheit von der Art ſei, daß ſie jedenfalls noch der Gegenſtand einer parlamentariſchen Unterſuchung werden müſſe.

Lord Brougham hat aufs Neue die Journaliſtik in Aufregung verſetzt. Im letzten Heft des Edinburgh-Review lieſt man einen Artikel, überſchrieben: „Die letzte Seſſion des Parlaments; Oberhaus," und allgemein heißt es, Lord Brougham ſei der Verfaſſer; Ein-

Digitized by Google

ge laſſen den Aufſatz ganz aus ſeiner Feder gefloſſen ſeyn, Andere, hierfür nirgends Beweiſe findend, begnügen ſich mit der Behauptung, die darin ausgeſprochenen Ideen ſeien wenigſtens von ihm ausgegangen. Die Times, welche Alles haßt, was von Lord Brougham kommt, läßt es an beißenden Bemerkungen über jenen Artikel nicht fehlen. Der Standard, bekanntlich ein nach den Grundſätzen des Herzogs von Wellington redigirtes Blatt, ſagt: „Endlich einmal enthält die Edinburgh-Review einen nachdrücklich-conſervativen Artikel, der wahrhaft merkwürdig, lehrreich und nützlich iſt, der hohen Talente des Verfaſſers nicht unwerth und ein wichtiger Beitrag zur Förderung der conſervativen Sache.“ Der Radical-Spectator bedauert es natürlich ſehr, den einſt ſo liberalen Lord dieſen Weg einſchlagen zu ſehen; der edle Lord, meint dieß Blatt, vergeſſe, daß er zum Miniſter nicht tauge, und ſtrebe nach Aemtern; ſeine Vertheidigung des Oberhauſes, ſeine den Verdienſten desſelben und ſeinen eigenen Verdienſten in demſelben geſpendeten Lobreden, ſein Auftreten gegen O'Connell zeigten dieß deutlich, zudem wimmle der Aufſatz von Widerſprüchen, Irrthümern und unmotivirten Behauptungen. Der miniſterielle Courier ſcheint den Verfaſſer zu ignoriren und hebt einige in dem Artikel ausgeſprochene Anſichten als richtig und mit denen der Miniſter übereinſtimmend hervor, ohne der Tendenz des Ganzen zu erwähnen. Was nun den Artikel ſelbſt betrifft, ſo behauptet der Verfaſſer, das Miniſterium ſtehe auf ſehr ſchwachen Füßen; es ſei im Unterhauſe nur eben ſtark genug, um nicht geſchlagen zu werden; im Oberhauſe zu ſchwach, um auch nur Eine Maaßregel mit Gewißheit durchzuſetzen; es ſei außerdem, wie es ſcheine, auch bei Hofe ſehr ſchlecht angeſchrieben und habe die Kirche und die Ariſtokratie zu unverſöhnlichen Feinden. An einer andern Stelle ſagt er: „Frühere Miniſterien haben gefühlt, daß ihre Exiſtenz von der Gunſt des Hofes und der Geneigtheit der Pairs und bis auf einen gewiſſen Grad auch dem Volke abhänge; das gegenwärtige dagegen fühlt und weiß, daß es auf den Beifall des Volkes fußt und dadurch ſich hält.“ Von einem ſolchen Beifall des Volkes wollen nun aber die Toryblätter nichts wiſſen, während die miniſteriellen freilich ganz damit einverſtanden ſind. Sodann behauptet er ferner, der ungeziemende und mißbräuchliche Ton, der in einigen öffentlichen Verſammlungen laut geworden ſei, habe im November v. J. den Sturz des Miniſteriums Melbourne veranlaßt, denn ſofort habe nun die andere Partei das Miniſterium als unpopulär ausgeſchrieen und der König dasſelbe entlaſſen. Was das Oberhaus anbelangt, ſo vertheidigt der Verfaſſer das Verfahren desſelben bei Verwerfung oder Amendirung mehrerer vom Unterhauſe angenommener Bills; dagegen ſpricht er ſich für eine Reform des Unterhauſes, namentlich durch Abkürzung der Dauer der Parlamente und durch geheime Abſtimmung, aus, um dadurch die Stimme des Volkes kräftiger ausgedrückt und vertreten zu ſehen; durch eine ſolche kräftigere Vertretung des Volkes im Unterhauſe, meint er weiter, werde eine Reform des Oberhauſes überflüſſig; jede organiſche Reform desſelben würde ſchädlich und der Conſtitution zuwider ſeyn; man würde durch ein vom Volke gewähltes Oberhaus nichts als ein Duplicat des Unterhauſes erhalten, welches offenbar zwecklos ſei. Dieß iſt bekanntlich eine Meinung, die von der O'Connells und ſeiner Anhänger gänzlich verſchieden iſt, während das Miniſterium, wenigſtens nach den Aeußerungen der miniſteriellen Preſſe und des Sir John Campbell zu urtheilen, damit einverſtanden zu ſeyn ſcheint.

Frankreich.

Se. königl. Hoheit der Herzog von Orleans iſt am 31. October bei dem ſchönſten Wetter auf dem Dampfboote Caſtor, Capitän Paris, von Toulon abgereiſt. Der Prinz wird Corſica beſuchen, und ſich von da nach verſchiedenen Puncten der afrikaniſchen Küſte begeben.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz zur Vertheilung des Credits von 226,977,210 Fr., der durch die Artikel des Geſetzes vom 17. Auguſt 1835 dem Kriegsminiſterium eröffnet ward.

Es gibt an der Pariſer Börſe 72 Wechſelmäkler (Agens de change), deren Stellen noch kürzlich Eine Million Fr. koſteten, außer der Caution, die jeder Wechſelmäkler dem Syndicate leiſten muß. In der Regel geben ein oder mehrere Capitaliſten die Summe zum Ankauf der Mäklerſtelle her, welche ſie alsdann mit 6 Percent verzinst erhalten; für die Caution werden aber von der Syndicatscaſſe nur 3 Percent Zinſen vergütigt. Hiernach laſſen ſich die jährlichen Ausgaben eines Pariſer Wechſelmäklers etwa folgendermaaßen zuſammenſtellen:

Für die Kaufſumme von Einer Million zu 6 Percent	60,000 Fr.
Zuſchuß auf die Caution von 125,000 Fr. zu 3 Percent	3,750 „
Wohnungsmiethe 4 bis 12,000 Fr. Mittelpreis	7,500 „
Salair für 2 Commis, 1 Buchhalter und 1 Caſſier	9,000 „
Für Equipage und Dienerſchaft wenigſtens	5,500 „
Für den Hausſtand, der im Intereſſe des Geſchäfts auf einem glänzenden Fuße eingerichtet ſeyn muß, wenigſtens	45,000 „
	130,750 Fr.

Die Börſe hat alſo allein für die Exiſtenz ihrer 72 Wechſelmäkler jährlich die Summe von beinahe zehn Millionen Franken zu zahlen, wobei nicht zu überſehen iſt, daß außerdem ein großer Theil der Geſchäfte durch unbeeidigte Mäkler, ſogenannte Marrons, betrieben wird.

In Melun iſt am 23. October die Brücke über die Seine zuſammengeſtürzt. Glücklicher Weiſe hat dieſer Unfall kein Menſchenleben gekoſtet. Dagegen unterbricht er momentan die Verbindung ſowohl zu Lande als zu

Digitized by Google

Waſſer. Schon iſt die Dampfſchifffahrt eingeſtellt, da die Seine an der betreffenden Stelle ſo mit Trümmern angefüllt iſt, daß kein Schiff vorbeikommen kann. Es bleibt nichts übrig, als die Paſſagiere von einem Schiffe in das andere zu überſetzen, und es iſt dieſerhalb bereits ein Abkommen zwiſchen den Eigenthümern getroffen worden, wonach das eine Dampfboot oberhalb von Melun bis nach Montereau, und das andere unterhalb von Melun bis Paris fährt.

Niederlande.

In einem „Politiſcher Zuſtand unſeres Reiches“ überſchriebenen Artikel der Arnheimiſchen Zeitung heißt es: „. . . Wenn bei aller Betrübniß, welche die Worte des Königs und der Miniſter bei uns erweckt haben, etwas unſern Schmerz lindern konnte, ſo waren es die in der Rede Sr. Majeſtät vorkommenden Worte: „Niederland und Belgien.“ Dieß zeigt wenigſtens, daß die Erwartung der niederländiſchen Nation nicht verkannt wird, und das Oberhaupt des Staates ſelbſt Niederland als einen von Belgien abgeſchiedenen Staat anſieht. „Belgien“ iſt vom Könige ausgeſprochen worden, und „Belgien“ wird freudig von jedem Niederländer nachgeſprochen. Nachdem der König dieſe merkwürdigen Worte: „Niederland und Belgien“ hat vernehmen laſſen, kann weder im Inlande noch im Auslande (wozu wir mit Freuden Belgien rechnen) über die Abſichten unſerer Regierung noch ein Zweifel beſtehen. Dieß iſt das einzige Beruhigende, das wir für die Zukunft aus den letzten Verhandlungen mit den Generalſtaaten entnommen haben, und wir halten es für doppelt wichtig, auf dieſem Puncte zu ſtehen, da nun belgiſche Fabrikanten, belgiſche Handelsleute und belgiſche Ränkeſchmiede ſehen werden, daß ihre Hoffnung auf eine Reſtauration in ihrem Lande von dem Könige der Niederlande keineswegs getheilt wird. . .“

Belgien.

Belgiſche Blätter wollen wiſſen, daß die Reiſe des Kriegsminiſters, Generals Evain, nach Paris den Zweck hat, ſich mit dem Marſchall Maiſon, Kriegsminiſter von Frankreich, über die Maaßregeln zu verſtändigen, die in Betreff der Zurückberufung der nach Belgien detaſchirten franzöſiſchen Offiziere zu treffen ſind.

Dem Journal de la Belgique zufolge, iſt der jetzt in franzöſiſchen Blättern viel genannte General Latapie im Jahre 1815 vom Aſſiſenhofe, wegen Ermordung eines Gendarmen, der ihn arretiren ſollte, zum Tode verurtheilt worden. Er entfloh nach Belgien, wo er ſich ebenfalls nicht durch ſein Betragen ſehr auszeichnete und ging dann nach Südamerika, wo er an einer Expedition gegen Braſilien Theil nahm. In Pernambuco feſtgenommen, ward er nach Portugal geſchickt, von wo er über Spanien nach Frankreich zurückgekommen iſt.

Wien, den 12. November.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 6. l. M. an den Haus-, Hof- und Staatskanzler, als Curator der k. k. Akademie der bildenden Künſte, dem k. k. Rath, General-Hofbauamts-Kanzleidirector, dann außerordentlichem Rathe und beſtändigem Secretär bei beſagter Akademie, Ludwig von Remy, die Bewilligung zu ertheilen geruht, das ihm von der Akademie der ſchönen Künſte zu Florenz überſandte Diplom eines Profeſſors erſter Claſſe derſelben anzunehmen.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 3. November l. J. den Hofrath der k. k. allgemeinen Hofkammer, Leopold Welzl von Wellenheim, in den Penſionsſtand zu verſetzen, und die hierdurch in Erledigung gekommene Hofrathsſtelle dem bisherigen Hof- und Präſidialſecretär dieſer Hofſtelle, Franz Leodegar Wiloſchgo, allergnädigſt zu verleihen geruht.

Se. ruſſiſch-kaiſerliche Majeſtät geruhten dem ſlaviſchen Literator und Buchhandlungs-Geſchäftsleiter in Wien, Wenzeslaus Georg Dunder, in Folge der Einſendung des illyriſchen Werkes: Serbsko-dalmatinske Narodne Pjesme, einen werthvollen Brillantring als huldreiche Anerkennung zu ertheilen. — Das Miniſterium der Volksaufklärung Rußlands hat, auf Antrag und im Einverſtändniſſe mit der ruſſiſch-kaiſerlichen Akademie in St. Petersburg, genanntem ſlaviſchen Literator, Wenzeslaus Georg Dunder, in Folge der Bearbeitung ſeines bibliographiſchen Lexikons der geſammten Slaviſtik, als Belohnung und Belobung der Verdienſte deſſelben um die ſlaviſche Literatur, die große ſilberne Verdienſt-Ehrenmedaille, nebſt einer ſchmeichelhaften Zuſchrift, verliehen.

Am 12. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	101 [illegible];
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99 [illegible];
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—— ;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	—— ;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	589 [illegible];
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65 [illegible];
Bankactien pr. Stück —— CM.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108

Nro. 318

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 14. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 12. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.382	28 Z. 4 L. 2 P.	— 4.5	W.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.595	28 4 4	— 2.1	SW.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.619	28 4 7	— 3.8	SO.	—	—

Spanien.

Der Moniteur vom 5. November enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Am 24., beim Eintreffen Cordova's zu Vittoria, hat ſich ein Theil der Carliſtiſchen Armee nach Salvatierra, der andere mit Don Carlos nach Segura zurückgezogen. — Am 27. hat Cordova das erſte Corps angegriffen und geſchlagen und iſt in Salvatierra eingerückt; allein am 28., nachdem das Gros der Carliſtiſchen Armee eingetroffen war, hat er ſich auf Vittoria zurückgezogen, geneckt, aber nie eigentlich angegriffen. — Es ſcheint, daß eine ſeiner Schwadronen, die ſich auf dem Marſch verirrte, nicht mehr zu ihm ſtoßen konnte. Die Carliſten haben dieſen Zufall benützt, um Siegesgerüchte zu verbreiten; aber in der That haben ſie viel mehr gelitten, als die Chriſtinos. Das zweite Garderegiment und ein Cavallerieregiment ſind zur Armee aufgebrochen. — Am 26. iſt die andaluſiſche Armee auf dem Marſch nach Arragonien durch die Provinz Cuenca gezogen." — Auf der Pariſer Börſe war allgemein das Gerücht verbreitet, daß Cordova am 28. eine bedeutende Niederlage erlitten und ein beträchtliches Material im Stiche gelaſſen habe, deſſen ſich die Carliſten bemächtigt hätten. — Zwiſchen Barcelona und der franzöſiſchen Gränze war die Verbindung neuerdings unterbrochen.

Der Quotidienne zufolge iſt der Infant Don Sebaſtian (Sohn der Prinzeſſinn von Beira), nachdem er am 29. October über die Gränze gegangen, im Hauptquartier des Don Carlos eingetroffen. — Der Meſſager beſtätigt dieſe Nachricht.

Der Morning-Herald gibt ein Schreiben ſeines Correſpondenten aus Iturmendi vom 25. October, welches eine Menge Details über die vortreffliche Organiſation der zwei Carliſtiſchen Armeen, nämlich der Operationsarmee und der Reſervearmee, enthalten. Erſtere beſteht aus 25,000 Mann Infanterie, 2500 Mann Cavallerie, mit 30 Geſchützen. Die numeriſche Stärke der Reſervearmee kennt man noch nicht genau, aber man ſchätzt ſie über 30,000 Mann. Die Truppen der Königinn können nicht viel über 60,000 Mann betragen. Der Unterſchied zwiſchen den Streitkräften der beiden Partien iſt demnach wohl nicht ſehr beträchtlich. Der Correſpondent prüft die gegenwärtige Lage des Hrn. Mendizabal und ſeine künftigen Hülfsquellen. Er hat keine große Meinung davon. „Dieſer Staatsmann," ſagt er, „ſpielt ein verzweifeltes Spiel; er ſpielt in dieſem Augenblicke ſeine letzte Karte aus. Wenn ihm ſeine Aushebung der 100,000 Mann fehlſchlägt, was ſehr wahrſcheinlich iſt, oder wenn ihm in ſeinem politiſchen Syſtem von Seite der Cortes die mindeſte Oppoſition entgegentritt, mit Einem Worte, wenn er ſich durch die revolutionäre Bewegung überflügelt oder durch die offenbare Unzulänglichkeit ſeiner Hülfsquellen gelähmt ſieht, ſo iſt ſein Entſchluß ſchon gefaßt: er wird Alles verlaſſen und nach England zurückkehren." Uebrigens bemüht ſich derſelbe Correſpondent, die franzöſiſche Regierung von dem Verdachte zu reinigen, daß ſie Don Carlos Beiſtand leiſte. Es ſei nicht wahr, daß die Contrebande mit Waffen und Kriegsmunition mit Einwilligung des Pariſer Cabinets über die Pyrenäen getrieben werde. Die Schmuggelei geſchehe nur, weil man ſie nicht hindern könne. Diejenigen, welche die franzöſiſche Regierung beſchuldigen, daß ſie dazu die Hände biete, achteten wohl nicht darauf, daß eben jetzt auf demſelben Wege eine ungeheure Menge engliſcher Waaren von Bilbao nach Frankreich eingeführt worden ſei. Und wie wollte man begehren, daß dieſes Land dem, was demſelben in ſeinem eigenen Intereſſe zu verhindern unmöglich iſt, im Intereſſe der Königinn von Spanien und der Stipulationen des Quadrupelvertrags ein Hinderniß entgegenſtelle? Das doctrinäre Cabinet ſei in Bezug auf Spanien allerdings in einer ſonderbaren Lage. Einer Seits drohe ihm eine Reſtauration, anderer Seits mache ihm die Republik Angſt. Wenn es von dieſen beiden Uebeln das geringſte wählen müßte, ſo würde es ohne Zweifel die Reſtauration vorziehen. Dieſes ganz natürliche Gefühl ſei der einzige plauſible Grund, den man für irgend eine Sympathie für Don Carlos annehmen könne."

Im Memorial Bordelais heißt es: „Die Popularität Mendizabals nützt ſich ab; ſeine guten Abſichten werden ſogar von ſeinen alten Freunden verkannt. Hr. Mendizabal hatte den Plan entworfen, zwiſchen dem Hofe und der Revolution eine Verſchmelzung zu

Digitized by Google

bewerkſtelligen; er verſuchte es, die Königinn der demokratiſchen Partei näher zu bringen; aber es iſt ihm nur zur Hälfte gelungen. Die Regentinn hat wohl den verabredeten Schritt gethan, aber die Demokratie hat ihre Stellungen behauptet. Das zu dieſer Annäherung gewählte Terrain war immer das „königliche Statut.“ Die Ultra-Liberalen wollen aber nichts davon wiſſen; eben ſo wenig wollen ſie vom Regentſchaftsrathe etwas hören; noch von der Regentinn Chriſtine, von welcher ſie ſagen, daß ſie der auswärtigen Diplomatie verkauft ſei; noch von der ariſtokratiſchen Kammer der Proceres; ſie wiſſen überhaupt nicht, was ſie wollen; ſind aber darüber einig, die beſtehenden Hauptinſtitutionen auszuſchließen. Dieß beſtätigen uns die Briefe aus Madrid, welche wir heute erhalten haben.“

Die Breslauer Zeitung enthält nachſtehende nicht unintereſſante Privatmittheilungen aus St. Jean de Luz vom 20. October: „Der Bürgerkrieg in Spanien beſchränkt ſich nicht mehr bloß auf die baskiſchen Provinzen, er hat im Gegentheil in dieſen beinahe aufgehört, denn die Herrſchaft des Don Carlos iſt in ihnen faſt überall anerkannt. So hat ſich mit Ausnahme von Bilbao ganz Biscaya für ihn erklärt, wie ganz Guipuzcoa, mit Ausnahme von S. Sebaſtian. In Alava iſt Vittoria die einzige Stadt, von deren Thürmen ſeine Fahnen nicht wehen, und Navarra erkennt ihn als König und Herrn, Pamplona und Puente-la-Reyna haben allein noch Chriſtiniſche Garniſonen. Es iſt wahr, daß dieſe Städte die Hauptorte dieſer Provinzen ſind, aber es iſt auch wahr, daß ſie von den Carliſten eng blockirt werden und daß die Bewohner zum großen Theil bereits Mangel aller Art leiden. Nunmehr iſt Catalonien die nächſte Provinz, die in die Hand des Don Carlos fallen möchte, und die deßhalb gegenwärtig Aller Blicke auf ſich zieht. Bereits hat der General Guergue die zweite Stadt der Provinz Vich *) erobert, und, Herr der ganzen Ebene, Baga, Tora und Guiſona beſetzt, er belagert das Fort Prats de Llusanes und Figueiras, letztern Ort ſo enge, daß der Chriſtiniſche Gouverneur ſich kürzlich zu einem Ausfall genöthigt ſah, in deſſen Folge 400 Urbanos — wie es ſcheint abſichtlich von ihm ausgeſchloſſen — das Gewehr ſtrecken mußten. Die Lebensmittel ſind in der Stadt ſo knapp zugemeſſen, daß er dieſe Gefangennehmung als ein wahres Glück anzuſehen genöthigt iſt. In Unterarragonien, an der Gränze von Valencia, zeigen ſich immer entſchiedener Carliſtiſche Streifcorps. Eine denſelben kürzlich in die Hände gefallene feindliche Depeſche, für das Hauptquartier der Chriſtinos beſtimmt, ſagt: „Ich habe ganz Unterarragonien durchreiſt und bin über die Menge der „überall umherſtreifenden Carliſten erſtaunt, ja erſchrocken, ihre Zahl beläuft ſich auf 11,000 Mann Infanterie und 400 Pferde; dieſe ſchnelle Vermehrung ihrer „Kräfte iſt unbezweifelt das Werk des Fray Joſe de Es„corigubela, der, Dank dem Geruch der Heiligkeit, „in dem er ſteht, ganz Arragonien gegen uns zum Auf„ſtand bringen wird.“ Dieſer in Catalonien und Arragonien allgemein bekannte Geiſtliche iſt ein Mann von gründlichem Wiſſen und feuriger Beredſamkeit; inmitten aller revolutionären Stürme lebte er ſeither in völliger Abgeſchiedenheit der Welt. Sei es, daß die Verfolgung der Geiſtlichkeit oder vielfache Gräuel der Anarchiſten ihn beſtimmten, ſich zum Vertheidiger der Kirche und des Don Carlos aufzuwerfen, ſo iſt doch gewiß, daß ſeit 14 Tagen die Bevölkerung jener beiden Provinzen mit ihm aufgeſtanden iſt, und Alles zu ihm und zu den Waffen eilt. Die Verehrung, die er unter ſeinen Anhängern genießt, iſt ſo groß, daß, wenn er in einer Stadt predigt, ihn eine Compagnie ſeiner treueſten Anhänger umgibt, das Volk zu hindern, ihn eines Theils der Kleider zu berauben, auf welche die abergläubiſche Menge einen großen Werth legt. Unbezweifelt bringt der Pater Joſe der Revolution in Arragonien und Catalonien einen tödtlichen Stoß bei. Ueberdem ſah ſich der Chriſtiniſche General genöthigt, die Diviſion von Garrea, ſo wie die aus Afrika gekommene Fremdenlegion nach Navarra zu ziehen, ſo daß gegenwärtig nicht allein in den Gebirgsthälern von Urgel bis Figueiras die Carliſten den Meiſter ſpielen, ſondern daß ſie auch von der Gränze bei Campredon bis zum Golf von Roſas und von hier längs der Küſte bis gegen Barcelona unter den Befehlen Guergue's in aller Ruhe eine Douanenlinie gezogen haben. Zugleich blockiren die navarreſiſchen Bataillons Figueiras mit 3000 Mann und haben Vallabertran, Liers und Villaton beſetzt; 1500 Carliſten unter den Befehlen des Pater Bioſca haben Caſas beſetzt, nachdem ſie 1,200 Urbanos geſchlagen und aus Beſalu vertrieben haben. — Aus dem Hauptquartiere des Don Carlos habe ich Ihnen intereſſante Mittheilungen zu machen, die zum Theil nur Gerüchte ſind, aber aus guter Quelle kommen, und Ihnen gewiß neu ſind. Ich ſelbſt habe Don Carlos am 8. October in Eſtella geſehen und geſprochen, er genießt einer vollkommenen Geſundheit. Nie, ſeit dem Anfang dieſes Feldzuges, habe ich die Armee in beſſerm Zuſtande gefunden, alles brannte vor Verlangen, ſich zu ſchlagen. Am 18. ſchrieb mir ein Freund aus Eliſondo über die Kataſtrophe des Grafen España ſehr merkwürdige Thatſachen, die eben ſo unbezweifelt als wenig gekannt ſind. Am 14. um 2 Uhr des Morgens hatte der Graf España den Carliſtiſchen Chefs Samſo und Muchacho dicht an der franzöſiſchen Gränze ein rendez-vous gegeben, wohin ſich dieſe nicht ohne Widerwillen, aber unter ſtarker Bedeckung begaben. Man zeigte dem Grafen eine Proclamation an die Catalonier, welche Samſo entworfen hatte, die ſich aber der Graf zu unterzeichnen weigerte. Umſonſt ſtellten

*) Von dieſer Eroberung iſt auf anderen Wegen bis her nichts bekannt geworden.

Digitized by Google

ihm die Häupter der Carliſten vor, daß die Avantgarde eines Corps von 3000 Mann in kurzer Entfernung ſtehe, daß Corps in der Nähe, vom beſten Geiſte beſeelt und daß damit ein Kern gegeben ſei, der bei der Stimmung der Provinz, dem kürzlichen Siege Guergue's, dem Aufſtande des Pater Joſe und andeen ſo glücklichen Ereigniſſen mehr als hinreichend ſei, entſcheidende Schritte zu thun. Der Graf widerſpeach aufs Lebhafteſte und behauptete, einen ganz andern Plan zu haben, den er nicht aufgeben wolle, und daß es nöthig ſei, vor Allem die franzöſiſche Gränze genau zu reeognoseiren; er werde ihrer Richtung in kleiner Bedeckung mehreee Stunden lang folgen. Samſo und Muchcho, die den Geund einer ſolchen Demarche nicht einſahen, wideeſprachen lebhaft, ſahen ſich aber am Ende doch zur Nachgiebigkeit gezwungen. Indem ſie ſich dem Dorfe Sanct Laurent da Cerdans näherten, einer Gegend, wo die Gränze nicht genau bezeichnet iſt, wueden ſie noch in der Dunkelheit durch ein „qui vive“ angerufen, welches ſie mit einem „Carlos Quinto“ beantworteten, in Folge deſſen ſie ſogleich von einem Delaſchement des franzoſiſchen 17ten Regiments umringt wurden. Sie hatten die franzoſiſche Gränze überſchritten, von der ſie nach der Meinung des Grafen España meheere tauſend Schrilt entferut ſeyn ſollten. Samſo ſchlug vor, ſich vertheidigend zurückzuziehen, ſie konnten unmöglich mehr als 100 Schritt von der ſpaniſchen Gränze ſeyn, der Graf aber wideeſetzte ſich ledhaft und ließ ſich gefangen nach Peepignan führen. Ich knüpfe keine Betrachtung an dieß Eeeigniß, ob es auch gewiß ſehr außerordentlich eeſcheinen dürfte, und ob ich gleich mit aller Gewißheit vorausſage, daß die deiden Gefährten des Grafen in wenig Tagen wieder in Catalonien erſcheinen werden, eine Prophezeiung, die ich nicht auf den Grafen ausdehne. Trotz dieſem für den Moment unglücklichen Ereigniß lauten die Nachrichten für Don Carlos von allen Puncten Cataloniens eben ſo überaus glücklich, als aus den baskiſchen Peovinzen, in denen etwas im Weeke ſcheint, wovon ich Ihnen heute noch keine Nachricht geben kann. Ich füge nur hinzu, daß die geſammte Cavallerie ſich bei Salvatierra eoneentrirt hat und daß es ſcheint, Don Carlos erwarte ein glückliches Ereigniß in Alava. Zugleich ſcheinen die engliſchen Truppen in Bilbao mit dem General Cordova unzufeieden, ſie haben die ſpaniſchen Farben durch die engliſchen erſetzt, und dieſe wehen von allen Puneten, die ſie beſetzt halten. Auf der ganzen Linie der Voepoſten zwiſchen den Chriſtinos und den Carliſten heeeſcht Ruhe, ſeit einigen Tagen fällt auch nicht ein einziger Schuß. Bloß in meinre Gegend haben ſich die Carliſten, einen Flintenſchuß von S. Sebaſtian entfernt, geſteen eines großen maſſiven Gebäudes bemächtigt, daſelbe in dieſer Nacht mit einem ſtarken Eedwall umgeben und noch vor Tagesanbruch 4 Kanonen hineingebeacht. Zwiſchen Don Caelos und Coedova wird (wie man ſagt) wegen Auslieferung der Gefangenen ſeit einigen Tagen parlamentirt, dieß gibt zu ſonderbaren Gerüchten Veranlaſſung, die, ſo wenig ſie auch bis zur Stunde durch Thatſachen beſtätigt ſind, einige Waheſcheinlichkeir in dem zweideutigen Charaeter Cordova's finden. Derſelbe hat wunderbar ſchnell ſeine Carriere gemacht. Coedova, der keineswegs von dem großen Capitán unter Ferdinand dem Katholiſchen, Carl I. und Philipp II. abſtammt, iſt von einer wenig bekannten und unbemittelten Familie, und war im Jahr 1820 noch Lieutenant bei einem der in Madrid in Gaeniſon ſtehenden Regimenter. Bei dem Ausbruch der conſtitutionellen Unruhen hatie er Gelegenheit, Ferdinand VII. peeſönlich kennen zu lernen, er zeichnete ſich durch ſeine anmuthigen Sitten, ſeinen großen Verſtand und beſondees ſein entſchiedenes Aufteeten gegen die Conſtitutionellen bald aus. Wenige Jahre nachher ſehen wir ihn zum Oberſten ernannt, in der ausgezeichneten Gunſt des Königs, die er oft, aber immer nur vorübeegehend, verlor. In den Jahren 1826 war er der Legation in Paris beigegeben, er war bald der ſehr genaue Hausfeeund des Herzogs von San Caelos — damaligen ſpaniſchen Amdaſſadeues in Paris; — dieß und die geoßen Summen, die er in Paris ausgab und die mit ſeinen beſchränkten Einnahmen in großem Widerſpruch ſtanden, mißfiel dem Könige Ferdinand, ſeine Zurückderufung war bereits unteezeichnet. Ein Feeund in Madrid benachrichtigte ihn unter der Hand, und Cordova, immer den rechten Augenblick nutzend, immer ſchnell entſchloſſen, warf ſich auf ein Pferd und ritt, wie Carl XII. von Bendee nach Stockholm, in wenig Tagen von Paris nach Madrid. Hier angekommen, empfangen ihn überall kalte Geſichter, er aber dringt, ohne die Toilette zu wechſeln, vor den König, überzeugt ihn von ſeiner Unſchuld, von ſeiner Anhänglichkeit, und wir ſehen ihn gleich nach dieſer doppelten tour de force zum Geſandten in Kopenhagen und bald darauf zum General ernannt. Dieſe Art von ehrenvoller Veebannung, der der ausdrückliche Befehl hinzugefügt ward, nicht wieder und zwar bei alleehöchſter Ungnade ohne beſondern Befehl nach Madrid zurückzukehren, kann er nicht lange tragen. Er iſt ſich ſeines perſönlichen Einfluſſes beim Könige ſchon lebhafter bewußt, und verſucht den Weg nach Madeid noch einmal ohne Befehl und Erlaubniß. In Madrid beweist er, daß ein Mann wie er in dee ſo bewegten Zeit in Kopenhagen nicht an rechter Stelle ſei, daß ſeine vielen Feinde die des Königs ſind, daß ſeine loyalen Geſinnungen ihm überall Widerſacher bereiten u. ſ. w. Er wied zum Geſandten in Beelin ernannt, dort trägt er ſeine royaliſtiſche Farbe, ſein faſt freundſchaftliches Veehältniß zu König Ferdinand überall zue Schau. Unterdeß iſt die Julirevolution ausgebrochen, und in deren Folgen zeigen ſich überall Unruhen auf der pyeenäiſchen Halbinſel. Cordova wird in einer Zeit, wo die Geſinnung Vieler zweifelhaft geworden iſt, endlich ſogar zum Amdaſſadeur in Liſſabon ernannt; er iſt mit Dom Miguel perſonlich und

Digitized by Google

genau bekannt; er hat dieſen im Jahre 1827 in Paris kennen lernen, zu welcher Zeit Dom Miguel eben von Wien kam, und ſich längere Zeit in Paris aufhielt. Cordova, in Liſſabon angekommen, ſpricht ſich im Sinne ſeiner Regierung nicht nur entſchieden für Dom Miguel aus, ſondern geht ſo weit, an den Armeebewegungen thätigen Antheil zu nehmen. Alle revolutionäre Blätter ſchleudern den Bannſtahl auf einen Ambaſſadeur, welcher ſo lebendig am Kriege Theil nimmt, wie es für ſeine officielle Stellung nicht ziemlich ſcheint. Aber kaum iſt Ferdinand todt und Dom Pedro in Liſſabon, als der ſo ſehr compromittirte Cordova die Farbe wechſelt und, um ſeine geänderten Geſinnungen zu documentiren, ſogar um ein Commando gegen den Rebellen Don Carlos bittet; für dieſen Preis wird ihm Verzeihung. An der Spitze ſeiner Brigade ſehen wir den wenig erfahrenen jungen General, überall unglücklich, immer geſchlagen. Wiederum, nachdem mehrfach von ſeiner Abberufung die Rede iſt, fliegt er nach Madrid und kommt zur Armee zurück — als commandirender General. Verzeihen Sie die Weitläufigkeit dieſer Notizen, ſie betreffen einen Mann, dem Niemand vielen Verſtand, eine große Gewandtheit, ein richtiges Ergreifen des Moments abſprechen kann, und in deſſen Hände jetzt die Armee, die Krone Chriſtinens und vielleicht das Schickſal der ſpaniſchen Nation gelegt iſt."

Der Meſſager enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 26. October, mit dem Beiſatze, daß es aus einer dem neuen Miniſterium unbedingt ergebenen Feder fließe, die darin enthaltenen Schilderungen daher nicht ohne Mißtrauen aufzunehmen ſeyn dürften: „Madrid, den 26. October. Nichts läßt ſich mit dem Enthuſiasmus vergleichen, welcher bei der glänzenden Vorſtellung herrſchte, die im Theater de la Cruz zum Beſten der National-Subſcription Behufs der Equipirung der 100,000 Mann, welche beſtimmt ſind, gegen die Carliſten zu kämpfen, gegeben wurde. Man kann ſagen, daß die eifrigſten Patrioten ſich zu dieſem Feſte, welchem die Königinn präſidirte, Rendezvous gegeben hatten. Hr. Mendizabal war in der Loge Ihrer Majeſtät, und in der Nebenloge bemerkte man die drei andern Miniſter und die Botſchafter von Frankreich und Großbritannien. Ihre Majeſtät wurde beim Eintritte mit dem lebhafteſten Beifall begrüßt. Geſänge zu Ehren der Königinn, der Freiheit und des Vaterlandes, welche für dieſen Anlaß componirt waren, füllten die Zwiſchenacte aus; und einige improviſirte Verſe, welche einen Sieg der treuen Truppen über die Carliſten bei Lerin verkündigten *), ſteigerten den Enthuſiasmus aufs Höchſte. Die Königinn war am Schluſſe dieſer Vorſtellung wieder nach dem Prado zurückgekehrt, und das ſehr bedeutende Erträgniß derſelben wurde, wie man behauptet, zu der für die Beſtreitung der Equipirungskoſten der 100,000 Mann beſtimmten Maſſe geſchlagen. Man hat ſeitdem erfahren, daß die Affaire bei Lerin nicht ſehr bedeutend war; aber am Ende blieb das Schlachtfeld doch den conſtitutionellen Truppen, und die beinahe improviſirte Feier dieſes Ereigniſſes war eine glückliche Inſpiration. — Die zur Beſtreitung der Equipirungskoſten der 100,000 Mann beſtimmte Maſſe wächſt täglich durch freiwillige Beiträge. Hr. Mendizabal rechnet auf die raſche Vermehrung dieſer Hülfsquellen und glaubt, daß die fiscaliſche Maaßregel, welche jedem Individuum, der ſich von dem activen Dienſte befreien laſſen will, die Beiſteuer von 4000 Realen zur Maſſe auferlegt, die zur Ausrüſtung dieſer furchtbaren Armee nöthigen Hülfsmittel bald vervollſtändigen werde. Man ſagt, das Decret, welches die Grundlagen und Bedingungen dieſes außerordentlichen Dienſtes feſtſtellt, habe im Allgemeinen lebhaften Beifall gefunden. Der Contract wegen Lieferung von 100,000 Uniformen ſollte noch an demſelben Tage unterzeichnet werden. Am 15. November müſſen 40,000 Uniformen geliefert ſeyn, und von da an alle 14 Tage 20,000 andere, bis die erforderlichen 100,000 beiſammen ſeyn werden. Alles läßt glauben, daß am 1. Jänner 1836 Uniformen und Soldaten bereit ſeyn werden; dieß wird dann eine wahre Nationalarmee ſeyn; denn Spanien liefert dazu Alles, mit der einzigen Ausnahme der Gewehre, welche uns England überlaſſen hat, und deren Anfertigung in unſern Arſenalen zu viel Zeit erfordert haben würde. — Während ſich dieſe ungeheure Expedition vorbereitet, rücken von verſchiedenen Puncten Streitkräfte gegen den Feind; die Truppen von Manzanares ſind auf dem Marſche nach Niederarragonien; Eſpinoſa führt 7 bis 8000 Mann nach dem Norden, und in allen gegenwärtig unterworfenen Provinzen, bei allen der Regierung gehorchenden Junten zeigt ſich ein gleicher Aufſchwung. „Nach Norden! Nach Norden!" iſt das Feldgeſchrei, das bald in ganz Spanien widerhallen wird. — Dieſer dem ſpaniſchen Patriotismus, welcher ſchlummerte, gegebene Impuls wird für den dirigirenden Miniſter ein ſchöner Triumph ſeyn. Es iſt zu bemerken, daß der Miniſter bei ſeinen Verbeſſerungs-Entwürfen und bei den Entwicklungen ſeines Syſtems, die Geſchicklichkeit hatte, alle Parteien um ſich zu verſammeln. Nichts iſt in dieſer Beziehung inſtructiver als die Zuſammenſetzung der Nationalcommiſſionen; gegenwärtig ſieht man auf den Verzeichniſſen der Mitglieder, aus welchen dieſe Commiſſionen beſtehen, die Namen: Iſturiz, Falces, Ahumada, Miraflores zur gegenſeitigen Verwunderung nebeneinander figuriren. Die Gaceta wird morgen das Decret bekannt machen, welches die Commiſſäre ernennt, die damit beauftragt ſind, die Grundlagen zur Errichtung eines Invalidenhauſes feſtzuſtellen; es werden dabei abermals Namen vorkommen, welche wenig dazu geeignet ſcheinen, zu einem Einverſtändniſſe zu gelangen, die ſich aber in derſelben gemeinſchaftlichen Liebe zum Vaterlande verſchmelzen. Wir fügen noch hinzu, daß unter der Zahl der Staatsmänner, die im vertrauteſten Verkehr mit Hrn. Mendizabal ſtehen, auch die HH. Galiano und Iſturiz ſich befinden. — Das Miniſterium erwartet mit Vertrauen die Eröffnung der Seſſion. Einige behaupten, daß Hr. Mendizabal, um conſequent mit ſich ſelbſt zu ſeyn und um ſeinen populären Prädilectionen treu zu bleiben, die Abſicht habe, die Feierlichkeit der Eröffnung der Cortes von der Kammer der Proceres auf jene der Procuradoren zu übertragen. Es iſt faſt allgemein anerkannt, daß das Miniſterium die Majorität in den Kammern haben wird; Hr. Mendizabal rechnet darauf, ohne zu ſuchen, ſich ſelbe zu verſichern. Man erzählt in einigen politiſchen Zirkeln ein Factum, welches das unabhängige Syſtem, das dieſer Miniſter zu befolgen ſich zur Pflicht macht, vollkommen characteriſirt. Ein einflußreicher Mann forderte ihn kürzlich auf, alle Mittel anzuwenden, welche einer Regierung zu Gebote ſtehen, um ſich der Majorität zu verſichern. „Mein Herr!" antwortete der Miniſter mit Feſtigkeit, „ich habe ein Syſtem, ich habe Principien, ich habe mich

*) Von dieſem Siege iſt außer dem Schauſpielhauſe in Madrid nichts bekannt geworden.

Digitized by Google

„der Nation gezeigt und habe geſagt: In meiner Linken „halte ich das Geſetz, in meiner Rechten die Macht, in „meinem Heezen eine tiefe Ueberzeugung. Wenn man „ſich mit ſolcher Feeimüthigkeit zeigt,“ ſoll der Miniſter noch beigefügt haben, „ſo hat man nicht nöthig, zu kleinlichen Mitteln ſeine Zuflucht zu nehmen.“ Wenn dieſe Worte, von welchen man behauptet, daß er ſie geſprochen habe, richtig ſind, ſo beweiſen ſie, daß Hr. Mendizabal ſein Vaterland richtig verſtanden hat. Uebrigens hat ee dieſe Loyalität in ſeinen Verhältniſſen mit dem Auslande eben ſo, wie bei den innern Angelegenheiten beobachtet. Was er von dem erſten Tage an von der franzöſiſchen Regierung verlangte, und was er noch gegenwärtig mit noch mehr Hoffnung es zu erhalten verlangt, iſt die ſtrengſte Wachſamkeit auf der Gränze.“

Portugal.

Durch den William Faweett hatte man in London Nachrichten aus Liſſabon bis zum 24. Octobee erhalten. „Dieſe Hauptſtadt,“ ſagt der Courier, „war beim Abgang des letzten von dort angelangten Schiffs vollkommen ruhig. Die Vermählung der Königinn mit dem Prinzen von Coburg wurde als abgemacht angeſehen, und man traf ſchon Anſtalten dazu. Briefe aus Oporto, die in Liſſabon eingegangen waren, meldeten, daß wegen des anhaltend kalten und regnichten Wetters die Weinlöſe dort ſehr ſchlecht ausgefallen ſei. Es ſoll nächſtens in Portugal eine allgemeine Volkszählung vorgenommen werden, wobei man die Zahl der Männer und Feauen beſonders aufführen und die Einwohner außerdem nach ihren verſchiedenen Lebensaltern in fünf Claſſen theilen will.“ — In einer Correſpondenz des Morning-Herald aus Liſſabon vom 24. October lieſt man: „Sie werden ſich erinnern, daß zu Anfang des Auguſts die königlichen Schiffe Stag, Klio, Tweed und Pike mit verſiegelten Ordres von hier abſegelten. Sie ſind, mit Ausnahme des Pike, ſeit geſtern hier wieder angekommen. Unſere Regierung hatte, wie ſich ergibt, die Nacheicht erhalten, daß die Franzoſen, in der Abſicht, zu Portendic, dem Sitze eines Maurenſtammes, nördlich vom Senegal, ſich den Alleinhandel mit Gummi zu verſchaffen, Händel mit den Eingebornen geſucht und ihnen zum Schein den Krieg erklärt hätten, um einen Vorwand zu einer ſtrengen Blockade der Küſte und zur Ausſchließung aller engliſchen und andern Schiffe zu haben. Der Befehlshaber des feanzöſiſchen Geſchwaders, welches aus einer Keiegsſloop und drei Briggs beſtand, knüpfte jedoch mit dem ſchwarzen Häuptlinge Feiedensunterhandlungen an und ſtellte als Hauptbedingung die Ausſchließung aller fremden, namentlich engliſchen, Schiffe von dem Handel an dieſem Platze, und um einige Beſorgniſſe des ſchwaezen Fürſten zu beſeitigen, verſicherte er denſelben, daß er von England nichts zu befürchten habe, denn König Wilhelm beſitze gar keine Flotte, oder, wie der Negerhäuptling ſich gegen den Capitän Lockyer ausdrückte, keine dicken Schiffe. Im Falle der Vorſchlag nicht angenommen würde, ſollte die Stadt in Trümmern geſchoſſen weeden. In Betreff der dicken Schiffe ſah der feanzöſiſche Capitän jedoch bald ein, daß er ſich verrechnet habe, denn während der Unterhandlungen meldete der wachhabende Offizier, daß drei bis vier ſehr verdächtig ausſehende Schiffe im Geſicht ſeien. Es wuede ſogleich ein franzöſiſcher Brigg abgeſandt, um die Feemden zu recognoſeiren, der bald mit der unwillkommenen Nachricht zurückkehrte, daß es eines von König Wilhelms dicken Schiffen und drei kleinere Fahrzeuge ſeien. Dee Commodore, Capitän Lockyer, welcher ſich am Bord des Stag befand, und den ganzen Voefall von einem engliſchen Kauffahrteiſchiffe erfahren hatte, das von Portendic gekommen war, ging mit ſeinem Geſchwader zwiſchen der Stadt und den franzöſiſchen Schiffen vor Anker, ſo daß letztere nicht auf die Stadt ſchießen konnten, ohne die engliſchen Schiffe zu treffen, was ſie jedoch nicht wagten. Es fand endlich die Faeee einer Ausſöhnung zwiſchen den kriegführenden Parteien Statt. Alles iſt wieder auf dem alten Fuße, und die engliſchen und franzöſiſchen Offiziere bewirtheten ſich gegenſeitig. Letztere beſuchten vor ihrer Rückkehr noch die franzöſiſche Niederlaſſung am Senegal, wo ſie von dem Gouverneur mit der großten Höflichkeit empfangen wurden. Der Pike iſt nach Weſtindien abgegangen. Am Bord des Tweed und der Klio iſt leider das gelbe Fieber ausgebrochen, woran beeeits der erſte Lieutenant des Tweed und einige Matroſen geſtorben ſind.“ — Die Times enthält ein Schreiben aus Liſſabon von demſelben T-ge, worin es heißt: „Geſtern erhielt der General Sartorius die 10,000 Pf., welche die Regierung ihm ſchuldig war. Vor einigen Tagen wnrde die Sache der engliſchen Offiziere, welche in portugieſiſchen Dienſten geweſen ſind, vor Gericht verhandelt. Die Frage war, ob ſie bei dem Austritt aus dem Dienſte nur den einjährigen Sold erhalten ſollten, wie es der Marſchall Saldanha verordnet hat, oder ob ſie berechtigt ſeien, den Betrag eines zweijährigen Gehalts zu fordern, wie es ihnen verſprochen worden war. Der geweſene Miniſter Freire, der Staatsrath Miranda, der Admieal Sartorius und mehrere andere angeſehene Männer waren als Zeugen zugegen. Aber der Gegenſtand war ſo klar, daß es ihres Zeugniſſes nicht bedurfte. Es macht dem tapferen Marſchall wenig Ehre, dieſen Männern ſo viele Hinderniſſe in den Weg gelegt und ſie ſo lange hingehalten zu haben. Die Jury hat noch nicht ihren Ausſpruch gethan.“

Großbritannien und Irland.

Die unlängſt bekannt gemachte Correſpondenz zwiſchen Hrn. Raphael und O'Connell hat bei dem Publicum ein geoßes Aufſehen gemacht, da bisher der Beweis, daß O'Connell Sitz und Stimme im Parlament für Geld verkauft, noch nie ſo unumſtößlich und klar vorgelegen hat, wie dieſes Mal. Ueberhaupt ſcheint man jetzt ſo ziemlich allgemein zu der Ueberzeugung gelangt zu ſeyn, daß die Triebfedern bei dem ganzen Verfahren O'Connells keineswegs ſo rein und lauter ſind, wie er das Publieum glauben machen möchte, ſondern daß,

Digitized by Google

ſie in der Regel, oder doch ſehr häufig, mit ſchmutzigen Geldgeſchichten in enger Verbindung ſtehen. Auch will man wiſſen, daß er ſelbſt nicht einmal alles das glaube, was er in ſeinen Aufruhrpredigten verbreitet, ſondern von eifrigen und einflußreichen iriſchen Katholiken etwa in der Art gebraucht wird, wie in Belgien, vor und zur Zeit der belgiſchen Revolution, der Dr. Potter, den man bekanntlich völlig bei Seite geſchoben und der Vergeſſenheit übergeben hat, nachdem die Kaſtanien aus der heißen Aſche herausgeholt worden ſind. Uebrigens iſt O'Connell von dem Aſſiſengericht in Dublin, wegen Theilnahme an einem Auflauf am 3. Auguſt in Dublin, bei welcher Gelegenheit der dortige Recorder mißhandelt wurde, zu zweimonatlichem Gefängniß verurtheilt worden.

Der Courier hält ſich zwar für ermächtigt, zu erklären, daß das Gerücht von einer nahe bevorſtehenden Auflöſung des Parlaments ungegründet ſei; allein die Blätter der Conſervativpartei wiederholen deſſenungeachtet dieſes Gerücht, mit der Bemerkung, daß der Courier dasſelbe zehnmal für ungegründet erklären könne, ohne daß man ihm deßhalb in dem Sinne, wie er es meine, Glauben ſchenken werde. Denn einen entſcheidenden Schritt müſſe, wie jeder Unbefangene, der die öffentliche Meinung einigermaaßen beachte, klar einſehen werde, das Whigminiſterium thun, wenn es nicht binnen wenigen Monaten von ſelbſt zuſammenſtürzen wolle. Daß es aber durch die Auflöſung des Parlaments an Feſtigkeit gewinnen werde, ſei im höchſten Grade zu bezweifeln, und wenn es demnach mit der Auflöſungsmaaßregel noch Anſtand nehme, ſo könne nichts anderes, als die Ueberzeugung von dem Mißlingen derſelben die Urſache der Zögerung ſeyn.

Der Herzog von Wellington iſt von ſeiner letzten Unpäßlichkeit wieder vollkommen hergeſtellt. Der John Bull bittet den edlen Herzog, in dem jetzigen rauhen Wetter doch lieber in einem geſchloſſenen Wagen, als in einer offenen „Britſchka“ zu fahren, denn ſein koſtbares Leben ſei der Hoffnungsanker der britiſchen Nation.

Durch den am 1. November erfolgten plötzlichen Tod des Grafen von Charleville iſt in der iriſchen Repräſentativpairie eine Stelle erledigt. Der Courier hofft, ſie werde durch einen erprobten Freund conſtitutioneller Principien, wie Lord Lismore oder Lord Roßmore, beſetzt werden. Der Verſtorbene war einer der von Sir R. Peel creirten Lords of the Bedchamber (Kammerherren). Seine Titel und Güter erbe Lord Tullamore.

Conſols am 3. November 91⅞.

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer ſind am 21. October um 8 Uhr Abends in Kiew angekommen. Höchſtdieſelben begaben ſich ſogleich nach der alten ehrwürdigen Kloſterkirche und verrichteten in der nur von wenigen Kerzen erhellten Capelle ihre Andacht. Erſt um 9 Uhr trat der Kaiſer in die für ihn in Bereitſchaft geſetzte Wohnung ab, wo ihn der Generalgouverneur und die Behörden der Stadt empfingen. Am folgenden Tage wohnten Se. Majeſtät der Meſſe in der Sophienkirche und alsdann der Parade bei; hierauf beſuchten Höchſtdieſelben den General Sacken, nahmen einige öffentliche Anſtalten, ſo wie die Katakomben der Kloſterkirche in Augenſchein, und empfingen Nachmittags den aus Nikolajeff eingetroffenen großbritanniſchen Botſchafter, Lord Durham. Am Abend ſetzten Se. Majeſtät die Reiſe nach Belaja-Jerkoff fort.

Frankreich.

Am 3. November wurden die verſchiedenen Gerichtshöfe und Tribunale nach den Ferien wieder eröffnet. Der Generalprocurator Hr. Dupin hielt bei dem Caſſationshof eine Rede, worin er das Leben der zwölf Männer erzählte, deren Bildniſſe er in der Gallerie der Requêtenkammer hatte aufſtellen laſſen, nämlich von l'Hopital, Molé, Dagueſſeau, Lavacquerie, Omer Talon, Henrion de Panſey, Servin, Anton Ludwig Séguier, Cujas, Dumoulin, Patru und Gerbier. Seine Rede war faſt nur eine Wiederholung des Inhalts einer neuen Ausgabe der Biographien ſeines Handbuchs des angehenden Advocaten und Studirenden. In einer Stelle, wo er jene Zeit brandmarkte, „wo man den Kanzler Meaupeou, dieſen Zerſtörer der Parlamente, ſeine Würde ſo weit erniedrigen ſah, daß er im Amtskleide mit der Dubarry blinde Kuh ſpielte, und man ſich dann noch wundern konnte, daß eine ſolche Herabwürdigung der erſten Räthe des Throns dazu beitrug, eine Revolution herbeizuführen, in welcher der in den Hirſchpark herabgeſunkene Thron unterging,“ wollte das Auditorium eine Anſpielung auf den Vorgang zu Grand-Vaux finden, und es entſtand, nach der Erzählung mehrerer Pariſer Journale, ein Gelächter.

Am 4. November 5Percents 108 Fr. 75. Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 3Percents 81 Fr. 35. Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 60. — Am 5. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 60. 3Percents 81 Fr. 30.

Wien, den 13. November.

Se. k. k. apoſt. Majeſtät haben folgendes allerhöchſtes Handbillet an den Staats- und Conferenzrath Freiherrn von Knore zu erlaſſen geruht: „Lieber Baron Knorr! „Aus Ihrer Eingabe vom 24. Juli d. J. habe Ich erſehen, „daß Ihr Augenleiden es Ihnen nicht mehr geſtattet, Ih-„re Dienſtleiſtung fortzuſetzen. — So ſehr Ich Ihren „Austritt aus Meinem Staatsrathe bedauere, ſo kann Ich „unter den von Ihnen geſchilderten Umſtänden doch nicht „anders, als Ihnen den angeſuchten Ruheſtand gewäh-„ren. — Zum Beweiſe Meiner beſonderen Zufriedenheit „mit Ihrer treuen und ausgezeichneten Dienſtleiſtung ver-„leihe Ich Ihnen das Ritterkreuz Meines St. Stephans-„ordens mit Nachſicht der Taxe.“

Am 13. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5 pCt. in CM.	101;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	—;
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	—;
detto	detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	65¼;
Bankactien pr. Stück 1388 in C. M.			

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 319

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 15. November 1835.

ZEITUNG 1825

Meteorologiſche Beobachtungen vom 13. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.613	28 Z. 4 L. 6 P.	— 5.8	NW.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm	27.620	28 4 7	— 2.5	NW.	ſtill.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.651	28 5 0	— 5.6	N.	ſchwach.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 6. d. M. enthalten keine Nachrichten vom Kriegsſchauplatze in Spanien. Dagegen wird durch andere Berichte die bedeutende Niederlage, welche die Truppen der Koniginn am 28. October bei Salvatierra erlitten haben, vollkommen beſtätigt. — Im Journal des Debats leſen wir darüber Folgendes: „Auf der geſtrigen Börſe war das Geeücht verbreitet, daß die von den Truppen Cordova's bei Salvatierra erlittene Niederlage weit bedeutender geweſen iſt, als man Anfangs geglaubt hatte. Unſer Bayonner Correſpondent meldet uns darüber Folgendes vom 1. November: „Wir erhalten aus Mondragon folgendes Schreiben vom 29. October; es enthält Thatſachen von hoher Wichtigkeit: „Geſtern hat der „Carliſtiſche General Villareal in der Ebene von Alegria (in Alava) mit vier Bataillons eine Chriſtiniſche „Colonne von 12,000 Mann nach dem Dorfe Arrieta „und nach Salvatierra zurückgetrieben. Er hat bei „dieſer Affaire eine Kanone erobert und 120 berittene Dragoner zu Gefangenen gemacht. — Man erwartet das „Reſultat der Blockade der 1600 Mann, die zu Argomanis eingeſchloſſen ſind. — Sämmtliche Carliſtiſche „Streitkräfte befinden ſich bei Salvatierra; ſie überſteigen 25 Bataillons, 900 Pferde und 4 Geſchütze. Bei „Durango werden gegenwärtig 9000 Caſtilianer zuſammengezogen, welche von Gomez gemuſtert werden „werden ſollen. Die von Bilbao werden nicht mehr über „zwei Kanonenſchußweiten ausrücken, weil hinreichende „Streitkräfte zur Bewachung dieſes Punctes vorhanden „ſind. — Man verſichert, daß die von den Chriſtinos auf „der Straße von Vittoria erlittene Schlappe ernſthaft „geweſen iſt. Man ſpricht von 3000 Gefangenen mit Gewehren und Geſchütz. — Wir erfahren, daß Quilez am „27. zu Calatayud (Aragonien) mit 3000 Mann Fußvolk und 200 Pferden eingerückt iſt, und daß in der Nacht „vom 30. auf den 31. das engliſche Schiff Fox Se. königl. „Hoheit den Infanten Don Sebaſtian, Sohn der „Prinzeſſinn von Beira, an der Küſte von Fuentarabia ans Land geſetzt hat. Se. königl. Hoheit habe ſich „zu ſeinem Oheim Carl V. nach Alſaſua verfügt.“ — Die Gazette de France meldet die Niederlage der Chriſtinos folgendermaaßen: „Die von dem General Villareal verfolgte Colonne der Chriſtinos war 12,000 Mann ſtark, wovon die Hälfte theils getödtet, theils verwundet, theils gefangen worden iſt. Das Geſchütz des Feindes, ein Theil ſeiner Cavallerie und eine ungeheure Menge Gewehre ſind in die Gewalt der Carliſten gefallen. — Wir müſſen unfehlbar nächſtens nähere Details über die Niederlage der Chriſtinos erhalten, welche eigentlich am 27. begann und in der Nacht vom 28. auf den 29. durch eine unordentliche Flucht endigte. In dem Augenblicke, wo die Chriſtiniſche Armee der Verfolgung Villareals zu entrinnen hoffte, gerieth ſie unter das Feuer des Gros der königlichen Armee.“ — Im Meſſager heißt es: „Die von Cordova erlittene Niederlage war geſtern der Gegenſtand des allgemeinen Geſprächs. Briefe aus Bayonne Carliſtiſchen Urſprungs ſchätzen den Verluſt der Chriſtinos weit höher, als die miniſterielle Mittheilung gethan hatte *). Sie berichten die Thatſachen folgendermaaßen: „Die Truppen des Don Carlos ſtan„den am 26. zu beiden Seiten der Straße von Vitto„ria nach Segura, und auf der Straße von Vitto„ria nach Salvatierra. Cordova, der mit 12,000 „Mann durch die Rivera zu Vittoria angekommen „war, ordnete alles zum Angriff, und am 27. bewerk„ſtelligten die Carliſten nach einem unbedeutenden Ge„fechte, ihren Rückzug theils auf Salvatierra, theils „auf Segura. Cordova ſetzte ihnen auf der Straße „nach Salvatierra nach, welcher Stadt er ſich bemäch„tigte. — Allein die Carliſten kehrten, nachdem ſie ſich ge„ſammelt hatten, mit 25 Bataillons nach Salvatier„ra zurück, und Cordova, der nicht hoffen durfte, ih„nen mit ſeinen 12000 Mann die Spitze bieten zu kön„nen, beſchloß in der Nacht vom 28. auf den 29. die „Abtheilungen zurückzurufen, welche genöthigt waren, „außer der Stadt zu cantonniren; aber es war zu ſpät; „ſie wurden abgeſchnitten, und Cordova ſelbſt konnte „ſeinen Rückzug mit dem Hauptcorps nur mit großem „Verluſt bewerkſtelligen. — Die Carliſten behaupten, er „habe 6000 Mann, wovon die Hälfte an Gefangenen, „und faſt ſein ganzes Material verloren; wir ſind aber „zu ſehr an die Uebertreibungen beider Parteien gewöhnt, „um dieſe Ziffer anzunehmen. Jeden Falls bleibt es er„wieſen, daß die Truppen der Koniginn eine leidige Schlap„pe an einer Stelle erlitten haben, wo ſich bereits Val„des vor einem Jahre von Zumalacarreguy hat„te ſchlagen laſſen. — Dieſe Gewißheit hat die ſpaniſchen „Fonds gedrückt, und auch die unſerigen ſind gefallen. „— Man ſagte auf der geſtrigen Börſe, daß die Frage „von Herabſetzung des Disconto dem Bankausſchuſſe vor„gelegt werden ſollte, aber mit geringer Ausſicht auf ei„ne günſtige Löſung.“

Der Bayonner Phare vom 3. gibt einen von dem General Guergue an Don Carlos vom Schlachtfelde bei Beſalu vom 23. October datirten Bericht, worin derſelbe meldet, daß er am Morgen des gedachten Tages 1600 Chriſtinos von Manreſa und andern Städten angegriffen und in die Flucht geſchlagen habe; der Feind habe hierauf eine Verſtärkung von 500 Mann erhalten, ſei aber neuerdings angegriffen und mit bedeutendem Verluſt an Todten und Verwundeten und Zurücklaſſung

*) Vergl. unſer geſtriges Blatt.

Digitized by Google

ſeines aus drei Kanonen beſtehenden Geſchützes und des größten Theils ſeines Gepäckes zurückgeworfen worden.

Die Journale von Bordeaux vom 3. d. M. behaupten, das jüngſthin von der Reyna Gobernadora aufgebrachte Schiff ſei kein engliſches, ſondern ein Hamburger geweſen, und habe 12 Achtzehnpfünder, 10,000 Musketen, eine bedeutende Quantität Schießpulver, und viele Säbel und Piſtolen an Bord gehabt; der Capitän ſoll erklärt haben, daß an dem Tage, wo er Hamburg verlaſſen habe, zwei andere, gleichfalls mit Waffen und Munition für Don Carlos beladene Fahrzeuge aus dieſem Hafen abgegangen ſeien. Sobald die Reyna Gobernadora ihre Priſe in Sicherheit gebracht hatte, lief ſie wieder aus, um den beiden andern Schiffen aufzulauern, und es wurde an alle Kreuzer an der Küſte Befehle ertheilt, alle einigermaaßen verdächtige Schiffe aufs Strengſte zu beobachten. Das franzöſiſche Dampfſchiff Meteore ſoll die Weiſung erhalten haben, in die Bidaſſoa einzulaufen und ſich Fuentarabia gegenüber aufzuſtellen, um den franzöſiſchen Handel auf dieſem Fluſſe zu beſchützen."

Die National vom 6. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Catalonien: „Wir haben ſo eben die Journale aus Barcelona vom 26. und 27. October erhalten. Der General Mina hat das Commando des Fürſtenthums übernommen; am 25. October hat er die Garniſon und die Nationalgarde unter den lebhafteſten Acclamationen der Truppen und des Volkes gemuſtert. Er hat eine Proclamation erlaſſen, welche alle Catalanen zu den Waffen ruft. Sie ſchließt mit folgenden Worten: „Die Nationalrepräſentation wird ſich im Einklange mit der Regierung Ihrer Majeſtät damit beſchäftigen, die Grundlagen zu beſtimmen, auf welchen das Fundamentalgeſetz der Monarchie errichtet werden ſoll, und worin fortan auf eine deutliche und beſtimmte Weiſe die wahren Freiheiten des Vaterlandes und die gerechten Vorrechte der Krone verzeichnet ſeyn werden. Während die Väter des Vaterlandes, in dem Heiligthum der Geſetze verſammelt, das künftige Schickſal dieſes Vaterlandes in ihrer Weisheit beſtimmen, wollen wir, ihre Kinder, über dieſe ſchändlichen Factionshäupter herſtürzen, weil ſie das einzige Hinderniß ſind, welches gegenwärtig im Wege ſteht, daß wir nicht eines ſüßen Friedens und der Wohlthaten unſerer politiſchen Wiedergeburt gänzlich genießen. Catalanen! Euer Generalcapitän iſt entſchloſſen, bei dieſem patriotiſchen Unternehmen ſich zu opfern, wenn es ſeyn muß; er rechnet auf euch, auf Eure Einigkeit, auf Euren Muth, auf Eure Disciplin und auf Eure Unterwürfigkeit unter die Geſetze." — Ein Handelshaus von Bordeaux hat auf eine einfache Order von Mina den Vorſchlag gemacht, binnen 14 Tagen 25,000 Gewehre nach Barcelona zu liefern, falls die Hälfte des Preiſes ſogleich bezahlt wird. Der Vapor enthält dießfalls einen Aufruf an die Patrioten. — Da ſich der General Mina mit den Militäroperationen beſchäftigen muß, und die Junta aufgelöst iſt, hat er die Bildung einer neuen Junta, unter dem Titel Bewaffnungs- und Hülfs-Junta, angeordnet. Sie wird am 8. November eingeſetzt werden und aus acht Mitgliedern beſtehen. Aus jeder der vier Provinzen Cataloniens werden zwei Mitglieder genommen werden. Es iſt merkwürdig, daß General Mina in ſeiner Proclamation kein Wort von dem Miniſterium des Hrn. Mendizabal ſagt, und von der bevorſtehenden Seſſion der Cortes in Ausdrücken ſpricht, welche glauben laſſen, daß er von derſelben viel erwarte, oder viel fordere. Die Exiſtenz der Localjunten geht aus der Lage Spaniens ſo nothwendig hervor, daß der General Mina, wie wir ſehen, von der Bevölkerung Cataloniens eine neue Hülfs-Junta begehrt. Dieſelbe Nothwendigkeit wird die Junten überall wieder herſtellen, unter dem Patronate der Generalcapitäne, einem Patronate, das man ſogleich abſchütteln wird, ſobald das Miniſterium ſeine eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllt, was unvermeidlich iſt; Niemand kann zweien Herren dienen."

Der National, der, wie bekannt, in beſtändiger Fehde mit Hrn. Mendizabal liegt, äußert ſich über das Decret, die Aushebung von 100,000 Mann betreffend, folgendermaaßen: „Betrachtet man die Sache etwas näher, ſo wird die ſpaniſche Preſſe, wenn ihr die Cenſur das Sprechen erlaubt, gewiß anerkennen, daß der Character dieſes Decrets weit mehr eine Aushebung von Geld als von Mannſchaft iſt. Es iſt eine vollkommen fiscaliſche Maaßregel, eine ſehr willkürliche Steuer, man könnte faſt ſagen eine gezwungene Anleihe. Es iſt ſehr auffallend, daß derſelbe Miniſter, der ohne Mitwirkung der Cortes eine ſolche Auflage decretiren zu können glaubt, ſich nicht für berechtigt hielt, ohne Mitwirkung derſelben Cortes die auf den Journalen laſtende Cenſur aufzuheben. Wie viele ledige Spanier oder kinderloſe Witwer gibt es von 18 bis 40 Jahren? Man rechnet, daß in Frankreich eine Million Seelen 7 bis 8000 Conſcribirte, etwa ein Hundertfünfunddreißigſtel der Bevölkerung liefert, und daß mit Berechnung aller Verluſte und Bedürfniſſe der Verwaltung, der Kirche und der Künſte, die Zuſammenhäufung der jährlichen Contingente in zehn Jahren 30,000 für eine Million Bevölkerung ausmacht. Die Schätzung iſt gewiß nicht zu hoch, wenn man die Zahl der Ledigen und der kinderloſen Witwer von 18 bis 40 Jahren, die das neue Decret trifft, zu 30,000 auf eine Million annimmt. Durch dieſes miniſterielle Decret würden gegen 400,000 Individuen Soldaten werden, Dieß käme einer allgemeinen Umwälzung der Exiſtenzen gleich. Von den requirirten 400,000 Individuen will aber die Regierung nur 100,000 mobiliſiren. Wollen ſich von den übrigen 300,000 nur 10,000 mit 4000 Realen oder 1000 Fr. von dem Dienſte frei kaufen, ſo macht dieß ſchon 10 Mill. Fr. aus. Beträgt die Zahl derer, die ſich frei kaufen können, 100,000 oder das Viertheil, ſo wird man 100 Millionen erhalten. Beträgt ſie die Hälfte, ſo hätte man 200 Millionen. Mobiliſirt man 100,000 Mann, und ließe 100,000 andere in Reſerve, ſo würde man großentheils die Koſten der Bewaffnung, der Equipirung und der Organiſation einer erſten Armee von 100,000 Mann mit dem Betrage von 200,000, durch das Decret ermächtigten Freikäufen beſtreiten. Dieß iſt die Combination des Hrn. Mendizabal: die Aushebung in Maſſe decretiren, um 100,000 Soldaten zu haben, die marſchiren ſollen, und einige hunderttauſend Refractaire, die bezahlen, um nicht zu marſchiren und Andere für ſich marſchiren zu laſſen. Wenn eine ſolche Combination gut iſt, warum wird ſie den Cortes nicht unterlegt? und wenn ſie wenigſtens gewagt iſt, wie wir glauben, wie kann ein Mann, der behauptet, die conſtitutionelle Regierung in Spanien zu gründen, glauben, mit ſeiner Verantwortlichkeit ein ſo gefährliches und willkürliches Auskunftsmittel decken zu können, er, der ſich nicht für mächtig genug hielt, die von ſeinen Vorgängern eingeſetzte Cenſurcommiſſion zu entlaſſen? Das Decret ſagt nicht, wie man ſich zu benehmen habe, um alle diejenigen, die als Ledige oder kinderloſe Witwer nicht Soldaten ſeyn möchten, oder die 4000 Realen nicht bezahlen könnten, zu zwingen. Soll dieſes Decret bloß Schrecken unter den Factioniſten verbreiten, und hätte man bei Promulgation deſſelben ſich vorgenommen, deſſen Vollziehung nicht ernſtlich zu verfolgen? Dieß hieße aber auf eine ſehr unkluge Art ein Land aufregen, das man doch gern in die Bahn

Digitized by Google

der friedlichen Reform einlenken möchte. Während der zehn erſten Jahre unſerer Revolution umfaßte die Requiſition, welche die Heere recrutirte, nur die Bürger von 18 bis 25 Jahren. Allerdings fand hier weder Ziehung, noch Erſatz, noch Diſpenſation Statt. Die Geſetze wieſen für die Recrutirung der Armee nur die Jünglinge, die in ihr 21ſtes Jahr treten, an, und ſie durften nur fünf Jahre dienen. Dieſe Geſetze retteten die Revolution, aber wühlten das Land ſehr tief auf. Sie wurden geachtet, weil ſie den Character einer großen Nothwendigkeit an ſich trugen, und das Werk von Verſammlungen waren, welche die Nation repräſentirten. Kann man daſſelbe von der Finanz-Routine ſagen, die Hr. Mendizabal, ohne irgend Jemand zu fragen, unter dem Schein eines Aufgebots in Maſſe einzuführen verſucht? Der geringſte Nachtheil einer ſolchen Conception dürfte der ſeyn, daß ſie unausführbar iſt. Nie würden die Cortes, wenn man ſie um Rath gefragt hätte, dieſen gefährlichen Würfelwurf des finanziellen Empyrismus geſtattet haben."

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz vom 4. November, worin die anonyme Geſellſchaft, die zur Errichtung und Benützung der Eiſenbahn von Paris nach St. Germain ſich gebildet hat, ihre Ermächtigung erhält.

Am 5. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 35. — Am 6. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 45. 3Percents ——.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Schweizer Blätter hatten unlängſt gemeldet, daß in der Nähe von Zürich ein Student ermordet gefunden worden. — Die Neue Züricher Zeitung vom 9. November enthält folgendes Nähere über dieſe gräuliche That: „Der Flüchtling, welcher in der Nacht vom 3. auf den 4. November in der Nähe hieſiger Stadt ermordet wurde, iſt der Studioſus Ludwig Leſſing, 22 Jahre alt, Sohn des Kaufmanns und Gutsbeſitzers Ludwig Leſſing, von Freienwald an der Oder, Königreich Preußen. Es wurden an ſeinem Leichnam 48 Stichwunden, größtentheils in der Gegend des Herzens, gezählt; noch größer war die Zahl der Stiche, womit das Kleid durchſchnitten war. Sowohl die große Zahl der Wunden, als deren ungleiche Beſchaffenheit, laſſen auf mehrere Urheber und auf den Gebrauch von Dolchen ſchließen. Der Ermordete verließ nach 6 Uhr das Muſeum und wurde in einer Wirthſchaft (zum grünen Häusli) hieſiger Stadt erwartet, wo er für gute Freunde zur Feier ſeines Geburtstages (der auch ſein Todestag wurde) ein Abendeſſen beſtellt hatte. Er kam aber nicht. Faſt muß man vermuthen, daß er nach ſeiner Entfernung vom Muſeum gelockt wurde, ſich anderswohin zu begeben. Wenn, wie der Bezirksarzt glaubt, am Morgen noch die Lebenswärme am Rücken des Körpers zu ſpüren war, ſo müßte man vermuthen, er habe die Nacht in Geſellſchaft zugebracht und der Leichnam konnte an die einſame Stelle an der Sihl erſt nach verübter That gebracht worden ſeyn. Indeß befindet die Stelle ſich in der Gegend der Fähre, wo man ſich überſetzen läßt, um von Enge nach der vielbeſuchten Höcklerwirthſchaft am Fuße des Uetliberges zu gehen. Die Leiche wurde heute auf dem Kirchhofe der Predigergemeinde unter Begleit der Profeſſoren, der Studierenden und vieler Einwohner Zürichs — feierlich beſtattet. Es wird vom Verhöramte ſehr thätig inquirirt, und wir können nicht bergen, daß nach der Beſchaffenheit des objectiven Thatbeſtandes und einigen andern Umſtänden beim größern Theil des Publicums die Vermuthung vorwaltet, es liege hier ein politiſcher Mord vor. Die Verdächtigung, welche früher zu Bern gegen Leſſing erhoben wurde, daß er ein Spion ſei, iſt durch ſeine vorgefundene Correſpondenz nicht im Geringſten beſtätigt worden. Möge es der Thätigkeit des Verhöramtes und der Mitwirkung aller Rechtlichen gelingen, die Wahrheit an den Tag zu bringen und die Schuldigen zur Strafe zu ziehen. Den Schweizern iſt daran gelegen, vor Europa zu zeigen, daß jene moraliſche Verwilderung, welche die ſubjective Willkür zur Gottheit erhebt, oder Recht und Unrecht zu einem bloßen Werkzeug für Parteizwecke herabwürdigt, nicht in ihre Sitten eingedrungen und daß ein Republikaner vor Allem ein rechtlicher Mann iſt, in deſſen Nähe auch ein Feind ſchlafend oder wehrlos ſicher iſt. Wir haben die frohe Ueberzeugung, daß ſolche Banditenſtreiche unter uns Theilnehmer oder Begünſtiger nur in den verworfenſten Claſſen finden konnten. Jene jungen Patrizier, welche vor etwa zwanzig Jahren in der Nähe von Bern als Carl Moors und Abällinos Räuberkinderſpiel trieben, würden, trotz ihrer jugendlichen Verdorbenheit, wohl kaum zu Meuchelmord fähig geweſen ſeyn." — „7. November. So eben iſt das Leichenbegängniß des ermordeten Studenten Leſſing beendigt; ungemein zahlreich hatten demſelben nicht bloß Studierende und Landsleute, ſondern auch beſonders die Bürger und Einwohner Zürichs, jedes Alters und Standes, beigewohnt. Handelsleute, Militärs, Handwerker, Gelehrte hatten ſich dabei eingefunden. Seltener, ſchweigender Ernſt herrſchte auf allen Geſichtern, und in denſelben drückte ſich aus der Unmuth über die freche Verletzung unſerer Geſetze, über die Gefährdung unſerer, mit ſo großen Opfern geſtifteten Hochſchule, der Schmerz, daß das gaſtliche Zürich und ſeine ſchöne Natur durch ein feiges Banditenſtück geſchändet und beſudelt wurde, der Abſcheu über eine ſittliche Verſunkenheit, deren giftiger Anſteckung unſere Jugend ausgeſetzt iſt, wodurch die Enkel der Tapfern von Sempach, St. Jacob und Murten zu nächtlichen Mördern verdorben werden konnten, das Entſetzen über eine neue Secte von Aſſaſſinen, welche bei viehiſchen Gelagen ſich zum Morde der bürgerlichen, ja der menſchlichen Geſellſchaft verſchworen. Denn was hält die Menſchen zuſammen, als das gegenſeitige Zutrauen? wenn aber der Eine im Andern einen lauernden Meuchelmörder erblicken müßte, ſo wäre es beſſer, wieder zurück in die Wälder zu kehren, und unter den reißenden Thieren Sicherheit zu ſuchen. Es freuten ſich die Guten der Hoffnung, daß die Nemeſis bald ihr Schwert, welches ihr nach dem Apoſtel von der göttlichen Gerechtigkeit zum Schrecken der Böſen anvertraut iſt, würde entbehren können, und ſiehe, der Bund der Böſen will nun den tückiſchen Dolch in den Rücken der Guten ſtoßen. Wenn es wahr iſt, daß ſchamloſe Menſchen dieſe banditiſchen Drakonen mit den Sophiſtereien des Verbrechens zu beſchönigen ſich erdreiſten, ſo wiſſet, ihr Bürger, Einwohner, Studierende Zürichs, was ihr von Ihnen zu denken habt; ſtoßt ſie aus, aus eurer Mitte, und vertraut dem kräftigen Schweizerarm, ohne die verborgenen Dolche zu fürchten, welche ſolche Miſſionäre der Verworfenheit bei ſich führen mögen."

Niederlande.

Das Amſterdamer Handelsblad theilt den Inhalt einer an die Generalſtaaten gerichteten und von 52 der angeſehenſten dortigen Handlungshäuſer unterzeichneten Bittſchrift mit, worin die traurigen Folgen dargeſtellt werden, welche die in Vorſchlag gekommenen neuen Abgaben von ausländiſchem Getreide für Handel und Schifffahrt haben würden, und zugleich darauf hingewieſen wird, daß ſich der inländiſche Landbau keineswegs in einem ſo gedrückten Zuſtande befinde, um eines Schutzzolles, wie des in Antrag gebrachten, zu bedürfen.

Unter den von dem Finanzminiſter der zweiten Kammer der Generalſtaaten vorgelegten Geſetzentwürfen macht

Digitized by Google

ſich für den Augenblick das auf eine Erhöhung der Getreidezölle geeichtete Projeet am meiſten bemerklich. beſonders auch deßhalb, weil es eingeſtandenermaaßen das allmählich veraltende Princip dee Schutzzolle zu Gunſten des Ackerbaues wieder aufleben zu laſſen beſtimmt iſt. Die Regierung beantragt nämlich die Hebung der Zölle nach folgender Scala, wobei der Werth des inländiſchen Getreides an den Landmärkten als Baſis genommen werden ſoll:

Weizen p. Müdde			Roggen p. Müdde.			Gerſte p. Müdde.		
Eingangspr.			Eingangspr.			Eingangspr.		
fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.
üb. 9		0,25	üb. 6		0,15	üb. 5		0,10
v. 9	—8	0,50	v. 6	—5½	0,30	v. 5	—4½	0,25
v. 8	—7	1,—	v. 5½	—5	0,50	v. 4½	—4	0,50
v. 7	—6	1,50	v. 5	—4½	0,75	v. 4	—3½	0,75
v. 6	—5½	2,—	v. 4½	—4	1,—	v. 3½	—3	1,—
v. 5½	—5	2,50	v. 4	—3½	1,50	v. 3	—2½	1,25
v. 5 u. nied.		3,—	v. 3½ u. ndr.		2,—	v. 2½ u. ndr.		1,50

Dagegen ſollen bei Export von Mehl, Genever ꝛc. die vollen Zolle, die auf das dazu verwendete Getreide entrichtet ſind, wieder reſtituirt werden. Reſtitution geſchieht auf Quittung, die bei Erhebung dee Zolle gegeben wird. Für Lageeung des Getreides wird Entrepot zugeſtanden, wo es gegen Caution der Zölle unter Aufſicht des Empfängers bleibt. Es möchte nicht unzweckmäßig ſeyn, jetzt die Auseinanderſetzung folgen zu laſſen, durch welche der Miniſter den Geſetzentwurf im Allgemeinen theils mündlich, theils in einem unter die Mitglieder der Kammer vertheilten Memoire zu rechtfertigen ſucht. Dieſe Rechtfertigung bezog ſich zunächſt darauf, daß man nach dem Vorbilde Englands einem nach dem Werthe des Getreides veränderlichen Zoll vor einem feſten Zolle deßhalb den Vorzug gegeben habe, weil man dadurch dem Ackerbau einen gleichmäßigen Schutz und zugleich dem Handel einen feieren Spielraum zu gewähren hoffe. Ein beſondeees Argument für den haheren Zoll wird alsdann aus dem Unterſchied hergenommen, welcher zwiſchen dem Koenhandel in früherer Zeit und demjenigen beſtehe, der jetzt bei dem allgemeinen Prohibitionsſyſteme in allen Conſumtionsländern noch Statt finden konne. Der Miniſter äußeet ſich über dieſen Punet in ſeinem Memoire folgendermaaßen: Ehedem war Holland der allgemeine Maekt, der Mittelpunet zwiſchen dem nördlichen und ſüdlichen Europa, und die holländiſchen Schiffe vermittelten den Transport der Produete zwiſchen dem Norden und Süden. Die directe Fahrt vom Norden odee der Oſtſee nach dem Süden oder dem mittelländiſchen Meere wae eine Ausnahme von der Regel. In den holländiſchen Häſen waren die Entrepots für das durch holländiſche Schiffe dahin geführete Getreide und die übeigen Erzeugniſſe bes Nordens. Dieſelben Schiffe brachten vom ſüdlichen Eueopa und den Colonien Salz und die übrigen Produete des Südens. Untee das aus dem Norden eingeführete Getreide wurde gewöhnlich Seeländiſches oder anderes einheimiſches Getreide gemiſcht, und nach dem Südweſten von Eurapa ausgeführt, wo deſſen Einfuhr nicht verboten war und wo überdieß damals noch weniger Getreide producirt wuede. Die Noth ſchon erzwang daher damals dieſe Einfuhr, and außerdem iſt noch zu bemerken, daß zu jener Zeit die ſo fruchtbaren Länder am ſchwarzen Meere, welche jetzt die Bedürfniſſe faſt aller Küſtenländer am mittelländiſchen Meere befriedigen, noch nicht mit den nordiſchen Getreideländern rivaliſirten. Wenn man aber betrachtet, was der Getreidehandel jetzt iſt, und was er ſeyn kann, ſo wird man finden, daß das Getreide direct aus den Productionsländern in die Conſumtionsländer importirt wird, ohne in einen Zwiſchenhafen, der als Entrepot oder Speicherungsplatz dienen könnte, zuvor gelandet zu werden. Die Wiederherſtellung des früheeen Zuſtandes der Dinge iſt unmöglich gemacht durch die Beſchränkungen der Getreideeinfuhr in den verſchiedenen Conſumtionsländern, beſonders in Großbritannien, Frankreich, Spanien, Portugal, Sardinien und den übrigen italieniſchen Staaten. Außerdem aber herrſcht noch in ollen eben genannten Ländern das Aufſpeicherungsſyſtem, und ſie werden dahee immer Entrepotsplätze beſitzen, wenn auch die Einfuhr für die Comſumtion temporär verboten oder durch hohe Zolle beſchränkt iſt. Es reſultirt daraus, daß in den Häfen aller dieſer Länder fortwährend bedeutende Vorräthe lagern, größtentheils für Rechnung auswärtiger Expediteurs, welche darauf warten, daß die Einfuhr erlaubt werde, und welche ſie dann, wenn die Preiſe ſteigen und die Zölle erniedrigt werden, den Conſumenten überlaſſen, um ſo die erſten Vortheile von der Zulaſſung des Getreides zu ziehen, odee wenn dieſe Speculation fehlſchlagen ſollte, ſtets bereit zu ſeyn, dem erſten Mangel abzuhelfen, der ſich etwa in irgend einem andern Lande zeigen ſollte. Man berechnet die Maſſe des fortwährend auf dieſe Weiſe in jenen Ländern im Entrepot befindlichen Getreides im Durchſchnitt zu achtzigtauſend Laſt. Was von dieſem Getreide zur Conſumtion zugelaſſen wird, iſt bald wieder durch neue Zufuhren aus den Peoductionsländern erſetzt; häufig ſogar trifft es ſich, daß mehr Getreide wieder eingefuhet wird, als zur Conſumtion zugelaſſen wurde, und dann wird dieſer Ueberſchuß, den man nirgends mehr unterzubringen vermochte, nach Holland geſchafft, und dort aufgeſpeichert, um zu jedem Peeiſe verkauft zu weeden. Nur wenn großer und anhaltendee Mangel in den obenerwähnten Ländern eintritt, wenn die Voredthe aufgezehrt ſind und die Einſuhren aus den Productionsländern zu lange auf ſie warten laſſen, kann man in Holland auf einige, doch nur unbedeutende Ausfuhr fremden Getreides echnen. Unter dieſen Umſtänden abee liegt es im Intereſſe des Handels, damit dieſer die Coneurrenz beſtehen konne, daß das zur Ausfuhr beſtimmte Getreide nicht mit Zollen delegt, mit andern Woeten, daß es in wirklichem oder imaginärem Entrepot aufgeſpeichert werde. Die Einfahrung von 1828 bis 1830 hat bewieſen, daß, bei hoheren Erfuhrzöllen, einer bequemen Einrichtung des Entrepots und niedriger Lageemiethe in Holland ein ſehr lebhaſter Handel durch Wiederausfuhr betrieben werden kann."

Lombaediſch-venetianiſches Königreich.

Die Gazzetta di Venezia vom 10. November meldet: „Zu Ende der vorigen Woche demerkte man einige Vermehrung der Erkeankten, jedoch in geringerem Geade, als man in Folge des fortwäheenden Wechſels in der Atmoſphäre beſüechten konnte, und obgleich der Wechſel andauert, und die Temperatur gewaltige Sprünge macht, ſo hat dennoch in den drei letztverfloſſenen Tagen, namentlich geſtern, einem ſehr ſtürmiſchen Tage, die Zahl der neuen Eekrankungs- und der Steebefälle abgenommen, und die der Geneſenen ſich vermehrt."

Wien, den 14. November.

Am 14. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	102;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	100;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1829,	für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	589½;
Wienee Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.	66½;

Kues auf Augsbueg für 100 fl. Curr., fl. 99⅞ Br. Uſo. 2 M.

Bankactien pr. Stück —— in C. M.

Hauptredaeteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Wiwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 16. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 14. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.742	28Z. 6L. 1P.	— 8 1	N.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.627	28 4 8	— 2 6	SO.	mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.599	28 4 4	— 3.0	SO.	ſtark.	Wolken.

Spanien.

Die neueſten Briefe aus Bayonne vom 2. d. M. (in Pariſer Blättern vom 7. November) enthalten über die letzten Kriegsvorfälle in den baskiſchen Provinzen, in Catalonien und in Arragonien folgende Nachrichten, aus denen ſich, ſelbſt wenn man die in den Gränzberichten gewöhnlichen Uebertreibungen abrechnet, ergibt, daß die Carliſten überall die Oberhand behalten haben: „Bayonne, den 2. November. Die geſtern von Mondragon angelangten Berichte haben ſich durch Briefe vom 29. October von Salvatierra, wohin das Carliſtiſche Hauptquartier an dieſem Tage verlegt wurde, völlig beſtätigt. Die Ereigniſſe hatten am 27. und 28. October Statt gefunden, und die Streitmacht Cordova's belief ſich auf wenigſtens 14,000 Mann. Cordova mußte, beſtändig von den Carliſten auf der Ferſe und mit unglaublichem Andrang vier Stunden weit verfolgt, ſich in großer Unordnung mit den Trümmern von 29 Bataillons nach Vittoria zurückziehen. Das am 27. durch General Villareal begonnene Gefecht wurde am 28. durch das ganze Operationscorps, das ſeit einigen Tagen vor Vittoria in der Richtung der Straßen von Orduña und Bilbao geſtanden war, und in der Nacht die Strecke zwiſchen Salvatierra und Vittoria beſetzt hatte, fortgeſetzt. Die Obergeneräle Eguia und Cordova commandirten in Perſon. — Aus Llivia (in Catalonien) wird unterm 27. October geſchrieben, daß Guergue am 23. unter den Mauern von Manreſa zwei Chriſtiniſche Corps völlig geſchlagen und ihnen drei Kanonen genommen habe. Man ſpricht von dem Ausbruche der in Bilbao befindlichen Engländer mit ihrem ganzen Material nach Santander. Dieß iſt aber bis jetzt bloßes Gerücht. — Aus Saragoſſa wird unterm 28. October geſchrieben: Die ganze Colonne der disponiblen Truppen und die Elite der Stadtmiliz ſind, von der Carliſtiſchen Kavallerie, die bis Monte Torrero kam, verfolgt, zurückgekommen. Die Urbanos erzählen, Quilez ſei in Calatayud an der Spitze von mehr als 3000 Mann Infanterie und 200 Reitern eingerückt; Serrador ſtehe mit 3400 Mann zu Muel und der Pfarrer Cabrera halte die Gegend von Cariñena und die benachbarten Dörfer mit 600 Mann beſetzt. Verdugo, Gouverneur von Calatayud, iſt abgeſetzt, weil er den Erwartungen der Regierung nicht entſprochen hat. Er wurde durch Trillo erſetzt."

In einem andern Schreiben aus Bayonne gleichfalls vom 2. d. M., das offenbar aus einer Chriſtiniſchen Quelle fließt, heißt es: „So eben erhalten wir umſtändliche Nachrichten über die Gefechte vom 27. und 28. October. Man hat ſich mit großer Erbitterung geſchlagen. Am 27. griff General Cordova die in den Häuſern von Salvatierra verſchanzten Carliſten an, und entwickelte hier wieder denſelben Muth wie bei Mendigorria. Seine Truppen überwältigten alle Hinderniſſe, drangen in die Stadt ein, und ſollen zweitauſend Carliſten theils gefangengenommen, theils getödtet haben. Die Ueberreſte des Carliſtiſchen Corps entkamen, und wurden Tags darauf durch mehrere Bataillons verſtärkt, während Cordova keine neue Mannſchaft erhielt. Er wollte nun ſeine ermüdeten Truppen keinem ungleichen Kampfe ausſetzen, ſondern ertheilte Befehl zum Rückmarſche nach Vittoria. Auf dieſem Wege wurde ſein Nachtrab angegriffen und compromittirt. Der General erreichte Vittoria, nachdem er einige hundert Mann und eine Kanone verloren hatte. Man ſieht ſchon, daß hiernach der Verluſt auf Seite der Carliſten viel beträchtlicher war. Ein Brief meldet, Eguia habe die Carliſten angeführt. Er ſchätzt den Verluſt der Chriſtinos auf 500 Mann. Das Carliſtiſche alaveſiſche Corps ſoll ganz aufgerieben ſeyn. Die Legitimiſten behaupten, Bilbao ſei zu Waſſer und zu Lande belagert; dieß ſcheint unwahr. Wir hören durch einen Schiffscapitän, welcher Bilbao am 30. verließ, an dieſem Tage hätten ſich brittiſche Truppen auf vielen Fahrzeugen eingeſchifft, um nach Portugalete und dann nach Santander zu fahren; die Kavallerie und Artillerie ſollten zu Lande nach dieſer Stadt ziehen, wo ſich eine beträchtliche Heeresabtheilung verſammeln ſolle."

Im Moniteur vom 7. November heißt es: „Man hat über die Gefechte vom 27. und 28. October noch nichts Gewiſſeres erfahren, als was wir in unſerem vorgeſtrigen Blatte berichtet haben *). — Die geſtrigen Berichte beſchränken ſich darauf, die Gerüchte zu erwähnen, welche die Carliſten aus Anlaß des Rückzugs Cordova's nach Vittoria in Umlauf ſetzen. Aber dieſe Gerüchte, welche das Gepräge der gewöhnlichen Uebertreibung dieſer Parthei tragen, finden nur wenig Glauben; denn jedermann weiß, wie die Carliſten, welche der Gränze näher ſtehen als die Chriſtinos, dieſe Stellung benutzen, um alle Nachrichten zu verbreiten, welche ihren Anhängern Zuverſicht geben können."

Ueber das oben erwähnte Gefecht bei Manreſa enthält die Gazette du Languedoc folgendes Schreiben von der Gränze vom 27. October: „Ich hatte Ihnen in meinem letzten Schreiben gemeldet, daß die Carliſtiſchen Diviſionen ſich bis unter die Mauern von Manreſa ausbreiteten. In der Nähe dieſer Stadt hat unlängſt eines der hitzigſten Gefechte Statt gefunden. Die Chriſtinos, 1600 bis 1800 an der Zahl, waren von dem Gouverneur von Vich befehligt. Die Carliſten hatten Guergue an ihrer Spitze. Der Kampf war einer der

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 14. d. M.

blutigſten; nach einem lebhaften, von beiden Theilen gewechſelten Kleingewehrfeuer ſtürzten ſich die Navarreſen mit gefälltem Bayonnet auf die Truppen der Königinn, warfen ſie zurück, und verfolgten ſie mit dem Degen in der Fauſt bis nach Manreſa, wohin ſie in großer Unordnung zurückkehrten. Die Carliſten waren vollkommen Sieger, als ſie vernahmen, daß das 14te Linienregiment zu Igualada ſich befinde. Es wollte, wie es hieß, zu den übrigen Chriſtinos ſtoßen; kaum hatten die Navarreſen Kunde hiervon erhalten, als ſie mit größter Unerſchrockenheit über dieſe neuen Feinde herſtürzten, die ihren Augen kaum trauten, als ſie ſich unvermuthet angegriffen ſahen. Der Sieg blieb auch nicht lange unentſchieden, und die Sache Carls V. triumphirte zum zweiten Male an einem und demſelben Tage. Die Chriſtinos wurden zurückgeworfen und zerſtreut; ſie verloren all ihr Geſchütz, ſie hatten 95 Todte, die Carliſten nahmen ihnen 200 Gefangene ab und eine große Zahl Verwundeter blieb auf dem Schlachtfelde. Es iſt zu bemerken, daß der Verluſt der Chriſtinos von weit mehr Wichtigkeit iſt, als es ſcheint, weil die königlichen Truppen dieſen Sieg über Linienregimenter und nicht über zerlumpte Banden von Miquelets und Descamiſados erfochten haben. — Die Carliſten beſitzen überdieß einen ſtark befeſtigten Punct zu Buſſa, wo ſie fortwährend an der Fabrikation von Pulver und Kugeln, und an der Verfertigung von Uniformen arbeiten."

Ueber die letzten Vorfälle in Biscaya *) hat der Oberbefehlshaber der biscayiſchen Armee Don J. Manuel de Saraſa nachſtehenden Bericht an den Kriegsminiſter erſtattet: „Hauptquartier Arranadiega, den 25. October 1835. Excellenz! Wie ich bereits die Ehre hatte, in meinem Operationsberichte vom 23. October Ew. Excellenz zu melden, war ich gegen 2 Uhr Nachmittags von Orduña aufgebrochen, und bald nach meinem Aufbruche erhielt ich ein Schreiben von dem Befehlshaber des 8ten Bataillons, welcher mir meldete, daß eine Colonne von 3500 Mann Spaniern und Fremden, welche von Bilbao aufgebrochen waren, den Weg gegen Durango eingeſchlagen habe, und um 9 Uhr Morgens durch Galdeano paſſirt ſei. Ich beſchloß hierauf, meinen Marſch zu beſchleunigen, um mich ſobald als möglich der Heerſtraße von Durango zu nähern, indem ich das 8te Bataillon gegen den Feind vorrücken ließ. — Aber bei meiner Ankunft zu Llodio vernahm ich durch eine andere Kunde, daß der Feind, als er die Linie von Galdeano paſſirt hatte, hinter dem Berge, der die Heerſtraße beherrſcht, herumgezogen und nach Bilbao zurückgekehrt ſei, ich ließ nun meine Diviſion zu Llodio übernachten. Auf ſeinem Marſche wurde der Feind von 40 Mann vom 8ten Bataillon unter den Befehlen ihres zweiten Commandanten überfallen, und verlor mehrere Verwundete; auch geriethen zwei von den fremden Söldlingen in unſere Gefangenſchaft, welche am 23. Nachmittags, nachdem ſie den geiſtlichen Beiſtand empfangen hatten, erſchoſſen worden ſind. Seitdem iſt nichts weiter vorgefallen. Geſtern iſt ein und heute ſind drei Fremdlinge zu unſeren Reihen übergegangen. — Den vertraulichen Nachrichten zufolge, welche ich aus Bilbao erhalte, beſteht die Stärke der Garniſon aus 7000 Mann (ohne die Urbanos zu rechnen), welche aus den Linienbataillons San Fernando und Jaen, aus den Provinzialregimentern Ronda und Alcaraz de S. Juan, einem neuen aus Peſeteros von Guipuzcoa und Biscaya gebildeten Bataillon, zwei Compagnien Salvaguardias und neun engliſchen Bataillons beſtehen, an welche ſich noch die Beſatzungen mehrerer kleiner Forts anſchließen, die an dem Ufer des Fluſſes bis Portugalete und Santurza, das man befeſtigt, liegen. Ich theile dieſes Ew. Excellenz mit, um es zur Kenntniß Sr. Majeſtät zu bringen. J. Manuel Saraſa."

Die Sentinelle des Pyrénées (die zu Bayonne erſcheint) vom 3. November meldet: „Berichte von verſchiedenen Puncten der Gränze melden einſtimmig, daß der Infant Don Sebaſtian am 30. October Abends auf ſpaniſchem Gebiet zu Zugarramurdi eingetroffen iſt. Nachdem er die Gebiete von St. Pée und Sare durchzogen hatte, iſt er am 31. nach dem Hauptquartier abgegangen. Am Sonntag (1. November) war er in Toloſa, wo er Meſſe hörte. Seit einigen Tagen ſind ſehr viele Fremde und bedeutende Summen Geldes auf demſelben Wege über die Gränze gegangen. Es iſt ſonderbar, daß es der Regierung, nachdem ſie einen Polizeicommiſſär nach St. Pée geſetzt und die Gränzwache mit mehreren Gendarmeriebrigaden verſtärkt hat, nicht gelingt, irgend eines von den zahlreichen Agenten habhaft zu werden, die ſich an der Gränze umhertreiben. Die wenigen bisher Statt gefundenen Verhaftungen ſind ein Werk des Zufalls, der die Leute in den Hinterhalt der Zollbeamten führte, die zur Verhinderung des Schmuggelns an der Gränze aufgeſtellt ſind." — In Bayonne hatte man auch die erſte Nummer der officiellen, im Carliſtiſchen Hauptquartier oder Hoflager erſcheinenden Zeitung (Gaceta official) erhalten; ſie iſt vom 27. October datiet, und enthält unter andern die Nachricht, daß Mendizabal mit der engliſchen Regierung in Unterhandlung wegen Abtretung der Baleariſchen Inſeln ſtehe, um als Erſatz dafür Geld, deſſen er unter den gegenwärtigen Umſtänden ſo ſehr bedarf, zu erhalten."

Portugal.

Die Liſſaboner Regierungszeitung vom 23. October enthält einen Artikel, worin ſie die Wiederherſtellung des Verkehrs mit Sardinien als nahe bevorſtehend bezeichnet.

Der Herzog von Palmella hat mehrere Migueliſtiſche Beamte aus der Poſtverwaltung entlaſſen.

Es heißt, der Finanzminiſter Hr. Silva Carvalho habe für ſeine Privatrechnung in der Bank von England 600 Contos deponirt.

Von Seiten Englands ſind der portugieſiſchen Regierung Vorſchläge zur Abtretung ihrer Beſitzungen in Aſien gemacht worden. Dieß iſt ein Gegenſtand der Berathungen des Miniſterconſeils geweſen, aber man hat ſich bis jetzt nicht dazu entſchließen können, dieſe Ueberreſte des alten Nationalruhms aufzugeben. Eher noch, glaubt man, würde die portugieſiſche Regierung gegen eine angemeſſene Entſchädigung ihre Beſitzungen im atlantiſchen Meere an England abtreten.

Nächſtens ſoll wieder eine Portion Staatsſchuldſcheine verbrannt werden; die Regierung iſt überhaupt ſehr thätig und ſteuert ſo viel als möglich dem Unfuge der Unterbeamten, die mit Lieferungscertificaten Wucher treiben; ſie hat die Erlaubniß zur Einfuhr von 36,000 Quarter Weizen dahin beſchränkt, daß eine gleiche Quantität portugieſiſchen Weizens angekauft und unter Königs-Schloß gelegt werden ſoll, um das Sinken der Preiſe zu hemmen; auf viele franzöſiſche Producte ſoll vom 1. Jänner an ein Einfuhrzoll von 30 pCt. gelegt werden, wogegen brittiſche Manufacturwaaren nach wie vor mit 15 pCt. verzollt werden ſollen; die Engländer beſchweren ſich aber darüber, daß ihre Waaren hier um 10 pCt. höher abgeſchätzt würden, als ihr wirklicher Werth betrage, wodurch denn natürlich die Abgabe um ſo viel

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 12. d. M.

Digitized by Google

ſteige; ſie ſchreiben dieß dem Einfluſſe des portugieſiſchen Handelsſtandes zu.

Die Mobiliſirung des nach Spanien zu ſendenden Hülfscorps geht ſehr langſam von Statten; ein Theil der für dasſelbe beſtimmten Truppen iſt noch in der Nähe der Hauptſtadt verſammelt, und ein Lancierregiment, welches ebenfalls nach Spanien marſchiren ſoll, hat Befehl erhalten, ſich erſt zum 10. November marſchfertig zu machen.

Großbritannien und Irland.

Am 2. November fand in dem prächtigen Saale der Goldſmiths'-Company das Inaugurationsfeſtmahl des für das Jahr 1836 gewählten Lordmayors von London, Alderman Copeland, Statt. Er iſt, wie ſchon erwähnt, in ſeinen politiſchen Anſichten ein gemäßigter Tory.

Die Reformer der Stadt Bath haben die Abſicht, ihren zwei Parlamentsmitgliedern, General Palmer und Hrn. Roebuck, nächſtens ein großes Feſtmahl zu geben, wozu auch Lord Brougham, Hr. Hume und Hr. Grote eingeladen werden ſollen. Zugleich wird aber auch von den Conſervativen der Stadt ein Gaſtmahl auf den Anfang Decembers vorbereitet, welchem, wie man ſagt, Sir R. Peel beiwohnen wird.

Am 2. November ſtarb auf ſeinem Gute Brukworth-Houſe bei Salisbury, 49 Jahre alt, Lord Nelſon, Neffe des berühmten Seehelden, in deſſen lange im Streit befangenen Grafentitel er erſt vor wenigen Monaten eingetreten war. Sein älteſter zehnjähriger Sohn erbt, als Viscount Trafalgar, ſeine Titel und Güter.

Die iriſchen Grundbeſitzer haben unter ſich eine Subſcription zu dem Zweck eröffnet, die Zehnteneigenthümer durch Geldvorſchüſſe in den Stand zu ſetzen, ihre Anſprüche gerichtlich zu verfolgen. „Dieß," bemerkt der Courier, „iſt ſehr lobenswerth, denn durch eine ſolche Maaßregel können Scenen der Gewaltthätigkeit und des Blutvergießens verhindert werden. Zugleich ſteht aber zu erwarten, daß diejenigen, welche glauben das Landvolk habe Recht die Zehnten zu verweigern, ebenfalls eine Subſcription eröffnen werden, um dasſelbe auf geſetzlichem Wege gegen die aus einem gemeinſchaftlichen Fonds bezahlten Rechtsverfolgungen zu ſchützen. Jedenfalls verſprechen ſolche Maaßregeln den Herren Juriſten eine reiche Ernte." — Den Verſicherungen der miniſteriellen Journale, daß Irland ruhiger ſei als je zuvor, wird von den Orangeblättern widerſprochen. So berichtet die Dublin-Evening-Mail, längs der ganzen Linie des „großen Canals" (Royal Canal) herrſche ein ſo aufrühreriſcher Geiſt, daß die Boote genöthigt ſeien, in feſtgeſetzten Stunden, unter dem Schutz einer ſehr ſtarken Polizeiwache zuſammen zu fahren. Die Polizei ſei dadurch äußerſt in Anſpruch genommen. Während dieß der Zuſtand der innern Grafſchaften Eaſt- und Weſt-Meath ſei, befinde ſich im Süden die ganze Grafſchaft Cork in paſſivem Widerſtande gegen die Zehntenzahlung.

Die Art, wie in Irland die O'Connells-Steuer eingeſammelt wird, beſchreibt der Albion auf folgende Weiſe: „In jeder Gemeinde gehen etwa zwölf Individuen von Haus zu Haus, begleitet von Gehülfen, voran ein kleiner Knabe mit einem Gefäße voll Korn. Ueberall, wo die Einſammler gut aufgenommen werden, ertönt ein Bravo-Ruf, wodurch verkündet wird, daß der Eigenthümer des Hauſes ein Freund Irlands ſei; weigert ſich dagegen der Hauseigenthümer, zu geben, ſo wird eine Hand voll Korn auf die Schwelle geſtreut. Durch dieſe Ceremonie wird der dadurch Betroffene gewiſſermaaßen in Bann gethan. Manchmal kommt dann wohl noch der Geiſtliche, um den Widerſpenſtigen zu belehren; gibt er dann nach, ſo iſt der Bann aufgelöst, wo nicht, ſo bleibt er aus der Gemeinſchaft ausgeſchloſſen."

Mit Bezug auf das von den Tory-Blättern verbreitete Gerücht von einer baldigen Auflöſung des Parlaments ſagt der Oxford-Herald: „Weßhalb ſollten die Miniſter wohl das Parlament auflöſen? Wenn ſie eine gemäßigte Bahn verfolgen, muß die conſervative Partei in beiden Häuſern ſie nothgedrungen unterſtützen; und wenn ſie O'Connell's Anſehen nicht verſchmähen und keine gemäßigte Bahn verfolgen, wird eine Berufung an das Volk ihren Untergang nur beſchleunigen und ihn nur deſto vollſtändiger machen. Es muß ihnen mehr als irgend Jemanden daran liegen, daß die Verhandlungen des Parlaments einen gemäßigten Charakter haben und mit Beſonnenheit und Mäßigung geleitet werden; beides aber iſt unmöglich, ſo lange Hrn. O'Connell und ſeiner Partei eine leitende Stimme eingeräumt wird. Warum ſollten ſich denn die Miniſter von einer Partei nicht losmachen können, deren neun Zehntel ihrer Anhänger im ganzen Lande ſchon längſt höchſt überdrüſſig ſind? Vielleicht könnte man in dem Eifer, womit die vertrauteſten Blätter des Miniſteriums in der letzten Zeit jede Verbindung desſelben mit Hrn. O'Connell geläugnet haben, eine Vorbereitung zu einem ſo klugen und populären Verfahren finden. Die beſten Freunde des Melbourneſchen Cabinets und des Landes würden ſich freuen, wenn ſie dasſelbe in die Fußſtapfen von Lord Grey's Verwaltung zurückkehren ſähen." Der Standard bemerkt zu dieſem Artikel: „Wir wollen zwar nicht beſtimmt behaupten, daß die von dem Oxforder Blatte angedeutete Richtſchnur Lord Melbourne's Cabinet retten würde, aber ſo viel ſehen wir klar, daß nur ein ſolches Verfahren es retten kann; und wenn die Whigs nicht einen Weg der Art einſchlagen, ſo iſt dafür kein anderer Grund denkbar, als daß ſie ihrem aufrühreriſchen Verbündeten die verbrecheriſchſten Zuſagen gegeben haben, und daß ſie lieber politiſch untergehen, als die perſönlichen Folgen dieſer Verſprechungen an den Tag kommen laſſen wollen."

Conſols am 5. November 91¾.

Frankreich.

Das Packetboot Ramier und das Packetboot Caſtor, das den Herzog von Orleans nach Corſica bringt, ſtießen in der Nacht vom 31. October auf den 1. November aneinander. Der Stoß war ſo heftig, daß das Packetboot Ramier wegen bedeutender Beſchädigungen nach Toulon zurückkehren mußte, der Caſtor, der keinen Schaden erlitt, ſetzte ſeine Fahrt fort. Ein Journal behauptet, der Herzog von Orleans werde, nach Beendigung des Zugs gegen Maſcara, längere Zeit als Vicekönig in Algier bleiben, um der beginnenden Coloniſation größere Sicherheit und Ermuthigung zu verleihen.

Am 6. November 5Percents 108 Fr. 80. Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 35. Am 7. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 81 Fr. 15.

Niederlande.

Die (geſtern erwähnte) Bittſchrift von 52 der angeſehenſten Amſterdamer Handlungshäuſer iſt insbeſondere gegen die Rede des Finanzminiſters und gegen das Memoire desſelben gerichtet, deſſen weſentlicher Inhalt in unſerem geſtrigen Blatte mitgetheilt worden iſt. Die Petenten ſind der Anſicht, daß durch die projectirte Zollerhöhung auf Getreide nicht nur der Zweck des Geſetzentwurfs, nämlich die Unterſtützung des Ackerbaues (deſſen Hülfloſigkeit ſie überdieß ſehr in Zweifel ziehen), gänzlich werde verfehlt werden, ſondern daß dieſelbe vielmehr dazu beitragen müſſe, den Ackerbau ſelbſt zu benachtheiligen, und zugleich den inländiſchen und ausländiſchen Korn-

Digitized by Google

handel ſo wie die kleine (Küſten-) Schifffahrt zu beeinträchtigen, wenn nicht gänzlich zu vernichten. Die niedrigen Getreidepreiſe, auf welche das Memoire die vorzunehmende Veränderung baſirt, ſeien hier zu Lande gewiß nicht durch große Zufuhr vom Auslande verurſacht. Im Jahre 1834 ſeien zu Rotterdam und Amſterdam zuſammen aus der See nur 13,638 Laſt Weizen, 4757 Laſt Roggen, 1845 Laſt Gerſte, 1957 Laſt Haſer eingeführt worden und in den erſten 9 Monaten des laufenden Jahres betrage dieſe Einfuhr nur 4780 Laſt Weizen, 1317 Laſt Roggen, 674 Laſt Gerſte und 134 Laſt Haſer; ſicherlich werde doch Niemand behaupten können, daß, wenn die Einfuhr in die beiden wichtigſten Einfuhr-Häfen des Reiches nur ſo unbedeutend ſei, die Einfuhr fremden Getreides das fortdauernde Sinken der Getreidepreiſe verurſachen könne. Eben ſo wenig Grund habe die Behauptung des Memoire, daß dem von uns ausgeführten Getreide alle Länder verſchloſſen ſeien; in dem gegenwärtigen Jahre ſey Roggen, Gerſte und Haſer nach der Oſtſee, Haſer nach Odeſſa, Weizen nach Amerika und neuerdings auch nach Liſſabon verſchifft, ja ſogar bedeutende Partien von Gerſte und Haſer nach Belgien ausgeführt worden. Die niedrigen Getreidepreiſe habrn demnach andere Urſachen als die Concurrenz des Auslandes, und wenn man daher das vom Auslande eingeführte Getreide höher beſteuere, werde man den Zweck, die Preiſe des einheimiſchen Getreides ſteigen zu machen, dadurch gar nicht erreichen können, überdieß würden ſich für den Fall einer guten Ernte in Polen und an der Oſtſee die Preiſe des von dort hierher zu ſendenden Getreides im Verhältniß zu unſern höheren Zöllen niedriger ſtellen und ſo unſer ganzes Schutzſyſtem illuſoriſch werden. Auf der andern Seite müſſe die Maaßregel dem Handel höchſt nachtheilig werden, da ſie dem Schleichhandel die Lockung darbiete, welche ihm bis jetzt bei den niedrigen Zöllen geſehlt habe. Zugleich aber werde der Handel durch den Umſtand leiden, daß die ſogenannte kleine Schifffahrt, welche ſchon in dieſem Jahre ſo ſehr durch die verminderte Zufuhr aus der Oſtſee beeinträchtigt worden ſei, künftig, wenn durch unſere hohen Zölle die Getreidepreiſe an der Oſtſee gedrückt würden, nicht nur keine ganze Getreideladungen mehr werde finden können, ſondern auch keine aus gemiſchten Gütern zuſammengeſetzte Ladungen anders als mit bedeutenden Einbußen an der Fracht. Endlich bemerken die Bittſteller noch im Allgemeinen in Bezug auf die projectirten wechſelnden Zölle, daß dieſelben, zuerſt in England eingeführt und dann in Frankreich und Belgien nachgeahmt, jetzt in England faſt allgemein als ein großer Nachtheil für das Fabrikweſen und überhaupt für alle induſtriellen Claſſen der Bevölkerung betrachtet werden, und daher vernünftigerweiſe ſchon deßhalb keine Nachahmung mehr finden ſollten.

Teutſchland.

Die Hannoverſche Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Se. Majeſtät der König haben auf den Allerhöchſtdenenſelben über die am 12. October in der hieſigen Reſidenzſtadt vorgefallenen Unordnungen *) erſtatteten Bericht zu erkennen zu geben geruht: daß, ſo ſehr es auch zum Bedauern Sr. Majeſtät gereiche, daß bei dieſer Gelegenheit verſchiedene Allerhöchſtihrer Unterthanen und zwar einige derſelben dem Anſcheine nach aus bloßer, ihnen jedoch ſelbſt beizumeſſender Unvorſichtigkeit, beſchädigt worden, dennoch die ſowohl von Seiten der Civil- als der Militärbehörden mit Erfolg getroffenen kräftigen Maaßregeln zur Wiederherſtellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung den vollkommenſten Beifall Sr. königlichen Majeſtät erhalten hätten. — Wir laſſen es uns angelegen ſeyn, dieſe allerhöchſte Erklärung hiedurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Hannover, den 6. November 1835. Königliches großbritanniſch-hannoverſches Cabinetsminiſterium. Stralenheim."

*). Vergl. Oeſterr. Beob. vom 22. October.

Wien, den 15. November.

Oeffentliche Blätter berichten aus Zürich einen Meuchelmord, den allen Anzeichen nach die Rachſucht einer politiſchen Secte beſchloſſen und der wilde Fanatismus ihrer Adepten ausgeführt hat *). Ein teutſcher Student, Ludwig Leſſing, den Zürcher Blätter als „Flüchtling" bezeichnen, iſt in der Nacht vom 3. auf den 4. November auf räthſelhafte Weiſe an einen entlegenen Ort gelockt und dort von 48 Dolchſtichen durchbohrt am andern Morgen gefunden worden. — Die ſchauerliche That ſpricht ſich ihr eigenes Urtheil und zur ſittlichen Würdigung derſelben wäre jedes Wort überflüſſig. Wohl aber muß im Intereſſe der Civiliſation die ernſte Frage dem Nachdenken Aller empfohlen werden: ob Thaten, wie dieſe, nicht den traurigen Beweis liefern, daß Europa ohne Rettung der finſterſten und heilloſeſten Barbarei verfallen wäre, wenn jene Grundſätze, in deren Intereſſe Meuchelmorde dieſer Art verübt werden, auch nur einen Augenblick zur Herrſchaft gelangten. Daß dieſe Ueberzeugung auch die wahrhaft nationale in allen Cantonen der Eidgenoſſenſchaft ſei, iſt man berechtigt anzunehmen; ſolchen Erſcheinungen gegenüber tritt der Unterſchied zwiſchen monarchiſchen und republikaniſchen Staatsformen zurück, und eine That, die jedes ſittliche Gefühl in der menſchlichen Bruſt empöre und jede Möglichkeit von Recht und bürgerlicher Ordnung aufhebt, kann unmöglich in Republiken, die auf rechtlichen und hiſtoriſchen Grundlagen beruhen, anders beurtheilt werden als unter jeder fürſtlichen Herrſchaft. Möchte aber auch die Einſicht allgemein werden, daß die Regierungen, welche es bisher für ihre heilige Pflicht erachteten, die Verwirklichung jener Lehren zu verhüten, nicht eben bloß im Intereſſe eines politiſchen Syſtems oder einzelner diplomatiſcher Zwecke, ſondern im Namen der Menſchheit und alles deſſen gehandelt haben, was man bisher Recht, Sitte und Gewiſſen genannt; möchte die Einſicht Allen werden, daß ſcheußliche Unthaten ein unvermeidliches Uebel ſind, wenn denen, die ſich durch Wort und That als fähig zur Vollbringung derſelben charakteriſirt haben, Aufenthalt und freie Herberge gegönnt wird. „Wenn," wie eine Zürcher Zeitung ſagt — und wir zweifeln nicht, daß ſie wahr rede, — „den Schweizern daran gelegen iſt, vor Europa zu zeigen, daß jene moraliſche Verwilderung, welche die ſubjective Willkühr zur Gottheit erhebt oder Recht und Unrecht zu einem bloßen Werkzeuge für Parteizwecke herabwürdigt, nicht in ihre Sitten eingedrungen, und daß ein Republikaner vor Allem ein rechtlicher Mann ſei, in deſſen Nähe auch ein Feind ſchlafend oder wehrlos ſicher iſt," ſo werden eben die Schweizer, die alſo denken, Hand in Hand mit den Maaßregeln der Regierungen zu gehen ſuchen, die genau dieſelbe Geſinnung hegen und ſich verpflichtet halten, ernſtliche Vorkehr zu treffen, daß jene moraliſche Verwilderung auch für die Zukunft nicht in die Sitten Europa's eindringe

*) Vergl. unſer geſtriges Blatt.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 321

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 17. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 15. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.497	28Z. 4L. 1P.	— 2.7	SO.	ſtark.	trüb.
	3 Uhr Nachm	27.401	28 4 11	— 0.1	SO.	mittel.	——
	10 Uhr Abends.	27.428	28 5 3	— 1.2	SO.	ſchwach.	Schnee.

Spanien.

Der Moniteur vom 8. d. M. äußert ſich über die letzte Niederlage der Chriſtinos folgendermaaßen: „Alle geſtern von der ſpaniſchen Gränze eingegangenen Nachrichten beſtätigen, was wir bereits geſtern über die Uebertreibungen der Carliſtiſchen Bulletins in Bezug auf die Niederlage, welche Cordova erlitten haben ſoll, geäußert haben. — Dieſen Nachrichten zufolge würde ſich der Verluſt der Chriſtinos, wie wir ſchon vor mehreren Tagen gemeldet haben, auf einige Compagnien *) Cavallerie beſchränken, welche ſich auf ihrem Marſche verirrt hatten, oder auf ihrem Rückzuge abgeſchnitten worden waren.“ — Mit dieſer Verſion des Moniteur ſind nachſtehende Angaben des Indicateur (de Bordeaux) keineswegs im Einklange: „Die Gefechte vom 27. und 28. werden durch alle Correſpondenznachrichten beſtätigt. Die nähern Umſtände werden noch ſehr verſchieden angegeben; was man aber als beſtimmt betrachten kann, iſt, daß die Carliſten am 27. bedeutend im Nachtheil waren und daß Cordova erſt am 28. auf ſeinem Rückzug von Salvatierra nicht eine Niederlage, ſondern eine Deroute erlitten hat. — Die Behorden von Sare haben einen Bericht erhalten, worin verſichert wird, daß bei dem Angriff am 27. vier Carliſtiſche Bataillons gänzlich aufgerieben worden ſeien. Dieſer Bericht meldet ferner, daß der Kampf am folgenden Tage, nachdem die Carliſten Verſtärkungen erhalten hatten, mit neuer Erbitterung wieder begonnen und daß Cordova, auf dem Rückzuge nach Vittoria, zwar nicht 6000 Mann an Todten und 3000 Gefangene, aber in allem 3 bis 4000 Mann verloren habe, wovon zwei Drittel in Folge eines unerklärbaren paniſchen Schreckens auseinander gelaufen ſind. Don Carlos hat aller Orten öffentliche Gebete zur Dankſagung für dieſen wichtigen Sieg angeordnet. — Es iſt zu bedauern, daß Cordova, während aus allen Theilen des Königreichs Verſtärkungen anrücken, aus ſeiner klugen und politiſchen Unthätigkeit herausgetreten iſt. In jedem Falle wird die Scharte bald wieder ausgewetzt werden; denn wir erfahren aus ſicherer Quelle, daß die Colonne von Manzanares am 26. durch Cuenca gezogen iſt und bald in Niederarragonien eintreffen wird. — Eine Cavalleriebrigade und das zweite Linienregiment der Garde ſind aus Madrid nach den Provinzen aufgebrochen. — Sämmtliche Junten haben ſich unterworfen und heben Leute aus, um die Regierung zu unterſtützen. — Nachſchrift. Ein am 1. November nach Mitternacht abgegangener Kurier hat bei ſeiner Durchreiſe durch Bordeaux am 4. Abends erzählt, daß im Augenblick ſeines Abgangs die größte Ruhe in der Hauptſtadt herrſchte und daß von allen Seiten neue Truppen gegen die Inſurgenten im Marſch begriffen ſind.“ — Im Memorial Bordelais heißt es: „Die Nachricht von der von den Chriſtinos in der Nähe von Alegria erlittene Schlappe beſtätigt ſich; dieſes unglückliche Ereigniß könnte, wie das Memorial des Pyrénées bemerkt, den Junten leicht zum Vorwande dienen, ſich wieder zu conſtituiren. So viel iſt gewiß, daß die Nachricht von dieſem Unfall in Madrid einen gewaltigen Stoß erzeugen wird. — Die Chriſtinos ſollen auf der Flucht nach Vittoria über Verrath geſchrieen und ihre Anführer beſchuldigt haben, mit den Carliſten im Einverſtändniſſe zu ſeyn. Dieß wird unfehlbar der Oppoſition Anlaß geben, die Abberufung Cordova's zu verlangen, den man ſeit langer Zeit gerne vom Commando entfernt ſehen möchte und den die Regentinn bisher allein nur gehalten hat.“

Der National äußert ſich folgendermaaßen über die von Cordova erlittene Niederlage: „Mondragon, von woher die erſten Nachrichten über die durch Cordova erlittene Schlappe gekommen ſind, iſt eine auf der Straße von Vittoria nach Bayonne und auf dem halben Wege von Vittoria nach Villareal gelegene Stadt. — Alles was man aus den bis heute bekannt gewordenen ungenügenden Berichten ſchließen kann, iſt, daß die Streitkräfte der Chriſtinos nicht mehr im Stande ſind, in irgend einer Richtung um Vittoria herum zu agiren. Vittoria, wohin das Hauptquartier des Don Carlos nach der Niederlage Cordova's verlegt worden iſt, durchſchneidet die Straße von Vittoria nach St. Jean Pied de Port; Oñate und Segura, von wo die Carliſtiſchen Streitkräfte aufgebrochen ſind, um über

*) Soll wohl heißen Schwadronen; übrigens hatte der Moniteur damals nur von einer Schwadron geſprochen.

Digitized by Google

Salvatierra vorzurücken, ſind auf zwei Wegen gelegen, welche die Poſtſtraße von Vittoria nach Bayonne mit jener von Vittoria nach St. Jean Pied de Port verbinden. Die Straßen von Vittoria nach Bilbao und nach Orduña waren in einer kleinen Entfernung von Vittoria durch die Carliſten gleichfalls abgeſchnitten. Der General Cordova wußte ohne Zweifel nichts von dieſer Stellung der Heere des Don Carlos, als er ſeine Bewegung gegen Salvatierra unternahm. — Es iſt leider nur zu leicht zu begreifen, was ſich ereignen mußte. Als der General Cordova hörte, daß das Gros der Carliſtiſchen Streitkräfte die Gebirge von Elgua und Aratar überſtiegen hatte, um ſich auf die Poſtſtraße von St. Jean Pied de Port zwiſchen Vittoria und Salvatierra zu werfen, wollte er ohne Zweifel mit letzterer Stadt ſeine Verbindungen wiederherſtellen. Er ſetzte ſich mit einer Colonne, deren Stärke man auf 14.000 Mann ſchätzt, in Marſch, und mußte vor Vittoria ein hinlänglich ſtarkes Corps zurücklaſſen, um im Falle eines Unglücks ſeinen Rückzug gegen dieſe Stadt zu decken. Dieß war das Corps, welches aufgehoben wurde, indeß Cordova gegen Salvatierra rückte, wo nur die kleinſte Abtheilung der Carliſtiſchen Truppen unter den Befehlen des Generals Villareal ſich befand. Es ſcheint, daß der General en Chef Eguia ſich für ſeine Perſon auf der entgegengeſetzten Seite von Salvatierra auf den Straßen von Orduña und Bilbao befand, und daß er es war, der ſich der Communication bemächtigt hatte, welche Cordova mit Vittoria durch Zurücklaſſung einiger Bataillons ſich zu erhalten geglaubt hatte. — Cordova mußte ſchleunigſt wieder umkehren, um von Vittoria nicht ganz abgeſchnitten zu werden; und auf ſeinem Rückzuge gegen dieſe Stadt mußte er mit den Truppen des Generals Eguia ſich ſchlagen, um durchzukommen, indeß diejenigen, welche er zu Salvatierra hatte angreifen wollen, unter dem Commando Villareals mit all jenem Muthe zu ſeiner Verfolgung ſich anſchickten, welchen man von einem Feinde erwarten kann, dem man unvorſichtiger Weiſe in die Falle gegangen iſt. Es iſt demnach gar nicht befremdend, daß der Rückzug Cordova's ſehr unglücklich ausfiel und daß er den größten Theil ſeines Kriegsmaterials verlor; was aber in Erſtaunen ſetzen muß, iſt der Umſtand, daß dieſer General, dem man eine große Erfahrung beilegt, gerade denſelben Fehler, in welchen ſchon ſein Vorgänger Valdes gefallen war, und an derſelben Stelle beging. — Die Nachrichten aus Arragonien und aus dem Norden von Catalonien ſind nicht viel glänzender."

Der Moniteur vom 8. November enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid bis zum 31. October erhalten. Die Junten von Malaga und Granada haben ſich unterworfen. — Die Journale der ehemaligen Oppoſition, das Eco del Commercio und ſelbſt die Reviſta Eſpañola, welche ſich ſonſt zum eifrigen Apologiſten des neuen Miniſteriums gemacht hat, fangen dennoch an, daſſelbe über einige Detailsfragen ſehr lebhaft anzugreifen. Sie beklagen ſich darüber, daß man die von Hrn. von Toreno angeſtellten Beamten nicht abgeſetzt; ſie tadeln die Fortſetzung der gegen einige in einem politiſchen Complotte compromittirten Unteroffiziere eingeleitete Procedur; endlich zeigen ſie ſich vor Allem ſehr unzufrieden über die Auflöſung einer Compagnie der Nationalgarde, welche ſich geweigert hatte, einen von der Behörde, dem Geſetze gemäß, ernannten Offizier zuzulaſſen. — Ein Artikel des (Pariſer) Moniteur du Commerce, der ein Lob des von Hrn. Mendizabal befolgten Ganges enthält, ſcheint in Madrid viele Senſation gemacht zu haben. Die Reviſta Eſpañola führt ihn zum Beweiſe der günſtigen Stimmung der franzöſiſchen Regierung an. — Die Gaceta de Madrid enthält in ihrer Nummer vom 30. eine neue Widerlegung des Journal des Debats. Sie bemüht ſich noch einmal zu beweiſen, einer Seits, daß dieſes Blatt in Allem, was die ſpaniſche Frage betrifft, gar nicht die Anſicht des Cabinets der Tuilerien vertritt, und anderer Seits, daß das Syſtem des Hrn. Mendizabal nicht revolutionär in dem ungünſtigen Sinne dieſes Wortes iſt. „Iſt es nicht wahr," ſagt die Gaceta, „daß „die Einigkeit der Regierung wieder hergeſtellt iſt, daß „die Spaltungen aufgehört haben, daß der Thron niemals mehr Beweiſe von Anhänglichkeit erhalten hat, „daß man überall der größten Ruhe genießt, daß die „Regierung, um zu dieſen Reſultaten zu gelangen, zu „keinem einzigen geſetzwidrigen Act ſeine Zuflucht ge„nommen und weder eine Thräne noch einen Tropfen „Blutes fließen gemacht hat?" . . . Man muß geſtehen, „daß alle dieſe Erſcheinungen ſehr wenig revolutionär in „dem Sinne ſind, welchen man gewöhnlich dieſem Aus„drucke beilegt. Wenn man aber unter Revolution „die breite, freie, aufrichtige Einführung der repräſenta„tiven Freiheiten verſteht, ſo wie Frankreich und England „ſie beſitzen, und wie ſie aus dem Weſen unſerer Regie„rung von ſelbſt fließen, eine Regierungsform, welche „man im Einverſtändniſſe mit dem Throne und durch „ſtreng geſetzmäßige Mittel einzuführen verſprochen hat, „ſo macht man ſich eines großen Mißbrauchs mit dem Wor„te ſchuldig. Das iſt nicht Revolution, das iſt Gerech„tigkeit; das heißt nicht eine Conceſſion machen, „ſondern ein Recht anerkennen. Iſt in Spanien eine Re„volution geweſen, ſo hat ſie an dem Tage Statt gefun„den, wo das Repräſentativſyſtem, mit Beifalls„bezeigungen des Journals des Debats, durch das „Königthum ſelbſt gegründet ward. Was gegenwärtig ge„ſchieht, iſt nichts anders als die friedliche und le„gale Entwicklung, wie das Journal des Debats „ſie nennt, der nothwendigen, unvermeidlichen Folgen

Digitized by Google

„dieſes Syſtems. Das gegenwärtige Miniſterium ſetzt nur
„die freiwillig vom Throne gefloſſenen merkwürdigen
„Worte in Vollzug: „„Ich habe die Grundlagen
„„zum Gebäude gelegt; Euch kommt es zu,
„„es aufzubauen.““ — Das Journal des De-
„bats iſt ein vortreffliches Journal, ein erklärter Verthei-
„diger der Principien der Ordnung und der Freiheit; aber
„bei dieſem Anlaſſe hat dasſelbe Ausdrücke gewählt, wel-
„che gegen deſſen Willen von Seite Frankreichs in Bezug
„auf Spanien eine Lauigkeit könnten vorausſetzen laſſen,
„welche niemals weder bei der franzöſiſchen Nation noch
„bei ihrer Regierung Statt hatte.“

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes
Schreiben ihres Correſpondenten aus Madrid vom 31.
October: „Die geſtrige Hofzeitung enthält eine nicht un-
intereſſante Antwort auf die neulichen Artikel des Jour-
nal des Debats über die Angelegenheiten Spaniens.
Leicht hätten (heißt es in dieſer Antwort) Ununterrichtete
aus dem Tone jener Artikel die Beſorgniß ſchöpfen kön-
nen, als dürfe Spanien kein großes Vertrauen mehr auf
die Freundſchaft und Allianz Frankreichs ſetzen. Indeſſen ſei
leicht zu erkennen, daß jene Artikel durch den Wunſch einer
franzöſiſchen Intervention dictirt worden ſeien, ein Wunſch,
der für das Journal des Debats eine Frage der Eigenlie-
be geworden ſei. „Der Artikel vom 7. October (heißt es
„weiter) enthält eine Darſtellung der militäriſchen Ereig-
„niſſe in den baskiſchen Provinzen. Dieſe Darſtellung iſt,
„was die Hauptthatſachen betrifft, weder übertrieben noch
„unrichtig, aber offenbar übertreibt er die Streitkräfte
„des Prätendenten. Alle Reflexionen des Journal des
„Debats dürften die Thatſache nicht widerlegen, daß
„zweimal die Carliſtiſchen Streitkräfte vor Bilbao ge-
„ſcheitert ſind. Welche Wichtigkeit kann man wohl einer
„Armee beilegen, für die das von einer ſchwachen, aber mu-
„thigen Beſatzung vertheidigte Bilbao ein neues Magde-
„burg wurde? Haben wir nicht trotz der düſtern Pro-
„phezeiungen des Journal des Debats die Fac-
„tion in Maſſe von den Ebenen von Vittoria fliehen ſe-
„hen, ſobald die tapfern Truppen Ihrer Majeſtät ſich nah-
„ten? Wir wollen damit nicht behaupten, daß dieſer Krieg
„nicht die Aufmerkſamkeit der Regierung verdiene. Die
„beſondere Natur der Provinzen, die deſſen Schauplatz
„bilden, und die Nachbarſchaft Frankreichs, von wo der
„Schleichhandel den Factioſen Hülfsmittel liefert, die ſie
„anderswo nicht finden würden, haben das Uebel genährt,
„das die Nation verzehrt. Die von der Regierung ergrif-
„ſenen energiſchen Maaßregeln beweiſen, daß ſie es als
„die wichtigſte ihrer Pflichten betrachtet, dem Bürgerkrie-
„ge ſchnell ein Ende zu machen. Die Factioſen haben über
„das Land unzählige Leiden gebracht, aber von da bis
„zum endlichen Triumph iſt es ein großer Abſtand, den
„die Anhänger der Uſurpation nie überſchreiten werden.
„Nie hat die franzöſiſche Regierung die Intervention für
„nothwendig gehalten; ſie glaubt, daß die Kräfte des Lan-
„des, wohl angewendet, hinreichen, mit dem Präten-
„denten fertig zu werden. Das Madrider Cabinet hat die-
„ſelbe Anſicht.“ — Dann geht die Hofzeitung auf die Stel-
lung des Miniſteriums über, und ſagt: „Hr. Mendiza-
„bal hat die Aufhebung der Spaltungen, die Auflöſung
„der Junten, die Wiedervereinigung aller Spanier um
„den Thron Iſabellens II. herbeigeführt, und hat dieſen
„Zweck erreicht, ohne einen Tropfen Bluts vergoſſen,
„ohne eine einzige Thräne fließen gemacht, und ohne ei-
„ne einzige illegale Handlung begangen zu haben.“ Wenn
Hr. Mendizabal wirklich von dem Bewußtſeyn, dieſes
geleiſtet zu haben, durchdrungen iſt, ſo muß man ihm
Glück wünſchen; allein der unparteiiſche Beobachter darf
wohl die Frage wiederholen: was hat Hr. Mendizabal
gethan, um die Auflöſung der Junten herbeizuführen?
und wird keine andere Antwort finden, als die: nichts!
Er hat die Dinge gehen laſſen, wie ſie gingen, und nur,
wie jeder Unbefangene, vorausgeſehen, daß der unnatür-
liche Zuſtand, in welchem die Junten ſich geſtalteten, den
Keim ihrer Auflöſung ſchon bei ihrer Geburt in ſich tru-
gen. Nicht alſo hat Hr. Mendizabal die Junten, ſondern
dieſe haben ſich ſelbſt aufgelöſt, froh, in den von dieſem
Miniſter aufgeſtellten Verſprechungen einen ſchicklichen
Vorwand zu finden, um ihr ſo plötzliches Auseinander-
treten zu beſchönigen. Das in Saragoſſa, in Valencia,
in Malaga, mit der bitterſten Verhöhnung aller Geſetze
an unverurtheilten Schlachtopfern vergoſſene Blut ſcheint
dem Miniſterium nicht bemerkenswerth zu ſeyn, ſo wenig
als die Thränen, welche von den zahlreichen für verdäch-
tig erklärten, aus der Mitte ihrer Familien geriſſenen, und
aus ihrem Vaterlande deportirten Perſonen vergoſſen wer-
den. Allein wenn gleich die Anzahl jener hingerichteten
Schlachtopfer neben der entſetzlichen Menge täglich im
Bürgerkriege fallender Soldaten verſchwinden mag, ſo
iſt doch nie zu vergeſſen, daß die Vergießung eines Tro-
pfens unſchuldigen Blutes, zu deſſen Beſchönigung man
das Heiligthum der Geſetze entweiht, ſchwerere Verantwor-
tung auf ſich ladet, als alle im gerechten Kampfe der Schlacht
dahinfallenden Opfer. Und wenn Hr. Mendizabal ſich
rühmt, keine einzige illegale Handlung begangen zu haben,
ſo hat er doch, indem er alle Illegalitäten der Junten geneh-
migte, und das Leben und Eigenthum mehrerer Staatsbür-
ger nicht zu ſchützen verſtand, die, von ihm ſelbſt als erſte
Pflicht des Staatsoberhauptes angegebene Verbindlichkeit,
Aufrechthaltung der Geſetze, ſchwer verletzt. Freilich ſind in
den Verwicklungen einer Revolution, zumal in einem ſo zer-
rütteten Lande, wie Spanien iſt, außerordentliche Maaßre-
geln zu entſchuldigen, und Uebertretungen der Geſetze
nicht immer zu vermeiden, aber immer bleibt es Heuche-
lei, letzteren durch leere Phraſen den Stämpel der Lega-
lität aufdrücken zu wollen. Die Rechtfertigung ſeiner bis-
herigen Politik möge alſo Hrn. Mendizabal nicht in einem
reinen Bewußtſeyn, ſondern darin ſuchen, daß die Nation,
von der Nothwendigkeit revolutionärer Maaßregeln, um

Digitized by Google

die Revolution zu beendigen, durchdrungen, ihr durch Wort und That Brifall zu zollen ſchrint. Das neur Decret, welches dir Aushebung von 100,000 Mann verfügt, und, ohne die Zuſtimmung des Cortes zu verlangen, das weſentlichr Recht des Bürgers, ſeine perſönliche Freiheit, beeinträchtigt, findet nicht den mindeſten Widerſpruch; man hofft, bis zum 1. December 60 bis 80,000 Mann berrit, und durch die geſtattete Loskaufung eine Summe von 100 Millionen Rralen erhoben zu haben. Immer dringender freilich wird das Bedürfniß an Mannſchaft, da dir beiden Provinzen, welche zuerſt gegen die Regierung auftraten, Catalonien und Arragonien, für ſich allein den Carliſten keinrn erfolgreichen Widerſtand zu leiſten vermögen. Am 25. erſchienen die Banden drs Quilez und Serrador, über 4000 Mann ſtark, in der Nähr von Saragoſſa, und überfielen am 26. die offene Stadt Calatayud, wodurch die von hier nach Saragoſſa abgegangene Diligence uud rin nach Paris beſtimmter Cabinetskurier gezwungen wurdrn, nach Guadalarara umzukehren, und uns die einzige Straße, welche uns noch mit Europa in Verbindung erhält, abgeſchnitten wurde; glücklicherweiſe iſt dieſer Weg wieder frei geworden. — Hr. Mendizabal beharrt in ſeiner bewundernswürdigen Thätigkeit, und regiert, ohne mit den Unterſtaatsſecretären und höheren Beamten zu arbeiten, von ſeinem Cabinrte aus ganz Spanien; unmittelbar neben ihm theilen mehrere vertraute Secretäre, die ihm aus England gefolgt ſind, dir Laſt ſeiner Geſchäfte; unter dieſen befinden ſich ein Engländer und Don Valentin Lanos, Verfaſſer der auch ins Teutſche überſetzten Romane Don Eſtevan und Sandoval. Manche Unzufriedenheit erregen die willkürlichen Entlaſſungen und Ernennungen hoherer Beamten. Während der General Queſada, welcher ſich als Generalcapitän unſerer Provinz nach dem eingetretenen Wechſel der Dinge in einer falſchen Stellung befindrt, wiederholt, aber vergebens, um ſeinr Entlaſſung, und um die Erlaubniß, ſich in ſeine Heimath, die Havannah, zurückzuzirhen, anhält, erhält plötzlich der Genrralpoſtdirector Uſoz y Mozi ſeine Entlaſſung, um dieſe einträgliche Stelle dem Hrn. — Alvarez Guerra, dem Collegen Toreno's und Vollzieher der Befehle desſelben gegen Madrid und die Provinzen, einzuräumen. In den Provinzen ſind dieſe Veränderungen vollends zahllos, und werden der Oppoſitionspartei, welche in der bevorſtehenden Cortesverſammlung gegen Hrn. Mendizabal aufzutreten ſich rüſtet, eine Menge Anhänger gewinnen. Als die Koryphäen dieſer Partei bezeichnet die öffentliche Stimme die Procuradoren Toreno und Martinez dr la Roſa. Dieſe ſcheinen den Exminiſter Rioa Herrrra auf den Präſidentenſtuhl bringen zu wollrn, und da Hr. Alcala Galiano, welcher durch ſeine Beredſamkeit das jetzigr Miniſterium allerdings unterſtützen könnte, täglich an Popularität verliert, ſo dürfte vielleicht ein heftiger Kampf entſtehen, welchen die Oppoſition durch das Urbergewicht an Talenten, die Contreoppoſition aber durch die kräftigeren Mittel drs Terrorismus zu gewinnen ſuchen wird. In der für Entwerfung drs neuen Wahlgeſrtzes niedrrgeſetzten Commiſſion ſollen ſich die HH. Galiano, Quintana und Davila für rin directes, dir HH. Calatrava und Ortigoſa für ein ſtufenweiſes Wahlſyſtrm rrklärt haben. Jedenfalls, glaubt man, wird die Zahl der Procuradoren bis auf 250 erweitrrt werdrn, ſo daß auf 50,000 Einwohner ein Vertreter käme. — Die Junta von Granada hat unter dem 24. der Regierung ihre Auflöſung angezeigt, und am 28. iſt Quiroga als Generalcapitän von hier dorthin abgegangen. Der General Lopez Baños iſt zum Militärgouverneur von Cadix ernannt worden. Die Junta von Almeria ſcheint noch fortzubeſtehen. Dir Junta von Malaga zeigtr der Regierung an, daß ſie wünſche, mit ihr in Verbindung zu treten. Kaum ſind die Truppen aus der Mancha abmarſchirt, ſo ſind dir Factionen wieder dort aufgetreten. Der bekannte Ramorino hat ſich, nachdem rr vergebens für den Ex-Herzog von Braunſchweig ein Herzogthum, und für einen Haufen Abentrurer eine italirniſche Republik zu erobern ſuchte, hier in Madrid eingefunden, um, wie er ſagt, für dir Freiheit zu kämpfen; die Spanier aber, bis zu denen der Ruf ſeinrr Thaten nicht erſchollen iſt, nehmen keinr Notiz von ihm. Auch der angebliche polniſche Oberſt Dumarre iſt wieder hier ringetroffen, um auf Erfüllung eines Contractes zu dringen, den er mit dem vorigen Kriegsminiſter Ahumada rückſichtlich drr Lirferung eines Corps polniſchrr Lanciers geſchloſſen hatte. Die Regierung will jetzt dieſe Leutr nicht, da ſie an den Engländern genug zu haben glaubt."

Der Morning-Herald enthält Nachrichten vom Kriegsſchauplatzr aus Spanien, die bis Endr October rrichen. Es wird unter Anderm ein Bericht des Oberbefehlshabers der Carliſtiſchen Truppen in Catalonien, des General Gurrgue, aus deſſen Hauptquartier in Beſalu, vom 23. October mitgetheilt über einen namhaften Sieg über mehr als 2000 Chriſtinos, dir der Beſatzung von Manrrſa angehörten, deren Artillerie un Gepäck in ſeine Händr fiel und die einen großen Verluſt an Todten und Verwundeten erlitten. Dir Carliſtiſchen Befehlshaber Miralles von Villaſranca, Quilles, Anon und Torque ſtehen mit ihren Streitkräften auf dem rechten Ufer des durch Catalonien fließenden Theils des Ebro, Vidal von Mora mit 800 Mann auf dem linken Ufer und Labrena mit 8000 Mann Infanterie und 400 Mann Cavallerie unter dem Oberſtlieutenant Areval in der Nähr von Tortoſa. Am 20. griff der Carliſtiſche Oberſt Vales die Nationalgardr von Tarraſa an und trieb ſie nach lebhaftem Kampf in die Flucht. Der Gouverneur von Tarraſa blieb in dieſem Gefecht.

Die Nachrichten aus Madrid werden in den Londoner Blättern, je nach der Farbe, die ſie tragen, ver-

Digitized by Google

ſchiedenartig beurtheilt. Die miniſterlellen Blätter wiſſen die Maaßregeln des Hrn. Mendizabal nicht genug zu rühmen; wogegen anderr Zeitungen meinen, man müſſe nur die Sache mit etwas kühlem Blut betrachten, und werde dann leicht finden, daß das Ganze nur auf einen augenblicklichen Effect berechnet ſei. Hr. Mendizabal ſelbſt werde ſchweelich an die Wirkſamkeit dieſes letzten Mittels glauben, ſonſt würde er ſich nicht ſo große Mühe gegeben haben, die portugieſiſche Regierung zur Abſendung eines Hülfscorps zu überreden. Nun aber ſei es Jedermann einleuchtend, daß eine Armee von 100,000 Mann oder ein Heer von 107,000 Mann (bekanntlich iſt das portugieſiſche Corps etwa 7000 Mann ſtark) auf eins und daſſelbe hinauslaufe, ſo daß alſo der Beweis von der geringer Zuverſicht der Madrider Regierung zu dem Aufgebot in Maſſe — wozu der Plan ja ſchon ſeit längerer Zeit im Weeke geweſen ſei — ziemlich klar voe Augen liege. Ferner möge man bedenken, daß die, auf Veranlaſſung des Hrn. Mendizabal, in Madridee und ausländiſchen Blättern gerühmte, Begeiſterung der Spanier in den Süd-, Weſt- und Oſtprovinzen, für den Thron der unſchuldigen Iſabella unmöglich viel zu bedeuten haben könne, weil die Regierung der Koniginn ſonſt nicht übee zwei volle Jahee alle Mittel des In- und Auslandes (Feankreichs und Englands) vergebens aufgeboten haben würde, um verhältnißmäßig unbedeutende Carliſtiſche Streitkräfte zu überwältigen. Alſo müſſe es unter jenen Spaniern wohl auch ſehr viele Carliſten geben, und nun werde man, bei dieſem Aufgebot in Maſſe, das ſeltſame Schauſpiel erleben, daß überſpannte Liberale und Chriſtinos mit Carliſten Hand in Hand gegen Carliſten zu Felde zögen; und was von einem ſolchen Heere zu erwarten ſei, konne Jeder, der nur ein wenig Erfahrung in deegleichen Dingen beſitze, leicht ermeſſen.

Rußland.

Die Petersburger Zeitungen enthalten Nachrichten über die Reiſe Sr. Majeſtät des Kaiſees bis zu deſſen Abreiſe aus Kiew, wo Se. Majeſtät am 22. Octobee eingetroffen war, nach Belaja Tzerkow, welche, wie bereits gemeldet, am 23. eefolgte. In Kiew beſuchte Se. Majeſtät alle öffentlichen Anſtalten und beehrte auch den Feldmarſchall Fürſten Sacken mit ſeinem Beſuch. Am 23. Nachmittags empfing Se. Majeſtät in Kiew den außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter Sr. Majeſtät des Konigs von Großbritannien, Lord Durham, welcher einige Tage vor Sr. Majeſtät dem Kaiſer in Kiew eingetroffen war. Die 150 Studenten in Kiew, welchen Se. Majeſtät eine Audienz bewilligte, hatten eine feſtliche Erleuchtung der Univerſitätsgebäude veranſtaltet.

Aus Orenburg meldet man, daß in dieſem Jahre der Tauſchhandel durch Karavanen mit den aſiatiſchen Völkerſchaften, namentlich mit Bokhara und Chiwa, ſehr lebhaft geweſen ſei.

Großbritannien und Irland.

Seit einigen Tagen ſprach man in London viel von einer Herausforderung auf Piſtolen, welche der Voeſitzer der Friedensrichter für Middleſex dem Lordmayor von London zugeſandt hat, weil dieſer ihn, in einer die Verwaltung des Newgate-Gefängniſſes betreffenden Angelegenheit, indirect der Unwahrheit bezichtigt hatte. Der Lordmayor, ohne Zweifel der Anſicht, daß ſich die Annahme des Zweikampfs für den erſten Beamten der City nicht zieme, wies dem Cartellträger die Thüre, und machte gegen den Herausforderer eine Criminalklage anhängig.

Meheere Londoner Blätter machen auf dem Umſtand aufmerkſam, daß die Morning-Chronicle die Behauptungen der Blätter der Conſervativpartei über den günſtigen Stand der Stimmregiſter in den Wahlverſammlungen ſeit einigen Tagen unbeantwortet läßt, und ziehen daraus den Schluß, daß dieß miniſterielle Blatt außer Stand ſei, jene Behauptungen durch förmliche Beweiſe als ungegründet darzuſtellen.

Conſols am 6. Noovember 91⅝.

Frankreich.

Der Moniteur enthält die Anzeige, daß der Admiral de Rigny, Mitglied des Miniſterrathes, in der Nacht vom 6. auf den 7. nach dreiwöchentlichem ſehr ſchweren Leiden mit Tode abgegangen iſt.

Der Juſtizminiſter hat an den Präſidenten der proteſtantiſch-reformirten Conſiſtorien ein Umlaufſchreiben erlaſſen, worin er ihnen meldet, daß den Pfarrern, welche ohne Erlaubniß von ihren Gemeinden abweſend ſind, oder welche länger, als es ihnen geſtattet worden, ausbleiben, Abzüge von iheen Beſoldungen gemacht werden ſollen.

Die meiſten Pariſer Journale wollen wiſſen, der amerikaniſche Geſchaftsträger, Hr. Barton, weede Paris am 9. verlaſſen, indem ſich der Duc de Broglie geweigert habe, auf drei Vorſchläge, die Hr. Baeton im Namen ſeiner Regierung einzureichen beauftragt war, eine befriedigende Antwort zu ertheilen.

Es heißt, man weede die Gefangenen vom Ham an andere Oete bringen, und ſie, wenn ſie es wünſchen, trennen. Ihr gegenwäetiges Gefängniß ſoll ungeſund ſeyn. Man nennt das Fort Pieree-Chatel im Dpaetement Ain, oder das Schloß Blaye, als ihre künftige Wohnung.

Der Buchhändler Pagnerre ſtand am 6. M. wegen einer von ihm herausgegebenen Gedichtſammlung, betitelt: Republikaniſche Geſänge von 1789, 1792 und 1830, vor Geeicht. Mehrere Gedichte waren angeſchuldigt; ſo eines, betitelt: Bittſchrift eines Diebes an den Konig der Franzoſen, und ein anderes, worin von einem Vater Lapoire und ſeinem Tochtermanne Popold die Rede war, dem ſein Heirathsgut noch nicht bezahlt ſei. Hr. Pagneree wuede der Beleidigung gegen die Perſon des Konigs für ſchuldig erklärt und zu halbjähriger Haft und einer Geldſtrafe von 500 Fr. verurtheilt.

Digitized by Google

Der Bon Sens erzählt, General Allard habe viele alte Münzen aus Indien mitgebracht, wovon die meiſten bis zur Expedition Alexanders des Großen nach Indien reichen, und einige an der Stelle gefunden wurden, wohin die Hiſtoriker und Geographen das Schlachtfeld verſetzen, das über das Schickſal des Porus entſchied. Mehrere ſeien von noch höherem Alter. Die Regierung gedenke dieſe koſtbare Sammlung zu erwerben, die auf 400,000 Fr. geſchätzt werde. Der General wolle dafür verſchiedene Erzeugniſſe franzöſiſcher Arſenäle annehmen, und darunter 400 Küraſſe für ein Regiment Lahoriſcher Küraſſiere, Modelle aller Artilleriemaſchinen u. ſ. w.

Am 7. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 85. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 55.

Teutſchland.

Am 5. November hat zu Augsburg die feierliche Inſtallation des Benedictinerſtifts zu St. Stephan, als klöſterliche Corporation, Statt gefunden. Der Miniſter des Innern übergab hiebei dem Stifte die allerhöchſt gefertigte Urkunde über die ihm aus dem Privatvermögen Sr. Majeſtät des Königs zugewandte Schenkung von 46,000 fl., ſammt dieſer Summe ſelbſt in an das Stift abgetretenen Capitalbriefen. Ferner eine weitere allerhöchſte Urkunde über eine königliche Schenkung von 10,000 fl. zur Erwerbung des Sabbadiniſchen Hauſes und Gartens, Behufs der Errichtung eines umfaſſenderen Penſionats mit der Bemerkung, daß zu hoffen ſei, daß mancher bisher im Ausland erzogene baieriſche Jüngling nun in den Schooß des Vaterlandes und in die Nähe ſeiner theuren Aeltern zurückgerufen werde. Endlich noch ein die Befugniß zur Annahme von Schenkungen feſtſtellendes allerhöchſtes Reſcript. Der Conſtituirung und Inſtallirung des Stifts folgte die Uebergabe der katholiſchen Studienanſtalt, beſtehend in einer vollſtändigen lateiniſchen Schule, einem vollſtändigen Gymnaſium und vollſtändigem Lyceum, ſammt dem Bezuge der aus den Fonds dieſer Anſtalt fließenden Renten und dem eigens dotirten Knabenſeminar.

Dem Vernehmen nach hat die baieriſche Regierung die nöthigen Weiſungen zu Aufnahme des Terrains zum Behuf einer zwiſchen München und Augsburg zu erbauenden Eiſenbahn erlaſſen.

Durch Hrn. Francis Giles, Ingenieur in London, iſt eine faſt gerade Linie Behufs Anlegung einer Eiſenbahn zur Verbindung Altona's und Hamburgs mit Lübeck unterſucht worden, wodurch eine directe und ſchnelle Communication zwiſchen England und allen Plätzen der Oſtſee hergeſtellt werden würde. — Die Entfernung würde nicht mehr als 8 teutſche Meilen, die Steigung in keinem Falle mehr als 1 in 500 betragen, was der Anwendung von Locomotivmaſchinen in hohem Grade günſtig iſt. Der Werth des Landes auf der genannten Linie iſt, wie man weiß, nicht bedeutend. Die Geſammtausgaben einſchließlich den Ankauf des Landes, die Vollendung der Bahn und die Anſchaffung der erforderlichen Maſchinen würden dem Anſchlage nach nicht mehr als 300,000 Pf. St. (circa 4 Millionen Mrk. Bco.) betragen. Fünfhundert und dreizehn der angeſehenſten Kaufleute und andere einflußreiche Perſonen in Hamburg, und Einhundert und dreißig gleich achtbare Perſonen in Lübeck, worunter ſich Mitglieder der Senate beider Städte befinden, haben ſchriftliche Erklärungen unterzeichnet, durch welche ſie ihre Abſicht zu erkennen geben, das Unternehmen zu unterſtützen. Die gedachte Linie durchſchneidet nur die Grundſtücke von zweiunddreißig Landbeſitzern, von denen bereits neunundzwanzig ihre Genehmigung und Billigung des Planes zu erkennen gegeben haben. Man iſt übereingekommen, zur Ausführung dieſes Unternehmens eine Compagnie mit einem Capital von 300,000 Pf. St. zu bilden, welche in 15,000 Actien jede zu 20 Pf. St. (275 à 280 Mrk. Bco.) zu vertheilen ſind. Die Unterzeichnungen zu dieſen Actien ſind zur Hälfte auf dem Continent, zur Hälfte in England zu ſammeln. Ein Einſchuß von 10 S. Sterl. oder 6 Mrk. 14 Sh à 7 Mrk. Bco. von jeder Actie iſt bei Unterzeichnung derſelben zu leiſten. Die nothwendigen Geſchäfte der Compagnie werden gegenwärtig, und bis eine allgemeine Verſammlung zuſammenberufen ſeyn wird, durch ein proviſoriſches Comité geleitet.

Wien, den 16. November.

Se. k. k. apoſt. Majeſtät, als Großmeiſter des öſterreichiſch-kaiſerl. Leopoldordens, haben mittelſt an den oberſten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler dieſes Ordens, gerichteten allerhöchſten Cabinetsſchreibens dat. Wien den 14. November d. J., dem k. k. wirklichen geheimen Rathe, Kämmerer, Oberſtſtallmeiſter des Königreichs Ungarn und Obergeſpan des Biharer Comitats, Franz Grafen von Zichy, in Anerkennung der ausgezeichneten Verdienſte, welche ſich derſelbe bei jeder Gelegenheit erworben, das Großkreuz des öſterreichiſch-kaiſerl. Leopoldordens in Gnaden zu verleihen allergnädigſt geruht.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten allerhöchſteigenhändig unterzeichneten Diploms, den k. k. Hofrath und oberſten Feldarzt der k. k. Armee, Johann Nepomuk Isfordink, in den Adelsſtand des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates mit dem Prädicate „Edler von Koſtnitz“ allergnädigſt zu erheben geruht.

Se. k. k. Majeſtät haben dem k. k. Hofrathe und Leibarzte Edlen von Reimann allergnädigſt zu geſtatten geruht, den ihm von Sr. Majeſtät dem Könige von Preußen verliehenen rothen Adlerorden dritter Claſſe annehmen und tragen zu dürfen.

Am 16. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	$101\frac{7}{8}$;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	$100\frac{1}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	$217\frac{3}{4}$;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Oblig.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{3}{8}$;
Bankactien pr. Stück	— CM.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108

Im Comptoir des öſterr. Beobachters iſt ganz neu zu haben: Sprachenatlas oder neueſte ſynoptiſche Methode, engliſch, franzöſiſch, italieniſch, ſpaniſch in allen etymologiſchen Formen auf eine leichte und angenehme Art gleichzeitig zu lernen ꝛc. Von A. von Graviſi. 4. 1836. Velinpap. eleg. broſchirt 1 fl. 20 kr. C. M.

Nro. 322

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 18. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 16. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.398	28 Z. 12. 9 P.	— 2 1	SO.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.355	28 1 4	— 0.5	SO.	ſtill.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.427	28 2 3	— 0.9.	NW.	ſchwach.	——

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 9. d. M. enthalten bloß folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine Depeſche aus Perpignan vom 4. d. M. meldet, daß zwei Compagnien vom Carliſtiſchen Bataillon des Ros d'Eroles bei Tremp gefangengenommen worden ſind. Ein Detaſchement hat bei Beſalu dir Bande des Oros überfallen und einige Leute getödtet." — Der Moniteur vom 10. d. M., den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben, meldet nichts Neues aus Spanien.

Das Journal des Debats vom 9. enthält folgende Nachrichten aus Catalonien: „Wir erhalten Nachrichten aus Barcelona vom 29. October. Die Carliſtiſchen Banden fahren fort, das Land auf allen Puncten zu verheeren. Die Stadt Solſona, von Ros d'Eroles und Orteu angegriffen, wäre beinahe mit Sturm genommen worden und iſt nur durch die verzweifelte Gegenwehr der ſchwachen Beſatzung und ihrer Milizſoldaten gerettet worden. Der Generalcapitän Mina gibt ſich alle erdenkliche Mühe, Vertheidigungsmittel zu organiſiren, er findet ſich aber noch nicht im Stande, mit Kraft gegen die Inſurgenten aufzutreten. — Auf dem Theater zu Barcelona iſt eine patriotiſche Tragödie unter dem Titel: „Der Engpaß von Thermopylä oder die dreihundert freien Spartaner" aufgeführt worden. — Der Vapor ſchildert die traurige Lage der Provinz folgendermaaßen: „Es iſt in der That ein niederſchlagendes Gemälde, „welches Catalonien, vom Bürgerkriege zerfleiſcht, in „dieſem Augenblicke darbietet. Tauſende von Factioſen halten die Gebirgsketten, die das Land durchkreuzen, beſetzt, „und verbreiten durch ihre Incurſionen allenthalben Schre„cken und Verheerung; die Communicationen werden „mit jedem Tage mehr unterbrochen; die Induſtrie und „der Handel liegen ganz darnieder; das Elend fängt be„reits an, ſeine traurigen Wirkungen fühlbar zu machen. „Welche Geißel müßte noch hinzukommen, um uns zu „überzeugen, daß der gegenwärtige Zuſtand dieſes Fürſten„thums für das Herz aller guten Patrioten wahrhaft be„trübend iſt? — Und was thut General Mina in Bar„celona? Warum iſt er nicht ins Feld gerückt und be„eilt ſich nicht, ſeinen Muth und ſeine Geſchicklichkeit zu „entwickeln? Dieß ſind Fragen, die viel Leute aufgewor„fen haben. — Dieſe Klagen ſcheinen auf den erſten Blick „gegründet. Könnte man aber in das Cabinet des Gene„ralcapitäns dringen, würde man vielleicht eher ausrufen „können: Wie könnte Mina bei einer ſo großen Verwir„rung der Angelegenheiten und bei einer ſo großen Un„ordnung in den militäriſchen Bewegungen und Opera„tionen mit einiger Ausſicht auf Erfolg ins Feld rücken? „Kennt er die Commandanten und die Stärke der Colon„nen der Nationalgarden? Hat er ſie ſehen und durch den „Augenſchein darüber urtheilen können? Weiß er, auf „welche Zahl von Leuten und auf welche Hülfsquellen er „rechnen kann? Sind die Befehlshaberſtellen in den Hän„den würdiger und fähiger Männer? Wiſſen ſich die Chefs „Gehorſam zu verſchaffen? Iſt die Disciplin in Kraft und „kann man behaupten, daß ihre gänzliche Hintanſetzung „nicht jeden Tag die Landbewohner gegen uns in Harniſch „ſetzt? — Wir ſagen es mit Schmerz; aber es würde nicht „verwegen ſeyn, auf dieſe letzteren Fragen mit Nein zu „antworten."

Die Gazette de France vom 10. d. M. enthält folgende Nachrichten vom Kriegsſchauplatze: „Carl V. war am 2. November in Echarri-Aranaz (in Navarra). Am nämlichen Tage iſt der Infant Don Sebaſtian im beſten Wohlſeyn beim Könige eingetroffen. — Es ſcheint beſtimmt, daß der Oberſt Evans mit ſeiner ganzen Diviſion am 31. aus Bilbao ausgerückt iſt und den Weg nach Balmaſeda eingeſchlagen hat. Jaureguy und ſeine Peſeteros bilden ſeine Avantgarde."

Der National vom 9. d. M. enthält in Bezug auf das ſeit einigen Tagen verbreitete Gerücht von Unterhandlungen über Abtretung der baleariſchen Inſeln an England folgenden Artikel: „Der lebhafte Antheil, den die engliſche Regierung ſeit einiger Zeit an den Angelegenheiten Spaniens genommen hat, muß großentheils den Finanz- und Handelsintereſſen zugeſchrieben werden, welche zwiſchen den Londoner Capitaliſten, den Lieferanten von Birmingham und Hrn. Mendizabal obwalten. Es ſind aber dieß nicht die einzigen Motive der Protection der Whigminiſter und der guten Dienſte, welche ihre Journale dem neuen ſpaniſchen Miniſterium leiſten. Au-

ſter der Conſolidirung der Anleihen und der Ausſicht auf einträgliche Beſtellungen für den engliſchen Handel ſpricht man auch von Territorialabtretungen, und nennt unter andern die baleariſchen Inſeln, welche als Pfand für irgend eine neue Anleihe an England überlaſſen werden ſollen. Die Gruppe der Balearen liegt 54 (engliſche) Meilen vom Cap St. Martin im Königreiche Valencia; ſie umfaßt die Inſeln Iviza, Majorca, Minorca, Formentera und noch einige andere kleinere. Das mittelländiſche Meer führt zwiſchen dieſen Inſeln und der Küſte des Königreichs Valencia den Namen des Canals der Balearen. Palma, der Hauptort der Intendanz dieſes Namens, iſt die Reſidenz des Generalcapitäns von Majorca. Sie iſt eine ziemlich große, befeſtigte, im Hintergrunde einer Bucht der Inſel Majorca gelegene Stadt mit einem guten Hafen. Palma war im Mittelalter einer der großen Stapelplätze des Handels zwiſchen Europa und dem Orient; man ſchlägt die Zahl ihrer Einwohner auf 34,000 an. Mahon, eine artige befeſtigte Handelsſtadt, iſt der bedeutendſte Ort auf der Inſel Minorca. Die Inſel Iviza hat bedeutende Salzwerke. — Man begreift, von welcher Wichtigkeit für England der Beſitz der baleariſchen Inſeln wäre, welche gewiſſermaaßen die Verbindungen Frankreichs mit ſeinen Beſitzungen in Afrika abſchneiden. Wir ſind gewärtig, die Londoner Journale die Idee von dieſer Abtretung als eine Beleidigung des Patriotismus des Hrn. Mendizabal und der guten Geſinnungen der engliſchen Allianz verworfen zu ſehen; aber Lord Palmerſton wird ſich bei dieſem Anlaſſe ohne Zweifel über die Indiscretion erklären müſſen, welche Hr. von Saraiva, der vormalige Agent des Dom Miguel zu London, beging, der dem Journal de la Haye eine Reihe von Depeſchen mitgetheilt hat, welche er in Bezug auf einen ganz ähnlichen Verſuch von Seite des engliſchen Miniſteriums an ſeine Regierung gerichtet hatte. — Zwei Tage nach Bekanntmachung eines Artikels in der Times, in welchem man die Sache Dom Pedro's als gänzlich verloren darſtellte, wurden in London zwei Cabinetsconſeils gehalten, in welchen man ſich ausſchließend mit den Angelegenheiten Portugals beſchäftigte und an die Art und Weiſe dachte, die Verbindungen Großbritanniens mit Dom Miguel endlich wieder herzuſtellen. Man ließ unter folgenden drei Bedingungen die Möglichkeit einer unverzüglichen Anerkennung zu: 1. Allgemeine Amneſtie für die Anhänger des Dom Pedro und der Dona Maria, und Zurückgabe ihrer confiscirten und ſequeſtrirten Güter. 2. Eine lebenslängliche Penſion für Dom Pedro und für Dona Maria. 3. Die Abtretung des Archipels der Azoren zu Gunſten Großbritanniens. — Der im Jahr 1448 durch die Portugieſen entdeckte Archipel der Azoren iſt in zwei ſehr ungleiche Theile getheilt. Zuvörderſt die Inſel Terceira, wo ſich Angra, ein ziemlich bedeutender Handelsplatz und unlängſt noch die Hauptſtadt des ganzen Archipels befindet; ihre Feſtungswerke wurden bedeutend vermehrt. Die Bevölkerung von Angra überſteigt 16,000 Seelen. Ponte Delgado, auf der Inſel San Miguel, iſt die bedeutendſte und gewerbreichſte Stadt des andern Theils; ihre Bevölkerung beträgt beiläufig 16,000 Seelen. Die übrigen Inſeln ſind S. Jorge, Graciosa, Fayal, Pico, Flores, Corvo und Santa Maria. Die Azoren liegen in der Mitte des Oceans, 800 (engliſche) Meilen von Portugal; die Oberfläche dieſes Archipels wird auf 800 Quadratmeilen geſchätzt. — Nachdem der portugieſiſche Agent (Hr. von Saraiva) bei der Berichterſtattung über die Berathung des engliſchen Miniſteriums an ſeine Regierung, die zwei erſten Bedingungen der Anerkennung discutirt hatte, fügte er hinzu: „Was die dritte Bedingung betrifft, ſo iſt ſie ſo ſcandalös abgeſchmackt und beleidigend, daß ſie auf keine Weiſe zugegeben werden kann. Wir dürfen aber nichtsdeſtoweniger nicht vergeſſen, daß wir, da die engliſche Regierung die Macht beſitzt und, wie leider die Erfahrung zeigt, ſich kein Gewiſſen daraus macht, ſie zu mißbrauchen, vielleicht, wenn wir nicht in Zeiten Vorſichtsmaaßregeln ergreifen, genöthigt ſeyn würden, uns dieſer Schmach zu unterwerfen und eine der ſchönſten Blumen der portugieſiſchen Krone, eines der koſtbarſten Denkmahle des Ruhmes unſerer Entdeckungen, eine der ſchönſten und beſtgelegenſten Landſchaften der Welt in andere Hände übergeben zu ſehen." Dieſe Vorſchläge wurden, nachdem ſie ernſtlich erörtert worden waren, bei Seite gelegt, als man ſah, daß die Nachricht von der Einnahme von Oporto ſich nicht beſtätigte; aber mit dem Vorſatze, ſie wieder aufs Tapet zu bringen, wenn, wie die engliſche Regierung zu erwarten ſchien, Dom Pedro dennoch unterliegen würde. — Zugleicher Zeit gab Hr. von Saraiva dem Dom Miguel den Rath, ſeine Flotte vom Tajo auslaufen zu laſſen, mit geheimen Inſtructionen an den Admiral, damit er, auf einer gewiſſen Höhe angekommen, die Richtung gegen die Azoren einſchlage und der Inſeln S. Miguel und Terceira ſich zu bemächtigen trachte; er empfahl bei dieſer Expedition das größte Geheimniß, aus Furcht, daß die engliſchen Agenten oder die engliſchen Streitkräfte einer gegen die Azoren gerichteten Expedition ſich widerſetzen möchten. Ueberdieß verlangte Hr. von Saraiva Vollmacht, dieſerwegen mit dem Miniſter der vereinigten Staaten in London in Unterhandlung treten zu dürfen. Uebrigens war der Miniſter Dom Miguels zu Waſhington beauftragt worden, die Aufmerkſamkeit der Regierung der vereinigten Staaten auf dieſen Plan Englands zu lenken und hatte ihre Intervention nachgeſucht, um ihrer Seits die Ausführung dieſes Planes zu verhindern. — Die Succeſſe Dom Pedro's haben zwar England genöthigt, auf ſeine Pläne mit den Azoren zu verzichten, aber dieſelben Gründe, welche es verleiteten, aus dem Ruin dieſes Bundesge-

Digitized by Google

noſſen Vortheil zu ziehen, geben ihm wahrſcheinlich heute Anlaß, die Verlegenheit Spaniens ſich zu Nutze zu machru. — Aus Toulon ſchreibt man vom 3. d. M.: „Wir weeden nächſteus ſieben Linienſchiffe im mittelländiſchen Meere haben; den Suffren von 100, den „Duquesue von 80 Kanonen, den Neſtor, den „Scipion, dir Ville de Marſeille, und den „Trident. Ueberdieß befindet ſich der Montebello von 120 Kanouen auf der Rhede. Der Algefiras und der Jupiter ſind uns bereits angemeldet.“ — Dieß iſt allerdings eine Vereinigung bedeutender Streitkeäfte, die auf ernſte Ereigniſſe ſchließen läßt. Es gibt Leute, welche glauben, daß wir die Abſicht hätten, der balearischen Inſeln uns zu bemächtigen, um den Escadren der vereinigten Staaten jeden Zuſluchtsort im mittelländiſchen Meere zu nehmen. Dieß würde für jedes andere Miniſteeium eine gute Vorſichtsmaaßregel zugleich gegen die Feindſeligkeiten des Präſidenten Jackſon, und gegen dir Intriguen Englands ſeyn.“

Die Timrs äußert ſich über die Uuzulänglichkeit der im nördlichen Spanien befindlichen einheimiſchen und fremden Truppen in ähnlichem Sinne, wie in drm vor wenigen Tagen mitgetheilten Aetikel*), und ſetzt dann hinzu: „Die franzöſiſchen Carliſtenblätter haben jetzt die Entdeckung gemacht, daß wir hinſichtlich des Erfolgs der Hülfscorps aus England und Portugal nicht mehr ſo ſanguiniſch ſeien, wie wir vor einigen Monaten geweſen. Kein Wunder! Aber dir Carliſtenblätter haben vergeſſen zu ſagen, waeum ſich unſere Zuverſicht auf den Nutzen jener Hülſstruppen in der letzten Zeit ſo weſentlich vermindert hat. Der engliſche Oberbefehlshaber ſelbſt ſcheint zu denken, daß es nur wenig frommen könnte, wenn er ſich ohne die Mitwirkung eines oder mehrerer Corps von mindeſtens gleicher Stärke wie das ſeinige in das innere Land hineinwagte. Cordova hat aber, wie wir früher bemerkten, kaum eine halb ſo ſtarke Streitmacht, als das engliſche Corps iſt, wirklich im Felde ſtehen. General Evans handelt hiernach klug, daß er wartet, bis erſeine Operationen mit Wirkſamkeit beginnen kann. Die Ausſicht dieß thun zu können hat er jetzt, wie wir uns nochmals zu hoffen verſucht fühlen, vor ſich liegen. Nicht daß wir wirklich glauben, die duech Decret der Königinn vom 24. October befohlenr allgemeine Aushebung werde eine Armee von 100,000 Mann ſchaffen, die man nach dem Norden ſchicken könne; aber wir zweifeln nicht; daß ſie 50,000 gute Combattanten ins Feld bringen wied, und dieſe Zahl wird vollkommen hinreichen, die lange hängende Rechnung mit dem abſolutiſtiſchen Throncandidaten endlich abzuſchließen, wenn anders ſeine eigene Lage, die aus den neulich entwickelten Gründen beinahe veezweifelt iſt, ihn nicht nöthigt den Kampf ſchon früher aufzugeben. Die Finanzen der Regierung haben ſich zwar ſeit der Zeit, wo man ſchon einmal daran dachte eine gleiche Truppenzahl nach dem Norden zu ſenden, nicht weſentlich veebeſſeet; aber wenn wir betrachten, welcher Geiſt jetzt das ganze Land mit Ausnahme der Carliſtiſchen Provinzen beſeelt, und wie man überall eifrigſt wünſcht die nachdrücklichſten Mittel zue Beendigung des Bürgerkriegs angewandt zu ſehen, ſo dürfen wir wohl hoffen, daß es diemal an Geldmitteln nicht fehlen werde. Die Erlaubniß mit 4000 Realen (40 Pf. St.) Befreiung vom Kriegsdienſte zu erkaufen, wird allein eine beträchtliche Baaeſumme liefern; denu würden ſich auch nicht mehr als 25,000 loskaufen, ſo geben dieß 1,000,000 Pf. Abee die Zahl der ſich Loskaufenden kann kaum weniger als noch einmal ſo viel betragen.“

*) Veegl. Oeſterr. Beob. vom 13. d. M.

Spaniſches Amerika.

Zu Peru iſt ein meekwürdiges Manifeſt erſchienen, welches, „in Erwägung, daß 1) der Ackerbau ſehr darnieder liege, und zwar 2) aus Mangel an Arbeitern, daß aber 3) freie Männer zum Ackerbau nicht zu gebrauchen und deßwegen 4) dir Einführung von Negerſclaven unerläßlich ſei, auch 5) die Transpoctirung derſelben aus einer Gegend Amerika's in dir andeer den Sclavenhandel nicht vermehre und die Lage der Sclaven nicht verſchlimmere,“ dir Einfuhr von Sclaven aus allen Gegenden Amerika's freigibt.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung meldet, daß Se. Majeſtät die Commiſſion zur Unterſuchung des Zuſtandes der wohlthätigen Anſtalten in England und Wales, an deeen Spitze Lord Brougham ſteht und unter deren Mitgliedern ſich Sir E. Sugden und Hr. Frankland Lewis befinden, erneuert haben.

Nach Briefen aus Dublin vom 3. November befand ſich O'Connell damals zu Hauſe in der Derrynane-Abbey und veegnügte ſich mit Treibjagen auf dem umliegenden Bergen. Seine Antwort auf Raphaels Brief iſt noch nicht erſchienen, woraus die Torypreſſe bereits folgern will, daß er ſich ſchuldig fühle. Die Dublin Evening Poſt entgegnet: „Wir haben den ganzen Brief geleſen, und es iſt uns klar, ſo wie es jeder vorurtheilsfreie Leſer einſehen muß, daß Hrn. Raphaels Beſchuldigung gänzlich mißglückt iſt. Seiner eigenen Angabe zufolge iſt jeder Heller des Geldes, das er zu Hrn. O'Connells Veefügung ſtellte, richtig vereechnet worden. Kommen doch ſchon die Druckkoſten in einem ſolchen Wahlkampfe auf 400 bis 500 Pf. St. zu ſtehen. So hat z. B. unſere Rechnung allein, die Hr. O'Connell ſogleich berichtigte, beinahe 30 Pf. von jenem Gelde betragen.“

Nach den letzten Berichten aus Oſtindien iſt der brittiſche Reſident in dem den Beſitzungen der oſtindiſchen Compagnie jetzt hinzugefügten Lande Dſcheypore, Major Alves, auf die ſcheeklichſte Weiſe überfallen und, wie es ſcheint, gemordet worden. Es waren nun Truppen dorthin beordert. Der öſterreichiſche Reiſende Freiherr Carl von Hügel ging am 3. Juni von Agra über Fut-

trpore, Bhurtpore und Deig nach den ſogenannten Hügeln ab. Dann wollte er Pundſchab und Kaſchmir beſuchen und über Delhi und Dſchenpore nach Bombay zurückkehren.

Conſols am 7. November 91⅛.

Frankreich.

Der Moniteur enthält auf den (in unſeeem Blatte vom 14. d. M. mitgetheilten) Artikel des Morning-Herald in Betreff dee Aufhebung der Blockade von Portendic eine Erwiedeeung, worin es heißt: „Dieſe zwiſchen den beiden Regierungen freundſchaftlich verabredete, und dem Gouverneur vom Senegal durch den franzöſiſchen Kriegsbrigg Endymion, der zu gleicher Zeit mit der engliſchen Fregatte Stag vor Saint-Louis angekommen war, notificirte Maaßregel iſt ohne irgend eine Schwierigkeit in Vollzug geſetzt worden. Wenn einige Erläuterungen zwiſchen dem Gouverneur vom Senegal und dem Commandanten der franzöſiſchen Station einer Seits und dem Commandanten der engliſchen Schiffsabtheilung anderer Seits Statt gefunden haben, ſo hatten ſie keinen andeen Zweck, als ſich über die Mittel zu verſtändigen, das Recht, welches der Tractat von 1783 den Engländern hinſichtlich des Handels mit Portendic vorbehalten hat, mit dem Rechte zu vereinbaren, welches Feankreich unbeſtreitbar batte, auf dieſer ihm gehörigen Küſte den mauriſchen Stamm, mit welchem Senegal im Keiege war, zu verfolgen. Die reſpeetive Stellung der beiden Schiffsabtheilungen iſt bei dieſem Anlaſſe durchaus freundſchaftlich geweſen; und das Ende der ſeit langer Zeit angeknüpften Unterhandlungen, welche den Friedensſchluß zwiſchen dem Gouverneur vom Senegal und den mit den Wallos vereinigten Mauren herbeigeführt haben, hat die Handelsverbindungen der engliſchen Kauffahrer mit dem Gebiete von Portendic bald wieder hergeſtellt. Dieſer Friede iſt am 31. Auguſt und 4. September abgeſchloſſen worden.“

Am 9. November 5Peecents 108 Fr. 85. Fin Couant geſchloſſen zu 109 Fe. 3Pereents 81 Fr. 55. Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 65. — Am 10. Novembee um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Pereents 81 Fe. 65.

Schweden und Norwegen.

Beeliner Blättee melden aus Stockholm vom 3. November: „Der geſtrige Tag, an welchem voe einem Vierteljahrhundeet der König ſeinen erſten Einzug in Stockholm hielt, wurde von allen Bewohnern der Hauptſtadt gefeiert, die in dee Darlegung iheer Freude, ihrer Zufriedenheit und Liebe mit einandee wetteiferten. Dee Generalgouverneue gab ein Diner, dem dee König und der Kronprinz beiwohnten. Nach dem Diner begaben ſich der König, die Königinn, dee Kronprinz und die Kronprinzeſſinn ins Theater, wo Spontini's Oper „Fernand Cortez“ gegeben wurde. Das Theater war glänzender als gewöhnlich erleuchtet und gedrängt voll. Bei dem Eintritte des Königs ſtanden alle Zuſchauer auf und ſangen die Nationalhymne mit einem ſchwer zu beſchreibenden Enthuſiasmus. Der lange anhaltende Ruf: „Es lebe der König!“ beendigte dieſe intereſſante Scene. Als nach dem Schluſſe der Vorſtellung die erhabenen Perſonen das Theatee verlaſſen wollten, wurde die Nationalhymne noch einmal mit demſelben Enthuſiasmus geſungen. Auf der Hinfahet nach dem Theater, ſo wie auf dem Rückwege nach dem Schloſſe, war der König von einer Escadron des berittenen Bürgercorps begleitet, das um dieſe Ehre nachgeſucht hatte. Dieß aus den eeichen Büegeen beſtehende Corps bietet jetzt einen ſehe ſchönen Anblick dae und iſt gut einexeeeirt. Auf dem ganzen Wege begrüßte das in großer Maſſe verſammelte Volk den König mit fortwährendem Freudenruf und begleitete ihn bis an das Portal des Schloſſes. — Der Generalgouverneur überreichte geſtern dem Könige den von der Bürgerſchaft der Hauptſtadt gefaßten Beſchluß, das Andenken an dieſen Tag für ewige Zeiten dadurch zu begeünden, daß auf ihre Koſten zwiſchen der nördlichen Vorſtadt und der Vorſtadt Ladugårdslandet eine eiſerne Brücke und längs dem benachbarten Fluſſe ein Quai von Geanitſteinen erbaut werden ſoll.“

Preußen.

Die Peeußiſche Staatszeitung enthält folgende Bekanntmachung der Criminaldeputation des kön. Stadtgerichts Beelin dat. 31. October: „Die tumultuariſchen Auftritte, duech welche die Ruhe der hieſigen Reſidenz am 3., 4. und 5. Auguſt d. J. geſtört worden iſt, haben die Einleitung der Criminalunterſuchung gegen ſiebenzig dabei betheiligte Perſonen zur Folge gehabt. Die Rädelsfüheer ſind zu zehn- und ſechsjäheiger, die Theilnehmer, nach Verhältniß ihrer Verſchuldung, theils zu mehrjäheiger, theils zu mehrmonatlicher Feſtungs- oder Zuchthausſtrafe und körperlicher Züchtigung rechtskräftig verurtheilt und nach dee Strafanſtalt abgeführt worden.“

Belgien.

Man lieſt im Independant: „Das franzöſiſche Jouenal, der Temps, meldete, der König Leopold weede in ſeiner Rede bei Eröffnung der Kammern über die baldige Ausgleichung der Differenzen mit Holland ſprechen. Dieß Blatt würde eine ſolche Neuigkeit nicht gegeben haben, wenn es ſich erinnert hätte, daß die Seſſion bereits ſeit dem Monat Auguſt eröffnet iſt, daß augenblicklich unſere Kammern nur prorogirt ſind und daß ſie am 10. d. M. ohne alle Feierlichkeit zuſammentreten, um ihre Arbeiten wieder zu beginnen.“

Das Ausgabebudget für 1836 iſt den Mitgliedern der Repräſentantenkammer zugeſandt worden. Die für die verſchiedenen Miniſterien geforderten Credite belaufen ſich auf 84.379,849 Fr. 69 Cent.

Die von Brüſſel nach Paeis geſandten belgiſchen Commiſſäre, um wegen der zwiſchen dieſen beiden Puncten anzulegenden Eiſenbahn zu unterhandeln, ſind ſeit einigen Tagen wiedee in Brüſſel eingetroffen. Sie melden,

daß, aller Wahrſcheinlichkeit nach, dieſe große Arbeit vor Ablauf von zwei Jahren vollendet ſeyn werde. Dieſe wunderbare Schnelligkeit ſoll man der, in den Archiven der Generaldirection des Brücken- und Chausſeeweſens gemachten Auffindung eines alten vollſtändigen planimetriſchen Grundriſſes verdanken, der die vorläufigen Entwürfe der von Paris bis Brüſſel anzulegenden Eiſenbahn ſehr erleichtert hat.

Teutſchland.

Im Fürſtenthume Schwarzburg-Sondershauſen ſind abermals drei neue bemerkenswerthe Verordnungen erſchienen. Die erſte ſchärft die in dem untern Landestheil außer Achtung gekommenen Geſetze über die Feier der Sonn- und Feſttage ein. Die zweite iſt gegen das ſogenannte Hauſiren gerichtet. Das dritte Geſetz lautet vollſtändig, wie folgt: „Von Gottes Gnaden Günther Friedrich Carl ꝛc. Mit großem Bedauern habe ich vernommen, daß die Sucht, ſich ſchnell und ohne Anſtrengung zu bereichern, auch manche meiner geliebten Unterthanen verleitet hat, an Lotto- und Lotteriespielen Antheil zu nehmen. Indem ſie ſich ſolchen trügeriſchen Hoffnungen hingeben, opfern ſie nicht nur einen Theil ihrer Ruhe und Zufriedenheit, ſondern auch nicht ſelten Summen, welche entweder mit ihren Vermögensumſtänden in keinem Verhältniſſe ſtehen, oder doch in jedem Falle beſſer, nützlicher und ſicherer hätten angelegt und als Nothpfennig aufgeſpart werden können. Da ſich dieſer verderbliche Hang zum Spiel unter den ärmern und niedern Ständen, ja ſogar unter dem Landvolke zu verbreiten anfängt, ſo finde ich mich bewogen, Folgendes zu verordnen: §. 1. Jede Art von Lotto und Lotterie — Staatsanlehen ausgeſchloſſen — iſt verboten. §. 2. Alle dießfallſigen Verträge leiden an gänzlicher Nichtigkeit, ſo daß der Einſatz zu jeder Zeit zurückgefordert, auf deſſen Bezahlung aber keine Klage erhoben werden darf. §. 3. Die zum Vertriebe von Looſen zu jenen Glücksſpielen ertheilten Conceſſionen ſind für erloſchen zu achten. §. 4. Dagegen können die zur Zeit der Publication dieſes Geſetzes bereits abgeſetzten Looſe mit den Wirkungen, welche dieſelben dem bisherigen Rechte nach hatten, ausgeſpielt werden. §. 5. Jeder, der von dem angegebenen Zeitpunct an ſolche Looſe im Inlande abzuſetzen ſucht, hat eine Strafe von 20 Thalern, jeder Abnehmer eine Geldbuße von 5 Thalern zum Beſten der Ortsarmencaſſe verwirkt. Sie haben dieſes Geſetz ungeſäumt bekannt zu machen, und für deſſen genaue Vollziehung zu ſorgen. Sondershauſen, den 28. October 1835. Günther Friedrich Carl, F. z. S.“

Wien, den 17. November.

Wir haben in unſern Blättern erwähnt *), wie das Andenken an den feierlichen Act der Sr. Majeſtät unſerm allergnädigſten Kaiſer und Herrn in Wien geleiſteten Erbhuldigung, den Wünſchen dieſes väterlich geſinnten Monarchen gemäß, der Nachwelt aufbewahrt werden ſoll. — Auf eine ſchönere und würdigere Weiſe kann die Erinnerung an dieſen feierlichen Act wohl nicht der Nachwelt übertragen werden, als durch die Errichtung einer Waſſerleitung, die dem Mangel eines der dringendſten Lebensbedürfniſſe für immer abhelfen ſoll, einem Mangel, den die volkreichſten und die induſtriöſeſten ſüdweſtlichen Vorſtädte Wiens beſonders in den Jahren 1834 und 1835 empfindlich gefühlt haben. — Das k. k. niederöſterr. Regierungspräſidium glaubt dem Gedeihen dieſes Unternehmens nur förderlich zu ſeyn, wenn es die Art, wie ſelbes in das Leben treten ſoll, zur öffentlichen Kenntniß bringt. — Die Erfahrung hat die Ueberzeugung begründet, daß die Lage der Stadt am Fuße des Kahlengebirges für die Zuleitung von Gebirgswäſſern in dieſelbe wenig günſtig iſt, indem diejenigen Theile, welche gegen die Stadt münden, ein verhältnißmäßig nur geringes Einſaugungsgebiet haben, und daß ſelbſt das geognoſtiſche Verhältniß ihrer Gebirgsſchichten für die Bildung reichhaltiger Quellen nicht zuſagt. — Sollten nun dieſe Gebirgswäſſer in ſo viele Waſſerleitungen aufgefaßt werden, als der reelle Waſſerbedarf einer Bevölkerung von 97,000 Seelen erheiſcht, ſo könnte dieß nur mit einem unerſchwinglichen Koſtenaufwande geſchehen, wobei aber der Erfolg ſowohl rückſichtlich der erforderlichen Quantität Waſſers, als auch in der weiteren Beziehung noch problematiſch bliebe, ob auf die erforderliche Waſſerquantität auch in jeder Zeit gerechnet werden kann. — Es muß auffallen, daß beinahe ein Drittel der Bevölkerung der an dem größten Strome der Monarchie liegenden Haupt- und Reſidenzſtadt über Mangel an Waſſer gegründete Urſache zu klagen hat, und doch liegt das Mittel, dieſem Uebelſtande bleibend abzuhelfen, von der Natur angedeutet, vor Augen. — Dieſer Strom, der reines, zu jedem Gebrauche und auch zum Trinken im filtrirten Zuſtande anwendbares Waſſer führt, wie die Vorſtädte Leopoldſtadt und Roſſau bewähren, deren Bewohner kein anderes als Donauſäugwaſſer trinken, dieſer Strom alſo, iſt bei der Vollkommenheit, zu der heut zu Tage die Dampfmaſchinen gebracht ſind, wornach die bewegende Kraft in jeder Größe zu Gebote ſteht, das natürlichſte Reſervoir für den erforderlichen Waſſerbezug. — Alle Berechnungen haben den Beweis geliefert, daß man auf dieſem Wege mit gleichem Koſtenaufwande dreifach höhere Reſultate erreichen kann, als durch die gewöhnlichen, durch Gebirgswäſſer genährten Waſſerleitungen, daß alſo, um durch letztere die gleiche Waſſerquantität zu beziehen, ein dreifacher Koſtenaufwand als jener nothwendig wäre, welchen eine Waſſerleitung verurſacht, die aus der Donau mittelſt Dampfmaſchinen im filtrirten Zuſtande gehobenes Waſſer den verſchiedenen Vorſtädten zuführt. — Kunſtverſtändige haben die Projecte zur Ausführung dieſes Unternehmens ausgearbeitet,

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 31. October.

Digitized by Google

welche nun der genaueſten und ſorgfältigſten Prüfung unterzogen werden, nachdem vorläufig der Waſſerbedarf erhoben war. Es ſind zu dieſem letzteren Behufe die Vorſtädte in Claſſen eingetheilt worden, und zwar in jene, denen der Bedarf ihrer Baſſins bloß aus der herzoglich Albertiſchen Waſſerleitung gedeckt wurde, in jene, die ihren Bedarf aus andern Leitungen beholen, die aber doch mit Waſſer nicht hinreichend verſehen ſind, die alſo eine Ergänzung des Abganges bedürfen, endlich in jene, die derzeit keinen Mangel an Waſſer haben. — In die erſte Claſſe wurden gereiht, die Vorſtädte Mariahilf, Neubau, St. Ulrich, Schottenfeld, Joſephſtadt, Spittelberg, Laimgrube, Windmühle und Gumpendorf. — Dieſe neun Vorſtädte haben zuſammen eine Bevölkerung von 97,175 Seelen in 22,406 Familien. In dieſen Vorſtädten ſind 1420 Fabriken und 4614 Gewerbe in Thätigkeit, welche zuſammen 33,900 Hülfsarbeiter beſchäftigen. Die größte Zahl der Fabriken haben die Vorſtädte Schottenfeld, Neubau, Mariahilf und Gumpendorf, die zu ihrem Betriebe große Quantitäten Waſſer erfordern. — Von dieſen Vorſtädten haben mit Ausnahme von Gumpendorf, wie die Statt gefundenen Erhebungen bewieſen haben, alle übrigen theils an Hausbrunnen Mangel, theils führen dieſe Brunnen nur ſchlechtes, nicht trinkbares Waſſer, theils ſind ſie nicht reichhaltig, und ermangeln daran zu gleicher Zeit und aus dem gleichen Grunde wie die öffentlichen Waſſerleitungen. — Es wurde alſo der Bedarf an Waſſer obiger neun Vorſtädte auf 30,000 Eimer täglich angenommen. — In die Kategorie der zweiten Claſſe wurden gereiht die Vorſtädte Breitenfeld, Strozziſcher Grund, Hundsthurm, die neue Wieden, und ein Theil der alten Wieden, Altlerchenfeld, Margarethen, Magdalenagrund und Reinprechtsdorf. — Dieſe Vorſtädte haben eine Bevölkerung von 65,392 Seelen mit 13,273 Familien, es ſind daſelbſt 156 Fabriken, 2417 Gewerbe, welche zuſammen 6971 Menſchen beſchäftigen. Für dieſe acht Vorſtädte iſt, weil ſie größtentheils Hausbrunnen mit trinkbarem Waſſer haben, und weil ſie weniger Fabriken und Gewerbe beſchäftigen, nur ein täglicher Bedarf an Waſſer von 13,000 Eimern gerechnet worden. — Die 17 Gemeinden zuſammen benöthigen alſo täglich 43,000 Eimer Waſſer. — Um nun dieſen zu ſichern, ſoll an einem Puncte der Donau, wo das Waſſer ganz rein iſt, daſſelbe mittelſt eines Saug- und Druckwerkes durch die Kraft von Dampfmaſchinen bezogen, und durch dieſe in Rohren gebracht werden. — Die Waſſerquantitäten ſollen mehreren Reſervoirs zugeleitet werden, welche in den Richtungen der mit Waſſer zu verſehenden Vorſtädte errichtet werden würden, um dann aus dieſen Reſervoirs mittelſt eigener Rohrenleitungen, den in den Vorſtädten theils beſtehenden, theils neu herzuſtellenden Baſſins das erforderlich Waſſer zufließen zu laſſen. — Die Waſſerquantität von 43,000 Eimern kann 60 Baſſins, jedes mit 800 Eimer, täglich unterhalten. Gegenwärtig beſtehen in den höher gelegenen obgenannten neun Vorſtädten 13 derlei Baſſins, es können alſo für den Bedarf dieſer Vorſtädte, ſo wie der übrigen acht, noch 47 errichtet werden. — Die Koſten dieſer neuen Waſſerleitung ſind auf 260,000 fl. C. M. in runder Summe berechnet. — Darunter ſind jedoch die Auslagen der neu zu errichtenden 47 Baſſins, und jene der Zuleitungsröhren des Waſſers aus den Reſervois in die Baſſins, nicht begriffen. Dagegen ſind darin ſchon einbezogen jene Koſten, welche die Verſehung der 13 ſchon beſtehenden Baſſins mit Waſſer erfordert. — Um dieſes Unternehmen zur Ausführung zu bringen, handelt es ſich vorzüglich um die Sicherung des erſten Auslagscapitals, denn für die jährlichen Koſten der Erhaltung iſt in andern Wegen fürgedacht. — Es ſind bereits zu dieſem Ende die niederöſterreichiſchen Herren Stände aufgefordert worden, welche keine Gelegenheit von jeher unbenützt vorbeigehen ließen, um ihre Treue, Liebe und Anhänglichkeit für ihren geliebten Landesherrn öffentlich zu bethätigen, eben ſo iſt bei dem Gremium der Großhandlungshäuſer, des bürgerlichen Handelsſtandes, bei den Vorſtänden der Fabriken und für alle Hausbeſitzer und Inwohner eine Supſcription eröffnet, um ſie zu freiwilligen Beiträgen für eine Anſtalt aufzufordern, die ſich des allerhöchſten Schutzes und Beifalls Sr. Majeſtät des Kaiſers erfreut. — Schon ſind Einzelne mit lobenswerthem Beiſpiele vorangegangen, und es iſt nicht zu zweifeln, daß dieſes in allen Ständen gewünſchten Anklang finden werde. — Dieſe Beiträge können entweder bei dem Wiener Magiſtrate oder in der im Niederländergebäude, Herrngaſſe Nr. 29, zweiten Hof, befindlichen Regierungs-Präſidial-Kanzlei, von 9 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags abgegeben werden; ſie werden auf Verlangen quittirt und von Zeit zu Zeit nebſt den Namen der Beitragenden durch die Wiener Zeitung bekannt gemacht, ſo wie ſich auch das Regierungspräſidium vorbehält, dem Publicum über den Fortgang dieſer ſo höchſt gemeinnützigen Anſtalt und die Verwendung der dazu gelieferten Beiträge, auf demſelben Wege in angemeſſenen Zeiträumen Nachricht zu geben.

Am 17. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5pCt. in CM.	—— ;
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	99 11/16 ;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	217 [illegible] ;
detto	detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	140 [illegible] ;
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM	—— ;
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 1/[illegible] ;

Bankactien pr. Stück 1388 7/10 CM.

Wiſſenſchaftliche Nachrichten.

Die Akademie der Wiſſenſchaften in Paris hat ſich in ihren letzten Sitzungen mit einer der außerordentlichſten Erſcheinungen beſchäftigt, die überhaupt auf dem Felde der Wiſſenſchaft entdeckt und dargeſtellt werden können. Eine neue bewegende Kraft, ein neues agens, mächtiger als der Dampf, beinahe ſo kraftvoll wie das Schießpulver, iſt dem Menſchen zur Benützung gegeben worden, und es iſt noch nicht möglich, deſſen Wirkungen zu berechnen und deſſen Anwendungen vorherzuſehen. Hrn. Thilorier iſt es gelungen, mehrere Litres von kohlenſaurem Gas in tropfbarer Flüſſigkeit darzuſtellen. Er hat die Gelehrten des Inſtituts dringend aufgefordert, das Erzeugniß ſeiner Erfahrung zu unterſuchen. Hier iſt in der That die Kraft zu einer Höllenmaſchine von entſetzlicher Art vorhanden, eine Kraft, die an und für ſich hinreichend wäre, den vierten Theil von Paris in die Luft zu ſprengen. Der Ausſchuß der Akademie, unter deſſen Mitgliedern Hr. Thenard ſich befand, hat nicht allein die Wahrheit der von Hrn. Thilorier angekündigten Thatſache beſtätigt, ſondern überdieß gefunden, daß ein Theil von dieſem Gas aus dem flüſſigen in einen feſten Zuſtand übergegangen war; und dieſe Herren haben das außerordentliche Schauſpiel gehabt, ein Stückchen kohlenſaures Gas, feſt wie ein Stück Eis, in ihre Hände gleiten, und die urſprüngliche Gasform wieder annehmend, daraus verſchwinden zu ſehen.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 19. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 17. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.444	28Z.	2L.	5P.	− 0.6	WNW.	ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm	27.385	28	1	8	+ 0.7	——	——	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.432	28	2	4	− 1.8	——	——	heiter.

Spanien.

Ueber den (in unſerem geſtrigen Blatte erwähnten) Ausmarſch der Spanier und Engländer aus Bilbao, der wahrſcheinlich eine Vereinigung mit Cordova zum Zwecke hat, enthält ein Schreiben aus Bayonne vom 6. November folgende nähere Angaben: „Man ſchreibt aus Durango vom 1. d. M., daß die Anglo-Chriſtiniſchen Truppen, unter den Befehlen der Generäle Evans, Espartero, Jaureguy ꝛc., am 31. v. M. von Bilbao in der Richtung nach Balmaſeda (alſo gegen Weſten) aufgebrochen waren und in Bilbao, mit Inbegriff der Urbanos, nicht mehr als 1800 Mann zurückgelaſſen hatten. Dieſe Nachricht wird durch Reiſende, welche am 2. von Portugalete abgegangen ſind, beſtätigt. Sie erzählen, daß man ſich bei ihrer Abreiſe von Portugalete thätig damit beſchäftigte, alles Gepäck und das geſammte Geſchützmaterial ꝛc. der Engländer, mit Inbegriff der Spitalgeräthſchaften, nach Santander einzuſchiffen. Man verſicherte zu Portugalete, die Anglo-Chriſtiniſchen Colonnen würden Anfangs über Balmaſeda die Richtung nach Santander einſchlagen, um dann an einen Punct des Ebro zurückzukehren und Vittoria zu erreichen, ſolchergeſtalt auf einem großen Umwege (wie ſchon einmal früher) ihre Vereinigung mit Cordova ſuchend und den Carliſten ausweichend, deren Manövers ſeit ihrem Aufbruch von Eſtella am 16. October keinen andern Zweck haben, als dieſe Vereinigung (die früher über Durango vereitelt worden worden iſt) zu hindern. Ein glaubwürdiger Reiſender, welcher geſtern Salinas (drei Lieues von Vittoria) verlaſſen hat, meldet, daß am 31. Cordova auf einer der nach Bilbao führenden Straßen nach Villareal (de Alava) und Ochandiano aufgebrochen iſt, wo er übernachtete und am 1. d. M. nach Vittoria zurückkehrte. Dieſe Bewegung hatte den Zweck, den Marſch der von Bilbao gegen Balmaſeda aufgebrochenen Colonnen dadurch zu erleichtern, daß die Carliſtiſchen Streitkräfte unter Saraſa's Commando, die in jener Gegend ſtehen, in Schach gehalten werden. Wenn es den Anglo-Chriſtinos gelänge, ihre Vereinigung mit Cordova zu bewerkſtelligen, würde ſich die Streitmacht unter den unmittelbaren Befehlen dieſes letzteren auf ungefähr 25,000 Mann belaufen, und wenn es dann zum Gefechte käme, vielleicht ein entſcheidender Schlag erfolgen.“ — Das Memorial Bordelais beſtätigt den Ausmarſch der Beſatzung von Bilbao. „Die Engländer,“ ſagt es, „ſind aus Bilbao, über Balmaſeda, gegen Vittoria ausmarſchirt; der Carliſtiſche General Gomez iſt gleichfalls mit den 9000 Mann, mit denen er vor Bilbao ſtand, über Durango gegen Vittoria aufgebrochen, um die Armee des Don Carlos zu verſtärken. Cordova erwartet in Vittoria die Ankunft der Diviſion des Generals Evans. Der Prätendent, der ſich am 30. in Salvatierra befunden hatte, hat ſein Hauptquartier gegen Pamplona hin (nach Echarri-Aranaz) verlegt, wo er ſich am 2. befand.“ — Ein anderes Schreiben aus Bayonne (im Meſſager vom 10. d. M.) ſchildert die letzten Affairen vom 27. und 28. October als durchaus vortheilhaft für die Chriſtinos; Cordova ſei auf ſeinem Rückmarſch von Salvatierra nach Vittoria bloß durch einige Flintenſchüſſe der Guerillas, die von den Gebirgen bei Guevara (unweit Alegria) herabgekommen, beunruhigt worden und mit unbedeutendem Verluſt am 28. Abends wieder in Vittoria eingerückt, wo er bis zum 30. geblieben, am folgenden Tage mit einer andern Colonne gegen Ochandiano aufgebrochen, da er aber keinen Feind in dieſer Gegend getroffen, am 1. wieder nach Vittoria zurückgekehrt ſei und ſich am 2. noch daſelbſt befunden habe.

Der Guardia Nacional von Barcelona vom 1. November verſichert, die franzöſiſche Regierung habe, in Folge der Reclamationen des Generals Mina, Befehl ertheilt, der ſpaniſchen Regierung alle Waffen der Carliſten, die ſich auf franzöſiſches Gebiet flüchten, auszuliefern. Dieſe Waffen waren früher en dépôt behalten worden.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes „verſpätete“ Schreiben ihres Correſpondenten aus Madrid vom 26. October, welches intereſſante Züge zur Schilderung des gegenwärtigen Standes der Dinge in Spanien liefert: „Endlich hat die Centraljunta von Andaluſien an die Regentinn eine vom 19. d. M. aus Andujar datirte Adreſſe eingeſandt, in welcher ſie anzeigt, daß ſie Tags zuvor dem General Espinoſa befohlen habe, alle Truppen Andaluſiens und der Mancha der Regierung zur Verfügung zu ſtellen, und daß ſie ſich ſelbſt aufgelöst, ſo wie den von ihr abhängenden dirigirenden Provinzialjunten ein Gleiches zu thun anbefohlen habe. An demſelben Tage erließ die Centraljunta eine Proclamation an die Andaluſier, worin ſie dieſen ihre Auflöſung, und die rückſichtlich der Truppen, welche nur deßwegen ſo weit vorgerückt ſeien, um der Regierung um ſo ſchneller Dienſte leiſten zu können, getroffenen Maaßregeln anzeigt, den Provinzialjunten es überläßt, als Hülfsjunten im Intereſſe der Regierung beſtehen zu bleiben, und endlich folgenden Stoßſeufzer beifügt: „Die Junta hätte gewünſcht, daß ihre im voraus „getroffenen Maaßregeln, um alle Truppen ohne Aus„nahme nach dem Kriegsſchauplatze vorrücken zu laſſen, „keine Hinderniſſe getroffen hätten, welche ſie nur mit „großer Mühe überwinden konnte. Eine, wenig bedachte „Spaltung, welche gefährliche Rivalitäten, und ſelbſt „den Bürgerkrieg in dieſen reichen Provinzen des Südens

Digitized by Google

„hätte hervorbringen kännen; ein voreiliger, und weniger „auf die von Allen bedungene und eingegangene Centra„liſirung gerichteter Schritt; ein individuelles Intereſſe, „in Wirkſamkeit geſetzt, um ſich das zuzueignen, was ein „Werk der ganzen Verbindung ſeyn ſollte; eine immer „tadelnswerthe Handlung militäriſcher Indisciplin, ſchnitt „die Hülfsmittel und die Geldquellen ab, auf welche man „rechnete, damit die Truppen dorthin marſchiren konnten, „wo ſie nöthig waren, und verminderte ſelbſt deren Anzahl. „Indeſſen wirft die Junta einen Schleier über Varfälle, „welche ihre politiſche Exiſtenz ſo ſehr verbitterten.“ — Das Miniſterium betrachtet nun die Vereinigung aller Spanier um den Thron Iſabella's als erfolgt, und ſagt in dem ämtlichen Artikel der geſtrigen Gaceta von ſich ſelbſt: „Die Geſchichte wird die geſchickten und patrioti„ſchen Anſtrengungen einer Regierung würdigen, welche „binnen kaum zwanzig Tagen aus dem Chaos, warin wir „uns befanden, eine feſtgeſtaltete und durch die heiligſten „Bande und edelſten Gefühle verbundene Nation hervor„zuziehen verſtand. Die Jahrbücher der Welt bieten kein „ruhmwürdigeres Beiſpiel dar.“ Man ſieht hieraus, daß die Regierung die feſte Ueberzeugung von der wiederhergeſtellten Einigkeit und dem Geharſam der Provinzen hegt; indeſſen ſcheinen ſelbſt die eifrigſten Vertheidiger des Miniſteriums dieſe Anſicht nicht zu theilen, denn noch vorgeſtern, als man bereits die Auflöſung der Centraljunta van Andaluſien kannte, lieferte Alcala Galiano, der wärmſte Freund Mendizabals, in der Reviſta einen Aufſatz über die Junten, welcher mit folgenden Worten ſchließt: „Wollen die Spanier irgend „eine Regierungsart? nun ſo mogen ſie daran arbeiten, „ſie zu erlangen. Die Sachen ſo fort gehen zu laſſen, wie „ſie gehen, kann nur derjenige zugeben, welcher ſich ent„ſchließt, ohne Regierung irgend einer Art zu leben, oder „wer in friedlicher Hingebung die Gräuel der Anarchie „oder das Joch des Carlismus abwartet.“ Da es mir ſcheint, daß es für das Ausland am erwünſchteſten ſeyn muß, Spanier von Gewicht über die jetzigen Varfälle urtheilen zu hören, ſo füge ich Ihnen noch eine Stelle aus einem Aufſatze der Reviſta von geſtern bei, deſſen Verfaſſer einer der gebildetſten, patriotiſchſten, allgemein geachtetſten und reichſten jungen Spanier iſt, welcher mit Auszeichnung in den Nordprovinzen gekämpft, und um Beförderung von Kunſt und Literatur graße Verdienſte hat (der Graf Campo de Alange). Dieſer ſagt: „Eine geringe Anzahl von Unterſchriften fanden „die Adreſſen, in denen man conſtituirende Cortes ver„langt und hohe Forderungen ſtellt; und wenn man ſich „nicht durch affenen Widerſtand gegen ſie zu großer Gefahr „ausgeſetzt hätte, ſa würde man ſicherlich mehr als eine „dieſer Unterſchriften nicht neben den andern, mit welchen „ſie nicht vollſtändig harmonirte, angetroffen haben. Als „Augenzeuge der Bewegungen in Cadix und Sevilla „glaube ich mit Beſtimmtheit zu wiſſen, bis wie weit Ver„zagtheit Antheil hatte an gewiſſen Thaten, die man all„gemein einem Uebermaaße von Bravour oder Exaltation „zuſchrieb. Sei dem wie ihm ſei, die Adreſſen gelangten „nach Madrid, und an einigen Puncten wurde die Con„ſtitution proclamirt. Man ſchrie: Freiheit! und de„portirte ohne Urtheil und Recht mehr oder weniger Per„ſonen auf die Galeeren; ohne Urtheil und Recht, und „ohne den Anſchein der Rechtfertigung einer ſo furchtbaren „Strafe. Man ſchrie: Geſetzmäßigkeit! und Güter, „über welche nur die Cortes rechtmäßig verfügen kannten, „wurden verkauft, geheiligte Depaſiten nicht geſchant, „und Gelder, die bereits für die Operationsarmee beſtimmt „waren, wurden angehalten und verbraucht, um, wie man „vorgab, neue Truppen auszurüſten. Daraus folgte, daß, „während unſere Truppen am Ebro der nothwendigſten „Bedürfniſſe ermangeln, die Colonnen in der Mancha „und Andaluſien im Ueberfluſſe ſchwelgten, ſo daß „man ämtlich belegen kann, daß ein einziger Unteroffizier „van dart auf einmal 36 Piaſter an ſeine in Madrid woh„nende Frau ſchickte.“ Dieſes ſind nur einzige Züge zu einem treffenden Gemälde des gegenwärtigen Zuſtandes. — Aus Malaga erfährt man, daß die neue Junta ſehnlichſt wünſche, mit der Regierung in Verbindung zu treten. Man entdeckte dort nämlich am 18. ein Camplott, welches die Ermordung des Gauverneurs, und der neuen Junta, ſo wie die Verbrennung des Handelsgerichtes, wo die Rechnungen der früheren Junta aufbewahrt wurden, bezweckte. Dieſes konnte der neuen Junta unmöglich gefallen; ſie ließ zwölf der unruhigſten Kapfe verhaften und auf ein Schiff bringen, wo ſie ihrem Urtheil entgegenſehen. — Da das Miniſterium nun, wie geſagt, den einen Theil ſeiner Verheißungen, nämlich die Wiederherſtellung der Einigkeit, erfüllt zu haben glaubt, ſo wendet es nun ſein Augenmerk auf einen andern Punct, die Beendigung des Bürgerkrieges in den Nardpravinzen. Wenn die anbefohlene Ausrüſtung von 100,000 Mann bezwecken ſoll, eine hinreichende Mannſchaft aufzuſtellen, und einen jeden Spanier für ein gleiches Ziel, die Unterdrückung der Carliſten, zu beſeelen, ſo muß man mit Recht über den Art. 7 erſtaunen, welcher verfügt, daß alle diejenigen, welche 4000 Realen (200 Piaſter) baar entrichten, van dieſem Kriegsdienſte frei ſeyn ſollen! Bis zum 1. December ſoll die Aushebung beendigt ſeyn. So lautet es auf dem Papier. Wir werden nun bald ſehen, ob Hr. Mendizabal wie Pompejus Legionen aus der Erde ſtampfen kann. Die Unterzeichnung für freiwillige Beiträge zur Beſtreitung der Kriegskaſten nimmt ihren Fartgang; von der Geiſtlichkeit hat ſich außer dem Patriarchen von Indien (als Almoſenier der Königinn) bis jetzt nur der Prior und Canvent des Escorials dazu gemeldet; letztere, welche zu den reichſten Mänchen Spaniens gehären, haben zuſammen 3000 Realen, d. h. 150 Piaſter, unterzeichnet. In dem Theater de la Cruz wurde am 22. eine Vorſtellung gegeben, deren Ertrag zu demſelben Zweck beſtimmt war. Nach Beendigung des erſten Stücks erſchien, der Mehrzahl der Zuſchauer unerwartet, die Königinn-Regentinn in ihrer Loge; ſie wurde mit ziemlich lebhaftem Beifall empfangen; man rief allgemein: Es lebe die Königinn-Regentinn! und der ſpäter erſchallende Ruf: Es lebe die Freiheit! fand keinen Anklang. Es wurde darauf unter allgemeinem Jubel die Hymne Riego's, und dann die ſpaniſche Carmagnole, Tragala perro, von dem Orcheſter geſpielt, und von dem Publicum mit Geſang begleitet. Hr. Mendizabal erſchien in der königlichen Loge, ſtellte ſich hinter den Stuhl Ihrer Majeſtät, und führte während der ganzen Varſtellung Geſpräche mit ihr, in denen er vermuthlich den Text der abgeſungenen Lieder erläuterte. Darauf nahm der Ruf: viva Cristina! viva Mendizabal! kein Ende. Der franzöſiſche Botſchafter befand ſich mit dem engliſchen Geſandten in einer Lage, in welcher ich auch den General Soublette in Uniform wahrnahm. Der Miniſterpräſident war in Civilkleidern. — Der General Hore hat ſich auf Befehl der Regierung von Cadix nach Sevilla begeben. In Cadix herrſcht noch immer Unzufriedenheit und Unruhe. Der Marquis Miraflores iſt von Paris hier angekommen. Am 24. ſind die Truppen von Manzanares nach Unterarragonien abmarſchirt.“

Die France vom 10. d. M. enthält falgende biographiſche Notiz über den gegenwärtigen Oberbefehlshaber der Operationsarmee General Eguia: „Der Gene-

Digitized by Google

ral Nazario Eguia, gegenwäetiger Befehlshaber der koniglichen Truppen in Navarra, iſt der Neffe des alten Generals Don Francisco Eguia, der durch einige Zeit Kriegsminiſtee unter Ferdinand VII. war und ſpäter als Chef in der Glaubensarmee und im Jahre 1820 als Mitglied der Junta von Bayonne ſich ausgezeichnet hat. Ee machte ſich durch eine ſo große Loyalität und durch eine ſo geoße Anhänglichkeit bemeekbae, daß ee zum Geand von Caſtilien eenannt und mit dem Titel eines Maequis de la Lealtad beehrt worden wae. Er ſtarb im Jahre 1826 odee 1827. — Sein Neffe, der beeeits Dienſte leiſtete, wuede im Jahre 1824 zum Generalcapitän von Galicien ernannt und hatte 1826 einen jener Knallpulverbriefe erhalten, welche die Libeealen ihren Feinden zuſchickten, um ſie zu tobten. Die furchtbare Exploſion, welche bei Eröffnung des Briefes Statt hatte, riß dem General meheere Finger weg. Der junge General behielt nichtsdeſtoweniger ſein Commando bis zur Erkeankung Ferdinands bei. Die Königinn Chriſtine, von der Solidität der Peincipien und dee Feſtigkeit des Geneeals übeezeugt, brachte es dahin, daß ee zum Geafen von Caſa Eguia ernannt wurde; dieß wae nue ein Vorwand, ihm das Commando von Galicien zu nehmen und dem General Moeillo zu überteagen, auf deſſen Anhänglichkeit ſie eechnen konnte. Eguia eehielt Befehl, zu Vittoria unter ſteenger Aufſicht zu bleiben. Nach dem Tode Ferdinands VII. wurden alle ſeine Bemühungen, zu den Royaliſten zu ſtoßen, durch den General Lorenzo veeeitelt; er hatte keinen andeen Ausweg mehr, als nach Feankreich hinübee zu gehen. Man wollte in ſeiner Eenennung zum Commando von Navaera irgend etwas Geheimnißvolles ſehen; nichts war aber natüelicher, als dieſes. Man erinneet ſich, daß Eeaſo und Jtueralde mit Santos-Ladron die Erſten waren, welche im Noeden die Fahne Caels V. eehoben. Bald daeauf vereinigte ſich Zumalacareeguy, der damals Oberſt und von ſeinem Regiment fortgeſchickt worden war, mit ihnen. Da ee im Grade hoher ſtand, als Eraſo und Jtueralde, räumten ihm dieſe aus patriotiſchee Geſinnung den Voeeang ein. Aus demſelben Grunde wollte Jturralde, daß Eguia die Leitung der Operationsarmee übernehme, indeß er ſeine Stellung im Norden beibehalten würde, wenn Don Caelos über den Ebro gehen ſollte. Eguia iſt aus Oñate gebürtig und ſpeicht die baskiſche Sprache, und wenn er nicht feüher zu Don Carlos ſtieß, ſo geſchah es nur, weil es unmoglich war.“

Tüekei.

Nachſtehendes Docnment, ohne Unteeſchrift und ohne Datum, wurde am 19. Septembee den in Alexandria eeſidieenden Conſuln mitgetheilt: „Gewiſſe Jouenale (wie es ſcheint wied hier zunächſt dee Moniteur Ottoman gemeint) haben gegen Mehmed Ali eine ſchweee Anklage eehoben. Sie haben behauptet, daß dieſee Fürſt dee geheime Befördeeee der Empörung Tafil Buſis in Albanien geweſen ſei, wobei ſie ſich auf falſche, von Taſil Buſi ſelbſt im Intereſſe ſeinee Sache geſchickt verbreitete Geeüchte ſtützten. Dieſe Behauptung der eewähnten Journale iſt um ſo übeeraſchendee, als Mehmed Ali ſich ſchon ſeit geeaumer Zeit nur mit der Wohlfahet des ſeiner Verwaltung anvertrauten Landes beſchäftigt. Eine flüchtige Uebeeſicht deſſen, was dieſee Fürſt nue allein ſeit einem Jahre im Inteeeſſe Aegyptens gethan hat, dürfte die beſte Antwoet auf die verläumdeeiſchen Beſchuldigungen ſeyn, die man gegen ihn erhebt. Jedeemann weiß, daß Se. Hoheit ein einziges großes Werk unwandelbar im Auge hat, nämlich das, die Fortſchritte des Landbaues zu begünſtigen und das Glück des Volkes ohne Unteeſchied zu vermehren. Zu dieſem Zweck verſammelt er alljähelich um ſeine Perſon die Chefs der veeſchiedenen Veewaltungen und beſondees jene dee Peovinzdiſteicte, welche aus den achtungswertheſten Familien der verſchiedenen Localitäten gewählt werden. Dieſe Veeſammlung hatte für das laufende Jahr 1251, während dee erſten Tage des Monats Rebiul-ewwel (Juni 1835) in den Umgebungen von Schubea, dem Luſtſchloſſe des Viekonigs, Statt. Zelte waren zu dieſem Behuf aufgeſchlagen woeden, und die Veeſammlung beſtand aus den Gouverneurs, den Mitgliedern des Staatsraths, den Inſpeetoeen und den übeigen offentlichen Beamten. Alle Chefs dee Peovinzen und dee Diſtriete fanden ſich dabei ein, um Bericht übee die unter ihree Leitung angelegten Steaſſen und Canäle, über die zu Eemunterung des Ackeebaues und füe einen ausgedehnteren Wohlſtand dee Landesbewohnee angeoebneten Straßen, und über den Eifee abzuſtatten, mit welchem ſie ſich die Erhebung der Abgaben angelegen ſeyn ließen. Der größte Theil von ihnen hat für ſeine Thätigkeit für das öffentliche Wohl Belohnungen verdient, die ihnen ſogleich zugewieſen wueden. So wurden auch alle jene Ländereien, welche wegen des unzulänglichen Austeetens des Nils im Jahr 1249 (1833) nicht hinreichend bewäſſert wurden, auf ein Jahe ſteuerfrei eeklärt. Eine ähnliche Gunſt wuede jenen Landereien, in deren Bereich jetzt Straßen und Canäle angelegt werden, und endlich auch jenen zugeſtanden, welche wegen des zu langen Stehendleibens des Waſſees auf ihnen nicht zue gehörigen Zeit beſtellt werden konnten, oder auf denen die Ernte, dee geoßen Durre wegen, nue mittelmäßig ausfiel. Eben ſo wuede die Pünetlichkeit berückſichtigt, mit welchee faſt alle Dörfer die Abgaben des verfloſſenen Jahees bezahlten. 70,000 Beutel wurden von dee Schuld geſtrichen, mit welcher ſich die am wenigſten Begüteeten noch im Rückſtande befanden. Rechnet man hierzu einen Steuernachlaß von 150,000 Beuteln fur die zueeſt eewähnten Ländereien, und einen weitern von 150,000 Beuteln für die übeigen, ſo wird man finden, daß die verſchiedenen Summen, auf welche die Regierung verzichtete, ſich auf wenigſtens 300,000 Beutel belaufen. Dieſe wohlthätigen Verfügungen des Vicekonigs haben die Heezen mit der lebhafteſten Feeude erfüllt, und jedes Mitglied dee Verſammlung verpflichtet, ſich unter den Ausdrücken dee innigſten Erkenntlichkeit, ſeine Bemühungen für die größeee Verbeeitung des Landbaues zu veedoppeln. Solche Erfolge verdienen allerdings hervorgehoben zu werden, und dennoch wagte man, gerade da, als dee Fürſt im Vereine mit ſeinen Beamten der Zukunft Aegyptens neuen Wohlſtand verſprach, Mehmed Ali in der offentlichen Meinung zu ächten, indem man ihn beſchuldigte, durch geheime Beſoldung niedeiger Aufeüheer einen Angriff auf die Sicheeheit des Staats gewagt zu haben. Man hätte wenigſtens aus den angefüheten Vorgängen erkennen ſollen, daß Mehmed Ali zue Eereichung ſeiner landwirthſchaftlichen Abſichten der Ruhe und Ordnung bedurfte, und daß mithin eben ſeine Liebe zu Ruhe und Ordnung allein ſchon eine hinreichende Bürgſchaft ſeinee Abneigung gegen Männer iſt, wie Taſil Buſi und ſolche, die ihn unterſtützen. Muß man ſich nicht wundeen, daß es Schriftſtellee gibt, welche ſtets bereits ſind, ohne allen plauſibeln Grund die nachtheiligſten Urtheile übee dieſen Furſten in die Welt zu ſchicken? Geſchah dieß vielleicht, weil Taſil Buſi in mehreren an Mehmed Ali gerichteten Schreiben in griechiſcher Sprache Unterſtützung verlangte? Dieß iſt zwae eichtig; hat aber Se. Hoheit nicht jede ſolche Forderung mit Unwillen von ſich gewieſen? Noch mehe, ſobald der Füeſt erfuhe, daß dieſee Emporer Willens ſei, einen Vertrauten nach Candia zu ſenden, ſee-

Digitized by Google

tigte er an Muſtapha Paſcha, den Gouverneur dieſer Inſel, den beſtimmten Befehl ab, weder den in Rede ſtehenden Mann noch irgend einen Andern zu empfangen, der nur den Namen des rebelliſchen Häuptlings vorbringen würde. Der Fürſt beeilte ſich ferner, den in Alexandria anweſenden Generalconſuln der befreundeten Mächte die Briefe Tafils vorzulegen, wobei er deſſen Benehmen in den entſchiedenſten Ausdrücken verwarf. Zugleich gab er alle nur möglichen Bürgſchaften, um zu beweiſen, daß er dieſem beklagenswerthen Ereigniß gänzlich fremd ſei. Dennoch mußte der Fürſt mit tiefem Schmerz gewahr werden, daß diejenigen, welche das Gerücht von ſeiner Schuldbarkeit zuerſt in Umlauf brachten, auch dann keinen Widerruf leiſteten, als ſie ſich von der Grundloſigkeit ihrer Beſchuldigung überzeugen konnten. Der Fürſt glaubt ſeiner Ehre im Angeſicht der Welt die Erklärung ſchuldig zu ſeyn, daß er nie den geringſten Theil an dieſem Aufruhr, und daß er ſich im voraus darein ergibt, all die Schmach zu erdulden, die auf ihn zurückfallen würde, wenn man entdecken ſollte, daß er durch Handlungen oder auch nur Wünſche dabei betheiligt war. Nach einer ſolchen Erklärung muß man mindeſtens bekennen, daß es die größte Ungerechtigkeit und Unredlichkeit ſeyn würde, ferner darauf zu beharren, auf Rechnung eines Fürſten, deſſen Benehmen und Character über jeden Vorwurf erhaben ſind, eine ſo offenbare Verläumdung, wie die vorliegende, gelten zu laſſen.“

Großbritannien und Irland.

Der König hat die Erlaubniß ertheilt, die von London nach Windſor anzulegende Eiſenbahn mitten durch den großen Park von Windſor zu führen.

Am 10. November ſollte ſich Lord Denman und die andern in die Commiſſion ernannten Pairs im Oberhauſe verſammeln, und, dem Auftrag Sr. Majeſtät gemäß, das Haus pro forma bis zum 17. December weiter vertagen. Indeſſen wird die Eröffnung des Parlaments erſt im Februar 1836 erfolgen.

Frankreich.

Am 6. November kam vor dem Pariſer Aſſiſengerichte der Fall vor, daß die Geſchwornen einen Hauptangeklagten frei ſprachen, und deſſen Mitſchuldigen mit 7 gegen 5 Stimmen für ſchuldig erklärten. Der Gerichtshof erklärte hierauf einſtimmig, daß er den Ausſpruch der Geſchwornen für falſch halte, und das Urtheil auf die nächſte Seſſion verſchiebe, wo eine andere Jury zum zweiten Male zu erkennen habe. Nur mit Mühe gelang es die Beifallsbezeigungen der Zuhörer zu unterdrücken.

Nächſtens (heißt es in einem Schreiben aus Paris vom 9. November) werden die Journale und die Salons ſo glücklich ſeyn, wieder Stoff zur politiſchen Beſprechung zu erhalten, indem am 16. der Pairshof mit Vorleſung des Unterſuchungsberichts über den Fieschi'ſchen Prozeß eröffnet werden wird. Wie dieſer Bericht ausfallen wird, darüber hat man kaum Vermuthungen; ſo viel aber iſt gewiß, daß Fieschi nicht als Romanheld oder eine Art von faſhionablem Banditen, ſondern als roher Miſſethäter daſtehen wird, der, nachdem er einmal ſein Loos vorausſehen gelernt, auch ſeine Mitangeklagten hineinzuziehen verſuchte. Die Vorleſung des Berichtes wird nicht über zwei Sitzungen wegnehmen, worauf am 18. das Requiſitorium des Generalprocurators erfolgen wird. Bis zum 21. wird wohl der Hof ſich über die Verſetzung der Beſchuldigten in Anklageſtand ausgeſprochen haben. Alsdann wird dieſer Prozeß auf einen Monat vertagt, um den Angeklagten Zeit zur Vorbereitung ihrer Vertheidigung zu laſſen, und in der Zwiſchenzeit ſoll der Aprilprozeß wieder aufgenommen und wo möglich erledigt werden.

Das Journal de Perpignan vom 31. October meldet: „Die Einſchiffung der für die Expedition von Oran beſtimmten Truppen geſchah zu Portvendres auf dem Dampfboote Chimere, das ſie in den Golf von Roſas brachte, wo ſie an Bord der Staatslinienſchiffe verſetzt wurden, um ſie nach Afrika überzufahren. Das Dampfboot Chimere war am 26. Abends noch nicht nach Portvendres zurückgekommen. Man erfuhr, daß ein im Mechanismus vorgekommener Unfall es in Roſas zurückhielt. Die Abfahrt des Reſtes des 17ten leichten Regiments ward dadurch verzögert; und das erſte Bataillon des 2ten leichten Regiments, das ſich am 27. Morgens in den Hafen begeben ſollte, mußte in ſeinen Cantonnirungen bleiben. Nach den unerläßlichen Reparaturen iſt das Dampfboot Chimere am 29. Abends nach Portvendres zurückgekommen, und die Operationen der Einſchiffung wurden thätig fortgeſetzt. Das 17te leichte Regiment iſt ganz an den andern Bord gebracht; das Linienſchiff, worauf ſich das 11te Linienregiment befindet, iſt nach Oran abgeſegelt. Das erſte Bataillon des zweiten leichten Regiments wird eingeſchifft, und das zweite Bataillon desſelben Corps wird heute die Cantonnirungen des 11ten einnehmen, um ihm unverzüglich zu folgen.“

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Die Gazzetta di Venezia vom 14. November meldet: „Es entwickeln ſich noch fortwährend täglich, wiewohl in ſehr beſchränkter Anzahl, Cholerafälle in dieſer Stadt; und während dieſelbe ſeit beinahe einem Monate aus den Diſtricten von Oriano und Loreo, und auf der nahen Inſel Tre-Porti verſchwunden iſt, hat ſie ſich zuletzt, wie wir bereits gemeldet haben, in Chioggia und in der angränzenden Gemeinde Pelleſtrina gezeigt. Neuerlichſt wurden auch in der Stadt Adria und in den Gemeinden von Dolo und Mira, ſo wie auch in Padua und Vicenza einige Fälle wahrgenommen. Von ähnlichen Entwicklungen dieſer Krankheit an andern Orten dieſer Provinzen iſt bisher keine Nachricht eingelaufen. Da man ſeit einigen Tagen keinen Unterſchied in der Anzahl der neuen Erkrankungsfälle, der Geneſenen und der Verſtorbenen in dieſer Stadt bemerkt, ſo kann man jetzt den Verlauf dieſer Krankheit, welche von dem epidemiſchen Einfluſſe, der aus der krankhaften Beſchaffenheit der Jahreszeit entſteht, abhängt, gleichſam als ſtillſtehend anſehen, da ſie jenen Character beibehält, welcher ihr, nach den Beobachtungen der verſtändigſten und berühmteſten practiſchen Aerzte aller Zeiten, ſo wie auch der hierzu eigens aufgeſtellten ärztlichen Commiſſion, welche durch die von ihr angeſtellten Forſchungen und Studien ſolche Reſultate auf eine löbliche Weiſe zu ſammeln und zu liefern wußte, daß daraus der größte Nutzen für die genaueſte Kenntniß und Heilung der Krankheit ſelbſt hervorgehen kann, eigenthümlich iſt.“

Wien, den 18. November.

Am 18. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	$101\frac{15}{16}$;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$99\frac{15}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—— ;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$140\frac{1}{8}$;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	$587\frac{1}{2}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{1}{4}$;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{1}{4}$ Br. Uſo. 2 M.

Bankactien pr. Stück $1388\frac{1}{2}$ in C. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 324

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 20. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 18. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.392	28Z. 1L. 10P.	— 1.0	W.	ſtark.	Wolken
	3 Uhr Nachm.	27.299	28 0 8	+ 2.6	W.	—	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.278	28 0 5	+ 3.5	W.	—	—

Spanien.

Der Moniteur vom 11. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Carliſten halten die Straße von Toloſa nach Pamplona bis Aizcorbe beſetzt. — Drei Bataillons von Navarra haben die letzte Aushebung eehalten, die ohne Waffen und ſchlecht geſtimmt iſt; Alles iſt ſehr theuer in Navarra, und die Carliſtiſche Armee leidet viel. — Sagaſtibelza hat das Generalcommando von Guipuzcoa übernommen; er hat ein Bataillon nach Irun und ein anderes nach Renteria geſchickt. — Man glaubt, daß Don Carlos S. Sebaſtian bedrohen will. — Das engliſche Corps muß bei Vittoria mit Cordova vereinigt ſeyn. — Don Sebaſtian iſt am 4. zu Leeumberry zu Don Carlos geſtoßen. — Alles beweist, daß er auf einem aus England gekommenen Schiffe nach Spanien gebracht worden ſei.“ — Der Meſſager bezweifelt dieſe letztere Angabe und hält er für ausgemacht, daß der Infant auf dem Landwege nach Spanien gelangt ſei.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Bayanne vom 6. November: „Ich habe dieſen Morgen einen Mann geſprochen, welcher am 30. die Gegend von Vittoria verlaſſen und die Tage vom 27. und 28. mit den Royaliſten zugebracht hatte. Er erzählt Folgendes: Cordova war mit ſeiner Armee nach Salvatierra gekommen, um ſich mit der Colonne der Anglo-Chriſtinos zu vereinigen, welche am 23. von Bilbao aufgebrochen, am 26. Abends zu Oñate hätte ankommen ſollen, um ſich am 27. zu Salvatierra einzufinden; aber dieſe Bewegung wuede im Hauptquartier Carls V. ſchon im voraus geahnt. — Dieſer Mann fügt noch bei, daß Cordova, um den Uebergang über die Anhöhen von Guezara zu beweekſtelligen, zwiſchen zwei Feuer genommen, ſieben Stunden brauchte, um ſelben zu eezwingen und in Vittoria anzukommen, und hiebei war es, wo ſeine Armee bedeutende Verluſte erlitten hat. Das Schlachtfeld war mit Leichen bedeckt und man ſchätzt ihre Anzahl bei dieſem Uebergang allein auf 2000 Mann. Unter den zahlreichen Gefangenen befinden ſich 247 Reiter von der königlichen Garde mit ihren Pferden. Am 27. hatten ſich die Royaliſten eines Feldſtückes bemächtigt und die Zahl der in ihre Gewalt gefallenen Gewehee war ſehr bedeutend. Als dieſer Mann am 30. Abends das Hauptquartier des Grafen Eguia verließ, war Cordova mit ſeiner Armee in Vittoria und die Royaliſten hielten alle Zugänge zu dieſem Platze ſtark beſetzt. — In einem von den Royaliſten aufgefangenen Schreiben aus Vittoria vom 29. heißt es: „Geſtern „ſind 800 Verwundete in die Stadt gekommen; es waren „jene, welche noch gehen und Vittoria mühſam erreichen konnten; dirjenigen, welche ſchwerer verwundet „worden waren, ſind in der Gewalt der Royaliſten be„blieben, ohne daß wir nur einen Augenblick hätten dar„an denken können, ſie vom Schlachtfelde fortzuſchaffen.“ — Die Gaceta de Madrid vom 3. enthält ein von Cordova an den Kriegsminiſter eingeſchicktes Bulletin über dieſe Affaire, worin er ſich den Sieg zuſcheeibt und ſeinen Veeluſt auf vier Mann, den der Carliſten aber auf 80 Todte, 400 Verwundete und 100 Gefangene angibt. — Die France äußeet ſich folgendermaaßen über die Art, wie man den letzten Sieg der Carliſten, der Anfangs ziemlich allgemein eingeſtanden wurde, allmählich zu veewäſſern ſuchte: „Der letzte von den getreuen Spaniern, welche die Aemee des Don Carlos bilden, erfochtene Sieg hat unſere Doctrinäes und Manipulanten in den ſpaniſchen Fonds deegeſtalt in Schrecken verſetzt, daß ſie, nachdem ſie die Niederlage Cordova's beeeits eingeſtanden hatten, ihee erſten Geſtändniſſe zurücknehmen, und dasjenige läugnen zu müſſen glaubten, was ſie ſelbſt ſchon zugegeben hatten und was für Jedermann außer Zweifel iſt. Sie haben noch mehr gethan; ſie haben den zu Alegria beſiegten General zum Sieger umgemodelt. Nach Angabe dieſer Herren hat Cordova am 27. einen entſcheidenden Sieg davongeteagen und iſt am 28. im Triumphe nach Vittoria zurückgekehrt. — In Wahrheit haben ihn die Royaliſten bis unter die Mauern dieſer letztern Stadt, die ſie noch am 31. October blockirt hielten, veefolgt. Einige Escadrons der Chriſtinos wurden während des Rückzugs umzingelt und mußten ſich ergeben; aber was liegt daran; die Soldaten Cordova's haben das Spital von Salvatierra geplündert und einige Stücke Tuch aus dem Magazin dieſer Stadt davongetragen. Cordova iſt dem-

Digitized by Google

nach Sieger, man kann nicht daran zweifeln; das Journal des Debats behauptet es nach dem Phare de Bayonne!“

Der Gazettr de France zufolgr ſoll die Avantgarde der portugieſiſchen Armee am 25. October in Zamora eingerückt ſei. (An der Pariſer Börſe war am 10. das Gerücht von einem Aufſtande in dieſer Armee verbreitet.)

Das Mrmorial Bordelais enthält folgendr Ueberſicht des gegenwärtigen Standes der Carliſtiſchrn Armer: „Der General en Chef, Graf von Eguia, hat unter ſeinen Befehlen vor Vittoria drei ziemlich gut organiſirte Diviſionen mit Geſchütz und Cavallerie; die erſte Diviſion, unter Iturralde's Commando, iſt 7500, die zweite unter Villarral 6500, und die dritte unter Gomrz 8600 Mann ſtark; dieſe letztere Brigadr beſtrht ganz aus Caſtilianern und Arragoniern; allr dieſe drei Diviſionrn brſtehen ausſchließend aus Unverheiratheten. Der General Eguia iſt ein veedienter Krieger, der einer hohen Achtung im Lande genießt. — Der Prätendent zieht mit den verheiratheten Soldaten, die er die Reſerve nennt, zwiſchen Oñatr und Eſtella hin und her und nähert ſich Pamplona (Echarri-Aranaz, wo Don Carlos am 2. ſein Hauptquartier hatte, iſt höchſtens drei Stunden davon entfernt), wahrſchrinlich in der Abſicht, Verbindungen daſelbſt anzuknüpfen, um ſich in den Brſitz dieſes wichtigen Platzes zu ſetzen.“

Die neneſten Pariſer Bläeter vom 11. bringen Nachrichten von Madrid bis zum 3. November. Die Gaceta de Madrid enthält foigendrs Decret der Regentinn Behufs der Rebabilitation des bekannten Riego: „Wenn es bei allen Gelegenheiten meinem Herzen angenehm iſt, die Thränen der Unterthanen meiner geliebten Tochter zu trocknen, ſo ſtrigt dieſes Vergnügen in meinen Augen noch, wenn dieſer Teibut der Menſchlichkeit ſich an die heilige Verpflichtung knüpft, die Irrthümer der Vergangenheit gut zu machen. Der General Don Rafael Riego, zu einem ſchimpflichen Todr verurtheilt keaft riner Verordnung, die ſpäter erſchien, als das Verbrechen, drſſen er beſchuldigt wurdr, und weil er als Deputirter der Nation unter der Bürgſchaft der Unverletzlichkeit nach den damals in Keaft beſtehenden Geſetzen und nach dem öffentlichen Rechte aller Repräſentatiorrgieeungen geſtimmt hatte, war eines der Opfer, das in Augenblicken der Kriſe der Fanatismus mit drm Beil der Gerechtigkeit trifft. Während die Männer, die durch ihre Abſtimmungen denſelben Anteag wie General Riego gebilligt haben, einen ausgezeichneten Rang theils in den parlamentariſchen Körperſchaften, theils in den Räthen meiner erlauchten Tochter einnehmen, kann unmoglich das Andenken dieſes Generals mit dem Makel des Verbrechens befleckt, und ſeine Familie im Unglück bleiben. In dieſen Tagen des Friedens und der Verſöhnung fur die Vertheidiger des legitimen Throns und der Freiheit, ziemt es ſich ſo viel als möglich, allr bittern Erinnerungen auszulöſchen. Ich wünſche, daß mein Wille in dieſer Rückſicht für meine geliebte Tochter und ihrr Nachfolger das Siegel ſei, das in den Geſchichtbüchern Spaniens dir Unverletzlichkeit der Meinungen, Anträgr und Abſtimmungen in den allgemeinen Cortes des Königreichs ſichern wird*). In dieſer Abſicht verordne ich im Namen meiner erlauchten Tochtee: 1) General Don Rafael de Rirgo iſt in ſeinen Ruf und ſeinr Ehrr wieder eingeſetzt. 2) Seine Familie wird die Penſion und dir Rechte der Witwenſchaft, die ihr nach den Geſetzen zukommen, genießen. 3) Dieſr Familir iſt unter den beſondern Schutz meiner erlauchten Tochter und unter den meinigen während der Minderjährigkeit Ihrer Majeſtät geſtellt. Gegeben im Prado, 31. October 1835. Die Königinn-Regentinn.“

Dir Rrviſta Eſpañola vom 3. d. M. enthält folgenden Artikel: „Aus Srvilla wird geſchrieben, daß Ihre Majeſtät, nachdem ſie dem Brigadier Oſuña für das Benehmen gedankt, das er bei dem Ereigniſſe, in welchem Brigadier Oſorio eine Rolle geſpielt hat, beobachtet hatte, die von General Eſpinoſa angebotenr Entlaſſung als Generalcapitän von Andaluſien nicht annehmen wollte. Ihre Majeſtät hat dem General vielmehr befohlen, ſeine Functionen zu behalten, und Bataillons zum Krieg gegen drn Prätendenten zu organiſiren. Auf der andern Seite iſt Oſorio, der von Oſuña bekanntlich verhaftet, von General Rodil aber auf Ehrenwort frei gelaſſen wurde, hier angekommen, und hat ſich zur Verfügung der Regierung geſtellt. Er ſoll mit den Truppen nach drm Norden ziehen.“

Dem Morning-Herald zufolge bildet ſich in Madrid ſchon eine ſtarke Oppoſition zu der bevorſtehenden Seſſion der Cortes, nämlich eine von Seiten der Exaltados, mit dem Grafen de las Navas an der Spitze, und eine andere von Seiten der Exminiſter Toreno und Martinez dr la Roſa und ihrer Freunde. „Dir letztere,“ ſagt das genannte Blatt, „ſcheint indeß nur loſr zuſammenzuhängen. Die meiſten Mitglieder der alten liberalen Oppoſition haben ſich zum Miniſterium geſchlagrn. Mendizabal wird als der Atlas der Verwaltung geſchildert; unermüdlich thätig, bringt er den ganzen Tag in ſeinem Bureau im Pallaſte zu und ſpeist daſelbſt ſogar zu Mittag. Spät am Abend fährt er in der Regrl nach dem Prado, um der Königinn die Ergebniſſe drs Tages vorzulegen und ſie um ihre Befehle zu bitten. Er ſchläft in ſeinem Wagen hin und zurück und iſt des Morgens um 6 Uhr ſchon wieder auf den Beinen, um die zahlreichen Supplikanten zu empfangen.“

Rußland.

Folgendes ſind die aus Bjelaja-Zerkoff in Pr-

*) Der Antrag, wegen deſſen Billigung Riego verurtheilt wurde, ging bekanntlich auf temporäre Abſetzung Ferdinands VII.

tersburg eingegangenen neueſten Nachrichten über die Reiſe Sr. Majeſtät des Kaiſers: „Am 24. October hielt Se. Majeſtät Revue über die bei dem Flecken Bjelaja-Zerkoff verſammelten Truppen der 11ten und 12ten Infanteriediviſion und der geſammten zum 4ten Infanteriecorps gehörenden Artillerie zu Fuß, ferner der 13ten Infantriediviſion mit der Artillerie deeſelben, ſo wie über das vollſtändige zuſammengezogene Reſervecavalleriecorps. Den 25. Octobee um halb 10 Uhr Morgens wohnte der Kaiſee dem Gottesdienſt in der Hauscapelle der Geäfinn Beanicki bei, muſterte dann die bei Bjelaja-Zerkoff zuſammengezogenen Commandos dee Unteeoffiziere und Soldaten von der Garde und der Aemee, welche auf unbeſtimmte Zeit nach den Gouvernements Kiew und Wolhynien beuelaubt worden. Die Beurlaubung der Unteroffiziere und Soldaten auf unbeſtimmte Zeit, eine Frucht der Fürſorge des erhabenen Monarchen füe ſeine verdienten Krieger, wurde duech ein am 30. Auguſt (11. September) 1834 allerhöchſt beſtätigtes Reglement eingeführt. Dieſem Reglement zufolge erhalten alle Unteroffiziere und Soldaten, welche 20 Jahre gedient haben, Uelaub auf unbeſtimmte Zeit, und ſehen ſich auf dieſe Weiſe, indem ſie in noch nicht zu ſehr voegerücktem Alter zu ihren Familien zurückkehren, in den Stand geſetzt, ſich für die Zeit, wo ſie iheen Abſchied erhalten, einen beſtändigen Wohnſitz vorzubereiten. Bis zum Ablauf der Dienſtfriſt, bei der Gaede von 22, bei dee übrigen Armee von 25 Jaheen, bleiben die auf unbeſtimmte Zeit Beurlaubten bei iheen friedlichen Beſchäftigungen und ihrer ſelbſt gewählten Lebensweiſe und werden nur in beſondern, im Reglement namhaft gemachten Fällen zum Dienſt einberufen. Dieſen Beſtimmungen gemäß wueden bei ſämmtlichen Teuppen alle diejenigen Unteeoffiziere und Soldaten, deren zwanzigjährige Dienſtfeiſt mit dem 1. September 1835 abgelaufen war, auf unbeſtimmte Zeit beurlaubt. Die Regeln über ihre Beurlaubung und Niedeelaſſung an ſelbſtgewählten Orten haben ſich als vollkommen und ihrem Zwecke entſprechend bewieſen. Se. Majeſtät hatten gewünſcht, ſich durch die Erfahrung von der Zweckmäßigkeit der Regeln auch in Betreff der Einberufung der Beurlaubten zu überzeugen, und deßhalb eine theilweiſe Einberufung der in den Gouvernements Kiew und Volhynien auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Soldaten auf kurze Zeit allerhöchſt anzuordnen, um dieſelben bei der zu Bjelaja-Zerkoff Statt findenden Revue zu verſammeln. Die Einberufung fiel vollkommen befriedigend aus. Alle Soldaten und Unteeoffiziere der Gaede und dee Armee, welche ſich in den beiden genannten Gouvernements auf Urlaub befanden, langten zum feſtgeſetzten Termin in Bjelaja-Zerkoff in der ausgezeichnetſten Ordnung an. Ihr muthiges und militäriſches Aeußere, ihee Haltung und Kenntniß des Dienſtes bewieſen, daß ſie auch bei ihren friedlichen Beſchäftigungen ihrer Pflichten als Krieger, die ihr Leben dem Vaterlande gewidmet haben, eingedenk ſind, und erwarben ihnen die allerhöchſte Belobung Sr. Majeſtät des Kaiſers. — Demnächſt geruhte der Monarch, das Militärhoſpital und das Lagee der 13ten Infanteeiediviſion zu beſichtigen. — Am 26ſten um 10 Uhr Morgens ließ Se. Majeſtät der Kaiſee alle Teuppen manövriren, und reiste um 4 Uhe Nachmittags nach Nawaja-Praga ab, woſelbſt Höchſtderſelbe am 27. October um 9 Uhe Abends im beſten Wohlſeyn eintraf.“

Der königlich großbritanniſche außeeordentliche Botſchafter, Loed Durham, iſt aus Kiew in Petersburg angekommen.

P o l e n.

Die Bevölkerung des Königreichs Polen beläuft ſich jetzt, nach der in dieſem Jahre vorgenommenen Zählung, auf 4,059,517 Individuen, worunter 2,012,951 männlichen und 2,046,566 weiblichen Geſchlechts. Der Religion nach zeefällt dieſe Bevölkerung in 3,211,357 Katholiken, 216,983 von der griechiſch-unirten, 937 von dee griechiſch-ruſſiſchen Kirche, 212,698 Lutheeaner, 2201 Reformirte, 199 mähriſche Brüder, 912 Mennoniten, 3567 Filiponen, 258 Zigeuner, 343 Muhamedaner und 410,062 Juden.

Großbritannien und Jeland.

In einigen politiſchen Geſellſchaften erzählt man ſich, die Miniſter hätten die Abſicht, dem Lord Beougham den Vorſitz im Oberhauſe, und zwar mit einem Gehalt, wieder zu übeegeben, den jetzigen Maſtee of the Rolls, Sir W. Pepys, zum Loedkanzlee, ohne Sitz im Obeehauſe, zu machen, und zu deſſen Nachfolger den Generalprocurator Sie John Campbell zu ernennen.

Wie es heißt, wied Sir R. Peel einem großen Gaſtmahl in Bath beiwohnen, welches die doetigen Conſervativen zu Anfang Decembers veranſtalten wollen.

Dir Times weiſt aus dem Bericht, den die vom Parlamente niedergeſetzte Commiſſion zur Verhütung von Beſtechungen und Einſchüchterungen bei den Wahlen abgeſtattet hat, unter Anderm nach, daß in Irland eine vollſtändige Oeganiſation unter den niedern Claſſen der katholiſchen Bevölkerung beſtehe, deren Zweck es ſei, die Leute davon abzuſchrecken, voe Gericht oder vor Paelamentscommiſſionen und Ausſchüſſen als Zeugen aufzuteeten. Der Geiſt dieſer Veebindung, ſagt das genannte Blatt, ſei ſo gräßlich, daß, wenn ein Katholik, ſelbſt auf Befehl des Sprechers des Unterhauſes, nach England gehe, um gegen die aufrühreriſche Bewegung in Irland und deren Beförderer Zeugniß abzulegen, er innerhalb 24 Stunden nach ſeiner Rückkehr in Irland ermoedet werde. Ferner, bemeekt die Times, gehe aus jenem Berichte heevor, daß die katholiſchen Geiſtlichen in Jeland auch das Recht der Beſteuerung ausübten, denn ſie beſtimmten die Größe des Beitrages der Einzelnen nach iheer Willkür und verläſen vor dem Altar den Namen jedes Pächters

und den Beitrag, den derſelbe zu zahlen habe, und wehe dem, der zögere, dieſen Beitrag zu entrichten; kurz, die katholiſchen Geiſtlichen in Irland verwendeten ihren geiſtlichen Einfluß jetzt faſt nur zu politiſchen Zwecken.

Ein Dubliner Correſpondrnt der Times äußert ſich folgendermaaßen über den Eindruck, den die von letzterem Blatte mitgetheilte Adreſſe des Hrn. Raphael an die Wähler von Carlow *) in Dublin gemacht haben ſoll: „Die furchtbare Senſation, welche dieſe Adreſſe hier rrregte, iſt der härteſte Schlag, der den Agitator jemals getroffen hat, und die zur Publication derſelben gewählte Zeit, kurz vor dem Tage, wo der Tribut für ihn rrhoben werden ſoll, war in der That ſehr ungelegen für Daniel O'Connell. Es heißt, Hr. Vigors wolle darauf antworten! Wir werden ja ſehen. Wenigſtens wird Hr. Raphael wahrſcheinlich der Letzte unter den engliſchen Capitaliſten ſeyn, dem es noch einmal einkommen dürfte, ſich in einen irländiſchen radicalen Wahlkampf einzulaſſen.“ Die Times ſagt, ſie wollr nur erſt die Antwort O'Connells auf die Anklage des Hrn. Raphael abwarten, um ſich einer gebieteriſchen Pflicht zu entledigen, nämlich der Pflicht, zu zeigen, welche gröbliche Verletzung der Statuten über die Wahl der Parlamentsmitglieder aus jener Anklage hervorgehe, und welche Strafe O'Connell verdient habe, wenn die Eezählung des Hrn. Raphael wahr ſei; denn, meint ſie, wenn ein ſolches Vergehen ſtraflos bliebe, ſo würde in Irland wenigſtrns, trotz der Reformacte, rin noch viel abſcheulicheres Wahlſyſtem um ſich greifen, als das des Burgfleckenhandels.

In Darlington-Caſtle in der Grafſchaft Suffolk fand in dieſen Tagen eine große öffentliche Verſammlung von Landedelleuten der Torypartei Statt, um einen General-Ageiculturverein zu organiſiren. Ein Hr. Brown gab ſich als der Seeretär einer bereits beſtehenden Centralaſſociation in London zu erkennen und erklärte, daß er von letzterer den Auftrag habe, im ganzen Lande Filialaſſociationen zu bilden. Eine ſolche Centralaſſociation, äußeete er, mit den Localvereinen in Correſpondenz geſetzt, werde das einzige Mittel darbieeen, dir Macht des Vereins zu coneentriren und wirkſam zu machen; deßwegen fordere er die mit dem Ackeebau beſchäftigten Einwohner auf, zu Filialverbindungen nach dem Muſter der Orangiſtenlogen zuſammenzuereten. Der Vorſchlag fand großen Beifall und wuede angenommen. Der Vorſitzer der Verſammlung machte hierauf bemerklich, daß die Ackerbautreibenden, wenn ſie ihr Intereſſe vertreten zu ſehen wünſchten, es ſelbſt vertreten müßten. Ein Hr. Schuldham ſagte, wenn man eine große Conföderation im ganzen Konigreiche bilde, mit einem repräſentirenden Köeper in der Haupeſtadt, ſo werde man nicht länger ſchwach und ohnmächtig bleiben, und der Ackerbau werde endlich auch ſeine Stimme mit Nachdruck im Parlamente erhebrn können. Ein Anderer, Hr. Livingſton, erklärte, die Landbeſitzer ſeien jetzt gezwungen, ein Parlament für ſich ſelbſt zu bilden, und allerdings werde ihre Centralaſſociation in London eine Art Parlamrnt oder doch ein parlamentariſches Committee bilden; Englands Ackerbau verlange endlich Abhülſe ſeiner Beſchwerden; lange genug habe man beim Parlamente petitionirt; jetzt ſei man des Bittens müde und werde ſich nicht mehr darauf beſchränken.

Die letzten Madras Zeitungen ſind voll von Berichten über allerlei beabſichtigte, aber vereitelte Mordthaten; in Calcutta war ein Mordanſchlag auf das Leben des interimiſtiſchen Generalgouverneurs Sir C. Metcalfe entdeckt worden; ein anderer in Delhi auf das Leben des Obercommiſſärs Hrn. Metcalfe; ein dritter auf den Oberſtlieutenant Townſhed in Madras; ein vierter auf einen engliſchen Beamten Hrn. Luis ebendaſelbſt; ein fünfter auf den Major Alves, und in Dſcheypore war ein Hr. Blake wirklich als Opfer eines ähnlichen Attentats gefallen.

Die beabſichtigte Anlegung einer Eiſenbahn von London nach Brighton findet bei den betheiligten Grundeigenthümern der Grafſchaft Surrey Widerſpruch. In einer Verſammlung derſelben zu Epſom am 4. November erklärte ſich namentlich Hr. Goulburn, Finanzminiſter unter Peel, gegrn alle Eiſenbahnen. Ich weiß, ſagte er, daß Eiſenbahnen keine nationale Wohlthat gewähren, wohl aber eine Strecke gutes Ackerfeld nach der andern verderben und ſelbſt in weiten Entfernungen von Manufacturdiſtricten dir Comforts derer ſtören, welche ſich von ihren Geſchäften, wie billig, in vergnüglicher Zurückgezogenheit auszuruhen wünſchen. Hr. Goulburn wird hierin vom Morning-Herald zurechtgewieſen, der aber zugleich, wie mehrere andere Jonrnale, vor den Schwindeleien mit Eiſenbahnactien warnt, wie ſie jetzt in England an der Tagesordnung ſeien.

Conſols am 9. November 91½.

Frankreich.

Der Moniteur vom 11. d. M. enthält einen Bericht an den König, in welchem der Handelsminiſter auf Eenennung einer Commiſſion anträgt, welche den Auftrag erhalten ſoll, die Frage zu unteeſuchen, ob die Einfuhr des exotiſchen Salpeters (aus Oſtindien) nicht gegen einen weit niedrigern Zoll geſtattet werdrn ſollte, und ob jener Salpeter nicht mit Vortheil den inländiſchen erſetzen konnte. Der Konig hat den Antrag des Handelsminiſters genehmigt und die in Antrag gebrächte Commiſſion ernannt, deren Präſident der Graf d'Argout iſt.

Im Journal des Debats vom 11. d. M. heißt es: „Nachdem Hr. Barton, Geſchäftsträger der vereinigten Staaten von Nordamerika, ſeine Päſſe verlangt hatte, hat er ſie am Montag den 9. um 10 Morgens erhalten, und unmittelbar darauf ſeine Anſtalten zur Abreiſe für Sonnabend den 14. getroffen. Sämmtliche Geſandt-

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 13. d. M.

Digitized by Google

ſchaftspapiere waren bereits nach den vereinigten Staaten abgeſchickt worden. — Die franzöſiſche Regierung wird ihrer Seits den franzöſiſchen Geſchäftsträger von Waſhington abrufen.“ — Das Journal du Commerce fügt hinzu: „Auf der Börſe hat man erfahren, daß bei der Wendung, welche unſere Verhältniſſe mit Amerika nehmen, in einem Ausſchuſſe der Aſſecuranzcompagnie beſchloſſen worden ſei, auf Kriegsriſico für ein Jahr nicht mehr unter 5 Percent zu aſſecuriren. Dieſer Ausſchuß beſtand aus den Chefs der angeſehenſten Handelshäuſer dieſer Stadt, welche noch in voriger Woche keinen Anſtand genommen haben würden, daſſelbe Riſico mit 2, höchſtens 2½ Percent zu unterzeichnen.“

Der Moniteur Algerien vom 30. October erzählt einen Ausflug des Marſchalls Clauzel nach Bugia. Er fuhr am 26. October um 6 Uhr Abends an Bord des Dampfboots Styx von Algier ab, und war am 28. um 4 Uhr Nachts wieder zurück. „Im Augenblicke (ſagt dieſes Journal), wo das Boot auf der Rhede von Bugia vor Anker lag, griffen arabiſche Reiter, die dem Nachfolger unſers Verbündeten Alid-u-Rabah angehoren ſollten, das Blockhaus in der Ebene an, und ihr Flintenfeuer miſchte ſich in den Donner der Artillerie, welche den Gouverneur begrüßte. Nach Unterſuchung des Forts auf der höchſten Bergſpitze ſah der Marſchall einige Zeit dem Gefechte in der Ebene zu. Mehrere Reiter, die abgeſtiegen waren, ſchlüpften in die Gebüſche, oder verſteckten ſich hinter Felſen, von wo ſie von Zeit zu Zeit außer Schußweite einen Schuß thaten, und ſich dann neben ihren Pferden ins Gras legten, die in einiger Entfernung frei umherweideten. Solche Feindſeligkeiten konnten natürlich keine ſehr nachtheiligen Folgen, vorzüglich für unſere im Blockhauſe befindlichen Truppen haben. Doch hatten die Leute von Alid oder Rabah feierlich verſprochen, die Stadt angreifen und uns auf Leben und Tod bekriegen zu wollen. Ein in dieſer Jahreszeit aber in Afrika ſehr gewohnlicher Platzregen machte der ganzen feindlichen Demonſtration plötzlich ein Ende, und zerſtreute kräftiger als die Artillerie die Araber in weniger als einer halben Stunde. — Die letzte Expedition gegen die Hatſchuten trägt ihre Früchte. In der Beſtürzung über die dem Hadſchi el Segir gegebene Lehre haben ſie um Frieden gebeten und verſprochen, ihre gewohnten Räubereien einzuſtellen. Da die Annäherung der Saatzeit etwas zu dieſer friedlichen Stimmung beitragen kann, ſo hat man im Sinne, kräftige Maaßregeln zu treffen, um ſich durch ihre ſchon ſo oft gegebenen und immer wieder gebrochenen Verſprechungen nicht täuſchen zu laſſen. — Der von dem Marſchall-Gouverneur ernannte Bey von Titteri hat ſogleich Beweiſe ſeiner Hingebung und ſeines Muthes gegeben, welche dieſe Wahl rechtfertigen. Er hat den Stamm des Riga jenſeits Medeah angegriffen, der ſich immer feindſelig gegen Frankreich benommen, und dem Abdel-Kader ergeben hatte. Er ſchlug die Leute des Riga, bemächtigte ſich ihres Getreides, und verbrannte ihre Mühlen.“

Der Meſſager enthält über den bevorſtehenden Feldzug gegen Abdel-Kader folgendes Schreiben aus Oran vom 28. October: „Wir ſehen mit Vergnügen, daß man ſich in den Journalen Frankreichs viel mit der projectirten Expedition gegen Abdel-Kader beſchäftigt. Man nennt dieß den Feldzug von Maſcara, wie wenn es hinreichte, zur Vernichtung des Emirs eine faſt vertheidigungsloſe Stadt zu nehmen. Abdel-Kader wird uns nicht hinter ſeinen Wällen erwarten, und Maſcara iſt für ihn nur der Mittelpunct ſeiner Intriguen und das Depot ſeines Proviants. Er häuft dort ſeit einem Jahre alle Ernten an, die er ſich als Auflage liefern läßt, mit Gewalt nimmt oder für geringen Preis kauft. Auch iſt hier ſeine Kriegsmunition; alles dieß wird aber bei Annäherung unſerer Truppen abgeführt werden, und wenn ſich unſere Armee nicht mit Allem verſieht, was ihr nöthig iſt, ſo wird ſie ſich nach einem Tagmarſche in der größten Entbloßung befinden. Ueber den Feldzugsplan laufen unter den Offizieren folgende Gerüchte um: Alle Truppen der Expedition werden von hier aufbrechen; zugleich wird eine ſtarke Colonne von Algier gegen die Queren der Hadſchuten und die Meſavas ausrücken, um die Macht des Emirs zu theilen. Die Beſatzung von Moſtaganem ſoll verſtärkt werden, um ein gemeinſchaftliches Centrum zwiſchen den von Oran und Algier ausgerückten Expeditionen zu bilden. Man will auf der Seite von Oran mit ſtarken Maſſen agiren; ſonſt hätte man die erſte Brigade von Algier und die dritte von Arzew aufbrechen laſſen, wo dann der Vereinigungspunct Maſcara geweſen wäre. Man fürchtet, Abdel-Kader möchte ſich auf ein iſolirtes Corps werfen, und es, bevor die andern ihm zu Hülfe kommen könnten, aufreiben. Die drei Brigaden werden ſonach zuſammen aufbrechen; ſie beſtehen jede aus drei Bataillons Infanterie, einer Schwadron Cavallerie, einer Batterie Artillerie, einer Compagnie des Genieweſens und einer ſtarken Abtheilung von Zuaven; im Ganzen ungefähr 3000 Mann. Die Spahis, Türken und Araber werden die Avantgarde bilden. Wir wiſſen noch nicht genau, welche Generäle das Heer befehligen werden. Man verſichert, die mit dem Transport der Truppen beauftragten Schiffe werden zum Theil hier, zum Theil in Arzew bleiben. Die befreundeten Stämme haben wieder Muth gefaßt, und wir können auf eine Avantgarde von etwa tauſend einheimiſchen Reitern rechnen.“

Nach den neueſten Nachrichten aus Toulon war das Dampfboot le Ramier, das den Caſtor, an deſſen Bord ſich der Herzog von Orleans befand, begleitet, um demſelben im Nothfalle Beiſtand zu leiſten, den folgenden Morgen, 1. November, auf die dortige Rhede zurückgekommen; es war am Vordertheil beſchädigt. Man erklärt die Sache auf folgende Art. Der Ramier kam vermöge des überlegenen Ganges ſeiner Maſchinen dem Caſtor von Zeit

zu Zeit vor, und ſuchte, wenn dieß geſchah, ſogleich wieder ſeinen Poſten hinter jenem Fahrzeuge zu gewinnen. Bei einer dieſer Bewegungen rannte der Ramiee, in der Nähe der hyeriſchen Inſeln, gegen den Caſtor. Der Stoß war ziemlich ſtark; das Bugſpriet des Caſtor brach. Der Herzog ſelbſt ſoll von ſeinem Lager geworfen worden ſeyn, ſich aber ſogleich darauf, halb angekleidet, auf dem Verdecke gezeigt haben. Der Caſtor wurde zwar nicht ſo ſtark beſchädigt, daß er dadurch an der Fortſetzung ſeiner Fahrt gehindert worden wäre; aber gleichwohl expedirte der Prinz auf der Stelle den Ramier an den Seepräfecten in Toulon mit dem Auftrage, ihm einen höhern Offizier zu ſenden, der beide Schiffe befehligen könne. Kurz nach ſeiner Rückkehr in Toulon ging nun der Ramier mit dem Covettencapitän Sarlat wieder in See, um den Caſtor einzuholen. Wiewohl Se. königliche Hoheit bei dieſem Zufalle keiner Gefahr ausgeſetzt geweſen, ſo iſt man doch in Toulon ſehr unzufrieden darüber. Dieß Zuſammenſtoßen, meint man, würde nicht Statt gefunden haben, wenn man nur die einfachſten Regeln der Schiffskunſt befolgt hätte.

Der Toulonnais vom 4. November erzählt den Zuſammenſtoß der beiden Dampfboote Caſtor und Ramier, und fügt hinzu: „Der Herzog von Orleans hat aus Beſorgniß, dieſer Vorfall möchte bedeutendere Folgen haben, den Ramier nach Toulon zurückgeſchickt, und dem Caſtor befohlen, deſſen Rückkehr bei den hyeriſchen Inſeln zu erwarten. Er ließ zugleich Hrn. Sarlat, den Obercommandanten der Dampfboote, zu ſich rufen, der ſich am Sonntag auf dem Packetboote Ramier zu ihm verfügte. Die zwei Boote fuhren am 1. November von hyeriſchen Inſeln ab, und wollten am folgenden Tage in Baſtia eintreffen. Der Prinz wird zu Lande von Baſtia nach Ajaccio reiſen, und am nächſten Donnerſtag nach Afrika weiter fahren.“ (Der neueſte Moniteur meldet, daß der Prinz am 4. von Baſtia abgereiſt ſei.)

Aus Toulouſe meldet man, daß dort mehrere Deſerteurs der Fremdenlegion an der ſpaniſche Gränze von franzöſiſchen Gendarmen ergriffen und in jene Stadt gebracht worden, wo ſie die Entſcheidung ihres Schickſals erwarten. Es ſcheint, daß die Anwendung des Stockes bei Disciplinarſtrafen, der harte Dienſt in einem ohnehin ſchwierigen Lande, und der Mangel an Verpflegung dieſe Leute, die meiſt Italiener, zur Deſertion beſtimmt hat. Sie äußern zugleich, daß mehrere ihrer Kameraden im Begriffe ſtehen, ihrem Beiſpiele zu folgen.

Die ziemlich heftigen Erdſtöße, die man zu Ende des vergangenen Monats in Luz, Tarbes und mehreren im Departement des Hautes Pyrenées gelegenen Ortſchaften geſpürt, und die zum Theil mit feurigen Lufterſcheinungen verbunden waren, werden, ſo wie die häufigen verheerenden Gewitter im ſüdlichen Frankreich, vom Volke dem Einfluſſe des Halley'ſchen Kometen zugeſchrieben. Der Komet von 1811, ſagt man, brachte uns trefflichen Wein; der jetzige hingegen ſcheint bösartigen Naturells.

Die Gazette de France behauptet, die nach Ham zu Conſtatirung des Zuſtandes des Hrn. Chantelauze abgeſchickte Commiſſion ſei unverrichteter Dinge nach Paris zurückgekommen. Der Gefangene habe erklärt, er mache auf keine beſondere Conceſſion Anſpruch und wolle ſich nicht einer Prüfung und den Reſultaten eines Berichtes unterwerfen, der nicht zugleich auch ſeine in verſchiedenen Graden, wie er, leidenden Unglücksgefährten befaſſen würde.

Am 10. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 60. — Am 11. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 85. 3Percents ——.

Belgien.

Der Kriegsminiſter, Baron Evaln, iſt von ſeiner Reiſe nach Paris nach Brüſſel zurückgekehrt.

Der Belgiſche Merkur kündigt die Errichtung einer Geſellſchaft mit einem Capital von 500,000 Fr. zur Verfertigung von Tauwerk aus Aloe an, welches alle andere Arbeit der Art an Stärke und Biegſamkeit übertreffen ſoll. Die Drähte werden aus dem unteren Baſt der Aloe pitita (indianiſchem Hanf) gezogen, aus welchem ſich Stoffe veranlaſſen, die an Feinheit mit Flachsgeſpinnſten wetteifern.

Die Reiſenden auf der Mecheiner Eiſenbahn klagen darüber, daß ſie oft mit der aus der Maſchine auffliegenden Aſche überſchüttet werden. Kürzlich iſt einem Reiſenden auf dieſe Weiſe ein Funken ins Auge geflogen, welches dadurch ſo ſehr angegriffen wurde, daß man den Verluſt desſelben fürchtet.

Die „Brüſſeler Handelsgeſellſchaft“ hat die Eiſenbahnen in Ober- und Nieder-Flerus, welche dort zum Kohlentransport gebraucht werden, für 3,500,000 Fr. an ſich gekauft.

Der Anzeige von Errichtung einer Compagnie zur Einführung einer Dampfſchifffahrts-Communication zwiſchen Antwerpen, London und Hamburg fügt das Antwerpener Journal noch die Nachricht hinzu, es werden nächſtens die Statuten und der Proſpectus einer andern Compagnie ausgegeben werden, welche 10 bis 12 Dampfſchiffe erbauen will, um die nordeuropäiſchen Häfen mit den ſüdeuropäiſchen in Verbindung zu ſetzen.

Wien, den 19. November.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt bei der vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten, allerhöchſteigenhändig unterzeichneten Diploms, den Rittmeiſter bei der k. k. erſten Arcierenleibgarde, Franz Dobeſch, in den Adelsſtand des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates, mit dem Prädicate: „Edler von Wieſenſtein,“ allergnädigſt zu erheben geruht.

Am 19. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	——;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$99^{11}/_{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$587^{7}/_{10}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2^{1}/_{2}$ pCt. in CM.	——;

Bankactien pr. Stück 1388 CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108

Im Comptoir des öſterr. Beobachters iſt ganz neu zu haben: Sprachenatlas oder neueſte ſynoptiſche Methode, engliſch, franzöſiſch, italieniſch, ſpaniſch in allen etymologiſchen Formen auf eine leichte und angenehme Art gleichzeitig zu lernen ꝛc. Von A. von Graviſt. 4. 1836. Velinpap. eleg. broſchirt 1 fl. 20 kr. C. M.

Nro. 325

1 W. F. ZEITUNG 1835

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 21. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 19. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.173	27 Z. 11 L. 1 P.	+ 5.9	W.	ſtark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.231	27 11 10	+ 6.1	W.	——	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.356	28 1 4	+ 5.1	W.	mittel.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 12. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Officielle Nachrichten, die von verſchiedenen Puncten anlangen, ſtimmen alle darin überein, nicht bloß den angeblichen Sieg, welchen die Carliſten am 29. October (ſoll wohl „am 28." heißen) erfochten haben ſollen, in Abrede zu ſtellen, ſondern ſogar zu beweiſen, daß an dieſem Tage, ſo wie am vorhergehenden, der Vortheil auf Seiten der Armee der Königinn geblieben iſt. — Es ſcheint in der That, daß die Bewegung Cordova's keinen andern Zweck hatte, als eine Diverſion zu machen, während die von Bilbao aufgebrochenen Truppen manövrirten, um zu ihm zu ſtoßen; dieß vorausgeſetzt, erklärt ſich ſein Rückzug auf Vittoria leicht, und die gute Ordnung, in welcher er denſelben bewerkſtelligte, und ſogar noch einige gefangene Carliſten mit ſich führte, beweist, daß ihm ſeine Operation gelungen iſt und daß wir durch die erſte Depeſche, welche uns gemeldet hatte, daß er nicht einen Augenblick ernſthaft angegriffen worden, wohlunterrichtet waren. — Eine Depeſche aus Bayonne vom 8. November meldet, daß er am 29. mit 50 gefangenen Carliſten nach Vittoria zurückgekehrt iſt; daß er am 30. nach Ochandiano aufgebrochen und am 1. ohne irgend ein Hinderniß wieder nach Vittoria zurückgekehrt iſt. — Die Bewegung vom 30. hatte ohne Zweifel zum Zweck, den Engländern, welche einen großen Umweg gemacht hatten, um zu ihm zu ſtoßen, entgegenzugehen *). Am 31. war Don Carlos zu Echarri-Aranaz und ſeine Armee auf der Straße von Pamplona nach Vittoria aufgeſtellt. — Briefe aus Bilbao vom 4. melden, daß der General Evans am 30. mit 8000 Engländern aufgebrochen iſt und die Richtung gegen Vittoria eingeſchlagen hat. Die Generäle Espartero und Jauregui ſind ihm mit 3000 Mann gefolgt. — Man hat zu Bilbao 4000 Mann und die Urbanos zurückgelaſſen. — Eine Depeſche aus Bayonne meldet, daß die Affaire vom 27., welche in Madrid am 30. bekannt wurde, daſelbſt als ein Sieg gefeiert worden iſt. — Der Handelsſtand von Madrid übernimmt die Bekleidung und Equipirung von 2600 Mann, welche das Contingent der Provinz bilden. — Am 7. waren Don Carlos und ſein Neffe mit zehn Bataillons, die zwiſchen Toloſa und der franzöſiſchen Gränze aufgeſtellt waren, zu Oyarzun. Vier Bataillons ſind von Oyarzun bis Fuenterrabia echelonnirt, wo ſich Sagaſtibelza befindet, der daſelbſt eine ſchlechte Kanone aufſtellen ließ. Funfzehn andere Bataillons ſtehen gegen Angea hin; drei andere Bataillons und eine Escadron haben am 8. den Weg nach Arragonien eingeſchlagen. — Am 25. iſt die portugieſiſche Diviſion zu Zamora eingerückt. — Am 5. hat Mina beſchloſſen, daß die Nationalgarde von Barcelona in Zukunft ihren Dienſt unentgeltlich leiſten und eine Escadron von Freiwilligen zu Pferde gebildet werden ſoll. Jeder Reiter erhält täglich 5 Realen. — Zu Figueras hat am 7. Abends eine unbedeutende Emeute Statt gefunden; ſie ward auf der Stelle wieder unterdrückt. — Die Carliſten ſtehen in der Nähe von Gerona und Campredon."

Das Journal de Paris vom 12. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Madrid: „Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid bis zum 5. d. M. erhalten, welche ziemlich befriedigend lauten. — Die Gaceta de Madrid enthält die Bulletins des Generals Cordova über die Affairen, welche am 27. und 28. bei Vittoria Statt gefunden hatten. Sie beweiſen, daß die durch die Carliſten verbreiteten Gerüchte über die Verluſte, welche die königliche Armee erlitten haben ſollte, ungegründet waren. — Die Junta von Granada hat vor ihrer Auflöſung eine Proclamation bekannt gemacht, worin ſie betheuert, daß ſie, weit entfernt die königliche Macht beſchränken zu wollen, ſich vielmehr vorgenommen habe, dieſelbe auszudehnen, da ſie verlange, daß das Wahlgeſetz, welches den Berathungen der Cortes vorgelegt werden ſoll, proviſoriſch durch die bloße königliche Autorität in Kraft geſetzt werde. — Die Provinz Alicante hat einen freiwilligen Beitrag von zwei Millionen Realen, welcher zur Förderung der Ausrüſtung und Equipirung der Armee beſtimmt iſt, votirt. — Die Journale, welche die Sache des neuen Miniſteriums unterſtützen, commentiren fortwährend in einem beifälligen Tone den Artikel des Moniteur du Commerce vom .... October. Die Gaceta führt auch einen im Journal des Debats vom 30. enthaltenen Artikel als einen Beweis der Einigkeit an, welche nicht aufgehört hat, zwiſchen Frankreich, England und Spanien zu herrſchen. — Die Reviſta Española ſucht zu zeigen, daß Spanien, ſo ſehr es auch darauf halten muß, ſeine Unabhängigkeit bei Regulirung ſeiner innern Angelegenheiten zu bewahren, alles ſorgfältig vermeiden müſſe, was einen Bundesgenoſſen mißfallen, und folglich Spanien ihres Beiſtandes berauben, ja vielleicht ſogar eine directe Intervention von ihrer Seite veranlaſſen könnte."

Der Meſſager enthält folgendes Schreiben aus

*) Da General Evans mit den Engländern bekanntlich die Richtung nach Balmaſeda eingeſchlagen hat, ſo begreift man nicht, wie Cordova ihnen über Ochandiano entgegengehen konnte. Cordova's früherer Aufbruch nach Salvatierra mag allerdings den Zweck gehabt haben, ſich mit den damals in einer ganz entgegengeſetzten Richtung aus Bilbao ausgerückten Truppen zu vereinigen. Dieſes Vorhaben iſt aber bekanntlich vereitelt worden.

Digitized by Google

Madrid vom 5. November: „Bei den fortwährenden vorläufigen Verſammlungen der Procuradoren ſcheint Don Antonio Gonzalez allmählich die meiſten Stimmen für die Präſidentenſtelle zu gewinnen. Er wäre vielleicht am geeignetſten, mit feſter Hand das Gleichgewicht unter den ſtreitenden Parteien zu erhalten. — Mit Vergnügen bemerkt man hier den in den franzöſiſchen miniſteriellen Blättern plötzlich umgeſtimmten Ton über Spanien. Um dieſe Art Verſöhnung mit Frankreich noch mehr zu befeſtigen, ſoll General Alava, der übrigens die Botſchafterſtelle in London behält, in ſpecieller Sendung nach Paris gehen. Man ſieht ihn ſeit einiger Zeit häufig mit H^rn. von Rayneval zuſammen. — Der Kriegsminiſter entwickelt die größte Thätigkeit. In allen Provinzen erwacht der kriegeriſche Geiſt. In Burgos ſtellt man in Eile die Kaſernen her, die zur Aufnahme der Portugieſen beſtimmt ſind. Catalonien wird bald eine Verſtärkung von 10,000 Mann erhalten. Mit ihnen wird Mina die Carliſtiſchen Banden, welche dieſe gewerbfleißige Provinz verheeren, zu Paaren treiben. Eine große Reform wird im Perſonal der verſchiedenen Miniſterien vorbereitet, auf daß nicht mehr ausgeſprochene Carliſten im Schooße der Regierung ſelbſt arbeiten. Auch dem geſammten Gerichtsperſonal ſteht eine ſolche Reinigung bevor. Der hieſigen Abeja zufolge wurden am 26. und 27. October zwei Escadrons portugieſiſcher Kavallerie, ein Bataillon vom 9ten Linienregiment und eine Batterie auf ſpaniſchem Boden erwartet, für den 30. oder 31. ein zweites Bataillon. Die vereinigte Brigade ſollte dann in Zamora einrücken. — Der Herzog von Infantado, der im vorigen Jahre den Titel als Procer des Konigreichs zurückgewieſen, hat, wie das Eco verſichert, der von den ſpaniſchen Granden ernannten Commiſſion einen großen Theil ſeiner Güter zur Verfügung geſtellt, um zur Bekampfung der Carliſten beizutragen. Die Gaceta macht auf den veränderten Ton des Journal des Debats aufmerkſam, und vertheidigt das Miniſterium gegen den Vorwurf einer Deferenz gegen die Parteien, während es nur Deferenz für die Wünſche der zahlloſen Mehrheit der Nation beweiſe. Wer in dieſer Sache Uneinigkeit zwiſchen Frankreich und England zu ſäen ſuche, beweiſe ſich nur als den Feind Spaniens ſo gut als jener beiden Nationen.“

Die Gazette de Languedoc enthält folgende Nachrichten aus Catalonien: „Die Succeſſe der Carliſten in den nördlichen Provinzen Spaniens erweitern ſich mit jedem Tage mehr. — Die Truppen Carl V. ſind auf allen Puncten ſiegreich von den Thoren von Barcelona bis unter die Mauern von Bilbao und Meiſter des ganzen Landes zwiſchen dem Ebro und den Pyrenäen. Die Autorität Carls V. iſt nunmehr, wie aus nachſtehendem Schreiben erhellt, in Catalonien definitiv und regelmäßig etablirt: „Die königliche Junta von Catalo-
„nien iſt nunmehr definitiv conſtituirt, ſie beſteht aus
„folgenden Mitgliedern: Don Roſa-Canal, Präſi-
„dent; Don Joſe Montané, D. J. Pedro Sans,
„Don Narciſſo Ferrer, Don S. de Montades;
„Don Mauricio Carrio-Vocal; Kriegscommiſſär,
„Don Miguel Samſo, Sohn des Generals dieſes
„Namens.“

Dem Journal des Debats zufolge war die Poſt von Coruña nach Madrid am 24. October in geringer Entfernung von erſterer Stadt von einer Bande von Factioſen, an deren Spitze ſich ein gewiſſer Lopez befand, angehalten und der Conducteur ermordet worden. Die Kunde von dieſem Vorfalle habe große Gährung in Coruña erregt und am 25. Abends ſei ein Bruder des Lopez, der in den Gefängniſſen von Coruña ſaß, an die Stelle, wo der Mord vorgefallen, geführt, und dort erſchoſſen worden.

Frankreich.

Am 5. d. M. ertheilte der König dem Centralconſiſtorium und dem Pariſer Departementalconſiſtorium der Israeliten Audienz, wobei H^r. Cremieux (der bekannte Advocat), Vicepräſident des Centralconſiſtoriums, eine Rede an den König hielt, um ihm für den Schutz zu danken, den er in der bekannten Wahl'ſchen Angelegenheit den Israeliten gegen Baſel-Landſchaft angedeihen ließ *). — Der König erwiederte die Anrede folgendermaaßen: „Ja, zu allen Zeiten habe ich die Maaßregeln für ungerecht und unpolitiſch gehalten, welche unter den Bürgern einer und derſelben Nation Unterſchiede ſocialer Qualificationen aufſtellen, die ſich auf die Verſchiedenheit des religiöſen Glaubens gründen. Als König, habe ich dieſen Grundſatz behauptet, und Ihnen bereits mehrere Male an den Tag gelegt, wie ſehr es mich gefreut hat, daß es mir vorbehalten war, ihn auf Sie anzuwenden. Ich hoffe, daß dieſe Anwendung allgemein werden wird; ich wünſche es ſehr. Ich glaube, daß dieß im wohlverſtandenen Intereſſe aller Völker liegt, und die Vernunft muß endlich über die Vorurtheile ſiegen, wie das Waſſer, welches tropfenweiſe endlich den härteſten Fels aushöhlt. Dieß ſind wenigſtens meine Wünſche und meine Hoffnungen; allein ich kann mich in das, was in andern Staaten geſchieht, nicht miſchen, wenn nicht franzöſiſche Intereſſen dadurch verletzt werden, wie dieß im Canton Baſel-Landſchaft geſchehen iſt. Ich geſtehe, daß ich froh geweſen bin, dieſen Anlaß zu finden, um zu beweiſen, daß unter meiner Regierung alle Franzoſen dieſelben Rechte genießen, und Alle denſelben Schutz von Seite meiner Regierung erhalten. Ich hoffe, daß meine Bemühungen nicht fruchtlos bleiben werden, und daß gerade in der Angelegenheit, von der Sie mir ſprechen, der Canton von einem Beſchluſſe zurückkommen wird, der unſern Verträgen mit der Schweiz eben ſo, wie dem Geiſte des Jahrhunderts, in dem wir leben, zuwider iſt. Ich meines Theils, ſchätze mich glücklich, das Beiſpiel Ihrer Emancipation gegeben zu haben, und ich danke Ihnen für die Gerechtigkeit, die Sie meinen Handlungen und meinen Abſichten widerfahren laſſen. Ich bin ſehr gerührt von Allem, was Sie mir ſo eben ausgedrückt haben.“

Der Moniteur enthält folgende Nachrichten über die Reiſe des Herzogs von Orleans: „Am 4. hat der Herzog in Corte übernachtet; am 5. iſt er in Ajaccio eingetroffen, wo er am 6. und 7. verweilte, und ſich um 11 Uhr Morgens nach Afrika einſchiffte.“

Am 11. November hat zu Paris das feierliche Leichenbegängniß des Admirals Rigny Statt gefunden. Der Präſident des Conſeils, Duc de Broglie, H^r. Martin (du Nord), der Schiffscapitän Gallois und der griechiſche Geſandte am franzöſiſchen Hofe, General Coletti, hielten Reden am Grabe des Verſtorbenen, der auf dem Kirchhofe des P. Lachaiſe beerdiget wurde.

Am 11. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 65. — Am 12. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 90. 3Percents 81 Fr. 60.

Großbritannien und Irland.

Die Zwiſtigkeiten Frankreichs mit den vereinigten Staaten von Nordamerika ſollen beſonders die Beſtellungen von Seidenwaaren in England ſo vermehrt haben, daß die Manufacturen in Aberdeen genöthigt worden ſind, den Tagelohn ihrer Arbeiter zu verdoppeln.

---

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 1. d. M.

Die Verſammlung der ſpaniſchen Kaufleute in London hat am 6. d. M. einen aus den HH. Zulueta, Murieta und Carbonell beſtehenden Ausſchuß ernannt, um freiwillige Beiträge zur Unterſtützung der Madrider Regierung in Empfang zu nehmen und dieſelben zuſchleunigem Ankauf von Kriegsbedürfniſſen zu verwenden. Hr. Carbonell hat jetzt die Stelle des Hrn. Mendizabal eingenommen. Im Börſenbericht der Times vom 7. lieſt man in dieſer Beziehung Folgendes: „Noch iſt nichts über eine allgemeine Verſammlung der engliſchen Kaufleute zu Gunſten der libeealen Sache in Spanien verlautet, obgleich ſich überall eine ſo günſtige Stimmung dafür zeigt, daß man dieß Gefühl durch Verzug nicht erkalten laſſen ſollte. Der Hauptgrund der Zögerung ſoll in dem Widerſtreben liegen, womit unſere erſten Kaufleute an dieſe Sache gehen, weil ſeit ſo vielen Jahren die ſpaniſchen Finanzangelegenheiten faſt allen Credit verloren haben. Dieß iſt ein Umſtand, den die zahlreichen Freunde der Sache der Königinn hochlichſt bedauern, die zwar gern folgen und jeden Vorſchlag bereitwilligſt unterſtützen möchten, aber ſich doch ſcheuen und es für Anmaaßung halten würden, den Reigen anzuführen. Wenn die Sache unterbliebe, ſo würde den Spaniern eine große moraliſche Aufmunterung verloren gehen, die ihnen in dieſem Augenblick faſt noch nöthiger iſt, als eine bedeutende Geldunterſtützung. Was die hieſigen ſpaniſchen Kaufleute anbetrifft, ſo laſſen dieſe es ihrer Seits an Bemühungen nicht fehlen. Sie wollen eine Reihe von Beſchlüſſen entwerfen und an Hrn. Mendizabal überſenden, um ihm ihre Beipflichtung zu der von ſeinem Miniſterium begonnenen Politik zu erkennen zu geben. Obgleich die Zahl der hier anſäßigen ſpaniſchen Kaufleute nur gering iſt, ſo ſind doch ſchon beträchtliche Beiträge zuſammengekommen, und es bleibt nur noch übrig, zu ſehen, welche Unterſtützung ihre Anſtrengungen von Seiten der brittiſchen Kaufleute und Capitaliſten finden werden, einer Claſſe von Männern, die ſonſt nicht eitle und unbegründete Erwartungen zu erregen gewohnt ſind.“

Am 3. iſt in Cork die erſte Abtheilung des zweiten Regiments der irländiſchen Lanciers für die Madrider Regierung auf einem Dampfboot eingeſchifft worden; in wenigen Tagen ſollten die beiden andren Abtheilungen folgen.

Conſols am 10. November 91⅛.

Türkei.

In der Türkiſchen Staatszeitung iſt bei Gelegenheit des Berichts über den Beſuch des Sultans an der für 400 Schüler, mit Bibliothek, Bad und Spital, geſtifteten Militärſchule bei den Kaſernen von Matſchka die Eintheilung der ganzen Lehranſtalt in acht Claſſen angegeben. Die Anfänger lernen in der erſten Claſſe mit den Fingern im Sand Buchſtaben ſchreiben, Kreiſe beſchreiben und buchſtabiren; in der zweiten, dritten, vierten und fünften wird Unterricht im Leſen und Schreiben und den Grundſätzen des Islams ertheilt. Die Schüler rechnen und ſchreiben auf ſteinerne Tafeln. Dee ſechsten Claſſe werden die Taalimname und Kanunname, das iſt die Exercier-Reglements und militäriſchen Statuten vorgetragen; in der ſiebenten und achten wird erſt der Unterricht für Grammatik und Syntax, nach den Werken Tohfet und Nechbet, für Geometrie und in der Styliſtik ertheilt. Nach vollendetem Kurſe dieſer unteren, in acht Claſſen getheilten erſten Schule werden von den 400 Schülern die hundert geſchickteſten zum Uebertritte zu der zweiten höheren Schule ausgewählt, wo die Trigonometrie, hohere Geometrie, Algebra, die Lehre von den Kegelſchnitten, die Optik, Mechanik, Aſtronomie, Geographie, Phyſik und Chemie, das Arabiſche und Perſiſche, das Franzöſiſche, die Hydraulik, die Befeſtigungs- und Minenlehre gelehrt, und Unterricht in allen Waffenübungen zu Fuß und zu Pferd, und im Sommer auch Anleitung zum Schwimmen im Meere ertheilt wird. Die Reglements- und Unterrichtstafeln ſind lithographirt; die Schüler erhalten die Hälfte der Rationen des Heeres, für ihre Kleider und Eſſen iſt geſorgt, und es wird darauf geſehen, daß ſie fünfmal des Tages das vorgeſchriebene Gebet verrichten und ſich ſittlich und anſtändig betragen. Im Gefolge des Sultans befanden ſich bei dieſem Beſuche: ſein erſter Imam Seinul Aabidin, der Miniſter des Innern Pertew, die beiden Generäle Namik und Sherif Paſcha, die Oberſten (Miri alai) der Infanterie, Cavallerie und Artillerie mit ihren Oberſtlieutenants (Kaimakam), die Beye der innigſten Umgebung (Mukarribin, das iſt die Cherubim) und die Cabinetsſeeretäre (Kiaitbi mabein); in der Bibliothek wurden vor dem Sultan Verſuche mit der Electriſirmaſchine gemacht, hierauf das Krankenhaus beſucht, dann den Fechtübungen und den Schriftübungen im Sande der erſten Claſſe zugeſehen; in der zweiten höhern Schule wurden die Zeichnungen von Feſtungen, Gebäuden und Blumen vorgelegt, und arithmetiſche, algebraiſche, geometriſche Aufgaben durchgeführt. In der Moſchee fragte der Sultan, waeum dieſelbe ſo finſter und auf der Seite kein Fenſter ausgebrochen ſei; auf die Antwort, daß von dieſer Seite ein Magazin angebracht werden ſolle, befahl der Sultan, daſſelbe anderswohin zu verlegen, und der Miniſter des Innern überreichte das von ihm auf die Errichtung dieſer militäriſchen Akademie verfaßte Chronogramm. — Die Buchſtaben des letzten Verſes geben nach ihrem Zahlwerthe zuſammengerechnet 1250 als die Jahrzahl der Gründung.

Griechenland.

Die Münchener politiſche Zeitung meldet aus Athen vom 19. October: „Noch ſind die Ernennungen der Staatsräthe nicht erfolgt; ſie werden jedoch ſtündlich erwartet. — Heute iſt das 2te Infanteriebataillon nach ſeinen neuen Garniſonen Modon und Navarin abmarſchiet. — Leider hören wir wieder von neuen Räubereien, und namentlich haben etwa 15 Räuber in einer Stadt Euböa's einen Ueberfall verſucht, bei welcher Gelegenheit der Demogeront und ein anderer Bürger verwundet wurden. Die Athina wiederholt in ihrer neueſten Nummer ihre frühere Behauptung, daß nur durch Griechen die Räuber vertilgt werden konnten, was der verunglückte Feldzug des Hrn. Gordon neuerdings beweiſe. In einem längern Artikel über dieſen Gegenſtand ſagt ſie: Nicht das freie Griechenland, ſondern die Capodiſtrianiſche Regierung habe die Räuber gebildet, und manche darauf gefolgte Mißgriffe der neuen Regierung hätten ſie großgezogen. Ich behalte mir für meinen nächſten Bericht einige aufklärende Mittheilungen über dieſen Gegenſtand vor, der von den Journalen offenbar in einſeitiger Weiſe behandelt wird. Auch theilt die Athina in ihrer neueſten Nummer den Anfang eines Artikels über das Verfahren (Πολιζιορα) der Räuber in Rumelien mit, der nicht ohne Intereſſe iſt, und den ich Ihnen in meinem nächſten Berichte vollſtändig mittheilen werde. Auch beklagt ſie ſich über die „baieriſchen Architekten“ in Chalcis, welche nach drei Jahren noch nicht ſo weit gekommen wären, den Plan der Stadt zu Ende zu bringen. Hinſichtlich der Nationalbank macht ſie aufmerkſam, daß Alle jene, welche Anleihen von derſelben zu erhalten wünſchen, den Beſtimmungen des demnächſt erſcheinenden Hypothekengeſetzes gemäß, ihre Beſitzungen und die darauf haftenden La-

Digitized by Google

ſten und Schulden bei Zeiten gerichtlich angeben und in das Hypothekenbuch eintragen laſſen müſſen, indem die Bank zu Darleihen an ſolche ſich nicht veeſtehen weede, die dieſe Formalitäten nicht eefüllt hätten. — Die geſtern erſchienene Nr. 10 des „Regierungsblattes" enthält eine Verordnung über die Art und Weiſe dee Veeäußerung der Nationalgüter in Theben, die Eenennung der HH. Meris und Boraſis aus Spezzia zu Staatsräthen im außerordentlichen Dienſte, und die nachgeſuchte Entlaſſung des Dr. Kork, ſeitheeigen Miniſterialreferenten in Sachen des Volksſchulweſens und Directoes des Schullehreeſeminars. Seine Stellung in letzterer Beziehung ſoll der Gegenſtand fortgeſetzter Intriguen gegen ihn, insbeſondere auch von Seite der Synode (Hr. Kork war feüher Mitglied der amerikaniſchen Geſellſchaft) geweſen ſeyn, und namentlich ſoll eine, angeblich von der geiſtlichen Paetei hervorgerufene formliche Auflehnung der Zöglinge des Schullehrerſeminars gegen ihn den Entſchluß, ſeine Entlaſſung zu nehmen, in ihm heevoegeeufen haben. Sein Abgang wied von den Freunden dee Schulbildung ſehr bedauert. Wenn ihm auch nicht ſelten die in ſeinem Amte nöthige Eneegie feblte, ſo iſt ee doch ein Mann von gründlichen Kenntniſſen in ſeinem Fache, von großer Gewiſſenhaftigkeit und Ordnungsliebe, deſſen Bemühungen man ausſchließend die dermaligen Eefolge der Volksſchulbildung zu veedanken hat. Sein Nachfolgee, Hr. Kokonis, unter Capodiſteias eine Art von Ephor dee Volksſchulen, iſt nicht der Mann, der ihn zu erſetzen veemag. Uebeehaupt aber iſt die Wahl für dieſen Poſten höchſt ſchwierig, und mie iſt außer dem Gymnaſiarchen, Hrn. Genadios, Niemand bekannt, der dieſe Stelle mit Erfolg übernehmen konnte. — Hr. Graf Roſen, Director des Seearſenals, hat ſich dieſee Tage mit einer Griechinn, einer Anverwandten des Miniſters Rizzo, vermählt. — Trotz den Gloſſen, welche die Journale zu der organiſchen Verordnung über die Bildung des Staatsraths in nicht gar freundlichem Sinne enthalten, kann ich Ihnen die beſtimmte Mittheilung machen, daß dieſe und die Veeordnung über die Phalanx und die unregelmäßigen Offiziere einen entſchieden günſtigen Eindeuck bei dem Volke gemacht haben, ſo wie denn das Vorwäetsſchreiten der Regierung von dem beſſern und überhaupt dem bei weitem geößten Theile deſſelben vollkommen anerkannt wied. Beweiſe hiervon findet der in Menge, der mit unbefangenem Geiſte in den verſchiedenen Landestheilen ſich umſieht, und wenn auch das Volk noch bisweilen unter localen Mißgriffen oder Ungeeechtigkeiten leidet, ſo hat es die moraliſche Gewißheit, daß die oberſte Behöede, wenn ſie davon rechtzeitige Kenntniß erhält, den Mißbräuchen ſteuert, und es äußert ſich darum ſelten in Klagen gegen die Regierung ſelbſt. Mit dieſem Vertrauen des Volks in die Geeechtigkeit und den guten Willen dee Regierung hat ſich letztere einen ſo feſten Stutzpunet errungen, daß ſie mit Kraft den Intriguen der Parteien gegenuber, deren Ausgleichung und Annäheeung ſie übrigens bereits mit Glück begonnen hat, aufzutreten im Stande iſt. Wenn dieſe Ausſicht einer beſſern Zukunft Griechenlands durch die täglichen Räubeeeien in einigen Landestheilen getrübt wird, ſo beruhigt andeeer Seits die Gewißheit, daß die von der Regieeung in neueſter Zeit getroffenen Vorkehrungen dieſem Scandal in Balde ein Ende machen werden. Auch dürfen Sie nicht glauben, daß die Räubee in ſtarken furchteeegenden Banden ihr Handweek treiben; es ſind einzelne verwegene Geſellen, die ihren Angriff auf vereinzelte Gebäude beſchränken, und bei dem erſten Anblick eines königlichen Bayonnets ſich in ihre Schlupfwinkel flüchten, die ſo gut gewält ſind, daß ſie ſo ziemlich vor Entdeckung ſicher ſind. Mehr als die Maaßeegeln der Regierung könnten hier Gemeinſinn und Selbſtvertrauen dee Bewohner bewirken, die ſich, leidee an derlei Spuk gewöhnt, mit einer faſt unglaublichen Indifferenz dieſen frevelhaften Uebeefällen wie einer von dem Rathſchluſſe Gottes über ſie verhängten Züchtigung fügen."

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Aus Bern melden Schweizee Blättee, daß die Anklageacte gegen die des Hochverraths (wegen einer Patriziſchen Verſchwörung) beſchuldigten dreihundert Berner endlich dem Amtsgerichte Bern eingereicht woeden iſt, und zwar mit eben ſo zahleeichen, als furchtbaren Strafanzeigen. Die Anklageacte ſind in drei Hauptabſchnitte eingetheilt. — Der erſte begreift die Anklage hinſichtlich des hochveerätheriſchen Unternehmens in ſich und die Frage über die Connexität ſämmtlicher Angeſchuldigten. Bei Hrn. Lentulus iſt auf 15jährige, bei Hrn. Majoe Fiſcher im Eichberg auf 13jährige, bei Hrn. Fe. von Weedt und Toſſen auf 11jährige, und bei Hrn. Wittenbach auf 10jährige Gefangenſchaftsſtrafe, als auf das Minimum der Strafe gegen Urheber; bei 61 Perſonen, als geworbenen Theilnehmern, iſt, als auf das Minimum der Strafe, je auf vierjährige Gefangenſchaft; bei 33 andern, welche ſich theils wieder zu Werbungen gebeauchen ließen, theils ſolche übernahmen, auf 5- bis 8jährige Gefangenſchaft; endlich bei 28 Perſonen (worunter auch Hr. Altſchultheiß Fiſcher und Hr. von Mucalt), wegen unterlaſſener Anzeige bei hinreichender Kenntniß, auf das Minimum dee Strafe von je 1 Jahr Einſperrung angetragen. Nur hinſichtlich dieſer 126 Peeſonen wurde materielle Connexität angenommen, in Betreff der übrigen 179 dagegen auf Losſprechung von der Anſchuldigung der Theilnahme an dem eeactionären Unternehmen und auf Uebeeweiſung an den ordentlichen Richeer angetragen. — Der zweite Abſchnitt enthält dann die Anklage gegen die nicht connexen Verbrechen, welche jedoch vor das Amtsgericht Bern, als den Richter des vollbrachten Veebrechens, gehöeen. Hier wurde zuerſt der Antrag geſtellt, die ſämmtlichen Mitglieder dee Siebnercommiſſion wegen verheimlichter Aufſammlung von Kriegsvoeeäthen, in verbrecheriſcher und gefäheliche Abſicht begangen, zu peinlicher Strafe zu ziehen und jeden dee HH. Präſidenten, Hrn. Altſchultheiß Fiſcher zu 2jähriger (ſomit mit obigem einem Jahre zu 3jähriger), Hrn. Obeeſt von Tſchaener zu 18monatlicher, und die übrigen 5 Mitglieder je zu 12monatlichee Gefangenſchaft zu verurtheilen; ſodann wurde auf Beſtrafung des Hrn. Achitekten Stettler, wegen Verleitung eines Auszügers zum Ungehorſam gegen ſeine Obeen, mit 6 Monat Gefängniß angetragen. — Dee dritte Abſchnitt endlich gibt die Anteäge im Beteeff des Koſtenpunctes, wo nach der bekannten Manier der Zuſcheidung in Bruchquoten verfahren iſt.

Wien, den 20. Novembee.

Am 20. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$101\frac{15}{16}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$99\frac{15}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	— —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	— —;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$583\frac{3}{4}$;
Wienee Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{3}{8}$;

Bankactien pr. Stück 1381 in C. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheeegaſſe Nr. 1108.

Nro. 326

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 22. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 20. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß. Z.	L.	P.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.503	28.	3.	2.	+ 3.5	W.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.564	28	3	11	+ 4.9	NW.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.630	28	4	9	+ 1.8	W.	ſchwach.	—

Spanien.

Der National vom 13. begleitet die im Moniteur vom vorhergehenden Tage mitgetheilten Nachrichten vom Kriegsſchauplatze, in denen auch wir manches Widerſprechende und Unklare gefunden hatten, ſeiner Seits mit folgenden Bemerkungen: „Die im geſtrigen Moniteur enthaltenen Nachrichten aus Navarra bieten einigen Widerſpruch in den Thatſachen und in den Daten dar. — Wie kann man ſagen, daß Cordova am 27. v. M., als er ſich gegen Salvatierra in Marſch ſetzte, den von Bilbao aufgebrochenen engliſchen Hülfstruppen entgegengegangen ſei? Salvatierra liegt an der Straße von Vittoria nach Pamplona, und die von Bilbao aufgebrochene Anglo-Chriſtiniſche Diviſion ſollte einen großen Umweg über Balmaſeda machen, das auf einer ganz entgegengeſetzten Seite liegt *). — Die nämliche miniſterielle Verſion läßt die anglo-ſpaniſche Diviſion am 4. November **) von Bilbao aufbrechen und acht Tage früher ſoll Cordova dieſe Diviſion auf der Straße von Pamplona erwartet haben, während ſie, dreißig Lieues von da entfernt, den Weg nahm, der in die Heerſtraße von Vittoria nach Burgos einſchlägt. Cordova's Bewegung läßt ſich daher vernünftiger Weiſe nicht erklären. — Uebrigens hat dieſer General an ſeine Truppen bei ihrer Rückkehr nach Vittoria eine lächerliche Proclamation erlaſſen, aus der man nicht im Mindeſten entnehmen kann, warum er eigentlich jene Stadt verlaſſen hatte. „„Soldaten! (ſagt er in dieſem „„Aufruf) in den ſechsunddreißig Stunden eurer Abweſenheit aus euren Cantonnirungen habt ihr funfzehn „„Stunden gekämpft und ſiebenunddreißig unaufhörlich Strapatzen ausgeſtanden; ihr „„habt eine Strecke von vier Leguas durchzogen, während „„der Feind auf euren Flanken und in eurem Rücken „„ſtand, ohne es zu wagen, eine einzige eurer Guerillas „„anzugreifen.““ — Alſo während jenes funfzehnſtündigen Kampfes ſollte man ſich nicht nahe genug gekommen ſeyn, um einen wirklichen Kampf anzuſpinnen *); von beiden Seiten ſind Siegesgeſänge angeſtimmt und emphatiſche Proclamationen erlaſſen worden; aber es iſt unmöglich zu ergründen, ob wirklich eine Schlacht Statt gefunden hat. — Wenn aber auch die Rückkehr des Generals Cordova nach Vittoria keine Flucht geweſen iſt, ſo ſcheint es, daß ihrer Seits die Carliſtiſche Armee auch nicht geflohen iſt, weil das Hauptquartier des Don Carlos noch am 2. November in Echarri-Aranaz, einige Lieues hinter Salvatierra, auf der Straße nach Pamplona, ſich befunden hat; aber ſeitdem hat ſich Don Carlos, ohne daß man weiß warum, plötzlich der äußerſten Gränze genähert, und man ſieht ihn am 7. zu Oyarzun, am andern Ende von Navarra, zwiſchen Toloſa und Irun, und höchſtens zwei Lieues vor letzterer Stadt. — Die nächſten Berichte aus Spanien werden uns entweder ein ſehr ernſthaftes Gefecht zwiſchen den Carliſtiſchen Streitkräften des Generals Iguia und der anglo-ſpaniſchen Diviſion, oder die Vereinigung dieſer letztern ohne Schwertſtreich mit den Truppen des Generals Cordova unter den Mauern von Vittoria melden müſſen. — Da die Portugieſen, den miniſteriellen Nachrichten zufolge, am 25. October in Zamora eingerückt ſind, ſo ſollte man glauben, daß ſie von da weiter über Valladolid nach Burgos aufgebrochen ſeyn werden, um auf demſelben Puncte über den Ebro zu gehen, wo der Weg, den die engliſchen Hülfstruppen bei ihrem Aufbruche von Bilbao eingeſchlagen haben, die Heerſtraße von Burgos nach Vittoria erreicht. Solcheegeſtalt könnten die engliſchen und portugieſiſchen Hülfstruppen heute mit den Truppen Cordova's bei Vittoria vereinigt ſeyn, wenn die Carliſten keine Bewegung gemacht haben, um ſich dieſer dreifachen Vereinigung zu widerſetzen **). — Nehmen wir

*) Hier verfällt der National offenbar ſelbſt in einen Irrthum. Der Moniteur hatte behauptet, Cordova ſei am 30. von Vittoria nach Ochandiano aufgebrochen, um ſich mit den Engländern, die bekanntlich am 31. in der Richtung nach Santander ausmarſchirt waren, zu vereinigen. Dieß hatten wir für einen Irrthum erklärt. Aber am 27. oder vielmehr am 26. konnte Cordova allerdings in der Abſicht nach Salvatierra aufgebeochen ſeyn, um ſich mit den Anglo-Chriſtinos zu vereinigen, welche, wie aus frühern Nachrichten (Vergl. Oeſterr. Beob. vom 12. d. M.) erhellt, am 25. October von Bilbao nach Durango aufgebrochen, aber von dem Carliſtiſchen General Sarraſa zur eiligen Rückkehr nach Pamplona gezwungen worden waren.

**) Nicht am 4. November, ſondern am 30. October heißt es im Moniteur. — Uebrigens ſcheint es, den neueſten in England durch den Sloop Eliſabeth aus Bilbao eingelaufenen Nachrichten vom 1. November zufolge, daß die aus letztgedachter Stadt aufgebrochenen Engländer keineswegs die Abſicht haben, ſich mit Cordova zu vereinigen, ſondern nach Santander zu marſchiren, um dort die Winterquartiere zu beziehen.

*) Indem nämlich der Moniteur behauptete, daß Cordova gar nicht ernſtlich angegriffen worden ſei.

**) Alle dieſe Raiſonnements gelten nichts, wenn es ſich beſtätigt, daß Genrral Evans mit den Engländern den Weg nach Santander eingeſchlagen hat. — Was die Portugieſen betrifft, ſo will der Meſſa-

Digitized by Google

an, daß General Cordova dieſes Reſultat erreicht; ſo würde er noch die Aufgabe zu löſen haben — und dieß iſt ſeit zwei Jahren die große Schwierigkeit des Krieges von Biscaya und Navarra — die Communicationen zwiſchen Madrid und Bayonne auf den drei Straßen von Irun, Eliſondo und Saint Jean de Pied de Port herzuſtellen. Das Journal des Debats hat vor einem Monate zu zeigen geſucht, wie ſchwierig dieſes, dem Anſchein nach ſo leichte Unternehmen für Truppen und Generäle auszuführen iſt, die wenig an entſcheidende Operationen gewohnt ſind. — Es bedarf großer Stöße in Spanien, um die Regeneration der conſtitutionellen Armee in dieſem Lande herbeizuführen. Die letzte Proclamation des Generals Cordova, aus der wir oben einige Stellen angeführt haben, gibt einen Beleg hiezu. Dafür, daß man ſich vier Lieues von einer befeſtigten Stadt entfernt hat, und auf einem ſchönen Wege mit einigen Strapatzen und von einem Feinde gefolgt, der ſich einmal auf Flintenſchußweite zu nahen gewagt haben ſoll, dahin zurückgekehrt iſt, macht man ein Aufhebens und lobt ſich ſelbſt, als ob man den Marſch von Boulogne nach Auſterlitz in ſechsundzwanzig Tagen zurückgelegt hätte!“

In einer ſeiner frühern Nummern äußerte ſich der National folgendermaaßen über die ſpaniſchen Angelegenheiten: „Da die Verbindungen mit Barcelona wiederhergeſtellt ſind, ſo empfangen wir ein Actenſtück, aus dem hervorgeht, daß Mina nicht allein die Errichtung einer neuen Junta befohlen, ſondern auch ſogar die von der vorigen Junta niedergeſetzte Commiſſion, welche beauftragt war, alle Zölle, Abgaben u. ſ. w. einzuziehen, und dieſelben ausſchließlich in den Provinzialſchatz fließen zu laſſen, beibehalten hat. So gehen alſo unſere erſten Vermuthungen über die Stellung, die Mina in Catalonien einnehmen würde, in Erfüllung. Die Junta von Barcelona hatte nicht gefühlt, daß ſie die Waffen nicht eher niederlegen dürfe, als bis das Miniſterium ſeine Verſprechungen gehalten habe. Was nun aber die Junta als Localrepräſentation nicht gethan hat, das ſcheint Mina als politiſcher und militäriſcher Gouverneur thun zu wollen. Man erkennt in den obenerwähnten Anordnungen weniger den von der Regentinn ernannten Generalcapitän, als das durch die öffentliche Stimme herbeigerufene revolutionäre Oberhaupt. — Daſſelbe Blatt äußert ſich über den Zuſtand Spaniens in folgender Weiſe: „Politiſche Pläne, die nicht gelingen, mögen ſie nun im Intereſſe der Regierung oder in dem der Freiheit entworfen ſeyn, thun einer Nation unbedenklich den meiſten Schaden. Die Doctrin des juste-milieu, die durch den Einfluß des franzöſiſchen Miniſteriums nach Spanien verpflanzt worden iſt, gibt gegenwärtig dieſem unglücklichen Lande den Bürgerkrieg im Namen zweier Königreiche. Da man es jetzt als einen Triumph betrachtet, laut erklären zu dürfen, daß das königliche Statut der Punct ſeyn wird, von dem man auszugehen gedenkt, um Veränderungen in den conſtitutionellen Inſtitutionen vorzunehmen, warum geſtand man nicht die Nothwendigkeit dieſer Veränderungen vor der Ankunft des Don Carlos, vor ſeinen militäriſchen Erfolgen, und alſo vor der Bildung der Junten ein? Das Land befand ſich damals im Frieden; die verſchiedenen Meinungen konnten ſich einander durch gegenſeitige Zugeſtändniſſe nähern. Aber damals weigerte ſich die verwitwete Königinn ſogar, die demüthigen Bittſchriften der Procuradorenkammer zu leſen, und die gemäßigtſten Wünſche der Freunde der Freiheit wurden als Attentate gegen die Majeſtät des Thrones zurückgewieſen. Hr. Mendizabal erſcheint gegenwärtig groß durch die Fehler ſeiner Vorgänger, und beſonders dadurch, daß er allein ſteht, daß er durch geheime Zugeſtändniſſe von den mit Recht unzufriedenen Parteien einen Waffenſtillſtand bis zur Eröffnung der Cortes erlangt hat. Aber wenn der Augenblick kommt, wo er zu gleicher Zeit mit den Kammern zu parlamentiren und den militäriſchen Ereigniſſen, die die Gemüther entweder durch Siege oder durch Niederlagen aufregen werden, ſeine Aufmerkſamkeit zuzuwenden hat, dann wird ſeine Stellung außerordentlich ſchwierig werden. Er ſah dieß ohne Zweifel voraus, als er aus eigener Machtvollkommenheit das Volk zu den Waffen rief, und aus dieſer Conſcription eine ſo eigenmächtige und willkürliche Finanzoperation machte, wie nur je eine erdacht worden iſt. Er vermied dadurch in einer ſo wichtigen Angelegenheit das Einſchreiten der Cortes. Ein Dictator hätte nicht weiter gehen können. Wird der Erfolg ihn rechtfertigen? In England zweifelt man daran. Wir unſerer Seits haben gleich keinen Anſtand genommen, an der Wirkſamkeit dieſer Maaßregel zu zweifeln. Wir wiſſen aus Erfahrung, daß, da auf die patriotiſchen Geſchenke immer gezwungene Geldausſchreiben folgen, die zu Beiträgen geneigten Perſonen in der Regel bis zu dem Zeitpuncte warten, wo ſie gezwungen werden; aber auf eine Conſcription, wie ſie Hr. Mendizabal erſonnen hat, und beſonders auf die Loskaufung, worauf er ſeine Hoffnungen gründet, waren wir doch nicht gefaßt. Die Willkür iſt zu groß, als daß ſie nicht eine ernſte Unzufriedenheit erregen ſollte. Die Junten werden unter irgend einem Vorwande wieder zuſammentreten, ſo lange der Bürgerkrieg dauert, ſo lange die Preßfreiheit nicht proclamirt iſt, und bis nicht ein Wahlgeſetz dem Lande eine wahrhafte Repräſentation gegeben hat.“

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben von der ſpaniſchen Gränze vom 9. November: „Während alle franzöſiſchen Blätter, mit Ausnahme des National und der legitimiſtiſchen Journale, voll von Hoffnungen über den guten Erfolg der Verwaltung Mendizabals ſind, kann ich nicht läugnen, daß ich gerade jetzt erſt anfange an den Fortgang der Angelegenheiten des Prätendenten zu glauben. Nicht als ob die letzten Gefechte entſcheidend geweſen wären, ſondern weil das Madrider Juſtemilieu in der ungeſchickten Nachäffung revolutionärer Maaßregeln das Mittel gefunden hat, die letzten Hülfsmittel der Nation abzunützen, und ihre Anwendung vielleicht ſogar für die Zukunft unmöglich zu machen. Kaum ſind acht Tage verfloſſen, ſeitdem man das Decret zum allgemeinen Aufſtande kennt, und ſchon beſtätigen die Briefe aus Spanien das Urtheil, welches wohlunterrichtete Leute im erſten Augenblick darüber gefällt haben. Nichts von jener Bewegung, welche das Aufwallen eines zu jeder Aufopferung bereitwilligen Patriotismus, eine politiſche Leidenſchaft anzeigt; das Beſte, was man aus Madrid ſchreiben kann, iſt: „Hier iſt Alles ruhig.“ — Was die allgemeine Bewaffnung betrifft, ſo geht es gerade wie bei jeder gewöhnlichen Recrutenaushebung; man macht in dem Bureaux dazu Anſtalt, und hernach geht es, wie es kann. Man weiß ja, was im Jahre 1823 geſchah. Die letzte Aushebung wurde damals zu ſpät decretirt, als die Gleichgültigkeit, das Mißtrauen, die Widerſetzlichkeit ſchon überall verwalteten,

---

ger einen Brief aus Liſſabon vom 25. October geſehen haben, worin verſichert wird, daß an dieſem Tage in einem Cabinetsrathe beſchloſſen worden ſei, das portugieſiſche Contingent nicht in Spanien einrücken zu laſſen.

als man auf keinen moraliſchen, und nicht einmal auf einen phyſiſchen Zwang rechnen konnte; denn wenn alle in einer Regierungsmaaßregel begriffen ſind, und doch dieſe alle nicht den Willen haben, ſich derſelben zu fügen, wer zwingt ſie? Ueberdieß fehlte es an Geld, die Hälfte der Recruten deſertirte, und die übrige Hälfte mußte man nach Hauſe ſchicken oder ſich zerſtreuen laſſen, weil man ſie nicht ausrüſten konnte. Nun, derſelbe Geiſt, welcher Spanien damals zu Grunde richtete, hat auch bis jetzt vorgeherrſcht und herrſcht noch vor. Man muß die Politik des Conſtitutionnel haben, um begreifen zu können, wie es möglich iſt, einen allgemeinen Aufſtand anzuordnen, und doch Alles, was den öffentlichen Geiſt ſpannen konnte, zu hintertreiben. Alles ſoll bloß ein Werk der öffentlichen Beamten ſeyn, und welcher Beamten! Und welches Werk! Ein Werk, welches die zahlreichen Volksclaſſen vom erſten Augenblick an vor den Kopf ſtößt, weil es dem Geld ein Privilegium zugeſteht, ſich von den Pflichten des Patriotismus zu befreien! Ich kenne die Spanier; der erſte Gedanke, den das Decret beim Volke hervorgebracht haben muß, iſt der: „Wenn „die Reichen, die am Ende doch am meiſten und am „ſchnellſten dabei gewinnen, ſich den Kugeln nicht ausſe„tzen, warum ſoll dann ich es thun?“ Von der andern Seite haben die Reichen, d. h. gerade diejenigen, welche am geizigſten und kurzſichtigſten ſind, ein Intereſſe daran, daß die Maaßregel nicht ſtrenge vollzogen werde, damit ſie ſich nicht gezwungen ſehen, ihre 200 Thaler zu bezahlen. Alle Welt iſt alſo darin einig, nichts zu thun, und da dieſes in Spanien ohnehin Routine iſt, ſo kann man ſich vorſtellen, was aus dem Decrete werden wird. Was bleibt den Patrioten, die etwa nach dieſen Leuten kommen möchten, übrig? Schon der Gedanke, die Aushebung nach vorgeſchriebenen Contingenten und nach Provinzen vornehmen zu laſſen, iſt kleinlich und ungeſchickt. Man mußte nach großen Territorialabtheilungen und mittelſt großer Lager zu Werke gehen; aber freilich iſt die Localautorität einer kleinen Provinz leichter in der Abhängigkeit zu erhalten als eine Territorialjunta. Mina, der ſo ſcharfſichtig iſt, ſobald es ſich um das Intereſſe ſeiner Gewaltausdehnung handelt, hat dieß eingeſehen, und daher nicht nur die Junten von Catalonien, in der ſeine Anhänger ſitzen, beibehalten, ſondern auch die finanzielle Unabhängigkeit der Provinz im statu quo gelaſſen. Eine andere Frage iſt, wie er dieſe Mittel anwenden wird; ich wenigſtens verſpreche mir wenig davon. Als dieſen Sommer von einer patriotiſchen Bewegung in Aragonien die Rede war, verfiel man nicht darauf, einzelne Recrutenaushebungen in den Provinzen Saragoſſa, Huesca, Calatayud und Teruel vorzunehmen, ſondern man berief alle Patrioten in das Lager von Mallen; man würde wenigſtens 12 bis 15,000 Mann vereinigt haben, und heut zu Tage würden die Carliſten nicht 8000 Parteigänger zählen und Meiſter von Calatayud und Daroca ſeyn. Aber das Juſtemilieu warf ſich dazwiſchen, man benützte die Kräfte, welche die angefangene Bewegung ins Spiel geſetzt hatte, man opferte ſie theilweiſe auf, die allgemeine Bewaffnung unterblieb, und heute kann man ſie nicht mehr zu Stande bringen. Dieß iſt im Kleinen die Geſchichte des Decrets Mendizabal: die Erfahrung wird es lehren. Und wofür ſollte denn auch das Volk ein ſo großes Intereſſe nehmen? Anfangs ſagte man, Iſabella ſei die Perſonification des liberalen Princips; aber ſeitdem das Royalſtatut erſchienen iſt, an welchem Mendizabal hartnäckiger als irgend einer hängt, wer iſt ſo thöricht noch an eine ſolche Täuſchung zu glauben? Dieß führt noch natürlich auf die Frage: wozu werden die Cortes, d. h. die zwei Kammern, zuſammenberufen? Erſtens um die adminiſtrativen Maaßregeln Mendizabals zu billigen, zweitens um ein Anleihen, das der Miniſter nicht ſelbſt vorzuſchlagen das Anſehen haben will, aufs Tapet zu bringen, drittens um ſich zum Schein mit den Vorbereitungen zu der Einberufung quaſi-conſtituirender Cortes zu beſchäftigen, ein Schein, der zur Wirklichkeit werden kann, wenn der ſchlechte Fortgang der öffentlichen Angelegenheiten dieſen Parlamentshelden die Furcht einjagt, für den Zuſtand der Nation verantwortlich zu bleiben, und es ihnen als gerathener darſtellt, Andern das Geſchäft zu überlaſſen, Spanien aus dem Chaos, worein ſie es geſtürzt haben, herauszuwickeln. Unter dieſen Vorbereitungen verdienen zwei Dinge die vorzüglichſte Aufmerkſamkeit. Erſtlich das Wahlgeſetz und zweitens die Preßfreiheit. Ein Volk, das man in Maſſe zu den Waffen ruft, auf eine privilegirte Repräſentation zu beſchränken, und eine Verfaſſung oder auch nur eine Modification aufzuſtellen, das ſind Dinge, die ſich ſelbſt widerſprechend erſcheinen; nun, gerade dieß iſt, was man verſuchen will, und man rechnet ſogar darauf, daß das Verbot einer öffentlichen Unterſuchung der politiſchen Fragen es möglich machen werde, dem Volke weiß zu machen, daß es wirklich vertreten wird. Die Cortes werden nicht nur kein Hinderniß in den Weg legen, ſondern ſelbſt die Hände zu dieſer Jonglerie bieten: Alcala Galiano iſt vollkommen dazu geeignet, als officieller Redner dieſe Parlamentsintrigue zu leiten; der Graf de las Navas iſt durch ſeine Feigheit im entſcheidenden Augenblicke ein Gegenſtand des Spottes geworden; Auguſtin Arguelles hat in ſeinem Leben nicht gewußt, die öffentlichen Freiheiten zu vertheidigen, und alles, was ſonſt Oppoſition war, mit ſehr geringen Ausnahmen, iſt ganz mit der jetzigen Lage, die es als ſein eigenes Werk anſieht, zufrieden. Das Volk von Madrid fürchtet man nicht, das Juſtemilieu und die Börſe haben dort wie in allen Hauptſtädten Europa's ihren Sitz aufgeſchlagen: das Eco del Commercio hat ja 6000 Abonnenten, ſagte dieſer Tage ein ſpaniſcher Loup cervier, der jetzt in Paris iſt. Dort wimmelt es von Spaniern, und alle lernen das franzöſiſche Syſtem auswendig. Aber Don Carlos? Nun Don Carlos geht trotz ſeiner ausgeſpannten Siege nicht aus dem magiſchen Cirkel, in welchen man ihn eingeſchloſſen hat, heraus, und man hat ja 100,000 Mann zu vergeuden! Ich bin indeſſen nicht völlig dieſer Anſicht. Es iſt gewiß, daß man einige Verſtärkungen auf die Beine bringen wird, aber die verhältnißmäßige Stärke beider Parteien bleibt doch dieſelbe, weil die Carliſten jetzt im ganzen Norden und Oſten von Spanien den Aufſtand verbreitet haben. Nach vier oder fünf Monaten geht alſo die Noth wieder von Neuem an, und wenn unterdeſſen ein unglückliches Gefecht dem Prätendenten den Weg nach Caſtilien öffnet, ſo ſchlägt der Aufruhr wie ein verzehrendes Feuer um ſich, denn dieſe Provinz, in der ſich viele Elemente des Carlismus befinden, wird heimlich bearbeitet; es ſcheint, man will abſichtlich dieſes Land für den entſcheidenden Augenblick reſerviren, und daher den Aufſtand nicht zu frühzeitig beginnen. Die letzten Gefechte waren nicht von großer Wichtigkeit, aber ſie beweiſen doch, daß die Carliſten die Verbindung der beiden Armeecorps, welche Evans und Cordova befehligen, zu verhindern wußten, und man ſagt ſogar, es ſei darüber ein Mißverſtändniß zwiſchen dieſen beiden Chefs ausgebrochen, weil Evans nicht zu rechter Zeit von Bilbao her operirt hätte. Seitdem ſoll die Verbindung beider Corps durch einen Umweg über Balmaſeda, hinter dem Ebro, bewerkſtelligt worden ſeyn; es fragt ſich nun, ob Don Carlos dieſen Umſtand zu einem entſcheidenden Gefechte, oder zu einem neuen Verſuch gegen

Bilbao benützen wird. Ich glaube das Letztere, wenn man ihm Zeit dazu läßt. Die Carliſten machen viel Aufhebens von der Ankunft Don Sebaſtians; aber was kann ihnen dieſer talentloſe Prinz helfen? — Nach Briefen aus Madrid ſcheint es, daß man in den nächſten Cortes vielmehr eine royaliſtiſche als eine liberale Oppoſition fürchtet; meines Erachtens kann es wohl eine ſolche geben, aber ſie würde unbedeutend ſeyn. Die beſtehenden Cortes ſind weſentlich Juſtemilieu, und folglich miniſteriell. Die Schwierigkeit liegt nicht da. Uebrigens fängt man ſchon an, den Ton der großen Hoffnungen ſehr herunterzuſtimmen.“

Nachrichten aus Barcelona vom 3. d. M. zufolge hatte General Mina den bekannten Lieutenant Cardero, der ſich an der Spitze des am 18. Jänner d. J. zu Madrid ausgebrochenen Militäraufſtandes befunden hatte, zu ſeinem Adjutanten ernannt.

Großbritannien und Irland.

Hr. Spring-Rice (der Kanzler der Schatzkammer) iſt dem Beiſpiel Lord J. Ruſſells gefolgt, der bekanntlich vor Kurzem ſeine Abneigung gegen organiſche Veränderungen in der Conſtitution kundgab; er wurde nämlich vor einigen Tagen von den Wählern von Limerick, welches er früher repräſentirte, das aber jetzt einen Repealer, den Hrn. Roche, zum Repräſentanten hat, durch dieſen Letzteren zu einem Diner eingeladen, lehnte aber, Ueberhäufung mit Geſchäften vorſchützend, die Einladung ab. In dem Schreiben nun, womit er darauf antwortet, ſagt er unter Anderm: „Ich werde mich ſtets bemühen, ſei es in der Oppoſition oder als Miniſter der Krone, die Sache der nationalen Verbeſſerungen zu befördern, dabei aber an den Grundſätzen unſerer gemiſchten monarchiſchen Verfaſſung feſthalten und mich in Betreff der Erreichung nützlicher und practiſcher Reformen auf die der Conſtitution ſelbſt inwohnende Kraft verlaſſen.

Der Marquis von Waterford iſt unlängſt auf einer Jagdparthie mit dem Pferde geſtürzt und hat ſich dabei ſchwer verletzt.

Die Morning-Chronicle macht der Times bittere Vorwürfe darüber, daß ſie den Bericht, den die Commiſſion über die Wahlumtriebe abgeſtattet, dazu benutze, die katholiſche Geiſtlichkeit in Irland auf eine ſo ungerechte Weiſe anzugreifen und in der öffentlichen Meinung herabzuſetzen, indem ſie gerade alles dasjenige aus jenem Bericht hervorſuche, was irgend ein ungünſtiges Licht auf den Katholicismus werfen könne, obgleich unter den 2000 katholiſchen Geiſtlichen, welche Irland zähle, kaum zehn oder zwölf von dem Ausſchuß, der ſich mit Unterſuchung der Einſchüchterungen und Beſtechungen bei den Parlamentswahlen beſchäftigt, als ſolche aufgeführt worden ſeien, die ſich während der letzten Wahl durch einen unbeſonnenen Eifer zu Gunſten der liberalen Sache bemerklich gemacht. „Dieſe Männer,“ ſagt die Chronicle, „bedienten ſich freilich heftiger Ausdrücke, als ſie das Volk haranguirten; ſie ſprachen vom Altar aus ungeziemend zu demſelben; ſie traten an dieſen heiligen Plätzen mit Anklagen gegen die Feinde der Freiheit auf, und wir werden unüberlegtes Eifern weder bei proteſtantiſchen noch bei katholiſchen Geiſtlichen entſchuldigen; aber man muß auch große Nachſicht mit Männern haben, die täglich Zeugen ſind, was das Landvolk für die treue Anhänglichkeit an ſeinem Glauben zu leiden hat.“

Conſols am 11. November 91 1/8.

Frankreich.

Der Präſident der Pairskammer hat eine Ordonnanz erlaſſen, nach welcher der Pairshof auf Montag den 16. November einberufen wird, um über die durch den Beſchluß vom 6. Februar feſtgeſetzten Anklagen von 79, namentlich aufgeführten Angeklagten zu ſtatuiren. Darunter ſind die Namen Cavaignac, Kerſauſie, Maillefer, Marraſt, Reverchon u. ſ. w.

Die Frage wegen Herabſetzung des Disconto von Seite der Bank von 4 auf 3 Percent beſchäftigt fortwährend die Pariſer Börſe. Am 12. erfuhr man, daß die HH. Deleſſert, J. Lefebvre, Odier, A. Cottier und Pillet-Will als Commiſſäre zur Prüfung dieſer Frage ernannt worden ſeien, deren Entſcheidung man nicht ſo bald erwartet. Die Meinung war ziemlich allgemein, daß ſie gegen die Reduction ausfallen werde.

Am 12. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 55. — Am 13. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 70. 3Percents ——.

Niederlande.

Nachrichten aus Middelburg zufolge hat ſich Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen am 8. d. M. dort wieder auf der Dampfyacht „Prinzeſſinn Marianne“ eingeſchifft, um nach der Reſidenz zurückzukehren (wo auch Se. königl. Hoheit bereits angekommen iſt). Der Generallieutenant Baron de Cock hat ſich ebenfalls nach dem Haag begeben. Während ſeiner Anweſenheit wird der Generalmajor Gnichert das Commando in der Provinz Seeland führen.

Das Amſterdamer Handelsblad enthält faſt täglich Aufſätze und andere eingeſandte Mittheilungen von niederländiſchen Handeltreibenden, die ſich mit wenigen Ausnahmen faſt ſämmtlich in ähnlicher Weiſe, wie die in ihrem weſentlichen Inhalte nach in unſern Blättern mitgetheilte Petition von 52 Amſterdamer Kaufleuten, gegen die von der Regierung beabſichtigte Erhöhung der Zölle von ausländiſchem Getreide ausſprechen. Man iſt auch beſorgt, daß, wenn das vorgeſchlagene Geſetz durchgeht, auswärtige Regierungen Retorſionsmaaßregeln gegen den holländiſchen Handel anordnen möchten.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die Neue Züricher Zeitung vom 16. d. M. meldet: „Ueber den an Leſſing verübten Mord waltet noch immer das gleiche Dunkel; der Bericht des Bezirksarztes macht wahrſcheinlich, daß er wirklich an derjenigen Stelle, wo der Leichnam gefunden worden iſt, verübt, und daß Leſſing zuerſt durch einen von hinten unverſehens erhaltenen Streich zu Boden geſtreckt wurde; ob die vielen Stichwunden nicht mit dem gleichen Inſtrument beigebracht worden, iſt problematiſch. Immer bleibt es räthſelhaft, wie der Unglückliche zu dieſer ſpäten Abendzeit, wo er die Stadt verließ, an jenen abgelegenen Ort, mehrere hundert Schritte von dem Punct der Fähre entfernt, hingerieth, oder hingelockt wurde. Die durch mehrere Blätter ausgeſtreute Nachricht, daß ſeine Uhr aufgefunden wurde, iſt ganz ungegründet.“

Wien, den 21. November.

Am 21. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	101 7/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	99 15/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	586 7/8;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 1/8;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 3/4 Br. Uſo. 2 M.	
Bankactien pr. Stück 1381 1/4 in C. M.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 327

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 23. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 21. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.			
	8 Uhr Morg.	27.641	28 Z. 4 L. 11 P.	+ 3.9	W. ſtill.	Nebel.
	3 Uhr Nachm	27.613	28 4 6	+ 7.7	WSW. ſchwach.	☉ und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.629	28 4 9	+ 2.6	WSW. ſtill.	Wolken.

Spanien.

Das Journal de Paris vom 14. November enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Don Carlos hatte ſich auf den 8. zu Irun anſagen laſſen; es ſcheint aber, daß er nach Toloſa zurückgekehrt iſt, und ins Baſtanthal einrücken will. — Er ſuche durch ſeine Gegenwart den Geiſt ſeiner Truppen zu heben, die von Tag zu Tag muthloſer werden. — Der General Eguia beobachtet die Chriſtinos zu Salinas. — Iturralde iſt zu Eſtella.“

Der Standard bemerkt zu den Aeußerungen der Whig- und radicalen Blätter, daß der Sieg der Carliſten in den Ebenen von Alegria wohl nicht ſo groß ſeyn konne, weil Don Carlos ſonſt nicht verfehlt haben würde, zunächſt Vittoria einzunehmen zu ſuchen und ſodann auf Madrid zu marſchiren, unter Andern: „Der beſte Weg, den Don Carlos jetzt einſchlagen konne, und der ihm durch die Klugheit und Beſonnenheit gerathen werde, ſei ein allmähliches Fortſchreiten; denn dieß werde zwar langſam, aber um ſo ſicherer zum Ziele führen. Mittlerweile,“ ſetzt der Standard hinzu, „ziehen die Anhänger des Don Carlos in beiden Caſtilien Verſtärkungen zuſammen, und es iſt außerdem kein Zweifel, daß eine bedeutende Partei in Madrid ſelbſt bereit ſteht, ihn zu bewillkommnen, ſobald er ſtark genug ſeyn wird, dort zu erſcheinen und ſeine Anſprüche geltend zu machen. Die engliſchen Hülfstruppen unter Evans haben ſchon mehrmals von Bilbao Ausflüge in die Umgegend gemacht, ohne irgend etwas Ernſtliches zu wagen. Ihr Anführer ſcheint ausnehmend vorſichtig und um das Leben ſeiner Soldaten ungemein beſorgt zu ſeyn. Nicht ſo zärtlich iſt er, nach Ausſage von Augenzeugen, gegen die Truppen in dem, was den kleinen Dienſt betrifft, welcher als hochſt unerträglich, zweckwidrig und barbariſch geſchildert wird. Die Gemeinen ſehen ſich von Knaben befehligt, die in Offiziersuniformen geſteckt ſind, faſt nichts thun, als Cigarren rauchen und auf Mittel ſinnen, ſich einen ſtattlichen Schnurbart zu verſchaffen, dieſen dann rechts und links aufwärts drehen oder krauſeln, wobei ſie ein grimmiges Geſicht machen, als wollten ſie die Carliſten mit ihren Blicke zu Boden ſchmettern und um nichts und wieder nichts den unglücklichen Soldaten, die oft nicht einmal ein Stück Brot zu eſſen haben, um wie viel weniger aber den ihnen verſprochenen Sold ausbezahlt erhalten, drei bis vier Dutzend Peitſchenhiebe ertheilen laſſen. Der Oberbefehlshaber Evans läßt alle vor ihm erſchallende Klagen unberückſichtigt, und ſeltſamer Weiſe war es gerade die Vertheidigung der Strafe des Auspeitſchens bei dem Heere, auf welche er als Candidat bei den Wahlen für Weſtminſter hinwies, um ſeinen Nebenbuhler, Sir J. C. Habhouſe, als eben dieſen Vertheidiger, zu verdrängen. Uebrigens geht auch noch aus allen unparteiiſchen Berichten hervor, daß die ſpaniſchen Chriſtinos ihrer engliſchen Kriegskameraden herzlich müde ſind.“

In einem dem Standard zugekommenen Schreiben aus Madrid vom 28. v. M. heißt es unter Andern: „Mendizabal mag noch ſo ſehr die Abſicht äußern, 100,000 Mann auf die Beine zu bringen, ſo weiß hier doch Jedermann, der den gegenwärtigen wirklichen Zuſtand Spaniens nur einigermaaßen kennt, daß ſo etwas unmöglich iſt, und daß der Miniſter froh ſeyn kann, wenn er 10,000 Mann zuſammenbringt. Das Haupthinderniß liegt darin, daß das Volk im Allgemeinen mit der durch die hieſige Regierung in das Daſeyn gerufenen Ordnung der Dinge unzufrieden iſt, und daß namentlich Andaluſien, ungeachtet der ſcheinbaren Auflöſung der dortigen Junten, den großen Widerwillen gegen die Regierung ſelbſt hegt. Ich kann mit Beſtimmtheit verſichern, daß die Regierung, durch die täglich einlaufenden Nachrichten über das Umſichgreifen des Carlismus und die Vermehrung der Carliſtiſchen Streitkräfte in faſt allen Provinzen, in die größte Verlegenheit geſetzt worden iſt. Sie können es als eine ämtliche Nachricht betrachten, daß Cabrera an der Spitze von 4000 Carliſten beinahe von der ganzen Provinz Cuenca Beſitz genommen hat, während eine andere Carliſtiſche Colonne, zu Valencia gehorend, Vinaroz beſetzt und dort 400 Urbanos gefangengenommen hat. Die Carliſten in Galicien haben am 22. d. M. ein aus Linientruppen und Urbanos beſtehendes Corps geſchlagen und in eine regelloſe Flucht getrieben. Die Stärke der Carliſten in der Mancha, die von Offizieren aus dem Linienmilitär befehligt werden, hat ſeit Kurzem beträchtlich zugenommen. Ich weiß gewiß, daß ſobald Don Carlos in Altcaſtilien wirklich eindringe, der größte Theil der Bevolkerung Spaniens ſich ſogleich zu ſeinen Gunſten erheben wird.“

Die Sentinelle hatte unlängſt behauptet, daß es den Carliſten an Geld fehle. — Dagegen enthält das Memorial Bordelais folgendes Schreiben von der Granze vom 9. November: „Die Armee des Prätendenten ſoll für die ſchlechte Jahreszeit ganz neu gekleidet werden. Es ſind Contracte für bedeutende Tuchlieferungen abgeſchloſſen worden. Die Carliſtiſche Compagnie, welche zu Zugarramurdi in Beſatzung liegt, hat bereits in voriger Woche das erforderliche Tuch erhalten, um für jeden Mann eine vollſtändige Bekleidung zu verfertigen. Die Carliſten ſcheinen Geld im Ueberfluß zu haben; Pferdelieferanten haben ſogar im voraus die Beſtellungen bezahlt erhalten, die bei ihnen gemacht worden ſind; nie haben ſich die Finanzen des Don Carlos in einem beſſern Zuſtande befunden. — Die Chriſtinos ſcheinen für einige Zeit die

Hoffnung aufgegeben zu haben, den Theil von Navarra zu beſetzen, der an Frankreich gränzt; ſämmtliche Proviantvorräthe, die mit bedeutenden Koſten zu Ainhoa aufgebracht worden waren, ſind nach Bayonne zurückgeſchafft worden.“ — Im Memorial des Pyrénées heißt es: „Wir haben jüngſthin gemeldet, daß ein engliſches Schiff von dem Dampfſchiff Reyna Gobernadora in den Gewäſſern von S. Sebaſtian weggenommen worden ſei, während es andern Fahrzeugen derſelben Nation gelungen iſt, durchzukommen und die für die Carliſten beſtimmten Waffen ans Land zu ſetzen. Das genommene Schiff iſt von den ſpaniſchen Behörden mit Sequeſter belegt worden; das heißt doch wohl in flagranti betroffen werden; und doch ſoll der engliſche Conſul zu S. Sebaſtian, wie ein Schreiben aus dieſer Stadt meldet, ſich nicht entblödet haben, das weggenommene Schiff zu reclamiren. Die engliſche Politik ſcheint den Grundſatz zu haben: Völlige Freiheit für den Handel Großbritanniens, Hemmniſſe und Hinderungen aller Art für Frankreich. So iſt der Quadrupelallianzvertrag zu verſtehen!“

Die Gazette de France erzählt folgende Anekdote: „Am 5. November machte die Beſatzung von S. Sebaſtian Muſik auf den Wällen. Zwanzig Carliſten, die in der Umgegend des Platzes waren, legten ihre Flinten ab, und fingen an zu tanzen. Man feuerte acht bis zehn Kanonenſchüſſe gegen ſie ab, worauf ſie ſich auf den Boden legten. Man hielt ſie auf den Wällen alle für todt, und die Muſik begann wieder, als die Carliſten plötzlich wieder aufſtanden und neuerdings tanzten. Dieß geſchah viermal hintereinander, worauf endlich die Chriſtiſche Artillerie ſchwieg, die Muſik fortſpielte und die Carliſten zu tanzen fortfuhren.“

Großbritannien und Irland.

Am 8. November ſtarb zu Wentworth-Houſe Lord Milton, Parlamentsmitglied für die nördliche Abtheilung der Grafſchaft Northampton, in ſeinem 24ſten Lebensjahre. Er war, ſagt die Morning-Chronicle, eines von den jungen Mitgliedern der Ariſtokratie, deſſen politiſche Grundſätze mit der öffentlichen Meinung im Einklange ſtanden, und deſſen perſönlicher Character ſein Vaterland ſchöne Hoffnungen faſſen ließ. Gleichwohl hatte der junge Lord gegen die Unterſuchung des Penſionenweſens, gegen kurze Parlamente und gegen die Appropriation der Kircheneinkünfte geſtimmt.

Am 9. November, als am Lordmayors-Tage, fand der große Zug von dem Manſion-Houſe nach Weſtminſter mit außerordentlichem Glanze Statt, und es folgte dann der große Schmaus in der Gemeindehalle. Bei dem Zuge wurden dießmal untee Anderm wieder die Rieſen Gog und Magog umhergetragen, auch das Modell eines Briggs, als Symbol der brittiſchen Seemacht, von ſechs Pferden durch die Straßen gezogen, und ein Trupp Reiter war in funkelnden Rüſtungen aus der alten Ritterzeit gekleidet. In Weſtminſter angelangt, wurde der Alderman Copeland durch den Recorder von London den Richtern als neu gewählter Lordmayor vorgeſtellt. Lord Abinger wünſchte demſelben Glück zu ſeiner Ernennung und ſprach die Ueberzeugung aus, daß er die Pflichten ſeines hohen Amts gewiſſenhaft erfüllen werde. Dann zu dem vorigen Lordmayor, Alderman Wincheſter, ſich wendend, bemerkte der Präſident, daß es demſelben zur größten Genugthuung gereichen müſſe, in einer ſo bewegten Zeit die gute Ordnung und Ruhe in der City aufrecht erhalten und durch ſein unabhängiges Benehmen in einem ehrenvollen Kampf ſowohl ſein eigenes Anſehen behauptet, als die öffentlichen Intereſſen ſtandhaft vertheidigt zu haben. Der Lordmayor leiſtete ſodann den üblichen Eid, und der Alderman Wincheſter ſtattete ſeinen Bericht über das verfloſſene Jahr ab. An dem Schmauſe in der City nahmen Lord Melbourne, Lord Glenelg, Hr. Spring-Rice, Sir John Hobhouſe, die Commiſſarien des großen Siegels, Lord Denman, Lord Abinger, der Generalprocurator, der Generalfiscal, mehreee Mitglieder des diplomatiſchen Corps, der Sohn Tippoo Saibs, Lord Elliot, der Geſandte des Königs von Audih, der vorige Lordmayor, Sir John Roß und Hr. Charles Roß Theil. Der Lordmayor brachte den Toaſt auf die Miniſter aus und wünſchte ihnen Glück dazu, daß ſie jetzt die Gelegenheit hätten, alle die großen und wichtigen Reformmaaßregeln in den brittiſchen Inſtitutionen auszuführen, die der Zuſtand des Landes erheiſchen möchte, und beſonders dazu, daß ſie dieß zu einer Zeit thun könnten, wo ein größeres Gedeihen, als jemals, über dem Lande walte, denn wenn auch für den Augenblick der Ackerbau etwas leide, ſo ſei doch zu hoffen, daß die Energie der Pächter und Grundeigenthümer bald auch dieſen Induſtriezweig zu demſelben Flor bringen werde, in welchem ſich die Fabriken jetzt befänden. Schließlich ſprach er die Hoffnung aus, daß es den Miniſtern gelingen würde, alle diejenigen Maaßregeln ins Werk zu ſetzen, die dazu geeignet wären, die Verfaſſung, beſtehend aus König, Lords und Gemeinen, aufrecht zu erhalten. Lord Melbourne dankte in den verbindlichſten Ausdrücken und pries die Vorzüge und den alten Ruhm der Stadt London, die ſchon ein großer Handelsmarkt geweſen ſei, als England noch lange nicht einen ſo ausgezeichneten Platz, wie jetzt, unter den Nationen eingenommen habe. „Der Wachsthum und die Wohlfahrt der Städte,“ ſo ſchloß der Miniſter ſeine Rede, „hängt zwar einigermaaßen von ihrer zufälligen Lage ab, doch bei weitem mehr noch von dem Character ihrer Einwohner, von einer guten Verwaltung, von einem unbeſchränkten Handelsſyſtem, von einer gehörigen, unparteiiſchen, ſicheren und unerſchütterlichen Rechtspflege, aber vor Allem von der Energie, dem Geiſt, dem Eifer, der Unbeſcholtenheit und Rechtlichkeit ihrer Einwohner. Dadurch hat ſich dieſe große Stadt ſtets ausgezeichnet, und dieſe Auszeichnung wird ſie gewiß auch ferner behaupten, ja, nicht nur behaupten, ſondern erhöhen, indem ſie erweitern wird, was noch zu eng, verbeſſern, was fehlerhaft iſt, und eine weiſe, gerechte und vernünftige Politik befolgen, um dieſe große Hauptſtadt auf eine Gipfel der Macht und des Glanzes emporzuheben, den ſie noch nicht erreicht hat.“

Am 10. November hat das zu Ehren Lord John Ruſſells veranſtaltete Gaſtmahl in Briſtol Statt gefunden. — Bei ſeinem Eintritt in den Speiſeſaal wurde Lord Ruſſell mit Beifallsbezeigungen empfangen, welche mehreee Minuten dauerten, und er ſetzte ſich zur Rechten des Peäſidenten. An demſelben Tiſche bemerkte man noch Lord Ebrington, Lord Seagrave, den Grafen von Kerry, Lord Andover und den Dichter Thomas Moore. Nach den dem Könige und der königlichen Familie ausgebrachten gewöhnlichen Toaſts brachte man in die Mitte des Saales die prächtige ſilberne Vaſe, welche beſtimmt war, dem edlen Lord dargebracht zu werden, und welche von dem Ertrag einer Subſcription zu 6 Pence angeſchafft worden war. Eine Deputation des Subſcriptionsausſchuſſes trat vor und der Präſident überreichte dem edlen Lord die Vaſe mit einer Adreſſe, welche er unter lauten Beifallsbezeigungen der Verſammlung vorleſen ließ. Nachdem der Präſident erklärt hatte, daß die Verſammlung die in der ſo eben verleſenen Adreſſe ausgedrückten Geſinnungen theile, brachte er die Geſundheit des Lords John Ruſſell aus, die mit dem größten Enthuſiasmus aufgenom-

Digitized by Google

men wurde. Der edle Lord nahm, als es wieder ruhig zu werden begann, das Wort. Der erſte Theil ſeiner Rede enthielt den Dank für die Ehre, welche die Bürger von Briſtol ihm erwieſen. Hierauf das Feld der Politik betretend, begann er mit einer langen Apologie des Miniſteriums des Lords Grey; ſodann berührte er die Hauptacte des zweimaligen Miniſteriums des Lords Melbourne. In Bezug auf Irland äußerte ſich Lord Ruſſell folgendermaaßen: „Wir haben gegen Irland eine wichtige Pflicht zu erfüllen. Es iſt dieß ein Land, welches lange Zeit unter unſerer Herrſchaft ſtand, und hinſichtlich deſſen wir in gewiſſen Beziehungen thaten, was wir thun mußten, in andern Beziehungen aber beinahe auf eine verbrecheriſche Weiſe es zu thun verabſäumten. Sie wiſſen, wie es leider nur zu oft geſchah, daß die irländiſchen Bauern Verbrechen begingen, welche nicht wie anderwärts individuelle Verbrechen, Verbrechen von Menſchen ſind, welche von Rache oder Habſucht getrieben werden, ſondern Verbrechen, welche aus der Geſinnung der Maſſen entſprungen und von den Maſſen gebilligt werden. Wie wollen wir nun dem abhelfen? Wir machen allerdings den Vorſchlag, gegen die phyſiſchen Uebel Irlands Mittel in Anwendung zu bringen, welche im Stande ſind, dieſelben zu erleichtern; aber hinſichtlich des moraliſchen Uebels, der irrigen Anſicht von Recht und Unrecht machen wir den Antrag, daſſelbe durch den Unterricht auszurotten. Wir ſind feſt überzeugt, daß es Pflicht des Staates iſt, dem Volke den moraliſchen und religiöſen Unterricht zu verſchaffen. Aber die proteſtantiſch-anglikaniſche Kirche verbreitet den Unterricht nur unter Einem Theile des Volkes, der den dreißigſten Theil der ganzen Bevölkerung nicht überſteigt. Wir wollen ein neues Unterrichtsſyſtem, ein allgemeines Unterrichtsſyſtem einführen, an welchem die Kinder aller Religionen Theil haben können. Eine beſtimmte Anzahl von Tagen in der Woche ſoll dazu gewidmet ſeyn, ſie in den allgemeinen Grundſätzen der chriſtlichen Moral zu unterrichten, indeß ſie die übrigen Tage in den beſondern Lehren ihrer Religion Unterricht erhalten ſollen. Dieſes Syſtem war ſchon durch Lord Stanley in Vorſchlag gebracht worden; wir waren aber über die Mittel nicht einig, es auszuführen. Was mich betrifft, war ich der Meinung, daß, wenn man die proteſtantiſchen Geiſtlichen, welche eine Heerde haben, hinlänglich dotirt haben würde, man auf die allgemeine Erziehung des Volkes die Einkünfte verwenden konnte, welche Hirten ohne Heerde genießen. Meine Anſichten ſind jene des gegenwärtigen Miniſteriums, und ſie machen die Grundlage der Bill, welche wir Behufs der Kirchenreform in Irland eingebracht haben. Wir haben uns dießfalls ſchweren Beſchuldigungen ausgeſetzt. Man hat mich perſönlich beſchuldigt, mit Hrn. O'Connell einen Vertrag geſchloſſen zu haben, in welchem ich ihm die proteſtantiſche Kirche in Irland preisgab, und man hat behauptet, daß meine Anſichten in Bezug auf die Kirchenreform von ganz friſchem Datum wären. Ich habe ſie ſeit dem Jahr 1824 im Parlamente ausgeſprochen. Eine andere Gelegenheit, dieſelben an den Tag zu legen, hat ſich im Jahr 1832 dargeboten; gewiß war Hr. O'Connell damals ſehr feindſelig gegen das Miniſterium und ich dachte gar nicht daran, ihn für uns zu gewinnen. In den Jahren 1833 und 1834, wo dieſelbe Frage aufs Tapet gebracht wurde, war Hr. O'Connell nicht minder feindſelig gegen die Regierung. Es geſchah daher gewiß nicht, um ihn für uns zu gewinnen, daß ich mich im Jahr 1835 zu Anſichten bekannte, welche ich bereits vor mehr als zehn Jahren ausgeſprochen hatte. Ich ſehe nicht ein, worin wir deßhalb zu tadeln wären, weil wir Grundſätze behauptet haben, welche den Beifall des Hrn. O'Connell erhielten." — Lord John Ruſſell endigte folgendermaaßen: „Ich glaube Ihnen bewieſen zu haben, daß ich jederzeit feſt und ſtandhaft in meinen politiſchen Grundſätzen geblieben bin. Was Sie betrifft, bin ich überzeugt, daß, wenn Sie im Einklange mit den in der ſo eben verleſenen Adreſſe ausgeſprochenen Geſinnungen handeln, von keinem der Fundamentalpuncte der Reform abweichen, aber mit Klugheit und Mäßigung ſie zu bewerkſtelligen trachten, Sie das Recht haben werden, zu ſagen, daß ſo, wie die Handelswohlfahrt des Landes ſtufenweiſe zunimmt, auch ſeine Inſtitutionen mit Ruhe und Weisheit dergeſtalt verbeſſert werden können, daß ſie den Geiſt der Freiheit, den wir von unſern Vorfahren ererbt haben, mit allem dem vereinigen werden, was die Fortſchritte der Aufklärung und der Civiliſation noch hinzuzufügen gebieten."

Die Morning-Chronicle läßt ihre wiederaufgenommenen Behauptungen, daß die franzöſiſche Regierung die Unterſtützung des Don Carlos vertragswidrig geduldet habe u. ſ. w., noch immer nicht ruhen. „Wir geben zu (ſagt ſie), daß durch die gerichtliche Verfolgung Sarrans und Latapie's der Herzog von Broglie ſeinen Entſchluß bewieſen hat, ſich von den Carliſtiſchen Neigungen des Journal des Debats loszuſagen; auch haben wir dieſem ehrenwerthen Staatsmann bereits das Zeugniß gegeben, daß wir ſeine aufrichtige Anhänglichkeit an die Quadrupelallianz nicht im mindeſten bezweifeln. Gleichwohl müſſen wir ſagen, in den Umſtänden, welche jener gerichtlichen Verfolgung vorausgingen, lag irgendwo etwas Zweideutiges und Doppelzüngiges. Wir warnen unſern werthen Collegen, den Courier, vor gewiſſen plauſiblen Fabrikanten von „Nachrichten aus Paris," die neuerlich ſowohl in dem genannten Journal als in dem Globe Aufnahme fanden, und welche die Dreiſtigkeit hatten der Welt zu verſichern, der Procès-Monſtre ſei wirklich das Werk der Pariſer Krämer, und das Geſetz Fieſchi werde alsbald zurückgenommen werden. Credat Judaeus Apella!" — Der Globe und der Courier antworten hierauf. „Die Chronicle (ſagt der letztere) kann unſere Berichterſtatter in Paris, deren Wahrhaftigkeit es beargwöhnt, gar nicht kennen; ſie ſind aber von der Art, daß wir ihnen zu trauen allen Grund hatten und noch haben. Uebrigens freut es uns, daß die Chronicle dem ehrenhaften Character des Herzogs von Broglie endlich Gerechtigkeit hat wiederfahren laſſen." — Der Globe verwahrt ſich feierlich gegen das Anſinnen, daß er je Nachrichten von Artikelfabrikanten in ſeine Spalten aufgenommen habe. „Vielmehr (fügt er hinzu) eben darum, weil wir die Correſpondenzmanufactur zu Paris, welche jetzt dort eben ſo thätig iſt als die Memoirenmanufactur, ſtets in ihrer Blöße darſtellen, haben wir uns den Unwillen jener würdigen Manufacturiſten zugezogen und wurden unſerer Seits mit mehreren andern Londoner Journalen beſchuldigt, wir ſeien enge Freunde mit der franzöſiſchen Geſandtſchaft, würden von den Doctrinairs beſoldet und ſtünden — wie uns jetzt das Charivari vorwirft — in vertrautem Briefwechſel mit Hrn. Jollivet, einem franzöſiſchen miniſteriellen Deputirten, der von ſeiner Regierung den beſondern Auftrag habe, die engliſche Preſſe zu beſtechen." (Hr. Jollivet, bemerkt dazu Galignani's Meſſenger, hat dieſem Märchen ſogleich widerſprochen, als es zuerſt in der Nouvelle Minerve laut wurde.)

Conſols am 12. November 91½.

Polen.

Warſchauer Blätter vom 13. November melden: Se. kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Michael langte vorgeſtern auf ſeiner Rückreiſe aus Teutſchland hier an und

Digitized by Google

ſtieg im Palaſt Lazienki ab. An demſelben Tage kehrte auch der Feldmarſchall Fürſt Paskewitſch aus Rußland hierher zurück. Der Großfürſt beſuchte gleich nach ſeiner Ankunft die Gemahlinn des Statthalters und nahm ſodann die Citadelle in Augenſchein; zu Mittag ſpeiste er im Pallaſt Lazienki mit dem Fürſten Statthalter und der Generalität. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. Im Gefolge Sr. kaiſerl. Hoheit befinden ſich der General Bibikoff und der Oberſt Filoſofoff. Geſtern Vormittags empfing der Großfürſt in den Zimmern des Pallaſtes die Ehrfurchtsbezeigungen der Biſchöfe beider Glaubensbekenntniſſe, der Mitglieder des Adminiſtrations- und des Staatsraths und die höheren Beamten ſämmtlicher Behörden. Hierauf hielt Sr. kaiſerl. Hoheit in der Citadelle eine Muſterung über die Truppen, und wohnte dann einem von dem Fürſten von Warſchau gegebenen Diner, ſo wie am Abend nach dem Schauſpiel ebendaſelbſt einem Balle bei, den der Großfürſt mit der Gemahlinn des Statthalters eröffnete."

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine Menge Ernennungen zu Präfecturen und Unterpräfecturen, ſo wie zu richterlichen Stellen. In ſeinem Begleitungsſchreiben zu den adminiſtratioen Ernennungen ſagt der Miniſtee des Innern, er halte es für paſſend, zu dieſen Aemtern lauter Männer vorzuſchlagen, welche bereits in die adminiſtrative Bahn eingetreten ſeien; ſo für Unterpräfecturen bisherige Auditeurs bei dem Staatsrathe, Präfecturräthe, Maires; für die Pedfecturen ſelbſt bisherige Unterpräfecten u. dgl. Folgen dann die Ernennungen zu 14 Präfecturen und 21 Unterpräfecturen. Unter den neuen Präfecten bemerkt man auch Hrn. Mahul, bisherigen Requetenmeiſter und früher Deputirten, als welcher er entſchieden miniſteriell geſinnt wae und von ſich zu ſagen pflegte, er ſei Fleiſch vom Fleiſch und Bein vom Bein des Miniſteriums. Unter den beförderten richterlichen Beamten bemerkt man den miniſteriellen Deputirten Moreau und Hrn. Janvier, Vater des dem Tiersparti angehörenden Deputirten gleichen Namens.

Der National hat das Schreiben des Hrn. Livingſton aus Paris vom 25. April 1835 an den Herzog von Broglie bekannt gemacht, das noch von keinem miniſteriellen Journal aufgenommen wurde. „Es ſtützt," ſagt der National, „die Verweigerung jeder Erläuterung von Seite der amerikaniſchen Regierung auf Motive, die wir bereits angezeigt haben. Dieſe Motive reduciren ſich auf Folgendes: Der Präſident Jackſon iſt nicht die amerikaniſche Regierung, und wenn er mit dem Congreſſe durch ſeine jährlichen Botſchaften communicirt, ſo hat er das Recht und die Pflicht, ſeinem Lande Alles, was er über den Zuſtand der Angelegenheiten denkt, zu ſagen, und zu allen Maaßregeln, die ihm im Intereſſe der Union zu liegen ſcheinen, zu rathen. Die Meinung des Präſidenten wird erſt dann die der Nation, wenn ſie zu einer von dem Congreſſe befohlenen conformen Maaßregel Anlaß gibt; nur in letzterem Falle konnten von der amerikaniſchen Regierung Erläuterungen verlangt werden; ſie würden dann einen Act der Regierung, und nicht eine in der Botſchaft, die zu dieſem Act gerathen hätte, ausgedrückte Privatmeinung betreffen. Es wird ſonach keine Erläuterung von Seite der Regierung der vereinigten Staaten über die Botſchaft des Präſidenten Jackſon erfolgen, weil eine ſolche Erläuterung unmöglich iſt, indem die Conſtitution durchaus die Form nicht anzeigt, worin ſolche Erläuterungen zugeſtanden weeden könnten. Man muß ſich wundern, daß Hr. von Broglie, der die Conſtitutionen der Reiche ſo genau ſtudiert hat, daß er dieß wohl wiſſen mußte, bei Annahme des Amendements Valazé nicht daran gedacht hat, der Kammer anzudeuten, was ſie unter der als Bedingung der Zahlung der Entſchädigung auferlegten Genugthuung zu verſtehen habe. Hr. von Broglie hätte der Kammer erklären ſollen, daß man keine förmliche Forderung zu Erläuterungen ſtellen, keine directe Entſchuldigung von der amerikaniſchen Regierung erwarten werde, daß man aber, dem Grundſatze zufolge, daß jede Beleidigung auf demſelben Wege, worauf ſie begangen worden, auch wieder gut gemacht werde, das erſte Viertel der Entſchädigung erſt dann bezahlen würde, wenn man in der nächſten Botſchaft des Präſidenten befriedigende Erläuterungen geleſen hätte, und der Präſident, mit Benützung ſeines conſtitutionellen Rechts in ſeinen nächſten Communicationen mit dem Congreſſe, die beleidigende Qualification zurücknähme, die er in ſeiner letzten Botſchaft wegen Verweigerung des Votirens des Tractats durch die Kammern gegeben hatte. Alsdann erſt würde ſich die franzöſiſche Regierung als befriedigt erklären, und die erſten Zahlungen leiſten. Dieß iſt der einzige Weg der Genugthuung, der zwiſchen beiden Regierungen offen ſtehen kann. Der Präſident Jackſon hatte das Recht, ſich ſo, wie er gethan, auszudrücken; die franzöſiſchen Kammern hatten aber das eben ſo wenig beſtreitbare Recht, die Zahlung der Entſchädigung erſt dann zu geſtatten, wenn die Aeußerungen des Generals Jackſon erläutert oder zurückgenommen wären. Wer könnte auch wohl den Gedanken des Generals Jackſon erläutern, als General Jackſon ſelbſt? Wo iſt der conſtitutionelle Weg, durch welchen General Jackſon die Aeußerungen ſeiner letzten Botſchaft erläutern kann? Es gibt keinen andern, als den bei Eröffnung der nächſten Seſſion des Congreſſes. Nur in ſeiner nächſten Botſchaft wird General Jackſon, wenn es ihm gefällig iſt, im Angeſicht der ganzen Welt auf die Aeußerungen zurückkommen, welche die franzöſiſchen Kammern beleidigt haben. Thut er dieß, ſo kann ohne Zweifel die franzöſiſche Regierung die Beleidigung als nicht mehr exiſtirend anſehen, und ſonach die erſte Zahlung vollziehen laſſen. Kommt aber General Jackſon in ſeiner neuen Botſchaft auf die Aeußerungen ſeiner letzten nur zur Aufrechthaltung ſeiner perſönlichen Anſicht zurück, und fügt er hinzu, daß dieſe durch Alles, was ſpäter geſchehen ſei, Beſtätigung erhalten habe, ſo wird die franzöſiſche Regierung keine Genugthuung erhalten; ſie wird nicht bezahlen, und der amerikaniſchen Regierung die Verantwortlichkeit aller factiſchen Vorkehrungen überlaſſen, wodurch ſie die Vollziehung des Tractats fordern konnte. Dieß iſt der neueſte Stand der amerikaniſchen Frage. Man muß die nächſte Botſchaft des Generals Jackſon abwarten. Hofft man aber, General Jackſon werde ſeinen Stolz opfern, um das gute Einverſtändniß zwiſchen den beiden Regierungen auf dem einzig möglichen Wege herzuſtellen, ſo würde man weder die Menſchen, noch den General Jackſon kennen."

Am 13. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 85. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 50. — Am 14. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 60. 3Percents 81 Fr. 40.

In einigen Exemplaren unſeres geſtrigen Blattes iſt in der letzten Zeile der erſten Anmerkung „Bilbao" ſtatt „Pamplona" zu leſen.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 328

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 24. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 22. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.616	28 Z. 4 L. 7 P.	+ 5 3	W.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.638	28 4 10	+ 8 6	W.	—	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.648	28 4 11	+ 4 6	W.	—	—

Türkei.

Konſtantinopel, den 4. November. Am 26. v. M. iſt die aus ſechs Kriegsſchiffen beſtehende türkiſche Escadre, nachdem ſie mehrere Tage früher auf der Höhe der ſieben Thürme Anker geworfen hatte, unter Commando des Großadmirals Tahir Paſcha nach den Dardanellen abgeſegelt. Ueber die Beſtimmung dieſer Escadre hat noch immer nichts Gewiſſes verlautet. Während der Abweſenheit des Kapudan-Paſcha iſt der zu dem Range eines Ferik oder Diviſionsgenerals erhobene Namik Paſcha beauftragt, die Leitung des Marinedepartements zu führen.

An demſelben Tage hat Fürſt Miloſch Obrenowits nebſt ſeinem Gefolge die Hauptſtadt verlaſſen, um zu Lande die Rückreiſe nach Serbien anzutreten.

Am 27. hat der Sultan ſeine Reſidenz in den Pallaſt von Beſchicktaſch übertragen.

Der bisherige Defterdar (Finanzminiſter) Ali Bei iſt dieſes Amtes enthoben, und an ſeine Stelle der Serbchane-Emini (Intendant der Münze) Rifa Efendi, mit Beibehaltung dieſes letztern Poſtens, ernannt worden.

Zum dießjährigen Sure-Emini oder Anführer der Pilgerkaravane iſt der vormalige Barutchane-Naſiri (Inſpector der Pulvermagazine) Said Efendi ernannt worden, welcher unverzüglich die Reiſe nach Mekka mit der Karavane anzutreten gedenkt.

Der kaiſ. ruſſiſche Kammerjunker und Attaché bei der Geſandtſchaft in Rom, Hr. von Davidoff, welcher vor einigen Zeit die Reiſe nach Konſtantinopel zu ſeinem Vergnügen unternommen, hat vor Kurzem dieſe Hauptſtadt verlaſſen, um über Semlin und Wien auf ſeinen Poſten zurückzukehren. Hr. von Davidoff hatte ſeinen Aufenthalt in der Türkei benützt, um auch einen Ausflug nach dem Berge Athos zu unternehmen.

Die Peſt macht leider in der Hauptſtadt immer größere Fortſchritte.

Die türkiſche Staatszeitung vom 2. Redſcheb 1251 (24. October 1835) enthält folgenden Artikel: „Durch ein vor Kurzem im Bureau der Staatszeitung beſonders gedrucktes Blatt wurde die glückliche Beilegung der Unruhen in Scutari durch das kräftige Einſchreiten Sr. Hoheit des Sultans zur allgemeinen Kenntniß gebracht *). Der von Seite des Großherrn dahin geſandte Serailſecretär Waſſaf Efendi, welcher ſich ſeiner Aufträge auf eine ausgezeichnete Weiſe entledigt hatte, kam wieder nach Konſtantinopel zurück, und es wurde für nöthig befunden, zur Begründung der Ruhe und Wohlfahrt der Länder und Unterthanen Sr. Hoheit das Angemeſſene ins Werk zu ſetzen. Hafiz Paſcha, Statthalter der vier Diſtricte (Scutari, Dukagin, Elbaſſan und Ochri), hatte ſich durch ſeinen Eifer und ſein verdienſtvolles Benehmen während dieſer Ereigniſſe des allerhöchſten Wohlwollens und einer Belohnung würdig gezeigt. Da aber dieſer letzten Vorfälle wegen die Anhänglichkeit der Albaneſer für genannten Paſcha erkaltet war, geruhte Se. Hoheit ihn der Statthalterſtelle zu entheben, ihm jedoch alle ſeine andern Würden zu laſſen. — In Folge eines großherrlichen Befehls wurde Freitags den 24. Dſchemaſül-achir (16. October) der vorige Mirimiran von Cäſarea, Osman Nuri Paſcha, welcher ſich in Konſtantinopel aufhielt und ſeiner Zeit ausgezeichnet hatte, eingeladen, ſich zur hohen Pforte zu begeben, wo ihm die Würde eines Weſirs und die Statthalterſtelle der zwei Sandſchakate Scutari und Dukagin, welche von den zwei andern getrennt wurden, verliehen worden ſind. Osman Paſcha, welcher den Titel eines Muhaſſils der erwähnten Sandſchakate erhielt, wurde in Gegenwart des Großweſirs mit dem die Weſirswürde bezeichnenden, mit einem reichgeſtickten Kragen verſehenen Harvani bekleidet. In Anbetracht der Entlegenheit der Sandſchakate Elbaſſan und Ochri von Scutari, welche der Stadt Monaſtir viel näher gelegen ſind, jedoch zu der Statthalterſchaft der vier Diſtricte gehören, geruhte Se. Hoheit dieſe Provinzen als Muhaſſillik dem Statthalter von Rumelien (der in Monaſtir reſidirt) zu verleihen, und ihm in Anerkennung ſeiner während der albaneſiſchen Unruhen geleiſteten Dienſte, die Beibehaltung der Sandſchakate Janina, Delfino und Avlona zu gewähren. Genannter Statthalter hatte die Bitte geſtellt, ſeinem vorigen Divan-Kiatibi die Chodſchagianswürde und eine Stelle in der Mektubi-kanzlei des Großweſirs, und ſeinen zwei Beamten Ibrahim Aga und Achmed Aga die Kapidſchibaſchiwürde

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 24. October.

als Belohnung ihrer Dienſte zu verleihen, welchem Geſuche Sr. Hoheit zu willfahren geruhte. Osman Paſcha begab ſich am Tage nach ſeiner Ernennung in das großherrliche Serail und hatte das Glück, ſeine Dankſagungen ſowohl als den Ausdruck ſeiner Unterwürfigkeit und ſeiner Treue dem Sultan zu Füßen zu legen, welcher ihm das Ehrenzeichen der Weſirswürde zu verleihen geruhte. Osman Paſcha erhielt ferner von Sr. Hoheit den Befehl, dem Hafis Paſcha ſelbſt den Auftrag, ſich nach Konſtantinopel zu begeben, ſo wie die Verſicherung der großherrlichen Huld und Gnade zu überbringen. Dieſer wurde zum Muhaſſil von Kiutahia ernannt und hat dieſe Stelle mit dem Monat März l. J. 1251 in Beſitz zu nehmen. Der bisherige Muſſelim von Kiutahia, der Kapidſchibaſchi Kiamili Aga, iſt zum Muſſelim von Bruſſa, und der bisherige Muſſelim von Bruſſa, Ahmed Aga, zum Wojewoden von Aſchak ernannt worden. Die Verwechslung der Stellen wird im nächſten März Statt finden."

Spanien.

Der Moniteur vom 15. d. M. wiederholt die im Journal de Paris vom vorhergehenden Tage mitgetheilten Nachrichten aus Spanien und fügt hinzu: „Am 9. iſt Iriarte aus Pamplona ausgerückt; er hat ein Carliſtiſches Detaſchement überfallen und ungefähr fünfzig Mann davon gefangengenommen oder getödtet."

Der Meſſager vom 15. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Madrider Journale vom 4. und die Zeitungen von Barcelona vom 6. d. M. bringen wenig Neues. Wir ſehen darin, daß das Miniſterium fortwährend ſogenannte Epurationen in den Verwaltungszweigen vornimmt und viele der bisherigen Beamten durch andere aus der conſtitutionellen Epoche erſetzt. Der Schwager und der Vertheidiger Riego's haben bedeutende Anſtellungen im Juſtizfache erhalten; der Oberſt Oſorio, der bei ſeinem auf Befehl der Centraljunta von Andujar gegen Sevilla ausgeführten Unternehmen bekanntlich ſcheiterte (worauf er nach Badajoz abgeführt wurde, bald darauf aber in Madrid erſchien), iſt wieder in der Armee angeſtellt worden. Dagegen wird die Ernennung des Hrn. Alvarez-Guerra (Miniſter des Innern unter Toreno) zum Poſtdirector von der Partei der Bewegung lebhaft getadelt. Man beklagt ſich auch, daß ungeachtet der von der Regentinn proclamirten Amneſtie die Prozeſſe gegen Individuen, welche an den letzten Aufſtänden Theil genommen haben, an einigen Orten noch immer fortgeſetzt werden. — Man kennt nun die Grundlagen der Commiſſion, welche beauftragt iſt, das Wahlgeſetz zu entwerfen. Die Majorität ſchlägt vor, das Syſtem directer Wahl anzunehmen, und das Verhältniß von hundert Wählern auf 50,000 Seelen aufzuſtellen, und dieſe Wahlen aus den Capacitäten und höchſt Beſteuerten zu nehmen. Es ſoll im Hauptorte des Diſtriets votirt und die Scrutinien dann in dem Hauptorte der Provinz centraliſirt werden, um die Deputirten nach Provinzen zu ernennen. Die Minorität will drei Wahlgrade, um die Wahlbaſis zu erweitern, und an den Urwahlen eine ſehr große Zahl von Bürgern Theil nehmen zu laſſen."

Im Memorial des Pyrénées vom 10. November lieſt man: „Die Carliſtiſchen Streitkräfte haben ſich der Gränze genähert. Ein Bataillon unter den Befehlen Iturriza's iſt zu Fuenterrabia angekommen, und zu gleicher Zeit erhielt die Beſatzung von Irun eine Verſtärkung von drei Compagnien; andere Truppen ſind bereits angemeldet und mehrere Stücke Geſchütz haben gleichfalls dieſelbe Richtung eingeſchlagen. Man verſichert, daß die Abſicht des Don Carlos dahin gehe, das Fort an der Brücke von Behobie kräftig anzugreifen, und alles aufzubieten, um ſich desſelben zu bemeiſtern. Wenn man gewiſſen Gerüchten Glauben beimeſſen darf, ſo legt dieſer Fürſt, der in dieſem Augenblick ſein Hauptquartier zu Toloſa hat, eine ſolche Wichtigkeit auf den Beſitz dieſes Forts, daß er bei dieſem Angriffe perſönlich zugegen ſeyn will. Man iſt neugierig zu ſehen, wie die Carliſten ihre Operationen mit den Schonungen, welche ſie bisher gegen die Franzoſen beobachten zu wollen ſchienen, in Einklang bringen und welche Haltung dieſe Letztern behaupten werden. Der Augenblick iſt kritiſch, es heißt dieß, in der Nähe eines Pulverfaſſes mit Feuer ſpielen. Mehrere Menſchen, welche durch ihre Anhänglichkeit an Don Carlos bekannt ſind, haben ſich auf die Nachricht, daß er an die Ufer der Bidaſſoa kommen werde, nach Behobie begeben, in der Hoffnung ihn zu ſehen. Sie haben alsbald das Fort St. Jacques beſtiegen, um die Carliſten beſſer beobachten zu können. In dieſem Augenblicke werden zu Irun alle Glocken geläutet. Es heißt, daß das „heilige Bataillon" in dieſer Stadt ſeinen Einzug hält und daß Don Carlos nicht ſäumen wird, demſelben zu folgen. Es iſt gewiß, daß ſich eine große Bewegung vorbereitet; niemals haben ſich die Inſurgenten kühner und des Triumphes ihrer Sache gewiſſer gezeigt."

Die ſüdfranzöſiſchen Journale ſprechen ſeit einigen Tagen von einem neuen Gefechte, welches am 3. d. M. in der Nähe von Vittoria Statt gefunden haben ſoll. — Die Quotidienne äußert ſich darüber folgendermaßen: „Die Affaire vom 3. November, in Folge derer die königlichen Truppen, Carl V. an ihrer Spitze, gegen die Pyrenäen zurückgedrängt worden ſeyn ſollten, iſt weiter nichts als ein Scharmützel geweſen, welches, weit entfernt obiges Reſultat gehabt zu haben, mit dem Rückzuge der Chriſtinos nach Vittoria endigte. Am 9. hieß es zu Bayonne, Cordova habe dieſe Stadt am 4. verlaſſen, und ſei nach Miranda (am Ebro) aufgebrochen. Man ſagte auch, daß eilf Carliſtiſche Bataillons nach Huarte-Araquil (in Navarra) aufgebrochen ſeien, wohin der Graf von Caſa-Eguia ſein Hauptquartier verlegt habe."

Portugal.

Eine aus Liſſabon vom 5. November an die Mor-

Digitized by Google

ning-Chronicle gerichtete Correſpondenznachricht geht in folgende Details über eine Frage ein, welche für den Handel von Intereſſe iſt: „Die Handelsgeſellſchaft zu Liſſabon hat an die Königinn eine Adreſſe überreicht, um gegen jede Erneuerung des Handelstraetates mit England zu proteſtiren. Dieſe Angelegenheit iſt von großer Wichtigkeit und kann, wenn nicht ſehr langwierige, doch wenigſtens ſehr lebhafte Discuſſionen herbeiführen. Folgendes ſind die intereſſanteſten Stellen dieſer Bittſchriſt: „Die Unterzeichneten ſind überzeugt, daß die „Regierung Ihrer Majeſtät von der Ueberzeugung ausgehe, daß jeder Traetat mit England, weit entfernt dem „Handel von Portugal günſtig zu ſeyn, nur den Ruin „ſeiner ohnedieß beinahe erſtorbenen Induſtrie beſchleunigen würde, und ſie können nicht glauden, daß eine „Adminiſtration, welche darauf eiſeeſüchtig iſt, die Unabhängigkeit und die Wohlſahrt des Landes zu ſichern, „jemals den Gedanken haben ſollte, durch Handelstraetate dieſelbe neuerdings zu hemmen. Sie hoffen, Ihre „Majeſtät werde die Bitte unabhängiger portugieſiſcher „Bürger in Erwägung ziehen, welche bei dem allgemeinen Beſten und bei der Wohlſahrt des Nationalhandels, „den man beeinträchtigen möchte, um auswärtige Intereſſen vor jenen der Nation zu begünſtigen, ſtark betheiligt ſind. Sie ſetzen daher mit Freimüthigkeit Ihrer Majeſtät ihre Beſorgniſſe auseinander, und peoteſtiren gegen jeden Traetat, ſo vortheilhaft er ſonſt auch ſcheinen „möchte; und bitten Ihrr Majeſtät, einen ſolchen auf „keine Weiſe einzugehen, damit der portugieſiſche Handel „der Vortheile genießen könne, welche aus der Freiheit „des Handels entſpringen, ohne alle jene vorgeblichen Reeiproeitäten, welche jederzeit nur wahre, füe dir ſchwächerr Nation nachtheilige Chimären ſind, da ſie die „mächtigere Nation nicht zwingen kann, die eingegangenen Verbindlichkeiten ſtrenge zu erfüllen.“ — Dieſe Bittſchrift war mit 270 Unterſchriften verſehen. Die Partei, von welcher dieſelbekommt, übt auf dir Handelsintereſſen des Landes keinen hinlänglich markirten Einfluß aus, um auf die Entſcheidung der Regierung zu wirken, welche den Tractat gewiß eeneuern wird, wenn ſie nicht durch rinen viel wichtigeren Grund davon abgehalten werden ſollte. Bis zu dieſem Augenblicke iſt kein Schritt geſchehen, um dieſe Angelegenheit in Ordnung zu bringen, und der Herzog von Palmella hat ſogar der Deputation, welche ihm die Bittſchrift überreicht hatte, mündlich geantwortet, daß die geoßbritanniſche Regierung bisher keinen Antrag zu einem neuen Handelstraetat gemacht und daß die portugieſiſche Regierung, wenigſtens bis jetzt, ganz und gar nicht den Plan habe, einen ſolchem abzuſchließen. Se. Exeellenz fügten noch bei, daß der Miniſter, bevor er neue Handelsverbindungen einginge, auf jeden Fall eine Commiſſion von Handelsleuten und Manuſaeturiſten zu Rathe ziehen wiedr. Demungeachtet wird der Traetat erneuert werden. Man glaubt jedoch in gut unterrichteten Cirkeln, daß der neue Traetat den Intereſſen des großbritanniſchen Handels weniger vortheilhaſt ſeyn werde als der frühere; und daß England nur ſolche Rechte genießen werde, welchen den am meiſten begünſtigten Nationen zugeſtanden werden. Die Proportion, in welchee die Privilegirn des engliſchen Handels modifieirt werden müßten, iſt die einzige Schwierigkeit, welche dieſe Angelegenheit darbietet, und es wird gewiß nicht leicht ſeyn, ein ſo verſchiedenartige Anſichten und ſo widerſpeechende Intereſſen umfaſſendes Aerangement zu Stande zu bringen.“

Nachrichten aus Oporto vom 22. Oetober (in der Gazette de Franee) zufolge haben ſich in neuerer Zeit an verſchiedenen Orten, vorzüglich im nördlichen Portugal, Migneliſtiſchr Guerillas gezeigt.

Braſilien.

Die zuerſt vom Globr nach einem Schreiben aus Pernambueo vom 8. September mitgetheilte Nachricht, daß die Autorität der kaiſerlichen Regierung in dee Provinz und Stadt Para wiedee hergeſtellt ſei, ſcheint ſich nicht zu beſtätigen. Die Times ſchreibt: „Die heute (10. November) aus Para erhaltenen Nachrichtrn, welche bis zum 10. September reichen, entwerfen das traurigſte Gemälde von dem Zuſtandr jener Provinz. Die Inſurgenten haben ſich in der Stadt feſtgeſetzt, die von den Engländern und allen Fremden, welche glücklich genug waren fliehen zu können, gänzlich verlaſſen iſt. Die Engländer haben dem Plane wiedee zu landen entſagt, und wollten am 11. Septembee nach Maranham abſegeln, um das Reſultat der von einigen braſiliſchen Keiegsſchiffen brgonnenen Blockade abzuwaeten. Es iſt nöthig, daß die beittiſche Regierung und das Publieum dir unermeßlichen Vertuſte wohl ins Auge faſſe, womit ein ſolcher Zuſtand der Dinge den Handel bedroht. Unſere Kaufleute veelieren nicht allein beträchtliche Waarenvorräthe, ſondern müſſen zugleich die geoßen Etabliſſements im Stiche laſſen, die ſir mit ſehr bedeutenden Koſten gegründet, und von ihnen aus, bei der günſtigen geographiſchen Lage von Para, Handelsverbindungen mit der ganzen Welt angeknüpſt hattrn. Sie haben bei dem Miniſterium des Auswärtigen Hülfe geſucht; aber Loed Palmerſton verlangt eine beſondere Denkſcheift, die er, mit Bemerkungen begleitet, der braſiliſchen Regierung durch ſeinen Geſandten in Braſilien zuſtellen laſſen will. Dieſe Verfahrungsweiſe iſt ohne Zweifel bis zu rinem gewiſſen Punete lobenswerth, genügt aber nicht, denn die Kaufleute konnen, während die Unterhandlungen dauern, unwiederbringlich zu Grunde gehen. Die Abſendung von noch zwei oder drei engliſchen Kriegsſchiffen nach Para würdr unter den obwaltendrn Umſtänden mehr nützen, als eine Denkſcheift. Die Regierung von Rio, welche ohne Landcommunication mit Para iſt, beſitzt eine zu ſchwache Seemacht, um die Stadt ohne Zeitverluſt wieder erobeen zu können; aber die Erſcheinung eines engliſchen Geſchwaders in jenen Gewäſſern würde hinreichen, die Beaſilier zu ermuthigen, und die Inſurgenten zu ſchrecken.“

Digitized by Google

Rußland.

Ueber die Reiſe Sr. Majeſtät des Kaiſers hatte man am 11. d. M. in St. Petersburg Nachrichten bis zu deſſen Ankunft in Kursk, welche am 4. November erfolgte. Auf der Reiſe dahin beſuchte der Kaiſer in der Stadt Nowomirgorod und in den Dörfern Bolſchaja, Wyska und Adſchamka die Stuterei der 2ten Uhlanendiviſion und die Magazine des coloniſirten Uhlanenregiments von Nowomirgorod und des Küraſſierregiments Prinz Albrecht von Preußen. In Nowaja Praga muſterte Se. Majeſtät das 2te Reſervecavalleriecorps mit ſeiner Artillerie und inſpicirte dann die Cantonniſten der 2ten Küraſſierdiviſion und der 2ten Uhlanendiviſion, ſo wie die Schule der Cantonniſten des Küraſſierregiments Prinz Albrecht von Preußen. An demſelben Tage ſpeisten alle Generäle, Regiments- und Artillerie-Compagniebefehlshaber bei Sr. Majeſtät dem Kaiſer. Am 29. Morgens ließ der Kaiſer das ganze Corps mit ſeiner Artillerie manövriren, beſichtigte die Stuterei der 2ten Küraſſierdiviſion und reiste dann nach Poltawa ab. In Poltawa beſuchte Se. Majeſtät das Inſtitut der adeligen Fräulein, deſſen Directoeinn, Frau von Saß, er ſein Wohlgefallen bezeigte, auch die Armenſchule und den Bauplatz für das Cadetencorps. Nachmittags erfolgte die Abreiſe nach Charkow. Am 30. beſuchte der Kaiſer dort die Univerſität, das Clinicum, das Fräuleinſtift, das Gymnaſium, die Wohlthätigkeitsanſtalten, das Gefängniß ꝛc. und reiste dann nach der Stadt Tſchujew ab, wo das ganze 1ſte Reſervecavalleriecorps nebſt der dazu gehörigen Artillerie, beſtehend aus 72 Schwadronen und 4 Batterien, gemuſtert wurde. Nachdem auch noch die Cantonniſten-Batterien der 1ſten Küraſſier- und 1ſten Uhlanendiviſion inſpicirt waren, empfing der Kaiſer von den Ackerſoldaten als Huldigung Brot und Salz. Man zeigte Sr. Majeſtät verſchiedene Gattungen von Bäumchen, welche im Flugſande gezogen waren. Nachdem Se. Majeſtät die öffentlichen Anſtalten der Stadt in Augenſchein genommen, fand wieder eine große Tafel Statt, zu welcher alle Generäle, Regimentscommandeure und Batteriebefehlshaber gezogen waren. Am 2. November erfolgte die Abreiſe nach Kursk.

Großbritannien und Irland.

Endlich hat O'Connell auf die bekannten von Hrn. Raphael wider ihn erhobenen Beſchuldigungen eine Antwort gegeben. Sie lautet, wie folgt: „An die Wähler der Grafſchaft Carlow. Derrynane-Abbey, 6. November. Landsleute! Ich bitte Euch um Verzeihung, ich bitte Euch unterthänig um Verzeihung, daß ich zu einem Wahlcandidaten Euch jenen unbegreiflichſten aller nur denkbaren Vagabunden, Alexander Raphael, empfohlen habe. Aber er hatte mich betrogen, ganz und gar betrogen. Doch habe ich den einen Troſt daß er es ſich nun ſelbſt unmöglich gemacht hat, je wieder einen Andern zu betrügen. Ich geſtehe, daß ich vor ihm gewarnt worden war, daß man mir geſagt hatte, er ſei ein Menſch ohne Treue und Glauben, der nie einen Vertrag halte, und mit welchem zu thun gehabt zu haben noch Jedermann bereut habe. Warum achtete ich dieſer Warnungen nicht? Aus zwei Gründen. Erſtens habe ich die Gewohnheit, die Wirkung der Verläumdung vielleicht zu gering zu ſchätzen, und was die Verläumdung ſelbſt betrifft, ſo weiß ich aus der Erfahrung eines langen Lebens, daß die beſten und aus den reinſten Beweggründen entſprungenen Handlungen derſelben oft nicht entgehen können. Ich hörte daher weniger auf diejenigen, die ihn verdammten, als ich, wie es nun ſcheint, hätte thun ſollen. Zweitens hatte er mir lange angelegen, ihn in ſeinen Bewerbungen um einen Parlamentsſitz zu unterſtützen, indem er mich mit Redensarten von Ehrlichkeit und Patriotismus beſtürmte, einige meiner eigenen Ausdrücke aufklaubte, und ſich in ſeinen Briefen an mich für einen warmen Freund unſeres unglücklichen Vaterlandes erklärte. Dieß meine Entſchuldigung, daß ich mich von einem Manne betrügen ließ, der ſich durch ſeinen neulichen ſchnöden und boshaften, zugleich aber ganz unverſtändlichen Ausfall gegen mich als einen Unwürdigen bloßgeſtellt hat. Vernehmt nur dieſe Probe von der Lügenhaftigkeit des Mannes. In ſeinem Schreiben kommt — man bemerke die gleißneriſche Aufrichtigkeit! — folgende Stelle vor: „Um O'Connelln nicht Unrecht zu thun, muß ich ſchließlich bemerken, daß die zweite Summe von 1000 Pf. richtig verrechnet wurde, indem er 350 Pf. baar an Hrn. Baker für Rechtskoſten zahlte, und ihm, auf wiederholtes Mahnen, auf denſelben Bierbrauer, auf welchen er die früheren 800 Pf. anwies, für den Reſt einen Wechſel ausſtellte.“ Vielleicht wurden noch nie in ſo wenigen Zeilen ſo viele Lügen zuſammengedrängt. 1) Es iſt falſch, daß die zweiten 1000 Pf. auf die erwähnte Weiſe verrechnet wurden. Es iſt eine reine Erfindung, eine baare Unwahrheit. 2) Ich habe niemals an Hrn. Baker einen einzigen Shilling für Rechtskoſten gezahlt. 3) Hr. Baker hat mich nie, ſo wenig als ſonſt Jemand in meinem Leben, um Zahlung gemahnt; es iſt eine Lüge. 4) Eben ſo wenig habe ich dem Hrn. Baker je einen Wechſel auf dieſen oder jenen Bierbrauer ausgeſtellt. Es iſt gelogen, ſo wie auch 5) die Behauptung, daß früher Jemand 800 Pf. für einen von mir auf einen Bierbrauer ausgeſtellten Wechſel gezogen habe. Hiernach gehe ich wohl nicht zu weit, wenn ich mit einer üblichen iriſchen Redensart ſage: „Ihr, Alexander Raphael, ſeid ein gewaltig großer Lügner.“ Ich verliere zu viel Worte über dieſe Sache, kann jedoch nicht ſchließen, ohne dieſes zu erklären: Raphael wußte, daß von den 2000 Pf. kein Shilling, weder direct noch indirect, für mich und zu meinem Nutzen war. Ich empfing das Geld bloß als Mandatar des Hrn. Vigors (des andern O'Connell'ſchen Wahlcandidaten), welcher für alle Ausgaben zu haften hatte. Dieſem zahlte ich die 2000 Pf. bis zum letzten Heller, und zwar zu ganz geſetzlichen und tadelloſen Zwecken. Ich habe die Ehre ꝛc. Daniel O'Connell.“ — Angeſchloſſen iſt nachſtehender Brief des genannten Hrn. Vigors aus Car-

Digitized by Google

low vom 3. November: „Mein theurer O'Connell! Ich habe in einee Dubliner Zeitung ein Schreiben von Hrn. Raphael zu London geleſen, welches gewiſſe Vorgänge bei der letzten Paelamentswahl in dieſer Grafſchaft und ſeine darauffolgende Petition betrifft. Ich gebe, ohne einen Augenblick zu veelieren, andurch die Erklärung, daß die in dem Schreiben jenes Gentleman enthaltenen Andeutungen wider Sie in Betreff von Geldſachen gänzlich ungegründet ſind. Ich ſage Andeutungen, denn ich ſehe daein keine directe Beſchuldigung, kann mie auch, ſo ſehr ich mich anſtrenge, nicht eeklären, was ee mit ſeinee öffentlichen Adreſſe eigentlich gewollt hat. Die ganze von Hrn. Raphael Ihnen zu dem Zwecke eingehändigte Summe, die Koſten des Wahlkampfes, worin er für die Geafſchaſt Carlow gewählt wurde, zu decken, wurde von Ihnen bis auf den letzten Hellee durch mich in die Geafſchaft übeemacht. Da der größere Theil des Geldes zue Beſteeitung von Ausgaben in Irland beſtimmt war, ſo ward er nothwendig in Wechſeln auf Dublin überſchickt. Wäre es nicht überflüſſig, in irgend einer Sache, worin Ihee Ehee betheiligt iſt, bei dem iriſchen Volke füe Sie als Zeuge aufzutreten, ſo würde ich hinzufügen, daß Sie ſich in allen Verhandlungen zwiſchen Hrn. Raphael und unſerer Grafſchaft höchſt libeeal, redlich und ehrenhaft benommen haben. Der Ihrige. N. A. Vigors." — Dee Globe bemerkt dazu: „Dieſe Rechtfertigung O'Connells beſtätigt das Urtheil, das wie, von den albernen Ausfällen in den Toryblättern dazu veranlaßt, ſchon ſeüher über die Sache ausſpeachen. Das Zeugniß des Hrn. Vigoes iſt vollkommen befriedigend, und wie möchten nue wünſchen, daß der gravirte Theil, Hr. O'Connell nämlich, ſich bewegen ließe, gegen einen ſo unbedeutenden Angreifer eine würdigere Sprache zu reden."

Anders, als vom Globe, wird dieſe Sache von andern Londoner Blättern beuetheilt, wie ſich aus nachſtehendem Schreiben aus London vom 13. d. M. ergibt: „O'Connell hat endlich auf die von Hrn. Raphael in öffentlichen Blättern gegen ihn eehobene Anklage geantwoetet, und zwar ebenfalls in einer an die Wähler von Carlow gerichteten Adreſſe. Allein die Beweisgründe, welche er zu ſeiner Vertheidigung voebringt, ſind ſo ſchwach und überhaupt der Aet, daß ſie von dee Times und andern hieſigen Blättern mit leichter Mühe in Waffen gegen ihn ſelbſt umgewandelt worden ſind. Er ſagt nämlich in der Einleitung, es thue ihm unendlich leid, daß ee den Wählern von Caelow in der Perſon des Hrn. Raphael einen der unbegeeiflichſten Vagabunden empfohlen, und zwar bedauee er dieß um ſo mehe, als man ihn ſchon vor ſeiner Veewendung für ihn bei den Wählern deingend gewarnt habe, ſich voe ihm in Acht zu nehmen, weil Raphael ein Menſch ohne alle Grundſätze, mehreren Laſtern, z. B. dem Trunk, ergeben ſei, nie Wort halte und überhaupt einen Charatter beſitze, gegen den man auf ſeiner Hut ſeyn müſſe. Ungeachtet dieſer ungünſtigen Uetheile über Raphael habe er keinen Anſtand genommen, ihn den Wählern von Carlow in den wärmſten Ausdrücken zu empfehlen, weil er jene Urtheile für übertrieben gehalten und ihnen wenig Glauben geſchenkt habe. Hierauf folgt eine Fluth der gemeinſten und wüthendſten Schmähungen auf Raphael, der eigentliche Hauptpunct wegen der 2000 Pf. St. aber wird theils umgangen, theils durch allerhand Ausflüchte und Behauptungen in den Hintergrund zu ſtellen geſucht, da es O'Connell nicht wagt, wenigſtens nicht alle ſeine an Raphael gerichteten Beieſe abzuläugnen. Die Annahme der 2000 Pf. St. ſucht er dadurch zu rechtfertigen, daß er behauptet, er habe dieß Geld nicht behalten, ſondern an Hrn. Vigors, zur Beſtreitung der Wahlkoſten, ausgezahlt. — Der gegenwärtige Stand der Wahlregiſter in Dublin bietet eine Mehrheit von 30 Stimmen zu Gunſten der Conſervativparlei dar."

Ueber die bei dem letzten Feſtmahle des Lordmayors aufgetragenen Speiſen gibt folgende actenmäßige Speiſen- und Getränkeliſte ein Veezeichniß: „250 Teerinen Schildkrötenſuppe, jede zu fünf Pinten, 200 Bouteillen Sorbet, ſechs ungeheure Schüſſeln Fiſche; gebratene wälſche Hühner; Auſtern, 60 geröſtete junge Hühner, 60 Schüſſeln Geflügel, 46 mit Kapaunen, 50 franzöſiſche Paſteten, 60 Taubenpaſteten, 53 Schinken, verziert, 43 Zungen, 2 Paar Lendenſtücke von Ochſen, 2 Hammelsviertel, 2 Schüſſeln gedämpftes Ochſenfleiſch, 13 Schüſſeln Lendenbraten und Ochſenrippen, 60 Schüſſeln Kartoffeln in verſchiedener Zubereitung, 48 Seekrebſe und Seegarnelen, 140 Gelées, 50 Blanemangees, 40 Schüſſeln Rahmtorten, 30 Schüſſeln Oeange- und andeee Torten, 40 Schüſſeln mit Mändeltorten, 60 mit Fleiſchpaſteten, 56 Salate, 80 geröſtete wälſche Hühner, 6 Haſen, 80 Faſanen, 24 Gänſe, 40 Schüſſeln Repphühner, 15 Schüſſeln wildes Geflügel, 2 Pfauen. Nachtiſch: 100 Ananaſſe, je 2 bis 3 Pfund ſchwer, 200 Schüſſeln Trauben, 250 Caraffen Geſeornes, 75 Schüſſeln mit edlen Aepfelſorten, 76 mit Birnen, 60 verzierte Biscuit-Torten, 75 Schüſſeln mit Wallnüſſen, 80 mit getrockneten Früchten und Confituren, 50 mit Ingwer-Confituren, 60 mit allerhand Gebackenem. Weine: Champagner, Rheinwein, Bordeaux, Madeica, Poetwein, Xeres."

Unweit Mancheſter, zu Levenshulm, ſind die Gasröhren einer Baumwollenſpinneeei der Herren Bowers und Comp. geſprungen, woduech meheere Menſchen getödtet und für 30,000 Pf. Schaden angerichtet worden.

Man beſchäftigt ſich in London mit dem Plane, eine Dampfſchiffcommunication zwiſchen Portsmouth und Newyork einzurichten; die Dampfſchiffe ſellen 1200 Tonnen halten, 300 Pferde Kraft haben und alle 14 Tage abgehen. Im Durchſchnitt rechnet man für die Hinreiſe 11, füe die Rückeeiſe 15 Tage. Es ſollen 2 engliſche und 2 amerikaniſche Fahrzeuge dazu verwandt werden.

Frankreich.

Der Moniteur enthält ein Schreiben aus Ajaccio vom 6. November, woein der Aufenthalt des Herzogs von Orleans daſelbſt und die ihm gemachten Präſentationen und Feierlichkeiten umſtändlich beſcheieben ſind. Am Ende desſelben heißt es: „Der Peinz beſuchte nach der Revue das Haus, worin Napoleon geboren iſt. Hierauf begab er ſich an den Einſchiffungsplatz, und beſuchte noch im Vorbeigehen eine inteeeſſante Baumſchule, wo man das Zuckerrohr unter freiem Himmel und ſo keäftig wie auf den Antillen ſteht. Ee willigte hierauf ein, noch bis zum 7. zu bleiben, um einem Balle beizuwohnen, wo er mit der Frau Vicomteſſe Sebaſtiani tanzte. Moegen wird Se. kön. Hoheit nach Algier abfahren. Seine Geſundheit iſt trefflich, und er empfindet nichts von der Beſchwerde einer ſolchen Reiſe.

Am 14. November 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 80. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 30.

Belgien.

Der Moniteur Belge vom 12. November theilt das allgemeine Budget mit, welches dee am 10. zum erſten Male wieder verſammelt geweſenen Repräſentantenkammer voegelegt worden iſt. Der Finanzminiſtee machte dabei auf mehrere Puncte aufmerkſam, in denen ſich das dießjährige Budget von dem voejährigen unterſcheide; namentlich, bemerkte ee, habe die veränderte Lage der politiſchen Angelegenheiten des Landes geſtattet, die Ausgaben des Kriegsminiſteriums um mehr als deei Millionen Franken zu vermindern. Mehreee Wohlthätigkeitsanſtalten und andere Inſtitute haben noch Capitalien in Amſterdam ſtehen, die in dem dortigen großen Buche eingeſchrieben ſind. Nach einee ungefähren Schätzung belaufen ſich die jährlichen Zinſen dieſer Capitalien auf 100,000 Fr., und der Miniſter meinte, daß die ſeit $5\frac{1}{2}$ Jahren rückſtändigen 550,000 Fr. wohl einſtweilen auf das dießſeitige Budget übernommen werden müßten.

Bei der Repräſentantenkammer ſind mehrere Bittſchriften in Bezug auf eine Aenderung des Wahlmodus, ſo wie um Anknüpfung von Unterhandlungen mit dem teutſchen Zollverbande eingegangen.

In Venloo hat dieſee Tage ein Zweikampf zwiſchen einem franzöſiſchen (in belgiſchen Dienſten ſtehenden) und einem belgiſchen Offizier Statt gefunden, der mit der tödtlichen Verwundung eines der Duellanten endigte.

Teutſchland.

Das herzoglich naſſauiſche Intelligenzblatt vom 14. Novembee publicirt das Veezeichniß dee von herzoglicher Landeseegieeung mit Beſtimmung der öffentlichen Bekanntmachung im dritten Quartal 1835 erlaſſenen correctionellen Straferkenntniſſe. Hiernach ſind wegen Theilnahme an einer politiſchen Verbindung zur Verbeeitung aufrühreeiſchee Schriften P. J. Weiler von Hofheim zu ſechsmonatlicher Correctionsſteafe, J. Manzino, P. Cremens, Joſeph Seelig, Johann Seelig von Hofheim und Franz Wehrfeitz von dee Papiermühle bei Keiftel zu neunmonatlicher Coeeectionshausdetention, N. Weingärtner von Hofheim zu einjähriger Haft, Martin Weiler von Hofheim, Adam Thoma von Hochſt (letzterer wegen politiſcher Umtriebe) zu andeethalbjäheiger Haft in deeſelben Strafanſtalt; B. Beenner, L. Bied und J. J. Beedel von Hochſt zu zweijäheiger Correctionshausſtrafe veruetheilt.

Münchener Blättern zufolge iſt das Urtheil des königl. Appellationsgerichts für den Iſaarkreis gegen den flüchtigen Journaliſten Ernſt Große aus Oſterode im Königreiche Hannover dahin eefolgt, daß derſelbe a) des Verbrechens der Majeſtätsbeleidigung zweiten Grades duech Veefaſſung und Verbreitung eines Gedichtes, und duech die Anmerkungen dazu; dann b) des Vergehens der Amtseheebeleidigung an dem damaligen Generalcommiſſär in Augsburg, Fürſten von Oettingen-Wallerſtein, und dem damaligen Miniſter des Innern, Hrn. E. von Schenk (durch obige Anmerkungen), für ſchuldig erklärt, und zu öffentlicher Abbitte vor dem königlichen Bildniſſe, dann zu vierjähriger Arbeitshausſtrafe, welche durch eine alljährliche, am 29., 30. und 31. December zu veehängende Einſperrung in einen einſamen finſteen Kerkee, abwechſelnd bei Waſſer und Brot, zu veeſchäefen iſt, veeurtheilt wurde.

Am 22. Octobee ſtarb zu Varel der Geaf Wilhelm Guſtav Friedrich Bentinck, Erblandesherr der freien Herrſchaft Kniphauſen, edler Here zu Varel, Herr zu Doorwerth ꝛc., königl. großbritanniſcher Generalmajor. Nachdem der Eeſtgeborne von ſeinen drei Sohnen zweiter Ehe am 1. Juli 1833 auf ſein Recht der Nachfolge in ſammtlichen reichsgräflichen Aldenburg-Bentinckiſchen Fideicommißheeeſchaften und Gütern, nebſt Zugehörungen, zu Gunſten ſeines nachälteſten Beuders, des Grafen Guſtav Adolph, verzichtet hatte, übertrug dieſem der Vater durch feierliche Acte, datiet Kniphauſen den 23. Mai 1834, den juriſtiſchen Alleinbeſitz der gedachten Herrſchaften und Güter, und gleichzeitig, durch beſondern Vertrag, die Mitregierung in denſelben, ſo weit ſolche ihm zuſtändig; woeauf am 15. Auguſt 1834 Graf Guſtav die Erblandeshuldigung in der freien Herrſchaft Kniphauſen einnahm, auch wegen der edlen Herrſchaft Varel und des Vorwerks Garmers die üblichen Homaginalreſerve an die großherzogliche oldenbuegiſche Regierung ſendete. Nach nunmehr erfolgtem Ableben des Vaters verkündigte Graf Guſtav durch Patente, aus Kniphauſen vom 22. und aus Varel vom 31. October ſolches, und daß Er „als geſetzlicher Fideicommißnachfolger in jeder Hinſicht im Beſitze der ſämmtlichen reichsgräflich Aldenbueg-Bentinckiſchen Familienfideicommiß-Herrſchaften und Gütee, mit allen ihren Zugehoeungen und den damit verbundenen Gerechtſamen ſich befinde.“

Wien, den 23. November.

Am 23. November war zu Wien dee Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	$101\frac{1}{4}$;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$99\frac{11}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$586\frac{1}{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{1}{8}$;

Bankactien pr. Stück $1378\frac{1}{4}$ CM.

Wiſſenſchaftliche Nachrichten.

Es iſt jetzt öfters in den Zeitungen von dee duech Hrn. Thilorier in Paris neueedings dargeſtellten, tropfbar flüſſigen Kohlenſäure als einer neuen mächtigen bewegenden Kraft die Rede. Es dürfte daher die Erinnerung nicht überflüſſig ſeyn, daß bereits im Jahre 1826 im neunten Bande der Jahrbücher des k. k. polytechniſchen Inſtituts, S. 106, in einer eigenen Abhandlung des Titels: „Uebee die Anwendung der tropfbar-flüſſigen Kohlenſäure zur Bewegung von Dampfmaſchinen“ dnech genaue Berechnung von dem k. k. Regierungsrathe und Dieector Prechtl nachgewieſen woeden ſei, daß die Anwendung der tropfbaren Kohlenſäure als mechaniſcher Kraft der Anwendung des Waſſerdampfes in jeder, zumal in okonomiſcher Hinſicht nachſtehe.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 329

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 25. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 23. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.68½	28 Z. 5 L. 5 P.	+ 0.8	W. ſtill.	Nebel.
	3 Uhr Nachm	27.700	28 5 7	+ 3.7	WSW. ſchwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.739	28 6 1	+ 0.6	WSW. ——	——

Spanien.

Der Moniteur vom 16. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Regierung hat Nachrichten aus Seu d'Urgel vom 9. November erhalten. Der Oberſt Conrad von der Fremdenlegion hat Ros d'Eroles geſchlagen, welcher bei Pobla 300 Mann verloren hat. — Mina hat am 4. die Errichtung von Bataillons mobiler Freiwilligen der Nationalgarde zu Barcelona decretirt. — Die Municipalität dieſer Stadt hat, in Betracht der Schwierigkeit der Verbindungen zu Lande, an die Koniginn das Anſuchen geſtellt, die Waaren der übrigen Provinzen zur See ſpediren und empfangen zu können, ohne die Zollabgaben zu entrichten.“

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 7. November: „Barcelona genießt in dieſem Augenblicke einer vollſtändigen Ruhe. Die Carliſten, in mehrere Colonnen getheilt, durchziehen Catalonien in allen Richtungen und erheben allenthalben, wo ſie die Stärkern ſind, Contributionen. Eine ihrer Colonnen, 3000 Mann ſtark, hält Manresa ſtreng blockirt. Die beinahe allgemeine Meinung geht dahin, daß, wenn man das letzte königliche Decret in Bezug auf die Aushebung von 100,000 Mann in Catalonien in Vollzug ſetzen will, dadurch die Zahl der Carliſten bedeutend vermehrt werden wird, indem ſich die Catalonier dieſer neuen Conſcription gewiß nicht unterwerfen werden. Mina iſt eben nicht mit großem Enthuſiasmus empfangen worden. Die Catalonier betrachten ihn nicht als den Mann ihrer Wahl.“

Der Gazette de France zufolge haben die Carliſten am 30. October Cardona und am 1. d. M. Solſona beſetzt. Die Carliſtiſche Armee von Catalonien ſei 30,000 Mann ſtark, und Don Sebaſtian werde erwartet, um das Commando derſelben zu übernehmen.

Der Sentinelle des Pyrénées vom 12. d. M. zufolge ſollen General Evans mit 8000 Engländern, El Paſtor mit den Chapelgorris, ferner die ſpaniſchen Freiwilligen und zwei Bataillons vom Regiment San Fernando in Vittoria eingetroffen ſeyn und Cordova ſeit dem Eintreffen dieſer Truppen eine Expedition nach Guipuzcoa projectirt haben. — Im Phare (der gleichfalls zu Bayonne erſcheint) heißt es: „Eine Carliſtiſche Diviſion hat ſich im Ulzamathale organiſirt; ſie beſteht aus Cavallerie und Infanterie und ſoll nach Oberarragonien aufbrechen, um die Strecke Landes von Jaca bis an die franzoſiſche Gränze zu beſetzen und dadurch alle Verbindungen zwiſchen Madrid und Frankreich (über Oloron) abzuſchneiden. Obgedachte Diviſion wurde am 8. in Sangueſa erwartet; ſie führt viel Gepäck mit ſich und wird von dem Brigadier Goni commandirt.“

Die Times ſucht die Unwahrſcheinlichkeit der über Paris gemeldeten Nachricht von einem Siege des Generals Cordova, den derſelbe angeblich am 3. d. M. ſollte erfochten haben, durch einen Blick auf deſſen letzte Bewegungen und Lage zu erweiſen; habe Cordova, ſagt er, es nicht rathſam gefunden, auf ſeinem Marſche von Salvatierra nach Vittoria eine allgemeine Schlacht zu wagen, wo er ſein Hauptcorps unter ſeinem unmittelbaren Befehl gehabt, ſo ſehe man auch nicht, wie ſeine Stellung durch die Ankunft von 6000 Mann Hülfstruppen aus Bilbao ſo weſentlich habe verbeſſert ſeyn können, um ſeinen Operationsplan ſchon in einen offenſiven zu verwandeln; aus ſeiner letzten Depeſche an den Kriegsminiſter ſelbſt ſcheine auch im Ganzen hervorzugehen, daß er für jetzt nur in einer ſtarken Defenſivſtellung in und bei Vittoria zu bleiben und active Operationen erſt dann anzufangen gedenkt, wenn ein hinlänglich ſtarkes Heer zu ihm geſtoßen ſeyn werde, um dem Feinde mit Gewißheit des Erfolgs entgegentreten zu können.

Der Temps vom 16. d. M. gibt einen neuen Finanzplan, welcher der Redaction dieſes Blattes von Madrid aus mitgetheilt worden iſt, und deſſen Grundzüge ſeit längerer Zeit von Hrn. Mendizabal während ſeines Aufenthalts von London entworfen worden ſeyn ſollen. Der Hauptgedanke dieſes Planes beſteht darin, die Staaatsſchuld auf die Garantie der Nationalgüter zu ſtützen.

Portugal.

Die Preußiſche Staatszeitung meldet aus Liſſabon vom 5. November: „Die Koniginn und die Herzoginn von Braganzo ſollen manchmal Tage lang kein Wort mit einander reden, was man dem Einfluſſe der Camarilla zuſchreibt, zu welcher ſich nunmehr auch der

Erzbiſchof von Lacedämon, Padre Marcos, geſchlagen hat. — Die Herzoginn von Braganza will aus dem Pallaſte Receſſidades nach Bemposta umziehen. — Es heißt, die Königinn habe ſich ſehr ſcharfer Ausdrücke gegen einzelne Miniſter bedient, und nur Marſchall Saldanha und Capitän Jervis ſollten im Cabinete bleiben, dagegen Graf Lavradio an die Stelle des Herzogs von Palmella und Hr. Trigozo an die Stelle des Hrn. Magalhaes eintreten. — Der Herzog von Terceira hat ſeine Stelle als Oberbefehlshaber des Armee niedergelegt. — Es ſollen dreizehn neue Pairs ernannt werden und achtzehn andere den Adelstitel erhalten, unter Andern ein Hr. Gomez de Caſtro, der ſich durch glückliche Speculationen in den letzten drei Jahren eine halbe Million Pfund erworben haben ſoll; außerdem ſollen noch 33 Perſonen verſchiedene Ritterkreuze erhalten. Der Grund dieſer und ähnlicher Beförderungen liegt in den bevorſtehenden Wahlen, und die Regierung hofft durch die ihr zu Gebote ſtehenden Mittel die Oberhand zu erhalten. — Die Güterverkäufe gehen gut von Statten, und doch ſcheint die Regierung Mangel an Geld zu leiden, denn ſie traſſirt auf London jetzt auf 4 Monate, ſtatt ſonſt auf 1 bis 3 Monate Sicht. Die Rimeſſen zur Zahlung der Zinſen der Staatsſchuld werden jedoch regelmäßig nach London befördert. — Das Einrücken der portugieſiſchen Truppen auf ſpaniſchen Boden wird in Liſſaboner Blättern noch nicht gemeldet, obgleich Hr. Mendizabal neuerdings die Sendung von 10,000 Mann verlangt haben ſoll. Ein Theil der fremden Truppen unter Oberſt Dodgins ſteht jedoch im Begriff, nach Barcelona eingeſchifft zu werden, ſobald man ihnen ihren portugieſiſchen Sold, wovon ſie noch fünf Sechstheile zu fordern haben, ausgezahlt haben wird. — Die Waſſerträger und Arbeitsleute (Gallegos genannt, weil ſie mehrentheils aus Galicien kommen) werden hier von einem Engländer zu Hunderten angeworben, um nach Jamaica eingeſchifft zu werden, um daſelbſt die Stelle der Neger zu verteeten."

Rußland.

Die Nordiſche Biene enthält (außer dem geſtern mitgetheilten) auch noch folgenden ſpäteren Bericht über die Reiſe Sr. Majeſtät des Kaiſers: „Se. Majeſtät der Kaiſer begab ſich gleich nach der am 3. November erfolgten Ankunft in Kursk in die dortige Kathedrale. Demnächſt beſichtigte Se. Majeſtät die unter der Verwaltung des Kursk'ſchen Collegiums der allgemeinen Fürſorge ſtehenden wohlthätigen Anſtalten, nämlich das Krankenhaus, das Verpflegungshaus für Bürger und invalide Veterane, das Irrenhaus, das Zuchthaus, das Arbeitshaus und die damit verbundene Fabrik; ſpäter fand eine Muſterung der zweiten Diviſion Dragoner Statt. Zur Mittagstafel waren alle anweſenden Generäle, Regiments- und Batterie-Befehlshaber eingeladen worden. Am 4. um 10 Uhr Morgens wohnte der Kaiſer einer militäriſchen Uebung der zweiten Diviſion Dragoner mit ihrem Geſchütz bei, welche ſich der allerhöchſten Zufriedenheit zu erfreuen hatte. Um 2 Uhr Nachmittags reiste Se. Majeſtät nach der Stadt Orel ab, woſelbſt der hohe Reiſende am 5. November um 4 Uhr Morgens wohlbehalten angekommen iſt.

Der letzten Nummer der Nordiſchen Biene iſt eine ausführliche Anzeige über ein von dem bekannten ruſſiſchen Schriftſteller T. Bulgarin verfaßtes Werk beigefügt, das im Laufe des nächſten Jahres in 8 Theilen erſcheinen ſoll unter dem Titel: „Rußland in hiſtoriſcher, ſtatiſtiſcher, geographiſcher und literariſcher Hinſicht, Handbuch für Ruſſen aller Stände."

Großbritannien und Irl‹nd.

Die Miniſter ſind jetzt alle wieder in London verſammelt und Lord Melbourne hatte am 13. Früh Unterredungen mit dem Marquis von Lansdowne, Lord Minto, Lord Howick, Sir J. Hobhouſe, Lord Glenelg und Lord J. Ruſſell.

Der ruſſiſche Botſchafter gab am 11. dem Lord Melbourne, dem Grafen und der Gräfinn von Minto, dem Lord und der Lady Holland, dem Sir Frederick Lamb, dem Fürſten Paul Lieven und einigen andern vornehmen Perſonen ein glänzendes Diner.

Der ehemalige Sheriff von London, Hr. Alexander Raphael, ſcheint es durch die Veröffentlichung ſeiner Beſchwerden über O'Connell mit beiden Parteien verdorben zu haben, denn wenn auch die Toryblätter nicht Hrn. O'Connells Betragen in dieſer Sache vertheidigen, ſo nehmen ſie ſich doch eben ſo wenig ſeines Anklägers an, ja, der Standard fragt ſogar, ob wohl ein Mann, wie Hr. Raphael, der ſich ſeinen Parlamentsſitz von dem irländiſchen Agitator erkauſt, ſein Sheriffamt ohne Bezahlung erlangt haben möchte, und ſagt ihm geradezu, daß er ſeinen guten Namen ganz einbüßen würde, wenn er nicht jedes kleinſte Theilchen von der zwiſchen ihm und O'Connell gepflogenen Correſpondenz publicire. Auch die Morning-Poſt ſtellt es ihm als Pflicht vor, das Publicum ganz klar in der Sache ſehen zu laſſen. Ein anderes conſervatives Blatt, das Edinburgh Weekly Journal, äußert ſich folgendermaaßen: „So wenig wir Hrn. O'Connell bewundern, da wir ihn als einen der vom Glück begünſtigtſten Heuchler unſerer Zeit halten, ſo müſſen wir doch ſagen, daß in dieſer Sache ſeine Feinde nicht ganz gerecht gegen ihn verfahren ſind. Weil er es übernommen, Hrn. Raphael ſeine Wahl koſtenfrei zu verbürgen, unter der Bedingung, daß dieſer ihm 2000 Pf. zahle, bezeichnet man ihn als einen Verkäufer von Parlamentsſitzen. In der von Hrn. Raphael publicirten Correſpondenz findet ſich aber nichts, worauf ſich eine ſolche Beſchuldigung gründen ließe. Die Wahlen koſten nun einmal Geld, und wenn Jemand, der mit dieſen Sachen vertrauter iſt, es übernimmt, für ſeinen Freund dieſe Koſten gegen Entſchädigung zu beſtreiten, ſo kann man ihm deßhalb unmöglich den Vorwurf machen, daß er den Sitz verkauft habe. Wenn Hr. O'Connell ſich ungebührlichen Einfluſſes bedient hätte, um ſeinem Freunde unrechtmäßige Stim-

Digitized by Google

men zu verſchaffen, oder um die rechtmäßigen Wähler durch Einſchüchterung zur Wahl deſſelben zu bewegen, dann könnte man ihm jenen Vorwurf machen; dieß geht aber aus den uns vorliegenden Actenſtücken nicht hervor. Die Anklage des Hrn. Raphael gegen Hrn. O'Connell beſteht darin, daß Letzterer das Geld von ihm bekommen und ſich doch geweigert habe, alle Koſten zu bezahlen. Hr. O'Connell beweiſt aber in ſeinem Rechtfertigungsſchreiben und durch den beigefügten Brief des Hrn. Vigors, daß er Alles berichtigt hat, wozu er ſich verpflichtet hatte." Die miniſteriellen Blätter ſtellen nun vollends Hrn. O'Connell als vollkommen gerechtfertigt dar und überhäufen ſeinen Gegner mit Schmähungen. Der Courier ſagt: „Der Brief des Hrn. Vigors ſtellt es als unwiderlegliche Thatſache feſt, daß Hr. O'Connell in der ganzen Sache nur als Agent der liberalen Wähler der Grafſchaft Carlow gehandelt und denſelben jeden Pfennig, den er von Hrn. Raphael empfangen, zugeſtellt hat. Er ſteht alſo in dieſer Angelegenheit ganz rein da, wenn nicht das Zeugniß des Hrn. Vigors geradezu falſch iſt, was ſich jedoch nicht denken läßt, weil er ja wiſſen mußte, daß ihm dann die Wähler von Carlow mit der nächſten Poſt widerſprechen könnten. Man fragt, warum Hr. O'Connell ſich ſchon vor der Ernennung des Hrn. Raphael zum Candidaten die Zahlung von 1000 Pf. ausbedungen habe. Der Grund liegt ſehr nahe. Hr. Raphael ſollte in ſeiner Abweſenheit ernannt werden, und die Koſten der Wahl beginnen von dem Augenblick der Candidatenernennung. Wenn alſo Hr. O'Connell die Fonds nicht ſelbſt vorſtrecken wollte, ſo mußte er ſo handeln. Die Zahlung der zweiten 1000 Pf. fand aber erſt am 28. Juli Statt, obgleich Hr. Raphael ſeinen Sitz im Unterhauſe ſchon am 25. Juni eingenommen hatte, alſo vier bis fünf Wochen ſpäter, als ſie geſchehen ſollte. Einige Toryblätter ergehen ſich in den gröbſten Schimpfreden gegen O'Connell, ſie ſollten aber bedenken, daß er es war, der die Katholiken, 7 Millionen ſeiner Landsleute, emancipirte, und der ſeinem Heimathlande mehr Wohlthaten erwieſen hat, als irgend ein jetzt lebender Irländer. Was kann aber Hrn. Raphael entſchuldigen, daß er in einem Augenblick getäuſchter Hoffnung die politiſchen Grundſätze abſchwur, zu denen er ſich bekannt hatte, und den guten Namen eines Landsmannes und Glaubensgenoſſen ſo ſchnöde verdächtigte? Was hat er damit ausgerichtet? Nichts, als daß man nun ſeine ſchwachen Seiten auch hervorſucht, daß der Eine über die Gaſtfreundlichkeit dieſes reichen Mannes ſpöttelt, der andere ihm vorwirft, daß er nach der Ritterwürde geize. Solche Intriguen, wie die des Hrn. Raphael, bahnen Niemanden den Weg zur Gunſt ſeines Souverains, es möge nun Lord Melbourne oder Sir Robert Peel Premierminiſter ſeyn."

Lord Morpeth, der Secretär für Irland, erklärt wiederholt in einer Antwort auf die Anforderungen eines anglikaniſchen Geiſtlichen in Irland, der Lordlieutenant werde auf keinen Fall zur Eintreibung von Zehnten, wie es früher geſchah, die bewaffnete Macht einſchreiten laſſen, es ſei denn, daß eine wirkliche Ruheſtörung und Grund zur Verleſung der Aufruhracte vorliege.

Hr. Haywood veröffentlicht in den miniſteriellen Journalen ein zweites Schreiben über die Umtriebe des Oberſten Fairman als Agenten des Orangevereins. Er behauptet, derſelbe habe vorgeſchlagen, bei den Feſtmahlen der Orangiſten den Toaſt auf den König fortan wegzulaſſen, und denſelben förmlich erklärt, nicht ein junges Mädchen von 15 Jahren (jene Umtriebe ſollen nämlich im Jahre 1832 Statt gefunden haben), ſondern der Herzog von Cumberland werde auf den Thron berufen werden.

Am 11. November gaben die Reformer von Bath ihren Parlamentsmitgliedern General Palmer und Hrn. Roebuck das angekündigte große Feſtmahl, welchem gegen 700 Wähler aus der Stadt beiwohnten. Unter den fremden Gäſten bemerkte man Hrn. Hume und den Oberſten Napier; Lord Brougham war nicht erſchienen.

Der Courier meldet, es ſeien in London Aufträge von der ſpaniſchen Regierung eingegangen auf vollſtändige Equipirungen für 50,000 Mann Truppen, welche baldmöglichſt verſchifft und zwar ſo, daß wöchentlich nicht weniger als 5000 abgeladen werden ſollen. Sie ſind für die durch Mendizabal angeordnete Truppenaushebung beſtimmt.

Die Berichte vom Cap bis zum 23. Auguſt lauten ſehr ungünſtig. In der Provinz Adelaide waren die Kaffern noch immer nicht gebändigt; ſie mordeten jeden Coloniſten, der ihnen in die Hände fiel. Capitän Alexander ſchlug eine große Anzahl Kaffern in einem hitzigen Treffen am 12., worin Letztere viele Todte und Verwundete hatten. Lieutenant Bailie dagegen wurde mit ſeiner Schaar von den Kaffern zur Nachtzeit überfallen und niedergemacht. Major Cox, von zwei Häuptlingen der Kaffern zu einer Friedensunterhandlung eingeladen, wurde am Ort der Unterhandlung von einer Schaar bewaffneter Kaffern umringt; indeſſen wußte er mit ſeinen Leuten ſich zu behaupten, und die Kaffernhäuptlinge unterwarfen ſich ihm.

Conſols am 14. November 91¹/₂, ⁵/₈.

Frankreich.

Der Moniteur vom 15. d. M. enthält nun die officielle Anzeige von nachſtehenden, bereits vor längerer Zeit angekündigten, diplomatiſchen Ernennungen: „Der Baron von Barante zum Botſchafter bei Sr. Majeſtät dem Kaiſer aller Reuſſen; der Marquis von Rumigny zum Botſchafter bei Sr. Majeſtät dem Könige von Sardinien, und gleichzeitig zum bevollmächtigten Miniſter bei Ihrer Majeſtät der Erzherzoginn Marie Louiſe, Herzoginn von Parma; der Herzog von Montebello zum Botſchafter bei der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft; der Baron Mortier zum außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter bei Sr. Majeſtät dem Könige der Niederlande; der Graf Alexis von Saint-Prieſt zum außerordentlichen Geſandten und bevollmäch-

tigten Miniſter bei Jhree Majeſtät der Königinn von Portugal; dee Graf Cael von Mornay zum außeeordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter bei Sr. Majeſtät dem Könige von Schweden; Hr. von Langrené zum Miniſterreſidenten dei Sr. Majeſtät dem Könige von Geiechenland; Hr. von Bacourt zum Miniſterreſidenten bei Sr. kön. Hohelt dem Geoßherzoge von Baden; und endlich der Graf Hippolyte von La Rochefoucauld zum Geſchäftsträgee bel Sr. kon. Hoheit dem Großherzoge von Heſſen-Darmſtadt.“ — Derſelbe Moniteur enthält nachſtehende Anzeige: „Da der Geſchäftsträger dee vereinigten Staaten zu Paris, Hr. Barton, ſeine Päſſe verlangte, ſo hat die Regierung dem franzöſchen Geſchäftsträgee zu Waſhington, Hrn. Pageot, befohlen, feinr Abberufung anzukündigen.“

Hr. von Portalis hat am 12. November mit Verleſung ſeines Berichts über die Sache Fieschi's vor der Commiſſion des Pairsgerichtshofes begonnen. Dieſelbe ſollte erſt am 14. geſchloſſen werden. Wie man vernimmt, ſchließt der Bericht fünf Perſonen in die Anklage ein; mehr als 200 andere, die rntweder wegen ihrer Verbindungen mit Fieschi, Morey oder Pepin, oder wegen verdächtigee Aeußerungen in Haft ſaßen, ſind entlaſſen worden. — Nach dem Conſtitutionnel würde der Pairsgerichtshof in ſeiner erſten Sitzung am 16. ſich bloß damit beſchäftigen, die Ordnung der Debatten feſtzuſtellen; ſeine Abſicht wäre, die Sache der Unteroffiziere von Lüneville zuerſt vorzunehmen, und die darauf bezügliche Debatte ſchon am 17. zu beginnen. Wenn die Zeit es geſtattet, will der Gerichtshof noch am 16. eine geheime Sitzung halten, um den Bericht des Hrn. Portalis zu vzenehmen, der dann auch die folgenden Tage erfordern würde. Man verſichert, daß dieſer Bericht Thatſachen aufdecke, die das Publieum in geoßes Erſtaunen ſetzen werden; nie ſoll eine Unterſuchungsbehörde ſo ſtrenge Verſchwiegenheit beobachtet haben, als dir Unteeſuchungscommiſſion in dee Sache Fieschi's.

Dem Moniteur du Commerce zufolge ſoll ein merkwürdiger Umſtand bei der Inſtruetion des Fieschiprozeſſes bekannt werden. Die Angeſchuldigten ſcheinen nämlich den Tag vor dem Attentate gewiſſermaaßen die Probe zu dem blutigen Drama des folgenden Tages gemacht zu haben. Pepin zu Pferd ſtellte Se. Majeſtät vor, und im Augenblick, wo er voe den Fenſtern des berühmten Hauſes des Boulevaud du Temple vorbeiritt, zielte Fieschi mit ſeiner Hollenmaſchine auf ihn. Man verſichert, Fieschi habe an dieſem Tage einen der aus Ste Pelagie entſprungenen Thefs der eepublikaniſchen Partei bei ſich gehabt.

Das Wahleollegium von Chateau Salins (Meurthe) wählte am 7. November den miaiſteriellen Candidaten Hrn. von Batry, mit 134 unter 217 Stimmen, zum Deputieten an die Stelle des verſtorbenen Hrn. Fleury de Chabaulon.

Neuerdings wird die öffentliche Aufmerkſamkeit duech einen verwickelten und ſcheußlichen Criminalprozeß in Anſpruch genommen. Des doppelten Mordes und der Fälſchung angeklagt, erſchienen am 12. Nooember vor dem Pariſer Aſſiſenhofe drei Perſonen, Namens Laeenaire, Avril und Martin. Die Neugierde des Publieums, die durch einigr Andeutungen in den offentlichen Blättern lebhaft angeregt worden war, hatte ein ungemein zahlreiches Auditorium herdeigelockt, und mit großer Spannung ſah daſſelbe dem Eintritt der drei Angeklagten entgegen. Laeenaiee beſonders, der im voraus als ein noch nicht da geweſenes Beiſpiel von Frechheit bezeichnet worden war, zog Aller Blicke auf ſich. Jung, blühend, zierlich gekleidet und mit lächelndem, angenehmem Aeußeren, das durch einen kleinen modernen Stutzbart gehoben wurde, ſetzte ſich Lacenaire mit leichtem Anſtande auf die Bank der Angeklagten nieder und begann ſogleich mit ſeinem Advocaten ein Geſpräch, welches häufig durch Lächeln unterbrochen wurde. Er gibt ſich das Anſehen, als ob die Verhandlungen ihn gar nichts angingen, und ſeine Haltung contraſtirt auf die auffallendſte Weiſe mit der ſeiner Mitangeklagten, die es ſeinen Geſtändniſſen zu danken haben, daß ſie in dieſem Augenblicke neden ihm ſitzen. Es waren außerordentliche Vorſichtsmaaßregeln getroffen worden, um Thätlichkeiten zwiſchen den Angeklagten zu verhindern, die man nach Aeußerungen im Gefängniſſe zu befürchten ſchien. Die Wache war verdoppelt worden und zwei Polizeiagenten ſtanden hinter den Angeklagten und ließen ſie nicht aus den Augen. Auf Befragen des Präſidenten erkläete Laeenaire, er ſei 32 Jahre alt, aus Lyon gebürtig, und Handlungsreiſender geweſen. Aveil iſt Tiſchlee und 25 Jahre alt. Martin, 30 Jahre alt, wohnt in Iſſy und beſchäftigt ſich mit dem Anfertigen von getäfelten Fußböden. Dee Gerichtsſchreibee verlas hierauf die beiden Anklageacten, aus denen im Weſentlichen Folgendes hervorgeht: „Die Witwe Chaedon und ihr Sohn J. F. Chardon bewohnten in der Straße St. Martin Nr. 271 eine kleine Wohnung im erſten Stockwerk. Eſtere, 66 Jahre alt, empfing Unterſtützungen aus dem Armenfonds. Der Sohn ſtand in einem abſcheulichen Rufe. Ee war zwei Jahre wegen Diebſtahls und grober Verletzung der Sittlichkeit im Gefängniſſe geweſen; ſpätee hatte er ſein Betragen nicht geändert, und ee ſtand allgemein in dem Rufe, ſich ſchändlichen Laſteen hinzugeben. Ee ſuchte dieſelben unter dem Deckmantel der Religion zu verbergen, und hatte noch kurz vor ſeinem teagiſchen Ende eine Bittſcheift an die Koniginn gerichtet, worin er um Wiederherſtellung eines Hoſpitals für Männer nachſuchte. Am 14. Decembee 1834 ſah der Poetier die Witwe Chardon und ihren Sohn nach Hauſe kommen, worauf ſie nicht wieder zum Vorſchein kamen. — Am 16. December wurde der Polizeicommiſſär benachrichtigt, daß man Blutflecken an der Thür ihrer Wohnung bemerke; er ließ dieſelbe öffnen, und man-

Digitized by Google

fand ihre blutigen und verſtümmelten Leichname. Chardon lag in dem erſten Zimmer, das zugleich als Küche diente; ſeine Mutter in der Nebenſtube, gleichſam begraben unter einem Haufen von Decken, Matratzen und Kopfkiſſen. Chardon hatte 11 Wunden; neben dem Leichnam lag ein blutiges Beil und zwei Meſſer, eines davon mit zerbrochener Klinge. Der Beweggrund des Verbrechens war nicht zweifelhaft. Die Schränke waren erbrochen; man fand nirgends weder Geld noch Silberzeug; ein kleines Heiligenbild von Elfenbein war verſchwunden, und auch ein Mantel und eine ſchwarzſeidene Mütze wurden vermißt. Alle Nachforſchungen zur Ermittelung der Thäter waren vergebens geweſen, und man verzweifelte faſt, die Urheber des Verbrechens zu entdecken, als am 30. Juni d. J. Lacenaire, der, der Theilnahme an zwei andern Mordthaten verdächtig, im Gefängniſſe ſaß, den Chef der Sicherheitspolizei zu ſich rufen ließ und ihm ſagte: „„Ich will Sie in die Geheimniſſe der Chardon'ſchen Angelegenheit einweihen. Am 14. December 1834 kamen Avril und ich zu der Portiersfeau und fragten, ob Chardon zu Hauſe ſei; ſie antwortete bejahend und wir gingen hinauf. Da uns indeß von innen Niemand antwortete, ſo ſtiegen wir die Treppe wieder hinab und begegneten auf derſelben Chardon, der in Hemdsärmeln war und eine Bürſte in der Hand hielt. Als wir ihm ſagten, daß wir ihn hätten beſuchen wollen, nöthigte er uns, ihm in ſeine Wohnung zu folgen. Sobald wir in das erſte Zimmer eingetreten waren, packte ihn Avril bei der Kehle und ich ſtieß ihn mit einem großen Pfriem von rückwärts in den Kopf. Gleich darauf verſetzte ich ihm von vorn noch mehrere Hiebe. Chardon fiel zu Boden, und durch die heftigen Zuckungen ſeiner Beine ſchlug er die Thür eines kleinen Schrankes oder Büffets auf, in welchem Silberzeug lag. Avril gab ihm darauf mit einem Beil den Todesſtoß. Ich ging nun allein in das Zimmer der Mutter, deſſen Thür offen ſtand; ſie lag im Bett. Ich ſtieß ſie ins Geſicht, auf die Augen, auf die Naſe mit einem an beiden Enden ſpitzigen Pfriem, an deſſen einem Ende ich ein Stück Kork angebracht hatte, der aber dabei durchſtoßen wurde, wodurch ich mich leicht an einem Finger verwundete. Wir nahmen 500 Fr. an baarem Gelde, 4 oder 6 ſilberne Meſſer, Löffel und Gabel und einen ſilbernen Suppenlöffel. Ich gab ſämmtliches Silberzeug an Avril, der mir ſpäter ſagte, es für 200 Fr. verkauft zu haben. Außerdem nahm ich einen braunen Mantel und Avril eine ſchwarzſeidene Mütze, die er vier Tage behielt, trotz dem, daß ich ihm anempfahl, ſich derſelben zu entäußern. Wir ſteckten auch ein kleines Heiligenbild von Elfenbein ein, welches auf dem Kamin ſtand, weil wir glaubten, daß es von Werth ſei; da aber die Krämer nur 3 Fr. dafür boten, ſo hielten wir es für gerathener, es wegzuwerfen, als für einen ſo geringen Preis einen Gegenſtand, der uns verrathen konnte, zu verkaufen. Da nach dem Morde unſere Hände und Avrils Beinkleider und Weſte mit Blut befleckt waren, ſo gingen wir ſogleich nach den Bains Turcs und reinigten uns auf das Sorgfältigſte. Als einige Tage ſpäter Avril wegen einer liederlichen Weibsperſon verhaftet und nach dem Wachtpoſten in der Straße Bondy gebracht wurde, ging ich hin, um ihn frei zu machen; aber der Offizier ſagte mir, daß er beauftragt ſei, alle diejenigen zu verhaften, die für den Gefangenen gutſagen wollten.““ — Alſo, Lacenaire erklärt ſich für ſchuldig; ſeine Geſtändniſſe ſtimmen mit allen Umſtänden des Verbrechens vollkommen überein, und der größte Theil der Details erweist ſich durch die Inſtruction als wahr. Avril dagegen läugnet Alles auf das Beſtimmteſte. Er ſucht ſogar ein Alibi zu beweiſen, indem der Tag, wo er einer Weibsperſon halber verhaftet worden, der 13. December geweſen, und er den ganzen 14. December dieſer Sache halber verhaftet geweſen ſei. Es hat ſich aber ausgewieſen, daß jener Vorfall erſt am 20. und 21. December Statt fand. Man ſieht auch nicht wohl ein, warum Lacenaire, um Avril zu verderben, ſich ſelbſt ſollte angeklagt haben. Zur Zeit, wo das Verbrechen begangen wurde, wohnten ſie zuſammen; ſie gingen zuweilen zu Chardon, den ſie in Poiſſy kennen gelernt hatten. Avril räumt ein, mit Lacenaire in den Bains Turcs geweſen zu ſeyn, und die Aerzte erklären, daß wenigſtens zwei Perſonen die Morde verübt haben müßten. Avril kann außerdem über die Art und Weiſe, wie er ſeine Zeit am 14. December zugebrache, keine Auskunft geben, und zwei Zeugen ſagen aus, daß Avril ihnen den Antrag gemacht habe, an der Ermordung Chardons Theil zu nehmen, indem dabei 10,000 Fr. zu gewinnen wären. Unter dieſen Umſtänden ſind Lacenaire und Avril des freiwilligen und vorbedachten Todtſchlages angeklagt worden." — Die zweite Anklageacte lautete im Weſentlichen folgendermaaßen: „Louis Genevay, Caſſendiener bei den Banquiers Mallet und Comp., kam am 31. December 1834 um 3 Uhr zu einem Hrn. Mahuſſier, um einen von Lyon auf denſelben gezogenen Wechſel von 875 Fr. 90 Cent. einzuziehen. Genevay trug einen Sack, in welchem ſich etwa 1000 bis 1200 Fr. befanden, und eine Brieftaſche mit 10 bis 12,000 Fr. in Banknoten. Das Haus hatte keinen Portier; Genevay ſtieg bis in das vierte Stockwerk hinauf, er ſah den Namen Mahuſſier mit Kreide an die Thür einer Wohnung geſchrieben, deren Fenſter nach dem Hofe hinausgingen. Er klopfte an; zwei Männer öffneten und führten ihn in ein Vorzimmer, welches nicht möblirt war. Kaum war er eingetreten, als einer der beiden Männer ſchnell die Thür wieder zumachte, ſich hinter ihn ſtellte und ihn in ein anderes halb dunkles Zimmer zu ſchieben ſuchte, wo er ihm auf einem Tiſche einen Sack, anſcheinend mit Geld gefüllt, zeigte. Genevay zitterte, band ſich indeß ſeinen Sack feſt um den Arm, und ging auf den Tiſch zu, als der Mann, der ſich hinter ihn geſtellt hatte, ihm ſeinen Sack mit Gewalt zu entreißen

Digitized by Google

ſuchte, und ihm zu gleicher Zeit einen heftigen Stoß in die rechte Schulter verſetzte. Genevay ſchrie laut nach Hülfe; man ſuchte ihm den Mund zu verſtopfen, und als dieß nicht gelang, flohen die beiden Mörder, indem ſie ſelbſt laut riefen: „Zu Hülfe!“ „Diebe!“ „Man mordet da oben!“ Genevay ſuchte ſie Anfangs zu verfolgen, aber bald nöthigte ihn ſeine Wunde, ſtill zu ſtehen: er hatte mit einem ſpitzen Inſtrumente einen tiefen Stich in die rechte Schulter erhalten, die ſich indeß ſpäter nicht als gefährlich erwies. Nach vielen Bemühungen gelang es der Polizei erſt, den Thäter dieſer und ähnlicher Bübereien zu ermitteln. Es war Lacenaire, der auch das Verbrechen eingeſtand und Martin als ſeinen Mitſchuldigen angab. Letzterer läugnet Alles. Aber nicht wegen der beiden oben angeführten Verbrechen allein, ſondern noch wegen einiger zwanzig ähnlichen ſteht Lacenaire vor den Aſſiſen. Lacenaire hat alle dieſe Verbrechen begangen, und er iſt kaum 32 Jahre alt! Seine Familie iſt achtungswerth; er ſelbſt ſcheint eine ſorgfältige Erziehung genoſſen zu haben, und beſitzt eine ſeltene Geiſtesgegenwart. Seine laſterhaften Neigungen haben ihn auf die Bahn des Verbrechens getrieben. Im Jahre 1829 wurde er wegen Diebſtahls und Vagabundirens zu einjährigem Gefängniß verurtheilt und ſpäter noch einmal hat er 13 Monate im Gefängniſſe zugebracht. Nachher wollte er ſich durch literariſche Arbeiten ſeinen Lebensunterhalt ſichern; er dichtete Lieder politiſchen Inhalts, und ſandte der Redaction des Bon Sens mehrere Artikel zu; aber bald kehrte er zu ſeinem gewöhnlichen Gewerbe, dem Verbrechen, zurück. Die Anklage, die auf ihm laſtet, zeigt, welche ungeheure Fortſchritte er ſeit 1829 auf dieſer unſeligen Bahn gemacht hat.“ — Während der Vorleſung der Anklageacten behält Lacenaire ſeine gleichgültige und zerſtreute Haltung bei. Sein Lächeln hat indeß etwas Convulſiviſches und Gezwungenes; er ſtützt ſeinen Kopf auf die Barre und affectirt eine unerſchütterliche Heiterkeit. Von Zeit zu Zeit wirft er flüchtige Blicke auf ſeine Mitangeklagten, beſonders wenn von ſeinen Ausſagen in Bezug auf ſie die Rede iſt. Avril iſt in ſich gekehrt und ſehr niedergeſchlagen. Martin, deſſen bleiches und verzerrtes Geſicht eine tiefe innere Bewegung andeutet, wirft dem Lacenaire wüthende und drohende Blicke zu. Der Präſident ließ, nach kurzer Auseinanderſetzung der Anklagen, Avril und Martin entfernen, und begann das Verhör mit Lacenaire.

Am 16. November um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 108 Fr. 40. 3 Percents 81 Fr. 25.

Niederlande.

Se. Majeſtät der König haben nun den bisherigen Bevollmächtigten bei der Londoner Conferenz (früher Geſandter am kön. ſpaniſchen Hofe), Hrn. Salomon Dedel, förmlich zu Ihrem Geſandten am kön. großbritanniſchen Hofe ernannt, wobei als Privatſecretär der Geſandtſchaft der kön. Generalconſul in London, Hr. J. W. May, eintritt.

Der Prinz von Oranien iſt aus dem Hauptquartier im Haag angekommen und die Prinzeſſinn, ſeine Gemahlinn, wird aus Soeſtdyk erwartet.

Wien, den 24. November.

Am 24 November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.		$101\frac{4}{5}$;
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	$99\frac{13}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		218;
detto	detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM	——;
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$585\frac{1}{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.		——;

Bankactien pr. Stück $1376\frac{4}{5}$ CM.

Arteſiſcher Brunnen in Döbling.

Wiens Umgegend, die, nächſt Modena, als die Wiege der gebohrten Quellbrunnen in Europa betrachtet werden kann, und wo auch die künſtlichen Springquellen, die ſogenannten arteſiſchen Brunnen, ſchon ſeit mehr als dreißig Jahren häufiger eingeführt worden ſind als irgendwo, hat wieder im letztverfloſſenen Frühjahr einen Zuwachs zur ſchon vorhandenen großen Anzahl derſelben gewonnen, der durch den Reichthum an Waſſer und durch ſeine Quellkraft alle ſeine Vorgänger weit-, ja den reichſten derſelben beinahe dreimal übertrifft. Man verdankt dieſes ermunternde Beiſpiel dem beharrlichen Sinn für Nützliches und Gutes des ehemaligen Poſtmeiſters Hrn. Weſthauſer, als Beſitzer der Häuſer Nr. 31, 182 und 210 in Unter- und Oberdöbling, der durch Herſtellung desſelben am linken Ufer des die Gärten obiger Häuſer trennenden (nun überwölbten), nicht waſſerreichen Mühlbaches den Beweis für die Wahrſcheinlichkeit des Gelingens ähnlicher Unternehmungen in jener Gegend herſtellte, deren Nützlichkeit in Zeiten großer Trockenheit, wie wir ſie im vorigen und in dieſem Jahre erlebten, doppelt einleuchtend geworden iſt, da bei dem ſichtlichen Verarmen ſonſt reicher Quellen die arteſiſchen Brunnen keine Abnahme ihres Waſſerertrages bemerken ließen.

Dieſe Springquelle wurde durch das gewöhnliche einfache Verfahren von dem Hrn. Baumeiſter Schöga in Oberdöbling ausgeführt. Die ganze Tiefe des Brunnens beträgt 120 Fuß, wobei 30 Fuß gegraben und 90 Fuß gebohrt ſind. Nach der Dammerde und dem Schotter folgte ſogleich der Tegel und in demſelben wurde fortgebohrt, bis die Quelle, ohne bemerkbare Verhärtung desſelben, alſo ohne Durchbrechung einer ſogenannten Schieferplatte, erreicht wurde und mit fürchterlicher Gewalt emporſtieg. Die Quelle trieb das Waſſer in einem hölzernen Ständer von 3 Zoll Oeffnung 20 Fuß hoch über den Grund empor. Aus dem gewöhnlichen Auslaufrohre, welches $5\frac{1}{2}$ Fuß über den Boden erhoben iſt, fließen in jeder Minute beinahe 3 Eimer Waſſer oder genauer in 24 Stunden 4225 Eimer. Das Waſſer iſt ein gutes, weiches Trinkwaſſer; denn es enthält im Wiener Civilpfunde nur 7 Gran fixer Beſtandtheile aus Schwefelſäure, Salzſäure und Kohlenſäure, an Natrum, Kalk und eine Spur Eiſen gebunden. Mit dem Quellwaſſer vom hohen Markt verglichen, enthält es in jedem Pfunde nur einen Gran weniger fixe Theile.

Die Temperatur dieſes Waſſers iſt unveränderlich $9^{\circ}\frac{1}{2}$ R., mithin um $1^{\circ}\frac{1}{2}$ R. höher als die mittlere Lufttemperatur in Wien. Bei einem ſo reichen Brunnen kann man die Waſſertemperatur jener der Erdrinde in der Tiefe des Brunnens gleichſetzen und daher annehmen, es herrſche in der Tiefe von 120 Fuß eine Temperatur, welche um $1^{\circ}\frac{1}{2}$ höher iſt, als die mittlere der Erdoberfläche, woraus dann folgt, daß die Wärme von Außen nach Innen in einer Tiefe von 80 Fuß um 1° R. zunimmt. Es iſt merkwürdig, daß alle waſſerreichen Bohrbrunnen um Wien zu demſelben Reſultate führen, und daß ſelbſt die verläßlichſten in Frankreich, England und Rußland angeſtellten Beobachtungen dieſelbe Größe geben. Es hat demnach in einer Tiefe von 960 Klafter das Waſſer ſchon die Temperatur von 80° R. und es bedürfte daſelbſt keiner künſtlichen Erhitzung mehr, um Fleiſch weich zu kochen. In einer Tiefe von 7000 Klafter muß ſchon ſtarke Glühhitze herrſchen.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 330

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 26. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 25. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.699	28 Z. 5 L. 7 P.	− 0.5	WSW.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.716	28 5 9	+ 2.4	SW.	ſtill.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.861	28 7 7	− 2.0	SW.	ſchwach.	Nebel.

Spanien.

Der Moniteur vom 17. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Der Bericht Cordova's über die Affaire vom 27. und 28. beſtätigt, was wir in dieſen letztern Tagen geſagt haben. Die Chriſtinos haben (dieſem Bericht zufolge) an jenen beiden Tagen 200 Verwundete und 3 Gefangene, die Carliſten 7 bis 800 Verwundete und 100 Gefangene verloren. — Eine Depeſche vom 13. meldet, daß die beiden Barken, welche von den Carliſten genommen worden waren, zurückgegeben worden ſind. — Bei einem Angriffe, welchen die Carliſten bei Behobie gegen die Chriſtinos unternommen hatten, ſind gegen vierzig Carliſtiſche Kugeln auf unſer Gebiet gefallen. Ein franzöſiſcher Offizier iſt verwundet worden; glücklicher Weiſe ſcheint ſeine Wunde nicht gefährlich zu ſeyn. — Das Geſchütz von Behobie hat ihnen auf der Stelle geantwortet und ſie bald zum Rückzuge genöthigt. — Man ſchreibt aus Valencia, daß am 9. el Serrador, der mit 2500 Mann 200 Nationalgarden in Lucena blockirt, genöthigt worden iſt, ſich mit einem Verluſte von ungefähr funfzehn Mann zurückzuziehen. — 3000 Mann Infanterie und 300 Reiter, die mit der blau-roth-gelben Cocarde aus Andaluſien kamen, ſind am 7. eine Stunde vor Valencia angelangt, um ſich mit den Truppen der Provinz zu vereinigen. — Der Zweck der Carliſtiſchen Expedition, die nach Oberarragonien gerichtet worden iſt, beſteht darin, die Communicationen zwiſchen Madrid und Frankreich abzuſchneiden *). Sie beſteht aus drei Bataillons und einer Escadron unter Iturralde's Commando. — Der Mangel an Geld hat eine andere Expedition nach Catalonien gehindert, welche Don Sebaſtian commandiren ſollte. — Der General Eguia hat ſich nach Biscaya gewendet, um zu trachten, Bilbao während der Abweſenheit der Engländer **) zu überfallen. — Eine ſpätere Depeſche meldet, daß auch Iturralde's Expedition wegen Geldmangel ins Stocken gerathen iſt. Sein Generalſtab und ſeine Adminiſtration ſind zu Toloſa geblieben, wo ſich Don Carlos noch am 10. befand. — Am 9. war Eguia zu Valdacana (ſoll wohl heißen Galdeano) bei Bilbao, dieſe Stadt bedrohend. — Eine Depeſche vom 16. meldet, daß Cordova am 12. mit 8000 Mann zu Pamplona angekommen iſt, nachdem er von Tafalla den General Gurrea mit 5000 Mann detaſchirt hatte, um die drei Carliſtiſchen Bataillons in Arragonien zu verfolgen *). — Am 12. iſt Don Carlos von Toloſa nach Oñate abgegangen."

*) Dieß hatten die Bayonner Journale bereits früher gemeldet, wie es überhaupt häufig zu geſchehen pflegt, daß die Berichte des Moniteur über die ſpaniſchen Angelegenheiten hinter den Privatcorreſpondenzen und den Nachrichten der ſüdfranzöſiſchen Blätter zurückbleiben.

**) General Evans mit den Engländern iſt nicht, wie Bayonner Nachrichten gemeldet hatten, in Vittoria, wohl aber, wie es ſcheint, am 6. d. M. zu Miranda (am Ebro) eingetroffen, und zwar auf dem Umwege über Balmaſeda, Villarcayo, Oña und Pancorbo. Sein Geſchütz hatte er zur See nach Santander geſchickt, von wo es ihm über Burgos nachgeführt werden ſoll.

*) Wenn Iturralde's Expedition ins Stocken gerathen iſt, wie es einige Zeilen weiter oben heißt, wozu brauchte Gurrea mit 5000 Mann zu deren Verfolgung nach Arragonien abgeſchickt zu werden?

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 11. November: „Ueber die Vorgänge auf dem Kriegsſchauplatz ſind die folgende Gerüchte im Umlauf: Die Carliſtiſchen Truppen, welche in den letztverfloſſenen Tagen die Gegend von Vittoria beſetzt hielten, ſollen theils nach Navarra in das Thal von Echarri, nach dem Carraſcal und in die Nähe von Puente-la-Reyna, theils nach Guipuzcoa aufgebrochen ſeyn; außerdem, heißt es, ſei eine 3500 Mann ſtarke Colonne, mit 200 Pferden, vom Operationscorps in der Richtung nach Sangueſa (an der arragoniſchen Gränze) detaſchirt worden, und man ſcheint zu glauben, daß beſagte Colonne beſtimmt iſt, in Arragonien einzurücken, und vielleicht ſogar nach Catalonien vorzudringen, wohin ſich auch der Infant Don Sebaſtian begeben ſoll." — Spätere Briefe aus Bayonne vom 12. d. M. melden: „Das Carliſtiſche Hauptquartier war noch am 10. zu Toloſa. Don Carlos verſammelt die erſten Beamten von Guipuzcoa zur Anordnung der Verwaltung der Provinz. Man gibt ſeit dem 6., dem Tage ſeiner Ankunft, täglich dem Prinzen Feſte. Eguia hat an der Spitze einer bedeutenden Macht ſein Hauptquartier nach Galdeano (zwei Stunden von Bilbao) verlegt. Man glaubt nicht, daß er einen Angriff auf dieſe Stadt beabſichtige. Ein Brief aus Eſtella vom 8. beſtätigt den Aufbruch eines Carliſtiſchen Corps von 3500 Mann Infanterie und zwei Schwadronen Cavallerie nach Arragonien unter dem Befehle Iturralde's. Dieſes Corps iſt zu Verdun angekommen. In der Gegend von Viana überfielen etwa 200 Infanteriſten und 30 Reiter ein Corps Peſeteros und Urbanos, das mit Hinterlaſſung von 20 Todten und 29 Gefangenen geſprengt wurde. Unter den Gefangenen befindet ſich der Alcalde von Viana, der durch ſeine große Ueberſpannung bekannt iſt. Aus Barcelona ſchreibt man vom 9., Mina habe das Miniſterium dringend erſucht, das Decret der Aushebung von 100,000 Mann

Digitized by Google

für Catalonien zu modiſiciren, um dir Bevölkerung, die ohnehin in groſzer Gährung ſei, nicht noch unzufriedener zu machen. Dir Carliſten zeigen ſich faſt bis unter den Thoren von Barrelona. Im Dorfe Sanrulgas baben ſie den Chef der Nationalgarde gefangen, und dem Dorſe eine Contribution von 6000 Fr. aufgelegt. Eine Carliſtiſche Colonne hält Eſparraguerra eng blokirt. Caſa Maſana und Caſa Brunet, die von den Cheiſtinos geräumt waren, wueden von den Carliſten verbrannt. Die Fremdenlegion hat San Lorenzo Morenrys, einen Schlupfwinkel der Carliſten, verbrannt."

Das Journal du Commerre enthält ein offenbar aus einer miniſteriellen Feder gefloſſenes Schreiben aus Madrid vom 7. November, worin es heiſzt, daſz das Miniſterium der bevorſtehenden Eeoffnung der Cortes ohne Furcht entgegenſehe; nicht die Miniſter buhlten um die Gunſt der Peoruradoren, ſondern dieſe, wenigſtens die Gemäſzigteren unter ihnen, ſuchten vielmehr, dem Miniſterium ſich anzuſchlieſzen. Hr. Mendizabal habe unlängſt einer zahlreichen Depntation der Procuradorenkammee, die bei ihm anfeagte, welchen Präſidenten das Miniſterium gewählt wünſche, geantwortet, er halte es für ſeine Pflicht, die Kammee frei wählen zu laſſen; das Miniſterium ſei thätig mit der Thronrede beſchäftigt; die letzten von dem ſpaniſchen Botſchafter in Paris eingelaufenen Depeſchen erlaubten in jener Rede auf die herzlichſte Zuſtimmung aller Alliirten, namentlich auch Frankreichs, ſich zu berufen. In dem geſammten Verwaltungsperſonale ſolle eine umfaſſende Purification eintreten, abee ſo, daſz gegen die, welche man ihres entſchiedenen Caelismus wegen entfeenen will, die Pflichten der Menſchlichkeit nicht verletzt würden. — Uebeigens ſcheint dieſem Schreiben zufolge die Werbung für die 100,000 Mann, die Hr. von Mendizabal auf die Beine dringen will, in der Hauptſtadt eben keinen ſehr glänzenden Foetgang zu haben, indem der Briefſteller, als Beleg für den Enthuſiasmus, der in Madrid für die Sache der Königinn herrſche, weiter nichts anzuführen veemag, als daſz ſich an dem erſten Tage, wo dir feeiwilligen Enrollirungen angenommen wurden, achtundzwanzig junge Leute hiezu gemeldet hätten, was einem andeen Pariſer Journale zu dee Bemerkung Anlaſz gibt, daſz ſich da noch Viele melden müſſen, wenn die 10,000 Uniformen, die zur Austheilung bereit liegen, an Mann kommen ſollen. — Vom General Alava, deſſen nahe bevoeſtehende Abreiſe nach Paris man angekündigt hatte, heiſzt es nun, daſz er Madrid erſt nach der Eröffnung der Kammern verlaſſen werde. — Auf der Madrider Börſe herrſchte eine gewiſſe Flanheit; einige Realiſirungen hatten eine leichte Tendenz zue Baiſſe zur Folge gehabt.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 18. November (die wir duech auſzerordentliche Gelegenheit eehalten haben) enthalten nichts Neueres aus Spanien, und auch die neurſten ſüdfranzöſiſchen Journale, aus denen die Pariſer Blätter vom obigen Tage Auszüge liefern, ſind ziemlich leer an Nachrichten. Das Intereſſanteſte iſt folgendes Schreiben, welches Segaſtibelza bei der (im Moniteur vom 17. erwähnten) Rückgabe der von den Caeliſten weggenommenen Barken an den Commandanten von Hendaye erlaſſen hat: „Irun, den „10. Novembee 1835. Hr. Commandant! Aus der ſum„mariſchen Unterſuchung, die hinſichtlich der am 21. Sep„tember Statt gefundenen Wegnahme der Schaluppe des „Anſelm Urdantvia von Fuenterrabia angeord„net worden, ergibt ſich, daſz dieſe Wegnahme ohne vor„läufige Autoriſation erfolgt iſt; demzufolge haben Se. „Majeſtät entſchieden, daſz ſie den Behörden von Hen„daye zurückgegeben werden ſolle, und ich ſchicke ſie „duech den Ueberbringer dieſes zurück, dem ſie den Em„pfang gefälligſt beſtätigen wollen. Unterz. Joſe Ma„ria Sagaſtibelza." — Eine zweite von den Carliſten unter gleichen Umſtänden weggenommene Barke iſt ſpäter gleichfalls zurückgegeben worden.

Groſzbritannien und Irland.

Die Londoner Journale ſehen das Zerwürfniſz zwiſchen Frankreich und den vereinigten Staaten auch jetzt nicht als gefahrdrohend an. Der Morning-Herald ſagt: „Die zuverſichtliche Erwartung, daſz die politiſche Ruhe Europa's erhalten und die Zahlung der franzöſiſchen Entſchädigung an die vereinigten Staaten zuletzt ohne kriegeriſche Demonſtrationen erfolgen werde, hat ſich keineswegs vermindert, und die Vorſichtsmaaſzregeln, welche dir franzöſiſche Regierung ergriffen hat, um ihre wenigen weſtindiſchen Colonien und ihre Intereſſen auf den baleariſchen Inſeln ſicher zu ſtellen, haben keine weiteren Beſorgniſſe erregt, daſz es zwiſchen beiden Staaten zu einem wirklichen Bruche kommen möchte." — Die Times urtheilt: „Dir Blätter aller politiſchen Farben in Paris fangen an, den amerikaniſchen Angelegenheiten groſze Aufmerkſamkeit zu widmen. Zur Diſcuſſion über die Sclavenfrage iſt der Augenblick gewiſz nicht glücklich gewählt. Die Verfaſſer ſolcher Artikel verrathen, durch die neulichen Vorgänge gereizt, im Allgemeinen eine unfreundliche Stimmung gegen dir vereinigten Staaten. Dennoch iſt zu hoffen, daſz dieſe Bemerkungen der franzöſiſchen Blätter jenſeits des atlantiſchen Meers eine Erweiterung des Zwieſpalts, der unglücklicher Weiſe zwiſchen beiden Ländern eingetreten iſt, nicht zur Folge haben werden. Trotz des Mangels aller verſöhnlicher Beſtrebungen und trotz der einer Verſöhnung ſehr entgegengeſetzten Tendenz der franzöſiſchen Preſſe, glaubt man in Paris doch allgemein, daſz es nach der Wahl eines neuen Präſidenten zu einer gütlichen Ausgleichung kommen werde." — Die Morning-Chronicle bemerkt: „Die Abreiſe des amerikaniſchen Geſchäftsträgers verurſacht dem franzöſiſchen Cabinet beträchtliche Ungelegenheit, nicht ſowohl weil es einen Krieg oder einen Non-Intercourſe-Beſchluſz fürchtet, als weil es unter den gegenwärtigen Umſtänden koſtſpielige Rüſtungen in ſeinen Seehäfen unmöglich vermeiden kann. Mit einem ſolchen Anſatz im Budget, der im Grunde nur durch ein Verſehen in der Form veranlaſzt iſt, einer hanshälteriſchen Deputirtenkammer entgegentreten zu müſſen, iſt für dir Regierung keine erfreuliche Ausſicht." — In demſelben Sinne äuſzert der Courier: „Die Abreiſe des Hrn. Barton von Paris und die angekündigte Zurückberufung des franzöſiſchen Geſchäftsträgers von Waſhington verurſachen einige Senſation und vieles Reden über die Sache, aber im Allgemeinen iſt man der Anſicht, der bloſze Etikettepunct, um den es ſich handelt, werde die zwiſchen beiden Staaten annoch beſtehenden friedlichen Verhältniſſe nicht ſtören dürfen. Es iſt eine ſchmeichelhafte Huldigung, welche der Wichtigkeit des Handels dargebracht wird, wenn Oberhäupter von Staaten die allzu ängſtlichen Anſprüche ihrer Würde den Intereſſen desſelben zum Opfer bringen, und ſo anerkennen, daſz er ein mächtigerer Friedensſtifter iſt, als ſelbſt friedfertig geſinnte Staatsmänner. Der Handel hat zwiſchen Frankreich und den vereinigten Staaten ſo complicirte und mannigfaltige Intereſſen geſchaffen, daſz dieſe vor allen andern in Betracht kommen und altmodiſche Begriffe von königlicher Würde und Nationalehre überwiegen."

Im Hampſhire-Telegraph (der zu Portsmouth erſcheint) heiſzt es: „In Folge der Demonſtration, die von den Franzoſen gemacht wied, indem ſie ſieben Linienſchiffe in Toulon ausrüſten *), ſoll der Pan-

*) Vergleiche Oeſterr. Beob. vom 18. d. M. aus

talbon am 13. d. M. von hier abgegangen ſeyn, um den Linienſchiffen Ruſſell von 74, Capit. Sir W. H. Dillon, Malabar von 74, Capit. Sir W. Montagu, und Haſtings von 74, Capit. Schiffner, Befehl zu überbringen, ſogleich zur Escadre des Sir Joſias Rowley in Malta zu ſtoßen; der Rodney von 90 Kanonen, Capit. Hyde Parker, ſoll ſogleich in ſegelfertigen Stand geſetzt werden, um gleichfalls nach dem mittelländiſchen Meere abzugehen. An der Südküſte von Spanien ſind gegenwärtig folgende Kriegsſchiffe ſtationirt: Malabar, Endymion, Tribune, Childers, Jaſeur und Clio."

Aus mehreren Gegenden Irlands hört man wieder von blutigen Freveln, die von Orangiſten gegen Katholiken und von Katholiken gegen Orangiſten verübt wurden. — Der Eifer der Katholiken, zu der O'Connell-Steuer beizutragen, iſt ſo groß, daß viele ſchon vor dem zur Einſammlung beſtimmten Tage ſteuerten. Die Sammlung geſchieht in den Capellen nach dem Gottesdienſt. Dr. Murray, der katholiſche Erzbiſchof zu Dublin, welcher früher der Steuer entgegen war, hat dießmal 10 Pf. beigeſchoſſen. Man glaubt, der dießjährige Ertrag werde ſich über 20,000 Pf. belaufen.

Conſols am 16. November 91⅞, ¾.

Frankreich.

Dem Moniteur vom 18. d. M. zufolge iſt der König der Belgier beim Hinaufſteigen über die Treppe der Tuilerien gefallen und hat ſich am linken Knie leicht verletzt.

General Sebaſtiani iſt am 16. d. M. auf ſeinen Poſten nach London abgereiſt.

Der Aprilprozeß iſt am 16 d. M. vor dem Pairshofe wieder eröffnet worden. Die noch nicht abgeurtheilten Angeklagten ſind von Luneville, Epinal, Lyon (zwei früher flüchtige, die erſt nach Eröffnung des Prozeſſes verhaftet wurden), St. Etienne, Grenoble, Chalons, Arbois, Beſançon und Paris. Von denſelben ſind 40 in den Händen der Gerechtigkeit, 38 ſeit der Einleitung des Prozeſſes flüchtig, 23 am 12. Juli entflohen. Um 2½ Uhr erſchien der Pairshof. Es waren 110 Pairs zugegen. Bei dem namentlichen Aufrufe weigerte ſich einer der Lyoner Angeklagten, Offroy, zu antworten, während der andere, Pommier, dem Aufrufe Folge leiſtete. Der Generalprocurator trug darauf an, die noch vorliegenden Anſchuldigungen zu trennen, und zwar in der Art, daß zuerſt die Sache der Angeklagten von Luneville und Epinal, dann die von St. Etienne, Grenoble, Arbois, Beſançon, Marſeille und Lyon, zuletzt die von Paris vorgenommen werden. Der Präſident fragte ſofort die zwei Lyoner, welche Vertheidiger ſie gewählt. Da Offroy keinen nennt, wird ihm Hr. Tonnet von Amtswegen ernannt. Pommier wählt Hrn. Ploque. Da die Advocaten und einige Angeklagten darauf aufmerkſam machten, daß ihnen das Geſuch des Generalprocurators hinſichtlich der Trennung des Prozeſſes durchaus unerwartet komme, ſie alſo ihre Einwendungen dagegen nicht vorbereitet hätten, ſo wurde die Entſcheidung über jenes Geſuch vertagt. — Nach Beendigung der öffentlichen Sitzung bildete ſich der Pairshof um halb 4 Uhr in einen geheimen Ausſchuß, um die Vorleſung der erſten Abtheilung des von Hrn. Portalis über das Fieschiſche Attentat erſtatteten Berichtes zu hören. Die Lecture dauerte dritthalb Stunden.

Der Meſſager macht darauf aufmerkſam, daß wenn die Kammern erſt auf den Jänner zuſammenberufen würden dadurch der 42ſte Artikel der Charte verletzt werde, wonach der König die Kammern jedes Jahr zuſammenrufen ſolle. Die Kammern ſeien aber 1835 nicht zuſammenberufen worden, weil die letzte Berufung ſich vom 30. Juli 1834 datire.

Marſchall Clauzel machte im Moniteur Algerien durch einen Tagsbefehl bekannt, daß Generallieutenant Rapatel zum Commandanten aller Truppen in Afrika unter den Befehlen des Generalgouverneurs, und Oberſt Leroy Duverger zum Chef des Generalſtabs aller Truppen ernannt ſei.

Der Temps gibt folgende Notizen über die Armenbevölkerung von Paris aus den Regiſtern der Wohlthätigkeitsbureaux, welche für die zwölf Stadtviertel von Paris beſtehen, geſchöpft. Nach dieſen ſtatiſtiſchen Angaben hat die Zahl der Armen in Paris bedeutend abgenommen. Im Jahre 1813 betrug ſie 102,866 Individuen, im Jahre 1835 aber 62,539, ſo daß das Verhältniß der Geſammtbevölkerung von Paris zu der der Armen ſich verhielt wie 12½ zu 1. Es verſteht ſich, daß hier nur von den Armen die Rede iſt, die in den Regiſtern der Wohlthätigkeitsbureaux laufen. Die erwähnten 62,539 Armen, die auf den Liſten der Wohlthätigkeitsbureaux verzeichnet ſind, beſtehen aus 28,969 Haushaltungen oder für ſich lebenden Perſonen, von denen 9107 nur zeitweilige, 19,862 aber beſtändige Unterſtützung erhalten. Die Unterſtützten beſtehen aus 14,499 Männern, welche 23 Percent der Geſammtzahl der Unterſtützten ausmachen, aus 25,748 Frauen, alſo 41 Procent der Zahl der Unterſtützten, endlich aus 10,862 Knaben und 11,430 Mädchen. Unter den letztern befinden ſich 453 vater- und mutterloſe Waiſen unter 16 Jahren. Merkwürdig iſt es, daß der größte Theil der Unterſtützten gar nicht in den Gemeideverband von Paris gehört, wenn man dieſes Wort im Sinne der teutſchen Geſetzgebungen nimmt, denn von den 28,969 Haushaltungen, welche Unterſtützungen erhielten, waren nur 8945, alſo nicht ganz ein Drittel, in Paris geboren; 4764 waren außerhalb Paris geboren, aber zu Paris verheirathet, und 15,260, alſo mehr als die Hälfte der unterſtützten Haushaltungen, waren weder zu Paris geboren noch dort verheirathet. Obwohl nun der bei weitem größte Theil der Unterſtützungen aus dem Gemeindevermögen der Stadt Paris geleiſtet wird, und ſicherlich auch alle anderen größern Städte des Reichs ſich in derſelben Lage befinden, ſo wird man doch in ganz Frankreich nicht einmal die Idee ausſprechen hören, das geſetzlich unbeſchränkte und unbedingte Ueberſiedlungsrecht zu beſchränken.

Am 16. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 65. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 20. — Am 17. November 5Percents 108 Fr. 45. Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 55. 3Percents 81 Fr. Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 5. — Am 18. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents — —, 3Percents 80 Fr. 95.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Schweizer Blätter melden aus Luzern: „In der Frühe des 14. Novembers hat Se. Exc. Monſignore Filippo de Angelis, Erzbiſchof von Carthago, die Stadt Luzern verlaſſen, um ſeine Reſidenz im Canton Schwyz aufzuſchlagen. Wie man zuverläſſig weiß, iſt derſelbe zu dieſem Schritte bewogen worden durch einen Antrag, den Hr. Robert Steiger im kleinen Rathe ſtellte, und der ſchon unterm 23. October letzthin dem Staatsrathe zur Vorberathung iſt zugewieſen worden. Dieſer Antrag lautete wie folgt: „Die öffentlichen Blätter melden einſtimmig, der heil. Vater habe unterm 23. September zu Rom ein Decret erlaſſen, durch welches die von Schultheiß und kleinem Rathe des Cantons Luzern unterm 14. Auguſt laufenden Jahres erlaſſene Bekanntmachung und Be-

---

Anlaß der Gerüchte hinſichtlich der baleariſchen Inſeln.

Digitized by Google

leuchtung der Badener Conferenzartikel als freches, beſchimpfendes, ketzeriſches Libell verurtheilt und verdammt, und verbannt, und auf das Verzeichniß der verbotenen Bücher geſetzt wird, mit dem Beifügen, daß unter Androhung der gewohnten mittelalterlichen Strafen, dieſes Buch weder in der teutſchen noch in irgend einer andern Sprache ferner ſoll gedruckt, noch herausgegeben, noch geleſen, noch behalten werden dürfen, ſondern daß alle Chriſten gehalten ſeyn ſollen, dasſelbe entweder den Ortspfarrern oder den beſonders hiefür aufgeſtellten Inquiſitionsrichtern abzuliefern. So wenig Nachtheiliges dieſer erneuerte Bannfluch von Rom in unſerm Canton hervorrufen wird, ſo kränkend hingegen iſt ein ſolches Decret gegen die Schlußnahme der Regierung eines freien Staates, in deſſen Mitte der Geſandte des römiſchen Hofes ſeinen Sitz in der Eidgenoſſenſchaft aufgeſchlagen hat; ja es enthält dasſelbe eine förmliche Aufruhrserklärung, indem dadurch die Bürger des Cantons Luzern zum Ungehorſam gegen die durch Verfaſſung und Geſetz aufgeſtellten oberſten Staatsbehörden aufgefordert werden; es iſt ein ſchmähliches Attentat gegen die Rechte des Staats, welches nicht geduldet noch durch Stillſchweigen ſanctionirt werden darf, wenn ſich die Staatsbehörden nicht der öffentlichen Verachtung preisgeben, und demüthig dem ausländiſchen Uebermuth ſich unterwerfen wollen. Mein Antrag geht alſo dahin: „Der kleine Rath des Cantons Luzern ſoll ſich vorerſt über das Vorhandenſeyn oder Nichtſeyn eines ſolchen päpſtlichen Decrets vergewiſſern, und „zu dieſem Behufe von dem päpſtlichen Geſandten in hier „eine beſtimmte und unumwundene Antwort verlangen. „Je nachdem dieſe Antwort ausfallen wird, behalte ich „mir vor, die weitern Anträge zu ſtellen."

Dänemark.

In der Sitzung der däniſchen Stände vom 2. d. M. wurde die Verhandlung über den Geſetzentwurf, betreffend nähere Beſtimmungen des auf die Groſſirer bezüglichen Theiles des Handelsrechtes, beendigt, wie auch die über zwei andere Geſetzentwürfe, betreffend die Ausdehnung einiger für Dänemark erlaſſenen Verordnungen auf die Faröerinſeln, und das Sportelreglement für die Faröer. Alsdann wurde, wie in der vorgehenden Sitzung beſchloſſen worden war, der Ausſchuß ernannt, zur Berichterſtattung über eine Petition wegen Veränderung der Jagdgeſetze. Derſelbe beſteht aus den HH. Drewſen, Graf Reventlow, Scavenius, Chriſtenſen und Graf Ahlefeldt. Am Schluß der Sitzung machte Hr. Tutin der Verſammlung den Vorſchlag zu einer Petition an den König, des Inhalts: „daß es Sr. Majeſtät gefallen möge, eine Anzahl auserwählter Männer aus den verſchiedenen Theilen des Reichs zuſammenzuberufen, um den finanziellen Zuſtand Dänemarks in nähere Erwägung zu nehmen, und deren Aufmerkſamkeit beſonders darauf zu richten, auf welche Weiſe ein beſſeres Verhältniß zwiſchen den Staatsausgaben und Einnahmen hergeſtellt werden könne, ohne die Laſten des Volkes zu vermehren, und daß es ferner Sr. Majeſtät gefallen möge, die Vorſchläge, welche jene Männer zu machen ſich berufen fühlen möchten, der Berathung der Stände zu unterſtellen." Es wurde beſchloſſen, daß ein Ausſchuß niedergeſetzt werden ſolle, um den Antrag des Hrn. Tutin zu prüfen, und der königliche Commiſſär gab das Verſprechen, dieſem Ausſchuſſe ausführliche Mittheilungen über die finanzielle Lage des Landes zu machen; da aber über denſelben Gegenſtand mehrere Motionen angekündigt waren, ſo beſchloß man, die Erwählung des Ausſchuſſes bis nach Motivirung derſelben auszuſetzen, um zu erwägen, ob nicht alle jene Anträge an ein und dasſelbe Comité gebracht werden können.

Teutſchland.

Se. Majeſtät der König von Baiern haben am 21. November Morgens 6 Uhr München verlaſſen und Ihre Reiſe nach Griechenland angetreten. Im Gefolge Sr. Majeſtät befinden ſich der Hofmarſchall, Hr. Baron von Gumppenberg, der Hr. Oberſt Graf von Baumgarten und der Leibarzt Sr. Majeſtät, Hr. Geheimrath von Wenzel.

Hr. Joſeph von Baader, Ritter des Civilverdienſtordens, königl. Oberbergrath und Prof. hon. an der Ludwig-Maximilians-Univerſität, 1763 in München geboren, als Ingenieur und Mechaniker berühmt, iſt am 20. November zu München mit Tode abgegangen.

Wien, den 25. November.

Am 25. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5pCt. in CM.	$101\,^{5}/_{8}$;
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	$99\,^{13}/_{16}$;
Darl. mit Verlooſ.	v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—;
detto	detto	v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto	detto	v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu $2\,^{1}/_{2}$ pCt. in CM.	$66\,^{1}/_{4}$;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. $99\,^{1}/_{2}$ G. Uſo. 2 M.

Bankactien pr. Stück $1378\,^{1}/_{2}$ in C. M.

Wiſſenſchaftliche Nachrichten.

Der Halley'ſche Komet iſt nunmehr den freien Augen vorerſt völlig entſchwunden, und wird, wenn es ſich auch nach dem Untergange der Sonne am weſtlichen Horizonte aufheitern ſollte, ſelbſt mit lichtſtarken Fernröhren nicht mehr wahrgenommen werden können. Er näherte ſich bisher mit zunehmender Geſchwindigkeit ſeinem Perihelio, d. h. dem Puncte ſeiner Laufbahn, wo er der Sonne am nächſten ſteht, und den er, nach der Beſtimmung der neuen Ephemeride, am 16. November Abends 7 Uhr erreichen ſollte. Dieſer Ort der Sonnennähe des Kometen liegt zwiſchen den Bahnen des Merkur und der Venus, in einer Entfernung von 13 Millionen Meilen von der Sonne. Seine Entfernung von der Erde, die am 12. October, wo er derſelben am nächſten war, 3,850,000 Meilen betrug, iſt am Tage ſeiner Sonnennähe ungefähr $31\,^{1}/_{2}$ Millionen Meilen. Wenn der Komet von der Sonne wieder zurückkommt, ſo wird er in der letzten Hälfte des Decembers und im Jänner, Februar und März k. J. in den Morgenſtunden am ſüdlichen Himmel im Scorpion, Wolf, Centauren, Raben und Becher ſich zeigen, und bei günſtiger Witterung vielleicht noch mit freien Augen geſehen werden können. Dann aber wird er ſeine große Reiſe antreten, die ihn mehr als noch einmal ſo weit, als der Uranus von uns entfernt iſt, in den Weltraum hinausführt, bis er im achten Jahrzehend dieſes Jahrhundert ſeine Sonnenferne von etwa 744 Millionen Meilen erreicht hat, wieder einlenkt, und abermals zur Sonne zurückkehrt, wo dann nach $76\,^{1}/_{4}$ Jahren, im Jahre 1911 oder 1912, unſere Nachkommen ihn wieder ſehen und beobachten werden.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des öſterr. Beob. iſt zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Koſtet in geſchmackvollem Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

№ 331

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 27. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 25. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.777	28 Z. 6 L. 6 P.	— 2.1	SO.	mittel.	Nebel.
	3 Uhr Nachm	27.806	28 7 8	— 0.4	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.926	28 8 4	— 1.9	SO.	—	—

Spanien.

Das Journal des Debats vom 18. d. M. enthält folgenden neuen Artikel über den Gang des Krieges in den nördlichen Provinzen von Spanien: „Wir fahren fort, die Schilderung des Krieges der baskiſchen Provinzen, wovon wir ſeit unſerm Blatte vom 7. October *) nicht mehr geſprochen haben, zu entwerfen und jenes Chaos von widerſprechenden Nachrichten und Thatſachen, welche uns die Journale und die Correſpondenzen aus Bayonne Tag für Tag liefern, zu entwirren. Es iſt unnütz zu wiederholen, daß wir uns um die hinterliſtigen Commentare, die böswilligen Interpretationen wenig kümmern, und daß wir auf derſelben Bahn der Unparteilichkeit und Freimüthigkeit fortwandeln, die wir bei Darſtellung der Kriegsereigniſſe auf der Halbinſel jederzeit verfolgt haben, ohne uns durch die politiſchen Folgerungen, welche man daraus ziehen dürfte, abſchrecken zu laſſen. — Die letzten Tage des Septembers und die zwanzig erſten Tage des Octobers ſind mit unbedeutenden Operationen hingegangen; denn es ſcheint bei dieſem ſeltſamen Feldzuge, daß die beiden Armeen ohne Unterlaß eine der andern nachlaufen, mit dem feſten Vorſatze, ſich nicht zu ſchlagen, ſobald ſie ſich einander gegenüberſtehen. Die Carliſten, die zur Zeit Zumalacarreguy's ſo kühne und ſtets mit Erfolg gekrönte Handſtreiche ausführten, verſuchen kein kräftiges Unternehmen mehr und die Conſtitutionellen bleiben dabei, ſich auf der Defenſive zu halten, ſo daß es ſcheint, als ob ſich keine der beiden Parteien ſtark genug zum Angriff fühlte, wenn ſie nicht drei- oder viermal zahlreicher iſt als der Gegner, und dann ſelbſt auch nur, wenn ſie ihn unverſehens in irgend einer ſchlechten Stellung überfallen kann; dergeſtalt, daß ſich die Strategie von beiden Seiten ſeit ſechs Monaten auf ein vollſtändiges Syſtem des Temporiſirens beſchränkt. — Man muß glauben, daß die Carliſten, als ſie am 16. October die Ebene von Vittoria räumten, die Mitwirkung des Generals Evans auf der Straße von Durango fürchteten, und daß zu gleicher Zeit Cordova auf ſeine Vereinigung mit ihm rechnete, denn gleich am zweiten Tage nach ſeiner Ankunft, den

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 17. v. M.

26., detaſchirt er Espartero, um den Engländern entgegen zu gehen. Aber die ganze Carliſtiſche Armee konnte ſich auf ihn werfen und ihn aufreiben; es mußte daher eine Diverſion gemacht werden. Dieß hatte die Bewegung Cordova's am 27. gegen Salvatierra *) in einer der Straße nach Durango diametral entgegengeſetzten Richtung veranlaßt. — Wir ſind nun bei den Gefechten vom 27. und 28. October angelangt, von denen man ſo viel Lärm gemacht hat. Der Weg von Salvatierra iſt eine große und ſchone Heerſtraße, welche durch ein ſehr breites Thal führt, das ſich zwiſchen der Venta von Echavarri und Guebara auf halbem Wege verengt und dann bis nach Salvatierra hin wieder erweitert. Das Gemäuer eines alten Ritterſchloſſes, Schloß von Guebara genannt, beherrſcht das Dorf dieſes Namens, ohne die Straße zu dominiren, welche zwei Flintenſchußweiten davon entfernt iſt. Dieſen Punct ausgenommen, liegen die Berge in einiger Entfernung, das Terrain iſt offen und die Armee konnte es ohne Furcht durchziehen, da die Ueberlegenheit an Artillerie und Cavallerie ihr den Vortheil ſicherte, im Falle der Feind ſie auf der Straße ſelbſt angreifen würde. — Espartero war am 26. am früheſten Morgen nach Bilbao aufgebrochen und Cordova wußte, daß an demſelben Tage eine Abtheilung der feindlichen Armee aufgebrochen war, um ihn zu verfolgen. Der Marſch gegen Salvatierra, ein Marſch, deſſen die Carliſten auf keine Weiſe ſich verſehen konnten, mußte ihre Streitkräfte auf dieſen Punct hinlenken, weil Cordova durch dieſe Demonſtration die Schlupfwinkel der Borunda und Oñate ſelbſt, den Sitz und das Centraldepot der Carliſtiſchen Regierung, zu bedrohen ſchien. Die Combination des conſtitutionellen Generals war gut. — Er ſetzt ſich am 27. mit 12,000 Mann in Bewegung und treibt einige Carliſtiſche Bataillons, welche in den Dörfern auf der Straße cantonnirten und auf dem Felſen von Guebara Poſto faſſen wollten, vor ſich her. Der General läßt ſie durch über-

*) Eine kleine Stadt, 6 Leguas von Vittoria auf der Straße nach Pamplona. Die Chriſtinos hatten ſie auch befeſtigt und mit Geſchütz verſehen; vor ſechs Monaten haben ſie ſelbe, ſo wie mehrere andere kleine befeſtigte Plätze, verlaſſen.

Anm. des Journal des Debats.

Digitized by Google

legene Streitkräfte tourniren, was ihren Rückzug veranlaßte, während man ſie in der Fronte mit dem Bayonnete angriff, ein Angriff, bei dem die Angreiſenden keine andere Mühe hatten, als den Felſen zu erklimmen. Die Carliſten hatten, um ſich in das Gebirg zu flüchten, eine Schlucht und eine Brücke, welche jenſeits von Guebara liegen, zu paſſiren. Auf dieſem beſchwerlichen Wege hatten ſie von dem Feuer der Chriſtinos, welche die umliegenden Anhöhen beſetzt hielten, viel zu leiden, wie der Oberbefehlshaber der Carliſten, Geaf von Caſa Eguia, in ſeinem Berichte ziemlich freimüthig geſteht. Indeß erhielten die Carliſten bald Verſtärkungen, welche die Chriſtinos nöthigten, ſich auf die Hauptſtraße zurückzuziehen, und Cordova ſetzte ſich wieder in Marſch nach Salvatierra, wo er ohne Hinderniß einzog. Dieſe Stadt hatte beinahe ſeit ſechs Monaten keine Soldaten der Königinn geſehen, wie Cordova in ſeinem Berichte dieſes ſelbſt bemerkt. Die Einwohner haben bei ſeiner Annäherung die Flucht ergriffen. Die von Durango, wo man ſeit derſelben Zeit keine ſpaniſche Uniform mehr kennt, ſind bei der Ankunft Espartero's gleichfalls geflohen. Da Cordova keinen andern Zweck hatte, als die Aufmerkſamkeit des Feindes auf einen andern Punct zu lenken und ihn zu Deplacirung ſeiner Streitkräfte zu nöthigen, ſo blieb ihm auch, nachdem dieſer Zweck erreicht war, nichts anders übrig, als nach Vittoria zurückzukehren. Auch beeilt er ſich am folgenden Tage, den 28., Salvatierra am früheſten Morgen zu räumen. Er hatte den Feind über ſeine Pläne ſo geſchickt getäuſcht, daß der Graf von Caſa Eguia den größten Theil ſeiner Streitkräfte gegen Ozueta, ein kleines Dorf eine Legua von Guebara auf dem Wege von Oñate, gezogen hatte, um dieſen letztern Punct zu decken. Der Marechal-de-Camp Iturralde, der am weiteſten entfernt war, machte einen Nachtmarſch, um ſich mit der Carliſtiſchen Armee in derſelben Richtung zu vereinigen. Vilareal war gleichfalls herbeigerufen worden. Die conſtitutionelle Armee ſah die Carliſtiſche in Poſition auf dem Felſen von Guebara und auf der daranſtoßenden Bergkette außer Flintenſchußweite von der Straße und ſetzte ſeinen Marſch, wie der Bericht meldet, unter dem majeſtätiſchen Geſange der Freiheitshymnen fort. Cordova hielt es nicht für zweckmäßig, den Feind in ſo gut beſetzten Stellungen anzugreifen, ſondern beſchränkte ſich darauf, in der Ebene kurze Zeit Halt zu machen, gleichſam als ob er erwartete, daß man ihm eine Schlacht liefern würde. Es war aber die Klugheit auf beiden Seiten gleich, und man ſah ſich einander ganz ruhig an. Nachdem ſich aber die Conſtitutionellen wieder in Marſch geſetzt hatten, und die Carliſten wohl überzeugt waren, daß ihre Gegner, weit entfernt, ihnen das mindeſte Leid zufügen zu wollen, nichts anders verlangten, als wieder nach Vittoria ſo zurückzukehren, wie ſie gekommen waren, ſtiegen ſie von den Bergen herab, um ſich auf ihre Gegner zu werfen. Die conſtitutionelle Armee wurde auf ihrem ganzen Marſche von Tauſenden von Tirailleurs angegriffen. Villareal und Iturralde kamen einer nach dem andern, um ihre Verlegenheiten zu vermehren, und ihren Marſch aufzuhalten. Endlich konnte ſie ihren Rückzug echelonweiſe, beſtändig geneckt, aber nicht entamirt, ja nicht einmal ernſthaft angegriffen, bewerkſtelligen, und kehrte in der Nacht ohne bedeutenden Verluſt nach Vittoria zurück. Mittelſt dieſer Diverſion hatte Espartero ohne Unfall Durango und darauf Bilbao erreichen können. — Wir haben die Gefechte von Salvatirra umſtändlich geſchildeet, wegen der großen Wichtigkeit, die man im erſten Augenblicke darauf legte, und wegen der Controverſe, welche dieſelben hervorgerufen hatten. Man ſieht, daß ſich Alles auf einen Marſch und Contremarſch und auf einige von Weiten gefallene Flintenſchüſſe beſchränkt. Man ſieht auch, daß durch die Art der Tactik, welche die eine wie die andere Partei angenommen hat, dieſer Krieg endlos werden kann. — Indem wir dieſes Gefecht auf ſeinen wahren Gehalt zurückführten, haben wir dennoch das Verdienſt einiger Combinationen des Generals Cordova hervorgehoben. Aber indem wir die Eigenſchaften, welche ihn auszeichnen, anerkennen, ſehen wir doch mit Bedauern, wie er in ſeinen Berichten eine Emphaſe und eine Prahlerei auskramt, die man ſchon vor uns mit Recht getadelt hatte. Er ſpricht von den furchtbaren und ſchrecklichen Stellungen, welche am erſten Tage genommen wurden, und von dem unbrzwingbaren Schloſſe von Guebara, welches ſich vor den unüberwindlichen Bayonneten des Vaterlandes gedemüthigt hat, obſchon dieſe Stellungen, wie man geſehen hat, ganz einfach umgangen worden waren. Er überſchüttet die Carliſten mit dem Beiworte von Feigen (cobardes), und die Seinigen mit jenem von Helden; er ruft aus, daß die Niederlage des Generals O'Doyle*) an derſelben Stelle, wo er geſchlagen worden, nunmehr getilgt ſei; endlich entblödet er ſich nicht, ſich ſelbſt die Palme eines großen Feldherrn zuzuerkennen, indem er folgende im Original unterſtrichene Worte ſchreibt: „Ich ließ meine Armee das ſchönſte und ſchwierigſte Manöver ausführen, das es im Kriege gibt; einen Marſch unternehmen, wobei man dem

---

*) Im vorigen Jahre, am nämlichen Tage, wurde der General O'Doyle von Zumalacarregui angegriffen, nicht gerade auf der Hauptſtraße, ſondern auf einem Nebenwege, der ſich in der Nähe der Venta von Echavarri mit jener vereinigt. Seine ganze Brigade, 2000 Mann ſtark, wurde aufgerieben, gefangengenommen oder zerſtreut; er ſelbſt blieb todt auf dem Schlachtfelde. Zumalacarregui machte 1200 Gefangene, erbeutete 1500 Gewehre, einen Convoi mit Munition und zwei Kanonen mit voller Beſpannung; dieß war die erſte Artillerie der Carliſten. Wir hätten gewünſcht, daß Corоova dem Feinde nur die Hälfte ſo viel Schaden hatte zufügen konnen; dann hätte er das Recht gehabt, ſich für den Rächer O'Doyle's auszugeben.

Anm. des Journal des Debats.

Digitized by Google

Feindr ſeine Flanken und ſrine Arrieregarde zelgt." Die ſpaniſchen Generäle ſind beiderſeits etwas verſchwenderiſch mit dem, was man im Franzöſiſchen Gasconnaden und im Spaniſchrn habladurias oder baladronadas nennt. — Wir glauben gerne, daß das grandioſe und prächtige Bulletin des Generals und ſein pomphafter Tagsbefehl über den ſiegreichrn Rückzug von Salvatierra von ihm ſelbſt nicht einmal ſo ernſt genommen wurden und daß dieſe Emphaſe für einen Widerhall in die Ferne berechnet war, in der Abſicht, den Muth zu wecken, und dir übrigen Provinzen Spaniens zur gemeinſchaftlichen Vertheidigung aufzumuntern."

(Schluß im morgenden Blatte.)

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer iſt, wie bereits gemeldet, am 5. November in Orrl angekommen. Sr. Majeſtät wohnte daſelbſt einem zu Ehren der verſtorbenen Kaiſerinn Maria Feodorowna gehaltenen Trauergottesdienſtr bei, nahm dann die wohlthätigen Anſtalten in Augenſchein und muſtertr die erſte Diviſion der Dragoner. Am folgenden Tage reiste Sr. Majeſtät nach Tula ab. Während des Aufenthaltes Sr. Majeſtät in Orel veetheilten die Kaufleute dieſer Stadt, zum Beweiſe ihrer Ergebenheit, Branntwein, Fleiſch und Weißbrot an die Soldaten, dir außerdem noch von den Bürgern, bel welchen ſie einquartiert warrn, bewirthet wurden. Am 7. teaf Sr. Majeſtät der Kaiſer in Tula rin, beſichtigte das Cadrtencorps, das Zeughaus, die Gewehrfabrik, die wohlthätigen Anſtalten und empfing dann den Adel und die Kaufmannſchaft. Nachmittags reiste Sr. Majeſtät nach Moskau ab und nahm, da der friſch gefallene Schnee das Reiſen lm Wagen beſchwerlich machte, Poſtſchlitten, worauf Se. Majeſtät um 11. Uhr Abends in Moskau ankamen.

Der geheime Rath Bulkakoff, Dirret or des Departements der kaiſerlichen Poſten, lſt am 11. d. M. Abends, nach riner langwierigen und ſchmerzvollen Krankheit, mit Tode abgrgangen. Die Theilnahme, die dieſer Todesfall erregt, iſt ſehr groß, und um ſo lebhafter, als der allgemein geachtete, übraus thätige Mann nur ein Alter von 53 Jahren erreicht hat.

Großbritannien und Irland.

Die Herzoginn von Krnt, welche ſich fortwährend in Ramsgate aufhält, gab kürzlich dem Adrl dieſer Stadt und der Umgegend ein Diner, welchem auch die Prinzeſſinn Victoria beiwohnte, die zwar hriter und wohl ausſah, aber doch von ihrem rhevmatiſchen Anfall noch einr ſolche Schwäche in den Füßen behalten hat, daß ſie ſich zur Tafel tragen laſſen mußte.

Am 11. November gaben, wir bereits erwähnt, die demokratiſch geſinnten Wähler der Stadt Bath ihren Repräſentanten, dem General Palmer und Hrn. Roebuck, ein Gaſtmahl, bei welchem, außer den beiden Genannten, auch der Oberſt Napirr und Hr. Hume lange Reden hielten. Dir Times äußert ſich darüber folgendermaßen: „Wenn die zu Briſtol bei dem zu Ehren Lord John Ruſſells veranſtalteten Dinrr gehaltenrn Reden etwas zu ausſchließlich, obgleich nicht ſehr erfolgreich, der Vertheidigung und dem Lobe des Quaſi-Melbourne'ſchen Cabinets gewidmet waren, ſo iſt es doch gewiß, daß man keinem der Redner bel dem Feſte zu Bath dieß nachſagen kann, denn es möchte etwas ſchwer ſeyn, herauszuklügeln, wie noch Einer von den Herren, die ſich bei der letzteren Gelegenheit vernehmen ließen, wir meinen beſonders den Oberſt Napier und Hrn. Hume, fernerhin von den Whigminiſtern unter die Anhänger ihres politiſchen Syſtems gerechnet rverden könnte, oder wir es möglich wäre, von riner Verwaltung, zwiſchen welcher und den Parlaments- oder Volksparteien, von denen ihre Exiſtenz abhängt, ein ſolcher Widerſpruch mit Hinſicht auf die weſentlichſten Grundſätze herrſcht, noch irgendwie haltbare Maaßregeln zu rrwarten oder ihr eine längere Dauer zu verſprechen. Wir halten den Oberſt Napier für kein unbedeutendes Organ des ultraliberalen Geiſtes außerhalb des Parlamentes, und er muß daher eben ſo gut mit in Anſchlag gebracht werden, wenn wir die Lage des Miniſteriums und des Landrs beſtimmen wollen, als wenn er wirklich einen Sitz in einem der beiden Parlamentshäuſer inne hätte. Erinnert man ſich, daß Lord John Ruſſell ſich vor zwei oder drei Wochen die Mühe gab, ſeinen Widerwillen vor „organiſchen Veränderungen" kund zu thun, wob·i er deutlich auf diejenigen hinwies, mit denen man das Oberhaus bedrohen will, und hört man nun den Oberſt Napier die Worte ausſprechen, „daß England ſich einſtmals ſehr gut ohne Oberhaus beholfen habe, und daß es auch wieder ohne ein ſolches fertig werden könne," und Hrn. Hume ſeiner Seits erklären, „daß das Oberhaus verantwortlich ſeyn müſſe," das heißt, mit andern Worten, der Wahl unterworfen, ſo brauchen wir wohl kaum auf die ſeltſame Vereinigung unvereinbarer Lehren aufmerkſam zu machen, welche jener bunte Korper, die jetzige Majorität des Unterhauſes, zuſammengeſetzt aus den Miniſtern und aus denen, deren tägliche Unterſtützung ſie zu ihrer täglichen Exiſtenz bedürfen, darbietet. Der Präſes bei dem Diner ſagte, man habe Lord John Ruſſell und Sir John Hobhouſe auch erwartet. Nun denke man ſich aber die Verlegenheit, in welche der edle Lord und der ſehr ehrenwerthe Baronet gekommen ſeyn müßten, wenn ſie Hrn. Hume hätten erklären hören, daß das Oberhaus jener organiſchen Verändeeung bedürfe, gegen die gerade Lord John Ruſſell perſönlich ſo energiſch proteſtirt hatte. Einiges Licht wird jedoch auf die Pläne, über welchen wenigſtens ein Theil dieſer Miniſter urſprünglich brütete, durch die Thatſache geworfen, daß O'Connell ſchon viele Wochen ſeine Streitaxt über der Pairie geſchwungen hatte, ehe die Miniſter oder die Freunde der Miniſter den geringſten Verſuch machten, die Peojecte jenes reiſenden Revolutionärs zu desavouiren. Im Gegentheil, ihre Trompeten unter der Preſſe ſtrotzten von Artikeln voll des tödtlichſten Haſſes gegen das Oberhaus. Jedermann alſo

nahm es für ausgemacht an, daß O'Connell abgeſandt worden ſei, um dem Lande an den Puls zu fühlen und zu ermitteln, wie dasſelbe dieſen neuen Angriff gegen ſeine älteſten und ehrwürdigſten Inſtitutionen aufnehmen würde. Seine Rede zu Newcaſtle machte aber alle Hoffnungen zu Waſſer. Von dem Tage an folgten ihm nur noch die niedrigſten und verzweifeltſten Radicalen auf den ferneren Stationen ſeiner aufwiegleriſchen Reiſe. Das Publicum war mehr als entrüſtet, und die periodiſche Preſſe, ſelbſt derjenige Theil derſelben, der bisher der Whigpartei am ergebenſten geweſen war, nahm ſich wieder der geſetzgebenden Gewalt und Unabhängigkeit der Pairs, als eines Grundbeſtandtheils der conſtitutionellen Monarchie, an; da, erſt da, als die Demonſtration gänzlich verunglückt war, kam Lord John Ruſſell mit ſeiner Jeremiade über „organiſche Veränderungen!" Wenn darin eine Tugend oder Mannhaftigkeit liegt, ſo iſt wenigſtens auch etwas Klugheit darin. Der Fiſch wollte nicht anbeißen, und unſere Angler kehrten leer heim."

General Bacon zeigt in der Times an, er ſei äußerſt erſtaunt geweſen, in der Liſſaboner Hofzeitung ſeine Entlaſſung aus portugieſiſchen Dienſten gemeldet zu ſehen, mit Angebung des Grundes, daß die Urſachen, weßhalb er in Dienſt genommen worden, aufgehört hätten. Dieß, ſagt er, könne zwar der Fall ſeyn, aber die Verpflichtungen gegen ihn habe die portugieſiſche Regierung noch nicht erfüllt; Dom Pedro habe ihn mit der Legion der fremden Hülfstruppen in die portugieſiſche Armee verſetzt, und ihn, da er keine dazu taugliche portugieſiſche Offiziere gehabt, zum Befehlshaber der Cavallerie ernannt, zu gleicher Zeit auch zum Brigadegeneral erhöht und ihm zu verſtehen gegeben, daß ſein Rang bleibend ſeyn ſolle; er (Bacon) habe Liſſabon mit Urlaub verlaſſen, der erſt am 5. Februar ablaufe, und der Grund, warum er in ſeiner Abweſenheit auf ſo unerhörte Weiſe entlaſſen werde, ſei unerklärlich, weßhalb er auch dagegen proteſtiren müſſe.

Frankreich.

Am 10. d. M. traf das gewöhnliche Dampfboot mit der Correſpondenz aus Algier in Toulon ein. Bei ſeiner Abfahrt von dort war man bereits von der nahe bevorſtehenden Ankunft des Herzogs von Orleans unterrichtet, und es wurden Anſtalten getroffen, um ihm einen recht glänzenden Empfang zu bereiten. Se. königliche Hoheit werden im Regierungsgebäude abſteigen, wo mehrere Zimmer auf das Prachtvollſte möblirt werden. Man ſchmeichelte ſich in Algier, daß der Prinz wenigſtens 14 Tage dort verweilen und ſich erſt gegen Ende des Monats, wo die Vorbereitungen zur Expedition gegen Abdel-Kader beendigt ſeyn werden, nach Oran begeben würde. — Aus dieſer letzteren Stadt reichen die Nachrichten bis zum 3. November. Tags zuvor war daſelbſt das Linienſchiff „Duquesne" mit 1100 Mann vom 1ten Linien-Infanterieregimente aus Portvendres angekommen. Seit dem Bruche mit Abdel-Kader hatten die Gebirgsbewohner nicht mehr die Märkte beſucht, ſo daß alle Lebensmittel ungemein theuer waren.

Im ferneren Verlaufe der Sitzung des Pariſer Aſſiſenhofes am 12. November wurde Lacenaire über alle in der Anklageacte erwähnten Umſtände *) verhört, und bekannte ſich zu den ihm zur Laſt gelegten Verbrechen mit dem gleichgültigſten und unbefangenſten Tone von der Welt. Einige Auszüge aus dem mit ihm angeſtellten Verhöre können einen ungefähren Begriff von der furchtbaren Verderbtheit dieſes Menſchen geben. Frage: „Können Sie uns ſagen, auf welche Weiſe Sie und Avril in die Chardon'ſche Wohnung eingetreten ſind?" Antwort: „Chardon ging voran, wir folgten. Nach einigen unbedeutenden Worten packte ihn Avril bei der Gurgel, und ich verſetzte ihm mit dem Pfriem einen Stoß." — Fr.: „Haben Sie ihm mehrere Stöße verſetzt?" — Antw.: „Ja." — Fr.: „Fiel er ſogleich zu Boden?" — Antw.: „Nein, ich mußte ihm erſt mehrere Stöße beibringen. Als er an der Erde lag, bewegte er ſich noch, und Avril gab ihm mit dem Beile den Todesſtoß." — Fr.: „Hat er mehrere Male mit dem Beile zugehauen?" — Antw.: „Ja. Als ich ſah, daß Avril der Sache ein Ende gemacht, ging ich zu der Witwe Chardon; ich verſetzte ihr mehrere Stöße, und als es mir ſchien, daß ſie ſich nicht mehr vertheidigen konnte, erſtickte ich ſie vollends mit Matratzen und Kopfkiſſen." — Fr.: „Hat Ihnen Avril bei dieſer zweiten Mordthat geholfen?" — Antw.: „Nein, die verübte ich ganz allein." Fr.: „Haben Sie ſich nicht durch die Heftigkeit eines Stoßes am Finger verwundet?" — Antw.: „Ja, wie Sie ſagen, Herr Präſident, durch die Heftigkeit eines Stoßes." — Fr.: „Was begannen Sie nach dem Verbrechen?" — Antw.: „Wir gingen erſt nach einem Kaffehhauſe auf dem Boulevard du Temple, dann wuſchen wir uns in den Bains Turcs das Blut ab, nahmen darauf ein Diner ein, und begaben uns Abends ins Theater." — Fr.: „In welchem Theater waren Sie? — Antw.: „In den Variétés." (Zeichen des Abſcheues in der Verſammlung.) — Fr.: „Um welche Uhr trennten Sie ſich?" — Antw.: „Um 11 Uhr. Ich ging nach Hauſe; Avril kehrte, wie ich glaube, noch irgendwo ein." — Fr.: „Ich dachte, Sie wären mit Avril zu einem gewiſſen Soumagnac gegangen?" — Antw.: „Entſchuldigen Sie, Herr Präſident. Sie irren ſich; nach der Geſchichte mit dem Mallet'ſchen Caſſendiener ging ich zu Soumagnac." (Senſation.) — Fr.: „Um welche Uhr iſt das Verbrechen an Chardons begangen worden?" — Antw.: „Um 1 Uhr, weniger 5 Minuten. (Bewegung.) Ich hörte die Thurmuhr Eins ſchlagen, als ich die Schränke aufbrach." — Nach Beendigung des Verhörs Lacenaire's wurde Avril wieder eingeführt. Der Präſident fragte ihn zuerſt, ſeit wann er mit Lacenaire in Verbin-

*) Vergleiche unſer vorgeſtriges Blatt.

Digitized by Google

dung geſtanden habe? Avril: „Ich habe niemals mit ihm in Verbindung geſtanden; ich habe ihn im Gefängniſſe zu Poiſſy gekannt, wo wir beide verhaftet waren.“ — Fr.: „Kannten Sie Chardon?“ — Antw.: „Ja.“ — Fr.: „Kannten Sie ſeine Wohnung?“ — Antw.: „Ganz genau.“ — Fr.: „Wußten Sie, daß er Geld hatte?“ — Antw.: „Ich wußte, daß er welches haben mußte. Er rühmte ſich, Geld zu beſitzen, er zeigte Silberzeug.“ Auf alle übrigen Fragen des Präſidenten beharrte Avril bei ſeinem frühern Läugnen. „Alles, was Lacenaire angibt,“ ſagte er, „iſt falſch; ich weiß nicht, warum er mich verderben will; aber alle ſeine Ausſagen ſind eigennützige Lügen.“ Bei dieſen Worten konnte Lacenaire ein lautes Gelächter nur mit Mühe unterdrücken.

In der Sitzung vom 13. November begann das Zeugenverhör, wodurch es höchſt zweifelhaft wurde, ob Lacenaire durchaus die Wahrheit geſagt habe. So verſicherten z. B. ſämmtliche mit der Beſichtigung der Chardonſchen Leichname beauftragten Aerzte, daß ſie an beiden Körpern Wunden gefunden hätten, die mit einem Meſſer beigebracht worden ſeyn müßten, und erklärten, daß eins von den in den Stuben gefundenen Meſſern ganz genau in die Wunde gepaßt habe. Lacenaire beſtritt dieſen Umſtand auf das Beſtimmteſte, und beharrte bei ſeiner früheren Ausſage, daß er ganz allein die Witwe Chardon getödtet und ſich dazu nur des Pfriems bedient habe. Aus dem Verhore des Hrn. Allard, Chefs der Sicherheitspolizei, ging hervor, daß Avril und Martin zuerſt den Lacenaire, der ſich ihnen anvertraut habe, als den Mörder der Chardons denuncirt hatten, und daß Lacenaire's Geſtändniſſe erſt erfolgt waren, als er wußte, daß Avril und Martin ihn verrathen hatten. Lacenaire läugnet nicht, daß ein Gefühl der Rache ihn veranlaßt habe, Alles zu entdecken, und ſeine Mitſchuldigen zu entlarven; behauptet aber, nichtsdeſtoweniger die ſtrenge Wahrheit geſagt zu haben. Auf die wiederholten Fragen des Präſidenten, ob nicht, wie aus ſo vielen Umſtänden hervorleuchte, drei Perſonen bei dem Verbrechen zugegen geweſen wären, und ob er nicht bloß aus einem falſchen Ehrgefühl die dritte Perſon, über die er ſich wahrſcheinlich nicht zu beklagen habe, aus dem Spiele laſſe, erwiederte Lacenaire beſtändig, er habe die reine Wahrheit geſagt und könne weder etwas zurücknehmen, noch habe er etwas hinzuzufügen. Nach den Ausſagen des mitangeklagten Martin hätte Lacenaire ihm vor längerer Zeit im Gefängniſſe erzählt, daß er allein beide Chardons umgebracht, und daß nur ein Gehülfe an der Hausthüre Wache gehalten habe. Als er denſelben nach vollbrachter That bleich und zitternd angetroffen habe, hätte er ihm zugerufen: „Du biſt ein Feiger, du wirſt niemals eine des Schaffotts würdige That begehen.“ Auch dieſe Erzählung wird von Lacenaire in Abrede geſtellt. Das ganze Zeugenverhör bietet übrigens ein Gemiſch von Spitzbüberei, Abſcheulichkeiten und gegenſeitigen Verräthereien dar, daß man ſich mit Abſcheu von dieſem Treiben der entwürdigten Menſchheit abwendet.

In der Sitzung vom 14. November hatte der Andrang des Publicums eher zu- als abgenommen; namentlich bemerkte man eine große Anzahl von Damen. Nach Beendigung des Zeugenverhörs und dem Requiſitorium des Generaladvocaten nahmen nach einander die Vertheidiger der drei Angeklagten das Wort, und als zuletzt der Präſident die Angeklagten fragte, ob ſie ſelbſt noch etwas hinzufügen hätten, erhob ſich Lacenaire und ſuchte in einem langen Vortrage die Wahrheit ſeiner Ausſagen noch einmal zu beweiſen. Er ſchloß ſeine Rede mit folgenden Worten: „Ich bitte nicht um Gnade; das Leben hat keinen Werth für mich. Ich behaupte deßhalb nicht, daß ich ein Stoiker ſei. Wenn die Geſellſchaft mir die Genüſſe des Lebens und Vermögen bote, ſo würde ich gerne leben. So aber mache ich mir gar nichts aus meiner Exiſtenz; ich lebe in der Vergangenheit; ſeit acht Monaten ſitzt der Tod mir zur Seite. Ich verlange keine Gnade; ich erwarte ſie nicht; ich will ſie nicht .... ſie würde unnütz ſeyn!“ — Martin begehrte hierauf ebenfalls das Wort, um alle Umſtände noch einmal hervorzuheben, die den Ausſagen Lacenaire's entgegengeſtellt werden konnten, und wandte ſich dann mit folgenden Worten an Lacenaire: „Du Elender, der du dem ganzen Menſchengeſchlechte Haß und Rache geſchworen haſt, du fürchteſt den Arm der weltlichen Gerechtigkeit nicht, aber vielleicht wirſt du, wenn du zum Tode gehſt, die Gerechtigkeit Gottes fürchten, vor dem du mit Blut bedeckt erſcheinſt. Ich ſcheue den Tod nicht; ich habe ihm hundertmal getrotzt; ich habe edlen Feinden gegenüber geſtanden; ich bin fünfmal verwundet worden; ich habe einem Kanonier am Fuße des Atlas das Leben gerettet und drei Finger meiner Hand habe ich durch eine ehrenvolle Wunde verloren! Meine Herren Geſchwornen! Am Donnerſtag, als ich zum erſten Male vor Ihnen erſchien, war ich noch kein Verbrecher; heute bin ich es, denn ich habe meinem Vater, einem ehrwürdigen Greiſe, meiner Mutter, der beſten der Mütter, den Tod bereitet. Die verläumderiſchen Ausſagen Lacenaire's haben meine Aeltern entehrt, und werden ſie ſchnell dem Grabe zuführen. Ah! ich fürchte den Tod nicht. Verurtheilen Sie mich, und Sie werden ſehen, daß ich das Schaffott muthig beſteige. Aber Sie werden auch ſehen, daß jener Elende nach 8 Tagen andere Perſonen denunciren wird, um ſein Leben zu verlängern. Ich verlange keine Gnade, meine Herren, ich verlange Gerechtigkeit. Mein Schickſal, mein Leben kümmern mich wenig; aber in meiner letzten Stunde wird mir mein Gewiſſen ein Troſt ſeyn.“ — Dieſe gewählten Worte aus dem Munde eines Mannes, der im Laufe der Debatten erklärt hatte, daß er weder leſen noch ſchreiben konne, erregten in der Verſammlung einiges Erſtaunen. Martin ſank erſchöpft auf ſeinen

Digitized by Google

Siß zurück. Lacenaire, den ſeine Heiterkeit nicht einen Augenblick verlaſſen hatte, betrachtete ſeinen Mitangeklagten mit ſpöttiſchen und triumphirenden Blicken. Der Eindruck, den dieſe teufliſche Scene auf die Zuſchauer hervorbrachte, iſt nicht zu ſchildern. Inmitten der allgemeinen Aufregung erklärte der Präſident die Debatten für geſchloſſen und machte ſein Reſumé. Um 11 Uhr Abends zogen ſich die Geſchwornen in ihr Berathungszimmer zurück; 43 Fragen waren ihnen vorgelegt worden. Um 2 Uhr Morgens verkündete die Klingel, daß das Urtheil gefällt ſei. Die Zuhörer, von denen faſt keiner den Saal verlaſſen hatte, beeilten ſich, ihre Plätze wieder einzunehmen, und der Vorſteher der Jury erklärte, daß auf alle den Angeklagten zur Laſt gelegten Verbrechen eine bejahende Antwort erfolgt, und nur bei Martin mildernde Umſtände erkannt worden ſeien. Die Angeklagten wurden darauf wieder eingeführt. Lacenaire iſt blaß und ſcheint niedergeſchlagen. Er hört die Erklärung der Jury übrigens mit ganz gleichgültiger Miene an. Avril wirft, als er die bejahende Antwort in Betreff ſeiner hört, der Jury einen wüthenden Blick zu und murmelt zwiſchen den Zähnen: „Ich bedanke mich.“ Martin verbiegt ſein Geſicht in ſein Schnupftuch. Als der Generalprocurator auf Anwendung der Strafe antrug, erhob ſich Avril noch einmal und ſagte: „Ich bin von der Jury verurtheilt; ich verlange keine Gnade; ich ziehe den Tod einer lebenslänglichen Kettenſtrafe vor; aber ich ſchwöre vor Gott, daß dieß ein Juſtizmord iſt!“ — Lacenaire und Avril wurden zum Tode, Martin zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Der Waldſtädter Bote meldet Folgendes aus Schwyz: „Auf beſtimmten Befehl des heil. Vaters hat der apoſtoliſche Nuntius ab Angelis die Stadt Luzern verlaſſen. Zu ſeinem künftigen Wohnſitze hat er Schwyz gewählt. Am 14. d. M. iſt er bereits hier angelangt und hat im Gaſthofe zum Hirſchen für ſo lange Wohnung genommen, bis das von ihm gemiethete Haus gehörig eingerichtet ſeyn wird. Wohldieſelbe wurde aufs Feierlichſte empfangen. Schon in Gerſau, wo er für kurze Zeit ans Land ſtieg, ward er von dem Hrn. Ortspfarrer und dem Hrn. Bezirkslandamman begrüßt und unter dem Geläute der Glocken in die Kirche geleitet. Nach einem kurzen Aufenthalte ſetzte er ſeine Reiſe fort. Von Schwyz aus wurden ihm Hr. Cantonslandamman Ab-Yberg und Hr. Amtsſtatthalter Hediger auf dem See zur Begrüßung entgegengeſandt. Andere Abgeordnete der hohen Regierung, des Gotteshauſes Einſiedeln und des biſchöflichen Commiſſariats bewillkommten ihn bei der Landung zu Brunnen, woſelbſt, ſo wie in Ingenbohl und Ibach, Freudenſchüſſe ſeine Ankunft verkündeten. Als er dem Flecken Schwyz nahte, zog ihm ein Ausſchuß des Rathes, die geſammte hohe Ortsgeiſtlichkeit mit Kreuz und Fahne und mit der Kirchenmuſik, eine Abtheilung der Landmiliz und die Schuljugend bis zu den zwei Capellen zwiſchen Schwyz und Ibach entgegen. Hier wurde er neuerdings begrüßt und die Schuljugend reichte ihm einen grünen Strauß, das Sinnbild der trotz der wilden Stürme der Zeit nicht verlöſchenden treuen Anhänglichkeit des altkatholiſchen Volkes von Schwyz gegen das Oberhaupt unſerer heil. Kirche, dar. Dann wurde er unter Abſingung verſchiedener Pſalmen, unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen in die hieſige Pfarrkirche eingeführt, wo der hochw. Hr. Commiſſär und Pfarrer Suter eine paſſende Rede an ihn hielt. Der ganzen Feierlichkeit wohnte zahlreiches Volk mit großer Rührung bei. — Zuletzt wurde noch von der hohen Regierung zu Ehren Sr. Excellenz eine feſtliche Mahlzeit gegeben, und am Abend eine ſchöne Illumination veranſtaltet.“

Teutſchland.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus München vom 21. November: „In dem Gefolge Sr. Majeſtät des Königs auf der heute nach Griechenland angetretenen Reiſe befinden ſich die Flügaladjutanten Sr. Majeſtät, der Generalmajor Freiherr von Gumppenberg und der Oberſt Graf von Paumgarten, der Leibarzt Dr. Wenzel, der geheime Secretär Fahrmbacher und der Architekt Profeſſor Gärtner. Hr. von Mieg wird morgen dem Könige folgen. In Ancona warten ein engliſches Dampfſchiff und eine Fregatte, um zur Ueberfahrt zu dienen. Das ſo eben ausgegebene königliche Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachung, die Führung der Geſchäfte während der Reiſe betreffend: „Se. Maj. der König haben bei dem Antritte Allerhöchſtihrer Reiſe nach Griechenland an ſämmtliche Staatsminiſter die allerhöchſten Anordnungen zur ununterbrochenen Fortführung der Geſchäfte während Allerhöchſtihrer Abweſenheit mit ausgedehnten Vollmachten ergehen laſſen. Ebenſo haben Se. Maj. den unausgeſetzten Fortgang der Sitzungen des Miniſterraths und des Staatsraths anzubefehlen geruht. Sämmtliche Landesſtellen und Behörden werden hievon durch das Regierungsblatt zur Nachachtung in Kenntniß geſetzt.“ — Dem Vernehmen nach iſt die von einer Anzahl hieſiger Augsburger Handelshäuſer projectirte Eiſenbahn zwiſchen München und Augsburg höchſten Orts genehmigt worden, und es ſollen die Vorarbeiten, die von der Regierung ausgehen, baldmöglichſt begonnen werden. Man glaubt, ſie werde auf der alten Straße, welche in frühern Zeiten zwiſchen beiden Städten beſtand, geführt werden, indem ſie hinter Nymphenburg über Menzing durch lauter Thäler nach Fürſtenfeldbruck geführt würde, wodurch man alle Hügel und Berge vermiede. Von da würde ſie dann über das Lechfeld geleitet werden.“

Am 17. November Morgens um 10 Uhr ſtarb zu Dresden in einem Alter von 76 Jahren der berühmte Archäolog Carl Auguſt Böttiger, kön. ſächſiſcher Hofrath, Oberaufſeher der Antikenſammlung und des Cabinets der Mengs'ſchen Abgüſſe, Mitglied des franzöſiſchen Inſtituts, Ritter des kön. ſächſiſchen Civilverdienſtordens, des kaiſ. ruſſiſchen Wladimirordens 4ter Claſſe und des großherzogl. weimar'ſchen Falkenordens. Ein katarrhaliſches Schleimfieber, welches ihn nur kurze Zeit an das Bett gefeſſelt hatte, führte ſeinen Tod herbei. Seine mannigfache literariſche Thätigkeit brachte ihn mit einer großen Anzahl von Gelehrten und Künſtlern Teutſchlands und des Auslandes in Berührung.

Wien, den 26. November.

Am 26. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	101⅝;
detto detto zu 4pCt. in CM.	100;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—,
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66¼;

Bankactien pr. Stück — in C. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 332

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 28. November 1835.

W K 4 ZEITUNG 1835

Meteorologiſche Beobachtungen vom 26. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.860	28Z. 7L. 7P.	— 1.1	SO.	mittel.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.816	28 7 0	— 0.7	SSO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.739	28 6 1	— 1.8	SO.	—	—

Spanien.

Der Moniteur vom 19. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 18. meldet, daß ſich Don Carlos am 14. in Toloſa befunden habe; er ſcheint ſich dort niederlaſſen zu wollen. General Eguia war am nämlichen Tage zu Salvatierra auf dem Rückmarſche aus der Gegend von Bilbao angelangt. — Die Engländer und die Generäle Jauregui und Eſpartero ſind am 8. in Victoria zu Cordova geſtoßen. Das Geſchütz und die Cavallerie, die über Burgos kommen, werden ſpäter eintreffen.“ — Der National begleitet dieſe Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Das miniſterielle Journal gibt ſich keine ſonderliche Mühe, ſeine auf telegraphiſchem Wege eingetroffenen Nachrichten in Einklang zu bringen. Es hat uns vorgeſtern erzählt, Cordova ſei am 13. in Pamplona geweſen, und dahin gegangen, um der Bewegung Ituralde's gegen Oberarragonien zu folgen. — Es ſagt uns heute, daß General Eguia am 14. mit der Colonne, die er gegen Bilbao geführt hatte, nach Salvatierra zurückgekehrt ſei. Salvatierra liegt auf der Straße von Vittoria nach Pamplona, und die Entfernung zwiſchen beiden Städten beträgt 17 Lieues, d. i. drei Tagmärſche. Wäre Cordova am 13. von Pamplona aufgebrochen, um nach Vittoria zurückzugehen, ſo müßte er am 14. oder 15. in Salvatierra mit Eguia zuſammengetroffen ſeyn, was nicht ſehr wahrſcheinlich iſt *). — Wenn daher die von dem miniſteriellen Journal ſeit drei Tagen gegebenen Nachrichten wahr geweſen ſind, ſo müßte General Cordova noch in Pamplona ſeyn, während die engliſchen Hülfstruppen und die Chriſtinos des Jauregui in Vittoria und General Eguia in Salvatierra zwiſchen den beiden Chriſtiniſchen Corps ſtünde. Auf die ſeit langer Zeit angekündigte Vereinigung würde alſo unmittelbar eine neue Trennung erfolgt ſeyn, was gleichfalls unwahrſcheinlich iſt. Die Widerſprüche, die wir ſeit einiger Zeit in den durch den Telegraphen gemeldeten Nachrichten bemerken, geſtatten nicht, ſelben großes Vertrauen zu ſchenken. Die Carliſten hemmen alle Verbindungen, und die franzöſiſchen Gränzbehorden erfahren, was in Navarra und in den baskiſchen Provinzen vorgeht, nicht eher, als bis Jedermann davon unterrichtet iſt.“

*) Aber von dieſem Aufbruche iſt ja keine Rede in den neueſten Nachrichten des Moniteur, und dann wird ja bei dieſen Märſchen von den Chriſtinos gewohnlich der Umweg über Puente-la-Reyna und Logroño genommen.

Der Gazette de France vom 19. zufolge war Carlos von Toloſa nach Oñate abgegangen, wo er, nachdem die Operationen jedes einzelnen Corps definitiv angeordnet ſeien, einen Theil des Winters zubringen wolle. — Ferner heißt es in der Gazette: „Die navarreſiſche Diviſion, welche am 8. in Arragonien eingerückt iſt, hat die Beſtimmung, die Operationen von Navarra mit denen von Caſtilien zu verbinden. Solchergeſtalt wird von den Pyrenäen bis an den Ebro alles im Einklang gehen. Die Communicationen zwiſchen Madrid und Frankreich werden künftig nur zur See Statt finden können, indem die Carliſten Meiſter aller Straßen zu Lande ſind. — In Arragonien iſt das ganze rechte Ebroufer im Aufſtande. Am linken Ufer ſchwärmen Carliſtiſche Guerillas bei Huesca, Barbaſtro und Benavarre; es ſind nur noch das Bisthum Jaca, die Cincovillas und einige Theile in der Nähe von Saragoſſa zu unterwerfen übrig, was durch die navarreſiſche Diviſion bewerkſtelligt werden ſoll.“

Nachſtehendes iſt der Schluß des (im geſtrigen Blatte abgebrochenen) Artikels im Journal des Debats über den Gang des Krieges in den nördlichen Provinzen von Spanien: „Indeß wurde das Anglo-Chriſtiniſche Corps fortwährend zu Vittoria erwartet. Seine Vereinigung ſollte die geſammten Streitkräfte der Armee auf 25,000 Mann bringen; dann, hieß es, würde man für einen Augenblick die Offenſive ergreifen, auf der Hauptſtraße von Mondragon und über die Gebirge von Guebara auf Oñate losgehen, endlich einmal ins Centrum der Inſurrection eindringen, ihre Depots wegnehmen oder zerſtreuen, und ihr, falls man ſie nicht erreichen könnte, durch dieſe Demonſtration wenigſtens einen moraliſchen Schlag beibringen. Dieß waren die Gerüchte, welche damals in Navarra im Umlaufe waren. — Cordova macht am 31. October einen Ausfall

Digitized by Google

aus Vittoria, poſtirt ſich zu Villareal d'Alava und Ochandiano, zwei bis drei Leguas von der Stadt entfernten Orten auf der Straße von Durango nach Bilbao; er übernachtet daſelbſt, bringt einen Theil des Tages vom 1. November dort zu, in der Hoffnung, daß die Diviſion Evans bald erſcheinen werde, und ſieht ſich genöthigt, an demſelben Tage wieder nach Vittoria zurückzukehren, ohne von den Engländern etwas gehört zu haben. — Aber die ganze feindliche Armee manövrirte ſeit mehreren Tagen, um dieſe Vereinigung zu verhindern, oder ſie wenigſtens ſehr ſchwierig und gefährlich zu machen; die Carliſten waren in der Verfaſſung, die Engpäſſe zu ſperren, und über die erſte Colonne, die ſich hinein wagen würde, herzufallen; ſie ſtellten ſich ſogar, als ließen ſie Paſſagen frei, um im rechten Augenblicke über den Feind herzufallen. — Da zwiſchen dem Madrider Cabinet und dem General Evans das Uebereinkommen getroffen iſt, daß dieſer General das Recht haben ſoll, auf ſeine eigene Fauſt zu agiren, ohne unter den Befehlen der ſpaniſchen Generäle zu ſtehen, und nur durch verabredete Cooperation, ſo muß man glauben, daß er es dießmal nicht für dienlich erachtet hat, Cordova's Plan zu unterſtützen. Wie dem immer ſei, er iſt erſt am 1. November nach Vittoria aufgebrochen, aber nicht auf der Straße von Durango, welches der gerade Weg geweſen wäre, ſondern auf dem Umwege über Balmaſeda, Villarcayo, Ona, Pancorbo und Miranda*). Er wollte, daß ſein Armeecorps, das ſich ohne Zweifel für beſtimmt hält, eine große Rolle zu ſpielen, auf dem poſitiven Kriegsſchauplatze ankommen könnte, ohne von dem Feinde entamirt oder auch nur geneckt zu werden; er hat ſogar die Vorſicht gebraucht, ſeinen ganzen Artillerietrain zur See nach Santander, 20 Lieues von Bilbao, transportiren zu laſſen, von wo er nach Burgos geführt werden wird, um dann wieder gegen Miranda hinaufgeſchafft zu werden, was einen Umweg von 60 Lieues macht, und man konnte den Convoi auf keinem andern Wege an den Ebro ſchaffen, ohne ihn der Gefahr auszuſetzen, in die Gewalt der Carliſtiſchen Diviſionen zu fallen, die von allen Seiten herbeigeeilt ſeyn würden, um ſich auf dieſe wichtige Beute zu werfen. Der General Evans iſt mit ſeiner Diviſion und den Diviſionen Jaureguy und Espartero am 6. November am Ebro angekommen, bereit, nöthigenfalls nach Vittoria aufzubrechen, indeß Bilbao unter der Obhut von 3000 Mann bleibt, welche der Gouverneur Graf von Miraſol befehligt, der dieſen Platz ſchon einmal mit Entſchloſſenheit vertheidigt hat. — In dem Augenblicke, als die Nähe des Generals Evans die Beſorgniſſe Cordova's endlich beſchwichtigte und die Möglichkeit ihm darbot, irgend einen eclatanten Streich zu verſuchen, war er genöthigt, Vittoria zu verlaſſen, um nach Pamplona zu eilen, auf die Nachricht nämlich, daß eine durch den Brigadier Goni organiſirte Carliſtiſche Diviſion ſich anſchicke, nach Arragonien aufzubrechen, und daß der General Iturralde über die Arga gegangen ſei und den Weg gegen Sangueſa eingeſchlagen habe, um den Marſch der Colonne zu decken, und ihre Bewegungen zu leiten. — In der That hatte ſich dieſe neue Expedition, ganz jener des Generals Guergue ähnlich, ſo wie die erſte, im Ulzamathale oberhalb Pamplona geſammelt. Ganz derſelben Richtung folgend, iſt ſie am 8. bei Sangueſa über den Aragon gegangen und hat am 9. Verdun (in Arragonien) erreicht. Sie iſt 2000 Mann ſtark, mit einer Escadron Lanciers und 160 mit Munition beladenen Maulthieren. Man hat behauptet, daß der Infant Don Sebaſtian mit dieſer Colonne aufgebrochen ſei, um das Commando der cataloniſchen Inſurrection zu übernehmen. — Cordova iſt am 9. zu Logroño angekommen, er hat alſogleich den unermüdbaren Gurrea zur Verfolgung der Expedition detaſchirt; und er ſelbſt hat ſich am 12. nach Pamplona begeben, um den neuen Verlegenheiten, die ſich in dieſer Gegend bereiten, die Spitze zu bieten. Mittlerweile ſetzte ſich der Graf von Caſa Eguia mit einer ſtarken Abtheilung der Carliſtiſchen Armee gegen Bilbao in Marſch; am 8. hatte er ſein Hauptquartier zwei Leguas davon, auf der Hauptſtraße von Burgos über Orduña, blockirte Bilbao und machte wie im letztverfloſſenen Septembermonate Einfälle in den nordweſtlichen Theil von Altcaſtilien. Zu gleicher Zeit machte Don Carlos eine Rundreiſe durch Obernavarra, wobei er ſich damit beſchäftigte, die adminiſtrativen Angelegenheiten der Armee und der Provinzen zu ordnen. Am 10. war er zu Toloſa, der Hauptſtadt von Guipuzcoa. Als man ihn der franzöſiſchen Gränze ſich nähern ſah, hatte man ſogleich das Gerücht von einem allgemeinen Rückzuge der Carliſten verbreitet. Nichts war aber grundloſer. Der Prätendent iſt ſeitdem in ſeine Hauptſtadt Oñate zurückgekehrt. Dieß ſind die Thatſachen bis zum 12. d. M., ſo weit die letzten Nachrichten reichen. Man ſieht, daß der Stand der Dinge auf denſelben Punct zurückgekommen iſt, wie gegen Ende Septembers, mit dem einzigen Unterſchiede, daß die Carliſtiſche Armee an Stärke und Organiſation bedeutend gewonnen hat. — Das aufmerkſame Studium der Ereigniſſe.

*) Dieß iſt der Weg, welchen die Chriſtinos ſeit mehreren Monaten einſchlagen müſſen, wenn ſie von Bilbao aus mit Vittoria in Verbindung treten wollen. Die Entfernung zwiſchen dieſen beiden Städten über Durango beträgt nur 10 bis 12 Lieues; auf dem Umwege von Balmaſeda ſind es aber 25 Lieues. Ein gleiches iſt der Fall mit der Communication zwiſchen Vittoria und Pamplona, deren wirkliche Entfernung nur 20 Lieues beträgt, und zwar auf einer ſehr ſchönen Straße; indeß man auf dem Umwege über Miranda, Haro, Logroña und Puente-la-Reyna 40 Lieues zurückzulegen hat. Anm. des Journal des Debats.

dem wir uns widmen mußten, um ſie in ihrem Zuſammenhange darzuſtellen, beſtärkt uns in der traurigen Ueberzeugung, daß alle bis auf dieſen Tag angewandten Mittel nichts geſruchtet haben, daß die Carliſtiſche Armee leider zahlreich genug iſt, nicht nur um den ihr gegenüberſtehenden Feind in Schach zu halten, ſandern auch noch neue Colonnen in andere Provinzen zu detaſchiren; daß die gegenwärtig gegen die Inſurrectian verwendeten Streitkräfte unvermögend ſind, dieſelben im Zaum zu halten; daß das Syſtem von defenſiaer Temporiſatian dem Feinde Muße gibt, ſich auf einen mit jedem Tage furchtbareren Fuß zu organiſiren und daß es endlich hahe Zeit iſt, wie wir bereits den aufrichtigen Wunſch geäußert haben, daß der ſpaniſche Patriotismus die keiegeriſche Energie und die großen Anſtrengungen entwickle, die er mit ſo vieler Emphaſe angekündigt hat.“

Ein engliſcher Reiſender, der im Herbſte des varigen Jahres vom ſüdlichen Frankreich aus einen Ausflug nach dem Kriegsſchauplatze in B i s c a y a und N a v a r r a machte, hat kürzlich ſeine damals an Ort und Stelle gemachten Bemerkungen unter dem Titel: Recollections of a few days spent with the Queen's army in Spain, in Sept. 1834 bekannt gemacht, die deßhalb mehr als gewöhnliche Aufmerkſamkeit verdienen, weil in denſelben der Gang, den der Krieg im nördlichen Spanien ſeitdem genammen hat, in vielen weſentlichen Puncten in varans angedeutet wurde. Er begleitete eine Zeitlang die Truppen der Königinn auf ihren Märſchen, und wir heben in Folgendem einige der intereſſanteſten Züge ſeiner Erzählung aus, die zur Characteriſtik der beiden kriegführenden Parteien gehören. — Nach einem langen ermüdenden Marſche erreichte das Detaſchement, dem er ſich van S. S e b a ſ t i a n aus angeſchloſſen hatte, die Stadt V i l l a b n a n a, wo ſie ausruhen wallten. „Wir fanden viele Schwierigkeiten,“ ſagt er, „zu erhalten, was wir bedurften; indeſſen war dieß nicht das erſte Mal, wa ich eine ſtark ausgeſprochene Abneigung gegen die Truppen der Käniginn entdeckte. In den Dörfern, die wir berührten, wünſchte uns Niemand einen guten Tag; im Gegentheil, man ſah es den düſtern Blicken und den mürriſchen Geſichtern der Bauern recht gut an, wie feindlich ſie wider uns geſinnt waren. Uebrigens ließen es die Saldaten ebenfalls nicht an deutlichen Zeichen ihrer entgegengeſetzten Geſinnungen fehlen. Wo immer die Abneigung der Baſken am entſchiedenſten hervortrat, da wurde die canſtitutianelle Hymne, den Leuten zum Verdruß, am lauteſten geſungen, ganz offenbar um den Carliſten ihre Verachtung zu zeigen; ein Betragen, das natürlich bei beiden Parteien gegenſeitigen Haß hervarrief, wavon die Falge war, daß ihnen jedes Mittel recht ſchien, und machte es nach ſo uneedlich ſeyn, wenn ſie nur ihren Zweck erreichen kannten, und wadurch ihr Kampf zu einem Kriege auf Leben und Tod und jeder Gefangene ein Opfer ihrer Wuth wurde.“ — Von dem Zuſtande, worin ſich geößtentheils die Truppen der Königinn befanden, macht er eine traurige Schilderung, indem er unter Andern von der zu zwei Diviſionen gehörigen und ſich auf 7500 Mann belaufenden Infanterie, die er in der Nähe ſah, ſagt: „Nie begegnete ich Truppen in ſa erbärmlichem Zuſtande. Sie trugen größtentheils graue Mäntel und weite Beinkleider, aber erſtere entweder in Lumpen heeabhängend ader van aben bis unten geflickt, und unter den ſchmutzigen Pantalans, die bis ans Knie aufgeſchürzt waren, zeigten ſich ein Paar von der Sanne verbrannte Beine. Einige Soldaten hatten Kamaſchen, hingegen keiner hatte Strümpfe. Einige konnten ſich mit zwei Schuhen breit machen, während andere nur zwei Sandalen hatten, und viele trugen mit einer löblichen Unparteilichkeit an dem einen Fuß einen Schuh, an dem andern eine Sandale. Die natürliche Folge van allem dem war, daß eine Menge Soldaten ganz lahm einher hinkten und ſich auf der Straße, ſo gut ſie konnten, fortſchleppten. Eine ziemliche Anzahl beſtand aus Verwundeten, die ihre Arme in der Binde trugen. Den Schluß machten dreihundert Maulthiere, welche das Gepäck trugen. Die ganze Artillerie beſtand aus zwei kleinen metallenen Kananen, die ein Mauthier trug; zwei andere dieſer nützlichen Thiere waren mit den Laffeten beladen.“ — Der Engländer hielt ſich in Begleitung eines jungen Offiziers unterweges auf, um ein in dee Nähe liegendes Kloſter zu beſehen, das von Chriſtiniſchen Truppen beſetzt war; die Calanne war inzwiſchen weiter marſchirt und zu nicht geringer Verwunderung des Engländers machte ihn ſein Gefährte alsbald darauf aufmerkſam, daß ſie leicht ganz abgeſchnitten werden könnte. „Eine Diviſion,“ ſagte er, „van mehreren tauſend Mann befand ſich ungefähr anderthalb engliſche Meilen var uns, ein eben ſa ſtarkes Carps hielt ein Darf hinter uns beſetzt, das nicht weiter entfernt war; wir hatten ein Cavalleriedetaſchement an dem Eingange des Kloſters zurückgelaſſen; überdieß war die Steaße zwar an der einen Seite von Wald und niederm Gehölze begränzt, an der andern aber ganz offen. Ich machte meinen Gefährten auf dieſe Umſtände aufmeekſam, allein er ſchüttelte den Kopf und bat mich, keine Zeit zu verlieeen. Er verſicherte mich, daß die Arrieregarde faſt immer von Carliſtiſchen leichten Truppen verfalgt werde, die, ſobald ein Nachzügler zueückbleibe, auf den Augenblick warten, wo die Wendung der Straße ihn den Blicken ſeiner Gefäheten entziehe, um auf ihn loszuſtürzen und ihn zu überwältigen.“ — „Hätten wir es indeſſen,“ ſetzte er hinzu, „blaß mit den regulären Truppen zu thun, ſo ginge es nach an. Allein am meiſten leiden wir dadurch, daß beinahe jeder Bauer mehr oder weniger Soldat iſt, und man faſt nie einem derſelben trauen darf. Schauen Sie ſich einmal die Kerls dart an,“ ſagte er, indem er mich auf fünf bis ſechs Ackersleute aufmerkſam machte, welche den Mais mähten; „ſie ſehen aus, als ob ſie nichts Böſes im Sinne hätten; wahrſcheinlich haben ſie aber Waffen in ihrer Nähe verſteckt und wären wir von unſerm Corps weitee ent-

Digitized by Google

fernt geweſen, ſo hätten ſie keinen Anſtand genommen, uns todtzuſchlagen und zu berauben." — „Ich geſtehe," führt der Engländer fort, „ich hielt dieß in jenem Augenblicke für nichts anders als für Redensarten, die der Poltronerie zum Mantel dienten; allein ſpäter wurden ganz ähnliche Bemerkungen und Beſorgniſſe vor gelegtem Hinterhalt von Offizieren gegen mich geäußert, an deren Muth ſich nicht zweifeln ließ und die insgeſammt über die Thatſache einig waren, daß die Königinn ſchwerlich Einen Anhänger in den vier Provinzen außerhalb der Wälle der befeſtigten Städte habe, ſo wie daß es wegen des wüthenden Haſſes der Landbewohner gefährlich ſei, Nachzügler auch nur zwei hundert Schritte weit zurückzulaſſen." — In Ascoytia wohnte er bei einem leidenſchaftlichen Gegner des Don Carlos, der aber zugleich kein Hehl hatte, daß er nicht die Regierung der Königinn, ſondern eine Republik wünſche; dieſer äußerte ſich über den unglücklichen Zuſtand, in welchem ſich die Einwohner der nördlichen Provinz befinden, folgendermaaßen: „Das Land wird geplündert und ausgeſogen. Den einen Tag kommt Zumalacarreguy und fordert von uns eine Anleihe, womit wir unſere Anhänglichkeit für den legitimen Herrſcher beweiſen müſſen; den nächſten Tag kommt Rodil und belegt uns mit einer Geldbuße, um uns dafür zu beſtrafen, daß wir Don Carlos Hülfe geleiſtet haben. Das iſt aber noch nicht das Schlimmſte. In dieſer Provinz beſteht die große Mehrzahl der Einwohner aus Carliſten; inzwiſchen gibt es natürlich einige, die anderer Meinung ſind; zu dieſen gehöre ich, wie Jedermann bekannt iſt. Obgleich ich nun alles vermieden habe, weßhalb man mir etwas anhaben könnte, ſowohl in Handlungen als in Worten, ſo iſt doch ſeit den letzten ſechs Monaten nicht ein Tag, ja nicht eine Stunde vergangen, wo ich nicht hätte fürchten müſſen, arretirt und erſchoſſen zu werden. Ich bin eines ſolchen Lebens müde, und entſchloſſen, morgen mit der Armee Ascoytia zu verlaſſen und mich in eine Feſtung zu begeben, wo ich ſo lange bleiben werde, bis ich mein Eigenthum verkaufe, und dann gehe ich ganz aus dem Lande."

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitungen enthalten noch ausführlichere Berichte über die Reiſe Sr. Majeſtät des Kaiſers über Orel, Tula und Moskau. Auf dem letzten Theil der Reiſe war Se. Majeſtät ſehr durch den Schnee behindert worden. Am 11. Abends traf Se. Majeſtät wieder in Zarskoje-Selo ein.

Schweden und Norwegen.

Ihre Majeſtäten der König und die Königinn, welche ſich in der erſten Woche des Novembers nach dem Schloſſe Roſersberg begeben hatten, ſind am 10. d. M. wieder nach der Hauptſtadt zurückgekehrt.

Der königliche preußiſche Geſandte am ſchwediſchen Hofe, Freiherr von Brockhauſen, iſt aus Berlin in Stockholm eingetroffen.

In Chriſtiania iſt am 6. d. M. das Schauſpielhaus abgebrannt. Es kam um 9 Uhr, während der Aufführung eines Stückes „der Einzug," Feuer in der Garderobe aus, wo die Statiſten ſich angekleidet hatten; die Schauſpieler und die Zuſchauer (etwas über 100) hatten kaum Zeit, zu entfliehen, und das Gebäude brannte bis auf die äußeren Mauern ab, nebſt allem Inventar, wovon beſonders die Muſikalien viel gekoſtet hatten.

Griechenland.

In der Gazzetta Piemonteſe lieſt man Folgendes: „Noch hat die Regierung die aus Weſtgriechenland erhaltenen Nachrichten nicht bekannt gemacht. Dieſes Schweigen erſetzen die Berichte der Reiſenden, von welchen man erfahren hat, daß nach einer dreimonatlichen unbegreiflichen Zögerung von Seite der helleniſchen Truppen unter Anführung des Oberſten, nun Generals, Gordon, es endlich bei Cravari zu einem Gefechte gekommen iſt, in welchem die Rebellen einen bedeutenden Vortheil errungen haben. Gordon mußte ſich nach Zeituni zurückziehen. Inzwiſchen vermehren ſich die Banden, welche Weſtgriechenland durchſtreifen, bedeutend an Zahl und Stärke; ſie agiren gleich Freicompagnien einzeln. Bald ſtehen ſie wie auf dem Sprung an der Gränze, um ſich, wenn ihnen Gefahr droht, über dieſelbe zu flüchten; bald, wenn ſie es ungeſtraft thun zu können glauben, fallen ſie über ein Dorf oder eine Truppenabtheilung her. Die Truppen der Regierung kommen gemeiniglich erſt dann herbei, wenn der Schlag ſchon geſchehen iſt. Die von den Räubern geplünderten armſeligen Einwohner müſſen dann auch noch die Truppen unterhalten, die zu ihrem Beiſtand berufen worden ſind. — Die verſchiedenen Parteien im Peloponnes bewegen ſich wieder. Die Zaimis, die Londos, die Petimazanis, die Seſſinis, die Kolokotronis umgeben ſich mit ihren Anhängern, und ihre Schritte ſind die Vorboten neuer Unruhen. Man fürchtet ſehr, daß die Einwohner des Peloponnes ſich weigern werden, den Zehnten zu bezahlen, was eine um ſo bedauerungswürdigere Stockung zur Folge haben würde, als von Realiſirung der dritten Anleihe gar keine Rede mehr iſt."

Großbritannien und Irland.

Hr. Raphael hat unterm 13. d. M. eine Adreſſe an die Wähler von Carlow erlaſſen, worin er ihnen mit kurzen Worten ſagt, die Sache zwiſchen ihm und O'Connell werde ohne allen Zweifel in der nächſten Seſſion im Parlament zur Sprache gebracht werden. Es werde ſich dann finden, auf wem die, von O'Connell in ſeinem letzten Schreiben an die Wähler *) gebrauchten Ausdrücke: „Vagabunde," „wortbrüchiger Kerl," „großer Lügner" u. dgl. m. angewendet zu werden verdienten, auf O'Connell oder ihn. Im Uebrigen verweiſe er nochmals auf ſeine mit der größten Gewiſſenhaftigkeit dargelegte Cor-

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 24. d. M.

reſpondenz, und daß er dieſe veröffentlicht habe, könne ihm Hr. O'Connell durchaus nicht zum Vorwurf machen, da darüber nicht das geringſte Verſprechen gegeben, oder überhaupt irgend etwas verabredet worden ſei. Uebrigens hatte O'Connell am 10. d. M. noch ein zweites Schreiben an die Wähler von Carlow erlaſſen, das jedoch gewiſſermaaßen nur eine Wiederholung des erſtern iſt, und durchaus keine überzeugende Thatſachen enthält, die ſein Verfahren gegen Raphael zu rechtfertigen geeignet wären.

Es iſt, dem Vernehmen nach, alle Ausſicht vorhanden, daß den, durch den Tod des Lord Milton erledigten Parlamentsſitz für Northhamptonſhire Hr. T. P. Maunchell, welcher der Conſervativpartei angehört, erhalten wird.

In Bezug auf die Unterhandlungen des mexicaniſchen Geſandten am Londoner Hofe, Hrn. von Santa Maria, der ſich gegenwärtig in Madrid befindet, um die Anerkennung der ſüdamerikaniſchen Republiken und Mexico's von der ſpaniſchen Regierung zu erlangen, wozu das ſpaniſche Miniſterium ſelbſt den erſten Schritt gethan hatte, indem es Hrn. von Santa-Maria nach Madrid einlud, heißt es an der Londoner Börſe, die ſpaniſche Regierung verlange dafür allein von Mexico eine Entſchädigungsſumme von 60 Millionen Piaſter, der Congreß ſei aber entſchloſſen, keine Geldentſchädigung zu geben, und man glaubt, daß ſich die Unterhandlungen längſt zerſchlagen haben würden, wenn nicht beide Theile an der Abſchließung eines Vertrags ein ſo bedeutendes Intereſſe hätten, denn Mexico werde, ſo lange es nicht anerkannt ſei, durch die Nähe von Cuba gezwungen, eine Armee auf den Beinen zu halten, deren Verpflegung die Finanzen des Landes erſchöpfe, und die überdieß fortwährend militäriſche Revolutionen verurſache; der ſpaniſchen Regierung aber müſſe anderer Seits eben ſo ſehr an einem Handelsvertrage mit Mexico liegen, da die Entwicklung ihrer inneren Hülfsmittel von großer Wichtigkeit für ſie ſei, und da jetzt engliſche Waaren überall in Mexico und Südamerika die ſpaniſchen verdrängt hätten, die zwar auch ſpäter wohl immer den Vorzug behalten dürften, doch beſitze Spanien einige Naturproducte, wie Wein und Oehl, die keine engliſche Concurrenz zu fürchten hätten.

Conſols am 17. November 91⅞. ⅛.

Frankreich.

Am 15. November wurde von der Polizei unvermuthet in allen Häuſern mit Miethwohnungen in Paris eine Unterſuchung angeſtellt, welche die Verhaftung von 120 Individuen zur Folge hatte, worunter mehrere früher von der Juſtiz Verurtheilte waren, die ihren Bann gebrochen hatten.

Während der Prozeß gegen Lacenaire und ſeine Mitſchuldigen vor den Pariſer Aſſiſen Aufſehen erregt hat, wurde vor den Aſſiſen des Departements du Calvados ein anderer nicht minder intereſſanter, der namentlich pſychologiſche Wichtigkeit hat, verhandelt. Ein gewiſſer La Riviere hat nämlich ſeine Mutter, ſeine 18jährige Schweſter und ſeinen 8jährigen Bruder ermordet. Das Motiv der That iſt höchſt ſeltſam und zeugt von krankhafter Gemüthsſtimmung. La Riviere's Vater hatte ſich wegen des üblen Lebenswandels ſeiner Frau von derſelben ſcheiden laſſen, und bewohnte ein anderes Haus als ſie im Dorfe. Allein er hatte noch immer viel von ihrem böſen Character und ihren Ränken zu leiden. Sein Sohn, der Mörder, 21 Jahr alt, ſah, daß ſeines Vaters Leben durch die Mutter verbittert werde und ſetzte ſich den Wahn in den Kopf, es ſei eine verdienſtliche Handlung, wenn er dieſelbe nebſt der Tochter und dem Knaben ermorde, und dann ſich den Gerichten übergebe und ſo ſein Leben der Lebensruhe ſeines Vaters zum Opfer bringe. Da der junge Mann Einiges geleſen hatte, hielt er ſich alle Beiſpiele der älteren und neueren Geſchichte von heldenmüthigen Aufopferungen vor und ſuchte ihnen nachzueifern. Doch ſein natürliches Gefühl hielt ihn, gegen dieſe Sophismen, von der That zurück, er ſchrieb aber dieſe gute Neigung ſeiner Feigheit zu. Mehrmals hatte er ſchon zur That ſich bereitet, und dazu ſeine Sonntagskleider angelegt, um ſich dann in Vire dem Gericht feierlich vorzuſtellen und zu übergeben, doch immer hinderte ihn ſeine Unentſchloſſenheit, oder der Umſtand, daß nicht alle drei Opfer beiſammen waren, hielt ihn zurück. Endlich aber vollbrachte er den abſcheulichen Mord doch mit einer Axt, und wollte nun auf der Stelle nach Vire. Er wählte, um nicht unterwegs verhaftet zu werden, einen einſamen Waldweg. Hier aber überfiel ihn die Wahrheit mit ihrer ganzen Macht; ſeine That erſchien ihm nun als das gräßlichſte Verbrechen. Er verlor damit natürlich auch den Muth, mit dem Stolz des Helden als ſein Selbſtankläger aufzutreten. Ganz verzagt, jammernd und weinend wälzte er ſich am Boden, und vermochte nicht weiter zu gehen. Er blieb im Walde verſteckt, und wagte ſich auch den andern Tag nicht hervor. Seinen Hunger ſtillte er mit Wurzeln und wilden Früchten. Einen ganzen Monat irrte er ſo verzweifelnd umher. Endlich wurde er an der Meeresküſte eingefangen, wohin er ſich begeben hatte, in der Hoffnung, dort von Muſcheln und Seethieren ſeinen Hunger ſtillen zu können. — Im Verhör erklärte er auf die Frage, weßhalb er denn ſeine Geſchwiſter auch umgebracht habe, daß die 18jährige Schweſter ganz die Geſinnung der Mutter getheilt und ſo ihrem Vater auch nur das Leben verbittert hätte. Den Knaben aber habe er ums Leben gebracht, theils weil derſelbe der Mutter anhänge, und daher vielleicht in der Folge ebenfalls zum Unglück des Vaters beitragen könne, theils weil der Vater das Kind ſehr lieb habe, und er daher durch die Ermordung desſelben den Haß des Vaters habe auf ſich laden wollen, damit dieſer ſeinen Tod nicht zu betrauern habe, und ſeine That um ſo reiner daſtehe. Man ſtaunte bei dieſen Erklärungen in der Verſammlung vor den

Digitized by Google

Verirrungen, zu denen falſche Begriffe über das Rechte und Gute, wenn der einzig wahre Leitſtern der Religion mangelt, verleiten können. Trotz einer ſehr beredten Vertheidigung, worin dee Advocat des Angeklagten darzuthun ſuchte, daß derſelbe wegen gänzlichen Mangels an Urtheilskraft unzurechnungsfähig ſei, wurde ee doch zum Tode verurtheilt.

Am 18. November 5Percents Fin Coueant geſchloſſen zu 108 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 35. — Am 19. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 55. 3Percents 81 Fr. 35.

Preußen.

Sr. Majeſtät der König haben dem kaiſeel. königl. öſterreichiſchen Oberſten und Kämmerer, Fürſten Felix von Schwarzenberg, den rothen Adlerorden zweiter Claſſe in Brillanten zu verleihen geruht.

Se. Majeſtät der König haben dem wirklichen Hofeath und Leibarzt Sr. Majeſtät des Kaiſers von Oeſterreich, von Raimann, den rothen Adlerorden dritter Claſſe zu verleihen geruht.

Niederlaude.

Dem Amſterdamer Handelsblad zufolge haben in den Sectionrn der zweiten Kammer ſehr lebhafte Discuſſionen über das Budget für das Jahe 1836 Statt gefunden. Es wurde ſehr ſtark auf Einſchränkungen gedeungen, und unter den Vorſchlägen, die zu dieſem Behufe gemacht wurden, beſanden ſich auch folgende: Eine Vereinigung des Staatsſecretariats mit dem königlichen Cabinete, die der Departements des Cultus und der Nationalinduſtrie mit dem Miniſterium des Innern; die Abſchaffung meheerer auswärtigen Miſſionen, namentlich deree in Schweden und Dänemark und beim teutſchen Bundestage; die Schließung einer der drei Landesuniverſitäten, ein neues Geſetz über die Penſionirungen, wodurch die mitunter ſehr anſehnlichen Summen derſelben reducirt werden; die weitere Verminderung des Kriegsbudgets um zwei Millionen Gulden; die Beſchränkung mehrerer wiſſenſchaftlichen Inſtitute für die Dauer dee gegenwärtigen Zeitumſtände; die Reviſion des Reglements über dir Reiſekoſten und Diäten von Beamten; die Abſchaffung vieler außerordentlichen Polizeicommiſſarien ꝛc. — Man erklärte dieſe und ähnliche Erſpaeniſſe für um ſo nothwendiger, als die Staatsausgaben ſeit mehreren Jahren nur durch außerordentliche Auslagen gedeckt werden konnten und man auf dem Budget des nächſten Jahres die Colonien mit einer Einnahme von 3 Millionen verzeichnet habe, was jedenfalls doch immer noch etwas Unzuverläſſiges bleibe. — Gegen die volle Zinſenzahlung der Staatsſchuld, d. h. desjenigen Theiles, der Belgien zuſalle, erklärten ſich abeemals einige Mitglieder, die aus dieſem Geſichtspuncte auch ganz beſonders die Nothwendigkeit hervorhoben, die Differenzen mit Belgien ſo bald als moglich auszugleichen.

Wie man vernimmt, werden die meiſten Teuppen des im Felde ſtehenden Heeees zur Beſatzung in die Feſtungen kommen, odee mehr nordwärts verlegt werden. Wahrſcheinlich bleibt das Hauptquartier der erſten Diviſion in Breda, das der zweiten, untee dem Heezoge von Sachſen-Weimar, kommt nach Nymwegen, das dee dritten, unter General Meyer, mit dem der erſten Brigade derſelben, nach Utrecht, das der zweiten Brigade dieſer Diviſion nach Gorinchem. Man ſpricht auch von der Auflosung der zur Reſeroe gehorenden Artillerieparks.

Teutſchland.

Münchener Blättern zufolge iſt der königliche Staatsminiſter und Buadestagsgeſandte, Hr. von Mieg, wirklich am 22. November Nachmittags, nachdem er noch vorhee eine Audienz bei der regierenden Königinn Majeſtät gehabt hatte, über Innsbeuck nach Ancona abgeeeist. — Dem Vernehmen nach ſoll wäheend der Abweſenheit Sr. Majeſtät des Königs der Feldmarſchall Fürſt von Wrede den Vorſitz in den Sitzungen des Miniſtereaths und des Staatsraths führen. Indeſſen ſoll die Krankheit der Frau Füeſtinn des Hrn. Feldmarſchalls augenblickliche Abreiſe von Ellingen verhindern.

Bei der Wiedererrichtung des Benedictinerſtiftes zu St. Stephan in Augsburg war beſtimmt worden, daß dieſes Stift ein Priorat in Ottobeuern begründen ſollte. Am 12. November hielten der Pater Prior Gregor Waibel und Pater Wolfgang Scheiber, erſterer aus Einſiedeln, letzterer aus Metten, den Einzug in das Kloſtergebäude, welches ſeit der Auflöſung der großen Reichsabtei Ottobeuern ſeine ſchöne Kirche und ſeine prachtvollen Gebäude vor der Zerſtörung bewahrt hatte. Sie wurden von den königlichen Beamten, den Gemeindeverwaltungen und der Schuljugend feierlichſt empfangen und durch den königlichen Landrichter inſtallirt.

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Die Gazzetta di Venezia vom 23. November meldet: „Während man ſeit einigen Tagen in dieſer Stadt eine bedeutende und progreſſive Verminderung der Entwicklungen der Cholera und im Allgemeinen das Erſcheinen derſelben mit weniger Heftigkeit als in den vorhergehenden vier Wochen bemerkte, und dagegen, wie immer in dieſer Jahreszeit, die Anzahl der derſelben eigenthümlichen Krankheiten und dee gewöhnlichen Sterbfälle zugenommen hat, ſind einige einzelne Cholerafälle, namentlich unter dem Militär, zuerſt in Verona, dann auch in Treviſo, Vicenza und Padua vorgekommen. Auch in Chioggia, Pelleſtrina und Dolo hat die Krankheit allmahlich abgenommen, namentlich in der volkreichen Gemeinde von Pelleſtrina, wo ſeit fünf Tagen kein einziger Fall ſich ereignet hat. In Adria haben ſich nach den erſten bereits gemeldeten Fällen keine andern mehr eegeben.“

Wien, den 27. November.

Se. k. k. Majeſtät haben mie allerhöchſter Entſchließung vom 10. d. M. dem k. k. Rathe und Feldſtabsarzte, Dr. Edlen von Sax, in Eewägung ſeiner vieljährigen ausgezeichneten und vor dem Feinde tapferen Dienſtleiſtung einen Ruhegehalt von 2200 fl. jährlich zu bewilligen und dabei den allerhöchſten Wunſch auszuſprechen geruht, daß ſeine Kräfte ihm wenigſtens erlauben mochten, die Dienſte als Mitglied der permanenten Feld-Sanitätscommiſſion fortzuſetzen, und mit ſeinen reichen Erfahrungen, welche er ſich im Felde erworben, noch ferner dabei nützlich fortzuwirken.

Am 27. Novembee war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$101\frac{4}{8}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$99\frac{13}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM	—;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{1}{2}$;
Bankactien pr. Stuck — CM.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

N^ro. 333

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 29. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 27. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.621	28Z. 4L. 7P.	— 1.7	OSO. mittel.	Nebel.
	3 Uhr Nachm	27.533	28 3 6	— 1.4	OSO. —	—
	10 Uhr Abends.	27.419	28 2 1	— 1.6	OSO. ſtark.	—

Spanien.

Der Moniteur vom 20. November enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 18. d. M. meldet, daß ein Bataillon der Fremdenlegion auf dem Marſche von Jaca nach Sos bei Verdun der Carliſtiſchen Expedition nach Arragonien degegnet iſt. — Obwohl dreifach überlegenen Streitkräften gegenüber, hat dieſes Bataillon ſo gut Stand gehalten, daß die Carliſten ſich vor ihm zurückzogen. — Glaubwürdige Berichte vom 14. beſtätigen, daß am 6. ein ziemlich hitziges Gefecht bei Tremp (in Catalonien) Statt gefunden hat. Die Carliſten haben gegen hundert Todte und eben ſo viele Verwundete verloren; ſie haben auf ihrem Rückzuge gegen Puebla de Segur noch andere Verluſte erlitten. — Es ſind nun 3000 Chriſtinos in Tremp. Die Bewegung der Truppen der Königinn hat von Niedercatalonien aus begonnen, um die Rebellen gegen die Gebirge zurückzudrängen. — Guergue und ſeine Banden ſind zu Lurgu und in der Umgegend. Der General Mina hat einen Angriff gegen ihn gerichtet, deren Reſultat man noch nicht kennt. — Oberarragonien iſt ziemlich ruhig; es iſt in dieſer Provinz nur eine Bande von 12 bis 1500 Mann, die von Quiles commandirt werden; ſie ſteht in der Gegend von Calatayud. — Man hofft, daß ſie binnen Kurzem genöthigt ſeyn werden, das Aranthal zu verlaſſen."

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben von der ſpaniſchen Gränze vom 13. November: „Die Revolution organiſirt und vervielfältigt die Combinationen, um den ungeheuren Entwicklungen, welche der royaliſtiſche Aufſtand in Catalonien und im Königreiche Valencia genommen hat, einigen Wideeſtand entgegenzuſetzen. Aber dieſe Combinationen ſcheitern, weil ſie aus entgegengeſetzten Elementen gebildet ſind, weil ſie aus der Unordnung entſpringen, von der Anarchie ausgehen und ſich auf kein belebendes Princip ſtutzen können. — Die Revolution hat gewollt, daß Mina in Barcelona das Obercommando führe, und die Regierung Chriſtina's hat Mina angenommen, aber die Revolutionärs rechneten auf den energiſchen Character dieſes Generals und das Miniſterium nahm ihn nur mit Mißtrauen an; daher notwendig die falſche Stellung, welche ihre Folgen haben mußte. — Mina hat das Vertrauen Aller verloren; ergreift er revolutionäre Maaßregeln, ſo ſagen die Anhänger der Königinn, die ſpaniſchen Doctrinärs, daß er nur gekommen ſei, um ſeine Koffer zu füllen; zeigt er aber im Gegentheil eine Vorliebe zur Mäßigung, ſo beſchuldigen ihn die Exaltirten, daß er die Sache der Freiheit verrathe. Auf dieſe Weiſe iſt Mina auf den Punct gekommen, daß er nicht aus ſeiner Wohnung gehen oder in den Straßen von Barcelona ſich zeigen kann ohne Militärescorte, die den Factioſen imponirt. — Mina hat bereits verſchiedene Truppencorps auf mehreren Puncten zuſammengezogen. Dieſe verſchiedenen Corps ſollen mit andern Truppen zuſammenſtoßen, welche die Regierung im Königreiche Valencia und in Arragonien ſammelt. Die aus dieſen Corps gebildete Armee wird im Centrum der drei Provinzen operiren und ſoll ſich von da aus auf die von der königlichen Armee bedrohten oder beſetzten Puncte werfen. Dieſer Opeeationsplan iſt gut entworfen, wenn er ausgeführt werden könnte; aber jeden Tag kommen Hinderniſſe, welche den Erfolg dieſer Combinationen lähmen. Solchergeſtalt, während Cabrera und Serrador an der Spitze von 8000 Mann den Norden des Königreichs Valencia beſetzt, und am Niederebro 5000 Mann, welche in dieſer Provinz verſammelt ſind, in Schach hielten, hatte Guergue ein wachſames Auge auf die Chriſtiniſchen Truppen, die ſich in Catalonien ſammelten. Am 5. waren dieſe Truppen 5000 Mann an der Zahl mit Geſchütz und 800 Pferden beiſammen und organiſirt. Guergue ließ ſie am 7. von 14 Bataillons angreifen. Anfänglich verweigerten ſie den Kampf und wichen demſelben aus, als ſich ein detaſchiertes Corps durch einen forcirten Marſch auf die Straße zwiſchen Tora und Cervera warf, und hierauf begann der Angriff mit großer Lebhaftigkeit. Die Colonne der Chriſtinos wurde gänzlich aufgerieben; 3500 Mann wurden getodtet oder gefangengenommen; vier Kanonen und 150 Pferde ſind in der Gewalt des Siegers geblieben; 1500 Mann haben die Flucht ergriffen. Man weiß nicht, was aus ihnen geworden iſt, aber es iſt gewiß, daß ſie in voller Deroute ſind. Dieſes glänzende Gefecht hat bei Bruc Statt gefunden, und Guergue hat ſich dabei durch ſeine geſchickten Combinationen ausgezeichnet. Die Nachricht von dieſem Siege iſt auf verſchiedenen Wegen angekommen. — Ros d'Eroles hält den an Arragonien gränzenden Landſtrich beſetzt; ein Corps Chriſtinos war daſelbſt verſammelt, und geſtern hieß es, daß die Fremdenlegion, die man auf dem Papiere nach Belieben umherziehen und oft an zwei bis drei Orten zugleich erſcheinen läßt, den royaliſtiſchen Anführer geſchlagen und ihm 300 Gefangene abgenommen habe. Wir hören aber heute aus ſicherer Quelle, daß im Gegentheile Ros d'Eroles es war, der bei Tremp ein Corps der Chriſtinos angegriffen, und demſelben 400 Mann, theils getodtet, theils gefangen genommen hat. — Man meldet uns aus Valencia, daß dieſe Provinz ein zweites Navarra iſt, daß die Ausbebung des Contingents von 100,000 Mann große Schwierigkeiten dort findet, weil die Valencianer es vorziehen, ſich unter die Fahnen Carls V. zu ſtellen. Man fügt noch bei, daß die freiwilligen Gaben ſo gut als null ſind. Wir vernehmen auch zugleich, daß ein neues aus vier Bataillons und hundert Reitern gebildetes Corps

Navarreſen durch Arragonien nach Catalonien im Marſche iſt. Vom Grafen d'España ſpricht man nicht mehr, aber ſicher iſt es, daß ſein unerklärbares Benehmen und ſeine unbegreiflichen Zögerungen die Organiſirung der königlichen Armee in Catalonien verſpätet und die Schwierigkeiten wegen der ſtrengen Jahrszeit, in welche wir gegenwärtig treten, bevor noch dieſe Organiſirung zu Stande gebracht ſeyn wird, vermehrt haben. Dieſe ſtrafbaren Verzögerungen haben überdieß den Chriſtinos die nöthige Zeit verſchafft, einige Truppen zu ſammeln. Glücklicher Weiſe hat das ſchöne Benehmen Guergue's, ſo viel es möglich iſt, die unangenehmen Folgen der Fehltritte des Grafen d'España wieder gut gemacht."

Das Memorial Bordelais gibt folgendes als den neuen Feldzugsplan der Carliſtiſchen Armee: „Wir haben vor einigen Tagen gemeldet, daß im Carliſtiſchen Hauptquartier kühne Pläne berathen weeden, daß aber dennoch die Verhaftung des Grafen d'España das Enſemble der vom Oberbefehlshaber Grafen von Caſa-Egnia entworſenen Pläne vereiteln konnte. — Gegenwäetig iſt es gewiß, daß ein neuer Kriegsplan angenommen worden iſt. — Die Carliſtiſche Opeeationsarmee von Navarra unter dem Commando Eguia's iſt 23,000 Mann ſtark, welche in drei Diviſionen organiſirt ſind; dieſe drei Diviſiouen werden befehligt: Die erſte, welche ganz aus Navarreſen beſteht, von Iturralde; die zweite, welche ganz aus Biscayern beſteht, von Villareal; die deitte, lauter Caſtilianer, von Gomez. Das Obeecommando der Carliſtiſchen Armee in Catalonien iſt dem Guergue anveetraut, unter den unmittelbaren Befehlen des Infanten Don Sebaſtian, der ſich ohne Verzug an Ort und Stelle begeben muß, um die in jeaer Provinz ſo leicht anzuregende Inſurrection mit einem gewiſſen Zauber zu umgeben. — Iturralde iſt mit einer ſtarken Abtheilung der erſten Diviſion bereits nach Arragonien aufgebrochen, wo er das prooiſoriſche Commando unter den Befehlen des Infanten, der auf dieſe Weiſe das Commando beider Armeen dem Namen nach vereinigen wird, übernehmen ſoll. Die Banden des Quiles, des Cabrera und anderer Guerilleros, welche Arragonien durchziehen, werden ſich vereinigen, um gemeinſchaftlich zu operiren. — Man hatte dem Prätendenten gerathen, ſeinen ältern Sohn nach Arragonien kommen zu laſſen; aber er weigerte ſich, wie es heißt, einen ſeiner drei jungen Söhne den Beſchwerden dieſes Krieges auszuſetzen. Man glaubt, daß Don Carlos ſich perſönlich nach Arragonien begeben werde, wenn einmal die Armee, welche man daſelbſt organiſirt, beiſammen ſeyn wird. Um die Ausführung dieſes Planes zu erleichtern, maskirte man denſelben durch Märſche und Contremärſche, welche die Wachſamkeit des Feindes abzulenken geeignet waren. — Der General Gomez mit der dritten Diviſion, welche aus Caſtilianern beſteht, 9000 Mann ſtark, ſoll nach Caſtilien aufbrechen und gegen Santander ſich hinziehen, um die veradredete Vereinigung mit Merino, Curvillas, Villalobos und andern Bandenchefs, welche die Ebenen von Caſtilien und die benachbarten Berge durchziehen, zu bewerkſtelligen. — Dadurch erweitert General Eguia, ohne einen entſcheidenden Streich zu verſuchen, den Kreis des Kriegsſchauplatzes und bringt den Brand nach Arragonien, nach Catalonien und nach Altcaſtilien, und ſetzt ſich zugleich in Verbindung mit Valencia und Santander. Durch dieſes Mittel wird auch die Aufmerkſamkeit der Madrider Regierung zu gleicher Zeit auf mehrere Puncte hingelenkt und dieß iſt der Zweck, den die Carliſten ſich vorſtecken. — Indeß zieht der General Eguia mit der zweiten Diviſion, welche Villareal befehligt, und mit einigen Bataillons der erſten Diviſion, welche Iturralde zurückließ, in der Gegend von Vittoria umher. — Don Carlos hält ſich zu Toloſa und in der Nähe von Irun mit der Reſervearmee, welche aus lauter verheiratheten Männern beſteht. Er hat auch die Truppen, die Sagaſtibelza befehligt, bei ſich, die ſich durch Intrigue der Brücke von Behobie und vielleicht auch S. Sebaſtians bemächtigen wollen."

Nach Briefen aus Madrid vom 8. d. M., welche die Times mittheilt, ſollen die Exaltirten durchaus verlangen, daß die Exminiſter in Anklageſtand verſetzt würden; und man ſoll heftigen Debatten in den Cortes entgegenſehen, beſonders da die Ultraliberalen noch immer unverholen erklärten, daß das Zweikammerſyſtem und das königliche Statut nur „geduldet" würden. „Unter dieſen Umſtänden," heißt es in der genannten Correſpondenz, „ſieht man mit Vertrauen, aber nicht ohne Beſorgniß, auf die Haltung des Premierminiſters hin, der mit Geſchäften ſo überhäuft iſt, daß er in der Hofzeitung allen Freunden, Bekannten und Bittſtellern anzeigt, er könne vor der Zuſammenkunft der Cortes Niemanden empfangen. Leider ſind Beeichte von neuen Gräueln aus Valencia eingegangen, in welcher Provinz die Carliſten zwei Dörfer in Brand geſteckt, und 73 Perſonen umgebracht haben. Madrid ſelbſt iſt ruhig; doch kam es vorgeſtern zu einem Handgemenge zwiſchen einigen Nationalgardiſten und einem Pöbelhaufen, wobei mehrere Leute erdolcht wurden."

Wir liefern hier noch einige Auszüge aus den intereſſanten Bemerkungen eines engliſchen Reiſenden, die er im Herbſte des vorigen Jahres während ſeines kurzen Aufenthaltes auf dem Kriegsſchauplatz in Biscaya und Navarra niedeegeſchrieben hat. — Von dem damaligen Zuſtande der Carliſtiſchen Armee (im September 1834) macht der Engländer folgende Beſchreibung: „Dieſe Armee beſtand aus 14,000 ausgeſuchten Leuten, in vortrefflichem Zuſtande und gut bewaffnet. Außerdem gab es noch zwei oder drei kleine Corps von 1000 bis 1200 Mann und eine Menge Guerillas, die in jedem Dorfe zu finden waren, und beſonders dadurch nützliche Dienſte leiſteten, daß ſie die Straßen verſpereten und die Communicationen abſchnitten. Daß die numeriſche Stäeke dee legitimiſtiſchen Aemee nicht bedeutender war, rührte vom Mangel an Waffen her, denn der Enthuſiasmus für Don Carlos war ſo groß, daß ich nicht einen Augenblick anſtehe zu behaupten, daß außeehalb der befeſtigten Städte neunzehn Zwanzigſtel der Beoolkerung ihm anhingen. Die wahren Geſinnungen derjenigen, die ſich in den von den Truppen der Königinn beſetzten Orten aufhalten, dürfte es ſchwer ſeyn zu beurtheilen, da Todesſtrafe oder Einſperrung dem Eingeſtändniſſe Carliſtiſcher Meinungen auf dem Fuße folgen würde, und die Einwohner ſich deßhalb gezwungen ſahen, Einſtimmigkeit zu Gunſten einer Sache zu heucheln, gegen welche wahrſcheinlich viele unter ihnen den herzlichſten Abſcheu hegten. — In der erſten Periode dieſes Kampfes veemieden die Basken ſorgfältig jedes Zuſammentreffen mit ihren Gegnern auf freiem Felde, weil ſie die beſſere Diſciplin der Truppen der Königinn kannten und wohl wußten, daß das bloße Uebergewicht der Zahl dawidee nicht auseeiche. Sie beſchränkten ſich damals darauf, Voepoſten zu überfallen, die Zufuhren abzuſchneiden, Kurieee aufzufangen, wodurch die veeſchiedenen Corps des conſtitutionellen Heeres iſolirt wurden und man ihnen alle Kenntniß von den Bewegungen ihrer Feinde und ihrer Feeunde zugleich entzog. Nach und nach machte ſie der Erfolg kühner, und ſie fingen nun an, von den Höhen der Felſen, ſeitwärts von der Straße, und in Berg- und Waldſchluchten die Chriſtiniſche Armee zu beſchießen; auf dieſe Art hatte Rodils Armee während der letzten

Digitized by Google

zwei Monate unmittelbar vor meiner Ankunft nicht weniger als achtzig Offizirre verloren. Gelegentlich überfielen ſie wohl auch detaſchirte Corps plötzlich und zerſtreuten oder rieben ſie auf durch einen plötzlichen Uebrrfall in einem Defilee, ohne daß ſie ſelbſt dabei irgend einen bedeutenden Verluſt erlitten. Dir günſtigen Erfolge ihrer Unternehmungen verdankten ſie dem, was die Grundlage aller militäriſchen Erfolge bildet, dem Combinationsvermögen, eine nothwendige Folge ihrer Kenntniß des Landes, ihrer Abhärtung gegen alle Beſchwerden und der genauen und ſichern Nachrichten, an denen es ihnen nie fehlte. Der erſtr dieſer Vortheile ſand ſich von ſelbſt in einer Armee, die aus Hirten und Schmugglern beſtand, denrn, während ſie ihrem Geſchäfte oblagen, jeder Weg und Steg im Gebirge genau bekannt werden mußte und woraus für ihren General, mochte man vorwärts marſchiren oder retiriren, die größten Vortheile hervorgingen. Von der Schnelligkeit ihrer Bewegungen macht man ſich keine Vorſtellung, und ich würde, was man mir darüber erzählte, nicht glauben, wenn ich es nicht voa ſo vielen verſchiedenen Seiten gehört hätte, unter denen gar kein Zuſammenhang Statt fand. Zumalacarregun macht nicht ſelten Tagmärſche von 50 engliſchen Meilen, und die Leibgarde von Don Carlos legte bei der Gelegenheit, wo er beinahe in El Paſtors Hände gefallen wäre, in Zeit von 24 Stunden zwiſchen ſunfzig und ſechzig engliſchr Meilen zurück, und die Leute des Don Carlos müſſen bis zum letztrn Augenblicke ſehr ſchnell marſchirt ſeyn, weil El Paſtor und ſeine Truppen bei drr Ankunft in der Nähe von Toloſa, da ſie zu ſehr ermüdet waren, in der Stadt ausruhten, und die Garniſon den Flüchtlingen nachſchickten; und dieſe ganz friſchen Verſolger doch den unermüdlichen Fußgängern von der Leibwache des Prinzen nicht nachkommen konnten und in Verzweiflung über die mißlungene Unternehmung nach einem Paar Stunden beimkehrten. Einer ſo ganz außerordentlichen Schnellfüßigkeit der Carliſten konnten die conſtitutionellen Truppen nicht gleichkommen. Wären aber ihre phyſiſchen Kräfte denen ihrer Gegner gleich geweſen, ſo hätten die Bewegungen der erſteren doch deßhalb nothwendig viel langſamer ſeyn müſſen, weil die Carliſten ſo ſchnell marſchiren konnten, wie es ihre beſten Leute aushielten, indem ſie längs der ganzen Straße, in jeder Bauernhütte einen ſichern Zufluchtsort für ihre erſchöpften und ermüdeten Soldaten fanden; da hingegen die Chriſtinos genothigt waren, ſich nach dem hinkenden Schritt des ſchwächſten Invaliden in ihren Reihen zu richten, da jeder Nachzügler ſicherlich todtgeſchlagen wurde, ſobald er nicht mehr unter dem Schutze ſeiner Kameraden ſtand. Selbſt in Guipuzcoa, wo man dergleichen Ueberfälle weniger zu fürchten hatte, weil das Terrain offener iſt, habe ich mehr als Einmal die Arrieregardr Halt machen ſehen, bis ein Paar Soldaten, die an einem Bache ihren Durſt löſchen wollten, damit fertig waren, indem man beſorgte, ſie möchten in Gefahr kommen, bloß weil ſie einige Augenblicke hintrr den übrigen zurückblieben. Wegen dieſer außerordentlichen Schnelligkeit der Bewegungen und der treuen Ergebenheit der Basken würde ich immer jede Nachricht von bedeutenden durch die Carliſten rrlittenen Verluſten mit Mißtrauen aufnehmen, ſo lange ſie ihre Operationen auf das durchſchnittene Terrain in den Nordprovinzon beſchränken. Sobald die Carliſtiſchen Anführer ſehen, daß ein Geſecht einen nachtheiligen Ausgang zu haben droht, brauchen ſie bloß ihre Truppen in alle vier Weltgegenden zu zerſtreuen, und ſir in tauſend verſchiedenen Richtungen nach drn Gebirgspäſſrn zu ſchicken, wo ſie in wrnig Minuten vor aller Verfolgung ſicher ſind, da ſie ſich mit einer ſolchen Schnelligkeit ihren Verfolgrrn entziehen könnew, daß die regulären Truppen ihnen gar nicht nachzukommrn im Stande ſind. Sobald ſie dann ſicher in ihren Zufluchtsorten angekommen ſind, laſſen ſie ſich auf dee Stelle wieder organiſiren und binnen vierundzwanzig Stunden ſind ſie eben ſo furchtbar, wie je voeher. Der conſtitutionellen Armee ſteht hingegen kein ſolches Auskunftsmittel bei Unfällen zu Gebote; die Exiſtenz derſelben hängt davon ab, daß ſie in Maſſen vereinigt bleiben; wären ſie einmal aufgelost, ſo würden ſie ſicherlich binnen kurzrr Zeit einzeln ganz vernichtet werden. — Ein anderer den Carliſtiſchen Generälen ſehr vortheilhafter Umſtand iſt die Genauigkeit und Zuverläſſigkeit der ihnen zukommenden Nachrichten, ſo wie die Leichtigkeit, womit ſie den untrrgeordneten Anführern rinzelner Corps ungeſäumt ihrr Befehle zufertigen konnen. Den Chriſtinos ging es in beiden Hinſichten ſehr ſchlecht. An Nachrichten fehlte es freilich nicht, denn man kann deren immer haben, wenn man gut bezahlt, und man ſagte, Rodil zahlte ein Goldſtück für jede Notiz dir man ihm brachte; allein ſeine Offiziere beklagtrn ſich, daß man ſich darauf gar nicht veelaſſen konne, und ſelbſt wenn die Nachrichten wahr ſeyn mochten, ſo ſetzten ſie doch den kommandirenden General nicht in den Stand, rine combinirte Bewegung vorzunehmen, da die Befehle an die Commandanten der detaſchirten Diviſionen unter Bedeckung einer ſtarken Esrorte expedirt werden mußten, die manchmal zurückgeſchlagen wurde, wenn ſir auch aus 180 Mann beſtand, und die jedenfalls nur bei Tagr und ſehr langſam marſchiren konnte. Die Carliſten machten es hingegen ganz anders. Durch dir Bauern erhielt man immer in ihrem Hauptquartier die genaueſten Nachrichten von jeder Bewegung, welche die Armee der Koniginn machte oder beabſichtigte; und die Ordres gingen mit der größten Schnelligkeit von dem Mittelpunkte aus in allen Richtungen an die verſchiedenen Corpscommandanten. Der Botr, dem das Packet ubergeben wurde, beeilte ſich ſo viel er es nur irgend auf kurze Zeit aushalten konnte, und ſobald er ermüdet wae, durfee rr es nur dem erſten beſten Bauern, der ihm aufſtieß, übergeben, und dieſer mußte es, mochte er zu Fuß oder zu Pſerde ſeyn, in ſeiner Hütte oder auf dem Felde, auf der Stelle übernehmen und mit der nämlichen Eile weiter beſordern. Auf dieſr Weiſe wurden die ſchriftlichen Ordres der legitimiſtiſchen Generälr manchmal ſechzehn engliſche Meilen weit in Einer Stunde beſördert, und natürlich gewannen ſie dadurch in einem hohen Grade an Leichtigkeit, den Feind zu überfallen oder ihm aus dem Wege zu gehen. — Außerdem hatten die Carliſten ein Corps leichter Truppen, die ganz eigens dazu beſtimmt waren, immer vor und hinter der Armee der Koniginn her zu agiren. Man ſah ſie auf allen Anhöhen in der Nähe der Straßr, und ſie theilten ſich einander ihre Nachrichten durch Abſeuern von Signalen mit, weßhalb ſie mit unglanblicher Schnelligkeit auf weiten Entſernungen ihre Mittheilungen machen kennten. Sie waren, wie ich ſpäter erfuhr, an dem Tage, wo Rodils Armee von Toloſa nach Aseoytia marſchirte, in voller Thätigkeit, und gaben den Einwohnern des letztern Ortes das Signal von unſem Anmarſche fünf Minuten nachdem wir, anderthalb engliſche Meilen von Toloſa, die Straße nach Asroytia eingeſchlagen hatten. Natürlich hatten die Carliſtiſchen Truppen und diejenigen Einwohner, welche wegen ihres legitimiſtiſchen Eiſers fürchteten in Rodils Hände zu fallen, alle nöthigr Zeit, ſich in die Gebirgr zu flüchten, wo ſie ganz ſicher und ruhig unſern Abmarſch erwarteten. Alle befeſtigten Orte, die im Beſitze der Chriſtiniſchen Truppen waren, hätte man, mit Ausnahme von Pam-

Digitized by Google

plona und S. Sebaſtian, in wenigen Stunden einnehmen können, wenn man ſie nur mit einem Paar Stücken ſchweres Geſchütz beſchoſſen hätte, indem die Orte, in denen ich war, wie Eybar, Vergara, Villafranca, Toloſa (ſeitdem bekanntlich von den Chriſtinos verlaſſen) von nahe liegenden Anhöhen beſtrichen werden konnten, und man ſagte mir, mit den übrigen ſei es der nämliche Fall. Uebrigens zweiſle ich, ob es für die Carliſten vortheilhaft ſeyn würde, ſich derſelben zu bemächtigen, wenn ſie es im Stande wären, weil ihre Beſetzung, wie man mich verſicherte, funfzehntauſend Mann beſchäftigte, die, ohne daß man einen einzigen Soldaten aus den Reihen der legitimiſtiſchen Armee dazu gebraucht, factiſch durch die feindſelige Geſinnung der benachbarten Landbewohner blockirt werden, und ſich nicht anders als in Maſſen, dreihundert Schritt weit aus den Thoren hervor wagen dürfen. Manchmal machen ſie Ausfälle, rücken in ſtarken Colonnen aus, und ſäubern die Straßen auf zwei engliſche Meilen in der Runde; alles weicht dann vor ihnen zurück, ſo wie ſie aber umkehren, folgen ihnen die Carliſten auf den Ferſen und in dem nämlichen Augenblick, wo ſich wieder die Stadtthore hinter ihnen ſchließen, ſind ſie eben ſo eng blockirt wie vorher.“

Großbritannien und Irland.

Bekanntlich wurde vor Kurzem O'Connell ſowohl von dem Vicekönige von Irland, Grafen von Mulgrave, wie auch von dem Secretär für Irland, Lord Morpeth, zur Tafel gezogen, was von den Toryblättern zum Gegenſtande heftiger Angriffe gegen das Miniſterium gemacht wurde. Der Oxford Herald erzählt jetzt, auch eine vornehme Dame, noch dazu eine nahe Verwandte des Lords Morpeth, habe kürzlich den Premierminiſter über jene Einladungen zur Rede geſtellt und ihn gefragt, ob er darum gewußt habe; darauf hätte Lord Melbourne geantwortet: „Wenn Sie ſchon die Sache ſo anſehen, wie ſoll ſie dann von Anderen beurtheilt werden, die nicht, wie Sie, mit einer der beiden Perſonen, welche den Mißgriff begingen, in Verbindung ſtehen und nicht Ihre Theilnahme für Beide fühlen können? Ich verſichere Ihnen, daß ich vollkommen unſchuldig daran bin, und daß mir die Sache eben ſo ärgerlich war, wie ſie es Ihnen nur ſeyn kann; ich hoffe jedoch, daß dergleichen nicht wieder vorkommen ſoll.“

Die Morning-Poſt will wiſſen, daß Hr. Raphael wegen der überaus beleidigenden Ausdrücke, deren ſich O'Connell in ſeinen beiden letzten Schreiben gegen ihn bedient, eine Injurienklage gegen letzteren anhängig machen werde.

In Aylesbury fand kürzlich eine Verſammlung von Abgeordneten des Ackerbauvereins unter dem Vorſitz des Marquis von Chandos Statt, um darüber zu berathſchlagen, wie ſie ihren Wünſchen im Parlamente Gehör verſchaffen könnten. Der Marquis rieth davon ab, die Frage wegen Abſchaffung der Malzſteuer in der nächſten Seſſion vorzubringen, weil man, wie er meinte, gewiß nicht damit durchdringen würde; er ſchlug vielmehr vor, daß man ſich darauf beſchränken ſollte, die Ernennung einer Parlamentscommiſſion zur Unterſuchung des Ackerbauzuſtandes zu beantragen.

Conſols am 18. November 91 $^{1}/_{4}$.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz über Vollziehung des auf die Cautionen ſich beziehenden Theils des neuen Preßgeſetzes.

In der Sitzung des Pairshofes vom 18. d. M. kam der Graf von Portalis mit Vorleſung ſeines Berichts über das Attentat Fieschi's zu Ende. Der Druck ward einſtimmig beſchloſſen und der Gerichtshof zog ſich zurück, um in Berathung darüber zu treten. Dieſe wurde am folgenden Tage beendigt, und Fieschi, Pepin, Morey, Boireau und Tell Bescher, die vier erſteren als Urheber und der fünfte als Mitſchuldiger des Attentats vom 28. Juli, in Anklageſtand verſetzt. — Der Beſchluß der Verſetzung in Anklageſtand wurde abgefaßt und ſoll den Angeklagten zugleich mit der von dem Generalprocurator entworfenen Anklageacte notificirt werden.

Die Gazette des Tribunaux meldet, es gehe aus dem Berichte des Grafen von Portalis hervor, daß Fieschi in den erſten Verhören geläugnet, einen Mitſchuldigen zu haben. Endlich habe er aber geſtanden, daß Morey ihn begleitet, als er das Zimmer auf dem Boulevard du Temple gemiethet. Den Kupferſtich des Herzogs von Bordeaux in dem Zimmer betreffend, habe er erklärt, er habe gehofft, ſich nach dem Streiche retten zu können, und den Verdacht auf Carliſten zu wälzen. Aus der Inſtruction gehe hervor, daß Pepin mit Morey verbunden geweſen ſei. Bei einer Confrontation zwiſchen Fieschi, Morey und Pepin habe der erſtere erklärt, er habe dem Pepin die Rechnung für die Flintenläufe zur Beſorgung der Zahlung übergeben. Später habe Fieschi eine Erklärung gemacht, woraus hervorgehe, daß er den Plan des Attentats am Ende Februars gefaßt, und auf eine Revue am 1. Mai gerechnet habe. Dadurch erkläre ſich die auf dieſe Zeit eingegangene Miethung des Zimmers. Auch habe er damals dem Morey ſeinen Plan anvertraut, weil er ihn als einen bittern Feind der Regierung gekannt habe. Fieschi habe ferner erklärt, daß ihn Pepin in das Magazin zum Ankauf des nöthigen Holzes für den Bau der Maſchine begleitet, und Morey das Pulver und Blei zur Ladung der Flintenläufe in das Zimmer gebracht habe. Aus den bei Pepin mit Beſchlag belegten Büchern ergebe ſich die Beſtätigung für die Erklärungen Fieschi's in Betreff einiger Summen, nach der detaillirten Angabe desſelben. Der Inſtruction zufolge ſei Boireau es geweſen, mit dem man am 27. Juli Abends die Probe mit dem Vorbeireiten am Hauſe gemacht habe. Pepin habe ihm dazu eines von ſeinen zwei Pferden geliehen, das andere habe eine andere Perſon geritten, die noch nicht verhaftet ſei. Fieschi ſcheine in ſeinen Ausſagen die Schuld Boireau's ſehr zu ſchärfen; dieſer ſei es insbeſondere geweſen, der vorgeſchlagen habe, durchs Loos zu beſtimmen, wer den König tödten ſolle.

Am 19. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 70. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 75. — Am 20. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 70. 3Percents ——.

Wien, den 28. November.

Am 28. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	101 $^{13}/_{16}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	99 $^{15}/_{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	218;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140 $^{1}/_{8}$;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	589;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 $^{1}/_{2}$ pCt. in CM.	66 $^{1}/_{8}$;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 $^{1}/_{2}$ Br. Uſo. 2 M.

Bankactien pr. Stück —— in C.M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 334

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 30. November 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 28. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.431	28 Z. 2 L. 3 P.	— 0.0	W.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.364	28 1 5	+ 0.8	SW.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.327	28 1 0	+ 1.0	SSO.	ſchwach.	—

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 12. November zufolge hat an dieſem Tage die erſte vorbereitende Sitzung der beiden Eſtamentos der Cortes Statt gefunden; die eigentliche Eröffnung der Seſſion durch die Thronrede erfolgt erſt einige Tage ſpäter, nachdem die Kammern angezeigt haben, daß ſie conſtituirt ſind. — Die Kammer der Proceres, in welcher der Biſchof von Mayorca den Vorſitz führte, hat zu proviſoriſchen Secretären den Herzog von Rivas und den Grafen von Miraflores ernannt; in der Procuradorenkammer, in welcher nur 116 Mitglieder anweſend waren, iſt Hr. Iſturiz, den man für eines der Häupter der exaltirten Partei hält, mit 53 Stimmen zum proviſoriſchen Präſidenten, und die HH. Caballero und Polo y Monge zu Secretären gewählt worden. — Ein Schreiben aus Madrid vom 12. d. M. (im Journal des Debats) äußert ſich über dieſe erſten Operationen folgendermaaßen: „In beiden Kammern hat eine vorbereitende Sitzung Statt gefunden; man hat mit eben ſo viel Befriedigung als Intereſſe im Schooße des legislativen Körpers die Gegenwart der HH. Martinez de la Roſa und Toreno bemerkt, gegen welche der Parteigeiſt mit ſolcher Wuth ſich entfeſſelt hatte. Es zeigte ſich gar kein Symptom der Mißgunſt, als dieſe beiden Staatsmänner erſchienen; die öffentlichen Tribunen ſelbſt proteſtirten durch ihr ehrerbietiges Stillſchweigen gegen die Art von Einſchüchterung, zu deren Opfer man zwei ſo ausgezeichnete Redner machen wollte. — Die Wahl des proviſoriſchen Präſidenten wird von den verſchiedenen Fractionen der Kammern verſchieden beurtheilt; die Exaltados verbergen das Vergnügen nicht, welches ihnen der Sieg macht, den ſie zu vervollſtändigen hoffen; die Gemäßigten hingegen tadeln bereits die wahrſcheinliche Parteilichkeit des neuen Präſidenten für die Meinung, welcher er in der Kammer angehört; es wäre um ſo überflüſſiger, jetzt ſchon in lange Betrachtungen über den Gang der Sitzung und über das Benehmen, welches der Präſident beobachten wird, ſich einzulaſſen, als Hr. Iſturiz nach der königlichen Sitzung eine Stellung, welche er nur dem Eifer ſeiner politiſchen Freunde, mit der ſie der erſten vorbereitenden Sitzung beiwohnten, verdankt, vielleicht nicht behaupten wird. — Die Kammer war heute keineswegs vollzählig; es waren nur 116 Deputirte in dieſer Sitzung gegenwärtig, und es iſt wohl überflüſſig zu ſagen, daß unter dieſer Anzahl die exaltirten Männer die Erſten auf ihrem Poſten waren, aber man zweifelt nicht, daß ſich in der königlichen Sitzung weit mehr gemäßigte Mitglieder einfinden werden; das Blatt könnte ſich dann wenden; man wird ſich erinnern, daß das Miniſterium im verfloſſenen Jahre, als es bei einer erſten Abſtimmung bei der Debatte über die Adreſſe geſchlagen war, bald ſeine Revanche zu nehmen wußte und die einen Augenblick zweifelhafte Majorität in den Reihen ſeiner allerdings ſaumſeligen, aber doch treuergebenen politiſchen Freunde wiederfand. — Hr. Iſturiz hat bereits im Jahre 1823 in der Kammer präſidirt; ſeine gegenwärtige Inſtallation auf dem Präſidentenſtuhle wird zur Folge haben, daß die verſchiedenen Fractionen der Kammer ſich deutlicher hinſtellen werden; eine ſcharfgezogene Gränzlinie zwiſchen der Oppoſition und der miniſteriellen Partei läßt bereits auf die Claſſification der verſchiedenen Meinungen, welche die Kammer theilen, ſchließen. Die Mitglieder, welche Hrn. Iſturiz zur Präſidentſchaft gewählt haben, ſind die HH. Lopez, Abargues, Navas, Galiano, Arguelles, Chacon. Hr. Ochoa, der Candidat der ehemaligen gemäßigten Oppoſition, war von den HH. Rivas, Herrera, Toreno, Arrango, Martinez de la Roſa, Someruelos unterſtützt. Es iſt nach dieſen erſten Dispoſitionen klar, daß ſich die ehemaligen Miniſteriellen mit der gemäßigten Oppoſition einverſtehen werden, indeß die frühere exaltirte Oppoſition mit den Männern, welche die Reform des königlichen Statuts wollen, ſich verbinden wird. — Nichtsdeſtoweniger wäre es anmaaßend, ſchon jetzt den Gang dieſer Seſſion vorherſagen zu wollen. Einige Allarmiſten verbreiten das Gerücht, daß Hr. Mendizabal ſich in einigen Tagen genöthigt ſehen werde, eine zu heftige Kammer aufzulöſen. Dieſe Beſorgniſſe ſind wenigſtens zu voreilig; die Kammer wird ſich nur mit der Discuſſion des Wahlgeſetzes beſchäftigen und übrigens wird die Seſſion, wie es heißt, um ſo kürzer ſeyn, als das Miniſterium weder eine Auseinanderſetzung der Motive vorzulegen, noch das Votum des Budgets vorzuſchlagen beabſichtigt. — Die Nachrichten der Generalcapitäns aus den Provinzen ſind befriedigend; überall herrſcht eine große Thätigkeit bei der Organiſirung der Nationalarmee gegen die inſurgirten Provinzen. — Fünf Millionen Realen (1,250,000 Fr.) ſind der Nordarmee zugeſchickt worden; Correſpondenzmittheilungen aus dem Hauptquartier der Operationsarmee melden, daß man dieſe Subſidien mit Ungeduld erwartet. — Seit einiger Zeit ſpricht man viel von der Ankunft des Infanten Don Sebaſtian im Hauptquartier des Don Carlos; die Regierung hat hievon die officielle Nachricht erhalten; man hat auch gehört, daß der Infant dem Prätendenten bedeutende Summen mitgebracht habe, deren er aufs Dringendſte bedurfte.“

Die Gaceta de Madrid vom 12. November enthält folgenden, offenbar aus miniſterieller Feder gefloſſenen Artikel: „Die Böswilligkeit gefällt ſich, über den künftigen Gang des gegenwärtigen Miniſteriums Zweifel zu verbreiten, weil ſie weder ſeine gegenwärtigen noch ſeine vergangenen Schritte angreifen kann; es liegt

Digitized by Google

wenig daran zu wiſſen, welches die Quelle dieſer Zweifel iſt, ob die Böswilligkeit aus ihren rigenen Brunnen, oder aus den Artikeln der inländiſchen oder ausländiſchen Journale geſchöpft hat; es iſt aber durchaus nothwendig, die loyalen und achtbaren Leute vor derlei Lügen zu warnen. Als das Miniſterium vom 14. September ſich inſtallirte, hatte der Mann, aus dem es damals allein beſtand, gar keine Regieeungs-Anteeedentien. Man kannte ſeinen Patriotismus und ſeine Dienſte, die er der Freihrit geleiſtet hatte, aber weder ſein politiſches Syſtem noch ſeine Mittel zur Regierung; man kannte den Mann, aber nicht den Miniſter. Die Nation war getheilt. Die adminiſtrative Einheit war verſchwunden. Die Factioſen wurden mit jedem Tage kühner. Uebrrall ſah man nur Unglück und Desorganiſirung. Nachdem der Miniſter die gegenwärtigen Bedürfniſſe der Nation ſtudiert hatte, ſagte er: Die Regierung bedarf der Mitwirkung der Bevölkerung und der Herſtellung der adminiſtrativen Einheit. Die Völker bedürfen der repräſentativen Monarchie in ihrem vollen Umfange. Dieß iſt die Grundlage des Syſtems, welches Ihre Majeſtät die Königinn am 14. September genehmigt hat. Dieß iſt der Polarſtern ihrer Regierung. — Alles was man Conceſſion genannt hat, iſt nur ein Corallarium dieſes Grundſatzes, eine ſtrenge Folgerung der Regierungsidee, welche die Verſöhnung der Gemüther dadurch bewerkſtelligt, daß ſie den Nationalbedürfniſſen Recht verſchafft. Dieſe Idee hat den politiſchen Character des Präſidenten des Conſeils während ſeines ganzen Lebens ausgemacht. Wenn man ein Regierungsſyſtem, das der Ueberzeugung desjenigen, der es in Vorſchlag bringt, entſpricht, Conceſſion nennen will, ſo werden wir über Worte nicht ſtreiten, wenn man nur die Idee des Zwanges beſeitigt, welche man gewöhnlich mit dem Worte: politiſche Conceſſion verbindet. — Das Programm vom 14. September iſt von der Nation angenommen worden. Welches waren die Verſprechungen desſelben? Ein compactes Miniſterium, die Ausrottung der Carliſtiſchen Faction, die miniſterielle Verantwortlichkeit, die repräſentativen Bürgſchaften, und der öffentliche Credit. Welche Regierungsmittel wurden damals angekündigt? Man hat zuvörderſt erklärt, daß das Miniſterium die legalen Wege niemals verlaſſen werde, und dann, daß nach der Bekanntmachung eines neuen Wahlgeſetzes und anderer dringender Geſetze neue Cortes einberufen werden würden, um im Einverſtändniſſe mit der Krone an der Reviſion des königlichen Statuts zu arbeiten. — Nun wollen wir aber den befangenſten Geiſt, wenn er es anders ehrlich meint, fragen, welche von dieſen Verſprechungen nicht bereits einen Anfang der Vollziehung erhalten hat, wenn anders die Möglichkeit vorhanden war, ſie in der kurzen Zeit ins Werk zu ſetzen, welche ſeit der Wiederherſtellung der adminiſtrativen Einheit verfloſſen iſt? Und welche Mittel ſind nicht angewendet worden, um dieſe Verheißungen zu erfüllen? Die Cortes verſammeln ſich, um das Wahlgeſetz und andere ſehr wichtige Geſetze zu discutiren; noch vor der Wiederverſöhnung aller Spanier hat die Regierung ſchon Rieſenſchritte gethan, um die Carliſtiſche Faction zu vernichten, und dieſe Partei, die Schande des Jahrhunderts, in welchem wir leben, trägt ſchon den Tod in ihrem Herzen. Das gegenwärtige Miniſterium iſt das compacteſte, das es geben kann, und wenn es noch nicht vollſtändig iſt, ſo liegt der Grund nur darin, weil bei der Wahl der übereinſtimmenden Elemente, welche es bilden ſollen, die größte Gewiſſenhaftigkeit herrſchen muß, und weil es ſchwer iſt, ſolche Elemente zu finden. Wir wiederholen es: unter welchen Umſtänden hat man nicht gethan, was zu thun möglich war? Das Miniſterium, welches über die Zwietracht geſiegt hat, ohne zur Gewalt oder zum Blutvergießen Zuflucht zu nehmen, und welches bereits ſo wichtige Schritte auf der edlen, aber ſchwierigen Bahn, die es einmal betreten, gemacht hat, verdient wohl, daß man, ehe man ſeine Abſichten verdächtigt, gewiſſere und beſtimmtere Thatſachen, als ſchwankende Reflexionen ſind, erwartet. Das Miniſterium genießt das Vertrauen des Thrones und der Nation; ohne dieſes Vertrauen, ohne den edlen und loyalen Character der Nation, ohne die erhabenen Geſinnungen Ihrer Majeſtät der Königinn-Regentinn hätte es das Staatsſchiff dem Hafen ſicherlich nicht ſo nahe führen können. Diejenigen, welche ihm die öffentliche Meinung, durch die es unterſtützt wird, abſpenſtig machen wollen, indem ſie ſich auf willkürliche Verdächtigungen ſtützen, ſetzen ſich einem wohlverdienten Spotte aus. Die Regierung wird ihre Verſprechungen erfüllen; denn bis zu dieſem Augenblicke hat ſie alles gethan, was möglich war; ſie wird dieſelben erfüllen, weil ihre politiſchen Ueberzeugungen mit denſelben im Einklange ſtehen, weil ſie ruhmvoll ſind für den Thron und für das Vaterland; endlich weil, wenn ſie es unterließe, ſie ſich freiwillig und ohne irgend einen Nutzen mit Schande bedecken würde. Wenn man noch ausgedehntere Bürgſchaften fordert, welches Miniſterium würde ſie zu geben im Stande ſeyn?“

Der Globe enthält folgende Nachrichten aus Santander vom 4. November: „General Evans mit der 5600 Mann Infanterie zählenden brittiſchen Legion, und General Jauregu y mit drei 1500 Mann ſtarken ſpaniſchen Bataillons, brachen am 30. October von Bilbao auf, um das bis dahin von der Reſervearmee occupirte innere Land zu beſetzen. Sie wollen ihr Hauptquartier zu Briviesca aufſchlagen, bis ſie die Organiſirung ihrer Truppen vervollſtändigt haben würden. General Espartero wurde vom Oberbefehlshaber Cordova mit acht Bataillons von Vittoria abgeſchickt, um dieſe Bewegung zu unterſtützen. Da die Inſurgenten in den Gebirgspäſſen auf der geraderen Straßenlinie eine ſtarke Streitmacht zeigten, ſchlug General Evans den Küſtenweg ein, machte am 30. Abends Halt zu Portugalete, am 31. zu Caſtro, und marſchirte am 1. November auf Balmaſeda; doch ſchlechtes Wetter und ſchlechte Straßen nöthigten ihn nach Caſtro umzukehren, und am 2. ſtand die Legion zu Limpias. Sie war in der beſten Ordnung, mit Lebensmitteln wohl verſehen, und bereit am 4. nach Medina aufzubrechen. Ein 400 Pferde ſtarkes Cavallerieregiment rückte am 4. Morgens von Santander aus, um ſich der Legion anzuſchließen. — Der Paddy of Cork ward am 29. October gekapert und in Santander eingebracht, weil man ihn im Verdacht hatte, daß er Geſchütz und Waffen für die Inſurgenten an Bord führe.“

In einem Schreiben aus Barcelona vom 10. November (in Pariſer Blättern) heißt es: „In unſerm Fürſtenthume Catalonien ſteht es mit dem patriotiſchen Aufſchwunge, welcher vor nicht langer Zeit bereit war, die Carliſten zu „verſchlingen,“ herzlich ſchlecht. Mina hat kein Geld, um die Organiſation des Heeres zu bewirken, und ſieht ſich deßwegen genöthigt, eine Contribution auszuſchreiben. Um nun ſeine perſönliche Verantwortlichkeit zu decken, ſoll er eine aus drei Perſonen beſtehende Subſidiencommiſſion niedergeſetzt haben, welche jedoch wenig Eifer an den Tag lege. — Um dem Patriotismus einen neuen Anſtoß zu geben, hat Mina, da ſein Aufruf an die Nationalgarde, Freiwilligencorps zu bilden, fruchtlos war, beſchloſſen, die Bildung ſolcher Corps zu erzwingen. Er hat den Offizieren der Nationalgarde erklärt, wenn ihre Compagnien nicht freiwillig ſich fügten, ſo werde er ſie „mit Gewalt mobiliſiren;“ eine Ope-

Digitized by Google

ration, welche ohne Zweifel höchſt muthige Kämpfer in das Feld rufen wird. — Aus Aragonien ſchreibt man, unter der franzöſiſchen Fremdenlegion begännen Deſertionen häufig zu werden.“

Briefe aus Bayonne vom 16. November melden: „Das Hoflager des Don Carlos war am 14. noch zu Toloſa. Don Carlos ſetzte daſelbſt ſeine adminiſtrativen Arbeiten fort. Das Hauptquartier des Generals Eguia war fortwährend in der Nähe von Bilbao. (Die vom Moniteur gegebene Nachricht, daß Eguia die Gegend von Bilbao verlaſſen habe, wäre ſonach ungegründet). — Ein Schreiben aus El Orrio (in Biscaya) meldet, daß mehrere Stücke ſchweren Geſchützes von Oñate nach Bilbao auf dem Wege waren. — Man ſchreibt aus Eliſondo vom 14., daß das 1ſte und 2te Bataillon von Navarra, die zu der unter Commando des Generals Iturralde nach Arragonien aufgebrochenen Carliſtiſchen Diviſion gehören, bereits am 11. in Huesca eingetroffen waren. Elio iſt Chef des Generalſtabes dieſer Diviſion. Daſſelbe Schreiben meldet, daß General Oraa an der Spitze eines Corps von 3000 Mann, welches General Cordova detaſchirt hatte, von Vittoria zu Tafalla angelangt war, von wo er ſeinen Marſch nach Aragonien fortſetzen wollte. (Cordova ſelbſt ſcheint neueren Nachrichten zufolge Vittoria nicht verlaſſen zu haben, wo er krank darnieder liegen ſoll.) Carliſtiſche Banden und namentlich die Bande des Arroyo beunruhigen und bedrohen Coruña in Gallicien. In Madrid ſchreibt man dieſe Vermehrung der Banden der geringen Thätigkeit des Generalcapitäns Morillo zu, der wahrſcheinlich aus dieſem Grunde abberufen werden und im Commando von Gallicien durch den General Latre erſetzt werden ſoll.“

Der Meſſager hatte kürzlich des Gerüchts erwähnt, daß ein engliſcher Kurier, als Ueberbringer eines Handelsvertrags zwiſchen Spanien und England, durch Paris gekommen ſei. Die Morning-Chronicle läßt ſich über dieſe, bis jetzt noch ziemlich dunkle Angelegenheit aus Madrid vom 7. November Folgendes ſchreiben: „Hr. Mendizabal hat mit Hrn. Villiers mehrere Unterredungen gepflogen, die einen Handelsvertrag zwiſchen England und Spanien betrafen. Ein ſolcher Vertrag war der Zweck von Hrn. Villiers Beſtrebungen bei allen frühern ſpaniſchen Miniſterien; aber bis Hr. Mendizabal an die Spitze der Geſchäfte trat, fand er immer unüberſteigliche Hinderniſſe in ſeinem Wege. Nun die Baſis gelegt, der Grundſatz einer ungefeſſelten Handelsfreiheit aufgeſtellt iſt, enthält ſich Hr. Villiers kluger Weiſe, dieſe Sache gerade jetzt zu drängen, wo Hr. Mendizabal alle Hände voll zu thun hat, um Maaßregeln auf den ganz nahe bevorſtehenden Zuſammentritt der Cortes vorzubereiten, weitere Anordnungen hinſichtlich des neuen Truppenaufgebots zu treffen und auf Befeſtigung des Staatscredits hinzuarbeiten. Iſt die Regierungsgewalt auf dieſe Weiſe erſt gekräftigt, und die Weisheit ihrer Maaßregeln durch deren guten Erfolg bethätigt, dann wird jeder Entſcheid, den das ſpaniſche Cabinet hinſichtlich eines Handelsvertrags mit Großbritannien faßt, ein um ſo größeres Gewicht erlangen.“ Nach dieſer Briefſtelle in dem engliſchen Journal ſcheint es nicht, daß der Entwurf eines ſolchen Vertrags ſchon am 18. November auf dem Wege nach London ſeyn konnte.

Großbritannien und Irland.

Die Prinzeſſinn Victoria iſt von ihrem neulichen Unwohlſeyn wieder vollkommen hergeſtellt, und das Gerücht, ſie leide an einer Schwäche in den Fußknöcheln und müſſe daher auf einem Räderſtuhle herumgefahren werden, iſt ganz ungegründet.

Der Sun verſichert, die engliſche Regierung werde kräftiger als bisher gegen die ſpaniſchen Carliſten auftreten. Vier engliſche Kriegsſchiffe würden zur Verſtärkung der Blockade an die ſpaniſche Nordküſte entſendet, obwohl der ſpaniſche Geſandte nur eine Verſtärkung von zwei Schiffen erbeten habe.

Der Streit zwiſchen dem Courier und der Morning-Chronicle über die Politik der franzöſiſchen Regierung hat jetzt aufgehört. Der Courier enthält in ſeinem Blatte vom 7. d. M. noch eine lange Apologie des franzöſiſchen Miniſteriums, welches in jeder Beziehung den Grundſätzen des Quadrupeltractats und der Sache des Liberalismus treu geblieben ſei und gewiß eben ſo ungern zu den unerläßlich nothwendig gewordenen Zwangsmitteln gegen die Preſſe gegriffen habe, als vor zwei Jahren das freiſinnige Grey'ſche Miniſterium zu der bekannten Zwangsmaaßregel gegen die Unruhen in Irland. Die allgemeine Ruhe, ſagt das genannte Blatt, welche jetzt in Frankreich herrſche, müſſe auch die erzürnteſten Gegner jener Regierung überzeugen, daß ihre Urtheile über Ludwig Philipps Cabinet ungerecht geweſen, und ſie müßten einſehen, daß die große Mehrzahl der Nation mit den Maßregeln deſſelben zufrieden ſei; hoffentlich werde dieſe Ruhe lange dauern und zum Gedeihen des Wohlſtandes in Frankreich beitragen, unbeneidet von England, welches darin nur den Sieg der liberalen Principien erkennt und, um dieſen zu befeſtigen, der franzöſiſchen Regierung für immer ſeinen herzlichſten Beiſtand und ſeine unverbrüchlichſte Freundſchaft gewähren werde.

Conſols am 19. November 91⅞.

Polen.

Warſchauer Blätter vom 20. November melden: „Se. Majeſtät der Kaiſer haben durch eine in Belaja-Zerkoff unterm 26. v. M. erlaſſene Verordnung verfügt, daß von jetzt an der Generalcontroleur des Königreichs auch zugleich Präſident der Schuldentilgungscommiſſion ſeyn ſoll; für den Fall, daß derſelbe vertreten werden müßte, behalten Se. Majeſtät ſich die Ernennung eines Vicepräſidenten der erwähnten Commiſſion vor, während übrigens alle andere die Rechnungsablegung der polniſchen Bank und die Controlirung ihrer Geſchäfte durch die Tilgungscommiſſion betreffende Anordnungen in ihrer bisherigen Art und Weiſe belaſſen werden. Gleichzeitig haben Se. Majeſtät dem Fürſten Statthalter aufgetragen, den HH. Joſeph Ludowidzki, Präſidenten der polniſchen Bank, Graf Heinrich Lubienski, Vicepräſidenten, Gluzinski und Niepokoycki, Directoren dieſer Bank, die kaiſerliche Zufriedenheit für die von ihnen bei ihren zahlreichen Amtsgeſchäften abgelegten Beweiſe unermüdlichen Eifers und Fleißes zu erkennen zu geben. Bei derſelben Gelegenheit haben Se. Majeſtät dem Präſidenten der Tilgungscommiſſion, ehemaligen Generallieutenant Kurnatowski, den St. Wladimirorden zweiter Claſſe und den Mitgliedern derſelben, worunter Graf Konſtantin Zamoyski, verſchiedene andere Orden verliehen. — Se. kaiſ. Hoheit der Großfürſt Michael iſt von Modlin nach St. Petersburg zurückgereiſt, und der Fürſt Paskewitſch, ſo wie die übrigen Generäle, welche Se. kaiſ. Hoheit nach jener Feſtung begleitet hatten, ſind von dort wieder hierher zurückgekehrt. Während der Anweſenheit des Großfürſten in Warſchau hatte der Oberingenieur des Minenweſens im Königreich Polen die Ehre, demſelben mehrere neue Erfindungen zur Anſicht vorzulegen. — Am 11. d. M. iſt der Graf Anton Ledochowski, ehemaliger Staroſt von Hayſzyn, mit Tode abgegangen.“

Frankreich.

Der General Graf Auguſt von Larochejacque-

Digitized by Google

lein iſt von den Aſſiſen zu Verſailles von der Anſchuldigung, an den Unruhen in der Vendee Theil genommen zu haben, freigeſprochen worden. Es ſtellte ſich heraus, daß der General zu jener Zeit gar nicht in Frankreich geweſen; alle Zeugenausſagen waren einſtimmig zu ſeinen Gunſten. Hr. Lavaux, Capitän der Nationalgarde von Cholet, erklärte unter Anderm: „Ich habe gegen die Vendeer gefochten, ich bin ihnen bis auf 20 Schritte nahe gekommen Wäre der General bei ihnen geweſen, ich müßte ihn erkannt haben, denn er würde vorne an geweſen ſeyn.“ Der Procurator des Königs ließ die Anklage fallen; die Entlaſtungszeugen wurden gar nicht mehr gehört. Hr. von Larochejacquelein erhob ſich und ſprach ſtatt aller Vertheidigung nur die einfachen Worte: „Meine Herren Geſchworene, ich war nicht in der Vendee!“ Hr. Dupin, Advocat des Beklagten, eben ſo verbindlich, als jener Capitän, erklärte, daß er nichts weiter zu bemerken habe; ein Larochejacquelein müſſe auf ſein Wort losgeſprochen werden, denn er gehöre einer Familie an, in der man nicht gewöhnt ſei, ſich zu verſtellen oder die Wahrheit zu umgehen.

Am 20. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 55. — Am 21. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 81 Fr. 45.

Niederlande.

Der Staatsminiſter Hr. J. G. de Mey van Streefkerk iſt zum Mitgliede der erſten Kammer und zum Commandeur des niederländiſchen Löwen-Ordens ernannt worden.

Im Amſterdamer Handelsblad vom 16. November heißt es: „Bei der Prüfung des Geſetzentwurfes wegen voller Zinsbezahlung der Staatsſchuld (mit Einſchluß des belgiſchen Antheils) iſt (wie bereits vorgeſtern erwähnt) in mehreren Sectionen der zweiten Kammer wieder der Wunſch laut geworden, daß eine baldige Beſeitigung der Differenzen mit Belgien Statt finden möge, da die Unbequemlichkeit der gegenwärtigen Lage der Dinge ganz beſonders bei dieſem Theile der Berathſchlagung der Generalſtaaten die Aufmerkſamkeit derſelben auf ſich ziehen muß. Eine der Sectionen hat ihrem Bedauern über die jetzigen Verhältniſſe noch insbeſondere die Bemerkung hinzugefügt, daß dieſelben vor allen Dingen für die Finanzen höchſt nachtheilig ſeyn müſſen. Was den Geſetzentwurf ſelbſt betrifft, ſo haben abermals mehrere Mitglieder erklärt, demſelben ihre Zuſtimmung nicht geben zu können, da ihres Bedünkens Nordniederland nicht verpflichtet ſeyn könne, die Zinſen des Theiles der Staatsſchuld zu bezahlen, welcher definitiv auf den Antheil Belgiens fallen muß. Nach Einigen iſt dieſe Zahlung ganz unzweckmäßig, ſie ſehen darin einen freſſenden Krebs für die Finanzen und betrachten eine Zahlungsweigerung als das beſte Mittel, um zu einer ſchleunigen Uebereinkunft mit Belgien zu gelangen. Sie fügten hinzu, daß jetzt, da der Status quo unſerer politiſchen Angelegenheiten als zweifelhaft anerkannt ſei und aus der Fortdauer deſſelben hervorgehe, daß es nicht in der Macht der Regierung liege, eine definitive Ordnung derſelben herbeizuführen, ſie ihrer Seits ſich für verpflichtet halten, der Erklärung Folge zu geben, welche vor einigen Monaten (im April d. J.) von vielen Mitgliedern abgegeben worden ſei, daß ſie nämlich, unter ſo bewandten Umſtänden, keine Geldbewilligungen mehr für außerordentliche Bedürfniſſe machen würden. Sie halten den Stoß, den ihre Abſtimmung den Staatseffecten geben konnte, für nicht vergleichbar mit der Gefahr, die aus einer Zahlung hervorgehen könne, zu der man nicht verpflichtet ſei, und welche ihres Bedünkens einen Staatsbankerott herbeiführen und die Erledigung der auswärtigen Verhältniſſe unabſehbar weit hinausſchieben könnte. Außer dieſem politiſchen Geſichtspuncte ſchien der Geſetzentwurf Vielen auch aus einem finanziellen Geſichtspuncte deßhalb unannehmbar, weil die Zinſen durch das Amortiſationsſyndicat vorgeſtreckt werden ſollen, eine ſolche Zinszahlung aber wegen des Verhältniſſes, in welchem dieſes Inſtitut zum Staate ſteht, unpaſſend ſei. Sie betrachten das Inſtitut als einen finanziellen Staat im Staate, verdammen deſſen Geheimnißthuerei, und erklären ihre gänzliche Unkenntniß der Bedingungen, unter denen es Geld aufnehme. Aller dieſer Oppoſition ungeachtet hat es jedoch auch dießmal wieder nicht an Vertheidigung der Maaßregeln gefehlt, deren Gründe hauptſächlich das Staatswohl nach allgemeineren Grundſätzen im Auge hatten.“

Am 12. November Abends ſtürzte eine Diligence, die von Amſterdam nach dem Haag und Rotterdam abgefahren war, mit 12 Paſſagers in den Amſterdamer Canal. Die Menſchen kamen, wider alle Erwartungen, bis auf einige Quetſchungen, ohne Schaden davon.

Teutſchland.

Baieriſche Blätter enthalten folgendes allerhöchſte Handſchreiben, welches Se. Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich an den hochw. Biſchof von Augsburg zu richten geruht hat: „Lieber Biſchof von Riegg! Ich habe das Vertrauen gehegt, daß aus Meinen Benedictinerſtiften nur ſolche Prieſter nach Augsburg zu ziehen ſich entſchließen, und von ihren Aebten dahin werden entlaſſen werden, welche der wichtigen Beſtimmung, zu der ſie berufen wurden, gewachſen und mit Liebe für dieſelbe erfüllt, Hoffnung geben, daß ſie den an ſie mit Recht geſtellten Forderungen genügen werden. Mir iſt es ſehr angenehm, aus Ihrem Schreiben vom 5. November 1834 zu entnehmen, daß die erwähnten Benedictiner Meiner Geſinnung entſprochen haben, und daß die gemeinſame Liebe für den edlen Zweck des Vereins ein harmoniſches Leben und Wirken in demſelben geſchaffen hat, welches unter Gottes Segen ein reichliches und dauerhaftes Gedeihen zur Ehre Gottes und zum Beſten der Menſchheit hoffen läßt. Ich werde an dieſem Gedeihen allezeit lebhaften Antheil nehmen, und das Mitwirken der Benedictiner aus Meinen Staaten für daſſelbe bei deren einſtiger Rückkehr in ihr Vaterland ſo väterlich anerkennen, als ob es von ihnen in Meinem Staate und für Meine Unterthanen geleiſtet worden wäre. Mit Vergnügen verſichere Ich Sie, lieber Herr Biſchof, wiederholt Meiner beſondern Gewogenheit. Wien, den 16. November 1835. Ferdinand m. p.“

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Das zehnte Heft der „Oeſtr. milit. Zeitſchrift 1835.“ Dieſes enthält: I. Bemerkungen über Regimentsſchulen. II. Der Feldzug 1795 in Italien, Einleitung und erſter Abſchnitt. III. Ueber den Nutzen des Bayonnetfechtens. IV. Ueber Geſchichte, beſonders Kriegsgeſchichte, ihre Quellen und Hülfswiſſenſchaften. (Schluß.) V. Literatur. VI. Neueſte Militärveränderungen. — In dieſem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1836 mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Nro. 335

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 1. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 29. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.452	28 Z. 2 L. 7 P.	+ 2.2	W.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm	27.446	28 2 6	+ 4.1	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.455	28 2 7	+ 0.7	NW.	—	Nebel.

Spanien.

Der Moniteur vom 22. November enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 19., die am 21. Abends in Paris eingetroffen iſt, meldet, daß die drei Carliſtiſchen Bataillons, die nach Arragonien abgegangen waren, mit einigen Gewehren, die ſie auf ihrer Excurſion erbeutet haben, wieder zurückgekehrt ſind; ſie waren am 15. in Larralnzar. — Die Depeſche ſchließt folgendermaaßen: „Oraa, der von Pamplona nach Puente-la-Reyna gekommen war, hat ſich Eſtella's durch Ueberfall bemächtigt. . . . (Durch die Nacht unterbrochen.) — Der National begleitet obige Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Wir legen kein großes Gewicht mehr auf die Nachrichten von der ſpaniſchen Gränze, die auf telegraphiſchem Wege mitgetheilt werden, ſeit wir finden, daß dieſen Nachrichten nach Verlauf von wenigen Tagen immer wieder durch andere widerſprochen wird. Das miniſterielle Journal meldet heute, daß die Carliſtiſche Colonne, die nach Arragonien detaſchirt worden war, wieder umgekehrt ſei, nachdem ſie einige Gewehre erbeutet hatte; eine frühere Depeſche ſagte, daß Cordova dieſe Colonne aufgehalten und gehindert habe, in Arragonien einzudringen; nun aber hat Cordova Vittoria, wo er krank liegt, gar nicht verlaſſen. Nunmehr ſoll Oraa, der unter Cordova commandirt, dem miniſteriellen Journal zufolge, die Stadt Eſtella durch Ueberfall genommen haben. Sollte die Sache nicht einfach die ſeyn, daß Oraa, nachdem er die Beſatzung von Pamplona verſtärkt hatte, nicht auf dem geraden Wege über Salvatierra, der von den Carliſten beſetzt iſt, ſondern auf dem Umwege über Puente-la-Reyna und Eſtella nach Vittoria zurückkehren mußte? Dieſer Weg war der einzige, welchen Oraa einſchlagen konnte, um ſich Vittoria zu nähern, wo die engliſchen Hülfstruppen und das Gros der Streitkräfte der Königinn fortwährend vereinigt ſind.“

Der Moniteur vom obigen Tage enthält außerdem folgende, zum Theil ſchon bekannte, Nachrichten aus Madrid: „Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid bis zum 15. d. M. erhalten. — Die erſten vorbereitenden Verſammlungen der beiden Kammern haben am 12. d. M. Statt gefunden. Die der Procuradorenkammer wurde durch eine Neuerung, zu welcher die Regierung im voraus ihre Zuſtimmung gegeben hatte, von dem älteſten Mitgliede derſelben präſidirt, während voriges Jahr der Civilgouverneur der Provinz (Madrid) den Vorſitz geführt hatte. — Man ſchritt mit lauter Stimme zur Wahl des proviſoriſchen Präſidenten, da der definitive Präſident erſt nach der königlichen Sitzung ernannt werden darf. Bei dem erſten Scrutinium hat Hr. Iſturiz, eines der entſchiedenſten Mitglieder der alten Oppoſition, 53 Stimmen erhalten; Hr. Ochoa, den die Partei des alten Miniſteriums unterſtützte, hatte deren 51, und 12 hatten ſich vertheilt. Eine zweite Probe hat dem Hrn. Iſturiz eine Majorität von 63 Stimmen unter 110 Votanten verſchafft; er wurde in Folge deſſen als Präſident proclamirt. Die HH. Caballero und Polo y Monge wurden mit ſehr ſchwacher Stimmenmehrheit zu Secretären ernannt; der erſte gehört zur ſelben Partei wie Hr. Iſturiz, der zweite zur entgegengeſetzten. Es iſt übrigens zu bemerken, daß die Anzahl der Mitglieder, welche an dieſen Abſtimmungen Theil genommen haben, nicht einmal zwei Drittheile der Verſammlung ausmachen; viele Procuradoren waren noch gar nicht angekommen. — Die Kammer der Proceres, welche ihren Präſidenten nicht zu wählen hat, weil deſſen Wahl zu den Attributen der Krone gehört, hat den Herzog von Rivas und den Marquis von Miraflores, welche die beiden Meinungen repräſentiren, zu Secretären ernannt. Dieſe Ernennungen erfolgten im gemeinſamen Einverſtändniſſe. — Am 14. hat die Procuradorenkammer die Vollmachten einiger neu erwählten Deputirten verificirt. — Es ſoll noch immer am 16. die königliche Sitzung Statt finden. Die Gaceta vom 15. macht das Programm des Ceremoniels bekannt, welches dabei beobachtet werden wird. Man bemerkt dabei, daß dieſe Sitzung nicht mehr wie im vorigen Jahr im Pallaſte der Proceres, ſondern in jenem der Procuradoren Statt haben wird. — Die Madrider Journale beſchäftigen ſich viel mit dem Entwurfe des Wahlgeſetzes, welches den Kammern vorgelegt werden ſoll. Es beruhe, wie es ſcheint, auf dem Grundſatze der directen Wahl, welche den 25.000 höchſt

Beſteuerten anvertraut iſt, denen ſich noch die Advocaten, Aerzte, Chirurgen, gewiſſe Claſſen öffentlicher Beamten in Penſion odrr im Quiescentenſtande, die quittirten Offiziere der Landarmee und der Marine, die Oberoffiziere und Capitäne der Nationalgarde u. ſ. w. anſchließen werden. — Das Eco del Comercio greift dieſe Grundlagen als zu beſchränkt und zu wenig populär an. — Die Reviſta Española unterſtützt ſie hingegen als geeignet, dem Mittelſtande, als dem aufgeklärteſten von Allen und dem conſtitutionellen Regime am meiſten ergebenen, das Uebergewicht zu ſichern. — Daſſelbe Journal behauptet in einem Artikel, der von H^rn. Galiano unterzeichnet iſt, daß die Inſtitutionen, welche beſtimmt ſind, Spanien zu regieren, mehr den durch das königliche Statut ſanctionirten Principien und den Verfaſſungen Englands, Frankreichs, Portugals und Belgiens als der Conſtitution von 1812 ſich nähern ſollen. — Zu Santander ſind aus Anlaß der Wahl eines Cortesdeputirten, welcher über einen Candidaten der exaltirten Partei den Sieg davongetragen hat, einige Unordnungen vorgefallen.“

Die Quotidienne vom 22. November enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Carl V. war am 16. noch zu Toloſa. — Am 12. ſind zwei Chriſtiniſche Bataillons von S. Sebaſtian aufgebrochen, um ein Haus in Brand zu ſtecken, wo die Carliſten einen Poſten aufgeſtellt hatten; eine einzige Compagnie Voltigeurs war hinreichend, um ſie zurückzutreiben, und als ein Carliſtiſches Bataillon zur Verſtärkung nachrückte, waren die Chriſtinos nach S. Sebaſtian zurückgekehrt. — Ein Schreiben aus Jaca vom 12. meldet, daß Tags zuvor zu Verdun (Oberarragonien) 800 Mann von der Fremdenlegion, die aus Jaca ausgerückt waren, unter die Bataillons, welche die Expedition Iturralde's bilden, gerathen, und ſehr übel zugerichtet worden ſind. Iturralde, der, wie bekannt, über Sangueſſa in Arragonien eingerückt iſt, hat 4000 Mann Infanterie und 3 Schwadronen Cavallerie bei ſich. — Der Pfarrer Merino iſt ſehr leidend; ſein Pferd hat ihn zweimal geſchlagen, ſo daß er das Bett hüten muß. Er hat dem Könige eine Schwadron ſeiner Cavallerie nach Toloſa geſchickt; die Pferde ſind prachtvoll. — 2000 Fußgänger und 300 Reiter ſind am 7. aus dem Süden bei Valencia angekommen, um ſich mit den Truppen der Königinn zu vereinigen. Man behauptet, daß dieß die Truppen ſeien, welche unter den Befehlen des Grafen von las Navas in Despeñaperros geſtanden (und bekanntlich Madrid bedroht) hatten. Wenn dieß wirklich die Armee von Andaluſien iſt, ſo hat es wahrlich nicht viel bedurft, um die Madridee Regierung in Schach zu halten. Dieſe Truppen, die ſich den gröbſten Ausſchweifungen überlaſſen, tragen eine eigene Cocarde (blau, roth und gelb), gleichſam um ihre noch beſtehende Sciſſion zu conſtatiren. Viele Offiziere und Gemeine tragen außerdem auf ihren Helmen oder Czakos die grünen Bänder von 1820 mit dem Wahlſpruch: „Die Conſtitution oder der Tod!“

Das Journal du Commerce enthält folgendes aus miniſterieller Feder gefloſſene Schreiben aus Madrid vom 15. November: „Alles bereitet ſich zu der großen Feierlichkeit vor, welche morgen Statt finden ſoll. Um zwei Uhr wird ſich die Königinn-Regentinn in die Mitte der geſetzgebenden Verſammlung begeben; eine Deputation aus Mitgliedern der Procuradorenkammer wurde durch das Loos gewählt, um Ihre Majeſtät bei Ihrem Eintritt zu empfangen. Der Graf von las Navas und einige ſeiner politiſchen Freunde werden bei dieſer durch die Etiquette vorgeſchriebenen Feierlichkeit figuriren. Heute iſt eine Abtheilung von der Madrider Nationalgarde unter den Waffen. Die zweite Escadron der berittenen Nationalgarde ſoll ihre Fahne bekommen. Dieſe Art von militäriſchem Feſt am Tage vor der königlichen Sitzung iſt wohl berechnet, um dem Publicum durch den Beweis volles Vertrauen einzuflößen, daß die mit der Aufrechthaltung der Ordnung beauftragte Garde auf ihrem Poſten iſt, und obſchon die Muſikbanden der verſchiedenen Regimenter ſeit einiger Zeit keine andern Stücke als die „patriotiſchen Hymnen von 1820 bis 1823“ ſpielen, ſo beunruhigt dieſer Umſtand doch gar nicht, weil man weiß, daß man ſeit dem unglücklichen Verſuch des Generals Valdes niemals mehr daran dachte, die Nationallieder durch Decret zu verbieten. — Die Thronrede, die wir in wenigen Stunden hören werden, iſt der Gegenſtand des allgemeinen Geſprächs. Folgendes iſt die am meiſten verbreitete Meinung über dieſe Rede: Es ſcheint gewiß, daß dieſelbe eine beinahe vollſtändige und nur über mehrere Puncte ausführlichere Wiederholung des Programms des H^rn. Mendizabal ſeyn wird. Die Finanzfragen ſind, wie man verſichert, gründlich behandelt und die Königinn, die Verlegenheiten des Schatzes und die für unſere Finanzen ſo verderbliche Iſolirung, hinter der ſich drei rebelliſche Provinzen, welche zur Alimentirung der Nationalhülfsquellen nichts mehr beitragen, verſchanzen, eingeſtehend, wird demungeachtet erklären, daß weder die Noth des Schatzes noch der Bürgerkrieg die Regierung nöthigen werden, zu einer auswärtigen Anleihe ihre Zuflucht zu nehmen. Ihre Majeſtät wird den Ausdruck der Hoffnung beifügen, daß der öffentliche Credit ohne neue Geldforderungen an die Steuerpflichtigen conſolidirt werden wird. — Die Stelle, welche von den Verhältniſſen des Königreichs mit den auswärtigen Mächten handeln wird, iſt, wie man verſichert, von der Art, daß ſie allgemein befriedigen wird. Es heißt darin, daß die ſpaniſche Regierung fortwährend die freundſchaftlichſten und beſtimmteſten Verſicherungen der verbündeten Mächte erhält, welche nicht zufrieden damit, bloße Wünſche zu Befeſtigung des Thrones Iſabella's II. darzubringen, ſich auch bemühen, die Bande, welche ſie mit Spanien veeeinigen, immer feſter zu knüpfen, und dem Quadrupelallianztractate eine breitere und wirkſamere Interpretation zu geben. — Die Königinn wird hierauf vom königlichen Statut und von der wichtigen den Cortes übertragenen Miſſion ſprechen; einige Pheaſen ſcheinen anzukündigen, daß eine Reviſion des Fundamentalvertrags in der Idee der Regierung liege, und man wird an die merkwürdigen Worte des H^rn. Marrinez de la Roſa über das königliche Statut erinnern: „Hier „iſt der Mörtel, an Ihnen iſt es nun zu bauen.“ Man glaubt ziemlich allgemein, daß H^r. Iſturiz bei der Präſidentſchaft bleiben wird. Da er ſich popular zu machen wünſcht, hat er Fürſorge getroffen, daß die öffentliche Tribune, welche an dem Tagen einer feierlichen Sitzung reſervirt werden ſollte, morgen dem Publicum offen bleibe. Dieſe Verfügung kann nicht verfehlen, dem Präſidenten Beifall zu verſchaffen, der ſich übrigens darauf ge-

Digitized by Google

faſst halten darf, bei Ausübung ſeiner Functionen manche harte Nuß aufknacken zu müſſen. Man glaubt, daß die Discuſſion der Adreſſe ſehr ſtürmiſch werden dürfte. — Die Gerüchte, welche die Böswilligkeit über ein vorgebliches Mißverſtändniß zwiſchen den Generälen Cordova und Evans verbreitet hatte, ſind gänzlich verſchwunden."

Frankreich.

Der Moniteur vom 22. November enthält die königliche Ordonnanz vom 20. d. M., kraft deren die Kammern auf den 29. December d. J. einberufen werden.

Durch telegraphiſche Depeſche hatte man am 21. Abends die Nachricht in Paris erhalten, daß der Herzog von Orleans am 10. in Algier eingetroffen war, von wo er am 15. nach Oran abgehen ſollte.

Die Abreiſe des Königs und der Königinn der Belgier von Paris, die am 20. November Statt finden ſollte, iſt noch verſchoben; inzwiſchen ſind beide, der König von ſeinem Falle, die Königinn von einem heftigen Schnupfen wieder geneſen.

Wir theilen nachſtehend das Requiſitorium des Generalprocurators und den Erlaß des Pairshofes gegen Fieschi und ſeine Mitſchuldigen mit. Die Zahl der unterzeichneten Pairs beträgt 131. Wir bemerken darunter mehrere, die an dem Aprilprozeß nicht Theil genommen; ſo den Fürſten Talleyrand, Hrn. von Pontecoulant, Marſchall Gerard, General Excelmans, Bailliot, von Gasparin. Requiſitorium: „In Betracht, daß aus den Unterſuchungsacten genügende Beweiſe hervorgehen gegen Fieschi, Pepin, Morey, Boireau, Beſchet, daß ſie mit einander den Plan eines Attentats gegen den König und Mitglieder der königlichen Familie gefaßt und feſtgeſetzt, einen Plan, welcher vollſtändige Handlungen, ſo wie begonnene, um ſeine Ausführung vorzubereiten, zur Folge hatte; über welches Verbrechen in Art. 86 und 89 des Strafgeſetzbuches beſtimmt iſt; in Erwägung, daß gegen Fieschi daraus ferner genügende Beweiſe hervorgehen, daß er ſich ſchuldig machte 1) eines Attentats gegen das Leben des Königs und Mitglieder der königlichen Familie, worüber Art. 86 und 88 des Strafgeſetzbuches beſtimmen, 2) des abſichtlich, mit Ueberlegung und hinterliſtig begangenen Todtſchlags gegen die Perſonen des Marſchalls Herzog von Treviſo (folgen die Namen der übrigen bei dem Attentate umgekommenen Perſonen), 3) des Verſuchs eines Todtſchlags gegen ꝛc. (folgen die Namen der Verwundeten), worüber durch die Art. 295, 296, 297 und 298 des Strafgeſetzbuches beſtimmt iſt; in Erwägung, daß ebenfalls gegen Pepin, Morey und Boireau genügende Beweiſe vorliegen, daß ſie ſich der oben genannten Verbrechen mitſchuldig gemacht, ſei es, indem ſie Anweiſung gaben, um ſie zu begehen, oder indem ſie den Verbrecher durch Geſchenke, Verſprechen, Machinationen oder verbrecheriſche Kunſtgriffe dazu aufgereizt, oder indem ſie Waffen, Werkzeuge oder andere Mittel zur Ausführung geliefert, wiſſend, daß ſie dazu dienen ſollten, oder wiſſentlich den Urheber genannter Verbrechen in den Handlungen, welche ihnen vorangingen oder ſie erleichterten oder womit ſie ausgeführt wurden, unterſtützt und ihm beigeſtanden haben, worüber Art. 59, 60, 86, 88, 295, 297 und 298 des Strafgeſetzbuches beſtimmen; nach Anſicht des Art. 28 der conſtitutionellen Verfaſſung und der Ordonnanz vom 29. Juli 1835: requirirt der Generalprocurator, daß er dem Hofe gefalle, genannte Angeſchuldigte in Anklageſtand zu verſetzen und vor den Pairshof zu verweiſen, damit ſie von demſelben den Geſetzen gemäß gerichtet werden." Erlaß des Pairshofes: „Der Gerichtshof, Folge gebend dem Requiſitorium des Generalprocurators, verordnet, daß Fieschi, Joſeph, 40 Jahre alt, Mechanicus, geboren zu Murato (Corſica), wohnhaft zu Paris, Boulevard du Temple Nr. 50, 1 Meter 64 Centimeter groß, Haare und Augenbraunen kaſtanienbraun, Kinn rund, Geſichtsform rund, Stirne haarlos, Augen braun, Geſichtsfarbe gewöhnlich, auf der linken Bruſt das neapolitaniſche Kreuz; Morey, Pierre, 61 Jahre alt, Sattler, geboren zu Chaſſaigne (Côte d'Or), wohnhaft zu Paris ꝛc.; Pepin, Pierre Theodore Florentin, 35 Jahre alt, Spezereihändler, geboren zu Remy (Aisne), wohnhaft zu Paris ꝛc.; Boireau, Victor, 23 Jahre alt, Lampenarbeiter, geboren zu Fleche (Sarthe), wohnhaft zu Paris ꝛc.; Beſchet, Tell, 41 Jahre alt, Buchbindergeſelle, geboren zu Laval (Mayenne), wohnhaft zu Paris ꝛc., ergriffen werden; verordnet, daß die Verhandlungen an einem ſpäter durch den Präſidenten zu beſtimmenden Tage, von welchem 14 Tage vorher den Angeklagten Kunde zu geben iſt, eröffnet werden." Folgen die Unterſchriften.

Wir holen noch einige Angaben der Gazette des Tribunaux aus dem Berichte des Hrn. von Portalis vom 16. November nach. Darin heißt es: „Nachdem Hr. von Portalis daran erinnert hatte, daß die Julifeſte kaum die gerichtlichen Sitzungen der Pairskammer unterbrochen hatten, als ein neues Verbrechen eine neue Berufung an ihr Gewiſſen begründete, erklärte er, daß die vom Gerichtshofe angeordnete Unterſuchung ſo vollſtändig als möglich, und daß die Strenge der Nachforſchungen der Abſcheulichkeit des Attentats und den furchtbaren Folgen, die es haben konnte, angemeſſen geweſen ſei. Er ging dann in die Erzählung der Thatſachen ein, und gab eine umſtändliche Schilderung des Ereigniſſes, ſeiner ſchrecklichen Wirkungen und aller auf Fieschi's Verhaftung bezüglichen Umſtände. Die Thüre war von innen geſchloſſen; man ſprengte ſie ein, und fand im Zimmer einen Feuerbrand, der zur Losbrennung der Maſchine gedient hatte. War Fieschi in dem Augenblicke, wo die Höllenmaſchine losging, allein in dem Zimmer? Hatte er Gehülfen? Welche Beweggründe vermochten ihn zu dem Verbrechen? Durch wen wurde er dazu angetrieben? Dieß ſind Fragen, deren Aufklärung die Inſtruction zum Zweck hatte. Ueber den erſten Punct ſcheint die Unterſuchung im Zweifel geblieben zu ſeyn. Ein Zeuge hat zwar erklärt, daß er, kurz ehe der König

Digitized by Google

mit ſeinem Gefolge vorübergezogen, den Fenſterladen, hinter welchem die Maſchine ſich befand, habe in die Höhe ziehen ſehen, und daß er am Fenſter die Köpfe von mehreren Perſonen erblickt habe; dieſes Zeugniß ſteht aber vereinzelt da, und ihm ſcheint ſogar durch die Ausſagen Jener widerſprochen zu werden, die erklären, daß ſie nach dem Attentat Niemand aus dem Hauſe fortgehen ſahen. Was die beiden, im Zimmer gefundenen weißen Hüte anbetrifft, ſo hat die Inſtruction nur ſo viel ermitteln können, daß der eine, an mehreren Stellen durchbohrte, Fieſchi gehörte. Es wird durch die Inſtruction anerkannt, daß Fieſchi in dem auf dem Boulevard von ihm gemietheten Hauſe den Namen Gerard führte, daß er am Morgen ausging, und erſt am Abend heimkehrte, und daß er bisweilen einen Mann bei ſich empfing, den er für ſeinen Onkel ausgab. Wer aber war dieſer Mann? War es Pepin oder Moeey? Bisher hatte man allgemein geſagt, es ſei Morey geweſen. Die Inſteuction ſcheint aber herauszuſtellen, daß es Pepin war. Am Tage der Revue begab ſich Fieſchi mehrmals in das nahe Kaffehhaus, wo er, gegen ſeine Gewohnheit, ein Glas Branntwein trank. Am Poſten des Chateau-d'Eau von einem Nationalgardiſten um ſeinen Namen befragt, antwortete er: „Was geht das Euch an?“ In den erſten Stunden antwortete er ſtets in demſelben Tone; er begann ſich zu erklären, als er nach der Conciergerie gebracht wuede. Einige Zeit jedoch zeigte er noch Zuverſicht; an einem der folgenden Tage rief er aus: „Ich bin ein Elender, ein Mörder; ich bereue, es gethan zu haben.“ Man hat herausgebracht, daß einige Perſonen zu Fieſchi gekommen waren, daß insbeſondere am 26. Juli ein Mantelſack zu ihm gebracht wurde; daß der Träger geſagt hatte, der Mantelſack ſei ſehr ſchwer, und müſſe Eiſen enthalten, während nach Fieſchi's Vorgeben ſich nur Leinwand darin befand. In dieſem Mantelſack aber wurden die Flintenläufe herbeigeſchafft; und ſeit dieſem Augenblicke bemerkten die Nachbarn, daß Gerard, der gewohnlich den ganzen Tag ausging, zu Hauſe blieb; ſie hörten ihn ſogar vielen Lärm machen, wie wenn er mit einem Hammer ſchlüge. Kein Zweifel, daß er damals an der Vollendung der unſeligen Maſchine arbeitete. Am Tage der Revue ließ Fieſchi den Mantelſack verſchwinden, den er in einem Cabriolet fortbrachte. Dieſer vielbeſprochene Mantelſack iſt durch viele Hände gegangen, und hat viele Reiſen gemacht, welche ihn den Forſchungen der Juſtiz entziehen ſollten. Die Inſtruction verfolgt ſeinen Weg Schritt vor Schritt, und gelangt Anfangs zu der Auffindung der Frau Petit, und ſpäter zu der Entdeckung des Mantelſacks ſelbſt, der bei Nina Laſſave gefunden wurde. Die Frau Petit gab die Perſonalbeſchreibung des Eigenthümers dieſes Mantelſacks, den ſie Fieſchi nannte; dieſelbe paßte vollkommen auf den angeblichen Gerard, und ſo erfuhr man zuerſt, daß Fieſchi einen falſchen Namen angenommen hatte. Die Erorterungen über den Ankauf der Flintenläufe nehmen eine ſehr ausgedehnte Stelle im Bericht ein. Man weiß, daß die Journale erzählt haben, Fieſchi habe bei dieſem Kaufe ſpeculirt, indem er auf die Rechnung eine größere Summen ſetzen ließ, als er dem Verkäufer gezahlt hatte; hieraus wurde gefolgert, daß er Jemand hinter ſich habe, der ihm die Fonds lieferte. Es ſcheint, daß dieſe wichtige Thatſache duech die Inſtruction feſtgeſtellt, und von Fieſchi ſelbſt eingeſtanden worden iſt. Wer war aber dieſer Geldlieferant? Dieß wird der Bericht ſpäter ſagen. — Die zweite Sitzung des Pairshofes erfolgte am 17. November. Nach der Angabe der Bewohner des Hauſes auf dem Bouleoard du Temple über das Signalement des angeblichen Onkels von Fieſchi, würde daſſelbe dennoch auf Morey, und nicht, wie der Bericht Anfangs herauszuſtellen ſchien, auf Pepin paſſen. Dieſelben Ausſagen ergeben auch, daß Morey am 27. Juli bei Fieſchi war, und ſich in deſſen Zimmer befand, als man einen Lärm wie von Hammerſchlägen vernahm. Es ſcheint, daß man damals die Flinten lud. Beim Weggehen begegnete Morey auf der Treppe einem Dienſtmädchen, und wandte den Kopf ab, als ob man ihn nicht erkennen ſolle. Die als Vertraute Fieſchi's verdächtige Nina Laſſave verweigerte zwei Tage lang jede Antwort; endlich aber ſprach ſie, und erklärte insbeſondere, daß, wie ſie glaube, die Holzſtücke, die ſie ſchon ſeit dem Monat April geſehen, zur Verfertigung der Höllenmaſchine gedient hätten. Auf ihre Frage, was er damit wolle, hatte Fieſchi entgegnee: „Das ſind keine Weiberſachen; das geht dich nichts an.“ Auch hat Nina Laſſave über eine Unterredung ausgeſagt, die ſie bei der Thronbarriere mit Morey hatte, und welche der Inſtruction zum Beweis dient, daß Moerey von dem Attentat Kenntniß hatte. „Ihr habt aber,“ ſagte ſie zu ihm, „um eine Perſon zu tödten, deren 30 umgebracht; ihr habt dieſen armen Marſchall Mortier getödtet, der für ſo gut galt.“ Nach Nina's Ausſage entgegnete Morey: „Bah, er war eine Canaille ſo gut als die Andern.“ — „Hätte ich,“ ſagte Nina weiter, „Ludwig Philipp tödten wollen, ſo hätte ich zwei Piſtolen genommen, und mit der zweiten mich erſchoſſen.“ Worauf Morey entgegnete: „Sei ruhig, ihm wird durch das Warten nichts entgehen.“ Die Inſtruction beſtätigt die Angabe, daß der Polizeicommiſſär Dyonnet die Anzeige erhielt, beim Theater Ambigu Comique ſolle eine Höllenmaſchine gegen das Leben des Konigs aufgeſtellt werden. Bekanntlich veranlaßte dieß Boireau's Verhaftung, aber leider erſt am Abend des Attentats. Mehrere Zeugen haben von dieſem die Worte gehort: Wer die Revue ſehen wolle, möge nicht über das Ambigu hinausgehen. Fieſchi läugnete Anfangs in den Verhören, daß er Mieſchuldige habe, und verweigerte jeden Aufſchluß. Die Confrontation mit dem Oberſtlieutenant Ladvocat machte großen Eindruck auf ihn; er weinte viel; doch gab er noch lange bloß ausweichende Antworten. Endlich geſtand er, Morey habe ihn bei Miethung des bekannten Zimmers begleitet, und am 27. Juli mit ihm

Bier getrunken. Er gab auch Aufſchlüſſe über den Ankauf der Flintenläufe; auf die Frage des Verkäufers, was er damit wolle, entgegnete er: Corſen ſollen damit bewaffnet werden. Hier trat auch der erſte Verdacht gegen Pepin hervor, der das Geld geliefert haben ſoll, und bei dem Fieschi nach ſeiner Erklärung einmal ſpeiste. Das Portrait des Herzogs von Bordeaux ſollte, nach Fieschi's Ausſage, wenn ihm ſeine Rettung gelungen wäre, glauben machen, daß ein Carliſt die That begangen habe. Fieschi hat, nach ſeiner Verhaftung, ſechs Wochen lang durchaus kein Geſtändniß gemacht. Was man von ihm herausbringen konnte, war unbedeutend und widerſprechend. Hr. Ladvocat, der zu ihm geführt wurde, konnte ihn zu nichts vermögen. Erſt als er Hrn. Bouvier an ſeinem Krankenbette ſah, ging ihm das Herz auf. Er fragte ihn, wozu er ihm rathe. Und auf die Antwort: „Ich rathe dir, Alles einzugeſtehen!" entſchied ſich Fieschi, mit der Wahrheit hervorzurücken. Uebrigens weiß er recht gut, was er gethan hat, und welches Ende ſeiner wartet. Er hat ſich mit dem Gedanken, unter der Guillotine zu ſterben, vertraut gemacht; er fürchtet nur, auf Betrieb ſeiner Mitſchuldigen vergiftet zu werden. Morey, Pepin und Boireau läugnen Alles, was Fieschi über ſie ausgeſagt hat und geben ihren Verhältniſſen mit ihm eine ganz unſchuldige Auslegung. Als darauf hin beim achtzehnten Verhör der Präſident Pasquier in Fieschi drang, die volle und reine Wahrheit zu ſagen, nahm er einen feierlichen Ton an, und ließ ſich ſo vernehmen: „Man ſchreibe Wort für Wort nieder, was ich erklären werde. Ich ſchwöre bei Gott, bei den Menſchen, bei dem Grabe meines Vaters, daß ich die Wahrheit geſagt habe. Niemand, ſelbſt der König nicht, würde mich in den erſten vierzig Tagen meiner Verhaftung zu einer Ausſage gebracht haben. Als ich aber Hrn. Ladvocat und Hrn. Bouvier an meinem Bette ſah, habe ich mich entſchieden, zu bekennen, und ich habe Alles bekannt. Es war ein Augenblick am 28. Juli, als ich vor meinen Fenſtern die zwölfte Legion, ihren Oberſt an der Spitze, aufgeſtellt ſah — alle dieſe Leute, mit denen ich gegeſſen und getrunken hatte — da ſchwankte ich; es war 10 Uhr Vormittags; ich wollte zu Hrn. Ladvocat gehen, mich ihm zu Füßen werfen, und ihm geſtehen, daß ich ein Elender ſei. Schon hatte ich angefangen, die Verbarricadirung meiner Thüre wegzuſchaffen, als plötzlich Trommelſchlag gehört wurde. Die zwölfte Legion zog ab. Das entſchied mich. Ueberdem hielt ich mich ehrenhalber verbunden, Morey und Pepin mein Verſprechen zu halten. Dem letzten war ich, nach genauer Abrechnung, noch zwanzig Franken ſchuldig. Ich wollte nicht als Schelm oder Memme (fripon ou sans-coeur) paſſiren. Darum habe ich gethan, wozu ich mich erboten, was ich zugeſagt hatte." Dieſer Theil des Berichts enthält auch das frühere Leben Fieschi's, und Aufſchlüſſe über ſeine Familie; ſein Vater ſtarb im Gefängniß. Was Pepins Complicität betrifft, ſo ſchreibt die Inſtruction ihm mehrere Aeußerungen zu, insbeſondere die, wo er vom Könige ſprach: „Wird man denn keinen Menſchen finden, der uns für 1000 Fr. ſeiner entledigt?" Auch ging aus verſchiedenen Angaben hervor, daß Pepin mit Morey in Verbindung ſtand. Bei einer Confrontation Beider mit Fieschi erklärte dieſe, daß er Pepin die Rechnung über die Flintenläufe zugeſtellt habe. Später ſagte Fieschi aus, daß er den Plan des Attentats Ende Februars gefaßt, auf eine Revue am 1. Mai, dem Namensfeſte des Königs, geharrt, und Morey, den er als erklärten Feind der Regierung kannte, ſeine Abſicht eröffnet habe. Dieſer rief aus: „Hätte ich Geld, ich trüge die Koſten der Maſchine; aber ich kenne Jemand, mit dem ich davon reden werde." Dieſer Jemand war Pepin; dieſer fragte Fieschi, wie viel Geld er brauche. Fieschi beſtimmte die Koſten auf 4 bis 500 Fr. Beim Ankaufe des Holzes zur Maſchine will Fieschi von Pepin begleitet geweſen ſeyn; Morey habe ihm das Pulver und die Rehpoſten in ſein Zimmer gebracht. Im September ſagte Fieschi weiter aus, daß er, Pepin und Morey ſich am 16. und 17. Juli verſammelten, um ihre Rechnung zu ordnen; die von Pepin an ihn gezahlten Summen müßten in deſſen Büchern ſtehen, was ſich auch bei Wegnahme derſelben beſtätigte. Eine Summe von 217 Fr. insbeſondere war in einem Büchlein Fieschi's verzeichnet, das man in Morey's Wohnung fand. Nach der Inſtruction war der Reiter, der, nach Fieschi's Angabe, am 27. Juli auf dem Boulevard erſchien, um ihm als Maaßſtab für die Richtung ſeiner Maſchine zu dienen, nicht Pepin, auch nicht Morey, der bei Fieschi im Zimmer war, ſondern Boireau, dem Pepin dazu ein Pferd geliehen hatte, und der in Begleitung eines andern Mannes, deſſen man nicht habhaft wurde, über den Boulevard ritt. Fieschi beſchuldigt dieſen Boireau ſtark, und behauptet insbeſondere, er habe verlangt, daß durchs Loos entſchieden werde, wer den König tödten ſolle." (Schluß f.)

Am 21. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 70. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 35.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die Münchener politiſche Zeitung enthält Folgendes von der Gränze des Aargaues vom 23. November: „In dieſem Canton herrſcht ſeit einigen Tagen eine die öffentliche Ruhe ſehr bedrohliche Aufregung, und mit banger Erwartung ſieht man dem morgenden Tage entgegen, an welchem alle katholiſche Geiſtliche des Cantons den weltlichen Eid abzulegen haben. Vor kurzer Zeit zeigte der Biſchof dieſen Geiſtlichen an, daß nach der ihm zugekommenen Erklärung des Papſtes dieſer Eid nur mit dem ausdrücklichen Beiſatz von ihnen geleiſtet werden dürfe, daß er zu nichts verpflichte, was der katholiſchen Religion zuwiderlaufe. Die Geiſtlichkeit erklärte hierauf, ſie ſei verpflichtet, dieſer Vorſchrift des Kirchenoberhauptes nachzukommen und werde auch die Verpflichtung erfüllen. Die Regierung aber beſteht beharrlich auf der Leiſtung

des Eides ohne erwähnte Clauſel. Daß nun dieſe peinliche Lage der geiſtlichen von der katholiſchen Bevölkerung nicht mit gleichgültigen Augen betrachtet wird, begreift ſich leicht. Dieß iſt namentlich der Fall in den ſehr kirchlich geſinnten ſogenannten „freien Aemtern,“ wo die große Mehrheit der Einwohner entſchiedene Partei für die Sache der Geiſtlichkeit nimmt und eben deßhalb eine große Erbitterung gegen die Regieeung herrſcht. Dieſe, ſelbſt ernſthafte Auftritte befürchtend und entſchloſſen, um jeden Preis ihren Willen durchzuſetzen, hat es für nöthig erachtet, nicht nur Truppen aufzubieten und Artillerie in Aarau bereit zu halten, ſondern den Stand Zürich zu erſuchen, ihr für den Fall der Noth militäriſche Hülfe zu leiſten. Es iſt in der That auffallend, daß eine Regierung, welche behauptet, im Sinne der Mehrheit des Volkes zu handeln, ſolche Schritte zu nehmen ſich gezwungen ſieht.“

Wien, den 1. December.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 7. November d. J. dem Profeſſor der Bildhauerkunſt an der Akademie der ſchönen Künſte in Mailand, Pompejo Marcheſi, zu bewilligen geruht, den ihm von Ihrer Majeſtät der Koniginn von Portugal verliehenen portugieſiſchen Chriſtusorden annehmen und tragen zu dürfen.

Nach den neueſten Berichten des kaiſ. öſterreichiſchen Naturforſchers Johann Natterer, aus London vom 12. November d. J., war derſelbe nach vielen Gefahren, die mehrmals ſelbſt ſein Leben bedrohten und nach ſchmerzlichen Verluſten aller Art, den tumultuariſchen Auftritten im nordlichen Braſilien, wovon er leider ein Zeuge ſeyn mußte, glücklich entronnen und nach einer 56tägigen ſtürmiſchen Seefahrt endlich am 9. November auf dem engliſchen Para-Poſtſchiffe in London angelangt.

Seit der Ermoedung des Präſidenten der Provinz und der Beſetzung von Para am 7. Jänner d. J. durch die Indianer und farbigen Lente der Umgebungen, war dieſe Stadt ein Schauplatz von blutigen Auftritten, die durch die öffentlichen Blätter bereits bekannt ſind. Der Handel kam dadurch ganz ins Stocken, da aus Furcht keine Zufuhren aus dem Innern ankamen; die Schiffe fanden daher keine Ladungen und unſer Reiſender konnte demnach im Frühjahre, wie er wünſchte und ſelbſt für ſeine Ueberfahrt ſchon arrordirt hatte, nicht fortkommen. Die fürchterlichſte Schreckensſeene der Revolution war jene vom 14. Auguſt, wo neun Tage hindurch das Gefecht dauerte, und Haus für Haus erſtürmt, Alles geplündert, und die Weißen ermoedet wurden. Er konnte nur für ſeine Perſon durch eilige Flucht auf das engliſche Kriegsſchiff Race Horſe, Capitän Everard Home, ſich retten, und mußte alle ſeine Sammlungen und Habſeligkeiten mit ſeinen drei Negern am Lande ihrem Schickſale überlaſſen und der Wuth der Inſurgenten preisgeben.

Nur durch Vermittlung des Capitäns jenes Kriegsſchiffes unter engliſcher Autoeität, während eines Stillſtandes des Aufruhrs, wuede am 30. Auguſt wieder nach Para mit weißer Flagge zurückgefahren, und nach einigen Unterhandlungen mit dem neuen Befehlshaber, erhielt er, wie die übrigen Fremden, die Erlaubniß ans Land zu gehen, um ihr Eigenthum zu holen. Er ging mit den Engländern in die Stadt, und nach ſeinem Hauſe, wo er aber Alles in der geoßten Zerſtöeung fand; faſt alle ſeine Kiſten waren aufgebeochen und die Gegenſtände zerſteeut, Alles von Habſeligkeiten, Kleidungsſtücken, Gewehren, baarem Gelde ꝛc. war verloeen und von ſeiner reichhaltigen Menagerie war das Meiſte getödtet und was genießbar war, verzehrt. Mit großer Gefahr ging er während ſechs Tagen täglich ans Land, um die Reſte ſeiner Sachen zuſammen zu raffen, zu verpacken und einzuſchiffen. Schaarenweiſe durchzogen die bewaffneten Indianer die Straßen und tödteten jeden Weißen, der keinen Sicherheitspaß von ihrem Präſidenten Eduardo hatte. Aus Mangel an Zeit und Leuten zum Tragen mußte er noch einen Theil ſeiner Sachen zurücklaſſen, und abſegeln, um jenen Welttheil, den er 18 Jahre lang unausgeſetzt beeeiſet und ſo eifrig durchforſcht hatte, für immer zu veelaſſen.

Da der große Transport von 22 Kiſten, welchen unſer Reiſender im Herbſt verfloſſenen Jahres abſchickte *), und der bereits im April d. J. wohlbehalten in Wien anlangte, das Weſentlichſte enthielt, was derſelbe in den letztern Jahren ſeines Aufenthalts in Braſilien entdeckt und geſammelt hatte (über 200 Säugethieee, 1700 Vogel, 150 Amphibien, 190 Fiſche, mehreren Inſecten, Conchylien ꝛc. ꝛc., 150 Packete mit Samen, und feine Holzarten im Großen, dann über 400 ethnographiſche Gegenſtände von einigen 20 indiſchen Völkerſtämmen), ſo beſchränkt ſich der Verluſt an Naturalien, der durch dieſe unſelige Revolution veranlaßt wurde, wohl nur auf das, was ſeit jener Sendung geſammelt worden war, und auf Einiges von dem früher Geſammelten, was wegen Mangel an Zeit und Gelegenheit nicht mit expedirt werden konnte.

Nach der heute erſchienenen Ueberſicht der Satzungspreiſe für den Monat December iſt die Rundſemmel zu ½ kr. um ¾ Loth, detto zu 1 kr. um ½ Loth; die ordinäre Semmel zu ½ kr. um ¼ Loth, detto zu 1 kr. um ¾ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 1½ Loth, detto zu 6 kr. um 2¼ Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um ¼ Loth und detto zu 3 kr. um 1 Loth leichter auszubacken. — Das Pfund Rindfleiſch koſtet 9 kr. C. M. oder 22½ kr. W. W.

Am 30. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	101⁹⁄₁₆;
detto detto zu 4pCt. in CM.	99¹⁵⁄₁₆;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	140¼;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66¼;

Bankactien pr. Stuck 1378 CM.

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 24. December v. J.

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologiſche Ueberſicht für den Monat September 1835 bei.)

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des öſterr. Beob. iſt zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Koſtet in geſchmackvollem Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Digitized by Google

Chronologiſche Ueberſicht
der
merkwürdigſten Ereigniſſe.

Monat September 1835.

1. Abreiſe JJ. MM. des Kaiſers und der Kaiſerinn von Oeſterreich nach Teplitz. — Große Aufregung in den vereinigten Staaten von Nordamerika über die Sclavenfrage.

2. Generallieutenant Graf Morand, Pair von Frankreich, und Abbé Nicolle † zu Paris. — Das engliſche Unterhaus ſtellt mehrere der vom Oberhauſe verworfenen Clauſeln der Municipalreform wieder her und ſendet ſie in dieſer Geſtalt ans Oberhaus zurück. — Bilbao neuerdings von den Carliſten bedroht. — Partielle Miniſterialveränderungen in Madrid; Amarillas, Alvarez Guerra und Alava treten aus, und ſtatt ihrer werden der Herzog von Caſtro-Torreno zum Kriegsminiſter, la Riva Herrera zum Miniſter des Innern, und Sartorio zum Marineminiſter, auch mehrere neue Generalcapitäne ernannt (1262). — Manifeſt dieſes neuen Miniſteriums (1267). — Manifeſt der Königinn-Regentinn von Spanien (1278 f.). — Gefecht bei Sesma oder los Arcos zwiſchen den Carliſten unter Don Carlos und den Chriſtinos unter Cordova zum Nachtheil der letzteren (1282).

3. Der König von Sardinien beſucht die von der Cholera hart mitgenommene Stadt Genua. — Decret der Königinn-Regentinn von Spanien, welches die in verſchiedenen Provinzen gebildeten Junten für geſetzwidrig erklärt, und deren Auflöſung befiehlt (1279). — Anderes Decret derſelben, wodurch die während der Revolution von 1820 bis 1823 Statt gefundenen Verkäufe von Nationalgütern beſtätigt werden. — Ankunft des großbritanniſchen Botſchafters am engliſchen Hofe, Lord Durham, in Konſtantinopel.

4. Mehrere der vom Unterhauſe wieder hergeſtellten Clauſeln der Municipalrefombill werden vom Oberhauſe abermals verworfen. — Sir R. Peel bei ſeinen Wählern in Tamworth (1264 f.).

6. Ankunft des Finanzminiſters Hrn. Mendizabal (aus London über Liſſabon) zu Madrid.

7. Große Manövers der preußiſchen Truppen bei Kapsdorf in Schleſien in Gegenwart JJ. MM. des Königs von Preußen und des Kaiſers von Rußland. — Conferenz zwiſchen beiden Häuſern des Parlaments Behufs einer Vereinbarung über die Municipalreformbill, die durch die Nachgiebigkeit des Unterhauſes zu Stande gebracht und ſomit die Bill von beiden Häuſern angenommen wird (1271).

9. Die von beiden franzöſiſchen Kammern angenommenen Geſetze über die Preſſe, die Aſſiſenhöfe und die Jury erhalten die königliche Sanction. — Auswechslung der Ratificationsurkunden des am 4. März d. J. zwiſchen Oeſterreich und Griechenland zu Athen abgeſchloſſenen Handels- und Schifffahrtstractates (1340 f.). — Die Junta von Cadix erklärt den Grafen von Toreno als Hochverräther. — Beſuch JJ. MM. des Kaiſers und der Kaiſerinn von Oeſterreich bei Sr. Majeſtät dem König Carl X. in Buſchtierad. — Gefecht bei Olot (in Catalonien) zum Nachtheil der Carliſten; Don Juan O'Donnell wird von den Chriſtinos gefangen.

10. Schluß der dießjährigen Seſſion des engliſchen Parlaments; Schlußrede des Königs (1277 f.). — Daniel O'Connell in Mancheſter (1305). — Aufbruch einer Diviſion von 3000 Mann unter General Latre nach Andaluſien.

11. Schluß der dießjährigen Seſſion der franzöſiſchen Kammern. — Ernennung dreißig neuer franzöſiſcher Pairs (1280). — Ankunft des Königs von Preußen und der öſterreichiſchen Erzherzoge Franz Carl und Johann in Kaliſch; große Manöver der ruſſiſchen und preußiſchen Truppen daſelbſt. — Blutiger Kampf zwiſchen den Chriſtinos unter Espeleta und Espartero und den Carliſten unter Don Carlos bei Aerigoriaga (bei Bilbao), wobei die Chriſtinos mit großem Verluſt geſchlagen werden (1313 f.).

12. Kön. franzöſiſche Ordonnanz, kraft deren, weil Baſel-Landſchaft dem Bankier Wahl aus dem Elſaß, der Güter in dem H lbcanton angekauft hatte, das Niederlaſſungsrecht nicht geſtatten will, weil er ein Israelit iſt, aller Verkehr mit Baſel-Landſchaft abgebrochen, und die zwiſchen Frankreich und der Schweiz beſtehenden Verträge für dieſen Canton ſuſpendirt werden (1455 f.).

13. Beſchluß der teutſchen Bundesverſammlung, die authentiſche Interpretation der §§. 31 und 33 der Kriegsverfaſſung des teutſchen Bundes betreffend (1471).

14. Sturz des Miniſteriums Toreno; General Alava, Staatsſecretär der auswärtigen Angelegenheiten und Präſident des Conſeils; Gil de la Cuadra, Miniſter des Innern; D. Mariano Quiros, interimiſtiſcher Kriegsminiſter; D. J. Alvarez de Mendizabal, interimiſtiſcher Marineminiſter. — Adreſſe des Hrn. Mendizabal an die Königinn-Regentinn (1333).

Digitized by Google

15. Einrücken der in Frankreich recrutirten Schwarziſchen Legion in Spanien. — Die Chriſtinos unter General Paſtors werden von der navarreſiſchen Diviſion unter Guergue bei Organya (in Catalonien) geſchlagen (1421 f.).
16. Ankunft der Prinzeſſinn von Beira mit ihren Neffen, den Söhnen des Don Carlos, in Laibach. — Aufhebung des Belagerungszuſtandes von Madrid.
17. O'Connell in Edinburgh. — Ausbruch der Diviſionen Esparteeo, Espeleta und Iriarte von Bilbao nach den ſogenannten Encartaciones, um die Verbindung mit Cordova zu ſuchen, der ihnen ſeiner Seits auf dem rechten Ebroufer entgegenzieht. — Proclamation des Don Carlos an die Spanier aus Mueguia (1362 f.). — Die unter General Latre gegen das andaluſiſche Armeecorps abgeſchickten Truppen gehen zu Santa Cruz de Mudela zu den Inſurgenten über, und rücken mit ihnen vereint unter Commando des Grafen las Navas gegen Madrid (1370). — Aufruhr der Exaltados gegen den Grafen Almodovar in Valencia, welcher genöthigt wird, die Flucht zu ergreifen.
18. Verſammlung der Geſellſchaft teutſcher Naturforſcher, und Aerzte zu Bonn (1328). — Entdeckung einer revolutionären Geſellſchaft in Toulouſe. — Beendigung des Aufſtandes in Albanien; Einzug des Rumeli-Waleſſi Mahmud Paſcha in Scutari (1363 f., 1413 f.).
19. Ankunft II. MM. des Kaiſers und der Kaiſerinn in Teplitz.
20. Die Junta von Saragoſſa ſetzt den General Montes ab und ernennt den Brigadier Ocaña an deſſen Stelle. — Mina zum Generalcapitän von Catalonien, Palafox von Arragonien, Espinoſa von Andaluſien, und Quiroga von Granada ernannt.
21. O'Connell in Glasgow.
22. Eraſo, einer der einflußreichſten Chefs der Carliſten in Navarra, †. — Graf Almodovar nach Dämpfung des Aufruhrs wieder in ſeine Functionen zu Valencia eingeſetzt.
23. Fürſt Friedrich Joſeph zu Schwarzenberg wird von dem dortigen Domcapitel zum Fürſt-Erzbiſchofe von Salzburg gewählt.
24. Graf Chatam, Generalgouverneur von Gibraltar, † zu London. — Schreiben der Regierungs-Junta der Provinz Cadix an Hrn. Mendizabal, mit der Erklärung, daß ſie die Waffen nicht eher niederlegen werde, bis ſie nicht conſtituirende Cortes erhalten hat; die Junta nimmt die den Deputirten der Provinz Cadix in den gegenwärtigen Cortes ertheilten Vollmachten zurück (1393 f.).
25. Decret der Königinn-Regentinn von Spanien, kraft deſſen Hr. Mendizabal auf die Weigerung des Generals Alava interimiſtiſch zum Präſidenten des Conſeils ernannt wird. — Die Königinn nimmt die unter dem Miniſterium Toreno gegen die Junten angeordneten Maaßregeln zurück (1168 f.).
26. Ankunft II. MM. des Kaiſers von Rußland und des Königs von Preußen in Teplitz.
28. Graf Almodovar zum Kriegsminiſter, Don Martin los Heros zum Miniſter des Innern und Don Alvaro Gomez Becerra zum Juſtizminiſter in Madrid ernannt. — Decret der Königinn-Regentinn von Spanien, kraft deſſen die Cortes auf den 16. November d. J. einberufen werden; Einſetzung einer Junta mit dem Auftrage, den Entwurf eines neuen Wahlgeſetzes auszuarbeiten; Expoſition des Präſidenten des Conſeils, Hrn. Mendizabal, an die Regentinn in Bezug auf dieſe Maaßregeln (1391 f.).
29. Feierliche Grundſteinlegung des Denkmahls, welches Se. Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich, nach dem von Seinem höchſtſeligen Vater ausgeſprochenen Willen, der Erinnerung an das glorreiche Gefecht zu widmen beſchloſſen hat, in welchem eine Abtheilung der kaiſ. ruſſiſchen Garde am 29. Auguſt 1813 bei Prieſten einem an Zahl mehr als viermal überlegenen Feinde tapfern Widerſtand leiſtete und durch dieſe Waffenthat die am folgenden Tage von den alliirten Truppen ſiegreich beſtandene Schlacht bei Kulm vorbereitete (1251 f.). — Urtheil des k. k. Criminaljuſtiz-Tribunals zu Mailand gegen zwanzig in Verhaft befindliche, ſämmtlich des Hochverraths beſchuldigte Individuen; neunzehn derſelben zum Tode, einer zu zwanzigjährigem ſchweren Kerker verurtheilt; Se. Majeſtät der Kaiſer laſſen aus allerhöchſter Gnade die verdiente Strafe nach und ordnen nach den verſchiedenen Graden ihrer Schuld eine gleichmäßige Verwandlung und Herabſetzung derſelben an, nachdem Sie bereits früher durch allerhöchſte Entſchließung vom 4. März l. J. ihnen, ſo wie denjenigen Hochverräthern, welche ſchon von Rechtswegen nicht zur Todesſtrafe, wohl aber zu mehr als fünfjährigem ſchweren Kerker verurtheilt worden, freigeſtellt hatten, ſich dieſer Strafe zu unterziehen oder nach Amerika auf ihre Lebenszeit deportirt zu werden (1352 f.) — Hr. Copeland, Lordmayor der City von London. — Beſuch des Königs und der Königinn von Belgien in Ramsgate bei der Herzoginn von Kent und der Prinzeſſinn Victoria. — O'Connells Einzug in Dublin.
30. Bedeutende Fortſchritte der Carliſten in Catalonien. — Die iriſche Regierung verweigert den militäriſchen Beiſtand zu Beitreibung der Zehnten.

Nro. 336

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 2. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 30. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.389	28 Z. 1 L. 9 P.	— 0.0	SO.	mittel.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.342	28 1 2	+ 2.3	S.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.375	28 1 7	+ 1.4	SO.	—	—

Spanien.

Der Moniteur vom 23. November enthält den Schluß der durch die einbrechende Nacht unterbrochenen telegraphiſchen Depeſche, welche folgendermaaßen lautet: „Oraa, der von Pamplona nach Puente-la-Reyna gekommen war, hat ſich am 15. durch Ueberfall Eſtella's bemächtigt. Nach einigem Widerſtande ſind die Carliſten genöthigt worden, ſich mit Verluſt zurückzuziehen.“ — Eine andere Depeſche vom 21. (gleichfalls im Moniteur vom obigen Tage) meldet, daß eine ſpaniſche Goelette eine holländiſche Galliote, welche mit 300 Centner Pulver und Blei beladen war, genommen und nach Santander geführt habe. — Es ſcheint, daß am 16. die Chriſtinos Eſtella freiwillig verlaſſen haben, und am 17. in Folge eines Gefechts, das in der Nähe dieſes Platzes Statt gefunden haben ſoll, wieder dahin zurückgekehrt ſind. — Die Carliſten concentriren ihre Streitkräfte in dieſer Gegend; Iturralde iſt mit den aus Arragonien zurückgekommenen Bataillons dahin aufgebrochen; drei andere Bataillons haben gleichfalls dieſe Richtung eingeſchlagen. — Am 18. war Don Carlos zu Plrneia. — Die Engländer ſind in Vittoria, wo ſie ihre Cavallerie und ihr Geſchütz erwarten. — Jauregny iſt bei der Avantgarde auf dem Wege nach Durango.“ — Das Journal des Debats begleitet obige Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Die engliſche Diviſion, welche am 1. November von Bilbao aufgebrochen war, iſt am 9. auf dem Umwege über Balmaſeda, Medina del Pomar und Ona, wo ſie über den Ebro ging, zu Briviesca *) angekommen. Dieſer Umweg, der mehr als funfzig Leguas beträgt, beweiſt die Vorſicht, die ſie auf ihrem Marſche gebrauchen mußte, um jedes Zuſammentreffen mit dem Feinde zu vermeiden. Die Carliſtiſchen Chefs in der Umgegend von Bilbaao hatten darüber berathſchlagt, ob man ſich auf dem Wege, den dieſe Diviſion eingeſchlagen hatte, in Hinterhalt legen ſollte, um ſie auf ihrem Marſche anzugreifen oder zu necken. Caſtor

*) Auf der Heerſtraße von Burgos, fünf Leguas ſüdlich von Vittoria hinter dem Ebro und dem Fort von Pancorvo.

Anm. des Journal des Debats.

votirte mit Wärme in dieſem Sinne; da aber alle übrigen gegen ihn waren, zog er ſeinen Säbel in vollem Rathe, ſchimpfte auf eine brutale Weiſe auf ſeine Collegen und ging mit der Erklärung von dannen, daß er den Befehlen des Hauptquartiers nicht mehr gehorchen werde. Er führte hierauf ſein Bataillon in die Gebirge und will in Zukunft den Krieg auf ſeine Fauſt führen. — Der General en Chef Cordova iſt am 8. nach Briviesca gekommen, wo er mit dem General Evans eine Zuſammenkunft hatte. Cordova hat die Escadron Cavallerie, welche der General Evans mit ſich führte, gemuſtert, bedauernd, daß er die Ankunft der Diviſion am nächſten Tage nicht erwarten könne, weil dringende Angelegenheiten ihn nach Navarra zurückriefen. Da er wußte, daß der General Evans ein gutes Pferd von der ſpaniſchen Race wünſche, ſo machte er ihm ein prächtiges andaluſiſches Pferd zum Geſchenke und der General Evans bot ihm dagegen alſogleich ſein engliſches Pferd, das er ritt. Es herrſcht die größte Harmonie zwiſchen dieſen beiden Generalen. — Den Nachrichten aus Briviesca vom 10. zufolge ſollte die engliſche Infanterie in der Reſervelinie bleiben, um ihren militäriſchen Unterricht zu vervollkommnen; ſie war damals zu Briviesca, Pancorvo und Santo Domingo della Calzada in der Rioja cantonnirt. Nach der obigen Depeſche ſollte ſie gegenwärtig zu Vittoria ſeyn, wie auch die Diviſionen Espartero und Jaureguy. Aber die Cavallerie und Artillerie, welche auf der Straße von Santander kommen, werden einige Zeit zu Burgos bleiben. Dieſe Cavallerie iſt ſehr ſchön, ſowohl die Mannſchaft als die Pferde; aber dieſe Pferde, ſo wie jene vom Artilleriegeſpann, haben durch den Wechſel des Futters *) ſehr gelitten und dürften nicht im Stande ſeyn, einen Feldzug mit Nutzen mitzumachen. — Cordova hat ſich am 12. nach Logroño begeben, um dieſen wichtigen Punct zu beobachten, während Oraa auf die Nachricht von dem Einrücken Iturralde's in Arragonien, von demſelben Puncte nach Pamplona

*) In Spanien gibt es weder Heu noch Hafer; man gibt den Pferden nichts als Stroh und Gerſte. Die Pferde aus dem Norden müſſen ſich an dieſe Nahrung gewöhnen, und man verliert dabei viele, bis ſie acclimatiſirt ſind.

Anm. des Journal des Debats.

Digitized by Google

aufgebrochen war. Dieſe Carliſtiſche Expedition hat fehlgeſchlagen. Nachdem die Fremdenlegion und die disponiblen ſpaniſchen Streitkräfte im nördlichen Arragonien in Eile ſich geſammelt hatten, um derſelben den Weg in der Nähe von Jaca *) ſtreitig zu machen, hat die Expedition die Parthie ergriffen, wieder umzukehren. Vom 14. auf den 15. war ſie durch die Umgebungen von Pamplona wieder nach Navarra zurückgekehrt; ihr Marſch war durch ein Convoi von 200 Maulthieren mit Kriegsgepäck, 4000 Gewehren und Munition gehemmt; ſie führte auch die Mitglieder einer inſurectionellen Junta von Arragonien mit ſich; ſie wollte dieſen wichtigen Convoi keiner Gefahr preisgeben. — Der General Oraa, der am 12. zu Pamplona angekommen war, ſcheint nicht in Kenntniß vom Rückzuge Iturralde's geweſen zu ſeyn, denn er hätte ihn in der Umgegend erreichen und da er ſeinen ungeheuern Convoi zu decken hatte, mit Vortheil auf dem Rückzug angreifen können. Die Depeſche meldet uns, daß Oraa, ein übrigens thätiger und verdienſtvoller Offizier, am 15. die kleine Stadt Eſtella **) überfallen habe. Das Gros der Carliſtiſchen Armee war vom 7. auf den 8. nach der Gegend von Caſtilien aufgebrochen, um die conſtitutionelle Armee nach dieſer Seite hinzulocken und durch dieſe Diverſion den Marſch der Expedition Iturralde's zu erleichtern. Eſtella und die Amescoas waren demnach von Truppen entblößt, als der General Oraa am 15. durch einen Ueberfall, oder vielmehr, wie man uns meldet, durch den freiwilligen Rückzug der Carliſten ſich dieſer Stadt bemächtigte. Aber man meldet uns zugleich, daß Letztere am 17. in Folge eines Gefechtes wieder in Eſtella eingerückt ſind. — Wirklich melden andere Nachrichten, daß der Graf von Caſa-Eguia Biscaya verlaſſen habe, um über Salvatierra nach Navarra zurückzukehren. Dieſes erklärt die offenſive Rückkehr der Carliſten nach Eſtella und den ſchnellen Rückzug Oraa's. Zur ſelben Zeit vom 16. auf den 17. kam die Colonne Iturralde's durch das Thal von Echarri ***) nach Eſtella herab. Durch das Zuſammentreffen dieſer Bewegungen ſah ſich der General Oraa genöthigt, eilig über die Arga zu gehen und ſein Handſtreich auf Eſtella bleibt ohne Wichtigkeit. Ein von den Madrider Journalen mitgetheiltes Schreiben aus Vittoria vom 7. meldet, daß Merino im Hauptquartier der Carliſtiſchen Armee ſich befindet und daß er nächſtens drei oder vier Bataillons Caſtillaner, die in Navarra organiſirt worden ſind, mit ſich nehmen wird. — Plencia, wo, wie die Depeſche meldet, am 18. Don Carlos ſich wahrſcheinlich mit der Abtheilung ſeiner Truppen, welche gewöhnlich Biscaya beſetzt hält, befand, iſt ein kleiner Haſen dieſer Provinz, zwei Leguas von Portugalete an derſelben Küſte, wie Bermeo, ein anderer von den Carliſten beſetzter kleiner Haſen." — Das Journal de Paris fügt obigen Bemerkungen folgende Berichtigung bei: „Der Verfaſſer dieſer Betrachtungen hat ſich offenbar über mehrere wichtige Punete der Depeſche, die ſie commentieen ſollen, geirrt. General Oraa hat ſich nicht durch den freiwilligen Rückzug der Carliſten der Stadt Eſtella bemächtigt; die Depeſche, welche von dem Journal des Debats commentirt wird, ſagt im Gegentheile, daß die Carliſten, nach einigem Widerſtande, genöthigt worden ſind, ſich mit Verluſt zurückzuziehen. — Zweitens ſind es, nach dem Wortlaut der nämlichen Depeſche, auf welche ſich die Betrachtungen des Journal des Debats offenbar beziehen, indem es keine andern Nachrichten aus Spanien gibt und auch keine andern erhalten zu haben verſichert, nicht die Carliſten, ſondern die Chriſtinos, welche am 17. wieder nach Eſtella zurückgekehrt ſind, welches ſie am 16. freiwillig verlaſſen hatten, um an einem Gefechte Theil zu nehmen, welches in der Nähe dieſer Stadt vorgefallen iſt. — Dieſer materielle Irrthum genügt, um die aus dem angeblichen Rückzuge Oraa's gezogenen Folgerungen zu vernichten."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Madrid vom 12. November: „Dieſen Morgen fand die erſte vorläufige Sitzung der Procuradoren zum Behuf der Wahl des interimiſtiſchen Präſidenten und der interimiſtiſchen Secretäre Statt. Jene fiel, nach mehrmaliger Abſtimmung, auf Hrn. Iſturiz, und ſo iſt denn derſelbe Mann, welcher vor drei Monaten ſich, wiewohl vergeblich, einen Paß von einer fremden Geſandtſchaft zu erwirken ſuchte, um nach England zu entfliehen, nunmehr auf einige Tage an die Spitze der Vertreter der Nation geſtellt, und kann demjenigen Manne Stillſchweigen gebieten, deſſen miniſterieller Gewalt er ſich damals entziehen zu müſſen glaubte. Solche Wechſel der Dinge ſind in dieſem Lande alltäglich, und mit ziemlicher Gleichgültigkeit bemerkte man heute (die Sitzung war öffentlich), daß Graf Toreno und Hr. Martinez de la Roſa ruhig und mit unbefangener

---

*) Eine gute Feſtung am Fuße der Pyrenäen in Arragonien. Anm. des Journal des Debats.

**) An der Heerſtraße von Pamplona nach Logrono zwiſchen Pamplona und Puente-la-Reyna. Eſtella liegt in der Ebene am Fuße der Gebirge der Amescoas. Seit dem Monat Juni war die Stadt ſo wie die Heerſtraße von Pamplona von den Chriſtinos verlaſſen. Eſtella iſt einer der Depotplätze der Carliſten; der Prätendent hielt daſelbſt im verfloſſenen Monat noch Hof. Anm. des Journal des Debats.

***) Am Ufer der Arga, ober Puente-la-Reyna. Die Arga geht unterhalb Pamplona vorüber, fließt gegen Süden und ergießt ſich bei Melagro in den Ebro. Die Chriſtinos haben alle Brücken über dieſen Fluß zerſtört, mit Ausnahme jener bei Puente-la-Reyna und Larraga, wo ſie bedeutende Befeſtigungen aufgeworfen haben. Anm. des Journal des Debats.

Digitized by Google

Würde ihre Plätze einnahmen, wäheend der Agitator der Junten, der Held von der Mancha, Graf de las **Navas**, mit flammenſprühendrn Blicken und zuſammengebiſſrnen Lippen bei ihnen vorüberſchritt. H^r. **Iſtueiz** gehört bekanntlich der radiralrn Partei an, und ganz gewiß hat **Toreno** keinen erbitterteren Feind als ihn; indem gerade er von der Majoeität zum vorläufigen Präſidenten erwählt wurde, ſo kann man annehmen, daß letztere ſeinen Grundſätzen huldige, und, wenn man gleich bezweifeln darf, daß unter den der Königinn vorzuſchlagenden Candidaten für die drfinitive Präſidentenwüede H^r. **Iſturiz** die Stimme Ihrer Majeſtät erhalten werde, ſo zeigt das heutige Ereigniß doch, daß die radieale Partei einen unerwartet geoßen Anhang in der Kammer hat. In der That ſcheint rs, daß eher ein Anhänger des Miniſteriums **Maetinez dr la Roſa**, als einer von den Leuten H^rn. **Mendlzabals**, auf den Präſidentenſtuhl gelangen wird. Deßhalb läßt letzteee auch ausſprengen, rr mache die Peäſidentenwahl nicht zu einer miniſteriellen Frage, ſondern wünſche (und darin muß man ihm beiſtimmen), daß der Präſident kriner Partei angehören, ſondern eine feſter, kaltblütiger und unparteiiſcher Mann ſeyn möge. Ehe das große Drama vor unſern Augen aufgeſühet wird, welches die ſchwierigſte aller politiſchen Aufgaben, die feſte Begründung eines zerrütteten Staatsgebäudes auf den ſchwankenden Grundlagen beſtrittener und nirgends practiſch erpeobter Doetrinen, mit den unzureichendſten Mitteln, der Verblendung über die Vergangenheit und Täuſchung übrr die Zukunft, dem Mangel aller zu etwas Gutrm erfoedeelichen Elemente, und dem Uebermaaße von Selbſtgenügſamkeit, erbitterter Leidenſchaften, und aller Elemente des Hadees und der Zwietracht löſen ſoll, wird nun am nächſten Montag die Verſammlung eröffnet, welche jenem Drama als Vorſpiel dienen ſoll. Sonderbar iſt der Beruf dieſer Verſammlung; ſie ſoll ein neues Wahlgeſetz genehmigen oder doch peüſen, und alſo die Unzulänglichkeit des bisheeigen, durch das ſie ſelbſt gewählt iſt, alſo ihre eigenr Fehlgeburt beſtätigen. Laſſen Sie uns dieſen angegebrnen Hauptzweck, die Diseutirung des von der Commiſſion entworfenen und von der Regierung voezulegenden Wahlgeſetzes näher betrachten. Ehr dieſes ſelbſt noch bekannt gemacht worden, iſt bereits der heftigſte Wideeſtand gegen drſſen Grundprineip, die **dirrete Wahl**, aufgeſtrllt worden. Es hrißt nämlich, daß zuſolge drs Geſetzentwurfs je 50,000 Seelen rinen Deputirten ſchicken, und dieſen durch hundert der Höchſtbrſteuerten oder durch wiſſenſchaftliche Kenntniſſe ausgrzrichnrten Perſonrn ihres Bezirks wählen ſollen. Auf dirſe Weiſe wüeden die Vertreter einer Nation von 12 Millionen durch nicht viel mehr als 24,000 Peeſonen gewählt werden, und die unbedeutendr Anzahl der übrigen Staatsbürger der Ausübung dieſes ſo wichtigen Rechtes gänzlich beraubt bleibrn. Würde dieſes, von den genaueſten Freunden Mendizabals entworfene Wahlgeſetz durchgehen, ſo würde auch dieſer ſich auf ſeinem Poſten geſichert glauben, und die nächſte Verſammlung vermuthlich aus Perſonen von ſehr gemäßigten Anſichten, mit drnen er in eine engere Bahn umlenken könnte, zuſammengeſetzt ſeyn. Ganz natürlich ſind dir Verſechter einer umfaſſendeeen Wahlfreiheit nicht blind gegen dieſe Folgen geblieben, und namentlich ſpricht ſich die in dem **Eco del Comereio** auftretende Partri ſehr heftig dagegen aus, und da H^r. **Aleala Galiano** außer den Radiealen noch die Anhänger drr früheren Miniſterien gegen ſich haben wird, ſo darf man ſeinem Entwurfe kein unbrdingtes Gelingen verſprechen. Wird alsdann H^r. **Mendizabal** dieſes Regierungsprojeet zurücknehmrn, oder wird er die Kammer auflöſen, ohne ein Wahlgeſetz für eine neu zu beruſende zu haben? Und was wird alsdann aus den andern, vermuthlich finanziellen Geſetzentwürfrn werden, welche rr der jetzigen Kammer vorzulegen verheißen hat? Und was wird er thun, wenn eine Partei in drn Cortes ſich das Recht anmaaßt, über Gegenſtände zu deliberiren, welche ee ihnen nicht voelegt, und durch eine gegen die beiden letzten Miniſterirn gerichtete Anklagr zu unabſehbaren Verwicklungen Anlaß gibt, und dagegen eine andere Partei den neuen Miniſter befragt, auf welches Geſetz er die Aushebung von 100,000 Mann, oder die Loskaufung davon durch eine gezwungene Abgabe von 4000 Realen ſtütze? Man ſieht, welch ein neuer innerrr Kampf dieſer Nation bevorſteht, und die ſchwieeige Lagr deejenigen fremden Macht, welche durch den Eintritt des H^rn. **Mendizabal** einen entſchiedenen Einfluß auf dieſes Land gewonnen zu habrn glaubte. Es ſoll bereits, ſo wird veeſichert, Lord **Palmerſton**, über die Wendung, welche die Dinge hier genommen, und noch mehr über das kalte Zurückteeten der einzigen verbündeten Macht Englands erſchrocken, dem hieſigen brittiſchen Geſandten anderslautende Inſtructionen zugeſchickt, und dem für ſein Organ geltenden Blatte, wrlches gegen Frankrrich rben ſo ungeſchickte als grundloſe Beſchuldigungen eehoben hatte, einen derbrn Verweis gegebrn haben. Der Attaché der hieſigen engliſchrn Geſandtſchaft, H^r. **Southern**, iſt am 9. von **Cadix** wirder hier ringrtroffen, und hält ſich ſritdem ſehr zurückgezogen. Die Stellung Englands kann bei einteetenden Verwicklungen ſchwierig werden, da es den Mann, wrlchen es durch ſrinen Einfluß an die Spitze des ſpaniſchen Cabinets brachte, nicht geradezu fallen laſſen darf, während Frankreich, dem Miſchen drr Karten fremd, mit Unabhängigkeie und Ruhe dem Gange des Spieles folgrn darf, ohne etwas zu veelieren zu haben. Mit Kraft handrlt H^r. **Mendizabal**, das muß man zugeben: dir Polizeiſoldaten gehen heute von Haus zu Haus, um alle ſtreitbaren Leute auszuhebrn, da es mit den Freiwilligen nicht rrcht fort will (hier in Madrid haben ſich binnen acht Tagen nur etwa 200 gemrldet, von denen dir meiſten Carliſten ſeyn ſollen); täglich erſcheint eine Unzahl

Digitized by Google

von Decreten, durch welche Beamte der höhern Claſſen ohne andere Gründe, als „ich habe für gut befunden,“ entlaſſen, und ihre Stellen an andere Perſonen übertragen werden, mit dem Bemerken, daß dieſe in der conſtitutionellen Periode Aemter bekleidet hätten; endlich hat der Miniſterpräſident dem General Cordova den ſtrengſten Befehl zugeſchickt, einen entſcheidenden Sieg zu erfechten, um mit dieſer Siegesbotſchaft in der Kammer auftreten zu können! Die beſte Probe der Nationalität der von Hrn. Mendizabal getroffenen Maaßregeln aber wird ſeyn, wenn es ihm wirklich gelingt, bis zum 1. December 100,000 Mann auf die Beine zu bringen, ohne auf Widerſtand bei der Bevölkerung zu ſtoßen. — Es ſcheint mir, daß der Herzog von Frias eheſtens ſeinen Botſchafterpoſten in Paris unter dem Vorwande von Urlaub verlaſſen, und der General Alava denſelben, vorläufig als in außerordentlicher Miſſion, einnehmen werde. Die Börſenſpeculationen des Heezogs ſollen beiden Regierungen, der ſpaniſchen wie der franzöſiſchen, mißfallen haben.“

Großbritannien und Irland.

Am 17. November begann die Wahl eines neuen Alderman für den Bezirk von Aldgate an die Stelle des verſtorbenen Hrn. Thomas Thorpe; die vorgeſchlagenen Candidaten waren der Sheriff Salomons, Hr. Humphery und Hr. Jones. Die Abſtimmung durch Aufhebung der Hände fiel zu Gunſten des Erſten aus, die beiden Letzteren aber drangen auf eine ſchriftliche Abſtimmung. Dieſe lieferte am erſten Tage 49 Stimmen für Hrn. Salomons, 36 für Hrn. Humphery und 30 für Hrn. Jones. Hr. Salomons ſagte in der Rede, die er an die Verſammlung hielt, er wünſche ihr Alderman zu werden, um die Grundſätze der bürgerlichen und religiöſen Freiheit weiter befördern zu können, denn er ſei entſchloſſen, mit der fortſchreitenden Partei Hand in Hand zu gehen und zur Reform aller Inſtitutionen des Landes beizutragen; die Leute meinen zwae, er dürfe als Iſraelit nicht von der Kirche ſprechen, deſſenungeachtet wolle er ſeine Meinung darüber äußern, denn er ſei überzeugt, daß Niemand ein guter Menſch ſeyn könne, wenn er nicht fühle, welchen Impuls überall aufrichtige Religiöſität hervorbringe, und man werde ihn als ein eben ſo gutes Mitglied der religiöſen Gemeinſchaft des Landes erproben, wie irgend einen; er wolle die herrſchende Kirche unterſtützen, aber ſich auch als entſchloſſener Reformer aller ihrer Mißbeäuche zeigen. Beim Schluß der Wahlliſte am 17. hatte Hr. Salomons 61, Hr. Humpheren 55 und Hr. Jones 51 Stimmen für ſich. Man ſprach davon, daß zwiſchen den beiden Letzteren eine Vereinbarung getroffen weeden würde, in Folge deeen Einer von ihnen ſich zurückziehen ſollte, um ſein Gewicht mit in die Wagſchaale des Anderen zu werfen; es ſcheint jedoch nicht dahin gekommen zu ſeyn, denn auch am 19. traten Beide wieder als Nebenbuhler des Hrn. Salomons auf; ſie mußten dieſem aber weichen, denn um 6 Uhr, als die Wahl geſchloſſen wurde, ergaben ſich 76 Stimmen für denſelben, während Hr. Jones nur 68 und Hr. Humphery 67 hatte. Die Verſammlung brach in ſtürmiſchen Beifall aus, als der Lordmayor das Reſultat der Wahl anzeigte. Der Sheriff Salomons dankte aufs Verbindlichſte in wenigen Worten. „Da die geſetzlichen Formen,“ ſagte er, „erſt morgen die formliche Ankündung meines Sieges geſtatten, ſo will ich mich heute darauf beſchränken, den Freunden der bürgerlichen und religiöſen Freiheit zum Gelingen ihrer Bemühungen Glück zu wünſchen. Noch nie wurde eine gute Sache vertheidigt, ohne daß ſie bedeutende Meinungsverſchiedenheit veranlaßt hätte, und ich habe mir um ſo mehr zu graculiren, als zwei ehrenwerthe Gegner mir den Kampf nicht wenig erſchwert haben.

Durch drei Todesfälle ſind jetzt eben ſo viele Parlamentsſitze erledigt: in Devizes (durch den Tod des radicalen Mitglieds Wadham Locke, aus der Familie des bekannten Philoſophen dieſes Namens); in Nord-Northamptonſhire und Nord-Leiceſterſhire (durch das Ableben der Lords Milton und R. W. Manners). Jeder dieſer Sitze wird lebhaft beſtritten werden.

Der Globe ſagt: „Wir ſind im Stande, zur Beſtätigung mindeſtens eines Theils der umlaufenden Gerüchte zu melden, daß der Rodney von 92 Kanonen mit einer Ladung von Waffen und Kriegsbedürfniſſen nach Barcelona abgeht, und daß eine Anzahl Schiffe beordert iſt diejenigen zu verſtärken, welche, dem Quadrupelvertrag zufolge, an der Süd- und Oſtküſte von Spanien kreuzen.“

Hr. Roebuck, das bekannte radicale Parlamentsmitglied, hatte in einer von ihm herausgegebenen Wochenſchrift unterm 12. November in ſeiner gewohnlichen rückſichtsloſen Weiſe den Redacteur der Morning-Chronicle, Hrn. Black, der Feigheit geziehen und ihn einen Niederträchtigen geſcholten. Beide wechſelten darauf einige Briefe mit einander, bis es, da Hr. Roebuck ſeine Ausdrücke nicht zurücknehmen wollte, unweit Chriſtchurch in Hampſhire zwiſchen ihnen zum Duell kam. Es wurde von beiden Seiten Feuer gegeben, doch nicht getroffen, und da Hr. Roebuck nun dem Hrn. Black ſeine Achtung bezeugte, ſo gab ſich ſein Gegner zufrieden.

Der John Bull zieht jetzt ſehr gegen die Eiſenbahnen zu Felde, die er eine Neuerung nennt, welche den geſellſchaftlichen Verhältniſſen einen unnatürlichen Stoß gebe, alle Verbindungen zwiſchen Menſchen zerſtöre, alle merkantiliſche Ordnung umſtürze, den Markt der Hauptſtadt vernichte, die Provinzen ihrer Hülfsquellen beraube, das Leben der Menſchen gefährde und die größten Verwirrungen zur Folge habe. — Die Morning-Chronicle parodirt dieſe Klagen durch einen langen Auszug aus einer Petition, welche im vorigen Jahre die chineſiſchen Bewohner Macaos gegen die von den dortigen Europäern beabſichtigte Anlegung einer fahrbaren Heerſtraße eingereicht haben. Sie erzählten dort den Wei-

Digitized by Google

teren, wie ihnen die Ausländer ſchon oft mit ihrer Neuerungsſucht Verdruß gemacht, wie ſie (die Chineſen) ſich aber getreulich immer ſolchen Plänen widerſetzt hätten, „damit die Fremden ſich nicht nach ihrer Laune den dummen Spaß machen ſollten, auf breiten Straßen hin und her zu fahren.“ Die Geünde, welche die Chineſen für ihre eifrige Oppoſition anführen, kommen immer wieder darauf zurück, eine ſolche Neuerung „beleidige die Lebendigen und vernichte die Todten, verletze das Licht und die Finſterniß und das Glück des Waſſers und des Windes.“ Die Chronicle findet in dieſen myſteriöſen Worten große Aehnlichkeit mit den Exclamationen der Eiſenbahngegner.

Die Morning-Chronicle erwartet, die franzöſiſch-amerikaniſche Streitfrage dadurch ausgeglichen zu ſehen, daß der General Jackſon in ſeiner nächſten Botſchaft an den Congreß bemerken werde, er habe durch ſeine vorjährigen Aeußerungen über dieſelbe die Sache dem Congreſſe lediglich als eine zwiſchen beiden Zweigen der Legislatur zu berathende, nicht aber als eine diplomatiſche Frage vorlegen wollen, ohne damit eine Beleidigung gegen eine auswärtige Regierung zu beabſichtigen, die nur zufällig von ſeiner Botſchaft an den Congreß Kenntniß erhalte.

Conſols am 21. November 91⅝.

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer hat in Betreff der Ritter des St. Stanislausordens angeordnet, daß von denjenigen Perſonen, welche von dem Jahre 1815 an bis zum 29. November 1831 der genannte Orden verliehen wurde, nur die Ritter der erſten Claſſe als ruſſiſche Edelleute anzuerkennen ſind, dagegen aber alle Perſonen, welche ſeit dem 29. November 1831, wo der St. Stanislausorden den ruſſiſchen Orden zugezählt ward, zu Rittern von einer der 4 Claſſen ernannt wurden, oder künftig noch ernannt werden ſollten, als Adelige anzuerkennen ſind, auch dann noch, wenn ſie ihrem Stande nach keine Anſprüche auf den Adel haben.“

Frankreich.

Aus dem Berichte des Hrn. von Portalis vor dem Pairshofe am 18. November ergab ſich, der Gazette des Tribunaux zufolge, noch Folgendes: „Die Frauen Petit und Laſſave wußten von Allem nichts. Morey beobachtete Tag für Tag die Vorbereitungen mit eigenen Augen. Pepin beaufſichtigte und bezahlte ſie aus der Ferne. Boireau ſcheint zum voraus Alles von Pepin erfahren zu haben. Die Inſtruction ſucht eine völlige Mitſchuld zwiſchen den vier Angeſchuldigten, Fieſchi, Morey, Pepin und Boireau, aufzuſtellen. Die Frauen ſcheinen ganz unſchuldig zu ſeyn. Im Augenblick des Verbrechens fand keine Verbindung zwiſchen Fieſchi und Laura Petit Statt. Der Nina Laſſave hatte Fieſchi, obgleich er mit ihr lebte, hartnäckig Alles verborgen gehalten. Nina Laſſave war damals eine der traurigen und leidenden Penſionäre der Salpetriere. Sie konnte nur bei Tag ausgehen, und ihre meiſten Ausgänge waren für Fieſchi. Sie kam mehrmals in die Wohnung des Boulevard du Temple. Zuerſt ließ ſie Fieſchi in alle Zimmer. Als ſie das Holz zur Bearbeitung ſah, ſagte er ihr zuerſt, dieß gehe Weiber nichts an. Bei weiteeem Eindringen ſagte er aber, es ſolle zu einer Spinnmaſchine dienen. Später ließ er ſie nicht mehr in dieſes Zimmer Sie ſchien zu ahnen, daß ſie durch dieſen Apparat zu Grunde gerichtet werden würde und ſagte: „Mein Gott, was ſoll aus mir werden.“ Fieſchi ſagte ihr, ſie ſolle ſich an ſeine Freunde wenden. Am 26. ſagte er ihr, ſie ſotte an den folgenden Tagen nicht kommen, weil er eine Reiſe im Sinne habe. Sie ſuchte ihn aber doch auf, traf ihn im Cafe des Mille Colonnes, weinte und machte ihm Vorwürfe, worauf Fieſchi ſie fortſchickte. Sie kam am Tage des Verbrechens wieder, und ſtand unter den Fenſtern, als die Exploſion erfolgte. Dann war ihr die ſchauderhafte Wahrheit, die man ihr verborgen hatte, klar. Sie eilte in die Salpetriere, packte ihre Sachen zuſammen und entfloh. Man fing ſie erſt ſpätee bei Auffuchung des Mantelſacks. Fieſchi hätte, ſeinen Geſtändniſſen zufolge, nachdem Pepin die nöthigen Vorſchüſſe bewilligt, über den Betrag derſelben unter einem Bogen der Auſterlitzbrücke eine lebhafte Erörterung gehabt. Die Läufe hätten Fieſchi nur 6 Fr. gekoſtet, er habe ſie aber zu 7 Fr. 50 C. in Rechnung gebracht. Dieß iſt vielleicht, außer der freien Wohnung, ſein ganzer Gewinn. Fieſchi habe auch Pepin mehrmals beſucht, und bei einem dieſer Beſuche habe ihm die Anweſenheit eines von der Schweiz gekommenen von Rohan den Verdacht eingeflößt, daß Pepin ein Legitimiſt ſeyn könne. Die Verbindung Pepins und von Rohans ließ ſich aber durch bloße induſtrielle Motive erklären. Pepin beſchäftigte ſich nämlich mit einigem Erfolge mit Trocknung von Hülſenfrüchten, und dieſer Edelmann wäre nur aus Genf gekommen, um Nachweiſungen über ſein Verfahren zu erhalten. Uebeigens hatte Fieſchi ſich nicht einen einzigen Tag Illuſionen über die ſchauderhaften von ihm begangenen Mordthaten und die ihn erwartende Strafe gemacht. Er weiß, daß er auf dem Schaffotte ſterben muß, und iſt mit dieſem Gedanken ſo vertraut, daß ihm jede andere Art, aus dem Leben zu gehen, zuwider iſt. Er hatte einen Dolch zu verſtecken gewußt, den man eeſt ſpäter unter ſeinem Bette wieder fand, und deſſen er ſich nicht bedienen wollte. Er fürchtete ſogar, ſeine Mitangeſchuldigten möchten ſich ſeiner durch Gift zu entledigen ſuchen. „Ich fürchte nichts von Morey,“ ſagte er zu Hrn. Pasquier; er iſt arm. Pepin aber iſt mächtig. Ein Bankier der Provinz, ſagte er, wüede nöthigenfalls 200,000 Fr. aufwenden, um ihn zu retten.“ Er ließ ſich deßwegen ſeine Speiſen immer von derſelben Perſon in der Küche des Directers bereiten, und ſie in einem feſt verſchloſſenen Korbe zu ſich bringen. Ein befremdlicher von Fieſchi angegebener, von ſeinen Mitangeſchuldigten aber geläugneter Umſtand iſt folgender: Fieſchi behaup-

Digitized by Google

tete, es würde beſſer ſeyn, die Maſchine im Mittelpuncte anzuzünden, die andern wollten aber an den Extremitäten anzünden. Da ſie ſich nicht verſtändigen konnten, ſo kam man überein, einen Verſuch zu machen. Man trug die Maſchine auf das Feld, und hier weigerte ſich Pepin, als ihm Fieschi ſagte, er ſolle ſie an einem Ende anzunden, dieß zu thun. Fieschi ſagt, er habe hierauf den tiefſten Widerwillen gegen dieſen Mann empfunden, und ſetzte hinzu, er ſei bloß bei der Sache geblieben, weil er deſſen Schuldner geweſen. Pepin ſagt, er habe mehr als Einmal die Zudringlichkeiten Fieschi's erfahren müſſen, der ein kecker, unverſchämter, rückſichtsloſer Mann ſei. Eines Tages, als Leute bei ihm geſpeist hätten, und darunter ein Deputirter, Hr. Vaillant, ſei Fieschi beim Nachtiſch hereingekommen, und habe ſich, wie wenn er zum Hauſe gehorte, hingeſetzt. In dem letzten Theile der Arbeit wurde eine neue Erklärung Fieschi's mitgetheilt, woraus hervorgeht, daß man ſeine frühern Ausſagen beſeitigen muß, und daß bloß dieſe letzten wahr ſind; er bekräftigt ſie, fügt ſogar noch einige neue Details hinzu, und ſchwort vor Gott, daß er jetzt die genaue Wahrheit ſage. Es ſcheint erwieſen, daß Morey, ein bankerotter Kaufmann, zur Geſellſchaft der Menſchenrechte gehorte; man fügt ſogar hinzu, daß er Viertelscommiſſär war. Er geſteht, wie es heißt, daß er Fieschi zu einer Zeit, wo er ihn wegen politiſcher Vergehen verfolgt glaubte, bei ſich verſteckt hielt, und daß ſeitdem häufige Beziehungen zwiſchen ihnen Statt fanden. Er läugnete jedoch, Fieschi begleitet zu haben, als dieſer, unter dem Namen Gerard, die Wohnung auf dem Boulevard du Temple miethete. Die Wahrheit eines Theils der Erklärung von Nina Laſſave, daß er nämlich bei Pepin geſpeist, und dieſem Fieschi vorgeſtellt habe, hat er zugeſtehen müſſen: er klagt aber Fieschi in mehreren Puncten der Lüge an. Pepin iſt mit Fieschi confrontirt worden, und verwirft, gleich Morey, mehrere ſeiner Erklärungen. Was Boireau angeht, ſo ſcheint es, daß ſeine Verbindung mit Fieschi feſtſteht, und daß er bekennt, ihn am Vorabend des Attentats geſehen zu haben. Ein Zeuge hat erklärt, daß Boireau nach dem Spazierritt auf dem Boulevard am 27. Juli, zu ihm ſagte: „Jetzt ſind wir unſerer That gewiß." Der Bericht bezeichnet noch ein fünftes Individuum, Namens Beſchet, der um das Complot gewußt, und es übernommen haben ſoll, Fieschi zur Sicherung ſeiner Flucht einen Paß zu verſchaffen. Der Berichterſtatter ſchloß mit allgemeinen Betrachtungen über die Reſultate des ſchrecklichen Attentats und deſſen mögliche Folgen und führt noch die gleichzeitigen Anzeigen in fremden Journalen an, die er als ſchauderhafte Prophezeiungen bezeichnet, die ihren Wiederhall in Teutſchland, in der Schweiz, in Spanien und in Frankreich, beſonders in der Gazette du Maine, gefunden hätten."

Am 23. November um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 108 Fr. 50. 3 Percents 81 Fr. 35.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Unterm 12. November hat der hochwürdige Biſchof von Baſel in Betreff der aargauiſchen Eidesangelegenheit jedem einzelnen Beneficiaten gedachten Cantons folgende ſchriftliche Weiſung zugehen laſſen: „Hochwürdiger Herr! Weil mehrere Prieſter des Cantons Aargau mich aufgefordert haben, über den Eid, welchen der hochw. Clerus der hohen Regierung leiſten ſoll, einen kirchlichen Ausſpruch zu thun, bin ich im Falle, Ihnen zu eröffnen, es liege nicht mehr in meiner Competenz, einen ſolchen Ausſpruch zu thun, indem die hochſte Kirchenbehörde den betreffenden Gegenſtand ſchon lange beurtheilt und entſchieden hat. Im Jahr 1832 nämlich erhielt ich von Rom über die nämliche Eidesformel den apoſtoliſchen Ausſpruch, dieſelbe dürfe nicht anders beſchworen werden, als mit dem Beiſatz: Ich ſchwöre dieſen Eid in Allem, was der katholiſchen Religion und den kirchlichen Geſetzen nicht zuwider iſt. Ich beuge mein Haupt vor dem apoſtoliſchen Ausſpruch, weil ich ein katholiſcher Biſchof bin. Meine ämtliche Obliegenheit iſt nun erfüllt. Uebrigens verbleibe ich hochachtungsvollſt Ihro Hochwürden dienſtbereitwilligſter † Joſeph Anton, Biſchof von Baſel." Solothurn, den 12. November 1835. — Nachdem mehrere HH. Geiſtliche obiges Schreiben der Regierung eingereicht, beſchloß dieſelbe, das Schreiben als biſchöflichen Erlaß zu behandeln und ihm die obrigkeitliche Genehmigung zu verſagen. Zugleich ſind die Bezirksämter aufmerkſam gemacht worden, daß nach dem Geſetze bei der Eidesleiſtung keine Vorbehalte gelten, noch irgend angenommen werden konnen. Auch die Kapuziner haben den Staatseid zu leiſten, jedoch vorher die Staatsprüfung zu beſtehen. Inzwiſchen hat der kleine Rath die Bezirksämter Muri und Bremgarten zu ſchleuniger Berichterſtattung über die offentliche Stimmung daſelbſt aufgefordert, und ſie für jede vorfallende Störung der öffentlichen Ruhe verantwortlich gemacht.

Wien, den 1. December.

Am 1. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.		101 1/4;
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	93 11/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		——;
detto detto	v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto	v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	588 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.		66 7/16;

Bankactien pr. Stück 1377 1/2 in C. M.

Ankündigung und Einladung zur Unterzeichnung.

Geſchichte des Hauſes Habsburg bis zum Tode Kaiſer Maximilians I., von dem Fürſten Eduard Maria Lichnowsky, in 10 Bänden in gr. 8. mit Kupfern. Dieſes hochſt wichtige Geſchichtswerk über das hochberühmte Geſchlecht wird dem Geſchichtsfreunde und Forſcher eine um ſo willkommenere Gabe ſeyn, da dem Hrn. Verfaſſer Quellen zu Gebote ſtehen, welche noch nie benutzt wurden. Drei Bände ſind bereits im Manuſcripte vollendet, und da der Druck des erſten Bandes im Jänner 1836 beginnt, ſo ſteht kein Hinderniß entgegen, daß derſelbe zur Oſtermeſſe 1836 erſcheint, und von da an immer halbjährig ein weiterer Band die Preſſe verläßt. — Subſcriptionsbedingungen: Jeder Band enthält 20 bis 24 Bogen Text und 10 bis 12 Bogen Noten, wird auf ſchönes Velinpapier gr. 8. gedruckt, und koſtet 4 fl. C. M. Jedem Bande werden nach Bedarf Kupferſtiche oder eine Karte beigegeben. Bei der Subſcription wird nichts vorausbezahlt, doch bei Ablieferung des erſten Bandes wird der letzte gleich mitgezahlt, und diejenigen Herren Subſcribenten, die vor Beendigung des Ganzen austreten wollen, würden dieſen Pränumerationsbetrag des letzten Bandes verlieren. Mit letztem December dieſes Jahres wird die Subſcription geſchloſſen, und es wird zu derſelben um ſo mehr eingeladen, als außerdem nur ſehr wenige Exemplare gedruckt werden und gleich nach Erſcheinung des erſten Bandes ein höherer Preis von 5 fl. C. M. für jeden Band eintritt. Wien, 1. December.

Schaumburg et. Comp.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 337

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 3. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 1. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.397	28 Z. 1 L. 10 P.	+ 0.7	SO.	mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.422	28 2 2	+ 1.5	SO.	ſchwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.465	28 2 8	+ 1.2	SO.	—	Regen.

Spanien.

Die Seſſion der Cortes iſt am 16. November von der Königinn-Regentinn mit folgender Rede eröffnet worden: „Erlauchte Proceres und Herren Procuradores des Königreichs! Es wird mir ſtets angenehm ſeyn, die Cortes verſammelt zu ſehen, die berufen ſind, im Einverſtändniſſe mit der Regierung meiner erlauchten Tochter über die Fragen zu Rathe zu geben, welche die Wohlfahrt der Nation und des Staats im höchſten Grade intereſſiren; aber dieſes Gefühl war niemals lebhafter als im gegenwärtigen Augenblicke, wo eine neue Epoche der Wiederverſöhnung und des Patriotismus beginnt. Mein Herz fühlt die höchſte Befriedigung, wenn ich die Loyalität und die beſonnene Klugheit des ſpaniſchen Volkes betrachte, und hege die gegründete Hoffnung, daß die Opfer dieſer Nation den Drangſalen des Bürgerkrieges bald ein Ende machen werden. Mit dem lebhafteſten Vergnügen drücke ich vor Ihnen Geſinnungen aus, die mir als Mutter Iſabella's und als Königinn-Regentinn von Spanien gleich angenehm ſind. — Ich habe mein Vertrauen in die Miniſter geſetzt, welche ich auch mit dem Vertrauen der Nation beehrt ſah; wenn die Repräſentanten der ſpaniſchen Monarchie, welche in dieſem Augenblicke den Thron meiner geliebten Tochter umgeben, ihnen gleichfalls ihr Vertrauen ſchenken, ſo hoffe ich, daß wir ohne eine neue Anleihe, und ohne Vermehrung der Auflagen Hülfsmittel finden werden, nicht nur um den Krieg mit den Factioſen zu beendigen und die übrigen Verpflichtungen des Staats zu erfüllen, ſondern auch um das Loos der inländiſchen und ausländiſchen Gläubiger zu verbeſſern und den öffentlichen Credit auf dauerhafte Grundlagen zu ſtützen. — Die Souveraine, welche den Quadrupel-Allianztractat unterzeichnet haben, fahren fort, mir wiederholte Beweiſe ihrer Anhänglichkeit an das Princip, das er enthält, zu geben, indem ſie zu Allem die Hand bieten, was meine Regierung der heiligen Sache, welche wir vertheidigen, günſtig erachtet. Dieſem Tractate verdankt meine erlauchte Tochter bedeutende Beihülfe an Waffen und Munition, welche ihr mein erlauchter Verbündeter, der König von Großbritannien, geliefert hat, um ihren Thron zu unterſtützen, wie auch die Erlaubniß, welche die engliſche Regierung ihren Unterthanen gab, die Waffen zu ihrer Vertheidigung zu ergreifen. Derſelben Allianz getreu, hat mein erlauchter Oheim, der König der Franzoſen, die Ueberfahrt der Fremdenlegion von der Küſte Afrika's nach Catalonien bewilligt, welche unſerer gerechten Sache ſchon ſo wichtige Dienſte geleiſtet hat. Wir dürfen auch von der Mitwirkung der 10,000 Portugieſen, welche in Folge der mit Ihrer allergetreueſten Majeſtät abgeſchloſſenen Convention bereits begonnen haben, in unſer Land einzurücken, ähnliche Reſultate erwarten. — Ihre Majeſtäten der Kaiſer von Braſilien, die Könige von Dänemark, Schweden, Belgien und Griechenland, und die Republik der vereinigten Staaten von Nordamerika behalten in Bezug auf uns dieſelben Geſinnungen der Eintracht und der Freundſchaft bei, welche ſie uns jederzeit bewieſen haben. Unſere Verhältniſſe zu den übrigen Mächten ſind der Linie der Politik, welche ihre Regierungen befolgen, und der Würde, ſo wie der Unabhängigkeit unſerer Nation angemeſſen. — Mit den Staaten des ſpaniſchen Amerika ſind Unterhandlungen angeknüpft worden, und ich habe geglaubt, daß die Intereſſen der Nation und des Thrones, ſo wie das Vertrauen, welches die Cortes mir einflößen, es erheiſchen, daß ich ſie, mit unverbrüchlicher Aufrechthaltung der Prärogative der Krone, bei einer ſo wichtigen Angelegenheit zu Rathe ziehe. — Die Treue der tapfern Armee meiner erlauchten Tochter, welche bei den Wechſelfällen des grauſamen Krieges im Norden ſich zeigte, und ihre ſtandhafte Anhänglichkeit an die Nationalſache ſind über Alles Lob erhaben. Es ſoll mir genügen zu ſagen, daß ſie den Namen der ſpaniſchen Armee würdig behauptet hat. Die Vortheile und Ehrenauszeichnungen, welche ich derſelben zugeſtanden habe, waren gerecht und verdient, wiewohl noch tief unter meinen Wünſchen, woran die Schwierigkeit der Umſtände Schuld iſt; eine einzige Anſtalt hat meine Wünſche erfüllt, nämlich die Errichtung eines Invalidenhauſes, die würdige Schöpfung einer hochherzigen und kriegeriſchen Nation. — Die dringende Nothwendigkeit, dem Bürgerkriege ſchnell ein Ende zu machen, wird die durch die fremden Hülfstruppen, deren Tapferkeit und ausgezeichnete Disciplin die ſchönſten Hoffnungen gewähren, bereits verſtärkte Armee die gewöhnlichen Gränzen noch überſchreiten laſſen. Das Opfer wird groß, aber nur vorübergehend ſeyn; die Gleichheit, welche bei den Aushebungen herrſcht, iſt von der Nation, dieſer ſo großen Freundinn der Gerechtigkeit, gebilligt worden. Die Beweiſe von Enthuſiasmus und Anhänglichkeit, welche ich jeden Tag von allen Claſſen der Nation erhalte, zeigen deutlich, daß den Spaniern nichts zu ſchwierig noch zu koſtſpielig iſt, wenn es ſich um die Vertheidigung des Thrones und des Vaterlandes handelt. — Ich habe es für zweckmäßig gehalten, dem zur Vertheidigung der innern Ordnung bewaffneten Theile der Nation, der im Falle der Noth auch zum activen Dienſt mobil gemacht werden wird, den Namen „Nationalgarde“ zu geben, der den Zweck einer ſo heilſamen Inſtitution am genaueſten auszudrücken ſcheint. Das die Nationalgarde betreffende Reglement bedarf jedoch einiger Modificationen, welche Ihnen werden vorgelegt werden. — Eine Menge tapferer Spanier, größtentheils auf den Liſten der Nationalgarde eingeſchrieben, haben durch Vergießung ihres Blutes den Patriotismus an den Tag gelegt, von dem ihr Herz be-

Digitized by Google

feelt war. Solche edle Aufopferungen konnte ich nicht vergeſſen. Ich habe befohlen, daß die Tochter derjenigen, welche von der Hand der Factioſen ihr Leben verloren haben, oder noch verlieren und als Opfer ihrer Anhänglichkeit an die Sache des rechtmäßigen Thrones und der Nationalfreiheiten fallen werden, „im Collegium der Union“ erzogen werden ſollen, eine Benennung, welche mir zweckmäßig ſchien, weil die Epoche ſeiner Gründung jene der Wiedervereinigung und der Wiederverſöhnung aller wahren Spanier iſt. — Drei Geſetzentwürfe von höchſter Wichtigkeit werden Ihrer Berathung vorgelegt werden: 1) Der über die Wahlen, als der Grundlage der Repräſentativregierung; 2) der über die Preßfreiheit, welche die Seele, und 3) der über die Verantwortlichkeit der Miniſter, welche die Vervollſtändigung derſelben iſt, indem ſie die Unverletzbarkeit des Monarchen und die Rechte der Nation ſicherſtelle und vereinbart. — Es ſind auf den Vorſchlag des Finanzminiſters verſchiedene nützliche Decrete vorgelegt worden, namentlich jenes, welches die Verminderung der Strafen für Contrebandverbrechen zum Zwecke hat, und das meinem Herzen ſo angenehm iſt, weil es keinen andern Zweck hat, als Unglückliche zu tröſten und für den Ackerbau und die Künſte nützliche Hände der Geſellſchaft wieder zu geben, wie es zu gleicher Zeit auch für die öffentliche Moral ſehr vortheilhaft iſt. Es war aber noch nicht möglich, die ſo umfaſſende Branche der Finanzen nach einem allgemeinen Plan zu regulariſiren. Ich hoffe, daß Sie meine Regierung authoriſiren werden, zweckmäßige Modificationen dießfalls einzuführen, damit dieſelbe den künftigen Cortes ein vollſtändiges Adminiſtrationsſyſtem der Finanzen vorlegen könne. Sobald man die Summe des Ertrags, welchen dieſe Modificationen geben werden, und die Totalſumme ſowohl der ordentlichen als außerordentlichen Ausgaben wiſſen wird, wird auch das Budget mit der zweckmäßigen Genauigkeit vorgelegt werden, was gegenwärtig hinſichtlich der Verhältniſſe unmöglich iſt. Ich glaube, daß meine Regierung dieſes Vertrauens würdig iſt. — Eine große Menge Mißbräuche ſind aus der Juſtizverwaltung verſchwunden; ein regelmäßiges und gleichförmiges Syſtem des Prozeßverfahrens iſt für die Tribunale eingeführt worden; man arbeitet fortwährend mit Eifer und Anſtrengung an der Verfaſſung neuer Geſetzbücher und an dem Reglement für den Clerus. Die mit dieſem Geſchäfte beauftragte Commiſſion iſt aus Prälaten und andern Individuen voll Tugend und Kenntniſſen zuſammengeſetzt, welche ihr Tagewerk nicht verlaſſen werden, bevor ſie es vollendet haben. — Es wird Ihnen auch ein Geſetzentwurf vorgelegt werden, um das Loos der Regulargeiſtlichkeit auf eine zweckmäßige Weiſe feſtzuſtellen. — Wir müſſen der göttlichen Vorſehung danken für den glücklichen Zuſtand der öffentlichen Geſundheit und für die, wenn auch nicht überflüſſige, doch wenigſtens hinreichende Ernte dieſes Jahres. — Die Cortes werden prüfen können, was zu Gunſten der Nation und in Sachen der Adminiſtration geſchehen iſt und was man noch zu thun den Plan hat. — Unter den adminiſtrativen Gegenſtänden figuriren die Organiſation der Municipalitäten und der Provinzialdeputationen; ein neues Reglement für die Civilgouvernements; der municipale und populäre Character, welcher der Polizei aufgedrückt werden ſoll; die Beſeitigung der Hinderniſſe, welche bisher der Freizügigkeit der Perſonen und Waaren von einem Puncte der Monarchie zum andern im Wege ſtanden, und endlich die im Unterrichtsſyſtem bereits ins Werk geſetzten und projectirten Verbeſſerungen, für deſſen Vervollkommnung keine Summe mir zu hoch ſcheinen wird. Die Güter der Städte, die Pfandhäuſer, die Getreidevorraths-Magazine haben ganz beſonders meine Aufmerkſamkeit in Anſpruch genommen; es wird Ihnen über den Verkauf der Güter der Städte ein Geſetz vorgelegt werden; es ſoll dergeſtalt combinirt werden, daß ohne Verminderung der Preiſe des Grundeigenthums und ohne Nachtheil für die Gemeinden, die Verkaufspreiſe dazu verwendet werden können, um alle Koſten des Straßen- und Canalbauſyſtems zu decken, welches in wenigen Jahren eingeführt werden, und durch Begünſtigung der Transportmittel und des Handels auch den Werth der Producte der Ländereien erhöhen wird, deren Preis durch die Vermehrung der Bewäſſerungen ſteigen muß. Der Privatreichthum und jener des Staates werden ſich in raſcher Progreſſion entwickeln und die zur Tilgung der öffentlichen Schuld beſtimmten Nationalgüter werden auf eine vortheilhafte Weiſe verkauft werden können, zumal wenn die Vorraths-Kornkammern, ihre alte und wohlthätige Beſtimmung beibehaltend, die Grundlage der Provinzialbanken bilden, welche zur Begünſtigung der induſtriellen Speculationen, namentlich des Ankaufs der Nationalgüter, der durch ſeine politiſchen und Privatfolgen ſo wichtig iſt, offen ſtehen. Die Regierung, überzeugt, daß ſie dieſe Art Eigenthums nicht auf eine zweckmäßige Weiſe zu adminiſtriren wüßte, macht den Vorſchlag, alle diejenigen Güter, welche ſie in dieſem Augenblicke beſitzt, ſo wie auch jene, welche ſie unter denſelben Titeln noch ferner erwerben ſollte, unter Mitwirkung der Cortes unverzüglich zu verkaufen. — An das Syſtem der Erleichterung der Communicationen, welches in materieller Hinſicht für Spanien von höchſter Wichtigkeit iſt, knüpft ſich die Convention, die ich über Beſchiffung des Douro mit Ihrer allergetreueſten Majeſtät abgeſchloſſen habe, eine Convention, welche auch auf die Beſchiffung des Tajo, des Minho und der Guadiana ausgedehnt werden wird. — Dieß, erlauchte Proceres und Herren Procuradoren des Königreichs, ſind die wichtigen Fragen, welche Ihrer Berathung unterbreitet werden. Ich erwarte von Ihrer Loyalität, von Ihrem Patriotismus und von Ihrer Weisheit die glücklichſten Reſultate. Die Repräſentativregierung iſt diejenige, welche der gegenwärtigen Civiliſation am beſten entſpricht. Mein Wunſch iſt, daß die ſpaniſche Nation, welche ſo würdig iſt, frei und glücklich zu ſeyn, jener Freiheiten genießen möge, die aus dieſer Regierungsform entſpringen, wenn dieſelbe mit der öffentlichen Ordnung, dieſer nothwendigen Bedingung jeder menſchlichen Geſellſchaft, combinirt iſt. Dieſes hochherzige Volk hat bereits Großes geleiſtet, und leiſtet es noch, um den Thron meiner erlauchten Tochter zu erhalten. Vielleicht iſt durch eine beſondere Gunſt des Himmels auch mein Name dieſen großartigen Leiſtungen beigeſellt, und ich werde vor keinem Opfer zurückſchrecken, um den Spaniern durch Befeſtigung ihrer Freiheiten und ihrer Wohlfahrt einen würdigen Lohn zu ſichern.“

Der National begleitet obige Rede mit folgenden Bemerkungen: „In dieſer ganzen Rede ſteht kein Wort, welches die Königinn nicht eben ſo gut hätte ſprechen können, wenn ſie Hrn. Martinez de la Roſa oder Hrn. von Toreno noch zu Miniſtern gehabt hätte. — Warum iſt Hr. Martinez de la Roſa abgetreten? Warum haben ſich die Provinzialjunten gegen Hrn. von Toreno inſurgirt? Warum iſt Hr. von Toreno gefallen? Was haben dieſe Veränderungen im Perſonal des Miniſteriums erzeugt? Iſt nicht alles beim Alten geblieben? — Die ganze Revolution, deren Werkzeug Hr. Mendizabal geweſen iſt, liegt in nachſtehendem Paragraph der Rede der Regentinn: „Drei Geſetzentwürfe von höchſter „Wichtigkeit werden Ihnen zur Berathung vorgelegt werden; 1) der über die Wahlen, als der Grundlage der Re-

Digitized by Google

„präſentativregierung; 2) der über die Preßfreiheit, welche die Seele; 3) der über Verantwortlichkeit der Miniſter, welcher die Vervollſtändigung derſelben iſt, indem ſie die Unverletzbarkeit des Monarchen und die Rechte der Nation ſicherſtellt und vereinbart." — Von dieſen drei Entwürfen waren die zwei letzteren von dem Miniſter-Vorgänger (Hrn. Martinez de la Roſa) und dem Miniſter-Collegen (Hrn. von Toreno) des Hrn. Mendizabal verſprochen worden. Sie hatten die Cenſur nur periodiſch eingeführt; ſie konnten einem conſtitutionellen Lande ein Geſetz über die Verantwortlichkeit nicht verweigern; ſonach bleibt nur der Entwurf über die Wahlreform, und die Rede ſagt nicht, welches die Grundlagen und der Umfang dieſer Reform ſeyn ſollen. — Dieß war der einzige Aufſchluß, den man erwartete; alles Uebrige war bekannt. Man wußte die Verhältniſſe Spaniens zu den Mächten, welche die Koniginn Iſabella II. anerkannt, und zu denen, welche ſie nicht anerkannt haben; man wußte, daß ſich Franzoſen, Teutſche, Polen, Portugieſen, Italiener, Engländer als Hülfsgenoſſen in Spanien befinden; man wußte von der Aushebung der 100.000 Mann, die aber auf dem Papiere ſtehen; man wußte, daß Hr. Mendizabal die Hoffnung nährt, ohne neue Anleihe durchzukommen; man wußte ſeine finanziellen und adminiſtrativen Pläne. — Die Rede der Koniginn ergießt ſich weitſchweifig über alle dieſe Details, deren Specialität nicht der allgemeinen Politik, ſondern der Finanzrechnung angehort. Die Eroffnungsrede der Seſſion der Cortes ſcheint leider nur das Werk eines jener in der doppelten Buchhaltung bewanderten Individuen zu ſeyn, die ſich mit dem Namen von Financiers ſchmücken. Die Lage Spaniens erheiſcht etwas mehr Erhebung des Geiſtes, Characterſtärke und Umfang in den Ideen, als man auch bei dem beſten Finanzmanne vorausſetzen darf. Die Rede der Koniginn ſcheint als Darlegung der Gründe bei einem Budget der Einnahmen und Ausgaben ihr Verdienſt zu haben; als revolutionäres Programm iſt ſie vollkommen nichtig. — Wenn die ſpaniſche Krone, durch die inſurrectionelle Bewegung der Junten belehrt, von Hrn. Mendizabal, wie man ſo oft behauptet hat, auf neue Bahnen hätte geleitet werden können, ſo würde die Thronrede das bis zum Sturz des Miniſteriums Toreno befolgte Syſtem mit klaren Worten characteriſirt, und eben ſo klar das neue Syſtem das angenommen werden ſollte, angedeutet haben. — Nichts von Allem dem ſteht in der von Hrn. Mendizabal aufgeſetzten Rede. Man ſieht deutlich, daß er ſich ſchmeichelt, einem Stande der Dinge, den er ganz fertig vorgefunden hat, Dauer und Lebenskraft zu geben. Seine revolutionären Gedanken gehen nicht über ein neues Wahlgeſetz hinaus. Vollkommenes Stillſchweigen über den großen Streit zwiſchen den Anhängern und den Widerſachern des königlichen Statuts. — Der Miniſter hat ſich durch ſeine Stellung als Retter einer Dynaſtie genöthigt geſehen, auf jede Initiative der Reform zu verzichten. Es muß ſich nun zeigen, ob dieſe Initiative von der Majoritat der Deputirten der Gemeinen, welche Hrn. Iſturiz auf den Präſidentenſtuhl gebracht hat, ergriffen werden wird. — Aber was vermag ſelbſt die unternehmendſte Verſammlung ohne den elektriſchen Schlag, der von einem großen Volke ausgeht, das mit einigem revolutionären Inſtinct begabt iſt? Nicht die Nationalverſammlung war es, welche im Jahre 1789 die Sitzung im Ballhauſe machte; Paris hat ſie gemacht. — Die gewöhnliche Correſpondenz, die wie am Schluſſe dieſer Betrachtungen erhalten, ſagt, daß Madrid in Jubel iſt und Illuminationen vorbereitet. Indeß iſt, was characteriſtiſch ſeyn dürfte, die Madrider Borſe kalt geblieben; die Repräſentanten der feindlichen Intereſſen, die ſich dort umhertreiben, waren nur in dem Einen Puncte einverſtanden, daß die allgemeine Erwartung, ſo verſchieden auch ihre Intereſſen ſeyn mochten, getäuſcht worden ſei."

Die Gaceta de Madrid vom 16. enthält einen Artikel zur Widerlegung der Gerüchte, die ſich in Madrid über eine nahe bevorſtehende Intervention verbreitet hatten. — Hr. Fayardo, Commiſſar der brittiſchen Hülfslegion, war am 15. aus Bilbao in Madrid eingetroffen.

Der Moniteur vom 24. November enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Man ſchreibt aus Seu d'Urgel, daß die Navarreſen, die zu Organya ſtanden am 20. gegen den Willen ihrer Offiziere von da aufgebrochen ſind, und den Weg nach Navarra durch die Conque de Tremp eingeſchlagen haben. — Einige Banden von Factioſen hatten ſich in der Gegend von Gerona verbreitet. — Man fährt fort, ſich in Barcelona mit der Organiſation der freiwilligen Nationalgarde, die ins Feld rücken ſoll, zu beſchäftigen. — Die Carliſtiſche Junta, aus fünf Mitgliedern beſtehend, iſt zu St. Llorens etablirt; ſie begehrt von Don Carlos einen Chef, Geld, und 15,000 Gewehre."

Briefe aus Bayonne vom 19. November melden: „Das Carliſtiſche Hauptquartier hat Toloſa am 19. verlaſſen. Don Carlos hat ſich am ſelben Tage nach Aspeytia begeben. Er ſollte dann Guernica, Durango und endlich Oñate beſuchen, wo er ſich, wie man glaubt, einige Zeit aufhalten wird. Er wird von Don Sebaſtian begleitet, der bei dieſer Reiſe eine genauere Bekanntſchaft mit den Einwohnern von Biscaya machen ſoll. — Das Carliſtiſche Operationscorps hat die Gegend von Bilbao und Vittoria verlaſſen, um nach Navarra aufzubrechen; die Blockade von Bilbao wird von einer Abtheilung des Reſervecorps unter dem Befehle Sarraſa's, Generalcommandanten von Biscaya, und einer andern Abtheilung deſſelben Corps von Guipuzcoa, unter Commando Sagaſtibelza's, Commandanten dieſer Provinz, fortgeſetzt. — Der Oberbefehlshaber Eguia hat, von Galdacano kommend, am 14. in Salvatierra übernachtet, und iſt am 15. in der Richtung nach Eſtella aufgebrochen. — Der General Gomez, Commandant der dritten Diviſion des Operationscorps, iſt von Salinas auf der Heerſtraße gegen Toloſa aufgebrochen, wo er die Straße nach Navarra in der Richtung von Lecumberry eingeſchlagen hat. — Fünf Kanonen, worunter zwei 36Pfünder, einige Morſer und Haubitzen ſind von Oñate abgegangen, und haben zu Erleichterung des Transports die große Straße gegen Vittoria und dann nach Salvatierra eingeſchlagen, wo ihre weitere Beſtimmung feſtgeſetzt werden wird. — Der General Cordova ſcheint ſich ſeiner Seits mit dem Gros ſeiner Streitkräfte gegen Logroño in Marſch geſetzt zu haben, während Oraa an der Spitze von 6000 Mann Infanterie und 500 Pferden noch am 15. in der Gegend von Puente-la-Reyna manövrirte, und Eſtella (welches es bekanntlich auch beſetzt haben ſoll) zu bedrohen ſchien. — Die Nachricht von der Rückkehr des Carliſtiſchen Corps, welches unter Iturralde's Commando in Arragonien eingedrungen war, nach Navarra, wird durch Briefe aus Eſtella vom 16. beſtätigt. Dieſes Corps iſt nach Navarra zurückgekehrt, ohne über Verdun hinaus gekommen zu ſeyn, aber nachdem es ihm gelungen war, die Aufmerkſamkeit der Chriſtiniſchen Streitkräfte von dem Puncte abzulenken, auf welchem Gewehre, Munition, und andere für die Carliſten in Arragonien, die wegen Mangels an Waffen noch nicht

Digitized by Google

offen auftreten konnten, beſtimmte Kriegsvorräthe, in jene Provinz gebracht worden waren.“

Galignani's Meſſenger enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 16. November: „Am 12. nahm eine Abtheilung der Nationalgarden den Carliſten in der Gegend von Caldas de Monbuy (einige Stunden nördlich von Barcelona) ein Canvoi von Tuch mit einigen Leuten, wovon vier getödtet wurden. Die Carliſten plünderten und verbrannten das der Sache der Koniginn ſehr ergebene Dorf Bimbodi. 22 Einwohner wurden umgebracht, und ihre Leichname auf die Beücke Montblanc gelegt, wahrſcheinlich um Schrecken dadurch zu verbreiten. Die Chriſtinos überfielen ſie, und machten einen Monch und einen Carliſtiſchen Offizier gefangen, die auf denſelben Puncten erſchoſſen wurden. Der Gouverneur von Villafranca hat dem Generalcapitän geſchrieben, daß navarreſiſche und cataloniſche Factionen ſich am 9. Villa del Pla genähert, und 4000 Brot- und 4000 Weinrationen, Fleiſch und Haſer veelangt hätten. Dieſe Forderungen waren mit den furchtbarſten Deohungen verbunden. Auf die abſchlägige Antwort machten ſie Anſtalten in die Stadt zu dringen. Sie feuerten mit Flinten, zogen ſich aber am folgenden Tage nach Salmella zurück. Die Beamten der verſchiedenen Dienſte in Barcelona haben 4 Percent ihres Gehalts für die Dauee des Bürgerkriegs angeboten. Bei der Polizei ward geſtern eine Veränderung getroffen. Der Geneealcapitän übernimmt die Leitung derſelben. Die navarreſiſch-cataloniſche Faction hat ſich in zwei Colonnen getheilt: die eine richtet ſich nach dem Inneren, die andere nach dem Corregimento von Tortoſa. Die Bande des Cabrera ſteht zu Mora (am Ebro, oberhalb Tortoſa), wo ſie nicht über den Fluß ſetzen kann, weil die Chriſtinos ſich der Fahre bemächtigt haben. Am 13. umgab eine zahlreiche Bande das Dorf Villa de Cans; ſie verhaftete den Alcalde und mehrere andere vermögliche Büeger, und legte eine beträchtliche Conteibution, unter andeen von 200 Unzas (16,000 Fr.) auf. Nach dieſer Expedition begab ſich die Bande nach dem Dorfe San Clemente de Llobregat, wo ſie dieſelben Ausſchweifungen beging.“

Großbritannien und Irland.

Die Morning-Poſt vom 21. November enthält folgenden Artikel: „Seit einigen Tagen geht in gut unterrichteten Cirkeln das Gerücht, daß zwiſchen dem Cabinet und O'Connell, deſſen Reden zu Mancheſter, Newcaſtle und Glasgow noch in Jedermanns Erinnerung ſind, eine Spaltung Statt gefunden habe. Sich nicht beſcheänkend auf einen Angriff auf das Haus der Lords als eine geſetzgebende Körperſchaft, erlaubte ſich dee Carlower Wahlen-Mäkler die heftigſten Bemerkungen gegen verſchiedene Mitglieder jener ausgezeichneten Verſammlung. Hochſten Orts konnte das Benehmen und die Sprache der Miniſter gegen das Individuum, von deſſen Athem die Exiſtenz der verantwortlichen Rathgeber der Krone abhängt, eines tiefen Eindrucks nicht verfehlen. Die unwilligen Bemerkungen, welche eine erlauchte Perſon über die Sache machte, eeregten Befürchtungen für die Dauer des Amts des Quaſi-O'Connell Premierminiſters; daher die Reden von Lord J. Ruſſell und Hrn. Spring-Rice in Beziehung auf weitere organiſche Veränderungen. Es wurde deßwegen auch für nothig erachtet, daß Loed Meldouene Sr. Majeſtät aufwarten und durch eine ausfuhrliche Auseinandeeſetzung der Anſichten und Abſichten des Cabinets über die Organiſation des Hauſes der Loeds aus dem koniglichen Sinne den Verdacht entfeenen ſollte, als haben die Miniſter Theil an den revolutionäeen Anſichten Hrn. O'Connells. Lord Melbourne machte demgemäß Sr. Majeſtät ſeine Aufwartung und erklärte, er und ſeine Collegen ſeien hinſichtlich des Hauſes der Pairs verſchiedener Anſicht mit O'Connell.“ Wenn dieſe Angabe der Poſt richtig iſt, ſo dürfte hiemit der Antrag in Verbindung ſtehen, welchen Sir Francis Burdett an den meiſt aus Parlamentsmitgliedern beſtehenden Clubb bei Brookes geſtellt hat. Der Antrag geht nämlich dahin, daß der Clubb, wegen der Reden O'Connells zu Mancheſter und Glasgow, wegen ſeiner unanſtändigen Beſchimpfungen gegen Hrn. Raphael, der auch Mitglied des Clubbs ſei, wegen ſeiner Angriffe gegen den Herzog von Wellington, wegen ſeines ganzen Benehmens, „da er bald über die niederträchtigen Whigs gedonnert, bald übee die Saſſenaghs (Sachſen, d. h. Engländer) geſchmäht, bald ſie wegen ihrer Redlichkeit, ihres Edelmuths, ihrer Gerechtigkeitsliebe erhoben, bald mit einem getäuſchten Haufen in ſeinem Gefolge gepoltert, bald vor einem katholiſchen Prieſter auf die Knie gefallen — daß der Clubb, um ſeiner eigenen Ehre willen, ſich eines ſo läſtigen Mitgliedes entledige.“

Frankreich.

Der Temps ſagt aus Anlaß eines umſtändlichen Artikels des Journal des Debats über die Frage der Sclaverei in den ſüdlichen Staaeen der amerikaniſchen Union: „Die ganze Menſchheit ſeufzt über das aus einer ſolchen geſellſchaftlichen Lage hervorgehende Uebel; für die Länder aber, wo die Sclaverei eingeführt iſt, iſt ſie mehr ein Unglück als ein Verbrechen; denn ſie iſt das Reſultat der Reihe hiſtoriſcher Ereigniſſe, welche weder vorauszuſehen, noch zu verhindern von der gegenwärtigen Generation abhing. Was nun eine Modification dieſer Lage betrifft, ſo iſt ſie das Werk der weitern Entwicklung der Aufklärung, und hauptſächlich der Zeit und der Umſtände, welche die Staatsmänner benutzen müſſen. Inzwiſchen ſtehen ſich zwei Stämme gegenüber. Der eine, und dieß iſt die kleinere Zahl, beſitzt den Boden und die politiſche Gewalt, der andere, zahlreichere, hat die phyſiſche Gewalt, und iſt doch zur Unterwerfung verurtheilt. Eine plotzliche Eeſchütterung, welche dieſe Elemente verrückte, würde, wie dieß ſchon anderwärts der Fall geweſen, die Vertilgung eines dieſer Stämme herbeiführen, ohne daß daraus irgend eine materielle Verbeſſerung in dem Schickſale des andern hervorginge. Sind denn wohl diejenigen, die zum Untergange verurtheilt wäeen, ſo ſtrafbar, wenn ſie über dem Intereſſe ihrer Erhaltung wachen? Es iſt leicht, allgemeine Grundſätze zu proclamiren, aber bei weitem ſchwerer, die Mittel zu ihrer Anwendung anzuzeigen. Die Philoſophie bringt nur ungenießbare Früchte, wenn ſie die Frage ohne Prüfung der ſie beherrſchenden Urſachen richtet.“

Am 23. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 85. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 45. — Am 24. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 81 Fr. 45.

Wien, den 2. December.

Am 2. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5pCt. in CM.	$101\frac{11}{16}$;
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	$99\frac{7}{8}$;
Darl. mit Verlooſ.	v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	$217\frac{1}{4}$;
detto	detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	——;
detto	detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM	$588\frac{1}{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{7}{16}$;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{1}{2}$ Br. Uſo. 2 M.
Bankactien pr. Stück $1382\frac{1}{2}$ CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 338

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 4. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 2. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.436	28 Z. 2 L. 4 P.	+ 0.8	SO.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.468	28 2 9	+ 2.1	SO.	ſtill.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.545	28 3 8	+ 1.6	SSO.	ſchwach.	—

Türkei.

Konſtantinopel, den 11. November. Am 5. d. M. iſt der als Botſchafter an den k. k. öſterreichiſchen Hof abgeſandte Ferik Ahmed Paſcha nach dieſer Hauptſtadt zurückgekehrt, und hat ſogleich im Serall ſeine Functionen, als Diviſionsgeneral der Garden, wieder angetreten.

Berichte von den Dardanellen vom 6. d. M. zufolge war der Kapudan-Paſcha am 5. daſelbſt angekommen und am nächſtfolgenden Tage mit der unter ſeinem Oberbefehl ſtehenden Escadre nach dem Archipel abgeſegelt. Ueber die Beſtimmung dieſer Escadre enthält die türkiſche Staatszeitung vom 14. Redſcheb 1251 (5. November 1835) folgenden Artikel: „Montags den 4. d. M. (26. October) verließ der Kapudan-Paſcha mit einigen Schiffen der großherrlichen Flotte dieſe Hauptſtadt, um die verſchiedenen Feſtungswerke an der Küſte von Albanien, welche während der letzten durch die Macht Sr. Hoheit glücklich beigelegten Unruhen beſchädigt worden waren, ausbeſſern und herſtellen zu laſſen, ſo wie um die im weißen Meere gelegenen Inſeln, welche unter ſeiner Aufſicht ſtehen, zu beſuchen und alles Nöthige für die Ruhe und das Wohl des Landes und der Unterthanen anzuordnen. — Namik Paſcha wurde mit der Leitung der Geſchäfte des großherrlichen Arſenals bis zur Rückkehr des Kapudan-Paſcha beauftragt, und bei dieſem Anlaſſe zum Ferik (Diviſionsgeneral) der großherrlichen Marinetruppen ernannt. An demſelben Tage wurde dieſer Paſcha zur hohen Pforte berufen und mit dem üblichen Ehrenkleide angethan.

Daſſelbe Blatt der türkiſchen Staatszeitung enthält ferner nachſtehende Anzeige über die Beſtätigung Muſtapha Paſcha's in der Statthalterſchaft von Tunis: „Nach dem Ableben des Beglerbeg von Tunis, Huſſein Paſcha, haben die hohern Beamten und die andern angeſehenen Perſonen dieſes Cantons ihre Bitte bei Sr. Hoheit angebracht, dem proviſoriſchen Gouverneur Muſtapha Bei die Beglerbegwürde allergnädigſt verleihen zu wollen. Zu dieſem Ende wurde Schakir Bei, Sapataſſa von Tunis, nach Konſtantinopel geſchickt, und überbrachte zugleich ein ſchriftliches Bittgeſuch des Muſtapha Bei für den Großherrn. In Berückſichtigung der treuen Anhänglichkeit, welche dieſer Bei für Se. Hoheit und die hohe Pforte an den Tag gelegt hat, geruhte der Sultan aus beſonderer Gnade, ihm die Würde eines Feriks der regulären Truppen zu verleihen und ihn zum Beglerbeg von Tunis zu ernennen, ſo wie ihm das Ehrenzeichen der Ferikswürde zu ertheilen, ihn mit einem mit Edelſteinen beſetzten Säbel und einem Ehrenmantel zu beſchenken, und endlich ihm das Diplom der Beglerbegswürde ausſtellen zu laſſen. Schakir Bei wurde zum Oberſten und Muſtapha Bei, Eidam des neuen Paſcha, zum Oberſtlieutenant der regulären Truppen ernannt. Schakir Bei wurde mit dieſen großherrlichen Verfügungen zurückgeſendet und zugleich wurden ihm 100 Mann aus dem großherrlichen Arſenale mitgegeben, welche in der Feſtung von Tunis aufgeſtellt werden ſollen. Damit die Angelegenheiten dieſes Cantons gehörig beſorgt werden können, geruhte Se. Hoheit auf den Vorſchlag des Kapudan-Paſcha den Kapukiaja des letzteren, Safweti Efendi, zum Kapukiaja des neuen Beglerbeg von Tunis zu ernennen, welcher bereits mit dem üblichen Ehrenkleide angethan wurde.“

Die Pforte hat in letzterer Zeit einen eigenen Commiſſär in der Perſon Huſſein Efendi's aufgeſtellt, um die hier befindlichen aus Griechenland gebürtigen Gewerbsleute zu vermögen, ſich entweder als türkiſche Unterthanen zu erklären, oder ihr Gewerbe aufzugeben und Konſtantinopel zu verlaſſen. In Folge dieſer Maaßregel ſind alle Boutiken dieſer Griechen geſperrt worden; viele unter ihnen, dem Vernehmen nach bis jetzt ſechzig an der Zahl, ſollen jedoch bereits erklärt haben, daß ſie den Tribut entrichten wollen, um ihr Gewerbe wie vorher ausüben zu dürfen.

Laut einer ſo eben von der Pforte den hieſigen fremden Geſandtſchaften übergebenen Circularnote erklärt dieſelbe den Blockadeſtand der Küſte von Albanien von dem Tage an für aufgehoben, wo der Befehl der dießfalls an den Commandanten der in jenen Gewäſſern ſtationirten Escadre erlaſſen worden, an Ort und Stelle angelangt ſeyn wird.

Die Peſtſeuche macht leider in Galata immer größere Fortſchritte. Auch unter den Türken in Konſtantinopel richtet dieſe Seuche bedeutende Verheerungen an und namentlich haben ſich beim Großweſir und beim Reis-Efendi mehrere Peſtfälle ereignet.

Digitized by Google

S p a n i e n.

Nachſtehendes iſt ber Inhalt des (geſtern erwähnten) Artikels der G a c e t a d e M a d r i d zur Widerlegung der Gerüchte über eine bevorſtehende Intervention: „Wir haben in unſerer Nummer vom 12. November das Gerücht und den Verdacht widerlegt, die von Uebelgeſinnten in Bezug auf den künftigen Gang des Miniſteriums verbreitet worden waren, und wir haben gezeigt, daß das Miniſterium ſeine Verſprechungen treu erfüllen werde. Heute liegt uns daran, eine wenigſtens eben ſo lächerliche Nachricht, welche ſich im Publicum verbreitet hat, Lügen zu ſtrafen. — Man hat geſagt, daß 6000 Franzoſen bereit ſeien, über die Gränzen der Pyrenäen zu gehen und nur ein Signal der ſpaniſchen Regierung erwarteten, um in die baskiſchen Provinzen einzurücken und die Carliſtiſche Faction mit Einem Schlage zu vernichten. In dem Augenblicke, wo das Heiligthum der Geſetze ſich aufthut, und das Syſtem des Friedens und der Wiederverſöhnung, dem wir unſere gegenwärtigen Hoffnungen verdanken, ſich befeſtigt, iſt es von Wichtigkeit, mit allen aufregenden Fragen, welche nur neue Feuerbrände der Zwietracht werden konnten, ein Ende zu machen. Eine von dieſen und vielleicht die Haupt-Lebensfrage iſt die über die fremde Intervention. Die Thatſache iſt falſch. Frankreich verzichtet nicht auf die Principien, welche es beſtimmten, die Intervention zu verweigern, als es darum angegangen worden war, und noch viel weniger heute, wo man ſie nicht verlangt. Es glaubte und zwar mit Grund, daß Spanien hinlängliche Hülfsquellen und Streitkräfte beſitze, um ohne irgend eine fremde Hülfe über die Factioſen zu ſiegen. Gewiß wird es von dieſer Meinung nicht abgehen in einem Augenblicke, wo unſere bereits vereinigte Nation zur Rechtfertigung derſelben die größte Energie entwickelt. — Aber ſelbſt im Falle, daß Frankreich uns eine Intervention anbieten ſollte, dürfte wohl ein ſpaniſches Miniſterium nach ſo vielen Beiſpielen heldenmüthiger Opfer, welche auf dem Altar des Vaterlandes gebracht worden ſind, nachdem die ganze Nation ihren Willen, die Carliſtiſche Faction zu vernichten, an den Tag gelegt, und alle nöthigen Mittel zur Ausrottung des Feindes der Regierung zur Verfügung geſtellt hat, — dieſelbe noch annehmen? — Wir glauben, daß es ſie verweigern müßte, weil wir uns nicht denken können, daß es ein für den Ruhm des Vaterlandes ſo gleichgültiges Miniſterium gebe, um denſelben ohne Nothwendigkeit dadurch zu verdunkeln, daß es eine andere Nation zum Schiedsrichter ſeiner künftigen Beſtimmung machte. Man nimmt kein Geld zu leihen, wenn man mit ſeinem eigenen Gelde bezahlen kann. — Allianzverträge, Hülfstruppen, Dienſtleiſtungen, weit entfernt, den Ruhm einer Regierung zu gefährden, vermehren ihn, weil ſie ihr Mittel zum Handeln an die Hand geben; aber eine bewaffnete Intervention iſt ohne Nothwendigkeit. Welches Miniſter, in deſſen Adern ſpaniſches Blut fließt, würde ſie annehmen? — Die Interventionen demoraliſiren und würdigen die Nation herab, weil ſie ihnen das Gefühl der Unabhängigkeit, die Quelle großer Aufopferungen und heldenmüthiger Thaten rauben. Rom iſt die Beherrſcherinn der ganzen Welt geworden, weil die Nationen das Gefühl der Unabhängigkeit verloren hatten, und die römiſchen Kriegsheere aufforderten, bei ihren Kriegen und bürgerlichen Zwiſtigkeiten zu interveniren. — Vergeſſen wir nicht, daß der Krieg der Factioſen kein Succeſſions-, ſondern ein Freiheitskrieg iſt. Es handelt ſich um den rechtmäßigen Thron und um die Privilegien des Landes. Wir werden für die Intervention ſeyn, wenn man uns das Beiſpiel eines einzigen Volkes anführen wird, das eine fremde Intervention wahrhaft frei gemacht hat."

Der Herzog von G o r iſt von Ihrer Majeſtät der Königinn zum Vicepräſidenten des Eſtamento der Proceres ernannt worden.

Selbſt der C o u r i e r gibt zu verſtehen, daß die Maaßregel der neuen Aushebung der 100,000 Mann in Catalonien wohl nicht populär ſeyn und die Reihen der Carliſten verſtärken dürfte.

Das E c h o d e l a F r o n t i e r e liefert folgende Ueberſicht der Streitkräfte der Carliſten und der Chriſtinos im Königreiche Navarra und in den baskiſchen Provinzen, Alava, Guipuzcoa und Biscaya: Carliſtiſche Streitkräfte. N a v a r r a. Eilf Bataillons, 7700 Mann; detaſchirte und unabhängige Abtheilungen, 500; Douaniers und Escorte der Junta, 600; zur Bewachung der Gefangenen und der Spitäler, 300. Infanterie 9100. Drei Escadrons Cavallerie, 700; Escorte der Junta und detaſchirte Abtheilungen, 100. Cavallerie 800. Sechs Geſchütze von verſchiedenem Kaliber mit 50 Mann zur Bedienung. Geſammtzahl der Truppen von Navarra, 9950 Mann. — A l a v a. Acht Bataillons Infanterie, 5600; detaſchirte Abtheilungen und Escorte der Junta, 400; Douaniers 150. Infanterie 6150. Eine Escadron Cavallerie, unter Commando des Oberſten V i l l a l o b o s, 250. Geſammtzahl der Truppen von Alava, 6400 Mann. — G u i p u z c o a. Sechs Bataillons Infanterie, 4200; Douaniers und detaſchirte Abtheilungen, 300. Geſammtzahl der Truppen von Guipuzcoa, 4500 Mann. — B i s c a y a. Zehn Bataillons Infanterie, 7000; ein Artillerietrain aus 12 Geſchützen von verſchiedenem Kaliber beſtehend, mit 150 Mann zur Bedienung. Geſammtzahl der Truppen in Biscaya, 7150 Mann. — K ö n i g l i c h e G a r d e d e s D o n C a r l o s: 1ſtes Gardenregiment, Infanterie, 810; heilige Compagnie des Königs, Cavallerie, 60. G e ſ a m m t z a h l d e r C a r l i ſ t i ſ c h e n S t r e i t k r ä f t e aller Waffengattungen, 28,860 Mann. — C h r i ſ t i n o s. N a v a r r a. Garniſonen. P a m p l o n a, 1500 Mann; L u m b i e r, 500; P u e n t e - l a - R e y n a, 1000; L a r r a g a, 1500; L o d o ſ a, 400; T u d e l a, 600; C a p a r r o ſ a, 300; A r g u e d a s, 200; A z a g r a, 200; T a f a l l a, 500; V i a n a, 600; Garniſonen, 7300 Mann. — F l i e g e n d e C o l o n n e n. Don Leon I r i a r t e, Infanterie, 1500; Cavallerie, 100. Oberſt C l e m e n t e, Infanterie, 300; Cavallerie 50. Der Brigadier A l d a m a, Infanterie, 2500; Cavallerie, 300. General C o r d o v a. Infanterie, 12,000; Cavallerie, 800. Geſammtzahl der Truppen und Garniſonen in Navarra, 23,880 Mann. — A l a v a. Garniſonen. V i t t o r i a, 2000; la P u e b l a, 300. Geſammtzahl der Garniſonen von Alava, 2300 Mann. — G u i p u z c o a. Garniſonen. S. S e b a ſ t i a n, 1500; Brücke von I r u n, 100. Geſammtzahl der Garniſonen

Digitized by Google

von Guipuzcoa, 1600 Mann. — Biscaya. Garniſonen. Bilbao, 2000; Portugalete, 1000; Bermea 1000 *); Garniſonen, 4000 Mann. — Fliegende Colonnen. Evans (Engländer), 6000; Jauregny (Chapelgorris), 500; Cavallerie unter dem Befehle von Evans und Jauregny, 200; Artillerie, 100; Espartero. Infanterie, 3000. — Geſammtzahl der Truppengarniſon von Biscaya, 12,300 Mann. Geſammtzahl der Chriſtiniſchen Streitkräfte in den vier Provinzen, 42,500 Mann.

Portugal.

Der Morning-Hreald vom 23. November gibt Nachrichten ſeines Correſpondenten aus Liſſabon vom 8. gedachten Monats, welche es in Zweifel ſtellen, ob das portugieſiſche Hülfscorps wirklich die Gränze übeeſchritten habe **). Der Correſpondent fügt hinzu, man könne dieſe Truppen nicht füglich in Portugal entbehren, da in der Hauptſtadt und in den Provinzen das geößte Mißvergnügen heerſche, auch dee Sold der Offiziere und Gemeinen ſeit mehreeen Monaten im Rückſtande ſei und ſo viele bekannte Migueliſten in dee Armee dienten, daß man ſich nicht getrauen dürfe, ſie den Carliſten gegenüber zu ſtellen. Die finanziellen Reſſouecen Portugals ſeien im Intereſſe dee Börſeſpeculation höchlich übertrieben woeden, und die Confiscirung des Kircheneigenthums habe der Regieeung viele ihr feüher aufrichtig ergebene Gemüther entfremdet.

Die Quotidienne vom 25. v. M. gibt, ohne Angabe des Datums und der Quelle, die Nachricht von einer Miniſterialveränderung in Portugal, in Folge deren das portugieſiſche Hülfscorps, deſſen Avantgarde bereits Zamora erreicht habe, zurückgerufen worden ſei.

Wie ein Schreiben im Norfolk-Heeald meldet, iſt das Fahrzeug, welches das meuteriſche portugieſiſche Bataillon von Porto-Praya führte, zu Mogadorr an der Küſte der Berberei angekommen. Es wurde auf Weiſung des portugieſiſchen Conſuls ſogleich mit Beſchlag belegt, und Lopes mit ſeinen Gefährten verhaftet und eingekerkert. Auf die Kunde hievon ward einr portugieſiſche Fregatte nach Mogadore abgeſandt, um das Geld und die andern zu Porto-Praya geplündeeten werthvollen Gegenſtände ſo wie die Meuterer ſelbſt nach Portugal abzuholen. Die portugieſiſche Regirrung, ſagt man, weede ein Kriegsſchiff in die amerikaniſchen Gewäſſer abſenden, um dir Losluſſung der zu Richmond zurückgehaltenen Poetugieſen zu verlangen.

*) Soll ja von den Carliſten beſetzt ſeyn.

**) Die Gaceta de Madrid vom 25. November enthält eine Depeſchr des Geneealcapitans von Zamora vom 7. gedachten Monats, welcher zufolge die erſte Beigade der portugieſiſchen Hulfstruppen, unter Commando des Baeons dr las Antas, am 4. in gedachter Stadt eingerückt war. Am 7. habe Baron de las Antas eine Depeſche von dem Oberbefehlshaber dee portugieſiſchen Aemee mit der Meldung erhalten, daß die zweite Brigade binnen acht Tagen in Beaganza verſammelt ſeyn und unverzüglich in Spanien einrücken werde.

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben am 20. November dem kön. großbritanniſchen Botſchafter, Lord Durham, eine Audienz verliehen, in welcher deeſelbe ſein Beglaubigungsſcheeiben zu überreichen die Ehee hatte. Der Botſchafter wurdr demnächſt auch von Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn und von Sr. kaiſ. Hoheit dem Großfüeſten Thronfolger empfangen.

Der kön. preußiſche Geneeal der Cavallerie, Graf von Zieten, und dee kaiſ. öſterreichiſche Generallieutenant Narboni ſind aus Moskau in Petersburg eingetroffen.

Der Conteeadmiral Schiſchmareff I. und der Vicegouveeneur von St. Petersburg, Jakubowsky, ſind mit Tode abgegangen.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzritung meldet die Ernennung Lord George William Ruſſells zum außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter bei Sr. Majeſtät dem Könige von Preußen und Sir George Shee's zum außeroedentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter bri Sr. Majeſtät dem Könige von Würtemberg.

Dir Times, dee Couriee und mehrere andeee Londoner Joneuale beſprechen den Umſtand, daß ſich unter den franzöſiſchrn Aprilangeklagten ein engliſcher Unterthän befindet, in langen Artikeln, und beſchuldigen die franzöſiſche Regierung eines rechtswidrigen Verfahrens, da ein in Frankreich angeklagter Britte von einer aus Franzoſen und Engländern gemiſchten Jury, nicht aber von einem Ausnahmstribunale gerichtet werden müſſe, ſo wie Lord Palmeeſton der Nachläſſigkeit. Der Albion bemerkt darauf: „Zwiſchen einem Hrn. Beaumont und dem Staatsſecretär der auswärtigen Angelegenheiten hat wegen des in Paris eingekerkerten Bruders des erſtern eine Coeeeſpondenz Statt gefunden. Wie brauchen unſerr Leſer nicht erſt zu verſichern, daß wir für die franzöſiſche Regierung keine beſondeee Sympathir fühlen, und nimmermehr eathen möchten, ein einem brittiſchen Unterthan widerfahrenes Unrecht hingehen zu laſſen, ohne Genugthuung zu fordern. Anderer Seits aber iſt es augenfällig, daß ein außer Landes befindlicher Engländer verbunden iſt, den Geſetzen des Staats, in dem er ſich aufhält, zu gehorchen, auch ſich den Formen, in denen dieſe Geſetze adminiſtrirt werden, zu fügen. Hr. Beaumont iſt angeklagt, ſich gegen die feanzöſiſche Regierung veeſchworen zu haben, er will dem zur Aburtheilung ſolcher Fälle niedergeſetzten Gerichtshofe ſich nicht unterwerfen, und ſo glauben wir, daß er keinen gerechten Grund zur Beſchwerde hat."

Der Brighton Gazrtte zufolge hätte Hr. Ward, ein Conſervativer, gegründete Hoffnung, füe die Inſel Wight ins Parlament gewählt zu weeden, da ihe jetziger Repeäſentant, Sie R. Simeon, ſeinen Sitz auf-

Digitized by Google

geben wolle und die Regiſtrirung dort ſehr zu Gunſten der conſervativen Partei ausgefallen ſei.

Die Conſervativen halten ſich nach vollendeter Regiſtrirung der Wähler der Stimmenmehrheit für die Grafſchaft Middleſex, ſo wie für den Londoner Stadttheil Marylebone, bei den nächſten allgemeinen Wahlen (die auch der Spectator nicht mehr für fern hält), und der Verdrängung des Hrn. Hume für Middleſex, wo er ſchon einen Conſervativen zum Collegen hat, für gewiß.

Die Times verſichert, ſie hätte aus vielen Theilen des Landes von bisherigen Anhängern der Whigpartei die Erklärung erhalten, daß ſie in das jetzige Miniſterium weiter durchaus kein Vertrauen ſetzten und ſeinen revolutionären Abſichten den kräftigſten Widerſtand entgegenſtellen würden.

Dem ehemaligen Generaladvocaten Sir John Beckett, Repräſentanten von Leeds, wurde am 19. November von den dortigen Conſervativen ein Gaſtmahl gegeben, an welchem gegen 300 Perſonen Theil nahmen. Dieſer hielt bei dieſer Gelegenheit eine lange Rede zum Lobe des vorigen Miniſteriums und gegen die jetzige Verwaltung, namentlich gegen die Verbindung der Miniſter mit O'Connell. Wenn Sir R. Peel Premierminiſter geblieben wäre, meinte der Redner, ſo würde derſelbe gewiß mehr zur Beruhigung Irlands gethan haben, als das jetzige Miniſterium, welches jenes Land ganz zu vernachläſſigen und ins Verderben ſtürzen zu wollen ſcheine. Er machte auch auf das Nachtheilige der häufigen Miniſterwechſel aufmerkſam und bemerkte, daß Lord Liverpool einſt zu ihm geſagt habe, er fürchte ſehr, nach ſeinem Tode möchte es lange währen, ehe eine feſte und dauerhafte Verwaltung zu Stande kommen würde, was leider auch der Fall geweſen ſei, denn England habe ſeitdem ſchon ſieben Premierminiſter gehabt, und es konne unmöglich zu einem blühenden Zuſtande gelangen, wenn die Politik ſeiner Regierung ſo oft wechſle; ſchon habe man gehofft, daß der Mantel Lord Liverpools auf Sir R. Peels Schultern übergehen und daß deſſen Miniſterium von Dauer ſeyn würde, da ſei aber plotzlich eine ganz unerwartete und unnatürliche Coalition zwiſchen den ſogenannten Whigs und den Radicalen zu Stande gekommen und dadurch Sir R. Peel geſtürzt worden. „Wenn nun,“ ſagte Sir J. Beckett unter Anderm, „die jetzigen Miniſter noch länger mit O'Connell Hand in Hand gehen wollen auf zwei Wegen, von denen der eine zur Vernichtung des Obeehauſes und der andere zur Zerſtoruug der peoteſtantiſchen Kirche in Irland führt, welcher der Umſturz der Kirche in England folgen würde, dann wollen wir nur aufhören, noch länger von jener Kirchen- und Staatsverfaſſung zu ſprechen, die wir alle ſo ſehe verehren, mit der es aber dann zu Ende wäre. Was ſollen wir alſo thun in dieſem Zuſtande der Ungewißheit über die Abſichten des Miniſteriums? Uns oft verſammeln, feſt zuſammenzuhalten und zeigen, daß wir dem Strom des Jacobinismus, wenn er unglücklicher Weiſe über uns hereinbrechen ſollte, durch unſere moraliſche Kraft Widerſtand zu leiſten vermögen. Geſetzt den Fall, die europäiſchen Staaten, welche auf uns eiferſüchtig ſind, machten ſich unſere innere Zerrüttung, die Spaltung zwiſchen dem Reichthum und der Einſicht des Landes auf der einen und der Tyrannei des Radicalismus auf der andern Seite zu Nutze und ſetzten ſich irgendwo, beſonders in commercieller Hinſicht, in eine angreifende Stellung gegen uns, würden wir dann wohl im Stande ſeyn, den Frieden in unſern eigenen Reichen zu erhalten? (Hört, hört!) Ich frage auch, ob nicht ein Anſchein da iſt, daß es mit der Prahlerei von dem guten Vernehmen zwiſchen dem „liberalen Frankreich“ und dem liberalen England, die wir ſeit einigen Jahren gehört haben, bald ein Ende haben dürfte? Wenn ich mich nicht ſehr irre, ſo fängt Frankreich an, uns mit denſelben Augen anzuſehen, wie die nordiſchen und andern Höfe es thun; und wenn nun Frankreich ſich in eine feindliche Lage gegen uns verſetzte, ſo würden wir ganz verlaſſen daſtehen und den Kampf allein ausfechten müſſen. Ich wiederhole alſo meinen Rath: verſammeln Sie ſich oft, aber nicht in feindſeligem Geiſte, ſondern auf friedlichem ordentlichen Wege, doch mit Entſchloſſenheit; und vor allen Dingen rathe ich Ihnen, Wohlwollen und Freundſchaft zwiſchen den einſichtsvollen Mittelclaſſen unſeres Landes und den hohern Zweigen der Ariſtokratie zu nähren und zu befördern.“

Den neueſten Nachrichten aus Canada, die dießmal durch ein in der Clyde (Schottland) eingelaufenes Schiff angelangt ſind, zufolge war die geſetzgebende Verſammlung der Provinz am 27. October von Lord Gosford mit einer Rede eröffnet worden, von deren verſöhnendem Geiſte man ſich die heilſamſten Früchte verſpricht. Beſonderes Lob ſpendete Lord Gosford in ſeiner Rede der katholiſchen Geiſtlichkeit des Landes in den Worten: „England wird die wohlwollende, thätige und fromme Geiſtlichkeit beſonders ſchützen und ehren, durch deren Sorgfalt und durch deren Beiſpiele ſo viele Ordnung, Ruhe und Segen im Lande verbreitet und von Geſchlecht zu Geſchlecht überliefert worden iſt.“

Der Graf Matuſzewicz hatte das Unglück, auf der Jagd mit dem Pferde zu ſtürzen und ſich dabei bedeutend zu verletzen.

Der Herzog von Beaufort liegt ſeit einiger Zeit krank darnieder, und ſein Zuſtand hat in den letzten Tagen einen ſo bedenklichen Character angenommen, daß man für ſein Leben beſorgt iſt.

Lord Robert Manners, Bruder des Herzogs von Rutland, der den Krieg auf der Halbinſel unter Wellington mitgemacht, auch bei Waterloo gefochten hat und ſeit vielen Jahren der Parlamentsrepräſentant von Nord-Leiceſterſhire, im Intereſſe der Conſervativen, geweſen iſt vor einigen Tagen geſtorben. Die Morning-Poſt beklagt den Verluſt des edlen Lords und nennt ihn den wahrhaftigen Ritter ohne Furcht und Tadel.

Conſols am 23. November 91½.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die **Times** enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus **Philadelphia** vom 16. October: „Die Angelegenheiten zwiſchen Frankreich und den vereinigten Staaten gewinnen nachgerade ein ernſteres Ausſehen. Indeſſen war ich immer der Meinung, daß die franzöſiſche Regierung, wenn ſie eine Erklärung von General **Jackſon** verlange, damit mehr erwarte als eine bloße Förmlichkeit; ich wußte aber auch, daß der Präſident ſich zu nichts weiter als zu einer bloßen Förmlichkeit verſtehen würde. Der **Globe** und andere Regierungsjournale zeigen ſtarke Symptome von Unzufriedenheit mit dem franzöſiſchen Miniſterium. Indirect mißbilligen ſie ſogar die Adreſſe, welche dem König der Franzoſen, als er dem Meuchelmord entgangen war, von mehreren in Paris befindlichen Amerikanern überreicht wurde. Sie beklagen ſich über ſeine fortdauernde Saumſeligkeit, wenn nicht Weigerung, den Entſchädigungsvertrag in Ausführung zu bringen. Kurz, dieſe Blätter bereiten den Weg zu einem heftigen Angriff auf die franzöſiſche Regierung vor. Binnen wenigen Wochen muß etwas Entſcheidendes erfolgen. Unter dieſen Umſtänden dürfte ein Rückblick nicht unintereſſant ſeyn. Wie ſehr auch Hr. **Livingſton**, der geweſene Geſandte am franzöſiſchen Hofe, in jüngern Jahren den Ruf eines ſcharfſinnigen und talentvollen Mannes genoſſen haben mag, ſo wiſſen doch Alle, die ihn kennen, daß er ſich längſt überlebt hat. Er iſt über ſiebzig Jahre alt und ſehr ſchwach. Von Natur leichtgläubig, iſt er das Opfer der Selbſttäuſchung oder franzöſiſcher Intrigue geworden. Durch irgend einen unbekannten Canal hatte man ihm, während er in Paris war, den Gedanken eingegeben, wenn der Präſident der vereinigten Staaten in ſeiner Botſchaft an den Congreß eine ſtarke Sprache rede, ſo werde dieß Eindruck auf die franzöſiſchen Kammern machen, und die Entſchädigungsſumme ſogleich angewieſen werden. Er nahm dieſe Meinung in ſeine Depeſchen auf, und es iſt kein Zweifel, daß ſie dazu beitrugen, jenes unbeſonnene Actenſtück zu veranlaſſen, das man in Frankreich ſo übel nahm. In dieſem Puncte in ſeiner Erwartung getäuſcht und in neue Schwierigkeiten verwickelt, berieth er ſich ohne Zweifel mit außerämtlichen Agenten über das Beſte, was nun zu thun ſei. Dieſe Berathungen hatten, in Verbindung mit Inſtructionen vom Präſidenten, den unauthoriſirten Brief zur Folge, den er einige Tage vor ſeiner Abreiſe aus Paris ſchrieb. Dieſer Brief war aus Unvereinbarem zuſammengeſetzt. Auf der einen Seite, um die franzöſiſche Regierung zufrieden zu ſtellen, desavouirte er, jedoch ohne Vollmacht dazu, daß General Jackſon Frankreich zu bedrohen die Abſicht gehabt; anderer Seits machte er, um den Präſidenten zu befriedigen, mehr hitziges Gerede, als die Sache verdiente. Hier in wohlunterrichteten Kreiſen glaubt man, der fragliche Brief ſei zu Paris in der Meinung geſchrieben worden, daß wenn nun General Jackſon das diplomatiſche Benehmen ſeines Geſandten laut gutheiße, dieß die franzöſiſche Regierung zufriedenſtellen würde. Nach der Ankunft des Hrn. **Livingſton** in den vereinigten Staaten wurde der Staatsſecretär ermächtigt ihm zu eröffnen, daß ſein Benehmen gutgeheißen ſei; aber der Präſident weigerte ſich entſchieden, und wird ſich, wie ich nicht zweifle, fortwährend weigern, der franzöſiſchen Regierung irgend eine Mittheilung der Art zu machen. Wenn dieſer Rückblick, wie ich glaube, richtig iſt, ſo beruhen die jetzt noch obwaltenden Schwierigkeiten auf einem höchſt geringfügigen Etikettenpuncte, und dennoch drohen ſie mit ernſtlichen Folgen. Der Präſident hat das Benehmen Hrn. **Livingſtons** gebilligt, weigert ſich aber in ſeiner officiellen Stellung, dieß der franzöſiſchen Regierung direct eröffnen zu laſſen. Letztere hinwieder wolle, ſagt man, zwar mit einer directen, aber nicht mit einer indirecten Notification jener Gutheißung zufrieden ſeyn. Kann es etwas Kindiſcheres geben? Das letzte Packetboot von **Havre** hat von dem amerikaniſchen Geſchäftsträger keine Depeſchen von Wichtigkeit mitgebracht. Dieſes Stillſchweigen der franzöſiſchen Regierung, nachdem man Hrn. **Forſyths** Brief an Hrn. **Livingſton** geſehen, verurſacht dem amerikaniſchen Cabinet Unruhe. Man vermuthet jedoch, die dringenden Geſchäfte des Miniſteriums in den Kammern dürften deſſen Aufmerkſamkeit von allem andern als dem neuen Preßgeſetz und ſonſtigen innern Angelegenheiten abgezogen haben.“

Ein zweites Schreiben in der **Times** aus **Philadelphia** vom 23. October ſagt: „Man glaubt in gewiſſen miniſteriellen Kreiſen, die nächſte Botſchaft des Präſidenten werde feindſeligen Inhalts gegen Frankreich ſeyn. Ich theile dieſe Anſicht, und finde ſie durch eine neuliche Bemerkung des Präſidenten beſtätigt. Als vor einigen Tagen der Präſident von dem Stande der Angelegenheiten ſprach, bemerkte man ihm, man billige ſeinen zu Anfang der letzten Seſſion dem Congreſſe gegebenen Rath, Kaperbriefe auszugeben, nicht, aber wenn Frankreich die Entſchädigungsſumme nicht zahle, müſſe der Congreß die franzöſiſchen Waaren mit einem doppelten Zolle belegen. Der General Jackſon antwortete: „Ich will keinen Zollkrieg, ich verabſcheue eure Zollkriege.“ — Die Abolitioniſtenpartei iſt ſelbſt in den Staaten, wo keine Sclaverei beſteht, vernichtet. Zu Boſton und Neuorleans ſind übrigens neue Executionen nach dem Lynchgeſetze vorgefallen.“ — Der **Globe** läßt ſich aus Montreal in Canada ſchreiben, es ſeien dort ſtarke Einkäufe von Schiffsbauholz für Newyork gemacht worden.

Frankreich.

Eine telegraphiſche Depeſche aus **Toulon** vom 23. meldet, daß Se. königl. Hoheit der Herzog von Orleans am 19. mit dem Hrn. Marſchall **Clauzel** bei herrlichem Wetter von **Algier** nach **Oran** abgegangen iſt. Se.

Digitized by Google

königl. Hoheit erfreute ſich fortwährend der vollkommenſten Geſundheit.

Der franzöſiſche Botſchafter am kaiſ. ruſſiſchen Hofe, Hr. von Barante, hat Paris verlaſſen und iſt, in Begleitung ſeiner Gemahlinn, auf ſeinen Poſten abgegangen.

Der Moniteur enthält die (bereits in unſerem Blatte vom 1. November mitgetheilte) königliche Ordonnanz vom 12. September in Bezug auf die bekannte Streitſache mit dem Canton Baſel-Landſchaft.

Das neue Werk des Hrn. Capefigue: Le gouvernement de juillet, les partis et les hommes politiques macht in Paris großes Aufſehen, um ſo mehr, als einige Journale verſichern, daß es unter dem Einfluſſe der HH. von Broglie und Guizot geſchrieben ſei.

In dem Bezirk Valenciennes ward, dem dortigen Propagateur zufolge, eine der nützlichſten Entdeckungen für die Manufactur-Induſtrie gemacht. Es ſcheint nämlich gelungen zu ſeyn, allen kryſtalliſirbaren Zucker aus der Runkelrübe zu ziehen, ſo daß man keine Melaſſe mehr hätte. Man wußte, daß aller in der Runkelrübe enthaltene Zucker kryſtalliſirbarer Natur, und die Melaſſe nur das Reſultat einer Zerſetzung dieſes Zuckers ſei. Man hatte bis auf dieſen Tag geſucht, dieſe Zerſetzung zu verhindern. Das Problem ſcheint jetzt gelöst zu ſeyn, und das Verfahren iſt bereits in den Zuckerfabriken der HH. Grave und Wouy und des Hrn. le Duc im vollen Gange.

Am 24. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 65. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 25. — Am 25. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 50. 3Percents ——.

Königreich Sardinien.

Die Preußiſche Staatszeitung erklärt ſich ermächtigt, die in verſchiedenen teutſchen Zeitungen enthaltene, und aus denſelben in die Staatszeitung übergegangene Nachricht von einem auf der Inſel Sardinien ausgebrochenen Aufſtande für völlig ungegründet zu erklären.

Teutſchland.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Stuttgart vom 27. November: „In der heutigen erſten Sitzung hat die zweite Kammer unſerer Stände, nachdem ſie von dem Präſidenten in entſprechender Anrede freundlichſt willkommen geheißen worden, als erſten Gegenſtand ihrer Thätigkeit die Legitimation der neu eintretenden Mitglieder vorgenommen. Dieſer zufolge wurde Hr. Rettenmaier als Abgeordneter des Oberamtsbezirks Ellwangen beeidigt, und dann die Anzeige eröffnet, daß Se. Majeſtät der König den Kammerherren, Freiherrn von Soden, Director des katholiſchen Kirchenraths, zum Mitgliede der Kammer der Standesherren ernannt habe. Sodann ward die Reſignation des Hrn. Zimmerle, Abgeordneten der Stadt Ellwangen, hingenommen, deſſen Austritt eine neue Wahl nothwendig macht. Die von der Kammer zunächſt in Berathung zu nehmenden Gegenſtände ſind vor Allem der Rechenſchaftsbericht des Ausſchuſſes, deſſen erſter Theil morgen im Zuſammentritt beider Kammern vorgetragen werden ſoll, ferner die folgenden von den verſchiedenen Commiſſionen ſchon begutachteten Geſetzentwürfe: 1) Ergänzungen, Abänderungen der allgemeinen Gewerbeordnung; 2) Flußbauordnung; 3) über die Notariatsſporteln; 4) Geſetz in Betreff des ſechsten Zinsguldens; 5) Gleichſtellung der Markungs- und Steuergränzen der Gemeinden; 6) revidirtes Geſetz über das Notariatsweſen; 7) Geſetz in Betreff der Beſtrafung von einfachen Unzuchtvergehen; 8) Geſetz in Betreff der Volksſchulen; 9) Geſetz in Betreff der fortwährenden Erhaltung der Flurkarten in den Gemeinden; 10) Geſetz in Betreff von Ergänzungen und Abänderungen der allgemeinen Gewerbeordnung vom 22. April 1828; 11) Geſetz in Betreff der Beeden und ähnlicher älterer Abgaben; 12) Geſetz in Betreff der Umwandlung und Ablöſung von Frohnen.“

Die Eröffnung des Landtags des Großherzogthums Sachſen-Weimar-Eiſenach erfolgte Sonntag den 22. November in gewöhnlicher Weiſe, nach einer kirchlichen Feierlichkeit, durch eine kurze Anrede des Staatsminiſters Freiherrn von Fritſch, und durch die Vorlegung der landesherrlichen Propoſitionsſchrift, in welcher unter Anderm geſagt wird, daß die in den Jahren 1830 und 1831, durch fremde Einwirkung, in mehreren teutſchen Staaten zu Tage gekommene Unzufriedenheit verſchwunden ſei, und die Miniſterconferenzen in Wien die Durchführung der Bundesgeſetzgebung noch mehr geſichert haben. Der teutſche Zoll- und Handelsverband ſei von dem glücklichſten Erfolge für das Großherzogthum geweſen. Mit nicht unbeträchtlichen Aufopferungen habe man bereits 231,967 Thlr. der bisherigen Scheidemünze eingezogen. Die Veranſchlagung der Staatsausgabe beträgt für jedes der 3 Jahre 1836 bis 38 667,039 Thlr., alſo 39,739 Thlr. mehr, als in der vorigen Finanzperiode. Der Zollertrag wird zu 231,419 Thlr. jährlich veranſchlagt. Unter den vorgelegten Geſetzentwürfen befindet ſich auch einer wegen Abſtellung des Neujahrsſingens, und ein anderer zur Sicherſtellung des Schulgeldes für die Schullehrer.

Wien, den 3. December.

Am 3. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	101 5/8;
detto detto zu 4pCt. in CM.	99 17/32;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140 3/8;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66 3/8;
Bankactien pr. Stück —— in C. M.	

Vermiſchte Nachrichten.

In der Nacht vom 17. auf den 18. November wurde in London durch falſche Gerüchte von einer Feuersbrunſt eine große Anzahl von Feuerſpritzen in Bewegung geſetzt, welche man theils in London, theils in der Umgegend in den Richtungen abgehen ließ, wo man, nach dem Ausſehen des Himmels, eine Feuersbrunſt vermuthete. Eine in England nicht ſeltene Erſcheinung hatte dieſe Aufregung veranlaßt; mehrere Nordlichter hatten ſich nach einander gezeigt und durch ihren röthlichen Schein die Vermuthung von Feuersbrünſten hervorgerufen. Von 11 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens hörte man Feuerſpritzen und Pompiers durch die Straßen eilen.

In Würzburg fuhr am 20. November zu gleicher Zeit ein Wagen mit 6 Zoll dickem Eiſe und einer mit Trauben aus den Weinbergen zum Thore hinein.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 339

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 5. December 1835.

W K ZEITUNG 1835

Meteorologiſche Beobachtungen vom 3. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.368	28 Z. 4 L. 0 P.	+ 0.9	SO.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm	27.624	28 4 8	+ 1.7	SO.	ſtill.	—
	10 Uhr Abends.	27.592	28 4 3	+ 1.8	SO.	ſchwach.	—

Spanien.

Der National vom 26. November enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Unſere gewöhnliche Correſpondenz von der ſpaniſchen Gränze gibt heute über die Bewegungen der beiderſeitigen Armeen nur Nachrichten, welche bereits auf telegraphiſchem Wege bekannt ſind. Die Journale von Catalonien enthalten nichts Intereſſantes. Der General Mina war fortwährend in Barcelona, wo er die Equipirung und Bewaffnung der Freiwilligen betrieb. Eine Subſcription und eine freiwillige Anleihe ſind in dieſer Stadt eröffnet worden, um die Koſten der Bildung dieſes Corps zu beſtreiten. Der General Mina hat für 12,000 Realen unterzeichnet; eines der Mitglieder der Junta, Don Pedro Gil, hat zur Subſcription 20,000 und zur Anleihe 60,000 Realen beigeſteuert. — Eine neue Correſpondenz von der Gränze, die wir heute zum erſten Male erhalten, enthält über die Bewegungen des Generals Cordova und über die Beſetzung von Eſtella folgende Angaben: „Am „15. d. M. ſind die beiden Infanteriecolonnen mit vier „Geſchützen, welche ſich unter Cordova's Commando „gegen Eſtella in Marſch geſetzt hatten, in dieſe Stadt „eingerückt. — Der General Cordova ließ ſeine Trup„pen eine halbe Stunde vor Eſtella Halt machen und „ihnen einen Tagsbefehl vorleſen, worin er erklärt, „daß jeder Soldat, der einen Diebſtahl von vier „Realen an Werth begeht oder einen Einwohner mißhan„delt, oder auch nur aus irgend einem Vorwande be„ſchimpft, mit dem Tode beſtraft werden ſolle. — Zweitau„ſend Chriſtinos blieben zu Villatuerta, eine halbe „Legua (ſüdlich) von Eſtella. Sobald die Truppen ein„quartiert waren, ließ man bekannt machen, daß die Kauf„läden mit aller Sicherheit geöffnet werden konnten. — „In Villatuerta lagen 32 Carliſtiſche Verwundete, „denen die Chriſtinos die größte Sorgfalt angedeihen lie„ßen. — Man verſichert, daß ſich am ſelben Tage eine „Commiſſion des Chriſtiniſchen Generalſtabs mit einem „Bataillon in das große Spital von Irache begeben ha„be, um die Zahl und den Zuſtand der dort befindlichen „Carliſtiſchen Verwundeten zu erheben. Mehrere Be„amte dieſes Spitals haben die Flucht ergriffen. — Es „ſcheint, daß, nach den von dem General Cordova ge„troffenen Anſtalten Eſtella befeſtigt werden ſoll, und „daß die Chriſtinos 2000 Mann als Beſatzung daſelbſt laſ„ſen werden. — Sobald der General Eguia, der gegen „Bilbao aufgebrochen war, Kunde von den Bewegun„gen der Chriſtinos gegen Eſtella erhalten hatte, kehrte „er mit den Carliſtiſchen Streitkräften um. Wirklich wa„ren am 17. Nachmittags ſiebzehn Carliſtiſche Bataillons „auf den Anhöhen um Eſtella verſammelt. Der Gene„ral Eguia hatte, im Einverſtändniſſe mit Iturralde, „ſämmtliche Bataillons, die ſich in Alava befanden, nach „dieſem Puncte inſtradiert, um, wo nicht das Einrücken, „doch den Ausmarſch der Truppen Cordova's aus die„ſer Stadt zu verhindern. In der That eröffneten die ſieb„zehn Bataillons unter Commando Eguia's, Iturral„de's und Villareals am 17. um 2 Uhr Nachmittags „das Feuer gegen die Stadt. Die Truppen Cordova's „machten einen Ausfall, und es entſpann ſich ein Gefecht. „Man weiß noch nicht, auf welcher Seite der Vortheil „geblieben iſt; nur ſo viel iſt bekannt, daß die Chriſtinos „nach dem Gefechte in die Stadt zurückgekehrt ſind, und „daß die Carliſten am 18. alle Dörfer im Umkreiſe einer „Legua um Eſtella herum beſetzt hielten." — In einer Nachſchrift verſichert der Verfaſſer der neuen Correſpondenz beſtimmt, es ſei am 15. November geweſen, wo die Chriſtinos in Eſtella einrückten. General Cordova ſei dann den zu Wiederbeſetzung dieſer Stadt anrückenden Carliſten bis Lerin, 3¾ Leguas von Eſtella, entgegengerückt. In der Nähe von Lerin habe man ſich am 17. geſchlagen, aber ohne bedeutendes Reſultat, da der Verluſt auf beiden Seiten nur auf 60 Todte angeſchlagen werde. — Die vom heutigen Moniteur mitgetheilten Nachrichten aus Spanien ſind ohne Wichtigkeit. Sie beſtätigen bloß, daß der proviſoriſche Präſident der Procuradorenkammer, Hr. Iſturiz, die meiſten Stimmen zur definitiven Präſidentſchaft erhalten habe. Die übrigen Candidaten ſind die HH. Antonio Gonzales, Someruelos und Ferrer."

Die oben erwähnten Nachrichten aus Spanien, welche der Moniteur vom 26. mittheilt, lauten folgendermaaßen: „Eine aus Malaga kommende Compagnie hat am 20. in Barcelona gelandet. Das Fahrzeug, das ſie nach Catalonien geführt hat, gehört zu einem Convoi, deſſen übriger Theil wegen des ſtürmiſchen Wetters noch nicht eintreffen konnte. — In Valencia ſind 3000 Mann Infanterie und 300 Mann Cavallerie angekommen. — Am 14. hat San-Celoni (in Catalonien) den Angriff von 1500 Factioſen zurückgeſchlagen. — Der Oberſt Asprios hat am 13. bei Agramunt (gleichfalls in Catalonien) eine Compagnie Factioſen überfallen, und 52 Mann davon getödtet. — Der General Carratala iſt nach Valencia zurückgekehrt; der General Palarea, zweiter Commandant der Provinz, iſt nach dem Ebro aufgebrochen, um ihn dort zu erſetzen. — Oraa hat ſich mit ſeinen Convoi's freiwillig nach Lerin zurückgezogen, ohne einen Augenblick entamirt worden zu ſeyn. — Die Carliſten erneuern, aus Anlaß dieſes Rückzuges, die nämliche Intrigue, wie aus Anlaß des Rückzugs Cordova's nach Vittoria. Sie ſetzen die abgeſchmackteſten und falſcheſten Siegesgerüchte in Umlauf. — Don Carlos iſt in Oñate, und ſeine Artillerie zu Tolosa. — Der General Eguia iſt gichtkrank.

Digitized by Google

in den Ameſcoas. — Es heißt, daß Jaureguy die Junta von Alava gefangen genommen habe. — Am 17. hat die Procuradoerenkammee als Candidaten zur Präſidentſchaft die HH. Iſturiz, Antonio Gonzales, Someruelos und Ferrer gewählt. — Am 18. haben die Nationalgarden von Oberaeragonien 120 navarreſiſche Deſerteurs von dee Diviſion Guergue gefangen; ſie ſagen, daß dieſer Chef zwei Niederlagen in Catalonien erlitten habe. — Sechs Caeliſtiſche Bataillons ſind in dee Nähe von S. Sebaſtian vereinigt.“

Aus einem Scheiben aus Santander vom 14. November, in der Times, geht hervoe, daß San Sebaſtian von den Carliſten noch immer eng eingeſchloſſen iſt, und ſich Niemand auf das Glacis der Feſtung begeben darf, ohne Gefahr zu laufen, von den Belagerern erſchoſſen zu weeden. Geneeal Evans ſtand am 11. in Briviesca, auf dem halben Wege zwiſchen Bilbao und Vittoria. Die Caeliſten erhalten aus Santander ſtets geheime Nacheichten von den Bewegungen der beittiſchen Hülfstruppen. Der Courier gibt, nach einer, wie es ſcheint, zuverläſſigen Quelle, die Stärke der Carliſtiſchen Infanteeie in Navarea zu 25,700 Mann, die dee Cavallerie zu 1551 Mann und die der Aetillerie zu 28 Kanonen an.

Durch ein Deeret aus Coruña vom 4. November hat der General Morillo, Geaf von Carthagena, Generalcapitän von Galieien, dreizehn Diſtriete dieſes Königreichs in den Provinzen Lugo, Coeuña und Pontevrdra in den Belageeungsſtand erklart. Dee eeſte Artikel des Decrets beſagt, daß das Domeapitel dee Kathedralkirche, der Dioeeſe und die Pfarrer und Pfarrbewohner in dem Umkreiſe einer Legua, jedee zur Hälfte, für allen in jeder Gemeinde der in den Belagerungsſtand erkläeten Diſteicte durch die Factioſen veeurſachten Schaden verantwoetlich ſeyn ſollen, und der zweite Artikel nimmt von dieſer collectiven Verantwortlichkeit die Familien aus, deren Haupt oder eines der Kindee in den Regiſtern der Nationalgarde eingeſchrieben, oder mit Verfolgung der Rebellen beſchäftigt oder der Sache der Königinn Iſabella II. notoriſch eegeben iſt.

Eine Correſpondenznachricht, welche mit Unparteilichkeit abgefaßt zu ſeyn ſcheint, ohne irgend einer Parteianſicht ober einem Parteiinteeeſſe zu huldigen, drückt ſich über die Art und Weiſe, auf welche der Krieg in Navaera geſühet wird, unb übee die Hülfsquellen, welche die Armee des Don Carlos in dieſem Lande findet, folgendermaaßen aus: „Die weiſe Maaßeegel, auf alle Punete von Navarra und den baskiſchen Provinzen kleine Guerillas oder detaſchiete Infanterie- und Cavallerieabtheilungen vee'heilt zu haben, hat in jedee Beziehung heilſame Früchte geteagen. Dieſer Maaßeegel muß man die Schnelligkeit der Nachrichten über die Bewegungen der Chriſtiniſchen Truppen, das Auffangen dee Kurieee und der Depeſchen der Generäle dee Koniginn, das Anhalten der Expreſſen, die gänzliche Unmöglichkeit, in der ſich die Chriſtinos befinden, andees als duech ſtarke Colonnen miteinander in Verbinbung zu teeten und zu gleicher Zeit die ungeheure Schwierigkeit für die Garniſonen, ſich zu verproviantiren, zuſchreiben. — Auf allen Puncten von Navarra und den baskiſchen Provinzen ſind von den Carliſten Entrepots füe Getreide, Vieh, Wein u. dgl. angelegt. Dieſe vernünſtige Maaßeegel eemuthigt den Soldaten, und gibt ihm neue Kräſte. Ee marſchirt mit Freude, wenn er weiß, daß ee an nichts Mangel leiden darf. — Die Errichtung verſchiedener Waffen-, Munitions-, Schuh- und andeecr Fabeiken iſt eine unerſchöpfliche Mine zur Fortſetzung dee Keieges, den ſie ſchon ſeit ſo langer Zeit gegen alle Teuppen, die ſich ihnen entgegenſtellten, mit ſo viel Haetnäckigkeit und Sueceß führen. — Und wenn auch Don Caelos bisher nicht in das Innere von Spanien einzubringen ſuchte, ſo darf man daeum nicht glauben, daß es deßhalb geſchah, weil die Chriſtiniſche Armee ihm ein Hinderniß in den Weg gelegt oder ee an dem Muthe ſeinee tapſeen Navarreſen gezweifelt hätte. Eine weiſe Politik hat ihn bei dieſem Benehmen geleitet; er hat eingeſehen, welchen ungeheuern Vortheil Soldaten haben, die in ihrem eigenen Vaterlande mit Truppen kämpſen, die aus andern Provinzen kommen, und die, dem Boden und den Sitten dee Einwohner gleich fremd, mit beſtändigem Mißtrauen marſchiren; ee hat vor Allem geſehen, daß, um Spanien zu erobern, es genüge, das Gros der Armee in Schach zu halten. Die Bewegungen in Catalonien und Arragonien beweiſen, daß er ſich nicht getäuſcht hat.“

Portugal.

Die von dee Quotidienne mitgetheilte Nacheicht von einer Miniſterialveränbeeung in Liſſabon wird durch die neueſten in England eingetroffenen Berichte aus dieſee Hauptſtadt beſtätigt; doch hatte die Sache keinen Beſtand, und das vorige Miniſterium war nach einem kurzen Interregnum wieder eingetreten. — Der Standard vom 24. November enthält hierüber folgende nähere Angaben: „Es ſind Berichte aus Liſſabon bis zum 12. d. M. eingegangen. Ihe weſentlicher Inhalt iſt im ſolgenden Schreiben aus Falmouth vom geſtrigen Tage enthalten: „Der königliche Schooner Viper, „Lieut. Robinſon, iſt heute um 9 Uhr aus Liſſabon „hier angelangt, von wo ee am 12. d. M. mit Depeſchen „für unſere Regierung, die ſogleich weiter beſördert wur„den, abgegangen wae. Sie ſollen die wichtige Nacheicht „von der Reſignation des Saldanha'ſchen Miniſteriums „enthalten, die, wie man behauptet, durch die Erklärung „der Koniginn veranlaßt worden iſt, daß ſie ihre Einwilli„gung zu dem Marſch der portugieſiſchen Truppen nach „Spanien nur mit äußerſtem Widerwillen gegeben ha„ben. Die Nachſolger im Amte waeen bei Abgang der „Viper noch nicht bekannt. Liſſabon wae euhig; wei„ter iſt nichts bekannt geworden.“ In einer Nachſchrift von 3 Uhr Nachmittags ſagt der Standard: „Seit wir Obiges erhalten haben, hören wir, daß der Kutter Nettley geſteen mit Depeſchen aus Liſſabon vom 14., die alſo um zwei Tage neuer ſind, als die von der Vipee mitgebeachten, eingeteoffen iſt. Durch den Nettley eefahren wir, daß die Koniginn, nach der Reſignation des Maeſchalls Saldanha, die Bildung einer Adminiſtration dem Marqals von Loulé anvertraut habe, der ſich aber nach einigen Unterhandlungen in der Unmöglichkeit ſand, ein Miniſterium zu Stanbe zu beingen, worauf ſich die Koniginn genöthigt ſah, den Marſchall und ſeine Freunde, untee den von ſelben geſtellten Bedingungen, wieder zurückzuruſen. So, ſagt unſer Correſpondent, endigte dieſe tolle Affaire, deren nähere Umſtände noch immer in einen dichten Schleier gehüllt ſind.“

Aus Coimbra wied in einem Schreiben vom 1. November Folgendes gemeldet: „Voe einigen Tagen iſt eine konigliche Verfügung erſchienen, wodurch der hieſigen Univeeſität die oberſte Aufſicht über das Erziehungsweſen genommen wird. Die bisherige General-Studienbirection iſt nämlich aufgehoben, und, ſtatt derſelben, ein oberſter Rath des öffentlichen Unterrichtes zu Liſſabon errichtet worden, welcher zum Reſſort des Miniſtees des Innern gehört. Von allen unſzen 17 Bisthümern iſt nue eines beſetzt, das von Aveieo; alle übeigen werden von ſogenannten Capitularvicarien verwaltet. Die Capitel dee Kathedralen ſind ſämmtlich aus Mangel an Einkünften dem Eelöſchen nahe.“

Digitized by Google

Großbritannien und Irland.

Der König hot olle die Verbrecher, welche in den letzten Seſſionen des Gerichtshofes von Old-Bailey zum Tode verurtheilt worden, und über die der Recorder am 20. Sr. Majeſtät Bericht erſtattete, begnadigt, mit Ausnahme von zweien, die eines unnotürlichen Verbrechens wegen verurtheilt ſind.

Graf Grey, ſeine Gemahlinn und mehrere Mitglieder ſeiner Familie leben jetzt, von allem politiſchen Treiben entfernt, in ſtiller Zurückgezogenheit zu Howickhall in der Grafſchaft Northumberlond in der Mitte der Pächter Sr. Herrlichkeit, der als Grundherr in großer Achtung ſteht. Die Gräfinn Durham verweilte vor ihrer Abreiſe nach Rußland, nebſt Lord und Lody Howick, auch noch einige Zeit in dieſem Familieneirkel.

Am 19. November kam eine Deputation des großen radicalen Vereins zu Lord John Ruſſell, um ihm eine Denkſchrift zu Gunſten der zur Deportation verurtheilten Arbeiter von Dorcheſter zu übereeichen, erhielt aber von demſelben zur Antwort, doß mon nicht mehr von der Gnode des Königs erworten könne, als Sr. Majeſtät in dieſer Sache ſchon gethan.

Die Dubliner Orongiſtenblätter ſuchen die Erhebung des O'Connelltributs in den katholiſchen Capellen ols ein reines Zwongsverfahren darzuſtellen. So ſagt das Dublin Journal: „Am 23. November bot Dublin den ouſſerordentlichſten Anblick dar. Jedes Polizeiamt war dicht gedrängt umſtellt von Tonſenden jedes Alters, Geſchlechts und Standes, welche alle eine und dieſelbe Geſchichte zu erzählen hatten, nämlich daß ſie Tags zuvor, am heiligen Sonntag, auf das Schändlichſte behondelt, und ihre Taſchen am hellen Tage von Rotten, die den Zugang zu jeder römiſch-katholiſchen Capelle beſetzt geholten, geplündert worden ſeien. Einige hatten Banknoten, Andere Schotzkammerſcheine, dieſe Silber und jene ihr letztes Kupfer verloren, womie ſie ihren halbverhungerten Kindern eine Sonntagsmahlzeit zu kaufen gemeint hatten. Wie man ſagt, betrug das geſtern in der Stodt Dublin ollein ſo zuſommengeſtohlene Geld gegen 2000 Pf. St., und noch traurigere Berichte ſind ous den Provinzen zu erwarten. Ach, die armen Schlachtopfer!" — Die liberalen Journale erklären dieß Alles für baare Unwohrheit. Der Spectator verſichert, die Unterſuchung der Dubliner Parlamentswahlen fiele gonz zu Gunſten O'Connells und Ruthvens aus, und es ſei beinahe gewiß, daß ſie ihre Sitze für die Stadt behalten würden. Daſſelbe Journal will wiſſen, Lord Mulgrave ſei entſchloſſen, keinen Orangemann mehr zum Oberſheriff zu ernennen, was unter der conſervativen Gentry zwar große Unzufriedenheit erregen, die Freunde der Ordnung und guter Verwoltung aber freuen werde. — Auch dem Morning-Herald wird von ſeinem Dubliner Correſpondenten gemeldet, daß nur Ein Umſtand, nämlich eine bei der Eintreibung der Steuern von den Wählern unterloſſene Förmlichkeit, der ſich bei den Unterſuchungen der Dubliner Wahlcommiſſion kürzlich ergeben habe, wahrſcheinlich die Geſchäfte dieſer Commiſſion zu einem baldigen Schluß bringen, und daß ihre Entſcheidung in Folge deſſen zu Gunſten der HH. O'Connell und Ruthven ausfallen dürfte, ſo doß dieſe ihre Sitze für Dublin im Parlament wohl behalten würden, da gegen ihre Wahl kein onderer Einwand erhoben worden ſei, als der, daß mehrere von ihren Wählern ihre Steuern nicht gehorig entrichtet hätten.

Am 18. November wurde in Dublin eine Verſammlung der großen Orangeloge eroffnet und mehrere Tage hindurch Sitzungen gehalten. Seit dem Entſtehen der Loge wor faſt noch nie eine Verſommlung ſo zohlreich beſucht, wie dieſe. Es wurden viele Reden geholten und darin das Geſetzwidrige des Verfahrens der radicalen Mitglieder des Unterhauſes gegen die Loge nochgewieſen, auch gezeigt, wie viele Verläumdungen in Umlauf geſetzt worden, um die feindſeligen Zwecke der Rodicolen zu fordern, und ſchließlich wurden verſchiedene Beſchlüſſe gefaßt, nomentlich in Betreff des Herzogs von Cumberlond, dem der innigſte und herzlichſte Dank der Verſammlung für ſeine, der Loge geleiſteten langjährigen und erſprießlichen Dienſte dargebracht wurde.

Die Mitglieder der Orongiſtenlogen des Barnsleydiſtriets hielten unlängſt eine Verſommlung, in welcher eine von 130 Perſonen unterzeichnete Adreſſe on den Oberſten Fairman angenommen wurde, worin demſelben zu ſeiner Genugthuung die Verſicherung ertheilt wird, daß man von der gänzlichen Unwohrheit oller der verrätheriſchen Beſchuldigungen, die ein gewiſſer Haywood in den öffentlichen Blättern gegen ihn erhoben habe, aufs Vollkommenſte überzeugt ſei, und daß ein Jeder jene Anklagen feierlich für Lügen erkläre.

Hr. Joſeph Heß, ein Israelit, nahm kürzlich an der Quortalſeſſion in Kirkdale als Geſchworner Theil, nachdem er vorher ouf den Pentateuch (fünf Bücher Moſis) vereidigt worden wor; er iſt der Erſte ſeines Glaubens, dem in England das Amt eines Geſchwornen onvertrout worden.

Der Sun zufolge hat ſich die Verſommlung der Aldermänner geweigert, den Sheriff Salomons zu vereidigen. Die Sache ſoll nun von den zwolf Richtern entſchieden werden.

Conſols am 24. November $91\frac{1}{8}$, $\frac{3}{8}$.

Frankreich.

Bei dem Beſuche des Herzogs von Orleons in dem Lager von Buffarik ereignete ſich ein ſonderbarer Vorfoll. Eine junge Negerinn, welche die ſchlechte Behandlung ihres Herrn nicht länger aushalten konnte, hatte ſich einige Tage vor der Ankunft Sr. kon. Hoheit in das Lager von Buffarik geflüchtet, das ſie nicht mehr verloſſen wollte, und wo ſie die franzöſiſchen Soldaten bat, ſie von der harten Behandlung des Mauren, dem ſie gehorte, zu befreien. Im Augenblick, wo der Herzog in das Lager kam, fiel ihm die Negerinn zu den Füßen, und von der ondern Seite kam der Herr, um ſein Eigenthum zurückzufordern. Die arme Negerinn war ſo beſturzt, daß der Prinz den Gedanken faßte, den Mouren zu entſchädigen, und ihr ſonoch die Freiheit zu verſchaffen, ohne ein im Lande anerkanntes Recht des Eigenthums anzutaſten. So wie ſie aber abgekauft war, wußte man nicht, was man mit der Negerinn machen ſollte. Der Herzog von Orleans verſprach ſonach eine Ausſteuer, wenn ein freier Neger von gutem Betragen ſie heirathen wollte. Es bot ſich ein Neger, Marechal des Logis bei dem Regimente Spohis, dazu an, und der Prinz genehmigte es. Der Prinz gab die Mitgift, und das Negerpaor kehrte glücklich nach Algier zurück, wo es in der großen Moſchee getrout wurde.

Der Moniteur du Commerce berichtet, die Linienſchiffe Algeſiros, Juviter und Iphigenie ſollten unverzüglich in Breſt ousgerüſtet werden. Nur ſei der Algeſiras gegenwärtig zur See unterwegs nach Toulon. Auch meldet dieſes Journal, doß das Geſchwader, deſſen Commando dem Hrn. von Mackau anvertraut werden ſolle, ous drei Linienſchiffen, ſieben Fregatten eeſten Ranges und einer verhältnißmößigen Anzahl leichter Schiffe beſtehen werde.

Der Oberſt Schwortz, deſſen Legion eine ſo traurige Rolle in Spanien geſpielt hat, iſt ouf der Rückreiſe nach Paris durch Pau gekommen.

Digitized by Google

Am 25. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 70. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 25. — Am 26. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 81 Fr. 25.

Königreich beider Sicilien.

Am 12. October erſchütterte ein heftiges Erdbeben das dießſeitige Calabrien und zum Theil auch die übrigen angränzenden Provinzen. Nach dem erſten Stoße, welcher vier Secunden dauerte, folgten in der nämlichen Nacht noch zehn andere Stöße, und einige andere auch noch in den nachfolgenden Tagen. Der Mittelpunct dieſer Erſchütterung ſcheint die Gemeinde Caſtiglione (im Diſtricte Coſenza) geweſen zu ſeyn, welche ganz dem Boden gleichgemacht wurde. Von 1000 Einwohnern wurden über 100 unter dem Schutte ihrer Häuſer begraben, und viele von den einſtürzenden Gebäuden beſchädigt. Zu Coſenza erhielten die in ihren Grundfeſten erſchütterten Häuſer an mehreren Stellen Riſſe, doch verlor dort keiner der Einwohner das Leben. Zu St. Pietro in Guarano gingen 10 Individuen zu Grunde, viele Perſonen wurden verwundet und nicht wenige Häuſer ſtürzten ein. Das von 370 Perſonen bewohnte Dörfchen Rovello hatte mit Caſtiglione gleiches Schickſal; doch zählte man beim gänzlichen Einſturze der Häuſer nur 2 Todte und 30 Verwundete. In Leppano wurde eine Familie von 6 Perſonen unter dem Schutte ihres Hauſes begraben; in Rende ſind 2, in Caſale 1 Perſon verunglückt. — Se. Majeſtät der König von Neapel hat ſogleich Befehl gegeben, die Verunglückten auf alle mögliche Weiſe zu unterſtützen, und die Verwundeten in die Hoſpitäler aufzunehmen, auch beträchtliche Geldſummen zu dieſem Zwecke angewieſen. (Dieſes Erdbeben war daſſelbe, welches in dieſer Nacht auch die Schweizer Alpen und die Pyrenäen erſchütterte.) — Aus Palermo meldet man, daß dort der Frühlingswitterung nach einem ſtarken Unwetter eine heftige Winterkälte gefolgt ſei; übrigens hatte man in Sicilien ſelten ſo viele Gewitter als in dieſem Jahre bemerkt.

Königreich Sardinien.

Die Gazzetta Piemonteſe meldet: „Am 18. November ließ Se. Majeſtät der König von Sardinien durch die Brigade Savoyen, und am 19. durch die Brigade der Königinn, am Seeufer bei Genua militäriſche Evolutionen ausführen. Am 20. wohnte der König auf dem Dampfſchiffe Gulnara einem Scheingefechte bei, welches die ſardiniſche Escadre auf der Rhede ſich lieferte, und das bis in die Nacht dauerte. Die Königinn ſah aus einem beim Leuchtthurme errichteten Zelte zu. Die eine der kämpfenden Diviſionen unter dem Contreadmiral Serra, auf der Höhe von Madonna delle Grazie, beſtand aus dem Carlo Felice, dem Desgeneys, der Aurora und dem Zephyr; die andere angegriffene Diviſion, unter dem Schiffscapitän Albini, lag auf der Höhe von Seſtri di Levante, und beſtand aus der Regina, dem Beroldo, der Euridice und der Staffetta."

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Schweizer Blätter melden aus Aarau vom 21. November: „Heute iſt der Tag geweſen, an dem die katholiſchen Geiſtlichen den Bürgereid leiſten mußten. Nach den eingegangenen Nachrichten iſt das Ergebniß folgendes: Im Bezirk Aarau — wo nur Eine katholiſche Pfarrei beſteht — leiſtete den Eid der dortige Pfarrer Frei; im Bezirk Baden ſchworen den Eid 6, und 20 nicht; im Bezirk Bremgarten und Muri legte den Eid keiner ab; im Bezirk Laufenburg ſchworen 2, und 16 nicht; im Bezirk Rheinfelden leiſteten den Eid 9, und 11 nicht, und im Bezirk Zurzach 1, und 22 nicht. Es blieb kein Mittel unverſucht, um Einzelne vom Gehorſam gegen die Geſetze abwendig zu machen. — 25. November. Der große Rath wurde heute wegen der Unruhen im Freiamte außerordentlich einberufen. In einem umſtändlichen Berichte zeigte der kleine Rath an, daß ariſtokratiſche Aufwiegler den Erlaß und die Vollziehung des Geſetzes über die Leiſtung des Bürgereides benutzt hätten, um bei dem Volke den Glauben zu erzeugen, daß man ihm die Religion nehmen wolle. Die bis zum Ausbruch geſteigerte Gährung habe die Regierung veranlaßt, den 21. November und die folgenden Tage Truppen aufzubieten, und in die Bezirke Muri und Bremgarten zur Aufrechthaltung der geſetzlichen Ordnung und zum Schutze der guten Bürger zu entſenden. Der große Rath möge ſich ausſprechen, ob den eidverweigernden Geiſtlichen, die den Bürgereid nur unter der Bedingung leiſten wollen, daß in der Eidesformel die katholiſche Religion und die kirchlichen Rechte vorbehalten werden, zu willfahren ſei. Der Gegenſtand wurde zur Vorberathung und Stellung angemeſſener Anträge an eine Commiſſion gewieſen, beſtehend aus Dr. Beuggiſſer, Altbürgermeiſter Herzog, Präſident Dorer, Fürſprech Doßekel, Director Keller, Oberrichter Müller und Präſident J. P. Braggiſſer, welche morgen Bericht zu erſtatten hat. Die mit Ausnahme eines Gliedes freiſinnige Wahl läßt keinen Zweifel übrig, daß der große Rath das erlaſſene Geſetz nicht abändere. — 25. November, Abends 7 Uhr. In dieſem Augenblicke hat ſich die Commiſſion verſammelt, und zu ihrem Berichterſtatter und Präſidenten Hrn. Dr. Bruggiſſer ernannt. — Lenzburg, 25. November. Die aufgebotenen Truppen ſind im hieſigen Bezirk in den Dörfern an den Gränzen des Freiamts aufgeſtellt, und ſollen morgen in daſſelbe einrücken. Sie beſtehen aus zwei Compagnien Artillerie, zwei Compagnien Scharfſchützen, drei Bataillons Infanterie und einer Compagnie Cavallerie. Das ganze Truppencorps iſt unter den Oberbefehl des Oberſten Frei von Beugg geſtellt. Das Kelleramt wird durch Züricherſche Truppen beſetzt."

Teutſchland.

In Frankfurt iſt folgende Polizeibekanntmachung erſchienen: „In Gemäßheit hochverehrlichen Rathsſchluſſes vom 24. d. M. iſt der Roman von Dr. Carl Gutzkow, „Wally" betitelt, wegen ſeines gotteslaͤſterlichen und unſittlichen Inhaltes hiermit in hieſiger Stadt und deren Gebiet verboten, und deſſen Confiscation verordnet. Es ſind demnach durch die Polizei in allen hieſigen Buchläden und Leihbibliotheken die davon vorhandenen Exemplare ſofort hinwegzunehmen und anhero abzuliefern. Frankfurt, 26. November 1835. Polizeiamt."

Wien, den 4. December.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 17. November d. J. die durch das Ableben des Ritters von Queſtiaux erledigte Stelle eines k. k. Generalconſuls in Smyrna, dem bisherigen k. k. Conſul in Salonich, Wilhelm von Chabert, allergnädigſt zu verleihen geruht.

Am 4. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	$101\frac{9}{16}$;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$99\frac{1}{8}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	$217\frac{9}{16}$;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$140\frac{1}{8}$;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	——;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{3}{4}$;
Bankactien pr. Stück 1381 in C. M.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 340

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 6. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 4. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.582	28 Z. 4 L. 2 P.	+ 0.4	S.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.571	28 4 0	+ 1.0	SO.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.585	28 4 2	+ 0.8	S.	——	——

Portugal.

Die Morning-Chronicle vom 25. November enthält folgende nähere Details über den neuerlichen Verſuch einer Miniſterialveränderung in Portugal: „Wir haben geſtern Abends ein Schreiben unſers Liſſaboner Correſpondenten und zugleich die Reviſta und den Nacional vom 14. d. M. erhalten, aus denen erhellt, daß von der jungen Königinn ein unwirkſamer Verſuch gemacht worden iſt, ihr Miniſterium los zu werden. Als Grund dieſer unerwarteten Maaßregel wird angegeben, daß es Ihrer Majeſtät plötzlich eingefallen iſt, zu beſchließen, daß die zweite Abtheilung der nach Spanien beſtimmten Truppen Portugal nicht verlaſſen ſollte. Was Ihre Majeſtät zu einem Entſchluß von ſo außerordentlicher Art bewogen haben mag, iſt uns unbekannt. Die Truppen waren in Folge der mit Spanien abgeſchloſſenen feierlichen Convention zum Aufbruche bereit. Wir können uns nicht vorſtellen, unter welchem Vorwande die Königinn verſuchen konnte, die Ehre der Krone aufs Spiel zu ſetzen und erprobt geſchickte und patriotiſche Männer zu entlaſſen. Den erſten Gerüchten über dieſes Ereigniß, welche am 10. in Liſſabon in Umlauf geſetzt worden waren, wurde wenig Glauben beigemeſſen; allein am 11. erfuhr man mit Beſtimmtheit, daß die Miniſter, in Folge der peremptoriſchen Weigerung Ihrer Majeſtät, den Abmarſch dieſer Truppen zu genehmigen, wie zu erwarten ſtand, in corpore ihre Reſignation eingereicht hatten, die ſogleich angenommen wurde. Die Königinn ſcheint ſich ſodann an den Marquis von Fronteira gewendet und ihm den Auftrag gegeben zu haben, ein Cabinet zu bilden, der ihr „nach einem Zeitraum von etwas verdächtiger Kürze“ folgende Individuen für das neue Miniſterium vorſchlug: Marquis von Loulé, Präſident des Conſeils; Anſelmo Braamcamp, für die auswärtigen Angelegenheiten; Visconde de Sa da Bandeira, für das Kriegsdepartement; Visconde de Bainha (Sarmento), für die Juſtiz, und F. A. de Campos, für das Departement des Innern. Die größte Schwierigkeit war, einen tauglichen Nachfolger im Finanzdepartement für Hrn. Carvalho zu finden. Es ſcheint jedoch, dem Nacional zufolge, daß von den obgenannten Perſonen nur die beiden erſten Luſt hatten, die ihnen zugedachten Stellen anzunehmen. Der Marquis von Fronteira ſah ſich daher genöthigt, ſein Unternehmen aufzugeben und der Königinn zu rathen, ihr voriges Miniſterium wieder zurückzurufen, wozu ſich Ihre Majeſtät nicht ohne großen Widerwillen entſchloſſen hat. Der Reſt der Hülfstruppen muß nun bereits in Spanien eingerückt ſeyn. In Ermanglung näherer Aufſchlüſſe würde es unnütz ſeyn, ſich in eitle Vermuthungen über den Urſprung und Endzweck dieſer erbärmlichen Intrigue einzulaſſen. Da der Name des Marquis von Loulé dabei im Spiele iſt, ſo beſorgen wir, daß dieſe eitle und alberne Perſon hinter dem Ganzen ſtecken dürfte. Er hat ſeit ſeiner Rückkehr nach Liſſabon verſchiedene Verſuche gemacht, im Cabinete der Königinn überwiegenden Einfluß zu erhalten. Dieß iſt der zweite Verſuch dieſer Art binnen ſieben bis acht Monaten, der ihm mißlungen iſt; wir hoffen für die Ruhe und Wohlfahrt Portugals und für die Sicherheit des legitimen Thrones, daß es der letzte ſeyn wird. Wir würden uns freuen zu hören, daß er die Erlaubniß erhalten hat, einige Jahre ins Ausland zu reiſen.“

Das Diario do Governo enthält in Bezug auf obgedachtes Ereigniß nachſtehendes Schreiben, welches der Marſchall Saldanha an den Herzog von Terceira gerichtet hat: „Liſſabon, den 13. November 1835. Ew. Excellenz! Ich habe das Vergnügen Ew. Exc. die beigeſchloſſene Abſchrift eines Schreibens zu übermachen, welches Ihre Majeſtät die Königinn an mich, als Präſidenten des Miniſterconſeils, zu richten mir die Ehre erzeigt hat. Ew. Exc. werden daraus erſehen, daß die wiederholten Bitten, welche die Miniſter hinſichtlich der Erlaubniß, ihre Stellen niederlegen zu dürfen, ehrfurchtsvoll an Ihre Majeſtät gerichtet hatten, nicht gewährt werden konnten; demzufolge bleibt das Miniſterium, dem Wunſche Ihrer Majeſtät gehorchend, in ſeinen Functionen, ſo daß auch der Grund nicht mehr beſteht, weßhalb Ew. Exc. gewünſcht haben, das Obercommando niederzulegen, was ich Ew. Exc., auf Befehl Ihrer Majeſtät, mittheile. Gott erhalte Ew. Exc. Unterz. Marquis von Saldanha.“ — Das in obigem Briefe erwähnte Schreiben der Königinn lautet folgendermaaßen: „Nachdem ich mit Leidweſen dem Wunſche des Marquis und ſeiner Collegen, die mich im Miniſterium repräſentiren, und mich gebeten hatten, ihre Reſignationen anzunehmen, und der gleichen an mich geſtellten Bitte des Marſchalls Herzogs von Terceira, Oberbefehlshabers der Armee, gewillfahrt hatte, beſchloß ich Behufs der Bildung einer neuen Adminiſtration einige Mitglieder der geſetzgebenden Kammer, die ich hiezu geeignet hielt, zu mir rufen zu laſſen, welche mir jedoch, nachdem ſie verſucht hatten, mir ein neues Miniſterium vorzuſchlagen, edelmüthig erklärten, daß alle ihre Verſuche, meine Befehle zu vollziehen, fehlgeſchlagen ſeien. Ich beharre demnach dabei, die Annahme der ſowohl von den Miniſtern als von dem Oberbefehlshaber der Armee eingereichten Reſignation zu verweigern, und ſetze in ihren Character die feſte Zuverſicht, daß ſie mir mit demſelben Eifer, welchen ich allerſeits von ihnen dankbar anerkenne, dienen werden. Unterz. Maria. Im Pallaſt das Neceſſidades, den 13. November 1835.“

Spanien.

Der Moniteur vom 27. November enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Am 24. hat Sagaſti-

belza das kleine Fort von Arrambary, bei S. Sebaſtian, mit drei Feuerſchlünden angegriffen und nach einer achtſtündigen Belagerung genommen. — Man glaubt, daß die Carliſten mit denſelben Kanonen Behobie angreifen wollen; ſie haben bereits einige Batterien aufgeworfen. — Man ſchreibt aus Valencia vom 17., daß von 300 Mann, aus denen die Bande Organiſta beſteht, 60 zu los Arcos getödtet worden ſind."

Die Gazette de France meldet aus Saragoſſa vom 18. November: „Sechzehn junge Leute aus der kleinen Stadt Tauſté haben am 8. d. M. ihre Heimath verlaſſen, um ſich mit den Carliſten zu vereinigen; da aber bei den geringen Vorſichtsmaaßregeln, welche ſie getroffen hatten, um zu entkommen, die oberſte Behörde zu früh in Kenntniß davon gelangte, wurden ſie ſämmtlich wieder ergriffen und verhaftet. Mehrere Individuen, welche im Verdachte ſtanden, ihre Flucht begünſtigt zu haben, wurden exilirt. Es ſcheint, daß dieſe jungen Leute zur neuen Conſcription gehörten, und lieber Don Carlos als ſeiner Schwägerinn dienen wollten. Dieß wird wohl beinahe überall der Fall ſeyn, und man kann mit Grund behaupten, daß das Decret der Regentinn Behufs der Aushebung der 100,000 Mann ein wahres Conſcriptionsdecret zu Gunſten der Carliſten iſt. — Aus Anlaß der Flucht dieſer jungen Leute hat der General Serrano eine Verordnung erlaſſen, welche die Einkerkerung aller Aeltern von jungen Leuten, welche die Flucht ergreifen ſollten, den Verkauf ihrer Güter, wenn ſie welche haben, und im entgegengeſetzten Falle körperliche Züchtigungen, anbefiehlt. — Der Brigadier Nogueras, von dem ſchon ſeit einiger Zeit gar nicht mehr die Rede war, hat in ganz Niederaeragonien ein Decret bekannt machen laſſen, durch welches er allen von Hauſe abweſenden jungen Leuten die Verbindlichkeit auferlegt, auf der Stelle zu ihrem Herde zurückzukehren; er macht darin die Aeltern für das Betragen ihrer Kinder verantwortlich und zugleich bekannt, daß er alle ihre beweglichen und unbeweglichen Güter verkaufen laſſen wird, wenn ſie ihre Söhne nicht ſtellen, deren Aufenthalt ihnen vielleicht unbekannt iſt. — Wir erfahren von Allem, was in der Provinz geſchieht, ſehr wenig; aber wenn wir aus dem, was unter unſern Augen vorgeht, einen Schluß ziehen dürfen, ſo muß es mit den Angelegenheiten der Chriſtinos nicht zum Beſten ſtehen; denn die Exaltirten von der Partei ſcheinen nicht zufrieden. Die Reichſten aus ihnen verlaſſen uns, um nach Frankreich hinüber zu gehen."

Nach einem Schreiben aus Mahon vom 24. October war der amerikaniſche Commodore Patterſon am Bord der Fregatte „Conſtitution" dort angekommen, um den Commodore Elliot abzulöſen. Außer der „Conſtitution" beſtand das amerikaniſche Geſchwader auf jener Station aus dem Linienſchiff „Delaware," der Fregatte „Potomoc," der Corvette „Adams" und dem Schooner „Shark." Ein Theil deſſelben ſoll nach der Levante beſtimmt ſeyn und von da nach den vereinigten Staaten zurückkehren.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Times theilt wieder ein Schreiben ihres Correſpondenten in Philadelphia vom 1. November mit, worin es in Bezug auf die franzöſiſch-amerikaniſche Sache unter Anderem heißt: „Vor einigen Tagen ſuchte man hier ſehr geſchickt das Gerücht zu verbreiten, es ſeien wichtige Depeſchen von Havre nach Newyork gelangt und durch einen Kurier nach Waſhington befordert worden. Die wahrſcheinlich beabſichtigte Folge davon waren bedeutende Speculationen in franzöſiſchen Weinen und Branntweinen und in Kriegsmunition. Das Gerücht erwies ſich aber als falſch. Uebrigens iſt weder Hr. Barton in Paris noch Hr. Vail in London mit dieſer peinlichen Angelegenheit beauftragt, ſondern lediglich der Baron Rothſchild. Dieſer hat die Bezahlung des Geldes von Frankreich gefordert, hat ſie aber nicht erlangt und dürfte ſie auch in dieſem Augenblicke ſchwerlich erlangen. In ſeinen letzten Briefen ſtellt er die Sache als ſehr beunruhigend dar, doch weiß man nichts Näheres darüber, da der General Jackſon und ſeine Staatsſecretäre in dieſer Sache äußerſt vorſichtig und geheimnißvoll zu Werke gehen und wahrſcheinlich vor der am 6. December Statt findenden Eröffnung des Congreſſes nichts darüber werden verlauten laſſen. Was ſie alſo dann thun werden, iſt ſehr zweifelhaft; ſie wiſſen es vielleicht ſelbſt noch nicht. Wie aber jetzt die Sachen ſtehen und bei dem energiſchen Character des Präſidenten, der ſich überdieß gewöhnlich von augenblicklichen Eindrücken leiten läßt, zweifle ich nicht, daß er in ſeiner Botſchaft in ſcharfen und aufreizenden Worten von Frankreich ſprechen, daß er die franzöſiſche Regierung des Treubruchs anklagen und, ohne gerade eine beſtimmte Maaßregel vorzuſchlagen, dem Congreſſe anempfohlen wird, die militäriſchen Vertheidigungsmittel des Landes, namentlich die Feſtungen und die Marine, für den Fall eines Krieges in Bereitſchaft zu ſetzen und die zu dieſem Zwecke nöthigen Gelder zu bewilligen. Dagegen wird er ſich jeder bloß auf Einſchränkung des Handels abzielenden Maaßregel, wie der Abbrechung des Verkehrs oder der Verdoppelung der Zölle, entſchieden widerſetzen. Alle fernere Beſchlüſſe werden dann vom Congreſſe abhängen. Auch das Cabinet des General Jackſon iſt auf keine für die Erhaltung des Friedens günſtige Weiſe zuſammengeſetzt. Hr. Forſyth, der Staatsſecretär, iſt ein Mann von heftigen Leidenſchaften und ritterlichem Character. Hr. Woodbury, der Schatzſecretär, iſt vorſichtig und berechnend, jagt aber nach Popularität und iſt dabei ſehr biegſam und gefügig. Hr. Caß, der Kriegsſecretär, ein Ehrenmann von edler Geſinnung, iſt Krieger von Beruf und im Feldlager erzogen. Hr. Dickerſon, der Marineſecretär, iſt talentvoll und klug, aber auch nachgiebig gegen den Präſidenten, weil er nicht gern eine Verantwortlichkeit auf ſich nehmen mag. Hr. Kendall, der Generalpoſtmeiſter, gleicht dem Letzteren faſt ganz und wird, da er dem Präſidenten ſeine Erhebung verdankt, keine andere Meinung haben, als dieſer. Der Vicepräſident endlich iſt nicht Mitglied des Cabinets, aber wenn er es auch wäre, ſo würde er doch nichts Anderes thun, als was der Präſident wünſcht, denn Hr. van Buren hat laut erklärt, daß es ihm Ruhmes genug ſei, unter einem Manne, wie der General Jackſon, gedient zu haben. Was wird aber der Congreß thun? Dieſe Frage iſt ſchwer zu beantworten, denn der Congreß iſt eine neu gewählte, alſo noch unbekannte Verſammlung; aber ſo viel iſt gewiß, daß eine ſtarke Majorität der neuen Repräſentanten aus warmen Freunden und Anhängern des jetzigen Präſidenten beſteht."

Die letzten aus Newyork in England eingegangenen Nachrichten vom 4. November verbreiten wenig Licht über die Streitigkeiten mit Frankreich; im Allgemeinen aber ſcheint es darnach, daß der Präſident, ſtatt Zugeſtändniſſe zu machen, durch die ſtarke Sprache in ſeiner Botſchaft eher zum Kriege herausfordern werde.

Großbritannien und Irland.

Nachſtehendes iſt der weſentliche Inhalt des (in unſerem Blatte vom 3. d. M. erwähnten) Schreibens, welches Sir Francis Burdett an den Brooke's Clubb wegen O'Connells Ausſtoßung aus demſelben erlaſſen hat: „Meine Herren! Seitdem ich in den Zeitungen geleſen, was Hr. O'Connell auf ſeiner von ihm ſogenannten Miſſion geſagt und gethan hat, fühlte ich mich als Mitglied unſers Clubbs überzeugt, daß wir verpflichtet ſeien

Digitized by Google

jene Vorgänge in ernſtliche und leidenſchaftsloſe Ueberlegung zu ziehen, da wir, meines Erachtens, durch dieſelben einzeln wie in der Geſammtheit compromittirt ſind. Thomas Payne hat irgendwo geſagt: „Wenn etwas geſchieht, was der menſchlichen Natur zur Unehre gereicht, wirft es einen Schatten auf den Menſchencharacter im Allgemeinen; jeder Einzelne fühlt dann ſeinen Theil von der Wunde, die dem Ganzen geſchlagen wird.“ Dieſe allgemeine Moralmaxime gilt beſonders für auserleſene politiſche Geſellſchaften oder Clubbs. Ich weiß nicht, welchen Eindruck jene Zeitungsberichte auf andere Leſer gemacht haben mögen, aber mir erregten ſie Ekel, und zugleich ein niederſchlagendes und beſchämendes Gefühl darüber, daß ich als ein Mitglied dieſes Clubbs dem Verdacht unterliegen konnte, als nähme ich an einem ſolchen Betragen eines andern Mitglieds deſſelben Theil, oder dulde es wenigſtens. Kurz, ich fühlte mich tief mit verletzt. Gegenwärtig will ich jede politiſche Betrachtung beiſeite laſſen. In O'Connells letztem Handel mit Hrn. Raphael will ich von dem pecuniären Theile der Sache ganz abſehen, da er wahrſcheinlich vor dem Hauſe der Gemeinen, oder einem Gerichtshofe, oder vor beiden zur Sprache kommen wird. Ich begnüge mich, an die Mitglieder des Clubbs die Frage zu richten, ob der Ton, welchen Hr. O'Connell in ſeinen Briefen an die Carlower Wähler Hrn. Raphael gegenüber anzunehmen beliebt hat, von der Art iſt, daß wir ihn — beide Herren ſind Mitglieder des Clubbs — jemals unter uns gutheißen oder geſtatten dürften? Sind jene Briefe auch nur in ſolchen Worten geſchrieben, wie ſie in einer civiliſirten bürgerlichen Geſellſchaft ein Menſch gegen den andern brauchen darf? In ſeinem zweiten Briefe über Hrn. Raphael gefällt es Hrn. O'Connell, ſeinen beleidigenden Ausdruck „ein gewaltig großer Lügner“ — denſelben, den er früher auf den Herzog von Cumberland angewandt — eine gewöhnliche iriſche Redensart zu nennen. Bei Hrn. O'Connell mag dieß eine ſehr gewöhnliche Redensart ſeyn, aber gewiß bei Niemand ſonſt in Irland, wo ich ſelbſt unter dem Landvolk ein höfliches, jeder Rohheit in Wort und Manier abgeneigtes Betragen fand. Hätte ſich Hr. O'Connell ſolcher Redensarten gegen ſeine Landsleute bedient, er wäre nicht ſo alt geworden als er iſt. Er hat ſich aber auf einen Standpunct von Ungeſtraftheit geſtellt, den man, je nachdem man ihn anſieht, einen ſehr erhabenen oder ſehr herabgewürdigten nennen mag. Jedenfalls iſt er der letzte Menſch in der Welt, der ſich eine ſolche Sprache erlauben ſollte; vielmehr ſollte vor Allem er, bei dem mindeſten Gefühl von Selbſtachtung, ſie ganz und gar vermeiden. Was denken Sie ferner, meine Herren, von ſeinen Aeußerungen über den Herzog von Willington? Hat man je etwas ſo Ungerechtes, ſo Anmaaßendes und Freches gehört? Schwerlich gibt es eine Trinkſtube im ganzen Lande, wo man ihn dafür nicht hinausgeworfen hätte. Es iſt ein Hohn gegen die Nation, eine Beleidigung für die Geſammtheit. Doch der Oberſt Napier, der wohl beſſer als O'Connell die großen Eigenſchaften eines Wellington zu würdigen verſteht, hat in ſeiner Rede zu Bath jene Schmähungen ſiegreich zurückgewieſen. Sehe ich zurück auf Hrn. O'Connell's Benehmen, mag er nun einen weinerlichen Brief an einen hart mitgenommenen Freund oder einen brauſenden an die „niederträchtigen und blutdürſtigen Whigs“ ſchreiben, oder die „Saſſenagh“ — das heißt im Iriſchen die Sachſen, mit andern Worten, die engliſchen Feinde — verunglimpfen, oder aber, wenn er dieſelben Engländer hintergehen will, ſie wegen ihres Edelſinns, ihrer Redlichkeit und Gerechtigkeitsliebe beloben; mag er mit einem verführten Haufen an ſeinen Ferſen den Eiſenfreſſer ſpielen, oder, Götze und Götzendiener in einer Perſon, vor einem römiſch-katholiſchen Geiſtlichen auf die Knie fallen, ſo erachte ich es für unbedingt nothwendig, daß unſer Clubb, ſeinem Character zu Liebe, ſich eines ſolchen Mitglieds entledige. Francis Burdett.“

Die Morning-Chronicle berichtet, Lord Durham ſei in Kiew vom Kaiſer von Rußland aufs Freundlichſte und Offenſte empfangen worden, und erklärt alle Gerüchte vom Gegentheil für ungegründet. — Eben dieſes Blatt ſpricht ſich aus Anlaß des (obigen) von Sir Francis Burdett publicirten Schreibens, zwar mit großer Achtung über jenen Staatsmann aus, meint aber, daß er leider ſeinen Ruhm überlebt zu haben ſcheine und in der letzten Zeit faſt zu einer politiſchen Null herabgeſunken ſei, ſo daß jenes Schreiben nicht mehr von großem Gewicht ſeyn könne.

Im Courier fordert ein Anonymus nicht nur die Mitglieder von Brooke's Clubb zur Ausſtoßung Sir Francis Burdetts auf, weil dieſer O'Connells Ausſtoßung aus demſelben verlangt hatte, ſondern auch die Wähler von Weſtminſter zur Erwählung O'Connells an Stelle des Sir F. Burdett, den ſie zur Aufgebung ſeines Parlamentsſitzes nöthigen ſollten.

Der Herzog von Beaufort iſt am 23. d. M. auf ſeinem Landſitze Badminton, in Glouceſterſhire, mit Tode abgegangen.

Conſols am 25. November 92.

Frankreich.

Der Moniteur vom 26. November enthält folgende Anzeige: „Pairshof. Da in Gemäßheit des von dem Pairshof am 19. November ergangenen Erkenntniſſes die Eröffnung der Debatte in der Sache der Angeklagten von Luneville auf Sonnabend den 28. November Mittags feſtgeſetzt ward, ſo haben ſich die HH. Pairs in der Conſeilskammer um dieſe Stunde zu verſammeln. Die HH. Pairs wollen ſich gefälligſt erinnern, daß, dem Erkenntniß der Disjunction zufolge, ſie alle an den zu eröffnenden Debatten ſelbſt dann Theil nehmen können, wenn ſie keiner der frühern Audienzen und dem Beſchluſſe der Disjunction nicht beigewohnt haben.“

Hr. Parquin, ehemaliger Batonnier des Pariſer Advocatenſtandes, und Hr. Chaix d'Eſtange, la Roncière's Vertheidiger, ſind von dem Präſidenten des Pairshofes ex officio zu Rechtsanwälden Fieschi's ernannt worden.

Am 26. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 35. — Am 27. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 65. 3Percents ——.

Päpſtliche Staaten.

Am 25. November trafen Se. Majeſtät der König von Baiern, von München kommend, unter dem Namen eines Grafen von Augsburg, in Bologna ein und ſetzten nach einem kurzen Verweilen in dem Gaſthofe S. Marco die Reiſe nach Ancona fort, um ſich von dort aus nach Griechenland einzuſchiffen.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die (zu Bern erſcheinende) Allgemeine Schweizer Zeitung vom 28. November enthält folgenden Artikel aus dem Aargau: „Seit Langem hatte die Regierung mit einer Leidenſchaft, welche mit Rückſicht auf den zu erreichenden Vortheil kaum begreiflich iſt, an den althergebrachten katholiſch-kirchlichen Einrichtungen gerüttelt, und dadurch die katholiſche Geiſtlichkeit und das ihr zugethane Volk aufgebracht und erbittert. Die Blätter der regierenden Partei haben unabläſſig jeglichen Schimpf über die geſammte Geiſtlichkeit ausgegoſſen und Haß und Zwietracht geſäet, bis endlich es dahin

Digitized by Google

kam, daß die Regierung von Aarau in äußerſter Zerwürfniß mit ihren katholiſchen Unterthanen, um Meiſter über ſie zu bleiben, ringsumher die Cantone zu Hülfe rufen muß. Die heilige Allianz iſt auch plötzlich bereit, das aufgebrachte Volk im Namen der Volksſouverainetät mit Gewalt zu Paaren zu treiben. Im Aargau ziehen Bürger gegen Bürger. 3 Bataillons Infanterie, 2 Artillerie- und 2 Scharfſchützencompagnien ſtehen unter den Waffen. Zürich hat den erſten Auszug ganz aufgeboten, den zweiten gemahnt. Ein Luzerner Bataillon iſt den 25. an die Giſliker Brücke gerückt. Baſel-Landſchaft, an welches der aargauiſche Nothſchrei auch gerichtet worden, würde gerne zwei Bataillons und eine Scharfſchützen-Compagnie im Freienamt überwintern. Der Vorort Bern ernennt zu eidgenöſſiſchen Commiſſarien die HH. Bürgermeiſter Heß von Zürich und Regierungspräſidenten Munziger von Solothurn, welche den 25. in Aarau eingetroffen ſind. Zugleich ſtellt Bern 4 Bataillons Infanterie und 2 Compagnien Artillerie aufs Piket. Was gibt zu dieſen gewaltigen Kriegsrüſtungen den Anlaß? Warum droht der Bürgerkrieg? Was erfüllt die Schweiz mit Beſorgniſſen? Hat ſich Frankreich etwa mit den nordiſchen Mächten verbündet, um unſer Vaterland zu zerſtückeln und zu vertheilen, oder hat der Vorort durch ſeine Agenten in Erfahrung gebracht, daß ein allgemeiner europäiſcher Krieg bevorſtehe? Nein! Nichts dergleichen, ſondern es iſt lediglich um eine Eidesleiſtung zu thun, die in ihrer Herrſchſucht die aargauiſche Regierung von den katholiſchen Geiſtlichen fordert, und welche dieſe zu leiſten bereit ſind, ſo ferne ſie dem Eide den Beiſatz beifügen dürfen: „Ich ſchwöre dieſen Eid in Allem, was der katholiſchen Religion und den kirchlichen Geſetzen nicht zuwider iſt.“ Die Regierung will aber von keinem ſolchen Beiſatz wiſſen, ſondern verlangt die unbedingte Beſchwörung, deren ſich die Geiſtlichen um ſo weniger unterwerfen wollen, als die größtentheils aus Reformirten beſtehende Regierung gegen die katholiſche Religion und gegen Klöſter und Prieſter keineswegs günſtig geſtimmt iſt. Ueber die an ihre Geiſtlichen gemachte Forderung iſt das katholiſche Volk aufgebracht und nimmt Partei für ſie. Gegen dieſes Volk, etwa 25,000 Menſchen, ſteht ſchon die halbe eidgenöſſiſche Armada unter den Waffen. Wie es der Brauch iſt, hat die aargauiſche Regierung den 23. d. M. mit einer Proclamation ihren Bayoneten den Weg gebahnt. Da werden diejenigen, über welche die Regierung bereits das Schwert zuckt, als liebe Mitbürger angeredet und ihnen, wohl zum Spaß, von Erhaltung des Friedens, von Wiederherſtellung der Eintracht und von der Handhabung der Verfaſſung Einiges vorgeſchwatzt; da wird von der Nothwendigkeit geſprochen, durch militäriſches Aufgebot den Staat zu ſchützen, den Niemand anzugreifen gedachte; da leſen wir: „Alles, was bisher geſchehen „(u. a. das Aufbringen eines Eides, die Inventariſation „der Klöſter ꝛc.) hatte einzig die Sicherung und Wahrung „der Rechte des Staats, die wir als ein theures „Erbe von unſern Vätern empfangen und „ungeſchmälert auf unſere Enkel zu übertragen die Pflicht haben, zum Zwecke.“ — Wer glaubt nicht hier die Sprache eines Monarchen zu hören, des Enkels einer bis in die Nacht der Völkerwanderungen aufſteigenden Reihenfolge von Königen von Gottes Gnaden, der die Rechte ſeiner Dynaſtie ungeſchmälert auf ſeine legitimen Nachfolger vererben will. Wie können Landammann und kleiner Rath von Aargau vergeſſen, daß ſie als ſolche nichts geerbt haben, und daß vor wenig Jahren Fiſcher von Meriſchwand an der Spitze des gleichen Volks, welches nun dankbarlich mit Krieg überzogen wird, ſie auf die Regentenſtühle gebracht hat? Fühlen ſie das Lächerliche nicht, von Rechten des Staates, die ſie von ihren Vätern geerbt, zu faſeln, wo es um nichts anders als um das Recht des Stärkern zu thun iſt, und das angeblich geerbte Recht auf unbedingte Eidesleiſtung von Seite der Geiſtlichen nichts anders als ein kürzlich ausgeheckter Beſchluß der gegenwärtigen Machthaber iſt; ein Beſchluß, von welchem dieſe am Beſten die Zwietracht erregenden Folgen kannten. Nach ſolchen ſchönen Sachen darf es nicht auffallen, wenn im Eingang der Proclamation die Worte ſtehen: „Wir dürfen es keck behaupten.“ Wer die leitenden Perſonen in der aargauiſchen Regierung und ihre Anhänglichkeit an die Verfaſſung kennt, wird mit doppelter Rührung den Schluß der Proclamation leſen; „Liebe Mitbürger! Wir „haben zu Gott den feierlichen Eid geſchworen, die Verfaſſung unſeres Landes treu und unverbrüchlich gegen „innere und äußere Feinde zu bewahren, und werden „unter dem Machtſchutze des Allmächtigen, der unſer theures Vaterland ſchon ſo oft aus gefahrvollen Stürmen „väterlich errettet hat, auch treu und unverbrüchlich an dieſem Eide halten. Euerm redlichen und biedern Sinne „vertrauen Wir; ihr werdet unſere Hoffnung auf eure „Treue und Anhänglichkeit an Verfaſſung und verfaſſungsmäßige Behörden gewiß rechtfertigen *). Aarau, den „24. November 1835. Der Landammann, Präſident des „kleinen Raths: Lüſcher.“

Wien, den 5. December.

Am 5. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	101 ⁷/₁₆	;
detto detto zu 4pCt. in CM.	99⁹/₁₆	;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——	;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140¹/₄	;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	588¹/₂	;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2¹/₂ pCt. in CM.	66¹/₂	;

Bankactien pr. Stück 1380 in C. M.

Vermiſchte Nachrichten.

Am 18. November Abends bei ſtarkem Sturm bemerkte man in Oldenburg am nordöſtlichen Himmel plötzlich eine Helle wie am Tage, die hinter den ſchwarzen Wolken einen ſchauerlich-ſchönen Anblick gewährte. Auf kurze Zeit kehrte dieſe Helle am folgenden Morgen um 3 Uhr wieder. Die Erſcheinung hatte einige Aehnlichkeit mit einem Nordlicht.

---

*) Wenigſtens können die HH. der aargauiſchen Regierung auf eben ſo viel Anhänglichkeit an verfaſſungsmäßige Behörden von Seite ihrer lieben Mitbürger hoffen, als ſie ſelbſt im Jahre 1830 gegen die damaligen Behörden an den Tag gelegt haben.

Anm. der Allg. Schweizer Zeitung.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 341

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 7. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 5. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.694	283. 58. 6p.	+ 0.2	W.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm	27.727	18 5 11	+ 6.1	W.	——	☉ und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.743	28 6 1	+ 2.1	W.	mittel.	Wolken.

Portugal.

Durch den Brigg Scorpion, der in Falmouth eingelaufen war, hatte man in England Nachrichten aus Liſſabon bis zum 17. November erhalten, welchen zufolge das wenige Tage vorher in ſeinen Functionen beſtätigte Miniſterium Saldanha neuerdings ſeine Reſignation eingereicht und die portugieſiſchen Truppen ſich geweigert hatten, nach Spanien aufzubrechen. Es herrſchte überhaupt große Verwirrung in Liſſabon und wichtige Ereigniſſe ſchienen ſich vorzubereiten. Der Courier vom 26. November enthält hierüber folgende nähere Angaben: „Nachrichten aus Liſſabon vom 17. zufolge iſt die Miniſterialkriſis leider keineswegs vorüber. Das Publicum ſcheint über die unwürdige Art und Weiſe, wie die Koniginn von ihrem Miniſterinm behandelt worden *), in hohem Grade entrüſtet und gegen die Miniſter, namentlich gegen Marſchall Saldanha, empört zu ſeyn. Neue Veränderungen werden erwartet und mittlerweile hat der Verluſt an moraliſcher Kraft, den die Regierung erlitten hat, Unbehagen und Allarm erzeugt. Die Macht Portugals, Spanien beizuſtehen, wird durch dieſe unangenehmen Vorfälle ſehr geſchwächt, wenn nicht ganz vernichtet werden. Dieß alles dient der Sache des Don Carlos und des Dom Miguel ſo wunderſam, daß man nicht abgeneigt iſt, eine Intrigue von Seite ihrer Freunde dahinter zu ſuchen, da dieſe beiden Prätendenten viele Anhänger in Liſſabon und ſelbſt bei Hofe haben. Ein Schreiben aus Falmouth, welches die Ankunft des Scorpion meldet, fügt hinzu, daß in Folge der Weigerung der Truppen, nach Spanien aufzubrechen, große Verwirrung im Lande herrſchte, und daß die Saldanha'ſche Adminiſtration neuerdings ihre Reſignation eingereicht hat."

Die Times vom obigen Tage enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Liſſabon vom 17. November: „Das allgemeine Gefühl von Leidweſen, um mich keines härtern Wortes zu bedienen, welches im Publicum durch die Bekanntmachung des Entſchuldigungsſchreibens der Koniginn an ihre Miniſter erzeugt wurde, läßt ſich nicht beſchreiben; wenn das Miniſterium glaubt, daß es ſich durch Bekanntmachung eines ſo übelberathenen Actenſtückes befeſtigen werde, ſo iſt es in einem großen Irrthum geweſen, wie die Kirchſpielswahlen in Liſſabon am vorigen Sonntage (15. November) bewieſen haben; unter den Wahlmännern, welche dieſe Hauptſtadt ernennt, und von denen dann die acht Deputirten der Provinz Eſtremadura für die Cortes gewählt werden, ſind nur zwei Freunde des Miniſteriums, ſo daß es mehr als wahrſcheinlich iſt, daß ſieben von jener Zahl der Oppoſition angehoren werden. Als ich früher die Meinung äußerte, daß das Reſultat der Wahlen im Lande im Allgemeinen günſtig für das Miniſterium ausfallen werde, konnte ich mir nicht einfallen laſſen, daß die Miniſter, mit gänzlicher Hintanſetzung ihres eigenen Vortheils, die Königinn zwingen würden, einen ſolchen Brief zu unterſchreiben; nun iſt die allgemeine Meinung und auch die meinige, daß höchſtens die Hälfte von den fünfunddreißig neuen Deputirten, welche jetzt zu wählen ſind, den Miniſtern günſtig ſeyn werden. Da die Koniginn ſo jung iſt, ſo war es, aufs Gelindeſte zu ſprechen, unmännlich, ſie auf ſolche Weiſe, wie durch Bekanntmachung ihres Briefes im Diario do Governo geſchehen iſt, zu compromittiren. Es liegt außer meiner Sphäre, die verſchiedenen Gerüchte zu wiederholen, die über den Ausländer von Rang im Umlaufe ſind, welcher den Marſchall Saldanha angetrieben haben ſoll, die Koniginn zur Unterzeichnung dieſes Briefes zu nöthigen; ſo viel kann ich Ihnen mit Gewißheit ſagen, daß zwei von den Miniſtern, und zwar die beiden einflußreichſten, ſich ſchlechterdings davon losſagen, die Hand dabei im Spiele gehabt zu haben, und daß die Koniginn und ihr Hofſtaat kein Geheimniß daraus machen, daß Ihrer Majeſtät hiebei gewiſſermaaßen Gewalt angethan worden iſt. — Man befürchtete ernſthafte Unruhen in verfloſſener Nacht, da einige von der Nationalgarde wüthend gegen die Miniſter ſind; aber zum Glück iſt die Stadt ruhig geblieben und nur in den Militärkaſernen hat einiger Tumult Statt gefunden. Die Königinn mag allerdings unſchicklich gegen ihre Miniſter gehandelt haben, aber ſie iſt ſo jung und unerfahren — ſie iſt die Tochter des großen Dom Pedro — ſie iſt das Oberhaupt des Staats, und das Volk in Liſſabon war entſchloſſen, bei den am 15. Statt gefundenen Wahlen zu zeigen, daß es ſeine Königinn gegen die Aufwallungen irgend eines militäriſchen Brauſekopfs beſchützen, und nicht dulden wird, daß ihre konigliche Würde mit Füßen getreten werde; ſelbſt der hieſige große Clubb hat an jenem Abend bei der Ballotage zur Aufnahme neuer Mitglieder einem Offizier bloß deßhalb dieſe Aufnahme verweigert, weil er für einen Günſtling des tapfern Präſidenten des Cabinets (Saldanha) gehalten wurde."

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 27. November enthalten keine Nachrichten vom Kriegsſchauplatze. Die Quotidienne von dieſem Tage gibt folgende ihr aus dem Hauptquartier des Oberbefehlshabers der Carliſtiſchen Armee, Grafen von Caſa-Eguia, zugekommene Actenſtücke:

*) Vergl. die in unſerem geſtrigen Blatte aus dem Diario do Governo mitgetheilten Actenſtücke.

Digitized by Google

Armeebericht über das Einrücken des Feindes in Eſtella, deſſen Rückzug und Verfolgung durch die Truppen Sr. katholiſchen Majeſtät, Don Carlos V.

Excellenz! Geſtern habe ich mich, wie ich Ew. Excellenz bereits früher benachrichtigt hatte, von Zudaire nach dieſer Stadt in Marſch geſetzt. Leider hat ſich der Brigadier Don Franciſeo Garcia, anſtatt ſich nach den verſchiedenen Weiſungen, welche ich ihm zugeſchickt hatte, zu richten, ſich nach Eſtella zurückzuziehen, wenn er von dem Feinde angegriffen würde, ſeitwärts zurückgezogen und ſo die Stadt ohne Vertheidigung gegen die Unternehmungen Cordova's, Oraa's, Mendez-Vigo's und anderer gelaſſen, welche mit 8000 Mann, die in mehrere Colonnen abgetheilt waren, daſelbſt einrückten. Da bei dieſer Lage der Dinge die zweite Diviſion die Nacht zu Murirta und in der Umgegend zubringen mußte, ſo ging ich nach dem eine halbe Legua von dieſer Stadt gelegenen Ardelzar, und traf alle meine Anſtalten, um meine Truppen zu vereinigen, und dieſen Morgen führte ich ſie in der Richtung gegen dieſe Stadt, um von allen Seiten zugleich anzugreifen.

Aber Cordova, der ſich ſo ſtolz zeigte, ſo lange er glaubte, daß er es nur mit Garcia und ſeinen Bataillons allein zu thun habe, hatte kaum von meiner Annäherung Kunde erhalten, als er noch vor Tagesanbruch den Rückzug gegen la Solana hin antrat, aber nicht ohne von den Truppen Sr. Majeſtät auf den Ferſen verfolgt zu werden. Es iſt vier Uhr Nachmittags und die Verfolgung dauert noch fort, dergeſtalt daß ich glaube, daß der Verluſt des Feindes bedeutend ſeyn wird. Ew. Excellenz werden den Bericht darüber morgen erhalten, da ich mich in dieſem Augenblicke nicht damit beſchäftigen kann, indem ich den ganzen Tag hindurch nicht vom Pferde gekommen bin. Haben Sie die Güte dieß zur Kenntniß Sr. Majeſtät zu bringen. Gott erhalte Ew. Excellenz. Hauptquartier Eſtella, den 16. November 1835. Der Graf von Caſa-Eguia. — An den Kriegsminiſter.

Excellenz! Wie ich Ew. Excellenz in meinem geſtrigen Berichte bereits gemeldet habe, wurden die feindlichen Colonnen bis in ihre Cantonnirungen gegen Lerin, wo ſie ſchmachvoll zerſtreut durch die Ebenen ankamen, tapfer verfolgt. In der Nacht beſetzten die Truppen Sr. das ganze Terrain von Dicaſtillo bis zu dieſer Stadt. Unſere Truppen haben ſich an dieſem Tage mit jener Entſchloſſenheit und Tapferkeit benommen, wovon ſie ſchon ſo viele Beweiſe gegeben haben, beſonders die zweite Diviſion unter den Befehlen ihres tapfern Anführers, des Mariſchal de Camp D. Bruno Villareal.

Dieſe Diviſion hat ſeit 8 Uhr Morgens ohne Unterbrechung und mit der größten Kraftanſtrengung operirt; deßhalb iſt ſie auch des glänzendſten Lobes würdig.

Unſer Verluſt wird ſich kaum auf 100 Mann Todte und Verwundete belaufen, indeß jener des Feindes nicht viel geringer ſeyn wird als 5 bis 600 Mann; beſonders hat ſeine Cavallerie viel gelitten, und den Mittheilungen zufolge, welche ich erhalte, ſind 400 Verwundete nach Lerin gebracht worden. Man verſichert mich, daß unter dieſer Anzahl ſich auch Oraa ſelbſt befindet.

Ich werde Ew. Excellenz alle Details, wie auch die Namen derjenigen mittheilen, die ſich am meiſten ausgezeichnet haben, ſobald ich die verſchiedenen umſtändlichen Berichte von den Chefs aller Corps werde erhalten haben. Indeß bitte ich Ew. Excellenz, alles dieſes zur Kenntniß Sr. Majeſtät zu bringen. Gott erhalte Ew. Excellenz. Hauptquartier Eſtella, den 17. November 1835. Der Graf von Caſa-Eguia. — An den Kriegsminiſter.

Excellenz! Da Cordova einige zwanzig Perſonen als Gefangene aus dieſer Stadt mit ſich genommen, andern Brandſchatzungen auferlegt und von einigen für ihre Freilaſſung bedeutende Summen erpreßt hat, ſo habe ich beſchloſſen, eine gleiche Anzahl von Individuen, deren Chriſtiniſche Geſinnungen bekannt ſind, in ſichere Gewahrſam bringen zu laſſen. Einem von dieſen werde ich ſicheres Geleit geben, damit er ſich in das Hauptquartier Cordova's verfüge, und die Freilaſſung der gefangenen Individuen und die Zurückgabe der erpreßten Summen erwirke; kann er nichts erhalten, ſo werden diejenigen, welche ich in meiner Gewalt habe, die genannten Summen bezahlen, und in der Gefangenſchaft bleiben. Ich habe beſchloſſen, auf dieſe Weiſe Repreſſalien anzuwenden, um für die Zukunft ähnliche Gewaltthätigkeiten zu verhindern.

Ich habe auch dem Pater Guardian der Franciscaner befohlen, daß er einen ſeiner Geiſtlichen, der wegen ſeiner Abneigung gegen Se. Majeſtät bekannt iſt, und der im Kloſter geblieben war, um die Feinde darin aufzunehmen, binnen 24 Stunden aus der Stadt ſchaffe und in ein entferntes Kloſter ſchicke. Gott erhalte Ew. Excellenz. Hauptquartier Eſtella, den 17. November 1835. Der Graf von Caſa-Eguia. — An den Kriegsminiſter.

Der Adminiſtrator des königlichen Spitals zu Irache hat mir unterm geſtrigen Datum folgenden Bericht erſtattet: „Excellenz! Als ich geſtern um 11 Uhr Morgens von der nahen Ankunft der Feinde zu Eſtella Kunde erhalten hatte, ſah ich vor, daß ſie dieſes Etabliſſement beſuchen würden. Ich gab deßhalb Befehl, daß alle Beamten, Diener und Kranke auf ihren reſpectiven Poſten ruhig bleiben ſollten, was auch alle befolgten, mit Ausnahme des Arztes Don Genaro Duran und des Lieutenants vom 10ten Bataillon Don Joſe Ripa, welche beide das Spital verlaſſen hatten. — Der Reſt des Tages und die Nacht verſtrichen ohne beſonderes Ereigniß. Dieſen Morgen um 8 Uhr kam ein Oberſt, deſſen Name mir unbekannt iſt, mit zwei Compagnien Infanterie an die Thore des Spitals. Ich ging von dem Chirurgen und Caplan begleitet hinab, ihn zu empfangen; er trat von einem Subalternen und einem Chirurgen begleitet herein; und nachdem er alle Säle durchgegangen war, wo er Jedermann mit größter Sanftmuth und Urbanität behandelte, entfernte er ſich wieder, und nahm die Individuen, acht an der Zahl, welche zu den Chriſtiniſchen Truppen gehörten, eine Caſſe, 16 Gewehre und 12 Patrontaſchen mit ſich fort. Er bezeigte mir vielen Dank für die Sorgfalt, welche den Individuen, die er mit ſich fortnahm, in ſo reichem Maaße zu Theil geworden war und verſicherte mich zugleich, daß ihr Benehmen gegen unſere Soldaten in einem ähnlichen Falle das nämliche ſeyn würde. Ich habe mich beeile, Ew. Excellenz dieſen Bericht zu erſtatten, damit Sie das väterliche Herz Sr. Majeſtät über das Schickſal ſeiner Kranken beruhigen können, indem Sie Se. Majeſtät zugleich über das Betragen der Beamten, der Diener und der barmherzigen Schweſtern in Kenntniß ſetzen können, welche ſich von dem größten Eifer beſeelt und bereit erwieſen haben, die Beſchimpfungen mit Ruhe zu ertragen, welche ſie nach dem neueſten Beiſpiele der im Spitale zu Salvatierra begangenen Abſcheulichkeiten zu erwarten hatten.“ — Ich lege (fährt Graf Eguia fort) dieſen Bericht Ew. Excellenz vor, damit Sie ihn Sr. Majeſtät mittheilen, und Höchſtdieſelben zugleich verſichern, daß die Wegnahme von Gewehren aus den Spitälern nicht mehr wird Statt haben können, da ich den Generalcommandanten der vier Provinzen Befehl gegeben habe, daß man in Zukunft den kranken oder verwundeten Soldaten die Gewehre abnehme und an einen

ſichern Ort ſchaffe. Gott erhalte Ew. Excellenz! Hauptquartier Eſtella, den 17. November 1835. Der Graf von Caſa-Egula. — An den Kriegsminiſter.

Generalcommando von Alava.

Ew. Excellenz! Der Befehlshaber der leichten Truppen der Rioja, Don Hermenegildo Lareano, Capitän der ſechsten Compagnie vom erſten Bataillon dieſer Provinz, meldet mir in einem Berichte aus Rivas vom 13. d. M., daß er ſich im Einverſtändniſſe mit dem Chef Galarreta auf dieſem Punkte in Hinterhalt gelegt habe, um die Colonne Eſpartero's, die am 11. in Haro war, zu hindern, die Defilés bei Peñacerrada zu paſſiren und daß der Feind in der That, als er in dieſer Richtung kam und die Engpäſſe beſetzt ſah, ſich auf la Baſtida zurückzog, nachdem er ſowohl in dieſem als auch im Dorfe Briñas die größten Grauſamkeiten verübt, die Kirchen geplündert, die heiligen Gefäße auf die Straßen geworfen, die Ornamente, welche er nicht mitnehmen konnte, zerriſſen, die Crucifixe zertrümmert, und nur das Bild unſerer lieben Frau von Toloño, dem die Krone und die Hände abgeriſſen wurden, ſtehen gelaſſen hatte. Das erſte dieſer Dörfer iſt völlig ausgeplündert worden; die Einwohner irren von Allem entblößt in den Gebirgen umher; die Chriſtinos haben daſelbſt und zu Portilla 11 Perſonen getödtet; die dortige Kirche wurde gleichfalls geplündert. Mit einem tiefen Gefühle des Entſetzens theile ich Ew. Excellenz Attentate mit, deren nur im höchſten Grad verdorbene Menſchen fähig ſeyn können. Gott erhalte Ew. Excellenz! Aramoyona, den 19. November 1835. Valentin Veraſtegui. An den Kriegsminiſter.

Das Memorial Bordelais enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 17. November: „Hr. Iſturiz, einer der Deputirten von Cadix, welche der äußerſten Linken angehört, wird den Vorſitz in der gegenwärtigen Seſſion der Cortes führen. Die Königinn mußte nachgeben im angeblichen Intereſſe der Verſöhnung und, wie man ſagte, um politiſche Colliſionen zu vermeiden, deren Folgen für die gute Harmonie der Staatsgewalten und für die Ruhe des Landes hätten gefährlich werden können. Bekanntlich wählt die Königinn den Präſidenten aus einer Liſte von fünf Candidaten, unter denen Hr. Iſturiz primo loco geſetzt war. — Ziemlich gegründete Beſorgniſſe hinſichtlich der Projecte der Uebelgeſinnten, vielleicht einige Pläne der Partei Lopez, Navas und Caballero, haben den Grafen von Toreno und Hrn. Martinez de la Roſa bewogen, der königlichen Sitzung, in welcher die Thronrede gehalten wurde, nicht beizuwohnen. Man glaubt, daß die beiden Ex-Miniſter Spanien verlaſſen, und ins Ausland reiſen werden. Die Königinn ſelbſt und Hr. Mendizabal wünſchen, daß ſich dieſe beiden Redner aus der Hauptſtadt entfernen mögen, um allen Vorwand zu Unruhen zu beſeitigen. — Starke Patrouillen ziehen ſeit geſtern durch die Straßen, denn die königliche Rede hat nicht allgemeinen Beifall gefunden; man tadelt an ihr, daß ſie zu farblos ſei, und die Idee von conſtituirenden Cortes und von Reform des Eſtatuto Real beſeitige. Die Exaltados ſind ſehr unzufrieden mit Frankreich und ſchimpfen auf Hrn. von Rayneval. Die Straßenecken ſind häufig mit Anſchlagzetteln, die ſich hierauf beziehen, bedeckt; erſt geſtern war eines in der Nähe ſeines Hotels angeſchlagen, worauf die Worte ſtanden: Rayneval heute Carliſt, geſtern Liberal (Rayneval hoy carlista, ayer liberal). Man glaubt, das die Fortſchritte der Inſurrection im Norden durch franzöſiſchen Beiſtand befördert würden, während ſie in der Natur der Dinge und in dem im Lande herrſchenden Fanatismus ihren Grund haben."

Frankreich.

Das neueſte Werk des Hrn. Capefigue: „Les Gouvernement de Juillet, les Partis et les Hommes politiques beſchäftigt fortwährend die Pariſer Journale. Der Zweck dieſes Werkes iſt augenſcheinlich, eine Vereinigung zwiſchen dem Miniſterium und den gemäßigteren Legitimiſten, die unter der vorigen Regierung als rechtes Centrum bezeichnet wurden, zu bewirken. Die Oppoſition behauptete, das Miniſterium ſei der Abfaſſung dieſer Schrift nicht ganz fremd, was jedoch vom Journal de Paris und auch vom Journal des Debats ſchlechterdings geläugnet wird. Dem Conſtitutionnel gibt dieſe Schrift zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Die Kammer wird eine große Aufgabe des Patriotismus und der Nationalität zu erfüllen haben. Wird ſie derſelben gewachſen ſeyn? Leider wiſſen wir, daß ſie glauben kann, durch frühere Vota gebunden zu ſeyn; aber wir hoffen, daß ſie weniger an die Verpflichtungen ihrer eigenen Vergangenheit, als an die Zukunft des Landes denken werde. Wir ſind überzeugt, daß die Kammer nicht Alles gewollt hat, was das Miniſterium will. Sie hat in einem Augenblicke der Aufregung dem, was man ihr als eine Nothwendigkeit der Lage des Landes vorſtellte, ungeheure Opfer gebracht. Aber als ſie ſich einer Bewegung der Reaction zugeſellte, beabſichtigte ſie, nicht weiter zu gehen; ſie bildete ſich ein, zu gleicher Zeit den Anfang und das Ende der Reaction bezeichnet zu haben. Seltſame Täuſchung! Die Doctrinairs bleiben nicht auf halbem Wege ſtehen; ſie wollen die ganze Regierung der Reſtauration wiederherſtellen, und gedenken, ihr Werk zu vollbringen. Ihre Handlungen, ihre Pairscreirungen, ihre Begünſtigungen bei Beſetzung der Stellen geben ihre Abſicht deutlich zu erkennen; und damit nicht der geringſte Zweifel übrig bleibe, ſo hat die Doctrin ihr Manifeſt publicirt, wenn auch allerdings unter dem Schutze eines fremden Namens. Die Kammer wird alſo das politiſche Evangelium der Doctrinairs vor Augen haben. Sie kann jetzt ſchon wiſſen, was man früher oder ſpäter von ihr verlangen wird: eine erbliche Pairie, eine geiſtliche Bank in der Pairskammer, das Wahlmonopol für die reichen Grundbeſitzer u. ſ. w. Jedes Zugeſtändniß alſo von Seiten der Kammer wird ein Schritt weiter auf dieſem Wege ſeyn. Will die Kammer in den Augen Frankreichs dafür gelten, Heinrich V. das Bett zu bereiten? Wir können es nicht glauben."

Das Pariſer Zuchtpolizeigericht beſchäftigte ſich am 24. v. M. mit der Angelegenheit derjenigen fünf Aprilangeklagten, die, nachdem ſie aus St. Pelagie entflohen, wieder ergriffen worden ſind; ſie hatten nämlich gegen das über ſie geſprochene Contumacialurtheil Einſpruch gethan. Unter den jetzt wider ſie aufgerufenen Zeugen befand ſich auch Hr. von Kerſauſie, gleichfalls ein Aprilangeklagter. Als er aufgefordert wurde, zuvor den üblichen Eid zu leiſten, weigerte er ſich deſſen. „Ich ſchwöre aus zwei Gründen nicht," rief er; „den erſten Grund werde ich mich wohl hüten, Ihnen zu ſagen, weil mir dieß eine zweijährige Haft zuziehen könnte; der zweite iſt folgender: Das öffentliche Miniſterium hat mich vorgeladen; ich ſoll alſo als Belaſtungszeuge gegen meine Kameraden auftreten. Dieß verbietet mir aber meine Denkungsart; ich ſchwöre nicht." Der königliche Advocat machte Hrn. von Kerſauſie darauf aufmerkſam, daß er unter dieſen Umſtänden auf ſeine Beſtrafung würde antragen müſſen. „Thun Sie, was Sie wollen", rief dieſer, „ich ſchwöre nicht." Jetzt legte der Präſident ſich ins Mittel. „Sie befinden ſich im Irrthum," ſagte er zu Hrn. von Kerſauſie, „wenn Sie glauben, daß, da Sie auf Anſuchen des öffentlichen Miniſteriums citirt worden, Sie

nur gegen die Angeklagten auftreten könnten; Sie ſind vorgeladen, um die ganze Wahrheit zu ſagen, es ſei wider oder für ſie.“ Hr. von Kerſauſie meinte abee, daß Männee ſeines Gleichen ſich wohl vorſehen müßten, wenn ſie von dem öffentlichen Miniſterium vorgeladen würden, da ſie dieſes nur als ihren Feind betrachten könnten. Der königliche Advocat entgegnete, das öffentliche Miniſterium ſei Niemandes Feind. Hr. von Keeſauſie blieb aber dabei, daß er den Eid nicht leiſten würde. Er wnede darauf zu einer Geldbuße von 10 Fr. veeurtheilt. Von den Defenſionalzeugen bekräftigten es mehrere, daß die fünf Angeklagten von dem Entweichungsplane vorher durchaus keine Kenntniß gehabt hätten. Der königliche Advocat ſtimmte gleichwohl für die Beſtätigung des erſten Urtheils, welches Jeden der Angeklagten zu einjähriger Haft und einee Geldbuße von 100 Fr. condemnirt. Der Gerichtshof ſprach aber nach einer ziemlich langen Berathung folgendes Uetheil: „In Betracht, daß man nach dem 245ſten Artikel des Steafgeſetzbuches nur dann des Ausbrechens aus dem Gefängniſſe ſchuldig iſt, wenn man ſelbſt dabei Hand angelegt hat; in Betracht, daß nicht hinlänglich conſtatirt, daß die fünf Angeklagten in irgend einer Weiſe an dem Ausbrechen aus ihrem Gefängniſſe Theil genommen haben; — erkennt der Gerichtshof den Einſpruch der fünf Angeklagten gegen das Contumacialurtheil für gültig an, überhebt ſie der über ſie verhängten Strafen und ſpricht ſie von dee Anklage los.“

An dem zu Paris bei der Barrieee nach Neuilly errichteten Triumphbogen, deſſen erſte Beſtimmung die Verherrlichung der großen Armee, und ſpateehin die des Siegers des Trocadero wae, iſt am 24. November der letzte Stein angelegt worden. Dee Bau hat, da er am 15. Auguſt 1806 begann, über 29 Jahre gedauert. Freilich aber auch ſind untee dee vorigen Regierung in dee Regel nicht mehr als 2 oder 3 Arbeiter dabei beſchaftigt geweſen. Man glaubt, daß die Einweihung dieſes Denkmahls am nächſten Namenstage des Konigs (1. Mai) Statt finden werde.

Am 27. Novembee 5Percents Fin Coueant geſchloſſen zu 108 Fe. 60. 3Pereents Fin Coueant geſchloſſen zu 81 Fr. 10. — Am 28. November um 2 Uhr Nachmittags 5Peecents 108 Fr. 50. 3Percents 81 Fr. 5.

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammee der Generalſtaaten vom 23. November iſt derſelben eine königliche Botſchaft übergeben worden, in Begleitung eines Geſetzentwurfs, demzufolge, da dieß unter den gegenwärtigen Umſtänden noch zweckmäßig erſcheine, das Geſetz vom 30. November 1830, in Betreff der Mittel zur Unterdeückung von Uneuhen und Mißvergnügen, abermals auf ein Jahr prolongirt werden ſoll. Der Geſetzentwurf wurde an die Sectionen verwieſen.

Belgien.

Die Repräſentantenkammee beſchäftigt ſich noch immer mit der Berathung des Geſetzentwurfs übee die Einfuhrung ausländiſchen Schlachtviehs. Es kam dabei zur Sprache und einige Mitglieder beſchwerten ſich darüber, daß ſo vieles Schlachtvieh aus Holland eingeführt werde und daß ſelbſt die Armeelieferanten keine andere Quelle in dieſer Beziehung zu benutzen veeſtänden, als die ihnen von Holland aus geboten werde. Hr. Rodenbach meinte, man ſollte doch vor Allem Holland ſeine Ausfuhren zu erſchweren ſuchen, damit es hierdurch um ſo eher zur Regulirung der zwiſchen beiden Ländern noch ſchwebenden Differenzen gezwungen werde. Hr. Rogier meinte dagegen, daß Belgien in ſeinen gegenwärtigen Handelsverhältniſſen zu Holland keineswegs im Nachtheil ſich befände, denn wenn auch dieſſeits ein Theil des benothigten Schlachtviehs aus Holland bezogen werde, ſo erhalte das letztere dagegen doch ſo viele belgiſche Fabrikate, daß die Handelsbilanz hierdurch mehe als hinreichend ausgeglichen werde. — Nach der vom Finanzminiſter gegebenen Nachweiſung hat Belgien im vorigen Jahre 21,341 Stücke Schlachtvieh, zum Werthe von 3,375,864 Fr., aus dem Auslande bezogen. Dieſer Miniſter ſowohl als die Miniſter des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten vertheidigten daher den Vorſchlag zu einer Erhohung der Steuer auf jenen Einfuhrartikel, was jedoch von Hrn. Rogier bekämpft wurde, weil er der Meinung wae, daß hierdurch nur der Schleichhandel vermehet werden würde und der Arme auf den Genuß der Fleiſchſpeiſen noch mehr als bisher werde verzichten müſſen. Die Kammer ſcheint indeſſen geneigt, den miniſteriellen Geſetzentwurf, jedoch mit einigen Modificationen, annehmen zu wollen.

Auf den Antrag des Hrn. Gendebien hat die Repräſentantenkammer eine an dieſelbe gerichtete Bittſchrift des franzoſiſchen Flüchtlings, Hrn. Lorient, der von der Brüſſelee Polizei den Befehl erhalten hat, das Land zu verlaſſen, an den Miniſter des Innern mit der Aufforderung geſandt, ihr über dieſe Angelegenheit ſobald als moglich Bericht zu erſtatten.“

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die Neue Züricher Zeitung meldet: „Der aargauiſche große Rath hat am 28. October den dritten Antrag der Mehrheit der Commiſſion angenommen, welcher dahin geht: dem kleinen Rathe den Wunſch auszudrucken, die militäriſchen Maaßregeln überhaupt in gleichem Maaße, wie ihre Veranlaſſungsgründe wegfallen, aufhoren zu laſſen. Dee Minderheitsantrag (des Hrn. Herzog), welcher durchfiel, wollte die aufgeſtellten Truppen der Nachbarcantone unter Dankbezeigung ſofort entlaſſen, und auch die aargauiſchen Truppen moglichſt bald bis auf wenige reduciren, und in Kurzem ganz entlaſſen. Am 27. wurde der Bezirk Muri und Muri ſelbſt militäriſch beſetzt.“

Teutſchland.

Schon vor langerer Zeit hatten franzöſiſche Blättee erzählt, daß ſich eine arme Teutſche, die ſich von Weber nenne und angeblich eine Schweſter des beruhmten Tonſetzers Carl Maria von Weber ſei, in einem Irrenhauſe bei Paris befinde. Es wurde dabei bemerkt, daß ſie beſonders gern von iheer Jugendzeit ſpreche, die ſie untee glanzenden Verhaltniſſen wahrend der Dauee der franzöſiſchen Invaſion in Teutſchland und namentlich in dee Feſtung Glogau zugebracht habe, jedoch waed es gleich von den erſten Berichterſtattern bezweifelt, daß die Unglückliche wirklich eine Schweſter des berühmten Componiſten ſei. Nichtsdeſtoweniger hat ſeitdem doch die Nachricht, daß ſich eine Schweſter Webers in ſehr dürftiger Lage zu Paris befinde, die Wanderung durch die meiſten franzöſiſchen, engliſchen und teutſchen Blatter gemacht. Die Leipziger Zeitung findet ſich daher jetzt, und zwar zunächſt durch den Vormund der minorennen von Weberſchen Kindee, Hrn. Hofrath Winkler (Theodor Hell), zu der Erkläeung veranlaßt, daß keine Schweſter Carl Maria von Webers mehe am Leben ſei.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro 342

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 8. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 6. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.768	28 Z. 6 L. 5 P.	+ 2.3	W.	mittel.	☉ und Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.674	28 5 0	+ 5 2	SW.	ſchwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.562	28 3 11	+ 1.6	W.	—	—

Portugal.

Die Londoner Blätter vom 27. November bringen abermals neuere Nachrichten aus Liſſabon und zwar bis zum 19. November, welche die Fregatte Stag nach Plymouth überbracht hatte. Nach dieſen Nachrichten war in Folge der wiederholten Reſignation des Saldanha'ſchen Cabinets die Veranderung im portugieſiſchen Miniſterium erfolgt und Joſe Jorge Loureiro (bisher Chef des Generalſtabs des Herzogs von Terceira) Kriegsminiſter geworden, der Baron Sa da Bandeira hatte die Marine, Hr. F. A. de Campos die Finanzen, der Marquis von Loulé (dem man auch die Präſidentſchaft des Conſeils zudachte) die auswärtigen Angelegenheiten, und Hr. Miguel Antonio Vellez Caldeira das Juſtizminiſterium übernommen. Der Herzog von Terceira ſollte den Oberbefehl des Heeres behalten, und der Herzog von Palmella, obgleich aus dem Miniſterium ausgeſchieden, ſtand mit ſeinem muthmaaßlichen Nachfolger in der Conſeilspräſidentſchaft, dem Marquis von Loulé, im beſten Vernehmen. Die Miniſterialveränderung ſcheint im Allgemeinen großen Beifall gefunden zu haben, denn im Theater wurden, auf die Nachricht davon, laute Vivas ausgebracht; indeß wollten Manche dem neuen Miniſterium keine lange Dauer prophezeien, da das ganze Ereigniß, ihrer Anſicht nach, nur ein Reſultat der Intriguen der Marquiſe von Fiealho ſeyn ſollte, die großen Einfluß auf die Koniginn hat, und der Marquis von Loulé auf nichts anderes Anſpruch machen konne, als das willenloſe Werkzeug des Herzogs von Palmella zu ſeyn. Man war jedoch im Publicum durchaus noch nicht im Klaren darüber, welchem Umſtand zunächſt die Miniſterialveränderung zuzuſchreiben ſei. Einige wollten wiſſen, daß die früheren Miniſter deßhalb hätten abdanken müſſen, weil die zu dem portugieſiſchen Hülfscorps gehörigen Truppenabtheilungen ſich weigerten, in Spanien einzurücken; Andere fanden die unmittelbare Urſache darin, daß die Koniginn ſich durch den Rath der Miniſter habe bewegen laſſen, vier zu der liberalen Partei gehörige Offiziere hohern Ranges auf halben Sold zu ſetzen, weil ſie ſich angeblich bei den letzten Wahlen ungeſetzliche und dem miniſteriellen Intereſſe widerſtrebende Einwirkung auf dieſelben erlaubt hätten. Einer dieſer Offiziere befehligte ein Jägerregiment, und alle vier hatten ſich unter Dom Pedro ausgezeichnet und ſtanden bei der Armee in großer Achtung. Sobald daher ihre Entlaſſung bekannt wurde, verſammelte ſich das ganze Offiziercorps der Garniſon von Liſſabon und ſandte eine Deputation an die Koniginn, die ſich im Thale von Alcantara befand, um bei derſelben im Namen ſämmtlicher Offiziere um den Abſchied anzuhalten. Die Königinn empfing die Deputation ſehr wohlwollend und verſprach, die Urſache ihres Geſuchs in Erwägung zu ziehen und ihren Entſchluß am folgenden Morgen kundzugeben. Das Reſultat dieſes Entſchluſſes ſoll nun, nach Einigen, eben die Entlaſſung des Miniſteriums geweſen ſeyn. Vor der endlichen Entlaſſung desſelben fand aber eine nochmalige Wiedereinſetzung desſelben Statt, weil der von der Koniginn zuerſt mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragte Marquis von Fronteira nicht damit hatte zu Stande kommen können. Schon damals ſprach man von einem Miniſterium Loulé. Wenige Tage darauf hieß es, der Herzog von Palmella habe an der Stelle des Marſchalls Saldanha die Conſeilspräſidentſchaft übernommen, was ſich aber auch nicht beſtätigte.

Spanien.

Die neueſten aus Madrid eingelaufenen Nachrichten reichen bis zum 21. November. Ihr weſentlicher Inhalt iſt in nachſtehenden zwei Schreiben aus dieſer Hauptſtadt enthalten, welche die Allgemeine Zeitung mittheilt: „Madrid, 21. November. Abermals habe ich die Thronrede geleſen, und nichts darin weder über die Vergangenheit noch über die Zukunft gefunden. Ueber jene iſt der bequeme Schleier, welcher Schones wie Häßliches verbirgt, gezogen worden; und in Betreff der Zukunft, der erwarteten Zuſicherung einer neu zu entwerfenden Verfaſſung, iſt keine Erklärung erfolgt, und in der That laſſen die vielen den jetzt verſammelten Cortes zur Berathung vorgelegten Gegenſtände die Vermuthung entſtehen, daß Hr. Mendizabal ſich mit der neuen Verfaſſung nicht übereilen, und die jetzigen Cortes noch zu anderer Thätigkeit als zur bloßen Abſtimmung über das Wahlgeſetz beſtimmen wolle. Als ihnen vorzuliegende Gegenſtande werden in der Thronrede bezeichnet: die außerordentliche Lage der Finanzen; die Anerkennung der Unabhängigkeit der ſpaniſch-amerikaniſchen Colonien; Modificationen des Geſetzes über die Nationalgarde; das neue Wahlgeſetz; das Geſetz über die Preßfreiheit; das über Verantwortlichkeit der Miniſter, und das wegen des Zuſtandes der ſäculariſirten Monche. Verſprochen wird, kein neues Anleihen zu machen, die Lage der Finanzen, ohne neue Auflagen zu fordern, zu verbeſſern, und die Unterhandlungen, welche mit den ſüdamerikaniſchen Staaten angeknüpft ſind, baldigſt abzuſchließen. Aus dem Umſtande, daß in der königlichen Sitzung es den Commiſſarien von Columbien und Mexico geſtattet worden war, in der Uniform ihrer Staaten, welche noch in dem dießjährigen ſpaniſchen Staatskalender als zu Spanien gehorend aufgeführt werden, und zwar in der diplomatiſchen Tribune vor den Augen der Koniginn von Spanien und Indien zu erſcheinen, hatte man allgemein den Schluß gezogen, daß die dießſeitige Regierung die Unabhängigkeit jener Staaten nunmehr anerkannt hätte; allein Hr. Mendizabal beeilte ſich, in der Gaceta zu er-

Digitized by Google

klären, daß dieſer Schluß nicht zu ziehen ſei, ſondern man nur aus Gründen der Höflichkeit jene Herren bei dieſer feierlichen Gelegenheit zugezogen habe. — Die von Hrn. Mendizabal verfügte gewaltſame Truppenaushebung wird in der Thronrede als durch die ſtillſchweigende Billigung der Nation gerechtfertigt dargeſtellt. Von allen Seiten aber ſucht man ſich durch Loskaufung dieſer Aushebung zu entziehen (in Coruña allein von 116 Militärpflichtigen 70), und faſt überall hat man ſich durch Aſſecuranzen dagegen zu ſichern geſucht. Wenn nun auf dieſe Weiſe eine beträchtliche Geldſumme zuſammenkommen mag, ſo frägt ſich doch, durch wen die ſo entſtehenden Lücken ausgefüllt werden ſollen, um die verlangte Anzahl von 100,000 Mann zu erreichen. Offenbar wird man gezwungen ſeyn, dieſe aus den Volksclaſſen, welche die 4000 Realen nicht entrichten können, zu ergänzen, und dieſen alſo eine doppelte Laſt aufzulegen. Ohne Zweifel wird Hr. Mendizabal, deſſen Hülfsmittel unerſchöpflich ſind, auch hier einen Ausweg finden, da er ſogar, wie die Reviſta erzählt, es von ſeinem Schneider erlangt hat, ihm binnen drei Tagen eine vollſtändige, reich geſtickte Miniſteruniform anzufertigen. „Man ſieht," ruft die Reviſta bei dieſer Gelegenheit in vollem Ernſte aus, „daß auch in Spanien alles ſo raſch geht, wie in andern Ländern, wenn man nur den rechten Impuls zu geben verſteht." Noch naiver iſt der Irrthum des neuen Correſpondenten des Morning-Herald, welcher verſichert, Hr. Mendizabal habe ein Wunder gethan, indem er die Hauptleidenſchaft der Spanier, die für die Stiergefechte, unterdrückt, und letztere verboten habe. Der Correſpondent, mit den ſpaniſchen Sitten noch nicht vertraut, hatte nämlich auf dem Ankündigungszettel geleſen: „letztes Stiergefecht," und nicht geahnet, daß dabei zu ergänzen iſt „für dieſes Jahr!" — In der Procuradorenkammer zeigte ſich bei Gelegenheit der Wahl des definitiven Präſidenten, daß die Partei des Hrn. Iſturiz, welcher endlich mit 88 von 134 Stimmen gewählt wurde, einen ſtarken Widerſtand finden wird. Die vorgeſchlagenen Candidaten waren die HH. Iſturiz, Antonio Gonzalez, Ochoa und Ferrer. Heute erfolgte die Beſtätigung des Erſten durch Ihre Majeſtät die Königinn-Regentin, welche ſich geſtern vom Prado hieher begeben hatte, um die Deputation, welche ihr die Liſte überreichte, zu empfangen. Von den frühern Secretären hat die Kammer keinen wieder gewählt; die jetzigen, ſämmtlich der Bewegungspartei angehörig, ſind die HH. Polo y Monge (Mitglied der Junta von Saragoſſa), Cortes (ein Geiſtlicher), Onis (früherer Diplomat), und Montes de Oca (Marineoffizier und Vertrauter des Grafen de las Navas). — Die Proceres ſcheinen der Bewegungspartei auch dieſes Mal einen unverhohlenen Widerſtand leiſten zu wollen; wenigſtens ſchließen die Liberalen es aus dem Umſtande, daß der als Repräſentant jener Partei betrachtete Herzog von Rivas nicht wieder zum Secretär erwählt wurde. Die Königinn ernannte ihn jedoch zum Vicepräſidenten der Kammer. Die neuen Secretäre ſind: Marquis de Miraflores, Graf Saſtago, Marquis de Espeja, und Graf Monterron. Alcala Galiano, deſſen Sohn kürzlich von Hrn. Mendizabal mit 16,000 Realen jährlich im Finanzfache angeſtellt wurde, iſt über die von den Proceres bewieſene Unabhängigkeit ſehr aufgebracht, und droht, als Wortführer des Miniſteriums, mit einer zahlreichen Ernennung neuer Proceres aus der Claſſe der entſchiedenſten Liberalen. — Der Oberſt Wylde, engliſcher Commiſſär im ſpaniſchen Hauptquartier, iſt von dort ganz unerwartet hier eingetroffen, und natürlich der Gegenſtand mancher Neugierde; es ſcheint, daß unter den engliſchen Hülfstruppen große Unzufriedenheit herrſcht, theils weil ſie ſich von den ſpaniſchen Generälen zurückgeſetzt glauben, theils, und vorzüglich aber, weil die ſpaniſche Regierung ihnen ſeit einiger Zeit keinen Sold auszahlt. Es war hier die Rede von einer Abberufung des Generals Cordova; dem engliſchen Geſandten, welcher ſein beſonderer Gönner iſt, ſcheint es ſeit des Oberſten Wylde's Ankunft gelungen zu ſeyn, jene zu hintertreiben. Jedoch iſt der General Zarco del Valle vorgeſtern ins Hauptquartier abgegangen, um ſich von dem wahren Zuſtande der Armee zu unterrichten. Auch wird der Neffe eines hieſigen engliſchen Bankiers mit einem Auftrage des Hrn. Villiers zu dem General Evans abgehen. — Der bekannte Oberſt Don Juan von Halen iſt von Brüſſel hier angekommen." — Das zweite Schreiben von einem andern Correſpondenten lautet folgendermaaßen: „Heute präſidirte Hr. Iſturiz zum erſten Mal als definitiver Präſident der Procuradorenkammer. Dicht gedrängt war der für die Zuhörer beſtimmte Raum. Vier Miniſter wohnten bei, unter ihnen Mendizabal in großem Coſtüme. Der Juſtizminiſter legte einen Geſetzentwurf über Fideicommißgüter (los bienes vinculados) vor. Darauf verlas Hr. Martin de los Heros die königliche Ermächtigung zur Publication des Gemeinderathgeſetzes (Ayuntamientos). Endlich beſtieg der Präſident des Conſeils die Tribune, um den umfangreichen Entwurf des Wahlgeſetzes zu leſen. Die mit der Redaction beauftragte Commiſſion konnte ſich nicht verſtändigen; drei Commiſſarien, unter ihnen Alcala Galiano, ſprachen ſich für directe Wahl aus, die zwei andern, beſonders Calatrava, für indirecte, und zwar für eine Wahlart von drei Graden. Die mit der Antwortsadreſſe auf die Thronrede beauftragte Commiſſion beſteht aus den HH. Auguſtin Arguelles, Alcala Galiano, Fleix, Ferrer, Marquis de Espinardo, Acuna, Firmin Caballero, Cano Manuel und Puche. Der gemäßigten Meinung gehören davon eigentlich nur die HH. Fleix und Espinardo an. Die Commiſſion wird ſich ſchwer verſtändigen können, und vielleicht zwei Entwürfe vorlegen. Die gemäßigte Partei in der Kammer zählt darauf, durch die vielen noch nicht anweſenden Mitglieder Verſtärkung zu erhalten. Dieß muß ſich bei der Adreſſediscuſſion zeigen. — In der Erwartung, daß dieſe Seſſion einen beſtimmteren Character annehme, fährt das Miniſterium in bedeutenden Perſonaländerungen fort, beſonders in den Bureaux des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten. Ein noch unbeſtimmtes Gerücht behauptet, Hr. Egea, der von 1820 bis 1823 Finanzminiſter war, werde den Marquis von Montevirgen in der Rentendirection erſetzen. Andern zufolge, hätte Hr. Mendizabal jene Stelle dem Hrn. Zulueta in London zugedacht. — Die Königinn hat für die Errichtung einer polytechniſchen Schule das Gebäude angewieſen, das in Aranjuez den Infanten Don Carlos und Don Sebaſtian gehörte. — Die heutige Gaceta enthält einen intereſſanten Artikel über die parlamentariſchen Pläne des Miniſteriums. „Einige Perſonen (ſo beginnt er) wähnten, der Thronrede zufolge „habe die Regierung die Abſicht, der Legislatur viele Geſetze vorzulegen, die zwar an ſich gut ſeyn möchten, deren übergroße Zahl aber doch die Berufung der Cortes „verzögern möchte, welche im Vereine mit der Krone „das Eſtatuto Real revidiren ſollen. Das Mißwollen bemächtigt ſich dieſes Umſtandes, um dem Miniſterium den Plan beizulegen, es wolle durch Vermehrung der Arbeiten dieſer Legislatur die Berufung jener „Cortes verzögern." Dann folgt eine Auseinanderſetzung, daß die Geſetze über die Wahl der Cortes, über die Preß-

Digitized by Google

freiheit und die Verantwortlichkeit der Miniſter jener Berufung nothwendig vorausgehen müſſen. Ohne ein Wahlgeſetz wäre dir Berufung gar nicht moglich. Der Preſſe müſſe bei einer Lebensfrage, wie die Reviſion der Verfaſſung, die nöthige Freiheit gegeben werden, ſie dürfe nicht unter dem Joche der Cenſur bleiden. Endlich blieben ohne ein Verantwortlichkeitsgeſetz die Bürgſchaften der Repräſentativregierung illuſoriſch. Die Thronrede verſpreche, weder Anleihen zu machen, noch die Steuern zu vermehren. Dieß konne nicht geſchehen ohne okonomiſche Maaßregeln, ohne Verbeſſerung des Looſes der Nationalgläubiger, ohne ein Geſetz über die Veräußerung der Städtegüter, als Grundlage eines Weg- und Canalſyſtems, endlich ohne Verbeſſerung des Steuererhebungsſyſtems — lauter nothwendige Bedingungen der Hebung des Nationalcredits und des innern Wohlſtandes. Officiell ſei bereits erklärt, daß das Wahlgeſetz die Berufung der revidirenden Cortes zum Zweck habe; letzteres habe alſo in der Thronrede keiner abermaligen Erwähnung bedurft. Kurz alles beweiſe thatſächlich, wie heilig der Regierung jedes ihrer Verſprechen ſei.“

Nach einem Schreiben aus Madrid, gleichfalls vom 21., welches der National mittheilt, lauten die aus den Provinzen über die neue Recrutirung einlaufenden Nachrichten für die Regierung höchſt unbefriedigend. Die Noth des Schatzes vermehre die Schwierigkeiten der Ausführung dieſer Maaßregel. Es ſei wahrſcheinlich, daß die Cortes dieſe Umſtände benützen würden, um ein Decret, das ohne ihre Zuſtimmung erlaſſen worden, anzugreiſen. — Der Español, ein zu Madrid erſcheinendes Blatt, vom 18. November enthält folgenden Artikel: „Die Nachrichten, die wir von der Nordarmee erhalten, lauten keineswegs günſtig. — Die nach Arragonien bewerkſtelligte Bewegung iſt wichtiger, als wir Anfangs gedacht hatten; es handelt ſich um nichts Geringeres für Don Carlos, als um einen allgemeinen Aufſtand in Arragonien und Catalonien, deſſen Reſultat dem Kriege einen ganz andern Character geben konnte. — Ohne unſere Leſer allarmiren zu wollen, glauben wir ihnen einen Fingerzeig geben zu müſſen, daß die Sache der Freiheit in hohem Grade gefährdet iſt, während ſie ſich dem Vertrauen und der Freude überlaſſen. — Warum bricht die Beſatzung von Madrid, anſtatt in einer Hauptſtadt, die durch die Eintracht und den Patriotismus ihrer Bewohner geſichert iſt, zu bleiben, nicht lieber nach Arragonien auf, wo die Gefahr mit jedem Tage einen ernſteren Character annimmt und alle Vertheidiger des Vaterlandes in Anſpruch nimmt?“

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 27. November enthält die Anzeige von folgenden diplomatiſchen Ernennungen: Georg Hamilton Seymour Esq., gegenwärtig Miniſterreſident in Florenz, iſt zum Geſandten beim Könige der Belgier ernannt und wird durch den gegenwärtigen Geſandtſchaftsſecretär in Berlin, Ralph Abercrombie Esq., am toscaniſchen Hofe erſetzt; Sir George B. Hamilton geht an Hrn. Abercrombie's Stelle von Brüſſel nach Berlin und Henry Lytton Bulwer, Mitglied des Parlaments für Marylebone (London), als Legationsſecretär nach Brüſſel. Die Hofzeitung enthält ferner die Ernennung des Sir F. B. Head zum Vicegouverneur von Obercanada.

Die Times hat von einem ihrer Correſpondenten folgende Berechnung der ſeit der letzten Parlamentsſeſſion Statt gefundenen Veränderungen in der Repräſentation (im Unterhauſe) erhalten: „Ipswich: die HH. Morriſon und Waſon, Whigs, ſtatt Kelly und Dundas, Conſervativen. — Cork (City): Baldwin und Allaghan, Repealers, ſtatt Chatterton und Leyceſter, Conſervativen. — Hull: Thompſon, Radicaler, ſtatt Carruthers, Conſervativen; folglich fünf Aenderungen zum Nachtheil der Conſervativen, die bei einer Abſtimmung für zehn (fünf weniger, fünf mehr) gerechnet werden müſſen. Aber in nachſtehenden Fällen ſind Mitglieder der Whig-Radicalencoalition und Individuen, welche zur glorreichen Majorität der 7 bei der Sprecherwahl und der 11 bei der Adreſſe gehorten, durch Conſervative erſetzt worden: Canterbury (City): Luſhington, Conſervativer, ſtatt Villiers, Whig. Cork (Grafſchaft): Longfield, Conſervativer, ſtatt O'Connor, Repealer. — Nottinghamſhire: Knight, Conſervativer, ſtatt Lord Lumley, Whig. — Staffordſhire: Goodricke, Conſervativer, ſtatt Littleton, Whig. — Inverneßſhire: Chisholm, Conſervativer, ſtatt C. Grant, Whig. — Southdevon: Parker, Conſervativer, ſtatt Lord J. Ruſſell, Whig. — Drogheda: Plunkett, Conſervativer, ſtatt O' Dwyer, Repealer. — Belfaſt: Dunbar, Conſervativer, ſtatt Canſe, Radicaler. — Oldham: Lees, Conſervativer, ſtatt Cobbett, Radicaler. — Devizes: Eſtcourt, Conſervativer, ſtatt Locke, Whig. — In Northamtonſhire hat Hr. Maunſell alle Ausſicht, für Lord Milton gewählt zu werden, ſo daß in zehn verſchiedenen Fällen Whigs durch Conſervative erſetzt worden ſind; ein ſolcher Wechſel von zehn zählt bei einer Abſtimmung für zwanzig, wenn wir daher den Gewinn von zehn Whigs von dem conſervativen Gewinn von zwanzig abziehen, ſo finden wir, daß die Miniſter, wenn ſie früher ſchon auf ſchwachen Füßen ſtanden, gegenwärtig einen noch weit ſchlechtern Stand haben. In Glouceſterſhire und North-Leiceſterſhire werden die Conſervativen ohne Wahlkampf ihre Sache durchſetzen.“

Oberſt Fairman hat durch ſeinen Rechtsrath Sir W. Follett bei der Kingsbench eine Criminalklage gegen Hrn. Haywood anhängig gemacht, welcher, wie man ſich erinnern wird, jenen in öffentlichen Blättern beſchuldigte, er ſei der Agent einer orangiſtiſchen Verſchwörung, die den Zweck habe, die engliſche Thronfolge zu Gunſten des Herzogs von Cumberland zu verändern. Der Oberſt erklärte dieſe Beſchuldigung für baare Verläumdung. Hr. Haywood war früher ſelbſt Mitglied einer Orangeloge.

Conſols am 27. November $91\frac{1}{8}$; am 28. November $91\frac{3}{8}$, $\frac{1}{2}$.

Frankreich.

Der Moniteur vom 30. November (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Nachricht: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Toulon vom 28., und aus Oran vom 22. November meldet, daß der Herzog von Orleans Tags zuvor in letzterer Stadt eingetroffen iſt. Se. kon. Hoheit genießen fortwährend der vollkommenſten Geſundheit. — Die Armee ſollte ſich am 24. oder 25. in Marſch ſetzen.“

In der Sitzung des Pairshofes vom 28. November kam die Sache des Aprilangeklagten von Luneville, Nancy und Epinal zur Sprache. Von Luneville ſind es acht Oberwachtmeiſter und Wachtmeiſter vom 4ten und 9ten Küraſſierregiment, im Alter von 23 bis 30 Jahren, mit Namen Thomas, Stiller, Tricotel, Caillie, de Régnier, Farolet, Bernard und Lapotaire; von Nancy iſt Bochet, 24 Jahre alt, Arzt, und von Epinal Mathieu, 34 Jahre alt, Advocat, angeklagt. Zuerſt wird die Anklageacte verleſen. Der Angeklagte Mathieu iſt beſchuldigt, als Präſident einer Carbonariloge in Epinal auf Verbreitung republikaniſcher Grundſätze unter der Armee, jedoch ohne Erfolg, hingearbeitet, die Ausführung eines Attentats vorbereitet und ſich mit den Lyoner Verſchwörern in Verbindung geſetzt zu haben. „Die viel-

Digitized by Google

fach gemachten Verſuche (fährt die Anklageacte fort), die Aemee zu verführen, ſcheiterten überall, außer zu Luneville. **Thomas**, Oberwachtmeiſter im 9ten Küraſſierregimente, 25 Jahre alt, entwarf den Plan, mit den drei zu Luneville liegenden Regimentern auf Nancy und ſo weiter nach Paris zu marſchiren, unterwegs die Republikaner und die Beſatzungen mit fortzuführen, und dann zu Paris die Republik zu proclamiren. Seit der Mitte März hatte **Thomas** ſeinen Plan den Oberwachtmeiſtern **Bernard** und **Trirotel** vom 4ten Küraſſierregiment mitgetheilt und ſie für denſelben gewonnen. Am 15. April beſchloß **Thomas**, als er erfuhr, daß er bewacht war und als er von den Ereigniſſen zu Lyon und Paris hörte, ans Handeln zu gehen. Am 16. Abends verſammelten ſie eine große Anzahl von Unteroffizieren auf dem Marsfelde, wo **Thomas** und **Bernard** Anreden an ſie hielten, des Inhalts, daß es mit der Beförderung aus ſei, ſeit der Aufhebung der ſechsten Schwadronen, daß man die Republik proclamiren müſſe, weil es dann Krieg, und ſomit auch wieder Beförderungen geben würde. Die Regimenter ſollten alſo in der Nacht zu Pferde ſitzen, und ſich auf den Weg nach Nancy, Metz und Paris machen. Die Unteroffiziere des 10ten Regiments weigerten ſich, dem Plane beizutreten, die übrigen aber beſchloſſen, zur That zu ſchreiten, Mitternachts aufzuſitzen, und die Offiziere gefangen zu nehmen. In die Kaſernen zurückgekehrt, trafen die Verſchwornen ihre Oberſten und Offiziere in den Höfen verſammelt, und außerordentliche Pikets unter den Waffen. Die, welche man für die Urheber der Verſchwörung hielt, wurden alsbald verhaftet. Nach den Unterſuchungsacten ſcheint kein Offizier oder Soldat an der Verſchwörung Theil genommen zu haben." Die Anklageacte glaubt auch bei dieſer Gelegenheit die **Geſellſchaft der Menſchenrechte** thätig und ſpricht von Zuſammenkünften zwiſchen Thomas und dem jetzt flüchtigen ehemaligen Deputirten de **Ludre** von Nancy. Der Angeklagte **Thomas** verlieſt eine geſchriebene Rede, worin er ſich über ſeine und ſeiner Genoſſen lange Gefangenſchaft beklagt, ſich aber damit tröſten zu können glaubt, „daß es ſchön ſei, für des Vaterlandes Glück und Freiheit zu dulden." Der Präſident verweiſt dem Angeklagten ſeine Ausdrücke; er habe bloß auf die gegen ihn erhobene Anklage zu antworten. Thomas fährt demungeachtet fort, ſich mit Heftigkeit namentlich darüber zu beklagen, daß ihnen die gewünſchten Vertheidiger nicht geſtattet worden, und appellirt am Ende an die Geſchichte mehrerer, auf der Richterbank ſitzenden Militärs, in denen der Angeklagte ſich allerdings bitter getäuſcht hätte. „Traurig ſei es," ſchließt er, „daß die alten Krieger der „Republik und des Kaiſerreichs auf dieſen Bänken figuri„ren, und eine Laufbahn, die vielleicht nicht immer ohne „Verdienſt geweſen, auf ſolche Weiſe endigen." Hier entzieht der Präſident dem Angeklagten das Wort. Dieſer erklärt, man habe ihn fortan als abweſend zu betrachten. Auch einen Advocaten anzunehmen, weigert er ſich, obgleich der Präſident es dringend ihm vorſtellt, wie vortheilhaft es für ihn wäre. Die acht Unteroffiziere aus Luneville und der Advocat **Mathieu** aus Epinal verweigern jede Antwort, wogegen der Arzt **Bechet** aus Nancy ſich erbietet, zu antworten und ſich vertheidigen zu laſſen. Hierauf beginnt das Zeugenverhör, wobei drei Unteroffiziere und zwei Lieutenants verhört werden, welch letztere ausſagen, **Thomas** habe auf ihr Zureden die von ihm verſammelten Unteroffiziere auseinandergehen laſſen. Bald nach 3 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben und die weiteren Verhandlungen auf Montag den 30. vertagt.

Dem **Eclaireur** von Toulon vom 25. November zufolge hat der dortige Seepräfect durch den Telegraphen den Befehl erhalten, den **Algeſiras** von 84, den **Scipion** von 82 und die Fregatte **Artemiſe** von 52 Kanonen bemannen und ausrüſten zu laſſen, welche Kriegsſchiffe einen Theil der Beobachtungsescadre bilden ſollen. Der **Eclaireur** fügt hinzu, daß allem Anſcheine nach dieſe Escadre ſich im Ocean ſammeln werde, um, im Falle es mit den Amerikanern zum Bruche kommen ſollte, in Bereitſchaft zu ſeyn.

Am 28. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 65. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 81 Fr. 10. — Am 30. November um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 80 Fr. 75.

Teutſchland.

Der **Schwäbiſche Merkur** meldet aus **Stuttgart** vom 2. December: „Nach ſo eben eingegangenen Nachrichten aus Lauſanne ſind Ihre kön. Hoheit die Prinzeſſinn **Friederike Katharine Sophie Dorothee Fürſtinn von Montfort**, durchlauchtigſte Schweſter Sr. Majeſtät des Königs, zu Lauſanne, woſelbſt die fürſtliche Familie ſich ſeit einigen Monaten aufhält, am 28. November gegen Mitternacht nach kurzer Krankheit an einer Lungenlähmung ſanft verſchieden, durch welchen ſchmerzlichen Verluſt die königliche Familie in die tiefſte Trauer verſetzt wurde. Die hohen Eigenſchaften des Geiſtes und Herzens, welche die Verewigte auszeichneten, die ſeltene Hingebung und Treue, welche Sie den Ihrigen widmete, und die Erhabenheit und Größe der Geſinnung, welche ſie bei dem empfindlichſten Wechſel äußerer Verhältniſſe kund gab, haben derſelben ſtets die aufrichtigſte Theilnahme und Zuneigung der königlichen Familie geſichert, die gerechteſten Anſprüche auf die Anerkennung Ihrer Zeitgenoſſen erworben. — Wegen des Ablebens Ihrer kön. Hoheit der Fürſtinn von **Montfort** wird die Hoftrauer von morgen an auf drei Monate, nach den bereits angeordneten Abſtufungen, angelegt."

Wien, den 7. December.

Am 7. December war zu **Wien** der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5pCt. in CM.	$101\frac{5}{8}$;
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	$99\frac{13}{16}$;
detto	detto	zu 3pCt. in CM.	76;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	——;
detto	detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	$140\frac{7}{8}$;
detto	detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu $2\frac{1}{2}$pCt. in CM.	$66\frac{1}{8}$;

Bankactien pr. Stück 1378 CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von **Pilat**.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Das **zehnte** Heft der „Oeſtr. milit. Zeitſchrift 1835." Dieſes enthält: I. Bemerkungen über Regimentsſchulen. II. Den Feldzug 1795 in Italien, Einleitung und erſter Abſchnitt. III. Ueber den Nutzen des Bayonnetfechtens. IV. Ueber Geſchichte, beſonders Kriegsgeſchichte, ihre Quellen und Hülfswiſſenſchaften. (Schluß.) V. Literatur. VI. Neueſte Militärveränderungen. — In dieſem Comptoir wird **Pränumeration auf den Jahrgang 1836** mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Nro. 343

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 9. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 7. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.525	28 Z. 4 L. 1 P.	+ 2.0	W.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm	27.511	28 3 3	+ 3.1	W.	ſchwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.554	28 3 9	+ 2.7	WNW.	ſtill.	—

Spanien.

Zu Paris hatte man Madrider Journale bis zum 22. November erhalten; ſie enthalten den Entwurf des neuen Wahlgeſetzes, wie er von der Majorität der zu dieſem Behufe ernannten Commiſſion entworfen, von der Regierung angenommen und in der Sitzung der Procuradorenkammer vom 21. vorgeleſen worden iſt. Dieſer Entwurf erkennt als Wähler alle Spanier an, welche 25 Jahre alt ſind, zu den hundert Höchſtbeſteuerten jeder Provinz gehören oder ſogenannte freie Gewerbe ausüben oder einen Gehalt von 10,000 Realen vom Staate beziehen. Das erforderliche Alter, um als Deputirter gewählt werden zu können, iſt auf 25 Jahre feſtgeſetzt; man muß hiezu ein Einkommen von 6000 Realen, oder ein auf 240,000 Realen geſchätztes Grundeigenthum beſitzen, oder ein freies Gewerbe, das jährlich wenigſtens 10,000 Realen einträgt, ausüben, oder endlich einen Gehalt von 14,000 Realen beziehen.

Die Morning-Poſt ſieht in der ſpaniſchen Thronrede nichts als erbärmliche, zunächſt für die Borſen von London und Paris berechnete Sophiſtereien. Sie nennt es Wahnſinn, daß man mitten unter den Gräueln eines Bürgerkriegs Geſetze und eine Regierungsform einführen wolle, welche den Bedürfniſſen und Wünſchen der Nation entgegen ſeien. „Man hat ſich (ſetzt das Journal hinzu) darüber gewundert, daß dieſes koſtbare Actenſtück, das auf Hebung der ſpaniſchen Bons abzweckt, den kitzlichen Punct, die Junten, nicht berührte. Wenn wir recht belehrt ſind, ſo hatte der franzöſiſche Geſandte, Hr. von Rayneval, an dieſer Auslaſſung beſondern Antheil. Die Thronrede ſollte urſprünglich den Patriotismus der Junten loben, daß ſie, als ſie die Freiheit in Gefahr geglaubt, ſich der ſouverainen Gewalt bemächtigt, dann aber, als ihre Beſorgniß aufgehört, ſich ſo bereitwillig aufgelöst hätten. Dieſe Stelle wurde von Hrn. von Rayneval nachdrücklich angefochten und ſofort geſtrichen. Natürlich zollen unſere miniſteriellen Organe dieſer Rede die größte Bewunderung.“

Die Times enthält ein Schreiben aus Madrid vom 17. November, welches ſich in ſehr bitteren Ausdrücken über die von der franzöſiſchen Regierung gegen Spanien befolgte Politik ausſpricht und ihr unter Andern den Sturz des portugieſiſchen Miniſteriums (die erſte Entlaſſung des Marquis von Saldanha und ſeiner Collegen war nämlich an jenem Tage in Madrid ſchon bekannt) zuſchreibt, wobei derſelben die Abſicht untergelegt wird, dadurch die Mitwirkung portugieſiſcher Truppen zur Pacification Spaniens zu verhindern. Aehnliche Pläne, heißt es in jenem Schreiben, ſollen in Spanien ſelbſt im Werke ſeyn, ja, es ging ſogar das Gerücht, man habe am Tage der Corteseröffnung einen Aufſtand in Madrid bewirken, und die Königinn nöthigen wollen, auf die Hülfe Portugals zu verzichten. Indeß war, ungeachtet der großen Menſchenmaſſe, die ſich an dem genannten Tage auf den Straßen Madrids verſammelt hatte, die allgemeine Fröhlichkeit und Ruhe nirgends geſtört worden. Nach Briefen aus Cadix ſollen ſich, demſelben Schreiben zufolge, die Provinzialjunten überall aufgelöst haben und in Xeres, Puerto Santa-Maria und San Lucar die nöthigen Anſtalten getroffen worden ſeyn, einige zwanzig Klöſter öffentlich an die Meiſtbietenden zu verkaufen.

Großbritannien und Irland.

Mehrere Londoner Journale hatten das Gerücht aufgenommen, die brittiſche Regierung habe die Abſicht, Lord Nugent, an Sir Howard Douglas Stelle, wieder zum Lord Obercommiſſär der joniſchen Inſeln zu ernennen. Der Courier erklärt dasſelbe für gänzlich ungegründet, und fügt hinzu: „Sir H. Douglas iſt zwar ein Tory, aber ein durchaus redlicher und liebenswürdiger Mann, der dem brittiſchen Namen nur Ehre machen kann. Er wurde während der kurzen Verwaltung Sir R. Peels für jenen Poſten ernannt, und zwar auf den Antrag einer Parlamentscommittee, das Lord-Obercommiſſariat mit dem Obercommando der Truppen auf den Inſeln aus Sparſamkeit zu vereinigen. Gewiß wird Sir H. Douglas niemals zurückgerufen werden, um Lord Nugent Platz zu machen, deſſen Wiederernennung auf den Inſeln den ſchmerzlichſten Eindruck hervorbringen würde. Wir haben den beſten Grund zu glauben, daß im Miniſterium der Colonien Beſchwerden gegen die frühere Verwaltung des Lords vorliegen, welche, auch ohne den Miniſterwechſel im November v. J., eine ernſtliche Unterſuchung und in Folge derſelben ſeine Abberufung herbeigeführt haben würden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Lord Nugent für eine ſolche Stellung ganz untauglich iſt. Er wird daher weder zum Lord-Obercommiſſär der ſieben Inſeln, noch, wie man auch geſagt hat, zum Gouverneur von Ceylon ernannt werden.“

Das Schreiben Sir F. Burdetts an Brooke's-Clubb gegen O'Connell beſchäftigt noch immer die Zeitungen der beiden Hauptparteien. Die Times vertheidigt das Verfahren des Erſteren, da er, wie ſie ſagt, nur verlange, daß ein Mitglied, wenn es ſich nicht wie ein gebildeter Mann betrage, aus einem Clubb ausgeſtoßen werde, in welchem nur Gebildete aufgenommen werden dürften. Die Whigblätter dagegen, und unter ihnen beſonders der Courier, finden, wenn ſie gleich keineswegs die Handlungen und Worte O'Connells durchgängig billigen, doch das Benehmen des Sir F. Burdett durchaus unverantwortlich und drohen mit ſeiner Ausſchließung aus dem Clubb, ja, ſie ſprechen davon wie von einer ausgemachten Sache. Sie werfen ihm vor, daß er zum Ver-

Digitized by Google

räther an dem Clubb geworden ſei, weil er denſelben, eine Verſammlung von Whigs, den Intriguen der Tories gegen O'Connell habe dienſtbar machen und einen Verein von Privatmännern gegen ein mit einem öffentlichen Character bekleidetes Individuum habe aufhetzen wollen. Zum beſonderen Vorwurf aber macht es der Courier dem Sir F. Burdett, daß er ſeinen Brief veröffentlicht habe, ohne vorher die Entſcheidung der Directoren des Clubbs abzuwarten, wie es ihm der Anſtand und ſeine Pflicht gegen die Mitglieder des Clubbs vorgeſchrieben haben würden.

Am 25. November wurde in einer Verſammlung von Wählern Weſtminſters der einſtimmige Beſchluß angenommen, „daß das unkluge und unnöthige Schreiben ihres Repräſentanten Sir Francis Burdett, welches ſo eben in den öffentlichen Blättern erſchienen, von den liberalen Wählern der Stadt Weſtminſter einmüthig und ſtark getadelt werden müſſe, da es ein ungerechter Angriff auf einen der thätigſten und talentvollſten Repräſentanten des Volkes und auf das von demſelben ſo ehrenvoll unterſtützte jetzige Miniſterium ſei."

Der Globe bringt die betrübende Nachricht, daß die verwitwete Marquiſe von Salisbury (Mutter der Lady Cowley und der Marquiſe von Weſtmeath) am 27. v. M. bei einem auf ihrem Landſitze Hatfieldhouſe in Hertfordſhire in ihren Zimmern ausgebrochenen Brande den Tod in den Flammen gefunden hat; ein großer Theil des Schloſſes iſt durch dieſe Feuersbrunſt, die um 6 Uhr Abends ausbrach und erſt gegen Mitternacht gelöſcht werden konnte, zerſtört worden. Die Marquiſe war in ihrem 86ſten Jahre.

Frankreich.

Briefe aus Marſeille vom 23. November melden: „Der Winter hat ſich bei uns ungewöhnlich früh und mit einer ſeltenen Strenge gezeigt. Den 15. waren die Straßen unſerer Stadt und die Umgegend mit Schnee bedeckt. Er lag an manchen Orten über einen Fuß hoch. Dabei war die Kälte ſchneidend und wuchs bis zum 18. ſo, daß das Thermometer (Réaumur) öfter bis 5 Grade unter dem Gefrierpuncte ſtand. Die Bauten, die ſonſt nichts unterbricht, und eine Menge Arbeiten, die man hier im Freien verrichtet, mußten eingeſtellt werden, der Preis der Kohlen und des Brennholzes ſtieg unverhältnißmäßig; gut und ſchlecht Bekleidete und Vermummte zitterten vor Froſt auf den Straßen. Tauſende wagten ſich kaum über die Schwelle. Man kann ſchwerlich in Italien gegen Froſt und Näſſe empfindlicher ſeyn, als es im Ganzen die hieſige Bevölkerung iſt. Zum Glück dauerte jedoch das nordiſche Intermezzo nur wenige Tage. Schon den 18. war Schnee und Eis verſchwunden, die Wege und Stege wieder trocken, und die Luft ſo mild, daß man bei offenen Fenſtern im Zimmer ſich behaglich fand. In Toulon, Toulouſe, Limoges, Montpellier und faſt im ganzen Süden hat ſich der Winter auf ähnliche Art angekündigt. Nachrichten aus letzterer Stadt melden, daß es dort über 48 Stunden lang ununterbrochen geſchneit habe. Hier und in andern Orten der Provence war man Anfangs ſehr beſorgt wegen der Olivenernte und wegen der Oehlbäume ſelbſt. Indeß dürfte höchſtens die Qualität des heurigen Oehls dabei gelitten haben, die Bäume ſelbſt ſind unbeſchädigt geblieben, und ſollen, wie man bemerkt hat, nur dann gefährdet werden, wenn die Kälte bis auf 7 Grade unter Null ſteigt. — In Beziers hat die dortige archäologiſche Geſellſchaft in dem Hauſe, wo Peter Paul Riquet, der Urheber des Canals du Languedoc, 1604 geboren ward, eine dieß beſagende marmorne Gedächtnißtafel einfügen laſſen. In der Rede, die bei dieſer Feierlichkeit der Präſident jenes Vereins, Hr. Azais, hielt, wurde auf die nahe Ausführung eines Nebencanals hingedeutet, wodurch der Hafen von Agde mit jenem von Cette verbunden, und ſo Riquet's Idee in ihrem ganzen Umfange realiſirt werden ſoll. Man hatte zugleich eine Subſcription eröffnet, um dem verdienten Mann in ſeiner Geburtsſtadt eine Statue zu errichten."

Die Courrier Français will wiſſen, Hr. Bertin de Vaux, Adjutant des Herzogs von Orleans, ſei zu Toulon angekommen, und überbringe einen Vorſchlag zur Ausgleichung von Seite Abdel-Kaders.

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben dem Inſpecteur der geſammten angeſiedelten Cavallerie, General der Cavallerie Grafen Witt, den St. Andreasorden und dem Commandeur des erſten Reſerve-Cavalleriecorps, General der Cavallerie Nikitin, den St. Wladimirorden erſter Claſſe verliehen.

Am Sonntage den 22. November wurde die Frau Gräfinn Durham, Gemahlinn des kön. großbritanniſchen Botſchafters, von Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn, und hierauf von Ihrer kaiſ. Hoheit der Großfürſtinn Maria empfangen. Der Fürſt von Butera, außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter Sr. Majeſtät des Königs beider Sicilien, hatte die Ehre, bei Sr. Majeſtät dem Kaiſer zur Audienz gelaſſen zu werden und ſeine Beglaubigungsſchreiben zu überreichen. Hierauf wurde der Fürſt von Butera von Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn und von Sr. kaiſ. Hoheit dem Großfürſten Thronfolger empfangen.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die Münchener politiſche Zeitung meldet von der aargauiſchen Gränze vom 29. November: „Die Bezirke Muri und Bremgarten ſind am 26. und 27. d. M. von aargauiſchen Truppen militäriſch beſetzt worden. Die Bevölkerung hat ſich indeſſen dadurch nicht einſchüchtern laſſen und billigt ſelbſt unter den Bayonneten laut das Benehmen ihrer Geiſtlichen. Der große Rath hat am 26. und 27. die Vorſchläge der von ihm ernannten Commiſſion erörtert und angenommen; ſie gehen dahin: 1) daß der große Rath nicht nur alle von der Regierung gethanen Schritte billige, ſondern derſelben noch ſeinen Dank für ihr energiſches und patriotiſches Benehmen ausſpreche; 2) daß der große Rath feierlich und ausdrücklich erkläre, der von den Geiſtlichen geforderte Eid verpflichte zu nichts, was der katholiſchen Religion und den Vorſchriften der Kirche zuwiderlaufe; 3) daß die Regierung ſofort die Leiſtung des Eides von den Geiſtlichen, welche denſelben noch nicht abgelegt, zu verlangen habe; 4) daß der große Rath der Regierung den Wunſch ausdrücke, es möchten die getroffenen Militärmaaßregeln in eben dem Maaße aufhören, in welchem die Veranlaſſungsgründe hiezu wegfallen; 5) daß die Regierung den Ständen, welche zu Gunſten des Aargaues Truppen aufgeboten, für dieſe Dienſtleiſtung danken ſoll. Wohl nicht ohne Grund ſieht man in der großräthlichen Interpretation des Eides eine Art von Conceſſion der katholiſchen Geiſtlichkeit gemacht. Es fragt ſich nun, ob dieſe ſelbſt eine gleiche Anſicht darüber hat und den Eid ohne Clauſel leiſten wird. Bern hat vier Bataillons und Artillerie aufgeboten." — Ferner aus der nördlichen Schweiz vom 30. November: „Die Angelegenheiten des Cantons Aargau bilden natürlich in dieſem Augenblick den Gegenſtand des allgemeinen Intereſſe in der Schweiz und ziehen um ſo mehr die Aufmerkſamkeit des Publicums auf ſich, als die Maaßregeln, zu denen ſie Veranlaſſung gaben, ſo ganz auffallend und unerwartet ſind. Da von Seite der katholiſchen Bevölkerung des Aargaues auch nicht der geringſte Act von Widerſetzlichkeit begangen worden iſt und dieſelbe weiter nichts gethan hat, als die Eidesverweigerung ihrer Geiſtlichkeit gebil-

Digitized by Google

ligt, ſo fragen ſich alle rechtlichen Schweizer mit Erſtaunen, wie es komme, daß die Aargauer Regierung nicht nur ruhige Bezirke ihres Landes mit Executionstruppen überziehen laſſe, ſondern auch die benachbarten Cantone veranlaſſe, beträchtliche Contingente an die Gränze des Cantones Aargau marſchiren zu laſſen. Man frägt mit Recht, was konnte die Regierung von Aargau dazu bringen, dem Vororte die Lage ihres Cantons ſo zu ſchildern, daß die Ueberzeugung in jenem entſtehen mußte, die Ruhe der ganzen Schweiz ſei gefährdet und die katholiſchen Aargauer hätten ſich mit ihren Glaubensbrüdern der übrigen Schweiz verbündet zum Umſturz der beſtehenden Ordnung der Dinge? In der That, wenn man nicht vorausſetzt, die letzten Schritte der Aargauer Regierung ſeien durch politiſche Parteimotive veranlaßt worden, welche dermalen noch in ein Geheimniß gehüllt ſind, ſo können dieſelben nur in der Annahme ihre Erklärung finden, daß die Regenten des Aargaues fortwährend mit einer Furcht erfüllt ſind, die ſie den Kopf verlieren und glauben macht, ihre Exiſtenz ſtehe auf dem Spiele, ſo oft ihren Anordnungen nur der leiſeſte Widerſtand begegnet. — Merkwürdig, jedoch eben nicht auffallend, iſt, daß die Radicalen von den aufgeſtellten 10,000 Mann gerne Nutzen ziehen, d. h. durch dieſe Macht zu einem eidgenoſſiſchen Verfaſſungsrathe oder vielmehr zu einer die ganze Schweiz umſtoßenden Revolution gelangen möchten. Für die Verwirklichung ſolcher Pläne ſind aber wenig Chancen vorhanden und man darf beinahe ſicher ſeyn, daß die Bataillons wieder auseinander gehen werden, ohne vorher als politiſches Werkzeug gebraucht worden zu ſeyn."

Die (zu **Bern** erſcheinende) **Allgemeine Schweizer Zeitung** vom 1. November enthält folgende Privatcorreſpondenz aus dem **Aargau** vom 27. November: „Wer den Verſicherungen und Ausſagen gewiſſer Leute glaubte, mußte nicht nur Unruhen im eigenen Canton, ſondern den Ausbruch des Bürgerkriegs in der ganzen Schweiz befürchten. Aengſtlich harrte man, was auf die furchtbaren Kriegsrüſtungen folgen werde, und als man gar Kanonendonner hörte, ſchien ein blutiger Ausbruch gewiß zu ſeyn. Allein im ganzen Freienamt hatte kein Menſch die Waffen ergriffen, noch an Widerſtand gedacht. Die Kanonen waren zur Einſchüchterung der Einwohner losgefeuert worden. Man glaubt, es habe die radicale Partei abſichtlich Allarm geſchlagen, um die Gegenpartei zu unbeſonnenen Handlungen zu verleiten, und dieſe dann zum Vorwand zu benützen, die Hierarchie und den katholiſchen Clerus zu ſtürzen, und den leichten Sieg auch über die übrige Schweiz auszudehnen. Die den Geiſtlichen abgeforderte Eidesleiſtung und die Bevormundung der Klöſter ſcheinen bloß Mittel und Vorwand zu ſeyn, um das Waſſer zu trüben und hieraus zu fiſchen, was ſonſt nicht erhältlich wäre. Den ergangenen Aufgeboten in den benachbarten Cantonen, dem Geſchrei über papiſtiſche, ariſtokratiſche und reactionäre Umtriebe liegt nichts anderes zum Grunde; denn gegen einige Geiſtliche, welche einen ihrem Gewiſſen zuwider laufenden Eid nicht unbedingt leiſten wollen, bedürfte es wahrlich nicht der Entwicklung ſolcher Zwangsmaaßregeln. Es iſt Thatſache, daß ungeachtet der Aufregung der Gemüther, noch keine einzige Handlung der Widerſetzlichkeit oder des Ungehorſams begangen, geſchweige denn die öffentliche Ruhe geſtört worden iſt."

Die **neueſten** Nachrichten aus **Zürich** vom 2. Decembre melden: „Der 30. November, als der zur Eidesleiſtung der katholiſchen Geiſtlichen im **Aargau**, mit dem laut Beſchluß des großen Raths vom 27. v. M. in das jeweilige Eidesleiſtungsprotocoll aufzunehmenden **Vorbehalt zu Gunſten der Rechte der katholiſchen Kirche und Religion**, beſtimmte Tag, iſt ganz ruhig vorübergegangen. Die Pfarrer und alle übrigen Geiſtlichen, durch vorſtehenden Vorbehalt in ihrem Gewiſſen vollkommen beruhigt, haben dieſen Eid ohne Anſtand geleiſtet und dieſe ganze Sache, die bei der durch die Leidenſchaftlichkeit von Parteimännern erzeugten Aufregung eine ſo drohende Geſtalt angenommen hatte, iſt auf eine für die Katholiken befriedigende Weiſe beigelegt. Das Züricher Contingent iſt bereits geſtern entlaſſen worden, und man erwartet jeden Augenblick die Anzeige, daß die Aargauer Truppen das Freienamt geräumt haben werden. — Den letzten, ſo weiſen und verſöhnenden Beſchluß des großen Rath von Aargau verdankt man großentheils den Bemühungen und den guten Rathſchlägen des Hrn. Bürgermeiſters **Herzog**, der hiebei von dem Dr. Jur. **Ferr** kräftig unterſtützt wurde. Hr. **Herzog** iſt für das künftige Jahr zum Landammann ernannt worden. — — Was bleibt nun von der ganzen Sache, welche den radicalen Schweizer Blättern ſo reichlichen Stoff zu den frechſten Schmähungen gegen die katholiſche Kirche, ihr Oberhaupt und ihre Diener geliefert hatte, übrig, als die „humane" Drohung der **neuen Züricher Zeitung**, „die Schweizer Klöſter plündern, und die Mönche, zur Erſparniß, ſtatt der Pferde, vor die Kanonen des „ſchweizeriſchen Aufgebots ſpannen zu laſſen!"

Teutſchland.

Die **Allgemeine Zeitung** meldet aus **München** vom 3. December: „Heute iſt der Tag, an welchem Se. Majeſtät der König von Baiern ſich in Ancona zu Ihrer Reiſe nach Griechenland einſchiffen werden. Dieſen Morgen um 10 Uhr wurden deßhalb auf Veranſtaltung des Stadtmagiſtrats in der St. Peterskirche Gottesdienſt und Gebete für die glückliche Reiſe und Wiederkehr Sr. Majeſtät, und eben ſo des Nachmittags in der proteſtantiſchen Kirche gehalten. Auch in den Volksſchulen wurden dem Vernehmen nach Gebete zu dieſem Zwecke veranſtaltet. Hieſige Blätter gedenken der Umſtände, unter welchen Se. Majeſtät ſich zur Fortſetzung Ihrer Reiſe zu Starenberg von den Perſonen, welche Sie dort noch zu begrüßen gekommen waren, mit Rührung ſollen getrennt haben. Was dem Einſender darüber von guter Hand bekannt geworden, iſt Folgendes. Der Stadtmagiſtrat und die Gemeindebevollmächtigten waren am Tage der Abreiſe dem Könige vorausgeeilt, um ihm auf der erſten Station der Reiſe zu Starenberg noch ihre Ehrfurcht zu bezeugen und ihre Wünſche glücklicher Wiederkehr niederzulegen. Se. Majeſtät war ſehr erfreut über dieſen neuen Beweis der Anhänglichkeit ſeiner „treuen Münchener." „Ich trage ſie im Herzen," äußerte der Monarch, „wie ſie mich im Herzen tragen." Zugleich forderte er Papier und Feder zum Schreiben. Die Poſthalterinn führte ihn darauf in das hintere Zimmer, gab ihm, was er begehrte, und wartete während des Schreibens, damit, im Fall Se. Majeſtät etwas begehrten, Jemand gegenwärtig wäre. Kaum hatte der König zu ſchreiben angefangen, als ihn die Rührung überwältigte und häufige Thränen ſich auf dem Papiere in die Schrift des Briefes miſchten. Als er das Papier ſiegelte, nahm er wahr, daß auch die Frau, welche durch Zufall Zeuginn ſeines Schmerzens geweſen, über ihn in Thränen ausgebrochen war, und frug theilnehmend: „Warum weinen Sie, gute Frau?" dieſe ſagte: Es iſt wohl natürlich, daß Ew. Majeſtät das Herz bricht, da Sie ſich auf eine ſo weite und gefährliche Reiſe von einer ſo guten und zahlreichen Familie und von Ihren Unterthanen trennen, und daß dieſe mit Ew. Maj. darüber weinen. „Beruhigt euch," ſagte darauf der

Digitized by Google

König. Ich ſtehe dort wie hier in Gottes Hand. Sollte mir etwas begegnen, ſo iſt alle Fürſorge getroffen; doch ich habe das Vertrauen, daß ich ſo wohl zu euch zurückkehre, wie ich von euch gehe.“ Dieß wünſchen wir Alle, fuhr die Frau unter neuen Thränen fort, und wollen gewiß recht inbrünſtig beten, daß es geſchieht. „Das thut,“ ſagte darauf der König, „betet für mich, wie ich für euch beten will; aber, liebe Frau, haben Sie ein Gebetbuch zur Hand?“ Die Frau brachte mehrere herbei, der König wählte eines mit der Bemerkung: „Dieſes iſt das, deſſen ich mich ſelbſt bediene,“ ſetzte ſich damit und las unter neuen Thränen die drei letzten Abſchnitte „von den letzten Dingen,“ ſammelte ſich dann, und nahm nach wieder gewonnener Faſſung herzlichen Abſchied von der Frau ſo wie von den andern Perſonen, die in dem vordern Zimmer und am Wagen ſich verſammelt hatten. Die Mitglieder des Stadtraths brachten das Gebetbuch und die Feder, deren ſich Se. Majeſtät bedient hatten, als Zeichen der Erinnerung mit ſich zurück, und die Kunde von dieſer Scene war ſchon an demſelben Tage hier verbreitet. Jetzt, wo ſie durch die hier erſcheinenden öffentlichen Blätter allgemein im Lande bekannt geworden, wird ſie wahrſcheinlich dieſelbe Wirkung haben wie hier, daß die Gemeinden und die Schulen ſich zu ähnlichen Gebeten für das Glück der Reiſe und Rückkehr Se. Majeſtät des Königs vereinigen.“

Se. Durchlaucht der Feldmarſchall Fürſt von Wrede iſt am 2. December zu München eingetroffen.

Das königl. baieriſche Regierungsblatt vom 1. December zeigt an, daß Se. Majeſtät der König ſich bewogen gefunden haben, die königl. Hofbankiers Anſ. Freiherrn von Rothſchild und C. Freiherrn von Rothſchild zu Rittern Allerhöchſtihres Civilverdienſtordens der baieriſchen Krone zu ernennen.

Die HH. M. A. von Rothſchild und Söhne in Frankfurt haben bekannt gemacht, daß die Actienſumme für den Verbindungscanal der Donau mit dem Main nunmehr completirt, und die Subſcriptionsliſte geſchloſſen iſt. Die nach dem Inhalte des Programms zu bewerkſtelligende erſte Einzahlung von zehn Percent für den ſubſcribirten Antheil iſt auf den 15. December anberaumt.

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Die Gazzetta di Milano vom 2. d. M. enthält folgenden Artikel: „Wir bemerken mit Vergnügen, daß nicht ſelten die franzöſiſchen und teutſchen Blätter Artikel aus unſerer Zeitung entlehnen; es thut uns jedoch leid, bemerken zu müſſen, daß ſie hiebei nicht immer mit jener Genauigkeit zu Werke gehen, welche erforderlich iſt, wenn ſie die Quellen anführen, aus denen ſie ihre Nachrichten ſchöpfen. So z. B. glauben wir dem Redacteur des Journal de Francfort bemerken zu müſſen, daß die Gazzetta di Milano das Schreiben, deſſen es in ſeinem Blatte vom 26. November erwähnt, nie enthalten hat, welches Schreiben aus Ancona vom 5. November, dem Journal de Francfort zufolge, die Nachricht enthält, daß Griechenland in vollem Aufſtande und der König genöthigt worden ſei, ſich mit dem Grafen von Armansperg und den baieriſchen Truppen von Athen zu flüchten. — Die Gazzetta di Milano hat vielmehr bei verſchiedenen Anläſſen in ihren Mittheilungen über die Angelegenheiten Griechenlands die Gerüchte von Aufſtänden widerlegt, die andern Journalen zufolge in dieſem Königreiche ausgebrochen ſeyn ſollten.“

Vermiſchte Nachrichten.

In dem Allgemeinen Anzeiger erzählt ein Polizei-Gendarm aus Naumburg a. S., welcher als ein furchtloſer und wahrheitsliebender Mann bekannt iſt, folgendes merkwürdige Ereigniß: „Am Abend des 23. Septembers d. J., gegen 10 Uhr, trat ich eine Nachtpatrouille nach den Kreisdörfern an. Der Himmel war heiter und ſchön geſtirnt, die Luft ſehr mild und warm. Ueberhaupt ſchien die Natur zu ſchlafen, indem ſich nicht einmal ein Blatt an den Bäumen bewegte. So ging ich von Dorf zu Dorf und kam Punct 1 Uhr in Sp.... an, fand die Nachtwache auf dem Platze und die Schenke von Fremden leer, und wollte daher die Patrouille weiter fortſetzen. Da mich jedoch ſehr dürſtete und ich aus dem Brunnen im Dorfe nicht trinken wollte, indem die Einwohner Flachs in den dicht am Brunnen befindlichen Teich gelegt hatten, wodurch im Dorfe ein arger widerlicher Geſtank verbreitet worden war, ſo kam ich auf den Gedanken, mir von den vor dem Dorfe am Gottesacker ſtehenden Bäumen einige Pflaumen abzupflücken. Auf dem Wege aus dem Dorfe dorthin empfand ich mehrere ſo warme Luftzüge, daß dieſelben mir förmlich die Luft verſetzten und ich ſchwer athmete. Am Kirchhof angelangt, blieb ich unter einem der Bäume ſtehen. Hier muß ich noch zuvor bemerken, daß ich förmlich bewaffnet war, d. h. den Säbel umgehangen und das Gewehr auf Jägerart, mit dem Riemen über die linke Schulter, geworfen hatte. Indem ich ſo, mit dem Geſichte nach dem Dorfe zugewendet, feſt ſtehe und in dieſer Stellung mit der linken Hand nach einem Zweige, mit der rechten aber nach den Pflaumen greife, geſchah im Augenblick ein Ziſch, und im Nu war ein Feuerreif von der Breite eines Fußes in der Gegend meines Unterleibes um mich herumgezogen, welcher ſo hell leuchtete, daß ich jeden Gegenſtand des vor mir liegenden Dorfes ganz deutlich wahrnehmen konnte. Dieſes dauerte einige Secunden. Dann zog ſich die feurige Maſſe in einen Knäul, von der Größe meines Tſchako's, zuſammen, und ſetzte ſich gerade vor die Mündung des Gewehrs. Hier brannte es wieder einige Secunden ganz hell fort und verſchwand mit einem Ziſch eben ſo ſchnell, wie es entſtanden war. Während dieſes geſchah, blieb ich, den Zweig in der linken, die Pflaumen in der rechten Hand haltend, unbeweglich ſtehen und es war mir ſo heiß geworden, daß mir der Schweiß durch die Uniform gedrungen war, verſpürte auch, während mir der Feuerreif um den Leib brannte, ein Brennen durch die Kleidung auf die Haut und war der feſten Meinung, die Kleidungsſtücke verſengt zu finden; es waren jedoch dieſelben unverſehrt geblieben. Ich war wie elektriſirt, ganz leicht und kraftvoll geworden.“

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe. Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Koſtet in geſchmackvollem Umſchlag, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr. — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 344

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 10. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 9. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.537	28 Z. 3 L. 7 P.	+ 1.6	NW.	ſtill.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.502	28 3 2	+ 2.8	W.	ſchwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.482	28 2 11	+ 1.2	W.	ſtill.	—

Spanien.

Der Moniteur vom 1. December enthält folgende, höchſt verworrene, Nachrichten aus Spanien: „Das Journal von Barcelona vom 24. enthält einen Befehl der Municipalität Behufs der Bildung zweier Bataillons, jedes von 720 Mann. Die Unverheiratheten und Witwer von 18 bis 50 Jahren müſſen ſich binnen drei Tagen hiezu melden. Die Widerſetzlichen ſollen de jure mobiliſirt werden; ihre Denuncianten ſollen befreit ſeyn. — Die Fremdenlegion iſt gegen Sangueſſa aufgebrochen. — Ein Convoi von 100 Wägen, der am 22. aus Barcelona abgegangen war, iſt, ohne angegriffen worden zu ſeyn, in Manreſa angelangt. — Die Carliſten bedrohen noch immer das Lampourdan. — Die Chriſtinos, welche ſich nach Fas geflüchtet hatten, ſind am 25. von dem neuen Gouverneur, welchem Mina die ausgedehnteſten Vollmachten ertheilt hat, commandirt, ins Aranthal zurückgekehrt. — Die Carliſten waren genöthigt worden, ſich von Vielia zu flüchten. — Behadie iſt fortwährend ſehr ruhig. Die Batterie, welche die Carliſten aufgeworfen hatten, ſcheint entwaffnet zu ſeyn. — Am 25. hat ein Bataillon der Nationalgarde von Barcelona zu Figueras die wegen der Revolte vom 7. verhafteten Nationalgarden zu befreien verſucht. Die Feſtigkeit des Gouverneurs hat die Meuterer in Zaum gehalten, welche am 26. nach Gerona abgegangen ſind. Die Carliſten enrolliren unter ihren Truppen einige Widerſpänſtige von der Aushebung der hunderttauſend Mann.“ — Der Renovateur begleitet obige Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Der erſte Abſatz dieſer Nachrichten läßt auf den Eifer ſchließen, der die Barceloneſen für den Dienſt der Königinn beſeelt; Mina braucht nur 1440 Mann und findet ſie nicht, und iſt genöthigt, gezwungene Freiwillige zu nehmen, die er wahrſcheinlich an Händen und Füßen gebunden zur Armee ſchicken wird. Die Denuncianten der Widerſpänſtigen ſollen vom Dienſte befreit ſeyn. Es iſt alſo eine große Vergünſtigung nicht zu dienen! Und wie moraliſch iſt es nicht, ſolchergeſtalt der Angeberei eine Prämie zu verſichern! Iſt es nicht genug, daß die Revolution die Völker unterdrückt, muß ſie ſelbe auch noch verderben? Wenn man den erſten Abſatz mit dem letzten zuſammenſtellt, ſieht man deutlich, was unter den „einigen“ Widerſpänſtigen zu verſtehen iſt, welche die Carliſten enrolliren.“ — Die Quotidienne verſichert, daß ſich dieſe „einigen“ Refractairs bereits auf dreitauſend Mann belaufen.

Der National vom 1. d. M. gibt folgende Nachrichten ſeines Correſpondenten vom Kriegsſchauplatze: „Der General Cordova war am 21. an der Spitze von zwei Bataillons Infanterie und 40 Reitern von Lerin aufgebrochen und wollte die Nacht zu Lodoſa zubringen, von wo er ſich am 22. nach Logroño begeben ſollte. Er escortirte 240 Verwundete, welche auf Wägen, Maulthieren oder Tragbahren in das Spital dieſer Stadt transportirt wurden. — An demſelben Tage, den 21., war der Ueberreſt der Colonnen Cordova's von Lerin abgegangen, um ſeine Bewegung zu decken, denn der Carliſtiſche Brigadier Villareal, der an demſelben Tage Oteyza zwiſchen Larraga und Eſtella, mit vier Bataillons aus Alava und einer Escadron Cavallerie beſetzt hatte, hätte ſeinen Marſch beunruhigen können. — Iturralde befand ſich am nämlichen Tage mit einem Bataillon aus Navarra und einer Escadron Cavallerie zu Arroniz. Die zwei andern Escadrons Cavallerie hatten Allo und das erſte und zweite Bataillon aus Caſtilien die Ortſchaften Dicaſtillo und Morentin beſetzt. — Die Chriſtiniſchen Colonnen hielten am 21. Mendigorria, Larraga und Puente-la-Reyna beſetzt. — Ein Expreſſer Cordova's, der mit der Ueberbringung des Berichts über die Affaire vom 17. an die ſpaniſche Regierung beauftragt war, wurde von den Carliſten zwiſchen Lerin und Lodoſa angehalten; die Depeſchen, welche er bei ſich hatte, melden, daß der Verluſt der Carliſten auf 100 Gefangene, 250 Todte, und 700 Verwundete, und jener der Chriſtinos auf 10 Todte und 150 Verwundete ſich belief. — Die Carliſten haben einen Vertheidigungsplan entworfen, um Eſtella zu behaupten, was für ſie ſehr wichtig iſt. Auf den Anhöhen, welche die Stadt umgeben, haben ſie eine Linie gebildet, auf welcher ſie ihre Streitkräfte für den Fall eines neuen Verſuches vertheilten. Sie haben die Truppen auf der Heerſtraße von Pamplona nach Toloſa verſtärkt, damit keine Chriſtiniſche Colonne durchdringen kann. Zu dieſem Ende bewachen ſie mit aller Sorgfalt den Engpaß von Irurzun, dos Hermanas genannt, den zwei Felſen decken, welche dieſen Punct unzugänglich machen. Drei Bataillons verbieten den Zugang zu demſelben. — In Folge der Verhaftung von 17 Perſonen zu Eſtella durch die Chriſtinos wurden 12 derſelben, nachdem eine jede von ihnen 400 Fr. Löſegeld bezahlt hatte, wieder in Freiheit geſetzt, und die fünf andern in die Kaſerne von Lerin abgeführt. Der General Eguia hat am 19. d. M. zu Eſtella 17 Perſonen, Männer und Frauen aus dieſer Stadt, gefangen nehmen laſſen, welche man im Verdachte hatte, daß ſie der Chriſtiniſchen Partei angehören (unter dieſen auch Don N. Jaen, einen reichen Handelsmann), und welche ohne Zweifel eine doppelte Summe von jener, welche den Carliſten auferlegt worden war, werden bezahlen müſſen. — Man meldet uns als gewiß, daß der General Cordova am 20. d. M. von Don Carlos einen zweimonatlichen Waffenſtill-

Digitized by Google

ſtand verlangt haben ſoll, welchen aber Letztrer aus dem Grunde zurückgewieſen hatte, weil die Chriſtinos bisher die eingegangenen Verträge nicht gehalten hätten, und es wurden dießfalls die Conventionen zwiſchen Valdes und Zumalacarreguy in Erinnerung gebracht. — Was ich Ihnen hier berichte, war in Navarra allgemein verbreitet.“

Der National enthält ferner nachſtehendes Schreiben aus Bayonne vom 26. November: „Man hat geſtern von einem in der Nähe von Eſtella zwiſchen den Carliſten und Chriſtinos neuerlich vorgefallenen Gefechte geſprochen, aber verſchiedene Briefe vom 24. und 25., welche uns aus Navarra zugekommen ſind, machen keine Erwähnung davon. Aus dem Carliſtiſchen Hauptquartier haben wir Nachrichten bis zum 22. erhalten. Don Carlos befand ſich noch zu Oñate. In Briefen aus Toloſa vom 24. wird der Succeß der zwei Carliſtiſchen Bataillons beſtätigt, welche ſich am 23. mit drei Geſchützen von ſchwerem Kaliber gegen das von den Chriſtinos beſetzte befeſtigte Haus, Arambarri genannt, in der Nähe von S. Sebaſtian in Marſch geſetzt hatten. Sie bemächtigten ſich am 24. desſelben und nahmen 20 Mann vom Regimente Oviedo, welche dort Garniſon hielten, gefangen. Das Haus Arambarri, deſſen Beſatzung ſich ergeben hatte, wurde in Brand geſteckt und zerſtört, ohne durch die Kanonen des Platzes geſchützt werden zu können, die nur einige Schüſſe gegen die Vorſtadt St. Martin abgefeuert hatte. — Aus Behobie meldet man, daß in Folge dieſer Operation die Carliſtiſche Diviſion mit ihrer Artillerie ſich gegen Irun hingezogen hat, in der Abſicht, wie es heißt, die kleine Schanze der Chriſtinos am Eingang der Brücke anzugreifen, und dieß hat wahrſcheinlich zu den militäriſchen Bewegungen, welche in verfloſſener Nacht und dieſen Morgen hier unternommen wurden, Veranlaſſung gegeben. Der Generallieutenant Harispe und der Marechal de Camp Nogues, ſo wie der Unterpräfect, ſind eiligſt abgereiſt. Es folgten ihnen alsbald die Lanciers, ſo wie eine Abtheilung Infanterie von unſerer Beſatzung nach Biarritz und Uſtaritz. Dieſe Streitkräfte ſchlugen die Richtung gegen Behobie ein; man iſt aber hier noch ohne beſtimmte Nachricht über die Reſultate dieſer Bewegung.“

Das Memorial Bordelais erklärt die von der Königinn-Regentinn getroffene Wahl des Hrn. Iſturitz zum Präſidenten der Procuradorenkammer und die Aenderung in den Diſpoſitionen des exaltirten Theils der Procuradoren hinſichtlich der vorigen Miniſter Toreno und Martinez de la Roſa folgendermaaßen: „Wir haben zuerſt und zu gleicher Zeit gemeldet, daß Hr. Iſturitz, eines der Häupter der äußerſten Linken, von der Königinn zur Präſidentſchaft ernannt worden iſt, und daß die HH. Toreno und Martinez de la Roſa der Seſſion nicht beiwohnen würden, obſchon ſie in der erſten Sitzung zugegen waren. Es findet zwiſchen dieſen beiden Vorfällen ein Zuſammenhang Statt, den man vielleicht nicht vermuthet. — Hr. Mendizabal hatte am 16. eine Verſammlung der Hauptmitglieder der Oppoſition einberufen, und da machte er ihnen den Vorſchlag, von dem Anſchuldigungsplane, den ſie im Schilde führten, abzuſtehen. Unter dieſer Bedingung verſprach er, die Annahme des Hrn. Iſturitz als definitiven Präſidenten der Kammer von der Königinn zu erwirken, und von den zwei Exminiſtern die Verſicherung zu erhalten, daß ſie ſich auf ihren Poſten nicht einfinden würden. Nach einer ſehr langen und ſehr lebhaften Discuſſion nahm man dieſe Transaction an, wobei die Oppoſition, wie wir glauben, nichts verloren hat. — Dieß erklärt den Umſtand, warum Hr. Iſturitz die Präſidentſchaft erhalten hat, obſchon auf der der Königinn vorgelegten Liſte der fünf Candidaten zwei ſich befanden, deren Namen ihre Sympathien weniger verletzen mußten, und deren Geſinnungen ſich mehr den von Hrn. Mendizabal ausgeſprochenen Doctrinen näherten.“

Der Canonicus Miguel del Riego, Bruder des Generals Riego, deſſen Andenken kürzlich durch ein Decret der Königinn von Spanien rehabilitirt wurde, hat an Ihre Majeſtät die Königinn ein Schreiben gerichtet, worin er zuerſt Ihre Majeſtät über deren lebhafte Sympathie und Gerechtigkeitsliebe, die ſie zu Gunſten des Generals Riego und ſeiner Familie an den Tag gelegt, dankt und dann erklärt, daß ihm ſeine Geſinnungen nicht geſtatten, in dem gegenwärtigen Augenblick nach Spanien zurückzukommen. „Die Achtung (ſagt er in dieſem Schreiben), die ich dem Andenken meines Bruders ſchuldig bin, der als Opfer ſeiner Hingebung für die Intereſſen ſeines Landes geſtorben iſt, und meine Grundſätze, welche dieſelben ſind, wie die ſeinigen, erlauben mir nicht, eine Gunſt anzunehmen, die, ſo großmüthig und fähig ſie auch iſt, mich in meinem Unglück zu tröſten, nicht aus der Nation ſelbſt hervorgeht, und meinem Bruder nicht als ein Bußungsact der Nation, ſondern nur als das individuelle Geſchenk des großmüthigen Herzens Ihrer Majeſtät dargebracht iſt.“ Der Canonicus Riego wohnt in London.

Der Moniteur vom 2. December (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Mina, an der Spitze von 2000 Mann und 200 Pferden, und der Oberſt Nat von Valencia mit 1500 oder 1800 Mann ſind am 22. in der Conca de Tremp angelangt. — Bei ihrer Annäherung haben die Carliſten die Blockade der Stadt Tremp aufgehoben, haben ſich in die benachbarten Dörfer zerſtreut und ihre Kranken nach Gerri transportirt. — Die Chriſtinos haben Tremp während einigen Stunden verlaſſen, um die Carliſten dahin zu locken und ſie dort zu umzingeln; aber die Carliſten haben ſich wohl gehütet, dahin zurückzukehren. — Man verſichert, daß durch Arragonien Truppen der Königinn anrücken. — Wenn ſich dieſes Gerücht beſtätigt, wird die Stellung der Carliſten ſo ſchwierig werden, daß ſie bald genöthigt ſeyn dürften, ſich nach Frankreich zu werfen. — Ein Schreiben aus Toulouſe vom 29. beſtätigt die Nachricht von der Rückkehr der Chriſtinos ins Aranthal, von der Flucht der Carliſten, welche Viella beſetzt hatten, und von der vollſtändigen Niederlage derjenigen ihrer Banden, die ſich in der Gegend von Eſteni befanden. — Beim Anblick der von dem General Harispe getroffenen Anſtalten, um die Carliſten zu hindern, einen Angriff gegen Behobie zu erneuern, der ihrer Seits nicht Statt finden konnte, ohne daß ihre Flinten- und Kanonenkugeln auf unſer Gebiet gefallen wären, haben dieſe auf ihr Vorhaben Verzicht geleiſtet.“

Portugal.

Durch das Packetboot Linnet, welches am 28. November in Falmouth eingelaufen war, hatte man Nachrichten aus Liſſabon bis zum 22. gedachten Monats erhalten. Das Diario do Governo vom 21. enthält die verſchiedenen königlichen Decrete, kraft deren die neuen Miniſter (wie wir ſie in unſerem vorgeſtrigen Blatte namhaft gemacht haben) ernannt werden. Der Visconde de Sa da Bandeira iſt interimiſtiſch auch mit dem Portefeuille des Innern beauftragt, welches dem Hrn. Mozinho d'Albuquerque (nicht Herzog von Albuquerque, wie ihn einige Pariſer Blätter nennen) anvertraut iſt, der in dieſem Augenblicke zu Madeira angeſtellt iſt.

Digitized by Google

Großbritannien und Irland.

Am 21. November ſtarb zu Attrive an den Ufern des Yarrow, in Selkirkſhire (Schottland), 59 bis 60 Jahre alt, der unter dem Namen der „Schäfer von Ettrick (Ettrick Shepherd)“ bekannt gewordene Dichter James Hogg, Verfaſſer der „Queen's Wake,“ des „Shepherds' Calendar“ u. ſ. w. Arm und im niedrigſten Stande geboren, verdankte er, wie Robert Burns, ſeine Bildung nur ſich ſelbſt. Mit Sir Walter Scott, dem er ſchon nach drei Jahren ins Grab folgt, war er innigſt befreundet. Er wurde auf dem Kirchhofe des Dorfes Ettrick beerdigt, ganz nahe an der Hütte, worin er zur Welt gekommen.

Die Fonds waren am 27. und 28. November an der Londoner Börſe etwas gedrückt. Ueber die Urſachen hievon äußert ſich die Times vom 28. folgendermaaßen: „Geſtern bot die Börſe einen ſehr düſtern Anblick dar. Was auf unſere Capitaliſten den ſtärkſten Eindruck machte, iſt der zweite Rücktritt und die nun erfolgte gänzliche Veränderung des portugieſiſchen Miniſteriums. Sie iſt in einem ſehr ungünſtigen Zeitpunct eingetreten und kann von wichtigen Folgen begleitet ſeyn, namentlich wenn, wie einige Berichte aus Liſſabon andeuten, franzöſiſche Intrigue dahinter ſteckt. Die Gefahr eines Krieges zwiſchen Frankreich und den vereinigten Staaten betrachtet man nachgerade auch in einem ernſteren Lichte als Anfangs, ſo wie man mehr und mehr gewahr wird, wie hartnäckig die Regierungen beider Staaten den erſten Schritt zur Verſöhnung zu thun ſich weigern. Viele Perſonen in der City meinen, die franzöſiſche Regierung ſei im Stillen einem Zuſammenſtoß mit den vereinigten Staaten keineswegs abgeneigt, weil derſelbe, als ein dem Volke nicht unwillkommenes Ereigniß, dazu dienen würde, deſſen Aufmerkſamkeit von den Handlungen der Regierung abzulenken. Zu dieſen entmuthigenden Ausſichten kommt noch das Gerücht von einer bevorſtehenden Aenderung unſeres eigenen Miniſteriums; indeſſen verdient es wenig oder gar keine Beachtung.“

Conſols am 30. November $91\frac{1}{8}$, $\frac{5}{8}$.

Frankreich.

JJ. MM. der König und die Königinn der Belgier haben am 30. November die Rückreiſe von Paris nach Brüſſel angetreten.

Der Moniteur vom 1. December enthält eine königliche Ordonnanz vom 28. v. M., kraft deren der Contreadmiral Baron von Mackau an die Stelle des Viceadmirals Halgan, der ſeine Abberufung verlangt hat, zum Gouverneur von Martinique ernannt wird. — Eine zweite königliche Ordonnanz vom nämlichen Tage lautet folgendermaaßen: „Ludwig Philipp, König der Franzoſen ꝛc. Wir haben verordnet und verordnen was folgt: Art. 1. Der Hr. Contreadmiral Baron von Mackau, Gouverneur von Martinique, wird das Commando der Beobachtungsescadre, die ſich bei den Antillen ſammeln ſoll, übernehmen. Art. 2. Bei ſeiner Ankunft in Port Royal wird dieſer Admiral den Oberbefehl über die geſammte Seemacht in den Antillen und im Golf von Mexico führen, und ſeine Flagge auf dem Linienſchiff Jupiter oder auf jedem andern, nach Erforderniß des Dienſtes, behalten. Art. 3. In ſeiner Eigenſchaft als Gouverneur wird er den Oberbefehl über die Truppen der Colonien Martinique, Guadeloupe und der dazu gehörigen Inſeln führen. Gegeben zu Paris, den 28. November 1835. Ludwig Philipp. Auf Befehl des Königs: Der Admiral, Pair von Frankreich, Miniſter-Staatsſecretär der Marine und der Colonien: Duperré.“

In der Sitzung des Pairshofes vom 30. November wurde die Verhandlung über die Aprilangeklagten von Luneville, Nancy und Epinal fortgeſetzt. Zuerſt wurde das Zeugenverhör gegen die Luneviller und den Arzt Bechet von Nancy wieder aufgenommen. Mehrere Zeugen ſagen aus, daß ein hauptſächlich von Thomas ausgehender Aufſtandsplan im Werke geweſen ſei, daß man beſchloſſen, Nachts zu Pferde zu ſitzen, daß man bereits die Piſtolen in Stand geſetzt, und daß die Verſchwornen auf die Nancyer Republikaner gehofft haben. Für den Arzt Bechet von Nancy, welcher der Mitſchuld angeklagt iſt und die Verſchwornen mit dem flüchtigen ehemaligen Deputirten de Ludre in Verbindung gebracht haben ſoll (dieſer hätte ſie, nach der Ausſage eines Zeugen, weiter mit Marſchall Clauzel in Verbindung bringen ſollen), ergreift Advocat Cremieux das Wort. Er macht geltend, daß der Hof ſich von dem mündlichen Verhöre leiten zu laſſen habe, nicht von den Ausſagen der Zeugen während der Voruntersuchung, auf welche ſich der Generalprocurator immer berufe. Hiegegen erinnern der Präſident und der Generalprocurator, man könne die Berührung der Voruntersuchung nicht hindern. Gegen Mathieu von Epinal ſagt der Fourier Mascarine aus, derſelbe ſei Chef einer dortigen Carbonariverbindung geweſen. Außerdem wird ein Brief verleſen, worin Mathieu als feuriger Patriot bezeichnet iſt, der ſeinen Schwur nicht brechen werde; übrigens ergibt ſich aus dem öffentlichen Verhör kein Anzeichen, daß Mathieu an einer Verſchwörung Theil genommen hätte. Hierauf wird zu dem Verhöre Bechets von Nancy geſchritten. Derſelbe ſah die angeklagten Oberwachtmeiſter Thomas und Wachtmeiſter Stiller bei ſich zu Nancy, und ſprach ſie auch zu Luneville, behauptet aber, es ſei dabei von keiner Verſchwörung die Rede geweſen, und nach Luneville ſei er gekommen, um einen Kranken zu beſuchen. Auch Thomas nimmt das Wort für Bechet. Er ſei fortwährend entſchloſſen, ſagt er, nicht an der Verhandlung Theil zu nehmen, ſo weit ſie ihn ſelbſt betreffe; hier aber trete er als Zeuge auf. „Es handelt ſich,“ fährt er fort, „nicht mehr von mir, ſondern von einem jungen Manne, der unglücklicher Weiſe in meine Sache verwickelt, der ſeinem Geſchäfte und ſeiner Familie entriſſen, mit Unrecht entriſſen worden, und dem meine Freundſchaft ſo theuer zu ſtehen gekommen iſt.“ Thomas erklärt dann, daß Bechet vielleicht ſeine eigenen Anſichten theile, nie aber ſein Mitſchuldiger geweſen ſei. Bei Abgang der Poſt war die Verhandlung hierüber noch nicht geſchloſſen.

Ein Artikel des Journal des Debats vom 30. November über bevorſtehende Rüſtungen zur See hat ein Sinken der Fonds hervorgebracht. Aus den Küſtenbezirken meldet man, daß die Aushebung von Matroſen bereits begonnen hat. Es heißt, der Marineminiſter habe einigen Individuen, die ihn um Kaperbriefe gebeten, erklärt, jetzt könne er ſie nicht ertheilen; er würde es jedoch gerne ſehen, wenn ſie mit ihren Vorbereitungen beginnen würden.

Während ein Dutzend Beduinen ſich zu Paris auf dem Theater ſehen ließ, haben einige ihrer Landsleute zwei franzöſiſchen Marineoffizieren die Köpfe abgeſchnitten. Auf dem Brigg Komet, welcher bei Talcuth in der Nähe von Bona vor Anker lag, hatten drei Beduinen Früchte verkauft; zwei Offiziere gingen mit ihnen aus Land, um zu jagen. Kurz darauf hörte man Flintenſchüſſe und der Capitän ließ ein bewaffnetes Boot landen, deſſen Mannſchaft jedoch die Beduinen bereits mit den abgeſchnittenen Köpfen ihrer Opfer fliehen ſah.

Am 30. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 5. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 35. — Am 1. December 5Percents 108 Fr. 10.

Digitized by Google

Fin Courant geſchloſſen zu 106 Fr. 10. 3Percents 80 Fr. 50. Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 40. — Am 2. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 20. 3Percents —.

Päpſtliche Staaten.

Briefe aus Ancona vom 2. December melden: „So eben um 6 Uhr Abends ſind Se. Majeſtät der König von Baiern hier eingetroffen. Der König reiſt im ſtrengſten Incognito als Graf von Augsburg mit einem Gefolge von wenigen Perſonen und ſtieg im Gaſthofe ab, das im herzoglich Leuchtenbergiſchen Pallaſte bereitete Abſteigequartier ablehnend. Das große engliſche Dampfſchiff Medea, auf welchem ſich der König einſchiffen wird, war ſchon am 25. v. M. hier eingetroffen, und da zur Aufnahme des hohen Reiſenden bereits Alles vorbereitet iſt, und nur noch die letzten Effecten an Bord zu ſchaffen ſind, wird die Abfahrt ſicher morgen Früh Statt finden. Die Fahrt geht unmittelbar nach dem Piräus, welchen der Capitän des Dampfſchiffes in vierthalb Tagen zu erreichen hofft, indem er ungefähr die nämliche Zeit brauchte, um von Malta hieher zu kommen. Zur Begleitung iſt auch noch die engliſche Fregatte Portland von 50 Kanonen, die ſeit dem 28. v. M. auf dieſer Rhede liegt, beſtimmt. — Geſtern iſt der königliche baieriſche Hr. Staatsrath von Mieg, welcher Se. Majeſtät den König nach Griechenland begleiten wird, hier eingetroffen. — Der königlich baieriſche Geſandte Graf Jeniſſon war ſchon mit dem letzten joniſchen Packetboat hier angelangt, hat die Contumaz bereits überſtanden, und gedenkt gleich nach der Abfahrt des Königs die Reiſe nach München fortzuſetzen.“

Preußen.

Die Kölner Zeitung vom 1. December meldet: „Am heutigen Tage fand in der hieſigen Metropolitan-Domkirche die Wahl eines Oberhauptes für das ſeit dem Tode des am 2. Auguſt dieſes Jahres verſtorbenen hochwürdigſten Hrn. Ferdinand Auguſt Grafen Spiegel zum Deſenberg und Canſtein erledigte Erzbisthum Köln Statt. Die Mitglieder des hochwürdigen Metropolitan-Domcapitels verſammelten ſich des Morgens im Capitelſaale, um den königlichen Oberpräſidenten der Rheinprovinz, Freiherrn von Bodelſchwingh, welcher von Sr. Majeſtät dem König zu Allerhöchſtihrem Bevollmächtigten bei der Wahl ernannt worden war, zu erwarten. Derſelbe langte gegen neun Uhr an, wurde von zwei Domherren an dem Thore der Kirche empfangen und in den Capitelſaal begleitet, wo er die von Sr. Majeſtät ihm verliehene Vollmacht dem Capitel überreichte. Dieſes begab ſich hierauf, von dem Hrn. Bevollmächtigten begleitet, in den Chor der Domkirche, wo der hochwürdigſte Hr. Weihbiſchof und Dompropſt, Freiherr von Beyer, das feierliche Hochamt hielt, dem die ſämmtliche Pfarrgeiſtlichkeit der Stadt beiwohnte. Nach vollendetem Hochamte verließ der Hr. Bevollmächtigte die Kirche und verfügte ſich zur Propſtei. In der herkömmlichen Weiſe ging alsdann im Capitelſaale die Wahl vor ſich, deren Reſultat dem Hrn. Bevollmächtigten ſofort mitgetheilt wurde, und von ihm das landesherrliche Placet erhielt. Der Hr. Bevollmächtigte kehrte jetzt in den Capitelſaal zurück, um mit dem Capitel in den Chor der Domkirche ſich zu begeben, wo, gegen zwölf Uhr, der Domcapitular und Präſes des erzbiſchöflichen Prieſterſeminars, Hr. Dr. Weiß, der Geiſtlichkeit und dem Volke in lateiniſcher und teutſcher Sprache das Ergebniß der Wahl in folgenden Worten kund machte: „Gnade und Friede ſei Allen reichlich in „Chriſto Jeſu, unſerm Herrn! Wir verkündigen Euch „hiemit die geſetzlich vollzogene Wahl eines Erzbiſchofs „für die Erzdiöceſe Köln. Einſtimmig wurde gewählt der „hochwürdigſte Hr. Clemens Auguſt, Freiherr „Droſte zu Viſchering, Biſchof von Calama, Weih„biſchof zu Münſter. Uns iſt durch den von Sr. Maje„ſtät unſerm allergnädigſten König hiezu ſpeciell bevoll„mächtigten königlichen Commiſſarius eröffnet worden, „daß der Neugewählte eine Sr. Majeſtät dem Könige „angenehme Perſon ſei. Dem Herrn des Himmels, der „die Wahl geleitet, wollen wir danken, und ihn bitten, „daß die Wirkſamkeit des Neugewählten ſegensreich „werde.“ Unter dem Geläute aller Glocken ſtimmte nun der hochwürdigſte Hr. Weihbiſchof von Beyer das Te Deum laudamus an, womit die Feierlichkeit ſchloß.“

Wien, den 9. December.

Se. k. k. Majeſtät haben mit einer an den oberſten Kämmerer, Grafen von Czernin, erlaſſenen allerhöchſten Entſchließung vom 1. December d. J. dem k. k. Regierungsrathe und Director der vereinigten k. k. Hof-Naturaliencabinete, Carl Ritter von Schreibers, in Rückſicht ſeiner langjährigen ausgezeichneten Dienſtleiſtung und ſeiner um dieſe wiſſenſchaftliche Anſtalt ſich erworbenen Verdienſte, den Character eines k. k. Hofrathes allergnädigſt zu verleihen geruht. Zugleich geruhten Se. Majeſtät den erſten Cuſtos am gedachten Cabinete, Carl Megerle von Mühlfeld, in den Ruheſtand, mit Beibehaltung ſeines ganzen Gehaltes, als Penſion, und mit Verleihung der Würde eines k. k. Rathes; ferner den zweiten Cuſtos, Leopold Trottinik, ebenfalls in den Ruheſtand zu verſetzen und ihm ſeinen ganzen Gehalt als Penſion aus allerhöchſter Gnade zu belaſſen; dem bei der k. k. Hofbibliothek bisher angeſtellten Stephan Endlicher aber eine Cuſtosſtelle am k. k. Hof-Naturaliencabinete allergnädigſt zu verleihen.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 2. December d. J. dem k. k. wirkl. geheimen Rathe, Kämmerer und Obergeſpan des Warasdiner Comitats, Georg Grafen Erdödy von Monyorókerék, allergnädigſt zu geſtatten geruht, den ihm von Sr. Heiligkeit dem Papſte verliehenen Chriſtusorden annehmen und tragen zu dürfen.

Am 9. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5pCt. in CM.	101 5/8;
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	99 3/8;
detto	detto	zu 3pCt. in CM.	75 5/8;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	—;
detto	detto	v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	140 1/8;
detto	detto	v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	587 1/2;
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 1/4;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 99 1/4 G. Uſo 2 M.

Bankactien pr. Stück 1372 1/2 in C. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

ZEITUNG 1825

Nro. 345

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 11. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 9. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.435	28 Z. 1 L. 4 P.	+ 0.2	SO.	ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm	27.294	28 0 7	+ 2.5	S.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.228	27 11 9	+ 1.4	W.	—	—

Portugal.

Die Morning-Chronicle vom 30. November äuſſert ſich über die portugieſiſche Miniſterialveränderung folgendermaaßen: „Unſere Nachrichten aus Liſſabon beſtätigen vollkommen die bereits bekannten Angaben über die Miniſterialveränderung, ausgenommen daß, wie wir hören, die Präſidentſchaft des Conſeils, welche Anfangs mit dem Departement des Innern vereinigt und Hrn. Albuquerque übertragen werden ſollte, nach einigen Debatten dem Oheim der Königinn, Marquis von Loulé, der zugleich Staatsſecretär der auswärtigen Angelegenheiten iſt, zugetheilt wurde. Albuquerque iſt ein Mann von bedeutendem Talent und großer Erfahrung in Staatsgeſchäften; ſeine Anſtellung hat viele Perſonen dem neuen Miniſterium geneigt gemacht, welche ihm ſonſt ihr Vertrauen entzogen haben würden. Aber die unglückliche Wahl des Hrn. Campos zum Finanzdepartement, wozu er gar nicht taugt, ſcheint in Verbindung mit dem angeblich gefaßten Beſchluſſe, daß das anerkannte Deficit des Schatzes durch eine Vermögensſteuer gedeckt werden ſoll, dem neuen Cabinete nur eine Reihe neuer Verlegenheiten zu bereiten. Der gefährlichſte Zug jedoch, welcher die letzte Veränderung characteriſirte, iſt die Thatſache, daß ſie eigentlich durch die Liſſaboner Beſatzung herbeigeführt worden iſt. Die Offiziere beſtanden darauf, daß die Soldaten das Recht hätten, Theil an den Wahlen zu nehmen, um diejenigen ihres Standes wählen zu können, welche dann in zweiter Inſtanz ſicherlich Leute von der Oppoſition ernennen würden. Wegen dieſes durchaus verfaſſungswidrigen Verfahrens wurden jene Offiziers, nachdem ſie gehörig gewarnt worden waren, auf halben Sold geſetzt, worauf ſie eine Deputation an die Königinn ſchickten, die gegen dieſen Act der Regierung Vorſtellungen machte und die Königinn, die bei dieſem Anlaſſe keinen ihrer Miniſter zur Seite hatte, dahin vermochte, den Beſchluß ihres Miniſteriums zurückzunehmen. Dieß hieß eben ſo viel, als die Miniſter ihres Amtes entſetzen; allein ſo unſchicklich der Anlaß zu einem ſolchen Verfahren von Seite der Königinn war, ſo gefährlich können die Folgen eines ſolchen Benehmens für ſie werden. Die Liſſaboner Beſatzung iſt dadurch eine Art von Macht geworden und wird ſich bald das Recht aneignen, das Miniſterium, ſo oft es ihr gefällt, aufzulöſen. Und ſollte ſie finden, daß die Königinn ihren Zwecken nicht gehörig diene, ſo wird ſie auch mit ihr keine Umſtände machen und in einem ſolchen Falle die Marquiſe von Loulé oder vielmehr ihren Gemahl auf den Thron ſetzen. Derlei Ausſichten ſind nicht ſchmeichelhaft für die Zukunft dieſes Theils der Halbinſel. Mittlerweile ſcheint die Heirath der Königinn auf unbeſtimmte Zeit verſchoben. Es wird ſich zeigen, ob der neue Präſident des Conſeils im Stande ſeyn wird, die projectirte Verbindung Ihrer Majeſtät mit einem Prinzen des Hauſes Sachſen-Coburg zu vereiteln. Es iſt jedoch erfreulich, daß die neuen Miniſter es nicht gewagt haben, die von Ihrer Majeſtät wegen des Einmarſches der portugieſiſchen Hülfslegion in Spanien abgeſchloſſene Convention aufzuheben, und daß die hiezu beſtimmten Truppen unverzüglich dahin aufbrechen werden. Die Geiſtlichkeit ſcheint bei den letzten Wahlen in den Provinzen äußerſt thätig geweſen zu ſeyn, und man befürchtet, daß die neuen Cortes großentheils aus Perſonen beſtehen dürften, welche feindlich gegen die beſtehende Verfaſſung und namentlich gegen den Verkauf des Kirchenguts geſinnt ſeyn werden, wovon doch hauptſächlich die Stabilität des Staatscredits in Portugal abhängt.“

Einem Schreiben aus Liſſabon vom 21. November, in der Times, zufolge ſoll der Herzog von Terceira in Folge der letzten Miniſterialveränderung ſeine Stelle als Oberbefehlshaber der Armee niedergelegt haben. — Uebrigens verheißt der Correſpondent der Times dem neuen Miniſterium keine lange Dauer.

Spanien.

Nachſtehendes iſt der vollſtändige Inhalt des von der Majorität der dazu ernannten Commiſſion verfaßten Entwurfs des Wahlgeſetzes, der von der Regierung angenommen und in der Sitzung vom 21. November in der Procuradorenkammer verleſen wurde. Er lautet: „Es ſoll je für 50,000 Seelen, der angehängten Tabelle zufolge, ein Deputirter ſeyn. Wähler ſollen alle Spanier von 25 Jahren ſeyn, wenn ſie folgende Bedingungen vereinigen: 1) Daß ſie auf den Gebieten des Königreichs von ſpaniſchen Aeltern, oder von einem ſpaniſchen Vater im Auslande abſtammend, geboren ſeien.

Digitized by Google

2) Daß ſie zu den Höchſtbeſteuerten der Provinz, je zu 100 für jeden Depntirten, gehören. Wenn die Liſte der 100 Hauptſteuerpflichtigen gemacht iſt, ſo wird man ihr alle diejenigen beifügen, deren Steuerbetrag dem der am wenigſten Beſteuerten auf der erſten Liſte gleichkommt, und ſie ſollen ebenfalls Wähler ſeyn. 3) Alle diejenigen, welche nachſtehende Profeſſionen oder Verrichtungen ausüben: Advocaten, Aſſeſſoren, Fiscalbeamte, Doctoren der Medicin und der Chirurgie und Apotheker mit offener Apotheke, Doctoren des Rechts, Licentiaten oder Geeffiers der königlichen Gerichtshofe, Mitglieder der königlichen ökonomiſchen Geſellſchaften der Freunde des Landes, Profeſſoren eines wiſſenſchaftlichen Lehrſtuhls, der Literatur, mit Ausnahme der Elementarlehree oder Sprachmeiſter. Wähler ſollen auch diejenigen ſeyn, welche einen Rücktritts- oder Verfügbarkeitsgehalt für eine Staatsſtelle genießen, deren activer Gehalt 10,000 Realen (2500 Fr.) betrug; die verabſchiedeten Offiziere der Land- und Seearmee oder der Miliz; die Offiziere der Nationalgaede von dem Capitänsgrade an und darüber. Die Liſten der Wähler ſollen von den Provinzialdeputationen aufgeſetzt werden, die dabei die Municipalkorper zu Rathe zu ziehen haben. Dieſe Liſten ſollen alle Jahre im Juli öffentlich ausgelegt werden. Reclamationen werden an die Provinzialdeputationen, mit Recurs an den Staatsrath, gerichtet. Die Provinzialdeputationen werden jede Provinz in ſo viele Wahlbezirke, als zweckmäßig ſeyn möchte, abtheilen, ohne ſich dabei an die Verwaltungs- oder Gerichtsabtheilungen zu binden. Die Wahlveeſammlung ſoll zuerſt von dem Alcalde des Orts präſidiet werden; ſie wird hierauf einen Präſidenten und Secretäre mit relativer Mehrheit ernennen. Jeder Wähler ſchreibt oder läßt ſein Bulletin ſchreiben, das ſo viele Namen enthalten wied, als Deputirte für die Provinz zu wählen ſind, ſodann eine gleiche Zahl von Suppleanten und dann den Namen eines Beziekscommiſſärs. Nach Beendigung der Wahl wird ſich dee Bezirkscommiſſär mit dem Protocoll der Wahl in die Hauptſtadt der Provinz begeben, und es ſoll nun zur Inventirung der Voten für die Provinzialdeputation und die Bezirkscommiſſarien geſchritten werden. Um zum Deputirten oder Suppleanten bei dem zweiten Serutin ernannt zu werden, darf man nur mehr Stimmen als die andern Candidaten haben. Die Wählbarkeitsbedingungen zur Deputation ſind folgendermaaßen feſtgeſetzt: 1) Man muß Spanier und frei ſeyn und zum weltlichen Stande gehören; 2) fünfundzwanzig Jahre alt ſeyn; 3) Familienhaupt mit offenem Hauſe ſeyn; 4) ein Einkommen von 6000 Realen (1500 Fr.), oder ein Capital von 240,000 Realen (60,000 Fr.) in Grundeigenthum, oder in Renten auf den Staat, oder in Handels- oder in Induſtriegeſchäften haben; auf eine unabhängige und ehrenwerthe Art leben, durch Ausübung der Profeſſion des Advocaten, des Doctors der Medicin oder des Rechts, der Literatoren, des Profeſſors in den Wiſſenſchaften oder ſchönen Künſten, wenn das jährliche Einkommen dieſer Profeſſion 10,000 Realen (2500 Fr.) beträge. Endlich, wenn man einen Staatsgehalt von 14,000 Realen (3500 Fr.), ſowohl im Activitätsſtande eines Amts oder als Rücktrittspenſion, beziehe. Die Verrichtungen des Cortesdeputirten ſind unentgeltlich und freiwillig. Jeder Deputirte, dem die Regierung eine Anſtellung mit Beſoldung von dem Staat übertragen hat, muß einer neuen Wahl unterworfen werden. Die Suppleanten haben dieſelben Bedingungen, wie die Erſatzmänner, zu erfüllen. Sie treten in folgenden Fällen ein: 1) Wenn ein von mehreren Provinzen ernannter Deputirter für eine derſelben optirt hat; 2) im Fall des Hinſcheidens eines Deputirten; 3) im Fall der Entlaſſung. In Erwägung des gegenwärtigen Zuſtandes der baskiſchen Provinzen ſoll für jetzt ihre Theilung in Wahlbezirke nicht vorgenommen weeden, und die Eenennung der Deputirten wird in den vier Hauptſtädten dieſer Provinzen durch Wähler, die ſich daſelbſt verſammeln, vor ſich gehen."

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben dem Commandeur des zweiten Reſerve-Cavalleriecorps, Generallieutenant Baron Oſten-Sacken, den weißen Adlerorden verliehen.

Das Ober-Cenſuedirectorium hat die Verfügung getroffen, daß ein Werk von nicht mehr als zwei Bänden, auf welches eine Subſcription mit Vorausbezahlung beabſichtigt wird, nicht eher öffentlich angekündigt werden darf, als bis daſſelbe die Druckerlaubniß erhalten. Iſt das Werk mehr als zwei Bände ſtark, ſo wird die Eroffnung der Subſeription auf das Ganze, nach erfolgter Prüfung und Genehmigung der Halfte, geſtattet. Die Subſcription ohne Vorausbezahlung, ſo wie die auf Zeitſchriften, ſoll nach wie vor in der gewöhnlichen Weiſe Statt finden können.

Einer allerhöchſten Anordnung zufolge ſollen alle nach Rußland kommende Ausländer damit bekannt gemacht werden, daß ins Innere des Reichs keine Looſe zu ausländiſchen Lotterien eingeführt weeden dürfen. Wenn Einer von ihnen erklärt, daß er keine ſolche Looſe mit ſich fuhre, und dennoch dergleichen bei ihm gefunden werden, ſo ſind dieſelben zu confiſciren. Denjenigen, welche anzeigen, daß ſie ausländiſche Lotterieloſe beſitzen, ſoll geſtattet werden, dieſelben entweder unverzüglich über die Gränze zurückzuſenden, oder in beſonderen, mit ihrem und dem Zollſiegel verſehenen Packeten auf dem Zollamte liegen zu laſſen, mit der Verpflichtung, dieſe Looſe vor Ablauf von 3 Monaten über die Gränze zu ſchaffen. Die Zollämter haben über den Empfang dieſer Packete Quittungen auszuſtellen, doch ſollen weder die Nummeen noch andere auf den Looſen befindliche Zeichen angegeben werden, damit im Innern von Rußland das Recht auf dieſe Looſe nicht auf andere Peeſonen übertra-

Digitized by Google

gen werden könne. Lotterieloſe, welchs in Zeit von drei Monaten, ſeit dem Tage, wo dieſelben in den Zollämtern angehalten wurden, noch nicht über die Gränze gebracht ſind, ſollen confiſcirt, und mit den confiſcirten Looſen der Ausländer eben ſo wie mit den ruſſiſchen Unterthanen gehörenden verfahren werden, d. h. es ſind dieſelben im Zollamt aufzubewahren, und wenn eines davon gewinnen ſollte, ſo iſt die gewonnene Geldſumme einzufordern und wie eine durch den Verkauf verbotener Waare geloſte Summe zu betrachten.

Griechenland.

Die Münchener politiſche Zeitung enthält ein Schreiben aus Athen vom 28. October, worin ein Decret über Organiſirung des helleniſchen Eliten-Phalanx mitgetheilt wird, nebſt einer für die ehemaligen Marineoffiziere Fürſorge treffenden Verordnung. Dann heißt es in jenem Schreiben weiter: „Ein vor einigen Tagen Statt gehabtes nächtliches Gewitter hat beſonders wegen ſeiner betrübenden Folgen einen großen Theil der Stadt in Furcht und Schrecken geſetzt. Auf ein ungewöhnlich heftiges, mit Hagel begleitetes Gewitter folgten Ströme von Regen, von deren Verwüſtung nur wenige der in großer Mehrzahl höchſt leicht conſtruirten athenienſiſchen Wohngebäude verſchont wurden. Ich hatte eben ſelbſt angefangen, meine wenigen Effecten aus den feindlichen Gewäſſern zu retten, als ein allgemeines Hülfsgeſchrei aus allen Theilen meiner Nachbarſchaft mich in meiner wäſſerigen nächtlichen Beſchäftigung — es war noch niche zwei Uhr — ſtorte. Ich hatte kaum das Fenſter geöffnet, als ich aus dem verworrenen Geſcheei ein Rauſchen wie das eines mächtigen Stromes vernahm. Ich warf mich ſchnell in meine Kleider, und eilte auf die Straße, um Zeuge einer traurigen Verwüſtung zu ſeyn. Durch die heftigen Regengüſſe hatte ſich das Waſſer oberhalb des königlichen Palais aus ſeinem Bette gedrängt, durch den Bau der neuen koniglichen Stallungen, die unter der Gewalt des Waſſers zuſammenſtürzten, Bahn in die Stadt gebrochen und ſich durch einen großen Theil derſelben einen neuen Lauf geſucht. Der Anblick einer nächtlichen Waſſersnoth gehort immer zu den ſchauerlichſten Scenen; beſonders aber iſt dieß in Athen der Fall, wo dieſes Element bei der ſchlechten Bauart der Häuſer ſeine ganze zerſtörende Gewalt ausüben kann. Der durch dieſe Zerſtörung angerichtete Schaden iſt bedeutend; mehrere Häuſer ſtürzten augenblicklich zuſammen, andere drohen in Folge der Umwühlung der Fundamente den Einſturz. Das Traurigſte iſt, daß meiſtens arme Leute von dem Unglück heimgeſucht wurden. Einige Perſonen waren in ſichtlicher Todesgefahr; ein Knabe wurde von einſturzenden Balken erſchlagen. — Man erfährt nunmehr mit Gewißheit, daß der franzöſiſche Geſandte, Baron Rouen, von ſeinem Poſten abberufen iſt, und durch H^rn von Lagréné, ſeitherigen erſten Secretär der Geſandtſchaft in Petersburg, erſetzt wird. — Die in den neueſten Journalen erſchienenen, von einem ganz andern Standpuncte, als dieß ſeither der Fall war, geſchriebenen Artikel über die Räuber in Griechenland überheben mich der Mühe, Ihnen ſelbſt hierüber nähere Details mitzutheilen. Ich werde Ihnen eine Ueberſetzung derſelben mit dem in einigen Tagen von Patras abgehenden Packetboote ſchicken. Vor der Haad hat ſich leider der traurige Zuſtand der Gränzprovinzen nicht weſentlich gebeſſert, und es wird wohl auch die nach Zeituni abgeordnete Uhlanenescadron im Einfangen der Räuber nicht glücklicher ſeyn, als der Geneeal Gordon. Man hört übrigens allgemein, daß letzterer manche Ungeſchicklichkeiten gemacht hat. — In Aegina hat eine Rauferei zwiſchen Griecheu und baieriſchen Soldaten Statt gefunden, wobei auf beiden Seiten mehrere verwundet wurden."

Großbritannien und Irland.

Der Ex-Sheriff Raphael, der als Mitglied in die köaigl. Societät aufgenommen zu werden wünſchte, und über den am 26. November in einer Verſammlung dieſer Geſellſchaft abgeſtimmt wurde, iſt durchgefallen. Es iſt ein ſeltener Fall, daß ein Candidat von dieſem Verein verwoefen wird. Die Stimmenzahl gegen ſeine Aufnahme verhielt ſich wie 3 zu 1. Die Verſammlung war ſehr zahlreich und umfaßte die in London anweſenden ausgezeichnetſten Männer aus allen Parteien. Sir J. Rennie führte den Vorſitz, und als er die Kugeln zählte, ließ ſich ein leiſes Ziſchen in der Verſammlung vernehmen. H^rn. Raphaels Empfehlungsbrief war von dem Grafen Munſter, Lord Brougham und zwei oder drei andern angeſehenen Perſonen uaterzeichnet. Doch war ihm derſelbe, wie ein miniſterielles Blatt bemerkt, mehrere Wochen früher ausgefertigt worden, ehe er O'Connells Beiſtand, um ins Parlament zu kommen, nachgeſucht hatte. Der letzte Candidat, der vor H^rn. Raphael von dieſer Societät zurückgewieſen wurde, war H^r. Hughes geweſen. Die Times macht hierzu folgende Bemerkungen: „H^r. Raphael zählte die HH. L. H. Petit, Sir Gore Ouſeley und Sir Alexander Johnſtone unter ſeinen Unterſtützern. Wäre er deßhalb verworfen worden, weil er keiae Anſprüche darauf hätte, Mitglied einer wiſſenſchaftlichen Societat zu werden, ſo würde doch ein Grund verhanden ſeyn, bei dem man ſich einigermaaßen beruhigen könnte. Aber es iſt nicht wahrſcheialich, daß ein anerkannt unfähiger Candidat von fünf competenten Richtern empfohlen worden wäre, die für ihre Empfehlung immer als verantwortlich anzuſehen ſind. Wenn jedoch, wie es wahrſcheinlicherer iſt, die Societät ſich durch dieſe Handlung als die politiſche Unterſtützeinn O'Connells gegen Raphael hat zeigen wollen, ſo hat ſie die Zwecke ihres Vereins und ihrer Privilegien auf eine bedauernswürdige Weiſe mißverſtanden und verkehrt, hat ſich zu einer bloßen Faction herabgewürdigt und verdient, aufgelöst zu werden. H^r. Raphael iſt, wie wir hören, Mitglied der aſiatiſchen Geſellſchaft und Mitglied von Brooke's Clubb; in letzterem wurde

Digitized by Google

ſeine Aufnahme von Lord Cowper beantragt und von Lord Althorp unterſtützt.“

Die Times ſetzt ihre Polemik gegen das neue Armengeſetz noch immer fort; ſie erklärt nun wieder in einem langen Artikel, es ſei ihre unveränderte Meinung, daß man dieſe Maaßregel einer Seits als eine Prämie auf das Verbrechen, anderer Seits als eine unmenſchliche Geißel für den unverdächtigen, hülfloſen und altersſchwachen Armen betrachten müſſe, und daß dieſelbe ein ewiger Schandfleck für das Parlament bleiben würde, wenn es ſie nicht verändere, oder ganz zurücknehme. „Unſere armen verlaſſenen Witwen,“ ſagt das genannte Blatt unter Anderm, „die in ihren Vermögensumſtänden heruntergekommen ſind, ſollen in ihren Siebzigern der armſeligen achtzehn Pence, die ſie wöchentlich empfingen, beraubt werden, wenn ſie ſich nicht in den neuen Kirchſpielsſchlachtbänken, die Lord Brougham ihnen vorbehalten hat, langſam wollen hinmorden laſſen. Vermöge derſelben gemeinen, grauſamen und kurzſichtigen Politik ſollen ganze Schaaren von Armen, Verlaſſenen, Unbeſchäftigten und Hülfloſen in die Welt hinausgetrieben werden, um zu betteln, zu ſtehlen, zu betrügen, in Schulden zu gerathen oder zuzuſehen, wie ſie ſich ihren Lebensunterhalt am beſten verſchaffen können. Kein Wunder, daß ſie die Chancen des Vagabundenlebens oder der freiwilligen Wohlthätigkeit dem ihnen auf Befehl ihrer freigebigen ämtlichen Verſorger unzenweiſe zugewogenen Hungertode vorziehen. Ihr müßt entweder mit euerm täglichen Maaß von zwei Pence in unſerm Arbeitshauſe zufrieden ſeyn, heißt es, oder euch ſelbſt nach euerm Geſchmack eine beſſere Art des Verhungerns ſuchen.“

Am 25. November iſt in Plymouth der Befehl eingegangen, 5000 Stück Waffen, welche das Dampfboot „James Watt“ dorthin gebracht, auf das Linienſchiff „Rodney“ von 92 Kanonen überzuſchiffen; auch Kriegsvorräthe, die auf dem Dampfboot „Royal Tar“ dort erwartet werden, ſollen an Bord des „Rodney“ gebracht werden, der dann mit 20,000 Stück Waffen und mit Munition für die Chriſtinos nach Barcelona abſegeln ſoll. Der „Nimrod“ von 20 und die „Pearl“ von 20 Kanonen ſind ebenfalls ſegelfertig, ihre Beſtimmung aber unbekannt.

In einer am 25. November Statt gehabten Sitzung der Aldermen, in welcher der neue Lordmayor präſidirte, wurde von dem Alderman Brown eine Petition aus dem Bezirk Aldgate überreicht, worin gegen die Zulaſſung des Hrn. Salomons als Alderman proteſtirt wird, weil eine im neunten Regierungsjahre Georgs IV. erlaſſene Parlamentsacte ausdrücklich beſage, daß ein zu vereidigender Alderman auf den wahren Glauben eines Chriſten die feierliche Verſicherung abzugeben habe, daß er niemals ſeinen Einfluß zum Nachtheil der proteſtantiſchen herrſchenden Kirche mißbrauchen wolle, welchen Eid Hr. Salomons, als Bekenner des moſaiſchen Glaubens, nicht leiſten könne. Die Petition würde dem Generalprocurator, dem Generalfiscal und den übrigen Rechtsgelehrten der Krone zur Begutachtung überwieſen, und der Lordmayor glaubte, daß er deren Entſcheidung am 1. December vorzulegen im Stande ſeyn würde.

Der angebliche Plan der Regierung, den Beſitzern von fremdem Weizen, wovon 5 Millionen Quarters in London unter Königs Schloß liegen, die Vermahlung dieſes Getreides und die Ausfuhr desſelben in Geſtalt von Mehl oder Schiffszwieback zu geſtatten, damit das darin ſteckende Capital anders angelegt, Müllern und Bäckern Verdienſt verſchafft und der Handel mit dieſen Artikeln nach Newfoundland künftig dem Mutterlande ſelbſt zugewendet werden könne, findet von Seiten der Kornfactoren großen Widerſtand, indem dieſe behaupten, daß es ganz unmöglich ſeyn würde, in London einen Verkauf von Schiffszwieback zur Ausfuhr zu bewirken, weil dieſer Artikel in Hamburg viel billiger zu kaufen ſei.

Die Morning-Chronicle widerſpricht der Behauptung franzöſiſcher Blätter, daß England gegenwärtig mit Spanien über die Abtretung der baleariſchen Inſeln unterhandle. Dergleichen Unterhandlungen, ſagt die Chronicle, hätten niemals Statt gefunden, denn England habe ſchon mehr Colonien, als es brauche, und möge keine neue Erwerbungen, die ihm eher eine Laſt, als ein Vortheil ſeyn würden; wäre England aber wirklich ehrgeizig genug, um nach den baleariſchen Inſeln zu trachten, ſo würde es in keinem Fall den jetzigen Zeitpunct, wo Spanien in einem Kampfe für eine freie Verfaſſung begriffen ſei, dazu gewählt haben.

Frankreich.

Der Schluß der (in unſerm geſtrigen Blatte abgebrochenen) Verhandlungen des Pairshofes bringt noch das Verhöe einiger Zeugen, welche auf Verlangen der Angeklagten Bechet und Mathieu eingeladen wurden. Einer derſelben, ein Blechnergeſelle von Epinal, bezeugt, daß er dabei geweſen, wie man Mathieu ein verſiegeltes Papier von der Geſellſchaft der Menſchenrechte brachte, worauf er geſagt habe, da das Geſetz gegen die Vereine durchgegangen ſei, ſo werde er ſeine Geſellſchaft auflöſen, um nicht gefährdet zu ſeyn. Thomas, Student zu Nancy, ſagt aus, daß daſelbſt keine Geſellſchaft der Menſchenrechte beſtanden habe, ſondern nur einmal ein Verſuch zu Bildung einer ſolchen gemacht worden ſei, wobei ein ſeitdem verſtorbener Bruder Bechets, aber nicht Mathieu, betheiligt geweſen. Trinocq, geweſener Unteroffizier vom 7ten Dragonerregiment, hat den Angeklagten Mathieu, als im April 1833 Mascarène von einem politiſchen Verein ſprach, dagegen ſprechen hören, indem es ihnen im Avancement ſchaden konne. Damit ſchließt das Zeugenverhör; die nächſte Sitzung wird auf Mittwoch, den 2., anberaumt.

Die Rückkehr des Hrn. Bertin de Vaux, Or-

Digitized by Google

donnanzoffiziers des Herzogs von Orleans, nach Frankreich iſt zwar nach Briefen aus Toulon gewiß; aber er überbringt keinen Vorſchlag von Seite Abdel-Kaders; ſeine Abreiſe von Afrika erfolgte, dem Conſtitutionnel zufolge, auf beſondern Befehl des Prinzen, ohne alle Beziehung auf die gegenwärtigen militäriſchen Vorfälle.

Preußen.

Die Prinzen Wilhelm und Carl von Preußen (Söhne des Königs) waren zum Beſuche bei dem Herzog von Cambridge nach Hannover gereist. Der früher dahin abgegangene Herzog von Cumberland iſt dem Vernehmen nach Willens, ſich auf kurze Zeit nach London zu begeben, dann aber nach Berlin zurückzukehren, wo die Herzoginn ſeine Gemahlinn und der Prinz Georg zurückgeblieben ſind.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die Allgemeine Schweizer Zeitung enthält, ehe noch der friedliche Ausgang der Aargauer Händel wegen der Eidesleiſtung der katholiſchen Geiſtlichkeit bekannt war, folgenden Artikel: „Die Neue Züricher Zeitung kann ihren Unwillen über die ruhige, duldende Haltung der Freienämter nicht verhehlen. So wie ſie letzthin ſich nicht entblödete, die Soldaten zur Plünderung und Nothzucht anzuhetzen, ſo lechzt ſie jetzt nach dem Blut ihrer katholiſchen Nachbarn. Den Beſchluß des aargauiſchen großen Raths betrachtet ſie als eine Capitulation und deutet auf die üble Stimmung, welche die vorauszuſehende Entlaſſung der unnöthiger Weiſe aufgebotenen Züricher Truppen „ohne befriedigendes Reſultat" (nämlich Brandſchatzung und bundesbrüderliche Mißhandlung der Freienämtler und wo möglich der Schwyzer und Zuger) bei denſelben hervorbringen dürfte. Hr. Eſcher droht, „daß wenn die Gährung in einiger Zeit „ſich erneuern ſollte" (d. h. wohl wenn ſie neuerdings künſtlich angeregt würde), „das Einſchreiten erſt nach blutigen „Beweiſen des Bedürfniſſes, dann aber in Maſſe und in „derber Weiſe erfolgen werde. Es wolle zum dritten Male „die Züricher Mannſchaft nicht in April geſchickt ſeyn." In der That, zur Beſchämung unſerer Schweiz, berichteten Reiſende, daß die Züricher Truppen voll Jubel an den Gränzen des Freienamts ſtehen, und ungeduldig auf den Augenblick harren, wo ſie wehrloſe und ruhige Eidgenoſſen mit Einquartierung und den Drangſalen des Kriegs heimſuchen könnten. Nicht der große Rath von Aargau, ſondern die Regierung von Zürich hat, wie es ſcheint, ihre Truppen in April geſprengt. Wer hat von Zürich die Aufſtellung einer Armee gefordert? wer in unbändiger aber gefahrloſer Kriegsfurie den ganzen erſten Auszug auf die Beine geſtellt? Sogar St. Gallen, weit hinten in Nordoſten, hat ebenfalls Truppen aufgeboten. Unter dem Commando des Hrn. Oberſt Hirzel hat Zürich jetzt 3000 Mann Infanterie und von Scharfſchützen, Artillerie und Cavallerie je zwei Compagnien aufgeſtellt und größtentheils an die Gränze geſchoben. So ſehr Gewaltigthun gegen Schwächere gegenwärtig an der Tagesordnung iſt, ſo können wir doch nicht glauben, „daß das Züricherſche Heer nur gegen das Freienamt aufgeſtellt ward. Da liegen gewiß größere Pläne im Hintergrunde, deren Ausführung, weil der den Pfaffen und Ariſtokraten hartnäckig angedichtete, den Radicalen ſo willkommene Aufruhr und Reaction nirgends zum Vorſchein kommt, und eine ärgerliche Ruhe überall herrſcht, nun leider vertagt werden muß. Daher rührt wohl der Ingrimm der Neuen Züricher Zeitung gegen die Beſchlüſſe des aargauiſchen großen Raths, welche ihr eine friedliche Beilegung der Wirren beſorgen laſſen."

Die Allgemeine Schweizer Zeitung enthält ferner nachſtehenden Artikel: „Einfältige und dumme Meinungen ſind haufenweiſe vorhanden; Lichtgedanken dagegen bloß hier und da, wie die Laternen in der Nacht. Sie leuchten nur aus Lampen, worin angezündeter Zeitgeiſt flackert. Dieſer iſt für die große Menge zu koſtſpielig. Die hat, nach altem Brauch, ſchlichtes, einheimiſches Oehl. Auch wir haben kein anderes; daher ſind wir Eins mit der großen Mehrheit des Volks, welches von den Paar Dutzend Zeitgeiſtlern wegen ſeines ſchlichten Stoffes, heiße es nun ſouverain oder nicht ſouverain, als einfältig und dumm behandelt wird. O der Dummheit! — Unſere einfältige Meinung iſt, daß Religion und Sitten die Grundpfeiler eines Staates ſind. — Unſere dumme Meinung iſt, daß Vernachläſſigung Gottes und des Evangeliums und die Verführung bei zahlloſen Schenken und Winkelwirthſchaften dieſe Grundpfeiler untergraben. — Unſere einfältige Meinung iſt, daß die ſicherſte Stütze einer Regierung in ihrer Gerechtigkeit beſteht. — Unſere dumme Meinung iſt, daß Willkür die Regierung ſchwächt, trotz Landjägern, Schutzvereinen und Sägeſenmännern. — Unſere einfältige Meinung iſt, daß bloße Gewalt das Recht zwar verſchlingt, aber nicht verdaut. — Unſere dumme Meinung iſt, daß von derlei Unverdaulichkeiten ſchon oft Regierungen, kleine und große, das Miſerere bekommen haben. — Unſere einfältige Meinung iſt, daß gute Ordnung im Staatshaushalte und getreue Rechnungsablage dem Lande zur Freude und zum Gedeihen gereichen. — Unſere dumme Meinung iſt, daß durch Unordnung und Verſchwendung aller Art das Land ins Unglück geſtürzt wird. — Unſere einfältige Meinung iſt, daß ein vaterländiſcher Sinn Anſtellung und Unterſtützung zunächſt den Einheimiſchen gewährt, ſtatt den Fremden. — Unſere dumme Meinung iſt, daß Franzoſen, Italiener, Polen und Teutſche weniger Schweizer ſind, als wir. — Unſere einfältige Meinung iſt, daß ein Volk, dem das Wahlweſen zuſagt, die Wahlen auch fleißig beſucht. — Unſere dumme Meinung iſt, daß Wahlen, ohne Volk, keine Volkswahlen ſind. — Unſere einfältige Meinung iſt, daß Jedem das Seine gebührt. — Unſere dumme Meinung iſt, daß nach fremdem Gute greifen, Räuber und Diebe thun. — Unſere einfältige Meinung iſt, daß die Klugheit weder den Starken reizt, noch den Kleinen verachtet. — Unſere dumme Meinung iſt, daß Maulſchellen auf die Mäuler von Maulhelden gut paſſen, und daß viele Reiſer zuſammen am Ende noch eine tüchtige Ruthe geben. — Unſere einfältige Meinung iſt, daß Eide ſchwören nicht heißt nach dem Wetter ſchauen. — Unſere dumme Meinung iſt, daß der Meineid die Seele um ihr Gut bringt, und daß durch ihn alles Göttliche und Menſchliche im Staat eine Beute der Bosheit wird. — Unſere einfältige Meinung iſt, daß die Reformirten, gemäß ihrem reformirten Glauben, und die Katholiken, gemäß ihrem katholiſchen Glauben, ſich betragen dürfen. — Unſere dumme Meinung iſt, daß ein katholiſcher Eid

katholiſch geleiſtet werde, und daß ob dieſem Anlaß der angehobene Spectakel einer neuen Bürgerbefehdung der erſtaunten Schweiz hätte erſpart werden können. — Einfältige dumme Meinungen, die wir, die Mehrzahl des Volkes, hegen. Doch — und dieß iſt unſere letzte dumme Meinung: es iſt beſſer mit der Mehrzahl für einfältig gelten, als im dünnen Kreis mit gleich Erleuchteten als neuhelvetiſche Laternenſtöcke daſtehen."

Teutſchland.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Augsburg vom 6. December: „Die Angelegenheit einer Eiſenbahn zwiſchen München und Augsburg gewinnt den erwünſchteſten Fortgang. Bereits haben ſich dazu zwei Vereine, aus den erſten Handelshäuſern beſtehend, ſowohl hier als in München gebildet. Das vorläufige Comité von Augsburg beſteht aus den HH. C. Forſter, Weiß, Th. Pedrone, L. Sander, Theodor H. von Fröhlich, G. Frommel, W. von Hößlin, Freiherr Ferdinand von Schätzler, D. Erzberger, Paul von Stetten, Ch. W. Wagenſeil und L. von Heinzelmann. Der Münchener Verein zählt in ſeiner Mitte die HH. Simon Freiherrn von Eichthal, F. F. Rietzler, J. von Maffai, Chr. A. Erich, Joſeph Rietzler, Carl, Wilhelm und Robert von Ruedorffer und L. Negrioli. Der letztere Verein hat ſich eintretenden Falls ſogar zur Uebernahme des Ganzen erboten. Den Eingaben dieſer Vereine hat die königliche Staatsregierung auf die hochherzigſte und ermuthigendſte Weiſe geantwortet. Nach einem dießfälligen Reſcripte des königlichen Geſammtſtaatsminiſteriums haben Se. Majeſtät der König die Anlage einer ſolchen Eiſenbahn mit allerhöchſtem Wohlgefallen in der Art zu genehmigen geruht, daß das Verhältniß des Poſtärars zu der Eiſenbahngeſellſchaft in Hinblick auf jene Grundſätze geregelt werde, welche die königliche ſächſiſche Regierung in ihrem Decrete vom 6. Mai 1835 für die Leipzig-Dresdener Eiſenbahn ausgeſprochen hat, ſo wie die Vereine auch aufgefordert werden, ihre Statutenentwürfe (die möglichſt ſchleunigſt vorgelegt werden ſollen) nach den Grundſätzen der Statuten der Leipzig-Dresdener Eiſenbahncompagnie abzufaſſen. Namentlich ſoll darin nach den Grundſätzen jenes ſächſiſchen Decrets die für das bairiſche Poſtärar zu ermittelnde Entſchädigung, und die nähere Weiſe, wie die Eiſenbahn für die Zwecke der Poſtanſtalt benützt werden könne, ausgedrückt ſeyn. Bekanntlich war jenes ſächſiſche Decret die liberalſte Conceſſion der dortigen Regierung, und nicht genug freuen kann man ſich, daß die königliche bairiſche Regierung, in gleich großartiger Auffaſſung, zu Grundlegung derſelben weiten und edelmüthigen Grundſätze ſich verſtanden hat. Die königliche Staatsregierung hat die weitere erfreuliche Verſicherung beigefügt, daß das Unternehmen eben durch ſeine Beziehung zu der Poſtanſtalt in jeder Beziehung die Natur einer gemeinnützigen öffentlichen Anſtalt zur Beförderung des äußern und innern Handels annehme, und als ſolche in dem Sinne der allerhöchſten Verordnung vom 14. Auguſt 1815 (Expropriationsgeſetz) werde anerkannt werden. Zugleich wurden die königlichen Staatsminiſterien allergnädigſt bevollmächtigt, die zur ſchleunigen Realiſirung derſelben erforderlichen Verfügungen zu treffen, und der Geſellſchaft alle zuläſſigen und erforderlichen Unterſtützungen und Erleichterungen angedeihen zu laſſen. Dabei wurde eröffnet, daß bereits ein Nivellement der Gegend zwiſchen München und Augsburg angeordnet ſei, und daß es in dem allerhöchſten Willen Sr. königlichen Majeſtät liege, das fragliche Unternehmen ſo ſchleunig als möglich in das Leben treten, und die Ausführung ſchon mit dem nächſten Frühjahr beginnen zu ſehen. Wir brauchen nicht beizufügen, welch außerordentlich freudigen Eindruck die Kunde hievon allerwärts hervorbringt, und wie laut jeder Mund dieſes vollſtändige Auffaſſen, dieſe umſichtige Förderung einer der wohlthätigſten Bewegungen der Zeit rühme. Beide Vereine werden nun ſchleunigſt ihre Entwürfe berathen und unter ſich eine Verſtändigung zu raſchem gemeinſamem Werk herbeizuführen ſuchen. Es wird dieß in Nürnberg und Stuttgart, in Frankfurt und Baſel ꝛc. ein Impuls mehr ſeyn, den Städten München und Augsburg bald mit ihren Unternehmungen die Hand zu reichen. Nach der Analogie anderer Bahnen wird die München-Augsburger höchſtens anderthalb Millionen Gulden koſten. Die Capitalien ſind bereit, um ſo kleinen Preis ſo Großem die Bahn zu brechen."

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Die Gazzetta di Venezia vom 5. December meldet: „Die ſeit faſt zwei Monaten in dieſer Stadt ſchleichende Cholerakrankheit hat im Laufe der letztvergangenen Woche keine ſonſtige merkliche Veränderung dargeboten, als daß ſie ſich auf ſehr wenige Fälle beſchränkte, indem es deren an manchen Tagen gar keine gab, während die Anzahl der in der Behandlung Verbliebenen ſich bedeutend verminderte, und letztere bei der Mehrzahl mit der gänzlichen Herſtellung der Kranken endete. — Eben lauten die ſowohl aus dem Umkreiſe der Stadt, als aus den übrigen Provinzen des venetianiſchen feſten Landes täglich eingehenden Geſundheitsberichte hinreichend befriedigend, da aus denſelben hervorgeht, daß zu Palleſtrina keine neuen Fälle zum Vorſchein gekommen waren; daß zu Chioggia ihre Anzahl ſehr beſchränkt war, und daß ſich davon einzelne, jedoch iſolirte Fälle zu Burano und Dolo ergeben hatten. In Verona zeigte übrigens die Krankheit offenbar einen fortwährend abnehmenden Verlauf auch bei den Militärindividuen. Es wurden ebenfalls unter dem letzteren Stande einige Entwickelungen zu Vicenza und Treviſo bemerkt, während ſie ſich ſelten unter der übrigen Bevölkerung zeigte; zu Padua hingegen brach das Uebel größtentheils im Verſorgungshauſe aus, wo jedoch alſogleich die zweckmäßigſten Maaßregeln zur Abhaltung oder möglichen Verminderung desſelben, ſo wie zur Verhinderung ſeiner Verbreitung in andere Provinzen, getroffen worden ſind."

Wien, den 10. December.

Am 10. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	$101\frac{5}{8}$;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	$99\frac{13}{16}$;
detto detto	zu 3pCt. in CM.	$75\frac{9}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	$217\frac{3}{8}$.
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	$140\frac{1}{4}$;
detto detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	$586\frac{1}{4}$;
Wiener Stadtbanco Obligat.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	— —;

Bankactien pr. Stück 1376 in C. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 346

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 12. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 10. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.313	28Z. 0L. 10P.	— 0.1	WNW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.562	28 3 11	— 2.4	NW.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.735	28 6 0	— 4.7	NW.	ſtark.	heiter.

Portugal.

Das Diario do Governo vom 19. November, welches die Ernennung der neuen Miniſter bekannt macht, theilt auch ſechs andere frühere Verordnungen der Königinn mit, die erſte, zweite und ſechste vom 20. Mai, die dritte vom 11. Juli, die vierte vom 21. Juli und die fünfte vom 8. September, durch welche mehreren Perſonen, als Lohn für ihre Dienſte, hohere Titel verliehen werden, nämlich 1) dem Hrn. Chriſtovao Pedro de Moraes Sarmento „für ſeine diplomatiſchen Dienſte, namentlich bei der Abſchließung des Quadrupel-Allianztractats,“ der Titel Baron von Moncorvo; 2) dem Generallieutenant Francisco de Paula d'Azevedo, „für ſeine militäriſchen Dienſte während der langen Zeit von 44 Jahren und für ſeine Loyalität und ehrenvolle Emigration,“ den Titel Visconde von Semodaes; 3) dem Grafen von Bemposta, Baron Hyde de Neuville, „für ſeine erfolgreiche Mitwirkung zu dem glorreichen Triumph der Sache der Legitimität und der portugieſiſchen Freiheit,“ der Titel von Bemposta für ihn und zwei ſeiner Erben; 4) dem Hrn. Alexandre Thomas de Moraes Sarmento, „für ſeine Opfer zu Gunſten der Sache der Legitimität und der portugieſiſchen Freiheit und für ſeine diplomatiſchen Dienſtleiſtungen in Madrid,“ der Titel Visconde von Banho; dem Hrn. Joao de Carvalho, „für ſeine Verdienſte, Treue und ehrenvolle Emigration,“ der Titel Graf von Carvalho, und dem Generallieutenant Baron von Villanova de Gura der Titel Visconde von Villanova de Gaia.

Die Times enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Liſſabon vom 21. November über die dortigen Ereigniſſe: „Mehrere Nationalgarden zu Fuß, aber nur zwei von der Cavallerie, verfügten ſich am 18. November nach dem Pallaſte Neceſſidades, um der Königinn für die Entlaſſung ihrer Miniſter zu danken. Die Königinn fuhr hierauf an den verſchiedenen Kaſernen und Klöſtern, wo die Soldaten einquartiert ſind, vorüber, ließ ſich Vivat rufen u. ſ. w. Auf dieſe Weiſe kann es mit den öffentlichen Angelegenheiten Portugals nicht lange fortgehen. Die Königinn wurde gewiß von beiden Seiten gedrängt. Man verſichert, Hr. Campos, der nunmehrige Finanzminiſter, habe in dem erſten Cabinetsrathe des neuen Miniſteriums vorgeſchlagen, einen Staatsbankerott zu erklären, was ſeine Collegen jedoch zurückwieſen. Hr. Campos ſoll indeſſen dermaaßen von perſönlichem Haß und Eiferſucht gegen das ganze vorige Miniſterium, beſonders gegen Silva Carvalho und Rodrigo da Fonſeca Magalhaes erfüllt ſeyn, daß man beinahe allgemein glaube, er werde, um ſeinem Privatgrolle zu frohnen, kein Bedenken tragen, das Staatsſchiff ſinken zu laſſen. Leicht möchte er den Cortes bei Eröffnung der neuen Seſſion (die am 1. Jänner Statt finden ſoll) ſagen, er habe die Finanzen in einer ſo fürchterlichen Zerrüttung gefunden, daß kein anderer Ausweg bleibe, als alle alten Rechnungen zu tilgen, und eine neue anzufangen. Seine Leiſtungen während ſeines vorigen Miniſteriums liegen vor Aller Augen; hiernach hat die bloße Kunde, daß er das Finanzdepartement übernommen, die Liſſaboner Capitaliſten mit paniſchem Schrecken erfüllt. Uebrigens haben ſämmtliche Miniſter eingewilligt, um die Hälfte des früheren Gehaltes zu dienen. Zugleich haben ſie bei den Herzogen von Palmella und Terceira, ſo wie bei dem Marſchall Saldanha anfragen laſſen, auf welche der von ihnen bekleideten mehreren Stellen ſie fortan beſoldet zu werden wünſchten. Die gleiche Frage ſoll an alle Beamten, die Staatsräthe nicht ausgenommen, geſtellt werden, welche zwei Aemter inne haben. Die Königinn ſelbſt, ſagt man, habe ihre Zuſtimmung gegeben, ihre Civilliſte um 400,000 Reis (gegen 100 Pf. St.) täglich zu ermäßigen, und ſowohl die Frau Herzoginn von Braganza als die Infantin Dona Iſabel Maria ſollen Winke erhalten, daß man von ihnen eine Nachahmung dieſes erlauchten Beiſpiels erwarte. Hr. Silva Carvalho wollte, wiewohl ſeine Reſignation ſchon auf dem Wege zur Königinn war, ſeinen Poſten in der Schatzkammer am 17. nicht eher verlaſſen, bis er den Agenten des Herzogs von Wellington für 900 Pf. Penſionsrückſtände, die er noch aus Dom Miguels Zeit zu fordern hat, die lange verſprochenen Anweiſungen an Käufer von Nationalgütern zugeſtellt hatte. Hr. Campos, der ſie ihm vorzuenthalten geſonnen war, iſt darüber äußerſt entrüſtet. — Nachſchrift. Eben höre ich,

Digitized by Google

daß der Heezog von Teeceira ſeine Entlaſſung als Obeebefehlshabee eingereicht habe.“

Dee Morning-Herald, deſſen Liſſaboner Coeeeſpondent meldet, daß Hr. Mozinho d'Albuqueeque zum definitiven Miniſter des Innern beſtimmt ſei, und daß der Herzog von Tereeira den Oberbefehl über die Armee niederlegen werde, da es zu den Erſparungsplänen dee neuen Miniſter gehöre, dieſen einträglichen Poſten ganz einzuziehen, gibt folgende Schildeeung von den Mitgliedern des neuen poetugieſiſchen Miniſteriums: „Hr. F. A. de Campos iſt ein wohlhabendee Kaufmann. Seine Finanztalente ſind noch nicht erprobt, denn ee wae, als er das letzte Mal dieſen Poſten bekleidete, zu kurze Zeit im Amte, als daß ſich eine beſtimmte Anſicht übee ihn hätte bilden können. Er iſt reich genug, um die Gewähr dee Ehrlichkeit in ſeinem Departement daezubieten, und das iſt gewiß eine große Empfehlung. Man hält ihn füe einen ächten Patrioten, obwohl er ſich etwas zu ſehe zum Ultraliberalismus hinneigt. Hr. Mozinho d'Albuquerque, dee Miniſter des Inneen, iſt ein Mann, der ſich, wenn ee ſich auf die Politik ſo gut wie auf die Chemie verſteht, zur Staatsverwaltung voetrefflich eignen würde. Im Jahre 1826 hielt er Vorleſungen an der chemiſchen Schule in Liſſabon. Im Jahee 1828 wanderte ee nach England aus, von wo ee ſich nach Terceira begab, woſelbſt er großen Beiſtand bei dee Pulverfabrication leiſtete. Seine politiſchen Talente zu bewähren, hat er bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt. Ee iſt ein rechtlicher Mann, aber ein entſchiedenee Radicaler und ein ſehe eigenſinniger Menſch. Der Maeqnis von Loulé, Miniſter dee auswärtigen Angelegenheiten, wied gewöhnlich der Damenminiſter genannt, denn ee iſt ein ſehe hübſchee Mann, zeichnet ſich aber durch nichts als durch ſeine Schönheit und durch ſeine geſchmeidige Unteewerfung untee die ſtolzen Befehle ſeiner beſſeren Hälfte, dee Prinzeſſinn Dona Anna, aus. Dee Visconde Sa da Bandeira iſt der älteſte unter acht Brüdern, von denen deei untee Dom Miguel dienten und der Eine für deſſen Sache ſtarb, wäheend ee und die andern vier für die Conſtitution fochten; er iſt ein höchſt achtbarer Mann, deſſen Charactee makellos daſteht, und ein Jedee hält ihn füe einen der bravſten Männee ſeines Jahrhundeets.“

Spanien.

Der Moniteue und das Journal de Paris vom 3. d. M. enthalten keine Berichte vom Kriegsſchauplatze im nördlichen Spanien. — In der Gazette de Feance heißt es: „Wir haben Nachrichten aus dem königlichen Hoflager vom 24. Novembee. — Cael V. und dee Infant Don Sebaſtian waren damals zu Oñate. Das Hauptquartiee des Grafen Eguia befand ſich zu Villatneeta; Cordova hatte das ſeinige zu Lerin. Espaetero war mit einer Diviſion von 5000 Mann zu Pancoebo, wo die Anglo-Chriſtinos gleichfalls ankommen ſollten. Dieſe Anglo-Chriſtiniſche Diviſion iſt in dem erbärmlichſten Zuſtande; die Cavallerie, welche bei ihrer Abfahet aus England aus 500 Pferden beſtand, hat nicht mehr als 300 Pferde in marſchfähigem Stande; die 5000 Mann des Obeeſten Evans haben ſich auf 4000 vermindert, welche gegenwärtig ohne Sold und ſehe mißvergnügt ſind.“ — Die Gazette de France enthält ferner nachſtehendes Schreiben von der cataloniſchen Gränze: „Eine eoyaliſtiſche Diviſion unter den Befehlen des Don Ignacio Burjo iſt dieſer Tage in Amer eingerückt. Dieſer Geneeal wurde allenthalben mit den Zeichen der aufrichtigſten Feeude empfangen. Ueberall nimmt ihn das Volk, das er in glücklicheren Zeiten ſo gut eegiert hatte, mit Entzücken auf, und ſegnet ihn auf ſeinem Zuge. Die Oednung und die Disciplin, welche er unter ſeinen Truppen eingeführt hat, ſind von der Art, daß ſelbſt ſeine Feinde ihn bewundern und ihm Achtung zollen. Uebrigens vermehren ſich die königlichen Truppen, Dank der Sorgfalt Mendizabals, zuſehends. Von allen Seiten laſſen ſich junge Leute unter die Fahnen des Don Carlos anwerben und durchziehen ſchon in allen Richtungen Catalonien. — Sie wiſſen, daß dee Gouverneue des Aeanthals von den royaliſtiſchen Truppen geſchlagen worden iſt. Er hatte ohne Zweifel weder Tinte noch Papiee bei ſich, weil er es ſelbſt auf ſich nahm, ſeine Niederlage dem General Mina perſönlich zu melden, der ihn aber mit Verachtung und Unwillen empfing. Es wurde dieſer Tage zu Perpignan erwaetet. Will er etwa wieder ins Aranthal zurückkommen, um das Commando zu übeenehmen? Er weiß vielleicht nicht, daß dieſes Thal jetzt im Beſitze der Royaliſten ſich befindet. — Die königliche Aemee erringt mit jedem Tage neue Siege. Die blutige Niederlage, welche die Cheiſtinos zu Al Beuch erlitten haben, und der Tod des Gouverneues von Vich, den ich Ihnen letzthin gemeldet habe, haben ſich vollkommen beſtätigt. Die royaliſtiſchen Truppen haben ſich überdieß dieſer Tage auch des befeſtigten Punctes von Tarraſa bemächtigt, wo ſie, wie es heißt, eine beträchtliche Menge Tuch aus den Fabriken gefunden haben, die ſich in dieſer Gegend in großee Menge befinden. Da dieß ganz nahe bei Manreſa iſt, ſo haben ſich die Royaliſten untee den Mauern dieſer Stadt feſtgeſetzt. Es geht ſogae das Gerücht, daß ſie daſelbſt eingerückt ſeien; ich melde Ihnen hieeübee nichts Gewiſſes; aber es ſcheint, daß die von Moſſen-Bennet und Gueegue befehligten Royaliſten feſt entſchloſſen ſind, um jeden Preis ſich dieſes Platzes zu bemächtigen. Royaliſtiſche Banden waren vorgeſtern zu Grans d'Olot und bahnten ſich einen Weg, um einige Stücke Geſchütz gegen Olot zu ſchaffen, deren ſie ſich bedienen wollen, um ſich dieſee Stadt zu bemächtigen. Die Einwohner waren in Beſtürzung; und man folgert daeaus, daß ſie nicht im Stande ſeyn werden, Widerſtand zu leiſten.“

Briefe von dee ſpaniſchen Geänze ſprechen von Entdeckung eines Complotts in S. Sebaſtian, welches zum

Digitized by Google

Zwecke hatte, dieſen Platz den Inſurgenten in die Hände zu ſpielen.

Der Globe und der Courier theilen wieder Correſpondenzen aus Briviesca, dem Hauptquartier der brittiſchen Hülfslegion in Spanien, mit, die bis zum 14. November reichen, aber nicht viel Neues enthalten. Es heißt darin, daß am 13. die aus dem 3ten und dem 7ten Jägerregiment beſtehende leichte Brigade, die nach Burgos hatte marſchiren ſollen, Gegenbefehl erhalten habe und in ihren jetzigen Quartieren verbleiben werde, weil in Burgos bereits mehrere portugieſiſche Regimenter angekommen ſeien. Beim Abgang jenes Briefes befand ſich Cordova in Logroño, Espartero in Varos, Espeleta in Miranda, Evans in Briviesca und Mirafol in Bilbao.

Der Globe gibt Folgendes als den Beſtand der brittiſchen Hülfslegion in Spanien bis zum 16. November an: 5 Brigadegenerale, 5 Brigademajors, 41 Feldoffiziere, 94 Capitäns, 184 Subalternoffiziere, 67 Offiziere vom Generalſtab, 18 Cadeten, 157 Trommelſchläger, 422 Sergeanten, 7161 Gemeine der Infanterie und 653 Cavalleriſten.

Großbritannien und Irland.

Zum Oberbefehlshaber der engliſchen Station in Nordamerika und Weſtindien iſt der Viceadmiral Sir Peter Halkett an die Stelle des Sir George Cockburn, deſſen Dienſtzeit abgelaufen iſt, ernannt worden. Seine Ernennung wurde ihm bereits officiell angezeigt, und er wird, dem Vernehmen nach, ſeine Flagge am Bord des Melville aufſtecken. Der Capitän Douglas iſt zu ſeinem Flaggencapitän und Hr. James Smith zum Secretär beſtellt.

Die United Service Gazette meint, daß, wenn es zum Kriege zwiſchen den vereinigten Staaten und Frankreich kommen ſollte, Jonathan (die Nordamerikaner) dem nach Weſtindien beſtimmten Admiral Macau einige merkwürdige Nüſſe zu knacken geben würde.

Den durch den Tod des Herzogs von Beaufort erledigten Kniebandorden wird, dem Vernehmen nach, der Marquis von Lansdowne erhalten.

In einer am 30. November von den Wählern des Kirchſpiels Marylebone gehaltenen Verſammlung trat Hr. Robinſon mit dem Antrage hervor, daß die Ernennung des Hrn. Henry Lytton Bulwer zum Legationsſecretär in Brüſſel denſelben nicht nöthigen ſolle, auf ſeinen Parlamentsſitz zu verzichten. Die Erwägung dieſer Motion wurde auf Montag den 7. December anberaumt.

Die königliche Societät zu Dublin hat den katholiſchen Erzbiſchof dieſer Stadt, Dr. Murray, der als Mitglied in dieſelbe aufgenommen zu werden wünſchte, mit 164 gegen 64 Stimmen abgewieſen. „Dieſer Umſtand,“ ſagt der Dubliner Correſpondent des Morning-Herald, „erregt um ſo größeres Erſtaunen, da an dem Privatleben jenes Mannes nicht der geringſte Makel haftet, da man ihn ſogar als einen heftigen Antirepealer und als den größten Freund der Vereinigung Irlands mit Großbritannien kennt, und da noch dazu ſchon mehrere Katholiken Mitglieder jener Societät ſind.“

In Cheſter wurde kürzlich unter dem Vorſitz des Lordbiſchofs eine große Verſammlung zur Erwägung des Nothſtandes der proteſtantiſchen Geiſtlichkeit in Irland gehalten. Der Biſchof verſicherte, daß die meiſten irländiſchen Geiſtlichen ſeit mehreren Jahren nicht mehr als 6 bis 7 Percent von ihren Zinſen eingefordert und dabei ihre Amtspflichten aufs Gewiſſenhafteſte erfüllt hätten. Es wurde eine Subſcription zu Gunſten derſelben eröffnet und ein Circular an die Proteſtanten von Irland erlaſſen, worin dieſe zur Theilnahme ermuntert werden.

Die Times berichtigt ihre Angabe über den in London unter Königs Schloß liegenden fremden Weizen dahin, daß dieſer Vorrath nicht in 5 Millionen, ſondern nur in 500,000 Quarters beſtehe.

Man verſichert, daß wöchentlich gegen 200,000 Blätter ungeſtämpelte Zeitſchriften in London umlaufen.

Nach den letzten Berichten aus Oſtindien ſoll zwiſchen den Sikhs und Afghanen eine Waffenruhe eingetreten ſeyn. Einer der erſten Generäle von Nepal beabſichtigte, zu ſeiner Belehrung eine Reiſe nach England zu machen.

Der Globe erklärt, daß das Gerücht von der Ermordung des Hrn. Calvin und anderer Engländer in Delhi, welches von Bombay Zeitungen verbreitet worden, durchaus ungegründet ſei.

An der Londoner Börſe hat die Nachricht, daß Hr. Campos zum portugieſiſchen Finanzminiſter ernannt worden, große Beſorgniſſe für den Finanzzuſtand Portugals erregt, und die portugieſiſchen Fonds erlitten in Folge deſſen bedeutende Schwankungen, was auch auf den Stand der ſpaniſchen nachtheilig wirkte.

Conſols am 1. December 91⅞.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Sun ſagt: „Der ungeordnete Zuſtand der franzöſiſch-amerikaniſchen Angelegenheiten, ſo wie die Rüſtungen in den franzöſiſchen Seehäfen laſſen vermuthen, daß die franzöſiſche Regierung entſchloſſen iſt, auf der geforderten Ehrenerklärung zu beſtehen, und daß, wenn dieſe verweigert wird, Feindſeligkeiten Statt finden werden. Dieſe Anſicht iſt in der City vorherrſchend, und wirkt niederdrückend auf die Börſenſpeculationen.“ — Der Correſpondent der Times in Philadelphia, welcher, im Widerſpruche mit den Nachrichten der übrigen Blätter, von vornherein an keine gütliche Ausgleichung des Zwiſtes glaubte, ſchreibt neuerdings: „Meines Dafürhaltens wird der Präſident in ſeiner nächſten Botſchaft — die Eröffnung des Congreſſes ſteht am 6. December zu erwarten — eine nachdrückliche und aufreizende Sprache gegen Frankreich führen, wird deſſen Regierung anklagen, ſie verletze ſchamloſer Weiſe die förmlich

Digitized by Google

abgeſchloſſenen und ratificirten Verträge, und ohne eine beſtimmte Drohung auszuſprechen, wird er den Rath geben, alle Streitkräfte des Landes, beſonders die Flotte, in einen ſolchen Stand zu ſetzen, daß ſie auf jedes Ereigniß, das in unſern auswärtigen Verhältniſſen eintreten könnte, gerüſtet ſeien. Zu dieſem Ende wird er auf Gewährung der nöthigen Fonds den Antrag ſtellen. Kurz, ſeine Botſchaft wird einen kriegeriſchen Character an ſich tragen, zugleich aber deutlich ſeine Mißbilligung jedes Hemmniſſes ausſprechen, das man dem Handel des Landes aufzulegen geneigt ſeyn möchte. Einer Non-Intercourſe-Bill iſt er durchaus entgegen. Er wird ohne Zweifel einwilligen, die durch den letzten Vertrag ratificirten Geſetze, welche die Einfuhr gewiſſer franzöſiſcher Erzeugniſſe in die Unionsſtaaten begünſtigen, zurückzuweiſen; aber in dem, was er einen Zollkrieg nennt, wird er nicht weiter gehen. So wird, meiner Anſicht nach, die Executivgewalt verfahren; aber alle weitern Operationen müſſen von der Legislativgewalt ausfließen. Nur mit Genehmigung des Congreſſes kann Geld aus dem Staatsſchatze gezogen werden, und der Congreß beſitzt die conſtitutionelle Befugniß, die Verwendung der von ihm bewilligten Fonds zu ſpecificiren. Leider iſt das Cabinet des Generals Jackſon für die Wahrung des Friedens ſehr ungünſtig zuſammengeſetzt. Hr. Forſyth, der Staatsſecretär des Auswärtigen, iſt ein Mann von lebhaften Leidenſchaften, der dieſe aber zu beherrſchen weiß. Alle ſeine Ideen haben eine chevalereske Färbung. In den obſchwebenden Fragen betrachtet er das Benehmen Frankreichs als ſehr unwürdig, und darum wird er die kriegeriſche Stimmung des Präſidenten nicht bloß unterſtützen, ſondern ſogar aufzumuntern ſuchen. Hr. Forſyth kennt keine andere Rückſicht als die Nationalehre. Hr. Woodbury, der Finanzminiſter, iſt vorſichtig, berechnend, und zielt auf Popularität. Da der Staatsſchatz in einem blühenden Zuſtande iſt, ſo wird er um ſo williger mit dem Strome ſchwimmen, als er ſich dadurch das Wohlwollen des Präſidenten ſichern kann. Hr. Caß, der Kriegsminiſter, iſt ein Mann von Muth, in den Lagern aufgewachſen. Er würde unter allen Bürgern der Republik am allerwenigſten Anſtand nehmen ſeinen Degen zu ziehen, um die eingebildete oder wirkliche Beleidigung ſeines Vaterlandes zu rächen. Hr. Dickerſon, der Marineminiſter, iſt ein kluger Mann, der ſich nicht gerne Verantwortlichkeiten aufbürdet; über 60 Jahre alt, von einem äußerſt ruhigen Weſen, wird er Alles thun, was der Präſident will, ſei es Krieg oder Frieden. Der hochſt talentvolle Generalpoſtdirector, Hr. Kendall, gehort der ſogenannten jungen Ariſtokratie an, wird alſo keine andere Meinung haben als der Präſident. Der Vicepräſident iſt kein Cabinetsmitglied; wäre er es aber, ſo würde auch er keiner andern Anſicht ſeyn als der Präſident. Die Doctrine des Hrn. Van Buren, die er laut ausgeſprochen hat, heißt, er ſchätze es ſich zu ſeinem ſchönſten Ruhme, unter einem Manne wie der General Jackſon gedient zu haben. Dieß ſind die Elemente, aus denen das Cabinet beſteht. Sein Einfluß, mit dem des Präſidenten vereinigt, wird den Congreß zur Annahme der ihm vorzuſchlagenden Maaßregeln hinzuziehen ſuchen. Nun entſteht natürlich die Frage: Was wird der Congreß thun? Darüber läßt ſich zur Zeit nichts mit Gewißheit vorausſagen. Die Mitglieder des neuen Congreſſes ſind einander faſt alle noch fremd; doch beſteht die Mehrzahl der neugewählten Mitglieder des Repräſentantenhauſes aus warmen Anhängern des Präſidenten."

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 2. December ſtellte der Generalprocurator ſein Requiſitorium gegen die Aprilangeklagten von Luneville, Nancy und Epinal. Zuerſt drang er nachdrücklich auf die Nothwendigkeit der unerbittlichen Beſtrafung von Staatsverbrechen im Intereſſe des Staatswohls, zumal im vorliegenden Falle, da die Angeklagten, aufgemuntert dadurch, daß ſie einem Kriegsgerichte entgangen, vor Richtern und verſuchten Kriegern es wagen, die Rebellion zu vertheidigen. Hierauf ſucht die Staatsbehörde zu beweiſen, daß von Seiten der Unteroffiziere eine Verſchwörung, bezweckend den Umſturz der Regirrung, Statt geſunden habe, welche im Zuſammenhang mit den zu Paris und Lyon begangenen Attentaten geſtanden ſei, und an welcher die HH. Bechet und der ehemalige Deputirte de Ludre (dieſer ſei, auffallend genug, vor Beendigung der ihm beſonders wichtigen Berathung über das Aſſociationsgeſetz nach Nancy gereist, wo ihm durch Bechet Thomas vorgeſtellt worden) Theil genommen haben. Hierauf geht das Requiſitorium auf die einzelnen Angeklagten über, und gibt gegen Lapotaire die Anklage auf Mitſchuld auf, behält dagegen die auf eine Widerſtandshandlung bezügliche bei. Als die Poſt abging, ſprach der Generalprocurator noch.

Hr. Parquin hat folgendes Schreiben an den Präſidenten des Pairshofes gerichtet: „Paris, 30. November. Hr. Präſident! Sie haben mir die Ehre erwieſen, mich ämtlich zu einem der Vertheidiger des Angeklagten Fieschi bei dem Pairshofe zu bezeichnen. Das Geſetz will, im Einklange mit der Menſchlichkeit, nicht, daß ſelbſt der größte Schuldige vor ſeinen Richtern preisgegeben werde. Ich werde eine peinliche Pflicht erfüllen und Fieschi bei der Inſtruction und den Debatten beiſtehen; wenn aber der Tag der Audienz gekommen iſt, ſo kann ich mir nicht verſprechen, daß meine Stimme einige Worte zu ſeiner Vertheidigung finden wird. Ich bin mit Ehrfurcht u. ſ. w. (Unterz.) J. B. N. Parquin."

Hr. Parquin hat obiges Schreiben ſeinem Clienten Fieschi in Abſchrift mitgetheilt und von dieſem nachſtehende Antwort darauf erhalten, welche wir nachfolgend in der Originalſprache, mit der Orthographie des Briefſtellers, mittheilen:

Digitized by Google

A. M. Parquin, advocat près la cour royal de Paris.

Monsieur, j'ai reçus la copie de la lettre que vous avais anvoye a M. le président de la chambre de peire.

Monsieur, vous avais exepté ma cause, c'est qu'il est tre grave et je vous assure que si jai fait le chousis pour vous nomer mon défansseur, ce n'est pas dans l'espoire de me fairre absoude. Non, monsieur; je sais que sus coupable et si le gran Cicerons ou le gand Omere vint defendre ma cause, il luit serait impossible de me feire acquitté, quisque moi mèmme jai avouer mon crusla attanta, et je n'espere à rien mais je suis satisfait devoi feit conaittre à mes juge que jesi dict la verrité san provocation de persone, sens mavoir fait aucune promesse, et ausis je declare a facce du monde antié par que je posse sarvir d'exemple. Mais aussie les personne quil mon interogé doit me rendre justice que je daclere de navoir demandé riens à parsone, non, mousie pour sover me teste, non!

Je nai pas crain de fair le male et aujourdehui il me rest de méprisé la dengé, l'esecution que porterai me tette sus le gleve avseque le courage, an regratant les victimme faitss par ma propr main. Je me sens que cette défande heraux que vons avais assecté ma défence, il est imposaibe de le blanchir et si vous charcherez a la blanchir sur un paraye pretaste: lon diret alors que monsieur Parquin n'est plus lhomme que la France croyé.

Au rest il me fout en défenseur. Je ai fait en vous mon chouix et loin que la lettre que vous avait écrit a monsieur le présidant de la Cour de Perre me fase ragraté de vous avoir chouasi, comme ellé oexprime que de sentiment qoil sont le mien et que elle voos honore a mes yeus, je voue prie de vouluir bien continuer a m'assister de vos conseylss et vous me ferait memme pleisie de rendre me lettre aussi puplique que a éttait le vôtte.

Je vos salu de to mon coeur Fieschi.

Fei a le Consiergeri le 2 décembre 1835.

Der Armoricain von Breſt meldet über die dortigen Seerüſtungen: „Die Werbung von Matroſen wird mit größter Thätigkeit betrieben; man hofft binnen Kurzem eine beträchtliche Zahl derſelben zu erhalten. Die bereits ausgerüſteten Schiffe, deren Bemannung auf den Kriegsfuß geſetzt werden ſoll, ſind: der Jupiter, Linienſchiff; die Terpſichore, Didon und Dryade, Fregatten erſter Claſſe; die Aſtrée, Fregatte dritter Claſſe, und die Briggs Palinure, Cuiraſſier, Huſſard, Oreſte, Inconſtant und Capricieuſe. Folgende Kriegsſchiffe ſollen als Reſerve ausgerüſtet werden: Die Linienſchiffe Jena und Santi-Petri, und die Fregatte Herminie.“ — Auch in Toulon werden die Rüſtungen aufs Eifrigſte fortgeſetzt, um die Seeſtationen im mittelländiſchen Meere und im Ocean zu verſtärken.

Nachrichten aus Havre vom 2. d. M. zufolge war der amerikaniſche Geſandte am franzöſiſchen Hofe, Hr. Barton, daſelbſt eingetroffen, um ſich am folgenden Tage an Bord des amerikaniſchen Packetboots Albany nach Newyork einzuſchiffen.

Die Aufſtellung eines Obſervationsgeſchwaders unter dem Oberbefehle des Contreadmirals Barons von Mackau wird in Toulonet Blättern in hohem Grade gebilligt. Der dortige Eclaireur äußert in dieſer Beziehung: „Wir freuen uns, daß man ſich endlich zu einer Maaßregel entſchloſſen, die wir ſchon vor 8 Monaten angerathen hatten; ſie iſt ein Wink für unſere ganze Sermacht, und Jedermann weiß jetzt, daß er ſich zum Kampfe vorzubereiten hat. Frankreich möge die Ausgaben nicht ſcheuen, die dieſer Krieg ihm verurſachen wird; daß man uns eine Ehrenerklärung ſchuldig iſt, iſt klar wie der Tag; unſere Forderung iſt gerecht und billig, und wenn der Krieg mit demjenigen Nachdrucke geführet wird, den man von einem Miniſter wie der Admiral Duperré erwarten darf, ſo kann der Erfolg auch nicht zweifelhaft ſeyn. Gleichwohl können wir uns nicht ernſtlich und frühzeitig genug darauf vorbereiten, und deßhalb wünſchen wir uns Glück zu der kürzlich beſchloſſenen Aufſtellung einer Obſervationsflotte.“

Ueberall in Frankreich werden bereits Anſtalten zur Vollziehung des ſeiner Zeit erwähnten Geſetzes über die Abſchaffung der Zahlenlotterie getroffen. Die meiſten Lottobureaux ſind ſchon geſchloſſen worden, indem vom 1. Jänner 1836 an durchaus nicht mehr geſpielt werden darf.

Der verantwortliche Redacteur des Conſervateur, Hr. Pierret, wurde am 28. November von dem Pariſer Zuchtpolizeigericht zu zweimonatlichem Gefängniß und einer Geldbuße von 200 Fr. verurtheilt, weil jenes Blatt erſchienen war, ehe die Eigenthümer die erforderliche Cautionsſumme entrichtet hatten.

Die Zeitung des Ober- und Niederrheins vom 25. November drückt ihre tiefe Entrüſtung darüber aus, daß man den neuen Blitzableiter des Münſters zu Straßburg gerade in das Grab Erwins von Steinbach, des Erbauers dieſes erhabenen religiöſen Monumentes, geleitet habe, ſo daß die Arbeiter beim Graben des Loches auf die Gebeine des großen Baumeiſters ſtießen und ſie unter den Koth warfen, der weggeführet wurde. Noch zur Stunde ſeien die Gebeine Erwins nicht wieder beſtattet, wohl aber hätten Alterthumsliebhaber Knochen des Mannes weggeholt, dem Europa eines ſeiner ſchönſten Bauwerke verdanke. Dieſe Schmach, ruft die „Zeitung des Ober- und Niederrheins“ aus, vollende den Vandalismus der „Münſtercommiſſion,“ die erſt vor Kurzem zur Verſchönerung des alten ehrwürdigen Domes denſelben ganz neu und durchgängig weiß anpinſeln ließ. Das erwähnte Blatt fordert „glänzende Genugthuung für die entweihten Gebeine Erwins von Steinbach.“

Am 2. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 70. — Am 3. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 80 Fr. 30.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Folgendes iſt, ſeinem ganzen Wortlaute nach, der

Digitized by Google

Beſchluß des großen Raths des Cantons Aargau vom 27. November: „Da mehrere katholiſche Geiſtliche, welche dem Staate den durch das Geſetz vom 6. November 1835 vorgeſchriebenen Eid der Treue und des Gehorſams leiſten ſollten — denſelben zu ſchwören deßhalb Anſtand genommen haben, weil daraus möglicher Weiſe etwas entnommen oder gefolgert werden konnte, was der katholiſchen Religion oder den kirchlichen Geſetzen zuwiderliefe, und uns ihre dießfälligen Beſorgniſſe mit dem bittlichen Anſuchen um gütige Geſetz-Erläuterung vorgetragen haben, ſo wollen wir, um eine ſolche, übrigens ſchon durch den Art. 13 der Staatsverfaſſung rechtlich unmöglich gemachte Befürchtung allgemein und bleibend zu beſeitigen, im Wege authentiſcher Geſetzauslegung erklären, daß eine ſolche unrichtige Interpretation des fraglichen Eides nie, weder in unſerm Willen noch in unſerer geſetzlichen Verfügung ſelbſt gelegen hat, daß mithin auch aus dem in unſerm Geſetze vom 6. November 1835 vorgeſchriebenen Eid der bepfründeten Geiſtlichen nie etwas entnommen oder gefolgert werden ſolle, was der katholiſchen Religion, den Rechten der Kirche oder den im Staate anerkannten kirchlichen Geſetzen zuwiderliefe. Wir befehlen auch, daß dieſe authentiſche Geſetzauslegung in das jeweilige Eidesleiſtungsprotocoll aufgenommen werde. — Wir beauftragen den kleinen Rath übrigens wiederholt, mit der ſofortigen und vollſtändigen Vollziehung des Geſetzes und mit der neuerlichen Vorforderung der noch nicht geſchwornen Geiſtlichen zur Eidesleiſtung, und hegen dabei die zuverſichtliche Erwartung, daß die eidverweigernden Geiſtlichen nach dieſer authentiſchen Geſetzauslegung nun ohne alle Weigerung ihren Pflichten nachkommen, und die Anwendung der weitern Beſtimmungen des Geſetzes gegen ſie verhütet werden.“

Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalſtaaten hielt am 30. November eine Sitzung, in welcher die Centralſection ihren Bericht über den Geſetzentwurf wegen Bezahlung des vollen Zinsbetrages der Staatsſchuld abſtattete. Die Erörterung über dieſen Geſetzentwurf wird am 31. eröffnet werden, und man iſt auf deren Ergebniß um ſo mehr geſpannt, da auch aus dem Bericht der Centralſection, wie aus früheren Aeußerungen in den Specialſectionen, hervorgeht, daß man ſich keineswegs bei den Erklärungen der Regierung beruhigen zu können glaube. Aus dem Bericht der Centralſection erhellt insbeſondere, daß viele Mitglieder der Kammer Nachricht von der Regierung darüber verlangen, auf welche Weiſe ſie die am Ende des Juni 1836 fällig werdenden Zinſen zu decken geſonnen ſei; daß man es mehrfach für unpolitiſch erklärt hat, nur für den gegenwärtigen Augenblick zu ſorgen, ohne ſich um den kommenden Tag zu bekümmern; daß man die Ausſicht in die Zukunft für düſter hält, und daß wenigſtens keine Wahrſcheinlichkeit der Annahme des von einem Mitgliede unter Genehmigung der Regierung ausgegangenen Vorſchlages vorhanden iſt, zum Behuf der Zinsbezahlung der Staatsſchuld ein drittes großes Buch zu eröffnen. Aller Wahrſcheinlichkeit nach wird indeß der Antrag der Regierung angenommen. — Die 42 frieſiſchen und groningſchen Schiffer ſchließen ihre Bittſchrift gegen das Korngeſetz mit folgenden Worten: „Wir flehen zu Ew. Edelmögenden, daß Sie dem thätigen Seemann, der keine Gefahr ſcheut, und der, wenn Noth an Mann tritt, ſich ſtets als einen braven Geſellen (Jan Mat) erweiſen wird, nicht den Todesſtoß geben. Wie Viele von uns haben das nicht ſchon bewieſen! und ſollte das der Lohn ſeyn, daß des Landes Regierung uns die Mittel unſerer Exiſtenz nimmt? — Nein, wir können, wir wollen das nicht glauben. Schon in dieſem Jahre haben wir die Folgen eines bedrückten Zuſtandes des Getreidehandels empfunden, und wie ſoll es erſt dann werden, wenn die Hoffnung auf eine beſſere Zukunft uns geraubt iſt? — Der Gott der Niederlande lenke Ihre Herzen zur Verwerfung eines Geſetzes, welches die Schifffahrt, dieſes Kleinod unſers lieben Vaterlandes, zu vernichten droht.“

Der Herzog Bernhard von Sachſen-Weimar hat bereits ſein Winterquartier in Nymwegen genommen.

Belgien.

Am 28. November hat die zweite Kammer, nachdem der Finanzminiſter darin nachgegeben hatte, beſchloſſen, daß der Vieheinfuhrzoll vom Gewicht, und nicht nach dem Haupt oder Werth, beſtimmt werden ſolle; alsdann aber mit 37 gegen 35 Stimmen ihn für Pferde zu 15 Fr. das Stück (ſtatt 50, wie es der Miniſter verlangt hatte), ſo wie 5 Fr. für ein Füllen beſtimmt. Die Einfuhrabgabe vom fremden Schlachtvieh iſt auf 10 Cent. für das Kilogramm feſtgeſtellt worden. Für Kälber ſollen 50 Cent., für Schaafe 5 Fr. und für Lämmer 1 Fr. pr. Stück entrichtet werden. In derſelben Sitzung wurde die Entſchädigung für die Eigenthümer, welche im Jahre 1830 bei dem Ausbruch der Revolution gelitten haben, wieder zur Sprache gebracht.

Wien, den 11. December.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben an Allerhöchſtihren Hofkriegsrathspräſidenten, General der Cavallerie, Ignaz Grafen von Hardegg, nachſtehendes allerhöchſtes Handſchreiben gnädigſt zu erlaſſen geruht:

„Lieber Graf Hardegg! Mein Herr Oheim, der Erzherzog Carl Liebden, hat Mir den Wunſch vorgetragen, ſeinen dritten Sohn, Erzherzog Friedrich, welcher eine entſchiedene Neigung für den Seedienſt äußert, und dem er daher vorzugsweiſe die für die Marine erforderliche Ausbildung zu geben beabſichtigt, in dem ſeiner Charge entſprechenden Grade als überzählig bei der Kriegsmarine zugetheilt zu ſehen. Indem Ich dieſem Wunſche willfahren will, finde Ich den Erzherzog Friedrich als überzähligen Linien-Schiffscapitän bei Meiner Kriegsmarine zutheilen zu laſſen; wornach Sie das Nöthige zu verfügen haben.“

„Wien, den 1. December 1835.“

„Ferdinand m. p.“

Am 11. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5 pCt. in CM.	$101\frac{5}{8}$;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	$99\frac{5}{16}$;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	$75\frac{11}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	$217\frac{1}{2}$;
detto	detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	—;
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{1}{4}$;

Bankactien pr. Stück $1377\frac{1}{2}$ CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 347

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 13. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 11. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.796	28 Z. 6 L. 9 P.	— 6.1	NW.	ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm	27.802	28 6 10	— 5.0	NW.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.866	28 7 8	— 7.2	NW.	—	—

Portugal.

Die Königinn hat dem Admiral Sartorius das Großkreuz des Avis-Ordens und der Herzoginn von Palmella das Großkreuz des Marien-Louiſen-Ordens verliehen.

Gegen den auf den 12. December anberaumten Geſammtverkauf der unter dem Namen Leizirias bekannten, am Tajo gelegenen Güter haben die Pairs Marquis von Loulé und von Fronteira, Graf Lapa und Visconde Sa da Bandeira unter dem vorigen Miniſterium proteſtirt, weil ein Beſitzthum in einzelnen Parzellen zur Verſteigerung gebracht werden müſſe, um die Concurrenz zu vermehren und höhere Preiſe zu erlangen.

Die einem engliſchen Ingenieur aufgetragene Aufnahme des Terrains zwiſchen Liſſabon und Oporto, ſo wie zwiſchen Liſſabon und Elvas, iſt beendigt, und der Bau der zwiſchen dieſen Orten anzulegenden Straßen ſoll nun unverzüglich beginnen. Für jede 3 engliſche Meilen iſt der Preis von 700 Pfund bewilligt. Bei Sacavem ſoll eine aus England zu verſchreibende hängende Brücke über den Tajo angebracht werden.

Der Liſſaboner Correſpondent des Morning-Herald berichtet folgendes Nähere über die Ereigniſſe, welche dem letzten Miniſterwechſel unmittelbar vorhergegangen und ihn herbeigeführt haben ſollen: „Nach der Charte iſt ein Jeder, der eine jährliche Einnahme von 100 Milreis, ſei es von ſeinem Eigenthum oder als Ertrag ſeines Gewerbfleißes, bezieht, zum Mitſtimmen bei den Wahlen der Wähler, welche die Deputirten zu wählen haben, berechtigt. Dieſer Qualificationsſatz iſt ſo niedrig, daß ſelbſt Fähnriche und Cornets in der Armee darin einbegriffen ſind, und da nun jetzt viele Leute als Freiwillige dienen, die einiges Eigenthum beſitzen, und die nur deßhalb zu den Waffen gegriffen haben, um die conſtitutionelle Sache gegen Dom Miguel zu vertheidigen, ſo erſtreckt ſich jenes Wahlrecht in manchen Fällen ſelbſt auf Unteroffiziere und Gemeine. Ich habe früher angedeutet, daß die Geſinnung der Armee entſchieden antiminiſteriell war; daher wurde zwar das Stimmrecht der Offiziere von Seiten des Miniſteriums wohl anerkannt, nicht aber das der Unteroffiziere und Gemeinen. Das Wahlcollegium des Kirchſpiels St. Iſabella, in welchem Silva Carvalho als Candidat aufgetreten war, weigerte ſich, die letzteren ſtimmen zu laſſen. Der Oberſt des in jenem Kirchſpiel einquartierten Infanterieregiments beſtand auf ihrem Recht. Seinem Beiſpiel folgten die Befehlshaber anderer Corps, die Sache wurde der Municipalkammer zur Entſcheidung vorgelegt und ſchnell zu Gunſten der Soldaten entſchieden. Die Folge davon war nicht nur die Ausſchließung Carvalho's, ſondern die Wahl einer überwiegenden Mehrzahl von Wählern gegen die Miniſter. Gereizt durch dieſe Beleidigung, erließ der Kriegsminiſter, Marquis von Saldanha, einen Befehl, wodurch die ſchuldigen Offiziere ihres Commando's beraubt und auf Halbſold geſetzt wurden. Dieſer Befehl wurde erſt ſpät am Abend ausgegeben, und als er den Truppen bekannt wurde, geriethen ſie in ſolche Wuth, daß ihre Offiziere ſie nur mit der größten Mühe davon abhalten konnten, ihre Kaſernen zu verlaſſen und ſich Exceſſen hinzugeben, die vielleicht mit dem Umſturz der Regierung geendigt haben würden. Das zweite Infanterieregiment ging ſo weit, den neuen Oberſten, Florencio Joſe da Silva, der abgeſandt worden war, um das Commando des Regiments zu übernehmen, fortzujagen; denſelben Mann, der am 2. November 1833 bei Alcacer von den Miguelisten geſchlagen wurde. Am 17. November, dem Tage nach dieſen Auftritten, begaben ſich die Offiziere der verſchiedenen in Liſſabon garniſonirenden Regimenter, 200 an der Zahl, zur Königinn nach dem Pallaſt de las Neceſſidades und erklärten, daß, wenn den abgeſetzten Offizieren ihre Commando's nicht wieder ertheilt würden, ſie alle abzudanken entſchloſſen ſeien. Die Lanciers, welche im Begriff ſtanden, ſich dem nach Spanien beſtimmten Hülfscorps anzuſchließen, erklärten ihrer Seits, daß ſie nicht weiter als bis Villafranca, 22 engliſche Meilen von Liſſabon, marſchiren würden, wenn die Königinn ihrem Verlangen nicht nachgäbe. Die Letztere verſprach, am Nachmittag ihre Antwort zu ertheilen. Inzwiſchen hatten ſich auch der Marſchall Saldanha und der Herzog von Palmella, nachdem ſie ſich im Hauſe des letzteren mit ihren Collegen berathen, zur Königinn begeben und ihr erklärt, daß, wenn jene Oberſten und noch 18 andere Oberoffiziere, welche von dem Kriegsminiſter unbedachtſamer Weiſe noch an demſelben Morgen auf Halbſold geſetzt worden waren, wodurch er die Sache noch verſchlimmerte, wieder eingeſetzt würden, das ganze Cabinet ſich genöthigt ſehe, zu reſigniren; worauf ſie zur Antwort erhielten, ihre Reſignation werde angenommen, die Offiziere würden in ihr Commando wieder eingeſetzt werden und Ihre Majeſtät werde den Oberſt Loureiro den Auftrag ertheilen, ein neues Miniſterium zu bilden. Den ganzen Tag über hatte eine fieberhafte Aufregung und Beſorgniß in der Hauptſtadt geherrſcht; am Abend aber verkündigte der Knall von Raketen, die man aus den verſchiedenen Kaſernen aufſteigen ließ, die Wiedereinſetzung der abgeſetzten Offiziere und den Sturz der Miniſter. Am folgenden Tage, den 18., begaben ſich mehrere Offiziere von der Infanterie der Liſſaboner Nationalgarde und zwei von der Cavallerie zur Königinn, um ihr für ihr Verfahren zu danken, und bewogen ſie, ſich zu Wagen nach den verſchiedenen Kaſernen der Linientruppen zu begeben, wo ſie mit lautem Beifallruf empfangen wurde. Am 19. endlich, als die Ernennung des neuen Miniſteriums ſchon durch die Re-

Digitized by Google

gieeungszeitung bekannt gemacht worden wae, verfügten ſich die Offiziere dee in Liſſabon garniſonirenden Linienregimenter in corpore zur Koniginn, um ihr für die Entlaſſung des früheren Cabinets zu danken und ihr zugleich einen Theil ihees Soldes zur Verwendung im Intereſſe des Vaterlandes anzubieten. Seitdem bereitet ſich ein Theil der Truppen zum Ausmarſch vor, um ſich dem Hülfscorps anzuſchließen; fürs Erſte iſt jedoch die Beſtimmung derſelben nur die Gränzfeſtung Almeida.“

Spanien.

Dee **Moniteur** vom 4. December enthält folgende telegraphiſche Depeſche aus **Bayonne** vom 2. Decembee: „Die Königinn hat Hrn. **Iſturiz** zum Präſidenten und Hrn. **Gonzalez** zum Vicepräſidenten der Procueadorenkammer ernannt. — Das Wahlgeſetz iſt vorgelegt worden *). — Am 24. hat der Oberſt **Conead** mit zwei Bataillons der Fremdenlegion zu **Anguis** die Diviſion **Guergue**, die mehr als doppelt ſo ſtark wae, geſchlagen und auf **Barbaſtro** (in Arragonien) zurückgeworfen, von wo ſie ſich eiligſt nach **Navarra** zurückzieht. Der Oberſt hat 30 Gemeine und 4 Offiziere verloren.“

Ferner heißt es im **Moniteur** vom obgedachten Tage: „Ein Schreiben aus **Bayonne** vom 30. gibt Details über die Zerſtörung der Werke, welche die Carliſten aufgeworfen hatten, um ihren Angeiff auf **Behobie** zu degunſtigen. — Wir haben bereits geſtern geäußert, daß dieſer Angriff nicht ohne Gefahr für feanzöſiſche Perſonen und feanzöſiſches Eigenthum Statt finden könne; auch hatte dee General **Harispe** Befehl erhalten, ſich demſelben zu widerſetzen. Zu dieſem Ende ſchickte er am 29. Mittags einen ſeiner Adjutanten, den Hrn. von **Bois-le-Comte**, mit der Weiſung zu den Carliſten, binnen 24 Stunden die Werke, die ſie auf dem Berge, der **Behobie** bedeoht, aufgeworfen hatten, zu zerſtoren. — Dieſer Offizier fand in **Irun** die Generäle **Gomez** und **Montenegro**, bei denen er ſich ſeines Auftrags entledigte. Sie verlangten Zeit, um an Don **Carlos** daeüber berichten zu konnen; da jedoch Hr. **Bois-le-Comte** darauf beſtand, daß alles binnen 24 Stunden beendigt ſeyn müſſe, verſprach man ihm eine Antwort für den folgenden Moegen. — Am folgenden Tage, den 30., um 9 Uhr Morgens ſchickten die Carliſten ſelbſt 200 Arbeiter, die eiligſt ſammtliche Epaulements zerſtorten.“

Der **Meſſagee** vom 4. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Ein am 25. November aus **Madeid** abgegangener Kurier hat den Text des Entwuefs der Adreſſe der Kammer der Proceres überbracht. Dieſee Entwuef iſt weiter nichts als eine Paraphraſe der Rede der Koniginn. Im Augenblick des Abgangs des Kueiers wuede in der Peocueadorenkammer der Entwurf der Adreſſe vorgeleſen, welche bekanntlich von neun Mitgliedern entworfen wurde, die drittelweiſe ziemlich genau die drei Hauptmeinungen repräſentiren, in welche die Kammer ſich ſpaltet. Dieſe Meinungsverſchiedenheit ſoll in dem Entwurf der Adreſſe deutlich hrevortreten und ihr durch die gegenſeitigen Conceſſionen, welche ſich die Commiſſäre machen mußten, alle entſchiedene Farbe genommen haben. — Die Miniſterialveränderung in Portugal hat in Madrid großes Aufſehen erregt; man hatte jedoch keine Anzeige erhalten, daß die Hülfstruppen Gegenbefehl bekommen häeten. Man hat vielmehr erfahren, daß ſeit dem Wechſel des Miniſteriums einige kleine Abtheilungen Lanciees zur Verſtärkung des portugieſiſchen Hülfscoeps aus **Liſſabon** aufgebrochen waren.“

*) Es iſt unbegreiflich, wie der **Moniteur** dieſe ſeit mehreren Tagen auf gewohnlichem Wege eingegangenen Nachrichten als *telegraphiſche* Mittheilung geben kann.

In einem Schreiben aus **Madrid** vom 25. November (im **Journal des Debats**) heißt es: „Der Antwortsentwurf auf die Thronrede wurde von dee Kammer der Proceres angenommen. Es erhellt aus dieſem Document, daß die Pairskammer, wenn auch dem Miniſteeium ſich durchaus anſchließend, doch nicht auf ihre Unabhängigkeit verzichtet; ſie will den freien Willen behalten, ihre Zuſtimmung je nach den Umſtänden (en los casos que convenga) zu gewähren oder zu verweigern. Die Antwort der Procuradoeenkammee, die eben in dieſee Kammer verleſen wird, kann erſt heute Abend bekannt werden. Alles, was man über dieſe Adreſſe, die für das Land ein Ereigniß ſeyn wird, weiß, iſt, daß nach ziemlich langen Discuſſionen die Commiſſion ſich über gewiſſe Fragen, die ein Schisma herbeizuführen drohten, verſtändigt hat. Etwas in Verwunderung ſetzte der Umſtand, daß die definitive Redaction nicht den beiden Commiſſären, deeen Talent den großten Ruf hat — **Galiano** und **Arguelles** — ſondern Hr. **Puyg**, einem der unbekannteſten Mitglieder der Commiſſion, anvertraut wurde. Man verſichert, der Entwurf ſei in gemaßigten Ausdrücken adgefaßt. Die Discuſſion über die verſchiedenen Paragraphe wird am 27. eröffnee werden; dann erſt wird das dramatiſche Intereſſe dee Seſſion beginnen. — Das von dem Miniſterium eingereichte Wahlgeſetz wird veeſchieden beuetheilt. Die Meinung der einflußreichſten Mitglieder dee zweiten Kammer darüber wird ſich erſt bei dee Discuſſion eegeben; einſtweilen weiß man, daß der engliſche Geſandte, Hr. **Villiers**, ſeine Unzufriedenheit darüber nicht verhehlt hat. Mit lebhaftem Mißvergnügen ſah das Miniſterium die in Portugal eingetretenen miniſteriellen Aenderungen. Hr. **Mendizabal** iſt ſichtbar darüber betroffen.“ — Ferner meldet das **Journal des Debats** aus **Barcelona** vom 27. November: „Am 24. hatte im hieſigen Theater ein großer Tumult Statt, weil man die Wiederholung eines Stückes — die Inquiſition im Innern — verweigerte, das am Tage zuvor trotz ſeiner Geiſtloſigkeit vom Publicum wegen der vielen politiſchen Anſpielungen mit dem lebhafteſten Applaus aufgenommen worden war. Dee Sturm drohte den heftigſten Ausbeuch, man fürchtete, das Gebäude möchte angezündet werden; da gaben die Behorden und die Dieection nach, das Stück wurde geſpielt, und das Publicum wae zufrieden. — General **Mina** hat Befehl gegeben, in kürzeſter Friſt 10,000 vollſtändige Infanteeieuniformen anzufertigen. Die Fremdenlegion ſoll auf dem Marſche nach Catalonien begriffen ſeyn. — Die navarreſiſche Faction unter **Gueegue's** Befehl ſtand am 19. in **Oliana**. Er ſoll großen Geldmangel leiden, daher ſeine Truppen (ſo behaupten wenigſtens die hieſigen Blättee) meuteriſch werden.“

Großbritannien und Irland.

Berichten aus **Canada** vom 28. October zufolge hatte Lord **Goſford's** Rede den vortheilhafteſten Eindruck in jener Colonie gemacht. Zwei der angeſehenſten Mitglieder der franzoſiſchen Partei, die HH. Viger und Lafontaine, waren zu Richtern ernannt worden, und das Haupt der bisherigen Oppoſition, Hr. Papineau, hatte dem Gouverneur einen Beſuch abgeſtattet.

Die engliſchen Fonds ſind fortwährend im Weichen. Die Conſols ſind am 2. d. M. ungeachtet eines von der weſtindiſchen Entſchädigungscommiſſion zu 91¼ gemachten Ankaufs für 170,000 Pf. St. gefallen, und ſchloſſen zu obigem Preiſe. „Man ſchreibt,“ ſaat der **Sun**, „dieſe Baiſſe dem Umſtande zu, daß am Sonntag bei Tortoni die franzoſiſchen Fonds beinahe um ½ Percent wichen, woran die Abreiſe des amerikaniſchen Geſchäftsträgers nach den vereinigten Staaten und die in den feanzöſiſchen Seehäfen foetdauernden Rüſtungen Urſache ſind.

Digitized by Google

Man glaubt jetzt allgemein, der amerikaniſche Congreß werde eine Non-Intercourſe-Acte beſchließen, in welchem Falle die Feindſeligkeiten nicht ausbleiben dürften.“ — Der Courier, welcher die Adreſſe des Hrn. Barton gleichfalls erwähnt, bemerkt dazu: „Man hat über den muthmaaßlichen Ausgang der franzöſiſch-amerikaniſchen Angelegenheit ſchon ſo viel hin und her geredet, daß wir eine nochmalige lange Beſprechung der Sache für überflüſſig halten. Wir begnügen uns zu ſagen, daß, nach der Anſicht des Hrn. Barton und aller der amerikaniſchen Geſandtſchaft zu Paris attachirten Perſonen, die Aufregung des Präſidenten Jackſon groß ſeyn muß, und da er nicht der Mann iſt, der ſeine Gedanken bemäntelt, ſo darf man auf eine ſtarke Sprache in ſeiner nächſten Botſchaft gefaßt ſeyn.“ Der Albion äußert über dieſelbe Frage Folgendes: „Man ſagt, Frankreich verſtärke ſeine Flotte um funfzehn Segel. Daß man zu ſolchen Mitteln der Sicherheit greift, deutet nothwendig auf den Gedanken an Gefahr. Vermuthlich in Folge dieſer Rüſtungen hat die amreikaniſche Angelegenheit in den letzten Tagen ein ſo ernſtes Ausſehen in Paris gewonnen; denn im Ganzen iſt der Glaube an die Fortdauer des Friedens zwiſchen beiden Staaten noch unerſchüttert. Kriegsrüſtungen auf beiden Seiten pflegen ſonſt einen verſöhnlichen Einfluß zu üben; aber ſie können auch den Nationalſtolz verletzen. Man glaubt allerdings, daß die franzöſiſche Marine im Stillen mächtiger geworden iſt, als man gewöhnlich annimmt, aber das im Courrier Français laut gewordene Rühmen, ſie ſei der amerikaniſchen überlegen, könnte ein Volk, das in dieſem Puncte nicht wenig eitel iſt, verſuchen ſich zur See mit Frankreich zu meſſen.“ — Der Standard ſagt mit Bezug auf die franzöſiſchen Seerüſtungen: „Offenbar darf Großbritannien die Verſammlung einer ſolchen Seemacht im Canal nicht geſchehen laſſen, ohne Gegenrüſtungen zu machen. Außerdem würden unſere abgetakelten Flotten und unſere Werfte ganz von der Gnade der franzöſiſchen Ehre abhängen.“

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Journal des Debats vom 3. d. M. enthält Aufſchlüſſe über die verſchiedenen Candidaten zur Präſidentenwürde, die, wie der Courrier Français bemerkt, der Redaction dieſes Blattes wahrſcheinlich von Hrn. Michel Chevalier, der unlängſt aus Amerika in Paris eingetroffen iſt, mitgetheilt worden ſeyn dürften. „Die Quelle,“ ſagt der Courrier, „aus welcher dieſe Aufſchlüſſe fließen, iſt bekannt; von Hrn. Michel Chevalier, der kürzlich aus Amerika zurückgekehrt iſt, geliefert, müſſen ſie einen gewiſſen Character von Genauigkeit haben, und es ſcheint, daß die Regierung nach den Wahrſcheinlichkeiten, welche ſie aufſtellen, den Contreadmiral Mackau mit dem Commando der Antillen bekleidet hat. Aus dieſem Geſichtspuncte verdienen dieſe Aufſchlüſſe einige Aufmerkſamkeit; Folgendes iſt der Hauptinhalt derſelben. — Hr. Van Buren, ein verſtändiger und friedliebender Mann, iſt der Candidat, welcher die meiſte Ausſicht hat, zum Präſidenten ernannt zu werden. Ein Krieg mit Frankreich würde in keiner Beziehung ſeinen Beifall haben. Der Mitbewerber, der gegen ihn auftritt, der alte General Harriſon, iſt auch nicht feindlich gegen die franzöſiſche Regierung geſtimmt. Da aber das amerikaniſche Volk ſehr ſtolz iſt und ſich für das erſte Volk der Welt hält, ſo könnte es geſchehen, daß jeder Candidat ſich für verpflichtet hielte, kriegeriſche Geſinnungen an den Tag zu legen, um zur Präſidentſchaft zu gelangen. Es würde demnach genügen, daß der General Jackſon in ſeiner nächſten Botſchaft, anſtatt die Debatte zwiſchen den beiden Regierungen zu beendigen, dieſelbe noch ſchwieriger mache. Wenn dieß geſchähe, und man muß, ſo ſagt das Journal des Debats, es leider beſorgen, ſo würde der General Harriſon in ſeiner Eigenſchaft als Soldat vor Hrn. Van Buren, der dem Civilſtande angehört, vielleicht den Vorzug erhalten. Die Amerikaner ſetzen einen hohen Werth auf Epauletten, und weil Hr. Clay niemals ſolche getragen hat, wurde er auch zweimal von der Präſidentſchaft ausgeſchloſſen, obſchon er durch die Dienſte, welche er dem Vaterlande fortwährend geleiſtet, alle möglichen Anſprüche auf dieſe hohe Würde hatte. — Es konnte auch noch eine andere Combination aus der Rivalität zwiſchen dem General Harriſon und Hrn. Van Buren entſpringen. Nach der amerikaniſchen Verfaſſung kann der vorige Präſident immer wieder gewählt werden; es hat ſich aber die Gewohnheit feſtgeſetzt, daß die Präſidenten nach den zwei Zeiträumen von vier Jahren von den öffentlichen Geſchäften ſich zurückzogen. Waſhington hat hierin das Beiſpiel gegeben. Jefferſon, Monroë und Madiſon haben ſich gewiſſenhaft darnach gerichtet. Wird ſich der General Jackſon durch das Beiſpiel ſeiner Vorgänger für gebunden halten? Man bezweifelt es; er hält ſehr wenig auf Traditionen und er könnte ungeachtet ſeines hohen Alters ein Precedent vom Gegentheile aufſtellen. Beſonders, wenn der Krieg drohend werden ſollte, würde der General Jackſon wahrſcheinlich gedrängt werden, eine dritte Wiedererwählung anzunehmen. — Hieraus folgt, nach unſerer Anſicht, daß der gegenwärtige Präſident, da er im Falle eines Krieges eine große Wahrſcheinlichkeit zur Wiedererwählung für ſich hat, nichts beſſeres thun kann, als denſelben hervorrufen, wenn er die Abſicht hat, auf ſeine Gewalt nicht zu verzichten. Das Journal des Debats wollte dieſen Satz wahrſcheinlich nicht aufſtellen; aber er iſt die nothwendige Folge ſeines langen Artikels, den wir im vorſtehenden Auszuge getreu wiedergegeben haben.“

Frankreich.

Der Moniteur vom 4. d. M. enthält folgenden Artikel: „Mehrere Journale der vereinigten Staaten haben behauptet und einige franzöſiſche Journale wiederholt, daß die Regierung des Königs ſeit dem Votum der Entſchädigung der 25 Millionen dem Waſhingtoner Cabinet keine Mittheilung in Bezug auf das Amendement gemacht habe, welches die Deputirtenkammer dem Geſetzentwurf beigefügt hatte. Dieſe Behauptung iſt durchaus ungegründet. Der Herzog von Broglie hat noch an dem Tage, an welchem der Moniteur das von der Kammer votirte Geſetz proclamirt hat, dem franzöſiſchen Geſchäftsträger in den vereinigten Staaten aufgetragen, der dortigen Regierung eine Mittheilung zu machen, die wirklich Statt gefunden hat.“ — Der Meſſager bedauert, daß der Moniteur darüber ſchweigt, welche Antwort die amerikaniſche Regierung ertheilt habe.

Das Journal des Debats meldet aus Toulon vom 28. November: „Eine telegraphiſche Depeſche von geſtern weiſt den Seepräfecten des 5ten Bezirks an, den Befehl zu geben, auf den Linienſchiffen jeden Rangs vier achtzigpfündige Mörſerkanonen à la Paixhans, auf den Fregatten erſten Rangs zwei deſſelben Kalibers, auf den Dampfbooten (von 160 Pferde Kraft) drei derſelben Art, auf den Fregatten zweiten und dritten Rangs vier von 30, auf den Corvetten vier von 30 und auf den Briggs zwei von 30 anzubringen. Das Linienſchiff Duquesne ſoll reparirt werden, zwei raſirte Linienſchiffe, die Amphitrite und Pallas, wurden unterſucht und als dienſttauglich befunden, wenn noch einige Reparaturen an ihnen vorgenommen ſind. Man ſucht alle Flottenſchiffe auszurüſten, um wieder auslaufen und unſere Seediviſionen auf den verſchiedenen Puncten des mittelländiſchen Meeres und des Oceans verſtärken zu können.

Digitized by Google

Man glaubt, unſere größte Seemacht werde ſich in dem Meere der Levante concentriren. Man ſpricht unbeſtimmt von Cantonirung einiger Regimenter in der Gegend von Toulon. Die Beamten der Aſſecuranzcompagnien von Toulon weigerten ſich, Handelsſchiffe ſelbſt nach den afrikaniſchen Küſten zu aſſecuriren."

Im Journal du Havre heißt es: „Die Ernennung des Contreadmirals Mackau zum Commando unſerer Diviſion der Antillen und Gouverneur von Martinique iſt eine Wahl, der wir allen Beifall zollen, und die, unſerer Anſicht nach, mehr als Alles, was man bisher über den Ernſt des traurigen Mißverſtändniſſes zwiſchen Frankreich und den vereinigten Staaten geſagt hat, andeutet. Jedermann weiß, von welcher Bedeutung, im Fall eines Kriegs mit Nordamerika, unſere kleinen Zuckerinſeln, Martinique und Guadeloupe, ſeyn würden. Als Landungspuncte für die Priſen und als Puncte für neue Verproviantirung und Ausruhen für unſere Kreuzer, würden dieſe zwei Colonien mit Inbegriff des kleinen Archipels des Saintes von einem Nutzen ſeyn, den nur unſere Deputirtenkammer in Frankreich bis jetzt noch nicht hinreichend eingeſehen zu haben ſcheint. Die bewunderungswürdige Rhede und der ſchöne natürliche Hafen von Fort Royal können mit dem Vollkommenſten, was wir in dieſer Art in Europa beſitzen, verglichen werden."

Am 3. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 5. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. 5. — Am 4. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 40. 3Percents 79 Fr. 55.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die Allgemeine Schweizer Zeitung enthält unter der Aufſchrift „Eidgenoſſenſchaft" folgenden Artikel: „Die Sprache der radicalen Blätter und verſchiedene Umſtände laſſen nicht mehr zweifeln, daß eine gewiſſe Partei den Anlaß des den katholiſchen Geiſtlichen aufgedrungenen Eides zu einer gänzlichen Umkehrung der eidgenoſſiſchen Verhältniſſe, und zum zweiten Theile der Basler und Schwyzer Geſchichte mißbrauchen wollten. Aargau erſucht Zürich um Aufſtellung eines Bataillons mit Artillerie. Und gleich ſtellt Zürich den ganzen erſten Bundesauszug und 540 Mann Landwehr auf; hält den zweiten Auszug zum Aufbrechen bereit; beruft Oberſt Hirzel an die Spitze, und ſchickt nach Knonau, wo noch 500 Mann Landwehr aufgeboten werden, als Regierungscommiſſär den Hrn. Bürgermeiſter Hirzel. Bern, Baſel-Landſchaft, Luzern, St. Gallen, rüſten ſich zum Kriege. Es ſtehen gegen 10,000 Mann unter den Waffen, um einige Geiſtliche zum Eid zu zwingen, den ihnen Gewiſſen und Pflicht verbietet. Dieß ſchiene alles unbegreiflich, wenn uns die öffentlichen Blätter nicht folgende Winke gäben: Ein radicaler Züricher Correſpondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung (dieſelbe nimmt von der Schweiz keine andern als radicale Berichte auf) ſagt: „Wäre ein Zuſammenhang zwiſchen den Freienämtern und den kleinen Cantonen u. ſ. w., der zur That „würde, dann könnte die Schweiz Hoffnung „haben, bei dieſer Gelegenheit auch die Bundesfra„ge gelöst zu ſehen." Ferner: „An einen wirklichen Kampf „glaube ich nicht. Man ſollte aber dieſe Gelegenheit benutzen, um das Verhältniß der katholiſchen Kirche in „der Schweiz zum Papſte zu reguliren." Conſtitutionel: „Wir würden es beklagen, wenn nicht bei dieſer „Gelegenheit das große Ziel, die Ablöſung der ſchweizeriſchen katholiſchen Kirche von der Gewalt des Papſtes, gefördert würde. Die Truppen werden ſchweres Geld koſten. Bloße Entwaffnung wäre zu theuer bezahlt. Es „muß etwas Poſitives gewonnen werden. Wir haben „ſchon von Anfang an gefürchtet, daß auch dieſe Ereigniſſe, ohne bedeutendes poſitives Reſultat zurückzulaſſen, „vorbeigehen werden. Der ganze Streit um den Eid „ſcheint uns an ſich wenig erheblich. Schwören „die Geiſtlichen den Eid, dann bleiben die Sachen „beim Alten, wenn wir nur dergleichen Sachen nicht bezahlen helfen müſſen." Republikaner: Auf, ihr Pfaffen, ſchlagt los, damit wir euch einmal bei der Gurgel faſſen können! „Iſt es nicht unverantwortlich, ſolchen „Truppen keine andere Beſtimmung, als die eines lahmen Polizeidienercorps gegeben zu haben? Die aargauiſche Großrathscommiſſion hätte den Antrag faſſen ſollen: 1) Es bleibt bei dem Eidesbeſchluß, 2) jeder Weigernde wird ſofort den Gerichten überliefert, 3) ſämmtliche Klöſter ſind aufgehoben." — Die Basler Zeitung würde, wenn ein allgemeines Landesunglück nicht für einen Spaß zu ernſthaft wäre, Aargau ſammt den 6 auf den Kriegsfuß getretenen Ständen: Zürich, Luzern, Bern, St. Gallen, Waadt und Baſel-Landſchaft, jenen ſieben Schwaben vergleichen, welche zuſammen den Spieß gegen das Ungethüm eines Haſen getragen. So ganz zwecklos, ſagt das nämliche Blatt, handelten jene Männer nicht, welche die katholiſche Geiſtlichkeit ſeit Monaten aufs Empfindlichſte gereizt und den erſten Widerſtand derſelben benützten, um die halbe Schweiz in Harniſch zu jagen. Es ſcheint ein viel tieferer Plan zu Grunde gelegen zu haben. Nach den im Republikaner und Conſorten gefallenen Winken waren die Pfaffen zu irgend einem aufrühreriſchen Schritte zu verleiten, „um alsdann über „die mißbeliebigſten derſelben, namentlich aber um über die „Klöſter herzufallen, im Sturme des Bürgerkrieges die „Mönche, ſammt dem Nuntius, zum Lande hinauszujagen, die Klöſter aufzuheben und ihre Güter zu weltlichen „Händen zu nehmen." Vielleicht hätten ſich bei dieſer Gelegenheit auch noch einige politiſche Tücke ausführen laſſen; es hat wenigſtens der Republikaner ſo etwas von Verfaſſungsrath gemunkelt. Mag dieſer Plan übrigens auch noch nicht zu klarem Gedanken gereift geweſen ſeyn, er hätte ſich auf jeden Fall im Laufe des Kampfes bald geſtaltet. In dieſer Beziehung hat wirklich die kluge, beſonnene Ruhe der katholiſchen Geiſtlichkeit Aargaus die Schweiz vor einer vielleicht gräßlichen Kataſtrophe behütet."

Wien, den 12. December.

Am 12. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.		$101\frac{11}{32}$;
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	$99\frac{3}{32}$;
detto	detto	zu 3pCt. in CM.	$75\frac{7}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.		——;
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.		——;
detto detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.		$582\frac{13}{16}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.		$66\frac{1}{8}$;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{1}{8}$ G. Uſo. 2 M.

Bankactien pr. Stück —— in C. M.

Das Concert des Hrn. und der Mad. Krähmer, unter Mitwirkung des Fräuleins von Hagn, kön. preußiſchen Hofſchauſpielerinn, und der Fräulein Julie und Franciska Goldberg, findet heute Mittag um halb 1 Uhr im Saale des Muſikvereins unter den Tuchlauben Statt. Sperrſitze zu 1 fl. 36 kr. und Eintrittskarten zu 1 fl. 12 kr. C. M. ſind an der Caſſe zu haben. Der Anſchlagzettel beſagt das Nähere.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 348

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 14. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 12. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.888	28 Z. 7 L. 11 P.	— 9.0	NW.	ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.775	28 6 6	— 5.6	NO.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.731	28 6 0	— 6.4	SO.	ſchwach.	——

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Times enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Philadelphia vom 8. November, welches das Journal des Debats mit dem Beiſatze mittheilt, daß es für die darin über die wichtige amerikaniſche Frage aufgeſtellten Vermuthungen keineswegs einſtehe: „Philadelphia, den 8. November 1835. Seit meinem letzten Briefe vom 1. d. M. hat der Globe angefangen, verſchiedene Actenſtücke in Bezug auf den Entſchädigungstractat bekannt zu machen. Dieſe Actenſtücke, ſo wie die Debatten der franzöſiſchen Deputirtenkammer, waren im verfloſſenen Winter in den Bureaux des Staatsſecretariats überſetzt und auf Befehl des Staatsſecretärs in Geſtalt von Broſchüren zum Gebrauch der Regierung gedruckt worden. Später hatten alle Mitglieder ein Exemplar davon erhalten. Nunmehr wird man ſie in den verſchiedenen Regierungsjournalen im ganzen Lande mit erläuternden Bemerkungen abdrucken laſſen. Der oſtenſible Zweck dieſer Bekanntmachung iſt, dem Volke die Mittel an die Hand zu geben, die Frage, um die es ſich handelt, wohl zu verſtehen; ihr eigentlicher Zweck aber iſt, dem Publicum den Puls zu fühlen, um zu erfahren, bis auf welchen Grad es möglich ſeyn dürfte, die Gemüther zum Kriege zu entflammen. Die Botſchaft des Präſidenten an den Congreß wird heftig oder gemäßigt ſeyn, je nachdem ſich die Gefühle, die durch dieſe Bekanntmachung angeregt werden ſollen, ausſprechen. Ich ſchrieb Ihnen am 29. September: „Wenn man aus Frankreich keine günſtigen Nachrichten erhält, ſo werden die Journale der Jackſon'ſchen Partei die Gemüther aufzureizen ſuchen...“ Dieſe Aufgabe iſt es gerade, welche ſich der Globe geſtellt hat. Der Schluß, der hieraus zu ziehen iſt, ſcheint mir unwiderlegbar. Die Regierung hat auf jede Hoffnung zu einer Ausgleichung vor der Verſammlung des Congreſſes Verzicht geleiſtet, und demnach die halbofficiellen Blätter ermächtigt, die Angriffe gegen die franzöſiſche Regierung in ſteigender Progreſſion zu eröffnen. — Ich habe Ihnen bereits angedeutet, in welchem Sinne, nach meinen Vermuthungen, die Botſchaft des Präſidenten verfaßt ſeyn wird. Er wird in einem triumphirenden Tone von der beiſpielloſen Wohlfahrt des Landes und der günſtigen Lage ſeiner Finanzen ſprechen. Das allgemeine Reſultat ſeiner Darſtellung in dieſer Hinſicht wird darauf hinausgehen, daß der Staatsſchatz der vereinigten Staaten ſich am 1. Jänner 1836, nach Erfüllung aller ſeiner Verbindlichkeiten, im Beſitz der baaren Summe von 23 Millionen Dollars befinden wird. Dieß iſt ein Phänomen ohne Beiſpiel in der Geſchichte der civiliſirten Welt. — Dieſe bedeutende Summe, welche der Regierung ohne ſpecielle Beſtimmung zu Gebote ſteht, iſt eine herrliche Lockſpeiſe für alle ſpeculativen Geiſter, um die Regierung bei allen kriegeriſchen Maaßregeln, welche ſie vorſchlagen dürfte, zu unterſtützen. Man wird von Patriotismus, von Nationalehre, von Gerechtigkeit, von Würde ſprechen, während man im Grunde nach nichts Anderem trachtet, als in eigennütziger Abſicht die Hände in die Caſſen des Schatzes ſtecken zu können. In jedem Lande gibt es Leute, die auf ſolche Gelegenheiten, wie der Raubvogel auf ſeine Beute, lauern; Revolutionen und Kriege bringen ſie auf die Oberfläche, wie der Sturm Koth und Schlamm in die Höhe peitſcht. Dieſe Bemerkungen mögen Ihnen als Leitfaden dienen, um Ihre Meinung über den wahrſcheinlichen Gang des Congreſſes zu bilden. Man wird ihn an all das Unrecht, welches dem Lande zugefügt worden, und an die Geduld, womit es ſelbes ertragen hat, erinnern; man wird ihm die Geldopfer, die er bei den Unterhandlungen über den Entſchädigungstractat gebracht hat, die grobe und nicht zu entſchuldigende Verletzung dieſes Tractats von Seite Frankreichs, und die unwürdige Schmach ins Gedächtniß rufen, die man der amerikaniſchen Nation dadurch anthun will, daß man von der executiven Gewalt eine Genugthuung für die Mittheilungen verlangt, die ſie an einen andern Zweig der Regierung in der Abſicht, ihm den Stand der auswärtigen Angelegenheiten der Republik darzulegen, gerichtet hat. Man wird die Frage ſo ſtellen, als ob ſie nur die Wahl zwiſchen feiger Unterwerfung und ehrenvoller Vertheidigung der Würde des Landes übrig ließe. Man wird nicht ermangeln, die Fortſchritte der Marine und den blühenden Zuſtand des Schatzes ruhmredig anzupreiſen. Man wird, um bei dem Congreß das erwünſchte Reſultat durchzuſetzen, die Popularität des Generals Jackſon im glänzendſten Lichte ſchildern, und alle neuerlichen Wahlen haben der Partei des Generals im Schooße einer der beiden Verſammlungen, aus welcher der Congreß beſteht, eine unbeſtreitbare Majorität gegeben. Zu allen dieſen Mitteln und Wegen geſellt ſich noch der Einfluß der Armee-Lieferanten (Army-Contractors), verlorne und verzweifelte Leute, welche Beſchäftigung und Erwerbsmittel ſuchen und um die ſich eine ganze Maſſe von Intereſſen gruppirt, die ich Ihnen nicht näher zu bezeichnen brauche. — Die Frage, die ſich unter dieſen Umſtänden darbieten wird, iſt alſo: Wird der Congreß im Stande ſeyn, jenem ungeheuern Einfluß zu widerſtehen, und die Ruhe des Landes zu erhalten? oder wird er ſich an den Präſidenten anſchließen und ihn ermächtigen, Kaper- und Repreſſalienbriefe auszufertigen, was einer Kriegserklärung gleichkommen würde? Ich glaube, daß man nichts übereilen wird. Die Mittheilung des Präſidenten wird am 6. December Statt finden. Dann folgt die Wahl des neuen Sprechers, die wahrſcheinlich auf einen Freund des Krieges fallen wird. Er beſetzt alle permanente Ausſchüſſe der Repräſentantenkammer, deren Zuſammenſetzung nicht

Digitized by Google

vor dem 13. bekannt ſeyn wird. Die Angelegenheit wegen des Tractats wird an den Ausſchuß für die auswärtigen Angelegenheiten verwieſen werden, in welchem, wie ich vermuthe, Hr. Camberleng den Vorſitz führen wird. Man weiß, daß er geneigt iſt, ſich im Allgemeinen in dem Sinne auszuſprechen, welcher Hrn. Van Buren angenehm ſeyn dürfte, und Hr. Van Buren wünſcht vor Allem dem General Jackſon zu gefallen. Der Congreß pflegt jedoch wichtige Angelegenheiten erſt nach den Feiertagen, d. h. nach der erſten Woche im Jänner zu verhandeln. Ich glaube daher, daß die Entſchädigungsfrage erſt in der Mitte Jänners und wahrſcheinlich noch etwas ſpäter debattiet werden wird. Allein deſſen ungeachtet wäre es doch möglich, daß ſie auf indirectem Wege früher zur Sprache käme, wenn z. B. verlangt würde, daß eine Summe von 5 oder 10 Millionen Dollars zur Verfügung des Präſidenten geſtellt werde, um, wenn er es für nöthig erachten ſollte, das Land in Vertheidigungsſtand ſetzen, die Flotte ausrüſten, die Forts mit Geſchütz verſehen und überhaupt ſich zum Kriege rüſten zu können. Dieſer Vorſchlag wird ohne Zweifel in der Repräſentantenkammer durchgehen, um Wochen, um nicht zu ſagen Monate, lang auf dem Tiſche des Senats liegen zu bleiben. Meine gegenwärtige Meinung iſt, daß vor dem 1. Februar kein entſcheidender Entſchluß gefaßt werden wird; — denn ſo lange Frankreich mit Klugheit und Mäßigung zu Werke geht, wird es nicht gelingen, große Aufregung beim Volke zu erzeugen. — Anderer Seits aber nehme ich keinen Anſtand zu behaupten, daß die mindeſte Bewegung von Seite der franzöſiſchen Regierung, die als eine Drohung oder als ein Schimpf gegen die vereinigten Staaten gedeutet werden könnte, alſobald einen Sturm erregen würde, welcher den Krieg unvermeidlich machen dürfte. Bei dem leiſeſten Hauch wird das unter der Aſche glimmende Feuer ſich entzünden und mit unwiderſtehlicher Gewalt um ſich greifen. Die Aufregung würde dann auf die Präſidentenwahl von entſcheidendem Einfluß ſeyn. Der friedliebende Candidat würde verhöhnt werden, und Alles in die Kriegstrompete ſtoßen. In ähnlichen Kriſen hängt vieles vom Zufall ab, und was auch die beiden Parteien, jede in ihrem Sinne, ſagen mögen, das Reſultat iſt ſehr ungewiß."

Spanien.

Das Journal de Paris vom 5. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid vom 28. November erhalten. — Die Adreſſe der Kammer der Proceres als Antwort auf die Thronrede iſt in der Sitzung vom 27. nach einer Discuſſion, wobei die Parteien, wiewohl in ſehr gemeſſener Weiſe, ſich zu zeichnen anfingen, angenommen worden. Der Präſident des Conſeils, der mehrere Male das Wort nahm, hat vergebens die Weglaſſung einer Stelle zu bewirken verſucht, die in ziemlich ſtarken Ausdrücken an die revolutionäre Kriſis erinnert, aus welcher Spanien ſo eben hervorgegangen iſt. In Erwiderung auf die Interpellationen des Grafen von Parſent über die Verhältniſſe des Madrider Cabinets zu ſeinen Bundesgenoſſen erklärte er, das neue portugieſiſche Miniſterium habe ihm die Verſicherung gegeben, daß der Marſch der portugieſiſchen Legion, welche zur Verſtärkung der Armee in Navarra beſtimmt iſt, nicht aufgehalten werden würde. Hr. von Miraflores hat ein Amendement vorgeſchlagen, welches dahin ging, den Ausdruck des Vertrauens, welches die Kammer nach dem Wortlaut ihrer Adreſſe der Regierung in angemeſſenen Fällen zu gewähren verſpricht, noch mehr zu beſchränken. Dieſes von ſeinem Urheber mit ſchwachen Gründen unterſtützte Amendement iſt nicht angenommen worden. Auf den Vorſchlag des Herzogs von Ahumada (las Amarillas) iſt in der Stelle, welche das Gefühl ausdrückt, mit welcher die ſpaniſche Nation die Anerkennung ihrer Regierung von Seite der nordiſchen Mächte erwartet, dem Worte: „Gleichgültigkeit," das Wort: „Zuverſicht" ſubſtituiet worden. — Der Entwurf der Adreſſe der Procuradorenkammer, welche in der Sitzung vom 24. vorgelegt worden war, iſt noch nicht zur Discuſſion gebracht worden. Dieſe Adreſſe iſt nichts als eine Paraphraſe der Thronrede; aber der darin herrſchende Ton iſt im Allgemeinen dem Miniſterium günſtiger, als in der von der andern Kammer votirten Adreſſe. — Die Auseinanderſetzung der Motive des Geſetzentwurfs über die Wahlen ſteht in der Gaceta vom 28. Das Miniſterium, indem es darin die Rückſichten entwickelt, durch die es beſtimmt wurde, das von der Majorität der Commiſſion genehmigte Princip der directen Wahl jenem der indirecten Wahl, welches die Minorität vorgeſchlagen hatte, vorzuziehen, erklärt, daß die gegenwärtigen Verhältniſſe von Spanien nicht geſtatten, das Wahlſyſtem in dieſem Lande auf ſo breite Grundlagen zu ſtellen, wie dieß in Frankreich und England der Fall iſt. Der zur Berathung vorgelegte Entwurf verleiht das Wahlrecht 30,000 Spaniern, während der Plan der Minorität 2 bis 300,000 zur Ausübung deſſelben berufen würde. — Die Reviſta Española, das Journal des Hrn. Galiano, fährt fort, den miniſteriellen Plan kräftig zu unterſtützen, der von dem Eco als zu wenig populär bekämpft wird. — Die Reviſta greift die Tendenzen, welche in der Kammer der Proceres zu Gunſten des vorigen Miniſteriums obwalten, und die ſich beſonders bei Bildung der Bureaux gezeigt haben, ſehr lebhaft an. Sie gibt zu verſtehen, daß eine zahlreiche Promotion nothwendig werden könnte, um dieſem Uebelſtande abzuhelfen. Dieſe Angriffe werden in einem Schreiben des Grafen von Monterron, eines der von der Kammer erwählten Secretäre, lebhaft widerlegt. — Eine andere Frage, welche die ſpaniſche Preſſe viel beſchäftigt, iſt die über die angeblichen Erleichterungen, welche die franzöſiſchen Gränzbehörden den Contrebandiers zugeſtehen ſollen, um dem Don Carlos Waffen, Munition und Pferde zukommen zu laſſen. Es vergeht faſt kein Tag, an dem, namentlich die Reviſta, in dieſer Beziehung nicht irgend eine Behauptung oder eine mehr oder minder böswillige Einſtreuung enthielte. Es iſt dieß offenbar eine angenommene Formel, um die Verlängerung der Inſurrection durch eine äußere Urſache zu erklären."

Der National vom 5. d. M. äußert ſich über die aus Madrid eingegangenen Nachrichten folgendermaaßen: „Wir haben Nachrichten aus Madrid bis zum 28. November erhalten. — Die Kammer der Proceres hat in ihrer Sitzung vom 27. die Antwortadreſſe auf die Thronrede nach einer von den Anhängern des vorigen Miniſteriums geführten Discuſſion, wobei Hr. Mendizabal zu wiederholten Malen geſprochen hatte, angenommen. Der Miniſter konnte die Weglaſſung einer Stelle nicht durchſetzen, die gegen die revolutionäre Bewegung gerichtet iſt, welche mehreren der Herren Proceres ſo große Angſt eingejagt hatte, daß ſie bereits daran dachten, ihre Ausſöhnung mit Don Carlos einzuleiten, oder ſich nach Frankreich zu flüchten. Die hohe Kammer braucht jetzt nur noch um einen Schritt weiter zu gehen und die Junten, welche die HH. Martinez de la Roſa und Toreno geſtürzt haben, vor ihre Schranken zu rufen! Hr. Mendizabal hat übrigens von der Nothwendigkeit der Ordnung in Ausdrücken geſprochen, welche der Majorität der Proceres nichts zu wünſchen übrig laſſen konnen. Mit einigen der franzöſiſchen Legislation abgeborgten Geſetzentwürfen wird ſich Hr. Mendizabal das volle Vertrauen dieſer Majorität erwerben, und nicht no:

Digitized by Google

thig haben, zu einer Promotion zu ſchreiten, welche Symptome von Oppoſition bereits nothwendig zu machen ſchienen. Hr. Mendizabal hat in den pomphafteſten Ausdrücken die Verdienſte der Koniginn-Regeninn, die Unſchuld ihrer erlauchten Tochter, die Vortheile der engliſchen Allianz und der verlarvten Intervention geprieſen. — Der Entwurf der Adreſſe der Procuradorenkammer, der in der Sitzung vom 24. vorgelegt wurde, iſt noch nicht zur Diſcuſſion gebracht worden. — Die Gaceta vom 28. enthält die Auseinanderſetzung der Motive des Geſetzentwurfs über die Wahlen, welcher das Wahlrecht nur 30,000 Spaniern überträgt, während die Minorität der Commiſſion 300,000 verlangte. Man ſieht hieraus, wie weit ſich Hr. Mendizabal von der revolutionären Meinung entfernt hat, und was man für die Reviſion des „Eſtatuto Real" von einer Verſammlung erwarten darf, die von einem ſo wenig zahlreichen Wahlkorper ernannt wird."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correſpondenten aus Madrid vom 25. und 27. November: „Madrid, 25. November. In der heutigen Sitzung der Procuradoren wurde der Entwurf der Erwiederung auf die Thronrede verleſen. Es beſteht derſelbe, wie zu erwarten ſtand, da dieſe wie jener im Grunde aus derſelben Feder gefloſſen ſind, in einem wortlichen, hohlen Widerhalle der königlichen Rede. Nur wird in Bezug auf die verwickelte Lage der Finanzen ein voto de confianza von Seite der Kammer verſprochen. Von der bevorſtehenden Verſammlung conſtituirender oder revidirender Cortes iſt keine Rede. — Die Proceres verſammelten ſich geſtern, und ernannten ihre verſchiedenen Commiſſionen. Darauf befragte der Präſident die Kammer, was in Betreff der noch obſchwebenden Diſcuſſion des Geſetzentwurfs über die innere Schuld zu thun ſei. Dieſe Frage wurde an eine Commiſſion verwieſen; der anweſende Finanzminiſter erklärte jedoch Folgendes: „Da die Regierung ſich mit der Auf„ſtellung von Mitteln beſchäftigt, um den Kammern ein „Geſetz über die innere Schuld vorzulegen, in welchem „nicht nur das Schickſal der Gläubiger verbeſſert wird, „ſondern auch wo möglich die Ungerechtigkeit, mit der „ſie bisher behandelt wurden, ausgeglichen werden ſoll, „ſo nimmt ſie das Geſetz, welches in der vorigen Legis„latur ſchwebend blieb, zurück." Darauf wurde der Entwurf der Erwiederung auf die Thronrede vorgeleſen, aus welchem abermals hervorzugehen ſcheint, daß die Kammer die ſchon bei der Wahl ihrer Beamten erwieſene Unabhängigkeit für ſich behaupten wolle. Das verlangte voto de confianza in Finanzſachen wird nicht geradezu bewilligt, ſondern es wird dem Finanzminiſter vielmehr folgende Warnung gegeben: „Dieſer ſo viel„ſeitige Gegenſtand (der Finanzplan) bedarf ſchleuniger „und durchgreifender Verbeſſerungen, die um ſo ſchwie„riger ſind, als man bei ihnen mit Umſicht und Verſtand „zu Werke gehen muß. Unſere Lage, ſowohl in Bezug „auf unſere außere Schuld, als auf die innere, welche „letztere in den vorigen Cortes unerledigt blieb, ſchreibt „uns große Umſicht und Zurückhaltung vor, um nicht zu „zerſtoren, ehe wir aufbauen, und damit der Credit „nicht durch zu übereilt getroffene Neuerungen im In„und Auslande Schaden leide. Die Kammer bezweifelt „nicht, da ſie die Einſichten und Erfahrungen unſerer „Regierung kennt, daß dieſe bei den Veränderungen, „welche ſie in dieſem Fache zu treffen beabſichtigt, mit „der nothwendigen Vorſicht verfahren, und daß ſie Ent„ſchloſſenheit mit Klugheit glücklich vereinigen werde. „Ihre Majeſtät glauben, daß ſie verdiene, daß man ihr „dem vorgeſchlagenen Beweis des Zutrauens ſchenke; „die Kammer der Proceres wird ihn auch in den Fäl„len, wo es paſſend iſt, nicht verweigern." — Hierin beſtand die bisherige Thätigkeit der Kammern. Die der Miniſter hat bisher noch keine der verheißenen Reſultate zu Tage gefordert, wenn gleich die offentlichen Blätter uns überreden wollen, daß Rieſenſchritte in der Verbeſſerung unſeres Zuſtandes geſchähen. Bekanntlich hatte Hr. Mendizabal als Zeugniß ſeiner politiſchen Fähigkeit vorzüglich den Zuſtand aufgeführt, in welchen er Portugal verſetzt haben wollte; er galt für den Schopfer des Glücks dieſes Staats, und mußte alſo um ſo mehr überraſcht werden, als die Nachrichten von der am 17. dort eingetretenen Kataſtrophe hier durch Kuriere eingingen. Es wurde ſogleich den hieſigen Blättern unterſagt, dieſe Nachrichten mitzutheilen (!), welche übrigens über England ſchneller zu Ihnen kommen werden. Man weiß hier nur die Namen der neuen Miniſter, an deren Spitze der Oberſt Loureiro ſteht; man weiß, daß die totale Veränderung des Cabinets durch das ganze in Liſſabon anweſende Offiziercorps der Koniginn abgenothigt wurde, daß dieſe Veränderung faſt ganz allein gegen engliſchen und ſpaniſchen Einfluß gerichtet iſt, daß man die portugieſiſchen Hülfstruppen aus Spanien zurückgerufen hat, und daß die Liſſaboner Blätter einſtimmig behaupten, Portugal ſei durch die bisherige Verwaltung an den Rand des Abgrundes gebracht worden. Die hieſigen Anhänger des Hrn. Mendizabal ſind über jene Revolution höchſt entrüſtet, und nennen ſie eine militäriſche, welche durch Gewalt der Waffen unterdrückt werden müßte; die bitterſte Satyre auf den Urſprung des jetzigen ſpaniſchen Miniſteriums! Die Folgen, welche die portugieſiſche Miniſterialveränderung auf Spanien ausüben wird, wenn ſie anders Beſtand gewinnen kann, mogen ſich übrigens leichter in London als hier berechnen laſſen. Bis jetzt waren erſt 4000 Portugieſen in Zamora eingerückt, und man beſchwert ſich bitter darüber, daß dieſe Truppen (ſie koſten monatlich 1,500,000 Realen) dem ſpaniſchen Schatze zur Laſt fallen, da doch die Spanier ihren Feldzug in Portugal auf eigene Koſten machten." (Das Schreiben vom 27. folgt im morgigen Blatte.)

Großbritannien und Irland.

Der Konig hat dem Contreadmiral Robert Lewis Fitzgerald den hannoverſchen Guelphenorden verliehen.

Außer Sir F. Burdett hat noch ein anderes Mitglied von Brooke's Clubb ein Schreiben an dieſen Verein gerichtet, worin ebenfalls die Ausſchließung O'Connells aus demſelben verlangen wird.

In Woolwich iſt ein Matroſe, der 150 Peitſchenhiebe erhalten ſollte, unter dieſer Strafe erlegen; dieß gibt der Preſſe von neuem Anlaß, aufs Heftigſte gegen die Peitſchenſtrafe in der Armee und Marine zu Felde zu ziehen.

Conſols am 31 December 91⅛.

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 2. December ſtellte der Generalprocurator noch ſein Geſuch auf Anwendung der geſetzlichen Strafen gegen die Angeklagten. Am 3. hielt Hr. Cremieux ſeine Vertheidigungsrede für Bechet und mittelbar auch für die Luneviller Unteroffiziere. Zuerſt ſetzte er auseinander, wie die Fahne des Soldaten Vaterlandes ſei. „Da, wo die Fahne," ſagte der Kaiſer, „iſt Frankreich." Die Treue gegen die Fahne erweiſe ſich durch Muth, durch Pflichttreue, durch Kriegszucht, durch Gehorſam. „Wehe der Nation, deren Armee ſich berathet! Als Cäſars und Pompejus Armeen ſich um Rom ſtritten, war es aus mit der Republik; als die Prätorianiſchen Cohorten Kaiſer ein- und abſetzten, unterlag das Kaiſerreich. Die Armee iſt die materielle Macht; eine materielle Macht aber, welche ſich berathet, iſt der Tod der Staaten. Als einſt ein Geſetzgeber den

Digitized by Google

heiligen Raum der Geſetzgebung mit dem Schwerte an der Seite betrat, wurde ihm dieß von ſeinen Mitbürgern verwieſen, und er bohrte ſich das Schwert durch ſein Herz. Der Nation gebührt es, den Augenblick des geſetzlichen Widerſtandes, den Augenblick, da eine Revolution nothwendig wird, zu beſtimmen. Als die Staatsgewalt offen den Grundvertrag gebrochen, ſaht ihr die Nation ſich erheben, zürnend, rieſengroß, und den Meineid mit Hülfe der Armee ſtrafen. Die Nation gründete eine neue Dynaſtie und überließ dann den Staatsgewalten, welche ſie geſchaffen, die Sorge für Befeſtigung der Ordnung auf der Grundlage der Freiheit. Darum Ehre und Treue der Fahne, der Nationalfahne allermeiſt, welche ſiegreich über ganz Europa getragen wurde und welche wunderbar wieder erſchien auf unſeren Barricaden. Das Verbrechen alſo, deſſen man die jungen Soldaten und ihre zwei Genoſſen beſchuldigt, iſt ſehr groß. Aber iſt nicht vielleicht das Verbrechen einzig in der Anklage vorhanden? Iſt Ihnen von den Verhandlungen etwas geblieben? Nichts zu Epinal, nichts zu Lunneville, als eine Schul Emeute, ein Verſuch zu einer unbeſtimmten Aufreizung, eine unbeſtimmte, vage Rebellion, der Plan jener jungen Unteroffiziere, die Republik zu verbreiten. Wenn alle vorgebrachten Thatſachen wahr wären, ſo wäre es bloß eine Aufreizung zur Rebellion, nicht genehmigte Vorſchläge zu einem Complott, auf welche bloß einfache Gefängnißſtrafe folgen würde. Der Richter muß die Stelle des ſich nicht vertheidigenden Angeklagten vertreten. Er muß ihn anſehen, nicht als Einen, der zu verurtheilen, ſondern als Einen, der loszuſprechen iſt, und die Verurtheilung darf erſt erfolgen, wenn Losſprechung unmöglich. Ich will dieſe jungen Männer, die ſich nicht ſelbſt vertheidigen, nicht meiner Seits vertheidigen; aber ich muß Bechet vertheidigen, und Bechet ſoll an der Verſchwörung Jener Theil genommen haben. Ich muß alſo zeigen, daß kein Complott Statt fand. Die Lage dieſer jungen Männer hat etwas Auffallendes; ſie hatten die Verpflichtung eingegangen, ſich nicht zu vertheidigen. Wären nun in dieſem Prozeſſe bis jetzt Losſprechungen erfolgt, ſo brauchten ſie ihr Wort nicht zu halten; nun aber Verurtheilungen erfolgten, wollen ſie nicht als falſche Brüder erſcheinen. Nach den neueſten Geſetzen konnen ſie ſich nicht vertheidigen, wie ſie wollen, darum ziehen ſie es vor, zu ſchweigen. Sie, meine Herren, ſind in meinen Augen nicht die geſetzlichen Richter, aber in vorliegendem Falle will ich Sie lieber zu Richtern, als jeden andern." Hr. Cremieux ſucht nun zu beweiſen, daß weder ein von Mehreren gefaßter Beſchluß, zu handeln, noch ein Anfang der Ausführung Statt gefunden habe, läßt ſich hierauf über die Leiden der Gefangenſchaft aus, und geht dann auf die einzelnen Angeklagten über, in Beziehung auf welche er jenen Satz ausführt. Schließlich ſucht Hr. Cremieux zu beweiſen, daß die auf die Julirevolution gefolgte Ungewißheit nothwendig habe Aufregung verbreiten müſſen. Ihm erwiedert der Generalprocurator, Hr. Martin du Nord. „Der Hr. Vertheidiger," ſagt er, „hat in würdevollem Tone gezeigt, wie nothwendig es ſei, daß die Kriegerehre, die Treue gegen die Fahne unverletzt bleiben, und wie ſchuldvoll die ſind, welche dawider handeln. Glauben Sie nicht, meine Herren, daß es etwas Gleichgültiges ſei um dieſe Anklage; die Armee blickt auf Sie, das Land wartet mit Spannung Ihres Spruches, und weder das Land, noch die Armee, konnen glauben, daß Sie die Verletzung ſolcher Grundſätze ungeſtraft ſeyn laſſen werden. Man ſprach davon, die Angeklagten haben ſich verpflichtet, zu ſchweigen; aber man kann ſich nicht verpflichten, der Gerechtigkeit nicht zu antworten. Eben ſo unrichtig iſt die Behauptung, daß es nach den neueſten Geſetzen unmöglich ſei, ſich zu vertheidigen; die Stellung der Angeklagten iſt jetzt, wie zuvor. Sie werden prüfen, ob die Beſchuldigungsgründe zureichend ſind, und wenn Zweifel in Ihnen aufſteigen, werden Sie eine Freiſprechung erlaſſen." Hr. Martin du Nord führt dann nochmals den Thatbeſtand im Sinne der Anklage aus.

Am 4. verſammelte ſich der Pairshof en chambre du conseil, um über das Requiſitorium des Generalprocurators zu berathſchlagen. Das Urtheil wurde aber erſt am 5. gefällt, und nachdem das Princip der Complicität an dem Attentat vom April feſtgeſtellt war, Thomas zur Deportation, Bernard zu 20jähriger, Stiller und Tricolet zu 10jähriger und Caillié zu 5jähriger Detention verurtheilt.

Napoleons Hut, der ſich mit in der Nachlaſſenſchaft des Malers Gros befand, iſt bei der Verſteigerung dieſes Nachlaſſes dem Dr. Delacroix für 1950 Fr. zugeſchlagen worden. Unter den Mitbietenden befanden ſich zwei, die ſich vorzüglich dieſen Hut ſtreitig machten. Als man nach erfolgtem Zuſchlage den Beſitzer zu kennen wünſchte, rief eine Stimme laut: „Er iſt ein Franzoſe!" Bei dieſen Worten brach ein ſolcher Sturm von Beifallsbezeigungen aus, daß man einen Augenblick befürchtete, die Decke der geräumigen Werkſtatt des Hr. Gros möchte einſtürzen. Bald erfuhr man dann auch den Namen des „glücklichen Beſitzers;" es iſt, wie geſagt, Hr. Delacroix; ſein Mitbewerber war Hr. Armand Carrel, der ſich bis auf 1920 Fr. hatte treiben laſſen.

Am 4. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 80 Fr. — Am 5. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 90. 3Percents 79 Fr. 90.

Preußen.

Se. Majeſtät der König haben Sr. Majeſtät dem Könige Otto von Griechenland den ſchwarzen Adlerorden verliehen.

Der Botſchafter Sr. Majeſtät des Königs der Franzoſen am kaiſerl. ruſſiſchen Hofe, Baron von Barante, war von Paris in Berlin eingetroffen.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die neueſten Nachrichten aus der Schweiz beſtätigen, daß, Dank ſei es der klugen Mäßigung der katholiſchen Geiſtlichkeit, und der ihrem Beiſpiele folgenden Gemeinden, das letzte Unternehmen des Radicalismus, welches auf noch ganz andere Dinge als die Unterdrückung der katholiſchen Religion gerichtet war, geſcheitert iſt. Mit einer wirklich ſeltenen Hingebung an die grundloſe Hoffnung, daß der Augenblick gekommen ſei, einen großen Schlag auszuführen, haben die Radicalen ihr Geheimniß preisgegeben, und aus dem Nichterfolge ergeht nun das, was Parteien ſtets am ſchwerſten trifft, — die lächerliche Seite. Zehntauſend friedliche Bürger wurden in den harten Wintermonaten aus ihren Wohnſtätten zum Marſche beordert, um dem Feind nicht zu begegnen. Nicht einmal zum Ausleeren der Keller, wozu einige radicale Blätter die Freunde ihrer Partei aufgefordert hatten, iſt es gekommen. Eben ſo wenig wird ein Religionskrieg Anklang finden, zu dem, mit Ausnahme einiger Zeitungsredactoren, nicht Ein achter Schweizer aufgelegt iſt. Die Dinge werden ſich auf weit proſaiſcheren Wegen zur Ruhe geben.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 349

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 15. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 13. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
			Z.	L.	P.				
	8 Uhr Morg.	27.767	28	6	5	— 4.8	SO.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.786	28	6	8	— 2.0	SO.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.829	28	7	2	— 2.9	SO.	—	—

Frankreich.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 6. d. M. enthalten folgenden Artikel über die amerikaniſchen Angelegenheiten: „Die Gazette de France, nachdem ſie den im Moniteur vom 4. d. M. enthaltenen Artikel*) mitgetheilt hat, drückt ſich folgendermaaßen aus: „Dieſer lakoniſchen Erklärung müſſen wir einige „Details beifügen, deren Genauigkeit wir verbürgen zu „können glauben. Ja, der Hr. Miniſter der auswärtigen „Angelegenheiten hat wirklich gleich nach dem Votum des „Geſetzes der 25 Millionen dem franzöſiſchen Geſchäftsträger aufgetragen, dem General Jackſon das in den Entwurf aufgenommene (bekanntlich vom General Valazé vorgeſchlagene) Amendement mitzutheilen, und die „Verſicherung beizufügen, daß ſich das franzöſiſche Miniſterium mit der leiſeſten Rectraction begnügen werde. „„Alſo,““ ſagte ihm der franzöſiſche Geſchäftsträger, „„wenn „„Sie ſich dazu verſtehen, in der Eröffnungsrede des Congreſſes anzudeuten, daß Sie vielleicht etwas lebhaft bei „„Ihrer Reclamation geweſen ſind, wird ſich die franzöſiſche Regierung für ſehr befriedigt halten und alles „„beigelegt ſeyn.““ — Was aber der Artikel des Moniteur nicht ſagt, iſt, daß der General Jackſon ſich nicht „einmal würdigte, auf dieſe Inſinuation des franzöſiſchen Geſchäftsträgers zu antworten, und gerade am Tage, nachdem ſie ihm gemacht worden war, Hrn. Barton (dem amerikaniſchen Geſchäftsträger) den Befehl „zuſchickte, Paris zu verlaſſen. — Wir fragen nun jeden „redlichen und gewiſſenhaften Mann, gibt es eine Regierung, die es vor ſechs Jahren gewagt hätte, einen franzöſiſchen Geſchäftsträger mit ſolchem Hohn zu behandeln?“ — Der Correſpondent der Gazette (ſagt nun der Moniteur) iſt ſicherlich ſehr ſchlecht unterrichtet. — Es iſt falſch, daß die auf Befehl der franzöſiſchen Regierung der Regierung der vereinigten Staaten gemachte Mittheilung zum Zweck gehabt habe, die Einſchaltung dieſer oder jener Stelle in die nächſte Botſchaft zu erlangen. Die franzöſiſche Regierung hat ſich darauf beſchränkt, das Daſeyn und den Inhalt des Geſetzes vom 17. Juni 1835, die Pflichten, welche dieſes Geſetz ihr auferlegt, und die Beſchaffenheit der Erklärungen, die ſie mit Recht erwarten dürfe, officiell bekannt zu machen. — Es iſt falſch, daß die auf Befehl der franzöſiſchen Regierung gemachte Erklärung ohne Antwort geblieben iſt. Die Mittheilung und die Antwort waren beide mündlich. — Ein Gleiches iſt der Fall mit den zu Paris zwiſchen dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten und dem Geſchäftsträger der vereinigten Staaten Statt gefundenen Verhandlungen geweſen. Die auf dieſe Conferenzen ſich beziehenden Actenſtücke werden auf die Tafeln der Pairskammer und der Deputirtenkammer niedergelegt werden. Wenn es auch nicht möglich war ſich zu verſtändigen, ſo wird man wenigſtens nichts darin finden, was von der Art wäre, das Mißverſtändniß zwiſchen den beiden Ländern zu erſchweren. — Nichtsdeſtoweniger, da auf die im verfloſſenen Jahre von dem Präſidenten gegen das franzöſiſche Eigenthum vorgeſchlagenen Maaßregeln die Rückberufung des Geſchäftsträgers der vereinigten Staaten gefolgt iſt, ſind gewiſſe Vorſichtsmaaßregeln nothwendig geworden. Dieß iſt der Zweck der Rüſtungen, die gegenwärtig in unſeren Häfen gemacht werden. Dieſer Zweck iſt rein defenſiv. Es beſteht in dieſem Augenblicke kein rechtmäßiger Grund zum Kriege zwiſchen Frankreich und den vereinigten Staaten; und in keinem Falle wird der Angriff von Seite Frankreichs kommen.“

Der Moniteur bemerkt in Bezug auf die Angabe mehrerer Journale, daß das Feſt, welches die polniſchen Flüchtlinge am 29. November, dem Jahrestage des Ausbruchs der Revolution in Warſchau, zu Paris veranſtaltet hatten, bei Hrn. Gisquet Schwierigkeiten gefunden, und erſt von Hrn. Thiers erlaubt worden ſei: „Die Sachen gingen in dieſem Jahre gerade ſo, wie im vorigen, vor ſich. Der Polizeipräfect gab keine Ermächtigung, weil er für eine zufällige Verſammlung, die von keinem Geſetze verboten iſt, keine zu geben hatte.“

Das Journal de Paris vom 6. d. M. widerruft ſeine von der Verurtheilung der Angeklagten von der Kategorie von Luneville und Epinal gegebene Nachricht, mit dem Beiſatze, daß der Pairshof mit ſeiner Berathung am 5. noch nicht zu Ende gekommen ſei.

Eine königliche Ordonnanz vom 1. d. M. verfügt die Errichtung eines Lehrſtuhls des adminiſtrativen Rechts bei der juridiſchen Facultät von Aix. Der Profeſſor für die-

*) Vergl. unſer vorgeſtriges Blatt.

Digitized by Google

ſes Fach ſoll das erſte Mal durch den Miniſter des öffentlichen Unterrichts ernannt werden.

Der National meldet nach einem Schreiben aus Algier vom 24. November, daß einem von Abdel-Kaders Agenten verbreiteten Gerüchte zufolge, dieſer arabiſche Chef die franzöſiſche Armee nicht erwarten, ſondern ſich in die Wüſte zurückziehen wolle.

Dem Journal du Commerce zufolge würde die Commiſſion von Hayti nach Eröffnung der Seſſion ihren Bericht erſtatten; auch ſtehe zu hoffen, daß der Finanzminiſter im Stande ſeyn werde, den Kammern anzukündigen, daß die Republik Hayti die Zahlung von 4,848,905 Fr. an den öffentlichen Schatz für die Anleihe von 1825 geleiſtet habe.

Es wird in Paris immer gewöhnlicher, den Verkauf von Büchern mit Geldgewinnſten zu verbinden. So iſt jetzt wieder ein ſolcher Verkauf angekündigt, wobei jeder Theilnehmer außer ſeinem Buche Gewinnſte von 500 Fr. bis zu 10,000 Fr. erhalten kann. Die Summe aller Gewinnſte beträgt 75,000 Fr.

Am 5. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 90.

Spanien.

Die im Hoflager des Don Carlos erſcheinende Gaceta Official enthält einen Artikel, worin die falſchen Combinationen des ſpaniſchen Juſtemilieu ans Licht geſtellt werden, und gezeigt wird, aus welcher Quelle alle die unſäglichen Uebel, welche in dem gegenwärtigen Augenblicke Spanien bedrücken, entſpringen. Das beſte Mittel zu regieren, heißt es, iſt nicht, daß man nach Willkür den geſellſchaftlichen Verband ändere, ſondern daß man denſelben auf nationale Inſtitutionen begründe. Die Geſchichte und die Erfahrung haben gezeigt, daß Spanien nur dann, wenn es dieſem Ausſpruche gefolgt, Ruhm und Wohlfahrt erlangte. Nachdem Chriſtine den König Ferdinand VII. dahin zu bringen gewußt, daß er das Fundamentalgeſetz für die Erbſchaft der Krone geändert, war auch dem Umſturz aller andern Geſetze der Weg gebahnt. Dieſe Verletzungen, dieſe Uſurpationen haben als Waffe und Vorwand gedient, die gegenwärtige Verſammlung einzuberufen, um von ihr die angemaaßte Gewalt ſich ſanctioniren zu laſſen. Da man die königliche Würde durch Verletzung des Grundgeſetzes zur conſtituirenden machte, ſo wollen auch die Cortes eine Gewalt ausüben, von der ſie behaupten, daß ſie nur allein der Nation, deren Repräſentanten ſie wären, zuſtehe. Eine Uſurpation erzeugt die andere, weil ſie daſſelbe Princip zur Stütze und zur Quelle haben. Die Anhänger des Don Carlos kämpfen nicht für den Despotismus, ſie vergießen ihr Blut für eine heilige Sache, für Wiederherſtellung der Ruhe und Ordnung Spaniens, für die Rechte ihres angeſtammten Gebieters. Das Erbgeſetz vom Mannsſtamme zum Mannsſtamme nach der Ordnung der Erſtgeburt und dem Grundgeſetze der ſpaniſchen Monarchie ſoll wieder hergeſtellt, die Provinzial- und Localfreiheiten ſollen aufrecht erhalten und geiſtliche und weltliche Gewalt von einander getrennt werden. Dieſes ſind die einzigen nationalen Grundlagen, auf die geſtützt die ſpaniſche Monarchie ihren alten Glanz wieder finden wird. „Ihr bietet," ruft die Gaceta aus, „dem geſammten Europa das lächerliche Schauſpiel des Phantoms einer republikaniſchen Monarchie oder einer monarchiſchen Republik dar, um nach und nach die Spuren der Monarchie zu verlöſchen und in Spanien eine monarchiſche Demokratie einzuführen. Das ſind doch merkwürdige Apoſtel der Monarchie und der Freiheit, welche die Gewalt an ſich reißen, um den Provinzen ihre Privilegien zu nehmen, welche die ſouveraine Autorität der Könige untergraben, indem ſie dieſelbe zu regeln vorgeben, und aus dem Herzen des Volkes jedes religiöſe Gefühl zu reißen ſuchen."

Nachſtehendes iſt der Inhalt des (im geſtrigen Blatte erwähnten) Schreibens aus Madrid vom 27. November: „Der engliſche Oberſt Wylde wird, nach einem faſt zweiwöchentlichen Aufenthalte hieſelbſt, heute über Valladolid und Burgos wieder in das Hauptquartier der Nordarmee zurückgehen. Jedermann, welcher Gelegenheit hatte, den Oberſten hier näher zu beobachten, muß geſtehen, daß vermöge ſeiner perſönlichen Eigenſchaften er vor vielen Andern dazu geeignet iſt, den ſchwierigen Poſten, zu dem er berufen iſt, auszufüllen. Die feſte, den Britten eigene Haltung verhindert ihn nicht, die vielen Eigenthümlichkeiten des ſpaniſchen Characters zu ſtudieren, um nie eine Verletzung gegen dieſelben zu verſchulden. Auch hat ſein Benehmen bei der hieſigen Regierung Anerkennung gefunden. Bei einem dem Oberſten zu Ehren von dem engliſchen Geſandten gegebenen Diner erhob ſich ganz unerwartet Hr. Mendizabal, einer der Gäſte, und überreichte im Namen Ihrer Majeſtät dem Oberſten den Stern des Ordens Carls III., wobei er erklärte, daß durch dieſe Auszeichnung das Verdienſt des Oberſten noch bei weitem nicht belohnt ſei. Bei aller Zurückhaltung, welche letzterer in ſeinen Erzählungen über den Lauf des Kriegs und über ſeine Sendungen zu dem Prätendenten beobachtete, konnte man doch bemerken, daß er den Infanten wenigſtens für ſehr übel berathen, und ſeine nächſten Umgebungen, namentlich die aus dem Civilſtande, für verderblich auf ihn einwirkend hielt. Der letzte Zug, welchen Cordova nach Eſtella unternahm, wurde, den Nachrichten des Oberſten Wylde zufolge, von den Carliſten für einen Bruch der Elliot'ſchen Convention erklärt, ſo daß der General Eguia ſieben gefangene Offiziere der Königinn erſchießen ließ. Die Operationen Cordova's erſcheinen übrigens als unbegreiflich; den frühern Zug nach Salvatierra erklärte er für ein Meiſterſtück, weil er dabei (welch' ein Tactiker!) ſeinen Rücken und die eine Flanke bloßgeſtellt habe; bei dem am 15. und 16. nach Eſtella unternommenen Zuge hatte er zwar das Vergnügen, im Bette des Prätendenten zu ſchlafen, verlor aber, laut Privatnachrichten, über 200 Mann auf dem

Digitized by Google

Rückzuge. Es wollen auch einige Perſonen, die mit dem Miniſterium in Verbindung ſtehen, behaupten, daß Cordova, dem die Liberalen ſeine frühere Laufbahn nie vergeben können, nächſtens abberufen, und durch einen entſchiedenen Patrioten erſetzt werde. Ueberhaupt nimmt der Wechſel der Beamten ununterbrochen ſeinen Fortgang, und bald wird es in allen Zweigen der Verwaltung nur Männer von 1820 bis 1823 geben; doch iſt Hr. Mendizabal, bei dem beſten Willen, in der ſchlimmen Lage, ſich doppelte Feinde zu machen, einmal die Beamten, welche er entläßt, und dann diejenigen ſeiner Freunde, welche ſich berufen glauben, höhere Stellen auszufüllen, als er ihnen gerade geben kann. Frühere Handlungsdiener verlangen jetzt, Intendanten oder Generaldirectoren zu werden, indem ſie ſich darauf beziehen, daß ſowohl der Präſident der Miniſter, als der der Procuradorenkammer, zu der Claſſe der Kaufleute gehören und vielfache Erſchütterungen in ihren Vermögensumſtänden erlitten haben, von denen ſich freilich der erſtere beſſer als der letztere erholt haben ſoll. Der bekannte Secretär der letzten Cadixer Junta, Hr. Garcia de Villalta, wird durch ein Decret von geſtern, „in Betracht ſeiner Verdienſte“ zum Civilgouverneur von Lugo ernannt. Es heißt, der frühere Kriegsminiſter Valdes ſei zum Generalcapitän von Cuba, wo viele Unzufriedenheit herrſchen ſoll, beſtimmt. General Alava wird nächſtens von hier nach Santander abgehen, um ſich dort nach Frankreich einzuſchiffen. Wenn man nun der Regierung das Reche nicht abſprechen kann, ihre Beamten nach Willkür zu wechſeln, ſo muß man doch über zwei Decrete des Juſtizminiſters erſtaunen; in dem einen befiehlt er dem Capitel von Saragoſſa, für den von dem Volke vertriebenen Erzbiſchof einen Adminiſtrator einzuſetzen, und ſeine weltlichen Einkünfte in Beſchlag zu nehmen; in dem andern verbannt er den Biſchof von Urgel aus dem Königreiche, und ſequeſtirt ſeine Einkünfte, ohne ihn vorzuladen, anzuhören und richten zu laſſen. Unterdeſſen ſcheinen ſich die in Catalonien und Valencia eingedrungenen Carliſten immer mehr zu verſtärken; unſere Verbindung mit Barcelona iſt faſt ganz unterbrochen; die in jenen Provinzen ausgehobenen Recruten entfliehen faſt alle zum Feinde, und die Truppen unter Villapadierna ſind in Valencia ſtehen geblieben, während Eſpinoſa die nach Catalonien beſtimmten Truppen mit großer Langſamkeit zuzieht; am 15. rückte er mit der erſten Brigade in Andujar ein. Ein hieſiges Blatt meldet aus Lerida vom 18.: „Es ſcheint, daß die Aushebung der „Recruten unſere Provinz in denſelben Zuſtand verſetzen „wird, in welchem ſich Navarra befindet;“ und aus Saragoſſa vom 20.: „Es iſt traurig, daß die Regierung „auf die Provinz Arragonien nicht die Wichtigkeit legt, „welche ſie verdient, denn wenn man in ihr den Krieg organiſirt wie in Navarra und Catalonien, ſo werden wir in „großer Verlegenheit, und ſelbſt noch ſchlimmer daran „ſeyn.“ In Galicien führt der Carliſtenhäuptling Lopez alle jungen Leute aus den Dörfern weg, um ſie der Aushebung zu entziehen, und hat Coruña und Santiago in Belagerungszuſtand erklärt, ſo daß er jede Perſon, welche Lebensmittel in dieſe Städte bringt, mit dem Erſchießen bedroht. Dieſer Lopez befehligt 400 Mann und bewegt ſich auf einem Terrain von drei Meilen. Es ſcheint, daß Morillo das Commanda von Galicien, wenigſtens interimiſtiſch, abgeben wird. — Da bis zum 1. December die Aushebung von 100,000 Mann beendigt ſeyn ſoll, ſo werden wir bald ſehen, ob ſich die Verheißungen des Miniſteriums verwirklichen. Vermöge eines Decrets des Kriegsminiſters ſoll die ganze Anzahl der neu ausgehobenen Mannſchaft in die beſtehenden Cadres eingeſchoben werden, ſo daß jedes Bataillon auf 1200 Mann gebracht werden, und aus acht Compagnien (jede zu 150 Mann und fünf Offizieren) beſtehen ſoll. Bei der Cavallerie ſoll jede Schwadron fünf Offiziere und 100 Mann haben. — Freiwillige Beiträge für die Kriegskoſten werden zwar von allen Seiten gemacht, ſcheinen mir aber nicht den Erfolg herbeizuführen, den die Regierung ſich von ihnen verſprach. Folgende Rechnung diene zum Belege: Vom 1. bis 15. November ſind in ganz Spanien an freiwilligen Gaben eingegangen:

ein- für alle Mal . .	553,132	Realen
jährliche Beitäge . .	1,117,087	„
an fälligen Beſoldungen	201,583	„
zuſammen	1,871,802	Realen (467.960 Fr.).

Die Staatspapiere fallen ſeit einigen Tagen an der hieſigen Börſe bedeutend. — Nachſchrift. Wir erhalten heute Nachrichten aus Liſſabon bis zum 20. Das heutige Eco del Comercio (das einzige Blatt, welches ihrer erwähnt) ſagt darüber: „Aus dieſen Vorfällen ergibt ſich „deutlich, daß in Portugal eine Scene aufgeführt iſt, wie „wir ſie in den letzten Monaten in Spanien erlebt haben. „Die portugieſiſche Oppoſition, von ihrer glühenden Liebe zur Freiheit und zur Königinn angetrieben, hatte unaufhörlich gegen die Ungeſetzlichkeiten, die ſchlechte Verwaltung und den Nepotismus des bisherigen Miniſteriums geſchrien. Dieſes konnte bis zum Eintreten der „Wahlen Widerſtand leiſten; ſeitdem dieſe aber begonnen, und die öffentliche Stimme ſich der Oppoſition günſtig zeigte, wagte es das Miniſterium Gewalt zu brauchen, und ward in dem Kampfe überwunden. — Hier „wie dort wird es Leute geben, welche die Liſſaboner Vorfälle als eine Militärinſurrection, als eine Gewaltthat „darſtellen möchten; aber weder das portugieſiſche Offiziercorps hat ſeine Pflicht verletzt, indem es das Petitionsrecht ausübte, welches die Charte ihm zugeſteht, „noch haben Ihre allergetreueſte Majeſtät durch Anhören „der ehrerbietigen Stimmen ihrer getreueſten Unterthanen mehr gethan, als das verfaſſungsmäßige Vorrecht, „ihre Rathgeber zu wählen, ausgeübt.“

Der Courrier Français enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 30. November: „Die finanzielle

Digitized by Google

Welt, mit ihren wichtigen Intereſſen beſchäftigt, war einen Augenblick aufgeregt, da ſie in der Thronrede keine beruhigenderen und bezeichnenderen Ausdrücke in Bezug auf die Conſolidirung des öffentlichen Credits gefunden hatte; zahlreiche Reclamationen hatten dieſe wichtige Lücke dem Miniſterium vorgeworfen. Hr. Mendizabal glaubte dieſelben nicht unbeantwortet laſſen zu müſſen, und auf ſeinen Befehl hat die Gaceta de Madrid folgende Anzeige bekannt gemacht: „Wir beeilen uns, einen Irrthum zu berichtigen, den wir geſtern bei Mittheilung der Rede begingen, welche der Präſident des Conſeils über die innere Schuld gehalten hat. Se. Excellenz haben geſagt: „„Da die Regierung ſich damit beſchäftigt, die Mittel zu combiniren, den Kammern ein Geſetz über die innere Schuld vorzulegen, welches geeignet ſeyn dürfte, das Schickſal ihrer Gläubiger zu verbeſſern und ſie ſo viel als möglich für das Unrecht, das ſie bisher erlitten haben, zu entſchädigen, ſo nimmt ſie das Geſetz zurück, welches in der vorigen Seſſion nicht discutirt worden iſt.““ — Dieſe Berichtigung hat auch den erwünſchten Erfolg gehabt; die Beſitzer der innern Schuld, durch die miniſteriellen Erklärungen beruhigt, haben wieder Vertrauen gefaßt und erwarten gegenwärtig die von Hrn. Mendizabal verſprochene definitive Ausarbeitung des Finanzplans. Schon hat die glückliche Aenderung, welche in den Anſichten der Finanzmänner vorging, auf die Fonds zurückgewirkt und die Börſegeſchäfte werden ſich gewiß merklich beſſeen, ſobald der Plan der Miniſter, der bisher noch ein Geheimniß iſt, bekannt ſeyn wird. — Die Discuſſionen, welche in der Kammer der Proceres Statt gefunden haben, waren von ſo befriedigender Art, daß nun gar keine Rede mehr von einem Projecte iſt, welches das Miniſterium im Schilde geführt haben ſoll, um die Anſtrengungen der Oppoſition zu neutraliſiren. Man hatte von einer zahlreichen Pairsernennung geſprochen, um dem Miniſterium eine bisher für zweifelhaft gehaltene Majorität zu ſichern, und man bezeichnete als ſolche, welche zu dieſer Würde ernannt werden ſollten, die Generäle Cordova und Acuña, den Marquis von Caſa Irujo, Calatrava, Remiſa. Das Miniſterium, welches niemals dieſe Idee hatte, die man ihm beimaß, hat weder Noth, noch Luſt, zu einer neuen Ernennung von Proceres zu ſchreiten. Die Oppoſition in der obern Kammer iſt weit entfernt, gegen die Miniſter jene Feindſeligkeit an den Tag zu legen, mit welcher man ſie bedrohte, und der Marquis von Miraflores ſelbſt hat durch die Mäßigung ſeiner ganz parlamentariſchen Sprache die Gerüchte Lügen geſtraft, welchen die Böswilligkeit Glauben zu verſchaffen wußte. — Wir theilen, aber ohne es zu verbürgen, ein Gerücht mit, das ſich an der Puerta del Sol verbreitet hat; nämlich daß das Miniſterium durch den Eintritt des Hrn. Bordaji oder des Hrn. Mariano Carnerero completirt werden ſollte. Letzterer iſt bekanntlich Geſchäftsträger in Wien geweſen. Nach andern Informationen wird das noch immer vacante Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten weder dem Einen, noch dem Andern dieſer beiden Herren angeboten werden.“

Großbritannien und Irland.

Der König wollte am 4. d. M. in Brighton eine Geheimraths-Verſammlung halten, in welcher, dem Vernehmen nach, das Parlament vom 4. d. M. ferner bis zur zweiten Woche des Februar, dem für die Wiedereröffnung desſelben feſtgeſetzten Zeitpunct, vertagt werden ſoll.

Die Regierung hat nun ihren Plan, in London eine Univerſität zu ſtiften, zur Reiſe gebracht; die bisherige von einer Privatgeſellſchaft errichtete Londoner Univerſität und das königliche Collegium ſollen die Hauptſchulen derſelben bilden. Man wird auf dieſer Univerſität in allen Facultäten promoviren können, die theologiſche ausgenommen, ſo daß hierdurch die Klagen der Diſſenters wegen ihrer Ausſchließung von den beſtehenden Univerſitäten großtentheils gehoben wären, wenn es ihnen nicht mehr um die dort zu genießenden Stipendien, als um die akademiſchen Grade zu thun war. In einer Verſammlung der Actieninhaber der jetzigen Londoner Univerſität wurde am 2. d. M. dieſer miniſterielle Plan angenommen. Die Ertheilung der Grade ſoll übrigens von einem beſonderen, von allen übrigen wiſſenſchaftlichen Inſtituten unabhängigen Senat ausgehen, vor welchem die Candidaten ſich einer Prüfung unterwerfen müſſen. Zu den Vertheidigern des Plans gehört auch Hr. Hume.

In einer öffentlichen Verſammlung, welche am 3. in London unter dem Vorſitze des Erzbiſchofs von Canterbury zur Unterſtützung des leidenden proteſtantiſchen Clerus in Irland gehalten wurde, ſind 11 bis 12,000 Pf. zuſammengebracht worden. Der Erzbiſchof erklärte zwar, daß man bloß zu einem wohlthätigen Zwecke verſammelt ſei, nämlich zur Unterſtützung einer Anzahl unſchuldiger Weiſe in Armuth gerathener Familien; mehrere andere Redner unterließen jedoch auch politiſche Anſpielungen nicht und griffen die katholiſche Religion an; der Biſchof von London ſagte unter Anderm, es ſei die Abſicht der Katholiken und Liberalen in Irland, den Proteſtantismus aus dem Lande zu hungern, und man müſſe daher den Proteſtantismus, ja das Chriſtenthum, durch eine Subſcription unterſtützen. Es wurde übrigens angekündigt, daß der König 500 und die Königinn 100 Pf. zu dieſem Zweck beitragen wollten, und ſelbſt die Morning-Chronicle ſpricht ſich in günſtigem Sinne für das Unternehmen aus, obgleich die meiſten Subſcriptionen nur von Conſervativen und von ſolchen Corporationen, wo die conſervative Partei die Oberhand hat, ausgingen.

Der Gerichtshof der Aldermen hat ſich in Folge des von den Rechtsgelehrten der Krone abgegebenen Gutachtens genöthigt geſehen, am 3. d. M. dem zum Alderman für den Bezirk Aldgate gewählten Sheriff, Hrn. Salomons, den geſetzlichen Eid, der auf den chriſtlichen Glauben lautet, zur Unterzeichnung vorzulegen, den

dieſer jedoch, als Israelit, nicht leiſten konnte. Es wurde demſelben hierauf die größte Achtung von Seite dee Aldermen, aber auch zugleich das Bedauern zu erkennen gegeben, daß man einen Beſchluß faſſen müſſe, wodurch ſeine Wahl für ungültig erklärt würde. Hr. Salomons erklärte zwar, daß ihm einer der Rechtsbeamten der Krone verſprochen gehabt, eine Eidesformel zu entwerfen, die er hätte unterſchreiben können; darauf wollten ſich aber die Aldermen nicht einlaſſen, und der beantragte Beſchluß wurde mit großer Majorität angenommen, ſo wie ein anderer, durch welchen eine neue Wahl verordnet ward. Dem Globe zufolge hat Hr. Salomons es aufgegeben, gegen jenen Beſchluß noch irgendwie zu proteſtiren oder bei der neuen Wahl für Aldgate wieder als Candidat aufzutreten, und der Ex-Sheriff Hr. Humpherys ſoll ſich nun von Neuem für die erledigte Stelle gemeldet haben.

O'Connell hat jetzt auf die Anklage Sir Francis Burdetts, der bekanntlich auf ſeine Ausſchließung aus Brooke's Clubb drang, ein aus Derrynane-Abtei vom 27. November datirtes Schreiben an ſeine Landsleute gerichtet, welches das Motto führt: „Eine Unze Moſchus, lieber Apotheker," worin er erklärt, daß er alle ſolche Angriffe ſeinee Verläumder und noch zehnfach ärgere Schmähungen gern auf ſich nehme für ſein Vaterland, „wenn es auch Verrath ſei, daſſelbe zu lieben, und den Tod bringe, es zu vertheidigen." Dann fährt er fort: „Jetzt ſchreibe ich nur, um euch zu verſichern, daß ich es für meine Pflicht halte, mich brieflich und perſönlich an die Wähler des weiland Sir Feancis Burdett zu wenden, wegen des abgeſchmackten und durch nichts veranlaßten Angriffs, den die „Times" im Namen jenes Baronets auf mich gemacht hat. Ich weede dieß in ungefähr vierzehn Tagen thun, wenn ich nicht unterdeſſen erfahre, daß der unglückliche Mann von ſeinen Freunden in perſönlichen Verwahrſam gebracht worden iſt. Es iſt in der That ſicher, daß er ſich — der Arme — ein Leides anthun wird, wenn man nicht gut auf ihn Acht hat. Sollte man ihn aber noch ferner frei umhergehen laſſen, ſo wird es meine traurige Pflicht ſeyn, die Wähler von Weſtminſter auf ſein Betragen und auf das ſeiner Schützlinge, die er ſcharfſinniger Weiſe unter den Schirm ſeines Fanatismus genommen hat, aufmerkſam zu machen. Inzwiſchen werde ich mich nach einen Vorrath von guten Worten umſehen. Alles, was aus meiner Feder fließt, ſoll nach Moſchus riechen. Ich werde den politiſchen Kampf nur mit Roſenöhl führen. Wer ſchändliche Lügen verbreitet, ſoll in Zukunft nur ein „Verfälſcher," wer ſeine Grundſätze, ſeine Partei und ſein Vaterland verräth, ein „thörichter und altersſchwacher Mann," und wer nur eine Tugend, aber tauſend Fehler beſitzt, und jene Tugend aufgibt, ohne einen ſeiner Fehler zu verbeſſern, der ſoll, ich weiß in dieſem Augenblick nicht wie heißen, aber ich will eigens ein duftendes Wort entdecken, das mild genug iſt, um die morſchen Nerven des ungeſundeſten aller alten Rouės von St. James, in körperlicher ſowohl als moraliſcher Hinſicht, nicht allzu ſehr zu erſchüttern." Der Brief ſchließt mit einer Aufforderung an die Irländer, auf dem einmal eingeſchlagenen Wege zu beharren und namentlich das gegenwärtige Miniſterium, das von mächtigen Feinden angegriffen und zugleich von ſeinen vorgeblichen Freunden insgeheim verrathen werde, kräftig zu unterſtützen, damit das ſegenvolle Licht, welches die jetzige Verwaltung über Irlands Dunkel ausgieße, nicht einem Blitzſtrahl gleiche, der die zurückbleibende Finſterniß nur noch dunkler erſcheinen laſſe.

Die Unterſuchung der wegen der Wahlen von O'Connell und Ruthven in Dublin niedergeſetzten Commiſſion iſt noch nicht beendigt; dieſe Commiſſion hat aber neuerdings wiedee beſchloſſen, daß in Bezug auf die beſtrittene Wahlberechtigung von 50 Wählern kein Zeugenbeweis weiter von Seiten O'Connells und ſeines Collegen zugelaſſen werden ſolle. Die Dubliner Toryblätter verſichern auch, daß die ſo eben geſchloſſene Wählerregiſtrirung daſelbſt völlig zu Gunſten der Conſervativen ausgefallen ſei, und daß O'Connell und Ruthven ſich daher nach andern Committenten würden umſehen müſſen.

Der Vorſchlag, welchen O'Connell neulich gemacht hat, auch in Irland einen Reformverein zu ſtiften, ſoll Eingang gefunden haben, und mehrere vornehme Whigs ſollen zu dem Entſchluß gekommen ſeyn, nächſtens zu dieſem Zwecke in Dublin eine Verſammlung einzuberufen.

Auf ein von Seiten eines Agenten, der ſich in Irland mit der Eintreibung des Zehnten befaßt, an den Secretär für Irland, Lord Morpeth, gerichtetes Geſuch um Unterſtützung iſt demſelben geantwortet worden, daß ihm Soldaten oder Polizei nur dann beigegeben werden könnten, wenn er durch einen Eid erkläre, daß er ſich bei der Ausübung ſeines Geſchäfts vor köeperlichen Mißhandlungen fürchte.

In den letzten Tagen des Novembers gab ſich an der Londoner Börſe in Folge von Briefen aus Batavia vom 25. Juli großer Unwille über den Umſtand kund, daß Baumwollenfabrikate, die in bedeutender Menge aus Holland dort eingegangen waeen, zollfrei zugelaſſen worden, während die engliſchen einen Zoll von 25 Percent vom Werth entrichten mußten. Die Times behauptet, daß nach einem im Jahre 1824 mit Holland abgeſchloſſenen Tractate die brittiſchen Manufacturwaaren bei der Einfuhr in Batavia, wenn die holländiſchen zollfrei eingelaſſen würden, nur mit einem Zoll von 6 Percent belegt werden dürften. Die Amerikaner, meint die Times, verfahren in ſolchen Angelegenheiten mit einem Nachdruck, der wohl nachgeahmt zu werden verdiene, und die Erſcheinung einiger engliſchen Kriegsſchiffe in Batavia dürfte eine gute Wirkung thun. In einem eingeſandten Artikel wird dieſem Blatte aber bemerklich gemacht, daß Holland jenen Tractat in anderer Weiſe auslege, indem derſelbe nur feſtſetze, daß holländiſche Fabrikate einen niedri-

Digitized by Google

rern Zoll als engliſche erlegen ſollen, aber für den Fall, daß die erſteren ganz zollfrei in Batavia zugelaſſen würden, nichts beſtimme.

Am 3. d. M. war an der Londoner Börſe ein, übrigens höchſt ſchwankendes Gerücht verbreitet, daß Lord W. Bentinck nach Liſſabon geſandt werden ſolle, um die portugieſiſche Regierung wo möglich zu veranlaſſen, das vielbeſprochene Hülfscorps in Spanien endlich einrücken zu laſſen und damit auch das Ihrige zu der Vollziehung des Quadrupelallianz-Vertrags beizutragen. Der neue portugieſiſche Finanzminiſter Campos ſoll entſchloſſen ſeyn, auf der von ſeinem Vorgänger, Hrn. Silva Carvalho, eingeſchlagenen Bahn fortzuſchreiten. — Der Courier erklärt das vom Globe mitgetheilte Gerücht, als gedenke die Madrider Regierung noch 4000 Mann in England anwerben zu laſſen, für ungegründet. Hinſichtlich einer, namentlich von Pariſer Blättern ſeit Kurzem vielfach beſprochenen Anleihe für Don Carlos glaubt der Globe verſichern zu können, daß dieſelbe wirklich zu Stande kommen werde, jedoch mit der Bedingung einer baaren Einzahlung von nur 50 Percent. Anderer Seits ſoll das Londoner Haus Gower und Comp. eingewilligt haben, Don Carlos 200,000 Pf. St., und zwar dem Anſchein nach unter günſtigen Bedingungen, und dieſe ganze Summe baar, vorzuſtrecken.

Preußen.

Der königl. großbritanniſche außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter am königl. preußiſchen Hofe, Lord George William Ruſſell, iſt von London in Berlin angekommen.

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalſtaaten vom 2. d. M. wurde ein von einer königlichen Botſchaft begleiteter Geſetzentwurf wegen Aushebung der Nationalmiliz im Jahre 1836 vorgelegt. Die Verſammlung ging demnächſt zur Berathung des Geſetzentwurfes wegen voller Bezahlung der zu Ende d. J. fällig werdenden Zinſen der Staatsſchuld über. Mehrere Mitglieder ſprachen ſich zum Theil für und zum Theil wider die Anſicht aus, daß Holland die geſetzliche Verpflichtung habe, für die Geſammtzahlung der Zinſen aufzukommen, bis Belgien den auf daſſelbe fallenden Antheil übernommen habe. Unter den Mitgliedern, die gegen dieſe Meinung waren, befand ſich auch Hr. van Dam van Yſſelt, welcher vornehmlich davon ausging, daß die niederländiſche Schuld nicht eine Schuld der Regierung, ſondern der geſammten Bevölkerung des ehemaligen Königreichs der Niederlande ſei. Seiner Ueberzeugung nach befände ſich das Land, wenn es in der gegenwärtigen Weiſe fortgehe, auf dem Wege zu einem fürchterlichen Staatsbankerott. So lange er daher nicht ſehe, daß die Regierung alles Mögliche thue, um ein endliches Arrangement mit Belgien herbeizuführen, werde er denn auch dagegen ſtimmen, daß man die Zinſen vollſtändig bezahle. Hr. Donker Curtius entgegnete hierauf, daß ein ſolches Arrangement durch Verweigerung der vollen Zinszahlung nur noch mehr behindert werden müſſe. Am Schluſſe der Debatte nahm der Finanzminiſter zur Vertheidigung des Geſetzentwurfs das Wort und gab die Verſicherung, daß, wenn die gegenwärtigen Umſtände unverhoffter Weiſe noch länger fortdauern ſollten, die Regierung Maaßregeln treffen würde, wonach die volle Zinſenzahlung möglich ſei, ohne daß dadurch die Steuerpflichtigen mehr belaſtet würden. Bei der Abſtimmung wurde der Geſetzentwurf von 39 gegen 12 Stimmen angenommen.

Belgien.

JJ. MM. der König und die Königinn der Belgier ſind am 30. November Abends im Schloſſe von Laeken angekommen.

In Antwerpen haben am 30. November einige Unordnungen unter den an der Eiſenbahn zu Borgerhout angeſtellten Arbeitern Statt gehabt. Der Einfluß des Branntweins zeigte ſich allgemein an Montagen unter der Menge, welche die Trunkenheit zum Mißvergnügen und zum Aufruhr trieb. Am 30. äußerte ſich dieſer Empörungsgeiſt mit mehr Heftigkeit und vorzüglich von Seite der Arbeiter, die, weniger fähig oder minder arbeitſam, ſich über ihren geringen Lohn beklagten. Der Tumult war ſo ernſthaft, daß er die Gemeinde beunruhigte und das Einſchreiten der Gendarmerie und eines Detaſchements Linientruppen nöthig machte. Zuletzt ergriffen die widerſpänſtigen Arbeiter die Flucht. Drei, welche, wie man vermuthet, die Anſtifter der Unordnungen ſind, wurden verhaftet. Viele dieſer Arbeiter haben friedlich ihre Arbeiten wieder begonnen.

In Löwen fand am 1. December die feierliche Inſtallation der katholiſchen Univerſität Statt. Der Erzbiſchof von Mecheln hielt bei dieſer Gelegenheit das Hochamt.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die Münchener politiſche Zeitung enthält folgendes Schreiben von der aargauiſchen Gränze vom 5. December: „Der Biſchof von Baſel hat, auf die Vorgänge im großen Rathe des Aargaues hin, der dortigen Geiſtlichkeit die Erlaubniß gegeben, den Staatseid abzulegen, was zur Folge hatte, daß derſelbe auch ſofort geleiſtet wurde. Auch ſind nun die Truppen, welche die freien Aemter beſetzt hatten, zurückgezogen und nach Hauſe geſchickt worden, wie auch die von den umliegenden Cantonen aufgeſtellten Bataillons nicht länger im Dienſte ſind. Der liberale Feldzug, der unter ſo bedenklichen Conſtellationen begonnen wurde, wäre nun alſo gänzlich beendigt, ohne daß auch nur ein Tropfen Blutes vergoſſen worden. Dieſen ſo erfreulichen Ausgang verdankt man aber weder der Regierung von Aargau noch ihren Verbündeten, ſondern einzig und allein dem eben ſo klugen als feſten Benehmen der Geiſtlichen und Bewohner der freien Aemter. Sie gingen nicht in die ihnen gelegte Falle, d. h. ließen ſich trotz aller Aufreizungsmittel zu keiner gewaltſamen und ungeſetzlichen Handlung verleiten und ſetzten ihren Gegnern eine unerſchütterliche Paſſivität entgegen, wodurch deren Plan und Berechnungen ſammt und ſonders vereitelt wurden. Es dürfte jetzt eine geraume Zeit hingehen, ehe es den Aargauer Herren wieder einfalle, Hand an ihr Reformationswerk zu legen.“

Wien, den 14. December.

Am 14. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5 pCt. in CM.	101 9/16 ;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99 5/8 ;
detto	detto	zu 2 pCt. in CM.	75 1/4 ;
Darl. mit Verlooſ.	v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—— ;
detto	detto	v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—— ;
detto	detto	v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	584 1/4 ;
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	68 1/16 ;
Bankactien pr. Stück 1377 in C. M.			

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

№ 350

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 16. December 1836.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 14. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.891	28 Z. 8 L. 0 P.	— 2.7	SO.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.910	28 8 2	— 1.1	NO.	—	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.925	28 8 4	— 4.6	SO.	—	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 7. d. M. enthalten bloß folgende Nachrichten vom nördlichen Kriegsſchauplatze: „Man ſchreibt aus Tarbes vom 2. December: Geſtern gegen 2 Uhr Morgens paſſirten ungefähr 200 Carliſten auf der Flucht vor dem Paß (puerto) von Rieumajon vorbei in der Richtung gegen Navarra. Nach ihrer Ausſage folgt ihnen eine große Zahl der Ihrigen, die, gleich ihnen, nicht mehr dienen wollen, und ſich in ihre Heimath zurückbegeben. Es wird genaue Aufſicht gehalten, um das Aurethal (in Frankreich) zu decken.“ — Dieſe kurze Anzeige (ſagt die Quotidienne) ſoll wahrſcheinlich als Seitenſtück zu einer gewiſſen telegraphiſchen Depeſche vom 7. October dienen, die unſere Bulletinſchreiber vermuthlich ſchon vergeſſen haben. In dieſer Depeſche hieß es, wie unſere Leſer ſich erinnern werden, daß ſich die ganze Carliſtiſche Operationsarmee von Arragonien über Bedous nach Frankreich geflüchtet habe, um der Verfolgung der Generale Pastors und Gurrea zu entgehen. Die Sache näher beim Lichte betrachtet, zeigte es ſich, daß dieſe nach Frankreich geflüchtete Armee aus ſiebzehn Mann beſtand, die ſich auf dem Marſche zu den königlichen Truppen verirrt hatten!“

Das Journal de Paris vom 8. December (welches wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) gibt folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 3. December meldet, daß der Reſt der navarreſiſchen Diviſion, 1000 Mann ſtark, am 2. in das Ahorscathal zurückgekehrt iſt, verfolgt von der Fremdenlegion, welche die Navarreſen am 1. December aus Ochagavia (in Navarra) verjagt, und ihnen 200 Mann abgenommen hat. — Am nämlichen Tage hat Leon Iriarte den Lerouge in Aolz (in Navarra) überfallen und ihm 50 Reiter abgenommen. — Eine andere Depeſche aus Bayonne vom 5. December meldet, daß am 3. Irlarte und Oraa den Parteigänger Lerouge mit ſeiner ganzen aus 200 Mann beſtehenden Bande, welche die Communicationen ſtörte, gefangengenommen haben.“

Ein Schreiben aus S. Sebaſtian vom 28. November (im Indicateur) meldet, daß Jauregui (el Paſtor) ſich der kleinen Stadt Villareal in Biscaya bemächtigt habe, und daß zwei andere Abtheilungen unter Espartero in derſelben Gegend angekommen ſeien. Andere Nachrichten vom 29. melden, daß die Carliſten fortwährend S. Sebaſtian in einer Art von Blockadeſtand halten, und die Stadtbehörden ſich nicht ſehr eifrig zeigen, dieſen abzuweiſen. (Die neueſten telegraphiſchen Berichte melden nichts von der Einnahme Villareal's.)

Die Zeitung von Barcelona vom 30. November enthält nachſtehende Bekanntmachung, kraft deren der Generalcapitän Mina das Fürſtenthum Catalonien in Belagerungsſtand erklärt: „Kraft der Ermächtigung, welche ich von Ihrer Majeſtät der Königinn erhalten habe: 1) Erkläre ich ſämmtliche Diſtricte der Generalcapitanerie des Fürſtenthums Catalonien in Belagerungsſtand. 2) Demzufolge abſorbirt und concentrirt die Militärbehörde die ganze Adminiſtration eines jeden Diſtricts. 3) Demungeachtet werden die gegenwärtig beſtehenden Behörden fortfahren, die Geſchäfte ihres Verwaltungszweiges zu erledigen, mit Ausnahme des Falles neuer allgemeiner Verfügungen, welche meiner Genehmigung unterbreitet werden müſſen. 4) Ich behalte mir vor, ſo lange der Belagerungsſtand dauern wird, die gegenwärtigen Verfügungen in Bezug auf Perſonen und Sachen in der Abſicht zu modificiren, um die Erledigung der Geſchäfte zu beſchleunigen. 5) Vom Tage der Bekanntmachung gegenwärtiger Proclamation iſt eine Friſt von 14 Tagen bewilligt, um den Factioſen zu geſtatten die Waffen niederzulegen und die Regierung Ihrer Majeſtät der Königinn anzuerkennen. 6) Nach Verlauf dieſer Friſt hat jeder Rebell, der mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, die von dem Geſetze feſtgeſetzten Strafen zu erleiden. 7) Alle diejenigen, welche den Factioſen, auf was immer für eine Weiſe, mit Waffen, Munition, Lebensmitteln u. ſ. w. Hülfe leiſten werden, ſollen erſchoſſen werden. Dieſelbe Strafe ſollen diejenigen zu erleiden haben, welche als Ueberbringer der genannten Gegenſtände betroffen werden ſollten, wie auch diejenigen, welche die Bürger zur Rebellion auffordern oder die Geſinnung des Volkes durch was immer für Umtriebe irre zu leiten ſuchen. 8) Auf gleiche Weiſe ſoll jeder erſchoſſen werden, der mit den Factioſen in directer Correſpondenz geſtanden oder den-

Digitized by Google

ſelben Correſpondenzen überbracht haben wird. 9) Dieſelbe Strafe ſollen zu erleiden haben jeder Verwalter, Alcade, Pfarrer oder Familienchef, der einen Gaſthof oder ein iſolirtes Haus bewohnt, wohin Factioſen ſich geflüchtet haben ſollten, wenn ſie nicht zu beweiſen im Stande ſind, daß ſie der überlegenen Macht gewichen ſind oder mit aller möglichen Eile die Befehlshaber der Truppen Ihrer Majeſtät oder der Forts, welche den von den Rebellen beſetzten Orten am nächſten liegen, davon in Kenntniß geſetzt haben. 10) Die Väter, Vormünder, Meiſter und Familienhäupter dieſer Orte ſollen ſowohl mit ihren Perſonen, als mit ihrem Eigenthume für den von den Rebellen den loyalen Bürgern zugefügten Schaden verantwortlich ſeyn. Die Perſonen werden an andere Orte unter Aufſicht verwieſen werden, und ihre Güter dazu dienen, die Patrioten, welche gelitten haben, zu entſchädigen. 11) Um zur Bezahlung dieſer Entſchädigung zu gelangen, ſoll ganz ſummariſch verfahren werden. Die Berechtigten werden an den betreffenden Verwalter oder Alcaden ein Geſuch überreichen; dieſer ſo wie der Syndicus werden unten am Geſuche ihr Viſa beifügen und über die Vorlage dieſes Actenſtückes wird der nächſte Platzcommandant oder der Alcademayor dem Berechtigten die Beſitznahme der beweglichen und unbeweglichen Güter der Verbrecher bewilligen. 12) Im Falle, daß die Beſitznahme dieſer Güter zur Entſchädigung der Bittſteller nicht hinreichen ſollte, ſoll bis zur Vollzähligkeit der zur Entſchädigung nöthigen Summen, allen gegen die Regierung notoriſch feindſelig geſtimmten Individuen eine verhältnißmäßige Contribution auferlegt werden. In dieſem Falle ſollen die Municipalitäten die Liſten der Contribuenten entwerfen; ich ſelbſt werde ſonach in letzter Inſtanz entſcheiden. 13) Alle Behörden in Catalonien, eine jede in ſo weit es ſie betrifft, werden über den Vollzug des gegenwärtigen Decrets (bando) wachen. Jedes Dawiderhandeln würde ihnen eine ſtrenge Verantwortlichkeit zuziehen. 14) Das gegenwärtige Decret ſoll mit allen üblichen Formalitäten bekannt gemacht und in Umlauf geſetzt werden. Gegeben zu Barcelona, den 29. November 1835. Der Generalcapitän, Francisco Espoz y Mina."

Das Journal des Debats, welches obige Bekanntmachung mittheilt, fügt hinzu: „Indem wir dieſes, nach dem Muſter mehrerer Decrete aus der ſchlechteſten Epoche unſerer Revolution verfaßte Actenſtück mittheilen, können wir die Lage eines Landes, in welchem ſich die Militärchefs für genöthigt halten, zu ſolchen Mitteln ihre Zuflucht zu nehmen, und die Verblendung derjenigen nur beklagen, die eine lange Erfahrung von der Unwirkſamkeit derſelben noch nicht überzeugt hat." — Mit noch größerer Entrüſtung drückt ſich der National darüber in einem längern Artikel aus, den wir im morgenden Blatte mittheilen werden.

In einem von der Allgemeinen Zeitung nachträglich mitgetheilten Schreiben ihres Madrider Correſpondenten vom 25. November heißt es: „Die Hauptpuncte des neuen Wahlgeſetzes kennen Sie. Jede Provinz der Halbinſel ernennt einen Deputirten für je 50,000 Seelen ihrer Bevölkerung. Cuba, Puerto Rico und die Philippinen ernennen zuſammen acht. Die Hauptgrundzüge beſtehen in der directen Wahl und in einer ſcheinbaren Gleichſtellung der Intelligenz mit dem Reichthume bei Ausübung des Wahlrechts und der Wählbarkeit. Es müſſen aber eben dadurch, ſo ſcheint es mir, bei Aufſtellung der Liſten der Wähler ſich große Schwierigkeiten ergeben, da ſehr häufig ein Advocat u. ſ. w. zugleich zu den höchſtbeſteuerten Perſonen gehören kann, und ſich die Anzahl der Wähler beſtändig verändern muß. Ob geiſtliche Perſonen ein Wahlrecht ausüben ſollen, läßt ſich aus dem Entwurfe nicht erſehen. In derſelben Sitzung verlas der Miniſterpräſident auch den von der Minorität der Commiſſion vorgeſchlagenen Entwurf, welcher aber bis jetzt noch nicht im Druck erſchienen iſt. Die Regierung erklärte ſich übrigens nicht darüber, für welchen von beiden Entwürfen ſie ſich entſcheide. Der Styl, deſſen ſich die Gaceta und die miniſterielle Reviſta in Bezug auf Ihre Majeſtät die Koniginn-Regentinn und deren Rathgeber bedienen, iſt einer großen und frei ſeyn wollenden Nation eben ſehr als einer edlen Fürſtinn unwürdig. Hr. Alcala Galiano, der Redner des Volks, der ſtolze Römer, der unbeſtechliche Stoiker, erſchöpft ſich, ſeitdem ſeine Partei das Ruder des Staates führt, in den abgeſchmackteſten Jämmerlichkeiten, um in ſeiner Reviſta die geringſten Kleinlichkeiten, welche ſeine Freunde betreffen, als große Dinge erſcheinen zu laſſen. So bereitet das Schickſal jedem Heuchler ſeine Strafe, indem ſie ihn zu dem Uebermuthe verleitet, ſich in ſeiner Blöße zu zeigen, und den trügenden Nimbus abzulegen, in welchem er der geblendeten Menge bisher als Halbgott erſchienen war. Ich habe Ihnen bereits von dem Enthuſiasmus geſchrieben, welchen bei den Redactoren der Reviſta der Schneider des Miniſterpräſidenten erregt hat. Da oft kleine Umſtände ein ſehr helles Licht über die Lage der Sache verbreiten, ſo überſetze ich Ihnen aus der Reviſta vom 23. folgenden, durch Darſtellung und Inhalt gleich merkwürdigen Artikel: „Die Kutſche des Hrn. Juſtizminiſters, welcher geſtern, „nachdem er mit Ihrer Majeſtät gearbeitet hatte, „vom königlichen Luſtſchloſſe el Pardo zurückkam, und „die des Präſidenten des Miniſterrathes, welcher ſich zu „gleichem Zwecke nach eben dieſem Luſtſchloſſe begab, be„gegneten einander unterwegs; kraft der Schnelligkeit, „mit der beide fuhren, ſtießen ſie an einander, und von „beiden zerbrachen die Deichſeln. Dieſer unangenehme „Vorfall veranlaßte, daß JJ. EE. in der Fuente de la „Reina bleiben mußten. Kaum gelangte dieſe Nachricht „zur Kenntniß der erhabenen Königinn-Regentinn, ſo „befahlen Ihre Majeſtät einem Kammerherrn, ſich mit

Digitized by Google

„aller Genauigkeit darnach zu erkundigen, ob die HH. „Miniſter ſich beſchädigt hätten, und ließen außerdem „ſogleich eine Hofkutſche abgehen, damit ſich JJ. EE. „derſelben bedienen möchten, bis daß man aus den von „dem Kammerherren gegebenen Nachrichten erfuhr, daß „eine von den zerbrochenen Kutſchen wieder hergeſtellt „war, und die HH. Miniſter in derſelben ihren Weg zur „Hauptſtadt fortgeſetzt hatten. Wir wiſſen nicht, ob das „Zuſammentreffen der Wägen für irgend einen der HH. „Miniſter unangenehme Folgen gehabt habe, aber wohl „wiſſen wir, daß es 11 Uhr Nachts war, ohne daß ſich „Ihre Majeſtät außer Sorgen befand, weil die abgegan- „gene Kutſche noch nicht zurückgekommen war. In die- „ſem Zwiſchenraume gewährte die offenbare Unruhe Ihrer „Majeſtät einen neuen Beweis von dee zarten Fürſoege „ihrer ſchönen Seele, und von dem Antheil, welchen ihr „Alles einflößt, was nicht nur mit den öffentlichen Ge- „ſchäften, ſondern auch mit dem perſönlichen Wohlbe- „finden ihrer treuen Unterthanen in Verbindung ſteht. „Nachſchrift. Später haben wir eefaheen, daß keiner „der HH. Miniſter den geringſten Schaden genommen „hat.“ Aber als einen vollends glänzenden Beweis der Hingebung für ihr Vaterland führen die öffentlichen Blät- ter den Entſchluß der Miniſter an, ſich täglich im Mi- niſterium zu einem Mittagsmahle zu vereinen, um bei einer dampfenden Olla (Paſteten werden nicht gelitten) und ſchäumendem Champagner die ſchwieeigen Geſchäfte des Staats gemeinſchaftlich, und ehe die Verdauung die Geiſteskräfte ſtört, zu eeledigen. Vielleicht wurde bei einer ſolchen Gelegenheit der ämtliche Aetikel der Gaeeta aufgeſetzt, in welchem die Zulaſſung der Commiſſarien von Venezuela und Mexico in der diplomatiſchen Tribune für einen bloßen Aet der Nachſicht erklärt wurde. Hie- gegen haben dieſe Amerikaner öffentlich proteſtirt, weil ihnen die Regierung voe ihrer Ankunft alle Votrechte von Diplomaten zugeſichert hätte. Dieſe Angelegenheit macht dem Miniſterpräſidenten einigen Verdruß.“

Die letzten Correſpondenzberichte des Courier aus Brivieſca vom 17. November enthalten nichts Neues von Wichtigkeit. Es wird darin geſagt, daß die brittiſche Legion deßhalb ſo lange in Bilbao concentriet geblieben ſei, um die Verſtärkungen, welche ihr noch foetwäheend aus England zufloſſen, unmittelbar an ſich ziehen zu kön- nen, und um die Errichtung der neuen Feſtungswerke zu decken, welche man zum Schutze Bilbao's für nöthig hielt. Erſt am 30. October wurden dieſe Arbeiten für geſchloſ- ſen erklärt, obgleich ſie noch lange nicht vollendet ſeyn ſollen. „Der General Evans,“ heißt es in jenen Brie- fen unter Anderm, „hatte abſichtlich das Gerücht verbrei- ten laſſen, daß er ſeinen Weg nach Vittoria direct über Durango nehmen werde, weil es ihm dadurch leichter wurde, den ihm von Madrid zugekommenen gemeſſenen Befehlen nachzukommen und jedes Gefecht zu vermeiden, indem die Carliſten, auf jenes Gerücht bauend, ihre gan- zen Streitkräfte, 14 Bataillons ſtark, längs der Haupt- ſtraße nach Vittoria zuſammengezogen und die von der Legion eingeſchlagenen Umwege unbeſetzt gelaſſen hatten. Daß die Vorſicht des Generals Evans höchſt nöthig ge- weſen war, bewies die Ermüdung, die einem großen Theil der noch ganz ungeübten und beſonders an das Tragen der Torniſter nicht gewöhnten Soldaten ſelbſt die klein- ſten Tagemärſche verurſachten. Uebrigens fanden ſich die meiſten Marodeurs unter den neu angeworbenen Regi- mentern, von denen 150 mit chroniſchen Fiebern behafte- te ältere Soldaten und über 200 junge Leute von 16 bis 17 Jahren nach dem Depot zu Santander zurückge- ſchickt werden mußten. Die Spanier hatten ſich im All- gemeinen eine höhere Vorſtellung von der Infanterie der brittiſchen Legion gemacht, wogegen ſie die Cavallerie, die jetzt ebenfalls in der Nähe von Brivieſca concentrirt iſt, ſehr bewundern. Indeß haben doch viele ſpaniſche Sol- daten den Wunſch geäußert, der brittiſchen Infanterie zu- getheilt zu werden, und es iſt der Beſchluß gefaßt wor- den, jedem Bataillon eine Compegnie Spanier beizuge- ben, welche hauptſächlich Guidendienſte verrichten ſollen. Fürs Erſte macht die Witterung alle militäriſche Opera- tionen in der Nähe von Vittoria unmöglich. Der Schnee und die Regengüſſe haben die Straßen faſt unwegſam gemacht. Sobald das Wetter es geſtattet, wird ſich der noch in Santander befindliche Theil der Legion, 800 Mann ſtark, dem Hauptcorps anſchließen, welches dann ſogleich zu Cordova's Truppen in Vittoria ſtoßen ſoll. Von Brivieſca bis Vittoria ſind ungefähr drei Tagemärſche. Die engliſche Legion wird dann, wie man glaubt, die Avantgaede der von Cordova befehligten Aemee bilden, während die Reſervetruppen längs dem Ebro aufgeſtellt werden ſollen, um den Carliſten den Uebergang über dieſen Fluß zu wehren, falls letztere nach dem Süden hin vorzudringen ſuchen ſollten. Einer von den Adjutanten des Generals Evans, der Major Hull, deſſen Cordova in ſeinem Bericht an den Kriegsmini- ſter über die bekannten Treffen vom 27. und 28. October, zu welcher Zeit der Major ſich im ſpaniſchen Hauptquar- tier befand, ehrenvoll erwähnte, hat den St. Ferdinands- orden erhalten. General Evans iſt von ſeiner Unpäßlich- keit wieder hergeſtellt. Die Lanciers ſind jetzt ein prächti- ges Regiment. Ihr tapferer Commandeur, der Oberſt Kin- loch, erfreut ſich der beſten Geſundheit.“

Frankreich.

Das Journal de Paris vom 8. December ent- hält in Bezug auf die amerikaniſche Angelegenheit, wie früher gegen die Gazette de France *), nun auch ge- gen den Conſtitutionnel einen polemiſchen Artikel, um die von dieſem Blatte aufgeſtellten Behauptungen zu widerlegen. Dieſer Artikel lautet: „Der Coerespondent des Conſtitutionnel iſt nicht beſſer unterrichtet, als der der Gazette de France. — Bei den zu Wa-

*) Vergl. unſer geſtriges Blatt.

Digitized by Google

ſhington ſowohl als zu Paris Statt gefundenen Communicationen iſt weder von einer Non-Intercourſe-Bill, noch vom Kriege die Rede geweſen. Die hiebei von beiden Seiten geführte Sprachr war gleich frei von Provocationen, gleich ernſt und gemeſſen. — Der ganze Streit beruht 1) auf einer Rechtsfrage, welche die beiden Regierungen in verſchiedenem Sinne löſen, auf der Frage, bis auf welchen Grad die Regierung der vereinigten Staaten gehalten iſt, Erläuterungen über die Botſchaft des Präſidenten an den Congreß zu grben; 2) auf der factiſchen Frage, ob die von Hrn. Livingſton vor Annahme des Geſetzes vom 17. Juni angebotenen Eeläuterungen von der Art waren oder nicht, die franzöſiſche Regierung zu befriedigen."

Das Urtheil über die Aprilangeklagten von der Kategorie Epinal und Luneville ſollte erſt am 7. vom Pairshofe gefällt werden. — Die Eröffnung der Prozeßverhandlungen über die zweite Abtheilung der Aprilangeklagten iſt auf den 9. d. M. feſtgeſetzt. Dieſe zweite Abtheilung umfaßt: „Noch nicht abgeurtheilte Lyoner Angeklagte: Offroy und Pommier. — Angeklagte von St. Etienne: Tiphaine, Marc Cauſſidiere, Sohn, Nicot, Roſſary, und Pierre Reverchon. — Angeklagter von Grenoble: Riban. — Angeklagter von Arbois: Froidevaux. — Angeklagter von Beſançon: Gilbert, mit dem Beinamen Miran. — Angeklagter von Marſeille: Mailleſer. — Nach dieſer Abtheilung kommt die dritte und letzte, welche die neunzehn Angeklagten von Paris in ſich ſchließt.

Am 7. December 5Percents 107 Fr. 50. Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 85. 3Percents (ohne Coupon) 78 Fr. 25. Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 5. — Am 8. December 5Percents 108 Fr. 60. 3Percents 79 Fr. 40. — Die friedlichen Artikel der miniſteriellen Journale über die amerikaniſche Streitfrage ſcheinen dieſes Steigen veranlaßt zu haben.

Großbritannien und Irland.

Am 30. v. M. wurde in der London-Tavern der Jahrestag der Stiftung des ſchottiſchen Hoſpitals in London durch ein Gaſtmahl gefeiert, bei welchem dem Herzog von Gordon den Vorſitz führte. Dieſer erwähnte in ſeiner Rede auch der gehäſſigen Bemerkungen, die während ſeiner Abweſenheit über ihn in den Zeitungen erſchienen; er ſei überzeugt, ſagte er, daß diejenigen Zeitungsſchreiber, denen es bei ihren Meldungen um die Wahrheit zu thun ſei, ihre Aeußerungen ſehr bereuen würden, wenn ihnen ſeine loyale und herzliche Anhänglichkeit an die muthmaßliche Thronerbinn, die Prinzeſſinn Victoria, bekannt wäre; der hochſelige Vater Ihrer königlichen Hoheit ſei ſein innigſter und beſter Jugendfreund geweſen, und er (der Herzog) habe daher die junge Fürſtinn von ihrer Kindheit an mit Vaterſorgſamkeit betrachtet und an ihrer Ausbildung die größte Freude gehabt; auch hoffe er, ſie werde dem Lande lange erhalten werden und Alles um ſich herbeglücken. Die Geſundheit der Prinzeſſinn Victoria wurde ſodann mit großer Begeiſterung ausgebracht.

Der Courier macht auf eine Rede aufmerkſam, welche Hr. Webſter, einer der Candidaten für die Präſidentenwürde in den vereinigten Staaten, am 12. October d. J. in Boſton gehalten, und worin dieſer ſich ſehr weitläuftig über die Fehler und Mängel der amerikaniſchen Verfaſſung ausſpricht. In dieſem Vortrage heißt es ausdrücklich, daß ein Umſturz des ganzen Staatenſyſtems zu fürchten ſei, wenn die Centraliſation der Regierungsgewalt in ihrer bisherigen Kraft fort beſtände, wenn es der Executive geſtattet wäre, bei jedem Präſidentenwechſel eine gänzliche Veränderung im Beamtenperſonale vorzunehmen, wenn dem Congreſſe ein Recht nach dem andern entzogen würde, wie dieß in dem Fall mit der Nationalbank geſchehen ſei, wenn der Präſident das Veto nach Belieben ausübe, und wenn der Nepotismus die Grundſätze einer freien Verfaſſung zu untergraben drohe. Insbeſondere wirft er der Regierung vor, daß ſie nicht die Kraft beſitze, die Geſammtheit der Staaten in einem großartigen Nationalſinn zu umfaſſen. Von dem Lynchgeſetze aber und von den Gräueln der neueſten Zeit ſagt Hr. Webſter kein Wort, da er, wie der Courier meint, von dem Grundſatz ausgeht: vox populi vox dei, und entweder nicht geneigt oder nicht muthvoll genug iſt, die Emancipationstendenz zu billigen.

Nach Berichten aus Calcutta vom 18. Juli ſchien es, als ob die Streitigkeiten zwiſchen Rundſchit Singh und Doſt Muhammed Chan beſeitigt werden würden. Der Erſtere war zu dieſem Zwecke nach Gnenaum abgegangen, wo der Letztere mit 15,000 Mann und 35 Kanonen eine Poſition eingenommen hatte. Die Friedensvorſchläge ſollen von Muhammed Chan ausgegangen ſeyn, der durch den Abfall ſeiner drei Brüder und durch die Niederlage, welche ſeine Truppen in Peſchawer erlitten, einen bedeutenden Theil ſeines kriegeriſchen Eifers eingebüßt hatte. Die Gegenbedingungen, welche Rundſchit Singh ſtellte, ſollen übrigens ſehr demüthigender Art für Muhammed Chan ſeyn. Der durch Meuchelmörder verwundete Major Alves, der die Truppen der oſtindiſchen Compagnie im Lager von Nuſſirebad befehligt, war in der Beſſerung, und ſein Truppencorps hatte beträchtliche Verſtärkungen erhalten. In Calcutta hieß es, die Regierung habe beſchloſſen, den Silber-Münzfuß in Indien einzuführen und dagegen den Gold-Münzfuß gänzlich abzuſchaffen.

Bei der Vorliebe der Engländer für Handſchriften berühmter Männer kann man ſich denken, daß Viele ſehr begierig ſind, O'Connells Handſchrift zu beſitzen. Vor Kurzem wurde Jemand ſehr dringend in ſeiner Bitte um dieſelbe, und wollte von O'Connell nur „ein Paar Worte und ſeinen Namen" haben. O'Connell verlor jetzt die Geduld, und ſchickte dem Bittenden folgende abſchlägige Antwort: „Mein Herr! Ich werde ſo oft

mit Bitten um meine Handſchrift gequält, daß ich es mir zur feſten Regel gemacht habe, ſie nie mehr zu geben. Der Ihrige u. ſ. w. Daniel O'Connell."

Ein bedeutender Buchbinder in der Londoner City erhielt kürzlich am Nachmittag den Auftrag, 1800 Bände Taſchenbücher zu binden, die am folgenden Morgen um 10 Uhr nach Amerika verſchifft werden mußten. Die große Erleichterung, welche die engliſche Buchbinderei den Maſchinen verdankt, machte es möglich, daß der Auftrag in der feſtgeſetzten Zeit zur Zufriedenheit des Beſtellers vollzogen werden konnte. Dieſer Buchbinder beſchäftigt nicht weniger als 300 Hände.

Conſols am 5. December $91\frac{1}{8}$.

Preußen.

Das ſechsundzwanzigſte Stück der Geſetzſammlung enthält folgende allerhöchſte Cabinetsorde, die Amtsverſchwiegenheit der öffentlichen Beamten betreffend: „Obgleich Geſetze und Dienſtinſtructionen den öffentlichen Beamten Verſchwiegenheit über Gegenſtände ihres Amtes zur Pflicht machen, ſo habe Ich doch mißfällig in Erfahrung gebracht, daß dieſe Pflicht aus den Augen geſetzt, über dergleichen Gegenſtände, ohne ämtliche Veranlaſſung, mündliche und ſchriftliche Mittheilungen gemacht und ſolche ſelbſt zur Publicität gebracht worden. Eine ſolche Verletzung der geſetzlichen Vorſchriften iſt nicht länger zu dulden; das Staatsminiſterium hat daher dieſe Mißbräuche abzuſtellen und zu veranlaſſen, daß die Departementschefs nicht nur ihren untergeordneten Behörden und Beamten die im Intereſſe des Dienſtes unerläßliche Verſchwiegenheit wiederholend und ernſtlich einſchärfen, ſondern auch die geeigneten Anordnungen treffen, um die genaue Beobachtung derſelben zu ſichern und die Propagation ämtlicher Verhandlungen zu verhindern. Die Departementschefs haben auf die Befolgung dieſer für die Beamten aller Kategorien geltenden Vorſchrift mit Ernſt und Sorgfalt zu halten, die Beamten, welche dieſelbe verletzen, unnachſichtlich zur Verantwortung und Beſtrafung zu ziehen und Mir anzuzeigen, damit ſie, dem Befinden nach, neben der verwirkten Strafe, ohne Penſion aus dem Dienſte entfernt werden. Ich beauftrage das Staatsminiſterium, die gegenwärtige Ordre durch die Geſetzſammlung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 21. November 1835. Friedrich Wilhelm. An das Staatsminiſterium."

Daſſelbe Stück der Geſetzſammlung enthält ferner nachſtehende allerhöchſte Cabinetsorde: „Einverſtanden mit der in Ihrem Bericht vom 6. v. M. ausgeſprochenen Anſicht, wonach die von einer Geſellſchaft Antwerpener Kaufleute unternommene Rentenausſpielung einer fremden Lotterie gleich zu achten iſt, verordne Ich hierdurch, daß dießſeitige Unterthanen, ſowohl Individuen als auch Corporationen und Inſtitute, namentlich die Börſen und deren Mitglieder, ſich eben ſo der unmittelbaren Theilnahme an dieſer Ausſpielung, als des Geſchäftsbetriebes mit den dahin gehörigen Actien und Coupons, bei Vermeidung der gegen das Spiel in fremden Lotterien geſetzlich beſtimmten Strafen, enthalten ſollen. Diejenigen Perſonen oder Corporationen, welche dergleichen Actien und Coupons bereits beſitzen, haben dieſelben binnen Monatsfriſt, von der Bekanntmachung des gegenwärtigen Befehls an, gleichfalls bei Vermeidung der Confiscation und Anwendung der geordneten Strafen, ins Ausland zurückzuſchaffen. Ich überlaſſe Ihnen, dieſe Verordnung durch die Geſetzſammlung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und ermächtige Sie zugleich, in künftigen Fällen derſelben Art, in Gemäßheit des von Mir aufgeſtellten Grundſatzes, das Verbot der Theilnahme an dießſeitige Unterthanen mit geſetzlicher Wirkung gemeinſchaftlich ergehen zu laſſen. Berlin, den 8. November 1835. Friedrich Wilhelm. An den Staats- und Juſtizminiſter Mühler und die wirklichen geheimen Räthe Rother und Grafen von Alvensleben."

Niederlande.

Se. Majeſtät der König haben den Hrn. Mogge-Muilman zum Präſidenten und Director der niederländiſchen Bank in Amſterdam ernannt.

Der zum franzöſiſchen Geſchäftsträger am niederländiſchen Hofe ernannte Hr. Caſimir Perier iſt am 4. d. M. im Haag eingetroffen. Der neue großbritanniſche Geſandte, Sir Edward Cromwell Disbrowe, wird täglich daſelbſt erwartet. Der dießſeitige Geſandte in London, Hr. S. Dedel, wird dieſer Tage die Reiſe nach England antreten.

Bei der Unterſuchung des Entwurfs wegen Fortdauer des Geſetzes zur Beſtrafung von Umtrieben u. ſ. w. ward in einer der Sectionen der zweiten Kammer die Meinung geäußert, es ſollte nicht bloß auf ein Jahr, ſondern auf unbeſtimmte Zeit verlängert werden. Von Seiten der Regierung ward darauf geantwortet, dieß würde einen unerfreulichen Eindruck machen, indem es ſcheinen könnte, als würden die gegenwärtigen Umſtände jedenfalls noch länger als ein Jahr dauern. Es ſind in Folge dieſes Geſetzes im Jahre 1830: 16 Verurtheilungen; 1831: 17; 1832: 5; 1833: 5; 1834: 2 und 1835 nur eine erfolgt.

Belgien.

Am 1. December fand (wie bereits erwähnt) zu Löwen die feierliche Eröffnung der von Mecheln dahin verlegten katholiſchen Univerſität Statt. Nach der kirchlichen Feier, wobei der Erzbiſchof von Mecheln das Hochamt und der Vicerector, Abbé de Cock, eine merkwürdige Rede über die Verbindung der Religion mit der Wiſſenſchaft hielt, fand auf dem Rathhauſe ein glänzendes Gaſtmahl Statt, wobei unter Andern folgende Trinkſprüche ausgebracht wurden. Vom Erzbiſchofe: „Sr. Majeſtät dem Könige! Möge die königliche Univerſität, indem ſie ihre Zöglinge lehrt, dem Kaiſer zu geben, was des Kaiſers, ſo wie Gott, was Gottes iſt, den Thron des beſten der Könige ſichern!" — Von einem Mitgliede der Repräſentantenkammer: „Allen Mitgliedern des Congreſſes, welche für die Freiheit des Unterrichts geſtimmt!" — „Der alten Univerſität Löwen!" von einem ehemaligen Zöglinge derſelben. — Fortwährend läßt ſich eine große Anzahl Zöglinge bei dieſer Univerſität einſchreiben. Man bemerkt darunter mehrere junge Leute aus holländiſchen Familien, beſonders aus dem katholiſchen Nordbrabant.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 3. d. M. legte der Finanzminiſter das Budget der Einnahme für das Jahr 1836 vor. Unter mehreren andern Veränderungen dieſes Budgets gegen das bisherige machte der Miniſter auf diejenige aufmerkſam, wonach die Branntweinſteuer von 22 auf 30 Cent. erhöht worden.

Wien, den 15. December.

Am 15. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.		$101\frac{5}{8}$;
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	$99\frac{5}{16}$;
detto	detto	zu 3pCt. in CM.	$75\frac{1}{8}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.		—;
detto	detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM	—;
detto	detto v. J. 1834.	für 500 fl. in CM	$584\frac{11}{16}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.		$66\frac{1}{4}$;

Bankactien pr. Stück — CM.

Digitized by Google

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmählich herannahenden Jahresſchluſſe ſehen wir uns veranlaßt, unſere ſämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegenſt zu erſuchen, ihre Beſtellungen für den künftigen Jahrgang des Öſterreichiſchen Beobachters bei Zeiten zu machen, und denjenigen, welche neu eintreten wollen, ſich baldigſt zu melden, um unſere Maßregeln in Hinſicht der Stärke der Auflage darnach treffen, und jeden nach Wunſch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Beſtellungen noch vor Anfang des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuverſicht ein vollſtändiges Exemplar des ganzen Jahrganges verſprechen. Wer ſich ſpäter meldet, hat es ſich ſelbſt zuzuſchreiben, wenn ihm das Exemplar unſeres Blattes nur von dem Tage an, an welchem ſeine Beſtellung einläuft, geliefert werden wird.

Was Zweck, Inhalt, und äußere Form unſeres Blattes anlangt, ſchmeicheln wir uns, auch im Laufe des verfloſſenen Jahres unſeren Verſprechungen vollkommen Genüge geleiſtet, unſern Leſern im Inland, durch die ſchnellſte Mittheilung aller ausländiſchen Nachrichten, ſämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unſere ausgebreitete und zuverläſſige Correſpondenz ſelbſt dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unſerem Blatte, zuerſt gefunden werden dürſten. Der Zweck unſeres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieſelben. Alle officiellen Actenſtücke und Berichte werden wir, wie bisher, vollſtändig nach ihrem Original-Texte (bei größerer Weitläufigkeit derſelben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es ſollen, wie bisher, weder Koſten noch Mühe geſpart werden, um unſere Leſer über die neueſten Ereigniſſe der Zeit in allen Theilen der Erde ſo ſchnell und umfaſſend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der literariſche Anhang des öſterreichiſchen Beobachters enthält kürzere Aufſätze, Beurtheilungen und vermiſchte Nachrichten aus dem Gebiete der Wiſſenſchaft und Kunſt, neuer gemeinnütziger Erfindungen, beſonders im Felde der Landwirthſchaft, Handelsberichte u. ſ. w. Jeder Schriftſteller oder Verleger, welcher wünſcht, daß eines ſeiner Werke in unſerem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desſelben unter der Aufſchrift: An die Redaction des Öſterreichiſchen Beobachters in Wien poſtfrei zu überſenden.

Der Preis des Öſterreichiſchen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die vier höchſten Feſttage ausgenommen) erſcheint, iſt für den Jahrgang 18 fl. in Conv. Münze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in C. M., voraus entrichtet werden müſſen. Zur Bequemlichkeit des Publicums wird der Pränumerationsbetrag auch in Wiener-Währung angenommen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Öſterr. Beob., welches ſich in der Dorotheergaſſe Nr. 1108, befindet, von heute an angenommen. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt, auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuſchuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigens hierzu beſtellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geſchickt werden, und es wird Jedermann, der hievon Gebrauch zu machen wünſcht, erſucht, ſeine Adreſſe bei der Beſtellung genau ſchriftlich zu hinterlaſſen. Diejenigen HH Pränumeranten in den Vorſtädten, die das Blatt ins Haus geſchickt haben wollen, werden erſucht, ihre Beſtellungen bei der hieſigen k. k. oberſten Hofpoſtamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen, welche mittelſt der Briefträger, gegen einen billigen Zuſchuß die ſchleunige und pünctliche Zuſtellung des Blattes beſorgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrages ſind wir bemüſſigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Öſterreichiſchen Beobachters erlegt worden iſt, ſo wie wir uns in Hinſicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und beſtimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desſelben ſchlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verluſt geräth, durchaus kein Erſatz desſelben, als gegen neue Pränumeration, geleiſtet werden könne. Wir erſuchen daher Jedermann angelegentlichſt, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, dieſe Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die HH. Pränumeranten in den ſämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Beſtellungen bald möglichſt, entweder bei den ihnen zunächſt gelegenen k. k. Poſtſtationen und Oberpoſtämtern, oder geradezu bey der hieſigen k. k. oberſten Hofpoſtamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag iſt mit zweimaliger Verſendung in der Woche ganzjährig mit 22 fl. 24 kr. C. M., halbjährig mit 11 fl. 12 kr. C. M., um welchen Preis der Öſterreichiſche Beobachter poſtfrei an ſämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Gränze, geliefert wird. Für die tägliche Verſendung an ſolche Orte, wohin die Poſt täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. oder 5 fl. W. W. mehr.

Wien, im December 1835. Die Redaction und der Verlag des Öſterreichiſchen Beobachters.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 351

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 17. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 15. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.842	28 Z. 7 L. 4 P.	— 6.6	SO.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.785	28 6 8	— 5.2	S.	——	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.793	28 6 9	— 4.8	W.	mittel.	Nebel.

Spanien.

Nachſtehendes iſt der (geſtern erwähnte) Artikel des National über die von General Mina in Catalonien angeordneten Maaßregeln: „Wir ſehen mit Leidweſen, wie General Mina neuerdings die Bahn gewaltſamer Maaßregeln betritt, die ihm während ſeines Commando's in Navarra und den baskiſchen Provinzen ſo ſchlecht bekommen haben, und auch jetzt nur dazu dienen können, die Macht der Carliſtiſchen Partei in Catalonien zu vermehren. Wir haben die Wirkſamkeit ſolcher Schreckensmaaßregeln ſtets in Abrede geſtellt und werden ſie ſtets bezweifeln; da nur Regierungen, denen es an Kraft und Geſchicklichkeit gebricht und die, weil ſie nicht wiſſen, was ſie thun ſollen, lieber drohen als handeln, lieber erſchießen als den Feind in offenem Felde beſiegen, zu ſolchen Mitteln greifen. — Der General Mina iſt zugleich Militärgouverneur und politiſcher Chef von Catalonien. Er hat in dieſer Provinz einen Anfang von Carliſtiſcher Inſurrection gefunden, die ſich nicht geoffenbart haben würde, wenn die Regierung es verſtanden hätte, in Navarra die Oberhand zu erhalten; aber die ungeheuren Fehler, die man in dieſem Theile von Spanien begangen hat, und fortwährend begeht, haben die Inſurrection großgezogen und die Madrider Regierung genöthigt, in demſelben Maaße grauſamer zu werden, je ſchwächer ſie wird. Wir hätten für den Ruhm des Generals Mina gewünſcht, daß er zuvörderſt darnach geſtrebt hätte, ſich ſtark zu machen, um ſpäter nicht genöthigt zu ſeyn, ſich barbariſch zu zeigen; Grauſamkeit iſt nie Stärke, ſie iſt Verzweiflung, die jedem Sturze ſicher vorangeht. — Es gibt zweierlei Arten, gegen ein Inſurrection zu handeln: die Waffen und die Mittel der Einſchüchterung. Die erſte iſt ſtets ehrenvoll und zugleich entſcheidend; die zweite führt zum Verderben und entehrt diejenigen, welche ſie anwenden. Wenn ein Land das Unglück hat, einen Bürgerkrieg zu erleben, ſo gibt es immer einen beträchtlichen Theil der Bevölkerung, der nothwendiger Weiſe ſchwankt, und geneigt iſt, um nur zur Ruhe zu gelangen, die Partei, welche ihm die ſtärkſte ſcheint, zu begünſtigen. Gegen dieſen ſchwankenden Theil der Bevölkerung ſind im Allgemeinen die Drohungen der Regierungsgewalten, die ſelbſt wanken, gerichtet. Man glaubt die zweifelhaften Leute durch Schrecken zurückzuhalten, und wirft ſie der Gegenpartei in die Arme, die nicht die nämlichen Drohungen anwendet, weil ſie deren nicht mehr zu bedürfen glaubt. So ſteht es gegenwärtig in Catalonien. Diejenigen, welche ſich Anfangs die Regierung der Chriſtine gefallen ließen, ſagen ſich nun, beim Anblicke der Schlaffheit und Ungeſchicklichkeit der Heerführer der Königinn, von ihr los, öffnen das Ohr den Verführungen der Carliſten, gewähren ihnen Zuflucht, liefern ihnen Waffen, Vorräthe, Munitionen. Nichts natürlicher, als daß man dem ein Ende machen, die Zweifelhaften ſtärken, die Uebelgeſinnten im Zaum halten will; aber was ſoll man thun? — Von zwei Dingen Eins: entweder man handelt, oder man droht. Derjenige, der ſich in Verfaſſung ſetzt, zu handeln, der dem Feinde geradezu auf den Leib geht, der nicht eher ruht, bis er ihn erreicht, und wenn er ihn erreicht, ihn dann packt, ſchlägt, aufreibt, ihm den Rückzug in allen Richtungen abſchneidet, der hat bald bewieſen, daß er der Stärkere und Geſchicktere iſt. Später geſchieht es dann immer, daß man ihn für den Glücklicheren hält, und hat er einmal Proben von Geſchicklichkeit, Kraft und Glück abgelegt, ſo braucht er nicht mehr jene blutdürſtigen Drohungen herabzudonnern, jene Schreckensverordnungen zu erlaſſen, welche die Hülfsquelle der Schwachen und der Dummköpfe ſind. Der General Mina möge ſich wohl in Acht nehmen; wenn man ihm in Madrid Vollmacht gegeben hat, ein ſolches Decret zu erlaſſen, ſo haben ihm Leute gedient, die nicht ſeine Freunde ſind, und die ein Intereſſe dabei haben, ihn verhaßt zu machen. — Man wird vielleicht ſagen, daß es leicht für uns iſt, dem General Mina aus unſerer Arbeitsſtube den Rath zu geben, das Handeln dem Drohen vorzuziehen. Wie ſoll er aber handeln, wenn ihm keine hinreichende Streitkräfte zu Gebote ſtehen? Wir wiſſen vielleicht nicht, welches die Streitkräfte des Generals Mina ſind, aber wenn er auch Alles erſt ſchaffen muß, ſo befindet ſich die Carliſtiſche Partei ungefähr in demſelben Falle, und wahrlich, auf Seite der Chriſtinos ſind bei weitem mehr materielle Mittel, mehr Hülfsquellen jeder Art, und ein beſſeres Perſonal. Mit noch ſo wenig Leuten würde General Mina dadurch allein der Stärkere ſeyn, wenn er ſich in offenem Feld zeigen wollte. Seine Gegenwart in Obercatalonien würde bei weitem mehr dazu beitragen, als ſein Decret, um den Aufſtand in Maſſe zu betreiben, die Steuern in der Provinz eingehen zu machen und das Volk vor den Verführungen der Carliſten zu bewahren. Es iſt allerdings, wir geſtehen es, leichter, aus ſeinem Pallaſte Verordnungen zu erlaſſen, die in jedem Artikel die immer wiederkehrende Drohung enthalten: „Sollen „erſchoſſen werden, alle diejenigen die dawider handeln.“ Nicht alſo kann die Revolution, eine Revolution der Civiliſation, der Aufklärung, der Garantien, der Freiheit, des Wohlſtandes, in Spanien feſten Fuß faſſen. — Die Revolution muß durch den Muth ihrer Soldaten, durch das Talent, den Patriotismus und die Thätigkeit ihrer Generäle ſiegen. Wenn ihr dieß alles nicht zu Gebote ſteht, wenn ſie darauf beſchränkt iſt, ſich durch Hinrichtungen zu vertheidigen, wird ſie die Reſtauration Carls V. herbeiführen. Die Völker werden nach dem ewigen Geſetze ihres Inſtincts ſich dahin wenden, wo man

Digitized by Google

ihnen am wenigſten droht. Nun aber iſt die Drohung, alle Verwandten und Freunde der Chriſtinos zu erſchieſſen, von Seite der Carliſtiſchen Befehlshabee noch nicht ergangen. Dieſe letzteren glauben ohne Zweifel, auf die Sympathien die Maſſe der Bevölkerung rechnen zu dürfen. — Wir rathen dem General Mina dieſe Schreckensmittel bei Seite zu laſſen, die man weit weniger einem militäriſchen Dictator, einem mit den ausgedehnteſten perſönlichen Vollmachten bekleideten Mann, als einer Verſammlung oder einer Regierungsjunta verzeiht. Der General Mina, er darf es uns glauben, iſt ein armſeliger Geſetzgeber; ſein Handwerk iſt der Krieg. Er möge ihn geſchickt, kräftig, mit Macht, Gewandtheit und Schnelligkeit führen; dann wird er der Grauſamkeiten des Belagerungsſtandes nicht bedürfen; er ſei der Geſchicktere, dann wird er auch der Stärkere ſeyn und es wird ihm leicht werden, auch der Liberalere und Menſchlichere zu ſeyn. Der Belagerungsſtand mit allen ſeinen Gräueln kann vor unſeren Augen eben ſo wenig in Catalonien, als in der Vendee und in Paris Gnade finden.“

Jeder rechtlich Geſinnte muß die Anſichten des National theilen, und der Muth, mit dem er ſie ausſpricht, gereicht einem Blatte zur Ehre, deſſen bekannte Tendenz die Beförderung der Revolutionen iſt. Hier, wo die Menſchlichkeit mit Füſſen getreten wird, und Blutdurſt aus jeder Zeile des barbariſchen Decrets hervorleuchtet, empört ſich das ehrliche Gefühl des republikaniſchen Blattes, zur Schande für diejenigen, welche, wenn eine geregelte Gewalt die geſetzlichen Mittel zur Bekämpfung des Uebels anwendet, ein Zetergeſchrei erheben, nun aber ſchweigen, weil es einer der Helden der liberalen Richtung iſt, der jene Gräuel anordnet.

Der Moniteur vom 9. December (den wir duech außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Narbonne vom 6. December meldet, daß Mina, Verſtärkungen erwartend, am 2. noch in Barcelona war*). Ein zweiter Convoi iſt, ohne angegriffen zu werden, in Manreſa eingerückt. — Die Communication zwiſchen Perpignan und Figueras iſt hergeſtellt.“

Galignani's Meſſenger vom 9. d. M. enthält folgendes, ſeiner Verſicherung zufolge aus der Feder eines Stabsoffiziers, der Mina's Vertrauen beſitze, gefloſſene Schreiben aus Barcelona vom 25. November: „Unſer würdiger General iſt, trotz aller ſeiner Energie und Thätigkeit, wegen Mangel an hinlänglichen Streitkräften den Rebellen gegenüber ohnmächtig. Seine Lage iſt wirklich grauſam; nunmehr, da ſeine Geſundheit gänzlich wieder hergeſtellt iſt, ſind ihm die Hände durch Mangel an Truppen gebunden. Werden Sie es wohl glauben, daß er, nach Zurücklaſſung ſpärlicher Garniſonen in den befeſtigten Plätzen, kaum zwei Colonnen, eine von 2000 und eine von 800 Mann gegen die Inſurgenten ins Feld zu ſtellen vermag. Was kann eine ſo geringe Streitmacht gegen die Menge von Feinden ausrichten?“

Ein Schreiben aus Bayonne vom 3. December (im National) meldet: „Die letzten Nachrichten aus dem Carliſtiſchen Hauptquartiee ſind aus Oñate vom 30. November datirt. Das Hauptquartier Eguia's befand ſich fortwährend in der Gegend von Eſtella. Der General Villareal hatte am 28. an der Spitze einiger Bataillons eine Bewegung in der Richtung von Vittoria gemacht. Man verſichert, daß die Carliſtiſchen Bataillons, die zu Irun waren, mit Zurücklaſſung einer Beſatzung, aus dieſer Stadt aufgebrochen ſind, um ſich S. Sebaſtian zu nähern; ihre Batterien beſtreichen alle Zugänge zu dieſer Feſtung. Sie ſollen im Sinn haben, Guetaria, einen kleinen Hafen mit einer herrlichen Bucht in der Nähe von San Sebaſtian, anzugreifen. Ein feſtes Schloß, das von den Chriſtinos beſetzt iſt, vertheidigt dieſen Platz. Die von den Carliſten in der Gegend von S. Sebaſtian gemachten Demonſtrationen erregten Beſorgniß in der Feſtung und vermehren die Theuerung der Lebensmittel. Die portugieſiſche Intervention reducirt ſich bis jetzt auf die Erſcheinung von hundert Portugieſen in Zamora, die nach einem 48ſtündigen Aufenthalte wieder nach Portugal zurückgekehrt ſind.“

*) Die im Moniteur vom 2. d. M. gegebene Nachricht, daß Mina am 22. November mit 2000 Mann und 200 Pferden in der Conca de Tremp angekommen ſei, iſt alſo falſch geweſen.

Portugal.

Die Gazette de France vom 3. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Portugel: „Der Brigg „die Roſe des Tajo,“ die ſo eben in Havre eingelaufen iſt, bringt Nachrichten aus Liſſabon vom 27. November. Die Urſache der letzten Miniſterialkriſis wird etwas verſchieden von der in den engliſchen Journalen enthaltenen Darſtellung erklärt. Die Entlaſſung mehrerer Offiziere von verſchiedenen Regimentern, die im Verdachte ſtanden, feindlich gegen Saldanha geſinnt zu ſeyn, habe großes Mißvergnügen in der Armee erregt. Eine Deputation der Beſatzung von Liſſabon, die ſich hierauf zur Königinn verfügte, um die Wiederanſtellung der Offiziere zu erwirken, ſei von Ihrer Majeſtät ſehr gnädig aufgenommen und mit dem Verſprechen entlaſſen worden, daß nicht bloß die Offiziere wieder angeſtellt, ſondern auch Saldanha verabſchiedet werden ſollte. Saldanha iſt in letzterer Zeit ſo unpopulär geworden, daß man glaubt, er werde Portugal verlaſſen. Die Herzoge von Terceira und Palmella halten ſich aus Beſorgniß für ihre perſönliche Sicherheit verborgen. Eine große Pairspromotion hat Statt gefunden. Die Liſte der neu ernannten Pairs, welche bereits circulirt, iſt noch nicht officiell; ſie enthält großentheils obſcure Namen. Unter den neu Ernannten befindet ſich der Offizier, welcher Telles Jordao in dem Augenblick, als er ſich ergab, umbrachte. Tauſenderlei Gerüchte über Pallaſtintriguen in Betreff der Heirath der Königinn ſind in Umlauf. Ein Schreiben meldet, daß Frankreich und England ſich gewaltig wundern werden, wenn ſie die Wahl der Königinn erfahren.“ — Der National vom 8. gibt ein Schreiben aus Liſſabon ohne Datum, worin es heißt, die Wahl der Königinn ſei auf den Prinzen Ludwig Napoleon, der bei ſeiner Mutter, der Ex-Königinn von Holland, wohnt, gefallen. — Der Meſſager bemerkt hinſichtlich dieſes Schreibens, daß eine Abſchrift davon am Sonntag (6.) in ſeinen Briefkaſten geworfen worden ſei, wovon er jedoch keinen Gebrauch gemacht habe, weil der Brief ohne Datum und von ganz unbekannter Hand geweſen ſei.

Frankreich.

Das Journal de Paris vom 9. December (welches wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) gibt das Urtheil, welches der Pairshof in ſeiner Sitzung vom 8. über die Angeklagten von der Kategorie von Luneville und Epinal gefällt hat. Es lautet folgendermaaßen: „Der Gerichtshof ſpricht Farolet von der gegen ihn erhobenen Anklage los; verurtheilt Jacques Leonard Clement Thomas zur Deportation; Ge-

lin Bernard, zu 20jähriger Detention; Adolphe Stiller und Nicolas Jean Louis Tricotel, jeden zu zehnjähriger Detention; Amedée Louis Charles de Regnier, Emile Auguſtin Caillié und Joſeph Mathieu, jeden zu fünfjähriger Detention; verordnet, dem Art. 47 des Strafgeſetzbuches gemäß, daß ſämmtliche zur Detention Verurtheilte nach Ablauf ihrer Strafzeit, ihr ganzes Leben lang unter Aufſicht der hohen Polizei geſtellt bleiben ſollen; — verurtheilt Marie Denis Lapotaire und Dominique Henry Edouard Bechet, zu dreijährigem Gefängniß, und verordnet, daß beide nach Ablauf ihrer Strafzeit fünf Jahre lang unter Aufſicht der hohen Polizei ſtehen ſollen." — Uebrigens werden ſämmtliche Angeklagte ſolidariſch in die Prozeßkoſten verurtheilt.

Der Moniteur erklärt die in mehreren Journalen enthaltene Angabe, daß der Ordonnanzoffizier des Herzogs von Orleans, Hr. Auguſt Bertin de Vaux, in Toulon und von da in Paris mit Depeſchen angekommen ſei, für irrig. Derſelbe befinde ſich in Oran, wo er fortwährend den Dienſt bei dem Prinzen verſehe.

Am 9. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 5. 3Percents 79 Fr.

Großbritannien und Irland.

Dem Sun zufolge ſoll das Dampfſchiff Lord of the Isles, das mit Truppen aus Portugal nach Barcelona abgegangen war, in Folge einer am Bord ausgebrochenen Meuterei, wobei mehrere Perſonen getödtet wurden, genöthigt geweſen ſeyn, in Gibraltar einzulaufen.

Dem Bucks Herald zufolge hat ſich Brooke's Clubb geweigert, dem von Sir Francis Burdett geſtellten Antrag auf O'Connells Ausſchließung von dieſem Clubb Folge zu geben.

Conſols am 7. December 91$\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Folgendes iſt der Bericht, welchen Baſel-Landſchaft an den Vorort der Eidgenoſſenſchaft in Bezug auf die Streitigkeiten mit Frankreich erſtattet hat: „Liebe, getreue Eidgenoſſen! Die Gebrüder Wahl aus Mühlhauſen hatten ſich mit Hrn. Iſaac Landerer verſtändigt, ihm für das Grundeigenthum, welches er in der Gemeinde Reinach und in den Diſtricten Atſch, Ettingen, Oberwyl, Therwyl und Mönchenſtein beſitzt, 64,000 Schw. Fr. zu zahlen, und wendeten ſich darauf an den ausführenden Rath, um die für jeden Auswärtigen, welcher im Canton Baſel-Landſchaft Grundbeſitz erwerben will, erforderliche Genehmigung zu erhalten. Dieſe Genehmigung wurde ihnen ertheilt, jedoch mit der Einſchränkung, daß dieſes Grundeigenthum denen, welche es erwärben, kein Recht gebe, ſich ſelbſt in dem Canton niederzulaſſen. Aber noch ehe dieſe Genehmigung eingetroffen war, hatten die Gebrüder Wahl ſich ſchon den Verkaufſchein von dem Municipalrath von Reinach ausfertigen laſſen, und zwar gegen den Buchſtaben der Landesgeſetze und gegen das Decret vom 15. Juni 1803, wonach alle auf dieſe Weiſe eingegangenen Verträge für nichtig erklärt ſind. Wie die Käufer einmal im Beſitze der Genehmigung waren, ſo vernachläſſigten ſie es, in Reinach einen neuen Verkaufſchein ausfertigen zu laſſen, und in den übrigen Gemeinden, in welchen ſich Theile dieſes Grundbeſitzes befinden, wurde zwar kein beſonderer Kaufcontract abgeſchloſſen, obgleich dieß durch Artikel 40 des organiſchen Geſetzes über die Gültigkeit eines Kaufvertrages gefordert wird. Kaum war die Nachricht verbreitet, daß die Herren Wahl daran dächten, ſich Grundeigenthum zu kaufen, ſo gerieth die öffentliche Meinung in den benachbarten Gemeinden in Bewegung, aufgereizt durch die Abneigung der Bevölkerung gegen die Iſraeliten, eine Abneigung, welche ihre Quelle in dem unglücklichen Einfluſſe hat, welchen dieſe Claſſe von Menſchen auf den Handel und den Wohlſtand des Elſaſſes übt. Es wurde daher eine Adreſſe an den Landrath erlaſſen, und dieſe Behörde, welche nach Art. 40 unſerer Verfaſſung eine Aufſicht über die übrigen, ihr untergeordneten Gewalten des Staates übt, ſah ſich genöthigt, von ihrem Rechte Gebrauch zu machen, und die von dem ausführenden Rathe den Gebrüdern Wahl ertheilte Genehmigung aufzuheben. Die Gebrüder Wahl klagten, aber ihre Gegenvorſtellung wurde abgewieſen, und der Beſchluß des Landraths neu beſtätigt. Da wendeten ſich die Gebrüder Wahl an den franzöſiſchen Geſchäftsträger in der Schweiz, welcher uns mehrere Noten, und namentlich einen Brief des Herzogs von Broglie, des Miniſters des Auswärtigen, zuſchickte. Alle dieſe Actenſtücke enthielten aber, außer Ermahnungen zur Toleranz und zur Bekennung wahrhaft liberaler Grundſätze, nichts, als den Vorwurf an den Landrath, durch Aufhebung der vom ausführenden Rathe ertheilten Genehmigung die Verträge zwiſchen Frankreich und der Schweiz verletzt zu haben. In unſerer Antwort an den franzöſiſchen Geſchäftsträger haben wir aber bewieſen, daß die Verträge nicht verletzt worden ſeien, und haben gezeigt, daß der Landrath nach den vorliegenden Geſetzen nicht nur das Recht, ſondern auch die Pflicht hatte, ſo zu handeln, wie er that. Statt einer Antwort, welche unſere Gründe widerlegte, erhielten wir aber die königliche Ordonnanz, welche ihr uns zugeſchickt habt. Dieß ſind die Thatſachen. — Gehen wir jetzt zu der Entwickelung der Gründe über, welche den Landrath ermächtigten und ſogar nöthigten, die von dem ausführenden Rathe ertheilte Genehmigung aufzuheben. Jene Genehmigung war ganz ungeſetzlich ertheilt. Nach Geſetz und nach feſter Gewohnheit iſt es bei uns den Ausländern nur dann erlaubt, Grundeigenthum zu erwerben, wenn $\frac{1}{3}$ des Kaufpreiſes gleich baar bezahlt wird. Dieſe Bedingung iſt in dem Kaufe der Gebrüder Wahl nicht beobachtet worden. Von den 64,000 Franken haben die Käufer nur 4000 Fr. baar bezahlt. Es iſt ferner in Baſel-Landſchaft ein Staatsgrundſatz, den Juden weder das Recht der Anſäßigkeit noch das Recht zur Erwerbung von Grundſtücken zu ertheilen. Dieſer Grundſatz iſt nicht durch religiöſe Intoleranz herbeigeführt, ſondern durch die feſte Ueberzeugung von dem unglücklichen Einfluß, welchen die Juden auf den Handel und das öffentliche Wohl ausüben würden. Zu allen Zeiten iſt dieſer Grundſatz ſo getreulich befolgt worden, daß man nicht nur ſeit 1803 keinem Juden die Genehmigung ertheilt hat, ſich in Baſel-Landſchaft niederzulaſſen, ſondern daß man ſelbſt den Juden, welche vor dieſer Zeit das Recht der Anſäßigkeit genoſſen, es verweigerte, Häuſer oder Grundſtücke zu erwerben. So hat Moſes Maus es zweimal vergeblich verſucht, ſich in Lieſtal anzukaufen, und ein anderer Jude, Dreifuß, welcher ein Grundſtück in dem Bezirke Holſtein erworben hatte, mußte den Kaufvertrag unter dem Namen eines Chriſten abſchließen. Eben dieß fand bei den Gebrüdern Wahl in Baſel-Stadttheil Statt. Seit langer Zeit hatten ſie in dieſer Stadt das Recht der Anſäßigkeit, aber ſie mußten ihm entſagen, weil man ihnen nicht die Erlaubniß gab, ſich dort zu verheirathen. — Es geht aus dieſen angeführten Thatſachen hervor, daß Baſel-Landſchaft ſtets von dem Rechte Gebrauch machte, den Juden zu verweigern, ſich in dem Canton Baſel-Landſchaft niederzulaſſen, und Grundſtücke zu erwerben. Der Landrath hatte daher, als aufſehende Behörde, als Bewahrer der Geſetze und als Organ des Willens des ſouverainen Volkes, das Recht

Digitized by Google

und die Pflicht, im Intereſſe des Volkes ſelbſt, dieſen Staatsgrundſatz aufrecht zu erhalten und den Gebrüdern Wahl die Genehmigung wieder zu entziehen, welche ihnen ertheilt worden war. — Und der Landrath konnte in dem vorliegenden Falle dieſe Genehmigung um ſo unbedenklicher entziehen, als er dadurch die Rechte Dritter gar nicht verletzte. Da die geſetzlich vorgeſchriebenen Förmlichkeiten bei dem Verkaufe in Reinach und in den übrigen Bezirken, in welchen die Grundſtücke liegen, gar nicht beobachtet worden waren, ſo war auch der Kaufvertrag gar nicht rechtlich abgeſchloſſen, ſo war, nach unſeren Geſetzen, die Erwerbung nicht vollſtändig und nicht geſetzlich, und alſo in keiner Weiſe verbindend. Nach Art. 137 unſers Landesgeſetzbuches wird die Erwerbung eines Grundſtückes nur dann vollſtändig und verbindend, wenn dieſelbe durch einen Vertrag in aller Form abgeſchloſſen wird, eine Bedingung, welche nach Art. 142 in ſich ſchließt, daß Auswärtige ſich vorher die Erlaubniß zu ſolchem Erwerbe verſchaffen müſſen, und wobei, wenn dieß nicht geſchehen iſt, in Folge des Art. 139, jede der beiden contrahirenden Parteien das Recht hat, wieder zurückzutreten. Der Verkäufer ſelbſt hat hier nur von einem ihm unbeſtreitbar zuſtehenden Rechte Gebrauch gemacht, wenn er einen Theil ſeines Grundbeſitzes in Reinach einem Käufer abſtand. — Wir kommen jetzt zu der Frage, welche allein die franzöſiſche Regierung ermächtigen könnte, in dieſes Geſchäft der Gebrüder Wahl ſich einzumiſchen, nämlich, ob der Landrath dadurch, daß er Juden von Mühlhauſen abſchlug, in dem Canton Grundeigenthum zu erwerben, wirklich den Vertrag vom 30. Mai 1827 gebrochen hat. — Der Canton Baſel-Landſchaft hat es ſich immer angelegen ſeyn laſſen, die Bedingungen dieſes Vertrages getreulich zu erfüllen, wie es mehrere franzöſiſche Bürger, welche ſich in dem Canton niedergelaſſen haben, und dort im Vollgenuſſe aller ihnen zukommenden Rechte und Freiheiten ſind, bezeugen können. Aber wir glauben mit Recht, in Abrede ſtellen zu müſſen, daß jener Vertrag uns die Pflicht auferlege, Franzoſen, welche Juden ſind, das Recht der Anſäßigkeit und des Erwerbs von Grundeigenthum unter uns zu geſtatten. Artikel 1 jenes Vertrages ſagt nämlich, daß franzöſiſche Bürger auf demſelben Fuße behandelt werden ſollen, wie die ſchweizeriſchen. Da es nun in der Schweiz gar keine Juden gibt, welche Bürgerrecht genießen, ſo konnten wir uns nicht einmal verpflichtet halten, ſchweizeriſchen Juden das Recht der Anſäßigkeit und des Erwerbes von Grundeigenthum zu ertheilen. Und ſelbſt wenn es in der Schweiz Juden mit Bürgerrecht gäbe, ſo ſpricht doch unſer Staatsgrundſatz und unſere feſte Gewohnheit dagegen. Daher kann nach dem Inhalte des Artikels auch kein franzöſiſcher Bürger in Anſpruch nehmen, was wir nicht einmal einem ſchweizeriſchen Bürger zugeſtehen können. Dieſe Auslegung jenes Vertrages iſt auch gar nicht willkürlich oder einſeitig. Hr. von Rayneval ſagt in einer officiellen Note, welche dem Abſchluſſe jenes Vertrages vorherging: „Es verſteht ſich, daß die franzöſiſchen Bürger, welche zum jüdiſchen Glauben gehören, auf die Rechte des Art. 1 in denjenigen Cantonen keinen Anſpruch machen können, welche die Juden ausſchließen, indem ja auch die Juden der Schweiz in dieſen Cantonen die Rechte nicht erlangen konnen, welche die übrigen Schweizer Bürger daſelbſt genießen.“ Wir könnten die Richtigkeit unſerer Auslegung noch durch andere Zeugniſſe rechtfertigen, wenn wir in den Berathungen der Großräthe, welche über den Abſchluß dieſes Vertrages Statt fanden, hätten nachſuchen wollen; aber die Frage iſt ſo klar, daß ſie keiner andern Erläuterungen bedarf. Wenn daher die franzöſiſche Miniſterialnote uns vorwirft, dadurch, daß wir das Recht der Anſäßigkeit und der Erwerbung von Grundſtücken Juden verweigerten, jenen Vertrag verletzt zu haben, ſo müſſen wir vielmehr eine ſolche dem Vertrage gegebene Auslegung für einſeitig und willkürlich und für eine Verletzung des Völkerrechts erklären. Wir ſind um ſo mehr dazu berechtigt, weil Frankreich hier zum erſten Male dieſen Vertrag ſo erklärt und es in allen früheren ähnlichen Fällen niemals über die Ausſchließung der Israeliten ſich zu beklagen müſſen glaubte. Uebrigens iſt die Frage, ſo geſtellt, gar nicht mehr eine Frage für Baſel-Landſchaft allein. Alle Stände, welche dazu mitgewirkt haben, ſind betheiligt. Nicht uns allein, ſondern der ganzen ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft will man erſt dieſe willkürliche Auslegung und dann die franzöſiſchen Juden ſelbſt aufdrängen. — Wir hatten Anfangs geglaubt, daß eine einfache Darſtellung der Verhältniſſe hinreichen würde, dieſe Streitigkeiten auszugleichen. Jetzt, wo man, ſtatt unſere Gründe zu widerlegen, uns mit Gewaltmaaßregeln antwortet, ſehen wir beſſer, was man von uns will. Wenn wir dieß hätten vorausſehen können, ſo würden wir uns ſchon früher an euch, liebe und getreue Eidgenoſſen, gewendet und eure Hülfe in Anſpruch genommen haben. Wir thun es ſo erſt jetzt und empfehlen eurer vorſichtigen Erwägung einen Gegenſtand, welcher die Rechte und die Ehre der ganzen Eidgenoſſenſchaft betrifft.“

Belgien.

Am 24. November wurde vor dem Gericht erſter Inſtanz zu Brüſſel die Klage einer Emma Sanchez von San Salvador verhandelt. Die Klägerinn iſt die Tochter des Grands von Spanien dieſes Namens, und Miniſters unter den Cortes, der ſich am Tage vor der Hinrichtung Riego's, als er die Häſcher zu ſeiner Verhaftung kommen ſah, aus dem Fenſter ſtürzte und ſeinen Tod fand; Vorleſerinn der Königinn von Spanien im Jahre 1812, Gattinn und bald Witwe im Jahre 1813 des in Salamanca umgekommenen Generals la Coſte; ſeitdem auf der Flucht; Millionärinn im Jahre 1822; Flüchtling im Jahre 1824; Eigenthümerinn des Baſars in Antwerpen 1826; endlich jetzt arm und unglücklich, eine Schuldklage wider einen Doctor in Brüſſel erhebend, dem ſie in glücklicheren Zeiten 1500 Fl. geliehen. Er erwiedert, ſie durch einen Werth von 2400 G. an koſtbaren Waffen ꝛc., die er an ihren Baſar geliefert, gedeckt zu haben, wofür ſie aber nur den 10ten und reſp. 20ſten Theil gelöſt haben will. Das Gericht ſetzte das Urtheil auf einen künftigen Tag aus.

Wien, den 16. December.

Am 16. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	$101\frac{13}{16}$	;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	$99\frac{5}{16}$	;
detto detto	zu 3pCt. in CM.	$75\frac{2}{3}$	;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	$217\frac{1}{4}$	;
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	$140\frac{1}{8}$	;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	$583\frac{3}{4}$	;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	——	;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{1}{2}$ G. Uſo. 2 M.

Bankactien pr. Stück —— in C. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 352

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 18. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 16. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.771	28 Z. 6 L. 6 P.	— 5.0	W.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.779	28 6 7	— 2.6	W.	mittel.	——
	10 Uhr Abends.	27.802	28 6 10	— 2.3	W.	ſchwach.	——

Rußland.

Die Journale haben ſich ſeit einigen Wochen viel mit einer Rede beſchäftigt, welche der Kaiſer von Rußland an eine Deputation der Stadt Warſchau gerichtet haben ſollte, und verſchiedene Blätter, namentlich das Journal des Debats, ſich über dieſe Rede in den heftigſten Schmähungen ergoſſen. — Unſerm Grundſatze getreu, Reden von Souverains, ſo wie officielle Actenſtücke, nur dann bekannt zu machen, wenn ſie uns aus authentiſcher Quelle bekannt geworden ſind, haben wir dieſe Rede bisher nicht mitgetheilt. — Nun leſen wir im Journal de St. Petersbourg vom 3. December nachſtehenden Artikel:

„Nachdem das Journal des Debats die Worte wiedergegeben, in welchen der Kaiſer Sich bei Seiner Reiſe durch Warſchau gegen eine Deputation dieſer Stadt ausgelaſſen, hat es dieſe Worte mit eben ſo gehäſſigen als argliſtigen Betrachtungen begleitet, die in offenbarem Widerſpruche mit den Grundſätzen der Stabilität und Ordnung ſtehen, zu denen jenes Blatt ſich ſeit einiger Zeit bekennt. Wir haben den Befehl erhalten, dieſe Artikel des Journal des Debats abzudrucken, damit ſie in Rußland bekannt werden. Eine ſolche Publicität iſt die einzige Antwort, die jene Artikel verdienen, während ſie zugleich auch die bitterſte Kritik derſelben iſt, denn ſie wird beweiſen, wie wenig Werth man hier auf die Angriffe eines ohnmächtigen Haſſes legt, die gegen die Handlungen oder die Worte des Kaiſers gerichtet werden. Die Sprache, die der Kaiſer in Warſchau geführt hat, wird, wie immer, im ganzen Umfange Rußlands mit einem einmüthigen Gefühle der Treue und der Nationalhingebung aufgenommen werden, und im Königreiche Polen wird ſie mit einer innigen Ueberzeugung und als der Ausdruck einer zwar ernſten, aber heilſamen Wahrheit vernommen werden ſeyn. Denn nicht dadurch, daß man den Leidenſchaften der Völker ſchmeichelt, ſichert man ihren Frieden. Um die Ruhe und Wohlfahrt ſeiner Unterthanen im Königreiche dauernd zu verbürgen, mußte der Kaiſer ihnen laut ſagen: „„Bleibt euren Pflichten getreu, und ihr werdet das Geſchehene vergeſſen machen; wachet ſelbſt über die Ruhe eures Landes; bewahret es vor der Verbreitung aufrühreriſcher Schriften, und ihr werdet die Wohlfahrt desſelben befeſtigen; erziehet eure Kinder nach den Grundſätzen der Religion und der Treue gegen euren Souverain und ihr werdet ihnen eine glückliche Zukunft bereiten; ſeid die Hüter der innern Ruhe eurer Stadt, und die Alexander-Citadelle wird nur da ſeyn, um euch zu beſchützen; wo nicht, ſo werdet ihr über euch und euer Vaterland unermeßliches Unglück bringen!““ Dieß ſind die Wahrheiten, die der Kaiſer und König den Deputirten Warſchau's zu verſtehen geben mußte. Aber er hat auch noch folgende denkwürdige Worte hinzugefügt, die das Journal des Debats wiederzugeben ſorgfältig vermieden hat: „„Schon längſt habe Ich die gegen Mich und Meine Familie gerichteten Beleidigungen verziehen. Mein einziger Wunſch iſt, das Böſe durch das Gute zu vergelten und, wider euren Willen, euer Glück zu machen. Ich habe dieß vor Gott geſchworen, und Ich breche nicht Meine Eidſchwüre.““ Dieſe Worte der Vergebung und des Friedens ſind laut geſprochen worden; ſie werden in den Herzen aller Polen wiederhallen, die ihrem Souverain getreu ſind und ihr Land wahrhaft lieben; ſie werden auch — wie hegen die feſte Hoffnung — ein neues Pfand für die wiederaufblühende Wohlfahrt des Königreichs ſeyn. Nur die Feinde ſeiner Ruhe können ſie entſtellen oder verſchweigen.“

Folgendes iſt die Rede Sr. Majeſtät des Kaiſers von Rußland, wie ſie das Journal des Debats vom 11. November mitgetheilt hatte: „Ich weiß, Meine Herren, daß Sie Mich haben ſprechen wollen; Ich kenne ſogar den Inhalt Ihrer Rede; um Ihnen aber eine Lüge zu erſparen, wünſche Ich, daß Sie dieſe Rede nicht halten. Ja, Meine Herren, um Ihnen eine Lüge zu erſparen; — denn Ich weiß, daß Ihre Geſinnungen nicht von der Art ſind, wie Sie Mich ſolches glauben laſſen wollen. — Und wie könnte Ich ihnen Glauben ſchenken, nachdem Sie dieſelbe Sprache am Vorabend der Revolution geführt? Waren nicht Sie ſelbſt es, die Mir vor fünf Jahren, vor acht Jahren, von Treue und Hingebung ſprachen, und Mir die ſchönſten Betheuerungen von Ergebenheit machten? Wenige Tage ſpäter haben Sie ihre Eidſchwüre gebrochen, und abſcheuliche Handlungen begangen. — Der Kaiſer Alexander, der mehr für Sie gethan hatte, als ein Kaiſer von Rußland hätte thun ſollen, der Sie mit Wohlthaten überſchüttet, der Sie mehr als ſeine eigenen Unterthanen begünſtigt und Sie zu der blühendſten und glücklichſten Nation gemacht hat, — er iſt mit dem ſchwärzeſten Undanke belohnt worden. — Selbſt die vortheilhafteſte Lage hat Ihnen niemals gegnügt, und Sie haben zuletzt Ihr Glück mit eigenen Händen zertrümmert. Ich ſage Ihnen hier die Wahrheit, damit Uns Unſere gegenſeitige Lage klar werde und damit Sie wohl wiſſen, woran Sie ſich zu halten haben, denn Ich ſehe und ſpreche Sie zum erſten Male nach den Unruhen. — Meine Herren, es bedarf der Handlungen, nicht der Worte; die Reue muß aus dem Herzen kommen. Ich rede, ohne Mich zu erhitzen; Sie ſehen, Ich bin ruhig. Ich hege keinen Groll und werde Ihnen wider Ihren Willen Gutes thun. Der Marſchall, den Sie hier ſehen, erfüllt Meinen Willen, unterſtützt Mich in Meinen Abſichten und denkt gleichfalls an Ihr Wohl. (Hier verneigten die Mitglieder der Deputation ſich gegen den Marſchall.) Ei was, Meine Herren! was wollen ſolche Verneigungen ſagen? Man muß vor Allem

Digitized by Google

ſeine Pflichten erfüllen, und ſich als Ehrenmann betragen. Sie haben, Meine Herren, zwiſchen zwei Dingen zu wählen: entweder beharren Sie bei Ihren Illuſionen über ein unabhängiges Polen, oder leben Sie ruhig und als getreue Unterthanen unter Meiner Regierung. — Wenn Sie aber auf Ihren Träumen einer eigenen Nationalität, eines unabhängigen Polens, und aller jener Hirngeſpinnſte hartnäckig beſtehen, ſo können Sie ſich nur großes Unglück bereiten. Ich habe hier eine Citadelle errichten laſſen, und Ich erkläre Ihnen hiermit, daß Ich bei dem geringſten Aufſtande die Stadt in den Grund ſchießen laſſen und Warſchau vernichten werde; und wahrlich, nicht Ich werde ſie wieder aufbauen laſſen! — Es ſchmerzt Mich, daß Ich ſo zu Ihnen reden muß; es iſt peinlich für einen Souverain, ſeine Unterthanen alſo zu behandeln; was Ich Ihnen aber ſage, geſchieht zu Ihrem eigenen Beſten. Bei Ihnen, Meine Herren, ſteht es, das Vergangene vergeſſen zu machen; nur durch Ihr Betragen und Ihre Ergebenheit für Meine Regierung können Sie dahin gelangen. — Ich weiß, daß mit dem Auslande Correſpondenz gepflogen wird, daß ſchlechte Druckſchriften hierher geſandt werden, und daß man die Gemüther zu verderben ſucht. Aber die beſte Polizei von der Welt kann, mit einer Gränze, wie die Ihrige, dergleichen geheime Verbindungen nicht hindern. Sie ſelbſt müſſen die Polizei üben, um das Uebel zu beſeitigen. — Wenn Sie Ihre Kinder wohlerziehen, und ihnen Grundſätze der Religion und der Treue gegen ihren Souverain einprägen, bleiben ſie auf der guten Bahn. — Inmitten aller jener Unruhen, die Europa bewegen, aller jener Lehrſätze, die das geſellſchaftliche Gebäude erſchüttern, iſt Rußland allein ſtark und unverſehrt geblieben. — Glauben Sie Mir, Meine Herren, es iſt ein wahres Glück, dieſem Lande anzugehören und ſich ſeines Schutzes zu erfreuen. Wenn Sie ſich wohl betragen, wenn Sie alle Ihre Pflichten erfüllen, wird ſich auch Meine väterliche Sorge über Sie Alle erſtrecken, und, trotz dem, was vorgefallen, wird Meine Regierung ſtets auf Ihr Wohl bedacht ſeyn. — Erinnern Sie ſich wohl, was Ich Ihnen hier geſagt habe."

Spanien.

Am 30. November wurde in der Procuradorenkammer die Berathung über die Adreſſe eröffnet. Der Glaube herrſchte ziemlich allgemein vor, es durften in ſtürmiſchen Debatten einige Modificationen des vorgelegten Entwurfs durchgeſetzt werden. Seit einigen Tagen bemerkte man mehr Bitterkeit in der Polemik der Preſſe, beſonders in den Spalten des Eco. Der leitende Artikel dieſes Blattes vom 29. November dringt darauf, daß der Adreſſe mehr Farbe und Leben gegeben werde, und daß man darin gewiſſe Dinge erwähne, über welche in dem Entwurfe zu leicht hinweggegangen ſei — vor Allem die Provinzialjunten und die künftigen conſtituirenden Cortes. Die Reviſta, Galiano's Organ, nimmt das Miniſterium fortwährend aufs Wärmſte in Schutz, und fordert es auf, in der eingeſchlagenen Bahn der Freiheit, der Thätigkeit und Offenheit zu beharren. — Am 24. November iſt General Zarco del Valle von Burgos aus zur Armee abgegangen, um, wie es heißt, mit Cordova und Evans eine militäriſche Combination zu verſuchen. — Die Ankunft Caſtillo's, eines Adjutanten des Generals Cordova, hatte dieſer Tage Aufſehen erregt. Da die Regierung keine Depeſchen vom Kriegsſchauplatze bekannt machte, folgerten Manche, er müſſe ſchlimme Nachrichten gebracht haben. Die Reviſta widerſpricht, die Abeja kündigt ſogar Sieg an, und die Gaceta gibt die ſonderbare Aufklärung, der Adjutant ſcheine Glückwünſchungen des Generals Cordova an die Präſidenten der beiden Kammern gebracht zu haben; Cordova habe darin das Beiſpiel ſeines Vorgängers Mina nachgeahmt; übrigens kenne die Gaceta jene Glückwunſchſchreiben nicht, da ſie den beiden Präſidenten noch nicht übergeben ſeien.

Das Journal des Debats glaubt auch, daß die Debatten über die Adreſſe in der Procuradorenkammer ſehr ſtürmiſch werden dürften, und fügt hinzu, es herrſche unter dem Volke zu Madrid eine drohende Gährung. — Das Memorial des Pyrénées (das in Pau erſcheint) will ſogar von einem ſeiner Gränzcorreſpondenten erfahren haben, es ſei, auf die Nachricht von der Miniſterialveränderung in Portugal, zu Madrid eine Bewegung ausgebrochen, in Folge deren das Miniſterium Mendizabal geſtürzt, die Regentſchaft der Königinn entzogen und Mina als Dictator proclamirt worden ſei. Das Memorial mißt übrigens dieſer Nachricht ſelbſt keinen großen Glauben bei.

Die Gazette de France vom 9. December enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Neue Aufſchlüſſe, welche uns über die Lage der Dinge in Catalonien zugekommen ſind, laſſen über die Ohnmacht Mina's, wovon ſeine wahnſinnige Proclamation bereits den deutlichſten Beweis geliefert hat, keinen Zweifel mehr übrig. Er hat nicht mehr als 2000 Mann zu ſeiner Dispoſition, die den Carliſten, welche auf allen Puncten emporſchießen, nicht die Spitze bieten können. Dieſe Thatſachen werden ſelbſt durch die liberalen Correſpondenzen beſtätigt. — Guergue's Aufbruch nach Arragonien hat hauptſächlich zum Zweck, den völligen Aufſtand dieſer Provinz zu begünſtigen und die Communicationen mit Navarra, welche Iturralde's Expedition durch Nieder-Arragonien eröffnet hat, zu unterhalten. Das Gefecht in der Conca de Tremp hat ſich zum Vortheile der Carliſten gewendet. Am 23. hatte der Angriff bei la Pobla de Segura Statt gefunden. Man hat ſich acht Stunden lang geſchlagen und die Chriſtinos, 5000 Mann ſtark, wurden genöthigt, la Pobla zu räumen, nachdem ſie daſſelbe in Brand geſteckt und eine große Anzahl von Todten, unter welchen ſich auch ein Oberſt befand, zurückgelaſſen hatten. — Die Carliſtiſchen Streitkräfte haben ſich um drei Compagnien von der Fremdenlegion vermehrt, welche in die Diviſion des Ros d'Eroles eingereiht wurden. Aufgefangene Briefe von Gemeinen und Offizieren dieſer Legion geben ein jammervolles Bild von dem Zuſtande der Entblößung, in welchem man ſie läßt; ſie ſprechen alle den Wunſch aus, die Halbinſel zu verlaſſen. — Der einzige Punct, auf welchem die Feindſeligkeiten etwas lebhafter waren, iſt die von Guergue durchzogene Strecke. — In Navarra gibt es nichts als Truppen-Concentrirungs-Bewegungen und ſtrategiſche Dispoſitionen. Die Scharmützel zwiſchen den ſchwachen Detaſchements der Carliſten und der Chriſtinos verdienen keine Erwähnung. Die Nachrichten aus Oñate und Eſtella ſind vom 30. — An der Gränze geht das Gerücht, daß ſich der Brigadier Caſtor am 28. mit zwei Bataillons eines Getreide-Convois bemächtigt habe und daß ein Theil deſſelben nach Oñate abgeführt worden ſei."

Großbritannien und Irland.

Der Globe äußert ſich folgendermaaßen über die Streitfrage zwiſchen Frankreich und den vereinigten Staaten von Nordamerika: „Wir können kaum glauben, daß die amerikaniſche Regierung im Ernſte an einen Bruch mit Frankreich denke, oder daß der richtige Sinn, der ſonſt im Congreſſe der Union zu herrſchen pflegt, ſich von Leidenſchaft oder Selbſtſucht werde irre führen laſſen. Ruhige Zuſchauer, wie wir, können wirklich keinen

vernünftigen Grund ſehen, warum zwiſchen beiden Staaten nur ein zorniges Wort gewechſelt werden ſollte. Möglich jedoch, daß General Jackſon in ſeiner Kriegsluſt von einer Partei unterſtützt wird, deren Intereſſen durch einen Krieg temporär einigermaaßen gefördert würden, und welche, wenig nach dem Recht oder Unrecht der Sache fragend, ſich freuen würde, unter irgend einem Vorwande das überflüſſige baare Geld, welches jetzt in dem öffentlichen Schatze liegt, vermindert zu ſehen. Wenige Worte werden unſere Anſicht über dieſe Sache erklären. Man kann die vereinigten Staaten in zwei große Hälften ſcheiden: die Tarifpartei und die Anti-Tarifpartei. Die Manufacturiſten der nördlichen und öſtlichen Staaten ſind ausſchließlich Freunde des Tarifs; die Baumwollen-, Reiß- und Tabakpflanzer im Süden eben ſo ausſchließlich Feinde desſelben. Ohne Staatsſchuld, mit funfzehn Millionen Dollars in den Händen — der Zollertrag von wenig mehr als einem Jahre unter dem beſtehenden Tarif — ſo iſt es klar, daß die Manufacturiſten, deſſen Fortbeſtand in ſeiner jetzigen Geſtalt nicht rechtfertigen, die Pflanzer im Süden aber ſich den Druck einer ſchweren Beſteuerung, die keinen andern Zweck hat, als eine enorme Maſſe Geldes im Staatsſchatze anzuhäufen, ſich nicht gefallen laſſen können. Der Congreß hat ſich in vielen Fällen geweigert, die gemeinſamen Einkünfte der Union auf öffentliche Werke oder Verbeſſerungen in dieſem oder jenem Einzelſtaate verwenden zu laſſen. Kurz, es fehlt an einem Abzugscanale für die Staatsgelder. Es iſt demnach das unmittelbare Intereſſe der Manufacturiſten, auf einem oder dem andern Wege des Ueberſchuſſes los zu werden, und dazu gibt es allerdings kein leichteres und zuverläſſigeres Mittel, als einen Krieg mit Frankreich. Durch ihn kann die in der Staatscaſſe müßig liegende Summe und allenfalls noch dreimal ſo viel binnen wenigen Monaten aufgebraucht, und ſomit die Wohlthat des Tarifs den Manufacturiſten auf viele Folgejahre geſichert werden. Daß ſolche Motive auf verſchiedene Fractionen der amerikaniſchen Bürger Einfluß üben, iſt wahrſcheinlich genug. In wie weit ſie hinreichen werden, den Congreß für die Anſicht der Manufacturiſten zu gewinnen, oder die Baumwollenpflanzer über die gewiſſen Folgen eines Krieges zu verblenden, dieß wird die Zeit lehren."

In der Sun heißt es: „Die Revolutionäre in Texas haben die vereinigten Staaten um Hülfe angerufen, und Schaaren von Freiwilligen eilen aus denſelben unter die Fahnen der Inſurgenten. Nun beſteht aber ein feierlicher Act des Congreſſes, worin es heißt: „Wenn „irgend ein Bürger der vereinigten Staaten, der inner„halb ihres Gebietes und unter ihren Geſetzen lebt, in „die Dienſte eines auswärtigen Fürſten, Staates, Colo„nie, Bezirks oder Volkes tritt, welcher oder welches zu „Land oder zu Waſſer Krieg führt gegen einen Fürſten, „Staat, Colonie, Bezirk oder Volk, mit dem die verei„nigten Staaten in Frieden ſind, ſo wird der ſich alſo „verfehlende Bürger eines Hauptvergehens (high mis„demeanor) ſchuldig erachtet, und ſoll mit einer Geldbuße „bis zu 2000 Dollars und mit Gefängniß bis zu drei Jah„ren beſtraft werden." Gleichwohl ſage die Regierung der Union bis jetzt kein Wort, um ihren Unterthanen den Widerſtand gegen eine Macht zu wehren, mit der ſie nicht nur in Frieden iſt, ſondern ſogar in enger Allianz ſteht. Das Geheimniß der ganzen Sache läßt ſich leicht durchſchauen. Die nordamerikaniſche Regierung wünſcht, gälte es auch die Aufopferung eines Princips, ihr Gebiet auszudehnen. In derſelben Abſicht wurden auch an mehrere einflußreiche Perſonen in Ober- und Unter-Canada geheime Anträge geſtellt; man hoffte, die Canadier würden ſich von Großbritannien losreißen und der Union zuſchlagen. Gleiche politiſche Intriguen werden mit Bezug auf die Staaten des ſüdlicheren Amerika's geſpielt. Man ermuntert insgeheim die Empörung, um die ſchwächere Partei zu bewegen, ſich der Union in die Arme zu werfen, und am Ende dürfte der Präſident, „um der Erhaltung der Ruhe willen," ganz Mexico für einverleibt in den nordamerikaniſchen Staatenbund erklären."

Der Ackerbauverein von Weſt-Somerſet verſammelte ſich am 30. November zu einem Diner in Sherborne, bei welchem mehrere Reden über die Noth der ackerbautreibenden Claſſe gehalten wurden. Hr. E. A. Sanford bedauerte es, daß ſich keine Ausſichten auf eine beſſere Zukunft darböten, aber er glaubte nicht, daß das Parlament der Sache abhelfen könne; das Uebel zu heilen, meinte er, ſtände nicht in der Macht der Geſetzgebung, denn man bedürfe höherer Getreidepreiſe, und die Preiſe zu heben oder zu reguliren vermöge kein Geſetz und keine Regierung; wohl aber gebe es eine Hülfe, und dieſe liege in den Privatverhältniſſen zwiſchen Gutsherren und Pächter. (Großer Beifall.) Sir T. B. Ledbridge glaubte, es möchte dem Uebel dadurch abzuhelfen ſeyn, wenn die brittiſchen Häfen dem fremden Getreide geöffnet, aber feſte Zölle, wie auf andere eingeführte Producte und Waaren, darauf gelegt würden; auch einen Zehntenaustauſch, ſo daß der Zehnten nicht mehr vom Pächter, ſondern vom Gutsherren bezahlt würde, hielt er für ein ſehr heilſames Mittel, dem Ackerbau aufzuhelfen.

Wegen des in der Familie des Marquis von Salisbury bei dem Brande in Hatfield-Houſe eingetretenen Trauerfalls ſind am königl. Hofe zu Brighton die Feſtlichkeiten für die nächſten Tage abgeſagt worden; auch hat der dieſer Familie ſehr befreundete Herzog von Wellington eine Reihe von Feſten, die er zu Strathfieldſaye geben wollte, ausgeſetzt. Die verwitwete Marquiſe ſoll zur Zeit ihres Verbrennens, da ſie ſich eben zum Eſſen hatte ankleiden laſſen, Diamanten von unſchätzbarem Werthe und unter Anderem ein Perlen-Halsband getragen haben, welches einſt Eduard III. der berühmten Gräfinn von Salisbury ſchenkte.

In Folge der Befürchtung des Ausbruchs von Feindſeligkeiten zwiſchen Frankreich und den vereinigten Staaten iſt der Preis von Hanf und anderem Schiffsbedarf in London geſtiegen.

Frankreich.

Der Meſſager vom 9. d. M. äußert ſich folgendermaaßen über das Steigen der Papiere an der Pariſer Börſe am vorhergehenden Tage: „Die Börſe hat geſtern wieder Vertrauen gewonnen, indem ſie den im Moniteur enthaltenen Zeilen über den gegenwärtigen Stand der Frage zwiſchen Frankreich und den vereinigten Staaten die beruhigendſte Deutung gab. Man hat in dem ſchmerzſtillenden (anodin) und verſöhnlichen Tone dieſer Note den Beweis gefunden, daß durch die Steifheit und Empfindlichkeit unſerer Regierung einer friedlichen Ausgleichung dieſes Streites kein Hinderniß in den Weg gelegt werden dürfte. Bloß die Spieler, durch das Steigen von einem Franken, welches ſie keineswegs in ihre Calculs aufgenommen hatten, überraſcht, klagten mit Bitterkeit, daß das Miniſterium, zur Beruhigung der Gemüther, wohl früher mit der Sprache hätte herausrücken und die Börſe nicht mehrere Tage lang unter dem Eindrucke der berechneten Fanfaronnaden des Journal des Debats hätte laſſen ſollen. Sie fragten ſich, ob die funfzehn Linienſchiffe des doctrinären Blattes von demſelben nicht etwa ausgerüſtet worden ſeyn dürften, um in den

Digitized by Google

Gewäſſern der Agiotage zu kreuzen und die Differenzen zu kapern.“

Es befinden ſich bereits 246 Deputierte in Paris.

Dem Bon Sens zufolge kann Hr. von Talleyrand wegen Kränklichkeit ſein Zimmer nicht verlaſſen, hat aber jeden Abend Geſellſchaft ausgewählter Perſonen. Der König ſoll ſich täglich nur in Begleitung einiger Offiziere durch den Tuileriengarten zu ihm begeben. Die Unterhaltung ſei immer lebhaft und friſch von Seite des Hrn. von Talleyrand, wiewohl er jetzt in ſeinem 83ſten Jahre ſtehe.

Im Niederrheiniſchen Courier heißt es: „Man ſchreibt uns von der Schweizer Gränze, daß die Hartnäckigkeit, womit der Großrath der Baſeler Landſchaft auf dem Beſchluſſe beharrt, durch welchen er den Kaufvertrag der HH. Wahl aus Mühlhauſen umgeſtoßen hat, anfange ihre Früchte zu bringen, zum großen Schaden der Einwohner des Cantons, deren Nachbarſchaftsverhältniſſe mit Frankreich in Folge der Vollſtreckung der königlichen Verordnung vom 12. September, die die beſtehenden Tractate für dieſen Canton aufhebt, völlig unterbrochen ſind. Den auf der ganzen Linie gegebenen Befehlen gemäß, ſind ſchon mehrere Reiſende aus der Baſeler Landſchaft genöthigt worden, wieder umzukehren, und Fuhrwerke voll Waaren, die zum Verkauf nach Frankreich geführet werden ſollten, ſind ebenfalls zurückgewieſen worden, ohne über die Gränze kommen zu dürfen. Auf einer andern Seite ſind auch alle durch den Züricher Tractat von 1828 für die Ausbeutung der Güter, die in einem Kreiſe von einer Stunde von der Gränze liegen und Schweizern gehören, gewährten Bequemlichkeiten den Einwohnern der Baſeler Landſchaft ſchon entzogen; die Douane läßt keine zum Ackerbau dienenden oder ſonſtigen Fuhrwerke mehr durchfahren. Wenn dazu noch am Ende des Decembers die Geſandtſchaft zu Bern den Unterthanen der Baſeler Landſchaft, die vom franzöſiſchen Staatsſchatze Jahrgehalte empfangen, die Lebensſcheine zu legaliſiren verweigert, ſo iſt zu hoffen, daß dann die Hartnäckigkeit des Großraths dieſes kleinen Cantons der gerechten Einmiſchung Frankreichs in einen Streithandel, in welchem die Intereſſen franzöſiſcher Bürger auf dem Spiele ſind, nachgeben wird. Man ſagt übrigens, daß die Gemeinden dieſes Cantons, die mit den nahen franzöſiſchen Gemeinden in täglichem Verkehre ſtehen, ſchon dringende Schritte in jenem Sinne bei dem Großrathe gethan haben; es iſt nämlich wohl bekannt, daß der Großrath ſich bloß darum zur Umſtoßung des Kaufvertrags der HH. Wahl verſtanden hat, weil im Lande ſelbſt das Reinach'ſche Gut einen mächtigen Liebhaber hatte, der mit großem Verdruß einen guten Handel ihm entgegen ſah. Dieß ſind eigentlich noch keine Repreſſalienmaaßregeln, denn die Güter, welche die Unterthanen der Baſeler Landſchaft in Frankreich beſitzen, ſind noch nicht ſequeſtrirt worden, wie der Großrath dieſes Cantons gegen die HH. Wahl es gethan hat, denen nicht allein ihr Gut willkürlich genommen worden iſt, ſondern die auch noch bedroht ſind, ſechstauſend Fr. zu verlieren, die ſie als erſten Abtrag am Kaufpreiſe des Reinach'ſchen Gutes bezahlt haben. Die Verordnung vom 12. September iſt eine Zwangsmaaßregel, welche unſere Regierung erſt beſchloſſen hat, nachdem ſie mehrere Monate lang Vorſtellungen gemacht hatte, die, der wohlwollenden Einmiſchung des eidgenöſſiſchen Vororts ungeachtet, kein Gehör fanden. Dieſe Maaßregel ſchadet allerdings den Intereſſen vieler Einwohner der Baſeler Landſchaft, die die Verblendung des Großrathes laut tadeln, wie namentlich die Einwohner von Reinach ſelbſt, wo gegenwärtig noch nicht eine einzige Stimme ſich gegen den Kauf der HH. Wahl erhebt. Aber, ſagt unſer Correſpondent, was hatte unſere Regierung für ein anderes Mittel, um franzöſiſche Bürger gegen eine Beraubung zu ſchützen, zu deren Rechtfertigung man ſich nicht mehr auf einen Geſetztext, der den Iſraeliten verbieten würde, in der Baſeler Landſchaft Güter zu kaufen, zu berufen wagt, ſondern auf eine angebliche Staatsmaxime, die übrigens mit der Verfaſſung des neuen Cantons in offenbarem Widerſpruch wäre.“

Belgien.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 4. d. M. wurde hinſichtlich des Tranſits zu Gunſten des aus Preußen kommenden Viehes, welches durch die Provinzen Lüttich und Luxemburg eingeführt wird, eine Ausnahme gemacht, ſo daß die Wirkungen des Geſetzes bloß auf das von Holland eingeführte Vieh beſchränkt ſind.

In den nächſten Tagen werden die beiden Staats-Univerſitäten (Lüttich und Gent) eröffnet werden. Die ſogenannte freie Univerſität zu Brüſſel, die nicht aus Staatsmitteln, ſondern aus der Gemeindecaſſe unterhalten wird, hat ihre Lehrkurſe ſchon ſeit lange wieder begonnen, und die katholiſche Univerſität zu Löwen iſt, wie gemeldet, am 1. d. M. feierlich eingeweiht worden.

Teutſchland.

Die königliche Akademie der Wiſſenſchaften zu München hat am 12. d. M. mit einer an Unanimität gränzenden Majorität den berühmten Hrn. Geheimrath von Schelling abermals für die nächſten drei Jahre zu ihrem Vorſtande erwählt. Unter 20 Votanten erhielt derſelbe 17 Stimmen, ſo daß nur 3 Stimmen auf ein anderes Mitglied fielen, worunter ſich dazu noch die Stimme von Schelling ſelbſt befunden hat.

Bis zum 6. December wurden 1442 Studierende der Münchener Hochſchule polizeilich inſcribiert, und zwar 303 Philoſophen, 419 Juriſten, 203 Theologen (mit Einſchluß der 60 Alumnen), 275 Mediciner, 50 Cameraliſten, 25 Philologen, 61 Pharmaceuten, 29 Architekten, 71 Forſtcandidaten. Hiervon ſind Inländer 1301, Ausländer 141, 1165 ſind Katholiken, 206 Proteſtanten, 5 Reformirte, 27 Griechen, 39 Iſraeliten. 941 ſtudieren aus eigenen Mitteln, 468 durch Unterſtützung, 533 mit Einſchluß der Alumnen genießen Stipendien.

Wien, den 17. December.

Am 17. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5pCt. in CM.	$101\frac{13}{32}$;
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	$99\frac{1}{8}$;
detto	detto	zu 3pCt. in CM.	$75\frac{11}{32}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	$217\frac{1}{4}$;
detto	detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	——;
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM	$584\frac{1}{8}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	$66\frac{1}{4}$;
Bankactien pr. Stück —— CM.			

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Koſtet in geſchmackvollem Umſchlag, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 353

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 19. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 17. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.791	28 Z. 6 L. 9 P.	— 1.5	W.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.733	28 6 0	+ 0.5	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.667	28 5 2	— 2.7	W.	—	heiter.

Spanien.

Bekanntlich hatte unlängſt eine telegraphiſche Depeſche gemeldet, daß die Diviſion Guergue von der Fremdenlegion bei Barbaſtro geſchlagen und zum eiligen Rückzug nach Navarra genöthigt worden ſei *). — Neueren Nachrichten zufolge verhält ſich die Sache anders. Wir leſen im Journal des Debats vom 10. d. M.: „Die gewöhnliche Correſpondenz aus Bayonne vom 5. December ſtellt die Affaire, die bei Barbaſtro zwiſchen der Fremdenlegion und Guergue Statt gefunden hat, in einem ganz andern Lichte dar, als die letzten Nachrichten ſie geſchildert hatten. Dieſer Correſpondenz zufolge war es Guergue's freier Entſchluß, nach Navarra zurückzukehren, und er iſt dahin zurückgekehrt nach einem Gefechte, welches der Fremdenlegion mehrere Offiziere und dreißig Gemeine gekoſtet haben ſoll. Ein Schreiben aus Bayonne vom 5. December meldet hierüber: „Es iſt „nunmehr gewiß, daß Guergue, mit Zurücklaſſung „zweier ſeiner navarreſiſchen Bataillons in Catalonien, „nach Navarra zurückgekehrt iſt; er hat den Weg durch „Arragonien an der Spitze von drei andern Bataillons und 200 Pferden eingeſchlagen und 6000 catalonis„ſche Royaliſten, die noch nicht bewaffnet ſind, mit ſich „geführt. — In einiger Entfernung von Barbaſtro „ſtieß er auf die algieriſche Legion und entſpann ein Ge„fecht, wobei der zweite Commandant dieſer Legion, 4 „Offiziere, 6 Sergenten und 30 Gemeine getödtet wur„den. Außerdem zählt das Corps eine große Zahl von „Verwundeten. Guergue, Meiſter des Schlachtfeldes, „hat ſeinen Marſch fortgeſetzt und ſeine Verwundeten „auf zwei Lazarethwägen mit ſich geführt. In der Ge„gend von Verdun angelangt, iſt er den Reſten der „Fremdenlegion begegnet, hat ſie zerſtreut und iſt, ohne „auf ein weiteres Hinderniß zu ſtoßen, in Navarra ein„gerückt.“

Das Journal de Paris vom 9. Abends enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Man ſchreibt aus Bayonne, daß der Commandant von Olot am 29. zu Ridora 6000 Factioſen mit 180 Mann geſchlagen, und ihnen 5 Gefangene abgenommen hat. Der Oberſt Aspiroz meldet, daß er 200 Factioſen bei la Pobla getödtet hat.“ — Die meiſten übrigen Pariſer Journale aller Farben ſpotten über dieſes „unglaubliche“ Bulletin, welches übrigens im Moniteur vom 10. nicht zu leſen iſt. Das Journal de Paris vom folgenden Morgen (10. December), welches die Abendberichte, wie gewöhnlich, wiederholt, hat bei der Zahl der bei Ridora geſchlagenen Factioſen in dieſer „verbeſſerten“ Ausgabe eine Null weggelaſſen!

Das Memorial des Pyrénées behauptet, daß die Carliſten Willens ſeien, die Feindſeligkeiten gegen den Brückenkopf von Behobie neuerdings zu beginnen. „Die Carliſten (heißt es in jenem Blatte), welche die Parthie ergriffen zu haben ſchienen, ſich zu entfernen, fangen ſeit ein paar Tagen wieder an, an den Ufern der Bidaſſoa zu erſcheinen; ſie erneuern ihre Provocationen; Flintenſchüſſe ſind hier und da in der Richtung unſers Gebiets gefallen; einige Inſurgenten ſchienen ſogar die nur unvollkommen zerſtörten Werke wieder aufbauen zu wollen. Man verſichert, ſie beklagten ſich, daß man die verabredeten Stipulationen in Bezug auf ſie nicht vollzogen habe, und obwohl dieß ihrer Seits nur ein Irrthum oder ein Vorwand iſt, ſo deutet dennoch alles darauf hin, daß ſie die Abſicht haben, ihren Angriff zu erneuern. Wenn man gewiſſen Berichten Glauben beimeſſen darf, ſo hätte Don Carlos das Benehmen ſeiner Generale förmlich gemißbilligt und beſtimmten Befehl gegeben, ſich um jeden Preis des Forts an der Bidaſſoa zu bemächtigen. Die Lection iſt alſo noch nicht ſtark genug geweſen. Will man Frankreich zwingen, über den Rubicon zu gehen? — Nachſchrift. Man hört eine lebhafte Kanonade aus der Gegend von San Sebaſtian.“

Der Vapor von Barcelona vom 1. December meldet: „Um den Nachtheilen, welche aus der Widerſetzlichkeit der Einwohner dieſer Stadt gegen die Anforderungen des Recrutirungsgeſetzes entſpringen könnten, vorzubeugen, will der General Mina eine beſtimmte Anzahl von Nationalgarden mobiliſiren, welche während einer gewiſſen Zeit außer der Stadt Dienſte thun und bei ihrer Rückkunſt von einer gleichen Anzahl Nationalgarden abgelöſt werden ſollen; in allen übrigen Theilen

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 13. December.

Digitized by Google

von Catalonien kommt die Recrutirung zu Stande; in der Provinz **Lerida** wird dieſelbe thätig betrieben. — Die hieſige Behörde hat einen unerklärbaren Act der Strenge gegen einen jungen franzöſiſchen Apotheker aus der Nähe von Perpignan, Namens Ay, verübt, der in **Barcelona**, wohin er Geſchäfte halber gekommen war, verhaftet worden iſt. Dieſer junge Menſch wurde in ein Gefängniß geworfen und enge verwahrt. Mit Geld gelang es ihm, aus dem feuchten und ungeſunden Gefängniſſe, in welches er anfänglich geworfen worden war, weil ſeine Papiere nicht in Ordnung waren, herauszukommen, aber nur um in ein anderes mit Dieben und Galeerenſträflingen zuſammen geſperrt zu werden. — Zwei Bataillons der Nationalgarde, welche zur Verfolgung der Factioſen aufgebrochen waren, ſind wieder in die Stadt zurückgekehrt."

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben folgendes Reſcript an den Generaladjutanten, Fürſten **Lieven**, erlaſſen: „Fürſt! Das beſondere Vertrauen, welches Sie Mir durch Ihren Eifer im Dienſte und Ihre unveränderliche Ergebenheit gegen den Thron und das Vaterland einzuflößen gewußt, beſtimmte Mich, Ihnen, in Abweſenheit des Vicekanzlers, die Leitung der politiſchen Verhältniſſe des Reiches mit den auswärtigen Mächten zu übertragen. Sie haben ſich dieſes wichtigen Geſchäftes mit demſelben Eifer erledigt, der Ihr vieljähriges; durch ſo viele ehrenvolle Arbeiten bezeichnetes Geſchäftsleben ſtets ausgezeichnet hat, und auf dieſe Weiſe aufs Neue Mein hohes Vertrauen gerechtfertigt. Es gereicht Mir zur lebhafteſten Genugthuung, Ihnen Meine gerechte und aufrichtige Dankbarkeit für Ihre dem Wohl des Reiches gewidmeten Dienſte auszudrücken, und Ich verbleibe ſtets Ihr geneigter **Nicolaus**. St. **Petersburg**, 12. (25.) November 1835."

Durch einen kaiſerlichen Tagsbefehl vom 27. v. M. iſt der Generalmajor vom Geniecorps, **Scharnhorſt**, zum Director der Ingenieurſchule ernannt worden; derſelbe bleibt jedoch Sr. kaiſ. Hoheit dem Großfürſten Michael, als dem Generalinſpecteur des Genieweſens, attachirt.

In Petersburger Blättern wird ein Ukas bekannt gemacht, wodurch alle Maaße und Gewichter im ganzen Reiche gleichgeſtellt und zugleich ein Normalmaaß feſtgeſetzt wird. Als Grundeinheit für das Gewicht ſoll ein Pfund angenommen werden, welches dem Gewichte von 25,.., Kubikzoll Waſſer bei $13\frac{1}{3}$° Réaumur gleich iſt (ein im Jahre 1747 angefertigtes goldenes Pfund, welches bisher im Petersburger Münzhofe als Normalgewicht diente, ſtimmt damit überein). Die Grundlage des Längenmaaßes bleibt der Faden (Saſchen) von 7 engliſchen Fuß, in 3 Arſchin getheilt, jede von 28 Zoll oder 16 Werſchock. Auch für die Maaße von Flüſſigkeiten und ſchüttbaren Körpern (Getreide) ſind genaue Beſtimmungen feſtgeſetzt.

Die letzten Blätter der nordiſchen Biene bringen abermals eine beſondere Beilage mit der Anzeige, daß Hrn. Th. Bulgarins Handbuch der ruſſiſchen Geſchichte im Laufe des nächſten Jahres erſcheinen werde. Dieſe Anzeige iſt mit der erſteren völlig übereinſtimmend bis auf den Schluß, der in Hinſicht der Subſcriptionsbedingungen inſofern anders lautet, als **keine Vorausbezahlung** Statt finden ſoll.

Am 21. November ſtarb in Helſingfors in Finnland einer der gelehrteſten europäiſchen Orientaliſten, der ehemalige Profeſſor an der Krakauer Univerſität, Mitglied der Pariſer und Londoner königlichen aſiatiſchen Geſellſchaften, Alexander **Chemiotte**, im 34ſten Jahr ſeines Alters. Er machte ſich rühmlichſt bekannt durch Herausgabe der bis jetzt ausführlichſten Geſchichte des arabiſchen Reichs unter den Abbaſſiden (Historia rerum Abbassidarum, Paris 1825 in 4.) und durch viele andere ausgezeichnete Schriften in polniſcher, franzöſiſcher und lateiniſcher Sprache. Ununterbrochene Arbeiten ſchwächten ſeinen Körper und bereiteten ihm ein frühes Ende; er ſtarb an der Auszehrung und hinterläßt viele intereſſante Schriften. Eine angekündigte Ausgabe des arabiſchen Originals mit ruſſiſcher Ueberſetzung der Reiſen Abulfasla's wird im Laufe des nächſten Jahres von dem Profeſſoradjunct an der Petersburger Univerſität, Hrn. Heitling, zum Druck befördert werden.

Am 29. September fand in **Uralsk** ein Pferderennen Statt; es rannten 48 Pferde, 14 aus Militärgeſtüten und 34 Steppenpferde, auf einer 3 Werſt langen Bahn. Der Sieger aus den Militärgeſtüten lief ſechsmal (18 Werſt oder ungefähr $2\frac{1}{2}$ teutſche Meilen) in 24 Minuten, und der Sieger von den Steppenpferden dieſelbe Strecke in $28\frac{1}{2}$ Minuten. Nach dem Pferderennen ließen Koſaken- und Baſchkirenknaben um die Wette. Abends ward ein Feuerwerk abgebrannt. Am nächſten Tage gab ein junger Künſtler aus Pernau in Liefland, Namens Hieronymus Giulliorni, der den ganzen Ural mit ſeiner Violine durchreist, in der Wohnung des Koſakenhettmanns ein Violinconcert. Ein am 13. October vom Kriegsgouverneur von Orenburg in der Nähe dieſer Stadt veranſtaltetes Pferderennen war bedeutender. Schon einige Tage vorher hatten ſich eine Menge Koſaken, Kirgiſen und Baſchkiren eingefunden. Die zurückzulegende Strecke betrug $4\frac{1}{2}$ Werſt. Der Schauplatz war gedrängt voll von Zuſchauern zu Fuß, zu Pferde, in Wägen, Kaleſchen und auf Droſchken. Dem Rennen ging um 12 Uhr ein Mittagsmahl für die Steppenbewohner voran, zu welchem 20 Pferde und eben ſo viele Schafe, die gekocht, in 600 großen hölzernen Schüſſeln ſervirt wurden, das Hauptmaterial geliefert hatten. Man aß ohne Meſſer und Gabel und in großer Eile, um das Rennen früher zu beginnen; was man nicht verzehren konnte, ſteckte man für ſeine Hausgenoſſen in die weiten Taſchen. Jetzt begann der Wettlauf; es ließen 150 kirgiſiſche, tatariſche,

Digitized by Google

Baſchkiren- und Koſakenpferde; die erwarteten Kalmückenpferde waren ausgeblieben. Die Reiter waren Knaben von 8 bis 12 Jahren; Sättel fehlten, und die Pferde waren unbeſchlagen. Zu bemerken iſt, daß die Aſiaten ihre Pferde zu den Rennen vorbereiten, indem ſie ſie ſehr vorſichtig, nicht zu viel und nicht zu wenig, am ganzen Körper abreiben, ihnen eine gewiſſe Zeit nichts zu freſſen geben und Nachts, beſonders vor Sonnenaufgang, im Schritt und Trabe umherreiten. Die Gewinne beſtanden in Kamehlen, ſeidenen, ſammtenen und baumwollenen Kleidungsſtücken u. ſ. w. Man mußte viermal herumreiten (18 Werſt, wie in Uralsk). Es fanden 3 Abtheilungen im Rennen Statt; in der erſten ward vom Sieger die genannte Strecke in 26 Minuten 40 Secunden, in der zweiten in 28 M. 15 S. und in der dritten in 29 M. 42 S. zurückgelegt. Zum Schluß liefen noch Kamehle um die Wette, jedoch nur einmal, nämlich 4½ Werſt, die der Sieger in 10 M. 23 S. zurücklegte. Nach dieſem beluſtigenden Schauſpiel fand noch ein Feuerwerk Statt, von dem die Koſaken und Baſchkiren große Freunde ſind. Die feine Welt ward in ſchönen Zelten auf das Feſtlichſte bewirthet.

Großbritannien und Irland.

Lord Morpeth, der Generalſecretär für Irland, hat jetzt erklärt, daß, wenn die mit geſetzlicher Execution wegen Zehnten beauftragten Perſonen es beſchwören, daß ſie aus zureichenden Gründen Gefahr für ihr Leben dabei befürchten, ihnen der Beiſtand von Polizeidienern, welche von einem Friedensrichter begleitet ſeyn müſſen, zum Schutze ihrer Perſonen während des Vollzugs der Execution gewährt werden wird. Die Noth der proteſtantiſchen Geiſtlichkeit in Irland hat in einigen Gegenden, in Folge der Nichtbezahlung der Zehnten, einen hohen Grad erreicht. In einer zweiten Verſammlung, welche in der Freimaurertaverne in London zu Gunſten jener Geiſtlichkeit Statt fand, ward unter Anderm verſichert, daß die Pfarrer oft genöthigt ſeien, Taglöhnerarbeit zu verrichten, um nur die allerdringendſten Bedürfniſſe befriedigen zu können.

Die Londoner Journale erwähnen nichts von einer Vermittlung, welche, wie einige Pariſer Blätter gemeldet hatten, das brittiſche Cabinet in der franzöſiſch-amerikaniſchen Streitfrage angeboten habe. Ihre Spalten ſind nur fortwährend mit Muthmaaßungen angefüllt, ob ſich die Wage zum Krieg oder Frieden wenden werde. Die Times ſchreibt: „In der City iſt man von den Befürchtungen eines Krieges ziemlich zurückgekommen, und zwar in Folge des Gerüchts, daß die amerikaniſche Regierung ſich dazu verſtanden habe, in der Präſidentenbotſchaft bei Erwähnung jenes Zwiſtes ſich jedes verletzenden und herausfordernden Wortes zu enthalten. Dieß iſt der Punct, den man am meiſten fürchtete. Natürlich läßt ſich aber darüber nichts Zuverläſſiges vorausſagen, um ſo weniger, da es anderer Seits nicht an Gerüchten fehlt, die keineswegs friedenverheißend ſind. Dahin gehört die Sage, die franzöſiſche Regierung laſſe eine Expedition nach Martinique ausrüſten, um gegen einen Handſtreich von Seite des Generals Jackſon gerüſtet zu ſeyn. Auch ſind die Verſicherungsprämien auf nach Weſtindien ſegelnde Schiffe bei Lloyds im Steigen, und aus Frankreich ſind zu dieſem Zwecke anſehnliche Aufträge eingegangen. Uebrigens, was ſich auch ereignen mag, fürchtet man kein bedeutendes Sinken in den Conſols, denn England würde in mannigfacher Hinſicht auf Koſten beider Parteien gewinnen, und ein ſo großer Theil der Stocks liege in den Händen der Capitaliſten, daß die Speculanten nicht wagen können, auf das Fallen zu operiren, ſo lange nichts eintritt, was die Intereſſen Englands entſchieden mit Nachtheil bedroht." — Der Sun ſagt: „Reiſende, welche eben aus Amerika zurückgekehrt ſind, verſichern, in den amerikaniſchen Häfen bemerke man keine Kriegsrüſtungen gegen Frankreich." Der Weekly True Sun will wiſſen, die Familie Buonaparte gebe ſich alle Mühe, die feindſelige Geſinnung zwiſchen beiden Ländern noch mehr zu ſchärfen.

Die Morning Poſt meldet, daß Hr. John Duncan Bligh, Bruder des Lord Darnley und gegenwärtig Geſandter in Stockholm, ſich mit der Tochter des Parlamentsmitgliedes Hrn. Gisborne, der ihn in St. Petersburg beſucht hatte, vermählen werde. Hr. Bligh hatte in Stockholm gleich nach ſeiner Ankunft aus Rußland ſeine Antrittsaudienz bei Sr. Majeſtät dem Könige von Schweden und reiſte ſodann nach England ab, um hier, dem Vernehmen nach, den Winter über zu verbleiben. Unterdeſſen fungirt Hr. Bloomfield als brittiſcher Geſchäftsträger in Stockholm.

Demſelben Blatt zufolge hatte der verſtorbene Herzog von Beaufort ſehr viel Kirchenpatronate und 29 Pfründen zu vergeben. Sein Ahnherr, der Marquis von Worceſter, hatte Carl I. während und nach dem Bürgerkriege große Dienſte geleiſtet, wofür er nach der Reſtauration zum Herzoge von Beaufort erhoben und von Carl II. mit dem außerordentlichen Privilegium beſchenkt wurde, ſelbſt, ohne Anfrage bei dem Könige, Pairswürden zu verleihen, welche Befugniß er aber auf Andringen des Oberhauſes zurückgeben mußte.

Die Times behauptet, daß ſich, obgleich Lord Brougham als Lordkanzler ſich gerühmt, in den Geſchäften des Kanzleiamts ſo bedeutend aufgeräumt zu haben, beim Anfange der ſo eben abgelaufenen Gerichtsſeſſion, nach Aufzählung der dort noch zu erledigenden Sachen, in Folge der langen Gerichtsvacanz doch eine viel größere Zahl noch rückſtändiger Prozeſſe, als früher je erhört geweſen, auf den Liſten des Vicekanzlers und des Obervorſtehers der Archive gefunden habe, nämlich nahe an 800, und das genannte Blatt, welches hierin einen neuen Grund zum Tadel des jetzigen Miniſteriums erblickt, iſt der Meinung, daß hieran hauptſächlich die fortdauernde

Verwaltung des groſzen Siegels durch eine Commiſſion Schuld ſei, indem jetzt die mit dieſer Charge verknüpften Geſchäfte faſt ausſchließlich auf jenen beiden Rechtsbeamten laſteten.

Am 5. Früh fand man zu London an vielen Straſzenecken ein Placat angeſchlagen, in welchem die Proteſtanten zur Vertheidigung ihres Glaubens gegen die Papiſten aufgefordert werden, und worin gegen die Folgen einer Herrſchaft der Katholiken gewarnt wird. Es befindet ſich darin eine Abſchrift des Eides, der von den katholiſchen Parlamentsmitgliedern geleiſtet wird, begleitet von einem Memento mori. Den Schluß macht eine Aufforderung an die Proteſtanten in England, bei den bevorſtehenden Wahlen durch ihre Vota zu beweiſen, daß ſie in eine Regierung kein Vertrauen ſetzen könnten, die, um einem O'Connell und ſeinem Anhange zu gefallen, kein Bedenken trage, den proteſtantiſchen Gottesdienſt zu beeinträchtigen.

Der Birmingham Philanthropiſt theilt einige von der dortigen politiſchen Union einſtimmig gefaßte Beſchlüſſe mit, worin eine Reform des Oberhauſes, die Zurückführung der Municipal-Reformbill auf ihren urſprünglichen Entwurf, eine Reform der engliſchen und irländiſchen Kirche, die geheime Abſtimmung bei den Parlamentswahlen, das Wahlrecht für alle Hausväter, die Abkürzung der Parlamentsdauer auf drei Jahre und die Zurücknahme der Acte, welche eine beſtimmte Qualification für die Parlamentsmitglieder feſtgeſetzt, als nothwendig dargeſtellt wird.

Bei der landwirthſchaftlichen Jahresverſammlung, welche kürzlich in Hardwicke, einem der Landſitze des Herzogs von Bedford, Statt fand, war nach dem Diner die herrſchende Noth unter der ackerbautreibenden Claſſe der Hauptſtoff der Unterhaltung, und es wurden die gewöhnlichen Beſchwerden über die Regierung und das Parlament wegen nicht gewährter Abhülfe vorgebracht, bis Hr. Carpenter, ſelbſt ein groſzer Gutsbeſitzer, nachdem ſeine Geſundheit ausgebracht worden, die Frage that, wie man denn wohl vom Parlamente Abhülfe verlangen könne, da man ſich über keine ausſchließlich auf dem Landbau laſtende Auflagen zu beſchweren habe? Er hielt die Herabſetzung des Pachtzinſes für das einzige wahre Hülfsmittel, und alle Anweſende zollten ihm darin Beifall.

Am 18. November ſtarb, 56 Jahre alt, Lord Vernon in Gibraltar, wohin er ſeine Gemahlinn ihrer ſchwachen Geſundheit wegen auf den Winter gebracht hatte, eines ſchnellen Todes an der Ruhr. „In ihm," ſagt der Globe, „verliert die liberale Seite des Oberhauſes einen muthigen Kämpfer; doch wird ſein einziger Sohn, der Erbe ſeiner Titel, in die politiſchen Fußſtapfen ſeines verehrten Vaters treten."

Am 4. December bot auf dem Smithfield-Markte in London ein Mann ſeine Frau feil. Bisher betrug der Kaufpreis für eine Frau im Durchſchnitt 5 Shillinge; aber dießmal, erzählt der Morning-Herald, wußte der Ehemann ſeine beſſere Hälfte ſo gut zu empfehlen, daß ſie um einen Sovereign gekauft wurde!

Conſols am 8. December 91¼.

Frankreich.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 10. d. M. enthalten abermals in Bezug auf die amerikaniſche Angelegenheit einen gegen den Conſtitutionnel gerichteten Artikel, um die von dieſem Blatte neuerdings aufgeſtellten Behauptungen zu widerlegen. Dieſer Artikel lautet: „Was der Conſtitutionnel in Bezug auf die amerikaniſche Frage neuerdings in Erfahrung gebracht haben will, iſt eben ſo unrichtig als ſeine frühern Behauptungen. — Es iſt falſch, daß die Regierung der vereinigten Staaten der franzöſiſchen Regierung auf directe oder indirecte, auf officielle oder officiöſe Weiſe, durch ihre Agenten oder durch Dritte eröffnet hat, daß ſie die Abſicht habe, dem Congreſſe eine Non-Intercourſe-Bill oder irgend eine andere Maaßregel gegen Frankreich vorzuſchlagen. — Es iſt falſch, daß die franzöſiſche Regierung der Regierung der vereinigten Staaten auf directe oder indirecte, auf officielle oder officiöſe Weiſe, durch ihre Agenten oder durch Dritte eröffnet hat, daß ſie in dieſem oder jenem Falle die Abſicht habe, den vereinigten Staaten den Krieg zu erklären. — Die franzöſiſche Regierung hat ſich darauf beſchränkt, die Verpflichtungen, welche ihm die Nationalehre und das Geſetz vom 19. Juni auflegten, zu erfüllen. Sie hat ſich in die Verfaſſung geſetzt, nöthigenfalls einen Angriff, den ſie weder durch ihre Handlungen noch durch ihre Sprache hervorgerufen hat und nicht hervorrufen wird, zurückzuſchlagen. Dieſe Vorſicht iſt durch die Worte der Botſchaft vom verfloſſenen Jahre und durch die Rückberufung des Geſchäftsträgers der vereinigten Staaten hinlänglich gerechtfertigt. Was den Inhalt der neuen Botſchaft, die Beſchlüſſe, welche der Präſident Jackſon, wenn ihm das Reſultat der letztern in Paris gewechſelten Communicationen bekannt ſeyn wird, faſſen dürfte, was die Aufnahme betrifft, welche dieſe Botſchaft, wie ſie auch lauten mag, beim Congreſſe finden wird, ſo ſteht es Jedem frei, hierüber auf ſeine eigene Gefahr diejenigen Vermuthungen zu hegen, die ihm die größte Wahrſcheinlichkeit darbieten; aber es iſt abgeſchmackt, über derlei Eventualitäten Erklärungen von der Regierung zu verlangen."

Der Moniteur du Commerce, von dem man behauptet, daß er von einer Fraction des Cabinets zuweilen Mittheilungen erhalte, äußert ſich über obige Erklärung folgendermaaßen: „Es iſt wichtig, zu conſtatiren, daß die franzöſiſche Regierung förmlich läugnet, daß ſie der Regierung der vereinigten Staaten die Abſicht eröffnet habe, in dieſem oder jenem Falle den Krieg zu erklären; aber zu gleicher Zeit, fügt das Journal de Paris hinzu, kann Jedermann auf ſeine eigene Gefahr über das Reſultat der amerikaniſchen Frage diejenigen Vermuthungen hegen, die ihm am wahrſcheinlichſten dün-

Digitized by Google

ken. — Dieſes Rechtes uns bedienend, ſagen wir, daß eine Non-Intercourſe-Bill, oder jede andere Entſcheidung des Congreſſes, die einen coercitiven Zweck gegen Frankreich haben würde, für unſere Regierung als Aequivalent einer Kriegserklärung gelten müßte. Dieß iſt die Stellung, in welche ſich das franzöſiſche Miniſterium nach den Regeln der Logik durch das Amendement Valazé verſetzt befindet. Der Tractat von 1831 iſt annullirt, wenn der Nationalehre, welche durch die Botſchaft des Präſidenten Jackſon beleidigt iſt, keine Genugthuung geleiſtet wird; die Majorität der Kammer hat in dieſem Sinne entſchieden. — Die franzöſiſche Regierung, welche ſich ohne Kriegserklärung den Bruch der diplomatiſchen Verbindungen mit der Föderalregierung hat gefallen laſſen, könnte nicht mehr in einer friedlichen Attitüde bleiben, wenn unſere Handelsintereſſen angegriffen werden ſollten, wenn Amerika die Initiative der Feindſeligkeiten dadurch ergriffe, daß es unſerer Induſtrie den Krieg erklärte. Dieß würde die Erfahrung von 1797 und 1798 ſchlecht benützen heißen, indem unſere Kriegs- und Handelsfahrzeuge plötzlichen Feindſeligkeiten ausgeſetzt ſeyn würden, wobei der Angreifende ſtets im Vortheil iſt. In der That, eine Non-Intercourſe-Bill kann bei dem gegenwärtigen Stande der amerikaniſchen Frage, und würde von Seite der Föderalregierung nichts anderes ſeyn, als der Vorläufer und das Signal zum Kriege."

Vor dem Aſſiſenhofe der Seine ſtand am 7. December ein ehemaliger Angeſtellter der Geſundheitspolizei, der ſich Louis Serge Merville Camus nannte, angeklagt, ein Gedicht, worin Fieschi's That geprieſen war, verfaßt und öffentlich angeſchlagen zu haben. Es wurde ihm geſtattet, ſeine Vertheidigung in Verſen zu führen. Er wurde jedoch für ſchuldig erklärt und zu einmonatlicher Haft und einer Geldſtrafe von 500 Fr. verurtheilt.

Am 9. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 25. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 95. — Am 10. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 78 Fr. 90.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Auf Requiſition des Züricher Verhöramts iſt der teutſche Flüchtling Lyzius zu Lieſtal in gefängliche Haft geſetzt worden, was mit einem Verdacht in Beziehung auf die Ermordung Leſſings zuſammenzuhängen ſcheint.

Teutſchland.

Die Leipziger Zeitung enthält folgende von dem königlichen ſächſiſchen Miniſterium des Innern erlaſſene Verordnung, das Verbot der ſogenannten Percuſſionsſtöcke oder Stockflinten betreffend: „Es iſt, wie das Miniſterium des Innern in Erfahrung gebracht hat, neuerlich eine Art von Schießgewehren unter dem Namen von Percuſſionsſtöcken oder Stockflinten in den Verkehr gekommen und theils während der Leipziger Meſſen verkauft, theils von inländiſchen Mechanikern hergeſtellt worden, welche, in der Form gewöhnlicher Stöcke, ihren Zweck, zum Schießen zu dienen, auf künſtliche und nicht leicht ſofort zu erkennende Weiſe verbergen, deßhalb aber ſehr geeignet ſind, unvorhergeſehene Verwundungen, wo nicht Tödtungen herbeizuführen, ohne als Vertheidigungswaffe für den Fall geſetzlich erlaubter Nothwehr einen ſichernden Gebrauch zu gewähren. — Da nun ſchon durch ältere Landespolizeigeſetze, namentlich durch das Mandat vom 14. Juli 1659 §. 5 (Cod. Aug. I. p. 1558), das Tragen heimlicher mörderlichen Gewehre auf das Strengſte verboten iſt, ſo wird auf den Grund der erſtern und mit allerhöchſt und höchſter Genehmigung das Fertigen, Einbringen, Verkaufen und Führen obgedachter ſogenannter Percuſſionsſtöcke oder Stockflinten, oder unter welchem Namen ſie auch ſonſt im Verkehr und Gebrauche vorkommen und entdeckt werden könnten, innerhalb hieſiger Lande, bei Vermeidung von zwanzig Thalern Geld- oder verhältnißmäßiger Gefängnißſtrafe; ſowohl bei Vermeidung der Confiscation derſelben, ſie mögen ſich bei Verfertigern oder Kaufleuten zum Verkauf, oder bei Privatperſonen zum Gebrauch vorfinden, hierdurch unterſagt und werden alle Polizeibehörden des Landes hiemit bei eigener Verantwortlichkeit aufgefordert, auf etwanige Zuwiderhandlungen gegen dieſes Verbot genaue Aufſicht zu führen und gegen die Contravenienten nach gegenwärtiger Verordnung ſtreng zu verfahren. Dresden, am 30. November 1835. Miniſterium des Innern. von Carlowitz. Stelzner, S."

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Augsburg vom 12. December: „Dem Vernehmen nach werden die von der Regierung angeordneten techniſchen Unterſuchungen zur Ausmittelung der kürzeſten und horizontalſten Verbindungslinie von Augsburg und München Behufs der Errichtung einer Eiſenbahn aufs Eifrigſte fortgeſetzt. Zur Verbindung der beiden großen Ebenen, in welchen dieſe Städte liegen, durch das dazwiſchen befindliche ungefähr 7 baieriſche Stunden (30 auf einen Breitegrad) breite Hügelland dient das von der Maiſach (einem eine Stunde oberhalb Dachau in die Amper einmündenden kleinen Fluß) gebildete Thal, welches ſich in ſüdweſtlicher Richtung von da mit einem ſehr ſchwachen Gefäll 4 bis 5 Stunden aufwärts zieht, als die von der Natur ſchon angedeutete paſſendſte Richtungslinie, und es handelt ſich alſo nur darum, von der Ebene des Lechthales die tauglichſte Verbindung mit dem Maiſachthale aufzufinden. Hiezu können zwei kleine Flußthäler benützt werden. Das erſte bildet der oberhalb Mehring in die Paar einmündende Finſterbach, das zweite der ſogenannte Steinbach. Die erſte Linie würde zwar etwas kürzer werden, aber mit größeren Beſchwerlichkeiten herzuſtellen ſeyn als die zweite, auf welcher nur ein einziger nicht bedeutender Durchſchnitt zu bewerkſtelligen wäre. — Der erſten Linie folgend, würde ſich die Länge der Bahn auf

ungefähr 16, der zweiten auf 17 Stunden berechnen. Das Gefäll wird höchſt unbedeutend ſeyn, indem es nur an einigen Puncten ein Viertelpercent ſchwach überſteigen wird. — Da nach barometriſchen Meſſungen München ungefähr 100 Fuß höher als Augsburg liegt, und das Hügelland ein ſtärkeres Gefäll gegen die Ebene des Lechthales, als gegen die von der Amper und Iſar begränzte Ebene zeigt, ſo wird vorausſichtlich der Weg von München nach Augsburg mit dem Dampfwagen um wenigſtens eine Viertelſtunde ſchneller zurückgelegt werden konnen, als umgekehrt. Im Ganzen wird die Reiſe nach dem bei den engliſchen Bahnen geltenden Verhältniſſe etwa 1¼ Stunde, nach dem Verhältniſſe der Brüſſeler Bahn etwas über 1½ Stunde, und nach dem Verhältniß der Nürnberger Bahn etwa 2 Stunden in Anſpruch nehmen. In England und Frankreich nimmt man jetzt als Durchſchnitt an, daß 12 Stunden in einer Stunde zurückgelegt werden. — Wir haben vor einigen Tagen erwähnt, mit welcher Liberalität die königliche Regierung die Ausführung einer ſolchen Eiſenbahn zu fördern beſchloſſen hat. Die erſte Anregung dazu war — ſchon im Monat Juli d. J. — von hier ausgegangen, und beſonders thätig dabei hatte ſich der erſte Bürgermeiſter Dr. Carron du Val gezeigt. Ermuthigt durch Aeußerungen, welche der Hr. Staatsminiſter des Innern, Fürſt von Oettingen-Wallerſtein, in Bezug auf dieſen Gegenſtand an den Hrn. Bürgermeiſter gerichtet hatte, leitete dieſer nähere Beſprechungen mit dem hieſigen Handelsſtande ein. Das Reſultat war eine Eingabe, welche das hieſige Handelsgremium im Verein mit den Mitgliedern eines dazu beſonders ernannten Comité's unterm 31. Juli an Se. k. Majeſtät richtete, worin zuerſt dankbar anerkannt war, was unter der Regierung Sr. Majeſtät bereits für Förderung von Handel und Verkehr geſchah — die teutſche Zollvereinigung, die Errichtung einer Hypotheken- und Wechſelbank, und die nun geſicherte Ausſicht einer nahen Verbindung der Donau mit dem Rhein. „Aber noch (ſo heißt es in der Eingabe weiter) bedarf es der Eiſenbahnen in jener Geſtaltung, welche ſie den ſchon in verſchiedenen teutſchen und andern benachbarten Ländern im Entſtehen begriffenen Bahnen würdig anſchloſſe, und gleichſam ein Straßennetz nach den Hauptrichtungspuncten ziehend, unſern Landeserzeugniſſen der Gewerbe wie des Bodens, namentlich unſern reichen Getreidefrüchten ꝛc., eine ſchnelle und leichte Vermittlung mit den umgebenden Ländern und ihren Erzeugniſſen gewährte. Der Handelsſtand der getreuen Stadt Augsburg, ergriffen von dem ganzen Gewichte des Gegenſtandes, und den allgemeinen Anklang theilend, der den Oſten, Norden und Weſten belebt, würde nun ſich glücklich fühlen, wenn es ihm vergönnt wäre, die hiezu führende Bahn brechen, und an ihrer Spitze die erſten Schritte eröffnen zu dürfen. Natürlich laſſen ſich für dieſen Augenblick noch keine Details zur Ausführung bezeichnen, doch erlauben wir uns unzielſetzlich auf vier Hauptſtraßenzüge hinzudeuten, die, von dem Puncte Augsburg ausgehend, eine vorzügliche commercielle Wichtigkeit haben: 1) die Straße über München und Roſenheim ꝛc., als Verbindungsmittel mit der handelsreichen Seeſtadt Trieſt, durch ſie mit Griechenland und der Levante; 2) die Straße nach Nürnberg, um mittelſt derſelben in Verbindung ſowohl mit der projectirten Leipziger-Magdeburger Eiſenbahn, als über Marktbreit mit Frankfurt, Mainz, Köln und den Bahnen jener Gegend zu gelangen; 3) die Straße über Lindau als Eintritt zur Schweiz und Italien; 4) die Straße nach Ulm zur einleitenden Verbindung über Würtemberg (das gewiß nicht zurückbleiben wird) mit Baden, Straßburg“ ꝛc. Dieſe Eingabe zeigt, wie der Augsburger Handelsſtand gleich Anfangs die Sache von dem umfaſſenden Standpuncte aus auffaßte, auf den ihn ſeine bedeutende Stellung im europäiſchen Verkehre hinwies, und von welchem aus die Frage der Eiſenbahnen allein auf eine nachhaltige, gewinnbringende und bedeutungsvolle Weiſe gelöst werden kann, ſo daß auch das Ausland ſich aufgefordert fühlen muß, ſeine Capitalien einem Unternehmen zuzuwenden, das nicht bloß auf dem precairen Binnenverkehr zweier Städte, ſondern auf eine lebendige Verzweigung mit den großen Handelsrichtungen Teutſchlands und der Nachbarländer berechnet iſt. Das Vertrauen, daß hier die Frage in ſolcher Art aufgefaßt werden würde, ſcheint man auch im Ausland im voraus gehegt zu haben, wenigſtens hören wir von ſehr bedeutenden Capitalanerbietungen, die ſchon ſeit längerer Zeit, namentlich von Schweizer Häuſern, bei hieſigen Bankierhäuſern einliefen. Die obenerwähnte Eingabe ſchloß mit der Verſicherung, daß auf des Augsburg'ſchen Handelsſtandes kräftigſte Mitwirkung zu bauen, und bereits ein Comité zur Einleitung der vorläufigen Schritte gebildet ſei. An dieſes Comité gelangte nun die vor einigen Tagen mitgetheilte Antwort der königlichen Regierung, die zunächſt für eine Bahn von München nach Augsburg das förderlichſte Entgegenkommen, die liberalſte Unterſtützung zuſagte. In Folge deſſen verſammelte ſich das Comité wieder am 8. December und beſchloß, der Regierung den innigſten Dank und die wiederholte Verſicherung des regſten Eifers für die Sache auszuſprechen, unter Beifügung der Bereitwilligkeit, die Eiſenbahn auch allein zu unternehmen; indeſſen ward zugleich ein Schreiben an den Münchener Verein beſchloſſen, um dieſen mit dem hieſigen Verein in Verbindung zu ſetzen. Zum Directorialausſchuß ward erwählt Hr. Bürgermeiſter Dr. Carron du Val als Vorſtand; dann die HH. Stubenmeiſter C. Forſter, Pedrone und Sander, die HH. Bankiers Paul von Stetten, Theodor von Fröhlich und Erzberger; als Erſatzmann Freiherr Ferdinand von Schäzler, und als Protocollführer und Rechtsbeiſtand der königliche Advocat Hr. Rath Degmair. Dieſer Ausſchuß wird nun unter Mitwirkung des geſammten Comité's, und ohne Zweifel in Gemeinſchaft mit dem Münchener Verein, die Statuten entwerfen, um dieſelben der königlichen Regierung vorlegen zu konnen.“

Wien, den 18. December.

Am 18. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5 pCt. in CM.	101 11/32;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99 7/8;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 1/8;
Darl. mit Verlooſ.	v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—;
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	—;
detto	detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	586;
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	—;
Bankactien pr. Stück		1375 in C. M.	

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 20. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 18. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.599	28 Z. 4 L. 4 P.	— 3.5	W.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.491	28 3 0	— 0.7	W.	ſchwach.	☉ und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.367	28 : 6	— 3.5	W.	ſtill.	heiter.

Spanien.

Den neueſten Nachrichten aus Madrid vom 2. December zufolge war die von der Commiſſion der Procuradorenkammer vorgeſchlagene Antwortadreſſe auf die Thronrede nach dreitägigen Debatten (30. November, 1. und 2. December) ohne Abänderungen angenommen worden. Bei Abgang des Kuriers beſchäftigte ſich die Kammer mit Ernennung der Deputation, welche dieſe Adreſſe der Königinn-Regentinn überbringen ſollte. „Die Discuſſion,“ ſagt der National, „hat kein Intereſſe für Spanien, folglich noch weit weniger für Frankreich dargeboten.“ — Ein Schreiben aus Madrid vom 2. December meldet: „Die Annahme des von der Commiſſion vorgeſchlagenen Adreſſeentwurfs der Procuradorenkammer iſt für das Miniſterium eine große Aufmunterung. Mit Beſonnenheit wurden die Debatten geführt, beſonders in der heutigen Sitzung. Selbſt die entſchiedenſten Gegner der Miniſter zeigten große Mäßigung. Die HH. Arguelles und Galiano, die beredten Vertheidiger des Syſtems, trugen die Ehren der Sitzung davon. Nach der Geſtaltung, welche die Debatten noch in der letzten Sitzung angenommen, hätte man erwarten ſollen, der Sieg werde dem Miniſterium ſchwerer werden. Die Oppoſition iſt offen hervorgetreten, aber ſie zählt wenig geübte Redner. Ein einziger ſchien in den letzten Sitzungen eine ſyſtematiſche Oppoſition zu machen — Hr. Perpiña, Deputirter von Tarragona. Die Hartnäckigkeit, mit welcher dieſer unermüdliche Athlete die Tribune belagerte, ſetzte Niemand in Verwunderung, da ſeine Hingebung an das Miniſterium Toreno bekannt war. Das ſo zu ſagen gezwungene Stillſchweigen der HH. Martinez de la Roſa und Toreno in dieſer erſten Discuſſion erklärt, daß ein Mann, der als ihr Dolmetſch betrachtet werden kann, ſo häufig auf der Tribune erſchien. — Die Aushebung der hunderttauſend Mann wird mit Thätigkeit betrieben. Beſonders befriedigend lauten die Berichte aus Arragonien. — Ich ſchließe Ihnen einige Auszüge aus der heutigen Sitzung der Procuradorenkammer an. Die Gallerien waren überfüllt. Isturiz präſidirte. Mendizabal, Almodovar, Gomez Bezarra und Martin de los Heros ſaßen auf der Miniſterbank. Arguelles ergriff als Mitglied der Commiſſion das Wort, um Hrn. Perpiña zu antworten, der am Tage zuvor den Entwurf angegriffen hatte. Tiefe Stille. „Man hat (ſagte er unter Anderm) mit großem Nachdruck den auffallenden Gedanken ausgeſprochen, das Miniſterium hätte vor Allem eine Indemnitätsbill fordern ſollen. Durch ein ſolches Anrufen der Verzeihung hätte es ſich als ſchuldig erkannt. Der Augenblick dazu hätte, wie mir ſcheint, nicht ungeſchickter gewählt werden können. Selbſt wenn — was bekanntlich durchaus nicht der Fall iſt — allgemein anerkannt wäre, daß das Miniſterium die Geſetze verletzt habe, würde noch zu unterſuchen ſeyn, ob in ſo kritiſchen Umſtänden die angewandten Maaßregeln nicht zum Zweck hatten, den Staat zu retten, und da in dieſem Falle die Nation ſelbſt die Maaßregeln, deren Gewinn ihr zu gute käme, billigte, würde die Kammer das Miniſterium nicht tadeln dürfen, ſondern anerkennen müſſen, daß es ſich wohl um das Vaterland verdient gemacht habe. Merken Sie wohl, meine Herren, daß die Regierung nicht feſtſtehen kann, wenn wir ſie nicht mit unſerm Vertrauen umgeben. Wenn es ſich vor Allem davon handelt, die Zukunft zu ſichern, beſchäftige ich mich nicht mit der Vergangenheit, und man wird mich vollkommen verſtehen, wenn ich ſage, daß dieß der Grund iſt, der mich den Antrag der HH. Belda und Perpiña verwerfen läßt.“ (Lebhafte Zuſtimmung.) Hr. Belda erwiederte, wenn dringende Umſtände die Regierung genöthigt hätten, die Geſetze zu überſchreiten, ſo könne dieſe Ueberſchreitung bloß durch die Zuſtimmung der Cortes gutgemacht werden, und deßwegen ſei das Miniſterium Erläuterungen ſchuldig. — Deſſen ungeachtet ward der Paragraph, die Aushebung der hunderttauſend Mann betreffend, von der Kammer angenommen. Der folgende Paragraph betrifft die vorgelegten drei Geſetzentwürfe. Hr. Perpiña, der alle vorhergehenden Paragraphe angegriffen hatte, gab dieſem ſeine volle Zuſtimmung. Eben ſo Hr. Lopez in einer warmen Improviſation, wobei er eine glückliche Anwendung von dem Worte Martinez de la Roſa's machte: „Ihr habt den Mörtel, ſo baut denn!“ Hr. Vega y Rio (ein Geiſtlicher) behauptete, die Kammer dürfe ſich bloß mit dem Wahlgeſetze beſchäftigen, und müſſe alles Andere den künftigen Cortes überlaſſen. Hr. Galiano antwortete, die öffentliche Meinung fordere dieß nicht, wohl aber fordere die Lage des Staats, mit der Regierung zu ſtimmen, wenn unabſehbares Unglück abgewendet werden wolle. Der Paragraph ward votirt. — Die folgenden Paragraphe bis zum 14ten, dem letzten, boten keine großen Schwierigkeiten mehr dar; ſie wurden unverändert angenommen. Die Sitzung ward um halb ſechs Uhr aufgehoben. Zahlreiche Freunde umgaben die HH. Galiano und Arguelles, ſie beglückwünſchend. Hr. Mendizabal hatte nach der Sitzung eine lange Conferenz mit den Deputirten von Galicien, Biscaya und Navarra, über die Lage ihrer Provinzen.“

Der Moniteur vom 11. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Ein Schreiben aus Tarbes vom 7. d. M. meldet, daß man in Arragonien einen Carliſtiſchen Abgeſandten verhaftet habe, der aus Catalonien kam und Ueberbringer einer Depeſche an Don Carlos war, worin ihm geſagt wird, daß, wenn er nicht auf die Stelle vier- bis fünftauſend Mann Verſtärkungen ſchicke,

Digitized by Google

man genöthigt ſeyn werde die Waffen zu ſtrecken. — Ein Schreiben aus Pau vom 6. December enthält folgende Nachrichten: „Briefe aus Madrid ſagen, daß bei Abgang des Kuriers ein Adjutant des Generals Cordová eben daſelbſt angekommen war. Sogleich verbreitete ſich das Gerücht in dieſer Hauptſtadt, daß dieſer Offizier eine Depeſche mit der Meldung überbringe, daß 14 Bataillons der Carliſtiſchen Armee über ihre Unterwerfung zu unterhandeln verlangten. — Man fügt hinzu, Hr. Mendizabal und der Kriegsminiſter ſeien auf der Stelle nach Burgos abgegangen. — Dieſe Nachricht, die, wenn ſie ſich realiſirte, eine große Wichtigkeit haben würde, bedarf der Beſtätigung. — Man ſchreibt aus Saragoſſa, daß der General Espartero an der Spitze von eilf Bataillons und vier Escadrons in Vittoria eingerückt iſt. — Dieſelben Briefe ſagen, daß der General Palarea zu Alcanlz angekommen iſt, wo er ſich mit dem General Nogueras vereinigt hat. Ihre vereinigten Armeecorps bilden 9000 Mann Infanterie und 300 Pferde. Auf die Nachricht von dieſer Vereinigung haben ſich die Banden von Cabrera und Quilez zerſtreut. Die Chriſtiniſchen Truppen verfolgen ſie. — In Catalonien erleiden die Banden jeden Tag zahlreiche Defectionen. Man ſchreibt, Mina habe die Verſicherung gegeben, daß in zwei Monaten keine mehr exiſtiren werde. — Einige dieſer Banden, zuſammen 6000 Mann ſtark, ſind bei la Pobla von 3000 Chriſtinos geſchlagen worden, welche ihnen 305 Mann getodtet haben, unter denen man vier Bandenchefs erkannt hat. — Die Truppenaushebung in Arragonien iſt beendigt; das Contingent dieſer Provinz, welches auf 5084 Mann feſtgeſetzt iſt, ſammelt ſich zu Saragoſſa, wo es täglich in den Waffen geübt wird.“ — Die Quotidienne ſchickt obigen Nachrichten folgende Bemerkungen voran: „Der heutige Moniteur gibt Nachrichten aus Spanien, die wir uns beinahe ſchämen, mitzutheilen; ſo viel Abgeſchmacktheiten enthalten ſie. Noch nie hat man erlebt, daß eine Regierung, welcher ſo viele ſchnelle und ausgebreitete Mittel der Correſpondenz zu Gebote ſtehen, in Formeln des Zweifels Gerüchte wiedergibt, deren Falſchheit ſie am beſten zu verifiziren im Stande iſt. Wenn es übrigens am Ebro ſo ſtünde, ſo würde die Nachricht hievon nicht über Madrid gekommen ſeyn, und Cordova nicht ermangelt haben, den General Haeiſpe, mit dem er in regelmäßiger Verbindung ſteht, davon unmittelbar und ſchleunig in Kenntniß zu ſetzen. Es iſt ſonach klar, daß alle dieſe Albernheiten bloß für die Börſe berechnet ſind.“ — Der Courrier Français zieht obige Nachrichten gleichfalls in Zweifel und fügt die Bemerkung bei, daß Hr. Mendizabal nicht wohl zur angegebenen Zeit nach Burgos abgegangen ſeyn könne, da er am 2. noch der Sitzung der Procuradorenkammer beigewohnt habe. Das folgende Schreiben aus Bayonne erklärt einigermaaßen, wie das Gerücht von Hrn. Mendizabals Abreiſe entſtanden ſeyn konnte.“

Der Meſſager gibt nachſtehendes Schreiben aus Bayonne vom 7. December, mit der Bemerkung, daß die traurigen Vorausſehungen dieſes Correſpondenten ſich leider nur allzu oft bewährt haben: „Bayonne, den 7. Deremdber. Wir ſind nun wieder durch eine neue und plötzliche Emigration aus S. Sebaſtian überſchwemmt. Die unglücklichen Einwohner dieſer Stadt, nachdem ſie an Allem, ſelbſt an Waſſer Mangel gelitten hatten, fangen an, auch für die Sicherheit ihrer Perſonen beſorgt zu ſeyn. Eine Menge Familien haben geſtern die Abfahrt eines Dampfſchiffes benutzt, um ſich nach St. Jean-de-Luz zu flüchten, ihre Geburtsſtadt den Bomben und Kugeln der 36Pfünder preisgebend, welche ihnen die Carliſten aus den Forts von Arambarry und San Bartolome zuſchicken, welche ſie ſeit einigen Tagen beſetzt haben. Dieſe Poſten verſtärken ſich durch neue Geſchütze, und die Artillerie des Platzes antwortet ihrem Feuer nur durch einige aus weiter Entfernung abgefeuerte und iſolirte Schüſſe. — Der General Hariſpe hat durch Verhinderung der Wegnahme des Forts von Behobie allerdings einen wichtigen Dienſt geleiſtet; nun fällt aber der ganze Ingrimm der getäuſchten Sieger auf S. Sebaſtian. Ohne Zweifel würde dieſer Platz in gewöhnlichen Zeiten bei einem ſolchen Angriffe keine große Gefahr laufen, aber in dem Zuſtande der Verlaſſenheit und völligen Desorganiſation, in welchem ſich alle Dienſtzweige der ſpaniſchen Regierung befinden, darf uns keine Unordnung überraſchen. — Aus Pamplona und aus der Nähe des Chriſtiniſchen Hauptquartiers ſchreibt man, daß man von einem Augenblicke zum andern Hrn. Mendizabal in Begleitung des Kriegsminiſters Almodovar und des vorigen Miniſters des Innern Mosroſo erwartete. So unwahrſcheinlich mir eine ſolche Reiſe zu ſeyn ſcheint, ſo halte ich dennoch dieſe drei Perſonen dieſer Thorheit fähig, wenn ſich die Oppoſition in den Cortes nur einigermaaßen widerſpänſtig zeigt. Nur der Umſtand, daß Moscoſo als einer der Mitreiſenden genannt wird, gibt dieſer extravaganten Expedition einige Unwahrſcheinlichkeit; denn für die zwei Andern ſchiene ſie mir ſehr natürlich. — Die Recrutirung geht im ganzen Königreiche beinahe ohne Hinderniß von Statten, was denjenigen gerade nicht ſehr angenehm iſt, welche ſie nur in der Abſicht anordneten, um mittelſt des Loskaufs einiges Geld zuſammenzubringen. Man weiß nun nicht, was man mit den neu Conſcribirten thun ſoll, welche man in den Hauptſtädten ſammelt, aber ohne die nöthigen Fonds zu ihrem täglichen Unterhalte zu beſitzen. Der Intendant von Saragoſſa ſchreibt Briefe über Briefe an die wohlhabenden Einwohner, daß ſie, jeder nach ihren Kräften, beiſteuern möchten, um dieſen Elenden, die man ihren gewöhnlichen Arbeiten entriſſen hat, ein Stück Brot geben zu können, aber dieſe Hülfsquelle iſt zu precär, als daß man lange Zeit darauf rechnen konnte. — In den übrigen Provinzen iſt man ungefähr zu ähnlichen Auskunftsmitteln gezwungen. — Jedermann hat die Blicke auf Mendizabal geheftet, der ſich nicht beeilt, ſein wichtiges Arcanum, ohne neue Anleihen und ohne neue Steuern Gold zu machen, zu entſchleiern. Wenn das noch lange dauert, ſo wird die Täuſchung zu verſchwinden beginnen und man wird ſehen, daß dieſes ganze Geheimniß nichts als ein wahres Gaukelſpiel iſt. Der Spanier, mißtrauiſch von Natur, befindet ſich gegenwärtig vielleicht auf der letzten Probe ſeiner Geduld. Wehe ſeinen Regenten, wenn er ſich durch eine Myſtification betrogen ſieht! — So eben erhalte ich die Nachricht, daß die Carliſten bei Irun die Abſicht haben, die Batterien wieder aufzuwerfen, welche ſie ſelbſt demoliren mußten. Wenn dem alſo iſt, ſo können ſie gewiß ſeyn, daß der General Hariſpe ihnen eine Lection geben wird, welche ſie nicht ſobald vergeſſen werden *).“

San Sebaſtian ſcheint, auch andern Nachrichten

---

*) Man ſchreibt aus St. Jean-de-Luz vom 5. an ein Morgenjournal, daß ein Carliſtiſches Bataillon Tags zuvor auf den von den Chriſtinos beſetzten Brückenkopf von Behobie geſchoſſen habe. Da mehrere Kugeln die franzöſiſchen Gebäude trafen, ſo wurde eine große Anzahl Kanonenſchüſſe abgefeuert. Man glaubte, daß die franzöſiſchen Truppen genöthigt ſeyn würden, über die Bidaſſoa zu gehen, um die Carliſten zur Raiſon zu bringen.

Anm. des Meſſager.

Digitized by Google

zufolge, von den Carliſten hart bedrängt zu werden. Ein Schreiben aus dieſer Stadt vom 30. November in der Hermine (ein Blatt, welches der Renovateur citirt und deſſen Namen wir zum erſten Male nennen hören) meldet: „Geſtern haben die Carliſten die St. Martinsvorſtadt mit Erbitterung angegriffen; aus der Stadt wurde furchtbar auf ſie gefeuert. Kaum war jedoch die Mauer eines Hauſes durch den Kugelregen eingeſtürzt, als die Carliſten von den Trümmern herab wieder auf den Feind ſchoſſen. Die Stadt iſt in äußerſter Verwirrung; man beſchuldigt die Regierung des Verraths; eine Junta regiert in dieſem Augenblicke in dem Platze, wo Anarchie herrſcht. Die niedrige Claſſe iſt es vorzüglich, die ſich für Don Carlos ausſpricht; man kann mit Wahrheit ſagen, daß er an der Spitze der demokratiſchen Partei ſteht."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das meiſte Intereſſe nehmen für den Augenblick die Nachrichten aus den vereinigten Staaten von Nordamerika in Anſpruch, und die Londoner ſo wie die Pariſer Blätter beſchäftigen ſich daher auch vorzugsweiſe damit. Die neueſten in England eingegangenen Briefe aus Newyork reichen bis zum 19. November, und einige derſelben ſprechen nicht ſo große Beſorgniß über den Stand der franzöſiſchen Angelegenheiten aus, indem ſie glauben, daß, wie auch der Präſident geſonnen ſeyn möchte, der Senat Alles auszugleichen wiſſen werde. Beſorglicher lautet das letzte, vom 15. November datirte Schreiben, welches die Times von ihrem Correſpondenten aus Philadelphia erhalten hat, und worin es unter Anderem heißt: „Man glaubt jetzt allgemein, daß die Botſchaft des Präſidenten in Bezug auf Frankreich von feindſeligem Character ſeyn wird. Das Vorherrſchen dieſer Erwartung hat ſchon eine bedeutende Wirkung auf den hieſigen Geldmarkt ausgeübt. Vor einigen Wochen konnte man noch Darlehen zu jedem Belauf gegen gehörige Sicherheit zu 5 bis 6 pCt. jährlich erhalten. Die Beſorgniß vor auswärtigen Zerwürfniſſen hat aber ſchon ſo auf den Geldwerth eingewirkt, daß es jetzt nur zu 8 bis 9 pCt. zu bekommen iſt, ja, geſtern wurden in Newyork 10 pCt. geboten. Auch die feindſelige Tendenz gegen Mexico verbreitet ſich in den vereinigten Staaten immer mehr. Der revolutionäre Geiſt, der jetzt hier zu herrſchen ſcheint, findet in Texas einen Schauplatz zu Thaten. Die Zeitungen erſtatten ausführlichen Bericht über die Zuſammenkünfte, welche jetzt in verſchiedenen Staaten, nicht mehr allein in Neworleans, ſondern auch in Boſton und ſelbſt in Newyork gehalten werden, um über die Mittel zu berathſchlagen, durch welche den Bewohnern von Texas am zweckmäßigſten Beiſtand geleiſtet werden könne. Aus dem Süden werden jedenfalls Freiwillige nach Texas gehen, doch nicht in großer Zahl und unbewaffnet, denn die Geſetze der vereinigten Staaten ſind ſehr ſtreng gegen Jeden, der eine bewaffnete, militäriſche Expedition gegen irgend eine Macht oder Regierung, mit denen die vereinigten Staaten in Frieden leben, unternimmt, ausrüſtet oder unterſtützt, und man iſt in Waſhington darauf bedacht, Maaßregeln gegen die geſetzwidrigen Rüſtungen in Neworleans zu treffen. Deſſenungeachtet dürften wohl ſelbſt aus den nördlichen Häfen einige Proviantvorräthe und vielleicht auch Kriegsmunition nach Texas verſchifft werden, und es werden nicht nur Nordamerikaner, ſondern auch einige Engländer, Irländer und Schotten an dem dortigen Kriege Theil nehmen. General Houſton, der Befehlshaber dieſer Hülfsmannſchaften, iſt aus den vereinigten Staaten gebürtig. Er war Mitglied des Congreſſes und Gouverneur des Staats Tenneſſee. Er iſt ein unternehmender, kampfluſtiger Mann, hat aber keine militäriſche Erfahrung; ſeine Geſtalt iſt 6 Fuß hoch, äußerſt wohlgebildet und von gerader Haltung; ſein Benehmen iſt geſchmeidig und höfiſch, ſo daß er für einen vollendeten Weltmann gelten kann, aber ſeine Grundſätze ſind locker und ſein Lebenswandel etwas liederlich. Vor einigen Jahren zog ihm ſeine Indiscretion unangenehme Familienhändel zu. Von heftigen Leidenſchaften bewegt, vermied er alle civiliſirte Geſellſchaft, ſuchte die weſtlichen Wildniſſe auf und brachte zwei Jahre unter den Indianern zu, indem er ſich ganz ihre Lebensweiſe anbequemte und ſich von der Jagd des Waldes nährte. Die von den Abolitioniſten angeregte Frage, die in der letzten Zeit ſo viel Gährung und Unruhen in den vereinigten Staaten verurſachte, ſcheint für den Augenblick etwas in den Hintergrund getreten zu ſeyn." Die Londoner Blätter ergehen ſich nun in Muthmaaßungen über die größere oder geringere Wahrſcheinlichkeit eines Krieges zwiſchen Nordamerika und Frankreich. Der Courier vom 8. ſagt in dieſer Beziehung: „Wir haben ſo eben ein Schreiben von einem höchſt achtbaren Herrn geſehen, der ganz kürzlich eine Unterredung mit dem Präſidenten der vereinigten Staaten hatte, und welcher an ſeinen hieſigen Correſpondenten berichtet, daß der General Jackſon ſich ſehr heftig über die Streitſache zwiſchen Frankreich und Amerika geäußert habe, und daß, wenn in der Zwiſchenzeit keine zufriedenſtellende Nachrichten aus Frankreich eingingen, die Botſchaft des Präſidenten ſehr „feurig" ausfallen werde. Doch, fügt jener Herr hinzu, der Beginn eines Krieges hängt nicht von ihm ab; und ſo viel ich höre, wird der Senat ein kluges Verfahren einſchlagen und die Union nicht in einen Kampf verwickeln laſſen, der ſo unheilvoll ſeyn würde. Der beſagte Herr, der zu den beſten Quellen Zugang hat, glaubt nicht an den Krieg, wiewohl der jetzige Stand der Angelegenheiten den Handel Amerika's hemmt, was wohl noch ſo lange dauern dürfte, bis der Congreß zuſammenkommt und die Sache auf die eine oder andere Weiſe entſcheidet." Der True Sun hält den Streit mit Amerika nur für einen Vorwand, deſſen ſich Frankreich bediene, um plötzlich bedeutende Rüſtungen in ſeinen Häfen vornehmen zu können, deren Zweck und Urſache bis jetzt weder die franzöſiſche noch die engliſche Preſſe ergründet habe; ſolche Demonſtrationen, meint dieſes Blatt, würden ſonſt großes Aufſehen erregt und andere Mächte veranlaßt haben, Erklärungen darüber zu fordern, wenn nicht dem franzöſiſchen Miniſterium der Zwieſpalt mit Amerika, wie vom Himmel geſandt, ſich dargeboten hätte, um ihn als Deckmantel zu gebrauchen, und ſo werde man vielleicht erleben, daß, während das Schiff, welches den mit einer verſöhnenden Miſſion von Seiten Ludwig Philipp's beauftragten Diplomaten nach Waſhington bringen ſolle, die Wellen des atlantiſchen Oceans durchſchneide, die franzöſiſche Flotte nach einer ganz anderen Richtung hin unter Segel ginge. Anderer Meinung iſt der Pariſer Correſpondent der Morning-Chronicle, der dem franzöſiſchen Miniſterium ſehr kriegeriſche Abſichten gegen Nordamerika unterlegt und ſogar behauptet, daß der Herzog von Broglie noch weniger zu einer friedlichen Ausgleichung des Streites geneigt ſei, als der General Jackſon. Nachdem nämlich die Schuld von Frankreich anerkannt und der Tractat unterzeichnet, die Zahlung aber aufgeſchoben und verweigert worden, habe, ſo meint jener Correſpondent, der amerikaniſche Präſident ſich folgendermaaßen vernehmen laſſen: „Ich werde dem Congreß eine Bill zur Abbrechung des Verkehrs anempfehlen, „und er wird ſie gewiß annehmen; bedenkt daher, was „ihr thut; wird der Verkehr abgebrochen, ſo werdet ihr „bedeutenden Verluſt erleiden, wir aber gar nicht, denn „wir liefern euch Artikel, die ihr nur von uns erhalten

Digitized by Google

„könnt, und die ihr, troß der Abbrechung des Verkehrs, „auch ferner durch England von uns beziehen müßt; „was dagegen die Amerikaner von Frankreich beziehen, „das können ſie auch anderswoher bekommen; die ame„rikaniſche Baumwolle wird ihren Weg auf die franzöſi„ſchen Märkte ſchon finden, denn ſie können dieſelbe nicht „entbehren; die Lyoner Seidenwaaren können aber nicht „über England nach Amerika gelangen.“ Hierauf habe der franzöſiſche Miniſter entgegnet: „Das iſt ſehr wahr, „ja, ſo wahr, daß wir die Abbrechung des Ver„kehrs nicht einen Augenblick dulden, ſon„dern ſie als eine Kriegserklärung anſehen „werden.“ Die Amerikaner, fährt der beſagte Correſpondent fort, behaupteten nun aber, daß die Franzoſen hiemit einen unverantwortlichen Grundſatz aufſtellten, denn jede Nation habe das Recht, Handelsbeſchränkungen anzuordnen, ohne daß ſie anderen Mächten darüber Rechenſchaft abzulegen brauche; Frankreich würde alſo in einem ſolchen Kriege der angreifende Theil ſeyn, und ſo gern auch Nordamerika einen Kampf vermiede, ſo ſei die Nation doch nicht von dem Schlage, daß ſie eine Herausforderung ablehnen ſollte. In einem Briefe aus Amerika ſoll es unter Anderem heißen: „Es war thöricht von „unſerem Präſidenten, daß er ſich ſo rauh gegen Sie „äußerte, aber von Ihnen iſt es eben ſo thöricht, daß Sie „uns zu einem Kriege mit Ihnen zwingen wollen, ſelbſt „wenn es dem General Jackſon gelingen ſollte, eine Bill „zur Abbrechung des Verkehrs durchzuſetzen.“ Die Morning-Poſt verſichert, daß ſich die Kriegsprämie, welche bei der Aſſecurirung von franzöſiſchen oder amerikaniſchen Schiffen, die zu Anfange des nächſten Jahres ums Vorgebirge der guten Hoffnung ſegeln wollten, gefordert werde, ſchon auf 5 Guineen pCt. belaufe, obgleich eine ſolche Fahrt keineswegs ſo gefährlich ſei, da im Fall eines Krieges doch das Riſico der Wegnahme nicht ſo ſchnell eintreten und da vor der Rückkehr der verſicherten Schiffe von China nach Europa, nach ungefähr 15 Monaten, die Streitigkeit zwiſchen Frankreich und Amerika gewiß ſchon auf dieſe oder jene Art erledigt ſeyn würde.

Großbritannien und Irland.

Die Hofzeitung enthält zwar die Proclamation wegen weiterer Prorogirung des Parlaments bis jetzt noch nicht, der Courier glaubt aber, daß ſie in dem Blatte vom 8. Abends erſcheinen werde, und der Globe ſagt, die Eröffnung der neuen Parlamentsſeſſion ſei auf Donnerſtag den 4. Februar feſtgeſetzt.

Conſols am 9. December $91\frac{3}{8}$.

Frankreich.

Der Moniteur vom 11. December enthält nachſtehende Depeſche von der Armee in Afrika vom 26. November, die am vorhergehenden Tage durch den Telegraphen aus Toulon übermacht worden war: „Sämmtli„che Truppen werden dieſen Abend am Tlelat ſeyn. „Das Wetter iſt ſchön. Se. königl. Hoheit der Herzog von „Orleans befindet ſich wohl. Alles läßt einen glücklichen „Erfolg hoffen.“ — Das Journal des Debats begleitet obige Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Der Fluß Tlelat ſtrömt einen Tagmarſch von Oran und vom „Lager des Feigenbaums“ durch die Ebene von Kaddur-Debby. Die Armee wird nach einem zweiten Marſche die Ufer des Sig erreichen, der durch eine unermeßliche Ebene fließt. Von da hat ſie eine Gebirgskette zu überſteigen, um Mascara zu erreichen, das ungefähr 25 Lieues von Oran liegt.“

Die Gemahlinn des Fürſten von Talleyrand iſt am 9. d. M. in ihrem 74ſten Lebensjahre zu Paris mit Tode abgegangen.

Am 10. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 25. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. —. — Am 11. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 3Percents —.

Teutſchland.

Die Aſchaffenburger Zeitung meldet aus Heidelberg vom 9. December: „Es hat ſich hier unter jungen Bürgern ein Liebhabertheater gebildet, welches vorgeſtern ſeine Vorſtellungen mit der Aufführung „Toni oder die Schreckensnacht auf St. Domingo“ eröffnete. Die Spielenden ahnten nicht, daß dieſes Schauſpiel für ſie ſelber mit einer Art Schreckensnacht enden ſollte. Schon während der Vorſtellung machten einige Studenten den Verſuch, in den Saal, wo das Schauſpiel Statt fand, einzudringen, was ihnen jedoch nicht gelang. Nach der Vorſtellung verſammelten ſich die, welche bei der Darſtellung mitgewirkt, in einem Weinhauſe zu einem freundſchaftlichen Mahle, zu welchem der Maſchiniſt des Mannheimer Theaters, welcher die ſehr ſchöne Decoration gemalt hatte, und andere Gäſte geladen waren. Hier drängten ſich nun nach 11 Uhr auch einige Studenten ein, welche ohne weiters mit den Anweſenden Händel anfingen, jedoch weichen mußten. Jetzt verſammelte ſich vor dem Hauſe eine größere Anzahl von Studenten, welche das Haus zu ſtürmen drohten. Sie ſcheinen bewaffnet geweſen zu ſeyn, denn einem Bürger wurde wirklich eine Ladung Pulver ins Geſicht geſchoſſen. Man verrammelte das Haus von Innen, allein bei der Eile, womit man in dem obern Stocke die Läden zu ſchließen ſuchte, fiel einer auf die Straße und verwundete einen der Studenten lebensgefährlich. Die Studenten riefen nun Burſche heraus! und ſammelten ſich in großen Maſſen vor dem Hauſe. Zum Glücke kam inzwiſchen auch der Univerſitätsamtmann herbei und ſeinem klugen Zureden und Bemühen gelang es, die Studenten von weitern Exceſſen abzuhalten. Geſtern Morgens kam der Gendarmeriechef von Mannheim mit einem Commando Gendarmen hieher, um für die Aufrechthaltung der Ordnung zu ſorgen. Dieß veranlaßte die Studenten zu neuen Zuſammenrottungen und der Erklärung, ſie würden ſich bewaffnen. Man ſuchte ſie jedoch zu beſchwichtigen und machte ihnen begreiflich, daß die Gendarmerie nicht zum Angriff, ſondern zur Beſchützung da ſei, bedeutete ihnen aber auch zugleich daß, wenn ſie die Ruhe zu ſtören verſuchen ſollten, die Gendarmerie unverzüglich zum Schutze der Bürger und zur Aufrechthaltung der Ordnung von ihren Waffen Gebrauch machen würde. So verging denn die Nacht auch, ohne daß neue Unordnungen vorfielen. Der vom Sturz des Ladens getroffene Student iſt noch nicht todt, doch ſoll man wenig Hoffnung haben, daß er wieder aufkommen werde. Die Spannung zwiſchen den Studenten und Bürgern iſt jedoch noch ſehr groß und kann bei anderer Gelegenheit wohl noch Schlägereien zur Folge haben.“

Wien, den 19. December.

Am 19. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5pCt. in CM.	$101\frac{1}{4}$;
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	$99\frac{5}{16}$;
detto	detto	zu 3pCt. in CM.	$75\frac{1}{8}$;
Darl. mit Verlooſ.	v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	—;
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	—;
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{1}{4}$;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{1}{2}$ G. Uſo. 2 M.

Bankactien pr. Stück — in C. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 355

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 21. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 19. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer, Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.425	28 Z. 2 L. 2 P.	— 4.7	SW.	ſtill.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.402	28 1 11	— 4.5	SO.	ſchwach.	Schner.
	10 Uhr Abends.	27.418	28 » 1	— 4.9	S.	——	trüb.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 12. d. M. enthalten keine Nachrichten vom Kriegsſchauplatze im nördlichen Spanien; dagegen leſen wir im Journal des Debats vom obgedachten Tage: „Wir haben Journale aus Barcelona bis zum 4. December vor Augen. — Der General Mina hat endlich am 3. die Hauptſtadt von Catalonien verlaſſen, um die Operationen gegen die Factioſen zu beginnen. Man wußte ſelbſt in Barcelona nicht, wohin er ſich wenden würde. — Die Municipalität von Barcelona hat die Stadt mittelſt einer außerordentlichen Contribution von 100,000 Duros von der Mobiliſirung der Nationalgarden befreit. Bekanntlich hatte dieſe Mobiliſirung von Anbeginn große Schwierigkeiten gefunden und die kräftigſten Widerſprüche erregt. — Der General Palarea iſt mit 8000 Mann Infanterie und 400 Reitern zu Tortoſa angekommen. — Am 2. und 3. wurden zu Barcelona 444 Mann vom Grenadierbataillon von Oporto, welche von Liſſabon kamen (ohne Zweifel das erſte Detaſchement von der Legion des Oberſten Dodgin), und 308 Mann vom Regimente der Freiwilligen von Malaga ausgeſchifft. — Man meldet endlich, daß mehrere Frauen, deren Gatten in den Reihen der Factioſen ſich befinden, an den Gouverneur von Manreſa ſich gewendet haben, um Verzeihung für ihre Gatten zu erwirken und daß es dem General Mina gelungen iſt, eine große Anzahl von Factioſen durch Geldvertheilungen, die er durch ſeine Emiſſäes auf eine ſehr geſchickte Weiſe zu bewerkſtelligen wußte, zu entwaffnen.“

Das Journal des Debats enthält ferner nachſtehendes Schreiben aus Bayonne vom 7. December: „Das Carliſtiſche Hauptquartier war am 3. noch zu Oñate; der General Eguia hat ſeine Streitkräfte bei Eſtella gegen Cirauqui und Maneru hin und Cordova die ſeinigen zu Larraga, Mendigorria, Artajana und Puente-la-Reyna concentrirt. Es beſtätigt ſich, daß eine Carliſtiſche Streifcolonne von 150 Mann und 29 Pferden unter den Befehlen des Rojo de San Vicente, zwiſchen Lumbier und Pamplona von den Chriſtinos überfallen worden iſt; 500 Chriſtinos waren von Lumbier aufgebrochen, um dieſe Bewegung mit 1000 Mann aus Pamplona, welche Iriarte anführte, zu combiniren. Die Carliſten haben die Chriſtinos, welche ſie für ein Detaſchement von der Diviſion Guergue hielten, nicht eher erkannt, als bis ſie abgeſchnitten waren und in der Unmöglichkeit ſich befanden, Widerſtand zu leiſten. — Geſtern ſind zu St. Jean-de-Luz neun Trincaduren und ein Dampfſchiff mit Familien angekommen, welche aus S. Sebaſtian auswandern. Die Lage dieſer Stadt wird mit jedem Tage kritiſcher; Sagaſtibelza, der die Carliſten befehligt, hat ſich des Kloſters von S. Bartolomé, eine Flintenſchußweite von dieſer Stadt, bemächtigt; ſeine Soldaten, durch die in Eile aufgeworfenen Werke gedeckt, beſchießen ungeſtraft alle Zugänge des Platzes, der von ihren Bomben ſchon viel zu leiden hatte. Eine bewaffnete Goelette in der Bucht, welche anfänglich dem mörderiſchen Feuer geantwortet hatte, wurde von den Carliſtiſchen Kugeln rhedelos geſchoſſen, und mußte ſich nach dem Hafendamm flüchten. — Die Chriſtinos haben die ſogenannte Franzoſenbrücke zerſtört und ſieben Häuſer der St. Martinsvorſtadt, von wo aus der Feind ſich hätte in Hinterhalt legen und ſie beunruhigen können, der Erde gleichgemacht. Die Carliſtiſchen Streitkräfte in dem Umkreiſe von S. Sebaſtian bis Toloſa ſollen ſich auf 12 Bataillons belaufen; ſie haben 12 Stück Geſchütz vom ſchwerem Kaliber und Mörſer in der Nähe von S. Sebaſtian aufgeſtellt. Die Behörden von S. Sebaſtian haben dringend Verſtärkungen an Geſchütz aus Santander und Bilbao begehrt, und Einer von den Notablen der Stadt wurde über Santander (ein ſchöner Umweg!) zum General Cordova geſchickt, um ihm die kritiſche Lage der Stadt vorzuſtellen.“

Der Quotidienne zufolge hat Mina vor ſeinem Abgang aus Barcelona ein Comité du salut public eingeſetzt, und den Civil- und Militärgouverneurs des Fürſtenthums in einem Circular angezeigt, daß ſie alle ihre Berichte über Gegenſtände des öffentlichen Wohls, ſie mögen die Politik betreffen oder nicht, an dieſes Comité zu richten haben.

Das Memorial Bordelais vom 9. December äußert ſich über die neueſten Ereigniſſe vor S. Sebaſtian folgendermaaßen: „Wir erhalten dieſen Abend ſehr wichtige Nachrichten aus S. Sebaſtian; ſie werden uns von einer Perſon mitgetheilt, welche in dieſem Augenblicke mit einem Kurier hier angekommen iſt. — Es war in der Nacht vom letzten Sonnabend auf den Sonntag, (5. auf den 6. December), daß die Carliſten die erſten Bomben geworfen haben. Es wurden dabei einige Weiber und einige Kinder erſchoſſen. Ein im Hafen, in der Nähe des Luggers Le Vaillant, Capitän Ardor, vor Anker gelegenes Fahrzeug iſt in den Grund gebohrt worden. Gegen 11 Uhr Abends ging der Capitän Ardor, in der Beſorgniß daß einige Leute von ſeiner Mannſchaft, welche in der Stadt waren, von den Kugeln getroffen worden ſeyn dürften, ans Land, um zu ſehen, wie es ſtehe; in demſelben Augenblicke platzte eine aus dem Fort San Bartolomé geworfene Bombe über ihm und riß ihn in Stücke. — Geſtern um 11 Uhr iſt der franzöſiſche Conſul als Parlamentär aus der Feſtung abgegangen, um einen Waffenſtillſtand zu verlan-

Digitized by Google

gen, damit alle Familien, welche die Stadt zu verlaſſen wünſchten, ſich entfernen könnten. Dieſer Waffenſtillſtand wurde zugeſtanden; eine große Menge Menſchen iſt auf dem Wege nach Socoa. — Die Feindſeligkeiten ſollten mit Einbruch der Nacht wieder beginnen. Die Carliſten hatten die Verwegenheit, die unverzügliche Uebeegabe der Stabt zu verlangen. Die Garniſon, welche nur aus 600 Mann beſtebt, iſt feſt entſchloſſen, ihr Leben theuer zu veekaufen; aber es iſt die allgemeine Meinung, daß die Chriſtinos von ihren Chefs verrathen ſind.“ — Der Phare und die Sentinelle machen Briefe aus S[t.] Jean de Luz vom 7. und aus S. Sebaſtian vom 5. bekannt, welche die Lage dieſer Feſtung gleichfalls als ſehr ſchwierig darſtellen. Die Reyna Gobernadora, welche am 5. Abends 150 Peeſonen von S. Sebaſtian mitgebracht hatte, war am 7. neuerdings im Geſicht, und ſoll deren 400 am Borb haben. — Der Capitän der Schaluppe Le Petit-Français, dee am 7. December Früh um 7¼ Uhr abgeſegelt war, meldet, daß die Einwohner während der ganzen Nacht genöthigt waren, ſich in die Keller zu flüchten, daß eine große Anzahl Bomben in die Stadt geworfen wurde, daß mehrere geplatzt und einige Peeſonen von denſelben getroffen und getödtet worden ſind. — „Am 6.,“ ſagt der Phare, „wueden zwei Parlamentäes von den Factioſen an den Gouvernenr von S. Sebaſtian abgeſchickt, um ihn zur Uebergabe aufzufordeen; die Antwort war, daß er den Platz erſt dann verlaſſen werde, wenn er keine Munition und keine Lebensmittel mehr haben werde; daß er aber noch auf lange Zeit damit verſehen ſei, und ſo könnten ſie ſich auf einen kräftigen Widerſtand gefaßt machen.“ — Das Memorial des Pyrénées meldet: „Es verbreitet ſich das Gerücht, daß die Carliſten ſich Einverſtändniſſe mit dem belagerten Platze zu verſchaffen gewußt haben; das Benehmen des Gouveeneurs und einiger Offiziere in der letztern Zeit haben Verdacht eeregt. Dem ſei, wie ihm wolle; es hat ſich ein Ausſchuß der voenehmſten Einwohner, welche der Königinn ergeben ſind, gebildet, um bis zum Aeußeeſten Widerſtand zu leiſten.“ — Daſſelbe Journal enthält folgenden Auszug eines Scheeibens aus S[t.] Jean de Luz: „Ein Augenzeuge verſicherte mich dieſen Morgen, daß er auf dem Wege von Zornova nach Ernani 15 Stücken ſchweres Geſchütz und 4 Mörſern begegnet ſei. Der Ausſage deſſelben Augenzeugen zufolge ſtanden zwiſchen Toloſa und Ernani acht Carliſtiſche Bataillons, jedes 7 bis 900 Mann ſtaek. Das arme S. Sebaſtian dauert mich.“

Der National vom 12. d. M. äußert ſich über die zuerſt vom Journal de Paris (als Abendblatt) vom 10. und dann im Moniteur und im Journal des Debats vom 11. wiederholten Kriegsberichte aus Spanien *) folgendermaaßen: „Das miniſteeielle Abendblatt überläßt die ſeltſame Nachricht ihrem Schickſal, die es vorgeſtern bekannt gemacht hatte, und welche geſtern vom Moniteur und vom Journal des Debats ausge[...]t wuerde. Es iſt mehr als je ſonnenklar, daß bei den Nachrichten aus Spanien eine unſichtbare Hand im Spiele iſt, welche abwechſelnd zur Hauſſe und zur Baiſſe treibt. Vor drei Tagen ſtürzten die Blätter von dee Gränze H[rn.] Mendizabal, peoclamirten Mina als Dictator und jagten die Cortes des Eſtatuto Real von dannen; damals war die Reihe an den Baiſſiers. Geſtern fügten die Blätter der Regierung den beſtimmten Nachrichten von der Unbedeutſamkeit der Diſcuſſion über die Adreſſe in dee Procuradorenkammer — ein der Miniſterialpartei nicht unangenehmes Reſultat — das lächerliche Mährchen von einer Defection in Maſſe der Armee des Don Carlos bei. H[r.] Mendizabal und der Kriegsminiſter hatten Poſtpferde genommen und ſich eiligſt nach Burgos begeben, um daſelbſt vierzehn Carliſtiſche Bataillons zu empfangen, welche herbeieilten, um ſich der unſchuldigen Iſabella II. zu unterwerfen! Ein ſo glückliches Ereigniß, vom Moniteur und vom Journal des Debats angekündigt, mußte eine ſtarke Hauſſe zur Folge haben, wenn man nicht anderer Seits behauptet hätte, daß ſich S. Sebaſtian den Caeliſten ergeben habe; eine Nachricht, die jedoch ſehr der Beſtätigung bedarf.“

Ein Correſpondent der Allgemeinen Zeitung äußert ſich in einem Schreiben aus London vom 1. December über die Finanzverwaltung des H[rn.] Mendizabal folgendermaaßen: „Faſt jeder Tag wirft ein neues Licht auf die eigentliche Lage der ſpaniſchen und portugieſiſchen Verhältniſſe. Der Schlüſſel dazu muß großentheils auf der hieſigen Stockbörſe geſucht werden, deren Fäden in den Händen Mendizabals zuſammenlaufen. Während ſeines langen Aufenthaltes in England hat er ſie angeknüpft, und mittelſt der von ihm geleiteten Speculationen, in denen die in das Geheimniß eingeweihten Börſeſpieler große Summen gewannen und tauſend betrogene kleinere Capitaliſten ihr Vermögen einbüßten, hatte Mendizabal Dom Pedro den Sieg verſchafft und die Revolution in Spanien voebereitet. Heute, nachdem er an dem Ruber der Geſchäfte in Spanien ſteht, iſt ſein Beſtreben dahin gerichtet, dieſes unglückliche Land zu Gunſten ſeiner Börſenfeeunde bis auf den letzten Tropfen auszuſaugen. Wenn es zur Beſtätigung dieſer Wahrheit noch eines eigenen Beweiſes bedurft hätte, ſo würde die Thronrede der Königinn-Regentinn denſelben liefern. Dieſe Rede proclamirt ein Raubſyſtem, wie ſicher noch nie eines einem gedrängten Volk aufgelegt wurde. Alle Hülfsmittel, welche Spanien noch beſaß, um ſich nach überſtandenen Leiden durch ſeine innern und eigenthümlichen Kräfte — die einzigen, welche ihm in ſeiner Lage am Ende noch zur Rettung dienen konnten — einſt wieder zu erheben, werben in Folge des Mendizabal'ſchen Projeetes nun zur Befriedigung jener Schaae in- und ausländiſcher Abenteueer, welche ſich wie Vampyre und Geier auf das unglückliche Spanien geworfen haben, in Anſpruch genommen. Wenn die Thronrede der Regentinn in dieſer Beziehung als ein meiſterhaftes Progeamm gelten kann, ſo iſt dennoch die Frage übrig, ob es geſchickt war, ſo ungeſcheut den Ruin des Landes als Zweck dee neuen Verwaltung auszuſprechen? Dieſe Rede ſagt nichts, oder ſie enthält das Geſtändniß, daß Spanien geplündert werden müſſe, um die, welche in deſſen Fonds ſpeculiren, ſo viel als möglich ſicher zu ſtellen! Ein Land, welches weder Finanzen noch Ceedit hat, ſoll das geſammte Staatsveemögen — liegendes wie bewegliches Gut — Alles was der Geund und Boden liefert, der Aufrechthaltung eines nicht beſtehenden Credits zum Opfer beingen! Der mit dem Miniſterportefeuille verſehene Borſenagent hat ſich nicht einmal die Mühe gegeben, die ſeinen Plänen zu Geunde liegende Abſicht zu bemänteln: es ſoll das Kirchengut wie jenes aller weltlichen Körpeeſchaften verkauft, und der Erlos in einigen Jahren zur Anlegung von Straßen und Canälen veewendet werden. Die für ein Land wie Spanien ſo wohlthätige Einrichtung der öffentlichen Kornkammern ſoll zwar beibehalten werden, zugleich ſollen die letzteren abee zu Hypotheken für zu errichtende Provinzialbanken dienen. Wozu die Errichtung ähnlicher Banken beabſichtigt iſt, liegt klar am Tage; ſie ſollen das Geld der Peivaten einſammeln, und daſſelbe dem Centro zuführen, welches dann nicht zaudeen wird es den engliſchen Stockjobbern preiszuge-

*) Vergl. unſer geſtriges Blatt.

Digitized by Google

ben. Endlich ſollen alle dermaligen und künftigen ſogenannten Nationalgüter ohne Zeitverluſt verkauft und der Erlös der Tilgung der Nationalſchuld ,ngewendet werden! Kann Mendizabal auch nur einen Augenblick an das Gelingen eines ſolchen Planes glauben? Sicher nicht. Ja, wir wagen die Behauptung: er kennt nicht einmal die Chiffre der mit ſo unbegreiflicher Leichtfertigkeit gemachten Cortesſchulden und den Betrag der von den Cortes emittirten Obligationen, und keiner von denen, die Spanien ſeit dem Jahre 1823 verwalteten, dürfte im Stande ſeyn ſie zu nennen. Ihm und ſeinen Gehülfen liegt aber auch nichts daran; ein Mann in Mendizabals Lage lebt und rechnet nur von Tag zu Tag; er will das Scheinleben der Staatspapiere, welche ohne Hülfe verloren ſind, wenn auch nur auf Stunden, hinausfriſten, denn jede Stunde dietet ihm und ſeinen Committenten an der Börſe die Moglichkeit, irgend einen Theil des erlittenen Verluſtes zu decken, oder noch einen eiligen Gewinnſt vor Thorſchluß mitzunehmen. Und einem ſolchen Hazardſpiele wird ein großes Volk zum Opfer gebracht, nicht allein die lebende Generation, ſandern die kommenden Geſchlechter! Damit die Farobank länger beſtehe, muß das ſpaniſche Volk bluten, und eine organiſirte Bande lebt von deſſen Mark, und läßt ſich die Brandopfee gefallen, welche gutmüthige Rentirer ihm täglich darbringen!"

Der Meſſager vom 12. d. M. enthält nachſtehendes Schreiben aus Madrid vom 30. November, worin obige Angaben des Londoner Correſpondenten über Hrn. Mendizabals Finanzverwaltung beſtätigt werden: „Hr. Mendizabal ſchreitet auf ſeiner Bahn der Verſprechungen fort, und die Fonds ſteigen den Thatſachen zum Teotz; aus allen Winkeln kriechen Calomardiſten, Zeiſten und Tareniſten hervor und von allen Seiten ſtrömen die Ausgewanderten herbei. Die Parteien werden durch Pandillas (Liguen) repräſentirt. Diejenige, welche van C. und S. und andeen dieſes Gelichters dirigirt wird, ſcheint am meiſten Einfluß zu haben. Nächſtens erwaetet man C., die rechte Hand Mendizabals; er verleiht Aemter und Stellen, erweitert ſeine Protection und hält einen kleinen Hof; ee iſt auch Procurador in den Cortes. — Nichtsdeſtoweniger iſt kein Maravedis in Schatze; die Armee hat zwei Monate Sold zu fordern und die Civilbeamten ſind ſeit drei Monaten nicht bezahlt. Man greiſt aber nach allem, was man nur irgend habhaſt werden kann; man iſt ſagar ſo weit gegangen, das ganze Capital der Bank von Havannah, eine Millian dreimal hunderttauſend Duros, anzugreifen. Nun wiſſen wir, was wie van dem Verſprechen, alle Ausgaben ohne Anleihen und ohne Steuern zu beſtreiten, zu halten haben; es war eine Lockſpeiſe. um die inſuegirten Provinzen zu beſchwichtigen; dieß alles beruht auf keinee paſitiven Combination. — Mittlerweile wird die deeretirte Aushebung der 100,000 Mann thätig betrieben, die höchſtens 30,000 liefern wird. Die andaluſiſchen Truppen, die wie Schnecken nach dem Kriegsſchauplatze marſchiren, unterhalten ſich unteewegs damit, die Geiſtlichen zu prügeln und Conſtutiansſteine zu eeichten. Bei Cordova's Armee iſt die Mannszucht nicht viel beſſer; ich weiß, daß bei dem letzten Marſche auf Eſtella die Saldaten Freund und Feind ohne Unterſchied plünderten, die Kirchen ausraubten &c. — Sie ließen bei einem reichen Gutsbeſitzer achthundert Arrabas Wein auslaufen, die für Cordova's Armee beſtimmt waren. Dieß ſind Thatſachen, und ſehr traurige Thatſachen. Wohin weeden ſie führen? Niemand kann dieß varausſehen. Wenn Menbizabal fiele, was bei ſeiner Art zu wirthſchaften nicht unmöglich iſt, wer würde es übernehmen, das Staatsruder zu führen? Kommt Zeit, kommt Rath."

Portugal.

Den neueſten in London eingegangen Nachrichten aus Liſſabon vom 29. November zufolge war der neue Miniſter des Innern, Hr. Albuquerque, von Madeira eingetroffen, und der neue Kriegsminiſter Oberſt Loureiro zum Präſidenten des Conſeils ernannt worden. — Ueber das portugieſiſche Hülfscorps ſind die Nachrichten in Dunkel gehüllt, ſo daß man nicht einmal mit Beſtimmtheit weiß, ob ein Theil dieſer Hülfstruppen wirklich über die Gränze gegangen iſt; in jedem Falle ſoll, nach einem Schreiben aus Liſſabon vom obgedachten Tage, die Zahl dieſer Truppen, wegen der von dem neuen Finanzminiſter auszuführenden Erſparungspläne, 6500 Mann nicht überſteigen. Dieſen Plänen zuſalge ſollen alle Staatsbeamte, deren Gehalte den Werth von 300,000 Reis (1800 Fr.) überſteigen, Abzüge erleiden. — Ueber die projectirte Heirath der Königinn mit dem Prinzen von Coburg äußern ſich die Briefe aus Liſſabon ſehr zweifelhaft.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In Havre hat man Jaurnale aus den vereinigten Staaten bis zum 16., in London bekanntlich bis zum 19. November erhalten. Wir theilen aus den in Havre eingegangenen Blättern einige Auszüge über die franzöſiſch-amerikaniſche Frage mit. Ein Newyorker Oppoſitionsblatt läßt ſich aus Waſhington ſchreiben: „Sie ſcheinen in Newyork ſa viel zu wiſſen, als wir, die wir im Hauptquartier der politiſchen Neuigkeiten leben; aber Sie konnen nicht ſo gut wie wir die Intriguen beobachten, welche zwiſchen Kendal, dem Geneealpoſtmeiſter, und Van Buren, dem Viceprāſidenten, hinſichtlich der Entſchädigungsfrage geſpielt werden. Kendal iſt natürlich fur den Krieg, er überredet ſich, wenn der Krieg erklärt werde, ſo werde ſich der General Jackſon, als der Lenker desſelben, ohne Widerſpruch in ſeiner jetzigen Stellung behaupten, und ſomit Zeit finden, die Wahl ſeines Nachfolgers nach ſeinem Willen, d. h. auf Van Buren, zu lenken. Van Buren iſt nicht unmittelbar für den Krieg, ſpricht ſich aber entſchieden für kriegeriſche Rüſtungen aus. Beide empfehlen dem Präſidenten, von dem Congreſſe zu dieſem Ende beträchtliche Fonds zu verlangen, um ſo neue Mittel zur Beſtechung in ſeine Hände zu bekammen. Beide Intriguanten haben daſſelbe Ziel im Auge, ſchlagen aber, um es zu erreichen, verſchiedene Wege ein. Das beſtändige Trachten, den Charaeter des Konigs der Franzoſen zu verunglimpfen und ſeine Redlichkeit zu verdächtigen, bezeichnet die Abſichten des Küchencabinets (Kitchen eabinet — der Spottname der Jackſan'ſchen Verwaltung bei der Oppoſition). Aber die Haffnung der Nation beruht auf dem Senat. Dieſe ehеenwerthe Verſammlung wird, ahne der Natianalehre das Mindeſte zu vergeben, Alles zurückweiſen, womit die Intrigue, ſei es aus perſönlichem Ehrgeize, ſei es aus Geldgier, das Land in einen Krieg mit Frankreich hineinzuziehen ſucht." — Die United-States-Gazette äußert wiederhalt die Meinung, alles laſſe ſich gütlich durch die Erklärung ansgleichen, die Regierung der vereinigten Staaten halte ſich van der Redlichkeit Ludwig Philipps überzeugt, und wundere ſich, wie man in einer Stelle der vorjährigen Botſchaft eine Drohung habe ſehen konnen. Der Globe, das Organ des Präſidenten, antwortet, eine ſolche Erklärung könne nicht gegeben werden, und ſucht zu beweiſen, daß der Konig der Feanzaſen ſich Unredlichkeit habe zu Schulden kommen laſſen. Dieſes Journal macht es nämlich nicht den franzöſiſchen Miniſtern, ſondern dem Könige perſönlich zum Vorwurfe, daß der Entſchädigungsvertrag nach ſeiner förmlichen Ratification vam 30. Auguſt 1831 nicht vollzogen warden ſei. Zugleich verſichert daſſelbe Blatt, dee Baran v. Rothſchild

Digitized by Google

ſei niemals, wie einige Journale angegeben hatten, als Banquier der vereinigten Staaten ermächtigt worden, von der franzöſiſchen Regierung die Zahlung der Entſchädigungsſumme zu verlangen. — In dem Courier of the United-States heißt es: „Hohnreden, Rodomontaden und poetiſche Illuſionen über die traurige Geſtalt, welche Frankreich in dem bevorſtehenden Kriege ſpielen werde, füllen fortwährend die Spalten der Regierungsjournale. Vielleicht wäre es klüger, den Krieg ſelbſt abzuwarten, ehe man ſich ſolchen Inſpirationen hingäbe, die der Ausgang nicht rechtfertigen dürfte. Die Verfaſſer ſolcher Artikel ſollten ſich der Antwort erinnern, die der Commandant einer der ſchönen Fregatten der Union unlängſt bei ſeiner Rückkehr von einer langen Kreuzfahrt gab. Man ſagte ihm, es werde ihm, im Falle eines Krieges, gewiß etwas Leichtes ſeyn, mit ſeiner Fregatte ein franzöſiſches Kriegsſchiff von 74 Kanonen zu verſchlucken. „Meiner Treu, ihr Herren!“ erwiederte er, „wenn „die franzoſiſchen Linienſchiffe und Fregatten, denen ich „ſeit mehreren Jahren in allen Häfen der Welt begegnet bin, leicht zu verſchlucken ſind, ſo müſſen ſie doch „abſcheulich ſchwer zu verdauen ſeyn.“ Keine jener anmaaßlichen Gasconnaden, welche nur dazu dienen die Gemüther zu erbittern und Feindſchaft zu ſtiften, hört man je aus dem Munde der amerikaniſchen Marineoffiziere, welche die franzöſiſche Flotte mit eigenen Augen kennen und achten gelernt haben. ..Leider herrſcht ziemlich allgemein die Anſicht vor, die nächſte Präſidentenbotſchaft, die man mit ſolcher Ungeduld erwartet, werde von keinem verſöhnlichen Geiſte eingegeben ſeyn. In dieſem Falle aber ſehen wir mit mehr als Beſorgniß einer ſturmumwölkten Zukunft entgegen.“

Aſſociationen ſind in den vereinigten Staaten, noch mehr als in England, an der Tagesordnung. In Boſton hat ſich eine Damen-Aſſociation gebildet mit dem komiſchen Titel: „The Anti-Young-Men's-standing-at-the-Church-door-Society.“ Dieſes mit mehr als griechiſcher Leichtigkeit componiete Wort bezeichnet einen Verein, der verhüten will, daß die jungen Leute an den Kirchenthüren ſtehen bleiben, um die herausgehenden Frauenzimmer zu begaffen.“

Großbritannien und Irland.

Den neueſten Nachrichten aus London vom 10. d. M. zufolge waren die Beſitzer der portugieſiſchen Staatspapiere Tags zuvor ſehr allarmiet, weil der bisherige portugieſiſche Finanzagent in London, Hr. Carbonnel, ſich geweigert hatte, Wechſel im Betrage von 60,000 Pf., die von dem neuen portugieſiſchen Finanzminiſter, Hrn. Carvos, auf ihn gezogen worden waren, zu honoriren, indem Hr. Carbonnel nichts mit dem neuen Miniſterium zu ſchaffen haben will. Von dieſen Wechſeln wurden 15,000 Pf. für Rechnung der Liſſaboner Bank ſpäter von dem portugieſiſchen Hauſe Soares und Comp. acceptirt.

Der Courier verſichert, daß Brooke's Clubb dem Sir Francis Burdett und Hrn. Alexander Raphael in Folge ihrer Angriffe auf O'Connell zu verſtehen gegeben habe, ſie konnten aus demſelben ausſcheiden, ſobald ſie ihren Beitrag gezahlt hätten, und daß ihnen alſo das widerführe, was ſie Hrn. O'Connell zugedacht. Auch glaubt dieſes Blatt ganz beſtimmt, daß die Wähler von Weſtminſter ihren Repräſentanten, den Sir F. Burdett, nächſtens auffordern würden, ſich nach einem andern Parlamentsſitz umzuſehen.

Die Conſervativen von Edinburgh haben ſich geweigert, an dem auf den 8. d. M. anberaumten Gaſtmahl zur Unterſtützung der polniſchen Flüchtlinge Theil zu nehmen, weil man auf die von ihnen geſtellte Bedingung, daß bei dieſer Gelegenheit kein Wort geäußert werden ſollte, was für den Kaiſer von Rußland verletzend ſeyn könnte, nicht eingehen wollte. Schon bei der Verſammlung der Committee, welchem die Anordnung des Mahles übertragen war, fand ſich kein Conſervativer ein. Dieß Committee beſtand aus dem Marquis von Breadalbane, Lord Kinnaird, Hrn. Ferguſſon, dem Lordprovoſt von Edinburgh, dem Marquis von Douglas, den Grafen von Buchan und von Roſeberry, Hrn. Elphinſtone, Sir Alexander Gibſon, Hrn. Chalmers und Hrn. Gillon. Nach dem Gaſtmahl wollen der Fürſt Adam Czartoryski und der Graf Zamoyski ſich nach Oſt-Lothian zu einem Beſuch bei Hrn. Ferguſſon begeben.

Conſols am 10. December 91⅞.

Frankreich.

Das Journal de Paris vom 12. December enthält folgende Nachrichten: „Eine telegraphiſche Depeſche von der Armee in Afrika, aus dem „Lager des Feigenbaums“ vom 28. November datirt, meldet, daß die Avantgarde, unter Commando des General Oudinot, zu Veela übernachtet hat. Der Herzog von Orleans war mit ſeinem Generalſtabe noch im Lager des Feigenbaums. Der Marſchall Clauzel war gleichfalls bei dem Prinzen. — Die Vorpoſten ſahen die Wachfeuer des Feindes; allein bisher hat kein Gefecht Statt gefunden. Man glaubte, daß Abdel-Kader noch nicht im Lager der Araber war.“

Der Temps vom 11. d. M. behauptete, die Mitglieder des Vereins Fulchiron hätten ihre Verſammlungen wieder begonnen. Sie wollten, da ſie die Präſidentſchaft des Hrn. Dupin nicht verhindern konnten, wenigſtens die Zahl der Majorität dafür möglichſt vermindern. Bei Ernennung der Vicepräſidenten ſolle ſich die wahre Kraft der wahren doctrinairen Partei conſtatiren. Es ſolle keiner der vorigen Vicepräſidenten wieder gewählt werden. Die dabei anweſenden Miniſteriellen hätten Anfangs von den HH. Viennet und Dumont geſprochen; ſpäter aber habe man ſich für Hrn. Sauzet entſchloſſen. Hr. Duvergier de Hauranne ſei mit Wärme von einigen Freunden als vierter Candidat vorgeſchlagen, aber als zu jung verworfen worden. Die meiſten hälten ſich dann für Hrn. Ronille de Fontaine entſchieden. Von den Secretären ſollen die HH. Piscatory und Cunin-Gridaine beibehalten, Hr. Felix Real aber nicht wieder gewählt werden. Hr. Duvergier de Hauranne und Hervé hätten dafür die Majorität erhalten. — Das Journal de Paris vom 19. äußert ſich über dieſe Gerüchte folgendermaaßen: „Mehrere Journale erſtatteten geſtern Morgens Bericht über angebliche Verſammlungen der Majorität, in denen man ſich mit der nächſten Seſſion beſchäftigt haben ſoll; ſie citiren die Gegenſtände, über die in dieſen Verſammlungen berathſchlagt, die Meinungen, die dabei geäußert worden ſeyn ſollen, und nennen ganz beſonders den Clubb des Hrn. Fulchiron. — Wir ſind ermächtigt, auf das Förmlichſte zu erklären, daß bis jetzt keine Verſammlung der Deputirten der Majorität weder bei Hrn. Fulchiron noch anderswo Statt gefunden hat. Solchergeſtalt fallen alle Vermuthungen, die man in dieſer Beziehung hegen konnte, zu Boden.“

Am 11. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. — Am 12. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 78 Fr. 80.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 356

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 22. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 20. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.389	28Z. 12. 9P.	— 5.2	SO.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.404	28 1 11	— 2.7	SO.	ſtill.	trub.
	10 Uhr Abends.	27.436	28 2 4	— 4.1	S.	ſchwach.	Wolken.

Spanien.

Zu Paris waren am 12. Nachrichten aus Madrid bis zum 5. December ringegangen, deren Inhalt der National vom 13. in Kurzem folgendermaaßen mittheilt: „Wir haben geſtern Abends Nacheichten aus Madrid vam 5. erhalten. Der Kriegsminiſter (Graf von Almodovar) begehrte an dieſem Tage in der Pracuradorenkammer das Wart, um der Verſammlung auf Befehl der Regentinn die Glückwünſche des Oberbefehlshabers der Nardarmee zu überreichrn, welchrr die Ausdrückr ſeiner Anhänglichkeit an den Thran Iſabella's II. und an dir Freiheit erneuert. — Hr. Galiana cammentirte dirſes Document in den ſchmeichelhafteſien Ausdrücken für die tapfere Armee und den wackern Geneeal, der ſie commandirt, und machte am Schluß ſeiner Rede den Voeſchlag, zu eeklären, daß ſich die Aemee wahlverdient ums Vaterland gemacht habe. — Hr. Perpiña, der Redner der Quaſi-Oppoſitian Tarena, verlangte, daß dieſes Lob ſämmtlichen Carps der Aemee ohne Unterſchied geſpendet werde, und um der Einhrlligkrit der Geſinnungen der Verſammlung die Krone aufzuſetzen, hat Hr. Martinez dr la Roſa ſelbſt das Wart genommen, um ungefähr das Nämliche zu wiederhoſtn, was Hr. Galiana bereits geſagt hatte. Hr. Martinez de la Roſa hat ſogar erklärt, er ſei ſtets der Meinung geweſen, daß die Armee keines fremden Beiſtands bedürfe, um mit dem Peätendenten fertig zu werden. Hr. Martinez de la Roſa ſpricht wie Hr. Mendizabal, Hr. Mendizabal handelt ungefähr ebenſo wie Hr. Maetinez de la Raſa; man wird ſich bald die Fragr ſtellen konnrn, worin ſich das neue Miniſterium van demjenigen unterſcheidet, an deſſen Stelle es getreten iſt. — Die Procerrs haben die Glückwünſche des Generais Cardaaa etwas kälter aufgenommen.“ — In der gewohnlichen, aus einer dem Miniſterium ergebenen Feder fließendrn Carreſpandenz aus Madrid vom 5. d. M., welche der National gleichfalls mittheilt, heißt es: „Das Miniſterium iſt ernſthaft darauf bedacht, dem Kriege in Navarra einen andern Chaeactee, als bishee, zu geben. Wenn das Land die patriatiſchen Abſichten des Cabinets mit Eifee zu unterſtützen ſcheint, ziemt es der Nordarmee nicht mehr, auf der Defenſive zu bleiben; die Operationsarmee wird endlich ihren Namen in ſeiner wahren Bedeutung verdienen. Morgen wird der Kriegsminiſter, Graf von Almodavar, nach Burgos und Briviesca abgehrn. Dieſer Miniſter hat ſeit mehreren Tagen zahlreiche Conferenzen mit allen militäriſchen Notabilitätrn gepflagen und begibt ſich nun, nachdem er ſeinen Plan mit Weisheit zu Reiſe gebracht hat, in Begleitung drs Generals Alava ins Hauptquartier, um ein Syſtrm van activen Operationen mit den Generälen Cordova, Jareo del Valle und Eoans zu verabreden. Dieſes Syſtem wird dain beſtehen, den ſchan mehr beſchränkten (?) Kreis, in dem ſich die Feinde bewegen, immer enger zu ziehen. Die Abreiſe des Miniſters zur Armee, von der man ſchan früher geſpeachen hatte, hat nicht ermangelt, der Bosheit und der Neugierde mehr oder minder abgeſchmackte Hypotheſen an die Hand zu geben. Cardava, durch Märſche und Contremäeſche erſchöpſt, und des Dienſtes müde, ſollte ſeinen Abſchird genammen haben, und Almadovar, um ihn zu erſetzen, das Miniſterium verlaſſen. Es iſt nichts daran. Der Miniſter überbringt ſelbſt ſeine Inſtructionen dem Obergeneral; er will durch ſeine Gegenwart den Eifer drr Vaterlandsvertheidiger anſparnen, und perſonlich ſowohl dem Feldherrn als ſeinen Soldaten dir lebhafte Zufriedenhrit bezeugen, mit welcher die beidrn Kammern heute feierlich eeklärt haben, daß ſich die Armee ums Vaterland wohlveedient gemacht habe.“

Die Quatidienne vom 13. d. M. äußert ſich folgendermaaßen über die letzten Nachrichten aus Madrid: „Es ſind geſtern Briefe aus Madrid vom 5. angekammen; ſie bietrn wenig Intereſſe dar. Es hat an dieſem Tage eine Sitzung der Coetes Statt gefunden, die in der That die lächerlichſte Sache van dee Welt iſt, die man ſich nur denken kann. Dee Peäſident des Conſeils hatte der Veeſammlung die Glückwünſche Cardava's mit drn Verſicherungen ſeiner Anhänglichkeit an die Koniginn Iſabella und an die Feeiheit überreicht. Die Verſammlung, dir nicht hinter der Courtoiſie des heldenmüthigen Generals zurückbleiben wallte, hat eekläet, daß er und die Nordarmer ſich um das Vaterland wohlveedient gemacht haben. Das Vateeland iſt wahrlich leicht zu befeiedigen. Man ſagte, daß der Kriegsminiſter, Graf van Almodovar,

Digitized by Google

zu dieſer Armee abgehen werde, und die miniſteriellen Correſpondenzen erſchöpfen ſich bereits in emphatiſchen Commentaren über die Reſultate dieſer Excurſion. In der That, eine vergebliche Mühe. Der Graf von Almodovar, ein ziemlich mittelmäßiger Adminiſtrator und Offizier, wird ſicherlich in Navarra nicht mehr ausrichten als ſeine Vorgänger, von Valdes angefangen, der ſich gleichfalls in der Eigenſchaft als Feldherr-Miniſter zur Armee begeben hatte. Vielleicht wird er ſogar weniger ausrichten, denn er wird es heute mit Gegnern zu thun haben, die bei weitem furchtbarer ſind, als zur Zeit von Queſada, Sarsfield und Rodil. Dagegen wird er Cordova's Armee turbulent und demoraliſirt finden, wie jede ſchlecht angeführte und ſchlecht bezahlte Truppe."

Dem Journal des Debats zufolge hat die ſpaniſche Regierung auf Andringen des engliſchen Geſandten Hrn. Villiers die portofreie Circulation der engliſchen Journale im ganzen Königreiche bewilligt, um, wie es im Eingang des dießfallſigen Decretes heißt, „die Fortſchritte der Civiliſation zu begünſtigen." — Das Journal des Debats ſagt: „Wir billigen vollkommen dieſe Maaßregel; können aber nicht begreifen, warum dieſelbe Vergünſtigung nicht auch den franzöſiſchen Journalen zugeſtanden worden iſt. Sie haben einen gleichen Zweck, und Spanien hat wenigſtens das gleiche Bedürfniß, ſie zu leſen. Der engliſche Miniſter hat die Portofreiheit erwirkt, und gewiß könnte ſie dem franzöſiſchen Miniſter nicht verweigert werden; wir wollen daher hoffen, daß dieſe Sache nächſtens näher aufgeklärt werden wird." — Der Meſſager fügt hinzu: „Dieſe Aufklärung iſt ſehr einfach die: der engliſche Botſchafter beſchäftigt ſich mit Begünſtigung der engliſchen Intereſſen, und Hr. von Rayneval denkt an andere Dinge."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Madrid vom 5. November: „Die Wahrheit macht ſich endlich Luft, welche Hinderniſſe man ihr auch entgegenſtelle; ſie tritt oft gerade durch die Organe vor, welche ſich ihrer Verbreitung am meiſten entgegengeſetzt hatten. Wer hätte es je erwartet, daß ein Alcala Galiano, ein Arguelles alle ihre Beredſamkeit aufbieten würden, um die unumſtößlichen Wahrheiten auszuſprechen; kein Volk kann beſtehen ohne Regierung, keine Regierung ohne Kraft, und dieſe Kraft muß ihr von den Kammern unbedingt bewilligt werden, weil die Verweigerung derſelben die Thätigkeit der Regierung lähmt, den Miniſtern die Hände bindet, und den Staat in den Zuſtand der Auflöſung verſetzt. Dieſe unwiderlegbaren Wahrheiten, und nebenbei die Sätze, daß wer den Miniſtern widerſpräche, ein Feind des Vaterlandes ſei, und mit Gewalt zum Schweigen gebracht werden müſſe, haben wir in dem Saale der Vertreter des ſpaniſchen Volkes, und von den Lippen der Männer erſchallen hören, welche man bisher als die Koryphäen des extremſten Liberalismus aufzuſtellen pflegte. Wären die gleichen Grundſätze von eben dieſen Männern unter den Miniſterien Martinez de la Roſa und Toreno anerkannt, und nicht vielmehr durch ihren beſtändigen Widerſtand alle Zwecke dieſer Staatsmänner vereitelt worden, ſo würde vielleicht ihrem Lande mancher Jammer und manche Schmach erſpart ſeyn. Indeſſen kommt die Wahrheit nie zu ſpät, und wenn es Hrn. Mendizabal, wie ich aufrichtig wünſche, ja gelingen ſoll, ſeine durchdachten und umfaſſenden Pläne für die Wiedergeburt Spaniens auszuführen, ſo kann es nur durch Anwendung jener unbeſtreitbaren Grundſätze geſchehen. Außerdem ſcheint auch Hrn. Alcala Galiano die Wahrheit einzuleuchten, daß Macht und Einkünfte ihre Reize haben: denn dieſer ſtolze Bürger hat ſich herabgelaſſen, die (mit 15,000 Fr. Gehalt verbundene) Stelle eines Mitgliedes des höchſten Raths von Spanien und Indien, in der Abtheilung für die Marine, anzunehmen. Dieß will nichts Anderes ſagen, als daß Hr. Galiano binnen kurzer Zeit zum Marineminiſter ernannt werden wird, da das Miniſterium, deſſen jetzige Mitglieder die Gabe der Ueberredung nicht zu beſitzen ſcheinen, eines Mannes bedürfen, welcher in ihrem Namen die Kammer durch Künſte der Beredſamkeit lenken kann. Deßhalb vielleicht behauptet Hr. Galiano in der geſtrigen Reviſta, der bevorſtehende parlamentariſche Kampf werde außerordentlich heftig werden, und die eigentlichen Gegner des jetzigen Miniſteriums ſchärften erſt ihre Waffen, und beobachteten ſtillſchweigend die Stellung ihrer Feinde, um ſpäterhin gerüſtet ihnen gegenüber zu treten. — Auch dem Brigadier Sancho, vertrautem Freunde Mendizabals, hat ein Anderer im höchſten Rathe von Spanien Platz machen müſſen. Der Herzog von Saragoſſa (Palafox) ſoll zum Gouverneur des projectirten Invalidenhauſes beſtimmt ſeyn, und wird wohl nie auf ſein Generalcommando von Arragonien abgehen. — Die Aushebung von 100,000 Mann muß nun vollendet ſeyn, und mit Spannung ſieht man ihren Ergebniſſen entgegen. Der Gouverneur von Murcia unterwirft diejenigen Leute, welche ſich nicht zur Loſung einſtellen, dem gegen die Deſerteure geltenden Geſetze; der von Valencia legt für jede ausbleibende Perſon deſſen Wohnorte eine Geldſtrafe von 4000 Realen auf; von den Freiwilligen von Madrid werden heute 83 als vermißt vorgeladen. In Zamora fielen blutige Händel zwiſchen den Einwohnern und den portugieſiſchen Hülfstruppen vor; jene wollten den Cruzado, deſſen Werth auf 12 Realen feſtgeſetzt war, nur zu 10 annehmen; ein portugieſiſcher Kriegscommiſſär wurde ermordet gefunden, und darüber kam es zwiſchen Truppen und Einwohnern zum offenen Kampfe. Dieſes die erſten Früchte dieſer Hülfe. Die ſpaniſche Regierung hat nun auch die in portugieſiſchen Dienſten ſtehenden Engländer unter Oberſt Dodgin (350 Mann) und das Bataillon unter dem Oberſten Borſo, beſtehend aus Franzoſen, Italienern, Belgiern, in Sold genommen, und zur See nach Catalonien geſchickt. Von dieſer Provinz ſind

Digitized by Google

zu entſcheiden, ob und welche Maaßregeln auf Burdetts Brief an den Brooke's-Clubb zu ergreifen ſeirn. (Dem Morning-Herald zufolge waren nur etwa funfzig Wähler anweſend.) Ein Hr. Kemp erkläete: „Ich habe vor einiger Zeit als Mitglied einer Deputation von der Pfarrei St. James dem Baronet aufgewartet, der uns keineswegs ſehr höflich empfing. Auf eine Bemerkung von mir äußerte Sir Francis, er ſei jederzeit ein Tory geweſen. (Schallendes Gelächter.) Er widerrief in der That jeden Grundſatz, zu dem er ſich früher bekannt hat (hört! hört!), und ſagte, er ſei der geheimen Abſtimmung entgegen. Die Deputation wollte den ſehr ehrenwerthen Baronet zur Unterſtützung der Municipalreformbill auffordern; er antwortete, dieſe Bill habe ihm nie gefallen, und er könne ſie nicht unterſtützen. (Hört! hört! — Bekanntlich enthielt ſich Sir Francis der Abſtimmung über die Bill.) Er fügte hinzu: „„Ich betrachte die Parlamentsreformbill als eine Finalmaaßregel, und zwar als eine gute. Ich ſehe nicht ein, was die Municipalreform nützen ſoll.““ Von dieſer Stunde an war ich entſchloſſen, dem Baronet niemals mehr meine Stimme zu geben. Man hat mir geſagt, die auffallende Veränderung in Burdetts Betragen rühre von dem Einfluſſe her, welchen Hr. G. Sinclair, das Mitglied für Caithneß, auf ihn ausübe. Dieſer Gentleman iſt unlängſt zu den Tories übergegangen, und iſt der Buſenfreund Sir F. Burdetts. Die Deputation ſagte ihm, wir würden eine Verſammlung der Weſtminſterer Wähler berufen; er erklärte, er wolle ſeinen Parlamentsſitz nur dann aufgeben, wenn ihn die Majorität ſeiner Wähler dazu auffordere.“ Hr. Tyrell beſtätigte das von Hrn. Kemp Vorgebrachte, und beantragte folgende Reſolution: „Sir F. Burdett hat durch ſein ſchwankendes Benehmen in den letzten vier Jahren, beſonders aber durch ſeinen hinterliſtigen Verſuch, das gegenwärtige Miniſterium zu ſtürzen, ſeine Anſprüche auf unſere künftige Unterſtützung verwirkt, und die gegenwärtige Verſammlung iſt entſchloſſen, im Falle einer allgemeinen Parlamentswahl ſich ſeiner Wiedererwählung für Weſtminſter auf das Kräftigſte zu widerſetzen.“ Die Reſolution ward angenommen.

Die Times prophezeit der franzöſiſchen Expedition gegen Abdel-Kader den ſchlechteſten Erfolg; ſie meint, der Herzog von Orleans ſei nach Algier gegangen, um einer Schlacht oder einem Siege beizuwohnen, er werde aber wahrſcheinlich nichts als Stoff zu einem Epigramm oder zu einer Carricatur nach Frankreich zurückbringen. Sie behauptet, der Herzog habe ſich ſchon mit Abdel-Kader in Unterhandlungen eingelaſſen, und der Marſchall Clauzel werde nicht im Stande ſeyn, ſich mit ſeinen 30,000 Mann in Algier zu halten, wenn Frankreich ihm nicht 15,000 Mann Verſtärkungen ſchicke.

Am 8. d. M. fand die Wahl eines neuen Alderman für den Bezirk von Aldgate an die Stelle des Sheriff Hrn. Salomons Statt, der ſich bekanntlich zurückziehen mußte, weil er die ihm vorgelegte Eidesformel, auf den chriſtlichen Glauben lautend, nicht beſchwören konnte. Die Wahl fiel nun auf Hrn. Humphery. Obgleich Hr. Salomons dieſelbe nicht hindern wollte, ſo legte er doch Proteſt dagegen ein, indem er erklärte, daß er ſich immer als den geſetzlich erwählten Aldermann für dieſen Bezirk betrachten und zwiſchen ihm und dem neu gewählten Individuum die Gerichte entſcheiden laſſen werde. Uebrigens dankte er dem Lordmayor für ſein unparteiiſches Benehmen.

Ungeachtet des neulichen Widerſpruchs im Courier, wiederholt der Morning-Herald die Nachricht der Morning-Chronicle, die ſpaniſchen Agenten in London hätten von dem General de Lacy Evans, dem Oberbefehlshaber der brittiſchen Hülfslegion, den Auftrag erhalten, in England ſogleich weitere 4000 Mann zu einem Reſervecorps anzuwerben, da die jetzt in Spanien ſich befindlichen engliſchen Truppen ins Feld rücken würden, ſobald die naſſe Jahreszeit vorüber ſei. Das Journal macht zwei von den Agenten aufgeſtellte Werboffiziere namhaft, und erwähnt der nähern Bedingungen für dieſe angebliche neue Werbung.

Seit ſechs Wochen ſind in Irland ſo heftige Regen gefallen, daß in mehreren Gegenden der Boden völlig überſchwemmt iſt. Man beſorgt, die Kartoffelausſaat dürfte ganz verdorben ſeyn. Die Kartoffel iſt bekanntlich die Hauptnahrung des iriſchen Landmanns.

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben nachſtehendes Handſchreiben an den außerordentlichen und bevollmächtigten Botſchafter am kaiſ. öſterreichiſchen Hofe, wirkl. geheimen Rath Tatiſchtſchew, erlaſſen: „Während der ganzen Dauer Ihres vieljährigen Aufenthalts am Hofe Sr. Majeſtät des Kaiſers von Oeſterreich haben Sie, in Uebereinſtimmung mit unſerem Willen und Unſeren Abſichten, die freundſchaftlichen Verhältniſſe Oeſterreichs und Rußlands, welche ſchon ſeit vielen Jahren durch die Bande der Freundſchaft und Eintracht mit einander verknüpft ſind, zu erhalten und zu befeſtigen ſich eifrig beſtrebt. Dieſe Handlungsweiſe und die Bemühungen, denen Sie ſich zum Beſten des Staats unterzogen, haben Unſere Aufmerkſamkeit ſtets auf Sie gelenkt. Während Unſeres Aufenthalts in Teplitz hatten Wir aber Gelegenheit, uns noch mehr von dem ausgezeichneten und beharrlichen Dienſteifer, durch den Sie Sich ſchon früher zu Unſerer Zufriedenheit auszeichneten, zu überzeugen. Um Ihnen einen Beweis Unſerer vollkommenen Erkenntlichkeit zu geben, haben wir Ihnen am 25. September die Inſignien des St. Andreasordens in Brillanten verliehen. Möge dieß Ihnen als ein neuer Beweis Unſerer kaiſerlichen Huld dienen, womit Wir Ihnen für immer wohlgewogen verblei-

Digitized by Google

den. St. Petersburg, am 12. (24.) November 1835.
Nicolaus."

Frankreich.

Der Moniteur vom 13. gibt die bereits am vorhergehenden Tage in dem Journal de Paris mitgetheilte telegraphiſche Depeſche aus Toulon *) in folgenden Worten: „Eine Depeſche aus Toulon, aus Afrika vom 28. datirt, meldet was folgt: Der Hr. Herzog von Orleans iſt ſeit vorgeſtern im Lager des Feigenbaums. Er befindet ſich ſehr wohl. Die von dem General Oudinot befehligte Avantgarde iſt am 26. Mittags vorgerückt, um das Lager am Tlelat zu beſetzen, das früher vom General Trezel abgeſtochen worden war und 6 bis 7 Lieues von Oran liegt. — Die ganze Armee ſetzt ſich heute in Marſch, um ſich dahin zu begeben. — Der Feind hatte in der Nähe unſers Lagers Feuer angezündet; aber man ſpricht von keinem Gefechte. — Es ſcheint nicht, daß er hier eine ſtarke Macht hat, noch daß Abdel-Kader ſich in der Nähe befindet."

Der Pairshof begann am 10. December um 2 Uhr Nachmittags die Gerichtsſitzung in Bezug der noch übrigen Aprilangeklagten. Lacreni weigert ſich, auf die gebräuchlichen Fragen zu antworten; Pommier, Triphaine, Cauſſidiere, Nicot, Roſſary, Reverchon, Riban, Mailleſer, Brodevaux antworten darauf. Offroy will keinen Vertheidiger, und nicht an den Debatten Theil nehmen. Reverchon und Gilbert, genannt Miran, weigern ſich gleichfalls. Der Pairshof befiehlt, darüber hinwegzugehen. Der Greffier verlieſt die Anklageacte. Offroy, Apotheker, gehört zu der Geſellſchaft der Menſchenrechte. Man hätte ihn am 12. April unter den Inſurgenten auf dem Platze Cordelière zu Lyon bemerkt, und die Bereitung von Schießpulver in ſeiner Apotheke conſtatirt. Er konnte erſt nach der Verurtheilung der Lyoner zur Haft gebracht werden. Pommier habe zu Angriffen gegen iſolirte Offiziere beigetragen, und im Stadttheile Broteaux das Zeichen zum Aufſtande gegeben. Er hatte ſich ſeit dem Erkenntniß als Gefangener geſtellt. Cauſſidiere, Zeichner, wurde als Carbonarichef von St. Etienne und als Theilnehmer an den Unruhen vom 21. Februar angegeben. Ueberdieß wird er beſchuldigt, den Polizeiagenten Eyrand umgebracht zu haben. Dem Commis Nicot wird dieſelbe Schuld aufgebürdet. Triphaine, vormaliger Greffier, habe an Cauſſidiere geſchrieben, und ihn von den Umtrieben der Republikaner und dem lauen Betragen der Arbeiter benachrichtigt. Roſſary, Limonadier, wird als derjenige angegeben, bei welchem die Carbonari-Verſammlungen waren. Reverchon, Mechaniker, habe mehrere Perſonen für die Geſellſchaft der Menſchenrechte geworben, mit Piſtolenſchüſſen mehrere Schränke erbrochen und Waffen genommen, worüber er einen Schein ausgeſtellt. Riban Sohn ſei den Inſurgenten beigeſtanden, und habe zuerſt die Sturmglocke geläutet. Er ſei ſchon einmal aus Anlaß der Verſchwörung von Savoyen zur Verbannung verurtheilt geweſen. Mailleſer, Hauptredacteur des Journals „Peuple Souverain von Marſeille," habe in Artikeln vom 10. bis 14. April die Bürger zum Aufruhr aufgemuntert. Brodevaux ſei bei dem Aufſtande von Arbois zuerſt marſchirt, habe den Poſten am Stadthauſe unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" entwaffnet, und die Büſte Ludwig Philipps injurirt. Gilbert, genannt Miran, Redacteur des „Patriote Franc Comtois," habe eine Geſellſchaft Republikaner, deren Chef er geweſen, verſammelt, und ſie aufgefordert, ſich den Inſurgenten von Lyon und Arbois anzuſchließen. Gilbert, 1817 zu ſechsjähriger Zwangsarbeit wegen falſcher Wechſel verurtheilt, habe durch Gunſt ſeine Zeit im Bicetre ausgehalten, und ſei 1822 begnadigt worden, weil er ein Entweichungsproject verurtheilter Unteroffiziere von Larochelle verhütet habe.

Am 11. December ſetzte der Pairshof die Zeugenverhöre fort, die hauptſächlich Triphaine und Cauſſidiere betrafen. Für erſtern ergaben ſich günſtige Anzeigen. Cauſſidiere erklärt ſich offen für einen Republikaner, der den Sieg der Republik, aber ohne Gewalt, wünſche. — Auch in der Sitzung des Pairshofes vom 12. December wurden die Zeugenverhöre in der Sache der Ermordung des Polizeiagenten Eyrand zu St. Etienne fortgeſetzt.

Der Temps ſchreibt aus Oran vom 24. November, daß die Linienſchiffe Scipio, Capitän Villeneuve, die Stadt Marſeille, Capitän Rigandit, und die Corvette Caravane daſelbſt zurückgehalten worden ſeien, um zur Verfügung der Expedition zu dienen. Sie ſollen Abtheilungen von Matroſen bilden, die mit der Nationalgarde und den Veteranen die Stadtpoſten bewachen werden. Auf dieſe Art könne wenigſtens ein Bataillon mehr gegen Abdel-Kader ausrücken.

Die Fregatte Dido, Capitän Andrea de Nerciat, an deren Bord der Contreadmiral Labretonniere ſeine Flagge aufgepflanzt hat, iſt am 8. December mit der Laſtcorvette Allier von Breſt nach den Antillen abgeſegelt.

In der letzten Zeit ſind zwei Actien des Conſtitutionnel verkauft worden; die eine gehörte Hrn. Fain, und wurde von Hand zu Hand, für 150,000 Fr., an den Deputirten Martel und Hrn. Etienne den jüngern abgetreten; einige Tage ſpäter kaufte in öffentlicher Verſteigerung der reiche Bronzehändler Richon die Actie Chevaſſut für ungefähr 175,000 Fr.

Am 12. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 90.

Preußen.

Se. Majeſtät der König haben am 16. December dem zum kön. großbritannischen außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter an Allerhöchſtihrem Hoflager ernannten Lord William Ruſſell die Antrittsaudienz zu ertheilen und das Beglaubigungsſchreiben desſelben entgegen zu nehmen geruht.

Wien, den 21. December.

Am 21. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5 pCt. in CM.	$101\,^{9}/_{16}$;
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	$99\,^{5}/_{16}$;
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	$75\,^{9}/_{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820	für 100 fl. in CM.	$217\,^{1}/_{4}$;
detto detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2\,^{1}/_{2}$ pCt. in CM.	$66\,^{1}/_{4}$;
Bankactien pr. Stück 1374	in C. M.	.

*) Vergl. unſer geſtriges Blatt.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

wir noch immer faſt ganz abgeſchnitten, und müſſen erwarten, daß Mina ſeinen alten Ruhm bewähre. In Arragonien haben zwiſchen der franzöſiſchen Legion und den Navarreſen unter Guergue ſeit dem 24. v. M. heftige Kämpfe Statt gefunden, in denen jene Vortheile erfocht, aber viele Leute verlor. Es ſcheint, daß Guergue nach Navarra zurückgedrängt wird. — In Folge der hieſigen Anweſenheit des engliſchen Oberſten Wylde ſcheint die Regierung den Entſchluß gefaßt zu haben, eine entſcheidende Operation gegen den Prätendenten zu unternehmen. Der Kriegsminiſter ſoll ſelbſt in das Hauptquartier abgehen, um mit den Generälen Cordova, Zarco del Valle und Evans einen neuen Plan zu verabreden. General Alava wird ihn begleiten, um ſich in Santander nach Frankreich einzuſchiffen. Am 27. hatte Zarco del Valle in Briviesca eine Zuſammenkunft mit Evans, wie es hieß, um ihn zu bewegen, mit den Engländern nach Vittoria zu marſchiren, und dort als Beſatzung zu bleiben. Eſpartero bewegt ſich mit 14 Bataillons von Miranda aus eben dorthin. Am 30. lief in der Nordarmee das Gerücht von dem Ableben oder Verſchwinden des Prätendenten umher. — Evans hat einem Freunde hieher geſchrieben, er denke am 2. in Vittoria einzurücken, und Cordova dadurch die Gelegenheit zu geben, der aus Arragonien zurückkehrenden navarreſiſchen Faction entgegen zu eilen. Am 30. ſtand der rechte Flügel der Truppen der Königinn in Lerin und Larraga, der linke deckte den obern Ebro, und beobachtete die Bewegungen des Feindes auf dem linken Ufer. — Heute erhalten wir die traurige Nachricht von der am 24. erfolgten Einnahme des Forts Arambarri bei S. Sebaſtian durch die Factioſen. Dieſen Nachmittag wird bei den Procuradoren der Geſetzentwurf über die Preßfreiheit, und vermuthlich auch eine Adreſſe des Generals Cordova verleſen, in welcher er die Verſicherungen ſeines Patriotismus erneuert. — Aus der Havannah ſind die längſt erwarteten Nachrichten endlich eingegangen; bis zum 3. October war die Inſel vollkommen ruhig. — Am 2. traf der Marquis de Baſſano hier ein, um den Hrn. Eugen Perier als zweiter Secretär der franzöſiſchen Botſchaft zu erſetzen. Auch Hr. Garcias, Mitglied der franzöſiſchen Deputirtenkammer, der ſich früherhin um die ſpaniſchen Ausgewanderten ſehr verdient machte, ſo wie Hr. Nongouier, Mitredacteur des Moniteur du Commerce, ſind von Paris hier angekommen. Letzterer ließ geſtern in die Reviſta einen Aufſatz einrücken, in welchem er die franzöſiſche Regierung gegen die Vorwürfe der ſchlechten Bewachung der Gränze zu vertheidigen ſucht. Das Amt eines Predigers in der Wüſte!“

Das Eco del Comercio vom 5. d. M. enthält folgende Details über die beklagenswerthen Ereigniſſe, welche am 24., 25. und 26. November in Zamora Statt gefunden haben, wo ſich die portugieſiſchen Truppen, die man ſchon in Burgos hatte einrücken laſſen, noch immer befanden: „Seitdem die Portugieſen in Zamora angekommen waren, ſind zwiſchen ihnen und den Kaufleuten in der Stadt wegen des fremden Geldes, mit welchem ſie bezahlten, und deſſen Werth die ſpaniſche Regierung nicht beſtimmt hatte, häufig Streitigkeiten vorgefallen. Am 24. wurde, nach einem heftigen Streite dieſer Art, ein Bauer von den portugieſiſchen Soldaten tödtlich verwundet, welche ſich hierauf mit ihren Kameraden in der Stadt zerſtreuten, ſich verſchiedenen Exceſſen überließen und mehrere Räubereien begingen. Die Ruhe ward jedoch bald wieder hergeſtellt und die Nacht verging ohne Unordnung. — Unglücklicher Weiſe hat man Abends gegen 10 Uhr einen portugieſiſchen Soldaten vom 6ten Regimente in den Straßen mit Dolchſtichen ermordet, und die Localpolizei ließ den Leichnam, anſtatt ihn unverzüglich wegzuſchaffen, die ganze Nacht und einen Theil des andern Morgens im Kothe liegen. Als die Portugieſen aus ihren Kaſernen, welche nicht weit entfernt ſind, kamen, war der erſte Gegenſtand, der ihnen in die Augen fiel, dieſer noch ganz blutige Leichnam. Die fremden Soldaten, durch dieſen Anblick gereizt, verbreiteten ſich alsbald mit Säbeln und Meſſern bewaffnet in der Stadt, ſchlugen und mißhandelten alle Spanier, denen ſie begegneten, zerſtörten die Boutiquen und verwandelten Zamora in eine von dem Feinde mit Sturm eroberte Stadt, in welcher Alles mit Feuer und Schwert verheert wird. Am 25. um 8 Uhr Morgens war in den Straßen von Zamora nicht ein einziger Einwohner mehr zu ſehen und alle Thore waren verſchloſſen. Die Wuth der Portugieſen hatte ſich indeß noch nicht beſänftigt und trotz allen Bemühungen ihrer Offiziere griffen ſie Wachtpoſten und mehrere Balcons mit Steinwürfen an. Es wurde aber dennoch im Verlaufe dieſes Tages kein Blut vergoſſen. — Am folgenden Tage den 26. ließen die ſpaniſchen Militärbehörden aus ſpaniſchen und portugieſiſchen Soldaten gemiſchte Patrouillen die Stadt durchziehen, und ſo gelang es, die allgemeine Gährung zu beſchwichtigen, obſchon am Abende eine von dieſen Patrouillen von St. Lazaro bis an das Thor de la Feria mit Steinwürfen angegriffen worden war. Die Soldaten waren ſo klug, nicht mit Gewehrfeuer zu antworten, und es wurde nur ein Bauer verwundet, der ſich der Patrouille zu ſehr genähert hatte. — Am 28. war wieder Alles zur Ordnung zurückgekehrt und es fanden beider Seits nur Zänkereien ohne Bedeutung Statt.“ Die Reviſta Eſpañola vom 5. beobachtet ein gänzliches Stillſchweigen über dieſe Ereigniſſe, welche bereits am 4. zu Madrid bekannt geworden waren.

Der Meſſager enthält folgendes Schreiben aus St. Jean de Luz vom 9. December: „Ich ſchreibe Ihnen inmitten der betrübendſten Scene, welche man nur ſehen kann. Mehr als 1400 Perſonen, welche die Bomben und Kugeln der Carliſtiſchen Batterien fliehen, von denen nicht ein einziges Stück von der Artillerie des Platzes demontirt werden konnte, — ſo ſchlecht und lau iſt ſie bedient, — ſind aus S. Sebaſtian bereits angekommen. Glücklicher Weiſe verläugnet ſich die franzöſiſche Großmuth weder in den Städten, noch in den niedrigſten Hütten; denn ſonſt würde der größte Theil dieſer Unglücklichen der rauhen Jahreszeit ausgeſetzt bleiben. In den Häuſern und auf den Straßen hört man fortwährend Verwünſchungen gegen die Chefs, welche den Platz befehligen, deren ganzer Muth ſich nur auf Stehlen und Schreien beſchränkt, während die Feinde noch weit von ihnen ſind, und die bei dem bloßen Schatten einer Gefahr ſchon zittern. — Die Carliſten haben die Großmuth gehabt, einen Waffenſtillſtand von 48 Stunden zuzugeſtehen, damit die Einwohner ihre Perſonen und Habſe-

Digitized by Google

ſigkeiten in Sicherheit bringen konnten; aber dieſer Waffenſtillſtand ſoll heute um 10 Uhr beſtimmt zu Ende gehen. Ich weiß noch nicht, ob er auf die Bitte des Platzcommandanten verlängert werden wird. Vielleicht werde ich Ihnen dieſes am Schluſſe dieſes Briefes ſagen können. — Indeß haben die von den Carliſten geworfenenen Granaten und Kugeln mit unglückſeliger Richtigkeit getroffen. Achtundzwanzig Häuſer ſind mehr oder minder beſchädigt, was mit der Ungeſchicklichkeit der Chriſtinos einen ſehr ſchimpflichen Contraſt bildet. — Die Municipalität der Stadt hat an den General Cordova Emiſſäre geſchickt, um Hülfe an Mannſchaft, Munition, Kanonieren und Allem von ihm zu verlangen, denn Alles mangelt durch die unerhörte Unvorſichtigkeit der ſogenannten Regierung der Koniginn. Es iſt bejammernswerth, ein Land ſolchen Leuten preisgegeben zu ſehen. — Nachſchrift. Eine Barke, welche ſo eben von S. Sebaſtian kommt, bringt die Nachricht, die ſich ſogleich in der Stadt verbreitete, daß die Carliſten drei Geſchütze von ihren Batterien weggenommen, und daß zwei ihrer Bataillons die Straße von Toloſa eingeſchlagen haben." — Es ſcheint (fügt der Meſſager hinzu), daß unſer Correſpondent gut unterrichtet war, denn wir leſen im heutigen Moniteur: „Ein Schreiben aus Behobie vom „8. meldet, daß die Carliſtiſche Artillerie die Approchen „von S. Sebaſtian verlaſſen hat, und ſich gegen To„loſa wendet. Der Angriff, welchen die Carliſten gegen „S. Sebaſtian verſucht haben, hatte zu wenig Chan„cen des Succeſſes, als daß er ernſthaft hätte ſeyn kön„nen. Er hat aber dennoch einige Opfer gekoſtet, unter „welchen man einen franzöſiſchen Schiffscapitän, Namens „Aedor, zählt, der in einer Straße dieſer Stadt von ei„ner Bombe getodtet worden iſt. — Die Carliſten haben „vor dem Platze zwei Bataillons und eines zu Ernani „gelaſſen. — Guergue iſt mit ſeiner von Strapatzen „ganz erſchopften und an Allem Mangel leidenden Divi„ſion zu S. Eſteban angekommen; dieſelbe beſteht aus „12 bis 1500 Mann Infanterie und 100 Reitern."

Portugal.

Der Morning-Herald enthält folgendes Schreiben ſeines Correſpondenten aus Liſſabon vom 29. November: „Man ſpricht von der Wiederherſtellung der Conſtitution von 1820 mit Einer Kammer. Ein Vorfall, der ſich vor einigen Tagen zutrug, ſcheint dieß zu beſtätigen. Die Abtheilung eines neuen Regiments zog auf die Wache vor dem Pallaſte Neceſſidades, wo die Königinn wohnt. Die Muſikbande ſpielte die Hymne von 1820, was die dienſtthuenden Herren und Damen vom Hofe in Erſtaunen ſetzte. Es wurde derſelben der Befehl zugeſandt, ſtatt jener die neue Hymne zu ſpielen; aber das Muſikcorps, ohne Zweifel auf geheime Weiſung geſtützt, achtete dieſes Befehls nicht, ſondern fuhr mit der Hymne von 1820 fort. Die Koniginn fühlt ſich ſeit mehreren Tagen unwohl, beſſerte ſich zu Anfang der Woche, hat aber heute, wie ich höre, einen Rückfall erlitten. Daran mag die jetzige kalte und regneriſche Jahreszeit Schuld haben; gleichwohl kann man nicht umhin, dieſe plotzlichen Krankheiten der Konige und Koniginnen von Portugal einigermaaßen bedenklich zu finden. Was ſehr wichtig iſt, man hat eine Commiſſion ernannt, an deren Spitze einer der erſten hieſigen Kaufleute, ein Portugieſe, der ſich lange in London aufhielt, ſteht, um ſämmtliche Rechnungen des vorigen Miniſteriums ſtreng zu unterſuchen. Die Journale füllen ihre Spalten mit höhnenden Artikeln gegen einige der vorigen Miniſter, und geben ohne Bedenken deutliche Winke, es ſei ſehr zu entſchuldigen, wenn man ſie ein Bischen meuchelmorde. Das Volk im Allgemeinen iſt ruhig, und geht, unbekümmert um die Tagesereigniſſe, ſeinen Geſchäften nach. Aller Augen ſind auf Hrn. Campos, den ſparſamen Finanzminiſter, gerichtet."

Großbritannien und Irland.

Die Hofzeitung enthält nunmehr die Anzeige von der weiteren Prorogirung des Parlaments bis zum 4. Februar und von der Einberuſung deſſelben zu dieſem Tage.

O'Connell hat in ein, in Leeds erſcheinendes, Blatt ein langes Schreiben über ſeine Anſichten wegen einer Reform des Oberhauſes einrücken laſſen. Er ſchlägt die unverzügliche Ernennung von 180 neuen Pairs vor, damit die Geſammtzahl der Pairs auf 800 gebracht werde. Dieſe 800 Pairs ſollen die Bill wegen der Oberhausreform annehmen, wobei die ſchottiſchen und iriſchen Pairs mit den engliſchen auf einen und denſelben Fuß zu ſetzen ſind. Nach der Annahme der Bill ſollen von den 800 Pairs 150 von dem Volke auf dem Wege der Kugelwahl auserleſen werden, damit dieſelben dann das neue Oberhaus bilden.

Die Times theilt auch das Schreiben O'Connells über ſeine in Bezug auf das Oberhaus beabſichtigte Motion mit und nennt dieſen Plan ein Project zur Revolutioniſirung dieſes Hauſes. Auch hebt ſie aus dem Schreiben noch beſonders eine auf die „Repeal" bezügliche Stelle hervor, wo O'Connell erklärt, daß er die Betreibung der Auflöſung der Union keineswegs aufgegeben, ſondern nur aufgeſchoben habe, und daß er immer noch von der Nothwendigkeit derſelben überzeugt ſei, indem er glaube, daß Irland ohne ein eigenes Parlament niemals werde gut regiert werden können; aufgeſchoben, fügt er hinzu, habe er die Agitation bloß, erſtens um zuzuſehen, ob er mit jener Anſicht Unrecht habe, und ob den Lords Mulgrave und Morpeth ihre redlichen Bemühungen, den Irländern auch ohne die Repeal Abhülfe ihrer Beſchwerden zu verſchaffen, gelingen würden, zweitens aber, weil Irland zu einer gemeinſchaftlichen und gleichzeitigen Anſtrengung noch nicht reif ſei.

Die Times widerſpricht der neulich erwähnten Angabe eines Journals, daß der Brooke's Clubb beſchloſſen habe, das Schreiben Sir F. Burdetts, worin die Ausſchließung Hrn. O'Connells beantragt wurde, nicht zu beachten. Dieß konne nicht beſchloſſen worden ſeyn, da ſich der Clubb während der Parlamentsferien gar nicht zu verſammeln pflege. Hingegen fand am 8. December Abends in Britiſh Coffee-Houſe eine, wie der Globe ſagt, zahlreiche und hochſt achtungswerthe Verſammlung Weſtminſterer Wähler Statt, um über die Frage

Nro. 357

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 23. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 21. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.549	28 Z. 3 L. 9 P.	— 6.5	NW. ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.601	28 4 4	— 5.6	NW. ——	☉ und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.705	28 5 8	— 8.3	NW. ——	heiter.

Spanien.

Der Moniteur vom 14. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 10. December meldet, daß die Blockade von S. Sebaſtian, in Folge einer Bewegung Eſpartero's und Jauregui's auf Oñate, aufgehoben worden iſt.“ — Ferner heißt es im Moniteur vom obgedachten Tage: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Narbonne vom 8. meldet, daß Mina am 2. zu Felde gerückt iſt. — Der General Alvarez commandirt während ſeiner Abweſenheit in Barcelona. — Am 3. ſind 444 Gemeine und 17 Offiziere, aus Liſſabon kommend, ſo wie 308 Tirailleurs von Malaga, zu Barcelona ans Land geſetzt worden. Sie wurden mit Enthuſiasmus aufgenommen.“ — Die Nachricht von Mina's Aufbruch und von der Landung dieſer Truppen iſt bereits vor einigen Tagen vom Journal des Debats mitgetheilt worden. Was die Nachricht von der Aufhebung der Blockade von S. Sebaſtian betrifft, ſo bemerkt der Meſſager, daß es hiezu keiner telegraphiſchen Depeſche bedurft hätte, da bereits der Phare (von Bayonne) vom 8., der mit der gewöhnlichen Poſt in Paris angekommen ſei, folgenden Artikel enthalte: „Man meldet, daß Gurrea und Eſpartero S. Sebaſtian zu Hülfe eilen. Erſterer ſoll bereits in Mondragon und Eſpartero in Guernica angekommen ſeyn. In Folge dieſer Bewegung hatten die Carliſten ſogleich ihr Geſchütz weggebracht, welches in der Nacht vom 7. auf den 8. aus der Gegend von S. Sebaſtian verſchwunden iſt. Dieſes Geſchütz paſſirte durch Ernani in der Richtung von Oñate. — Der Meſſager bemerkt ferner, daß ihm ſein Correſpondent aus St. Jean de Luz ſchon unterm 8. das Nämliche gemeldet habe *); es frage ſich jetzt nur, ob die Belagerung vollſtändig aufgehoben worden oder nur einige Truppen und Geſchütz anderswohin abgegangen ſeien. — In einem Poſtſcriptum des Memorial des Pyrénées heißt es: „Ohne daß man eigentlich den wahren Grund weiß, iſt der größte Theil der Carliſtiſchen Artillerie, nebſt 4 Bataillons, von S. Sebaſtian weggezogen; es bleiben nur 1500 Mann vor dem Platze. Man ſagt, Eſpartero rücke mit 9000 Mann zum Succurs von S. Sebaſtian heran und die Carliſten hätten die Nothwendigkeit gefühlt, ihre Streitkräfte bei Oñate zu concentriren, um ihn zu empfangen.“

*) Vergl. unſer geſtriges Blatt.

Briefen aus Barcelona vom 6. zufolge ſoll ſich Mina am vorhergehenden Tage in Manreſa befunden haben.

Das Memorial Bordelais gibt folgende Nachrichten über die Carliſtiſche Armee: „Die Carliſtiſche Operationsarmee, die unter den Befehlen des Grafen Eguia ſteht, behauptet fortwährend ihre Stellungen in der Gegend von Eſtella; inzwiſchen nähert ſie ſich oft Vittoria, und ſtreift bald über den Ebro auf der Seite von Haro, bald in die Nähe von Bilbao zur Beſchützung ihrer militäriſchen Combinationen. Der Diviſionsgeneral Iturralde iſt jetzt von ſeiner fehlgeſchlagenen Expedition nach Arragonien wieder zurück; wir ſagen fehlgeſchlagen, weil ihn Eguia gleich nach der Ankunft der engliſchen Legion im Hauptquartier Cordova's zurückrufen mußte, indem die Carliſten einſahen, daß ſie durchaus an dieſem Puncte eine ſtarke Macht verſammelt haben müßten. Don Carlos, Don Sebaſtian und der Carliſtiſche Hof halten ſich ruhig zu Oñate auf, wo ſie den Winter zuzubringen gedenken. Von hier aus erhält man jene amtliche Zeitung, deren Nummern bisher ſo wenig Intereſſe dargeboten haben. Die Diviſion Caſtilianer, unter General Gomez, iſt häufig in Bewegung. Sie war es, die den Brückenkopf an der Bidaſſoa angreifen wollte, ein Unternehmen, das durch die franzöſiſche Regierung, in Gemäßheit alter Stipulationen und Verträge, zurückgewieſen wurde. Sie belagert gegenwärtig auch S. Sebaſtian. Seit die engliſche Diviſion die Gegend von Bilbao verlaſſen hat, beſchloſſen die Carliſten die Belagerung dieſer wichtigen Stadt. Der General des Geniewesens, Montenegro, leitet die Arbeiten dieſer Belagerung. Anderer Seits iſt Guergue aus Catalonien mit den navarreſiſchen Bataillons nach Navarra zurück; inzwiſchen ließ er in Catalonien die zwei Bataillons Guiden unter Latorre zurück. Guergue hat, nachdem er die Einwohner ermuntert, einen gehörig ſtarken Armeekern zu bilden, um vorläufig das Feld zu behaupten, 5000 Catalonier nach Navarra ge-

Digitized by Google

bracht, die zu Oñate ihren Kriegsunterricht erhalten ſollen. So wie ſie gehörig unterrichtet ſind, ſollen ſie nach Catalonien unter Anführung des Don Sebaſtian zurückkehren. In Arragonien befehligen Quilez und Cabrera beträchtliche Banden. Merino, der in Folge eines Sturzes von ſeinem Pferde krank darnieder liegt, läßt ſeine Lieutenants, Cuevillas und Villalobos, fortwährend Caſtilien durchſtreifen. Er hat dem Don Carlos eine ausgeſuchte Cavallerieſchwadron geſchickt, die ihm als Ehrengarde dient. Sie iſt 140 Mann ſtark.“

Der National vom 14. December äußert ſich folgendermaaßen über die ſpaniſchen Angelegenheiten: „Wir haben geſtern, nach der gewöhnlichen Correſpondenz aus Madrid vom 5. December, gemeldet, daß die ſpaniſche Regierung endlich ernſthaft daran denke, dem Kriege in Navarra einen energiſcheren und entſcheidenderen Charakter zu geben als bisher; daß der Kriegsminiſter, Graf von Almodovar, mit dem General Alava nach Burgos und Briviesca abgehen und mit den Generälen Cordova, Jaureguy del Valle und Evans ein Syſtem activer Operationen verabreden ſollte. Die beinahe verzweifelte Lage von S. Sebaſtian beweiſt, daß man mit dieſem energiſchen Auftreten viel zu lang gewartet hat. Die Madrider Journale ſind voll der lächerlichſten Lobſprüche auf General Cordova und ſeine Armee. Man zahlt mit Worten in dieſer Hauptſtadt, während man handeln ſollte; man läßt durch die Kammern Glückwünſche an die bewundernswürdige Nordarmee votiren; man geht ſo weit, von der Rednerbühne herab zu proclamiren, daß ganz Europa die Blicke auf den illüſtren General, der ſie commandire, geheftet habe; und bei allem dem iſt es zweifelhaft, ob eine ſo unüberwindliche, ſo heldenmüthige, ſo bewundernswürdige, von einem ſo großen Feldherrn angeführte Armee im Stande ſeyn wird, eine Demonſtration zur Befreiung von S. Sebaſtian zu unternehmen! — Wenn ganz Europa die Blicke auf den Schauplatz des Bürgerkrieges in Spanien geheftet hat, ſo muß ſich Europa, welches prüft, urtheilt und nachdenkt, ſehr verwundern, daß die anglo-ſpaniſche Diviſion ſo ruhig in Burgos ſitzt, mit ihrer Abrichtung beſchäftigt; daß der active Theil der Armee des Generals Cordova unaufhörlich zwiſchen Vittoria und Pamplona, zwiſchen Eſtella und Logroño hin- und herzieht; daß Bilbao ſeinen Milizen überlaſſen worden iſt, und S. Sebaſtian von den Carliſten, ohne Hoffnung auf Succurs, ſo hart bedrängt wird, während der Brückenkopf von Behobie es nur dem Umſtande, daß er ſo nahe an der franzöſiſchen Gränze liegt, zu danken hat, daß er nicht von den kaum equipirten und bewaffneten Bataillons des Don Carlos genommen wurde. Man ſollte glauben, daß die unüberwindliche Nordarmee nur da ſei, um Zeuge der Verwegenheiten der Carliſten zu ſeyn. Wie gering an Zahl dieſe Armee auch durch die Nothwendigkeit, viele Plätze mit Garniſonen zu belegen, ſeyn mag, ſo wird man Europa doch nicht leicht überreden, daß ſie ſich nicht vom Flecke rühren kann, ehe nicht die durch die Aushebung der hunderttauſend Mann verſprochenen Verſtärkungen angelangt ſeyn werden.“

Folgendes iſt, der Quotidienne zufolge, die Art und Weiſe, wie die Carliſten ihre Streitkräfte in Catalonien militäriſch organiſirt haben ſollen: Die ganze Provinz iſt in fünf Corregimientos oder Militärgouvernements eingetheilt. Die Armee bildet fünf Diviſionen, ungefähr von gleicher Stärke, jede ungefähr von 5500 Mann, im Ganzen alſo 27 bis 28,000 Mann; jede Diviſion führt den Namen des Corregimiento, welches ſie beſetzt hält, und die Generäle, unter welchen die Diviſionen ſtehen, vereinigen das Militär- und Civilcommando in ihren Händen. Im Corregimiento von Gerona commandirt General D. Ignacio Burjo, unter ihm als Brigadiers Serreilla und Amer; im Corregimiento von Urgel, General Ros d'Eroles, unter ihm die Brigadiere Orteus und Mondiola; im Corregimiento von Manresa, General Triſtany, unter ihm die Brigadiere Caballeria und Boquique; im Corregimiento von Tortoſa, General Bourgeot, unter ihm die Brigadiere Porredon und Cabrera; im Corregimiento von Tarragona, General Walls, unter ihm die Brigadiere Malgaretta und Martin Albert. — Seit Guergue's Abgang hat General Latorre interimiſtiſch das Obercommando übernommen. Die Diviſion Walls iſt etwas ſtärker als die übrigen, ſie zählt 8000 Mann; bei jedem Corps iſt einige Reiterei. Ros d'Eroles hat 120 Pferde bei ſeinem Corps. Außerdem ſind 2500 Guerilleros in Compagnien organiſirt, die den fünf Diviſionen zugetheilt ſind, und ihnen als Plänkler dienen. — Der Renovateur meint, daß Mina, wenn er wirklich von Barcelona ausgerückt iſt, es zuerſt mit der Diviſion Walls zu thun kriegen werde.

Großbritannien und Irland.

Im Standard vom 11. December heißt es: „Unter den vornehmſten Anhängern des Miniſteriums, wenn nicht unter den Miniſtern ſelbſt, ſcheint eine ſehr große Meinungsverſchiedenheit hinſichtlich der Mittel zur Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Cabinets eingetreten zu ſeyn, und zwar in dem Grade, daß mehrere hieſige Blätter den nahen Sturz des Miniſteriums mit der größten Zuverſicht vorherverkünden. Einen ſchlagenden Beweis von jenem Meinungszwieſpalt liefert der Morning-Advertiſer in einem Artikel, den man Lord Brougham beimißt und worin den Miniſtern gerade zu gerathen wird, das O'Connell'ſche Joch endlich abzuwerfen, da daſſelbe einer Seits höchſt ſchmählich und anderer Seits dem Miniſterium durchaus von keinem weſentlichen Nutzen auf die Dauer ſei. Die miniſteriellen Blätter ſind durch dieſen Artikel des Morning-Advertiſer in nicht geringe Verlegenheit geſetzt worden, denn er iſt in der Art abgefaßt, daß ſie es nicht gut haben wagen können, die von O'Connell gewährte Unterſtützung als weſentlich nothwendig darzuſtellen; dagegen aber hat es ihnen eben ſo unrathſam ſcheinen müſſen, es mit O'Connell zu verderben. Die Morning-Chronicle hat deſſenungeachtet es darauf ankommen laſſen, O'Connells Zorn rege zu machen, indem ſie geradezu erklärt, die Miniſter wünſchten nichts ſehnlicher, als zu zeigen, daß ſie auch ohne den Beiſtand O'Connells und deſſen Schweifesrecht gut aufrecht ſtehen könnten. — Hr. O'Connell hat wieder ein langes Schreiben in den Dubliner Pilot einrücken laſſen, welches an die Reformer von Irland gerichtet iſt und von dem, von ihm in Vorſchlag gebrachten Verein von Reformers handelt.“

Die Aſſecuranzgeſchäfte in London haben durch den befürchteten Bruch zwiſchen Frankreich und Nordamerika bedeutend an Lebhaftigkeit gewonnen. Unter Anderm ſind

Digitized by Google

bereits aus Amerika Aufträge für Verſicherungen auf amerikaniſche Fahrzeuge angelangt, welche von Amerika nach franzöſiſchen Häfen und nach dem mittelländiſchen Meere beſtimmt ſind. Die Polieen für dieſe Fälle ſind zu 10 Percent, mit Einſchluß der Kriegsgefahr, gezeichnet worden.

Bekanntlich iſt ſchon ſeit längerer Zeit der Plan im Werke, dem Dichter Scott ein Denkmahl zu errichten. In einee in dieſen Tagen in Edinburgh gehaltenen Verſammlung fanden den größten Beifall zwei Entwürfe, zwiſchen denen alſo wahrſcheinlich gewählt werden wird. Nach dem einen ſoll das Denkmahl aus einem, 200 Fuß hohen Obelisken, nach dem andern aus einem, 85 bis 100 Fuß hohen architektoniſchen Gebäude im gothiſchen Styl beſtehen. Das erſte wird etwa 5500, das zweite 4 bis 5000 Pf. St. koſten. Man ſchätzt die bereits unterzeichnete Summe auf 6000 Pf. St.

Auf dem Polizeibureau in Maelborouzhſtreet zu London erſchien dieſer Tage eine ſchöne Dame oon gereiſtem Alter, reich nach orientaliſcher Sitte gekleidet, die Gemahlinn des von dem Nabob von Oude an den Hof von St. James geſendeten Botſchafters, als Klägerinn gegen einen Hrn. Wharton, welchee der Botſchaft des Nabobs von Oude bisher als Dolmetſch gedient. Sie beſchuldigte ihn des Diebſtahls eines ſilbernen Löffels und der Unterſchlagung oon 2 Pf. St. 5 Sh. Hr. Wharton erklärte dieß für Verläumdung, was er dadurch zu erweiſen ſuchte, daß der Botſchafter ihm zürne, weil er ihm nicht zur Errichtung eines Zenanah (Harems) in London habe behülflich ſeyn wollen, während die Botſchafterinn ſich mit ihm aus exegetiſchen Gründen überwarf, weil ſie die Weisſagungen in den Pſaimen Davids, die er ihr ins Perſiſche überſetzen half, immer auf Muhamed gerichtet wiſſen wollte, was er ſeiner Seits beſtritt. Deßwegen habe man dann geſucht, in Streit nach teutſcher Art mit ihm zu kommen. Als Hr. Wharton dieß ſagte, erinnerte er ſich, daß neben ihm ein Würtemberger ſtand, welcher der Prinzeſſinn als Dolmetſch diente, und bat ihn um Verzeihung für bas ihm entſchlüpfte Wort. Hr. Wharton wurde freigeſprochen, zu großem Staunen der Klägerinn, welche nicht begriff, daß man ihr nicht auf ihr Wort Glauben ſchenkte.

Berichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung zufolge iſt am 17. September zwiſchen dem Gouverneur dieſer Colonie Sir B. d'Urban, und den Kaffernhäuptlingen zwiſchen dem Ketſchamma und dem Keifluſſe, ein Friede abgeſchloſſen worden, in welchem Letztere ſich dem Könige von Großbritannien unterwerfen und deſſen teeue Unterthanen zu ſeyn verſpeechen; auch wollen ſie alle in ihrem Beſitz befindliche Musketen ausliefern. Der Gouverneur verſpricht ſeiner Seits, im Namen des Königs, die Rechte und das Eigenthum der Kaffern zu ſchützen, und ihnen Miſſionäre und Prediger zuſenden zu wollen. Eine aus engliſchen Offizieren beſtehende Commiſſion wird die Regulirung der Gränzen vornehmen.

Conſols am 12. December 91¼.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz vom 13. d. M., kraft deren der General Allard ermächtigt wird, in der Armee des Königs von Lahore zu dienen, ohne ſeine Eigenſchaft und ſeine Rechte als Franzoſe zu verlieren, unter dee Bedingung, daß er nie die Waffen gegen Frankreich führe.

In der Sitzung des Pairshofes vom 12. December ſagte hauptſächlich der Polizeiagent Dumas von St. Etienne über die Umſtände, die Todtung des Eyraud betreffend, aus: Cauſſidiere habe mit Eyraud gekämpft, er wiſſe aber nicht, ob er ihm einen Dolchſtich gegeben habe. Später habe er ſelbſt mit Cauſſidieee, aber nur mit Fäuſten und Füßen gekämpft. Uebrigens habe er keinen Dolch bei ihm geſehen. Ein andeeer Zeuge will ihn mit einem Dolche bewaffnet geſehen haben, der halb mit Blut gefärbt geweſen. Cauſſidiere ſucht den Verdacht der Tödtung auf den Angeklagten Nicod zu wälzen, und ſpricht zugleich von einem Haufen Menſchen, der in der Nähe geweſen, in den er den Eyraud im Ringen zueückgeſtoßen, wo er den Dolchſtich hätte bekommen können.

Die zu Bordeaux erſcheinende Guienne enthält nachſtehenden Beſchluß des Generalconſeils des Departements der Niederpyrenäen, mit folgender Einleitung: „Die Intereſſen des franzöſiſchen Handels an der ſpaniſchen Gränze haben endlich energiſche und einſichtsvolle Vertheidiger gefunden. — Der von dem Generalconſeil der Niederpyrenäen ausgedrückte Wunſch iſt der nämliche, welchen wie ſelbſt mehrere Male geäußert haben. Nur Leute, welche an die Regierung Maeie Chriſtinens verkauft ſind, können die unermeßlichen Verluſte mißkennen, welche der franzöſiſche Handelsſtand, als unſchuldiges Schlachtopfer eines Tractats, der nur für uns bindend zu ſeyn ſcheint, erleiden muß. — Wir werden ſehen, ob die Klagen des Generalconſeils der Niederpyrenäen Gehör finden werden. Mittlerweile machen wir nachſtehend den Wortlaut des von ſämmtlichen Mitgliedern dieſes Conſeils einſtimmig gefaßten Beſchluſſes bekannt: „Nach genommener Einſicht der Berathſchlagung des Bezirksconſeils von Bayonne über die Modificationen, deren Einfüheung bei dem Art. 2 der königlichen Oedonnanz vom 3. Juli *) in der Art dringend iſt, daß hinführo die freie Ausfuhr zu Lande aller Arten nicht verfertigter Gewebe erlaubt wird; nach gleichfalls genommener Einſicht der Bemerkungen des Hrn. Präfecten über dieſes Begehren; — in Betracht, daß gewiſſe Ausfuhrverbote durch bloße Ordonnanz zu den bereits geſetzlich beſtehenden zum großen Nachtheil des Handels und des Ackerbaus hinzugefügt worden ſind; in Betracht, daß die Beſchränkung hinſichtlich der Ausfuhr einiger Gegenſtände auf die Gränz-

*) Hinſichtlich des Verbots der Ausfuhr von Waffen, Militareffecten und andern Gegenſtänden nach den von den Carliſten beſetzten Theilen von Spanien. (Vergl. Oeſterr. Beob. vom 13. Juli.)

Digitized by Google

puncte, die von den Truppen der Königinn beſetzt ſind, an und für ſich eine geſetzwidrige Maaßregel iſt, und factiſch ein abſolutes Prohibitivſyſtem aufſtellt, weil die Gränzprovinzen aufgehört haben von den Truppen der Königinn beſetzt zu ſeyn, und alles andeutet, daß ſie ſo bald nicht wieder von dieſen Truppen beſetzt werden dürften; in Betracht, daß dieſe Beſchränkungen bis jetzt kein anderes Reſultat gehabt haben, als der Contrebande ein weites Feld zu eröffnen, die ohne Unterlaß für den Bedarf der Carliſtiſchen Armee geſorgt hat, indem ſie zu gleicher Zeit die Intereſſen der politiſchen Moral und die des legalen Handels verletzten; — in Betracht, daß, wenn der franzöſiſche Handel noch länger der freien Ausfuhr zu Lande aller nicht verfertigten Gewebe, und aller durch die Geſetze erlaubten Gegenſtände beraubt ſeyn ſollte, dieß offenbar zur Folge haben würde, allen franzöſiſchen Handel in der Halbinſel zu vernichten, zum Vortheil des engliſchen Handels, welcher bereits, die Folgen der Ordonnanz vom 3. Juli mit Thätigkeit benützend, die an Frankreich gränzenden Provinzen durch die Häfen von Bilbao, S. Sebaſtian, Santander und andere mit ſeinen Erzeugniſſen überſchwemmt; — in Betracht, daß man ſich durch Beſchützung eines ſolchen Standes der Dinge außer dem gegenwärtigen Uebel, das er erzeugt, auch der Gefahr ausſetzt, den ſpaniſchen Handel an den ausſchließlichen Gebrauch der Erzeugniſſe der engliſchen Induſtrie zu gewöhnen und die Erzeugniſſe unſerer Fabriken zu entbehren, wodurch die Tauſchmittel, welche zu allen Zeiten die Grundlage der Verbindungen zwiſchen beiden Ländern gebildet haben, zerſtört werden würden; — indem es in dem Intereſſe des Departements, unſerer Fabriken und des Handels im Allgemeinen liegt, dem franzöſiſchen Handel ſobald als möglich die Vortheile weiter zu gewähren, die jetzt in Spanien andern Nationen, obſchon ſie unter der Herrſchaft der nämlichen Tractate, wie Frankreich, ſtehen, zu Theil werden: — aus dieſen Gründen legt das Generalconſeil den Wunſch an den Tag, daß der Hr. Miniſter des Handels die Ordonnanz vom 3. Juli d. J. der ernſteſten Prüfung unterziehen, und in der Folge, überzeugt, wie das Generalconſeil, daß ſie hinſichtlich der Verproviantirung der Carliſtiſchen Armee unnütz, in ihrem Princip geſetzwidrig, und für den franzöſiſchen Handel von größtem Nachtheil ſei, deren Zurücknahme durch die Regierung bewirken möge; — und bei der Dringlichkeit der Sache erſucht das Generalconſeil den Hrn. Präfecten des Departements, unverzüglich eine Abſchrift der gegenwärtigen Deliberation an den Hrn. Miniſter des Handels mit der Bitte einzuſenden, dem darin geſtellten Anſuchen baldmöglichſt zu entſprechen." — Dieſe Deliberation (fügt die Guienne hinzu) iſt einhellig von allen Mitgliedern des Generalconſeils der Niederpyrenäen unterzeichnet worden, zu denen auch der General Hariſpe und Hr. Henant, Oberpolizeiagent der geheimen Fonds, gehören. Am nämlichen Tage ſchrieb der Hr. Präfect an den Miniſter, nachdem er zuvor allein mit dem General Hariſpe ſich beſprochen hatte, der ihn verſicherte, daß er den Inhalt dieſer Deliberation in vollem Umfange genehmige.

Ein Umlaufſchreiben des Präfecten des Doubs vom 4. December, das in das Mémorial administratif gerückt iſt, befiehlt den HH. Unterpräfecten, Maires, Commandanten der Gendarmerie, die Päſſe, womit die zu dem Canton Baſel-Landſchaft gehörigen Individuen verſehen ſeyn möchten, nicht mehr als authentiſch anzuſehen. Die Träger ſolcher Päſſe ſollen unverzüglich von dem franzöſiſchen Gebiete zurückgeſchickt, und frei an die Schweizer Gränze gewieſen werden, unter Androhung, im Falle der Verweigerung, dazu durch gerichtliche Mittel gezwungen zu werden. Die von beſagtem Canton Reſſortirenden ſollen aufhören, zu weiterm Verweilen in Frankreich zugelaſſen zu werden, daſelbſt eine Induſtrie auszuüben, daſelbſt einen Wohnſitz zu nehmen, Niederlaſſungen zu bilden u. ſ. w. Alle Vortheile, die ihnen in Bezug auf Polizei und Nachbarſchaft zugeſtanden waren, ſind ſuspendirt. Dieſe Verfügungen ſind zur Vollziehung der durch das Geſetzbulletin vom 25. November promulgirten königlichen Ordonnanz vom 12. September 1835, welche proviſoriſche Suspenſion in Bezug auf den Canton Baſel-Landſchaft und deſſen Reſſortirende verfügt, der Vollziehung der zu Bern am 30. Mai 1827 unterzeichneten Convention und des am 18. Juli 1828 zu Zürich unterzeichneten Tractats gemäß getroffen.

Am 12. December Vormittags hat in der Straße Pot-de-Fer (in der Vorſtadt St. Germain) zu Paris ein großer Brand Statt gefunden, worüber der Courrier Français Folgendes berichtet: „Am 12. Vormittags zwiſchen 9 und 10 Uhr iſt in einem Hinterhofe des Hauſes Nr. 14 in der Straße Pot-de-Fer, einem der Eingänge des Seminariums von Saint Sulpice gegenüber, eine ſehr ſtarke Feuersbrunſt ausgebrochen. Das Feuer machte ſchnelle Fortſchritte in dieſem Hauſe, welches faſt ganz von Buchhändlern, Papierglättern und Andern, deren Gewerb mit der Preſſe in Beziehung ſteht, beſetzt war. Als indeſſen die Pompiers gekommen waren, wurde eine Reihe gebildet; aber des Froſtes wegen fehlte es an Waſſer; er koſtete viel Mühe, ſich ſolches zu verſchaffen. — Die Pompiers ſuchten daher durch Niederreißen dem Feuer Einhalt zu thun, und ſie glaubten ſchon dazu gelangt zu ſeyn, als man gewahr wurde, daß es ſich dem Hauſe eines Spezereihändlers in der Straße Honoré-Chevalier mitgetheilt hatte, woſelbſt das abgebrannte Haus einen zweiten Eingang hat. Da waren Fäſſer voll Oehl und Weingeiſt, die den Flammen furchtbare Nahrung hätten geben können. Dieſe Gefahr wurde abgewendet. Gegen 4 Uhr wurde man des Feuers Meiſter. Es brennt noch, man hofft aber, daß es ſich nicht weiter ausdehnen werde. — Zahlreiche Schoppen, bretterne Gebäude, Papiermagazine erleichterten den Brand, und man konnte nur ſehr wenig retten. Die Buchhandlungen

Digitized by Google

Menot, Perotet und Comp. und die der Mad. Budger ſollen ganz zerſtört worden ſeyn. Man ſpricht auch von dem Verluſte eines Papiervorraths, der dem Hauſe Renouard gehörte, und man ſetzt hinzu, die Gußabdrücke der Sammlung Sirey's ſeien geſchmolzen. Es ſcheint, daß Hr. Sirey ungeheuern Verluſt erlitten hat, der auf 100,000 Fr. geſchätzt wird. Er hatte eine Auflage ſeines Werkes, die nächſtens erſcheinen ſollte, vorräthig im Magazin. Andere Buchhändler und namentlich die HH. Werdet, Charpentier und Dumont leiden auch ſehr ſtarke Verluſte, wegen der Werke, die ſie bei einem Broſchierer hatten, der in dieſem Hauſe wohnte. Mehrere der Opfer des Unfalls waren nicht verſichert. — Die bürgerlichen und Militärbehörden hatten ſich beeifert, an den Ort zu kommen. — Die Sappeurs-Pompiers haben ſich bei dieſer Gelegenheit gezeigt wie immer; der Eifer, den die Seminariſten und die barmherzigen Schweſtern bewieſen, verdient öffentlichen Dank. Unter den Nationalgarden, die am erſten auf den Schauplatz dieſes furchtbaren Unfalles eilten, bemerkte man mit Vergnügen den Hrn. Almer, ehemaligen Adjutanten des Generals Lafayette. — Wir glauben, daß glücklicher Weiſe Niemand das Leben verloren hat; nur ein Sappeur-Pompier und ſein Offizier wäre beinahe in die brennende Gluth gefallen. Sie ſind verwundet. Ein Adjutantmajor der Nationalgarde von der 11ten Legion, ein Julideeorirter, iſt ebenfalls am Fuße leicht verwundet. — Dieſes entſetzliche Schauſpiel hatte eine beträchtliche Menge Neugierige an den Platz gelockt. Die Kirchthürme von Saint-Sulpice waren von Herren und Damen beſetzt, die beim furchtbaren Gekrache des Holzwerkes und der mitten in den Flammen einſtürzenden Dächer Empfindungen ſuchten. — Unter den verbrannten Büchern befinden ſich viele Exemplare der juriſtiſchen Sammlung, die unter dem Namen Journal du Palais bekannt iſt. Der Verluſt dieſes Werkes allein iſt beträchtlich und kann auf wenigſtens 150,000 Fr. geſchätzt werden. Dieſes großen Schadens ungeachtet wird übrigens Hr. Patris, der Eigenthümer dieſer Sammlung, die er nicht hatte verſichern laſſen, dennoch Mittel finden, das ihm auferlegte Opfer zu beſtreiten, und die Abonnenten dieſes vortrefflichen Werkes werden deſſen ungeachtet künftig eben ſo pünctlich bedient werden, wie früher."

Hr. Raſpail, deſſen Verurtheilung zu zweijähriger Haft und nachheriger Stellung unter polizeiliche Aufſicht wegen Beleidigung des Richters Zangiacomi von dem Caſſationshofe für ungültig erklärt und deſſen Sache an den königlichen Gerichtshof zu Rouen verwieſen worden war, iſt von demſelben bloß zu ſechsmonatlicher Haft, ohne Stellung unter polizeiliche Aufſicht (da dieß bloß Statt finde, wenn das Maximum der Strafe erkannt werde) verurtheilt worden.

Von der Sammlung bisher ungedruckter Documente zur Geſchichte Frankreichs, welche die Regierung veranſtaltet, ſind jetzt mehrere Bände erſchienen. Sie enthalten Actenſtücke, betreffend die Unterhandlungen über die Nachfolge in Spanien unter Ludwig dem Vierzehnten, die Sitzung der Generalſtände zu Tours im Jahre 1484, und militäriſche Denkwürdigkeiten über den ſpaniſchen Erbfolgekrieg.

Ueber das bekannte Siameſiſche Zwillingspaar, das ſeit einiger Zeit wieder in Paris angekommen iſt, theilt ein dortiger Naturforſcher folgende Bemerkungen mit: „Eng und Chang ſind in einem kleinen Dorfe an der Küſte von Siam, 20 Stunden von Bankok, im Mai 1811 von chineſiſchen Aeltern geboren. Eng befindet ſich zur Rechten, Chang zur Linken. Sie ſehen ſich außerordentlich ähnlich, nur iſt Eng etwas größer und ſtärker, und Chang ſcheint ſich gern auf ſeinen Bruder zu lehnen. In dem Augenblicke, wo ich ſie beſuchte, gaben ihre Herzen keine gleiche Anzahl von Schlägen; Chang's Herz ſchlug raſcher, als das von Eng. Sie ſind 5 Fuß groß, gut gewachſen und von außerordentlicher Muskelſtärke. Ihre geiſtigen Fähigkeiten ſind ſehr entwickelt. Sie ſprechen ſehr gut engliſch; dagegen haben ſie ihre Mutterſprache faſt ganz vergeſſen. Dieß iſt leicht begreiflich, wenn man bedenkt, daß ſie faſt nie mit einander ſprechen. Zuweilen richten ſie gegenſeitig eine Frage an ſich; das iſt aber auch Alles. Zwei Perſonen haben zuweilen verſucht, mit Jedem von ihnen zu gleicher Zeit eine Unterredung anzuknüpfen; das ging aber nicht gut. Gewöhnlich wenden ſich Beide gleichzeitig zu Einem der Sprechenden und unterhalten ſich nur mit ihm. Sie verſtehen das Bretſpiel; als man ſie aber aufforderte, mit einander zu ſpielen, lehnten ſie es mit der Bemerkung ab, daß das gerade ſo wäre, als ob die rechte Hand mit der linken ſpielen wollte. Sie haben einen ganz gleichen Geſchmack in Bezug auf die Speiſen; was dem Einen ſchmeckt, ſchmeckt dem Andern auch. Dieſe Gleichheit des Geſchmacks dehnt ſich auch auf die Perſonen und Sachen aus, mit denen ſie in Berührung kommen. Sie empfinden zu gleicher Zeit Hunger und Durſt; ſie werden zu gleicher Zeit müde, und erwachen beide in demſelben Augenblick, und um beide zu erwecken, braucht man nur den Körper des Einen zu berühren. In ihren Bewegungen herrſcht die vollkommenſte Uebereinſtimmung; ſie ſcheinen nur von einem einzigen Willen belebt zu werden, und es iſt dem aufmerkſamſten Beobachter bei keiner Bewegung möglich, zu entdecken, von wem der Impuls ausgegangen iſt. Niemals hat man wahrgenommen, daß ſie ein Wort des Zorns oder des Unwillens gegen einander ausgeſtoßen haben. Derjenige von ihnen, der irgend eine Bewegung machen, oder eine Handlung verrichten will, gehorcht augenblicklich ſeinem innern Antriebe, ohne den Andern weder durch ein Wort noch durch eine Miene davon in Kenntniß zu ſetzen, und doch fügt ſich der Andere ſogleich, ohne im mindeſten zu zögern, dem Entſchluſſe des Bruders. Man hat in ihrer Gegenwart davon geſprochen, ob eine Operation, um ihre Körper von einander zu trennen, möglich wäre; es hat ſich aber ergeben, daß dieß nicht ohne augenſcheinliche Lebensgefahr geſchehen könnte. Sie erklärten aber auch, daß, wenn die Operation ganz leicht und ganz gefahrlos wäre, ſie nie darein willigen würden, da ſie ſich getrennt kein Leben denken, und überhaupt nicht begreifen könnten, wie eine einzelne und unabhängige Exiſtenz glücklich machen könne."

Am 14. December 5Percents 108 Fr. Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 20. 3Percents 78 Fr. 85. Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. — Am 15. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 20. 3Percents ——.

Wien, den 22. December.

Am 22. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	$101\frac{9}{16}$;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	$99\frac{1}{4}$;
detto detto	zu 3pCt. in CM.	$75\frac{1}{4}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	$217\frac{3}{4}$;
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	585;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$66\frac{1}{4}$;

Bankactien pr. Stück —— in C. M.

Digitized by Google

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmählich herannahenden Jahresſchluſſe ſehen wir uns veranlaßt, unſere ſämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegenſt zu erſuchen, ihre Beſtellungen fur den künftigen Jahrgang des Öſterreichiſchen Beobachters bei Zeiten zu machen, und denjenigen, welche neu eintreten wollen, ſich baldigſt zu melden, um unſere Maaßregeln in Hinſicht der Stärke der Auflage darnach treffen, und jeden nach Wunſch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Beſtellungen noch vor Anfang des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuverſicht ein vollſtändiges Exemplar des ganzen Jahrganges verſprechen. Wer ſich ſpäter meldet, hat es ſich ſelbſt zuzuſchreiben, wenn ihm das Exemplar unſeres Blattes nur von dem Tage an, an welchem ſeine Beſtellung einläuft, geliefert werden wird.

Was Zweck, Inhalt, und äußere Form unſeres Blattes anlangt, ſchmeicheln wir uns, auch im Laufe des verfloſſenen Jahres unſeren Verſprechungen vollkommen Genüge geleiſtet, unſern Leſern im Inland, durch die ſchnellſte Mittheilung aller ausländiſchen Nachrichten, ſämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unſere ausgebreitete und zuverläſſige Correſpondenz ſelbſt dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unſerem Blatte, zuerſt gefunden werden dürften. Der Zweck unſeres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieſelben. Alle officiellen Actenſtücke und Berichte werden wir, wie bisher, vollſtändig nach ihrem Original-Texte (bei größerer Weitläufigkeit derſelben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es ſollen, wie bisher, weder Koſten noch Mühe geſpart werden, um unſere Leſer über die neueſten Ereigniſſe der Zeit in allen Theilen der Erde ſo ſchnell und umfaſſend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der literariſche Anhang des öſterreichiſchen Beobachters enthält kürzere Aufſätze, Beurtheilungen und vermiſchte Nachrichten aus dem Gebiete der Wiſſenſchaft und Kunſt, neuer gemeinnütziger Erfindungen, beſonders im Felde der Landwirthſchaft, Handelsberichte u. ſ. w. Jeder Schriftſteller oder Verleger, welcher wünſcht, daß eines ſeiner Werke in unſerem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare deſſelben unter der Aufſchrift: An die Redaction des Öſterreichiſchen Beobachters in Wien poſtfrei zu überſenden.

Der Preis des Öſterreichiſchen Beobachters, welcher noch wie vor alle Tage (nur die vier höchſten Feſttage ausgenommen) erſcheint, iſt für den Jahrgang 18 fl. in Conv. Münze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in C. M., voraus entrichtet werden müſſen. Zur Bequemlichkeit des Publicums wird der Pränumerationsbetrag auch in Wiener-Währung angenommen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Öſterr. Beob., welches ſich in der Dorotheergaſſe Nr. 1108. befindet, von heute an angenommen. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt, auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuſchuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigens hierzu beſtellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geſchickt werden, und es wird Jedermann, der hievon Gebrauch zu machen wünſcht, erſucht, ſeine Adreſſe bei der Beſtellung genau ſchriftlich zu hinterlaſſen. Diejenigen HH. Pränumeranten in den Vorſtädten, die das Blatt ins Haus geſchickt haben wollen, werden erſucht, ihre Beſtellungen bei der hieſigen k. k. oberſten Hofpoſtamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen, welche mittelſt der Briefträger, gegen einen billigen Zuſchuß die ſchleunige und pünctliche Zuſtellung des Blattes beſorgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrages ſind wir bemüſſigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Öſterreichiſchen Beobachters erlegt worden iſt, ſo wie wir uns in Hinſicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und beſtimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desſelben ſchlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verluſt geräth, durchaus kein Erſatz desſelben, als gegen neue Pränumeration, geleiſtet werden könne. Wir erſuchen daher Jedermann angelegentlichſt, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, dieſe Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die HH. Pränumeranten in den ſämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Beſtellungen bald möglichſt, entweder bei den ihnen zunächſt gelegenen k. k. Poſtſtationen und Oberpoſtämtern, oder geradezu bey der hieſigen k. k. oberſten Hofpoſtamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag iſt mit zweimaliger Verſendung in der Woche ganzjährig mit 22 fl. 24 kr. C. M., halbjährig mit 11 fl. 12 kr. C. M., um welchen Preis der Öſterreichiſche Beobachter poſtfrei an ſämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Gränze, geliefert wird. Für die tägliche Verſendung an ſolche Orte, wohin die Poſt täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. oder 5 fl. W. W. mehr.

Wien, im December 1835. Die Redaction und der Verlag des Öſterreichiſchen Beobachters.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nr. 358

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 24. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 22. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.751	28 3. 6 L. 3 P.	— 8.0	NW.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.779	28 6 7	— 6.2	NW.	ſtill.	——
	10 Uhr Abends.	27.838	28 7 3	— 8.2	NW.	——	heiter.

Wien, den 23. December.

So eben ſind nachſtehende allerhöchſte Patente erſchienen: I. „Wir Ferdinand der Erſte, von Gottes Gnaden Kaiſer von Oeſterreich; König von Jeruſalem, Hungarn, Böhmen, der Lombardei und Venedig, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Gallizien, Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oeſterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steier, Kärnten, Krain, Ober- und Nieder-Schleſien; Großfürſt in Siebenbürgen; Markgraf in Mähren; gefürſteter Graf von Habsburg und Tirol ꝛc. ꝛc. Die wichtigen Nachtheile, welche daraus entſpringen, daß in den, dem gemeinſchaftlichen Zollverbande einbezogenen Ländern Unſeres Kaiſerſtaates, nach der Aufhebung der Zwiſchen-Zollinien, welche dieſelben früher trennten, über das Zollweſen und die Staatsmonopole vom Salz, Tabak, Schießpulver und Salniter, verſchiedene, gegenſeitig nicht übereinſtimmende Geſetze und Vorſchriften beſtehen, die großentheils den gegenwärtigen Verhältniſſen, und den auf dieſelben gegründeten Bedürfniſſen nicht entſprechen, haben die Erlaſſung eines neuen zuſammenhängenden Geſetzes über dieſe Zweige der indirecten Beſteuerung nothwendig gemacht. In Erwägung dieſer Nachtheile, und in der Abſicht, die Beſtimmungen der Geſetzgebung über die indirecte Beſteuerung mit den Grundſätzen des Rechtes in Einklang zu bringen, Unſere treuen Unterthanen gegen Willkür und ungebührliche Behandlung kräftigſt zu bewahren, zugleich aber der inländiſchen Erwerbsthätigkeit und dem Staatsſchatze einen ergiebigen Schutz zu ſichern, haben Wir dieſe Zoll- und Staatsmonopolsordnung, nach ſorgfältiger Prüfung, in Unſerem Kaiſerſtaate, mit Ausnahme von Ungarn, Siebenbürgen und Dalmatien, als allgemein verbindliches Geſetz einzuführen beſchloſſen. Wir befehlen, daß dieſes Geſetz mit dem erſten April 1836 in Wirkſamkeit trete. Von dieſem Zeitpuncte an, werden alle Geſetze und Vorſchriften über die Theile der Geſetzgebung, von denen das gegenwärtige Geſetz handelt, insbeſondere die allgemeine Zollordnung vom 2. Jänner 1788 für die Länder, in denen dieſelbe eingeführt iſt, die Zollordnung vom 14. Auguſt 1786 für Tirol und Vorarlberg, das Geſetz vom 22. December 1803 für das lombardiſch-venetianiſche Königreich, dann die verſchiedenen Patente und Geſetze über die genannten Staatsmonopole, ſammt allen nachgefolgten Aenderungen, Ergänzungen und Erläuterungen in der Art aufgehoben, daß ſich bei allen Amtshandlungen, welche nach dem einunddreißigſten März 1836 vorgenommen werden, dann bei allen Waarenſendungen, über welche die Waarenerklärung nach dieſem Zeitpuncte geſchieht, nach dem gegenwärtigen Geſetze zu benehmen iſt. Wenn die Waarenerklärung vor dem erſten April 1836 geſchehen iſt, und hiebei die Bedingungen des Zollverfahrens, nach den zur Zeit der Erklärung beſtandenen Vorſchriften erfüllt wurden, ſo iſt eine nachträgliche Umſtaltung oder Ergänzung der Waarenerklärung nach dem neuen Geſetze, oder die Erfüllung von Bedingungen, welche die früheren Vorſchriften nicht anordneten, nicht zu fordern. Dagegen bleiben auch künftig in Kraft: 1) Der Zolltariff, und die bei der Anwendung der Zollſätze zu beobachtenden Beſtimmungen. 2) Die Preistariffe der Monopolsgegenſtände, dann die Anordnungen über den Umfang, in welchem die dem Staate vorbehaltenen ausſchließenden Rechte ausgeübt werden, und über die Art der Verwaltung der auf dieſe ausſchließenden Rechte gegründeten Staatsgefälle. 3) Die Vorſchriften, welche über den Verkehr zwiſchen Ungarn und Siebenbürgen einer Seits und Unſeren übrigen Staaten anderer Seits, dann über die gegenſeitige Durchfuhr der Erzeugniſſe beider Gebietstheile durch die letzteren in das Ausland, oder in das Zollgebiet zurück, ferner über den Verkehr zwiſchen den Ländern, für welche dieſes Geſetz Wirkſamkeit erhält, und Dalmatien, beſtehen. Das Zollverfahren bei den Zollämtern für die nach Ungarn, Siebenbürgen oder Dalmatien austretenden, oder aus dieſen Ländern in die übrigen Staaten eingehenden Waaren iſt jedoch nach dieſem Geſetze zu pflegen. Auch finden die Grundſätze dieſes Geſetzes über die Ausweiſung des Bezuges, Urſprunges oder der Verzollung in den Staaten, in denen daſſelbe Wirkſamkeit erhält, auf die aus Ungarn,

Digitized by Google

Siebenbürgen oder Dalmatien eingebrachten Gegenſtände Anwendung. 4) Die Voeſchriften über die ämtliche, oder die von den Gewerbetreibender ſelbſt anzubringende Bezeichnung der Waaren. 5) Die geſetzlichen Beſtimmungen, deren Aufrechthaltung in dem Geſetze ſelbſt vorbehalten wurde. Zur allgemeinen Belehrung und zur Vermeidung von Zweifeln werden die Voeſchriften, welche auch nach der Einführung des gegenwärtigen Geſetzes in Kraft bleiben, duech beſondere Kundmachungen näher bezeichnet werden. Gegeben in Unſerer kaiſerlichen Haupt- und Reſidenzſtadt Wien am eilſten Tage des Monats Juli im Jahee nach Chriſti Geburt eintanſend achthundeet fünfunddreißig, Unſerer Reiche im Erſten. Ferdinand. (L. S.) Anton Friedrich Graf Mittrowsky von Mittrowiz und Nemiſchl, obeeſter Kanzler. Carl Graf von Inzaghy, Hofkanzler. Feanz Feeiherr von Pillersdorff, Kanzler. Johann Limbeck Ritter von Lilienau, Vieekanzler. Nach Sr. k. k. apoſtol. Majeſtät höchſteigenem Befehle: Conſtantin Freiherr von Münch-Bellinghauſen, k. k. Hofrath." — II. „Wir Ferdinand der Erſte, von Gottes Gnaden Kaiſer von Oeſteereich; König von Jeruſalem, Hungarn, Böhmen, der Lombardei und Venedig, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Gallizien, Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oeſterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steier, Kärnten, Krain, Ober- und Nieder-Schleſien; Großfürſt in Siebenbürgen; Markgraf in Mähren; gefürſteter Graf von Habsbnrg und Tirol ıc. ıc. Von dem lebhaften Wunſche beſeelt, das von Unſerem allerdurchlauchtigſten, höchſtſelig in Gott ruhenden Herrn Vater glorreich begonnene Werk einer gerecheen Geſetzgebung zu vervollſtändigen, haben Wir die in den beſtehenden verſchiedenen Geſetzen und Vorſchriften über die indirecte Beſteuerung enthaltenen Strafbeſtimmungen für Gefällsübertretungen, dann das bei dee Anwendung der Strafen für dieſe Uebertretungen eingeführte Verfahren einer aufmerkſamen Prüfung unterworfen, und, in Folge dieſer Unterſuchung, das Bedürfniß erkannt, an die Stelle der bisher geltenden Beſtimmungen ein vereintes, auf die Geundſätze der Gerechtigkeit geſtütztes, und mit den allgemeinen Strafgeſetzen übereinſtimmendes Strafgeſetz für alle Zweige der indireeten Beſteuerung treten zu laſſen. Indem es Unſer ernſter Wille iſt, daß, im Einklange mit den allgemeinen Strafgeſetzen, wegen Gefällsübertretungen Niemand, der nicht einer ſtrafbaren Handlung oder Unterlaſſung ſchuldig iſt, zur Strafe gezogen werde, daß auch dee Uebertreter keine härtere Strafe, als zur Hintanhaltung der Gefällsübeetretungen nothwendig iſt, erleide, daß bei der Anwendung der Steafe der Schuldige und deſſen Angehörige jede, mit dem Zwecke der Beſtrafung veeträgliche Schonung genießen, und daß dem Beſchuldigten die rechtmäßige Vertheidigung, ſo weit der bemerkte Zweck es geſtattet, erleichtert werde, daß aber auch zugleich der Staatsſchatz, der redliche Stenerpflichtige, der die Geſetze pflichtmäßig beobachtet, und die Erwerbsthätigkeit Unſerer treuen Unterthanen gegen die Bevortheilung durch die Gefällsübertretungen in den dirſe Ueberteetnngen treffenden Strafen jenen kräftigen Schutz finden, den die Zollgeſetze, und die übrigen Vorſcheiften über die inbirecte Beſteuerung bezwecken; ſo haben Wir beſchloſſen, das gegenwärtige Strafgeſetz über Gefällsübertretungen zu erlaſſen, und befehlen, daß daſſelbe in Unſeren Staaten, mit Ausnahme von Ungarn, Siebenbürgen und Dalmatien, vom erſten April 1836 an, mit folgenden Beſtimmungen genau beobachtet werde: I. Von dieſem Zeitpuncte an, treten alle, in den beſtehenden Geſetzen und Voeſchriften über die Zweige der Beſteuerung, von denen das gegenwärtige Geſetz handelt, enthaltenen Strafbeſtimmnngen, und das für die Anwendung dieſer Strafen eingeführte Verfahren außer Wirkſamkeit. Die einzelnen Gefälle und Abgaben, für welche ausnahmsweiſe noch einſtweilen die beſtehenden Strafbeſtimmungen, und das für deren Anwendung geltende Verfahren in Kraft bleiben, werden durch beſondere Kundmachungen bezeichnet werden. II. Durch beſondere Bekanntmachungen wird auch näher beſtimmt werden, welche den Gemeinden, oder andern Perſonen zufließenden Abgaben unter dieſem Geſetze begriffen, zu achten ſeien. III. Die mit dieſem Geſetze beſtimmten Strafen finden auf alle Gefällsübertretungen Anwendung, welche a) nach dem einunddreißigſten März 1836 verübt werden, oder welche b) wenn gleich dieſelben vor dieſem Zeitpuncte begangen worden ſind, dem mit dieſem Geſetze angeordneten Verfahren unterliegen (X), und für welche dieſes Geſetz eine mildere Strafe beſtimmt, als die zur Zeit der Ueberteetung beſtandenen Vorſchriften feſtſetzten. IV. In den Fällen, in denen ſich die Schuld oder Theilnehmung an einer und derſelben Ueberteetung auf Handlungen oder Unterlaſſungen gründet, deren eine oder mehrere vor, andere nach der Wirkſamkeit des Geſetzes Statt gefunden haben, ſollen die vor dieſem Zeitpuncte begangenen Handlungen odee Unterlaſſungen nur inſofern nach den Beſtimmungen des gegenwärtigen Geſetzes beurtheilt werden, als die Anwendungen deſſelben auf dieſe Handlungen oder Unterlaſſungen, im Vergleiche zu den bei der Verübung beſtandenen geſetzlichen Anordnungen, eine mildere Folge nach ſich zieht. V. Hat Jemand durch eine, nach der Wirkſamkeit des gegenwärtigen Geſetzes begangene Handlung oder Unterlaſſung ſich der Theilnehmung an einer vor dieſem Zeitpuncte verübten Uebertretung ſchuldig gemacht, ſo ſoll er, wenn das gegenwäetige Geſetz die Uebertretung einer ſchärfern Strafe, als die zur Zeit der Ver-

übung beſtandenen Vorſchriften feſtſetzten, unterwirft, zu keiner größern oder ſchärfern Strafe verurtheilt werden, als den Thäter, nach dem Umfange des Gegenſtandes, rückſichtlich deſſen die Theilnehmung Statt findet, zu Folge der zur Zeit der Uebertretung beſtandenen Vorſchrift zu treffen hätte. VI. Wurden Uebertretungen deeſelben Art oder verwandte Uebertretungen theils vor, theils nach der Wirkſamkeit des gegenwärtigen Geſetzes veeübt, ſo können die voe dieſem Zeitpunete Statt gefundenen Uebertretungen, bei der Verhängung der durch dieſes Geſetz für die Verübung von Gefällsübertectungen derſelben Art, oder verwandter Gefällsübertretungen voegeſchriebenen nachtheiligen Folgen, dieſelben mögen ſich auf das Strafausmaaß oder Strafverſchärfungen beziehen, nurin dem Maaße in Anſchlag gebracht werden, daß den Uebertreter zu Folgen der Aneechnung der bemerkten früheeen Uebertretungen keine ungünſtigere Folge teeffe, als diejenige iſt, mit welcher die zue Zeit der Verübung dieſee Uebertretung beſtandenen Vorſchriften die Wiederholung dee Uebertretungen derſelben Art oder verwandten Uebertretungen bedrohten. VII. Auf die vor der Wirkſamkeit des Geſetzes begangenen Gefällsübertretungen, deren Verjährung nach den zur Zeit der Veeübung beſtandenen Vorſchriften a) entweder gar nicht Statt findet, oder b) erſt nach einem längeren Zeitraume, als dieſes Geſetz beſtimmt, vollſtreckt werden kann, ſind die günſtigeren Beſtimmungen dieſes Geſetzes über die Verjäheung der Strafe und der Haſtung anzuwenden. VIII. Auch ſoll, inſofern die zur Zeit einer frühern Uebertretung beſtandenen Vorſcheiften nicht anordneten, daß die Verjährung durch eine ſpäteee Uebertretung unterbrochen werde, der Lauf der noch vor dee Wirkſamkeit dieſes Geſetzes begonnenen Veejährung, durch eine nach dieſem Zeitpunct begangene Uebertretung nicht unterbrochen werden; jedoch iſt, wenn die ſpätere Uebertectung Statt fand, ehe die Verjährung nach dem vorhergehenden Abſatze (VII) vollendet wae, der noch übrige Zeiteaum ganz zu vollſtrecken, welcher zur Vollendung der Veejährung nach den zue Zeit der Verübung der feüheeen Uebertretung beſtandenen Vorſchriften erforderlich iſt. IX. Die dem Eigenthümer odee Pfandinhaber des Gegenſtandes, oder der Hülfsmittel einer Gefällsübertretung durch das gegenwärtige Geſetz in Hinſicht der Haftung füe die den Straffall teeffenden Vermögensſtrafen eingeräumten Rechte finden auf die Sache Anwendung, welche erſt nach der Wiekſamkeit des gegenwärtigen Geſetzes angehalten werden, wenn gleich die Uebertretung, der dieſelben zum Gegenſtande oder zum Hülfsmittel dienten, vor dieſem Zeitpunete begangen worden iſt. X. Das mit dem gegenwärtigen Geſetze vorgeſchriebene Verfahren iſt auf die Uebeeteetungen, über welche vor dem Zeitpunct der Wirkſamkeit dieſes Geſetzes a) die Thatbeſchreibung aufgenommen, oder b) wenn der Fall zur Aufnahme einer Thatbeſchreibung nicht geeignet iſt, dee Beſchuldigte von einer zue Erhebung des Thatbeſtandes oder zur Unterſuchung beſtellten Behörde, oder einem dazu ermächtigten Amte vernommen, im lombardiſch-venetianiſchen Konigeeiche hingegen die Klage bei Gericht überreicht worden iſt, nicht anzuwenden. Alle andern Gefällsübertretungen ſind nach dem mittelſt des gegenwärtigen Geſetzes vorgeſchriebenen Verfahren zu behandeln. Gegeben in Unſerer kaiſerlichen Haupt- und Reſidenzſtadt Wien am eilſten Tage des Monats Juli im Jahee nach Chriſti Geburt eintauſend achthundeet fünfunddreißig, Unſeree Reiche im Erſten. Ferdinand. (L. S.) Anton Friedrich Graf Mittrowsky von Mittrowitz und Nemiſchl, oberſtee Kanzler. Carl Graf von Inzaghy, Hofkanzler. Franz Freiherr von Pillersdorff, Kanzler. Johann Limbeck Ritter von Lilienau, Viecekanzler. Nach Sr. k. k. apoſtol. Majeſtät höchſteigenem Befehle: Conſtantin Freiherr von Münch-Bellinghauſen, k. k. Hofrath."

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 15. d. M. bringen keine neueeen Berichte vom Keiegsſchauplatze im nördlichen Spanien und die Jouenale und Briefe aus dem Süden enthalten die widerſprechendſten Nachrichten übee die Belagerung von S. Sebaſtian. Der Indicateur ſagt, ſie ſei aufgehoben, das Memorial Bordelais, ſie dauere foet. In einem Poſtſcriptum der Sentinelle des Pyrénées vom 10. heißt es: „Hr. Silhouette, Capitän der franzöſiſchen Chaſſe-maeée, St. Martin Nr. 2 von Bayonne, die geſtern Morgens um 9 Uhr von S. Sebaſtian abgegangen und Nachmittags 4 Uhr hiee (in Bayonne) angekommen iſt, meldet, daß das Bombardement am Sonntag (6.) eingeſtellt worden ſei, aber dem Vernehmen zufolge am Tage dee Abfahrt obgedachten Fahezeuges wieder beginnen ſollte. — Eine Bombe iſt in das Haus des franzöſiſchen Conſuls gefallen und hat zwei Stockweeke durchgeſchlagen. — Dee Tod des Capitäns Aedor beſtätigt ſich. — Der franzöſiſche Conſul zu S. Sebaſtian hat gegen den Capitän Silhouette geäußert, daß er ihm nur füe vier Tage ſtehen könne. Hr. Silhouette konnte nue einen Theil ſeiner Ladung ausſchiffen." — Das Memorial Boedelais vom 12. meldet: „In Folge der Bewegung Jaureguy's *) und Eſpartero's auf Oñate ſind die Carliſten genöthigt worden, aus der Gegend von S. Sebaſtian abzuziehen. — Der größte Theil der Carliſtiſchen Truppen iſt nnnmehr in der Gegend von Eſtella beiſammen, wo dee General Eguia am 6. mit einigen Bataillons eingerückt iſt. — Das Hauptquartier der Armee der Königinn war in Laeraga."

*) In den in unſerm geſtrigen Blatte mitgetheilten Nachrichten ans dem Phare iſt einmal irriger Weiſe Guergue, ſtatt Jaureguy, geſetzt.

Digitized by Google

Das Journal de Francfort enthält mit Be-
zug auf die Vorgänge in Spanien einen Artikel zur Wi-
deelegung des engliſchen Courier. Der letztere hatte
nämlich gemeldet: „Bekanntlich iſt der Baron von Ha-
„ber, jener thätige und unermüdliche Agent der Legiti-
„miſten, wieder in London eingetroffen. Dieſer Mann
„ſcheint eine Art „Ueberall und Nirgends" zu ſeyn, denn
„faſt zu gleicher Zeit wird ſeiner von Paris aus, aus
„dem Hauptquartiere des Don Carlos und aus dem der
„Migueliſten gedacht. Hr. von Haber ſoll ſogar, wenn
„man den in der City umlaufenden Gerüchten Glau-
„ben ſchenken darf, dee ſo eben in Liſſabon vor ſich ge-
„gangenen Miniſterialoeränderung nicht ganz fremd ge-
„blieben ſeyn. Wir laſſen dem Hrn. von Haber, hinſicht-
„lich der Ausdauer und Anhänglichkeit, die er der Sache
„weiht, welcher er ſich gewidmet hat, gern Gerechtigkeit
„widerfahren, aber wir wünſchten, daß er ſeine Talente
„lieber für die Sache der conſtitutionellen Regierungen
„verwendete, die doch am Ende triumphiren muß, ſtatt
„dem Don Carlos in ſeinen ausſchweifenden Plänen zum
„Umſturze der ſpaniſchen Regierung und zur Wiederher-
„ſtellung oen Prieſterhereſchaft und Inquiſition in einem
„der ſchönſten Länder Europa's zu dienen." — Das
Journal de Francfort antwortete darauf folgen-
dermaaßen: „Wir begreifen recht gut, daß der Cou-
rier und die Partei, deren Organ er iſt, nicht umhin
können, einen Zoll der Achtung, wenn auch unfreiwillig,
dem Manne zu Theil werden zu laſſen, der ſein ganzes
Verteauen in die Sache des Rechtes und des Unglückes
geſetzt har. Wir kennen Hrn. oon Haber nicht, aber wir
wünſchen, daß ſeine Bemühungen von Erfolg ſeyn mö-
gen, und wir hoffen, daß ſie es ſeyn werden. Einſtwei-
len möge er aus der Achtung, die ihm ſelbſt ſeine politi-
ſchen Gegner zu Theil werden laſſen, auf das Ehrenvolle
ſeiner Miſſion ſchließen. Man wünſcht, daß er ſeine Thä-
tigkeit der conſtitutionellen Sache widme, aber dieſe
glorreiche Sache bedaef ja keiner Hülfe weiter. Hat Hr.
Mendizabal nicht tauſend neue Mittel entdeckt, um
das liberale Spanien zu regieeen und zu bereichern?
Hat er uns nicht veeſprochen, durch einen bloßen Act ſei-
nes Willens 100,000 Mann zu bewaffnen und zu equi-
piren? Wenn wir Liberale wären, ſo würden wir wet-
ten, daß die 100,000 Mann, um die es ſich handelt, be-
reits unterweges, ja vielleicht in Navarra ſchon in Schlacht-
oednung aufgeſtellt ſeien, ſo groß würde unſee Vertrauen
zu dem Finanztalent des Hrn. Mendizabal ſeyn. Der
„Courier" ſpricht von den grauſamen Plänen des
Don Carlos? Möge er die Peoclamation Mina's leſen,
die ſich auf folgende Woete zurückführen läßt: „Ich, Mi-
„na, erkläee mich zum alleinigen Herrn über Leben und
„Vermögen der meiner Regierung unterworfenen Spa-
„nier; ich werde gegen jeden, gegen den es mir ſo be-
„liebt, auf dem Wege der Execution und Confiscation
„verfahren, und ich werde ſelbſt die Vergehen erfinden,
„ſelbſt die Schuldigen bezeichnen und ſelbſt die Strafen
„beſtimmen;" — eine Proclamation, die unter den Li-
beralen und Republikanern ſelbſt, weil ſie ihre Sache
gern von der Sache der Tyrannei und des Mordes tren-
nen möchten, einen allgemeinen Schrei des Entſetzens
hervorgerufen hat. Möge der „Courier" über dieſes Ac-
tenſtück nachdenken, welches der blutigſten Zeiten der
Geſchichte würdig iſt, und möge er uns dann ſagen, ob
Hr. von Haber und alle redliche Leute ſeiner Meinung,
daß Don Carlos der Grauſame und Mina der Men-
ſchenfreund ſei, beiſtimmen können. Schon längſt ſind
dieſe Behauptungen, die man über die künftigen Abſich-
ten des Don Carlos verbreitet hat, als verläumderiſch
zurückgewieſen worden. Wohl den Fürſten, dir man, da
ihnen in der Gegenwart nichts vorzuwerfen iſt, vor den
Augen der Völker nur dadurch angreifen kann, daß man
ihnen um nichts und wieber nichts andere Abſichten für
die Zukunft andichtet! Der Character des Don Carlos,
ſeine Energie ohne Geauſamkeit, ſein ruhiger Muth und
ſeine edle Beharrlichkeit fangen an, auf ganz Europa
einen tiefen Eindruck zu machen. Eine ſo glückliche Ge-
genwart bürgt für eine noch beſſere Zukunft, was auch
der engliſche „Courier" darüber ſagen mag; und wir bauen
mit Zuverſicht, für den Ruhm des Don Carlos ſelbſt,
auf ſein königliches Gewiſſen, wie wir auf ſeine Redlich-
keit, auf ſein Recht und auf ſein Schwert vertrauen."

Eine der letzten Nummern der Gaceta de Ma-
drid enthält ein königliches Decret, welches die *bisher*
bei den Gerichtshöfen üblichen Roben, welche Richter und
Advocaten ſeit undenklichen Zeiten zu tragen pflegten,
als „mit dee Eleganz und dem feinen Geſchmacke der
neuern Zeit in zu geringem Einklange" abſchafft, und durch
„paſſendere eng anſchließende Gewänder" erſetzt, um, wie
es heißt, „die Auszeichnung richterlicher Würde aufrecht
zu erhalten, ohne Geſchmack und Anſtand zu verletzen."
— Wer die Geſchichte der ſpaniſchen Adminiſtration in
den Jahren 1820 bis 1823 kennt, wird in dieſem an ſich
kleinen und unbedeutenden Zuge die Geiſtesverwandt-
ſchaft jener Verwaltung mit der heutigen erkennen.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Journale ſprechen von einer Vermitt-
lung der brittiſchen Regierung in der franzöſiſch-amerika-
niſchen Angelegenheit, jedoch nur ſo, daß ſie dieſelbe als
wünſchenswerth, nicht aber als beſchloſſen und angeboten
darſtellen. Die Morning Chronicle ſchreibt: „Das
einzige Medium zu einer Ausgleichung des zwiſchen Frank-
reich und Amerika obſchwebenden Streites iſt jetzt die
Regierung von England. Glücklicher Weiſe ſtehen wir zu
beiden Parteien in feeundſchaftlichen Veehältniſſen, und
man kann uns nicht im Verdachte haben, als wünſchten
wir die eine voe der andern in dieſer Sache zu bevorzu-
gen. Es wird demnach die Pflicht unſeeer Regierung,
zwiſchen ihnen das Schiedsrichteramt zu übernehmen,
und zwar nicht auf den Geund irgend einer Ueberlegen-
heit hin, ſondern allein aus uneigennütziger Feeundſchaft
für beide Nationen und aus dem Wunſche, den allgemei-

nen Frieden zu wahren. Unter den vorliegenden Umſtänden würde, in dieſer Eigenſchaft als Schiedsrichterinn, die engliſche Regierung die franzöſiſche auffordern dürfen, auf Hrn. Livingſtons erſte Erklärung hin das Geld zu bezahlen; hingegen der amerikaniſchen Regierung würde ſie ſagen, der Präſident ſei verbunden, die Erklärung Hrn. Livingſtons durch ſein Anſehen officiell zu ſanctioniren. Ein ſolches Verfahren würde von beiden Seiten das richtige ſeyn; es würde vor dem Urtheile der Geſchichte beſtehen, und den Mäkeleien der Mißvergnügten, die auf jede Gefahr hin einen Krieg haben wollen, Trotz bieten. Gehen jedoch unſere Hoffnungen auf eine friedliche Beilegung dieſer Mißverſtändniſſe unglücklicher Weiſe nicht in Erfüllung, wird in Amerika, was wir mit dem größten Bedauern hören würden, ein Repreſſaliengeſetz angenommen, dann muß ein Krieg ausbrechen, bei dem wir unmöglich lange gleichgültige Zuſchauer bleiben können, da uns unſers Welthandels wegen an Erhaltung des Friedens auf den Meeren ſo viel gelegen iſt. Jedenfalls werden wir genöthigt ſeyn, unſern Handelsſchiffen vollen Schutz zu gewähren, und folglich unſere Seemacht ohne Verzug verſtärken."

Der Globe erklärt ſich für ermächtigt, dem Gerüchte zu widerſprechen, daß Lord W. Bentinck an Lord Howard de Waldens Stelle zum Geſandten nach Liſſabon beſtimmt ſei.

In dem (geſtern erwähnten) Schreiben, welches O'Connell unterm 4. d. M. aus Derrynane-Abbei an die Reformer von Irland erlaſſen hat, gibt er eine Darſtellung von der Politik ſeiner Partei, indem er zugleich zu beweiſen ſucht, daß der Frieden und die Wohlfahrt des ganzen Reiches, die Sicherheit des Thrones und das Glück von Millionen von der Dauer des jetzigen Miniſteriums abhänge, weil dasſelbe die ſeltene Eigenſchaft beſitze, daß es den Conſervativen nicht die Beſorgniß, ja die Furcht einflöße, die ihnen ein radicales Miniſterium einjagen würde, und weil es ſich des Vertrauens der radicalen Partei, mit Einſchluß der irländiſchen Katholiken, erfreue. Der Brief ſchließt mit einem Aufruf an die Katholiken Irlands, ſich ihrer von Tories und Orangiſten bedrohten und verfolgten Geiſtlichkeit anzunehmen.

Ueber das frühere Schreiben, welches Hr. O'Connell über die Reform des Oberhauſes bekannt gemacht hat, äußert ſich der Morning-Herald folgendermaaßen: „Das Schreiben, welches Hr. O'Connell unlängſt über ſeinen Plan, das Haus der Lords (wie er ſich ausdrückt) zu „reformiren," bekannt gemacht hat, würden wir der Beachtung unwerth halten, wenn es nicht wegen der Stellung, welche der Ex-Agitator zu den Miniſtern Sr. Majeſtät behauptet, von Wichtigkeit wäre. Sein Projekt, den ariſtokratiſchen Zweig der Verfaſſung durch Entartung des erblichen Hauſes der Lords zu zerſtören, und ein Baſtardſyſtem von Pſeudo-Adel und wahrer Demokratie auf ſeinen Trümmern zu errichten, würde uns unter andern Umſtänden als ein ſo phantaſtiſcher und chimäriſcher Plan erſcheinen, daß es abgeſchmackt ſeyn dürfte, Notiz davon zu nehmen. Allein leider ſind die Miniſter der Krone zu Behauptung ihrer Stellen von O'Connells Beiſtand ſo abhängig, daß ſie es, wenn ſie auch übrigens wollten, nicht wagen, auch ſeinen ausſchweifendſten Plänen zum Umſturz unſerer Staats- und Kirchenverfaſſung irgend einen entſchloſſenen Widerſtand entgegen zu ſetzen. Sie mögen allerdings zuweilen das Herabwürdigende ihrer Lage fühlen, ſie mögen unter der Geißel tyranniſcher Agitation, die er über ihren Häuptern ſchwingt, gelegentlich ausſchlagen; aber ſo lange ſie nicht den Muth oder die Kraft haben, das Joch abzuſchütteln, müſſen ſie ſich gutwillig dem ſchimpflichen Patronate, das er über ſie ausübt, und allen entehrenden Folgen desſelben unterwerfen. Er zwingt ſie, ihre Whiggeſinnungen hinter zu ſchlucken und ihre Whiggrundſätze wegzuwerfen. In kurzen Worten, ſie müſſen ſich dazu bequemen, die Livree des Agitators zu tragen, oder neuerdings als die „niederträchtigen, blutdürſtigen und brutalen Whigs" gebrandmarkt und mit einer vollen Tracht des mannigfach geflochtenen Schweifes durchgehechelt werden. Die Zeiten ſind vorüber, wo den Freiheiten von England von der königlichen oder von der ariſtokratiſchen Macht Gefahr drohte. Die Gefahr, wogegen ſich heute alle redlichen und aufgeklärten Patrioten waffnen müſſen, liegt in der Störung des Gleichgewichts durch die Eintrichterung eines zu großen Maaßes von Demokratie. Ein erbliches Haus der Lords war nie nothwendiger als gegenwärtig, um die Haſt der demokratiſchen Bewegung zu hemmen und zu mäßigen, deren Räder ſonſt durch ihre eigene Schnelligkeit Feuer fangen würden. Es iſt ſehr natürlich, daß O'Connell und die andern deſtructiven Bundesgenoſſen der Whigminiſter, welche den Umſturz unſerer Inſtitutionen wünſchen, die Unabhängigkeit des Oberhauſes zerſtören möchten. Derſelbe Grund, aus welchem die Agitatoren die Zerſtörung des ariſtokratiſchen Zweiges der Geſetzgebung ſuchen, muß alle aufgeklärten Patrioten bewegen, ſich zur Unterſtützung dieſes Zweiges zu vereinigen; denn ſo lange als die Erwählten der iriſchen Geiſtlichkeit und die engliſchen Deſtructiven ein Uebergewicht im Hauſe der Gemeinen haben, bleibt das Haus der Lords das große Bollwerk des Thrones und unſerer freien und proteſtantiſchen Verfaſſung."

Türkei.

Konſtantinopel, den 2. December. Am 28. v. M. hatte der kön. großbritanniſche Botſchafter Lord Ponſonby eine Audienz beim Sultan, wobei ihm eine mit Brillanten beſetzte, mit dem Bildniſſe Sr. Hoheit geſchmückte Doſe für Se. Majeſtät den König übergeben wurde. Bei demſelben Anlaſſe erhielt Lord Ponſonby für ſich das große Niſchani-Iſtichar der Weſire, welches nach einer neuen Anordnung um den Hals getragen wird, und dem Hrn. Bagot, Neffen des Hrn. Botſchafters, ſo wie Hrn. Don-

Digitized by Google

le, Botſchaftsattaché, wurden Decorationen in Brillanten verliehen; Hr. Piſani, erſter Botſchaftsdolmetſch, erhielt eine mit Diamanten gezierte Doſe zum Geſchenk. Durch dieſe Geſchenke und Ordensverleihungen hatte der Sultan die Abſicht, die ihm im Monate Juli 1833 von Seite des Königs von England überſendeten vierundzwanzig Kanonen von Bronze und die neuerlich von Sr. Majeſtät für den großherrlichen Marſtall nach Konſtantinopel geſchickten fünf engliſchen Pferde von vorzüglicher Race zu erwiedern.

Am nämlichen Tage verſammelten ſich die Großen des Reichs im Tekke oder Bethauſe von Fundukli, um daſelbſt ihre Andacht zu verrichten, und wohnten ſodann einem Gaſtmahle im Pallaſte des Seriaskers Choſrew Paſcha bei.

Berichten aus Trapezunt vom 28. October zufolge hatte die Cholera in Teheran in einem Zeitraume von 30 bis 40 Tagen 15,000 Menſchen hingerafft und war am 10. September auch in Tauris ausgebrochen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 4. d. M. enthält ein Schreiben, welches die Handelskammer von Paris unterm 3. an den Juſtizminiſter, Hrn. Perſil, gerichtet hat, um ihn auf die ſeit Aufhebung der Zahlenlotterie unter verſchiedenen Formen ſich einſchleichenden Privatlotterien und Glücksſpiele anderer Art aufmerkſam zu machen und ihn aufzufordern, falls die beſtehenden Geſetze nicht hinreichen ſollten, um dieſem für Handel und Induſtrie ſo nachtheiligen und für die Moralität des Volkes ſo verderblichen Uebel zu ſteuern, den Kammern in der bevorſtehenden Seſſion einen Geſetzentwurf zu dieſem Endzweck vorzulegen. Die in Paris jetzt ſo häufigen Bücherverkaufsanzeigen mit Prämien (ein wahrer Nothſchuß, welcher andeutet, wie ſchlecht es in Paris mit dem Buchhandel ſtehen muß) ſcheinen die Pariſer Handelskammer vorzüglich zu dieſem Schritte bewogen zu haben, und zwar um ſo mehr, als dieſe Art von Speculation ſich bereits auf andere Handelszweige erſtreckt, und ein Holzhändler ſein Holz, ein Schuſter ſeine Schuhe, ein Hutmacher ſeine Hüte mit ſolchen Prämienloſen ausbietet, und ein Reſtaurateur an ſeine Gäſte dergleichen Looſe vertheilt. — Der Juſtizminiſter ſagt in ſeiner vom 7. d. M. datirten Antwort an die Handelskammer, daß dieſer wichtige Gegenſtand bereits ſeine Aufmerkſamkeit erregt habe, und daß er ſich ernſthaft mit näherer Prüfung deſſelben beſchäftigen werde. — Außerdem enthält der Moniteur vom obgedachten Tage noch ein Schreiben, welches Hr. Benjamin Deleſſert, als Präſident der Sparcaſſe, an den Redacteur dieſes Blattes erlaſſen hat, worin er gleichfalls dieſe Art von Glücksſpielen als höchſt verderblich bezeichnet und erklärt, daß er einen Antrag, der ihm gemacht worden ſei, dergleichen Prämien auch mit den Sparcaſſen zu verbinden, ſogleich zurückgewieſen habe, da der Zweck dieſer Caſſen derlei Glücksſpielen ſchnurſtracks zuwiderlaufe.

In der Sitzung des Pairshofes vom 14. December wurden die Zeugenverhöre über die Schuld der beiden Angeklagten Cauſſidiere und Nicod an dem Mord des Polizeiagenten Eyraud in St. Etienne fortgeſetzt. Cauſſidiere bemerkt, daß wenn er den Agenten erſtochen hätte, dieſer beim Herausziehen des Dolchs nothwendig auf ihn hätte fallen müſſen. Ein Zeuge iſt faſt gewiß, Cauſſidiere als Mörder zu erkennen, weiß aber doch nicht gewiß, ob es nicht Nicod geweſen ſei. Ein Kaufmann aus St. Etienne, der bei der Nationalgarde gedient, glaubt beſtimmt Cauſſidiere als Mörder zu erkennen. Ein Handelscommis ſagt aus, er habe Cauſſidiere ſagen hören, er bedauere, daß er nicht einem Andern das habe thun können, was er dem Eyraud gethan habe. Die Zeugenausſagen dauerten bei Abgang der Poſt fort.

Durch das Schiff Fortune hatte man in Toulon Nachrichten aus Algier vom 2. d. M. erhalten, welchen zufolge die Stärke der Expedition gegen Abdel-Kader auf 11 bis 12,000 Mann angegeben wird. Gegen 1200 Mann waren von den Linienſchiffen ausgeſchifft worden, um den Dienſt am Lande zu verrichten; ſie ſollen die Beſatzung von Mers-el-Kebir bilden, und das Blockhaus an der Straße nach Oran im Lager des Feigenbaums beſetzen. In der Nähe von Algier hatten einige Scharmützel mit den Hadſchuten zum Nachtheil der letzteren Statt gefunden. — Der Eclaireur von Toulon enthält folgende Nachricht: „Wir können nach einem Schreiben aus Oran vom 28. November melden, daß ſich der Herzog von Orleans am 9. December einſchiffen ſollte, um nach Frankreich zurückzukehren, falls dieſer Prinz nicht für gut befindet, bis Tremecen zu gehen. Bekanntlich iſt dieſe Stadt in der Gewalt der Türken, und dieſe, ſtets der Regierung von Algier unterworfen, haben unſere Souverainetät in dieſem Lande anerkannt. — Der Prinz genießt der beſten Geſundheit."

Pariſer Blättern zufolge wurde der Marſchall Soult ſtündlich zu Paris erwartet, wohin er von dem Könige berufen worden ſeyn ſoll.

Niederlande.

In der Sitzung vom 10. d. M. war in der zweiten Kammer der Generalſtaaten die Berathung über den Geſetzentwurf wegen Prolongirung des Aufruhrgeſetzes von 1830 an der Tagesordnung. Da kein Mitglied der Kammer das Wort verlangte, ſo wurde ohne Weiteres zur Abſtimmung geſchritten und der Antrag mit 38 gegen 3 Stimmen angenommen. — Zu ſehr lebhaften Debatten führten dagegen die am 11. an der Tagesordnung befindlichen Geſetzentwürfe wegen Feſtſtellung des Ausgabenbudgets für 1835 und wegen Anweiſung der Mittel und Wege, um die in dem Budget aufgeführten Ausgaben zu decken. Die Discuſſion, welche, nachdem ſich bereits funfzehn Mitglieder der Kammer hatten vernehmen laſſen, nicht zu Ende gebracht werden konnte, ſollte am folgenden Tage fortgeſetzt werden.

Den neueſten Nachrichten zufolge, hatte die zweite Kammer der Generalſtaaten in ihrer Sitzung vom 12. December das Budget der Ausgaben für 1836 mit 38 gegen 15, das der Einnahmen mit 37 gegen 16 und das der Schulden mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.

Wien, den 23. December.

Am 23. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.		101/16;
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	99⁵/₁₆;
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	75⁵/₁₆;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		217⁷/₈;
detto detto	v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto	v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	585;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66¹¹/₁₆;

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 99½ G. Uſo 2 M.

Bankactien pr. Stück 1375 in C. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.

Digitized by Google

Nro. 359 und 360

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag den 25. und Sonnabend den 26. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 23. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.785	28 Z. 6 L. 8 P.	— 5.3	W.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.727	28 5 11	— 2.0	W.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.736	28 6 0	— 2.1	W.	ſtark.	——

Portugal.

Seit der letzten Miniſterialveränderung erſcheint in Liſſabon eine Zeitung unter dem Titel O Povo Soberano (das ſouveraine Volk). Das erſte Blatt, welches am 24. November ausgegeben wurde, enthält einen äußerſt heftigen Artikel gegen die entlaſſenen Miniſter, aus welchem wir, als Beitrag zur Characteriſtik des portugieſiſchen Journalweſens, Folgendes ausheben: Die Offiziere der Liſſaboner Garniſon werden zuerſt wegen ihrer patriotiſchen Geſinnung und des Eifers, den ſie bei dem Sturze des vorigen Miniſteriums bewieſen, mit Lobſprüchen überhäuft, und ihnen vor allem die Rettung des Vaterlandes und der Hauptſtadt vor den Graueln der Anarchie zugeſchrieben. — „Wenn man," heißt es dann, „an all das Unglück denkt, das dieſe ſechs Menſchen über Portugal gebracht haben, und an die lange Zeit, während welcher man die Mache in ihren Händen ließ, ſo treten vor allen zwei furchtbare Umſtände dem Auge des Philoſophen entgegen; zuerſt der Anblick einer Nation, die unter dem ſchrecklichſten Despotismus gebeugt war, den es je gegeben; und dann ſechs Tyrannen, von denen ſie beherrſcht wurde und die unter einander nur durch alle mögliche Thorheiten und Ausſchweifungen verbunden waren! Und alles das geſchieht im neunzehnten Jahrhundert, in dem ſogenannten Jahrhundert der Aufklärung, in Portugal und nach dem Gelingen einer gegen den Despotismus gerichteten Revolution! Wir ſehen hier eine Wahrheit beſtätigt, welche längſt den Volkern von den Philoſophen gepredigt wurde: ſich wohl in Acht zu nehmen, daß ſie nicht nach dem Sturze Eines Tyrannen unter die Herrſchaft einer andern Tyrannei fallen, was überall ſo häufig geſchieht, und in Portugal jedes Mal. Wir täuſchten uns nicht, als wir in Oporto den erbärmlichen Carvalho an die Spitze des Finanzminiſteriums geſtellt ſahen. Wir haben es im Jahre 1832 vorausgeſagt, daß Carvalho und ſeine Clique bloß deßhalb nach Portugal gekommen ſeien, um ſich Reichthümer zu erwerben; Menſchen, die nichts zu verlieren haben, gehören keinem Vaterlande an und treiben mit der Freiheit ihren Sport; eine ſechsjährige Emigration vertilgt in Menſchen, die nicht einen Zoll breit Eigenthum und keinen Groſchen Vermogen im Lande beſitzen, den letzten Reſt von Anhänglichkeit für ihr Geburtsland. Menſchen, die ſich in einer ſolchen Lage befinden, benützen die erſte Gelegenheit, die ſich darbietet, um auf jede Art Geld zu machen. Carvalho und ſeine Collegen haben dieſen Weg eingeſchlagen und ihre Betrügereien ſind keineswegs das Werk des Zufalls, ſondern das Reſultat der Plane und Vorbereitungen, die ſie während der Emigration gemacht, um ſich auf Koſten der Nation zu bereichern. Dieſer Menſch ſprach bei ſich ſelbſt damals: „Wenn es mir gelingt, Dom Pedro zu verleiten, und ihn dahin zu bringen, daß er mich an die Spitze „des Finanzdepartements ſtellt, und er ſiegt, ſo werde ich „eine Anleihe nach der andern machen; mit dem Gelde „werde ich mir Beſchützer erkaufen, die mich unterſtützen; „ich werde ihnen allen Equipagen und Palläſte geben; in „Portugal verſteht kein Menſch etwas von den Finanzen, „ich werde alſo mit aller möglichen Bequemlichkeit und „ohne Furcht vor Strafe ſtehlen; und geſchieht ja etwas, „ſo ſage ich: Gott befohlen, ſetze mich auf ein engliſches „Packetboot, begebe mich nach London und nehme immer „noch genug mit mir, um in England den Lord zu ſpielen, in Frankreich den Marquis, in Teutſchland den Grafen, in Rußland den Fürſten, den Sclavenhändler in „der Türkei und den Dilettante in Italien." Das klingt ſo ſchon und reizend, daß es nicht ſchwer ſeyn kann mit ſolchen Lehren Proſelyten zu machen. Wer hätte wohl, vor einem Jahre noch, denken ſollen, daß Palmella, Saldanha und dieſer unbekannte Jervis d'Atougia ſolche lächerliche Rollen ſpielen und ſo ſchamlos werden würden, an den frechen Proceduren Carvalho's Theil zu nehmen, nach deſſen Blut ſie kurz vorher dürſteten? Das waren aber nichts als Zänkereien zwiſchen Fiſchweibern, die ſich bei einem Glaſe Wein ausſöhnen! — Und wenn ſie noch mit Ehren gefallen wären! Bei allem dem haben ſie die Unverſchämtheit, ſich in den Straßen der Hauptſtadt ſehen zu laſſen. Carvalho iſt noch am 17. zu Pferde durch die belebteſten Straßen geritten; Saldanha ebenfalls am 18. und 19., ohne die Rache des Publicums zu fürchten, ohne zu beſorgen, daß das Volk ihn in Stücke zerreißen mochte. Hat denn Se. Excellenz ſchon vergeſſen, wie man hier im verfloſſenen Jahre die Migueliſten auf die Seite ſchaffte? Und wird Saldanha nicht viel mehr verabſcheut, verdient er nicht viel mehr die Rache des Volkes, als die ſchändlichſten Migueliſten? Das Nämliche gilt von allen ſeinen Collegen. Wir verdanken dieſen Menſchen ſo viel Unglück, daß all ihr Blut dafür nicht Genugthuung leiſten konnte. Wenn aber auch die Beſtürzung oder die Großmuth des Publicums dieſe Böſewichte frei umhergehen läßt, weßhalb iſt denn das Geſetz über ſie ſtumm, und weßhalb läßt man nicht die ganze Strenge desſelben auf ſie fallen? Dieſe Menſchen haben über die Nation während ihrer kurzen Regierung mehr Verderben gebracht, als die ſechs langen Jahre des Despotismus Dom Miguels. Man betrachte nur das Vaterland, was erblickt man? Ueberall begegnet man dem Morde und der Verwüſtung. In Mangualde in der Provinz Beira brach vorige Woche eine Migueliſtiſche Verſchwörung aus; in Covelha wurde vor wenigen Tagen ein Steuereinnehmer beim Einſammeln der öffentlichen Abgaben ermordet. In Algarve mordet man die Menſchen zum Spaß. Alle dieſe Verwirrung iſt Urſache, daß man nirgends die Steuern eintreiben kann; in vier Fünfteln des Landes ſind noch heute die Steuern von

1833 rückſtändig. Die meiſten Familien haben ihre Häupter verloren, die einen ſind im Bürgerkriege umgekommen, andere ermordet, andere irren flüchtigen Fußes in der Welt umher! Die Folge davon iſt, daß ſehr viele Ländereien unbebaut ſind, nicht bloß weil es an Mitteln und Werkzeugen, ſondern auch an Conſumenten fehlt. Welche Strafe verdienen nicht Miniſter, die alle dieſe Verwirrung hervorgerufen haben? Die Geſetze jedes Landes verordnen, daß ſolchen Menſchen der Prozeß gemacht und ihnen von dem Scharfrichter der Kopf vor die Füße gelegt werde. Gibt es wohl irgend eine Rückſicht, die man zu Gunſten unſerer Tyrannen geltend machen könnte? Etwa, daß ſie der Freiheit gedient haben! Aber was für einer Freiheit? — Der Freiheit, uns zu berauben und alles in den unglücklichen Zuſtand zu bringen, in welchem wir uns befinden! Dieſe Menſchen ſollten ſofort in Anklageſtand verſetzt werden. Man löſe die gegenwärtige Deputirtenkammer auf, wähle ein andere, und fordere von der neuen gleich die Pflicht, die entlaſſenen Miniſter in Anklageſtand zu verſetzen. Alle Verbrechen, die eine Regierung nur begehen kann, fallen dieſen Menſchen zur Laſt; die Miniſter Carls X. ſitzen um viel geringerer Urſachen willen in dem Schloß von Ham; die unſerigen werden nicht die erſten ſeyn, welche Europa aufs Schaffot ſteigen ſieht. Zu allen übrigen Verbrechen, die von ihnen begangen worden ſind, müſſen wir auch das hinzu rechnen, daß ſie die Ehre der Nation noch mehr als Dom Miguel herabgeſetzt haben, indem ſie an der Freiheit Verrath begangen, wie es nur von Barbaren und Böſewichten zu erwarten war. Die Dummheiten dieſer Menſchen müſſen uns der Verachtung und dem Gelächter von ganz Europa noch mehr ausſetzen, als die Schwäche, zu der wir unter Dom Miguel herabgeſunken waren, ſelbſt das Eindringen des Admirals Rouſſin in den Tajo mitgerechnet; wahrlich, es war nöthig, daß ſolche Ungeheuer in den Beſitz der Gewalt kamen, um den Schimpf jener Infamie vergeſſen zu machen! — Ich ſehe nicht ein, weßhalb man dieſe Menſchen frei umhergehen läßt; ſie ſind Staatsverbrecher; wir werden nicht müde werden, dieß zu wiederholen; alles öffentliche Gut befindet ſich entweder in ihren Händen, oder iſt von ihnen vergeudet worden; und jeder Verwaltungsbeamte des Staatsvermögens muß doch wohl mit ſeiner Perſon für die von ihm begangenen Betrügereien und Unterſchleiſe haften. Die Charte erklärt die Miniſter verantwortlich für jeden von ihnen begangenen Mißbrauch der Gewalt; ſie haben ſich alle Verbrechen und Bubenſtücke zu Schulden kommen laſſen, deren man einen Miniſter beſchuldigen kann, und dennoch gehen ſie frei umher! Iſt denn die Freiheit bei uns nichts als eine Komödie, eine Chimäre? Man verlangt von der Nation alle möglichen Opfer, um ſie frei zu machen; und dennoch will man nicht allen ihren Unterdrückern den Garaus machen? Weßhalb haben wir gegen Dom Miguel die Waffen ergriffen? Wir haben jetzt die nämlichen Gründe, um uns wider unſere Feinde zu waffnen. Läßt man dieſen Menſchen ihre Freiheit, ſo werden ſie nicht aufhören zu intriguiren, uns zu beunruhigen und dem neuen Miniſterium Verlegenheiten zu bereiten. Die Nation darf nicht zugeben, daß dieſe Menſchen uns von Neuem unterdrücken, und doch denken ſie an nichts anders. Die Zeitungen, welche in ihren Dienſten ſtehen, zeigen deutlich genug durch ihre Sprache, daß ſie dieß im Schilde führen; man ſollte dieſe ehrloſen Druckerpreſſen in Stücke zerſchlagen; in Frankreich hat das Volk in ſeinem Zorne mehr als einmal ſo gegen Maſchinen, welche ſich auf ſolche Weiſe hatten mißbrauchen laſſen, ſeine Rache geübt. Welch ein Unglück für uns alle, wenn dieſe Ungeheuer jemals wieder in den Beſitz der Gewalt kommen ſollten. — Das jetzige Miniſterium kann uns nur durch die ſtrengſte Sparſamkeit retten. Unſer jährliches Deficit beläuft ſich auf 5000 Contos (10 Millionen fl. C. M.), und die vorigen Miniſter waren nur mit Vermehrung desſelben beſchäftigt. Noch den Tag vor ihrer Entlaſſung haben ſie eine Menge überflüſſiger Beamten mit großen Beſoldungen angeſtellt. — In dem Augenblicke, wo wir unſere Bemerkungen ſchließen, kommt uns die officielle Zeitung zu, und darin die Decrete, wodurch den entlaſſenen Miniſtern der Titel von Staatsminiſtern gelaſſen wird!" — Der Artikel ſchließt dann mit Klagen über dieſen Beweis von Schwäche der neuen Miniſter, und fordert ſie auf, entſchiedene, kräftige Männer an ſich zu ziehen, und überall ſtrenge Reformen eintreten zu laſſen, indem er noch hinzu fügt: „Ohne weitgreifende Reformen iſt der Bürgerkrieg unvermeidlich; ohne Reformen gehen wir dem Bankrott, und durch dieſen einer Revolution entgegen."

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 16. December bringen nichts Neueres vom Kriegsſchauplatze. Der National meldet in einer Nachſchrift vom 16. December 10 Uhr Morgens: „Wir erhalten dieſen Morgen die Journale von der Gränze der Pyrenäen. Das Memorial ſpricht von zahlreichen Emigrationen aus S. Sebaſtian, die noch immer fortdauern; die Sentinelle dagegen meldet, daß die Blockade dieſes Platzes am 9. aufgehoben worden ſei, und daß die Carliſten ihr Geſchütz nach Oñate transportirt haben. Die Annäherung zweier Chriſtiniſchen Colonnen habe ſie zum Rückzuge genöthigt. — Briefe aus S. Sebaſtian rühmen das ſchöne Benehmen der franzöſiſchen Einwohner während der Belagerung dieſes Platzes. Die Stadt ſoll durch das Bombardement ſehr gelitten haben. Andere Briefe ſprechen von einem ſechstägigen Waffenſtillſtande. Die halbofficiellen Journale theilen nichts mit, woraus man eine beſtimmte Meinung über dieſe Sache faſſen konnte. — Zu Behobie haben die Feindſeligkeiten mit neuer Thätigkeit begonnen, und dießmal beobachten die Carliſten keine Schonung mehr. In Folge einiger auf unſer Gebiet gefallener Kugeln haben die beiden ober dem Lazareth aufgepflanzten Kanonen auf die Trümmer eines Hauſes gefeuert, wo ſich die Inſurgenten in Hinterhalt gelegt hatten; allein dieſe, anſtatt ſich, wie ſie früher gethan hatten, zurückzuziehen, haben geantwortet und mehrere Stunden lang theils auf die Franzoſen, theils auf das Fort gefeuert. Später zogen ſie ſich nach Irun zurück, wo ſie, um ihre Rache zu kühlen, zwei ſchöne Häuſer des Hrn. Ozadal, der durch ſeine Anhänglichkeit an die Königinn bekannt iſt, verbrannten. Keiner der Unſerigen iſt getroffen worden; aber die Lage wird immer kritiſcher; ſie muß durch Einſchreiten der Regierung entſchieden werden."

Auch die Pariſer Journale vom 17. December bringen noch keine Gewißheit über die Aufhebung der Belagerung von S. Sebaſtian. Einem Schreiben aus St. Jean-de-Luz in der Gazette zufolge ſoll das Bombardement vom 11. neuerdings begonnen haben. Zugleicher Zeit wird aber in dieſem Schreiben gemeldet, daß ein Succurs von 500 Mann nebſt einigen Artilleriſten von Bilbao in S. Sebaſtian angekommen ſei. Dieſes letztere Factum wird vom Indicateur mit dem Beiſatze beſtätigt, daß die aus Santander (nicht aus Bilbao) gekommene Hülfe aus 400 Mann Infanterie, 100 Artilleriſten, nebſt einigen Kanonen und Munition beſtanden habe, die am 10. in S. Sebaſtian ausgeſchifft worden ſeien.

Der Moniteur vom 18. December (den wir ſo

eben am Schluſſe unſeres Blattes durch außerordentliche Gelegenheit erhalten) enthält, mit dem Beifügen, daß ſie aus einer Privatcorreſpondenz gezogen ſeien, folgende Nacheichten aus Spanien: „Die Carliſtiſche Armee, welche ſich in der Gegend von Eſtella concentrirt hatte, hat am 9. plötzlich eine Bewegung gemacht, und alle von ihe beſetzten Puncte verlaſſen, um folgende Stellungen zu nehmen: Iturralde hat ſich mit zwölf Bataillons und vier Geſchützen nach los Arcos, Anſol und Torralba gewendet. — Der General en Chef Eguia iſt ſeiner Seits mit ſieben Bataillons gegen Salvatierra aufgebrochen. — Der Brigadiee Don Joſe Garcia befand ſich am 8. Decembee in der Gegend von Eſtella; er hielt dieſe Stadt und die umliegenden Dörfer beſetzt. — Vittoria und Logroño waren von drei (Chriſtiniſchen) Colonnen, aus 14,000 Mann und 600 Pferden beſtehend, beſetzt. — Die Colonne des Brigadiers Mendez-Vigo, aus ungefähr 3000 Mann beſtehend, ſtand zu Mendigoeeia. — Am 10. ſind hundert Artilleriſten und 300 Mann Infanterie, die zur See aus Bilbao abgegangen woren, zu S. Sebaſtian angelangt, um die dortige Beſatzung zu verſtärken. — Man verſicheet, daß der Brigadier Don J. Antonio Guergue bei ſeiner Ankunft in Eſtella am 9. verhaftet worden ſei, und vor ein Kriegsgericht geſtellt weeden ſoll. — Don Caelos befand ſich am 10. Abends in Oñate.“

Die Gaceta de Madrid vom 7. Decembee enthält nachſtehendes königliche Decret in Betreff dee Sendung des Kriegsminiſters zur Armee: „In Betracht des großen Zuwachſes, den die Truppencorps aller Gattungen durch die Ausbebung der 100,000 Mann, welche mit eben ſo viel Schnelligkeit als Patriotismus von Statten geht, erhalten müſſen, und da die Operationsarmeen ihre Keiegspläne nach den Streitkräften und Hülfsquellen, auf welche ſie nach und nach zählen konnen, einrichten müſſen; ferner in Betracht daß, um in einer ſo wichtigen und delicaten Angelegenheit mit der zweckmäßigen Kenntniß vorzugehen, diejenigen, welche beauftragt ſind, die dießfalls nöthigen Dispoſitionen zu treffen, auf den Kriegsſchauplatz ſich begeben, oder wenigſtens mit den Augen demſelben folgen müſſen, habe ich als Königinn-Regentinn dieſes Königreichs im Namen meiner erlauchten Tochter Iſabella II. und nach dem Gutachten meines Miniſtereonſeils beſchloſſen, was folgt: 1) Dee Miniſter-Staatsſecretär des Kriegsdepaetements, D. Ildeſonſo Herzog von Ribera, Graf von Almodovar, wird ſich unverzüglich zue Nordarmee begeben, wo er nach Prüfung der Lage dieſes Landes und des Zuſtandes der dort befindlichen und derjenigen Truppen, welche ſich noch dahin verfügen ſollen, die Kriegspläne für dieſe Armee, ſo wie für die Aemeen von Caſtilien und Areagonien entweeſen, und auf die ihm zweckmäßig ſcheinende Weiſe für die Disciplin, den Unterhalt und alle militäriſchen, politiſchen und okonomiſchen Zweige, welche zum Keiegsweſen in dieſen Provinzen gehoren, ſorgen wird. 2) Damit dieſe Maaßregel dem hohen Zweck entſpreche, den ich mie voegeſetzt habe, ſo ermächtige ich den Praſidenten des Conſeils, im Nothfalle alle auf den in Frage ſtehenden Gegenſtand ſich beziehenden Anoednungen treffen zu dürfen und ſich darauf zu beſchränken, nur diejenigen meiner ſouverainen Entſchließung zu unterbeeiten, deren Vollzug er nicht für dringend nothwendig halten wied. 3) Die Befehle, welche mein Staatsſeceetär des Krieges kraft gegenwärtigee Autoriſation erlaſſen wird, ſollen von den Behorden ohne Verzug und ohne Widerſtand vollzogen weeden. Sie haben ſich darnach zu achten ꝛc. Madrid, den 6. Decembee 1835. An Don J. Alvaeez Mendizabal.“

— Durch ein zweites königliches Decret vom abgedachten Tage wird der Präſident des Conſeils, Hr. Mendizabal, während der Abweſenheit des Kriegsminiſters, mit dem Portefeuille dieſes Miniſteriums beauftragt.

Durch außerordentliche Gelegenheit hatte man am 15. Abends zu Paeis Nachrichten aus Madrid vom 9. December erhalten. Die miniſterielle Correſpondenz von dieſem Tage meldet: „Die geſtrige Gaceta enthält die officielle Ernennung des Generals Alava zum Botſchafter am franzöſiſchen Hoſe. — Der Duc de Baſſano, franzöſiſcher Botſchaftsſecretär, iſt ſeit einigen Tagen hier. Hr. E. Perier, der vom Herzoge abgelost wurde, ſoll morgen nach Paris abreiſen. Seine Reiſe wied lange dauern; denn er wird über Cadix, Liſſabon und London gehen. — Die Generale Almodovae und Alava haben dieſen Morgen um 5 Uhr die Hauptſtadt verlaſſen, um ſich nach Briviesca zu begeben, wo ſie mit den Generälen Cordova und Evans einen Angriffsplan gegen die ganze feindliche Linie berathen werden. Ueber dieſe Reiſe des Keiegsminiſters waren ſo viele abgeſchmackte Gerüchte im Umlauf, daß die Gaceta von dieſem Tage über die Reiſe des Grafen Almodovar einen Artikel voll Loyalität bekannt machen zu müſſen glaubte, der die boswilligen Einflüſteeungen und lächerlichen Hypotheſen niederſchlagen ſoll. Es iſt bekannt, daß das Miniſterium mit dem Kriege im Norden zu Ende kommen will; es wird hiebei von gewiſſen Peovinzen mächtig unterſtützt; Granada und Andaluſien zeichnen ſich vor Allen durch ihren patriotiſchen Aufſchwung und ihren kriegeriſchen Geiſt aus. — Um Mitteenacht ſollten Kuriere nach allen Provinzen abgehen. Die Depeſchen, welche ſie überbringen, enthalten einen Anfang der Ausfüheung des zwiſchen den HH. Almodovae und Mendizabal beſchloſſenen großen Planes dee activen Operationen. Die Generalcapitäne dee Provinzen erhalten darin den Befehl, alle ihre Streitkräfte unveezüglich nach dem Norden marſchiren zu laſſen. — Aus den von den Provinzialbehörden an die Regierung gerichteten Mittheilungen geht hervor, daß gegen den 12. Jänner 15,000 Mann, bewaffnet und vollkommen equipiet, beeeit ſeyn weeden, ins Feld zu rucken. Sie werden ſich zu Santandee, dann zwiſchen Valladolid und Burgos concentrieen; es wied noch ein anderes Armeecorps von 15,000 Mann zuſammengezogen werden, und in Catalonien werden wenigſtens 10,000 Mann unter den Waffen ſtehen. — Ein dieſen Abend im Bureau des Kriegsminiſteriums angekommener Kurier bringt die Nachricht, daß unſere Truppen in dee Nähe von Tarragona einen glänzenden Sieg davongetragen haben; 400 Carliſten ſollen gefangengenommen worden ſeyn. Es iſt zu bemerken, daß unſere Waffen ſeit der Affaire bei Eſtella beinahe immer glücklich waren. Dieſe allmählichen Siege ermuthigen unſere Truppen. — Durch eine königliche Ordonnanz iſt der Baron Lionel von Rothſchild von Ihrer Majeſtät zur Belohnung für die Dienſte, welche dieſer Capitaliſt dee conſtitutionellen Sache in Spanien geleiſtet hat, zum Commandeue des Oedens Iſabella's der Katholiſchen ernannt worden. Hr. Garcias hat die Inſignien des Ordens Carls III. erhalten. — Man unterhält ſich in einigen wohlunterrichteten Cirkeln von einigen miniſteriellen Promotionen, die wie adee keineswegs verbürgen. Hr. Galiano ſoll dieſem Geruchte zufolge zum Maeineminiſter ernannt werden, und Hrn. Carneeeo ein Unter-Staatsſeceetariat zugedacht ſeyn. — Das Miniſterium beſchäftigt ſich ernſtlich mit den Finanzplanen, deren Vorlegung das Publicum mit Ungeduld erwartet. Die miniſteriellen Berathungen hierüber ſind in großes Geheimniß gehüllt; aber die Reviſta, ein

Digitized by Google

Organ der Regierung, gibt in einem Artikel ihres heutigen Blattes zu verſtehen, daß das Miniſterium geſonnen ſei, mit der Maſſe der Schuld, welche den Namen der unverzinslichen Schuld führt, Zinſen zu verbinden. Dieſe Erklärung hat auf der Börſe einiges Steigen der Fonds hervorgebracht. Der Impuls würde noch günſtiger ſeyn, wenn die Abſicht des Miniſteriums beſſer bekannt wäre; bisher ſind aber die Aufſchlüſſe zu ſchwankend, um eine beſtimmte Idee darüber faſſen zu können, was eigentlich geſchehen wird.“

Großbritannien und Irland.

Der König hat die Lords Howick, Palmerſton und John Ruſſell, den Generallieutenant Lord Stafford, Hrn. Spring-Rice und Sir John Hobhouſe zu Commiſſären für die Unterſuchung der Angemeſſenheit und Zuläſſigkeit einer Verſchmelzung der verſchiedenen, mit der Civilverwaltung der Armee verbundenen Departements ernannt.

Am 10. December hatte in Bath ein großes politiſches Feſtmahl der Conſervativen Statt, welches für 750 Perſonen eingerichtet war, an dem aber noch weit mehr Antheil zu nehmen wünſchten, ſo daß noch am Morgen des Feſtes nicht weniger als 10 Pf. St. für eine einzige Karte geboten wurden. Unter den Reden, welche an der Tafel gehalten wurden, zeichnete ſich insbeſondere die des Hrn. Schomberg aus, der mit großer Klarheit das eigentliche Treiben der Radicalen zeigte und darthat, daß wenn es möglich wäre, daß die radicale Partei noch länger einigen Einfluß auf die Staatsverwaltung ausübe, das Land in die größten Drangſale und Leiden geſtürzt werden würde. Die Radicalen und deren Anhänger unter den Whigs hätten nur, durch mannigfaltige äußere Umſtände begünſtigt, das Volk über ihre wahren Abſichten, nämlich die Abſicht, ausſchließlich zu herrſchen, auf einige Zeit täuſchen können; jetzt aber ſei die Nation völlig enttäuſcht und man werde die hieraus für die gegenwärtigen Gewalthaber entſtandenen nachtheiligen Folgen in der nächſten Parlamentsſeſſion unverkennbar hervortreten ſehen. — In dieſen Tagen werden die Wahlen in Northamptonſhire beginnen, und nach den von dort einlaufenden Berichten zu urtheilen, iſt es keinem Zweifel unterworfen, daß, ungeachtet aller Anſtrengungen der Whig- und radicalen Partei, Hr. Maunſell, ein Conſervativer, gewählt werden wird.

Der Dubliner Correſpondent des Courier meldet, daß die Spannung unter den Parteien dort wieder ſehr überhand nehme. Lord Beresford und andere Orangiſten hatten mehr als 900 katholiſche Landleute von ihren Gütern vertrieben, während anderer Seits die Weißfüßler allen Zehnteneintreibern Tod und Verderben drohen.

Der Courier vom 16. d. M. erklärt die von dem Hampſhire Advertiſer gegebene Nachricht, daß die Regierung angezeigt habe, daß ſie ſogleich zwanzig Transportſchiffe auf wenigſtens drei Monate bedürfe, für durchaus ungegründet.

Conſols am 15. und 16. December 91⅞, ⅝.

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 14. December ergab ſich bei weiterem Zeugenverhör über die Ermordung des Polizeiagenten Eyraud in Betreff einer Schuld des Cauſſidiere nichts Beſtimmteres. Triphaine erklärte, Nicot habe ihm geſagt, er habe Cauſſidiere auf dem Boden geſehen, der Polizeiagent Eyraud hätte einen Degenſtock gezogen, womit er ihn habe durchſtechen wollen; darauf habe er (Nicot) ſein Meſſer gezogen, und Eyraud in den Rücken geſtochen. Der Zeuge Beaune erklärte ebenfalls, Cauſſidiere habe ihm immer geſagt, er ſei an der Ermordung Eyrauds unſchuldig, und Nicot ſei der Mörder. — In der Sitzung des Pairshofes am 15. December dauerte das Zeugenverhör über denſelben Gegenſtand fort. Der Zeuge Roſſary will gehört haben, wie Nicot geſagt hätte: „Ich habe einer der zwei Polizei-Canaillen einen Stoß gegeben, wovon ſie ſich nicht wieder erholen wird.“ Cauſſidiere ſei auf dem Boden gelegen, als Eyraud durch den Stich gefallen ſei. Die Entlaſtungszeugen verſichern hingegen, Nicot ſei im Augenblicke der Ermordung des Eyraud nicht unter den Umſtehenden geweſen.

In der Sitzung des Pairshofes vom 16. wurden die Verhöre, den Mord des Polizeiagenten Eyraud betreffend, fortgeſetzt. Ein Zeuge erklärt, er habe einen Hrn. Gontelet ſagen hören, er wiſſe beſſer als irgend Jemand, daß Cauſſidiere unſchuldig ſei. Ein Brief, worin ſich Nicot als ſchuldig angegeben habe, ſei verbrannt worden, nachdem ihn mehrere Perſonen geleſen hätten. Das Verlangen, Gontelet vor Gericht zu rufen, wird abgelehnt. Man will auf den Gallerien die Bemerkung gemacht haben, daß der Präſident bei den Anreden an Cauſſidiere ſich auffallend rauh, bei denen an Nicot aber beſonders freundlich anlaſſe. Cauſſidiere verſichert ſeine Unſchuld in ſehr energiſchen Ausdrücken, und drückt ſeine feſte Ueberzeugung von der Schuld Nicots aus. Als das Verhör an Reverchon kam, erklärte dieſer, daß er in den Mitgliedern des Pairshofs keine Richter anerkenne, und weigerte ſich in die Debatten einzugehen. Einen ämtlichen Advocaten will er nicht annehmen; wäre die Vertheidigung frei, ſo würde er ſich an Hrn. Garnier-Pagès gewendet haben. Der Pairshof ſchreitet hierauf zum Zeugenverhör.

Hr. Lainé, Pair von Frankreich, Miniſter des Innern und lange Zeit Präſident der Deputirtenkammer unter der Reſtauration, iſt am 17. d. M. zu Paris mit Tod abgegangen.

Zu Havre hatte man durch das Packetboot Rhone Nachrichten aus Newyork bis zum 24. November erhalten, die, nach Verſicherung des Journal du Havre, ſehr friedlich lauten ſollen.

Am 15. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 10. — Am 16. December 5Percents 108 Fr. 15. Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 25. 3Percents 79 Fr. Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 5. — Am 17. December 5Percents 108 Fr. 30. Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 45. 3Percents 79 Fr. 25. Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 35. — Am 18. December um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 40. 3Percents ——.

Wien, den 24. December.

Am 24. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5pCt. in CM.	101¹¹/₁₆;
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	99¼;
detto	detto	zu 3pCt. in CM.	75⁹/₁₆;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	——;
detto	detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	——;
detto	detto v. J. 1834	für 500 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2½pCt. in CM.	66½;
Bankactien pr. Stück —— CM.			

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Koſtet in geſchmackvollem Umſchlag, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 27. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
vom 24. December.	8 Uhr Morg.	27.614	28 Z. 4 L. 11 P.	0.0	W.	ſtark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.609	28 4 6	+ 1.6	W.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.725	28 5 11	− 0.3	N.	ſchwach.	Schnee.
vom 25. December.	8 Uhr Morg.	27.729	28 5 11	− 0.1	SW.	ſchwach.	Schnee.
	3 Uhr Nachm.	27.626	28 4 8	+ 1.4	W.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.603	28 4 5	+ 1.5	W.	ſtark.	——

Spanien.

Der Meſſager vom 18. d. M. enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 6. December: „Wenn es ein wahrhaft originelles Schauſpiel gibt, ſo iſt es das, welches die ſpaniſche Nation jenem Schwarzkünſtler gegenüber darbietet, welchen die Macht der Umſtände an ihre Spitze geſtellt hat, und der die Leichtgläubigkeit des ganzen Volkes ausbeutet. Der Miniſter Mendizabal ſpielt gegenwärtig die Rolle jener berüchtigten Quackſalber, welche von Zeit zu Zeit die Aufmerkſamkeit der Maulaffen des Dorfes auf ſich ziehen, indem ſie ihnen die Heilung ihrer Uebel und alles erdenkliche Glück um keinen höhern Preis als einige erbärmliche Sous, und unter keiner andern Bedingung verſprechen, als der eines gränzenloſen Glaubens auf alle ihre Verheißungen. — Es ſind nun bald fünf Monate, wo kein Tag vergeht, ohne daß die miniſteriellen Journale und die meiſten Oppoſitionsblätter Chorus machen, um die Thätigkeit dieſes Mannes, ſeine natürliche Fähigkeit, ſeine unerklärbare Geſchicklichkeit, finanzielle Hülfsquellen zu ſchaffen, und das hohe Vertrauen zu preiſen, das er den Crösuſſen von Europa einzuflößen wußte. Er hat ſogar vor der Nationalrepräſentation ſagen laſſen, daß er, ohne zu auswärtigen Anleihen ſeine Zuflucht zu nehmen, und ohne das Volk mit neuen Steuern zu belaſten, dafür bürge, dem Bürgerkriege ein Ende zu machen, den Credit wiederherzuſtellen und alle geeigneten Reformen einzuführen. — Nicht Eine Stimme hat ſich erhoben, um ein Wort der Erklärung aller dieſer Zauberſtücke zu fordern, ja nicht einmal um einen Zweifel über die Möglichkeit ihrer Ausführung auszudrücken. — Eine Aushebung von 100,000 Mann iſt angeordnet worden, und ſie beginnt bereits in Vollzug geſetzt zu werden, ohne daß man noch an die Mittel gedacht hätte, dieſe Mannſchaft zu ernähren, zu kleiden, auszurüſten und zu unterhalten. Einige freiwillige Subſcriptionen ſind bisher der einzige Fond, auf den man bei einem ſo rieſenhaften Unternehmen rechnet. — Der Krieg im Norden, anſtatt günſtige Ausſichten zu gewähren, iſt noch immer nichts anders als eine ſchimpfliche Vertheidigung, welche man unter den lächerlichen Formen der Bulletins der großen Armee zu bemänteln ſich bemüht. Jeden Tag theilt man uns Berichte von zwei bis drei Spalten mit, nach denen man durch Märſche und Contremärſche ſo glücklich iſt, vier bis fünf Feinde zu tödten, um in die alten Stellungen am rechten Ebroufer zurückzukehren. Man ſchüttet mit vollen Händen die fadeſten Lobhudeleien über Alles aus, was nicht die Flucht ergreift, und bewilligt Belohnungen, die weit mehr diejenigen in Erſtaunen ſetzen, welche ſie erhalten, als jene, welche ſie vertheilen. — Indeß ziehen die Carliſten nicht bloß in den baskiſchen Provinzen, ſondern auf der ganzen Gränzlinie der Pyrenäen von Roſas bis S. Sebaſtian frei umher; und ſelbſt im Innern von Spanien iſt beinahe kein Diſtrict, deſſen ſie nicht abwechſelnd Meiſter wären. Sie nehmen Leute und Pferde beinahe aus dem Weichbilde der Hauptſtadt, wo keine Behörde den Muth hat, ſich weiter als ein Viertelſtunde von ihrem Wohnorte zu entfernen. — Der Stolz unſerer Demagogen iſt aber ſo groß, daß man den durch die Nachricht von einem kräftigen Schritte des Generals Hariſpe gegen die Factioſen, welche ſich des Forts an der Brücke von Behobie bemächtigen wollten, aufgeregten Unwillen gar nicht verhehlt. Weit entfernt, der franzöſiſchen Regierung Dank dafür zu wiſſen, daß ſie dieſe letzte Zufluchtsſtätte einer Hand voll Chriſtinos in den Schutz genommen hat, gibt man ſich die Miene, dieſen Act als ein Kunſtſtück zu betrachten, um die Intervention nicht zu engagiren. Hr. von Rayneval wird ſich alſo wohl hüten, dieſe Thatſache als einen Beweis der Ehrlichkeit anzuführen, welche man nicht geneigt iſt, ſeiner Regierung zuzugeſtehen, und der Herzog von Frias wird ſich nicht beeilen, ihr für einen Dienſt zu danken, der ungeachtet ſeiner hohen Wichtigkeit, nichtsdeſtoweniger unbemerkt vorübergehen wird. — Sie müſſen bereits eine Proclamation des Generals Mina erhalten haben, welche Catalonien in den Belagerungsſtand erklärt. Nie hat ein Actenſtück dieſer Art eine ſo lebhafte Senſation erregt, obgleich man an die wilde Sprache unſerer Guerilleros-Generäle und zumal Mina's, der alle übrigen an Grauſamkeit übertrifft, gewohnt iſt. — Es ſind aber nicht die 14 blutdürſtigen Artikel dieſer Proclamation, welche die Aufmerkſamkeit am meiſten auf ſich gezogen haben; ſondern die ſechs Familiennamen, welche ihr Verfaſſer zum erſten Male in ſeinem Leben angenommen hat, und die ſeinem Titel als Generallieutenant der Armee vorangehen. Eine ſo plötzliche Rückkehr zu den ariſtokratiſchen Puerilitäten hat dem gegen ihn verbreiteten Argwohn großes Gewicht gegeben und eine Menge Nebenumſtände machen dieß mehr als wahrſcheinlich. — Mendizabal weiß ſehr gut, daß die geheimen Geſellſchaften mehr als je in der Abſicht arbeiten, um Mina zur Dictatur des Königreichs zu erheben; und er, ſo wie ſeine Gattinn, machen kein Hehl aus ihren ehrgeizigen Abſichten. Man muß aber vor Allem Mendizabal ſtürzen, was man übrigens als eine ſehr leichte Sache betrachtet, denn der erbärmliche Zuſtand der Finanzen allein wird all ſeiner Charlatanerie bald ein Ziel geſetzt haben. — Ich werde

Sorge tragen, Sie von dem Gang dieſer Intrigue, deren Entwicklung nicht mehr lange ausbleiben kann, fortwährrnd in Kenntniß zu erhalten."

In einem uns zugekommenen Schreiben aus Madrid vom 7. December heißt rs: „Die Niederlage, welche General Cordova bri ſeinem Zuge nach Eſtrlla am 16. v. M. erlitten hat, brſtätigt ſich; Mendizabal war darüder ſo entrüſtet, daß rr Cordova vor ein Kriegsgericht ſtellen wollte; eilf Tagr ſpäter, am 27. November, iſt Mendez-Vigo, einer von Cordova's Untercommandanten, am Ebro geſchlagen, und in den Tagen des 24., 25. und 26. desſelben Monats die Fremdenlegion, die bereits auf die Hälftr zuſammengeſchmolzen iſt, in Arragonien von Guergue übrl zugrrichtet worden. Uebrigens macht der Aufſtand in Niederarragonien täglich neue Fortſchritte und in Catalonirn iſt rr dergeſtalt vrrbreitet, daß allr feſten Plätze, ſelbſt Barcelona, von den Inſurgentrn deinahr cernirt ſind, und General Mina, deſſen disponible Streitmacht ſich hochſtens auf 15 bis 1800 Mann brläuft, nur zur Ser auf einem groſsen Umwege mit Madrid correſpondiren kann. Auf dirſem Wege hat er jüngſthin, über Valrncia, einen ſeiner Adjutanten hieher geſchickt, um Beiſtand an Truppen und Grld zu verlangen. Man hat ſich darauf beſchränkt, ihn mit Verſprechungen abzuſpeiſen und einſtweilen die Conſcription in Catalonien ſuspendirt, weil ſie das größte Mißvergnügen in dieſer Provinz erregt und nur die Reihen der Carliſten vermehrt hatte; allein auch in andern Provinzen hat die Truppenaushedung den ſchlechteſten Fortgang, namentlich in Valencia und Arragonien; zu Valladolid ſind alle ausgehobenen jungen Leute aus dem Depot zu den Factioſen übergegangen. Der Zuſtand von Gallcien floßt der Regierung nicht minder große Beſorgniſſe ein; denn nach dem eigenen Geſtändniſſe des Eco del Comrrcio vom 4. d. M. waren die briden Hauptſtädte dieſer Provinz, Santiago und Coruña, in den letzten Tagen des Novembers von den Inſurgenten deinahe blockirt, die unlängſt in dir Vorſtädte von Santiago eindrangen und die Recruten aus den dortigen Depots wegführten; die Conſejos von Navla, Tinca, Lnarca und Fuenſagra waren in vollem Aufſtande. — Inzwiſchen iſt die ſogenannte Nordarmee über den Ebro zurückgegangen und hat ihr Hauptquaetier zu Briviesca aufgeſchlagen, wo ſich auch General Evans mit dem größten Theil drr engliſchen Legion befindet, die ſeit ihrer Ankunft auf ſpaniſchem Boden nicht das Mindeſte geleiſtet, wohl adee duech ihren gänzlichen Mangel an Disciplin Grund zu den gerechteſten Klagen gegeben hat. — Der General Zarco drl Valle iſt in der Eigenſchaft als Generalinſprctor zur Armee abgegangen. Der Kriegsminiſter und der General Alava werden ihm folgen. (Spätern Nachrichten aus Madrid vom 9. zufolge ſind ſie bereits abgereiſt.) General Alava wird ſich von Briviesca nach Santander brgeben und dore nach Frankreich einſchiffen, wo er, wir verlautet, proviſoriſch den Herzog von Frias rrſetzen, ſpäter aber wieder auf ſeinen Poſten nach London abgrhen ſoll. — Hier in der Hauptſtadt ſind wir täglich Zeugen von Mordthaten, welche ungeſtraft verübt werden; ſo wurde vorgeſtern in der Nähe meiner Wohnung ein junger Menſch, der, weil er früher einen untergeordneten Dienſt im Hauſe des Don Carlos bekleidet hatte, im Veedachte des Carlismus ſtand, mit Dolchſtichen ermordet, und rin anderer geſtern Abends um 9 Uhr an der Puerta del Sol von drei Kerlen angefallen und todt zur Erde geſtreckt!"

Großbritannien und Irland.

Der unter den Aprilangeklagten zu St. Pelagie befindliche Engländer, Arthur Beaumont, hat ein Schreiben an O'Connell gerichtet, um ſich deſſen Beiſtand als Anwalt vor dem Pairshofe zn erditten, aber eine ablrhnrnde Antwort erhalten. O'Connell rntſchuldigt ſich, daß er der franzöſiſchen Sprachr nicht in dem Gradr mächtig ſei, um in Paris als öffentlicher Rrdner aufzutreten, wiewohl er von der Incompetenz der Pairskammee vollkommen überzeugt ſei. Den Pairshof vergleicht er mit der frühreren rngliſchen Sternkammer, die Franzoſen nennt er politiſchr Sclaven, „um etwas weniger freier, als die Einwohner von Algier vor deſſrn Eroberung," ſchließt abrr merkwürdigrr Weiſe mit riner Erklärung grgen dir Republik, dis ihm nicht das rechte Mittel ſcheint, am wenigſten für Frankreich, das dazu nicht genug politiſche Moral und Wiſſenſchaft, vor Allem aber nicht genug Religioſität beſitze. Auch dir Anredr mit „Bürger" lehnt er ab, da dieſer Name zwar jetzt unſchuldig, aber zu einer andern Zeit das Loſungswort der abſcheulichſten und blutigſten Menſchen grweſen ſri. Zum Schluß dittet er um Entſchuldigung, wrnn ſrinr Offenheit verletzend ſeyn ſolltr, indem er ſagt: „So wir ich in Bezug anf dir Fehler oder Rechtsverletzungen von Fürſten nnd Miniſtern nicht mit mir dingen ließ, ſo werde ich mich auch niemals dazu hergrben, den Anſichten des Volkes zu ſchmeicheln odee es in ſeinen Verierungen zu beſtärken."

Die Times vom 15. d. M. äußert ſich über O'Connells letzte Adreſſe an die Whigreformer folgendermaaßen: „Dir iriſche Schlangr hat ſich abermals auseinandergeringelt; ſie verräth iheen Todrskampf durch ein lautes und anhaltendes Geziſch. Die letztr Epiſtel O'Connells, ſonſt ganz werthlos, iſt nur wichtig als ein Symptom, wie die Dinge ſtehen mit dem Revolutionär von Derrynane. Wir erſehen daeaus, daß die Agitation in den letzten Zügen liegt. O'Connell verlangt von den Whig-Lords und Gentlemen, ſie ſollen ſich an die Spitze des iriſchen Volkes ſtellen, nicht, wie bisher, von weitem zuſehen und die Radicalen allein gewähren laſſen; rr will, ſie ſollen das Commando übrrnehmen und die Repealers in dir Schlacht führen. Wer ſind nun aber die Whig-Ariſtokraten Irlands? Wir haben immer geglaubt, neunzehn Zwanzigſtel davon gehörten zu den Conſervativen. Die wenigen Radicalen darunter ſind meiſt im Cabinet, wie Lord Lansdowne und Lord Duncannon. Was meint alſo O'Connell mit ſeinem weinerlich-grämlichen Manifeſt? Iſt er ſo unverſchämt, den Gentlemen von Irland, als rinee Korperſchaft, anzumuthen, daß ſie vortreten ſollen als die Häupter einer Partei, die Sturm im Sinn hat gegen die proteſtantiſche Kirche und das Haus der Lords, die Union aufheben will, und nach 150 Jahren eine Reconfiscation weltlichen und geiſtlichen Gutes durchzuſetzen gedenkt? So handgreifliche Thorheit kann er nicht ausbrüten wollen. Sein Manifeſt iſt mehr für die Whigs in England gemünzt. Es iſt ihm wohl unheimlich zu Muth, weil er etwa gehort hat, daß gewiſſe Gentlemen darauf denken, auf den Pfad politiſcher Grundſätze und geſunden Verſtandes zurückzukehren. In der That, dir Whigs haben endlich ausgefunden, daß es unmöglich iſt, länger mit O'Connell voran zu gehen; ſie ſind, freilich etwas ſpät, zu dem Bewußtſeyn gekommen, daß wenn ſie ihn nicht übee Bord werſen, er ſie in den Sumpf zirhen wird. Sie denken wohl jetzt: Beſſer mit den Conſervativen uns verſtändigen, als mit und für O'Connell untergehen. Das Cabinet Meldournr fing an, in ſich zu gehen, als O'Connell zu Edinburgh und Glasgow ſeinr Kunſtſtücke machte; ſein Benehmen in Irland und ſeine neueſten Epiſteln, ſeine offene Kriegserklärung gegen das Haus der Lords, ſeine ultima ratio, d. h. ſein letztee und ſtärkſter Rückhalt, das Deohen mit Aufhebung

Digitized by Google

der Union, — das Alles hat den Whigs die Frage aufgedrängt: „Wo kann unſer Weg hinführen, als zum Untergang der Monarchie? Was anders, als die Verwünſchungen der Nachwelt, werden wir uns vorbereiten, „wenn wir noch länger fortſahren, dem treuloſen Papiſten, dem hartnäckigen Feinde Englands demüthig zu „fröhnen?“ Schon iſt alles in Irland aus den Fugen geriſſen; O'Connell ſagt uns, die Rückkehr Wellingtons und Peels zur Verwaltung würde das Signal zum Bürgerkrieg werden. Damit wirft er dem König den Handſchuh hin. „Unterſtehe dich nicht, deine Miniſter zu wechſeln, ſonſt werden wir, die Papiſten von Irland, offen „rebelliren!“ Und dem Volke von England droht er: „Nehmt euch nicht heraus, euren Souverain in der Uebung „ſeiner Prärogative zu ſchützen; ſollte er ſich Miniſter „ausſuchen, die mir und meinen Plänen nicht dienen, ſo „werde ich meine Mordrrbanden loslaſſen und ſie ſollen „eure proteſtantiſchen Brüder hinſchlachten — alle Männer, Frauen und Kinder von engliſchem Blut, — wir in „den unvergeßlichen Jahren 1641 und 1798.“ — Gerechter Himmel! welch ein Verbündeter für engliſche Whig-Lords und Gentlemen! Nicht gegen das iriſche Volk haben wir den Krieg erklärt, wie O'Connell lügt, ſondern nur gegen ihn, als die Geißel Irlands und des ganzen Reiches. Er droht uns mit deutlichen Winken Ermordung; wir aber wollen nicht, daß er umgebracht, ſondern nur, daß er an die Kette gelegt werde. Frieden und Ruhe ſind gefährdet, ſo lange er frei herumgehen darf.“ — Der Morning-Advertiſer, ein ſonſt miniſterielles Blatt, hatte in einem Artikel, der dem Lord Brougham zugeſchrieben wurde, der dieſes aber ablehnt, das Eis gebrochen und den Bund mit O'Connell als bedenklich geſchildert. Darüber erboſten ſich die Organe der radicalen Whigs, namentlich die Chronicle. Der Advertiſer vertheidigt ſeine Anſicht wie folgt: „Wären wir eines Fieschi-Verſuchs auf das Leben des Königs (den Gott erhalte!) ſchuldig, wir würden keinen ſtärkern Trompetenſtoß erwartet haben, als der gegen uns erſchollen iſt, weil wir die Wahrheit ſagten und nichts als die Wahrheit in Bezug auf einen Mann, deſſen Eitelkeit ſich nicht begnügt mit der ausgedehnten Gewalt, die ihm zugefallen iſt, ſondern der auch ſeinen Kitzel darüber vor der Welt zur Schau legt und ſelbſt diejenigen höhnt, denen er nützlich geweſen zu ſeyn vorgibt. Wer muß nicht zugeſtehen, daß O'Connells Reden und Epiſteln für das Cabinet Melbourne verletzend ſind und ſeine eigene politiſche Conſiſtenz ſehr in den Schatten ſtellen? Wer mag ſo verwegen ſeyn, zu behaupten, die Miniſter des Königs billigten die Aufführung des iriſchen Agitators? Iſt von der ohne Grund unterſtellten Verbindung zwiſchen dem Cabinet und ihm irgend eine gute Folge nachzuweiſen? Worin hat denn O'Connell der Verwaltung genützt? Freilich, wenn man ihn hört, hat er Alles gethan, iſt er die Regierung ſelbſt. Das ſind Prahlereien und ſonſt nichts. Hat er auf ſeinem jüngſten Zuge durchs Land den Miniſtern genützt oder geſchadet? Wer waren die Leute, die ihm Feſtmahle gaben? Kann er ſich rühmen, die Reichen, Angeſehenen, Talentvollen um ſich her verſammelt zu haben? Das Umgekehrte war der Fall. Die Schwachen und Neugierigen kamen herbei, ihn anzugaffen, gerade wie man in die Menagerie geht, wenn ein ſeltenes Thier zu ſehen iſt. Niemand dachte dabei, dem Demagogen ein „Gott ſegne dich!“ zuzurufen.“

Der Courier macht darauf aufmerkſam, daß ſich auf der Liſte der Subſcribenten, welche Beiträge zur Unterſtützung der bedrängten proteſtantiſchen Geiſtlichkeit in Irland unterzeichnet haben, auch die Namen der Lords Melbourne, Palmerſton und J. Ruſſell befinden, die ein Jeder 100 Pfund zu jenem Zweck beiſteuern wollen, wodurch dieſes Blatt die Behauptungen der Toryblätter, daß dieſe Subſcriptionen nur von Tories ausgingen, widerlegt. Zugleich benutzt der Courier dieſe Gelegenheit, um das ganze Unternehmen, welches bisher von den meiſten whigiſtiſchen und radicalen Blättern nur als eine Machination der Tories angeſehen worden, zu rechtfertigen, indem es den Mitgliedern der proteſtantiſchen Kirche gezieme, das Unglück der Geiſtlichkeit zu mildern, welches dieſe ſich nicht ſelbſt zugezogen habe, ſondern woran der Widerſtand einer bigotten Partei gegen alle dem irländiſchen Volk zu machende Zugeſtändniſſe Schuld ſei.

Die Morning-Chronicle behauptet, Hr. Mendizabal habe ſich in einem Schreiben vom 28. v. M. an einen franzöſiſchen Deputirten über die unverholene Weiſe beſchwert, wie Unterſtützungen aller Art über Bayonne an die Carliſten abgingen; ja, man habe ſogar zur Nachtzeit die Thore der Feſtung geöffnet, um 100 Pferde für Don Carlos durchzulaſſen. Der Courier beruft ſich auf Hrn. Mendizabals Rede in den Cortes, um dieſe Angabe zu widerlegen, die er für eine Erdichtung erklärt, wobei er die franzöſiſche Regierung aufs Nachdrücklichſte in Schutz nimmt, welche vielmehr die außerordentlichſten polizeilichen Maaßregeln ergriffen und die Gendarmerie verdoppelt habe. Auch warnt er gegen alle Inſinuationen, welche zwiſchen Frankreich und England Spannung erzeugen dürften. Die Morning-Chronicle beſteht indeſſen auf ihrer Behauptung, wogegen der Courier wieder darauf aufmerkſam macht, daß die Carliſtiſchen Agenten in England, namentlich Baron Haber, der ſich 10 Tage hindurch in London befunden, weit mehr ausgerichtet hätten, als in Frankreich, daß ſie für 10,000 Pf. das Dampfſchiff United Kingdom von 1200 Tonnen angekauft hätten, welches ſich jetzt in Helvoetſluis befinde, daß ſie Schiffe angeblich nach den Capverdiſchen Inſeln ausgerüſtet hätten, die nach der ſpaniſchen Küſte beſtimmt wären, und dergleichen mehr.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Verzeichniß der Offiziere und Schiffe der nordamerikaniſchen Marine, welches der Courier mittheilt, gibt die Zahl der Seecapitäne der vereinigten Staaten auf 37, der Maſter Commandants auf 40 und der Lieutenants auf 357 an. Was die Schiffe betrifft, ſo beſitzen die vereinigten Staaten 12 Linienſchiffe von 74 Kanonen, 14 Fregatten von 44, 3 von 36 und 23 kleinere Fahrzeuge von 3 bis 24 Kanonen. Uebrigens bemerkt der Courier, daß die Zahl der Kanonen, welche jedes Schiff führe, in den officiellen Liſten viel zu gering angegeben ſei, denn die meiſten Linienſchiffe von 74 Kanonen führten deren 100 bis 110, und die als Fregatten von 44 Kanonen bezeichneten Schiffe ſeien zu 60 Kanonen gebohrt.

Frankreich.

In der Sitzung des Pairshofes vom 16. December wurde das Zeugenverhör in Bezug auf die Ermordung Eyrauds beendigt. Die Ausſagen gegen Nicot häuften ſich. Unter den Zeugen, welche ihn zu ſeinem eigenen Ankläger machen, haben einige einen von ihm geſchriebenen Brief geleſen, worin er ſich als den Mörder bekannte; andere wollen es von ihm ſelbſt, oder von Perſonen, die mit ihm verwandt ſind, gehört haben; einer gibt an, er habe ihn ein blutiges Meſſer aus der Taſche ziehen und mit ſeinem Schnupftuch abwiſchen ſehen. Der Zeuge Mercier, ein Schneider, ſagte aus, daß er am 21. Februar auf dem Kaffehhauſe geweſen ſei, wo Nicot ſeinen grauen Oberrock ablegte, und denſelben als Schneider in Verwahrung genommen habe; am folgenden Tage ſeien zwei Perſonen zu ihm gekommen, um zu

Digitized by Google

ſehen, ob Blutflecken darin ſeien, was jedoch nicht der Fall geweſen. Zu Gunſten Nicots trat nur noch ein Zeuge auf, welcher angab, derſelbe ſei ein unzuverläſſiger Menſch, der ſich oſter unwahree Dinge gerühmt habe, z. B. einmal eines Meſſerſtichs, den er einem Polizeiagenten zu Lyon verſetzt haben wollte, was aber Niemand geglaubt habe. Zum Schluß hielt noch Cauſſidiere eine Vertheidigungsrede, worin er ſich beklagte, daß die Voruntersuchung ſtets nur die Indicien gegen ihn verfolgt und an keinen Andern gedacht habe, und als Beweis ſeines guten Bewußtſeyns geltend machte, daß er zwei Monate lang, während man ihn aus dem Gefängniß in eine Krankenanſtalt gebracht hatte, leicht hätte „fliehen können, da er täglich ausgehen durfte, und einmal 36 Stunden weg war. (Es ſcheint ſonach, daß die Behandlung der Angeklagten keineswegs, wie ſeiner Zeit einige Blätter behaupteten, „barbariſch,“ ſondern vielmehr unerhört mild war.) Nicot wollte in allen dieſen Ausſagen gegen ihn nur ein verabredetes Complott ſehen. Als die Reihe an Reverchon kam, weigerte er ſich, zu antworten; es traten Zeugen auf, welche ihn während der Unruhen zu St. Etienne bewaffnet an der Spitze eines Haufens geſehen hatten. Eben ſo ging es mit Riban, dem Angeklagten von Grenoble, welcher ebenfalls „die Debatten verweigerte.“ — In der Sitzung vom 17. December wurde der Angeklagte von Marſeille, Mailleſer, Hauptredacteur des Peuple ſouverain, vernommen. Er erklärte, daß er nicht Mitglied der Geſellſchaft der Menſchenrechte, vielmehr häufig mit derſelben in Streit geweſen ſei, indem er keine gewaltſamen Mittel gebilligt, und ſein Publicum davor gewarnt habe. Daß ſein Blatt Mittheilungen von jener Geſellſchaft zu veröffentlichen pflegte, erklärte der Angeklagte theils damit, daß die Actionäre das Recht gehabt hätten, auch ohne ſeine Bewilligung Artikel einzurücken, und daß einige derſelben Mitglieder der Geſellſchaft der Menſchenrechte waren, theils damit, daß er ſie bloß als Ankündigungen aufgenommen habe. Drei Artikel vom 12., 13. und 14. April, welche große Dinge von einem angeblichen Siege der Republik zu Lyon und Paris erzählten, erklärte er, ſeltſam genug, als einen Spott auf eine ſich mit Magnetismus beſchäftigende Geſellſchaft und die Prophezeiungen einer darin figurirenden Somnambüle. Eine Reihe von Zeugen ſprach über die republikaniſchen Bewegungen in Marſeille, ohne jedoch ſpeciell Mailleſer zu graviren, dem Hr. Conſolat, der Maire von Marſeille, das Zeugniß einer guten Reputation, und ein anderer Zeuge, ein Mitglied der Geſellſchaft der Menſchenrechte, das noch beſſere gibt, daß ihm dieſe Geſellſchaft „nie recht getraut habe.“ Beim Abgang der Poſt wurde das Zeugenverhör noch fortgeſetzt; bis zum 21., rechnet man, wird die Kategorie der Angeklagten von Paris an die Reihe kommen.

Das legitimiſtiſche Blatt, die Gazette de Normandie, welche in Folge des neuen Cautionsgeſetzes eingegangen war, erſcheint vom 1. Jänner 1836 wieder, unter dem Titel: „La Normandie.“

Der National enthält eine neue Probe von der Art, wie gegenwärtig die Buchhandlungen mit den Ankündigungen ihrer Werke ſpeculiren. Es wird nämlich ein Küchenlexikon, Dictionnaire de Cuisine et d'économie ménagère angekündigt, wobei die zolllangen Buchſtaben des Wortes Cuisine aus lauter den Gegenſtand des Werkes betreffenden Abbildungen — wie aus Geflügel, Hirſchen ſammt Jagdapparat, Früchten, Küchen- und Speiſegeſchirren, einer naſchenden Katze, einem Koche, und (das Schluß E bildend) einer wohlgenährten Köchinn beſtehen.

Teutſchland.

Ihre Hoheit die Frau Markgräfinn Wilhelm von Baiern ſind am 18. December Abends von einer geſunden Prinzeſſinn glücklich entbunden worden.

Die Carlsruher Zeitung äußert ſich über die bekannten Vorfälle in Heidelberg *) folgendermaaßen: „Ueber einen in der Nacht vom 8. d. M. zwiſchen einigen Studierenden und jungen Bürgern in einem Weinhauſe dahier entſtandenen Streit und die dabei vorgefallenen Exceſſe iſt aus der Aſchaffenburger Zeitung in mehrere andere öffentliche Blätter und namentlich in die Frankfurter Oberpoſtamtszeitung vom 13. d. M. ein Artikel übergegangen, welcher mehrere Thatſachen angibt, die theils unwahr oder entſtellt ſind, theils als beſtritten erſt durch die eingeleitete Unterſuchung ins Klare geſetzt werden können. Der Vorfall gehört übrigens in die Claſſe jener Streithändel, die ſich bisweilen in Wirthshäuſern entſpinnen, war aber um ſo unerwarteter, da in dieſer Hinſicht hier ſeit geraumer Zeit die beſte Ordnung herrſchte und nicht die mindeſten Exceſſe vorgefallen waren.“

Nach der Frankfurter Oberpoſtamtszeitung befand ſich der Fürſt Pückler-Muskau während der erſten Hälfte des Novembers zu Malta, wo er ſich von ſeiner beſchwerlichen Reiſe nach dem Innern des Königreichs Tunis ausruhen zu wollen ſcheint. Der Reiſende wurde von den engliſchen Behörden mit großer Auszeichnung aufgenommen und bei ſeinem Beſuch des Admiralſchiffes der daſelbſt ſtationirten Flotte, der Caledonia, auf Befehl des Viceadmirals Sir Joſias Rowley, der ihn ſelbſt überall herumführte, mit 15 Kanonenſchuſſen ſalutirt. Das neueſte Werk des Fürſten über Afrika ſoll ſich bereits unter der Preſſe befinden.

Wien, den 26. December.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 18. December d. J. dem Director der k. k. Porzellan-, Gußſpiegel- und Smaltefabriken, Andreas Baumgartner, den Character eines k. k. Regierungsrathes taxfrei zu verleihen geruht.

Ihre Majeſtät die Kaiſerinn-Königinn haben unterm 21. d. M. die Gräfinn Emma von Wickenburg, geborne Gräfinn d'Orſay, zur Pallaſtdame zu ernennen, dann Allerhöchſtihren beiden Hofdamen, Caroline Gräfinn von Schönborn und Joſephine Gräfinn von Wallis, den großen Kammerzutritt zu verleihen geruht.

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 20. d. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe. Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Das eilfte Heft der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1835.“ Dieſes enthält: I. Bemerkungen über den Einfluß der Eiſenbahnen auf Kriegsoperationen. II. Der Feldzug 1795 in Italien. Schluß des erſten, dann zweiter Abſchnitt. III. Das Monument bei Prieſten, unweit Teplitz. Mit einem Plane der Stellung des General en Chef Oſtermann zum Treffen vom 29. Auguſt 1813; nebſt der Anſicht des Monuments. IV. Literatur. V. Neueſte Militärveränderungen. — Achte Beilage. Notizen Nr. 62 bis 68. — In dieſem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1836 mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 28. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 26. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.565	28 Z. 32.11 P.	+ 0.9	W.	mittel.	Schnee.
	3 Uhr Nachm.	27.795	28 6 9	— 6.5	N.	—— 3	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.892	28 8 1	— 9.8	N.	ſchwach.	heiter.

Türkei.

Konſtantinopel, den 9. December. Am 6. d. M. verkündigten die Kanonenſalven ſämmtlicher Batterien der Hauptſtadt die Geburt eines großherrlichen Prinzen, welchem der Name Sultan Niſam-eddin (Regel des Glaubens) beigelegt wurde. Dieſes erfreuliche Ereigniß wurde ſogleich den Großen und Miniſtern des Reiches bekannt gemacht und beſondere Circularſchreiben hierüber von Seite des Reis-Efendi an die in dieſer Hauptſtadt reſidirenden Botſchafter und Geſandten der auswärtigen Mächte erlaſſen. — Am 7. Abends erhielten ſämmtliche höhere Staatsbeamte die Einladung, ſich Tags darauf im Serail zu verſammeln, um Sr. Hoheit bei dieſem Anlaſſe ihre Glückwünſche darzubringen. Dieß fand wirklich am 8. d. M. Statt und Abends wurden ſie ſämmtlich im Serail mit einem Gaſtmahl bewirthet, nach welchem ein glänzendes Feuerwerk auf dem vor dem Pallaſte von Beſchiktaſch gelegenen großen Platze von Dolmabagdſche abgebrannt wurde. Die Salven der Batterien der Hauptſtadt und der im Bospor vor Anker liegenden Kriegsſchiffe dauern noch immer fort und werden viermal des Tages wiederholt.

Am 7. d. M. fanden ſich aus Anlaß der Bekanntmachung der Tewdſchihat-Liſte für die Civilämter alle höhern Staatsbeamten, die in ihren Stellen beſtätigt oder denen neue verliehen wurden, bei der Pforte ein, wo ſie mit dem gewöhnlichen Ehrenmantel ihres Ranges bekleidet wurden. Sodann begaben ſie ſich in den Pallaſt des Seriaskers, um dem Herkommen gemäß daſelbſt ihre Glückwünſche abzuſtatten.

Dem obenerwähnten Tewdſchihat zufolge werden ſämmtliche Pfortenminiſter erſter Claſſe, nämlich Seid Mehmed Said Pertew Efendi als Kiaja-Beg (Miniſter des Innern); Elhadſch Mehmed Akif Efendi als Reis-Efendi (Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten); Abdurrahman Nafif Efendi als Defterdar (Finanzminiſter) der regulären Truppen und Ali Riza Efendi als Defterdar der großherrlichen Münze beſtätigt. — Faſt alle übrigen Würdenträger der zweiten, dritten und vierten Claſſe ſind, mit ſehr wenigen Ausnahmen, beſtätigt worden. — Am Schluſſe des Tewdſchihat iſt ein Verzeichniß mehrerer Pfortenbeamten, Kapidſchibaſchi's, Chodſchagiane und anderer Würdenträger, welche von der Großmuth des Sultans einen jährlichen Gnadengehalt beziehen, mit der Bemerkung beigefügt, daß Se. Hoheit befohlen haben, daß außer dieſen auch alle jene Beamte, welche in Zukunft derlei Penſionen erhalten werden, in der Tewdſchihat-Liſte angeführt werden ſollen.

Spanien.

Ein Schreiben aus St. Jean de Luz vom 13. December ſagt, daß die zu S. Sebaſtian angekommene Verſtärkung aus 500 Engländern beſtehe und ſowohl Bomben als Congreve'ſche Racketen mit ſich führe. Man hielt es für wahrſcheinlich, daß die Feſtung neue Angriffe von den Carliſten zu beſtehen haben würde. St. Jean de Luz war ſo überfüllt mit ſpaniſchen Flüchtlingen, daß die kleine Stadt ein ganz volkreiches Anſehen gewann; man fand die ſpaniſchen Damen, „obwohl ihre Toilette die Spuren der eilfertigen Auswanderung trug," ſehr elegant und wunderte ſich nur, daß ſie in franzöſiſcher Tracht gingen und nicht die nationale Mantilla umhatten.

Briefe aus Bayonne vom 14. December melden, daß Cordova, von Eguia auf dem Fuße verfolgt, ſeinen Plan, ſich über Vittoria auf Guipuzcoa zu werfen, habe aufgeben müſſen und nun den Weg nach Pancorvo eingeſchlagen habe. Vor S. Sebaſtian werde während des Waffenſtillſtandes mit größter Thätigkeit an den Schanzen und Sicherheitswerken der Belagerer gearbeitet, alle Bauern der Umgegend, ſelbſt Kinder, ſeien eifrig dabei beſchäftigt, und auch die Artillerie, welche übrigens am 11. noch in Toloſa war, werde eheſtens wieder eintreffen. (Sonach ſcheint die Belagerung von S. Sebaſtian keineswegs aufgehoben; vielmehr verſichert ein anderes Schreiben aus Bayonne vom obigen Tage, daß am 13. die Laufgräben vor dieſer Feſtung von den Belagerern eröffnet worden ſeien.)

Mehrere Pariſer Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Barcelona vom 8. December: „Der General Mina hat auf ſeinem Wege durch Esparaguerra einige Unglücksvögel verhaften laſſen. Durch dieſen von dem heutigen Vapor gebrauchten Ausdruck ſollen mehrere Mitglieder einer Carliſtiſchen Junta bezeichnet werden, worunter ſich einige Geiſtliche befinden, die auf Befehl des Generalcapitäns ſogleich erſchoſſen wurden. Mina ſcheint ein Einſchüchterungsſyſtem verfolgen zu wollen, von dem er ſich glückliche Reſultate für die Verbeſſerung der moraliſchen Stimmung der Truppen verſpricht. So hat er im Hauptquartiere zu Manreſa einen Offizier, einen Unteroffizier und zwei Freiwillige erſchießen laſſen, welche ſo feig waren, das Gewehr vor dem Feinde zu ſtrecken; dieſe Handlungen der Strenge zeigen dem Soldaten, daß es keine Gnade mehr für Deſerteurs und keinen Pardon mehr für den Feind gibt. Mehrere Carliſtiſche Offiziere ſind in Folge eines ziemlich heftigen Gefechts erſchoſſen worden, welches bei Gaſaca zwiſchen dem Oberſten Nindo und der Carliſtiſchen Bande unter Vidal de Mora Statt gefunden hat; 76 Carliſten ſind in dieſem Gefechte getödtet worden."

Großbritannien und Irland.

Sir R. Peel hat am 8. December bei einer Verſammlung zu Tamworth über Eiſenbahnen geſprochen. Man hat nämlich vor, eine Bahn zwiſchen Derby und Birmingham durch Tamworth zu führen. Die Notabilitäten des letztgenannten Orts traten zu-

Digitized by Google

ſammen mit Abgeordneten der Eiſenbahncompagnie zu Birmingham, um ſich über die Bedingungen der projectirten Anlage zu einigen. Bei dieſem Anlaß äußerte ſich Sir Robert zuerſt über die allgemeinen Verhältniſſe des neuen Wegeſyſtems und dann über die beſonderen Gründe, die Birmingham-Derby-Bahn zu begünſtigen. Wir entnehmen dem ſehr ausführlichen Vortrag nur die anziehendſten Stellen. — „Unnöthig wäre es, ſo einſichtsvollen Männern viel zu ſagen von dem Nutzen und der Wichtigkeit wohlfeiler und raſcher Verbindungsmittel. Ich trage kein Bedenken zu erklären, daß ich entſchieden für das Syſtem bin, ganz England mit Eiſenbahnen zu durchziehen. Ich glaube, die Speculation wird gewinnreich ausfallen, das angewandte Capital gute Zinſen tragen. Daß dabei Privatvortheil geſucht wird, darf unſer Urtheil nicht irren. Individuen mogen gewinnen; das öffentliche Intereſſe wird darum nicht weniger im Großen und Ganzen befördert. Unſer Handel würde nicht ſteigen in ſeiner Blüthe, wollten wir verſäumen, alle bedeutenden Puncte des Landes in genäherte Berührung zu bringen. Eiſenbahnen ſind für uns nicht mehr Sachen der Wahl, ſondern der Nothwendigkeit. Wir ſind in ganz anderer Lage als zur Zeit des letzten Kriegs. Von 1793 an bis 1815 waren wir Herren zur See und Alleininhaber des Welthandels. Seit dem Frieden konnten die andeen Länder mit uns wetteifeen und ſie haben es gethan. Gewerb- und Kunſtfleiß ſteigen aller Orten, die Concurrenz iſt mächtig und zunehmend in jedem Zweig der Manufactur. Wollen wir oben bleiben, ſo müſſen wir unabläſſig bedacht ſeyn, in keiner materiellen Verbeſſerung nachzuſtehen. Auf dem Continent projectirt man viele Eiſenbahnanlagen; in den vereinigten Staaten beſtehen deren ſchon ſehr ausgedehnte. Unſer Capital würde auswandern, wollten wir es nicht auf dem eigenen Boden verwenden. Es iſt darum unſere Pflicht, neue Unternehmungen dieſer Art kräftig zu unterſtützen. Auf einer Eiſenbahn wird der Kaufmann in fünf Stunden von London nach Birmingham kommen, wäheend er jetzt dreizehn Stunden braucht. Er kann ſein Geſchäft abthun und noch denſelben Tag wieder nach Haus zurückkommen — eine Annehmlichkeit, die den Umſatz unberechenbar vermehren muß. Die unſerer Berathung vorgelegte Bahn ſoll von London nach Birmingham und von da nach Liverpool führen. Sie berührt die meiſten anſehnlichen Städte in Yorkſhire, dann Hull und Glouceſter, nebſt den in der Mitte liegenden Orten. Die Eiſenbahn zwiſchen London und Birmingham wird in drei Jahren fertig, die zwiſchen Birmingham und Liverpool in zwei Jahren. Dieſe Bahnen, wozu ſchon die Bewilligung des Parlaments erlangt iſt, werden Birmingham zum Mittelpunct einer großen Handelsverbindung erheben. Andeee Peojecte kommen in der nächſten Seſſion vor die Legislatur; darunter iſt auch das zu einer Bahn zwiſchen Derby und Leeds; dieſe Bahn wird folgende Hauptorte derühren: Cheſterfield, 10,000 Einwohner; Sheffield, 91,000; Barnsley, 10,000; Huddersfield, 81,000; Halifax, 109,000; Leeds, 123,000; Wakefield, 24,000; — eben ſo wird auch Birmingham künftighin mit Glouceſter verbunden ſeyn. Bei dem Schluſſe der nächſten Parlamentsſeſſion (Sommer 1836) werden wir hochſt wahrſcheinlich ſo ſtehen: Eiſenbahn zwiſchen London und Liverpool durch Birmingham; Eiſenbahn zwiſchen Birmingham und Glouceſter, nach Briſtol führend, dem Haſenort für den weſtindiſchen Handel. Unter dieſen Umſtanden wird es für uns hochſt wichtig, wenn, wie im Werke iſt, eine Eiſenbahnverbindung zwiſchen Derby und Birmingham heegeſtellt wird, die durch Tamworth fuheen ſoll. Die Natur des Bodens iſt ſehr dazu geeignet. Ich gebe dem Plan als Landeigenthümer meinen vollen Beifall; ich werde ihn als Parlamentsglied unterſtützen; ich halte ihn nicht für das Product gewinnſüchtiger Speculation; er beruht vielmehr, nach meiner Ueberzeugung, auf der Einſicht von einem wahren Bedürfniß. Was insbeſondere Tamworth angeht, ſo kann es nur gewinnen, wenn Birminghams Wohlſtand ſteigt; Birmingham iſt die Metropole unſeres Bezirkes; was ihr zu gut kommt, influirt auf Tamworth. Auf der künftigen Eiſenbahn werden wir in einer halben Stunde von Tamworth nach Birmingham kommen; es kann nicht fehlen, eine ſo raſche Verbindung muß die ſchon beſtehende Sympathie zwiſchen den Bewohnern der beiden Städte noch erhöhen. Birmingham iſt groß und bedeutend geworden als Centralpunct; Tamworth wird zunehmen an Flor, je näher es mit Birmingham zuſammenkommt. Die Bahn muß darum auch eine Station (einen Anhaltspunct) in Tamworth haben, denn ihre Vortheile gehen nicht ſowohl auf den Transport ſchwerer Güter, als auf die Fortſchaffung von Perſonen und leichten Manufacturartikeln. Sollte eine Eiſenbahn durch Tamworth führen und wir nur das Veegnügen haben, zu ſehen, wie Reiſende ganz bequem 30 (engliſche) Meilen in der Stunde zurücklegen, ſo wäre das freilich eben ſo, als ſähen wir einen Luftballon über uns hinſchweben. Darum erklären wir auch, das Project zur Bahn zwiſchen Derby und Birmingham nur unter der Bedingung, daß zu Tamworth angehalten werden wird, befördern zu wollen."

Ein Londoner Handwerker hat in die Times ein Schreiben einrücken laſſen, worin er einen Vergleich zwiſchen dem Verfahren des Sir F. Burdett und dem O'Connells aufſtellt. Er zeigt nämlich, daß der Erſtere im Jahre 1822 theils aus eigenen Mitteln, theils durch geſammelte Beiträge unter ſeinen Freunden, den nothleidenden Armen in Irland nicht weniger als Eine Million Pf. St. als Unterſtützung zugewendet habe. Auch habe Sir F. Burdett, um dem Handwerkerverein in London aufzuhelfen, die Summe von 1000 Pf. St. geſchenkt. Die Dankbarkeit veranlaſſe ihn, den Einſender, das Publicum auf dieſes philantropiſche Verfahren aufmerkſam zu machen. Was habe dagegen O'Connell zum Wohl ſeiner Mitmenſchen gethan? Er habe von dem Wohl der Menſchheit viel geſchwätzt, weil Worte ihm nichts koſteten, aber nicht einen Heller beigeſteuert, und im Jahre 1825 ſich ſogar über den großen Nothſtand in England herzlich gefreut und ſeine Freude über die Schwierigkeiten, worin England ſich damals verwickelt geſehen, öffentlich an den Tag gelegt. Ueberhaupt laſſe ſich O'Connell lieber von Anderen beiſteuern, als daß er ſelbſt etwas für Andere thue. — Die Times meint, das erwähnte Schreiben O'Connells im Dubliner Pilot ſei nur eine letzte Kraftanſtrengung in dem Gefühl und dem Bewußtſeyn, daß es mit ſeinen Aufhetzungen in ſehr kurzer Zeit ein klägliches Ende nehmen werde.

Der Romandichter E. L. Bulwer, radicales Mitglied für Lincoln, hat der neubegründeten Legislatur von Neuſüdwales ſeine Dienſte als Parlamentsagent angeboten. Der John Bull ſpottet darüber, und meint, ein Literator wie Bulwer könne ſeine Zeit viel fruchtbringender anlegen, wenn er, wie er im Paul Clifford und im Eugen Aram gethan, ſolche Leute (d. h. Gauner und Diebe) in Romanen ſchildere, als wenn er ſie im Parlament verträte, zumal da bei einer Auflöſung desſelben ſeine Wiedererwählung ſehr zweifelhaft ſei. — Im Verſammlungshauſe von Untercanada wurde, wie früher erwähnt, Hr. Roebuck wieder zum Parlamentsagenten für jene Colonie ernannt. Neueren Nachrichten aus Quebek vom 14. November zufolge hat der Legislativrath dieſe Bill

Digitized by Google

verworfen, weil er nicht mit einem Mann in Verkehr bleiben könne, der eben dieſen Legislativrath für ein ſchädliches Inſtitut erklärt habe.

Am 14. December hielt der Gemeinderath von London eine Sitzung, worin die nicht unwichtige Frage verhandelt wurde, inwieſern Ausländer (aliens) zu Freibürgern (freemen) der Stadt London wählbar ſeyn ſollten. Der Citysolicitor führte an, daß die Ausſchließung der Ausländer von einer Ordonnanz Heinrichs VI. her datire. Hr. Pritchard beantragte dann eine Bill zur Aufhebung jener Ordonnanz, welche angenommen wurde.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Philadelphiaer Correſpondent der Times äuſſert, daß wenn die (in Philadelphia am 23. noch als Gerücht verbreitete) Nachricht von der Abberufung des Hrn. Barton von Paris (der bekanntlich ſchon im Anfang d. M. in Havre nach Newyork ſich eingeſchifft hat) ſich beſtätigen ſollte, dieß ſehr ernſte Folgen herbeiführen könnte, obgleich daraus der Ausbruch des Krieges noch keineswegs gefolgert werden möchte. Nur ſei es, in dieſer Beziehung, als ein großes Unglück zu betrachten, daß in den vereinigten Staaten die Meinung vorherrſche, Frankreich fürchte den Krieg, und dieſer werde überdieß den Thron Ludwig Philipps ſtark erſchüttern. Dieſer Umſtand ermuthige denn auch den Präſidenten Jackſon, bei dem von ihm eingeſchlagenen Verfahren gegen Frankreich zu beharren. Was den Congreß betrifft, ſo meint der Correſpondent, die von Buren'ſche und die Jackſon'ſche Partei würden ſich gegenſeitig unterſtützen und die Mehrzahl im Congreſſe bilden. Unter den fünf Candidaten zur Präſidentenwahl, den HH. von Buren, White, Harriſon, Webſter und Clay, hat ſich der erſtere bis jetzt noch immer der meiſten Stimmen zu erfreuen.— Ein Pariſer Correſpondent der Times erzählt die nächſte Veranlaſſung zu der Abreiſe des Hrn. Barton von Paris folgendermaaßen: „Hr. Barton begab ſich zu dem Herzog von Broglie und zeigte ihm an, er habe von ſeiner Regierung Befehl erhalten, die Auszahlung der von den franzöſiſchen Kammern bewilligten 25 Millionen Fr. zu verlangen. Der Miniſter erwiederte, das Geld liege bereit und ſolle ausgezahlt werden, ſobald die von der Regierung der vereinigten Staaten verlangten Erklärungen gegeben worden ſeien. Hr. Barton bemerkte hierauf, er habe keine Erklärungen zu geben und ſein einziger Auftrag beſtehe darin, die Auszahlung der nordamerikaniſchen Entſchädigungsſumme zu verlangen. Da nun aber der Miniſter ſeiner Seits auf die Erklärungen drang, ſo verlangte der Geſchäftsträger ſeine Päſſe. Die Unterredung iſt außerordentlich kurz und kalt geweſen, aber mit der größten Höflichkeit in Worten und Ausdrücken auf beiden Seiten geführt worden.“

Die Times meint, über die angeblich angebotene Vermittlung Englands in dem Streit zwiſchen den vereinigten Staaten und Frankreich ſchienen die franzöſiſchen Zeitungen ſehr im Dunklen zu ſeyn, denn ihre Angaben in dieſer Hinſicht widerſprächen einander faſt ſämmtlich, obgleich jedes Blatt die ſeinigen aus der glaubwürdigſten Quelle geſchöpft zu haben verſichere. Den Vorſchlag, daß man, wenn in der Kammer eine außerordentliche Bewilligung für die Marineausgaben von dem Miniſterium gefordert werden ſollte, amendementsweiſe darauf antragen möchte, die zur Bezahlung der amerikaniſchen Schuld bewilligte Summe zur Entſchädigung des franzöſiſchen Handels für etwanige Nachtheile, die er durch Feindſeligkeiten von Seiten Amerika's erleiden könnte, zu beſtimmen, erklärt die Times für eine Schwindelei, die gewiß von der franzöſiſchen Deputirtenkammer mit Verachtung würde zurückgewieſen werden.

Das Journal du Havre gibt folgenden Stand der Marine der vereinigten Staaten von Nordamerika: Linienſchiffe von 140, 120, 110 und 100 Kanonen. Independance (gebaut 1814 in Boſton); Franklin (1813, in Newyork); Waſhington (1816, in Newyork); Columbus (1819, in Boſton); Ohio (1820, in Newyork); North-Carolina (1820, in Gosport); Delaware (1820, im mittelländiſchen Meere); Alabama (auf dem Werfte in Portsmouth); Vermont (id. in Boſton); Virginia (id. in Boſton); Penſylvania von 140 (id. in Philadelphia); Newyork (id. in Norfolk). Fregatten erſten Rangs von 60 bis 64 Kanonen: United States (gebaut 1797, auf Kreuzung); Conſtitution (1797, in Boſton); Guerriere (1814, in Newyork); Java (1814, in Norfolk); Potomac (1821 im mittelländiſchen Meere); Brandwyne (1825, im ſtillen Ocean); Hudſon (1826, in Newyork); Savannah (id.); Sabine (id.); Cumberland (Boſton); Santee (auf dem Werfte von Portsmouth); Raryten (Philadelphia); Columbia (Waſhington); St. Lawrence (Norfolk). Fregatten zweiten Rangs, 44 Kanonenſchiffe genannt, mit 30 bis 34 Feuerſchlünden: Conſtellation (1797, Norfolk); Congreß (1799, Norfolk); Macedonian (1812, Norfolk). Corvetten und Briggs von 30, 24 und 18 Kanonen 13. Schooner 8. Sonach Linienſchiffe: In Commiſſion 1, entwaffnet oder auf Kreuzung 6, auf den Werften 5; im Ganzen 12. Fregatten erſten Rangs: in Commiſſion 3, entwaffnet oder auf Kreuzung 4, auf den Werften 7; im Ganzen 14; Fregatten zweiten Rangs: entwaffnet oder auf Kreuzung 2, auf den Werften 1; im Ganzen 3. Corvetten und Briggs: in Commiſſion 9, entwaffnet oder auf Kreuzung 6; im Ganzen 13. Schooner 8. Alles zuſammen 52 Kriegsſchiffe.

Frankreich.

Den Reſt der Sitzung des Pairshofes vom 17. December füllten die Verhandlungen über Froidevaux, den einzigen Angeklagten von Arbois, aus. Er läugnete, an den Unruhen Theil genommen zu haben, aber eine Reihe von Zeugen ſagte gegen ihn aus. Ein Grenadier, Namens Domerc, erzählte, wie ein Haufe, an deſſen Spitze Froidevaux und ein junger Mann in blauem Oberrocke war, einen Wachtpoſten angriff; ſie riefen dabei: „Es lebe die Republik!“ und der Blaurock ſagte, wenn ſie die Republik bekämen, ſo würde man keine Steuern mehr zu bezahlen haben, und „der beſte Wein nur 3 Sous die Pinte koſten.“ Am 18. December wurden ſodann zwei auf Verlangen von Froidevaux vorgeladene Entlaſtungszeugen vernommen, von denen einer, Namens Trehaut, Fabrikant zu Arbois, dem Angeklagten bezeugte, daß derſelbe ihn am Abend des 13. April nicht verlaſſen und keinen Antheil an der Beſtürmung des Wachthauſes genommen habe. Man ſchritt zum Verhör des Angeklagten von Beſançon, Gilbert, genannt Miran, geweſenen Redacteurs des „Patriote franc Comtois.“ Gilbert wollte weder die Competenz des Gerichtshofes anerkennen noch ſich vertheidigen, trotz aber die Unterſcheidung, daß er auf die an ihn geſtellten Fragen antworten werde. Der Angeklagte war 1817 von den Aſſiſen der Seine wegen Fälſchung zu 6 Jahren Zwangsarbeit und Brandmarkung verurtheilt worden, durfte aber ſeine Strafzeit zu Bicetre abſitzen, und wurde 1822 begnadigt, weil er einen Entweichungsverſuch der ebendaſelbſt gefangen ſitzenden Theilnehmer der Militärverſchwörung von Larochelle angegeben und vereitelt hatte. Er ſuchte das letzte Factum, welches ihm der Generaladvocat aus den Acten vorhielt, zu läugnen, und erklärte, daß zu Beſançon keine Geſellſchaft

Digitized by Google

der Menſchenrechte beſtanden habe; die Zeugenausſagen legten ihm zur Laſt, daß er zum Ankauf von Waffen und Schießbedarf aufgefordert und den Aufruhr vorbereitet habe. Hierauf erhielt der Generaladvocat das Wort, welcher die Zeugenausſagen erörterte und der Reihe nach in Bezug auf Offroy, Pommier und Tiphaine die Anklage aufrecht hielt. Auch Cauſſidiere hielt er des Mordes an dem Polizeibeamten Cyraud für ſchuldig und drückte ſeine Ueberzeugung aus, daß dieſes Verbrechen durch die Debatten feſtgeſtellt und der Character der gegen Nicot aufgetretenen Zeugen nicht glaubwürdig, durch ſämmtliche unverdächtige Zeugniſſe aber das Alibi Nicots erwieſen ſei. (Bei Abgang der Poſt dauerte die Sitzung noch fort.)

Ein Beſchluß des Kriegsminiſters verfügt, daß vom 1. April k. J. an die Thore der Feſtungen des Nachts nicht mehr geſperrt werden ſollen.

Bis zum 17. December waren 379 Deputirte in Paris eingetroffen, ſo daß von ſämmtlichen Mitgliedern der Kammern nur noch 80 fehlen. Man verſpricht ſich zu Anfang der Seſſion lebhafte und intereſſante Debatten, beſonders bei Discuſſion der Adreſſe als Beantwortung der Thronrede, wo man glaubt, daß die auswärtige Politik zu lebhaften Erörterungen Anlaß geben wird. Die Oppoſition ſcheint übrigens eben ſo wenig zu einem Handeln entſchloſſen, als in den vorigen Seſſionen. Der Conſtitutionnel beſteht in einem ſeiner letzten Blätter auf förmlicher Wiederherſtellung eines linken Centrums und glaubt, einer ſolchen Faction denſelben Einfluß und dieſelbe Macht, wie unter der vorigen Regierung, verſprechen zu können, wo bekanntlich in der Kammer das Anklang findende Wort la France est centre gauche ausgeſprochen, und Hr. Royer-Collard, der Hauptrepräſentant dieſer Partei, in 7 verſchiedenen Departements zum Deputirten gewählt wurde. Die Organe der entſchiedenern Oppoſition machen darauf aufmerkſam, wie ſehr ſich die Umſtände ſeitdem geändert hätten, und wie abgeſchmackt es ſei, durch die Einnahme einer alten Stellung neue Verhältniſſe bekämpfen und, einer compacten Majorität gegenüber, die ohnehin ſchwache Oppoſition noch zerſtückeln zu wollen.

Der Temps verſichert mit Beſtimmtheit, der Herzog von Orleans werde den Feldzug nach Mascara nicht mitmachen, ſondern habe Oran unmittelbar, nachdem der Marſchall Clauzel ſeinen Marſch gegen die Araber angetreten, verlaſſen und werde auf den 18. zu Toulon erwartet. Die übrigen Blätter wiſſen nichts von dieſer Nachricht, für welche auch der Temps keine Quelle angibt. (Der Eclaireur von Toulon hatte bekanntlich ſchon früher die nahe bevorſtehende Rückkehr des Herzogs von Orleans nach Frankreich gemeldet.)

Am 18. December 5Percents 108 Fr. 60. 3Percents 79 Fr. 60.

Preußen.

Se. Majeſtät der König haben am 22. December dem zum königlich belgiſchen außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter an Allerhöchſtihrem Hoflager ernannten Grafen von Baillet die Antrittsaudienz zu ertheilen und das Beglaubigungsſchreiben desſelben entgegenzunehmen geruht.

Der königliche großbritanniſche außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter am preußiſchen Hofe, Lord William Ruſſell, iſt nach London von Berlin abgegangen.

Das 28ſte Stück der preußiſchen Geſetzſammlung enthält die königliche Bekanntmachung der Bundesbeſchlüſſe wegen der teutſchen Univerſitäten und anderer Lehr- und Erziehungsanſtalten, und eine Cabinetsordre, betreffend die Anwendbarkeit des fiscaliſchen Unterſuchungsverfahrens bei den den Beamten niedern Ranges in der Ausübung ihres Amtes zugefügten Beleidigungen.

Teutſchland.

Die Hannoverſche Zeitung hatte vor Kurzem eben ſo wie einige andere teutſche Blätter berichtet, daß der gegenwärtig in Paris befindliche Freiherr Alexander von Humboldt damit beſchäftigt ſei, den Herzog Carl von Braunſchweig zu einer förmlichen Abdicationsacte zu bewegen. In ihrem Blatte vom 17. December enthält nun die genannte Zeitung nachſtehende Berichtigung: „Wir machen es uns zur Pflicht, aus ſicherer Quelle nunmehr mit Beſtimmtheit zu bezeugen, daß der in unſerm Zeitungsblatte vom 12. December d. J. aufgenommene Correſpondenzartikel d. d. Berlin 10. December, betreffend eine angebliche Verhandlung des Hrn. von Humboldt mit des Herzogs Carl von Braunſchweig Durchlaucht zu Paris, von allem factiſchen Grunde entblößt iſt, und können nicht umhin, zugleich zu bemerken, daß die ſtaats- und völkerrechtlichen Verhältniſſe der damaligen herzogl. braunſchweig'ſchen Regierung überall nicht von irgend einer Verzichtsacte abhängig, ſondern durch die im Gefolge des Bundestagsbeſchluſſes vom 2. December 1830 auf legitimem Wege getroffene agnatiſche Anordnung längſt unerſchütterlich feſtgeſtellt, auch als ſolche von den teutſchen und europäiſchen Mächten anerkannt worden ſind.“

Die Bevölkerung des Königreichs Sachſen war am 1. December 1,595,668 Perſonen. Seit dem 3. Juli 1832 hat ſich die Einwohnerzahl um 37,515 vermehrt. Auf die Quadratmeile kommen durchſchnittlich 5817 Einwohner. Der Religion nach ſind 1,565,170 Einwohner evangeliſch-lutheriſchen, 1620 evangeliſch-reformirten, 27,933 römiſch-katholiſchen, 90 griechiſch-katholiſchen und 859 moſaiſchen Glaubens. In 141 Städten befinden ſich 508,168, in 350 Dörfern 1,066,804 und in verſchiedenen Vorwerken, einzelnen Gebäuden ꝛc. 4803 Einwohner, worunter zum Militäretat gehörenden nicht begriffen ſind.

Wien, den 27. December.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mittelſt bei der vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten, allerhöchſteigenhändig unterzeichneten Diploms den k. k. Gubernialrath beim böhmiſchen Gubernium, Carl Breinl, in den Adelſtand des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates mit dem Prädicate „von Wallerſtern,“ allergnädigſt zu erheben geruht.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter, an die königlich-ungariſche Hofkanzlei erlaſſener Entſchließung vom 27. October d. J. dem Philipp Staniſavlievich, Hauptmann des Oguliner Gränzregiments, den ungariſchen Adel, mit Nachſicht der Taxen, huldreichſt zu verleihen geruht.

(Die Pariſer Blätter vom 19. December ſind geſtern hier nicht angekommen; die in unſerm heutigen Blatte enthaltenen Nachrichten aus Paris vom 18. haben wir aus teutſchen Zeitungen entlehnt.)

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 363

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 29. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 27. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.747	283. 68. 1 P.	— 8.9	SW.	ſchwach.	Schnee.
	3 Uhr Nachm.	27.661	28 5 2	— 5.6	SW.	ſtill.	trub.
	10 Uhr Abends.	27.698	28 5 7	— 3.4	W.	——	Schnee.

Wien, den 28. December.

Se. kaiſ. Hoheit der duechlauchtigſte Herr Erzherzog Palatin ſind am 17. d. M., nach einem vierwöchentlichen Katarrh und Schnupfen, zu Peeßburg von einem rheumatiſch-katarrhaliſchen Fieber mit entzündlicher Affection des Bruſtfells befallen worden. — Die Fieber-Exacerbationen waren in den eeſten Krankheitstagen heftig und lang andauernd, nahmen jedoch allmählich wieder ab, und es haben, nach den letzten aus Preßburg eingelangten ärztlichen Bulletins, Se. kaiſ. Hoheit Sich ſchon vollkommen fieberfeei befunden. Höchſtdieſelben ſind zwar ſehr matt, doch iſt der Schlaf ruhig und eequickend.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid im Meſſager zufolge war neuerdings die Rede von einer zahlreichen Ernennung neuer Peoceres, welche Hr. Mendizabal wegen der ihm drohenden Oppoſition in dieſem Eſtamento für nöthig halte, und deßhalb eine Maſſe von ſeinen Creaturen hineinſchieben wolle. Folgendes ſind, nach dem Meſſager, die Namen der neu zu ernennenden Peoceres: Generallieutenant Mina; Marechal-de-Camp Espinoſa; Graf Almodovar, Kriegsminiſter; Generallieutenant Cordova; Marechal-de-Camp Baron del Solar; Brigadier Geaf Mieaſol; General Jarco del Valle; Geneeal Tacon, Generalcapitän von Cuba; der Exdeputiete Calatrava; Hr Andrea Caballero, Capitaliſt; Hr. Mugiro, Kaufmann von Madrid; Hr. Aquilino Perez, Exdirector des Schatzes; Hr. Enclma y Piedra, Exminiſter; Marquis de Caſa Mariana Carnerero, Diplomat; Don Gaspard Remiſa, Exdirector des Schatzes; der Marinebrigadier Ulloa, Exminiſter; der Graf von Donadio, Expräſident der Junta von Andujae; der Maequis de la Concordia; der General Lahera; dee Geneeal Alvarez, Ex-Generalcapitän von Arragonien; Riera, Generalpächter; der Marquis von Caſa-Irujo, Diplomat; der General Montes; Hr. Canga-Arguelles, Ex-Finanzminiſter, Don Juan de Balmaſeda, ehemaliger Bankier, Exdeputirter; der Maequis de los Llanos d'Alguazas.

Der Meſſager vom 19. December enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Jouenale von Barcelona bis zum 11. d. M. melden noch nichts von irgend einer Unternehmung Mina's, dee ruhig in Manreſa ſitzt. — Der feanzöſiſche Kriegsbrigg Meſſager war am 9. aus Oran zu Barcelona eingelaufen. — Die Municipalität von Barcelona hat in Berückſichtigung der dürftigen Lage, in der ſich eine große Zahl von Fabrikarbeitern, die in die Nationalgarde eingeſchrieben ſind, und dee Unmöglichkeit, ſelben, aus Mangel an Hülfsquellen, auf eine andere Weiſe beizuſpringen, die Bildung eines Bataillons von Freiwilligen beſchloſſen und dieſe Arbeiter aufgefordert, ſich in dieſem Bataillon anweeben zu laſſen. — Man erwartet in Baeeelona noch 1700 Portugieſen, welche mit den bereits Angekommenen ein Coeps von 2200 Mann unter den Befehlen des Generals Dodgins bilden ſollen. — Am 5. hat Mina durch einen ſeiner Adjutanten Cardero (denſelben, der als Lieutenant den bekannten Aufſtand in Madrid am 18. Jänner d. J. angezettelt hatte) commandietes Detaſchement die Mitglieder einer Carliſtiſchen Junta, die in S. Pador (nördlich von Manreſa) iheen Sitz hatte, aufheben laſſen; ſie ſind auf der Stelle erſchoſſen worden. — Einem ämtlichen Berichte zufolge iſt der Oberſtlieutenant Pabat, an der Spitze einer 500 Mann ſtarken Colonne, am 4. d. M. auf Burjo's Bande, die 1500 Mann und 30 Pſerde ſtark wae, geſtoßen und hat ſie in die Flucht geſchlagen. Burjo ſoll in dieſer Affaire veewundet worden ſeyn, wobei die Carliſten 30 Todte und viele Verwundete verloren haben ſollen *).

Das in Oñate eeſcheinende ämtliche Journal des Don Carlos vom 8. enthält eine Kritik der von der Königinn-Regentinn von Spanien bei Eröffnung der Cortes gehaltenen Rede. Der Aetikel ſchließt mit folgenden Worten: „Was in der Aneede dieſer unglücklichen Peinzeſſinn am meiſten auffallen muß, iſt, daß, während ſie

*) Einem Schreiben von der Granze der Oſtpyrenäen (im Renovateur) zufolge ſollen vielmehr die Chriſtines am 5. d. M. bei Olot von Burjo und Triſtany geſchlaaen worden ſeyn und 200 Geſangene, woeunter fünf Offiziere, verloren haben, welche letztere als Repreſſalie für die unlängſt von den Chriſtinos an zwei gefangenen Carliſtiſchen Offizieeen verübte Mordthat, auf der Stelle erſchoſſen woeden ſeien.

Digitized by Google

einer Seits ein unbedingtes Vertrauen zu dem ſpaniſchen Volke äußert, ſie anderer Seits wiederholentlich von fremden Hülfstruppen, die zu ihrem Beiſtand herbeigeeilt, und von einer portugieſiſchen Intervention ſpricht. Wenn ſie doch ſo ſehr auf die Mitwirkung und den Eifer der Spanier zählt, weßhalb wendet ſie ſich unaufhörlich an fremde Bayonnete?“

Portugal.

Das Liſſaboner Diario do Governo vom 26. November enthält eine Art von Programm über die Richtung des neuen Miniſteriums. Nach einer Einleitung, worin das Diario ſein bisheriges Stillſchweigen damit erklärt, daß es habe warten wollen, bis auch der Miniſter des Innern eingetroffen ſeyn würde, und zugleich die Verſicherung gibt, daß die Miniſter nur aus Gehorſam gegen die Königinn und aus Vaterlandsliebe unter ſo ſchwierigen Umſtänden ins Amt getreten ſeien, finden ſich folgende Stellen: „Die neuen Miniſter bekennen ſich zu allen Grundſätzen vorwärtsſchreitender Freiheit und werden ohne Rückhalt eine offene, portugieſiſche und uneigennützige Politik verfolgen, niemals ein anderes Ziel im Auge, als Ordnung, Friede, öffentliche und individuelle Sicherheit, und Achtung für die Geſetze, welche ſie mit dem ganzen Eifer wahrhaft conſtitutionell geſinnter Männer aufrecht erhalten werden; endlich werden ſie den Handel, die Induſtrie und den öffentlichen Unterricht begünſtigen. — Das Vaterland bedarf ferner der Ruhe, und nur das einhellige Zuſammenwirken aller loyalen Vertheidiger der Königinn und der Verfaſſung kann ihm ſein Glück wiedergeben. Wenn wir uns einer feigen Unthätigkeit hingeben, wenn man, anſtatt den Gang der Regierung zu unterſtützen, ihn unter kleinlichen Vorwänden zu durchkreuzen ſucht, ſo werden wir das Vaterland und uns mit ihm zu Grunde richten. Wir haben Feinde, welche nicht ſchlafen und ſehr wohl unſere Spaltungen für ſich zu benützen wiſſen: halten wir feſt an der Ueberzeugung, daß ſie uns nur angreifen können, wenn wir getrennt ſind, und daß der Sieg uns ſicher iſt, wenn wir einig bleiben. Die Conſtitution von 1820 fiel durch die Uneinigkeit der Liberalen. Hätte man, anſtatt über das Mehr oder Minder der Freiheit, über eine oder zwei Kammern, über abſolutes oder bloß aufſchiebendes Voto zu ſtreiten, einen compacten Widerſtand dargeboten, die Feinde der Verfaſſung würden niemals Meiſter geworden ſeyn und die portugieſiſche Freiheit würde ſich jetzt einer funfzehnjährigen Dauer erfreuen. Möge die Vergangenheit eine Lehre für die Gegenwart ſeyn; die Belehrung war ſo ſchrecklich, daß wir hoffen, ſie iſt nicht verloren gegangen.“

Großbritannien und Irland.

Sir Francis Burdett hat ein Schreiben an die Wähler von Weſtminſter in die Times einrücken laſſen, in welchem er theils ſein Verfahren gegen O'Connell rechtfertigt, hauptſächlich aber ſich gegen die ihm in einer Verſammlung von Wählern jenes Stadttheils gemachten Vorwürfe vertheidigt. Beſonderes Gewicht legt er auf den Umſtand, daß ſein erſter Brief, worin er auf die Ausſchließung O'Connells aus Brooke's Clubb antrug, keineswegs, wie man ihm vorgeworfen, von politiſchen, ſondern nur von geſellſchaftlichen Rückſichten ausgegangen ſei; indeß fügt er nun eine Kritik von O'Connells politiſchem Treiben hinzu, in welcher er denſelben beſonders der Großſprecherei und kleinlichen Ruhmſucht beſchuldigt. In erſterer Beziehung ſagt er unter Anderm: „Ich könnte mit Hrn. Daniel O'Connell in allen ſeinen politiſchen Grundſätzen und Anſichten übereinſtimmen, wenn mir überhaupt Jemand ſagen kann, welcher Art dieſelben ſind, oder welcher Art ſie nach einem Monat ſeyn werden, und ich könnte deßhalb doch ſeine Sprache und ſein Benehmen für unerträglich halten. Die Frage, welche das Publikum zu berückſichtigen hat, iſt nicht ein Streit zwiſchen Hrn. Daniel O'Connell und mir, ſondern ein Widerſpruch zwiſchen ihm und der civiliſirten Geſellſchaft; es handelt ſich darum, ob Jemand, der allen Anſtand und alle gute Lebensart hintanſetzt, in einer gebildeten Geſellſchaft geduldet werden kann.“ In letzterer Hinſicht, was O'Connells Politik anbelangt, äußert ſich Sir Francis folgendermaaßen: „Jupiter hat viele Geſtalten angenommen, aber Hr. D. O'Connell zeigt ſich in noch mannigfaltigeren; er iſt ein trefflicher Schauſpieler, der ſich in alle Charaktere zu finden weiß; und jetzt will er zum erſten Mal in der Rolle eines feinen Gentleman erſcheinen, über und über parfümirt wie ein Stutzer. Er fordert ſeine Landsleute auf, ihm zu bezeugen, was er um ihretwillen Alles erduldet. Welche leere, eitle und lächerliche Prahlerei! In einer Zeit, wo gar keine Gefahr vorhanden iſt, wo er ruhig und ſicher 18 bis 20,000 Pfund jährlich einſackt, wenn der irländiſchen Preſſe zu glauben iſt, ſpricht er von einem Kampf, den er zu beſtehen habe! Welcher Gefahr hat er ſich denn je zu Gunſten ſeines Vaterlandes ausgeſetzt?“ Ueber ſeine eigene politiſche Stellung ſagt der Baronet am Schluß ſeines Briefes: „Was die Whigs und Tories anbetrifft, ſo bitte ich um die Erlaubniß, ſagen zu dürfen, daß ich für Viele von beiden Seiten die größte Achtung und Freundſchaft hege und als Partei für keine von beiden eine Rückſicht habe. Mein politiſcher Krieg war gegen die Burgfleckenhändler gerichtet. Ich habe, Dank dem Himmel, ſo lange gelebt, um ſie noch begraben zu ſehen. Nachdem ſie todt ſind, iſt auch meine Feindſeligkeit zu Ende. Man hat mir vorgeworfen, daß ich Wählerdeputationen unhöflich begegnet ſei; das wüßte ich nicht, wenigſtens war es nicht meine Abſicht, und ich wundere mich wirklich, daß mir Jemand eine ſolche Abſicht nur hat unterlegen können. Auch habe ich das Volk niemals Geſindel genannt; ich verabſcheue dieſen Ausdruck, ich halte ihn für lieblos, wenn er auch auf noch ſo niedrige oder entartete Menſchen angewendet wird. Was die geheime Abſtimmung anbelangt, ſo habe ich ſie durch Wort und That

Digitized by Google

unterſtützt. Ich hielt es ſtets für eine angemeſſene, ordentliche und bequeme Weiſe des Abſtimmens, wenn ich mie auch nie ſo ungeheure Vortheile davon verſprach, wie Manche davon hoffen. Mit Bezug auf die Municipalreſormbill bin ich geneigt, zu glauben, daß es beſſer geweſen wäre, die alten Corporationen abzuſchaffen, ohne neue an deren Stelle zu ſetzen. Meinen Parlamentsſitz glaube ich übrigens nicht aufgeben zu dürſen, wenn ich nicht von einer Majorität meiner Conſtituenten dazu aufgefordert werde, möchte auch ich ſelbſt es wünſchen. Ich würde mir ſonſt als ein Deſerteur erſcheinen, der gegen die große Maſſe der Wähler unredlich handelte, und es iſt daher, aller Verläumdung und Boswilligkeit zum Trotz, mein Vorſatz, dieſen Poſten unerſchütterlich zu behaupten. Die Wähler von Weſtminſter konnen mich entlaſſen, wenn ſie wollen, ich aber werde mich nicht wie ein Deſerteur zurückziehen, ohne ihnen zeitig genug davon Anzeige zu machen, damit ſie Muße haben, die Anordnungen zu treffen, die ſie für wünſchenswerth halten möchten."

Der Standard ſtellt aus Anlaß der Stellung, in der ſich Sir Francis Burdett gegenwärtig befindet, Betrachtungen über die Unzuverläſſigkeit der Volksgunſt an. „Man geräth," ſagt er, „auf niederſchlagende Gedanken, auf Gedanken, die einen beinahe mit dem Despotismus verſöhnen konnten, wenn man Sir Fr. Burdetts und — laßt uns noch einen andern Staatsmann nennen — Lord Broughams jetzige Stellung mit der Achtung vergleicht, welche dieſe beiden Staatsmänner vor zehn Jahren bei den untern Volksclaſſen genoſſen. Keiner von beiden iſt im mindeſten den Principien untreu geworden, zu denen ſie ſich im Jahre 1825 bekannten; gleichwohl haben beide die Gunſt ihrer früheren Verehrer ſo gänzlich verloren, daß Burdett bei der ganzen ſogenannten liberalen Preſſe keinen Vertheidiger findet, und Brougham kaum Einen. Hätte man vor zehn Jahren gefragt, wer die Leiter in der Reformſache ſeien, würde man nicht geantwortet haben: Sir F. Burdett und Hr. Brougham? Frägt man jetzt nach den wahren Urhebern der Reform von 1832, ſind es nicht abermals Sir F. Burdett und Lord Brougham? Dennoch wurden ſie abgeſetzt, und abgeſetzt von wem? Von Lord Melbourne, der ſeinen Bruder als toryſtiſchen Candidaten für Weſtminſter gegen das Reformintereſſe aufſtellte; von Lord Palmerſton, einem verworfenen Tory von 1825; von Lord Glenelg, einem wo möglich noch verworfneren Tory von 1825; von Lord John Ruſſell, dem Apologeten der verrotteten Wahlflecken in eben jenem Jahre. Dieß ſind jetzt die Leiter, die ſich das gemeinere Volk an Burdetts und Broughams Stelle gewählt hat; dieß ſind deine Götter, o Israel!"

In einer Verſammlung von Landeigenthümern, die am 15. d. M. in der Freimaurer-Taverne in London gehalten wurde, um über die Maaßregeln zur Abhülſe der Noth unter der ackerbautreibenden Claſſe zu berathſchlagen, nahm unter Andern Lord Stanhope das Wort und ſagte: „Ich gehörte ſtets zu denen, die ſich einer Veränderung in den Korngeſetzen aufs Entſchiedenſte widerſetzten. So nachtheilig auch der Grundſatz ſeyn mag, der die Einfuhr fremden Getreides überhaupt geſtattet, ſo läßt ſich doch nicht behaupten, daß die gegenwärtigen Korngeſetze der Grund des jetzigen gedrückten Zuſtandes ſei, denn der Preis war in der letzten Zeit ſo niedrig und der Zoll ſo hoch, daß es einem Verbot gleichkam; denn, der Grund liegt nur in jenem unvernünftigen Edict, „Peels Bill" genannt, wodurch die Landesvaluta geändert wurde. (Großer Beifall.) Dieſer ſchmählichen Räuberei hat man den milden Namen einer Eigenthumsübertragung beigelegt. Ich fordere einen Jeden heraus, mir ein anderes Mittel zur Linderung der Noth des Landmannes zu nennen, als eine Reduction der Staatsſchuld auf die früheren Preiſe oder umgekehrt eine Erhohung der Preiſe auf gleiche Stufe mit der Schuld. Ich werde mich gegen jedes freie Getreide-Handelsſyſtem erklären. Ich ſchlage die Verausgabung von Schatzkammerſcheinen zu geringem Betrage, die gewiß immer al pari ſtehen würden, und eine Silbervaluta vor. Es thut mir leid, daß ich mit einem der anweſenden edlen Lords (dem Marquis von Chandos) in Bezug auf den wichtigen Punct der Landesvaluta nicht übereinſtimmen kann. Ich halte es nicht für hinreichend, daß die Agriculturiſten dem Parlamente ihre Noth vorſtellen und ſich mit der Ernennung eines Ausſchuſſes begnügen, ſie müſſen von dem Parlament Abhülfe fordern."

Die Morning-Chronicle behauptet, die Geſundheit des Engländers Dr. Beaumont, der ſich unter den Pariſer Aprilangeklagten befindet, habe in dem ungeſunden Gefängniſſe dermaaßen gelitten, daß, wenn er auch morgen in Freiheit geſetzt würde, kaum an Herſtellung ſeiner Geſundheit zu denken ſei; die Franzoſen wären nichts weniger als ein reinliches Volk, und St. Pelagie ſei einer ihrer ſchmutzigſten Kerker.

Capitän James Roß, der ſich nach Hull begeben hat, um dort bei den Maaßregeln zur Rettung der in den arktiſchen Regionen vom Eiſe eingeſchloſſenen 11 engliſchen Grönlandsfahrer, die eine Beſatzung von 600 Mann haben, behülflich zu ſeyn, iſt der Neffe und Begleiter des bekannten Sir John Roß und hat allen ſeit dem Jahre 1819 Statt gefundenen Nordpolexpeditionen beigewohnt. Er ſoll ſich erboten haben, den Befehl über eine Expedition zu übernehmen, um jenen Schiffen, wenn es noch nicht zu ſpät iſt, Hülfe zu leiſten, welches Anerbieten die Admiralität, wie es heißt, angenommen und ihn daher zunächſt nach Hull geſchickt hat, um dort die nöthigen Erkundigungen über die ganze Sache einzuziehen. Wenn ſich dann Kaufleute finden, die ein Schiff hergeben, und Matroſen, die freiwillig darauf dienen wollen, ſo beabſichtigt, dem Vernehmen nach, die Admiralität, die Ausrüſtung und Verproviantirung desſelben und die Beſoldung der Mannſchaft zu übernehmen. Die Expedition ganz zu einer Regierungsſache zu machen, ſoll die Admiralität wegen der vorauszuſehenden großen Gefahren nicht zweckmäßig gefunden haben.

Digitized by Google

Unter den Ruinen von Hatfield-Houſe ſind jetzt mehrere Gebeine der unglücklichen Marquiſe von Salisbury, auch Uhr, Armband und Ring, welche die Verſtorbene zu tragen pflegte, ſo wie die Ueberreſte ihres Schooßhundes gefunden worden; die Nachſuchung wird fortgeſetzt.

Rußland.

Am 13. December hatte der engliſche Botſchafter Graf von Durham, eben ſo wie der königl. preußiſche Geſandte, Hr. von Liebermann, und mehrere andere Mitglieder des diplomatiſchen Corps die Ehre, Ihrer kaiſerl. Hoheit der Großfürſtinn Helena vorgeſtellt zu werden.

Der bisherige Vicedirector des Poſtdepartements, wirklicher Staatsrath Kriwoſchapkin, iſt nunmehr zum Director dieſes Departements und der wirkliche Staatsrath Prjaniſchnikof zum Poſtdirector von St. Petersburg ernannt worden. Beiden ſind jährliche Gehalte von 6000 Rubel ausgeſetzt worden.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben bei Ihrem Aufenthalte in Kiew unterm 12. (24.) October d. J. nachſtehenden Ukas an den dirigirenden Senat erlaſſen: „Unſere Aufmerkſamkeit auf die gegenwärtige Lage der von Polen zurückerſtatteten Gouvernements richtend, haben Wir uns mit beſonderm Mißvergnügen davon überzeugt, daß der Adel jener Gegend ſich größtentheils dem Dienſte in Unſern Heeren wie im Civilfache entzieht und im Müßiggange beharrt. Daher wird bei den Wahlen ein großer Theil der Poſten des innern Gouvernementsdienſtes ſolchen Individuen anvertraut, die entweder gar nicht, oder nur ſehr kurze Zeit in wirklichen Staatsdienſten geſtanden haben. Auf dieſe Weiſe werden Vorrechte, die dem Adel der groß ruſſiſchen Gouvernements für deſſen Treue und Aufopferung im Dienſte des Vaterlandes verliehen ſind, hier nur als Vorwand gebraucht, um Vorzüge dieſer Art ohne alles Verdienſt theilhaftig zu werden, und um die Wahlpoſten mit gänzlich unerfahrenen, unfähigen und oft unzuverläſſigen Individuen zu beſetzen. Damit einem ſolchen Mißbrauche geſteuert werde, haben Wir für nützlich erachtet Folgendes feſtzuſetzen: 1) Hinführo hat in den Gouvernements Wilna, Grodno, Minsk, Volhynien, Podolien und der Provinz Bialyſtok Niemand das Recht, Poſten, welche durch Adelswahlen beſetzt werden, zu bekleiden, wenn er nicht 10 Jahre lang im Militär- oder im Civildienſte geſtanden hat. 2) Hiebei wird nur in Beziehung auf diejenigen eine Ausnahme gemacht, welche, ohne in wirklichen Dienſten geſtanden zu haben, ſchon zweimal 3 Jahre nach einander Wahlpoſten bekleideten. 3) Sollte ſich kein taugliches Subject für die erledigten Poſten finden, ſo ſind dieſelben durch den Miniſter des Innern, oder durch das am 18. Auguſt 1814 errichtete Comité, jedoch dem Gutachten des Miniſters des Innern gemäß, zu beſetzen. Der dirigirende Senat wird nicht unterlaſſen, die in dieſer Hinſicht nöthigen Maaßregeln zu treffen.“

Polen.

Auf Befehl Sr. Majeſtät des Kaiſers hat der Adminiſtrationsrath des Königreichs Polen unter dem 27. v. M. eine Verordnung erlaſſen, wonach, mit Rückſicht auf die Verordnungen des königlichen Statthalters vom 23. Jänner 1816 und vom 22. Jänner 1820, durch welche der Geiſtlichkeit des Königreichs Polen für die an das Großherzogthum Poſen heimgefallenen Fonds eine Entſchädigung aus den von der Geiſtlichkeit dieſes Großherzogthums im Königreich hinterbliebenen Fonds zugeſichert wurde, die letzteren Fonds ſammt den Zinſen, wenn dieſe auch als Capital angeſehen werden, in angemeſſenem Verhältniß unter die geiſtlichen Inſtitute, welche durch jenen Heimfall Schaden gelitten, als Vergütigung vertheilt werden ſollen. Vor dieſer Vertheilung aber ſollen von den erwähnten Fonds die dem Schatz gebührenden Oſiararückſtände, inſofern dieſelben nicht durch frühere Verordnungen der Regierung getilgt worden, in Abzug gebracht werden. Jedes geiſtliche Inſtitut hat von dem ihm, nach geſchehener Vertheilung, überwieſenen Antheil an jenen Fonds die verhältnißmäßige Oſiaraabgabe an den Schatz zu zahlen. Die von den an das Großherzogthum Poſen heimgefallenen geiſtlichen Fonds rückſtändige oder bisher von den Inſtituten entrichtete Oſiara ſoll für immer getilgt und aus den Caſſenbüchern geſtrichen werden.

Frankreich.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 19. December *) enthält folgenden Artikel: „Die periodiſche Preſſe hat ſich ſeit einiger Zeit viel mit Aufſtänden beſchäftigt, die auf der Inſel Sardinien ausgebrochen ſeyn ſollten. Wir ſind im Stande zu verſichern, daß die hierüber verbreiteten Gerüchte durchaus keinen Grund hatten. — Ein Gleiches iſt der Fall mit den Gerüchten, die man über den Zweck der Seerüſtungen der ſardiniſchen Regierung ausgeſtreut hatte. Die Fahrzeuge, welche in See gegangen ſind, ſollen ſich in keinem Falle der Küſte von Spanien oder von Portugal nähern.“

Der Graf von Röderer, Pair von Frankreich und Mitglied der Akademie der moraliſchen und politiſchen Wiſſenſchaften, iſt in der Nacht vom 17. auf den 18. December plötzlich mit Tode abgegangen, nachdem er Nachmittags zuvor noch der Sitzung des Pairshofes beigewohnt hatte.

Die meiſten Pariſer Blätter ziehen aus dem Stillſchweigen des Moniteur und der miniſteriellen Journale den Schluß, daß die Nachricht von der Rückkehr des Herzogs von Orleans aus Afrika gegründet ſeyn müſſe. Der National ſagt: „Weder der Moniteur noch die miniſteriellen Journale widerlegen die Nachricht von der Abreiſe des Kronprinzen aus Oran und deſſen unter-

*) Die Pariſer Zeitungen vom 20. December ſind geſtern hier ausgeblieben; ſie waren auch nicht in Stuttgart, wie wir aus den dortigen Blättern erſehen, eingetroffen.

wartete Ankunft in Toulon für den 18. d. M. Um dieſe Abreiſe und dieſe Ankunft ſo genau zu kennen, muß man Depeſchen erhalten haben, und dann kann man ſich nur wundern, daß die Regierung keine ſpäteren Nachrichten aus Oran, als bis zum 28. November, bekannt gemacht hat, da doch die Dampfſchiffe zur Ueberfahrt nur vier bis fünf, und die Segelſchiffe nur ſieben bis acht Tage brauchen. Iſt die Nachricht ungegründet, ſo begreift man nicht, wie die Regierung ſo leichtſinnig ſeyn kann, derlei Gerüchte Wurzel faſſen zu laſſen. Es iſt allerdings dem Kronprinzen erlaubt, gemächlich aus Afrika zurückzukehren; aber man kann uns nicht verwehren, uns auch noch nach ſeiner Abreiſe für das Schickſal unſerer Armee und unſerer Expedition nach Maseara zu intereſſiren.“

Ein franzöſiſcher Offizier, der bei dem Generalſtab des Marſchalls Clauzel angeſtellt iſt, hat aus Oran mehrere Notizen nach Paris gelangen laſſen, die von eigenthümlicher Beobachtung und beſonderem Darſtellungstalent zeugen. Einſtweilen, und bis die Bulletins der Armee von Afrika einlaufen, theilen wir unſern Leſern einige von dieſen Notizen mit: „Orán, 26. November. Wir ſind ſeit zwei Tagen hier und haben keine Langeweile; ſtellt euch das volkreichſte, lärmendſte Quartier von Paris vor und ihr habt Oran, wie es jetzt iſt. Alles ſteht voll Wägen, Pferde, Mauleſeln; alles wimmelt von Soldaten und Offizieren; man drängt ſich, man macht ſich Platz mit den Ellenbogen, wie beim Herausgehen aus dem Theater; wer kein Unterkommen in den Häuſern finden kann, bivouakirt auf der Straße. Oran hat 7000 Einwohner; es wäre Platz für weit mehrere; der bewohnte Theil der Stadt iſt klein; zwiſchen den Häuſern liegen Ruinen; nur in zwei Straßen ſieht man Handel und Gewerb. Wir haben wenige Kranke; das Wetter iſt vortrefflich. Der Kronprinz hat dem Sanitätsdienſt und den Spitälern ganz beſondere Sorgfalt zugewendet. Kaum angekommen, hielt er mit dem Marſchall eine Muſterung über die zu Oran vereinigten Truppen. General Oudinot commandirte. Die Soldaten vom 66ſten Regiment, die ſeit drei Jahren in Afrika campiren, ſind ganz gebräunt von der Sonne, aber ſtark und geſund — man glaubt ein Regiment von der alten Garde zu ſehen. Der Bey Ibrahim kam mit ſeinem Stab, den Prinzen zu erſuchen, er möge doch auch die arabiſchen Truppen die Muſterung paſſiren laſſen. Ibrahims Zelt ſteht in der Mitte des Lagers der mit Frankreich alliirten arabiſchen Stämme. Es iſt mit prächtigen Divans und ſchönen Teppichen geziert. Ibrahim ließ dem Herzog von Orleans mit Kaffeh aufwarten. Marſchall Clauzel iſt unermüdlich thätig und kommandirt mit ernſter Ruhe. Seine Vorſicht erſtreckt ſich auf Alles. Die Truppen hegen nur eine Beſorgniß: der Feind möge ſich nicht ſehen laſſen. Der Herzog von Orleans hat das Lager am Feigenbaum beſucht. Dieſer Baum iſt der einzige zehn Stunden in der Runde. So nackt auch die Ebene iſt, der Feigenbaum bildet einen maleriſchen Anblick. Auf einer Anhöhe, nahe am Lager, blieben wir, im Gefolge des Prinzen und des Marſchalls, halten. Eine impoſante Scene öffnete ſich vor unſern Augen. Wir waren in Flintenſchußweite von dem großen See Selga, worin ſich der Atlas ſpiegelt; den Geſichtskreis begränzen hohe Felſen; umblickend ſahen wir das Lager, links die Feſtungswerke von Oran, rechts den Löwenberg. Es war erſtickend heiß. Die Truppen ſtanden in Reih und Glied; die Regimentsmuſik ſpielte Stücke aus den „Puritanern.“ General Peregaux, der ſich ſehr gut hält und eine ſonore Stimme hat, commandirte die Evolutionen. — Marſchall Clauzel braucht die letzten Tage zu einer äußerſt wichtigen Arbeit (un „travail“ de la plus haute importance); er beſchäftigt ſich nämlich damit, Zwietracht zu ſäen zwiſchen den Arabern; man kann ſich kaum vorſtellen, wie künſtlich und geſchickt er das anfängt. Es iſt ihm auch ſchon Manches gelungen. Mehrere zahlreiche Stämme ſind noch nicht aufgebrochen, um ſich unter Abdel-Kaders Fahne zu ſtellen. Der Häuptling wird wohl kaum über 8000 Mann zuſammenbringen. Doch iſt er uns gefährlich, ja man kann ihn als eine Macht anſehen. Er iſt von reinem arabiſchen Geblüt, ein fanatiſcher Verehrer des Propheten, und wird vom Herrſcher zu Marocco unterſtützt.“

Der National zeigt an, daß ſein Gerant am 18. d. M. die letzte Zahlung zur Vervollſtändigung ſeiner Caution von 100,000 Fr. an die Centralcaſſe des Schatzes geleiſtet habe und erklärt bei dieſem Anlaſſe das Gerücht, welches verbreitet worden war, daß der National, da er jene Caution nicht leiſten könne, ſich mit einem andern Journal vereinigen werde, für grundlos.

Am 19. December um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 108 Fr. 35. 3 Percents 79 Fr. 50.

Preußen.

Se. Majeſtät der König haben den bei dem Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten angeſtellten geheimen Secretären Cottel und de la Croix III. den Hofraths-Character zu verleihen und die darüber ſprechenden Patente Allerhöchſtſelbſt zu vollziehen geruht.

Niederlande.

Die (in unſerm letzten Donnerſtagsblatte erwähnten) Debatten der zweiten Kammer über das Budget vom Jahre 1836 waren um ſo merkwürdiger, als dieſes Mal die Minorität, welche ſich gegen die Vorſchläge der Regierung ausſprach, größer war, als zu irgend einer früheren Zeit. Selbige hatten bereits am 11. d. M. begonnen und füllten ſowohl dieſe, als die Sitzung des folgenden Tages aus. So erklärte unter Anderen Hr. Barin, daß er ſeit dem belgiſchen Aufſtande zwar bereits mehrere Budgets bewilligt habe, daß er aber dießmal, da man ſich jetzt, nach Verlauf von fünf Jahren, noch immer auf die außerordentlichen Umſtände berufe, um eine augenſcheinliche Abweichung von dem Staatsgrundgeſetze zu vertheidigen, von dem bisherigen Verfahren abſtehen und

Digitized by Google

gegen das Budget ſtimmen müſſe. In ähnlicher Weiſe ſprachen ſich bereits am erſten Abende die HH. van Rappard, de Bordes, van Nagell und Corver Hooft aus, die ſämmtlich der Meinung waren, daß die Abgaben des Landes viel zu hoch ſeien und nothwendig einer Herabſetzung bedürften. Am zweiten Abende waren es beſonders die HH. Luzac, van Syzama und van Nes, die das vorgeſchlagene Budget angriffen. Sie konnten es, meinten ſie, mit ihrem Eide und mit ihrer Pflicht nicht in Uebereinſtimmung bringen, einer Verfaſſungswidrigkeit beizutreten, welche die Regierung ſelbſt als ſolche bezeichnete. Eine Abweichung vom Grundgeſetze konne leicht die andere herbeiführen, und ſo würde es bald um die Sicherheit der Perſonen und des Eigenthums im Lande gar ſchlecht ſtehen. Das ungemeſſene Vertrauen, welches das Land und die Kammer bisher in die Regierung geſetzt, ſei keineswegeſ ſo belohnt worden, wie man es hätte erwarten ſollen. — Der Finanzminiſter, welcher auf dieſe Bemerkungen antwortete, machte vornehmlich auf die außerordentlichen Zeitumſtände aufmerkſam, in denen ſich das Land ſeit einigen Jahren befunden habe, und die keineswegeſ bereits aufgehört hätten. Er gab die Verſicherung, daß die Anſchläge nicht zu hoch ſeien, da im vorigen Jahre die Ausgabe völlig durch die Einnahme gedeckt worden. Was die Auslaſſungen betreffe, ſo werde z. B. das Cabinet des Konigs aus des Konigs Privatcaſſe beſtritten. Wenn bei dem Kriegsdepartement Ausgaben weggelaſſen worden ſeien, ſo ſei er ſelbſt die Urſache, und er habe keineswegeſ geglaubt, dadurch die Grundgeſetze zu verletzen; es ſei im Intereſſe des Vaterlandes geſchehen. Zugleich konne er verſichern, daß im künftigen Sommer kein neues Creditgeſetz zur Vorlage kommen werde. Bei dem Budget von 1837 werde man auf die Sache, ſo daß man der Kammer vollſtändig genüge, zurückkommen. — Daß nach der hierauf erfolgten Abſtimmung die beiden Hauptgeſetzentwürfe mit 38 gegen 15 und mit 37 gegen 16 Stimmen angenommen worden, haben wir bereits gemeldet.

Belgien.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 11. d. M. legte der Kriegsminiſter einen Geſetzentwurf vor, wonach auch für 1836 die Armee wieder 110,000 Mann zählen, und 12,000 Milizen ausgehoben werden ſollen. Die wirkliche Stärke der Armee, mit Ausſchluß der Beurlaubten ꝛc., iſt jedoch, wie aus den vom Miniſter früher vorgelegten Actenſtücken hervorging, keineswegs als ſo hoch anzunehmen. Jener Geſetzentwurf wurde an die mit der Prüfung des Kriegsbudgets beauftragte Centralſection verwieſen.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 14. December ward unter Andern eine Bittſchrift mehrerer Tuchfabrikanten und Induſtriellen von Verviers verleſen, welche verlangten, daß die Regierung Unterhandlungen eröffne, damit Belgien in den unter dem Schutze Preußens gebildeten großen teutſchen Zollverein eintrete. Hr. Denoncau verlangte, daß die Commiſſion einen Bericht über dieſe Bittſchrift abſtatte und daß dieſelbe im Moniteur abgedruckt werde. Dieſer Antrag ward genehmigt.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die Münchener politiſche Zeitung meldet von der aargauiſchen Gränze vom 21. December: „Nachdem kaum in dieſem Cantone die Aufregung der Gemüther beſchwichtigt iſt, geſchehen in Aarau Dinge, welche neue Verwirrungen in den katholiſchen Bezirken des Landes hervorrufen müſſen. Die herrſchende Partei, in der Abſicht, ihre neulich erlittene Niederlage wieder gut zu machen, hat vor einigen Tagen im großen Rathe einen Antrag durchzuſetzen gewußt, der die Streitigkeiten zwiſchen den katholiſchen Geiſtlichen und der weltlichen Macht wieder erneuert und das in der letzten Zeit Geſchehene ungeſchehen macht. Der große Rath hat nämlich beſchloſſen, es ſollen die Protocolle annullirt ſeyn, worin die Geiſtlichen der Bezirke Muri, Bremgarten und Baden die Erklärung niedergelegt haben, daß ſie den Eid deßhalb nicht mehr verweigerten, weil ihnen nun der Biſchof die Leiſtung desſelben geſtattete. Zu gleicher Zeit wurde verordnet, daß neue Protocolle abzufaſſen ſeien, welche erwähnte Erklärung nicht enthalten dürften, und die von den Geiſtlichen aufs Neue unterſchrieben werden ſollten. Dieſe werden ſicherlich die geſtellte Forderung abweiſen und ſomit die Streitigkeiten wieder beginnen.“

Teutſchland.

In Stuttgart hat der zur Errichtung einer Eiſenbahn von Stuttgart nach Cannſtadt gewählte Ausſchuß für den 3. Jänner 1836 eine Generalverſammlung Aller, die ſich dafür intereſſiren, ausgeſchrieben, um „über ſeine bisherige Thätigkeit Rechenſchaft abzulegen und den Theilnehmern über eine ausgedehntere Richtung ihrer Zwecke Vorſchläge zu machen.“

Das herzoglich naſſauiſche Verordnungsblatt vom 19. December enthält eine Bekanntmachung, die Zoll- und Handelsverhältniſſe des Herzogthums mit den Staaten des teutſchen Zollvereins betreffend, in deren Eingang es heißt: „Nachdem die Verhandlungen über den Beitritt des Herzogthums zum Zollvereine zum Abſchluſſe gediehen ſind, ſo wird höchſter Entſchließung zufolge einſtweilen Folgendes verordnet: vom 1. Jänner 1836 an iſt in dem Herzogthume von Gegenſtänden, welche aus den Zollvereinsſtaaten herſtammen, oder in deren freiem Verkehre befindlich ſind, kein Zoll — dagegen iſt ſolcher von allen zollbaren Artikeln, welche aus dem Auslande kommen, nach den vollen Sätzen des unter dem 11. Auguſt dieſes Jahres publicirten Tariffs zu erheben. Von demſelben Zeitpuncte an tritt freier Waarenübergang aus dem Herzogthume in die übrigen Zollvereinslande ein, indem von da an auch die nach dem Eingange der Verordnung vom 3. September d. J. bis hieher noch ausgeſchloſſen geweſenen Gegenſtände gegenſeitig frei übergehen. Ausgenommen von dem freien Verkehre bleiben nur 1) Salz und Spielkarten, und 2) die mit Ausgleichungsabgaben belegten Gegenſtände.“ (Folgen nun weitere nähere Angaben und Beſtimmungen.)

Wien, den 28. December.

Am 28. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	101 17/32	;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	99 1/8	;
detto detto	zu 3pCt. in CM.	75 3/16	;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		217 1/2	;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		——	;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		585 1/2	;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.		66 1/16	;

Bankactien pr. Stück 1376 1/2 in C. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 30. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 28. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.836	28 Z. 7 L. 3 P.	+ 0.9	W.	ſtark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.659	28 5 1	+ 4.2	W.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.627	28 4 8	+ 5.3	W.	ſtark.	—

Wien, den 29. December.

Nach dem aus Preßburg eingelangten ärztlichen Berichte vom 26. d. M. haben Se. kaiſ. Hoheit der durchlauchtigſte Hr. Erzherzog Palatin eine gute Nacht gehabt, fühlten Sich, nach einem erquickenden Schlafe, kräftiger als Tags vorher, und waren fortwährend fieberfrei. Der Athem war frei; die Bruſt wohl noch empfindlich, aber ſchmerzlos; der Huſten mäßig.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris vom 20. December *) enthalten keine Nachrichten aus Spanien. — Die im Hoflager des Don Carlos erſcheinende Gaceta Official enthält nachſtehende Anzeige, wodurch die im Moniteur vom 18. d. M. gegebene Nachricht, daß der Brigadier Guergue bei ſeiner Ankunft in Eſtella verhaftet worden ſei, um vor ein Kriegsgericht geſtellt zu werden, widerlegt wird: „Der Brigadier Guergue iſt, in Folge und kraft höherer Weiſungen, die er zu dieſem Behuf erhalten hatte, mit ſeinen Bataillons aus Catalonien zurückgekehrt. Er hat die Streitkräfte Sr. Majeſtät in dieſem Fürſtenthum vollkommen organiſirt zurückgelaſſen, wo ſie ihre militäriſchen Operationen ununterbrochen fortſetzen.“

Der Meſſager vom 20. d. M. gibt folgende Nachrichten aus Spanien: „Man hat ſich an der Börſe viel mit Spanien beſchäftigt, deſſen Lage man als ſo gefährdet ſchilderte, daß Hr. Mendizabal ſich veranlaßt gefunden habe, durch das Organ des Generals Alava die Intervention zu reclamiren. Ein Schreiben aus Bayonne vom 15. d. M., freilich Carliſtiſchen Urſprungs, gibt dieſelbe Nachricht und ſpricht von zahlreichen Deſertionen von Seite der Chriſtinos und beſonders von Seite der algieriſchen Legion, die ſolchergeſtalt ganze Compagnien verloren haben ſoll. Wir ſchenken dieſen Nachrichten wenig Glauben. Was aber gegründeter ſeyn dürfte, iſt, was man von dem traurigen Zuſtande Galiciens erzählt, das von Carliſtiſchen Banden wimmelt **). Die Madrider Journale berichten in dieſer Beziehung ein ſeltſames Factum. Der General Latre, der das Commando in dieſer wichtigen Provinz übernehmen ſoll, reiſte mit einem Paſſe unter einem angenommenen Namen mit der Diligence nach Coruña. Die Carliſten, durch ihre Freunde in Madrid von ſeiner Abreiſe benachrichtigt, lauerten der Diligence bei Villafranca de Vierzo auf und forderten den Paſſagieren ihre Päſſe ab. Da ſie nirgends den Namen des Generals Latre fanden, den ſie ſuchten, fragten ſie die Reiſenden genau aus und Latre verdankte ſein Heil nur der gefälligen Lüge eines Exmönchs, der mit ihm reiſte, und bezeugte, daß ſein Reiſegefährte wirklich das im Paſſe bezeichnete Individuum ſei, daß er für ihn hafte, und daß Latre in Villafranca zurückgeblieben ſei. Auf dieſes in den Augen der Carliſten unverdächtige Zeugniß ließen ſie die Diligence weiter fahren und Latre kam ohne weiteres Mißgeſchick nach Lugo. Das iſt doch ein ſonderbares Land, wo ein Generalcapitän mit einem falſchen Paſſe reiſen muß, um in die Provinz, wo er das Commando übernehmen ſoll, gelangen zu können!“

Die Neue Hamburger Zeitung enthält das nachſtehende Privatſchreiben aus St. Jean de Luz vom 10. December: „Als ich in S. Sebaſtian ankam, war die Stadt von den Carliſten eingeſchloſſen; allmählich gelang es ihnen, ſich auch der Außenwerke zu bemächtigen und die dort ſtehenden Truppen bis in die Stadt zurückzudrängen. Seitdem kamen die Carliſten bis unter die Mauern der Stadt, ſchnitten ihr alle Communication ab und ließen gar keine Zufuhren vom Lande mehr herein. S. Sebaſtian wurde in Belagerungszuſtand erklärt und alle Zugbrücken aufgezogen; nur von der Seeſeite war die Zufuhr noch offen und täglich brachten Dutzende von Barken uns Proviant von Frankreich herüber. — Die Carliſten hatten ſich jetzt hinter den Häuſern der Vorſtadt verſchanzt und unterhielten von dort aus ein faſt ununterbrochenes Kleingewehrfeuer gegen die Truppen der Königinn, die ihnen oben von der Stadtmauer herab antworteten. Dieſe Füſillade erneuerte ſich mit jedem Tage, und die Einwohner der Stadt waren zuletzt ſo daran gewohnt, daß ſie ruhig in den Straßen herumgingen und ihren täglichen Geſchäften oblagen, als

*) Die Pariſer Journale ſind immer noch einen Tag rückſtändig; wir haben die Blätter vom 21. geſtern nicht erhalten.

**) Vergl. das Schreiben aus Madrid vom 7. d. M. in unſerm letzten Sonntagsblatte.

Digitized by Google

ob nichts vorgefallen wäre. Das einzige, was ihnen unangenehm war, war die Schließung der Thore, die ſie an ihren Lieblingspromenaden außerhalb der Stadt hinderte. Endlich aber fing man an beſorge zu werden; dunkle Gerüchte liefen um, man erzählte ſich, die Carliſten, nicht genugſam mit Artillerie verſehen, um Breſchen zu ſchießen und die Stadt mit Sturm zu nehmen, hätten beſchloſſen, Bomben zu werfen und S. Sebaſtian in Brand zu ſtecken; man bezeichnete als den Tag des Bombardements Sonnabend den 5. December. Doch ging dieſer Tag ohne Unfall vorüber, und ſchon hoffte man, jene Gerüchte für grundlos halten zu können, als am Abend um 9½ Uhr — alle Familien hatten ſich ſchon in ihre Wohnungen zurückgezogen — plötzlich ein ſtarker Schuß gehört wurde. Da keine Kugel in die Stadt gefallen war, und man von keinem Unfall etwas hörte, ſo glaubten wir, jener Schuß ſei von unſerer Citadelle hergekommen, welche hoch auf dem ſpitzen Berge liegt, an deſſen Fuße S. Sebaſtian erbaut iſt. Aber kaum hatten wir uns von dem erſten Schreck erholt, ſo ließ ſich eine zweite ähnliche Detonation hören, und dießmal war über den Urſprung derſelben kein Zweifel mehr. Eine Bombe vom ſtärkſten Kaliber fiel mitten in die Stadt auf das Dach eines Hauſes, ging durch alle vier Stockwerke durch und platzte im Keller. Der Lärm des zuſammenbrechenden Daches, die faſt gänzliche Zerſtörung des Holzwerkes im Hauſe und die Splitter der Bombe, welche bis in die zweite Etage der benachbarten Häuſer flogen und Tauſende von Scheiben zerbrachen — das Alles mit furchtbarem Lärm — verbreitete Beſtürzung in der Stadt. Im Nu ſpringen Männer, Weiber, Kinder aus dem Bett, rennen im Hemde auf die Gaſſen und durcheilen die Stadt mit Klagen und Angſtgeſchrei; man fragt, man antwortet zitternd; einige Leute eilen in das Haus, welches zuerſt das Opfer dieſer Nacht geworden war, und ſind glücklich genug, unter den Trümmern keine Leichen, keine Verwundeten — einige ſtarke Contuſionen abgerechnet — zu finden. Zugleich werden freiwillig alle Fenſter der Stadt erleuchtet, um Verwirrung auf den Straßen zu vermeiden. Welch herzzerreißenden Anblick zeigte uns dieſes bleiche Licht! Nie werde ich dieſen verzweiflungsvollen Augenblick vergeſſen. Die Nacht war ſchön, der Mond voll und der Himmel heiter. Männer und Weiber, ohne Unterſchied des Standes und Alters, flüchteten eilends in die bombenfeſten militäriſchen Magazine und Gebäude. Die Theaterbühne, welche ſich gleichfalls in einem ſolchen Gebäude befindet, diente einigen hundert Menſchen, welche ſich in der Eile nur höchſt nachläſſig hatten bekleiden können, zur Zuflucht. Ein großes unterirdiſches Reſervoir, beſtimmt, die Stadt mit Waſſer zu verſehen, welches zufälliger Weiſe trocken war, mußte eine Menge von Individuen aufnehmen. Andere ſuchten Schutz in Kellern und unter den Arkaden des „neuen Platzes.“ Inzwiſchen fielen die Bomben fortwährend in die Stadt, mehrere Häuſer waren ſchon bedeutend beſchädigt, ſchon gab es Verwundete, wenn auch keine Getödtete, worüber man ſich denn noch ſehr freute. Dieſer Freude wurde jedoch bald durch die Tödtung eines Franzoſen ein Ende gemacht. Die achte Bombe platzte nämlich zu den Füßen des Capitäns Ardor, von dem Brigg „Le Vaillant“ von Bordeaux, und man konnte ſeinen Leichnam nachher nur an der Fußbekleidung und den kurzen Pantalons erkennen, welche der Getödtete getragen hatte; der übrige Theil des Körpers war vierzig Fuß weit hinweggeſchleudert. Es war Mitternacht geworden und immer noch dauerte das Bombardement fort; der Municipalrath ergriff endlich Maaßregeln, um der Verwirrung abzuhelfen. Wachen, auf den höchſten Gebäuden aufgeſtellt, gaben jedes Mal durch den Schreckensruf „Bomba“ Nachricht von der nahenden Gefahr. Gefüllte Waſſerfäſſer wurden vor allen Thüren hingeſtellt, damit überall das Mittel zur Hand ſei, die Zünder der Bomben zu löſchen, und dadurch deren Platzen zu verhindern. Der übrige Theil der Nacht verging unter der größten Angſt; gegen 4½ Uhr Morgens hörte das Feuer auf. Durch das Schweigen der feindlichen Batterien ſicher gemacht, verließen die Einwohner ihre Zufluchtsſtätten, und die vermögenderen derſelben eilten dem Hafen zu, um Schiffe, welche ſie nach Frankreich überführen ſollten, für ſchweres Geld zu beſeachten. Die erſten Schaluppen verließen den Hafen gegen 7 Uhr Morgens. Auf Befehl des franzöſiſchen Conſuls zu S. Sebaſtian wurde das franzöſiſche Dampfſchiff „le Phare,“ welches vor dem Hafen kreuzte, zur Dispoſition der Franzoſen geſtellt, die ſich zu entfernen wünſchten. Als aber das Schiff in den Hafen einlief, fand ſich nur eine franzöſiſche Familie zur Flucht geneigt; dagegen nahm das Schiff unentgeldlich 450 bis 500 Spanier nach St. Jean de Luz mit, und kehrte am folgenden Morgen nach S. Sebaſtian zurück, um noch 500 Spanier nach Frankreich überzuführen. Darauf ſtellte der Commandant der franzöſiſchen Escadre in der Bai von Biscaya auch ſein zweites Dampfſchiff, den „Meteor,“ zur Dispoſition der Bewohner von S. Sebaſtian, und dieſe beiden Schiffe transportirten auf drei Reiſen faſt 2000 Bewohner von S. Sebaſtian nach Frankreich. — Der Tag, der auf die Nacht folgte, in welcher das Bombardement Statt gefunden hatte, ging ruhig vorüber; die Carliſten begnügten ſich damit, einige 36pfündige Kugeln gegen die Stadt zu werfen, welche aber wegen der hohen Mauern, mit denen S. Sebaſtian umgeben iſt, keinen Schaden verurſachten. Der Schrecken, welchen das Bombardement verurſachte, wird genugſam erklärt durch den elenden Zuſtand, in welchem ſich die Artillerie des Platzes und der Citadelle von S. Sebaſtian befindet. S. Sebaſtian, das im Jahre 1813, als die Franzoſen es beſetzt hielten, eine zweimonatliche Belagerung der mit allem möglichen Material verſehenen Engländer aushielt, liegt jetzt ſchon ſeit zwei Jahren inmitten der von den Carliſten beſetzten Provinzen, und beſitzt nur ein Dutzend brauchbarer Geſchütze und etwa 60 andere, denen die Laffetten fehlen; nur 8 alte, invalide, halb verſtümmelte Artilleriſten befinden ſich in dem Platze und es iſt dort kein einziger Artillerieoffizier, der zu zielen verſteht. Von etwa 50 Schüſſen, die von der Citadelle aus fielen, erreichten nur 5 oder 6 ihr Ziel, die übrigen gingen darüber hinaus oder fielen zu kurz. Alle Bomben aber, welche man von der Stadt aus geworfen hat, ſind in der Luft geplatzt, faſt in dem Augenblicke, da ſie aus dem Mörſer kamen. — Der franzöſiſche Conſul ſetzte ſich mit dem Carliſtenchef Montenegro in Unterhandlung, um für 36 Stunden ein Aufhören des Bombardements zu bewirken, damit die noch in S. Sebaſtian befindlichen Franzoſen daſſelbe verlaſſen könnten. Nach Ablauf dieſes Waffenſtillſtandes fingen indeß die Carliſten das Bombardement nicht wieder an. Man glaubte daher, daß Jauregui, der ſich zu Vittoria befindet, zum Entſatz von S. Sebaſtian herbeiziehe und den Carliſten in den Rücken gekommen ſei; demgemäß würde das Blockadecorps ſich bei Toloſa zuſammenziehen, um den Truppen der Königinn die Spitze zu bieten. Die Artillerie der Blockadetruppen beſtand aus zwei Mörſern, einer Haubitze und einem 36Pfünder; ſie wurde von einem franzöſiſchen Carliſten commandirt, und warf 27 Bomben in die Stadt, von denen 26 in derſelben geplatzt ſind.“ (Hier bricht der Brief ab. Der Briefſteller ſcheint ſelbſt nach Frankreich geflohen zu ſeyn, da das Schreiben aus St. Jean de Luz datirt iſt.)

Der Standard macht auf eine Correſpondenz in

Digitized by Google

der Times aufmerkſam, worin ein in Santander liegender Engländer ſeinen Leiden in folgenden Klagetönen Luft macht: „Den Quai und einen kleinen Platz ausgenommen, ſind die Straßen von Santandee eng, winkelig und ſchlecht gepflaſtert. Barbariſche Karren, mit Ochſen beſpannt, verſperren den Durchgang, und große Gewandtheit gehört dazu, ohne „Hörnerſtoß“ durchzukommen. Beim Regen — und leider Gottes regnet es ſeit ich hier bin — hat man Duſchbäder gratis, denn von allen Dächern ſind Dachrinnen mit großer Präciſion auf die unglücklichen Vorübergehenden gerichtet. Vornehm und Gering hat Napoleons Vorſchrift angenommen, die ſchmutzige Wäſche in Familie zu waſchen, denn alle Häuſer, ohne Ausnahme, haben Altanen an allen Fenſtern und alle Altanen ohne Ausnahmen ſind mit Wäſche behängt, ſo daß die Häuſer der Stadt in Wäſche aller Art, gewöhnlich nicht von dem anmuthigſten Anblicke, eingehüllt ſind. Im Innern der Häuſer iſt's noch viel ſchlimmer. Eine Kohlenpfanne ſtatt des traulichen Kamins, was dem Engländer Kopfſchmerzen und Naſenbluten verurſacht; keine Tapeten an den Wänden, keine Vorhänge an den Fenſtern und am Bette; und was die Kocherei betrifft, ſo beſteht ſie aus Allem, was einem engliſchen Magen Gräuel verurſacht. Die Fiſche mit grünem, ranzigem Oehl geſchmort; die Speiſen mit großen Stücken Knoblauch gewürzt. Die Betten — ach! je weniger man davon ſagt, deſto beſſer. Glücklich der Reiſende, der ſich nur über die „Plage der Flöhe“ zu beſchweren hat! Ein noch gräuelvolleres Inſect, eine „unnennbare Gattung,“ iſt heimiſch in allen Häuſern von Santander. Die Einrichtung, die „gebildeten Ohren“ nicht genannt werden darf, die der Scharfſinnige aber erräth, wenn man ſagt, daß ſie bei uns nur in die entfernteſten Theile des Hauſes verlegt wird, iſt in Spanien warm und bequem in der Küche neben dem Herde angebracht. Von allen Behaglichkeiten des civiliſirten Lebens iſt hier Nichts zu finden und wer nach Spanien zum Kampfe zieht, muß nicht nur ein kühnes Herz, ſondern auch einen kühnen Magen haben, und es ſich gefallen laſſen, mehr Wunden am Körper zu tragen, als die Carliſten ihm beibringen.“

Die Guienne will mit Gewißheit erfahren haben, daß die ſpaniſche Regierung am 1. Juli die halbjährige Zahlung von 2 Millionen Fr. für Zinſen und Heimzahlung der Schuld von 80 Millionen Fr., die von Ferdinand VII., dem Tractat vom 30. December 1828 zufolge, anerkannt wurde, nicht heimbezahlt hat. Man glaubt, dasſelbe werde auch am 1. Jänner der Fall. Hr. Mendizabal ſcheint dieſe Schuld nicht anerkennen zu wollen.

Großbritannien und Irland.

Am 15. December begannen die Wahlen für Northamptonſhire und es kam noch am nämlichen Tage zu einer Abſtimmung durch Aufheben der Hände. Der Obersheriff, ein Whig, ſprach zwar ſeine Meinung dahin aus, daß der miniſterielle Candidat, Hr. Hanbury, ſich der Stimmenmehrheit zu erfreuen habe; allein die Sache war an ſich ſchon ſo zweifelhaft, daß Hr. Maunſell, der Candidat der Conſervativpartei, um ſo mehr eine förmliche Abſtimmung verlangte, zu welcher denn auch bereits geſchritten worden iſt. Daß Hr. Maunſell hierbei den Sieg davontragen wird, bezweifelt man um ſo weniger, als eines Theils beim Händeaufheben viele Unberechtigte mitgeſtimmt haben und andern Theils manche Anweſende behaupten, daß ſchon bei jener Abſtimmung Hr. Hanbury die wenigſten Stimmen gehabt habe. Hr. Hanbury verwahrte ſich in ſeiner, an die Wähler gehaltenen Rede gegen die etwaige Vorausſetzung, als ob er die Anſichten der Miniſter hinſichtlich Irlands theile, und erklärte ſogar geradezu, er haſſe O'Connell.

Frankreich.

Der Moniteur vom 19. d. M. enthält eine Widerlegung der vielfachen Vorwürfe und Reclamationen, welche ſich über den Bericht des Hrn. von Portalis über das Fieschi'ſche Attentat ergoſſen haben. Der wie man ſagt aus der nämlichen Feder, wie der Bericht ſelbſt, gefloſſene Artikel führt mit ausführlicher Begründung den Satz durch, daß man ein vor den Richterſtuhl gebrachtes Verbrechen nicht vereinzelt ins Auge faſſen dürfe, ſondern zur moraliſchen Würdigung desſelben auch die Prüfung der begleitenden und vorangegangenen Umſtände, die Beleuchtung der Zeitverhältniſſe und der ihnen eigenthümlichen Stimmungen und Anſichten gehöre. In Zeiten, wo man zerſtörende Lehren gegen das Eigenthum in Umlauf ſetze, werde die Zahl der Verbrechen gegen dasſelbe zunehmen; der Ermordung Heinrichs IV. ſei religiöſe Aufregung und Verkündigung fanatiſcher Lehren von den Kanzeln vorangegangen; fühle ſich nun eine politiſche Partei verletzt, daß Fieschi ihr Glaubensbekenntniß theile, ſo ſei Das nicht die Schuld des Berichterſtatters, vielmehr die Frage ſehr nahe liegend, in wie weit die Lehren einer Geſellſchaft, welche ihre Sectionen theilweiſe nach Marat, St. Juſt, Robespierre und Louvel benannte, damit zuſammenhängen.

Eine königliche Ordonnanz vom 7. d. M. ſtellt den Zinsfuß bei Geldanleihen in den franzöſiſchen Beſitzungen in Nordafrika der freien Uebereinkunft zwiſchen den contrahirenden Theilen anheim. Wo keine Uebereinkunft getroffen iſt, ſoll der geſetzliche Zinsfuß bis auf Weiteres zu 10% angenommen ſeyn.

In der Sitzung des Pairshofes vom 19. December ſuchte der Generaladvocat zuerſt eine Verbindung zwiſchen den Vorfällen von Arbois und in den übrigen Theilen Frankreichs zu erweiſen. Hr. Plougoulm ſuchte beſonders die Schuld des Angeklagten Ridan feſtzuſtellen. Der Präſident forderte Offroy neuerdings auf, ſich zu vertheidigen. Dieſer lehnte es ab und wollte auch von keinem amtlichen Vertheidiger hören. Hr. Ploque vertheidigte den Angeklagten Pommier und erſuchte endlich den Pairshof um Nachſicht für denſelben. Die Vertheidigung Cauſſidiere's ward auf folgenden Dinſtag verſchoben.

Am 19. December 5Percents Fin Courant geſchloſ-

Digitized by Google

ſen zu 108 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 40.

Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalſtaaten hat während der letzten Tage verſchiedene Berichte der Centralſection über noch unerledigte Geſetzentwürfe angehört und die Berathungen in den Specialſectionen über die vorgelegten königlichen Botſchaften fortgeſetzt. Unter dieſen Berathungen machte ſich neuerdings die wegen einer verlangten Aushebung der Nationalmiliz für 1836 bemerklich. Man fand im Allgemeinen gegen die Aushebung ſelbſt nichts einzuwenden, meinte jedoch, daß dagegen die verfaſſungsmäßige Entlaſſung einiger Aushebungen der frühern Jahre Statt finden müſſe, und machte beſonders in der zweiten Section darauf aufmerkſam, daß jetzt alle ſeit 1826 ausgehobenen Contingente der Nationalmiliz ſich noch im Dienſte befinden, was, wenn gleich einigen derſelben unbeſtimmter Urlaub ertheilt worden ſei, durchaus ungeſetzlich erſcheine, da der Nationalmiliz durch die Verfaſſung nur eine fünfjährige Dienſtzeit auferlegt werde, wenn nicht die geſetzgebende Gewalt einen ausdrücklichen Ausnahmebeſchluß darüber faſſe. Die Nothwendigkeit dieſer langen Dienſtzeit der Nationalmiliz ſei überdieß um ſo weniger vorhanden, da die von der belgiſchen Regierung ſowohl als von Holland angenommene Londoner Convention von 1833 allen fernern Feindſeligkeiten ein Ende gemacht habe, und daher keine ſo dringende Kriegsgefahr obzuwalten ſcheine, daß es nöthig ſei, die Mannſchaft der Nationalmiliz jetzt ſchon im zehnten Jahre kriegsdienſtpflichtig zu halten. Ueberdieß verlangte man auch eine Verminderung des Contingentquotums, da eine Aushebung von einem Mann von dreihundert auf die Dauer und ohne dringende Nothwendigkeit eine zu große Laſt für die Nation ſei. Viele hielten eine Reduction des Quotums auf 1 von fünfhundert für zweckmäßig und äußerten außerdem den Wunſch, daß eines Theils die Nationalmiliz durch ein gemeinſchaftliches Geſetz mit dem Inſtitute der Schuttereien in Verbindung gebracht, andern Theils, daß der allzu großen Willkür, welche durch miniſterielle Auslegungen der auf die Kriegsdienſtpflicht bezüglichen Geſetze herbeigeführt worden ſei, für die Zukunft geſteuert werden moge. — Die Antwort der Regierung auf alle dieſe Puncte läuft im Ganzen darauf hinaus, daß, wenn es ihr mit dem Zuſtande des Landes und beſonders der nothwendigen Vertheidigung desſelben gegen feindliche Angriffe vereinbar geſchienen hätte, ſie den vorgebrachten Wünſchen und Beſchwerden ſchon jetzt Berückſichtigung würde haben angedeihen laſſen, da dieſelben alle bereits auch im vorigen Jahre von den Generalſtaaten vorgebracht worden ſeien.

Mehrere Individuen hatten vor Kurzem Sr. Majeſtät dem König eine Petition überreicht, in welcher ſie ihren Austritt aus der reformirten Kirchengemeinde anzeigten, und ihn um Schutz bei der Ausübung ihres neuen Cultus erſuchten. Als Antwort auf dieſe Petition erfolgte ein Erlaß des Cultusminiſters, in welchem derſelbe den Petenten anzeigt, daß der König mit Bedauern ihren Abfall von der reformirten Kirche erfahren habe, da ein ſolches Schisma ernſthafte Folgen nach ſich ziehen und Veranlaſſung zur Intoleranz geben könne. Der Miniſter bemerkt demnächſt, daß ihr Geſuch verworfen worden ſei, und daß bis auf Weiteres ihre Vereine, als illegal, nicht tolerirt werden konnten. Als Grund dieſer Entſcheidung gibt der Miniſter auch noch an, daß dem Staatsgrundgeſetz gemäß erſt eine Unterſuchung darüber angeſtellt werden müſſe, ob die Vereine nicht die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu ſtören vermöchten.

Belgien.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 18. December nahm der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten das Wort, um auf eine Frage in Bezug auf den Stand der Unterhandlungen mit Holland zu antworten. „Der Stand der belgiſchen Frage,“ ſagte er, „iſt Ihnen Allen bekannt. Das letzte Actenſtück in Bezug auf dieſe Frage war eine von den belgiſchen Bevollmächtigten unterm 28. September 1833 an die Londoner Conferenz übergebene Note. In der ſeitdem verfloſſenen Zeit ſind Verſuche mancher Art gemacht worden, um unſere Verzichtleiſtung auf die Bedingungen zu erlangen, welche für die Wiederaufnahme der Verhandlungen geſtellt worden waren — jedoch vergebens. Es würde, glaube ich, aller Schicklichkeit entgegen ſeyn, wenn ich Ihnen einen Bericht über jene Vorſchläge und Verſuche abſtattete, die durchaus zu keinem neuen Factum geführt haben; es wird hoffentlich genügen, wenn ich hier die beſtimmteſte Verſicherung ertheile, daß, ſeitdem die Unterhandlungen im September 1833 abgebrochen worden, durchaus nichts eingetreten ſei, was unſere politiſche Lage verändert hätte. Man wird mich vielleicht fragen, was denn die Diplomatie ſeit jener Zeit gethan habe? Ihre Rolle iſt in der That eine negative, aber darum nicht auch eine ganz unthätige geweſen. Es iſt zuweilen eben ſo ſchwierig, eine Stellung zu behaupten, ſie unverletzt zu behaupten, als ſie einzunehmen. Unſere Aufgabe war vor allen Dingen, den Status quo gegen jeden Angriff zu vertheidigen, und dieſe Aufgabe war nicht immer leicht, oft ſogar verwickelt und mühſam. Wir haben zu dieſem Behufe viele, ſehr viele unvorhergeſehene Umſtände zu beſiegen gehabt. Ich will an die Beſorgniſſe nicht erinnern, die vor einem Jahr der Miniſterwechſel in einem Nachbarlande erregt hat. Es war dieß eine neue Probe, die unſere politiſche Lage zu beſtehen hatte, und ſie iſt daraus unverletzt hervorgegangen. Ich will eben ſo wenig an die Hoffnungen erinnern, welche unſere Feinde an einige kürzlich Statt gefundene politiſche Zuſammenkünfte geknüpft hatten. Keinerlei Beſorgniß, keinerlei Hoffnung iſt in Erfüllung gegangen. Wir ſind im Status quo verblieben, über den Ihnen mein Vorgänger zur Zeit einen, wie ich glaube, von Ihnen und vom ganzen Lande genehmigten Bericht erſtattet hat. Wir haben alle jene Ereigniſſe durch-

Digitized by Google

gemacht und unſere Lage iſt überall dieſelbe geblieben; die Zeit hat vielmehr unſeren Rechten eine neue Sanction verliehen. Wäre in unſeren auswärtigen Verhältniſſen eine Aenderung eingetreten, ſo würde ich mich beeilt haben, es Ihnen mitzutheilen, um Ihre Rathſchläge, Ihre aufgeklärte Unterſtützung in Anſpruch zu nehmen; denn ich bin überzeugt, daß ich mich hierdurch eines Theiles der auf mir laſtenden Verantwortlichkeit entledigen würde. Aber ich erkläre in aller Form und wiederhole es feierlich, daß kein neues Ereigniß eingetreten, was ſeit dem letzten Berichte meines Vorgängers den Stand unſerer politiſchen Angelegenheiten verändert hätte."

Teutſchland.

Die würtembergiſche Ständeverſammlung wurde am 19. d. M. im Namen und kraft beſonderen Auftrages Sr. Majeſtät durch den proviſoriſchen Chef des Departements des Innern, geheimen Rath von Schlayer, als königlichen Commiſſär, geſchloſſen. Zu dieſem Ende hatten ſich die beiden Kammern der Stände in dem Sitzungsſaale der Kammer der Abgeordneten verſammelt, wo ſich um 1 Uhr der königliche Bevollmächtigte, begleitet von dem Oberregierungsrath von Roth, und empfangen und eingeführt von einer ſtändiſchen Deputation, einſand, und nach geſchehener Verleſung des königlichen Entlaſſungsreſcripts die Ständeverſammlung mit nachſtehender Rede entließ: „Durchlauchtigſte, Durchlauchtige, Erlauchte, Hochgeborne, Hochwohlgeborne, Hochwürdige, Hochzuverehrende Herren! Indem ich dem gnädigſten Befehle Sr. Majeſtät des Königs gemäß Ihnen den Schluß des fortgeſetzten Landtags verkünde, ſchätze ich mich glücklich, Sie der Zufriedenheit und des Vertrauens des Königs verſichern zu dürfen. Der König dankt Ihnen für das Intereſſe und die Thätigkeit, womit Sie den während der kurzen Dauer Ihrer Verſammlung begonnenen Arbeiten ſich gewidmet, und für den Eifer, womit Sie Seine Beſtrebungen für die immer feſtere Begründung der Wohlfahrt Seines Volkes unterſtützt haben. Die wegen Fortſetzung Ihrer legislativen Berathungen auf dem neuen ordentlichen Landtag, welchem Se. königliche Majeſtät ſchon im nächſten Monat zu verſammeln gedenken, mit Ihrer Zuſtimmung getroffene Anordnung ſichert jenen Berathungen ihren ungehemmten Fortgang, und gefördert von einer unbefangenen Würdigung der Verhältniſſe und von gewiſſenhafter Beachtung erworbener Rechte werden Ihre Arbeiten auf dem neuen Landtag zu den erwünſchten Früchten reifen. In Ihre heimathlichen Kreiſe, zu welchen Sie jetzt auf kurze Zeit zurückkehren, begleitet Sie die Hoffnung des Königs, womit Er einer fortwährend glücklichen Löſung der Aufgabe Seines Regentenlebens entgegenſieht, unter dem heilſamen Wirken bewährter verfaſſungsmäßiger Einrichtungen und unter den ſegnenden Einflüſſen des Friedens, der befeſtigten Ruhe Teutſchlands und der die teutſchen Staaten immer inniger vereinigenden nationellen Bande." — Der Präſident der Kammer der Standesherren, Fürſt von Hohenlohe-Langenburg, erwiederte dieſe Rede mit folgenden Worten: „Mit Freude vernahmen die verſammelten Stände die Verſicherung der Zufriedenheit ihres Königs mit ihren Arbeiten während ihres gegenwärtigen Zuſammenſeyns. Dieſe Zufriedenheit und das Bewußtſeyn redlich erfüllter Pflicht gegen König und Vaterland müſſen immer der ſchönſte Lohn ihrer Anſtrengungen ſeyn. Wenn bei der Kürze der Zeit ſie jetzt nur ihren Eifer in Förderung der ihnen obliegenden Geſchäfte bethätigen konnten, ſo werden die größeren und umfaſſenderen Arbeiten des nahe bevorſtehenden neuen Landtags den getreuen Ständen die Gelegenheit darbieten, ihre Geſinnungen für das wahre Wohl des Königs und Vaterlandes durch ruhige unbefangene Berathung der vorliegenden Geſchäftsgegenſtände und durch Beachtung der Rechte der Krone ſowohl, als der jedes einzelnen Standes im Staate, zu bewähren. Indem die getreuen Stände bereit ſeyn werden, dem königlichen Rufe zu ihrem Wiederzuſammentritt vertrauensvoll Folge zu leiſten, kehren ſie jetzt in ihre Heimath zurück mit den Geſinnungen treuer Anhänglichkeit und Liebe gegen ihren König, deſſen unermüdetes Wirken ſtets auf das Wohl Seiner Unterthanen gerichtet iſt." — Hierauf verließ der königliche Bevollmächtigte, unter Begleitung der Deputation, die ihn empfangen hatte, den Saal, und die Verſammlung ging auseinander.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Stände des Großherzogthums Heſſen vom 16. d. M. lief folgende Eröffnung Sr. kön. Hoheit des Großherzogs ein, welche der Präſident der Kammer vorlas: „Ludwig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Heſſen und bei Rhein ꝛc. Unſer Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Großherzogthums. Unſeres freundlich geliebten Sohnes, des Prinzen Carl von Heſſen Hoheit und Liebden, ſind mit Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigſten Prinzeſſinn Eliſabeth, Tochter Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, am 11. d. M. ein feierliches Eheverſprechen eingegangen. Es gereicht Uns zur beſondern Genugthuung, Unſere Lieben und Getreuen, Stände des Großherzogthums, hievon zu benachrichtigen, indem Wir Uns überzeugt halten, daß dieſelben aufs Innigſte die Freude theilen werden, die Wir über dieſes glückliche Ereigniß empfinden. Womit Wir Unſeren Lieben und Getreuen, den Ständen des Großherzogthums, mit landesfürſtlichen Hulden und Gnaden gewogen verbleiben. Darmſtadt, 16. December 1835. Ludwig. du Thil." Die Kammer beſchloß auf dieſe freudige Eröffnung eine Dank- und Gratulationsadreſſe an Se. kön. Hoheit den Großherzog zu erlaſſen. — Prinz Carl, zweiter Sohn des Großherzogs, k. k. öſterreichiſcher Generalmajor, iſt am 23. April 1809 geboren, alſo 26 Jahre alt. Die Prinzeſſinn Eliſabeth von Preußen, älteſte Tochter des Prinzen Wilhelm, Bruders Sr. Majeſtät des Königs,

Digitized by Google

iſt am 18. Juni 1815 geboren, dem Tage der Schlacht von Waterloo, und mithin 20 Jahre alt.

In dem Hirtenbriefe, welchen der Biſchof von Speyer „an die Gläubigen der Diöceſe Speyer“ erlaſſen hat, heißt es unter Anderm: „Die Claſſe der Verirrten, welche den Glauben ſeines Inhaltes und eigenthümlichen Gepräges zu berauben ſucht, hat bereits ſich ſelbſt gerichtet, weil die verderblichen Folgen ihrer Alles verflachenden Lehre in dem zerſtörten Glücke der Familien und Staaten, die ſich ihnen am rückſichtsloſeſten hingegeben haben, anerkannt vor Augen liegen. Lockender für die Argloſen und Frommen, weil ſcheinheiliger, iſt der Irrthum derjenigen, die den Kirchenglauben durch neue Zuſätze und täuſchende Phantaſieſpiele verfälſchen. Denn je lebendiger die vorausgegangene Zeit durch den herrſchenden Unglauben das Bedürfniß des Glaubens angeregt hat, deſto leichter geben fromme Gemüther, zumal, wenn die unſerer Zeit eigenthümliche Veränderungsſucht auch ſie angeſteckt hat, ſich neuen Offenbarungen und ſcheinbaren Bereicherungen durch Aſterlehren und Fabeln hin. Und doch ſind dieſe nicht minder nachtheilig in ihren Folgen, als ſündlich an ſich. Nachtheilig in ihren Folgen ſind ſie, weil durch ſie, wie der heilige Paulus bemerkt, mehr Streitfragen, als die göttliche Heilsanſtalt im Glauben, gefordert werden (I. Timoth. I, 4), und weil in Folge deſſen aus ihnen Parteigeiſt und Liebloſigkeit in der Kirche erwachſen. Sündlich an ſich aber ſind jene Aſterlehren und Fabeln, weil es gleiche Vermeſſenheit iſt, erklärte Geheimniſſe der Kirche durch beliebige Auslegung zu profaniren, wie ſie aus Kurzſichtigkeit zu läugnen; weil es thörichte, sträfliche Vermeſſenheit iſt, ſich eine größere Fülle der Offenbarungen beizumeſſen, als die vom Geiſte Gottes erleuchtete Kirche beſitzt. — Aus dieſen Gründen muß ich mit ganzer Seele dem beiſtimmen, was der fromme, in Gott ruhende Biſchof Sailer in ſeinem, beim Eintritte in ſein achtzigſtes Jahr wiederholt abgegebenen, Glaubensbekenntniſſe ſchrieb: „Ich erkläre vor dem Auge der ewigen Wahrheit: daß ich verdamme alle Grundſätze, Maximen, Lehren der Pſeudo-Myſtiker der ältern und neuern Zeit, unter welchem Namen ſie immer umhergeboten werden mögen; alle Grundſätze nämlich, die das gläubige Gemüth von der geſunden Vernunft zu den Täuſchungen der Phantaſie, von dem Geiſte der Univerſalkirche zum Privatgeiſte, von dem Gehorſame gegen geiſtliche und weltliche Obrigkeit zur falſchen Freiheit des Gemüths hinüberlocken.“ — Hütet euch alſo, Geliebteſte, ſowohl vor den Blinden, welche Blinde führen, um mit ihnen in die Grube zu ſtürzen (Matth. 15, 14. Luc. 6, 39.), als vor denjenigen, die aus Gewinnſucht euch mit Trugreden überliſten.“

Wien, den 29. December.

Se. k. k. Majeſtät haben dem Fürſten Calixt Poninsky, mit allerhöchſter Entſchließung vom 26. November d. J., zu bewilligen geruht, das ihm verliehene Ehrenkreuz des Malteſerordens annehmen und tragen zu dürfen.

Am 29. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5 pCt. in CM.	101 7/8;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	95 1/2;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 7/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,		für 100 fl. in CM.	217 3/4;
detto	detto v. J. 1821	für 100 fl. in CM.	— —;
detto	detto v. J. 1834,	für 500 fl. in CM.	58[illegible] 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	66 1/4;
Bankactien pr. Stück		— — CM.	

Neueſte Nachrichten.

So eben am Schluſſe unſeres Blattes erhalten wir durch außerordentliche Gelegenheit die Pariſer Zeitungen vom 21. und 22. December. — Das Wichtigſte, was ſie enthalten, ſind die Nachrichten aus Afrika. — Die erſten Berichte, welche der Moniteur vom 21. mittheilte, lauten folgendermaaßen: „Die Regierung hat über Algier Nachrichten aus Oran erhalten. Dieſe Nachrichten ſind am 4. durch das Dampfſchiff Styx von Oran nach Algier und von da durch die am 7. von Algier abgegangene Gabarre Lionne nach Toulon gebracht worden und reichen bis zum 2. December. Die Armee, mit dem Herzog von Orleans, ſtand am Sig auf dem Marſche nach Maseara, wo ſie vom 5. auf den 6. einzutreffen gedachte. Die Avantgarde hatte am 1. December ein Gefecht mit Abdel-Kader, hatte ihn zurückgedrängt und ſich ſeines Lagers bemächtigt. Der Verluſt des Feindes war ſehr bedeutend. Unſerer Seits wurden gegen fünfzig Mann getödtet oder verwundet, darunter zwei Offiziere. Nähere Details hat man noch nicht erhalten.“

Im Moniteur vom 22. December heißt es: „Geſtern Abends um 9 Uhr hat eine Staffette dem Miniſterium des Innern ein Packet Depeſchen überbracht, welche durch das Dampfſchiff Crocodile, das, ſchlechten Wetters wegen, in Roſas (in Catalonien) anlegen mußte, aus Oran eingetroffen waren. Dieſe Depeſchen melden, daß die franzöſiſche Armee am 6. mit dem Herzog von Orleans und dem Marſchall Clauzel in Mascara eingerückt iſt. Es ſcheint, daß mehrere ſehr hitzige Gefechte zu Ghoſuf und bei l'Habrah geliefert worden ſind, ehe man Maseara erreichte. Die umſtändlichen Berichte über dieſe Gefechte ſind durch andere Schiffe überſchickt worden, welche die franzöſiſchen Häfen noch nicht erreichen konnten. Der Herzog von Orleans hat einen Streifſchuß am Schenkel erhalten, der ihm eine ſtarke Contuſion verurſachte. Der Prinz hat Anfangs ſtarke Schmerzen gelitten, konnte aber wieder zu Pferde ſteigen und dem Marſche der Armee folgen. Der General Oudinot hat eine Wunde erhalten, die glücklicher Weiſe keine Beſorgniß erregt. Abdel-Kader iſt in vollem Rückzuge; die Araber haben ihn gänzlich verlaſſen. Man wird wahrſcheinlich in einem oder zwei Tagen die früheren Depeſchen erhalten, die noch rückſtändig ſind, und die näheren Umſtände dieſes kurzen und glänzenden Feldzugs melden werden.

Aus Spanien nichts von Bedeutung; die Carliſten hielten S. Sebaſtian fortwährend von der Landſeite blockirt, und ſollen ſich der Stadt und des feſten Schloſſes von Guetaria (in geringer Entfernung von S. Sebaſtian) bemächtigt haben. — Das Hoflager des Don Carlos war am 13. fortwährend in Oñate.

Bei den Wahlen in Northamptonſhire hatte der conſervative Candidat, Hr. Maunſell, einen glänzenden Sieg davongetragen.

Paris, 21. December. 5 Percents 108 Fr. 30. Fin Courant geſchloſſen zu 108 Fr. 45. 3 Percents 79 Fr. 45. Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 55. — Am 22. December um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 108 Fr. 55. 3 Percents 79 Fr. 65.

London, 19. December. Conſols 91 5/8.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 365

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 31. December 1835.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 29. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.501	28 Z. 3 L. 2 P.	+ 4.6	W.	ſtark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.371	28 1 7	+ 6.0	W.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.326	28 1 0	+ 3.6	W.	—	Wolken.

Wien, den 30. December.

Die Berichte aus Preßburg vom 27. d. M. enthalten die beruhigende Nachricht, daß Sr. kaiſ. Hoheit der durchlauchtigſte Herr Erzherzog Palatin Sich auf dem Wege der Geneſung befinden, und in einigen Tagen das Bett verlaſſen werden. — Bei dieſen erwünſchten Umſtänden werden hiermit die Bulletins über das Befinden Sr. kaiſ. Hoheit geſchloſſen.

Frankreich.

Das Journal des Debats vom 22. December enthält folgende nähere Details über die neueſten Vorfälle in Afrika: „Das Dampfſchiff Crocodile, welches am 10. December aus Oran abgegangen war, iſt am 16. zu Roſas (in Spanien) eingelaufen, da es widriger Winde halber nicht an der franzöſiſchen Küſte landen konnte. Der Präfect der Oſtpyrenäen hat die von dieſem Fahrzeuge mitgebrachten Depeſchen dem Miniſter des Innern unverzüglich durch den Telegraphen mitgetheilt. Aber die telegraphiſchen Nachrichten ſind noch nicht angelangt. Da der Präfect vorausſah, daß die Witterung ihrer Ankunft ein Hinderniß entgegenſetzen würde, ſo beeilte er ſich, die durch den Crocodile überſendeten Briefe durch Staffette zu überſchicken. — Dieſe Briefe bringen folgende Nachrichten: „Mascara iſt am 6. December genommen und geſchleift worden. Der Emir hat den franzöſiſchen Truppen zweimal ein Treffen geliefert. Abdel-Kader wurde beide Male beſiegt. Von allen arabiſchen Stämmen, auf welche er rechnete, verlaſſen, zog er ſich in die Gebirge zurück. Der Zweck der Expedition wurde vollkommen erreicht, aber nicht ohne Schwertſtreich. Wir haben hierüber noch nicht die hinlänglich beſtimmten Details. Der Marſchall Clauzel hat die Expedition mit einer ſeines alten Rufes würdigen Klugheit und Thätigkeit geleitet. Der Herzog von Orleans ſchickte ſich an, nach Frankreich zurückzukehren. Se. kön. Hoheit haben am Schenkel eine ſtarke Contuſion von einer Kugel erhalten, die ihn jedoch nicht hinderte, wieder zu Pferde zu ſteigen. Der Prinz war Willens zu Moſtaganem ſich einzuſchiffen; es iſt dieß der Mascara am nächſten gelegene Punct der Küſte. Man erwartet Se. kön. Hoheit am 19. zu Toulon. — Es ſcheint, daß die Stadt Mascara zu wiederholten Malen das Opfer der Raubſucht der Araber geweſen iſt. Auf die Nachricht des erſten von den Franzoſen errungenen Vortheils zum erſten Mal geplündert, wurde ſie es zum zweiten Mal, als die Araber Abdel-Kaders ſich zurückzogen; endlich behauptet man, daß die Türken des Ibrahim, welche die Avantgarde der franzöſiſchen Armee bildeten, auch ſchon angefangen hatten, ſich der Plünderung zu überlaſſen, als ein aus dem Hauptquartier gekommener Befehl ſie daran hinderte. — Das ernſthafteſte Gefecht ſcheint jenes bei Ghofuf zwiſchen dem Sig und der Stadt geweſen zu ſeyn. Die Araber ſollen ſich mit ſeltenem Muthe vertheidigt haben, und nur der Uebermacht der franzöſiſchen Artillerie und glänzenden Cavallerieangriffen gewichen ſeyn. Bei dieſer Affaire ſollen der Herzog von Orleans und der General Oudinot verwundet worden ſeyn. — Die Witterung war den Operationen der Expeditionsarmee durch einige Tage ungünſtig. Es waren Regengüſſe in Strömen gefallen, und die Wege wurden dadurch an einigen Stellen ganz ungangbar. Nichtsdeſtoweniger hat der Marſchall-Gouverneur alle ſeine Maaßregeln ſo gut getroffen, daß die Armee ihren Marſch bis nach Mascara fortſetzen konnte, ohne auf ernſthaftere Hinderniſſe als auf die Araber zu ſtoßen. An einigen Stellen waren die Soldaten genöthigt, den Weg zu bahnen, um das Geſchütz weiter zu ſchaffen, welches auch unbeſchädigt ankam. — Das Dampfſchiff Styx, welches der Marſchall vor der Einnahme von Mascara abgeſandt hatte, um die Nachricht von dem Treffen am Sig zu überbringen, iſt noch nicht angekommen. Die Gabarre la Lionne, welche die Details darüber mitbrachte, und am 17. in den Hafen von Toulon eingelaufen war, hat demnach eine ſchnellere Fahrt gemacht, als jenes Fahrzeug, das, wie es ſcheint, von einem Sturm an die Küſten von Italien verſchlagen worden iſt."

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz vom 2. d. M., welche die Bekanntmachung einer am 2. Auguſt 1835 zu Turin zwiſchen Frankreich und Sardinien abgeſchloſſenen Convention, zu genauerer Regulirung der Anſtalten der Fähren und Ueberfahrtsboote auf den Flüſſen und Strömen an der Gränze beider Länder vorſchreibt; ſodann eine königliche Ordonnanz vom 3. d. M., welche Bekanntmachung eines Mainzer Protocolls vom 1. December 1835 befiehlt, das Supplementarartikel zu der Convention vom 31. März 1831 in Betreff der Rheinſchifffahrt feſtſetzt.

Der Miniſter des öffentlichen Unterrichts hat dem Könige die erſten Theile der großen Sammlung handſchriftlicher Documente über die franzöſiſche Geſchichte überreicht, zu deren Herausgabe die Kammern bedeutende Fonds bewilligt haben, und an welcher bereits ſeit zwei Jahren ſehr fleißig gearbeitet wird. Die Theile, die erſchienen ſind, oder in wenigen Tagen erſcheinen werden, ſind folgende: 1) Unterhandlungen in Bezug auf die ſpaniſche Erbfolge unter Ludwig XIV., oder Correſpondenzen, Denkſchriften und diplomatiſche Actenſtücke, die Anſprüche des Hauſes Bourbon auf den ſpaniſchen Thron betreffend, begleitet von einem hiſtoriſchen Text und einer Vorrede von Mignet, Archivar im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten; 2) militäriſche Denkſchriften in Bezug auf

Digitized by Google

die ſpaniſche Erbfolge unter Ludwig XVI., Auszüge aus den Correſpondenzen des Hofes und der Generäle, herausgegeben von dem Geneeallieutenant Pelet, Director des Kriegsdepots; 3) Journal der Generalſtaaten Frankreichs, verſammelt zu Toues im Jahre 1484 unter der Regierung Carls VIII., in lateiniſcher Sprache abgefaßt, und zum erſten Male nach den Manuſcripten der königlichen Bibliothek überſetzt von A. Beenier, Advocaten am königlichen Gerichtshofe zu Paris.

Die Vertheidigung des angeklagten Cauſſidiere bei dem Pairshofe erfolgte noch am 19. December durch Hrn. Ledru-Rollin. Dieſer ſuchte jeden Verdacht des Mords des Polizeiagenten Eyraud von ſeinen Clienten abzuwälzen und zu zeigen, daß Nicot der Moeder ſei. Bei Erörterung der Umſtände ſprach Hr. Ledru-Rollin von der Verantwortlichkeit, die auf dem Paequet laſten würde, wenn in Folge ſeiner Anklage Cauſſidiere verurtheilt würde, und eief aus: „Heute, in dieſem Augenblick, beweinen Sie den Verluſt des Hrn. von Röderer; Mitglieder des Parquets, bedenken Sie, daß eines Tages auch von Ihnen nur ein Leichnam und Gott als Richter übrig bleiben wird!“ Der Präſident unterbrach ihn mit der Aeußeeung, dieß ſei ein directer Angeiff, er ſolle in ſeinem eigentlichen Plaidiren bleiben. Dieſer Anwald endigte hierauf ſeine Vertheidigung, und die Audienz ward auf Montag den 21. verſchoben.

Die Reclamationen der Stadt Nantes gegen die königliche Ordonnanz, wodurch die franzöſiſche Seeküſte hinſichtlich der Steinkohleneinfuhr in zwei Zonen eingetheilt wurde, und hievon die ſüdliche in Zukunft weniger Zoll bezahlen ſollte, während dee Zoll in der nördlichen im Intereſſe der dortigen Steinkohlengruben der gleiche, wie bisher, geblieben wäee, haben bewiekt, daß hierin eine Aenderung getroffen wurde. In Zukunft ſollen nämlich drei Zonen beſtehen: die ſüdliche zahlt 33 Cent. für das Kilogramm, die mitlere, von les Sables d'Olonne bis St. Malo (worin auch Nantes), zahlt 66 Cent., während in der dritten nöedlichen der bisherige Zoll von 1 Fe. 10 Cent. bleibt.

Spanien.

Ueber den Stand der Dinge bei S. Sebaſtian gibt folgendes Schreiben aus Bayonne vom 17. December (im Meſſager vom 22.) die neueſten Aufſchlüſſe: „Seit meinem letzten Briefe hat ſich nichts Wichtiges bei S. Sebaſtian eeeignet. Das Eintreffen einiger hundert Mann, worunter ſich auch 120 engliſche Kanoniere mit vieler Munition und Congreve'ſchen Racketen befanden, hat die traurige Garniſon des Platzes und zumal die wackern Einwohner wieder etwas ermuthigt, welche ſich entſchloſſen hatten, ihre Stadt inmitten der allgemeinen Entmuthigung allein zu vertheidigen. Aber dieſe unerwarteten Hülfstruppen haben, wie dieß häufig zu geſchehen pflegt, eine etwas lächeeliche Reaction bewiekt; denn ſobald ſich der Gouverneur mit Wurfgeſchütz und Leuten zu deſſen Bedienung umgeben ſah, gab er am 13. Mittags Befehl, aus allen Batterien zu ſchießen, obſchon er wohl wußte, daß ſich kein einziger feindlicher Soldat auf Schußweite befand. Das Schloß und die Wälle des Platzes haben keinen Augenblick aufgehört, ein wohlgenährtes Feuer zu unterhalten, ohne Zweifel um ſich für das Schweigen der vergangenen Woche zu entſchädigen, und wenn das ſo fortgeht, ſo wird bald wieder derſelbe Mangel an Munition, wie früher, fühlbar werden. — Da die Carliſten nur 400 Mann zurückgelaſſen hatten, um den Platz zu beobachten und die Blockade fortzuführen, ſo wäre dieß der Augenblick geweſen, einen Ausfall zu machen, anſtatt das Pulver unnütz zu verſchießen; es ſcheint aber, daß man eine neue Veeſtärkung von 500 Mann erwartet, welche man verſprochen hat und dann werden die Chriſtinos es vielleicht wagen, aus ihren Mauern hervor zu kommen. Das Unglück wollte, daß, anſtatt den Carliſten durch dieſes Paradeſeuer Schaden zuzufügen, man nur einige Häuſer von Patrioten, welche ſich als freiwillige Kanoniere hatten anwerben laſſen, von Grund aus zerſtörte und den franzöſiſchen Capitän eines Fahrzeugs aus der Bretagne, das dem Platze Hülfe gebracht hatte, tödtete. Geſtern hat der General Harispe dieſe Nacheicht als den einzigen Dank für die Dienſte erhalten, welche er den Belagerten zu leiſten ſich bemüht hatte, und man beſchäftigt ſich gegenwäetig damit, die Umſtände dieſes Unglucksfalles genau zu erheben. Sie werden ſehen, daß es der Bretagner ſeyn wird, welcher Unrecht hatte. — Gegenwärtig, wo die Hauptgefahr vorüber iſt, iſt es Zeit, daß ich Ihnen erkläee, wie die Carliſten 36Pfünder auffaheen konnten. Das ganze Geheimniß liegt darin, daß ſie dieſe monſtruöſen Kanonen, welche vor ungefähr neunzig Jahren von einem Waffenſchmied aus S. Sebaſtian, der ohne Zweifel nicht daran dachte, daß der erſte Gebrauch davon gegen ſeine Vaterſtadt gemacht werden würde, als Modell gegoſſen worden waren, zu El-Orrio gefunden haben. Die Franzoſen, welche im Jahre 1795 Guipuzcoa beſetzt hatten, bewunderten dieſe Stücke ſehe, und wollten ſie als Merkwüedigkeiten nach Paris mitnehmen; aber eine bloße Reclamation von Seite des Alcade an die Repräſentanten des franzöſiſchen Volkes oder an den General en Chef Moncey, genügte, um dieſen Transport zu verhindern. Man hat die Regierung zu Madrid tauſendmal von der Exiſtenz dieſer Kanonen in Kenntniß geſetzt, deren die Carliſten ſich bemächtigen konnten; aber ihre gewöhnliche Teägheit hat ſtets verhindert, daß dießfalls ein Befehl erlaſſen wurde. — In dieſem Augenblicke erhalte ich Nachrichten von den Belagerern von S. Sebaſtian. Anſtatt die verſpäteten Schüſſe dieſes Platzes abzuwarten, haben ſich die Carliſten gegen Guetaria hingezogen und ich fürchte ſehr, daß dieſer Platz weit mehr in Gefahr ſeyn dürfte, als der andere; denn ſie haben damit begonnen, die Vorſtadt von Erreriéta in Brand zu ſtecken, und die Garniſon iſt nicht ſtark genug, um einem ernſten Angriffe zu widerſtehen. — Die 400 Carliſten, welche vor S. Sebaſtian zur Beobachtung zurückgelaſſen worden waren, haben nicht ſo wie die Beſatzung des Platzes ihre Zeit verloren und ihre Munition verſchoſſen; denn ſie haben ſo eben eine Batterie errichtet, welche den Hafen beherrſcht und mehrere Kugeln auf das franzöſiſche Dampfſchiff Meteorr abgefeueet, welches genöthigt war, eiligſt in die offene See zu gehen, trotz der Großſprecherei ſeines Capitäns, der verſpeochen hatte, in die Mündung der einzigen Carliſtiſchen Kanone eine Kugel zu werfen. Er hat wohl mehr als 30 Schüſſe gethan, aber das Reſultat war, daß er ſo wie eine Chaſſe-maeée, die mit Ankern und einer ſchweren Kette beladen war, um dem Feuer der Carliſten auszuweichen, in die offene See ſtechen mußte. Dieſes ganze Enſemble von unglücklichen Operationen macht die Chefs am einen wie an dem andern Ufer der Bidaſſoa etwas ſchameoth.“

Das Eco del Comercio vom 9. d. M. enthält ein Schreiben aus Toledo, worin der Zuſtand dieſer Provinz mit den ſchwärzeſten Farben geſchildert wird. Carliſtiſche Guerillas durchſtreifen ſie in allen Richtungen; eine derſelben iſt unlängſt in das Schloß von Aranjuez eingedrungen und hat die Pferde aus dem dortigen Maeſtall der Koniginn weggeführt. — Die Verbreitung des Aufſtandes in Galicien wird von allen Seiten beſtätigt. General Morillo, der in dieſer Provinz commandirt, hat mehrere Diſtricte derſelben in Belagerungs-

Digitized by Google

ſtand erklärt und einen Preis von 40.000 Realen auf den Kopf des Carliſtiſchen Anführers Lopez geſetzt, was letzterer dadurch erwiedertr, daß er Coruña und einige andere Punete in Belagerungsſtand erklärte, und einen Preis von 80.000 Realen auf Morillo's Kopf ſetzte.

Unter einer Abtheilung von 800 bis 1000 Mann engliſcher Truppen, die in einem Kloſter zu Cordan, eine Legua von Santander, einquaetiet ſind, iſt eine Art Typhus ausgebrochen, woran einr ziemliche Anzahl erkrankt und ſchon mehrere Leute geſtorben ſind.

Spaniſches Amerika.

Berichten aus Mexico vom 1. November zufolgr herrſcht im ganzen Staate eine geoße Erbieterung gegen dir Nordamerikaner, wegen der thätigen Theilnahme an den Unruhen in Texas, ſo daß man für das Leben und Eigenthum der im mexieaniſchen Feeiſtaat ſich aufhaltenden Bürger der vereinigten Staaten lebhafte Beſorgniſſe hegte. Die Geneeäle Coração und Motezuma haben ſich an der Spitze von 2400 Mann nach Texas in Bewegung geſetzt, wohin ſich auch Santana am 7. November von der Hauptſtadt Mexieo aus zu begeben beadſichtigte. Die Biſchofe von Puebla und Mexiro haben 2 Millionen Piaſter zu feiner Verfügung geſtellt, um die Maaßregeln zur Dämpfung der Unruhen in jener Provinz mit deſto geoßerm Nachdruck betreiben zu können. Vor feiner Abreiſe aus der Hauptſtadt ſollte die neue Verfaſſungsurkunde, deren Geundlagen bereits mitgetheile worden ſind und durch welchr Santana an die Spitze einer Centralregieeung geſtellt weeden wird, bekannt gemacht werden. Von Gegnern dieſer Verfaſſung ſind einige Unruhen angezettelt woeden, allein ohne Erfolg, und ſie ſelbſt ſind verhaftet worden. — In Venezurla und dem Staate Eeuadoe waren dir Unruhen, nach den neueſten Berichten, faſt gänzlich gedämpft. In dem erſtgenannten Staat hat ſich die Zahl der Aufrüheer bis auf wenige Hunderte vermindret. In der Republik Eruador iſt die Seſſion des National-Convents durch den neuen Peäſidenten Roeafuerte, mit einer ſehr beifällig aufgenommenen Rede am 9. Auguſt eröffnet, und der General Flores, aus Eekenntlichkeit für ſeine dem Staate geleiſteten Dienſte, durch einen feieelichen Beſchluß des Convents zum erſten Bürger von Eeuador erklärt worden.

Auf Portorico waren, laut Nachrichten vom 26. October, dir dortigen Truppen, an 3000 Mann, auf die Nacheicht von der Bildung dee conſtitutionellen Juntas im Mutterlande, ſehr übeemüthig geworden, worauf der General la Torre den Offizier, der dieß hatte geſchehen laſſen, zu Schiffe nach Spanien abgeſchickt, aber hierauf deſto mehr Mühe hatte, die Soldaten vom Blutveegießen und von Zerſtoeung der Hauptſtadt abzuhalten.

Nachrichten aus Monteoideo zufolge ereignete ſich daſelbſt am 15. und 16. Srptember die außeeordentliche Naturerſcheinung, daß die See plötzlich ſank und nicht nur den Hafendamm bis an den Grund entblößte, ſondeen auch die Schiffe ganz aufs Trockenr ſetzte, ſo daß die Anker ſichtbar wurden. Der Waſſerſtand war um 12 Fuß niedrigee als gewöhnlich, und Niemand erinnerte ſich, Aehnliches geſehen zu haben. Dieſer Zuſtand dauerte dreißig Stunden, dann hob ſich die See nach und nach wieder zu ihrer gewöhnlichen Hohe. Unter den im Hafen von Montevideo liegenden Schiffen, ſelbſt die fremden Kriegsſchiffe nicht ausgeſchloſſen, herrſchte ſo ſtarkr Deſertion, daß mrhrrre Fahezeuge aus Mangel an Mannſchaft nicht in See gehen konnten.

Großbritannien und Irland.

In einer Verſammlung der königlichen geographiſchen Geſellſchaft, welche am 14. d. M. Statt fand, zeigte Sir John Barrow an, daß dem Capitän Back für ſeinr letzten Entdeckungen, worunter ſich namentlich ein großer Fluß befindet, der jenſeits des Selavenſees fließt, die jährliche königliche Prämie zuerkannt worden ſei. Der Redner ſprach zugleich die Ueberzeugung aus, daß das vom Capitän Back geſehene ſüdliche Land die Küſte von Nordamerika geweſen ſei, und daß alſo eine nordweſtlichr Durchfahrt gewiß möglich ſeyn möchte. Der Capitän, fügte er hinzu, ſei dem Verhungern ſo nahe geweſen, daß er ſich einmal ſchon genöthigt geſehen, ſeine Schuhe zu eſſen; ungrachtet der großen Leiden aber, die er ausgeſtanden, habe er ſich jetzt doch wieder freiwillig reboten, ſeinen an den Küſten Grönlands im Eiſe eingeſchloſſenen 600 Landsleuten zu Hülfe zu eilen, obgleich er dabei den Tod vor Augen habe; auch der Capitän James Roß habe ſchon früher der Admiralität ſeine Hülfe angeboten, und wahrſcheinlich werde ſie dieſe annehmen. Hierauf verlas der Capitän Maronochie einen Bericht über eine Reiſe des Lieutenant Gerard Smythe über die Anden und den Amazonenſtrom hinab, worin eine ausführliche Schilderung von der Oberfläche des Landes und von den Sitten und Gebräuchen der Ureinwohner enthalten war. Unter Anderm wied berichtet, daß über 20 ſchiffbare Flüſſe ſich in den Amazonenſtrom ergöſſen, wovon einige bei ihrer Mündung faſt 2 engliſche Meilen breit feien, und daß einer dieſer Nebenflüſſr den Amazonen mit dem La Plataſtrom verbinde. Der Reiſende durchwanderte die ungeheure Ebrne la Pampa del Saeramentos, die er von vielen herrlichen ſchiffbaren Flüſſen, deren Ufer meiſt mit Wäldern voll unermeßlich hoher Bänme bedeckt waren, durchſchnitten fand. Das dortige Klima näherte ſich am meiſten dem der Inſel Madeira. Das Land war reich an Peoducten des Thier- und Pflanzenreichs. Zehn verſchiedene Stämmr von Eingebornen, die Lieutenant Smythe antraf, unterſchieden ſich in iheem Charaeter weſentlich von den von andern Reiſenden beſchriebenen; der eine war ſo wild, daß er nicht mit demſelben in Berührung zu treten wagte. Ein Miſſionär, Namens Fernandez de Saſa, gab ihm eine genaue Beſcheeibung des Landes, die nächſtens ins Engliſche überſetzt werden ſoll.

Der Courier ſagt, im Londoner Publicum gehe das Gerücht, es ſeien neuerdings Perſonen unter verdächtigen Umſtänden nach London gelockt worden, um ſie zu burken und ihee Leichen an das anatomiſche Theater zu verkaufen. Das Journal verſichert, von Seite der Regierung würden die Beſtimmungen hinſichtlich der Anatomie ſo ſtreng überwacht, daß rine Wiedeeholung jenes gräßlichen Verbrechens nicht möglich ſei.

Päpſtlichr Staten.

Das Diario di Roma vom 13. December meldet: „Nachdem dir Regierung von Neugranada in Südamerika von dem Papſte anerkannt worden, haben Se. Heiligkeit den Geſchäftsträger dieſer Regierung beim heiligen Stuhle, Don Ignacio Texada, in einer Privataudienz zu empfangen geruht.“

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Der Präſident des Staatsraths von Neufchatel hat am 14. December die Seſſion des geſetzgebendrn Korpers mit folgender Rede eroffnet: „Meine Herren! Der Staatsrath hat beſchloſſen, Sie vor dem Schluſſe des Jahres zuſammen zu berufen, um die Anhäufung einer zu großen Menge von Geſchäften zu vermeiden, und wegen der Beſchaffenheit der Ihnen zu machenden Mittheilungen. Der Bericht der Herren Abgeordneten bei der Tagſatzung wird einer der erſten Gegenſtände ſeyn, die Ihnen vorgelegt werden ſollen. Die öffentlichen Blätter

Digitized by Google

haben Sie von den, dieſes Land betreffenden, Berathungen der Tagſatzung in Kenntniß geſetzt. Ohne Zweifel haben Sie vernommen, daß dieſer Staat von der letzteren Einladungen, ſowohl in Betreff ſeines Titels Fürſtenthum und der Cocarde ſeiner Milizen, als auch mit Beziehung auf Bittſchriften zu Gunſten einiger Verurtheilten aus Neuſchatel, welche Fälle betreffen, über die S^e. Majeſtät allein zu entſcheiden hat, erhalten hat. Ohne gegenwärtig den Werth dieſee Forderungen der jetzigen Zeit erortern zu wollen, bemerke ich, daß bis auf dieſe letzte Zeit niemols davon die Rede geweſen iſt, dem Staat Neuſchatel ſeine Fürſtenthumstitel zu beſtreiten, und daß ſeit 1814 die Neuſchateler Milizen in dieſem Lande und bei den Verſammlungen der Bundestruppen die ſchwarz und weiße Cocarde, welche die unſers Souverains iſt, ſtets getragen haben. Der Staatsrath hat keinen Anſtand genommen, dem Königs dieſe, die Souverainetät ſelbſt berührenden Fragen vorzulegen, und ich hege nicht den geringſten Zweiſel, daß der Vorort, der von dieſem Schritte in Kenntniß geſetzr worden iſt, nicht vollkommen begriffen habe, daß der Souverain allein darüber entſcheiden könne. Ich gebe mich übrigens der Ueberzeugung hin, daß die Gewandtheit und die Würde, womit die Intereſſen des Landes von der Deputation von Neuſchatel bei der Tagſatzung vertheidigt worden ſind, Ihre vollſtändigſte Zuſtimmung und Genehmigung erhalten haben werden. Das Reglement füe die Berathungen des geſetzgedenden Koepers, in der Art, wie Sie daſſelbe amendiet, hat die konigliche Beſtätigung erhalten. Dieſes Reglement tritt alſo mit der gegenwäetigen Seſſion in Kraft. Der H^r. Generalprocurator wird Ihnen zugleich eine Mittheilung über das Criminalpeozeßgeſetz machen. Sie werden, meine Herren, nicht ohne dankbare Gefühle vernehmen, daß der König, ſtets beſchäftigt mit der Wohlfahrt des Fürſtenthums, ſehr beträchtliche Beiträge zu dem Bau und der Verbeſſerung mehrerer Hauptſtraßen bewilligt hat. Die Regierung darf hoffen, daß es, unter Mitwirkung der Korperſchaften und Privatperſonen, gelingen werde, dieſe nützlichen und wichtigen Unternehmungen zu beſchleunigen und noch zu erweitern und daß diejenigen Gemeinden, welche beſonders in dieſen letzten Jahren zur Unterhaltung der ſie angehenden Straßen, ungeachtet der von dem König ſchon für dieſen Gegenſtand bewilligten Unterſtützung, ſo wenig gethan haben, fühlen werden, daß ſie, in ihrem eigenen Intereſſe, ein zweckmäßigeres und wirkſames Unterhaltungsverfahren, deſſen Laſten beſſer vertheilt ſind, annehmen müſſen. Die Vereinigung der beiden Militärcontingente hat den Staatscaſſen eine ungeheure Ausgade verurſacht, für die die uneeſchöpfliche Feeigebigkeit des Königs auf eine Weiſe geſoegt hat, daß keine Staatslaſt dadurch entſtanden iſt. Ich bin ſo glücklich hinzufügen zu konnen, daß dieſe Inſpection der Contingente auf eine befriedigende Weiſe beendigt iſt, daß die Ordnung und Mannszucht aufrecht erhalten worden ſind, und daß, wenn ſehr beträchtliche Summen für die Kleidung und Equipirung unſerer Truppen ausgegeben woeden, dennoch ein Capital in den in Magazinen befindlichen Militäreffecten, die mit Sorgfalt erhalten werden, übrig geblieden iſt. Der Konig hat, in Erwiederung auf den ihm über den ehrenvollen Ausgang jener Inſpectionen erſtatteten Bericht, den Staatsrath beauftragt, den Offizieren und Soldaten der beiden Contingente ſeine hohe Zufriedenheit darüber zu bezeugen. Ich erkläre die gegenwärtige Seſſion des geſetzgebenden Körpers für eröffnet."

Wien, den 30. December.

S^e. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 26. November d. J. dem Heinrich Grafen von Lariſch-Männich zu bewilligen geruht, das ihm verliehene Ehrenkreuz des Johanniterordens annehmen und tragen zu dürfen.

Am 30. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	102⅟₁₆;
detto detto zu 4pCt. in CM.	99⅝;
detto detto zu 3pCt. in CM.	75⅟₁₆;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834 für 500 fl. in CM.	558½;
Wiener Stadtbanco-Obliga^t. zu 2½ pCt. in CM.	66½;
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99½ G. Uſo. 2 M.	
Bankactien pr. Stück 1381 in C. M.	

Neue Erfindungen.

Unter der Ueberſchrift „Ueber die neue Percuſſionsmethode" enthält die Mailänder Zeitung vom 5. December folgende Mittheilung: „Wir haben bereits wiederholt dieſer neuen Percuſſionsmethode erwähnt und uns recht gefreut über die Auszeichnungen, welche unſerm Landsmanne, H^rn. Conſole, von Seite der Behörden zu Theil wurden. Conſole, k. k. Beamter, Chef des Stämpelamts und der Stämpelregiſter, iſt zugleich Liebhaber der Mechanik und befindet ſich ſeit bereits fünf Jahren in den öſterreichiſchen Provinzen, um ſeine auf jede Art von Artillerieſtücken, Feſtungs-, Belagerungs- und Feldgeſchütz, dann Haubitzen und Mörſer von jedem Kalider anwendbare Percuſſionsmethode einzuführen. Zum Beweiſe deſſen bat der benannte Erfinder das ganze, aus 600 Artillerieſtücken beſtehende, verſchanzte Lager von Linz, nebſt einem Depot von einer halben Million Knallkapſeln, die ebenfalls unter ſeiner Leitung verfertigt wurden — nach der Percuſſionsart eingerichtet. Da recht Viele den Wunſch geäußert haben, die Vorzüge zu kennen, welche die Conſole-Methode vor den ältern behauptet, ſo glauben wir, ſie hier anführen zu dürfen: Daß die Schnelligkeit im Abfeuern ſich zu der frühern wie 3 zu 1 verhält; daß der Schuß bei Regen und ſonſtigem Unwetter losgeht, ohne daß es nothig ſei, die Patrone beim Zündloche durchzuſtechen; daß man bei der Bedienung eines jeden Stückes einen Artilleriſten erſpaet; daß die Auslagen für die Kapſeln, mit Einſchluß jener für die Percuſſionsvorrichtungen, nicht halb ſo viel betragen, als jene für die frühern Lunten; daß endlich wegen der duech die intenſive Exploſion des Knallſilbees bewirkten unmittelbaren und gänzlichen Veebrennung des Schießpulvers, bei jedem Schuſſe das Fünftel dee Pulverladung erſpart und zugleich die Kugel für alle Entfernungen mit großerer Gewalt getrieben wied."

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe. Dorotheergaſſe Nr. 1108

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Das eilfte Heft der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1835." Dieſes enthält: I. Bemeekungen über den Einfluß der Eiſenbahnen auf Kriegsoperationen. II. Den Feldzug 1795 in Italien. Schluß des erſten, dann zweiter Abſchnitt. III. Das Monument bei Prieſten, unweit Teplitz. Mit einem Plane der Stellung des General en Chef Oſtermann zum Treffen vom 29. Auguſt 1813; nebſt der Anſicht des Monuments. IV. Literatur. V. Neueſte Militärveränderungen. — Achte Beilage. Notizen N^r. 62 bis 68. — In dieſem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahegang 1836 mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Schinner.

Digitized by Google